Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 1. Montag, 2. Januar. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Witterung.

TRÜ Raamatukogu 1529

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Dec. S. M. der Kaiser haben am 1. Dec., auf die allerunterthänigste Unterlegung des Capitels des militairischen St. Georgen-Ordens, die Insignien des St. Georgen-Ordens 4ter Classe, für fünfundzwanzigjährigen Dienst, Sich anzulegen geruht.

Der Oberarzt des Moskowischen Militairhospitals, wirkl. Staatsrath Schlegel, ist Allergnädigst zum Präsidenten der Kaiserl. St. Petersb. Medico-Chirurgischen Akademie ernannt worden.

Durch Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat vom 2. Dec. haben S. M. der Kaiser zu befehlen geruht, um bei der Einführung der Accise von zubereitetem Taback ein gehöriges Gleichgewicht zwischen dem Betriebe dieses Industriezweiges im Inlande und Auslande herzustellen, den Zoll auf ausländischen zubereiteten Taback, gemäß dem von Sr. Majestät bestätigten desfallsigen Tarif, zu erhöhen. Demzufolge wird, vom 1. Januar 1839 an, der Zoll von geschnittenem Türkischen Rauchtaback 25. Kop., von jedem andern Rauchtaback 50 Kop., von Rauch- und Schnupf-Taback in Krügen, Rollen oder Carotten 110 Kop., von geriebenem Schnupftaback 135 Kop, und von Cigarren 150 Kop. Silber für jedes Pfund betragen. Dieser Zoll wird in allen Zoll-Behörden, wo der allgemeine Europäische Tarif in Wirksamkeit ist, mit einem Aufschlage von 12½ Procent erhoben.

Der Wiätkasche Bürger Markel Jugrin hat ein vierjähriges Privilegium für ein von ihm erfundenes Bugsir-Fahrzeug erhalten.

(St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe, sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: Von den Leibgarderegimentern; Cuirassirregiment S. M. des Kaisers, Graf Stenbock, vom Lithauischen-Regiment der Adjutant S. K. Hoh. des Commandeurs des abgetheilten Gardecorps, Greßer 2., vom Pawlowschen Leibgarderegiment der Capitain Baron Uexküll von Güldenbandt; von demselben Orden 3ter Classe, der Adjutant des Commandeurs des Garde-Reserve Cavalleriecorps-Generallieutenants Knorring, Stabsrittmeister Graf Oppermann. (Ruß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Dez. Der König führte heute den Vorsitz in einem Conseil, dem sämmtliche Minister beiwohnten.

Der Marschall Soult ist gestern Abend in Paris eingetroffen. Heute früh vor 11 Uhr fand sich der General Berthois, Adjutant des Königs, bei dem Marschall ein. Sämmtliche Minister ließen heute Karten bei demselben abreichen und Herr Thiers stattete ihm einen langen Besuch ab.

In Havre sind Nachrichten aus Montevideo vom 13. Oktober eingetroffen. In dem Augenblick, wo das Schiff, welches dieselben überbracht hat, absegelte, signalisirte der Admiral die Einnahme der Insel Martin Garcia, welche die Mündung des Uruguay beherrscht. Der Kampf hat nur 25 Minuten gedauert; die Franzosen, 300 an der Zahl, hatten gegen eine Garnison von 350 Mann gestritten, und nur 3 Verwundete gehabt. — In einem Schreiben vom 12ten aus Montevideo wird Folgendes erzählt: „Vorgestern um 5 Uhr Nachmittags sandte der Admiral ein Boot mit dringenden Depeschen für die Konsuln ans Land. Der das Boot führende See-Kadet legte in der Nähe des Forts, beim Eingange der Bucht, an einem Orte an, wo er früher schon mehrere Male gelandet war. Der dort befindliche Posten machte keine Einwendungen dagegen. Als er nach Ausrichtung der ihm übertragenen Befehle um 6 Uhr zurückkehrte, sah er sein Boot von Soldaten und einem Offizier umringt, und seine Matrosen Schmähungen aller Art ausgesetzt. Der Offizier des Postens wollte das Boot visitiren; der See-Kadet verweigerte dies mit dem Bemerken, daß dies bei einem Kriegsschiffe niemals geschehe, und daß er es auf keinen Fall zugeben werde. Zu gleicher Zeit gab er seinen Leuten Befehl, abzustoßen. Kaum war das Boot hundert Schritte vom Fort entfernt, so ward Feuer gegeben, und eine Kanone mit Kartätschen und mehr als 40 Gewehre auf unsere unglücklichen Landsleute abgeschossen. Zwei Matrosen

wurden verwundet, einer derselben lebensgefährlich. Sobald der Admiral von diesem abscheulichen Benehmen Kenntniß erhielt, unterrichtete er den Französischen Konsul auf officielle Weise davon, der sogleich eine energische Note an die Regierung erließ. Er verlangte, daß die beiden Anführer, welche Befehl gegeben hätten, zu feuern, zum Tode verurtheilt und nach ihrer Verurtheilung dem Admiral überliefert würden; er verlangte ferner ein Entschuldigungsschreiben von Seiten des Präsidenten an den Admiral oder seine Pässe in 2 Stunden. Die Regierung, von Schrecken ergriffen, bewilligte anfänglich Alles, und das Entschuldigungsschreiben befindet sich schon in den Händen des Admirals. Was aber die Verurtheilung der beiden Offiziere und ihre demnächstige Auslieferung betrifft, so war dieselbe bis zum 12. Oktober noch nicht erfolgt."

Die Gazette des Tribunaux theilt bereits eins der Actenstücke mit, welche in dem morgen beginnenden Prozesse des Herrn Gisquet gegen den „Messager" zur Sprache kommen werden. Es ist dies ein Brief des Herrn Gisquet an eine Dame, worin er sein Verhältniß mit seiner Maitresse, Mademoiselle de P., weitläuftig auseinandersetzt und unter Anderem sagt, daß sie durch seine Verwendung 23 Omnibus-Actien, welche ihr jährlich 4000 Fr. einbrächten, erhalten habe. Er beklagt sich über ihre Eifersucht und über ihre Verschwendung und will jene Dame, an die der Brief gerichtet ist, veranlassen, ihm einen Brief zu schreiben, woraus seine Maitresse Argwohn schöpfe, um sich bei dem Streite, der daraus entstehen würde, ihrer ein für allemal zu entledigen. Der ganze Brief ist der Art, daß er des öffentlichen Skandals genug verspricht. Es fragt sich, ob Herr Gisquet denselben als von seiner Hand geschrieben anerkennen wird.

Paris, 28. Dez. Als der Herzog von Nemours auf seiner Reise nach Pisa durch ein Städtchen im Ain-Departement kam, verlangte ein am Thore stehender Gendarm, den Paß Sr. Königl. Hoheit zu sehen. Der Prinz ersuchte ihn sehr höflich, das Wappenschild an seinem Wagen zu betrachten, indem er daraus ersehen würde, wer er sey. „Oh!" erwiderte der von seiner Pflicht durchdrungene Beamte, „auf dergleichen Dinge verstehe ich mich nicht; ich muß einen regelmäßigen Paß sehen." Der Herzog bat ihn lächelnd, sich an den Wagen zu wenden, in welchem sich seine Begleitung befände, und erst als diese sämmtliche Pässe vorgezeigt hatte, durfte der Hohe Reisende seinen Weg fortsetzen.

Der Marschall Soult — so meldet Galignani's Messanger — ward auf seiner Reise nach Paris von 4 Straßenräubern angefallen. Die Dienerschaft des Marschalls setzte sich zur Wehre und nöthigte die Räuber nach kurzem Widerstande die Flucht zu ergreifen. Der Marschall selbst erfreute sich während dieses Vorganges eines festen Schlafes in seinem Wagen und erfuhr erst auf der nächsten Station beim Erwachen die Gefahr, worin er geschwebt hattte.

Das Journal du Havre berichtet, daß der Kommandant der Flotte im Mittelländischen Meere, Admiral Lalande, sich am Bord des „Jena" einschiffen werde. Er hat, für den Fall, daß seine Gegenwart auf verschiedenen Punkten nothwendig erscheinen möchte, geheime Befehle erhalten. Der Marine-Minister, Admiral Rosamel, hat in der letzten Zeit fast jeden Tag mehrere Stunden mit dem Könige gearbeitet, und den Präfekten in den verschiedenen Kriegshäfen sind Befehle zugegangen, die bald eine erneuerte Thätigkeit in den See-Rustungen zur Folge haben durften.

Toulon, 22. Dez. (A. Z.) Die letzten Ereignisse, welche in der Regentschaft Tripolis sich zugetragen, sind von großer Wichtigkeit und verdienen wohl, daß sich die Europäische Presse mit ihnen beschäftige. Ich theile Ihnen hierüber einige weitere Details mit, die ein neueres Privatschreiben aus Tripolis vom 10. Dezember berichtet. Der Vertrag, welchen der neue Turkische Pascha mit den Arabischen Häuptlingen des Innern, Abdelgelil, Ghuma und dem Bey von Gharian geschlossen, enthält folgende Bedingungen: die erwähnten Häuptlinge bezahlen alljährlich an die Turkische Regierung 25,000 Mahbuli baar und an Naturalien den zehnten Theil der Landes-Produkte, unter der Bedingung, daß die Turken nie dem Territorium des Innern, welches unter die Herrschaft jener drei Häuptlinge gestellt ist, sich nähern durfen. Letztere allein herrschen uber die Beduinen der Regentschaft Tripolis, ohne daß der Pascha sich in deren Angelegenheiten mischen darf. Tripolis hat also gegenwärtig zwei von einander unabhängige Regierungen — die der Stadt, welche Türkisch ist und die des Landes, in welche die Arabischen Häuptlinge sich theilen. Bei diesem Zustande der Dinge sieht es sehr traurig mit den Europäischen Gläubigern dieser Regentschaft aus. Man versichert, England, Frankreich und Oesterreich seyen übereingekommen, gemeinschaftliche Schritte zu thun, um fur ihre Unterthanen Bezahlung zu erlangen. Wenn von der Arabischen Regieung keine Befriedigung dieser rechtmäßigen Forderungen zu erhalten ist, so soll die Pforte dafur haften. — Der neue Pascha Askar ist sowohl bei den Arabern, als den Europäern seiner freundlichen Manieren wegen sehr beliebt. Er bezahlt seine Truppen regelmäßig und ist fur deren Wohl eifrigst besorgt. Askar Pascha beschäftigt sich gegenwärtig mit Errichtung einer Quarantaine, deren Leitung er seinem Dragoman übertragen.

Großbritanien und Irland

Wie die amerikanischen, so sind auch englische Blätter mit den Aeußerungen des Präsidenten van Buren über die canadischen Angelegenheiten nicht ganz zufrieden. „Die Sprache der Botschaft — sagt der Globe — ist befriedigend, da sie den Entschluß der amerikanischen Regierung ankündigt, dem friedlichen Verhältnisse zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritanien Fortdauer zu sichern, und Handlungen, mit den Friedensworten im Einklange, haben die Versicherung begleitet, daß sie die räuberische Neigung der Amerikaner an der Grenze unterdrücken wolle. Wir können indeß

der mildernden Ansicht nicht beistimmen, die der Präsident hinsichtlich des Beweggrundes ausspricht, welcher die Horden an der Greuze dahin gebracht haben soll, unser Gebiet anzugreifen; er schreibt denselben einer edlen Theilnahme zu, welche das amerikanische Volk der Verbreitung politischer Einrichtungen widme, die den seinigen ähnlich seien, wir aber setzen ihn auf Rechnung der Plunderungssucht, welche nur einer gewissenlosen und halb barbarischen Bevölkerung eigen ist, und nicht die Stärke der Vaterlandsliebe, die nur in redlichen und aufgeklärten Bürgern glüht. Wir wünschen, dieser Angriff wäre in einer wichtigen Staatsschrift durch Ausdrücke bezeichnet worden, die dem wahren Charakter desselben angemessener gewesen wären, damit nicht die anscheinende Entschuldigung des Verbrechens zur Wiederholung ermuntern möchte; die amerikanische Regierung ist verpflichtet die wirksamsten Mittel zu ergreifen, um ihre Bürger an der Grenze von der Nothwendigkeit zu unterrichten, nicht durch solche Mittel ihre Ansichten von Regierungsformen zu verbreiten, und zur praktischen Einschärfung dieser Lehre sollte sie einige der eifrigsten Propagandisten bestrafen, die auf ihr Gebiet entflohen sind, zugleich aber auch dem Staatsschatze den Verlust vergüten, den die Canadier an ihrem Eigenthum erlitten haben, und der britischen Regierung die Kosten des Aufgebotes der Miliz und anderer Rüstungen ersetzen." Der Standard bemerkt, der Präsident habe nach seiner Erklärung Nachricht erhalten, daß viele Burger der Vereinigten Staaten sich verbunden hätten, einen feindlichen Einfall zu machen; eine solche Verbindung sei nach amerikanischen wie nach englischen Gesetzen eine strafbare Verschwörung, und dennoch habe der Präsident nicht gegen ein einziges Mitglied dieser Verschwörung eine gerichtliche Verfolgung eingeleitet. Ob etwa das englische Recht, die Grundlage des amerikanischen, durch die republikanischen Staatseinrichtungen so verändert worden sei, daß es nicht in der Macht der vollziehenden Gewalt stehe, eine solche Verfolgung anzustellen? Aber wozu die unzeitige Prahlerei des Präsidenten, daß die so mangelhafte Verfassung sich hinlänglich bewiesen habe, uberall zu wirken, wo die Nation als solche auftreten müsse? Die Republik habe nur zwei eigentliche Nachbarn, abgesehen von den unglücklichen Indianern, deren Behandlung fur demokratische Mäßigung Zeugniß ablegen möge: die britische Kolonie und die Republik Mejico. Und in seiner Botschaft habe der Präsident einwilligen müssen, daß von Bürgern der Vereinigten Staaten ein räuberischer Krieg gegen diese beiden Nachbarn geführt werde. Er verdamme den jüngsten Angriff gegen das britische Gebiet und die Verschwörung zur Wiederholung solcher Angriffe, und dennoch suche man unter den von ihm vorgeschlagenen Gesetzen vergebens eine Maßregel zur Verhutung des Wiederanfanges des Räuberkrieges oder zur Bestrafung der Verschwörer. Die Miliz sei zwar einberufen, aber diese habe bis jetzt blos dazu gedient, die räuberischen Ruhestörer mit Waffen zu versehen. Der Präsident möge wohl aufrichtig sein, und er würde ohne Zweifel den Frieden an der britischen Grenze schützen, wenn er könnte.

London, 26. Dez. Die Hauptpunkte des Planes, den Lord Durham in Bezug auf die künftige Regierungsform von Kanada dem Parlamente vorlegen will, sollen folgende seyn: 1) Der Name Kanada wird abgeschafft, da derselbe zu sehr an schlechte Verwaltung, Parteigeist und Parteienkampf erinnert; die beiden Provinzen Nieder- und Ober-Kanada sollen inskunftige in die Provinzen Quebek, Montreal, Kingston und Toronto getheilt werden und mit den Provinzen Neu-Braunschweig, Neu-Schottland, Prinz Eduard's Insel und Neu-Foundland einen Föderativ-Staat unter dem Namen Britisches Nord-Amerika bilden. Der Titel der Königin würde dann seyn: „Königin des vereinigten Königreiches Großbritanien, Irland und Britisch-Nord-Amerika." Das britische Nord-Amerika wurde einen eigenen Minister und ein Departement in Downing-Street haben und, wie Irland, von einem Vice-König jedoch mit dem Unterschiede regiert werden, daß es eine eigene, von dem Mutterlande fast unabhängige Föderativ-Legislatur erhält. 2) Jede Provinz soll eine besondere Legislatur für die Lokal-Angelegenheiten erhalten und das ganze Land in Munizipalitäten, ähnlich den Townships in den Vereinigten Staaten, getheilt werden, in denen das Volk selbst die Beamten wählt. Das Volk wählt auch in jeder Munizipalität Unterrichts-Kommissarien und Schul-Kuratoren, denen Inspektoren mit dem Range von Unter-Richtern vorgesetzt sind, die ihrerseits wieder unter einem Ober-Aufseher stehen, der den Rang eines Ober-Richters hat und nur wegen schlechten Betragens abgesetzt werden kann, so daß der Unterricht vom Parteigeist unabhängig wird. Die Geistlichkeit behält die Jesuiten-Ländereien; alle Unterrichts-Fonds sollen dagegen in einen einzigen vereinigt und an die Schul-Bezirke nach Verhältniß ihrer Bevölkerung vertheilt werden. Ein jeder dieser Bezirke ist gesetzlich verpflichtet, wenigstens eine eben so große Summe aufzubringen, damit fur jedes Kind im Britischen Nord-Amerika der Unterricht frei sey. 3) Jede Provinz soll zwei bis drei Mitglieder ins Parlament nach London senden. Die Dampf-Schifffahrt zwischen Großbritanien und dem Britischen-Nord-Amerika soll in großem Maßstabe eingerichtet werden. Man glaubt, daß dieser Plan einen um so besseren Erfolg haben dürfte, als danach nur die Provinz Quebek eine Französisch-Kanadische Majorität liefern würde und gerade diese Provinz an den letzten Unruhen keinen Theil genommen hat.

Die Eisenbahn von Greenwich ist vorgestern in ihrem ganzen Umfange dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

Der im Buckingham-Palast festgenommene junge Mensch heißt, wie er nun ausgesagt hat, Edward Jones, und ist der Sohn eines Schneiders. Er behauptet, aus reiner Neugier in den Palast gegangen zu seyn und sich dort aufgehalten zu ha-

***

ben, bis man ihn verhaftet, nämlich acht Tage lang. Die von ihm gestohlenen Gegenstände haben einen Werth von 2 Pfund Sterling. Man wird ihn vor die Assisen stellen.

Berichten vom Cap zufolge, die bis zum 4. Oktober reichen, war der Zustand der Dinge dort sehr günstig. Die bedeutenden Summen, welche den Sklavenbesitzern der Kolonie in Gemäßheit der Sklaven-Emancipations-Akte ausbezahlt worden, hatten zu vielen Unternehmungen und Bauten aller Art die Veranlassung gegeben.

London, 28. Dez. Die Sitzungen der Holländisch-Belgischen Konferenz scheinen für den Augenblick unterbrochen zu seyn, denn der Freiherr von Bülow ist vorgestern von hier nach Brighton abgereist, und auch andere bei der Konferenz betheiligte Diplomaten stehen im Begriff, London zu verlassen. Die Angabe Holländischer Blätter, daß die Englische Regierung der Belgischen erklärt habe, sie würde jede Widersetzlichkeit von Seiten Belgiens gegen die Beschlüsse der Konferenz als eine gegen England selbst gerichtete Feindseligkeit ansehen, wird von der „Morning Post“ für unrichtig gehalten weil England, wie dieses Blatt meint, gar nicht berechtigt wäre in dieser Angelegenheit fur sich allein aufzutreten, sondern dabei nur in Gemeinschaft mit den übrigen Mächten der Konferenz handeln könne; die „Morning Post“ scheint aber zu übersehen, daß, jenen Blättern zufolge, auch die anderen Mächte, mit Ausnahme Frankreichs, ähnlich lautende Noten an Belgien gerichtet haben sollen.

Zwischen Sir Francis Head, vormaligem Gouverneur von Ober-Kanada, und Lord Melbourne ist es zu einem scharfen Briefwechsel gekommen. Ersterer verlangt von der Regierung, daß es ihm gestattet sey, sein eigenes Verfahren in Kanada durch die Oeffentlichkeit zu rechtfertigen; Letzterer erklärt, ihn nicht daran hindern, aber als Staatsbeamter einen so ungewöhnlichen Schritt nicht gutheißen zu können. Unter diesen Umständen hat es Ersterer für gerathen gefunden, wenigstens nur seine Korrespondenz mit dem Premier-Minister, nicht auch seine Depeschen an die Regierung der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Der Graf von Clarendon, Onkel des Britischen Botschafters in Madrid, Sir George Villiers, ist am Sonnabend gestorben. Da er keine Kinder hinterläßt, so erbt sein Neffe, der im Jahre 1800 geboren und noch unverheirathet ist, seine Titel und Güter, wird also Pair von Großbritanien und führt fortan den Namen Graf von Clarendon.

Ein an alle Werber der Armee gerichtetes Cirkular verbietet denselben, Leute mittelst falscher Versprechungen von Beförderung und Geldbelohnung zum Eintritte in den Dienst zu verlocken. In diesem Circulare wird auch erklärt, daß jede Person, welche in trunkenem Zustand oder sonst durch List verleitet worden wäre, sich anwerben zu lassen, sogleich wenn sie es nachher fordere, wieder entlassen werden solle.

Gestern früh langten zwei Londoner Polizei-Beamten in Manchester an, um auf Befehl des Ministers des Innern den bekannten Demagogen, Pfarrer Stephens, zu verhaften. Dieser Mann, der durch seine besonders gegen das neue Armen-Gesetz gerichteten aufrührerischen Reden an das Volk sich in der letzten Zeit so bemerklich gemacht hat, ist Prediger in Ashton an der Line, in der Nähe von Manchester, und hatte vor einigen Tagen zu Leigh bei einer Volks-Versammlung sich noch tumultuarischer als je vorher benommen; dies soll die Veranlassung zu seiner Verhaftung gewesen seyn. Sein politischer Genoß Dastler ist noch auf freiem Fuß in Manchester. Die Verhaftung des Stephens hat nicht die geringste Aufregung unter dem Volke veranlaßt.

Spanien.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Bayonne vom 24. Dez.: „Seit vier Tagen fehlt die Post aus Madrid. Man glaubt, daß Cabrera, der von van Halen und Borso di Carminati verfolgt wird, sich nach Calatayud hingewendet und die Straße von Madrid versperrt hat. Wenn Espartero sich etwas weniger mit Politik und etwas mehr mit militairischen Operationen beschäftigte, so könnte der Karlistische General auf seinem Marsche leicht in eine üble Lage kommen. — Nach dem Karlistischen Bericht über das Gefecht zwischen Espartero und den Karlisten von Avila ist der Erstere von einer zehnmal schwächeren Macht geschlagen worden. — Maroto hat bei seiner letzten Unterredung mit Don Carlos sein Ansehen von neuem befestigt und so lange er nicht geschlagen wird, hat er keine Ungnade zu fürchten; tritt jedoch dieser Fall ein, so wird er sofort durch Tejeiro und den Pater Larraga gestürzt werden. — Die Munagorristen hoffen, daß die Ernennung des Grafen Espeleta an die Stelle des Generals O'Donnell ihrem Unternehmen von Nutzen seyn werde. Vorläufig ist jedoch die Hauptsache, daß ihnen das Geld nicht ausgeht.“

Spanische Gränze. Das Spanische Hauptquartir befindet sich noch immer zu Azcoitia; die neuesten Nachrichten von dort her gehen bis zum 22. Dec.; sie sprechen mit Enthusiasmus von dem Gefechte, welches auf der Linie von Alava zwischen den Truppen des General Espartero, die sich auf 700 belaufen haben sollen, und den Karlisten stattgefunden hat. Letztere hatten angeblich nur 400 Mann und wurden von dem Obersten Don Isidro Ruiz Equilaz befehligt. Sie hatten sich in einigen Häusern verschanzt und vertheidigten sich so glänzend, daß der Feind die Flucht ergreifen mußte, nachdem er wie es heißt, mehr als 800 Mann eingebüßt hatte. Espartero ist ganz verwirrt und niedergebeugt wieder nach Logroño zurückgegangen. Was die geringe Anzahl des Karlisten-Corps betrifft (400 Mann), so geben sämmtliche Blätter, die aus dem Hauptquartir anlangen, genau dieselbe Zahl an. Dieses Gefecht wird den glänzendsten an die Seite gestellt, die im Laufe dieses Feldzuges stattgefunden haben. Maroto behält nicht nur den Oberbefehl über die Karlistischen Truppen, sondern hat es auch durchgesetzt, daß der Graf Negri, einer seiner eifrigsten Anhänger, zum Unter-Chef des Generalstabes der Baskisch-Navaresischen Armee ernannt worden ist.

Portugal.

London, 26. Dec. Den letzten Briefen aus Lissabon vom 17. Dec. zufolge, hatten die Cortes in den ersten Tagen nach ihrer Eröffnung noch nichts Wichtiges vorgenommen. Das Land war ruhig. Der Finanz-Verwirrung hatte indeß noch nicht abgeholfen werden können. Der Herausgeber eines Lissaboner Tagblatts, von den Britischen Botschafter Lord Howard de Walden wegen einer Schmähschrift gegen die Englische Regierung angeklagt, war von dem Gericht freigesprochen worden. Bei aller politischen Aufregung und trotz der Störungen, welche noch immer durch Miguelistische Guerilla-Corps im Lande verursacht wurden, scheint doch der Feldbau ziemlich im Flor zu seyn, denn es lagen in den Häfen 7200 Scheffel Weizen zur Verschiffung nach London bereit.

Deutschland.

Berlin, 26. Dec. Man hat berechnet, daß England noch eine Million Quarter fremdes Getreide bis zur nächsten Ernte bedürfen werde. Die Speculation ist daher besonders in den Ostseeprovinzen sehr rege. Für Großbritanien aber dürfte die Handelsbilanz dieses Jahres nicht sehr günstig ausfallen. Schon jetzt ist auf allen Wechselplätzen des Continents der Curs des Liv. Sterling ungemein gefallen, und bald dürfte man die englische Valuta billiger erhalten, als es seit vielen Jahren der Fall war.

Leipzig. (A. Z.) Die hiesigen Blätter für litter. Unterhaltung erzählen in einem größern Artikel: „Diesterweg ließ in diesem Jahre das vierte Heft seiner „Beiträge zur Lösung der Lebensfrage der Civilisation“ (Essen, Bädeker) ausgehen, in welchem über Erziehung zum Patriotismus und über deutsche Universitäten gehandelt wird. In der ersten dieser beiden Abhandlungen kommt Diesterweg auch auf die Sache der Leibesübungen. Er bespricht ziemlich bunt, allerlei ältere und neuere Schriften darüber, wobei er aber die besten ausläßt, die gewöhnlichsten Compilationen von Heldermann und Werner dagegen in nichtssagenden Worten lobt. Nun aber merk' auf, lieber Leser, erst nennt und empfiehlt unser pädagogischer Held jenes Heldermanns „Kleines Handbuch der Gymnastik für die deutsche Jugend“ (Quedlinburg, Basse, 1834), beiläufig ein wahres Plagiat. Hiernach nun fährt Diesterweg begeistert fort: „Wir schließen diesen Abschnitt mit den denkwürdigen Worten Klopstock's, des Verfassers der „Hermannsschlacht“:

Wie? Gymnasien nennen die jetzigen Menschen die Stätte,
Wo die Jugend versitzt, wo der Körper verdirbt? Den Ort, wo er wurde geübet, bezeichnet der Name,
Bei den Hellenen war That; aber wir reden davon.

Du wirst aber, geneigter Leser, dieses Doppeldistichon so wenig in deinem Klopstock finden, als es in dem meinigen steht. Vielmehr ist dasselbe bei einem ganz andern Dichter, nemlich in König Ludwigs von Bayern Gedichten, 2te Auflage, Band 1, S. 99, zu lesen. Hier darf natürlich an keine, zwischen Schiller und Goethe ein paarmal obschwebende Verirrung, geschweige an ein Plagiat gedacht werden, wohl aber an die gränzenlose Bosheit des Schicksals, das die verborgensten Manipulationen an den Tag bringt. Denselben Bock mit Klopstocks Namen unter jenen königlichen Hexametern und Pentametern hatte nemlich gerade jener Vorgänger Diesterwegs, Heldermann, auf dem Titel seines Quedlinburgischen Buchelchens geschossen, welches zufällig dem Berlinischen Posaunenmanne vorlag, und Diesterweg ist, durch ihn verführt, auf den Deisterweg gerathen.“

München, 30. Dez. (A. Z.) Se. Durchlaucht der Herzog Max von Leuchtenberg, der bekanntlich am 19ten St. Petersburg verlassen, ist bereits gestern Abends halb 10 Uhr hier eingetroffen. Mit ihm im Wagen saß Graf Moritz Mejean; seine Suite kam diesen Morgen an. Trotz der so überaus anstrengenden Reise befand sich der Herzog vollkommen wohl und hat diesen Morgen die Visiten bei Hofe abgestattet. In seinem Geleite befanden sich zwei Russische Feldjäger, von denen der eine heute schon wieder den Ruckweg angetreten haben soll.

Stuttgart, 29. Dez. (Nurnb. Korr.) Endlich ist der Tag bestimmt, an dem das Schillers-Monument dahier nicht bloß fertig seyn, sondern auch eingeweiht werden soll. Es ist dies der 9. Mai des nächsten Jahres. Von den Feierlichkeiten, die dabei statthaben werden, läßt sich natürlich noch nichts sagen, denn das Comitè des Schiller-Vereins hat von jeher geheimnißvoll gethan. Nur so viel weiß man, daß alle Liederkränze Würtembergs, und ihre Zahl ist Legion, daran Theil nehmen werden. Es muß einen großartigen Anblick geben, wenn das Fest der Monuments-Enthüllung mit einem allgemeinen Liederfest verbunden wird.

Italien.

Neapel, 18. Dez. (A. Z.) Die Zurückkunft Ihrer Königl. Majestäten wird nach den neuesten Berichten aus Palermo wahrscheinlich noch in diesem Jahre stattfinden; beide sollen ungemein für die Sicilianer eingenommen seyn, die ihrerseits natürlich Alles aufgeboten haben, sich beliebt zu machen.

Oesterreich.

Wien, 20. Dec. Aus Görz verlautet, daß der Herzog von Bordeaux sich ehestens nach Venedig begeben, daselbst einige Wochen verweilen und dann eine Reise nach Rom und Neapel antreten werde.

Wien, 23. Dez. (A. Z.) Den neuesten Bestimmungen zufolge, wird der Russische Thronfolger noch vor dem Frühjahre, nämlich schon in den ersten Tagen des Februars, in Wien eintreffen.

Griechenland.

Athen, 12. Dez. (K. A. Z.) Das Budget vom Jahre 1838, welches endlich den Gesandtschaften der Schutzmächte übergeben worden ist, zeigt das

Resultat der Bestrebungen des Königs, die um so achtungswerther sind, als sie, für den Augenblick wenigstens, die Zahl der Unzufriedenen im Lande mehren. Durch Minderung der Ausgaben in allen Zweigen der Verwaltung sind im Laufe dieses Jahres 4,780,114 Drachmen erspart worden. Das Kriegs-Ministerium lieferte hierzu 1,401,056; das der Marine 1,371,243; das des Innern 757,064. Das Defizit ist dadurch von 7,363,602 auf 8,383,577 Drachmen herabgebracht, und, da in dieser Summe die von den Mächten bezahlten Amortisationen und Interessen für die Anleihe mit inbegriffen sind, und zwar mit 3,256,356 Drachmen, so kann man sagen, daß für den laufenden Dienst Einnahmen und Ausgaben beinahe sich deckten. Im Jahre 1839 muß das Resultat schon deshalb günstig lauten, weil die Ersparungen im Jahre 1838 fast nur auf die zweite Hälfte desselben fallen. Aber es thut eine zweite Quelle sich auf, die bis jetzt noch unberührt gelassen wurde in der bessern Beitreibung und in der natürlichen Vermehrung der Einnahmen. Mit Wahrscheinlichkeit kann man im Jahr 1840 auf völlige Bilanz rechnen, so daß Griechenland dann auch im Stande seyn wird, den Dienst für die Anleihe aus eignen Mitteln zu bestreiten. Wenn man bedenkt, daß die von Lord Palmerston so hoch gehaltene Verwaltung des Grafen Armansperg zwei Serien der Anleihe und die Einkunfte des Landes während vier Jahren ausgab, daß die Verwaltung des Hrn. von Rudhardt den Uebelstand wenigstens nicht minderte, und daß der König, als er die Zugel der Regierung in die eigne Hand nahm, leere Kassen, einen vernichteten Kredit, Verweigerung der dritten Serie, eine Aussaat feindseliger Intriguen im Lande, eine angemaßte lähmende Controle von außen zur Morgengabe bekam, so kann man, ohne ungerecht zu seyn, ihm Achtung für jenen Muth und für das erworbene Resultat nicht versagen. Während die früheren Administrationen mit dem Beamten, den sie anstellten, nur zu oft nichts Anderes im Sinne hatten als einen Freund sich zu erkaufen, konnte der König dem Umstande nicht entgehen, sich aus jedem, den er entfernte einen Feind zu bilden. Er trat dennoch vor den Gefahren, die daraus entspringen konnten, nicht zurück und hat recht gethan sich und dem Volke.

Egypten.

(A.Z.) Kahira, 1. Dez. Kurz vor der Abreise Mehmed Ali's nach dem Sudan trug sich hier ein Vorfall zu, der das höchste Aufsehen erregte. Wir hätten ihn lieber ganz verschwiegen, hätte nicht die Smyrnaer Zeitung für nöthig erachtet, ihn bekannt zu machen und auf ihre gewöhnliche Weise zu interpretiren. Da uns diese erst jetzt zu Gesicht gekommen und wir den Vorfall in seinem Hergang gänzlich entstellt finden, so wird es dem denkenden Publikum wohl nicht unangenehm seyn, ihn der Wahrheit nach zu kennen. Wir gehören weder zu den Partisanen noch zu den blinden Verehrern Mehmed Ali's, wir glauben jedoch, daß die Wahrheit keines Schleiers bedarf. Einige Tage vor der Abreise des Pascha's erschien in Schubra (Lustschloß unweit Kahira) ein Türke, der, von Konstantinopel kommend, beim dortigen Geschäftsträger Mehmed Ali's dringend um Empfehlungen nach Kahira gebeten hatte. Man konnte sie ihm nicht abschlagen; jedoch war der Pascha sogleich davon in Kenntniß gesetzt. Der Türke ward zwar in Schubra auf das höflichste empfangen, da er aber täglich wiederkam und nichts als die langweiligen Turkischen Höflichkeiten zu sagen hatte, so bemerkte ihm endlich der Pascha, daß er dringende Geschäfte habe und ihn nicht mehr sprechen könne. Als Mehmed Ali einige Minuten darauf sein Zimmer verließ, um in ein anderes zu gehen, fand er denselben Türken in drohender Stellung am Eingange desselben stehen. „Was machst Du hier?“ rief ihm der Pascha zu. Ohne zu antworten, griff der Türke nach den Pistolen, die er im Gurt trug; sogleich zog der Pascha den Säbel, warf sich auf ihn und streckte ihn mit einigen Hieben nieder, während einige Kavas schnell herzusprangen und den Unbekannten völlig entwaffneten. Man fand keine Papiere bei ihm, eben so wenig wollten einige abgeschickte Kavas, die seine Effekten untersuchen sollten, solche unter diesen gefunden haben. Der dringendste Verdacht war jedoch gegen ihn, und da der Pascha in ihm einen Kapidschi Baschi vermuthete, so ließ er ihn in einen Sack stecken und in den Nil werfen. Da sich späterhin ergab, daß die abgeschickten Kavas wirklich Papiere von der größten Wichtigkeit entdeckt, diese aber aus unbekannten Ursachen vernichtet hatten, so entließ sie der Pascha sogleich aus sein.m Dienst und befahl ihnen, sich ungesäumt aus Egypten zu entfernen. Dies ist der Vorfall, den die Smyrnaer Zeitung gänzlich entstellt hat, wie Alles, was sie über Egypten sagt.

Alexandrien, 6. Dec. (A. Z.) Man trägt sich allgemein mit bösen Ahnungen herum und sieht der nächsten Zukunft mit Besorgniß entgegen. Die ganze Familie Mehemed Ali's theilt die Gefühle, und seine Tochter, eine sonst sehr standhafte Frau, die ihren Vater immer mit Gleichmuth in Gefahren verwickelt sah, warf sich ihm kurz vor seiner Abreise, von den bangsten Vorgefühlen übermannt, zu Fußen und beschwor ihn, diese Reise aufzugeben, denn, rief sie aus: „ich glaube, sonst niemals meinen Vater wiederzusehen.“ Aber weder die Thränen seiner Tochter, und die dringendsten Vorstellungen seiner ergebensten Freunde konnten ihm von seinem Entschluß abbringen. Gleich der Anfang der Reise ward mit Unglück bezeichnet. Schon bei Benesuef stieß sein Dampfboot auf den Grund und beschädigte sich; zwar holte es ihn in Siut wieder ein, aber in der ersten Katarakte rannte es so heftig auf einen Felsen, daß der Pascha es wieder verlassen und in gewöhnlichen Nil-Barken weiterreisen mußte. Bei Wadi Halfi betrat er die Wüste und durcheilte diese mit solcher Schnelligkeit, daß sein Gefolge immer eine Tagereise hinter ihm zurückblieb. Man weis, daß er eine Menge Geschenke für die den Sennaar umwohnenden Negerfürsten und an Geld 300,000 Spanische Thaler mitgenommen hat; dies und seine Truppenmacht daselbst wird fürs erste hinreichen, ihm jene Fürsten unterthänig zu machen, wenn er dies überhaupt schon bei dieser Reise bezweckt. Der Plan, den er in Kahira vor seiner Abreise laut aussprach, woran aber damals Niemand glaubte, ist: sich im nächsten Jahr Abyssiniens zu bemächtigen und mit einer Armee bis zu den Quellen des weißen Flusses zu gehen. Den Konsuln erklärte er, daß er alle Gelehrten, die ihn auf dieser Expedition begleiten wollten, mit Vergnugen annehmen und für ihre Sicherheit sorgen würde. Wohl schwerlich würde sich je wieder eine ähnliche Gelegenheit finden, diese unbekannten Länder kennen zu lernen, denn nach dem Tode Mehemed Ali's werden wahrscheinlich alle diese Länder, den Sennaar und Kordofan mit inbegriffen, auf lange Zeit wieder dem Europäischen Forschungsgeiste verschlossen bleiben. Gegen Ende Februars wird der Pascha in Kahira zurückerwartet, und alsdann wird sich entscheiden ob die Expedition stattfindet oder nicht.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

(K. A. Z.) Boston, 29. Nov. Bei meiner nach dreijährigem Aufenthalt in Europa erfolgten Ruckkehr ins Vaterland hat mich nichts so sehr ergriffen als die Fortschritte in dessen Gedeihen. Die Handelsverwirrungen des vorigen Jahres werden kaum noch erwähnt, und es wird für unser Bestes viel zu wenig gedacht, um als Warnung für die Zukunft zu dienen. Eine kleine Zahl reicher Leute sind zu Grunde gerichtet worden, aber der Wohlstand der Masse der Bevölkerung ist stets unerschüttert geblieben, und ich sehe jetzt nach allen Seiten hin nichts als neue Häuser und einen verbesserten Zustand aller Dinge neben den unbezweifelbarsten Zeichen der Betriebsamkeit und des gewinnbringenden Erwerbes. Dennoch aber nehme ich inmitten dieses Fortschreitens schmerzlich die Uebel unserer Lage wahr, die Gier nach Reichthum, welche das ganze Volk angesteckt hat, die Unduldsamkeit der für den Augenblick grade das Uebergewicht der Stimmenzahl besitzenden Parteien, und die Geneigtheit, welche ich auch dem Besten, was geschieht beigemengt finde, bis zum Uebermaß und bis zu Ausschweifungen zu gehen, wodurch zuweilen dessen wohlthätige Folgen größtentheils verkümmert werden. Nichtsdestoweniger gehen wir vorwärts, und es ist Besserung vorhanden. Die Erziehung wird täglich verbreiteter, und was noch besser ist, auch grundlicher, ja sie ist, wie man in Wahrheit sagen kann, bei den Neuengländern zu einer selbst die Gewinnsucht noch hinter sich zurücklassenden Leidenschaft geworden. Dies ist nur wie es seyn sollte. Sind wir im Stande, unsere Sitten in der Familie so rein zu erhalten als es jetzt der Fall ist, und die Erziehung in Uebereinstimmung mit unsern Staatseinrichtungen zu verbreiten und zu entwickeln, dann sehe ich nichts, was im Stande wäre, unser Fortschreiten aufzuhalten. — Seit dem ersten Julius ist in unserm Staate (Massachusetts) nun wirklich das in beiden Häusern der gesetzgebenden Versammlung durchgegangene Gesetz in Kraft getreten, welches jeden Verkauf von weniger als 15 Gallonen (60 Flaschen) Rum, Branntwein oder andern ähnlichen Getränken untersagt. Bloß Apothekern und Aerzten ist das Verkaufen dieser Getränke als Heilmittel oder zu gewerblichen Zwecken gestattet, und so die ganze Zunft der Branntweinschenker als ungesetzlich geächtet worden. Die öffentliche Meinung der verständigen Mehrheit ist für die genaue Befolgung des neuen Gesetzes, dessen Aufrechterhaltung gegen den Eigennutz der Einen und die Trunksucht der Andern jedoch wohl noch einer bei uns nicht ganz gewöhnlichen Kraftentwickelung der Regierung bedurftig ist. — Ueber Tejas, dessen gegenwärtige Verfassung in Deutschland wohl Wenigen bekannt seyn mag, liefert der eben erschienene amerikanische Almanach für 1839 folgende Nachrichten: Präsident war bis zum October dieses Jahres General Houston mit 10,000 Dollars Gehalt, und Vicepräsident General Lamar. Kriegsminister ist Oberst Hockley, Finanzminister Smith, Seeminister Fisher und General-Postmeister Barr. Das Unterhaus wird, bis die Bevölkerung auf 100,000 gewachsen ist, aus 24 — 40 Mitgliedern bestehen, welche jährlich erneuert werden, und das Oberhaus aus Senatoren auf 3 Jahre, ein Drittheil bis halb so viel als Mitglieder des Unterhauses sind. Die künftigen Präsidenten des Staates sind es immer auf 3 Jahre, und können dann das nächste Mal nicht wieder erwählt werden. Auch die Richter sind nur auf 4 Jahre im Amte, können jedoch neu gewählt werden. Die Einwohnerzahl wird jetzt 65,000 geschätzt, wovon mehr als als die Hälfte Sklaven sind, die, gegen das mejicanische Gesetz, aus den Vereinigten Staaten eingeführt wurden. Die Staatsschuld beträgt 1,250,000 Dollars. Im Anfange des Jahres 1838 erschienen 5 Zeitungen im Staate, in Houston, der Hauptstadt, Matagorda-Velasco, Nacogdoches und Brazoria. — Unsere nach jahrelangen Zögerungen endlich am 19. Aug. von der Rhede von Norfolk in der Chesapeakbucht abgesegelte erste Schiffsausrustung zur Entdeckungsreise um die Erde besteht aus folgenden Fahrzeugen: Vincennes, Schaluppe von 20 Kanonen, Capitain Wilkes; Peacock, Schaluppe von 18 Kanonen, Capitain Hudson; Porpoise, Brigg von 10 Kanonen, Capitain Ringgold, und drei kleinern Schiffen. An Gelehrten befinden sich auf den verschiedenen Fahrzeugen Ch. Pickering und Peale, Naturforscher; Couthory für Schalthiere; Rich und Brockenrigde, Pflanzenkundige; Droyter und Agate, Zeichner; Brown, Instrumentenmacher; Dana, Mineralog, Hale, Sprachkundiger und Davenport, Dolmetscher.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert siebenundsechzigste Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst.

Am 19ten December 1838.

Die Gesellschaft hielt am heutigen Tage ihre einundzwanzigste öffentliche Jahressitzung und wurde durch eine Versammlung von mehr als 250 Personen, unter denen wenigstens ein Drittel aus Damen bestand, eben so sehr geehrt, als erfreut, indem sie darin die fortdauernde Theilnahme unsers Publikums an ihren Bestrebungen erblickte.

Der Staatsrath v. Recke, als beständiger Secretär, ertheilte, wie gewöhnlich, den Bericht über das, was bey der Gesellschaft im Laufe des Jahres Bemerkenswerthes vorgefallen war, und zeigte die Mitglieder an, welche ihr durch den Tod geraubt worden. Es sind dies nachfolgende: Die 4 Ehrenmitglieder, der wirkliche Staatsrath und Konservator der Antiken in der Kaiserl. Eremitage zu St. Petersburg v. Koehler; der königl. dänische Oberkammerherr v. Hauch; der wirkl. Geheimerath und Präsident des Reichsraths v. Nowosilzow und der wirkl. Staatsrath v. Stanecke; die 3 auswärtigen Mitglieder: der außerordentliche Professor zu Dorpat Senff; der Staatsrath und Professor zu Gießen v. Closius und der Vicedirector der russischen Gartenbaugesellschaft zu Moskau v. Henning; die 5 einheimischen ordentlichen Mitglieder: der Ritter Joh. v. Seefeldt; der Kammerherr Dietrich v. Keyserling; der wirkl. Kammerherr Graf Johann v. Medem auf Elley; der Dr. med. Kollegienassessor v. Fleischer und der Kollegienrath v. Harder.

Das Andenken des Dr. Fleischer wurde sodann von Herrn Inspector v. Reinfeldt durch den Vortrag einer eigenen, wahr und herzlich verfaßten, Denkschrift geehrt. „Sie schloß mit den Worten: „Wer mit so rechtlichem Sinne sein kurzes Leben ganz der Menschheit und Wissenschaft weihte, stirbt nicht in den Herzen seiner Mitbürger. Freundlich und liebevoll, wie er im Leben war, umschwebt uns sein Genius, ein schönes Musterbild für jeden, der sich dem mühevollen, oft verkannten und mit Undank belohnten Stande des Arztes widmet.“

Hr. Wilhelm Peters-Steffenhagen d. j. las einen von Hrn. Kollegienassessor, Ritter v. Brackel, der Gesellschaft übersandten Aufsatz: „Die Riesenberge und Hünengräber in Lithauen. Ein Bruchstück aus den Denkwürdigkeiten von Jucewicz. Nach dem Polnischen.“

Von Hrn. Kreismarschall v. Mirbach wurden vorgetragen: „Reminiscenzen aus London; Fragment aus den Briefen eines Reisenden in die Heimath.“

Hr. Professor Kollegienrath v. Paucker verlas eine Skizze: „Astronomisches Panorama.“

Am Schluß der Sitzung proklamirte der Secretär die Namen der in der Generalversammlung am 15ten Junius d. J. neu aufgenommenen Mitglieder. (Mit. Ztg.)

Witterung.

Dec.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
26.	— 0,1 R.	27″ 4,0‴	heiter. Schnee.
27.	+ 0,5 „	26, 11,4	heiter. trüb. Sch. S.
28.	0,0 „	27, 2,0	trüb. Schnee. SW.
29.	— 3,8 „	27, 6,2	heiter. Schnee. SW.
30.	— 2,7 „	27, 11,9	heiter. NO.
31.	+ 0,5 „	27, 6,5	trüb. Schnee. SW.
Jan. 1839			
1.	— 0,4 „	27, 8,6	trüb. ruhig.

Waaren-Course am 24. Decbr. 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	250—235
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	4⅘—5	—
Waizen ..... pr. Last	—	600—550
dito Mehl ..... pr. Loof	12⅕—14 1/10	—
Gerste ..... pr. Last	181¾	210—200
Malz ..... — —	—	230—180
Hafer ..... — —	—	110—100
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	—	26—25
dito ⅔ — — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 26. Decbr. 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	59—59¼	60	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	12	12	
— Hamburg .	—	10 3/12	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	à 370 K.
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	—	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	99½	
dito dito S.	—	99	
dito Curl. .	—	99	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber ..	351	353¾	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 2. Mittwoch 4. Januar. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Orenburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Deutschland.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Dec. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 25. Dec. sind Allergnädigst befördert: Für Fortschritte in den Wissenschaften bei der Kaiserlichen Militair-Akademie, mit Ueberführung zum Generalstab: von der dritten Artillerie Grenadier Brigade der Stabscapitain Oern zum Capitain; von der 5ten Feldartilleriebrigade der Lieutenant Dreyer zum Stabscapitain; der Artillerie Lieutenant Schulz zum Stabscapitain.

Zu Rittern des St. Georgenordens 4ter Classe, für 25jährigen untadelhaften Dienst im Officiersrange sind Allergnädigst ernannt: die Obristen: der Moskausche Polizeimeister Müller; der Polangensche Polizeimeister Eichler; der beim Rigaschen Kriegsgouverneur und Generalgouverneur von Liv- Ehst- und Kurland für besondere Aufträge befindliche Ingenieur Obrist de Witte 2; die Obristlieutenants: vom Cuirassirregiment J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, Heinrich Strahlborn; von den Ulanenregimentern: S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, Peter Fritz und S. K. H. des Prinzen Friedrich von Würtemberg Eugen Hahn, vom Klätizschen-Husarenregiment Postels, vom Räsanschen Infanterieregiment Müller 4, vom Kaporschen Jägerregiment v. Villebois, von der reitenden Artillerie Batterie Nr. 23 Karl Wulfert, der Commandeur des Sweaborgschen Ingenieurcommandos, Feldingenieur Peter Dingelstedt, vom Gendarmencorps Alexander Koch und Theodor Beck.

Zu Rittern des St. Georgenordens 4ter Classe sind für ausgezeichnete Tapferkeit gegen die Bergvölker im Jahre 1837 und 1838 Allergnädigst ernannt: vom Kurinskischen Jägerregiment Capitain Pullo 2, vom Apscheronschen Infanterieregiment, Capitain Wagner und vom Generalstab Capitain Dehn; — zu Rittern desselben Ordens für 25jährigen tadellosen Dinst im Officiersrange: Generallieutenant, Generaladjutant, Senateur und Curator des Moskauschen Lehrbezirkes Graf Stroganow 1; die Generalmajore: der Commandeur der 2ten Brigade der 2ten Dragoner Division Baron Korf 2, der Commandeur der 5ten Infanterie Division Baron Wrangel 2 und der 10ten Infanteriedivision de Junker; vom Generalstab Karl Richter, der Commandant der Neu-Georgiewskischen Festung Baron Rönne 1, der Inspector der Bataillone, Halbbataillone und abgetheilten Compagnien der Militair Cantonisten Baron Seddeler; die Obristen: der Commandeur der ersten Grenadier Artillerie Brigade Müller 2, von der Leibgarde reitenden Artillerie Iwan Stael v. Holstein, der Commandeur der leichten reitenden Artillerie Batterie Nr. 17 Schmidt 1, und von Nr. 18 Casimir Bolmann. (Nuß. Inv.)

Orenburg, 30. Nov. Die Handelsperiode dieses Jahres darf jetzt wohl als beendigt angesehen werden. Die Geschäfte waren ziemlich gut. Nach Orenburg kamen 8 Karavanen, von denen eine mit 334 Kameelen auf geradem Wege, die andern aber, über die Orskische Festung mit 3206 Kameelen in den Tauschhof. Von hier gingen 12 Karavanen ab: vier nach der Bucharei mit 540 Kameelen, und 8 über die Orskische Festung mit 347 Fuhren. Der Werth der Import-Waaren beträgt 1,828,934 R. des Exports 1,563,890 R., darunter an klingender Münze 300,340 R.

Die Bucharen auf der Nishegorodschen Messe haben in diesem Jahre gute Geschäfte gemacht, und den größten Theil ihrer Waaren für baares Geld verkauft, daher auch der bedeutende Export von klingender Münze. Die besten Absatz-Artikel, nach den Aeußerungen der Bucharen, waren: Türkisse, Kaschemir-Shawls, Bucharische und Kirgisische Lämmerfelle, Felle von Steppenfüchsen und Bucharischer Kattun. Gesponnene Baumwolle war zwar in diesem Jahre in geringer Quantität angebracht, wurde aber dennoch um 10 R. per Pud billiger verkauft, als im vorigen Jahre.

Die Orenburgischen Kaufleute haben hier mit den Bucharen einen vortheilhaften Tauschhandel getrieben, weil Letztere, wegen der späten Ankunft der Sommer-Karavane, nicht alle Waaren zu rechter Zeit zur Nishegorodschen Messe abfertigen konnten, daher sie ihre Waaren in Orenburg absetzen mußten, um das Capital nicht todt liegen zu lassen.

Der Tauschhandel mit den Kirgisen in der Steppe war ebenfalls nicht unvortheilhaft, obgleich in diesem Jahre mehr Waaren als bisher zu ihnen

abgingen, und trotz der innern Feindseligkeit unter den Kirgisen.

Odessa, 6. Dec. Vom 1. Jan. bis zum 1. Dec. d. J. sind aus Odessa ins Ausland für 35,327,985 R. Russische Producte ausgeführt worden; darunter waren die wichtigsten 1,116,056 Tschew. Getreide für 20,405,122 R., darunter 941,650½ Tschetw. Weizen für 18,679,356 Rub.; 122,652 Tschetw. Leinsaamen für 2,964,607 Rub.; 236,950 Pud 15 Pfd. Talg für 3,017,527 Rub.; 98,339 Pud Schaafwolle für 5,977,916 R. An ausländischen Waaren und Geld ist in Odessa aus dem Auslande für 19,764,974 R. eingeführt. Aus Odessa sind ins Innere des Reichs verschiedene Waaren für 10,407,602 R. versandt worden.

Ausländische angekommene Schiffe waren 790, abgegangen 742.

Im Laufe der genannten Zeit sind aus dem Innern des Reichs in Odessa eingeführt worden: 1,555,221 Tschetw. Getreide, darunter 1,184,672½ Tschetw. Weizen, 193,736½ Tschetw. Leinsaamen, 340,936 Pud Talg, und 102,525 Pud Schaafwolle.

Odessa, 8. Dec. Man schreibt aus Taganrog, daß vom 1. April bis zum 1. Nov. 1838, 190 ausländische Schiffe in den dortigen Hafen eingelaufen sind. Der Werth des Exports, bestehend aus Weizen, Roggen, Leinsaamen, Pottasche, Rinds- und Hammeltalg, gesalzenem Caviar, Wolle, Butter, Eisen, Leder, Taue, Segeltuch u. s. w. belief sich auf 7,061,444 R., der Import: Weine, Oel, ausländische Münzen, Pomeranzen, Citronen, Sandzucker und Caffee betrug 7,347,507 R.; was einen Umsatz von 15,408,951 R. und einen Ueberschuß von 286,063 R. giebt.

Man schreibt uns von eben daher unter dem 27. Nov.: Unsere Rhede, die vor einigen Wochen von Schiffen unter verschiedenen Flaggen bedeckt war, trauert jetzt über ihre Verödung. Das Asowsche Meer, seiner ausländischen Gäste beraubt, legt sein Winterkleid an, und wir sind todt für die Geschäfte, um bis zum nächsten Frühling nur dem Vergnügen zu leben.

Theater, Bälle, Gesellschaften, Liebhaber-Concerte, nichts fehlt unserer Stadt, welche die Ausländer lieben, und der sie den Zunamen der „Gastlichen“ gegeben haben. Jeden Tag sehen wir, wie durch Zauber, neue und prächtige Häuser sich erheben, in jedem Jahre wächst der Handel und die Bevölkerung; auch die Civilisation macht reißende Fortschritte bei uns. In manchen Salons, wo die Französische Sprache zu Hause ist, würde man sich nicht am äußersten Ende Europa's, nahe an den Zelten des heimatlosen Kalmucken glauben. Alles was aus der Hand eines großen Mannes hervorgeht muß Blüthen und Früchte treiben. Taganrog ist vom Schicksal zu Großem ausersehen. Ich wünschte, wir könnten zusammen den Pallast besuchen, welchen Alexander der Gesegnete bewohnte; das Gymnasium die ehemalige Quarantaine, wo man, während der sengenden Sommerhitze Abends frische Luft einathmen kann; das so wohl unterhaltene Hospital und die vor Kurzem noch so belebte Börse.

Ich möchte Sie führen in die schöne Eschen- und Linden-Allee unseres öffentlichen Gartens, in dessen Gruppen von Ulmen, in die Orangerie, unter die Weinranken und Maulbeerbäume. Ich möchte vorzüglich mit Ihnen in dem kleinen, einige Werst von der Stadt gelegenen Eichenhain mich ergehen, den Peter der Große gepflanzt hat. Dort, am Fuße eines der Bäume, die dem Geist und dem Herzen so sehr ansprechen, wie würden wir uns nicht in Betrachtung über Zukunft und Vergangenheit verlieren. Aber der Frost widersetzt sich diesem Spaziergange und es fehlt mir an Zeit. Ich werde Ihnen ein andres Mal von den wichtigen Arbeiten erzählen, die man im Hafen ausführt, die sowohl dem Ehre machen der sie entworfen hat, als auch denen, die sie leiten. Sind diese Arbeiten beendet, und ist das alte Bassin gereinigt, dann kann Taganrog stolz sein Haupt erheben, seine Wünsche sind dann erfüllt und es wird nichts mehr zu wünschen haben. Das erwähnte Bassin, ein Werk Peters des Großen, dient, obgleich schon zur Hälfte versandet, während des Winters, vielen Küstenfahrern als Zuflucht; wie nützlich wird es erst seyn, wenn man die nöthigen Verbesserungen vollendet haben wird. (Odess. Ztg.)

Ausländische Nachrichten

Frankreich.

Paris, 30. Dec. Heute Abend um 9 Uhr empfing der König die große Deputation der Pairs-Kammer, welche damit beauftragt war, die Adresse zur Beantwortung der Thron-Rede zu überreichen. In Betreff der Niederländisch-Belgischen Angelegenheiten lautet sie folgendermaßen: „Wir erwarten mit Zuversicht den Ausgang dieser Unterhandlungen, überzeugt, daß Ihre Majestät Regierung nichts vernachlässigt, um das zu vereinigen, was die Würde Frankreichs, die Interessen einer befreundeten Nation und das gegebene Wort erfordern. Die Unabhängigkeit Belgiens und seine politische Stellung, einstimmig in der großen Europäischen Familie anerkannt, werden ein neues Pfand für den Weltfrieden seyn.“ Die Herzoge von Orleans und von Aumale standen zur Rechten und Linken des Königs. Der Baron von Pasquier, Kanzler von Frankreich und Präsident der Pairs-Kammer, las die Adresse ab, worauf der König Folgendes erwiederte: „Meine Herren Pairs. Die Glückwünsche, welche Sie Mir zu der Geburt Meines Enkels abstatten, rühren Mich tief; dieser neue Beweis Ihrer Anhänglichkeit an Mich und Meine Familie sind Meinem Herzen theuer. Mit lebhafter Freude empfange Ich die Versicherung der fortdauernden Anhänglichkeit der Pairs-Kammer an Meine Regierung, und der Unterstützung, welche sie derselben mit so großem Erfolge hat angedeihen lassen. Diese Zusicherung ist ein süßer Lohn für Meine Bemühungen, und ein Pfand für die Fortdauer des Einverständnisses der großen Staatsgewalten, welche dem Bestehen unserer Institutionen die beste Garantie und ganz Frankreich Ruhe und Gedeihen gewährt.“

Die Minister haben sich heute Morgen in den Schooß der Adreß-Kommission der Deputirten-Kammer begeben, die sich unter dem Präsidium des Herrn Dupin versammelt hatte. „Wenn man“ sagt das Journal des Débats, „den Gerüchten, die heute Abend im Umlauf waren, Glauben beimessen darf, so hatte die Diskussion zwischen den Ministern und den vorzüglichsten Rednern der Kommission fast nur die auswärtigen Angelegenheiten zum Gegenstande. Hinsichtlich Belgiens wurden mehrere Erörterungen verlangt; die Frage, wegen der Räumung von Ancona wurde besonders genau erwogen; eine Aufforderung, die darauf bezüglichen Papiere vorzulegen, erregte die lautesten Widersprüche. Der Conseils-Präsident hat den Kampf mit seinen zahlreichen Gegnern mit einer bemerkenswerthen Festigkeit geführt. Die Angriffe auf die Politik des Ministeriums haben, obgleich lebhaft und zahlreich, niemals die Schranke der parlamentarischen Diskussion überschritten. Nach einer mehrstündigen Besprechung des Ministeriums mit den Chefs der Coalition, die fast alle im Schooße der Kommission vereinigt sind, ist die weitere Debatte nach gemeinsamen Beschlusse bis zum Beginn der öffentlichen Sitzungen der Kammern vertagt worden. Es bleibt den Mitgliedern der Kommission nun nichts übrig, als sich sobald als möglich mit dem Entwurfe der Adresse zu beschäftigen. Man glaubt, daß eine Vereinigung der einzelnen Meinungen sehr schwierig seyn dürfte, und bezeichnet Herrn Etienne als den Mann, dessen gereifte Erfahrung am geeignetsten seyn möchte, die sich darbietenden Schwierigkeiten auszugleichen, und hegt die Hoffnung, daß dem ehrenwerthen Verfasser der Adresse von 1834 auch die Abfassung der Adresse von 1838 übertragen werden möge.“

Das ministerielle Journal la Presse sagt in Bezug auf die Annahme des Adreß-Entwurfes in der Pairs-Kammer im Wesentlichen Folgendes: „Die Pairs-Kammer hat heute ohne weitere Diskussion die letzten Paragraphen des Adreß-Entwurfes angenommen; sie hat zuletzt die ganze Adresse mit einer Majorität von 406 gegen 14 Stimmen genehmigt. Kein einziges Mitglied der Coalition hat den Paragraphen angefochten, worin die Kammer hinsichtlich der Politik, die die Minister in Afrika befolgen, ihre Billigung ausspricht. Ein Versuch, den Herr Villemain in dieser Beziehung, bei Gelegenheit der Debatte über die Räumung Ancona's machte, ist ohne Wirkung geblieben, und hat Herrn Molé nur Gelegenheit gegeben, zu zeigen, wie nach so vielen Wechselfällen, wovon unsere Afrikanischen Besitzungen unter den früheren Verwaltungen getroffen wurden, das gegenwärtige Kabinet das Glück gehabt hat, die Provinz Oran zu beruhigen, Konstantine zu nehmen, überall die Erhaltung des Friedens zu sichern, und der Verwaltung ein energisches Verfahren bei allen Gelegenheiten zur Pflicht zu machen. Derjenige Paragraph, durch welchen die Kammer der Regierung ihre Mitwirkung zusagt, ist ebenfalls von einer großen Majorität angenommen worden, ohne daß irgend ein Mitglied der Coalition diesen Paragraphen, der eine vollkommene Billigung der ministeriellen Politik ausspricht, angefochten hätte. Die Coalition hat gestern eine vollkommene Niederlage erlitten; die allgemeine Entmuthigung hatte sich selbst des Herrn Villemain bemächtigt, der sonst stets bereit ist, das Ministerium anzugreifen. Andere haben auf ihre Kosten gelernt einzusehen, daß es wenig Klugheit und noch weniger Gerechtigkeit verräth, wenn sie der gegenwärtigen Regierung Vorwurfe über eine Politik machen, welche sie früher geglaubt haben, selbst befolgen zu müssen.

Man meldet aus Rochelle vom 27. d.: „In der Nacht vom 53. hat man hier einen ziemlich heftigen Erdstoß verspürt. Er dauerte einige Sekunden und war von einem Geräusch begleitet, das dem Schall eines aus der Ferne hörbaren Kanonenschusses glich; die Thüren und Fenster wurden zu gleicher Zeit heftig erschüttert. Man hat dasselbe Phänomen zu derselben Stunde an mehreren andern Orten des Departements bemerkt.

Großbritanien und Irland.

London, 29. Dez. Aus Kanada sollen heute sehr wichtige Depeschen hier eingegangen seyn, die das Königliche Schiff „Hercules“, welches am 13. d. M. von Halifax absegelte, überbracht hat. Nach einer zweiten Ausgabe der heutigen „Times“ hätten in der Stadt Quebek, wo es bis jetzt während der ganzen Insurrection so ruhig geblieben war, ernstliche Unruhen stattgefunden. Die Miliz, welche zur Unterdrückung derselben aufgeboten wurde, soll den Dienst verweigert haben, weil sie noch rückständigen Sold zu fordern hatte. Es wäre daher unverzuglich das 36ste Regiment von Halifax in Neu-Schottland nach Kanada beordert worden, welches kurz vor dem Abgange des „Hercules“ erst von Barbadoes in Halifax anlangte und man glaubte, daß in Folge der Vorfälle in Quebek auch von England aus neue Truppensendungen nach Kanada nöthig seyn würden. Der „Sun“ hält jedoch die Angaben der „Times“ für ganz ungegründet und will wissen, daß in den hier eingetroffenen Depeschen keine Rede davon sey. Die ministeriellen Blätter schweigen darüber noch, man muß daher abwarten, was in den nächsten Tagen in dieser Hinsicht aus authentischen Quellen bekannt werden wird.

Die Verhaftung des Volks-Aufwieglers Stephens ist, wie ministerielle Blätter jetzt erklären, nicht in Folge eines vom Ministerium des Innern oder von dem Londoner Haupt-Polizei-Amt in Bow-Street ausgefertigten Befehls geschehen. Der Pfarrer Stephens wurde auf einen von zwei Friedensrichtern ausgefertigten Befehl verhaftet, auf Grund der leidenschaftlichen und aufreizenden Sprache, deren er sich bei einer im November zu Leigh gehaltenen Versammlung bedient hatte. Er leistete übrigens dem Verhafts-Befehl keinen Widerstand. Man verhaftete ihn auf der Straße zu Ashton under Line und brachte ihn in einer Post-Chaise nach

Manchester, von wo er nach Worsley zum Verhör abgeführt wurde. Die Nachricht davon verbreitete sich wie ein Lauffeuer, und Oberst Wemyß, der kommandirende Offizier des Distrikts, hielt es für angemessen, eine Abtheilung Militair zur Eskortirung der Kutsche, in welcher der Gefangene sich befand, zu beordern. Stephens war guten Muthes und schien die Sache sehr leicht zu nehmen. Nach seiner Verhaftung ließ Lord Francis Egerton seine Arbeiter an den Orten zur Bewachung aufstellen, wo man Gefahr für das Eigenthum befürchtete. Es sollen auch noch mehrere andere Verhafts-Befehle gegen Individuen in der Umgegend von Totmorden ausgefertigt seyn. Die Gutgesinnten sind sehr erfreut über dies Verfahren; die Radikalen aber wollen eine Versammlung in Manchester veranstalten, um über die von ihrer Seite zu ergreifenden Maßregeln zu berathschlagen.

Spanien.

Spanische Gränze. Die Sentinelle des Pyrénées meldet nach Briefen von der Navarresischen Gränze, daß Espartero, wüthend über die Niederlage seiner Truppen bei Poblacion, wo 7000 Christinos von 400 Karlisten geschlagen wurden, beschlossen habe, in Verbindung mit dem General Don Diego Lon, noch einmal das Dorf Poblacion und zugleich Lon Arcos anzugreifen. Man sagt, er habe geschworen, beide Ortschaften in Asche zu verwandeln. Der General Maroto ist am 22sten nach Estella abgegangen, um sich von dort nach den bedrohten Punkten zu begeben. Das genannte Blatt meint, diese Bewegungen dürften wohl zu einem entscheidenden Zusammentreffen führen.

Portugal.

(Allg. Zeitg.) Lissabon. Der Gang des Ministeriums, im Einverständniß mit den Gesinnungen der Königin, scheint jetzt eine Stetigkeit angenommen zu haben, die früher nicht existirte. Man verfolgt den graden Weg zur Erlangung eines Ziels, dem die Bessern aller Parteien Beifall geben, und dieses Ziel ist — Unterdruckung der Anarchie. Die Hauptmittel hierzu sind: Schaffung einer Selbstmacht, durch ergebene Linientruppen, Schwächung der Macht der Nationalgarden, Entwindung der Waffen aus den Händen des Volks oder vielmehr der Anarchisten, Einsetzung solcher Beamten und Militärcommandanten, die weder für die eine, noch die andere Partei exaltirte Gesinnungen an den Tag legen. Und alles dieses macht man wirklich auf eine recht geschickte und wenig auffallende Art. In den Provinzen, bei dem geringsten Versehen oder einer Weigerung der Nationalgarden zur Verrichtung irgend eines Dienstes, löst man gleich das ganze Corps auf. Der größte Theil derselben ist wohl zufrieden damit, nur Schreier lärmen deshalb und klagen die Minister an. Dergleichen Geschrei findet bei dem großen Haufen des Volks gar keinen Eingang. Was in Spanien einen Funken zur hellodernden Flamme anblasen kann, ist hier im Stande ihn völlig zu löschen. Der Portugiese ist überhaupt weniger leidenschaftlich als der Spanier, er besitzt mehr Tact in seinen Handlungen und darum sind die Wirren hier noch lange nicht so groß wie in jenem unglücklichen Lande. Hier ist wenigstens noch ein Schimmer von Hoffnung, daß der Staatsbürger in Ruhe sein spärliches Brod einmal werde genießen können, sobald das Gouvernement nur einmal Energie erlangt, und Meister über die wenigen turbulenten Köpfe wird. Der Portugiese ist längst der Unruhen müde, und sehnt sich nach der alten Ordnung; in Spanien aber braust und tobt es unter der großen Volksmasse, das Anarchische Princip ist beinahe zur andern Natur geworden und darum ist dort keine Aussicht auf ein Ende des Haders und der Zwietracht. — In vergangener Woche hatten wir hier die seltene Erscheinung von fast täglichen Gewittern, wobei sich's zutrug, daß der Blitz in einen benachbarten Garten der ehemaligen Regentin, der Infantin Donna Isabella Maria, einschlug. Sie stand gerade am Fenster, als Blitz und Schlag erfolgten, und erschrack darüber so heftig, daß sie von dem Augenblicke an die Sprache verlor, ohne weitere nachtheilige Wirkung auf ihre Gesundheit.

Deutschland.

Hamburg, 1. Jan. (Hamb. Korresp.) Im vorigen Jahre sind 2382 große und kleine Schiffe aus der See hier angekommen, nämlich: von Ostindien 10, Westindien 124, Süd-Amerika 136, Nord-Amerika 37, Küste von Afrika 37, Küste von Afrika 1, den Azorischen und Kanarischen Inseln 6, Spanien 24, Portugal 24, Klein-Asien 22, dem Mittelländischen Meere 31, Frankreich 142, Großbritanien 908, Belgien 104, Holland, Ostfriesland ꝛc. 522, Archangel 3, Schweden 6, der Ostsee 74 Dänemark und den Küsten 8, Bremen und der Weser 196. Auf dem Robben- und Wallfischfang sind gewesen 2, Häringsjäger 2. Die Londoner Dampfschiffe haben, weil die Elbe vom 2. Januar bis zum 19. März des Eises wegen unfahrbar war, und mehrere Posten bei Schevelingen gelandet worden, nur 103 Fahrten gemacht, die Huller 98, Goole 6, Leith 17, Havre 41 und das Holländische 21. Dagegen sind 2371 große und kleine Schiffe nach verschienen Häfen wieder abgegangen. In Cuxhaven liegen gegenwärtig 27 größtentheils auf hier bestimmte Schiffe, welche in obige Zahl nicht mitgerechnet sind.

Holland.

Amsterdam, 31. Dez. Im Laufe des Jahres 1838 sind hier 2074 Schiffe eingelaufen, worunter sich 241 aus Hamburg, 170 aus Drammen in Norwegen, 118 aus Königsberg, 104 aus Danzig, 22 aus Memel, 11 aus Stettin, 81 aus Bremen. 70 aus Java, 127 aus Newcastle, 86 aus Sunderland, 43 aus London, 70 aus Riga, 35 aus Petersburg und 7 aus Odessa befanden.

Angekommene Fremde.

1. Jan. Hr. wirkl. Staatsrath und Ritter Fuß, von St. Petersburg;
3. Hr. Lehrer Argillander, von Wesenberg, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 2.

Mittwoch, den 4. Januar 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat bringt hierdurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, daß diejenigen, die im Beginn des ersten Semesters 1839 dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der Dorp. Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb spätestens am 9. Januar 1839, Vormittags um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Universitäts-Conseils sich zu melden haben, welches am 7. und 9. Januar, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr geschehen kann. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorp. Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des Jahres 1839 die Dorp. Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 11. Januar in gedachter Canzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben. Es sind namentlich folgende Legitimationen beizubringen: 1) der Paß, 2) der Taufschein, (welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurück gelegt hat), 3) der Confirmationsschein, (von Bekennern der evangelischen Kirche) oder der Communionsschein (von Bekennern der römisch-katholischen Kirche), 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder, 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, (von Personen steuerpflichtigen Standes), 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen (von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 nicht weniger als 12 Jahre alt waren), und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, wenigstens für die letzten drei Jahre ausgestellt, in welchem, wenn dasselbe auf Privatunterricht sich bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. Wer diese vorgeschriebenen Dokumente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen Zöglinge der Gymnasien des Dorp. Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife No. I. u. II. nicht erhalten haben, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu der erwähnten Prüfung zugelassen werden; Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendiget haben, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor 1 Jahr Zutritt zu jenem Examen erhalten können.

Dorpat, den 21. Decbr. 1838.

Rector Neue.

C. v. Forestier, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Georg Emanuel Jäsche; den Hn. Arzt zweiter Abtheilung Carl Harmsen; den Herrn Provisor 2ter Abtheilung Carl Michelsen; den Apothekergehülfen erster Abtheilung Iwan Hussarowski; den Stud. jur. J. Benjamin Schmölling; die Stud. dipl. Bronislaus Saleski und Arcadius Stoikowitsch; den Stud. med. Friedr. Herrmann Stoffert; den Stud. cam. Konstantin Felix Paltschewski; den Stud. oecon. Ferdinand von Rennenkampff, und den verstorbenen Stud. med. Johann Frackmann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden.

Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studenten Georg Johann Frackmann und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, 30. December 1838.

Rector Neue.

C. v. Witte, Not.

Da der Eigenthümer eines in der bei diesem Rathe anhängigen Untersuchungssache wider die Bauerjungen Peter Krischka, Peter Edor & Comp. eingelieferten, um die Zeit von Weihnachten 1837 auf dem hiesigen Markte von einem Schlitten gestohlenen tuchenen Ueberrocks bisher nicht ausgemittelt worden: so wird von Einem Edlen Rathe dieser Stadt der Eigenthümer des erwähnten Ueberrocks hiermit öffentlich aufgefordert, sich zum Empfange desselben bei Erweisung seines Eigenthumsrechts hierselbst zu melden.

Dorpat Rathhaus, am 2. Jan. 1839. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze für dieses laufende 1839ste Jahr zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. Januar d. J. anberaumten abermaligen Ausbotstermin, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Locale einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. Jan. 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Durch den Wunsch einiger der resp. Eltern meiner Schülerinnen veranlasst, werde ich den bisherigen Lehrgegenständen in meiner Anstalt nunmehr auch den Unterricht im Russischen und Französischen hinzufügen, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniss bringe.

Doctorin Reymann. 3

Hiermit zeigen wir Einem hohen Adel und geehrten Publiko ergebenst an, daß während der bestehenden Jahrmarktszeit im Hause des Herrn Musso hinter dem Rathhause ganz vorzüglich schöne schwedische Zeuge zu einem möglichst billigen Preise verkauft werden. Ossip Tetjäff & Comp. 2
aus Reval.

Zu verkaufen.

Beste Gattung Stearin-Lichte und Krimmer Aepfel sind wieder zu haben bei J. R. Schramm. 3

Personen, die gesucht werden.

Nach Moskau wird in einer Apotheke ein Lehrling verlangt. Das Nähere bei Paul Lüetten, wohnhaft im Kaufmann Wellingschen Hause, woselbst auch glattes und Drell-Sacklein zu haben ist. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Einen erfahrenen Dispoventen, der zugleich die Buchhalterei versteht, kann bestens empfehlen 2
F. F. Beckmann,
landischer Commissionair.

Abreisende.

Johann Benjamin Schmaelling, Stud. jur., verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. Dec. 1

Ich verlasse in acht Tagen Dorpat. Den 3ten Januar 1839. Julius Bergmann. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 3. Sonnabend, 7. Januar. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Südamerika. — China.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Dec. Am 25. Dec., als am Christtage, wurde in der, in der Kaiserl. Eremitage aufgeschlagenen Feldkirche, die heilige Liturgie gehalten, welcher JJ. KK. MM. der Kaiser und die Kaiserin, und JJ. KK. HH. die Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und Michail Pawlowitsch, so wie JJ. KK. HH. die Großfürstinnen Helena Pawlowna und Olga Nikolajewna beiwohnten. Nach beendigter Liturgie verrichtete der hochwürdige Metropolit von St. Petersburg, Seraphim, mit allen Mitgliedern des heiligen Synods, das Dankgebet zur Erinnerung an die Befreiung der Kirche und Rußlands im Jahre 1812 von dem feindlichen Einfalle. Zugegen waren: die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, die Senatoren, die Hofchargen beiderlei Geschlechts, die Generalität, die Stabs- und Ober-Officiere der Garde, der Armee und Flotte.

Abends war die Stadt erleuchtet.

S. M. der Kaiser haben am 12. Dec. die Entlassung des Gehülfen des Curators vom Kiewschen Lehrbezirk, des verabschiedeten Obristen Günzel, zu genehmigen, und den im Ressort des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts dienenden Wirkl. Staatsrath Karlhof zum Gehülfen des Curators vom Kiewschen Lehr-Bezirk Allerhöchst zu ernennen geruht.

S. M. der Kaiser haben am 14. Dec. den beim Minister des Kaiserlichen Hofes für besondere Aufträge angestellten stellvertretenden Ceremonienmeister Hofrath Grafen Fersen, mit Verbleibung in seinem bisherigen Amte, Allergnädigst zum Collegienrath zu befördern geruht. (St.Pet.Ztg.)

St. Petersburg, 31. Dec. Zu Rittern des St. Georgenordens 4ter Classe für 25jährigen tadellosen Dienst im Officiersrang, sind Allergnädigst ernannt: die Obristlieutenants: der St. Petersburgische Bauadjutant Karl Berg 5, der Commandeur des Minskischen Garnison-Bataillons Friede; der Commandeur der dritten Flottequipage und des Schiffes Ostrolenka, Capitain zweiten Ranges Alexander Reinike 1; die Capitaine zweiten Ranges: von der 7ten Flottequipage Rosenmeyer und von der 45sten Peter Hering; die Majore von den Cuirassierregimentern: vom Ordenschen Werner, vom Starodubschen Dietz; von den Ulanenregimentern: vom Bjelogorodschen von Baranow, vom Charkowschen Baron Engelhardt.

Dem St. Petersburgischen Polizeimeister Obrist Klugen 2 ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst der St. Annenorden 2ter Classe verliehen worden. (Rußl.Inv.)

Ausländische Nachrichten

Frankreich.

(A. Z.) Paris, 31. Dec. „Was rennt das Volk, was wälzt sich dort die langen Gassen brausend fort?“ Das Volk, am 31. Dec. in Paris, rennt nicht, weil es nicht kann, die dichte Masse hindert es daran; aber wahrlich, es wälzt sich brausend durch die langen Gassen fort. Und welche Gassen! Schon in gewöhnlicher Zeit sind die Pariser Boulevards das sprechendste Bild des menschlichen Treibens, menschlicher Rührigkeit, eine pulsirende Ader des großen Menschheitkörpers. Aber wer sie zum erstenmale am 31. Dec. sähe, würde sich von dem Leben in Paris eine fabelhafte Vorstellung machen. Alles läuft nach dem nämlichen Ziele: dem Neujahrsgeschenk; aber so tausendfältig verschieden der Sinn, der Geschmack und die Absicht der Individuen sind, eben so abweichend, so unähnlich ist die Aeußerung derselben. Ein vorherrschender Zug indessen fällt dem Beobachter dieses Schauspiels bald auf. Diese geschäftige Eile, um zu geben, hat etwas Peinliches, und beruht mehr auf Berechnung, als auf Freigebigkeit. Und in der That, reden wir einem Pariser oder einer Pariserin von den Etrennes, so thun sie einen Schreckensausruf, obgleich die Frauen bei weitem die Begünstigsten in der Sache sind. Nichts ist komischer, als zahllose schwer beladene Ehemänner zu sehen, die im Schweiß ihres Angesichts nach dem Talisman suchen, der das Ende des Jahres friedlich machen und das neu anhebende beschwören soll. Eine statistische Notiz über die Strömungen des baaren Geldes um Neujahr in Paris würde merkwürdige Resultate liefern. Nebst den Condi-

torei-, Galanterie- und Goldladen sind die Commissionsbureaux des Pfandhauses die besuchtesten Anstalten in Paris. Jeder will, jeder muß ausgeben, und hat er nichts in seiner Casse, so trägt er sein Pfand auf den Mont-de-Piété, der ihm für die christlichen Zinsen von 12 Procent das Mittel giebt, auch einmal im Jahr großmüthig zu seyn. — Es giebt einen Mann in Paris, der den Jahresschluß von 1838 nicht vergessen wird: Gisquet, der einst so mächtige, so gefurchtete Gisquet, der in diesem Augenblick mit unsäglicher Demüthigung die Allgewalt der Presse erfahren muß. Sein Proceß bietet das Eigenthümliche dar, daß der Ankläger zum Angeklagten, ja, in der öffentlichen Meinung bereits zum Verurtheilten geworden ist. Wußte man nicht, daß eine gewisse Verblendung gewöhnlich Hand in Hand mit der Unrechtlichkeit geht, so könnte man nicht begreifen, wie Gisquet wagen mochte, mit einer gerichtlichen Klage gegen den Messager aufzutreten! Die große Gewandheit Mauguins, die unparteiische, dabei scharfsinnige Leitung der Assisenverhandlungen zeigen sich besonders darin, daß sie den Zeugen welche die intimsten Freunde Gisquets, seine Creaturen sind, die bedeutendsten Geständnisse entreißen — Geständnisse, die sie sicher nicht machen wollten. Es liegt jetzt als bewiesen vor, daß Gisquet mit den Concessionen der Omnibus und anderer öffentlicher Wagen einen langjährigen abscheulichen Schacher und Unterschleif getrieben hat. Bald war es sein Bruder, bald waren es seine Secretäre, bald war es seine Maitresse, Mad. de Nieul, die Tochter des Improvisators Eugene de Pradel, die theils den Namen zu seinen unrechtmäßigen Bevortheilungen herliehen, theils durch dieselben begünstigt wurden. Der Skandal ist groß, und ich gebe Ihnen als gewisse Nachricht, daß die Ordonnanz, die Gisquet von der Liste des Staatsraths ausstreicht, bereits unterzeichnet ist, jedoch erst nach dem Proceß publizirt werden wird.

Algier, 20. December. Der Bischof von Algier wird nächstens hier erwartet, was um so wünschenswerther ist, da er dem Gerüchte zufolge einen durch Actien gesammelten Fonds von 2 Millionen Fr. mitbringt. Wird davon etwas an die unbemittelten Ackerbauer abgegeben werden? Auf diese Weise wäre es möglich für den Anbau der Metidscha etwas zu leisten, da die hier seit kurzem angekommenen Familien, größtentheils mittellos, aus eigenen Hülfsquellen nichts für die Cultur zu unternehmen im Stande sind. Der größte Theil dieser Leute, von falschen Hoffnungen geblendet, lebt hier in den drückendsten Verhältnissen, und wünscht sich zurück an den heimathlichen Heerd, den sie, verleitet durch glänzende Vorspiegelungen, in dem Wahne verließen, auf afrikanischer Erde ihr Glück zu begründen. — Nach Briefen aus Bona werden dort fast alle Kauffarteischiffe mit Baumaterialien für Stora befrachtet. Dieser Punkt dürfte bald durch seine Communication mit Constantine zu solcher Bedeutung gelangen, daß sich das Augenmerk unserer Speculanten dahin richten wird. Bona wird dadurch an seinem Handel verlieren, da es mit der günstigen Lage Stora's nicht rivalisiren kann. Die Geschäftsleute in Bona, diese Krisis voraussehend, beginnen bereits theilweise ihren Handel nach jener Stadt zu verlegen.

Paris, 1. Jan. Am heutigen Tage wird die Oper „Robert der Teufel“ zum 173 Mal gegeben.

Die Regierung publizirt nachfolgende telegraphische Depesche: „Der Marschall Valée an den Kriegs-Minister. Algier, 22. Dezember. Die Division von Konstantine hat am 15ten von Sotif ohne Schwertschlag Besitz genommen; sie ist überall von den Eingeborenen auf das freundlichste empfangen und nicht die geringste Feindseligkeit ist gegen sie unternommen worden. Nachdem der General Galbois die Autorität des Kaliphats von Mejana anerkannt hatte, ist er nach Milah zurückgekehrt.“

Paris, 2. Jan. Der König empfing am Mittag des Neujahrstags im Thronsaale die großen Deputationen des Cassationshofs und des Rechnungshofs, das Institut u. s. w. Um 4 Uhr empfingen JJ. MM. das diplomatische Corps. Hr. Dupin, Präsident der Deputirtenkammer hielt folgende Rede: „Sire, die Deputirtenkammer, immer treu und anhänglich, erneuert hiermit Ew. Maj. die Wunsche, welche sie unaufhörlich, für das Glück des Königs und für das aller Mitglieder seiner erlauchten Familie hegt. Mit großer Freude haben wir gesehen, wie dieses Glück wuchs durch die Geburt eines Sohnes des Thronerben, des Grafen von Paris, der durch Ihre Sorgfalt, Sire, und durch das Beispiel seines Vaters, jenes so tapfern, so loyalen, so edel uneigennutzigen Vaters, in der Achtung jener constitutionellen Institutionen erzogen und genährt werden wird, deren Eroberung Frankreich so viele Opfer gekostet hat, und deren aufrichtige Ausübung, von Seite der Staatsgewalten, jeder in der Gränze ihres Rechts, allein die öffentlichen Freiheiten, die wir zu vertheidigen beauftragt sind, wahren und die Sicherheit des Throns, den wir jetzt mit unserer Liebe und unserm Beistande umgeben, verburgen kann.“ Der König antwortete: „Ich bin von den Wünschen, die Sie mir im Namen der Deputirtenkammer darbringen, sehr gerührt: sie weiß, mit welcher Freude ich immer den Ausdruck ihrer Mitwirkung und ihrer für den Gang unserer Regierung, für das Heil von Frankreich, und für die Erhaltung seiner Freiheiten so nothwendigen Unterstützung empfange. Die Eintracht aller Staatsgewalten ist es, welche die Stärke einer jeden ausmacht: die Stärke der Könige, wie die der Nationen, liegt in ihrem gegenseitigen Vertrauen. Dieses Vertrauen hat mich auf den Thron berufen, und mein ganzes Leben ist Bürgschaft dafür, welchen Werth ich darauf setze, es zu bewahren. Mein Enkel soll in diesen Gesinnungen erzogen werden; er soll von seinem Vater und von mir lernen, daß die erste seiner Pflichten die ist, die Rechte Aller zu achten, so wie das erste seiner Interessen, der Nation jenes heilsame Vertrauen einzuflößen, daß der constitutionelle

Thron das wahre Bollwerk der öffentlichen Freiheiten ist, und daß er allein Frankreich die Aufrechthaltung seines Glucks nach innen und nach außen, und den Genuß aller Vortheile sichern kann, welche, wie Ihr Präsident gesagt hat, uns so theuer zu stehen kamen. Wir wollen jetzt die Früchte davon ernten: unsere gemeinschaftlichen Bestrebungen müssen dahin zielen, sie zu bewahren, und dieses Ziel werden wir trotz der Hemmungen aller Art, denen wir auf unserer Bahn begegnen werden, zu erreichen wissen. Ich habe dafür als Unterpfand das Vertrauen der Nation, Ihren Beistand und Ihre Anhänglichkeit. Ich fühle mich glücklich, Ihnen mein ganzes Vertrauen zu bezeugen, und Sie in so großer Zahl um mich versammelt zu sehen.“ Darauf ertönte der lebhafte Ruf: „Es lebe der König!“ Der großen Deputation hatte sich diesmal fast die ganze Kammer beigesellt, namentlich ward es als eine Art politischen Zeichens betrachtet, daß fast die ganze Linke, an ihrer Spitze Odilon-Barrot, sich beeiferte, mit ins Schloß zu gehen und ihre Huldigung darzubringen. Herr Thiers verlor sich unter der Masse der Deputirten.

Der Impartial de Besançon theilt eine Notiz über eine Hochzeit mit, die in diesen Tagen daselbst gefeiert wurde. Jeder der beiden Neuvermählten hat bereits eine Anzahl Enkel, der Mann ist sogar schon Urgroßvater. Er ist 70 Jahr alt und hat aus seiner ersten Ehe fünf Kinder, die sämmtlich verheirathet sind, und 32 Kinder haben. Die Frau ist zwei Jahre jünger, ist Mutter von vier Töchtern und zwei Knaben, und die Ersteren haben in ihren Ehen wiederum 27 Kinder geboren. Alle Kinder und Schwiegerkinder haben dem Hochzeitsfeste beigewohnt.

Im Laufe des vergangenen Jahres sind in Paris überhaupt 6603 Werke in Französischer, Griechischer, Italiänischer, Deutscher, Englischer, Polnischer, Spanischer und Portugiesischer Sprache gedruckt worden; außerdem erschienen 976 Kupferstiche und Lithographieen, 173 Pläne und geographische Karten und über 1000 musikalische Werke.

Nachstehendes ist das genaue Verzeichniß der öffentlichen und Privat-Fuhrwerke, die im Laufe des verflossenen Jahres zur Benutzung des Pariser Publikums aufgestellt waren:

Kabriolette, Coucous, Fiacker, Diligencen und Omnibus.	20,000
Haquets, Camions, Charettes u. s. w.	35,000
Vierrädrige Wagen und Bourgeoises.	6,000
	61,000

Im Jahre 1813 betrug die Anzahl der gesammten Fuhrwerke noch nicht 15,000.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 4. Januar. Schon vor der Ankunft des Präsidenten fanden sich heute eine Menge von Deputirten in dem Sitzungssaale ein. Die Herren Thiers und Guizot waren fast zuerst auf ihren Plätzen und bald von zahlreichen Gruppen umringt. Herr Dupin bestieg um 2 Uhr den Präsidentenstuhl. Die Deputirten strömten von allen Seiten herbei, und es gab sich in der ganzen Versammlung eine Aufregung kund, wie man sie nur in den Momenten bemerkt, die Mittheilungen von hoher Wichtigkeit vorangehen. Alle Minister sind anwesend. Die Haltung des Herrn Molé ist ernst und würdevoll. Um halb 2 Uhr ward die Sitzung eröffnet, und nach Verlesung und Annahme des Protokolls erhob sich Herr Dupin und las unter dem tiefen Stillschweigen der Versammlung den nachstehenden Adreß-Entwurf vor:

Sire! Die Deputirten-Kammer wünscht sich mit Ihnen Glück zu dem Wohlstande des Landes. Dieser Wohlstand wird sich immer mehr im Schoße des Friedens entwickeln, den wir aufrecht erhalten haben, und dessen Dauer uns nur eine kluge und feste Politik [Die Worte in gesperrter Schrift hob Herr Dupin besonders stark hervor.] verbürgen kann.

Unter einer Regierung, die sorgsam auf unsere Würde bedacht und eine getreue Wächterin unserer Allianzen ist, wird Frankreich immer in der Welt und in der Achtung der Völker den Rang einnehmen, der ihm gebührt, und den es nicht verlieren kann.

Ew. Majestät hoffen, daß die in London wieder aufgenommenen Konferenzen der Ruhe Europa's und der Unabhängigkeit Belgiens eine neue Bürgschaft geben werden. Wir hegen aufrichtige Wünsche für ein Volk, mit dem wir durch die Gleichheit der Prinzipien und der Interessen eng verbunden sind. Die Kammer wartet den Ausgang der Unterhandlungen ab.

Sie haben uns angekündigt, Sire, daß kraft der gegen den heiligen Stuhl eingegangenen Verpflichtungen unsere Truppen Ankona geräumt haben. Wir haben glänzende Beweise von unserer Achtung für die Verträge gegeben; aber wir bedauern, daß jene Räumung nicht unter günstigeren Umständen stattgefunden hat (anhaltende Bewegung) und mit Bürgschaften, welche eine weise und voraussehende Politik stipuliren mußte. (Lebhafter Beifall zur linken Seite.)

Es war ein Zwiespalt zwischen ihrer Regierung und der Schweiz ausgebrochen; wir wünschen daß die Verhältnisse alter Freundschaft, die zwischen den beiden Ländern existiren, und die durch die politischen Ereignisse im Jahre 1830 noch enger geknüpft wurden, dadurch nicht gestört worden sind.

Mit tiefem Schmerz sehen wir, wie Spanien sich in den Gräueln des Bürgerkrieges aufreibt. Wir wünschen sehnlichst, daß die Regierung Ew. Majestät, indem sie fortfährt, der Regierung der Königin Isabella denjenigen Beistand zu leisten, der sich mit den Interessen Frankreichs verträgt, gemeinschaftlich mit ihren Verbündeten ihren ganzen Einfluß aufwende, um so beklagenswerthen Ausschweifungen ein Ziel zu setzen.

Die Kammer, lebhaft ergriffen von dem Unglück Polens, erneuert ihre beharrlichen Wünsche für ein Volk, dessen alte Nationalität unter den Schutz der Verträge gestellt worden ist.

***

Die Beleidigungen und die Beraubungen, denen Französische Unterthanen in Mexiko ausgesetzt gewesen sind, erforderten eine glänzende Genugthuung. Ihre Regierung hat dieselbe verlangen müssen. Die Kammer hofft, daß sie, um dieselbe zu erlangen, schnelle und entscheidende Maßregeln ergriffen haben wird.

Wir freuen uns mit Ew. Majestät, über den befriedigenden Zustand unserer Afrikanischen Besitzungen. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß daß sich jener Zustand, Dank der Disciplin der Armee, der Regelmäßigkeit der Verwaltung und des wohlthätigen Einflusses einer aufgeklärten Religion täglich verbessern wird. (Die Art, wie Herr Dupin die beiden Worte betonte, erregte Gelächter in der Kammer.)

Ew. Majestät hatte uns in einer der früheren Sessionen angekündigt, daß uns Vorschläge in Betreff der Reduction der öffentlichen Schuld vorgelegt werden würden, sobald der Zustand der Finanzen dies erlauben werde. Das sich immer günstiger gestaltende Verhältniß des öffentlichen Einkommens giebt uns das Recht zu hoffen, daß die Mitwirkung Ihrer Regierung dieser wichtigen Maßregel nicht lange mehr fehlen wird. (Bewegung.) Die Bedürfnisse unserer Kolonien und unserer Schifffahrt werden der Gegenstand unserer ganzen Sorgfalt seyn. Wir werden uns bemühen, dieselben mit den Interessen unseres Ackerbaus in Einklang zu bringen, dessen Entwickelung von hoher Wichtigkeit für den Wohlstand des Landes ist.

Die Kammer wird mit derselben Sorgfalt die Gesetz Entwürfe prufen, welche bestimmt sind, Versprechungen der Charte zu verwirklichen und neue Verbesserungen in die allgemeine Gesetzgebung, so wie in die verschiedenen Zweige der öffentlichen Verwaltung einzuführen. Unsere Wünsche erstrecken sich auch auf den Gesetz-Entwurf in Bezug auf die Organisation des Generalstabs der Armee.

Ihre Hoffnungen, Sire, und Ihre Besorgnisse, Ihre Freuden und Ihre Schmerzen werden von uns tief mit empfunden. Ganz Frankreich hat die Geburt des Grafen von Paris mit Jubel begrüßt. Gebe der Himmel, daß so suße Aufregungen durch nichts gestört werden. Wir umgeben die Wiege jenes jungen Prinzen, der Ihrer Liebe und dem Vaterlande geschenkt worden ist, mit unseren Huldigungen. Erzogen wie sein Vater, in der Achtung unserer Institutionen, wird er den ruhmvollen Ursprung der Dynastie erkennen, deren Oberhaupt Sie sind, und wird niemals vergessen, daß der Thron, den er eines Tages besteigen soll, auf die Allmacht des Nationalwillens gegründet ist. (Bewegung.) Wir gesellen uns hier, wie alle Franzosen, den Empfindungen der Familie und der Frömmigkeit zu, welche dieses glückliche Ereigniß Ihnen als Vater und als König eingeflößt hat.

Wir sind davon überzeugt, Sire, die innige Uebereinstimmung der Staatsgewalten, auf ihre constitutionellen Gränzen beschränkt, kann allein die Sicherheit des Landes und die Stärke Ihrer Regierung gründen. Eine feste, umsichtige, sich auf hochherzige Gesinnungen stützende Verwaltung die nach außen hin der Wurde Ihres Thrones Achtung verschafft, und denselben im Innern durch ihre Verantwortlichkeit schutzt (lebhafte Bewegung), ist das sicherste Pfand der Mitwirkung, die Ihnen zu leihen uns so sehr am Herzen liegt. Lassen Sie uns, Sire, auf die Kraft unserer Institutionen vertrauen; dieselben werden, zweifeln Sie nicht daran, Ihre Rechte und die unsern sichern; denn wir halten es fur ausgemacht, daß die constitutionnelle Monarchie zugleich die Freiheit der Völker und jene Stabilität garantirt, welche die Größe der Staaten ausmacht.

Auf Betragen des Präsidenten erklärte die Kammer einstimmig, daß die Erörterung uber den Adreß-Entwurf am künftigen Montag beginnen solle, und die Versammlung trennte sich darauf in sturmischer Aufregung.

Großbritanien und Irland.

London, 29. December. Gestern Morgens war der Gerichtssaal von Westminster gedrängt voll Neugieriger, weil man wußte, daß der Fall mit dem unlängst im Buckinghampalast verhafteten Knaben zur Verhandlung kommen sollte.

Hr. Prendergast führte die Vertheidigung des Angeschuldigten. Er meinte, die ganze Sache müsse als ein Scherz behandelt werden, und die junge Königin werde gewiß der Neugier eines Knaben etwas nachsehen. „Der Knabe, sagte er, schlich sich in den Palast, und nach Knabenart tastete er alle die kleinen Sachen an, die er da herumliegen sah. Wahrscheinlich liest mein Client gern die Erzählungen der Tausend und Einen Nacht und Aehnliches, und dabei ist ihm der Kopf toll geworden von egyptischen Säulen, Mosaikboden, Jaspis und goldenen Palästen. Seine Cameraden haben ihn oft sagen gehört, er wolle schon einmal, so oder so, in den Palast kommen. Er schlupfte in das Bett des Bedienten, und nahm den Degen mit, ohne Zweifel bildete er sich ein, er liege auf einem königlichen Bett, und habe ein königliches Schwert an seiner Seite. In ähnlicher vornehmer Einbildung applicirte er wohl auch die Pomade. (Gelächter.) Als der Junge sich entdeckt sah, meinte er den Scherz nicht aufgeben zu dürfen, und sagte also: „Oh, ich bin hier geboren und erzogen. Ich war in allen Zimmern des Palastes, und weiß, was die Königin und ihre Minister für Gespräche führen.“ Man sagt, Lord Melbourne bringe seine meiste Zeit im Palaste zu, aber der Junge hat sich, nach seiner eigenen Rechnung, noch länger darin aufgehalten, als Se. Lordschaft. (Gelächter.) Gewiß, hätte irgend ein Knabe der Etonschule oder sonst ein Junge von vornehmer Verwandtschaft diese Posse gespielt, das Gericht von der grünen Tafel (d. h. das Hofmarschallsgericht, das die Untersuchung veranlaßt) würde einen köstlichen lustigen Streich darin gesehen haben. Es war absurd, von der Sache so viel Aufsehens zu machen. Eine Zeitlang sprach man in London von gar nichts Anderm; Canada, Indien und die Türkei waren darüber vergessen, und alle innere Politik drehte sich um die Frage: „Hat man nichts Näheres gehört von dem Knaben im Palast?“ (Gelächter.) Der Sachwalter trug auf Lossprechung an. Mehrere Zeugen sagten fur den guten Leumund des Gefangenen aus, und nach kurzer Berathung sprach die Jury: „Nicht schuldig.“ Der Gerichtshof entließ den äußerst lebhaft und verständig aussehenden Knaben mit einer Ermahnung.

Die Arbeiterversammlungen haben in letzterer Zeit trotz der königlichen Proclamation fortgedauert, ja scheinen nur noch häufiger, zahlreicher und heftiger geworden zu seyn. Zu Newcastle fand am Christag eine angeblich von 70,000 bis 80,000 Menschen statt, bei welcher unter andern die „hibernische Gesellschaft“ von ihrer grünen Fahne den Namen O'Connells gestrichen hatte, weil derselbe an der Sache der arbeitenden Classen längst zum Verräther geworden sey. Dabei trugen die, zum Theil tricoloren, Fahnen Aufschriften wie folgende: „Freiheit, oder ich werde meine Pfeile trunken machen von Blut, und mein Schwert soll Fleisch fressen.“ „Wer kein Schwert hat, verkaufe sein Kleid und kaufe eines.“ „Zu euren Zelten, o Israel!“ „Wer hat Canada geplündert, und die Kirchen sammt den Gebeinen der Todten verbrannt? die niederträchtigen und brutalen Whigs“ u. dgl. O'Connor, Stephens u. s. w. hielten die gewohnten brausenden Standreden zu Gunsten des „Nationalconvents“ und des allgemeinen Stimmrechts. Darauf folgte, im Sinne des Mäßigkeitsvereins, eine Theegesellschaft, bei welcher patriotische Toasts ausgebracht wurden.

Die Nachrichten von Philadelphia liefern einen erbaulichen Commentar zu Van Burens Lobe der Verfassung der vereinigten Staaten und besonders des Gehorsams des Volks gegen die Gesetze. Dort hat sich der Pöbel des Senathauses (Capitolium genannt) bemächtigt, und die hochlöblichen Senatoren welche noch froh seyn mußten, mit heiler Haut davon zu kommen, hinausgejagt. Während die Behörden proclamirten, die Miliz zu den Waffen riefen u. dgl., behauptete sich der Pöbel ungestört im Besitz dieses Tempels der „Freiheit“, und machte furs erste allen weitern Versammlungen der Pensylvanischen Legislatur ein Ende. Alles dieß ließe sich noch einigermaßen von einer „souveränen Demokratie“ entschuldigen, wenn die Rede davon wäre, daß diese Versammlung irgend eine gehässige Maßregel durchsetzen wollte. Aber nein, das souveraine Volk trat die Verfassung nur deswegen zu Boden, weil es den Föderalisten oder Whigs gelungen war, eine gleich große Zahl Abgeordnete für den Congreß des Staates zu wählen, als die Demokraten, Locofocos, Tories oder Van Burenisten (denn durch alle diese Namen unterscheiden die Parteien sich von einander.) Die letztern sahen sich dadurch verhindert, den Vorsitzer der Versammlung zu erwählen; ja die Parteien waren vollkommen so gleich, daß sie zu keiner gemeinsamen Wahl kommen konnten, und jede ihren eigenen Präsidenten wählten. Es steht freilich zu erwarten, daß die Freunde der Ordnung gesiegt haben, und daß fur diesmal der Staat noch vor Anarchie gerettet worden; ja es könnte sogar geschehen, daß in den meisten Staaten die Whigpartei durch diesen allzukuhnen Ausbruch der Pöbeltyrannei an Stärke gewänne, wie sie überhaupt seit kurzem so sehr gewonnen hat, daß sie selbst im Nationalcongresse ihren Gegnern die Wage zu halten vermag. Wer jedoch die Zeichen der Zeit mit Aufmerksamkeit liest, muß sich uberzeugen, daß der Lebenskampf zwischen dem Pöbel und den Leuten von Vermögen in den Vereinigten Staaten nicht lange mehr ausbleiben kann. — Aus Canada haben wir durchaus keine Nachrichten von Bedeutung. Die Kriegsgerichte in beiden Provinzen waren noch immer zu keiner Entscheidung, auch nicht über einen einzigen Gefangenen gekommen, eine Zögerung, die, so nothwendig sie auch zu seyn schien, dennoch die Gährung in allen Gemuthern nähren mußte. Auf der amerikanischen Seite ist man freilich zu dem stolzen Entschlusse gekommen, daß, wenn die Obercanadier so dumm seyen, sich durchaus nicht republicanisiren zu lassen, man sich weiter keine Muhe mehr um sie geben wolle. Da die guten Leute aber nun einmal nicht ohne Theilnahme seyn können, so haben sie sammt und sonders ihre Sympathie ihren ehrlichen Landsleuten zugewandt, welche so thöricht gewesen, sich von einigen Abenteurern zu einem Unternehmen gegen ein friedliches Nachbarland verleiten zu lassen, und dabei das Ungluck hatten, gefangen zu werden. Es sollen meistens junge Leute seyn, welche glaubten, fur die heilige Sache der Freiheit zu kämpfen, und die nun, da ihre Verfuhrer sie im Stich gelassen, und nach ihrer Landung kein einziger Canadier sich zu ihnen geschlagen hat, im kalten Gefängniß zu Kingston, nackt, hungernd und mit dem Galgen vor Augen ihre Verblendung aufs bitterste bereuen! Es scheint freilich nur die Reue des Fuchses in der Fabel. Sir John Colborne ist nicht der Mann, sich durch Vorspiegelungen bestechen zu lassen; eben so wenig als er der Mann ist, der sich durch die Halbdrohungen der amerikanischen Journalisten fur den Fall, daß ein großer Theil ihrer Landsleute te hingerichtet oder in ferne Strafcolonien deportirt wurde, schrecken ließe. Ja sollten sich die Gerüchte bestätigen, daß noch immer bewaffnete Massen an den amerikanischen Ufern, auf den Inseln und im Innern von Michigan versammelt sind, welche nur auf Gelegenheit warten, neue Einfälle zu machen, so wie die Sage, daß bei Malden ein wirklicher Einfall wieder statt gefunden hat, so wird er genöthigt seyn, ein furchtbares Beispiel aufzustellen. Die Yankees haben gut von Sympathie für ihre gefangenen Landsleute reden: aber wer ersetzt Obercanada den Verlust an Geld und Zeit, welche ihm die amerikanischen Verschwörungen verursachen? nicht von den brittischen Unterthanen zu reden, welche bei Prescott so schmählich getödtet oder verstümmelt wurden. Unsere Regierung hätte ein gutes Recht, von den Vereinig-

ten Staaten den Ersatz aller Rüstungskosten zu verlangen.

Das Gesicht der berühmten Schriftstellerin Lady Morgan ist so schwach geworden, daß sie aller schriftstellerischen Arbeiten sich zu enthalten genöthigt ist. — Der gekrönte Dichter Robert Southey (geb. 1774) will, sagt man, im nächsten Sommer eine Schriftstellerin heirathen, die zwanzig Jahre junger ist als er.

Aus Sidney in Australien hat man Briefe und Zeitungen bis zum 18. August. Die Colonie hatte ungewöhnlich durch Mangel an Regen gelitten, der jedoch beim Abgang dieser Nachrichten reichlich zu fallen angefangen hatte. Die Nachfrage um Arbeit war unausgesetzt sehr lebhaft; einwandernde Handwerker, Feldtaglöhner und Schäfer, selbst mit starken Familien, fanden nach ihrer Ankunft sogleich Beschäftigung und Brod über den dringenden Bedarf. Man rechnete, daß im laufenden Jahre etwa 2500 Familien aus dem Vereinigten Königreich einwandern wurden; indeß 10,000 Einwanderer schienen für den Bedarf nicht hinreichend. Der Gouverneur Sir G. Gipps hat das Ausgabenbudget fur 1839 auf 321,911 Pf. angeschlagen.

London, 31. Dez. Der Demagoge Stephens ward am 28. Dez. vor den Magistraten in Manchester verhört, und am folgenden Tage gegen Bürgschaft in Freiheit gesetzt, um auf freiem Fuße processirt zu werden. Seine Verhaftung, versichern mehrere Journale, habe in Manchester nur sehr geringes Aufsehen gemacht.

Der Standard enthält ein Privatschreiben aus Montreal, in welchem in ganz bestimmten Ausdrucken gesagt wird, wenn die Britische Regierung nicht bald energische und kräftige Maßregeln treffe, so werde sie unfehlbar ihre Kolonieen in Nordamerika einbußen; es sey nöthig, daß die Französischen Kanadier von allen öffentlichen Functionen ausgeschlossen wurden, und daß das Englische die offizielle Sprache uberhaupt und an den Gerichtshöfen werde; Sir John Colborne sey zu alt, um die Krisis beschwören zu können, die er abzuwenden den Auftrag habe; man habe Muhe, zu begreifen, wie nur die Regierung habe so unvorsichtig seyn können, 80 Französische Rebellen vor Französische Tribunale zu stellen; es sey kein Wunder, daß sie alle freigesprochen worden.

Spanien.

Madrid, 24. Dec. Ein von Lissabon hier eingetroffener Courier hat die Nachricht überbracht, daß Hr. Perez de Castro eingewilligt habe, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und den Vorsitz im Ministerrathe zu uebernehmen. Der bisherige spanische Gesandte in London, Don Manuel de Aguilar, der sich seit einiger Zeit hier befindet, wird nun, um Hrn. Perez de Castro zu ersetzen, als Gesandter nach Lissabon gehen. Herr Campuzano soll sich um diesen Posten beworben haben, allein die Dienste, welche er früherhin der Sache Don Miguels in Portugal leistete, dienen gegenwärtig nicht mehr zur Empfehlung. — Es fehlen uns abermals vier Posten von Saragossa. Zwei Carlistische Bataillone und zwei Schwadronen, zu Cabrera's Truppen gehörig, haben die zwischen Guadalarara und Medina Celi liegenden Dörfer ausgeplundert. Vier nach Madrid bestimmte, mit Pariser Waaren beladene Wagen fielen in ihre Hände. Sie öffneten die Kisten, und die Offiziere behielten die vorgefundenen Uhren, Juwelen, Silberzeug fur sich; Porcellan, Glaswaaren u. dgl. zertrummerte man, Seifen, Pomade, Parfums wurden als unbrauchbar auf der Heerstraße zurückgelassen. — Der französische Botschafter gab gestern einen glänzenden Ball, zu welchem gegen vierhundert Personen eingeladen waren. Selbst die spanische Nationalität zollte bei dieser Gelegenheit der französischen Artigkeit nicht weniger als dem Kunstfleiße der französischen Küche ihre Anerkennung, und auch Hr. Campuzano, der zugegen war, erschien ohne die drohende Miene, welche er, seiner Behauptung zufolge, dem Grafen Molé so oft gezeigt hat.

Spanische Gränze. Der Sentinelle des Pyrénées zufolge, hat Don Carlos befohlen, alle Personen, die der Anhänglichkeit an die Sache der Königin verdächtig sind, oder Verwandte haben, die in den Reihen der Christinischen Armee dienen, zu verbannen.

Holland.

Aus dem Haag, 6. Jan. Holländische Blätter machen mit Recht darauf aufmerksam, wie unbegreiflich es sey, daß der Belgische Minister des Auswärtigen jetzt in der Repräsentanten-Kammer erklärte, daß Belgien das Recht der schiedsrichterlichen Entscheidung, welches die Londoner Konferenz in Anspruch nehme, keineswegs anerkenne. „Wie können diejenigen", heißt es im Handelsblad, „welche seit acht Jahren bei allen Differenzen die Intervention der Londoner Konferenz verlangten, die im August 1831 von einem der Mitglieder der Konferenz ein Kriegsheer zu Hulfe riefen, die von dieser Konferenz die Räumung der Antwerpener Citadelle sich bewirken ließen, die in Sachen der Schelde-Schifffahrt, so wie in Angelegenheiten des Herrn Thorn sich jedesmal an die Konferenz wandten — wie können diese im Jahre 1839 es wohl wagen, mit der Erklärung hervorzutreten, daß sie die Londoner Konferenz nicht als Schiedsrichterin in ihren politischen Zwisten mit Holland anerkennen?

Belgien.

Brüssel, 5. Jan. Die Belgische Bank hat gestern mit den bekannt gemachten Einschränkungen ihre Zahlungen wieder begonnen. Der Moniteur sagt: „Nach den uns zugekommenen Berichten ist während des ganzen Tages der Andrang nicht sehr bedeutend gewesen."

Am Neujahrstage wurden im hiesigen Theater Meyerbeer's „Hugenotten" gegeben. Mitten in der Vorstellung verlangte das Publikum die „Brabançonne", und so mußte denn der Sänger, der den Grafen von Nevers gab, im Angesichte der Königin von Navarra und ihres Hofes das Belgische Revolutions-Lied anstimmen. Die Königin und ihr Hof fielen natürlich in den Chor ein, so daß das Ganze einen wunderlichen Eindruck machte.

Deutschland.

München, 1. Jan. (A. Z.) Die Angabe mehrerer Blätter, als würden bereits Vorbereitungen zur Reise unseres Königs getroffen, ist eben so unwahr, als jene, daß der Herzog Max von Leuchtenberg nur 8 Tage hier verweile und sich dann nach Italien begebe, um von dort aus mit dem Russischen Thronfolger die Reise über Stockholm nach St. Petersburg anzutreten. Wir können versichern, daß dermalen von einer Reise des Herzogs nach Italien gar nicht die Rede ist. — Se. Hoheit der Herzog Max in Bayern ist gestern Abend hier angekommen.

München, 5. Jan. (A. Z.) Dieser Tage war eine Deputation der Stadt Eichstädt hier, um Se. Durchlaucht den Herzog von Leuchtenberg zu bewillkommnen und ihm ihre ehrfurchtsvollen Glückwünsche darzubringen. Se. Durchlaucht äußerte sich gegen dieselbe, daß er ungefähr vier Monate in München verweilen, und binnen dieser Zeit Eichstädt gewiß mit einem Besuch erfreuen werde. Der Herzog ist am Neujahrstage von Sr. Majestät mit dem ersten Bayerschen Orden, dem Hubertus-Orden, dekorirt worden.

Italien.

(A. Z.) Rom, 24. Dez. Wir hatten heute früh das seltene Schauspiel, Straßen und Dächer mit einer leichten Schneelage bedeckt zusehen. Wir hören von den Reisenden häufige Klagen über die Kälte, da sie hier einen beständigen Frühling zu finden hofften. Der vorige Winter ging ganz ohne Frost vorüber, und dieses Jahr ist die Kälte bis jetzt selten über 1 Grad unter 0 gewesen, wobei die Nordländer mehr zu frieren scheinen als zu Hause mit 10 und 12°, während der Italiäner seiner gewöhnlichen Beschäftigung noch im Freien nachgeht und sich über uns lustig macht. Einen eigenen Eindruck macht es übrigens, Orangen, Citronen und Rosen mitten im Schnee zu sehen. Doch blieb der heutige nicht bis zum Nachmittag liegen.

Rom, 27. Dez. Den heiligen Functionen des Weihnachtsfestes assistirte, wie man mit Vergnügen sah, der Papst in Person. Wie man gegenwärtig vernimmt, ist der Papst von seinem Uebel im Gesicht durch unseren berühmten Landsmann Dr. Alertz gänzlich geheilt. Obgleich äußerlich nichts zu sehen war, soll die Krankheit doch einen sehr gefährlichen Charakter gehabt haben. Dasselbe glückliche Resultat ist bei dem Kardinal Fesch nicht zu erwarten, der an einem örtlichen Uebel leidet, welches seine Wiedergenesung sehr zweifelhaft macht.

Der Herzog von Bordeaux hat kürzlich unter dem Incognito eines Grafen von Chambord, in Begleitung des Grafen Montbel und des Herrn v. Levis, einen Ausflug nach der Lombardei, Turin, Genua und Florenz unternommen, und wird überall ehrenvoll empfangen. Besonders großer Aufmerksamkeit erfreute sich der Herzog während seines kurzen Aufenthalts in Mailand sowohl von Seiten des kommandirenden Generals, Grafen Radetzky, als auch des Gouverneurs Grafen von Hartig.

Florenz, 27. Dez. Nach Briefen aus Rom soll sich der Großfürst Thronfolger von Rußland in dieser gefeierten Weltstadt sehr gefallen. Da er ein strenges Inkognito bewahrt, so entließ der Prinz die Ehrenwache, welche er vor dem Russischen Botschafts-Hotel, dem Palazzo Odeschalchi, fand. Auch das diplomatische Corps ist Sr. Kaiserl. Hoheit nicht vorgestellt worden. Der Aufenthalt, welchen der Thronfolger hier zu machen gedenkt, dürfte sich ungefähr auf vier Wochen belaufen.

Oesterreich.

Wien, 25. Dec. Die Ankunft des Russischen Thronfolgers ist nun auf den 12. Febr. festgesetzt. Um den erlauchten Gast auf entsprechende Weise zu empfangen, sind bereits die nöthigen Anstalten vorgekehrt.

Zwei Persische Prinzen, Brüder des regierenden Schahs, deren einer Kron-Bewerber seyn soll, sind auf der Hieherreise begriffen. Sie sind hier bloß Gäste, und ist an ihr Erscheinen keine diplomatische Beziehung geknüpft.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 24. Dez. Hier sind Nachrichten über die Reise Sr. Majestät des Königs erst bis zum 10ten d., und zwar aus Frödrikshall eingegangen. Das Wetter war während der Reise meistens gut, und der König befindet sich so wohl, als man es bei seinem hohen Alter nur wünschen kann. Die Stats-Tidning theilt wiederum eine große Anzahl von Reden mit, die an den König gehalten worden, so wie die Antworten, die Höchstderselbe darauf ertheilt hat.

Christiania, 24. Dez. Se. Majestät kamen am 21sten d. M. Abends 8 Uhr im wunschenswerthesten Wohlbefinden hier an. Der Reichs-Statthalter, der Staats-Minister, der Ober-Befehlshaber des Heeres, der Schiffs-Amtmann und andere hohe Beamte waren Sr. Majestät an die Gränze des Königreichs entgegengereist, und die reitende Burger-Garde hatte sich auf ½ Meile von der Stadt dem Monarchen genähert. Ungefähr in der Mitte der großen Straße war eine besonders geschmackvolle, glänzend erleuchtete Ehrenpforte errichtet, wo der Magistrat und die Vormänner Se. Majestät empfingen und der Stadt-Burgermeister Sie mit einer kurzen Rede bewillkommnete, die der König gnädigst beantwortete. Von der Festung ward salutirt. Die Burger- und Brand-Corps, so wie alle Truppen der Garnison waren in den zum Palais führenden illuminirten Straßen aufgestellt, durch welche Se. Majestät begleitet vom Jubelruf einer großen Menschenmasse fuhren. — Vorgestern Nachmittag um 4 Uhr war Cour bei Sr. Majestät und wurde Ihnen zuerst der Stadt-Magistrat vorgestellt, dessen Wortführer, Capt. Foß, eine schöne Anrede hielt, in welcher vorzüglich die Wohlthat hervorgehoben wurde, welche dieser Stadt durch die neue Gemeindegesetzgebung zu Theil ge-

worden, und welche Anrede Se. Maj. in den gnädigsten Ausdrücken beantworteten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In der ersten Sitzung des Repräsentantenhauses am 4. Dec. zeigte Hr. Adams an, daß er am nächsten Tage eine schon fruher eingebrachte Bill zur Verhinderung des Duells im Bezirk Columbia wieder anregen werde. Bei dieser Gelegenheit trug er zugleich auf Niedersetzung einer Committee an, welche zu untersuchen habe, ob Hr. Andrew Stevenson, der Gesandte der Union in England, durch seine Correspondenz mit Daniel O'Connell nicht einen Zweikampf mit diesem Manne herbeizufuhren gesucht, und damit nicht seine Pflichten als ein Friedensgesandter und zugleich das Völkerrecht, die Gesetze des Landes, bei dessen Regierung er beglaubigt ist, die Privilegien eines Mitglieds des brittischen Hauses der Gemeinen, und die Ehre und Interessen seines eigenen Landes verletzt habe, so daß er etwa durch verfassungsmäßiges Einschreiten des Repräsentantenhauses in Anklagestand zu versetzen sey. Dieser eigenthümliche Antrag wurde nach kurzer Discussion, bei welcher einige Redner der Gegenseite Hrn. O'Connell wegen seiner abolitionistischen Schmähungen gegen die amerikanische Republik hart mitnahmen, durch 140 gegen 57 Stimmen beseitigt. In der Legislatur des Staates Pennsylvanien zu Harrisburg haben in Folge bestrittener Wahlen tumultuarische Auftritte stattgefunden. Es war eine ächt amerikanische Scene. Der Präsident des Senats, auf den man schoß, wie es scheint, als er seinen Sitz einnehmen wollte, sah sich genöthigt, zum Fenster hinauszuspringen. Die Miliz weigerte sich, unter die Waffen zu treten. Der Pöbel machte Miene, das Arsenal anzugreifen, zog sich aber, als man ihm versprach, die Waffen nicht gegen ihn anzuwenden, in eine benachbarte Taberne zuruck, um zu trinken. Schon vorher war der Vorschlag gemacht worden, den Sprecher des Repräsentantensaals zu betheeren und zu befedern; ob der Vorschlag ausgefuhrt wurde, wird nicht erzählt.

New-Yorker Blätter bis zum 9. Decbr. berichten aus Harrisburg bis zum 8ten, daß die Ruhestörungen fortdauerten. Der Pöbel hielt das Arsenal besetzt, und nöthigte die Legislatur, ihre Operationen einzustellen. Eben war ein Aufruf an das Militär zum Einschreiten mit Waffengewalt erschienen.

Südamerika.

Der Tod des Dictators von Paraguay, Dr. Francia, wird durch ein brasilisches Blatt außer Zweifel gesetzt. Das zu Rio-Janeiro in französischer Sprache erscheinende Echo Français bespricht in seiner Nummer vom 19. Oct. die wahrscheinlichen Folgen dieses Ereignisses; es drückt die Vermuthung aus, daß Francia's Nachfolger, wer er auch sey, das von diesem so streng durchgeführte Absonderungssystem auf die Länge nicht beibehalten könne.

China.

Blätter aus Canton von Anfang Augusts schreiben: „Gegen das Opiumrauchen ist folgende neue Verordnung eingelaufen: „Nach Verlauf eines Jahres werden Alle, die noch Opium rauchen, bei dem ersten Betreten mit der Inschrift: Yer-fei, d. h. Rauchspitzbube, im Gesicht gebrandmarkt und dann freigelassen, zum zweitenmal durch 100 Stockstreiche und Landesverweisung auf drei Jahre, zum drittenmal mit Kopfabhauen bestraft.“

Peking, 3. April. Zwei Prinzen aus der kaiserlichen Familie, welche schon früher die Religion Jesu Christi angenommen, aber die unglückliche Schwäche gehabt hatten, das Kreuz zu verläugnen, sind neuerdings in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt, haben durch diesen Schritt auch in reichlichem Maaße Gelegenheit erhalten, ihren vorigen Fehler abzubüßen, wie man aus folgendem Verurtheilungsdecret ersieht, welches die neueste Nummer des Londoner Asiatic-Journal nach der Zeitung von Peking mittheilt: „Tou-Sè, ehemals Tou-Sing, nachdem er vor die Gerichtshöfe geführt worden, weil er die Religion des Herrn des Himmels ausgeübt, bereute, besserte sich und wurde begnadigt. Später verehrte er von neuem das Kreuz und die Bilder, mit seinem Sohne Van-Kuang, und beide haben Gebete und Hymnen gesungen. Aus diesem ihrem Benehmen ist ersichtlich, daß sie sich nicht wirklich bekehrt hatten. Ich befehle daher, daß Tou-Sé und Van-Kuang ihres rothen Gürtels entkleidet, ihre Namen von unserer genealogischen Tafel gelöscht, sie selbst nach Ely (in der Tatarei) gesendet, und dem niedrigsten Grade der Sklaverei unterworfen werden. — Respectiret diesen Befehl!“ (Kathol. Kirchenz.)

Angekommene Fremde.

5. Januar. Herr Lehrer Shortimer, von Werro; Herr v. Undritz, vom Lande;

6. Januar. Herr Kaufmann Anton Schiefner, Herr Kaufmanns-Comis Franz Etter, Herr Kaufmanns-Comis Ignatz Schiefner, Herr Kaufmann Avanzo, von Reval; Madame Johanna Elenora Dyck, Herr Ferdinand Kaschner, Demoiselle Goludow, von Wilna, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 3.

Sonnabend, den 7. Januar 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Georg Emanuel Fäsche; den Hn. Arzt zweiter Abtheilung Carl Harmsen; den Herrn Provisor 2ter Abtheilung Carl Michelsen; den Apothekergehülfen erster Abtheilung Iwan Hussarowski; den Stud. jur. J. Benjamin Schmölling; die Stud. dipl. Bronislaus Saleski und Arcadius Stoikowitsch; den Stud. med. Friedr. Herrmann Stoffert; den Stud. cam. Konstantin Felix Paltschewski; den Stud. oecon. Ferdinand von Rennenkampff, und den verstorbenen Stud. med. Johann Frackmann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden.

Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studenten Georg Johann Frackmann und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, 30. December 1838.

Rector Neue.

C. v. Witte, Not.

In Veranlassung des Allerhöchsten Befehls Seiner Majestät des Herrn und Kaisers, nach welchem in denjenigen Städten, wo Jahrmärkte stattfinden, während der Dauer des Marktes, die daselbst stationirenden Gensd'armes-Staabs-Offiziere als Kommandanten des Jahrmarkts in militairischer Hinsicht anerkannt werden sollen, fordert diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung sämmtliche resp. Hausbesitzer, Miethbewohner und Gastwirthe hierdurch auf, außer den von ihnen der Polizei zu machenden Meldungen, auch allen bei ihnen einkehrenden dienenden Militairpersonen anzuzeigen, daß sie sich mit ihren Legitimationen persönlich bei dem Herrn Gensd'armes-Obristlieutenant von Ehrenstolpe zu melden haben, und nur in dem Falle, wenn sie ihrem Range nach höher stehen, als der Herr Kommandant des Jahrmarkts, bloß ihre Legitimationen mit eigenhändiger schriftlicher Meldung ihrer Ankunft, demselben zuzusenden brauchen, hienächst aber haben sämmtliche Militairpersonen die Legitimationen durch ihre Wirthe dem Herrn Polizeimeister zuzuschicken, damit solche in den verordnungsmäßigen Verschlägen verzeichnet werden können. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 3. Januar 1839. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, den resp. Hausbesitzern und deren Stellvertretern die Verordnung wegen sofortiger Meldung der bei ihnen einkehrenden Fremden hierdurch wiederholt in Erinnerung zu bringen, mit dem Bemerken, daß derjenige von ihnen, welcher einem ankommenden Fremden in seinem Hause einen Aufenthalt gestattet, ohne ihn sogleich, unter Einlieferung der Legitimation, der Polizei angezeigt zu haben, unfehlbar zur gesetzlichen Strafe gezogen werden soll. Eine gleiche Anzeige ist über solche Personen zu machen, die aus einem Hause in das andere überziehen.

Dorpat, den 3. Januar 1839. 3

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Da der Eigenthümer eines in der bei diesem Rathe anhängigen Untersuchungssache wider die Bauerjungen Peter Krischka, Peter Edor & Comp. eingelieferten, um die Zeit von Weihnachten 1837 auf dem hiesigen Markte von einem Schlitten gestohlenen tuchenen Ueberrocks bisher nicht ausgemittelt worden: so wird von Einem Edlen Rathe dieser Stadt der Eigenthümer des erwähnten Ueberrocks hiermit öffentlich aufgefordert, sich zum Empfange desselben bei Erweisung seines Eigenthumsrechts hierselbst zu melden.

Dorpat Rathhaus, am 2. Jan. 1839. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze für dieses laufende 1839ste Jahr zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufge-

fordert, sich zu dem deshalb auf den 12. Januar d. J. anberaumten abermaligen Ausbotstermin, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Locale einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. Jan. 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Durch den Wunsch einiger der resp. Eltern meiner Schülerinnen veranlasst, werde ich den bisherigen Lehrgegenständen in meiner Anstalt nunmehr auch den Unterricht im Russischen und Französischen hinzufügen, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniss bringe.

Doctorin Reymann. 2

Hiermit zeigen wir Einem hohen Adel und geehrten Publiko ergebenst an, daß während der bestehenden Jahrmarktszeit im Hause des Herrn Musso hinter dem Rathhause ganz vorzüglich schöne schwedische Zeuge zu einem möglichst billigen Preise verkauft werden. Ossip Tetjäff & Comp. 2

aus Reval.

Immobil-Verkauf.

Ein hölzernes Haus, im 2ten Stadttheil am Embach, mit geräumigen Nebengebäuden und einem großen Obst- und Gemüsegarten, ist für einen billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere kann man bei der Madame J. J. Pabo erfahren. 3*

Zu verkaufen.

Beste Gattung Stearin-Lichte und Krimmer Aepfel sind wieder zu haben bei J. R. Schramm. 2

Um dem Wunsche eines hohen Adels und geehrten Publikums zu genügen, mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß bei mir eine große Auswahl von Stiefeln und Schuhen vorräthig zu haben ist. Zugleich bemerke ich, daß ich zu den Stiefeln, deren Preise von 30 bis 15 Rub. B. A. herab sind, nur Schechten, von dem berühmten Schechtfabrikanten, Kaufmann Fundt in Petersburg verfertigt, (wie dieses sein Zeichen, inwendig im Stiefel selbst, zeigt) genommen habe. Auch hoffe ich durch prompte und schnelle Bedienung etwaniger Bestellungen die Zufriedenheit eines hohen Adels und geehrten Publikums zu erhalten. J. Alkschnee, 3

Schuhmachermeister.

Zum bevorstehenden Jahrmarkte empfehle ich mich mit einem sehr gut assortirten Gewürz-Waaren-Lager, und verspreche die billigsten Preise und eine reelle Behandlung.

J. W. Kaeding.

Unterzeichneter empfiehlt sich Einem hochwohlgebornen Adel und resp. Publiko mit seinen aus Wilna anhero gebrachten Damenschuhen bestens, und bittet um geneigten Zuspruch. Sein Standpunkt ist in der Stadt London eine Treppe hoch in Nr. 4. 3

Johann Dyck.

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung nebst Hintergebäude ist zu vermiethen bei dem Schuhmachermeister Reich. 3

Vier vollständig möblirte Zimmer sind zu vermiethen bei Rath Biedermann. 3

Im Hause der Frau Staatsräthin Rambach ist für einige Wochen eine möblirte Wohnung, und auf dem Hofe des Hauses auch Stallraum zu vermiethen. Das Nähere erfährt man im Hause des Herrn Apothekers Wegener, von der Hofräthin Preuß. 3

Eine nahe am Markte belegene freundliche Wohnung von zwei großen Wohnzimmern und einem Vorzimmer, mit Möbeln versehen, ist als Absteigequartier während des Januar-Marktes zu vermiethen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 2*

Verloren.

Ein massiv goldener Siegelring von getriebener Arbeit, mit gravirtem Wappen in gelbem Stein, ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Handlung des Herrn Schramm abzugeben. 3

Personen, die gesucht werden.

Nach Moskau wird in einer Apotheke ein Lehrling verlangt. Das Nähere bei Paul Lütten, wohnhaft im Kaufmann Wellingschen Hause, woselbst auch glattes und Drell-Sacklein zu haben ist. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Einen erfahrenen Disponenten, der zugleich die Buchhalterei versteht, kann bestens empfehlen 1

J. F. Beckmann, landischer Commissionair.

Abreisende.

Ich verlasse in acht Tagen Dorpat. Den 3ten Januar 1839. Julius Bergmann. 2

Pharmaceut Daniel Nicolaus Reese verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 7. Jan. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 4. Montag, 9. Januar. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Befehl
an den Chef des Marine-Generalstabes
Sr. Kaiserlichen Majestät.

1) Indem Wir diejenigen Commandeurs von Fahrzeugen Unserer Flotte, welche sich durch besondere Sorgfalt, in der Verlängerung der Dienstzeit der ihnen anvertrauten Fahrzeuge auszeichnen werden, zu belohnen wünschen, haben Wir eine besondere Summe zur Verdoppelung ihres Gehaltes bestimmt, wenn ihre Fahrzeuge nach zehnjährigem Dienst keines Umbaus bedürfen, und eine Verdreifachung, wenn die von ihnen commandirten Fahrzeuge einen solchen Umbau nach Verlauf von fünfzehn Jahren nicht erfordern.

Diese Belohnungen sollen auf Grundlage eines besonderen Reglements, welches Sie nicht unterlassen werden Uns zur Bestätigung vorzulegen, ertheilt werden.

2) Meinem beständigen Wunsche folgend, den Unterhalt der in der Flotte dienenden Generale, Stab- und Ober-Officiere zu verbessern, und jetzt eine Möglichkeit sehend, dieses durch eine Zulage des Ihnen nach der Tabelle vom Jahre 1834 ertheilten Gehaltes in Ausführung zu bringen, habe Ich durch einen an den Finanz-Minister erlassenen Ukas zu der jährlichen Auszahlung eine besondere Summe für diesen Zweck bestimmt, und nachdem Ich die beiliegende Tabelle der neuen Gehalte der Generale, Stab- und Ober-Offiziere vom Marine-Ressort bestätigt, befehle Ich Ihnen, dieselbe, vom 1. Januar 1839 an, in Wirksamkeit zu setzen und darauf die Auszahlung des Gehaltes an die in der neuen Tabelle aufgeführten Personen, nach ihren bisherigen Etats einzustellen.

Die Originale sind von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolaj.

St. Petersburg,
den 6. Dezember 1838.

Nach der neuen Tabelle für die Gehalte der Generale, Stab- und Ober-Officiere des Marine-Ressorts, werden jährlich beziehen: ein General-Admiral 12,000, ein Admiral 5000, ein Vice-Admiral und ein General-Lieutenant 4000, ein Contre-Admiral und ein General-Major 3000 Rb.; von der Garde-Equipage: ein Capitain 1sten Ranges 2300, ein Capitain 2ten Ranges 1800, ein Capitain-Lieutenant 1500, ein Lieutenant 1400 und ein Mitschman 1250 Rb.; von der Artillerie-Compagnie der Garde-Equipage: ein Obrister 2300, ein Obrist-Lieutenant 1800, ein Capitain 1500, ein Stabs-Capitain 1400, ein Lieutenant 1350, ein Unterlieutenant 1200, und ein Fähnrich 1050 Rbl; von der Last-Compagnie der Garde-Equipage: ein Obrist-Lieutenant 1200, ein Major 1100, ein Capitain 950, ein Stabs-Capitain 900, ein Lieutenant 850, ein Unter-Lieutenant 750 und ein Fähnrich 650 Rb.; von den Flotte- und Lehr-Equipagen der Marine und des Marine-Cadetten-Corps, und von den sich zur Flotte zählenden; ein Capitain 1sten Ranges 1800, ein Capitain 2ten Ranges 1500, ein Capitain-Lieutenant 1200, ein Lieutenant 1100 und ein Mitschman 850 Rb.; von den Corps der Marine-Artillerie, der Ingenieure des Marine- und Schiffsbauwesens, der Flotte-Steuerleute, der Artillerie-Compagnien, von der 1sten Steuermanns-Halbequipage und der Tschernomorschen Steuermanns-Compagnie, und von den sich zu den Corps der Marine-Artillerie, der Ingenieure und Flotte-Steuermänner zählenden: ein Obrister 1800, ein Obrist-Lieutenant 1500, ein Capitain 1200, ein Stabs-Capitain 1100, ein Lieutenant 1000, ein Unter-Lieutenant 850 und ein Fähnrich 800 Rubel; von den Arbeits-, Last- und Lehr-Equipagen der Marine-Arbeiter, von den Militair-Arbeits-Compagnien, vom Corps der Ingenieure vom Marine-Baufache, von den Arsenal- und Arrestanten-Compagnien, so wie von den sich zu den Arbeits- und Last-Equipagen zählenden: ein Obrister 1300, ein Obrist-Lieutenant 1100, ein Major 1000, ein Capitain 800, ein Stabs-Capitain 750, ein Lieutenant 700, ein Unter-Lieutenant 600 und ein Fähnrich 500 Rb.; von der Meß-Compagnie der Topographen der Marine-Wälder: ein Capitain 1100, ein Lieutenant 950 und ein Unter-Lieutenant 800 Rb.

S. M. der Kaiser haben am 23. Dec. den Selburgschen Kreis-Adelsmarschall, Titulairrath Jakob Engelhardt, Allergnädigst zum Kam-

merjunker des Kaiserlichen Hofes zu ernennen geruht.

S. M. der Kaiser haben in Folge des Allerhöchstdenselben durch den Vice-Canzler Nesselrode unterlegten, von dem Mönch Jakinf (Hiacinth) Bitschurin unter dem Titel: Описаніе монетъ Китая (Beschreibung der Chinesischen Münzen) übersetzten Werkes in Betracht der überhaupt nützlichen Leistungen des Mönchs Jakinf, Allergnädigst zu befehlen geruht, demselben Allerhöchstdero Wohlwollen zu erkennen zu geben.

St. Petersburg, 4. Jan. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 1. Januar werden fur Auszeichnung im Dienst befördert: zu Generalmajoren, die Obristen: der Chef der zusammengezogenen Artillerie-Division Strick; vom Corps der Gensdarmen Euler 2, mit Zuzählung zur Cavallerie und zum Ministerium des Innern, vom Pawlowschen Leibgarderegiment Baron Munk, der beim Chef der 1sten Garde-Infanterie-Division stehen soll; der Commandeur des Wologdaschen Infanterie-Regiments Dreschern, vom Ssemenowschen Leibgarderegiment Marin 2, mit Ernennung zum Commandeur der 1sten Brigade der 12ten Infanteriedivision.

Ernannt werden: der Commandant von Riga, der sich zur Armee zählende G.-L. Baron Driesen, zum Cassirer des Capitels der Russisch-Kaiserlichen und Königlichen Orden, mit Verbleibung bei der Armee; der Obrist vom Ukrainischen Ulanen-Regiment, Schele 1, zum Commandeur des Cürassier-Regiments des Prinzen Albert von Preußen.

St. Petersburg, 5. Januar. Mit Allerhöchster Genehmigung S. M. des Kaisers haben S. Exc. der Herr Minister des öffentlichen Unterrichts, Wirkliche Geheimerath S. S. Uwarow, nach der auf ihn gefallenen Wahl des Akademischen Conseils der freien Stadt Krakau, das Amt eines Ehrencurators (Conservateur) der Krakauschen Universität angenommen.

S. M. der Kaiser haben am 9. Dec. folgende Beamte, welche in ihrem jetzigen Range die gesetzmäßige Zeit gedient haben, Allergnädigst zu befördern geruht: die Collegienräthe: den Expeditor der dritten Abtheil. der eigenen Canzellei S. M. des Kaisers, Baron Peter Dolst, den Sectionschef im Dep. verschiedener Abgaben und Steuern, Karl Scharmberg; vom Finanz-Ministerium: den zur 6ten Classe zugezählten Beamten für besondere Aufträge, Peter von Fock; die ordentlichen Akademiker von der Akademie der Wissenschaften Adolf Kupffer, Karl von Baer, Jakob Schmidt und Johann Brandt — zu Staatsräthen; die Hofräthe: den Inspector des pädagogischen Hauptinstituts und Adjuncten Friedrich Busse; die Räthe der Cameralhöfe: die älteren: vom Orelschen Nikolai Freigang, und vom Riäsanschen Waßilij Moßolow, das beständige Mitglied der Verwaltung der Feodosiaschen Central-Quarantaine, Joseph Rosetter, den Rath der Verwaltung des pädagogischen Hauptinstituts Fedor Fedorow, den ordentlichen Professor desselben Instituts, Anton Grimm, den außerordentlichen Censor vom St. Petersb. Censur-Comité, Valerian Langer; — zu Collegienräthen.

S. M. der Kaiser haben den stellvertretenden Canzellei-Director und Rentmeister des Comité's fur Bauten und hydraulische Arbeiten, Titulairrath Maier, Allergnädigst zum Collegienassessor zu befördern geruht. (St.Pt.Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 6. Dec., ist dem Generalmajor, Kommandeur der 2 Brigade der 1sten Garde-Infanterie-Division u. des Leibgarde Jägerregiments von Moller 1 für ausgezeichneten Diensteifer der St. Annenorden erster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Dem Rittmeister vom Leibgarde Grodnoschen Husarenregiment Roman Berg ist für 25jährigen tadellosen Dienst im Offiziersrange der St. Georgenorden 4ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Fur ausgezeichneten Diensteifer sind Allergnädigst zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe ernannt: vom Jarutinskischen Jägerregiment Major Linke; der Obristlieutenant von den Marine-Ingenieuren Grunwaldt.

Zu Rittern des K. K. St. Stanislausordens sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt: von der 3ten Classe: vom Leibgarde Cuirassierregiment Seiner Kaiserlichen Majestät, Rittmeister von Liphart, vom Leibgarde Dragonerregiment, Capitain von Wulf; von der 4ten Classe: die Capitaine: vom Leibgarde reitenden Grenadierregiment Hastfer 1, vom Grenadierregiment Kaiser Franz I. Sonn, vom Grenadierregiment des Königs von Preußen, Stabscapitain Welk, und vom Nowgorodschen Cadettencorps Stabscapitain Neumann 2. (Ruß.Inv.)

Odessa, 22. Dec. Am 27. d. M. wird das Dampfboot „Kaiserin Alexandra“ nach Konstantinopel abgehen, wenn die Witterung es erlaubt.

Vier Tage hindurch wehte der Wind aus Süd-Ost und Süd, und wir hatten um Mittagszeit 2 bis 3 Grad Wärme; vorgestern in Folge der nebeligen Witterung thaute der Schnee gänzlich. Gestern Morgen um 8 Uhr zeigte der Thermometer 4½ Grad Wärme bei heiterem und stillem Wetter und zu unserem großen Erstaunen sahen wir unsere Rhede mit einer leichten Eisrinde bedeckt, was sonst nur nach einer mehrere Tage hindurch anhaltenden Kälte vom 11 Grad der Fall war. Eine andere bemerkenswerthe Sonderbarkeit ist die, daß während des warmen und nebeligen Wetters der Barometer auf 30,2 stieg, gestern aber, da wir die Sonne fast nach einem Monat zum ersten Male wieder sahen und der Himmel sich in seiner ganzen Schönheit zeigte, fiel der Barometer, so wie auch heute, unter 29. (Odeß.Ztg.)

Riga, 5. Januar. Im vorigen Jahre währte unsre Schifffahrt vom 27. April bis zum 17. Dec. In diesem Zeitraume langten 1469 Schiffe an und

1467 gingen in See. Der Werth der eingekommenen Waaren belief sich auf 15,041,805 Rbl. 93 Kop., der ausgegangenen auf 54,249,944 Rbl., in Summa also auf 69,291,749 Rubel 93 Kopeken (11,373,610 Rbl. 50 Kop. mehr als 1837). Der Zoll für die eingekommenen Waaren betrug 5,775,670 Rbl. 39 Kop., für die ausgegangenen 1,919,252 Rbl. 84 Kop.; in Summa also 7,694,923 Rbl. 23 Kop. (643,501 Rbl. 39 Kop. mehr als 1837). Die Zahl der auf Schiffen angekommenen Reisenden im Jahre 1838 belief sich auf 213, der abgereisten auf 196. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten

Frankreich.

Paris, 4. Januar. Wohlunterrichtete wollen glauben machen, die gestrige Schließung der Salons des Königs sey nicht durch schlimme Nachrichten aus Pisa veranlaßt worden, vielmehr sey der König durch Dupins überraschende Erklärung und durch die offenen Zeichen der Zwietracht in der Legislatur aufs tiefste bewegt. — Das Ministerium wird bei der Adreßdiscussion, so wie ein Paragraph zu ernsterm Kampfe Anlaß giebt, ein Amendement vorschlagen. Wird dieses verworfen, so zieht sich das Ministerium augenblicklich zurück, und überläßt der Coalition, ein neues Cabinet zu bilden, so gut sie kann.

Paris, 4. Jan. In der Sitzung des Assisenhofes vom 3ten d. kam die Sache in dem Gisquetschen Proceß endlich zum Spruch. Die Jury fällte nach halbstündiger Berathung folgendes Urtheil: „Auf die erste Frage: Ist Achill Brindeau, verantwortlicher Herausgeber des „Messager“, schuldig, durch einen in seiner Nummer vom 12. September enthaltenen Artikel den Heinrich Joseph Gisquet Thatsachen der Bestechung und der Erpressung in Bezug auf seine vormaligen Functionen als Polizei-Präfekt und auf seine gegenwärtigen Functionen als Staatsrath, die seine Ehre und sein Ansehen beeinträchtigen, zur Last gelegt zu haben? Antwort: Ja, der Angeklagte ist schuldig. Auf die zweite Frage: Ist der besagte Achill Brindeau schuldig in demselben Artikel demselben H. J. Gisquet Thatsachen der Immoralität zur Last gelegt zu haben, welche seine Ehre und sein Ansehen als Privatmann beeinträchtigen? Antwort: Nein, der Angeklagte ist nicht schuldig.“ — Der Gerichtshof verurtheilte hierauf den Herrn Brindeau in 100 Fr. Geldstrafe. (Minimum der Strafe.)

Der heutige Moniteur enthält zwei Ordonnanzen, durch deren erste Herr Guisquet seiner Stelle als Staatsrath im außerordentlichen Dienste entsetzt wird. Durch die zweite wird Herrn Ray, Schwiegersohn des Herrn Guisquet, die Stelle eines General-Einnehmers im Departement der Obern Vienne entzogen und dieselbe dem Herrn Doyen verliehen.

Paris, 5. Jan. Wie sich denken läßt, sind heute sämmtliche hiesige Zeitungen mit Betrachtungen über den Adreß-Entwurf angefüllt. Die Journale der Coalition nennen denselben einstimmig ein festes, würdiges und klares Aktenstück, welches, wenn es nicht durch die Debatten eine veränderte Gestalt erhalte, nothwendig zur Veränderung des Ministeriums oder zur Auflösung der Kammer führen müsse. Selbst das Journal des Débats hält seine Besorgnisse in dieser Beziehung nicht zurück. „Wir nehmen keinen Anstand, zu sagen“, äußert es sich, „daß die gegenwärtige Krisis von einer Wichtigkeit ist, wie bisher keine andere politische Krisis. Nicht allein das Ministerium ist in Frage, sondern die ganze Wahrheit der Repräsentativ-Regierung. Wenn es gelingt, ein Ministerium mit Majoritäten zu stürzen, wie die, welche die Coalition zu bilden versucht, so fürchten wir sehr, daß Frankreich, statt einer Regierung der Meinungen und Prinzipien, kunftig nur eine Regierung der Intrigue haben wird. Unsere ganze Zukunft kann von dem Votum der Kammer und dem Entschlusse, den sie faßt, abhängen.“

„Seltsam ist es“, sagt die Presse, „daß ein Paragraph uber Polen in die Adresse durch eine Kommission eingerückt worden ist, in der sich kein Mitglied der eigentlich linken Seite befindet, welche bis jetzt allein das Monopol jener Phrase hatte, und daß die vorzüglichsten Mitglieder der Kommission, als sie Minister waren, jede Berührung dieses Gegenstandes, als die linke Seite Amendements in diesem Sinne vorschlug, eifrigst bekämpften. Man höre übrigens, was bei Gelegenheit dieses Paragraphen in der Adreß-Kommission vorgefallen ist. An dem Tage, wo der Conseils-Präsident sich im Schoße derselben einfand, fragte ihn Herr Guizot, ob die Regierung glaube, daß die Einrückung einer Phrase über Polen in ihrer Konvenienz liegen konne. Der Graf Molé entwickelte in kurzen aber kräftigen Worten die Gründe, warum er eine solche Aeußerung nicht wunschen könne, und diese Ansicht wurde nicht weiter bekämpft. Es schien ganz naturlich, daraus zu schließen, daß die Kommission auf ihren Paragraph verzichte. Man sieht, daß die Folgerung falsch war. Sie wollte nur gewiß seyn, daß die Phrase geeignet sey, die Regierung in Verlegenheit zu setzen, indem diese Gewißheit allein in ihren Augen einem seit zwei Jahren vergessenen Gemeinplatz Werth verleihen konnte.“

Der Graf Molé ward in der vergangenen Nacht um 2 Uhr zum Könige berufen, und blieb uber eine Stunde in den Tuilerieen. Heute fruh hatte der Marschall Soult eine lange Audienz beim Könige.

Paris, 6. Jan. Das gestern aus New-York in Havre eingetroffene Schiff „le Rhone“ uberbringt die wichtige Nachricht von der Einnahme des Forts Saint Jean d'Ulloa durch die Französische Flotte, nach einer Kanonade von vier Stunden. Die Flotte soll nur vier Mann verloren haben, während der Verlust der Mexikaner sich auf 4 bis 500 Mann beläuft. Von Seiten der Franzosen sollen 5000 Kanonenschusse abgefeuert worden seyn, von der Festung 1700. Der

***

Admiral Baudin hat den Konsuln der verschiedenen Nationen anzeigen lassen, daß der Hafen von Vera-Cruz fortan fur alle Flaggen offen sey.

Paris, 7. Jan. Die Königin der Belgier ist gestern Abend in den Tuilerieen eingetroffen. — Ein Schreiben des Herzogs von Nemours an den Herzog von Orleans, datirt aus Pisa vom 1. Jan., trifft so eben durch Estafette hier ein. Dasselbe läßt nur wenig Hoffnung, das Leben der Herzogin von Würtemberg zu erhalten. Bei dem Abgange des Couriers erhielt Ihre Königliche Hoheit die letzte Oelung, und ein beigefugter Bericht der Aerzte sagt ihre nahe bevorstehende Auflösung voraus.

In einer außerordentlichen Beilage des Moniteurs werden die nachstehenden Depeschen uber die Einnahme des Forts San Juan d'Ulloa mitgetheilt:

„An Se. Excellenz den Grafen Molé, Conseils Präsidenten.

New-York, 16. Dezember 1838.

Mit einem unbeschreiblichen Gefuhl der Freude und des gerechten National-Stolzes beeile ich mich Ew. Excellenz die glorreiche Nachricht von der Einnahme von Verracruz mitzutheilen, welche wenige Minuten vor Abgang des Paketbootes hier ankommt. Der Prinz von Joinville hat den ehrenvollsten Antheil an der Attaque genommen und befindet sich wohl. Der Angriff begann am 27. November um 2 Uhr Nachmittags. 3 unserer Fregatten, 1 Korvette und 2 Bombarden postirten sich auf Kanonenschußweite vor dem Fort d'Ulloa und eröffneten von dort aus ein so heftiges und so gut geleitetes Feuer, daß in weniger als 4 Stunden die Merikanische Artillerie zum Schweigen gebracht, alle Außenwerke zerstört und 600 Mann der Garnison getödtet und verwundet worden waren. Gegen 6 Uhr Nachmittags kapitulirte der Merikanische Kommandant und räumte das Schloß, welches sogleich durch die Franzosen besetzt wurde. Die Merikanische Armee, welche in der Nähe von Verracruz kampirte, war 5000 Mann stark; aber die Offiziere derselben sahen ein, daß die Stadt nicht gehalten werden konnte, da die Artillerie des Forts sie beherrscht. Unser tapferer Admiral Baudin, der sich bei dieser Gelegenheit mit Ruhm bedeckt hat, soll eingewilligt haben, daß 1000 Mann Merikanischer Truppen in der Stadt bleiben, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Wirkung dieses Sieges auf die öffentliche Meinung in der neuen Welt wird ungeheuer seyn; unsere Landsleute sind vor Freuden außer sich.

(gez.) L. de la Foreſt."

Großbritanien und Irland.

London, 4. Jan. Die Nachricht, daß die Königin schon nächsten Dienstag von Brighton nach der Hauptstadt zurückkehren wolle, hat wieder die Vermuthung rege gemacht, daß das Parlament vielleicht, dringender Staats-Angelegenheiten wegen, doch noch früher, als gewöhnlich, einberufen werden dürfte. Da es indeß einmal bis zu Anfange Februars prorogirt ist, so läßt sich wohl kaum annehmen, daß um einer oder zweier Wochen willen eine Veränderung in dem einmal gefaßten Beschlusse stattfinden werde.

Die Bauten an den neuen Parlamentshäusern werden eifrig betrieben. Am 24sten v. M. ist der große, 1200 Fuß lange Damm fertig geworden, der sie längs der Themse begränzen soll.

Die Dubliner Blätter berichten uber einen am 1sten d. M. begangenen Mord-Versuch, der um so größeres Aufsehen erregt, da er einen Irländischen Pair, Lord Norbury, betroffen hat. Als derselbe auf seinem Schlosse Durrow-Castle in der Königs-Grafschaft mit seinem Haushofmeister eine Inspection hielt, wurde ganz aus der Nähe auf ihn geschossen. Der Schuß, von gehackten Bleistücken, traf seine linke Brust und verursachte eine, wie man furchtete tödliche Wunde. Die Veranlassung zu dem Attentat wird verschieden angegeben; Einige vermuthen, daß der Thäter ein durch die Härte des Lords zur Verzweiflung getriebener Landmann sey, Andere sprechen von Wilddieben, noch Andere lassen Eifersucht in der Sache eine Rolle spielen.

Dr. Lardner hat neuerlich durch mehrere auf der Liverpool-Manchester-Eisenbahn angestellte Versuche gefunden, daß die Atmosphäre ein weit bedeutenderes Hinderniß der Geschwindigkeit der Bewegund auf Eisenbahnen ist, als man gewöhnlich annimmt. Er behauptet, daß bei einer Geschwindigkeit von 32 Englische Meilen in einer Stunde der Widerstand der Atmosphäre 80 pCt. von allem Widerstande beträgt, den die Dampfkraft zu überwinden hat, und daß derselbe in einem unermeßlich größeren Verhältnisse zunimmt, als die Geschwindigkeit; so daß es unmöglich ist, zu einer solchen Geschwindigkeit der Bewegung zu gelangen, als Manche geglaubt haben. Er meint, daß selbst eine Geschwindigkeit von 40 Englischen Meilen in einer Stunde nicht zu erreichen sey, außer mit einem Kosten-Aufwande, der die Sache praktisch unausführbar mache.

Der Standard wiederholt die vor einigen Tagen in den Times gegebene, damals von liberalen Blättern widersprochene Nachricht, daß die Miliz von Quebek, oder ein Theil derselben, wegen Soldrückstands ihre Dienste bei einer Ruhestörung verweigert habe. Das Toryjournal fügt bei: „Die Hauptbeschwerde der britischen Partei in Canada ist die Mission und das Benehmen Lord Gosfords und das Verbleiben seiner rebellischen Schützlinge in ihren Aemtern. So sehr haben diese Mißgriffe den Einfluß des Mutterstaats in Canada geschwächt, daß Sir J. Colborne von der Nothwendigkeit einer Verstärkung von zehntausend Mann überzeugt ist, und diese in seinen mit dem Hercules eingelaufenen Depeschen verlangt haben soll. Wir jedoch glauben, daß eine Veränderung des Ministeriums und des Systems alsbald alle Gefahr von jener Seite zerstreuen, daß aber, ohne diese Aenderung, auch die 10,000 Mann nichts nützen würden. Aber die Aenderung muß vollständig seyn (d. h. der Standard will kein

Coalitionsministerium), dann wird sie die britische Sache in Nordamerika auf einmal mit Hunderttausend verstärken; denn alle dortigen Briten werden sich mit Herz und Hand zur Vertheidigung ihrer Königin und des britischen Reichs erheben." — Die Age sagt; „Weitere sechs Regimenter sind fur Canada erforderlich, und vor dem Monat Mai muß unsre Flotte mit 8000 Seeleuten verstärkt werden. So hat uns denn der rebellische Rath Hrn. Hume's, dem die Canadier gemäß handelten, bereits zwei Millionen Pf. St. gekostet, und wie viel er noch kosten wird, weiß der Himmel."

Die Weiberverkäufe in England mehren sich auf eine furchtbare Art, und natürlich fallen die Preise in dem Maaße, als die Concurrenz der Verkäufer sich mehrt. Vor kurzem verkaufte ein Mann zu Komstone seine Frau fur einen Shilling. Die Ungluckliche blieb mehrere Stunden auf dem Marktplatz aufgestellt mit dem Strick um den Hals, ohne einen Käufer zu finden.

London, 5. Jan. Während die Oppositions-Blätter immer von neuem auf die Behauptung zuruckkommen, daß die Minister des Innern und der Kolonieen, Lord John Russell und Lord Glenelg, aus dem Kabinet ausscheiden wurden, erklären ministerielle Blätter, daß beide Staatsmänner von dieser ihrer angeblichen Absicht vermuthlich zuerst aus jenen Zeitungen erfahren.

Der Baron von Thierry, der sich Beherrscher von Neu-Seeland nennt, befindet sich gegenwärtig hier und hatte kürzlich Unterredungen mit dem Kolonial-Minister. Auf Neu-Seeland hat sich ein Verein zur Beschützung der Europäer und der civilisirten Eingebornen gebildet. An der Nordküste von Neu-Seeland, unter 11 Grad S. B., soll eine neue Kolonie gegründet werden, zu welchem Behuf das Kriegsschiff „Alligator" unterweges ist. Sie wird den Namen Port Essington führen und verspricht durch Anbau von Baumwolle und anderer tropischen Produkte, bald dieselbe Bedeutung zu erlangen wie Singapore. Das Schiff „Alligator" ist in aller Eil ausgesandt worden, um den Franzosen zuvorzukommen, da man eine Fregatte dieser Nation an der dortigen Küste gesehen haben will.

Das Steigen der Getraidepreise fängt an allgemeine Besorgniß zu erregen. Der Durchschnittspreis des Weizens für die letzten sechs Wochen beträgt 76 Shilling 1 Penny, also 8 Pence mehr, als vor 8 Tagen. Der Roggen hat ebenfalls einen Preis erreicht, der dessen Einfuhr gegen den Nominal-Zoll von 1 Shilling gestattet, und diese Getraide-Gattung glaubt man in größeren Quantitäten aus dem nördlichen Europa einführen zu können, als Weizen. Die öffentlichen Blätter machen bemerklich, daß der Gebrauch des Roggenbrotes sich in der letzten Zeit in London vermehrt habe, und daß es im östlichen Theile der Stadt viel gebacken werde, besonders für solche Leute, die sich in Deutschland und an der Ostsee daran gewöhnt haben. Sie empfehlen dasselbe als nahrhafter denn Hafermehl.

Hiesige Blätter theilen ohne weitere Bemerkung die Angabe eines Belgischen Blattes mit, daß General Sebastiani das letzte Protokoll, wodurch die Konferenz die Trennung Luxemburgs von Belgien beschlossen, bereits unterzeichnet habe, und daß die Französischen Minister es nur noch nicht laut auszusprechen wagten.

Die Times sucht fortwährend darzuthun, daß es den Vereinigten Staaten mit ihrer Neutralität in den Kanadischen Unruhen nicht Ernst sey; schon Präsident Jackson, sagt dieses Blatt, habe zu verstehen gegeben, daß Kanada sich doch über kurz oder lang an die Vereinigten Staaten anschließen müsse. Dasselbe Blatt will aus guter Quelle erfahren haben, die Kanadischen Abenteurer hätten aus Nord-Amerika 10 Kanonen und 10,000 Gewehre erhalten, und das Ganze sey mit van Buren abgekartet, um die Britischen Provinzen auf eine anständige Weise in die Hände der Vereinigten Staaten zu bringen. Den Ministern wird vorgeworfen, durch ihr ohnmächtiges und wankelmüthiges Verfahren diese Intriguen befördert zu haben, und die „Times" spricht die Ueberzeugung aus, daß ein unabhängiges Parlaments-Mitglied gleich zu Anfange der nächsten Session die Vorlegung sämmtlicher auf diese Verletzung des Völkerrechts bezüglicher Korrespondenzen beantragen werde.

In der neuesten Versammlung des Dubliner Versorgungsvereins beantragte O'Connell die Aufnahme von 148 patriotischen Frauenzimmern aus Limerick. Dieselben nennen sich in ihrer Adresse „die Damen des verletzten Vertrags" und drücken den Wunsch aus, mit O'Connell an der Wiedergeburt der Insel zu arbeiten, so wie den Thron der jungfräulichen Königin zu stützen. Die Adresse ist auf Atlaß gedruckt, der mitgrüner Stickerei eingefaßt ist.

Das eben erschienene Quartalheft der British and Foreign Review enthält über den britisch-österreichischen Handelsvertrag einen interessanten Artikel, welcher, wie das Morning Chronicle versichert, aus den authentischsten Quellen kommt. „Wir sind im Stande, heißt es darin, zu melden, daß ein k. k. österreichisches Rescript die Sanction des Kaisers erhalten hat, und vielleicht schon in Wirksamkeit getreten seyn wird, ehe diese Blätter in den Händen unserer Leser sind, durch welches das ganze Prohibitivsystem Oesterreichs abgeschafft wird. Leider können wir in diesem Augenblicke die Details dieser großen Maaßregel noch nicht mittheilen, aber versichern können wir, daß die durch dieselbe beabsichtigte Aenderung eben so segensreich als umfassend seyn wird. Zölle ad valorem sollen, nach einem nicht unmäßigen Ansatz, in allen Fällen an die Stelle der Prohibitionen des bestehenden Tarifs treten, und überhaupt wird Oesterreichs Handelspolitik hinter jener der aufgeklärtesten Nationen nicht zurückbleiben.

Spanien.

Madrid, 24. Dec. Hr. Campuzano hat so eben eine neue Flugschrift unter dem Titel: „Anhang zu meiner Wahrheit, von D. J. Fr. Campuzano" herausgegeben. Diese Flugschrift möchte in der That wohl der einzige Anhang seyn, wel-

chen jene „Wahrheit“ gefunden hat. Das bescheidene Motto lautet: qui non est mecum contra me est! S. 9 giebt Hr. Campuzano der Königin-Regentin folgenden Rath: „Wenn Ihre Maj. (der Sieg des Don Carlos) vermeiden wollen, so folgen Sie dem Beispiel ihres erlauchten Oheims, der sich 1830 mit einer drohenden Revolution und mit einer Million, durch den Marschall Soult organisirter Nationalgarden zur Seite, von den absolutistischen Regierungen anerkennen ließ; so und nicht durch wohlklingende Worte oder fremde Vermittlungen wird Ihre Maj. bald das Vergnügen haben, Ihre geliebte Tochter Isabelle auf dem Throne befestigt zu sehen.“ Gewiß wird Ihre Majestät nicht anstehen, diesen tiefsinnigen Rath zur Ausführung zu bringen, vor dessen bloßer Ankündigung der Präsident die Flucht ergreifen muß!

Madrid, 26. Dez. In einer von dem interimistischen Conseils-Präsidenten im Senat gehaltenen Rede kam folgende Stelle vor, die man als das politische Glaubens-Bekenntniß des neuen Kabinettes betrachten kann: „Der Gang, den das neue Kabinet zu verfolgen hat, ist ihm vorgezeichnet worden; es hat nur nöthig, die Antworten der beiden legislativen Kammern auf die Thron-Rede in ihrer ganzen Ausdehnung zu befolgen. Diese Antworten, so wie die Verfassung und die Gesetze werden ihm zur Richtschnur dienen. Indem es die Verpflichtungen der Nation als die seinigen betrachtet, wird es alle ihm zu Gebot stehenden Mittel, anwenden, um alle Liberale, deren Sache dieselbe ist, um sich her zu versammeln und überhaupt Alles aufbieten, um den Bürgerkrieg zu Ende zu bringen, der die so sehr gewunschte Wohlfahrt der Nation verhindert, die Regierung Ihrer Majestät zählt hierbei auf die Mitwirkung der Cortes.“

Man wundert sich hier allgemein, daß Don Perez de Castro bei seinem hohen Alter — er ist fast 80 Jahre alt — die Ernennung zum Conseils-Präsidenten angenommen hat.

Es geht das Gerücht, daß ein Karlistisches Corps von 2000 Mann in Castilien eingedrungen sey.

(A. Z.) Madrid, 28. Dec. Die Stelle der französischen Thronrede, welche auf Spanien Bezug hat, ist hier von den Spaniern mit der größten Entrüstung aufgenommen worden. Die ministeriellen Blätter drucken sich fast noch heftiger darüber aus, als die der Opposition; die Moderirten können nun einmal dem Wahne nicht entsagen, als ob sich Frankreich verpflichtet habe, seine eigenen Interessen zu Gunsten der spanischen Revolution aufzuopfern. Die Regierung hat gestern Abend einen Courier nach Paris an den Grafen Miraflores abgefertigt, dessen Lage nicht wenig compromittirt zu seyn scheint. Der Marquis hofft nämlich, daß er, bei dem Abgange des Herzogs v. Frias, zum Ministerpräsidenten ernannt werden wurde, und soll in dieser Voraussetzung in ziemlich vertraute Verhältnisse zu den Häuptern der französischen Opposition getreten seyn. Da nun aber entschieden zu seyn scheint, daß Hr. Perez de Castro den Vorsitz im Ministerium übernehmen wird, so erscheint es zweifelhaft, ob alle von dem Marquis Miraflores gethanen Schritte hier die gehörige Anerkennung finden werden.

Belgien.

Brüssel, 5. Jan. Der Kriegs-Minister hat in seiner Neujahrs-Rede an den König auch folgender Phrase sich bedient: Sollte die Armee in den Kampf gerufen werden, so wurde sie unter der Anführung ihres Königs und unter den Augen der Nation, welche bloße Zuschauerin des Kampfes bleibe, ihre Pflicht thun, und im Stande seyn, die politische Frage zu entscheiden. Die hier hervorgehobene Stelle ist unsern kriegslustigen Blättern, die fortwährend von einem Aufstande in Masse reden, keineswegs recht, und sie erheben sich daher mit aller ihnen zu Gebote stehenden Redseligkeit dagegen. In ihrem Kriegsmuthe gehen sie sogar so weit, den Vorschlag eines Belgischen Senators gut zu heißen, welcher den Rath gegeben hatte, sogleich 100,000 Mann Ausländer anzuwerben, die man einstweilen bei den Eisenbahnen und Kanälen beschäftigen sollte, um sie späterhin mit den Waffen in der Hand dem Feinde gegenüber zu stellen. Doch schon bei der Erörterung des Kriegs-Budgets machte der Minister darauf aufmerksam, daß sich Belgien jetzt in einer anderen Lage befinde als in den Jahren 1830 und 1831. „In dem Augenblicke einer Revolution“, sagte er, „wo es keine Armee giebt, da ist es allerdings erklärlich, wenn sich alles dem Feinde entgegenwirft, ohne erst eine regelmäßige Organisation abzuwarten; heut zu Tage jedoch, wo wir eine Armee besitzen, die sehr bald auf 90—100,000 und etwas später sogar bis auf 110,000 Mann gebracht werden kann, sind irregulaire Corps, wenigstens unter den gegenwärtigen Umständen nicht nöthig. Ja, ich behaupte sogar, daß sie gefährlich sind, indem sie oft, wegen Mangels an Disziplin und Organisation, die Hulfsquellen des Landes sehr schlecht anwenden; sie verschwenden dieselben, bringen sie durch, während die Regierung einen viel nützlicheren Gebrauch davon machen könnte, indem sie dieselben auf regelmäßige Truppen verwenden.“

Die Industrie enthält nachstehenden Artikel, welcher als Erwiederung auf die vielen Rodomontaden der kriegslustigen Belgischen Blätter angesehen werden kann: „Hört man auf gewisse Zeitungen von Frankreich, England und Deutschland, so befindet sich Belgien in Feuer und Flamme; diese drohen Europa zu verzehren, denn hier giebt es keinen Bürger, der nicht bereit wäre, sein Blut zu vergießen, und zwar nicht bloß zur Erhaltung der Belgischen Nationalität, sondern auch zur Vertheidigung der Gebietstheile, die man uns zu entreißen droht. Woher stammt eigentlich dieser überspruhende Patriotismus, den man den Belgiern so freigebig verleiht? Den Artikeln verdanken wir ihn, welche einige Agenten des Brüsseler Kabinettes fast täglich in Pariser und Londoner Blätter, so wie in die Augsburger Allgemeine Zeitung, einrücken lassen. Diese seit langer Zeit schon beobachtete Taktik wird im gegenwärtigen Augenblicke mit verdoppelter Thätigkeit fortgesetzt, weil die Regierung die Nothwendigkeit empfindet, im Auslande die Meinung zu verbreiten, daß sie im Stande wäre, den Angriffen, die man gegen sie versuchen möchte, einen energischen Widerstand zu leisten. Je mehr sie von dem Gefühle ihrer Schwäche durchdrungen ist, um so nothwendiger hält sie es, die Zahl der Streitkräfte, die ihr zu Gebote stehen, zu übertreiben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie in diplomatischer Beziehung, abermals die Rolle spielt, die sie im Jahre 1832 versuchte, wo sie, mit den Mächten unterhandelnd, die Zahl ihrer zu jedem Feldzuge bereiten Burger-Garden, unabhängig von den Linien-Truppen, auf 344,000 Mann angab. Gegenwärtig geht sie noch weiter; sie ruhmt sich nämlich, außer jenen Hülfsmitteln auch noch zahlreiche Freiwillige zu haben, falls die Umstände es erheischen sollten. Wozu können jedoch die täglich wiederholten Prahlereien führen? Allerdings täuscht man dadurch das Ausland über die wahren Gesinnungen der Belgier, aber worin besteht der Nutzen solchen Täuschung? Glaubt man, daß die Engländer, Franzosen und Deutschen den Enthusiasmus, der uns vorgeblich beseelt, nunmehr theilen und zur Vertheidigung unserer Sache herbeieilen werden? Noch unvernünftiger wurde es seyn, zu erwarten, daß die zur Entscheidung über das Schicksal Belgiens berufenen Mächte sich durch die Politik von Zeitungen werden imponiren lassen, die sich zu den Sachwaltern unserer Revolution aufgeworfen. Mit Ausnahme Rußlands haben diese Mächte ihre diplomatischen Agenten in Brüssel, welche sie regelmäßig von Allem unterrichten, was in Belgien vorgeht. Glaubt man, daß diese Agenten sich durch das Blendwerk, welches unter ihren Augen aufgeführt wird, täuschen lassen? Sie wissen ebenso gut, als wir daß in den Gemüthern keinerlei Exaltation herrscht, daß sich in dieser Beziehung alles auf einige interessirte Persönlichkeiten beschränkt, welche mehr geneigt sind, Andere aufzuregen, als sich selbst für das Wohl des Vaterlandes aufzuopfern. Und wie will man den Ausländern den wahren Zustand verbergen, wenn die Einwohner selbst sich über die lächerliche Uebertreibung lustig machen, die man in der Herzählung der Landes-Vertheidigungsmittel darlegt? Wir können versichern, daß jemehr wir uns der Erledigung der politischen Frage nähern, die Bevölkerung namentlich auch des Luxemburgischen und Limburgischen um so gleichgültiger gegen das Resultat wird. Ein einziges Ding beschäftigt sie in diesem Augenblicke, und dies ist die Besorgniß vor einem allgemeinen Kriege, dessen Kosten sie zu tragen haben würden. — Seit 14 Tagen hat man großen Lärm von dem gemacht, was man die patriotische Hingebung der Belgischen Studirenden nennt; man hat ihren kriegerischen Muth bis zu den Wolken erhoben, man sprach nur von dem Einflusse, den ihr Heroismus auf die ganze Jugend des Landes üben würde; kurz, man sah schon Leonidas und die Thermopylen vor sich. Nun wohlan, wünscht man zu wissen, welchen Erfolg die emphatisch angekündigte Brüsseler Gesandschaft, die in allen Zeitungen abgedruckten Proclamationen und die großen Aufregungen gehabt haben? Sieben Studirende haben sich in Lüttich als Freiwillige einschreiben lassen. Ja, die Universität Lüttich, deren glühenden Patriotismus man nicht genug zu rühmen wußte, wird das Kontingent von Sieben Mann zur Belgischen Armee liefern. Ist dies nicht der Berg, der eine Maus gebährt? Wenn ein gleicher Eifer auch die anderen Universitäten beseelt, so wird der Staat nöthigenfalls auf einen Beistand von 28 bis 30 Mann zählen können, vorausgesetzt nämlich, daß im Augenblicke der Gefahr Alle ihrer Zusage nachkommen, — eine Voraussetzung, die vielleicht unzulässig ist, über welche wir uns jedoch nicht weiter herumstreiten wollen.“

Deutschland.

Berlin, 4. Jan. Als einen Beweis, daß unsere Regierung von der Fortdauer des europäischen Friedens überzeugt sey, sieht man unter Anderm auch den Umstand an, daß gerade jetzt mit der Zinsenreduction preußischer Staatspapiere der Anfang gemacht worden. Die sogenannten neumärkischen Interimsscheine nämlich, eine Provinzialschuld, die der Staat bereits vor längerer Zeit übernommen hat, und deren Summe vielleicht auf zwei Millionen Thaler sich belaufen mag, sind jetzt den Inhabern gekundigt worden, doch mit dem Anheimstellen, sich bis zum März d. J. zu erklären, ob sie, statt des bisherigen Zinsfußes von 4 Procent, sich mit 3½ begnügen wollen, in welchem Fall ihnen neue Obligationen ausgestellt werden. Wäre nun die Ansicht vorhanden, daß die Luxemburgische Frage, die bis zum März entschieden seyn muß, eine Störung in den europäischen Verhältnissen herbeifuhren könne, so würde man jene Maaßregel, die den Staatscassen eine namhafte Summe entziehen kann, gewiß nicht angeordnet haben. Auch hält man die gegenwärtige Reduction für einen Vorläufer der Allgemeinen Herabsetzung des Zinsfußes der preußischen Staatsschuldscheine.

In Liegnitz ist ein Baukondukteur und ein Maurermeister, in Folge des Einsturzes eines von ihnen erbauten Kirchthurmes, des Rechtes zum Betriebe ihrer Kunst und ihres Gewerbes für verlustig erklärt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Mit dem Paketboot Toronto hat man in England Briefe und Zeitungen aus New-York bis zum 10. Dez. erhalten. Beide Häuser des Congresses in Washington hatten bis zum 6., wo sie sich bis zum 10. vertagten, nur wenig Geschäfte vorgenommen. Der unermudliche Hr. Adams hat es durchgesetzt, die Aufmerksamkeit beider Häuser auf das Duellwesen zu lenken. Namentlich ist er nun auch mit seiner neulich erwähnten Resolution gegen Andrew Stevenson, den Gesandten in London, durchgedrungen, indem er sie in anderer Form wieder vorbrachte, nämlich als einen Aufruf an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Erkundigung einzuziehen, ob Stevenson und Matthew Perry,

Capitän auf der amerikanischen Flotte, unlängst nicht conspirirt hätten, dem Daniel O'Connell in England „das Lebenslicht auszublasen (to stop the wind of...)" — Zu Harrisburg war Alles noch wie zwei Tage zuvor. Die Parteien standen sich kampfgerüstet gegenuber. Der Pöbel der Locofocos hielt fortwährend das Capitol besetzt, und drohte, den Gouvernementscandidaten dieser Partei, Hrn. Porter, bis zum 18 mit Gewalt zu installiren. Hr. Brown aus der Philadelphia = County richtete an die Zusammengerotteten die Frage, ob sie Burgerblut vergießen wollten, um ihren Zweck zu erreichen. Sie antworteten: „Ja, Whig = Blut wie Wasser, wenn wir nicht anders zu unsern Rechten kommen können. Aber Whig = Blut ist nicht das beste im Staat."

New = York, 13. Dez. Die von Philadelphia nach Harrisburg abgesandten Truppen sind am 9ten an letzterem Orte angekommen, und die Ruhe ist dadurch wenigstens vorläufig dort wieder hergestellt worden. Sie haben das Arsenal besetzt und sind, 1500 an der Zahl, in verschiedenen Theilen der Stadt einquartirt. Die Locofocos oder Demokraten hielten eine Versammlung, in der beschlossen wurde, von dem Gouverneur Erklärungen uber die militärische Occupation der Stadt zu verlangen. Mittlerweile wurden indeß mehrere der Haupt-Unruhestifter verhaftet. Man glaubte, es werde der Versuch gemacht werden, die Legislatur wieder zu eröffnen und dabei durch das Militär alle nicht zu den Repräsentanten gehörenden Individuen fern halten zu lassen. Unglücklicherweise waren vorgestern in Harrisburg drei öffentliche Akte vorzunehmen, nämlich die Wahl eines Senats-Mitgliedes für den Kongreß, die Wahl eines neuen Gouverneurs für Pennsylvanien und die Abstimmung über ein Amendement zu der neuen Verfassung von Pennsylvanien; man furchtete bei dieser Gelegenheit um so mehr neue Unruhen, da noch gar kein Anzeichen vorhanden war, daß die streitenden Parteien Lust hätten, zu einem Vergleiche über ihre Differenzen zu schreiten.

In dem Repräsentantenhause des Kongresses hat Herr Atherton von New-Hampshire vorgestern mehrere Resolutionen eingebracht, deren Zweck es ist, den einzelnen Staaten das Recht zu wahren, über das Sklavenwesen selbstständige Beschlüsse, ohne Kontrolle des Kongresses, zu erlassen. Die erste Resolution, die dieses Prinzip ausspricht, wurde nach heftiger Debatte mit 198 gegen 6 Stimmen angenommen.

Witterung.

Jan.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
2.	+ 0,5 R.	27 0,6	trüb. Schnee. S.
3.	— 1,7 „	27 0,2	heiter. ruhig.
4.	— 4,1 „	27 2,3	trüb. ruhig.
5.	— 3,8 „	27 5,4	trüb. NW. Schnee.
6.	— 8,5 „	27 6,2	trüb. Schnee. ruhig.
7.	— 10,2 „	27 8,5	trüb. Schnee.
8.	— 7,6 „	27 5,0	trüb.

Angekommene Fremde.

7. Januar. Herr Kaufmann Felisejew, Herr Kaufmann Schlüßer, Herr Buchhändler Sweschnikoff, Herr Optikus Strauß, von St. Petersburg; Herr Zahnarzt Bennert, von Riga; Herr Director einer Privatanstalt H. Krummer, von Werro, log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 2. Januar 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	250—235
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	4 3/5—5	—
Waizen ..... pr. Last	—	600—550
dito Mehl ..... pr. Loof	14 1/5	—
Gerste ..... pr. Last	181 3/4	210—200
Malz ..... — —	—	235—180
Hafer ..... — —	—	110—100
Kornbranntwein, 1/2 Brand pr. Fas	—	26—25
dito 2/3 — — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 5. Januar 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	58 1/2—58	59	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	11 3/4—1/8	11 15/16	
— Hamburg.	10 1/2	10 3/8	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	à 370 K.
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	—	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	98 1/4	
dito dito S.	—	—	
dito Curl..	—	—	
dito Ehstl..	—	—	
1 Rbl. Silber..	351 1/2	355 1/2	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 5. Mittwoch, 11. Januar. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark.

Ausländische Nachrichten

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 7. Januar. Die öffentlichen Tribunen waren heute lange vor Eröffnung der Sitzung bis auf den letzten Platz angefüllt. Die Sitzung wird um 1 Uhr eröffnet. An der Tagesordnung ist die Erörterung des Adreß-Entwurfs. Herr Liadières, der erste gegen den Entwurf eingeschriebene Redner, hat das Wort und äußert sich folgendermaßen: „Ich hatte nicht die Absicht, bei dieser Erörterung das Wort zu nehmen (allgemeines und anhaltendes Gelächter), aber es giebt Umstände, die jeden Entschluß umstoßen. Obgleich Ihre Adresse auf eine ehrfurchtsvolle Weise heftig und auf eine akademische Weise revolutionair ist, so muß ich doch gegen das Schauspiel protestiren, welches man dem Lande giebt. Meine Stimme ist eben so unabhängig, als die unabhängigste hier im Saale, und ich gebe den besten Beweis davon, indem ich mich erhebe, um das zu vertheidigen, was alle Welt angreift. Erlauben Sie mir, meine Herren, Ihnen ein Gemälde unseres Zustandes zu entwerfen, obgleich ich gestehen muß, daß ich nicht frei athme in einer mit Intriguen geschwängerten Atmosphäre. (Lebhafte Unterbrechung.) Sie wissen, wie schwierig die Zusammensetzung des Ministeriums vom 15. April war. Sie wissen, daß dieses Ministerium nur entstand, weil es unmöglich war, ein anderes zu bilden. Als die gegenwärtige Verwaltung freiwillig die Amnestie bewilligte, als sie einen Aufruf an die Wähler ergehen ließ, nannten die Oppositions-Journale sie die wieder gutmachende Verwaltung. Aber es scheint, daß man das Ministerium nur unter der Bedingung rühmte, daß es sich nun auch entfernen müsse. Da dasselbe indeß am Ruder bleiben zu wollen schien, wurde es ein retrogrades und sogar ein doctrinaires Ministerium genannt, denn damals hatte das Wort doctrinair in dem Wörterbuche der Opposition noch nicht seinen Sinn verändert. Doctrinair war damals noch gleichbedeutend mit der allergehässigsten Beleidigung." Herr Liadières erinnerte an die früheren Angriffe der Opposition gegen die Doctrinairs, ein Mitglied der Opposition habe noch in der vorigen Session gesagt, daß die Doctrinairs viel Aehnlichkeit mit einer berühmten Gesellschaft hätten, der alle Mittel recht wären, um zu ihrem Zwecke zu gelangen. Nun sey aber jetzt derselbe Deputirte, der jene Worte gesprochen habe (Herr Havin) von der Coalition, an welcher die Doctrinairs Theil nehmen, zum Secretair vorgeschlagen worden. „Ich muß gestehen", sagte Herr Liadières, „daß die Coalition seit der letzten Session ungeheure Fortschritte gemacht hat; sie hielt sich ihres Sieges für so gewiß, daß sie gleich von Anfang an alle Hindernisse überspringen wollte. Sie wissen, was bei Gelegenheit der Wahl Ihres Präsidenten geschehen ist. Der Untergang des Herrn Dupin war geschworen, und er würde sicherlich durchgefallen seyn, wenn wir ihn nicht unterstützt hätten. Haben wir wohl daran gethan? (Gelächter.) Vielleicht wäre es edler gewesen, uns dasjenige vor dem Treffen zu sagen, was man uns nach dem Siege gesagt hat. Aber dergleichen möge Jeder vor seinem Gewissen verantworten. Man hat gesagt, das gegenwärtige Kabinet sey nicht parlamentarisch, weil sich in demselben keine ausgezeichneten Mitglieder des Parlaments befinden. Aber, meine Herren, ein Kabinet ist niemals parlamentarisch für diejenigen, die gern an seine Stelle treten möchten. Ist es nicht augenscheinlich, daß, wenn das Ministerium sich zurückzöge, seine Nachfolger nichts anderes thun würden, als was es selbst gethan hat? Bemerken Sie nur, daß die Adresse, unbarmherzig in Bezug auf die Vergangenheit, für die Gegenstände der Zukunft eine fast religiöse Duldsamkeit zeigt. Es ist in der Adresse nichts Wahres als der Ehrgeiz gewisser Männer und die Angriffe gegen dasjenige, was Allen heilig seyn muß. Ich weiß nicht, ob das Ministerium sich zurückziehen wird, wenn es sich unter dem noch schallenden Donner der Kanonen vor Veracruz wirklich zurückzieht, so begleiten es alle die Männer, die sich nur im Interesse des Landes koalisiren." Herr Liadières stimmte schließlich gegen die Adresse und für die Amendements, die den Sinn derselben wesentlich ändern würden. — Hierauf bestieg, unter der aufmerksamen Stille der Versammlung, Herr Guizot die Rednerbühne, und begann folgendermaßen: „Meine Herren! Niemand wird sich wundern, daß ich gleich zu Anfang dieser Debatte das

Wort genommen habe. Seit einiger Zeit spricht man von Coalitionen; dieses Wort hallt beständig vor meinem Ohren wieder. Wenn man darunter eine Uebereinstimmung in den Angriffen gegen ein Ministerium versteht, welches im höchsten Grade verderblich für das Land und für den Thron ist (lebhafter Widerspruch im Centrum), so habe ich nichts dagegen einzuwenden. Wenn man aber damit sagen will, daß wir unsere Doktrinen und unsere Grundsätze geändert hätten, so opponire ich mich gegen diese Auslegung. Ich gehöre noch immer zum juste milieu, und wenn ich das Ministerium bekämpfe, so geschieht es, weil dasselbe das wahrhafte juste milieu entstellt hat." (Bewegung.) Herr Guizot beschuldigt das Ministerium, selbst zuerst das Beispiel der Coalition gegeben zu haben, indem es sich bei seiner Bildung der linken Seite zugewendet und so seine alten und wahrhaften Verbundeten verlassen habe. Demnächst suchte Herr Guizot zu beweisen, daß die Coalitionen zum Wesen der Repräsentativ-Regierung gehören; er erinnerte an die Coalition, die vor 1830 die Adresse der 221 und die Juli-Revolution herbeigeführt habe. „Glauben Sie", sagte er, „daß keine Meinungs-Verschiedenheit zwischen uns und der Opposition bestand, mit der wir votirten? Sicherlich; und dennoch haben wir eine Revolution herbeigeführt, die wir nicht bedauern, denn sie hat uns mehr eingebracht, als sie uns geraubt hat." Herr Guizot beschuldigte hierauf das Ministerium, Anarchie erzeugt zu haben. (Gelächter im Centrum.) „Ja", rief er aus, „Ihr habt Anarchie in der Verwaltung, in den Wahlen, in dieser Kammer einreißen lassen, und sie wird erst fliehen, wenn Ihr selbst Euch zurückzieht. Was uns betrifft, wir haben lange Zeit geschwankt, ehe wir uns von Euch trennten. Ihr habt die Kammer aufgelöst und wir sind in dieselbe zurückgekehrt; wir konnten damals in dem ernsten Kampfe, der sich entspann, Beschwerden gegen Euch vorbringen, aber wir nahmen noch immer Anstand. Was habt Ihr seitdem gethan? Ihr habt uns in eine Lage versetzt, die wir uns nicht gefallen lassen konnten. Ihr wolltet uns zu Ultra's machen, auf denen des Landes ganze Unpopularität lasten sollte, so wie man versuchte der linken Seite Alles aufzubürden, was den Schein der Anarchie an sich trug. Wir konnten diese Lage nicht annehmen; wir sind die Ultra's keiner Regierung, weder der Juli-Revolution noch der Restauration. Man hat mich abwechselnd angeklagt, die Freiheit nicht zu lieben und die Gewalt zu untergraben. Ich möchte Ihnen mein Gewissen zeigen, und Sie würden sehen, daß jene Verleumdungen an mir abgleiten ohne die Heiterkeit desselben zu stören. Ich liebe die gesetzliche Gewalt, ich liebe die gesetzliche Freiheit. Man hat mich des Ehrgeizes beschuldigt. Wenn man damit sagen will, daß mir an dem Triumph meiner Meinungen liegt, o ja, dann besitze ich Ehrgeiz, und zwar einen schrankenlosen. Wenn man darunter aber jene kleinliche Opposition versteht, welche keinen anderen Zweck hat, als irgend eine Stelle einzunehmen, so bin ich überzeugt, daß Niemand in dieser Kammer einen solchen Vorwurf aufrichtig meint, da vielleicht Niemand beweisen kann, daß er seinen Grundsätzen und seiner Vergangenheit treuer geblieben ist, als ich." Der Ansicht des Redners zufolge, würden die Angelegenheiten des Landes, sowohl im Innern als nach Außen hin, schlecht geleitet. Er besorge nichts, sagte er, für die parlamentarische Prärogative, denn die Ereignisse von 1830 hätten jede Gefahr für dieselbe auf lange Zeit entfernt. Eben so wenig sey auch die Königliche Prärogative gefährdet, da das Land der Dynastie innig ergeben sey, aber das genüge nicht. Die Staats-Gewalten müßten wachsen und sich erheben; statt dessen würden sie geschwächt und erniedrigt, und dieses Uebel verschlimmere sich immer mehr. Man sage, das Land bekümmere sich nicht um die parlamentarischen Debatten; um so besser. Dies sey der günstige Augenblick, um die Schwierigkeiten im Innern zu beseitigen. Wenn das Land allzulebhaften Antheil an den Debatten der Kammer nähme, so könne diese nicht mit der gehörigen Unabhängigkeit zu Werke gehen. Herr Guizot stimmte schließlich für den Adreß-Entwurf in seiner gegenwärtigen Abfassung. — Als hierauf der Präsident dem nächstfolgenden Redner, Herrn Roul, das Wort ertheilen wollte, verlangte dies der Conseils-Präsident. „Meine Herren", sagte er, „man hat ein furchtbares Wort ausgesprochen; man hat gesagt, daß wir ein für das Land und für den Thron verderbliches Ministerium wären. Man hat uns wegen unserer Allianzen angeklagt, man hat uns in allen unseren Handlungen angegriffen. Ich beklage ohne Zweifel mit dem vorigen Redner die Uebel der gegenwärtigen Lage; aber ihm allein lege ich dieselben zur Last. (Bewegung.) Was soll das Land denken, wenn es sieht, wie die bedeutenden Männer, auf die ich anspiele, sich mit ihren Feinden verbinden und mit klingendem Spiel in die Reihen ihrer ewigen Gegner einrücken. Wir machen nicht Anspruch darauf, die einzigen parlamentarischen Capacitäten des Landes zu seyn; wir sind nur alte Diener des Landes, und wenn unsere Sache, trotz ihrer vereinten Angriffe, so oft gesiegt hat, und wenn die Majorität uns treu geblieben ist, so geschah es nur, weil unser Weg der der Vernunft, der Wahrheit und des gesunden Verstandes ist. Ich wage es zu sagen, das Land hat seit der Juli-Revolution seine schönsten Tage unter dem Ministerium vom 15. April verlebt." (Gelächter zur Linken, Beifall im Centrum.) Herr Thiers: „Ich verlange das Wort." (Bewegung.) Der Graf Molé fügte noch einige Worte zur Rechtfertigung seiner Verwaltung hinzu, er faßte sich aber so kurz, daß er im Ganzen nur ungefähr 5 Minuten auf der Rednerbühne gewesen war. Herr Thiers: „Die Kammer möge mich entschuldigen, wenn ich mich in diese Debatte einmische. Ich habe bis jetzt keinen großen Eifer gezeigt, die Rednerbühne zu besteigen; ich habe während der letzten Sitzungen fast immer Stillschweigen beobachtet; aber heute ist es für mich eine gebieterische Pflicht, das Wort zu nehmen. Die Männer, welche Sie anklagen, meine

Herren Minister, haben die Zügel der Regierung in schwierigeren Zeiten als Sie geführt, und sie haben, erlauben Sie mir, es Ihnen zu sagen, mehr Muth gezeigt, als Sie zu entwickeln nöthig gehabt hätten. Und als der Tag kam, wo die Ruhe wiederhergestellt war, hat man jene Männer zurückgestoßen und ihnen alle unpopulairen Maßregeln zur Last gelegt. Jetzt sagt man ihnen sogar, daß sie sich in der öffentlichen Meinung zu Grunde richten, weil sie sich nicht anklagen lassen wollen, ohne zu antworten. Man sagt, ein kleinlicher Ehrgeiz habe uns in die Reihen der Opposition getrieben. Nein, m. H., unsere Opposition hat anderswo begonnen als in dieser Kammer; sie begann, als wir noch die Zügel der Regierung in Händen hatten, und wir würden dieselben noch halten, wenn wir die Politik des Kabinets vom 15. April hätten annehmen wollen." (Lebhafte und anhaltende Bewegung.) Bei Abgang der Post befand sich Herr Thiers noch auf der Rednerbühne.

Die königl. Bibliothek und die übrigen öffentlichen Bibliotheken von Paris zählen, nach den neuesten Angaben, 1,823,500 Bände 108,800 Manuskripte, 100,000 Münzen und 1,600,000, Kupferstiche. Die Schätze der königl. Bibliothek allein werden auf 900,000 Bände und 60,000 Manuskripte angegeben; sie hat auch die meisten Kupferstiche und Münzen, und 300,000 Karten und Plane.

Großbritanien und Irland.

London, 5. Januar. O'Connell hat sich in der letzten Versammlung des Vorläufer-Vereins sehr zu Gunsten Lord Durham's ausgesprochen. „Graf Durham", sagte er, „ist jetzt das politische Haupt der Radikalen der drei Königreiche, und obgleich ich für das Prinzip des allgemeinen Wahlrechts, obgleich ich ein entschiedener Vertheidiger desselben bin, so ist dies doch nur meine persönliche politische Ansicht, und ich will diesen Verein nicht dazu verpflichten; vielmehr beuge ich mich vor Lord Durham, als dem Führer der Radikalen, der das Wahlrecht nur auf alle Hauswirthe ausgedehnt sehen will; ich pflichte seinem Plane gern bei und erbiete mich, ihn in politischer Hinsicht aufs herzlichste und ergebenste zu unterstützen."

Man schreibt aus Dublin vom 3. Januar: „Lord Norbury ist an seiner Wunde gestorben. Der Mörder, welcher auf ihn schoß, stand im Dunklen dicht neben ihm. Anfangs glaubte man, der Angriff sey eigentlich gegen den Haushofmeister gerichtet gewesen, allein die Ursache war wohl, daß der Lord in voriger Woche einige widerspenstige Pächter hinauswerfen ließ. Der Graf von Charleville, welcher sich bei Lord Norbury befand, hat mehrere Personen verhaften lassen. Durch dies traurige Ereigniß werden mit einem Male 450 Personen brodlos." Der Standard bemerkt: „Alle, die den Lord Norbury gekannt haben, stimmen darin überein, daß er ein trefflicher Mensch war. Der einzige Grund für diesen schmerzlichen Vorfall ist, daß der Lord es wagte, sein Eigenthumsrecht zu gebrauchen."

In London wurde kürzlich die erste Nummer einer neu erscheinenden Zeitung auf eine Weise verbreitet, wie sie noch nicht da gewesen. Der Luftschiffer Hampton, der übrigens unlängst auf einer Luftschifffahrt in die Themse fiel, unternahm eine zweite Reise und nahm, statt Sandsäcke, zum Ballast ein Paar Ballen jener Zeitung mit in das Schiff, die er dann, während der Fahrt, hinabwarf.

Spanien.

Madrid, 30. Dez. Der Senat hat in seiner gestrigen Sitzung den Gesetz-Entwurf wegen Aushebung von 40,000 Mann mit 66 Stimmen gegen 12 genehmigt.

Der Kriegs-Minister, General Alaix, trifft ernstliche Anstalten, um Cabrera mit hinreichenden Streitkräften anzugreifen. Er hofft, der General Espartero, der von dem Finanz-Minister sechs Millionen Realen erhalten hat, werde unter O'Donnell's Anführung einige 1000 Mann zur Verstärkung der Central-Armee absenden. Cabrera soll übrigens in Cantavieja krank liegen.

Die bereits mehrfach erwähnte Antwort Cabrera's auf die von dem General-Lieutenant van Halen an ihn gerichtete Aufforderung, das Erschießen der Gefangenen einzustellen, lautet folgendermaßen: „Ich weiß nicht, was ich in ihrem Schreiben vom 19ten mehr verachten soll, die schändlichen Verbrechen, mit denen Sie meinen Charakter und mein Benehmen verleumden, oder die Unverschämtheit, mit der Sie es wagen, mit Siegen zu prahlen, die nur in ihren Bulletins existiren. Ich werde mich in meiner Antwort kurz fassen; meine Gründe sind Thatsachen und ich werde Ihre hochtrabenden und lächerlichen Phrasen mit der verdienten Verachtung behandeln. Was hat der Elliotsche Vertrag genützt? Sie haben sich seiner zum Schilde bedient, so oft Sie den Kürzeren zogen und die Redlichkeit derjenigen unter uns getäuscht, die leichtgläubig genug waren, dem Vertrag zu trauen. Was hat es O'Donnell, Torres, Iturralde und vielen Anderen, die Sie ermordet haben, genützt, daß Sie in dem Elliotschen Traktat mit einbegriffen waren? Diesen Vorwurf kann man mir nicht machen, denn ich habe mir stets nur Ihr Benehmen zur Richtschnur genommen; Sie sind daher für so viel vergossenes Blut verantwortlich. Wenn ich dieselben Mittel zur Aufbewahrung meiner Gefangenen besäße, wie Sie, wenn sie meine Depots respektirt hätten, statt sie zu überfallen, wenn sie bei der Auswechselung der Gefangenen mit der erforderlichen Redlichkeit zu Werke gegangen wären, so würden durch die Behandlung der Gefangenen von meiner Seite wahrlich niemals diejenigen Ereignisse herbeigeführt worden seyn, die Sie hervorgerufen haben und noch heute hervorrufen, da Sie noch nicht Befehl ertheilt haben, mir die 103 Gefangenen zurückzugeben, die mir noch ausgeliefert werden müssen. Meine Geduld ist endlich erschöpft, und ich bin fest entschlossen, daß, wenn Sie fortfahren, die in den Festungen befindlichen Gefangenen auf barbarische Weise und mit kaltem Blute zu ermorden, friedliche Familien zu

verbannen und jene verhaßten Dekrete auszuführen, die unsere unglückliche Nation in stetem Schrecken erhalten, einen Krieg auf Leben und Tod zu führen und zwar nicht wehrlose Feinde, wohl aber Alle, die man mit den Waffen in der Hand betrifft, erschießen zu lassen. Ich habe zuweilen strenge Maßregeln anwenden müssen, um Ihren Grausamkeiten dadurch Einhalt zu thun, allein ich würde mich schämen, einen Brief zu schreiben, wie Sie ihn an ihren Unterbefehlshaber „San Miguel“ gerichtet haben und der von mir aufgefangen worden ist. Ich wiederhole noch einmal, aber zum letztenmal, daß alle Gefangenen, die sich in meinen Depots befinden, mir mit ihrem Leben für diejenigen Soldaten bußen sollen, die Sie noch auf feige Weise hinrichten lassen.

Hauptquartier Camarillas.

Ramon Cabrera.“

Als Antwort auf dies Schreiben hat van Halen diejenigen Gefangenen erschießen lassen, denen der General Borso di Carminati das Leben versprochen hat, und zugleich gedroht, daß die 10,000 Karlisten, die sich noch in den Gefängnissen der Königin befänden, ebenfalls über die Klinge springen sollten. Der General Borso di Carminati hat bekanntlich seine Entlassung genommen, weil er das den Gefangenen gegebene Versprechen nicht zu erfüllen im Stande war.

Spanische Gränze. Dem Phare de Bayonne zufolge, ist auf Befehl des Don Carlos in Estella der Karlistische Brigade-General Balmaseda vor ein aus mehreren Generalen bestehendes Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurtheilt worden, weil er einige Gefangene hat erschießen lassen; er soll jedoch die Flucht ergriffen haben.

Deutschland.

Heidelberg, 3. Jan. Das kürzlich erschienene Adreßbuch der Universität giebt die ganze Anzahl der Studirenden auf 583 an, wovon 213 Badische Unterthanen, 370 aber Ausländer sind, und zu denen noch 9 Mitglieder des evangelischen Seminars kommen. Die angegebene Anzahl vertheilt sich folgendergestalt unter die verschiedenen Fächer: Am zahlreichsten sind die Juristen, nämlich 288, wovon 220 Ausländer, hierauf 65 Kameralisten und Mineralogen (der letzteren sind 3 im Adreßbuche aufgeführt), von denen 12 vom Auslande; für Philosophie sind 40 eingeschrieben, und zwar 19 Ausländer, 21 Inländer; Theologen 22, von denen nur 4 anderen Ländern angehören.

Leipzig, 9. Jan. Nach den neulich bekannt gewordenen amtlichen Listen der hiesigen Universität sind im zweiten Semester 1838 im Ganzen 136 Studirende inskribirt worden, darunter 78 Inländer und 58 Ausländer, im Ganzen 123 Lutheraner, 7 Reformirte und 6 Juden sich befinden, und davon 39 Theologie, 44 Rechtswissenschaft, 34 Medizin und 19 Philosophie, Philologie, Mathematik ꝛc. studiren.

(St. Z.) Hamburg, 9. Jan. In unserer Stadt ist heute ein Wogen und Treiben, wie ich es kaum beschreiben kann; das Wasser, durch den fürchterlichen Wind zu einer unglaublichen Höhe angewachsen, hat nämlich in der verwichenen Nacht aller Orten den größten Schaden angerichtet. Nicht nur, daß die Stadt selbst überschwemmt war, so hat das Wasser im Verein mit den angehäuften Eismassen auch im Hafen mit entsetzlichem Ungestüm gewuthet; die größten Schiffe sind aufs Land getrieben und haben durch ihr Gewicht ganze Häuser mit sich fortgerissen, die Masten sind abgebrochen wie leichte Stangen, ebenso die Pfähle, welche zum Schutz des Hafens dienen. Die neue große Hafenmauer, die von hier bis Altona errichtet wird, ist durch die andrängenden und überströmenden Fluthen, wie auch durch die Stöße der Eisblöcke größtentheils vernichtet. Dieser Schaden soll sich allein auf 50,000 Mark belaufen; im Ganzen ist er bis jetzt noch gar nicht zu berechnen, man taxirt ihn aber auf 200—300,000 Mark. In vielen Straßen der Altstadt konnte die Communication nur durch Kähne unterhalten werden. Ob der Verlust von Menschenleben zu betrauern ist, konnte, bei der allgemeinen Unruhe, welche herrscht, mit Gewißheit noch nicht ermittelt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Jan. Die Schiffahrt durch den Sund ist im verflossenen Jahre größer gewesen, als dies seit Menschengedenken der Fall war; es haben nämlich zu Helsingör 13,960 Schiffe klarirt, und unter diesen 2490 Preußische. Der Grund dieses außerordentlichen Verkehrs ist hauptsächlich in der Getraide-Konjunktur zu suchen, die seit sechs Monaten den Handel nach England begünstigt; und da der jetzige Mittelpreis des Weizens zu London das Maximum für die freie Zulassung bereits um 5 Shilling übersteigt (er ist nämlich zu 75 Sh. 6. Pce. zuletzt notirt), so ist nicht zu bezweifeln, daß die freie Korn-Einfuhr in England bis zum Frühjahr jedenfalls fortdauern wird, und es ist nur zu bedauern, daß die jetzige Kälte die Zufuhr aus den Ostseehäfen vorerst versperrt hat.

Angekommene Fremde.

9. Januar. Se. Excellenz, Herr General-Major Roth, von Pleskau;

10. Januar. Herr Kaufmann Ulmann, von Mitau; Herr Pianist Theodor Stein, Herr Sänger Eduard Köhler, von Reval, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 5.

Mittwoch, den 11. Januar 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung des Allerhöchsten Befehls Seiner Majestät des Herrn und Kaisers, nach welchem in denjenigen Städten, wo Jahrmärkte stattfinden, während der Dauer des Marktes, die daselbst stationirenden Gensd'armes-Staabs-Offiziere als Kommandanten des Jahrmarkts in militairischer Hinsicht anerkannt werden sollen, fordert diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung sämmtliche resp. Hausbesitzer, Miethbewohner und Gastwirthe hierdurch auf, außer den von ihnen der Polizei zu machenden Meldungen, auch allen bei ihnen einkehrenden dienenden Militairpersonen anzuzeigen, daß sie sich mit ihren Legitimationen persönlich bei dem Herrn Gensd'armes-Obristlieutenant von Ehrenstolpe zu melden haben, und nur in dem Falle, wenn sie ihrem Range nach höher stehen, als der Herr Kommandant des Jahrmarkts, bloß ihre Legitimationen mit eigenhändiger schriftlicher Meldung ihrer Ankunft, demselben zuzusenden brauchen, hienächst aber haben sämmtliche Militairpersonen die Legitimationen durch ihre Wirthe dem Herrn Polizeimeister zuzuschicken, damit solche in den verordnungsmäßigen Verschlägen verzeichnet werden können. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 3. Januar 1839.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, den resp. Hausbesitzern und deren Stellvertretern die Verordnung wegen sofortiger Meldung der bei ihnen einkehrenden Fremden hierdurch wiederholt in Erinnerung zu bringen, mit dem Bemerken, daß derjenige von ihnen, welcher einem ankommenden Fremden in seinem Hause einen Aufenthalt gestattet, ohne ihn sogleich, unter Einlieferung der Legitimation, der Polizei angezeigt zu haben, unfehlbar zur gesetzlichen Strafe gezogen werden soll. Eine gleiche Anzeige ist über solche Personen zu machen, die aus einem Hause in das andere überziehen.

Dorpat, den 3. Januar 1839. 2

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Da der Eigenthümer eines in der bei diesem Rathe anhängigen Untersuchungssache wider die Bauerjungen Peter Krischka, Peter Edor & Comp. eingelieferten, um die Zeit von Weihnachten 1837 auf dem hiesigen Markte von einem Schlitten gestohlenen tuchenen Ueberrocks bisher nicht ausgemittelt worden: so wird von Einem Edlen Rathe dieser Stadt der Eigenthümer des erwähnten Ueberrocks hiermit öffentlich aufgefordert, sich zum Empfange desselben bei Erweisung seines Eigenthumsrechts hierselbst zu melden.

Dorpat Rathhaus, am 2. Jan. 1839. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Reinigung der öffentlichen Plätze für dieses laufende 1839ste Jahr zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. Januar d. J. anberaumten abermaligen Ausbotstermin, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Locale einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. Jan. 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Fellin fügen hiermit zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger, Sattler und Wagenbauermeister Alex. Nap. Berg hierselbst supplikando angetragen, wie er, belehre des in forma probante producirten, zwischen ihm und dem Herrn Ordnungsrichter Alexander von Stryk d. d. 28. März 1836 abgeschlossenen, am 3. Decbr. desselben Jahres bei Einem Erlauchten Kaiserlichen livländ. Hofgerichte corroborirten Kontrakts, das unter Nr. 35 allhier belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von zweitausend dreihundert Rub. B. A. käuflich erstanden, und gebeten habe, über diesen Kauf das gesetzliche Proklam ergehen zu lassen. Wenn nun diesem Ansuchen mittelst Resolution vom heutigen Tage gewillfahrt worden, so werden Alle und Jede, welche an besag-

tes Immobile Ansprüche und Forderungen, ex quocunque titulo, haben sollten, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen nach Vorschrift der Rig. Stadtrechte, Lib. III. Tit. XI. §. 7, binnen Jahr und Tag a dato, zur Vermeidung der Präclusion, anher zu melden und sie in gesetzlicher Art auszuführen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern auf immer präcludirt, und das oberwähnte Wohnhaus sammt allen Appertinentien dem Acquirenten zum eigenthümlichen Besitz eingewiesen werden solle.

Fellin Rathhaus, den 16. Dec. 1838. 3

Bürgermeister und Rath und in deren Namen:

Bürgermeister H. Schoeler.

Grewingk, Secr.

Zufolge Requisition des Dörptschen Herrn Gouvernements-Schul-Directors vom 7ten d. M. sollen die Bücher, welche im Jahre 1805 nach Aufhebung der Dörptschen Stadtschule von dem letzten Rector derselben dem Gymnasium übergeben, aber als nicht geeignet für die Bibliothek dieser Anstalt befunden worden sind, zum Vortheil der hohen Krone sub hasta zum Verkauf gebracht werden.

Diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung fordert demnach die resp. Käufer hierdurch auf, am 20sten dieses Januar-Monats, Nachmittags 3 Uhr, im Locale dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, wonächst den Meistbietenden der Zuschlag sofort ertheilt werden soll. Das Verzeichniß dieser Bücher ist täglich in der Polizei-Kanzellei zu inspiciren.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 9. Januar 1839. Polizeimeister, Oberst v. Reutz.

Sekr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Musikalische Anzeige.

Bei mir ist zu haben:

Cavallerie-Galopp,

von Olbrich,

für das Piano-Forte arrangirt

vom Musikdirector Herrmann.

Preis: 1 Rub. 20 Kop. B.

Fried. Severin.

Bekanntmachungen.

Von Seiten des Stadt-Cassa-Collegii der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß dasselbe auch in diesem Jahre Steinkalk in großen und kleinen Quantitäten verkaufe, wozu die Bestellungen in der Kanzlei des gedachten Collegii angenommen werden. Dorpat, am 10. Januar 1839. Im Namen des dörptschen Stadt-Cassa-Collegii: 3

Commerzbürgermeister Staehr.

O Schütze, stellvertr. Buchh.

Durch den Wunsch einiger der resp. Eltern meiner Schülerinnen veranlasst, werde ich den bisherigen Lehrgegenständen in meiner Anstalt nunmehr auch den Unterricht im Russischen und Französischen hinzufügen, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniss bringe.

Doctorin Reymann.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich mich als geübte Verfertigerin jeder Art Damen-Kleidungen nach Geschmack der neuesten Mode, und bitte alle hochgeehrten Damen, mich mit ihren Bestellungen zu beehren, um sofort mich in den Stand zu setzen, Proben meiner Arbeit liefern zu können. Ich hoffe die vollkommenste Zufriedenheit und den Beifall meiner hohen Gönnerinnen zu erwerben. — Zugleich erbiete ich mich, den hiesigen geehrtrn Damen in der Schneiderkunst nach Maaß und Zoll einen gründlichen Unterricht zu ertheilen, wobei ich einer jeden Dame die Versicherung gebe, daß selbige, nach meinem Unterrichte, jedes Kleidungsstück mit Sicherheit zuschneiden und verfertigen könne. 3

Caroline Kain,

wohnhaft im Hause des Hn. Maler Raack.

Diejenigen, welche freundlich zu der Verloosung für das Alexander-Asyl beizusteuern gedenken, werden recht sehr ersucht, bis zum 20. Jan., wo die Ausstellung beginnen soll, ihre Beiträge an die Direktion des Frauenvereins einsenden zu wollen, damit am 24. Januar die Verloosung selber Statt finden kann.

Der Frauenverein in Dorpat. 3

Den funfzehnten dieses Monats soll mit Gottes Hülfe die Sonntagsschule wiederum beginnen. Angelegentlichst werden hiedurch die Lehrherren und Aeltern der sie besuchenden Knaben gebeten, nicht allein sofort dieselben zum Hinkommen anzuhalten, sondern sich auch fortwährend durch sonntägliche Revision der Besuchzettel davon zu überzeugen, daß sie regelmäßig zur Schule gehn. Möchten immer noch mehr Lehrherren ihre Untergebenen an diesem Unterrichte Theil nehmen und zwar ohne Unterbrechung Theil nehmen lassen. Prof. Dr. Ulmann,

d. Z. Director der Sonntagsschule.

Zu verpachten.

Auf der zum Gute Sotaga gehörenden, 11 Werst von Dorpat entlegenen Hoflage Perresky, auch Predi genannt, sind von St. George 1839 funfzig milchende Kühe zur Pacht zu haben. Der Bedingungen wegen beliebe man sich an die Sotagasche Gutsverwaltung zu wenden. 3

Den resp. Herren Mitgliedern des Commerzklubbs wird angezeigt: daß am 15ten, 22sten und 29sten Januar Bälle stattfinden werden. 3

Die Direction.

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige hierdurch ergebenst an, dass ich im Hause der Frau Pastorin Thrämer am grossen Markt ein Gewürz- und Weingeschäft angelegt habe. Indem ich bei solider Behandlung die billigsten Preise verspreche, hoffe ich bald das Vertrauen meiner verehrten Abnehmer zu erwerben und zu befestigen. 3

Carl Fried. Berg.

Zu verkaufen.

Um dem Wunsche eines hohen Adels und geehrten Publikums zu genügen, mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß bei mir eine große Auswahl von Stiefeln und Schuhen vorräthig zu haben ist. Zugleich bemerke ich, daß ich zu den Stiefeln, deren Preise von 30 bis 15 Rub. B. A. herab sind, nur Schechten, von dem berühmten Schechtfabrikanten, Kaufmann Fundt in Petersburg verfertigt, (wie dieses sein Zeichen, inwendig im Stiefel selbst, zeigt) genommen habe. Auch hoffe ich durch prompte und schnelle Bedienung etwaniger Bestellungen die Zufriedenheit eines hohen Adels und geehrten Publikums zu erhalten. J. Alkschnee, 2

Schuhmachermeister.

Zum bevorstehenden Jahrmarkte empfehle ich mich mit einem sehr gut assortirten Gewürz-Waaren-Lager, und verspreche die billigsten Preise und eine reelle Behandlung.

J. W. Kaeding.

Hiermit mache ich ergebenst bekannt, daß ich zum diesjährigen Markte mich mit Waaren von allerbester Qualität aus den ersten Quellen versorgt habe und daher im Stande bin, dieselben nicht nur eben so billig wie jeder andere, sondern wo möglich noch billiger zu verkaufen. Ich bitte meine verehrten Abnehmer, die mir das Zutrauen schenken, mit ihren Aufträgen mich zeitig zu beehren, um auf deren Ausführung desto größere Sorgfalt verwenden zu können.

J. R. Schramm. 3

Unterzeichnete Administratoren des Nachlasses des seligen Herrn Rathsherrn C. G. Block empfehlen Einem hochverehrten Publikum das aufs sorgfältigst completirte Material-Waaren-Lager von C. G. Block, und ersuchen ergebenst um zahlreichen gefälligen Zuspruch, wogegen eine reelle Bedienung und möglichst billige Preise stets versprochen werden. Auch werden die bekanntlich gut assortirten Weine, um aufzuräumen, zu herabgesetzten Preisen verkauft. 3

Carl Gust. Brock,

Joh. Gust. Linde,

als gerichtlich bestätigte Vormünder der C. G. Blockschen Unmündigen.

Zum bevorstehenden Jahrmarkte empfehle ich mich mit meinem gut assortirten Gewürz- und Wein-Lager, verspreche reelle Behandlung und billige Preise. F. Sieckell. 3

Zum gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mich mit meinem wohl assortirten Gewürz- und Wein-Waarenlager, indem ich zugleich jedem resp. Käufer reelle Behandlung und die billigsten Preise zusichere. 3

C. F. Toepffer.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehlen wir uns mit unserm hier angekommenen Tuch- und Manufaktur-Waaren-Lager. Wir machen nicht allein billige Preise, sondern wir werden uns auch bemühen, das Zutrauen des hohen Adels und respekt. Publikums gewinnen zu können. Unser Lager ist im Hause des Hn. Koll.-Ass. Dr. Frohbeen am Markte.

A. Tschumikow & P. Milowanow, 3

aus Reval.

Iwan Ilgin Sobolof empfiehlt sich während des Jahrmarkts mit seinem Waarenlager, bestehend in Mützen, Handschuhen, Kutscher-Armacken u. s. w., im Zachariäschen Hause am Markt. 3

Einem hohen Adel und respectiven Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich den hiesigen Jahrmarkt mit einem neu assortirten Tuch- und Seidenlager besuche. Wohnhaft im Bauchschen Hause, in der Wohnung des Herrn Lithographen Schlater, eine Treppe hoch, empfiehlt sich ergebenst 3

Carl Eb. Riesenkampff, aus Reval.

Einem hohen Adel und hochachtbaren Publikum mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich den diesjährigen Markt in Dorpat mit einem vollständig assortirten Lager meiner Schweizer-Baum-

wollenzeuge, Kamelots, Parchent, halbwollener Tücher, desgleichen damastene Mäntel- und Kleider-Zeuge, in halb und ganz Wolle, sämmtlich in den schönsten und neuesten Dessins, im neuesten Englischen und Französischen Geschmack, besuchen und solche zu den billigsten Preisen verkaufen werde. Mein Stand ist im Hause der Frau Doctorin Fiandt, Luchsinger gegenüber. Es bittet demnach um geneigten Zuspruch. Balthasar Glarner, 3
Schweizer Baumwollen-Zeug-Fabrikant aus Riga.

Anzeige von Optischen Instrumenten.

Unterzeichneter hat die Ehre, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er alle Arten optischer und mathematischer Instrumente verfertigt und verkauft. Derselbe empfiehlt sich mit verschiedenen Sorten Augengläser für jedes Gesicht, was nur Schein hat, wie auch mit Conservations-Brillen von Cron- und Flintglas, nach der Regel der Optik geschliffen, desgleichen für Kurzsehende, daß sie sitzend und in weiter Entfernung sehen und lesen können, so wie mit allen dergleichen Gattungen an neuer Façon; auch sind zu bekommen cilindalisch geschliffene Gläser, welche von einer Composition von Schweizer-Cristall verfertigt sind und vorzüglich für schwache Augen und zur weitern Erhaltung der verlorenen Seh-Kräfte vortrefflich sind; auch hat Niemand zu befürchten, daß die Augen durch solche Art Brillen noch mehr geschwächt oder angegriffen werden, da bei mir die Brillen nach eigenem Maaß nach mathematischer Berechnung zu finden sind, und jeder Käufer seine Augen auf das genaueste abkalisiren kann. Ferner sind zu haben: Laterna magica, Barometer und Thermometer von verschiedenen Sorten und ächte Englische und Baiersche große und kleine achromatische Perspective, Zünd-Maschinen, Räucherlampen mit Platina und alle in diesem Fache vorkommende Artikel. Prompte Bedienung und die billigsten Preise werden versichert und um geneigten Besuch gehorsamst gebeten. Mein Magazin ist in der Stadt London Nr. 8. W. H. Reichenbach, 3
Optikus und Mechanikus bei der kais. medico-chirurgischen Akademie in St. Petersburg.

Unterzeichneter hält es für seine Pflicht, dem verehrten Publiko seinen herzlichsten Dank abzustatten, für die Aufnahme, welche ihm schon seit zwei Jahren in Dorpat zu Theil geworden. Deshalb hat er die Ehre, dem hiesigen Publiko gehorsamst bekannt zu machen: daß er in diesem Jahre seine Bücherniederlage an demselben Orte, nemlich zu Stadt London, habe und zwar reichlicher als früher, mit den besten Werken russischer Schriftsteller versehen sei.
J. Borodin, Petersb. Buchhändler. 3

Die Kaufleute Chrulew und Nekrasow aus Rschew empfehlen sich mit folgenden Waaren, als: Wallnüssen, Spanischen Nüssen, Wolozkischen Nüssen, Rosinen in verschiedenen Sorten, Corinthen, Weintrauben, Pflaumen, Datteln, Johannisbrod, Confect in verschiedenen Sorten, Thee, Moskauischen Zwiebacken, Moskauischer Wurst, Schinken, frischen Sitrina, Caviar, Lichten, Seife, wohlriechenden Pomaden, Guitaren, Bouillon, grünen Erbsen, Cichorien, Berlinerblau, Schwamm, Pfeffer und Honig. Sie versprechen die billigsten Preise und prompteste Bedienung. Ihr Stand ist in der letzten Stadt-Bude am Embach.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß bei mir zu jeder Zeit die so berühmten achromatischen kleinen Münchner Zug- oder Taschenfernröhre, so wie Brillen jeder Art und auch Brillengläser von der besten Qualität; ferner, metallene Handspritzen mit Windkesseln, nach der besten Construction, und alle Gattungen von Thermometern fertig zu haben sind. J. C. Brücker, 3
Universitäts-Mechanicus.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich mit meinem hier angekommenen Chinesischen Thee-Waaren-Lager, indem ich nicht nur möglichst billige Preise mache, sondern mich bemühen werde, das Zutrauen des hohen Adels und resp. Publikums gewinnen zu können. Mein Lager ist im Hause der Frau v. Vietinghoff am Markt. 3
Wasily Perloff, aus Maskau

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich, wie früher, auch zu diesem Jahrmarkte in Dorpat mit selbstverfertigten Handschuhen aller Qualität, modernen Herrenbinden und Tragbändern ꝛc. erscheinen werde; zugleich empfehle ich mich mit einer großen Auswahl moderner Strohhüte in Pariser, Wiener und Englischer Form, die ganz nach ausländischer Art gearbeitet, sich durch Form, Dauer, Glanz, Weiße und Billigkeit auszeichnen, und bitte um geneigten Zuspruch. Mein Stand ist im Hause der Frau Doctorin Fiandt, Luchsinger gegenüber. 3
O. Kopitz, aus Riga.

Unterzeichneter hat die Ehre, dem hiesigen verehrten Publiko gehorsamst bekannt zu machen, daß man in seiner Bude, welche er zur Stadt London Nr. 2 während des Jahrmarkts eröffnet, folgende Damen-Waaren bekommen kann: Bänder, Kragen, Handschuhe, Blumen und vieles Andere. 3
Jeliseew, Petersburgischer Kaufmann.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 6. Sonnabend, 14. Januar. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritannien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Januar. S. M. der Kaiser haben am 1. Januar den Präsidenten des Reichsrathes und des Minister-Comité's General-Adjutanten Sr. Kaiserlichen Majestät, General von der Cavallerie Grafen Waßil'tschikow, zur Bezeigung Allerhöchstihrer vollkommenen Erkenntlichkeit für seine ausgezeichneten Thaten im Verlaufe seines glänzenden Militär-Dienstes und für seine wichtigen Verdienste im Civil-Dienste, mit seiner Nachkommenschaft in absteigender Linie zur Würde eines Fürsten des Russischen Reichs Allergnädigst zu erheben geruht.

S. M. der Kaiser haben an demselben Tage Allergnädigst geruht den Wirklichen Geheimerath Speranskij, Präsidenten des Gesetz-Departements vom Reichsrathe, zur Belohnung seines vieljährigen ausgezeichnet eifrigen Dienstes und seiner unermüdlichen Leistungen zum Nutzen des Vaterlandes, zur Würde eines Grafen des Russischen Reichs zu erheben.

S. M. der Kaiser haben am 30. Nov. ein vom Ober-Dirigirenden des Post-Departements eingereichtes Project der neuen Etats für das Gouv.-Post-Comptoir und die Kreis-Postcomptoirs des Gouv. Kurland Allerhöchst zu bestätigen geruht. Diejenigen Beamten jener Comptoirs, welche nach dem fruheren Etat ein höheres Gehalt in Thalern beziehen, als das jetzige beträgt, behalten dasselbe auch fortan so lange bei, als sie in ihren jetzigen Aemtern verbleiben; die in ihre Stellen Neueintretenden aber werden den Gehalt nach dem jetzt erlassenen neuen Etat beziehen. (St.Pt.Ztg.)

St. Petersburg, 8. Januar. Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: vom Leibgarde Grodnoschen Husarenregiment der Rittmeister von Aderkaß; die Capitaine: vom Leibgarde reitenden Grenadierregiment Baron von Wrede, vom Leibgarde Wolhynischen Regiment von Stempel; die Stabscapitaine: der älteste Adjutant vom Stabe des abgetheilten Gardecorps, vom Leibgarde Semenowschen Regiment Peuker, vom Leibgarde Wolhynischen Regiment Prezmann und Lindström; von der Leibgarde reitenden Artillerie Capitain Schwarz; von demselben Orden 3ter Classe, der Arzt des Pawlowschen Instituts, Medico-Chirurg Collegienrath Scholtz.

Dem Lehrer des 1sten Moscauschen Cadettencorps Obristlieutenant Lange 2, ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst der K. K. St. Stanislausorden 3ter Classe verliehen worden.

St. Petersburg, 9. Januar. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 31. Dec. v. J. ist dem Geheimenrath Senateur Peuker, für ausgezeichneten Diensteifer und seine nützlichen Arbeiten als Ober-Direktor des Meß-Corps, der K. K. Weiße Adlerorden Allergnädigst verliehen worden.

Der Moskausche Bau-Adjutant Obristlieutenant von der Artillerie Müller, ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zum Ritter des St. Annenordens 3ter Classe ernannt worden.
(Ruß.Inv.)

Dorpat. S. M. der Kaiser haben am 20. Decbr. auf den Beschluß des Minister-Comité den vom Conseil der Dorpater Universität zum Rector für das Jahr 1839 erwählten ordentlichen Professor Dr. Ulmann Allergnädigst zu bestätigen geruht.

Der Herr Minister der Volksaufklärung hat auf Vorstellung des Herrn Curators des Dorpater Lehrbezirks 1) am 17. Nov. v. J. die vom Universitäts-Conseil für das 1839ste Jahr erwählten Oberbeamten der Universität: den Professor Otto als Präses des Appellations- und Revisions-Gerichts, und die Professoren: v. Bröcker, v. Bunge sen., v. Reutz, Sahmen und Göbel als Beisitzer dieses Gerichts, so wie als Decane der Facultäten, und zwar: der theologischen den Professor Busch, der juristischen den Professor v. Madai, der medicinischen den Professor Volkmann, der philosophischen 1ster und 3ter Abtheilung den Professor Neue, 2ter und 4ter Abtheilung aber den Professor Friedländer, ferner 2) am 23. Dec. v. J. in Grundlage seines am 13. April v. J. Allerhöchst bestätigten allerunterthänigsten Doklads den stellvertretenden ordentlichen Professor der Russischen Sprache und Litteratur an der Dorpater Universität Rosberg und die außerordentlichen Professo-

ren der Mathematik Senff und der Exegetik und Orientalischen Sprachen Keil, in Gemäßheit der Würdigung des Universitäts-Conseils, die beiden ersteren in dem Grade eines Doctors der Philosophie und den letztern in dem Grade eines Doctors der Theologie, so wie den ersten in dem Amte eines ordentlichen Professors bestätigt; und 3) an demselben Tage die Genehmigung ertheilt, daß der von ihm im December 1837 auf ein Jahr bestätigte Lehrplan des Dorpater Gymnasiums — nach welchem Schüler der drei obern Classen, welche an dem Unterricht im Griechischen nicht Theil zu nehmen wünschen, in den für diesen Lehrgegenstand angesetzten Stunden anderweitigen Unterricht, namentlich in den neuern Sprachen, erhalten — auf noch ein Jahr fortgesetzt werde. (Inland.)

Ausländische Nachrichten

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 7. Januar. (Schluß.) Herr Thiers fuhr in seinem Vortrage fort, indem er zu beweisen suchte, daß es dem gegenwärtigen Ministerium an Takt und Urtheilskraft fehle und daß es unfähig sey die Fragen zu begreifen und zur Entscheidung zu bringen. Nach Herrn Thiers bestieg der Minister des Innern die Rednerbühne zur Vertheidigung des gegenwärtigen Kabinets welches von den früheren Rednern, namentlich Hrn. Guizot u. Thiers dem Lande und Throne verderblich geschildert worden. Die Politik der das gegenwärtige Kabinet, seit seinem Eintritt in die Verwaltung treu geblieben, sey immer dieselbe, nämlich: im Innern die Politik des Widerstandes, wenn solcher nothwendig, die der Versöhnung, wenn diese möglich sey; nach Außen hin eine friedliche aber ehrenvolle Politik, bei welcher Frankreich sich auf den Knopf seines Schwertes stütze.

Zum Schluß der Sitzung nahm noch Herr Passy das Wort und tadelte in einer ausführlichen Rede die ganze äußere und innere Politik des Ministeriums. Fur wie schwach und unfähig sich das Ministerium halte, suchte er daraus zu folgern, daß es schon seit einem Jahre beständig verspräche, sich zu modificiren. Er habe dies von den ergebensten Freunden des Ministeriums vernommen und müsse hinzufügen, daß einige derselben geäußert hätten, sie würden das Ministerium nicht bis zum Schluß der vorigen Session unterstützt haben, wenn sie nicht gehofft hätten, es beim Beginn der diesjährigen modificirt zu finden.

Paris, 8. Jan. Gestern fand ein großes politisches Diner bei dem Marschall Soult statt. Man bemerkte unter den Gästen die Herren Dupin, Thiers und Passy. In Bezug auf dieses Diner sagt man heute, die Coalition habe ihren Groß-Connetable erhalten.

Einem heute verbreiteten Gerüchte zufolge, ist der Prinz von Joinville wegen des Treffens von San Juan d'Ulloa zum Linienschiffs-Capitain ernannt worden. Der Admiral Baudinl soll zum Pair von Frankreich und Herr Emanuel Lascasas zum außerordentlichen Gesandten in Mexiko ernannt worden seyn.

In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 8. Januar trat zuerst Herr Billaut für den Adreß-Entwurf auf. Nach ihm ließ sich der Handelsminister vernehmen, welchem sodann Herr Duvergier von Hauranne folgte, der sich mit gewohnter rücksichtsloser Offenheit gegen das Kabinet und zu Gunsten des Adreß-Entwurfs äußerte und dessen Rede von der rechten und linken Seite mit unmäßigem Beifall aufgenommen wurde. Bei der Aeußerung, daß der Conseils-Präsident nur diejenigen Coalitionen verabscheue an denen er nicht Theil nehme, wurde der Redner vom Conseils-Präsidenten unterbrochen, welcher die ganze Rede fur ein boshaftes Pamphlet erklärte.

Herr Duvergier von Hauranne: „Ich frage die Kammer, ob es dem Herrn Conseils-Präsidenten erlaubt ist, ein Mitglied auf der Rednerbühne zu unterbrechen, und ihm zu sagen, daß seine Rede nichts als ein boshaftes Pamphlet sey? (Heftiger Tumult.) Stimme zur Linken: „Herr Präsident! Thun Sie Ihre Schuldigkeit! Rufen Sie den Conseils-Präsidenten zur Ordnung.“ (Es herrscht die lebhafteste Aufregung in der Kammer; viele Mitglieder verlassen ihre Plätze.) Herr Duvergier von Hauranne: „Ich weiß es ist dem Ministerium daran gelegen, daß man nicht Wahrheit sage; aber die Rednerbühne ist errichtet, um allen Wahrheiten zum Organ zu dienen. Wenn man gestern die beredtesten meiner Freunde verleumdet, wenn man sie des Ehrgeizes und der Habgier beschuldigt, wenn man von Intriguen gesprochen hat, so muß es mir auch erlaubt seyn, die wahrhaften Intriguen aufzudecken. Einer von uns täuscht sich hier, und es ist von Wichtigkeit, zu erfahren wer dies sey.“ — Stimmen zur Linken: „Zur Ordnung! der Conseils-Präsident! Zur Ordnung!“ — Der Präsident Dupin erhebt sich: „Ich begreife die Empfindlichkeit des Herrn Duvergier von Hauranne. Es hat Jeder das Recht, auf der Rednerbuhne seine Meinung zu sagen, so wie aller Welt das Recht zusteht, eine entgegengesetzte Meinung auszusprechen. Als Regel gilt, daß man niemals einen Redner unterbrechen, besonders aber nicht durch einen verletzenden Ausdruck unterbrechen darf, und das, was in dieser Beziehung geschehen ist, kann ich nicht billigen.“ (Ungestümer Beifall zur Linken.) Herr Duvergier von Hauranne wiederholte hierauf seine letzte Phrase und fuhr dann folgendermaßen fort: Wenn ich das jetzige Ministerium als ein schwaches und ungeschicktes Ministerium bekämpfe, so glaube ich, dadurch einen neuen Beweis von Anhänglichkeit an die constitutionnelle Monarchie zu geben, und der Sache, der ich seit acht Jahren diene, treu zu bleiben. Meiner aufrichtigen und inneren Ueberzeugung zufolge, kann diese Sache jetzt nur durch Fehler gefährdet werden, denen ähnlich, welche von 1824 bis 1827, trotz der Rathschläge vorsichtiger

Freunde, in dem Lande unmerklich einen Uebergang von dem Vertrauen zum Mißvergnügen, von der Apathie zur Aufregung bildeten. Der Kammer steht es zu, dieser neuen Gefahr vorzubeugen. Es steht ihr zu, der Krone ehrerbietig, aber ohne Umschweife die Irrthümer des gegenwärtigen Kabinets zu bezeichnen. Dies ist der Sinn der Adresse, die, was man auch sagen möge, eben so gemäßigt, als fest, eben so monarchisch, als parlamentarisch ist, und die, wie ich fest überzeugt bin, siegreich aus dieser Erörterung hervorgehen wird.“

Nachdem sich noch Herr Molé und nach ihm Herr Odilon Barrot in dieser Sitzung hatten vernehmen lassen, wurde die allgemeine Berathung geschlossen und es sollte am folgenden Tage die Erörterung über die einzelnen Paragraphen beginnen.

Paris, 9. Jan. Der Moniteur meldet heute die höchst betrubende Nachricht von dem am 2. Januar Abends zu Pisa erfolgten Ableben der Herzogin von Würtemberg. Der König und die Königliche Familie legen auf zwei Monate Trauer an.

Deputirten Kammer. Sitzung vom 9. Januar. Heute, vor Eröffnung der Sitzung, vertheilte man unter die Deputirten eine neue Auflage des Adreß-Entwurfs. Der Paragraph in Bezug auf Meriko ist in derselben folgendermaßen verändert: „Die Beleidigungen und Beraubungen, denen unsere Mitbürger in Meriko ausgesetzt waren, erforderten eine glänzende Genugthuung. Ihre Regierung mußte dieselbe verlangen, und die glänzende Waffenthat bei San Juan d'Ulloa, die unsere Armee mit einem neuen Ruhme bedeckte, ist ein gerechter Gegenstand des Stolzes für Frankreich. Es hat mit Freuden gesehen, Sire, daß einer Ihrer Söhne die Gefahren und die Siege unserer unerschrockenen Marine getheilt hat.“ — Die Sitzung ward um 1½ Uhr eröffnet, und nach Annahme des Protokolls der gestrigen Sitzung sagte der Präsident: „Die Adreß-Kommission hat sich heute abermals versammelt, um in einem neuen Paragraphen den tiefen Schmerz auszudrücken, den wir Alle über den grausamen Verlust empfinden, welcher die Königliche Familie betroffen hat. Ich glaube, die Wünsche der Kammer zu erfüllen, indem ich ihr vorschlage, sich sogleich zum Könige zu begeben, um ihm ihre Theilnahme auszudrücken.“ — Von allen Seiten: „Wir wollen Alle hin und sogleich!“ — Die Sitzung ward hierauf aufgehoben, alle Deputirten verließen ihre Plätze und begaben sich zu Fuß in Masse nach den Tuilerieen. Gegen 3 Uhr ward die Sitzung wieder aufgenommen und die Erörterung über den ersten Paragraphen des Adreß-Entwurfes begann. Zu diesem ersten Paragraphen hatte Herr Amilhau ein wichtiges Amendement gemacht, welches, wie die ganze ministerielle Presse erklärt, wenn es verworfen würde, unverzüglich den Sturz des Kabinets herbeiführen würde. Der Paragraph und das Amendement lauten:

Adreß-Entwurf.

Sire! Die Deputirten-Kammer wünscht sich mit Ihnen Glück zu dem Wohlstande des Landes. Dieser Wohlstand wird sich immer mehr im Schoße des Friedens entwickeln, den wir aufrecht erhalten haben, und dessen Dauer uns nur eine kluge und feste Politik verbürgen kann. — Unter einer Regierung, die sorgsam auf unsere Würde bedacht und eine getreue Wächterin unserer Allianzen ist, wird Frankreich immer in der Welt und in der Achtung der Völker den Rang einnehmen, der ihm gebührt und den es nicht verlieren will.

Amendement des Herrn Amilhau.

Sire! Die Deputirten-Kammer wünscht sich mit Ihnen Glück zu dem Wohlstande des Landes. Dieser Wohlstand konnte nur zunehmen im Schoße der Ruhe, welche Frankreich der Regierung Ew. Majestät und der regelmäßigen Mitwirkung der Staatsgewalten verdankt. — Unter dieser Regierung, die sorgsam auf unsere Würde bedacht und eine getreue Wächterin unserer Allianzen ist, nimmt Frankreich in der Welt und in der Achtung der Völker immer den Rang ein, der ihm gebührt, und den es nicht verlieren kann.

Paris, 10. Jan. Die Deputirten-Kammer begab sich gestern in Masse und aus eigenem Antriebe zum Könige. (Siehe die Sitzung vom 9ten.) Der König ward erst wenige Augenblicke vor der Ankunft der Kammer von diesem Schritte unterrichtet, und eilte, in Begleitung der Königin, der Königin der Belgier, des Herzogs und der Herzogin von Orleans, der Prinzessin Clementine und der Herzöge von Aumale und Montpensier in den Thron-Saal. Se. Majestät hatten nicht Zeit gehabt, eine Uniform anzulegen, und erschienen in schwarzem Frack. Die Prinzessinen waren in tiefer Trauer. Niemals hatte sich die Kammer so zahlreich in den Tuilerieen eingefunden. Der Präsident Dupin trat vor: „Sire“, sagte er, „hier ist die Kammer, die ganze Kammer! . . .“ Die tiefe Erschütterung erlaubte Herr Dupin nicht, etwas Weiteres hinzuzufügen. Der König trat auf ihn zu, und antwortete durch einige unzusammenhängende Worte, die besser, als die kunstreichste Rede, seinen Schmerz und seine Dankbarkeit ausdrückten. Ein tiefer Kummer malte sich auf allen Gesichtern, die Haltung der Prinzen war kummervoll aber ernst. Die Königin weinte. Zum erstenmale seit der Juli-Revolution sah man unter den in den Tuilerieen erscheinenden Deputirten Herrn Royer Collard. Als die Kammer sich entfernte, und Herr Mauguin beim Könige vorüberging, nahm Se. Majestät ihn bei der Hand und sagte: „Ich danke Ihnen für diesen Schritt; er rührt mich tief. Sagen Sie es der Kammer!“

Eine telegraphische Depesche meldet die Ankunft des Herzogs von Nemours in Toulon.

Der Erzbischof von Paris begab sich gleich nach dem Eingange der Nachricht von dem Tode der Prinzessin Marie zum Könige.

***

In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 10. Januar, die wieder sehr stürmisch und bewegt war, erfolgte die Abstimmung über das Amendement des Herrn Amilhau, wodurch die bisherigen Debatten vor der Hand zu einem Resultat gelangten. Das Amendement wurde mit einer Majorität von 7 Stimmen angenommen, jedoch bezieht sich diese Annahme nur auf die erste Hälfte des Amendements; die andere Hälfte wurde bis zum Schlusse der Adresse aufbewahrt, indem durch diesen Theil des Amendements viele Fragen, die noch zur Erörterung kommen müssen, würden präjudicirt worden seyn.

Paris, 11. Jan. Das erste Votum der Kammer hat dem Kabinet Molé eine Majorität von 7 Stimmen verschafft. Es waren 125 Mitglieder zugegen, also eine der vollständigsten Versammlungen, die vielleicht jemals stattgefunden haben. Man kann sich im Voraus sagen, wie die ministerielle Presse dieses Resultat zu vergrößern, wie die Coalitions-Journale es zu verkleinern suchen. Das Journal des Débats räumt zwar ein, daß es eine schwache Majorität an sich sey, giebt aber zu bedenken, welche Masse von Beredsamkeit verschwendet, welcher Aufwand von Intriguen gemacht worden sey, zu welcher schamlosen Coalition man sich hergegeben habe, um Stimmen gegen das Ministerium aufzubringen; und unter diesem Gesichtspunkte betrachter, sey es ein ruhmvoller Sieg, der dem Ministerium, welches trotz der Zusammensetzung der Adreß-Kömmission nicht an der Gerechtigkeit der Kammer verzweifelt habe, zu hoher Ehre angerechnet werden müsse.

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer begannen die Berathungen über den Paragraphen des Adreß-Entwurfes, der sich auf die Belgischen Angelegenheiten bezieht. Bei Abgang der Post war es noch zu keiner Abstimmung gekommen.

Die Mitglieder der Coalition haben sich gestern, gleich nach der Sitzung, an verschiedenen Orten versammelt, und es soll der Entschluß gefaßt worden seyn, den Kampf gegen das Ministerium unermüdet und mit Aufwendung aller Kräfte fortsetzen. Besonders lebhaft und entschlossen sollen sich in dieser Beziehung die Herren Guizot und Thiers gezeigt haben.

Einige Journale beginnen heute von der Auflösung der Deputirten-Kammer zu sprechen; und es scheint in der That, wenn die Coalition und die ministerielle Partei ihre gegenwärtigen Stellungen inne behalten, das einzige Mittel zu seyn, um aus den Verlegenheiten der jetzigen Situation herauszukommen.

Die Presse theilt folgende Familien-Scene aus den Tuilerieen mit: „Am vergangenen Sonntag war die Königliche Familie beim Frühstück versammelt; das Mahl war traurig, denn alle Herzen waren einem zwiefachen Schmerze preisgegeben; von der Herzogin Marie gingen erst sechs Tage nach ihrer Abreise Nachrichten ein, und der Herzog von Joinville befand sich auf dem Französischen Geschwader vor Ulloa. Plötzlich wurde der König benachrichtigt, daß der Marine-Minister ihn um eine Privat-Audienz ersuchen lasse. Der König stand auf und verließ das Zimmer. Die Königin erbleichte und erzitterte; der Schein eines Geheimnisses ließ sie ein Unglück befurchten und erfullte ihr Herz mit den traurigsten Vorahnungen. Da trat der König wieder ins Zimmer und hielt die Depesche, die ihm der Minister ubergeben, in der Hand. Zur Königin sagte er, indem er sie in seine Arme schloß: „„Ulloa ist eingenommen, und Joinville befindet sich wohl.““ Nach Verlauf einiger Augenblicke hatte sich das Gesicht der Königin wieder aufgeheitert, als man einen an den Herzog von Orleans gerichteten Brief des Herzogs von Nemours uberbrachte, die Familie stand auf und zog sich in eine Fensterbrustung zuruck, um denselben zu lesen. Zwar verkundete der Brief den Tod der Herzogin noch nicht, aber er ließ ihn als nahe und unfehlbar erscheinen. Die Königin sank auf die Knie mit dem Ausrufe: „„O mein Gott! ich habe eine Tochter weniger und Du einen Engel mehr!““ Sie vermochte nicht wieder aufzustehen und man trug sie weg.“

Großbritanien und Irland.

London, 9. Januar. Graf Durham ist bekanntlich von dem Stadt-Rath und den Einwohnern der Stadt Hull zu einem Diner eingeladen und aufgefordert worden den ihm gelegenen Tag selbst zu bestimmen. Hierauf hat nun der Lord geantwortet, daß es ihm vor der Eröffnung des Parlaments unmöglich seyn würde, sich von London zu entfernen, da er zu sehr mit den Vorbereitungen zu demjenigen, was er dem Parlamente hinsichtlich Kanada's vorzutragen habe, beschäftigt sey; er fertige nämlich einen ausfuhrlichen Bericht über den Zustand der Britisch-Nord-Amerikanischen Kolonieen, über die Ursachen der ungluecklichen Lage einiger derselben und über die ihm am besten scheinende kunftige Regierungsweise jener Kolonieen an.

Am Sonntag Abend wurden die Bewohner mehrerer Straßen von London in nicht geringen Schrecken gesetzt, indem es einem Tiger von Wombwell's Menagerie gelungen war, aus seinem Käfig zu entkommen; zum Glück kehrte er seine Wuth nur gegen einen großen Fleischerhund, den er auf der Stelle tödtete und in einen Garten schleppte, wo er sich daran machte seine Beute zu verzehren. Von der Dunkelheit begünstigt, konnte man sich ihm nun bis auf einige Schritte nahen und ihm eine Schlinge über den Kopf werfen, worauf man schnell die Thur des Gartens schloß und den wüthenden Tiger mit dem Strick an dieselbe heranzog. Es gab indeß noch einen harten Kampf wobei einige Personen von dem Thiere an den Händen und im Gesicht verwundet wurden, ehe man sich seiner vollkommen bemächtigen und es nach der Menagerie zurückbringen konnte.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag hat an den Englischen Küsten und auch im Lande selbst ein furchtbarer Orkan gewüthet, der besonders in Liverpool und im dortigen Hafen großen Schaden

anrichtete und daselbst auch gestern früh noch nicht ganz aufgehört hatte. Die meisten Häuser der Stadt und Umgegend sind mehr oder weniger beschädigt; Hunderte derselben haben ihre Dächer und Schornsteine verloren, auch waren bereits 15 Leichname von Verunglückten zur Todtenschau gebracht worden. Ueber den Verlust zur See hat man noch keine nähere Nachrichten, doch glaubte man, daß die Marine-Versicherungs-Anstalten viel zu zahlen haben werden. Die Stadt Manchester hat ebenfalls viel durch diesen Sturm gelitten; in London dagegen war er minder heftig.

Nach Mac Queen's statistischen Angaben über das Britische Reich beläuft sich der Gesammtwerth des Land-Eigenthums und des Viehstandes der Pächter in Großbritanien und Irland auf 2,971,756,670 Pfd. und der jährliche Ertrag desselben auf 471,029, 688 Pfd., der Gesammtwerth des Manufaktur-Eigenthums nur auf 201 Millionen, der Ertrag desselben dagegen auf 262,085,199 Pfd., so daß also letzteres einen Gewinn von mehr als 120, ersteres nur einen Gewinn von 3 pCt. einbringt.

Die Zahl der Zeitungsexemplare, die im Jahr 1837 durch die verschiedene Postbureaux von Großbritanien und Irland circulirten, betrug 42 Millionen.

Das auswärtige Departement hat vollauf zu thun, und seit langer Zeit wurden nicht so viele Couriere von hier expedirt, als im gegenwärtigen Augenblick. Ueber Belgien ist man beruhigt. Lord Palmerston giebt allen, die ihm über den Ausgang der belgischen Frage, angehen, die Antwort: „Die Belgier werden sich fügen und keinen ununterlegten Schritt thun.“ Mit der Haltung des Grafen Molé scheint er auch sehr zufrieden zu seyn. Er findet, daß er sich mit großer Geschicklichkeit zu vertheidigen weiß, und dem Herzog von Broglie bei der Diskussion der Adresse sehr uberlegen war. Zum Krieg kommt es demnach wohl nicht, und fast ist es wahrscheinlich, daß das französische Ministerium sich erhalten werde. Wir wollen sehen. Tritt Hr. v. Molé ab, so kann leicht die Vorhersagung unsers Chefs des Aeußern Lügen gestraft werden, und die Verhältnisse auf dem Continent sich mehr verwickeln, denn je. Dann wurden wir aber auch hineingezogen werden, weil Lord Palmerston zu viel auf seinen Glückssternen baut und sich zu bestimmt gegen Belgien ausgesprochen hat.

Der Spectator schreibt unter dem Titel „der Günstling“: „Viscount Melbourne speiste bei der Königin am Sonntag. Am Montag ritt Viscount Melbourne mit Ihrer Maj. aus. Am Dienstag sah Ihre Maj., als sie im Schritt am Theater vorüberritt, auf dem Theaterzettel angezeigt, daß sie das Stück befohlen habe, daß an diesem Tage gegeben werden sollte, und Ihre Maj. lächelte dem Viscount Melbourne zu. Die Hauptbesuche in dieser Woche im Palast zu Brighton waren, außer Viscount Melbourne, die verwittibte Gräfin Cowper, der ehrenwerthe William Cowper, Lady Fanny Cowper, Lord und Lady Ashlep. Alle diese Personen sind Sterne in dem Gestirn Melbourne. Die Gräfin Wittwe Cowper ist die Schwester des Viscount Melbourne der ehrenwerthe M. Cowper ist der Neffe des Viscount Melbourne und sein Privatsecretär; Lady Fanny Cowper ist die Nichte des Viscount Melbourne, so wie auch Lady Ashlep eine Nichte des Viscount Melbourne ist. Bis zum 8. Dec. wird der Hof nach London zurückkehren, da Brighton allerdings in unbequemer Entfernung liegt für Viscount Melbourne.“

Das United Service Journal sagt: „Wir vermuthen, daß die jetzt am Indus versammelte Armee ihre ferneren Zwecke nun nicht verfolgen wird. Eine erlauchte Autorität hat Vorstellung gemacht über das Einrücken einer englischen Armee in die schwierigen Gebirgspässe jenes Landes zu dieser Jahreszeit, da ein Unfall ihre Sicherheit gefährden könnte und eine Niederlage unserer Oberherrschaft in Indien verderblich wäre.“ Hierauf bezieht sich wohl die kurzlich mitgetheilte Angabe des Sun, daß auf die Bemerkungen des Herzogs von Wellington vorerst alle Kriegsplane gegen Herat und Kabul eingestellt worden seyen.

Spanien.

Madrid, 31. Dec. Es giebt jetzt in Spanien 91 Ex-Minister, die seit dem Tode des Königs Ferdinand VII. nach und nach am Ruder gewesen sind, und von denen Jeder eine Pension von 30,000 Realen bezieht.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Bayonne vom 4. Januar: „Die zu Leitung der Operationen Muñagorri's ernannte Junta, an deren Spitze Herr Arnos stand, ist auf Befehl der Spanischen Regierung aufgelöst worden. — Das Gerücht von der Ungnade Balmaseda's bestätigt sich nicht, denn er steht noch an der Spitze seines Corps. Dem Vernehmen nach soll eine allgemeine Auswechselung der Gefangenen stattfinden und der Graf von Negri ist nach Estella gesandt worden, um sich in dieser Beziehung mit dem General Maroto zu besprechen.“

Spanische Gränze. Dem Messager wird aus Bayonne vom 6. Januar geschrieben, daß Muñagorri's Corps aufgelöst worden ist, und daß alle Offiziere und Soldaten, die nicht Basken sind, von Madrid aus die Weisung erhalten haben, sich auf unbestimmten Urlaub nach Frankreich zu begeben; Andere, die ehemals zu den Chapelgorris gehörten, sollen in Irun ein Frei-Corps bilden, sobald sie in hinreichender Anzahl dort angekommen sind. Die Gazette de France bestätigt das Vorstehende und fugt hinzu, daß Muñagorri selbst nach Frankreich zurückgekehrt sey.

Belgien.

Brüssel, 10. Jan. Während des Jahres 1838 belief sich auf unseren Eisenbahnen die Zahl der Passagiere auf 2,193,316 und der Betrag der Einnahmen auf 3,097,830 Fr. Im Jahre 1837 hatte die Zahl der Reisenden 1,384,576 und die der Einnahmen 1,416,982 Fr. betragen.

Dem Brüsseler Korrespondenten des Handelsblads zufolge, hat die Belgische Regierung

den Beschluß gefaßt, dem Könige der Niederlande eine bestimmte Geld-Entschädigung für die Gebietstheile des Limburgischen und Luxemburgischen anzubieten. Diese Anerbietungen sollen es namentlich seyn, welche die Herren von Merode und Gerlache nach Paris und London überbringen. Man hofft, sowohl in Frankreich als in England Unterstützung für diesen Vorschlag zu finden. Zwar ist von einer Geld-Entschädigung schon früher die Rede gewesen, doch war damals noch kein förmlicher Vorschlag gemacht worden; vielmehr hatte man den definitiven Beschluß der Konferenz erst abwarten wollen.

Herr de Potter hat, wie man vernimmt, in Paris den großen Plan entworfen, Frankreich mit Belgien dergestalt zu vereinen, daß sie, wie zwei Staaten der Amerikanischen Union, oder wie zwei Kantone der Schweiz, zwar verschiedene Institutionen und Regierungen, aber doch nur eine gemeinschaftliche Gränze und Landes-Vertheidigung, so wie ein gemeinsames Zoll- und Handels-System haben sollen. Ein Belgisches Blatt bemerkt, daß es weniger über den wunderlichen Plan des Herrn de Potter, als darüber erstaunt sey, daß ein Blatt, wie das Pariser „Journal du Commerce", sich habe können verleiten lassen, solche Kannegießereien für baaren Ernst zu nehmen.

Deutschland.

Stuttgart, 8. Jan. Unter dem Namen „Deutscher National-Verein für Musik und ihre Wissenschaft" bildet sich eine Gesellschaft, die sich vorsetzt, das höhere musikalische Interesse neu zu beleben und der Verbildung und Halbbildung in dieser Kunst einen kräftigen Damm entgegenzustellen. Woran schon vor 10 und mehr Jahren André in Stuttgart und andere in der Musik bedeutende Männer arbeiteten, scheint nun in das Leben treten zu wollen. Der erste Gründer des Vereins ist Dr. Gustav Schilling in Stuttgart, und Männer, wie Fetis, Marx, Miltiz, Neissiger, Rink, Rochlitz, Schnyder von Wartensee, Fr. Schneider, Seyfried, Spohr, Spontini, sind Mitglieder des Vereins. Zweck des Vereins ist, durch Lehre und Beispiel auf eine allgemeinere gründliche Bildung in der musikalischen Kunst, besonders auf Förderung ebensowohl eines allgemeineren positiven Wissens, als geläuterten Geschmacks in derselben hinzuwirken. Zu dem Ende wird eine vom ersten April des Jahres 1839 an unter Redaction des Dr. Gustav Schilling und im Verlage des Ch. Th. Groos zu Karlsruhe erscheinende musikalische Zeitschrift mit dem Titel: „Jahrbücher des Vereins für Musik und ihre Wissenschaft" zum einzigen öffentlichen Organe der Gesellschaft erhoben. Die Gesellschaft besteht aus ordentlichen, Ehren- und korrespondirenden Mitgliedern. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder bleibt auf 20 festgestellt, und nur die Zahl der Ehren- und korrespondirenden Mitglieder bleibt unbeschränkt. Zu ordentlichen Mitgliedern können nur solche Personen, Künstler und Kunstgelehrte ernannt werden, welche in irgend einem Zweige der musikalischen Kunst als Schriftsteller oder Komponisten, also jedenfalls auch als Theoretiker, sich besonders ausgezeichnet haben; zu Ehren- und korrespondirenden Mitgliedern dagegen auch alle andere in irgend einer Art um die Kunst der Musik sowohl überhaupt, als um die Zwecke der Gesellschaft insbesondere verdiente Personen, Künstler oder Dilettanten. Die ordentlichen Mitglieder wählen durch schriftliche Abstimmung aus ihrer Mitte einen Gesellschafts-Ausschuß, der mit Einschluß des permanenten Secretairs aus sechs Mitgliedern besteht und dem für die Zeit seiner Dauer alle Geschäfte der Oberleitung der Gesellschaft in so weit unbedingt und unbeschränkt übertragen sind, als dieselben keine Aenderung der Gesellschafts-Statuten betreffen, die nur von dem gesammten Körper der Gesellschaft der ordentlichen Mitglieder, nach Vortrag und Aufruf des Gesellschafts-Ausschusses, durch Abstimmung vorgenommen werden kann. Dem Gesellschafts-Ausschusse mit seinem Präsidium gegenüber steht als Referent in allen Vereins-Angelegenheiten der permanente Secretair des Vereins, welche Stelle Dr. G. Schilling, als Gründer des Vereins und Redacteur der Zeitung bekleidet. Alle Ernennungen zu ordentlichen oder Ehren, wie korrespondirenden Mitgliedern gehen nach darüber angestellter Berathung mittelst Diploms von dem Gesellschafts-Ausschusse aus. Als Hauptsitz des Vereins gilt Karlsruhe, als Verlags-Ort der Zeitung, und Stuttgart als Wohnort des permanenten Secretairs.

Leipzig, 12. Jan. Heute Morgen hat auf unserer Eisenbahn zwischen Dahlen und Wurzen ein Unfall stattgefunden, der aber ohne bedeutendes Unglück abgelaufen ist. Es war nämlich auf der Bahn ein Wagen mit Holz, der in der folgenden Nacht mit Pferden weiter befördert werden sollte, stehen geblieben, ohne daß deshalb Meldung geschehen war; der Wagenzug von der Lokomotive „der Blitz" gefuhrt, rannte mit solcher Heftigkeit an jenen Holzwagen, daß letzterer und die nächsten mit Gütern beladenen Wagen aus dem Geleise sprangen und vom Damme herabfielen, die Kette aber, mit der die anderen Wagen angehängt waren, durch die Heftigkeit zersprengt wurde, und somit die übrigen Wagen im Geleise stehen blieben. Die beiden Führer wurden 30 Schritte weit geschleudert, und zum Theil nicht unbedeutend, wenn schon nicht lebensgefährlich beschädigt.

Die Summe, welche die Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Gesellschaft der Post als Entschädigung für den Brief- und Güter-Transport auf der Eisenbahn zahlen muß, ist kürzlich festgesetzt, und als solche 500 Rthlr. für jede fahrbare Bahnmeile jährlich bestimmt worden. Auch hat das Finanz-Ministerium schon jetzt und von Michaelis 1838 an rechnend, diesen Betrag von der Gesellschaft verhältnißmäßig gefordert.

Jena, 12. Jan. Am Nachmittage des 8ten d. M. wurde der Studirende Hase aus Weimar, ein Jüngling von vielen, hoffnungsvoll sich entwickelnden Anlagen des Geistes, von gutem Herzen, leider aber auch von einem Temperamente, das oft ungestüm aufbrauste, im Duell erstochen. Sein

Gegner ist unglücklicher, als er. Denn wenn es ihm auch gelingen sollte, dem Arme der weltlichen Gerechtigkeit zu entweichen; seinem Schmerze entschlüpft er nicht, und den Kuß, den er auf die Lippen des Leichnams gedrückt haben soll, hat er zugleich mit brennender Gluth in sein eigenes Herz gedrückt. Was auch die Veranlassung gewesen seyn mag und welchem von beiden Theilen eine größere Schuld zugerechnet werden müsse: immer wird es jeden aufgeklärten und vorurtheilsfreien Menschenfreund mit tiefen Kummer erfüllen wenn er sieht, daß von einer Jugend, der Blüthe des Vaterlandes, die in den heiligen Sälen der Wissenschaften heranreift, die, von dem Hauch der Künste belebt, selbst das Gemeine zu adeln berufen ist, daß von einer solchen Jugend, der Stütze der wahren Kultur, noch Thaten begangen werden, die an die rohesten Zeiten des Faustrechts erinnern und jeder edlern Anforderung Hohn sprechen, und leider ist Jena nicht die einzige Universität, wo in den jüngsten Tagen solch ein Ereigniß sich begeben hat. Aber der allgemeine tiefe Eindruck, den dieses Unglück hervorgebracht hat, wird gewiß auch eine gute Bürgschaft seyn, daß die studirenden Jünglinge auch ihrerseits sich bemühen werden, ihrer eigenen treuen Pflegerin, der Universität, nie wieder eine solche Betrübniß zu bereiten.

München, 12. Jan. (A. Z.) Se. Majestät der König wird Mitte Februar (wie bis jetzt festgesetzt ist, am 16ten) die Residenz verlassen, um sich nach Italien zu verfügen; dem Vernehmen nach werden der Staatsrath und Präsident Graf von Steinsheim und der General-Major Freiherr von Gumppenberg Se. Majestät begleiten.

Gestern gab der Russische Gesandte, Herr von Severin, ein großes Diner zu Ehren Sr. Durchlaucht des Herzogs von Leuchtenberg, dem dieser mit den Herren, die ihn nach Rußland begleiteten, beiwohnte. Se. Durchlaucht gedenkt nächsten Dienstag nach Eichstädt zu reisen, um dort einige Tage zu verweilen.

Von den 5000 Fl., welche für die Reisekosten der Kaiserin von Rußland von Kreuth nach Weimar, resp. bis zur Bayerischen Gränze, dem Königlichen Ober-Postmeister v. Grafenstein in Regensburg als Reise-Commissair abschläglich bezahlt wurden, ergab sich ein Ueberschuß von 955 Fl. 55 Kr. Die Kaiserin hat nun, laut Schreiben des Generals Grafen Benkendorf, diese Summe den Armenfonds der Stadt Regensburg vermacht, und der Magistrat will nun dieselben mit dem Namen „Alexandra-Stiftung" in runder Summe von 1000 Fl. als erstes Fundations-Kapital der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt zuwenden.

Italien.

Von der Italiänischen Gränze, 1. Januar. Die Herzogin von Berry wird auf ihrer Reise nach Neapel von dem Grafen Lucchesi Palli begleitet. Derselbe dürfte aber dann nach Deutschland zurückkehren, um die Interessen seiner Gemahlin daselbst zu wahren.

Im Römischen ist Alles ruhig; die beiden Schweizer Regimer, welche 20 Jahre für den Dienst des Papstes engagirt sind, und deren Effektivstand auf 4600 Mann sich beläuft, reichen hin, um jeden etwanigen Versuch die Ruhe wieder zu stören, zu hindern. Außerdem sollen große Veränderungen in der Päpstlichen Verwaltung vorgenommen werden, so daß viele Vorwände, Klagen zu erheben, wegfallen dürften. Die Oesterreichischen Truppen, die das Römische Gebiet unlängst verlassen haben, sind unfern der Römischen Gränze in Quartiere verlegt, was auch viel dazu beitragen muß, die Uebelgesinnten von neuen Aufständen abzuhalten.

Der Zudrang der Fremden nach Rom und Neapel ist ungewöhnlich groß. Hauptsächlich sieht man viele Engländer und Russen, welche Letzteren dem Großfürsten von Rußland ihre Aufwartung machen wollen.

Man liest im Messager folgenden Artikel: „Briefe aus Rom enthalten die bestimmte Nachricht, daß der hochwürdigste Erzbischof von Köln zum Cardinal ernannt und er fortan in der Hauptstadt der christlichen Welt residiren werde. Diese Ernennung hat den Zweck, den Religionsstreitigkeiten in den Rheinprovinzen ein Ziel zu setzen, weßhalb sie auch, wie man sagt, von den Höfen von Frankreich und Oesterreich bei dem heil. Collegium unterstützt werden wird." — Hierüber macht das „Univers Religieux" folgende Bemerkung: „Wir sehen nicht wohl ein, inwiefern diese Ernennung den Religionsstreitigkeiten ein Ziel setzen könnte, denn dieselbe würde die Schwierigkeiten, die sich erhoben, keineswegs lösen; sie würden unter dem Nachfolger des Hrn. v. Droste fortbestehen; man hätte sie nur einstweilen beseitigt. Ein Anderes wäre es, wenn man den willkürlichen Eingriffen ein Ziel setzte, in welche man sich unglücklicher Weise verwickelt."

Oesterreich.

Görtz, 3. Jan. Der Herzog von Bordeaux ist von seiner Reise nach Venedig und Mailand zurück. Er wollte, aus Pietät, die Christfeiertage im Kreise der Königlichen Familie zubringen. Bald wird er sich aber auf eine größere Reise begeben, nach Florenz, Rom und Neapel. Der Herzog von Blacas, gegenwärtig in Venedig, befindet sich besser, was man vorzüglich der Bewegung des Wagens auf seiner Fahrt von Wien hierher zuschreiben will. Seine Besserung erregte große Freude in der Königlichen Familie, für welche sein Verlust unersetzlich seyn würde.

Wien, 4. Jan. Die Hieherkunft des Großfürsten Thronfolgers von Rußland, für dessen Ankunft nun der 19. Februar bestimmt festgesetzt ist, fällt zwar schon in die, den rauschenden Karnevals-Festen ganz fremde Fastenzeit, dessenungeachtet wird es an Festlichkeiteen nicht fehlen, um dem hohen Gaste seinen hiesigen, wie verlautet kurzen Aufenthalt, möglichst angenehm zu machen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 4. Jan. Am Neujahrstage fand die übliche Neujahrs-Assemblee im großen Börsen-Saale statt, wo auch die Königin, so wie der Kronprinz und die Kronprinzessin erschienen. Der Ball wurde von der Kronprinzessin, eröffnet, welche eine Anglaise mit dem Großhändler Schwan tanzte, während der Kronprinz die Tochter des Zuckersiederei-Besitzers Giseke zum Tanz fuhrte.

Von Sr. Majestät dem Könige sind Nachrichten aus Christina bis zum 29. December eingegangen. An diesem Tage hatte eine von Drammen eingetroffene Deputation die Ehre, von Sr. Majestät empfangen zu werden.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Dec. Die Deutschen Aerzte, welche in den Dienst der Pforte treten, sind vor einigen Tagen hier angekommen und bereits dem Sultan vorgestellt worden, der sie sehr freundlich empfing sie aufforderte die Gesundheits-Kommission mit ihren Kenntnissen zu unterstutzen, damit es endlich gelinge, die Pest im Osmanischen Reiche, namentlich in Konstantinopel auszurotten.

Der Sultan will in verschiedenen Theilen seines Reiches Telegraphen-Linien anlegen; eine derselben besteht bereits längs des Bosporus und soll bis zu den Dardanellen ausgedehnt werden, während zwei andere Linien von Konstantinopel aus durch Anatolien und Rumelien gehen sollen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das englische M. Chronicle bemerkt: „Die amerikanischen Stocks fangen an sich von dem Drucke zu erholen, der auf die Nachricht von der „Revolution in Pennsylvanien“ eingetreten, wie die neulichen Wahlunruhen in Harrisburg abgeschmackterweise genannt wurden. Aus den schon angeführten, mit dem Virginian eingelaufenen Berichten erhellt jetzt, daß jene Vorgänge auf beiden Seiten des atlantischen Meers bis ins Ungeheure übertrieben worden sind, und daß davon fur den Festbestand der republikanischen Einrichtungen in Amerika so wenig zu fürchten ist, als für die monarchischen Institutionen Englands von einem der Wahltumulte, die auch bei uns so häufig vorfallen.“

New-York, 16. Dez. Die Detroit Post vom 5ten d. enthält Folgendes über die Kanadischen Angelegenheiten: „Am 4ten um 3 Uhr Morgens landeten etwa 500 Patrioten den Baracken von Windsor gegenuber. Die regulären Truppen griffen sie an, das Feuer wurde erwidert und die Tories zurückgetrieben. Von den Patrioten wurde ein Offizier getödtet und drei Mann verwundet, von den Briten 15 Mann getödtet und eben so viel verwundet. Die dreifarbige Fahne ist in Windsor und Sandwich aufgepflanzt worden. Die Patrioten haben drei Kanonen erbeutet und nach Vertreibung der Feinde die Baracken und das Britische Dampfboot „Thames“ in Brand gesteckt. Als die Patrioten landeten, wurden sie von den in großer Anzahl versammelten Kanadiern mit Freudengeschrei empfangen, und Viele schlossen sich ihnen sofort an. Etwa 200 Royalisten, aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehend, die zur Verfolgung der Patrioten von Sandwich vorrucken, sind dahin zurückgekehrt. Die Patrioten haben, nachdem sie dem Feinde eine Niederlage beigebracht, sich in die Wälder begeben, wohin die Briten ihnen nicht zu folgen wagen.„ Dies soll wohl mit anderen Worten heißen: die Patrioten sind zurückgeschlagen worden.

Am 8. Dezember Morgens ist der Anführer der Patrioten von Schultz, in Kingston gehangen worden und am 12ten sollten der Oberst Abbey und George hingerichtet werden. Das Todesurtheil von Woodruf war bei dem Abgange der letzten Nachrichten aus Kingston noch nicht bestätigt.

Dem Albany Argus zufolge, ist der durch seine Theilnahme an den Kanadischen Unruhen bekannte William Johnson wieder verhaftet und den Behörden überliefert worden.

Angekommene Fremde.

11. Januar. Herr Musikus Franz Vieurtemps, Herr Joseph Vieurtemps, Herr Musikus Servais von Riga;
12. Januar. Herr Adolph Wulffohn, Herr Michael Blumenberg, von Riga, Herr Rittmeister Gotthard v. Maydell, von Fellin, Herr Kaufmann Rottbeck, von St. Petersburg, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 6.

Sonnabend, den 14. Januar 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung des Allerhöchsten Befehls Seiner Majestät des Herrn und Kaisers, nach welchem in denjenigen Städten, wo Jahrmärkte stattfinden, während der Dauer des Marktes, die daselbst stationirenden Gensd'armes-Staabs-Offiziere als Kommandanten des Jahrmarkts in militairischer Hinsicht anerkannt werden sollen, fordert diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung sämmtliche resp. Hausbesitzer, Miethbewohner und Gastwirthe hierdurch auf, außer den von ihnen der Polizei zu machenden Meldungen, auch allen bei ihnen einkehrenden dienenden Militairpersonen anzuzeigen, daß sie sich mit ihren Legitimationen persönlich bei dem Herrn Gensd'armes-Obristlieutenant von Ehrenstolpe zu melden haben, und nur in dem Falle, wenn sie ihrem Range nach höher stehen, als der Herr Kommandant des Jahrmarkts, bloß ihre Legitimationen mit eigenhändiger schriftlicher Meldung ihrer Ankunft, demselben zuzusenden brauchen, hienächst aber haben sämmtliche Militairpersonen die Legitimationen durch ihre Wirthe dem Herrn Polizeimeister zuzuschicken, damit solche in den verordnungsmäßigen Verschlägen verzeichnet werden können. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 3. Januar 1839. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, den resp. Hausbesitzern und deren Stellvertretern die Verordnung wegen sofortiger Meldung der bei ihnen einkehrenden Fremden hierdurch wiederholt in Erinnerung zu bringen, mit dem Bemerken, daß derjenige von ihnen, welcher einem ankommenden Fremden in seinem Hause einen Aufenthalt gestattet, ohne ihn sogleich, unter Einlieferung der Legitimation, der Polizei angezeigt zu haben, unfehlbar zur gesetzlichen Strafe gezogen werden soll. Eine gleiche Anzeige ist über solche Personen zu machen, die aus einem Hause in das andere überziehen.

Dorpat, den 3. Januar 1839. 1
Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Fellin fügen hiermit zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger, Sattler und Wagenbauermeister Alex. Nap. Berg hierselbst supplikando angetragen, wie er, belehre des in forma probante producirten, zwischen ihm und dem Herrn Ordnungsrichter Alexander von Stryk d. d. 28. März 1836 abgeschlossenen, am 3. Decbr. desselben Jahres bei Einem Erlauchten Kaiserlichen livländ. Hofgerichte corroborirten Kontrakts, das unter Nr. 35 allhier belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von zweitausend dreihundert Rub. B. A. käuflich erstanden, und gebeten habe, über diesen Kauf das gesetzliche Proklam ergehen zu lassen. Wenn nun diesem Ansuchen mittelst Resolution vom heutigen Tage gewillfahrt worden, so werden Alle und Jede, welche an besagtes Immobile Ansprüche und Forderungen, ex quocunque titulo, haben sollten, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen nach Vorschrift der Rig. Stadtrechte, Lib. III. Tit. XI. §. 7, binnen Jahr und Tag a dato, zur Vermeidung der Präclusion, anher zu melden und sie in gesetzlicher Art auszuführen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern auf immer präcludirt, und das oberwähnte Wohnhaus sammt allen Appertinentien dem Acquirenten zum eigenthümlichen Besitz eingewiesen werden solle.

Fellin Rathhaus, den 16. Dec. 1838. 2
Bürgermeister und Rath und in deren Namen:
Bürgermeister H. Schoeler.
Grewingk, Secr.

Zufolge Requisition des Dörptschen Herrn Gouvernements-Schul-Directors vom 7ten d. M. sollen die Bücher, welche im Jahre 1805 nach Aufhebung der Dörptschen Stadtschule von dem letzten Rector derselben dem Gymnasium übergeben, aber als nicht geeignet für die Bibliothek dieser Anstalt befunden worden sind, zum Vortheil der hohen Krone sub hasta zum Verkauf gebracht werden.

Diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung fordert demnach die resp. Käufer hierdurch auf, am 20sten dieses Januar-Monats, Nachmittags 3 Uhr, im Locale dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, wonächst den Meistbietenden der Zuschlag sofort ertheilt werden soll. Das

Verzeichniß dieser Bücher ist täglich in der Polizei-Kanzellei zu inspiciren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 9. Januar 1839. Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
Sekr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von Seiten des Stadt-Cassa-Collegii der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß dasselbe auch in diesem Jahre Steinkalk in großen und kleinen Quantitäten verkaufe, wozu die Bestellungen in der Kanzlei des gedachten Collegii angenommen werden. Dorpat, am 10. Januar 1839. Im Namen des dörptschen Stadt-Cassa-Collegii: 2
Commerzbürgermeister Staehr.
O Schütze, stellvertr. Buchh.

Obwohl der Allerhöchst bestätigte Dorpater Gewerbsverein nur sehr kurze Zeit erst besteht, so will er doch gern seine Wirksamkeit an den Tag legen, und hat darum eine Ausstellung einiger, hier und in der Umgegend erzeugten Fabrikate und Produkte veranstaltet. Hierzu hat Se. Excellenz, der Herr Civil-Gouverneur v. Fölkersahm, gefälligst einige Zimmer in dem, zum Centralhospital bestimmten, ehemaligen Reinholdschen Hause verwilligt. Diese Zimmer sind vom 11ten Januar ab bis zum Ende des Jahrmarkts täglich von 11 bis 2 Uhr geöffnet. Alle, die sich für den hiesigen Gewerbsfleiß interessiren, werden ergebenst zur nachsichtsvollen Prüfung der ausgestellten Gegenstände eingeladen. 4

Dorpat, am 12. Januar 1839.
Der Vorstand des Dorpater Gewerbsvereins.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfiehlt sich Unterzeichneter im Graviren von Petschaften in allen Arten Steine und Metalle. Auch werden von mir die bekannten Transparent-Platten zum Drucken aller nur möglichen Gegenstände verfertigt, wodurch man mittelst eines Pinsels und gewöhnliche Dinte selbst Abdrücke durchpinseln kann. — Das ehstländische Wappenbuch, welches im Jahre 1837 in Reval erschien, so wie auch einige beliebte Tänze für das Pianoforte ist bei mir zu haben. Mein Logis ist gegenüber der Stadt London im Nicolaischen Hause. Graveur und Lithograph 3
Paul E. Damier,
Herausgeber des ehstl. Wappenbuchs.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich mich als geübte Verfertigerin jeder Art Damen-Kleidungen nach Geschmack der neuesten Mode, und bitte alle hochgeehrten Damen, mich mit ihren Bestellungen zu beehren, um sofort mich in den Stand zu setzen, Proben meiner Arbeit liefern zu können. Ich hoffe die vollkommenste Zufriedenheit und den Beifall meiner hohen Gönnerinnen zu erwerben. — Zugleich erbiete ich mich, den hiesigen geehrten Damen in der Schneiderkunst nach Maaß und Zoll einen gründlichen Unterricht zu ertheilen, wobei ich einer jeden Dame die Versicherung gebe, daß selbige, nach meinem Unterrichte, jedes Kleidungsstück mit Sicherheit zuschneiden und verfertigen könne. 2
Caroline Kain,
wohnhaft im Hause des Hn. Maler Raack.

Diejenigen, welche freundlich zu der Verloosung für das Alexander-Asyl beizusteuern gedenken, werden recht sehr ersucht, bis zum 20. Jan., wo die Ausstellung beginnen soll, ihre Beiträge an die Direktion des Frauenvereins einsenden zu wollen, damit am 24. Januar die Verloosung selber Statt finden kann.
Der Frauenverein in Dorpat. 2

Den resp. Herren Mitgliedern des Commerzklubbs wird angezeigt: daß am 15ten, 22sten und 29sten Januar Bälle stattfinden werden. 3
Die Direction.

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige hierdurch ergebenst an, dass ich im Hause der Frau Pastorin Thrämer am grossen Markt ein Gewürz- und Weingeschäft angelegt habe. Indem ich bei solider Behandlung die billigsten Preise verspreche, hoffe ich bald das Vertrauen meiner verehrten Abnehmer zu erwerben und zu befestigen. 2

Carl Fried. Berg.

Immobil-Verkauf.

Ein hölzernes Haus, im dritten Stadttheil in der Steinstraße, mit Nebengebäuden und einem Obst- und Gemüsegarten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Ein hölzernes Haus, im 2ten Stadttheil am Embach, mit geräumigen Nebengebäuden und einem großen Obst- und Gemüsegarten, ist für einen billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere kann man bei der Madame J. J. Pabo erfahren. 2*

Zu verpachten.

Unter dem Gute Groß-Camby, 18 Werst von Dorpat, sind vom 23. April 1839 ab zwei im neuen Zustande befindliche, zweigängige Wassermühlen zur Pacht zu vergeben; bei der einen Mühle ist eine neue Walkmühle eingerichtet, welche im Anfange März im Gange sein wird. Wegen der Pachtbedingungen hat man sich an die Gutsverwaltung daselbst zu wenden. 3

Von dem Gute Alt-Pigast wird eine Hoflage mit Ländereien und Gehorch, so wie eine Wassermühle zur Arrende ausgeboten. 3

Auf der zum Gute Sotaga gehörenden, 11 Werst von Dorpat entlegenen Hoflage Perresky, auch Predi genannt, sind von St. George 1839 funfzig milchende Kühe zur Pacht zu haben. Der Bedingungen wegen beliebe man sich an die Sotagasche Gutsverwaltung zu wenden. 2

Zu verkaufen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß in meiner, dicht an der steinernen Brücke belegenen Jahrmarktsbude eine große Auswahl neuer kupferner Küchengeräthe aller Art, so wie verschiedene andere Kupfer- und Messingarbeiten, und auch Brandweinspumpen und Spänne zu haben sind. Meinen geehrten Käufern verspreche ich die reelleste Behandlung und die billigsten Preise. 3
C. F. Juckse, Kupferschmiedemeister.

Einem hohen Adel und resp. Publikum empfehle ich mich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mit meinem wohl assortirten Gewürz- und Wein-Waaren-Lager; indem ich zugleich jedem respectiven Käufer reelle Behandlung und die billigsten Preise verspreche, zeige ich hiermit noch an, dass meine Bude jetzt in dem früher Mesterschen Hause, neben Bokownoffs Handlung, sich befindet. Joh. Gerh. Lütten.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich mich mit verschiedenen Messingarbeiten, als: Plätteisen, Mörsern, Theemaschinen, Leuchtern, Plattmenagen, Schreibzeugen u. verschiedenen versilberten Bronce-Arbeiten. Auch tausche ich alten Messing ein. Ich verspreche eine solide und billige Behandlung. Mein Stand ist bei der steinernen Brücke in der Eckbude. H. J. Großmann. 2

Einem respectiven Publikum mache ich hiermit bekannt, dass bei mir ausserordentlich gutes moskowisches Mehl, wie auch kasanische Seife, gute Lichte und so eben erhaltene Manufaktur-Waaren zu billigen Preisen zu haben sind, im Kaufhofe Nr. 1, der Stadt London gegenüber, L. S. Medwedew. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich die ergebene Anzeige, daß ich zu diesem Jahrmarkt wieder mit meinem gut kompletirten Waarenlager, bestehend in Tuchen von verschiedenen Fabriken, à 3½ bis 25 Rub. B. pr. Arschin, und andern Schnittwaaren, als Navarin, Bombasset, halbseidene Zeuge, Sammet und Halbsammet, Zitze, Jaconets, Mousselin, Bobinet, ausgenähte Kragen ꝛc.; ebenfalls Terno-, Chali-, Caschemir-, seidene- und andere Tücher; imgleichen zu Aussteuern zu empfehlende Waaren, als Hanf- und Flachs-Leinwand in allen Gattungen zu Wäsche, Tischgedecken, Thee-Servietten, Handtüchern ꝛc. — angekommen bin, und gegenwärtig im ehemaligen Mesterschen, jetzt Bokownowschen Hause, eine Treppe hoch, ausstehe.
W. A. Troschnikoff, aus Pernau. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publiko habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich ein neu wohlassortirtes Waarenlager mitgebracht habe und durch möglichst billige Preise und solide Behandlung jeden resp. Käufer befriedigen werde. Mein Waarenlager ist wie früher in der Stadt London. 3
Anton Schiefner, aus Reval.

J. Helstens, Kunstdrechsler aus St. Petersburg, empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publiko mit einer Auswahl verschiedener Drechslerarbeiten und mit ganz vorzüglich gut bearbeiteten Bernsteinsachen. Auch ist eine besonders gute Masse zum Schärfen der Rasirmesser zu haben. Sein Stand ist im Hause der Madame Johannson. 3

Einem geehrten Publiko empfiehlt ergebenst Unterzeichneter seine Kunsthandlung für die Marktzeit hieselbst, bestehend aus einer großen Auswahl von Kupferstichen nach den berühmtesten Künstlern, französischen Lithographien, nebst allem zum Zeichnen und Malen erforderlichen Material. Der Verkauf geschieht im Johannsonschen Hause hinter dem Rathhause. 3
J. Daziaro,
Kunsthändler aus Moskau u. St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe die Ehre anzuzeigen, daß ich während der Jahrmarktzeit mit einer Auswahl verschiedener Bürsten, als: Kleider-, Kopf- und Fußbürsten, ausstehen werde im alten Universitätsgebäude, neben Blocks Bude. 3
Heinrich Krone, Bürstenmacher aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe die Ehre anzuzeigen, daß ich während der Jahrmarktzeit mit einer Auswahl verschiedener feiner Korbarbeiten, als: Näh- und Strickkörbe, Kinderwagen und Wiegen, Sommer-Mützen für Herren und

Knaben, ausstehen werde unter dem alten Universitätsgebäude. Heinrich Bosse, 3
Korbmacher aus Riga.

Jacob Eichenwald aus St. Petersburg hat die Ehre bekannt zu machen, daß er sich mit einem Manufakturwaarenlager hier befindet, welches nämlich enthält: Navarin ¾ Arschin 3 Rb. B. A.; Damenhandschuhe, schwedische und glasirte, 1 Dutzend 16 Rub. B. A.; Herren-Handschuhe von eben derselben Gattung, 1 Dutzend 17 Rub.; verschiedene Sorten Zitze; Mouslin; coleurten Jaconett; weißen und coleurten Bobinett; Segellein; schwedisch Leinen; die schönsten Navarintücher; Halstücher; englisch Leinen und mehrere ungenannte Artikel zu den billigsten Preisen. Sein Stand ist im Hause des Hn. Bauch, im 2ten Stock rechter Hand. 3

Um dem Wunsche eines hohen Adels und geehrten Publikums zu genügen, mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß bei mir eine große Auswahl von Stiefeln und Schuhen vorräthig zu haben ist. Zugleich bemerke ich, daß ich zu den Stiefeln, deren Preise von 30 bis 15 Rub. B. A. herab sind, nur Schechten, von dem berühmten Schechtfabrikanten, Kaufmann Fundt in Petersburg verfertigt, (wie dieses sein Zeichen, inwendig im Stiefel selbst, zeigt) genommen habe. Auch hoffe ich durch prompte und schnelle Bedienung etwaniger Bestellungen die Zufriedenheit eines hohen Adels und geehrten Publikums zu erhalten. F. Alkschnee, 1
Schuhmachermeister.

Zum bevorstehenden Jahrmarkte empfehle ich mich mit einem sehr gut assortirten Gewürz-Waaren-Lager, und verspreche die billigsten Preise und eine reelle Behandlung.

J. W. Kaeding.

Hiermit mache ich ergebenst bekannt, daß ich zum diesjährigen Markte mich mit Waaren von allerbester Qualität aus den ersten Quellen versorgt habe und daher im Stande bin, dieselben nicht nur eben so billig wie jeder andere, sondern wo möglich noch billiger zu verkaufen. Ich bitte meine verehrten Abnehmer, die mir das Zutrauen schenken, mit ihren Aufträgen mich zeitig zu beehren, um auf deren Ausführung desto größere Sorgfalt verwenden zu können.
J. R. Schramm. 2

Unterzeichnete Administratoren des Nachlasses des seligen Herrn Rathsherrn C. G. Block empfehlen Einem hochverehrten Publikum das aufs sorgfältigst completirte Material-Waaren-Lager von C. G. Block, und ersuchen ergebenst um zahlreichen gefälligen Zuspruch, wogegen eine reelle Bedienung und möglichst billige Preise stets versprochen werden. Auch werden die bekanntlich gut assortirten Weine, um aufzuräumen, zu herabgesetzten Preisen verkauft. 2

Carl Gust. Brock,
Joh. Gust. Linde,
als gerichtlich bestätigte Vormunder der C. G. Blockschen Unmündigen.

Zum bevorstehenden Jahrmarkte empfehle ich mich mit meinem gut assortirten Gewürz- und Wein-Lager, verspreche reelle Behandlung und billige Preise. F. Sieckell. 2

Zum gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mich mit meinem wohl assortirten Gewürz- und Wein- Waarenlager, indem ich zugleich jedem resp. Käufer reelle Behandlung und die billigsten Preise zusichere. 2

C. F. Toepffer.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehlen wir uns mit unserm hier angekommenen Tuch- und Manufaktur-Waaren-Lager. Wir machen nicht allein billige Preise, sondern wir werden uns auch bemühen, das Zutrauen des hohen Adels und respekt. Publikums gewinnen zu können. Unser Lager ist im Hause des Hn. Koll.-Ass. Dr. Frohbeen am Markte.
A. Tschumikow & P. Milowanow, 2
aus Reval.

Iwan Ilgin Sobolof empfiehlt sich während des Jahrmarkts mit seinem Waarenlager, bestehend in Mützen, Handschuhen, Kutscher-Armäcken u. s. w., im Zachariäschen Hause am Markt. 2

Einem hohen Adel und respectiven Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich den hiesigen Jahrmarkt mit einem neu assortirten Tuch- und Seidenlager besuche. Wohnhaft im Bauchschen Hause, in der Wohnung des Herrn Lithographen Schlater, eine Treppe hoch, empfiehlt sich ergebenst 2
Carl Eb. Riesenkampff, aus Reval.

Einem hohen Adel und hochachtbaren Publikum mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich den diesjährigen Markt in Dorpat mit einem vollständig assortirten Lager meiner Schweizer-Baumwollenzeuge, Kamelots, Parcheat, halbwollener Tücher, desgleichen damastene Mäntel- und Kleider-Zeuge, in halb und ganz Wolle, sämmtlich in den schönsten und neuesten Dessins, im neuesten Englischen und Französischen Geschmack, besuchen und solche zu den billigsten Preisen verkaufen werde. Mein Stand ist im Hause der Frau Doctorin Fiandt, Luchsinger gegenüber. Es bittet demnach um geneigten Zuspruch Balthasar Glarner, 2
Schweizer Baumwollen-Zeug-Fabrikant
aus Riga.

Anzeige von Optischen Instrumenten.

Unterzeichneter hat die Ehre, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er alle Arten optischer und mathematischer Instrumente verfertigt und verkauft. Derselbe empfiehlt sich mit verschiedenen Sorten Augengläser für jedes Gesicht, was nur Schein hat, wie auch mit Conservations-Brillen von Cron- und Flintglas, nach der Regel der Optik geschliffen, desgleichen für Kurzsehende, daß sie sitzend und in weiter Entfernung sehen und lesen können, so wie mit allen dergleichen Gattungen an neuer Facon; auch sind zu bekommen cilindalisch geschliffene Gläser, welche von einer Composition von Schweizer-Cristall verfertigt sind und vorzüglich für schwache Augen und zur weitern Erhaltung der verlorenen Seh-Kräfte vortrefflich sind; auch hat Niemand zu befürchten, daß die Augen durch solche Art Brillen noch mehr geschwächt oder angegriffen werden, da bei mir die Brillen nach eigenem Maaß nach mathematischer Berechnung zu finden sind, und jeder Käufer seine Augen auf das genaueste abkalisiren kann. Ferner sind zu haben: Laterna magica, Barometer und Thermometer von verschiedenen Sorten und ächte Englische und Baiersche große und kleine achromatische Perspective, Zünd-Maschinen, Räucherlampen mit Platina und alle in diesem Fache vorkommende Artikel. Prompte Bedienung und die billigsten Preise werden versichert und um geneigten Besuch gehorsamst gebeten. Mein Magazin ist in der Stadt London Nr. 8. W. H. Reichenbach, 2
Optikus und Mechanikus bei der kais. medico-chirurgischen Akademie in St. Petersburg.

Unterzeichneter hält es für seine Pflicht, dem verehrten Publiko seinen herzlichsten Dank abzustatten, für die Aufnahme, welche ihm schon seit zwei Jahren in Dorpat zu Theil geworden. Deshalb hat er die Ehre, dem hiesigen Publiko gehorsamst bekannt zu machen: daß er in diesem Jahre seine Bücherniederlage an demselben Orte, nemlich zur Stadt London, habe und zwar reichlicher als früher, mit den besten Werken russischer Schriftsteller versehen sei.
J. Borodin, Petersb. Buchhändler. 2
Die Kaufleute Chrulew und Nekrasow aus Rschew empfehlen sich mit folgenden Waaren, als: Wallnüssen, Spanischen Nüssen, Wolozkischen Nüssen, Rosinen in verschiedenen Sorten, Corinthen, Weintrauben, Pflaumen, Datteln, Johannisbrod, Confect in verschiedenen Sorten, Thee, Moskauischen Zwiebacken, Moskauischer Wurst, Schinken, frischen Sitrina, Caviar, Lichten, Seife, wohlriechenden Pomaden, Guitaren, Bouillon, grünen Erbsen, Cichorien, Berlinerblau, Schwamm, Pfeffer und Honig. Sie versprechen die billigsten Preise und prompteste Bedienung. Ihr Stand ist in der letzten Stadt-Bude am Embach.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß bei mir zu jeder Zeit die so berühmten achromatischen kleinen Münchner Zug- oder Taschenfernröhre, so wie Brillen jeder Art und auch Brillengläser von der besten Qualität; ferner, metallene Handspritzen mit Windkesseln, nach der besten Construction, und alle Gattungen von Thermometern fertig zu haben sind. J. C. Brücker, 2
Universitäts-Mechanicus.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich mit meinem hier angekommenen Chinesischen Thee-Waaren-Lager, indem ich nicht nur möglichst billige Preise mache, sondern mich bemühen werde, das Zutrauen des hohen Adels und resp. Publikums gewinnen zu können. Mein Lager ist im Hause der Frau v. Vietinghoff am Markt. 2
Wasily Perloff, aus Moskau.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich, wie früher, auch zu diesem Jahrmarkte in Dorpat mit selbstverfertigten Handschuhen aller Qualität, modernen Herrenbinden und Tragbändern ꝛc. erscheinen werde; zugleich empfehle ich mich mit einer großen Auswahl moderner Strohhüte in Pariser, Wiener und Englischer Form, die ganz nach ausländischer Art gearbeitet, sich durch Form, Dauer, Glanz, Weiße und Billigkeit auszeichnen, und bitte um geneigten Zuspruch. Mein Stand ist im Hause der Frau Doctorin Fiandt, Luchsinger gegenüber. 2
O. Kopitz, aus Riga.

Unterzeichneter hat die Ehre, dem hiesigen verehrten Publiko gehorsamst bekannt zu machen, daß man in seiner Bude, welche er zur Stadt London Nr. 2 während des Jahrmarkts eröffnet, folgende Damen-Waaren bekommen kann: Bänder, Kragen, Handschuhe, Blumen und vieles Andere. 2
Jeliseew, Petersburgischer Kaufmann.

Es empfiehlt Einem hohen Adel und resp. Publikum sein auf das Beste assortirte Lager, in Modesaehen, Seidenzeugen, Tu-

chen und allen sonstigen Manufactur-Waaren, indem er sichs zur angenehmen Pflicht machen wird, dem ihm geschenkten gütigen Zutrauen durch die reelste Bedienung und billigsten Preise zu erwiedern. Sein Stand ist im Saale des Herrn Apothekers T. Scharte. 2

Joh. Georg Hickisch,
aus Reval.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade auf der Ecke, sind für sehr billige Preise zu haben: seidene und lederne Damenschuhe, schwed. Leinwand, Segeltuch, Zucker, sehr guter Thee, Kutscherkleidungen, Kutscherhüte und Mützen, eine große Auswahl von modernen und simplen Pferdegeschirren und mehrere andere Waaren. 2

Einem hohen Adel und resp. Publikum machen hiermit die ergebene Anzeige, daß wir, wie früher, auch in diesem Jahre den hiesigen Markt mit einem wohl assortirten Gewürz-Waaren-Lager besuchen, und es unser einziges Streben sein wird, möglichst billig und reel zu bedienen; auch erlauben wir es uns wiederholt eine schöne Auswahl schwedischer Leinen bestens zu empfehlen. Unsere Wohnung ist im Hause des Herrn Musso hinter dem Rathhause. 2

Ossip Iw. Terjäw & Comp.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß sich mein Assortiment von englischem Lein, Mousselin, Servietten, Bührenzeug und Schnupftüchern im Hause der Frau Pastorin Thrämer befindet. A. Rudert, 2

Fabrikant aus St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle folgende Waaren zu einem billigen Preise, als: ganze und halbe Talubben, Kutscher-Armaken und Kaftane, Pelze für Damen, gefütterte Kapotte, Saloppe, Schlafröcke und Kasawaika. Mein Stand ist im Hause der Frau Staatsräthin v. Stiernhielm am Markte. Dimitri Fedoroff, 2

aus St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß bei mir fertige Damenhüte u. Hauben nach dem neuesten Journal und zu dem billigsten Preise zu haben sind. Auch sind bei mir ausländische Haarlocken auf Drath verfertigt, wie auch verschiedene andere Locken, Scheitel und Flechten zu haben. Meine Wohnung ist im Hause der Frau von Bietinghoff am Markt, gegenüber dem Rathhause. Johanna Vogt. 2

Im v. Liphartschen Hause am Markt ist frische Milch und Schmandt zu jeder Zeit zu haben. Der Eingang ist durch die Pforte. 2

Unterzeichneter empfiehlt sich Einem hochwohlgebornen Adel und resp. Publiko mit seinen aus Wilna anhero gebrachten Damenschuhen bestens, und bittet um geneigten Zuspruch. Sein Standpunkt ist in der Stadt London eine Treppe hoch in Nr. 4. 1

Johann Dyck.

Endesunterzeichneter empfiehlt sich Einem hohen Adel und resp. Publikum auch in diesem Jahre mit seinen wohl assortirten Manufactur-Waaren, bestehend in den vorzüglichsten Bijouterie-, Krystall-, Messing- und Stahlwaaren, und hofft auch dieses Jahr sich eines zahlreichen Zuspruchs erfreuen zu können. Bebakin,

im Scharteschen Hause, eine Treppe hoch.

Kaufgesuch.

Aufträge auf Roggen, Gerste und Hafer hat

Fr. Jac. Welling. 3

Zu vermiethen.

Eine aus zwei Zimmern bestehende Wohnung mit Möbeln, und ein Erkerzimmer sind in meinem (dem ehemaligen Wilmarschen) Hause zu vermiethen und können sogleich bezogen werden. Triebel. 3

In meinem Hause auf dem Sandberge im 2ten Stadttheile sub Nr. 30 g, ist eine Familien-Wohnung von 4 Zimmern nebst Keller und Schafferei zu vermiethen. Küster Johannsohn. 2

Eine Familienwohnung nebst Hintergebäude ist zu vermiethen bei dem Schuhmachermeister Reich. 1

Vier vollständig möblirte Zimmer sind zu vermiethen bei Rath Biedermann. 1

Verloren.

Ein massiv goldener Siegelring von getriebener Arbeit, mit gravirtem Wappen in gelbem Stein, ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Handlung des Herrn Schramm abzugeben. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein Förster und ein Kleetenaufseher suchen eine Stelle. Nähere Auskunft ertheilt 3

J. F. Beckmann,
landischer Commissionair.

Abreisende.

Johann Friedrich Rohleder, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 13. Januar. 3

Pharmaceut Daniel Nicolaus Reese verläßt in 8 Tagen Dorpat. Drn 7. Jan. 1

Rudolph Flögel, Buchbindergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. Januar. 2

Buchbindergesell, Wilhelm Lietzmann, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. Januar. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 7. Montag, 16. Januar. 1839

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Dänemark. — Türkei. — Guzlaff über den Kaiser von China. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Anzeigen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Jan. Am 6. Jan., als am Tage der Erscheinung Christi und der Feier des Geburtsfestes J. K. H. der Großfürstin Anna Pawlowna wurde in der Feldkirche der Kaiserlichen Eremitage, im Beiseyn JJ. KK. MM. und JJ. KK. HH. der Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna, ein feierlicher Gottesdienst gehalten. Die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, die Senateure, die Hofchargen, die Generalität, die Stabs- und Ober-Officiere der Garde, der Armee und der Flotte wohnten dieser von dem Metropoliten von Kiew und Halitsch, Philaret, vollzogenen religiösen Feier bei. Nach beendigtem Gottesdienste wurde, unter dem Donner der Kanonen von der Festung in dem auf der Newa errichteten Jordan die Wasserweihe vollzogen. Darauf wurden die Fahnen der Compagnie der Pallast-Grenadiere, der Militair-Lehr-Anstalten und der Leibgarde-Regimenter mit Weih-Wasser besprengt. Im Raphael-Saale waren Abtheilungen der Cadetten eines jeden Corps aufgestellt, welche S. K. H. der Großfürst Michail Pawlowitsch zu commandiren geruhten.

S. D. der Fürst Peter Wolkonskij, Minister des Kaiserlichen Hauses, hat von S. M. dem Könige von Preußen einen reich mit Diamanten geschmückten Säbel, von folgendem eigenhändigen Rescript S. M. begleitet erhalten.

Rescript S. M. des Königs von Preußen an S. D. den Fürsten Peter Wolkonskij.

Berlin, ¹²/₂₄. Dez 1838.

Mein Fürst; Der Aufenthalt des Kaisers bei uns hat mir das Vergnügen verschafft, Sie wieder hier zu sehen, und Ich bitte Sie zum Andenken an diesen Aufenthalt, den Säbel zu empfangen, den Ich mit gegenwärtigen Zeilen an Sie gelangen lasse. Ich habe einen Gegenstand dieser Art gewählt, um Ihnen, mein Fürst, von neuem die ruhmvolle und auf immer denkwürdige Epoche in Erinnerung zu bringen, wo unsere vereinigten Armeen den gemeinschaftlichen Feind bekämpften. Der Antheil, welchen Sie damals an unseren Erfolgen gehabt, und die Dienste die sie der allgemeinen Sache geleistet haben, als Sie bei der Person des Höchstseligen Kaisers, unvergeßlichen Andenkens, den wichtigen Posten einnahmen, zu dem Derselbe Sie berufen hatte, sind nicht aus Meinem Gedächtnisse verwischt. Mit Vergnügen erneuere Ich Ihnen diese Versicherung und bitte Sie, sich überzeugt zu halten, daß Ich auf immer sey E. D. wohlgeneigter.

Friedrich Wilhelm.

(St.Pet.Ztg.)

St. Petersburg, 11. Jan. Zu Rittern des St. Annenordens sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt: von der 2ten Classe: der Classen-Inspector des Pagencorps Obristlieutenant Ortenberg; von der 3ten Classe: die Lehrer vom 1sten Moscauschen Cadettencorps, die Capitaine Scheffler und Fleischer 1.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. In der Sitzung vom 11ten schlug Herr Lanyer bei Eröffnung der Debatte über den Paragraphen des Adreß-Entwurfs der von den Belgischen Angelegenheiten handelt, als Amendement vor, daß man, statt: „Die Kammer erwartet den Ausgang der Unterhandlungen“, sagen sollte: „Die Kammer erwartet mit Vertrauen den Ausgang der Unterhandlungen.“ Den ersten Rednern die sich über den Paragraphen vernehmen ließen, den Herren Larabit und Fulchiron schenkte die Kammer nur geringe Aufmerksamkeit. Nach ihnen bestieg Herr Mangin die Rednerbühne, der das Verfahren des Ministeriums in den Unterhandlungen über die Belgischen Angelegenheiten aufs heftigste angriff, wobei er die Ansicht aufstellte, daß Belgien nicht mehr an den Vertrag der 24 Artikel gebunden sey, weil Holland die Annahme desselben 7 Jahre verweigert habe. Der Schluß dieser Rede lautete: Nun will ich doch noch zusammenfassen, was das Ministerium gethan hat. Es hat Deutschland geopfert, die Schweiz Oesterreich überantwortet; Spanien will es dem Don Carlos übergeben und Belgien dem König Wilhelm. Wenn ein solches Ministerium vor der Kammer erscheint, darf es nicht als Ministerium, sondern nur als Angeklagter auftreten.“

Die Rede des Herrn Mauguin brachte eine große Aufregung in der Kammer hervor und die Sitzung wurde eine Viertelstunde lang unterbrochen.

Der Conseils-Präsident, der hierauf das Wort verlangte, stellte zuvörderst die Frage, ob die Kommission dem Amendement beiträte, oder dasselbe zu bekämpfen gedächte, und als die Herren Thiers und Guizot sich erschieden für das letztere erklärt hatten, beleuchtete der Graf Molé den Vortrag des Herrn Mauguin. Er bestritt dessen Ansicht, daß Belgien nicht mehr an den Vertrag der 24 Artikel gebunden sey, weil Holland die Annahme desselben 7 Jahre verweigert habe und erinnerte daran, daß die Belgischen Bevollmächtigten in London im Jahre 1831 die Konferenz aus eigenem Antriebe aufgefordert hätten, die 24 Artikel in einen Separat-Vertrag zu verwandeln, der, falls ihn Holland nicht annehmen wolle, zwischen Belgien und den 5 Mächten abgeschlossen werden möge. Dies sey der Ausgangspunkt der Frage, der Ausgangspunkt aller Unterhandlungen, die seitdem stattgefunden hätten, und er müsse bitten, es nie zu vergessen, daß Belgien selbst verlangt hätte, sich gegen die 5 Mächte zu verpflichten, damit vom Tage der Unterzeichnung an Belgien und sein König in den Kreis der anerkannten Staaten aufgenommen würden. Holland hätte seitdem seine Ansprüche auf Belgien nicht aufgegeben; und nur, um diese Verzichtleistung zu erlangen, um Belgien eine neue Burgschaft für seine Unabhängigkeit zu geben, wären die Unterhandlungen im Monat Mai des vergangenen Jahres wieder aufgenommen worden. Als Belgien die 24 Artikel unterzeichnet habe, hätte es von den 5 Mächten die Ausführung derselben verlangt. Frankreich hätte damals, die Expedition nach Antwerpen unternommen und dadurch Belgien einen Dienst geleistet, den dieses nicht vergessen dürfe. Nach der Einnahme von Antwerpen sey aber noch vieles zu thun übrig geblieben. Der gemeinschaftliche Zweck sey gewesen, den Frieden aufrecht zu erhalten, und dieser Zweck wäre damals noch nicht erreicht worden. Man habe das Bedürfniß gefühlt, wenigstens einen unbestimmten Waffenstillstand abzuschließen, und hierdurch sey die provisorische Convention vom Mai 1833 herbeigeführt worden, durch welche der damalige Status quo aufrecht erhalten worden sey. Dieser Status quo sey nachtheilig genug für Holland gewesen, um dieses Land zu dem Wunsch zu veranlassen, demselben bald ein Ende zu machen, und dies sey der einzige Zweck jener provisorischen Convention gewesen. Der letzte Artikel derselben habe indeß festgesetzt, daß die Unterhandlungen in London wieder aufgenommen werden sollten. Man habe, als dies geschehen sey, viel Mühe gehabt, sich zu verständigen, indem die Unterhandlung immer den Kreis habe überschreiten wollen, den man zur Erleichterung derselben um sie her gezogen habe.

Hierauf bestieg Herr Thiers die Rednerbühne und suchte in einem ausführlichen Vortrage zu beweisen, daß das Ministerium sich bei den letzten Unterhandlungen über die Belgischen Angelegenheiten schwach gezeigt u. ungeschickt benommen habe, und machte es ihm hauptsächlich zum Vorwurfe, daß es, trotz der veränderten Verhältnisse, Belgien noch immer alles Lästige der 24 Artikel aufdringen wolle. Er suchte unter Anderem zu beweisen, daß Belgien keineswegs von allen 5 Mächten anerkannt worden sey, indem Preußen und Oesterreich nur Geschäftsträger und Rußland gar keinen diplomatischen Agenten in Brüssel habe. Es wären mithin den Belgiern keineswegs die Vortheile gesichert, die man ihnen durch die 24 Artikel versprochen habe. Außerdem aber wären auch seit jenem Vertrage eine Reihe von Jahren verstrichen; die Belgier hätten sich daran gewöhnt, mit den Limburgern und Luxemburgern zusammen zu leben und viele der Letzteren wären Mitglieder der Belgischen Kammern. Jene beiden Gebietstheile gehörten gewissermaßen zur Belgischen Familie, und der Schmerz, sich von ihnen zu trennen, sey begreiflich. Man müsse bei dieser Sache die Epochen wohl unterscheiden. Es habe für Belgien eine Epoche der Resignation gegeben; damals sey jenes Land in der Kindheit und schwach gewesen. Jetzt, wo es stark geworden sey, dürfe man nicht dieselbe Unterwerfung erwarten. Hätte man mit Gewalt gegen dieses Land verfahren wollen, so hätte dies vor 8 Jahren geschehen müssen. Damals aber hätte Frankreich noch gefühlt, daß es die richtige Politik sey, einen Nachbar-Staat, wie Belgien, auf alle Weise zu beschützen; und daß man diese Politik jetzt aus den Augen setzen wolle, sey ein Hauptvorwurf, den er dem Ministerium mache. Er räume ein, daß es seine Schwierigkeiten habe, den Mächten, die dem Traktate anhingen, zu sagen: „Ich will nicht, daß derselbe ausgeführt werde.“ Auch würde er eine solche Sprache nicht geführt haben. Er würde bemerklich gemacht haben, daß der Traktat nicht ausgeführt worden sey, und daß die meisten Artikel desselben verschoben worden wären. Er würde darauf angetragen haben, daß einige Klauseln modifizirt wurden. Aber vor allen Dingen würde er seinen ganzen Einfluß angewandt haben daß die Verhandlungen überhaupt gar nicht wieder eröffnet worden wären, da vorauszusehen gewesen sey, daß nur Schwierigkeiten und Verlegenheiten aus denselben erwachsen würden. „Der Fehler des Ministeriums,“ so schloß Herr Thiers, „besteht darin, daß es vielleicht der ausschließlichen Liebe für den Frieden und für den materiellen Wohlstand zu sehr nachgiebt; dadurch wird Europa kühn gemacht und fordert von ihm mehr, als es von jeder früheren Verwaltung forderte. Es hat durch seine Schwäche und sein Schwanken, durch seinen gänzlichen Mangel an Entschlossenheit, eine Lage herbeigeführt, in der die Extreme sich berühren. Auf der einen Seite die Londoner Konferenz, die nichts nachgeben will, auf der anderen Seite die Belgier, die nichts nachgeben wollen. Die Belgier unterstützen, ist sehr gefährlich; sie ihrer Verzweiflung überlassen, ist es nicht weniger. In dieser schwierigen Lage wollte die Adreß-Kommission, daß die Kammer keinen bestimmten Entschluß fasse. Man darf die Belgier eben so wenig ermuthigen, als ihre Gegner. Dies ist das Geheimniß unserer Abfassung, und darum bekämpft die Kommission das Amendement.“ — Nach einer kurzen Erwiederung des Grafen Molè und nachdem noch Herr Lanyer erklärt hatte, daß unter seinem Amendement nicht etwa verstanden werden solle, daß es nur einen friedlichen Ausgang der Unterhandlungen erwarte, schritt die Kammer zur Abstimmung, welche folgendes Resultat ergab:

Zahl der Stimmenden 428
Absolute Majorität . . 215
Für das Amendement 216
Gegen dasselbe 212

Das Amendement ist angenommen. Die Abstimmung über den Paragraphen selbst wird auf morgen verschoben. Die Kammer trennte sich in einer stürmischen Aufregung.

Paris, 12. Jan. Der Herzog von Nemours ist gestern in den Tuilerieen eingetroffen.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Nach den beiden letzten Abstimmungen ist es fast nicht möglich, an die Aufrechthaltung des Kabinets vom 15ten April zu glauben. Indeß befolgen die ministeriellen Journale jetzt eine Taktik, die uns beweist, daß Herr Molé noch nicht daran denkt, die Zügel aus den Händen zu geben. Alle Bestrebungen der Organe der Regierung sind darauf gerichtet, zu beweisen, daß die Deputirtenkammer nicht die Elemente einer Majorität darbiete, aus deren Schoß der König ein neues Kabinet wählen könne. Das „Journal des Débats“ meint, daß jedes neue Kabinet noch weniger parlamentarisch seyn würde, als das gegenwärtige. Da es nun aber nicht möglich ist, mit einer Majorität von 4 oder 7 Stimmen zu regieren, so bleibt, wenn man kein neues Ministerium bilden will, nur ein Mittel übrig, nämlich die Auflösung der Kammer. Herr Molé würde alsdann vielleicht mit einem etwas modificirten Kabinet, vor der neuen Kammer erscheinen, um noch einmal die Chancen des parlamentarischen Kampfes zu laufen. Wir glauben, daß man fest entschlossen ist, diesen Weg einzuschlagen. Aber was wird man dabei gewinnen? Einige Monate der Existenz mehr. Die Wahl-Kollegien würden sich unter dem Eindrucke der stattgehabten Debatten versammeln, und die neue Kammer dürfte leicht noch feindseliger gegen das Kabinet gesinnt seyn, als die jetzige. Man sagt, das Ministerium rechne sehr auf das Votum des Paragraphen, in Betreff Ankona's. Es hofft, daß die im Schoße der Kommission von Herrn Dupin ausgesprochene Meinung ihm, in Bezug auf diesen Punkt, einige Stimmen zuwenden werde. Was könnte aber selbst ein solcher Triumph helfen, dem gleich am folgenden Tage durch die Abstimmung über die Renten-Konversion, oder über irgend eine andere Frage widersprochen werden würde?“

Die Börse beginnt sich über Lage des Ministeriums zu erschrecken. Man glaubt allgemein, daß es sich nach den beiden letzten Abstimmungen nicht werde halten können. Die 3proc. Rente fiel von 79. 10. schnell auf 78. 65. Man erwartet mit großer Ungeduld den weiteren Verlauf der Erörterung. Seit langer Zeit hatten die Debatten der Kammer die Theilnahme der Börse nicht in einem solchen Maße in Anspruch genommen. Die Eisenbahn-Actien waren sämmtlich sehr ausgeboten, da durch eine Ministerial-Krisis der Augenblick, wo sich die Kammer mit ihrem Schicksale beschäftigen kann, weit hinausgeschoben werden dürfte. Belgische Bank-Actien sind wieder auf 580 gefallen.

Paris, 12. Jan. Ueber die Unruhen, welche in La Rochelle stattgefunden haben berichtet der Moniteur im Wesentlichen Folgendes: „Am 31. Dezember bildeten sich um mehrere mit Getraide beladene Wagen ansehnliche Gruppen von Lastträgern und Arbeitern verschiedener Professionen. Diese Bewegung nahm bald einen so ernstlichen Charakter an, daß die Munizipal-Behörde sich genöthigt sah, einzuschreiten; sie that es zuerst mit Milde und erlangte für die Lastträger eine Erhöhung des Tagelohns. Dadurch wurde die Ruhe hergestellt, aber nur für den Augenblick. Am folgenden Tage, den 1. Januar, wurde die Ankunft mehrerer Wagen mit Getraide und Mehl, welches in einem fremden Schiffe verladen werden sollte, das Zeichen zu noch bedenklicheren Auftritten. Starke Volkshaufen sammelten sich und verhinderten die Einschiffung gewaltsam. Die Civil- und Militair-Behörden, welche sogleich einschritten, fanden diesmal stärkeren Widerstand, und zwei bis drei Menschen wurden leicht verwundet. Der Munizipal-Rath versammelte sich und beschloß, in Erwägung des Dranges der Umstände, daß die Verschiffungen aufgeschoben werden sollten. Die dabei interessirten Kaufleute willigten selbst in diesen Aufschub, so sehr auch dadurch ihre Interessen wie ihre Rechte verletzt wurden. Als dieser Beschluß bekannt wurde, stellte sich die Ruhe her, aber nur, um am folgenden Tage, den 2. Januar, aufs neue unterbrochen zu werden. Diesmal brachen die Unruhen an mehreren Stellen zugleich und mit größerer Heftigkeit aus. Man versuchte sogar, das Haus eines Kornhändlers in Brand zu stecken; die Häuser dreier anderen wurden geplündert. Auch andere Einwohner, obgleich nicht mit dem Getraide-Handel beschäftigt, wurden auf ähnliche Weise in ihren Häusern heimgesucht. Das Haus des Maire-Adjoint wurde gleichfalls spoliirt; das des Maires, Herrn Rasteau, der als Deputirter gegenwärtig in Paris war, wurde nur durch einen Trupp National-Garden und Linien-Soldaten vor ähnlicher Gewaltthat geschützt. Der Maire-Adjoint versuchte, durch Versprechungen und Drohungen das Volk zum Weggehen zu bewegen, bis sich endlich die Munizipal-Behörde entschloß, die gesetzlichen drei Aufforderungen ergehen und dann die Waffengewalt anwenden zu lassen. Einige Musketen-Salven trieben die Volkshaufen auseinander, und die Landleute, die etwa 12—1500 Mann stark sich dem Pöbel angeschlossen hatten, entflohen aus der Stadt, indem sie die gesperrten Thore sprengten. Eine Frau wurde getödtet, und das Gerücht läßt

***

noch zwei bis drei andere Opfer gefallen seyn. Eine telegraphische Depesche des Präfekten aus Bordeaux vom 4ten meldet, daß die Ruhe vollkommen wiederhergestellt und gesichert, daß aus den nächsten Orten Militair nach La Rochelle gezogen und die Untersuchung eingeleitet ist." — Zu diesem offiziellen Berichte finden sich in einem Bordeauxer Blatte, dem „National de l'Ouest", noch einige Zusätze. Die Getraidewagen seyen am ersten Tage von dem Pöbel gewaltsam, aber mit einer gewissen Ordnung, nach dem Stadthause gebracht und dort von den Unruhestiftern selbst die ganze Nacht bewacht worden, ohne daß ein einziger Sack davon genommen worden wäre; am anderen Tage seyen die Landleute, mit Mistgabeln und Sensen bewaffnet, sehr zahlreich in die Stadt eingedrungen; die National-Garde habe sich geweigert, gegen den Pöbel zu operiren.

Großbritanien und Irland.

London, 11. Jan. Im auswärtigen Amte wurde gestern ein Kabinetsrath gehalten, der drei Stunden dauerte, und dem sämmtliche Minister beiwohnten. Oppositionsblätter wollen wissen, es handle sich um eine Auflösung des Parlaments und um Ausschreibung neuer Wahlen; indeß sind dies wohl bloß leere Gerüchte, denn die Minister scheinen wenig von ihren Absichten in Bezug auf die bevorstehende Parlaments-Session verlauten zu lassen.

Der Sturm, welcher in Liverpool so viele Verwüstungen anrichtete, hat die ganze westliche und östliche Küste von England und einen großen Theil von Irland mit gleicher Heftigkeit heimgesucht. Ueberall stürzten Häuser, Kirchthürme und Schornsteine ein, Dächer wurden abgedeckt und durch die herabstürzenden Trümmer viele Menschen erschlagen. In Liverpool unter Anderem soll dies Loos zwanzig, in Manchester neun Menschen betroffen haben. In Chester stürzte ein Theil von einem Thurm der Kathedrale ein und richtete vielen Schaden an. Am meisten jedoch litten die Irländischen Städte. In Dublin wurde ein großer Theil der Bäume in dem Phönix-Park umgeworfen, in Athlone fielen 50 Häuser um, eben so viele zwischen den Städten Drumsna und Elphin, zum Theil freilich wohl nur leichte und kleine Gebäude. Indeß sind doch viele Menschen bei dem Umsturze umgekommen. In Schottland kam noch zu dem Orkan an mehreren Orten das Austreten der Gewässer; namentlich war dies mit der Clyde der Fall. Besonders verderblich zeigten sich überall die großen Schornsteine der Fabriken, die natürlich dem Sturme zu trotzen wenig geeignet sind. Unter den vielen Schiffen, welche theils untergegangen, theils beschädigt sind, befinden sich die New-Yorker Paketböte „Pennsylvania" und „St. Andrew", wie auch das nach New-York bestimmte Schiff „Lockwoods" mit 85 Passagieren. Auch das Paketboot „Orford" ist im Hafen zum Wrack geworden. Der Schaden, der im Ganzen durch den Sturm angerichtet worden, wird bis jetzt auf eine Million Pfund Sterling berechnet. In Liverpool sind bereits Subscriptionen für die Unglücklichen eröffnet.

Aus Canton hat man Nachrichten bis zum 26. August, denen zufolge Admiral Maitland von dem kommandiren Chinesischen Admiral eine vollständige Abbitte wegen der auf das Schiff „Bombay" gerichteten Schüsse erhalten hatte und darauf an seinen früheren Ankerplatz in der Tung-Koo-Bai zurückgekehrt war. Nichtsdestoweniger wurde das Verbot des Vicekönigs, keine fremde Böte den Fluß hinauf passiren zu lassen, streng aufrecht erhalten.

Die Londoner Blätter sind über die Einnahme des merikanischen Castells San Juan de Ulloa, wie vorauszusehen war, nichts weniger als erfreut. Selbst das ministerielle Morning Chronicle äußert: „Die Franzosen haben das Schloß nach einer vierstündigen Kanonade eingenommen und dabei sechs Mann verloren. Bedenkt man die Länge der Belagerung, die ungeheure Stärke des Forts, den geringfügige Verlust der Belagerer und den sprichwörtlichen Character spanischer Gouverneurs und Generale, so fühlt man sich zu der Vermuthung geneigt, daß die Festung vielmehr durch eine volle Ladung (broadside) Dublonen, als durch Kanonenkugeln bezwungen worden sey. Man übersehe nicht, daß die Capitulation von dem merikanischen General am Bord eines französischen Kriegsschiff unterzeichnet ward."

Spanien.

Madrid, 4. Jan. Der General Narvaez hat in den „Coreo nacional" ein Schreiben einrücken lassen, worin er die Ursachen angiebt, die ihn bewogen haben, Spanien zu verlassen. Es heißt darin unter Anderem: „Es giebt heute in Spanien keine Regierung irgend einer Art, die öffentlichen Gewalten, die Institutionen, die Cortes — Alle lassen sich leiten von einem ehrgeizigen, ungerechten, rachsuchtigen Menschen (Espartero.) Ich habe Beweise in Händen, daß man es auf meinen Ruin angelegt hat, und ich sehe ein tragisches Ende voraus, dem ich mich entziehe, damit meine Feinde sich nicht freuen können über meinen Tod, bevor ich mich vertheidigt und die Pläne meiner Verfolger aufgedeckt habe.

Spanische Gränze. Briefe aus Azcoitia, dem Hauptquartier des Don Carlos, vom 5. Januar melden, daß Maroto einen Offizier seines Stabes beauftragt habe, die Betten, Kleidungsstücke und Lebensmittel, welche den Gefangenen in den Depots verabreicht werden, zu untersuchen und das traurige Loos dieser Unglücklichen so viel wie möglich zu erleichtern.

Cabrera hat 10,000 Flinten, die aus England kamen und an der Küste von Valencia gelandet wurden, für seine Truppen in Beschlag genommen.

Von einem Christinischen Bataillon sind 137 Mann mit Wehr und Waffen zu Don Carlos übergegangen, wobei es mit den übrigen Soldaten des Bataillons, die sie zurückhalten wollten, zu einem förmlichen Gefechte kam.

Madrid, 2. Jan. Die blinde Leidenschaftlichkeit, mit welcher der Graf Luchana seine beiden Nebenbuhler Cordova und Narvaez, verfolgt, und der unzeitige, aus vielleicht noch kleinlicheren Gründen entspringende Eifer, mit denen die Parteigänger dieser beiden Generale ihr so schwer zu rechtfertigendes Betragen zu vertheidigen suchen, führt ein neues Ungewitter herbei, das sich in einen wüthenden Parteikampf aufzulösen droht. Cordova und Narvaez sind dem richterlichen Ausspruch unterworfen, und diesen abzuwarten muß in ihrem eigenen Interesse liegen, falls sie sich schuldlos fühlen. Denn, wenn sie freigesprochen werden erscheint Luchana als Verleumder, und sie konnen stolz, als gerechtfertigte Patrioten, ihr Haupt gegen ihn erheben. Werden sie verdammt, so können sie sich, wie Moreau, in den Mantel ihrer Tugenden hullen, und als Schlachtopfer des militairischen Despotismus vom Schauplatz abtreten bis ein Wechsel des Schicksals sie wieder auf die Bühne ruft. Indem jetzt aber, bevor die Frage über ihre Unschuld gerichtlich entschieden ist, dieselben Personen, durch deren verderbliche Rathschläge sie auf die schlüpfrige Bahn der Intrigue geführt wurden, den Grafen Luchana Tag fur Tag im Correo National mit den heftigsten Beschuldigungen angreifen, und die von ihm gegebenen Blößen zwar geschickt zu benutzen wissen, aber auch seine wahren Verdienste durch Sophismen zu verkleinern suchen, zeigen sie hinlänglich, daß die Sache ihrer Schutzlinge nicht mit den scharfen Waffen des Rechts und der Wahrheit zu verfechten ist.

Portugal.

(Engl. Courier.) Unsere Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 31. Dec. Perez de Castro, der bisherige spanische Gesandte am portugiesischen Hof, wollte bis zum 10. Jan. nach Madrid abreisen, um an die Spitze des spanischen Ministeriums zu treten. Unter mehreren andern Vortheilen, welche die Regierungstruppen neuerdings uber Guerrilhas, mit andern Worten Räuberbanden, davontrugen, wurde der Chef einer solchen Guerrilha, Namens Collas, gefangen genommen und seine Bande zersprengt. In den Cortes ist noch nichts Wichtiges vorgekommen. Der Senat konnte, in Folge von Todesfällen, Rücktritten und doppelten Wahlen, nur mit Muhe die zu seinen Sitzungen nöthige Mitgliederzahl zusammenfinden.

Holland.

Das Handelsblad schreibt aus dem Haag: „Wie wichtig auch die Berathungen über die Adresse in der Französischen-Deputirten Kammer seyn mögen, so erwecken sie hier doch nicht das große Interesse, welches man noch vor einem Monate davon erwartete, als der Graf Sebastiani den Befehl erhalten hatte, dem Beschluß der Konferenz noch nicht beizutreten. Wohlunterrichtete Personen sind überzeugt, daß der König der Franzosen sehr bald den Beschlüssen in London beitreten werde, wovon ihn auch der Adreß Entwurf keineswegs zurückzuhalten braucht, da dieser der Regierung in dem gedachten Punkte, vollkommen freie Hand läßt. Selbst von einem neuen Kabinette, falls es zu Stande kommen sollte, braucht man in unserer Angelegenheit nichts zu fürchten. Denn wenn die Herren erst einmal im Besitze ihrer Portefeuilles sind, so werden sie sich auch dem Wunsche des Königs nicht widersetzen welcher entschlossen ist, sich der Belgier wegen in keinen Krieg mit Europa zu verwickeln. Daß diejenigen, die dem Moléschen Kabinette zu folgen hoffen, in diesem Falle, sich die Freiheit vorbehalten, die Belgische Angelegenheit auf dem jetzt in London festgestellten Fuß zu ordnen, geht selbst aus der Fassung des betreffenden Paragraphen der Adresse hervor. Man hegt hiernach die Hoffnung, daß der Beitritt Frankreichs sehr bald bekannt werden dürfte. Unmittelbar darauf wird dann wohl den Belgiern ein Termin vorgeschrieben werden, bis zu welchem dieses Land zur Unterzeichnung des Schluß-Vertrages mit Holland, so wie zur Ausführung desselben schreiten muß, widrigenfalls es dazu gezwungen werden würde.

Deutschland.

Pforzheim, 7. Jan. Es war vorauszusehen, daß, auch in Beziehung auf den immer mehr in Aufnahme kommenden Asphalt, der hier für Fortschritte so rege Sinn seinen Platz behaupten werde. Schon stehen zwei flache Dächer fertig, welche die Herren Georg Eennig und Georg Fink mit Lossanner Asphalt decken ließen, und wovon das eine den nicht unbedeutenden Flächenraum von 2000 Quadratfuß faßt. Auf solche Weise kann ein Haus sehr schnell bedeckt werden. Kaum der vierte Theil der Zeit, welche ein Schieferdach erfordert, ist dazu nöthig, und eine Dach-Bedeckung von Asphalt ist um wohl 33 pCt. wohlfeiler, als jene von Schiefer. Bei dem größeren der zwei erwähnten Dächer ist besonders noch zu bemerken, daß die langen, an dem Hause hinziehenden, Wasser-Abfluß-Kanäle ebenfalls von Asphalt sind und nicht von Blech; eine Einrichtung, wodurch eine bedeutende Ausgabe erspart wurde. Bald werden wir schöne Gärten und Ersatz für fehlende Hofräume auf den Häusern sehen. Viele Zimmer, die bisher wegen Feuchtigkeit ungesund und oft unbewohnt waren, werden getrocknet und wohnbar gemacht werden.

Dresden, 12. Jan. Unser gewandter Chemiker Dr. Struve jun. hat kürzlich, nach den unvollkommenen Angaben des Journals des Débats, vollkommen glücklich Versuche zur Gewinnung des neuen Siderit-Gases, jener Verbindung von Hydrat mit Sauerstoffgas angestellt, dessen folgenreicher Anwendung auf das Leben und die Industrie vor der Hand nur seine ungemeine Kostbarkeit entgegen steht. Man wird diese Versuche, wie es heißt, nächstens in größerem Maße wiederholen. — Ein Wohlthäter der hiesigen Armen war schon seit langer Zeit der lange in Dresden lebende und im vorigen Jahre verstorbene russische Major a. D. von Olsufieff. Er ist es gegenwärtig in noch weit größerer Ausdehnung geworden, indem er in seinem Testamente sein bedeutendes Vermögen von etwa 70,000 Thalern vier hiesigen Wohlthätigkeitsanstal-

ten zu gleichen Theilen vermacht hat. — Es ist ein Glück für uns, daß der laufende Winter einen milden Charakter durchweg beizubehalten scheint, da außerdem bei dem schon bestehenden Holzmangel große Noth unter den Armen einreißen würde. Harte Brennhölzer sind seit lange gar nicht mehr zu haben. Die Leipziger Gegend hat bereits den großen Vortheil des Mitgenusses unserer Steinkohlen, die ihr durch Elbe und Eisenbahn zugeführt worden sind.

Italien.

Rom, 1. Jan. Gestern war für den Großfürsten Thronfolger von Rußland von mehreren Großen des Adels eine Jagd, in der an Wild so reichen römischen Campagna, veranstaltet. — Unter den hiesigen Fremden bemerken wir den Prinzen David Sombre Enkel der indischen Prinzessin Begum von Sirdhanah. Seine asiatische Gesichtsbildung contrastirt auffallend mit der Uniform eines englischen Obristen, welche er trägt. Vorige Woche hatte er eine Audienz beim Papst, wobei als Dolmetscher der durch seine großen Sprachkenntnisse bekannte Cardinal Mezzofanti gegenwärtig war, der des Prinzen Landessprache mit Geläufigkeit spricht. Seine Mutter, welche dem christlichen Glauben lange Jahre sehr zugethan war und zur Ausbreitung desselben Manches beigetragen, zeichnete sich durch ihre Frömmigkeit und Wohlthätigkeit aus. Sie erbaute neben ihrem Palast eine katholische Kirche, und hinterließ bei ihrem Tode von ihren großen Reichthumern sehr bedeutende Summen an mehrere wohlthätige Anstalten.

Dänemark.

Kiel, 11. Januar. Ein fast orkanartiger Sturm hat in den letzten Tagen bei Helsingör großen Schaden angerichtet. Fast das ganze Bollwerk am Hafen ist fortgerissen, die See tobte fürchterlich und das Wasser stieg bis zu einer ungewöhnlichen Höhe. Das Packhaus ist fast unterminirt von der See, und die Promenaden am Strande sind für Fußgänger kaum mehr passabel. Auch zu Ribe hat man am 7ten d. M. eine große Wassernoth gehabt. Die Verheerung, die sie angerichtet soll schrecklich, die Poststraße auf mehreren Stellen vom Wasser durchbrochen seyn, so daß die Communication sehr erschwert ist.

Turkei.

(A. Z.) **Konstantinopel, 5. Dec.** Die Popularität, die sich der Sultan unter seinen christlichen Unterthanen durch seine vielen zu ihren Gunsten erlassenen freisinnigen Verfugungen erworben, wird um das Zehnfache vermehrt werden durch den Ferman, den er kürzlich an die Patriarchen der griechischen, armenischen und katholischen Kirche erließ. Der Zweck desselben geht dahin, den Christen den Uebertritt zum Islamismus mehr zu erschweren, als bisher. Nach der im Eingange gegebenen Erklärung, daß der Islam eben so bereitwillig, wie bisher, alle diejenigen, welche, ihre Augen der Wahrheit öffnend, Zutritt begehrten in seinen geheiligten Bereich, in seine Hurde aufnehmen werde, bemerkt der Sultan, man habe zum großen Aergerniß der Gläubigen die Ueberzeugung gewonnen, daß eine beträchtliche Anzahl unter den Bekehrten, nachdem sie eine Zeit lang den Gebräuchen des Mohammedanismus gefolgt, das Land verlassen hätten, um bei ihrer Ankunft in Europa zu ihren früheren Irrthümern zurückzukehren. Besonders häufig seyen während der letzten Jahre diese Verhöhnungen der Majestät des Islam geworden. Nun befiehlt der Sultan, daß, so oft in Zukunft ein christlicher Unterthan vor einem muselmännischen Magistrat erscheine, um seine Religion abzuschwören, derselbe dem Patriarchen oder seinem Delegaten überliefert werden und 40 Tage lang unter Gewahrsam bleiben soll. Erklärt derselbe nach Verfluß dieses Termins vor der einschlägigen turkischen Behörde, daß er auf seinem Entschlusse beharre, so kann er gesetzlich zum Islam aufgenommen werden. Obgleich diese Anordnung in vollkommenem Einklange mit dem Geiste des Koraus steht, so mußte sie dennoch unter den bigotten Moslems heftigen Unwillen gegen ihren Urheber erheben. Allein selbst die freisinnigsten unter diesen waren wie vom Blitz geruhrt, als sie sahen, wie der Beherrscher der Gläubigen zu Gunsten zweier Christinnen, zuwider dem von den Auslegern des Gesetzes gegen sie erlassenen Urtheil entschied, und sie von der ihnen auferlegten Nothwendigkeit Mohammedanerinnen zu werden, oder ihr Leben zu verlieren, befreite. Diese beiden Fälle, die sich in der letzten Woche zutrugen, sind zu charakteristisch für den Liberalismus, der sich endlich in der Türkei Bahn brach, als daß sie unberührt bleiben könnten. Die Tochter eines armenischen Kaufmanns in Trapezunt hatte das Unglück, durch ihre Reize die Aufmerksamkeit eines in derselben Stadt wohnenden jungen Muselmanns auf sich zu ziehen, und ihre religiösen Vorurtheile und ihre Nationalantipathie so weit bei Seite zu legen, daß sie seinen Bewerbungen ein williges Ohr lieh. Aber, wie Shakspeare sagt: „noch nie war sanft getreuer Liebe Pfad.“ Unwillig uber die Entdeckung ihrer heterodoxen Neigung untersagten die Eltern der schönen Agasni allen Verkehr mit ihrem muselmännischen Anbeter. Wiewohl widerstrebend, beugte sie sich doch allmählich vor dem Gesetz der Nothwendigkeit, während der Muselmann schwor, kein Mittel unversucht zu lassen, um sich in den Besitz der Geliebten zu setzen. Nachdem er mehrere Monate mit fruchtlosen Versuchen hingebracht, und gefunden hatte, daß Liebestränke, Zauber und cabalistische Beschwörungen nutzlos seyen gegen die Gitter des Harems, ersannen zwei seiner Freunde aus Mitleid mit ihm einen Plan, der schnell sein Glück sichern sollte. Demzufolge begab sich der liebeskranke Moslem zu dem Kadi der Stadt, und sagte aus, Agasni habe widerholentlich das mohammedanische Glaubensbekenntniß vor ihm abgelegt, und eben in Folge ihrer Erklärung, daß sie zum Islam übertreten wolle, sey sie der Gegenstand unbarmherziger Verfolgung von Seite ihrer Eltern geworden. Auf die Frage des Beamten, ob er zwei muselmännische Zeugen zur Unterstützung seiner Behauptung stellen könne, führte er seine beiden Freunde in den Gerichtshof, die unbedenklich schworen, sie hätten von der jungen Armenierin die laute Erklärung gehört: „Es ist kein Gott als Gott, und Mohammed ist sein Prophet.“ Da die Zeugenaussage zweier Mohammedaner, dem turkischen Gesetz gemäß, einen positiven Beweis bildet, so erließ der Kadi einen Fetwah mit der Erklärung, daß Agasni fürder keine Christin, sondern Mohammedanerin sey, und sandte Cavaschen mit seiner Entscheidung in ihres Vaters Haus, sofortigen Gehorsam zu verlangen. Welcher Rajah dürfte Aufforderungen dieser Art ungehorsam seyn. Mehr todt als lebend ward das zitternde Mädchen vor den Richter geführt und neben ihren nun frendetrunkenen Geliebten gestellt. Doch während der junge Moslem sich dem Ziele seiner Wunsche ganz nahe glaubte, hatte der Kadi sich zurückgezogen, um mit des Mädchens Vaters in geheim zu sprechen. Nach seiner Zurückkunft erklärte er, er sey bei reiferer Ueberlegung zu dem Entschlusse gekommen, den Fall der Entscheidung des höchsten Gerichts zu überlassen, und die betreffenden Parteien nach der Hauptstadt zu senden. Dank dem Interesse, das der Hof an den armenischen Bankiers nimmt, wurde der Fall, statt der Entscheidung des Scheik Islam überwiesen zu werden, dem Sultan vorgelegt. Ohne Rucksicht auf den ungünstigen Eindruck, welchen die Nichtigerklärung eines auf das Gesetz des Koraus gegründeten Urtheils auf die Gemuther der Ulemas und ihrer Religionsgenossen hervorbringen möchte, befahl der Sultan die Freilassung und Zurückgabe des Mädchens an ihre Eltern.

(Beschluß folgt.

Guzlaff über den Kaiser von China.

Guzlaff in seinem so eben erschienenen „Eröffneten China“ charakterisirt den gegenwärtigen Kaiser von China auf folgende Weise: Der schwache Kaiser Kiaking starb im Jahr 1821 und hinterließ seinen Thron dem Prinzen Taokuang, demjenigen seiner Söhne, der ihm bei einer Verschwörung im Jahr 1813 durch seinen persönlichen Muth das Leben gerettet hatte. Taokuang bestieg den Thron, indem er ein Edict erließ, in welchem er die Tugenden seines Vaters und das Glück seiner Regierung auf eine der Geschichte wenig gemäße Art erhob; er erließ zugleich Amnestien, beförderte litterarische und militairische Candidaten und ertheilte einer Menge Beamten höheren Rang, um Hoffnung auf eine milde Regierung zu erwecken. Die erste Sorge eines kräftigen Kaisers wäre gewesen, dem Strome der Verdorbenheit, der in alle Zweige der Regierung eingetreten war, eine Gränze zu setzen; aber Taokuang fuhlte seine Unmacht, und zog vor auf eine Gelegenheit zu warten, statt durch hervorgerufene Untersuchung Klagen zu veranlassen. Die große Marime seiner Regierung scheint immer gewesen zu seyn, sich passiv zu verhalten, und in den Fällen, die seine Einmischung erforderten, sich den Umständen zu fügen. Die ersten Jahre seiner Regierung verflossen verhältnißmäßig ruhig; aber bald nachher riefen Nationalunglücksfälle und eine furchtbare Empörung in Turkestan die Entwicklung seiner Energie hervor. Er behielt jedoch seines Vaters System, Unruhen durch Bestechungen zu unterdrucken, bei. Die Häupter von Turkestan wurden erkauft und ihre Armeen durch goldene und silberne Kugeln vernichtet. Wenn einmal Zwietracht gesäet war, so wurde der Feind in Parteien aufgerieben, Fuhrer und Anhänger fielen in die Hände der Chinesen und die Generale hielten einen Triumpheinzug in Peking. Aehnlich waren die Operationen gegen die Miaotses, gegen Formosa und gegen Aufruhrer in einzelnen Provinzen, und die Regierung erreichte überall ihren Zweck. Ein langer Friede hat natürlich dazu beigetragen, die Soldaten zu verweichlichen, das große Defizit in den Einnahmen macht das Aufrechthalten einer großen stehenden Armee unmöglich, und das vorherrschende System von Bestechlichkeit erlaubt den Generalen den Sold von Tausenden zu erheben, die nur auf dem Papier bestehen; daher besteht die Politik der gegenwärtigen Regierung darin uberall und um jeden Preis Ruhe zu erhalten, um ihre Schwäche nicht zu verrathen. In der innern Verwaltung hat Haokuang nichts gethan, das besondere Bemerkung verdiente; sie geht ihren gewöhnlichen Weg und die Gesetze sind in nichts wesentlich geändert worden. Der Kaiser lebt sehr zurückgezogen, ist selbst den Großen des Reichs persönlich wenig bekannt und hat sich weder durch glänzende Eigenschaften noch durch große Laster ausgezeichnet. Er ist nicht geneigt zum Verfolgen und Unterdrucken, aber seine Beamten sind habsuchtig und intrigant. Die letzten Spuren europäischer Wissenschaft sind in Peking so ziemlich verschwunden, und man hat dort auch keinen Wunsch, die Zeiten von Kanghi wieder zu erwecken. Einige Versuche, die Chinesen zu erleuchten, haben den Hof in große Bestürzung gesetzt, und es ist eine Reihe heftiger Edicte ergangen, um den Chinesen zu verbieten, sich mit den Wissenschaften der Barbaren bekannt zu machen. (Guzlaff spricht hier von seinem eigenen Journal und seinen chinesischen Broschüren, die in China verboten, aber er überschätzt seine Wichtigkeit etwas.) — Die junge Kaiserin, welche erst vor kurzer Zeit auf den Thron erhoben wurde, und die eine Frau von vielem Charakter ist, scheint die Regierung in ihre Hand genommen zu haben. Ihre Creaturen bekleiden die ersten Staatsämter, und sie ist allbeliebt am Hofe. Taokuang ist zwar erst 56 Jahre alt, aber nach allen Berichten schon sehr gealtert; er ist groß und hager, von dunkler Farbe; von seinem Privatleben weiß man nichts, und seine öffentlichen Handlungen geben kaum hinlängliche Data, sich einen genauen Begriff von seinem Charakter zu machen. Sein ältester Sohn ist erst 5 Jahre alt, so daß wahrscheinlich nach seinem Tod eine Regentschaft eintreten wird. — (Guzlaff scheint hier den Charakter des Kaisers zu unterschätzen, wenn man auf ihn aus den Verhandlungen mit den Engländern seit einigen Jahren schließen darf.

Denn in der Sache von Lord Napier und später in den Opiumstreitigkeiten hat der Kaiser große Festigkeit gezeigt, und seine Zwecke nicht durch Bestechung, sondern durch Festhalten an den alten Grundsätzen des Reichs ziemlich erreicht.) (Allg. Ztg.)

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert acht und sechzigste Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst.

Mitau, 4. Jan. Der beständige Secretair verlas das Protokoll der vorhergegangenen Sitzung und machte Anzeige von einigen für die Sammlungen der Gesellschaft eingegangenen Beiträgen. Hierauf wurde von Herrn W. Peters Steffenhagen d. j. ein Aufsatz: „Otto von Grothuß, seine politische Thätigkeit und seine Schriften", den Herr Pastor Adj. Kallmeyer zu Landsen der Gesellschaft übergeben hatte, vorgelesen. Herr Collegienrath Dr. Trautvetter las sodann eine Abhandlung über das Verfahren beim Unterricht in der griechischen Sprache.

Concertanzeige.

Am Donnerstag den 19. Januar wird der Orchesterverein im grossen Hörsaale der Universität ein Concert zu geben die Ehre haben. Affichen werden das Nähere anzeigen. L. Kieseritzky.

(Eingesandt.)

Nachruf an W.....

Muss nun Trennung unsre Lust verdunkeln,
Die Du uns erweckt, so treu, so schön! —
Doch der Hoffnung goldne Sterne funkeln,
Lächeln Morgenroth vom Widersehn.

Frühlingsgleich, in wenig jungen Blüthen,
Wohnt ein Winter hell in unsrer Brust;
Und es sei das Herz, dem wir uns bieten,
Unsrer Liebe ewig sich bewusst.

Berichtigung.

In der Anzeige, Beilage Nr. 6, über die Ausstellung des Dorpater Gewerbsvereins muß es heißen: „diese Zimmer sind vom **17**ten Januar ab bis zum Ende des Jahrmarkts täglich von 11 bis 2 Uhr geöffnet".

Witterung.

Jan.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
9.	— 2,2° R.	27″ 2,1‴	ruhig. Schnee.
10.	— 4,7 „	27 7,5	ruhig. Schnee.
11.	— 9,8 „	28 0,8	ruhig. Schnee.
12.	— 12,3 „	27 11,9	ruhig.
13.	— 12,1 „	—	trüb. R.
14.	— 12,1 „	28 3,1	heiter. ruhig.
15.	— 7,8 „	28 1,6	trub. ruhig.

Angekommene Fremde.

14. Januar. Ihre Durchl., die Fürstin Radziwil, von Wilna;

15. Frau v. Aderkaß, von Fellin; Hr. Arrendator Schimann, Hr. Arrendator Borgust, vom Lande, log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 9. Januar 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	250—235
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	4 7/10—4 1/3	—
Waizen ..... pr. Last	—	600—550
dito Mehl ..... pr. Loof	12 2/5—14 1/5	—
Gerste ..... pr. Last	194 1/4	210—180
Malz ..... — —	—	230—180
Hafer ..... — —	—	110—100
Kornbranntwein, 1/2 Brand pr. Fass	23—25	26—25
dito 1/2 —— — —	33—34	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 12. Januar 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	58—58 3/4	59	pr. Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	11 11/16	11 3/16	
— Hamburg .	10 1/4	10 1/2	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	—	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	98 1/2—98 1/4	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	98	
dito Ehstl. .	—	97	
1 Rbl. Silber . .	351 1/2	357	

(370 K.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schümann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 8. Mittwoch, 18. Januar. 1839

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirten vom 12. Januar nahm die Kammer den amendirten Paragraph in Betreff der Belgischen Angelegenheiten ohne Abstimmung an und schritt sodann zur Berathung über die Anconasche Frage. Die Herren Jussey, Deballeyme und de la Pinconniére hatten nachstehendes Amendement vorgeschlagen:

Adreß-Entwurf.	Amendement.
Sie haben uns angekündigt, Sire, daß kraft der gegen den heiligen Stuhl eingegangenen Verpflichtungen unsere Truppen Ancona geräumt haben. Wir haben glänzende Beweise von unserer Achtung für die Verträge gegeben; aber wir bedauern, daß jene Räumung nicht unter günstigen Umständen stattgefunden hat, und mit Bürgschaften, welche eine weise und voraussehende Politik stipuliren mußte.	Sie verkünden uns, Sire, daß die Oesterreichischen Truppen die Romagna verlassen und daß die unsrigen Ancona geräumt haben. Nachdem Frankreich durch seine Anwesenheit die Dauer der Fremden-Intervention in den Staaten des heiligen Stuhles, deren Unabhängigkeit uns in einem so hohen Grade interessirt, verkürzt hatte, hat es einen neuen Beweis seiner Achtung für die Verträge und der Rechtlichkeit gegeben, die einer großen Nation ziemt.

Herr Jussieu entwickelte dies Amendement in allgemeiner Weise und nach ihm bestieg zum erstenmale während der gegenwärtigen Debatten Herr Duchâtel die Rednerbühne. Er betrachte, sagte er, die Räumung Ancona's, da dieselbe ohne Bedingungen, ohne Bürgschaft für die Zukunft erfolgt sey, als einen großen Fehler in der auswärtigen Politik Frankreichs. Er billige den Paragraphen des Adreß-Entwurfes, und widersetze sich daher dem vorgeschlagenen Amendement. Die Art, wie die auswärtigen Angelegenheiten überhaupt geleitet würden, sey der wesentliche Grund seiner entschiedenen Abneigung gegen das jetzige Kabinet.

Nach Herrn Duchâtel nahm Herr Jacques Lefebvre das Wort. Nicht um das Ministerium zu vertheidigen, sagte er, sey er jetzt auf der Rednerbühne. Höhere Beweggründe veranlaßten ihn dazu. Er beschwöre die Kammer, die Treue gegen eingegangene Verpflichtungen nicht zu mißbilligen. Es liege darin nicht allein ein Ruhm, sondern auch eine Stärke für das Land, und man möge Frankreich dieser Stärke, dieses Ruhmes nicht berauben. Der Redner drückte schließlich die Hoffnung aus, daß die Kammer das Amendement annehmen und nicht, wie es gewissermaßen durch den Adreß-Entwurf geschehe, sagen werde: „Ihre Regierung hat die Verträge getreulich ausgeführt, und wir tadeln sie deshalb." — Der nächste Redner war der Marschall Clauzel, der gegen das Amendement sprach. Uebereilung, Unvorsichtigkeit, Leichtsinn, dies waren, dem Marschall zufolge, die Eigenschaften, die die Regierung bei der Räumung Ancona's gezeigt habe. Ein Fehler sey es, dessen Folgen man vielleicht theurer bezahlen müssen. Er würde nichts gegen die Räumung Ancona's einzuwenden haben, wenn man die Bürgschaften erlangt hätte, dererhalben die Expedition unternommen worden sey. Ancona wäre, seines Erachtens, für Frankreich und sogar für Europa ein Pfand des Friedens gewesen. Jetzt, wo dieser Platz geräumt worden sey, könne er jeden Augenblick von den Oesterreichern besetzt werden, ja, man müsse von jetzt an Ancona als Oesterreich gehörig betrachten. („Nein, nein! Ja, ja!") Und Ancona sey ganz Italien, mehr als Italien, eine Position gegen Frankreich. Im Fall eines Krieges mit Oesterreich würden 100,000 Mann nicht genügen, um wieder bis Ancona vorzudringen. (Bewegung.) Man möge auf der Ministerbank nicht durch Lachen antworten, sondern durch gute Gründe. Er wiederhole es, wenn man Krieg in Italien zu führen habe, so würde man dann erst die Folgen von dem, was jetzt geschehen sey, empfinden. — Der General Bugeaud sagte, er wolle das Amendement weder vertheidigen noch bekämpfen, sondern nur in Bezug auf die von dem Marschall Clauzel angeregte militairische Frage bemerken, daß Ancona in der That durchaus kein Punkt von Wichtigkeit im Fall eines Krieges sey. Nachdem über diesen Punkt von mehreren Militairs in der Kammer hin- und hergestrit-

ten worden war, und zuletzt Herr Thiers sich auf die Meinung Napoleon's bezogen hatte, der Ancona für einen Platz von der höchsten Wichtigkeit erklärte, nahm der Conseils-Präsident das Wort und brachte die Debatte von diesem Abwege wieder zu der eigentlichen Frage zurück.

Nach dieser Rede, in welcher von dem Grafen Molé die Thatsachen klar entwickelt wurden, verlangte das Centrum immer dringender und ungestümer die Abstimmung, während die linke und rechte Seite die Verschiebung der Debatte auf künftigen Montag verlangten. Nach einigen Momenten des Tobens entfernte sich die Opposition in Masse, und der Präsident hob, unter lebhaften Zeichen des Mißfallens der ministeriellen Partei, die Sitzung auf.

Paris, 14. Jan. Die Königin, die seit der Nachricht von dem Tode ihrer Tochter Niemand den Zutritt zu sich gestattete, empfing heute zum erstenmale wieder den Marschall Gérard.

In dem ministeriellen Journal la Presse liest man: „Der „Messager" erklärt gestern Abend, daß er, weit davon entfernt, eine Auflösung der Kammer zu fürchten, dieselbe vielmehr sehnlichst wünsche. Wohlan! Dieser Wunsch wird erfullt werden, wenn die Coalition das Kabinet stürzt.

Der Marschall Soult ward heute fruh um 8 Uhr zum Könige berufen, und blieb über eine Stunde in den Tuilerieen.

Großbritanien und Irland.

Wie schon erwähnt, sollte der Geistliche Stephens in Folge des Schlußverhörs vor dem Friedensgericht zu Manchester am 3. Januar in das Grafschaftsgefängniß zu Liverpool abgeführt werden, um vor die nächsten Assisen gestellt zu werden, wurde jedoch, bis dahin, in der Art freigelassen, daß er für sich Bürgschaft im Betrage von 1000 Pf. und zwei Bürgen mit je 500 Pf. stellte. Diese Bürgschaft findet der Sun sehr hoch. „Das Einkommen des Hrn. Stephens, sagt er, wird auf 200 Pf. jährlich angegeben, als dissentirender Geistlicher, der zunächst von den ärmsten Volksklassen unterstützt wird, kann er nicht mehr als höchstens 300 Pf. jährlich haben. So kommt also die Bürgschaft seinem zehn-, resp. sechsjährigen Einkommen gleich. Wir betrachten diese Summe als übermäßig und der Bill of Rights entgegen. Der Bischof von Clogher mit einem jährlichen Einkommen von 5000 Pf. mußte, bei einem schändlichen moralischen Vergehen, nur den zehnten Theil seiner jährlichen Einkünfte als Bürgschaft stellen. Bei solchen Contrasten, die alle Tage und auf jeder Gerichtsbank vorkommen, muß jeden billig denkenden Mann unsere Rechtspflege anekeln, die offenbar ein bloßes Werkzeug ist für Parteizwecke und Kastentyrannei. Wie einer der ersten Rechtsgrundsätze in diesem Falle an einem Manne verletzt wird, der, auf eine allerdings nicht zu rechtfertigende Weise, gegen die Armengesetze eiferte, so kann es bei Gelegenheit auch an denen verletzt werden, welche für Abschaffung der Teufelsgesetze (Korngesetze) agitiren." Von Stephens wird folgendes Portrait gegeben: „Er ist ein kleiner, schmaler Mann, der in Blick und Manieren etwas von einem Opiumesser hat. Sein dunkelbraunes Haar wird auf dem Haupte dünn, und steht hoch, so daß Stirn und Schläfe ganz kahl sind. Seine diminutiven Züge deuten weder auf viel Intelligenz, noch auf Beherrschung seines Temperaments, das ein sehr leidenschaftliches scheint, wiewohl er es im Gerichtshof so ziemlich zu zügeln wußte. Er trägt Brillen, und ist wie ein Geistlicher gekleidet. Seine Stimme ist angenehm und deutlich; aber er betont alles, was er spricht, mit einem Pathos, das oft dem ausgesprochenen Gedanken nicht angemessen ist. An Energie fehlt es ihm nicht, und sein Benehmen den ganzen Tag über mochte wohl den Beifall derer erregen, die ohnehin ihn zu bewundern geneigt sind." Dagegen wird sein Meinungsgenosse Oastler, der ihm, wie Feargu's O'Connor, während des Verhörs nicht von der Seite wich, beschrieben als ein Mann von 50 bis 60 Jahren, geisterbleich, mit grauen starren Augen ohne vielen Ausdruck und mit gemeinen Zügen, wie ein Handwerker in Sonntagskleidern aussehend. O'Connor hat in seinem Aeußern viel Gentlemanliches. — Nach seiner Entlassung reiste Stephens sogleich in seine Heimath ab, ohne der noch am nämlichen Abend von O'Connor und Oastler veranstalteten Radikalenversammlung beizuwohnen, indem er dadurch seine, zugleich fur Haltung des Friedens geleistete Bürgschaft zu verwirken fürchtete. O'Connor äußerte in der Versammlung unter Anderm: „Der Hauptzweck der Whigpresse und der Regierung ist, das Volk daran zu hindern, daß es Sitz und Stimme in der Nationalvertretung erlangt. Lord Melbourne macht die Cour, Lord Normanby tafelt, Lord Brougham liegt in Angst, O'Connell ist verwirrt, und das Volk schmachtet in den Bastillen. Ich aber werde nie aufhören zu agitiren, und wenn das Armengesetz morgen abgeschaft wird, so werde ich so laut wie immer schreien nach dem allgemeinen Stimmrecht. Dem Lord Durham soll es nicht gelingen, uns zu trennen, um über uns zu herrschen. Wir werden uns nie mit ihm vereinigen, so wenig als mit Lord Brougham, sondern wir wollen vereinigt bleiben, und wir werden siegen." Schließlich forderte der Redner seine Zuhörer auf, in den Wirthshäusern, wo der Manchester Guardian und der Leeds Mercury gehalten werden (Zeitungen, die gegen Stephens Partei nahmen) kein Bier mehr zu trinken. Er wisse nicht, wie bald oder spät man ihn ins Gefängniß stecken werde, aber weder Kerker noch Folter würden ihn je einschüchtern.

Alle Journale sind mit den traurigsten Details über die Verheerungen der Stürme angefüllt, welche, in der Nacht vom 6. Januar beginnend, bis zum 7 Mittags mit fast beispielloser Wuth an der Ost- und Westküste von Großbritanien und Irland wütheten und ihre Zerstörungen tief ins innere Land, bis Birmingham u. s. w., erstreckten. Das nordamerikanische Dampfboot Pennsylvania, das

am 6 von Liverpool ausgelaufen war, ging zu Grunde, und von den darauf befindlichen 30 Menschen wurde wahrscheinlich nur einer gerettet; die sehr werthvolle Ladung ist ganz verloren. Für die übrigen Schiffe, die an diesem Tage von Liverpool abfuhren, fast sechzig an der Zahl, furchtet man das Schlimmste. Das Schiff Brighton aus Bombay scheiterte auf seinem Ankerplatz. Die breite Mündung des Mersey bot in dem Aufruhr der Elemente ein zugleich furchtbares und interessantes Schauspiel dar. In der Stadt Liverpool und der Umgegend wurden eine Unzahl der hohen Schlöte, ein Stück von dem Kirchthurm der Kirche zu Johannes dem Täufer und mehrere ganze Gebäude eingestürzt, wobei gegen zwanzig Menschen das Leben verloren. Aehnliches wird aus Manchester, Chester, Birmingham, Lincoln, Hull u. s. weiter berichtet, wo ungeheurer Schaden an Eigenthum angerichtet ist. Am fürchterlichsten hauste jedoch das Unwetter in Dublin. Hier sind in ganzen Straßen die Häuser abgedeckt und alle Fensterscheiben zertrümmert, Häuser liegen in Schutt, und in dem schönen Phönixpark sind mindestens tausend Bäume entwurzelt. Mitten im Orkan brach eine Feuersbrunst aus, welche unaufhaltsam um sich greifend, eine Reihe von öffentlichen und Privatgebäuden verzehrte. Mehrere Fabriken sind schwer beschädigt; wie viele Menschen den Tod gefunden, weiß man noch nicht.

Der, wie neulich gemeldet, meuchlings verwundete irische Grundherr, Lord Norbury, ist an seinen Wunden gestorben. Auf die Entdeckung der Thäter sind hohe Preise gesetzt.

Am Dreikönigstag brachte Hr. Martin vom Lordkämmerersamte im Namen Ihrer Maj. in der k. Capelle von St. James die übliche Opferung von Gold, Weihrauch und Myrrhen dar. — Hierbei gedenken englische Blätter eines eigenthümlichen Weihnachtsgebrauchs, der in dem Queen's-College zu Oxford besteht. Am Christtage wird daselbst ein mit Stechpalmen gekrönter Bärenkopf ausgestellt. Dieser Bärenkopf wird processionsweise in den Straßen herumgetragen und bei dieser Cerimonie eine alte Ballade gesungen. Das Publikum drängt sich in Menge um dieses Siegeszeichen, dessen Ursprung die Volkssage also erzählt: ein Mitglied des Collegiums der Königin ging in dem Sothower Walde spazieren und las den Aristoteles mit größter Aufmerksamkeit, als er von einem Bären angegriffen wurde. Der unerschrockene Collegiat erwartete das Thier, stieß ihm das Buch in den Rachen, und erstickte es, indem er ausrief: Graecum est! Friß, es ist Griechisch!

London, 12. Jan. Die ministerielle Morning Chronicle theilt ihren Lesern einige Auszüge aus der letzten in der Staats-Zeitung enthaltenen Darstellung der Verhältnisse Preußens zum Römischen Hofe mit und begleitet dieselben mit folgender kurzen Bemerkung: „Der Papst mag ein kuhner Mann seyn, und seine Rathgeber mögen seine Unerschrockenheit theilen; aber bei alledem müssen wir es doch in Zweifel stellen, ob man klug daran thut, die Regierung dahin zu bringen, daß sie die Beziehungen der katholischen Kirche zu deren Oberhaupt als gefahrvoll für die Sicherheit der Regierungen anzusehen genöthigt sind. Das gegenwärtige Zeitalter ist gewiß geneigt, die Religion zu achten, aber es ist nicht geneigt, in dieser Achtung so weit zu gehen, daß es den Priestern gestatten sollte, sich ungestraft zu Werkzeugen des Aufruhrs und der Empörung aufzuwerfen."

Der Morning Post wird von ihrem Dubliner Korrespondenten gemeldet, es gehe in Irland das Gerücht, daß die dortige Regierung im Besitz von Mittheilungen über eine Verschwörung sey, welche die Ermordung einer großen Anzahl von protestantischen Grundbesitzern Irlands zum Zweck habe, und man füge hinzu, daß der kürzlich erschossene Lord Norbury das erste Opfer dieses Mordplanes gewesen.

Die neuesten Nachrichten aus den Westindischen Kolonieen, namentlich aus Jamaika, sind, selbst nach der Angabe ministerieller Blätter, keineswegs befriedigend. Es ist zwar keine Störung der Ruhe von Seiten der Neger erfolgt, aber ihre Abneigung gegen die Arbeit ist fast allgemein, während der Lohn, den sie für die unterbrochene Arbeit fordern, von der Art ist, daß die meisten Pflanzungen veröden müssen, da selbst die gegenwärtigen hohen Preise des Zuckers, des Kaffees und des Rums dem Eigenthümer die Kosten des Anbaus nicht decken. In vielen Gegenden sind die Bedingungen, welche die Arbeiter, durch die Baptisten-Missionare gereizt, dem Landeigenthümer aufgelegt haben, so hoch, daß sie ohne große Anstrengung täglich 6 Schilling gewinnen können. Auch sollen die neuen Wahlen entschieden feindlich gegen die Verwaltung des Gouverneurs, Sir Lionel Smith, ausgefallen seyn.

Kürzlich wurde zu Bristol in einer dortigen Brauerei eine neue große Maischkufe „Graf Durham" getauft, mit Beifügung des Wunsches: „Mögen wir ihn bald als Premier-Minister begrüßen."

Es gehen aus Liverpool noch immer Berichte über die Folgen des letzten Sturmes ein. Namentlich wird über das Benehmen der Strandbauern geklagt, welche die gescheiterten Amerikanischen Paket-Schiffe „Pennsylvania" und „Lockwoods" rein ausplünderten. Die Liverpoler Humanitäts-Gesellschaft hat zwei ihrer Mitglieder beauftragt, den Aufenthaltsort der von den gestrandeten Schiffen Geretten auszumitteln, um ihnen die Unterstützung der Gesellschaft zukommen zu lassen. Unter den Geretteten befanden sich viele Auswanderer, die Alles, was sie besaßen, am Bord der gestrandeten Schiffe hatten. In der Nähe der Stadt Liverpool wurden neun Personen durch den Sturm getödtet, im Flusse ertranken 17 und auf den Sandbänken 89, zusammen kamen also 115 Personen um. Ueber das Benehmen des Dampfboots „Victoria", welches das Schiff „Lockwoods" unter dem Vorwande verließ, daß nicht genug Kohlen am Bord seyen,

***

um es nach Liverpool zu bringen, herrscht nur Eine Stimme, und man hofft um so mehr, daß eine strenge Untersuchung hierüber verhängt werden wird, als der eigentliche Grund zu jenem Benehmen seyn soll, daß die von der Mannschaft und den Passagieren des „Lockwoods“ gebotene Belohnung dem Capitain und der Mannschaft der „Victoria“ nicht ansehnlich genug gewesen. In Irland sollen, so viel man bis jetzt weiß, an 400 Menschen durch den Sturm ihr Leben verloren haben.

Nach dem Börsen-Artikel der heutigen Times hat der erste Verkauf von Assam-Thee, der, wie man hofft, nach und nach den China-Thee ganz ersetzen soll, viel Bewegung unter dem Handelsstande verursacht. Es waren vorläufig nur 8 Kisten Thee aus Assam zum Verkauf gestellt, und erst wenn diese zu guten Preisen abgingen, sollten größere Quantitäten nachgesandt werden. Bei der Neuheit dieses Produkts stieg der Preis über den wirklichen Werth. Die beiden ersten Sorten wurden resp. zu 16 bis 20 und zu 26 bis 31 Shilling das Pfund verkauft. Da die Kultur der Theepflanze in Assam so wenig Kosten macht, so kann man das Pfund über 1 Shilling billiger liefern, als den China-Thee. Die beiden Arten Assam-Thee, der Sutschung und der Pekko, sollen vortrefflich seyn. Der Erfolg dieser Anpflanzungen auf Englisch-Ostindischem Gebiet muß ein Ereigniß von der höchsten Bedeutung werden.

Spanien.

Madrid, 4. Jan. Nur in England haben sich Stimmen erhoben, um die europäischen Mächte aufzufordern, den in Spanien herrschenden Gräueln ein Ziel zu setzen; das übrige Europa scheint theilnahmlos seinen Blick von einem Lande abzuwenden, das nicht mehr in die Zahl der gesitteten Nationen einbegriffen zu werden scheint. Einigen Trost gewährt es, wenn man sieht, daß endlich der spanische Senat selbst seinen Abscheu vor den obwaltenden Gräueln in einer an Ihre Maj. die Regentin gerichteten Botschaft ausspricht.

Spanische Gränze. Die offizielle Karlistische Zeitung enthält einen ausfuhrlichen Bericht über ein Treffen, das bei Ampuero zwischen der Division des Christinischen Generals Castaneda und den Truppen des Karlistischen Anführers Castor Andechaga stattgefunden hat. Die Christinos hatten die Höhen und das Fort San Roque besetzt, wurden aber mit einem Verluste von 700 Mann an Todten und Verwundeten zurückgetrieben.

Die Kühnheit der Karlisten in Catalonien geht so weit, daß sie in zwei, dicht vor den Thoren von Barcelona liegenden Dörfern die Beamten gefangen genommen und weggeführt haben, ohne daß die Christinos Miene gemacht hätten, dies zu verhindern.

Belgien.

Brüssel, 14. Jan. Der Indépendant kann über das Amendement zu der Belgischen Phrase in der Adresse der Französischen Deputirten-Kammer seinen Mißmuth nicht unterdrücken und grundet nunmehr seine letzten Hoffnungen darauf, daß die von Herrn Gerlache der Londoner Konferenz überbrachten Vorschläge Unterstützung und Annahme finden werden.

Dem Independant wird aus dem Lager von Beverloo vom 12ten gemeldet, daß nach den in der Nacht vorher von der Gränze empfangenen Berichten bei der Holländischen Armee große Bewegungen stattfinden, so daß diesseits alle möglichen Vorkehrungen gegen einen Ueberfall getroffen werden. Alles ist daselbst in Bewegung, die Artillerie gepackt und gesattelt, die Kavallerie bereits an die Gränze aufgebrochen und die Infanterie zur Vertheidigung des Lagers bereit, wenn es nöthig werden sollte.

Der Observateur meldet: „In Folge der Bewegungen im Holländischen Heere hat der General Magnan sein Hauptquartier im Lager von Beverloo aufgeschlagen, und die Truppen, die sich in Hasselt und der Umgegend befinden, halten sich auf Alles bereit und haben Befehl erhalten, auf das erste Zeichen aufzubrechen. Das 2te und 3te Bataillon des 3ten Jäger-Regiments zu Fuß, welche in Diest und Hasselt in Garnison liegen, sollen morgen nach dem Lager abgehen, die Besatzung von Hasselt aber durch zwei Schwadronen reitender Jäger von St. Trond verstärkt werden.

Die nach Paris gesandtea Herren Metz, von Ansemberg und Hoffschmidt wurden am 13ten in Brüssel zurückerwartet; ihre Bemühungen, die Französische Regierung zu militairischen Maßregeln zu Gunsten Belgiens zu veranlassen, sind ganz fehlgeschlagen. Dagegen soll General Sebastiani den Auftrag erhalten haben, im Namen von Frankreich das Erbieten Belgiens, für Luxemburg und Limburg eine Geld-Entschädigung zu geben, bei der Konferenz auf das kräftigste zu unterstützen; Briefe des nach London gesandten Herrn von Gerlache sollen zugleich die Aussicht eröffnen, daß auch England diesem Vorschlage beitreten werde. So lautet der Bericht eines Brüsseler Korrespondenten des Handelsblads.

An der Börse haben heute die Gerüchte von Feindseligkeiten, die zwischen diesseitigen und Holländischen Truppen ausgebrochen, großen Schrecken verbreitet. Bald erzählte man sich, der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar wolle einen Handstreich gegen Antwerpen versuchen, bald hies es wieder, die Holländer hätten es auf das Lager von Beverloo abgesehen. Jedenfalls ist die große Unruhe, die diese Gerüchte überall verbreiteten, eben kein Beweis für die Tapferkeit und den Patriotismus, die einigen Zeitungen zufolge, hier zu Lande jetzt verbreitet seyn sollten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 15. Jan. Die Nachricht von dem Vorrücken der Holländischen Truppen nach der Belgischen Gränze hatte nur anfangs die Börse einigermaßen betroffen gemacht. Nachdem aber in Holland selbst nur beruhigende Berichte über diese Truppen-Bewegung eintreffen, die Amsterdamer Börse auch keine Notiz vorerst weiter von den militairischen Vorsichtsmaßregeln nimmt, so ist auch die Besorgniß unserer Börse wieder verschwunden. Es liegt allerdings klar vor, daß es so wenig im Interesse Hollands, als in dem Belgiens liegen kann, die Offensive zu ergreifen und daß Holland nur durch die zunehmenden Kriegsvorbereitungen Belgiens gezwungen wurde, sich einigermaßen auch zu rüsten. Sicher werden aber vor der Zeit keine kriegerischen Ereignisse eintreten.

Italien.

Rom, 5. Januar. Vorgestern ertheilte der h. Vater mehreren fremden Damen von Rang eine Audienz in dem großen Saale der vatikanischen Bibliothek. — Dem Großfürsten Thronfolger von Rußland zu Ehren haben die hiesigen deutschen Künstler eine Ausstellung veranstaltet, welche von Sr. Kaiserl. Hoh. gestern besucht wurde. Wie man hört, hat der Thronfolger bereits mehrere Bestellungen sowohl bei fremden als einheimischen Künstlern gemacht, und anderweitige sollen nachfolgen. — Die Vergnügungen des Winters, Fêten, Soiréen und Bälle reihen sich nun Abend fur Abend in dem Kreise unsrer großen Gesellschaften, und wie der Carneval näher ruckt, mehren sich die Gäste. Die Bewohner Roms können sich dieses Jahr nicht beklagen; so viele Fremde sind seit vielen Jahren nicht hier gewesen.

Von der italienischen Gränze, 7. Jan. Bei der Section der Herzogin Marie von Würtemberg hat sich herausgestellt, daß eine unheilbare Unthätigkeit der Verdauungswerkzeuge den Tod der erlauchten Kranken herbeigeführt hat. Brust und Lunge sind ganz unversehrt erfunden worden.

Oesterreich.

Wien, 13. Januar. Gestern ist die Nachricht von dem dem Ministerium Molé so ungünstig lautenden Adreß-Entwurfe hier eingetroffen. Man zweifelt indeß nicht daran, daß die Coalition, über deren Solidarität ohnehin gerechte Bedenken gehegt werden, nicht im Stande seyn wird, die Politik des Königs Ludwig Philipp nach Innen und Außen hin wesentlich zu modifiziren. Ueber Dupin's Abfall kann nur ein Urtheil herrschen. Diese Gesinnungslosigkeit der Massen bei einem aller moralischen Grundlage entbehrenden Getriebe der Partei-Chefs, das im Grunde nur auf ein Jagen nach Portefeuilles hinausläuft, ist gewiß ein großer und bedauerlicher Uebelstand, er enthält aber andererseits eine Art von Bürgschaft für die Fortdauer oder doch zeitweilige Verlängerung des gegenwärtigen Zustandes der Dinge. Dies ist ungefähr die Ansicht des hiesigen Publikums.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Dec. (A. Z.) (Beschluß.) Agasni's Genossin und Trösterin im Gefängnisse war eine junge Griechin aus Adrianopel, die, der Religion halber, seit mehr als zehn Monden in diesem dumpfen Kerker weilte, und in Folge ihrer Weigerung, den christlichen Glauben abzuschwören, täglich ihres Todesurtheils harrte. Ihre Geschichte begründet, ihres zarten Alters, insbesondere aber der heroischen Standhaftigkeit wegen, die sie während der strengen und langandauernden Verfolgung an den Tag legte, einen weit stärkern Anspruch auf Mitgefühl und Bewunderung, als der früher erzählte Fall. Maritza war die Tochter eines griechischen Primaten, der wenige Monden nach ihrer Geburt, aus persönlichem Groll, Mohammedaner wurde. Aus Gründen, deren nähere Bezeichnung schwierig ist, machte der Renegat einige Jahre lang von dem ihm gesetzlich zustehenden Rechte, seiner Christin gebliebenen Frau die Kinder abzufordern, keinen Gebrauch. Erst als seine Tochter ihr sechstes Jahr erreicht hatte, ließ er sie, in plötzlicher Anwandlung väterlicher Liebe, in sein Haus bringen, und weigerte sich, sie ihrer Mutter wieder zurückzugeben, bis er Geschäfte halber Adrianopel verlassen mußte. Viele Jahre lang lief keine Kunde von ihm ein, und man hielt ihn für todt, als er, im Augenblick wo die Vermählung stattfinden sollte, in die Kirche trat, an den Altar stürzte, seine Tochter beim Arm ergriff, sie mit Gewalt in sein Haus führte und erklärte, sie sey Moslem, wie er. Der Fall ward vor das türkische Tribunal gebracht, wo, in Gegenwart eines großen Zulaufs von Griechen und Türken, folgender Fetwah übergeben wurde: „Wenn Zeid, ein steuerpflichtiger Unterthan, den Islam annimmt, sind dann seine noch minderjährigen Kinder als Moslems anzusehen? Ja. Und wenn unter diesen Kindern Zeids, Zehnep, seine Tochter, nach erreichter Volljährigkeit, sich als eine Christin bekennt und Ame, einen Christen, heirathet, zu welcher Strafe soll sie verurtheilt werden? — Sie soll ins Gefängniß gesetzt und ernstlich angegangen werden, bis sie den muselmännischen Glauben bekennt.“ Obgleich ein so bestimmtes Urtheil eine Appellation an ein höheres Gericht nicht zuließ, so brachten es doch die Freunde des christlichen Mädchens bei dem Richter dahin, daß er sie nach Konstantinopel bringen ließ, wo, wie sie sich schmeichelten, leichter Mittel aufzufinden seyn möchten, ihre Loslassung zu erwirken. Alle Bemühungen des Patriarchen und einflußreicher Griechen, die Nichtigerklärung des Verdicts zu erlangen, blieben fruchtlos, bis zum Glück für sie, wie man anfangs glaubte, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Verantwortlichkeit, sie ihrer Mutter wieder zu übergeben, auf sich nehmen wollte. Sie ward aus dem Gefängniß in den Palast des Ministers gebracht, der, als er sie sah, von ihren Reizen so eingenommen ward, daß er, seiner Pflicht und der geheiligten Rechte der Gastfreundschaft vergessend, ihr die unehrenhaftesten Anträge machte, die sie mit Unwillen verwarf. Sofort ward sie ins Gefängniß zurückgeschickt, und von diesem Tag an wagte, aus Furcht die Rache eines so einflußreichen Mannes sich zuzuziehen, kein im Amte stehender Türke, und noch weniger ein Grieche, die Bitten ihrer trostlosen Mutter zu beachten. Bittschriften wurden von ihr dem Sultan vorgelegt; allein entweder wurden sie, wie es oft zu geschehen pflegt, ihm

vorenthalten, oder wollte er, einer Ungläubigen wegen, wie ungerecht der Entschied in vorliegendem Fall auch seyn möchte, das Gesetz nicht annulliren. So erfolgte denn viele Wochen lang keine Antwort. Endlich erschien unerwartet ein Bote aus dem Palast in dem Gefängniß. Als er in ihre Zelle trat, erhob die junge Griechin, die ihn für den Henker ansah, sich von ihrem Lager, redete ihn an und sagte, sie danke Gott, daß endlich die Stunde gekommen, wo sie ein Leben der Trübsal und des Elends für die Krone des Martyrthums vertauschen dürfte, er möge die Befehle vollziehen, deren Ueberbringer er sey. Nur mit Mühe konnte man sie von ihrem Irrthum und davon überzeugen, daß der Sultan kraft einer Stelle des Korans, welche befiehlt: „keine Gewalt zu gebrauchen wider Menschen um ihrer Religion willen", ihr Urtheil aufgehoben habe. Maritza ist jetzt in Freiheit und nach der Ankunft ihres Geliebten aus Adrianopel wird ihre Vermählung im Fanal von dem Patriarchen selbst mit ungewöhnlichem Pompe gefeiert werden. — Gegen die seit undenklichen Zeiten bei der Pforte übliche Gewohnheit, ist das Verzeichniß der verschiedenen Staatsbeamten während der nächsten 12 Monate vor dem gegenwärtigen Ramazan nicht erschienen. Mahmud, von dem Wunsche beseelt, die europäischen Regierungsformen in der Türkei einzuführen, befahl, als er hörte, dieser Gebrauch sey nirgens üblich, dessen Abschaffung. Eine Veränderung indessen fand kürzlich statt, auf welche die öffentliche Meinung, obgleich in diesem Lande die Launen des Schicksals so häufig sind, ganz unvorbereitet war, und die, obschon zuverlässig, von Vielen noch bezweifelt wird. Der Mann, der sich des Sultans Ungnade zugezogen, war kein Geringerer, als Sr. Hoheit Zwerg — der einflußreiche Ahmed Aga. Mehrere Jahre hindurch hatte er für die Ungunst der Natur reiche Entschädigung gefunden in der Gunst seines kaiserlichen Herrn, und in dem besondern Vorrecht freien Zutritts zu den unvergleichlichen Schönheiten, welche des Sultans Harem zieren. In einer üblen Stunde für diesen glücklichen Sterblichen bemerkte der Sultan, daß dessen Oberlippe sich dunkler färbe, als es sich für das Gesicht eines Wächters zieme, dem die Obhut über einen so kostbaren Schatz mit Sicherheit anvertraut werden könne. Düstere Wolken des Argwohns sammelten sich auf der kaiserlichen Stirn, und der Frieden des Gemüths, den sie verscheuchten, konnte nur durch die genaueste Untersuchung wieder hergestellt werden. Es den Physiologen überlassend, das Phänomen zu erklären, genüge zu wissen, daß der Zwerg in Folge des Berichts Kislar Aga's für unwürdig erklärt ward, noch eine Minute im Harem zu bleiben, und daß die Thore des Segens ihm für immer verschlossen wurden. Viele Tage war man in Unruhe um Ahmed Aga. Der Sultan könne, dachte man, in seinem Unwillen nicht weniger thun, als ihn aufhängen lassen. Doch — welch ein Beispiel der Milde und Mäßigung! — dem Schuldigen wurde nicht nur das Leben geschenkt, sondern in wenigen Tagen wird seine Vermählung mit ungewöhnlichem Gepränge in Gegenwart des ganzen Hofes und der Großen des Reiches vollzogen werden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das am 6. Jan. in Liverpool eingelaufene Paketboot Oxford hat Zeitungen aus New-York bis zum 19. Dec. mitgebracht. Die wichtigste Nachricht, die sie enthalten, ist die (bereits über Havre gemeldete) Einnahme von Veracruz ein Ereigniß, das englische Blätter „jedenfalls bedauernswerth" finden. Die Wahlunruhen in Harrisburg scheinen so ziemlich beigelegt. Ein Journal berichtet darüber: „Harrisburg, 13. Dec. Nachdem hier Ruhe und Ordnung großentheils wieder hergestellt sind, hat man ein Drittel der hierher beorderten Truppen nach Philadelphia zurückgeschickt. Die beiden Repräsentantenhäuser, das ächte und das falsche, fahren indessen fort sich täglich zu versammeln, ohne etwas zu thun.

Der englische Spectator schreibt: „Wir hören, daß Hr. Swartout, ehemaliger Zolleinnehmer des Hafens von New-York, diese Stadt verlassen hat, um sich in Folge der Entdeckung ungeheurer Deficits in seinen Rechnungen nach England zu begeben; daß sich ebenfalls Hr. Price, Bezirks-Anwalt der Vereinigten Staaten für New-York, unter ähnlichen Umständen nach England auf den Weg machte, und daß man eine Veruntreuung von Staatsgeldern in hohem Betrage zu Washington und Boston argwöhnt. Seit Jacksons erster Wahl sollen zwanzig Millionen Dollars (48 Mill. Gulden) von öffentlichen Beamten veruntreut worden seyn." Hiernach scheint es mit der republikanischen Amtstreue in der Union nicht besonders weit her zu seyn.

Angekommene Fremde.

16. Januar. Herr Landrichter Baron v. Ungern-Sternberg, Herr Arrendator Michelson, Herr v. Krüdener, vom Lande; Herr v. Heyking, von Riga, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 8.

Mittwoch, den 18. Januar 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zufolge Requisition des Dörptschen Herrn Gouvernements-Schul-Directors vom 7ten d. M. sollen die Bücher, welche im Jahre 1805 nach Aufhebung der Dörptschen Stadtschule von dem letzten Rector derselben dem Gymnasium übergeben, aber als nicht geeignet für die Bibliothek dieser Anstalt befunden worden sind, zum Vortheil der hohen Krone sub hasta zum Verkauf gebracht werden.

Diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung fordert demnach die resp. Käufer hierdurch auf, am 20sten dieses Januar-Monats, Nachmittags 3 Uhr, im Locale dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, wonächst den Meistbietenden der Zuschlag sofort ertheilt werden soll. Das Verzeichniß dieser Bücher ist täglich in der Polizei-Kanzellei zu inspiciren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 9. Januar 1839. Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Demnach der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät die Pfandbriefe:

No.	gen.	509,	Salisburg	sp. No. 7
—	—	510	——	— 8
—	—	511	——	— 9
—	—	512	——	— 10
—	—	513	——	— 11
—	—	515	——	— 13
—	—	516	——	— 14
—	—	519	——	— 17
—	—	522	——	— 20
—	—	530	Ibden	— 4
—	—	531	——	— 5
—	—	532	——	— 6
—	—	533	——	— 7
—	—	534	——	— 8
—	—	5170	N. Laitzen	— 2
—	—	5173	——	— 5
—	—	5174	——	— 6
—	—	5175	——	— 7
—	—	5176	——	— 8
—	—	5177	——	— 9
—	—	3680	Kokenhof	— 127

gemäß der auf besagten Pfandbriefen verschriebenen Bedingung zum October-Termin 1839 aufkündigbar werden, auch nach Ablauf dieses Termins diese Societät nicht mehr 2½ Procent, sondern nur 2 Procent halbjährliche Zinsen für in Rede stehende Pfandbriefe zahlen wird, so werden die resp. Inhaber ersucht und aufgefordert: entweder die Pfandbriefe zwischen dem 16. April und 18ten Mai 1839, mit deren Zinsscheinen und etwanigen Cessionsbogen bei der Districts-Direction allhier in Riga zur Aufkündigung einzuliefern, dagegen Capital-Aufkündigungs-Scheine, zahlbar nach 6 Monaten, sammt Zinsen, zu annoch 2½ Procent zu empfangen, oder falls Inhaber sich mit 2 Procent Zinsen für das halbe Jahr begnügen wollen, die nehmlichen Pfandbriefe, nach Löschung des „Zinsfuß und Aufkündigung bestimmend" Geschriebenen, nebst neuen Zinsbogen mit Coupons zu 2 Procent halbjährlich zurückzuempfangen. Da ferner durch vorstehende sowohl, als durch die hinsichtlich der Pfandbriefs-Serien April und Octbr. 1837 und 1838, und April 1839 erlassenen Bekanntmachungen die resp. Besitzer Livländischer Pfandbriefe, welche diese Societät an den Herrn Baron und Ritter Stieglitz im Jahre 1824 unter den auf der leeren Seite derselben vermerkten Bedingungen ausgereicht hat, mit letzten hinlänglich bekannt geworden, so werden besondere auf die einzelnen successive noch kündigbar werdenden Pfandbriefs-Serien vorgedachter Anleihe lautende Aufforderungen für die Zukunft nicht mehr erlassen werden, und wollen daher die resp. Inhaber solcher Pfandbriefe, — da die zeitherigen Bekanntmachungen auch auf die in den bis zum October 1858 laufenden Terminen kündigbar werdenden Pfandbriefs-Serien mehrgedachter Anleihe volle Anwendung finden werden — sich nach den auf ihren Pfandbriefen befindlichen Vermerken richten. 3

Riga, am 29. December 1838.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

Oberdirector v. Smitten.

Stövern, Secr.

Aus Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß von demselben am 24. Januar d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, und an den Folgetagen, Silber-, Kupfer- u. Blechgeräthe, eine goldene Uhr mit goldener Kette, ächte Steine, eine englische Brille mit goldener Einfassung, ein Damen-Fuchspelz, wohlerhaltenes Tischzeug, mehrere Stücke neuer Leinwand, Damen-Leibwäsche, Kleidungsstücke, Möbel, darunter zwei große Wandspiegel und ein fast neuer Badeschrank, ferner Bettzeug, so wie andere Sachen, auctionis lege gegen baare Bezahlung in B. A. öffentlich werden versteigert werden. 3

Dorpat, am 14. Januar 1839.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akerman, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von Seiten des Stadt-Cassa-Collegii der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß dasselbe auch in diesem Jahre Steinkalk in großen und kleinen Quantitäten verkaufe, wozu die Bestellungen in der Kanzlei des gedachten Collegii angenommen werden. Dorpat, am 10. Januar 1839. Im Namen des dörptschen Stadt-Cassa-Collegii: 1

Commerzbürgermeister Staehr.

O Schütze, stellvertr. Buchh.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfiehlt sich Unterzeichneter im Graviren von Petschaften in allen Arten Steine und Metalle. Auch werden von mir die bekannten Transparent-Platten zum Drucken aller nur möglichen Gegenstände verfertigt, wodurch man mittelst eines Pinsels und gewöhnliche Dinte selbst Abdrücke durchpinseln kann. — Das ehstländische Wappenbuch, welches im Jahre 1837 in Reval erschien, so wie auch einige beliebte Tänze für das Pianoforte ist bei mir zu haben. Mein Logis ist gegenüber der Stadt London im Nicolaischen Hause. Graveur und Lithograph 2

Paul E. Damier,

Herausgeber des ehstl. Wappenbuchs.

Von Seiten der Alt-Rüggenschen Gutsverwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß es fernerhin Niemandem gestattet ist, in Grenzen genannten Gutes zu jagen, und daß daher diejenigen, welche daselbst auf der Jagd betroffen werden sollten, der Wegnahme ihres Gewehrs gewärtig sein mögen. 2

Diejenigen, welche freundlich zu der Verloosung für das Alexander-Asyl beizusteuern gedenken, werden recht sehr ersucht, bis zum 20. Jan., wo die Ausstellung beginnen soll, ihre Beiträge an die Direktion des Frauenvereins einsenden zu wollen, damit am 24. Januar die Verloosung selber Statt finden kann.

Der Frauenverein in Dorpat. 1

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige hierdurch ergebenst an, dass ich im Hause der Frau Pastorin Thrämer am grossen Markt ein Gewürz- und Weingeschäft angelegt habe. Indem ich bei solider Behandlung die billigsten Preise verspreche, hoffe ich bald das Vertrauen meiner verehrten Abnehmer zu erwerben und zu befestigen. 1

Carl Fried. Berg.

Den resp. Herren Mitgliedern des Commerzklubbs wird angezeigt: daß am 22sten und 29sten Januar Bälle stattfinden werden. Die Direction.

Concert-Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich hierdurch, einem verehrungswürdigen Publikum die Anzeige zu machen, dass am Freitag den 20sten d. M. sein zweites und letztes Concert im Saale der Ressource statt finden wird. Th. Stein,

Pianist.

Immobil-Verkauf.

Ein hölzernes Haus, im dritten Stadttheil in der Steinstraße, mit Nebengebäuden und einem Obst- und Gemüsegarten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Zu verpachten.

Unter dem Gute Groß-Camby, 18 Werst von Dorpat, sind vom 23. April 1839 ab zwei im neuen Zustande befindliche, zweigängige Wassermühlen zur Pacht zu vergeben; bei der einen Mühle ist eine neue Walkmühle eingerichtet, welche im Anfange März im Gange sein wird. Wegen der Pachtbedingungen hat man sich an die Gutsverwaltung daselbst zu wenden. 2

Von dem Gute Alt-Pigast wird eine Hoflage mit Ländereien und Gehorch, so wie eine Wassermühle zur Arrende ausgeboten. 2

Auf der zum Gute Sotaga gehörenden, 11 Werst von Dorpat entlegenen Hoflage Perresky, auch Predi genannt, sind von St. George 1839 funfzig milchende Kühe zur Pacht zu haben. Der Bedingungen wegen beliebe man sich an die Sotagasche Gutsverwaltung zu wenden. 1

Zu verkaufen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß in meiner, dicht an der steinernen Brücke belegenen Jahrmarktsbude eine große Auswahl neuer kupferner Küchengeräthe aller Art, so wie verschiedene andere Kupfer- und Messingarbeiten, und auch Brandweinspumpen und Spänne zu haben sind. Meinen geehrten Käufern verspreche ich die reelleste Behandlung und die billigsten Preise. 2

C. F. Juckse, Kupferschmiedemeister.

Einem hohen Adel und resp. Publikum empfehle ich mich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mit meinem wohl assortirten Gewürz- und Wein-Waaren-Lager; indem ich zugleich jedem respectiven Käufer reelle Behandlung und die billigsten Preise verspreche, zeige ich hiermit noch an, dass meine Bude jetzt in dem früher Mesterschen Hause, neben Bokownoffs Handlung, sich befindet. Joh. Gerh. Lütten.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich mich mit verschiedenen Messingarbeiten, als: Plätteisen, Mörsern, Theemaschinen, Leuchtern, Plattmenagen, Schreibzeugen u. verschiedenen versilberten Bronce-Arbeiten. Auch tausche ich alten Messing ein. Ich verspreche eine solide und billige Behandlung. Mein Stand ist bei der steinernen Brücke in der Eckbude. H. J. Großmann. 1

Einem respectiven Publikum mache ich hiermit bekannt, dass bei mir ausserordentlich gutes moskowisches Mehl, wie auch kasanische Seife, gute Lichte und so eben erhaltene Manufaktur-Waaren zu billigen Preisen zu haben sind, im Kaufhofe Nr. 1, der Stadt London gegenüber. L. S. Medwedew. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich die ergebene Anzeige, daß ich zu diesem Jahrmarkt wieder mit meinem gut kompletirten Waarenlager, bestehend in Tuchen von verschiedenen Fabriken, à 3½ bis 25 Rub. B. pr. Arschin, und andern Schnittwaaren, als Navarin, Bombasset, halbseidene Zeuge, Sammet und Halbsammet, Zitze, Jaconets, Mousselin, Bobinet, ausgenähte Kragen ꝛc.; ebenfalls Terno-, Chali-, Caschemir-, seidene- und andere Tücher; imgleichen zu Aussteuern zu empfehlende Waaren, als Hanf- und Flachs-Leinwand in allen Gattungen zu Wäsche, Tischgedecken, Theeservietten, Handtüchern ꝛc. — angekommen bin, und gegenwärtig im ehemaligen Mesterschen, jetzt Bokownowschen Hause, eine Treppe hoch, ausstehe.

W. A. Iroschnikoff, aus Pernau. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publiko habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich ein neu wohlassortirtes Waarenlager mitgebracht habe und durch möglichst billige Preise und solide Behandlung jeden resp. Käufer befriedigen werde. Mein Waarenlager ist wie früher in der Stadt London. 2

Anton Schiefner, aus Reval.

J. Helstens, Kunstdrechsler aus St. Petersburg, empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publiko mit einer Auswahl verschiedener Drechslerarbeiten und mit ganz vorzüglich gut bearbeiteten Bernsteinsachen. Auch ist eine besonders gute Masse zum Schärfen der Rasirmesser zu haben. Sein Stand ist im Hause der Madame Johannson. 2

Einem geehrten Publiko empfiehlt ergebenst Unterzeichneter seine Kunsthandlung für die Marktzeit hieselbst, bestehend aus einer großen Auswahl von Kupferstichen nach den berühmtesten Künstlern, französischen Lithographien, nebst allem zum Zeichnen und Malen erforderlichen Material. Der Verkauf geschieht im Johannsonschen Hause hinter dem Rathhause. 2

J. Daziaro,

Kunsthändler aus Moskau u. St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe die Ehre anzuzeigen, daß ich während der Jahrmarktzeit mit einer Auswahl verschiedener Bürsten, als: Kleider-, Kopf- und Fußbürsten, ausstehen werde im alten Universitätsgebäude, neben Blocks Bude. 2

Heinrich Krone, Bürstenmacher aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe die Ehre anzuzeigen, daß ich während der Jahrmarktzeit mit einer Auswahl verschiedener feiner Korbarbeiten, als: Näh- und Strickkörbe, Kinderwagen und Wiegen, Sommer-Mützen für Herren und Knaben, ausstehen werde unter dem alten Universitätsgebäude. Heinrich Bosse, 2

Korbmacher aus Riga.

Jacob Eichenwald aus St. Petersburg hat die Ehre bekannt zu machen, daß er sich mit einem Manufakturwaarenlager hier befindet, welches, nämlich enthält: Navarin ¾ Arschin 3 Rb. B. A.; Damenhandschuhe, schwedische und glasirte, 1 Dutzend 16 Rub. B. A.; Herren-Handschuhe von eben derselben Gattung, 1 Dutzend 17 Rub.; verschiedene Sorten Zitze; Mouslin; coleurten Jaconett; weißen und coleurten Bobinett; Segellein; schwedisch Leinen; die schönsten Navarintücher; Halstücher; englisch Leinen und mehrere ungenannte Artikel zu den

billigsten Preisen. Sein Stand ist im Hause des Hn. Bauch, im 2ten Stock rechter Hand. 2

Zum bevorstehenden Jahrmarkte empfehle ich mich mit einem sehr gut assortirten Gewürz-Waaren-Lager, und verspreche die billigsten Preise und eine reelle Behandlung.

J. W. Kaeding.

Hiermit mache ich ergebenst bekannt, daß ich zum diesjährigen Markte mich mit Waaren von allerbester Qualität aus den ersten Quellen versorgt habe und daher im Stande bin, dieselben nicht nur eben so billig wie jeder andere, sondern wo möglich noch billiger zu verkaufen. Ich bitte meine verehrten Abnehmer, die mir das Zutrauen schenken, mit ihren Aufträgen mich zeitig zu beehren, um auf deren Ausführung desto größere Sorgfalt verwenden zu können.

J. R. Schramm. 1

Unterzeichnete Administratoren des Nachlasses des seligen Herrn Rathsherrn C. G. Block empfehlen Einem hochverehrten Publikum das aufs sorgfältigst completirte Material-Waaren-Lager von C. G. Block, und ersuchen ergebenst um zahlreichen gefälligen Zuspruch, wogegen eine reelle Bedienung und möglichst billige Preise stets versprochen werden. Auch werden die bekanntlich gut assortirten Weine, um aufzuräumen, zu herabgesetzten Preisen verkauft. 1

Carl Gust. Brock,
Joh. Gust. Linde,
als gerichtlich bestätigte Vormünder der C. G. Blockschen Unmundigen.

Zum bevorstehenden Jahrmarkte empfehle ich mich mit meinem gut assortirten Gewürz- und Wein-Lager, verspreche reelle Behandlung und billige Preise. F. Sieckell. 1

Zum gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mich mit meinem wohl assortirten Gewürz- und Wein- Waarenlager, indem ich zugleich jedem resp. Käufer reelle Behandlung und die billigsten Preise zusichere. 1

C. F. Toepffer.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehlen wir uns mit unserm hier angekommenen Tuch- und Manufaktur-Waaren-Lager. Wir machen nicht allein billige Preise, sondern wir werden uns auch bemühen, das Zutrauen des hohen Adels und respekt. Publikums gewinnen zu können. Unser Lager ist im Hause des Hn. Koll.-Ass. Dr. Frohbeen am Markte.

A. Tschumikow & P. Milowanow, 1
aus Reval.

Iwan Ilgin Sobolof empfiehlt sich während des Jahrmarkts mit seinem Waarenlager, bestehend in Mützen, Handschuhen, Kutscher-Armacken u. s. w., im Zachariäschen Hause am Markt. 1

Einem hohen Adel und respectiven Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich den hiesigen Jahrmarkt mit einem neu assortirten Tuch- und Seidenlager besuche. Wohnhaft im Bauchschen Hause, in der Wohnung des Herrn Lithographen Schlater, eine Treppe hoch, empfiehlt sich ergebenst 1

Carl Eb. Riesenkampff, aus Reval.

Einem hohen Adel und hochachtbaren Publikum mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich den diesjährigen Markt in Dorpat mit einem vollständig assortirten Lager meiner Schweizer-Baumwollenzeuge, Kamelots, Parchent, halbwollener Tücher, desgleichen damastene Mäntel- und Kleider-Zeuge, in halb und ganz Wolle, sämmtlich in den schönsten und neuesten Dessins, im neuesten Englischen und Französischen Geschmack, besuchen und solche zu den billigsten Preisen verkaufen werde. Mein Stand ist im Hause der Frau Doctorin Fiandt, Luchsinger gegenüber. Es bittet demnach um geneigten Zuspruch Balthasar Glarner, 1

Schweizer Baumwollen-Zeug-Fabrikant
aus Riga.

Anzeige von Optischen Instrumenten.

Unterzeichneter hat die Ehre, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er alle Arten optischer und mathematischer Instrumente verfertigt und verkauft. Derselbe empfiehlt sich mit verschiedenen Sorten Augengläser für jedes Gesicht, das nur Schein hat, wie auch mit Conservations-Brillen von Cron- und Flintglas, nach der Regel der Optik geschliffen, desgleichen für Kurzsehende, daß sie sitzend und in weiter Entfernung sehen und lesen können, so wie mit allen dergleichen Gattungen an neuer Façon; auch sind zu bekommen cilindalisch geschliffene Gläser, welche von einer Composition von Schweizer-Cristall verfertigt sind und vorzüglich für schwache Augen und zur weitern Erhaltung der verlorenen Seh-Kräfte vortrefflich sind; auch hat Niemand zu befürchten, daß die Augen durch solche Art Brillen noch mehr geschwächt oder angegriffen werden, da bei mir die Brillen nach eigenem Maaß nach mathematischer Beste Gattung Stearin-Lichte und Krimmer Aepfel sind wieder zu haben bei J. R. Schramm. 1

Es empfiehlt Einem hohen Adel und resp. Publikum sein auf das Beste assortirte Lager, in Modesachen, Seidenzeugen, Tuchen und allen sonstigen Manufactur-Waaren, indem er sichs zur angenehmen Pflicht machen wird, dem ihm geschenkten gütigen Zutrauen durch die reelste Bedienung und billigsten Preise zu erwiedern. Sein Stand ist im Saale des Herrn Apothekers T. Scharte. 3

Joh. Georg Hickisch,
aus Reval.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade auf der Ecke, sind für sehr billige Preise zu haben: seidene und lederne Damenschuhe, schwed. Leinwand, Segeltuch, Zucker, sehr guter Thee, Kutscherkleidungen, Kutscherhüte und Mützen, eine große Auswahl von modernen und simplen Pferdegeschirren und mehrere andere Waaren. 3

Einem hohen Adel und resp. Publikum machen hiermit die ergebene Anzeige, daß wir, wie früher, auch in diesem Jahre den hiesigen Markt mit einem wohl assortirten Gewürz-Waaren-Lager besuchen, und es unser einziges Streben sein wird, möglichst billig und reel zu bedienen; auch erlauben wir es uns wiederholt eine schöne Auswahl schwedischer Leinen bestens zu empfehlen. Unsere Wohnung ist im Hause des Herrn Musso hinter dem Rathhause. 3

Ossip Iw. Terjäw & Comp.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß sich mein Assortiment von englischem Lein, Mousselin, Servietten, Bührenzeug und Schnupftüchern im Hause der Frau Pastorin Thrämer befindet. A. Rudert, 6

Fabrikant aus St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle folgende Waaren zu einem billigen Preise, als: ganze und halbe Talubben, Kutscher-Armaken und Kaftane, Pelze für Damen, gefütterte Kapotte, Saloppe, Schlafröcke und Kasawaika. Mein Stand ist im Hause der Frau Staatsräthin v. Stiernhielm am Markte. Dimitri Fedoroff, 3

aus St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß bei mir fertige Damenhüte und Hauben nach dem neuesten Journal und zu dem billigsten Preise zu haben sind. Auch sind bei mir ausländische Haarlocken auf Drath verfertigt, wie auch verschiedene andere Locken, Scheitel und Flechten zu haben. Meine Wohnung ist im Hause der Frau von Bietinghoff am Markt, gegenüber dem Rathhause. Johanna Vogt. 3

Im v. Liphardtschen Hause am Markt ist frische Milch und Schmandt zu jeder Zeit zu haben. Der Eingang ist durch die Pforte. 3

Unterzeichneter empfiehlt sich Einem hochwohlgebornen Adel und resp. Publiko mit seinen aus Wilna anhero gebrachten Damenschuhen bestens, und bittet um geneigten Zuspruch. Sein Standpunkt ist in der Stadt London eine Treppe hoch in Nr. 4. 2

Johann Dyck.

Kaufgesuch.

Unterzeichneter wünscht Roggen, Hafer und Gerste zu kaufen; auch ist bei demselben eine Partei guter livländischer Hopfen zum Verkauf. 3*

Rohland.

Zu vermiethen.

Im Rohlandschen Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen. 3*

In meinem Hause auf dem Sandberge im 2ten Stadttheile sub Nr. 30 g, ist eine Familien-Wohnung von 4 Zimmern nebst Keller und Schafferei zu vermiethen. Küster Johannsohn. 3

Eine Familienwohnung nebst Hintergebäude ist zu vermiethen bei dem Schuhmachermeister Reich. 2

Vier vollständig möblirte Zimmer sind zu vermiethen bei Rath Biedermann. 2

Im Hause der Frau Staatsräthin Rambach ist für einige Wochen eine möblirte Wohnung, und auf dem Hofe des Hauses auch Stallraum zu vermiethen. Das Nähere erfährt man im Hause des Herrn Apothekers Wegener, von der Hofräthin Preuß. 2

Eine nahe am Markte belegene freundliche Wohnung von zwei großen Wohnzimmern und einem Vorimmer, mit Möbeln versehen, ist als Absteigequartier während des Januar-Marktes zu vermiethen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 1*

Verloren.

Ein massiv goldener Siegelring von getriebener Arbeit, mit gravirtem Wappen in gelbem Stein, ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Handlung des Herrn Schramm abzugeben. 2

Abreisende.

Ich verlasse in acht Tagen Dorpat. Den 3ten Januar 1839. Julius Bergmann. 1

Pharmaceut Daniel Nicolaus Neese verläßt in 8 Tagen Dorpat. Drn 7. Jan. 2

Rudolph Flögel, Buchbindergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. Januar. 3

Buchbindergesell, Wilhelm Lietzmann, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. Januar. 3

Bekanntmachung.

Von Seiten der Alt-Rüggenschen Gutsverwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß es fernerhin Niemandem gestattet ist, in Grenzen genannten Gutes zu jagen, und daß daher diejenigen, welche daselbst auf der Jagd betroffen werden sollten, der Wegnahme ihres Gewehrs gewärtig sein mögen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 9. Sonnabend, 21. Januar. 1839

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Türkei. — Egypten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Jan. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 31. Decbr. 1838 haben S. M. der Kaiser den Geheimerath Degai, Director vom Departement des Justiz-Ministeriums, zum Ritter des K.-K. Weißen Adler-Ordens Allergnädigst zu ernennen geruht.

Zu Rittern des K.-K. St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der Major vom Tarutinoschen Jäger-Regiment, Meißmann; der Apotheker des Nowgorodschen Gräflich Araktschejewschen Cadetten-Corps, Collegien-Assessor Gopold, und der Religionslehrer der Evangelischen Confession des Kaiserlich Zarskoje-Sseloschen Lyceums, Awenarius.

S. M. der Kaiser haben am 19. Dec. 1838 den Admiral Grafen Mordwinow, auf den Wunsch desselben, seines vorgerückten Alters und damit verknüpfter Krankheit halber, von dem Amte eines Präsidenten des Reichsraths-Departements der Civil- und geistlichen Angelegenheiten Allergnädigst zu entheben geruht, mit Verbleibung desselben in dem Amte eines Mitgliedes des Reichsrathes.

S. M. der Kaiser haben am 1. Januar d. J. den Staats-Sekretair, Geheimerath Baron Korff, Allergnädigst zum Reichs-Secretair zu ernennen geruht.

Auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers sind die Evangelisch-Lutherischen Geistlichen: der Probst des Doblenschen Bezirks, Pastor des Hofzumbergenschen Kirchspiels in Kurland, Friedrich Wilhelm Kade, der Probst des Fellinschen Bezirks, Pastor des Kirchspiels Klein-Johannis in Livland, Ludwig Rücker, der Probst des Allentackenschen Bezirks, Prediger des Luggenhusenschen Kirchspiels in Ehstland, Karl Fridelin Vogdt, der Probst des Trans-Wolgaischen Bezirks im Gouv. Ssaratow, Pastor der Colonie Lesnoi-Karamisch, Karl Friedrich Georg Konradi, der geistliche Beisitzer des Rigaschen Stadt-Consistoriums, Pastor an der dortigen St. Petri-Kirche, Daniel Gustav Bergmann, und der Prediger des Kirchspiels Lesern in Livland, Johann Leberecht Ehrengott Punschell, Allergnädigst zu Consistorialräthen erhoben worden.

In Folge eines allerunterthänigsten Doklads der drei ersten Departements des dirigirenden Senats haben S. M. der Kaiser am 14. Novbr. 1838, gemäß dem Gutachten des Reichsrathes, Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) Edelleute und Beamte, welche bei Erlassung gegenwärtiger Verordnung, Buden in Kaufhöfen, Reihen (рядахъ), an Handelsplätzen und Stadttheils Märkten, und in Häusern, wo Buden in Linien erbaut sind, besitzen, müssen sich in die 3te Kaufmanns-Gilde einschreiben lassen, oder, falls sie dieses nicht wünschen, ihre Buden an Personen, die ein Recht haben dieselben zu besitzen, verkaufen, und zwar die in derselben Stadt wohnenden, wo sich die Buden befinden, binnen sechs Monaten, die anderswo sich aufhaltenden aber im Verlaufe eines Jahres von der Publikation dieser Verordnung an. Buden, die innerhalb der angegebenen Frist nicht verkauft sind, werden zum Besten der Stadt verwendet, ohne irgend eine Schadloshaltung der Besitzer. 2) Als Ergänzung zum Art. 246 im 11. Band des Ssswod der Handels-Ustaw's und Einrichtungen zu verordnen: wenn einem Edelmanne oder Beamten Buden an den in diesem Artikel genannten Orten durch Erbschaft zufallen: so sind diese Personen verpflichtet, wenn sie dieselben zu behalten wünschen, sich in die 3te Gilde einzuschreiben; falls sie sich aber nicht in die Gilde einschreiben, so müssen sie die ihnen zugefallenen Buden, binnen sechs Monaten vom Tage der Uebernahme der Erbschaft an, einer solchen Person verkaufen, der durch das Gesetz gestattet ist, Buden der Art an sich zu bringen und zu besitzen.

In Folge der Vorstellung des Finanz-Ministers und gemäß dem Gutachten des Reichsrathes haben S. M. der Kaiser am 27. Nov. 1838 Allerhöchst zu befehlen geruht: den Art. 308 im 11. Bande des Ssswod des Handels-Ustaw's und Einrichtungen dahin zu erläutern, daß mit dem Rechte der Uebertragung von Wechseln auch das Recht verknüpft sey, dieselben gegen eine mit dem Wechselinhaber abgemachte Zahlung zu discontiren, und daß dieses Recht allen den Personen zusteht, welche

auf Grundlage des Art. 299 im Handels-Ustaw Wechsel trassiren können.

St. Petersburg, 16. Januar. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 31. Dec. 1838 haben S. M. der Kaiser dem Vice-Direktor des Dep. des Justizministeriums, Wirkl. Staatsrath Weimarn, den St. Annen-Orden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

In Folge der am 23. Nov. 1838 im Minister-Comité durchgesehenen Vorstellung des Finanz-Ministers haben S. M. der Kaiser Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß dem St. Petersb. ausländischen Gast Karl Riva und dem Ehrenburger Ssemen Menäjew (Mennen), gestattet werde, gemäß dem von ihnen eingereichten Ustaw, eine Actien-Compagnie zur Anlegung einer Papier-Tapeten-Fabrik in St. Petersburg, in welcher die Tapeten durch verbesserte mechanische Mittel verfertigt werden sollen, zu errichten. Nach dem Ustaw wird das Capital der Compagnie aus höchstens 750,000 Rbl. B. A. in Actien zu 5000 Rbl. das Stück, bestehen.

Die Russische Handelszeitung giebt eine Uebersicht der Schifffahrt und des Handels im Hafen von Kronstadt im J. 1838. Wir entnehmen diesem interessanten Artikel folgendes: Im Verlaufe der Schifffahrt vom 7. Mai bis zum 15. Novbr. 1838 d. J. in 193 Tagen kamen an: 209 Schiffe (also 46 mehr als im J. 1837) mit Waaren; 460 (also 76 mehr als 1837) mit Ballast; gingen ab: 1285 Schiffe (also 76 mehr als 1837) mit Waaren, 32 (also 9 mehr als 1837) mit Ballast. Von diesen Schiffen war das größte ein Russisches von 338½ Last, das kleinste ein Dänisches von 13 Last.

Transportschiffe mit Russischen Waaren kamen aus St. Petersburg an 2185, und gingen nach St. Petersburg ab mit ausländischen Waaren 1466. Zu den Arbeiten im Hafen wurden 132,389 Arbeiter gebraucht. Von den Schiffern wurden ausgeführt, Holzwaaren für 301,736 Rb., Leinwand für 157,864, Taue und Stricke für 292,600, Matten für 16,570, Eisen für 1785, Getreide für 56,499, Fleisch für 154,018, und verschiedene andere Waaren für 107,443, im Ganzen für 1,088,552 Rbl. Während der Schifffahrt im J. 1838 kamen 1905 Passagiere an (darunter 1119 auf Dampfschiffen) und reisten ab 1781 (darunter 1269 auf Dampfschiffen.)

Am 7. Mai kam das erste Schiff an, am 8. Mai ging das erste Schiff ab. Am 7. Nov. kam das letzte Schiff an; am 4. Nov. ging das letzte Schiff ab.

Im verflossenen Winter (1837) blieben in Kronstadt 4, und in St. P. 6 Schiffe; diesmal (1838) überwintern in Kronstadt 43, und in St. P. 8 Schiffe.

127 Schiffe kamen im vorigen Jahre zweimal, 11 kamen dreimal.

Die Dampfschiffe aus Lübeck machten 22 Fahrten, die aus Reval 18, die aus London 3 und die aus Havre 3.

In dem Goldsandlager beim Flüßchen Kuschaika, 23 Werst vom Kuschwinschen Hüttenwerk im Goroblagodatschen Bezirke (auf der Ost-Seite des Urals, gegen 40 Werst von dessen Urgebirge, ist zu Ende des J. 1838, zum ersten Male auf den Kronsländereien Rußlands; ein Diamant gefunden worden. Er wiegt $^{7}/_{16}$ Karat, ist vollkommen farblos, durchsichtig, hat das starke Feuer eines Brillanten, und stellt einen Krystall dar, der von 24 etwas erhabenen dreieckigen Flächen begränzt ist.

Die obere Schichte des Koschaikaschen Goldsandlagers besteht aus gewöhnlichem dunkelbraunen 1¼ Arschin dicken Thon; darauf folgt blau-grüner ½ Arschin dicker Thon; nach diesem lockerer grunlichgrauer Sand in einer Schichte von ¼ Arschin Dicke; darauf graulich-gruner etwas thoniger Sand in einer Schichte von ¼ Arschin Dicke; darauf graulich-gruner, etwas thoniger Sand in einer Schichte von ¾ Arschin, der an einigen Stellen auf Sienit-Porphyr, an anderen auf Diabas liegt, welche im Goroblagodatschen Bezirke die vorherrschende Steinart bilden.

Das Flüßchen Kuschaika ist 10 Werst lang. Das bei demselben entdeckte Goldsand-Lager erstreckt sich anderthalb Werst weit, an manchen Stellen mit ½ und ¼ Solotnik Gold auf 100 Pud; auf einer Strecke von ungefähr 150 Faden aber ergiebt sich 1½ bis 2 Solotnik Gold. Auf dieser letzteren Strecke wurde auch der Diamant gefunden; man kann jedoch nicht bestimmen, in welcher Sandschichte, weil derselbe erst bei der zweiten Auswaschung des Sandes gefunden worden, die veranstaltet wird, um sich zu uberzeugen, wie viel Gold in dem Sande zuruckbleibt.

Auf den allerunterthänigsten darüber abgestatteten Bericht des Oberdirigirenden des Corps der Berg-Ingenieure, haben S. M. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, als Aufmunterung zum Aufsuchen von Diamanten angemessene Geldbelohnungen für diejenigen festzusetzen, die in Zukunft in den Bezirken der Krons-Ländereien diesen kostbaren Edelstein auffinden. (St.Pt.Ztg.)

St. Petersburg, 17. Jan. Der Nertschinskische Plazadjutant Major Rosenberg 2, ist für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst zum Obristlieutenant befördert und mit Verbleibung bei der Cavallerie zum Plazmajor in Stawropol ernannt worden.

Zu Rittern des St. Annenordens sind für Ausdienung der bestimmten Frist in Adelsämtern Allergnädigst ernannt: Von der 2ten Classe: der Chersonsche Gouv. Adelsmarschall Obristlieutenant Erdeli; von der 3ten Classe: der Oeselsche Kreis-Deputirte Major von Dittmar.

(Ruß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 14. Januar. Die Erörterungen über den Anconaer Paragraphen wurden fortgesetzt, waren jedoch mehr oder weniger nur Widerhohlungen des schon früher Gehörten. Am meisten Interesse

fand noch eine lange Rede des Herrn Thiers, welche den früheren Vortrag des Grafen Molè beantwortete.

Der Conseils-Präsident bestieg hierauf noch einmal die Rednerbühne, um die Meinung des Herrn Thiers zu bekämpfen. Er bezog sich wiederum auf die Worte der von Casimir Perier abgeschlossenen Convention, die keiner doppelten oder zweideutigen Auslegung fähig sey. Wenn man vorläufige Unterhandlungen mit der Oesterreichischen Regierung hätte anknüpfen wollen, so hätte sich die Antwort leicht voraussehen lassen. Oesterreich würde gesagt haben, daß hier nicht von Unterhandlungen, sondern nur von Verpflichtungen die Rede seyn könne; wenn der Papst die Anwesenheit der Oesterreichischen Truppen nicht mehr für nothwendig halte, so würde man dieselben aus den Legationen zurückziehen, und dann beginne die Verbindlichkeit Frankreichs, Ancona zu räumen. Was die Befürchtung betreffe, daß die Oesterreicher nochmals in die Legationen einrücken könnten, so sey dies allerdings möglich. Aber so wie man sie schon zweimal verhindert habe, sich dort festzusetzen, so werde man es auch zum drittenmale können, ohne daß man deshalb feierlich eingegangene Verpflichtungen zu verletzen brauche. — Die Kammer schritt hierauf zur Abstimmung welche folgendes Resultat ergab:

Zahl der Stimmenden . 427
Absolute Majorität . . 214
Für das Amendement . 228 (Lebhafte Sensation.)
Gegen dasselbe 199

Das Amendement ist also mit einer Majorität von neunundzwanzig Stimmen angenommen worden. Dieses Resultat ward von dem Centrum mit dem lebhaftesten Ausbruch der Freude begrüßt. Die Sitzung ward um 7 Uhr aufgehoben.

Sitzung vom 15. Januar. Heute war der fünfte Paragraph des Adreß-Entwurfs, die Schweiz betreffend, an der Tages-Ordnung. Da die Schweizer Angelegenheiten in der Thron Rede gar nicht berührt worden waren, so beschränkte sich die ministerielle Partei bei dieser Gelegenheit nicht auf ein Amendement, sondern trug auf die Weglassung des ganzen Paragraphen an. Herr Moreau war es, welcher diesen Antrag stellte. Herr Larabit trat zur Vertheidigung des Paragraphen auf und hielt bei dieser Gelegenheit dem Prinzen Ludwig Bonaparte eine Lobrede, welche der Präsident zu unterbrechen für gut fand, indem er darauf hinwies, wie unpassend es sey, dem Empörer von Straßburg hier das Wort zu reden. Herr Larabit fragte, ob das Ministerium wohl von England auch verlangen würde, den jungen Bonaparte, falls er sich Umtriebe zu Schulden kommen ließe, auszuweisen? Er glaube schwerlich, und hierin eben liege die Verurtheilung der ministeriellen Politik: Man habe gegen einen schwachen Staat gethan, was man gegen einen starken nicht zu thun gesonnen sey. Herr von Lagrange war der Meinung, daß das Ministerium sich in Bezug auf die Schweiz noch viel zu gemäßigt gezeigt habe, indem es mit der freiwilligen Entfernung des Prinzen sich begnügt hätte, ohne eine fernere Genugthuung von der Schweiz zu verlangen. Herr A. Passy sagte, die Kommission habe diesen Paragraphen eingeschaltet, nicht um noch eine Beschwerde mehr gegen das Kabinet aufzuzählen, sondern weil sie geglaubt habe, daß, welches auch die Gründe der Zwistigkeiten gewesen wären, es jetzt von Wichtigkeit sey, ein Wohlwollen, eine Sympathie auszudrücken, durch welche Frankreich viele Meinungen und Gemüther, die sich von ihm entfernt hätten, wieder gewinnen würde. Uebrigens sey dieser Gegenstand schon früher so weitläuftig erörtert worden, daß darüber wenig oder nichts zu sagen übrig bleibe, und er stimmte deshalb einfach für den Paragraphen der Adresse. Herr Baude bemerkte, daß der Paragraph doch eigentlich nichts anderes sagen wolle, als daß ein Streit zwischen Frankreich und der Schweiz ausgebrochen sey, und daß das Unrecht auf Seiten der Französischen Regierung gewesen wäre. Er verwies auf England, wo das Parlament, aus einem richtigen Gefühle des Nationalstolzes, sich wohl hüte, dem Auslande Fehler zu bezeichnen, die die Britische Diplomatie begangen haben könnte. — Herr Guizot: „Wie kann man das sagen, Angesichts der Erörterungen über Kanada!“ — Man solle doch nie vergessen, fügte Herr Baude hinzu, welche Vortheile die Kammer der fremden Diplomatie gewähre, die nie einem öffentlichen Tadel ausgesetzt sey, wenn die Französische Diplomatie von der Französischen Rednerbuhne herab so bitter geschmäht wurde. — Herr Dufaure sagte, er könne so seltsame Theorieen, wie die, welche der vorige Redner aufgestellt habe, nicht ungerügt vorübergehen lassen. Es gebe kein freies Land in der Welt, wo es nicht erlaubt und Sitte sey, die Handlungen der Regierung zu prüfen und zu tadeln. Wenn der vorige Redner England als Beispiel aufgestellt habe, so sey dies offenbar nicht sein Ernst gewesen; denn er könne doch nicht vergessen haben, daß die schönsten Seiten der parlamentarischen Geschichte Englands mit Debatten über die auswärtige Politik, in denen das Englische Kabinet nicht geschont worden sey, angefullt wären. Der Redner war der Meinung, daß die Regierung dem Prinzen Ludwig Napoleon eine viel zu große Wichtigkeit beigelegt habe, denn, wenn auch nicht zu leugnen sey, daß der Name Napoleon außerordentlich populair in Frankreich wäre, so musse man doch nicht vergessen, daß jener so populaire Name nur einem einzigen Manne und nicht einer Familie angehöre. Der Conseils-Präsident bestieg die Rednerbühne, und bekämpfte den Paragraphen, dessen Herr Guizot sich annahm. Die Kammer schritt hierauf zur Abstimmung.

Die Zahl der Stimmenden war . . . 429
Absolute Majorität 215
Für den Paragraphen 208
Gegen denselben 221

***

Demnach ist dieser Paragraph der Adresse verworfen worden. Die Sitzung wurde um 5½ Uhr aufgehoben.

Sitzung vom 16. Januar. Der sechste Paragraph in Betreff Spaniens ward nach einigen Worten des Marschall Clauzel, der die Politik des Ministeriums in Bezug auf Spanien tadelte, fast einstimmig angenommen. Eben so die Paragraphen in Betreff Polens und Mexiko's, welche zu gar keiner Erörterung Anlaß gaben. Es war nun der zweite Theil des Amendemets des Herrn Amilhau an der Reihe, da die Paragraphen in Betreff der auswärtigen Politik erledigt sind. Dieser Theil des Amendements lautet folgendermaßen: „Unter dieser Regierung, die sorgsam auf unsere Würde bedacht und eine getreue Wächterin unserer Allianzen ist, nimmt Frankreich in der Welt und in der Achtung der Völker immer den Rang ein, der ihm gebührt, und den es nicht verlieren kann.

Paris, 16. Jan. Der Moniteur publizirt eine Depesche des Admiral Baudin, worin derselbe anzeigt, daß er am folgenden Tage die „Najade" direkt nach Brest mit einem ausführlichen Bericht über die Einnahme des Forts San Juan de Ulloa absenden werde. Er schließt eine Liste der Getödteten und Verwundeten bei, woraus hervorgeht, daß die Franzosen 4 Todte, worunter 1 Offizier, und 30 Verwundete gehabt haben.

Der Courier français enthält folgenden Artikel: „Die ministerielle Presse hat sich mit einem neuen Mittel bewaffnet, welches sie für sehr geeignet hält, der Kammer Furcht einzuflößen. Sie sagt wenn das Ministerium falle, werde sich die Regierung in der Nothwendigkeit befinden, die Kammer aufzulösen. In England, wo es oft sehr viel kostet, um seine Wahl durchzusetzen, kann eine Drohung dieser Art auf diejenigen, die Parlaments-Mitglieder bleiben wollen, einige Wirkung hervorbringen; aber bei uns, wo jene Vervollkommnung des Repräsentativ-Systems noch nicht eingeführt worden ist, wo man auf die Wahlen nur durch einige Intriguen, durch einige Aemter, die man vergiebt, und durch einige Diners einwirkt, läßt die Drohung den größten Theil der Deputirten ungerührt. Die Regierung allein hat diese Probe zu fürchten, denn sie allein wendet jene Bestechungs-Mittel an, die bei der Verification der Vollmachten so oft zur Sprache kommen. Und was würde überdies eine Auflösung bedeuten, welchen Zweck sollte sie haben? Man will sich, wie es heißt, einer Kammer entledigen, die fast in zwei gleiche Theile getheilt ist, und in welcher die Bildung einer einigermaßen erheblichen Majorität unmöglich geworden zu seyn scheint. Es wäre wohl eine Veränderung in dieser Beziehung zu hoffen, wenn man sich nicht unwiderruflich gegen jede Wahl-Reform ausgesprochen hätte. Aber mit dem gegenwärtigen Gesetze wird man immer wieder zu demselben Resultate gelangen, da die jetzige Kammer ganz entschieden der Ausdruck der Gesinnungen des jetzigen Wahlkörpers ist. Die unwesentlichen Modificationen, die durch eine neue Wahl herbeigeführt werden dürften, würden nach kurzer Zeit wieder verschwinden, um einem ähnlichen Zustande der Dinge, wie dem gegenwärtigen, Platz zu machen. So lange man darauf beharrt, das gegenwärtige politische System unverändert beizubehalten, wird man aus den Verlegenheiten in der Stellung der Kammer nicht herauskommen."

(A.Z.) Algier, 4. Jan. Am 31 früh um 9 Uhr verkündeten vier Kanonenschüsse die Ankunft des Bischofs Dupuch. Die Trommeln der Nationalgarde wirbelten sogleich durch alle Straßen, um die Bürger zum Empfange ihres geistlichen Oberhauptes unter die Waffen zu rufen. Gegen Mittag betrat der Bischof das Land, wo er von der hiesigen Geistlichkeit, einem Adjutanten des Generalgouverneurs und dem Platzcommandanten empfangen wurde. Ein Bataillon Grenadiere bildete auf dem Markte zwei Reihen, an die sich die Nationalgarde anschließen sollte. Aber der zweistündige Trommelwirbel hatte von der ganzen Nationalgarde nur drei Spanier und fünf Malteser unter die Waffen gebracht, welche, von ihrem Obersten commandirt, im kriegerischen Ornate ihren geistlichen Hirten begrüßten. — Das anhaltende schlechte Wetter hat häufige Krankheiten zur Folge. Die Spitäler füllen sich täglich mit neuen Opfern, welche die jetzige ungesunde Jahreszeit gewöhnlich dahin rafft. — Es ist ein Glück für unsere Truppen, daß der Marschall Valée die projectirte Expedition, welche der Ausführung schon so nahe war, verschoben hat; wohl die Hälfte der Soldaten hätte der Witterung unterliegen müssen. Es war in der That eine besondere Idee, zum Anfang der Regenzeit 8000 Maun in die Gebirge zu schicken, wo weder Straßen noch ein günstiges Terrain das Fortkommen erleichtern, der Eintritt schlechter Witterung aber das Vordringen der Artillerie und Cavallerie rein unmöglich macht. — Große Stürme auf dem Meere haben die Ankunft des Postdampfschiffes um zwei Tage verspätet; wir haben dasselbe desto begieriger erwartet, als uns das vorhergehende keine Zeitungen überbracht hatte. — Im Hafen von Bona sollen vor wenigen Tagen wieder mehrere Kauffahrteischiffe untergegangen seyn. — Briefe aus dem Innern benachrichtigen uns, daß die dorthin abgegangenen Handwerker bei einer ausgezeichneten Behandlung die höchste Freiheit genießen. Sie haben ihre Arbeiten noch nicht begonnen, da Abd-El-Kader ihre Werkstätte nach Ain-Maadi verlegen will, wohin aus Gibraltar binnen kurzem noch mehrere Handwerker, nämlich Kanonengießer, gesendet werden sollen. Abd-El-Kader befand sich beim Abgange dieser Briefe in Medeah.

Großbritanien und Irland.

London, 14. Januar. Die Oppositionsblätter machen fortwährend ihre Glossen darüber, daß Lord Melbourne der einzige Minister sey, der sich fast täglich in der Nähe der Königin befinde, und daß er sich damit nicht einmal begnuge, sondern Ihre Majestät auch noch mit seiner ganzen Verwandtschaft umgebe, mit seiner Schwester, der verwittweten Gräfin Cowper, mit seinem Neffen dem Herrn William Cowper und mit seiner Nichte, der Lady Ashley.

Auch im hiesigen Kirchspiel Marylebone ist am Sonnabend eine dem Parlament zu überreichende Petition gegen die Korngesetze, in welcher um gänzliche Aufhebung dieser Gesetze gebeten wird, angenommen worden, nachdem man bloß ein für die Aristokratie beleidigendes Wort, auf den Antrag des Ex-Sheriffs Salomons, gestrichen und statt „Einkünfte der reichen Müßiggänger", auf deren alleinigen Vortheil, wie es in der Bittschrift heißt, die Korngesetze berechnet seyen, nur „Einkünfte der Reichen" gesetzt hatte. In der ganzen Versammlung fanden sich bloß drei Personen, die nicht für diese Petition stimmen wollten.

Die Morning Chronicle nimmt zwar jetzt ihre hingeworfene Insinuation, daß das Fort San Juan de Ulloa wohl mit Gold möchte genommen worden seyn, wieder zurück, da von anderen Seiten bemerklich gemacht worden, daß einerseits jenes Fort sich in sehr schlechtem Zustande befunden, da man, seitdem die Spanier es im Jahre 1825 an die Mexikaner übergeben hatten, keinen Dollar auf die Ausbesserung desselben verwendet habe, und daß andererseits die Französische Artillerie außerordentlich gut, die Mexikanische aber sehr schlecht bedient gewesen; aber das genannte Blatt kann doch nicht umhin, dabei zu erklären, daß die Franzosen sich nicht wundern könnten, wenn Englands Sympathie für sie abnehme und dagegen seine Eifersucht wachse, da Frankreich seit einiger Zeit, trotz seiner Freundschafts-Versicherungen und Verträge, überall, wo es gelte, die Engländer eifersüchtig zu machen, mit der größten Energie zu Werke gehe, während es sich lau und lässig zeige, wo es darauf ankomme, in Uebereinstimmung mit Englands Interessen zu handeln.

London, 15. Jan. Es steht nun fest, daß die Eröffnung des Parlaments am 5. Februar stattfinden wird, denn der Minister des Innern, Lord John Russell, hat schon, als ministerieller Wortführer im Unterhause, sein gewöhnliches Umlaufsschreiben an die dem Ministerium ergebenen Mitglieder erlassen, um sie aufzufordern, sich sämmtlich zu rechter Zeit auf ihrem Posten einzufinden.

Zu Liverpool, Aberdeen, Birmingham und in anderen bedeutenden Städten sind für die nächsten Tage Versammlungen zu Beschlüssen gegen die Korngesetze angeordnet. Das Parlament wird also vermuthlich von einer großen Anzahl sehr gewichtiger Petitionen zu Gunsten einer Aenderung dieser Gesetze bestürmt werden.

Aus New Orleans schreibt man: „Die Franzosen haben nun das wegen seiner günstigen Lage und bedeutenden Vertheidigungswerken früher für unüberwindlich gehaltene Kastell San Juan d'Ulloa zerstört und eingenommen; wäre es von guten Artilleristen vertheidigt gewesen, so hätten die Französischen Bombarden und Kriegsfahrzeuge nicht so unbeschädigt von den Dampfschiffen zwischen die Felsriffe geführt werden, sich vor Anker legen und Wurfgeschütz schleudern können, wie sie es gethan haben. Durch glühende Kugeln, Bomben und Raketen hätte man sie vom Kastell aus zerstört. Obgleich das Kastell von den besten Artilleristen des ganzen Landes vertheidigt war, so erwiederte es dennoch das Bombardement auf eine höchst unvollkommene Weise. Die Zerstörung dieses kostbaren Werkes ist ein neuer interessanter Beweis für die Belagerungskunde, welche furchtbare Wirkungen eine wohlgerichtete Artillerie gegen die stärksten Mauern haben kann. Dieses Bombardement muß von sehr wichtigen Folgen seyn. Was wird man dazu im Kongreß zu Washington sagen? Was wird Lord Palmerston darüber im Parlament hören müssen? Da Mexiko ein sehr wichtiges Land für England ist, so hätte der Britische Einfluß daselbst bedeutender seyn müssen, nicht allein um seinen Bürgern mehr Achtung und bessere Rechte zu verschaffen, sondern um die unglückseligen Bürgerkriege zu verhindern. Die Mexikaner verließen sich zu sehr auf Hülfe von England, allein sie glaubten früher auch nicht, daß dieses zugeben würde, daß einige hundert fremde Kolonisten, unterstützt von Abenteurern aller Nationen, in Texas einen neuen Sklavenstaat bildeten. Es gelang den Mexikanern nicht die Unterhandlungen ferner in die Länge zu ziehen; jetzt kommt die Englische Escadre zu spät; die Intervention hätte früher kommen müssen.

Der Hafen von Veracruz ist vorläufig auf 8 Monate unter französischer Obhut; in demselben durften früher niemals fremde Kriegsschiffe ankern; wird der Englischen Eskadre gestattet werden, daselbst Schutz gegen die Nordstürme zu suchen? Die Blokade hat nur für das Französische Veracruz aufgehört; wer wird daselbst den Seezoll haben, und wer die Revenüen erheben."

Spanien.

Madrid, 7. Jan. Gestern, als am heiligen Dreikönigstage, empfing die Königin die Deputationen des Senats und der Deputirten-Kammer.

Die Hof-Zeitung enthält eine Art von politischem Programm des neuen Ministeriums, worin es seine Absicht ausspricht, die Liberalen aller Schattirungen zu versöhnen und sich streng innerhalb der Gränzen der Gesetze zu halten.

Dasselbe Blatt enthält ein Königliches Dekret, wodurch eine Kommission zur Untersuchung der Verwaltung der Kolonieen ernannt wird. Die Mitglieder der Kommission sollen sich nach Cuba und Puertorico begeben, um sich dort die nöthige Auskunft zu verschaffen.

Der Graf Cleonard hat den Belagerungs-Zustand in den Provinzen Cordova, Huelva und Cadix aufgehoben; in der Provinz Sevilla besteht er jedoch noch fort.

Die Bewohner von Bilbao haben beschlossen, eine Adresse an die City von London zusenden, um ihren Dank für das Interesse auszudrücken, welches dieselbe an der Beendigung des Bürgerkrieges genommen hat.

Spanische Gränze. Die vor einiger Zeit von dem „Messager" gegebene Nachricht, daß das Corps Muñagorri's sich aufgelöst habe und er

selbst nach Frankreich zurückgekehrt sey, wird durch Briefe aus Bayonne für ungegründet erklärt.

Espartero hat mit seinen Truppen Logroño verlassen und eine Bewegung nach Villarcayo hin unternommen, worauf Maroto sich mit beträchtlichen Streitkräften in den Encartacionen aufgestellt hat.

Don Carlos hat den Oberst Alvarez de Toledo, Sohn des Herzogs von Infantado, zum Begleiter der beiden Britischen Parlaments-Mitglieder Feitor und Brotwich, die jetzt die Baskischen Provinzen bereisen, ernannt. Sie haben während ihres Aufenthalts in Azcoitia eine lange Unterredung mit dem Erzbischof von Cuba gehabt.

Aus Taragona wird vom 29. Dezember gemeldet, daß Cabrera sich über Mora mit vier Bataillonen und vier Geschützen dem Ebro nähere, um auf das linke Ufer dieses Flusses zu gehen. Es zieht sich daher in Falset eine Kolonne Christinos zusammen, um Cabrera den Uebergang über den Ebro streitig zu machen.

Holland.

Amsterdam, 16. Jan. In Holländischen Blättern finden sich jetzt gleichfalls aus verschiedenen Orten Berichte über die Truppen-Bewegungen nach der Gränze hin. In der Rotterdamschen Courant dankt der Oberst Everts im Namen seiner Truppen „dem Unbekannten, welcher jedem Unteroffizier und Soldaten des ersten Grenadier-Bataillons bei dem Abzuge aus Rotterdam am 13. Januar ein Packet Taback hat verabreichen lassen.“

Aus dem Haag, 16. Jan. Ein hiesiger Korrespondent sagt im Handelsblad, daß wohl kaum zu glauben sey, die Französische Regierung werde die Vorschläge, die Belgien jetzt zu einer Geld-Entschädigung für die abzutretenden Gebietstheile machen lasse, ernstlich unterstützen; denn unmöglich könne Frankreich die Deutschen und die Holländer für so verblendet halten, daß sie bereit seyn sollten, für einige Millionen in die Abtretung eines Gebietes zu willigen, welches, aus einem militairischen Gesichtspunkte betrachtet, für die Sicherheit der Einen, wie der Anderen, so wichtig sey. Namentlich für die Vertheidigung der Holländischen Gränze sey der Besitz des rechten Maas-Ufers von unberechenbarer Wichtigkeit. Der Korrespondent macht ferner auf eine Stelle in der Rede des Französischen Deputirten von der äußersten Linken, Herrn Mauguin, aufmerksam, welcher ganz offen erklärt habe, daß die Limburgischen und Luxemburgischen Gebietstheile für Belgien selbst allerdings weder in finanzieller noch politischer Hinsicht einen großen Werth hätten, daß jedoch Frankreich in seinem eigenen Interesse darauf halten müsse, daß diese Gegenden mit Belgien vereinigt bleiben. In diesem offenen Bekenntnisse lägen demnach für Deutschland und Holland Motive genug, sich durch keinerlei Geld-Entschädigung jene Gebietstheile entfremden zu lassen.

Belgien.

Brüssel, 15. Jan. Der Commerce Belge theilt folgende telegraphische Depesche mit: „Antwerpen, den 15. Januar 2½ Uhr. Diesen Morgen zwischen 9 und 10 Uhr befand sich eine Division der Holländischen Armee auf der äußersten Gränze zwischen Westwesel und Turnhout in Schlacht-Ordnung aufgestellt; sie würde durch zwei Eskadrons vom ersten Jäger-Regiment rekognoscirt.“

Brüssel 16. Jan. Unsere Blätter sind voll von Berichten über die Bewegungen der Holländischen Armee. Jede kleine Veränderung, welche dieselbe an der Gränze vornimmt, wird mit der größten Aengstlichkeit bewacht und zu Protokoll genommen, gleichsam als besorgte man eine Wiederholung des Ueberfalles vom Jahre 1831. Besondere Wichtigkeit wird darauf gelegt, daß zwei Bataillone von den Kerntruppen, welche die Citadelle von Antwerpen so tapfer vertheidigen, wieder dicht an der Belgischen Gränze, und zwar nicht weit von dem Lager von Beverloo aufgestellt seyen. Man will sogar bemerkt haben, daß die Holländer bereits ihre Lanzen, Säbel und Bajonette scharf machen.

Das Hauptquartier des General Magnan, welcher die Belgische Vorhut kommandirt, befindet sich jetzt in Beverlo. Die zweite vom General Goethals befehligte Division soll sich nach der Campine begeben.

Der Courier de la Meuse meint, die Belgischen Zeitungen seyen doch gar zu plauderhaft; sie erzählten dem Feinde nicht bloß, welche Stellungen unsere Truppen einnehmen, sondern auch, wie diese Stellungen in militairischer Hinsicht beschaffen sind. Am Ende können sich unsere Gegner Mühe und Kosten sparen, um dergleichen zu erkundschaften; sie brauchen bloß unsere Zeitungen alle zu lesen, um vollkommen unterrichtet zu seyn.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 18. Jan. Die neuesten Nachrichten aus Belgien bedurfen kaum eines Kommentars. Die Belgische Regierung verstärkt ihre Streitkräfte an der nördlichen Gränze des Landes, weil Niederland sich genöthigt sah, ein Observations-Corps in Nord-Brabant aufzustellen und überhaupt ein wachsameres Auge an seiner Gränze, nach Belgien zu, zu üben. Sollte es sich aber auch bestätigen, daß bereits eine feindliche Berührung zwischen Holländischen und Belgischen Truppen auf der Gränze stattgefunden, so ist doch nicht zu erwarten, daß ein Bruch der bekannten Convention, welche den Wiederanfang der Feindseligkeiten beiden Parteien verbietet, eintritt. Weder im Haag noch in Brüssel mag man einen solchen Bruch wünschen, da den Mächten der Londoner Konferenz auch die faktische Lösung der Holländisch-Belgischen Frage überlassen bleibt.

Hamburg, 19. Jan. Nach den vorjährigen Einfuhrlisten sind in Hamburg im Laufe von 1838 eingeführt worden: an Kaffee: circa 389,300 Säcke, c. 4660 Fässer; an Zucker: c. 123,450 Kisten, c. 11,310 Fässer, c. 3315 Kanaster, c. 20,300 Säcke, c. 20,000 Kisten Kandis und 11 Mill. Pfd. Melis, Lumpen ꝛc.: an Baumwolle: c. 41,200 Ballen u. Packen; an Taback: c. 44,000 Ballen, Packen ꝛc. u. c. 20,000 Kisten Cigarren à 1000 Stück; an Indigo: c. 6280 Kisten, Seronen ꝛc.; an Twist, von England: c. 38,000 Ballen; an Steinkohlen: c. 563 Ladungen; an Wein, von Bordeaux: c. 26,400 Orhoft, von Cette: c. 4033 Stück; an Leinwand: c. 14,500 Kisten, c. 7000 Ballen, c. 53,000 Stück, Rollen ꝛc.; an Wolle: c. 67,400 Ballen; an Sprit (Kartoffel- und Korn-): c. 6500 Gebinde; an Butter: c. 122,000 Gebinde: an Weizen: c. 23,000 Last; an Roggen: c. 3400 Last (?).

Italien.

Neapel, 5. Jan. (K. A. Z.) Schon am Neujahrstage zeigten sich in den frühesten Morgenstunden die Vorboten des größten Ausbruchs des Vesuvs, den wir seit zwölf Jahren gesehen. In der Nacht vom 2. auf den 3. Januar stiegen Flammenkolosse, oder besser eine einzige, scheinbar den ganzen Umfang des großen Kraters einnehmende Flammenmasse aus demselben empor, unterbrochen und sich öfters zu einer Höhe erhebend, die jener des Kegels bis zu der Linie der Einsiedelei gleichkam, sie vielleicht überstieg. Zugleich schleuderte der Abgrund zahllose Steine von bedeutender Größe in die Höhe, von denen manche in der Nähe der Einsiedelei niederfielen. Dann floß später vom Rande des Kraters herab ein glühender, weiterhin leuchtender Lavastrom längs der Anhöhe, auf der die Einsiedelei steht, nach der Richtung von Resina. In der folgenden Nacht ergossen sich zuerst zwei breite Lavaströme, die sich später in eine mächtige, die halbe hier sichtbare Seite des Vesuvs einnehmende Feuermasse vereinigten, auf der nördlichen Seite gegen die Somma hinunter. Alle Abwechselungen der Form und Art der verschiedenen Feuerwerke und Beleuchtungen, besonders im Morgen- und Abendlichte, und die unglaublich großen, dichten und hohen Rauchwolkenmassen von den wunderbarsten Gestalten sind nicht mit Worten zu beschreiben. Während zwei Nächten des schönsten Vollmondscheines, beim reinsten Himmel, verlor sich dessen Beleuchtung gegen die jener vom Vesuv ausgehenden Glut. Wohl schon früher und auch jetzt fließt die Lava nach der deutlich sichtbaren Richtung des Rauches auf der westlichen Seite des Berges gegen Nocera zu. Vorgestern und gestern durchzuckten selbst bei Tage sichtbare schlängelnde Blitze die Wolkenmassen. In den ersten Tagen tobten einzelne mächtige Donnerschläge aus dem innern Schlunde, kaum minder furchtbar als das in kurzen Absätzen immer wiederkehrende dumpfe Gebrüll im Innern des Vulkans. Eine unglaubliche Anzahl Fremder war nach Resina hinausgeströmt, allein Lava und Aschenregen gestatteten nicht, einen günstigen Standpunkt zu erreichen. Aus den umliegenden Dörfern von Torre del Greco und Torre del Annunziata sollen die Einwohner geflüchtet seyn; der Aschenregen erstreckt sich bis Salerno, Castellamare und Vico. Von Unglücksfällen wird Mancherlei erzählt, das jedoch keinen Glauben verdient; mit Bestimmtheit versichert man aber, daß ein neugieriger Engländer in der glühenden Lava seinen Tod gefunden habe.

Rom, 8. Jan. (A. Z.) Auf dem Ball, welchen gestern Abend der Russische Gesandte, Herr von Potemkin, dem Großfürsten Thronfolger von Rußland gab, war die ganze fashionable Welt Roms versammelt. Der Prinz, der viel tanzte, führte zur Freude aller Anwesenden die Masurka mit großer Gewandheit aus. — Der Papst, welcher dem hohen Gast auf alle Weise seinen hiesigen Aufenthalte angenehm zu machen sucht, wollte ihm das imposante Schauspiel der Kuppelbeleuchtung von St. Peter veranstalten, was aber wie einige andere Feste im Freien, wegen der unbeständigen Witterung wieder aufgegeben wurde. Dafür wird er übermorgen dem Prinzen ein Dejeuner in dem Pavillon im Garten des Vaticans geben — eine Auszeichnung von Seiten des Papstes, welche gewiß wenigen Monarchen, die Rom besuchten, zu Theil geworden ist. Die Abreise des Prinzen soll auf den 17ten d. festgesetzt seyn. Wie wir hören, wird er in Neapel und der Umgegend nur zwei Wochen bleiben und dann hierher zurückkehren. Ob er den Karneval hier zubringen wird, hängt von den Nachrichten ab, welche man aus St. Petersburg erwartet.

Rom, 10. Jan. Das Diario meldet: „Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland nimmt mit großer Wißbegierde alle Sehenswürdigkeiten unserer Hauptstadt in Augenschein. Höchstderselbe wird mit der Achtung aufgenommen, welche Seine Güte und Herablassung, so wie der hohe Rang, den Er in der Europäischen Familie einnimmt, für Ihn in Anspruch nehmen. Der junge Prinz hat seine höchste Bewunderung nicht bloß für dasjenige gezeigt, was er von den berühmten Kunst und Alterthums-Schätzen im Vatikan und im Capital gesehen, sondern auch für die neuerstehende Basilika von St. Paul, welches Gebäude Er mit besonderer Aufmerksamkeit besichtigte, so wie für das berühmte fromme Etablissement von Se. Michael zu Ripa, das ebenfalls in allen seinen Theilen durchwandert worden. Se. Kaiserl. Hoheit hat mehrmals durch die Personen, die Ihn empfangen und begleitet haben, in sehr anerkennenden Worten seine lebhafte Freude gegen Se. Heiligkeit den Papst ausgedrückt, welcher Alles belebt und beschützt und mit glänzender Freigebigkeit die Sammlungen ausstattet, welche der Religion, den Wissenschaften und den Künsten so großen Nutzen gewähren.“

Oesterreich.

Wien, 15. Jan. Die werthvolle Sammlung des Freiherrn Karl von Hügel welche derselbe als Frucht seiner sechsjährigen Reise im Orient, in Ostindien, dem Indischen Archipel und Neuholland nach seinem Vaterlande gebracht hat, ist nunmehr von der Kaiserl. Regierung erstanden worden. Herr von Hügel beabsichtigt, seine Tagebücher zu veröffentlichen. Daß dies nicht schon geschehen, ist um so mehr zu bedauern, als ein Theil dieses Reisewerkes, wie wir hören, schon seit geraumer Zeit beinahe vollendet und zum Drucke bereit liegt. Derselbe behandelt die Reise Herrn von

Hügel's nach dem Pentschab, im Lande der Seikhs, und seinen Besuch bei dem Maharadscha Rundschit Singh, und böte also in einer Zeit, wo aller Augen nach jenem Theile Asiens gerichtet sind und ein auf eigener verständiger und parteilosen Anschauung eines unbefangenen Reisenden Begründetes Urtheil um so höheren Werth hätte, das größte Interesse.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Jan. Am 7ten und 8ten d. haben wir hier einen orkanartigen Sturm erlebt, wie ihn sich die ältesten Leute kaum in solcher Wuth erinnern; an mehreren Stellen der Stadt wurden die Fensterscheiben von der Gewalt des Windes eingedruckt, und eine Droschke ward mitten im Fahren umgeworfen. Indeß ist der Hafen selbst mit den darin gut geborgenen Schiffen unbeschädigt geblieben, was leider nicht zu Helsingör der Fall war, wo der südöstliche Arm des Hafendammes von dem Andrang der See bedeutend gelitten hat, und beinahe das ganze Bollwerk fortgerissen ist. Gegen Abend brach dort die See so gewaltig über das Steinwehr, daß sie beinahe bis zum Wachthause vordrang; ein nicht weit vom Ufer belegenes Hintergebäude, obschon stark mit Steinen gegen die See dossirt, ist ein Raub der Wellen geworden und das Gebäude des Lootsen-Büreau beinahe ganz unterminirt, der Weg nach Schneckerstein aber überall aufgewuhlt und nur für Fußgänger noch zu passiren. Leider sind auch ein paar Menschen bei diesem Sturm verunglückt; eine gewaltige Sturzsee wälzte sich nämlich plötzlich über den Steindamm des Hafens zu Helsingör und dessen vier Fuß hohe Brustung hinweg, und schleuderte drei dort gehende Matrosen in das innere Hafen-Bassin, so daß zwei davon ertranken und nur Einer mit vieler Mühe gerettet werden konnte.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Dez. Der Sultan hat ein Schreiben an den König der Belgier gerichtet, worin er ihm seine Zufriedenheit über die Ratifizirung des vor kurzem abgeschlossenen Handels-Traktats, so wie über die zwischen beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse und über den Empfang, der Reschid Pascha in Belgien zu Theil geworden, zu erkennen giebt. Der Sultan hat eigenhändig drei Zeilen unter diese Depesche geschrieben und dieselbe mit seinem Privat-Siegel untersiegelt. Die Depesche wurde in ein reich verziertes Etui von goldgestickter Seide eingeschlossen und mit dem Antwerpner Schiffe „le Progrès" abgesandt.

Die neuesten Nachrichten, welche von der Taurus-Armee hier eingegangen sind, melden, daß im Hauptquartiere große Waffen-Sendungen und andere Vorräthe eingetroffen seyen. Der Gesundheits-Zustand der Armee soll befriedigend seyn und Hafiz Pascha seine Eroberungen immer weiter ausdehnen.

Egypten.

Alexandrien, 23. Decbr. In der Politik herrscht seit der Abreise Mehmed Ali's die vollkommenste Stille, und es dürfte auch wohl vor der Rückkehr des Pascha's, die sich nicht genau angeben läßt, kaum eine Aenderung eintreten. Die Nachrichten, welche über Rhodus aus Syrien hier eingegangen, sind für die Regierung nicht eben sehr erfreulich. Diesen zufolge, wäre die Nachricht von der gänzlichen Beruhigung des Landes etwas zu voreilig gewesen, und dasselbe befände sich vielmehr in der größten Gährung. Die Gebirgsbewohner sollen, der unaufhörlichen Plackereien müde, sich auf mehreren Punkten zusammengerottet haben und eine allgemeine Insurrection sehr zu fürchten seyn. Ibrahim Pascha's Thätigkeit wird durch diese Vorgänge natürlich in Anspruch genommen, und er hat schon bedeutende Streitkräfte zusammengezogen. Die Unzufriedenheit in Syrien soll allgemein seyn, so daß sich leicht die Bewohner der Ebenen den Insurgenten anschließen könnten. Die Truppen erlauben sich die größten Ausschweifungen, und man hört täglich von Plünderungen, Beraubungen und Mißhandlungen sprechen. Ibrahim-Pascha scheint sich über seine Lage nicht zu täuschen, denn täglich treffen Verstärkungen aus Egypten ein, und er fordert immer noch neue. Seine Vertrauten behaupten, daß die Aufregung im Lande nicht bedeutend genug sey, um das Zusammenziehen so bedeutender Streitkräfte nothwendig zu machen, sondern daß er an die Ausführung weiterer Pläne denke. Die Kriegsgerichte gewinnen daher immer mehr Raum. Ibrahim-Pascha wurde in Bairuth erwartet, wo man große Empfangs-Feierlichkeiten für ihn vorbereitete. Er hätte dort schon eintreffen können, wenn er nicht auf seinem Wege die verschiedenen Observationslager besuchte. Hier angekommen, wird er auch wohl ernstlich daran denken, dem Aufstande ein Ende zu machen.

Angekommene Fremde.

16. Januar. Herr Consul v. Schröder, Herr Commerzienrath Kriegsmann, aus Livland; Herr Kaufmann Rahr, Herr Wilhelm Grubener, von Arensburg; Herr v. Staehl, vom Lande, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 9.

Sonnabend, den 21. Januar 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät die Pfandbriefe:

No.	gen.	509,	Salisburg sp.	No. 7
—	—	510	——	— 8
—	—	511	——	— 9
—	—	512	——	— 10
—	—	513	——	— 11
—	—	515	——	— 13
—	—	516	——	— 14
—	—	519	——	— 17
—	—	522	——	— 20
—	—	530	Idden	— 4
—	—	531	——	— 5
—	—	532	——	— 6
—	—	533	——	— 7
—	—	534	——	— 8
—	—	5170	N. Laitzen	— 2
—	—	5173	——	— 5
—	—	5174	——	— 6
—	—	5175	——	— 7
—	—	5176	——	— 8
—	—	5177	——	— 9
—	—	3680	Kokenhof	— 127

gemäß der auf besagten Pfandbriefen verschriebenen Bedingung zum October-Termin 1839 aufkündigbar werden, auch nach Ablauf dieses Termins diese Societät nicht mehr 2½ Procent, sondern nur 2 Procent halbjährliche Zinsen für in Rede stehende Pfandbriefe zahlen wird, so werden die resp. Inhaber ersucht und aufgefordert: entweder die Pfandbriefe zwischen dem 16. April und 18ten Mai 1839, mit deren Zinsscheinen und etwanigen Cessionsbogen bei der Districts-Direction allhier in Riga zur Aufkündigung einzuliefern, dagegen Capital-Aufkündigungs-Scheine, zahlbar nach 6 Monaten, sammt Zinsen, zu annoch 2½ Procent zu empfangen, oder falls Inhaber sich mit 2 Procent Zinsen für das halbe Jahr begnügen wollen, die nehmlichen Pfandbriefe, nach Löschung des „Zinsfuß und Aufkündigung bestimmend" Geschriebenen, nebst neuen Zinsbogen mit Coupons zu 2 Procent halbjährlich zurückzuempfangen. Da ferner durch vorstehende sowohl, als durch die hinsichtlich der Pfandbriefs-Serien April und Octbr. 1837 und 1838, und April 1839 erlassenen Bekanntmachungen die resp. Besitzer Livländischer Pfandbriefe, welche diese Societät an den Herrn Baron und Ritter Stieglitz im Jahre 1824 unter den auf der leeren Seite derselben vermerkten Bedingungen ausgereicht hat, mit letzten hinlänglich bekannt geworden, so werden besondere auf die einzelnen successive noch kündigbar werdenden Pfandbriefs-Serien vorgedachter Anleihe lautende Aufforderungen für die Zukunft nicht mehr erlassen werden, und wollen daher die resp. Inhaber solcher Pfandbriefe, — da die zeitherigen Bekanntmachungen auch auf die in den bis zum October 1858 laufenden Terminen kündigbar werdenden Pfandbriefs-Serien mehrgedachter Anleihe volle Anwendung finden werden — sich nach den auf ihren Pfandbriefen befindlichen Vermerken richten. 2

Riga, am 29. December 1838.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

Oberdirector v. Smitten.

Stövern, Secr.

Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Fellin fügen hiermit zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger, Sattler und Wagenbauermeister Alex. Nap. Berg hierselbst supplikando angetragen, wie er, belehre des in forma probante producirten, zwischen ihm und dem Herrn Ordnungsrichter Alexander von Stryk d. d. 28. März 1836 abgeschlossenen, am 3. Decbr. desselben Jahres bei Einem Erlauchten Kaiserlichen livländ. Hofgerichte corroborirten Kontrakts, das unter Nr. 35 allhier belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von zweitausend dreihundert Rub. B. A. käuflich erstanden, und gebeten habe, über diesen Kauf das gesetzliche Proklam ergehen zu lassen. Wenn nun diesem Ansuchen mittelst Resolution vom heutigen Tage gewillfahrt worden, so werden Alle und Jede, welche an besagtes Immobile Ansprüche und Forderungen, ex quocunque titulo, haben sollten, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen nach Vorschrift der Rig. Stadtrechte, Lib. III. Tit. XI. §. 7, binnen Jahr und Tag a dato, zur Vermeidung der Präclusion,

anher zu melden und sie in gesetzlicher Art auszuführen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern auf immer präcludirt, und das oberwähnte Wohnhaus sammt allen Appertinentien dem Acquirenten zum eigenthümlichen Besitz eingewiesen werden solle.

Fellin Rathhaus, den 16. Dec. 1838. 1

Bürgermeister und Rath und in deren Namen:

Bürgermeister H. Schoeler.

Grewingk, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten der diplomatischen Wissenschaften August Reding; den Apothekergehülfen Georg Friedrich Wilhelm Geist; die Stud. theol. John Schilling, Theodor Joh. Häusler und Johannes Elverfeld; den Stud. dipl. Joseph Szmidecki; die Stud. med. Johann Gottfried Bulmerincq, Reinhold Alexander Ludwig Hehn und Wilhelm Julius Moritz; die Stud. phil. Otto Struve, Johann Heinrich Doellen und Carl Wilhelm Eduard Antonius, und die verstorbenen Stud. jur. Carl Julius Schmölling und Stud. med. Alexander Schultz — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden.

Die etwanigen Schuldner der gedachten verstorbenen Studirenden Carl Julius Schmölling und Al. Schultz, und die Inhaber von ihnen gehörigen Effekten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 19. Januar 1839.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Aus Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß von demselben am 24. Januar d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, und an den Folgetagen, Silber-, Kupfer- u. Blechgeräthe, eine goldene Uhr mit goldener Kette, ächte Steine, eine englische Brille mit goldener Einfassung, ein Damen-Fuchspelz, wohlerhaltenes Tischzeug, mehrere Stücke neuer Leinwand, Damen-Leibwäsche, Kleidungsstücke, Möbel, darunter zwei große Wandspiegel und ein fast neuer Badeschrank, ferner Bettzeug, so wie andere Sachen, auctionis lege gegen baare Bezahlung in B. A. öffentlich werden versteigert werden. 2

Dorpat, am 14. Januar 1839.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akerman, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfiehlt sich Unterzeichneter im Graviren von Petschaften in allen Arten Steine und Metalle. Auch werden von mir die bekannten Transparent-Platten zum Drucken aller nur möglichen Gegenstände verfertigt, wodurch man mittelst eines Pinsels und gewöhnliche Dinte selbst Abdrücke durchpinseln kann. — Das ehstländische Wappenbuch, welches im Jahre 1837 in Reval erschien, so wie auch einige beliebte Tänze für das Pianoforte ist bei mir zu haben. Mein Logis ist gegenüber der Stadt London im Nicolaischen Hause. Graveur und Lithograph 1

Paul E. Damier,

Herausgeber des ehstl. Wappenbuchs.

Von Seiten der Alt-Rüggenschen Gutsverwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß es fernerhin Niemandem gestattet ist, in Grenzen genannten Gutes zu jagen, und daß daher diejenigen, welche daselbst auf der Jagd betroffen werden sollten, der Wegnahme ihres Gewehrs gewärtig sein mögen. 1

Den resp. Herren Mitgliedern des Commerzklubbs wird angezeigt: daß am 22sten und 29sten Januar Bälle stattfinden werden. Die Direction.

Einem hohen Adel und resp. Publikum beehre ich mich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich während meines hiesigen Aufenthalts, der bis zum 6ten Februar währt, alle zu verlangenden Zahnoperationen ausüben werde, fehlende Zähne einsetze, so wie auch ganze Gebisse verfertige, wozu ich Wallroß-, Flußpferd-, natürliche und unverderbliche, jetzt ganz neu erhaltene pariser Zähne verarbeite. Ich schmeichle mir mit der Hofnung, daß das ehrende Zutrauen, welches mir vor drei Jahren zu Theil wurde, auch jetzt mir werden wird. Meine Wohnung ist im Nikolaischen Hause, der Stadt London gegenüber, wo ich täglich von 8 bis 1 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr zu sprechen bin. 2

F. Bennert, examinirter Zahnarzt, aus Reval.

Daß meine Wohnung jetzt im Hause der Frau von Brasch ist, und ich nur bis zur Mitte März mich hier aufhalten kann, zeige ich hiermit ergebenst an. Um Irrungen vorzubeugen, bemerke ich, daß der Preis eines Wallroß-Zahnes 15 Rub., der eines Menschen-Zahnes 25 Rub., und der eines Metallique-Zahnes auf 40 Rub. B. herabgesetzt ist. Unbemittelten leiste ich unentgeltlich Hülfe. 3

Eduard Bennert,

russisch-kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfiehlt sich im Graviren aller Arten Petschafte in Metall und Stein W. G. Eschscholtz, 3

Gold- und Silberarbeiter.

Wer bis 100 Kühe verpachten will, beliebe sich zu wenden an J. F. Beckmann, 3

landischer Commissionair.

Zu verkaufen.

Hiermit habe ich die Ehre, Einem hohen Adel und geschätzten Publicum anzuzeigen, daß ich in diesem Jahre im Hause des Herrn Bauch par terre, der Stadt-Waage gegenüber, stehe, und empfehle zugleich mein assortirtes Waarenlager, bestehend in Manufactur- und Bijouterie-Waaren, zu möglichst billigen Preisen. Du Feaux, aus Riga. 2

Unterzeichneter nimmt für das Gut Talkhof Bestellungen auf Steinkalk an. 2

F. W. Wegener.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich die ergebene Anzeige, daß ich zu diesem Jahrmarkt wieder mit meinem gut kompletirten Waarenlager, bestehend in Tuchen von verschiedenen Fabriken, à 3½ bis 25 Rub. B. pr. Arschin, und andern Schnittwaaren, als Navarin, Bombasset, halbseidene Zeuge, Sammet und Halbsammet, Zitze, Jaconets, Mousselin, Bobinet, ausgenähte Kragen ꝛc.; ebenfalls Terno-, Chali-, Caschemir-, seidene- und andere Tücher; imgleichen zu Aussteuern zu empfehlende Waaren, als Hanf- und Flachs-Leinwand in allen Gattungen zu Wäsche, Tischgedecken, Thee-Servietten, Handtüchern ꝛc. — angekommen bin, und gegenwärtig im ehemaligen Mesterschen, jetzt Bokownowschen Hause, eine Treppe hoch, aussteha.

W. A. Troschnikoff, aus Pernau. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publiko habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich ein neu wohlassortirtes Waarenlager mitgebracht habe und durch möglichst billige Preise und solide Behandlung jeden resp. Käufer befriedigen werde. Mein Waarenlager ist wie früher in der Stadt London. 1

Anton Schiefner, aus Reval.

J. Helstens, Kunstdrechsler aus St. Petersburg, empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publiko mit einer Auswahl verschiedener Drechslerarbeiten und mit ganz vorzüglich gut bearbeiteten Bernsteinsachen. Auch ist eine besonders gute Masse zum Schärfen der Rasirmesser zu haben. Sein Stand ist im Hause der Madame Johannson. 1

Einem geehrten Publiko empfiehlt ergebenst Unterzeichneter seine Kunsthandlung für die Marktzeit hieselbst, bestehend aus einer großen Auswahl von Kupferstichen nach den berühmtesten Künstlern, französischen Lithographien, nebst allem zum Zeichnen und Malen erforderlichen Material. Der Verkauf geschieht im Johannsonschen Hause hinter dem Rathhause. 1

J. Daziaro,

Kunsthändler aus Moskau u. St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe die Ehre anzuzeigen, daß ich während der Jahrmarktzeit mit einer Auswahl verschiedener Bürsten, als: Kleider-, Kopf- und Fußbürsten, ausstehen werde im alten Universitätsgebäude, neben Blocks Bude. 1

Heinrich Krone, Bürstenmacher aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe die Ehre anzuzeigen, daß ich während der Jahrmarktzeit mit einer Auswahl verschiedener feiner Korbarbeiten, als: Näh- und Strickkörbe, Kinderwagen und Wiegen, Sommer-Mützen für Herren und Knaben, ausstehen werde unter dem alten Universitätsgebäude. Heinrich Bosse, 1

Korbmacher aus Riga.

Jacob Eichenwald aus St. Petersburg hat die Ehre bekannt zu machen, daß er sich mit einem Manufakturwaarenlager hier befindet, welches nämlich enthält: Navarin ¾ Arschin 3 Rb. B. A.; Damenhandschuhe, schwedische und glasirte, 1 Dutzend 16 Rub. B. A.; Herren-Handschuhe von eben derselben Gattung, 1 Dutzend 17 Rub.; verschiedene Sorten Zitze; Mouslin; coleurten Jaconett; weißen und coleurten Bobinett; Segellein; schwedisch Leinen; die schönsten Navarintücher; Halstücher; englisch Leinen und mehrere ungenannte Artikel zu den billigsten Preisen. Sein Stand ist im Hause des Hn. Bauch, im 2ten Stock rechter Hand. 1

Zum bevorstehenden Jahrmarkte empfehle ich mich mit einem sehr gut assortirten Gewürz-Waaren-Lager, und verspreche die billigsten Preise und eine reelle Behandlung.

F. W. Kaeding.

Zum bevorstehenden Jahrmarkte empfehle ich mich mit meinem gut assortirten Gewürz- und Wein-Lager, verspreche reelle Behandlung und billige Preise. F. Sieckell. 1

Zum gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mich mit

meinem wohl assortirten Gewürz- und Wein- Waarenlager, indem ich zugleich jedem resp. Käufer reelle Behandlung und die billigsten Preise zusichere.

C. F. Toepffer.

Einem hohen Adel und hochachtbaren Publikum mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich den diesjährigen Markt in Dorpat mit einem vollständig assortirten Lager meiner Schweizer-Baumwollenzeuge, Kamelots, Parchent, halbwollener Tücher, desgleichen damastene Mäntel- und Kleider-Zeuge, in halb und ganz Wolle, sämmtlich in den schönsten und neuesten Dessins, im neuesten Englischen und Französischen Geschmack, besuchen und solche zu den billigsten Preisen verkaufen werde. Mein Stand ist im Hause der Frau Doctorin Fiandt, Luchsinger gegenüber. Es bittet demnach um geneigten Zuspruch Balthasar Glarner, 1

Schweizer Baumwollen-Zeug-Fabrikant aus Riga.

Endesunterzeichneter empfiehlt sich Einem hohen Adel und resp. Publikum auch in diesem Jahre mit seinen wohl assortirten Manufactur-Waaren, bestehend in den vorzüglichsten Bijouterie-, Krystall-, Messing- und Stahlwaaren. Auch verkauft er Thee von allen Sorten, und hofft auch dieses Jahr sich eines zahlreichen Zuspruchs erfreuen zu können. Bebiakin,

im Scharteschen Hause, eine Treppe hoch.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich, wie früher, auch jetzt den hiesigen Jahrmarkt mit allen Gattungen Bürsten, als: Kleiderbürsten, Patent-Kopfbürsten mit geschliffenen Borsten ꝛc., hier angekommen bin, und werde ich, um aufzuräumen, die möglichst billigen Preise machen. Mein Stand ist im Hause der Frau Doktorin Fiandt. 2

G. N. Ernst, aus Riga.

Der englische Flügel, auf welchem Herr Stein sich in seinem Concerte hören ließ, ist zu verkaufen, und im Gasthofe zur Stadt London Nr. 20 zu besehen, woselbst die näheren Bedingungen zu erfragen sind. 2

Vorzüglich schöne Wallrath-Lichte sind zu sehr billigen Preisen zu haben bei Peter Emmers. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß bei mir fertige Damenhüte u. Hauben nach dem neuesten Journal und zu dem billigsten Preise zu haben sind. Auch sind bei mir ausländische Haarlocken auf Drath verfertigt, wie auch verschiedene andere Locken, Scheitel und Flechten zu haben. Meine Wohnung ist im Hause der Frau von Bietinghoff am Markt, gegenüber dem Rathhause. Johanna Vogt. 1

Im v. Liphartschen Hause am Markt ist frische Milch und Schmandt zu jeder Zeit zu haben. Der Eingang ist durch die Pforte. 2

Trocknes, eine Arschin langes Birkenholz in siebenfußigen Faden, ist zu 8 Rubel pr. Faden zu haben in Wesnershof. Bestellungen darauf werden angenommen im gewesenen Clareschen, gegenwärtig von Oettingenschen Hause. 3

Da ich gesonnen bin, mein Lager von verschiedenen Damensachen, als Hüten, Hauben und sonstigen Modeartikeln, völlig aufzuräumen und solche weit billiger als früher verkaufen werde, so bitte ich daher um gütige Abnahme. Mein Stand ist in der Stadt London Nr. 2. 3

Eliseew, petersburger Kaufmann.

Ein Piano-Forte von 6 Octaven, und einige gute Oelgemälde sind für ein Billiges zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Wegen bevorstehender Reise wird ein Gespann von 4 Rappen verkauft; zu erfragen im alten Universitätsgebäude. 3

Der aus St. Petersburg hier angekommene Tabacksfabrikant Bohdanow hat die Ehre, dem resp. Publikum anzuzeigen, daß in seiner am Markt unter dem Staatsräthin Stiernhielmschen Hause gelegenen Bude verschiedene Sorten Cigarros und Rauchtabacke von vorzüglicher Güte, so wie auch verschiedene Galanterie-Waaren zu äußerst billigen Preisen verkauft werden. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ueber mehrere Disponenten, Buchhalter, Wirthinnen, Kammerjungfern, Diener, Kleeten-Aufseher, auch einen Förster, die eine Stelle suchen, ertheilt nähere Auskunft J. F. Beckmann, 3

landischer Commissionair.

Abreisende.

Herrmann Lucas verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 20. Januar. 3

L. H. Bauer, Buchbindergehülfe, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Johann Friedrich Rohleder, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 13. Januar. 1

Alexander Eduard Printz verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 17. Januar. 2

Alexander Kaiser, Goldarbeiter, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 17. Jan. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 10. Montag, 25. Januar. 1839

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Egypten. — Witterung. — Beilage: Tabelle der Witterungsbeobachtungen vom Jahre 1838. — Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Jan. Am vergangenen Sonntage hatte die Gräfin Rossi, Gemahlin des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister S. M. des Königs von Sardinien, die Ehre, von J. M. der Kaiserin, und darauf von J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna in dem eigenen Pallaste S. M. des Kaisers empfangen zu werden.

Der Stabsarzt vom 12ten Sibirischen Linienbataillon Hofrath von Glehn, ist Allergnädigst zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe ernannt worden.

Zu Collegienräthen sind Allergnädigst befördert die Hofräthe: der Beamte für besondere Aufträge beim Orenburgschen Militair-Gouverneur Wladimir Dahl und der Vice-Gouverneur von Taurien Wilhelm Behr; zum Collegien-Assessor der Beamte für besondere Aufträge beim Dirigirenden der Provinz Bielostok, Titulair-Rath Kasimir Kellner.

St. Petersburg, 19. Jan. Mit Allerhöchster Bewilligung S. M. des Kaisers wird beim Pädagogischen Haupt-Institut eine zweite Abtheilung zur Bildung von Lehrern der Kreisschulen errichtet.

In dieser Abtheilung werden junge Leute von 16 bis 18 Jahren auf Kronskosten aufgenommen; man verlangt von ihnen bloß, daß sie lesen, schreiben und rechnen (4 Species) können und den kleinen Katechismus inne haben. Der Cursus in dieser besonderen Abtheilung wird 4 Jahre dauern; nach Beendigung desselben werden die Zöglinge angestellt, und zwar die gut befähigten als Lehrer der Kreisschulen, die weniger befähigten aber als Lehrer der Gemeinde-Schulen mit dem Gehalte und den Rechten, die den Lehrern dieser Schulen im Ustaw der Lehr-Anstalten verliehen sind. Sie sind jedoch verpflichtet, im Ressort des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts nicht weniger als sechs Jahre zu dienen; nach Verlauf dieser Zeit können sie den Dienst im Lehrfache fortsetzen oder in ein anderes Ressort übergehen.

Das Directorium des Pädagogischen Haupt-Instituts ladet alle diejenigen jungen Leute, die in diese Abtheilung einzutreten wünschen und Russische Unterthanen freien Standes sind, oder Entlassungsscheine von der Kaufmannschaft und Bürgerschaft erhalten können, ein, sich zur Prüfung ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten, mit Zeugnissen über ihre Sittlichkeit, im Institute (täglich um 10 Uhr Morgens) einzufinden.

——

Gestern in der neunten Morgenstunde hatten wir hier bei einer Kälte von 15 Graden den prachtvollen Anblick zweier Nebensonnen, die sich nachher zu einem herrlichen Regenbogen vereinigten. Unser bisher sehr gelinder Winter, der uns dagegen mit einer ungeheuren Schneemasse beschenkte, scheint nun einem strengen Froste weichen zu wollen. (St.Pt.Ztg.)

Riga, 19. Januar. Durch Allerhöchsten Ukas vom 9ten Januar ist der Hofrath Theodor Winter zum Rath der Livländischen Gouvernementsregierung ernannt.

Dem Olaischen Postkommissair Schwarzbach ist, für Rettung eines Ertrunkenen, eine silberne Medaille Allergnädigst verliehen. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirten am 16. Jan. kam endlich der Paragraph über Spanien zur Tagesordnung. Aber man bemerkte gleich zu Anfang, daß das Interesse erlahmt ist. Die Sitzung konnte erst nach 2 Uhr beginnen, da lange die nöthige Anzahl Mitglieder nicht zusammen kommen wollte. Zum erstenmal bemerkte man die Anwesenheit des Marschalls Soult. Marschall Clauzel betrat die Tribune. Er warf dem Ministerium vor, es habe den Quadrupelvertrag nicht seinem Geiste gemäß erfüllt, dagegen mit Don Carlos kokettirt (fait des agaceries), ohne es einzugestehen, so wie es überhaupt nicht den Muth habe, sich für oder gegen eine der beiden Parteien auszusprechen. Niemand forderte mehr das Wort. Ueber abgethane Fragen — Schweiz und Ancona — über politische Theorien, in denen das letzte Wort nicht

gesagt, der Zweck verhüllt wird, hatte sich die ganze Beredsamkeit der redseligen Führer der Coalition ausgesprochen; über Spanien, das sich im Angesichte Frankreichs selbst zerfleischt, fanden sie kein Wort der Theilnahme. Der nichtssagende Paragraph ward ohne Scrutin angenommen; selbst die Minister erhoben sich dafür. Der Paragraph über Polen hatte dasselbe Schicksal; Niemand vertheidigte, Niemand bestritt ihn. Ebenso ging es mit einem Zusatzparagraphen über den letzten in Mexiko errungenen Sieg. Ein Amendement, daß durch den Erfolg der französischen Escadre den Streitigkeiten mit der argentischen Republik ein baldiges Ziel werde gesteckt werden, ward ohne Erörterung verworfen. Endlich kam die zweite Hälfte des gleich zu Anfang der Discussion vorgebrachten Amendements des Herrn Amilhau zur Tagesordnung. Es spricht bekanntlich eine Billigung der auswärtigen Politik im Allgemeinen aus. Dießmal traten noch zwei gewichtige Redner für die Coalition in die Schranken: Pagés (de l'Ariége) der seine beredte Stimme schon lange nicht mehr hatte vernehmen lassen, und Hr. Berryer, welcher erklärte, welches auch die Ansicht der Kammer über die einzelnen Beziehungen der auswärtigen Politik gewesen seyn möge, so sey doch die Frage über das Ganze noch ungelöst. Wenigstens die Hälfte der Kammer sey überzeugt, daß die Position des Cabinets eine schlechte sey. Man könne es gewiß eine ungeheure Thatsache nennen, daß alle Männer, welche früher an der Regierung Theil genommen, sich in die Reihen der Opposition gestellt hätten. Nicht kleinliche Motive, sondern eine große, das Ganze berührende Ueberzeugung leite sie dabei. Er billige die ganze Richtung der Adresse, und die Männer seiner Ansicht könnten, ohne Principien ungetreu zu werden, diese Billigung aussprechen, denn die Würde Frankreichs müsse allen Parteien gleich sehr am Herzen liegen.

Die Sitzung schloß auf eine merkwürdige Weise. Das Ministerium unterlag. Herr Berryer, der erste Redner der Legitimisten, vielleicht das mächtigste Redetalent der ganzen Kammer, wendete sich am Schlusse seiner glänzenden Improvisation gegen Thiers und rief ihm zu: „Wie groß auch die Meinungsverschiedenheiten, welche uns trennen und immer trennen werden, seyn mögen, welchen Kampf ich auch gegen Sie unterhalten muß, Sie wollten die Interessen und die Würde Frankreichs in Spanien vertheidigen. Sie wollten unsere klägliche Stellung in Ancona verbessern, Sie thaten da zwei ehrenwerthe Dinge! Wie groß, wie gesagt, die Kluft auch ist, die uns trennt, so werden Sie doch jedesmal, wenn Sie etwas Großes, etwas würdiges für Frankreich thun, meine innige Beistimmung erhalten.“ Eine unbeschreibliche Bewegung erzeugte diese Rede in der Kammer. Herr v. Molé, der hierauf die Rednerbühne bestieg, wünschte der Opposition zur Stimmkugel Berryers, die ihr versprochen worden, ironisch Glück; wir, sagte er, haben dieselbe nie verdient. Er drückte auch seinen Zweifel aus an der Aufrichtigkeit der Gesinnungen, welche Berryer in so glänzender Sprache ausgedrückt habe. Hr. Odilon-Barrot protestirte gegen die letztere Meinung des Ministerpräsidenten. Er stempelte die auswärtige Politik der Regierung: „Die Juliusregierung hat vor den fremden Mächten ihre Dimission gegeben.“ Hr. Guizot stürzte sich trotz des Geschreis der Centren wieder auf die Tribune, um von ihr eine neue Klage wider die Minister herabzuschleudern. Diese Klage war: die Minister hätten durch ihre Politik bewirkt, daß ein Gegner der Regierung mit scheinbarem Recht dieselbe anklagen könne, sie hätte seit der Juliusrevolution alle Interessen Frankreichs verrathen. Hr. Guizot protestirt gegen die Gleichstellung der frühern Politik mit der des jetzigen Cabinets. Der Siegelbewahrer griff hierauf Hrn. Guizot heftig an und behauptete, er, nicht die Regierung hätte ihre Politik gewechselt. Hr. Thiers erörterte trotz der lärmenden Unterbrechung der ministeriellen Deputirten die Frage der englischen Allianz. Er stützte sich dabei auf Thatsachen, und suchte zu beweisen, daß die Politik der Minister diese Allianz, welche von den frühern Cabinetten so sorgsam unterhalten worden, compromittirt, daß sie Englands Freundschaft abgekühlt und dieses dahin gebracht hätte, daß es seine auswärtigen Angelegenheiten nun ganz allein besorge. Dies sey die Ursache der Schwäche des Cabinets in Belgien, Spanien und Italien gewesen. — Hierauf erfolgte die Abstimmung über das ministerielle Amendement des Hrn. Amilhau, welches mit 219 gegen 210 Stimmen verworfen wurde. Dieser Schlag, der erste bestimmte, den das Ministerium in der Adressendiscussion erleidet, erregte ungeheure Sensation.

Paris, 17. Jan. Gestern wurde das Ministerium mit neun Stimmen geschlagen, heute hat es mit sieben Stimmen gesiegt. Gestern verwarf die Kammer das unbestimmte allgemeine Lob der auswärtigen Politik, welches in dem Amendement des Hrn. Amilhau enthalten war. Heute kam nun der ursprüngliche Paragraph des Adresse-Entwurfs, an dessen Stelle jenes Amendement treten sollte, zur Entscheidung. Fast alle Minister fanden sich ein. Dieser ursprügliche Paragraph drückt einen indirekten allgemeinen Tadel über die auswärtige Politik aus. Da nun die Kammer in den einzelnen Beziehungen (Belgien, Ancona, Schweiz, Spanien) Amendements angenommen hatte, welche den in dem Adresse-Entwurf enthaltenen Tadel entfernten, so daß die Politik des Ministeriums, wenn auch nicht förmlich gelobt, doch stillschweigend zugelassen wurde, so hätte sie durch Annahme eines am Schlusse noch ausgesprochenen allgemeinen Tadels sich mit ihren frühern Voten in Widerspruch gesetzt. Dieß machten die Redner, die heute für das Ministerium auftraten, vor Allem geltend, zuerst Hr. Cunin-Gridaine. Herr Vivien erwiderte, daß Herr Thiers gestern bewiesen habe, wie das Ministerium wirklich in der Art, wie es in seinen Allianzen verfahren sey, einen allgemeinen Tadel verdiene. Graf Molé entgegnete: „Die Frage der Allianzen kann man nicht beurtheilen, als wenn man mitten in den Angelegenheiten steht. Unsere Allianz mit England hat keine Beeinträchtigung erfahren, wenigstens nicht durch uns, sondern eher durch eine frühere Verwaltung. (Reclamation des Herrn. Thiers.) Die orientalische Frage kann hier nicht erörtert werden. Wir theilen in dieser Beziehung die Besorgnisse einiger Redner nicht, aber wie sind in der Fassung, jedem Ereigniß die Stirne zu bieten. Sie haben unsere Politik im Einzelnen gut geheißen, Sie werden sie nicht in Masse verwerfen wollen. Man will, daß Sie selbst Ihre Urtheile zerreißen; ich kann nicht glauben, daß die Kammer sich dazu hergiebt.“ Hr. Thiers, der Unermüdliche, antwortete: eine kleine Majorität habe dem Ministerium allerdings die Demüthigung ersparen wollen, bestimmten Acten der Regierung einen bestimmten Vorwurf auf die Stirne zu drucken, aber Eines gehe aus der ganzen Discussion unwidersprechlich hervor, daß man die Würde Frankreichs nicht hinlänglich gewahrt glaube, und die Allianzen Frankreichs nicht mehr in dem befriedigenden Zustande wie sonst finde. Ich habe nicht gesagt, daß die Allianz mit England zerstört, sondern nur, daß sie nicht mehr dieselbe wie früher sey. Seit sechs Jahren sprach die Thronrede von unserer innigen Verbindung mit England. Diesmal schwieg sie, und wir wissen, was dieses Schweigen bedeutet. Warum erklärt uns das Ministerium nicht, was der Grund war, der es in Betreff Belgiens von dem englischen Cabinet trennte?“... Graf Molé bestieg augenblicklich wieder die Tribune: „Wir haben uns, sagte er, mit England über die Grundlagen in allen großen Fragen verständigt, aber trotz der englischen Allianz giebt es Detailfragen, in welchen secundäre Interessen einzelne Differenzen erheben können. Man wird später sehen — unsre Nachfolger werden, wenn sie loyal sind, es Ihnen sagen, daß wir nie die Allianz mit Großbritanien geschwächt haben. Derselbe Fall ist es im Orient, dem Land der Wunder, der politischen wie der natürlichen.“ Hr. Piscatory eilt auf die Tribune und tritt diese Hrn. Thiers nicht ab, ungeachtet dieser bloß wünscht, eine Erläuterung zu geben. Er spricht für den Adresse-Entwurf, Hr. v. Lamartine dagegen abermals für das Ministerium. Immer lauter verlangten die Centren die Abstimmung. Es waren 433 Votanten anwesend. Diese gaben 213 weiße, und 220 schwarze Kugeln. Das Ministerium hat also eine Majorität von 7 Stimmen. Morgen wird es ein Amendement vorbringen, und wir wollen sehen, welches Schicksal diesem zu Theil wird. Schon die beiden bisherigen Paragraphen, der ministerielle, wie der der Coalition, waren so vag gehalten und auf Schrauben gestellt, daß es eine Aufgabe ist, eine noch unbestimmtere farblosere Fassung herauszubringen. Die farbloseste wird die Kammer annehmen.

Sitzung vom 18. Januar. Nach den lebhaften Erörterungen der vergangenen Tage bot die heutige Sitzung verhältnißmäßig weniger Interesse dar. Herr Isambert benutzte die letzten Worte des Paragraphen über Afrika, um einen Abstecher auf das religiöse Gebiet zu machen. Er warf dem Ministerium vor, daß es sich den Anmaßungen der Geistlichkeit nicht energisch genug widersetzte. Er tadelte es, daß man die Gesetze über die Sonntagsfeier wieder hervorgesucht habe, und hielt es für ausgemacht, daß die Jesuiten sich, im Widerspruche mit dem Gesetze, wieder in Frankreich eingeschlichen hätten. Der Großsiegelbewahrer trat zur Vertheidigung des Kabinets auf und suchte zu beweisen, daß die Regierung nichts vernachlässige um die Geistlichkeit in den gebührenden Schranken zurückzuhalten, stellte aber nicht in Abrede, daß der Einfluß der Religion, als ein sehr wünschenswerthes und nützliches Element, sowohl für die Sittlichkeit, als für die Ordnung in der Gesellschaft betrachtet werde. Die Kammer schenkte im Ganzen diesen Verhandlungen, die sich bei dem Budget des geistlichen Ministeriums erneuern werden, wenig Aufmerksamkeit, und nahm den Paragraphen über Algier ohne Abstimmung an. Zunächst war nun der Paragraph in Betreff der Renten-Reduction an der Tages-Ordnung. Der Finanz-Minister bestieg die Rednerbühne und erklärte, daß, wenn der Adreß Entwurf in seiner ursprünglichen Gestalt angenommen, und also dadurch alle politischen Angelegenheiten in Frage gestellt worden wären, so würde er sich dem vorliegenden Paragraphen haben widersetzen müssen. Jetzt aber, wo die Adresse in Ausdrücken abgefaßt sey, die die Ruhe sowohl nach Innen als nach Außen sicherten, könne das Ministerium ohne Inkonvenienz den Paragraphen bestehen lassen. Die Kammer thue sogar recht, den Wunsch auszudrücken, daß eine Reduction bald ins Werk gerichtet werden möge, deren Nothwendigkeit sich früher oder später geltend machen werde. Wenn die Regierung ihrerseits diesen Punkt in der Thron-Rede nicht erwähnt habe, so sey es geschehen, weil der günstige Augenblick für die Renten-Reduction ihr noch nicht gekommen zu seyn scheine. Die Lage der Finanzen im Allgemeinen sey indessen so gut, und Herr Lacave-Laplagne rechnete dies dem Kabinet vom 15. April zur Ehre an, daß man hoffentlich bald zur Reduction der Rente werde schreiten können. Der Paragraph ward hierauf ohne Abstimmung angenommen. Eben so der 11te und 12te Paragraph, die von den der Kammer vorzulegenden Gesetz-Entwürfen handeln. Auch der Paragraph in Betreff des Grafen von Paris und ein neu hinzugefügter, in Betreff des Ablebens der Prinzessin Marie, wurden mit unwesentlichen Abänderungen genehmigt, so daß die Kammer nun in ihrer morgenden Sitzung sich mit dem letzten Paragraphen der Adresse beschäftigen wird.

Ein Correspondent der Allgemeinen Zeitung schreibt: bis jetzt kommt die ganze Ehre der Discussion dem Grafen Molé zu, der ein wah-

***

res Talent dadurch an den Tag legte, daß er mit Maaß und gebührender Zurückhaltung Fragen der zartesten Art verhandelte. Hr. Thiers hingegen, der mehr Geist als Klugheit an den Tag legte, hat sich bei den Politikern und besonders bei dem diplomatischen Corps im Ansehen herabgesetzt. Nie ward von ihm die Indiscretion so weit getrieben.

Paris, 20. Jan. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Wechsel des Ministeriums erhalten sich noch fortwährend, doch dürfte es, wenn auch wie mehrere Blätter versichern, die Aenderung des Ministeriums unwiderruflich beschlossen seyn sollte, große Schwierigkeiten haben eine andere Combination zusammenzubringen denn man versichert, daß die Herren Thiers und Guizot um jeden Preis ausgeschlossen bleiben sollen. Man hat noch nicht nicht darauf verzichtet, das Kabinet vom 15. April nur zu modificiren, und, wo möglich den Grafen Molé und den Herrn von Montalivet beizubehalten. Es war gestern Abend das Gerücht verbreitet, daß mehrere Deputirte des linken Centrums eingewilligt hätten, sich mit Herrn Molé zu verbinden, aber unter der Bedingung, daß die Minister-Conseils fortan immer bei dem Conseils-Präsidenten und niemals in den Tuilerieen stattfinden; eben so hätten sie verlangt, daß Herr von Montalivet aus dem Kabinet entfernt werde."

Der Temps erklärt heute auf das Bestimmteste, daß alle Gerüchte über den Eintritt des Hrn. Dupin in das Kabinet falsch seyen, und daß derselbe unter keiner Bedingung an irgend einer Verwaltung, von wem sie auch gebildet werden möge, Theil nehmen wolle.

Die Unruhen in der Umgegend von La Rochelle haben noch immer nicht aufgehört, und nehmen im Gegentheil von Tag zu Tag mehr einen drohenden Charakter an. Ueberall befinden sich die Bauern im Aufstande, um die Getraide-Verschiffungen nach England zu hindern, indem sie dadurch einer Theuerung im eigenen Lande vorzubeugen glauben. Die bewaffnete Macht hat auf mehreren Punkten den Ruhestörern weichen müssen, und es werden jetzt von den zunächst liegenden Garnisonen bedeutende Verstärkungen nach jener Gegend gesandt.

Die National-Garde von La Rochelle ist aufgelöst worden.

Großbritanien und Irland

(A. Z.) London, 10. Jan. In den gestrigen Blättern finden Sie eine feierliche Versicherung im Namen der Armengesetz-Commissarien, daß keiner von ihnen der Verfasser eines Buches sey, welches den Geburtshelfern empfiehlt, mittelst eines gewissen Gases alle Kinder armer Leute über dem zweiten umzubringen! Es scheint, daß wirklich irgend ein Tollhäusler oder ein dummer Spaßmacher unter dem Namen Marcus vor einigen Monaten ein Buch herausgegeben, welches diese Abscheulichkeit vorschlägt. Das Buch ist Stephens und seinen Gefährten in die Hände gefallen, und diese rasenden Menschen haben es ohne weiteres einem der obigen Commissarien zugeschrieben und erklärt, daß dieselben und natürlich mit ihnen alle Whigs die ernstliche Absicht hätten, auf diesem Wege, als neue Pharaone, die überhandnehmenden Armen aufs sicherste zu vermindern. Daß kein vernünftiger Mensch im Lande eine solche Infamie glauben konnte, versteht sich von selbst; und für diese war es wohl eben so wenig nothwendig, eine solche Beschuldigung abzuweisen, als die andere, welche zu gleicher Zeit gemacht wurde, daß die Whigs, wenn sie es könnten, Gott vom Throne stoßen und einen Armengesetz-Commissär darauf setzen würden. Indessen wenn man nach den Rasereien schließen darf, welche die Versammlungen gegen das neue Armengesetz mit lautem Beifall aufnehmen, z. B. die Ermahnung die Commissarien zu spießen, diejenigen, welche sich zu Armenbeschutzern unter deren Aufsicht hergeben sollten, zu betheeren und zu befedern, das Land durch Feuer zu verheeren, wenn Stephens ein Haar gekrummt würde u. s. w., so gehören die Massen der arbeitenden Classen in den nördlichen Gegenden nicht zu den vernünftigen Menschen, sondern zu den blodsinnigen Thoren, denen man jeden Unsinn aufbürden kann. Die Leute scheinen sich steif und fest einzubilden, die Commissarien mit ihrem Secretär Chadwick nebst allen ihren Gehülfen seyen nichts als ein Rudel eingefleischter Teufel, die aus bloßem Haß gegen die Armen sich zusammen gethan, um dieselben zu quälen, sie in Bastillen einzusperren, die Frau von dem Manne, die Kinder von den Eltern zu reißen, und alle zusammen durch einen langsamen Hungertod aufzureiben. Solchen Wahnsinn haben einige gewissenlose Zeitungsschreiber und ein Dutzend eben so gewissenloser Volksredner verbreitet, und zwar unter dem Deckmantel der strengsten Sittlichkeit und christlicher Liebe. Wer da noch glauben kann, daß gewähre, oder wer gar glaubt, daß solchen viehischen Menschen die unmittelbare Staatsgewalt mit Sicherheit anvertraut werden könnte, muß so einfältig seyn, wie dieses Gesindel selbst. Vielleicht hat man die angeführte Widerlegung auch deßwegen ergehen lassen, damit der besonnene Theil der Nation inne werde, welche gefährliche Elemente es im Allgemeinen wirklich im Lande giebt, und mit welchen schändlichen Waffen gegen sie und das Armengesetz gekämpft wird.

London, 15. Jan. Die britischen Provinzial- und die irischen Blätter bringen immer neue Details über die Verheerungen des letzten großen Sturms. Das arme Irland wurde fürchterlich heimgesucht. Außer dem großen Verlust an Menleben, ist der an landwirthschaftlichem Eigenthum angerichtete Schaden unermeßlich, besonders an Bäumen. Kein einziges größeres Gut auf der ganzen Insel blieb verschont, und auf einigen derselty, wurden 15,000 bis 20,000 Bäume entwurzelt. Siebenzehn nach Skerries gehörige Fischerboote, jedes mit 9 bis 12 Mann besetzt, gingen zu Grunde.

— Die reichen Ladungen der gescheiterten amerikanischen Paketboote Pennsylvania und St. Andrews sollen großentheils gerettet seyn. — Dem Dublin Pilot zufolge fand man Bäume die 10 bis 12 Meilen von der Küste entfernt standen, mit salzigem Schaume bedeckt, ja mitten auf der Insel, also 40 bis 50 Meilen vom Meer entfernt, hatten Vegetabilien, die im freiem Felde standen, einen salzigen Beischmack bekommen. Auf so weite Entfernung also muß der Sturm den Sprühregen des empörten Meers über das Binnenland weggepeitscht haben. An der Küste von Cowes scheiterte das Dampfboot Torbet-Castle, doch wurden die Passagiere gerettet. Eine bemerkenswerthe Thatsache ist, daß in der Nacht dieses fürchterlichen Sturmes der Barometer noch unter seinen ungewöhnlichen tiefen Stand vom 30 Nov. gefallen war.

London, 16. Jan. Es geht das Gerücht, daß die Mehrzahl der Minister, mit Rücksicht auf die in allen bedeutenden Fabrikstädten stattfindenden Bewegungen gegen die Korngesetze, sich entschlossen habe, dem Parlamente eine Bill zur Aenderung dieser Gesetze vorzulegen, in welcher der Vorschlag gemacht werden wurde, das jetzige System der Durchschnittspreise und des danach variirenden Zolles durch einen festen Zoll zu ersetzen. Man will zwar wissen, daß der Premier-Minister selbst noch schwanke, doch glaubt man, er werde wahrscheinlich auch am Ende nachgeben, besonders da Sir Robert Peel sich bereit erklärt haben soll, eine ähnliche Maßregel vorzuschlagen, falls er wieder ans Staatsruder käme. Einige behaupten sogar, die Korngesetze würden schon in der Thronrede zur Sprache kommen, und die Bezeichnung des Herrn Wood, als Unterstützers der Adresse, wird als eine Bestätigung dieses Gerüchts betrachtet, da dieses Parlaments-Mitglied stets ein eifriger Verfechter des freien Getraide-Handels gewesen ist. Von ministeriellen Blätten ist indeß schon öfter bemerklich gemacht worden, daß von dem Unterhause in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung ein Votum zu Gunsten der Abschaffung der Korngesetze schwerlich zu erwarten sey, und daß, wenn die Minister eine solche Maßregel vorschlagen wollten, gewiß erst eine Auflösung des Parlaments würde stattfinden müssen. Nun hat aber in der That seit kurzem die Vermuthung bald auszuschreibender allgemeiner Wahlen sehr an Glauben gewonnen, und selbst ministerielle Blätter äußern in den letzten Tagen schon, daß man sich auf eine solche Maßregel gefaßt zu machen habe.

Die ministerielle Presse spricht sich immer energischer gegen die Belgischen Anmaßungen aus; die Morning Chronicle sagt, es lasse sich keine undankbarere und verkehrtere Faction denken, als die, zu deren Organ sich der Graf Felix von Merode aufgeworfen habe, und die danach strebe, Frankreich mit England, England mit Frankreich und beide mit den anderen Großmächten zu verfeinden, und die nicht bedenke, daß Belgien durch die Aufgebung des Traktats der 24 Artikel auch alle Aussichten und Ansprüche auf Unabhängigkeit verlieren würde. Das genannte Blatt verweist übrigens auf die Erklärung des Grafen Molé, daß von Seiten Frankreichs in Bezug auf die Territorial-Bestimmungen jenes Traktats keine Protestation erfolgt sey, und räth den Belgiern, sich nicht durch ungereimte Forderungen und unwurdige Vorschläge und Insinuationen die Sympathie ganz zu verscherzen, die England noch für sie hege.

London, 17. Jan. Vorgestern hat die Holländisch-Belgische Konferenz wieder eine Sitzung gehalten; der Französische Gesandte soll jedoch von seiner Regierung noch nicht ermächtigt gewesen seyn, die letzten Beschlüsse der Konferenz zu unterzeichnen.

London, 19. Jan. Der Morning Herald will aus guter Quelle wissen, daß die Minister mit Bezug auf die Korngesetze folgendes Verfahren zu beobachten Willens seyen; sie würden gleich nach der Eröffnung des Parlaments ihren Plan zu einer Aufhebung oder doch einer auf dasselbe hinauslaufenden Aenderung der bestehenden Korngesetze vorlegen; konnten sie dabei über keine Majorität gebieten, so wollten sie das Parlament auflösen und durch Ausschreibung neuer Wahlen an das Volk appelliren. „Wie die Minister", fugt dieses Blatt hinzu, „sich bis jetzt durch das Geschrei von außen gehalten haben, so wollen sie es auch ferner versuchen, und sie hoffen, ihre Stellung dadurch zu befestigen, daß sie das Fabrik- und das Ackerbau-Interesse über diese Lebensfrage gegen einander in Kampf bringen."

Spanien.

Die Sentinello des Pyrénées enthält nachstehendes, ihr aus Madrid zugegangenes Schreiben; „Ereignisse von der größten Wichtigkeit bereiten sich in Spanien vor; die Einen hoffen, sie werden eine günstige Krisis herbeiführen, die Anderen betrachten sie mit Schrecken. Alles arbeitet darauf hin, dem General Espartero die militairische Diktatur zu sichern. Es ist dies kein leeres Wort, sondern eine Wahrheit, welche die Ereignisse nur zu bald bestätigen werden. Unter dem Einflusse des Grafen von Luchana ist ein ausgedehntes Komplott zwischen dem Ministerium und verschiedenen General-Capitainen organisirt worden, um die Cortes los zu werden und dann ganz militairisch agiren zu können. Man will sich um jeden Preis einige Coterieen, die ihre Repräsentanten in der Kammer haben, wie die Jovellanos und das junge Spanien, vom Halse schaffen. Gemäßigte und Patrioten werden, wie eine unnütze Last, die nur den Gang der Regierung hemmt, bei Seite geworfen. Das Feldgeschrei dieser Alles mit sich fortreißenden Partei ist: „Keine Advokaten! keine Schwätzer mehr!" Diesem und keinem anderen Grunde ist die Flucht des Generals Narvaez zuzuschreiben. Dieser junge General sah ein, daß es sich um seinen Kopf handelte, daß sein Untergang gewiß und beschloß, zu fliehen. Wenn Cordova nicht dasselbe gethan hat, so geschah dies, weil seine Stellung,

eine völlig andere ist: er steht zu hoch, als daß man es wagen würde, sich an ihm zu vergreifen.

Madrid, 9. Jan. Der Senat hat den Antrag, eine Adresse an die Königin zu richten, worin dieselbe ersucht werden soll, Maßregeln zur regelmäßigeren Führung des Krieges zu ergreifen, ungeachtet des Widerspruchs der Minister, angenommen.

Der zum Marine-Minister ernannte General Chacon ist hier angekommen.

Die Repressalien-Juntas von Valencia und Murcia haben eine Verordnung erlassen, wodurch alles Eigenthum der Karlisten sequestrirt, die Aeltern für ihre Söhne und die von der Junta zu bezeichnenden Personen für allen von den Karlisten verursachten Schaden verantwortlich gemacht werden.

Spanische Gränze. Die Britischen Parlaments-Mitglieder Factor und Brothwich haben Azcoitia am 11. Januar verlassen, um die Waffenfabriken in Eybar, Plasencia u. s. w. zu besichtigen. Am 12ten war Maroto in Durango; seine Truppen standen in Alava, und Espartero befand sich in der Rioja. Die drei unter den Befehlen des Generals Don Diego Leon in Navarra gelassenen Corps stehen zu Pampelona, Tafalla und Peralta. Man glaubt, daß Espartero bei seiner Bewegung nur den Zweck hat, die Aufmerksamkeit der Karlisten abzulenken, während Diego Leon die Brucke von Belascoain angreift. Der Karlistische Anführer Balmaseda soll auf Befehl des Don Carlos nach dem Schlosse Guevara in strenge Haft gebracht worden seyn.

Holland.

Aus dem Haag, 18. Jan. Das Journal de la Haye findet sich durch die neuerdings in der Französischen Deputirten-Kammer vorgekommene Aeußerung, daß Holland im Jahre 1831 einen Waffenstillstand verletzt habe, veranlaßt, einige Aktenstücke mitzutheilen, woraus gerade im Gegentheile hervorgeht, daß die Belgier damals immer mit Feindseligkeiten den Anfang gemacht, und zwar gerade bei der Citadelle von Antwerpen, dem einzigen Orte, wo zur Zeit wirklich ein Waffenstillstand stipulirt worden sey. Als Kuriosum theilt dabei das genannte Blatt folgenden wörtlichen Auszug aus dem Protokoll einer Sitzung des Belgischen Senats mit: „Herr von Robaulx: Die Holländer haben den Waffenstillstand verletzt, sie sind in Hulst eingerückt.“ — Der Marquis von Rhodos; „Noch am 14ten haben die Holländer Hulst befestiget.“ — Graf von Arschot: „Ei, meine Herren, Sie wissen also nicht, daß Hulst den Holländern gehört? — Ah! ah!“

Belgien.

Brüssel, 20. Jan. Aus guter Quelle vernimmt man, es sey die Rede davon, den Oberbefehl über das Belgische Heer dem Marschall Clauzel zu übertragen. Der Marschall selbst soll nämlich bei dem Festmahle, das die Französischen Deputirten der Opposition den Herren von Ansemburg, Metz und Hoffschmidt gaben, erklärt haben, daß er bereit seyn würde, eine solche Mission anzunehmen, falls sie ihm von dem Könige der Belgier übertragen werden sollte. Seitdem haben die letztgenannten Herren über diese Sache mit dem Kriegs-Minister Willmar korrespondirt; da es jedoch der Anstand erheischt, daß erst die Französische Regierung darüber gefragt werde, so wird die Sache vermuthlich nicht vor Ende dieser Woche erledigt werden. — Die Rustungen werden hier mit unglaublichem Eifer fortgesetzt; alle Beurlaubten und alle Reserve-Regimenter sind jetzt unter die Waffen gerufen, mit Ausnahme derjenigen von Luxemburg und Brabant. Das Hauptquartier soll, statt nach Mecheln, nach Löwen kommen, wohin die Büreau's desselben am 23sten d. abgehen werden.

Deutschland.

Dresden, 12. Jan. Ein fremder Schulmann, Dr. Fröbel aus dem Rudolstädtischen, hielt vorige Woche in dem Salon des Naturaliencabinets eine öffentliche Vorlesung über seine neue Methode, die ersten Spiele kleiner Kinder in ein philosophisches System zu bringen, und dadurch schon vor dem dritten Lebensjahre philosophische Erkenntnisse in dem jugendlichen Bewußtseyn aufzurufen! —

(Allg. Ztg.) Berlin, 13. Jan. Der politisirende Theil des Publicums sucht jetzt überall Kriegsanzeichen, und so wurde auch in der friedlichen Jagdpartie, die unsere Prinzen mit dem Könige von Hannover und einigen benachbarten deutschen Fursten im Magdeburgischen veranstaltet hatten, eine Conferenz entdeckt, bei der man sich über mögliche Collisionen an den nordwestlichen Gränzen verabredete. Als ob in unserer Zeit der Protokolle und diplomatischen Verhandlungen, die Fürsten, wie im Homerischen Zeitalter, nur zusammen kämen, um Kriegsrath zu halten! Aber wie wenig auch diese und andere Gerüchte von der bereits anbefohlenen Mobilmachung zweier Armeecorps gegründet waren, wie sehr auch alle Maaßregeln unserer Regierung darauf hinweisen, daß sie selber an die Fortdauer des Friedens glaubt, so ist man doch hier überzeugt, daß Preußen nicht einen Augenblick anstehen wird, diejenige militärische oder kriegerische Mission, welche die Londoner Conferenz oder der deutsche Bund ihm binnen kürzerer oder längerer Zeit übertragen möchte, sofort zu übernehmen. Eine Waffenthat, wie die der Franzosen von der Antwerpener Citadelle würde unserm Heere gewiß auch eben so zuträglich seyn, und durfte wohl, so wenig wie jenes Ereigniß, den allgemeinen europäischen Frieden unterbrechen.

Berlin, 15. Januar. Eine Nachricht, die man immer noch gern für unbeglaubigt hielte, die sich aber gleichwohl zu bestätigen scheint, ist seit einigen Tagen in wohlunterrichteten Kreisen verbreitet. Der edle Fürstbischof von Breslau, Graf v. Sedlitzky, soll nämlich sowohl der Regierung als durch Vermittelung derselben auch dem päpstlichen Stuhle seine Dimission eingesandt haben, und zwar

mit der Erklärung, daß, wie wenig er auch verkenne daß die Regierung in ihrem Verfahren hinsichtlich der gemischten Ehen, so wie in den römisch-geistlichen Angelegenheiten überhaupt, nur ihre unbestreitbaren Rechte wahrnehme, er doch in seiner Eigenschaft als Bischof unmöglich länger in einer Kollision beharren könne, in die er durch seine doppelte Stellung, der Regierung und dem Papste gegenüber, gerathen sey. Man zweifelt nicht, daß von hier aus Alles angewendet werden wird, um den in jeder Beziehung ehren- und gewissenhaften Prälaten von seinem Entschlusse zurückzubringen; dieser scheint jedoch — wenn nämlich die hier verbreiteten Nachrichten nicht trügen unwiderruflich festzustehen, und so dürfte denn auch der Diöcese Breslau eine Verwaltung durch das Domkapitel, wie sie bereits in Köln und in Trier stattfindet und in Posen wohl nächstens zu erwarten ist, bevorstehen. (Allg. Ztg)

Italien.

(A. Z.) Rom, 10. Jan. Mit welcher Aufmerksamkeit man hier den Großfürsten-Thronfolger von Rußland behandelt, dafur giebt einen neuen Beweis, daß der Prinz bei dem Besuch im Institut der päpstlichen Chalkographie dort von dem designirten Cardinal, Monsignore Tosti, Präsidenten der Anstalt, empfangen wurde, welcher ihm im Namen des Papstes viele Hundert Abdrücke von den besten Kupferplatten des Instituts in den prachtvollsten Einbänden überreichte. Eben so erhielt der Großfurst in der Münze die ganze reiche Reihefolge aller Medaillen, welche die Päpste bis auf den heutigen Tag haben schlagen lassen, in Silber geprägt. In beiden Anstalten wurde auch das Gefolge des Prinzen reichlich bedacht. Kaum hatte der Papst erfahren, daß sein hoher Gast das Museum des Vaticans erleuchtet zu sehen wünschte, als er sogleich die nöthigen Befehle dazu gab. Vorgestern Abend hat der Prinz die imposante Wirkung der Statuenbeleuchtung in ihrer ganzen Pracht geschaut. Man versichert, daß der Papst dem Prinzen bei den wiederholten Besuchen im Vatican jedesmal mit wahrer väterlicher Zuneigung entgegen komme. Ein Ball, der dem Prinzen zu Ehren gestern Abend von Torlonia gegeben wurde, übertraf an Glanz alles, was man bisher in dieser Art hier gesehen. Es waren an 1500 Personen zugegen. — Der Prinz von Oldenburg, Generallieutenant in russischen Diensten, ist gestern Abend hier eingetroffen. —

Rom, 12. Jan. Der hiesige Aufenthalt des Großfürsten Thronfolgers von Rußland ward durch das Ableben seines Begleiters des Fürsten Lieven getrübt. Eine Krankheit von wenigen Tagen, welche in eine Blutentzündung überging, hat das Leben dieses ausgezeichneten Staatsmannes in der Nacht vom 10ten beendet. Heute Vormittag fand das feierliche Leichenbegräbniß statt. In der vorhergehenden Nacht bereits war die Leiche nach der evangelischen Capelle im Palast Caffarelli gebracht worden. Vor dem geschmackvoll decorirten Katafalk lagen die 43 Orden, welche Europa's Monarchen dem edeln Verstorbenen als Anerkennung seiner Verdienste verliehen hatten. Der königlich preußische Gesandtschaftsprediger Dr. Abeken hielt die Trauerrede. Nach Verlauf derselben setzte sich der Zug nach dem protestantischen Kirchhof bei der Pyramide des Cestius in Bewegung. Se. k. Hoh. der Thronfolger mit seinem Gefolge und dem diplomatischen Corps folgten zu Fuß. Ein Detachement Dragoner und Infanterie begleitete den Trauerwagen. Auf dem Kirchhof angelangt, hoben die in Rom anwesenden k. russischen Offiziere den Sarg vom Wagen und trugen ihn bis an das Grab. Als nach einem kurzen Gebet, welches Dr. Abeken hielt, der Sarg versenkt wurde, gab das vor dem Kirchhof aufgestellte Grenadierbataillon eine dreimalige Ehrensalve. Ein ergreifender Anblick war es, nachdem die erste Schaufel Erde hinabgeworfen war, den Großfürsten-Thronfolger den tieftrauernden Sohn des Dahingeschiedenen mit den Zeichen innigster Rührung in die Arme schließen zu sehen.

Neapel, 10. Jan. Seit zwei Tagen ist der Vesuv wieder ganz ruhig, und statt mit Feuer und Lava ist er seit heute Nacht, zum erstenmal im Laufe dieses Winters, mit Schnee und Eis bedeckt. Die Witterung ist sehr unbeständig, doch hält sich der Thermometer den Tag über zwischen 10 und 12° uber Null. — Die Ankunft Sr. Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers ist bis nächste Woche angekündigt. In dem Palast des Grafen Gourieff, russischen Gesandten, ist Alles zu seinem Empfange bereit.

Egypten.

(A.Z.) Alexandrien, 16. Dez. Vorgestern lief ein Linienschiff von 94 Kanonen Nr. 12, vom Stapel. Es ist dieß das dritte, das in diesem Jahr auf den Schiffswerften von Alexandrien gebaut wird. Das erste verbrannte nach einiger Zeit wieder, das zweite ist das, auf dem der Sohn des Pascha's, Said-Bey, in einigen Monaten eine Reise nach den Häfen des mittelländischen Meeres antreten wird. Ihm ist ein Offizier der französischen Marine, Capitän Hussard, der schon seit mehreren Jahren im Dienst des Pascha's ist, als Führer und Lehrer beigegeben, um aus ihm einen Admiral zu bilden. Diese erste Reise hat nur einen seemännischen Zweck, dagegen von ihr zurückgekommen, wird der junge Prinz die Länder und Hauptstädte Europa's besuchen, und dieß wird der Schlußstein seiner Erziehung seyn. Zu der letzten Reise soll sich Mehmed Ali nur schwer entschlossen haben, seine Einwilligung zu geben, da er befürchtet, daß die Reize der europäischen Damen einen zu starken Eindruck auf das Herz des jungen ägyptischen Prinzen ausüben möchten. Nach vielem Nachsinnen soll Mehmed Ali endlich ein Mittel gefunden haben, wie das Herz seines Sohnes gegen die verführerischen Fallstricke zu sichern sey, und hierauf ist die Einwilligung ertheilt worden. Von welcher Art diese Mittel sind, haben wir nicht recht erfahren können, sollten wir

aber dahinter kommen so wird es uns eine Pflicht seyn, sie den besorgten Vätern in Europa mitzutheilen, die vielleicht auch Gründe haben könnten, die Schönen für ihre Söhne zu fürchten. Uebrigens sind die Befürchtungen des Pascha's begründet, denn es sind schon mehrere Fälle vorgekommen, daß junge, nach Europa geschickte Eleven nicht nur europäische Frauen heiratheten, sondern auch hiemit die Religion änderten. Namentlich finden die Engländerinnen viel Geschmack an den Aegyptiern, die sie gewöhnlich heirathen, nachdem ihnen das Bekehrungsgeschäft gelungen ist, während die Französinnen weniger scrupulös sind, und sich mehr um das Erste als um das Letzte kümmern.

Witterung.

Jan.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
16.	— 6,7R.	27 8,1	trüb. ruhig.
17.	— 9,5 „	27 5,5	trüb. O.
18.	— 15,0 „	27 6,2	heiter. SO.
19.	— 14,6 „	27 10,0	heiter. SW.
20.	— 10,0 „	27 9,6	trüb. Schnee. NW.
21.	— 9,0 „	27 9,3	trüb. NW.
22.	— 8,6 „	27 8,8	trüb. NO.

Witterung von 1838.

Beifolgende Tabelle hat zum Zwecke die ganze Reihe von Witterungsbeobachtungen, welche während des verflossenen Jahres in Dorpat angestellt, und wöchentlich in den Blättern dieser Zeitung bekannt gemacht sind, übersichtlich zusammenzustellen und dadurch ihre Benutzung dem Freunde der Meteorologie zu erleichtern.

Die obere zackige Linie enthält den Gang des Barometers, dessen Wechsel nach der, am Anfang und am Ende bezeichneten Skala zu ersehen ist. Man erkennt mit einem Blicke das allgemeine Gesetz, daß der Stand des Barometers im Winter hoch im Sommer tief ist, aber auch die zahlreichen Ausnahmen einzelner Tage welche das nordische Klima mit sich bringt, wie z. B. die, wohl seltne Erscheinung, daß der tiefste und zwar ein ganz ungewöhnlich tiefer Barometerstand, in den December fiel. Aus den einzelnen Beobachtungen hat sich als mittlerer Barometerstand des ganzen Jahres ergeben: 28 Zoll 10,4 Lin. Zieht man sich auf der Tabelle in dieser Höhe einen Bleistrich, so übersieht man wiederum ein neues Verhältniß, nemlich den Gang des Barometers in Beziehung auf den so wichtigen mittleren Stand desselben.

Die darunter folgende Reihe dunkler und heller Felder zeigt den Wechsel der heitern und der trüben Tage an, wobei sich ziemlich deutlich die Regel herausstellt, daß fast immer den trüben Tagen ein Sinken, den heitern Tagen ein Steigen des Barometers voranging.

Hierauf folgt eine Angabe der herrschenden Windrichtungen und darunter eine Bezeichnung der übrigen Witterungszustände, als R = Regen, S = Schnee, G = Gewitter.

Die untere zackige Linie deutet den Gang des Thermometers an, so daß sein Wechsel nach der Jahreszeit, sein Verhältniß zum Gange des Barometers und die Wirkung des veränderlichen Klima mit einem Blicke übersehen werden können. Das, aus den Beobachtungen selbst gezogene Mittel aller Temperaturen beträgt + 4°,8 R. Zieht man auch hier nach der, am Anfang und am Ende bezeichneten Thermometerstelle eine Bleilinie durch das Netz hindurch, so stellt sich dem Meteorologen sogleich die Beziehung der einzelnen Temperaturen zur mittleren Jahreswärme dar, was besonders dem Landmanne wichtig seyn muß.

Dorpat, im Januar 1839.

F. Parrot.

Anzeige.

Das Concert des Orchester-Vereins wird nunmehr Mittwoch den 15sten d. im grossen Hörsaale in folgender Ordnung stattfinden. 1) Ouverture von Pabst 2) Solo für die Clarinette, aus der Oper: Norma von Bellini, vorgetragen von Herrn Hoffmann. 3) Bassarie, aus der Oper: Libella, von Reissiger, gesungen von Herrn Wilde. 4) Ouverture aus Fra Diavolo, von Auber. 5) Solo für die Violine, vorgetragen von Herrn Pabst. 6) Grosser Studenten-Chor, aus der neuen Oper: „der Schöffe von Paris", von Dorn, mit Orchesterbegleitung.

L. Kieseritzky.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst einer Tabelle.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 11. Mittwoch, 25. Januar. 1839

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Dänemark. — Türkei. — Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 19. Januar. Heute, wo die Debatten über die Adresse zum Schluß gebracht werden sollen, war der Zudrang der Neugierigen wo möglich noch größer, als in den letzten Tagen. Die öffentlichen Tribünen waren überfüllt, und bis auf die Straße hinaus standen Leute, die das Resultat der heutigen Sitzung mit ungemeiner Spannung erwarteten. Noch nie, seit dem Jahre 1816, hatten sich die Deputirten so zahlreich eingefunden. Es waren, wie man aus der ersten Abstimmung ersehen wird, 435 Mitglieder zugegen, so daß nur 24 Deputirte fehlten, um die Kammer ganz vollständig zu machen. Die Sitzung ward um 1 Uhr eröffnet. Der letzte Paragraph des Adreß-Entwurfes war an der Tages-Ordnung. Derselbe handelt von der Mitwirkung und ist dessen Faßung bereits früher mitgetheilt worden. Das vorgeschlagene Amendement lautet: „Wir sind davon überzeugt, Sire, daß die innige Eintracht der Gewalten, in ihren constitutionnellen Gränzen handelnd, allein die Sicherheit des Landes und die Stärke Ihrer Regierung aufrecht erhalten kann. Eine feste, umsichtige, sich auf hochherzige Gesinnungen stützende Verwaltung, eben so eifrig bedacht auf die Würde ihres Thrones, als auf die Aufrechthaltung der öffentlichen Freiheiten, ist das sicherste Pfand jener Mitwirkung, die wir Ihnen so gerne leihen. Wir vertrauen, Sire, auf die Kraft unserer Institutionen; sie sichern Ihre Rechte und die unsrigen; denn wir sind überzeugt, daß die constitutionnelle Monarchie zugleich die Freiheit der Völker und die Größe der Staaten verbürgt."

Herr Debelleyme entwickelte dieses Amendement und zeigte bei dieser Gelegenheit die ganze Wichtigkeit desselben. Es handle sich, sagte er, in diesem Amendement nicht um eine Personen- oder Ministerial-Frage, sondern, wie er es durch sehr kurze Bemerkungen zu beweisen gedenke, um eine Gewalt, die niemals in die parlamentarischen Debatten hineingezogen werden dürfe. Seiner Meinung nach, kämen in dem von der Kommission vorgeschlagenen Paragraphen Ausdrücke vor, die verfassungswidrig wären. Die Veränderung, die er und seine Kollegen vorschlügen, hätte zum Zweck, Alles aus der ursprünglichen Abfassung zu entfernen, was, ihrer Ueberzeugung nach, die Königliche Prärogative beeinträchtige. So erscheine es ihm ganz besonders verfassungswidrig, wenn die Kommission der Verwaltung gewissermaßen vorwerfe, daß sie durch ihre Verantwortlichkeit den Thron nicht genugsam schütze, denn dadurch drücke sie indirekt aus, daß die Königliche Gewalt selbst für Manches, was geschehen sey, die Verantwortlichkeit zu tragen habe, und dies sey unbestreitbar ein Vergehen gegen das Prinzip der Königlichen Unverletzlichkeit. Man habe in dem Amendement die Worte: Zweifeln Sie nicht daran, fortgelassen, weil dieselben uns als Antwort auf die Thron-Rede unehrerbietig und beleidigend erschienen sind. (Lebhafte Unterbrechung von der linken Seite; Beifall im Centrum.) Diese Auslegung bildete fast den alleinigen Gegenstand der ferneren Debatten, die mit einer beispiellosen Heftigkeit geführt wurden. Die Coalition suchte das Verfassungsmäßige der Adresse zu beweisen, indem alle ihre Redner erklärten, daß die Worte des letzten Paragraphen sich nur auf das Ministerium bezögen, während die ministerielle Partei der Auslegung des Herrn Debelleyme beitrat. Die Herren Quenault, Dufaure, von Lamartine, Guizot, Montalivet, Thiers, Molé und Odilon Barrot nahmen an der Debatte Theil. Es wurden alle im Laufe dieser ganzen Debatte zur Sprache gekommenen Gegenstände bald von diesem, bald von jenem Redner wieder angeregt. Es ward hin und her gestritten, ob das Ministerium ein parlamentarisches Kabinet genannt werden könne oder nicht, ob es möglich sey, mit einer so schwankenden Majorität zu regieren, ob die Elemente zu einer neuen Verwaltung in der Kammer vorhanden wären, ob das Ministerium sich die Adresse, wie sie jetzt abgefaßt sey, wirklich für einen Sieg anrechnen könne, oder nicht, u. s. w.; kurz, eine Debatte, reich an Persönlichkeiten aber ohne irgend ein neues Licht auf die Angelegenheiten des Landes, oder auch nur auf die nächste Zu-

kunft der Verwaltung werfend. Um 7¾ Uhr ward zur Abstimmung über das Amendement geschritten.

Zahl der Stimmenden . . . 435
Absolute Majorität 218
Für das Amendement 222
Gegen dasselbe 213

Dieses Resultat ward von dem Centrum mit dem allerlebhaftesten Beifall aufgenommen. Gleich darauf wurde über die ganze Adresse abgestimmt. Hier ergab sich folgendes Resultat:

Zahl der Stimmenden . 429
Absolute Majorität . . . 215
Für die Adresse . . . . . 221 (Lebhafte Sensation.)
Gegen die Adresse . . . 208

Die Aufregung, die nach dieser Abstimmung in der Kammer herrschte, läßt sich mit nichts Früherem vergleichen. Die Mitglieder des Centrums umdrängten die Ministerbank, und wenig fehlte, daß man Grafen Molé im Triumph nach Hause getragen hätte. Die Opposition ihrerseits freute sich, in Ermangelung des Sieges, über eine Minorität die sich niemals so imposant bei der Abstimmung über eine Adresse herausgestellt hat. Während dieses Tumults ward die große Deputation durch das Loos bestimmt, welche dem Könige morgen Abend die Adresse überreichen wird. Der Zufall wollte, daß das Loos unter Anderem auf die Herren Guizot, Odilon Barrot, Auguis und Chambolle fiel, ein Umstand, der zu wiederholtenmalen das Gelächter der Kammer erregte. Die Sitzung ward um 9 Uhr Abends aufgehoben.

Paris, 21. Jan. Der König empfing gestern Abend um 8½ Uhr die große Deputation der Deputirten Kammer, welche beauftragt war, die Adresse als Antwort auf die Thron-Rede zu überreichen. Der Präsident Dupin verlas die Adresse, worauf der König folgende Antwort ertheilte: „Meine Herren Deputirten! Ich empfange mit einer lebhaften Genugthuung die Adresse, welche Sie Mir im Namen der Deputirten-Kammer überreichen. Tief ergriffen war Ich über die Bewegung die die Kammer veranlaßte, sich in Masse zu Mir zu begeben, als sie den Schlag erfuhr, der Mich in Meinen theuersten Neigungen betroffen hat. Ich war damals zu sehr erschüttert, um Ihnen ausdrücken zu können, wie sehr Meine Familie und Ich durch den Antheil, den Sie Unserem Schmerze widmeten, gerührt waren, und Ich empfinde deshalb heute einen wahren Trost, Ihnen dies jetzt zu sagen, und Ihnen dafür zu danken. Ich empfinde auch, und zwar sehr lebhaft, das Bedürfniß, Ihnen zu sagen, wie sehr Ich die Versicherungen zu würdigen weiß, die Sie Mir hier erneuern. Niemals war die Eintracht zwischen den großen Staatsgewalten nothwendiger, um jeder derselben die Fähigkeit zu sichern, dem Zwecke ihrer Institutionen zu entsprechen. Durch diese Eintracht, durch Ihre Mitwirkung wird es uns gelingen, die Vortheile, deren Frankreich jetzt genießt, vor jedem Angriff sicher zu stellen, und ihm die Dauer jenes friedlichen und ruhigen Zustandes zu sichern, der stets die wesentliche Grundlage des öffentlichen Wohlstandes ist. Indem Ich Mir mit Ihnen zu dem neuen Ruhme Glück wünsche, den unsere tapfere Marine auf den Wällen von San Juan de Ulloa an die Französische Flagge geknüpft hat, danke Ich Ihnen, daß Sie an dem Glücke Theil nehmen, welches Ich jedesmal empfinde, wenn meine Söhne dem Vaterlande ihre Schuld abtragen und für Frankreich kämpfen können. Die neuen Beweise von Liebe und Vertrauen, mit denen die Kammer die Wiege meines Enkels umringt, rühren Mich sehr. Es ist Mir wohlthuend dieselben zu erwiedern, und ihr Meinerseits Meine unbeschränkte Wohlgeneigtheit auszudrücken und ihr zu versichern, wie empfänglich Ich für die Wünsche bin, welche sie für Meine Familie und Mich an den Tag legt.“

Der König unterhielt sich hierauf noch einige Zeit mit verschiedenen Deputirten und zog sich um 9 Uhr in seine Gemächer zurück. Die Anzahl der Mitglieder, welche die große Deputation begleitet hatten, wird auf 150 geschätzt. Kein einziger Deputirter der Coalition, außer denen, die das Loos bestimmt hatte, war mit nach den Tuilerieen gegangen.

Das Journal des Débats sagt in Bezug auf den Empfang der Deputation der Kammer in den Tuilerieen Folgendes: „Diese imposante Ceremonie schließt auf eine würdige Weise das parlamentarische Drama, dem wir seit 14 Tagen beiwohnen. Man hatte das Königthum zwingen wollen, einen Tadel der Politik anzuhören, die seit 8 Jahren von der Regierung Frankreichs befolgt wird. Man hatte sich coalisirt, um eine Sprache des Mißtrauens und der Mißbilligung vernehmen zu lassen, man hatte einen Aufruf an alle Leidenschaften ergehen lassen, um dem im Juli erwählten Könige Regierungs-Bedingungen vorzuschreiben. Jene furchtbare Verschwörung ist an der Festigkeit des Ministeriums, an dem Patriotismus der Kammer gescheitert. Unsere Gedanken beschäftigen sich heute nur mit diesem einzigen Resultate: der König hat nicht die Schmach zu erdulden gehabt, eine gegen seine verfassungsmäßige Nichtverantwortlichkeit gerichtete Adresse zu vernehmen. Wir wünschen uns dazu, im Interesse des Landes, Glück, welches unzertrennlich von dem Interesse des Thrones ist.“

Paris, 21. Jan. Heute früh versammelten sich sämmtliche Minister bei dem Grafen Molé und begaben sich sodann nach den Tuilerieen, wo ein Conseil unter dem Vorsitze des Königs stattfand.

Die Königin von England soll einen eigenhändigen, sehr rührenden Brief an die Königin der Franzosen geschrieben haben, in welchem sie ihr inniges Beileid über den frühen Tod der Prinzessin Marie bezeugt.

Der Todestag Ludwig's XVI. giebt der Quotidienne zu folgenden Betrachtungen Anlaß: „Sechs und vierzig Jahre nach dem Tode dieses Königs, der das Opfer der revolutionairen Leidenschaft geworden ist, dürfte es belehrend seyn, sich

im Geiste in jene Zeiten zurück zu versetzen und zu prüfen, was so viele Umwälzungen, so viele Verbrechen, so viele Kriege, so viel vergossenes Blut dazu beigetragen haben, Frankreich mächtiger und freier zu machen. Die Erklärung Ludwig's XVI. vom 23. Juni enthielt alle vernünftigen Bürgschaften, die die Nation von einem Könige verlangen konnte; sie schloß alle nothwendigen Bedingungen, sowohl für die Regierung, als für die Freiheit in sich. Seitdem haben wir die gehässigste Tyrannei, den unumschränktesten Despotismus über uns ergehen lassen und müssen heute noch über die Regierungs-Fragen debattiren, die Jedermann durch eine zweite Revolution für gelöst halten konnte. Ludwig XVI., der der Macht Englands auf dem Meere das Gleichgewicht hielt, hatte hinter sich eine befreundete Monarchie, und in der neuen Welt eine verbündete Republik, deren Mitwirkung ihm seine Ueberlegenheit auf dem Meere sicherte. Jetzt ist es mit uns dahin gekommen, daß wir uns um die Allianz Englands bewerben, dessen Uebergewicht eine der merkwürdigsten Wirkungen der Revolution ist, die Ludwig XVI. gestürzt hat. Damals war Frankreich auf dem Kontinente größer als jetzt; St. Domingo und Isle de France gehörten noch zu unseren Kolonieen; wir hatten Verbündete in Indien und einen großen Einfluß im Orient. Wo ist im Jahre 1839 unser Einfluß, wo sind unsere Verbündeten? Die Monarchie Ludwig's XVI. ist wegen eines Defizits von 110 Millionen zu Grunde gegangen. Seitdem hat die Republik Bankerott gemacht, nachdem sie 44 Milliarden in Assignaten verschlungen hatte. Das Kaiserthum hat ein Defizit von 312 Millionen hinterlassen und das Defizit der jetzigen Regierung beläuft sich nahe auf 1 Milliarde. Man bedenke, was Frankreich gewesen seyn, und was es noch in diesem Augenblick seyn würde, wenn die Monarchie aufrecht geblieben wäre, und wenn man Ludwig XVI. erlaubt hätte, seine väterliche Regierung fortzusetzen. Allerdings würde unsere Geschichte nicht durch die glänzenden Zeiten der Republik und der Kaiserlichen Regierung bereichert worden seyn, aber eben so wenig wurde sie von Niederlagen und Invasionen zu erzählen haben, und besonders würde man nicht die traurige Wirkung zweier Revolutionen auf unsere Sitten und unseren National-Charakter beklagen müssen. Alles Gute, was seit 50 Jahren geschehen ist, konnte unter der Herrschaft Ludwig's XVI. erreicht, alle Uebel konnten vermieden werden. Dieß muß man heute laut anerkennen, um das Andenken des gerechtesten und unglücklichsten Königs zu ehren.“

Großbritanien und Irland.

London, 17. Jan. Als eine Probe, wie die Torypresse den Sieg der französischen Waffen an Mexico's Küste bespricht, diene folgender Artikel aus dem M. Herald: „Mexico, schwächer als Nordamerika oder die Schweiz — Mexiko hat die volle Kraft des „friedlichen“ Armes des Bürgerkönigs gefühlt. „Ich rief,“ sagte Canning mit etwas Thrasonischer Ruhmredigkeit, „die neue Welt ins Daseyn, um das Gleichgewicht der alten wieder herzustellen.“ — Jetzt kann der Bürgerkönig sagen: „England rief die südamerikanischen Staaten ins Daseyn, damit Frankreich sie auf den Kopf schlage.“ Mexico hat, außerdem, daß es Republik, und eine von England ins Leben gerufene Republik ist, überdieß noch für das Verbrechen zu büßen, daß es ein guter Kunde für englische Waaren war. Die erste Wirkung der Blokade der mexikanischen Häfen von Seite Frankreichs war, daß für eine halbe Million Waare auf dem Markte von Liverpool zurück bleiben mußte. Unsere kleinmüthigen Minister ließen sich dieß, wie jede Verhöhnung und Beleidigung, welche auswärtige Mächte den Engländern boten, mit der gefälligsten Unterwürfigkeit gefallen. Dürfen wir Hrn. Poulett Thomson und Dr. Bowring fragen, ob dieß die „Reciprocität“ ist, mit welcher, wie sie vor Jahren uns versicherten, Frankreich der liberalen Thorheit unsers freien Handelssystems entgegenkommen wolle? Mit seinem beschränkenden Tarife zu Hause, und seinem Abschneiden unserer Kunden auswärts, sind wir wohl belohnt genug für die freisinnige Gesetzgebung, welche den Ruin von Tausenden und Tausenden unserer geschickten Arbeiter und Handwerker veranlaßte, um rivalisirende Länder in Stand zu setzen, mit ihren Waaren unsere Märkte zu überschwemmen, während sie uns die ihrigen verschließen. Man kröne, wie die Whigminister zu wunschen scheinen, diese Thorheit durch Abschaffung der Korngesetze und dadurch, daß man England fur seinen Unterhalt abhängig macht von den polnischen Kornkammern Rußlands, und das Verderben Englands wird besiegelt seyn, nicht durch die Heere eines fremden Eroberers, sondern durch die selbstmörderische Hand einer wahnsinnigen Gesetzgebung. Mit Absicht ward die englische Flagge von den Franzosen vor Mexiko beleidigt. Auch hierin wird keine „Reciprocität“ stattfinden, denn unsere Regierung wird ihrerseits nicht wagen, die französische zu beleidigen. Auch ist die Regierung nicht gesonnen, zu verlangen, daß Frankreich von der Vollführung eines großen Eroberungsplans in Afrika, längs den Küsten des Mittelmeeres, auf Kosten unseres ottomanischen Verbündeten, abstehe, und doch gab Frankreich das feierliche Versprechen, nach der Einnahme Algiers keine ständige Niederlassung auf dieser Küste zu begründen. Bleibt eine Regierung, wie wir sie jetzt besitzen, noch ein wenig länger im Amte, so wird es außer der Macht wenigstens menschlicher Weisheit liegen, das Reich von gänzlichem Untergange zu retten.“

London, 19. Jan. In einer so eben erschienenen Flugschrift wird aus inneren und äußeren Gründen zu beweisen gesucht, daß das mehrerwähnte „Schreiben eines Volksfreundes an die Königin“ nicht von Brougham herrühre, dem man es allgemein zugeschrieben, und der auch dem Gerüchte nicht widersprochen hat. Man will jetzt wissen, daß Herr Roebuck der Verfasser jenes Schreibens sey. Auch ist eine Erwiederung auf dasselbe erschie-

***

nen, „von einem Freunde der Königin an das Volk gerichtet.“

Zu Gunsten einer Aenderung der gegenwärtigen Korngesetze bemerkt die Times unter Anderem: „Man führt an, wenn die Getraide-Gesetze aufgehoben würden, so würde die Hälfte des Pfluglandes in Großbritanien wüste liegen müssen; viele Millionen, die im Vertrauen auf dieses schützende Gesetz in Gebäuden, Werkzeugen und wichtigen Verbesserungen angelegt worden seyen, würden nun unfruchtbar bleiben; die Grundeigenthümer und die Pächter würden zusammen ins Verderben stürzen. Die Antwort darauf ist aber einfach die; Ein großer Theil des Landes, das jetzt unter dem Pflug steht, hätte nie der Weide entzogen werden sollen, solche Grundstücke müßten in den jetzigen Verhältnissen Englands schon längst nothwendig zur Mästung von Vieh verwendet werden: die Benutzung der Grundstücke zu diesem wichtigen Zwecke würde bewirken, daß der Preis der Fleischwaaren herunterginge die nun für die arbeitenden Klassen fast nicht zu erschwingen sind, während jetzt, wo dies Weideland in Pflugland verwendet ist, der Preis des Brodtes, von dem doch die Erhaltung des Lebens abhängt, dadurch nur vertheuert ist. Was würden denn unsere Grundeigenthümer sagen, wenn ein Theil des schweren Kleibodens in Wiltshire in Weinberge verwandelt, auf denselben Trauben unter Glas gezogen und dann Eingangs-Abgaben eingeführt würden, welche die Einfuhr aller fremden Weine unmöglich machten, bloß um diesen inländischen Weinbauer aufzumuntern, der dadurch in den Stand gesetzt würde, den Britischen Grundeigenthümern sein saures und unschmackhaftes Getränk 50 pCt. theurer aufzudringen, als ihnen die schönsten fremden Clarets und Champagner zu stehen kämen? Ganz derselbe Fall ist es, wenn man durch Zölle und Einfuhr-Verbote die theure und schlechtere Getraide-Erzeugung auf einem unfruchtbaren Boden unterstützt, der vielen unserer fleißigen Arbeiter Fleisch zu gemäßigten Preisen liefern könnte. Der Haupt-Einwand gegen die jetzige Benutzung unseres Bodens besteht also darin, daß das Entziehen von Weideland und dessen Verwandlung in Pflugland, wofür es nicht geeignet ist, das zwiefache Uebel hervorruft, die Fleischwaaren sowohl als das Getraide unnatürlich theurer zu machen, die Fleischwaaren durch ihre wirkliche Seltenheit, das Getraide durch die erhöhten Kosten seiner Erzeugung. Was ferner die Art der Bestimmung der Höhe der jetzigen schwankenden Eingangszölle betrifft, ist es da nicht unerträglich, daß, wenn der Weizen in England zu 70 Sh. steht und im Auslande etwa 40 Sh. kostet, daß dann, ohne Fracht und andere Lasten, dennoch die Abgabe von fremdem Getraide noch 10 Sh. beträgt? Sollen denn wenn auf fremden Märkten der Weizen zu 40 Sh. steht, die Millionen Brodesser in England denselben hier im Lande nicht niedriger haben dürfen als 80 Sh., weil unsere Grund-Eigenthümer und Pächter nun einmal ihre gegenseitigen Verhältnisse so festgesetzt haben, daß wir in England keinen Weizen unter 70 Sh. haben können? Außerdem ist eine feste, jedoch mäßige Abgabe, wenn eine solche einmal stattfinden soll, einer schwankenden vorzuziehen. Sie muß jedoch natürlich nicht eine schützende Eingangs-Abgabe seyn und auch, unserer Ansicht nach, nicht zur Vermehrung der Einnahmen des Staates erhoben werden, sondern sie muß nur so groß seyn, daß sie den Abgaben gleich kommt, von denen die Grund-Eigenthümer mit Recht befreit zu werden verlangen können, wenn die bestehenden Getraide-Gesetze aufgehoben werden. Auf jeden Fall muß diese Aufhebung der Getraidegesetze eintreten. Das Volk in England und seine Vertreter werden in kurzem darüber beschlossen haben und die Vortheile die daraus unmittelbar für den Absatz unserer Fabrikate im Auslande erfolgen werden, müssen bald, durch die vermehrte Nachfrage nach Lebensmitteln im Innern, sowohl auf die Grundeigenthümer als auf die Bearbeiter des Bodens in England einwirken. Wir wollen nur noch hinzufügen, daß die Ränke der Minister, diese große volksthümliche Frage zu einem Werkzeuge ihres eigenen parteisüchtigen und gewinnsüchtigen Eigennutzes herabzuwürdigen, noch ehe ein Monat vergangen ist, schrecklich auf sie selbst zurückfallen werden.“

Auf letztere Bemerkung wird von ministeriellen Blättern entgegnet, daß es gerade umgekehrt scheine, als hätte ein Theil der Tories Lust, sich dieser populairen Frage zu persönlichen Parteizwecken zu benutzen, wie einst der Herzog von Wellington und Sir Robert Peel es mit der Emancipation der Irländischen Katholiken gemacht, der sie sich lange widersetzt, um sie dann selbst durchzuführen und die Popularität der Maßregel zu ihren Gunsten auszubeuten.

An der Börse war dieser Tage wieder das Gerücht verbreitet, daß England mit Portugal über den Kampf der Azoren in Unterhandlung stehe. Obgleich Viele dem Gerüchte keinen Glauben schenkten, so äußerte es doch einigen Einfluß auf den Stand der Portugiesischen Papiere.

Gestern früh fand in der London-Tavern eine öffentliche Versammlung statt, um den Bericht eines in einer früheren Versammlung vom 13. Oktober v. J. niedergesetzten Comité's entgegenzunehmen, welches die Mittel und Wege zur Einrichtung einer Dampfschiff-Verbindung mit Indien über das Rothe Meer untersuchen sollte. Der Bericht erklärt, eine monatliche regelmäßige Verbindung könne nur durch eine Privat-Compagnie bewerkstelligt werden, und zwar vermittelst sieben Dampfschiffen, vier für die indische und drei für die Europäische Seite, jedes nicht unter 2000 Tonnen und von 500 Pferdekraft. Das Anlage-Kapital wird auf 520,000 Pfd., das derjährlichen Unterhaltung, mit Einschluß von 5 pCt. Zinsen, Assekuranzen u. s. w. auf 250,000 Pfd. angeschlagen. Das Comité empfiehlt, der Vorsicht wegen, das Anlage-Kapital nicht unter 600,000 Pfd. festzusetzen.

Die bei ihrer Ankunft in Frankreich so viel gepriesenen Bajaderen sind hier ganz aus der Mode gekommen. Als sie neulich in Brighthon eine Vorstellung gaben, war das Haus leer.

Spanien.

Madrid, 12. Januar. Heute macht die Hofzeitung die Gesetzesentwürfe zur Aushebung von 40,000 Mann und zur Requisition von 6000 Pferden bekannt. Das Ministerium will sich, wie man sagt, selbst von dem Zustande der Truppen in gewissen Provinzen überzeugen. General Alair hat im Sinn, die Armee von Catalonien zu inspiciren. Das Portefeuille soll während seiner Abwesenheit von dem Seeminister, Hrn. Chacon, übernommen werden. Darf man gewissen Berichten glauben, so sind im Conseil des Don Carlos einige Veränderungen eingetreten. Die gemäßigte Partei siegt durch den Einfluß der Prinzessin von Beira. Die Generale oder Carlistischen Chefs Elioz, Villareal u. A. sollen neue Commandos erhalten.

Spanische Gränze. Dem Phare de Bayonne wird aus Madrid vom 12. Januar gemeldet, daß Cabrera's Haupt-Corps von dem General von Halen völlig geschlagen worden sey. Das genannte Blatt bezweifelt jedoch sehr die Richtigkeit dieser Nachricht.

In Vera sind am 7. Januar 240 Gefangene ausgewechselt worden und man will wissen, daß Espartero und Maroto übereingekommen seyen, den Elliotschen Traktat aufrecht zu erhalten.

Holland.

Der Londoner Korrespondent des Amsterdamer Handelsblads meldet vom 19ten d.: „Graf Sebastiani hat noch nicht unterzeichnet, doch rechnet man zuversichtlich darauf, daß dies in wenigen Tagen geschehen wird. Die in Paris eingereichte Vorstellung des Grafen von Mérode ist durch Frankreich der Konferenz mitgetheilt worden, doch weiß der König Ludwig Philipp sehr wohl, daß darauf nicht eingegangen werden wird, und man glaubt denn auch allgemein, daß er diesen Schritt nur gethan hat, um Belgien allen Vorwand zu der Beschuldigung zu nehmen, daß er die Interessen desselben nicht genug berücksichtigt habe.“

Belgien.

Brüssel, 21. Jan. Mit größter Eile ziehen viele Truppen aus dem Innern nach der Holländischen Gränze, von woher man einen Einfall besorgt. Erst nun kann man sagen, daß Alles ein kriegerisches Ansehen gewinnt. Krieg wünschen hier nur die Wenigen, denen es um eine allgemeine Conflagration, um ein Umwühlen der Gesellschaft im Interesse revolutionairer Umtriebe zu thun ist, wobei die Belgische Territorialfrage nur den Vorwand bildet. Sonst sind selbst die entschiedensten Gegner der Aufgebung des streitigen Gebietes doch weit entfernt, dem Gewitter, das im Anzuge ist, ohne Besorgniß zuzusehen. Die Herren Metz, von Ansemburg und Hoffschmidt sind von Paris zurück und gedenken, nächstens das Ministerium in den Kammern zur Rede zu stellen. Man wird besonders fragen, welche Vorkehrungen die Regierung zur Vertheidigung von Limburg und Luxemburg getroffen. Das ist der kitzliche Punkt, denn der Status quo hindert die Regierung, in diesen Provinzen irgend eine Truppenmacht zu entwickeln. Tritt sie aus diesem Zustande heraus, so bricht sie den Waffenstillstand. Die Minister werden sich wahrscheinlich darauf berufen, daß die Konferenz der Regierung noch niemals Definitives mitgetheilt hat. Unter den Ministern selbst herrscht keine Einheit der Ansichten: die einen predigen Nachgiebigkeit, die anderen Widerstand. Der König selbst scheint für letzteren zu seyn; doch unterliegt es keinem Zweifel, daß er keinen Weg, zu einer friedlichen Ausgleichung zu kommen, unversucht lassen wird. Parallel mit den Kriegs-Rüstungen geht die Handels-Krisis. Jeder zieht sein Geld zurück, wie er nur kann, und der Geldmangel bedroht uns, wenn nicht bald Aushülfe kommt, in kurzem mit einer Menge Fallimente in dem mittleren und kleineren Handelsstande. Feindselige politische Motive von Seiten der Anhänger der alten Regierung tragen das Ihrige dazu bei, das Uebel zu vermehren, dessen Rückwirkung auf die öffentliche Stimmung den Freunden des Widerstandes nicht günstig seyn wird. Von welcher Seite man daher auch die Sache ansehen mag, wir sind hier am Vorabende einer Entscheidung.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Jan. Die Nachrichten von den Dänisch-Westindischen Inseln lauten hinsichtlich der bevorstehenden Zucker-Aerndte besonders günstig.

Aus Thisted in Jütland sind betrübende Berichte über die Verwüstungen eingelaufen, welche in Folge der letzten Stürme die Ueberschwemmungen in dortiger Gegend angerichtet haben. In Nyekiöbing auf Mors sollen ungefähr 140 Menschen ohne Obdach seyn; eine ganze Straße ist an diesem Orte eingestürzt, Hausgeräth aller Art ward ein Opfer der Fluthen, doch hatte es kein Menschenleben gekostet. Auch aus Ripen sind betrübende Nachrichten eingelaufen. In Lemwig ist das im vorigen Jahre neu aufgebaute Armenhaus eingestürzt, nach dem vorher die Armen mit genauer Noth aus den Fenstern waren gerettet worden. Die Bauern wurden an den meisten Stellen mit Wagen requirirt, um die ihres Obdachs beraubten Menschen nach den Dörfern zu fahren. (Aber auch diese sind keineswegs alle verschont geblieben, so irren z. B. in Törring, einem Dorfe etwas nördlich von Lemwig belegen, 125 Menschen obdachlos umher und 19 sind ertrunken.) Von Harbvöer fürchtet man, das Schlimmste zu hören. Ueberhaupt scheint der Limfjord überall aus seinen Ufern getreten zu seyn und alle seine Umgebungen unter Wasser gesetzt zu haben.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Decbr. Die beiden Prinzen, wegen deren Gesundheit man bisher besorgt war, sind nun wieder ganz hergestellt; der

jüngere, Abdul Heimid, im Hauptquartiere des Ramid-Pascha während des Feldzuges gegen die Russen im Jahre 1828 geboren, verkündet den einstigen tüchtigen Krieger; der Säbel ist sein steter Begleiter, der, selbst wenn er schläft, bei seinem Bette liegt; seine Unterhaltung besteht in strategischen Uebungen, die er von den jungen Sklaven seines Alters ausführen läßt, und in verschiedenen Gärtner-Arbeiten, die er mit besonderer Vorliebe betreibt. Man muß indessen nicht glauben, daß er nur mit solchen abhärtenden Beschäftigungen die Tagesstunden ausfüllt; er ist ebenso sehr wie der ältere Prinz Medschid im Studium ziemlich weit vorgeschritten, und wie man aus guter Quelle weiß, wird der Sultan einige Französische Celebritäten an den Hof berufen, um die jungen Prinzen auch in die Europäischen Wissenschaften einzuweihen, und sie dann eine Reise durch Europa antreten lassen.

Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

Unserm Versprechen gemäß, liefern wir hiemit die bis jetzt gespielten Züge, wobei wir zugleich bemerken, daß von nun an regelmäßig nach 10—12 Tagen die folgenden Züge erscheinen werden.

1ste Parthie.

St. Petersburg.	Dorpat.
1) e E2 E4	e E7 E5
2) F F2 F4	e E5 F4—F
3) Lr F1 C4	D D8 H5 +
4) K E1 F1	c C7 C5
5) S B1 C3	Sr G8 E7
6) Sr G1 F3	D H5 H4
7) S C3 B5	d D7 D5
8) S B5 C7 +	K E8 D8
9) S C7 D5—d	Sr E7 D5—S

2te Parthie.

Dorpat.	St. Petersburg.
1) d D2 D4	d D7 D5
2) c C2 C4	d D5 C4—d
3) e E2 E4	e E7 E5
4) d D4 D5	c F7 F5
5) Lr F1 C4—d	Sr G8 F6
6) S B1 C3	Lr F8 C5
7) D D1 C2	Sr F6 G4
8) Sr G1 H3	F F5 F4
9) g G2 G3	

Angekommene Fremde.

29. Januar. Herr Alexander v. Golejewsky, vom Lande.
Herr Kaufmann Laposchin, von St. Petersburg;
21. Herr Kaufmann August Jenny, von Riga;
23. Herr Lieutenant v. Schlütter, Herr Kaufmann von Berg, von Riga;
24. Se. Excellenz der Herr General v. Freygang, von Mitau, log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 16. Januar 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	250—235
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	4⅖—5	—
Waizen ..... pr. Last	—	600—550
dito Mehl ..... pr. Loof	12⅖—14⅕	—
Gerste ..... pr. Last	196³⁄₁₀	205—170
Malz ..... — —	—	230—180
Hafer ..... — —	—	120—110
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	21—23	26—25
dito ⅔ —— — —	31—32	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 19. Januar 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	58—57½	58⅛	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	11⅝—¼	11¼	
— Hamburg.	10¼—⅜	10²⁵⁄₃₂	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	à 370 K.
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	—	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	98½—98¼	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	98	
dito Ehstl. .	—	97	
1 Rbl. Silber . .	352	353	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 11.

Mittwoch, den 25. Januar 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten der diplomatischen Wissenschaften August Reding; den Apothekergehülfen Georg Friedrich Wilhelm Geist; die Stud. theol. John Schilling, Theodor Joh. Häusler und Johannes Elverfeld; den Stud. dipl. Joseph Szmidecki; die Stud. med. Johann Gottfried Bulmerincq, Reinhold Alexander Ludwig Hehn und Wilhelm Julius Moritz; die Stud. phil. Otto Struve, Johann Heinrich Doellen und Carl Wilhelm Eduard Antonius, und die verstorbenen Stud. jur. Carl Julius Schmölling und Stud. med. Alexander Schultz — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden.

Die etwanigen Schuldner der gedachten verstorbenen Studirenden Carl Julius Schmölling und Al. Schultz, und die Inhaber von ihnen gehörigen Effekten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 19. Januar 1839.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Demnach der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät die Pfandbriefe:

No. gen.	509,	Salisburg	sp. No.	7
— —	510	——	—	8
— —	511	——	—	9
— —	512	——	—	10
— —	513	——	—	11
— —	515	——	—	13
— —	516	——	—	14
— —	519	——	—	17
— —	522	——	—	20
— —	530	Ibden	—	4
— —	531	——	—	5
— —	532	——	—	6
— —	533	——	—	7
— —	534	——	—	8
— —	5170	N. Laitzen	—	2
— —	5173	——	—	5
— —	5174	——	—	6
— —	5175	——	—	7
— —	5176	——	—	8
— —	5177	——	—	9
— —	3680	Kokenhof	—	127

gemäß der auf besagten Pfandbriefen verschriebenen Bedingung zum October-Termin 1839 aufkündigbar werden, auch nach Ablauf dieses Termins diese Societät nicht mehr 2½ Procent, sondern nur 2 Procent halbjährliche Zinsen für in Rede stehende Pfandbriefe zahlen wird, so werden die resp. Inhaber ersucht und aufgefordert: entweder die Pfandbriefe zwischen dem 16. April und 18ten Mai 1839, mit deren Zinsscheinen und etwanigen Cessionsbogen bei der Districts-Direction allhier in Riga zur Aufkündigung einzuliefern, dagegen Capital-Aufkündigungs-Scheine, zahlbar nach 6 Monaten, sammt Zinsen, zu annoch 2½ Procent zu empfangen, oder falls Inhaber sich mit 2 Procent Zinsen für das halbe Jahr begnügen wollen, die nehmlichen Pfandbriefe, nach Löschung des „Zinsfuß und Aufkündigung bestimmend" Geschriebenen, nebst neuen Zinsbogen mit Coupons zu 2 Procent halbjährlich zurückzuempfangen. Da ferner durch vorstehende sowohl, als durch die hinsichtlich der Pfandbriefs-Serien April und Octbr. 1837 und 1838, und April 1839 erlassenen Bekanntmachungen die resp. Besitzer Livländischer Pfandbriefe, welche diese Societät an den Herrn Baron und Ritter Stieglitz im Jahre 1824 unter den auf der leeren Seite derselben vermerkten Bedingungen ausgereicht hat, mit letzten hinlänglich bekannt geworden, so werden besondere auf die einzelnen successive noch kündigbar werdenden Pfandbriefs-Serien vorgedachter Anleihe lautende Aufforderungen für die Zukunft nicht mehr erlassen werden, und wollen daher die resp. Inhaber solcher Pfandbriefe, — da die zeitherigen Bekanntmachungen auch auf die in den bis zum October 1858 laufenden Ter-

minen kündigbar werdenden Pfandbriefs-Serien mehrgedachter Anleihe volle Anwendung finden werden — sich nach den auf ihren Pfandbriefen befindlichen Vermerken richten. 1

Riga, am 29. December 1838.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

Oberdirector v. Smitten.

Stövern, Secr.

Aus Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß von demselben am 24. Januar d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, und an den Folgetagen, Silber-, Kupfer- u. Blechgeräthe, eine goldene Uhr mit goldener Kette, ächte Steine, eine englische Brille mit goldener Einfassung, ein Damen-Fuchspelz, wohlerhaltenes Tischzeug, mehrere Stücke neuer Leinwand, Damen-Leibwäsche, Kleidungsstücke, Möbel, darunter zwei große Wandspiegel und ein fast neuer Badeschrank, ferner Bettzeug, so wie andere Sachen, auctionis lege gegen baare Bezahlung in B. A. öffentlich werden versteigert werden. 1

Dorpat, am 14. Januar 1839.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akerman, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Rescripts Eines hochverordneten Kaiserlichen livländischen Kameralhofs vom 19. Decbr. v. J., sub Nr. 1564, die Kopfsteuer für dieses 1839ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß

A. im Zunftoklad jede Seele 20 Rb. 10 Kp.

B. im simplen Bürgeroklad:

1. jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele . . . 16 Rb. 42 Kp.
2. jede bloß Steuerpflichtige Seele 15 Rb. 18 Kp.

C. im Arbeiteroklad:

1) jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele . . . 14 Rb. 58 Kp.

2) jede bloß Steuerpflichtige Seele 13 Rb. 32 Kp.

zu entrichten hat. Indem Vorstehendes sämmtlichen hieselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1sten März d. J. in der hiesigen Steuerverwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, der dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824 unter Nr. 830 festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten und außerdem noch eine Strafe von 75 Rub. B. A. unterzogen werden muß.

Dorpat-Rathhaus, am 20. Jan. 1839. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen rückständiger Stadtabgaben nachbenannte Wohnhäuser öffentlich verkauft werden sollen, als nämlich:

im ersten Stadttheile:

das Haus unter Nr. 63, gehörig der Arrendatorin Schultz.
—— — Nr. 154, — Wittwe Meyer.
—— — Nr. 182, — Wittwe Seebach.
—— — Nr. 190 b — verehelichten Thomson.
—— — Nr. 228 — Pawel Iwanow.
—— — Nr. 209 b — Fischhändler Michelsohn.

im zweiten Stadttheile:

das Haus Nr. 43, gehörig dem Hufschmied Leidloff.
—— Nr. 125 d — dem Bäckermeister Fricke.
—— Nr. 168 — Frau Räthin Schmidt.
—— Nr. 210 — Akim Trafimow.
—— Nr. 213 e — Nikita Jestifejew.
—— Nr. 213 ee — Gawrila Antonow.

im dritten Stadttheile:

das Haus Nr. 13, gehörig dem Weißgerber Schultz.
—— Nr. 15 — dem Dockmann Oberg.
—— Nr. 32 — dem Maler Sachsendahl j.
—— Nr. 114 — Condrati Wassiljew Semlin.
der Platz Nr. 217 b — Emilian Petrow Erben.
das Haus Nr. 250 — dem Fischhändler Sautra.

Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 17ten April d. J. anberaumten Tage des Ausbots, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Locale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann nabzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. Jan. 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und resp. Publikum beehre ich mich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich während meines hiesigen Aufenthalts, der bis zum 6ten Februar währt, alle zu verlangenden Zahnoperationen ausüben werde, fehlende Zähne einsetze, so wie auch ganze Gebisse verfertige, wozu ich Wallroß-, Flußpferd-, natürliche und unverderbliche, jetzt ganz neu erhaltene pariser Zähne verarbeite. Ich schmeichle mir mit der Hofnung, daß das ehrende Zutrauen, welches mir vor drei Jahren zu Theil wurde, auch jetzt mir werden wird. Meine Wohnung ist im Nikolaischen Hause, der Stadt London gegenüber, wo ich täglich von 8 bis 1 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr zu sprechen bin. 1

F. Bennert, examinirter Zahnarzt, aus Reval.

Den resp. Herren Mitgliedern des Commerzklubbs wird angezeigt: daß am 29sten Januar ein Ball stattfinden wird. Die Direction.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfiehlt sich im Graviren aller Arten Pettschafte in Metall und Stein W. G. Eschscholtz, 2
Gold- und Silberarbeiter.

Wer bis 100 Kühe verpachten will, beliebe sich zu wenden an F. F. Beckmann, 2
landischer Commissionair.

Daß Jeder, er sei wer er wolle, der ohne meine oder meiner Frau directe Bitte, auf meinen Namen irgend etwas verabfolgt und creditirt, sei es Arbeit, Waare oder Geld ꝛc., nicht bezahlt werden wird, sieht sich öffentlich zu erklären veranlaßt 3
der Vorsteher einer Lehr- und Pensions-Anstalt: S. Krause.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich mich als geübte Verfertigerin jeder Art Damen-Kleidungen nach Geschmack der neuesten Mode, und bitte alle hochgeehrten Damen, mich mit ihren Bestellungen zu beehren, um sofort mich in den Stand zu setzen, Proben meiner Arbeit liefern zu können. Ich hoffe die vollkommenste Zufriedenheit und den Beifall meiner hohen Gönnerinnen zu erwerben. — Zugleich erbiete ich mich, den hiesigen geehrten Damen in der Schneiderkunst nach Maaß und Zoll einen gründlichen Unterricht zu ertheilen, wobei ich einer jeden Dame die Versicherung gebe, daß selbige, nach meinem Unterrichte, jedes Kleidungsstück mit Sicherheit zuschneiden und verfertigen könne. 1

Caroline Kain,
wohnhaft im Hause des Hn. Maler Raack.

Concert-Anzeige.

Mit Polizeilicher Bewilligung wird das Concert des Orchester-Vereins nunmehr Mittwoch den 25sten Januar 1839 im grossen Hörsaale der Universität in folgender Ordnung stattfinden: 1) Ouverture von Pabst. 2) Variationen für die Violine von Beriot, vorgetragen von Herrn Pabst. 3) Bassarie, aus der Oper: Libella, von Reissiger, gesungen von Herrn Wilde. 4) Ouverture aus Fra Diavolo, von Auber. 5) Fantasie aus der Oper: Norma, für Pianoforte und Clarinette, von Berr und Fessy, vorgetragen von den Herren Brenner und Hoffmann. 6) Grosser Studenten-Chor, aus der neuen Oper: „der Schöffe von Paris“, mit Orchesterbegleitung.

Billete zu 2 Rub. 50 Kop. B. für den Saal und 1 Rub. 60 Kop. B. für die Gallerie sind bei den Herren Brock und Schramm und Abends von 5 Uhr ab, an der Kasse zu haben.

L. Kieseritzky.

Zu verkaufen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß in meiner, dicht an der steinernen Brücke belegenen Jahrmarktsbude eine große Auswahl neuer kupferner Küchengeräthe aller Art, so wie verschiedene andere Kupfer- und Messingarbeiten, und auch Brandweinspumpen und Spänne zu haben sind. Meinen geehrten Käufern verspreche ich die reelleste Behandlung und die billigsten Preise. 1

C. F. Juckse, Kupferschmiedemeister.

Auf der dorpatischen Poststation werden Anfräumens wegen nachstehende Equipagen zu den billigsten Preisen verkauft, als: neumodische St. Petersburger zwei- und viersitzige Kutschen und Kaleschen, sowohl neue als schon gebrauchte, Britschken, Factons, Korbwagen, Droschken, Treberdroschken, Treberschlitten, zwei- und viersitzige Winterkutschen, feste und halbverdeckte. — Daselbst wird auch Hafer in jeder beliebigen Quantität gegen gleich baare Zahlung angekauft. 1

Hiermit habe ich die Ehre, Einem hohen Adel und geschätzten Publicum anzuzeigen, daß ich in diesem Jahre im Hause des Herrn Bauch par terre, der Stadt-Waage gegenüber, stehe, und empfehle zugleich mein assortirtes Waarenlager, bestehend in Manufactur- und Bijouterie-Waaren, zu möglichst billigen Preisen. Du Faur, aus Riga. 1

Unterzeichneter nimmt für das Gut Talkhof Bestellungen auf Steinkalk an. 1

F. W. Wegener.

Zum bevorstehenden Jahrmarkte empfehle ich mich mit einem sehr gut assortirten Gewürz-Waaren-Lager, und verspreche die billigsten Preise und eine reelle Behandlung.

J. W. Kaeding.

Zum gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mich mit meinem wohl assortirten Gewürz- und Wein-Waarenlager, indem ich zugleich jedem resp. Käufer reelle Behandlung und die billigsten Preise zusichere.

C. F. Toepffer.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich, wie früher, auch jetzt den hiesigen Jahrmarkt mit allen Gattungen Bürsten, als: Kleiderbürsten, Patent-Kopfbürsten mit geschliffenen Borsten ꝛc., hier angekommen bin, und werde ich, um aufzuräumen, die möglichst billigen Preise machen. Mein Stand ist im Hause der Frau Doktorin Fiandt. 1

G. N. Ernst, aus Riga.

Da ich gesonnen bin, mein Lager von verschiedenen Damensachen, als Hüten, Hauben und sonstigen Modeartikeln, völlig aufzuräumen und solche weit billiger als früher verkaufen werde, so bitte ich daher um gütige Abnahme. Mein Stand ist in der Stadt London Nr. 2. 1

Eliseew, petersburger Kaufmann.

Ein Piano-Forte von 6 Octaven, und einige gute Oelgemälde sind für ein Billiges zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Wegen bevorstehender Reise wird ein Gespann von 4 Rappen verkauft; zu erfragen im alten Universitätsgebäude. 2

Der aus St. Petersburg hier angekommene Tabacksfabrikant Bohdanow hat die Ehre, dem resp. Publikum anzuzeigen, daß in seiner am Markt unter dem Staatsräthin Stiernhielmschen Hause gelegenen Bude verschiedene Sorten Cigarros und Rauchtabacke von vorzüglicher Güte, so wie auch verschiedene Galanterie-Waaren zu äußerst billigen Preisen verkauft werden. 2

Auf dem Gute Jama werden gut ausgebrannte Dachpfannen zu 45 Rbl. B. A. das Tausend verkauft, und vom Verkäufer an Ort und Stelle geliefert. 3

Bei dem Universitäts-Pedell Klaus, im Bäcker Schönrockschen Hause, der Post gegenüber, ist Leinzeug, Kupfer, Krystall, feines Porzellan und anderes Hausgeräthe zu verkaufen; auch ist daselbst ein gebrauchter kleiner kasanischer Schlitten und eine moskowische Droschke nachzuweisen. 3

Immobil-Verkauf.

Ein hölzernes Haus, im dritten Stadttheil in der Steinstraße, mit Nebengebäuden und einem Obst- und Gemüsegarten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Ein hölzernes Haus, im 2ten Stadttheil am Embach, mit geräumigen Nebengebäuden und einem großen Obst- und Gemüsegarten, ist für einen billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere kann man bei der Madame J. J. Pabo erfahren. 1*

Kaufgesuch.

Roggen wird angekauft von 2

F. W. Wegener.

Unterzeichneter wünscht Roggen, Hafer und Gerste zu kaufen; auch ist bei demselben eine Partei guter livländischer Hopfen zum Verkauf. 1*

Rohland.

Zu vermiethen.

Eine aus zwei Zimmern bestehende Wohnung mit Möbeln, und ein Erkerzimmer sind in meinem (dem ehemaligen Wilmarschen) Hause zu vermiethen und können sogleich bezogen werden. Triebel. 2

In meinem Hause auf dem Sandberge im 2ten Stadttheile sub Nr. 30 g, ist eine Familien-Wohnung von 4 Zimmern nebst Keller und Schafferei zu vermiethen. Küster Johannsohn. 1

Im Rohlandschen Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1*

Abreisende.

Herrmann Lucas verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 20. Januar. 2

L. H. Bauer, Buchbindergehülfe, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

Alexander Eduard Printz verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 17. Januar. 1

Alexander Kaiser, Goldarbeiter, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 17. Jan. 1

Reinhold Barth, Schneidergesell, verläßt Dorpat binnen acht Tagen. Den 25. Jan. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 12. Sonnabend, 28. Januar. 1839

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Egypten. — Berichtigung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Jan. In Folge eines Gesuches des Professors der Dörptschen Universität, Collegienrath Schmalz, um die Erlaubniß, in Dorpat einen Handwerker-Verein zu gründen, so wie auch um Bestätigung der Statuten dieses Vereins, ist der Finanz-Minister deshalb beim Minister-Comité mit einer Vorstellung eingekommen, und hat zugleich darum angesucht, daß dem Finanz-Minister die Befugniß ertheilt werden möge, in Zukunft, ohne jedesmalige besondere Vorstellung die Gründung solcher Vereine zu entscheiden.

Das Minister-Comité hat dafür gehalten, daß diese Vorstellung des Finanz-Ministers bestätigt werden könne, welches Gutachten S. M. der Kaiser Allerhöchst zu genehmigen geruht haben.

Die Statuten des Dörptschen Handwerker-Vereins enthalten unter anderen Folgendes:

Der Verein bezweckt eine Vervollkommnung der Handwerke durch gegenseitige Besprechung und durch die Wirksamkeit seiner Mitglieder. Zur Erreichung dieses finden monatlich eine oder zwei Versammlungen des Vereins Statt. In diesen Versammlungen werden die Schwierigkeiten erörtert, die bisher die Vervollkommnung der Handwerke hemmten; es finden Berathungen zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten Statt; auf allgemeine Kosten werden belehrende Werke und periodische Blätter angeschafft, die unter den Mitgliedern circuliren; es werden besondere Aufsätze verlesen, wobei mündliche belehrende Berathungen Statt finden; ein Gegenstand der Besprechungen werden auch einige von den Professoren der Universität zum Besten der Handwerker gehaltene Vorlesungen, so wie auch das von irgend einem Mitgliede zu Hause in irgend einem Werke Gelesene seyn; es werden nützliche Werkzeuge, Instrumente, Maschinen, nach Ermessen, entweder in Modellen oder in ihrer wirklichen Größe, desgleichen auch Muster, Zeichnungen und dergl. auf allgemeine Kosten angeschafft, und alles dieses wird in der Versammlung gezeigt und besprochen; auf allgemeine Kosten werden Versuche angestellt und den Mitgliedern der Gesellschaft, welche nach vorläufiger Berathung dergleichen anstellen wollen, Geld- oder andere Unterstützungen ertheilt; es werden die von irgend einem Mitgliede gemachten Versuche und Erfindungen mitgetheilt, ohne daß jedoch Jemand verpflichtet ist, seine Geheimnisse bei der Ausübung seines Handwerks zu eröffnen, denn gemäß dem Zwecke des Vereines soll jedes Mitglied aus dem Vereine für sich Nutzen ziehen, nicht aber irgend einen Verlust erleiden.

Zu Mitgliedern des Vereins werden unbescholtene Bürger und andere Einwohner der Stadt Dorpat und der Umgegend aufgenommen, die einen thätigen Antheil an der Beförderung der Handwerke zu nehmen wünschen. Jedes Mitglied zahlt jährlich zehn Rubel Banko. Wenn dieses Geld für größere Unternehmungen nicht hinreicht, so werden die Mitglieder freiwillige Zuschüsse, jeder nach Verhältniß seiner Mittel, machen. Als Ehrenmitglieder können Personen aufgenommen werden, die für die Vervollkommnung der Handwerke bedeutende Dienste leisten, oder dem Vereine auf irgend eine Weise nützlich seyn können, z. B. durch Belehrung, ohne daß sie irgend einen Ersatz dafür von der Gesellschaft erwarten.

Der Verein hat eine Verwaltung, welche aus einem Director, einem stellvertretenden zweiten Direktor, zwei Vorstehern (Старшины) und einem Sekretair besteht, welcher Letztere zugleich Cassirer und Journalist ist, und alle dem Vereine gehörige Zeitschriften, Instrumente u. s. w. unter seiner Obhut hat.

Die zur Bestätigung eingereichten Statuten des Vereins sind von 32 Mitgliedern als Gründer unterzeichnet. An der Spitze des Vereins stehen: der Professor, Collegienrath und Ritter Schmalz, als erster Director, der Kaufmann, Tuchfabrikant und Färbermeister, K. G. Metzke, als zweiter Director, der Kaufmann und Rathsherr Peter Emmers und der Buchbindermeister P. E. Töpffer als Vorsteher, und der Töpfermeister A. Britzke als Secretair des Vereins. Die übrigen Mitglieder bestehen aus Dörptschen Kaufleuten, Künstlern, Fabrikanten, Handwerkern u. s. w.

St. Petersburg, 23. Januar. S. M. der Kaiser haben, um die ersten Auslassungen von Zöglingen aus der Lehr-Forstcompagnie des Forst- und Meß-Instituts zu verstärken, Allerhöchst zu befehlen geruht:

1) Die auf eigene Kosten Studirenden, die ihren Universitäts-Cursus vollendet haben, aufzufordern, unter folgenden Bedingungen beim Forstwesen in Dienste zu treten: a) Mit Beibehaltung der den Studenten, beim Eintritte in den Militär-Dienst zugesicherten Rechte, diejenigen Studenten welche beim Forstwesen zu dienen wünschen, statt der Zeit, während welcher sie im Militair-Dienste, zur Erlernung des Fronte-Dienstes Junker bleiben müßten, verbindlich zu machen, nach bestandenem Examen einen Jahres-Cursus in der höchsten, 6ten Classe des Instituts, zu hören. b) Beim Eintritt in das Institut ihnen freizustellen, entweder auf Krons-, oder auf eigene Kosten in der Anstalt zu bleiben und in ersterem Falle die Zahl derselben auf 6 zu beschränken. c) Nach Vollendung des Jahres-Cursus und nach bestandenem Examen sie zu Fähnrichen zu befördern und nach practischer Beschäftigung derselben im Forstwesen während eines Jahres, gemäß ihren Fähigkeiten und Kenntnissen direct in den Dienst anzustellen, oder zu Professoren-Aemtern zu bestimmen, wobei sie zugleich, zur Beendigung der höheren Forstwissenschaften, in die Officiers-Abtheilung übergeführt werden und nach Vollendung des Jahres-Cursus in derselben, gleich den übrigen Zöglingen, zu Unter-Lieutenants befördert werden. Uebrigens ist ihnen auch bei Bekleidung von Gelehrten-Aemtern gestattet, im Civil-Range zu bleiben. d) Die Studenten, welche auf diese Weise in dem Institut angestellt werden, sollen zu einer bestimmten Dienst-Frist, gleich den auf Krons- und eigene Kosten in der Anstalt befindlichen Zöglingen der Forst-Compagnie, gemäß dem § 56 von dem am 7. Juli 1837 Allerhöchst bestätigten Reglement dieser Anstalt verbindlich gemacht werden: d. h. die auf Krons-Kosten eingetretenen müssen 10 Jahre, diejenigen aber, welche während ihres Lehr-Cursus in den Forstwissenschaften sich auf eigene Kosten in der Anstalt befinden, müssen 6 Jahre beim Forstwesen dienen.

2) Außer dieser Aufforderung von Studenten der Universitäten zum Eintritt in die oberste Classe des Instituts, soll die Zahl der auf eigene Kosten in dem Institute befindlichen Pensionaire der Lehr-Forst-Compagnie um 80 Personen vermehrt werden. (St.Pt.Ztg.)

St. Petersburg, 24. Jan. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 1. Januar ist dem Commandanten von Kronstadt, Generalmajor von Burmeister 1 der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Nuß.Inv.)

Riga, 21. Jan. In der Nacht vom 20sten auf den 21sten starb hierselbst, nach mehrmonatlicher Krankheit, der Livländische Gouvernements-Procureur, Staatsrath Petersen, im 57sten Lebensjahre.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 22. Januar. In der heutigen Sitzung verlangte der Finanz-Minister einige nachträgliche Kredit-Bewilligungen und versuchte dann eine Darlegung des Budgets für 1840 zu geben, wobei die Kammer ihm indeß sehr wenig Aufmerksamkeit schenkte. Aus dem Entwurfe des Budgets geht hervor, daß die Ausgaben für 1840 auf 1,094,473,777 Fr. veranschlagt sind, während die Einnahmen zu 1,111,545,52 Fr. berechnet werden. Der Finanz-Minister bemerkte, daß der Wohlstand des Landes beständig im Steigen begriffen sey. Im Jahre 1837 hatten die Einnahmen die Veranschlagungen um 47 Millionen Fr. überstiegen, und obgleich die Ergebnisse des Jahres 1838 noch nicht hinlänglich bekannt sind, so dürften die Resultate nicht weniger günstig seyn.

Paris, 23. Jan. Das Journal des Débats enthält Folgendes; „Der Conseils-Präsident, Graf Molé, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Großsiegelbewahrer und Justiz-Minister Herr Barthe, der Minister des Innern, Graf von Montalivet, der Handels-Minister, Herr Martin, der Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr von Salvandy, der Kriegs-Minister, General Bernard, der See-Minister, Admiral Rosamel, und der Finanz-Minister, Herr Lacave-Laplagne, haben heute Mittag ihre Entlassung in die Hände des Königs niedergelegt."

Die Presse enthält Folgendes: „In einem, gestern in den Tuilerieen abgehaltenen Conseil haben sämmtliche Minister ihre Entlassung eingereicht, und der König hat geantwortet, daß er es in Ueberlegung nehmen werde (aviserait.) Dieser Entschluß hat auf die Deputirten-Kammer einen lebhaften Eindruck hervorgebracht. Das Kabinet vom 15. April hat sich durch diesen letzten Akt nicht minder geehrt, als durch alle andere, welche seine Laufbahn bezeichnen. Sobald es sich um Prinzipien handelte, hat dieses Kabinet mit einem Muth gekämpft, den alle Angriffe der Coalition nicht zu ersticken vermochten; jetzt, wo diese Prinzipien gerettet sind, wo die verfassungswidrigen Angriffe des Adreß-Entwurfes zurückgewiesen sind, jetzt, wo es sich, mit einem Worte, um nichts weiter, als um ihre Person und um ihre Stellung handelt, haben sich die Minister des 15. April beeilt, eine Würde in die Hände des Königs zurückzugeben, von welcher sie seit zwei Jahren keinen anderen Gebrauch gemacht haben, als die Prärogative des Königs aufrecht zu erhalten, seine Person vor jedem Attentat zu schützen und die erregten Gemüther zu beruhigen. Gewiß, ein in unserer Zeit seltenes Beispiel der Uneigennützigkeit.

Der Marschall Soult, der Herzog von Décazes und Herr Dupin wurden heut Nacht um 1 Uhr in die Tuilerieen berufen, und sie blieben daselbst bis gegen 3 Uhr.

Im gestrigen Journal des Débats liest man: „Die Zusammenziehung der Holländischen und Belgischen Truppen an den Gränzen scheint die Französische Regierung bestimmt zu haben, alle Maßregeln zu ergreifen, welche geeignet seyn konnten, die aus einer solchen Sachlage entspringenden

Uebelstände zu verhindern. Es sind Befehle gegeben worden, die Truppen, welche das Ministerium im vergangenen Frühlinge an der Nordgränze zusammengezogen hatte, und welche, mit Inbegriff der Artillerie und Kavallerie, sich auf 35—36,000 Mann belaufen mögen, in Brigaden zu vereinigen und Kantonnirungen beziehen zu lassen."

Wie es heißt, wird der Herzog von Orleans das Ober-Kommando des Observations-Corps an der Belgischen Gränze übernehmen und die Generale Achard, Aymar, Bugeaud und Lamy ihm untergeordnet werden.

Man liest im Messager: „Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß unser Gesandter in London, General Sebastiani, bevollmächtigt worden ist, seinen Namen unter das letzte Protokoll zu setzen, welches die Ausführung der 24 Artikel anordnet. In dem Augenblicke, wo wir dies schreiben, ist diese Formalität wahrscheinlich schon beendigt. Wir erinnern uns, daß dies Protokoll Belgien eine Frist von 14 Tagen bewilligt, um das streitige Gebiet abzutreten."

Die Pariser Studenten unterzeichnen in diesem Augenblicke eine Adresse an die Belgischen Studenten, worin sie dieselben auffordern, die Unverletzlichkeit ihres Gebietes bis auf das Aeußerste zu vertheidigen.

Der Moniteur enthält eine Königliche Verordnung vom 21 d. M., durch welche die Ausfuhr von Getraide und Mehl auf allen Punkten der Westküste einstweilen untersagt wird. Die Ausfuhr aus den Häfen des Mittelländischen Meeres und auf der Landgränze bleibt als von geringerer Wichtigkeit gestattet.

Toulon, 20. Jan. Das Dampfboot von Algier ist endlich eingetroffen. Die Nachrichten über Abd-El-Kader lauten noch immer sehr unbestimmt; man weiß nicht, wo er seine Winterresidenz aufgeschlagen. Bald sagt man, er sey in Miliana eingetroffen, bald heißt es, nach den Erzählungen der Araber, er campire bei einem Stamme, acht Stunden von Ain-Maadi, während seine reguläre Armee bei Tekedemt versammelt sey. Es sind dieß sämmtlich vage Gerüchte. — Aus Oran erfährt man, daß der berühmte Yussuff, Obrist der Spahis, auf einer Eberjagd schwer verwundet worden ist. Er war mit einem Eber im Kampfe. Einer seiner Freunde wollte das Thier durch einen Schuß tödten, traf aber Yussuff in den Schenkel. — Ueber das Schicksal der spanischen Flüchtlinge aus Alhucemas ist noch immer nichts entschieden.

Paris, 25. Jan. Der König, die Königin und die ganze Königliche Familie werden heute Abend nach dem Schlosse Dreux abreisen, um dort der Bestattung der Herzogin Maria von Würtemberg beizuwohnen. Der König wird morgen Abend in Paris zurückerwartet.

Vor der Rückkehr des Königs wird die ministerielle Krisis auf keinen Fall einen Schritt vorwärts thun. Der Marschall Soult war gestern wieder mehrere Stunden beim Könige, und verließ Se. Majestät mit der Erklärung, daß er bis übermorgen einige Vorschläge zur Rekonstituirung des Kabinets machen zu können hoffe. Die fernerweitigen Unterhandlungen werden dadurch einigermaßen vereinfacht, daß der Graf Molé, wie man mit Bestimmtheit wissen will, dem Könige gestern früh geschrieben habe, um anzuzeigen, daß seine Entlassung unwiderruflich sey. Die Presse die durchaus das Ministerium Molé-Montalivet noch nicht verloren geben will, behauptet zwar, der Marschall Soult habe auf jeden ferneren Versuch, ein neues Ministerium zusammenzusetzen, Verzicht geleistet aber das Journal des Débats, besonnener und den Zustand der Dinge klarer vor Augen habend, erklärt ausdrücklich, daß der Marschall Soult ernstlich beschäftigt sey, eine neue Verwaltung zu bilden, und scheint überhaupt der Meinung zu seyn, daß man die Krisis nicht gewaltsam unterbrechen, sondern den Ereignissen ihren Lauf lassen müsse.

Der National enthält Folgendes: „Wenn wir gut unterrichtet sind, so hat der Graf Sebastiani das Schluß-Protokoll der Londoner Konferenz wirklich unterzeichnet; aber unter der Bedingung ad referendum, wodurch das Kabinet der Tuilerieen in den Stand gesetzt werden würde, die Unterhandlungen zu verlängern, welche, wie man sagt, in Bezug auf die neuen Vorschläge des Herrn von Merode angeknüpft seyn sollen."

Paris, 26. Jan. Der Constitutionnel erzählt, daß, als in der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer ein ministerielles Mitglied behauptet habe, es wisse gewiß, daß der Marschall Soult dem Könige versprochen hätte, Vorschläge wegen eines neuen Kabinets machen zu wollen, ein anderer Deputirter erwidert habe: „Um Sie vom Gegentheil zu überzeugen, so erbiete ich mich, Sie sogleich zum Marschall Soult zu führen, und Sie werden aus seinem Munde vernehmen, daß man Sie falsch berichtet hat." Auf diese Abweisung konnte nichts erwiedert werden, und der zuversichtlich behauptende Deputirte entfernte sich schweigend.

Einige Blätter theilen den Text der bereits erwähnten Adresse der Französischen Studenten an die Belgischen Studenten mit. Die lobpreisenden Bemerkungen jener Journale veranlassen die Presse zu der Frage, ob es nicht vernünftiger wäre, Kinder zu fleißigem Studium, als zur Anfertigung solcher Adressen aufzumuntern.

Großbritanien und Irland.

London, 23. Jan. Es heißt jetzt, die Thron-Rede werde dem Lande die beabsichtigte Vermählung Ihrer Majestät mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Koburg verkündigen. Der Sun will sich sogar bereits für die Authentizität dieser Nachricht verbürgen. Jener Prinz ist der zweite Sohn des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg und am 26. August 1819 geboren. Er hat sich vor kurzem einige Zeit in England bei seinen Königlichen Verwandten aufgehalten; die Königin ist seine Cousine.

Ob der Französische Botschafter, General Sebastiani, in einer gestrigen Versammlung der Hol-

***

ländisch Belgischen Konferenz die Schluß-Entscheidung derselben wirklich unterzeichnet hat, ist noch immer nicht genau bekannt; der halbministerielle Courier sagt nur, diese Unterzeichnung des so lange erörterten Protokolls in Bezug auf die Erledigung der Holländisch-Belgischen Streitfrage sey, dem Vernehmen nach, erfolgt, und dies scheine die günstige Wirkung hervorgebracht zu haben, welche sich im Course der Fonds jener beiden Länder an der hiesigen Börse gezeigt; indeß, fügt dieses Blatt hinzu, schienen doch viele wohlunterrichtete Personen der Meinung zu seyn, daß, wenn gleich die fünf Mächte über den streitigen Punkt einverstanden seyen, doch die Frage der Unterwerfung von Seiten der Belgier bei der Ausführung noch einige Schwierigkeiten machen dürfte. In dem ministeriellen Globe wird über die gestrige Konferenz in folgender Weise berichtet: „Die Bevollmächtigten von Rußland, Frankreich, Preußen und Oesterreich versammelten sich gestern Nachmittag um 5 Uhr im auswärtigen Amte. Auch Lord Palmerston begab sich aus dem Kabinets-Rathe in die Konferenz. In einem oder zwei Tagen werden wir vermuthlich etwas Authentisches über die Erledigung der Holländisch-Belgischen Unterhandlungen erfahren, da die gestrige Versammlung den Zweck haben sollte, diese verwickelte Angelegenheit definitiv zu entscheiden. Nach dem, was bereits verlautet ist, darf man nicht zweifeln, daß die Sache friedlich enden wird, wenn auch vielleicht die Belgier anfangs sich etwas unwirsch zu benehmen geneigt seyn möchten; dadurch wird der Friede Europa's nicht gefährdet werden, nachdem einmal die Grundlage der Trennungs-Bedingungen von den fünf Mächten gemeinschaftlich sanctionirt worden ist. Unfehlbar werden Holland und Belgien selbst sehr dabei gewinnen, wenn sie keine so über die Maßen kostspielige Militairmacht zu unterhalten brauchen."

Vor einigen Tagen wandte sich ein Irländer, Namens Burns, dessen Gesicht ganz tättowirt war, an den Lordmayor von London mit der Bitte, ihm Reisegelegenheit nach Neuseeland zu verschaffen. Der Bittsteller erzählte, als er vor einigen Jahren in Neuseeland gelandet, wäre er gemordet worden, wenn nicht die Tochter eines Häuptlings einen Mantel über ihn geworfen und ihn so gerettet hätte. Er blieb, stieg in der Gunst des Volkes, und ward endlich zum Rang eines Häuptlings erhoben. Er ward über den ganzen Leib tättowirt, welche Operation vier Jahre währte. Durch seine Kenntniß der Landessprache sowohl, als der englischen, spanischen und französischen Sprache leistete er den Eingebornen in ihrem Verkehr mit den Schiffen dieser Nationen wesentliche Dienste. Burns fügte bei, noch einmal nach England zu gehen, sey er durch den Capitän eines Schiffes bewogen worden, der ihm Handelsverbindungen angeboten habe, bei der Ankunft des Schiffs aber habe der Capitän seine Stelle verloren. Der Lordmayor fragte den Mann, ob er hoffe, bei seiner Rückkehr nach Neuseeland eine gute Aufnahme zu finden, was Burns bejahte. Se. Lordschaft versprach ihm, ihn der Missionsgesellschaft zu empfehlen, welche eben zwei Missionäre nach jenem fernen Land absende. Burns dankte, und entfernte sich, indem ihm ein Haufe Neugieriger nachzog.

Am 17. Jan. starb auf seinem prächtigen Landsitze Stown des Herzog v. Buckingham in nicht ganz vollendetem 63sten Lebensjahr. Sein Sohn, der Marquis v. Chandos, erbt den Herzogstitel, und tritt hiemit vom Unter- ins Oberhaus über. Der Enkel des Verstorbenen, Graf Temple, heißt fortan Marquis v. Chandos.

Sir John Barrow, der seit 30 Jahren in der Marine-Verwaltung dient, hat in seinem „Leben des Lord Anson" auch eine Darstellung der Stärke der Flotten der verschiedenen Staaten gegeben. Nach derselben besitzt: England 90 Linienschiffe, 93 Fregatten und 53 Dampfböte; Frankreich 49 Linienschiffe, 60 Fregatten und 8 Dampfböte; Rußland 50 Linienschiffe, 25 Fregatten und 8 Dampfböte; Nord-Amerika 15 Linienschiffe, 35 Fregatten und 10 Dampfböte; die Türkei 15 Linienschiffe, 15 Fregatten und 3 Dampfböte; und Egypten 12 Linienschiffe, 7 Fregatten und 1 Dampfboot.

London, 24. Jan. Obgleich sich heute die ministerielle Morning Chronicle für ermächtigt erklärt, der gestern vom Sun gegebenen Nachricht über die Vermählung der Königin aufs bestimmteste zu widersprechen, so bleibt letzteres Blatt doch bei der Behauptung, daß seine Angabe im Wesentlichen richtig sey, wenn auch vielleicht die Anzeige davon dem Lande nicht in der Thron-Rede, sondern in einer besonderen Botschaft an das Parlament gemacht würde.

Graf Sebastiani scheint allerdings vorgestern die Schluß-Entscheidung der Holländisch-Belgischen Konferenz unterzeichnet zu haben, denn obgleich die Morning Post, ein Blatt, welches über die Verhandlungen derselben stets gut unterrichtet zu seyn pflegt, dieser Thatsache nicht ausdrücklich erwähnt, so ist sie doch ohne Zweifel in folgendem Artikel, den das genannte Blatt heute bringt, implicite enthalten: „Es freut uns, anzeigen zu können, daß die Holländisch-Belgische Angelegenheit abgemacht ist, wenigstens insofern sie von den fünf Mächten, deren Repräsentanten die Londoner Konferenz bilden, entschieden werden kann. Wir sehen uns zu unserer Freude auch in Stand gesetzt, den wesentlichen Inhalt der Mittheilung, welche die Konferenz respektive an den Holländischen und an den Belgischen Hof richten will, genau angeben zu können. Nach Anführung der einzelnen Bestimmungen ihres Beschlusses deutet die Konferenz dem Könige der Niederlande an, daß, falls Se. Majestät sich in ihre Entscheidung nicht sollte fügen wollen, die Londoner Konferenz in Betreff der Niederländischen Angelegenheiten zu existiren aufhören werde, ohne daß jedoch die fünf Mächte sich ihrer strengen Verpflichtungen gegen einander und gegen Europa für überhoben halten würden, die darin beständen, jedem etwanigen gewaltsamen Versuch von Seiten Hollands oder Belgiens zur Störung des status

quo vorzubeugen und Widerstand zu leisten. Nach einer ähnlichen Einleitung deutet die Konferenz dem Könige der Belgier an, daß, falls Se. Majestät sich in ihre Entscheidung nicht sollte fügen wollen, die fünf Mächte sich für verpflichtet halten würden, schnelle und wirksame Maßregeln zu ergreifen, um die Ausführung derselben zu erzwingen."

Nach den Aeußerungen des ministeriellen Globe zu urtheilen, werden die Minister, wie es scheint, die Aenderung der Korngesetze doch nicht selbst vorschlagen, sondern diese Angelegenheit zu einer sogenannten offenen Frage, das heißt, zu keiner Kabinetsfrage machen, sondern sich danach richten, wie die Majorität des Unterhauses sich erklärt, nachdem man die Petitionen der Fabrikstädte und die Vertheidigung derselben, die sie vor den Schranken des Hauses zu führen wünschen, vernommen haben wird.

Das Französische Verbot der Getraide-Ausfuhr hat hier großes Aufsehen gemacht; die Gegner der Korngesetze finden darin eine neue Unterstützung für ihre Zwecke und sie fragen, was aus England wohl in diesem Jahre werden sollte, wenn noch andere Staaten dem Beispiele von Belgien, Neapel und Frankreich folgten, und ob man nicht jetzt geradezu von der Gnade der fremden Mächte abhänge.

Spanien.

Madrid, 15. Jan. Ueber die den beiden Kammern in der gestrigen geheimen Sitzung gemachten Mittheilungen sind die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf. Gut unterrichtete Personen wollen jedoch wissen, daß das Ministerium den Kammern alle Noten vorgelegt habe, welche zwischen der Regierung und den Generalen in Betreff der Repressalien-Frage und der Nothwendigkeit, den Krieg in einen geregelten Gang zu bringen, gewechselt worden. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten soll sodann über die Bemühungen berichtet haben, welche gemacht worden, die Regierungen Frankreichs und Englands zu bestimmen, die Vermittelung zu übernehmen, um in dem Interesse der Menschlichkeit das Aufhören der schrecklichen Hinwürgungen, deren Schauplatz Spanien täglich ist, zu bewirken.

Die Besorgniß, daß die Karlisten im Frühjahr eine große Expedition gegen Madrid unternehmen möchten, hat das Ministerium veranlaßt, im Voraus Vorkehrungen gegen die Folgen dieser Invasion zu treffen. Ingenieure haben den Befehl erhalten, die verschiedenen Punkte in der Umgegend der Hauptstadt anzugeben, welche für den Fall eines Angriffes befestigt werden müssen.

(Mémorial des Pyrenées vom 12. Jan.) Gestern haben wir die Ueberbleibsel der Fremden-Legion zu Pau ankommen sehen: 55 Officiere und 157 Unterofficiere und Soldaten, dieß ist Alles, was von jenem glorreichen Corps, das bis 7000 Mann unterm Gewehr hat, zu uns zurückgekommen ist. Die einzelnen Abtheilungen, die früher nach Frankreich zurückgekehrt und durch unsre Stadt gezogen sind, können auf etwa 3000 Mann geschätzt werden; die Zahl derer, die neben ihrem kühnen Obrist Conrad auf dem Schlachtfeld gefallen, oder durch Elend und Krankheiten in den Hospitälern weggerafft worden sind, und den Boden nicht mehr sehen werden, von dem sie mit so kriegerischer Begeisterung abgezogen waren, mag sich also auf nahe an 400 belaufen! Welch betrübte Betrachtungen muß dieser Gedanke bei denen erzeugt haben, die so eben Zeugen dieser Rückkehr waren. Die Haltung der Unterofficiere und Soldaten ist ziemlich schön, und sie nähert sich derjenigen unsrer Truppen. Ihre Kleidungsstücke sind neu; sie waren ihnen vor einem Monat aus Frankreich geschickt worden, und wurden ihnen erst ausgetheilt, als sie aus Saragossa abzogen. Was die Officiere betrifft, denen nichts der Art geschickt worden ist, so sieht man wohl, wie viele Anstrengungen und Entbehrungen bei ihnen nöthig waren, und wie groß ihre Resignation muß gewesen seyn, um den Muth nicht zu verlieren auf jenem ungastlichen Boden, den sie von ihrem Blute noch naß jetzt verlassen haben! Was sie uns über ihre Leiden sagen, beweist uns, wie wahr wir gesprochen haben, so oft wir mit Entrüstung über den Undank der spanischen Regierung klagten.

Madrid, 18. Jan. Die Nachricht von der Einnahme des Forts San Juan de Ulloa durch die Franzosen hat hier allgemeinen Enthusiasmus erregt, aber auch zu manchen beißenden Bemerkungen über die Unthätigkeit der Spanischen Generale Anlaß gegeben, die lieber behaglich ihre Cigarren rauchen, oder am Spieltische ihre Zeit und ihr Vermögen verbringen, als die vom Feinde besetzten festen Punkte erstürmen. Der Mexikanische Gesandte ist seitdem nicht öffentlich erschienen.

Da der General van Halen der Regierung angezeigt hat, daß Cabrera sich weigere, das Erschießen der Gefangenen einzustellen, so ist ihm der Befehl zugegangen, seinerseits die Hinrichtungen ebenfalls fortzusetzen. Zu gleicher Zeit sind jedoch an alle hier befindlichen Botschafter diplomatische Noten, mit einer genauen Abschrift aller auf diesen Gegenstand bezüglichen Korrespondenzen gerichtet worden, um zu zeigen, daß die Regierung der Königin nur gezwungen das Repressalien-System beibehalte.

Spanische Gränze. Als die Nachricht von Balmaseda's Verhaftung unter Maroto's Truppen bekannt wurde, brachen dieselben in offene Empörung aus und es gelang nur mit der größten Mühe und erst nachdem mehrere Soldaten getödtet worden, die Ordnung wieder herzustellen.

Holland.

Amsterdam, 25. Jan. Das Handelsblad sagt: „Die folgende wichtige Nachricht ist uns so eben durch einen Courier aus London vom Mittwoch den 23sten d. M. zugekommen. Der Graf Sebastiani hat, nachdem er gestern Mittag einen Courier aus Paris erhalten hatte, an demselben Abend den Beschluß der Konferenz unterzeichnet. Das Verfahren Frankreichs ist ganz von der Art, wie man es vom Könige in dessen wohl-

verstandenem Interesse, so wie nach seinem unerschütterlichen Entschlusse, nicht ohne die allerwichtigsten Ursachen mit Europa zu brechen, wohl erwarten konnte. Belgien wird zur Ausführung des einmal von ihm gezeichneten Vertrages nöthigenfalls gezwungen werden. Wenn Frankreich auch bei der Vollziehung nicht mitwirkt, so wird es doch auch in keinem Falle verhindern, daß die übrigen Mächte dazu schreiten."

Amsterdam, 26. Jan. „Wir empfangen heute aus dem Haag," sagt das Handelsblad, „die Bestätigung der gestern aus London mitgetheilten Nachricht von Frankreichs Beitritt zu den jüngsten durch die Konferenz gefaßten Beschlussen, wodurch die Holländische Frage unwiderruflich festgestellt wird. Belgien wird, falls es sich weigern sollte, den Beschlüssen sich zu unterwerfen, durch sämmtliche Mächte der Konferenz zur Ausführung des Vertrages gezwungen werden."

Auch der Brüsseler Korrespondent des Handelsblads schreibt: „Ich habe das Vergnügen, Ihnen zu melden, daß der Graf Sebastiani endlich den im Dezember von der Londoner Konferenz festgestellten Traktat zur definitiven Regulirung der Holländisch-Belgischen Angelegenheit unterzeichnet hat. Dieser Traktat ist den Gesandten von Belgien und Holland mitgetheilt und den beiden Höfen zugesandt worden, und zwar mit der Aufgabe, einerseits an das Haager Kabinet sich aller militairischen Maßregeln zu enthalten, und andererseits an das Brüsseler, seine Kriegsrüstungen einzustellen, die in Folge des von den fünf Höfen gefaßten förmlichen Beschlüssen nutz- und zwecklos geworden. Diese wichtige Nachricht ist in Brüssel noch nicht bekannt, aber der König der Belgier und der Minister des Auswärtigen haben davon durch einen Courier die offizielle Mittheilung erhalten.

Ein Pariser Korrespondent des Handelsblads schreibt demselben unterm 24. Januar: „Beim Empfange dieses werden Sie wahrscheinlich bereits von Ihrem wohlunterrichteten Londoner Korrespondenten vernommen haben, daß unser Kabinet dem Beschlusse der Londoner Konferenz in der Holländisch-Belgischen Sache endlich beigetreten. Was Sie jedoch schwerlich wissen, ja selbst nicht vermuthen, ist, daß Ludwig Philipp fest beschlossen hat, in allen Stücken Einen Weg mit seinen Bundesgenossen zu gehen und Europa zu zeigen, daß Frankreich auch seinerseits den einmal von ihm eingegangenen feierlichen Verflichtungen treu bleiben wolle. Das aufgeregte Belgische Volk, oder vielmehr dessen Stimmführer, mögen so vielen Spektakel machen als sie wollen— sie haben von Frankreich nicht allein keinen Beistand irgend einer Art zu erwarten, sondern sie werden auch, falls unsere Politik sich nicht ändert, sogar ein Französisches Heer an der Vollziehung eines Vertrages Theil nehmen sehen, dem sich Belgien mit so beispielloser Unredlichkeit entziehen will. Ich kann Ihnen die bestimmte Versicherung geben, daß die militairischen Bewegungen an unserer Nord-Gränze keinen andern Zweck haben, als im Falle Belgien es zum Aeußersten kommen ließe, gemeinschaftlich mit den Truppen von Frankreichs Verbündeten jenem unruhigen Volke eine empfindliche Lehre zu geben, wie das Völkerrecht zu respektiren und unterschriebenen Verpflichtungen nach zukommen sey. Ich wiederhole es, unsere Politik kann sich ändern, doch in diesem Augenblick ist der Beschluß gefaßt, zur Vollziehung des Vertrages durch die That mitzuwirken. Ihr Hof ist hiervon bereits unterrichtet worden."

Deutschland.

(Allg. Ztg.) Vom Main, 18. Jan. Zu den Merkwürdigkeiten der Zeit gehört eine Stelle der Rede, welche Hr. Thiers in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 11. d. in Bezug auf die belgisch-holländische Frage gehalten hat. Jedem Leser dieser Stelle muß es einleuchten, daß Hr. Thiers nicht die oberflächlichste Kenntniß von dem thatsächlichen Verhältniß des Gegenstandes besitzt, über den er sprach. Indem er zugiebt, daß der deutsche Bund Ansprüche auf das Luxemburgische zu machen berechtigt war „erklärt er den Grund des Anspruchs „folgendermaßen: Der König der Niederlande — „dieß sind seine Worte — war früher, in seiner Eigenschaft als Großherzog von Nassau, Mitglied des deutschen Bundes; man „hatte ihm die Fürstenthümer, die sein Recht begründeten, genommen, um sie Preußen zu geben. „Er wollte jedoch Mitglied des Bundes bleiben, und man wollte, daß er es bliebe. Man „erklärte ihn sonach als Mitglied des deutschen Bundes in der Eigenschaft als Großherzog „von Luxemburg!„ Und mit solchen historischen Kenntnissen sind in Frankreich heute Männer ausgerüstet, welche Jahre lang in den wichtigsten Aemtern standen, und täglich die Rednerbühne besteigen, um dem eigenen Lande und Europa publicistische Lehren zu geben! Aus den Worten des Hr. Thiers erhellt deutlich, daß er das ehemalige deutsche Reichsverhältniß mit jenem des deutschen Bundes verwechselt, und von dem thatsächlichen Stand der Dinge, von dessen Entstehung und Ausbildung auch nicht die entfernteste Notiz nimmt, noch jemals genommen haben kann. — Und Hr. Thiers ist Geschichtschreiber, und war Minister der auswärtigen Angelegenheiten in einem so tief in die geschichtlichen und politischen Lagen Europa's Einfluß nehmenden Reiche, wie Frankreich! — Weiß er vielleicht ebenfalls nicht, daß Luxemburg eine Bundesfestung ist? Ein anderer Redner in derselben Sitzung hat Maestricht als solche erklärt!

(Allg. Ztg.) Frankfurt, 22. Jan. Man hatte hier ausgestreut, daß Ludwig Bonaparte erschienen wäre, um daselbst unter die Freiwilligen zu treten. Dies scheint aber falsch, und eine Verwechselung mit dem andern jungen Bonaparte zu seyn, der wegen seiner famösen Jagdgeschichte im Römischen die Flucht ergriffen hatte. Durch diesen Zuwachs werden die Belgier wenig gewinnen, sich vielmehr den Hof der Tuilerien völlig abgeneigt machen.

Man glaubt, daß die Ausweisung eines so gefährlichen Individuums von Frankreich in Brüssel verlangt worden, und daß man sich eben so gut dazu verstehen dürfte, als die Schweiz sich gezwungen sah, Ludwig Bonaparte fortzuschicken. Hier herrscht allgemein große Spannung über den Ausgang des belgischen Streits. Im Haag ist man fest entschlossen auch nicht ein Jota nachzugeben, und es aufs Aeußerste ankommen zu lassen, sobald die Belgier fortfahren, sich gegen die Beschlüsse der Londoner Conferenz aufzulehnen. Man hat neuerdings aus dem Haag eine Mittheilung nach Berlin gemacht, die vermuthen läßt, daß das preußische Cabinet mehr denn je die Interessen Hollands vertreten will, und daß es im äußersten Fall Holland unbedingt beistehen werde, abgesehen von den Verpflichtungen, die Preußen gegen den deutschen Bund hat. Ob übrigens Holland viel durch einen kleinen Gebietszuwachs gewinnen werde, dessen Bewohner ihm aufs höchste abgeneigt sind, ist nicht gut einzusehen; daß Belgien klüger handeln würde, auf einige hunderttausend Seelen zu verzichten, die noch obendrein Holland lästig werden dürften, als sich der Gefahr auszusetzen, seine ganze politische Existenz aufs Spiel zu stellen, möchte kaum zu bezweifeln seyn. Von beiden Seiten ist man jedoch so erbittert, daß man auf keine ruhige Ueberlegung weder in Brüssel noch im Haag rechnen darf, und nur auf die leidenschaftlichsten Ausbrüche gefaßt seyn muß.

München, 22. Jan. Mit allerhöchster Genehmigung hat sich ein Verein zur Verbreitung des katholischen Glaubens in Nord-Amerika und entfernten Welttheilen durch Missionaire aus Bayern gebildet, an dessen Spitze der Herr Erzbischof von München-Freysing steht, und dessen Statuten demnächst die Presse verlassen.

Italien.

Aus Neapel wird gemeldet, daß die Erwartung neuerer, noch gewaltiger Eruptionen des Vesuvs nicht eingetroffen, und, daß obwohl noch häufige Aschenregen und Flammenausbrüche erfolgen, die flüchtigen Einwohner bereits am 4 d. M. nach ihren Wohnungen zurückgekehrt sind.

Rom, 17. Jan. Das Diario enthält eine ausführliche Beschreibung des glänzenden Festes, welches am 9ten d. M. der Herzog Don Alessandro Torlonia in seinem Palaste zu Scossacavalli Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger von Rußland zu Ehren gegeben hat. Der Abend wurde durch die Aufführung des zweiten und dritten Aktes der „Capuleti und Montechi", wobei die Grisi und Forconi, so wie Herr Basadonna, mitwirkten, eröffnet. An dem darauf folgenden Balle nahm der Großfürst Thronfolger persönlichen Antheil; Höchstderselbe führte die Herzogin Torlonia zur Tafel, an welcher sich auch die Gräfin von Lüzow, der Graf und die Gräfin Potemkin, Graf Broglia, Fürst und Fürstin Orsini, Fürst Galitzyn, Gräfin Ludolf, die Herzogin von Sutherland und der Herzog von Devonshire befanden. Das Fest endete um 4 Uhr Morgens.

Zu den vielen, hier bereits befindlichen Museen von Kunst-Schätzen des Alterthums ist in diesen Tagen noch ein neues gekommen. Der Fürst Borghese-Albobrandini hat nämlich die Sammlung, die seiner Familie bereits seit längerer Zeit gehört, durch neue höchst werthvolle Ausgrabungen bereichert und jetzt die in acht Zimmern aufgestellten Mosaiken, Statuen, Büsten, Basreliefs, Urnen und Vasen dem Publikum zur Ansicht eröffnet. Es befindet sich darunter eine im Jahre 1833 aufgefundene antike Mosaik-Arbeit, Kämpfe von Fechtern unter einander und von Jägern mit wilden Thieren darstellend, ein Werk, das vielleicht einzig in seiner Art ist; ferner mehrere ausgezeichnete Statuen, die in Sabina ausgegraben wurden, namentlich eine Juno, vier Musen, ein Dichter, den man allgemein für Tyrtäus hält, und ein Faun.

Rom, 19. Jan. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfurst Thronfolger von Rußland hat gestern die hiesige Hauptstadt verlassen und die Reise nach Neapel angetreten. Am 14ten d. hatte Höchstderselbe einen Ausflug nach Tivoli unternommen und dort die merkwürdigen Alterthümer, die schönen Wasserfälle, und die neuen Bauwerke besichtigt.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Jan. Die Pforte befindet sich dermalen in einer Krisis, die mit Recht zu den bedenklichsten gezählt wird, worin das türkische Reich je sich befand. Der neue Handelstractat und die damit in Verbindung stehenden neuen Institutionen haben den Staat in seinen Grundpfeilern so erschüttert, daß wenn je die Annahme einer möglichen Auflösung des türkischen Reiches nicht grundlos erschien, dieß jetzt der Fall ist. Reschid Pascha wird gewiß über sein Werk erschrecken, wenn er dessen Folgen betrachtet. Möglich daß seine gewandte, kräftige Hand den nachtheiligen Folgen vorzubeugen verstanden hätte, wenn er am Ruder gelassen worden wäre, und insofern mag seine Verantwortung geringer erscheinen, und wenigstens theilweise die Schuld jener Partie aufzubürden seyn welche sich seine Entfernung zur angelegentlichen Aufgabe gemacht hatte. Man bemerkt im ganzen Gange der Verwaltung sowohl, als auch im Handelsverkehr eine Apathie, die mit Recht besorglich macht. Niemand weiß, woran er sich zu halten hat, und jede Aenderung erscheint darum erwünscht; was Wunder also, wenn Unordnungen entständen, deren Ende unabsehbar ist! An Tagsneuigkeiten sind wir sehr arm. Wegen einer Anleihe, welcher die Pforte immer dringender bedürfen soll, soll die Intervention Englands angesprochen werden.

Egypten.

(Allg. Ztg.) Kairo, 20. Dec. Wie Sie schon wissen, hatten die Engländer die Absicht, als das Project der Eisenbahn zwischen Kairo und Suez scheiterte, den Weg durch die Wüste mit gewöhnlichen Postwagen zurückzulegen. Sie hatten fünf Stationshäuser gebaut, und weder Mühe noch Kosten gescheut, um zu ihrem Zweck zu gelangen. Nach

drei mißglückten Versuchen aber haben sie sich genöthigt gesehen, den ganzen Plan wieder aufzugeben, und die Communication wie früher auf Kamelen und Dromedaren zu bewerkstelligen. Nicht nur, daß Uneinigkeit unter den Engländern in Kairo selbst entstand, auch das egyptische Gouvernement öffnete die Augen, und glaubte in den sogenannten Stationshäusern Forts und Citadellen zu sehen, in denen man sich bei unerwarteten Ereignissen sehr gut vertheidigen und die Verbindung zwischen Kairo und Suez gänzlich sperren könne. Der Pascha nahm daher seine Erlaubniß wieder zurück, mit dem Bemerken, er wolle nun selbst für die Fortschaffung der Reisenden sorgen, was er als Herr von Egypten besser verstehe als irgend ein Fremder, der mit den Beduinen der Wüste leicht in Collision gerathen könnte. Hierauf erhielt Hr. Waghorn, der immer um die Gunst des Pascha's buhlte, eine Anzahl Kamele und eine Art Befahrungsmonopol für die Straße von Kairo nach Suez. Unterstützt von dem Pascha, wird es der ausdauernden Thätigkeit des Hrn. Waghorn wohl gelingen, diese schwierige, aber höchst wichtige Frage zur Zufriedenheit der englischen sowohl als der ägyptischen Regierung zu lösen. Bei dem frühern Unternehmen, an deren Spitze Hr. Hill stand, leuchtet der Egoismus der Engländer so grell hervor, und die politischen arrière-pensées waren so wenig verschleiert, daß man überall erstaunte, wie der Pascha hiezu seine Erlaubniß geben konnte. Uebrigens wird die Umgestaltung dieses Unternehmens auch einen wohlthätigen Einfluß auf die Casse aller Reisenden äußern, denn Hr. Waghorn, der nichts halb thut, hat auch zu gleicher Zeit ein gutes Wirthshaus in Kairo errichtet, in dem man bei den herabgesetzten Preisen sicher seyn kann, nicht mehr auf solche unbarmherzige Weise geschröpft zu werden, wie in den Wirthshäusern des Hrn. Hill, der sich ein wahres Monopol über dieselben in Kairo angeeignet hatte. Mit einem ähnlichen Etablissement hatte er auch in Alexandrien den Anfang gemacht, aber die ungesunde Gegend, in der es liegt, und die vielen Todesfälle, die darin in kurzer Zeit vorkamen, haben ihm statt englisches Wirthshaus den Namen englisches Spital gegeben, was es mit allem Recht verdient.

Der Semaphore de Marseille schreibt aus Alexandrien vom 21. Dec.: „Die letzten Nachrichten, welche über die Reise Mehmed Ali's eingetroffen, melden, daß der Pascha nur noch acht Tagreisen von den famösen Goldminen Fasoglo's entfernt war. Seine Gesundheit ist vortrefflich; er machte zu Coins Halt, um sein Gefolge zu erwarten, dem er gewöhnlich voraneilt. Sobald dasselbe ihn eingeholt, wird er seine Reise fortsetzen. Wenn der Pascha, wie man versichert, nur zehn Tage bei den Minen von Fasoglo verweilt, so wird er gegen Ende Januar in Kairo zurück seyn. Es ist dies übrigens die Zeit, die er schon früher für seine Rückkunft festgesetzt hatte. Kartum, die letzte bekannte Station des Pascha's, ist zehn Tagreisen von den Minen entfernt. Der Courier, der von dort nach Alexandrien gekommen, machte die Reise auf dem Dromedar in der erstaunlich kurzen Zeit von 21 Tagen.

Kanea, 5. Jan. (A. Z.) Wir verlebten seit einiger Zeit Tage der größten Angst und Besorgniß. Einige Hitzköpfe waren von der Insel Milos herübergekommen, um unsere friedlich gesinnten Einwohner gegen die bestehende Ordnung aufzuwiegeln; doch die Aufwiegler nahmen, da sie sahen, daß ihr Versuch nicht Anklang fand, in einer Türkischen Barke ihren Weg nach Milos wieder zurück, wo ihnen jedoch von der Griechischen Regierung die Landung verwehrt wurde, und sie würden auch der verdienten Strafe nicht entgangen seyn, wenn nicht die Türkische Flagge respektirt worden wäre. Sie begaben sich nun nach Pathmos, von wo sie ihre Ankunft mit dem Beifügen anzeigten, daß sie sich von nun an jeder politischen Einmischung enthalten wollten. — Die aus Syrien zur Besetzung der Insel Sphakia beorderten Truppen-Verstärkungen kamen plötzlich in verschiedenen Abtheilungen nach Kandia, Rettimo und Kanea, und erklärten, daß sie fortan ihren Aegyptischen Obern nicht gehorchen wollen. Man ist auf die Maßregeln gespannt, welche Mustapha Pascha gegen diese Insubordination ergreifen werde.

Berichtigung.

In Nr. 11 dieser Zeitung, Seite 74, Spalte 2, Zeile 22 von unten, hat sich ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen, „daß England mit Portugal über den Kampf der Azoren in Unterhandlung stehe.“ Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß es Kauf heißen müsse.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 12.

Sonnabend, den 28. Januar 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten der diplomatischen Wissenschaften August Reding; den Apothekergehülfen Georg Friedrich Wilhelm Geist; die Stud. theol. John Schilling, Theodor Joh. Häusler und Johannes Elverfeld; den Stud. dipl. Joseph Szmidecki; die Stud. med. Johann Gottfried Bulmerincq, Reinhold Alexander Ludwig Hehn und Wilhelm Julius Moritz; die Stud. phil. Otto Struve, Johann Heinrich Doellen und Carl Wilhelm Eduard Antonius, und die verstorbenen Stud. jur. Carl Julius Schmölling und Stud. med. Alexander Schultz — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden.

Die etwanigen Schuldner der gedachten verstorbenen Studirenden Carl Julius Schmölling und Al. Schultz, und die Inhaber von ihnen gehörigen Effekten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. Dorpat, 19. Jan. 1839. 1

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Rescripts Eines hochverordneten Kaiserlichen livländischen Kameralhofs vom 19. Decbr. v. J., sub Nr. 1564, die Kopfsteuer für dieses 1839ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß

A. im Zunftoklad jede Seele 20 Rb. 10 Kp.
B. im simplen Bürgeroklad:
1. jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele . . . 16 Rb. 42 Kp.
2. jede bloß Steuerpflichtige Seele 15 Rb. 18 Kp.
C. im Arbeiteroklad:
1) jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele . . . 14 Rb. 58 Kp.
2) jede bloß Steuerpflichtige Seele 13 Rb. 32 Kp.

zu entrichten hat. Indem Vorstehendes sämmtlichen hieselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1sten März d. J. in der hiesigen Steuerverwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, der dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824 unter Nr. 830 festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten und außerdem noch eine Strafe von 75 Rub. B. A. unterzogen werden muß.

Dorpat-Rathhaus, am 20. Jan. 1839. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen rückständiger Stadtabgaben nachbenannte Wohnhäuser öffentlich verkauft werden sollen, als nämlich:

im ersten Stadttheile:
das Haus unter Nr. 63, gehörig der Arrendatorin Schultz.
—— — Nr. 154, — Wittwe Meyer.
—— — Nr. 182, — Wittwe Seebach.
—— — Nr. 190 b — verehelichten Thomson.
—— — Nr. 228 — Pawel Iwanow.
—— — Nr. 209 b — Fischhändler Michelsohn.

im zweiten Stadttheile:
das Haus Nr. 43, gehörig dem Hufschmied Leidloff.
—— Nr. 125 d — dem Bäckermeister Fricke.
—— Nr. 168 — Frau Räthin Schmidt.
—— Nr. 210 — Akim Trafimow.
—— Nr. 213 e — Nikita Jestifejew.
—— Nr. 213 ee — Gawrila Antonow.

im dritten Stadttheile:
das Haus Nr. 13, gehörig dem Weißgerber Schultz.
—— Nr. 15 — dem Dockmann Oberg.
—— Nr. 32 — dem Maler Sachsendahl j.

das Haus Nr. 114, geh. Condrati Wassiljew Semlin.
der Platz Nr. 217 b — Emilian Petrow Erben.
das Haus Nr. 250 — dem Fischhändler Sautra.

Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 17ten April d. J. anberaumten Tage des Ausbots, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Locale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. Jan. 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das dem verstorbenen Diener Wilhelm Hephart gehörig gewesene, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 251 belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 9ten Februar d. J. anberaumten Licitationstermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Locale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Dorpat-Rathhaus, 20. Jan. 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 3
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der Allerhöchsten Handelsergänzungs-Verordnung hierdurch bekannt gemacht, daß am Schlusse des Jahres 1838 folgende hiesige Kaufmanns-Wittwen aus der Gilde getreten und vom Jahre 1839 ab zum Bürger-Oklad übergegangen sind, nehmlich: 1) die Wittwe Amalie Dorothea Raphoph mit vier Söhnen und einer Tochter, 2) des verstorbenen Kaufmanns August Stieinsky Wittwe, Namens Catharina, mit 2 Söhnen.

Dorpat Rathhaus, am 17. Jan. 1839. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Werro thun mittelst dieses öffentlichen Proclams kund und zu wissen: daß über das Vermögen des hiesigen Bürgers und gewesenen Kaufmanns 3ter Gilde Friedrich Simson concursus generalis eröffnet worden. Es werden demnach Alle und Jede, welche an besagte Concurs-Masse Anforderungen haben sollten, hierdurch aufgefordert, binnen sechs Monaten a dato, d. i. bis zum 11. Juli d. J., entweder in Person oder durch einen gehörig legitimirten und instruirten Bevollmächtigten, ihre Forderungen in gesetzlicher Art exhibiren, indem nach Ablauf obiger peremtorischen Frist Niemand weiter gehört und jeder fernere Anspruch an die Concus-Masse präcludirt werden wird. Werro, am 11. Januar 1839.

Im Namen und von wegen des Werroschen Stadtmagistrats:
Bürgermeister Frank. 3
H. Jankoffsky, Secr.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß vom 6ten März d. J. ab, die zur Concurs-Masse des gewesenen Kaufmanns 3ter Gilde Friedrich Simson gehörigen Budenwaaren gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assig. auctiones lege allhier versteigert werden sollen. Werro-Rathhaus, den 17. Jan. 1839.

Bürgermeister Frank. 3
H. Jankoffsky, Secr.

Bekanntmachungen.

Daß Jeder, er sei wer er wolle, der ohne meine oder meiner Frau directe Bitte, auf meinen Namen irgend etwas verabfolgt und creditirt, sei es Arbeit, Waare oder Geld ꝛc., nicht bezahlt werden wird, sieht sich öffenlich zu erklären veranlaßt 2

der Vorsteher einer Lehr- und Pensions-Anstalt: S. Krause.

Ueber mehrere Disponenten, Buchhalter, Wirthinnen, Kammerjungfern, Diener, Kleeten-Aufseher, auch einen Förster, die eine Stelle suchen, ertheilt nähere Auskunft J. F. Beckmann. 2

Zu verkaufen.

Ein wohlerhaltener verdeckter Schlitten, für den Gebrauch in der Stadt sowohl als auch auf Reisen geeignet, steht im botanischen Garten zum Verkauf. 3

Kaufgesuch.

Gute Land-Saatgerste, Saat-Hafer, Kartoffeln und Wicken kauft C. G. Schultz. 3

Zu vermiethen.

Im Mathiesenschen Hause, unweit dem Markte, ist eine Familienwohnung, nebst erforderlichen Bequemlichkeiten, zu vermiethen. 3

Herrmann Lucas verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 20. Januar. 1

L. H. Bauer, Buchbindergehülfe, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

Reinhold Barth, Schneidergesell, verläßt Dorpat binnen acht Tagen. Den 25. Jan. 2

Otto Ottensohn, Knochenhauergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 27. Jan. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 15. Montag, 30. Januar. 1859.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — China. — Witterung. — Concertanzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg 24. Januar.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat.

Vom 23. Dec. 1838. Nach der in der letzten Zeit Statt gefundenen bedeutenden Erhöhung der Gehalte in einigen Ministerien und Ober-Verwaltungen, blieben die übrigen bis jetzt in den früheren Etats, die weder mit den Gehalten der ihnen untergeordneten Behörden, noch mit den Erfordernissen der jetzigen Zeit mehr in Verhältniß stehen.

Bei dem beständigen Wunsche den Unterhalt Unserer Civilbeamten zu verbessern und zu sichern, haben Wir für gut erachtet, bei der ersten jetzt sich eröffnenden Möglichkeit dieses Mißverhältniß zu heben, und zur besseren Gleichstellung die von Uns am 26. Dec. 1837 bestätigten Etats des Ministeriums der Reichs-Domainen zum Grunde zu legen, und in Folge dessen befehlen Wir gemäß dem Gutachten des Reichrathes:

1) Die durch die jetzt in Wirksamkeit befindlichen Etats festgesetzten, Gehalte der Beamten der Ministerien und anderen in dem hiebei folgenden Verzeichnisse genannten höheren Staats-Verwaltungszweige, sollen gleichmäßig nach dem erwähnten allgemeinen Maßstabe und gemäß den besonderen desfallsigen Vorschlägen der Minister und Ober-Dirigirenden, die im Reichsrathe durchgesehen und von Uns bestätigt worden sind, erhöht werden, so daß die Ober-Dirigirenden nach den Auszügen aus der Tabelle und den Entscheidungen, die ihnen gleich hierauf unmittelbar aus der Reichscanzellei übergeben werden, genaue, Particularverzeichnisse für das Ressort eines jeden anfertigen und dieselben direct von sich aus dem dirigirenden Senate, zur Kenntnißnahme und für die Publication zur allgemeinen Wissenschaft, einzureichen haben.

Die Verabfolgung der in dem erwähnten, hiebei folgenden Verzeichnisse bestimmten Zulagesummen für jedes Ressort, sowohl die aus dem Reichsschatze, als auch aus anderen, in dem Verzeichnisse angegebenen besonderen Quellen so wie auch die Ertheilung der neuen Gehalte soll mit dem 1. Jan. 1839 beginnen.

2) Bei der Vollziehung dieser Maßregel sollen folgende allgemeine und Grund-Regeln beobachtet werden:

a) Alle irgend Jemand, unter welcher Benennung es auch sey, bisher persönlich bestimmten Zulags-Gehalte, sollen, als Folge einer besonderen Gnade oder einer Belohnung besonderer Verdienste, auch fortan in der bisherigen Weise, unabhängig von der Erhöhung der etatmäßigen Gehalte, ausgezahlt werden; jedoch die mit den Aemtern verknüpften und nach den früheren Etats festgesetzten Quartiergelder, so wie auch die übrigen Zulagen der Art, die nicht namentlich einer gewissen Person bestimmt sind, aus welchen Quellen sie auch fließen mögen, fallen mit der jetzigen allgemeinen Erhöhung der Etats von selbst weg.

b) Alle Beamte, die nach den gegenwärtigen Etats mehr Gehalt beziehen, als für ihre Aemter nach dem neuen Reglement bestimmt ist, behalten ihr gegenwärtiges Gehalt so lange bei, als sie jene Aemter bekleiden. Diese Ergänzungs-Ausgabe wird aus den übrigbleibenden oder anderen besonderen Summen jedes Ressorts bestritten.

c) Die Etats, nach dem jetzt für dieselben festgesetzten neuen Verhältniß, als Bestimmung eines rechtmäßigen Unterhaltes für Jeden, nach dem Grade der ihm auferlegten Verflichtung, müssen ohne Unsere Entscheidung oder Abänderung unantastbar seyn. Obgleich den Ministern und Ober-Dirigirenden bei der Anstellung oder Versetzung von Beamten die Befugniß ertheilt wird, denselben, bis zur Bewährung ihrer Tuchtigkeit zu dem Amte, in welches Jemand eintritt, ein Drittel weniger Gehalt zu ertheilen, als durch deren Etat festgesetzt ist, so darf dieses jedoch nur unter der Bedingung geschehen, daß nach einer Jahresprüfung jedem durchaus das volle etatmäßige Gehalt ertheilt werde, und daß diejenigen, welche binnen dieser Frist keine Tuchtigkeit bewiesen haben, von den ihnen übertragenen Aemtern zu entlassen sind.

d) Die nach Verlauf eines Jahres in jedem Ressort übrig bleibenden Summen, können, nach Ermessen der Vorgesetzten, unter diejenigen Beamten, die solches am meisten verdienen, als einmalige Unterstützungen und Belohnungen vertheilt werden.

Wenn aber ein Chef gerecht findet, zur Aufmunterung einem Beamten, welcher durch musterhaften Fleiß, Thätigkeit und Kenntniß der Geschäfte vorzugsweise die Aufmerksamkeit auf sich zieht, eine fortwährende Zulage zu seinem etatmäßigen Gehalte zu bestimmen, so wird zur Ertheilung einer solchen Zulage, wenn dieselbe auch aus den eigenen Geldsummen jenes Ressorts bestritten wird, jedes Mal Unsere besondere Genehmigung durch das Minister-Comité, in der festgesetzten Ordnung, eingeholt.

c) Wenn in irgend einem Verwaltungszweige die Nothwendigkeit eintritt, zur Beförderung des Geschäftsganges die Zahl der Beamten zu vergrößern, so ist dem Ober-Dirigirenden gestattet, solches, entweder auf Kosten der etatmäßigen oder anderen restirenden Summen desselben Ressorts, nach ihrem eigenen Ermessen zu thun, jedoch unter der Bedingung, daß zu jeder Anordnung, welche Vorrechte der Classen (разряды), zu Rangbeförderungen und Pensionen giebt, jedes Mal, gleichfalls durch das Minister-Comité, Unsere Einwilligung eingeholt werde.

(Schluß folgt.)

St. Petersburg, 25. Januar. S. M. der Kaiser haben auf Vorstellung des Vice-Canzlers Grafen Nesselrode, den General-Consul in Egypten, Collegien-Assessor, Kammerjunker, Grafen Alexander Medem, für die erfolgreiche Ausführung der demselben ertheilten Aufträge, Allergnädigst zum Hofrath zu befördern geruht.

St. Petersburg, 26. Jan. Durch Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat vom 11. Januar d. J. haben S. M. der Kaiser den Sections-Chef im Bau-Departement des Marine-Ministeriums, Beamten von der 6ten Classe, Weiß, Allergnädigst zur 5ten Classe zu befördern geruht.

In diesem Jahre steht uns eine erhebende, für Jeden erfreuliche Feier bevor. S. M. der Kaiser werden ein, auf den am 24. und 26. August 1812 mit dem Blute der dem Kaiser und Vaterlande getreuen Söhne Rußlands getränkten Gefilden Borodino's, dem Ruhme, der Ehre und den Krieges-Thaten Rußlands neuerrichtetes Denkmal enthullen. Dort wird, 27 Jahre nach der großen und unsterblichen Weltbegebenheit, welche das Russische Reich verherrlicht, befestigt und erhoben hat, seinen gefallenen Söhnen die gebührende Ehre erwiesen werden; dort werden sich die noch lebenden Helden des ewig unvergeßlichen Jahres 1812, mit Rührung und innigem Entzucken, der Thaten, Gefahren, Drangsale und des Ruhmes ihrer Jugendjahre erinnern; dort werden ihre jungen Nacheiferer, die jetzigen Vertheidiger des Vaterlandes, in der gerechten Erkenntlichkeit des Kaisers gegen die Verdienste ihrer Väter ein Unterpfand der Belohnung und Beachtung ihres eigenen Dienstes erblicken und in ihrem Herzen den heiligen Schwur wiederholen, für Kaiser und Vaterland zu leben und zu sterben.

Gewiß werden viele Kämpfer des Jahres 1812, die noch jetzt im Abschiede leben, dieser Nationalfeier beizuwohnen wünschen. Sie alle werden gewiß dem Vater des Russischen Volkes willkommen seyn und sonder Zweifel den huldreichen Blick des Monarchen und die freundlichste Aufnahme bei ihren alten Cameraden finden.

Am 24. Jan. d. J. starb hier in St. Petersburg nach kurzer Krankheit, zum allgemeinen Leidwesen, das Mitglied des Reichsrathes, der Ober-Kammerherr, Graf Julius Pompejewitsch Litta, im 85sten Lebensjahre. (St.Pt.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(Pr. St. Ztg.) Paris, 25. Jan. Einen seltsamen Anblick gewährte es heute, die Reise-Equipagen des Königs und des Königs und der Königlichen Familie in dem Hofe der Tuilerieen aufgestellt zu sehen, und rings umher einige Gruppen von Neugierigen zu beobachten, die in diesen Zurüstungen nichts erblickten, als eben eine Reise, ohne irgend Sinn für die tiefere Bedeutung, weder dieses Familienschmerzes, noch der kritischen Umstände, unter denen eine solche Reise unternommen wird, an den Tag zu legen. Wollte ich einzelne Aeußerungen, die mir bei dieser Gelegenheit zu Ohren gekommen sind, hier niederschreiben, so würde ich einen merkwürdigen, aber nicht erfreulichen Beitrag zur Sittengeschichte der Zeit und zur Kenntniß der Meinungen im Volke liefern. Lassen Sie mich heute lieber, wozu ich besonders aufgelegt bin, einen geistigen Blick in das Innerre jener Gemächer werfen, in denen seit 1830 so viele Sorgen ihren Eingang gefunden haben. Wer hätte sich wohl nicht in Gedanken einmal an die Stelle des ersten Ludwig Philipp gesetzt, und wem hätte sich dann die Ueberzeugung nicht aufgedrungen: Hier waltet ein durchdringender Geist, eine ausgezeichnete Persönlichkeit, der, welche Geschicke ihr auch noch vorbehalten seyn mögen, in der Geschichte unserer Jahrhunderts eine der ersten Stellen angewiesen ist. Es bildet sich jetzt unverkennbar ein Abschnitt, der es wohl verdient, zu zeigen, was der König für Frankreich und Europa gethan hat, und welch' ein unverdientes Geschick ihn trifft, wenn, wie aus vielen Symptomen hervorgeht, die ursprüngliche Liebe und Zuneigung des Volkes zu ihm einer Art von Gleichgültigkeit Platz gemacht hat, die er schmerzlicher empfunden darf, als den blinden Haß der revolutionairen Parteien. Durch eine für ihn gewiß schmerzliche Revolution auf den Thron Frankreichs gesetzt, wußte er vom ersten Augenblicke an, was er wollte: Friede mit Europa, Ordnung in Frankreich. Diese schwierige Aufgabe verlor er sei dem 7. August 1830 nie aus den Augen. Er kehrte sich nicht an das tobende Gebrüll der Klubs; er kehrte sich nicht an die meuchelmörderischen Kugeln der Parteien; er ließ sich Mühe und Arbeit nicht anfechten; er opferte die Ruhe seiner Tage

und den Schlaf seiner Nächte, um die beiden Grundpfeiler seiner Politik, Friede und Ordnung, unangetastet zu erhalten. Was Wunder, daß ihm gelohnt ward, wie allen großen Charakteren, wie allen Männern, die auf die Beglückung ihres Landes bedacht, kleinliche und selbstsüchtige Rücksichten abweisen, und, ihr Ziel fest im Auge haltend, dem Drängen und Wogen der Freunde, wie der Feinde zu widerstehen wissen. Wäre der Undank ausgeblieben, so hätte seiner Geschichte das charakterische Zeichen gefehlt, so wären die Gesetze der Menschheit bei ihm unangewendet geblieben. Aus dem strengen Festhalten an seinem Systeme erklärt sich der größte Theil aller Ministerial-Veränderungen, erklärt sich hauptsächlich die jetzige parlamentarische Krisis. Was man auch sagen, wie man es auch beschönigen möge, verletzte Eitelkeit, getäuschter Ehrgeiz sind die Haupt-Triebfedern, welche die beiden vielgenannten Coalitions-Chefs in Bewegung gesetzt haben. Es ist der Kampf der Intrigue gegen die redliche Ueberzeugung; siegt die erstere, so ist es schlimm für Frankreich. Man täusche sich nicht; man glaube nicht, daß, wenn der König gezwungen wird, Thiers und Guizot in das Kabinet zu berufen, das alte System — das einzig beglückende für Frankreich — könne, mit bedeutenden Modificationen, weiter fortgeführt werden. Die unseligen Debatten in der Deputirten-Kammer müssen bei einem Volke, wie das Französische, tiefen Anklang gefunden haben. Man hat Alles darauf berechnet, den König in der öffentlichen Meinung zu verdächtigen, ohne zu bedenken, welch' gefährlicher Samen dadurch ausgestreut worden ist. Erwacht Frankreich aus seiner jetzigen anscheinenden Apathie, geht es auch in die Bewegung ein, die die Coalition jetzt hervorzubringen sucht, um ihre eigennützigen Zwecke zu erreichen, so würde man bald sehen, wie wenig dieselben Männer geeignet und geneigt wären, die angeregten Hoffnungen zu verwirklichen, und die Nation würde es schmerzlich zu bedauern haben, daß man dem König ein Regiment geschmälert hätte, dessen er sich bisher nur zum Nutzen und Frommen des Landes bedient hat. Zum Glück fehlt es jetzt noch nicht an einer kompakten Masse, die entschlossen ist, der Intrigue Festigkeit entgegen zu setzen, und den König vor einer aus dem Repräsentativ-System abstrakt herausgeklaubten Unbill zu schützen. Es ist die Masse der Erfahrnen und Gutgesinnten, die es zu schätzen weiß, wenn ein König herrscht und regiert, wie Ludwig Philipp; die es einsehen, daß am Ende der Wohlstand, die Ruhe, die Gleichheit vor dem Gesetz und eine hinlängliche Summe religiöser und politischer Freiheiten das höchste Streben jedes Staates und jeder Gesellschaft seyn muß. Wer sich, nach dem dies wie in Frankreich vollständig erreicht ist, auf Spitzfindigkeiten über die Form einläßt, und über diese Form das Wesen vergessen machen möchte, zeigt weder den vorsichtigen Staatsmann, noch den Freund der Menschheit, noch den guten Bürger. Um auf die gegenwärtige Krisis zurückzukommen, so ist es nicht dem mindesten Zweifel unterworfen, daß der König noch immer lebhaft wünscht und ernstlich hofft, die Herren Molé und Montalivet im Kabinette zu behalten; alle seine Bemühungen werden auf dies Ziel gerichtet seyn; und wer mag ihm nach dem Vorhergesagten dies verdenken? Ob er es können wird, wage ich nicht zu entscheiden. Heute und morgen ruhen die Staats-Geschäfte; der König hat eine schmerzliche Vaterpflicht zu erfüllen; er verläßt die Sorgen, um sich dem Schmerze an der Leiche einer geliebten Tochter preiszugeben, und kaum werden die bitteren Thränen der Wehmuth abgetrocknet seyn, so erwarten ihn gehäufte Geschäfte, vermehrte Sorgen. Wer beneidet ihn!

(Moniteur.) Mehrere Journale melden, es werden auf dem Kriegsministerium Geschenke für die Frauen Abd-El-Kaders vorbereitet. Diese Angabe ist völlig grundlos.

Paris, 27. Jan. Die heutigen Zeitungen enthalten durchaus nichts von hervorstechender Wichtigkeit; der König ließ gestern Abend gleich nach seiner Rückkehr von Dreux den Grafen Montalivet zu sich berufen und blieb bis gegen Mitternacht mit demselben in Konferenz. Heute früh um 11 Uhr begab sich der Marschall Soult in die Tuilerieen. Bei Abgang der Post wußte man noch nichts von dem Resultate dieser Unterredung. Der Marschall soll vor seinem Gange zum Könige mehreren seiner politischen Freunde wiederholt erklärt haben, daß er unerschütterlich an den von ihm gestellten Bedingungen festhalten werde. — Mehrere Ordonnanz-Officiere des Herzogs von Orleans sind heute zur Nord-Armee abgegangen. Es spricht sich jetzt hier hin und wieder die Meinung aus, daß die, an der Belgischen Gränze zusammengezogene Französische Armee bestimmt seyn könnte, die Beschlüsse der Londoner Konferenz bei der ferneren Weigerung Belgiens in Ausführung zu bringen, — ein Plan, bei dessen bloßer Erwähnung die Oppositions-Journale natürlich Feuer und Flamme speien.

Der Messager enthält Folgendes: „Wir erhalten so eben eine Nachricht von hoher Wichtigkeit, deren Authenticität wir verbürgen. Der General Skrzynecki, Ober-Befehlshaber der Polnischen Armee während der Revolution im Jahre 1831 ist von dem Könige Leopold aufgefordert worden, in der Belgischen Armee Dienste zu nehmen. Es ist ihm gelungen, sich der Beaufsichtigung der Oesterreichischen Regierung in Prag zu entziehen. Am 24sten in London angekommen, muß er in diesem Augenblicke schon in Brüssel seyn. Wir werden auf die Details und auf die Folgen dieses Ereignisses, dessen Bedeutung unseren Lesern nicht entgehen wird, zurückkommen.“ — Sämmtliche hiesige Blätter, die ministeriellen nicht ausgenommen, nehmen diese Nachricht auf, ohne sie in Zweifel zu ziehen.

Ein artiger Druckfehler hat sich in den Bericht des „Journal de Gand“ über die Einnahme von San Juan d'Ulloa eingeschlichen. Statt der 4000

***

Franz. Kugeln (boulets), fliegen 4000 poulets (Hühner) nach den Festungswerken.

Ein junger Arzt in Paris hat ein originelles Heilmittel in die Mode gebracht. Er behauptet, die Erfahrung habe gelehrt, daß die Frotteurs nie von der Gicht oder irgend einer Art von Gelenk-Rheumatismen befallen würden. Dem zufolge verurtheilt er alle seine Kranken, ihre Zimmer selbst zu frottiren (bohnern). Seine Patienten sind reich und vornehm; alle, die seine Verordnung befolgen, befinden sich dabei wohl, und diese Verordnung ist deshalb modisch geworden.

Großbritanien und Irland.

London, 24. Jan. Die Cabinetsräthe folgen einer auf den andern. Heute ward einer in Lord Melbourne's Haus in der South-Street gehalten. Se. Lordschaft ist nach wie vor fast der tägliche Gast bei Hof, und der M. Herald will wissen, Ihre Maj. habe den in Erledigung gekommenen Hosenbandorden dem Premier selbst in einer Weise aufgedrungen, daß er nicht habe widerstehen können.

Den letzten Nachrichten aus Indien zufolge, ist die Gesundheit Sir Henry Fane's, des Oberbefehlshabers der indischen Heere so angegriffen, daß er nun doch nach England zurückkehren wird.

Der Gerichtshof der Queensbench hat gegen die zwölf canadischen Gefangenen entschieden, und sie werden demgemäß vorerst ins Gefängniß von Liverpool zurückgebracht, vermuthlich um von dort aus unverzüglich ihren bereits deportirten Schicksalsgenossen nachzufolgen.

Der Prinz von Oude, dessen Thronansprüche bei der Englischen Regierung bekanntlich keine Unterstützung finden, ist von seiner Reise auf dem europäischen Continent gestern wieder in London angekommen. „Se. Hoheit, sagt die M. Post, ist über die Aufnahme, die er an den Höfen von Frankreich, Brüssel und dem Haag gefunden, höchlich erfreut."

Die Naval and Military Gazette vom 19. Jan. enthält wieder manche Details, welche beweisen, was für eine große Thätigkeit im Kriegsdepartement herrscht. Die Recrutirung ist so eifrig betrieben worden, daß die Armee mit Ausschluß der 21 in Indien stehenden Regimenter jetzt wohl 89,000 Mann beträgt — eine Vermehrung, die nicht unter 10,000 Mann seyn kann. Befehle sind bereits ertheilt zum Abgang einer Anzahl Officiere und Mannschaft nach Australien, von wo gleichfalls Truppen nach Indien geschickt worden zu seyn scheinen. Letzteres Land ist überhaupt immer der wunde Punkt. Das bisherige System, die englischen Regimenter 20 Jahre in jenem Lande zu lassen, hat die Folge gehabt, daß die Regimenter jetzt zum Theil mit alten und gebrechlichen Leuten angefüllt sind, die kaum zum Garnisonsdienst taugen, aber durchaus nicht im Stande sind, die Anstrengungen eines Feldzugs unter einer brennenden Sonne und in einem für die jüngsten und stärksten Soldaten entnervenden Klima zu ertragen. Auch soll mit nächstem die Mannschaft, welche die Depots der in Indien stehenden Regimenter in England zusammen gebracht und eingeübt haben, nach Indien abgehen; die Listen über die verfügbaren Officiere und Truppen sollen seit mehreren Tagen im Ministerium bereit liegen. Noch zwar sind keine Schiffe gemiethet, man erwartet aber mit jedem Tage, daß dies geschieht. Auch erwartet man allgemein, daß das ärztliche Personal bei dem Militär vermehrt werden wird, und zehn Aerzte haben bereits Befehl erhalten, sich zu Chatham zum Einschiffen bereit zu halten, darunter vier nach Canada. — Wie sehr die großbritanischen Inseln im Augenblick von Truppen entblößt sind, kann man daraus abnehmen, daß gegenwärtig in Irland wenig über 15,000 Mann stehen, Cavallerie und Artillerie mit einbegriffen, während sonst gewöhnlich sich zwischen 20 und 30,000 Mann daselbst befinden.

Die Nachrichten, welche das Comité für die Kolonisirung von Süd-Australien erhielt, lauten überaus gunstig. Das Prinzip, von welchem die Unternehmer ausgingen, war bekanntlich, eine Kolonie ohne alle Unterstützung der Krone, bloß durch den Verkauf von Ländereien zu gründen, und den gesammten Ertrag der aus dem Land gelösten Summe auf das Verschiffen von Familien von Arbeitern in die Kolonie zu verwenden. Oberst Torrens setzte im Jahre 1834 im Parlament eine Bill durch, nach der im Süden von Neu-Holland die Kolonie Süd-Australien gegründet werden sollte, wozu ein Flächenraum von 300,000 Englischen Quadratmeilen ausgesetzt wurde; es sollte kein Sträfling in die Kolonie geschickt, noch zugelassen werden, kein Land unentgeltlich vertheilt und die Kolonie so lange von der Englischen Regierung verwaltet werden, bis sie 50,000 Einwohner zählte, wo sie dann eine eigene von den Kolonisten selbst zu organisirende Verwaltung erhalten solle. Eine Kommission wurde berechtigt, 250,000 Pfd. Sterl. zu leihen, zur ersten Gründung der Kolonie zu verwenden, und das ganze Land der Kolonie als Hypothek dafür zu verpfänden. Die Kommission setzte den Preis des Landes anfänglich auf 12 Schilling für den Morgen, und nachdem im Jahr 1836 schon 60,000 Morgen verkauft waren, auf 1 Pfd. Sterl. Es wurden ein Gouverneur, der Capitain Hindmarsh, ein Ober-Land-Commissair und ein Richter hingeschickt, eine Stadt, Adelaide, am Golf von St. Vincent gegründet, Schiffe mit Familien von Arbeitern abgesandt, und die natürlichen Vortheile der Lage, so wie die Abwesenheit von Sträflingen, zogen bald eine beträchtliche Anzahl von Familien aus Van-Diemensland und aus Sidney herbei. So weit man bis jetzt das Land bereist hat, zeigte es einen ohne Vergleich reicheren Boden, als die älteren Kolonieen von Australien, und die große Ausdehnung des vortrefflichsten Weidelandes zieht besonders die Kolonisten von Sidney an, welche die Größe ihrer Heiden und schlechte Beschaffenheit eines großen Theils ihres Bodens nöthigt, ihr Vieh so weit ins Innere

zu treiben, daß ihre Wolle bei den Kosten des weiten Land-Transports fast keinen Ueberschuß mehr abwirft, wenn sie in Sidney angekommen ist. Man hat daher angefangen, Heerden von Sidney in die neue Kolonie herüberzutreiben, und es sind nach den letzten Nachrichten nach einander drei Heerden in Adelaide angekommen, denen bald eine Menge anderer folgen werden, da nun ein sicherer Weg gefunden ist. Die Zahl der Schafe in der Kolonie, welche im November 1837 nicht über 5000 Stück betrug, ist daher bis in die Mitte des Jahres 1838 auf mehr als 30,000 angewachsen, und viele Tausende sollten damals unverzüglich von Van-diemensland dahin verschifft werden. Es hat sich unter dem Namen Süd Australische Compagnie eine Gesellschaft mit einem Kapital von 300,000 Pfd. Sterl. gebildet, welche Land in der Compagnie gekauft, einen Wallfischfang organisirt hat und große Schafheerden zu halten gedenkt. Die Stadt Adelaide besteht gegenwärtig aus 300 Häusern, und der Preis des Grundes und Bodens in der Stadt und Umgegend hat sich seit 18 Monaten wenigstens verzehnfacht. Bis jetzt besteht zwar die Kolonie nur durch die Kapitalien, welche die Auswanderer mitbringen, aber man hofft, daß die Schnelligkeit, mit der sich Schafheerden in den unermeßlichen Steppen von Australien vermehren, bald ein Ausfuhr-Produkt liefern werde, das dem jungen Staat eine feste Basis geben dürfte. Schlimm ist es nur, daß die Kolonie durch Kollisionen unter den Behörden beunruhigt wird. Die Agenten des Landankaufs-Comité's, die von der Krone ernannten Behörden und die Agenten der Australischen Compagnie sind in beständigem Konflikt, und die Kolonie ist durch sie in bittere Parteistreitigkeiten verwickelt worden. Der Gouverneur hat im Juni vorigen Jahres zwar seine Entlassung genommen, aber der Unfrieden dauert fort und wird durch zwei Journale, die verschiedenen Parteien dienen, erhalten und vermehrt. Indeß die ausgewanderten Arbeiter-Familien, die nichts mit den Streitigkeiten der Landbesitzer zu thun haben, befinden sich, nach ihrem einstimmigen Zeugniß, dort sehr zufrieden, und ihre Arbeit wird doppelt so gut bezahlt als in England, während ihr Kinder, anstatt ihnen zur Last zu seyn, ein Reichthum für sie sind. Für Englands Handel ist in jener Kolonie ein neuer beträchtlicher Markt eröffnet, denn es wird noch auf viele Jahre hin wohlfeiler seyn, Fabrikate aller Art aus England zu beziehen, als sie in der Kolonie zu produziren. Dies geht so weit, daß die meisten Auswanderer vollständige hölzerne Häuser in London kaufen und mit sich nehmen, und kürzlich hat man sogar eine Kirche mit Raum für 250 Personen ganz fertig nach Süd-Australien geschickt.

London, 25. Jan. Es war dieser Tage viel die Rede von einer heftigen Krankheit des Herzogs von Wellington; der Morning Herald erklärt jetzt, daß sich dieselbe auf eine etwas krankhafte Anspannung der Gesichts-Muskeln beschränke. Der Herzog wird im Mai 70 Jahre alt.

Unter den letzten wegen Abschaffung der Korngesetze gehaltenen Versammlungen zeichnete sich ein Bankett der Manchesterischen Association gegen die Korngesetze aus, zu dem auch die Lords Brougham und Durham geladen waren, die zwar beide sich entschuldigen, aber in ihren Absagebriefen sich für warme Verfechter der Zwecke der Versammlung erklärten. Namentlich berief sich der Letztere auf das Amendement, welches er bereits im Jahre 1815 gegen die damalige Kornbill vorgeschlagen. Dieser Versammlung wohnten 14 Mitglieder des Unterhauses bei. Vorgestern versammelte sich auch der Londoner Gemeinderath, um eine Petition an das Unterhaus gegen die Korngesetze zu entwerfen. Man kam indeß mit der Diskussion nicht zu Ende und setzte dieselbe auf Montag aus.

London, 26. Jan. Graf Durham, der seit seiner Ankunft in London sehr zurückgezogen lebte, hat am Mittwoch zum erstenmale wieder ein größeres Diner gegeben, zu welchem der Französische und der Nord-Amerikanische Gesandte mit ihren Gemahlinnen, der Bayerische und der Belgische Gesandte, Sir Robert und Lady Gordon, Herr J. Ponsonby, Sir J. Macdonald, Graf d'Orsay und Herr Charles Wood eingeladen waren. Auf das Diner folgte eine Soiree, der auch der Russische Botschafter, der Graf Karl Pozzo di Borgo mit seiner Gemahlin, Lord Vernon, Herr William Russell und Oberst Cavendish beiwohnten.

Aus New-York sind gestern Abend neue Nachrichten eingegangen, die bis zum 5ten d. M. reichen. Sie enthalten eine Proclamation des Präsidenten von Mexiko, General Bustamente, durch welche die Mexikaner zu den Waffen gerufen werden, um die ihnen von den Franzosen zu Veracruz zugefügte Schmach zu tilgen. Es scheint also, daß die von dem Französischen Admiral mit dem Mexikanischen General, der das Fort San Juan d'Ulloa kommandirte, abgeschlossene Convention von dem Präsidenten verworfen worden ist. Uebrigens haben die Regierungs-Truppen, allem Anschein nach, vollauf zu thun, den inneren Aufstand zu unterdrücken, der in Tampico ausgebrochen ist, und sie sind sogar dort von den Streitkräften der Insurgenten am 30. November geschlagen worden. Sie wurden in ihrem Angriff auf Tampico von den Generalen Cos, Canalizo und Piedras befehligt, von denen der Letztere gefangen genommen und erschossen ward. Ihr Verlust soll 500 Mann an Todten und Verwundeten betragen haben. Auf Seiten der Insurrections- oder Föderativ-Partei kommandirte der General Urrea in diesem Treffen.

Spanien.

Madrid, 16. Jan. Die Hof-Zeitung veröffentlicht heute ein von den Cortes votirtes und von der verwittweten Königin genehmigtes Gesetz, nach welchem die baar eingehenden Summen der ganzen außerordentlichen Kriegssteuer sofort und ausschließlich für die Zahlung des Solds und der übrigen Bedürfnisse der aktiven Heere verwendet werden sollen, ohne daß irgend eine Summe, un-

ter welchem Vorwand und für welche Bestimmung es auch sey, anders verwandt werden dürfte.

Nach dem Eco zählte die konstitutionnelle Armee am Ende des Monats Dezember 213,000 Mann Infanterie, 12,500 Mann Kavallerie, 128 Stück Geschütze, und das Karlistische Heer 55,000 Mann Infanterie, 4000 Douaniers, 4000 Mann Kavallerie, 80 Stück Geschütze.

Dem Courier wird von seinem Korrespondenten in Valencia unterm 6. Januar Folgendes geschrieben: „Dem Vernehmen nach herrscht unter den Karlistischen Anführern eine Meinungs-Verschiedenheit in Bezug auf die Nothwendigkeit der Repressalien. Leider haben jedoch wieder neue Hinrichtungen stattgefunden. Die Soldaten, welche zu der von Lafont kommandirten beweglichen Kolonne gehörten, und im Schlosse Borriol zurückgelassen worden waren, sind am 29. Dezember sämmtlich erschossen worden. Das Detaschement befand aus einem Lieutenant, einem Sergeanten einem Korporal und 17 Soldaten. Glaubenswürdigen Berichten zufolge, haben die Christinos auf dem Marsche von Harcaja oder Morella nach Bercite, mehr als 300 Gefangene theils erschossen, theils mit dem Bajonnett niedergestochen. Die Zahl der gefangenen Christinos in dem von den Karlisten besetzten Theile der Provinz Valencia wird auf 2000 Mann geschätzt."

Der General Espartero, bisher dem fürchterlichen Vertilgungssysteme Cabrera's und Van Hales fremd geblieben, hat nun ebenfalls zwei Carlistische Offiziere als Repressalien erschießen lassen. Folgendes meldet hieruber der Castellano: „In Folge der Ermordung des Obristen Reynosa, der sich ergeben hatte, durch die Factiosen, ließ der Graf v. Luchana zwei Offiziere der Bataillone von Guipuscoa aus dem Gefangenendepot von S. Sebastian durch das Loos bezeichnen und diese dem General Castaneda übergeben, um sie unverzüglich als Repressalien zu erschießen. Als die Feinde hievon Kenntniß erhalten, ließen die Carlisten in Folge eines königlichen Befehls ebenfalls zwei gefangene Offiziere durch das Loos zum Tode bestimmen. Wenn die Dinge einmal bis auf diesen Punkt gekommen sind, so scheint es, daß der Triumph am Ende dem bleiben muß, der die meisten Feinde würgt; wir wollen an Blutdurst dem Cabrera, Palillos und Balmaseda nichts nachgeben." Das Journal des Dèbats macht ein Schreiben Espartero's an Maroto bekannt, worin jener sagt: „daß, da alle seine fortwährenden, energischen Vorstellungen, die Schrecken des Bürgerkrieges durch Schonung der Gefangenen zu mildern, fruchtlos gewesen, er sich nun ebenfalls genöthigt sehe, dem Blutdurst der Carlistischen Unterbefehlshaber auf dem Wege der Repressalien Schranken zu setzen."

Holland.

Amsterdam, 27. Jan. Aus London erhalten wir die folgende Mittheilung vom 24. Abends: „Der Französische Beitritt zu dem Beschlusse der Conferenz hat ohne alle Verwahrung oder Vorbehalt stattgefunden, und der Auftrag, der dem Grafen Sebastiani geworden ist, bestand darin, er solle erklären, daß sein Hof beschlossen habe, beizutreten d'une maniére pure et simple, et sans réserve. Ferner will man wissen, daß der Beschluß der Conferenz, als Antwort auf den von dem Könige der Niederlande seiner Zeit gemachten Vorschlag zur Unterzeichnung der 24 Artikel, am 26. nach dem Haag gesendet und dem Niederländischen Cabinet mitgetheilt werden soll."

Belgien.

Brüssel, 26. Jan. Der Politique meldet, Herr Cockerill habe von der Regierung eine Unterstützung von 1,200,000 Fr. verlangt, wenn alle seine, vielen Hunderten von Menschen Beschäftigung gebenden Fabrik-Etablissements auch ferner bestehen sollen. Der Independant bestätigt diese Nachricht.

Einigen Journalen zufolge, hat der Kardinal-Erzbischof von Mecheln allen Pfarrern den Befehl ertheilt, von der Kanzel zu predigen, daß der Krieg, den Belgien im Begriff stehe, zu beginnen, ein Religionskrieg sey, an welchem jeder Katholik Theil nehmen musse, um gegen das Joch der Ketzer zu kämpfen.

Die Nachricht, daß die Holländer den Deich zwischen Bouchante und St. Laurent durchstochen, erweist sich als völlig ungegründet. Bereits hatten einige Belgische Blätter jenen angeblichen Durchstich, wodurch die Polders und die Grundstücke diesseitiger Unterthanen in Ostflandern unter Wasser gesetzt seyn sollten, für eine Verletzung des Traktats vom Mai 1831 erklärt und die Intervention der Mächte zu ihren Gunsten angerufen.

Deutschland.

(A.Z.) Nach Briefen aus Berlin vom 25. Jan. hat sich das Gerücht von dem Rücktritte des Herrn Fürstbischofs von Breslau nicht bestätigt.

Berlin, 24. Jan. Die Verhandlungen in der französischen Deputirtenkammer über den Adresse-Entwurf fahren fort, hier auf alle Classen der gebildeten Gesellschaft einen höchst widerwärtigen Eindruck zu machen. Die strengen Legitimisten, welchen die Julirevolution mit allen daraus hervorgegangenen Verhältnissen ein Gräuel ist, erkennen sich selbst mit Stolz als wahrhafte Propheten an, da sie ja immer vorausgesagt haben, daß aus der Vertreibung der rechtmäßigen Dynastie nichts als Unheil entspringen könne. Die gemäßigten Liberalen, die noch immer von der letzten Umwälzung in Frankreich, wenn sie solche auch als einzelne Thatsache beklagen, dennoch ersprießliche Folgen für die allgemeine Entwickelung erwartet haben, verlieren alle Hoffnungen, wenn sie sehen, daß die Notabilitäten der entgegengesetztesten Richtungen sich verbinden, um das bestehende System umzustürzen, ohne auch nur selbst im entferntesten zu wissen, welches andere an seine Stelle kommen solle. Selbst die jüngern Leute, die sich der Natur der Sache nach am meisten der äußersten Linken zuneigen, werden über die hiebei vorkommenden Erscheinungen stutzig. Sie hören, daß von

mehrern der berühmtesten Redner Grundsätze ausgesprochen werden, welche an die Tendenzen des Kaiserreichs lebhaft erinnern, und darlegen, daß noch jetzt eine mächtige Partei in Frankreich ist, welche die alte, längst in Trümmern zerfallene Dictatur wieder in Anspruch nimmt, und weit davon entfernt, damit zufrieden zu seyn, daß die französische Nation als ein einflußreiches und geachtetes Mitglied der europäischen Völkerfamilie anerkannt ist, mit Verletzung aller Verträge eine willkürliche Suprematie uber die andern Mitglieder zu erlangen strebt. Diese jungen Leute, welche von den Ereignissen der Jahre 1813 bis 1815 nur gehört haben, fuhlen, daß wenn jenen Aeußerungen einmal die That entsprechen sollte, sie auch wieder eben so bereit seyn würden, wie ihre Väter, zu zeigen, daß die Deutschen auch im Kriege nicht weniger werth sind, als die Franzosen. Wenn man in der französischen Kammer so häufig von dem moralische Einflusse sprechen hört, welchen Frankreich auf die andern Völker ausüben müsse, so kann man nicht umhin, sich zu sagen, daß die HH. Thiers, Guizot, Odilon-Barrot und wie die andern berühmten Redner heißen mögen, es jetzt sehr ungeschickt anfangen, um die gewünschte Sympathie zu erwecken, daß sie vielmehr ihren Zwecken durchaus entgegenhandeln. Was soll man wohl von einem Volke denken — wenn man nämlich diese Herren als die Repräsentanten des Volkes ansehen darf — das nach den Revolutionserfahrungen fast eines halben Jahrhunderts noch so wenig zur Klarheit gelangt, und von der Eintracht mehr als je entfernt ist! Fast möchte man glauben, daß jene berühmten Leute von den absoluten Regierungen bestochen seyen, um diesen mehr Anhänger zu verschaffen, und alle diejenigen zu bekehren, welche von Revolutionen und den aus diesen hervorgegangenen constitutionellen Verfassungen ihr Heil erwarten. Wie künftig irgend ein anderer Staat mit einiger Sicherheit Verträge mit Frankreich abschließen könne, vermag Niemand einzusehen. — Nach dem, was man von wohlunterrichteten Personen erfährt, soll unser Finanzabschluß des vergangenen Jahres überraschend glänzend ausgefallen seyn. Dies ist sehr zu wünschen, damit Preußen fur die directen Opfer entschädigt werde, welche es der großen, wahrhaft deutsch patriotischen Idee des Zollvereins mehrere Jahre lang durch einen großen Ausfall in seinen Zolleinkünften gebracht hat.

Italien.

Neapel, 15. Jan. Nachdem der Vesuv zu toben aufgehört und die Flammen versiegt sind, die noch vor kurzem alle Annäherung unmöglich machten, strömen jetzt täglich ganze Schaaren sowohl Einheimischer als Fremder hinauf auf jene furchtbaren Höhen, um sich an dem traurigen Schauspiel einer gräßlichen Zerstörung zu ergötzen. Es hat auch in der That etwas Ergreifendes, wenn man das Gewimmel und Getöse unserer gerauschvollen Stadt im Rücken, längs dem rauschenden Gestade des ewig jugendlichen Golfes durch die lange und doppelte Reihe von Villen, die sich links und rechts erheben, dahinrollt, und durch das dunkle Laub der von Früchten schwer beladenen Orangen- und Citronenbäume abwechslungsweise die eleganten Conturen jener Höllenpforte, die blauen Wogen des mittäglichen Meeres, die lieblichen Berge von Castellamare und Sorrento und die nackten, schroffen Felsen von Capri erblickt, die durch ihr bezauberndes Farbenspiel, je nach der Entfernung der Gegenstände, an Schönheit mit einander wetteifern. Nachdem das Auge sich so eine Stunde lang an den stets neuen Geburten dieser üppigen Gefilde geweidet hat, gelangt man an das unmittelbar an Portici gränzende Städtchen Resina, wo man den bequemen Sitz des weichgepolsterten Wagens mit einem harten und schlechten Sattel auf dem Rücken eines langohrigen Quadrupeden vertauschen muß, wobei es an Zänkereien und Händeln mit den eben so zudringlichen als prätentiösen Eselstreibern nicht fehlt, mit denen man sich häufig ohne einige Stockschläge nicht verständigen kann. Wie aber auf Regen allenthalben Sonnenschein folgt, so tritt auch hier an die Stelle der Scheltworte und Drohungen gar bald eine friedliche Unterhaltung mit dem gesprächigen Cicerone oder den naiven Eseljungen, welche ihre Brigade auf alle interessanten Gegenstände aufmerksam machen, und hie und da eine Ermahnung einschalten, man möchte sie beim Zurückkommen nicht vergessen, um eine Platte Maccaroni essen zu können, worin der höchste Genuß dieser Leute besteht. Auf diese Weise rückt man allmählich vorwärts, und der Führer macht einen auf die verschiedenen Laven von 1760, 1790, 1822, 1831 u. s. w. aufmerksam, bis man jetzt unterhalb des Eremiten an das mächtige Lavafeld kommt, welches am 2. Januar d. J. sich über die Lava von 1822 ausbreitete und an Breite etwa 500 Fuß, an Höhe 10 bis 20 Fuß messen mag, über dessen obere Kruste bereits ein Fußsteg gebahnt ist, während unten noch Alles siedet und kocht, wie es die Hitze, welche daraus hervordringt, zu erkennen giebt; an vielen Stellen dringt noch ein blauer Schwefelrauch hervor. Von der Macht eines solchen Feuerstroms mag man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß er Felsenstücke von 20 Fuß im Durchmesser, die der Berg aus seinen Eingeweiden schleuderte, bis weit in die Ebene herab mit sich fortriß. Je mehr man sich dem Kegel nähert, desto mehr wird man die furchtbaren Revolutionen gewahr, die während der drei schrecklichen Tage an dem Berge vorgingen, und oben angekommen, sieht man sich in eine ganz neue Welt versetzt, wo man von dem früheren Zustande gar nichts mehr erkennen kann. Der Anblick ist großartig und übersteigt alle Begriffe, und es ist ein Ding der Unmöglichkeit, mit der Feder ein Gemälde davon entwerfen. Mitten im Krater, dessen ganze obere Fäche innerlich glüht, hat sich ein Loch in der Form eines Trichters gebildet,

dessen oberer Durchmesser bei einer Tiefe von etwa 400 Fuß ungefähr 800 Fuß seyn mag, und sich unten schließt. Der Auswurf von Asche ging hauptsächlich nach der Südostseite, wo der Berg bis in die Ebene hinab eine ganz neue Gestalt angenommen hat. Dem Krater nach zu urtheilen, sollte man glauben, daß der Vulkan seine letzten Züge gethan und ausgebrannt sey, wenigstens wird er sich für lange Zeit erschöpft haben.

Oesterreich.

Prag, 28. Jan. (Pr.St.Ztg.) Dem General Skrzynecki war bekanntlich Prag zum bleibenden Aufenthalt angewiesen worden, wo, besonders in der ersten Zeit, alle seine Schritte aufs sorgfältigste bewacht wurden. Obwohl seit den jüngsten Gerüchten über neue besorgliche Entdeckungen in Polen und Rußland die Beaufsichtigung des Generals sorgfältiger als je gehandhabt zu werden schien, so gelang es demselben doch, nach vorgeschützter mehrtägiger Krankheit, zu Anfang dieses Jahres in der Verkleidung als Jäger durch das Stadtthor und in dem unsern der Stadt auf dem weißen Berge bereitstehenden, mit Postpferden bespannten Wagen über die Gränze zu kommen, was er schon längst bewerkstelligt hatte, ehe unsere Polizei von der erfolgten Abreise Kunde erhielt. Nun wurden freilich die Nachforschungen mit aller Umsicht gepflogen: sie konnten aber das Geschehene nicht mehr verhindern und stellten nur so viel heraus, daß der General durch einige kürzlich hier anwesende Franzosen Pässe und die Mittel zur Abreise erhalten, in Gemeinschaft mit dreien derselben die nordwestliche Gränze überschritten und laut den mittlerweile bekannt gewordenen polizeilichen Nachweisungen unter fremdem Namen seinen Bestimmungsort, die Belgische Gränze, bereits erreicht hat. Indessen scheinen die häufigen Besuche, welche die zurückgebliebene Familie des Generals fortwährend von Polizeibeamten erhält, anzudeuten, daß man von dieser über die Theilnahme an der Abreise des Generals, so wie über die frühern Unterhandlungen mit demselben, gern Näheres erfahren möchte, worüber diese aber keine Auskunft zu ertheilen vermag.

China.

In der Chinesischen Zeitung „Li-lu-la“, was auf deutsch heißt „Tagesblatt des Weltalls“, liest man folgende Verordnung zur Betreibung der Wissenschaften. Während der ersten fünf Jahre Religionsunterricht, in den nächstfolgenden fünf Jahren Singstunde, dann wieder fünf Jahre hindurch Kopfrechnen und die letzten fünf Jahre Schönschreiben. Von fünf zu fünf Jahren soll immer ein Jahr zur Erholung und körperlicher Züchtigung verwandt werden. Der ganze Cursus ist auf 24 Jahre bestimmt.

Witterung.

Jan.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
23.	— 6,7R.	27 11,5	trüb. ruhig.
24.	— 5,0 „	27 9,7	trüb. ruhig.
25.	— 7,4 „	28 0,2	trüb. ruhig.
26.	— 2,5 „	28 0,3	trüb. ruhig.
27.	— 10,0 „	28 3,3	trüb. ruhig.
28.	— 10,0 „	28 3,3	heiter. SO.
29.	— 3,5 „	27 7,2	Schnee. SW.

Concertanzeige.

Dienstag, am 31. Januar, wird der Musikverein, auf vielseitiges Verlangen, ein Concert zu geben die Ehre haben. Näheres besagen die Anschlagezettel.

A. Pabst.

Angekommene Fremde.

25. Januar. Herr Flügel-Adjutant Graf Tiesenhausen, von Riga;
26. Herr Secretair Sabatis, Herr Hermann Baum, von Dubena; Herr Alexander von Merchelewitsch, Herr Alexandrowitsch v. Stengelmeyer, von Wilna;
27. Herr Cand. Eckers, von Mitau;
29. Herr Obrist-Lieutenant Schuberszky, Herr Secretair Schuberszky, von Walk, log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 23. Januar 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	240—230
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	4⅖—5	—
Waizen ..... pr. Last	—	600—550
dito Mehl ..... pr. Loof	12⅖—14⅗	—
Gerste ..... pr. Last	196 3/10	205—170
Malz ..... — —	—	230—180
Hafer ..... — —	159 1/10	120—110
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fas	21—23	26—25
dito ⅔ — — — —	32—33	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 26. Januar 1839.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	56	57¼	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	11¼—⅛	11 7/16	
— Hamburg.	10	10⅜	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	98¼—99	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	98½	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	98	
dito Ehstl. .	—	97	
1 Rbl. Silber . .	351½	353½	

(à 370 K.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 14. Mittwoch, 1. Februar. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat.

(Schluß.)

Nach dem angeführten Verzeichnisse werden folgende Zulagesummen den verschiedenen Ministerien und Ober-Verwaltungen zur Erhöhung der Gehalte nach Verhältniß der Etats des Ministeriums der Reichs-Domainen ertheilt: 1) Der Reichs-Canzellei 85,250 Rb. aus dem Reichsschatze. 2) Der Canzellei des Minister-Comité's 16,600 Rb. aus dem Reichsschatze. 3) Der Verwaltung der geistlichen Angelegenheiten der rechtgläubigen Kirche 76,500 Rb. aus dem Reichsschatze und 63,800 Rb. aus besonderen Summen. Dahin gehören: a) die Canzellei des h. dirigirenden Synods; b) die Canzellei des Moskowischen Synodal-Comptoirs; c) die Canzellei des Grusinisch-Imeretischen Synodal-Comptoirs; d) das Oekonomie-Comité beim h. Synod, nebst der Controlle-Abtheilung bei demselben; e) die Canzellei der Commission für geistliche Schulen; f) die Canzellei des Ober-Procureurs vom h. Synod; g) die Abtheilung für die geistlichen Angelegenheiten der rechtgläubigen Kirche, und h) die Abtheilung für die geistlichen Angelegenheiten der Griechisch-Unirten Kirche. 4) Dem Justiz-Ministerium 559,020 Rb. aus dem Reichsschatze und 6250 Rb. aus besonderen Summen. Dahin gehören: a) die Canzellei des Ministers; b) das Dep. des Ministeriums der Justiz; c) die Canzellei des dirigirenden Senats, sowohl des St. Petersburgischen und Moskowischen Departements, als auch der allgemeinen Versammlungen; d) die Heroldie; e) die Canzellei für die Heroldmeister-Angelegenheiten in Moskwa; f) die Zeichen-Kammer (Черта межная) des Meß-Departements vom Senat; g) das Oekonomie-Comité beim Senat; h) das Senats-Archiv; i) das Rangclassen-Archiv (Архивъ Разрядный); k) das Moskowische Archiv alter Sachen; l) die Senats-Rentereien; m) die Typographien, und n) das Erbgüter-Departement (Вотчинный Департаментъ). 5) Dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts 75,700 Rb. aus dem Reichsschatze. Dahin gehören: a) die Canzellei des Ministers; b) die Canzellei der Ober-Censurverwaltung; c) das Departement des öffentlichen Unterrichts, und d) das Comité der ausländischen Censur. 6) Dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten: 119,567 Rb. aus dem Reichsschatze und 148,839 Rb. 73 Kop. aus besonderen Summen. Dahin gehören: a) das Conseil des Ministeriums; b) das Dep. der Ceremonial-Angelegenheiten; c) das Asiatische Dep. nebst der Lehr-Anstalt für Morgenländische Sprachen; d) das Dep. der inneren Beziehungen; e) das Dep. der Oekonomie- und Rechnungs-Angelegenheiten, nebst der inneren Oekonomie-Abtheilung des Ministeriums; f) das Reichs-Archiv, und g) das St. Petersb. Haupt-Archiv. 7) Dem Ministerium des Innern 302,020 Rb. aus dem Reichsschatze und 4543 Rb. aus besonderen Summen. Dahin gehören: a) die Canzellei des Ministeriums; b) das Dep. der executiven Polizei; c) das Oekonomie-Departement; d) das Dep. der geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen; e) das Medicinal-Dep.; f) das Dep. zur Anschaffung von Krons-Medicamenten; g) das Medicinal-Conseil; h) die statistische Abtheilung beim Conseil des Ministeriums; i) die Typographie, und k) die Unterhaltung des Gebäudes. 8) Dem Finanz-Ministerium 680,440 Rb. aus dem Reichsschatze und 334,490 Rb. aus besonderen Summen. Dahin gehören: a) die allgemeine Canzellei; b) die besondere Canzellei für das Creditwesen; c) das Dep. verschiedener Abgaben und Steuern; d) das Dep. des auswärtigen Handels; e) das Dep. der Manufacturen und des inneren Handels; f) das Dep. des Reichsschatzes; g) das Dep. der Bergwerke und Salinen; h) das Laboratorium; i) der Stab des Corps der Berg-Ingenieure; k) die Canzellei des Conseils vom Corps der Berg-Ingenieure; l) die Haupt-Renterei; m) die Leih-Bank; n) die Commerz-Bank; o) die Assignations-Bank; p) die Schulden-Tilgungs-Commission, und q) die Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren. 9) Der Reichs-Controlle 135,180 Rb. aus dem Reichsschatze. Dahin gehören: a) die Canzellei der Reichs-Controlle; b) das allgemeine Controlle-Archiv; c) das Dep. für Civil-Rechnungen; d) das Dep. für Militair-Rechnungen, und e) das Dep. für Mari-

ne-Rechnungen. 10) Der Ober-Verwaltung der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten 112,170 Rb. aus dem Reichsschatze und 36,100 Rb. aus besonderen Summen. Dahin gehören: a) die besondere Canzellei des Ober-Dirigirenden; b) das Conseil; c) das Dep. der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten; d) der Stab des Corps der Wege-Communicationen; e) die Commission für Projecte und Ueberschläge, nebst dem Depot für Karten und Pläne; f) die Commission zur Revision der Rechnungen, und g) das Oekonomie-Comité. 11) Der Ober-Postverwaltunm 149,450 Rb. aus dem Reichsschatze. Dahin gehören: a) das Conseil; b) das Post-Dep.; c) die besondere Canzellei beim Ober-Dirigirenden; d) die Canzellei für die Angelegenheiten in Betreff der Austrocknung und Urbarmachung der Umgegend St. Petersburgs und e) das St. Petersburgische Post-Amt. 12) Dem Capitel der Kaiserlich-Königlichen Orden 52,910 Rub. aus dem Reichsschatze. Dahin gehören: a) die Canzellei des Capitels; b) die Expedition des St. Annen-Ordens, und c) die Expedition des Ehrenzeichens für tadellosen Dienst. 13) Dem Ministerium der Reichs-Domainen 3000 Rb. aus dem Reichsschatze. Alle angeführte Zulagesummen aus dem Reichsschatze betragen 2,367,807 Rb. und aus besonderen Summen 594,022 Rb. 73 Kop., folglich zusammen 2,961,829 Rb. 73 Kop. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Jan. Die Unterhandlungen zwischen dem Könige und dem Marschall Soult sind plötzlich durch eine Unpäßlichkeit des Letzteren unterbrochen worden. „Der Marschall", heißt es im Messager, „schrieb dem Könige gestern Morgen, daß es ihm unmöglich wäre, Se. Majestät aufzuwarten, da er Tages zuvor von einer Entzündung befallen worden sey, welche während der Nacht so zugenommen habe, daß er genöthigt sey, das Zimmer zu hüten. Man wird an diesen Umstand wahrscheinlich vielerlei Vermuthungen knüpfen; wir versichern aber im Voraus, daß nur der Gesundheits-Zustand des Marschalls ihn verhindert hat, sich nach den Tuilerieen zu begeben." — Es war heute früh das Gerücht verbreitet, daß der König sich inkognito zu dem Marschall Soult begeben habe, um die Unterhandlungen, wegen Bildung eines neuen Ministeriums, nicht aufzuhalten. Von dem Resultate dieses Besuches verlautet aber nichts.

In diesem Augenblicke verdrängt das Interesse an der Belgischen Angelegenheit sogar die Ministerial-Krisis. Das Journal des Débats enthält folgenden Artikel: „Unsere Privat-Korrespondenzen aus London und Brüssel bringen uns Nachrichten, deren Wichtigkeit geeignet ist, die Aufmerksamkeit der Regierung und des Landes im höchsten Grade in Anspruch zu nehmen. In London waren am 25. Januar die politischen Zirkel lebhaft mit den Zurüstungen beschäftigt, welche das Englische Ministerium angeordnet hat; die Waffen-Fabriken haben so bedeutende Bestellungen erhalten, daß sie Mühe haben werden, dieselben schnell auszuführen. In Belgien scheinen die Gemüther lebhaft aufgeregt, und die Aufregung wächst täglich durch die Ankunft einer Menge fremder Freiwilliger. Es ist nicht mehr allein die Belgische Armee; es sind nicht allein mehr die Einwohnerschaften von Limburg und Luxemburg, welche zum Widerstande geneigt scheinen, sondern es ist ganz Belgien, welches sich zur Vertheidigung seiner Nationalität rüstet."

Großbritanien und Irland.

London, 25. Januar. Aus einem dieser Tage neu herausgekommenen Werke des Schriftstellers R. Montgomery Martin über die britischen Kolonieen geht hervor, daß Großbritanien jetzt 71 überseeische Besitzungen zählt, wovon Neufundland, im Jahre 1583 kolonisirt, als die älteste, und Aden, durch die Ostindische Compagnie im vorigen Jahre gekauft, als die jüngste zu betrachten ist. Das Ganze der Britischen Kolonieen und Besitzungen jenseit des Oceans umfaßt 2,119,708 Quadrat-Meilen oder ungefähr 40mal die Oberfläche von England. Die Bevölkerung aller dieser Besitzungen zählt 100,708,325 Seelen worunter 2,095,229 Weiße und Farbige. Hiervon bekennen sich 2,955,312 zur christlichen und 26,752,155 zur Muhamedanischen Religion; die übrigen sind Hindus und Heiden. Von dem christlichen Theil der Bevölkerung dürfte etwa die Hälfte protestantisch und die andere katholisch seyn. Die Militairmacht welche in den verschiedenen Theilen dieser Besitzungen steht, beträgt 453,199 Mann, wovon mehr als die Hälfte Kolonial-Miliz ist. Die jährlichen Ausgaben für die Kolonieen belaufen sich auf 25 Millionen Pfd., wovon diese selbst 23 Millionen hergeben und das Mutterland die übrigen 2 Millionen. Das Regierungs- und persönliche Eigenthum in den Kolonieen wird zusammen auf 2,413,150,000 Pfd. geschätzt. Während das Ganze der Ausgaben für die Englischen Besitzungen jenseit des Meeres 25 Millionen Pfd. beträgt, kommen nur 119,900 Pfd. jährlich auf den öffentlichen Unterricht. Glücklicherweise hat der Eifer von Privat-Personen die Nachlässigkeit der Regierung in dieser letzteren Hinsicht einigermaßen wieder gut gemacht.

Herr van Amburgh, der Amerikanische Tiger- und Löwen-Bändiger, giebt jetzt Vorstellungen mit seiner Menagerie auf der Bühne des Druy-Lane-Theaters. Vorgestern hat auch die Königin eine solche Vorstellung mit angesehen.

London, 26. Jan. Der Standard bezweifelt es sehr, daß die Belgier bei ihrem angeblichen Entschluß, sich der Entscheidung der Konferenz bis aufs Aeußerste zu widersetzen, beharren würden; König Leopold selbst sey zwar ein tapferer Mann, aber man würde schwerlich in seinem Königreich noch einen Zweiten finden, der dieses Namens

würdig wäre. Auch der Sun glaubt nicht, daß Belgien Widerstand leisten könne; aber wenn der Deutsche Bund Limburg und Luxemburg besetze, so würden vielleicht, meint dieses Blatt, die Belgier die Zahlung ihres Schuldentheils an Holland verweigern, dann aber würden die Holländer die Schelde sperren und so die Belgier zum Nachgeben zwingen.

Aus Kanada lauten die letzten über New-York hier eingegangenen Nachrichten vollkommen beruhigend. Zu Montreal hatten noch einige Exekutionen stattgefunden. An der Gränze trieb sich zwar immer noch aufrührerisches Gesindel umher, indeß glaubte man, daß durch die Wachsamkeit der Behörden und Truppen auf beiden Seiten, sowohl in Kanada wie in den Vereinigten Staaten, jeder fernere Insurrectionsversuch werde vereitelt werden.

Man glaubt hier doch, daß der Präsident von Mexiko, als er seine vom 1. Dezember datirte Proclamation erlassen, in denen er die Armee zu tapferem Widerstande gegen die Franzosen aufmuntert und die feste Erwartung ausspricht, daß nöthigenfalls die Nation sich in Masse erheben und mit in den Kampf ziehen werde, die Nachricht von der am 28. November zwischen dem Admiral Baudin und dem General Rincon abgeschlossenen Convention noch nicht gehabt habe. Sollte es aber von Seiten Mexiko's mit dem Widerstande in der That ernstlich gemeint seyn, so hält man es für kaum möglich, daß dann England und die Vereinigten Staaten in dieser Sache würden neutral bleiben können.

Spanien.

Valencia, 17. Jan. Die Kriegs-Operationen ruhen in diesem Augenblick von Seiten der Christinos. Die mit so vielem Pomp durch die Straßen von Barcelona geführten Kanonen sind nicht auf dem Kampfplatze erobert worden. Sie waren dem Grafen d'España auf sein Verlangen zugesandt worden, um das Schloß Viana damit zu beschießen; da der Befehl, sie zurückzuführen, zu spät eintraf, so blieben sie im Schnee stecken, wo sie von den Christinos aufgefunden wurden. Auch die 80 gefangenen Karlisten wurden einzeln in den Bergen aufgegriffen.

Morella, 31. Dez. Heute sind hier die Kisten angekommen, welche die Karlistischen Freiwilligen auf dem Wege zwischen Saragossa und Madrid den Christinos abgenommen haben. Es befanden sich darin außer anderen Sachen von großem Werthe, zwei kostbare Tafel-Service, ein goldenes von 30 und ein silbernes von 70 Converts, so wie ein Kaffee-Service. Alle diese Gegenstände sind mit dem Namenszuge der Königin Christine und der Königlichen Krone bezeichnet und in Paris verfertigt worden. Außerdem befand sich in den Kisten auch eine reich gestickte General-Majors-Uniform. Zwei werthvolle Uhren und viele Krystall- und Porzellan-Gefäße sind von den Freiwilligen zerschlagen worden.

Holland.

Amsterdam, 28. Jan. Einem vom Handelsblad mitgetheilten Schreiben aus dem Haag vom 27sten d. zufolge, scheint es noch zweifelhaft, ob der König der Niederlande seinerseits das Definitiv-Protokoll der Londoner Konferenz ohne Weiteres annehmen werde. In diesem Schreiben heißt es nämlich: „Jetzt, nachdem Frankreichs Beitritt bekannt ist, spricht Jeder von der Ausführung des Protokolls, welche man sehr schnell eintreten zu sehen erwartet. Inzwischen vergißt man, daß es noch an einer sehr wesentlichen Formalität fehlt, die der Ausführung des in London Festgestellten vorangehen muß, nämlich der Beitritt des Königs der Niederlande. Nicht als ob ich behaupten wolle, es werde der Beitritt verweigert werden, aber es steht doch so viel fest, daß es noch aus nichts ersichtlich ist, daß das Haager Kabinet sich zufrieden giebt mit den für Holland so nachtheiligen Modificationen der bereits an sich schon so ungünstigen Artikel, wie sie in London festgesetzt worden sind. Wie dem aber auch seyn möge, so ist es gewiß, daß die Sache reifliche Erwägung verdient, und daß der König nicht leicht einer neuen Regulirung der Dinge, durch welche die seit 1830 von Holland geforderten Opfer zur Befestigung der Belgischen Revolution, wiederum vermehrt werden würden, beitreten wird. Man scheint auch im Auslande nicht zu glauben, daß wir das, was uns jetzt angeboten wird, als eine besondere Gunst betrachten werden. Wir hatten ein Recht auf die genaue Ausführung der 24 Artikel und davon sind die Höfe selbst überzeugt, welche bei der Wiederaufnahme der Konferenzen auf eine genaue Ausführung drangen und nur in dem Wunsche, mit Frankreich nicht zu brechen, dem Verlangen des Pariser Kabinets nachgegeben und in den 24 Artikeln Modifikationen zu unserem Nachtheile zugelassen."

Belgien.

Brüssel, 27. Jan. (Köln. Z.) Seit gestern Nachmittags haben wir hier die Gewißheit von der Zustimmung Frankreichs zum Schluß-Protokoll der Londoner Konferenz. Diese Nachricht hat nicht überrascht; denn seit einigen Tagen war man darauf gefaßt. So hat sich denn auch die Physiognomie der Kammern hierdurch nicht wesentlich geändert. Die vorhin schon Gegner der Gebiets-Abtretung, selbst auf die Gefahr eines Krieges, waren, sind es noch. Sie bilden die Mehrzahl in der Repräsentanten-Kammer und wahrscheinlich auch im Senate. Sie glauben übrigens höchstens nur an einen Krieg mit Holland. Daß die Mächte interveniren sollten, besorgen sie weniger; eher vermuthen sie eine allgemeine Blokade, die aber nach ihrer Meinung, den Blokirenden eben so sehr schaden würde, als den Blokirten, und die obendrein im Innern Belgiens Aufstände hervorrufen könnte, welche die Mächte selbst das größte Interesse haben, zu vermeiden, da der Thron Leopold's nicht untergehen könnte, ohne eine allgemeine Kon-

flagration herbeizuführen. Ich brauche nicht zu sagen, wie groß die Spannung ist. Die Regierung wird endlich selbst eine entschiedene Farbe annehmen müssen; denn eine ausführliche Mittheilung an die Kammer kann nun nicht länger ausbleiben. Nach dem bisher befolgten Gange wird das Ministerium auch im entscheidenden Augenblicke die ganze Angelegenheit dem Ausspruche der Kammern übergeben. Alle Nachrichten aus Holland stimmen darin überein, daß die Holländischen Truppen sich zur Occupation des rechten Maas-Ufers anschicken. Diesseits ziehen sich die verschiedenen Corps so zusammen, daß man gegen einen Einfall in das Innere gesichert sey; die streitigen Gebiete dagegen sind noch immer fast ganz von Truppen entblößt. Wie es hier in Zukunft zu halten sey, wird von den Beschlüssen der Kammern abhangen. — Die patriotischen Vereine wirken fort; unter der Jugend herrscht eine Aufregung, die an 1830 erinnert; auch wird jedesmal im Theater die Brabançonne gefordert und unter allgemeinen Applaus abgesungen. Der Handels- und Industriestand und im Durchschnitte die höhern Stände wünschen eine friedliche Ausgleichung. In kritischen Augenblicken werden diese weder fur noch wider Partei ergreifen, sondern geschehen lassen, wie wir hiervon auch zu andern Zeiten Zeuge gewesen sind. Weiß die Regierung keine kräftige Haltung anzunehmen, so läuft sie Gefahr überflügelt und wider Willen fortgerissen zu werden.

Deutschland.

Würzburg, 27. Jan. (Frankf. J.) Wie in den Vorjahren, so finden auch schon wieder in diesem kaum begonnenen Jahre die Vorbereitungen zur Auswanderung im Frühjahr nach Amerika statt und gerichtliche Anzeigen findet man schon einige in den öffentlichen Blättern, in welchen die Auswandernden näher bezeichnet sind, im Fall nämlich noch Anforderungen an diese bestehen sollten. Für den Augenblick würde eine Hauptschwierigkeit für das Fortkommen derselben in einer Masse Schnee liegen, die seit zwei Tagen die Straßen fast unfahrbar gemacht hat. Der Main wird auch geraume Zeit unbrauchbar bleiben, da vom letzten Eisgange her die Ufer noch mit Eismassen bedeckt sind, welche die Bergfahrt unmöglich machen.

Bei der letzten Versammlung deutscher Landwirthe in Karlsruhe und der damit verbundenen Preisvertheilung erhielt ein Bauer eine Bouteille Champagner-Wein und ein Stück feine Toilettenseife. Da er den Gebrauch der letzteren nicht kannte, und solche für eine Art Käse hielt, schmierte er sie aufs Brod und aß sie: den Wein aber trank er dazu. Die Mahlzeit soll ihm jedoch nicht allzu wohl bekommen seyn.

Italien.

Rom, 19. Jan. (A.Z.) Wie versichert wird, gedenkt der Großfürst Thronfolger nur bis Ende dieses Monats in Neapel zu verweilen, um den Carneval in Rom zu erleben, der dieses Jahr durch die Anwesenheit so vieler Fremden, ausnehmend lustig zu werden verspricht. Die Bestellungen und Ankäufe, sowohl bei einheimischen als fremden Künstlern, welche der Prinz in den letzten Tagen hier noch machte, sind mit den früher gemeldeten von solcher Bedeutung, daß man annimmt, die dazu verwendete Summe betrage an 300,000 Franken. — Der Prinz von Oldenburg mit seiner Gemahlin werden uns auch in einigen Tagen verlassen, um dem Hof von Neapel einen Besuch abzustatten. — Nach eingegangenen Berichten aus Ancona hat die Herzogin von Berry den Weg durch die Abruzzen nach Neapel eingeschlagen, und gedenkt Rom erst auf ihrer Rückreise zu berühren. — Eine Gesellschaft Franzosen soll um die Erlaubniß angehalten haben, eine Kettenbrücke über die Tiber zu bauen, und heute erzählt man sich, die Regierung habe ihre Bewilligung bereits dazu ertheilt.

Neapel, 18. Jan. Wir erfreuen uns fortwährend eines milden Winters, wenngleich das Wetter in letzter Zeit etwas unbeständig war. Es würde schwer seyn, Ihnen eine Vorstellung von dem ungeheuren Zudrange der Fremden zu machen. Der Ausbruch des Vesuvs lockte noch in der vergangenen Woche zahlreiche Reisende, die ihre Winterquartiere in Rom aufgeschlagen hatten, aus dieser ernsten Stadt nach der heiteren lebensfrischen Partenope. Die Post konnte nicht genug Reisende hierher befördern, Vetturine bedeckten die Heerstraßen, und an Milordis", ein Name welchen der Italiäner jedem mit Extrapost fahrenden Engländer ertheilt, ist gleichfalls Ueberfluß. Beim letzten Hof Cercle, am 12ten d. M., dem Geburtstage des Königs, wurden nicht weniger als 140 Engländer und Engländerinnen bei Hofe vorgestellt. Unter den Fremden giebt es viele Russen, welche nunmehr der baldigen Ankunft des Großfürsten Thronfolgers entgegensehen, welche die Zahl der Feste und Bälle noch vermehren wird. Der Hof macht bereits Vorbereitungen zu großen Festen.

Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

1ste Parthie.

St. Petersburg.	Dorpat.
10) Lr C4 D5 — Sr der Laufer nimmt den Springer.	K D8 C7 der König auf das zweite Feld des Laufers.

2te Parthie.

Dorpat.	St. Petersburg.
9)	
10) f F2 F3 der Laufer bauer des Königs einen Schritt.	g G7 G5 der Springer bauer des Königs zwei Schritt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 14.

Mittwoch, den 1. Februar 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Rescripts Eines hochverordneten Kaiserlichen livländischen Kameralhofs vom 19. Decbr. v. J., sub Nr. 1564, die Kopfsteuer für dieses 1839ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß

A. im Zunftoklad jede Seele 20 Rb. 10 Kp.
B. im simplen Bürgeroklad:
1. jede Steuer- und Rekruten-pflichtige Seele . . . 16 Rb. 42 Kp.
2. jede bloß Steuerpflichtige Seele 15 Rb. 18 Kp.
C. im Arbeiteroklad:
1) jede Steuer- und Rekruten-pflichtige Seele . . . 14 Rb. 58 Kp.
2) jede bloß Steuerpflichtige Seele 13 Rb. 32 Kp.

zu entrichten hat. Indem Vorstehendes sämmtlichen hieselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1sten März d. J. in der hiesigen Steuerverwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, der dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824 unter Nr. 830 festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten und außerdem noch eine Strafe von 75 Rub. B. A. unterzogen werden muß.

Dorpat-Rathhaus, am 20. Jan. 1839. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke, so wie bei der Badestelle, vom 15. März d. J. auf zwei Jahre verpachtet werden sollen, und werden demnach alle Diejenigen, welche solche Pacht zu übernehmen willens seyn sollten, sich an dem auf den 23. Februar d. J. anberaumten Licitationstermine und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge im Raths-Sitzungslocale, Vormittags 11 Uhr, einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die Bedingungen sind in der Rathskanzlei zu inspiciren. 3

Dorpat Rathhaus, am 26. Jan. 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 16. Februar, Vormittags 9 Uhr ab und an den Folgetagen, auf dem Gute Rösthoff, vom 20. Februar c. ebenfalls Vormittags 9 Uhr ab und an den Folgetagen aber auf dem Gute Carolen das von weiland Sr. Excellenz dem Herrn Land-Rathe und Ritter von der Brueggen und dessen ebenfalls verstorbenen Gemahlin hinterbliebene Mobiliar-Vermögen, bestehend in einer bedeutenden Bibliothek, welche in Carolen befindlich und von welcher das Verzeichniß in den Vormittagsstunden in der Landgerichts-Kanzelley zu inspiciren ist, — Silberzeug, Möbeln, Bettzeug, Wäsche, Kupfer- und Blechgeräthen, Pferden, Equipagen und anderen Sachen, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assig. wird versteigert werden.

Dorpat, am 30. Januar 1839. 3

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen, ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Otto von Wahl, belehre anhero producirten, mit dem Herrn Collegien-Rath und Ritter von Köhler, in Vollmacht des Herrn Prof. emer. Staatsraths von Deutsch, am 1. Juli 1838 abgeschlossenen und am 28. Nov. 1838 hierselbst corroborirten Kauf-Contracts, das hieselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 21 auf Universitäts- und Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt al-

len dazu gehörigen Nebengebäuden und Garten für die Summe von 16,300 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato huj. proclamatis und also spätestens am 7ten März 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 24. Jan. 1839. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Werro thun mittelst dieses öffentlichen Proclams kund und zu wissen: daß über das Vermögen des hiesigen Bürgers und gewesenen Kaufmanns 3ter Gilde Friedrich Simson concursus generalis eröffnet worden. Es werden demnach Alle und Jede, welche an besagte Concurs-Masse Anforderungen haben sollten, hierdurch aufgefordert, binnen sechs Monaten a dato, d. i. bis zum 11. Juli d. J., entweder in Person oder durch einen gehörig legitimirten und instruirten Bevollmächtigten, ihre Forderungen in gesetzlicher Art exhibiren, indem nach Ablauf obiger peremtorischen Frist Niemand weiter gehört und jeder fernere Anspruch an die Concurs-Masse präcludirt werden wird. Werro, am 11. Januar 1839.

Im Namen und von wegen des Werroschen Stadtmagistrats:

Bürgermeister Frank. 2

H. Jankoffsky, Secr.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß vom 6ten März d. J. ab, die zur Concurs-Masse des gewesenen Kaufmanns 3ter Gilde Friedrich Simson gehörigen Budenwaaren gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assig. auctionis lege allhier versteigert werden sollen. Werro-Rathhaus, den 17. Jan. 1839.

Bürgermeister Frank. 2

H. Jankoffsky, Secr.

Bekanntmachungen.

Herr Collegienrath Blum wird die Güte haben, zum Besten des Hülfsvereins eine Reihe von Vorlesungen über die Geschichte seit der Reformation

zweimal in der Woche

im Saale des Gymnasiums zu halten. Die Eintrittsbillets sind bei Herrn Kollegienrath Köhler zu zehn Rubel für die Person, zu fünf und zwanzig Rubel für eine Familie, zu haben. Der Anfang, welcher ohne Zweifel in der folgenden Woche Statt finden wird, wird besonders angezeigt werden. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich im v. Liphartschen Hause (neben dem Kädingschen) wohne und morgens bis 10 Uhr zu sprechen bin. August Pabst. 3

Zu verpachten.

Unter dem Gute Groß-Camby, 18 Werst von Dorpat, sind vom 23. April 1839 ab zwei im neuen Zustande befindliche, zweigängige Wassermühlen zur Pacht zu vergeben; bei der einen Mühle ist eine neue Walkmühle eingerichtet, welche im Anfange März im Gange sein wird. Wegen der Pachtbedingungen hat man sich an die Gutsverwaltung daselbst zu wenden. 1

Zu verkaufen.

Im v. Wahlschen, ehemaligen Professor Deutschen Hause werden zu jeder Zeit Bestellungen auf Birkenholz angenommen, welches bis zum 20. Februar dem Käufer in den Hof gestellt wird. 3

Ein Piano-Forte von 6 Octaven, und einige gute Oelgemälde sind für ein Billiges zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

In dem Saamen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga sind alle Gattungen Gemüse-, Blumen-, Feld-, Wald- und ökonomische Sämereien zu möglichst billigen Preisen zu haben, worüber die diesjährigen Preiskourante in der Typographie von Lindfors Erben gratis zu haben sind. 3

Trocknes, eine Arschin langes Birkenholz in siebenfußigen Faden, ist zu 8 Rubel pr. Faden zu haben in Wesnershof. Bestellungen darauf werden angenommen im gewesenen Etareschen, gegenwärtig von Oettingenschen Hause. 2

Bei dem Universitäts-Pedell Klaus, im Bäcker Schönrockschen Hause, der Post gegenüber, ist Leinzeug, Kupfer, Krystall, feines Porzellan und anderes Hausgeräthe zu verkaufen; auch ist daselbst ein gebrauchter kleiner kasanischer Schlitten und eine moskowische Droschke nachzuweisen. 2

Kaufgesuch.

Gute Land-Saatgerste, Saat-Hafer, Kartoffeln und Wicken kauft C. G. Schultz. 2

Reinhold Barth, Schneidergesell, verläßt Dorpat binnen acht Tagen. Den 25. Jan. 1

Otto Ottensohn, Knochenhauergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 27. Jan. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 15. Sonnabend, 4. Februar. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Egypten. — Ueber die landwirthschaftliche Lehranstalt zu Alt-Kusthof. — Danksagung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Januar.

Allerhöchstes Rescript
Unserm Vice-Admiral von Krusenstern,
Director des Marine-Cadettencorps.

Das jetzt zurückgelegte 50ste Jahr Ihres unermüdlich thätigen und stets dem Throne und Vaterlande nützlichen Dienstes, dessen letzte 12 Jahre Sie dem schwierigen, jedoch zugleich heiligen, und von Ihnen vollkommen Unseren Gefühlen entsprechend erfüllten Berufe der Erziehung der Unserem Herzen theuren adeligen Jugend gewidmet haben, bringt Uns andere von Ihnen, sowohl bei der ersten unter ihrem Ober-Befehl vollbrachten Reise eines Russischen Schiffes um die Welt, als auch durch Ihre gelehrten Leistungen im Fache der Hydrographie, erwiesenen wichtigen Dienste in Erinnerung.

Indem Wir diese Veranlassung durch einen neuen Beweis Unserer vollkommenen Erkenntlichkeit und Unseres Wohlwollens für ihren fortwährend eifrigen und ausgezeichneten Dienst zu bezeichnen wünschen, verleihen Wir Ihnen Allergnädigst die beifolgenden brillantenen Insignien des St. Alexander-Newskij-Ordens.

Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade auf immer wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg,
den 21. Januar 1839.

(St. Pt. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 17. Jan. ist dem Wirklichen Staatsrath Fischer von Waldheim zur Belohnung für vieljährige treue Dienste und beständige Arbeiten zum Nutzen der Wissenschaften, der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Für Auszeichnung im Dienst ist befördert: vom Wolhynischen Ulanenregiment der Junker von Pistohlkors zum Cornet im Husarenregiment des Feldmarschalls Fürsten Wittgenstein.

St. Petersburg, 31. Jan. Dem ordentlichen Akademiker Staatsrath Schmidt, ist für ausgezeichnete Thätigkeit und besondere Arbeiten der St. Annenorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 27. Jan. sind befördert: der Adjutant des Oberdirigirenden des Corps der Bergingenieure, Generals von der Infanterie Graf Cankrin, Lieutenant im Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, von Minkwitz zum Stabrittmeister, mit Verbleibung auf seinem fruheren Posten; vom Ulanenregiment des Prinzen Friedrich von Würtemberg, der Rittmeister Boie zum Major im Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch; zu Rittmeistern, die Stabrittmeister von Hagemann und Kegel; zum Lieutenant der Cornet von Essen, zu Fähndrichs im Grenadierregiment des Kronprinzen von Preußen Oswald und Sander; vom Grenadierregiment des Kronprinzen von Preußen: zu Stabscapitains, die Lieutenants Wilken 1 und von der Nonne, zum Lieutenant, der Secondlieutenant Wilken 2, zu Secondlieutenants die Fähndrichs: von Kremmer und von Klugen; vom Grenadierregiment des Erzherzogs Franz Karl: zu Majors die Capitaine von Klugen und Lunin, beide mit Versetzung zum Carabinierregiment des Feldmarschalls Fursten Barclay de Tolly, zum Stabscapitain der Lieutenant Rosenberg, zum Lieutenant der Fähndrich von Essen; vom Carabinierregiment des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly: zu Lieutenants die Fähndrichs Schwachheim, Schmidt und Heidenreich; vom Grenadierregiment des Grafen Rumänzow Sadunaisky: zum Capitain der Stabscapitain Weiß; vom Grenadierregiment des Generalissimus Fürsten Suwarow; zum Major der Capitain Ratke; zum Stabscapitain der Lieutenant Meibaum 1, zu Lieutenants die Fähndrichs Meibaum 3 und 4; vom Astrachanschen Carabinierregiment: zum Lieutenant der Secondlieutenant Weimarn.

(Rußs. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Jan. Die Unpäßlichkeit des Mar-

schall Soult hält noch an und hat ihn auch heute verhindert, sich zum Könige zu begeben.

Die legitimistischen Blätter machen sich weidlich darüber lustig, daß das Schicksal Frankreichs von einer Erkältung des Marschall Soult abhänge, daß Alles stocke, weil der Marschall Soult unwohl sey, daß es den Anschein habe, als gäbe es, außer dem Marschall Soult, keinen Staatsmann mehr in Frankreich.

Die hiesigen Blätter sind mit Berichten des Marschall Valée über verschiedene Expeditionen in der Provinz Konstantine angefüllt. Die Französischen Truppen haben unter großen Mühseligkeiten einige Punkte, namentlich Setif und Dschemmilah, besetzt. Die Details sind von untergeordnetem Interesse.

Paris, 31. Jan. Gestern Mittag begaben sich die Herren Molé, Montalivet, Barthe, Bernard, Lacave-Laplagne, Martin, Salvandy und Rosamel zum Könige und blieben zwei Stunden bei Sr. Majestät. Abends um 8½ Uhr fanden sich sämmtliche Minister wieder in den Tuilerieen ein und blieben daselbst bis gegen Mitternacht. Dies deutete schon darauf hin, daß etwas Außerordentliches im Werke sey. Es blieb keinem Zweifel mehr unterworfen, daß die alten Minister im Amte bleiben, und irgend ein bedeutender Schritt geschehen würde, um auf eine oder die andere Weise aus der gegenwärtigen schwierigen Lage herauszukommen. — Heute erfährt man nun in der That, daß sämmtliche Minister ihre Entlassung zurückgenommen haben, und daß die Pairs- und die Deputirten-Kammer auf 14 Tage prorogirt worden sind. Graf Molé verlas in der Pairs-Kammer und der Graf Montalivet in der Deputirten-Kammer die betreffende Königl. Ordonnanz. Außerdem soll in dem gestrigen Minister-Rathe beschlossen worden seyn, die Deputirten-Kammer aufzulösen, und man erwartet schon in dem morgenden Moniteur die betreffende Ordonnanz. An der Börse versicherte man, die Wahlkollegien würden auf den 2. März und die neuen Kammern auf den 18. April einberufen werden.

Die gestrige Sitzung der Deputirten-Kammer wurde nicht in dem öffentlichen Saale gehalten; sie fand mit Lebhaftigkeit und großer Bewegung in den Seitengängen und im Konferenzsaale statt. Die beispiellose Lage, worin sich die Staatsgewalt befindet, ihre gleiche Ohnmacht, ihre Werkzeuge abzuändern und sie beizubehalten, kurz die Verlängerung der ministeriellen Krisis, beschäftigten alle Gemüther und waren der Gegenstand aller Unterhaltungen. Ein mit mehr oder weniger Ueberlegung und Berechnung durch einen Minister hingeworfenes Wort brachte die parlamentarische Bewegung auf den höchsten Grad. Herr von Montalivet sagte ganz laut, die Lage sey so schwierig, daß er kein anderes Mittel sehe, als eine Auflösung. Bei diesen Worten bildeten sich die Gruppen zahlreicher und lebhafter, und Jeder erörterte die Schicklichkeit, die Nachtheile, und die Klugheit einer solchen Maßregel. — Ein Morgen-Journal äußert sich hierüber: „Herr von Montalivet erklärte gestern im Beiseyn von 50 Deputirten laut, und als habe er Echo's haben wollen, die Lage der Gewalt. „„Man hatte versucht““, sagte er, „„ein Ministerium zu schaffen, das die Mitte zwischen den Meinungen des Herrn Molé und jenen des Herrn Thiers halte; dieser Versuch ist aber nicht gelungen und konnte nicht gelingen, denn diese Lage, die man suchte, besteht gar nicht, Gegenwärtig muß man zwischen Herrn Thiers und Herrn Molé, zwischen dem linken Centrum und den Männern des 15. April wählen. Welche Wahl man aber auch treffe, man wird nicht umhin können, die Kammer aufzulösen. Nun aber muß die Majorität Herrn Molé dem Herrn Thiers vorziehen, denn es ist in ihrem Interesse, daß das Ministerium des 15. April es übernehme, die Wahlen einzurichten.“

Der Moniteur parisien zeigte gestern an, daß die Herren Thiers und Guizot vom Könige wären empfangen worden. Das Journal des Débats widerspricht heute dieser Nachricht.

Paris, 1. Febr. Der heutige „Moniteur“ enthält die Auflösungs-Ordonnanz noch nicht. Indeß erklären alle ministeriellen Blätter auf das bestimmteste, daß diese wichtige Maßregel beschlossen sey, und daß der morgende „Moniteur“ die Ordonnanz enthalten werde. Das Journal des Débats glaubt, daß die Wahl-Kollegien auf den 2. März werden einberufen werden. Wenn man die Journale als einen Wiederschein der öffentlichen Meinung betrachten darf, so ist die Aufregung groß. Die Zeitungen selbst sind heute mit einer Art von Unordnung redigirt, die auf ein geschäftiges Treiben schließen läßt und es schwierig macht, den Faden zur geregelten Mittheilung zu finden. Das Journal des Débats sagt am Schlusse eines längeren Artikels, in welchem es die Auflösung zu rechtfertigen sucht; „Wir verhehlen uns nicht die Wichtigkeit dieser Maßregel, die neuerdings und auf allen Punkten Frankreich in Bewegung setzen wird. Aber wir kennen nichts Beklagenswertheres, als die Parlamentarische Anarchie, in die die Kammer versunken war, nichts Gefährlicheres als die Ohnmacht, zu der die Regierung auf lange Zeit verdammt zu seyn schien. Was auch geschehen möge, die Wähler werden wenigstens ein Mittel für jenes verderbliche Uebel finden. Wenn sie sich für das Ministerium entscheiden, so werden sie ihm die Macht verleihen, all das Gute, das es im Sinne hat, auszuführen; sie werden es in den Stand setzen, die Politik, welche die Juli-Revolution gerettet hat, mit Ehren zu unterstützen. Wenn, im Gegentheil, Frankreich für die Chefs der Coalition Partei ergreift, wohlan! so wird wenigstens ihr Wieder-Eintritt in das Amt weder die Prinzipien der Repräsentativ-Regierung, noch die Würde der Krone verletzen. Die Krone wird alsdann dem Wunsche des Landes gehorchen, und nicht einer Intrigue nachgegeben haben!“

Alle Minister wurden heute zu einem außerordentlichen Conseil zum Könige berufen. Man glaubt, es sey die Rede von einer Ordonnanz, durch welche der Herzog von Orleans zum Ober-General der Nord-Armee ernannt werde.

So eben vernimmt man, daß der Herzog von Nemours am 5ten d. M. mit seinem ganzen Generalstabe nach Rocroy abgeht. Der Herzog von Orleans wird am 4ten abreisen, um das Kommando der Armee zu übernehmen.

General Gourgaud hat den Befehl erhalten, nach der Nord-Armee abzugehen, wo er ein Artillerie-Kommando übernehmen soll.

Gestern Abend waren die Säle in dem Hotel des Präsidenten der Deputirten-Kammer überfüllt, weil man dies für den letzten Empfangstag während der jetzigen Legislatur hielt. „Allgemein“, sagt der Constitutionnel „ward die gewaltsame Maßregel des Kabinets gemißbilligt, besonders von den Deputirten des Centrums. In der Pairs-Kammer hält man die Auflösung für unklug; an der Börse hat sie lebhaftes Mißvergnügen erregt; in der Bank, wo mehrere Finanz-Notabilitäten versammelt waren, war man bestürzt. In der ganzen Hauptstadt ist die Wirkung abscheulich (détestable.) Ein Umstand, der jeden Glauben übersteigt, ist der, daß weder der Präsident der Deputirten-Kammer, noch der Präsident der Pairs-Kammer um Rath befragt, ja nicht einmal benachrichtigt worden sind. Sie erhielten von der Ordonnanz erst in dem Augenblicke Kenntniß, wo dieselbe in öffentlicher Sitzung durch die Minister verlesen ward. Man versichert daß mehrere der einflußreichsten Mitglieder der Versammlung Jacqueminot sich gestern Abend zum Grafen Molé begeben haben, um ihm ernste Vorstellungen zu machen.“

Die vollkommenste Ruhe herrscht fortwährend in Paris; wenn man jedoch die von den Behörden gestern Abend getroffenenen Maßregeln betrachtet, so sollte man glauben, wir würden wieder in die Tage der Emeuten zurückfallen. Ein Bataillon von jedem Regimente der Garnison war in den Kasernen konsignirt. Alle Hauptposten waren verdoppelt und zahlreiche Patrouillen durchzogen die Straßen der Hauptstadt.

An der heutigen Börse sanken die Renten wieder bedeutend. Jedermann fürchtet die Folgen der Auflösung. Man verbreitete das Gerücht, es sey eine Beilage zum „Moniteur“ erschienen, welche die Auflösungs-Ordonnanz und den Wechsel dreier Minister enthalte: die Herren Barthe, Bernard und Rosamel würden durch die Herren Berenger, Valée und Baudin ersetzt. Trotzdem wichen die Course.

Großbritanien und Irland.

London, 28. Jan. Die hiesigen Blätter sind seit einigen Tagen fast nur mit Berichten über die Versammlungen gefüllt, welche jetzt überall zur Annahme von Petitionen gegen die Korngesetze gehalten werden. Die Haupt-Argumente, welche dabei zur Sprache kommen, sind indeß nun bereits so oft auseinandergesetzt worden, daß es überflüssig wäre, immer wieder darauf zurückzukommen.

Der Globe will wissen, die Angabe des Sun über die bevorstehende Vermählung der Königin sey von demselben unruhigen und sich gern in Alles mischenden rechtsgelehrten Lord aufgebracht, der unlängst das unanständige Sendschreiben an die Königin erlassen. Lord Brougham hat sich indeß im neuesten Heft der Edinburgh Review ausdrücklich gegen die Autorschaft jenes Schreibens verwahrt.

Ein französisches Blatt erzählt, ein englischer Baronet sey unlängst bei einem radicalen Meeting mit so ungeheurem Beifall aufgenommen worden, daß man ihm die Pferde ausspannte und ihn nach Hause zog. Der edle Baronet habe aber seitdem sein prächtiges Paar Pferde nicht wieder gesehen, indem der Triumphzug von einer Anzahl schlauer Diebe veranstaltet gewesen.

Der unter Jenner's Namen gestiftete Schutzpocken-Impfungs-Verein in London hielt vorgestern seine jährliche Haupt-Versammlung, welche sehr zahlreich besucht war, da in der neuesten Zeit in Folge der bedeutend gestiegenen Zahl von Pokkenkranken die Meinung sich verbreitet hat, daß die Vaccination viel von ihrer Wirksamkeit verloren und die Pockenseuche ihre alte Bösartigkeit wieder erlangt habe. Aus dem von dem ärztlichen Vorstande des Vereins, Dr. Epps, vorgelesenen Bericht ergab sich, daß die Zahl der durch dessen Vermittelung geimpften Kinder im Jahre 1830 in London 4675 betrug, seitdem immer gestiegen ist und 1838 sich auf 8589 belief. Der Verein hat seine Thätigkeit nicht bloß auf die Britischen Inseln beschränkt, sondern sie auch auf die Kolonieen und auf das Ausland ausgedehnt, da man den von dem Vereine gelieferten Impfstoff für besonders wirksam hält. Die Hudsonsbai-Gesellschaft hat es sich angelegen seyn lassen, unter den zahlreichen Indianerstämmen, mit welchen sie in Handels-Verkehr steht, Impfstoff zu verbreiten. Die Neapolitanische und andere Europäische Regierungen, so wie Brasilien, Buenos-Ayres, Korfu, die Sandwich-Inseln, sind durch den Verein mit Impfstoff versorgt worden. In Beziehung auf die herrschenden Ansichten über die verminderte Wirksamkeit der Vaccine bemerkt der Bericht, Dr. Epps habe im Jahre 1835 frischen Impfstoff von Kühen erhalten und mit demselben mehrere Kinder geimpft; da man aber nicht gefunden habe, daß die dadurch erzeugten Pocken vollkommener gewesen wären, so sey man dem früheren Verfahren treu geblieben, den Impfstoff von Geimpften zu nehmen. Die tägliche Erfahrung habe gezeigt, daß dieses Verfahren durchaus wirksam sey. Der Berichterstatter sagte, die Meinung, daß die Schutzpocken ihre ursprüngliche Wirksamkeit verloren hätten, möge sich allerdings auf Thatsachen gründen, suchte sie aber aus verschiedenen Ursachen zu erklären. Es sey erstens nicht allen vaccinirenden Aerzten bekannt, wann die Impfung vollständig gelungen sey, so wie auch zweitens mancher nicht wisse, zu welcher Zeit der Impfstoff genommen werden müsse, um vollkommen wirksam zu seyn. Eine dritte Ursache aber fand Dr. Epps in dem Umstande, daß die Aeltern die

***

geimpften Kinder selten in die Impf-Anstalt zurückbrächten, um sie untersuchen zu lassen, und häufig seyen in solchen Fällen wegen unvollkommener Schutz-Impfung die natürlichen Pocken entstanden. Sehr oft aber zeigte sich viertens die Impfung darum nicht schützend, weil sie zu einer Zeit unternommen worden sey, wo ihr voller Einfluß auf den gesammten Organismus durch eine andere Haut-Krankheit eine Störung erlitten habe. Nur wenn man alle diese Ursachen entfernt habe, könne man zu einem sicheren Schluß über die Wirksamkeit der Vaccine kommen.

London, 1. Febr. In den letzten Wochen haben täglich Kabinets-Versammlungen stattgefunden, in denen vermuthlich die Thron-Rede entworfen worden ist. Das Parlament wird nächsten Dienstag eröffnet, und die Mitglieder finden sich bereits nach und nach in London ein. Auch der Sprecher des Unterhauses ist schon hier eingetroffen.

Die üblichen Einladungen der ministeriellen Pairs und Mitglieder des Unterhauses zu dem Premier-Minister und dem Minister des Innern für den Vorabend der Eröffnung des Parlaments, bei welcher Gelegenheit die Thron-Rede vorgelesen zu werden pflegt, haben bereits stattgefunden. Ueber den Inhalt der Thron-Rede verlautet noch nichts. Man glaubt indeß, daß die Debatten über die Antworts-Adresse sehr lebhaft werden dürften, da allgemein behauptet wird, daß Herr Duncombe im Namen der radikalen Partei ein Amendement zu derselben in Vorschlag bringen wolle, des Inhalts; Die Veränderung in dem Repräsentativ-Systeme durch die Reform-Akte des Jahres 1832 habe das Volk in seinen Erwartungen nicht befriedigt; sie sey keine Definitiv-Maßregel und könne das nicht seyn; die Verfassung des Unterhauses bedürfe fernerer und unverzüglicher Reform. Der Courier giebt diesem Amendement seinen vollkommenen Beifall, hält die Annahme eines solchen Beschlusses für unbedingt nothwendig, um dem Parlamente das Vertrauen und die Achtung des Volkes wiederzugewinnen, und wünscht nur, daß Herr Duncombe seinen Vorschlag abgesondert und nicht in jener jener Form vorbringen möchte, damit sich nicht Freunde der Reform durch die Rücksicht, daß der Vorschlag, als Amendement zu der Adresse, wider die Achtung und Ehrfurcht gegen den Thron streite, sich von Unterstützung desselben abhalten ließen.

Der zu Manchester bestehende Verein gegen die Korngesetze hat Deputirten ernannt, die sich nach London begeben und von denen drei nicht eher von dort weichen sollen, bis die Abschaffung der Korngesetze im Parlament zur Verhandlung gekommen ist. Diese Deputirten haben die Instruction, zu keiner Maßregel mitzuwirken, die nicht die völlige und unverzügliche Aufhebung der jetzigen Korngesetze zum Zweck hätte.

O'Connell hat neuerdings wieder der Regierung seine entschiedene Unterstützung zugesagt und sogar einen Beschluß in der Versammlung des Vorläufer-Vereins hervorgerufen, welcher es jedem liberalen Parlaments-Mitgliede für Irland zur Pflicht macht, sich am ersten Tage der Parlaments-Session an seinem Platze einzufinden, um eine Ueberrumpelung der Minister bei der Adreß-Debatte zu verhindern.

Den neulich versteigerten Assam-Thee hat ein Capitain Pedding an sich zu bringen gewußt, der ihn jetzt, in kleinen Päckchen, jedes zu einer Portion Thee zu dem Preise von einer halben Krone verkaufen läßt. Er macht damit sehr gute Geschäfte, da ein Jeder neugierig ist, den Indischen Thee zu kosten, der zwar nicht so angenehm von Geschmack als der Chinesische schwarze Thee, aber sehr stark ist.

Spanien.

Madrid, 20. Jan. Es geben sich hier Zeichen einer Aufregung zu erkennen, welche die Regierung beunruhigen. An mehreren Häusern hat man Anschläge gefunden, deren Inhalt für die Königin-Regentin beleidigend ist. Es wird ihr namentlich darin vorgeworfen, daß sie das Geld des Landes zu ihrem Vortheil verwende und in auswärtige Banken niederlege. Auch die Minister werden sehr hart darin mitgenommen. Während dies in der Hauptstadt geschieht, ist man in den Provinzen in großer Besorgniß wegen der muthmaßlichen Unterhandlungen der Karlisten in dem bevorstehenden Feldzuge.

Madrid, 23. Jan. Man spricht seit einigen Tagen viel von einer bevorstehenden Auflösung der Cortes, doch glaubt man, daß das Ministerium erst dann zu dieser Maßregel schreiten werde, wenn es bei der Debatte über die Budgets und die Steuererhebung mit der Majorität in Kollision kommen sollte.

Madrid, 21. Jan. Der hiesige Correo nacional enthält Folgendes: „In der Politik des Don Carlos ist endlich eine Aenderung eingetreten. Die Ultra's seiner Partei haben dem Einflusse des Pater Cyrillus und der Prinzessin von Beira weichen müssen. Garcia, Itturriza, Taraguel und Balmaseda haben daher ihr Kommando niedergelegt und Villareal, Zariategui, Urbistondo und andere Generale, die gemäßigtere Gesinnungen hegen, sind wieder in Aktivität getreten. Seit dem Tode Zumalacarregui's und dem Rücktritt Villareal's hatte die Ultra-Partei beständig das Uebergewicht unter den Rathgebern des Don Carlos. Die befreundeten Mächte sahen mit Bedauern, die grausamen und gewaltthätigen Handlungen, zu denen er sich durch jene Partei hinreißen ließ und suchten ihn vergebens zu bewegen, dies System aufzugeben. Endlich gelang es dem Pater Cyrillus, den Don Carlos zu überzeugen welche Gefahr ein solches Verfahren für den Erfolg seiner Sache haben müsse und diese Vorstellungen führten die erwähnte Aenderung herbei."

Holland.

Amsterdam, 2. Febr. Heute meldet das Handelsblad, daß der diesseitige Gesandte in London, Herr Dedel, gestern Abend, nachdem ein Kabinetsrath stattgefunden autorisirt worden, der Konferenz zu erklären, daß er vom Könige ermächtigt sei, den Traktat mit den fünf Höfen, so wie den mit Belgien, wie dieselben von der Konferenz entworfen worden, einfach und ohne allen Vorbehalt zu unterzeichnen.

Belgien.

Brüssel, 30. Jan. Die Beschlüsse der Konferenz, die der Regierung mitgetheilt worden, bestehen in dem Entwurfe eines definitiven Vertrags zwischen Holland und Belgien. Belgiens Schuld-Antheil ist darin auf eine jährliche Rente von 5 Millionen Holländischer Gulden festgesetzt; mithin ist dieser Antheil, im Vergleich zum Vertrage vom 15. November 1831, um 3,400,000 Fl. jährlich vermindert. Eben so ist Belgien von der Zahlung aller Rückstände freigesprochen, verzichtet dagegen auch seinerseits auf die Liquidation des Syndikats, auf das es bedeutende Ansprüche geltend zu machen hatte. In der Territorialfrage hat die Konferenz keine Aenderungen vorgenommen. In Beziehung auf die Schelde und die Verbindungen mit dem Rheine sind einige unwesendliche Modificationen eingetreten. Mit Unrecht berichtet ein Englisches Blatt, daß dieser Punkt noch einer späteren Verhandlung vorbehalten worden. Es ist auch in den Mittheilungen der Konferenz weder ein Termin anberaumt, innerhalb dessen man sich auszusprechen habe, noch sind schon jetzt Zwangsmaßregeln im Weigerungsfalle angedroht. Belgien wird wohl warten, bis Holland sich entschieden hat, da im Falle dieses den Vertrag ablehnt, Alles beim Alten bleiben muß. Durch die Convention vom 21. Mai 1833 haben nämlich England und Frankreich Belgien den Status quo garantirt bis zum Abschlusse des definitiven Vertrags mit Holland. Bis zum vorigen Jahre hatte Letzteres sich standhaft geweigert, den von der Konferenz vorgeschlagenen Frieden mit Belgien zu unterzeichnen. Beharrt es nun in dieser Weigerung, so bleiben die Sachen in dem Zustande, den jene Convention vom 21. Mai 1833 festgestellt. Nimmt dagegen Holland an, so darf es fordern, daß die Konferenz ihm die Vortheile des Vertrags verschaffe. Was dann Belgien thun werde, läßt sich in diesem Augenblicke noch nicht mit Gewißheit sagen, doch durfte leicht bis dahin Mancher von seiner gegenwärtigen Opposition gegen den Traktat zurückgekommen seyn.

Brüssel, 1. Febr. Der Moniteur Belge meldet: „Der König hat durch Verfügung vom 1sten d. M. den Polnischen Divisions-General Skrzynecki, unter Beibehaltung seines Grades, in die Armee zugelassen."

Deutschland.

Kassel, 30. Jan. Eine höchste Verfügung untersagt allen kuhessischen Civilbeamten das Tragen von Bärten unter dem Kinn. Das von Schnurrbärten war bereits früher den Staatsdienern in Civilämtern in Kurhessen verboten worden. Da diese höchste Anordnung an die früheren Kleiderordnungen erinnert, so fand sich Ende voriger Woche ein Placat an mehrern Straßenecken angeschlagen, worin das baldige Nachfolgen einer neuen Kleiderordnung verkündigt wurde. Die Polizei hat sich vergeblich angelegen sein lassen, den Thäter zu erforschen.

Leipzig, 3. Febr. Nach der Allgemeinen musikalischen Zeitung sind während des Jahres 1838 in Deutschland 2633 Musikwerke erschienen, davon für das Pianoforto 1307, für den einstimmigen Gesang 554, und theoretische und geschichtliche Werke 44.

München, 1. Febr. (A.Z.) Das Reise-Tagebuch Sr. Hoheit des Herzogs Maximilian in Bayern befindet sich bereits unter der Presse; auch sind schon einige Lithographieen, Tempel-Ansichten und Costumes aus Nubien darstellend, von dem Begleiter Sr. Hoheit, dem hiesigen Künstler Heinrich von Mayr, an Ort und Stelle gezeichnet, vollendet. Das Titelblatt bildet ein wohlgelungenes Portrait Mehmed Ali's mit Rand-Zeichnungen in Egyptischem Style. Die getreuen, gelungenen Zeichnungen werden in einer Reihe von Lithographieen Nubien, Egypten, Palästina, Syrien und Malta umfassen.

Hanover, 4. Febr. „Die Leipziger Zeitung„ vom 1. Febr. meldet in einer Privat-Mittheilung aus Hanover vom 29. Januar: „Dieser Tage war der bekannte Baron von Haber, Agent und Banquier des Don Carlos, hier, und hatte eine Audienz bei Sr. Majestät. Wir haben nahe an 2 Millionen Thaler (1,900,000 Rrthlr.) baaren Geldes in der General-Kasse." Offenbar soll damit angedeutet werden, es könnten die Gelder der Hannoverschen General-Kasse zur Unterstützung des Don Carlos verwendet werden. Das heißt doch dem gesunden Menschen-Verstande der Leser ein wenig zu viel zugemuthet!

Italien.

Rom, 15. Jan. Der plötzliche Tod des Fürsten von Lieven scheint den Großfürsten Thronfolger tief ergriffen zu haben. Er sandte sogleich einen Feldjäger an seinen Erlauchten Vater ab, um dessen Verfügungen in Beziehung auf diesen Todesfall und die Besetzung der dadurch erledigten Stelle einzuholen. Bis dahin wird wahrscheinlich der eben hier anwesende Fürst Dimitri Galitzin, General-Gouverneur von Moskau, die Functionen des verstorbenen Fürsten versehen.

Neapel, 21. Jan. Gestern Nachmittag ist Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Tronfolger von Rußland unter dem Namen eines Grafen von Borodinskij aus Rom hier eingetroffen. An der Gränze des Napolitanischen Gebiets, in Portella, war Se. Kaiserl. Hoheit, auf Anordnung des Königs, von dem gegenwärtig hier anwesenden diesseitigen Gesandten in St. Petersburg, Fürsten von Butera, der dem Prinzen hier als Begleiter beigegeben ist, so wie von dem Marchese Delcaretto, und mehreren hohen Beamten der Provinz Terra di Lavoro empfangen worden. Graf von Gurieff, Kaiserl. Russischer Gesandter beim hiesigen Hofe, war dem Großfürsten bis nach Terracina entgegengereist. In Gaeta und Capua waren die Befat-

zungen am letztgenannten Orte unter dem Befehle des Marschalls Marchese Dufmet zu Ehren des hohen Reisenden ausgerückt, und überall war die Gendarmerie aufgestellt. Hier ist Se. Kaiserl. Hoheit in dem Hotel des Grafen von Gurieff abgestiegen, wo ein Bataillon der Garde als Ehrenwache aufgestellt war, die jedoch von Sr. Kaiserl. Hoheit sogleich wieder entlassen wurde. Um 4 Uhr Nachmittags stattete der Großfürst dem Könige und der Königin im Schlosse einen Besuch ab, wo zugleich die Königin-Mutter und die Königlichen Prinzen und Prinzessinnen sich befanden. Bald darauf wurde dieser Besuch von Sr. Majestät dem Könige erwiedert. Abends erschien der hohe Gast im Königl. Theater del Fondo.

Neapel, 22. Jan. Am letzten Sonntag (20. Jan.) ist der Großfürst Thronfolger von Rußland um 3 Uhr Nachmittags glücklich in unserer Stadt angelangt, und in dem in mitten eines immergrünen Gartens gelegenen Palaste des Russischen Gesandten, Grafen von Gurieff, wenige Schritte vom Meere und der Villa reale entfernt, abgestiegen. Ein Regiment der Königlichen Garde en grande tenue war vor dem Eingange aufgestellt und begrüßte den hohen Gast mit den ihm gebührenden Ehrenbezeugungen. Se. Majestät hatte ihm eine Ehrenwache bestimmt, die Se. Kaiserl. Hoheit aber ablehnte. Eine Stunde nach seiner Ankunft verfügte sich der Prinz in der Uniform eines Kosaken-Obersten, von seinem ganzen Generalstab gefolgt (die Suite ist sehr zahlreich, im ganzen 19 Wagen,) nach dem Königlichen Palaste, wo Se. Majestät ihn, von einem zahlreichen Offizier-Corps umringt, erwartete. Von da kehrte der Prinz in seine Wohnung zurück und wurde unmittelbar nachher von einem Gegenbesuch Sr. Majestät und der Königlichen Prinzen beehrt. — Am gleichen Tage traf auch die Frau Herzogin von Berry hier ein, welcher der Königliche Palast auf Chiatamone eingeräumt wurde; die Königliche Familie beeilte sich, diesen so nahe verwandten Gast zu begrüßen, und die verwittwete Königin, Stiefmutter der Frau Herzogin, stellte ihr ihren Gemahl, den Cavaliere de Balzo, vor. — Am Sonntag fand der erste Maskenball im Theater San Carlo statt, die Masken waren dabei wie gewöhnlich sehr selten, und überhaupt war der ungeheure Saal wenig besucht, dagegen waren die 180 geräumigen Logen von Zuschauern, meistens Fremden, besetzt, die sich beim Schalle der zwei Musik-Corps, bei einem gut besetzten Tische oder am Spieltische ergötzten. Um 1 Uhr nach Mitternacht wurde eine Lotterie veranstaltet, indem 6000 Billets, á 20 Grane, ausgetheilt wurden, bei 100 Gewinnen, wovon der höchste 200 Dukaten betrug. Diesen Abend ist dem Prinzen zu Ehren in San Carlo große Festvorstellung bei fünffach beleuchtetem Hause. Se. Kaiserl. Hoheit hat sich gestern und heute in einfacher Civil-Kleidung, von dem Prinzipe Butera und dem Grafen Gurieff begleitet, auf der öffentlichen Promenade blicken lassen und besuchte gestern Abend das Königliche Theater del Fondo.

(A. Z.) Wenn die letzte Eruption des Vesuvs sowohl für die Geologen als die Künstler vom höchsten Interesse war und auch dem Auge eines einfachen Zuschauers einen unbeschreiblich schönen Anblick gewährte, so bot sie zugleich meteorologische Phänomene von der größten Wichtigkeit dar. Es wird Ihren Lesern nicht unwillkommen seyn, einen kurzen Auszug aus den Beobachtungen eines unserer vaterländischen Naturforscher zu erhalten, wie solche von ihm der Königl. Akademie der Wissenschaften mitgetheilt worden sind. Aus den angestellten Messungen geht hervor, daß die Flammen oder Feuersäulen in der Nacht vom 2. auf den 3. Jan. bei einer Ausdehnung von 4 bis 500 Fuß im Durchmesser, eine Höhe von 1100 Fuß (vom Rande des Kraters an gerechnet, also ein Drittheil des Berges) erreichten, während noch 4 bis 500 Fuß höher die glühenden Steine und Felsenmassen hinaufgeschleudert wurden, die beim Niederfallen ein gräßliches Getöse verursachten und den ganzen Kegel bedeckten. Die Oberfläche des Kraters hat sich während dieser drei Tage, ungeachtet die herabströmende Lava einen großen Theil Auswurfes mit sich fortriß, um 45 Fuß gehoben, dagegen hat sich die sogenannte Spitze del Palo um 9 Fuß gesenkt. Die vulkanischen Phänomene erreichten in der Nacht vom 3ten auf den 4ten eine furchtbare Heftigkeit; man zählte in einer halben Stunde von 11 Uhr 21 Min. bis 11 Uhr 51 Min. 216 jener elektrischen Zuckungen von ungeheurer Ausdehnung und Pracht und dem hellsten feurigsten Lichte, die sich wie Blitze zickzack bildeten, aber nicht den geringsten Donner oder sonstiges Getöse verursachten. Sie erzeugten sich sämmtlich an der äußersten Spitze jener Feuer-Kolonnen oder auch am Rande der Lava, da, wo letztere sich aus dem Krater ergoß, und nahmen eine und dieselbe Richtung nach oben. In den Nächten vom 2ten auf den 3ten und vom 6ten auf den 7ten wurde eine große Anzahl Sternschnuppen von ungewöhnlicher Größe und mattem Lichte beobachtet, die sich in beinahe horizontaler Richtung in die Flammen stürzten, als ob sie von einer magnetischen Kraft angezogen würden, indem sie einen milchfarbenen, eine Zeitlang nachher noch sichtbaren Streifen hinter sich zurückließen. Der Auswurf von Asche nach der Süd-Ost-Seite war sehr bedeutend, und Torre del Anunziata, so wie das ganze Territorium auf viele Meilen im Umfang, war und ist mit 2 bis 3 Fuß dicker Asche überschüttet, was auf der Hauptstraße die Communication eine Zeitlang hinderte.

Oesterreich.

(Pr. St. Ztg.) Wien, 28. Jan. Bei der Russischen Botschaft sind Nachrichten aus Rom eingetroffen, welche ein genaues Itineraire des Großfürsten Thronfolgers bringen. Nach diesem wollte der Prinz Rom am 18ten d. M. verlassen und nach einem höchstens 14tägigen Aufenthalte in Neapel wieder nach Rom zurückkehren; dort wollte Se. Kaiserl. Hoheit abermals fünf Tage verweilen und sich hierauf ohne Aufenthalt über Florenz und Genua nach Turin begeben. Die Rückreise von dieser Stadt nach Wien wird den Prinzen über Mailand führen. Das Projekt, dort den sogenannten Carnevalone — la mi-carême — zuzubringen, scheint er aufgegeben zu haben, wie denn überhaupt der erlauchte Reisende sich sehr nach dem Augenblicke der Rückkehr in die Arme seiner Kaiserlichen Aeltern zu sehnen scheint. Am 23. Februar wird er hier eintreffen, auf Ostern einen Besuch im Haag abstatten und nach einer zweimonatlichen Reise durch England gegen Ende Juni nach St. Petersburg zurückkehren.

Egypten.

(A. Z.) Alexandrien, 7. Jan. Ueber das Schicksal Mehmed Ali's im Sennaar verbreiten sich seit einigen Tagen sehr düstere Gerüchte, die, von einigen besonderen Umständen begleitet, sich zu beglaubigen scheinen. Man will nämlich Privat-Nachrichten erhalten haben, wonach Mehmed Ali nicht nur an der Dysenterie gefährlich erkrankt, sondern selbst gestorben sey. Hiezu kommt, daß der Kriegs-Minister Achmed-Menikli plötzlich und in höchster Eile auf einem Dromedar durch die Wüste von Kahira nach Syrien ging, ohne einen hinreichenden Grund zu einer solchen unvermutheten Abreise zu geben. Eben so verließen die Kinder Ibrahim Pascha's auf dessen Befehl Kahira und begaben sich nach Alexandrien, wo sie sich auf dem Dampfschiffe des Pascha's zu ihrem Vater nach St. Jean d'Acre einschifften, der sich, den letzten Nachrichten zufolge, daselbst aufhält, um den Winter dort zuzubringen. Es ist dies das erstemal, daß Ibrahim seine Kinder zu sich kommen läßt, hieraus aber auf politische Absichten desselben schließen zu wollen, wie es sich Einige hier erlauben, würde nach dem bis jetzt stattgehabten Verhältniß des Vaters und des Sohnes wenigstens sehr voreilig seyn. Höchstens wäre es eine Maßregel der Klugheit, da unerwartete Ereignisse eher möglich, als nicht möglich sind. (?) Was nun die unbestimmten Gerüchte über Mehmed Ali betrifft, die wir nur geben, damit man sich von anderen Berichten nicht verführen lasse, so ist seitdem nichts bekannt geworden, das sie positiv bestätigen könnte. Zwar hat sich auf das allgemeine Verlangen die hiesige Regierung zu einer Erklärung gezwungen gesehen, wonach der Pascha noch immer in Kartum sey und sich sehr wohl befinde, auch nichts eingelaufen wäre, was nur den entferntesten Anlaß zu einem solchen Gerüchte geben könne, aber man sieht es dieser Erklärung an, daß sie erzwungen ist, sich auf keine Data beruft und nur als ein palliatives Beruhigungsmittel dienen soll. Jedenfalls fängt man nachgerade an einzusehen, wie dringend nothwendig die höchst mögliche Publizität in solcher wichtigen Sache ist, und wie eine unverständige Geheimnißkrämerei dem bösen Leumund und der Intrigue allen möglichen Vorschub leistet, so daß, wenn man es in letzter Konsequenz ausdehnen will, die dringendsten und bedeutendsten Verlegenheiten daraus entstehen können.

Seit einigen Tagen wehen hier äußerst heftige Stürme, von starken Gewittern, Regen und Hagelschauern begleitet. Ein Schiff scheiterte an der Küste von Abukir, und ein anderes, das hier im neuen Hafen lag, ward von seinen Ankern gerissen und auf Felsenriffe einige Schritte von den diesen Hafen umgebenden Häusern geworfen.

In Syrien ist es ruhig: seit der Unterdrückung des Drusen-Aufstandes im Hauran hat sich Alles der Macht Ibrahims gefügt, der außerdem alles thut, die Bevölkerung für sich zu gewinnen. Dies ist nicht leicht; man kann dies nur durch Geld, Versprechungen, Belohnungen und grausame Bestrafungen.

Ueber die landwirthschaftliche Lehranstalt zu Alt-Kusthof.

(Eingesandt.)

Wer die in so vielfacher Hinsicht ausgezeichneten Resultate, welche die landwirthschaftliche Lehranstalt zu Alt-Kusthof unter der trefflichen Leitung des Professors Schmalz geliefert, näher kennen lernte, wird gewiß nur mit dem innigsten Bedauern die Nachricht vernehmen, daß durch den Verkauf Alt-Kusthofs die Anstalt daselbst aufgehoben ist. Würdigt man den Einfluß, den dieselbe auf die Hebung der ganzen Landwirthschaft in unserm weiten Vaterlande theils schon ausübte, theils aber für die Zukunft noch ausüben wird, einer gründlichen Betrachtung, einer gerechten Untersuchung, so wird Jeder, dem die hiesigen, wie die entferntern landwirthschaftlichen Verhältnisse unsers Reiches näher bekannt sind, gewiß gern eingestehen, daß er nur wohlthätig und reichlich Früchte bringend war, daß es daher ein unersetzlicher Verlust für so Viele seyn würde, wenn die Anstalt nicht bald wieder aufs Neue erstehen oder wohl gar als für immer geschlossen betrachtet werden sollte. Dem rastlosen Eifer des Directors der Anstalt für die Förderung des allgemeinen Besten, zu dessen Erreichung er weder Kosten noch die unsäglichsten Mühen scheuet, auch ferner vertrauend, gestützt auf so viele rühmlich bewiesene Thatsachen dafür, glauben wir der festen Hoffnung leben zu dürfen, daß er letztern drohenden Umstand der den schönen und wünschenswerthen Plan so Vieler, sich unter seiner Leitung zu tüchtigen rationellen Landwirthen auszubilden, leider zerstören würde, von uns nach Kräften abwenden werde. Doch betrachten wir das bisherige Leben dieses Mannes, sehen wir, wie er darin fast nur, um seinen edlen Zweck zum Wohle seiner Mit- und Nachwelt beizutragen, zu erreichen mit steten Hindernissen zu kämpfen, die Vorurtheile des einen Theiles zu beseitigen, das feindliche Entgegentreten des andern zu überwinden hatte; sehen wir ihn jetzt abermals in mitten seines eben in der schönsten Blüthe stehenden Wirkungskreises auf eine so traurige Weise gestört, — wem möchte da sich wohl nicht der Gedanke aufdrängen, daß es ihm endlich an Muth gebrechen werde, noch ferner nach der Erreichung seines Zieles zu streben. — Doch nicht ihm allein erging es so. — Sein würdiger Freund und Lehrer Thaer, und schon früher Schubart hatten, als sie die Mängel in dem bisherigen Betriebe des

landwirthschaftlichen Gewerbes zu beleuchten und demselben eine neue auf richtigeren Grundsätzen basirende Bahn zu brechen sich bemüheten, mit denselben Hindernissen zu kämpfen und konnten erst spät als öffentlich anerkannte Sieger auftreten. — „Abschaffung der Brache und dadurch vermehrter Futterbau, hiedurch mehr Dünger zu gewinnen, um dem Acker eine erhöhete Kraft zu geben", waren Schubart's, „Wechselwirthschaft und Sommerstallfütterung" Thaer's Grundpfeiler, auf denen sie ihr neues unerschütterliches Gebäude erstehen ließen. Schubart wurde von dem kurzsehenden Haufen angefeindet, Thaer verspottet. Beide ließen sich jedoch dadurch nicht irre machen, gaben vielmehr schlagende Beweise der Richtigkeit ihrer Grundsätze und hatten endlich die Freude, ihren wohlverdienten Lohn zu erndten, indem ihnen nicht nur von Denen, die von Vorurtheilen frei, das Wahre ihrer Lehren erkannten, die gerechte Anerkennung ihrer Verdienste wurde, sondern auch dadurch, daß ihre eifrigsten Gegner später, die eigenen Irrthümer einsehend, durch Befolgung der gegebenen Lehren ihre eifrigsten Anhänger wurden.

„Nach richtigem Verhältniß vermehrter Futterbau, verbunden mit dem Halten **edler** Thiere, um durch diese den möglichst hohen Ertrag an **kräftigem** Dünger auf die **wohlfeilste** Weise zu erhalten, um die Fruchtbarkeit des Ackers zu heben", ist das Princip, welches Schmalz seiner Wirthschaft zu Grunde legt, das er seinen Schülern empfiehlt und dessen Richtigkeit er während seiner Bewirthschaftung Alt-Kusthoffs praktisch und trefflich bewiesen, wie ihm jeder unbefangene Beobachter, der das genannte Gut vor mehreren Jahren kennen zu lernen Gelegenheit hatte und dessen jetzigen mit dem früheren Zustande vergleicht, bezeugen muß. Schmalz praktisches auf Wissenschaft und vieljährige Erfahrungen gegründetes Talent bewährte sich schon lange: mit Freude liest man über seine bisherigen Leistungen, die er durch die Bewirthschaftung mehrer Güter des Auslandes an den Tag legte, wie unter andern in Ponitz in Altenburg, welches er jedoch, einem Rufe der preussischen Regierung folgend, verließ, um das Gut Kussen in Lithauen zu übernehmen. „Schmalz Antritt „daselbst", sagt Lengerke in s. landw. Conv.-Lex. „war mit den unsäglichsten Schwierigkeiten verbunden, aber seine Willenskraft, sein Scharfsinn, seine „praktische Routine überwanden alle. Stallfütterung „und Schäferei waren die Pfeiler, worauf er zu bauen „begann; Ackerbestellung, Bauten nach Altenburgischem Vorbilde, eine sinnreich geordnete Brennerei „waren die Stützstreben. Das früher verachtete „Grundstück, welches bei Schmalz Antritt Niemand „für 700 Thaler preuß. pachten wollte, warf nach 20 „Jahren einen Reinertrag von über 4000 Thaler „preuß. ab." — Welchen glänzenderen Beweis kann man für das von ihm Gesagte verlangen! — Dennoch fehlt es auch leider ihm nicht an Neidern, an solchen, die seine Verdienste zwar einsehen, sie aber nicht anerkennen wollen, seinem Wirken daher hindernd in den Weg treten. — Alle wahren Freunde und Beförderer der Landwirthschaft werden deßhalb den innigen Wunsch aussprechen müssen, daß sich unser würdiger Schmalz nicht durch solche Hindernisse in seinem wohlthätigen Wirken stören lassen, sondern sie auch ferner mit Kraft zu überwinden suchen möchte, da ihm der Sieg über dieselben und der Dank für seine Sorgen und Mühen von seinen treuen Anhängern, die seine Lehren im rechten Geiste auffassen, gewiß seyn wird. —

Im Namen mehrerer [illegible] der Landwirthschaft:

B—e.

Dankfagung.

Allen christlichen Brudern und Schwestern, die sich der Noth ihrer Brüder so freundlich angenommen, und mich mit ihren Beiträgen zu Holz für die Armen unterstützt haben, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank im Namen Dessen, der auch durch Wohlthun gepriesen werden will. Dorpat, den 2. Februar 1839.

Oberpastor Bienemann.

Angekommene Fremde.

30. Januar. Herr Doctor Gustav Adolph Mahir, von St. Petersburg;

31. Januar. Herr Gutsbesitzer Anton Jankewitsch, Herr Fedor Jankewitsch, von Wilna;

1. Febr. Herr Staatsrath Baron v. Offenberg, Herr Landrath Baron v. Budberg, Herr Oberfiskal Friedrich v. Cube, von Riga.

2. Febr. Se. Exc. der Herr Kammerherr Baron v. Bissing, Se. Exc. der Herr Livländische Vice-Gouverneur wirkl. Staatsrath und Ritter Cube, von Riga; Se. Exc der Herr Kammerherr wirkl. Staatsrath und Ritter Fürst Galitzin, von Paris, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 15.

Sonnabend, den 4. Februar 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke, so wie bei der Badestelle, vom 15. März d. J. auf zwei Jahre verpachtet werden sollen, und werden demnach alle Diejenigen, welche solche Pacht zu übernehmen willens seyn sollten, sich an dem auf den 23. Februar d. J. anberaumten Licitationstermine und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge im Raths-Sitzungslocale, Vormittags 11 Uhr, einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die Bedingungen sind in der Rathskanzlei zu inspiciren. 2

Dorpat Rathhaus, am 26. Jan. 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das dem verstorbenen Diener Wilhelm Hephart gehörig gewesene, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 251 belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 9ten Februar d. J. anberaumten Licitationstermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Locale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Dorpat-Rathhaus, 20. Jan. 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 2
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 16. Februar, Vormittags 9 Uhr ab und an den Folgetagen, auf dem Gute Rösthoff, vom 20. Februar c. ebenfalls Vormittags 9 Uhr ab und an den Folgetagen aber auf dem Gute Carolen das von weiland Sr. Excellenz dem Herrn Land-Rathe und Ritter von der Brueggen und dessen ebenfalls verstorbenen Gemahlin hinterbliebene Mobiliar-Vermögen, bestehend in einer bedeutenden Bibliothek, welche in Carolen befindlich und von welcher das Verzeichniß in den Vormittagsstunden in der Landgerichts-Kanzellei zu inspiciren ist, — Silberzeug, Möbeln, Bettzeug, Wäsche, Kupfer- und Blechgeräthen, Pferden, Equipagen und anderen Sachen, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assig. wird versteigert werden.

Dorpat, am 30. Januar 1839. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, Secr.

Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Werro thun mittelst dieses öffentlichen Proclams kund und zu wissen: daß über das Vermögen des hiesigen Bürgers und gewesenen Kaufmanns 3ter Gilde Friedrich Simson concursus generalis eröffnet worden. Es werden demnach Alle und Jede, welche an besagte Concurs-Masse Anforderungen haben sollten, hierdurch aufgefordert, binnen sechs Monaten a dato, d. i. bis zum 11. Juli d. J., entweder in Person oder durch einen gehörig legitimirten und instruirten Bevollmächtigten, ihre Forderungen in gesetzlicher Art exhibiren, indem nach Ablauf obiger peremtorischen Frist Niemand weiter gehört und jeder fernere Anspruch an die Concurs-Masse präcludirt werden wird. Werro, am 11. Januar 1839.

Im Namen und von wegen des Werroschen Stadtmagistrats:
Bürgermeister Frank. 1
H. Jankoffsky, Secr.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß vom 6ten März d. J. ab, die zur Concurs-Masse des gewesenen Kaufmanns 3ter Gilde Friedrich Simson gehörigen Budenwaaren gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assig. auctionis lege allhier versteigert werden sollen. Werro-Rathhaus, den 17. Jan. 1839.

Bürgermeister Frank. 1
H. Jankoffsky, Secr.

Von Einem Kaiserlichen 5ten Kirchspielsgerichte pernauschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht,

daß von demselben am 1. März d. J., des Nachmittags um 2 Uhr, in dem, im oberpahlenschen Hakelwerk belegenen Hause des ausländischen Apothekers Leidenfrost, mehrere Möbeln, als: ein Sopha nebst einem Dutzend Stühle, zwei kleine Wandspiegel, mehrere Kommoden, Tische und Schränke, auctionis lege öffentlich versteigert werden sollen. 3

Pajus, den 39. Januar 1839.

Im Namen des Kaiserl. 5ten Kirchspielsgerichts pernauschen Kreises:
Eduard v. Wahl, Kirchspielsrichter.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung vom 23. Jan. d. J., Nris. 399 u. 400, zwischen dem 1sten und 15ten März d. J. von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Pastorathen, so wie von sämmtlichen privaten und Stadtgütern die Beiträge zu den Landesabgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten, so wie zu den im Juni-Landtage 1836 und Mai-Landtage 1837 von den Kreis-Versammlungen für die resp. Land- und Ordnungsgerichte gemachten Bewilligungen, und zwar vom lettischen Distrikt in Riga auf dem Ritterhause und vom ehstnischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter und Ritter von Samson zu entrichten sind: so wird solches noch besonders sämmtl. Gütern u. Pastorathen, so wie deren Commissionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten zur executivischen Beitreibung der Rückstände aufgegeben werden müssen. 3

Riga, im Ritterhause, am 28. Jan. 1839.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Herr Collegienrath Blum wird die Güte haben, zum Besten des Hülfsvereins eine Reihe von Vorlesungen über die Geschichte seit der Reformation

zweimal in der Woche

im Saale des Gymnasiums zu halten. Die Eintrittbillets sind bei Herrn Kollegienrath Köhler zu zehn Rubel für die Person, zu fünf und zwanzig Rubel für eine Familie, zu haben. Der Anfang, welcher ohne Zweifel in der folgenden Woche Statt finden wird, wird besonders angezeigt werden. 1

Daß ich bis zum 28. Februar hier bleibe und nicht mehr im Hause des Herrn Nicolai, sondern in der Stadt London Nr. 23 wohne, zeige ich ergebenst an. Graveur Paul E. Damier. 3

Da ich in kurzem Dorpat zu verlassen gedenke, so ersuche ich diejenigen Damen, welche geneigt sind, Stunden im Schneideriren zu nehmen, sich in meiner Wohnung, im Apotheker Wegnerschen Hause am Markt, zu melden. H. Taube.

Auction.

Der Preußische Kammerherr, Baron von Bissing, beabsichtigt den Verkauf von 50 Stück Electoral-Böcken, welche sich als Depot auf dem Gute des Herrn Kreis-Deputirten von Löwis, Kaipen, befinden. Demzufolge ist der Licitations-Termin auf den 10. Februar a. c., auf dem Beigute Altkaipen (70 Werst von Riga, 50 Werst von Wenden und 40 Werst von Kokenhusen) festgesetzt, wozu betreffende Interessenten eingeladen werden.

Kaipen, den 20. Jan. 1839.

Strauß,
Wirthschafts-Inspector und Bevollmächtigter.

Zu verkaufen.

Im v. Wahlschen, ehemaligen Professor Deutschen Hause werden zu jeder Zeit Bestellungen auf Birkenholz angenommen, welches bis zum 20. Februar dem Käufer in den Hof gestellt wird. 2

Trocknes, eine Arschin langes Birkenholz in siebenfußigen Faden, ist zu 8 Rubel pr. Faden zu haben in Wesnershof. Bestellungen darauf werden angenommen im gewesenen Clareschen, gegenwärtig von Oettingenschen Hause. 1

Auf dem Gute Jama werden gut ausgebrannte Dachpfannen zu 45 Rbl. B. A. das Tausend verkauft, und vom Verkäufer an Ort und Stelle geliefert. 2

Ein wohlerhaltener verdeckter Schlitten, für den Gebrauch in der Stadt sowohl als auch auf Reisen geeignet, steht im botanischen Garten zum Verkauf. 2

Kaufgesuch.

Gute Land-Saatgerste, Saat-Hafer, Kartoffeln und Wicken kauft E. G. Schultz. 1

Die zum Einfassen unbrauchbaren Diamantsteine kauft gegen baare Bezahlung 3

Graveur Paul E. Damier,
Stadt London Nr. 23.

Zu vermiethen.

Im Mathiesenschen Hause, unweit dem Markte, ist eine Familienwohnung, nebst erforderlichen Bequemlichkeiten, zu vermiethen. 2

Abreisende.

F. G. Bresinsky verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 3. Februar. 3

Otto Ottensohn, Knochenhauergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 27. Jan. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswartigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 16. Montag, 6. Februar. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Türkei. — Mexico. Das Großherzogthum Oldenburg. — Witterung. — Berichtigung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Febr. Durch Allerhöchsten Gnadenbrief, vom 20. Jan. haben S. M. der Kaiser dem Präsidenten der Orenburgschen Gränz-Commission G.-M. Gens den Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Befördert sind; zu Staatsräthen, die Collegienräthe: der ordentliche Professor der St. Petersb. Medico-Chirurgischen Akademie, Dr. med. et chir. Christian Salomon, die Doctoren der Medicin: der Ober-Arzt des Moskowischen Stadt-Krankenhauses Alexander Ewenius; und der ältere Arzt der Belowodskischen Krons-Militair-Pferdegestüte Karl Röhrich.

St. Petersburg, 2. Febr. S. M. der Kaiser haben am 7. Jan. d. J. den Forstmeister der Militair-Ansiedlung der Ochtaschen Pulver-Fabrik Titulairrath Harff Allergnädigst zum Collegien-Assessor zu befördern geruht.

Im Laufe des verflossenen Jan. Monats wurde die Eisenbahn von 40,857 Personen befahren. Die Gesammt-Einnahme in diesem Monate belief sich auf 51,258 Rub. 22. Kop. (St. Pet. Zeitg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 25. Jan. sind Allergnädigst befördert: zu Cornets, die Junker: vom Chevaliergarderegiment J. M. der Kaiserin, Graf Toll; von der Leibgarde zu Pferde: Baron von der Pahlen, von Meyndorf, Müller; vom Leibgarde-Ulanenregiment Rönne; zu Fähndrichs: vom Leibgarde Ismailowschen Regiment, Baron Rosen; vom Leibgarde Moskauschen Regiment, Baron Lumdinghausen Wolf; vom Leibgarde-Jägerregiment Bode und Manderstern; vom Leibgarde Finländischen Regiment Rennenkampf; vom Leibgarde Wolhynischen Regiment Rosenberg und Stael von Holstein.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 4ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt: Der Rigische Platzadjutant Capitain Dittmar, der Fähnrich Hasselmann vom Tiflisschen Ingenieur-Commando. (Ruß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(Pr. St. Zeitg.) Paris, 1. Febr. Nachdem ich lange ohne Veranlassung gewesen bin, Ihnen Mittheilungen über unsere hiesigen Zustände zu machen, so bietet sich mir durch die Bewegung des gegenwärtigen Augenblickes eine Gelegenheit dar, Ihnen von hier aus zu berichten. Sie wissen bereits durch die Journale, daß die Kammern prorogirt sind, und daß man diese Maßregel als ein Vorspiel zur Auflösung der Deputirten-Kammer betrachtet. Die Parteien erheben ein betäubendes Geschrei; es mag in der Ferne wie Jubel erklingen; wer aber die Gesichter in der Nähe betrachten kann, würde eher Verlegenheit und getäuschte Hoffnungen in denselben erblicken. Die Coalition giebt sich den Anschein, als sey ihr die Auflösung der Kammer ganz genehm; sie fühlt aber innerlich welch' schwierige Aufgabe ihr den Wählern gegenüber vorbehalten ist. Sie wird sich vor dem Lande wegen einer parlamentarischen Verschwörung rechtfertigen müssen, sie wird dem gesunden Sinne, der Nation gegenüber, Umtriebe entschuldigen müssen, die vor dem Richterstuhl des Patriotismus niemals Gnade finden können. Das Einzige, was der Coalition hätte genehm seyn können, das Einzige, wonach sie strebte, war die Krone einzuschüchtern, und sich ihr gewissermaßen durch Ueberrumpelung aufzudrängen. Sie bedachte nicht, mit wem sie es zu thun hatte, sie bedachte nicht, daß Ludwig Philipp nicht der Mann ist, sich durch Geschrei und Drohungen einschüchtern zu lassen. Die Ruhe, die Festigkeit, die Würde seines Charakters hat sich in dieser letzten schwierigen Zeit nicht einen Augenblick verleugnet. Er unterstützte mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln ein Ministerium, welches sich um die Ruhe und Wohlfahrt Frankreichs so verdient gemacht, und die Achtung Europa's zu erringen gewußt hatte. Er hielt es für unverträglich mit der Würde des Monarchen, mit Männern zu unterhandeln, die im offenen Parlamente, ihre früheren Grundsätze verleugnend, Alles aufgeboten hatten, um die Resultate achtjähriger Bestrebungen zu nichte zu machen. Und endlich,

da der König sieht, daß der Geist der Kammer, verderbt durch den Einfluß gewissenlosen Ehrgeizes, nicht mehr geeignet ist, die heilsamen Pläne der beiden andern Staats-Gewalten zu fördern, so steht er im Begriff, die Kammer aufzulösen. Unseres Erachtens hätte der König nicht offener, nicht verfassungsmäßiger zu Werke gehen können. Man darf dem gesunden Sinne der Mittelklassen vertrauen, die der König vorzugsweise stets im Auge gehabt hat, und in deren Händen jetzt hauptsächlich das Schicksal der Monarchie liegt. Sollte die Auflösung stattfinden, so wird Frankreich seinem Könige zeigen, daß es, durch Erfahrungen gewitzigt, seine Politik des Friedens und des Wohlbefindens zu würdigen weiß. Die in dem Ministerium des Innern angestellten Berechnungen, gestützt auf Berichte der Präfekten, geben dem Ministerium gegründete Hoffnung, zu glauben, daß die Wahlen im Sinne des jetzigen Systems ausfallen werden. Wir überlassen uns freudig dieser Hoffnung, deren Erfullung ein Beweis seyn würde, daß Frankreich immer mehr geneigt ist, gleichen Schritt mit der ruhigen und gemäßigten Bewegung der übrigen Europäischen Mächte zu halten.

Der Eclaireur von Toulon meldet aus Corsica: „In einer Nacht des Januars wurde der Pfarrer von Cervione durch ein lautes Klopfen an seiner Thür aufgeweckt, und hierauf flehentlich gebeten, einem seiner Pfarrkinder, das am Sterben liege, das letzte Sacrament zu ertheilen. Der gute Priester öffnete die Thüre, ward aber sogleich von einem mit einer Pistole bewaffneten und verlarvten Mann ergriffen und gezwungen, ihn nach der Kirche zu begleiten. Hier nöthigte der Räuber den Pfarrer, ihm alles silberne Kirchengeschirr und die tragbaren Ornamente auszuliefern. Dieß geschah, und der Räuber, der das geraubte Gut in einen Sack stecken wollte, legte, um dieß bequemer thun zu können, seine Pistole beiseite. Sogleich ergriff der Geistliche das Gewehr, schoß den Räuber vor den Kopf und rannte fort, um Hülfe herbeizurufen. Als er mit einigen Leuten zurückkam, nahm man dem Räuber die Maske vom Gesicht, und erkannte den Maire des Dorfs!“

Paris, 2. Feb. Der Moniteur veröffentlicht diesen Morgen die Königliche Ordonnanz in Betreff der Auflösung der Deputirten-Kammer. Die Wahl-Kollegien sind, Behufs der neuen Deputirtenwahl, auf den 2. März zusammenberufen worden. Die beiden Wahl-Kollegien von Korsika versammeln sich am 6. März. Die Pairs- und Deputirten-Kammern werden zum 26. März zusammenberufen.

An der Spitze des nicht offiziellen Theiles des Moniteur steht: „Da der König die Dimission der Minister nicht angenommen hat, so haben sie ihre Portefeuilles wieder übernommen.“

Der heutige Moniteur enthält folgenden Artikel: „Frankreich war ruhig und im Wohlstand. Es erwartete mit Sicherheit die Lösung der letzten äußeren Schwierigkeiten, die aus den großen Ereignissen von 1830 hervorgegangen waren. Nach dem eigenen Geständniß der Opposition, war die öffentliche Meinung den leidenschaftlichen Debatten fremd, welche im Schoße der Kammern den Beginn der Session bezeichneten. — Diese Debatten, deren Wiederhall im Lande groß war, endeten im Schoße beider Kammern mit einer eklatanten Zustimmung zu der Politik der Ordnung und des Friedens, die in den letzten acht Jahren das Heil des Thrones und Frankreichs bildete, und welcher einen besonderen Charakter von Mäßigung und Weisheit aufgedrückt zu haben, die gegenwärtige Verwaltung sich zur Ehre rechnet. In der Pairs-Kammer war die Majorität imposant. In der Deputirten-Kammer war eine feindselige Adresse, Paragraph für Paragraph von einer an Zahl schwachen, durch ihre Einheit aber, durch ihre Grundsätze, durch ihren Muth beträchtlichen Majorität vernichtet; die Opposition, an Zahl mächtig, jedoch aus verschiedenen und unversöhnlichen Elementen bestehend, einander entgegenstehende frühere Systeme, Grundsätze, Hoffnungen repräsentirend, von Chefs geführt, die Frankreich mit dem Lärm ihrer Kämpfe angefüllt hatten — war nur ein Verein abwechselnder Minoritäten, die, selbst in ihrer Vereinigung und trotz aller Anstrengungen, bis zum Ende in der Minorität blieben. Die Einen von den Anderen in der Wirklichkeit weiter entfernt, als mehrere unter ihnen es von der Gewalt waren, gegen die man sie verbündet sah, waren sie nicht mächtig genug, die Regierung zu erobern; sie hinderten dieselbe aber. — In dieser außergewöhnlichen Lage dankten die Minister, gegen welche die Coalition sich gebildet hatte, ab; sie waren aber im Kampfe nicht besiegt worden. Ihre Grundsätze hatten beständig triumphirt; ihre Handlungen erhielten eine eklatante Gutheißung. Die von ihnen bis zuletzt geschützte Krone vernahm von den Kammern eine loyale und würdige Sprache. Sie hofften, daß es glücklicheren Nachfolgern, indem sie fortführen, sich auf die Majorität zu stützen, ihre Politik zu vertheidigen und zu befestigen, gelingen würde, ihr wieder einen Theil derer anzuschließen, welche der Regierung im Wege standen. — Der König berief den Herzog von Dalmatien. Fremd den Kämpfen der letzten Zeiten, schien der berühmte Marschall natürlich bezeichnet für die Mission, welche der König ihm übertragen wollte. Er lehnte sie ab. Diese Lage durfte sich nicht verlängern, ohne die kostbarsten Interessen Frankreichs zu gefährden. Für die Krone gab es nur eine Alternative. Sie mußte auf eine constitutionnelle Weise das Land berufen, von ihm eine Majorität fordern, die zahlreich genug seyn, um für und gegen alle die Eintracht der drei Staats-Gewalten aufrecht zu halten, und den Triumph der Politik der Versöhnung, der Ordnung und des Friedens zu sichern; oder die Königliche Gewalt mußte zur Coalition übertreten, das heißt, sie mußte die Regierung der Minorität, die als Programm die Adresse, welche die Kammer verworfen hatte, annahm, überliefern, indem sie den Chefs der Oppposition, durch die Ausübung

der Rechte der Prärogative die Mittel gab, sich, in der einen und der andern Kammer, die Majorität zu schaffen, die sie durch ihre eigenen Kräfte darin nicht fand. Dies war wieder die Auflösung. Nun durfte die Verwaltung nicht unschlüssig seyn. Sie mußte die Gewalt wieder übernehmen und die Auflösung annehmen, um ihr Werk fortzusetzen, um die Grundsätze, die sie bei Erörterung der Adresse geltend gemacht hatte, zu vertheidigen, um die Majorität aufrecht zu halten und zu vertheidigen, welche in den letzten acht Jahren die Ordnung und die öffentlichen Freiheiten gerettet hat. — Das repräsentative System selbst war hiervon die Ursache. Es handelt sich wirklich davon, das erste ihrer Gesetze, die Regierung der Mehrheit zu retten. Es handelt sich davon, ihre Aufrichtigkeit wieder in Ehre zu bringen. Alle ihre Bedingungen würden verfälscht seyn, wenn Minoritäten, ohnmächtig, etwas zu begründen, sich einzig vereinigten, um zu zerstören, und wenn sie, statt zur Eroberung der Regierung dadurch zu schreiten, daß sie die öffentlichen Gewalten ihren Ueberzeugungen anschlössen, ihre ganze Geschicklichkeit darein setzten, ihre Ueberzeugungen zu entstellen, zu verschweigen oder abzuschwören. — Vor zehn Jahren wurde die constitutionnelle Ordnung durch Staatsstreiche bedroht; Frankreich machte gemeinschaftliche Sache mit den 221, die es edel vertheidigt hatten, und es übernahm es, sie durch seinen Muth zu retten. Seitdem haben die bewaffneten Parteien der Reihe nach sie durch ihre verzweifelten Anstrengungen bedroht; alle Bürger und alle Staatsgewalten haben sie durch ihre Ergebenheit und ihre Weisheit aufrechtgehalten. Diesmal bedrohten innere Gefahren, natürliche Folgen der Ruhe selbst, deren wir genießen, und der allgemeinen Sicherheit der Gemüther, sie in ihrem regelmäßigen Gange. Die Regierung des Königs appellirt ohne Zaudern an Frankreich. Darin erinnert sie sich ihres Ursprungs und stützt sich auf ihren Grundsatz. Das wechselseitige Vertrauen des Thrones und des Landes bildet seit 1830 die Stärke und Ehre der Monarchie. — Wir danken ihm alle Güter dieser acht Jahre: eine im vollen Frieden erfüllte und in Mitte der Entfesselung bürgerlicher Zwietrachten festgestellte Revolution; die auf eine wunderbare Weise mit der Freiheit vereinbarte Ordnung; eine außerordentliche Wohlfahrt, welche selbst die Feinde unserer Institutionen proklamiren müssen; endlich den durch Triumpfe, welche für den Ruhm kriegerischer Epochen, so wie jener von Antwerpen, Konstantine, St. Juan d'Ulloa, hinreichen würden, geehrten und befestigten Frieden. Eine Abänderung der Politik würde alle diese Güter wieder in Frage stellen. Frankeich wird sich selbst sein Urtheil sprechen. Es wird sie bewahren.“

Das Journal des Débats, ohne Zweifel, um zu zeigen, daß das System nicht geändert sey, hat heute folgende Zeilen auf eine in die Augen fallende Weise: „Heute (1. Febr.) um 3 Uhr hat der König dem Minister-Conseil präsidirt.“

Großbritanien und Irland.

London, 1. Febr. Die Abgesändten der Ultra-Radikalen, der Anhänger der sogenannten Volkscharte, treffen bereits in London ein. Ihre Anzahl wird sich im Ganzen auf 150 bis 160 belaufen. Ihre erste Versammlung soll am 4. Februar, dem Tage vor Eröffnung des Parlaments, stattfinden. Radikale Blätter versichern, die Zahl derer, welche die Volkscharte förmlich angenommen hätten, betrage gegen 3 Millionen; die Zahl der Mitglieder des Unterhauses, die versprochen haben, die Charte zu unterstützen, soll sich jedoch nur auf 8 belaufen.

Bei Gelegenheit des letzten furchtbaren Sturms ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß es zweckmäßiger sey, die Schornsteine in runder Form zu bauen, indem sie auf diese Weise fester wären, dem Winde keine große Fläche darböten und also weniger von ihm beschädigt werden könnten.

Am 30. Januar ist in einer Versammlung des Irländischen Vorläufer-Vereins zu Dublin auf O'Connell's Antrag eine lange Adresse an das Parlament angenommen worden, in welcher für Irland vollkommene Gleichheit mit England in Hinsicht des Wahlrechts, der Munizipal-Verfassung, der Parlamentsvertretung, der Religions-Freiheit und überhaupt jedes Rechtes und Privilegiums gefordert wird.

Die neueste transatlantische Post hat Briefe und Journale aus New-York bis zum 9., aus Montreal bis zum 5. Jan. mitgebracht. Die frevelhaften Angriffe der amerikanischen Gränzer gegen Canada dauerten leider fort. Am 30. Dec. Nachts überfiel ein solcher Räuberhaufe Alburg, im Staate Vermont, aus dem niederkanadischen Ort Beech-Ridge, zündete die Häuser mehrerer ruhigen Einwohner an, und trieb diese mit ihren Familien, unbekleidet wie sie waren, mit fürchterlichsten Unwetter eines canadischen Winters von ihren brennenden Wohnstätten hinweg. Ein aufgestellter brittischer Militärposten war vor den Unmenschen feig geflohen, so daß sich diese mit ihrem Raub wohlbehalten auf amerikanisches Gebiet zurückziehen konnten. Auch in einem andern Orte, Caldwell-Manor, wurden von eindringenden Amerikanern mehrere Häuser niedergebrannt. Sir J. Colborne hat nun an die amerikanischen Behörden geschrieben, und förmlich die Auslieferung dieser Brandstifter verlangt; — mit welchem Erfolg, wird sich zeigen. Der Standard sagt über diesen bedenklichen Stand der Dinge: „Obgleich wir hoffen, daß die Klugheit beider Regierungen das Unglück eines Kriegs verhüten werde, so können und dürfen wir doch unsre Augen der Möglichkeit eines solchen Resultats nicht verschließen. Die harmlosen Bewohner Canada's, die unter diesen Raubeinfällen leiden, müssen durch irgend Jemand entschädigt werden, und da man die Wiederholung solcher schändlichen Frevel der Schwäche der amerikanischen Verwaltung zuzuschreiben hat, so ist es diese, die wir zur Entschädigung auffordern müssen.“

Ganz neue Nachrichten aus Trinidad schil-

***

dern die Neger fortwährend als hartnäckig, störrig und dem Müssiggang ergeben. Mit der ihrer Race eigenthümlichen Schlauheit warteten sie die Zeit ab, wo man ihre Dienste am nöthigsten brauchte, und verlangten dann eine solche Erhöhung ihrer Arbeitslöhne, daß deren Gewährung die Pflanzer zu Grunde richten müßte. Mittlerweile benehmen sie sich gegen ihre Brodherren mit unerträglicher Insolenz.

London, 2. Febr. Am Montage wird Ihre Majestät die Königin eine Geheimeraths-Versammlung halten, in welcher die Thron-Rede erledigt werden soll.

Im Coventgarden-Theater schien gestern, als Ihre Majestät daselbst einer Vorstellung von Bulwer's Lady of Lyons beiwohnte, das sehr zahlreich versammelte Publikum durch den förmlichen Beifall, mit welchem es eine darin vorkommende ironische Aeußerung über eine Vermählung mit einem fremden Prinzen aufnahm, der Königin kundgeben zu wollen, daß eine solche Verbindung von Seiten der jungen Königin in England nicht populair seyn würde. Der ministerielle Globe hebt dies mit besonderem Nachdruck hervor.

Spanien.

Madrid, 25. Jan. Man erwartet allgemein Ereignisse von hoher Wichtigkeit für das nächste Frühjahr. Um diese Zeit wird eine Krisis stattfinden; sie wird das Land retten, oder seinen Ruin vollenden. Diese Meinung ist nicht bloß die der Alarmisten, sondern findet auch Anklang in den Reihen der bedächtigen und gemäßigten Parteien. Einige Personen glauben, Espartero warte, um sich ganz und offen zu erklären, nur noch einen günstigen Augenblick ab. Ein Sieg über die Karlisten im Frühjahr würde ihm die Gelegenheit geben, seine Pläne auszuführen, welche dann wahrscheinlich von dem Ober-General der Central-Armee unterstützt werden würden.

In Cadix und Malaga währen die Auswanderungen der dortigen Einwohner noch immer fort.

Cabrera hat in Aragonien im Namen des Don Carlos einen aus sieben Richtern zusammengesetzten Gerichtshof für bürgerliche Streitigkeiten eingesetzt, der auch bereits seine Functionen auszuführen angefangen haben soll.

Holland.

Amsterdam, 4. Febr. Das Handelsblad schreibt: „Wir haben heute Berichte aus London empfangen, aus welchen hervorgeht, 1) daß das von einigen Zeitungen mitgetheilte Gerücht, Graf Sebastiani habe im Namen Frankreichs jede Mitwirkung an der Execution gegen Belgien verweigert, ungegründet sey; 2) daß man in London bestimmt annimmt, auch König Leopold werde, wenn es nur einigermaßen angeht, die letzten Vorschläge ohne Vorbehalt annehmen. Man darf sich daher mehr als jemals schmeicheln, daß diese so sehr verwickelte und langwierige Frage auf friedliche Weise erledigt werde."

Belgien.

Brüssel, 4. Februar. Durch eine neue amtliche Meldung des Moniteurs wird die frühere über die Anstellung des Generals Skrzynecki auf einige Weise modificirt. Man liest nämlich im Moniteur: „Der Herr General Skrzynecki, von welchem gestern gemeldet worden, daß seine Zulassung in das Heer durch Verfügung vom 1sten d. M. angeordnet worden, ist auf Disponibilität gestellt, bis ihm in Gemäßheit des Artikels 5. des Gesetzes vom 16. Juni 1836 über die Stellung der Officiere eine Beschäftigung angewiesen werden kann."

Aus Gent wird geschrieben, daß ein Versuch gemacht worden sey, die Garnison der dortigen Citadelle zu vergiften. Der Koch einer Compagnie hat nämlich in seiner Küche auf dem Wasser eine blaue Masse schwimmen sehen, die sich bei der Untersuchung als Grünspan ergab, mit welchem man hundert Menschen hätte tödten können. Im vorigen Jahre soll bereits ein ähnlicher Versuch in Gent zur Entdeckung gekommen seyn, ohne daß man den Thätern auf die Spur kommen konnte.

Im Journal des Flandres liest man; „Der Kardinal-Erzbischof wird sich binnen kurzem zu unserer Armee begeben, um vor der Fronte derselben die Fahnen zu weihen und über unsere Soldaten, welche bereit sind, für die heiligste aller Sachen zu kämpfen, den Segen des Himmels zu erflehen."

Der Privat-Sekretär des Königs, Herr van Praet, der in London geblieben war, um die geheimen Unterhandlungen mit dem Hofe von St. James fortzusetzen, ist hier wieder eingetroffen, und zwar soll auch seine Mission ohne Erfolg geblieben seyn.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 1. Febr. Trotz aller kriegerischen Haltung, die Holland und Belgien einander gegenüber angenommen haben, ja selbst ungeachtet der Rüstungen Preußens zieht man hier die Aufrechthaltung des Friedens keinen Augenblick in Zweifel. In den von letzterer Macht getroffenen militärischen Anstalten gewahrt man keine Gegendemonstration, um das französische Beobachtungsheer, das sich an der Nordgränze organisirt, im Schach zu halten. Man nimmt vielmehr an, daß beiderlei Maaßregeln im wechselseitigen Einklange ergriffen wurden, und damit nichts weiter beabsichtigt wird, als die Vollziehung der Londoner Conferenzbeschlüsse gemeinschaftlich zu bewirken, ohne daß es dabei zu einem feindlichen Zusammentreffen zwischen Holland und Belgien komme. Uebrigens versichern glaubwürdige Reisende, die letzteres Land kürzlich besuchten, daß der beachtungswertheste Theil seiner Bevölkerung keineswegs von jener Kriegslust ergriffen ist, die sich bei Einzelnen kund giebt. Der ganze Gewerbstand verlangt nach Ruhe und Frieden, um sich aus der bedenklichen Krisis zu ziehen, wovon die Katastrophe der belgischen Bank mehr ein Merkmal, als die eigentliche Ursache ist.

Schweiz.

Der Constitut. Neuschat. theilt folgenden Brief über eine furchtbare Wettererscheinung am Simplon mit, die wohl mit den Stürmen und Erderschütterungen von England bis nach Grichenland im Zusammenhang stehen könnte: „Die ersten Tage des Jahres lassen sich für den Simplon auf eine schreckliche Art an: es schneit seit vier Tagen und vier Nächten auf eine Besorgniß erregende Weise. Ein eisiger Wind von außerordentlicher Heftigkeit begleitet diese Schneesündfluth und scheint Alles wegblasen, Alles vernichten zu wollen, selbst die majestätischen Felsen, die sich seinem Ungestüm wiedersetzen; und wenn er seine Wuth vergebens an ihren gespaltenen Seiten ausgelassen hat, brüllt er in seiner Unmacht, diese gigantischen Alpenmassen umzustürzen. Ein dichter, schwarzer, trauriger Nebel, gleich den Finsternissen des Grabes, kommt noch zu dem Schreckniß dieses Schauspiels; niemals sahen die stolzen Gipfel einen fürchterlicheren Sturm, als die letzten Tage; niemals war das schöne Plateau des Simplons der Schauplatz einer betrübenderen Scene, als am 10. und 11. Jan. Ein Reisender, welcher glücklich herüberkam, versicherte uns, daß die vier jungen Patres, welche das prachtvolle Hospiz bewohnen und deren Muth und Unerschrockenheit überall bekannt ist, dennoch in Schrecken und Bestürzung waren. Sie suchten vergebens in den Archiven ihres Klosters den Bericht von einer so langen und schrecklichen Qual: selbst die verständigen Hunde, welche mit so vielem Eifer ihren Dienst versehen, schienen bestürzt zu seyn. Die Windstöße waren so wüthend, daß sie Erschütterungen wie bei einem heftigen Erdbeben hervorbrachten; man fühlte deutlich, wie die Mauern, die Zimmer, die Stühle zitterten; man hörte die Wände krachen; das Bett war während der Nacht in heftiger Bewegung; man erwartete jeden Augenblick den Einsturz der Kreuzstöcke; um 9 Uhr Morgens konnte man kaum beim Tageslicht lesen, und selbst um Mittag, als die wuthenden Schneewirbel gegen die Scheiben schlugen, war man nicht im Stande, die größten Buchstaben zu erkennen. Die Wirthe, welche auf dem Wege zerstreut in kleinen Schenken wohnen, waren in der größten Unruhe; sie blieben mehrere Nächte in Bewegung und Furcht, ihre Familien unter den Trümmern ihrer Häuser begraben zu sehen. Die schöne Straße, welche über den Simplon führt, ist ganz unter sechs Schuh hohem Schnee verborgen; die Merkzeichen, die Schutzwände, Mauern und Geländer sind verschwunden; man bemerkt nur noch einige dreißig Fuß von einander gesteckte Pfähle, welche dem Wanderer das einzige Zeichen sind, daß er sich nicht verirrt hat, und daß er, obgleich er neben dem Schlitten kaum noch einen Fußsteig hat, auf einer 25 Fuß breiten Straße geht. Die Straße ist jetzt verlassen und gefährlich; nur der einzige Schlitten der Diligence geht noch darüber, und sieben oder acht mit Schaufeln bewaffnete Männer begleiten den Schlitten, um ihm mit Mühe eine Bahn durch diese zu furchtbarer Höhe angewachsene Schneemasse zu brechen; allein man fürchtet, daß, ungeachtet des Muthes des Conducteurs, der freilich das Leben der kühnen Schneefeger nicht garantirt, eine schreckliche Katastrophe einbrechen könne. Wenn das Wetter noch einige Zeit so fortwühtet, werden diese Menschen sich in dem Schnee ihr Grab bereiten. Die Bewohner des Dorfes Simplon wagen nicht, aus ihren Häusern zu gehen. Man versichert, daß der Sturm seine Wuth über diesen einsamen Weiler noch auf eine fürchterlichere Art ausläßt, als selbst auf dem Gipfel des Berges."

Italien.

Rom, 20. Jan. (A. Z.) Bei Gelegenheit des Todes des Fursten Lieven, welcher dem protestantischen Bekenntnisse angehörte, ist es ganz unerwartete Weise geschehen, daß der Leichen-Kondukt desselben in die sogenannte protestantische Kapelle der Königl. Preußischen Gesandtschaft mit öffentlichen Feierlichkeiten zog, und daß dabei eine Begräbniß-Ceremonie verrichtet wurde, zu welcher auch die Mitglieder des diplomatischen Corps von dem Preußischen Herrn Geschäftsträger förmlich eingeladen wurden. Dieser Vorgang könnte Veranlassung zu der irrigen Meinung geben, als wenn in Rom eine Kapelle zur öffentlichen Ausübung des protestantischen Kultus existirte und sogar von der Regierung Sr. Heiligkeit anerkannt oder wenigstens tolerirt wäre. Wir sind deshalb beauftragt öffentlich zu erklären, daß das oben erwähnte Ereigniß gänzlich ohne Vorwissen und wider alle Erwartung der Päpstlichen Regierung vor sich gegangen ist, und daß der heilige Stuhl nicht unterlassen hat, den Repräsentanten von Rußland und Preußen die geeigneten Remonstrationen zu machen, wodurch ihnen insbesondere bemerklich gemacht ward, daß die vorerwähnte sogenannte protestantische Kapelle in keiner Weise von der Päpstlichen Regierung tolerirt, und nur zum alleinigen Privatgebrauche der zur Preußischen Gesandtschaft gehörenden Personen geduldet sey.

Türkei.

(Allg. Ztg.) Konstantinopel, 16. Januar. Es war eine Zeit lang ruhig, und man hatte bereits angefangen Mehmed Ali und Ibrahim Pascha zu vergessen, als mit einmal wieder Bewegungen bei der egyptischen Armee in Syrien statt fanden, die der Pforte geboten auf ihrer Hut zu seyn. Sechs Regimenter Infanterie, freilich sehr schlecht ausgestattet, sind in Folge der beunruhigenden Nachrichten aus Syrien nach Asien aufgebrochen, und diesen sollen alle irgend noch disponiblen Truppen folgen. Dieß ewige Hin- und Hermarschiren ist der Todesstoß für die türkische Armee; sie wird dadurch fast völlig aufgelöst. Andern Truppen würde es zur bessern Ausbildung dienen; allein hier ist Alles anders. Es giebt kein Verpflegungswesen, und da kommt es denn, daß der Soldat für den eigenen Unterhalt sorgen muß, woraus Unfug, Indisciplin und Desertion entstehen, was Niemand abzuwenden vermag. Es ist aber auch ein trauriges Schauspiel, einer türkischen Armee auf dem Marsch zu begegnen. Man sollte glauben, es habe sie die größte Niederlage getrof-

fen, wenn sie gleich noch keinen Feind gesehen hat — erbärmliches Werkzeug, das kaum gut genug ist, Räuberbanden zu zerstreuen, und doch bestimmt ist, Thron und Land zu vertheidigen! Der Sultan kann nur sein Testament machen, wenn es Ibrahim ernst mit dem Angriffe seyn sollte, und die Pforte auf keinen fremden Beistand rechnen darf. In der Rivalität der fremden Mächte besteht eigentlich die einzige Kraft der Pforte. Dieß mag das Geheimniß seyn, warum Ibrahim Pascha wie die Katze um den heißen Brei herumgeht, ohne zuzugreifen. Doch die politischen Verhältnisse sind beweglich wie das Wetter, und es ist nicht immer wahr, daß die Pforte fremder Hülfe gewärtig seyn könne. Darum wäre ihr zu rathen, selbst etwas zu schaffen, worauf sie einigermaßen rechnen kann. Allein das Geheimniß, der Pforte einen Rath geben zu können und ihn befolgt zu sehen, ist noch eben so wenig erfunden, als das der Goldmacherei. Welche guten Rathschläge hat sie nicht schon erhalten, und wozu haben sie geführt? Zu nichts Anderm, als die große Unwissenheit, die unverzeihliche Undankbarkeit der ottomanischen Regierung darzuthun. Alle Springfedern sind hier abgenutzt; da giebt es keine, die nicht versucht, und nicht gleich wieder auf die Seite geschoben worden wäre. Armes, verwüstetes Reich! Unlängst hatte man noch die Augen auf England gerichtet, Reschid Pascha, der so hoch Gepriesene, war nach London gegangen, um etwas Tüchtiges zusammen zu brauen; was hat er gethan, was hat er erreicht? Er hat nur seine Nichtigkeit bewiesen, und die Pforte noch mehr in den Augen der Welt verkleinert, als sie es bereits ist. Im wahren Sinne des Wortes zählt das Reich Mahmuds nicht mehr auf der Karte; es hat sich gleich Spanien selbst vernichtet. Dieß ist das eigentlich Wesentliche, das eigentlich Wahre, das man von hier schreiben kann, und nur schreiben sollte.

M e x i k o.

Folgendes ist der wesentliche Inhalt der neulich erwähnten Proclamation, welche der Präsident Bustamente unterm 1. Dez an seine Armee erließ. Waffengefährten! Unser Land ist in Gefahr, und ruft uns zu seiner Vertheidigung. Die Regierung einer mächtigen und fernen Nation, die uns vielleicht nur von dem Golde unserer Minen und von den Schätzen kennt, welche viele ihrer Unterthanen unter uns erwarben, spricht uns nun Hohn auf jede mögliche Weise, und glaubt, sie werde uns civilisiren, obschon sie den Anfang dazu mit unserer Entwürdigung macht. Sie sucht unsere Freundschaft, uns schmachvolle Bedingungen aufzulegen, durch die allein wir ihr Wohlwollen gewinnen können, und weil wir hochherzigen und gerechten Wiederstand leisteten, überzog sie unsre Küsten mit Krieg. Unsere Mäßigung und Großmuth, unser Wunsch für Erhaltung des Friedens wurden uns ohne Zweifel als Schwäche und Unfähigkeit zur Selbstvertheidigung ausgelegt. Kurz, man hielt uns für Algierer; zeigen wir ihnen, daß wir Mexicaner sind. Soldaten! Die Franzosen warfen in Veracruz den Handschuh hin; er wurde von einigen unserer Cameraden aufgehoben, und der Streit hat nun begonnen. Eilen wir ihn fortzuführen, und schwören wir, den Himmel und unsre Nachkommen zu Zeugen aufrufend, bei den Altären unsers beleidigten Vaterlands, unsere Waffen nicht niederzulegen, bis unsere Rechte geachtet sind. Cameraden! In diesem heiligen Kampfe wollen wir die Vorhut bilden; unsere Nachhut wird die Nation in Masse seyn. Wenn der Kampf, zu dem wir so ungerecht herausgefordert wurden, sich unserer Sache ungünstig erwiese, so wird das weite Gebiet dieser Republick nur Ein Grab bilden; Sieger und Besiegte werden darin in gleicher Weise überwältigt seyn, und die bewundernde Welt wird sagen: „die Mexicaner haben aufgehört zu seyn — mit ihnen verschwand ihr Name, aber er verschwand ohne Makel oder Schande! Ruhm einem so großherzigen Beispiel! Schande ihren ungerechten und hochmüthigen Angreifern!“ Freunde! laßt uns eilen, so beneidenswerthe Auszeichnungen zu verdienen. Eure Sache ist nicht die Mexico's allein, es ist die des ganzen Festlands, jedes republikanischen Volkes, Aller, denen die göttliche Freiheit etwas mehr ist als ein Name!... Euer General, der Präsident, schwört euch bei seiner Ehre, daß er nicht der Letzte seyn, und daß er, vereint mit euch, entweder euern Triumph theilen oder einen ruhmvollen Tod suchen wird. — Anastasio Bustamente.“

Das Großherzogthum Oldenburg.

Auch kleinere Staaten gewähren durch treffliche Einrichtungen und die Summe des in ihnen vorhandenen Glücks ein hohes Interesse. Zu diesen gehört das Großherzogthum Oldenburg.

Es hat ungefähr die größe von Devonshire in England; es kann 130 Mal im Gouvernement Archangel liegen, übertrifft aber die Einwohnerzahl des letzteren um 11,000 Individuen, und ist noch um 45 Q.-Meilen kleiner als die Provinz Bialystock, übertrifft das Großherzogthum Sachsen-Weimar an Umfang um 49 Q.-M. und an Einwohnerzahl um 15,000 Köpfe, und das Herzogthum Lucca um 97 Q.-M. und 93,000 Einw.

Das Großherzogthum Oldenburg besteht aus drei Ländermassen, von denen die größte im nördlichen Deutschlande auf der Westseite der Weser, einen zusammenhängenden Landstrich von etwa 100 Q.-M. bildet, der von den Fluthen der Nordsee bespült wird, sonst aber von dem Königreiche Hannover und der freien Stadt Bremen umgeben ist. Das Fürstenthum Lübeck, 8 Q.-M. groß, liegt in vielen zerstreuten Parcelen auf der Ostseite des Herzogthums Holstein, das Fürstenthum Birkenfeld, gegen 9 Q.-M. groß, breitet sich jenseits des Rheins zwischen dem Großherzogthum Niederrhein und der Hessen-Homburgischen Herrschaft Meisenheim aus.

Das Herzogthum Oldenburg trägt den Charakter der Westphälischen Ebenen, ein flaches Land voll Haiden, Vehnen und kleiner Seen, aber an den Strömen und Flüssen mit sehr fruchtbaren Marschen; im Innern liegt das merkwürdige Vaterland, von Altfriesen bewohnt, und durch große Moräste von den übrigen Festlande getrennt. Das Gestade wird durch kostbare Deiche vor dem eindringenden Meere geschützt. Die Hauptstadt gl. Nam. von 7000 Einw. an der schiffbaren Hunte und an der Haaren, ist in den letzten 20 Jahren durch manchen Neubau verschönert worden. Auch das Fürstenthum Lübeck oder Eutin mit 19,700 Einw. ist flach; es hat keine Moräste, sondern mehrere Seen und fruchtbaren Holsteinischen Boden, und wird von der Trave und Schwartau durchflossen.

Der Hauptort Eutin liegt, zwischen zwei Seen, in einer malerischen Gegend. Der Bischof Gerold erbaute dort in der Mitte des 12ten Jahrhunderts einen bischöflichen Hof, noch ehe als der von Kaiser Otto I. im 10ten Jahrhundert in der Wagrischen Stadt Oldenburg errichtete Bischofstuhl durch Heinrich den Löwen nach Lübeck versetzt ward. Seit dem Jahre 1586 wurden die evangelisch-lutherischen Bischöfe aus dem Herzoglichen Hause gewählt.

Die im Fürstenthum Lübeck befindlichen, von bebauten Hügelketten umschlossenen, mit Wald bekränzten Seen stellen nächst der Insel Rügen die lieblichste Landschaft des nördlichen Deutschlands dar, welche auch häufig besucht wird, und sind als die schönsten Puukte der Gegend besonders hervorzuheben: Wüstenfelde am Uklei-, Sielbeck am Keller- und Gremsmühlen zwischen diesem und dem Timmendorfer See. Die grünen Hecken, mit denen die Felder befriedigt sind, geben dem Ganzen das Ansehen eines großen Gartens.

Im Umfange dieses Fürstenthums liegt auch das Dorf Ratkau, wo Blucher den 7. Nov. 1806 wegen Ermattung und Mangels seiner Truppen an allen Bedürfnissen, kapitulirte, nachdem er Tags zuvor in Lübeck einen mörderischen Kampf gegen drei Französische Armee-Corps bestanden hatte. Durch diese, im dortigen Predigerhause zwischen ihm und Bernadotte unterzeichnete Kapitulation ward der erste Theil der verhängnißvollen Ereignisse des Jahres 1806 geschlossen und darauf der Kriegsschauplatz nach Polen verlegt.

In der Umgegend von Eutin befinden sich unter K. Dänischer Landeshoheit die durch ihre wirthschaftlichen Einrichtungen beachtungswerthe Herzogl. Holstein-Gottorpischen Fideicommiß-Güter.

Das Fürstenthum Birkenfeld, von Preußen im J. 1817 abgetreten, mit 22,000 Einw. und dem Hauptorte gl. Nam. ist gebirgig und waldig. Es wird von Zweigen des Hoch- und Idarwaldes durchzogen und von der daselbst entspringenden Nahe durchströmt.

Das Hauptgewerbe ist Ackerbau und Viehzucht. Der Hausfleiß liefert in Oldenburg Garn, Leinwand, Holzwaaren, Beiderwand und wollne Strümpfe; Oelmuhlen und Ziegeleien giebt es in Menge, auch einige Papiermühlen.

Birkenfeld hat Achate, Jaspisse und Chalcedone, die zu Oberstein und Idar geschliffen werden.

Die Ausfuhr besteht in Butter, Käse, Pferden, Schlachtvieh, Gerste, Rübsaamen, grober Leinwand, Garn, Lumpen, Häuten und Leder; zugleich gewinnt das Land durch Rhederei. Die Häfen an der Weser- und Jahdemündung werden Syhle genannt, und die bedeutendsten Häfen sind: Elsfleth, Brake und Hooksyhl.

Die Einwohner sind Deutsche; in Oldenburg mit Westphälischer, in Lübeck mit Holsteinischer, in Birkenfeld mit Rheinischer Mundart; mit den Westphalen in Oldenburg sind jedoch viele früher vermischt; auf der Insel Wargeroog lebt ein, sich durch Sprache, Sitten und Lebensart von den übrigen Oldenburgern unterscheidendes Völkchen, welches man für Angeln hält. Die Mehrzahl der Bewohner sind Lutheraner, der Katholiken giebt es etwas über 70,000, der Reformirten 2,500, der Juden 1000. Für allgemeine Bildung wird zweckmäßig gesorgt, die Universität Göttingen ist zur Landes-Universität erklärt worden, obgleich auch andere Universitäten besucht werden. Das Rechtsstudium hat in Oldenburg als Vorbereitung für den Staatsdienst eine besondere Ausbildung erlangt, aber auch in den staatswirthschaftlichen Gesetzen wohnt ein guter Geist. Oldenburg wird in 7 Kreise getheilt; im Umfange des siebenten Kreises, Jever, liegt die gräflich Bentinckschе Standesherrschaft Kniephausen, ein Mediat-Bundesstaat mit 2,800 Einw. In jedem Kreise ist ein Landgericht als Gericht erster Instanz, die Justiz-Kanzleien bilden die Gerichtshöfe zweiter Instanz, das Ober-Appellationsgericht den obersten Gerichtshof für die gesammten Länder. Die Kammer leitet die Finanz-Angelegenheiten. Jeder Kreis zerfällt in Aemter. Das Fürstenthum Lübeck zählt zwei Justiz-Aemter, das Fürstenthum Birkenfeld drei Aemter und neun Bürgermeistereien. Ein eigenes systematisches, nach den strengen Regeln der Logik abgefaßtes Civil-Gesetzbuch hat Oldenburg nicht. Man faßte hiebei den Gesichtspunkt in's Auge: daß kleine Staaten durch die Einführung eines solchen in ihrem ganzen Verkehr, welcher durch die nachbarliche Verbindung mit den angränzenden Ländern bedingt ist, zu sehr leiden, daher fahren die Gerichte fort, nach den bestehenden Rechten zu erkennen.

Als Criminal-Gesetzbuch ist das Baiersche eingeführt worden mit den für die Lokalverhältnisse nothwendigen Abänderungen; auch ist eine eigene Proceßordnung vorhanden.

Der Bauer gehört zu den wohlhabendsten in der Welt, obgleich er zur Hälfte in Heidegegenden wohnt. Oldenburg nahm Theil an der zu Minden im J. 1823, den 10. Sept. geschlossenen Weser-Schifffahrts-Acte und ging einen Vertrag mit Hannover, Braunschweig und Schaumburg-Lippe wegen der indirekten Steuern ein, den 7. Mai 1836.

Wegen der besonderen Lage des Fürstenthums Birkenfeld, an der westlichen Grenze Deutschlands, war es allerdings von erheblicher Wichtigkeit, daß

dieses Land nicht durch Zollsperren getrennt würde von den übrigen Deutschen Bundesstaaten, und ein, deshalb mit großer Sachkenntniß und möglichster Schonung der bestehenden Verhältnisse von einem K. Preußischen Finanz-Rathe ausgearbeiteter Entwurf, um ein gleichmäßiges System hinsichtlich der Zoll- und Handelsverhältnisse, wie auch der Besteuerung der inneren Erzeugnisse herbeizuführen, ward die Grundlage eines am Ende des Jahres 1836 abgeschlossenen Staats-Vertrages.

Der Großherzogliche Titel ward dem Hause Holstein-Oldenburg zuerkannt durch die Wiener Congreß-Acte, Artikel 34, welchen indeß der damals regierende Herzog für seine Person nicht annahm.

In den Oldenburgischen Landen sind geboren oder waren für das Gemeinwohl derselben thätig: Voß, Gr. F. L. Stollberg, Gr. Münnich, v. Berger, Fink, v. Berg, Nicolovius, Schlosser, Jacobi, v. Halem, Crome, Suden, Tischbein, Mentz, Ukert, Bredow, Kruse, Kunde, Setzen, Hinrichs, Trendelnburg. Oldenburg bildet seit dem Jahre 1818 wo es durch einen Vertrag mit dem Haupte des Hauses Holstein-Gottorp (Kaiserl. Uebertragungs-Acte. Warschau d. 18. April 1818) zu dem Besitze der Erbherrschaft Jever mit einer Bevölkerung von 18600 Ein. gelangte, in seiner gegenwärtigen Gestalt: ein zum Deutschen Bunde gehöriges Großherzogthum, das mit Anhalt und Schwarzburg die 15te Stelle im engern Rathe des Deutschen Bundes einnimmt, und im Plenum eine Stimme hat.

Der im J. 1829 verewigte Herzog Peter Friedrich Ludwig, der als die Heere Rußland's sich im J. 1811 an den Polnischen Gränzen zusammenzogen, seinen Aufenthalt in St. Petersburg nahm, und zu dessen Lieblingsbeschäftigungen die ökonomischen Wissenschaften, das Rechtsstudium und das Bauen gehörte, wirkte besonders wohlthätig für das Land. Und wenn es zu den unerhörten Erscheinungen gehören soll, daß ein Land in der Europäischen Staaten-Kette ohne Schulden sey, so lieferte das Herzogthum Oldenburg schon im J. 1818 kurz nach schweren Zeiten, den Gegenbeweis, indem der Herzog bereits damals die noch vorhandenen Landes Schulden aus seiner Schatulle abbezahlte. D.

Berichtigung.

In Nr. 10 auf der letzten Seite in dem Aufsatze über die Witterungstabelle für das Jahr 1838 muß es statt 28″ 10‴,4 heißen 27″ 10‴,4

Witterung.

Jan.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
30.	— 2,4 R.	28 0,‴7	trüb. ruhig.
31.	+ 0,8 „	27 8,4	Regen. SW.
Februar.			
1.	+ 0,4 „	27 6,6	trübe.
2.	— 2,7 „	27 7,7	heiter. SW.
3.	— 1,2 „	27 2,5	trüb. ☉ W.
4.	+ 1,0 „	27 5,2	heiter. NW.
5.	+ 0,2 „	27 5,4	trüb. ☉ Regen.

Waaren-Course am 26. Januar 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	227 7/10	240—225
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	5 4/10	—
Waizen	pr. Last	—	650—500
dito Mehl	pr. Loof	12 2/5—14 1/5	—
Gerste	pr. Last	196 3/10	210—170
Malz	— —	—	230—180
Hafer	— —	—	120—110
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Faß	25—27	26—25
dito 2/3	— — — —	31—32	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 2. Februar 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	55 1/2	56 1/4	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	11 5/10	11 1/4	
— Hamburg.	9 1/10	10 1/10	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	103 1/2—101	
3 & 4 dito	—	99 1/4	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	98 1/2—99	
dito dito S.	—	—	
dito Curl.	—	98	
dito Ehstl.	—	97	
1 Rbl. Silber	351 1/2	352 1/2	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 17. Mittwoch, 8. Februar. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Italien. — Oesterreich. — Algier. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Febr. Die Journale setzen jetzt den Kampf, der bei den Debatten über die Adresse so lebhaft in der Kammer geführt wurde, unter sich fort. Jede Partei wiederholt beständig dieselben Argumente, und so dürfte es bis nach Beendigung der neuen Wahlen fortgehen. Für Frankreich mag dieser Wortstreit in dem gegenwärtigen Augenblicke vielleicht noch einiges Interesse haben; für das Ausland wird derselbe nachgerade langweilig, und die Thatsachen werden ja ohnehin bald genug ausweisen, wer in diesem großen Streite Recht behält.

Der Moniteur enthält Folgendes: „Ein Abendblatt stellt die Vermuthung auf, daß die Regierung die Bestätigung der durch Englische Blätter verbreiteten Nachricht, in Betreff der Weigerung des Präsidenten der Mexikanischen Republik, die Capitulation des General Rincon anzuerkennen, erhalten habe. Jenes Blatt gründet seine Vermuthungen auf die Abfahrt der Brigg „le Cerf“ aus Toulon und auf die Anstalten, die man in diesem Hafen trifft, um eine Lastcorvette abzusenden. Die Regierung hat seit der Nachricht von der Einnahme des Forts St. Juan d'Ulloa keine weitern Nachrichten erhalten. Der „Cerf“ ist von Toulon abgesegelt, um sich dem Geschwader anzuschließen, welches Buenos Ayres blokirt. Die Lastcorvette „la Marne“ ist ebenfalls von Toulon abgegangen, um sich nach den Bermudas zu begeben, und von dort den Generalstab und die Mannschaft der gescheiterten Fregatte „Herminie“ nach Frankreich zurückzubringen. Man sieht also, daß die Ausrüstung dieser beiden Schiffe durchaus in keiner Verbindung mit den Mexikanischen Angelegenheiten steht.“

Großbritanien und Irland.

Englischen Briefen aus Alexandrien zufolge reisten im vorigen Jahre 800 Europäer, nach oder von Indien, über die Landenge von Suez. Bald hofft man, zwischen den Küsten der Levante und den nächsten Einschiffungspunkten des rothen Meeres eine regelmäßige Verbindung mit Reisekutschen herzustellen. — Nicht uninteressant ist folgendes Schreiben eines Engländers, der unlängst diese „Landreise“ — wie die Engländer die Fahrt durch das Mittel- und rothe Meer im Gegensatze zu der ununterbrochenen Seereise um das Cap der guten Hoffnung nennen — gemacht hat. „Bombay, 2. Dec. Vor Allem sag' ich Ihnen, kein Europäer, der bei gesunden Sinnen ist, wird je einen andern Weg nach Indien wählen, als diesen, wenn er ihn einmal gemacht hat. Die Reise durch das Mittelmeer ist angenehm, und wird nur übertroffen von dem noch angenehmeren Durchflug durch Egypten, dessen Klima wohl das schönste ist in der ganzen bekannten Welt. Meine Frau und ich schlossen uns an eine Reisegesellschaft in Marseille an, bestehend aus zwei Offizieren von der Bombay-Artillerie mit ihren Frauen, deren eine ein 15 Monate altes Kind bei sich hatte, noch einem Gentleman und einer alten 60jährigen Dame, die nach Bombay ging, um ihren dort im Civildienst angestellten Sohn zu besuchen. Ein großes Boot führte uns Alle in drei Tagen, auf die comfortabelste Weise, die man sich nur denken kann, von Alexandrien nach Kairo hinauf. In Alexandrien hatten wir einen arabischen und zwei bengalische Diener gemiethet. Der Anblick des Landes und des Flusses erinnerte mich gar sehr an eine frühere Fahrt den Ganges hinauf, nur hatte ich in Indien nie solches Elend unter dem Volke gesehen, wie in Egypten; man kann sich von diesem Jammer keine Vorstellung machen. Von Kairo wollten wir in einem vierspännigen Wagen durch die Wüste nach Suez fahren, aber mit Mühe kamen wir nur bis zur ersten, 18 englische Meilen entlegenen Station. Hier fanden wir es klüger, auf Eseln weiter zu reisen, und dieß ist gewiß das beste Vehikel in Egypten. Es sind kleine Geschöpfe, kaum größer als ein Kilkenny-Kater, aber sie sind gar nicht müde zu machen, und bedürfen nur wenig Wasser und noch weniger Nahrung. Wir legten auf ihnen neunstehalb Stunden in einer Strecke zurück, und fühlten uns nicht im mindesten ermüdet, dann schliefen wir, Herren und Damen, auf der bloßen Erde, und standen frisch und heiter auf. In Suez schifften wir uns am 1. Nov. an Bord des Dampfbootes Atalanta ein, brauchten jedoch bis Bombay 25 Tage, einmal, weil wir in Mokka, wo wir Kohlen luden, drei Tage aufgehalten wurden, da

in dem stürmischen Wetter keine Kohlenbarke sich unserem Schiffe zu nahen wagte, nachdem in dem Versuch eine neben uns untergegangen war. Eine zweite Verzögerung war die ungeschickte Verbesserung, welche der neue Marine-Intendant an den Schaufeln der Räder des Dampfboots vornehmen ließ, deren Breite um neun Zoll vermindert, und damit die Schnelligkeit des Fahrzeugs von 10 auf 6 Knoten verringert wurde. Außerdem wären wir eine Woche früher angekommen. Das Passagegeld von Suez bis Bombay beträgt 800 Rupien, was für 15 Tage Tisch und Wohnung — denn dieß ist die gewöhnliche Dauer — ziemlich viel ist; doch dieser Uebelstand wird sich heben, sobald erst noch einige Dampfboote mehr im rothen Meere gehen. Der einzig schwierige Theil der Reise ist, wie wie man von hier nach Madras und Kalkutta kommen soll, was eine Extra-Ausgabe veranlaßt. Die Reisekosten für mich und meine Frau von London nach Suez betragen nicht ganz 120 Pfd. St., dazu die 1600 Rupien bis Bombay, zusammen 280 Pfd. St."

(M. Chronicle.) Endlich ist das neue wichtige Unternehmen im Gang: eine Dampfschiffahrtsverbindung von England nach Westindien und Mexiko herzustellen, an welche Länder uns so viele wichtige Interessen knüpfen. Seit zwei Jahren hat die Körperschaft der nach Westindien handelnden Kaufleute darüber mit der Regierung verkehrt, ohne daß jedoch die Admiralität und die Schatzkammer eine befriedigende Antwort ertheilten. Unter diesen Umständen haben jene Kaufleute und die großen westindischen Eigenthümer nun auf eigene Hand die Bildung einer großen Gesellschaft begonnen, deren Zweck ist, alle 14 Tage Dampfpaketboote von Falmouth — oder von Southampton, wann erst die Eisenbahn von London dahin fertig seyn wird — nach den Azoren, Antigua, Jamaika und dem merikanischen Hafen Veracruz abgehen zu lassen. Man rechnet die Reise nach Westindien (Antigua) in ungefähr 19 Tagen, d. h. der Hälfte der Zeit, welche jetzt die Paketsegelboote brauchen, zurücklegen zu können.

London, 2. Febr. Herr O'Connell hat am Mittwoch in einer Versammlung seiner Konstituenten sich über das Verfahren ausgesprochen, daß er in Betreff mehrerer politischer Fragen beobachten wolle. Er werde, sagte er, für die Aufhebung der Korngesetze stimmen. Er mißbillige die Gewaltthätigkeiten, welche sich die Insurgenten in Kanada erlaubten, werde sich aber auch allen harten Maßregeln gegen dieselben widersetzen. Was Holland und Belgien betreffe, so werde er gegen das Ministerium stimmen und dafür, daß es dem Volke von Luxemburg und Limburg gestattet werde, sich eine Regierung zu wählen, die ihm gefalle. Die Morning Chronicle bemerkt hierzu: „Glücklicherweise für den Frieden Europa's wird Herr O'Connell Niemanden finden, der ihm bei einem Versuche unterstützen würde, der nothwendig zu einem allgemeinen Kriege führen müßte." In Bezug auf das Ministerium sagte O'Connell: „Ich werde es aus demselben Grunde unterstützen, aus dem Pat seinen Hut in das zerbrochene Fenster steckte, nicht weil es Licht hereinläßt, sondern weil es den Wind abhält." Wenn das Ministerium den Lord Ormantown nicht entferne, fügte er hinzu, so werde er einen Antrag deshalb machen. Mit den Anhängern der Volkscharte stimmte er in soweit überein, als er auch für das allgemeine Stimmrecht sey; dagegen wolle er nicht jährliche Parlamente. Zuletzt zeigte er noch an, daß er die nächste Session abwechselnd in Dublin und in London zubringen werde.

Spanien.

Der General-Kommandant der Provinz Alicante hat den sämmtlichen ihm untergebenen Behörden den Befehl ertheilt, von denjenigen Personen, die der Sache der Königin bisher noch keinen Dienst geleistet haben, eine Million Realen zu erheben. Diese Maßregel hat jedoch selbst hier allgemeinen Unwillen erregt und der „Correo national" sagt, daß die Repräsentativ-Verfassung nur ein leeres Wort sei, wenn ein solcher Skandal nicht bestraft werde.

Dem Vernehmen nach hat die Regierung mit dem Banquier Safont einen Kontrakt abgeschlossen, nach welchem er eine Anzahl Maulesel und Pferde liefert und 3 bis 4 Millionen Realen in baarem Gelde vorschießen soll, wofür ihm von der Regierung Schatzbillets und Wechsel auf Havanna gegeben werden.

Belgien.

Brüssel, 5. Febr. Während unsere Blätter sich noch mit Vermuthungen über die Aufklärung beschäftigen, die der Minister des Auswärtigen am Mittwoch in der Repräsentanten-Kammer ertheilen werde, bringt der so eben erscheinende Moniteur Belge eine Königliche Verordnung, durch welche die beiden Kammern vom 4. Febr. bis zum 4. März prorogirt werden.

Gleichzeitig enthält der Moniteur zwei Königl. Verfügungen vom gestrigen Tage, wodurch das vom Finanz-Minister Baron von Huart und vom Justiz-Minister, Herrn Ernst, eingereichte Entlassungs-Gesuch angenommen wird. Interimistisch ist an der Stelle des Ersteren der Staats-Minister Graf von Merode, und an der Stelle des Letztern der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Nothomb, mit der Signatur beauftragt. — Bekanntlich sollen es besonders die Minister v. Huart und Ernst gewesen seyn, die sich im Kabinet den Konferenz-Vorschlägen widersetzten.

In Bezug auf die Disponibilitäts-Stellung des Generals Skrzynecki bemerkt der Belge, bekanntlich das Haupt-Organ der Widerstands-Partei: „Auf Befehl der fremden Diplomaten und des Kabinets der Tuilerieen ist der kürzlich ernannte General Skrzynecki schon wieder auf Disponiblität gesetzt. Diese Maßregel trifft wunderbar zusammen mit der Annahme der 24 Artikel durch den König Wilhelm."

Italien.

Florenz, 29. Jan. Der Kronprinz von Bayern ist am vorigen Sonnabend hier angelangt.

Seine Reise durch die Apenninen zwischen hier und Bologna war im höchsten Grade beschwerlich. Diese öden Gebirgsrücken, schon in der schönen Jahreszeit häufig schwer zu passiren, sind nun mit Schneemassen bedeckt, und legen der Communication mit Ober-Italien viele Hindernisse in den Weg. Der Kronprinz wird nunmehr drei bis vier Tage hier verweilen, und sodann nach Rom gehen. Sein hiesiger Aufenthalt ist ausschließend dem Besuche unserer Kunstschätze gewidmet. Es ist hier nicht bekannt, ob Se. Königl. Hoheit weiter als Rom gehen werde. Darf man einem von Wohlunterrichteten ausgehenden Gerüchte Glauben beimessen, so würde der Kronprinz den Monat März mit seinem Königl. Vater in Rom zubringen, und König Otto um dieselbe Zeit daselbst zum Besuche eintreffen. Der Prinz hat die Aufwartung unseres diplomatischen Corps nicht angenommen, wird sich jedoch dasselbe heute Abend auf dem Hofballe vorstellen lassen.

Oesterreich.

(A. Z.) Triest, 30. Jan. Vorgestern verließ der persische Botschafter am englischen Hofe, Hussein Khan, die Quarantäne. Beim Austritt aus derselben ertönten ihm zu Ehren 21 Kanonensalven. Sein Gefolge besteht aus 14 Personen, wovon zwei, ein Neffe des Botschafters und ein Neffe seines ersten Secretärs, ihrer Bildung wegen in Europa bleiben sollen. Hussein Khan selbst ist eine lange hagere Gestalt mit gleicher Gesichtsfarbe, von welcher der glänzend schwarze Bart scharf absticht. Er zählt ungefähr 35 Jahre, trägt eine grüne mit Edelsteinen besetzte Kleidung, mit einem gelben weiten Talar. Besonders schön geformt ist seine Hand. — Die anderen Herren der Gesandtschaft tragen je nach ihrem Range mehr oder minder feine rothe Kleider und eine hohe, gleich einer Inful spitzzulaufende schwarze Pelzmütze. Alle mit Ausnahme der Dienerschaft, haben kurze, rundzugestutzte, schwarzgefärbte Bärte. Der Arzt allein (ein Engländer von Geburt) ist europäisch gekleidet; sein Haupthaar und Backenbart scheint ursprünglich, der Gesichtsfarbe nach zu urtheilen, blond gewesen zu seyn, ist aber auch á la Perse rabenschwarz gefärbt, was ihm ein orientalisches Ansehen verleiht. — Gestern Abend waren sie Alle im Theater. Hussein Khan, der Arzt, der erste Secretär und der erste Dolmetscher nahmen die Loge des Hrn. Gouverneurs ein. Ich sah hinter dem Botschafter beim Eintritt ins Theater eine Pfeife tragen, und mir ward vor einer ungewohnten Scene bange; allein der Diplomat hielt wacker den ersten Act aus. Nur in den Zwischenacten begab er sich ins Nebencabinet, um bei einer Schale Kaffee zu schmauchen. Es wurde Bellini's Sonnambula gegeben mit dem Ballet „Apollo e Dafne." Die Herren waren ganz Ohr und Auge. Bei jedem Triller der Prima Donna, bei jeder Pironette einer Tänzerin oder eines Tänzers, schienen sie in Entzücken zu vergehen. Sie neigten sich weit hervor über die Brustwehr, daß ihnen nur ja nichts entgehen möge, und nun gar erst im zweiten Acte der Oper, wo die Nachtwandlerin über den knackenden Steg vor der Mühle über den rauschenden Mühlenbach schreitet! Mund und Auge schien zu sagen: „Allah ist groß!" — Alle blieben im Theater, bis die Lichter verlöscht wurden. Im Atrium bildeten Hunderte von Neugierigen eine lange Reihe, welche Hussein Khan gravitätisch, ernste Blicke um sich werfend und den Bart streichend, durchschritt.

Wien, 4. Febr. Seit voriger Woche spricht man viel von einer Unthat, die das menschliche Gefühl empört. Ein hier ansässiger Baumeister, ein wohlhabender Mann, hielt vierzehn Jahre hindurch seine eigene Tochter in so engem Gewahrsam, daß selbst deren Existenz den Behörden unbekannt blieb. Das unglückliche Wesen mußte die furchtbarste Mißhandlung erdulden. Ohne Licht, Luft und Bewegung, ohne alle Sorgfalt, physisch und moralisch verwahrlost, soll die Unglückliche sich in einem fast thierischen Zustande befinden. Die Sache wurde verrathen, als der Mann seine Wohnung änderte. Seine Konkubine wußte allein um das Geheimniß. Beide sind bereits eingezogen und dem Kriminalgericht überliefert worden. Man vermuthet, daß die Hoffnung, die Tochter, welche von ihrer verstorbenen Mutter ein beträchtliches Kapital hatte, zu beerben, den unnatürlichen Vater zu dem furchtbaren Entschlusse gebracht hatte, sein Kind auf diese Weise langsam zu morden.

Der Karneval ist hier sehr belebt. Vorigen Donnerstag war Hofball, am Sonnabend ein glänzendes Fest beim Prinzen von Wasa, welchem die Erzherzoge und die Erzherzogin Sophie beiwohnten. Heute Abend wird bei dem Preußischen Gesandten, Grafen von Maltzan, Ball seyn. — Neben diesen Freuden der Saison entwickelt die Diplomatie die größte Thätigkeit. So gingen von der Staats-Kanzlei im Laufe der vorigen Woche Couriere nach Berlin, St. Petersburg, Paris, Brüssel und London ab. Andere kamen aus St. Petersburg, aus London und Paris an. Eine ähnliche Lebendigkeit herrscht auch bei den größten Missionen. So fühlt man auch hier, aber ohne die geringste Besorgniß, die Rückwirkung der großen Krisis, welche in diesem Augenblicke in Paris und Brüssel vorbereitet wird, in London bereits zum Theile, und zwar im Interesse der Ruhe, des Rechts und der Ordnung, entschieden worden ist.

Algier.

(A. Z.) Algier, 19. Jan. Am 16 kehrte der Contre-Admiral, Hr. v. Bougainville, von einer Reise nach Stora hieher zurück. Die Nachrichten von dort lauten für die unternommenen kaufmännischen Speculationen nicht günstig. Stora ist noch zu wenig bevölkert, und wurde gleich bei seinem Entstehen mit Waaren aus Frankreich, Bona und Algier überhäuft, während die nöthigen Käufer fehlten. Diese Ueberfüllung hat bedeutende Verluste nach sich gezogen. — Algier wird jede Woche reicher an Armen. Die hier angekommenen Familien aus Frankreich und Deutschland, größtentheils in

den drückendsten Verhältnissen lebend, sehen sich auf eine grausame Weise getäuscht. In ihrer Heimath versprach man ihnen bei ihrer Ankunft in Algier 5 Morgen Land und alle nöthige Unterstützung zum Anbau. Hier angekommen, erhalten sie nichts von dem Versprochenen, und ohne Hülfsmittel und theilweise ohne Kenntniß der französischen Sprache, ist ein großer Theil dieser Armen dem ärgsten Mangel ausgesetzt. Und doch erwartet man wieder gegen 500 Familien. — Man hegte die Hoffnung, daß die Ankunft des Bischofs die Beschwerden und Leiden dieser Leute mildern würde, indem er nach dem allgemeinen Gerücht über einen Fonds von 2 Mill. Francs disponire, welche allein für den Anbau der Metidscha bestimmt seyn sollten; aber bis jetzt sieht man leider noch keine Anstalten zur Realisirung dieser Hoffnung, und so weiß Gott, wo alle die Familien, welche noch erwartet werden, ihren Unterhalt finden sollen. Die bis jetzt Angekommenen werden größtentheils am Straßenbau beschäftigt, wo sie auf eine kärgliche Weise ihr Leben fristen können; wenn aber diese Arbeiten mit den nöthigen Leuten besetzt sind, auf welche Weise sollen die Uebrigen ihren Unterhalt verdienen? Will man eine Colonie von Bettlern gründen? — Der längst besprochene Anbau der Metidscha könnte durch den Zufluß dieser Landleute bezweckt werden, aber ohne Hülfe des Gouvernements ist es unmöglich. Wodurch soll der Anbau befördert werden, wenn das Gouvernement die dazu nöthige Hülfe versagt? Nur durch die Ansiedlungen von Massen und die Anlegung von bedeutenden Dörfern könnten die Plane einer Colonisation im Großen ausgeführt werden. Es fehlt nicht an Leuten, nur an energischen Maaßregeln. Warum verwendet man so ungeheure Summen auf die Anlegung von Straßen und zeigt sich so sparsam, um das fruchtbare Territorium zu cultiviren? Die Communicationen erleichtern zwar die Vertheidigung und die Ausfuhr der Producte in die verschiedenen Theile der Provinz, aber durch den Anbau selbst erhält die Kolonie erst ihren reellen Werth und bietet dem Staat einen wesentlichen Nutzen. Die Hadschuten haben vorige Woche wieder einen neuen Beweis ihrer räuberischen Talente geliefert: aus einem Stall in Buffarick haben sie 4 Postpferde abgeführt, und den Conducteur, welcher nach der Wache rief, erschossen. Die Räuber sind glücklich mit ihrer Beute entkommen, und der Conducteur starb dicht vor der Wache an seiner erhaltenen Wunde.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 9. Januar. In einem Schreiben aus Detroit heißt es: „In unserer Nachbarschaft, in Kanada, ist es, wie vorauszusehen war, diesen Winter der besonders früh und heftig aufgetreten, wieder lebhaft geworden. Wie voriges Jahr, so auch dieses Jahr, findet die Sache der Patrioten große Sympathie unter den Bewohnern der vereinigten Staaten, und das um so mehr, da die Engländer den Krieg auf eine Weise führen, welche dem rohesten Indianerstamme Schande bringen würde. Colborne hat ganze Grafschaften der Plünderung preisgegeben; Greise, Weiber und Kinder werden aus ihren Wohnungen gerissen und der ganzen Wuth des Kanadischen Winters bloßgestellt. Die Gefangenen erschießen sie und lassen ihre Leichname von Schweinen fressen. Glauben Sie nicht, daß ich übertreibe; es geschieht dies letztere fast vor unsern Augen, nämlich auf der, Detroit gegenüberliegenden Küste. Und wenn etwas noch mehr zu empören im Stande ist, als diese barbarische Kriegführung, so ist es die unbeschreibliche Niederträchtigkeit und Feigheit der meisten patriotischen Anführer. Während sie unerfahrene Leute aus den Vereinigten Staaten anreizen, unter die Fahnen der Freiheit zu treten, diese in Kampf und Tod schickend, werden sie, sich mit hohen militairischen Titeln brüstend, zur Stunde der Gefahr krank und halten sich außer dem Schusse, d. h. im Gebiete der Vereinigten Staaten. Wahrlich, für solche Elende, z. B. General Birge, ist der Galgen zu ehrenvoll; sie verdienten, getheert und gefedert, von Prescott nach Halifax gepeitscht zu werden. Stände übrigens Jackson noch an der Spitze der Union, ich glaube fast, man würde schon mit England gebrochen haben, und ich bezweifle den noch bei der Stimmung, die jetzt in den Vereinigten Staaten herrscht, daß selbst der friedliebende van Buren den Frieden noch lange wird erhalten können. So wie ich die Hoffnung hege, daß über kurz oder lang die Waffen zwischen Amerika und England entscheiden müssen, so wünsche ich, es möge der jetzige unselige Zustand der Dinge bald wechseln.“

Angekommene Fremde.

4. Feb. Herr Ehrenbürger Johann Dyrssen, von St. Petersburg; Herr Pharmaceut Berlis, von Riga;
5. Feb. Herr Kaufmann Friedrich Sander, von Reval;
7. Feb. Herr Obrist-Lieutenant Andronikoff, von Pleskau, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 17.

Mittwoch, den 8. Februar 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke, so wie bei der Badestelle, vom 15. März d. J. auf zwei Jahre verpachtet werden sollen, und werden demnach alle Diejenigen, welche solche Pacht zu übernehmen willens seyn sollten, sich an dem auf den 23. Februar d. J. anberaumten Licitationstermine und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge im Raths-Sitzungslocale, Vormittags 11 Uhr, einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die Bedingungen sind in der Rathskanzlei zu inspiciren. 1

Dorpat Rathhaus, am 26. Jan. 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das dem verstorbenen Diener Wilhelm Hephart gehörig gewesene, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 251 belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 4ten Februar d. J. anberaumten Licitationstermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Locale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Dorpat-Rathhaus, 20. Jan. 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 1
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 16. Februar, Vormittags 9 Uhr ab und an den Folgetagen, auf dem Gute Rösthoff, vom 20. Februar c. ebenfalls Vormittags 9 Uhr ab und an den Folgetagen aber auf dem Gute Carolen das von weiland Sr. Excellenz dem Herrn Land-Rathe und Ritter von der Brueggen und dessen ebenfalls verstorbenen Gemahlin hinterbliebene Mobiliar-Vermögen, bestehend in einer bedeutenden Bibliothek, welche in Carolen befindlich und von welcher das Verzeichniß in den Vormittagsstunden in der Landgerichts-Kanzellei zu inspiciren ist, — Silberzeug, Möbeln, Bettzeug, Wäsche, Kupfer- und Blechgeräthen, Pferden, Equipagen und anderen Sachen, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assig. wird versteigert werden.

Dorpat, am 30. Januar 1839. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, Secr.

Von Einem Kaiserlichen 5ten Kirchspielsgerichte pernauschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß von demselben am 1. März d. J., des Nachmittags um 2 Uhr, in dem, im oberpahlenschen Hakelwerk belegenen Hause des ausländischen Apothekers Leidenfrost, mehrere Möbeln, als: ein Sopha nebst einem Dutzend Stühle, zwei kleine Wandspiegel, mehrere Kommoden, Tische und Schränke, auctionis lege öffentlich versteigert werden sollen. 2

Pajus, den 39. Januar 1839.

Im Namen des Kaiserl. 5ten Kirchspielsgerichts pernauschen Kreises:
Eduard v. Wahl, Kirchspielsrichter.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung vom 23. Jan. d. J., Nris. 399 u. 400, zwischen dem 1sten und 15ten März d. J. von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Pastorathen, so wie von sämmtlichen privaten und Stadtgütern die Beiträge zu den Landesabgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten, so wie zu den im Juni-Landtage 1836 und Mai-Landtage 1837 von den Kreis-Versammlungen für die resp. Land- und Ordnungsgerichte gemachten Bewilligungen, und zwar vom lettischen Distrikt in Riga auf dem Ritterhause und vom ehstnischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter und Ritter von Samson zu entrichten sind: so wird solches noch besonders sämmtl. Gütern u. Pastorathen, so wie deren Commissionairen mit dem

Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten zur executivischen Beitreibung der Rückstände aufgegeben werden müssen. 2

Riga, im Ritterhause, am 28. Jan. 1839.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der Allerhöchsten Handelsergänzungs-Verordnung hierdurch bekannt gemacht, daß am Schlusse des Jahres 1838 folgende hiesige Kaufmanns-Wittwen aus der Gilde getreten und vom Jahre 1839 ab zum Bürger-Oklad übergegangen sind, nehmlich: 1) die Wittwe Amalie Dorothea Raphoph mit vier Söhnen und einer Tochter, 2) des verstorbenen Kaufmanns August Sticinsky Wittwe, Namens Catharina, mit 2 Söhnen.

Dorpat Rathhaus, am 17. Jan. 1839. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Die Vorlesungen des Herrn Kollegienrath Blum über die Geschichte seit der Reformation, zum Besten des Hülfsvereins, werden Sonnabend den 11. Februar im Saale des Gymnasiums um 11 Uhr beginnen. Entreebillets sind bei Hn. Kollegienrath Köhler zu haben.

Es sieht sich zur dringenden Bitte um Charpie und gebrauchte Leinwand gezwungen das chirurgische Klinikum.

Daß ich bis zum 28. Februar hier bleibe und nicht mehr im Hause des Herrn Nicolai, sondern in der Stadt London Nr. 23 wohne, zeige ich ergebenst an. Graveur Paul E. Damier. 2

Da ich in Kurzem Dorpat zu verlassen gedenke, so ersuche ich diejenigen Damen, welche geneigt sind, Stunden im Schneideriren zu nehmen, sich in meiner Wohnung, im Apotheker Wegnerschen Hause am Markt, zu melden. H. Taube.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich im v. Liphartschen Hause (neben dem Kädingschen) wohne und morgens bis 10 Uhr zu sprechen bin. August Pabst. 2

Auction.

Der Preußische Kammerherr, Baron von Bissing, beabsichtigt den Verkauf von 50 Stück Electoral-Böcken, welche sich als Depot auf dem Gute des Herrn Kreis-Deputirten von Löwis, Kaipen, befinden. Demzufolge ist der Licitations-Termin auf den 10. Februar a. c., auf dem Beigute Altkaipen (70 Werst von Riga, 50 Werst von Wenden und 40 Werst von Kokenhusen) festgesetzt, wozu betreffende Interessenten eingeladen werden. Kaipen, den 20. Januar 1839. Strauß,

Wirthschafts-Inspector und Bevollmächtigter.

Zu verkaufen.

Im v. Wahlschen, ehemaligen Professor Deutschen Hause werden zu jeder Zeit Bestellungen auf Birkenholz angenommen, welches bis zum 20. Februar dem Käufer in den Hof gestellt wird. 1

In dem Saamen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga sind alle Gattungen Gemüse-, Blumen-, Feld-, Wald- und ökonomische Sämereien zu möglichst billigen Preisen zu haben, worüber die diesjährigen Preiskourante in der Typographie von Lindfors Erben gratis zu haben sind. 2

Bei dem Universitäts-Pedell Klaus, im Bäcker Schönrockschen Hause, der Post gegenüber, ist Leinzeug, Kupfer, Krystall, feines Porzellan und anderes Hausgeräthe zu verkaufen; auch ist daselbst ein gebrauchter kleiner kasanischer Schlitten und eine moskowische Droschke nachzuweisen. 1

Auf dem Gute Jama werden gut ausgebrannte Dachpfannen zu 45 Rbl. B. das Tausend verkauft, und vom Verkäufer an Ort und Stelle geliefert. 1

Ein wohlerhaltener verdeckter Schlitten, für den Gebrauch in der Stadt sowohl als auch auf Reisen geeignet, steht im botanischen Garten zum Verkauf. 1

Kaufgesuch.

Die zum Einfassen unbrauchbaren Diamantsteine kauft gegen baare Bezahlung 2

Graveur Paul E. Damier,
Stadt London Nr. 23.

Zu vermiethen.

Im Mathiesenschen Hause, unweit dem Markte, ist eine Familienwohnung, nebst erforderlichen Bequemlichkeiten, zu vermiethen. 1

Personen, die gesucht werden.

Nach St. Petersburg werden unter sehr guten Bedingungen zwei Lehrlinge in einer Apotheke verlangt. Das Nähere bei P. A. Lüetten, im Kaufmann Wellingschen Hause. 3

F. G. Bresinsky verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 3. Februar. 2

P. Naugardt, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. Februar. 3

Karl Jägermann, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. Februar. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 18. Sonnabend, 11. Februar. 1839.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Mexiko. — Nekrolog. — Berichtigung.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Nach den in der letzten Nummer des Inlands über den diesjährigen hiesigen Jahrmarkt mitgetheilten Angaben, waren zum Markte angeführt:

Russische Waaren: für 399,400 Rbl. B. A. davon blieben unverkauft für 269,400 Rbl. B. A.

Ausländische, Europäische und Colonialwaaren: für 110,000 Rbl. B. A. davon blieben unverkauft für 74,300 Rbl. B. A. In Allem wurden also angebracht an Waaren für 509,400 Rbl. B. A. wovon unverkauft blieben für 343,700 Rbl. B. A. — Der Gesammtabsatz im Detailverkauf hätte sich mithin nur auf 165,700 Rbl. B. A. belaufen, d. i. um 11,560 Rbl. weniger, als im schlechtesten der sieben vorhergegangenen Jahre, 1832. Die von den fremden Handelsleuten bezahlten Miethen für Häuser und Buden beliefen sich auf 9725 Rbl. B. A.

Dorpat. S. M. der Kaiser haben dem Professor der Rechte an hiesiger Universität Dr. Bunge, für dessen Seiner Kaiserlichen Majestät unterthänigst dedicirtes Werk: „Darstellung des Liv- und Esthländischen Privatrechts“ einen kostbaren Brillantring Allergnädigst zu verleihen geruht.

Warschau, 2. Febr. Das Kaiserliche Dekret in Bezug auf die im Königreich Polen anzulegende Eisenbahn lautet folgendermaßen: „Wir Nikolaus u. s. w. nach Erwägung des Uns von dem Administrationsrath des Königreichs vorgelegten Entwurfs in Betreff des durch eine Aktienkompagnie zu bewerkstelligenden Baus einer Eisenbahn unter dem Namen „Bahn zwischen Warschau und Wien“ haben Wir verordnet und verordnen: Art. 1. Der im Namen der Regierung abgeschlossene Kontrakt zwischen der Polnischen Bank und Herrn Peter Steinkeller über den Bau einer Eisenbahn von Warschau nach der Oesterreichischen Grenze, so wie das Statut der Kompagnie, welches die Ausführung dieses Unternehmens zum Zweck hat, wird hierdurch von Uns bestätigt. Art. 2. Bis die Actien zu 110 pCt. getilgt sind und die Eisenbahn Eigenthum der Regierung geworden ist, sichern Wir den Aktionairen eine Dividende von 4 pCt., indem Wir befehlen, daß alle Auszahlungen zu ihren Gunsten, sowohl im Inlande wie im Auslande, ohne alle Erschwerung und Vorenthaltung erfolgen und keiner Aufkündigung unterliegen sollen. Art. 3. Mit Vollziehung gegenwärtiger Verordnung, die in die Gesetzsammlung aufgenommen werden soll, ist Unsere Regierung im Königreich Polen beauftragt. Gegeben zu St. Petersburg, 7. (19.) Januar 1839.

(unterz.) Nikolaus.“

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Febr. Der Herzog von Nemours der gestern Abend zur Nord-Armee abgehen wollte, hat Gegenbefehl erhalten. Der Tag seiner Abreise, so wie der des Herzogs von Orleans, ist nun noch unbestimmt.

Der Moniteur publizirt eine Ordonnanz vom 30. Januar, wodurch neue Aenderungen in Besetzung der Präfekturen und Unter-Präfekturen ausgesprochen werden. Diese Liste dürfte nicht die letzte seyn; viele Präfekten sind nach der Hauptstadt berufen; man wird mit ihnen über die Wahlen Rücksprache nehmen, und es läßt sich erwarten, daß diejenigen welche nicht entschieden für die Politik des Kabinets vom 15. April sind, in ihren jetzt doppelt wichtigen Functionen ersetzt werden. Die Coalition sucht den Präfekten bange zu machen durch eine Zurückweisung auf das Jahr 1827. Damals wirkten die Präfekten zu Gunsten des Kabinets Villele auf die Wahlen, welche inzwischen dennoch gegen dasselbe ausfielen; die Folge war, daß die meisten Präfekten unter dem neuen Ministerium (Martignac) ihre Stellen verloren.

Das Journal des Débats leitet heute ein Privatschreiben aus Brüssel mit folgenden Worten ein: „Der König der Niederlande hat den Traktat der 24 Artikel ohne Vorbehalt angenommen. Aber in Brüssel sind die Dinge noch nicht so weit gediehen. Die Lage der Angelegenheiten verschlimmert sich daselbst sogar durch die unerwartete Zulassung des Polnischen Generals Skrzynecki in den Dienst Belgiens; denn die Gesandten Oesterreichs

und Preußens haben, nachdem sie vergeblich gegen jene Maßregel protestirten, geglaubt, ihre Pässe eventuell verlangen zu müssen, und wollten, wie man sagt, Brüssel gestern Abend verlassen. Sie begeben sich nach Aachen, wo sie weitere Instructionen ihrer Regierungen abwarten. Wir überlassen allen besonnenen Gemüthern die Berechnung der Folgen eines solchen Bruches in einem solchen Augenblick, — eines Bruches, der unseres Erachtens hätte vermieden werden können. Inmitten dieser Verlegenheiten hat der König Leopold den Beschluß gefaßt, die Kammern bis zum 4. März zu prorogiren. Auch eine Modification des Ministeriums ist unumgänglich nothwendig geworden. Die Herren von Huart und Ernst, Minister der Finanzen und der Justiz, haben ihre Entlassungen eingereicht. Dies sind die Umstände, unter deren Gewicht die Belgische Regierung sich über die Vorschläge der Londoner Konferenz auszusprechen hat. Die Prorogation der Kammern läßt ihr die volle Freiheit des Geistes und des Handelns, deren sie bedarf, um die Schwierigkeiten der Frage in dem günstigen Sinne für die wohlverstandenen Interessen des Landes zu lösen."

Toulon, 13. Jan. (A. Z.) Das Dampfschiff „Styx" ist in der vergangenen Nacht aus Algier eingetroffen, und bringt die wichtige Nachricht, daß Ain-Maadi am 10. Januar mit Sturm erobert worden ist. Ich hatte in einem früheren Schreiben erwähnt, daß Abdel-Kader, auf die Versicherung des Marabuts Tidschini, die Stadt nach dem Abzuge der Belagerer zu räumen, sich von Ain-Maadi entfernte. Er ließ zur Verfügung Tidschini's eine Anzahl Dromedare zurück, damit dieser mit seiner Familie und seinen Habseligkeiten sich entfernen könne. Der Herrscher Ain-Maadi's täuschte jedoch schändlich das Vertrauen des Emirs, schlachtete die Dromedare, salzte ihr Feisch ein, und blieb in der Stadt. Abdel-Kader setzte nun die Belagerung fort. Er hatte mit einem Theile der Bevölkerung geheime Einverständnisse angezettelt, und rechnete auf ihren Beistand bei dem nächsten Sturme. Sein Plan gelang vollkommen. Am 10. Januar drangen die Truppen des Emirs, unterstützt von einem Aufstande im Innern, zur Nachtzeit in die Stadt. Diese blieb in ihrer Gewalt; Tidschini aber entkam. Man weiß noch nicht, welchen Plan Abdel-Kader eigentlich mit dieser Eroberung, welche ihm viele Leute, viel Geld und acht Monate Zeit gekostet, haben mag. Jedenfalls ist die Beharrlichkeit dieses Araberfursten bewundernswerth. Man weiß eben so wenig, was die siegreiche Armee in Ain-Maadi gethan. Wer aber den Charakter der Araber und namentlich einer Armee kennt, die aus dem verworfensten Gesindel der berüchtigten Räuberstämme Garabas, Hadschuten und Angadas zusammengesetzt war, der mag die Gräuel wohl ahnen, die in der erstürmten Stadt begangen worden.

Großbritanien und Irland.

Eröffnung des Parlaments. Königliche Sitzung vom 5. Februar. Nachmittags um 2 Uhr begab sich die Königin in großem Staate nach dem Oberhause, um die diesjährige Parlaments-Session zu eröffnen. Als der Sprecher des Unterhauses, begleitet von vielen Mitgliedern dieses Hauses, an der Barre erschienen war, verlas Ihre Majestät folgende Thron-Rede:

„Mylords und Herren!

„Ich freue Mich, Sie wieder im Parlamente versammelt zusehen. Mir ist besonders daran gelegen, Ihren Rath und Beistand zu einer Zeit in Anspruch zu nehmen, wo manche Gegenstände von großer Wichtigkeit Ihre ernsthafte und besonnene Aufmerksamkeit erfordern. — Fortwährend erhalte Ich von den fremden Mächten befriedigende Versicherungen ihres Wunsches, die freundschaftlichsten Beziehungen zu uns aufrecht zu erhalten. — Ich habe mit dem Kaiser von Oesterreich einen Handels-Traktat abgeschlossen, der, wie ich hoffe, den Verkehr meiner Unterthanen mit denen des Kaisers erweitern und erleichtern wird. — Auch habe Ich einen Traktat derselben Art mit dem Sultan abgeschlossen, der darauf berechnet ist, die Handels-Beziehungen zwischen Meinen Staaten und dem Turkischen Reiche auf einen besseren und gesicherteren Fuß zu stellen. Ich habe befohlen, daß Abschriften dieser Traktaten Ihnen vorgelegt werden sollen. — Ich habe, im Verein mit Oesterreich, Preußen und Rußland, Unterhandlungen zum Behuf einer schließlichen Erledigung der Streitigkeiten zwischen Holland und Belgien gepflogen. Ein definitiver Friedens-Traktat, gegründet auf frühere Bestimmungen, denen beide Theile beigetreten waren, ist demzufolge der Holländischen und der Belgischen Regierung vorgeschlagen worden. Ich habe die Befriedigung, Ihnen anzukündigen, daß die Holländische Regierung von ihrer Seite bereits der Konferenz die Annahme dieses Traktats notifizirt hat, und Ich hoffe, daß eine ähnliche Ankündigung von Seiten der Belgischen Regierung jener Unruhe ein Ende machen werde, welche der gegenwärtige unerledigte Zustand dieser Angelegenheiten nothwendig hervorbringen mußte. Die Einstimmigkeit der fünf verbündeten Mächte gewährt eine befriedigende Sicherheit für die Erhaltung des Friedens. — Ich beklage die Fortdauer des Bürgerkrieges in Spanien, der Meine angelegentliche und unverminderte Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. — Entstandene Differenzen haben es veranlaßt, daß sich Mein Gesandter von dem Hofe von Teheran zurückgezogen hat. Ich überlasse Mich jedoch der Hoffnung, zu erfahren, daß eine befriedigende Beilegung dieser Differenzen die Wiederherstellung Meiner Verhältnisse mit Persien auf dem früheren freundlichen Fuße gestatten werde. — Begebenheiten, die mit derselben Streitigkeit in Verbindung stehen, haben den General-Gouverneur von Indien bewogen, Maßregeln zur Beschützung der Britischen Interessen in jenem Theile der Welt zu ergreifen und Verbindlichkeiten zu übernehmen, deren Erfüllung militairische Operationen nöthig machen kann. Zu diesem Ende sind Vorkehrungen getroffen, die hinreichen dürften, um einem Angriff, von wo er auch kommen möchte, zu widerstehen und Meine Besitzungen im Osten unversehrt zu erhalten. — Die Reform und Verbesserung der Munizipal-Corporationen von Irland sind für die Interessen dieses Theils Meiner Staaten ein wesentliches Erforderniß. Eben so dringend ist es, daß Sie sich mit dem weitern Verfolg und der Vervollständigung derjenigen Maßregeln beschäftigen, welche von den kirchlichen Kommissarien Englands zu dem Behufe empfohlen worden sind, die Wirksamkeit der herrschenden Kirche zu vermehren und deren Macht über die Liebe und Achtung Meines Volks zu befestigen. Eine kräftigere Wirksamkeit der Gesetze und eine schnellere und gesichertere Rechtspflege sind von der höchsten Wichtigkeit für die Wohlfahrt des Gemeinwesens, und ich bin versichert, daß Sie sich angelegentlichst und eifrigst mit der Prüfung der Maßregeln beschäftigen werden, die Ihnen zur Erreichung dieser wohlthätigen Zwecke vorgelegt werden sollen."

„Herren vom Hause der Gemeinen!

„Ich habe befohlen, daß die jährlichen Veranschlagungen entworfen und ihnen vorgelegt werden. — Ergeben den Grundsätzen der Sparsamkeit, welche in jedem Zweige der Staatsverwaltung durchzusetzen Mein Bestreben ist, fühle Ich Mich doch verpflichtet, Ihnen zu empfehlen, für die Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes auf angemessene Weise zu sorgen. Ich hoffe fest von Ihren loyalen Gesinnungen und Ihrem Patriotismus, daß Sie die Wirksamkeit derjenigen Einrichtungen und Anstalten, welche für die Stärke und Sicherheit des Landes eine wesentliche Bedingung sind, aufrecht erhalten werden."

„Mylords und Herren! Es gewährt Mir große Befriedigung, Ihnen mittheilen zu können, daß im ganzen Umfang Meiner Westindischen Besitzungen der durch das Gesetz bestimmte Zeitpunkt für die definitive und vollständige Emancipation der Neger in Folge von Akten der Kolonial-Legislaturen früher eingetreten ist, und daß der Uebergang von dem einstweiligen System der Lehrlingsschaft zu gänzlicher Freiheit ohne Störung der öffentlichen Ordnung und Ruhe stattgefunden hat. Jede Maßregel, die nöthig seyn möchte, um diesen großen und wohlthätigen Veränderungen ihre volle Wirksamkeit zu geben, wird, Ich zweifle nicht daran, Ihre sorgsame Aufmerksamkeit erhalten. — Mit tiefem Leidwesen muß Ich Ihnen anzeigen, daß die Provinz Nieder-Kanada wiederum durch Aufruhr heimgesucht worden ist, und daß in Ober-Kanada feindliche Einfälle von Seiten gewisser landstreicherischer Einwohner der Vereinigten Staaten von Nordamerika stattgefunden haben. Diese Störungen des öffentlichen Friedens sind durch die Tapferkeit und durch die loyale Gesinnung Meiner Kanadischen Unterthanen schnell unterdrückt worden. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat die Bürger der Union aufgefordert, sich eines Verfahrens zu enthalten, das so unverträglich mit den freundschaftlichen Beziehungen ist, die zwischen Großbritanien und den Vereinigten Staaten bestehen. Ich habe befohlen, daß Ihnen vollständige Auskunft über alle diese Gegenstände mitgetheilt werden und Ich empfehle Ihnen den gegenwärtigen Zustand dieser Provinzen zur ernstlichsten Erwägung. Ich baue darauf, daß Sie Meinen festen Entschluß, die Autorität Meiner Krone zu erhalten, unterstützen werden, und Ich hoffe, daß Ihre Weisheit diejenigen Maßregeln annehmen wird, welche dazu geeignet seyn dürften, jenen Theilen Meines Reiches die Wohlfahrt innerer Ruhe und den ganzen Vortheil ihrer eigenen großen natürlichen Hülfsquellen zu sichern. — Ich habe mit Schmerz die hartnäckigen Bestrebungen wahrgenommen, die in einigen Theilen des Landes gemacht worden sind, um Meine Unterthanen zum Ungehorsam und zum Widerstande gegen das Gesetz aufzureizen und gefährliche und ungesetzliche Umtriebe zu empfehlen. Zur Hintertreibung aller solcher Anschläge baue Ich auf die Wirksamkeit des Gesetzes, welches geltend zu machen, Meine Pflicht seyn wird, auf die gesunde Vernunft und die gute Gesinnung Meines Volkes, auf seine Anhänglichkeit an die Grundsätze der Gerechtigkeit und auf seinen Abscheu gegen Gewaltthat und Unordnung. — Vertrauensvoll empfehle Ich alle diese großen Interessen Ihrer Weisheit und flehe den allmächtigen Gott an, Ihren Rathschlägen Seinen Beistand zu leihen und sie zu segnen."

Oberhaus. Sitzung vom 5. Februar. Die Adresse, von Lord Lovelace beantragt und von Lord Vernon unterstützt, ging ganz ohne Abstimmung durch, da ein Amendement nicht beantragt wurde. Vor Eröffnung der Diskussion über die Adresse kam es zu Gegenreden zwischen Lord Durham und dem Premier-Minister über die Vorlegung der auf Kanada bezüglichen Dokumente, besonders des Haupt-Berichtes von Lord Durham über den dortigen Zustand der Dinge, den, wie es scheint, die Minister nicht sehr gern bekannt gemacht sehen. Lord Melbourne versprach aber doch baldmögliche Vorlegung dieser Aktenstücke.

Unterhaus. Sitzung vom 5. Februar. Die Verhandlungen begannen damit, daß mehrere Mitglieder die Motionen anzeigen, welche sie vorzubringen beabsichtigen; darunter befand sich auch der oft wiederholte Antrag des Herrn Brotherton, daß das Haus nach 12 Uhr Mitternachts keine neuen Sachen mehrn anfangen möchte, ein Antrag der viel Gelächter verursachte. Dann folgte, nachdem der Sprecher die Thron-Rede verlesen hatte, der Antrag des Herrn E. Buller auf die Antworts-Adresse. Dieser Redner gab am Schlusse seines Vortrages ebenfalls zu lautem Gelächter Veranlassung, da er, eines der jüngeren Mitglieder, nicht wußte, wie er seinen Antrag stellen solle, und nun von einigen Seiten den spöttischen Rath erhielt, die Thron-Rede selbst zu verlesen, deren

***

bloßes Echo bekanntlich die von der ministeriellen Partei beauftragte Adresse stets zu seyn pflegt. Herr Wood unterstützte den Antrag, dem darauf der Radikale, Herr Duncombe, das schon erwähnte Amendement, oder, wie er selbst sich ausdrückte, den Zusatz entgegenstellte, daß die Reform-Akte nicht als eine Definitiv-Maßregel zu betrachten, vielmehr eine abermalige Parlaments-Reform dringend nöthig sey. Das Amendement wurde von Herrn Ward, Mitglied für Sheffield, unterstützt, und es entspann sich alsdann eine lebhafte Debatte. Einer der Hauptgegner der Behauptung, daß die Reform-Akte als eine definitive Maßregel zu betrachten sey, war Herr Hume, der sich übrigens nicht auf diesen Theil der ministeriellen Politik beschränkte, sondern unter Anderem auch sein lebhaftes Bedauern darüber aussprach, daß ein liberales Ministerium Theil daran nehmen wolle, die 4—500,000 Limburger und Luxemburger einer Regierung wieder zu unterwerfen, der sie durchaus abgeneigt seyen. Er sey überzeugt, sagte er, daß, selbst wenn jetzt die Konferenz ihren Willen durchsetze, in dieser That der Saamen eines künftigen allgemeinen Krieges liegen werde. In ähnlichem Tone, in Uebereinstimmung mit der seinen Konstituenten gegebenen Erklärung, sprach auch O'Connell, der nebenbei noch die kirchlichen Differenzen in Preußen von seinem Gesichtspunkte aus sehr leidenschaftlich besprach. Sir Robert Peel äußerte sich besonders über die auswärtige Politik der Minister sehr ausführlich. Das Bemerkenswertheste in seiner Rede war indeß seine Erklärung zu Gunsten der gegenwärtigen Korngesetze, eine Erklärung die er insbesondere darauf begründete, daß er auf die bedeutende vermehrte Ausfuhr von Manufakturwaaren aller Art hinwies, welche unter Herrschaft dieser Gesetze stattgefunden habe, weshalb man sich wohl hüten müsse, ohne den dringendsten Anlaß eine Veränderung herbeizuführen. Gegen das Ende der Diskussion übernahm Lord John Russell die Vertheidigung des Ministeriums, namentlich in Bezug auf Belgien. Sein Hauptargument war hier, daß die Luxemburger und Limburger der Holländischen Herrschaft keineswegs so entgegen seyen, wie man behaupte. Auch in Bezug auf Kanada vertheidigte er die Politik der Regierung. Dann wiederholte er die Erklärung, die er in dem Briefe an seine Konstituenten abgegeben, nämlich daß er für einen mäßigen, festen Getraide-Zoll stimmen werde, und schloß mit dem Antrag auf Verwerfung des Amendements, in Uebereinstimmung mit der bekannten von ihm am Anfange der vorigen Session gegen die Forderungen der Radikalen gehaltenen Rede. Nachdem noch Herr Charles Buller besonders in Bezug auf Kanada gesprochen hatte, kam es zur Abstimmung, und das Amendement des Herrn Duncombe wurde mit überwiegender Majorität verworfen.

London, 5. Febr. Ueber die Thron-Rede haben die heutigen Abendzeitungen noch wenig Bemerkungen machen können; nur ist es aufgefallen, daß in dieser Rede gar nichts über die Korngesetze gesagt wird, woraus man schließen kann, daß die Regierung in Bezug auf eine Aenderung derselben nicht die Initiative ergreifen will. Den Hauptstoff für die Zeitungen haben auch in den letzten Tagen wieder die überall stattfindenden Berathungen und Verhandlungen über diese Gesetze abgegeben. In einer gestern hier gehaltenen Versammlung der von den Manufakturstädten abgeordneten Deputationen, die gegen die Korngesetze operiren sollen, wurde aus Besorgniß, daß Herr Hume ihre Sache durch unzeitigen Eifer kompromittiren könnte, der Beschluß gefaßt, Herrn Villiers allein die Führung der Getraide-Sache im Unterhause zu übertragen und ihn aufzufordern, daß er sein Versprechen erfüllen und sobald als möglich eine Motion zu Gunsten einer gänzlichen Abschaffung der Korngesetze in die Journale des Hauses möchte einzeichnen lassen. Heute früh versammelten sich auch die sogenannten Chartisten oder Anhänger der Volks-Charte, auch Mitglieder des National-Konvents genannt, um ihre verschiedenen Petitionen in eine einzige große Bittschrift an das Parlament zusammenzuschmelzen.

Capitain Marryatt, der bekannte Novellist, der sich im Birmanenkriege auch als Seemann sehr vortheilhaft auszeichnete, soll den ihm angebotenen Oberbefehl über die Brasilianische Seemacht übernommen haben. Dieselbe Stelle wurde schon im Jahre 1834 einem andern Englischen Marine-Novellisten, dem Capitain Glascock angetragen.

Spanien.

Madrid, 27. Jan. Die Catalonischen Deputirten haben sich gestern zu den Ministern begeben, um sie zu ersuchen, den Baron von Meer, der erklärt hat, er werde sofort seine Entlassung nehmen, wenn man ihn zwinge, den Belagerungs-Zustand von Catalonien aufzuheben, nicht aus dem Fürstenthum zu entfernen.

Der zum Conseils-Präsidenten ernannte bisherige Gesandte in Lissabon, Don Perez de Castro, ist bereits in Badajoz angekommen und wird stündlich in Madrid erwartet.

Bei Gelegenheit der im Senat stattgehabten Debatten, ob der Antrag, an die Königin eine Botschaft in Betreff der Abstellung der bei Vollziehung der Repressalien stattgefundenen Exzesse zu richten, in Betracht gezogen werden sollte, erhob sich Herr Calatrava dagegen. Der Entwurf der Botschaft, erklärte er, verletze die National-Ehre; die Fremden möchten so viel sagen wie sie wollten, sie erheuchelten Entsetzen über die Gräuel des Krieges, und fachten doch diesen selbst an. Der Feind verdiene die Verwünschungen Europa's, nicht aber die Vertheidiger der Königin, welche stets den Elliotschen Vertrag beobachtet hätten. Man könne die Mitglieder der, wenngleich ungesetzlichen Repressalien-Junten nicht in eine Linie mit Cabrera stellen, der allein in Aragonien über 4000 Personen habe niedermachen lassen. Herr Calatrava las dann aus Dokumenten Folgendes vor: vom 5. März bis 5. April ließ Cabrera in den Provinzen

von Valencia 546 Gefangene erschießen; in Alventosa 151 Soldaten vom Regiment Ceuta; in Bunol 44 Offiziere; in Rubieles 46 National-Milizen; in Argunta 96; in Hinojosa 84; in la Pueblu de Hijar 24; in Torella 17. In der Provinz Teruel 22 Alkalden; ein von ihm gefangener Alkalde, Namens Urquico, mußte dem Eeschießen seiner Frau seiner Tochter und seiner Enkelin beiwohnen. . . „Alles dies," fuhr Herr Calatrava fort, „that Cabrera vor Einführung der Repressalien. Deshalb stimme ich für dieselben, und da die Regierung bereits befohlen hat, daß nur die Ober-Generale sie vollziehen sollen, so halte ich die Botschaft für überflüssig."

Der Quotidienne wird aus Madrid geschrieben, daß die Königin-Regentin Unterhandlungen wegen einer Vermählung zwischen der Doña Isabella und dem Prinzen von Asturien (Sohn des Don Carlos) anzuknüpfen beabsichtige; Espartero sey hauptsächlich bemüht, eine Einleitung dieser Unterhandlung zu Stande zu bringen; Herr Calvet, Privat-Secretair der Königin-Regentin, sey nach dem Hauptquartier des Don Carlos abgereist, um dort Besprechungen über die Bedingungen eines solchen Arrangements zu haben. Die „Quotidienne„ selbst scheint übrigens dieser Nachricht keinen großen Glauben zu schenken.

Spanische Gränze. Dem Phare de Bayonne zufolge, hat Don Carlos den Befehl ertheilt, den Muñagorristen keinen Pardon zu geben. Dieser Befehl wird mit der größten Strenge ausgeführt, und unter Anderem ist in Lesaca ein Muñagorrist, trotz der inständigsten Bitten der Einwohner, erschossen.

Als die beiden Britischen Parlaments-Mitglieder, welche bekanntlich seit einiger Zeit die Baskischen Provinzen bereisten, sich von Don Carlos beurlaubten, erhielten sie von ihm kostbare Waffen, die in den Karlistischen Fabriken verfertigt worden waren, zum Geschenk.

In Bayonne eingegangene Briefe aus Valencia vom 21. Januar melden, daß Cabrera vor Murviedro erschienen sey und bereits die Vorstädte bedrohe.

Belgien.

Das Amsterdamer Handelsblad schreibt aus Brüssel vom 5ten Abends: „So eben vernehme ich, daß durch Vermittelung und auf dringendes Ersuchen des Englischen und des Französischen Gesandten, die Geschäftsträger von Oesterreich und Preußen ihre Abreise verschoben haben, und daß man in diesem Augenblicke in Unterhandlung ist, um die Prärogative des Königs Leopold mit den Forderungen der beiden Geschäftsträger in Uebereinstimmung zu bringen. Es ist zu hoffen, daß diese Angelegenheit sich nicht noch mehr verwickeln werde."

Brüssel, 6. Febr. Ein langer Artikel, welchem der Indépendant in Bezug auf den Konferenz-Traktat enthält, schließt mit nachstehenden Worten: „Was sonach die Gebiets-Frage betrifft, so ist auf friedlichem Wege wohl kaum noch eine Modification zu hoffen, und dieser Zustand der Dinge ist es, über welchen zu entscheiden die Regierung und die Kammern nunmehr berufen sind. Der Regierung steht es zu, zu erklären, was sie darüber denkt. Die Kammern werden alsdann zu beschließen haben."

Man behauptet, der Marschall Gérard sey incognito in Brüssel gewesen, und habe mit dem Könige eine Unterredung gehabt. Einige wollen sogar wissen, daß auch der Herzog von Nemours in Brüssel gewesen sey.

An der hiesigen Börse war man gestern beruhigter, weil man einerseits versicherte, der Oesterreichische und der Preußische Gesandte würden nicht abreisen und weil andererseits die Prorogation der Kammern und die Entlassung der beiden Minister Huart und Ernst neues Vertrauen einflößte.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 8. Febr. Es ist jetzt nicht mehr von einer Holländisch-Belgischen, sondern nur Belgischen Angelegenheit die Rede. Seitdem der König der Niederlande dem von der Konferenz proponirten Definitiv-Traktat beigetreten ist, — und wir haben nicht daran gezweifelt, daß es geschähe, — ist der Blick fast allein auf Belgien gerichtet. Der so rasch erfolgte Beitritt Niederlands zu den Konferenz-Beschlüssen hat hier, wie sicher überall, nur einen günstigen Eindruck erzeugt. Dagegen erkennt man unter allen Umständen es als eine von Seiten Belgiens ergriffene höchst unkluge Maßregel, daß der General Skrzynecki nach Belgien zu gehen verleitet wurde. Sein Auftreten in Belgien mußte jedenfalls nur von unangenehmen Folgen begleitet seyn, welche denn auch im Begriffe stehen, einzutreten. So wie jetzt die Verhältnisse in Belgien stehen, ist überhaupt nicht mit Bestimmtheit zu behaupten, wie sie sich in der nächsten Zeit gestalten werden. Die Ueberzeugung dient aber zur Beruhigung aller Gutgesinnten, daß das vollkommene Einverständniß der Großmächte es unter allen Umständen nicht gestatten werde, daß von Belgien aus der allgemeine Friede ernstlich bedroht werde. Ist es indessen der aufrichtige Wunsch der Belgischen Regierung, ihre Differenz mit Niederland dem Beschlusse der Mächte entsprechend zu ordnen, so werden diese sicher ihrerseits Alles aufbieten, daß es der Belgischen Regierung ohne Gefährdung ihrer inneren Stellung gelingen könne.

Italien.

Neapel, 23. Jan. Die hiesige Zeitung enthält einen ausführlichen Bericht über die Besuche, die Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland unseren Museen und wissenschaftlichen Anstalten gemacht hat. Mit besonderem Vergnügen verweilte der Prinz in dem Bourbonischen Museum, welches bekanntlich die in Herculanum und Pompeji ausgegrabenen Alterthümer enthält. Die alten Handschriften in der damit verbundenen Bibliothek nahmen dabei auch seine be-

sondere Aufmerksamkeit in Anspruch. Zu Ehren des hohen Gastes war gestern Abend das Theater San Carlo auf das glänzendste erleuchtet. Der ganze Hof erschien dabei in großer Gala und das Haus gewährte einen seltenen, prachtvollen Anblick.

Oesterreich.

Wien, 4. Febr. Nebst dem K. K. General-Major Grafen Wrbna ist auch der Hauptmann Baron Reischach bestimmt, den Ehrendienst der Begleitung bei Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Russischen Thronfolger zu versehen. — Einige Blätter des Auslandes theilten unlängst mit, daß die Stockstrafe im Oesterreichischen Militair abgeschafft sey. Dies ist zur Zeit nicht der Fall, doch ist schon seit ein paar Jahren die mildernde Bestimmung in Wirksamkeit, daß über eine Bemessung von mehr als zehn Stockstreichen nur ein Kriegsgericht entscheiden könne.

Mexiko.

Von großer Wichtigkeit, wenn sie sich bestätigen solten, sind die Nachrichten aus Mexiko, welche uber New-York mit dem Dampfschiffe „Royal William“ in London eingetroffen sind. Sie lauten dahin, daß die Franzosen sich nach lebhaftem Gefecht und Bombardement in den völligen Besitz der Stadt Vera-Cruz gesetzt hätten. Diese Nachricht soll, wie der New-Yorker Herald vom 16. Januar meldet, durch die am 1. Januar in New-Orleans angekommene Brigg „Kenhawa“ überbracht worden seyn, welche von Laguna am 16. Decbr. abgegangen wäre. „Als die Mexikanische Regierung“, so wird erzählt, „den zwischen dem Admiral Baudin und dem General Rincon abgeschlossenen Vertrag nicht anerkennen wollte und der Französischen Regierung den Krieg erklärt hatte, stellte sich General Santana an die Spitze von 5000 Mann und zog in Vera-Cruz ein, wo, dem Traktate zufolge, bekanntlich nur eine Garnison von 1000 M. bleiben sollte. Admiral Baudin, von dem Anmarsch der Mexikaner in Kenntniß gesetzt, schickte eine Anzahl Böte mit Truppen ab und ertheilte den Befehl, die Kanonen in den Batterieen der Stadt zu vernageln. Damit beschäftigt wurden die Franzosen von den Mexikanern uberfallen und verloren eine bedeutende Anzahl Offiziere und Soldaten. Sie wurden genöthigt, sich an Bord der Escadre zurückzuziehen; diese aber eröffnete ein lebhaftes Feuer auf die Stadt, vertrieb dadurch die Mexikaner, und darauf nahmen die Franzosen Vera-Cruz in Besitz.“ Nach einem aus Laguna de Terminos vom 13. Dec. datirten Handelsbriefe hätte jenes Ereigniß am 3. Dec. stattgefunden, und wären die Franzosen schon um 3 Uhr Morgens an jenem Tage gelandet, um die Kanonen zu vernageln. General Santana soll bei dem Gefechte, durch welches die Franzosen in ihre Böte getrieben wurden, so schwer verwundet worden seyn, daß man ihm ein Bein hätte abnehmen müssen; General Arista soll von den Franzosen gefangen genommen worden, ein dritter Mexikanischer General soll geblieben seyn. Uebrigens wird die Zahl der im Gefecht gewesenen Franzosen auf nur 500 M. angegeben. Im Widerspruch mit den vorhergehenden Angaben über das Resultat dieser Vorfälle steht ein ebenfalls vom New-Yorker Morning-Herald mitgetheilter Brief aus Havanna vom 29. Decbr., der jedoch wenigstens die Bestätigung giebt, daß es zu offenen Feindseligkeiten gekommen. Er lautet: „Gestern sind Berichte aus Vera-Cruz eingetroffen, denen zufolge die Mexikaner von neuem Truppen zusammengezogen und allen Franzosen den Befehl ertheilt haben, die Stadt innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Die Letzteren hatten in dem Fort von San Juan de Ulloa Zuflucht gesucht, welches die Mexikaner darauf bombardirten. Einem Gerüchte zufolge sollen zwei Französische Fregatten durch das feindliche Feuer gänzlich vernichtet worden seyn. Dem General Santana soll ein Bein abgeschossen seyn, und die Mexikanische Truppenmacht scheint bedeutende Verstärkungen erhalten zu haben.“ Das genannte New-Yorker Blatt knüpft an diese Nachrichten weitgehende Betrachtungen der ernstesten Art, sieht in den besagten Ereignissen den Beginn eines allgemeinen Weltkrieges, erwartet die Einnahme der Hauptstadt Mexiko selbst von Seiten der Franzosen, und die Theilung des Landes zwischen England und Frankreich.

Nekrolog. — Der Fürst Lieven.

Der Tod hat dem Kaiser einen Seiner ältesten und Seinem Hause treuergebensten Diener entrissen. Der Fürst Christoph Lieven hat in Rom seine lange und ehrenvolle Laufbahn vollendet. Seit seiner Kindheit hatte ihn seine edle und gottesfürchtige Mutter *) gelehrt, die Kaiserliche Familie in der Wiege und auf dem Throne zu verehren, Ihr im Glucke wie im Unglücke zu dienen. Diesen Grundsätzen getreu war sein ganzes Leben täglich und stündlich mit den großen Geschicken der Monarchen Rußlands verknüpft. Mit Ihnen die Tage der Prüfung und die glücklichen Tage theilend, zählte er nur die Abschnitte seines Lebens nach den Erinnerungen, welche die Regierungen der drei Monarchen, denen er die Hoffnungen seiner Jugend, die Kraft des reiferen Alters und die Ergebenheit seines vorgerückten Alters geweiht, in sein Gedächtniß eingeprägt hatten. Indem der Fürst Lieven, so seinen Blick auf die Vergangenheit richtete, glaubte er sein Leben zu schildern, wenn er von dem Ruhme seiner Herren sprach; und die Zeiten, die er in sein Gedächtniß zurückzurufen liebte, um die seinem Herzen theuersten Erinnerungen zu erneuern, waren die Begebenheiten, welche seit einem halben Jahrhundert die Geschichte der Größe Rußlands ausmachen.

*) Zur Belohnung der ausgezeichneten Verdienste der Frau von Lieven haben ihre Nachkommen unter der Regierung des Kaisers Paul den Grafen-Titel, und unter der jetzigen Regierung die Fürsten-Würde erhalten.

In einem Alter von 25 Jahren, hatte er unter der Regierung des Kaisers Paul das Amt eines General-Adjutanten mit dem Portefeuille des Krieges versehen, als Suworow Italien mit dem Ruhme unserer Waffen erfüllte. Auf die glänzenden und reißenden Erfolge ließ das Mißgeschick bald schwere Lehren folgen. Zeuge des Tages von Austerlitz und des Friedens zu Tilsit, empfing der Fürst Lieven getreu seinen Theil an dem Kummer, welcher die ersten Jahre der Regierung des Kaisers Alexander traf. Aber er hatte auch den Trost von der Zeit an zu sehen, daß das Unglück, weit entfernt den Muth des jungen Monarchen zu beugen, Ihn mehr und mehr zu stärken schien, um Seine große Seele zu den hohen Geschicken zu erheben, die Ihm die göttliche Vorsehung vorbehielt. Seit dem Frieden von Tilsit bis zur Eröffnung des Feldzuges von 1812, war der zum Russischen Gesandten in Berlin ernannte Furst Lieven der Vertraute der Trübsal, welche den König Friedrich Wilhelm und Sein erhabenes Haus umgaben. Er war auch der erste, welcher den Aufschwung, den Preußen in seinem Innern verschloß, in seinem ganzen Umfange zu würdigen wußte und denselben der Aufmerksamkeit des Kaisers Alexander bezeichnete; dieses erhabene Gefühl, welches sich im Stillen vorbereitete, das Fremdenjoch zu brechen, unter welchem damals die Preußische Monarchie seufzte. — Nachdem der Fürst Lieven nach Eröffnung des Feldzuges von 1812 Berlin verlassen hatte, wurde er zu dem Gesandschaftposten in London bestimmt. Seine Ernennung fand im August 1812 statt, aber erst nach dem Einzuge der Franzosen in Moskwa ward seine Abreise definitiv festgesetzt. Den Abend vor seiner Abreise an seinen Bestimmungsort begab er sich nach Kamennoi-Ostrow um die letzten Instructionen des Kaisers Alexander zu empfangen. Der große Monarch richtete folgende Worte an ihn:

„Ich habe den Zeitpunkt, wo die Französische „Armee in Moskwa ist, zu Ihrer Abreise festgesetzt, „um dadurch am besten meinen unerschütterlichen „Entschluß darzuthun, den Krieg, ungeachtet dieses „ernsten Ereignisses fortzusetzen. In dem Augen„blick, wo Napoleon sich in Meinem Cabinet im „Kremel befindet, schicke Ich Sie von hier nach „London, um dorthin die feste Versicherung zu brin„gen, daß Ich keinen Frieden schließen werde, bis „Ich nicht den Feind aus unseren Gränzen hin„ausgedrängt habe, und sollte ich Mich, um dieses „zu erreichen, hinter Kasan zurückziehen müssen.“

„Ich verlange von England nur Munition „und Waffen, weil die Anstrengungen Rußlands „unsere Arsenale erschöpft haben. Ich nehme nur „diese einzige Hülfe in Anspruch, so lange Ich den „Russischen Grund und Boden zu vertheidigen ha„ben werde. Wenn mit Hülfe der göttlichen Vor„sehung Ich den Feind aus unseren Gränzen zu„rückgetrieben haben werde, werde ich dabei nicht „stehen bleiben; dann werde Ich Mich mit Eng„land über eine wirksame Hülfsleistung verstän„digen, die Ich von diesem Lande in Anspruch neh„men werde, um Europa von dem Fremdenjoche „zu befreien.“

Das waren die Instructionen, mit denen der Kaiser Alexander, glorreichen Andenkens, Seinen Repräsentanten versah, als Er ihn nach London schickte. Der Fürst Lieven hatte heilig diese Worte aufbehalten, die er als das kostbarste Andenken seines ganzes Lebens ansah.

Zwei und zwanzig Jahre hindurch, von 1812 bis 1834 versah er mit Würde, den Posten eines Russischen Botschafters in London. Während dieses Zeitraumes ereigneten sich die größten Begebenheiten der gleichzeitigen Geschichte unter seinen Augen, nahmen seine Mitwirkung in Anspruch, und nahmen ihn zu Zeugen, wenn man sich so ausdrücken darf. Ein zwischen Rußland, Großbritanien, Oesterreich und Preußen entstandenes inniges Bündniß, hatte gewissermaßen die Interessen, Wünsche und Hoffnungen derselben gemeinsam gemacht. Ihren gemeinschaftlichen Anstrengungen verdankt Europa das größte Resultat der Politik der neueren Zeit, und die Wiederherstellung eines allgemeinen Friedens, welcher seitdem ein Vierteljahrhundert fortdauert.

Inmitten der denkwürdigen Begebenheiten der Jahre 1813 und 1814, welche diese Pacification herbeiführten, auf welche das Englische Cabinet einen so entscheidenden Einfluß auszuüben berufen war, wußte der Fürst Lieven sich das Zutrauen der Staatsmänner zu erwerben, deren Namen die politische Geschichte Englands im 19ten Jahrhundert, immer ehren wird. Unter den verschiedensten Verwaltungen, die in England in dem Zeitraume von 20 Jahren auf einander folgten, blieb der Fürst Lieven unveränderlich im Besitze der hohen Achtung der Chefs des Englischen Cabinets. Er mochte nun berufen seyn, ihre politischen Entwürfe zu unterstützen, oder verpflichtet seyn, dieselben zu bekämpfen, nie hörte er auf der Freund Liverpool's, Castlereagh's, Wellingtons und Canning's zu seyn. Die Mäßigung und Loyalität seines Charakters waren allgemein anerkannt und gewürdigt von allen Parteien in England, welches auch ihre Meinungen seyn mochten. Mitten unter den verwickelten Beziehungen der öffentlichen Angelegenheiten, so wie auch in den einfachen Gewohnheiten des Privatlebens, widerlegte sein Benehmen auf eine edle Weise den Vorwurf, welchen der große Haufe noch in unserer Zeit gegen die Diplomatie richtet, indem er sie blindlings der Doppelsinnigkeit und der Lüge beschuldigt. Niemand bewies besser als der Furst Lieven, daß Rechtlichkeit (droiture) das sicherste Mittel ist, die großen Schwierigkeiten zu lösen, und daß unter Männern, welche berufen sind, über die wichtigsten Staatsinteressen zu verhandeln, die politische Redlichkeit (probité) eine höhere Eigenschaft, als das Talent ist.

Ueberlegt und gemäßigt, in seinen Meinungen

umsichtig und beharrlich in seinem Verfahren, wenig verschwenderisch in Versprechungen, war er immer gewiß Zutrauen einzuflößen, denn man wußte, daß er niemals sein Wort brach. Auch hatte er die Genugthuung, ich möchte sagen, den Triumph, zu sehen, daß man in England einstimmig seinen Verlust bedauerte, als Se. Majestät ihn im J. 1834 nach Rußland zurückberief. Als ein in der Parlaments-Geschichte Englands einziges Beispiel hörte man damals im Oberhause den Chef des Englischen Cabinets einem fremden Gesandten den gerechten Tribut des Lobes und Bedauerns zollen, ohne daß eine einzige Stimme sich erhob, um Vorwurf oder Tadel über einen Ruf von Loyalität und Ehrenhaftigkeit zu verbreiten, die während zwei und zwanzig an Begebenheiten und Wechselfällen so reicher Jahre unberührt geblieben waren. Es war Lord Grey, welcher in der Sitzung des Oberhauses am 27. Mai 1834 dem Repräsentanten des Kaisers von Rußland diese edle und eclatante Huldigung darbrachte, dieses rührende Andenken, dessen wir hier gern erwähnen, weil es den Charakter des Lord Grey ehrt, und weil dieser bemerkenswerthe Umstand, dieses letzte Lebewohl Altenglands sich niemals aus der Erinnerung des Fürsten Lieven verwischte.

Im Juli 1834 kehrte er nach Rußland zurück, um das Amt des hohen Vertrauens zu versehen, zu welchem Se. Majestät der Kaiser ihn zu berufen geruht hatten, indem Sie ihn, gemäß den Statuten der Kaiserlichen Familie zum Curator (Попечитель) bei S. K. H. dem Cesarewitsch Großfürsten Thronfolger, beim Antritt der Volljährigkeit Desselben, ernannten. Der Fürst Lieven übernahm dieses Amt mit gänzlicher Ergebung in den Willen seines Herrschers, obgleich er England, wo er die schönsten Jahre seines Lebens zugebracht hatte, ungern verließ.

Ein schwerer Kummer wartete seiner in St. Petersburg. Zwei seiner Söhne wurden ihm in der Blüthe der Jahre durch eine ansteckende Krankheit innerhalb zweier Wochen entrissen. Sein Haus welches sich kaum geöffnet hatte, und welches schon mehrmals die Kaiserliche Familie mit Ihrer Gegenwart beehrt hatte, schloß sich für immer, indem es sich in Trauer hüllte. Dieser Fingerzeig des Schicksals, welcher ihm anzuzeigen schien, daß für ihn das Daseyn hienieden zu Ende gehe, hatte den Fürsten Lieven schwer getroffen, Doch das Pflichtgefühl hielt noch seinen Muth aufrecht. Ein Aufenthalt von einem halben Jahre in Italien hatte seine Kräfte belebt. Zu der Ehre berufen, S. K. den Großfürsten Thronfolger auf Seiner Reise in der Fremde zu begleiten, beeilte er sich im Frühling 1838 mit der Kaiserlichen Familie in Berlin zusammen zu treffen. Von dort begleitete er den Großfürsten nach Stockholm, Kopenhagen, durch Deutschland, bis in die Lombardei. Glücklich und stolz allenthalben Zeuge der Hoffnungen zu seyn, die der Erbe des Russischen Thrones erweckt, gefiel er sich darin, Ihn unter den Herrlichkeiten Roms zu geleiten. Dort hatte das Schicksal einem Berufe das Ziel gesteckt, dem er alles weihte, was ihm an Kraft und Leben geblieben war. Es war ihm nicht vergönnt diesen Beruf bis ans Ende zu vollführen. Es war ihm nicht gestattet den Prinzen nach Rußland zurückzuführen Den der Kaiser ihm anzuvertrauen geruht hatte. Aber er hatte den Trost zu sehen, wie die Gesundheit des Großfürsten, durch Seinen Aufenthalt in Italien sich befestigte und mehr und mehr den Wünschen und der zärtlichen Sorge Seiner erhabenen Aeltern entsprach.

So waren die letzten Augenblicke des Fürsten Lieven frei von Unruhe und Besorgniß. Er ist ins Grab gestiegen, wie er gelebt hat, als ein treuergebener Diener seines Herrn. Er ist mit der Ueberzeugung gestorben, gewissenhaft die jugendlichen Hoffnungen bewacht zu haben, die sein Monarch der Treue seiner alten Tage anvertraut hatte.

(Journ. de St. Petg.)

Berichtigung.

In dem Aufsatze Großherzogthum Oldenburg Nr. 16 S. 111 Col. 1 Z. 2 v. o. statt Vaterland l. Saterland, Z. 23 hinter Hause ist hinzuzufügen „Holstein", Col. 2 Z. 14 st. Wargeroog l. Wangeroog, Z. 13 hinter viele ist hinzuzufügen „Friesen", Col. 3 Z. 12 st. Kunde l. Runde.

Angekommene Fremde.

8. Febr. Herr Chemicus Philipp Braun, von Mitau; Herr Gutsbesitzer von Ladischenskoy, von Ostrow: Herr Virtuos Thalberg, von Riga; Herr Stepan Iwanow Maschkafzoff, von St. Petersburg, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 19. Montag, 15. Februar. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Mexiko. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Febr. Am 2. Febr. fand die Einweihung der nach dem Brande wieder hergestellten kleinen Kirche zu Mariä Lichtmeß im Winter-Palais Statt. Die Ceremonie der Einweihung wurde von Sr. Eminenz, dem Metropoliten von Kiew und Halitsch vollzogen, bei Anwesenheit Ihrer Kaiserlichen Majestäten, Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten Constantin Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch und der Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna. Zugegen waren noch alle General- und Flügel-Adjutanten, die Generale aus der Suite S. M. des Kaisers, die Mitglieder der Commission für die Wiederherstellung des Winter-Palais, die Haupt-Architekten und Haupt-Meister, welche bei Wiederherstellung dieser Kirche beschäftigt gewesen waren.

Der Allerhöchste, von S. M. dem Kaiser höchsteigenhändig unterzeichnete Ukas an den dirigirenden Senat, vom 9. Jan., lautet wie folgt: Auf die Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts halten Wir für zweckmäßig, nachfolgende Maßregeln in Betreff der Universität des heil. Wladimir zu ergreifen, und befehlen: 1) Denjenigen Studenten, welche sich jetzt auf dieser Universität befinden und in der Untersuchung nicht betheiligt sind, welche jetzt wegen der in den westlichen Gouvernements entdeckten Umtriebe anhängig gemacht worden, das Recht zu ertheilen, andere Russische Universitäten zu besuchen, und zwar nach eigener Wahl, ohne alle neue Prüfung und mit Einrechnung der Zeit, welche sie auf der Universität des heil. Wladimir untadelhaft zugebracht haben. 2) Denjenigen von diesen Studenten, welche keine andere Universität mehr zu besuchen wünschen, soll erlaubt seyn, nach Grundlage der bestehenden Vorschriften in den Civildienst zu treten, und zwar für dieses Mal mit dem Vorrecht, daß bei ihrem Eintritt in den Civildienst diese Studenten, bei guten Fortschritten in den Wissenschaften und bei sittlicher Führung, den Rang der zwölften Classe erhalten, wenn sie sich im vierten Lehrcursus befanden; die Studenten aber, welche aus dem dritten und zweiten Cursus in Dienst treten, erhalten den Rang der vierzehnten Classe. Sie alle gehören, den Gesetzen gemäß, zur zweiten Rangabtheilung der Civil-Beamten. 3) Die Annahme der Studenten und die Vorlesungen werden sofort auf der Universität des heil. Wladimir für ein Jahr eingestellt; nach Ablauf dieser Zeit werden die Annahme der Studenten und die Lehrvorträge erneut, wenn sich bis dahin eine hinlängliche Anzahl von Gymnasiasten finden, welche, nach Grundlage der von Uns bestätigten Verfügung des Ministers des öffentlichen Unterrichts vom 30. Sept. 1837, das ausschließliche Recht haben, diese Universität zu besuchen. 4) Die ehemaligen Studenten der Universität des heil. Wladimir dürfen nicht wieder in selbige aufgenommen werden; die etwanigen Ausnahmen von dieser Regel dürfen nicht anders als mit besonderer Genehmigung des Ministers des öffentlichen Unterrichts Statt finden. 5) Die etatmäßigen ordinairen und extraordinairen Professoren, Adjuncten und Docenten behalten ihre Gehalte bis zur Wiedereröffnung der Vorlesungen auf der Universität des heil. Wladimir. Unterdessen wird das Ministerium des öffentlichen Unterrichts die Verfügung treffen, daß alle zu diesem gelehrten Vereine gehörige Personen sich mit Abfassung von Lehrbüchern und Anleitungen beschäftigen, und, nach dem Gutachten der Universitäts-Verwaltung, zum Nutzen der übrigen Lehranstalten des Kiewschen Bezirks benutzt werden. 9) Die Krons-Studenten der Universität des heil. Wladimir sollen in die andern Universitäten vertheilt werden, je nachdem sich dies am zweckmäßigsten thun läßt, und ihnen, die zu ihrem Unterhalt angewiesenen Summen auch ferner ausgezahlt werden. 7) Die Auszahlung der, aus der Reichs-Rentkammer nach dem Verzeichniß des Jahres 1839, zum Unterhalt der Universität des heil. Wladimir, angewiesenen Summen, soll nach früherer Grundlage verabfolgt werden. 8) Die Gelder, welche sowohl von diesen Summen, als wie auch von andern, und durch die temporaire Erledigung einiger Aemter übrig bleiben, sollen zur Bausumme geschlagen werden, um das Universitäts-Gebäude baldmöglichst zu beendigen. 9) Alle fernere Verfügungen zur Ausführung dieser Maßre-

geln werden dem Minister des öffentlichen Unterrichts übertragen. Der dirigirende Senat wird nicht unterlassen zur Vollziehung dieser Verfügung die nöthigen Maßregeln zu treffen.

Im vergangenen Jahre ist ein Beschluß des Ehrenzeichens für untadelhaften Dienst, daß Ausländer die in Russische Dienste getreten sind, nicht anders dieses Ehrenzeichen erhalten können, als für die Dienstzeit nach Leistung des Unterthaneneides, — von S. M. dem Kaiser Allerhöchst bestätigt worden. In Folge dessen muß in den dem Capitel der Russischen K.-K. Orden einzureichenden Formulär-Listen bei Vorstellung solcher Beamten zum Ehrenzeichen für untadelhaften Dienst angegeben werden, wann namentlich jeder dieser Beamten, den Eid als Russischer Unterthan geleistet hat.

S. M. der Kaiser haben am 27. Dec. 1838, auf Beschluß des Minister-Comité's, in Folge der Vorstellung des Ministers der Reichs-Domainen, Allerhöchst zu befehlen geruht: der sich bildenden Compagnie für mechanische Seidenspinnerei in Trans-Kaukasien, 25,000 Rbl. aus dem Capitale zur Beförderung des Landbaues in Neu-Rußland vorzuschießen, und zur Sicherung dieses Vorschusses 25 Actien der Compagnie als Unterpfand zu nehmen. Die Gründer der Compagnie sind der Obrist vom Corps der Berg-Ingenieure, Ssobolewskij und der Negociant, Ausländer Heinrich Graf. Dieselben verpflichten sich bei Auszahlung obiger Summe von Seiten der Krone, furs erste jeder eine gleiche Summe zu diesem Unternehmen zu bestimmen.

S. M. der Kaiser haben am 19. Nov. 1838, gemäß dem Gutachten des Reichsrathes, die Errichtung zweier Compagnien zur Bewahrung und Verpfändung voluminöser Sachen (громоздкия движимости), Allerhöchst zu genehmigen und die Statuten dieser Compagnien, von denen die eine in St. Petersburg und die andere in Moskwa ihren Sitz haben wird, zu bestätigen geruht.

Auf die Vorstellung des designirten Direktors der Hauptsternwarte zu Pulkowa, Akademikers wirklichen Staatsrathes Struve, erwählte die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in ihrer Sitzung vom 14. Dec. v. J. den durch seine astronomischen Reisen bekannten Herrn Georg Fuß zum Assistenten bei der genannten Anstalt, welche Wahl am 27. Jan. d. J. durch S. Exc. den Herrn Minister des öffentlichen Unterrichts bestätigt worden ist.

St. Petersburg, 9. Febr. Durch Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat vom 17. Jan. haben S. M. der Kaiser den Präsidenten der Moskowischen medico-chirurgischen Akademie, Wirkl. Staatsrath Fischer von Waldheim, seines vorgerückten Alters wegen, dieses Amtes Allergnädigst zu entheben, ihn zum Ehren-Mitglied jener Akademie, mit Verbleibung als Mitglied des Medicinal-Conseils des Ministeriums des Innern, zu ernennen geruht, und den Ober-Arzt des Marien Krankenhauses in Moskwa, Wirkl. Staatsrath Richter, zum Präsidenten der Moskowischen medico-chirurgischen Akademie Allergnädigst ernannt.

Durch ein am 28. Decbr. 1838 Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrathes ist dem Staatsrath Nikolai Kußow, dem Mechanikus Reichenbach und dem Commerzienrath Alexei Kußow, ihrem Gesuche gemäß, gestattet worden, eine Actien-Compagnie zur Erleuchtung Waßilij-Ostrow's in St. Petersburg zu errichten. Dieser Compagnie ist ein 10jähriges Privilegium, von der Zeit an gerechnet, wenn alle erforderliche Vorarbeiten zur Gas-Erleuchtung beendigt seyn werden, ertheilt und zugleich der Ustaw derselben bestätigt worden.

Das Capital der Compagnie wird aus 1 Mill. Rbl. in 10,000 Actien zu 100 Rbl. die Actie, bestehen. Die Compagnie wird mit Erlaubniß der Regierung an einem passenden und gefahrlosen Orte einen Gasometer erbauen. In demselben wird, nach den neuesten Mitteln, aus Steinkohlen und anderen unschädlichen Substanzen, ausgenommen Holzkohlen, Gas erzeugt werden. Von dem Gasometer werden gußeiserne Röhren durch die Straßen, unter der Erde geführt, von welchen kleinere Röhren wiederum in die Straßen-Laternen und Häuser geleitet werden, wenn die Hausbesitzer solches wünschen. Für die aus der Unvollkommenheit der Apparate oder aus Mangel an Aufsicht bei der Gasbeleuchtung hervorgehenden Verluste, haftet die Compagnie nach Uebereinkunft mit den Hausbesitzern.

(St.-Pt.Ztg.)

Die seit dem Jahre 1836 zu St. Petersburg bestehende Marien-Casse für Wittwen und Waisen der Aerzte in Rußland erfreut sich derjenigen Theilnahme, die eine so nützliche Stiftung in hohem Grade verdient und läßt das fernere Gedeihen derselben mit Zuversicht erwarten. Nach der Abrechnung des vorigen Jahres zählte die Gesellschaft 68 wirkliche Mitglieder und das Capital derselben belief sich auf 43,816 Rbl. 89 Cop. B. A. Im Laufe des Jahres 1838 waren eingegangen: An Beiträgen und Zinsen von Mitgliedern 10,932 Rbl. 19 Cop. und an wohlthätigen Beiträgen 3,900 Rbl. unter denen besonders von S. M. dem Kaiser und der Allerhöchsten Kaiserlichen Familie bedeutende Geschenke Allergnädigst verliehen waren. Das in der letzten Generalversammlung gewählte Verwaltungs-Personal besteht aus dem Präsidenten Staatsrath Dr. Doepp, dem Vice-Präsidenten, Staatsrath Mend, dem Secretair, Staatsrath Otzolig, dem Vice-Secretair, Hofrath Bogoslawsky, den Revisoren, Hofräthen Dr. Saddler und Dr. Mikwitz, dem Vice-Curator Collegien-Assessor Dr. Zagorsky. Da durch das Loos von den in der ersten Generalversammlung gewählten Curatoren der Staatsrath Dr. Gauger aus deren Mitte ausgeschieden, und an dessen Stelle, der bisherige Vice-Curator Staatsrath Dr. Spoerer eingetreten

war, so blieben als älteste Curatoren: der Wirkliche Staatsrath Dr. Carl Mayer und der Collegienrath Scholz.

Nach einem Bericht der Handelszeitung betrug der Einfuhrhandel im Hafen von St. Petersburg im J. 1838 die Summe von 188,465,842 Rbl. und der Ausfuhrhandel 137,525,838 Rbl.

St. Petersburg, 10. Febr. Der Chef der 1sten Infanterie-Division, General-Lieutenant Manderstern 1 ist zum Commandanten von Riga ernannt, mit Verbleibung bei der Armee.

Der Generalmajor von der Suite Seiner Kaiserl. Majestät Baron Rennenkampff ist zum Commandirenden der 1sten Infanterie-Division ernannt, mit Verbleibung bei der Suite Seiner Kaiserl. Majestät. (Ruß.Inv.)

Warschau, 10. Febr. In Folge einer Kaiserlichen Verordnung vom 21sten v. M. wird mit dem Schluß dieses Jahres die im Königreich Polen bestehende Zahlen-Lotterie aufhören, weil man gefunden hat, daß dieselbe auf die Sittlichkeit der ärmeren Volksklassen schädlich einwirkt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Febr. Herr Persil, Präsident der Münz-Kommission, und Herr Muttet, General-Prokurator in Orleans, sind ihrer Aemter entsetzt worden, weil sie sich der Coalition angeschlossen und das Ministerium bekämpft haben. Das Journal des Débats sagt: „Die Absetzung des Herrn Persil ist eine Maßregel, die das Ministerium wenn auch mit tiefem Schmerze, doch vollziehen mußte, wollte es nicht alle Anklagen der Schwäche und der Sorglosigkeit rechtfertigen. Diese Maßregel war nothwendig, und sie flößt uns nur das einzige Bedauern ein, welches gewiß von allen Vertheidigern der Charte und der Juli-Monarchie getheilt wird, daß nämlich eine so berühmte Magistrats-Person, ein so muth- und talentvoller Staatsmann, sich offen mit den Feinden verbündet hat, die er 6 Jahre lang bekämpfte, und die ihn jedesmal, sobald die Interessen des Landes bedroht waren, auf der Bresche fanden. Dieses Bedauern ist gewiß aufrichtiger, als die Lobsprüche der Coalition. Ja, wir billigen die Absetzung des Herrn Persil; sie ist ein Akt legitimer Vertheidigung, sie ist ein Akt der Festigkeit, der durch die Umstände gebieterisch gefordert wurde; aber eine solche Maßregel ist nicht mit Freudigkeit ergriffen worden, und Niemand beklagt es mehr als wir, daß ein so getreuer Diener der constitutionellen Monarchie die Regierung zu einem solchen Schritte gezwungen hat. Man prüfe die Umstände mit kaltem Blute. Herr Persil war ein hochgestellter öffentlicher Beamter. Er stimmte gegen das Ministerium; er trat in die Coalition ein; er vereinigte sich, dem Beispiele der Herren Thiers und Guizot folgend, mit den Herren Berryer, Garnier-Pagès und Odilon-Barrot. Ja, noch mehr; er, der öffentliche Beamte, der Repräsentant der Regierung, ward Mitglied eines der Wahl-Comité's, und arbeitete also gleich thätig wie die übrigen Coalitions-Chefs an dem Sturze des Ministeriums. Herr Persil hatte seine Säle der Coalition geöffnet. In dem Hotel der Münze wurden Kandidaten für die Coalition fabrizirt, und also in einem der Regierung gehörigen Hause ward offen gegen die Regierung gearbeitet. Dies sind die Gründe, welche die Absetzung des Herrn Persil veranlaßt haben. Ist es nicht genug, daß die Regierung von allen Parteien bedroht wird, soll sie es auch noch dulden, daß hochgestellte öffentliche Beamte den Widerstand gegen die Regierung durch ihr Beispiel sanctioniren? Wer möchte um diesen Preis regieren? Wir fragen Herrn Thiers, Herrn Guizot, Herrn Duchatel: Was würde aus einer Regierung werden, welche sich so in ihrem eigenen Hause Trotz bieten ließe? Die Beibehaltung des Herrn Persil wäre eine moralische Abdankung von Seiten des Ministeriums gewesen."

Das Gehalt des Herrn Persil belief sich jährlich auf 30,000 Fr. Es soll auch im Ministerrathe die Rede davon gewesen seyn, Herrn Calmon, General-Direktor der Domainen abzusetzen; man habe aber Anstand genommen, da dies zu sehr der Absetzung desselben Deputirten unter dem Polignacschen Ministerium ähnlich sehen würde.

Herr P. von Bonnault, Unter-Präfekt von Gannat, hat gleich nach Empfang der Ordonnanz, welche die Deputirten-Kammer auflöst, folgendes Schreiben an den Minister des Innern gerichtet: „Herr Minister. Da ich die politischen Grundsätze des Ministeriums nicht theile und also demselben bei den neuen Wahlen nicht dienen kann, so bitte ich, meine Entlassung als Unter-Präfekt von Gannat anzunehmen." — Das Journal des Débats bemerkt hierzu: „Das Benehmen des Herrn von Bonnault ist durchaus loyal und den wahren Grundsätzen der Repräsentiv-Regierung gemäß. Herr von Bonnault vergißt nicht, daß es als öffentlicher Beamter seine Pflicht ist, das Ministerium bei den allgemeinen Wahlen mit seinem ganzen Einflusse zu unterstützen. Er glaubt dies nicht mehr thun zu können und zieht sich deshalb zurück. Wir sind die ersten, eine solche Aufrichtigkeit zu loben. Aber welche ernste Lehre giebt er denen, die, seine politischen Ansichten theilend, nicht eben so offen zu Werke gegangen sind."

In einem hiesigen Blatte liest man: „Es wird heute für gewiß gemeldet, daß mehr als 20 Präfekten und 60 Unter-Präfekten werden abgesetzt werden; die einen, weil sie keinen hinlänglichen Einfluß auf die Einwohner ausüben, die andern, weil sie Freunde und Anhänger der Doctrinairs sind. Zwei in Paris anwesende Präfekten sollen dem Beispiele des Herrn von Bonnault bereits gefolgt seyn. Die Zahl der nach Paris berufenen Präfekten und Unter-Präfekten beläuft sich auf 50. Dieselben warten auf ihre Instructionen, um damit sogleich nach ihren resp. Departements zurückzukehren."

Unter den Personen, deren Absetzung beschlossen gewesen seyn soll, nennt man auch die Herren Dupin und Villemain; indeß scheint man erst die Wirkung abwarten zu wollen, welche die gegen Herrn Persil getroffene Maßregel hervorbringt.

Der National ist gestern auf der Post und in seinen Büreaus in Beschlag genommen worden, wie man vermuthet, wegen eines Artikels, der darauf berechnet ist, Leidenschaften und Mißvergnügen in der Armee wegen der Belgischen Angelegenheiten zu erwecken.

Herr Barillon, Advokat des Barreau von Paris, wird sich am künftigen Montag mit Mlle. Tascher de la Pagerie, einer Verwandten der Kaiserin Josephine, vermählen. Durch diese Verbindung wird Herr Barillon mit mehreren regierenden Familien verschwägert.

In dem ministeriellen Journal la Presse liest man: „Ein Schreiben, welches wir von der Belgischen Gränze erhalten, benachrichtigt uns, daß man von Mons bis Charlesroi und besonders in Beuches, viele Leute von zweideutigem Ansehen findet, die von verschiedenen Punkten dorthin gesandt worden sind, um sich mit den Unteroffizieren der Französischen Armee in Verbindung zu setzen. Wir glauben, gut unterrichtet zu seyn indem wir hinzufügen, daß sich in diesem Augenblicke in Paris und anderswo eine Bonapartistische Bewegung vorbereitet, die nach den Wahlen ausbrechen soll, wenn die Wachsamkeit der Regierung ihr nicht vorbeugt."

Die ministeriellen Blätter erklären, daß noch keine direkten Nachrichten von dem Vice-Admiral Baudin eingegangen wären, und daß man sich, hinsichtlich der Ereignisse in Veracruz auf die Berichte der Englischen Blätter beschränkt sehe.

Großbritanien und Irland.

London, 8. Febr. Die Königin empfing gestern Nachmittags im Neuen Palaste die beiden Deputationen, welche die Adressen des Ober- und Unterhauses überbrachten, auf die ihre Majestät eine huldreiche Antwort ertheilten.

Herr Charles Villiers wird am 10ten d. seinen Antrag auf Abschaffung der Korngesetze einbringen.

Die Zeitungen liefern ihre Betrachtungen über die Thron-Rede in üblicher Weise. Die Morning Post, die Times und der Herald bezeichnen sie als höchst geistlos, unwürdig und leer, nennen sie einen Beweis der Schwäche, Feigheit und Prinziplosigkeit. Besonders greifen sie dieselbe über das an, was sie unberührt gelassen hat. Die Korngesetze zuvörderst wären als „offene Frage" — diese politische Mausefalle — zurückgeblieben; das Ministerium sey über sie selbst uneinig, und kein Mensch wisse, woran er sey; jedes Interesse, des Landbaues wie der Manufakturen, könne sich das beste dabei denken. Eben so schlimm sey auch die Auslassung O'Connell's und seiner aufregenden und meuterischen Maßregeln. Die Konservativen hätten sich aller Amendements enthalten, aber dafür wären Worte gesagt worden, die ein Dutzend Amendements aufwögen. Irland, Canada und Indien würden noch lange sehr traurige Gegenstände für die Minister seyn. Die Morning Chronicle ist unzufrieden, daß die Minister sich nicht mit mehr Kraft und Bestimmtheit über die Korngesetze ausgesprochen hätten, als diese in den Verhandlungen über die Adresse in die Diskussion hineingezogen worden. Der Sun beklagt sich besonders, daß sich keine Theilnahme, kein Mitleid für die traurige Lage der Masse des Volkes in der Thron-Rede kundgebe, und daß keine Maßregeln vorgeschlagen werden sollen, den Hunger und die anderen Uebel zu mildern.

Dem Lord Grey begegnete am letzten Dienstag ein ernster Unfall, indem ihm, während er in Howick-Hall mit Lesen beschäftigt war, ein großes Gemälde auf den Kopf fiel. Er wurde dadurch stark verletzt und ist noch nicht außer Gefahr.

Capitain Marryat hat folgenden Brief durch die Morning Post bekannt gemacht: „Sie werden mich verpflichten, wenn Sie einer Nachricht widersprechen, welche in Ihrem so wie in mehreren anderen Blättern erschienen ist, daß ich den Oberbefehl über die Brasilianische Flotte angenommen hätte. Weder ist mir ein solches Anerbieten gemacht worden, noch bin ich im geringsten geneigt, unter irgend einer anderen, als der Flagge meines Vaterlandes zu dienen."

Der Sun sagt: „Es wird nicht unzweckmäßig seyn, jetzt, wo die Spanische Regierung wieder einen Agenten nach England geschickt hat, um eine neue Spanische Anleihe aufzunehmen, den Handelsstand zu warnen, damit er sich nicht durch eine Leichtgläubigkeit verführen lasse, die schon Tausende von Familien ins Unglück gestürzt hat. Es ist eine ganz klare Thatsache, daß die Spanische Freiheit bei solchen Anleihen selten etwas mehr ist, als ein Mäntelchen, der diesem betrügerischen Kredit umgehängt werden soll, über den eine redliche Regierung sich schämen müßte, und die in den Jahrbuchern der Europäischen Finanzen gar nicht ihres gleichen hat. Wir möchten behaupten, daß diese Wortbrüchigkeit der Cortes gegen die Staatsgläubiger zum Theil Ursache ist, daß die Maßregeln der constitutionnellen Partei zur Vertreibung des Don Carlos und seiner Anhänger aus Spanien fehlgeschlagen sind; denn hätten die Constitutionellen durch ihre ersten gesetzlichen Maßregeln die Kapitalisten in England und Frankreich überzeugt, daß sie redliche Leute wären, und hätten sie den Spanischen Kredit durch gerechte Liquidation der National-Schuld aufrecht erhalten, so wurde man ihnen bald die Mittel geliefert haben, den Aufstand der Karlisten zu beendigen. Aber in Spanien ist ein System unredlicher Betrügerei auf das andere gefolgt! und die Wahrheit nöthigt uns, hinzuzusetzen, daß von allen Bürgschaften, die bis jetzt gegeben wurden, die feierlichen Dekrete der constitutionnellen Cortes die schlechtesten sind." Es ist über denselben Gegenstand so eben auch eine

Flugschrift erschienen, unter dem Titel: „Spanien, seine Anleihen und seine Hülfsquellen, in Bezug auf die Forderungen seiner ausländischen Gläubiger", in welcher es unter Anderem heißt: „Es würde zu weitläuftig und zu verdrießlich seyn, hier eine ausführliche geschichtliche Aufzählung aller Bestimmungen über die Anleihen seit der Zeit, daß Spanien mit den geschwätzigen Cortes von 1821 gesegnet ist, zu geben. Die sogenannten Cortes-Bons beliefen sich im Jahre 1834, alle übrigen anerkannten Staats-Schulden gar nicht gerechnet, auf die mäßige Summe von 16 Millionen Pfund Sterling. Es sind jetzt über 17 Jahre, daß die erste Anleihe darin aufgenommen wurde; und wie viel Dividenden haben die Englischen Gläubiger für ihr Kapital erhalten? Nur drei! Im Jahre 1831 wurden gegen 4 Millionen Pfund Sterling Cortes-Bons, die nominell fünf Prozent trugen, in Dreiprozentige verwandelt, deren Zinsen nach einem förmlichen Dekrete pünktlich am 1. Oktober gezahlt werden sollten. Als ein Köder, um 1834 noch 5 Millionen in London und Paris borgen zu können, wurden ferner die Cortes-Anleihen von 1821 und 1823 zu sehr herabgesetztem Werthe anerkannt. Aber die Zinsen von den herabgesetzten und von den nicht herabgesetzten sind bis jetzt nicht bezahlt worden. Die Cortes-Schulden in Spanien betragen jetzt 20 Millionen Pfund Sterling, und es ist nicht im Entferntesten die Aussicht vorhanden, daß sie je liquidirt werden können, wenn das jetzige System fortgesetzt wird. Um die Unredlichkeit der Spanischen Cortes zu zeigen, ist es nur nöthig, darauf aufmerksam zu machen, daß der Ertrag aus den Gruben von Almaden immer als Hypothek einer neuen Anleihe angeboten wird, obgleich dieser Ertrag schon vor Jahren mit einer höheren Summe verpfändet ist, als diese Gruben selbst durch ihren Verkauf irgend einbringen können. Wir rathen daher unseren Landleuten in allem Ernste: Ueberlasset die Unterstützung der constitutionnellen Sache in Spanien, so weit es den Nerven alles Kriegs betrifft, dem Parlamente und der Regierung. Gebt immerhin den Constitutionellen Eure guten Wünsche, aber vertraut ihnen Eure Gelder nicht. Wenn unsere Regierung Geld oder Waffen leiht, so kann sie durch gewaltsame Wegnahme von Gütern sich schon Sicherheit verschaffen; aber Ihr erhaltet für Euer Geld keine andere Sicherheit als Stückchen schmutzigen Papiers, die durch die Tintenkleckse darauf nur noch weniger werth sind. In Spanien ist Gold genug. Warum werden denn dort die Anleihen nicht aufgenommen? Wir wollen es Euch sagen. Die Spanier vergraben lieber ihr Geld in verborgenen Höhlen in der Nähe ihrer Wohnungen, als daß sie es gegen noch so hohe Zinsen ihrer Regierung liehen. Das sind verständige Leute; sie wollen nicht durch das hohle Versprechen hoher Zinsen ihr Kapital verlieren. Solches Vertrauen setzen die Spanier auf die Redlichkeit ihrer eigenen Spanischen Regierung."

Spanien.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Bayonne vom 2. Februar: „Der seit mehreren Tagen unaufhörlich fallende Schnee hat alle Verbindung unterbrochen. In Tolosa ging das Gerücht, daß der General Espartero mit seiner Armee Miranda del Ebro verlassen habe und nach Vittoria marschirt sey. Maroto, der die Bewegungen desselben aufmerksam beobachtet, ist sofort von Salvatierra aufgebrochen, um die Linie von Arlaban nach Villareal zu besetzen.

In der Sentinelle des Pyrénées liest man: „Die Marine des Don Carlos, die vor kurzem nur noch aus wenigen Trincaduren bestand, vermehrt sich täglich. Die Provinzen Alava, Guipuzcoa und Navarra haben auf ihre Kosten mehrere neue Fahrzeuge ausgerüstet, die sich jetzt in den kleinen Karlistischen Häfen befinden und, Briefen aus Bilbao zufolge, wohl im Stande sind, sich mit den im Biscayschen Golf befindlichen Spanischen Dampfböten zu messen.

Holland.

Amsterdam, 9. Febr. Dem Handelsblad wird aus London geschrieben: „Die letzten Vorschläge Belgiens, wonach die Militärgewalt im Limburgischen und Luxemburgischen an den Deutschen Bund abgetreten, die Civil-Autorität dagegen von Holland erkauft werden soll, kann durch die Konferenz so wenig als der frühere Vorschlag in Erwägung gezogen werden. Der von Belgien in diesem Augenblicke angenommenen Haltung gegenüber, kann zu keinen weiteren Unterhandlungen geschritten werden, auch selbst dann nicht, wenn jene Vorschläge in der That vortheilhaft für Holland und ausführbar für den Deutschen Bund seyn möchten. Jede weitere Nachgiebigkeit gegen Belgien würde nur als eine Konzession gegen Aufruhr und Gewalt und als Furcht vor Drohungen erscheinen; ja, es würde gleich seyn einer Entsagung aller Macht und Rechte, dem revolutionairen Prinzip gegenüber."

Belgien.

Brüssel, 7. Febr. Der heutige Moniteur Belge meldet in seinem amtlichen Theile: „Herr Graf von Rechberg, Geschäftsträger Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, und Herr Graf von Seckendorff, Geschäftsträger Sr. Majestät des Königs von Preußen, haben mit den ihren Legationen attachirten Personen Brüssel am 6ten d. verlassen."

In hiesigen Blättern liest man: „Die Stadt Lüttich findet sich bei der Finanz-Krisis sehr kompromittirt. Schon hat ein bedeutendes Banquierhaus seine Zahlungen eingestellt. Das Etablissement des Herrn Cockerill selbst ist nicht vor einer Reaction gesichert. Während langer Zeit hat man gefürchtet, daß man die Arbeiter entlassen müßte, und in dieser Hinsicht erzählt man Folgendes: Herr Cockerill wollte nach Brüssel reisen, da aber unter seinen Arbeitern das Gerücht sich verbreitet hatte, er reise wegen Mangels an Fonds

ab, so glaubten sie, er wolle sie verlassen; sie hielten daher seine Post-Chaise zurück und zwangen ihn, auszusteigen. „Wenn Sie kein Geld haben, sagten sie, so werden wir umsonst arbeiten, aber bleiben Sie bei uns und verlassen Sie uns nicht. Ohne Sie werden wir keine Hülfsmittel haben. In Ihren Werkstätten arbeitend, werden wir wenigstens Kredit beim Bäcker erhalten. Welcher Mann hätte solchen Bitten widerstehen können? Herr Cockerill versprach daher nicht abzureisen; bloß um nicht das Ansehen zu haben, als sey er ein Gefangener seiner Arbeiter, fuhr er auf eine Stunde in die Stadt spazieren. Man sagt, die Regierung sey nicht abgeneigt, eine Subsidie von 600,000 Fr. diesem Etablissement zu bewilligen, dessen Existenz im gegenwärtigen Augenblicke vorzüglich so wichtig ist; aber diese Unterstützung soll nur unter der Bedingung gegeben werden, daß Herr Cockerill die Verwendung der Fonds durch einen Delegirten der Regierung beaufsichtigen lasse, damit sie ausschließlich für seine Hochöfen und Werkstätten zu Seraing und Luttich verwendet werden."

Deutschland.

München, 8. Febr. Im Palais Sr. Durchlaucht des Herzogs von Leuchtenberg werden Bauten vorgenommen, um dasselbe für den Aufenthalt des Herzogs mit seiner Gemahlin geräumig zu machen, da es bisher nur für einen Hofhalt eingerichtet war, und die Frau Herzogin Mutter ihren Wittwensitz darin behält.

Italien.

Neapel, 26. Jan. (A. Z.) Bei den jüngsten Ausgrabungen in Pompeji, denen der Großfürst beiwohnte, wurden einige Marmorbüsten und Köpfe gefunden, wovon die schönsten dem Prinzen überlassen wurden. — Während ich schreibe, ertönen alle Straßen von den Tausenden von Trommeln, Pauken und Trompeten, die, an der Spitze der Regimenter, hinaus nach dem Campo di Marte ziehen. Die Stadt scheint sich zu entvölkern, Fußgänger, Reiter und unabsehbare Reihen von Equipagen sind in Bewegung, alle nach Einer Richtung, alle dem kriegerischen Schalle folgend. Die Sonne war noch zwei Stunden vom Zenith entfernt, als am letzten Sonnabend die letzten Bataillone der fünfundzwanzig Regimenter aller Waffengattungen, von Gold und Silber strotzend, und mit funkelnden Helmen und Bajonnetten durch die Straße Toledo nach dem Campo marschirten, wo um 11 Uhr Se. Majestät, mit dem Großfürsten zur Rechten, angeritten kam. Der Hof kam in 15 Wagen eingefahren; vielleicht tausend andere Wagen hatten sich auf den zwei offenen Seiten dieses ausgedehnten Feldes aufgestellt, während die Zwischenräume durch unzählbare Reiter und eine unübersehbare Masse Fußgänger ausgefüllt waren. Das Vorbeidefiliren der Truppen ging glücklich vorüber, als sich gegen zwei Uhr der Himmel plötzlich mit Wolken überzog und es fürchterlich zu regnen anfing, weshalb die beabsichtigten Manövers unterbleiben mußten. Der Großfürst hat den Truppen eine große Aufmerksamkeit geschenkt, und äußerte sich darüber sehr schmeichelhaft gegen den soldatenlustigen Monarchen. — Sonntag war der erste Karnevalstag und Corso in Toledo, wozu von Sr. Majestät dem Prinzen zu Ehren ein Maskenzug veranstaltet wurde. Wer Neapel kennt, wird sich einen Begriff von dem Zusammenströmen von Menschen machen können, aber einem Nichtkenner eine Idee davon geben zu wollen, wäre verschwendete Mühe. Die Tausende von Balkonen waren schwer beladen, und durch die Straße, vollgepreßt, daß kein Sandkorn den Boden hätte erreichen können, bewegten zwei Reihen Wagen ungehindert sich hin und her. Die Witterung war sehr ungünstig, aber ungeachtet des beinahe ununterbrochenen Regens wollte der König seinem hohen Gaste, der auf einem Balkon des Ministerial-Gebäudes sich mit Werfen von Konfetti und überzuckerten Mandeln köstlich amüsirte, den Spaß nicht verderben, und erschien gegen vier Uhr im Corso. Der Zug stellte die Rückkehr Heinrich's IV. von einer Falkenjagd dar. Er eröffnete sich mit vier Jägern zu Pferd, die von einer berittenen Musikbande gefolgt wurden; unmittelbar hinter diesem kamen vier Jäger zu Pferd, ein jeder mit einem großen Falken auf dem Arm; der große Jagdwagen, auf dessen vorderem Theile der König mit zwölf Gefährten, alle Altfranzösisch kostümirt, sich befanden, war von acht schön behangenen Pferden gezogen, und auf dessen hinterem Theile, der um ein Bedeutendes höher war, thronte unter einem Baldachin die Königl. Gemahlin, von drei Ehrenfräulein und einem Pagen umgeben. Darauf folgte das Jagdpersonal zu Pferd und die Junker mit den Pferden der Jagdgesellschaft an der Hand. Die Nacht brach allmählig herein, aber noch war das Fest nicht zu Ende. Um 7 Uhr erschien Se. Majestät zum zweitenmal. Alles war aufs prachtvollste illuminirt. Statt der Speere trugen die Jäger Fackeln von Griechischem Feuer. Zu dem Zug war ein zweiter Wagen gekommen, auf welchem fortwährend das schönste Feuerwerk abgebrannt wurde. Nachts versammelten sich die hohen Herrschaften auf dem Festino di Ballo in San Carlo, wo eine zahlreiche und auserlesene Gesellschaft vereinigt war, und wo sich das Königliche Paar mit dem Großfürsten, dem Prinzen von Oldenburg und dem Fürsten von Lichtenstein bis 3 Uhr Morgens unter die Menge mischte. Gestern besuchte der Prinz das drei Stunden entfernte Caserta, von wo er erst spät Abends wieder hierher zurückkam, um dem Ball beizuwohnen, den Graf Gurieff dem Sohne seines Kaisers zu Ehren veranstaltete, und wo Se. Kaiserl. Hoheit auf die liebenswürdigste Weise die Honneurs machte.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Jan. Der Fürst von Pückler-Muskau ist am vergangenen Dienstage in

Burnabat eingetroffen, wo der Preußische Konsul schon längst ein Haus für ihn hatte in Stand setzen lassen. Der Fürst soll auf seiner Seefahrt große Gefahren zu bestehen gehabt haben; das Schiff wurde in der Nähe von Rhodus von einem heftigen Sturme überfallen, und theilweise entmastet. In dieser Noth begegnete das Schiff der Englischen Korvette „Beacon", welche einen Offizier und zwanzig Matrosen zur Unterstützung der Bedrängten absandte; durch deren Hülfe entgingen sie der Gefahr. Seitdem soll der Fürst ungeachtet des strengen Winters einen Theils Klein-Asiens durchstreift haben. In Aidin wurde er von Tahir Pascha aufs zuvorkommenste aufgenommen; dieser ließ den Fürsten nicht nur durch einen seiner Haus-Offizianten nach Smyrna begleiten, sondern auch alle Reisekosten bis dahin bestreiten.

Konstantinopel, 23. Jan. Am 21sten d. M. ist, angeblich durch eine in der Wohnung eines Unter-Beamten begangene Unvorsichtigkeit, der Palast der hohen Pforte ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer, welches um 5 Uhr Morgens ausbrach, theilte sich schnell dem ganzen Gebäude mit, und der in demselben wohnende Vasch-Mekil (Premier-Minister) mit seinem Harem und den Haus-Offizieren hatten Mühe, ihr Leben zu retten, so daß von den in den Appartements der Pforten-Minister befindlichen Möbeln und Effekten nur äußerst wenig den Flammen entrissen werden konnte. Das Archiv ist unversehrt geblieben, da auch jene Aktenstücke, welche im Laufe des Tages gebraucht worden, stets am Abend in das anstoßende steinerne Magazine, wo sich das Archiv befindet, gebracht zu werden pflegen. Die Beamten der hohen Pforte versammeln sich gegenwärtig in der geräumigen Wohnung des Dawa-Nasiri, Redschib Efendi, nach zwei Monaten aber sollen dieselben das ehemalige Defterdariat (Gebäude des Finanz Ministeriums) beziehen. — In einem Zeitraum von dreißig Jahren ist die Pforte dreimal abgebrannt, nämlich bei der Revolution, welche durch den damaligen Groß-Wesir Mustafa Bairaktar im November 1808 hervorgerufen, den jetzigen Sultan auf den Thron brachte, bei der Vertilgung der Janitscharen im Jahre 1826, und nun zum drittenmale, jedoch durch einen bloßen Zufall und nicht durch politische Veranlassung.

Mexiko.

London, 8. Februar. Neu angekommene Nachrichten aus **Veracruz** vom 15ten und aus **Havanna** vom 11ten Dezember bestätigen die letzten Berichte von dem Treffen vor Veracruz und der Einnahme der Stadt durch die Franzosen. Die Mexikanische Regierung hatte der Französischen nun förmlich den Krieg erklärt. Ein neues Gesetz in Mexiko befahl allen Franzosen, binnen 30 Tagen das Land zu verlassen. 6 Französische Fregatten und Briggs sind nach Havanna zum Ausbessern gesegelt. Bis jetzt haben die Mexikaner noch keine Kaperbriefe ausgegeben. Ein Brief aus **Mexiko** im **Courier** lobt die Mexikaner, daß sie alles mögliche gethan, um den Bruch zu meiden, nunmehr aber alle Parteizwiste ruhen lassen wollten, um ihre Kräfte gegen den gemeinschaftlichen Feind zu vereinigen. Der nähere Hergang der letzten Ereignisse war folgender: Als die nach der Einnahme des Forts San Juan de Ulloa zwischen dem Admiral Baudin und dem General Rincon abgeschlossene Kapitulation in der Hauptstadt bekannt wurde, gab sich daselbst allgemeine Unzufriedenheit zu erkennen, die Regierung verweigerte die Ratifizirung der Convention und forderte den General Santana auf, an der Stelle des General Rincon das Kommando in Veracruz zu übernehmen. Santana ließ sofort die Thore der Stadt schließen und verbot alle Verbindung mit den Franzosen, worauf der Admiral Baudin drei Tage Zeit verlangte, um das Eigenthum der Französischen Unterthanen fortschaffen zu können. Dies wurde bewilligt. Später sandte der Admiral ein Schreiben ans Land, dessen Beantwortung er am folgenden Morgen um acht Uhr verlangte. Vor Anbruch des folgenden Tages hatten jedoch die Franzosen bereits 2000 Mann gelandet, sich aller Forts bemächtigt, die Kanonen vernagelt oder von den Lavetten geworfen und den General Arista zum Gefangenen gemacht. Auch Santana entging kaum der Gefangenschaft, doch gelang es ihm, sich mit einem Theil der Truppen in eine Kaserne hineinzuwerfen, wo er sich tapfer gegen die Franzosen vertheidigte, die, da sie nicht im Stande waren, die Kaserne mit Sturm zu nehmen, sich, aus Besorgniß, es möchte Verstärkung aus dem Innern ankommen, zurückzogen. Santana wurde jedoch, als er einen kräftigen Angriff auf die Franzosen unternahm, die den Rückzug deckten, so schwer im Schenkel verwundet, daß derselbe sofort amputirt werden mußte. Als die Franzosen sich auf ihr Geschwader zurückgezogen hatten, fingen sie an, die Stadt einige Stunden lang zu bombardiren. In Folge dieser Ereignisse haben die Mexikanischen Truppen die Stadt geräumt, und es ist der Befehl gegeben worden, daß alle Einwohner, ohne Unterschied der Nation, dieselbe ebenfalls räumen sollen. In Veracruz glaubte man allgemein, daß der Präsident Bustamente selbst das Kommando übernehmen und General Maran unterdeß seine Stelle als Präsident vertreten werde. Der Admiral Baudin hat vorgeschlagen, Veracruz für neutralen Grund zu erklären, sein Anerbieten war jedoch bei dem Abgange der Nachrichten noch nicht angenommen worden. Als die Capitulation von Veracruz in Havana bekannt wurde, befrachtete man sogleich zehn Schiffe nach jenem Hafen; sobald man jedoch die Nachricht erfuhr, daß die Capitulation nicht ratifizirt worden sey, und daß die Mexikaner den Franzosen den Krieg erklärt hätten, wurden die Verschiffungen eingestellt, und man war nicht ohne Besorgniß über das Schicksal der bereits abgesegelten Schiffe.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert neun und sechzigste Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst.

Am 1sten Februar 1839.

Sie wurde, wie gewöhnlich, mit dem Verlesen des Protokolls der vorhergehenden eröffnet. Hierauf zeigte der best. Sekretär die im Januar eingeflossenen Geschenke an und übergab sodann eine von dem Herrn Kollegienrath, Professor v. Kruse zu Dorpat, erlassene Aufforderung zur Subscription auf zwei seiner Schriften:

1) Die Geschichte des ehstnischen Volksstammes in unsern Ostsee-Gouvernements bis zur Einführung der christlichen Religion, mit einer Karte und ein Paar Steindrucktafeln (5 Rub. B. A.).

2) Alterthümer der russischen Ostseeprovinzen Livland, Kurland und Esthland, mit 40 Steindrucktafeln (20 Rub. B. A.).

und ersuchte die versammelten Herren Mitglieder, sich ihrerseits für die Herausgabe dieser Werke, denen jeder Freund der vaterländischen Geschichte erwartungsvoll entgegen sehen muß, möglichst zu interessiren.

Hr. Graf v. Königfels auf Blankenfeld verlas den ersten Abschnitt einer Abhandlung, „Geist der Geschichte der Philosophie“ überschrieben.

Hr. Privatlehrer Pfingsten beschloß die Sitzung mit einem zweiten Bericht über seine Nachforschungen in dem alten herzoglich-kurländischen Archiv. (Mit.Ztg.)

Witterung.

Jan.	Thermom. °	Barometer. " "'	Himmel.
6.	— 0,0 R.	— —	trübe, feiner Schnee NW.
7.	— 4,0 „	27 7,7	trübe, Schnee ⊙ SW.
8.	— 5,4 „	27 10,5	heiter, W
9.	— 4,2 „	28 0,5	heiter, ruhig.
10.	— 6,2 „	28 2,7	trübe, ruhig.
11.	— 11,2 „	27 11,5	heiter, SO.
12.	— 11,6 „	27 6,9	heiter, O.

Angekommene Fremde.

11. Febr. Frau Obristin Kotmistroff, Herr Kaufmann Breck, von St. Petersburg; Herr Titulairrath Neumann, von Mitau, log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 2. Februar 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	227 7/10	250—240
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	4 9/10—5 3/10	—
Waizen ..... pr. Last	—	650—500
dito Mehl ..... pr. Loof	14 4/5—14 4/5	—
Gerste ..... pr. Last	200 9/10	200—175
Malz ..... — —	—	230—180
Hafer ..... — —	—	120—115
Kornbranntwein, 1/2 Brand pr. Fass	25—27	26—25
dito 3/4 —— — —	29—30	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 9. Februar 1839.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	56 3/4	57 1/4—3/8	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	11 3/8	11 1/2	
— Hamburg .	10 7/10	10 1/4	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	104 1/2—104 3/4	
3 & 4 dito	—	100	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100	
dito dito S.	—	99—99 1/2	
dito Curl. .	—	99	
dito Ehstl. .	—	—	
1 Rbl. Silber ..	351 1/2	353**	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 20. Mittwoch, 15. Februar. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Febr. Die Wähler des Bezirks von St. Denis (extra muros) haben Herrn Lascases Vater (den Begleiter Napoleon's) die Kandidatur bei den bevorstehenden Wahlen angeboten. Herr Lascases lebt seit mehreren Jahren in gänzlicher Zurückgezogenheit und war entschlossen, nicht mehr in das politische Leben zurückzukehren. Es scheint aber, daß die dringenden Verwendungen des Herrn Odilon Barrot eine Aenderung dieses Entschlusses veranlaßt haben; wenigstens hat Herr Lascases nachstehenden Brief an Herrn Odilon Barrot gerichtet: „Mein theurer, vormaliger Kollege! Ihre Zeilen sind mir um so wohlthuender und um so schätzbarer gewesen, als Sie seit Eröffnung der Session beständig der Gegenstand meiner Wünsche, meiner Bewunderung gewesen sind; auch genügen mir Ihre wenigen Worte der Ermunterung und der Ermahnung, um meinen Entschluß zu bestimmen. Ich, obgleich ich durch Neigung, und vielleicht auch durch Bedürfniß an meine Einsamkeit gefesselt bin, so erkläre ich mich doch bereit, mich zur Verfügung meines Bezirks zu stellen, wenn derselbe die Güte hat, an mich zu denken, mich glücklich schätzend, unter so ernsten Umständen etwas zur Kundgebung einer öffentlichen und nationalen Gesinnung beitragen zu können. Aber ich lebe in gänzlicher Abgeschiedenheit, ich sehe fast Niemand, und das Eigenthümliche meiner Stellung verbietet mir alle persönlichen Schritte. Genehmigen Sie ꝛc. (gez.) Graf von Lascases.“

Die Temperatur ist hier seit einigen Tagen schon ganz frühlingsartig. Gestern zeigte der Thermometer 9 Grad Wärme.

Großbritanien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 5. Februar. Der erste bedeutende Redner, der sich in diesem Hause in der Debatte über die Adresse vernehmen ließ, war der Herzog von Wellington. In Bezug auf die Holländisch-Belgische Angelegenheit hob er das besonders hervor, daß die ursprüngliche Grundlage, auf welcher Belgien als ein besonderes unabhängiges Königreich anerkannt, und die Bedingung, welche an sein Verbleiben in dieser Stellung geknüpft worden, die einer beständigen Neutralität gewesen sey; von diesem Gesichtspunkt sey Graf Grey ausgegangen, und es werde derselbe hoffentlich, sowohl von England wie von Belgien, niemals außer Acht gelassen werden. Der Herzog äußerte dann seine Freude über die Verbesserung von Englands Handels-Verhältnissen zur Türkei und über die Erneuerung des Handels-Traktats mit Oesterreich, in Bezug auf welchen er jedoch bemerkte, daß man sich im Irrthum befinde, wenn man glaube, er enthalte andere Bestimmungen, als frühere Traktate, mit Ausnahme eines, allerdings sehr wichtigen Punktes, nämlich der Eröffnung der Donau-Schifffahrt. Mit Hinsicht auf die Ostindischen Angelegenheiten machte er nur darauf aufmerksam, daß man sich dort in einen sehr verwickelten Krieg eingelassen habe, wollte jedoch noch keinen Tadel dieserhalb äußern, weil er von der ganzen Sache nicht näher unterrichtet sey und nur das davon erfahren habe, was die Thron-Rede in dieser Beziehung sage. Hierauf zu den inneren Angelegenheiten übergehend, erklärte er sich bereit, auf eine neue Erwägung der Irländischen Munizipal-Reform einzugehen, wollte jedoch von den Grundsätzen, nach denen er diese Sache in der vorigen Session behandelt, nicht ablassen, und meinte daher auch, er sey überzeugt, daß man, wenn in der Thron-Rede eine solche Reform als ein wesentliches Erforderniß für Irland bezeichnet wurde, hierunter nur das ganz allgemeine Prinzip, nicht die Details der vorjährigen vom Oberhause verworfenen Maßregel verstanden habe. Ueber die vollständige Emancipation der Neger in Westindien äußerte er sich zwar sehr erfreut, fügte jedoch hinzu, er hoffe, daß man dadurch nicht das dortige Eigenthum vernichtet, sondern es auf eine feste Grundlage, nämlich auf eine regelmäßige Lohn-Arbeit, basirt haben werde. Der Erklärung, daß Ihre Majestät fest entschlossen sey, ihre Souverainetät in den Britisch-Nordamerikanischen Provinzen aufrecht zu erhalten, zollte er seinen vollkommenen Beifall, aber die zu diesem Zweck angewandten

Mittel schienen ihm unzulänglich. Mylords, sagte er, jene Art von Freibeuter-Krieg, wie er an der Kanadischen Gränze geführt wird, ist in jedem anderen Theile der civilisirten Welt unerhört. Nur in der Geschichte barbarischer Nationen ist Aehnliches vorgekommen. Ich hoffe, das Parlament wird in dieser wichtigen Sache etwas weiter schauen und die Regierung ernstlich darauf aufmerksam machen, denn es scheint mir durchaus nothwendig, Maßregeln anzunehmen, um die Regierung der Vereinigten Staaten zu bewegen, daß sie wirksame Schritte zur Unterdrückung dieser schändlichen Gewaltthätigkeit thut. Möge das Haus auf die Invasion von Texas hinblicken, möge es an die Folgen jener Invasion denken, mit der es gerade dieselbe Bewandniß hatte, wie mit den Einfällen in Ober-Kanada. Wenn wir nicht energisch in dieser Sache verfahren, so wird es uns mit der Provinz Ober-Kanada gerade so ergehen, wie es Mexiko mit Texas ergangen ist. (Hört, hört!) Ich fordere die Regierung auf, diesen Krieg als einen großen National-Krieg zu betrachten, zu bedenken, daß die höchsten National-Interessen dabei auf dem Spiele stehen, und daß wir die Sache sehr bedeutend nehmen müssen, wenn wir sie bald erledigt zu sehen wünschen. Ich zweifle nicht an den guten Absichten des Präsidenten der Vereinigten Staaten, aber mit großem Bedauern sehe ich Amerikanische Unterthanen bewaffnet in unser Gebiet eindringen, bewaffnet und sogar mit schwerem Geschütz versehen, welches den Vereinigten Staaten angehörte. Erstaunen muß ich, wenn ich sagen höre, die Regierung der Vereinigten Staaten könne dies nicht verhindern. Ich erinnere mich, daß einst hier darüber diskurirt wurde, ob die Spanische Regierung den Durchzug eines Portugiesischen Truppen-Corps durch Spanien verhindern könne, und ich weiß sehr wohl, daß diese Frage entschieden bejaht wurde. Es ist auch gar nicht zu bezweifeln, daß die Regierung eines jeden Landes zu jeder Zeit die Ansammlung bewaffneter Trupps in ihrem Gebiet und deren Einfälle in benachbarte Staaten zu hindern vermag. Hier sehen wir aber die Regierung der Vereinigten Staaten dasitzen und kaum Notiz davon nehmen, wenn ihre Unterthanen in die Britischen Provinzen einfallen.“ Am Schluß seiner Rede machte der Herzog noch auf die neuen Umtriebe O'Connell's in Irland aufmerksam und schien es sehr zu mißbilligen, daß die Regierung dies so ungehindert geschehen lasse; ja, er deutete sogar an, daß die Minister zum Theil selbst an solchen widergesetzlichen Handlungen schuld seyen, indem bei einer früheren Gelegenheit einer derselben (Lord John Russell) sich aufs eifrigste für das Recht des Volkes, sich in großen Massen zu versammeln und frei zu berathen, ausgesprochen habe, während in England schon die Versammlungen bei Fackelschein ihren Anfang genommen, die man nachher doch durch Gewalt zu unterdrücken genöthigt gewesen; eben so meinte er, dürfte es in Irland kommen, wo ein Mann, der in hohem Ansehen bei der Regierung stehe, mit dem Plan umgehe 20,000 Pfd. zu Gunsten der Agitation zu sammeln, dies Geld in seiner Privat-Bank zu deponiren und 2 Millionen kampffähige Männer auf die Beine zu bringen.

Oberhaus. Sitzung vom 8. Februar. Der Lord-Kanzler kündigte an, daß die Königin auf die Adresse Ihrer Herrlichkeiten folgende Antwort ertheilt habe: „Mylords, Ich danke Ihnen für ihre treue und pflichtmäßige Adresse. Indem Ich Mich gänzlich auf Ihre Weisheit und Vaterlandsliebe verlasse, kann mir keine größere Genugthuung werden, als Mich von Ihrer Beistimmung unterstützt zu finden.“ Hierauf erhob sich Lord Glenelg und erklärte, das gewisse Veranstaltungen von Seiten der Regierung getroffen worden seyen, denen er nicht beistimmen könne, daß er daher sein Amt als Kolonial-Minister niedergelegt und daß Ihre Majestät seine Entlassung angenommen habe. Er setzte sich alsdann wieder auf die Ministerbank, aber ohne mit seinen Kollegen ein Wort zu sprechen und ohne einen weiteren Grund für einen so wichtigen Schritt anzugeben.

Unterhaus. Sitzung vom 7. Februar. Nachdem Herr Villiers angekündigt hatte, daß er am 19ten d. M. auf die Vernehmung von Anwalten gegen die Korn-Gesetze vor den Schranken des Hauses antragen, seine eigentliche auf gänzliche Abschaffung der Korn-Gesetze gerichtete Motion sich aber für einen späteren Tag vorbehalten wolle, gab der Minister des Innern Lord John Russell, auf eine an ihn ergangene Aufforderung in dieser Hinsicht folgende Erklärung ab: „Es ist nicht meine Absicht, irgend ein Amendement, welches einen festen Zoll vorschlüge zu der von dem ehrenwerthen Herrn bezweckten Motion zu beantragen. Dem anderen Antrage desselben, auf Vernehmung von Anwalten, werde ich mich aber wohl widersetzen müssen, denn ich habe noch keine hinreichende Gründe oder Präcedenz-Beispiele für ein solches Verfahren auffinden können. Was übrigens diese Angelegenheit überhaupt betrifft, so war dieselbe seit der Bildung des Greyschen Ministeriums stets eine offene Frage für die Regierungs-Mitglieder. Lord Althorp erklärte im Jahre 1834, daß die Kabinets-Mitglieder Recht hätten, wenn sie sich einer Veränderung der Korngesetze widersetzten, aber er sagte zugleich, daß er für sein Theil für eine solche Veränderung sey und nur die Zeit nicht dazu geeignet erachte. Ich war damals derselben Meinung, ich hielt nur das Jahr 1834 für einen ungünstigen Zeitpunkt für eine solche Veränderung; das Jahr 1839 aber scheint mir zur Anregung der Frage vollkommen günstig.“ (Beifall.)

Spanien.

Madrid, 29. Jan. Das Wetter ist seit einigen Tagen abscheulich und die Straßen der Hauptstadt sind einen Fuß hoch mit Schnee bedeckt.

Der Zustand Valencia's flößt der Regierung fortwährend ernstliche Besorgnisse ein. Erst ganz

vor kurzem hat der Militair-Kommandant daselbst befohlen, daß alle eingehende Gelder sofort an ihn abgeliefert und ausschließlich für die Bedürfnisse der Armee verwendet werden sollen.

Belgien.

Antwerpen, 7. Febr. In hiesigen Blättern liest man: „Unsere Hoffnungen, die Sache des Generals Skrzynecki beigelegt zu sehen, haben sich nicht verwirklicht. Die Aufnahme des Oberhen unserer Armee kann, wie es uns schien und noch scheint, ernstliche Folgen nach sich ziehen. Die Geschäftsträger Oesterreichs und Preußens sind abgereist. Diese Abreise ist ein höchst wichtiges Ereigniß, das die schwierige Lage, worin wir uns schon befinden, noch mehr verwickelt. Wir müssen in der That fürchten, daß die beiden Höfe, deren Beispiel Rußland unfehlbar folgen wird, sich weigern, die letzten Verträge zu ratifiziren. Vielleicht wird es uns noch durch die Vermittelung der Kabinette Frankreichs und Englands gelingen, den Unwillen der Nordischen Höfe zu beseitigen. Man wird uns ohne Zweifel sagen, daß die National-Würde und Ehre uns nicht erlauben, über diesen Gegenstand zu unterhandeln. Wir aber werden antworten, daß es, wenn es sich von dem Heil Belgiens und von seiner Existenz als Nation handelt, die erste Pflicht ist, den Rathschlägen der Weisheit und Mäßigung zu folgen, die gebieterisch fordern, daß ein kleines Volk, wie das unsrige, den Mächten, von denen sein Schicksal abhängt und von denen es noch bessere Bedingungen zu erlangen hofft, Genugthuung gebe. Bemerken wir übrigens, daß es noch sehr zweifelhaft zu seyn scheint, ob der Polnische General, den wir unter unseren Schutz genommen, gut oder schlecht gehandelt habe, als er das Land verließ, das ihm eine gastfreundliche Zufluchtstätte bewilligt hatte. Uebrigens können wir nicht die Idee aufgeben, daß ein so ausgezeichneter Krieger unter diesen Umständen den Entschluß fassen werde, den ihm die Weisheit und sein Wunsch, Belgien der Stützen und Bedürfnisse, die ihm so nothwendig sind, nicht zu berauben, vorschreiben. — Der Zustand von Besorgniß und Ungewißheit, worin das Land gestürzt ist, kann nicht länger mehr dauern, ohne hier binnen kurzem eine solche Stockung im Handel und der Industrie zu erzeugen, daß eine finanzielle Katastrophe, wovon Lüttich schon ein Beispiel darbietet, und die noch schrecklicher wäre, als die Zahlungs-Einstellung der Banque de Belgique, unsere Verlegenheiten auf den höchsten Grad steigern würde, und unter diesen ernstlichen Umständen scheint der Gang unserer Regierung so wenig entschlossen, daß man nicht weiß, woran man sich zu halten hat. Von der einen Seite soll man glauben, daß sie sich zum Frieden neige, während man von der andern Seite versucht ist, zu glauben, sie sey entschlossen, der Konferenz Widerstand zu leisten. Wir begreifen wohl, daß sie sich in einer schrecklichen Verlegenheit befinde, allein warum zögert sie, bei diesem Zustande der Dinge die Kammer aufzulösen, und bei neuen Wahlen das Land zu Rathe zu ziehen? Dann würde wenigstens, wenn die Wähler die nämlichen oder gar noch kriegerischer gesinnte Repräsentanten wieder in die Kammer senden würden, das Ministerium sich nichts vorzuwerfen habe, und alle Uebel, die alsdann aus den Beschlüssen der neuen Volks-Mandatare hervorgingen, würden auf diejenigen zurückfallen, die sie gewählt hätten. Aber diese letztere Hypothese ist in unsern Augen höchst unwahrscheinlich, wenn bis zum kleinsten Dorfe die Belgier überzeugt seyn werden, daß ein Widerstand unmöglich ist, und daß ein Sieg nur durch den Triumph aller anarchischen Meinungen Europa's erkauft werden könnte. Diese würden übrigens zu so vielen Unordnungen, zu so vielen Forderungen und Erpressungen von Seiten derjenigen, die uns zu Hülfe gekommen wären, Anlaß geben, daß wir bald ausrufen würden: Guter Gott, befreie uns von unsern Befreiern! Mithin wird unsere Lage, mögen wir nun durch die vereinigten Armeen eines Theils von Europa besiegt werden oder durch die Sympathieen aller Abenteurer Europa's siegreich seyn, gleich beklagenswerth und eine traurige Erfahrung wird uns bald die Augen öffnen und uns, jedoch leider zu spät, die verlornen Vortheile des Friedens beweinen lassen.“

Deutschland.

Stuttgart, 9. Febr. (Schwäb. M.) Während nach lange anhaltender Kälte und tiefem Schnee die letzten Tage uns Thauwetter brachten, stieg der Barometer auf eine für diesen Temperaturwechsel ganz ungewöhnliche Weise auf eine sonst anhaltend trockenes und ruhiges Wetter andeutende Höhe, und nur einige heftige Windstöße entsprachen dem schnellen Witterungswechsel. Bei solchen Windstößen wollen auch hier mehrere Personen vorgestern Abends gegen 9 Uhr leichte Schwankungen bemerkt haben. Sehr deutlich aber wurde zu dieser Zeit in der Entfernung weniger Meilen von hier eine Erderschütterung verspürt, die sich (so weit unsere Nachrichten reichen) vom unteren Neckar bei Heilbronn durch das Zaber-, Enz- und Würmgebiet aufwärts auf den Schwarzwald bemerklich machte. Hausgeräthe schwankten, und Personen, welche schon zu Bette lagen, wurden im Bette geschaukelt. Eine Nachricht darüber von Besigheim sagt: „Den 7. Febr. Abends, 20 Min. vor 9 Uhr, wurde in unserer Stadt und, nach eingekommenen Nachrichten, auch in Bietigheim, Löchgau ꝛc., eine heftige Erderschütterung verspürt. Sie dauerte etwa 5 Sekunden und war mit einem sturmwindähnlichen Getöse verbunden.“ Nachrichten aus mehreren anderen Orten berichten Aehnliches.

Italien.

Rom, 28. Jan. (Pr. St. Ztg.) Der Tod des Fürsten Lieven und die bei seinem Begräbnisse vorgekommenen Umstände geben dem hiesigen Publikum noch immer Stoff zu Unterhaltungen. Es entspricht einem, bei hiesigen Todesfällen nichtkatholischer Fremden von der Päpstlichen Regierung

stets beobachteten Grundsatze, daß sie dem Leichen-Pompe, welcher dem Range und Stande des Verstorbenen gebührte, kein Hinderniß entgegenstellt hat. Zu diesem Pompe gehörte aber unstreitig auch die, dem Begräbniß vorausgegangene Aufstellung des Sarges, der die sterbliche Hülle verschloß, in einem würdigen, zur Aufnahme des ansehnlichen Leichen-Gefolges geeigneten Lokale. Wenn der Russische Gesandte, welchem die Anordnung der Bestattung oblag, als ein solches Lokal, in Ermangelung eines andern und mit Rücksicht auf die Konfession des verstorbenen Fürsten, die Preußische Gesandtschafts-Kapelle benutzen zu können wünschte; wenn auf sein Ersuchen der Preußische Geschäftsträger dieselbe dafür einzuräumen, nicht Anstand nahm, wenn endlich mit dem Großfürsten Thronfolger von Rußland Kaiserl. Hoheit und dem übrigen Leichen-Gefolge auch das diplomatische Corps auf eine Einladung nicht des Preußischen Geschäftsträgers, sondern des Russischen Gesandten sich daselbst versammelte, um von dort aus der Leiche bis zum Begräbniß-Platze das Geleit zu geben, so findet man dies Alles eben so natürlich und der Ordnung gemäß, als die stille religiöse Feierlichkeit, welche nach der Sitte der evangelischen Konfessions-Verwandten bei dieser Gelegenheit, wie sonst im Sterbehause zu geschehen pflegt, veranstaltet wurde. Unerwartet erschien in Beziehung hierauf nichts als das Befremden, welches die Päpstliche Regierung später über diesen Vorgang geäußert hat, besonders aber ihre Besorgniß, als könne derselbe zu der irrigen Meinung Veranlassung geben, daß eine öffentliche Ausübung des protestantischen Kultus in Rom von ihr anerkannt oder tolerirt werde. Am wenigsten aber konnte wohl der Preußische Geschäftsträger erwarten, daß die Päpstliche Regierung in dieser, lediglich die Russische Gesandtschaft betreffenden Angelegenheit auch ihm die Vorstellungen, von denen nachher im hiesigen Publikum die Rede gewesen ist, machen zu lassen für nöthig erachten würde; während es doch hier allgemein bekannt ist, daß er auch in Beziehung auf die, innerhalb seiner Wohnung stattfindende Ausübung des Gottesdienstes durchaus keine besondere, sondern nur die allgemeinen gesandtschaftlichen Vorrechte, welche an allen Europäischen Höfen und auch in Rom anerkannt und geachtet werden, in Anspruch nimmt und in längst hergebrachter Weise geltend macht.

Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

1ste Parthie.

St. Petersburg.	Dorpat.
11) d D2 D4 der Bauer der Dame zwei Schritt.	g G7 G5 der Springerbauer des Königs zwei Schritt.
12) h H2 H4 der Thurmbauer des Königs zwei Schritt.	L C8 G4 der Läufer der Dame aufs 5te Springerfeld.

2te Parthie.

Dorpat.	St. Petersburg.
10)	Sr G4 E3 der Springer aufs sechste Königsfeld.
11) L C1 E3 — Sr der Laufer nimmt den Springer.	L C5 E3 — L der Laufer nimmt den Laufer.
12) Sr H3 F2 des Königs Springer aufs zweite Lauferfeld.	

In der Zeitung vom 25. Januar muß es heißen in der 1sten Parthie, statt

3) D D8 H5 +	D D8 H4
6) D H5 H4	D H4 H5

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 20.

Mittwoch, den 15. Februar 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Stud. phil. Joseph Antonius Dziekonski ohne Wissen des Rectors und ohne Berichtigung seiner Schulden die Universität Dorpat verlassen hat, auch auf die am 31. December 1838, Nr. 720, erlassene Aufforderung am schwarzen Brette, sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet, so wird derselbe, in Grundlage des §. 12 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 11ten März d. J. zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden wird. Dorpat, am 11. Februar 1839. 3

Rector Ulmann.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt dritter Abtheilung Ludw. Palmzweig; den Herrn graduirten Studirenden Victor Grigorowitsch; die Studirenden der Theologie Ed. Punschel, Aug. Krause, Th. Wellig und Ernst Bernewitz; die Studirenden der Rechte Ph. Leonhard v. Magnus, Adelbert v. Tiesenhausen, Alb. Kranz, Jul. Gust. v. Cube, Aug. v. Fircks, Alex. Matwejew und Joh. Andr. Romanow; den Studirenden der Diplomatie Wladimir Hrehorowicz; die Studirenden der Medicin Friedrich Wilhelm Klau, August Th. Schwabe, Wilh. Alex. Schockhoff, Aug. Lamberti, Nic. Rücker, Pet. Brotzler, Jul. Duhmberg, Alb. Meyer, Diedr. Ch. Striedter, Rob. Taehder, Joh. Gottf. Weisse, Georg D. Schönjann, Rud. Joh. Schmölling und Alex. Otto; die Studirenden der Philosophie Wilh. Hachfeldt, Alexander v. Heyn, Woldemar v. Rennenkampff, Gab. Michailow und Emil Mickwitz; den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Gustav Schwabe, und den verstorbenen Studirenden der Medicin Alex. Sergejew — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden.

Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studiosus der Medicin A. Sergejew und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, am 11. Februar 1839.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche das Geschäft der Straßen-Erleuchtung vom 15. August d. J. ab auf Ein Jahr zu übernehmen Willens seyn sollten, hiermit aufgefordert, sich an dem auf den 20. Febr. d. J. anberaumten Licitationstermine, so wie demalsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Die Bedingungen sind in der Rathskanzlei zu inspiciren. 2

Dorpat Rathhaus, am 10. Febr. 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der Allerhöchsten Handelsergänzungs-Verordnung hierdurch bekannt gemacht, daß am Schlusse des Jahres 1838 folgende hiesige Kaufmanns-Wittwen aus der Gilde getreten und vom Jahre 1839 ab zum Bürger-Oklad übergegangen sind, nehmlich: 1) die Wittwe Amalie Dorothea Raphoph mit vier Söhnen und einer Tochter, 2) des verstorbenen Kaufmanns August Stieinsky Wittwe, Namens Catharina, mit 2 Söhnen.

Dorpat Rathhaus, am 17. Jan. 1839. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dem §. 35 der Statuten des am 12. December 1837 hierselbst gestifteten Stipendiums gemäß, wer-

den alle diejenigen Stipendiaten, die bei der am 15. März d. J. erfolgenden Austheilung des Stipendiums percipiren wollen, aufgefordert, diese ihre Absicht durch, in Person oder durch Eltern und Vormünder oder gesetzlich Bevollmächtigte, bei einem der unterzeichneten Vorsteher spätestens am 25. Februar d. J. einzureichende schriftliche Eingaben zu erkennen zu geben, und zugleich über ihren Aufenthalt als immatrikulirte Studenten auf einer von der, im §. 4 der Statuten genannten Universitäten, beizubringen.

Reval, den 3. Februar 1839. 3

H. W. v. Budberg. T. H. Lütkens.
J. B. Frese. W. Schultz. A. Koch.

Den Empfang der Zahlungen für die Ritterkasse werde ich am 1. März d. J. beginnen, und dann bis zum 17. März vorzugsweise an jedem Dienstage und Freitage in den Vormittagsstunden fortsetzen, weil ich nur dann bestimmt zu Hause sein kann. 3

Landrichter Samson.

Es sieht sich zur dringenden Bitte um Charpie und gebrauchte Leinwand gezwungen das chirurgische Klinikum.

Auction.

Der Preußische Kammerherr, Baron von Bissing, beabsichtigt den Verkauf von 50 Stück Electoral-Böcken, welche sich als Depot auf dem Gute des Herrn Kreis-Deputirten von Löwis, Kaipen, befinden. Demzufolge ist der Licitations-Termin auf den 10. Februar a. c., auf dem Beigute Altkaipen (70 Werst von Riga, 50 Werst von Wenden und 40 Werst von Kokenhusen) festgesetzt, wozu betreffende Interessenten eingeladen werden. Kaipen, den 20. Januar 1839. Strauß,

Wirthschafts-Inspector und Bevollmächtigter.

Zu verkaufen.

Gute ausgebrannte Ziegelsteine sind in diesem und künftigem Monat durch die Anfuhr am beliebigen Platz in der Stadt und im Sommer vom Stapel zu haben bei C. A. Hennig. 2

Von meinen beiden Flügeln will ich den einen, welcher über 6 Octave hält, billig verkaufen. Auch biete ich eine ansehnliche Partei Thimotheigrassaamen, das Lpf. für 12 Rubel, auch Saatkartoffeln von der berühmten schlesischen Art, dann auch Georginenknollen und mehrere edle Zuchtpferde zum Verkauf an.

Schmalz. 2

In dem Saamen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga sind alle Gattungen Gemüse-, Blumen-, Feld-, Wald- und ökonomische Sämereien zu möglichst billigen Preisen zu haben, worüber die diesjährigen Preiskourante in der Typographie von Lindfors Erben gratis zu haben sind. 1

Personen, die gesucht werden.

Nach St. Petersburg werden unter sehr guten Bedingungen zwei Lehrlinge in einer Apotheke verlangt. Das Nähere bei P. A. Lüetten, im Kaufmann Wellingschen Hause. 1

Abreisende.

Joh. Joach. Christian Köhler, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. Febr. 3

Peter Alexander Jürgens verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 14. Febr. 3

P. Naugardt, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. Februar. 1

Karl Jägermann, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 7. Februar. 1

Jakob Burkewitz, Knochenhauergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 10. Februar. 2

Apothekergehülfe J. D. Stockenberg verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 10. Febr. 1839. 2

Alexander Heinrich Britz, Tischlergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 10. Febr. 2

Carl Friedrich Soelner, Apothekergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 10. Febr. 2

Mit Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 23. Sept. a. pr., durch welche vorläufig angekündigt ward, daß hinfort auch öffentliche Vorträge über Landwirthschaft bei der Dorp. Universität würden gehalten werden, wird nunmehr desmittelst angezeigt, daß der Herr Kollegienrath Professor Dr. Schmalz bereit ist, vom 21. Febr. d. J. ab, jeden Dienstag, und zwar in der Zeit von 11 bis gegen 1 Uhr Vormittags, öffentliche agronomische Vorträge zu halten. Das Lokal wird am Tage der Eröfnung dieser Vorträge am Eingange des Universitätsgebäudes zu erfahren seyn, und steht der Zutritt dazu, wie zu den übrigen Vorträgen, für das Publikum, die bei dieser Universität Statt finden, jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, nur muß ein Jeder, welcher diese agronomischen Vorlesungen zu besuchen wünscht, sich dazu am Montag den 20. Febr. c., Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, in der Canzellei des Univ. Conseils melden, und eine Einlaßkarte in Empfang nehmen. Dorpat, den 14. Febr. 1839.

Rector Ulmann. C. v. Forestier, Secr.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 25 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 21. Sonnabend, 18. Februar. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Libau. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Belgien. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Griechenland. — Mexiko. — China.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Febr. Der Divisionsquartiermeister von der Kaukasischen Reserve Grenadier-Brigade Stabscapitain Turnau ist für Auszeichnung im Dienst zum Capitain befördert.

St. Petersburg, 13. Febr. Dem Hofmaler Neff ist zur Bezeigung des besondern Allerhöchsten Wohlwollens der St. Annenorden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

(Nuß. Inv.)

Bei der Privatheilanstalt für Augenkranke zu St. Petersburg suchten vom 1. Septbr. v. J. bis zum 1. Januar d. J. 1905 Personen ärztliche Hülfe. In das Hospital der Anstalt wurden 92 Kranke aufgenommen, als Besuchende 1800 behandelt und 13 als unheilbar entlassen; 1874 Kranke wurden unentgeltlich mit Arzeneien versehen, 31 nahmen nur ärztlichen Rath in Anspruch. — Die Gesammtzahl der Krankenbesuche, welche die Anstalt erhielt, belief sich auf 6109. — Dem letzten Berichte zufolge befanden sich in der Hospitalabtheilung 40 Kranke; im Laufe des Tertials wurden deren 92 aufgenommen. Von diesen 132 Kranken wurden 73 geheilt, 9 mehr oder minder gebessert, 3 auf eigenes Verlangen vor beendigter Kur und 1, nach fruchtlosen Heilversuchen, als unheilbar entlassen. Ein Kranker starb in Folge organischer Fehler des Gehirns. In fernerer Behandlung verblieben 45. Bemerkenswerthe Operationen wurden 75 verrichtet, darunter 21 Mal die Verkürzung des Augenliedes. Die Einnahme betrug 56,423 Rbl. 95 Kop.; die Ausgabe 27,853 Rbl. 8 Kop.

Reval. Nach dem Jahresbericht des Ehstländischen Hülfsvereins für das Jahr 1838 belief sich die Einnahme im vorigen Jahre mit dem Saldo von 1837 (194 Rbl. 40 Kop.) auf 11,377 Rbl. 50 Kop. Unter den Jahresbeiträgen waren eingegangen: von Seiner Majestät dem Kaiser für die Jahre 1836, 1837 und 1838, 3000 Rbl., von Ihrer Majestät der Kaiserin 1000 Rbl., von J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna 300 Rbl. Die gewöhnlichen jährlichen Beiträge 650 Rbl., durch eine Gemäldeausstellung 458 Rbl., durch ein Concert 460 Rbl., durch den Verkauf der Fabrikate 3662 Rbl. 20 Kop., an Zinsen 960 Rbl., Geschenke, Vermächtnisse u. s. w. 752 Rbl. 90 Kop. — Ausgegeben wurden: Aus der Arbeitskasse: 5256 Rbl. 48 Kop. (darunter für rohes Material 2000 Rbl. und an Arbeitslohn 2550 Rbl.). Aus der Almosenkasse: 2364 Rbl. 69 Kop. Aus der Schulkasse: 2192 Rbl. 63 Kop. Die Jahresausgabe war mithin 9813 Rbl. 80 Kop. Das Saldo der drei Cassen betrug 1563 Rbl. 70 Kop. — Aus der Arbeitskasse haben 93 Personen durch Arbeit sich ihren Unterhalt erworben. Aus der Almosenkasse haben 58 Personen monatliche Unterstützungen und 85 Personen einmalige Gaben erhalten, 54 Personen erhielten monatliche Brodportionen. Die Schulkasse hat für 14 Kinder das Schulgeld und für ein junges Frauenzimmer den Unterricht in weiblichen Handarbeiten bezahlt. Die von dem Verein den Aerzten empfohlenen Kranken wurden unentgeldlich behandelt.

Libau. Nach dem Jahresbericht über die Wirksamkeit der Armen-Versorgungs-Anstalt zu Libau betrug die Einnahme der Anstalt im Jahre 1838: 2373 Rbl. 93 Kop. S. M und die Ausgabe 2292 Rbl. 63 Kop. S. M. In der Anstalt selbst waren verpflegt worden 56 Personen. Baare Unterstützung erhielten 198 Personen.

Dorpat. Nach den in der Versammlung des Liv- und Ehstländischen Schafzüchtervereins im Januar d. J. gemachten Angaben, befinden sich jetzt in Livland 120 Schäfereien, mit ungefähr 70,000 Schafen und in Ehstland 112 Schäfereien mit 62,443 Schafen, bei welcher Angabe die Nachrichten über die Distrikte Ostharrien und Insular Wiek noch fehlen. Liv- und Ehstland, welche 1824 noch keine einzige Merinoheerde besaßen, haben also jetzt etwa 240 Schäfereien und ungefähr 140,000 Schafe.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Februar. Durch eine Königliche Verordnung vom vorgestrigen Tage ist der Prinz von Joinville zum Flotten-Capitain und zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. Das amtli-

che Blatt enthält außerdem eine Menge von Beförderungen und Ordens-Verleihungen für diejenigen Personen, die sich bei der Einnahme von San Juan de Ulloa und bei dem Handstreiche auf Veracruz besonders ausgezeichnet haben.

Das Echo français versichert, daß Herr v. Villèle entschlossen sey, bei den bevorstehenden Wahlen als Candidat aufzutreten, — eine Nachricht, die von denen, welche den Charakter des Herrn von Villèle kennen, sehr in Zweifel gezogen wird.

„Wir erfahren", sagt das Journal des Débats, „daß Briefe aus Tampico vom 28. Dec. eingegangen sind, worin der Sturz der Regierung Bustamente's und der Sieg der föderalistischen Partei in der Hauptstadt Mexiko's gemeldet wird. Durch diese Revolution, welche nach den letzten Ereignissen zu erwarten stand, soll der frühere Präsident der Republik, General Pedroza, zur Gewalt gelangt seyn. Man hoffte in Tampico, daß der neue Präsident dem Kriege ein Ende machen und mit Frankreich in Unterhandlung treten würde." — Das Journal du Commerce bestätigt die Nachricht von der Revolution, behauptet aber, daß Gomez Farias, Oberhaupt der föderalistischen Partei, an Bustamente's Stelle, zum Präsidenten ernannt worden sey. Dies wäre am 16. Dezember in Mexiko geschehen." — Galignani's Messenger bemerkt hiezu: „Wir wissen nicht, in wie weit diese Nachrichten richtig sind. Die Englischen Journale, welche Briefe aus Tampico von demselben Datum haben, erwähnen nichts davon; aber das Ganze der darin enthaltenen Mittheilungen über die Lage Mexiko's macht die in Rede stehende Bewegung nicht unwahrscheinlich."

Börse vom 12ten. Es trat heute eine kleine Reaction in den seit 4 Tagen beständig gestiegenen Coursen ein. Man verbreitete das Gerücht, daß der König Leopold die Belgischen Kammern am 19ten d. M. zusammen berufen und ihnen anzeigen würde, daß er die Vorschläge der Londoner Konferenz annehmen zu müssen geglaubt hätte, und daß er, im Fall seine Zustimmung nicht gebilligt würde, sich gezwungen sähe, zu abdiciren.

(A. Z.) Positiv ist es, daß die spanische Regierung in Madrid dem Gesandten in Paris eine Depesche übersandt hat, worin die Regierung der Königin Christine vorschlägt, ein mexikanisches Reich durch einen europäischen Prinzen und zwar im liberalen Sinne unter dem Schutze Englands und Frankreichs zu gründen. Dieses Projekt wird, wie so viele andere, welche in den letzten Jahren von Madrid ausgingen, und theils auf die Vermählung der Königin Isabella, theils auf amerikanische Verhältnisse Bezug hatten, wenig Anklang finden. Die europäische Diplomatie ist in diesem Augenblick so mannichfach beschäftigt, daß sie wenig Zeit hat, sich in eine überseeische abenteuerliche Expedition einzulassen.

Der Eclaireur de la Mediterranée schreibt aus Algier vom 20 Jan.: „Unser Bischof besucht fortwährend die Glieder seiner Gemeinde. Alle Civil- und Militairbehörden wohnten seiner ersten Messe bei. Kurze Zeit nach seiner Ankunft wurde ihm ein neugebornes Kind gebracht, welches in der Kirche gefunden worden. Er ließ es sogleich einer Amme übergeben. Bald darauf brachte man ihm noch ein anderes Kind und zeigte ihm an, daß er bald ein drittes erhalten werde. In Afrika wird, wie überall, mit den besten Dingen Mißbrauch getrieben. Der Mufti, welcher von der Mildthätigkeit des Bischofs viel reden gehört, drückte ihm den Wunsch aus, die armen Mohammedaner möchten in seine Wohlthaten mit eingeschlossen werden. Der Bischof antwortete, er werde, so oft er einem Armen auf der Straße begegne, die Augen schließen, um keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Religionsbekennern zu machen. Dieser Prälat beschäftigt sich gegenwärtig mit der französischen Uebersetzung einer „Geschichte des Christenthums in Afrika," von welchem er ein sehr altes lateinisches Original besitzt, das ihm in Rom gegeben wurde."

(Journal des Débats.) Privatbriefe melden, daß der Admiral Baudin in Folge der Ereignisse in Veracruz aus Martinique alle verfügbaren Truppen verlangt habe, in Erwartung von weiteren Verstärkungen aus Frankreich, deren er im Falle einer Landung nöthig haben wird; denn die Mannschaften der Escadre können nur ungefähr tausend Mann ausschiffen.

Der Bericht des Admirals Baudin über seinen neuen verwegenen Anschlag auf Veracruz, ist, so sehr er dem Nationalgefühl schmeichelt, heute dennoch der Gegenstand bitterer Kritik in allen Salons. Die Hartnäckigkeit des Widerstandes, den unverhofft die Mexicaner entwickeln, und der alle französischen Familien in jenem Lande mit dem Untergang bedroht, läßt von neuem die unvorsichtige Verfahrungsart bedauern, mit der man von Anfang herein diese Sache geführt, sowohl rücksichtlich der Langsamkeit der Maßregeln als rücksichtlich ungenügender Streitkräfte, die man dem Admiral zugetheilt. Der gänzliche Mangel an Landungstruppen, der sich bei dem neuen tollkühnen Anfall auf die Stadt so fühlbar gemacht hat, wird von Jedermann als eine unverzeihliche Nachlässigkeit betrachtet und es circuliren überall Briefe von in Mexico ansässigen Franzosen, die wahre Hülfs- und Nothrufe ausstoßen. Was die Bitterkeit dieser Kritiken vermehrt, ist, daß man aus den Berichten Baudins die Indisciplin folgern will, durch die der junge Prinz von Joinville, zu begierig nach Auszeichnung, die Plane des Admirals durchkreuze. So meint man, sey es offenbar, daß der Angriff auf die befestigte Caserne von Veracruz die viele Menschen gekostet, und den Rückzug so lange verzögert habe, so daß Santa Ana die Equipagen noch habe erreichen können, eigenwillig vom Prinzen geschehen sey, da der Admiral nur die Absicht gehabt habe, mit seiner geringen Mannschaft die Forts und die Wälle mit ihrem Geschütz in Folge eines unerwarteten Ueberfalls zu demontiren.

Paris, 13. Febr. Briefe aus der Havannah melden die daselbst erfolgte Ankunft des Prinzen von Joinville. Dieselben Briefe zeigen an, daß das prachtvolle Dampfschiff „le Veloce" kürzlich in den Hafen von Havannah eingelaufen, und daselbst eine Beute der Flammen geworden sey.

Paris, 14. Febr. Der Handels-Minister hat nachstehendes Schreiben an die Handels-Kammer von Havre gerichtet: „Paris, 11. Febr. Meine Herren. Ich muß Sie benachrichtigen, daß nach einem, mir heute zugegangenen Schreiben des Vice-Admiral Baudin die Mexikanische Regierung Kaperbriefe ausgegeben zu haben scheint, um unsere Handelsschiffe aufzubringen. Die Französischen Rheder und Kaufleute müssen davon in Kenntniß gesetzt werden, um auf ihrer Hut zu seyn. Der See-Minister benachrichtigt mich zu gleicher Zeit, daß er Anstalten trifft, um die Französischen Schiffe so wirksam als möglich gegen die Mexikanischen Korsaren zu beschützen. Es werden, wenn es nöthig seyn sollte, Convois organisirt werden, um die Fahrt der von Frankreich nach Amerika bestimmten Schiffe zu sichern. Dazu muß aber der See-Minister genau von den abzusendenden Schiffen in Kenntniß gesetzt werden, und ich ersuche Sie zu veranlassen, daß ihm die nöthigen Benachrichtigungen regelmäßig zugehen.

(gez.) Martin."

Die Zahl der von der Mexikanischen Regierung ausgegebenen Kaperbriefe soll sich auf 100 belaufen.

Der General Jacqueminot ist nach Paris zurückgekehrt und hat sich an die Spitze der Kommission der 221 gestellt.

Im Uebrigen enthalten die hiesigen Blätter fortwährend ausschließlich mit den Wahlen beschäftigt, nichts Neues.

Ein witziger Aufsatz im Siécle sagt: „Ohne Paris wäre Herr Dupin heute ein wohlbestallter und schlauer Viehhändler in seiner Provinz; seiner Natur nach Kartoffel, ist er durch Versetzung in fremden Boden zur Ananas umgeschlagen, die aber von ihrer ursprünglichen Natur fortwährend beherrscht wird."

Großbritanien und Irland

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 5. Februar. Nach dem Herzoge von Wellington nahm in der Debatte über die Adresse zunächst der Herzog von Richmond das Wort und erklärte sich mit großem Nachdruck gegen die Bestrebungen zur Abschaffung der Korngesetze, von der er behauptete, daß sie den Ruin des Landbaues zur Folge haben und dieser den Untergang der Manufakturisten nach sich ziehen würde. Der Beifall, womit seine Aeußerungen aufgenommen wurden, zeugt von der abgeneigten Stimmung des Oberhauses gegen diese Maßregel. Viscount Melbourne, dessen Rede sich vorzüglich mit Erwiederung der vom Herzoge von Wellington über die Thron-Rede gemachten Bemerkungen beschäftigte, lobte die Zurückhaltung des edlen Herzogs in Beziehung auf die Korn-Gesetze, die er als eine individuelle, jedem einzelnen Mitgliede freistehende Frage schilderte; er selbst wollte (wie schon erwähnt) sich zu keinem bestimmten Verfahren anheischig machen. Ueber die Belgisch-Holländische Frage wiederholte und umschrieb er mit Nachdruck die Aeußerung des Herzogs, daß Belgiens Unabhängigkeit und abgesonderte Existenz an die Bedingung der Enthaltung von jedem Angriffe geknüpft sey. Nachdem er die übrigen Punkte der Thron-Rede kurz berührt, gelangte er zu Kanada und konnte nicht recht begreifen, was denn der Herzog an den bisher dort ergriffenen Maßregeln auszusetzen habe. Allerdings sey die Art der dortigen Kriegführung zu beklagen, aber doch nicht so befremdlich, wenn man bedenke, wie geneigt die Amerikaner seyen, sich einer um den andern zu bekümmern. Uebrigens befinde sich eine hinlängliche bewaffnete Macht in Kanada, um jeden Versuch der Sympathie-Männer zu hintertreiben. Wer aber die Beschaffenheit des Landes kenne, wisse, daß es unmöglich sey, jeden plötzlichen Raubzug zu vereiteln. Aus gleichem Grunde könne man auch nicht in Abrede stellen, daß auch die Regierung der Vereinigten Staaten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Indessen habe man derselben die ernstlichsten Vorstellungen gemacht, und es sey Hoffnung vorhanden, daß dieselbe noch nachdrücklicher zur Unterdrückung dieses wilden Treibens mitwirken werde. Anlangend die gesetzwidrigen und gefährlichen Volks-Versammlungen, so müsse der edle Herzog die Aeußerungen seines edlen Freundes (Lord John Russell) mißverstanden haben. Freilich habe Letzterer öffentliche Versammlungen für nützliche erklärt, schwerlich aber die Sprache gebilligt, deren man sich in den von der Thron-Rede angedeuteten Vereinen bedient. In der Beschreibung des edlen Herzogs würde er das achtbare Mitglied für Dublin kaum erkannt haben, das, wenn auch nicht gerade im Vertrauen der Regierung hochgestellt, doch zu der Regierung Vertrauen hege. Allerdings mißbilligte er eben so sehr wie der Herzog den von diesem Mitgliede gestifteten Verein der Vorläufer, so wie alle ähnlichen Vereine, halte es aber für unbillig, denselben mit den gesetzwidrigen Versammlungen im nördlichen England zusammenzustellen, in denen Mord und Gewaltthätigkeiten gepredigt würden. Lord Brougham hatte gegen die Adresse, als eine bloße Höflichkeitsform, nichts einzuwenden. In Beziehung auf Kanada konnte er nicht begreifen, wie der edle Herzog es dem Präsidenten Herrn van Buren zum Vorwurf machen könne, daß derselbe, der kein stehendes Heer zu seiner Verfügung habe, gewisse Raubzüge nicht zu unterdrücken im Stande sey, da doch England mit 12,000 Mann Truppen nicht im Stande gewesen, Repressalien zu verhindern. Uebrigens sah er jedes Ereigniß, welches die Eintracht zwischen England und Amerika stö-

***

ren könnte, als höchst verderblich für den Frieden und das Heil der Welt an.

Unterhaus. Sitzung vom 6. Februar. An diesem Abend ersuchte Sir R. Peel um Auskunft über die Kanadischen Verhältnisse, besonders über die in dieser Beziehung vorzulegenden Dokumente. Diese versprach Lord John Russell, namentlich insofern der auf Befehl der Königin von Lord Durham erstattete Bericht in Betracht komme; letzteren selbst wollte er jedoch nur in dem Falle unverzüglich vorlegen, wenn die Minister ihn geeignet hielten, zweckmäßige Reform-Maßregeln darauf zu begründen. Diese Maßregeln selbst aber, so erklärte der Minister, würden jedenfalls noch im Laufe dieser Session dem Parlamente mitgetheilt werden. Herr Hume führte noch Klage über die vielen Einrichtungen in Kanada, erhielt aber von Lord John Russell zur Antwort, daß er überzeugt sey, es habe weder der Gouverneur von Ober-Kanada nach der von Nieder-Kanada mehr Hinrichtungen vorgenommen, als unumgänglich nothwendig seyen.

In einem Blatte liest man: „Herr O'Connell scheint mit seinen jetzigen Verhältnissen nicht recht zufrieden zu seyn. Im Dubliner Schlosse wurde er kalt behandelt, wahrscheinlich weil das Ministerium geneigt ist, sich zu seiner Erhaltung mehr auf die konservativen Interessen, als auf die Aufregung in Irland zu stützen. Dabei haben die Bewegungen gegen die Getraide-Gesetze nicht dazu gedient, seine Bedeutung zu vermehren, denn die Irländischen Angelegenheiten sind jetzt nicht mehr so allein wichtig, wie bisher. Wenn die Tories jetzt eine Bill über die städtische Verfassung in Irland anbieten, so werden die Whigs sie nicht ablehnen und die Radikalen sich kaum darin einmischen. Herr O'Connell wird daher bald sehen, wenn er es nicht schon jetzt begriffen hat, daß in der bevorstehenden Sitzung Englische Fragen an die Stellen der Irländischen Fragen treten müssen, welche so lange und mit so weniger Wirksamkeit für Erhaltung des Whig-Ministeriums die Aufmerksamkeit des Parlaments fast ausschließlich beschäftigt haben. Herr O'Connell wird erfahren, daß er in der bevorstehenden Sitzung des Parlaments nicht die Hauptrolle spielen wird."

Ein Privatbrief aus Tampico vom 27. December enthält am Schlusse folgende Nachschrift: „So eben kommen Französische Kriegsfahrzeuge von Veracruz vor unsere Rhede, durch welche man die Nachricht erhält, daß die Franzosen die Blokade aufgehoben haben, weil die jetzige neue Merikanische Regierung sich erboten habe, wiederum zu unterhandeln und die Sache auf die eine oder die andere Art beizulegen."

Der Geistliche Hr. Crabb in Hill, bei Southampton, der sich um die Verbesserung des sittlich-religiösen Zustands der Zigeuner schon vielfach verdient gemacht hat, schlägt die Zahl dieses merkwürdigen Nomadenstammes in England und Schottland auf 18,000, in andern Theilen der Welt auf 700,000 an.

London, 12. Februar. Zunächst beschäftigt jetzt der Durhamsche Bericht die öffentliche Aufmerksamkeit, und um so mehr, weil die Aeußerungen der Minister bei Vorlegung desselben im Parlamente erwarten ließen, daß die Minister diesen Bericht, seinen wesendlichen Bestandtheilen nach, billigen und danach handeln wollen. Ministerielle Blätter sprechen schon davon, daß man ohne einen vollständigen System-Wechsel nicht hoffen könne, die Nordamerikanischen Kolonieen zu behaupten, daß die kühnen Vorschläge Lord Durham's, die zu anderen Zeiten vielleicht mißachtet worden wären, jetzt wohl die Berucksichtigung finden würden, auf welche sie vollgültigen Anspruch hätten, und daß namentlich sein Hauptplan, — die legislative Union unter jenen Provinzen, mindestens zwischen den beiden Kanada's und ein volksthümlicheres Regierungs-System, — zur Ausfuhrung kommen werde. Lord Durham ist auch der Meinung, daß vor Allem die Zehnten- und Lehens-Rechte, welche in Kanada noch bestehen, abgeschafft oder modifizirt werden müßten; daß der amtliche Gebrauch zweier Sprachen neben einander, der Englischen und Französischen, nichts Gutes stifte; daß aber andererseits nicht die Eingeborenen auf parteiische Weise von der Theilnahme an der Regierung auszuschließen seyn; daß man das bestehende Unterrichtswesen verbessern wüsse und überhaupt darauf zu sehen habe, Alles zu beseitigen, was den Haß und die Unverträglichkeit der beiden verschiedenen Racen in Kanada nähre, da aus dieser Quelle hauptsächlich alle die unglücklichen Erschütterungen entsprungen wären, welche jene Provinzen in der letzten Zeit betroffen und die am Ende die Folge haben würden, daß ein Theil der Kanadier zu den Vereinigten Staaten überginge. Die Geschworenen-Gerichte daselbst mißbilligt er unter den gegenwärtigen Umständen unbedingt und empfiehlt eine bessere Organisirung der Rechtspflege und der Polizei. Das Endziel aller seiner Vorschläge, die den Schluß seines Berichts bilden und in ihren Einzelheiten fur das Ausland nicht von dem Interesse seyn können, wie die Schilderung des jetzigen Zustandes jener Kolonieen, und die uberdies auch bei den Parlaments-Verhandlungen ausführlich genug zur Sprache kommen durften, ist die allmälige Umwandlung Kanada's in eine rein Britische Provinz, also eine schonende Ausmerzung alles Fremdartigen, um nach und nach eine ganz Englische Bevölkerung mit Englischen Gesetzen und Englischer Sprache daselbst zu stiften und die Regierung zu einer entschieden Englischen Legislatur zu machen. Diese Absicht liegt auch dem Vorschlage der legislativen Vereinigung beider Kanada's zu Grunde, und hiernach dürfte Lord Durham, dem Prinzip nach, selbst die Konservativen für seinen Plan günstig gestimmt haben, denn diese wollen ja schon seit Jahren nichts Anderes als eben dies in Kanada erzielen. Nur fragt es sich, ob sie mit den vorgeschlagenen Mitteln, um zu diesem Zweck zu gelangen, einverstanden seyn werden.

Unterhaus. Sitzung vom 12. Februar. Lord John Russell legte eine Reihe von Aktenstücken vor, die sich auf das Unterrichtswesen bezogen, und ging bei dieser Gelegenheit in einige Auseinandersetzungen über diesen Gegenstand ein. Dann entspann sich eine lange Debatte über den Zustand der Schottischen Gerichtshöfe, die für sehr mangelhaft erklärt wurden. Fur das Ausland hat diese Angelegenheit wenig Interesse.

Spanien.

Madrid, 3. Febr. Hr. Perez de Castro, Präsident des Ministerconseils, hat bereits an den Berathungen seiner Collegen Theil genommen. Das Kabinet kann sich den hohen Ernst der Umstände nicht verhehlen; es mangelt der Leitung der Angelegenheiten hauptsächlich an Einheit der Ansichten und des Handelns. Die Generale kennen keinen andern Willen mehr, als ihren eigenen, woher es kommt, daß Spanien mehrerlei Regierungsformen unterworfen. Der Graf Luchana, an der Spitze der Nordarmee, regiert militärisch; er kennt kein Maaß mehr in seinen Forderungen. Van Halen, an der Spitze der Armee des Centrums, befehligt revolutionär; er hängt das Schild der Unabhängigkeit aus. Van Meer übt, im Verein mit General Breton, in Catalonien reinen Despotismus. Die Bevölkerungen leiden, und nur der Feind, gegen welchen alle diese Anstrengungen gerichtet seyn sollten, hat sie fast nie zu furchten. Eine verdrießliche Nachricht ist hier eingetroffen; Van Halen zog sich, trotz seiner größeren Truppenmacht, vor Cabrera zurück. Die Factiosen scheinen seit einiger Zeit ihr Augenmerk vorzugsweise auf die Straße nach Frankreich gerichtet zu haben, daher die große Unregelmäßigkeit in der Ankunft der Couriere. — Bei dem Wiener Cabinet wurden von Seite Englands Schritte gethan, um es zu vermögen, all seinen Einfluß anzuwenden, damit das gräßliche Repressaliensystem in Spanien ein Ende nehme. Der Wiener Hof hielt es aber nicht für geeignet, officiell zu interveniren, sondern veranlaßte nur den Grafen Alcudia, Don Carlos die Wünsche des österreichischen Cabinets auszudrücken. — Man versichert, die Mitglieder der Finanzcommission zu Paris seyen zurückberufen; nur Hr. v. Remisa werde in dieser Hauptstadt verbleiben, wo er sich fortwährend mit Negociirung eines Anlehens beschäftigen soll.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Bayonne vom 5. Febr.: „Alle Märsche und Contremärsche Espartero's und Maroto's haben bis jetzt kein anderes Resultat gehabt, als die Truppen zu ermüden, und die Gegenden, durch welche sie zogen, zu verwüsten. — Mit einigem Grund versichert man, daß Munnagorri's Projekte in kurzem nach einem größeren Maßstabe zur Ausführung gebracht werden sollen. Das Ober-Kommando über die Fueristen würde dem Christinischen General Jauregui übertragen werden, dem zwei Ober-Officiere, ein Engländer und ein Franzose, beigegeben würden. Munnagorri würde nur die Civil-Functionen zu versehen haben."

In dem Mémorial des Pyrénées, einem Christinisch gesinnten Blatte, liest man: „Man erwartet in Madrid für den bevorstehenden Frühling wichtige Ereignisse; man befürchtet eine Krisis, die das Land retten oder ihm den Untergang bereiten wird. Die Mißhelligkeiten, durch welche alle Generale, die nicht Esparteros Ansichten theilen, aus dem Dienst der Königin entfernt worden sind, haben den Grafen von Luchana gezwungen, den Krieg mehr mit der Feder, als mit dem Degen zu fuhren. Die Karlisten haben diese Frist benutzt, ihre Angriffspläne zu organisiren, so daß bei dem Beginn des nächsten Feldzuges der Kampf sehr ernstlich werden dürfte. Andererseits kann man sich auch nicht mehr täuschen über die ehrgeizigen Absichten Espartero's, zu deren Realisirung ihm der bevorstehende Feldzug Gelegenheit geben wird, mag nun der Sieg den Karlisten oder den Christinos verbleiben. Man versichert sogar, daß der Ober-Befehlshaber der Central-Armee diese Pläne des Grafen von Luchana unterstütze."

Belgien.

Brüssel, 8. Febr. „Der Herzog von Orleans," sagt der Observateur, „hat in diesen letzten Tagen einer Person, die ein großes Interesse an unserm Lande nimmt und dasselbe beredsam vertheidigt hat, erklärt, die Bildung einer französischen Armee in den Norddepartementen habe keinen feindseligen Zweck gegen Belgien. „Unsere Armee", sagte er, „kann sich dem Widerstande der Belgier nicht anschließen; aber sie würde, wenn sie unterlägen, sich lieber in Stücke hauen lassen, als die Ueberschreitung der durch die 24 Artikel festgestellten Gränzen durch ein deutsches Bataillon dulden."

Im Commerce belge liest man: „Wenn wir gut unterrichtet sind, so wäre diese Erklärung des Herzogs von Orleans in allen Punkten mit dem übereinstimmend, was der König Ludwig Philipp zu einem Abgesandten am Schlusse einer langen Conferenz gesagt hat: „Zählen Sie für das Belgien, wie Sie es wollen, weder auf die französische Armee, noch auf die französische Nation; zählen Sie dagegen für das Belgien der 24 Artikel auf die Armee, auf die Nationalgarde; ich werde mich im Nothfalle mit meinen Söhnen an ihre Spitze stellen, um dasselbe zu vertheidigen. Es besteht, es wird bestehen bleiben; ich geb' ihnen hierauf mein Wort als König."

Brüssel, 9. Febr. Der Observateur meldet, daß die Königin der Franzosen mit dem Herzog von Aumale und der Prinzessin Clementine in Laeken angekommen sey; inkognito soll sich auch der Herzog von Nemours hier befinden.

In Venloo ist den Einwohnern der Rath gegeben worden, sich auf einen Monat mit Proviant zu versehen oder die Stadt zu verlassen. — In Namur hat sich ein Verein, theils aus jungen Leuten, theils aus Familienvätern bestehend, das

Wort gegeben, zur Vertheidigung des Vaterlandes als Freiwillige in den Krieg zu ziehen.

Lüttich, 12. Febr. In hiesigen Blättern liest man: „Man versichert uns als positiv, daß Herr John Cockerill, unser durch seinen Gewerbfleiß berühmter Mitbürger, unter der Last seiner ungeheuern finanziellen Bedürfnisse erliegend, und durch den Stoß, den der allgemeine Kredit erlitten, förmlich paralysirt, seine Bilanz eingereicht. Zugleich hat er sich an den König mit dem Gesuch um ein Moratorium gewandt. Die kolossale, am 30. Juni abgeschlossene Bilanz bietet ein Aktivum von ungefähr 18 Millionen gegen ein Passivum von ungefähr 12 Millionen dar, was gewiß als sehr beruhigend erscheint, wenn man dem Hause nur die Zeit und die Mittel läßt, seine Sachen zu ordnen."

Brüssel, 13. Febr. Der so eben erscheinende Moniteur Belge enthält eine Königliche Verfugung, wodurch die Kammern auf Dienstag den 19. Februar wieder einberufen werden.

General Skrzynecki, der angeblich abgereist seyn sollte, um die Topographie des Landes zu studiren, befindet sich noch hier. Belgischen Blättern zufolge, dürfte er nicht darauf rechnen, so bald in Aktivität gesetzt zu werden. Nur wenn das Land angegriffen wird, will man sich seiner bedienen.

An der hiesigen Börse würden die betrübenden Nachrichten aus Lüttich einen empfindlichen Eindruck gemacht haben, wenn man nicht zugleich überzeugt wäre, daß die Ursachen, welche dort die Krisis herbeigefuhrt, jetzt beseitigt seyen. Niemand zweifelt mehr daran, daß die Regierung in die Vorschläge der Konferenz willigen und so dem Lande den Frieden erhalten werde.

Aus den Provinzen gehen täglich betrübendere Nachrichten über den Zustand des Handels und der Fabriken ein. In Folge der Verlegenheiten des großen Hauses John Cockerill hat auch das Haus von der Straeten Sohn in Lüttich, das mit dem benachbarten Preußen in vielfacher Verbindung stand, seine Zahlungen eingestellt. Eben so erfährt man, daß in Löwen, Gent und Mons bedeutende Bankerotte ausgebrochen sind. Nur Antwerpen scheint sich noch zu halten, doch sind auch dort die Folgen unvermeidlich, weil ein Handelsplatz immer durch den andern verliert. Schon blicken unsere Fabrikenbesitzer und Handelsleute voll Sehnsucht nach den Fleischtöpfen Egyptens, d. h. nach den Kapitalien der Holländer zurück, und unsere Orangisten lassen die gute Gelegenheit nicht vorübergehen, daran zu erinnern, daß vor dem Jahre 1830 solche bedrohliche Handels-Krisen ganz unmöglich waren, indem sowohl der König der Niederlande, als die zahlreichen, nicht bloß auf Actien-Speculationen, sondern auf wirkliche Kapital-Fonds gegründeten Geld-Institute damals jedem soliden Unternehmen aufhalfen, während die unsoliden nicht so, wie jetzt, in einem maßlosen Schwindel Vorschub gefunden hatten. Die aus der damaligen Zeit herstammende Société Generale ist es allein, die noch ihren eigenen Kredit sowohl, als denjenigen der mit ihr in Verbindung stehenden Etablissements aufrecht zu erhalten weiß.

Deutschland.

Hannover, 1. Febr. In der Armee ist nun Alles preußisch: die Tambours, die nach Magdeburg geschickt waren, um preußisch trommeln zu lernen, sind wohlunterrichtet zurückgekehrt, die Querpfeifen haben jetzt auch den preußischen Ton erhalten. Die öffentlichen Blätter theilen darüber folgende unterm 2. Jan. erlassene Generalordre mit: „Da Se. Maj. bemerkt haben, daß die Querpfeifen nicht den Ton der preußischen Querpfeifen halten, so sind solche darnach abzustimmen, und sollte dies nicht mit den alten Querpfeifen thunlich seyn, so sind solche zurückzulegen und neue anzuschaffen, welche den preußischen Ton halten." Ein Schilderhaus ist, nicht etwa in Zeichnung oder in Pappmodell, sondern in Natura fix und fertig, angestrichen sogar, von Magdeburg hier angekommen, um den hannover'schen Schilderhäusern als Vorbild zu dienen.

Hamburg, 14. Febr. Seit vorgestern hat die Schifffahrt nach einer abermaligen Unterbrechung, welche 27 Tage dauerte, wieder begonnen und sind seitdem sowohl Schiffe von Curhaven als auch direkt aus See hier und in Altona angekommen. Da das Treibeis sich seit gestern in hiesiger Elbgegend wieder vermehrt hat, so ist zu vermuthen, daß ein bedeutender Theil des Eises von der Ober-Elbe sich in Bewegung gesetzt, mithin auch diese Schifffahrt in kurzem wiederhergestellt seyn wird.

Die General-Versammlung der Stettin-Kopenhagener Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat den Beschluß gefaßt, sich aufzulösen und das Dampfschiff „Dronning Maria" zu verkaufen. Die Interessenten sollen bei der Fortdauer dieser Fahrt unter den bisherigen Bedingungen ihre Rechnung nicht finden können.

Italien.

Neapel, 1. Februar. Bevor der Großfürst Thronfolger von Rußland nach Rom zurückreiste, besuchten Se. Kaiserl. Hoheit am 28sten v. M. die Königl. Lustschlösser Caserta und St. Leucio. Am letztgenannten Orte hatte der König zu Ehren des hohen Gastes eine große Jagd veranstalten lassen, die jedoch theilweise durch das schlechte Wetter etwas gestört wurde. Am folgenden Tage besuchte der Prinz Bajä die Elisäischen Felder und andere durch ihre antiken Erinnerungen berühmte Orte. Mittags speiste Se. Kaiserl. Hoheit mit dem Prinzen und der Prinzessin Peter von Oldenburg. Der gestrige Tag war dem Vesuv gewidmet, den der Großfürst ganz in der Nähe besichtigte und der nach seiner letzten großen Eruption noch immer in aufgeregtem Zustand erscheint. (Se. Kaiserl. Hoheit ist seitdem nach Rom zurückgereist und dort am 3. Februar angekommen.)

Noch nie war unsere Stadt so belebt, wie in diesem Augenblick, und noch täglich treffen neue

und hohe Reisende hier ein; sämmtliche Gasthöfe und sonstige Herbergen sind von Fremden vollgepfropft, daß es schwer hält ein Unterkommen zu finden. Die Witterung ist anhaltend ziemlich günstig, und gleich dem Frühling eines nördlichen Himmelstrichs; während auf den entfernten Bergen der Schnee schimmert, strotzen die Felder ringsum von dem schönen mannichfaltigen Grün der verschiedenartigsten Gemüse, die jenseits der Alpen nur durch die senkrechten Strahlen der Augustsonne dem Boden entlockt werden. Die Blumenbeete sind in dem prächtigsten Flor, und die Camellia blüht zwischen Rosen und Levkoien. Der Landmann und der Schiffer bringen ungeheure Massen frischer Orangen nach der Stadt, wo sie um einen Spottpreis in den Straßen ausgerufen, auf den öffentlichen Plätzen pyramidenförmig aufgethürmt werden, und den Gassenjungen statt Steinen oder Holzkugeln zu ihren Spielen dienen. Wem fällt da nicht unwillkürlich Goethe's: „Kennst du das Land ꝛc." ein, wer sehnt sich nicht nach diesem Himmel, unter dem ewiger Frühling herrscht!

(A.Z.) Rom, 4. Febr. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern im erwünschten Wohlseyn mit Gefolge hier ein, und empfing in der Villa Malta die hier anwesenden Bayern. Die später, als bestimmt war, erfolgte Ankunft des Kronprinzen hatte ihren Grund darin, daß er das so schön gelegene und an Kunstschätzen des Mittelalters so reichen Orvieto besucht hatte. Nachmittags kam Se. k. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland auf seiner Rückreise von Neapel gleichfalls hier an und stieg im Palast des russischen Gesandten ab. Der Kronprinz machte heute Mittag, in einer feierlichen Audienz, eingeführt durch den königl. bayerischen Geschäftsträger, Grafen Spaur, Sr. Heiligkeit dem Papst seinen Besuch. Er wurde vom heiligen Vater mit seiner bekannten Leutseligkeit empfangen, unterhielt sich geraume Zeit mit ihm, und wurde zum Schluß mit dem apostolischen Segen entlassen. Nachher besuchte der Kronprinz die verwittwete Königin von Sardinien, den Prinzen Heinrich von Preußen und den Thronfolger von Rußland, welcher Besuch von diesem später erwiedert wurde. Leider verlassen uns beide Monarchensöhne noch vor Ende des Carnevals, welcher heute vom schönsten Wetter begünstigt, begonnen hat, wobei beide Prinzen sich durch Confetti- und Blumenwerfen belustigten. — Wie schon früher gemeldet, hatte der Papst dem Großfürsten Thronfolger von Rußland bei seiner Anwesenheit das prachtvolle Schauspiel der Kuppelbeleuchtung zeigen wollen, welches damals aber wegen der Unbeständigkeit der Witterung unterbleiben mußte, doch kaum war gestern der Großfürst hier angelangt, als ihn der Papst durch den Monsignore Maggiordomo begrüßen ließ, und ihn einlud, der Beleuchtung der Kuppel von St. Peter am 6. d., am Jahrstag der Krönung des Papstes, beizuwohnen.

Oesterreich.

Wien, 11. Febr. Der Karneval naht sich seinem Ende, ohne jenen Grad von Lebendigkeit erreicht zu haben, der ihn in dieser fröhlichen Stadt gewöhnlich zu bezeichnen pflegt. Doch hatten die öffentlichen Säle den üblichen Zudrang; neben dem von seinen weiten Wanderungen zurückgekehrten Strauß, der unsere heimischen Tanzweisen bis an die Küsten des Oceans und nach den fernen Hebriden getragen hatte, — entzückte Lanner und ein neu aufgetauchtes Genie dieser Art, Namens Fahrbach, die Tanzlustigen. In den höheren Sphären der Gesellschaft begnügte man sich mit wenigen Bällen; einer der glänzendsten war der gestern von ein und zwanzig verheiratheten Herren vom hohen Adel gegebene; der Karneval wird morgen mit der Journée des Russischen Botschafters geschlossen werden.

Triest, 6. Febr. Die Ausbeute der Goldminen ist nicht der einzige Zweck der großen Reise des Vice-Königs von Egypten. Er wollte sich auch persönlich von dem Zustande seiner Nubischen Besitzungen überzeugen, die wegen ihrer Entfernung von der Hauptstadt bisher schlecht verwaltet wurden, welchem Uebelstande er selbst Abhülfe schaffen wollte. Bald nach seiner Ankunft in Kartum war es daher sein Erstes, die höchst mangelhafte Administration zu regeln, und Mißbräuche zu beseitigen, die sein Scharfblick sogleich durchdrungen hatte. Eben so lag die Förderung der Handelsinteressen im Plane dieser Reise. Wegen der Bedrückungen von Seiten der Mauth und der willkürlichen Beschränkung der Verkaufspreise haben die Karavanen der Gränzländer, zumal jene von Darfur seit mehreren Jahren den Weg nach Aegypten gemieden, wodurch der dem Lande so einträgliche Tauschhandel fast gänzlich aufgehört hat, der von nun an aber als wieder angeknüpft zu betrachten seyn dürfte. Was aber dieser Reise ein hohes allgemeines Interesse giebt, ist ein Unternehmen, durch das Mehmed Ali sich den Dank der gelehrten Welt und ein unvergeßliches Verdienst um die Wissenschaft erringen will. Mehmed Ali hat nämlich drei Schaluppen wohlbemannen und ausrüsten lassen, um die Quellen des Nils aufzusuchen. Die Leitung dieser Expedition ist dreien der ausgezeichnetsten Aegyptischen Marine-Officiere anvertraut worden: Selim Capitain; Fesulk Efendi, der die nautischen Studien in England vollendet, und Achmet-Efendi, ursprünglich ein Schweizer, dem als Mathematiker, Astronom und Historiker ein Ehrenplatz unter den Gelehrten gebührt. Nicht als Eroberer jener entfernten Länder will hier Mehmed Ali auftreten, sondern der Erste seyn, der Europäische Aufklärung dorthin verpflanzt, um wieder Europa's Wissenschaften von daher zu bereichern.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 3. Febr. Se. Maj. der König befinden sich fortwährend hier, und im besten Wohlseyn. Bei den Feierlichkeiten, welche neulich zu Ehren des Königlichen Geburtstages und Na-

menstages (26. und 28. Januar) stattfanden, erhielten Allerhöchstdieselben hier, wie im ganzen Umfange beider Reiche, die unzweideutigsten Beweise der Liebe und Verehrung aller Klassen. Am 26. Januar gab der Reichsstatthalter, Graf Wedel-Jarlsberg, dem Könige ein großes Diner und die Bürger Christiania's am 28. Januar einen Ball. Beim Nachhausefahren wollte das versammelte Volk, aus Bürgern und Studenten bestehend, die Pferde des Wagens ausspannen und denselben nach dem Schlosse ziehen; der König ließ durch den Stiftsamtmann seine Dankbarkeit ausdrucken, zugleich aber daß er unter keiner Bedingung einen solchen Beweis der Huldigung annehmen würde, daß er jedoch, wenn sie nicht davon abstünden, mit ihnen zu Fuße gehen wolle. Die jubelnde Menge folgte jetzt dem Wagen, welcher nur im Schritt fahren konnte, und begrüßte den König bei seinem Aussteigen mit lange anhaltendem Freudenrufe. Abends fand eine freiwillige und allgemeine Beleuchtung statt.

Griechenland.

Athen, 27. Jan. (L.A.Z.) Briefe aus Kandia erzählen, daß der englische Konsul, als er jüngst zu Pferde die Festung besuchte, durch die Türken vom Pferde gerissen und gemißhandelt wurde. Es fand darauf sogleich eine Versammlung der sämmtlichen dortigen Konsuln statt. Das Resultat ihrer Berathung war beim Abgange des Schiffes, welches diese Nachricht brachte, noch nicht bekannt.

Mexiko.

Mexiko, 19. Dez. (H. Börs. H.) Es hat hier dieser Tage eine Revolution im föderalistischen Sinne und ein Ministerwechsel stattgefunden, ohne daß sich jedoch bis jetzt eine Aenderung des Regierungssystems bemerklich gemacht hätte; auch sind zwei der neuen Minister schon wieder abgetreten. Das alte Ministerium hatte in Masse seine Entlassung genommen, und es traten an die Stelle: Pedraza für die auswärtigen Angelegenheiten, Puebla Rodriguez für das Innere, Cortina für die Finanzen; das Kriegs-Ministerium wurde dem General Vittora angetragen; mittlerweile übernahm es Quijona als Official major. Die neuen Minister suchten am 13ten das Consejo da Gobierno für einen Wechsel des Systems zu stimmen; sie fanden aber hier eben so wenig Gehör wie in der Deputirten-Kammer. Nach langer Sitzung ging dieselbe auseinander, und darauf lauteten um 4 Uhr Nachmittags die Loperos die Sturmglocke und proklamirten die Föderation. Die gefangenen Föderalisten, Gomez Farias und Alpuche, wurden bei dieser Gelegenheit aus ihren Gefängnissen befreit. Das Militair blieb theilnahmlos, die einzelnen Haufen der Tumultuanten begnügten sich, durch die Straßen zu rennen und den Yorkinos ein Lebehoch zu bringen. Starke Patrouillen hielten den Pöbel vom Plündern zurück. Die Niederlage der Centralisten bei Tampico scheint ein Hauptgrund der Bewegung gewesen zu seyn. Die Föderation ist aber nicht ins Leben getreten; Pedraza und Puebla Rodriguez haben seitdem ihre Entlassung genommen, und die Sache ist ziemlich beim Alten geblieben.

China.

(Observer.) Man weiß bereits, daß Admiral Sir F. Maitland die Chinesen dadurch sehr aufgebracht hat, daß er mit den Kriegsschiffen Wellesley und Algerine in ihre Gewässer einlief, und daß hierauf die von den britischen Schiffen abgeschickten Boote Beleidigungen zu erdulden gehabt haben. Folgendes sind die genauern Umstände: „Als am 28 Jul. ein englisches Boot in die Bocca Tigris einlief, kamen einige Chinesen an Bord, und fragten in barschem Ton, ob Admiral Maitland, seine Weiber oder einige seiner Leute auf dem Fahrzeug seyen. Als man Nein antwortete, durfte das Boot weiter fahren, ward aber bald mit der nämlichen Frage wieder angehalten; ja, eines der chinesischen Forts feuerte auf dasselbe. Auf die Anzeige davon segelte der britische Admiral sogleich nach Canton hinauf und legte sich mit den genannten zwei Kriegsschiffen und noch einem kleinern Schiff dem chinesischen Hauptfort gegenüber vor Anker. Nachdem er sich ganz kampffertig gemacht hatte, schickte er einen Officier ans Ufer mit folgendem wörtlichen Auftrag: „Ich, Admiral Maitland, fordere Genugthuung für eine Beleidigung, die der Souveränin meines Landes in meiner Person zugefügt worden ist, indem man ein britisches Schiff anhielt und darauf schoß, unter dem Vorwande, daß ich an Bord seyn möchte.“ Die Folge war, daß der chinesische Admiral einige höhere Officiere an Bord des Wellesley sandte und versichern ließ, die chinesischen Behörden hätten an der Beleidigung, über welche Beschwerde geführt werde, keinen Theil gehabt, die Schuldigen aber sollten bestraft werden; denn die Behörden betrachteten jede dem Sir F. Maitland zugefügte Beleidigung nicht anders, als wenn sie ihrem eigenen Admiral widerfahren wäre. Was doch die breite Geschützseite eines britischen Kriegsschiffs für ein mächtiger Friedensstifter ist!

Angekommene Fremde.

13. Febr. Herr Baron v. Hahn, aus Curland;
16. Herr Staatsrath und Ritter Andronnikoff, von St. Petersburg; Herr Obrist und Ritter von Pistohlkors, von Riga, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 21.

Sonnabend, den 18. Februar 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Mit Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 23. Sept. a. pr., durch welche vorläufig angekündigt ward, daß hinfort auch öffentliche Vorträge über Landwirthschaft bei der Dorp. Universität würden gehalten werden, wird nunmehr desmittelst angezeigt, daß der Herr Kollegienrath Professor Dr. Schmalz bereit ist, vom 21. Febr. d. J. ab, jeden Dienstag, und zwar in der Zeit von 11 bis gegen 1 Uhr Vormittags, öffentliche agronomische Vorträge zu halten. Das Lokal wird am Tage der Eröfnung dieser Vorträge am Eingange des Universitätsgebäudes zu erfahren seyn, und steht der Zutritt dazu, wie zu den übrigen Vorträgen, für das Publikum, die bei dieser Universität Statt finden, jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, nur muß ein Jeder, welcher diese agronomischen Vorlesungen zu besuchen wünscht, sich dazu am Montag den 20. Febr. c., Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, in der Canzellei des Univ. Conseils melden, und eine Einlaßkarte in Empfang nehmen. Dorpat, den 14. Febr. 1839. Rector Ulmann. C. v. Forestier, Secr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Stud. phil. Joseph Antonius Dziekonski ohne Wissen des Rectors und ohne Berichtigung seiner Schulden die Universität Dorpat verlassen hat, auch auf die am 31. December 1838, Nr. 720, erlassene Aufforderung am schwarzen Brette, sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet, so wird derselbe, in Grundlage des §. 12 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 11ten März d. J. zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden wird. Dorpat, am 11. Februar 1839. 2
Rector Ulmann.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt dritter Abtheilung Ludw. Palmzweig; den Herrn graduirten Studirenden Victor Grigorowitsch; die Studirenden der Theologie Ed. Punschel, Aug. Krause, Th. Wellig und Ernst Bernewitz; die Studirenden der Rechte Ph. Leonhard v. Magnus, Adelbert v. Tiesenhausen, Alb. Kranz, Jul. Gust. v. Cube, Aug. v. Fircks, Alex. Matwejew und Joh. Andr. Romanow; den Studirenden der Diplomatie Wladimir Hrehorowitz; die Studirenden der Medicin Friedrich Wilhelm Klau, August Th. Schwabe, Wilh. Alex. Schockhoff, Aug. Lamberti, Nic. Rücker, Pet. Brotzler, Jul. Duhmberg, Alb. Meyer, Diedr. Ch. Striedter, Rob. Taehder, Joh. Gottf. Weisse, Georg D. Schönjann, Rud. Joh. Schmölling und Alex. Otto; die Studirenden der Philosophie Wilh. Hachfeldt, Alexander v. Heyn, Woldemar v. Rennenkampff, Gab. Michailow und Emil Mickwitz; den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Gustav Schwabe, und den verstorbenen Studirenden der Medicin Alex. Sergejew — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden.

Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studiosus der Medicin A. Sergejew und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfixirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2
Dorpat, am 11. Februar 1839.
Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Das Direktorium der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß bei dieser Universität die Stelle eines Lehrers der Schwimmkunst vacant geworden, mit welcher nach dem gegenwärtigen Universitäts-Etat ein jährlicher Gehalt von 250 Rub. B. A., außer dem Honorar für den Unterricht in jener Kunst, welches für tägliche Unterweisung im Laufe eines Vierteljahres 10 Rb. oder für jede Stunde 50 Kop. à Person beträgt, verbunden ist, und werden alle diejenigen, welche Willens und im Stande seyn sollten, dieses Amt zu bekleiden, desmittelst aufgefordert, sich mit ihren desfalsigen Gesuchen, un-

ter Beifügung der erforderlichen Attestate, als Beweis ihrer Fähigkeit, in der Schwimmkunst Unterricht ertheilen zu können, schriftlich an das Universitäts-Conseil zu wenden. Dorpat, den 14. Febr. 1839.

Rector Ulmann.

C. v. Forestier, Secr.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen Anfertigung von ungefähr siebzig Särgen, im Laufe eines Jahres, als Bedarf des Anatomikums und Klinikums, am 27. Februar d. J., Vormittags um 12 Uhr, einen Torg, und am 2. März zu derselben Zeit, den Peretorg abhalten wird; und fordert alle Diejenigen auf, welche Willens sein sollten, diese Arbeit zu übernehmen, sich zur anberaumten Zeit in der Univ.-Rentkammer einzufinden, um ihre Mindestforderung daselbst zu verlautbaren, worauf nach Beschaffenheit der Umstände der Zuschlag erfolgen wird.

Dorpat, den 17. Februar 1839. 3

Rector Ulmann.

M. Asmuß, Univ.-Rentk.-Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Herrn Gouvernements-Secretairen Gustav von Forestier gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 48 c belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem dazu auf den 17. Mai d. J. anberaumten Licitations-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungslocale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Dorpat-Rathhaus, am 16. Febr. 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 3

Justizbürgermeister Helwig.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche das Geschäft der Straßen-Erleuchtung vom 15. August d. J. ab auf Ein Jahr zu übernehmen Willens seyn sollten, hiermit aufgefordert, sich an dem auf den 20. Febr. d. J. anberaumten Licitationstermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Die Bedingungen sind in der Rathskanzlei zu inspiciren. 1

Dorpat Rathhaus, am 10. Febr. 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Bekanntmachungen.

Daß ich mich nur noch bis zum 18. März in Dorpat aufhalten werde, und dann erst nach ein paar Monaten zurückkehre, zeige ich hiermit ergebenst an. Meine Wohnung ist im Hause der Frau von Brasch, eine Treppe hoch. Eduard Bennert, 3*

russisch-kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Zu verkaufen.

Als Pächter des Oberleitnerschen Gartens mache ich hiemit Einem hohen Adel und geehrten Publikum bekannt, daß bei mir alle aus- und inländische gutkeimende Gemüse- und Blumen-Saaten, aus dem Treibhause blühende Blumen aller Art, wie auch im Frühjahr alle Mistbeet- und Blumen-Pflanzen, ferner alle Gattungen Obstbäume, Zierbäume und Sträucher zu Garten-Anlagen, so wie Spargel-Pflanzen und perenirende Blumen, zu billigen Preisen zu haben sind. Unter Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung, bitte ich um zahlreichen Zuspruch. C. Reinhold. 3

Garten- und Blumensämereien des Aus- und Inlandes, von erprobter vorzüglicher Güte, blühende Camelien, Hyacinthen und andere Zwiebelgewächse, wie auch eine Auswahl anderer Blumen in Töpfen, die vorzüglichsten Garten- und Topfrosen und ausgezeichnete Georginenknollen sind zu billigen Preisen zu haben bei 3

L. Klekampf, Kunstgärtner,
in der karlawaschen Straße Nr. 322.

Ein 6-octaviges Wiener Piano-Forte von Brodmann, in Form eines Flügels, von sehr angenehmen Tone, so wie mehrere ganz gut conditionirte Möbel von Birkenholz und verschiedenes gebrauchtes und ungebrauchtes kupfernes Küchengeschirr, ist billig zu verkaufen. Von wem? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Unterzeichneter verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 17. Febr. M. J. Haindl, Schriftsetzer. 3

Carl Fr. Baumann, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 17. Februar. 3

A. Stöver, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 17. Februar. 3

Joh. Joach. Christian Köhler, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. Febr. 2

Peter Alexander Jürgens verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 14. Febr. 2

Jakob Burkewitz, Knochenhauergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 10. Februar. 1

Apothekergehülfe J. O. Stockenberg verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 10. Febr. 1839. 1

Alexander Heinrich Britz, Tischlergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 10. Febr. 1

Carl Friedrich Soelner, Apothekergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 10. Febr.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 25 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 22. Montag, 20. Februar. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nishegorod. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Miscellen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Febr. Am vorigen Sonnabend den 11. Febr., um 8 Uhr Abends, verschied in St. Petersburg der Präsident im Departement der Gesetze des Reichsrathes, Wirkl. Geheimerath Graf Michael Speranskij, im 68sten Jahre seines Alters. Seine ausgezeichneten Verdienste um den Kaiser und Rußland sind allgemein bekannt, und insbesondere wichtig ist seine Theilnahme an der Abfassung des Gesetzbuches für das Russische Reich.

Der Nishegorodsche Jahrmarkt 1838. trug gegen 157 Mill. Rbl. — Die Hauptgegenstände des Handels waren: Russische Manufaktur- und Wollenzeuge; ferner Thee, dessen Hauptwaaren: baumwollene, seidene, halbseidene, Tuche del. in Rußland hier Statt findet, und dessen diesjähriger Preis den vorjährigen um 10 pCt. überstieg; ferner Eisen und Metallwaaren.

I. Russische Waaren. Der Werth sämmtlicher Baumwollenwaaren betrug 30 Mill. von denen für 7,339,300 Rbl. unverkauft blieben.

Wollenwaaren wurden angebracht für 11,200,000 R., wovon für 3,456,670 R. unverkauft blieben. Gewebe aus Flachs und Hanf für 8 Mill., wovon für 1,875,000 R. unverkauft blieben. Seidene und halbseidene Zeuge für 10½ Mill., wovon für 3,450,000 R. unverkauft blieben. Pelzwerk für 6½ Mill.; wovon für 1,200,000 R. unverkauft blieben. Leder und Lederwaaren für 2,200,000 R., wovon für 450,000 R. unverkauft blieben. Metallwaaren für 22 Mill., wovon für 2,595,000 R. unverkauft blieben. Porcellan, Fayence und Töpferwaaren für 450,000 R. Glas- und Kristall-Waaren für 534,000 R., Spiegel für 216,000 R. Korn für 5,022,000 R., wovon für 967,000 R. unverkauft blieben. Fische, Kaviar, Hausenblase u. s. w. für 3 Mill., wovon für 270,000 R. unverkauft blieben. Getränke aller Art für 2 Mill., wovon für 275,000 R. unverkauft blieben. Verschiedene Waaren: 90,000 Pud Zucker für 3,600,000 R., Apothekerwaaren für 750,000 R., Wachs (weißes u. gelbes) für 221,520 R., Wachslichte für 597,000 R., Talglichte für 50,000 R., Talg für 45,000 R., Seife für 710,500 R., Tabback von Russischen Fabriken für 550,000 R., Putzwaaren, wie fertige Hauben, Hüte, Kleider, Saloppen u. s. w. für 265,950 R. u. s. w. Der Werth aller Waaren verschiedener Art betrug 14,060,000 R., wovon für 978,500 R. unverkauft blieben.

Der Werth sämmtlicher angebrachten Russischen Waaren betrug 115,682,500 R., wovon für 23,081,970 R. unverkauft blieben.

Der Umsatz in den Wirthshäusern betrug 575,000 R., in den Russischen und Tatarischen Garküchen 150,000 R. Die Einnahme des Theaters und der andern öffentlichen Schauspiele betrug 50,500 R.

II. Ausländische Europäische und Kolonialwaaren, Weine u. s. w. wurden angebracht für 17,310,000 R., wovon für 3,875,950 R. unverkauft blieben.

III. Asiatische Waaren: Thee für 18,200,000 R. (fast gänzlich verkauft). Bucharische Waaren für 3 Mill. Persische Waaren für 2 Mill.

Der Werth aller angebrachten Waaren betrug 156,192,500 R., wovon für 129,234,580 R. verkauft wurden und für 26,957,920 R. unverkauft blieben.

Die Zahl der Flußfahrzeuge unter verschiedenen Namen betrug 2030, mit 22,313 Arbeitern und Bootsleuten.

Die Zahl der Kaufleute und deren Handlungsdiener betrug 9764, die Masse des Pöbels (wie sich die St. Pet. Zeitg. blumig genug ausdrückt) stieg auf 200,000 Menschen.

Zu Brod wurde verbacken 94,125 Pud Roggenmehl, 66,944 Pud Weizenmehl, und alles verkauft.

Resultate des Kornhandels in Odessa, 1838. Im Laufe des genannten Jahres erhielt Odessa aus dem Innern 1,241,378 Tschetwert Getreide, wovon 990,511 Tschetwert verschifft wurden.

Allerhöchster Ukas
an den dirigirenden Senat.

Vom 28. Dec. 1838. Ein auf Unseren Befehl niedergesetztes besonderes Comité hat ein Projekt der Vorschriften zu den Prüfungen von Medicinal, Veterinair- und Pharmaceuten-Beamten, und überhaupt von Personen, die sich mit der medicinischen Praxis beschäftigen, verfaßt. Nach Erwägung und

Verbesserung dieses Projekts in den Ministerien des Innern und des öffentlichen Unterrichts, und nach Durchsicht desselben in dem Reichsrathe haben Wir für gut erachtet, diese Regeln zu bestätigen, und übersenden selbige dem dirigirenden Senat, um zur Vollziehung derselben die gehörigen Anordnungen zu treffen.

Auszug aus den Vorschriften für die Prüfungen von Medicinern, Veterinairs und Pharmaceuten.

Die Prüfungen der Medicinal-, Veterinair- und Pharmaceuten-Beamten und überhaupt aller Personen, die sich mit den verschiedenen Zweigen der medicinischen Praxis beschäftigen, werden durch die Kaiserlichen Medico Chirurgischen Akademien und Universitäten angestellt. Weder ein Russischer Unterthan, noch ein Ausländer, der nicht ein Diplom oder Zeugniß von den erwähnten höheren Lehr-Anstalten hat, darf sich mit irgend einem Zweige der Medicinal- oder Veterinair-Praxis in Rußland beschäftigen, noch einer Krons- oder Privat-Apotheke vorstehen. Die Gelehrten-Grade und Würden, zu deren Erlangung auf den Akademien und Universitäten Prüfungen angestellt werden, und welche letztere zuerkennen, sind folgende:

A. Im Medinalfache: 1) Arzt 2) Stab-Arzt; 3) Medico-Chirurg; 4) Doktor der Medicin; 5) Doktor der Medicin und Chirurgie; 6) Inspektor eines Medicinal-Amtes; 7) Geburtshelfer 8) Zahnarzt; 9) Hebamme.

B. Im Vetinairfache: 1) Veterinair-Gehülfe; 2) jüngerer Veterinair-Arzt; 3) älterer Veterinair-Arzt.

C. Im Pharmaceutenfache: 1) Apotheker-Gehülfe; 2) Provisor; 3) Apotheker.

Die um die Würde eines Doktors der Medicin, so wie auch eines Doktors der Medicin und Chirurgie ansuchenden, werden in Lateinischer Sprache alle übrigen in Russischer, Ausländer aber in einer der in Europa gebräuchlichsten Sprachen examinirt. Die Aerzte, Veterinair-Gehülfen, jüngere Veterinair-Aerzte, Apotheker-Gehülfen und Provisoren werden je nach ihren bei der Prüfung bewiesenen Kenntnissen, zweien Abtheilungen zugezählt: die durch Kenntnisse ausgezeichneten, zur 1sten, und die gute Kenntnisse habenden, zur 2ten Abtheilung. Alle übrige Würden werden ohne Bezeichnung einer Abtheilung ertheilt, von den zu Examinirenden werden aber ausgezeichnete Kenntnisse in den Gegenständen verlangt, in welchen sie sich einer Prüfung unterwerfen. Die Beförderung zur 3ten Abtheilung der obenangeführten Grade wird fortan nicht mehr Statt finden. Wenn wegen mangelhafter Kenntnisse in einigen Gegenständen kein Gelehrten-Grad zuerkannt wird, so findet in diesen Gegenständen nicht vor Ablauf von sechs Monaten ein zweites Examen Statt. Wer sich nach einem Jahre zur Prüfung meldet, wird von neuem in allen Gegenständen examinirt. Die mündliche Prüfung darf in keinem Falle über sechs Wochen dauern. (St. Pet. Ztg.)

(Fortsetzung folgt.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Febr. Das Journal des Débats sagt, daß die von den Departements eingehenden Berichte an die Kommission der 221 höchst günstig für die Sache der ministeriellen Majorität lauten. Alle Briefe stimmten darin überein, daß an sehr vielen Orten und besonders in den Städten, wo Ordnung und Frieden im Interesse des Handels und der Industrie gewünscht würden, eine Reaction gegen die Coalition eingetreten sey.

Das Journal du Commerce enthält ein Schreiben aus Mexiko vom 19. Dezember, woraus hervorgeht, daß die Gerüchte wegen einer Regierungs-Veränderung ungegründet waren. Es hat nur eine Modification des Ministeriums stattgefunden. Die hieruber gegebenen Details stimmen ganz mit dem überein, was Englische Blätter bereits früher darüber meldeten. Die Nachricht von dem Tode Santana's scheint sich zu bestätigen.

Die Quotidienne hat eine sehr groteske Proclamation des Generals Bugeaud an sein Corps bekannt gemacht: „Soldaten, sagt ihnen der Sieger der Beduinen, ich bin niemals besiegt worden; zwei Patronen, das ist die ganze Munition, die ihr mitzunehmen habt; sind die verschossen, so gehts mit dem Bajonnette auf den Feind los, und der Sieg ist unser!“ Zugleich gab er den Soldaten eine sehr ökonomische Anweisung ihren Feuerstein zu schärfen: „nehmt ein Zwei-Sousstück und klopft ein wenig daran!“ Das ist das ganze Geheimniß, das freilich voraussetzt, daß der Soldat in keinem Augenblick seiner Feldzüge ohne die tröstliche Begleitung eines Zwei-Sousstücks sey. Man frage doch die alte Garde, die bekanntlich doppelte Löhnung hatte, ob ihr dieser Talisman nie abgegangen ist?

Paris, 17. Febr. Die unerwartete Prorogation der Spanischen Cortes (siehe Spanien) giebt den hiesigen Politikern viel zu denken. Man will wissen, daß die großen Mächte diesen Schritt angerathen hätten, um sich jetzt, nach Beendigung der Belgischen Angelegenheiten, ungehindert mit der Pacification Spaniens beschäftigen zu können. Es sey, heißt es, die Absicht, einen zweijährigen Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Parteien in Spanien vorzuschlagen, um während dieser Zeit die Lage der Dinge definitiv ordnen zu können.

Paris, 18. Febr. Ein hiesiges Blatt sagt: „Mehrere Journale haben in den letzten Tagen gemeldet, daß Mericanische Agenten in London Kaperbriefe gegen die Franzosen in blanco unterzeichnet erhalten hätten, um dieselben in England zu verkaufen. Wir sehen heute, daß diese Nachricht von Englischen Blättern gemeldet, und daß derselben nicht widersprochen wird. Unsere Handels-Marine muß also jeden Augenblick darauf gefaßt seyn, von Englischen Korsaren, als Mexikaner verkleidet, angegriffen zu werden. Dieser Umstand ist ohne Zweifel zur Kenntniß unserer Regierung gelangt, und es steht zu hoffen, daß dieselbe energische Maßregeln ergreifen wird, um unseren Handel zu beschützen.“ — Im Journal du Havre liest man über denselben Gegenstand: „Es heißt, daß Mexikanische Agenten Kaperbriefe zur Verfügung der Liverpooler Rheder gestellt haben. Möge Mexiko, wenn es will und kann, Raubschiffe ausrüsten, um sich unserer Schiffe zu bemächtigen; es ist dies sein Recht, und Niemand denkt daran, es ihm zu bestreiten. Wenn es aber dieses Recht den Unterthanen einer Frankreich befreundeten Nation abtreten will, damit diese unter Mexikanischer Flagge die Französischen Handelsschiffe plündern können, so darf dies unsere Regierung nicht dulden, wenn sie sich nicht in den Augen aller kultivirten Völker lächerlich machen will.“

Großbritanien und Irland.

London, 12. Febr. Die Königin soll dem Grafen Durham in einem sehr schmeichelhaften Handschreiben für den von ihm entworfenen Bericht über die Kanadischen Angelegenheiten gedankt haben. Es mochte Ihrer Majestät besonders angenehm seyn, daß Lord Durham bei seinen Ansichten und Vorschlägen auf die Autorität ihres verstorbenen Vaters, des Herzogs von Kent, sich berief und dem Bericht ein Schreiben dieses Letzteren einschaltete, in welchem ähnliche Maßregeln, wie der Lord sie jetzt vorschlägt, zur Beruhigung und Bewahrung der Britisch-Nord-Amerikanischen Kolonieen anempfohlen wurden. Doch auch abgesehen hiervon, wird die Königin nicht umhingekonnt haben, die in der That meisterhafte Abfassung dieses Berichts und den außerordentlichen Fleiß anzuerkennen, welchen Graf Durham auf die genaue Erforschung aller Beschwerdegründe in jenen Kolonieen und auf die klare Auseinandersetzung ihrer Lage und der ihm angemessen erscheinenden Abhülfemittel verwendet hat. Leider ist der Bericht von solchem Umfange, von solcher Ausführlichkeit, daß er die Gränzen der Zeitungs-Nachrichten ganz überschreitet und daher nur Einiges daraus hervorgehoben werden konnte, diejenigen aber, welche sich für die Sache näher interessiren, auf das Aktenstück selbst verwiesen werden müssen, das als ein vollständiges Geschichtswerk über die Britisch-Nord-Amerikanischen Provinzen, besonders über Kanada, gelten kann, und zwar als eines der gründlichsten und interessantesten, da alle inneren Verhältnisse und äußeren Beziehungen dieser Kolonie darin vollkommen erschöpfend dargestellt sind. Auch die Gegner Lord Durham's lassen ihm in dieser Hinsicht die gebührende Gerechtigkeit widerfahren, und es ist nicht zu bezweifeln, daß er durch jenen Bericht ein noch höheres Ansehen in der öffentlichen Meinung erlangen wird. Bis jetzt hat er zwar seit seiner Rückkehr von Kanada noch keine Audienz bei Ihrer Majestät gehabt, aber sie dürfte nun wohl nicht lange mehr ausbleiben, und man glaubt, daß auch seine Gemahlin wieder als Ehrendame bei der Königin eintreten werde. Daß die Beseitigung Lord Glenelg's deshalb geschehen ist, weil die Minister sich dem Grafen Durham wieder zu nähern wünschen, wird allgemein behauptet, und es wurde sogar anfangs die Meinung geäußert, man werde dem Grafen selbst diese Stelle anbieten. Aber dies fand wenig Glauben, da man dem Premier-Minister, Lord Melbourne, eine nicht geringe Eifersucht auf den Ex-Gouverneur von Kanada zuschreibt und man Letzteren auch nicht für den Mann hält, der sich mit einer untergeordneten Stellung im Kabinet lange begnügen würde.

Aus den Depeschen, welche dem Parlament mit dem Berichte Lord Durham's über die Kanadischen Angelegenheiten vorgelegt worden, ersieht man, daß die Regierung demselben durch Lord Glenelg einen strengen Tadel wegen seiner bekannten, unterm 9. Oktober an die Kanadier gerichteten Proclamation hat zugehen lassen. Es wurde ihm vorgeworfen, daß er in dieser Proclamation nicht nur von dem Benehmen, welches bisher alle Gouverneure Britischer Kolonieen befolgt, sondern auch von den Grundsätzen der Verfassung abgewichen, daß er die der Königlichen Autorität und dem Parlamente gebührende Ehrerbietung geschmälert, die Mißvergnügten ermuntert und seinem Nachfolger sein Amt sehr erschwert habe. Unter diesen Umständen, war hinzugefügt, seyen die Minister beauftragt, ihm das Mißfallen der Königin zu erkennen zu geben und ihm anzuzeigen, daß es sich mit der Wohlfahrt der Kolonie nicht vertrage, ihn länger auf seinem Posten zu lassen. Dieser den Grafen Durham persönlich betreffende Punkt der Kanadischen Angelegenheiten dürfte wohl im Parlamente zu besonders wichtigen Debatten Anlaß geben, weil es sich dabei um die Entscheidung des künftigen Verhältnisses zwischen den Ministern und Lord Durham handeln wird.

Was den jetzigen Stand der Parteien im Parlamente und ihre verschiedene numerische Stärke anbelangt, so gehört im Oberhause bei weitem der größte Theil der geistlichen und weltlichen Lords zu der Partei der Tories; an ihrer Spitze steht der Herzog von Wellington. Die Partei der Whigs, an deren Spitze die jetzigen Minister, und namentlich also der erste Lord des Schatzes, Viscount Melbourne, stehen, ist im Oberhause um Vieles schwächer; die Minister haben im Oberhause nichts weniger als die Mehrheit. Die politischen Ansichten der Lords Durham und Brougham, welche beinahe sich noch mehr der Demokratie zuneigen, als die Minister, können, der Natur der Sache nach, im Oberhause keinen Anklang finden. Das Unterhaus zählt nach der Reform-Bill 658 Mitglieder, von denen England und Wales 500, Schottland 53 und Irland 105 senden. Seit dem Anfange des vorigen Jahrhunders waren im Unterhause nur zwei Parteien, die der Tories und die der Whigs; allein durch die großen Aenderungen, welche die Englische Verfassung in der neuesten Zeit durch die Emancipation der Katholiken und durch die Reform-Bill erhalten hat, haben sich jetzt daselbst fünf Hauptparteien entwickelt. Sie sind 1) die Partei der Tories. Diese besteht vorzugsweise aus den Vertretern der Grundeigenthümer; von den 253

***

Mitgliedern, welche die Grafschaften der drei Reiche in das Parlament senden, sind jetzt 154, also etwa $\frac{2}{3}$ derselben, Tories. Aber auch ein großer Theil der Abgeordneten der Städte, namentlich solcher Städte, die nicht so groß sind, daß die Massen des Volkes auf die Abstimmung Einfluß haben, gehört zu ihnen; von den 409 Mitgliedern, welche die Städte und Burgflecken der drei Reiche in das Parlament senden, gehören jetzt 169, also weit über $\frac{1}{3}$, zu dieser Partei. An ihrer Spitze steht Sir Robert Peel. 2) Die Partei der konservativen Whigs. Es ist dies eine kleine Anzahl Mitglieder der früheren Whigpartei, die zwar die Reformbill durchsetzen halfen, aber später, als die nachfolgenden Ministerien immer weiter fortgerissen wurden, sich mit den Tories verbündeten. An ihrer Spitze steht Sir J. Graham. Die Tories und diese älteren Whigs werden auch unter dem gemeinschaftlichen Namen der Konservativen begriffen. 3) Die Partei der Whigs. Sie ist nach den Tories die Hauptpartei im Parlamente. Sie besteht vorzüglich aus den Vertretern der Städte, namentlich derjenigen Städte, welche durch die Reform Begünstigungen erhalten haben. An ihrer Spitze stehen die jetzigen Minister, vorzugsweise Lord John Russell. 4) Die Partei der Irländischen Katholiken. Sie begreift die Katholischen Mitglieder Irlands. An ihrer Spitze steht Herr O'Connell. Endlich 5) Die Partei der Radikalen. Sie stützen sich auf die Fabrik-Arbeiter im Volke; an ihrer Spitze steht Herr Hume. Die Partei der Whigs, der Irländer und der Radikalen werden auch unter dem gemeinschaftlichen Namen der Reformer begriffen. Uebrigens ist die Partei der Katholiken sowohl als die der Radikalen nur schwach. Nach den bisherigen Verhältnissen nun standen die jetzigen Minister an der Spitze der Whigs und hatten, nicht durch ihre Partei an sich, sondern nur verbündet mit der Partei der Irländischen Katholiken und mit der Partei der Radikalen eine geringe Mehrheit von etwa 20 Stimmen über die Partei der Konservativen.

Graf Grey ist zwar von dem ihm zugestoßenen Unfall noch nicht wiederhergestellt, soll sich aber außer aller Gefahr befinden.

Lord Melbourne hat im Oberhause dieser Tage angezeigt, daß Mehmed Ali dem zwischen England und der Pforte abgeschlossenen Handels-Traktat beigetreten sey.

In der Sitzung des Oberhauses vom 15. Febr. fand sich Lord Durham veranlaßt nochmals die Dringlichkeit einer Beschlußnahme in den Kanadischen Angelegenheiten dem Oberhause ans Herz zu legen. Als Beleg verlas er eine Stelle aus einem vom 10. Januar. d. J. datirten Briefe eines hochgestellten Mannes in Kanada. „Wir sind alle Soldaten," heißt es in demselben, „und wir fürchten, daß wir bald kein Brod mehr haben werden, da es uns an Arbeitern fehlt. Ist die Britische Regierung gesonnen, die Kanadischen Kolonieen zu behalten, so muß etwas geschehen. Findet keine Veränderung zum Besseren statt, so wird das Land seinen Werth ganz verloren haben. Was den Plan betrifft, die Ruhe durch ein stehendes Heer zu erhalten, so ist das baarer Unsinn, auf die Länge läßt sich das nicht durchführen. Gebt uns eine Verfassung durch das Parlament des Reiches, und der Aufstand wird bald unterdrückt seyn." Nach einigen Debatten wurde die Vorlegung der verlangten Aktenstücke bewilligt, und das Haus vertagte sich.

O'Connell hat dem Vorläufer-Verein in Dublin angezeigt, daß er während der Parlaments-Session alle 14 Tage einmal nach Dublin zu kommen beabsichtigte, um einer Versammlung der Gesellschaft beizuwohnen. Die erste Expedition dieser Art will der Agitator heute unternehmen; er will nämlich heute Abend auf der Eisenbahn nach Liverpool abgehen, denkt dann morgen Abend oder übermorgen früh in Dublin zu seyn, will die Vorläufer-Versammlung am Montag abgehalten wissen und am Dienstag Abend wieder auf seinem Platze im Unterhause seyn, um der zu erwartenden Debatte über die Korngesetze beizuwohnen.

In Guadalpe wüthete zu Ende Novembers das gelbe Fieber auf eine furchtbare Weise; fast alle vor kurzem angekommenen Europäer waren gestorben. Die Truppen hatten besonders gelitten und waren fast ganz zusammengeschmolzen; von einer Artillerie-Compagnie lebten nur noch vier Leute. Die Aerzte allein, deren Eifer sehr gelobt wird, waren größtentheils der Krankheit entronnen. Die Insel Marie Galante, die bisher von allen epidemischen Krankheiten freigeblieben war, ist ebenfalls durch das Fieber heimgesucht worden; dort waren besonders viele Kinder gestorben.

London, 16. Febr. Die Rekonstituirung des Ministeriums ist noch nicht erfolgt; selbst ministerielle Blätter erklären jetzt wieder, daß über die neuen Ernennungen noch gar nichts entschieden sey. Es hat sich dazu das Gerücht verbreitet, daß, außer Lord Glenelg, auch Lord Palmerston und Sir John Hobhouse ihre Entlassung eingereicht hätten, und daß an Stelle des Ersteren der nächstens von Madrid zurückerwartete Graf von Clarendon, ehemaliger Herr Villiers, der bis jetzt Botschafter in Spanien war, Minister der auswärtigen Angelegenheiten werden dürfte. Vielleicht geht dies Gerücht jedoch nur von einem Theile der Presse aus, die, wie namentlich der „Morning Advertiser", der radikalen Fraction der Whig-Partei die Hoffnung macht, daß eine Umgestaltung des Ministeriums in entschieden liberalem Sinne nahe sey. In diesem Falle würde aber wohl Lord Melbourne selbst schwerlich am Ruder bleiben, da gerade ihm die konservativsten Gesinnungen unter den jetzigen Ministern zugeschrieben werden, die er auch in Bezug auf die Korngesetz-Frage neuerdings bekundet hat.

In diesen Tagen verfügte sich eine Deputation von Grund-Eigenthümern des Königreichs, an deren Spitze der Herzog von Buckingham und Chandos stand, zu dem Premier-Minister, Viscount Melbourne, um denselben zu fragen, welche Ansichten er über die Getraide-Gesetze hege. Lord Melbourne erklärte, er sey allen Aenderungen entschieden entgegen, bis die Nützlichkeit derselben genügend erwiesen sey; und er habe nichts gehört, was ihn veranlassen könnte, in Betreff der jetzigen Getraide-Gesetze die Ansicht zu ändern, welche er vergangenen Juli im Parlamente ausgesprochen habe.

Herr Atkin empfiehlt in öffentlichen Blättern einen dünnen Anstrich von Kautschuck, um Eisen- und Stahlwaaren, welche aufbewahrt werden sollen, vor allem Roste zu bewahren.

London, 16. Febr. Der Morning Advertiser, der das Gerücht von der Resignation Lord Palmerston's bringt, ohne sich dafür verbürgen zu wollen, wiewohl er es nicht für unwahrscheinlich hält, daß derselbe seinem Kollegen Lord Glenelg folgen dürfte, ja sogar eine Ehrensache für den Minister der auswärtigen Angelegenheiten in einem solchen Schritte finden will, glaubt auch versichern zu können, daß man dem Herzoge von Susser das Anerbieten gemacht habe, als Vice-König nach Irland zu gehen, und daß Se. Königl. Hoh. diesen Posten gewiß angenommen haben würde, wenn sein Gesundheitszustand, nicht zu mißlich wäre.

Spanien.

Madrid, 18. Febr. Es heißt hier, Espartero habe den Plan in Vorschlag gebracht, daß Don Carlos von Europa unterstützt werden solle, um eine Dynastie im Merikanischen Reiche zu gründen, und daß sein jüngerer Sohn Don Juan Carlos, sich mit der Königin Isabella vermähle. Die Expedition nach Mexiko würde fast nur eine Unterstützung durch Transportschiffe erfordern; denn alle persönlichen Anhänger des Don Carlos und ein großer Theil seines Heeres würden ihm gewiß gern nach der neuen Welt folgen; Maroto soll zum Generalissimus der Streitkräfte des Mexikanischen Reichs ernannt werden.

Madrid, 9. Febr. Die Königin hat die Cortes auf unbestimmte Zeit vertagt, damit die Minister sich ausschließlich mit der Beendigung des Bürgerkrieges beschäftigten können. Diese wichtige und unerwartete Maßregel ist nicht, wie man wohl zu glauben geneigt seyn möchte, dem Einfluß des neuen Conseils-Präsidenten, Herrn Perez de Castro, zuzuschreiben, der seit seiner Ankunft aus Lissabon krank und nur der Form wegen befragt worden ist; man hält sich vielmehr überzeugt, daß die Königin sich nur auf den Rath des Finanz-Ministers Pita Piazarro zu dirsem Schritte entschlossen hat. Das Prorogirung-Dekret lautet folgendermaßen:

„In Erwägung der wichtigen Interessen, mit denen mein Ministerium in diesem Augenblicke beschäftigt ist, namentlich in Bezug auf den bevorstehenden Feldzug, den ich mit dem größtem Eifer zu unternehmen wünsche, um dem beklagenswerthen Kriege, der die Nation erschöpft, ein Ende zu machen; in Betracht, daß die würdigen Repräsentanten der Nation nach ihrer langen und mühevollen Session des vorigen Jahres auch in diesem Jahre bereits wieder drei Monate versammelt sind, was nicht weniger beschwerlich für sie selbst, als nachtheilig für ihre Interessen ist, während ihre Gegenwart in den Provinzen von Nutzen seyn könnte um nöthigenfalls den Enthusiasmus der Bevölkerung zu beleben, die, obwohl sie stets loyal, beständig und ausdauernd sind, wie es Spaniern gebührt doch durch das Beispiel und den Rath derjenigen Personen, die ihr Vertrauen genießen, einen größern Impuls oder eine geschicktere Leitung erhalten könnten; so befehle ich, als Königin-Regentin, im Namen meiner erhabenen Tochter, Isabella II., und gemäß dem 26sten Artikel der Constitution, nach Anhörung meines Minister-Conseils, Folgendes: Die gegenwärtigen Cortes sind prorogirt, mit dem Vorbehalte, sie wieder einzuberufen, sobald die Gründe, welche mich zur Prorogirung bewogen, es erlauben. Im Palast, 8. Februar. Ich, die Königin-Regentin."

Bayonne, 12. Februar. Don Carlos, die Prinzessin von Beyra und alle Hofbeamten des Don Carlos haben Azcoitia am 7ten verlassen. Nachdem sie zu Plasencia gespeist, übernachteten sie zu Vergara. Am 8ten sollte Don Carlos sich von Vergara nach Onnate begeben, von wo er dann Biscaya oder Navarra bereisen wird. Maroto war noch am 8ten zu Durango, übrigens von seiner Unpäßlichkeit genesen. Er hatte befohlen, Alles zu einem kräftigen Angriff gegen die Christinischen Linien vorzubereiten.

Belgien.

Lüttich, 13. Febr. Die Gläubiger des Hrn. John Cockerill waren gestern nach dem Rathhause berufen, um über das von demselben gestellte Verlangen eines Moratoriums vernommen zu werden. Es gab sich keinerlei Widerspruch gegen dasselbe kund. Man schritt sodann, den bestehenden Vorschriften gemäß, zur Ernennung einer Verwaltungs-Kommission, und die Wahl fiel auf die Herren J. Nagelmackers, Elias, F. Pirlot, V. Bellefroid, M. Lesoinne und Soyez. Die genauen Zahlen der am 30. Juni abgeschlossenen Bilanz betragen im Aktivum 20,197,469 Fr. 35 C. und im Passivum 10,085,195 Fr. 70 C.

Der Politique schließt einen Artikel über die Handels-Krisis, die jetzt unsere Stadt heimsucht, mit folgenden Bemerkungen: „Nicht mehr durch Worte kann man das Land retten; die uns drohenden Gefahren sind niemals so groß gewesen, wie jetzt; Alles ist auf das Spiel gesetzt. Jeder wohlgesinnte Bürger ist verpflichtet, durch That oder Rath für das öffentliche Wohl zu wirken; alle Verschiedenheit der Gesinnung, jeder kleinliche Parteigeist muß jetzt unterdrückt werden. Wir müssen die Regierung in ihren Bestrebungen unterstützen, ihr durch nützliche Rathschläge an die Seite gehen, nicht aber ihr durch eine Opposition oder Edelmuth, ohne Vorsicht und ohne Zweck entgegenfahren."

Die hiesige ziemlich starke Besatzung ist durch eine Schwadron Ulanen noch verstärkt worden; man scheint Unruhen unter den Fabrik-Arbeitern zu besorgen.

Aus dem Kreise Betzdorff (im Luxemburgischen) schreibt man: „In den letzten Tagen, wo es sich von der Ernennung eines Capitains der Bürgergarde handelte, erschien der Sohn eines reichen Gutsbesitzers in der Versammlung der Wähler, um sich um die Stimmen zu bewerben. Sein Bediente gehörte ebenfalls zu denselben. Der Bewerber versprach den Landleuten zwei Schleifkannen Branntwein, die nach der Wahl getrunken werden sollten, unter der Bedingung, daß er ihre Stimmen haben würde. Die Landleute versprachen ihm ihre Stimmen, verlangten aber, daß der Branntwein im Voraus gereicht werde. Der Bewerber verweigerte dies; nun trat der Bediente dazwischen, der, listiger oder freigebiger, für seine Rechnung eine Schleifkanne des brennenden Nektars fließen ließ. Die Wahl hatte gleich nach dem patriotischen Trankopfer statt, und dem glücklichen Bedienten wurden durch die Zustimmung seiner Kameraden die Ehren das Kommandos Theil; er wurde Capitain der Compagnie, in welcher sich sein Herr als Gemeiner befindet."

Das Journal d' Anvers erklärt, daß es mis Freuden dem Augenblicke entgegensehe, wo Holland und Belgien sich wieder im Interesse des Handels, der Industrie und der Künste die Hand reichen. „Wir bedürfen", ruft es den Holländern zu, „Euer, Euer Schiffe, Eurer Kolonieen, Eurer Rechtlichkeit und Handelskenntniß, während Ihr unsrer Steinkohlen, unserer Eisens, unserer Geräthschaften, unseres Landbaues und der Erzeugnisse unseres Gewerbfleißes bedürft."

Deutschland.

München, 16. Febr. Heute Morgen 4½ Uhr sind Se. Majestät der König, begleitet von den heißen Segenswünschen Ihrer Unterthanen, von hier nach dem südlichen Italien abgereist. Allerhöchstdieselben werden im Laufe des Monats April die Bäder zu Ischia gebrauchen und noch vor dem Frohnleichnamsfeste wieder eintreffen, im Anfange des Monats Juli aber, wie in anderen Jahren, nach Brückenau Sich begeben. Was über eine Reise Sr. Majestät nach dem Orient verbreitet worden, ist ganz unrichtig.

Schweiz.

Zürich, 15. Febr. Alle Schweizer Blätter sind mit der Berufung des Dr. Strauß an die hiesige Universität beschäftigt; in dem Kanton scheint sich eine starke Opposition gegen die Wahl zu erheben. Am 14. Februar lagen, der Züricher Zeitung zufolge, im Regierungsrath die Berichte von fünf bis sechs Statthalter-Aemtern über die Vorgänge und die Stimmung im Volke, betreffend die Berufung des Dr. Strauß, vor. Aus allen ergiebt sich, daß in den verschiedenen Bezirken sich eine mehr oder minder starke Aufregung kund giebt, die aber bis jetzt, Dank dem gesunden Sinne des Volkes, ungeachtet vielfacher Aufhetzung, nirgends zu ungesetzlichen Schritten Veranlassung gegeben hat. Es ergiebt sich aber auch, daß an den meisten Orten das Politische sich mit in das Religiöse mischt, ja, daß der Hauptlärm meist von solchen ausgeht, die ganz andere als religiöse Zwecke dabei haben, welchen diese letzteren nur zum schönen, verführerischen Aushängeschild dienen. Hie und da soll der Fanatismus so gesteigert seyn, daß vernünftige Belehrung keinen Eingang mehr findet. Der Allgemeinen Schweizer Zeitung zufolge, sind am 12. Februar acht Abgeordnete Namens neun verschiedener See-Gemeinden nach Zürich gekommen, mit der Insinuation, den beiden Regierungsräthen Hegetschweiler und Hüni (Anti-Straußianer) den Willen ihrer Kommittenten zu eröffnen, daß der Beschluß, betreffend die Anstellung des Dr. Strauß, widerrufen werde, widrigenfalls sie für nichts haften. Dem Antistes Füßli sollen sie von ihrer Mission einfach Kenntniß geben. Diese Abgeordneten sind meistens ältere Männer, an ihrer Spitze der alte Hürlimann von Richterschweil. Es geht das Gerücht herum, die Regierung habe unter der Hand beim Argau um Hülfe gegen etwa zu befürchtende Aufstände angesucht. Die Luzerner Zeitung äußert sich in folgender charakteristischer Weise: „Die Aufregung im hiesigen Kanton wegen der Berufung des Christusläugners, Dr. Strauß, ist viel allgemeiner, viel lebhafter und heftiger, als Sie es aus den bisher erschienenen Zeitungs-Artikeln etwa schließen möchten. Besonders seit den letzten zwei Tagen hat die Gährung zumal in den volkreichen und gebildeten Seebezirken eine äußerst ernste Gestalt angenommen. Gestern wurde dem Bürgermeister Hirzel auf öffentlicher Gasse unter Drohungen die Faust unter die Nase gehalten. Auf künftigen Montag soll in Uster eine große Volks-Versammlung gehalten werden, um sich zu berathen, was in dieser für die verfassungsgemäß garantirte Glaubens-Konfession für gefährdend gehaltenen Lehrer-Anstellung zu thun sey. Man will wissen, daß viele Tausende von unsern souverainen Bürgern sich selbst einfinden werden. An O'Connells wird es nicht fehlen. Wie aber, wenn die Mehrheit des Zurcherschen Volkes sich für eine Verfassungs-Aenderung entschieden ausspräche, weil man die Religion unter der gegenwärtigen Verfassung wirklich als in Gefahr stehend erachten würde?"

Italien.

Rom, 2. Febr. Die Akademie der Tiberina hat in ihrer heutigen Sitzung Se. Kaiserl. Hoheit den Großfürsten Thronfolger als Ehrenmitglied aufgenommen.

Rom, 7. Febr. Gestern am 6ten, als dem Jahrestage der Krönung des gegenwärtigen Papstes, wurde in der Sixtinischen Kapelle ein solenner Gottesdienst gehalten, wobei die hohe Geistlichkeit so wie viele Fremde von Auszeichnung gegenwärtig waren. Auch ließ der Papst, wie alljährlich an diesem Tage, eine namhafte Summe Geldes und Lebensmittel an die Armen vertheilen. Gestern und vorgestern Abend waren alle öffentlichen Gebäude, die Paläste der fremden Diplomaten und die des Adels, so wie viele Wohnungen der Bürger, beleuchtet. Die Beleuchtung der Kuppel von St. Peter mußte wegen Regenwetter, welches gestern Nachmittag die Belustigungen des Karnevals unterbrach, ausgesetzt werden. Heute, Giovedi grasso, wo wieder das mildeste, heiterste Wetter herrscht, soll, nachdem die einheimische und fremde Welt sich auf dem Corso, mit den Masken, dem Werfen von Confetti und Blumen belustigt haben wird, die Kuppel und die ganze St. Peters-Kirche mit ihren Arkaden beleuchtet erscheinen. Der Großfürst Thronfolger von Rußland, der morgen früh Rom verlassen wollte, hat seine Abreise bis zum 13ten d. verschoben, um den Glanzpunkt des Römischen Karnevals, den Abend der Moccoletti, bis zu seinem Ende zu sehen. Heute gegen Mittag hat er Se. Heiligkeit den Papst besucht, der, wenn das Wetter so anhält, ihm zu Ehren auch das bekannte Feuerwerk, la Girandola, von der Engelsburg wird abbrennen lassen.

Oesterreich.

(Oest. B.) Wien, 16. Febr. Nach der Besiegung des Aufstandes im Königreich Polen hatten Se. Majestät der Kaiser Franz dem gewesenen Ober-Befehlshaber der insurrectionellen Armee, Skrzynecki, auf seine Bitte den Aufenthalt in Allerhöchstdero Staaten, gegen Ablegung des Versprechens, sich daselbst ruhig zu verhalten, zu gewähren geruht. Von Prag, woselbst er seit mehreren Jahren seinen Wohnsitz mit seiner Familie genommen hatte, und wo er einer vollkommen freien persöhnlichen Bewegung genoß, entfernte er sich am 13. Januar heimlich und mit Zurücklassung eines Schreibens, in dem er der Kaiserlichen Regierung anzeigte, daß er sich nach Belgien begebe, um eine ihm von der dortigen Regierung angebotene militärische Anstellung anzutreten. Durchdrungen von dem Gefühle der aus einer solchen Berufung, wenn sie wirklich stattgefunden hätte, hervorgehenden Beeinträchtigung der Allerhöchstihrer Würde von Seiten eines fremden Staates gebührenden Rücksichten, haben Se. Majestät der Kaiser, sobald Sie von der Entfernung des Ex-Generals Skrzynecki aus Prag Kenntniß erhalten, dem Kaiserlichen Geschäftsträger zu Brüssel, Grafen von Rechberg, befehlen lassen, der Königl. Belgischen Regierung zu erklären: daß, wenn Skrynecki in den Königl. Belgischen Dienst wirklich aufgenommen werden sollte, oder, falls er bereits aufgenommen wäre, in demselben beibehalten würde, fernere diplomatische Beziehungen zwischen dem Kaiserl. Oesterreichischen Hofe und jenem Sr. Majestät des Königs der Belgier nicht bestehen könnten, ohne daß übrigens, durch einen aus obiger Veranlassung entspringenden Abbruch derselben, die Theilnahme des Kaiserlichen Hofes an dem von der Londoner Konferenz unternommenen Friedenswerke Eintrag erleiden würde. Nachdem nun die von dem Kaiserlichen Geschäftsträger, seinen Instructionen gemäß, gemachte Erklärung Seitens der Königl. Belgischen Regierung eine befriedigende Erledigung nicht erhalten hat, hat Graf Rechberg, mit der Gesandtschaft, Brüssel am 6. Februar verlassen, und ist anderen Tags dem am Kaiserlichen Hofe akkreditirten Königl. Belgischen Gesandten Namens Sr. Majestät erklärt worden, daß seine diplomatischen Verrichtungen am Allerhöchsten Hoflager aufgehört haben.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Jan. Das Gebäude: die hohe Pforte, ist nun seit 80 Jahren fünfmal durch Brand zerstört worden. Die Kosten des Wiederbaues waren das erstemal 1½ Mill., das zweite 2 Mill., das dritte 3½ Mill. und das vierte 5 Mill. Die gegenwärtige Brandstätte kostet daher dem Staate 12 Mill. Fl. C. M. Ueber die Entstehung des Unfalls sind die gewöhnlichen Vermuthungen absichtlicher Brandlegung im Umlauf, welche in dem großen Mißmuth Nahrung finden, der seit 8 Tagen die unteren Volks-Klassen erfüllt, da die Residenz — bisher conscriptionsfrei — 25,000 Rekruten stellen soll; diese Maßregel erregte neulich jenseits des Bosporus eine Weiber-Emeute, die leicht hätte um sich greifen können. Hunderte von Müttern, die man ihrer Söhne berauben will, rannten händeringend mit Geheul und Rachegeschrei wie rasend durch die Straßen, und es war hohe Zeit, dem Unfuge zu steuern. Halil Pascha, des Sultans Eidam, ist zum Generalissimus und General-Gouverneur von Nissa ernannt. Schon war er auf dem Wege zur hohen Pforte, wo die Feierlichkeit stattfinden sollte, die eine solche Ernennung begleitet, da eilte Halil's Gemahlin aus ihrem Harem ins Serail, warf sich dem Großherrn, ihrem Vater, zu Füßen, und flehte inbrünstig, ihrem Gatten folgen zu dürfen. Dies aber widerstrebt der Türkischen Etiquette, darum wird Halil Pascha wahrscheinlich in Konstantinopel bleiben. Die begonnene Festlichkeit in der hohen Pforte wurde abbestellt, und die ganze Garnison, die in Parade auf den Plätzen stand, nach Hause geschickt!

Egypten.

Alexandrien, 16. Jan. (A. Z.) Von Syrien sind zwei Regimenter Syrischer Truppen nach Aegypten marschirt: das eine ging durch die Wüste direkt nach Kahira, das andere ward in Alexandrien ausgeschifft, und beide sollen zwei andere in Kahira garnisonirende Regimenter ersetzen, die für Arabien bestimmt sind. Wahrscheinlich werden diese beiden letzten Regimenter nach dem Yemen gehen, wo nicht nur der Englische Einfluß augenfällig zunimmt, sondern sich auch die Herrschaft der Engländer von dem Territorium Adens aus täglich mehr ausbreitet. Kommt es zu irgend einem Konflickt in diesen Gegenden, so ist schwer vorauszusagen, wer dort den kürzeren zieht. Die Aegyptischen Truppen stehen schwerlich den Indischen Spahis nach, sie sind eben so bewaffnet wie jene; und was die Disziplin betrifft, so wird sie zeigen, ob die der Indischen Truppen in dem mörderischen Klima Arabiens, längs der wasserlosen Küste, bei allen möglichen Entbehrungen und einer furchtbar glühenden Hitze von 55 bis 60 Grad R. in der Sonne, besser ist, als die der Aegyptischen, die ungeachtet aller Nachtheile und einer unbegreiflich schlechten Anführung sich doch immer als tapfere Soldaten schlugen.

Miscellen.

Eine neue Art Kohlsuppe.

In Nr. 15 des Universalblattes für die gesammte Land- und Hauswirthschaft, vom Professor Dr. Schweizer und H. Schubart befindet sich eine Art Uebersicht des Zustandes Rußlands in landwirthschaftlicher Hinsicht, die, einige Lokal Unrichtigkeiten abgerechnet, im Ganzen, recht gut ist. Zum Schluß aber, wo von der Lebensweise und Nahrung des Russischen Bauers die Rede ist, heißt es: „Krautköpfe bilden nebst dem Brode das Haupt„nahrungsmittel des Bauers. Diese werden vor„züglich gut gezogen, sind ausnehmend wohlfeil und „man macht daraus eine Suppe, in die man an „Festtagen zuweilen ein Stuck Speck, gewöhnlich „aber eine Art Mücken wirft, welche sich in den „Wäldern Rußlands in großer Anzahl finden, und „die man den Winter hindurch trocken erhält, u. „s. w.“ — Diese merkwürdige und völlig neue gastronomische Notiz war aus der Révue britannique 1837 entlehnt. — In der Hoffnung, dort noch einige nähere Umstände, vielleicht auch noch eine pittoreske Beschreibung der Jagd und des Fanges dieser nahrhaften Mücken zu finden, wurde die angedeutete Quelle zu Rathe gezogen, und da ergab sich, daß der Französische Journalist seinen Aufsatz aus dem Englischen übersetzt habe, wo gesagt ist, daß der Russische Bauer seine Kohlsuppe mit mushrooms, d. h. Pilzen koche u. s. w. Der Französische Bearbeiter hat, ohne sich die Mühe zu geben in das kleinste Schulwörterbuch zu blicken, blos nach der Aehnlichkeit des Klanges, mushroom durch des moucherons d. h. Mücken, Schnacken übersetzt und sich vielleicht noch, sowohl über seine gründliche Sprachkenntniß, als auch über das neue Nahrungsmittel recht herzlich gefreut. — Bei den Französischen Journalisten ist dergleichen, besonders wenn von Rußland die Rede ist, so gewöhnlich, daß es kaum der Mühe gelohnt hätte, den Unsinn zu rügen; aber wie konnten die Herausgeber des Universalblattes, ein Paar geachtete Deutsche Gelehrte, so etwas durchaus sinnloses dem leichtsinnigen Franzmanne nachschreiben? — Eine Kohlsuppe aus Mücken! Was dachten sich denn die Uebersetzer dabei? oder eigentlich: dachten sie überhaupt etwas, als sie dies hinschrieben?!

(Aus der Russ. Landwirthschaftl. Zeitung Nr. 12.)

Witterung.

Febr.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
13. —	13, 8R.	27‴, 7‴,8	heiter.
14. —	7, 1 „	27, 9,7	heiter, ruhig.
15. —	6, 8 „	28, 0,7	heiter, ruhig.
16. —	6, 3 „	28, 0,8	heiter, SO.
17. —	4, 5 „	28, 2,6	trübe.
18. —	2, 8 „	28, 3,2	trübe, ruhig.
19. —	5, 6 „	28, 4,3	trübe, NO.

Angekommene Fremde.

19. Febr. Herr Ordnungsrichter von Stael, aus Livland; Herr Handlungs-Commis Nagel, von Pernau, log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 11. Februar 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	229½	250—240
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	4 9/10—5 3/10	—
Waizen	pr. Last	—	650—580
dito Mehl	pr. Loof	14 4/5—15 4/5	—
Gerste	pr. Last	203	200—170
Malz	— —	—	230—180
Hafer	— —	—	120—115
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	26—28	26—25
dito ⅔	— — —	31—32	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 16. Februar 1839.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	56½	57½	pr. Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	11 33/72	11 37/72	
— Hamburg.	10⅛	10¼	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	101½—101¾	à 370 K.
3 & 4 dito	—	100	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100	
dito dito S.	—	99—99½	
dito Curl.	—	99	
dito Ehstl.	—	—	
1 Rbl. Silber	351	355	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 23. Mittwoch, 22. Februar. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Oesterreich. — Mexiko. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Auszug aus den Vorschriften für die Prüfungen von Medicinern, Veterinairs und Pharmaceuten.

(Fortsetzung.)

Zum Examen eines Arztes werden alle zugelassen, die noch gar keinen medicinischen Gelehrten-Grad besitzen. Diejenigen, welche auf ausländischen Universitäten studirt haben, werden zu Aerzten befördert, wenn sie auch höhere ausländische Gelehrten-Würden besitzen, sobald sie auf Grundlage dieser Vorschriften und in Folge der Prüfung nicht eine höhere Würde verdienen.

Wer um die Würde eines Stab-Arztes ansucht, muß schon den Grad eines Arztes besitzen und in letzterem, wenn er zur 1sten Abtheilung gehört, vier Jahre, und wenn er der 2ten Abtheilung zugezählt ist, fünf Jahre gedient haben. Diejenigen, welche auf Grundlage der früher bestandenen Regeln den Grad eines Arztes 3ter Abtheilung haben, müssen wenigstens sieben Jahre gedient haben. Wer durch die Dienstzeit der festgesetzten Jahre ein Recht auf die Würde eines Stab-Arztes hat, ist verpflichtet eine beachtungswerthe eigene medicinische Beobachtung, oder eine Schrift im Fache der medicinischen oder der Hülfswissenschaften, oder auch eine medico-topographische Beschreibung irgend einer Gegend einzureichen.

Wer die Würde eines Medico-Chirurg zu erhalten wünscht, muß folgende Bedingungen erfüllen:

Im Krons-Diensten, als Arzt 1ster Abtheilung vier Jahre und als Arzt 2ter Abtheilung fünf Jahre gedient haben. Die freien Praktikanten müssen sich fünf oder sechs Jahre, je nach der Abtheilung, zu welcher jeder gehört mit ihrer Praxis beschäftigt, und in dieser Zeit wenigstens drei wichtige chirurgische Operationen verschiedener Art an lebenden Personen mit gehöriger Geschicklichkeit gemacht haben. Ferner: eine von einer Medicinal-Behörde oder von glaubwürdigen Medicinal-Beamten bescheinigte Beschreibung in Lateinischer Sprache der von ihnen gemachten Operationen, mit einer genauen Angabe der näheren Umstände derselben, der Art der Ausführung der dabei Statt gefundenen Erscheinungen und der angewandten Cur, einreichen. Endlich ein mündliches Examen in der Anatomie, Chirurgie, Oculistik und Geburtshülfe bestehen, so wie auch eine anatomisch-chirurgische Demonstration über irgend einen Körpertheil, und einige chirurgische Operationen an todten Körpern machen.

Die Aerzte, welche auf Grundlage der früheren Regeln, in der 3ten Abtheilung stehen, werden nicht zu Medico-Chirurgen befördert, außer wenn sie vorher ein zweites ärztliches Examen bestanden haben und in Folge dessen wenigstens der 2ten Abtheilung zugezählt worden sind, in welchem Falle sie schon die dieser Abtheilung ertheilten Rechte genießen. Diese Regel wird auch auf die Aerzte 3ter Abtheilung in Bezug auf die Erlangung der Würde eines Doctors der Medicin ausgedehnt.

Wer die Würde eines Doctors der Medicin zu erlangen wünscht, muß als Arzt 1ster Abtheilung vier Jahre und als Arzt 2ter Abtheilung fünf Jahre gedient haben. Ein Freipracticirender ist verpflichtet sich vorher noch ein Jahr über die angeführten Termine mit der medicinischen Praxis zu beschäftigen.

Ein ausländischer Doctor der Medicin, der diese Würde in Rußland zu erhalten wünscht, ist verpflichtet:

1) Ein Zeugniß beizubringen, daß er sich nach Vollendung seines wissenschaftlichen Cursus, in irgend einem Staate wenigstens vier Jahre mit der medicinischen Praxis beschäftigt hat.

2) Sich der festgesetzten Prüfung zu unterwerfen.

3) Die gedruckte Dissertation einzureichen, die er zur Erlangung der Doctor-Würde auf einer Ausländischen Universität verfaßt.

4) Zur Beglaubigung, daß er sie selbst geschrieben hat, eine Prüfung in derselben zu bestehen; von einer abermaligen öffentlichen Vertheidigung derselben wird er aber befreit. Ein ausländischer Doctor der Medicin, der kein Zeugniß über seine practischen Beschäftigungen im Verlaufe des festgesetzten Termins aufzuweisen hat, wird fürs erste als Arzt anerkannt; nach Verlauf der bestimmten Frist aber wird er als Doctor bestätigt, wenn er bei der Prüfung dessen für würdig befunden werden ist.

Um die Würde eines Doctors der Medicin und Chirurgie können Medico-Chirurgen und Doctoren der Medicin nachsuchen, die wenigstens vor drei Jahren diese Würde erlangt haben. Ein Doctor der Medicin, der zu dieser Würde noch die Würde eines Doctors der Chirurgie hinzuzufügen wünscht; ist verpflichtet:

1) Alles das zu erfüllen, was durch diese Vorschriften zur Erlangung der Würde eines Medico-Chirurg vorgeschrieben ist. 2) Eine chirurgische Dissertation einzureichen und sich einer Prüfung in derselben zu unterwerfen. Doctoren der Medicin, welche zur Erlangung dieser Würde eine Dissertation öffentlich vertheidigt haben, werden von der Vertheidigung der zweiten chirurgischen befreit.

Ein Medico-Chirurg, der die Würde eines Doctors der Medicin und Chirurgie zu erlangen wünscht, ist verpflichtet, alles was zur Erlangung des medicinischen Doctorgrades vorgeschrieben ist, zu erfüllen, jedoch mit dem Unterschiede, daß er, statt einer medicinischen Dissertation, eine medico-chirurgische, oder eine medicinische und eine chirurgische, einzureichen hat, von denen er eine, nach dem Drucke derselben, öffentlich vertheidigen muß.

Ein ausländischer Doctor der Medicin und Chirurgie, der von dieser Würde in Rußland Gebrauch zu machen wünscht, muß Beweise beibringen, daß er, nach Vollendung seines wissenschaftlichen Cursus, sich wenigstens sechs Jahre mit der medicinischen Praxis beschäftigt und im Verlaufe dieser Zeit einige wichtige chirurgische Operationen an lebenden Personen gemacht habe. Darauf wird er dem für ausländische Doctoren der Medicin festgesetzten Examen unterworfen und nach Maßgabe seiner Kenntnisse und der Zahl der Jahre seiner medicinischen Praxis, des von ihm nachgesuchten Gelehrten-Grades gewürdigt, oder vorläufig in der Würde eines Doctors der Medicin oder eines Chirurgus bestätigt.

Da die Würde des Inspectors eines Medicinal-Amtes zu den höchsten Würden im Civil-Medicinalfache gehört und nicht nur gute theoretische und practische Kenntnisse in der Medicin, sondern auch Kenntniß der Verwaltung des Medicinalwesens und verschiedener Staatsgesetze, desgleichen Uebung im schriftlichen Geschäftsgange erfordert, so werden die nicht im Dienste gestandenen, so wie auch die der Russischen Sprache unkundigen, desgleichen diejenigen, welche nicht wenigstens die Würde eines Doctors der Medicin, eines Medico-Chirurg oder eines Stab-Arztes besitzen, nicht zur Prüfung zu dieser Würde zugelassen. Obgleich die in Dienst Stehenden und bereits die Wurde eines Stab-Arztes, eines Medico-Chirurg, oder eines Doctors Besitzenden, jederzeit zur Prüfung in der Würde eines Inspectors zugelassen werden und dieselbe von einer Akademie und Universität erlangen können, so erhalten sie doch die Inspectoren-Aemter, bei Statt findenden Vacanzen, nicht anders, als wenn sie wenigstens zehn Jahre im Krons-Dienste gestanden haben. Aerzte, die durch ihre Erfahrung und durch langjährigen Dienst bekannt sind, und die höhere Medicinal-Aemter bekleiden, z. B. die Professoren der medicinischen Wissenschaften an Akademien und Universitäten, die Corps-Aerzte und Ober-Aerzte der Militair-Hospitäler 5ter und 6ter Classe, werden von der theoretischen und practischen Prüfung, die zur Erlangung der Inspector-Würde vorgeschrieben ist, befreit.

Der Prüfung zur Erlangung der Würde eines Geburtshelfers können sich Aerzte, die wenigstens drei Jahre practicirt haben, unterwerfen. Wer Geburtshelfer zu werden wünscht, muß eine von der Local-Medicinal-Obrigkeit bescheinigte Beschreibung von wenigstens drei von ihm gemachten geburtshülflichen Operationen, so wie auch Beweise beibringen, daß diese Operation wirklich von ihm gemacht worden, desgleichen Beweise über seine ärztliche Praxis, insbesondere im Fache der Entbindungskunst.

Wer Zahnarzt zu werden wünscht, muß folgende Bedingungen erfüllen:

1) Ein durch die Unterschrift der Local-Medicinal-Obrigkeit bescheinigtes Zeugniß beibringen, daß er die Zahn-Heilkunde bei einem bekannten Zahnarzte wenigstens drei Jahre mit gutem Erfolge studirt, und verschiedene Zahn-Operationen an lebenden Personen mit gehöriger Geschicklichkeit und Kenntniß gemacht hat.

2) Eine Prüfung über den Bau der menschlichen Kinnbacken, Zähne- und über das Zahnfleisch, über die in diesen Theilen vorkommenden Krankheiten, und über die Mittel ihrer Heilung, die den Zahnärzten allein gestattet sind, bestehen.

3) Sich einer practischen Prüfung im Klinikum unterwerfen und einige Zahn-Operationen an todten Körpern, und wo möglich, an lebenden Menschen, machen.

Anmerkung. Frauenzimmer können auch die Würde eines Zahnarztes erhalten, wenn sie allen hier festgesetzten Vorschriften nachkommen.

Frauenzimmer, welche Hebammen zu werden wünschen, dürfen nicht jünger als 20 und nicht älter als 45 Jahre seyn. Außer einem Zeugnisse über Absolvirung eines volles Cursus der Geburtshülfe auf einer Medico-Chirurgischen Akademie, Universität oder im Gebartshülfe-Institut, muß ein solches Frauenzimmer noch ein Zeugniß beibringen, daß sie in einer Krons-Lehranstalt, oder in freier Praxis, in Gegenwart eines Geburtshelfers oder Arztes, wenigstens drei Kinder entbunden hat, und außerdem noch nachweisen, mit welchen Erfolge diese Entbindungen von ihr bewerkstelligt worden sind. Darauf wird sie einer Prüfung in der Entbindungskunst, in allen Theilen derselben, deren Kenntniß für Hebammen nothwendig ist, unterworfen, und endlich muß sie ihre Kunst bei wirklichen Entbindungen im Geburtshülfe-Klinikum durch die That darthun.

Veterinair-Gehülfen, der niedrigste Grad im Veterinairfache, können diejenigen werden, welche in den Veterinairwissenschaften einen vollen Cursus beendigt haben.

Jüngere Veterinair-Aerzte können diejenigen werden, welche ihren Cursus im Veterinairfache vollendet haben und noch keinen Grad besitzen; eben so auch Veterinair-Gehülfen. Letztere müssen überdies, wenn sie zur 1sten Abtheilung gehören, vier Jahre, und wenn sie in der 2ten Abtheilung stehen, sechs Jahre der Krone gedient, und die nicht in Diensten Stehenden, sich ein Jahr mehr mit freier Praxis in diesem Fache beschäftigt haben, und sich noch dem vorgeschriebenen Examen unterwerfen. Diejenigen, welche auf Grundlage der früher bestandenen Vorschriften Veterinair-Gehulfen 3ter Abtheilung sind, mussen acht Jahre gedient, oder sich mit freier Praxis neun Jahre beschäftigt haben. Ausländische Veterinair-Aerzte, werden je nach dem Grade ihrer Schulbildung und dem Umfange ihrer Kenntnisse im Veterinairfache, des Grades eines jüngeren Veterinair-Arztes oder Veterinair-Gehülfen nach überstandenem Examen gewürdigt.

Aeltere Veterinair-Aerzte können nur die in Krons Diensten stehenden jungeren Veterinair-Aerzte, werden, die als solche fünf oder sechs Jahre, je nachdem sie zur 1sten oder 2ten Abtheilung gehören, gestanden haben. Diejenigen, welche auf Grundlage der früheren Bestimmungen zur 3ten Abtheilung gehören, müssen wenigstens acht Jahre gedient haben.

Zum Examen eines Apotheker-Gehülfen werden Apotheker-Lehrlinge sowohl von Privat- als auch Krons-Apotheken zugelassen. Da Apotheker-Lehrlinge die erste pharmaceutische Bildung in Krons- und Privat-Apotheken erhalten, wo sie sich hinreichende Kenntnisse in denjenigen Gegenständen, in welchen sie zur Erlangung des Gehulfen-Grades einer Prüfung unterworfen werden, erwerben können, so werden von ihnen keine Zeugnisse über die Vollendung eines pharmaceutischen Cursus auf einer Medico-Chirurgischen Akademie oder Universität verlangt. Dagegen wird von ihnen erfordert:

1) Ein gehöriges Zeugniß vom Director eines Gymnasiums oder von ihrem Vorgesetzten, daß sie hinreichende Kenntnisse in denjenigen Wissenschaften besitzen, welche in den vier unteren Classen der Gymnasien vorgetragen werden.

2) Ein Zeugniß, daß sie in einer Krons- oder Privat-Apotheke wenigstens drei Jahre als Lehrlinge gewesen sind und gute Fortschritte in der Erlernung der Apothekerkunst gemacht haben. Den Vorstehern von Apotheken wird auf das strengste eingeschäft, in Zukunft nur solche Lehrlinge anzunehmen, die das obenerwähnte Gymnasial-Zeugniß beibringen.

Ein Apotheker-Gehülfe, welcher den Grad eines Provisors zu erlangen wünscht, muß in einer Krons- oder Privat-Apotheke zwei oder drei Jahre, je nachdem er zur 1sten oder 2ten Abtheilung gehört, gedient haben. Die auf Grundlage der fruheren Vorschriften in der 3ten Abtheilung Stehenden, müssen vier Jahre gedient haben. Außerdem muß der zu Examinirende ein Zeugniß beibringen, daß er auf einer Medico-Chirurgischen Akademie oder Universität einen vollen Cursus in denjenigen Wissenschaften gehört hat, in denen er einer Prüfung unterworfen wird.

Wer sich dem Apotheker-Examen zu unterwerfen wunscht, muß schon Provisor seyn und als solcher zwei oder drei Jahre, je nachdem er in der 1sten oder 2ten Abtheilung steht, gedient haben. Diejenigen, welche nach den früheren Bestimmungen in der 3ten Abtheilung stehen, müssen vier Jahre gedient haben. Diejenigen, welche auf ausländischen Lehranstalten verschiedene Pharmaceuten-Grade erhalten haben, werden zur Prüfung zu den entsprechenden Graden in Rußland zugelassen und in denselben bestätigt, wenn sie beweisen, daß sie die erforderlichen Kenntnisse besitzen und sich mit der pharmaceutischen Praxis die festgesetzte Zahl von Jahren beschäftigt haben. Im entgegengesetzten Falle erhalten sie denjenigen Grad, dessen sie auf Grundlage dieser Vorschriften für würdig befunden werden.

(Beschluß folgt.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(St.Z.) Paris, 18. Febr. Die hiesige Blätter sind so sehr und so ausschließlich mit den Wahlen beschäftigt, daß die Nachricht von der Prorogirung der Spanischen Cortes ganz unbeachtet vorübergeht, und daß die meisten derselben diesen wichtigen und bedeutungsvollen Schritt auch nicht im entferntesten zum Gegenstande ihrer Betrachtungen machen. Dagegen wird mit einem Eifer, wie man ihn noch selten wahrgenommen hat, fortwährend von allen Seiten der Wahlkampf vorbereitet. Es ist ein Herüber und Hinuber von Anschuldigungen, von Verläumdungen, von Drohungen, Widerrufen und Persönlichkeiten, die, von fern und leidenschaftslos betrachtet, eine Art von Widerwillen erregen mussen. Einzelne Fakta aus diesem Chaos herauszufischen, ist eben so schwierig als undankbar, da diese Art von Wahl-Operation nur im Zusammenhange einigermaßen verständlich ist. Wir sehnen den 2. März herbei, um endlich Resultate an die Stelle jener ermudenden Wortkämpfe treten zu sehen.

Die letzten nach Toulon gekommenen Nachrichten aus Afrika lauten folgendermaßen: „Es war Befehl gegeben worden, Blida und Koleah zu besetzen. Der General Bernel detachirte den Oberst Duvivier mit einigen Compagnieen, und dieser nahm von Blida Besitz. Der Generalstab hat sich in der Stadt einquartiert, die Truppen befinden sich in einem Blockhause dicht vor dem Thore, und ein Bataillon ist eifrig mit dem Erbauen einer Kaserne beschäftigt. In Koleah sind unsere Truppen nicht eingerückt, aber durch die tägliche Auswanderung der Einwohner, welche lieber unter Zelten bei Abdel-Kader, als in Häusern unter unserer Herrschaft leben, ist die Stadt fast gänzlich verödet worden, und man wird daselbst eine Kolonie von Deutschen errichten, denen mehrere Striche Landes gegeben werden sollen. — Die Stadt Kon-

***

stant ne scheint aus der Asche neu zu entstehen; an die Stelle alter Maurischer Hütten sieht man schöne Läden entstehen, und man findet daselbst jetzt schon Kaffeehäuser, Lese-Kabinette und Apotheken."

Die Einnahme der am Fastnachts-Dienstag in Paris gegebenen Bälle hat sich auf 105,000 Fr. belaufen.

Großbritanien und Irland.

London, 16. Febr. Der Courier scheint zu befürchten, daß in den Provinzen doch am Ende ernstliche Unruhen durch die Cartisten hervorgerufen werden könnten, wenn die Abgeordneten derselben sich auch in London ruhiger und gemäßigter verhielten. Das genannte Blatt macht in dieser Beziehung auf folgende in Suffolk erschienene Anzeige aufmerksam. „Die Männer der Volkscharte in Norwich haben angefangen, sich in allem Ernste zu waffnen. Wie wir hören, waren bis letzten Mittwoch schon 68 Piken von ihnen angekauft. Diese Waffen sind ungefähr 18 Zoll lang, so daß sie unter dem Rocke getragen werden können. Am Ende derselben befindet sich eine Art von krummen Messer, vermuthlich um den Pferden die Zügel durchzuschneiden, falls die Leute mit dem Militair in Berührung kommen sollten. Es ist ein Klub zum Aufkauf solcher Waffen errichtet, und jedes Mitglied zahlt dazu wöchentlich einen Beitrag von einem Penny. Der Preis einer Pike ist etwa 8 bis 9 Pence."

Aus dem Kanadischen Bericht des Grafen Durham hebt die Morning Chronicle folgende Stelle über die constitutionnellen Regierungen als beachtenswerth hervor: „Die gänzliche Trennung der gesetzgebenden und der vollziehenden Gewalt eines Staates ist der natürliche Irrthum solcher Regierungen, die sich von den Fesseln repräsentativer Institutionen zu befreien wünschen. Seit der Revolution von 1668 ist die Festigkeit der Englischen Verfassung durch den weisen Grundsatz unserer Regierung gesichert worden, der die Leitung der National-Politik und die Vertheilung des Patronats den Führern der parlamentarischen Majorität übertragen hat. Welche Vorliebe auch der Monarch für gewisse Minister hegen, wie sehr er auch persönlich ihrer Politik ergeben seyn mag, so ist er doch stets genöthigt gewesen, auf beides Verzicht zu leisten, sobald die Meinung des Volks sich durch das Organ des Unterhauses unwiderruflich dagegen aussprach. Der Versuch, eine Repräsentativ-Regierung nach einem anderen Grundsatz zu führen, scheint die Klippe zu seyn, an welcher Nachahmungen der Britischen Verfassung auf dem Kontinente jedesmal gescheitert sind, und die Französische Revolution von 1830 war die nothwendige Folge eines Unternehmens, welches zum Zweck hatte, ein Ministerium aufrecht zu erhalten, zu dem kein Parlament gefunden werden konnte, das mit ihm im Einklange hätte handeln mögen."

Eine äußerst komische Caricatur von H. B. ist erschienen. Die Scene ist die Office eines Kutscheninhabers mit mehreren Candidaten für den Bock. Lord Brougham steht voran. John Bull vertritt den Eigenthümer oder vielmehr die Eigenthümerin, und weist ihn ab mit den Worten: „Madame will keinen Omnibusmann, und keinen, der nicht ein gutes Zeugniß aus seinem letzten Dienste beibringen kann." Lord Brougham ist so consternirt über diese runde Abweisung, daß er kein Wort zu sagen weiß. Hinter ihm steht Lord Durham, auch als Kutscher gekleidet, und indem er aus den Augenwinkeln einen recht giftigen Blick auf Lord Brougham schießt, sagt er: „Dir geschieht es recht, denn du suchst doch mit allen Leuten Händel." Ganz im Hintergrunde lehnt Lord Melbourne, etwas invalid aussehend, an die Wand, und sagt zu seinem Nachbar: „Ich fange an alt zu zu werden, und du kannst mich hie und da ablösen." Der Nachbar ist der Herzog v. Wellington, welcher, die Hände in den Rocktaschen, steif dasteht, und ohne den Interlocutor anzusehen, meint; „er wolle keinen Dienst, wenn er nicht seine eigenen Pferde bekäme und die Kutsche allein dirigiren durfe."

Eine andere sehr komische Zeichnung von dem fruchtbaren „H. B." ist ein Blatt mit der Unterschrift; the Disowned (d. h. der nicht anerkannte Sohn; Titel eines bekannten Bulwer'schen Romans.) John Bull, als Büttel, bringt ein Kind, das die Aufschrift „Sendschreiben an die Königin" trägt, an Lord Broughams Thüre. Lord Brougham gesteht, daß ihm zwar „dergleichen kleine Unglücke" schon arrivirt seyen, läugnet aber in diesem Falle die Vaterschaft. Zwei erlauchte Damen, die daneben stehen, finden das Kind und den edlen Lord sich sehr ähnlich sehend, und rufen: „O der nichtsnutzige Mann!" Auf einem dritten Blatte marschirt Lord Durham, als „Deserteur" zwischen den Grenadieren Wellington und Melbourne. Lord Brougham in Voltigeursuniform bildet den Nachtrab. Der Ausdruck der Gesichter ist unwiderstehlich.

Spanien.

Madrid, 10. Febr. Alles ist in Spannung in Folge der mysteriösen Maßregel, welche die Regierung so ganz unerwartet ergriffen. Die öffentliche Meinung spricht sich mit großer Energie gegen die Prorogirung der Cortes aus. Der Präsident der Deputirten-Kammer, Herr Isturiz, beschwert sich laut und bitter darüber, daß man ihn nicht einmal um Rath gefragt habe, und hält das von dem Ministerium gegen ihn beobachtete Geheimniß fur wenig parlamentarisch; er erfuhr die Prorogirung nicht fruher, als die übrigen Deputirten. Alle Organe der Presse, sowohl der exaltirten, wie der gemäßigten, fallen tadelnd über diese Maßregel her. Man glaubt, daß auch hier der Vertagung bald die Auflösung folgen werde, ja man spricht sogar von einer Suspendirung der Preßfreiheit in Spanien.

Belgien.

Das Journal de Liége enthält ein Schreiben aus Brüssel vom 17. Februar, worin es heißt: „Gestern Abend um 11 Uhr durchzog eine Gruppe junger Leute und Männer in Blousen einige Straßen der Stadt. Diese Zusammenrottung war von keiner Bedeutung; allein sie läßt furchten, daß diese Versuche sich erneuern und zuletzt unsere Stadt ernstlich in Bewegung setzen, wenn die Diskussion der Kammern eröffnet seyn wird. Die Garnison ist in diesem Augenblick 6000 Mann stark; sie wird vermehrt werden. Viele Deputirte aus dem Limburgischen, Luxemburgischen und aus Flandern sind schon angekommen. Nie werden in der Kammer mehr Mitglieder versammelt gewesen seyn, als am 19ten dieses Monats gegenwärtig seyn werden. Mehrere Repräsentanten sind übereingekommen, bei der geringsten lärmenden Demonstration das geheime Comitè zu fordern. Man versichert, in den sogenannten abgetretenen Theilen seyen heimlich Bittschriften umhergetragen worden, um die Konferenz zu überzeugen, daß man dort bereit sey, sich dem Könige von Holland zu unterwerfen. Man ist darum auch in London überzeugt, daß die Trennung ohne Geräusch und folglich ohne Blutvergießen statthaben werde."

Oesterreich.

Wien, 18. Febr. Se. Majestät der Kaiser haben Sonntag, den 17ten d. M., den an den Londoner Hof bestimmten Persischen Botschafter, Hussein Chan, welcher Allerhöchstdenselben ein Schreiben seines Souverains, des Schah, zu überreichen beauftragt war, in einer Audienz zu empfangen geruht.

Mexiko.

Tampico, 7. Jan. (Brem. Ztg.) Wir hoffen nun auf eine baldige Beendigung des Bürgerkrieges, denn von hier aus soll eine ansehnliche Streitmacht aufbrechen, um die inneren Staaten zu zwingen und die Central-Regierung zu stürzen. Von Guadalajara schreibt man unterm 20. Dezember, die dortige Stimmung sey stark gegen die jetzige Regierung und gegen die Franzosen, und würde man sich daselbst wohl nächstens aussprechen. Unser hiesiger Handel schien durch heruntergekommene Käufer Leben gewinnen zu wollen, als heute Morgen plötzlich das höchst willkürliche Gesetz der Regierung vom 23sten v. M. bekannt wurde, wonach alle der Regierung noch anhängende Behörden darauf achten sollten, daß schlechterdings keine Communication mit dem hiesigen Platze stattfinde. Kein Maulthiertreiber darf herunterkommen, und diejenigen Waaren, welche in der letzteren Zeit hinaufgegangen sind, sollen einstweilen angehalten werden, um darüber die Verfügung der Regierung abzuwarten. Aus der Hauptstadt haben wir sonst nichts Neues; die Central-Regierung scheint sich noch tapfer halten zu wollen; dem General Canalizo, der unsere Stadt angriff, soll die Regierung 50,000 Dollars gesandt haben, um 2000 Mann zu organisiren und wieder gegen diesen Ort zu führen. Dahin wird und kann es jedoch nicht kommen, denn nach den letzten Nachrichten von Matamoros wurde Canalizo von ungefähr 500 Föderalisten verfolgt und sehr in die Enge getrieben. Indeß, man hört täglich so viele Gerüchte, daß man nicht mehr weiß, welchen man glauben soll. Von Veracruz haben wir die Nachricht, daß daselbst eine Englische Flotte, bestehend aus 14 Fahrzeugen, worunter 2 Linieschiffe, mit dem Englischen Gesandten Packingham am Bord, erschienen sey. Baudin und Packingham haben bereits eine geheime Konferenz gehabt. Packingham hatte einen Beauftragten nach Meriko vorausgesandt und unsere Regierung ihn hierher einladen lassen. Bald werden wir daher wohl hören, was man denn eigentlich mit diesem Lande vorhat.

Ostindien.

Ueber die Unterredung, die der General-Gouverneur von Ostindien, Lord Auckland, mit dem Beherrscher des Pentschab, dem Maha-Radschah Rundschit Sing, gehabt, theilt die Bombay-Zeitung vom 21. Dezember interessante Details mit. Am 29. November stattete Runjschit Sing dem General-Gouverneur einen Besuch ab. Etwa 4000 Mann Englischer Truppen waren in Reihe und Glied, sämmtlich in Galla-Uniform, aufgestellt. Lord Auckland selbst saß auf einem Elephanten, auf dessen Rücken ein Thürmchen errichtet war. In seiner Begleitung befanden sich der Ober-Befehlshaber, Sir Henry Fane, dessen Generalstab und viele hohe Beamte. Diese glänzende Versammlung hielt sich in einer Umzäumung auf, bis um 9 Uhr Morgens ein Kanonenschuß die Ankunft des Maha-Radschah verkündigte. Nun brach der General-Gouverneur auf. Der Zug bildete eine Doppelreihe von Elephanten, das Militair war in Reihe aufgestellt, die Musik spielte God save the Queen, und die Leibgarde präsentirte. Bald erschien ein großer Haufe von Serdar's und Sheiks, vom Kopf bis Fuß bewaffnet, zu Pferde; Runjschit Singh selbst ritt einen prachtvoll aufgezäumten Elephanten mit einem silbernen Thürmchen; rechts und links und hinter ihm hielten seine höheren Beamten auf Elephanten. Als die beiden Prozessionen aufeinander stießen, erhob sich eine dicke Staubwolke. Die Artillerie auf Kamelen feuerte eine Salve, als der Gouverneur seinen Besucher umarmte und in seinem eigenen Thurm aufnahm. Die auf beiden Seiten entwickelte Pracht bildete einen beispiellosen Anblick. Die Elephanten nahmen hierauf eine Schwenkung vor, und die vordersten begaben sich mit ihren vornehmen Bürden in die Umzäumung. Der General-Gouverneur und der Ober-Feldherr halfen dem Maha-Radscha herunter, dessen langsame Bewegung mit dem scharfen und geistvollen Ausdruck seinen einzigen Auges in auffallendem Widerspruch stand. Sein Antlitz war von einem herabwallenden weißen Bart und Schnurrbart fast verdeckt. Der Andrang war überaus groß, so daß die hohen Besucher sich nur mit Mühe einen Weg bis in das Innere des Zeltes bahnen konnten. Runjschit Singh nahm Platz auf einem Sopha neben Miß Eden, Schwester des General-Gouverneurs, an die er durch den Dolmetscher, Major Wade, einige artige Worte richtete. Bald entspann sich eine Unterredung zwischen dem General-Gouverneur, dem Ober-Feldherrn und dem Maha-Radschah. Der Erstere versicherte, alle Briefe, die er von der Englischen Regierung erhalten, erkundigten sich

aufs sorgfältigste nach Rundschit Singh's Befinden, worauf dieser erwiederte, er sey ein Freund der Engländer und habe die höchste Achtung vor allen ihren hohen Beamten. Nach einigen Komplimenten sagte Lord Auckland: „Ich will Dir jetzt das Bildniß unserer jungen und schönen Königin überreichen, die wegen ihrer Tugenden eben so berühmt ist, wie wegen ihrer Größe.“ Hierauf überreichte General-Major Cotton das von Miß Eden gemalte Bildniß der Königin in massiv goldenem Rahmen. Der Maha-Radschah verneigte sich davor und drückte es mehrmals an die Stirn. Nachdem er es genau angesehen, sagte er: „Ich erachte dies für die größte Gabe, die ich hätte erhalten könen, und als einen Beweis der Freundschaft zwischen den beiden Regierungen; nach meiner Ruckkehr werde ich eine Salve von 101 Kanonenschüssen abfeuern lassen.“ Später erkundigte er sich, ob die Engländer die Insel Karrak im Persischen Meerbusen noch besetzt hielten und mit welcher Macht? Lord Auckland erwiederte, mit einem Europäischen Regiment, aber noch mehrere würden folgen, wobei General Fane bemerkte, die ganze Persische Armee habe die Insel nicht einnehmen können. Nachdem Lord Auckland dem Maha-Radschah noch versprochen, ihm Dampfböte auf dem Indus zu zeigen, erkundigte sich der Letztere nach dem General Ventura und dessen Aufnahme in England und fragte, wen man für einen besseren General halte, diesen oder Allard? Lord Auckland erwiederte, sie wären beide in der Schule des großen Helden Napoleon erzogen worden, der keinem nachstehe, es sey denn Wellington, dem England so viel Ruhm verdanke. Rundschit Singh: „Ich liebe die Musik; ist das dasselbe Corps, welches ich zu Umritsur gehört?“ Lord Auckland: „Ja, dasselbe, aber wir haben ein solches Corps bei jedem Regiment.“ Rundschit Singh: „Die Musik erfreut meine Seele, denn sie begeistert den Soldaten in der Stunde der Schlacht. Ich habe keine Kosten gespart, um solche Corps in meinem Heere zu errichten.“ Man zeigte hierauf dem Maha-Radschah die übrigen Geschenke, wobei er in dem Gedränge stolperte und der Ober-Feldherr neben ihn hin; Ersterer kam indessen keinen Augenblick aus der Fassung. Bald darauf entfernte er sich unter denselben Ehrenbezeugungen, nachdem er die vornehmsten Englischen Herrschaften zu einem Gegenbesuch eingeladen hatte. Der Gegenbesuch fand am folgenden Tage statt; die Seikhs hatten noch weit mehr Pracht entfaltet, als die Engländer. Ihr Militair war freilich sehr bunt gekleidet, doch zeichneten sich 3000 Mann regulairer Truppen in scharlachrothen Uniformen und glänzenden Helmen aus. Eine ungeheure Menschenmasse hatte sich um das Lager versammelt; es herrschte das tiefste Stillschweigen. Der Maha-Radschah selbst trug eine einfache dunkelrothe Kleidung; desto glänzender aber waren seine Offiziere gekleidet. Die Ceremonien waren ungefähr dieselben, wie am vorhergehenden Tage: doch war zu bemerken, daß die Musik des Maha-Radschah God save the Queen sehr gut spielte. In der Mitte des Lagers befanden sich Zelte von scharlachrothem Tuch mit goldenen Troddeln. Im Hauptzelte waren höchst kostbare Teppiche ausgebreitet und goldene und silberne Stühle aufgestellt. Nach der üblichen Vertheilung von Geschenken wurden die Tänzerinnen herbeigerufen, die ganz mit Juwelen bedeckt und mit Silberstaub bestrichen waren. Hiermit hatte die Festlichkeit ein Ende, und die Engländer empfahlen sich dem Maha-Radschah.

Miscellen.

Ein Französisches Blatt erzählt in Betreff der bekannten Luftschifferin, Dem. Garnerin, die nachfolgende Anekdote: Nachdem die unerschrockene Luftseglerin im Laufe des verflossenen Sommers in mehreren Städten der vereinigten Staaten das Schauspiel ihrer Ballonfahrten gegeben, kündigte sie am 20. September an, daß sie Tags darauf von den öffentlichen Gärten in New-York aus einen neuen Flug veranstalten würde. Der heiterste Himmel begünstigte das Unternehmen, bei welchem sich eine große Menge von Zuschauern eingefunden hatte. Ein schwacher Südwestwind trieb den Luftballon ins Innere des Landes, während mehrere enthusiastische Verehrer der Aerostatik, auf guten Rennern sitzend, in der Richtung der Luftschifferin nachzogen. Endlich senkte sich der Luftballon bei einer, vier Stunden von der Hauptstadt entfernten Villa, deren Eigenthümer, ein alter im Hagestolziate lebender Capitalist, der Aeronautin entgegeneilte und sie aufs zuvorkommendste in sein Haus einlud. Vierzehn Tage lang bewirthete sie der Gast aufs freigebigste. Nach Verlauf dieser Zeit fand es sich, daß der Amerikaner sterblich in sie verliebt war, so daß er ihr das Versprechen abnöthigte nicht mehr durch die Lüfte weiter schwärmen zu wollen. Am funfzehnten Tage ging die Hochzeit Sir Jonathans vor sich, und bei dem am Abende veranstalteten Feste wendete sich der Gatte an die über seine Bekehrung staunenden Gäste mit den Worten: „Hier stelle ich Ihnen meine Frau vor, die mir aus den Wolken herabfiel!“

Angekommene Fremde.

20. Febr. Se. Excellenz der Herr Kammerherr Graf Potozky, Herr Musikus Schubert, Herr Musikus Wichmann, von St. Petersburg; Herr Kaufmann Todtleben, von Riga, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 23.
Mittwoch, den 22. Februar 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Stud. phil. Joseph Antonius Dziekonski ohne Wissen des Rectors und ohne Berichtigung seiner Schulden die Universität Dorpat verlassen hat, auch auf die am 31. December 1838, Nr. 720, erlassene Aufforderung am schwarzen Brette, sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet, so wird derselbe, in Grundlage des §. 12 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 11ten März d. J. zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden wird. Dorpat, am 11. Februar 1839. 1

Rector Ulmann.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt dritter Abtheilung Ludw. Palmzweig; den Herrn graduirten Studirenden Victor Grigorowitsch; die Studirenden der Theologie Ed. Punschel, Aug. Krause, Th. Wellig und Ernst Bernewitz; die Studirenden der Rechte Ph. Leonhard v. Magnus, Adelbert v. Tiesenhausen, Alb. Kranz, Jul. Gust. v. Cube, Aug. v. Fircks, Alex. Matwejew und Joh. Andr. Romanow; den Studirenden der Diplomatie Wladimir Hrehorowicz; die Studirenden der Medicin Friedrich Wilhelm Klau, August Th. Schwabe, Wilh. Alex. Schockhoff, Aug. Lamberti, Nic. Rücker, Pet. Brotzler, Jul. Duhmberg, Alb. Meyer, Diedr. Ch. Striedter, Rob. Tachder, Joh. Gottf. Weisse, Georg D. Schönjann, Rud. Joh. Schmölling und Alex. Otto; die Studirenden der Philosophie Wilh. Hachfeldt, Alexander v. Heyn, Woldemar v. Rennenkampff, Gab. Michailow und Emil Mickwitz; den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Gustav Schwabe, und den verstorbenen Studirenden der Medicin Alex. Sergejew — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden.

Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studiosus der Medicin A. Sergejew und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, am 11. Februar 1839.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Das Direktorium der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß bei dieser Universität die Stelle eines Lehrers der Schwimmkunst vacant geworden, mit welcher nach dem gegenwärtigen Universitäts-Etat ein jährlicher Gehalt von 250 Rub. B. A., außer dem Honorar für den Unterricht in jener Kunst, welches für tägliche Unterweisung im Laufe eines Vierteljahres 10 Rb. oder für jede Stunde 50 Kop. à Person beträgt, verbunden ist, und werden alle diejenigen, welche Willens und im Stande seyn sollten, dieses Amt zu bekleiden, desmittelst aufgefordert, sich mit ihren desfalsigen Gesuchen, unter Beifügung der erforderlichen Attestate, als Beweis ihrer Fähigkeit, in der Schwimmkunst Unterricht ertheilen zu können, schriftlich an das Universitäts-Conseil zu wenden. Dorpat, den 14. Febr. 1839.

Rector Ulmann.

C. v. Forestier, Secr. 2

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen Anfertigung von ungefähr siebzig Särgen, im Laufe eines Jahres, als Bedarf des Anatomikums und Klinikums, am 27. Februar d. J., Vormittags um 12 Uhr, einen Torg, und am 2. März zu derselben Zeit, den Peretorg abhalten wird; und fordert alle Diejenigen auf, welche Willens sein sollten, diese Arbeit zu übernehmen, sich zur anberaumten Zeit in der Univ.-Rentkammer einzufinden, um ihre Mindestforderung daselbst zu verlautbaren, worauf nach Beschaffenheit der Umstände der Zuschlag erfolgen wird.

Dorpat, den 17. Februar 1839. 2

Rector Ulmann.

M. Asmuß, Univ.-Rentk.-Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Herrn Gouvernements-Secretairen Gustav von Fo-

restier gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 48 c belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem dazu auf den 17. Mai d. J. anberaumten Licitations-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungslocale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Dorpat-Rathhaus, am 16. Febr. 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 2

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zufolge Antrags Sr. Excellenz des Herrn livländischen Civilgouverneurs werden von dem livländischen Kameralhofe Diejenigen, welche Willens sind, den Bau einer hölzernen Kaserne in der Stadt Wolmar zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem desfalls anberaumten Termine, und zwar: zum Torge am 24. und zum Peretorge am 28. Februar d. J. zeitig bei diesem Kameralhofe sich zu melden und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen vorzustellen. Riga, am 13. Febr. 1839.

Kameralhofsassessor Stövern.

Sekr. Bergen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Den Empfang der Zahlungen für die Ritterkasse werde ich am 1. März d. J. beginnen, und dann bis zum 17. März vorzugsweise an jedem Dienstage und Freitage in den Vormittagsstunden fortsetzen, weil ich nur dann bestimmt zu Hause sein kann. 1

Landrichter Samson.

Dem hohen Adel und dem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Dorpat in diesen Tagen wieder verlasse. Zugleich ergreife ich diese Gelegenheit, um dem Herrn Musiklehrer Brenner öffentlich meinen Dank dafür abzustatten, daß er stets eifrig zu meinem Fortkommen behülflich gewesen.

Dorpat, den 21. Febr. 1839. 3

A. Pabst, Musiker.

Meine Barbierstube ist gegenwärtig im Hause des Schneidermeisters Herrn Nicolai, der Stadt London gegenüber. Triebel. 1

Immobil-Verkauf.

Eine wohl eingerichtete, mit Medicamenten und sonstigen Utensilien versehene Apotheke, nebst Haus und den dazu gehörigen Nebengebäuden, wird unter annehmbaren Bedingungen verkauft. Das Nähere hierüber zu erfragen auf der dörptschen Postirung von dem Herrn Postkommissairen Majewsky. 1

Zu verkaufen.

Beste moskowische Stearinlichte sind wieder zu haben bei Käding. 3

Als Pächter des Oberleitnerschen Gartens mache ich hiemit Einem hohen Adel und geehrten Publikum bekannt, daß bei mir alle aus- und inländische gutkeimende Gemüse- und Blumen-Saaten, aus dem Treibhause blühende Blumen aller Art, wie auch im Frühjahr alle Mistbeet- und Blumen-Pflanzen, ferner alle Gattungen Obstbäume, Zierbäume und Sträucher zu Garten-Anlagen, so wie Spargel-Pflanzen und perenirende Blumen, zu billigen Preisen zu haben sind. Unter Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung, bitte ich um zahlreichen Zuspruch. C. Reinhold. 2

Garten- und Blumensämereien des Aus- und Inlandes, von erprobter vorzüglicher Güte, blühende Camelien, Hyacinthen und andere Zwiebelgewächse, wie auch eine Auswahl anderer Blumen in Töpfen, die vorzüglichsten Garten- und Topfrosen und ausgezeichnete Georginenknollen sind zu billigen Preisen zu haben bei 2

L. Klekampf, Kunstgärtner,
in der karlawaschen Straße Nr. 322.

Ein 6-octaviges Wiener Piano-Forte von Brodmann, in Form eines Flügels, von sehr angenehmen Tone, so wie mehrere ganz gut conditionirte Möbel von Birkenholz und verschiedenes gebrauchtes und ungebrauchtes kupfernes Küchengeschirr, ist billig zu verkaufen. Von wem? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Verloren.

Es ist eine goldene Cylinder-Damen-Uhr verloren gegangen, Dienstag (den 21. d. M.), Morgens zwischen 11 und 12 Uhr, auf dem Wege vom Markte durch die Alexanderstraße in der Richtung nach Carlowa. Der Finder wird gebeten, sich bei dem Kaufmann Bokownew zu melden. Er kann sich einer angemessenen Belohnung versichert halten. 3

Abreisende.

Friedrich Beckmann, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 21. Febr. 3

Unterzeichneter verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 17. Febr. M. J. Haindl, Schriftsetzer. 2

Carl Fr. Baumann, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 17. Februar. 2

A. Stöver, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 17. Februar. 2

Joh. Joach. Christian Köhler, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. Febr. 1

Peter Alexander Jürgens verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 14. Febr. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 25 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 24. Sonnabend, 25. Februar. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Dorpat. — Libau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Mexiko.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Febr. Der Minister des Innern, Geheimerath Bludow und der Justiz-Minister, Geheimerath Daschkow, sind am 14. Febr. Allergnädigst zu Wirkl. Geheimeräthen befördert worden.

Nachdem S. M. der Kaiser für gut befunden, dem Wirkl. Geheimerath Daschkow eine andere Bestimmung zu ertheilen, so haben Sie ihn Allergnädigst seiner jetzigen Aemter zu entheben geruht und den Wirkl. Geheimerath Bludow zum Justiz-Minister ernannt.

Allerhöchstes Rescript
an den Wirklichen Geheimerath Daschkow.

Dmitrij Waßil'jewitsch! Da Ich fortwährend und mit besonderer Aufmerksamkeit den Geschäftsgang im Justiz-Ministerium beobachte, habe Ich nicht umhin gekonnt im Verlaufe der letzten Jahre aus den befriedigenden Resultaten der Mir abgestatteten Jahres-Berichte den erfolgreichen Fortgang der Geschäfte im Gerichtswesen, vorzüglich des dirigirenden Senats, die Ihrer nächsten und unmittelbaren Aufsicht anvertraut sind, zu bemerken. Dieses schreibe Ich Ihrer unermüdlichen und umsichtigen Verwaltung zu, und halte es für gerecht Ihnen jetzt, wo Ich Ihnen einen anderen Wirkungskreis anweise, Meine volle Erkenntlichkeit und Mein vollkommenes Wohlwollen zu bezeigen, in der Hoffnung, daß Sie auch fortan in den Ihnen zu übertragenden neuen Aemtern, stets die nämlichen Beweise von Eifer zum Besten Unseres Dienstes an den Tag legen werden.

Ich verbleibe Ihnen auf immer wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolaj.

St. Petersburg,
den 14. Februar 1839.

Dienstag, d. 14. Febr. verschied hier in St. Petersburg, zu allgemeinem Bedauern, der Präsident im Dep. der bürgerlichen und geistlichen Angelegenheiten des Reichsrathes, Wirkl. Geh. R. Sergei Kuschnikow, ein hochverdienter, und wegen seiner Rechtlichkeit und Herzensgüte allgemein geliebter und geachteter Mann.

Allerhöchstes Rescript
an den Wirklichen Geheimerath Bludow.

Dmitrij Nikolajewitsch! Ihre nützlichen und thätigen Leistungen im Verlaufe einer mehrjährigen Verwaltung des Ihnen anvertrauten Ministeriums mußten Meine besondere Aufmerksamkeit Ihrem Dienste zuwenden. Bei ihrer mehrmaligen Verwaltung des Justiz-Ministeriums hatte Ich gleichfalls Gelegenheit, mich zu überzeugen, daß Sie, ungeachtet der mit Ihrem unmittelbaren Amte verknüpften Verpflichtungen, stets bereit waren, neue Obliegenheiten zu übernehmen. Da Ich Sie jetzt zu der beständigen Verwaltung dieses Ministeriums berufe, halte Ich es für gerecht, Ihnen für ihre bisherigen Leistungen Meine volle Erkenntlichkeit und Mein vollkommenes Wohlwollen zu bezeigen.

Ich verbleibe Ihnen auf immer wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolaj.

St. Petersburg,
den 14. Februar 1839.

Auszug aus den Vorschriften für die Prüfungen von Medicinern, Veterinairs und Pharmaceuten.

(Schluß)

Die höheren medicinischen Gelehrten-Grade und Würden können ohne Examen Aerzte erhalten, die sich in der gelehrten Welt durch ihre Werke Ruf erworben oder sich durch ausgebreitete medicinische Praxis bekannt gemacht haben. Bei der Ertheilung der höheren Gelehrten-Grade ohne Examen, muß diejenige Stufenfolge beobachtet werden, welche für die einer Prüfung sich Unterwerfenden festgesetzt ist, z. B. Aerzte (Лекари), und zwar nur die zur 1sten Abtheilung gehörenden, so wie auch Stab-Aerzte, können die Würde eines Medico-Chirurg und Doctors der Medicin erhalten; die Würde eines Doctors der Medicin und Chirurgie erhalten nur Medico-Chirurgen und Doctoren der Medicin. Ueberdies wird die Würde eines Doktors der Medicin und Chirurgie und eines Medico-Chirurg nur solchen Aerzten ertheilt,

die sich außer ihrer Gelehrsamkeit noch durch Geschicklichkeit in chirurgischen Operationen an lebenden Personen bekannt gemacht haben. Aerzte, die durch ihre Verdienste um die Chirurgie und Entbindungskunst sich allgemeine Achtung erworben haben, können die Würde eines Medico-Chirurg und Geburtshelfer erhalten, ohne sich dem festgesetzten mündlichen Examen zu unterwerfen, wenn eine von ihnen eingereichte Beschreibung der von ihnen gemachten Operationen von beachtungswerthen gelehrten Anmerkungen begleitet ist. — Die Würde eines Medicinal-Inspektors erhalten ohne Examen Professoren der medicinischen Wissenschaften an Medico-Chirurgischen Akademien und Universitäten, Corps-Stabärzte, und Ober-Aerzte von stehenden Militair-Hospitälern der 5ten und 6ten Classe.

Provisoren 1ster Abtheilung, die durch ausgezeichnete Verwaltung von Apotheken und außerdem noch durch beachtungswerthe Werke, im Fache der Pharmacie, der Chemie oder Naturwissenschaften sich bekannt machen, können, ohne Prüfung den Apotheker-Grad erhalten. — Ausländische Aerzte, die durch ihre Gelehrsamkeit bekannt sind, werden, wenn man sie in Russische Dienste zu treten auffordert oder wenn sie sich in Rußland mit freier Praxis zu beschäftigen wünschen, ohne Examen in denjenigen Gelehrten-Würden bestätigt, für welche sie von ausländischen Universitäten Diplome besitzen. Dabei müssen die im § 11. der am 17. Juni 1836 Allerhöchst bestätigten Organisation des Medicinal-Conseils angegebenen Vorschriften genau beachtet werden.

Aerzte, welche Diplome gelehrter Würden von der Alexander-Universität zu Helsingfors in Finnland haben, können auf Grundlage der bestehenden Gesetze im Russischen Reiche in Dienste treten und sich mit freier Praxis beschäftigen, ohne sich einer zweiten Prüfung zu unterwerfen. Die dortigen Doctoren der Medicin und Doktoren der Medicin und Chirurgie genießen alle mit diesen Würden im Kaiserreiche verknupften Rechte. Die Licentiaten der Medicin und Magister der Chirurgie der Alexander-Universität, werden den Aerzten (Лекарь) gleichgestellt; diejenigen von ihnen, welche mit laudatur attestirt worden, werden der 1sten Abtheilung, diejenigen welche mit approbatur und cum laude approbatur attestirt worden, so wie auch diejenigen, welche jene Grade ohne irgend eine Attestation haben, werden der 2ten Atheilung zugezählt. Die Magister der Pharmacie der Alexander-Universität werden den Provisoren, und die Studenten der Pharmacie den Apotheker-Gehülfen gleichgestellt. Der Grad eines Apothekers, eines Geburtshelfers, Zahnarztes und einer Hebamme werden denselben von den Russischen Akademien und Universitäten ertheilten Graden gleichgeachtet. Die Candidaten der Medicin von der Universität zu Helsingfors, da sie ihren Cursus nicht beendigt haben, werden nicht im Dienste angenommen, und es wird ihnen nicht gestattet sich mit der medicinischen Praxis zu beschäftigen. (St.Pet.Ztg.)

Vom dirigirenden Senat sind zu erblichen Ehrenbürgern ernannt: der St. Petersburgische Kaufmann 1ster Gilde, Gottfried Gerdau nebst seinen Söhnen Theodor Martin, Nikolaus Karl und seinen Töchtern Emilie und Katharina Elisabeth; und der Dorpatische Kaufmann 2ter Gilde, Johann Linde nebst seinem Sohn Wilhelmund seinen Töchtern Elisa und Nanny und seinem Bruder Alexander Christian. (Handl. Zeitg.)

St. Petersburg, 20. Febr. Der Wilnasche Vice-Gouverneur, Collegienrath Fürst Trubezkoy, ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zum Staatsrath befördert.

Der Adelsmarschall des Walkowschen Kreises im Charkowschen Gouvernement Obristlieutenant Baron Rosen ist für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst zum Collegienrath befördert.

Der Commercien-Rath Meißner ist für seine vieljährige nützliche Thätigkeit als Aeltester der St. Petersburgischen Börse, so wie für die Erfüllung anderer auf den Handel Bezug habenden Aufträge, auf Vorstellung des Herrn Finanzministers Allergnädigst mit dem St. Stanislaus-Orden 3ter Classe belohnt worden. (Ruß. Inv.)

Warschau, 28. Jan. (9. Febr.) Durch ein Decret des Administrations-Rathes des Königreichs vom 20. Jan. (1. Febr.) d. J., sind folgende zehnjährige Privilegien, die im ganzen Königreiche Polen Wirksamkeit haben, ertheilt worden:

1) Dem Haupt-Ingenieur der Hüttenwerke des Königreichs, Philipp Girard, fur ein von ihm erfundenes System von Apparaten zur Gewinnung von Runkelruben-Zucker.

2) Dem Ingenieur der Polnischen Bank, Stanislaw Wysocki, für ein von ihm erfundenes Mittel, welches verschiedenen Baumaterialien eine künstliche Festigkeit und Undurchdringlichkeit giebt.

Dorpat. Der emeritirte Professor, Staatsrath Dr. G. B. Jaesche, ist von seinem Amte als Professor der theoretischen und praktischen Philosophie an der Dorpater Universität entlassen, und ist demselben für seinen mehr als 35jährigen Dienst zu seiner Pension die gesetzliche Zulage bewilligt worden. (Inland.)

Libau. Am 6. Febr. lief das erste Schiff in diesem Jahre, Schiffer G. Jensen, von St. Ubes kommend und mit Salz beladen, in unseren Haven ein. (Lib. Woch. Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Febr. (Temps.) Es ist ein großes Glück fur das Königthum des Julius, daß man die Aeußerungen derer, die sich als seine Adjutanten verkünden, nicht ernstlich aufnimmt. Einer derselben sagte gestern: „Wir werden nicht nachgeben, selbst wenn uns Frankreich dreihundert Garnier-Pagès schicken würde.“

Im Journal des Débats findet sich eine ausführlichere Beleuchtung der politischen Lehren und des Kommentars der Charte, welche Herr von Cormenin bei der gegenwärtigen politischen Krisis geglaubt hat, als ein Mitglied der Coalition, bekannt machen zu müssen. Er geht ganz einfach auf sein Ziel los, die Monarchie verhaßt oder lächerlich zu machen. Unter der Herrschaft der Charte dürfe der König durchaus nichts seyn und nichts thun; es wäre dann auch ganz gleichgültig, ob er ein Kind, ein hinfälliger Greis, eine Frau oder ein Wahnsinniger sey. Verantwortlich ist dann der König nicht, weil er überall nichts zu thun und nur blindlings zu unterzeichnen habe, was die Minister ihm vorlegen. Diese aber seyen verantwortlich, aber auch nur der Kammer der Deputirten und die der Pairs habe sie nicht zur Rechenschaft zu ziehen. In diesem Geiste werden dann noch die anderweiten Verhältnisse durchgegangen, und Herr von Cormenin überbietet Alles, was nur immer die republikanischen Grundsätze irgend aufgestellt haben, und jenem Journale dann nicht schwer fällt, in seiner ganzen Blöße und Sinnlosigkeit nachzuweisen.

Das Journal du Commerce enthält in seinem Supplemente folgendes Schreiben aus St. Pierre auf Martinique vom 11. Januar: „Diesen Morgen um 5¾ Uhr hatten wir ein furchtbares Erdbeben, das beinahe zwei Minuten gedauert hat. Ein Viertheil der Stadt ist beschädigt, und viele Häuser sind gänzlich zerstört. Mehrere Personen sind getödtet, Andere verwundet. So eben erfährt man, daß auch die Stadt Fort Royal zur Hälfte zerstört worden ist. Das Hospital dieser Stadt ist zusammengesturzt und mehrere Kranke sind unter den Trummern desselben begraben. Das Dorf Case-Pilote, welches auf dem halben Wege von hier nach Fort Royal liegt, ist gänzlich vernichtet. Wir schweben in beständiger Unruhe darüber, daß sich das Erdbeben erneuern möchte. Hätte dasselbe nur zwei Sekunden länger angehalten, so wäre St. Pierre eine Ruine gewesen.“ — In einem zweiten Schreiben von demselben Tage heißt es: „Nachrichten aus Fort Royal sind um Mittag hier in St. Pierre eingetroffen. Die Böte, welche dieselben überbringen, waren um 8 Uhr von dort abgegangen. Alle steinernen Häuser liegen dort in Trummer, man hatte bereits gegen 500 Todte aufgefunden, und auf dem dortigen öffentlichen Platze, die Savanna, ausgelegt.“ Nachschrift: „Es ist zwei Uhr. Ein Boot, das so eben von Fort Royal kommt, meldet, daß schon mehr als 800 Todte und Verwundete aufgefunden worden sind. Die Nachsuchungen dauern fort.“

Ein vom Journal du Commerce mitgetheiltes Privatschreiben aus Veracruz vom 3. Januar enthält Folgendes: „In diesem Augenblicke ankert auf unserer Rhede ein Englisches Geschwader von 14 Schiffen. Am Bord desselben befindet sich der Minister Packenham. Ich vernehme aus guter Quelle, daß die Engländer darauf rechneten, an der Einnahme des Forts Theil zu nehmen, und zugleich gekommen sind, um sehr ernste Reclamationen zu machen. Nach den von mir eingezogenen Nachrichten wollen die Engländer die Mexikaner zum Frieden mit Frankreich auffordern, und wenn Mexiko dies ablehnt, Garantieen fur die Englischen Interessen im Fall eines Krieges verlangen. Man wird zu dem Ende Yucatan in Besitz nehmen. Dessenungeachtet wird es schwer halten, die Mexikaner zum Frieden zu bewegen.“

Die ungluecklichen Franzosen, welche aus Mexiko vertrieben wurden, sind in drei verschiedenen Kolonnen auf Veracruz dirigirt worden. Die beiden ersten befanden sich größtentheils zu Pferde oder auf Karren, die dritte ging zu Fuß. Am 10ten hatten sie die Hauptstadt verlassen, und an demselben wurden zu Veracruz von dem Pöbel und einigen zurückgebliebenen Mexikanischen Soldaten mehrere Häuser Französischer Kaufleute völlig geplündert.

Paris, 20. Febr. Man liest im Journal du Havre: „Eine große Deputation der hiesigen Kaufmannschaft begab sich heute (d. 18ten) zu dem Unter-Präfekten. Die Regierung, sagten sie, hätte ihnen das feierliche Versprechen gegeben, ein Gesetz in Betreff der Herabsetzung des Zolls auf Kolonialzucker vorzulegen. Weil aber die Auflösung der Kammer diese Maßregel verhindert habe, so bliebe, um dem Untergang der Kolonieen und der Schifffahrt vorzubeugen, nichts weiter übrig, als die Herabsetzung des Zolls durch eine Ordonnanz zu bewirken. Wenn aber das Ministerium diese Maßregel, die es sehr gut ergreifen könne, fallen lasse, so dürfe dasselbe bei den nächsten Wahlen auf den Handelstand von Havre nicht zählen.“

Großbritanien und Irland.

London, 18. Februar. Herr O'Connell übergab im Unterhause eine Petition aus Dublin mit mehr als 10,000 Unterschriften, worin gebeten wurde, die legislative Union zwischen beiden Ländern entweder zu einer ächten zu machen, oder sie ganz aufhören zu lassen. Daniel zeigte dabei an, daß er eine förmliche Motion auf Repeal stellen werde — eine Notiz, die von den Torybänken mit Lachen aufgenommen wurde. Der Agitator ist nämlich mit dem Reichsparlament sehr übel zufrieden. „Diese Staatsmänner,“ hat er in diesen Tagen an den Präcursorenverein nach Dublin geschrieben, die Staatsmänner in und außer dem Ministerium sind so in englische und auswärtige Angelegenheiten vertieft, daß sie weder Zeit noch Lust haben, sich mit den Bedürfnissen Irlands und den Rechten des irischen Volkes zu beschäftigen. Der Senat von St. Petersburg und der Divan von Konstantinopel kummern sich um Irlands Beschwerden gerade so viel, als das britische Haus der Gemeinen. Kann es aber auch anders seyn? Was scheren sie sich um uns, vorausgesetzt, daß wir unterwürfig sind, die Steuern zahlen, Recruten fur Heer und Flotte liefern, und die Gebieter segnen, die uns entweder unterdrücken oder verachten, oder das Eine und das Andere thun. Diese Apathie des Parlaments gegen Irland ist schlimmer, als die englische

***

Nationalantipathie gegen uns. Ihr habt Lord Broughams Rede gelesen. Sie ist eines der giftigsten Pasquille, die je gegen Irland geschleudert worden sind. Was die Verläumdung meiner eigenen Person betrifft, so vergebe ich dem „edlen Lord“ wie er aus Höflichkeit genannt wird. Ich habe, denk' ich, ihm ziemlich gut heimgezahlt, und hätt' es noch besser gethan, wenn mich der Sprecher gelassen hätte. Greift er mich wieder an, so habe ich eine zweite Ladung für ihn in Bereitschaft. Ich hoffe darzuthun, daß er der grundsatzloseste Staatsmann ist, der sich je auf der politischen Bühne blamirte. Ja, vielleicht finde ich Anlaß, ihn in Anklagestand zu versetzen; doch muß ich das noch reiflicher überlegen.“ O'Connell gedenkt schon dieser Tage wieder einen Besuch in Dublin abzustatten, wozu die Eisenbahn bis Liverpool und die Dampfschifffahrt ihm die leichten Mittel darbieten. Darum sagt das Dublin Journal, O'Connell wolle „Dampf-Politik“ treiben.

Die neuesten Nachrichten aus Canada sprechen von fortdauernder Unzufriedenheit im Lande, von fortdauernden Unruhen an der Gränze. Zu Brockville in Ober-Canada, wo ein starkes Milizcorps im Lager steht, soll von „Sympathisers“ der teuflische Versuch gemacht worden seyn, das Trinkwasser zu vergiften. (?) Die zur Quartalsession in Brockville versammelten obercanadischen Magistrate haben sofort beschlossen, den Verkehr mit den Vereinigten Staaten nur noch über die drei Gränzorte Prescott, Brockville und Gananoque zu gestatten, und hier eine scharfe Paßaufsicht zu handhaben. — Sir J. Colborne hat als Lord Durhams Nachfolger seinen Amtseid geleistet. — Zu Windsor in Ober- und zu Montreal in Nieder-Canada hat wieder eine Reihe von Hinrichtungen stattgefunden.

Man will in London eine Kommission bilden, welche die in Köln bereits gemachten Anstalten zur Einrichtung einer Dampfschifffahrt zwischen London und Köln durch entgegenkommende Bemühungen unterstützen soll, da sich die hiesigen Kaufleute von einer solchen Verbindung, besonders seit dem mit Oesterreich abgeschlossenen Handels-Traktat, große Vortheile versprechen und sogar glauben, daß inskünftige die Indische Post auf diesem Wege, über Venedig und Alexandrien, am schnellsten nach England zu befördern seyn dürfte.

Die Morning Chronicle meldet heute: „Wir können aus guter Quelle versichern, daß unser Gesandter in Mexiko, Herr Pakenham, sehr beruhigende Unterredungen mit dem Admiral Baudin und mit Santana gehabt hat, und daß die Reise, welche er gleich darauf nach der Hauptstadt Mexiko angetreten, das Anerbieten seiner freundlichen Vermittelung zwischen den beiden Parteien bezweckt. Man hegt die zuversichtlichste Hoffnung, daß die Mission des Herrn Pakenham den gewünschten Erfolg haben wird.“

London, 19. Februar. Der Marquis von Normanby ist bereits von Irland hier eingetroffen, um das Portefeuille der Kolonieen zu übernehmen; er besuchte heute die Lords Melbourne und Russell, und arbeitete dann in seinem neuen Departement. Bei seiner Abreise von Dublin wurde ihm daselbst, durch Adressen und andere öffentliche Demonstrationen, das allgemeine Bedauern der Irländer, besonders der liberalen Partei, über seine Entfernung kund gegeben. Tausende von Menschen geleiteten ihn nach dem Einschiffungsorte, und ein Zug von mindestens 200 Kutschen hatte sich seinem Reisewagen angeschlossen. Auf die Adresse, welche ihm von der Stadt Dublin überreicht wurde, antwortete der Marquis, daß er nie aufhören werde, dem Lande, welchem er vier glückliche Jahre seines Lebens als Lord-Lieutenant vorgestanden, auch fernerhin seine innigste Theilnahme zu widmen und die Kenntniß, die er sich über den Zustand und die Bedurfnisse desselben erworben, zur möglichsten Förderung des Gemeinwohls anzuwenden, stets von dem Grundsatze ausgehend, daß vollkommene politische Gleichstellung aller Sekten und Klassen in Irland die erklärte Absicht des Parlaments sey, und zugleich die Irländer auffordernd, daß sie durch keinen übereilten Schritt von ihrer Seite seinem Wunsche und seiner Macht, ihnen fernerhin zu dienen, Eintrag thun möchten.

Dem Oxford Chronicle zufolge hätte ein Mechaniker dieser Stadt, Hr. William Dupe, ein Ersatzmittel fur den Dampf als bewegende Kraft bei Wagen und Schiffen entdeckt. „Die Erfindung, sagt das Blatt, ist eine sehr einfache, das Agens ist comprimirte Luft. Man berechnet, daß sie, im Vergleich mit dem Dampf, um zwei Drittel weniger Raum erfordern werde, als eine Dampfmaschine. Ein Modell der Erfindung ist mehreren sachverständigen Männern der Universität und der Stadt vorgezeigt worden, die ihren entschiedenen Beifall ausgedruckt haben.“ (Von solchen Erfindungen hat man seit einiger Zeit so viel zu lesen bekommen, daß man wohl mißtrauisch seyn darf, zumal wenn der Erfinder Dupe heißt).

Spanien.

Madrid, 12. Febr. Die hiesigen Blätter beschäftigen sich sämmtlich mit der Prorogirung der Cortes und weisen darauf hin, daß die Steuern nicht ohne Genehmigung der Cortes erhoben werden dürfen und daß die Regierung sich daher doch wohl genöthigt sehen werde, die Cortes bald wieder einzuberufen, weshalb auch diese Deputirte noch in Madrid geblieben seyen. Die Hof-Zeitung vertheidigt natürlich diese Maßregel, obwohl sie zugiebt, daß die Minister dadurch eine große Verantwortlichkeit auf sich geladen hätten, und daß auch nur die dringendste Nothwendigkeit sie habe veranlassen können, diesen Schritt zu thun.

Es heißt hier, daß Catalonien, im Falle der beabsichtigte Handels-Traktat mit England wirklich zu Stande komme, sich für unabhängig oder für Don Carlos erklären werde.

Der Morning Chronicle wird von ihrem Korrespondenten in Madrid vom 9. Februar Folgendes geschrieben: „Die parlamentarischen Arbeiten der Cortes haben ein unerwartetes, aber nicht unverdientes Ende genommen. Bei dem Beginn der heutigen Sitzung bestieg in beiden Kammern einer der Minister die Rednerbühne und verlas, zum großen Erstaunen der Senatoren und Deputirten, ein Königliches Dekrrt, wodurch die Cortes auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Man erwartet jetzt täglich, das Auflösungs-Dekret erscheinen zu sehen, doch scheint bis jetzt noch nichts der Art beschlossen worden zu seyn. Die Prorogirung hat den Vortheil, daß die Regierung wenigstens bis in den Dezember von den Beschränkungen frei ist, welche die Anwesenheit der Cortes in der Hauptstadt ihr auferlegt, und daß sie daher ungehindert die Maßregeln ergreifen kann, die sie für das Wohl des Landes als unerläßlich betrachtet, während bei einer Auflösung der Cortes in drei Monaten neue einberufen werden müssen. Andererseits wird aber jener Vortheil auch durch die Gewißheit aufgewogen, daß eine neue Wahl ganz zu Gunsten des Ministeriums ausfallen würde. Die Minister haben sich, wie gesagt, noch nicht entschieden. Die Maßregel wird übrigens von allen wahren Freunden des Landes entschieden gebilligt.“

Bayonne, 14. Febr. Don Carlos hatte am 11. Vergara noch nicht verlassen, sollte aber am folgenden Tage nach Onnate abreisen. Don Carlos hielt Truppenschau über fünf Bataillone und vier Schwadronen, welche Maroto in die Nähe seiner Residenz geführt hatte. Nach der Revue brachen diese 4500 Mann nach Tolosa auf, wo Maroto am 12. ankommen sollte. Die Bataillone von Guipuscoa, welche von Biscaya zurückgerufen worden, sollen sich in der Umgegend dieser Stadt mit ihm vereinigen. Noch kennt man die Plane des Carlistischen Generals nicht. — Das Gerücht geht, Munnagorri sey von seinen eigenen meuterischen Soldaten verhaftet worden. Es wurde ihm eine Frist zur Bezahlung des rückständigen Soldes gestellt. Wenn der Unglückliche kein Geld gefunden, wird er wahrscheinlich jetzt erschossen seyn.

Holland.

Amsterdam, 21. Februar. Das Handelsblad sagt: „Wir erhalten neuerdings aus sicherer Quelle die bestimmte Nachricht, daß, was auch in Belgien geschehen möge, Frankreich fest entschlossen sey, einen Weg mit seinen Bundesgenossen zu gehen, um eine baldige Erledigung unserer Angelegenheiten herbeizuführen.“

Belgien.

Brüssel, 20. Febr. Bei der gestrigen Wiedereröffnung der Kammern hatten sich unzählige Neugierige um das Repräsentantenhaus versammelt und die Circulation in den Straßen wurde fast ganz unmöglich. Zahlreiche Truppenabtheilungen waren in der Nähe aufgestellt. Nach Eröffnung der Zugänge zu den öffentlichen Tribunen wurden dieselben in weniger als 5 Minuten förmlich mit Sturm in Besitz genommen.

Nach Eröffnung der Sitzung bestieg der Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten Herr de Theux die Rednerbühne und stattete Bericht über die in London von der Regierung angeknüpften neuen Unterhandlungen ab. Die Annahme des Tractats von Seiten des Königs von Holland machte es jedoch der Conferenz in London ganz unmöglich auf die neuen Propositionen der Belgischen Regierung einzugehen. Hierauf erklärte der Minister, wie die Regierung die Ueberzeugung erlangt habe, daß sie, ohne wesentliche Interessen des Landes zu verletzen, nicht länger umhin könne, die Kammer um Ermächtigung zur Unterzeichnung der Anträge vom 23. Jan. d. J. zu bitten, in welchen die Bestimmungen des Tractates vom 15. Novbr. in Betreff des Grundgebietes wiederholt werden, — und verlas sodann die beiden folgenden Gesetzentwürfe:

I. „Wir Leopold, König der Belgier, haben unsern Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt, den Kammern in Unserem Namen einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, dessen Inhalt ist wie folgt: In Erwägung, daß durch ihr Protokoll vom 23. Januar 1839 die Bevollmächtigten der fünf in London zu einer Konferenz vereinigten Mächte, Belgien und Holland die Grundzüge der Trennung zwischen beiden Ländern vorgeschlagen haben; — nach Ansicht der Art. 68. der Constitution; — nach Durchsicht des Gesetzes vom 7. September 1831; haben wir, in gemeinschaftlicher Berathung mit den Kammern, dekretirt und befohlen wie folgt; Einziger Artikel: Der König ist ermächtigt, die zur Regulirung der Trennung Belgiens und Hollands dienenden Traktate abzuschließen und zu unterzeichnen, mit allen Bedingungen und Vorbehalten, welche Se. Majestät im Interesse des Landes nothwendig oder nützlich halten wird. — Gez. Leopold. Gegengezeichnet durch die Minister de Theux, Willmar und Nothomb.“

II. „Wir Leopold, König der Belgier. Nach Ansicht des §. 1. Art 4 der Constitution, welcher lautet: „„Die Eigenschaft als Belgier wird erworben, behalten und verloren nach den durch das bürgerliche Gesetzbuch festgestellten Regeln““; haben wir in gemeinschaftlicher Berathung mit den Kammern befohlen und befehlen wie folgt; Art. 1. Die Einwohner der in Folge der Traktate zwischen Belgien und den fünf Mächten und zwischen Belgien und Holland abgetretenen Theile von Luxemburg und Limburg, welche die Eigenschaft als Belgier besitzen, können diese Eigenschaft behalten, wenn sie erklären, daß es ihre Absicht sey, die Wohlthaten der gegenwärtigen Einrichtungen zu behalten, und wenn sie das schriftliche Zeugniß der kompetenten Behörde beibringen, daß sie ihr Domizil nach dem Grundgebiet verlegt haben, welches definitiv das Königreich Belgien bildet. Diese Erklärung muß abgegeben werden binnen 6 Monaten vom Tage der Ratification des Traktates an gerechnet, wenn die betreffenden Personen volljährig

und innerhalb eines Jahres nach erreichter Volljährigkeit, wenn sie zur Zeit des Beschlusses noch minderjährig sind. Diese Erklärung soll in Person oder durch Bevollmächtigte mit Spezial-Vollmacht abgegeben werden. Art. 2. Die Beamten der richterlichen und administrativen Gewalt, welche von dieser Bestimmung Gebrauch gemacht haben werden, sollen ⅔ ihres bisherigen Gehaltes behalten, bis ihnen eine andere Anstellung gegeben werden wird. (Gezeichnet und gegengezeichnet wie oben.)

Der Vortrag des Ministers erregte einen entsetzlichen Lärm in der Kammer. Zunächst nahm Herr Dumortier das Wort und ergoß sich in den heftigsten Ausdrücken gegen die Vorschläge der Regierung, wobei derselbe unter anderem erklärte, daß er unter diesen Umständen sich schäme ein Belgier zu seyn, so stolz er auch sonst auf diese Benennung wäre. Nach ihm nahm Herr Pirson das Wort, der seinen Vorgänger an Heftigkeit und Grobheit noch überbot und die Minister des Verraths anklagte. Herr Polénus suchte die Verfassungswidrigkeit der ministeriellen Vorschläge darzuthun und ihm schlossen sich mehrere Mitglieder an, doch wurde schließlich die Ueberweisung der Vorschläge an die Sectionen, indem dadurch nichts präjudizirt werde, einmüthig zugestanden.

Brüssel, 21. Febr. Die in der vorgestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer von einigen Mitgliedern ausgesprochenen Zweifel über die Kompetenz derselben zur Entscheidung der ihr vorgelegten politischen Frage scheint in der That einen gewissen Anklang gefunden zu haben und soll nun zum Vorwande dienen, eine Vertagung der Debatten und eine Verzögerung des definitiven Beschlusses herbeizuführen. „Wir können", sagt der Commerce Belge, einen solchen nichtswürdigen Plan nicht für möglich halten, denn die Wahrheit ist aller Welt zu einleuchtend, ganz Belgien ist davon durchdrungen, daß man ein Ende machen müsse. Und dieser Wunsch muß vor Allem erfüllt werden. Die Vertagung der Frage würde einer Rechtsverweigerung gleich seyn und alle National-Interessen verletzen. Zählt man nicht schon genug Opfer und Katastrophen, „seitdem die Repräsentanten-Kammer ihr unkluges Manifest ergehen ließ? — Das genannte Blatt fordert nach dieser Expectoration die Regierung auf, die Kammer, wenn sie nicht sofort den Frieden bewillige, baldmöglichst aufzulösen und dadurch den Wunsch des ganzen Landes zu erfüllen.

Gestern war die Repräsentanten-Kammer in ihren Sectionen versammelt, wo sich 99 Mitglieder befanden, so daß nur 3 fehlten. Bei dieser vorbereitenden Berathung soll die von Herrn Polénus in der Kammer angeregte Frage der Verfassungwidrigkeit des vorliegenden Antrags von drei Sectionen verworfen worden seyn, und zwar in einer einstimmig und in den beiden andern mit großer Majorität (11 gegen 3 Stimmen). Zwei Sectionen haben den Einwurf für begründet erklärt, und zwar mit 8 gegen 6 und mit 5 gegen 4 Stimmen, während 7 Mitglieder sich nicht erklärten. Das Resultat der sechsten Section ist nicht bekannt, so daß jedenfalls der Ausfall der Entscheidung noch zweifelhaft erscheint.

Der Senat war vorgestern und gestern versammelt, doch sind ihm die Regierungs-Anträge noch nicht vorgelegt. Mehrere Mitglieder sprachen die Nothwendigkeit aus, die schwebende politische Frage so bald als möglich entschieden zu sehen.

Antwerpen, 20. Februar. Im Journal d'Anvers liest man: „Die Mittheilung des Ministeriums und die Vorschläge des Gouvernements sind so, wie wir sie erwarteten. Es geht aus der Erstern zugleich hervor, daß die Beschlüsse der Konferenz unwiderruflich, der Widerstand nutzlos, gefährlich und der Beitritt nothwendig sey, damit Belgien den Frieden zurückerhalte, der allein seine Unabhängigkeit, den Reichthum seiner Hülfsmittel und die Bluthe des Handels und der Industrie verbürgt. Endlich hat jene Mittheilung auch zur Genüge dargethan, daß die Ehre unverletzt geblieben, da das Belgische Interesse Schritt vor Schritt vertheidigt worden und da es keine Schande seyn kann, dem vereinigten Willen aller Europäischen Mächte nachzugeben. Jetzt sehen wir von der Ueberlegung und Weisheit der Kammer einer Abstimmung entgegen, die zu dem gewünschten Beitritt führt, welcher von Allem verlangt wird, was in Belgien ruhig und aufgeklärt denkt, und zwar im Gegensatze zu allen Demagogen, Hitzköpfen und allen Uebrigen, die im Kriege ein Mittel zum Triumph und zum Umsturz suchen."

In einem Schreiben aus Löwen vom 14. Febr. heißt es: „Ich bin durch einen großen Theil Belgiens gereist, und ich kann auf mein Gewissen sagen, daß ich nirgends, selbst nicht in den abzutretenden Theilen von Luxemburg und Limburg, jenen kriegerischen Enthusiasmus, jene an Wahnsinn gränzende Trunkenheit, wie sich kürzlich die Emancipation ausdruckte, gefunden habe. Mit Ausnahme einer kleinen Zahl unbesonnener jungen Leute und jener Revolutionäre von Profession, die nur dahin trachten, Belgien der Anarchie Preis gegeben oder durch das Ausland getheilt zu sehen, legt das Volk überall den lebhaften Wunsch an den Tag, daß ein schneller Friede der beklagenswerthen Krisis, in der sich das Land jetzt befindet, ein Ende machen möge. Man frage die ersten Besten, und unter 20 Personen werden gewiß 15 und mehr noch diesen Wunsch ausdrücken, weil jeder Verständige, jeder Belgier, der sein Vaterland liebt, überzeugt ist, daß der Krieg bei dem gegenwärtigen Zustand der Dinge der Ruin Belgiens seyn würde, dessen Interessen durch die kriegerischen Demonstrationen der Kammern, durch die wüthenden Declamationen einiger vielleicht den Feinden des Landes verkaufter Journale und durch die Schwäche und die wenige Energie der Regierung schon so ernstlich gefährdet worden sind.

Schweiz.

Zürich, 14. Febr. Gestern, sagt der Republikaner, fand eine Versammlung von beiläufig hundert Personen in Wädelschweil statt, unter denselben auch Leute vom rechten See-Ufer und aus dem Bezirke Hinweil. Herr Hürliman-Landis ward zum Präsidenten und Dr. Schmidt zum Aktuar erwählt. Das Resultat der Verhandlung ist nur so weit bekannt, daß im Sinne der Versammlung liegt, Strauß dürfe unter keinen Umständen nach Zurich kommen, und daß für diesen Zweck von möglichst vielen Gemeinden Petitionen an den Großen und den Regierungs-Rath abgehen sollen. Aufhebung der Hochschule wird verlangt werden.

Italien.

Rom, 12. Febr. (A. Z.) Das angekündigte Feuerwerk von der Engelsburg, welches der Papst dem Großfürsten Thronfolger von Rußland zu Ehren geben wollte, wird nicht stattfinden, da die Arbeiter bei der Kürze der Zeit mit den dazu erforderlichen Zubereitungen nicht fertig werden konnten. Gestern Abend war Ball bei Torlonia, heute Abend bei dem Russischen Gesandten zu Ehren des Russischen Thronfolgers und des Kronprinzen von Bayern, der sein strenges Incognito hier nicht abgelegt hat. Dieser reist morgen früh nach dem Süden, jener nach dem Norden.

Neapel, 12. Febr. Nach einigen sehr stürmischen Tagen, während welcher mehrere Schiffe an unsern Küsten den Untergang gefunden haben, ist die Witterung seit Anfang voriger Woche wieder sehr gelinde, und wären nicht die großen Schneemassen auf den nahen und fernen Bergen, so könnte man sich schon in einer weit vorgerückteren Jahreszeit wähnen. Der ewig schöne Vesuv bietet dermalen ein eben so seltenes als prachtvolles Schauspiel dar. Der Kegel ist von oben bis unten in einen dichten weißen Mantel gehüllt, und da die jüngst ausgeflossene Lava jetzt (nach sechs Wochen) noch warm und im Innern noch glühend ist, so zeichnen sich die Ströme mit all ihren Wendungen und Nebenadern auf dem Berge ab. Was man bei nächtlichen Eruptionen auf schwarzem Grunde rothgluhend sieht, erblickt man jetzt auf weißem Grunde schwarz. Man denke sich dazu den dunkelbraunen Hintergrund und die grüne reizende Ebene. Ein anderes nicht weniger originelles Bild bot die Straße Toledo während der drei letzten Tage des Carnevals dar. Wie bekannt, besteht das Hauptvergnügen im Werfen von Confetti, größtentheils überzuckerten Mandeln, die wohl hie und da in Gypskugeln ausarten. Die schöne Witterung hatte eine ungewöhnliche Menge Menschen herbeigezogen, die sich theils zu Wagen, theils zu Fuß, theils von den Balconen herab gegenseitig den Krieg machten, während die Gassenjungen sich unter den Wagen und Pferden herumzerrten, um die niederfallenden Herrlichkeiten zusammenzuraffen. Von dem Geschrei und Getümmel kann man sich keinen Begriff machen; dennoch läuft gewöhnlich Alles ohne den geringsten Unglücksfall ab. Se. Maj. hat den bereits erwähnten Maskenzug und Abends das Feuerwerk zur großen Belustigung des Volkes zweimal wiederholt, ebenso hat der Monarch sämmtliche Bälle im Theater San Carlo besucht, wo jedesmal großer Zudrang war. Der Prinz und die Prinzessin von Oldenburg sind noch immer hier, beobachten aber ein strenges Incognito. Man erwartet von einem Tag auf den andern den bayerischen Thronfolger in hiesiger Residenz, wo sich eine Menge von hohen Herrschaften vereinigt findet: unter Anderm die Herzoge von Devonshire und Buccleuch, Hr. Paul v. Demidoff u. s. w. Der Gemahl der Herzogin von Berry, Graf Luchesi Palli, hat sich gestern auf dem Dampfschiffe nach Palermo eingeschifft, um seinem Vater, dem General Campo Franco, ehemaligen Vicekönig, einen Besuch zu machen. — Der Thermometer zeigte am 10. d. im Schatten gegen Norden um Mittag 16°; um 2 Uhr Nachmittags 17°.

Lucca, 15. Febr. Se. k. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland ist heute, von Pisa kommend, hier durchgereist. Ihre k. Hoh. die regierende Frau Herzogin, welche gegenwärtig auf einer Villa in der Nähe des mittelländischen Meeres weilt, hat in Abwesenheit ihres Gemahls den Oberhofmeister Marquis Boccella dem erlauchten Reisenden entgegen gesandt. Der Großfürst hat für die Einladung im k. Palaste zu Lucca abzusteigen gedankt, und seine Reise nach Massa fortgesetzt. Se. k. k. Hoh. der Herzog von Modena ist eigens nach Massa gekommen, um in jener Stadt den hohen Gast zu empfangen.

Oesterreich.

Wien, 18. Febr. Nachdem gestern Mittag, wie bereits erwähnt, Se. Maj. der Kaiser den persischen Botschafter Hussein Khan, welcher Sr. Maj. ein Schreiben des Schahs von Persien zu überreichen beauftragt war, in feierlicher Audienz zu empfangen geruht, genoß der Botschafter die Ehre auch Ihrer Maj. der Kaiserin und den übrigen Mitgliedern der Kaiserfamilie vorgestellt zu werden. Hussein Khan trug bei dieser Ceremonie eine rothe Uniform, bestehend aus einem über die Kniee reichenden vorne einfach schließenden Rock mit goldgestickten Kragen und über diesem den Sonnen-Orden mit großem Band und seine militärischen Rangzeichen. Die Beinkleider waren mit breiten Goldborden besetzt. Den Kopf bedeckte die zuckerhutförmige hohe Pelzmütze; statt der Sandalen, welche er bisher trug, hatte er Stiefel. — Gestern Abend fand sich der Botschafter bei der glänzenden Soirée in dem fürstlich Metternichschen Palais ein, wo er sich viel mit J. Durchl. der Frau Fürstin und dem türkischen Botschafter unterhielt, und fast der Letzte war, der den Salon verließ. Jedermann, der ihn sprach, lobte sein zwar eigenthümliches, aber gutes Benehmen und seinen feinen Verstand. Am meisten fiel auf, als er, nachdem er eine Zeit lang große Wärme affectirt hatte, den Saal verließ, und sich auf dem Corridor seine Pfeife reichen ließ, um sich damit zu erfrischen. Nachdem er eine Zeit lang geraucht, begab er sich

wieder in den Salon zurück. — Den neuesten Berichten aus Italien zufolge ist die Ankunft des Großfürsten Thronfolgers von Rußland dahier abermals und zwar bis zum 2. oder 3. März verschoben worden. Der an die Stelle des verstorbenen Fürsten v. Lieven zum Begleiter Sr. kaiserl. Hoh. ernannte Graf v. Orloff wird in den nächsten Tagen aus Rußland hier ankommen, um den Großfürsten hier zu erwarten.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Jan. (Journ de Smyrne.) Am 21sten d. M. ging ein außerordentlicher Courier mit Depeschen für Redschid Pascha von hier nach London ab; derselbe überbringt ihm den erneuten Befehl, augenblicklich abzureisen, um wieder einen Platz im Rathe des Sultans einzunehmen. Reschid Pascha's Mission hat, wie es hier heißt, den besten Erfolg gehabt, besonders in allen auf den Handels-Traktat bezüglichen Punkten, da das Londoner Kabinet erklärt hat, keine Uebertretungen desselben von Seiten Mehmed Ali's dulden zu wollen.

Merikp.

Die New-Orleans Bee erzählt nach Blättern aus Tampico vom 2. Jan., daß in dem Congreß von Mexico am 18. Dec. der Entwurf eines Versöhnungsactes zwischen der Regierungspartei und den Föderalisten vorgelegt wurde. Derselbe enthält drei Artikel. In dem ersten ruft die Nation alle ihre Kinder zur Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit und ihrer Ehre auf. Alle, welche von der Regierung sich getrennt haben und innerhalb eines bestimmten Zeitraums sich unterwerfen wollen, werden in den vollen Genuß ihrer Rechte und Würden wieder eingesetzt, ohne die geringste Verfolgung wegen ihres politischen Benehmens zu erdulden zu haben. In dem zweiten Artikel wird vorgeschlagen, alle politischen Processe zu suspendiren und die Eingekerkerten unverzüglich in Freiheit zu setzen. Nach dem dritten werden alle, welche während der Dauer des Krieges mit Frankreich durch bewaffnete Erhebung oder durch die Presse die öffentliche Ruhe stören, als Verräther betrachtet und bestraft werden. . . . Die neueste Nummer eines Blattes aus Tampico vom 5. Jan. meldet, daß in dem Congreß sämmtliche Artikel des Versöhnungsactes durchgegangen seyen.

Ein Schreiben aus Tampico vom 29. Dec. erzählt: „Gestern brachte ein französisches Kriegsschiff dem General Urrea (Chef der Föderalisten) einen Brief des Admirals Baudin, welcher ihm anzeigte, Tampico solle nicht länger blokirt werden, vorausgesetzt, daß es die merikanische Regierung nicht anerkenne, denn nur gegen diese, nicht gegen die Nation, führe Frankreich Krieg. Diese Anzeige beruhigte die Einwohner Tampico's. Die hier ansässigen Franzosen sind in Sicherheit. Das Gesetz der Ausweisung aller Franzosen ist dagegen in Mexico und mehreren andern Städten des Innern vollzogen worden. Hier wurde es nicht einmal bekannt gemacht.“ Die Blätter von Tampico enthalten auch die Antwort Urrea's an den Admiral Baudin. Der merikanische General drückt seine Zufriedenheit mit dem Inhalt des empfangenen Schreibens aus, und meint, die Differenzen mit Frankreich würden auf die freundlichste und befriedigenste Weise gelöst werden, sobald eine nationale Regierung in Mexico die gegenwärtige ersetzt habe.

Admiral Baudin richtete an die fremden Consuln in Tampico ein Schreiben, worin er sagt; seine Ansicht sey gewesen, aus Veracruz bis zum Ende des Krieges einen Freihafen für alle Nationen zu machen. Ungeachtet die merikanische Regierung Frankreich den Krieg erklärt und die Capitulation von Veracruz gebrochen habe, habe jener doch auf diesem Plane beharren wollen, und er habe zu diesem Zwecke am December an den Commandanten des nordamerikanischen Kriegsschiffes Erie geschrieben, der auch seinen Brief veröffentlicht habe. Indessen habe die merikanische Regierung alle seine friedlichen Vorschläge unbeantwortet gelassen, mache sich ein Vergnügen daraus, die im Lande ansässigen Franzosen zu insultiren, und habe, allen ihren Verpflichtungen zum Trotze, die unverzügliche Ausweisung aller Franzosen befohlen. Er sehe nun keine Möglichkeit ein, mit einer solchen Regierung sich zur Erfüllung jener zum Vortheile des Handels aller Nationen beabsichtigten Maaßregel zu verständigen. Zwar habe er Befehle gegeben, alle neutralen Schiffe in die Häfen von Veracruz, Sacrificios und Anton Lizardo einlaufen zu lassen, allein er könne ihnen die Ausschiffung ihrer Ladungen für den Augenblick noch nicht gestatten. Jeder Versuch, auch nur die geringste Waare auszuschiffen, würde als eine Verletzung der Blokade angesehen und durch Beschlagnahme des Schiffes und der Ladung bestraft werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 24.

Sonnabend, den 25. Februar 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des §. 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. cam. Friedrich Wilhelm Reinke aus Kurland aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist.
Dorpat, den 21. Februar 1839. 3
Rector Ulmann.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Rechte Otto Müller; den Studirenden der Medicin Carl Th. Kettler; die Studirenden der Philosophie Eduard Wöhrmann und Aug. Jablonsky, und den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Georg Knigge — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3
Dorpat, am 24. Februar 1839.
Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Das Direktorium der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß bei dieser Universität die Stelle eines Lehrers der Schwimmkunst vacant geworden, mit welcher nach dem gegenwärtigen Universitäts-Etat ein jährlicher Gehalt von 250 Rub. B. A., außer dem Honorar für den Unterricht in jener Kunst, welches für tägliche Unterweisung im Laufe eines Vierteljahres 10 Rb. oder für jede Stunde 50 Kop. à Person beträgt, verbunden ist, und werden alle diejenigen, welche Willens und im Stande seyn sollten, dieses Amt zu bekleiden, desmittelst aufgefordert, sich mit ihren desfalsigen Gesuchen, unter Beifügung der erforderlichen Attestate, als Beweis ihrer Fähigkeit, in der Schwimmkunst Unterricht ertheilen zu können, schriftlich an das Universitäts-Conseil zu wenden. Dorpat, den 14. Febr. 1839.
Rector Ulmann.
C. v. Forestier, Secr. 1

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen Anfertigung von ungefähr siebzig Särgen, im Laufe eines Jahres, als Bedarf des Anatomikums und Klinikums, am 27. Februar d. J., Vormittags um 12 Uhr, einen Torg, und am 2. März zu derselben Zeit, den Peretorg abhalten wird; und fordert alle Diejenigen auf, welche Willens sein sollten, diese Arbeit zu übernehmen, sich zur anberaumten Zeit in der Univ.-Rentkammer einzufinden, um ihre Mindestforderung daselbst zu verlautbaren, worauf nach Beschaffenheit der Umstände der Zuschlag erfolgen wird.
Dorpat, den 17. Februar 1839. 1
Rector Ulmann.
M. Asmuß, Univ.-Rentk.-Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Herrn Gouvernements-Secretairen Gustav von Forestier gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 48 c belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem dazu auf den 17. Mai d. J. anberaumten Licitations-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungslocale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Dorpat-Rathhaus, am 16. Febr. 1839.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 1
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Aus Einer ehstnischen Distrikts-Direction der livländischen adelichen Güter-Kredit-Societät wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Güter ihres Districts die denselben zukommenden Exemplare des neuen Kredit-Reglements hierselbst in Empfang nehmen, auch Kaufliebhaber für die Summe von 50 Kop. S. M. für ein Exemplar solche hierselbst käuflich erstehen können. Dorpat, am 22. Februar 1839. 3
Director v. Samson.
L. v. Reutz, Secr. subst.

Allen Freunden der Literatur und besonders den verehrten Gönnern meines verstorbenen Gatten mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich die Buchhandlung und Leih-Anstalt der Bücher und Musikalien für meine Rechnung fortsetzen werde. Die Verwaltung des Geschäfts habe ich einem Manne übertragen, der demselben gewiß mit der größten Pünktlichkeit vorstehen und die ihm zukommenden Aufträge auf das prompteste vollziehen wird. Die Abonnements in der Leihbibliothek gehen ungestört fort, und ich werde mich bemühen, dieselbe durch die Anschaffung der neuesten Werke, sowohl der Bücher als Musikalien, zweckmäßig zu vergrößern. Alle von anderen Handlungen, sowohl im In- als im Auslande angekündigten Werke, sind stets zu denselben Preisen durch mich zu beziehen, so wie ich auch auf jede literärische Erscheinung, die nach den Allerhöchst bestätigten Censurgesetzen erlaubt ist, Pränumeration oder Subscription annehme. So darf ich denn vertrauungsvoll die Bitte aussprechen, die meinem verstorbenen Gatten geschenkte Theilnahme auch auf mich übertragen zu wollen, wogegen ich mich stets bestreben werde, die Zufriedenheit eines Jeden, der mich mit seinem Vertrauen beehrt, zu erwerben. 3

Catharina Sticinsky.

Daß ich mich nur noch bis zum 18. März in Dorpat aufhalten werde, und dann erst nach ein paar Monaten zurückkehre, zeige ich hiermit ergebenst an. Meine Wohnung ist im Hause der Frau von Brasch, eine Treppe hoch. Eduard Bennert, 2*

russisch-kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Dem hohen Adel und dem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Dorpat in diesen Tagen wieder verlasse.

Dorpat, den 21. Febr. 1839. 2

A. Pabst, Musiker.

Dem §. 35 der Statuten des am 12. December 1837 hierselbst gestifteten Stipendiums gemäß, werden alle diejenigen Stipendiaten, die bei der am 15. März d. J. erfolgenden Austheilung des Stipendiums percipiren wollen, aufgefordert, diese ihre Absicht durch, in Person oder durch Eltern und Vormünder oder gesetzlich Bevollmächtigte, bei einem der unterzeichneten Vorsteher spätestens am 25. Februar d. J. einzureichende schriftliche Eingaben zu erkennen zu geben, und zugleich über ihren Aufenthalt als immatrikulirte Studenten auf einer von der, im §. 4 der Statuten genannten Universitäten, beizubringen.

Reval, den 3. Februar 1839. 2

H. W. v. Budberg. T. H. Lütkens.
J. B. Frese. W. Schultz. A. Koch.

Von meinen beiden Flügeln will ich den einen, welcher über 6 Octave hält, billig verkaufen. Auch biete ich eine ansehnliche Partei Thimotheigrassaamen, das Lpf. für 12 Rubel, auch Saatkartoffeln von der berühmten schlesischen Art, dann auch Georginenknollen und mehrere edle Zuchtpferde zum Verkauf an.

Schmalz. 1

Zu verkaufen.

Beste moskowische Stearinlichte sind wieder zu haben bei Käding. 2

Als Pächter des Oberleitnerschen Gartens mache ich hiemit Einem hohen Adel und geehrten Publikum bekannt, daß bei mir alle aus- und inländische gutkeimende Gemüse- und Blumen-Saaten, aus dem Treibhause blühende Blumen aller Art, wie auch im Frühjahr alle Mistbeet- und Blumen-Pflanzen, ferner alle Gattungen Obstbäume, Zierbäume und Sträucher zu Garten-Anlagen, so wie Spargel-Pflanzen und perenirende Blumen, zu billigen Preisen zu haben sind. Unter Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung, bitte ich um zahlreichen Zuspruch. C. Reinhold. 1

Garten- und Blumensämereien des Aus- und Inlandes, von erprobter vorzüglicher Güte, blühende Camelien, Hyacinthen und andere Zwiebelgewächse, wie auch eine Auswahl anderer Blumen in Töpfen, die vorzüglichsten Garten- und Topfrosen und ausgezeichnete Georginenknollen sind zu billigen Preisen zu haben bei L. Klekampf, Kunstgärtner, in der karlawaschen Straße Nr. 322.

Ein 6-octaviges Wiener Piano-Forte von Brodmann, in Form eines Flügels, von sehr angenehmen Tone, so wie mehrere ganz gut conditionirte Möbel von Birkenholz und verschiedenes gebrauchtes und ungebrauchtes kupfernes Küchengeschirr, ist billig zu verkaufen. Von wem? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Verloren.

Es ist eine goldene Cylinder-Damen-Uhr verloren gegangen, Dienstag (den 21. d. M.), Morgens zwischen 11 und 12 Uhr, auf dem Wege vom Markte durch die Alexanderstraße in der Richtung nach Carlowa. Der Finder wird gebeten, sich bei dem Kaufmann Bokownew zu melden. Er kann sich einer angemessenen Belohnung versichert halten. 2

Friedrich Beckmann, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 21. Febr. 2

Unterzeichneter verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 17. Febr. M. J. Haindl, Schriftsetzer. 1

Carl Fr. Baumann, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 17. Februar. 1

A. Stöver, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 17. Februar. 1

K. Kitschigin, Handlungscommis, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 24. Febr. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 25. Montag, 27. Februar. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugall. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Mexiko. Witterung. — Kunstanzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Febr. Der Wirkl. Geheimerath Daschkow ist am 14. Febr. Allergnädigst als Mitglied des Reichsrathes bestätigt selben ernannt worden.

St. Petersburg, 23. Febr. Auf die Verwendung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Ober-Befehlhabers vom Pagen-Corps, sämmtlicher Landcadetten-Corps und des adeligen Regiments, haben Seine Majestät der Kaiser am 14. Dec. 1838 Allergnädigst geruht, dem bei den Pagen-Corps angestellten freipracticirenden Zahnarzte Wallenstein, für dessen ausgezeichnet eifrigen Dienst einen kostbaren Brillant-Ring zu verleihen.

S. M. der Kaiser haben am 3. Jan., auf Beschluß des Minister-Comités, Allerhöchst zu befehlen geruht: Juden, welche in den Westlichen Gouvernements Witepsk, Mohilew, Minsk, Grodno, Kiew, Wilna, Podolien, Wolhynien und in der Provinz-Bialystock zum Ackerbau übergehen, als fest angesiedelt zu betrachten, wenn sie wenigstens fünf Deßiätinen Landes auf jede männliche Seele inne haben, sie mögen dieses Land von der Krone erhalten, oder durch Kauf oder Pacht unter gesetzlichen Bedingungen von Privatbesitzern erhalten haben. (St.Pet.Ztg.)

St. Petersburg, 24. Febr. Der älteste Adjutant vom Stabe des abgetheilten Kaukasischen Corps Obristlieutenant vom Generalstab Freytag 1, ist für Auszeichnung im Dienst, Allergnädigst mit dem St. Annen-Orden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone belohnt worden.

Befördert sind: zu Cornets: vom Leibgarde Cuirassierregiment Seiner Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Cesarewitsch, der Junker Graf Stenbock-Fermor; vom Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch die Junker Müller und Wulf; zu Fähndrichs: vom Grenadierregiment des Kronprinzen von Preußen die Unterofficiere Taube 1 und Taube 2. (Rüß.Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Febr. Erfreulich ist es zu sehen, mit welchem Eifer die beiden Parteien, die gegenwärtig um die Gunst der Wähler buhlen, den Vorwurf von sich abzuwälzen suchen, daß der Triumph ihrer Sache geeignet sey, den Frieden Frankreichs mit Europa zu gefährden. Von allen Argumenten die die ministerielle Partei gegen die Coalition vorgebracht hat, sucht es keinem solche Geltung zu verschaffen, als daß durch den Sturz des gegenwärtigen Ministeriums der allgemeine Frieden gefährdet werden könne, und von keiner Anschuldigung suchen sich die Häupter der Opposition so anhaltend zu rechtfertigen, als von dieser. Herr Guizot hat wieder ein eigenes Manifest erlassen, worin er nur von der auswärtigen Politik und von der Nothwendigkeit des Friedens spricht. Ja, er geht so weit, zu behaupten daß er sich dem Ministerium hauptsächlich nur deshalb so kräftig widersetze, weil es nicht Geschicklichkeit und Festigkeit genug besitze, um den Frieden auf die Dauer verbürgen zu können. Eine Stelle in dieser neuen Anrede des Herrn Guizot lautet folgendermaßen: „Wir bedürfen des Friedens, eines langen, eines gesicherten Friedens. Dies ist heutzutage die Ueberzeugung, der Wunsch Aller. Europa will den Frieden, wie Frankreich. In Frankreich will ihn das Land, wie die Regierung des Königs. Es ist einer der schönsten Ansprüche unserer Monarchie auf die öffentliche Dankbarkeit, daß sie die Politik des Friedens so beharrlich verfolgt hat.“ — Wenn dies, wie wir nicht zweifeln, von Herrn Guizot aufrichtig und ernst gemeint ist, wie geht es dann zu, muß man immer wieder fragen, daß er sich dazu hergiebt, die Widererwählung des Herrn Mauguin und seiner Freunde zu unterstützen? Warum sucht er ein Regiment zu schwächen, an dessen Spitze ein Mann steht, der sein Land und seine Zeit so gut begriffen hat, daß die Politik, die er vom ersten Augenblicke an, als die richtige erkannte, nach einem Zeitraume von acht Jahren, die Politik, oder wenigstens das Schild aller Parteien geworden ist? Nachdem sich in dem kriegslustig-

sten Lande Europa's die Nothwendigkeit des Friedens Aller Gemüther bemächtigt hat, kann Ludwig Philipp es sich zum schönsten Ruhme anrechnen, daß er der Napoleon des Friedens schon zu einer Zeit genannt wurde, wo es in der That des ganzen Genies eines Napoleons bedurfte, um das Staatsschiff Frankreichs aus den stürmischen Gewässern der Volksbewegung, die so leicht zu einem Bruch: mit Europa führen konnte, in den sicheren Hafen zu lenken, wo Frankreich seine inneren Streitigkeiten, wenigstens ohne Nachtheil für den Weltfrieden, auszukämpfen im Stande ist.

In der ministeriellen Revue de Paris liest man folgende Stelle: „Herr Molé hat zweimal die Vermittelung Englands abgelehnt welche ihm, in Bezug auf die Merikanischen Angelegenheiten, angeboten wurde weil es, wie er sagte, nothwendig wäre, daß die Süd-Amerikanischen Republiken zuvor die Stärke der Französischen Waffen erprobten." — Aus dieser Stelle wollen einige hiesige Journale schließen, daß die Französische Regierung jetzt geneigt seyn dürfte, die Vermittelung des Englischen Kabinettes anzunehmen.

Herr Berryer tritt, wie es heißt, in acht Wahl-Kollegien als Kandidat auf.

Man will hier nach Briefen aus Brüssel wissen, daß der General Skrzynecki bewogen worden sey, Belgien zu verlassen, und daß er sich, trotz eines Unwohlbefindens, bereits nach Ostende begeben habe, um sich von dort nach England einzuschiffen.

Der Messager erzählt, Hr. Lascases Sohn habe sich für die Deputirtenstelle von St. Denis gemeldet, und der Unterpräfect des Bezirks habe ihn als Organ des Ministeriums dazu empfohlen. Durch diesen Schritt habe Hr. Lascases Sohn auf seine Meldung bei den Wählern von Landernau, deren Mandatar er vorher gewesen, gewissermaßen verzichtet. Auf einmal sey aber Hr. Lascases Vater als Competent für die Deputirtenstelle in St. Denis, das er als Deputirter bis zum Jahr 1833 vertreten hatte, wieder erschienen, da er es für seine Pflicht gehalten habe, seine Ruhe und seine Gesundheit den Forderungen der gegenwärtigen Lage zu opfern, indem der Name Lascases nicht auf der Liste der Vertheidiger eines Cabinets vorkommen dürfte, das die Würde Frankreichs nach außen so sehr bloßgestellt habe. In Folge dieser väterlichen Concurrenz habe Hr. Lascases Sohn auf seine Candidatur in St. Denis verzichten müssen. Diese im Angesichte des Landes durch einen Vater seinem Sohne gegebene Lehre öffnet wohl auch den Wählern von Landernau die Augen, wenn er sich wieder an diese wenden sollte, denen er früher von Hrn. Lafayette empfohlen worden sey, als Mann des Fortschrittes und als Repräsentant der Ideen von Nationalwürde und Nationalehre, die er in St. Helena bei demjenigen eingesogen, welcher das vollkommenste Vorbild derselben gewesen sey.

Die Gazette enthält ein Schreiben des Grafen Villèle, worin derselbe zu zeigen sucht, daß die Ideen der Reform ohne alle Gefahr für die gesellschaftliche Ordnung, ja eine unerläßliche Bedingung der Rückkehr zu einer starken und regelmäßigen Regierung seyen.

Seit 130 Jahren hat sich die Bevölkerung von Frankreich verdoppelt, sein Einkommen versechsfacht.

Nach einem Schreiben aus Konstantine hat der dortige Gouverneur die öffentlichen Plätze der Stadt, die sehr erweitert worden sind, mit Bäumen zu bepflanzen befohlen. Auch soll eine christliche Kirche und ein Theater erbaut werden.

Von Lamennais bringt die Revue du Progrès einen „Gegenwärtige Lage" überschriebenen Artikel. Es heißt darin unter Anderm: „Sich immer weiter verbreitend ist die Corruption in den ganzen Staatskörper eingedrungen. Die Habgier, die Selbstsucht, der glühende Durst nach Reichthümern, die Wuth nach sinnlichen Genüssen, die sie verschaffen, sind der Grundstoff der öffentlichen Sitten geworden. Bereichern mußte man sich — bereichern, durch jegliche Mittel, jegliche ..... schlechte, was liegt daran! Was wollen heutzutage die Menschen? Geld! Was noch? Geld!! Das Geld ist ihr alleiniges Denken, ihr einziges Sehnen, ihr Glaube, ihr Gott. O der Schmach und des Elends!"

Großbritanien und Irland.

London, 21. Febr. Vor einigen Tagen ritt die Königin mit einem kleinen Gefolge bis zu einem benachbarten Dorfe spazieren, und wünschte von dort einen nähern Weg querfeldein auf die Straße von Harrow einzuschlagen, um nach London zurückzukehren. Sie ließ einen auf dem Felde befindlichen alten Schäfer, im Dienste des Grafschaftsmagistrats, R. Tubbs Esq. fragen, ob sie über eine Wiese seines Herrn reiten dürften. Der alte Diener schlug es rund ab, so daß die Königin mit ihrer Gesellschaft auf dem Wege zurückreiten mußte, den sie hergekommen. Als man dem Schäfer bedeutete, wer die Reiterin sey, war er nicht im mindesten bestürzt, sondern sagte, in einem gleichen Fall würde er wieder so handeln.

In der Oberhaussitzung am 19. Februar fragte Lord Colville (Viceadmiral der blauen Flagge) den ersten Lord der Admiralität, ob die Regierung officielle Nachricht habe hinsichtlich einer angeblichen Beleidigung der britischen Flagge durch ein Schiff des französischen Blokadegeschwaders an der merikanischen Küste. Das Gerücht davon habe allgemein eine tiefe Sensation erregt. Lord Minto antwortete: „Mit Vergnügen sehe ich mich im Stande, auf diese Frage eine vollkommen genügende Antwort zu ertheilen. Es ist unzweifelhaft wahr, daß aus einem Paketboot Ihrer Maj. ein Lootse ungehöriger Weise von dem Officier einer französischen Corvette weggenommen ward, um an Bord eines französischen Schiffs zu dienen. Sobald die Anzeige davon in England eintraf, nahm ich darüber mit meinem edlen Freunde, dem Staatssecretär des Auswärtigen, Rücksprache, damit die geeigneten Remonstrationen an

die französische Regierung gerichtet würden; aber bevor noch ein Schritt in der Sache geschah, erhielt ich zwei Tage später Depeschen vom Commodore Douglas, dem Befehlshaber unseres Geschwaders im merikanischen Golf, des Inhalts, Admiral Baudin habe ihm die umfassendste und befriedigendste Erklärung über den Vorfall gemacht, der einzig der Unvorsichtigkeit und Uebereilung eines jungen Seeofficiers zur Last falle. — Der M. Herald bemerkt dazu: „Nachdem die Franzosen allen möglichen Vortheil aus der gewaltsamen Wegnahme eines merikanischen Lootsen von einem englischen Paketboot gezogen, welchen sie zwangen, ihnen zum Ueberfall und zur Niedermetzelung seiner eigenen Landsleute als Führer zu dienen, bringt nun Admiral Baudin, wie man uns sagt, eine Art kurzer Entschuldigung vor, von der wir nicht wissen, ob sie für eine so schwere Unbilde und Beleidigung genügend war, da es dem Grafen Minto nicht beliebt hat, uns zu sagen, in welchen Worten die Ehrenerklärung abgefaßt gewesen. Wir meinten, eine solche hätte von dem Prinzen von Joinville verlangt werden sollen, der die Corvette la Créole commandirte, und zwar um so mehr, als er der Sohn des Königs ist, der seine Streiche zugleich auf Englands Handel und auf Mexico's Unabhängigkeit führt."

Der bekannte Novellist, Capitän Marryat, hat einen Proceß mit dem Buchhändler Colborn, der ihn verklagt hat, weil er Manuscripte, die er bereits ihm verkauft, noch an einen andern Verleger verkauft habe. Der Vicekanzler Sir L. Shadwell bezeichnete, bei Gewährung der Citation gegen den Beklagten, das Betragen des Capitäns als unehrenhaft. Der beleidigte Novellist veröffentlicht nun im Standard ein scharfes Schreiben an den rechtsgelehrten Richter, worin unter anderm die Stelle vorkommt; „Wenn eine von Hrn. van Amburghs wilden Bestien zu Ew. Gestrengen käme und eine Citation gegen das Lamm, das in deren Käfich gesteckt wird, nachsuchte, damit von besagtem Lamm die wilde Bestie nicht aufgefressen werde, so würden Ew. Gestrengen das Gesuch jedenfalls mit Vorsicht aufnehmen. Auf eine solche einseitige Darstellung der Sache hin würden Sie gewiß nicht sogleich das Lamm für einen fleischfressenden Wüthe-rich erklären. Ich habe gerade nicht so viel vom Lamm in mir, und Hr. Colborn in sich nicht viel vom Löwen, aber u. s. w."

Man liest in der Literary Gazette: „Wir können nicht genug ausdrücken, mit welchem Bedauern wir von den wiederholten Besuchen Ihrer Maj. im Drurylane-Theater hören, um dort die Fütterung der wilden Bestien in Van Amburgs Menagerie zu sehen. Die Königin ist hierin gewiß übel berathen. Es ist nicht bloß ein unköniglich Spiel, sondern auch ein rohes, ja gemeines Schauspiel, gewiß höchst ungeeignet für die Gegenwart einer jugendlichen Fürstin. Ueber diesen, mit ihrer Vorliebe für Bellini und Donizzetti eigenthümlich collidirenden zoologischen Geschmack Victoria's wissen die Blätter mancherlei zu witzeln, z. B. daß der unvermeidliche Lord Melbourne (pet-*lamb*) die Löwen und Leoparden jedesmal mit besucht. Auch „H. B." hat sich bereits des Gegenstands bemächtigt, und eine Caricatur geliefert, worauf das Ministerium die Menagerie vorstellt — ein Gedanke, der jedoch von Meister Philippon in Paris vor mehrern Jahren vorweg genommen wurde.

Nach dem Standard sollen im vorigen Jahre nicht weniger als 32,000 Neger in Brasilien eingeführt worden seyn.

Die Blätter vom Cap der guten Hoffnung reichen bis zum 21 Dec. Durch den großen Aufschwung des Handels und durch andere Ursachen hatten sich die Einkünfte der Colonie für 1837 — 38 so gehoben, daß sie die aller frühern Jahre weit übertrafen. Viele der Ausgewanderten Boers waren wieder in die Colonie zurückgekehrt, oder im Begriff, es zu thun. Fünfzig deutsche Auswanderer, meist Gewerbsleute, und viele darunter mit beträchtlichen Summen versehen, waren eben in der Capstadt angelangt.

Die Regierung von Mauritius hat zwei Kriegsschiffe nach dem madagascarischen Hafen Tamatave geschickt, um Genugthuung wegen der Mißhandlung eines Einwohners ersterer Insel zu verlangen. Dieser Vorfall hängt wahrscheinlich mit der noch auf Madagascar herrschenden Christenverfolgung zusammen.

Den neuesten im Februarheft des Asiatic Journal mitgetheilten Nachrichten aus Cochinchina zufolge, dauert die Christenverfolgung in diesem Lande fort; alle Europäer sind in Gefahr, und die französischen Missionäre müssen sich verborgen halten. Ohne die Bildung einer einheimischen Geistlichkeit hält man die Sache des Christenthums in Cochinchina für verloren.

Unterhaus. Sitzung vom 19. Februar. Herr Villiers stellte an diesem Abend seine mehrerwähnte Motion in Bezug auf die Korngesetze, welcher zufolge die Häupter der Abgeordneten, die von den gegen die Korngesetze bestehenden Vereinen, deren Association sich bekanntlich seit kurzem in London in Permanenz konstituirt hat, nach der Hauptstadt geschickt worden, nämlich die Herren Z. B. Smith, R. H. Greg und einige Andere, vor den Schranken des Hauses in Person oder durch Agenten und Rechtsanwalte die Nachtheile der gegenwärtigen Korngesetze darzuthun ermächtigt werden sollten, ein Gesuch, welches sie selbst in einer durch Herrn Villiers am 15. übergebenen Petition ausgesprochen. Für den Antrag stimmten von den Ministern Herr Poulett Thomson, Sir John Hobhouse und Lord Morpeth, gegen denselben Lord John Russell, Lord Howick, Lord Palmerston und Herr Spring Rice; indeß bestritten sowohl Lord Howick als Lord John Russell den Antrag zunächst aus dem formellen Grunde, daß man durch das Verfahren vor den Schranken des Hauses ein unzweckmäßiges Beispiel aufstellen würde, während

die Ernennung eines Ausschusses des Hauses den Zweck viel genügender erreichen würde. Herr Pryme nahm sein angekündigtes Amendement, welches einen bestimmen Vorschlag in Bezug auf die Aenderung der Korngesetze in sich schließt, für diesen Abend noch zurück, weil es ihm schien, daß das Haus nicht geneigt sey, sich heute schon auf Erwägung der eigentlichen Korngesetz-Frage in ihrem ganzen Umfange einzulassen. Er wurde zwar von einigen Seiten aufgemuntert, sogleich mit seinem Antrage herauszurucken, aber er blieb dabei, daß er sich denselben für einen späteren Abend vorbehalten wolle. Als es zur Abstimmung kam, wurde die Motion des Herrn Villiers mit 361 gegen 172, also mit einer Majorität von 189 Stimmen verworfen.

London, 22. Febr. Nach den Resultaten der im Ober- und Unterhause gemachten Anträge zu Gunsten einer Aenderung der Korngesetze scheint wenig Aussicht zu seyn, daß die Gegner dieser Gesetze ihren Zweck durchsetzen werden. Sie trösten sich zwar noch damit, daß jene Anträge bloß der Form wegen verworfen worden seyen, mit der die Minister nicht einverstanden gewesen, und sie hoffen, daß, wenn das Parlament auch keine Zeugen aussage für die Manufacturisten vor den Schranken vernehmen wolle, es doch, sobald die eigentliche Frage, die Aenderung der Korngesetze selbst, zur Sprache kommen werde, sich günstiger erklären durfte; indeß wenn man die Zahl der dem Parlamente für und wider die Korngesetze überreichten Petitionen mit einander vergleicht, so findet man, insofern denselben ein Einfluß auf die Entscheidung des Parlamentes zuzusprechen ist, in der That darin wenig Hoffnung für die Annahme der zu erwartenden bestimmten Anträge gegen jene Gesetze, denn die Petitionen für Aufrechterhaltung derselben sind bei weitem zahlreicher, als die umgekehrten, wenn gleich die letzteren einzeln mehr Unterschriften tragen. Und sollte die von Herrn Pryme, der nebst dem Kanzler der Schatzkammer die Stadt Cambridge repräsentirt und mit diesem Minister sehr befreundet ist, angekündigte Motion, die derselbe am Dienstag noch nicht als Amendement vorschlagen wollte, weil ihm vielleicht der Antrag des Herrn Villiers einen zu ungünstigen Eindruck auf das Unterhaus gemacht zu haben schien, sollte selbst diese Motion, von den Ministern unterstützt, in diesem Hause durchgehen, so hat doch die fast allgemeine Opposition, auf welche Lord Brougham's Motion, die mit der Villiersschen übereinstimmte, im Oberhause traf, wo auch nicht ein einziger Redner, außer dem Antragsteller, sich zu Gunsten derselben vernehmen ließ, wohl zur Genüge gezeigt, welches Loos ein selbst gemäßigter Gesetzes-Vorschlag, wie der des Herrn Pryme, der vier Jahre lang durch einen niedrigeren Ansatz der Durchschnitts-Preise in Verhältniß zu dem daran sich knüpfenden Einfuhr-Zolle von fremdem Weizen eine allmählige Reduzirung dieses Zolles bezweckt, hier zu erwarten haben würde. Die Minister haben sich übrigens in den bisherigen Debatten noch immer nicht bestimmt über ihre Absichten ausgesprochen, und es geht aus ihren Aeußerungen weiter nichts hervor, als daß sie die Frage wirklich als eine offene behandelt wissen wollen, das heißt, daß jedes Kabinets-Mitglied nach seiner Ueberzeugung und nach seinem Gutdünken in Bezug auf diese Angelegenheit handeln und stimmen kann, ohne daß dadurch Zwiespalt im Ministerium erzeugt werden dürfte.

Vorgestern hielt die Königin ihr erstes Lever in dieser Saison. Das Oberhaus war an diesem Tage gar nicht versammelt, und in der Unterhaus-Sitzung kam nichts Erhebliches vor.

London, 23. Febr. Während Einige der Meinung sind, daß binnen kurzem Graf Durham an der Spitze der Verwaltung stehen werde, wollen Andere dem Marquis von Normanby diese hohe Stellung zuweisen; eben so widersprechen sich die Gerüchte über das Verhältniß zwischen dem Grafen Durham und den jetzigen Ministern; bald heißt es, es habe eine Versöhnung zwischen beiden Theilen stattgefunden, bald, der Bruch sey vielmehr dadurch noch entschiedener geworden, daß der Graf sich im Gegentheil dem Lord Brougham zu nähern gesucht, indem er an diesen geschrieben und ihn versichert, er sey ihm wegen der Kanadischen Indemnitäts-Bill durchaus nicht feindlich gesinnt, sondern nur das habe ihn gekränkt, daß die Minister nicht energischer gegen diese Bill gesprochen hätten, da es ihre Sache gewesen wäre, sich ihres Freundes besser anzunehmen.

Spanien.

Madrid, 15. Febr. Es wird jetzt versichert, die Königin habe den Entschluß, die Cortes auf unbestimmte Zeit zu prorogiren, in Folge einer Note gefaßt, die dem Conseils-Präsidenten von dem Botschafter einer der Großmächte übersandt worden sey, und worin die Königin aufgefordert werde, ihre Einwilligung zu Unterhandlungen über ein Arrangement der dynastischen Differenzen zu geben. Die Königin habe es nun für passend gehalten, die Session sofort zu schließen, um eine solche Unterhandlung führen zu können, ohne durch eine Opposition der Kammern dabei gestört zu werden.

Vier der oberen Post-Beamten sind hier plötzlich entlassen worden. Man glaubt, die Regierung wolle ein „schwarzes Kabinet“ errichten, und jene Beamten hätten sich dem widersetzt.

Die Hof-Zeitung zeigt heute an, daß sie aufgehört habe, Privat-Eigenthum zu seyn, und daß sie von jetzt an ganz unter der Leitung und Verantwortlichkeit der Regierung erscheine.

Einige Deputirte der Majorität haben eine Anzahl Deputirte der Minorität aufgefordert, mit ihnen gemeinsam gegen die Erhebung der Abgaben ohne Genehmigung von Seiten der Cortes zu protestiren. Etwa 50 Deputirte der Minorität haben diese Aufforderung abgelehnt.

Barcelona, 12. Februar. So eben ist das dreimastige Englische Schiff „Gulnare“ hier eingebracht worden, das von den Kreuzern der Königin

genommen wurde, als es im Begriff war, seine aus 8000 Flinten bestehende und für Cabrera bestimmte Ladung bei Alfagues an der Küste von Valencia an's Land zu schaffen.

Spanische Gränze. Die Sentinelle des Pyrénées enthält nachstehendes Schreiben aus Behobia vom 17. Febr. um 6 Uhr Abends: „Die großen hölzernen Schoppen und andere Baracken, welche Munnagorri mit großen Kosten in seinem Lager errichten ließ, stehen in diesem Augenblick in Flammen oder richtiger, sie existiren nicht mehr. Die noch übrigen Truppen, etwa 3000 M., legten selbst das Feuer an, weil sie den ihnen auf heute versprochenen Sold nicht erhielten. Munnagorri selbst befindet sich in einem Hause auf Französischem Gebiete.“

Portugal.

Die Nachrichten aus Lissabon in englischen Blättern reichen bis zum 11. Febr. Einige Sensation erregten in Portugal folgende von Rom aus gestellte Forderungen, an welche der päpstliche Hof seine Anerkennung der Königin Dona Maria knüpft: 1) alle ehelichen Dispense können, wie früher, nur vom Stuhle Petri ausgehen; 2) alle aus ihren Sprengeln entlassenen Bischöfe sollen wieder eingesetzt werden, und zwar nicht bloß die früher vom heiligen Stuhle auf die Vorschläge der legitimen Regierung bestätigten, sondern auch die von der Regierung Don Miguels vorgeschlagenen; 3) alle suspendirten oder von ihren Kirchen entfernten Priester sollen auf gleiche Weise, wie die Bischöfe, wieder eingesetzt werden. Endlich 4) soll die portugiesische Regierung alle die Kreuze und Heiligenbilder in den Straßen Häusernischen der Hauptstadt widerherstellen, die auf Befehl der Municipalkammer entfernt oder zerstört worden. Man glaubte, die Cortes würden sich diesen etwas dictatorisch gestellten Forderungen des römischen Hofes nicht fügen.

Belgien.

(St. Z.) Brüssel, 23. Febr. Die Aussichten auf Annahme des Traktats durch die Repräsentanten-Kammer mehren sich von Tage zu Tage. Das dikatorische Mittel der Inkompetenz, wozu einige Glieder der Opposition ihre Zuflucht genommen, ist in den Sectionen von der Mehrzahl der Stimmen verworfen worden, und die Berichterstatter, welche die Sectionen zur Central-Section erwählt haben, sind alle für die Annahme des Traktats. Hiermit ist schon die Sache so gut als entschieden. Der Bericht der Central-Section an die Kammer in öffentlicher Sitzung wird nicht vor Dienstag oder Mittwoch stattfinden, und die öffentlichen Debatten werden wohl auch, allem Anschein nach, mehrere Tage dauern. Sie sehen hieraus, daß die definitive Abstimmung nicht eher, als in etwa 10 Tagen eintreten kann. Die allgemeine Stimmung neigt sich mehr und mehr zum Frieden, weil man die Unmöglichkeit eines wirksamen Widerstandes einsieht, und ein halber Widerstand nur unnütze Opfer kosten würde. Am wenigsten findet der Vorschlag Beifall, wenigstens in Venloo eine Art Wiederholung der Belagerung der Antwerpener Citadelle zu provoziren. Man findet es barbarisch, eines bloßen Namens von Ehre willen, Menschenblut unnütz zu vergießen, und Venloo als Schutthaufen doch aufgeben zu müssen. Es wäre allerdings gegen die Bewohner dieser Stadt ein seltsamer Akt der Bruderliebe zum Abschiede. Unsere Revolutionaire regen sich nach verschiedenen Richtungen, und bearbeiten besonders die Armee. Provocationen an diese und an das Volk überhaupt werden nicht gespart, doch scheint nichts zu besagen, daß dieses Treiben irgend einen rechten Anklang finden werde, daher auch die Regierung bisher nicht mit ihrer ganzen Strenge eingeschritten ist. Es kommt mir vor, wie das letzte Auflodern einer erlöschenden Flamme, auch offenbart sich schon von allen Seiten im Lande eine Reaction gegen die Widerstandspartei und die Opposition in der Kammer mißbilligt selbst jenes Hinarbeiten auf innere Unruhen, und sagt sich aufs Bestimmteste davon los.

Der Belge läßt es noch immer nicht an aufreizenden und seditiösen Artikeln fehlen, doch zieht sich dieses Treiben täglich mehr die Verachtung aller Wohldenkenden zu. Um ein Beispiel von dem unsinnigen Raisonnement der demagogischen Partei zu geben, mag folgender Artikel dienen, den der Belge unter der Ueberschrift: „die Rolle der Armee“ enthält: „Es ist kein Zweifel mehr“, sagt er, „über die Beschlüsse der Regierung. Die 50 Millionen des Kriegs-Budgets, den Steuerpflichtigen entlockt unter dem Vorwand, die National-Vertheidigung kräftig zu organisiren, sollen benutzt werden, um die ganze Armee in der Umgegend von Brüssel zu konzentiren, das Volk in Zaum zu halten und die Kammer der Volksvertreter zu beherrschen, während die Holländer Limburg und die Preußen Luxemburg besetzen. Gestern noch sind 10 Stücke Geschütz von Gent nach Brüssel gekommen, wo deren schon 32 vorräthig sind. — Landsleute in der Armee, versteht es wohl, was man mit euch will. Nicht gegen die Verletzer unseres Grund-Gebietes, nicht gegen die Preußen und Holländer will man euch in den Krieg führen, sondern gegen die Patrioten, eure Brüder, welche gegen die Zerstückelung des Vaterlandes protestiren. — Eilt also nach Brüssel, Freunde, um die Portefeuilles dreier Verräther zu vertheidigen, von denen der Eine, Chef der Armee, im Angesichte des Landes mit einem Schandmal gebrandmarkt ist, welches ihm unverwischlich auf der Stirne bleiben wird. Artilleristen, Infanteristen, Reiter glänzende Truppen, leichte Cohorten dichte Massen, zieht das Gewehr an! Den Säbel gezogen! Galopp! Legt an: Feuer! — Gegen wen? Begreift ihr es nicht? Gegen die Ueberbleibsel der September-Kämpfer, gegen die Schriftsteller, welche den Fall der Nassauer vorbereiteten, im Nothfall gegen die Vertreter des Volkes. Eine Regierung, welche die Gränzen dem Feinde ausliefert, kann sich mit halben Maßregeln

begnügen. Die Minister haben sich als Feiglinge gezeigt; müssen sie sich nicht wieder in Respekt setzen? Sie zittern vor bewaffneten Holländern; sollen sie nicht Rache nehmen an dem unbewaffneten Volk von Brüssel? So eilt denn hierher, auch ihr tapfere Garnisonen von Löwen, Diest, Beverloo, die ihr auf der Haide geschaart steht, ungeduldig die Schmach von 1831 zu rächen, kommt, die Freuden von Brüssel zu schmecken und eine Bevölkerung niederzuschießen, die es wagte, gegen eine entehrende Zerstückelung zu protestiren. Dreißig bis Vierzig Tausend Tapfere sind nicht zu viel, um die elenden Ueberbleibsel eines Ministeriums zu beschützen, welches verdiente, unter Zischen und Pfeifen Belgiens und Europa's zu fallen. — Erhebt euch Kameraden! Trompeter der Vorposten, blast das Signal zum Aufsitzen! Trommeln unserer 20 Linien-Regimenter schlagt Alarm von Venloo, bis Beverloo, und von Beverloo bis Westkapelle! Ein allgemeiner Schrei erschalle auf der ganzen Nordgränze und kitzle angenehm die Ohren der Söhne des Nassau-Oranien. Achtung auf den Befehl! hört. . . . . Rückwärts!! Rückwärts, denn das Schlachtfeld ist Brüssel, Belgiens Kriegen! das ist euer Loos!"

Das Journal de Liége meldet aus Brüssel vom 24. Febr.: „Die Central-Section, die sich schon am 23. versammelte, hat heute eine zweite und lange Sitzung gehalten. Nach der durch die besonderen Sectionen angenommenen Ordnung hat die Central-Section sich vor Allem mit der Frage der Inkompetenz beschäftigt, und keinen Anstand genommen, dieselbe einstimmig zu verwerfen. Nachdem sie hierauf die Prüfung des Vertrags und der sich darauf beziehenden Entwürfe begonnen, ist sie zur Ernennung ihres Bericht-Erstatters geschritten und hat Herrn Dolez gewählt, der alle Stimmen mit Ausnahme der seinigen erhielt.

Deutschland.

(A. Z.) Berlin, 15. Febr. Mehr noch, als die kriegerischen Vorbereitungen, setzen die Friedlichen zu der unserm Lande im nächsten Jahre bevorstehenden dreifachen Jubelfeier Hände und Geister in Bewegung. Die hundertjährige Thronbesteigung Friedrichs des Großen (1740), die zweihundertjährige des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm (1640) und das dreihundertjährige Jubiläum der Einführung der Reformation und der lutherischen Kirchenordnung in der Mark Brandenburg (1540) werden nämlich zu gleicher Zeit im nächsten Jahre gefeiert werden. Es trifft damit ferner die allgemeine deutsche Feier des vierhundertjährigen Buchdrucker-Jubiläums, die Feier der, merkwürdig genug, erst hundert Jahre nach der Erfindung stattgefundenen Einführung der Buchdruckerkunst in Berlin (das erste Buch, das 1540 hier gedruckt wurde, war eben die lutherische Kirchenordnung) und endlich das hundertjährige Jubiläum der Vereinigung Schlesiens mit den übrigen preußischen Provinzen zusammen. Je nachdem nun diese verschiedenen Jubiläen Anlässe zu historischen Erinnerungen geben, sollen uns dieselben auch in Pracht- und andern Werken dargeboten werden. An einer auf Kosten des Staats zu veranstaltenden neuen, und zwar eben so einerseits vervollständigten, als andererseits von fremden Interpolationen kritisch gesichteten Ausgabe der Werke Friedrichs II. wird bereits seit längerer Zeit gesprochen. Demnächst hat ein hiesiger sehr talentvoller Künstler (Menzel) von einem Leipziger Buchhändler den Auftrag erhalten, zu einem typographischen Prachtwerke über die Geschichte Friedrichs II. ähnliche Zeichnungen zu liefern, wie sie Horaz Vernet zu einer Geschichte Napoleons geliefert hat. Den Text zu jenem Werke wird ein ebenfalls hier lebender Gelehrter ausarbeiten. Das kirchliche Jubiläum hat drei verschiedenen Autoren (einem Geistlichen, einem Professor und einem Regierungsrath) Gelegenheit gegeben, jeder eine Geschichte der Reformation in der Mark zu liefern. Nicht minder sieht man über den großen Kurfürsten, der längst schon in der Volkspoesie als eine vielgefeierte Gestalt lebt, mehrern interessanten poetischen und historischen Werken entgegen, und was das Buchdrucker-Jubiläum betrifft, so lassen sich bereits seit dem 1. Jan. d. J. alle Setzer und Drucker, die in den zahlreichen Officinen der Hauptstadt arbeiten, von ihrem Lohne einen Groschen abziehen, der in eine gemeinschaftliche Casse zur würdigen Feier des Johannistages 1840 kommt.

Berlin, 21. Febr. (A. Z. Das richterliche Erkenntniß in dem Processe des Erzbischofs v. Dunin ist, wie man vernimmt, bereits erfolgt, doch muß erst die dem Prälaten vom Gesetz verstattete Frist zur Appellation verstrichen seyn, bevor das Urtheil Rechtskraft erhält. Wie es heißt, lautet dasselbe auf zwanzigjährige Festungsstrafe!

Italien.

Turin, 20. Febr. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist gestern unter dem Namen eines Grafen von Borodinsky aus Genua hier eingetroffen, nachdem Höchstderselbe in Alessandria übernachtet hatte. Se. Kaiserl. Hoheit stieg im Gasthofe ab, machte bald darauf einen Besuch bei Sr. Majestät und erhielt noch an demselben Tage die Gegenbesuche des Königs, so wie der Herzoge von Savoyen und Genua.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Febr. Die große Ruhe, welche hier herrschte, ist mit einmal durch allerlei Gerüchte gestört. Jedermann fragt sich, was eigentlich vorgehe, und was Veranlassung gebe zu dem kriegerischen Anstrich, der sich in diesem Augenblicke kund giebt. Truppen werden über Hals und Kopf nach Asien geschickt, Couriere gehen aus Pera ohne Unterbrechung ab, und bei allen Missionen herrscht eine Thätigkeit, als wenn Feindseligkeiten bereits ausgebrochen wären. Nach der Aussage der Einen wäre dieß wirklich der Fall, nach der Versicherung der Andern ist wenigstens aller Grund vorhanden, daß ein Bruch zwischen Mehemed Ali und der Pforte unvermeidlich geworden.

Warum, ist Niemand recht klar. Die Botschafter der beiden Seemächte, wie die Repräsentanten der Continentalmächte halten seit einigen Tagen täglich Conferenzen unter sich und mit der Pforte, und man sieht augenscheinlich, daß sie Alles aufbieten, um den status quo zu erhalten, und jeder Demonstration vorzubeugen, welche bei den gegenwärtigen Verhältnissen unabsehbares Unglück über den ganzen Orient verbreiten könnte. Es scheint, daß der Sultan in sehr aufgereizter Stimmung ist, daß er es tief bereut, den Vertrag mit England abgeschlossen zu haben, weil er seine Hoffnungen dadurch nicht erfüllt gesehen, daß nämlich Mehemed Ali zu dessen Annahme von Seiten Englands gezwungen werde, wie Lord Ponsonby ihn vermuthen ließ. Aus Rache sinnt er nun auf Mittel, um Verlegenheiten zu erzeugen, die, sollte er auch dadurch am meisten gefährdet werden, doch ihm die Genugthuung geben würden, Mehemed Ali in den Strudel mit hinabzuziehen. Er soll bereits Befehle erlassen haben, die Hafiz Pascha anweisen, Feindseligkeiten zu suchen, und einen Bruch zu beschleunigen, den der Sultan um jeden Preis herbeiführen will. Unter diesen Umständen hat Admiral Roussin einen Courier nach Toulon geschickt, um seine Regierung zu veranlassen, die französische Escadre im mittelländischen Meere zu verstärken. Auch Lord Ponsonby hat Instructionen nach Malta an den dortigen Oberbefehlshaber ergehen lassen, damit die in Malta stationirenden Schiffe in Bereitschaft gesetzt werden und auf den ersten Wink unter Segel gehen können. Hier werden mit ungewöhnlicher Strenge Recruten ausgehoben; man ergreift jeden, dessen man habhaft werden kann, und schickt ihn ohne weiteres zur Armee am Taurus, wo bereits 46,000 Mann türkischer Truppen und 80 Stück Geschütz versammelt seyn sollen. — Seit dem letzten Brand im Serail haben mehrere andere Brandstiftungen stattgefunden; die Behörden bieten Alles auf, um der Brandleger habhaft zu werden, ihre Bemühungen sind jedoch fruchtlos.

Mexiko.

Ein Schreiben im Journal du Commerce aus Veracruz erwähnt das Gerücht, wenn die mexikanische Regierung den Verwaltungsvorschlägen Englands nicht beitrete, so werde die englische Flotte von Yucatan Besitz nehmen, und England diesen Ort als eine Entschädigung für die von britischen Unterthanen in dem Kampfe zwischen Mexiko und Frankreich erlittenen Verluste behalten.

Es schreibt der Falmouth Expreß: „Mit dem Gefühl unaussprechlicher Scham und Demüthigung sehen wir uns genöthigt, über eine zweite Beleidigung der britischen Flagge zu berichten, die ihr von einer Nation zugefügt worden, die vordem auf den Meeren vor ihr zitterte. Wir glauben versichern zu können, daß unsere Erzählung im Wesentlichen mit dem an die britische Admiralität übermachten Bericht übereinstimmt. Am Tage, wo der Angriff der Franzosen auf das Schloß San Juan de Ulloa stattfand, lag das britische Paketboot Expreß, Lieutenant Croke, im Hafen von Veracruz; als man aber die Anstalten der Franzosen zum Bombardement sah, bewog man einen eingebornen Lootsen, sich der Unverletzlichkeit der Flagge zu vertrauen, und das Paketboot, eine Kanonenbrigg, nach der kleinen Insel Sacrificios zu steuern. Auf dem Wege dahin passirte Lieutenant Croke, der die englische Wimpel wehen ließ, die vom Prinzen von Joinville befehligte Corvette. Man tauschte gegenseitige Höflichkeiten aus; nicht sobald wollte aber das Paketboot weiter fahren, als am Hauptmaste des französischen Admiralschiffs Signale aufgesteckt wurden. Da das Packetboot sich unter den Kanonen der Corvette befand, so war der Commandant des erstern, nach einigen Remonstrationen, sich zu ergeben genöthigt, und wurde gewaltsam an Bord des französischen Schiffs gebracht. Wohl zu bemerken, der mexikanische Lootse hatte sich an Bord eines neutralen Schiffs mit dem Vertrauen eingeschifft, welches Ausländer bisher in den Schutz der britischen Flagge zu setzen gewohnt waren, und ein englischer Officier hatte ihn eigens dazu vermocht. Vergebens bat der arme Mann — dem die englische Flagge über dem Haupte wehte — vergebens bat er um Berücksichtigung des Vertrauens, das ihn bewogen hatte, nicht etwa dem Schiff eines Feindes gegen sein Vaterland, sondern einem neutralen Schiff als Pilot zu dienen. Vergebens versicherte er, seine entrüsteten Landsleute würden ihn mit dem Tode bestrafen, wenn er, auch gezwungen, jetzt ein französisches Schiff während des Kampfes steuerte. Seine Vorstellungen und Bitten waren umsonst; und zum erstenmal wurde der Schutz der britischen Flagge umsonst angerufen; — Albions rothes Kreuz war entehrt, gedemüthigt, machtlos. Nicht einmal die Rechte der Neutralität wurden geachtet. Ein britischer Officier, unter seiner eigenen Wimpel, im Dienste seiner Königin, in der Uniform seines Landes, auf ihrer Maj. bewaffneter Brigg, wird durch die Uebermacht gezwungen, seinen Lootsen als Gefangenen in die Hände des Feindes zu überliefern — als Gefangenen, um dem Feinde zum Angriff und zur Niedermetzelung seiner eigenen Landsleute als Führer zu dienen! Ein Commentar zu dieser frevelhaften Verhöhnung ist überflüssig; — jeder Engländer wird erröthen vor Scham und Entrüstung." (Folgt eine Diatribe gegen die Whigminister, welche die englische Seemacht in Unehre kommen ließen.)

Ein großer Theil der in Veracruz ansässigen französischen Kaufleute ist in New-Orleans angekommen. Der Correspondent des Journal des Débats schreibt: „Nach ihren übereinstimmenden Aussagen war es der spanische Consul, der die Mexikaner vorzüglich zu ihren feindseligen Versuchen wieder die Franzosen aufmunterte, und ihnen die nahe und sichere Hülfe des mächtigen Spaniens versprach. In dem Augenblick, als die Lage der Dinge sich verwickelte, wandte sich der Admiral Baudin, der den letzten Versuch machen wollte,

sich friedlich zu verständigen, an denselben spanischen Consul, um ihn in seiner Intervention zu unterstützen. Dieser Agent wich jedoch allen Aufforderungen aus, und schürte das Feuer, statt es zu dämpfen. Das Benehmen des neuen englischen Consuls war dem seines spanischen Collegen ganz entgegengesetzt; er war eben so thätig für das Gute, als letzterer für das Böse bemüht. — Alle Häuser von Veracruz wurden sorgfältig respectirt und durchaus keine Unordnung begangen. Das Einzige, was unsern Matrosen als Beute zufiel, war ein mit Orangen beladener Esel, der verlassen in der Straße irrte. Die Matrosen führten ihn lachend in Procession vor sich her und sagten, dieß sey ihre beste Beute. — Aus einem Hause, welches die Consularflagge der hanseatischen Städte trug, wurde aus den Fenstern auf die Franzosen gefeuert. Das Haus ward hierauf erstürmt und die Bewaffneten darin niedergehauen. Indessen waren dieß sämmtlich Mexicaner. Aus einem andern befestigten Hause fielen Flintenschüsse, welche Niemand verletzten. Die Matrosen kehrten ihren Gegnern den Rücken und feuerten auf die über der Stadt schwebenden Raubvögel. Zugleich riefen sie ihren erstaunten Feinden zu: „Kommt doch! Wir wollen euch zielen lehren.

Der Physico-Mechanicus und Chemiker M. Principe in Dorpat.

(Eingesandt.) M. Principe ist ein Tausendkünstler, ein wahrer Principe im Reiche der schwarzen Kunst. Von ihm sagt ein französisches Blatt aus St. Petersburg, wo er seit Jahren zum öftern spielte:

„Gewiß hätte man ihn im Mittelalter verbrannt, in dieser schönen Zeit der Unwissenheit, in der ein Scheiterhaufen alles aufklärte, was dunkel war. Es ist in der That etwas Zauberei in seinen Leistungen. Ganz natürlich und einfach macht er die seltensten Stücke der Gewandheit. Man berührt ihn, man ist zwei Schritte von ihm, und man erblickt nichts als Feuer. Die Zuschauer dabei zu sehen, ist schon an sich ein Spectakelstück. Den Mund offen, die Augen stier, scheinen sie das Geheimniß entschleiern zu wollen und greifen doch fehl. Das war erstaunlich! Das war Hexerei! hört man sie murmeln."

Was mögen nun vollends die Leutchen in Sibirien, in der Türkei, in Egypten, in Persien, von diesem Principe, von einem solchen Fürsten der Finsterniß gedacht, gesagt haben! Er hat Europa, Asien, Afrika durchreist und versichert, selbst in Kola mit Wärme aufgenommen worden zu seyn.

Wird er dagegen in Dorpat über Kälte zu klagen haben? Schwerlich hat er das zu befürchten; wenigstens wäre es nicht seine Schuld.

Witterung.

Febr.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
20.	— 6,8 R.	28 3,0	trübe, ⊙ NO.
21.	— 6,5 „	28 8,1	trübe, Schnee.
22.	— 13,6 „	28 6,5	heiter, N.
23.	— 13,3 „	28 5,4	heiter, NO.
24.	— 6,8 „	28 4,2	trübe, Schnee SO.
25.	— 7,9 „	28 5,2	heiter, SO.
26.	— 7,8 „	28 7,2	heiter, O.

Angekommene Fremde.

25. Febr. Ihre Excellenz die Frau Generalin von Driesen, von Riga; Herr Lieutenant Carl von Ceumern, Herr Assessor von Transehe, von St. Petersburg;
26. Febr. Herr Veterinair Arzt Strohbinder, von Fellin; Herr Arrendator Schwede, Herr von Undritz vom Lande; Herr Kaufmann Ignatz Schiefner, von Pleskau; log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 18. Februar 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	230½	250—225
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	4 9/10—5 3/10	—
Waizen	pr. Last	—	650—500
dito Mehl	pr. Loof	14 4/5—15 4/5	—
Gerste	pr. Last	203	210—175
Malz	— —	—	230—180
Hafer	— —	—	125—120
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	—	26—25
dito ⅔	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 23. Februar 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	56½	57¼	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	11 11/12	11 23/32	
— Hamburg.	10 3/16	10⅜	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	— (370 K.)	—	
5% dito 1 Ser.	—	104½—104¾	
3 & 4 dito	—	100¼—101¼	
6% Bco. Inscript.	220	—	
Pol. Loose 1 Anl.	249	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100	
dito dito S.	—	99—99½	
dito Curl.	—	99	
dito Ehstl.	—	—	
1 Rbl. Silber	350½	356	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 26. Mittwoch, 1. März. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Oesterreich. Egypten. — Algier. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Febr. Der Herzog von Orleans wird, wie es allgemein heißt, am 1. März eine Reise antreten, um die einzelnen Corps der Nord-Armee zu inspiziren.

Der hiesige Türkische Botschafter hat nachfolgendes Schreiben in die öffentlichen Blätter einrücken lassen: „Ich lese in dem Journal „le Temps" einen höchst seltsamen Artikel über die Pensionirung des Baron von Hammer. Diesem Artikel zufolge, soll der Türkische Botschafter in Wien den Herrn von Metternich gebeten haben, daß der arme Dragoman nicht erdrosselt würde. Der Verfasser jenes Artikels fugt hinzu, daß jener Umstand sehr charakteristisch sey. Ich bitte Sie, zu glauben, Herr Redacteur, daß an dieser Bemerkung nur die Unwissenheit des Verfassers wahrhaft charakteristisch ist; denn wie kann er glauben, daß ein Türkischer Botschafter im Jahre 1839 im Stande ist, eine solche Albernheit zu sagen, die dem ununterrichtetsten Türken nicht einfallen würde. Ich bitte Sie u. s. w. (Gez.) Mehmed Efendi."

Großbritanien und Irland.

London, 26. Febr. Das Ministerium ist nun wieder vollständig; nur die Stelle des Lord-Lieutenants von Irland, die jedoch nicht zum Kabinet gehört, ist noch nicht besetzt, und es scheint viel Mühe zu kosten, einen der bedeutenderen Staatsmänner Englands zur Annahme jenes schwierigen Postens zu bewegen, obgleich mit demselben ein Gehalt von 30,000 Pfd. Sterling und der Glanz eines Vice-Königthums verknüpft ist. Eine andere Britische Statthalterschaft, die, wenn die Vorschläge des Grafen Durham, wie man kaum zweifelt, im Wesentlichen durchgehen, neu entstehen würde, nämlich die der sämmtlichen bisher von verschiedenen Gouverneuren verwalteten Britisch-Nord-Amerikanischen Provinzen, dürfte in Zukunft auch einer der wichtigsten Verwaltungs-Posten werden und an Schwierigkeiten dem des Statthalters von Irland nicht viel nachgeben. Der Marquis von Normanby, der zuletzt diesen Posten bekleidete, hat nun in der vorigen Woche als Kolonial-Minister und Mitglied des Kabinets seinen Eid in die Hände der Königin geleistet, und seine neue Ernennung ist offiziell von der Hof-Zeitung angekündigt worden. So glaubt man denn die Verwaltung der Kolonieen jetzt in den besten Händen, denn der Marquis von Normanby hat sich früher auch schon in diesem Dienstzweige mit gutem Erfolge versucht; man wird sich erinnern, daß er als Graf Mulgrave, welchen Titel er bis zur Krönung der Königin führte, Gouverneur von Jamaika war. Die Reformer sind auch in anderer Hinsicht erfreut darüber, ihn und Lord Morpeth im Kabinet sitzen zu sehen; denn beide Staatsmänner werden zur liberalen Fraction der Whig-Partei gerechnet, und die Anhänger der geheimen Abstimmung hoffen namentlich, daß durch den Einfluß dieser beiden Minister, die sich früher zu Gunsten des Ballottements ausgesprochen, auch diese Reform, wie die der Korngesetze, von Seiten des Ministeriums wenigstens für eine offene Frage werde erklärt werden, hinsichtlich deren es jedem Mitgliede der Verwaltung freistände, nach seinem Gutdünken zu stimmen.

Spanien.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Bergara vom 18. Februar: „Maroto hat einen Handstreich gegen die Provinzial-Partei ausgeführt und, ohne Don Carlos davon in Kenntniß zu setzen, mehrere Personen verhaften lassen, nämlich den General-Commandanten von Guipuzcoa, Iturizza, den General Palbo Sanz, den Intendanten Uriz, den General-Kommandanten von Navarra, Franzisco Garcia, den General Guergue und den Intendanten Uchoa und mehrere Andere von geringerem Range. Maroto selbst ist am 17ten, wie es heißt, mit 16 Bataillonen Infanterie, 1200 Mann Kavallerie und 8 Kanonen von Estella nach der Ribera marschirt. — Munnagorri's Corps ist gänzlich aufgelöst; man sagt, er habe Espartero aufgefordert, zu bestimmen, was aus den Ueberresten seiner Truppen, etwa 300 Mann, werden solle."

Belgien.

Brüssel, 25. Februar. Die Lösung unserer Frage zieht sich auf eine für uns fast unerträgliche Weise in die Länge. Man ist überzeugt vom Frie-

den, aber man möchte ihn auch schon proklamirt wissen. Die Wahl des Herrn Dolez zum Berichterstatter verspricht einen bündigen, klaren Bericht, obgleich Viele es vorgezogen hätten, wenn diese Arbeit Herrn Lebeau übertragen worden wäre. Doch genießt Hr. Dolez das allgemeine Vertrauen. Es haben sich nicht weniger als 50 bis 60 Deputirte einschreiben lassen, die über den Traktat in der öffentlichen Sitzung reden wollen. Sie können denken, wie viel Zeit dazu gehören wird. Die Herren wollen einmal ihre Beredsamkeit zeigen, wenn auch jeder Tag Aufschub dem Schatz Hunderttausende kostet und den Handel ruiniren hilft. Man hofft, daß die Blätter noch Manchem vorher den Mund stopfen werden. Selbst die Exaltirten geben schon klein bei, und die Anderen meinen, daß „Ausdauer und Muth“ nichts weiter habe bedeuten sollen, als „daß man derselben im Unglück bedürfe, und daß man Alles vorhersehen müsse.“ Die kriegerische Auslegung wird man noch lange bedauern.

Die Central-Section hat gestern ihre Arbeiten beendigt. Ihre Sitzung war sehr lang; sie dauerte von 11 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends. Die Vorschläge der Regierung sind mit Einhelligkeit der Stimmen angenommen worden, die des Grafen Felix von Merode, welcher erklärt hat, für den Augenblick dem Vertrage seine Zustimmung nicht geben zu können, fand keinen Anklang. Die Section hat sich hierauf bis übermorgen Abends vertagt, um die Verlesung des Berichts zu hören, der wahrscheinlich am 28. Febr. bei der Eröffnung der Sitzung vorgelegt werden wird. Man glaubt fortwährend, daß die öffentliche Diskussion bis zum 4. März werde ausgesetzt werden.

Der Fanal theilt einen ihm angeblich von zuverlässiger Hand mitgetheilten Plan zu einer Theilung Belgiens mit, falls man es zu einem Kriege mit den Europäischen Mächten sollte kommen lassen. Der Plan soll noch vom Fürsten Talleyrand herrühren, weshalb auch die Franzosen und die Engländer besonders gut dabei bedacht sind. Das genannte Blatt findet in dem Vorhandenseyn solcher Pläne eine Nothwendigkeit mehr, den von der Konferenz entworfenen Friedens-Vertrag so bald als möglich anzunehmen.

Schweiz.

Zürich, 21. Febr. Auch in den Landbezirken ist nach den Züricher Blättern die Aufregung im Zunehmen. In Hinweil ist sie so stark, daß die Gemäßigten nicht mehr ihre Meinung auszusprechen wagen; in Uster wurden Civil-Gemeinden abgehalten, in einem dortigen Schulhause sogar die Tabellen abgerissen. Aus den östlichen Theilen des Kantons treffen noch schlimmere Nachrichten ein von der zum wahren Fanatismus gesteigerten Aufregung. Vom linken Seeufer schreibt man: Das Neueste und Interessanteste, welches sich seit der in Wädenschweil abgehaltenen Kirchen-Versammlung zugetragen hat, ist die ebendaselbst vollzogene öffentliche Verurtheilung und Verbrennung von Dr. Strauß, freilich nur in effigie. Obschon die Sache ein bloßer Fastnachtspuck war, so erscheint sie keineswegs als lächerlich, weil sie so ziemlich im Einklange steht mit der Stimmung der fanatisirten Menge.

Oesterreich.

Wien, 25. Febr. Graf Orloff ist vorgestern hier eingetroffen und im Hotel der Russischen Botschaft abgestiegen. Er stattete noch am Abende desselben Tages dem Fürsten Metternich einen Besuch ab. Graf Orloff wird dem Großfürsten Thronfolger nicht entgegenreisen sondern hier dessen Ankunft erwarten.

Egypten.

Alexandrien, 6. Februar. Die Nachrichten aus Syrien lauten sehr beunruhigend. Die Bevölkerung ist gegen die bestehende Regierung sehr aufgeregt, und erwartet vielleicht nur ein Signal, um zu den Waffen zu greifen. Die christlichen Einwohner sind noch die ruhigsten; es würden ihnen sonst zu viele Vortheile entgehen, die ihnen Ibrahim Pascha eingeräumt hat; sehen sie aber, daß es Ernst wird, so machen sie gewiß gemeinsame Sache mit den Türken. Der egyptische Befehlshaber verkennt seine kritische Lage nicht und hat mehrere Abtheilungen Artillerie abgesandt, um die turkische Gränze zu besetzen. — Aus Acre läuft eben die Nachricht ein, daß im Horan eine neue Insurrection ausgebrochen sey. Der Nemur von Acre marschirte mit 1500 Mann sogleich gegen die Rebellen, wurde aber zurückgeschlagen.

Algier.

(A.Z.) Algier, 8. Febr. Vor einigen Tagen hat das Gouvernement an Abd-El-Kader eine Masse verschiedener Arbeitsinstrumente abgeschickt. Diese Lieferung ist sehr geheimnißvoll betrieben worden. Abd-El-Kader, welcher jeden Tag seine Macht mehr befestigt, der schon jetzt im Besitze Ain-Maadis einen Anhaltspunkt gefunden, den ihm Frankreich selbst nicht streitig machen kann, benutzt mit der Schlauheit des Arabers die großmüthige Politik des Gouvernements, um durch dessen Mittel seinen Staat zu organisiren, und später aus eigenen Fabriken seine Kriegsmaterialien zu beziehen. Er verfolgt seinen Plan mit Kühnheit und Kraft, und wird einen Nachbarstaat gründen, bedeutend genug, um der französischen Macht zu imponiren. Wir wünschen und hoffen, daß Frankreichs Söhne nicht einstens unter den eigenen Waffen verbluten. — Mit letztem Dampfschiffe sind einige der wenigen Officiere von der französischen Fremdenlegion, die sich noch in Spanien befanden, hier angekommen. Ihr Aeußeres liefert einen traurigen Beweis, welchen Lohn der Ausländer bei den Fremden erntet. In gemeinen Soldatenröcken oder den ärmlichsten Civilkleidern, entblößt von allem Nöthigen, hungern sie jetzt auf den erfochtenen Lorbeeren, oder beginnen als Soldaten oder Unterofficiere eine neue militairische Carrière in der afrikanischen Fremdenlegion. Man findet darunter Männer von Bildung, die in ihrem Vaterlande gewiß eine würdigere Anerkennung gefunden hätten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

(Allg. Ztg.) Die öffentlichen Blätter melden, daß Jakob Astor zu New-York in dem Alter von 80 Jahren gestorben sey. Die alte sowohl als die neue Welt haben in ihm eine merkwürdige Persönlichkeit verloren, ein vorleuchtendes Beispiel, wie Talent, Thätigkeit, Rechtlichkeit und beharrliches Verfolgen Eines Ziels den armen Pfälzer zum reichsten Privatmann eines Landes machen könne,*) wo es weder an Talenten noch an Mitteln fehlt, der allgemeinen Jagd nach Gelderwerb nachzugehen. Kurz nach dem Frieden von 1783 übersiedelte sich Astor nach New-York. Ein Zufall hatte ihn mit dem Pelzhandel bekannt gemacht, und er begab sich bald an die Quelle dieses Handels für Nordamerika, dahin, wo die weißen Jäger und Abenteurer mit den Rothhäuten zusammenstoßen und die Pelzwaaren gegen Bedürfnisse eingetauscht werden, welche nur der Seehandel und eine vorgeschrittene Civilisation bieten können. Hören wir zuerst, wie Washington Irving in seiner Astoria**) von des Mannes ersten Anfängen spricht: „Johann Jakob Astor wurde in dem Dorfe Waldorf unweit Heidelberg an den Ufern des Rheins geboren. Obschon in der ganzen Einfachheit des Landlebens aufgezogen, hatte er doch von seiner frühesten Jugend an ein Vorgefühl, daß er einst zu großem Reichthum gelangen werde. Kaum den Kinderschuhen entwachsen, verließ er die bescheidene Wohnung seiner Eltern und ging nach London, wo er sich zu Ende der amerikanischen Revolution noch immer befand. Da jedoch einer seiner älteren Brüder seit einigen Jahren schon seinen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten gewählt hatte, so beschloß Astor sich zu diesem zu begeben und sein Glück in dem neu entstehenden Lande zu versuchen. Für das wenige aus der Heimath mitgebrachte Geld kaufte er für seinen Zweck passende Waaren ein, bestieg im November 1783 ein nach Baltimore bestimmtes Schiff, und kam im Hampton Roads an. Der Winter war außerordentlich streng, und das Schiff wurde nebst vielen andern durch das Eis beinahe drei Monate lang in der Chesapeake-Bay aufgehalten. Während dieser Zeit pflegten die Reisenden auf den verschiedenen Schiffen öfter ans Land zu gehen und sich in geselligen Zusammenkünften die Zeit zu vertreiben. Bei dieser Gelegenheit wurde Astor mit einem Landsmann, einem Pelzhändler, bekannt. Da er schon früher sich gedacht hatte, daß dieses Geschäft sehr einträglich seyn müsse, so zog er bei seinem neuen Bekannten mehrere Erkundigungen in jener Hinsicht ein, die dieser ihm auch, so weit seine Kenntniß reichte, mit aller Bereitwilligkeit ertheilte. Später gingen beide nach New-York, und hier kaufte Astor, auf den Rath seines Gefährten, für das aus seinen Waaren gelöste Geld Pelzwerk ein, mit dem er sich im Jahr 1784 nach London einschiffte, wo er es vortheilhaft absetzte. Durch diesen Erfolg ermuthigt, und mit dem Handelszweig selbst vertrauter geworden, kehrte er noch in demselben Jahre nach New-York zurück, entschlossen, sich in den Vereinigten Staaten niederzulassen. Hier widmete er sich nun ganz dem Geschäft, mit dem er so zufällig bekannt geworden war. Er begann seine Laufbahn natürlich unter sehr beschränkten Verhältnissen, aber mit beharrlicher Betriebsamkeit, strenger Sparsamkeit, unerschütterlicher Rechtschaffenheit. Zu diesen Vorzügen gesellte sich ein aufstrebender, stets vorwärts blickender, kühner, fruchtbarer und umfassender Geist, ein durchdringender Verstand, der jeden Umstand stets vortheilhaft zu benutzen wußte, und ein merkwürdiges, unerschütterliches Vertrauen auf guten Erfolg. *) Der Pelzhandel war bis dahin in den Vereinigten Staaten noch nicht organisirt, und man konnte nicht sagen, daß er einen eigenen regelmäßigen Geschäftszweig ausmachte. Pelzwerk und Häute wurden von den Handelsleuten des Landes bei ihrem Verkehr mit den Indianern und weißen Jägern nebenbei gesammelt. Die Hauptzufuhr aber kam aus Canada. So wie Astors Geschäftskreis sich erweiterte, reiste er jährlich nach Montreal, wo er von den mit diesem Handel sich beschäftigenden dortigen Häusern Pelzwerk einkaufte und es von Canada aus nach London versandte, da jener Colonie allein mit dem Mutterland ein directer Handel gestattet war.“ So weit Washington Irving.

Astor liebte zu erzählen, wie er auf einem seiner ersten Ausflüge in den Wald (backwood) einen Fluß mit seinem Rosse durchschwimmen mußte, wo sich dieser durch Zusammenstoßen zweier Wasser bildete, welche sich unter einem breiten, sanft sich abflachenden Hügel vereinigten. Während nun die durchnäßten Kleider am Feuer getrocknet wurden, betrachtete Astor sich die Gegend, und äußerte, dort möge wohl mit der Zeit ein schöner Punkt

*) Er soll, trotz theilweiser ungeheurer Verluste ein Vermögen von 90 Mill. Dollars (circa 450 Millionen Rubel Bco.) hinterlassen haben. — Daß Astor ein warmes Herz für seine Landsleute bewahrte, beweist der schon früher erwähnte Astorfonds zur Begründung einer Anstalt, durch welche die in Nordamerika ankommenden deutschen Auswanderer gegen die Betrügereien habsüchtiger Schwindler geschützt und so gut als möglich angewiesen werden sollen, ein sicheres Unterkommen in der neuen Heimath zu finden.

**) Uebersetzt in Ed. Widenmanns Reisen und Länderbeschreibungen; 14te Lieferung. Stuttgart und Tübingen 1838.

*) Ein Beispiel von diesem belebenden Vertrauen, das ohne Zweifel viel zu dem glücklichen Fortgang seiner Unternehmungen beitrug, haben wir aus dem Munde Astors selbst. Als er noch fremd in New-York und in sehr beschränkten Umständen war, ging er an einer eben erst errichteten Reihe neuer Häuser in Broadway vorüber, die wegen ihrer schönen Bauart von Jedermann gerühmt wurden. „Ich werde eines Tages ein noch größeres Haus, als eins von diesen, und in derselben Straße bauen,“ sagte Astor zu sich selbst, und er hat Wort gehalten.

für eine Stadt seyn. Als er vor ungefähr 30 Jahren eine Reise an den Niagara machte, fand er an jenem Punkt eine Stadt, hörte auf einem daselbst verfertigten Pianoforte spielen, und noch hundert englische Meilen weiter war der Urwald bereits der Art der Einwanderer gewichen. Man kann sagen, Astor habe den Bildungsgang des amerikanischen Volks an und in sich durchgemacht. Er bildete den Pelzhandel im Großen, seine Schiffe gingen von dem obern Missouri nach New-Orleans, von dort trugen andere seine Waaren nach China und Europa, brachten die Gegenstände des Baratto-Handels zurück, und das Ganze wurde mit deutscher Ordnungsliebe und Sparsamkeit von New-York aus geleitet. Seine riesenmäßige Unternehmung, von der Mündung des Oregon direct nach China zu handeln, hat ihm großen Verlust gebracht, aber ihm auch einen Namen gemacht, welcher Jahrhunderte überdauern wird, denn Astoria wird die commerzielle Besitznahme des ersten Punkts an der Südsee durch die Amerikaner bezeichnen.

Verheirathet mit einer Amerikanerin, selbst so Amerikaner geworden, daß er das Deutsche nicht mehr fertig sprach und schrieb, war er doch im Innern so ganz ein Deutscher der alten Zeit geblieben, daß ihn oft eine Art Heimweh zu beschleichen schien. Er drängte sich nie vor, vermied alle öffentlichen Anstellungen, respectirte jede gesellschaftliche Superiorität, und betrug sich mit Höheren und Niederern auf gleiche Weise mit anerzogener Ruhe, Gemessenheit und dem Selbstgefühl eines erfolgreichen, durchgeführten Lebens. Von seinen näheren Freunden in Nordamerika war ihm besonders das Andenken Jefferson's und Moreau's werth. Als er vor 20 Jahren Italien durchreiste, interessirten ihn vorzüglich die Ideen, welche dem Bau der Römerwerke zu Grund gelegen hatten, deren Ruinen er nun beschaute. Es bezeichnet den Mann, daß er den merkwürdigen Fürsten Stanislaus Poniatowski in Rom besonders lieb gewann, und auf diesen einen ähnlichen Eindruck machte. Beide Greise von so verschiedenem Lebenswege und Charakter sprachen noch lange nachher mit Liebe und Achtung einer vom andern. In den Jahren 1833 und 1834 weilte Astor mit einem Theile seiner zahlreichen Familie in Paris, hielt eine schmerzhafte Fisteloperation durch Dupuytren mit ungebeugtem Muth aus, gefiel sich aber nicht im Pariser Leben, sondern ging in rauher Jahreszeit nach New-York zurück.

Astor war eher unter als über der Mittelgröße, breitschultrig und gebräunt. Die stille trübe Weise der Rothhäute schien auf ihn wie auf manchen andern Amerikaner übergegangen zu seyn. Sein Auge verrieth rastlose Thätigkeit und schnelle Fassungsgabe, sein festgeschlossener Mund begleitete mit einem anmuthigen, oft halb wehmüthigen, oft halb ironischen Lächeln die Rede des Andern. Er war schweigsam und ernst; nie hörte man Ungehöriges von ihm, und über seine Heiterkeit warf eine Schwermuth, wie sie auch dem Manne ziemt, den Schleier einer ganz eigenen Grazie. Er that viel Gutes, ohne Schein und Prunk, traf bei jeder Frage sogleich den rechten Fleck, combinirte und berechnete unglaublich schnell, und war ein praktischer Menschenkenner, wie man wenige findet. Seine erste Erscheinung kündigte einen bedeutenden Mann an, denn er glich unter den Physiognomien, welche man als allgemein bekannt annehmen kann, am meisten Macchiavelli, ohne jedoch so gespannte Züge zu haben, wie man bei diesem bemerkt. — Wir schließen diese Skizze mit dem Wunsche, daß der Tochtermann Astors, Hr. v. Rumpff, hanseatischer Gesandter zu Paris, eine ausführliche Biographie seines Schwiegervaters bearbeiten möchte. Das deutsche Volk, ohne Colonien und Handelsflotten, hat es nöthig, sich an dem Bilde solcher Söhne zu kräftigen, besonders wenn diese durch Leben und Thaten bewiesen haben, daß ihnen ein deutsches Herz geblieben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 26.

Mittwoch, den 1. März 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des §. 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. cam. Friedrich Wilhelm Reinke aus Kurland aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist.
Dorpat, den 21. Februar 1839. 2
Rector Ulmann.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Rechte Otto Müller; den Studirenden der Medicin Carl Th. Kettler; die Studirenden der Philosophie Eduard Wöhrmann und Aug. Jablonsky, und den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Georg Knigge — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2
Dorpat, am 24. Februar 1839.
Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Einwohner Bernhard Lohmann gehörige, im 3ten Stadttheile unter Nr. 234 belegene hölzerne Wohnhaus Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an dem auf den 17ten April d. J. anberaumten Tage des Ausbots, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Locale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2
Dorpat Rathhaus, am 20. Jan. 1839.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit zu wissen: Demnach die verwittwete Awdotja Dimitriewa Selesnewa, in Assistenz ihres gerichtlich bestätigten Curators und des Vormundes ihrer unmündigen Tochter, um Nachgabe eines Proclamatis ad convocandos creditores et debitores ihres bereits im Jahre 1836 verstorbenen Ehemannes, des weiland hiesigen Kaufmanns 3ter Gilde Trofim Selesnew, gebeten, auch solchem Gesuche deferirt worden; — so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche als Gläubiger an defuncti Nachlaß und die Selesnewsche Handlung einige Anforderungen machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 4. April 1840, bei uns ihre etwanigen Ansprüche, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Gleichzeitig werden aber auch alle etwanigen Schuldner des Selesnewschen Nachlasses, insbesondere der Handlung, hierdurch verpflichtet, ihre debita binnen gleicher Frist, bei Vermeidung der für Verheimlichung gesetzlich bestehenden Strafe, hierselbst anzugeben. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W.
Dorpat Rathhaus, am 21. Febr. 1839. 3
Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Aus Einer ehstnischen Distrikts-Direction der livländischen adelichen Güter-Kredit-Societät wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Güter ihres Districts die denselben zukommenden Exemplare des neuen Kredit-Reglements hierselbst in Empfang nehmen, auch Kaufliebhaber für die Summe von 50 Kop. S. M. für ein Exemplar solche hierselbst käuflich erstehen können. Dorpat, am 22. Februar 1839. 2
Director v. Samson.
L. v. Reutz, Secr. subst.

Wegen Krankheit des Herrn Landrichters von Samson empfängt bis auf Weiteres an den festgesetzten Tagen die Beiträge zu den Landes-Abgaben, Kirchspielsgerichts-Gehalten u. s. w., im hölzernen Hause des Gerbermeisters Zehe 3

der Kreisdeputirte v. Gavel.

Sonntag am 5ten März wird im Reinholdschen Saale aufgeführt werden: „Endlich hat er es doch gut gemacht.“ Lustspiel in 3 Aufzügen, von Albini. Affichen werden das Nähere angeben. 2

Allen Freunden der Literatur und besonders den verehrten Gönnern meines verstorbenen Gatten mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich die Buchhandlung und Leih-Anstalt der Bücher und Musikalien für meine Rechnung fortsetzen werde. Die Verwaltung des Geschäfts habe ich einem Manne übertragen, der demselben gewiß mit der größten Pünktlichkeit vorstehen und die ihm zukommenden Aufträge auf das prompteste vollziehen wird. Die Abonnements in der Leihbibliothek gehen ungestört fort, und ich werde mich bemühen, dieselbe durch die Anschaffung der neuesten Werke, sowohl der Bücher als Musikalien, zweckmäßig zu vergrößern. Alle von anderen Handlungen, sowohl im In- als im Auslande angekündigten Werke, sind stets zu denselben Preisen durch mich zu beziehen, so wie ich auch auf jede literärische Erscheinung, die nach den Allerhöchst bestätigten Censurgesetzen erlaubt ist, Pränumeration oder Subscription annehme. So darf ich denn vertrauungsvoll die Bitte aussprechen, die meinem verstorbenen Gatten geschenkte Theilnahme auch auf mich übertragen zu wollen, wogegen ich mich stets bestreben werde, die Zufriedenheit eines Jeden, der mich mit seinem Vertrauen beehrt, zu erwerben. 2

Catharina Sticinsky.

Daß ich mich nur noch bis zum 18. März in Dorpat aufhalten werde, und dann erst nach ein paar Monaten zurückkehre, zeige ich hiermit ergebenst an. Meine Wohnung ist im Hause der Frau von Brasch, eine Treppe hoch. Eduard Bennert, 1*

russisch-kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Dem hohen Adel und dem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Dorpat in diesen Tagen wieder verlasse.

Dorpat, den 21. Febr. 1839. 1

A. Pabst, Musiker.

Dem §. 35 der Statuten des am 12. December 1837 hierselbst gestifteten Stipendiums gemäß, werden alle diejenigen Stipendiaten, die bei der am 15. März d. J. erfolgenden Austheilung des Stipendiums percipiren wollen, aufgefordert, diese ihre Absicht durch, in Person oder durch Eltern und Vormünder oder gesetzlich Bevollmächtigte, bei einem der unterzeichneten Vorsteher spätestens am 25. Februar d. J. einzureichende schriftliche Eingaben zu erkennen zu geben, und zugleich über ihren Aufenthalt als immatrikulirte Studenten auf einer von der, im §. 4 der Statuten genannten Universitäten, beizubringen.

Reval, den 3. Februar 1839. 1

H. W. v. Budberg. T. H. Lütkens.
J. B. Frese. W. Schultz. A. Koch.

Arrende-Gesuch.

Ein Gut von sechs Haken wird im Esthnischen, vorzugsweise im esthnischen Distrikte Livlands, zur Arrende gesucht. Wer ein solches zu vergeben hat, beliebe die näheren Bedingungen in Riga, im Comptoir des Herrn Rathshern C. A. von Kröger, zu verlautbaren. 3

Immobil-Verkauf.

Ein hölzernes Haus nebst allen dazu gehörigen Appertinentien verkauft aus freier Hand der Herr Aeltermann Joh. Ew. Wegener. 3

Zu verkaufen.

Beste moskowische Stearinlichte sind wieder zu haben bei Käding. 1

Verbesserte Schnell-Zündhölzchen zum Reiben verkauft zu sehr herabgesetztem Preise F. Sieckell. 3

Personen, die gesucht werden.

Es wird nach dem Gute Saarahoff, im Pernauschen Kreise und Saaraschen Kirchspiele, ein tüchtiger, unverheiratheter Disponent gesucht, welcher zugleich das Amt eines Gemeindeschreibers und Buchhalters übernehmen will und der Ehstnischen Sprache vollkommen mächtig ist. Hierauf reflectirende Personen haben sich unter Beibringung der erforderlichen Attestate auf dem genannten Gute zu melden. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein unverheiratheter Mann wünscht als Aufseher bei Kindern auf dem Lande eine Stelle; derselbe ertheilt auch Unterricht im Schreiben, Lesen und Rechnen. Nähere Auskunft giebt J. F. Beckmann. 3

Verloren.

Es ist eine goldene Cylinder-Damen-Uhr verloren gegangen, Dienstag (den 21. d. M.), Morgens zwischen 11 und 12 Uhr, auf dem Wege vom Markte durch die Alexanderstraße in der Richtung nach Carlowa. Der Finder wird gebeten, sich bei dem Kaufmann Bokownew zu melden. Er kann sich einer angemessenen Belohnung versichert halten. 1

Friedrich Beckmann, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 21. Febr. 1

K. Kitschigin, Handlungscommis, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 24. Febr. 2

Pharmaceut Steding, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 28. Febr. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 27. Sonnabend, 4. März. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Preußen. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Schachpartie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Febr. Der Vice-Director vom Dep. des Justiz-Ministeriums, Wirkl. Staatsrath Weymarn ist am 15. Febr. Allergnädigst zum Ober-Procureur des 1sten Dep. des dirigirenden Senats ernannt worden.

S. M. der Kaiser haben am 17. Jan. auf Beschluß des Minister-Comités's Allerhöchst zu befehlen geruht, in Grusien und Imereti sieben Aerzte und einen Veterinair anzustellen und dem Ober-Dirigirenden von Grusien, Kaukasien und der Trank-Kaukasischen Provinzen zu überlassen, dieselben nach seinem Ermessen zu vertheilen. Jeder dieser Aerzte wird ein Jahres-Gehalt von 600 Rbl. Silber beziehen, und alle diejenigen Vorrechte genießen, welche den aus dem Innern des Reichs in Grusien in Dienste tretenden Beamten ertheilt worden.

Die hiesige Mineralwassergesellschaft hatte im vorigen Jahre eine Einnahme von 85,682 Rbl. 84 Kop.; ihre Ausgabe belief sich auf 62,056 Rbl. 71 Kop. Von dem Reste wurden 21,060 Rbl. unter die Aktionäre (15 Rbl. pr. Aktie) vertheilt und 2566 Rbl. 10 Kop. für die Anstalt verwendet.

(St. Pet. Ztg.)

Der Capitain Fleischer 2, vom 1sten Mosskauschen Cadettencorps ist zum Obristlieutenant befördert worden.

Auf Vorstellung des Finanzministers, ist der Agent desselben, Kammerherr Staatsrath Baron Meyendorf, für ausgezeichneten Diensteifer und besondere Leistungen im Fache der vaterländischen Manufacturen und Gewerbe, Allergnädigst zum Wirklichen Staatsrath befördert worden.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Febr. (A. Z.) Einen großen Vortheil wird Frankreich von allem dem Hin- und Herzerren der zwei Parteien ernten, die sich jetzt um die Herrschaft streiten; nämlich den der politischen Bildung, worin es trotz fünfzigjährigen Revolutionirens und Constituirens im Ganzen noch immer sehr zurück ist. Ein Hauptfehler in den politischen Zuständen Frankreichs ist der Mangel einer tüchtigen Gemeinde-, Arrondissements- und Departemental-Verfassung. So lange diese untergeordneten Corporationen nicht sich selbst zu administriren vermögen, ist an eine geordnete Staatsadministration nicht zu denken; so lange sie nicht zum Bewußtseyn ihrer Interessen kommen, ist die Zusammensetzung einer tüchtigen und selbstständigen Deputirtenkammer unmöglich. Man examinire sämmtliche Chefs der Coalition über ihre Ansichten in dieser Beziehung, und man wird bei ihnen allen nicht so vielen praktisch-politischen Verstand finden, als bei einem einzigen englischen Pächter. Thiers und Manguin haben noch vor kurzem offen ausgesprochen, das Centralisationssystem sey ein Vorzug, auf den Frankreich nicht Verzicht leisten könne. Der Staat ist ihnen eben im Grunde nichts Anderes als eine Maschine, womit man Krieg führt, und die um so vollkommener ist, je weniger es dem Director der Maschine Mühe kostet, sie seinem Willen gemäß in Bewegung zu setzen. König Thiers, wäre er wieder auf seinem Administrativthron installirt, fände, nach wie vor, ein Vergnügen daran, alle Nachtwächter und Feldschützen des Reichs zu ernennen, und den Gemeinden vorzuschreiben, wie sie ihr Vermögen zu verwalten hätten. In Ewigkeit ließe er sich nicht einfallen, daß die Heerde Staatsdiener im Centrum der Deputirtenkammer eigentlich Niemand repräsentire, als ihre eigenen Fleischtöpfe.

Das Journal des Débats bemerkt über die Debatten im britischen Parlamente hinsichtlich der Wegnahme eines merikanischen Lootsen von einem englischen Schiffe durch den Prinzen Joinville: „Der Commandant der britischen Escadre scheint weit entfernt, dieser Uebereilung die lächerliche Wichtigkeit beizulegen, welche die Torypartei ihr geben möchte bloß um des Vergnügens willen, die alte Eifersucht Englands gegen Frankreich zu erwecken, und die Dynastie der Julusrevolution zu insultiren.

Paris, 26. Febr. Der Marschall Soult hat seit drei Tagen jeden Morgen Audienz beim Könige. Gestern Abend waren sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Herrn Barthe, der Unpäßlichkeit halber

das Zimmer hüten muß, in den Tuilerieen versammelt.

Das Journal des Débats enthält Folgendes: „Die Anstrengungen der Parteien, die seit langer Zeit sich bemühen, die Gemüther der Bevölkerungen aufzureizen und sie zu unklugen Aeußerungen hinzureißen, beginnen ihre Früchte zu tragen. Diese tiefe Sicherheit, welche Frankreich genoß, ist nicht das, was die Factionen, vorzüglich bei Annäherung einer großen Wahl-Krisis, die sie stets zum Nachtheile der Institutionen und der Interessen des Landes wenden wollten, bedürfen. Auf mehreren Punkten ist die Ordnung gestört worden. Dies sind bis jetzt nur schwache Symptome, aber sie entdecken die heimlichen Manöver, die, nach mehreren unserer Korrespondenten, in mehreren Theilen Frankreichs angezettelt werden. Nach Berichten aus Nimes war die Gemeinde Generac der Schauplatz von Unordnungen, welche durch die nämlichen Menschen begünstigt und begangen wurden, die bei den Störungen figurirten, zu welchen die letzten Wahlen Anlaß gegeben hatten. Das Haus des Maire wurde durch eine drohende Rotte umzingelt; die Polizei-Beschlüsse dieser Magistrats-Person wurden verkannt; der Adjunkt, genöthigt, sich zurückzuziehen, wurde durch Geschrei verfolgt, ja selbst Steine nach ihm geschleudert. Kurz, die friedlichen Einwohner wurden sogar in ihren Häusern beschimpft, weil sie sich weigerten, Theil an der Unordnung zu nehmen. Die Ankunft einer Brigade Gendarmerie konnte allein diesen störenden Scenen ein Ende machen. — Zu Lodeve (Herault) hatten seit einigen Tagen während der Nacht auf dem Lande, in einer sehr kleinen Entfernung von der Stadt, Zusammenrottungen von Arbeitern statt. Am 16 Abends, um acht Uhr, begab sich der Polizei-Kommissar an den Ort dieser Zusammenrottungen. In einer kleinen Entfernung davon erkannte er eine Rotte von ungefähr zweihundert Personen, in deren Mitte eine brennende Laterne war; aber im nämlichen Augenblick ließ eine nähere Stimme das Wer da! hören. Auf die Antwort des Agenten, der den Kommissar begleitete, schrie man: Zu den Waffen! und im Nu stürzte die Rotte über sie her und stieß Mordgeschrei aus. Sie wären die Opfer dieser Wüthenden geworden, wenn sie nicht, glücklicherweise durch die Dunkelheit begünstigt, entwischt wären. Die Stockung der Tuchfabriken und der Mangel an Arbeit, seit die Coalition die Lage des Landes so ungewiß und so kritisch gemacht, scheinen die Hauptursache der Gährung zu seyn, die sich unter den Arbeitern und in ihren nächtlichen Versammlungen äußert. Einige Uebelgesinnte verhehlen nicht ihre Hoffnung, sich aus dieser Bewegung, die sie unterhalten, am Tage der nahen Wahlen eine Waffe zu machen. Die Munizipal-Verwaltung von Lodeve hat Maßregeln ergriffen, um augenblicklich Arbeit jenen, denen sie mangelt, und Unterstützung den Bedürftigsten zu verschaffen. — Unsere Korrespondenten aus dem Westen melden, daß Menschen, die, man weiß nicht woher sie kommen, Gerüchte von Bürgerkrieg verbreitet und die nahe Ankunft der Herzogin von Berry und des Herzogs von Bordeaux angekündigt haben. Glücklicherweise haben diese ungereimten Gerüchte, die durchaus keinen Grund haben, wenig Glauben unter den Einwohnern gefunden."

Ueber Havre haben wir Briefe und Zeitungen vom 23. December aus der Hauptstadt der Mexikanischen Republik erhalten. Zu dieser Zeit, so versichern dieselben, waren die Kaperbriefe, mit denen man Frankreich droht, noch in den Kartons des Ministeriums. Alles war in Mexiko selbst friedlich gestimmt; die Mexikanische Regierung schien entschlossen, nachzugeben; die dienstwillige Vermittlung des Englischen Gesandten Pakenham war angenommen worden, und dieser zum 13. Januar in Mexiko erwartet; man zweifelte nicht daran, daß gleich nach seiner Ankunft ein Arrangement zu Stande kommen werde. Alle Gerüchte von Plünderung Mord und Verfolgung gegen die Französischen Residenten werden für falsch ausgegeben; man habe sogar mehreren kränklichen Franzosen die Mittel verschafft, die Reise nach Veracruz zu Wagen anzutreten, denjenigen Franzosen, die in Mexiko bleiben zu dürfen gewünscht hätten, wäre die Erlaubniß dazu leicht ertheilt worden; ja die Regierung habe sogar selbst einige Franzosen ersucht, sie möchten bleiben; mehrere Läden Französischer Detaillisten in Mexiko wären nach wie vor offen. Hinzugefügt wird noch, die Blokade Tampico's sey aufgehoben und Admiral Baudin stehe mit Urrea im besten Vernehmen. Es wäre zu wünschen, daß alle diese beruhigenden Nachrichten sich bestätigen möchten. Das gute Vernehmen zwischen den beiden genannten Offizieren geht aus einer Korrespondenz hervor, die von New-Orleaner Journalen mitgetheilt wird. Der Admiral Baudin schrieb dem General Urrea unterm 22. Dezember v. J. einen langen Brief, in welchem er die Versicherung ertheilte, daß Frankreich nicht im Entferntesten die Absicht habe, die Unabhängigkeit Mexiko's, oder die Integrität seines Gebietes zu beeinträchtigen. Die bisherige Mexikanische Regierung sey allein Schuld daran, daß nicht längst Alles gütlich abgemacht sey, und er hoffe, den Tag bald zu erleben, wo die Mexikanische Nation ihre Freunde von ihren Feinden zu unterscheiden wissen werde. Der General Urrea hat darauf in ähnlicher Weise geantwortet.

Paris, 27. Febr. Der Moniteur enthält nunmehr zwei Schreiben des Admirals Baron Roges, Gouverneur von Martinique, an den See-Minister, welche über das Erdbeben, von dem jene Insel heimgesucht worden ist, berichten. Diese Schreiben sind vom 12ten und 13. Januar, also von den beiden Tagen, die unmittelbar auf das furchtbare Ereigniß folgten, und sind also schon durch neue Nachrichten überholt worden. Der Admiral geht nicht sehr in die Details ein, weil er mit den Mitteln zur Stillung und zur Abhülfe des Elends zu sehr beschäftigt war. Nachdem er in dem Eingange des ersten Schreibens bemerkt hat, daß alle

öffentlichen Gebäude, entweder gänzlich zerstört oder so sehr beschädigt worden sind, daß sie nicht mehr benutzt werden können, schildert er den traurigen Anblick, den die Stadt Fort Royal, weniger Minuten nach dem Erdstoß darbot. In dichte Staubwolken sey die ganze Stadt eingehullt gewesen, und während so dem Auge alle Gegenstände entzogen worden, wäre von allen Seiten das Geschrei des Schreckens und der Verzweiflung in sein Ohr gedrungen. Die Matrosen der auf der Rhede befindlichen Schiffe und die Soldaten der Garnison hätten sich sogleich an die Arbeit gemacht, um die Trümmer hinwegzuräumen, und tausend Mann wären auf diese Weise vom Morgen bis zum Abend beschäftigt. Der Gouverneur erwähnt sodann der Maßregeln, die er bereits zur Abhülfe der dringendsten Noth ergriffen habe und fügt hinzu: „Es ist meine Pflicht, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß die Kolonie, die schon vor diesem schrecklichen Natur-Ereignisse in so großes Elend versetzt worden war, nicht im Stande seyn wird, die Abgaben für das jetzige Jahr und die Rückstände für das vergangene Jahr zu bezahlen. Die Zölle werden vielleicht 8 bis 900,000 Fr. eintragen; also wird das Mutterland 1,200,000 Fr. hersenden müssen, wenn die öffentlichen Ausgaben fur 1839 bestritten werden sollen. Es ist ferner meine Pflicht, Ew. Excellenz zu ersuchen, dem Könige und den Kammern die folgenden Mittel zur Abhülfe der Noth vorzulegen: 1) Eine förmliche Befreiung von allen Abgaben und Steuern für das Jahr 1839; 2) eine Anleihe von 500,000 Fr. fur die Stadt Fort Royal, um dieselbe in den Stand zu setzen, ihre Häuser, öffentlichen Gebäude und Kirchen von Holz wieder aufzubauen; 3) eine Summe von 500,000 Fr. zum Wiederaufbau des Hospitals, der Waarenhäuser, der Kasernen und des Arsenals. Ich sage nichts von der Zuckerfrage, da es augenscheinlich ist, daß der Moment zu einer bedeutenden Verminderung der Zölle jetzt oder niemals gekommen ist." (Man sieht, daß durch die sofortige Bewilligung von 2,200,000 Fr. durch Königliche Ordonnanz den Wünschen des Gouverneurs im Voraus begegnet worden ist.)

Paris, 1. März. Die Korvette „la Creole", an deren Bord sich der Prinz von Joinville befindet, ist gestern im Angesichte von Brest erschienen. Heute fruh landete Se. Königl. Hoheit und machte sich gegen Mittag nach Paris auf den Weg. Die Herzöge von Orleans, von Nemours und von Aumale sind heute um 2 Uhr von hier ab und ihrem Bruder entgegen gereist. Die „Creole" hatte Havana am 30. Januar verlassen.

Paganini wird in Uebung erhalten, 20,000 Fr. zu zahlen. Dieses Mal handelt es sich aber nicht um ein freiwilliges Geschenk, sondern um eine ihm gerichtlich abgezwungene Entschädigung. Das Casino-Paganini hat nämlich den berühmten Violonisten verklagt, weil er durch Nichterfullung der gegen dieses Institut eingegangenen Verpflichtungen den schleunigen Untergang desselben herbeigeführt habe. Das Gericht, die Gültigkeit der Klage anerkennend, hat den Beklagten zu einer Entschädigung von 20,000 Fr. verurtheilt.

Paris, 2. März. Heute vom frühsten Morgen an ist ein so reges Treiben in der Hauptstadt wie sonst nur an Fest- und Feiertagen. Die Polizei hat außerordentliche Vorsichts-Maßregeln getroffen; aber man glaubt nicht, daß die öffentliche Ruhe irgendwie gestört werden wird. Die Posten der National-Garde sind heute sämmtlich durch Linien-Truppen besetzt, damit die Wähler der Bürgergarde nicht verhindert werden, ihr Wahlrecht auszuüben. Es handelt sich zwar heute noch nicht um die Ernennung der Deputirten, nur um die Bildung der Büreaus; aber diese Operation ist sehr wichtig, weil sich aus der Art, wie die Büreaus zusammengesetzt werden, schon mit ziemlicher Gewißheit auf das Resultat der Wahl selbst schließen läßt.

Der Prinz von Joinville wird heute Abend in den Tuilerieen erwartet.

Eines der merkwürdigsten Gemälde der diesjährigen Ausstellung wird „die Einnahme von Konstantine" von Horace Vernet seyn; ein Bild von dreißig Fuß Breite.

Großbritanien und Irland.

London, 27. Febr. Die Königin wird noch immer durch zudringliche Verehrer belästigt: einer derselben, der zu den beharrlichsten gehört, wollte sich zu dem in der vorigen Woche gehaltenen Lever drängen und konnte nur mit Mühe zurückgewiesen werden. Am vorigen Sonntage wurde der Königin auch wieder einmal ein Brief in den Wagen geworfen, der indeß nichts als ein harmloses Gesuch enthielt, so daß die Polizei den mittlerweile verhafteten Thäter auf Veranlassung des Ober-Kammerherrn mit einem Verweise entließ.

Der ehemalige Gouverneur von Ober-Kanada, Sir Francis Head, hat über seinen dortigen Aufenthalt und über seine Verwaltung dieser Provinz eine Schrift herausgegeben, in Bezug auf welche der Courier bemerkt: „Ein flüchtiger Blick über die Erzählung reicht hin, um zu ersehen, daß man nicht leicht einen unpassenderen Mann zu einer so schwierigen Mission, wie die Untersuchung der Beschwerden von Ober-Kanada es war, hätte auswählen können. Eines ist klar, er begab sich dorthin ohne alle Vortheile, sein Geist war so leer wie ein unbeschriebenes Stück Papier, scheint sich aber während seiner kurzen Dienstzeit sehr beschmutzt zu haben. Aus jeder Seite seines Buches leuchtet seine Unfähigkeit zu der ihm übertragenen Aufgabe hervor. Sir Francis Head hat allerdings manche Mißgriffe des Kolonial-Departements kühn ans Licht gestellt, aber von allen Unvorsichtigkeiten, die er dem Lord Glenelg vorwirft, hat er keine so genügend dargethan, als die seiner eigenen Ernennung.

Der Westindische Verein hielt gestern eine Versammlung, um über den beunruhigenden Zustand der Zuckerpflanzungen in Jamaika und anderen Kolonieen, wo die Neger die Arbeit verweigern, sich zu berathen. Man vereinigte sich in der Ansicht,

***

daß die schweren Verluste der Neger hauptsächlich dem Benehmen des Gouverneurs, Sir Lionel Smith, der ungebührlichen Einmischung der Baptisten-Missionaire und der irrigen Meinung der meisten Neger, daß sie zu zinsfreiem Genuß ihrer Felder und Hütten berechtigt seyen, zugeschrieben werden müßten.

Unterhaus. Sitzung vom 28. Februar. Herr O'Connell trat heute mit der ersten von einer Reihe auf Irland bezüglicher Motionen, die er alle drei Wochen fortsetzen will, hervor. Sein heutiger Antrag bezweckte die Gleichstellung des Wahlrechts in England und Irland. Er stellte durch weitläuftige Zahlen-Angaben das ungleiche Verhältniß der Wählerzahl in beiden Ländern dar, indem zum Beispiel die Englische Grafschaft Rutland 1391 Wähler auf eine Bevölkerung von 19,385 Seelen hat, während neun Irländische Grafschaften, von denen die kleinste 73,000 und die größte 366,000 Einwohner zählt, zusammen nicht so viele Wähler haben, als jene einzige Englische Grafschaft. Lord Morpeth widersetzte sich aber dem Antrage, weil derselbe mit den in der katholischen Emancipations-Akte und in der Irländischen Reform-Bill von 1832 sanctionirten Bestimmungen in Widerspruch stehe und nur zu einem Konflikt zwischen den beiden Häusern des Parlaments führen würde. Die Motion wurde darauf mit 155 gegen 92 Stimmen verworfen.

Als neulich einige Tory-Lords im Oberhause die Anstellung des Herrn Turton, der früher eines unsittlichen Verhältnisses zu der Schwester seiner Frau beschuldigt war und den Grafen Durham auf seiner Mission nach Kanada begleitete wiederum zur Sprache brachten, erklärte Lord Durham, er werde, wenn irgend ein Antrag in dieser Sache gestellt werden sollte, seinerseits auf Untersuchung des Privatlebens aller edlen Lords antragen. Ueber diese unvermuthete Wendung soll mancher der Lords erblaßt seyn; eine Minute lang trat Todesstille ein, und dann brach von mehreren Seiten ein unwillkürliches Gelächter aus.

Das erste eiserne Segelschiff, das gebaut worden, ist von Liverpool in 47 Tagen glücklich in Pernambuco angelangt. Man war sehr neugierig ob das Eisen nicht die Magnetnadel influenziren würde, aber der Kompaß zeigte richtig auf der ganzen Fahrt. Das Schiff heißt „Ironsides", Schiff mit eisernen Seiten.

Am 18. Februar fand in einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Porton in Cumberland die Explosion einer Dampfmaschine statt, wodurch 23 Menschen das Leben verloren.

Die hiesigen Blätter verfolgen die Rüstungen in dem Hafen von Toulon fortwährend mit großer Aufmerksamkeit. Dem Courier wird von dort geschrieben, es sehe daselbst aus, als befände man sich am Vorabend eines allgemeinen Krieges. Besonders Aufsehen erregt es, daß außer den nach Meriko bestimmten Streitkräften auch das Französische Geschwader in der Levante um zwei Linienschiffe und eine Brigg verstärkt werden soll, weil man angeblich einen Angriff der Türkischen Flotte auf Tunis erwartet.

Obgleich die Getraidefrage für den Augenblick im Parlamente beseitigt ist, so wird sie doch bald von neuem und ernstlicher wieder zur Sprache kommen, denn Herr Cayley will am 12ten d. einen förmlichen Antrag auf Abschaffung der gegenwärtigen Korngesetze stellen.

Bei einer kürzlich zu Middleton gehaltenen Radikalen-Versammlung äußerte ein Schullehrer in seiner Rede, daß diejenigen, die ihre Weberschiffe und ihre Stühle zu zerbrechen gedächten, wenn die Chartistische Petition vom Parlamente zurückgewiesen würde, ihre Hände in die Höhe halten möchten, was denn auch ungefähr drei Viertel der Versammlung thaten; man erwartet daher, daß viele Weber vom 2. März an ihre Arbeit einstellen werden.

O'Connell beschwerte sich kürzlich in einer Versammlung des Vorläufer-Vereins zu Dublin, daß ihm seine goldene Uhr, 300 Guineen an Werth, gestohlen worden sey; nachher fand es sich aber, daß er sie zu Hause auf dem Tische hatte liegen lassen.

Berichte vom Vorgebirge der guten Hoffnung vom 30. December melden, daß die Englische Regierung Port Natal völlig in Besitz genommen hat, um den blutigen Gewaltthätigkeiten zwischen den ausgewanderten Holländern und den Eingebornen zu steuern.

Die Emancipation der Sklaven auf dem Cap hat sich bis jetzt als vollkommen heilsam für diese Kolonie erwiesen.

Spanien.

Madrid, 19. Febr. Dem Vernehmen nach wollen die Mitglieder der Majorität der Cortes eine Adresse an das Volk richten, worin sie auf die Nothwendigkeit einer Steuer-Verweigerung aufmerksam machen, und zu gleicher Zeit in einer anderen Adresse die Nord-Armee auffordern, die Regierung nicht zu unterstützen, sobald sie Maßregeln ergreife, welche die von der Constitution bestimmten Gränzen überschritten. Man versichert auch, daß die Regierung, um diesen Angriffen zu begegnen, einen Dictator ernennen, und die Civil-Gesetze suspendiren werde. Gleichsam um auf einen solchen Staatsstreich vorzubereiten, sucht die Hof-Zeitung in ihrem vorgestrigen Blatte darzuthun, daß unter gewissen Umständen die Minister unabhängig von der legislativen Majorität der Cortes regieren und die Abgaben auch ohne Genehmigung der Kammern erhalten könnten.

Madrid, 20. Febr. Der Kriegs-Minister des Don Carlos, Marquis von Valdespina, hat seine Entlassung eingereicht; als seinen Nachfolger bezeichnet man den Grafen von Cassegnia. Man glaubt, der seit 2 Jahren exilirte Graf von Villareal werde das Ober-Kommando über die Karlistische Armee erhalten.

Im Mémorial Bordelais vom 25. Febr. liest man: „Der Infant Don Sebastian und der

Kriegs-Minister des Don Carlos, Marquis von Valdespina, haben sich nach Vera geflüchtet, um, wenn größere Gefahr für sie drohe, ein Asyl in Frankreich zu suchen. Don Carlos ist mit allen disponiblen Truppen nach Estella aufgebrochen, um sich selbst an die Spitze des Heeres zu stellen und Maroto zur Rechenschaft zu ziehen."

Spanische Gränze. Bayonne, 25. Febr. Es ist jetzt gewiß, daß Maroto, der mehrere Karlistische Generale vor ein Kriegsgericht stellen und erschießen ließ, ganz aus eigenem Antriebe gehandelt hat. Um sich von persönlichen Feinden zu befreien, ließ er sie, ohne gerichtliches Verfahren und ohne Don Carlos zu fragen, erschießen. Don Carlos hat in Folge dieser eigenmächtigen Handlung eine Proclamation erlassen, worin er den Maroto, so wie Alle, die ihn unterstützen oder ihm gehorchen, außer dem Gesetz und für Verräther erklärt. Als Maroto Estella verließ, gab er den Befehl, noch sieben andere Ober-Offiziere zu erschießen, was auch sofort geschah. Es heißt, Maroto sey mit 8 Bataillonen zu den Christinos übergegangen.

Madrid, 21. Febr. Man will jetzt wissen, daß die Cortes nur prorogirt worden seyen, um die Unterhandlungen wegen eines Handels-Traktats mit England zu Ende zu bringen, wodurch den Engländern die freie Einfuhr ihrer Baumwollen-Waaren in Spanien gestattet werden soll. Man fügt hinzu, daß England für diese Bewilligung der Spanischen Regierung unter dem Namen einer Anleihe 20 Millionen Realen zahlen werde.

Spanische Gränze. Bayonne vom 27. Februar: „Maroto, welcher sogleich nach der Hinrichtung der sechs Generale am 18. Februar Estella verließ, ist am 24sten mit acht Bataillonen Infanterie und 500 Mann Kavallerie in Tolosa angekommen und hat sofort seine Vorposten bis Alegria vorgeschoben und zwei seiner Adjutanten mit Briefen an Don Carlos nach Villafranca gesandt. Es geht das Gerücht, daß die Truppen in Estella nach Maroto's Abreise sich empört hätten, doch bedarf dies der Bestätigung; dagegen ist es gewiß, daß drei Stabs-Offiziere Maroto's von einer dem Don Carlos treu gebliebenen Truppen-Abtheilung ermordet worden sind, und daß sich unter einigen Bataillonen, die nicht unter dem unmittelbaren Oberbefehl Maroto's stehen, ein großer Haß gegen die Djalateros (die Castilische Partei) kundgegeben hat. Es ist bereits zu blutigen Auftritten gekommen. Maroto soll 6000 Mann bei sich haben, und man glaubt, er werde gegen Don Carlos marschiren, der sich seit dem 22. Februar in Villafranca, drei kleine Leguas von Tolosa, befindet und die Generale Villareal, Simon Torres und Balmaseda zu sich berufen hat. Der Letztere, dem das Kommando über die Kavallerie übertragen werden soll, hat sich erboten, gegen Maroto zu marschiren, und das Versprechen gegeben, denselben lebend oder todt dem Don Carlos zu überliefern. Balmaseda ist der geschworene Feind Maroto's, auf dessen Befehl er bekanntlich im Schlosse Guevara gefangen gehalten wurde. Don Carlos zieht alle Truppen, die nicht unter Maroto's Befehl stehen, zusammen und läßt nur da schwache Garnisonen, wo dieselben unumgänglich nothwendig sind. Es heißt, er wolle nach Estella marschiren. Auch ist der Befehl gegeben worden, alle Personen, die aus Estella kommen, sie mögen dem Militair- oder dem Civilstande angehören, zu verhaften. In Folge dieses Befehls sind um die von den Karlisten besetzten Ortschaften zahlreiche Wachposten aufgestellt worden. Die Nachricht von den Hinrichtungen hat in Navarra einen sehr üblen Eindruck gemacht, da die erschossenen Generale daselbst sehr beliebt waren. Garcia war mit Wunden bedeckt und wurde von seinen Soldaten angebetet."

Der Temps enthält eine Mittheilung des bekanntlich im Dienste des Don Carlos befindlichen Fürsten Lichnowski, über die auf Maroto's Befehl stattgehabten Hinrichtungen. Es heißt darin, daß Maroto seine Ernennung zum Oberbefehlshaber der Karlistischen Truppen auswärtigem Einflusse verdanke, daß er die ihm übertragene unumschränkte Gewalt indeß nur dazu angewendet habe, sich von seinen persönlichen Feinden zu befreien. Einer der Generale, die von Maroto zum Tode verurtheilt worden, entfloh, warf sich dem Don Carlos zu Füßen und bat um Gnade. Dieser, der von dem, was vorgegangen war, nichts wußte, zeigte die größte Entrüstung und versprach dem General seinen Schutz. Der Kriegs-Minister erhielt den Befehl, Maroto zu verhaften, wagte es aber nicht, diesen Befehl auszuführen. Der Fürst von Lichnowski macht kein Geheimniß aus seinem Hasse gegen Maroto, der, wie er sagt, verdient hätte, geviertheilt zu werden. Der Fürst erklärt übrigens, daß er seine Entlassung nehmen werde, wenn der Tod der erschossenen Generale nicht durch Maroto's Hinrichtung gerächt werde.

Holland.

Amsterdam, 27. Febr. Holländischen Blättern zufolge, ist zwischen den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und den Niederlanden ein Handels-Traktat zu Stande gekommen und unterzeichnet worden.

Aus dem Haag, 28. Febr. Holländischen Blättern zufolge, wird der Großfürst Thronfolger von Rußland noch im Laufe des Monats März hier erwartet.

Die Staatscourant, das Haager officielle Journal enthält unterm 22. Febr. Folgendes: „Vor einigen Tagen soll in Berlin eine Note des russischen Cabinets, an die Höfe von Preußen und Oesterreich gerichtet, eingetroffen seyn. Dieselbe bezieht sich auf die Ernennung des Generals Skrzynezki zum belgischen Divisionsgeneral. In dieser Note werden zuerst die gegenseitigen Rechte und Verpflichtungen erwähnt, welche in Folge des Vertrages zu München-Grätz zwischen den drei Mächten bestehen. Dann sagt die Note, daß die drei Mächte durch die unbegreifliche Maaßregel der belgischen Regierung sich in gleichem Grade verletzt

finden müßten. Diese Regierung habe dadurch die Absicht zu erkennen gegeben, unter den Polen eine neue Aufregung anzufachen. Aus diesem Grunde trete Rußland allen von den übrigen Höfen bereits genommenen oder noch zu nehmenden Maaßregeln bei, um die Keckheit (audace) der belgischen Regierung, welche es wagte, eines der Oberhäupter der polnischen Insurrection in ihre Dienste zu nehmen, zu zügeln; das russische Kabinet habe, da es mit dem Hofe von Brüssel keine direkten diplomatischen Verbindungen unterhalte, seinen Bevollmächtigten bei der Londoner Conferenz bereits Instructionen zugesandt, um dem dortigen Repräsentanten Belgiens eine Erklärung in diesem Sinne zu geben. Endlich soll in der Note noch bemerkt seyn, die russische Regierung wolle den polnischen Emigrirten an den Orten welche sie im Auslande als Asyle sich ausgesucht, keineswegs Ungelegenheiten erwecken; sie könne jedoch nicht dulden, daß eine fremde Macht, und namentlich eine Macht, die sich in einer so exceptionellen Lage befinde, wie Belgien, jene Revolutionäre in einen activen Kreis versetze, wo sie Gelegenheit hätten, ihre feindseligen Absichten gegen ihren legitimen Souverän durch die That zu zeigen."

Belgien.

Brüssel, 27. Februar. Vorgestern bereits war die Fahrt auf der Eisenbahn durch die Ueberschwemmungen stellenweise unterbrochen; seitdem haben die Gewässer zwischen Vilvorde und Eppegham neuerdings so zugenommen, daß eine völlige Suspendirung der Eisenbahn-Communication zu befürchten ist. Zwar ist eine große Anzahl von Arbeitern beschäftigt Dämme aufzuwerfen um die Eisenbahn zu schutzen, doch glaubt man nicht, daß es ihnen gelingen werde, die Strömung aufzuhalten.

Brüssel, 28. Febr. Schon heute hält der Berichterstatter der Central-Section seinen Vortrag an die Kammer und schlägt die Annahme des Gesetzes vor, wodurch die Regierung zur Unterzeichnung des Londoner Vertrags ermächtigt wird. Mehr noch als hiermit beschäftigt sich in diesem Augenblick das Publikum mit der Verhaftung der beiden Demokraten Ad. Bartels und Kats. Jener wurde vor der Revolution von 1831 mit de Potter, Tielemans und de Neve verbannt, kam nach derselben wieder nach Belgien und verfiel mehr und mehr in den exaltirtesten Demokratismus, den er zuletzt im hiesigen „Belge" und im „Eclaireur" von Namur predigte. Daneben verbreitete er seit mehreren Tagen aufrührerische Proclamationen an die Armee. Hierauf scheint sich besonders die Anklage zu gründen. Vor dem Instructions-Richter bekannte er sich gestern ohne Anstand als den Verfasser dieser Proclamationen. Ueberhaupt lag in seinem ganzen Treiben eine Offenheit, die einer besseren Sache werth gewesen wäre. Diesen Morgen wurde bei ihm Haussuchung gehalten. Man scheint nichts Erhebliches gefunden zu haben. Kats war Präsident periodischer Versammlungen in Wirthshäusern. Eine Zeit lang zog er herum und führte kleine Theaterstücke voll Zoten gegen den Klerus auf. Seine Doktrinen, wenn man so etwas Doktrinen nennen darf, bezweckten die Vernichtung alles Eigenthums zu Gunsten einer terroristischen Republik. Das Alles verdiente kaum die Aufmerksamkeit der Behörde in einem Lande, wo man sich über Alles frei äußern und wo jeder Narr sich seine Tribüne errichten darf. Die Partei des Bartels bekämpfte lange Zeit die des Kats als anarchisch; seit kurzem reichten diese Beiden einander die Hände, und hielten jene Versammlungen auf offenen Plätzen. Zugleich wurde die Armee bearbeitet, wo vielleicht schon zu viel Untheil angestiftet worden. Hiermit hatte das ganze Treiben ein Stadium erreicht, wo die Regierung eingreifen mußte, wenn sie nicht abdanken wollte.

Preußen.

(A. Z.) Posen, 23. Febr. Einem seit gestern allgemein verbreiteten und durchgängig geglaubten Gerüchte zufolge, ist das richterliche Erkenntniß in der erzbischöflichen Angelegenheit nunmehr erfolgt, und bereits nach Berlin eingesandt, da der König befohlen hat, daß ihm dasselbe noch vor der Publicirung vorgelegt werde. Ob es bald und in unveränderter Gestalt zurückkommen werde, steht dahin; indessen ist beides nach den letzten Vorgängen nicht unwahrscheinlich. Was man über den Inhalt desselben im Publikum zu verbreiten sucht, eignet sich um so weniger zu einer öffentlichen Mittheilung, als es offenbar auf bloßen Vermuthungen und willkürlichen Voraussetzungen beruht, indem derselbe bis jetzt nur den Spruchrichtern bekannt seyn kann, die sicherlich ihre Amtspflichten nicht verletzen werden, um ein umlaufendes Gerücht zu rectificiren, ja die vielmehr in ihren Vorsichtsmaaßregeln so weit gingen, daß während der Debatten in dieser hochwichtigen Angelegenheit alle nicht stimmfähigen Mitglieder des Collegiums den Sitzungssaal verlassen mußten. Wenn ein hiesiger Correspondent der Leipziger Allg. Zeitung meldet, daß das Urtheil vom Kammergerichte in Berlin gefällt werde, so ist dies ein Irrthum, indem diese Sache dem hiesigen Oberlandesgerichte, als dem natürlichen Forum, zugewiesen worden ist.

(A. Z.) Münster, 24. Febr. Unter den vielen Gerüchten, welche hier seit kurzem in Umlauf gesetzt sind, glauben wir eines verbürgen zu können, daß nämlich zwei Armeecorps der deutschen Bundesarmee unter dem Oberbefehl des k. preußischen Generals v. Grolmann Luxemburg und Limburg jedenfalls besetzen werden. Der König der Niederlande soll daraus ein abgesondertes Land für einen Prinzen seines Hauses bilden wollen. — Das hier in diesen Tagen publicirte Urtheil des königl. Kammergerichts zu Berlin, wonach mehrere sehr geachtete Einwohner und Einwohnerinnen wegen Verbreitung eines kleinen, sehr albernen, aber die der Majestät gebührende Achtung verletzenden Liedes zu einer Festungsstrafe von zwei Jahren und darüber verurtheilt worden sind, hat großes Aufsehen gemacht.

Schweiz.

Zürich, 25. Febr. (N. Zür. Ztg.). Der Erziehungsrath hat vorgestern folgenden Beschluß gefaßt: „Nach Anhörung einer Zuschrift des Herrn Dr. Strauß vom 18. Febr., wodurch derselbe die Annahme des an ihn ergangenen Rufes an die Hochschule erklärt, hat der Erziehungsrath beschlossen: 1) Von dieser Anzeige ist im Protokoll Kenntniß zu nehmen. 2) Dagegen ist unter den gegenwärtigen Umständen die Entscheidung über den Zeitpunkt zu verschieben. 3) Das Präsidium ist ersucht, dem Herrn Dr. Strauß die Gründe mitzutheilen, warum gegenwärtig die wirkliche Einberufung noch nicht stattfinde. 4) Von dem Schreiben, so wie von gegenwärtigem Beschlusse, ist dem Regierungsrath Kenntniß zu geben."

Zürich, 27. Febr. Dr. Strauß hat seine Berufung durch folgendes Schreiben angenommen, das bei der noch nie bezweifelten Rechtschaffenheit des Mannes Viele beruhigen dürfte: „Der hochpreisliche Erziehungsrath des eidgenössischen Standes Zürich hat, vermöge Erlasses vom 3. Febr. d. J., mich zum ordentlichen Professor der Theologie an der dortigen Hochschule berufen und ich erkläre mich hiermit bereit, einem so ehrenvollen Rufe Folge zu leisten. Den Dank, zu welchem mich das Vertrauen des hochpreislichen Erziehungsrathes verpflichtet, werde ich thatsächlich dadurch abzutragen suchen, daß ich meine Kräfte aufbiete, um die Pflichten meines neuen Amtes zu erfüllen, und zum Gedeihen und Flore der Züricher Hochschule in meinem Theile mitzuwirken. Die mancherlei Befürchtungen, welche meiner religiösen Ansichten wegen unter Ihrem Volke laut geworden sind, hat bereits Ihr hochzuverehrender Präsident, Herr Bürgermeister Hirzel, in öffentlichen Bekanntmachungen zu beseitigen gesucht, deren Inhalt ich dankbar als vollkommen mit meinem Sinne übereinstimmend anerkenne. In der That zähle ich es gar nicht zu den schwierigen Aufgaben, die ich an meinem neuen Posten zu lösen haben werde, die Gemüther derjenigen zu beruhigen, welche in mir einen Mann vermuthen, der die ihm übertragene Stellung an Ihrer Universität zur Untergrabung der bestehenden Religionen zu benutzen im Sinne habe. Befürchtungen dieser Art müssen sich ja eben so bald verlieren als man sehen wird, wie ich, weit entfernt in ein fremdes Gebiet übergreifen und die Gemeinde in ihrem Glauben und ihrer Religions-Uebung stören zu wollen, mich rein innerhalb der Gränzen meines wissenschaftlichen Berufes halten und auch in diesem dahin wirken werde, daß die göttlichen Grundwahrheiten des Christenthums geachtet und im Geiste dieser Achtung immer mehr von menschlichem Beiwesen gereinigt werden. Möge es mir nur gelingen, so gewiß ich meinen ehrenwerthen Gegnern in Zürich bald genug einen Anderen zu zeigen hoffe, als den sie in mir verabscheuen, meinen verehrten Gönnern umgekehrt mich möglichst als denjenigen zu bewähren, welchen ihr Wohlwollen in mir voraussetzt. Mit der angelegentlichsten Bitte an Sie, hochzuverehrende Männer, jenem Wunsche durch ihre Nachsicht entgegen zu kommen, verharre ich hochachtungsvoll Eines hochpreislichen Erziehungs-Rathes ergebenster Dr. D. F. Strauß. Stuttgart, den 18. Febr. 1839."

Italien.

Turin, 22. Febr. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland besichtigte vorgestern in Begleitung des Herzogs von Savoyen die ausgezeichnet schöne Kapelle vom heiligen Schweißtuch, die Waffen-Gallerie Sr. Majestät, die Königl. Bilder-Gallerie, die große Reiter-Statue von Emanuel Philibert auf dem Karlsplatze und das Zeughaus. Um 2½ Uhr begab sich Se. Majestät zu Pferde nach dem Gasthofe, wo der Großfürst wohnt, und holte denselben in Begleitung der Königlichen Prinzen zu einer Parade unserer Besatzung ab. Abends war bei Hofe großes Concert, bei welchem sich auch der berühmte Violoncellist Max Bohrer hören ließ. Von den Zimmern des Schlosses genoß man dabei der Aussicht auf eine glänzende Garten-Erleuchtung, bei welcher sich vornehmlich auch die beiden transparenten Bildnisse des Kaisers und der Kaiserin von Rußland bemerklich machten. Gestern besuchte der Großfürst unsere Museen, die Universität ꝛc., so wie endlich auch die Citadelle. Abends waren die hohen Herrschaften im Theater, das in eine Arena mit einem Amphitheater verwandelt worden war, und wo 40 Offiziere zu Pferde mehrere Turniere und Quadrillen in Englischen, Französischen und Italiänischen Rittertrachten ausführten. Das Haus gewährte einen prachtvollen Anblick, und die hohen Herrschaften zeigten sich mit den Aufführungen sehr zufrieden.

Heute früh ist der Großfürst Thronfolger in Begleitung des ihm vom Könige beigegebenen Marchese Alfieri von Sostegno von hier nach Novara abgereist.

Mailand, 24. Febr. Se. Kaiserl. der Großfürst Thronfolger von Rußland ist gestern hier angekommen und in der Kaiserlichen Villa abgestiegen, wo Höchstderselbe von den Civil und Militairbehörden empfangen wurde. Bald darauf stattete der Erzherzog-Vice-König dem Großfürsten einen Besuch ab. Beide begaben sich in das Theater della Skala, wo sie von dem Jubel der zahlreich versammelten Zuschauer begrüßt wurden. Heute früh ist Se. Kaiserl. Hoheit nach Wien abgereist.

Turin, 23. Febr. Se. Majestät der König haben dem Großfürsten Thronfolger auch noch dadurch eine Aufmerksamkeit erweisen wollen, daß Sie auf dieser Reise über die Stura von unseren Pontonieren rasch eine Brücke schlagen ließen, bei welcher sich unerwartet der König selbst mit dem Herzoge von Savoyen einfand, und nochmals von dem Großfürsten Abschied nahm.

Oesterreich.

Wien, 28. Febr. Gestern hatten Graf Orloff und Herr von Tatitscheff die Ehre, von Sr. Majestät zur Tafel gezogen zu werden. Auch der Fürst und die Fürstin Metternich theilten diese Auszeichnung. Die alte von Kaiser Franz stets

beobachtete Etikette gestattete nicht, daß, so lange das Kaiserl. Hoflager in Wien verweilte, andere Gäste, als Prinzen und Prinzessinnen von Geblüt, bei Ihren Majestäten speisten. Kaiser Ferdinand machte jedoch seit seiner Thronbesteigung mehrere Ausnahmen. Graf Orloff, welcher kurz nach dem Hintritte des Kaisers Franz als außerordentlicher Botschafter Rußlands nach Wien kam, gab damals die erste Veranlassung hierzu.

Die für den Russischen Thronfolger bestimmten Appartements in der Reichs-Kanzlei sind mit Geschmack und besonderer Aufmerksamkeit eingerichtet. Ueber dem Bette des Großfursten hängt ein Russisches Madonnen-Bild, an einer anderen Wand das Portrait seines erlauchten Vaters, und Gemälde, welche Glanz-Momente der neueren Geschichte Rußlands darstellen. Die Vorbereitungen zum Empfange des Prinzen werden mit großem Eifer betrieben, besonders thätigen Antheil nehmen hieran die Damen der hohen Gesellschaft. Die Tableaus, das „Comtessen-Konzert“ (so genannt, weil fast ausschließlich unverheirathete junge Damen mitwirken,) und die Feste in den Glashäusern zu Schönbrunn sind jetzt hier die ernsten Fragen des Tages.

Aus Ungarn, 23. Febr. (A. Z.) Der Advocat Kossuth in Pesth, welcher bekanntlich ohne Erlaubniß eine Zeitung im Manuscript herausgab, ist von der Königlichen Gerichtstafel zu dreijährigem Kerker verurtheilt worden. Er ist schon seit zwei Jahren in Haft, welche Zeit ihm jedoch an der über ihn verhängten Strafe nicht abgerechnet werden soll.

Wien, 2. März. Das Programm der Festlichkeiten, welche zu Ehren des Großfursten Alexander hier stattfinden werden, ist nun ausgegeben worden. Es enthält im Wesentlichen folgende Bestimmungen. Sonntag den 3. März: Ankunft des Großfursten; Se. Kaiserl. Hoheit wird in der Hofburg von dem ersten Oberst-Hofmeister, Fursten Colloredo, empfangen und bei Sr. Majestät dem Kaiser eingefuhrt, worauf der Prinz der Kaiserin, der Kaiserin Mutter und der Erzherzogin Sophie seinen Besuch abstattet. Die Erzherzoge findet er bei dem Kaiser versammelt. Hierauf folgt Familientafel und Abends Théâtre paré im Burg-Theater. Montag den 4ten: Vormittags Präsentationen und Abends großes Hof-Konzert im Ceremoniensaal. Dienstag den 5ten: Revue, große Hoftafel, Théâtre paré im Kärnthnerthor-Theater. Mittwoch den 6ten: Production des Hof-Marstalls, Diner bei Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Karl. Donnerstag den 7ten: Jagd im großen Thiergarten, große Hoftafel. Freitag den 8ten: Kleine Soirée bei Ihrer Majestät der Kaiserin. Sonnabend den 9ten: Vorstellung von Tableaus im Ceremoniensaale. Sonntag den 10ten: Kirchen-Parade, Familientafel bei Ihren Majestäten, Theater in Schönbrunn und Souper in der Orangerie. Montag den 11ten: Tafel bei Fürst Colloredo. Dienstag den 12: Große Hoftafel. Mittwoch den 13ten: Musikalische Soirée bei Ihrer Majestät der Kaiserin. Donnerstag den 14ten: Große Hoftafel. Freitag den 15ten: Familientafel bei Ihren Majestäten, Theaterbesuch (inkognito). Sonnabend den 16ten: Abreise. Die freien Vormittage werden zur Besichtigung der Merkwurdigkeiten Wiens und zu einigen Birschfahrten in den Prater und den Thiergarten vorbehalten.

Gestern Abend fand im Musikverein-Saale die Auffuhrung des Oratoriums Paulus von Mendelssohn-Bartholdy mit größtem Beifall statt. Kenner und Laien waren hingerissen, ein Beweis, daß die ernste Musik, trotz der hier sehr verderblichen Wirkungen der leichten Theater-Musik, doch auch in Wien noch ihr Publikum findet.

Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

1ste Parthie.

St. Petersburg.	Dorpat.
13) K F1 F2 der König aufs zweite Laufeld.	K C7 C8 der König aufs Feld des Laufers.

2te Parthie.

Dorpat.	St. Petersburg.
12)	a A7 A6 der Thurmbauer der Dame einen Schritt.
13) a A2 A4 der Thurmbauer der Dame zwei Schritt.	

Angekommene Fremde.

27. Februar. Se. Excellenz der Herr General-Lieutenant Baron von Driesen, von Werro, Herr Oeconom Adam, von Mitau;

1. März. Herr Theodor Sorgewitz, von Mitau;
2. Herr Staatsrath Komowsky, von Wilna; Herr Provisor Radzibor, von Pernau;
3. Herr Kaufmann Hartmann, Herr Kaufmann Gusmann, Herr Kaufmanns-Comis Hilger, von Reval; Herr Ingenieur Major Reichard Stelmann, Herr Doctor Philip, von St. Petersburg, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 27.

Sonnabend, den 4. März 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des §. 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. cam. Friedrich Wilhelm Reinke aus Kurland aus der Zahl der Studirenden ausgeschrieben ist. Dorpat, den 21. Februar 1839. 1

Rector Ulmann.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Rechte Otto Müller; den Studirenden der Medicin Carl Th. Kettler; die Studirenden der Philosophie Eduard Wöhrmann und Aug. Jablonsky, und den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Georg Knigge — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, am 24. Februar 1839.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Einwohner Bernhard Lohmann gehörige, im 3ten Stadttheile unter Nr. 234 belegene hölzerne Wohnhaus Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an dem auf den 17ten April d. J. anberaumten Tage des Ausbots, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Locale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 20. Jan. 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit zu wissen: Demnach die verwittwete Awdotja Dimitriewa Selesnewa, in Assistenz ihres gerichtlich bestätigten Curators und des Vormundes ihrer unmündigen Tochter, um Nachgabe eines Proclamatis ad convocandos creditores et debitores ihres bereits im Jahre 1836 verstorbenen Ehemannes, des weiland hiesigen Kaufmanns 3ter Gilde Trofim Selesnew, gebeten, auch solchem Gesuche deferirt worden; — so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche als Gläubiger an defuncti Nachlaß und die Selesnewsche Handlung einige Anforderungen machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 4. April 1840, bei uns ihre etwanigen Ansprüche, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Gleichzeitig werden aber auch alle etwanigen Schuldner des Selesnewschen Nachlasses, insbesondere der Handlung, hierdurch verpflichtet, ihre debita binnen gleicher Frist, bei Vermeidung der für Verheimlichung gesetzlich bestehenden Strafe, hierselbst anzugeben. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 21. Febr. 1839. 2

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Dr. med. August v. Sivers mand. noie. des Herrn dimittirten Landmarschalls und Ritters Carl v. Liphart, auf das im dörptschen Kreise und kambyschen Kirchspiele belegene Gut Alt-Kusthof um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat: so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die respektiven Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die

nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. Riga, den 25. Febr. 1839.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium: 3

H. v. Wilcken, Rath.

Stövern, Secr.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird zur gebührenden Nachachtung hierdurch bekannt gemacht, daß auf den Grund der Vorschrift Sr. Erlaucht, des Herrn Finanzministers, vom 3. Sept. 1838, Nr. 1871, den Kreisrentereien vorgeschrieben worden, die wenn gleich etwas abgenutzte, jedoch taugliche russische alte Scheidemünze, sobald auf beiden Seiten die deutlichen Kennzeichen des Stempels sichtbar sind, unweigerlich gleich den ganzen Rubelstücken zu dem Course von 360 Kop. pr. Silberrubel gerechnet, zur Krons-Casse zu empfangen und so auch wiederum auszugeben sei, da Niemand ohne eine gesetzwidrige Handlung zu begehen, sich der Entgegennahme solcher tauglichen Münze entziehen darf. 3

Dorpat, den 3. März 1839.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Saale der hiesigen Bürgermusse am 13. März d. J. und an den darauf folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene sehr wohl erhaltene Möbeln, Silberzeug und anderes Hausgeräthe auctionis lege öffentlich werden versteigert und dem Meistbietenden nur gegen gleich baare Zahlung in Banco-Assignationen ausgeliefert werden. 3

Dorpat Rathhaus, am 3. März 1839.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Aus Einer ehstnischen Distrikts-Direction der livländischen adelichen Güter-Kredit-Societät wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Güter ihres Districts die denselben zukommenden Exemplare des neuen Kredit-Reglements hierselbst in Empfang nehmen, auch Kaufliebhaber für die Summe von 50 Kop. S. M. für ein Exemplar solche hierselbst käuflich erstehen können. Dorpat, am 22. Februar 1839. 1

Director v. Samson.

L. v. Reutz, Secr. subst.

Danksagung.

Mit dem tiefsten Bedauern sehen die Mitglieder des Musik-Vereins den Herrn Musikdirector August Pabst wieder aus ihrer Mitte scheiden, und fühlen sich gedrungen, demselben für seine unverdrossenen Bemühungen im Interesse des Vereins hiermit öffentlich ihren aufrichtigsten und herzlichsten Dank zu sagen. Alle, die ihn kennen, leben der festen Ueberzeugung, daß er bei seiner Tüchtigkeit in seinem neuen Wirkungskreise bald die gebührende Anerkennung finden werde, und begleiten ihn mit den freundlichsten Glückwünschen.

Die Vorsteher,
im Namen sämmtlicher Mitglieder.

Da ich meinen Entschluß geändert habe und den 18. oder 20. März Dorpat für immer zu verlassen gedenke, so halte ich es für meine Pflicht, Allen, denen darum zu thun ist, hiervon in Kenntniß zu setzen. Meine Wohnung, im Hause der Frau von Brasch, bin ich gesonnen, für die Monate April, Mai und Juni zu vermiethen. 3

Eduard Bennert,
russisch-kaiserlicher examinirter Zahnarzt.

Sonntag am 5ten März wird im Reinholdschen Saale aufgeführt werden: „Endlich hat er es doch gut gemacht.“ Lustspiel in 3 Aufzügen, von Albini. Affichen werden das Nähere angeben. 1

Arrende-Gesuch.

Ein Gut von sechs Haken wird im Esthnischen, vorzugsweise im esthnischen Distrikte Livlands, zur Arrende gesucht. Wer ein solches zu vergeben hat, beliebe die näheren Bedingungen in Riga, im Comptoir des Herrn Rathshern C. A. von Kröger, zu verlautbaren. 2

Immobil-Verkauf.

Ein hölzernes Haus nebst allen dazu gehörigen Appertinentien verkauft aus freier Hand der Herr Aeltermann Joh. Ew. Wegener. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein unverheiratheter Mann wünscht als Aufseher bei Kindern auf dem Lande eine Stelle; derselbe ertheilt auch Unterricht im Schreiben, Lesen und Rechnen. Nähere Auskunft giebt J. F. Beckmann. 2

Gefunden.

Gefunden wurde ein schwarzer Schleier, und ist derselbe gegen Erstattung der Insertions-Gebühren in der Buchdruckerei von Lindfors Erben von der Eigenthümerin in Empfang zu nehmen.

Abreisende.

K. Kitschigin, Handlungscommis, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 24. Febr. 1

Pharmaceut Steding, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 28. Febr. 2

Theodor Ludwig Eckardt verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 3. März. 3

Heinrich Leider, Tuchmacher, und

Ferdinand Krause, Tuchmacher, verlassen in acht Tagen Dorpat. Den 3. März. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postromptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postromptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 28. Montag, 6. März. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Kunstanzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. März. Dem Platzmajor der Stadt Pawlowsk Obristen Manderstern und dem Commandanten von Dünamünde Obristen Manderstern sind jedem 1500 Deßiätinements erb- und eigenthümlich Allergnädigst verliehen worden.

Der Englische Ingenieur John Taylor Billington für eine von ihm erfundene Lampe, zur Erleuchtung vermittelst Brennung von Dämpfen aus öligen Substanzen in Verbindung mit atmosphärischer Luft und einigen Gasen, im ganzen Russischen Reiche erhalten.

St. Petersburg, 24. Febr. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers, soll die dritte Ausstellung Russischer Fabrikate im Maimonat des laufenden Jahres hier in St. Petersburg stattfinden, ähnlich den Ausstellungen in den Jahren 1829 und 1833. Das Lokal dazu bilden dieselben Säle und Packhäuser der Börsengebäude, wo die beiden frühern Ausstellungen gewesen sind. — Für diese Ausstellung werden einheimische Fabrikate aller Art, auch Materialien zur Fabrikation, als Seide, Wolle in Vliessen und assortirt, Flachs, Hanf u dergl., auch häusliche Handarbeiten, als Gespinnst aller Art, Leinwand, Spitzen, Teppiche, neue Erfindungen, Maschinen, Instrumente u. dergl. zugelassen werden. —

Im Dörptschen Lehrbezirk sind nachstehende Beamten zum folgenden Rang befördert worden:

Zu Hofräthen: die Oberlehrer des Dörptschen Gymnasiums, Pawel Sokolowsky und August Carlblom; zu Collegienassessoren; die Titulairräthe: Ehrendirector der Arensburgschen Kreisschule, Joh. v. Güldenstubbe; die Inspectoren und Lehrer der Kreisschulen: der Lemsalschen Friedrich Marnitz; der Rigaschen Domschule Samuel Schidun; der Russischen in Riga Gawrila Tweritinow; der Wolmarschen August Pacht, der Dörptschen Michael Schwan; der jüngere Lehrer des Dörptschen Gymnasiums Joh. Boubrig; die Lehrer der Kreisschulen: der Wendenschen Hermann Eisingk, der Rigaschen Domschule Gustav Königk, der Wolmarschen Karl von Olderogge; die Lectoren der Dörptschen Universität: Iwan Pawlowsky, Carl Pesé de Corval; zu Titulairräthen die Collegiensecretaire: die Lehrer der Kreisschulen: der Werroschen Johann Heinrichson, der Russischen in Riga Gabriel Berner, der wissenschaftliche Lehrer am Rigaschen Gymnasium von der 10. Cl. Karl Kurtzenbaum; zu Collegiensecretairen: die Lehrer v. d. 12. Cl. an den Kreisschulen: der Wolmarschen Karl Bandau, der Rigaschen Domschule Gottlieb Käverling, der Fellinschen Kaspar Besbardig; zum Collegienregistrator: der Lehrer an der Stadt-Elementarschule in Dorpat Karl Holz.

Verzeichniß derjenigen Serien der Polnischen Partrial Obligationen von 150 Millionen Gulden welche am 17. Febr. (1. März) d. J. gezogen worden und demnach zu der am 3. (15) März d. J. vorzunehmenden Special-Verloosung gehören:

4. 37. 51. 60. 199. 236. 355. 412. 413. 449. 450. 467. 507. 568. 589. 592. 630. 650. 658. 665. 667. 701. 705. 710. 773. 777. 786. 845. 854. 862. 876. 889. 915. 917. 964. 984. 990. 997. 1017. 1075. 1077. 1114. 1159. 1173. 1176. 1184. 1207. 1251. 1261. 1266. 1298. 1338. 1380. 1429. 1460. 1515. 1523. 1531. 1516. 1563. 1573. 1580. 1605. 1679. 1708. 1721. 1741. 1778. 1800. 1807. 1891. 1908. 1927. 1941. 1960. 1973. 2012. 2016. 2051. 2070. 2084. 2114. 2115. 2126. 2131. 2142. 2191. 2259. 2262. 2298. 2325. 2369. 2384. 2405. 2410. 2412. 2428. 2499. 2501. 2541. 2543. 2551. 2568. 2589. 2598. 2612. 2630. 2636. 2640. 2641. 2656. 2657. 2676. 2685. 2707. 2765. 2916. 2931.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. März. Der Prinz von Joinville ist in Begleitung seiner Brüder, die ihm bis Avranches entgegen gekommen waren, gestern Abend in den Tuilerieen eingetroffen.

Das Journal des Débats äußert sich folgendermaßen über die Pariser Wahlen: „Welches waren in der Hauptstadt die beiden Deputirten, gegen die die Coalition alle ihre Streitkräfte konzentrirt, denen sie ihre berühmtesten Chefs entge-

gengesetzt hatte? Es waren der General Jacqueminot und Herr Jacques Lefebvre, denen man die Herren Odilon Barrot und Lafitte entgegengestellt hatte. Beide Coalitions-Kandidaten sind durchgefallen. Der General Jacqueminot hat 329 Stimmen mehr als Herr Odilon Barrot erhalten. Im Jahre 1837 erhielt Herr Jacques Lefebvre nur 11 Stimmen mehr als Herr Lafitte; in diesem Jahre hatte er deren 48 mehr erhalten. Sämmtliche bis jetzt bekannte Wahlen, die der Telegraph heute signalisirt hat, ergeben 24 Stimmen für das Ministerium und 16 für die Coalition.

(A.Z.) Der gute Salvandy, Minister des öffentlichen Unterrichts, hat das Talent, sich alle Gelehrten und alle Universitätsmitglieder zu Feinden zu machen, indem er in alle Dinge ohne Erfahrung hineintappt. Er wollte sich mit der Modelitteratur umringen, und erlas sich zu seinem Organ das Journal la Presse, da Hr. Emil Girardin viel über Kinderzucht und öffentlichen Unterricht schrieb, und Hr. Granier de Cassagnac unter andern alten Schriftstellern und Curiositäten auch den Homer vor kurzem entdeckte und ihn in den Feuilletons der Presse auszulegen bemüht war. Seitdem, heißt es, soll das Panthéon litéraire des Hrn. Girardin das Fundament aller öffentlichen Bibliotheken abgeben, der neu aufgefundene Homer übersetzt und commentirt werden durch den Hrn. Granier Cassagnac. Auch sagt man, ein anderer der berühmten Mitarbeiter am Journal la Presse, Hr. Théophile Gautier, Verfasser „Einer Thräne des Teufels“, solle ein Katheder erhalten als Professor der Religionsphilosophie, Hr. Fonfrede wird zum Professor der Geschichte ernannt werden, Hr. Jules Janin bekommt die schönen Künste, Batout wird Generalinspector des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts, Pepin wird beauftragt, die Geschichte des Jahrhunderts zu schreiben, alle Wissenschaften werden die höchsten Blüthen treiben und das gesammte Frankreich so illuminirt werden, daß man vor lauter Lichtern nichts sehen wird.

Die Insel Martinique, Frankreichs wichtigste Besitzung in Westindien, wurde, wie bereits erwähnt, am 11 Januar von einem fürchterlichen Erdbeben verheert. Es sind über diese Kathastrophe auf offiziellem Wege neue directe Nachrichten eingelaufen, welche das kläglichste Gemälde von dem Zustande jenes einst so blühenden und reichen Eilandes entwerfen, dessen Wohlstand durch das Fallen der Zuckerpreise — eine Folge der Entstehung der europäischen Rübenzuckerfabrication — in der letzten Zeit schon so schwer gelitten hatte. Die drei Erdstöße begannen am frühesten Morgen, kurz vor Sonnenaufgang, während eines trüben Nebelwetters. Sie dauerten zusammen nur eine Minute, waren aber von schauerlicher Gewalt. Fortroyal, eine Stadt von etwa 15,000 Einwohnern und Sitz des Gouverneurs, verlor alle öffentlichen Gebäude. Das neue Hospital, dessen Bau über 300,000 Franken gekostet, wurde dem Erdboden gleich. Sein Sturz zerschmetterte 45 Kranke und die Schwester Aurelie, eine jener frommen Frauen, welche willig das Mutterland verlassen, um in den fernen französischen Niederlassungen einem mörderischen Klima und heißen Himmel trotzend, der Pflege der Leidenden sich zu widmen. Das Hotel des Schatzes und die Gefängnisse sind gleichfalls völlig zerstört, ein Theil der Gefangenen wurde unter den Trümmern begraben. Die Mauern der Kirche, obwohl von drei Schuh Dicke und durch Säulen gestützt, wurden zerrissen und müssen fast ganz wieder aufgebaut werden. Der Gottesdienst wird jetzt auf offenem Feld inmitten der Zelte gehalten, unter welchen die Bevölkerung campirt. Die Druckerei der Regierung und das Schauspielhaus stürzten unter den Ruinen der Nachbarhäuser ein. Der Gouverneur bewohnte mit seiner Familie ein Landhaus, Bellevue, das gleichfalls theilweise zusammenstürzte. Sein Palast in der Stadt hat schwer gelitten. Die Zahl der Todten beläuft sich in Fort-royal allein auf 317 Individuen. Saint-Pierre, die Hauptstadt Martinique's, von 30,000 Einwohnern, hat ebenfalls große Verheerungen erfahren, doch stehen ihre Häuser noch, obwohl sämmtlich mehr oder minder beschädigt. Ein Schreiben aus dieser Stadt schätzt den Schaden an den Gebäuden allein auf 4,700,000 Franken. Man vermuthet, Martinique habe einen unterirdischen Vulcan, welcher sich Oeffnung zu machen versuchte. Offenbar ist diese Insel rein vulcanischen Ursprungs und zeigt noch Spuren von Vulcanen, wofür die Haufen von bräunlichen Lavastucken, Bimssteine, laue und kochende Quellen und die Formen der Berge sprechen, deren Gipfel ganz die Gestalten alter Krater behalten haben. Die Erdstöße sind dort nichts Seltenes, obwohl sie seit 1727 nicht so verheerend auftraten. Auf den Inseln St. Lucie, Dominica und Guadeloupe spürte man das Erdbeben gleichfalls, es war jedoch viel weniger stark und richtete geringeren Schaden an.

Großbritanien und Irland.

London, 1. März. Die Ernennung des neuen Lord-Lieutenants von Irland ist nun entschieden; sie ist auf einen Staatsmann gefallen, den das Gerücht bisher unter den desfallsigen Kandidaten gar nicht genannt hatte, nämlich auf Lord Ebrington, der zugleich aus dem Unterhause, wo er jetzt die nördliche Abtheilung der Grafschaft Devon repräsentirt, als Pair ins Oberhaus versetzt werden soll. Lord Ebrington ist der älteste Sohn des Grafen von Fortescue und gegenwärtig 56 Jahre alt; er ist ein entschiedener Liberaler und gehört zu den Kuratoren der Londoner Universität. Im Jahre 1831 beantragte er die Adresse an den König, durch welche das Vertrauen des Landes zu dem Ministerium des Grafen Grey ausgedrückt wurde, als letzteres in Folge der Niederlage, die es bei den Verhandlungen uber die Reformbill im Oberhause erlitt, seine Entlassung nahm. Diese Ernennung wird von den beiden Parteien in ganz entgegengesetzter Weise begrüßt. Die Tories sind im höchsten

Grade entrüstet darüber, daß man zu jenem wichtigen Posten einen Mann ausersehen, der sich früher einer Sprache im Parlament bedient habe, welche die Irländer fast zum Aufruhr reizen müsse. Im Juli vorigen Jahres nämlich, bei den Debatten über die Irländische Zehnten Bill, sagte Lord Ebrington: „Auch ich halte diese Bill für eine bloße Vertagung der eigentlichen Frage. Ich habe das Bestehen einer den Bedürfnissen des Volkes so ganz unangemessenen herrschenden Kirche, wie die Irländische es ist, stets als eine Schmach und einen Schandflecken für die protestantische Religion und als ein großes Unglück für das Land betrachtet. Man würde mich zur Unterstützung dieser Bill nicht bewegen können, wenn ich dächte, daß sie eine Verhinderung jener Einschränkung der Irländischen Staats-Kirche, zu der man sich, wie ich glaube, durch die einstimmigen Forderungen des Volks bald genöthigt sehen wird zur Folge haben könnte. Böte mir der gegenwärtige Stand der Parteien irgend eine Aussicht dar, den Grundsatz der Appropriation ausführen zu können, so würde mich keine Rücksicht zu einem Vergleich bewegen. Und ich will für die vorliegende Bill (aus der bekanntlich das Appropriations-Prinzip ausgeschlossen war) nur stimmen, weil ich erwarte, daß sie, weit entfernt, eine vollständige Reform der Irländischen Kirche zu verhindern, vielmehr dadurch, daß sie die Entrichtung der Zehnten in die Hände von Personen überträgt, welche mehr Macht und Einfluß als die bisherigen Zehntpflichtigen haben, den jetzt gegen die Kirche geführten Krieg nur noch furchtbarer machen wird.“ Während nun die Tories, wie sie es namentlich auch in der gestrigen Oberhaus-Sitzung thaten, diese Stelle aus Lord-Ebrington's Rede anführen, um seine gänzliche Untauglichkeit zur Erfüllung der wichtigen Pflichten eines Vice-Königs von Irland darzuthun, erblicken die Liberalen gerade darin die glücklichste Vorbedeutung für Irlands Zukunft. Das Irländische Volk, meinen sie, könne dies als eine Bürgschaft betrachten, daß das Ministerium entschlossen sey, das von Lord Normanby in Irland befolgte System fortzusetzen. Sie erinnern noch überdies an den Eifer, mit welchem Lord Ebrington sich bei den Debatten über die Irländische Munizipal-Bill allen Zugeständnissen, die mit einem zu großen Opfer für die Interessen des Irländischen Volks verbunden gewesen, widersetzt habe und sogar dem Vorschlage Lord John Russell's selbst, lieber der von den Pairs verlangten höhern Wahlrechts-Qualification beizustimmen, als die Bill ganz verloren zu geben, auf das entschiedenste entgegen getreten sey. Lord Ebrington hatte vorgestern seine ersten amtlichen Konferenzen mit dem Premier-Minister und mit dem Minister des Innern. Ein eigenes Zusammentreffen mit dieser neuen Ernennung ist es, daß gerade auf heute Abend im Unterhause ein Antrag des Herrn Hume auf der Tagesordnung steht, der die gänzliche Aufhebung des Lord-Lieutenants-Postens von Irland zum Zwecke hat.

In der Sydney-Gazette liest man; „Wer die Kolonie Neu-Süd-Wales seit 12 bis 14 Jahren nicht gesehen hat, wird in diesem Augenblick eine große Veränderung gewahr werden. Dies ist großentheils den vielen achtbaren Einwanderern zuzuschreiben, die sittliche Zucht und Grundsätze aus ihrer Heimath mitgebracht und dadurch in der Masse der Bevölkerung ein neues Leben erzeugt haben. Die zahlreichen Geistlichen, die hierher gekommen sind, haben gleichfalls zu der Veränderung beigetragen, die dieses Land in ein Land der Lebendigen umgewandelt hat. Eine andere Ursache ist die Stiftung von Schulen. Die meisten Einwohner waren bis vor wenigen Jahren mehr auf Dinge bedacht, die ihr physisches Leben betrafen, sie wenden jetzt aber ihre Aufmerksamkeit mehr auf die Ausbildung ihrer geistigen Fähigkeiten, wozu die Presse ohne Zweifel ihr Theil beigetragen hat.“

Daß in England Männer ihre Weiber auf offenem Markte verkaufen, ist nichts Neues; kürzlich ereignete sich aber der umgekehrte Fall. Zu Chapel-en-le-Frith (Grafschaft Derbey) bot eine Frau ihren Mann, dessen sie überdrüssig war, um 19 Schilling (11 fl. 24 kr.) zum Kauf aus; es fand sich aber keine Lusttragende.

Mit dem Aufbau der neuen Parlamentshäuser geht es gar langsam von statten. Noch ist kaum die Dämmung gegen die Themse fertig, der Grundstein zu den Gebäuden selbst aber noch nicht gelegt. Man rechnet, daß die neuen Häuser vor 8 bis 10 Jahren nicht fertig sein werden. Der Architekt Hr. Barry und die beiden Professoren der Geologie, Dr. Smith und Hr. de la Rocha, machten unlängst eine Reise nach Nordengland und Westschottland, um den Granit auszusuchen, der zu dem Bau verwendet werden soll. — Ueber dem Bau des Themsetunnels scheint ein eigener Unstern zu walten. Am 21. Febr. Morgens brannte das Dach des dazu gehörigen Dampfmaschinenhauses ab, ohne daß jedoch weiterer Schaden angerichtet ward.

Unweit Inverneß starb vor kurzem ein Hochländer in seinem 103ten Jahre, der Zeuge der großen Veränderungen gewesen war, die sein Vaterland in einem Jahrhundert erfahren hat, von der Zeit an, wo das Clansystem noch in voller Kraft stand. Er hatte gesehen, daß der Gascrome (krumme Spaten) des Hochländers dem Pfluge Platz machte, veredelte Schafe seine heimathlichen Hügel und Thäler bedeckten, Brücken und Straßen in Gegenden angelegt wurden, wo es vorher nur Furten und Fähren gegeben hatte, Postwagen täglich durch Gegenden zogen, wo er in seiner Jugend nur die Töne des Jagdhornes und das Geschrei der Rehe gehört hatte, und endlich Dampfschiffe, wo sonst nur Ginster und Haidekraut wuchs, in dem großen Albynthle nämlich, durch welches der caledonische Canal geht.

Der witzige Carikaturist H. B. hat seine schon erwähnte neue Skizze, in Anspielung auf die wieholten Besuche der Königin in Drurylane, „Thierfütterung und Diätveränderung“ genannt. Die

Times geben folgende Erklärung des Bildes: „Der große irische Verleumder erscheint als der „Bestienbändiger“ mit einem Brod auf einer Gabel, das die Inschrift trägt: „Wohlfeiles Brod.“ Ein „nagelneuer“ Marquis (Normanby), der besonders unter seiner Zucht steht, erscheint als Tiger, begierig aufspringend, den lockenden Bissen zu verschlingen. Ein kleiner zweischlächtiger Leopard zerrt an dem einen Ende eines Stückes Fleisch während ein anderes Thier seine Zähne in das andere Ende einsetzt, und auf dem Stücke steht geschrieben: „Korngesetzfrage.“ Die beiden Bestien gleichen Lord J. Russell und Hr. Poulett Thomson, so sehr die thierische Natur die Menschheit darstellen kann. Ein großer Löwe von mittlern Jahren steht in einer Ecke und scheint unentschlossen, was er thun soll, oder nicht zu wissen, woran er ist. Auf der anderen Seite sieht man zwei überzählige Bestien, Lord Holland und Lord Lansdowne ähnlich, die den Löwen (Melbourne) anstarren. In der Mitte erscheint ein sich brüstendes Thierchen, dem Kanzler der Schatzkammer täuschend ähnlich. Im Hintergrunde sieht man ein allerliebstes kleines Weibchen, das gern Thierfütterungen zusieht, und gewöhnlich den ältlichen Löwen an ihrer Tafel futtert. Sie scheint sich an der Lebhaftigkeit der kleinen Creaturen höchlich zu ergötzen.“

(Nachtrag) In der Unterhaus-Sitzung am 25. Februar, wurde die von Lord Russell eingebrachte Bill zur besseren Regulirung der Kircheneinkünfte, von streng hochkirchlichen Mitgliedern, wie Sir R. Inglis, als „eine Maaßregel der Plünderung des Kircheneigenthums“ bekämpft, von Sir R. Peel und den gemäßigteren Tories aber unterstützt, ohne Abstimmung zum zweitenmal gelesen, und soll binnen vierzehn Tagen in der Committee berathen werden. Die Bill ist wesentlich dieselbe, wie die vorjährige; ihr Hauptzweck: die kleinen Pfarreien des Landes durchgängig auf 300 Pf. St. jährlich zu verbessern, wozu der nöthige Fonds — ungefähr 130,000 Pf. St. — durch Einziehung gewisser überflüssiger Einkünfte der Bisthümer, Dechaneien und Capitel geschaffen werden soll. Sir R. Peel bemerkte, das Geschrei um Aenderungen an der Staatskirche habe ohne Zweifel dadurch abgenommen, daß die Regierung und das Haus der Gemeinen Bereitwilligkeit gezeigt, die nöthigen Reformen vorzunehmen; er glaube nicht, daß man die Stellung der Kirche verbesseru würde, wenn man das temporäre Aufhöreu jenes Geschreis nur als eine Aufforderung betrachtete, Reformen bei Seite zu setzen, welche so nothwendig und vermuthlich so sehr gewünscht seyen wie immer. (Hört!) Unter den Gegnern der Bill that sich namentlich Viscount Dungannon hervor. Wie könnten, fragte er, die Bischöfe mit ihren verminderten Einkünften noch Schulen errichteu, und für den Unterricht der Armen sorgen? Darüber macht das M. Chronicle die Bemerkung: „Als Hr. v. Raumer aus Berlin in England war, speiste er einmal bei dem Erzbischof von Canterbury, wo das reiche Silbergeschirr und sonstige „apostolische“ Zubehör seine Verwunderung erregten. In Preußen hat man keinen Erzbischof von Canterbury, und das Silbergeschirr der ganzen preußischen Geistlichkeit zusammen würde vielleicht nicht den zehnten Theil jenes erzbischöflichen aufwiegen; gleichwohl, so verwundersam das dem Viscount Dungannon erscheinen mag, besitzen die Preußen, wie sie es nun angefangen haben, blühende Schulen und einen trefflichen Volksunterricht, ja, einem englischen Geistlichen zufolge, der unlängst seine Reise durch Deutschland beschrieben hat, „zu viel Schulen.“ Vielleicht kann uns Mylord Dungannon sagen, wie es denn kommt, daß wir Engländer die reichsten Bischöfe in Europa haben, unsre Schulen aber großentheils erst noch zu errichten sind.“

Dem Observer zufolge verbreitet sich in England der Gebrauch des Opiums als Berauschungsmittel in denjenigen Gegenden, wo die gutgemeinte Begeisterung der Mäßigkeitsvereine, der sogenannten Tea-Totallers am meisten um sich gegriffen hat.

London, 2. März. Die Hof-Zeitung enthält nun die offizielle Anzeige von der Ernennung Lord Ebrington's zum Lord Lieutenant von Irland und von seiner Erhebung zum Pair unter dem Titel eines Barons von Fortescue von Castle Hill in der Grafschaft Devon. Er sowohl, wie Sir George Grey, der neue General-Auditeur der Armee, wurden gestern von der Königin als Mitglieder des Geheimen Raths vereidigt. Die Tory-Blätter fahren fort, ihre sarkastischen Bemerkungen über die Ernennung des Lord Ebrington zu machen. Binnen acht Jahren, sagen sie, habe das Whig-Ministerium 71 Pairs creirt und doch nicht einen einzigen unter ihnen finden können, der den Lord-Lieutenants-Posten in Irland hätte annehmen mögen; so habe man denn erst den 72sten Pair dazu creiren und sich einer bedeutenden Stütze im Unterhause berauben müssen; man habe sich genöthigt gesehen, einen Mann zu diesem Amte zu nehmen, dem das damit verbundene Gehalt von 30,000 Pfd. recht willkommen seyn würde, während es bis jetzt stets Sitte gewesen, durchaus unabhängig gestellte Männer für jenen wichtigen Posten auszuwählen; aber freilich, welcher unabhängige Staatsmann würde sich dazu verstehen, die traurige Politik des Marquis von Normanby in Irland fortzusetzen und sich zum Diener O'Connell's zu erniedrigen? Auch Lord Ebrington werde sich sehr bald überzeugen, in welche Gefahr er sich begeben habe.

Auf eine Anfrage Sir Robert Peel's hat Lord John Russell erklärt, daß die von dem Ministerium beabsichtigte Bill, die Kanadischen Angelegenheiten betreffend, noch vor Ostern zum erstenmale werde verlesen werden, daß aber die zweite Verlesung erst nach Ostern werde stattfinden können. Eine andere Frage Sir Robert Peel's, ob wirklich legislative Maßnahmen in Bezug auf Kanada, nämlich Veränderungen in der Kanadischen Verfassung auf legislativem Wege, getroffen werden sollten, bejahte der Minister. Der neuernannte Unter-Staats-Secretair des Kolonial-Departements, Herr Labouchere, machte bei dieser Gelegenheit bemerklich, daß bis jetzt in Ober-Kanada nur 16 und in Nieder-Kanada nur 7 Personen, unter den Letzteren vier Mörder, hingerichtet worden seyen, und daß sowohl Sir John Colborne als die Kanadischen Behörden im Allgemeinen so menschlich als möglich zu Werke gegangen seyen.

Spanien.

Madrid, 23. Febr. Die Nachricht von den auf Maroto's Befehl in Estella vollzogenen Hinrichtungen hat hier großes Aufsehen gemacht.

Das seit einiger Zeit hier verbreitete Gerücht, daß die Londoner Konferenz sich jetzt mit der Spanischen Frage beschäftigen werde, gewinnt immer mehr an Konsistenz.

Spanische Gränze. Bayonne, 28. Febr. Man will hier wissen, daß Don Carlos sich am 25sten nach Tolosa begeben und daselbst mit Maroto eine lange Unterredung gehabt habe. Es soll dem Letzteren gelungen seyn, seine Handlungsweise zu rechtfertigen. Es wird hinzugefügt, Maroto sey bereits wieder in seine Stelle als Ober-Befehlshaber der Karlistischen Armeen eingesetzt worden, und Don Carlos habe versprochen, die Cortes der Provinzen nach dem alten Brauch einzuberufen und die Fueros in ihrer ganzen Kraft wiederherzustellen, anzuerkennen und zu sanctioniren. Man sieht der Bestätigung dieser Nachrichten mit Ungeduld entgegen.

Spanische Gränze. Bayonne, 1. März. Es bestätigt sich, daß es zwischen Don Carlos und Maroto zur Versöhnung gekommen ist. Arias, Tejeiro, der Bischof von Leon, Labandero und der Marquis von Valdespina sind aus dem Ministerium entlassen worden und man erwartet dieselben in Bayonne, da Maroto ausdrücklich darauf bestanden hat, daß sie nicht in Spanien bleiben, sondern sich nach Frankreich begeben sollten. Einige Personen versichern, daß der Bischof von Leon, Tejeiro und der Pater Larraga, Beichtvater des Don Carlos, die Flucht ergriffen hätten. Briefe aus dem Hauptquartier des Don Carlos vom 25. und 26. Februar melden, daß der Pater Cyrillus, Erzbischof von Cuba, zum Conseils-Präsidenten und Don Marco del Pont zum Finanz-Minister ernannt und ihnen vier oder fünf Räthe beigegeben worden sind. Maroto ist jetzt mächtiger als jemals. Villareal, Zariategui und andere bisher in Ungnade gewesene Anführer sollen, dem Vernehmen nach, wieder in ihre fruhere Stellung zurückkehren. Es verbreitet sich so eben das Gerücht, daß die auf Maroto's Befehl Exilirten, 37 an der Zahl, auf dem Wege nach Frankreich zwischen Vergara und Villareal verhaftet worden seyen.

Als der Infant Don Sebastian die Nachricht von den in Estella stattgehabten Hinrichtungen erhielt, war er eben im Begriff, die Linien von Adoain zu inspiciren und ließ sofort den Kommandanten von Andoain, Iturriaga, einen Anhänger Maroto's, verhaften. Die „Zeitung von Onnate“ und das „Bulletin der Baskischen Provinzen,“ beides Karlistische Blätter, schweigen über diese Vorfälle.

Ein Schreiben von der Navarresischen Gränze vom 26. Februar meldet, daß die Versöhnung zwischen Don Carlos und Maroto im Bastan-Thale auf Anordnung der Behörden durch öffentliche Freuden-Bezeigungen gefeiert worden sey.

Das funfte Navarresische Bataillon, welches sogleich nach dem Eintreffen der Nachricht von den Hinrichtungen in Estella von Don Carlos nach dem Hauptquartier beordert worden war, ist nach seinem früheren Standorte an der Gränze zurückgekehrt.

Man schreibt aus Irun vom 26. Februar: „Am 23. Februar wurde in Tolosa eben die Proclamation des Don Carlos und der Befehl, auf Maroto und seine Anhänger zu schießen, an den Straßen-Ecken angeheftet, als eine Kavallerie-Ordonnanz von diesem General mit dem Befehl anlangte, den öffentlichen Platz — es war Markttag — zu räumen und Anstalten zu treffen, ihn zu empfangen. In einem Augenblick war Alles in Bewegung, die Läden wurden geschlossen, und viele Personen verließen Tolosa. Maroto hielt am Nachmittag an der Spitze seiner Kavallerie seinen Einzug. Der Ruf: „Es lebe Carlos V.!“ wurde von seinen Soldaten mit dem Rufe: „Es lebe Don Rafael Maroto!“ beantwo.tet. Die dortige Garnison war zu schwach, um an eine Vertheidigung denken zu können, auch redete Maroto auf dem Marktplatze das Volk und die Soldaten an und erklärte ihnen, daß es Verräther gewesen, die er habe erschießen lassen, und daß er jetzt zu Don Carlos gehe, um sich zu rechtfertigen und ihm die Beweise des Verraths vorzulegen. — Man will hier wissen, daß der Minister Arias Tejeiro die Proclamation des Don Carlos verfaßt habe. Er und Maroto sind unversöhnliche Feinde.“

Portugal.

(Englischer Courier.) Wir haben Briefe und Blätter aus Lissabon bis zum 19. Febr. Am 13. hielt Visconde Sa da Bandeira, der Conseilspräsident, eine lange Rede in den Cortes zur Unterstützung des Paragraphen der Thronrede, welcher die gänzliche Abstellung des Sklavenhandels empfiehlt. Dabei behauptete er jedoch, die allgemein verbreitete Meinung, daß England behufs der Abschaffung des Sklavenhandels an Portugal große Summen zahle, sey eine bloße Täuschung. Allerdings habe, dem Wiener Vertrag gemäß, Großbritanien an Portugal 300,000 Pfd. St. gezahlt, das sey aber eine Entschädigung gewesen für portugiesische Schiffe, die vom englischen Admiralitätshofe ungehöriger Weise als gute Prise erklärt worden. Portugal sey demnach ein so freiwilliger und uneigennütziger Theilnehmer an dem Vertrage zur Abstellung des Sklavenhandels, wie England selbst, obgleich seine schwache Seemacht ersterem jetzt nicht erlaube, dieselben energischen Verhinderungsmaaßregeln zu handhaben, wie es das meergewaltige England ver-

möge. Indeß werde Portugal nach seinen Kräften redlich dazu beitragen, jenem die Menschheit entehrenden Unwesen zu steuern. Die Rede wurde gut aufgenommen — übrigens herrscht unter Portugals politischen Parteien noch der alte Zwiespalt, und Viele besorgen eine neue Umwälzung. Was den Senat oder die erste Kammer der Cortes anbelangt, so ist dieselbe noch immer nicht recht vollständig, so gleichgültig zeigt sich die portugiesische Aristokratie gegen die legislativen Functionen. — Ein Correspondent schreibt aus Lissabon vom 18. Febr.: „Wir stehen am Vorabend einer neuen Revolution. In jedem Moment wird ein neuer Ausbruch erwartet, obgleich man noch nicht weiß, in welcher Gestalt die Gefahr sich zeigen wird. Die Ultras sind, scheint es, entschlossen, das jetzige Ministerium, sollte es aus den Adreßdebatten siegreich hervorgehen, sammt der bestehenden Ordnung der Dinge gewaltsam umzustürzen. Mantas, França und die übrigen Arsenalchefs sollen an der Spitze einer Verschwörung stehen, die mit der Explosion der Pulvermagazine beginnen soll. Mit dem nächsten Paketboot dürfen Sie etwas Wichtiges erwarten."

Belgien.

Brüssel, 1. März. Im Publikum herrscht fast keine Theilnahme mehr an den Debatten, da man des Resultats im Voraus sicher ist. Diese Gleichgültigkeit dürfte mehrere Redner, die auf den Lärm der Tribüne rechnen, etwas abkuhlen.

Der Brüsseler Korrespondent der Aachener Zeitung bemerkt: „Jeder Vernünftige billigt die Verhaftung des Herrn Bartels. Preßfreiheit ist sehr gut, aber diese Zügellosigkeit war zu arg; sie war schon unter König Wilhelm manchmal ein Skandal, in den letzten Tagen aber hat sie alle Dämme durchbrochen. Die Sprache des Belge überschritt allen Glauben. Herr Bartels ist ein junger, kränklich aussehender Mann, dem seine Verbindung mit Herrn de Potter und seine Verbannung einen Namen gemacht hatte, den er sich durch Uebertreibung erhalten wollte, da er es auf keine vernünftige Weise vermag. Seine Begriffe sind beschränkt; es fehlt ihm an aller Logik und höhern Einsicht. Wenn die Justiz nicht eingeschritten wäre, so hätten die indignirten Bürger Gerechtigkeit geubt. Es ist gut, daß dem vorgebeugt ist."

Diejenigen Gebiethstheile des Limburgischen, die an Holland abgetreten werden sollen, und die von der Holländischen Provinz Geldern bis an die Belgische Provinz Lüttich sich erstrecken, haben eine Bevölkerung von 135,000 Seelen, von denen allein 35,000 auf die Stadt Mastricht kommen, welche bekanntlich den Holländern niemals genommen wurde.

Brüssel, 4. März. Brüssel genießt in diesem Augenblicke äußerlich der vollkommensten Ruhe. Man erwartet mit Gespanntheit den Ausfall der Französischen Wahlen; derselbe wird ohne Zweifel den größten Einfluß auf die politische Stimmung unserer Kammer haben. Das Resultat der Pariser Wahlen wird morgen Abend hier bekannt seyn.

Es herrscht die Ansicht, daß die Auflösung der Reserve-Regimenter sehr bald eintreten dürfte; dadurch wird die Stärke des Belgischen Heeres um 15—18,000 Mann vermindert werden. Es ist Befehl ertheilt, um sowohl im Inlande als im Auslande mit dem Ankauf von Pferden innezuhalten. Die Versendungen von Ammunition und Kriegsmaterial haben gänzlich aufgehört. Dem General Daine ist zu erkennen gegeben worden, daß unter den Umständen, worin das Land sich gegenwärtig befinde, die weitere Verproviantirung der Festung Venloo unnöthig sey.

Die Adressen an die Kammern um Annahme des Vorschlages der Regierung werden immer zahlreicher. Selbst Städte wie Spa, welche der Gebiets-Abtretung sehr abgeneigt sind, bitten um die Annahme der Konferenz-Beschlüsse, weil sie die Nothwendigkeit derselben einsehen. Die Blätter anderer Orte predigen den Widerstand, aber in ganz verschiedenem Sinne. So der „Messager de Gand" als das Mittel, dadurch wieder mit Holland verbunden zu werden; das „Journal de Verviers" in der Hoffnung, mit dem Deutschen Zoll-Verein in Verbindung zu kommen; das Journal de Charleroy" aber, um an Frankreich zu fallen. — In Betreff des Heeres ist man außer Besorgniß. Wenn auch die jüngeren Officiere großentheils kriegslustig sind, so werden sie sich so wenig wie die Gemeinen zu ungesetzlichen und aufrührerischen Schritten verleiten lassen. — Auch enthalten die Belgischen Blätter das Gerücht, daß das Französische Observations-Corps sich am 10ten d. M. auflösen werde, wie das von der Auflösung der Belgischen Reserve-Regimenter immer allgemeineren Glauben gewinnt.

Bei den Reserve-Mannschaften unseres Heeres hat man bereits Urlaube zu ertheilen angefangen, namentlich werden die verheiratheten Männer in ihre Heimath entlassen.

An der Börse zeigte sich heute viel Vertrauen zu dem friedlichen Ausgange unserer Wirren. In der Stadt ist die Ruhe ungestört erhalten worden.

Deutschland.

(A. Z.) Berlin, 28. Febr. Nicht auf zwanzig, wie es vielleicht in Folge eines Schreibfehlers hieß, sondern auf zwei Jahre Festungsstrafe soll das Urtheil gegen den Erzbischof von Posen lauten, und Alles deutet darauf hin, daß bereits Anstalten zu dessen Vollziehung getroffen worden. Wie es heißt, hat das Urtheil auch die Entsetzung vom Amte ausgesprochen. Die Publication desselben dürfte wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen, da Hr. v. Dunin wohl schwerlich von dem Rechte der Appellation Gebrauch machen wird. Daß in dem benachbarten Schlesien mehrere Truppentheile marschfertig gehalten werden, ist sicher, doch ist dieß eine bloße Vorsichtsmaßregel für den Fall, daß die Abführung des Erzbischofs Bewegungen veranlassen sollte, die vielleicht von den Anhängern desselben schon vorbereitet sind.

Stettin, 7. März. Bei dem erhöhten Interesse für eine Eisenbahn-Verbindung zwischen Stettin und Berlin und dem fortwährend mehr und mehr anerkannten Nutzen derselben, ist es auch von unserer Stadtverordneten-Versammlung für zweckmäßig befunden worden, bei diesem Unternehmen die Stadt selbst zu betheiligen. Mit großer Stimmenmehrheit ist in derselben beschlossen worden, die Summe von 100,000 Rthlrn. in Berlin-Stettiner Eisenbahn-Actien anzulegen, und dadurch möglicherweise das Unternehmen, woran sich so viele Hoffnungen und Erwartungen knüpfen, dem Ziele immer näher zuführen.

Oesterreich.

Prag, 20. Febr. (A.Z.) Glaubwürdigen Nachrichten zufolge, ist Skrynecki mit einem Jahrgehalt von 12,000 Fr. lebenslänglich im Dienste Belgiens angestellt. Die Dienstaufnahme mit diesen Modalitäten erfolgte nicht erst bei seiner Ankunft in Belgien, sondern ward ihm noch vor seiner Entfernung von Prag zugesichert. Auch die Schulden welche er wegen Unzulänglichkeit der Subsistenzmittel zu machen genöthigt war, wurden im ganzen Betrag von mehreren Tausend Gulden von Seiten Belgiens vor seiner Abreise getilgt. Wie verlautet, hat er diese Abreise in Schreiben an zwei der ersten Staatsmänner Oesterreichs nach Wien berichtet, und die Beweggründe seiner Entfernung vornehmlich auf die mißliche Lage seiner pecuniairen Verhältnisse gestützt. Sehr wahrscheinlich ist die Nachricht seiner Entweichung früher in Wien, als hier bekannt gewesen, da sie in Prag unter dem Vorwand von Erkrankung mehrere Tage verheimlicht blieb. Seine Gattin soll die Erlaubniß bereits erhalten haben, sich mit ihren Kindern zu ihrem Manne begeben zu dürfen, was vermuthlich in der besseren Jahreszeit geschehen wird.

Wien, 4. März. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist gestern Vormittag nach 11 Uhr von Mailand, wohin demselben von Sr. Majestät dem Kaiser die K. K. Kämmerer, General-Major Graf Wrbna und Hauptmann Baron Reischach, entgegengesandt worden waren, im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen und in den für den erlauchten Gast in der K. K. Burg in Bereitschaft gesetzten Appartements abgestiegen. Hier wurde der Großfürst von dem ersten Oberst-Hofmeister, Fürsten von Colloredo, empfangen und eingeladen, sich zu Ihren Majestäten zu verfügen, als unverzüglich Se. Kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Franz Karl erschien, um den Großfürsten zu bewillkommnen, und ihn zu Ihren Majestäten begleitete. Se. Majestät der Kaiser empfingen den Großfürsten in Allerhöchstihrem Appartement, woselbst sich auch ihre Kaiserl. Hoheiten die Herren Erzherzoge eingefunden hatten, und führten denselben hierauf zu Ihrer Majestät der Kaiserin. Von da verfügte sich der Großfürst zu Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter und zu Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie. Nachdem der Großfürst in sein Appartement zurückgekehrt war, wurden ihm hier von dem ersten Oberst-Hofmeister, Fürsten von Colloredo, die drei anderen Oberst-Hofämter vorgestellt. Kurz vor Tische wurde Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst durch den Besuch Sr. Majestät des Kaisers überrascht und empfing auch die Besuche Ihrer Kaiserl. Hoheiten der Durchlauchtigsten Erzherzoge, in deren Begleitung sich Höchstdieselben zur Kaiserlichen Familientafel verfugten. Nachmittags stattete der Großfürst den Herren Erzherzogen die Gegenbesuche ab. Abends war Théâtre paré im K. K. Hofburg-Theater welches der Allerhöchste Hof und Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst mit Ihrer Gegenwart beehrten.

Egypten.

Alexandrien, 6. Febr. (A.Z.) Der Pascha ist jenseits Kartum, denkt aber noch nicht an die Rückreise. Man vermuthet sogar, er würde bis zum Eintritt der Regenzeit daselbst verbleiben, und dann werde seine Rückkunft nicht eher als Ende Juni stattfinden. Die Regierung hat einen Theil eines Briefes des Herrn Tositza, Griechischen General-Konsuls, drucken und verbreiten lassen, worin viel von der Administration des Pascha's im Sennaar und den Reichthümern, die man dort entdecken werde, und schon entdeckt habe, gesprochen wird. Unter anderem sind dort 8000 Ctr. Gummi zusammengerafft worden, und werden nach Egypten geschickt und man giebt sich der Hoffnung hin, daß bald eine ähnliche Quantität zu derselben Bestimmung abgehen werde. An den Bergwerken des Fasokal arbeiten unter Leitung der Herren Boreani, Lambert und Lefevre die angeworbenen Arbeiter und Soldaten. Man hat auch Silber gefunden, und verspricht sich eine reiche Ausbeute. Der Pascha selbst befindet sich wohl, und soll sehr thätig seyn. Man hatte ausgesprengt, daß der Krieg gegen Abyssinien begonnen habe, und die Aegyptischen Truppen schon die Gränze überschritten hätten. So wenig unwahrscheinlich dies auch wäre, ist doch noch keine weitere Bestätigung darüber eingelaufen. Daß Gondar schon in der Gewalt des Pascha's sey, wie Briefe aus Ober-Aegypten besagen, ist sehr zu bezweifeln, da in solchem Fall das Gouvernement es laut proklamirt hätte. Eine andere wichtige Nachricht, die in Europa widerhallen wird, ist die, daß Mehmed Ali erklärt hat, nun wirklich den Sklavenhandel abschaffen zu wollen. Wir glauben jedoch, daß dies sich vorerst nur auf die Sklaven-Jagden, Gasoa's genannt, beziehen wird, da die gänzliche Abschaffung alles Sklavenhandels eine gänzliche Reformirung der Türkischen Politik voraussetzt oder nothwendiger Weise bedingt, wohin es, unserer Ansicht nach, noch lange nicht gekommen ist.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 1. Febr. In voriger Woche fanden auffallende Temperatur-Wechsel statt und es folgte auf dieselben am 26. Januar ein (bereits erwähnter) Orkan, der zu den stärksten gehört, die hier jemals vorgekommen sind. Bis zum 23. Januar war die Kälte wenig strenge: allein an diesem Tage ging der Wind plötzlich nach Norden und in der Nacht zum 24sten zeigte das Thermometer — 16°,9 R. Am folgenden Tage hielt es sich zwischen — 10°,0 und — 12°,0 R., allein am Freitag hatte die Kälte aufgehört und das Thermometer stieg bis + 7°,0 R.; ein Unterschied von 23° in 36 Stunden. Der Wind war ohne heftige Windstöße vom Norden nach Südosten herumgegangen und erst am Sonnabend kündigte sich der Orkan an. Es fiel ein ziemlich starker Regen, der erst mit dem Eintreten des Sturmes aufhörte. Das Wasser, durch den vom Meere herwehenden Sturm aufgestaut, hatte schnell die Quais überschwemmt und war in die Magazine an den beiden Flüssen eingedrungen, während es zugleich die großen Eismassen, die sich bei der strengen Kälte gebildet hatten, vorwärts trieb. Alle Erdgeschosse standen unter Wasser und an einigen Orten erhoben sich die Wellen bis zum ersten Stockwerk. Da die erwähnten Magazine beständig ganz mit Waaren angefüllt sind, das Steigen des Wassers aber so plötzlich geschah, daß keine Vorkehrungen irgend einer Art getroffen werden konnten, so muß natürlich der Schaden bedeutend seyn. Der Sturm hat nicht weniger Unheil angerichtet als das Wasser, und selbst in der Stadt sind eine Menge Häuser beschädigt worden. Mehrere Personen sind schwer verwundet und einige selbst getödtet worden. Auf dem Meere sind nur wenig Unglücksfälle vorgekommen, da sich wohl selten so wenig Schiffe in unseren Gewässern befanden, als zur Zeit des Sturmes. Es lagen hier nur ein großes Schiff und fünf Briggs; zwei davon sind an die Küste geworfen worden, die anderen saßen im Eise fest und verdanken wohl diesem Umstande ihre Rettung. Sechs Schooner sind auf das Land gesetzt worden und man hofft, sie wieder flott zu machen und die Ladung zu bergen. Dafür hat der Sturm seine Verwüstungen auf dem Lande über einen unermeßlichen Raum ausgedehnt. Aus Philadelphia, Boston, Albany, so wie aus New-Jersey, gehen die traurigsten Berichte ein, und an manchen Orten sind die Verwüstungen noch größer als in New-York, wo der Schaden auf eine Million Dollars geschätzt wird.

Die erste und zweite Vorstellung des Signor Principe.

(Eingesandt.) Wer auch schon Meckold, Molduano, Bosco gesehen, fühlte sich doch in der ersten Vorstellung des Herrn Principe oft durch die Eigenthümlichkeit seiner Stücke angenehm überrascht, selbst in dem sich bei solchen Künstlern mehr oder weniger wiederholenden Jeu de gobelets. Um größere Leistungen vor einer größern Versammlung auszuführen, wird die zweite Vorstellung, — am Dienstage, — im neuen Reinholdschen Saale Statt finden. Auch im engern Privatkreise spielt der Künstler auf Verlangen und gegen eine angemessene Vergütung und gewährt dann insbesondere der Jugend einen Zeitvertreib, bei dem sich auch die Erwachsenen nicht langweilen. Etwas neues für Gesellschaften nach alter Art und Weise!

Waaren-Course am 25. Februar 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	230¼	250—240
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	14⅘	—
dito dito grobes	— —	4⁹⁄₁₀—5³⁄₁₀	—
Waizen	pr. Last	—	550—500
dito Mehl	pr. Loof	14⅘—15⅘	—
Gerste	pr. Last	203	200—175
Malz	— —	—	230—180
Hafer	— —	—	130—125
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	21—23	25—27
dito ⅔	— —	26—27	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 2. März 1839.

	St. Pfbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	57	57⅛	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	11½	11⁹⁄₁₂	
— Hamburg	10⅞	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	à 370 K.
5% dito 1 Ser.	—	104¼	
3 & 4 dito	—	100¼	
6% Bco. Inscript.	220	—	
Pol. Loose 1 Anl.	250	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100—99¼	
dito dito S.	—	99	
dito Curl.	—	99	
dito Ehstl.	—	—	
1 Rbl. Silber	351	355½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 29. Mittwoch, 8. März. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Oesterreich. — Italien.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. März. Der Prinz von Joinville wußte bei seiner Ankunft auf der Rhede von Brest noch nichts von dem Tode seiner Schwester, der Herzogin von Würtemberg. Als die erste Schaluppe, welche sich vom Lande her der „Creole“ näherte, angeredet werden konnte, war die erste Frage des jungen Prinzen: „Ist Alles gesund in meiner Familie?“ Tiefes Schweigen am Bord der Schaluppe auf diese Frage verkundigte dem Prinzen zuerst die Trauer-Nachricht, auf die er übrigens durch frühere Berichte schon vorbereitet seyn mußte. Bald nach der Landung und nach der Abreise des Prinzen enthielt der in Brest erscheinende Armoricain nachstehenden Artikel: „Republikanische Journale haben die unbegründetsten und abgeschmacktesten Gerüchte über den Prinzen von Joinville verbreitet. Jenen Blättern zufolge, hätte Se. Königliche Hoheit Depeschen, die an den Admiral Baudin gerichtet waren, entsiegeln wollen. Wir würden niemals daran gedacht haben, eine solche Behauptung, an die in den Häfen Kinder von 10 Jahren nicht glauben, zu widerlegen; da wir aber fürchten müssen, daß im Innern des Landes denselben von manchen Personen Glauben geschenkt wird, so müssen wir, als Augenzeugen, den Hergang der Sache erzählen. Bei der Ankunft des „Saumon“ und des „Veloce“ auf der Rhede von Havanna bedauerten wir Alle, unsere Privatbriefe, die in den Packeten für den Admiral enthalten waren, nicht in Empfang nehmen zu können; aber Niemand dachte daran, die Eröffnung jener Pakete zu verlangen, die übrigens niemals in den Händen des Prinzen gewesen sind. Sie wurden von den Capitainen der genannten beiden Schiffe dem Kommandanten Perceval übergeben, und durch die Brigg „Saumon“, die wir nach Mexiko unter Segel gehen sehen, weiter befördert. (gez.) Ein Augenzeuge, der sich nöthigenfalls nennen wird. — „Dieser so bestimmten Erklärung“, sagt der Armoricain, fügen wir noch Folgendes hinzu: 1) Es ist falsch, daß am 27. November, am Tage des Angriffs auf San Juan de Ulloa, der Prinz durch den Admiral hat auf seine Pflicht aufmerksam gemacht werden müssen. Die Signale die man an dem großen Maste des Admiralschiffes sah, hatten nicht den geringsten Bezug auf den Mexikanischen Lootsen, dessen sich der Prinz bemächtigt haben soll. An jenem Tage, wie immer, führte der Prinz die ihm ertheilten Befehle buchstäblich aus. 2) Es ist eben so falsch, daß der Prinz am 5. Dezember sich an die Spitze eines Detaschements der Kolonne des Herrn Lainé gestellt habe, um einen Angriff zu unternehmen, den der Admiral nicht gebilligt hatte. Alles, was der Prinz an diesem Tage that, war auf ausdrücklichen Befehl des Admirals geschehen.“

(Journal des Débats.) In dem Augenblicke, wo die Französischen Fregatten vor San Juan de Ulloa anlegten, wurden alle Handelsschiffe, die bei Veracruz vor Anker lagen, gezwungen unter Segel zu gehen. Der Prinz von Joinville erhielt den Befehl, sich ihrer Lootsen für den Dienst der Flotte zu bemächtigen. Es war dies ein schwieriges und bedenkliches Unternehmen. Der Prinz von Joinville fuhrte es indessen aus. Er setzte alle seine Schaluppen aus, und es gelang ihm in kurzer Zeit, neun Lootsen zu nehmen, die am Bord seines Schiffes zurückgehalten wurden. Was der Prinz hier that, war Kriegsgebrauch. Man vergesse nicht, daß ein Theil unserer Flotte in diesem Augenblick eine sehr kühne Bewegung im Bereich der Kanonen der Merikanischen Festung ausführte. Der Prinz von Joinville mußte daher mit Energie und Schnelligkeit zu Werke gehen. Es scheint, daß er in seinem Eifer ein Englisches Paketboot, welches weder der Kriegs- noch der Handels-Marine angehört, für ein Handelsschiff ansah. Dies ist sein ganzes Verbrechen.

Am 2ten d. M. ist die Ausstellung im Louvre eröffnet worden. Wie jedes Jahr, imponirt auch diesmal wieder zuerst die Masse, welche hier die Kunst immer mehr zur Industrie herabwürdigt. Ein Feuilletonist, welcher zugleich den Kunstkritiker macht, hat bereits gestern ausgerechnet, daß in Paris in den letzten neun Monaten nicht weniger als 12,000 Quadratfuß Leinwand bemalt worden sind, und führt dies als einen Beweis der ungeheuern Thä-

tigkeit des Geistes und des Körpers in der Hauptstadt der Civilisation an. Leider spielt nur der Geist dabei meist eine ziemlich untergeordnete Rolle. Das Erste, was Einem dieses Jahr beim Eintritt in den Louvre in die Augen springt, sind einige kolossale Schlachtgemälde über die Einnahme von Konstantine von Horace Vernet. Die Zahl der ausgestellten Kunstwerke beläuft sich im Ganzen auf 2404; also beinahe 400 mehr als im letzten Jahre, wo man nur 2031 zählte. Darunter befinden sich 2141 Gemälde, 130 Statuen und andere Bildhauerarbeiten, 17 architektonische Zeichnungen, 88 Kupferstiche und 28 Lithographien.

Paris, 5. März. Es sind bis jetzt 129 Wahlen bekannt gemacht, welche folgendes Resultat ergeben:

Ministerielle Deputirte . .	61
Coalitions-Deputirte . . .	60
Unbestimmte	8
	129

Die Deputirten, deren Meinung unbestimmt ist, waren theils bei der letzten Abstimmung nicht zugegen, theils sind sie in die Stelle vormaliger Deputirten neu gewählt worden.

Großbritanien und Irland.

Unterhaus. Sitzung vom 1. März. Zu Anfang dieser Sitzung brachte Herr Hume die Frage vor, ob das Gerücht gegründet sey, daß ein Plan zur Theilung Belgiens existire, — ein Plan, der in Englischen und Belgischen Zeitungen mitgetheilt worden, — und daß England diesem Plan seine Sanction ertheilt habe. Es liege in diesem Gerüchte etwas für England so Unehrenhaftes, daß es je eher, desto lieber widerlegt werden müsse. Lord Palmerston: „Ich habe von dem Plane nicht gehört, bevor mich das ehrenwerthe Mitglied für Kilkenny davon benachrichtigt hat, und ich freue mich, dem Hause die Versicherung geben zu können, daß das Gerücht durchaus unbegründet ist.“

London, 2. März. Das Gerucht, daß Lord Palmerston dem Beispiele Lord Glenelg's folgen und binnen kurzem seine Entlassung nehmen dürfte, erhält sich noch immer und hat dadurch noch an Glauben gewonnen, daß dieser Minister neuerdings wieder durch einen Brief des Herrn Urquhart an den Unter-Staatssecretair im auswärtigen Amte, Herrn Backhouse, auf eine für ihn gewiß sehr unangenehme Weise zu einer Rechtfertigung herausgefordert worden ist. Bekanntlich hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten alle Theilnahme an der Herausgabe des vor einiger Zeit von Herrn Urquhart redigirten Portfolio, welches mehrere für auswärtige Regierungen verletzende Mittheilungen enthielt, auf das entschiedenste von sich gewiesen. In einer der letzten Oberhaus-Sitzungen kam aber der Marquis von Londonderry wieder auf die Sache zurück und wollte von Lord Melbourne wissen, wie es sich damit verhalte, da Herr Urquhart bei seiner Behauptung bleibe, daß er jenes Machwerk unter den Auspicien des auswärtigen Departements herausgegeben. Der Premierminister aber stand dem Fragenden nicht Rede, und nun tritt Herr Urquhart mit einem neuen Briefe an Herrn Backhouse auf, worin er denselben an ein Schreiben erinnert, in welchem dieser von ihm wegen einer in dem Portfolio enthaltenen Aeußerung über den Handels-Minister, Herrn Poulett Thomson, eine Erklärung gefordert, weil Letzterer sich über jene Aeußerung bei Lord Palmerston beschwert habe.

Auch im Unterhause sind die Angriffe auf das Ministerium wegen der Ernennung Lord Ebrington's zum Lord-Lieutenant von Irland nicht ausgeblieben. Die Verhandlungen über die Irländische Munizipal-Bill in der vorgestrigen Sitzung dieses Hauses gaben dazu Anlaß, ja, sie wurden eigentlich ganz durch jenes Thema verdrängt, da die Opposition es schon zu spät am Abend fand, um sich noch auf die eigentlich vorliegende Frage einzulassen, und zuletzt den Minister des Innern bewog, die zweite Lesung der Bill und die Debatte darüber bis zum nächsten Freitage auszusetzen. Die Tories Lord Castlereagh, Sohn des Marquis von Londonderry, Sir Robert Inglis, Sergeant Jackson und Sir Robert Bateson waren es vorzüglich, welche über die Ernennung Lord Ebrington's Beschwerde führten und darin einen neuen Schritt zur Unterdrückung des Protestantismus in Irland finden wollten. Sie beriefen sich dabei, eben so wie Lord Lyndhurst im Oberhause es gethan, auf die Rede, welche Lord Ebrington im vorigen Jahre bei den Debatten über die Irländische Zehnten-Bill gehalten, und in welcher derselbe erklärt hatte, daß er diese Bill vorzüglich deshalb unterstütze, weil er glaube, daß sie den Krieg gegen die herrschende Kirche in Irland noch furchtbarer machen würde. Lord John Russell übernahm die Vertheidigung Lord Ebrington's, dessen hochherzigen Charakter und redliche Gesinnungen er außerordentlich belobte, und mit dessen Ansichten über die Nothwendigkeit einer Einschränkung der herrschenden Kirche in Irland er sich vollkommen einverstanden erklärte, wiewohl er doch die Worte jenes Staatsmannes, als die Tories ihm diese vorhielten, nicht acceptiren wollte, vielmehr die Ueberzeugung aussprach, daß die Zehnten-Bill nicht zum Frieden der protestantischen Kirche in Irland gereichen, nicht noch heftigere Angriffe gegen dieselbe herbeiführen würde. Als einige der Tories aber gar so weit gingen, daß sie die ganze Angemessenheit des Prinzips der Irländischen Munizipal-Bill in Folge der vorgenommenen Ernennung wieder in Frage stellen wollten, weil ihnen dieser Schritt als eine neue Aufmunterung für den Papismus erschien, der man nun nicht noch eine freie Munizipal-Verfassung zur Verstärkung des papistischen und agitatorischen Uebergewichts hinzufugen könne, wurden sie von Lord John Russell und Herrn Shiel an die Verpflichtungen erinnert, die ihre Führer, der Herzog von Wellington und Sir Robert Peel, in Bezug auf jene Maßregel schon in der vorigen Session eingegangen, indem Beide eingeräumt hätten, daß ihnen

die Annahme des Grundsatzes derselben nunmehr unumgänglich erscheine, und daß sie nur gegen die Art seiner Ausführung noch Einwendungen zu machen hätten. Herr Shiel fragte spöttisch, ob die Konservativen diese Frage etwa auch als eine offene betrachteten, oder ob es den ehrenwerthen Herren gegenüber etwa erginge, wie den Mäusen, wenn die Katze nicht zu Hause sey. Sir Robert Peel war nämlich nicht gegenwärtig; er hatte sich vor den Angriffen in Bezug auf die Ernennung Lord Ebrington's eben so fern gehalten, wie der Herzog von Wellington im Oberhause. Jene Bemerkung brachte den Lord Castlereagh so auf, daß er sich erhob und unumwunden erklärte, er erkenne kein Mitglied dieses Hauses als seinen Chef an, sondern er werde stets nach seiner Ueberzeugung stimmen, und wie er es vor seinen Konstituenten verantworten zu können glaube. Es scheint daher fast, als würde es bei der zweiten Verlesung der Irländischen Municipal-Bill noch zu sehr lebhaften Debatten kommen.

In England ist so eben die achte Uebersetzung von Goethe's Faust erschienen; der Verfasser derselben ist Herr Birch, der den Versuch gemacht hat, die Versmaße des Originals genau beizubehalten.

Spanien.

Madrid, 24. Febr. Die verwittwete Königin ist von ihrem neulichen Unwohlseyn vollkommen wieder hergestellt.

Dem Vernehmen nach haben die Minister jetzt beschlossen, die Cortes nicht aufzulösen, weil sie befürchten, daß bei neuen allgemeinen Wahlen die Ultras einen zu großen Einfluß auf die Wähler ausüben möchten.

Dem General Rodil ist das Ober-Kommando der Armee des Centrums übertragen worden, und der General van Halen geht nach Catalonien.

Spanische Gränze. Die France meldet, daß etwa 100 Soldaten, die früher zu Muñagorri's Corps gehörten, unter Eskorte von Gendarmen in Bayonne angekommen seyen. Einige derselben hatten Päße nach Valcarlos erhalten, um unter die dortigen Chapelgorris aufgenommen zu werden, andere wurden nach San Sebastian gesandt, um in das dortige Freiwilligen-Corps zu treten. Diejenigen, die es wünschten, erhielten die Erlaubniß, in Frankreich zu bleiben.

Belgien.

Brüssel, 5. März. In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer entwickelte der Minister Nothomb ausführlich die Gründe weshalb man dem Traktat beitreten müsse. Er sagte, die größte Kollision für Belgien sey dadurch entstanden, daß man die Luxemburger 15 Jahre lang als Belgier behandelt habe, während sie doch, seitdem der Deutsche Bund besteht, immer Deutsche waren. Er beruft sich in dieser Beziehung auf das, was Bignon auf der Französischen Rednerbühne 1830 gesagt. Herr Bignon habe damals bereits bemerklich gemacht, daß ein Keim zum Kriege in den Ansprüchen Belgiens auf Luxemburg liege, Ansprüchen, die ohne Grund seyen, weil es sich darum handelte, ein Gebiet zu erwerben, welches ausschließlich zu Deutschland gehöre. An der Spitze des Kabinets, zu welchem Herr Bignon damals gehörte, habe Herr Lafitte gestanden und Minister der auswärtigen Angelegenheiten wäre der Marschall Maison gewesen. Gleichwohl habe das Französische Ministerium damals wie jetzt geglaubt, daß das Luxemburgische als eine von Belgien abgesonderte Provinz zu betrachten sey, und in diesem Sinne seyen damals auch dem Fürsten Talleyrand die Instructionen ertheilt worden. Inzwischen, so fugte Herr Rothomb hinzu, hätten die Luxemburger doch vollkommen recht gehabt, sich der Belgischen Revolution anzuschließen, und Europa beginge eine große Ungerechtigkeit, indem es zwei Provinz Theile von Belgien trenne; aber die Luxemburger und die Belgier seyen zu schwach, um der Entscheidung des vereinigten Europa's zu widerstehen. Wenn im Jahre 1830, zur Zeit als Herr Lafitte Minister war, die Französische Regierung, die Umstände, in denen man sich befand, anders gewürdigt hätte, so würde vielleicht die Vereinigung jener beiden Provinzen mit Belgien eine Definitive geworden seyen; es sey jedoch damals unterblieben, und das Lafittische Ministerium habe dadurch einen Fehler begangen, den seine Freunde unmöglich wegleugnen können. Der Redner theilte demnächst seinen Vortrag in 4 Theile. In dem ersten erklärte er den Sinn der Territorial-Bestimmungen, wobei er an seine eigenen Ansichten erinnerte, die er bereits im Jahre 1831 ausgesprochen. Er meinte, daß Deutschland um so mehr Ursache habe, auf die Integrität eifersüchtig zu seyn, als sich Frankreich bereits mehreremale auf Kosten desselben bereichert habe. Unsere entschiedensten Gegner, sagte er, waren gerade die kleineren Staaten Deutschlands, und wenn man von der Sympathie gesprochen, welche die Deutschen Katholiken für uns haben, so irrt man sich ungemein, denn Protestanten und Katholiken waren unserer Sache dort auf gleiche Weise entgegen. Was Frankreich betrifft, so will Ludwig Philipp, dem man einen ausgezeichneten Verstand und entschiedene Rechtlichkeit zugestehen muß, allerdings unsere Nationalität aufrecht erhalten; Frankreich dagegen, welches sich bei seiner Unthätigkeit langweilt, und nicht begreift, daß das Glück im Frieden besteht, möchte sich gern vergrößern. Diese Vergrößerungssucht flößt den übrigen Mächten Besorgnisse ein, und das Interesse selbst, welches Frankreich für uns hegt, wird von ihnen ungünstig für unsere Prätensionen ausgelegt. In der zweiten Abtheilung seiner Rede vertheidigte sich der Minister gegen eben vernommene Angriffe. Er suchte zu zeigen, daß die Regierung keinen anderen Weg habe befolgen können, auch wenn sie früher bereits die Ueberzeugung hatte, daß die streitigen Gebietstheile nicht zu erhalten seyn würden. Nur dadurch allein habe die Regierung eine Modification in den übrigen Theilen des Traktats erlangen

können. In der dritten Abtheilung behandelte er die Frage, welcher Weg jetzt einzuschlagen sey. Er vertheidigte die Partei des Friedens, als die einzig richtige und geeignete, um Belgien seine innere Wohlfahrt zurückzugeben, und selbst als die am wenigsten nachtheilige für die abzutretenden Provinzen. In der vierten Abtheilung endlich schilderte er in großen Zügen die Resultate der Annahme des Vertrages, nämlich die definitive Herstellung der Belgischen Nationalität, die Anerkennung derselben von Seiten des Königs Wilhelm, die Befestigung der Dynastie, der Friede von Europa, und die Beendigung der Revolution von 1830.

Heute sprach in der Kammer zuerst der Kriegs-Minister, und wies die Unmöglichkeit nach, einen erfolgreichen Widerstand zu leisten. Die Ehre fordere nicht, sich blindlings zu opfern; wenn auch Belgien Alles daran setzen wollte, so würde es nur verlieren, nichts gewinnen können. Er ging die verschiedenen Systeme der Opposition durch, und bewies ihre Unzulänglichkeit. Nach ihm sprach der Repräsentant von Tournay, Hr. Daignon, mit vielem Nachdruck gegen das Ministerium und den Traktat. Er behauptete, die Kammer sey nicht kompetent, zu entscheiden, machte indeß hierüber keine besondere Motion. Graf Felix v. Merode sprach dann lange über die Verhältnisse zu den Mächten, beklagte sich bitter über Frankreich und England, und über die Art, wie Belgien im Stiche gelassen. Seine ganze Rede ging indeß dahin, daß Unterwerfung allein übrig bleibe.

Oesterreich.

Wien, 5. März. Vorgestern nach 11 Uhr Morgens traf der Russische Thronfolger mit zahlreichem Gefolge hier ein. Er hatte die letzte Nacht in Wienerisch Neustadt zugebracht, wo ihn der Russische Botschafter und Graf Orloff erwarteten. Tags darauf fuhren die Erzherzoge Franz und Johann dem Prinzen entgegen. Inzwischen hatte sich auf dem Burgplatze, vor dem großen Thore der Reichskanzlei und auf allen Zugängen eine große Menschenmenge eingefunden. Der Sonntag und das heiterste Wetter begünstigten die Erfüllung des Wunsches der Wiener Burger, den Sohn des Fürsten zu sehen, der durch seinen Besuch bei dem Grabe Kaisers Franz sich die Herzen der hiesigen Bevölkerung gewonnen hatte, den Prinzen, dessen erlauchter Oheim noch von früheren Jahren her hier in der Erinnerung Aller fortlebt. Abends im Theater war der Zudrang des Publikums ungeheuer, viel zu groß für den beschränkten Raum. Bereits um 4 Uhr, also drei Stunden vor Beginn des Schauspiels, sah man geputzte Damen an den Thoren des Schauspielhauses absteigen. Der Hof erschien mit dem Thronfolger und dem eigens hierher geeilten Erbprinzen von Sachsen-Weimar kurz nach 7 Uhr im Theater und wurde von der glänzenden Versammlung dreimal begrüßt. Man bewunderte die reichen und geschmackvollen Toiletten der Damen, von welchen mehrere die seit einiger Zeit, mit Aenderung des Geschlechts und der Bestimmung in den Salon übergegangene, Baskische Mutze (Boïna) trugen. Weniger befriedigte das Theater, viel zu eng und einfach für die Versammlung; auch die Beleuchtung der Logenreihen ward durch den Brillantschmuck der Damen verdunkelt. Nach dem Theater erschien der Großfürst unvermuthet im Salon des Fursten von Metternich, wo sich außer einer nicht sehr zahlreichen Gesellschaft, auch die jungen Erzherzoge, Söhne des Erzherzogs Karl, und Erzherzog Stephan, Sohn des Palatins, der Erbprinz von Weimar und die beiden Söhne des Herzogs von Nassau, einfanden. — Gestern war große Tafel beim Russischen Botschafter; nach Tische wurde dem Prinzen das diplomatische Corps vorgestellt. Abends war Hof-Konzert, bei welchem unsere ersten Kunstler mitwirkten, und besonders Klara Heinefetter den Beifall der Versammlung einärndtete. Nach dem Konzert stattete der Großfürst abermals einen Besuch in der Staatskanzlei ab. Hier lernte Se. Kaiserl. Hoheit die Sommitäten unserer Gesellschaft kennen. Ungezwungenheit und Heiterkeit herrschte in diesem kleinen aber auserlesenen Kreise. Heute Morgens war die hiesige Garnison bei dem schönsten Wetter ausgerückt, um vor dem Prinzen die Revue zu passiren. Man sah bei dieser Gelegenheit viele Russische Uniformen; der Großfurst trug die des Kosaken-Hetmans und zeichnete sich durch seine edle Haltung aus. — Außer dem Grafen Orloff besteht die Suite Sr. Kaiserl. Hoheit aus dem General Kaweline, dem Fürsten Dolgoruki, Herrn von Tolstoi, dem Fursten Baratinski und dem Staatsrath Schukowski, Erzieher des Prinzen. Ihnen schloß sich der eben als Courier aus Petersburg hier eingetroffene Russische Offizier, Alexander von Tettenborn an. Es ist dies ein Sohn des berühmten Generals dieses Namens, gegenwärtigen Gesandten Badens am hiesigen Hofe.

Italien.

Rom, 25. Febr. Se. Maj. der König von Bayern traf gestern Morgen in erwünschtem Wohlseyn hier mit Gefolge ein und stieg in der Villa Malta ab, wo ihm später die hier anwesenden Bayern vorgestellt wurden. Heute früh um 5 Uhr hat der König von Bayern seinen Weg nach Neapel und Sicilien fortgesetzt, um nach der Rückkunft von jener Insel die Bäder von Ischia zu gebrauchen. Im Monat Mai wird der König auf der Heimreise sich einige Tage hier aufhalten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 29.

Mittwoch, den 8. März 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit zu wissen: Demnach die verwittwete Awdotja Dimitriewa Selesnewa, in Assistenz ihres gerichtlich bestätigten Curators und des Vormundes ihrer unmündigen Tochter, um Nachgabe eines Proclamatis ad convocandos creditores et debitores ihres bereits im Jahre 1836 verstorbenen Ehemannes, des weiland hiesigen Kaufmanns 3ter Gilde Trofim Selesnew, gebeten, auch solchem Gesuche deferirt worden; — so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche als Gläubiger an defuncti Nachlaß und die Selesnewsche Handlung einige Anforderungen machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 4. April 1840, bei uns ihre etwanigen Ansprüche, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Gleichzeitig werden aber auch alle etwanigen Schuldner des Selesnewschen Nachlasses, insbesondere der Handlung, hierdurch verpflichtet, ihre debita binnen gleicher Frist, bei Vermeidung der für Verheimlichung gesetzlich bestehenden Strafe, hierselbst anzugeben. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. B. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 21. Febr. 1839. 1

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach aus den Pfandbüchern der Stadt Dorpat sich ergeben, daß auf dem von dem livländischen Collegio Allgemeiner Fürsorge zum Bedarf des zu errichtenden Central-Hospitals acquirirten, hierselbst im 2ten Stadttheile unter Nr. 199 belegenen Grundstücke sich noch aus der Zeit früherer Besitzer desselben Folgendes ingrossirt befindet, nämlich:

1) unterm 23. April 1789 für den Diener Martin Zirgen eine Obligation von 300 Rb. S.M.,
2) unterm 2. Jan. 1811 für den Kapitain Willebrandt eine Obligation von 2000 Rb. B.A., und
3) unterm 23. Januar 1825 die Sequester-Resolution des dörptschen Voigteigerichts vom 22. Decbr. 1824, wegen einer von dem Kaufmann Jefim Minin Rundalzow für eine Forderung des Herrn Baron von Bruiningk von 6000 Rb. B.A. geleisteten Caution,

und obwohl diese Schuldverpflichtungen, da in dem über die Acquisition des Grundstücks bereits ergangenen Proklam keine Meldungen daraus Statt gefunden, als getilgt anzusehen, dennoch die mit den Original-Ingrossationsattestaten versehenen Schulddokumente nicht haben ausgemittelt werden können, — so werden Alle und Jede, welche aus den obbezeichneten Schulddokumenten noch irgend eine Ansprache zu formiren hätten, hiermit angewiesen, sich deshalb binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, also spätestens am 4. September d. J., bei Einem Edlen Rathe entweder persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu melden und ihre Ansprüche auszuführen, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand ferner damit gehört und admittirt, sondern Jeder, der sich zu melden verabsäumt, für präcludirt erachtet, — die obbezeichneten Schulddokumente aber ohne Weiteres mortificirt und in den Pfandbüchern delirt werden sollen. B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 4. März 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 3
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird zur gebührenden Nachachtung hierdurch bekannt gemacht, daß auf den Grund der Vorschrift Sr. Erlaucht, des Herrn Finanzministers, vom 3. Sept. 1838, Nr. 1871, den Kreisrentereien vor-

geschrieben worden, die wenn gleich etwas abgenutzte, jedoch taugliche russische alte Scheidemünze, sobald auf beiden Seiten die deutlichen Kennzeichen des Stempels sichtbar sind, unweigerlich gleich den ganzen Rubelstücken zu dem Course von 360 Kop. pr. Silberrubel gerechnet, zur Krons-Casse zu empfangen und so auch wiederum auszugeben sei, da Niemand ohne eine gesetzwidrige Handlung zu begehen, sich der Entgegennahme solcher tauglichen Münze entziehen darf. 2

Dorpat, den 3. März 1839.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Saale der hiesigen Bürgermusse am 13. März d. J. und an den darauf folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene sehr wohl erhaltene Möbeln, Silberzeug und anderes Hausgeräthe auctionis lege öffentlich werden versteigert und dem Meistbietenden nur gegen gleich baare Zahlung in Banco-Assignationen ausgeliefert werden. 2

Dorpat Rathhaus, am 3. März 1839.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Dr. med. August v. Sivers mand. noie. des Herrn dimittirten Landmarschalls und Ritters Carl v. Liphart, auf das im dörptschen Kreise und kambyschen Kirchspiele belegene Gut Alt-Kusthof um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat: so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die respektiven Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. Riga, den 25. Febr. 1839.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium: 2

H. v. Wilcken, Rath.

Stövern, Secr.

Bekanntmachungen.

Allen Freunden der Literatur und besonders den verehrten Gönnern meines verstorbenen Gatten mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich die Buchhandlung und Leih-Anstalt der Bücher und Musikalien für meine Rechnung fortsetzen werde. Die Verwaltung des Geschäfts habe ich einem Manne übertragen, der demselben gewiß mit der größten Pünktlichkeit vorstehen und die ihm zukommenden Aufträge auf das prompteste vollziehen wird. Die Abonnements in der Leihbibliothek gehen ungestört fort, und ich werde mich bemühen, dieselbe durch die Anschaffung der neuesten Werke, sowohl der Bücher als Musikalien, zweckmäßig zu vergrößern. Alle von anderen Handlungen, sowohl im In- als im Auslande angekündigten Werke, sind stets zu denselben Preisen durch mich zu beziehen, so wie ich auch auf jede literärische Erscheinung, die nach den Allerhöchst bestätigten Censurgesetzen erlaubt ist, Pränumeration oder Subscription annehme. So darf ich denn vertrauungsvoll die Bitte aussprechen, die meinem verstorbenen Gatten geschenkte Theilnahme auch auf mich übertragen zu wollen, wogegen ich mich stets bestreben werde, die Zufriedenheit eines Jeden, der mich mit seinem Vertrauen beehrt, zu erwerben. 1

Catharina Sticinsky.

Zu verpachten.

Die beiden Güter Enge und Uddafer, im Pernauschen Kreise und St. Jacobischen Kirchspiele belegen, sollen vom 31. März 1840 ab, zu einem Gute vereinigt, auf 12 Jahre zur Arrende vergeben werden. Wer hierauf reflectiren will, beliebe seine Arrendeproposition entweder bis zum 10. April d. J. mir schriftlich nach Wasiemois einzusenden, oder solche am 18. April d. J. in Pernau persönlich zu verlautbaren, woselbst ich Vormittags 12 Uhr eine Licitation dieser Arrende veranstalten werde. 3

Kreis-Commissaire Rathleff.

Auf dem Gute Schloß-Odenpäh sind vom Frühjahre d. J. an 80 milchende Kühe zu verpachten. Das Nähere erfährt man bei der Gutsverwaltung. 3

Zu verkaufen.

Verbesserte Schnell-Zündhölzchen zum Reiben verkauft zu sehr herabgesetztem Preise F. Sieckell. 2

Literarische Anzeige.

Bei Lindfors Erben hat so eben die Presse verlassen:

Eine zweite Auflage der beliebten ehstnischen Schrift vom P. Graf Mannteuffell:

Aiawite pero walgussel.

Preis: geheftet, 40 Kp. B.

Bestellungen hierauf nehmen die Buchhandlungen von C. A. Kluge und F. Severin in Dorpat an.

Abreisende.

Pharmaceut Steding, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 28. Febr. 1

Theodor Ludwig Eckardt verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 3. März. 2

Heinrich Leider, Tuchmacher, und

Ferdinand Krause, Tuchmacher, verlassen in acht Tagen Dorpat. Den 3. März. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 31. Montag, 15. März. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Kiew. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Mexiko. Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Witterung. — Bekanntmachung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. März. Dem Kanzelley-Direktor des Rigischen Kriegs-Gouverneurs und General-Gouverneurs der Ostsee-Provinzen, Collegienrath Schultz, ist für Auszeichnung im Dienst, der St. Stanislausorden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Riga, 4. März. Folgende Beamte im hiesigen Gouvernement sind mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senats vom 22. Febr. d. J. sub Nr. 1543 im Range befördert worden: Zum Hofrath: der Assessor der Livl. Messungs- und Regulirungs-Commission, Collegien-Assessor Alexander v. Wrangell; zum Collegien-Assessor: der Assessor des Oeselschen Landgerichts, Titulairrath Magnus von Rehren; zum Titulairrath: der Assessor desselben Landgerichts, von der 10. Classe Alex. Noliken; zu Collegien-Secretairen, die Gouvernements-Secretaire: der ehemalige Kameralhofs-Tischvorsteher Johann Kleberg; der Secretair der Livl. Messungs- und Regulirungs-Commission Ferdinand Teuchert, und der stellvertretende Secretair des Livl. Hofgerichts Karl von Tiesenhausen; zu Gouvernements-Secretairen die Collegien-Registratoren: der Quartieraufseher der Dörptschen Stadtpolizei Johann Eichenfeldt; die Kameralhofs-Tischvorsteher George Zielbauer, Hoeppener und Burchard Poorten; der Revisor Friedrich Christiani, und der Notaire des Walckschen Ordnungs-Gerichts Emil Schubersky; zu Collegien-Registratoren: der Secretair der Oeselschen Oekonomie-Verwaltung, Alex. Pilar von Pielchau, der Canzellist des Dörptschen Rathes Gustav Treuer, der Secretair des Oeselschen Landgerichts Alex. Duborgh, der Secretair des Dörptschen Landgerichts Platon Ackermann; der Kanzellist der Rigaschen Kreis-Rentei Otto Riese, der Kanzellist des Rigaschen Kreis-Commissariats Fedor Tscharnotzky; der Archivar des Dörptschen Rathes Wilhelm Trämer, der Quartier-Aufseher der Rigaschen Polizei Karl Bölchert; der Kameralhofs-Kanzellist Franz Barschewsky; der Regierungs-Actuar Nikolai Reichardt; der Kanzellist des Oeselschen Kreisgerichts Leonhard Stücker; der Stadtheil-Aufsehersgehülfe der Dörptschen Polizei Wilhelm Schiell; der Notaire des Rigaschen Kreis-Commissariats Ludwig Walter; der ehemalige Regierungs-Kanzellist Konstantin Korwin-Kaminsky; der Protocollist des Wendenschen Landgerichts Pierson of Balmadis, und der Kanzellist der Arensburgschen Kreis-Rentei Arthur Serwald.

(Rig. Ztg.)

Nach dem Bericht der Russischen Feuer-Assecuranz-Gesellschaft für das Jahr 1838, sind an Assecuranz-Prämien im Jahre 1838 eingegangen, 2,322,529 R. 17 Kop.; an Zinsen für 1838 von 7,716,312 R. 39 Kop. in der Kaiserl. Commerz-Bank 274,887 R. 80 Kop.; an Zinsen für im J. 1838 eingewechselte Bankbillette 7,379 R. 60 Kop.; Summa 2,604,806 R. 57 Kop.

Von dieser Summe gehen ab: a) an Verwaltungskosten: für Gehalte der Beamten bei der Verwaltung der Gesellschaft und für verschiedene hiehergehörige Ausgaben 51,226 R. 1 Kop; an Commissionsgebühren für die Bevollmächtigten in verschiedenen Städten und den Directoren 147,209 R. 75 Kop.; zusammen 198,435 R. 76 Kop.; b) an Brandentschädigungen 514,770 R. 1 Kop.; c) an Reservefonds: die Zinsen für die auf den Reservefonds übertragenen 4,001,686 R. 7 Kop. betragen für 1 Jahr 160,067 R. 44 Kop. zusammen 873,273 R. 21 Kop. Bleibt reine Einnahme 1,731,533 R. 36 Kop.

Von dieser Summe ist übertragen: auf die Dividende an die Aktionaire 1,200,000 R., auf den Reservefonds den Ueberschuß der reinen Einnahme 531,533 R. 36 Kop.; zusammen 1,731,533 R. 36 Kop.

Diejenigen, welche gleich bei der Gründung der Gesellschaft Actien nahmen und folglich für sie nur 200 R. zahlten, haben in 11 Jahren 3 Monaten und 7 Tagen für jede Actie eine Einnahme von 765 R. erhalten. Man kann dreist behaupten, daß in der ganzen Welt wenig geschäftliche Unternehmungen gefunden werden möchten, welche so bedeutende Einnahmen gewährt haben. Der letzte Curs dieser Actien stand bis zur Bekanntmachung der letzten gegenwärtigen Dividende, namentlich am 24. Febr. auf 1380 R.

Kiew, 21. Febr. Unsre diesjährigen Kontrakte wurden von 3823 Personen verschiedenen Standes besucht; Waaren wurden angebracht für die Summe

von 1,546,800 R., wovon für 467,780 R. verkauft wurden. — Die Stadtbewohner gewannen durch Vermiethung ihrer Häuser und Läden: 66,229 R. 80 Kop.; die Stadt nahm ein für die Vermiethung von Stadt-Gebäuden 25,087 R.

Menselinsk (G. Orenburg), 12. Januar. Ueber unseren diesjährigen Jahrmarkt, der vom 1. bis 8. Jan. dauerte, theilen wir folgende officielle Data mit. An Tuchwaaren wurden angebracht für 181,980 R. und davon für 75,347 R. verkauft; Baumwollenwaaren angebracht für 383,030 R., verkauft für 174,963 R.; seidene und halbseidene Zeuge angebracht für 414,000 R. verkauft für 172,750 R.; Pelzwerk angebracht für 75,100, verkauft für 33,000 R.; Leder und Lederwaaren angebracht für 259,000 R. verkauft für 155,500 R.; Metallwaaren angebracht für 136,380 R., verkauft für 68,790 R.; Porcelan angebracht für 30,000 R., verkauft für 20,000 R.; Krystall- und Glaswaaren angebracht für 3600 R. verkauft für 2400 R.; Weine und sonstige Getränke angebracht für 28,000 R., verkauft für 18,000 R.; Zucker, Thee und Kaffee angebracht für 1,005,800 R., verkauft für 401,280 R.; Asiatische Waaren und Leinwand angebracht für 104,990 R., verkauft für 58,300 R., Indigo angebracht füe 1,560,000, verkauft für 986,000 R.; Fische angebracht für 196,000 R., verkauft für 163,000 R.; außerdem befanden sich zum Verkauf auf dem Jahrmarkt 1200 Pferde, von denen 800 für 58,500 R. verkauft wurden. — Die Summe aller angebrachten Waaren betrug 3,534,353 R.; davon wurden verkauft für 2,330,130 R.; unverkauft blieben für 1,145,725 R.

Der Französische Negociant Pengeon hat am 16. Februar d. J. für einen Schneide-Apparat zur Ziegelfabrications-Maschine von Terrasson Fougère ein 6jähriges Privilegium im Russischen Reiche erhalten.

Der Fortepiano-Meister Paul Wulff hat am 16. Febr. d. J. für eine von ihm erfundene Vervollkommnung im Bau von Fortepiano's ein 5jähriges Privilegium im Russischen Reiche erhalten.

(St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. März. Der Polizei-Präfekt, Herr Delessert soll heute dem Könige seine Entlassung eingereicht haben.

In der Presse liest man: „Herr Dupin, der dem Könige geschrieben hatte, um ihm seine Wiedererwählung anzuzeigen, und ihn zu benachrichtigen, daß er einige Tage auf seinem Landsitze zu bleiben gedenke, hat ein Schreiben von seinem Bruder, dem Baron Carl Dupin, erhalten, worin er zur schleunigen Rückkehr nach Paris aufgefordert wird." — Herr Dupin wird heute Abend in Paris erwartet.

Herr Papineau, das Haupt der Kanadischen Verschwörung, ist in Havre angekommen und wollte sich von dort nach Paris begeben. Der National meldet indeß, daß die dortigen Behörden ihm erklärt hätten, er könne sein Reisen in Frankreich nicht fortsetzen, ohne mit einem regelmäßigen Passe von der Englischen Regierung versehen zu seyn.

Das Gebäude des Diorama ist bis auf den Grund niedergebrannt; es war aber, so wie alle in demselben enthaltenen Gegenstände, versichert. Trotzdem, daß das Feuer bei Tage ausbrach, konnten einige zunächst stehende Häuser nicht vor den Flammen geschützt werden.

Paris, 10. März. Ein hiesiges Journal enthält Folgendes: „Man weiß noch nichts Gewisses über die Grundlagen der künftigen Verwaltung; indessen können wir heute versichern, daß die Schwierigkeiten, die in der Unterredung des Königs mit dem Marschall Soult zur Sprache gekommen sind, nicht geeignet seyn dürften, die definitive Beendigung dieser Angelegenheit sehr weit hinaus zu schieben. Se. Majestät willigt, wie es heißt, Herrn Thiers in das neue Kabinet eintreten zu sehen; aber man wünscht, daß dies nicht als Minister der auswärtigen Angelegenheiten geschehe. Der König fürchtet, wie man sagt, daß aus der Ernennung des Herrn Thiers zu diesem Posten ernste diplomatische Schwierigkeiten entstehen könnten. Die fremden Gesandten sollen schon ihre ausnehmende Abneigung gegen die Person des Herrn Thiers zu erkennen gegeben haben, und man fürchtet außerdem, daß seine Ernennung neuerdings Ideen des Widerstandes in Belgien hervorrufen könnte. Dagegen bietet man dem Herrn Thiers das Ministerium des Innern an, und man möchte den Herzog von Broglie veranlassen, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, unter der Präsidentschaft des Marschall Soult, zu übernehmen. Der Herzog von Broglie hat aber seiner Erklärung, nicht wieder an den öffentlichen Angelegenheiten Theil nehmen zu wollen, hinzugefügt, daß er keinenfalls eine andere Stellung, als die des Conseils-Präsidenten annehmen könne. Andererseits hat Herr Thiers erklärt, daß er nur an einem Ministerium Theil nehmen könne, welches von dem Marschall Soult präsidirt wird, und auch dann nur als Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Herr Thiers hat sich heute früh wieder zum Marschall Soult begeben, und eine mehrstündige Konferenz mit ihm gehabt. Man glaubt, daß sie Beide im Laufe des Tages vom Könige werden empfangen werden. Von dem Augenblicke an, wo die Chefs des Kabinets auf offizielle Weise den Auftrag angenommen haben werden, eine neue Verwaltung zusammen zu setzen, wird man bald das Ministerium vervollständigt sehen. Die Herren Passy, Bèranger, Calmon, Admiral Jacob und vielleicht Herr Duchâtel werden muthmaßlich die Kandidaten für die andern Portefeuille's seyn. Was die Doctrinairs betrifft, so kann in diesem Augenblicke nicht die Rede von ihnen seyn. Höchstens, wie gesagt, von Herrn Duchâtel, der wegen seiner ganz besonderen Fähigkeiten für das Handels-Ministerium zu dieser, eigentlich untergeordneten Stelle im Kabinette berufen werden könnte. Der König soll auch bei dieser Gelegenheit wieder einen ganz

besonderen Widerwillen gegen Herrn Guizot und seine Freunde an den Tag gelegt haben; von Wichtigkeit aber wäre es, zu wissen, welche Stelle die Doctrinairs, der neuen Verwaltung gegenüber, einnehmen werden. Man glaubt allgemein, daß sie in ihrer Opposition gegen die Regierung verharren würden; wir sind aber der entgegengesetzten Meinung. Herr Guizot und seine Freunde müssen, um aus der falschen Stellung, in die sie sich versetzt haben, herauszukommen, gute Miene zum bösen Spiel machen, und wenigstens für die erste Zeit, das neue Ministerium unterstutzen."

Paris, 11. März. Das Fortschreiten der ministeriellen Krisis giebt sich durch die äußerlichen Zeichen der Besuche und Audienzen ziemlich deutlich zu erkennen. Gestern um Mittag begab sich, dem Journal des Débats zufolge, der Marschall Soult wieder zum Könige. Er verließ die Tuilerieen um 1 Uhr, und fuhr nach der Wohnung des Herrn Thiers. Um 3¼ Uhr fand sich Herr Thiers zum erstenmale wieder beim Könige ein. Die Unterredung zwischen Sr. Maj. und ihm dauerte bis um 6 Uhr. Der Marschall Soult hat den Auftrag, ein Kabinet zu bilden, angenommen. Gestern Abend um 8¼ Uhr hatte Herr Guizot eine Audienz beim Könige, die bis um 10 Uhr dauerte. — Der Herzog von Broglie hat dem Könige sein tiefes Bedauern ausgedrückt, in diesem Augenblicke durchaus an keiner ministeriellen Combination Theil nehmen zu können. Die Gründe seiner Weigerung sind rein persönlich. Man versichert, daß der Herzog von Broglie in wenigen Tagen, mit seinen Kindern, eine Reise nach Italien antreten wird.

Das Französische Kriegsministerium hat eine wichtige Entscheidung gegeben, nämlich wie fortan und bei verschiedenen Fällen von den Stabsofficieren der Hut getragen werden soll; bei Revuen en bataille, d. h. queer, bei andern Gelegenheiten en colonne, d. h. mit der Spitze nach vorn. Die Dorfzeitung sagt: ob die Bauern vom letzten Ochsenmarkte vielleicht auch so eine Französische Entscheidung erhalten hatten? Manche wollen bemerkt haben, daß viele den Hut aus der Stadt ganz anders aufhatten, als in die Stadt, nämlich auch so ein wenig queer und en bataille.

Großbritanien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 7. März. Die Frage über den genugenden oder ungenügenden Zustand der Seemacht, einmal im Parlamente zur Sprache gebracht, bildet jetzt fast das Haupt-Thema der Berathungen desselben. Auch das Oberhaus beschäftigte sich heute eine Zeit lang damit. Lord Hardwicke war es, der, wie er erzählte, durch eigenen Augenschein von dem mangelhaften Zustande der Vorräthe in den Arsenalen von Plymouth überzeugt, Auskunft von dem ersten Lord der Admiralität darüber verlangte, wie man dennoch in den dem Parlamente vorgelegten Dokumenten Alles als in vollkommenem Zustande befindlich darstellen könne. Als nun Lord Minto die Angaben in den vorgelegten Dokumenten gerechtfertigt hatte, nahm der Herzog von Wellington das Wort, um die von der Regierung vertheidigte Ansicht, daß man die Seemacht streng auf dem Friedensfuß halten müsse, als ganz verkehrt darzustellen und zu widerlegen. Er erinnerte daran, daß man sich in zwei verschiedenen Welttheilen, in Amerika und Asien (nämlich in Kanada und Ostindien), im Kriegs-Zustand befinde und schon deshalb wenigstens einen Theil der Flotte auf den Kriegsfuß setzen müßte. Wohin das jetzt befolgte System führe, sehe man in der Mexikanischen Angelegenheit. Die Regierung beschließe die Absendung eines Geschwaders zum Schutze der Engländer in Mexiko; dieser Beschluß werde im August gefaßt, in demselben Monate, in welchem das Französische Blokade-Geschwader nach Mexiko beordert worden; das Französische Geschwader nun komme im November, das Englische am 31. Dezember an der Mexikanischen Kuste an, und weshalb? Weil man in England selbst die nöthigen Schiffe nicht vollständig ausgerüstet gehabt und sie daher von Nord-Amerika, wo sie, des Kriegs-Zustandes wegen, nicht sogleich entbehrt werden konnten, habe abwarten mussen. Derselbe Mangel an Vorsicht lasse sich aber auch in Bezug auf das Land-Heer bemerken. Der Mangel an Truppen mache es nothwendig, daß man in Kanada mit großen Unkosten die freiwilligen Corps unter die Waffen rufe, und in Ostindien, wo man jetzt Krieg fuhren wolle, seyen sowohl die Europäischen als die eingeborenen, vorzüglich aber die Königlichen Truppen weit unter dem gewöhnlichen Bestande, und das wisse die ganze Welt. Aber nur, wenn die Regierung im Verein mit dem Parlamente sich zu festen und entschiedenen Maßregeln entschließe, könne man darauf rechnen, den Streit in jenem Welttheil zum schleunigen und glücklichen Ende zu führen. Der Marquis von Lansdowne, welcher dem Herzoge antwortete, erkannte es zwar an, daß in manchen Beziehungen die politischen Verhältnisse des Landes zu Besorgnissen Veranlassung geben können, indeß musse er doch darauf bestehen, daß man nicht im Kriege, wenigstens nicht im Kriege mit einer Seemacht sey, und daß man daher zweckmäßigerweise nicht die eigene Seemacht auf den Kriegsfuß stellen könne. Was übrigens die nach Mexiko gesandten Schiffe betreffe, so seyen dieselben fast alle aus England dahin beordert worden, und kein einziges aus Kanada, dessen Entsendung von dort nicht schon vor der Blokade Mexiko's beschlossen worden wäre. Der Herzog von Wellington bemerkte darauf, daß doch das speciell dem General-Gouverneur von Kanada zur Verfügung gestellte Schiff auch nach Mexiko abgesendet worden sey. Damit schloß diese Debatte.

Herr O'Connell hat dem Secretair des Vorläufer-Vereins in Dublin das Resultat seiner Motion im Unterhause, so wie seine Absichten, den Versuch mit diesem Verein durchzuführen, angezeigt. Er fordert das Irländische Volk dringend zu vermehrter Agitation auf und sagt, er bedürfe zwei Millionen Vorläufer, während ihre Zahl jetzt nicht

mehr als den einundzwanzigsten Theil betrage; er beabsichtige, abermals eine Motion wegen Gleichstellung des Wahlrechts einzubringen und wolle wenigstens noch einmal in dieser Session die Sache versuchen.

Das erwähnte Attentat gegen Madame Vestris scheint durch Streitigkeiten veranlaßt worden zu seyn, welche ihr Gatte, Herr Matthews, in Amerika gehabt hat; es wurde auf ganz zufällige Weise von einem Herrn Lancaster, dem Verwandten eines Schauspielers von der Vestrisschen Bühne, entdeckt welcher auf der Straße im Vorübergehen von einem Manne in Matrosen-Kleidung einen Brief verlesen hörte, der die Instruction zu dem Mordanfalle enthielt. Der Brief fiel überdies dem Inhaber aus der Tasche und wurde vom Herrn Lancaster aufgehoben, der damit sogleich nach dem Olimpic-Theater eilte und Anzeige davon machte. Der Brief, von einem gewissen Gatchen oder Yatchel unterzeichnet und an einen John Jackson adressirt, gab diesem die Weisung, ein Mittel ausfindig zu machen, um das Gesicht der Frau (Madame Vestris wird nicht nahmhaft gemacht) „zu tätowiren und es durch einen dauernden Pfeffer zu entstellen.“ Dadurch werde man für jetzt ihn (Herrn Matthews), für den die persönliche Bestrafung noch aufgeschoben seyn sollte, vorläufig am meisten strafen, da, wenn sie nicht spielen könne, er es an seiner Einnahme büßen müsse, „daß er sich unterstanden habe, gegen ein freies Land zu sprechen.“ Die Art und Weise, wie dieser Brief gefunden wurde, veranlaßte, daß man die ganze Sache zuerst als eine Posse betrachtete. Indeß wurde am 5ten früh Morgens im Olympic-Theater ein Paket abgegeben, das verdächtig aussah, und daß man daher nach Verabredung mit der Polizei vorsichtig zu öffnen beschloß. Der Zimmermann, dem man dazu den Auftrag gab, hielt indeß diese Vorsicht für sehr überflüssig und trat den Deckel des Kastens, der in dem Pakete war, mit dem Fuße ein. Eine Explosion erfolgte nun zwar nicht, aber man fand ein Viertel Pfund Schießpulver nebst einer Menge Zündlichtern und Sandpapier, wodurch der Zweck sicher erreicht worden wäre, wenn man den Deckel aufgebrochen oder aufgehoben hätte, statt ihn einzutreten. Der Kasten war von altem Mahagoniholz und auf der Emballage fanden sich die Worte: „Geschenk eines Freundes. Sesam, thu dich auf!“ Die Urheber dieses Attentates hat man noch nicht entdecken können; indeß scheint man ihnen auf der Spur zu seyn. Herr Matthews hat auf die Entdeckung einen Preis von 20 Pfd. gesetzt und will noch 80 Pfd. zulegen, sobald der Thäter des Frevels überführt ist.

London, 9. März. Ihre Majestät ertheilte gestern dem Oberbefehlshaber und dem General-Auditeur der Armee, Lord Hill und Sir George Grey, Audienzen. Man glaubt, daß die Königin sich mit beiden, in Folge der von dem Herzog von Wellington im Oberhause erhobenen Klagen über die Unzulänglichkeit der britischen Streitkräfte, in Bezug auf den Zustand des Heeres berathen habe. Die Regierung scheint allerdings in Betracht der Chartistischen Bewegungen in England, der Vorläufer-Agitation in Irland, der noch fortdauernden Wirren in Amerika und der neuen bedenklichen Nachrichten aus Asien, allen Grund zu haben, sich gehörig zu rüsten.

In der Oberhaus Sitzung vom 8. März lenkte Lord Lyndhurst die Aufmerksamkeit des Hauses noch einmal auf die der Englischen Flagge vor Veracruz widerfahrene Beleidigung und bemerkte, daß, da der Prinz von Joinville, Commandeur der Französischen Korvette, jetzt in Paris, und der Lieutenant Croke, Befehlshaber des Paketbootes in England sey, Lord Minto über Alles genaue Auskunft erhalten könne. Nachdem er die bekannten Thatsachen widerholt hatte, erklärte er, daß England noch nie eine größere Beleidigung widerfahren sey. Er glaube, das Ganze sey mit der Genehmigung des Admirals geschehen, oder wenn dies nicht der Fall gewesen, so habe er doch wenigstens den Lootsen nicht zurückgeschickt. Er habe daher das Geschehene gebilligt und sey auch dafür verantwortlich. Die Erklärung des Admirals sey für gar nichts, man müsse sich an die Französische Regierung wenden. Lord Minto sagte hierauf: „Ich hoffe in wenigen Tagen in Kenntniß aller diese Angelegenheit betreffenden Umstände zu seyn; officiell ist mir bis jetzt nichts darüber bekannt, doch habe ich gehört, daß die Offiziere am Bord der Korvette erklärt haben, als mehrere Schiffe von Veracruz gekommen, um die Blokade zu verletzen, habe der Admiral den Befehl gegeben, die Lootsen von jenen Schiffen zu nehmen, und der Prinz von Joinville habe diesen Befehl auch in Bezug auf ein Fahrzeug ausgeführt, ohne zu wissen, daß dasselbe ein Englisches Paketboot sey. Der Französischen Regierung ist eine Mittheilung von diesem Vorfall gemacht worden, und es ist daher schicklich, ihre Erwiederung abzuwarten.“ Die Lords Brougham und Melville waren jedoch der Meinung, daß jene Erklärung ungenügend sey, und daß man Genugthuung von der Französischen Regierung verlangen müsse, worauf Lord Minto und Lord Lansdowne die Antwort der Französischen Regierung dem Hause vorzulegen versprochen.

Spanien.

Das Journal des Débats nennt das letzte Decret zur Wiedereinsetzung Maroto's ein unglaubliches Denkmal der Feigheit, und äußert sich gegen Don Carlos überhaupt in feindseligerem Tone als je, was wenigstens für die Stellung, die dieses Hauptblatt der Regierung einnimmt, charakteristisch ist. „Maroto (sagt es) herrscht jetzt über die ganze Insurrection. Der Prätendent ist völlig annullirt und erscheint nur noch als vornehmes Gepäck. Er hat für seine heuchlerische Grausamkeit gegen seine Opfer, für seine Treulosigkeit gegen das Instrument seiner geheimen Wünsche gerechten Lohn erhalten. Die Carlistischen Blätter wollten in der letzten Zeit durchaus die Authenticität der officiellen Actenstücke läugnen. Sie wollten nicht glauben, daß Don Carlos, ein so guter

König, wie sie sagten, die Verurtheilung seiner tapfern Generale habe billigen können. Wissen denn jene Journale nicht, daß schon vor den Hinrichtungen von Estella mehrere Generale durch die Kriegsgerichte des Prätendenten ohne einen andern Einfluß als den seinigen zum Tode verurtheilt worden; daß in der Armee eine Empörung ausbrach, um die Vollziehung der blutigen Sentenzen zu hindern; daß andere Generale, wie Gomez, Zariategui, Balmaseda schon seit langer Zeit in den Kerkern von Guebara schmachten, bloß weil der Prätendent es so gewollt? Wenn die letzten Hinrichtungen wirklich nicht auf mündlichen Befehl des Don Carlos statt fanden, so war es die höchste Schmach und Feigheit sie zu billigen, wie es jetzt geschehen, und nicht vor der ganzen Armee zu erklären, daß das Blut seiner treuesten Diener gegen seinen königlichen Willen vergossen worden. Welcher Mann von Herz kann sich künftig noch für einen solchen Prinzen opfern! Die Insurrection fängt auch bereits an, sich ihre von den seinigen getrennten Interessen zu bilden; sie wird früher oder später für sich selbst und ohne Don Carlos einen Vergleich schließen.“

Spanische Gränze. In einem Schreiben aus Lodosa liest man: „Trotz der Wiederaussöhnung des Don Carlos und Maroto's herrscht Zwietracht im Karlistischen Heere. 186 Offiziere und Soldaten von verschiedenen Waffengattungen haben sich zu Logroño eingefunden, von wo Espartero sie nach Burgos führen ließ. Es geht das Gerücht, Castor wolle gegen Maroto marschiren. Der Brigadier Espeleta hat einen Karlistischen Offizier angehalten, welcher erklärte, Don Carlos habe ihn an Cabrera geschickt, um diesen aufzufordern, ihm zu Hülfe zu kommen und ihn von Maroto zu befreien.“

Portugal.

Lissabon, 13. Febr. (Die Faschingszeit.) Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die öffentlichen Volksvergnügungen zu den besten Barometern einer steigenden oder sinkenden Bildung und Sitte gehören. Gehen wir nur wenige Jahre rückwärts in die portugiesischen Faschingszeiten, so gewahren wir einen gewaltsamen Unterschied zwischen dem, was war und was ist. Welche tollen Späße wurden sonst nicht in den drei letzten Faschingstagen — hier Intrudo genannt — sowohl in den Häusern unter den Familien, als auf öffentlicher Straße verübt! Man raste vom Morgen bis in die Nacht, Alt und Jung. Man begoß einander mit Wasser von oben bis unten, und streute dann Puder darauf, man schwärzte sich mit Kienruß, man beschoß sich mit Klystirspritzen, man hing einander alte Lappen und Papierschnitzel an und rief dann rabo leva. Aus den Fenstern schüttete man ganze Kübel und Töpfe voll Wasser auf die Vorübergehenden, und der Getroffene konnte noch froh seyn, wenn es reines Wasser war. Mehlsäcke wurden darüber ausgestäubt. Ein Bombardement mit Orangen kreuzte sich stets in den Straßen. Mancher Reiter und mancher Kutscher hatten Unglück mit ihren Pferden, die scheu wurden durch Kanonenschläge und Schwärmer, die man ihnen vor die Füße warf, oder durch Hunde, denen man alte Gießkannen und Blechtöpfe an den Schwanz gebunden, womit sie nun wie toll in den Straßen herumrannten und den Pferden zwischen die Beine fuhren. Die Polizei nahm selten Notiz von Unordnungen und Ruhestörungen, die daraus erfolgten. Der Geneckte mußte Alles stillschweigend ertragen, sonst wurde ihm noch übler mitgespielt. — Diese Saturnalien haben sich seit einigen Jahren gemindert, und zwar nicht durch Polizeiverbote, mehr durch die Ermahnungen in öffentlichen Blättern. Die Journale, geleitet von der Cultur, die „alle Welt beleckt,“ zeigten dem Volke, wie es durch jene Zügellosigkeiten zu den rohesten Völkern Europa's herabsinke. Dieß wirkte, denn der Portugiese glaubt in seinem Innern, daß er unter allen Nationen obenan stehe. Das lesende Publicum ging zuerst in sich, und so nahmen besonders in den letzten drei Jahren, die groben Späße mehr und mehr ab, die Wassertaufen ließen nach, und man begnügte sich die Vorübergehenden mit Kartätschenschüssen von Erbsen und Bohnen zu regaliren. Dieses Jahr vollends war das Volk, dem auch sonst der Spaß vergeht, still und sittsam wie in Deutschland. Dagegen scheint es, als wenn die Massen mehr Geschmack an Masken bekämen, die sich sonst nur höchst selten sehen ließen. In diesem Jahre wanderten sowohl bei Tag als Nacht ungemein viele Maskenzüge zu Fuß und zu Pferd durch die Straßen. — Unter der feinen Welt hat sich in dieser Hinsicht ebenfalls Manches geändert, denn früher, wo nur eine einzige Fremdenassemblée existirte, wurden in der Faschingszeit nur einige Bälle für die auserwählten gegeben, und von costumirten oder Maskenbällen wußte man nichts. Jetzt aber, wo es mehrere Assembleen und Clubs giebt, jagte ein Ball den andern, und vier Nächte hintereinander waren öffentliche Redouten in dem großen Theater von S. Carlos, die außerordentlich stark besucht wurden. Doch sah man hier nur wenige Masken, denn der vornehmere Portugiese hält sich für zu gut, um seinen wahren Charakter abzulegen und unter einer Maske aufzutreten, auch ist er wohl zu bequem dazu. Eine vornehme Dame vollends würde sich um keinen Preis dazu verstehen, hier maskirt zu erscheinen; alle halten sich, entfernt aus dem Saal, nur in den Logen auf und schauen aufs Publikum herab. Unter den wenigen Masken die zum Vorschein kommen, stecken meistens Ausländer, besonders Franzosen, und das Heer der Putzmacherinnen und Theaternymphen.

Belgien.

Brüssel, 10. März. Morgen, so heißt es neuerdings, wird in der Kammer von Seiten der Opposition der Antrag auf Vertagung der Debatten bis zum 1. April gemacht worden.

Es heißt, der noch immer hier anwesende General Skrzynecki werde seine Dimission einreichen, sobald die Kammern den Friedens-Traktat genehmigt

haben, und dann mit einer Pension von 10,000 Fr. nach London abreisen.

Brüssel, 11. März. Heute begann die Sitzung der Repräsentanten-Kammer mit einer Motion des Herrn Lebeau, die Sitzungen künftig um 10 Uhr Morgens anzufangen. Herr Dumortier widersetzte sich diesem Antrage, da es im Interesse Belgiens liege, die Sache in die Länge zu ziehen, um zu sehen, wie sich die Dinge in Frankreich gestalten würden. Herr Lebeau bemerkte, es sey dann besser, die Sitzungen ganz zu vertagen, was indessen die Kammer verwarf, und wurde jener erste Antrag mit bedeutender Mehrheit genehmigt. Hierauf hielt Herr Pirson eine höchst unstatthafte Rede, um einen Vorschlag zur Vertagung der Diskussion zu erörtern, die großen Tumult und den Ruf: Zur Ordnung, erregte. Herr Wilmar, der Kriegsminister sprach dann, und nahm den Herrn Pirson scharf mit.

Deutschland.

Bamberg, 9. März. Der Fränkische Merkur enthält aus Baden: Zwei der schönsten Städte unsers Landes, ja ganz Deutschland, steht ein eigenes Schicksal bevor; sie werden wahrscheinlich noch in diesem Jahr eine Stadt werden. Ich meine Mannheim und Heidelberg, sobald die Eisenbahn zwischen beiden fertig ist. Man arbeitet so unausgesetzt daran, daß sie wohl noch 1839 eröffnet werden kann, und dann sind die beiden lockende Städte der gesegneten Rheinpfalz nur etwa eine Viertelstunde auseinander. Welcher Genuß und Gewinn für beide! Der Heidelberger besucht das Mannheimer Theater — dessen Verwaltung die Regierung kürzlich der Stadtgemeinde selbst übertragen hat, obwohl die Staatskasse jährlich 30,000 Fl. zuschießt — die Bälle der Mannheimer, die Heidelberger Ruinen, Felsthäler, Forellen-Teiche, auch die Gewerbe tauschen sich aus, und die rührige lebensfrohe Bevölkerung beider wohlhabenden, fleißigen, gebildeten Plätze, die jetzt schon so viele gegenseitige Anziehungspunkte hat, verschmilzt noch mehr in einander. Schon jetzt macht die Ober-Rheinische Dampfschifffahrt das Leben in dieser Gegend viel regsamer; kommt nun die alles beflügelnde Eisenbahn und die unausbleibliche Verbesserung der Neckar-Schifffahrt noch dazu, so wird der Aufschwung unglaublich gesteigert werden.

Leipzig, 12. März. Nach einer neuen Eintheilung der hiesigen Eisenbahn, nicht nach den früheren Sächsischen Meilen, sondern nach den Verhältnissen der geographischen Meile, soll das Personengeld zwischen Leipzig und Dresden bei der ersten Wagen-Klasse auf 1 Rthlr. 6 gGr. erhöht, dagegen der Betrag von 3 Rthlr. und 2 Rthlr. in der ersten und zweiten Wagen-Klasse beibehalten werden. Bis jetzt ist die erste Dampfwagenfahrt von hier bis Dresden auf den 8. April bestimmt, und die Meinung, als werde bis dahin der Tunnel zu Oberau nicht vollendet, irrig.

Seit gestern sollen die Erd-Arbeiten an der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn von hier bis zur Preußischen Gränze beginnen; wenigstens sind Aufforderungen deshalb an Arbeiter, die nach Vollendung der Leipzig-Dresdener Bahn wohl unbeschäftigt seyn werden, erlassen worden. Ungeachtet die Rentabilität jener Eisenbahn vorausgesetzt werden darf, stehen doch die Actien derselben nur mit 84¼ pCt. im Courszettel.

Gotha. Der in Gotha erscheinende Allgemeine Anzeiger der Deutschen meldet, daß bei der am 18. Febr. daselbst stattgefundenen Hinrichtung mit Genehmigung der Beamten einige Personen, welche angeblich an epileptischen Zufällen litten, das Blutgerüst bestiegen und das ausströmende Blut des Enthaupteten in Gefäßen auffingen und tranken. Der Allgemeine Anzeiger wunscht, daß wenigstens nun auch amtlich bekannt gemacht werde, was den Bluttrinkern ihr cannibalisches Mittel geholfen.

In Berlin sind den Studirenden die strengen Gesetze gegen Universitätsverbindungen jeder Art, sie mögen politische Absichten haben oder nicht, wieder eingeschärft worden. Alle Abzeichen an Mützen, Pfeifenquasten u. s. w. sind untersagt. Wer sich dagegen vergeht, kann nicht im Staatsdienst angestellt werden.

Oesterreich.

Wien, 9. März. Dem Russischen Thronfolger zu Ehren wurde vorgestern in dem Kaiserl. Thiergarten eine große Wildschwein-Jagd veranstaltet. Dreihundert dieser Thiere wurden erlegt, der Prinz selbst bewährte sich als ein gewandter Jäger und trefflicher Schütze und schoß gegen vierzig Wildschweine. Bei Hofe war hierauf große Tafel, zu der auch der Russische Botschafter, Graf Orloff, und andere fremde Notabilitäten, darunter der Persische Botschafter, gezogen zu werden die Ehre hatten. Der Großfürst erschien dabei in der Husaren-Uniform des Regimentes, welches ihm der Kaiser Tags zuvor verliehen, und geschmückt mit dem Groß-Kordon des Stephans-Ordens, den Se. Majestät ihm gleich nach seiner Ankunft geschickt hatte. Abends nach dem Theater versammelte sich die elegante Welt bei dem Russischen Botschafter, wo die Komiker vom Wiedner Theater die Parodieen „Othellerl“ und „Robert der Teufel“ aufführten. — Den gestrigen Morgen widmeten die Prinzen in Begleitung der jungen Erzherzoge dem Besuche der Schlachtfelder von Aspern und Wagram. Auf die ernsten Eindrucke des Morgens folgte ein heiterer Abend im Theater an der Wieden. Unsere ausgezeichneten Komiker Nestroy und Scholz überboten sich durch Witz und Laune in der beliebten Posse: „Lumpacivagabundus“ und trugen den vollen Beifall des Großfürsten und der überaus zahlreichen und glänzenden Versammlung davon. — Heute ist großes Diner von 70 Gedecken bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Metternich, welchem der Thronfolger, der Erbprinz von Weimar, die Prinzen von Nassau, sämmtliche höchste Hof-Chargen, die fremden Missions-Chefs und das ganze Personal der Russischen Botschaft beiwohnen werden.

Wien, 11. März. Vorgestern Morgens ist

der Erzherzog Karl, in Begleitung seines Sohnes Albrecht und des Grafen von Grünne nach Neapel abgereist. An demselben Tage Abends fanden die lange vorbereiteten Tableaus in dem Ceremonien-Saale der Hofburg statt. Sie waren mit Geschmack und Kunstsinn erdacht und ausgeführt; und, wo alte Gemälde gewählt worden, die Wahl mit Verstand und Rucksicht auf die Darstellenden getroffen. Man sah in diesen Tableaus die Blüthen der Jugend unseres hohen Adels vereinigt, was das Interesse des Abends nicht wenig erhöhte, und diesem Bestreben, dem Großfürsten den Aufenthalt in Wien nach Kräften angenehm zu machen, doppelten Werth verlieh. Besonders erfreute sich die zahlreiche und glänzende Versammlung an einem großen Tableau nach Rubens, den h. Ildefonsus und die Jungfrau darstellend; zur Seite des großen Gemäldes sah man andere Meisterwerke der Niederländischen Schule verkörpert, wie Rubens mit seiner Gattin und Andere; eine Lautenschlägerin; eine Mädchengestalt mit einem Vogel spielend u. s. w. Dann folgten große Tableaus, welche die Zuschauer nach China, Indien und die Türkei versetzten, und die Wunder des Orients in solcher Fulle von Wahrheit und Natur erschlossen, daß man nur mit Mühe die bekannten Physiognomieen in den fremdartigen Kostums, unter Palmen und Bananen zu erkennen vermochte. Hiervon gebührt die Ehre hauptsächlich dem bekannten Reisenden Baron Karl Hugel, der die Anordnung dieser Tableaus übernommen hatte. — Ein anderes Fest erwartete den Großfürsten am nächsten Abende in Schönbrunn, wo Theater, dann Souper in der Orangerie war. Die eigenthümliche, solide Pracht unseres Hofstaates erschien hier unter dem Anhauche einer idyllischen Poesie, wie denn überhaupt Schönbrunn, die Schöpfung Kaiser Karl's VI. und seiner großen Tochter Maria Theresia, den Stempel jener Zeit trägt. Etwas alt und rococo geworden, umfängt es uns mit einem eigenen Reiz, besonders wenn diese weiten Räume mit ihren damastenen Tapeten und dem vergoldeten Schnitzwerk im Lichte von tausenden von Wachskerzen erglänzen. — Einen feenhaften Anblick gewährte die Orangerie, wohin der Hof und die Geladenen sich nach dem Schauspiele im Schloß-Theater begaben. Die Wände der langen Orangerie waren mit Orangenbäumen und exotischen Gewächsen bekleidet. Aus dem dunklen Feuer glänzten die goldenen Früchte hervor; eine Menge von Blumen-Terrassen hauchten ein Meer von Wohlgerüchen aus. Dazwischen schimmerten die reichen Tafel-Aufsätze, Gold- und Silbergeschirre, der Schmuck der Damen, die Uniformen der Gäste und die Kaiserlichen Livreen der Diener. Viertausend Kerzen ergossen ein magisches Licht über die Gallerie. Dieses Fest gehört wirklich zu den schönsten und prachtvollsten, deren man sich an unserem Hofe erinnert, und wird selbst durch die Traditionen des Wiener Kongresses nicht in den Schatten gestellt.

Gestern Vormittags besuchte der Thronfolger die ihm eigens veranstaltete Kunstausstellung im Volksgarten. Man wollte dem jungen Prinzen Gelegenheit geben, von dem Stande der Kunst in Oesterreich einen Gesammteindruck mitzunehmen, und vereinigte hier die ausgezeichnetsten oder doch als solche geltende Gemälde unserer Künstler.

Merico.

Das New-Yorker Paketboot Sylvie de Grasse, das am 8. Febr. von New-York abgesegelte, ist am 5. März in Havre eingelaufen. Seine Nachrichten aus der Union und Canada fügen den über England erhaltenen nichts neues hinzu. Die Berichte über Mexiko lauten traurig. Das Land scheint in völlige Anarchie gestürzt, aber dennoch unbeugsam entschlossen, den Franzosen nicht nachzugeben. Bustamente hat das Vertrauen des Volks verloren, und dürfte es daher schwer, wo nicht unmöglich finden, eine nachhaltige Administration zu bilden. Das innere Land war ganz in Unordnung. Alle Verbindung mit Tampico war abgeschnitten durch die Anwesenheit des Generals Canalizo mit seinen siegreichen Truppen, während der Föderalistenchef Urrea andrerseits im ungestörten Besitze der Stadt blieb. Der Regierung zu Mexiko fehlte es besonders an Geld, dem Nerv des Kriegs, da die freiwilligen Beiträge der Bürger aufgehört haben. Es hieß nun, der Präsident wolle — ein in neuerer Zeit in katholischen Ländern nicht ungewöhnliches Auskunftsmittel — der Geistlichkeit eine schwere Contribution auflegen. — Admiral Baudin hatte an den merikanischen Commandanten im Lager zu Anton Lizardo geschrieben, er wolle den Landleuten erlauben, nach Veracruz hereinzukommen, und der Flotte Fleisch und sonstige Lebensmittel zu verkaufen, welche baar bezahlt werden sollten. Der mexikanische Befehlshaber wies das Anerbieten zurück, und die merikanische Regierung lobte seinen Beschluß, und empfahl die größte Wachsamkeit, daß den Franzosen keine Zufuhr vom Lande werde.

Dem Standard zufolge sind von Liverpool bereits fünf trefflich bemannte Caperschiffe nach dem merikanischen Golf ausgelaufen. Das Blatt hofft, schon die nächste transatlantische Post werde ein langes Verzeichniß gecaperter französischer Handelsschiffe mitbringen.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert und siebzigste Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst.

Am 1sten März 1839.

Der best. Sekretär verlas das Protokoll der vorhergegangenen Sitzung und legte die Geschenke vor, welche seitdem für die Sammlungen eingegangen waren. Derselbe trug der Versammlung ein schön gelungenes Gedicht von Herrn v. Kleist auf Leegen, mit dem er in Dresden den 86sten Geburtstag des Dichtergreises Tiedge gefeiert hatte, vor.

Herr Oberlehrer Bode las „Nachrichten über die Forstklassen des Mitauschen Gymnasiums,“ und wies bei dieser Gelegenheit auf die nothwendige

Verbindung des theoretischen mit dem praktischen Unterrichte beim Forstwesen hin; so wie er sich auch über den Grad der Bildung verbreitete, den der Lehrer einem Forstschüler in Bezug auf die Waldverhältnisse im russischen Reiche, zu geben bemüht seyn muß.

Von Hrn. Kollegienrath Dr. Trautvetter wurde gelesen die Einleitung und der Anfang eines „Systems der Philosophie", das der Verfasser am besten als das humanistische bezeichnen zu können glaubt, indem dasselbe vorzüglich aus dem Studium der Alten hervorgegangen ist, die natürliche und einfache Darstellungsweise der Alten befolgt, ohne sich in mathematische oder logische Formeln zu hüllen, und nicht eine persönliche Autorität, sondern die Weisheitsliebe an sich und als Angelegenheit und Werk des Menschengeistes geltend machen will, wobei die Verdienste Kant's unter den Philosophen der neuern Zeit vorzüglich hervortreten.

Hr. Peters-Steffenhagen d. j. beschloß die Sitzung mit dem Vortrage einer von Hrn. Privatlehrer Geveke übergebenen Fortsetzung seiner „Ideen über Ovids Metamorphosen." (Mit.Ztg.)

Bekanntmachung.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß sie die an den Mistbeeten des botanischen Gartens vorzunehmenden Reparaturen mittels Torges zum öffentlichen Ausbot stellen wird, und fordert daher alle Diejenigen, welche diese Arbeit zu übernehmen geneigt seyn sollten, hiemit auf, sich an dem auf d. 18. März c. anberaumten Torgtermin, und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg, Vormittags 12 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren; worauf, nach Beschaffenheit der Umstände, der Zuschlag erfolgen wird. Der Anschlag ist täglich Vormittags v. 11.— 1 Uhr auf der Universitäts-Rentkammer einzusehen. Dorpat, d. 10. März 1839.

Rector Ulmann.
M. Asmuß, Secr.

Witterung.

Febr.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
27.	— 7,8R.	28 7,3	heiter. O.
28.	— 5,9 „	28 5,8	heiter.
März.			
1.	— 6,8 „	28 6,5	heiter. NO.
2.	— 7,8 „	28 6,2	heiter. NW.
3.	— 4,4 „	28 2,5	ruhig. Schnee.
4.	— 5,4 „	28 0,7	trüb. ruhig. Schnee.
5.	— 11,8 „	28 2,7	heiter. NO.
6.	— 11,1 „	28 0,7	heiter. NO.
7.	— 10,2 „	28 0,6	heiter. SO.
8.	— 7,2 „	27 9,3	trüb. Schnee. SO.
9.	— 2,3 „	27 6,4	trüb. Schnee. SO.
10.	— 3,2 „	27 5,5	heiter ruhig.
11.	— 5,5 „	27 5,6	trüb. SW. Schnee.
12.	— 2,8 „	27 5,5	trüb. W. Schnee.

Angekommene Fremde.

11. März. Herr Graf Wilhelm Dunten, vom Lande;
12. Frau Collegien-Räthin Surowschtschikoff, Herr Gabriel Lebour, von Tauroggen, log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 2. März 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	—	250—240
dito Mehl gebeutelt.	pr. Loof	14⅓	—
dito dito grobes	— —	5—5⅓	—
Waizen	pr. Last	—	500—600
dito Mehl	pr. Loof	14⅘—16	—
Gerste	pr. Last	205 9/10	165—200
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	—	125—130
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	22—23	—
dito ⅔	— — —	27—28	26

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 9. März 1839.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	56¼	56¾	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	11 9/12 — 5/12	11 7/12	
— Hamburg.	10⅛ — 1/12	10⅓	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	— (370 K.)	—	
5% dito 1 Ser.	— (370 K.)	101½	
3 & 4 dito	— (370 K.)	100¼—100½	
6% Bco. Inscript.	212	—	
Pol. Loose 1 Anl.	218	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100	
dito dito S.	—	99—99½	
dito Curl. .	—	99	
dito Ehstl. .	—	—	
1 Rbl. Silber . .	350½	353	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 32. Mittwoch, 15. März. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Mittel-Amerika.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. März. Ein hiesiges Journal enthält Folgendes: „Wir glauben, daß die im heutigen „Journal des Debats" enthaltene Nachricht, daß der Marschall Soult den Auftrag, ein Kabinet zu bilden, bereits angenommen habe, etwas voreilig ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach, werden die Herren Soult und Thiers heute die Vorschläge des Königs annehmen; aber bis zu diesem Augenblicke ist noch nichts auf offizielle Weise entschieden. Man behauptet, der König wünsche, Herrn Dupin in die neue Verwaltung eintreten zu sehen und es werde vor der Rückkehr dieses Deputirten nichts definitiv beschlossen werden. Herr Dupin wurde schon gestern in Paris erwartet, und man zweifelt nicht, daß er im Laufe des heutigen Tages eintreffen wird. Allgemein hat es Wunder genommen, daß Herr Guizot gleichfalls vom Könige empfangen worden ist, da man nicht glauben kann, daß er gleichzeitig mit den Herren Soult und Thiers in eine Verwaltung eintreten werde. Der König scheint indeß alle Partei-Häupter zu Rathe ziehen zu wollen, bevor er einen bestimmten Entschluß faßt, und man verbreitet sogar das Gerücht, daß auch Herr Odilon Barrot zum Könige eingeladen werden dürfte."

Heute Nachmittag, kurz vor Abgang der Post, zirkulirte nachstehende Ministerliste: Marschall Soult, Präsident und Kriegs-Minister; Herr Thiers, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Herr Duchâtel, Finanz-Minister; Herr Passy, Minister des Innern; Herr Teste, Großsiegelbewahrer; Herr Berenger, Minister des öffentlichen Unterrichts; Herr von Argout, Handels-Minister und der Admiral Grivel See-Minister.

Die Kasse der geheimen Fonds soll durch die letzten Wahlen gänzlich geleert seyn, und es ist wahrscheinlich, daß man die vormaligen Minister zwingen wird, der neuen Kammer in dieser Hinsicht einige Aufschlüsse zu geben.

Gestern Abend um 10 Uhr durchstreifte ein Haufen Gesindels, größtentheils in Blousen, und eine dreifarbige Fahne tragend, das Lateinische Viertel und ließ von Zeit zu Zeit das Geschrei ertönen: „Es lebe die Republik! Nieder mit Ludwig Philipp!" Einige derselben drangen in verschiedene Kaffeehäuser ein, und versuchten, die daselbst versammelten jungen Leute mit sich fortzureißen. Mehrere Gewaltthätigkeiten sollen an verschiedenen öffentlichen Orten stattgefunden haben. Im ganzen Viertel herrschte große Aufregung und alle Kaffeehäuser wurden lange vor der gewöhnlichen Zeit geschlossen.

Ein Theil der Truppen der hiesigen Garnison ist in den Kasernen konsignirt. Alle Posten der Linie und der National-Garde sollen heute Abend verdoppelt werden. Kurz, die Polizei trifft alle Vorkehrungen, als ob sie irgend eine Bewegung fürchtete.

Herr Papineau ist in Paris eingetroffen und sind dadurch die Gerüchte von einem angeblichen Verbote, in Frankreich zu reisen, widerlegt worden. Herr Papineau erschien gestern Abend in einer Soirée bei Herr Lafitte, wo sein Erscheinen die allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Sein Aeußeres deutet auf ein Alter von ungefähr 50 Jahren und seine Gesichtszüge, welche denen der meisten Französischen Kreolen gleichen, sind kräftig und ausdrucksvoll.

Großbritanien und Irland.

London, 9. März. Man sieht mit gespannter Erwartung der Rückkehr des Grafen Clarendon, ehemaligen Herrn Villiers, von seinem Botschafterposten in Madrid entgegen, weil man glaubt, daß es sich dann entscheiden werde, ob Lord Palmerston noch länger Minister der auswärtigen Angelegenheiten bleiben oder ob er den genannten Pair zum Nachfolger erhalten wird. Bis jetzt schwanken die Gerüchte noch hin und her. Einige sehen eine solche Ministerial-Veränderung für unvermeidlich an, indem sie meinen, daß Lord Palmerston durch die Geschichte mit dem Portfolio zu sehr kompromittirt sey, als daß er auf seinem Posten verbleiben könnte; Andere dagegen wollen wissen, daß Graf Clarendon nur deshalb hierher komme, um der Regierung über die Lage der Dinge in Spanien persönlich nähere Aufschlüsse zu geben und an den Berathungen Theil zu nehmen, die, wie die Rede geht, nach Beseitigung der Holländ-

disch-Belgischen Streitfrage, in Gemeinschaft mit den anderen großen Mächten zur Pacificirung der Pyrenäischen Halbinsel angeknüpft werden dürften. Unter den Gerüchten über bevorstehende Aenderungen im Kabinet erhält sich auch das noch immer, daß Lord John Russell sich zurückziehen wolle.

In der letzten Versammlung des Londoner Gemeinderaths legte der Lord-Mayor ein Schreiben von einem Mitgliede dieser Behörde vor, in welchem dieser eine an ihn ergangene Einladung zu einem Gastmahle in Manfonhouse ablehnte. Herr Potter, ein Kohlenhändler, sagte in diesem Schreiben dem Lord-Mayor der mit großem Eifer die durch eine Vereinigung der Kohlenhändler hervorgebrachte Steigerung der Kohlenpreise herabzudrücken sucht, er sey ein Esel, der trotz dem Aufputz seines vielgeliebten Amtes durch sein Yaen seinen wahren Charakter verrathe. Der Gemeinderath beschloß, seinem groben Mitgliede einen Verweis zugeben.

Der Themse-Tunnel kostet nun schon über 313,000 Pfund Sterling.

Die Morning Post behauptet nach einem Schreiben ihres Korrespondenten aus Brüssel, daß die dortige Widerstands-Partei eine Einladung an Herrn O'Connell gesandt habe, um ihn zu bewegen, nach Belgien zu kommen, und die Bevölkerung für den Widerstand zu agitiren.

Der Argus spricht von ernstlichen Differenzen zwischen einer „erlauchten Dame und ihrer Mutter", in deren Folge man sich vier oder fünf Wochen lang fast gar nicht gesehen habe; vor einiger Zeit habe eine Ausgleichung stattgefunden, neuerdings aber sey ein noch ernstlicherer Beschwerdegrund eingetreten, nicht durch die Schuld der jungen Dame, sondern in Folge des Benehmens von Personen in ihrem Haushalt, und die Mutter habe es für nöthig erachtet, den Rath eines ausgezeichneten Herzogs und Kriegers einzuholen.

Die Abgeordneten des Vereins gegen die Kornsetze haben nun ihren Konstituenten in Manchester Bericht darüber erstattet, wie es ihnen in London ergangen, und es ist der Beschluß gefaßt worden, die Sache nicht nur nicht ruhen zu lassen, sondern sie mit erneuter Kraft wieder aufzunehmen und alle Volksklassen des Landes dafür zu vereinigen.

Durch die von Herrn Waghorn eingerichtete Verbindung zwischen England und Ostindien sind heute wichtige neue Nachrichten hier angelangt, die aus Bombay bis zum 20., aus Madras bis zum 10. und aus Kalkutta bis zum 8. Januar reichen. Auch hatte man mit derselben Post Berichte aus China vom 5ten und aus Singapore vom 10. Dezember erhalten. Von Suez war diese Post am 11. Februar abgegangen. Die bedeutendste Nachricht ist die am 20. Januar erfolgte Erstürmung von Aden am Rothen Meere durch die Truppen der Englischen Armee. Die Briten schlagen ihren Verlust auf 13 Mann an Getödteten und Verwundeten, den der Belagerten auf 150 an. Es wurde eine Capitulation geschlossen und diese nach einigen Unterhandlungen von den Arabern bestätigt, so daß Aden jetzt ein Britischer Hafen ist. Viel ungünstiger für England lauten die Nachrichten aus Bombay. Nach Briefen aus Tatta, dem Hauptquartier der zur Unterstützung des Schach Sudscha ausgerüsteten Expedition, haben die Gesinnungen der Häuptlinge in Afghanistan sich zum Nachtheil Englands geändert. Selbst Kam-Ram, der Beherrscher von Herat, obgleich bekanntlich durch Englands Dazwischenkunft von den Angriffen Persiens befreit, hat die Englischen Vertheidiger seiner Hauptstadt, Oberst Stoddard und Lieutenant Pottinger, entlassen, sich von England losgesagt und dem Feinde der Engländer, Dost Mahomed Chan angeschlossen. Dieser, der faktische Beherrscher von Kabul, weit entfernt, sich, wie es erst hieß, durch ein Stückchen Land abfinden zu lassen, soll vielmehr eine wohlorganisirte Armee von 30,000 Mann zusammengebracht haben und die Annäherung des Sir John Kean ruhig abwarten. Ein Englischer Offizier, Herr Campbell, der wegen schlechten Betragens aus der britischen Armee ausgestoßen war, ist in die Dienste Dost Mahomed's getreten und sucht die nach Kandahar führenden Pässe in Vertheidigungsstand zu setzen. Diese Pässe, wenn sie gut vertheidigt würden, sollen den Engländern alles Eindringen unmöglich machen. Die Beherrscher von Sind, durch deren Land die Englische Armee ziehen muß, hatten wiederum die von ihnen versprochenen Kameele verweigert. Um das Unglück voll zu machen, war auch noch Englands Bundesgenosse Rundschit Sing gefährlich und, dem Gerüchte nach, hoffnungslos, erkrankt, sein Sohn und Nachfolger aber den Engländern feindlich gesinnt. Er soll sogar gedroht haben, den gerade in Lahore anwesenden General-Gouverneur Lord Auckland als Geißel zurückzuhalten. Die Ostindischen Blätter klagen, daß wenn nicht bald wirksame und kräftige Hülfe komme, es schlecht um die Englischen Besitzungen in Indien stehe. Die Birmanen und Nepalesen hielten sich noch ruhig; ein Russischer Ober-Offizier soll in der Hauptstadt des Birmanen-Reiches angelangt seyn. Gegen Dschansih hatte ein starkes Truppen-Detaschement unter General Bowen geschickt werden müssen, weil ein schwächeres unter Capitain Duff dort zurückgeschlagen worden war; Capitain Duff selbst wurde bei dieser Gelegenheit verwundet. In der Nähe von Puna trieben Räuberbanden ihr Wesen; aus den Aussagen von etwa 40 Mann, die man gefangen hatte, ergab sich, daß sie mit angesehenen Einwohnern von Puna in Verbindung standen, wo dumpfe Gährung herrschte. An den Straßenecken hatte man Plakate gefunden, welche die Spahis aufforderten, ihre Europäischen Offiziere zu ermorden. In den nördlichen Distrikten von Bombay und Madras herrschte große Hungersnoth.

Spanien.

Madrid, 3. März. Die Hinrichtungen in Estella bilden hier noch immer den Hauptgegenstand der Unterhaltung, und man versichert sogar, die Regierung habe dem General Espartero den Befehl übersandt, allen Karlistischen Anführern, die sich der Königin unterwerfen wollen, völlige Amnestie zu versprechen.

Der Correo nacional meldet nach einem Briefe aus Burgos vom 26. Februar, daß Espartero, als er im Begriff stand, nach Navarra zu marschiren, eine Depesche erhalten habe, nach deren Lesung er mit großer Freude ausgerufen: „Es ist geschehen! Im Frühjahr wird Alles zu Ende seyn!" Man glaubt, daß diese Depesche sich auf die Hinrichtungen in Estella bezieht, die im Einverständniß mit Espartero vollzogen worden seyen. Der angeblich zwischen Maroto und Espartero verabredete Plan besteht, dem erwähnten Schreiben zufolge, darin, daß die alten Cortes por estamentos oder nach Ständen zusammenberufen werden sollen, um über die Thronfolge zu entscheiden. Sämmtliche Gesetze sollten dazu dienen, ein neues Gesetzbuch zu entwerfen, dem jedoch die Repräsentativ-Verfassung zum Grunde gelegt werden muß. Eine allgemeine Amnestie soll ertheilt und alle Militairs in ihrem Range bestätigt werden. Sollte Cabrera seine Zustimmung verweigern, so würde Espartero ihn mit allen seinen Streitkräften angreifen.

Briefe aus Saragossa melden, daß Cabrera von einem Karlistischen Capitain mit dem Degen erstochen worden sey. Anderen Nachrichten zufolge, wäre er dagegen über den Ebro gegangen, um sich nach Navarra zu begeben, wohin er von Don Carlos berufen seyn soll.

Holland.

Amsterdam, 11. März. Das Handelsblad enthält heute einen Artikel, in welchem es sein Bedauern darüber ausspricht, daß die Londoner Konferenz den Belgiern keinen bestimmten Termin vorgeschrieben, bis zu welchem der Beitritt zu dem Friedens-Traktat erfolgt seyn müsse. Die Konferenz sey zu einer solchen Forderung um so mehr berechtigt gewesen, als Belgien bereits seit 1831 durch freiwillige Unterzeichnung der 24 Artikel gegen die fünf Mächte eine obligatorische Verpflichtung eingegangen sey. Ganz Europa müsse jetzt die Frage über Krieg und Frieden in Suspenso halten, lediglich weil es einem Herr Gendefalle, sich darüber schließlich auszusprechen. Sey Belgien eine Monarchie, so müsse auch dem Könige die Befugniß bleiben, Friedens-Verträge abzuschließen; nur in einer Republik stände es einer Wahl-Kammer zu, Berathungen der Art zu pflegen, wie sie jetzt in Belgien stattfänden. Den König Leopold aber könne die Konferenz um so bestimmter daran erinnern, daß er sich keinen Verpflichtungen entziehen dürfe, die er in früheren Verträgen eingegangen sey.

Belgien.

Brüssel, 12. März. Dem Moniteur Belge zufolge, belief sich die Zahl der Ausländer, die wegen Mangel an Subsistenz-Mitteln oder wegen anderer dringender Motive über die Gränze gewiesen worden, im Monat Januar auf 66 und im Monat Februar auf 92. Es befanden sich darunter 32 Franzosen, 28 Holländer, 42 Preußen, 4 Hannoveraner, 4 Sachsen, 5 Baiern, 3 Oesterreicher, 16 Deutsche (aus kleineren Staaten), 5 Polen, 1 Russe, 2 Engländer, 14 Italiener und 2 Schweizer.

Zu den vielen Unwahrheiten, welche die Widerstands-Partei jetzt durch ihre Organe zu verbreiten sucht, gehört auch die, daß von Paris und zwar durch das Haus Rothschild 6 Millionen hierher gesandt worden seyen, um sie theils zu Bestechungen der Deputirten zu verwenden und theils unter das Volk zu vertheilen.

An unserer Börse wollte man wissen, daß die Eröffnung der Französischen Kammern um 14 Tage verschoben worden sey. Hier meint man, es geschehe dies bloß, damit in der Zwischenzeit die unendlichen Discussionen der Belgischen Kammer zu einem Schlusse gebracht werden.

Deutschland.

(A. Z.) Posen, 4. März. Seit etwa 14 Tagen ist in allen Zeitungen der Inhalt des richterlichen Erkenntnisses gegen den Erzbischof v. Dunin zu lesen, das man sehr streng ausfallen läßt, indem man von einer 10jährigen, ja wohl gar einer 20jährigen Haft spricht. Alle diese Nachrichten sind schon aus dem einfachen Grunde voreilig, weil das Urtheil erst vor 10 Tagen, nämlich am 23. Febr., also genau um dieselbe Zeit, wo es bereits in der Neuen Hamburger Zeitung zu lesen war, gefällt worden ist. In meinem letzten Berichte trug ich zwar begründetes Bedenken, das mitzutheilen, was hier das allgemeine Gerücht über den Ausfall desselben sagt; da man jedoch jetzt von allen Seiten das Publicum darüber aufzuklären sucht, so mag ich es nicht länger verschweigen, daß man es hier fast einhellig als ausgemacht annimmt, Hr. v. Dunin sey zu Amtsentlassung und einer 6monatlichen Haft condemnirt. Eine andere Version will zwar die Festungsstrafe bis auf 2 Jahre ausdehnen, doch findet sie wenig Glauben. Ob dieß indessen wirklich der Ausfall des Erkenntnisses ist, werden wir wohl erst nach Ostern erfahren, da die Publication desselben schwerlich früher stattfinden wird.

Düsseldorf, 10. März. Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird am 26. März hier erwartet, auf welchen Tag Höchstderselbe sich hat ansagen lassen, um die Kunst-Akademie in Augenschein zu nehmen.

Italien.

Neapel, 27. Febr. (A. Z.) Ich schreibe Ihnen heute nur wenige Zeilen, um Ihnen zu sagen, daß Se. Majestät der König von Bayern gestern Abend um 7 Uhr glücklich hier eingetroffen und in dem Gasthofe della Vittoria abgestiegen ist. Diesen Morgen haben die Besuche und Gegenbesuche der beiden Monarchen stattgehabt. Se. Majestät der

König von Bayern wird sich nur kurze Zeit hier aufhalten, und dann seine Reise nach Palermo fortsetzen. — Das Zuströmen von Reisenden nimmt eher zu als ab; bald ist Neapel zu klein, um sie alle aufzunehmen.

Rom, 2. März. (A.Z.) Von allen Gelehrten und Freunden der Wissenschaft ist hier die Nachricht mit Freuden aufgenommen, daß der Großherzog von Toskana seine Einwilligung gegeben hat, daß Pisa als Versammlungs-Ort der Italiänischen Gelehrten, ähnlich der jährlichen Versammlung der Deutschen Naturforscher, gewählt werde. Ein ähnliches Gesuch war nämlich von andern Staaten bereits abgelehnt worden. — Für die Alterthums-Kunde ist wichtig, daß hier vor der Porta Pia in der Nähe des Prätonianischen Lagers, in einem Weingarten ein vollständig erhaltenes Grab gefunden wurde, worin drei wohlerhaltene Sarkophage sich befinden. Einer dieser Sarkophage, von der schönsten Griechischen Arbeit, ist mit der Geschichte der Niobe geschmückt, und ungleich reicher und schöner als jener in der Sammlung des Vaticans. Unsere Archäologen sind nicht einerlei Ansicht, welchem Zeitalter er angehören möge, da keine Inschriften gefunden wurden, welche darüber Licht geben könnten. — Wir haben gestern und heute so starke Windstöße gehabt, daß man für die Schifffahrt im Mittelländischen Meere nicht ohne Sorgen ist.

Schweden.

Christiania, 4. März. Die Norwegischen Blätter melden, daß in dem Hause des Amtmanns Blom, zu Drammen, wo der König vorgestern abgestiegen war, eine zum Heizungsapparat gehörende Röhre die Wand entzundete und in Flammen setzte, daß man aber glücklicherweise bei Zeiten darauf aufmerksam ward, und das Feuer löschte. Se. Majestät ordneten selbst die Lösch-Anstalten an, und erst nachdem alles vorbei war, begaben sie sich in Graf Brahe's Wohnung an der anderen Seite der Straße.

In der Umgegend von Stavanger und Egersund schlägt man den Heringsfang zu 160,000 Tonnen an; bei Bergen stellt sich derselbe aber fortwährend ungünstig.

Mittel-Amerika.

Noch betrübter, als die Lage von Mexiko, scheint die von Mittel-Amerika zu seyn. Es hat besonders durch Indianereinfälle zu leiden. Auf die Anzeige, daß ein Indianerstamm einen neuen Einfall in Guatemala beabsichtige, rückte Marazon, der Präsident der Republik, nach Salvador. Sobald die Indianer erfuhren, daß Jalapa von Truppen großentheils entblößt sey, unternahmen sie in starker Anzahl einen Angriff auf diesen Ort. Die Truppen in der Stadt, wohl wissend, daß sie keine Verstärkung zu erwarten hätten, beschlossen sich durch die Belagerer durchzuschlagen und sich den Rückzug nach der Hauptstadt zu bahnen. Dieser kuhne Versuch mißlang, und sie wurden mit beträchtlichem Verlust zurückgeworfen. Die blutdürstigen Indianer, die sofort in Jalapa eindrangen, erschossen kaltblütig alle ihre Gefangenen. Damit war aber ihre Rache nicht gesättigt. Unter dem Vorwande, daß es Spione seyen, bemächtigten sie sich der Personen einiger huflosen Frauen, rissen ihnen die Kleider vom Leibe, mißhandelten sie und schnitten ihnen dann die Ohren ab. In diesem jammervollen Zustand, blutend, nackt und todmüde, wurden sie gegen Guatemala fortgetrieben, den Bewohnern der Hauptstadt ein gräßliches Vorzeichen welches Schicksal sie selbst erwarte. Die Indianer erklärten, alle Bewohner von Guatemala, ohne Unterschied des Standes, Alters oder Geschlechts, „en capilla“ d. h. zum Tode verurtheilt. Mittlerweile plünderten sie die Orte Antigua und Villanueva. Indeß die Ankunft jener Märtyrinnen war die Loosung zu einer allgemeinen Erhebung; die Frauen der Stadt riefen ihre Gatten, Söhne und Brüder laut zur Rache auf. 800 bewaffnete Bürger vereinigten sich mit den in der Stadt liegenden 390 Mann Truppen, und wählten den General Salazar zu ihrem Befehlshaber. In der Todtenstille der Nacht brachen sie gegen Villanueva auf, wo die Indianer ohne Schildwache im Lager standen. Ein dichter Nebel begünstigte den Ueberfall. Die Mehrzahl der Indianer wurde niedergehauen, und auf dem Marktplatz von Villanueva allein lagen am nächsten Morgen 500 Leichen. Ihr Anführer Carrera war entkommen, aber man entdeckte die Spur des Flüchtlings, und Fonseca, dem seine Landleute den Ehrennamen „der amerikanische Cid“ beigelegt, jagte dem Mörder mit drei Gefährten nach. Leider wurde der tapfere Mann von einem Haufen indianischer Maraudeurs angegriffen und erschossen. Später wurde das Weib Carrera's gefangen genommen, und auf ihrem reich geschirrten Maulthier in Santemala eingebracht. Nur mit Muhe konnte sie von ihrer Bedeckung vor der Wuth des erbitterten Volks geschützt werden.

Angekommene Fremde.

12. März. Frau von Zoege Manteufel, vom Lande;
13. März. Herr Ordnungsrichter von Stael, Herr Arrendator Schiemann, Herr Arrendator Schwede, vom Lande; Herr Fähndrich Schelaschnikoff, von St. Petersburg;
14. März. Herr Lieutenant Timofejew, von Felin, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 32.

Mittwoch, den 15. März 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. cam. Friedrich Lehmann, und den Stud. oecon. Andreas Schiele — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, am 14. März 1839. 3
Rector Ulmann.
Theodor Paul, l. Not.

Da der Stud. phil. Vincent Gorski und der Stud. med. Joseph Dawidoff ohne Wissen des Rectors die Universität verlassen haben, auch auf die am 7. und 9. Februar d. J., Nr. 59 und 65, erlassenen Aufforderungen am schwarzen Brette, sich in den festgesetzten Terminen nicht gemeldet haben, so werden dieselben in Grundlage des §. 12 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 11. April d. J. zu melden, widrigenfalls sie aus dem Verzeichnisse der Studirenden werden ausgeschlossen werden. 3

Dorpat, den 14. März 1839.
Rector Ulmann.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß sie die an den Mistbeeten des botanischen Gartens vorzunehmenden Reparaturen mittels Torges zum öffentlichen Ausbot stellen wird, und fordert daher alle Diejenigen, welche diese Arbeit zu übernehmen geneigt seyn sollten, hiemit auf, sich an dem auf den 18. März c. anberaumten Torgtermin, und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags 12 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren; worauf, nach Beschaffenheit der Umstände, der Zuschlag erfolgen wird. Der Anschlag ist täglich Vormittags v. 11 — 1 Uhr auf der Universitäts-Rentkammer einzusehen. Dorpat, den 10. März 1839. 2

Rector Ulmann.
M. Asmuß, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung von Materialien zu der im Laufe des Sommers dieses Jahres zu veranstaltenden Hauptreparatur der hiesigen hölzernen Brücke, worunter namentlich etwa 700 dreizolliger Planken von 21 Fuß Länge und 10 Zoll Breite, zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich am 16. März d. J., so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der bezügliche Reparaturanschlag ist in der Rathskanzlei zu inspiciren.

Dorpat Rathhaus, am 7. März 1839. 2
Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen Landgerichte Dörpt-Werroschen Kreises wird hiermit bekannt gemacht, daß in Debitsachen des Apothekers Salemann wider den Schneider Jansen des Letztern Besitzlichkeit, das im Cambyschen Kirchspiele belegene Höfchen Herrnhof am 9. Juni c. allhier zum öffentlichen Ausbot gestellt werden wird, und ist das über besagtes Höfchen aufgenommene Inventur- und Taxations-Protokoll in der Kanzellei dieser Behörde in den Vormittagsstunden zu inspiciren. Dorpat, am 9. März 1839.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
C. v. Mannteuffel, Assessor. 2
v. Akerman, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach aus den Pfandbüchern der Stadt Dorpat sich ergeben, daß auf dem von dem livländischen Collegio Allgemeiner Fürsorge zum Bedarf des zu errichtenden Central-Hospitals acquirirten, hierselbst im 2ten Stadttheile unter Nr. 199 belegenen Grundstücke sich noch aus der Zeit früherer Besitzer desselben Folgendes ingrossirt befindet, nämlich:

1) unterm 23. April 1789 für den Diener Martin Zirgen eine Obligation von 300 Rb. S.M.,
2) unterm 2. Jan. 1811 für den Kapitain Wilkebrandt eine Obligation von 2000 Rb. B.A., und
3) unterm 23. Januar 1825 die Sequester-Resolution des dörptschen Voigteigerichts vom 22. Decbr. 1824, wegen einer von dem Kaufmann Jefim Minin Rundalzow für eine Forderung des Herrn Baron von Bruiningk von 6000 Rb. B.A. geleisteten Caution,

und obwohl diese Schuldverpflichtungen, da in dem über die Acquisition des Grundstücks bereits ergangenen Proklam keine Meldungen daraus Statt gefunden, als getilgt anzusehen, dennoch die mit den Original-Ingrossationsattestaten versehenen Schuldokumente nicht haben ausgemittelt werden können, — so werden Alle und Jede, welche aus den obbezeichneten Schuldokumenten noch irgend eine Ansprache zu formiren hätten, hiermit angewiesen, sich deshalb binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, also spätestens am 4. September d. J., bei Einem Edlen Rathe entweder persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu melden und ihre Ansprüche auszuführen, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand ferner damit gehört und admittirt, sondern Jeder, der sich zu melden verabsäumt, für präcludirt erachtet, — die obbezeichneten Schuldokumente aber ohne Weiteres mortificirt und in den Pfandbüchern delirt werden sollen. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 4. März 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 1
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Frau des Disponenten Diedrich Wilhelm Kienß, Namens Rosette Wilhelmine Kienß, geb. Lampe, belehre anhero producirten, mit den übrigen Erben des verstorbenen Bürgers und Schuhmachermeisters Carl Christoph Lampe am 10. Juli 1835 abgeschlossenen und am 22. Octbr. d. J. hierselbst korroborirten Erbtheilungs-Transactes, das hierselbst im 3ten Stadttheil unter Nr. 28 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Erbgrunde, Garten und Appertinentien für die Summe von 5300 Rub. B. A. angetreten und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Erbvergleich Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 4. Januar 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Supplicantin, nach Inhalt des Erbvergleichs, zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 23. Nov. 1838.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 2
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Da bei abgehender Winterbahn die Zufuhr des Talkhofschen Steinkalks eine Unterbrechung erleidet: so bittet der Unterzeichnete um zeitige Ertheilung der etwa beabsichtigten Bestellungen für besagte Kalk-Lieferung aus Talkhof. F. W. Wegener. 3

Zu verpachten.

Auf dem Gute Schloß-Odenpäh sind vom Frühjahre d. J. an 80 milchende Kühe zu verpachten. Das Nähere erfährt man bei der Gutsverwaltung. 1

Literarische Anzeige.

Bei Lindfors Erben hat so eben die Presse verlassen:

Eine zweite Auflage der beliebten ehstnischen Schrift vom P. Graf Mannteuffell:

Aiawite pero walgusse l.

Preis: geheftet, 40 Kp. B.

Bestellungen hierauf nehmen die Buchhandlungen von C. A. Kluge und F. Severin in Dorpat an.

Personen, die gesucht werden.

Es wird nach dem Gute Saarahoff, im Pernauschen Kreise und Saaraschen Kirchspiele, ein tüchtiger, unverheiratheter Disponent gesucht, welcher zugleich das Amt eines Gemeindeschreibers und Buchhalters übernehmen will und der Ehstnischen Sprache vollkommen mächtig ist. Hierauf reflectirende Personen haben sich unter Beibringung der erforderlichen Attestate auf dem genannten Gute zu melden. 2

Abreisende.

Gottlieb Adolph Lorek, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 10. März. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 55. Sonnabend, 18. März. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Libau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Egypten. — Algier. — Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. März. Durch einen am 21. Febr. an den Reichsrath erlassenen Allerhöchsten Ukas haben S. M. der Kaiser zu befehlen geruht, daß der Präsident des Dep. der Gesetze, Wirkl. Geheimerath Daschkow, auch im Dep. der Angelegenheiten des Königreichs Polen Sitz nehmen und in Abwesenheit des Präsidenten, General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, dessen Stelle vertreten solle. (St.Pt.Ztg.)

Für ausgezeichnete im Kriege gegen die Bergvölker bewiesene Tapferkeit sind Allergnädigst belohnt worden: mit dem St. Wladimirorden 4ter Classe mit der Schleife, der Stabscapitain vom Nishegorodschen Dragoner-Regiment Grünfeldt und mit einem goldenen Halbsäbel mit der Aufschrift: „Für Tapferkeit“ der Lieutenant von der 19ten Artillerie-Brigade von Kerber.

Dem Nigischen Commandanten General-Lieutenant von Driesen und dem Obristen von Leibgarde Semenowschen Regiment von Reutern, sind für ausgezeichneten Dienst, ersterem 3000 Deßiätinen und letzterem 1500 Deßiätinen Ländereien in den Großrussischen Gouvernements zu erb- und eigenthümlichen Besitz Allergnädigst verliehen worden. (Russ.Inv.)

Libau, 6. März. Seit dem 22. Febr. bis zum 1. März sind aus unserm Hafen 5 Schiffe, und aus unserm Nachbarhafen Windau 1 Schiff mit Russischen Waaren abgegangen. In allem sind in diesem Jahre aus Libau 7, und aus Windau 1 Schiff abgegangen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. März. Die Unordnungen, welche vorgestern Abend in Paris stattgefunden haben, erweisen sich als ganz unbedeutend und haben keine weitere Folgen gehabt. Die Transportirung des für die Juli-Säule bestimmten Auffatzes, welche durch das Zerbrechen der Wagenare gehemmt wurde, hatte einen Auflauf veranlaßt, der in einen Versuch zu einer kleinen Emeute ausartete. Die bewaffnete Macht wußte die Ruhe bald wieder herzustellen.

Herr von Chateaubriand wurde vor einigen Tagen, bei seinem Austritt aus der Kirche, von mehreren jungen Leuten erkannt und mit Lebehochs begleitet. Der berühmte Greis, um sich dieser Ovation zu entziehen, setzte sich in ein auf der Straße haltendes Cabriolet. Der Kutscher desselben, der die Demonstration gegen seinen Fahrgast für eine feindselige hielt, rief der begeisterten Jugend zu: „Jetzt ist er in meinem Schutz! Nun komme Einer und thue ihm etwas!“

Paris, 14. März. Vermittelst Ordonnanzen vom 7ten d. hat der König den Vice-Admiral Rosamel, den General-Lieutenant Schramm, Herrn von Gay-Lussac, Herrn von La Pinçonnière Baron Dupont-Delporte, den Baron Rau de Champlouis und Herrn Maillard zu Pairs von Frankreich ernannt.

Gestern Mittag um 12 Uhr wurde Herr Guizot von dem Könige empfangen; er verweilte 1¼ Stunden bei Sr. Maiestät und wurde dann von dem Herzoge von Orleans empfangen. Um 3 Uhr erschien Herr Thiers in den Tuilerieen und verweilte eine Stunde. Am Abend wurde der Marschall Soult vom Könige empfangen.

Die Handels-Kammern, so wie die angesehensten Kaufleute und Rheder zu Bayonne und Cherbourg, haben dem Könige neuerdings Bittschriften um eine Zollermäßigung auf den Kolonial-Zucker eingereicht.

Auch die Pariser Geistlichkeit beeilt sich, den unglücklichen Bewohnern von St. Martinique beizustehen. Auf eine Vorstellung des Abbé Olivier, Pfarrers zu St. Roch, eine Versammlung halten zu wollen, worin man Beschlüsse fasse, wie das namenlose Elend auf dieser Insel am schnellsten und wirksamsten zu lindern sey, hat die Königin selbst die Damen ernannt, die dieser Versammlung die am 25sten d. M. stattfinden wird, in ihrem Namen beiwohnen sollen.

Paris, 16. März. Heute wird die Oper Robert der Teufel zum 179stenmal gegeben.

Die Regierung hat neue und befriedigende Nachrichten von der Fregatte „Artemisia“ empfangen,

die, unter dem Kommando des Linienschiffs-Capitains Laplace, im Anfange des Jahres 1837 von Toulon abging, um eine Reise um die Welt anzutreten. Nachdem das genannte Fahrzeug fast ein ganzes Jahr in den Indischen Gewässern zugebracht, und nacheinander Malaca, Sincapore und Turano besucht hat, ist es in den ersten Tagen des September v. J. bei den Philippinischen Inseln angekommen. Während eines Aufenthalts von 6 Wochen in Manilla wurde die Mannschaft, die an einer Dysenterie litt, vollkommen wieder hergestellt; der außerordentlichen Thätigkeit des Ober-Chirurgen, Herrn Guilbert, ist es zuzuschreiben, daß nur 24 Mann dieser höchst gefährlichen ansteckenden Krankheit erlegen sind. Herr Adolph Barrot, Französischer Konsul auf den Philippinen, hat alle ihm zu Gebote stehenden Mittel angewendet, um den Capitain zur vollständigen Wiederbemannung seines Schiffes behülflich zu seyn, damit dieser seine Reise fortsetzen könne. Gegen Ende des Oktobers ankerte die Fregatte im besten Zustande vor Macao. Am 2. November befand sich Capitain Laplace zu Canton, wo er sich mit Beobachtungen beschäftigte, die für den Französischen Handel von Wichtigkeit seyn können. Ueberall findet er alte Bekanntschaften, von der Zeit her, als er seine erste Reise hierher mit der „Favorite“ machte. Von Macao aus wird die „Artemisia“ ihren Cours nach Java nehmen; in den ersten Tagen des Januar 1839 wahrscheinlich Vandiemensland erreicht haben, und sich von dort nach Port Jackson begeben, wo sie auflegen, die nöthigen Ausbesserungen vornehmen und in den Stand gesetzt werden wird, die bedeutendsten Archipele des großen Oceans und die Häfen der Westküsten von Amerika zu besuchen. Darauf wird sie das Kap Horn doubliren und es läßt sich annehmen, daß sie im Monat Mai 1840, nach einer 3½jährigen Abwesenheit, wieder auf einer Französischen Rhede vor Anker gehen wird.

Das Journal de Havre vom 15. März schreibt: „Der Admiral Baudin hat die Vermittelung Englands angenommen. Die Feindseligkeiten werden eingestellt, die Blokade aufgehoben werden. Die Französische Flotte entfernt sich nicht von den Mexikanischen Küsten. Bis auf weitere Bestimmungen bleibt die Garnison im Fort San Juan de Ulloa, welches wieder in Vertheidigungsstand gesetzt wird. Der Englische Geschäftsträger hat vom Admiral Baudin unbedingte Vollmacht erhalten; er wird mit der Mexikanischen Regierung über die an Frankreich zu zahlende Entschädigung, die zwischen beiden Mächten zu schließenden Traktate, so wie über die Abstellung der Beschwerden, die den Krieg herbeigeführt haben, unterhandeln. Der Admiral Baudin hat sich übrigens das Recht, zu ratifiziren oder zu verwerfen, vorbehalten.“

Das neue Französische Ministerium ist gebildet und auf nachstehende Weise zusammengesetzt: der Marschall Soult, Präsident und Kriegs-Minister, Thiers, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Dupin, der Justiz, Humann, der Finanzen, Passy, des Innern, Dufaure, des Handels, Sauzet, des Kultus, Villemain, des Unterrichts, Duperré, der Marine.

Großbritanien und Irland.

London, 11. März. Die Königin ist in Folge einer Erkältung einige Tage unpäßlich gewesen, gestern aber war Ihre Majestät bereits wieder so wohl, daß sie mit ihrer Mutter zusammen dem Gottesdienst in der Königlichen Kapelle beiwohnen konnte.

Die beständigen Klatschereien der Tory-Blätter über den Hof veranlassen den Globe zu folgenden Aeußerungen: „Bald wählt man sich diese, bald jene Hofdame aus, um deren Sittlichkeit zu verdächtigen und dadurch die Gefühle der jungfräulichen Königin zu kränken. Es scheint dies eine neue Art von Verschwörung der Tory-Presse gegen das Kabinet auf Kosten der Ehre des Hofes zu seyn. Diese rücksichtslosen Tory-Skribler machen es gerade so, wie die Anstifter der Ränke, die zur Französischen Revolution führten. Durch Verleumdungen gegen den Hof bearbeitete man die öffentliche Meinung, bis der König und die Königin das Schaffot besteigen mußten. Eben so bemuht man sich jetzt in England, das Gift des bösen Leumundes in den Palast der Königin eindringen zu lassen, um sie in ihren Staatsgeschäften zu stören, ihre Vergnugungen ihr zu verbittern und ihre Ruhe zu stören. Diese ekelhaften Harpyen kleiden sich in glänzende Farben, sprechen im Namen der Religion und der Loyalität, sind aber in Wahrheit nichts als abscheuliche Raubvögel, die Alles mit ihrem Unrath besudeln.“

Die Morning Chronicle meint, der Marschall Soult würde als Präsident des Minister-Raths, wenn er nicht Herrn Guizot oder Herrn Thiers im Rücken hätte, noch viel weniger parlamentarisches Gewicht haben, als Graf Molé oder Graf Montalivet, ja er würde ohne einen von jenen beiden Staatsmännern eine völlige Null seyn, denn er sey kein Redner, stehe wegen gewisser Vorfälle unter seinem früheren Ministerium bei den Liberalen, besonders bei den Finanziers, in sehr üblem Geruch und könne nicht uber zehn Stimmen in der Deputirten-Kammer gebieten.

Dem Standard wird aus Liverpool gemeldet, ein dortiges Handelshaus habe die Nachricht erhalten, zwei Französische Kauffahrteischiffe seyen von einem Amerikanischen Kaper unter Mexikanischer Flagge genommen worden. Wahrscheinlich, setzt der „Standard“ hinzu, werde das nächste Packetschiff aus Amerika diese Nachricht bestätigen.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 12. März. Lord Brougham wünschte von dem Premier-Minister zu wissen, wie es komme, daß in der Türkei so bedeutende Kriegs-Rüstungen stattfinden, da doch vor einiger Zeit von Seiten der Britischen Regierung an Mehmed Ali und den Sultan Vorstellungen gerichtet worden, die zum Zweck gehabt, den gegenseitigen Angriffen Beider und dem Blutvergießen in Syrien ein Ende zu machen, und denen Mehmed Ali auch Gehör gegeben, indem er die Feindseligkeiten gegen die Pforte eingestellt und seine ganze Aufmerksamkeit seitdem auf den inneren Zustand seines Reichs gerichtet habe, welches er zwar dem Namen nach nur als Statthalter in der That aber als Souverain beherrsche. Nachdem Lord Brougham dem Vice-Könige von Aegypten noch manches Lob gespendet hatte, besonders wegen Beförderung des Unterrichts und wegen Aufhebung des Sklaven-Handels in jenem Lande, äußerte er die Hoffnung, daß man Britischer Seits gegen beide Theile gegen den Sultan und Mehmed Ali, gleiche Gerechtigkeit üben und nicht dem Einen gestatten werde, was man dem Anderen verwehre; es werde aber, fügte er hinzu, aus der Türkei berichtet, daß dort nicht weniger als 25,000 Mann in großer Eile ausgehoben, 12,000 Ctr. Pulver aufgekauft, neue Schiffe ausgerustet und die Artillerie außerordentlich vermehrt worden. Lord Melbourne ertheilte darauf die Versicherung, daß die Britische Regierung in Gemeinschaft mit den Verbündeten Ihrer Majestät Alles thun werde, um die besagten Parteien von Angriffen gegen einander abzuhalten und, so viel als möglich in jenem Theile der Welt den Frieden zu bewahren. (Hört, hört!) Beide seyen den ihnen vorgeschlagenen Bedingungen bereitwillig beigetreten, und er hoffe, sie würden ihre beiderseitigen Verpflichtungen redlich erfüllen. Die Nachrichten welche der edle und gelehrte Lord aus der Türkei empfangen habe, halte er seinerseits entweder für ungegrundet, oder doch für sehr übertrieben; wie dem aber auch seyn möchte, so wäre es der ernstliche Wille der Britischen Regierung, jene Mächte an Allem zu hindern, was den Frieden im Osten stören könne. Mit dieser Erklärung war Lord Brougham vollkommen zufrieden und sprach die Ueberzeugung aus, daß dieselbe Mehmed Ali noch mehr bewegen werde, bei seinem jetzigen weisen Verfahren zu beharren.

London, 13. März. Der „Great Western“ ist gestern von New-York in Bristol eingetroffen; das Dampfboot hatte jenen Hafen am 25sten v. M. verlassen, es brauchte also 15 Tage zu seiner Heimfahrt; die Reise nach New-York hatte es in 19 Tagen zurückgelegt; auf beiden Fahrten war das Wetter sehr schlecht gewesen: während der ersteren war das Schiff auf einer Strecke von 20 Meilen durch Eisschollen gefahren, und zurück hatte es sich 7 Stunden lang durch Eisberge durcharbeiten mussen. Mit dieser Gelegenheit sind wichtige Nachrichten aus den Vereinigten Staaten hier eingetroffen. An der nordöstlichen Gränze war es wegen der Gebietsstreitigkeit zu ernstlichen Kollisionen zwischen den Briten und Nord-Amerikanern gekommen; von beiden Seiten hatte man sich eines Gränz-Aufsehers bemächtigt, und dies hatte unter den Gränz-Bewohnern solche Aufregung verursacht, daß man schon von dem nahen Ausbruch eines Krieges sprach. Die Ruhigeren glaubten jedoch, daß der Präsident der Vereinigten Staaten den Gouverneur des Staates Maine, von welchem die Verletzung des streitigen Gebiets zuerst ausgegangen zu seyn scheint nöthigenfalls mit Gewalt zwingen würde, die einstweilige mit Großbritanien abgeschlossene Uebereinkunft zu respektiren.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 11. März. Lord Lyndhurst fragte den Premier-Minister, was es eigentlich mit der Besitznahme von Aden, dessen Beherrscher doch zu England stets in freundschaftlichen Beziehungen gestanden, für eine Bewandniß habe, worauf Lord Melbourne erwiederte: „Es war von dem Kastelle von Aden aus ein seeräuberischer Angriff auf eines der Schiffe Ihrer Majestät gemacht worden, wofür natürlich Genugthuung verlangt wurde. Dies führte zu Unterhandlungen, deren Resultat war, daß der Sultan, welchem Aden zugehört, dasselbe der Ostindischen Compagnie abtrat. Als aber die von Bombay abgesandten Truppen davon Besitz nehmen wollten, erklärte der Sohn des Sultans, daß sein Vater kein Recht habe, den Ort zu verkaufen, und weigerte sich, die Truppen aufzunehmen. Die Regierung von Bombay hielt aber ihr Recht für wohlbegründet und nahm daher mit Gewalt von der Festung Besitz.“

Oberhaus. Sitzung vom 14. März. Graf Fitzwilliam stellte in dieser Sitzung den Antrag, daß die 9te Akte Georg's IV., Kap. 60, nämlich das jetzt bestehende, im Jahre 1828 angenommene Korngesetz, für erfolglos in Bezug auf den durch sie beabsichtigten Zweck, die Sicherung der für die Wohlfahrt des Landes wesentlich erforderlichen Festigkeit in dem Getraidepreise, erklärt werden solle. Dieser Motion widersetzte sich aber der Herzog von Buckingham, indem er auf die vorläufige Frage antrug. Das Amendement wurde nicht nur von andern Tory-Pairs von dem Herzoge von Wellington, sondern auch von Whigs und von dem Premier-Minister Lord Melbourne selbst, so wie von dem Präsidenten des Geheimen Raths, Marquis von Landsdowne, unterstützt. Die beiden Minister wollten damit zwar nicht sagen, daß sie überhaupt zu jeder Zeit gegen eine Aenderung der gegenwärtigen Korngesetze seyn würden, aber, meinten sie, so lange man kein besseres System, als das jetzige, ausfindig gemacht hätte, das der Ackerbau treibenden Klasse den nöthigen Schutz gewähre, scheine es ihnen nothwendig, bei dem bestehenden Gesetz zu bleiben. Lord Melbourne sprach auch noch sein Bedauern darüber aus, daß diese Angelegenheit zur Aufregung des Landes benutzt worden sey. Lord Brougham war der Einzige, der sich zu Gunsten des Fitzwilliamschen Antrages vernehmen ließ, der schließlich mit 200 gegen 24 Stimmen verworfen wurde.

London, 15. März. In den Sitzungen des Unterhauses vom 13. und 14. März wurden die Debatten über den Villiersschen, auf Untersu-

***

chung der Wirkungen der Korngesetze in einem Ausschusse des ganzen Hauses gerichteten Antrag fortgesetzt, aber noch nicht beendigt. Neue Argumente für und wider konnten kaum noch vorgebracht werden da der Gegenstand schon so vielfach erörtert worden ist. Von besonderer Bedeutung war nur die Erklärung Lord John Russell's in der letzten Sitzung, daß er für den vorliegenden Antrag stimmen wolle und den Wunsch hege, man möchte in dem beantragten Ausschusse ein Mittel zur Befriedigung aller wichtigen Interessen des Landes auffinden; er für seine Person erklärte sich für einen mäßigen festen Zoll, statt des jetzigen schwankenden, und ersuchte das Ministerium zugleich gegen die Vorwürfe zu rechtfertigen, die ihm deshalb gemacht worden, weil es bei dieser Frage sich nicht im voraus für einen bestimmten Plan entschieden, sondern es jedem Mitgliede des Kabinets freigestellt habe, nach seinem Ermessen zu stimmen; er nahm in dieser Hinsicht auf frühere ähnliche Fälle Bezug, wo andere Ministerien ebenfalls zu diesem Auswege ihre Zuflucht genommen, wenn sie sich über einzelne Fragen nicht hatten einigen können.

Spanien.

Madrid, 8. März. Der Britische Botschafter am hiesigen Hofe, Lord Clarendon, ist gestern von hier nach London abgereist. In seiner Abwesenheit wird der älteste Attaché, Herr Southern, die Geschäfte der Gesandtschaft leiten.

Spanische Gränze. Bayonne, 13. März. Espartero hat endlich eine Demonstration gemacht. Am 7. März erschien er mit 20 Bataillonen vor Los Arcos, einer kleinen Stadt in Navarra, auf dem halben Wege zwischen Logronno und Estella. Zwei Karlistische Bataillone hielten Los Arcos besetzt. Da sie keine Instructionen von Maroto hatten, so räumten sie Los Arcos, in welches Espartero alsbald einrückte. Maroto, davon unterrichtet, machte sich sogleich auf den Weg, um die Truppen der Königin zu Los Arcos anzugreifen. Die schlimme Witterung verhinderte ihn aber daran. Auch unterließ Espartero ein weiteres Vordringen; er verließ wieder Los Arcos und zog sich am 9ten in seine vorherigen Kantonnirungen wieder zurück, ohne daß er auf der ganzen Expedition auch nur einen einzigen Flintenschuß abgefeuert hätte. Der Karlistische General Gomez ist wieder in Freiheit gesetzt worden; der gegen ihn seit drei Jahren anhängige Prozeß, wegen Unterschlagung von Geldern, ist niedergeschlagen worden.

Die Sentinelle des Pyrenées meldet nach einem Schreiben von der **Spanischen Gränze**, daß das fünfte Navarresische Bataillon sich geweigert habe, von Echalar nach Tolosa zu marschiren, und daß die Soldaten erklärt hätten, sie wollten lieber nach Frankreich gehen, als sich dem General Maroto unterwerfen. Ein ähnlicher Geist soll sich auch in anderen Karlistischen Corps zu erkennen gegeben haben.

Als einen Beweis der Macht, welche Maroto gegenwärtig ausübt, erzählt man eine Anekdote, die vielleicht von dem Betheiligten selbst mitgetheilt worden ist. Don Carlos wollte seinen ersten Adjutanten, den General Uranga beibehalten; Maroto antwortete ihm: „Ew. Majestät können, wen Sie wollen, bei sich behalten, nur daß ich die Personen, deren Entfernung ich für nöthig halte, wenn sie mir in den Weg kommen, werde erschießen lassen.“ Von einer Person, die solche Blößen gegeben hat, wie der Prätendent bei den letzten Vorgängen, ist in der That kein fester und beinahe kein vernünftiger Wille zu erwarten. Die Dictatur Maroto's war auf diese Weise leicht zu etabliren; aber ihre Fortdauer hängt eben darum nur von den eigenen Mitteln, worauf dieser General rechnen kann, ab.

Belgien.

Brüssel, 13. März. In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer stellte Herr Peters folgendes Amendement: „Der König ist autorisirt, den Vertrag zu unterzeichnen, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß den Einwohnern (der abzutretenden Gebiete) die bürgerlichen und religiösen Freiheiten, in deren Besitz und Genuß sie sich befinden, erhalten werden, so wie unter solchen andern Vorbehalten, die der König für nützlich hält.“ — Das Amendement fand Unterstützung. Die Sitzung wurde jedoch darauf (um 4¼ Uhr) aufgehoben.

Brüssel, 15. März. Es gewährt ein richtiges Bild des hiesigen Zustandes, wenn man sieht, wie selbst der plötzliche Tod eines Deputirten, des Herrn Beckaert, den gestern in der Sitzung der Schlag gerührt, dem Parteigeiste zur Nahrung dient. Herr Beckaert hatte zum Frieden gerathen und war während seiner Rede beständig durch Verhöhnungen und Verspottungen unterbrochen worden. Sollte man es glauben, daß ein Deputirter der klerokratischen Partei die Roheit hatte, zu sagen: „Das ist ein Strafgericht des Himmels!“

Aus **Brüssel** wird vom 19ten berichtet: „Die Repräsentanten-Kammer hat heut sämmtliche Amendements verworfen. Der Gesetz-Vorschlag des Gouvernements wurde angenommen, 58 Stimmen dafür, 42 dagegen.“

Deutschland.

Frankfurt a. M., 15. März. Die Opposition der Belgischen Repräsentanten-Kammer, die sogenannte Widerstands-Partei, hat bereits eine Niederlage erlitten, da der Antrag auf Vertagung der Sitzungen der Kammer abgelehnt wurde. Konsequenterweise muß die Kammer die Gesetzes-Vorlage, um welche sich die langwierige Debatte dreht, nun auch annehmen. Daran hat aber bis jetzt noch Niemand gezweifelt. Es bleibt nur unbegreiflich wie die Belgische Repräsentanten-Kammer, so ganz gegen alles Interesse des Landes, zugeben kann, daß die Diskussion über einen im Voraus bestimmten Beschluß so weit gesponnen werden darf, und daß nicht schon ein Antrag auf Uebergehung zur Abstimmung gestellt wurde. Wenn es die Majorität der Belgischen Kammer aufrichtig meinte mit

dem Wohle des Landes, und wenn sie die schwierige Lage der Belgischen Regierung wirklich erkannte, so mußte sie der Widerstands-Partei in der Verlängerung der Diskussion keine Konzession machen, welche von dieser nur verderblich furs Land benutzt wird. Wir hoffen indessen, daß noch vor Ende dieser Woche die Belgische Repräsentanten-Kammer ihr Werk vollbracht haben wird. Es ist alsdann zu erwarten, daß die Belgische Regierung eine noch kräftigere Haltung im Innern einnehmen werde, wenn es die Widerstands-Partei wagen sollte, illegal hervorzutreten.

In der nächsten Woche beginnt der Großhandel unserer Ostermesse. An Waaren wird es nicht fehlen, denn es sind hier ansehnliche Quantitäten von Meßgütern bereits eingetroffen. Aber auch viele Meßfremde sind schon hier anwesend und ihre Zahl nimmt jetzt mit jedem Tage rascher zu. Leider ist aber die Witterung wenig günstig, denn wir haben immer noch vollkommen Winter und wenn diese Witterung anhalten sollte, so wird sie den Detailhandel der Messe sehr benachtheiligen. Auf den Stand der Feldgewächse wirkt diese kalte Witterung auch nur ungünstig, wie sie denn überhaupt den Wiederanfang der Feldarbeiten hemmt.

München, 16. März. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist heute Abends 5 Uhr hier eingetroffen und im Palais Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin von Leuchtenberg abgestiegen.

Schweiz.

Zürich, 14. März. Der Regierungs-Rath hat in seiner heutigen Sitzung, die von Morgens 8 bis Nachmittags 4 Uhr dauerte, mit 13 Stimmen gegen 5 beschlossen: Strauß solle nicht kommen. Wahrscheinlich wird nun Sulzer, unser Financier, im großen Rath darauf antragen, den 30jährigen rüstigen Strauß zu pensioniren. Dessenungeachtet dürfte die Großraths-Sitzung noch immer stürmisch genug ablaufen, denn es ist zu bezweifeln, daß das Gewitter, das sich über dessen Häuptern zusammengezogen, auf diese zahme Weise beschworen werde, und es wird wohl versucht werden, den über die Verfassung errungenen Sieg noch auf andere Weise zu benutzen.

Die Gefahr, in welcher die Züricher Hochschule schwebt, bewog die Studirenden, in einer sehr zahlreichen Versammlung eine Adresse an den großen Rath zu beschließen, in der sie aussprechen: 1) Die ungetheilte Ueberzeugung aller Studirenden, von der hohen Wichtigkeit der Erhaltung der Hochschule. 2) Daß diese aber ohne unbedingte Lehrfreiheit nicht bestehen könne, und daß die Studirenden, nur mit dieser, und zwar am liebsten, wie der letzte Beschluß des hiesigen Erziehungsrathes sie wahren zu müssen glaubt, den Beistand der Hochschule wünschenswerth finden.

Italien.

Neapel, 4. März. Nachdem wir während der Wintermonate theilweise eine förmliche Frühlingstemperatur hatten, hat sich beim Herannahen des Frühlings neuerdings eine winterliche Kälte eingestellt, die nur um so fühlbarer wird. Auf 17° war der Thermometer zu Anfang Februars gestiegen; gestern zeigte er um die Mittagsstunde im Schatten nur 6°, während er in der Nacht auf den Gefrierpunkt fiel; dagegen wirken die Sonnenstrahlen schon so, daß während man im Schatten friert, man in der Sonne über unerträgliche Hitze klagt. — Ein drei Ellen langer Anschlagzettel der hiesigen Kunstreitergesellschaft Guerra kündigte auf Sonntag eine Darstellung „trojanischer Spiele“ auf dem Marsfelde an. Die Seltenheit des Schauspiels, verbunden mit der überaus schönen Witterung, zog eine ungemein große Menschenmenge an. Wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten, wetteiferten Neapels Einwohner in der Pracht der Equipagen worin ihre einzige Glückseligkeit besteht, und die als das nothwendigste unentbehrlichste Hausgeräthe betrachtet werden, um dessen Besitz der Neapolitaner Alles aufzuopfern im Stande ist. Da lassen sie sich in den Nachmittagsstunden auf dem Pflaster von Toledo und Chiaja hin- und herführen, wobei es dann nicht darauf ankömmt, ob die Rosse fett oder mager, ob der goldbordirte Rock des auf den Wagen gepflanzten Dieners zerrissen oder ganz sey. Auch die königliche Familie, so wie der König und der Kronprinz von Bayern nahmen an dem Schauspiele Theil, daß in jeder Hinsicht schön und interessant war; besonders verdienen die drei Kämpfer, die, auf dem bloßen Rücken zweier Pferde stehend, in dreimaligem Durchrennen der Bahn mit einander wetteiferten, Erwähnung. Ein besonderes Interesse erregte, der Neuheit wegen, das Wettrennen in zweirädrigen Wagen, deren drei sich um den Preis stritten. Unter allgemeinem Beifallrufen durchflogen ferner drei Amazonen auf Männersätteln, sodann drei Ladies auf Damensätteln dreimal die Bahn, Beweise von unglaublichem Muth und Geschicklichkeit ablegend.

Rom, 7. März. Wir können nun in einigen Tagen der Veröffentlichung der päpstlichen Erwiederung auf die in der Preußischen Staatszeitung erschienene Darstellung der Angelegenheit des Erzbischofs von Gnesen und Posen entgegen sehen. Man hört versichern, daß die Sprache darin leidenschaftlos und ohne allen Prunk seyn soll, dagegen sollen Thatsachen veröffentlicht werden, deren man schwerlich gewärtig seyn dürfte.

Oesterreich.

Wien, 12. März. Gestern Abends gab Fürst Metternich dem Russischen Thronfolger zu Ehren in seiner Villa ein Fest, welches sich durch geschmackvolle und sinnreiche Anordnung auszeichnete, und durch die Anwesenheit Ihrer Majestäten, der ganzen Kaiserlichen Familie und der fremden hohen Gäste verherrlicht wurde. Bei der Einfahrt in den Garten, welcher diese in ihrer Art einzige, von dem fein gebildeten Kunstsinn des Fürsten zeugende Villa umgiebt, sah man den Namenszug des Großfürsten über dem Obergeschosse erglänzen. Die Salons der zu solchen Feten so sehr geeigneten

Villa waren mit den schönsten Blumen-Bouquets geschmückt und prachtvoll erleuchtet. In dem großen Saale hatte der Schauspiel-Director des Wiener-Theaters eine Bühne aufgeschlagen. Kurz vor 9 Uhr erschien der Hof, der Kaiser mit der Erzherzogin Sophie, die Kaiserin von dem Großfursten geführt, die Erzherzoge Franz, Ludwig, Maximilian, Stephan und die zurückgebliebenen Söhne des Erzherzogs Karl, die Erbprinzen von Weimar und Nassau, Prinz und Prinzessin Wasa, die Sommitäten des diplomatischen Corps und der einheimischen Gesellschaft. Unsere beliebten Komiker Karl, Scholz und Nestroy brachten in diese glänzende Versammlung — wie sie vordem sich außer der Hofburg nirgends zusammengefunden hatte, denn niemals fruher beehrte der Kaiser irgend eine Gesellschaft mit Seiner Anwesenheit — alsbald die heiterste Stimmung. — Zwischen der Posse und der Pantomime verließen die Damen ihre Sitze, um in den luftigen Gallerieen und anstoßenden Salons Kühlung zu finden. Wie überrascht war man, als sich mit einem Male, durch die Fenster, im Garten ein neuer, fruher nicht gesehener, wie durch Zauber entstandener Flügel des Gebäudes zeigte, der einen weiten, mit Blumenfluren prangenden Hofraum bildete, und in seinem Innern eine zahlreiche Masken-Gesellschaft gewahren ließ. Diese verlarvten Gestalten wogten bunt untereinander, Lanner's Musik rauschte ungesehen dazu, Lampen und Lichter flackerten und die luftbewegten Blumen wiegten ihre Häupter; die Täuschung war vollständig, und so durchaus gelungen, daß selbst jene, welche die Lokalität des Hauses genau kannten, irre zu werden begannen. Später trieb noch der Harlekin sein Unwesen. Das Fest schloß mit einem Souper.

Wien, 13. März. Heute Morgen verließ uns der Russische Thronfolger Großfurst Alexander nach einem zehntägigen Aufenthalte in unserer Mitte. Es ist zu hoffen, daß er angenehme Erinnerungen von Wien mitnehmen, so wie er gewiß hier im besten Andenken bleiben wird. Am letzten Tage seines hiesigen Aufenthaltes speiste er noch bei Hofe im vertrauten Familienkreise. Abends war Konzert bei der Kaiserin; mehrere junge Damen der Gesellschaft wirkten dabei mit. Die Arrière-Soirée brachte der Prinz bei der Fürstin Schwarzenberg zu, wo der kleine Russische Virtuos Dmitrieff Schäfer durch sein herrliches Spiel auf der Violine entzückte. — Wie überall gab der Prinz auch hier Proben seiner Großmuth und Freigebigkeit. So sandte er dem, unter der Leitung der Furstin Odescalchi stehenden adeligen Damen-Vereine ein Geschenk von 1000, den barmherzigen Brüdern von 500 Dukaten; auch andere wohlthätige Anstalten wurden reichlich bedacht, und die verschiedenen Dienstleistungen der Hof-Beamten mit Kaiserlicher Munifizenz belohnt. — Der Großfurst wird München am 4ten Tage der Reise erreichen. Bis Braunau an der Bayerschen Gränze werden die Grafen Wrbna und Reischach, beide Oesterreichische Offiziere, dem Großfürsten das Geleite geben. — Mehrere Herren der Suite des Großfürsten wurden von Sr. Majestät dem Kaiser mit Auszeichnungen bedacht. General Kawelin erhielt das Großkreuz des Leopold-Ordens, die niederen Grade desselben Ordens wurden den übrigen Begleitern des Prinzen zu Theil.

Zwei Notabilitäten verschiedener Art sind hier aus dem Norden eingetroffen, Herr Ole Bull, der bekannte Virtuos auf der Geige, Herr von Raumer, der bekannte Geschichtschreiber der Hohenstaufen, der Maria Stuart, der neueren Geschichte u. s. f. Letzteren zieht es nach dem Süden, nach dem Schauplatze der Thaten jener Kaiser mit deren Schilderung er die Deutsche Literatur bereichert hat. — Herr Ole Bull traf vierspännig, mit Extrapost, mit Frau und Secretair ein. Man sieht, die Kunst geht heute nicht nach Brod.

Griechenland.

Athen, 28. Februar. Am 14. Febr. gab die Stadt Athen einen Festball zu Ehren des Landungstages der Königin. Die beiden Majestäten blieben bis Mitternacht im frohen Kreise ihrer treuen Bürger und unterhielten sich auf das huldvollste mit vielen der Anwesenden. — Unser Karneval, welcher sich alljährlich lebendiger gestaltet und ganz den Italiänischen Charakter annimmt, wurde mit zwei auf einander folgenden Rennen beschlossen, bei welchen die Leiter der Pferde edlerer Art waren, als in Deutschland gewöhnlich Beim ersten Rennen erhielt der Hofmarschall Major Souzo, beim zweiten der Rittmeister Baron von Würzburg den ersten Preis. Der Dank, den die Rennenden aus der Hand der lieblichen Königin selbst empfingen, gab dem ganzen Spiele etwas Ritterliches und sporute noch mehr an zur Errigung eines Preises. Ein Türkisches Dschered-Reiten endete das vom bezauberndsten Frühlingswetter begünstigte Fest, welchem 10—12tausend Menschen, zum Theil maskirt, beiwohnten. Löbliche Ordnung herrschte allenthalben, und außer einigen abgeworfenen Rennrittern war kein Unglück zu beklagen.

Am 4. März geht ein abermaliger starker Transport Ausgedienter auf Kauffahrteischiffen von hier nach Triest ab. Ein folgender Transport dürfte die letzten Reste Deutscher Truppen vom Griechischen Boden entfernen. In längstens 3 Monaten kann der Geschichtsschreiber die Heimkehr der Deutschen Freiwilligen in seine Blätter tragen, und damit eine der wichtigsten Episoden in der Entwicklung des Neugriechischen Königthums schließen.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Febr. Die kriegerische Tendenz der Pforte dauert fort. Die Vorstellungen der großen Mächte können den Sultan nicht überzeugen, daß er seinen Untergang beschleunigt, wenn er nicht in sich geht und jeden Konflikt mit Mehmed Ali zu vermeiden sucht. Er ist entschlossen, den Krieg zu beginnen, und will nur noch einige Nachweisungen abwarten, die er verlangt hat, um dann seine Maßregeln zu ergreifen. Die

ganze Diplomatie ist hier in Bestürzung, und bietet Alles auf, um den Großherrn von einem Schritte abzuhalten, der zu unabsehbaren Verwickelungen führen könnte. Lord Ponsonby, den man in Verdacht hatte, daß er unter der Hand den Sultan instigire, hat jetzt die überführendsten Beweise gegeben, daß er so offen wie seine anderen Kollegen der Pforte zur Mäßigung rathe, und seinen ganzen Einfluß aufbiete, um den Frieden zu erhalten. Er hat eine Note an die Pforte gerichtet worin er im Namen seiner Regierung auf das Bestimmteste erklärt, daß, wenn die Pforte sich irgend einen Akt der Aggression zu Schulden kommen lasse, sie nicht mehr auf England rechnen dürfe und dessen Freundschaft verscherzen würde. Diese Note hat aber ihre Wirkung verfehlt, was allgemein auffällt, und nun, da man den Englischen Einfluß nicht mehr als Beweggrund für die kriegerischen Velleitäten des Großherrn halten kann, zu dem Glauben führt, daß die Berichte Reschid Pascha's, der übrigens mit dem Kapudan Pascha unter einer Decke spielen soll, mit dazu beitragen, den Sultan in Bewegung zu setzen, und ihn gegen alle Vorstellungen der fremden Repräsentanten taub zu machen. Ahmed Pascha scheint viel Vertrauen auf die Flotte zu setzen; er rüstet sie so gut als thunlich aus und will eine beträchtliche Anzahl Schiffe bewaffnen, um die Flotte des Vice-Königs zu zerstören. Ist ihm dies gelungen, so glaubt er, den ekclatantesten Sieg erfochten und es Mehmed Ali unmöglich gemacht zu haben, sich länger in Syrien zu halten. Allerdings würde Ibrahim Pascha sich schwer behaupten können, wenn ihm die Communicationen zur See abgeschnitten würden. Allein die Ottomanische Flotte ist keineswegs in der Verfassung, um der Aegyptischen die Spitze bieten zu können.

Als der Sultan die Serbische Deputation vor ihrem Abgange von Konstantinopel am 16ten v. M. zur Abschieds-Audienz empfing, richtete er folgende charakteristische Worte an dieselbe: „Ich rufe den einzigen Gott zum Zeugen an, daß ich zwischen meinen getreuen christlichen und meinen Türkischen Unterthanen keinen Unterschied wissen will. Ich habe meine Reise nach Silistria im vorigen Jahre deshalb unternommen, um der Welt einen Beweis davon zu geben und wenn ich durch andere Geschäfte nicht verhindert worden, so wäre ich noch weiter und vielleicht gar bis zu Euch gekommen. Deswegen ertheile ich jetzt dem Serbischen Volke auf seine Bitte neuerdings einige Gesetze, damit es in ihrem Genusse glücklich leben könne. Und ich gebe Euch mein Kaiserliches Wort, daß es mich immer freuen wird, wenn ich hören werde daß Ihr glücklich seyd. Grüßt mir das Volk und den Fürsten. Du Awran Traja (an den Chef der Deputation, Herrn Petroniewitsch, sich wendend, schloß er) sage es ihnen und jetzt reist in Gottes Namen glücklich.“

Egypten.

Clot-Bei, der Leibarzt Ibrahim Pascha's, sandte an den Sémaphore de Marseille ein Schreiben des Doktors Gaetani-Bei aus Russiri, einem vier Tagreisen südlich von Kartum gelegenen Orte, vom 28. Dezember datirt: „Als ich Ihnen am 1. d. M. aus Kartum schrieb, meldete ich Ihnen zugleich unsere Abreise nach dem Fasoglo, so wie die des Hrn. Lefebvre nach Dschibel-el-Moja, wo er die von Hrn. Rußegger erwähnten Silberminen besuchen wollte. Hr. Lefebvre holte uns in Sennaar wieder ein. Der Dschibel-el-Moja enthält, nach der Aussage jenes Ingenieurs, nur eine kleine Quantität Eisen in Quarz, statt des angeblichen Silbers. Eine schöne Eisenmine fand er in demselben Gebirge, östlich vom Sennaar. Der Pascha will dieselbe später ausbeuten lassen. Heute erhielt Hr. Lefebvre den Befehl, eine Kupfermine aufzusuchen, welche drei Lieues östlich von Andorman, einem auf dem rechten Ufer des blauen Nils gelegenen Dorfe, existiren soll. — Unterwegs fanden wir auf einem Hügel am Nil-Ufer in der Nähe von Russiri eine hübsche Schicht von grobkörnigem Urkalk. Der Pascha empfand darüber große Freude. da man nun für die Bauten im Fassoglo Kalk bereiten kann. — Wir haben vier Bataillone Infanterie, 400 Mann mogrebinischer Cavallerie, 600 mit Lanzen bewaffnete Reiter des Landes „Schakies“ genannt, und zwei Feldstücke bei uns. — Der Scheikh Soliman-Melek, Beherrscher des Länderstrichs von Abu Ramlé bis Fassoglo, wurde in seiner Würde bestätigt und erhielt die Investitur aus den Händen Mehemed Ali's welchem er sich unterworfen und tributpflichtig erklärte. Der Pascha bestätigte gleichfalls die Autorität der ihm tributpflichtigen Herrscher von Sennaar, Kordofan und des Bruders des Königs von Darfur. Er ließ zugleich an die Negerfürsten von Fasangora, Doul, Camomil, der Gallasländer ꝛc. schreiben, daß er keineswegs gekommen sey, Krieg gegen sie zu führen, sondern daß er im Gegentheil nur ihr Glück, die Vermehrung ihres Wohlstandes wünsche. Se. Hoh. forderte die Bewohner auf, ihr Land nicht zu verlassen, sondern friedlich unter ihren Tuvuli (Hütten) zu bleiben. — Mehmed Ali erfreut sich fortwährend einer guten Gesundheit. Sein Unternehmungsgeist ist bewunderungswürdig. Er hat die Absicht sämmtliche goldhaltende Gebirge der Provinz Cammil zu besuchen.

Algier.

(A.Z.) Algier, 22. Febr. Vor einigen Wochen las man im Moniteur Algerien eine Uebersicht des gegenwärtigen Standes der europäischen Bevölkerung. Es befinden sich nach dieser officiellen Angabe in den sämmtlichen Städten der Regentschaft Algier 20,068 ansässige Europäer. Darunter 8031 Franzosen, 6687 Spanier, 2375 Malteser, 2111 Italiäner, 835 Deutsche, 5 Griechen, 24 Portugiesen. Natürlich ist hier nur von der Civilbevölkerung die Rede. Befremdend mußte es nach dieser Liste erscheinen, daß das deutsche Element, sonst als wanderlustig bekannt, unter den neuen Ansiedlern hier in Minderzahl auftritt. Auffallen sollte

dies besonders einem deutschen Ankömmling, der, sobald er den Fuß ans Land gesetzt, in bekannten Tönen begrüßt wird, der in deutschen Gasthöfen Quartier nehmen, bei deutschen Brauern am Abend sich nach heimathlicher Weise vergnügen kann, der die kleinen, neuerstandenen Dörfer, die Schenkhütten der Lager größtentheils von Landsleuten bevölkert sieht. Das Mißverhältniß der deutschen Ansiedler zu den übrigen Europäern ist auch in der That nicht vorhanden. Die französischen Behörden nahmen auf die Liste der Franzosen sämmtliche ansässige Elsäßer und deutschen Lothringer auf, von denen zwei Drittheile nicht französisch sprechen und in den Gesichtszügen, Leben und Gewohnheiten den übrigen Deutschen wie ein Ei dem andern gleichen Die Zahl dieser deutschen Franzosen beträgt hier nach mäßigem Ueberschlage 2 bis 3000. Uebrigens übersteigt der wirkliche Effectivstand sämmtlicher Europäer die amtlichen Angaben um ein Bedeutendes, da eine Menge Individuen sich hier herumtreiben, die, um dem Milizdienste zu entgehen, sich auf den Registern der Mairie nicht eintragen ließen. Die in der Stadt Algier ansässigen Deutschen bilden einen sehr achtbaren Theil der Bevölkerung. Es sind die angesehensten und reichsten Kaufleute darunter, Männer wie Gugenheim, Hirche, Hartmann, Schwab, die meist klein angefangen, in den ersten Jahren der Occupation unter freiem Himmel ihre Waaren verkauften und nun begüterte Männer sind, in palastähnlichen Häusern wohnen, glänzende Magazine besitzen und fast jede Woche ein beladenes Schiff aus Marseille erhalten. Einige junge Frankfurter Kaufleute machen die bedeutendsten Geldgeschäfte. — Drei europäische Nationen haben besonders ihre Sitten nach Afrika verpflanzt — die Franzosen, Spanier und Deutschen. Die Franzosen dominiren natürlich, da sie am zahlreichsten und das herrschende Volk hier sind. Die Einrichtungen und Vergnügungen sind hier meist französisch. Dagegen gehen die Spanier und Deutschen, besonders die Bauern und Handwerker, doch vorzugsweise ihren heimathlichen Unterhaltungen nach. Die Spanier haben einmal jede Woche Ball in der Straße Bab-el-Uab, wo sie ihre graziösen Nationaltänze, den Fandango, Bolero, Cachuna tanzen; Männer und Mädchen kleiden sich in ihre Landestracht, die bis jetzt noch keine Modification erlitten. Die Deutschen haben sich hier den Franzosen etwas mehr genähert, ihre Lebensweise ist nicht so streng von ihnen geschieden als die der Spanier. Die reichen Deutschen geben ihren Kindern der Zukunft wegen eine rein französische Erziehung, während sie selbst doch meist mit Vorliebe an deutscher Sprache und Sitte halten. Im vergangenen Carneval wurde in der Straße Lalahum ein deutscher Ball gegeben, wo Strauß'sche Walzer von der Wölbung der maurischen Säulenhalle wiederklangen und Alles möglichst deutsch zuging. Das sämmtliche germanische Blut von Algier hatte sich ohne Unterschied der Stände dabei eingefunden. Man hörte kein ausländisches Wort. Nur auf die Gallerien wurden Völker jeder Zunge zugelassen, darunter Mauren und Türken, denen das Walzen etwas ganz „Apartes“ war. — Ein deutscher Lesecirkel ist hier seit kurzer Zeit zu Stande gekommen. Mit wahrem Heißhunger fiel man bis jetzt immer auf alles deutsch Gedruckte her, was hie und da von neuen Ankömmlingen mitgebracht worden. So nimmt man hier auch großes Interesse an dem unter Savoye's Leitung in Paris erscheinenden “Panorama de l'Allemagne.“ Ein schönes verdienstliches Unternehmen! Wie willkommen mußte den in Frankreich eingebürgerten Deutschen ein Werk seyn, welches ihnen von ihrem herrlichen Vaterlande ein umfassendes Gemälde verspricht, ihnen die interessantesten deutschen Erscheinungen der Gegenwart, wie der frühesten Zeiten, die merkwürdigsten Episoden der Geschichte Deutschlands, das Anziehendste seiner Geographie, seines Volkslebens, seiner Literatur, die Biographien und Portraits seiner berühmtesten Männer in freundlicher Ausstattung und geistreicher Beschreibung vorführt. Wie wir hören, findet das Unternehmen allenthalben großen Anklang; viele Exemplare gehen nach Amerika. Für die Familienväter ist dieses begonnene Werk doppelt erfreulich. Sie können damit ihre Kinder französisch lehren und sie zugleich über ihr Vaterland unterrichten. Die französisch plaudernden Enkel dieser ersten deutschen Ansiedler dürften eben so gern einst an den Bildern ihres Stammlandes sich ergötzen und von den Sagen des Rheinsteins, der Löwenherzgefängnisse ꝛc. hören, welche in den bereits erschienenen Lieferungen mit solcher Liebe geschildert werden.

Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

1ste Parthie.

St. Petersburg.	Dorpat.
14) c C2 C3 der Laufer-bauer der Dame einen Schritt.	L G4 F3 Sr der Laufer nimmt den Springer.

2te Parthie.

Dorpat.	St. Petersburg.
13)	D D8 F6 die Dame aufs 3te Feld des Königslaufers.
14) g G3 G4 der Springerbauer des Königs auf sein 4tes Feld.	

Angekommene Fremde.

14. März. Herr Arrendator Sellheim, Herr Frangk, Herr Mühlenthal, vom Lande;

15. Se. Exc. der Herr Geheimerath, Senateur und Ritter Baron v. Hahn, von Riga, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 33.

Sonnabend, den 18. März 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. cam. Friedrich Lehmann, und den Stud. oecon. Andreas Schiele — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, am 14. März 1839. 2

Rector Ulmann.

Theodor Paul, l. Not.

Da der Stud. phil. Vincent Gorski und der Stud. med. Joseph Dawidoff ohne Wissen des Rectors die Universität verlassen haben, auch auf die am 7. und 9. Februar d. J., Nr. 59 und 65, erlassenen Aufforderungen am schwarzen Brette, sich in den festgesetzten Terminen nicht gemeldet haben, so werden dieselben in Grundlage des §. 12 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 11. April d. J. zu melden, widrigenfalls sie aus dem Verzeichnisse der Studirenden werden ausgeschlossen werden. 2

Dorpat, den 14. März 1839.

Rector Ulmann.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß sie die an den Mistbeeten des botanischen Gartens vorzunehmenden Reparaturen mittels Torges zum öffentlichen Ausbot stellen wird, und fordert daher alle Diejenigen, welche diese Arbeit zu übernehmen geneigt seyn sollten, hiemit auf, sich an dem auf den 18. März c. anberaumten Torgtermin, und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags 12 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren; worauf, nach Beschaffenheit der Umstände, der Zuschlag erfolgen wird. Der Anschlag ist täglich Vormittags v. 11 — 1 Uhr auf der Universitäts-Rentkammer einzusehen. Dorpat, den 10. März 1839. 1

Rector Ulmann.

M. Asmuß, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung von Materialien zu der im Laufe des Sommers dieses Jahres zu veranstaltenden Hauptreparatur der hiesigen hölzernen Brücke, worunter namentlich etwa 700 dreizolliger Planken von 21 Fuß Länge und 10 Zoll Breite, zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich am 16. März d. J., so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der bezügliche Reparaturanschlag ist in der Rathskanzlei zu inspiciren.

Dorpat Rathhaus, am 7. März 1839. 1

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen Landgerichte Dörpt-Werroschen Kreises wird hiermit bekannt gemacht, daß in Debitsachen des Apothekers Salemann wider den Schneider Jansen des Letztern Besitzlichkeit, das im Cambyschen Kirchspiele belegene Höfchen Herrnhof am 9. Juni c. allhier zum öffentlichen Ausbot gestellt werden wird, und ist das über besagtes Höfchen aufgenommene Inventur- und Tarations-Protokoll in der Kanzellei dieser Behörde in den Vormittagsstunden zu inspiciren. Dorpat, am 9. März 1839.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

C. v. Mannteuffel, Assessor. 1

v. Akerman, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Frau des Disponenten Diedrich Wilhelm Kienß, Namens Rosette Wilhelmine Kienß, geb. Lampe, belehre anhero produciren, mit den übrigen Erben des verstorbenen Bürgers und Schuhmachermeisters Carl Christoph Lampe am 10. Juli 1835 abgeschlossenen und am 22. Octbr. d. J. hierselbst korroborirten Erbtheilungs-Transactes, das

hierselbst im 3ten Stadttheil unter Nr. 28 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Erbgrunde, Garten und Appertinentien für die Summe von 5300 Rub. B. A. angetreten und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Erbvergleich Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 4. Januar 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Supplicantin, nach Inhalt des Erbvergleichs, zugesichert werden soll. B. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 23. Nov. 1838.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 1

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

In Gemäßheit des §. 78 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. cam. Johann Theodor Hafferberg aus Riga aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 3

Dorpat, am 17. März 1839.

Rector Ulmann.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Meschtschanin Nikifor Jakowlew gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile unter Nr. 172 a belegene Wohnhaus Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 27. Mai d. J. festgesetzten Licitations-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungslocale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 16. März 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen ersten Kirchspielsgerichte dörptschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 6. April d. J., Vormittags von 9 Uhr ab, auf dem Gute Somel das von dem verstorbenen daselbstigen Arrendator Georg Jürgens hinterbliebene Mobiliar-Vermögen, bestehend in einigen Möbeln und Equipagen von geringem Werthe, und einer Heerde von circa 40 Stück Hornvieh, auctionis lege gegen gleich baare Zahlung versteigert werden wird. 3

Lais Schloß, am 15. März 1839.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. ersten Kirchspielsgerichts dörptschen Kreises:

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

J. F. Schlesiger, Not.

Von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der Kaiserlichen Dorpatschen Universität mit dem Consilio abeundi bestraften Studenten Johann Theodor Hafferberg Forderungen haben, die nach dem §. 69 der am 4. Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde anzuzeigen.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 17. März 1839.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde. 3

Bekanntmachungen.

Da bei abgehender Winterbahn die Zufuhr des Talkhofschen Steinkalks eine Unterbrechung erleidet: so bittet der Unterzeichnete um zeitige Ertheilung der etwa beabsichtigten Bestellungen für besagte Kalk-Lieferung aus Talkhof. F. W. Wegener. 2

Es sucht Jemand eine Reise-Gelegenheit nach St. Petersburg auf gemeinschaftliche Kosten. Nähere Nachweisung ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Zu verpachten.

Die beiden publ. Güter Enge und Uddafer, im Pernauschen Kreise und St. Jacobischen Kirchspielsbelegen, sollen vom 31. März 1840 ab, zu einem Gute vereinigt, auf 12 Jahre zur Arrende vergeben werden. Wer hierauf reflectiren will, beliebe seine Arrendeproposition entweder bis zum 10. April d. J. mir schriftlich nach Waslemois einzusenden, oder solche am 18. April d. J. in Pernau persönlich zu verlautbaren, woselbst ich Vormittags 12 Uhr eine Licitation dieser Arrende veranstalten werde. 1

Kreis-Commissaire Rathlef.

Gottlieb Adolph Lorck, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 10. März. 2

Alexander Mathiesen verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 17. März 1839. 3

Unterzeichneter verläßt binnen acht Tagen Dorpat. Den 17. März 1839. 3

Borchardt, Mechanikus.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 34. Montag, 20. März. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Egypten. — Westindien. — Miscellen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. März. Für vieljährigen ausgezeichnet eifrigen Dienst ist dem St. Petersburgischen Evangelisch-Lutherischen Generalsuperintendenten und Vice-Präsidenten des dortigen Provinzial-Consistoriums Fr. Paufler Allergnädigst der St. Stanislausorden 3ter Classe verliehen worden.

Für ausgezeichnete Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker sind zu Rittern des St. Stanislausordens 4ter Classe Allergnädigst ernannt worden: vom Grusinischen Linien-Bataillon Nr. 6 der Lieutenant Baron Hert und vom Nishegorodschen Dragonerregiment der Fähndrich Graf Hauck.

Der beim bevollmächtigten Gesandten in Persien, Generalmajor Duhamel 1 für besondere Aufträge befindliche Capitain vom Generalstab Blaramberg ist für Auszeichnung im Dienst zum Obristlieutenant befördert worden. (Russ. Inv.)

In der zweiten Hälfte des Jahres 1838 wurden in den Uralschen Werken ausgebeutet: an Gold aus Kronswerken 64 Pud 26 Pfd. 46 Sol. 6½ Theile; aus Privatwerken 80 Pud 5 Pfd. 28 Sol. 48 Theile. An Platina: aus Kronswerken 15 Pfd. 36 Sol. 28 Theile; aus Privatwerken 61 Pud 18 Pfd. 94 Sol. 84 Theile.

In der ersten Hälfte des Jahres 1838 sind gewonnen worden; Gold: aus Kronswerken 67 Pud 19 Pfd. 22 Sol., aus Privatwerken 87 Pud 27 Pfd. 70 Sol., überhaupt 155 Pud 6 Pfd. 92 Sol.; Platina: aus Kronswerken 10 Pfd. 41 Sol., aus Privatwerken 59 Pud 38 Pfd. 32 Sol. 48 Theile, überhaupt 60 Pud 8 Pfd. 73 Sol. 48 Theile.

In Nr. 8300 der Liste der Hamburger Börsenhalle befindet sich ein Artikel aus Berlin (Fr. M. bezeichnet), nach welchem die Russische Regierung dort eine Anleihe von 6,000,000 Thaler unter der Hand erhalten haben soll; auch sollen die Russischen Kouriere, die aus England durcheilen, fortwährend mit Goldbarren beschwert seyn. Es ist in der That spaßhaft, die hinzugefügten Schlüsse der angeblichen Finanziers zu lesen, und zu glauben, daß Rußland wegen der geringen Summe von 6,000,000 Thaler in Verlegenheit sey. Es ist genug, zu bemerken, daß an jener Anleihe kein wahres Wort ist, in der That aber sehr viel Gold mit Kurieren nach Rußland versendet worden, keinesweges aber für die Regierung, sondern lediglich für Privatpersonen, weil bei der starken Ausfuhr des vorigen Jahres und dem hohen Wechselkourse das Ausland den Saldo mit Kontanten berichtigen muß. (Hand. Ztg.)

Riga, 13. März. Laut Allerhöchstem Ukas vom 3ten d. M. haben Se. Majestät der Kaiser den beim Livländischen Hofgerichte als Rath angestellten Kollegienassessor Julius Petersen zum Livländischen Gouvernements-Prokureur zu ernennen geruht. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. März. Die Taufe des Grafen von Paris soll am 1. Mai stattfinden und der Erzbischof von Paris, Herr von Quelen, erklärt haben, dabei fungiren zu wollen.

In der Deputirten-Kammer zählt man 14 Ex-Minister, 1 Ex-Botschafter, 1 Ex-Gouverneur der Kolonieen, 12 Ex-Präfekten, 1 Ex-General-Director, 4 Ex-Staatsräthe, 75 Ex-Unter Präfekten, 3 Ex-Requeten-Meister, 3 Ex-General-Prokuratoren, 10 ehemalige Ingenieure, Gesandtschafts-Secretaire Einnehmer und Präfekturräthe, 63 Kaufleute, Banquiers, Fabrikanten, Rheder ꝛc., 3 Besitzer von Eisenwerken, 3 Notaire 12 ehemalige Notaire, 14 Schriftsteller und Publicisten, 1 Bildhauer, 2 Zeitungs-Redacteure, 33 Ober Offiziere auf Pension, 6 Aerzte, 68 Advokaten u. 38 Grund-Eigenthümer.

Man ist hier einer ganz neuen Art von Diebereien auf die Spur gekommen. Nach der Ankunft der Diligencen, Messagerieen und anderen öffentlichen Fuhrwerke wurde das Gepäck der Passagiere von den Wagen heruntergenommen und abgeliefert, ohne daß es in die Hände der Eigenthümer kam. Kaum hielt nämlich der Postwagen, als sich auch einer der Betrüger an den Conducteur drängte und angelegentlich fragte, ob nicht dieser oder jener Herr oder Dame mitgekommen sey. Die Antwort fiel stets verneinend aus, denn der Name war stets ein fingirter. Unterdessen hatte der Betrüger schnell die Liste des Conducteurs

durchlaufen und wußte, wer wirklich im Postwagen saß. Entfernte sich nun dieser oder jener Passagier mit dem Bemerken, er werde sein Gepäck abholen lassen, so schrieben die Diebe im Namen jenes Hrn. einen Zettel, worin gebeten wurde, dem Ueberbringer die zurückgelassenen Sachen verabfolgen zu lassen. Auf diese Weise sind oft sehr werthvolle Gegenstände in ihre Hände gefallen, bis man sie endlich entdeckt und ihrem ferneren Wirken ein Ziel gesetzt hat.

Die fünf jungen Araber aus Constantine, welche in Frankreich erzogen werden sollen, sind in Paris angekommen. Es sind sämmtlich Söhne einflußreicher Scheikhs und Sprößlinge von angesehenen, berühmten Familien. Sie hielten sich einige Tage in Lyon auf, wo sie alle Sehenswürdigkeiten besuchten, und namentlich entzückt von den Goldstickereien waren, die man in ihrem Lande so sehr liebt. Das Heimweh, das oft während der Reise in ihnen rege wurde, verschwand bei dem Anblick der französischen Hauptstadt ganz. Viele Personen besuchten sie und luden sie in ihre Häuser. Ihr Führer bis Paris war Hr. Desgranges, ehemaliger Dragoman in Konstantinopel. Sie nahmen ihr Absteigequartier bei dem Kriegsminister.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat Hrn. Léon Guérin beauftragt, nach Deutschland zu gehen, um Frankreich mit den deutschen Schriftstellern bekannt zu machen, die über das Erziehungswesen geschrieben haben. Hr. Léon Guérin ist zu dieser Mission im höchsten Grade befähigt: er versteht kein Wort deutsch und weiß von Deutschland höchstens, daß es nicht zu den 86 Departementen Frankreichs gehört. Nachdem er Deutschland bereist hat, wird er wahrscheinlich auch einen Abstecher nach Preußen, Oesterreich, Bayern, Sachsen und sonstigen Ländern Europa's machen.

Paris, 18. Febr. Es geht stark das Gerücht, die Deputirten-Kammer werde bis zu den ersten Tagen des nächsten Monats vertagt werden, damit das Ministerium Zeit gewinne, sich mit dem Stande der Dinge bekannt zu machen.

Obgleich das Kabinet als der Ausdruck der politischen Ansichten zu betrachten ist, welche im linken Centrum repräsentirt werden, so sind doch, wie ein hiesiges Blatt bemerkt, die Meinungen mehrerer Mitglieder desselben gerade in Bezug auf die wichtigsten Fragen, welche demnächst in Anregung kommen dürften, einander ganz widersprechend. Der Marschall Soult sträubt sich mit Händen und Füßen gegen die Intervention, während Thiers der eifrigste Verfechter dieses Prinzips ist. Herr Humann hat sich als einer der wärmsten Vertheidiger der Renten-Konversion gezeigt, während Dupin derselben entschieden abhold ist. Dieser ist zugleich einer der größten Gegner der Occupation von Afrika, in welcher Hinsicht ihm Passy zur Seite steht. Bei der Spanischen Frage, der Algierischen Frage, der Renten-Frage und der Zucker-Frage muß sich diese Meinungs-Verschiedenheit deutlicher offenbaren.

Die Pariser Advokaten haben in ihrer Sitzung vom vorigen Sonnabend über die Frage diskutirt, ob ein Franzose einen Ausländer adoptiren dürfe? Herr Barbier, einer der Secretaire, erstattete den Bericht, die Herren Grevy, de Haut, Blot Lequesne, Gaubot und Bellot nahmen an der Diskussion lebhaften Antheil; der Vorsitzende, Herr Teste, gab hierauf das Resumé und die gesammte Konferenz gab schließlich das von ihr verlangte Gutachten ab, daß kein Franzose einen Ausländer adoptiren dürfe.

Großbritanien und Irland.

London, 15. März. Für den Augenblick wird hier alle öffentliche Aufmerksamkeit durch die Korngesetze in Anspruch genommen. Parlament und Presse gehen sämmtliche dafür und dagegen aufgestellte Argumente noch einmal durch, und die Gegner dieser Gesetze geben sich alle Mühe, durch unermüdliche Erneuerung ihrer Versuche zur Aenderung des bestehenden Systems endlich Bresche zu schießen in die Festung des Grundbesitzes, aber, allem Anschein nach, vergebens. Im Oberhause sind die Bemühungen der beiden dortigen Haupt-Vorkämpfer des Manufaktur-Interesse's, der Lords Fitzwilliam und Brougham, schon gescheitert, denn nach der Verwerfung des von dem Ersteren gestellten Antrages ist heute auch eine andere, dasselbe bezweckende Motion des Letzteren durchgefallen. Lord Brougham verlangte nämlich, eben so wie Herr Villiers im Unterhause, daß das Oberhaus, wenn es sich auch nicht sogleich direkt gegen die Angemessenheit der gegenwärtigen Korngesetze erklären wolle, doch wenigstens in einem Ausschusse des ganzen Hauses untersuchen möchte, ob es nicht zweckmäßig sey, daß etwas zur Abänderung derselben geschehe. Dieser Antrag wurde aber ebenfalls verworfen, und zwar mit 61 gegen 7 Stimmen. Im Unterhause wird heute Abend noch immer über den Villiersschen Antrag debattirt. Herr Hume sprach für, Sir Robert Peel gegen denselben. Von den Ministern haben sich bisher in diesem Hause, außer Lord John Russell, der Kriegs-Secretair Lord Howick und der Handels-Minister Herr Poulett Thomson zu Gunsten des Antrages vernehmen lassen, jedoch immer ohne selbst einen bestimmten Vorschlag zu machen, sondern indem sie die etwanige Modificirung des Systems den Untersuchungen des beantragten Ausschusses anheimstellten. Aber auch diese Minister, die eine Aenderung für angemessen halten, sollen sich nicht im mindesten Hoffnung machen, ihre Ansichten durchzusetzen, und es wird schon im voraus berechnet, daß die Motion des Herrn Villiers im Unterhause eine Majorität von 130 bis 180 Stimmen gegen sich haben dürfte. Es hat sich daher in dieser Voraussicht, vermuthlich um zu zeigen, daß das Ministerium an der Entscheidung der Frage gar keinen Theil nehmen und ihr nicht den mindesten Einfluß auf seine Stellung einräumen wolle, zu der heutigen Unterhaus-Sitzung nicht ein einziger Minister eingefunden. Nimmt man dazu, daß die im Oberhause sitzenden Kabinets-Mitglieder Lord Melbourne und Marquis von Lansdowne sich geradezu gegen die bisherigen Korn-

gesetz-Motionen ausgesprochen haben, daß also in dieser Frage die Macht der Tories noch durch ein bedeutendes Gewicht von Seiten der Whigs verstärkt wird, so ist, wie gesagt, wohl nicht im entferntesten daran zu denken, daß in dieser Session eine Aenderung in jenen Gesetzen stattfinden könnte.

Die Times und andere Tory-Blätter wollen nach den letzten aus den Vereinigten Staaten hier eingegangenen Nachrichten über die dort vorgefallenen Gränzhändel schon einen Krieg zwischen der Union und England für unvermeidlich halten; die ministeriellen Zeitungen spötteln aber über dieses Lärmschlagen und nehmen die Sache sehr auf die leichte Schulter, wobei sie sich auf den unerschütterten Stand der Fonds an der Börse berufen und hinzuzufügen, daß im Gegentheil jene Vorfälle vermuthlich beide Regierungen veranlassen würden, die streitige Gränzfrage endlich einmal zur Erledigung zu bringen. Selbst wenn es zu einer Kollision zwischen der Miliz von Neu-Braunschweig und von Maine käme, meinen sie, würde doch kein Krieg daraus entstehen, da zwei Nationen, die so viele Gründe zur Erhaltung freundschaftlicher Verhältnisse unter einander hätten, sich um der Plünderungen willen, die sich einige zwanzig Holzfäller auf einem streitigen Gebiete erlaubt, nicht mit einander schlagen würden.

Aus Kanada wird gemeldet, daß abermals fünf Insurgenten in Montreal aufgeknüpft worden seyen.

Die Nachrichten aus Jamaika, welche bis zum 22. Januar reichen, lauten ungünstiger als je, da die Neger so hohen Tagelohn verlangten, daß die Aerndte wahrscheinlich uneingebracht liegen bleiben dürfte.

Berichte aus Buenos-Ayres vom 1. Dec. lauten sehr kriegerisch; offene Feindseligkeiten zwischen dieser Regierung und Frankreich schienen unvermeidlich.

London, 16. März. Auf eine Frage Sir Stratford Canning's in Betreff des Standes der Dinge an der Britisch-Nord-Amerikanischen Gränze und in Betreff der seit 8 Jahren schwebenden Unterhandlungen zur Erledigung der dortigen Gränz-Streitigkeit erklärte Lord Palmerston gestern Abend, er wisse noch nicht, welches Verfahren die Regierung der Union in Bezug auf die Vorfälle an der Gränze von Neu-Braunschweig und Maine zu beobachten Willens sey, doch glaube er, versichern zu können, daß sie die freundschaftlichsten Gesinnungen gegen England hege; ganz bestimmt aber könne er sagen, daß beide Regierungen ernstlich wünschten und bemüht seyen, die Gränz-Frage endlich zu reguliren.

General Skrzynezki soll aus Belgien hier eingetroffen seyn, sich aber ganz inkognito halten, weil er bei der Mehrzahl der Polnischen Flüchtlinge nicht sehr beliebt ist.

In der Unterhaus-Sitzung vom 11. März, bemerkte Lord Palmerston unter anderem: Ein Vorwurf, den man der Regierung macht, ist, daß wir an der Küste von Spanien ungeheure Summen verschwenden. Ich erwiedere, daß die Seemacht, welche auf jenem Punkte verwendet wird, nicht vielmehr kostet, als auf jeder andern Station. Uebrigens erwarte ich durchaus nicht, über diese Frage mich mit jenen ehrenwerthen Mitgliedern dieses Hauses zu verständigen, welche dieselbe von einem ganz andern Gesichtspunkte, als ich, auffassen. Sie erheben Wünsche und Gebete für den Sieg des Don Carlos; ich aber wünsche den Triumph Isabellens und der constitutionellen Regierung. (Rauschender Beifall von den Reformbänken.) Ich kann unmöglich jenen ehrenwerthen Mitgliedern beistimmen, welche selbst durch die fürchterlichen Ereignisse, die ganz kürzlich am Hofe und im Lager des Don Carlos vorfielen, von dessen Sache nicht abwendig gemacht werden konnten. Ich meinerseits bin überzeugt, daß es in Englands Interesse liegt, die constitutionelle Sache zu unterstützen, Spanien unabhängig und frei zu sehen. (Lebhafter Beifall.) Die Interessen unsers Handels und mehr noch das Interesse, welches wir dafür haben, daß das Gleichgewicht in Europa erhalten werde, sind mit der Unabhängigkeit Spaniens eng verbunden. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß die geringe Macht, welche England an die Küste von Spanien gesandt, durch ihre Haltung und die Behauptung einiger Positionen, der Königin und der Constitution Spaniens wichtige Dienste geleistet hat. (Beifall.) Unsere Streitmacht war also mit wenig Kosten der Königin von Spanien nützlich. Wenn wir indessen bei unvorhergesehenen Ereignissen Kriegsschiffe und Mannschaft für andere Schiffe zu Hause nöthig hätten, so würden wir unsere Marinesoldaten aus Spanien zurückrufen. Diese würden hier seyn, bevor noch die Schiffe, auf welchen sie dienen sollten, bereit wären." (Beifall.)

Die in England so lange vernachläßigte Armee kommt jetzt wieder zu Ehren, und man thut alles mögliche, um sie so zahlreich und tüchtig zu machen wie möglich. Der Ober-Befehlshaber, Lord Hill, ist jetzt auf den längst vorgelegten Plan eingegangen, in allen Regimentern Turnanstalten zu gründen. Lord Howick, der Kriegssecretär, soll die Absicht haben, die längst gewünschte Aenderung einzuführen, und eine kürzere Dienstzeit zu gestatten. Gewöhnlich war sonst die Anwerbung auf Lebenszeit oder eigentlich auf 21 Jahre, weil der Soldat nach so langem Dienste zu einer Pension berechtigt war. Jetzt soll es gestattet werden, daß auch Leute nur für zehn Jahre angeworben werden. Die wichtigste Aenderung aber ist die, welche Lord John Russell, der Minister des Innern, beabsichtigt. Er will mit nächstem die Miliz auf einen ganz neuen Fuß organisiren, aller Wahrscheinlichkeit nach in der Art, daß die Milizen leicht in die Linie übertreten können. Eine ähnliche Einrichtung fand schon während des vorigen Krieges statt, wo vom Jahre 1805 bis 1815 über 112,000 Mann als schon geübte Soldaten aus der Miliz in die Linie traten.

London, 16. März. Es ist jetzt kaum noch daran zu zweifeln, daß Lord Palmerston resigniren und den bisherigen Botschafter in Madrid, Grafen

***

von Clarendon, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten zum Nachfolger erhalten wird, da der „Globe“, der immer für Lord Palmerston's Haupt-Organ galt, diese Nachricht in einem Schreiben aus Madrid giebt, ohne ihr zu widersprechen. In diesem Schreiben heißt es, man bedauere in Spanien allgemein die Entfernung des Grafen von Clarendon, da er sich dort die Achtung aller Parteien gewonnen habe, und man tröste sich nur damit, daß es auf seinem neuen Posten als Minister noch mehr in seiner Macht stehen werde, zur Sicherung von Spaniens Unabhängigkeit, Frieden und Wohlfahrt mitzuwirken.

Im Feldzeugamte herrscht jetzt außerordentliche Thätigkeit; es sollen seit den Napoleonischen Kriegen nicht so bedeutende Aufträge von Seiten jenes Departements zur Anfertigung und Lieferung von Kriegs-Material aller Art gemacht, und im Tower kürzlich viel Munition nach den Kolonieen und nach verschiedenen Theilen des Vereinigten Königreichs eingeschifft worden seyn.

In der Oberhaus-Sitzung vom 18. März überreichte Graf von Mountcashel eine Bittschrift der Stadt Cork gegen eine Aenderung der Korngesetze und bemerkte, daß Irland am meisten darunter leiden würde, wenn man diese Gesetze ändern wollte, weil es hauptsächlich von der Ausfuhr von Getraide und Schweinen lebe.

Es soll in England ein neues ungeheures eisernes Dampfboot zur Fahrt nach Ostindien gebaut werden, das den Namen „Königin des Ostens“ erhalten, einen Gehalt von 2618 Tonnen haben und nur 15 Fuß im Wasser gehen wird. Seine Maschinen sollen 600 Pferdekraft haben. Man glaubt, daß dies Dampfboot die Fahrt von Falmouth nach Calcutta (wie es scheint um das Cap der guten Hoffnung herum) in 50 Tagen machen wird. Seine Gesammtlänge soll 310, die auf dem Verdeck 282 Fuß seyn. Die Hauptcajüte soll eine Länge von 128 Fuß erhalten, und 16 andere Cajüten sollen 400 Betten für Passagiere haben. Alles Andere im Verhältniß.

Spanien.

(A. Z.) Madrid, 4. März. Der „Correo National“ behauptete vorgestern, der Versuch, Unterhandlungen bei gewissen Cabinetten einzuleiten, sey vollkommen gescheitert. Die Gaceta erwiederte darauf gestern weiter nichts als: „Der Inhalt jenes Satzes ist vollkommen unwahr, und man könnte ihn allenfalls als hinterlistig bezeichnen.“ Heute nun giebt der Correo geradezu eine beabsichtigte Vermählung der Königin Isabelle mit einem österreichischen Erzherzog als den Plan des Ministeriums an, und fügt hinzu: „Wer muß nicht bei dem bloßen Gedanken lachen, daß das Cabinet Pita-Alair den Bürgerkrieg durch eine diplomatische Unterhandlung endigen wolle, deren Ausgang die Verbindung der Königin mit einem Erzherzoge wäre? Einen andern Ruf, ein anderes Gewicht, andere politische Antecedentien müßten die gegenwärtigen Minister aufzuweisen haben, um darnach zu streben, daß die fremden Cabinette in ernstliche Unterhandlungen mit ihnen träten. Würde man wohl eine von dem Hrn. Hompanera an den Fürsten v. Metternich gerichtete Note ansehen?“ — Wir müssen abwarten, was die Gaceta hierauf erwiedern werde. — Bei dem Diner des Herzogs von Frias gab gestern der Finanzminister, in Gegenwart mehrerer fremden Diplomaten, folgende Version als den Schlüssel zu Maroto's Benehmen. Cabrera hätte dem General Guergue geschrieben, es sey nothwendig, die Gemahlin des Prätendenten und einige andere Personen aus dem Wege zu räumen. Dieses Schreiben sey von Maroto aufgefangen, durch ihn der Prinzessin vorgelegt, und er darauf durch diese ermächtigt worden, die Hinrichtungen der bekannten Generale vorzunehmen.

Bayonne, 9. März. Die öffentliche Meinung spricht sich immer stärker gegen das Benehmen des Don Carlos aus: man findet es thöricht, schwach, feig, grausam. Kurz, der Heiligenschein, mit dem der Prinz in den Provinzen umgeben war, ist erloschen, eine unüberschreitbare Kluft zwischen ihm und dem Throne eröffnet. Dem General Maroto allein wird gehorcht; er herrscht und regiert, und steht an der Spitze von 25,000 Mann Truppen. Aber was wird er thun, um sich in seiner Dictatur zu erhalten? Wird er eine neue Expedition in das innere Spanien unternehmen? Aber die Basken und Navarresen sind diesen Unternehmungen abgeneigt, und Maroto hat erklärt, auch nicht dafür zu seyn. Wird Maroto einen festen Platz oder eine Stadt angreifen? Es fehlt ihm an Geld und Munition dazu. Wird er in der Provinz Santander Schritt vor Schritt vorrücken? Eine solche Taktik braucht Zeit und bringt die Sachen nicht vom Fleck. Wird er theilweise Treffen gegen die Divisionen der Nordarmee versuchen? Espartero mußte ganz den Kopf verloren haben, wenn er, statt sich auf solche Kämpfe einzulassen, nicht lieber in Beobachtung bliebe, oder seinen Gegner zwänge, eine allgemeine Schlacht anzunehmen. Mittlerweile werden die Exilirten alle Minen gegen Maroto springen lassen.

Portugal.

(A. Z.) Lissabon, 17. Febr. In der Nacht vom 13. auf den 14. verspürte man hier mehrere Erdstöße, den ersten Abends um 10 Uhr, der aber nur schwach, und dem Gefühle nach nur ein Stoß von unten nach oben war. Um 3 Uhr Morgens erfolgten in ganz kurzen Zwischenräumen zwei Stöße, die selbst manchen Festschläfer erweckten. Diese wirkten mehr horizontal, und zwar wie es schien von Norden nach Süden zu. Den Tag über am 14 war eine außerordentliche Wärme wie im Junius, das Thermometer stieg bis 20 R. in der Mittagsstunde. Nach dem Erdbeben fiel das Thermometer Morgens vor Sonnenaufgang auf + 4° R., und den ganzen Tag über erreichte es nicht 10°, der Himmel war trüb und neblicht, und es wehte ein scharfer kalter Nordostwind. Auch am 16 hielt diese Temperatur an, mit untermengten Regenschauern; erst heute ist die Atmosphäre wieder klar und hell, die Sonne scheint warm, und

das Thermometer zeigt im Schatten 15° R. — Die häufigen Südweststürme in diesem Winter haben ausnehmend viel Unglück an den portugiesischen Küsten gestiftet, ungemein viele Schiffe sind gestrandet und gescheitert, und mit Mann und Maus verloren gegangen. Es scheint nun auch zur Vermehrung dieses Unglücks die zunehmende Hartherzigkeit der Küstenbewohner hinzuzukommen, indem dieselben, in der Hoffnung, rauben und stehlen zu können, den in Gefahr Schwebenden allen Beistand versagen. Das Ministerium hat sich deßhalb genöthigt gesehen, an alle Generaladministratoren der Küstendistricte ein Cirtular ergehen zu lassen. — Auf dem letzten Faschingshofball hat es keine geringe Aufmerksamkeit erregt, daß Ihre Maj. mit dem Grafen da Ponte, der unter Don Miguel Staatsminister, nachher dessen Gesandter in Paris war, und erst vor einigen Wochen Portugal wieder betrat, getanzt hat. Auf diese Art sucht man jetzt alle Parteien anzuziehen und miteinander auszugleichen, was auch das einzige Mittel ist, Ruhe und Frieden herzustellen.

Belgien.

Brüssel, 17. März. Die Abschieds-Rede des Herrn Gendebien in der Repräsentanten-Kammer hat sehr viel Aufsehen gemacht. Am Schlusse derselben sagte er: „Falls es mir nicht gelingen sollte, meine Luxemburgischen Brüder zu retten, so werde ich ihr Loos zu theilen wissen. Ich verurtheile mich selbst zur Verbannung und dieses Exil sollen meine sieben Kinder mit mir theilen; und wenn sie einst die Gastfreundschaft der Luxemburger anrufen, und einen Platz an ihrem Heerd begehren, so hoffe ich, daß die Luxemburger sie als Brüder empfangen, ihnen die Hand reichen und dann sagen werden: Es sind die Kinder des Mannes, der Alles zum Opfer gebracht, um unsere Unabhängigkeit zu sichern.“ Bei den letzten Worten entstürzte ein Strom von Thränen den Augen des Redners, welchem der ebenfalls sehr gerührte Herr von Renesse die Hand druckte, worauf Herr Gendebien mit dem Schnupftuch vor dem Gesichte das Haus verließ.

Der Vedette von Limburg zufolge, hat eine Versammlung in Venloo den Beschluß gefaßt, sich mit den Luxemburgern zu verständigen, sobald der Friedens-Traktat unterzeichnet seyn sollte, einen gemeinsamen Aufruf zum Widerstand an die Belgier, Franzosen und andere bewegungslustige Völker Europa's zu erlassen. Eine Adresse der Venlooer an die Luxemburger ist mit 75 Unterschriften versehen und schließt mit den Worten: „Achtung dem Könige und dem Eigenthum.“

Brüssel, 19. März. In der heutigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer wurde endlich, (wie bereits gemeldet) mit einer Majorität von sechzehn — 58 gegen 42 — Stimmen der Gesetzentwurf angenommen, wodurch der König ermächtigt wird, die Verträge, welche die Trennung zwischen Belgien und Holland feststellen, unter solchen Klauseln, Bedingungen und Vorbehalten abzuschließen und zu unterzeichnen, welche Se. Maj. im Interesse des Landes für nöthig oder nützlich erachten sollte. — Es fehlte nur ein Mitglied in der Kammer. Herr Gendebien gab am Schlusse der Abstimmung seine Dimission als Mitglied der Kammer. Die Minister brachten hierauf denselben Antrag auf Annahme des Traktates in den Senat, wo er unbezweifelt bald angenommen werden wird. In der Stadt herrscht nicht die mindeste Aufregung.

Der Gerichtshof in Lüttich hat die Gläubiger des Herrn John Cockerill auf den 15. April zusammenberufen, um sich über das von demselben bei dem Könige eingereichte Moratoriums-Gesuch zu berathen.

Deutschland.

München, 17. März. Se. Kaiserl. Hoh. der Thronfolger von Rußland erstattete gestern Abend noch, kurz nach seiner Ankunft, JJ. MM. der regierenden Königin und der Königin Caroline seinen Besuch, während die Besuche bei und von den königl. Prinzen theils gestern, theils diesen Morgen gegeben und erwiedert wurden. Der Großfürst hat das Aussehen eines lebensreichen, kräftigen jungen Mannes. Nach einem Besuche, mit dem er diesen Morgen den Gesandten v. Severin beehrte, wohnte er dem Gottesdienste in der griechischen Kirche bei. In den Sälen des Kunstvereins war ihm zu Ehren eine kleine Ausstellung von Bildern hiesiger Künstler veranstaltet. Um halb 4 Uhr verfügte er sich zur Tafel bei J. M. der Königin; unter den 44 Personen welche daran Theil nahmen, befanden sich 11 russische Herren aus dem Gefolge des Prinzen. Se. kaiserl. H. wird morgen in Ulm übernachten.

München, 18. März. Gestern Abends gegen 7 Uhr betrat der Großfürst-Thronfolger die große Loge unsers Hoftheaters, und wurde vom Publicum mit Acclamation empfangen. Das Haus, schon eine Stunde vor Anfang der Vorstellung überfüllt, bot, wie immer an Ceremonientagen, einen großartigen Anblick. JJ. MM. die regierende Königin (die Königin Caroline war durch Unpäßlichkeit zurückgehalten) und die Herzogin von Braganza, JJ. kk. HH. die Herzogin von Leuchtenberg und die Herzogin Louise von Bayern rc. erschienen im reichsten Diamantenschmuck, nach 13 Monaten zum erstenmal wieder, zur Freude des Publicums, Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern. Der Thronfolger trug Kosakenuniform, der Herzog von Leuchtenberg die Uniform seines Husarenregiments. In den vordern Hoflogen zogen mehrere stattliche Männer in reichen und geschmackvollen Uniformen, mit vielen schimmernden Orden geschmückt, die Aufmerksamkeit auf sich. Es waren die Begleiter und Adjutanten des Prinzen, worunter vor allen Graf Orloff durch den strengen Ernst seiner Züge und das Imponirende seiner Haltung als Prototyp eines russischen Großen gelten kann. Der Hof, und mit ihm größtentheils der höhere Adel, entfernte sich nach dem zweiten Act der Oper, um der Soirée im Leuchtenbergischen Palais beizuwohnen, die, obgleich die französische Komödie wegblieb, erst gegen 2 Uhr endete. Der Thronfolger hat diesen Morgen 8 Uhr, vom Herzog von Leuchten-

berg bis zur ersten Poststation geleitet, unsere Stadt verlassen. Se. kais. Hoh. kam Nachmittags, ohne sich aufzuhalten, durch Augsburg. Seine Munificenz verläugnete sich auch dießmal nicht. Mehrere Personen erhielten kostbare Präsente, und den Hausbedienten ließ er 500 Ducaten zurück, ein Geschenk von 1000 Ducaten aber für wohlthätige Zwecke.

Oesterreich.

(A. Z.) Görz, 4. März. Der Herzog von Blacas ist noch immer sehr leidend. Er ist wieder wie Sie schon wissen werden, von Venedig zurück. In Venedig glaubt er sich besser befunden zu haben, weil dort mehr Sonne sey. Aber dort wohnte er bei Daniele an der Riva, und hier wohnt er im Hause Cattinelli in der engen Metzgergasse. Es ist zu verwundern, daß er sich nicht eines von den hübschen Häusern, die mitten unter Reben, Feigen, Granaten und Oliven an den sonnigen Hügeln umher zerstreut liegen, zu seiner Wohnung gewählt hat. — Görz ist ein sehr hübsches Städtchen, und seine Umgebungen sind von reizender Schönheit. Die königliche Familie, die sehr zurückgezogen lebt, und nur die Kirchen und die Flur besucht, hätte schwerlich einen schönern Aufenthaltsort finden können. Man begegnet ihr hier mit aller Achtung, die ihr gebührt, und spricht mit großem Lobe von ihr. Die Görzer schätzen sich glücklich sie zu besitzen, und erkennen mit Dank an, was die Stadt durch sie an Leben und Weben gewonnen hat. Achtzig ist die Zahl der Franzosen, die hier im Exil leben, und das ist für eine Stadt wie Görz keine Kleinigkeit! Dabei kommt fast beständig Besuch. Voriges Jahr ward ein Deficit der Armencasse von mehrern hundert Gulden von der königlichen Familie gedeckt, und unlängst sandte ihr diese wieder eine Summe von 500 fl. Eine ähnliche Summe ward von der Herzogin von Angoulême zu Nutz und Frommen der Landwirthschaft dem landwirthschaftlichen Verein übersandt. — Der Herzog von Bordeaux ist ein schöner junger Mann, der nur etwas zu stark wird. In der letzten Kunstausstellung befanden sich mehrere Gemälde von ihm, die recht brav gemacht seyn sollen. Er reitet fast täglich aus. Seine Lieblingspromenade ist nach Salcano, einem Dorfe am Eingange des Isonzothales mit vielen Cypressen gekrönt. — Fürst Polignac wird morgen wieder abreisen. Er logirt in den drei Kronen, speist aber an der königlichen Tafel, wohin ihn gewöhnlich der Herzog von Bordeaux abzuholen kommt. Er besuchte den Palast zum Grafenberg, wo Karl X verschieden, und die Capelle oder das Kloster Castagnapizza, wo das Grab desselben ist. Görz gefällt ihm sehr, so daß er den nächsten Winter hier zubringen will. Er geht oft aus, fast immer allein. Es ist ein ziemlich hübscher Mann, groß von Gestalt, schmal, in seinem Gesichte liegt neben Bläße auch das ausgesprochen, was die Bläße erzeugt.

Egypten.

Alexandrien, 26. Febr. (A. Z.) Man hat Nachrichten von Pascha. Sie datiren vom 21. Januar und kommen direkt aus dem Fasokel, wohin sich Mehmed Ali wirklich begeben hat. Er läßt daselbst, dort wo sich das Gold befindet, eine Menge Häuser für die Arbeiter und für die Soldaten bauen, und vernachlässigt, wie die Nachrichten besagen, nichts, die Exploitation der Bergwerke gegen die umwohnenden Negerstämme zu sichern. 6000 Mann Aegyptischer Truppen sind bestimmt, die Gebirgsbewohner des Fasokel theils zu unterwerfen, theils in Schach zu halten, und sollten sich Abyssinische Reiterschaaren wieder an der Gränze blicken lassen, so ist der Befehl gegeben, sogleich in Abyssinien einzurücken, und die am Sennar zunächst angränzenden Theile bis Gondar zu unterwerfen. Das hält nicht schwer; wir wundern uns, daß es es der Pascha noch nicht gethan hat, trotz des Sträubens der Engländer, die da behaupten, Abyssinien in ihren Schutz genommen zu haben, obgleich dort Niemand etwas von Engländern weiß. Die eingelaufenen Nachrichten besagen noch, daß der Pascha zwanzig Tage in Fasokel verweilen, und dann nach Aegypten zurückkehren werde; man erwartet ihn also gegen Ende März.

Westindien.

(A. Z.) London, 4. März. Die westindischen Inseln drohen ein zweites Canada für England zu werden. Man ist eben im Aufklärungseifer auch wieder ein wenig zu rasch und unbedachtsam verfahren. Auf dem Cap war die Abschaffung der Sklaverei von gutem Erfolg, aber warum? Die Hottentotten waren in ihrem eigenen Lande (aber auf dem Cap gab es auch Negersklaven, deren Emancipation erst jetzt eintrat,) und die Holländer — welche hier für die grausamsten Colonisten gelten, daher das Schimpfwort Dutch boor, um den höchsten Grad von Brutalität zu bezeichnen — hatten sich ihre Dienste gewaltsam zugeeignet. Sie waren Sklaven der Behandlung nach, der Sache nach aber bloß glebae adscripti, Leibeigene. Vor wenigen Jahren erst wurde die Regierung auf diese unglückliche Bevölkerung aufmerksam gemacht. Bei Einfällen der Kaffern war man genöthigt, aus Mangel an Leuten, einen Versuch mit einem Regimente Hottentotten zu machen, welches ganz wie das übrige englische Militair gehalten wurde. Der Versuch fiel in jeder Hinsicht gut aus. Die Leute betrugen sich so ordentlich, daß man gleich darauf ein zweites Regiment organisirte, und sie fühlten sich so behaglich, daß sie sich vor Dankbarkeit nicht zu lassen wußten. Denn die Beschwerden des Soldatenstandes und des Kriegs kamen in keinen Vergleich mit dem, was sie bei den holländischen Colonisten zu erdulden hatten. Obrist Somerset, wenn ich mich nicht irre, war der englische Offizier, welcher auf diesen Versuch fiel. Bei seiner Rückkehr nahm er sich seiner Schützlinge mit Eifer an: eine Parlamentscommittee untersuchte die Sache, und die Hottentotten erhielten ihre Freiheit wieder. Der Unterschied zwischen jetzt und früher ist blos der, daß die Hottentotten jetzt für sich arbeiten und nicht mehr für ihre Herren. Die letztern allein waren die Unzufriedenen, und eine Anzahl holländischer

Colonisten zog, wie dies früher von der Allgem. Ztg. erwähnt wurde, nach Port Natal, wiewohl nicht mit dem besten Erfolg, behauptend, man habe sie ihrer Freiheit beraubt, nämlich der, die Hottentotten nach Belieben zu unterdrücken und zu schinden. Die Hottentotten haben bis jetzt der englischen Regierung noch keine Ursache gegeben, ihre Milde und Gerechtigkeit zu bedauern. Auch mit den Kaffern, mit welchen man durch die Habsucht und Grausamkeit der holländischen Colonisten in immerwährenden Conflict kam, scheint sich ein besseres Verhältniß allmählich herzustellen. Mit den Negern hat es aber eine ganz andere Bewandtniß. Der Neger ist nicht daheim; man hat ihn mit Gewalt in ein fremdes Land geschleppt. Der Neger ist nun dort das, wozu ihn sein Klima zu Hause und die dortigen Verhältnisse gemacht haben, träg, genügsam und ohne alle Eigenthumsbegriffe, also, in einem civilisirten Lande mit Eigenthumsverhältnissen, ein Dieb. Will man ihn in dem fremden Lande zur Arbeit anhalten, so kann es nur durch Zwang geschehen, und auch so ist es bekannt, daß ein einziger Weißer die Arbeit von zehn Negern thut, vorausgesetzt, er ist an das Klima gewöhnt; denn darin liegt der einzige Vorzug des Negers über den weißen. Der Neger ist jetzt frei, und er zeigt sich in seiner natürlichen Gestalt, träg und diebisch. Er braucht wenig, und will darum höchstens nur so viel arbeiten, als zur Erwerbung seiner spärlichen Lebensbedürfnisse hinreicht. Die Colonie hat aber mehr Bedürfnisse und verlangt mehr Arbeit. Erstens muß man also fragen, was soll man mit den Negern anfangen? zweitens, was soll aus der Colonie werden? und drittens, was aus den Colonisten, welche, statt Knechte, bloß störrische Freie finden, denen noch außerdem die baptistischen Prediger allerlei wunderliches Zeug in den Kopf gesetzt haben? Damit ist nicht gesagt, daß die Pflanzer Engel sind; es sind Leute, welche ihrem Profit nachgehen, und das schließt Vieles in sich. Sie haben auch bei der Emancipation nichts verloren. Die 20 Millionen Pf. St. Entschädigung, welche sie erhielten, waren ziemlich reiner Profit, weil sie, nachdem die Entschädigung einmal festgesetzt war, einen großen Theil ihrer Neger nach Brasilien überschifften oder übersiedelten, und sie sich doppelt bezahlen ließen. Dieser Tage kam auch noch überdies eine Eingabe aus Jamaica, worin eine abermalige Entschädigung verlangt wird für das freiwillige Abkürzen der Lehrzeit. Manches in den jetzigen Unruhen mag künstlich seyn; das ist aber ganz gleich, die Unruhen sind einmal da, die Neger sind unzufrieden mit den Pflanzern, und diese mit den Negern und der Regierung. Nun setze man den Fall, es brächen innere Unruhen auf den Inseln aus. Die englischen Truppen sind in Canada nöthig geworden; Mord und Todschlag und förmliche Rebellion auf einer oder mehreren Inseln sind nichts weniger als möglich. Nun setze man den Fall, solche Unruhen wären ausgebrochen. Die Emancipation der Neger war, wenn man will, ein kühner, politischer Streich, womit man den Vereinigten Staaten einen Dorn ins Fleisch drückte; eben deswegen war sie aber auch eine Provocation gegen den ganzen Süden, gegen alle Sklavenstaaten der Union. Die englische Regierung mag sich nun wohl in Acht nehmen, daß die westindischen Pflanzer nicht noch viel eifrigere Sympathisers in Amerika finden, als es der Fall war mit Canada. Die Negeremancipation — und da sieht man, daß es in der Politik mit Philanthropie allein nicht gedient ist — könnte leicht mit dem Verluste Westindiens gleichbedeutend werden.

Miscellen.

Eine englische „Steeple-Chase.“

(A. Z.) Zu den beliebtesten Arten dessen, was der Engländer unter dem Namen „sport“, d. h. Feldvergnügen (Jagd, Rennen, Fischerei u. s. w.) zusammenfaßt, gehören bekanntlich in neuerer Zeit die „steeple-chases (Kirchthurm-Jagden)“ — eine halsgefährliche Kurzweil, sogenannt, weil dabei querfeldein, über natürliche oder noch eigens geschaffene Hindernisse, nach der Richtung eines Dorfkirchthurms (steeple) oder sonst eines hervorragenden Punktes der Gegend zu Pferde losgerannt wird. Ein solches Jagen, das unter dem Namen „the great Liverpool steeple-chase“ in den „sporting-annals“ von Nord England Epoche machen wird, fand am 26. Febr. bei dem Dorfe Aintree in der Nachbarschaft von Liverpool statt, und die ausführliche Beschreibung derselben füllt neben den politischen Dingen des Tags die großen Londoner Blätter. Als einen Beitrag zur Kunde des englischen Volkslebens geben wir einen gedrängten Auszug derselben. „Mit welchem Eifer, sagt der Globe, die Patrone der Rennbahn zu diesem Wettkampf edler Reitkunst sich herzudrängten, läßt sich am besten aus der großen Zahl von Pferden ermessen, die von Gentlemen aus allen Theilen des Vereinigten Königreichs dazu gestellt wurden.“ Nun folgt ein Verzeichniß von 55 Rennpferden, großentheils berühmten Preisträgern der Bahnen von Newmarket, Epsom und Ascot, mit zum Theil sonderbaren Namen: so des Herzogs v. Beaufort „Don Sebastian“, Lord Macdonald's „Nonne“, dann „Blücher, Bolivar, Daniel O'Connell, St. Nikolaus, Lotterie, Eisenbahn Kanonenkugel“ u. s. w. Die Bestimmungen lauteten: „Jeder Theilnehmer setzt 20 Sovereigns ein, der nicht Kommende zahlt 5 Sov. Strafe, der Sieger zahlt 10 Sov. für Kosten, das nächste Pferd nach dem Sieger gewinnt seinen Einsatz wieder. Jedes Pferd muß 12 Steine (= 168 Pfund) tragen. Die Reiter sind Gentlemen. Das Rennen geht über eine Feldstrecke, 15 engl. Meilen von Liverpool, die der Rennmeister auszuwählen hat. Kein Reiter darf ein Thor öffnen, durch einen Thorweg, oder mehr als 100 Ruthen längs einer Straße oder eines Fußpfades reiten.“ Schon viele Tage zuvor war die Stadt Liverpool von zuströmenden Fremden, praktischen „Sportsmen“, Kennern und Liebhabern, ganz überfüllt, und in den Wirthshäusern keine Unterkunft mehr zu finden.

Man sprach von nichts mehr als der „Steeple-Chase“, selbst die Korngesetzfrage trat davor in den Hintergrund, und große Wetten wurden angestellt. Endlich erschien der ersehnte Morgen. Der ganze Weg von der Stadt bis Aintree war mit Fahrenden, Reitenden und Fußgängern bedeckt, die sich neugierig über den Rennplatz verbreiteten, um die schwierigsten Sprungstellen (leaps) zu besehen, die mit Fahnen bezeichnet waren. Das Wetter, das anfangs neblicht gewesen, hellte sich allmählich auf, und gegen Mittag war es klar und mild. Die Sonne schien mit einer Kraft, daß man sich eher im April, als im Februar glaubte, die Vögel sangen dem Frühling einen vielleicht voreiligen Willkommen, und über die Gegend verbreitete sich eine, für diese Jahreszeit ungewöhnliche wohlthuende Wärme. Gegen 1 Uhr war der Platz, so wie Buden und Gerüste, mit mehr als 40,000 Menschen bedeckt, wobei es an Taschendieben, Roulettetischen und sonstiger Zubehör nicht fehlte. Der bezeichneten Sprungstellen waren über zwanzig, und einige darunter nicht nur schwierig, sondern selbst gefährlich. So bestand eine aus einer vier Fuß hohen Einfassung, dahinter eine Hecke, und endlich ein tiefer Wassergraben mit steilem Rand auf der andern Seite, um darüber wegzusetzen, bedurfte es eines Satzes von 15 bis 18 Fuß. Von da ging es in scharfem Winkel nord und dann wieder westwärts, wo den Reiter ein gefährlicher Sprung von gepflügtem Land aus über einen Zaun mit breitem Graben dahinter auf ein um mehrere Fuß tiefer liegendes Feld erwartete. Hier stürzten einige von den Pferden. Die nächste Battière war erstens eine Hecke und Graben, hinter diesen dann eine starke Verzäunung — der gefährlichste Satz von allen, da das Pferd, wenn es zu kurz sprang', auf den Zaun fiel. Das Pferd Lottery, einem Hrn. Elmore gehörig, und von Hrn. Mason, einem trefflichen Reiter geritten, das im ganzen Rennen voraus war, setzte, unter dem Hurrahruf der Zuschauer, glücklich hinüber, und Seventy-Four, Daron, Rust und Railroad folgten; aber Hrn. Oswells Dictator stürzte rückwärts und blieb todt auf dem Platze, während sein Reiter sich noch glücklich zur Seite warf. Die andern Sprungstellen waren vergleichsweise leicht oder mindestens gefahrlos: ein fünf Fuß hohes Flechtwerk, eine Mauer u. s. w. Alle Sachverständigen sind darüber einig, daß dies eine der glänzendsten, wenn nicht die glänzendste Steeple-Chase war, die man in Alt-England je gesehen. Für Lancashire wird sie als ein „Ereigniß“ betrachtet.

Witterung.

Febr.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
13.	+ 0,7 R.	27″ 5‴,8	trüb. Schnee. ruhig.
14.	— 0,6 „	27 4,3	⊙trüb. SW. Schnee.
15.	— 3,3 „	27 5,3	heiter. W.
16.	— 2,4 „	27 5,3	heiter. ruhig.
17.	— 4,8 „	27 6,7	heiter. ruhig.
18.	— 2,5 „	27 9,0	heiter. W.
19.	— 2,8 „	27 10,7	heiter. W.

Angekommene Fremde.

17. März. Herr Handlungs-Comis Peter Dannberg, von Reval; Herr Mechanikus Martin Müller, Herr Alfons Stempel, Herr Michael Mischke, Herr Eduard Schatrowsky, von Riga;
18. Herr Kaufmann Isaak Lipmann, von St. Petersburg;
19. Herr Carl Robert Holst, von Reval, log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 10. März 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	250—230
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	5—5½	—
Waizen ..... pr. Last	—	500—600
dito Mehl ..... pr. Loof	14⅘—15⅘	—
Gerste ..... pr. Last	205 9/10	180—200
Malz ..... — —	—	180—230
Hafer ..... — —	—	130—135
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	—	26—27
dito ⅔ — — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 16. März 1839.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	55¾	56⅜	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	11⅛	11¼	
— Hamburg.	10	—	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	104¼	
3 & 4 dito	—	100¼	
6 % Bco. Inscript.	210	—	
Pol. Loose 1 Anl.	250	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100	
dito dito S.	—	99—99¼	
dito Curl. .	—	99	
dito Ehstl. .	—	—	
1 Rbl. Silber . .	350	353	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. M. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 35. Mittwoch, 22. März. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Miscellen. — Berichtigung.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. März. Ein Organ der Coalition sucht die Lage der Dinge, wie sie das neue Ministerium vorfindet, folgendermaßen zu charakterisiren. Die Schwierigkeiten, welche das neue Ministerium zu besiegen haben wird, gehören mehr der innern als der äußern Politik an. In Belgien finden die Minister die Annahme des Traktats als eine fertige Thatsache vor; sie brauchen sich also nur bei ihren Brüsseler Kollegen zu bedanken. Die Differenzen mit Mexiko nehmen eine günstige Wendung. Die Räumung Ancona's liegt ebenfalls als eine abgemachte Thatsache vor. So bleibt nur Spanien. Vor zwei Jahren wollte Thiers die Cooperation, welche der Marschall Soult für schimpflich hielt. Jetzt werden die Herren wohl nichts dagegen haben, daß man die Spanier ihre Sache unter sich ausmachen lasse. Die liberale Opposition will nichts Anderes, als die Beruhigung Spaniens auf irgend eine Weise. Die äußern Schwierigkeiten kommen also fast gar nicht in Betracht, desto mehr die innern. Man will eine wirkliche Präsidentschaft, einen vom Einflusse des Hofes unabhängigen Premier-Ministerium vorfindet, folgendermaßen zu charakterisiren. Die Schwierigkeiten, welche das neue Ministerium zu besiegen haben wird, gehören mehr der innern als der äußern Politik an. In Belgien finden die Minister die Annahme des Traktats als eine fertige Thatsache vor; sie brauchen sich also nur bei ihren Brüsseler Kollegen zu bedanken. Die Differenzen mit Mexiko nehmen eine günstige Wendung. Die Räumung Ancona's liegt ebenfalls als eine abgemachte Thatsache vor. So bleibt nur Spanien. Vor zwei Jahren wollte Thiers die Cooperation, welche der Marschall Soult für schimpflich hielt. Jetzt werden die Herren wohl nichts dagegen haben, daß man die Spanier ihre Sache unter sich ausmachen lasse. Die liberale Opposition will nichts Anderes, als die Beruhigung Spaniens auf irgend eine Weise. Die äußern Schwierigkeiten kommen also fast gar nicht in Betracht, desto mehr die innern. Man will eine wirkliche Präsidentschaft, einen vom Einflusse des Hofes unabhängigen Premier-Ministerium vorfindet, folgendermaßen zu charakterisiren. Die Schwierigkeiten, welche das neue Ministerium zu besiegen haben wird, gehören mehr der innern als der äußern Politik an. In Belgien finden die Minister die Annahme des Traktats als eine fertige Thatsache vor; sie brauchen sich also nur bei ihren Brüsseler Kollegen zu bedanken. Die Differenzen mit Mexiko nehmen eine günstige Wendung. Die Räumung Ancona's liegt ebenfalls als eine abgemachte Thatsache vor. So bleibt nur Spanien. Vor zwei Jahren wollte Thiers die Cooperation, welche der Marschall Soult für schimpflich hielt. Jetzt werden die Herren wohl nichts dagegen haben, daß man die Spanier ihre Sache unter sich ausmachen lasse. Die liberale Opposition will nichts Anderes, als die Beruhigung Spaniens auf irgend eine Weise. Die äußern Schwierigkeiten kommen also fast gar nicht in Betracht, desto mehr die innern. Man will eine wirkliche Präsidentschaft, einen vom Einflusse des Hofes unabhängigen Premier-Ministerium einem Manne an, der sie nur dem Namen nach führen kann. Der Präsident des Conseils braucht nicht immer ein großer Redner zu seyn, aber ein Staatsmann muß er seyn und die Rednerbühne besteigen können, ohne sich bloßzugeben. Der Marschall ist aber weder Staatsmann, noch Redner und also durchaus nicht geeignet, Präsident zu seyn. Wenn sich das Minister-Conseil in den Tuilerieen versammelt, so wird der wirkliche Präsident derselbe wie früher seyn. Ist dies nicht der Fall, so wird Herr Thiers dominiren. Man hat viel über die Schwäche der vorigen Verwaltung geschrieen und energische und geschickte Männer verlangt. Uebrigens gab es auch unvermeidliche Menschen. So Herr Thiers, der nothwendig Minister werden mußte, Herr Dupin, der wenig Aussichten hatte, wieder zum Präsidenten der Kammer gewählt zu werden, und der durch ein Portefeuille entschädigt werden mußte; Herr Passy war ebenfalls nicht zu umgehen. Das sind alles gewandte Redner, aber es fragt sich, ob sie nicht zusammen stoßen werden. Sodann hat man von den Manövers der Hof-Partei gesprochen, und es läßt sich nicht leugnen, daß die Minister außer den Hindernissen, welche ihnen die Presse und die Kammer entgegensetzen werden, sich auch noch auf einen geheimen Kampf vorzubereiten haben werden. Die Minister werden zahlreiche Gesuche zu beantworten haben und alle Stellen sind besetzt, sie sollen große Ausgaben bestreiten und die geheimen Fonds des laufenden Jahres sind erschöpft. Dazu kömmt noch, daß man in Bezug auf die Renten-Reduction, die Eisenbahnen und so viele andere Fragen eine Entscheidung erwartet. Wird das Ministerium alle diese Schwierigkeiten überwinden? Wir bezweifeln es. Das Ministerium Molé war unmöglich geworden, das Ministerium Dupin wird es bald werden.“

Graf Clarendon, Englischer Gesandter in Spanien, ist in Paris angekommen.

Dem National zufolge, hätten die letzten Wahlen an Geschenken, Subventionen und andern Ausgaben 10 Millionen gekostet.

Nachrichten aus Konstantine vom 17ten v. M. melden, daß die Lebensmittel dort äußerst selten und sehr hoch im Preise waren. Man bezahlte für ein Pfund Kartoffeln 60 Centimen. Das ist die Folge von dem unerwünschten Ausgange mehrerer in der letzten Zeit unternommenen Expeditionen. Seit der Affaire bei Djimilah haben die Araber das Haupt wieder erhoben und ein neueres Ereigniß hat ihre Kühnheit nur noch gesteigert. Man schickte neulich eine Kolonne von 4 bis 500 Mann unter den Befehlen des Bataillons-Chefs Jannet vom 12ten Linien-Regiment in das Innere des Landes ab, um die Autorität eines Kadi, dessen Redlichkeit sehr in Zweifel gestellt war, zu sichern. Diese kleine Expedition, die einen Theil des Lagers von Ghelma ausmacht, wurde von einem aus wenigstens 1200 Mann bestehenden Araberhaufen angegriffen, der von dem Gegner des Kadi dessen Herrschaft wir befestigen wollten, angeführt wurde. Unsere Truppen haben sich sehr

brav genommen, doch mußten sie sich zurückziehen, und mehrere Todte zurücklassen. Unter den Verwundeten befinden sich 2 Offiziere. — In der Umgegend von Bona schreitet man rasch mit dem Austrocknen der Sümpfe vor; die Anwesenheit des General Guingres hat eine gesteigerte Thätigkeit hervorgerufen, und schon bemerkt man eine wesentliche Verbesserung in dem Gesundheitszustande der Truppen. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß, während man in Bona eine verhältnißmäßig große Anzahl von Kranken zählt, sich in Stora und Philippeville fast kein einziger befindet.

Aus Paris wird ein Umstand berichtet, der von der Begier zeigt, mit welcher man die letzten Debatten uber die Adresse verfolgte. Man hatte von der Börse bis an die Kammer eine lebendige telegraphische Linie von nicht weniger als einigen funfzig Commissionairen (Auvergnaten und Savoyarden) aufgestellt. Wenn das Ministerium die Majorität hatte, hob der erste Posten den Arm auf, und alle funfzig machten das Zeichen bis an die Börse nach; hatte die Coalition die Oberhand, so nahm der erste Posten die Mütze ab, und so die Uebrigen. Darauf hin spielten die Eingeweihten an der Börse entweder auf Steigen oder Fallen der Fonds.

Der Franz. Gelehrte Villermé bemerkte in der Pariser Akademie der moralischen Wissenschaften, daß eine der Hauptursachen schlechter Geldbewahrung unter Handwerkern in der Gewohnheit liege, die fast in allen Manufacturen herrscht, am Sonabend, am Vorabend eines, meistens auch zweier Rasttage — denn sie dehnen die Raststunden des Sonntags über den Montag hinaus — den Arbeitslohn auszuzahlen. Man hat in einigen Werkstätten in der Hauptstadt angefangen, den Wochenlohn immer am Donnerstage zu berichtigen, und diese Maßregel hat die heilsamsten Folgen gehabt, daher sie auch zur weitern Nachahmung anempfohlen wird.

Großbritanien und Irland.

Mit Hinsicht auf den Stand der Dinge in Frankreich sagt die Morning Chronicle: „Das Bestehen von sieben Parteien in einer Kammer, die so konstituirt ist, daß es der Vereinigung von dreien derselben bedarf, um eine Majorität zu bilden, während man doch nicht zwei zur Uebereinstimmung unter einander bringen kann, ist ein Zustand der nicht geduldet werden kann und die ganze Repräsentativ-Regierung in Verruf bringen muß.“ Der Standard bemerkt in derselben Hinsicht: „Herr Guizot scheint die Absicht zu haben, in Frankreich eine ähnliche Stellung einzunehmen, wie Sir Robert Peel in England, nämlich die geringe Jakobinische Faction eine Zeitlang im Genuß der Amtsvortheile zu lassen, aber dafür zu sorgen, daß sie kein Unheil stifte.“

Ein Korrespondent der „Morning Chronicle“ macht auf die zunehmende Verfälschung des Thees aufmerksam. Als die Ostindische Compagnie den Alleinhandel mit dem aus Canton eingeführten Thee hatte und bis zum April 1834 der Thee-Zoll ungleich war, hatte ein dazu angestellter Aufseher die Verpflichtung, das Interesse des Zoll-Amtes gegen betrugliche Anwendung des niedrigsten Zolles von 1½ Shilling auf die feinen Sorten die mit 1—3 Shilling belegt waren, zu sichern. Darauf beschränkte sich zwar sein Geschäft, und er sah zunächst nicht auf die gesunde und unverfälschte Beschaffenheit des Thees; da er aber alle Sorten von verdächtigem Ansehen, welchen kein bestimmter Name beigelegt werden konnte, mit dem höchsten Zollsatze belegte, so wurden sie dadurch unverkäuflich und mußten entweder ausgeführt oder sonst benutzt werden, so daß der einheimische Markt meist mit unverfälschter Waare versorgt wurde. Dies hat nun aufgehört, und es findet bei der Einfuhr des Chinesischen Theers keine Aufsicht mehr statt. Von den 13 Millionen Pfd., die im vorigen Monate zum Verkaufe kamen, ist nach der Versicherung des Korrespondenten ein großer Theil verfälschte Waare. Er behauptet, daß man den ursprünglich vielleicht unschädlichen Blättern durch Behandlung mit mineralischen Mitteln die Farbe und äußere Gestalt des echten Thees gebe, namentlich aber Blausäure anwende, um die grüne Farbe hervorzubringen und bei dem schwarzen Thee eben so schädliche Mittel gebrauche. Die Folge werde seyn, setzt er hinzu, daß die Aerzte gegen den Gebrauch des Thees warnen müßten und durch den verminderten Verbrauch die Staats-Einnahme vom Thee-Zolle, die sich auf beinahe 3 Mill. Pfd. St. belaufe, bedeutend abnehmen würde.

Die Nachricht, daß General Santana interimistisch die Präsidentschaft von Meriko übernommen hätte, und daß der Präsident Bustamente mit 4000 Mann nach Tampico gegen Urrea aufgebrochen sey, wird in den hier eingegangenen New-Yorker Blättern bezweifelt. An offiziellen Berichten darüber fehlt es ganz. In Veracruz meinte man indessen, daß General Urrea leicht vertrieben werden könnte, da seine Truppen selbst das Nöthigste entbehren. Alle Mexikanischen Häfen, mit Einschluß Tampico's, waren noch immer gänzlich versperrt. Der New-Yorker Herald meldet: „Es sind in Washington Berichte aus Meriko vom 28. Januar eingetroffen, denen zufolge es wahrscheinlich ist, daß Meriko sich den Bedingungen Frankreichs fügen wird, welches bei seinem Angriffe auf San Juan de Ulloa nichts gethan hat, als was England im Jahre 1835 unter ähnlichen Umständen zu thun bereit war. Damals hatte der Mexikanische General Arista der Englischen Vereinigten Bergwerks-Compagnie die Summe von 900,000 Dollars geraubt, die auch nicht eher erstattet wurde, als bis der Britische Komodore Pell damit drohte, die Rechnung durch Kanonenschusse reguliren zu wollen. Die Französischen Forderungen, die jetzt der Britische Gesandte, Herr Packenham, durch seine Vermittelung zu liquidiren bemüht ist, betrügen anfangs nur 1 Million Dollars, sind aber jetzt auf 5 Millionen angewachsen. Für die schon seit längerer Zeit bestehenden Forderungen der Vereinigten Staaten, über die bereits ein, jedoch nicht zur Ausführung gebrachter Traktat abgeschlossen worden ist, und die sich auf 3 Millionen Dollars belaufen, soll man von Merikanischer Seite die Abtretung der nördlichen Hälfte von Kalifornien angeboten haben.

In der Unterhaus-Sitzung vom 18. März begann die vertagte Debatte über die Korngesetze noch einmal, bot aber nichts von Interesse mehr dar, außer daß Herr O'Connell sich sehr entschieden für die Aufhebung dieser Gesetze erklärte und eine solche Maßregel eben so sehr in Irlands wie in Englands Interesse fand, weil die Fabrikthätigkeit dadurch würde gehoben und also auch dem Armen in Irland mehr Beschäftigung zu Theil werden. Als es endlich zur Abstimmung kam, ergaben sich jedoch nur 195 Stimmen für den Antrag des Herrn Villiers und 342 dagegen, so daß derselbe mit der bedeutenden Majorität von 147 Stimmen verworfen wurde.

London, 19. März. Die Entscheidung der Kornfrage im Unterhause ist so ausgefallen, wie man es allgemein erwartete; die Majorität gegen die Aenderung derselben hält gerade die Mitte zwischen den beiden äußersten Zahlen, die man im voraus dagegen herausrechnete; im günstigen Falle nämlich glaubten die Gegner der Korngesetze sie auf 100, im ungünstigsten auf 200 schätzen zu dürfen, und sie hat 147 betragen, nur um 48 weniger, als die ganze Zahl der Stimmen, die für den Antrag des Herrn Villiers waren, denn es haben nicht bloß sämmtliche Tories, sondern auch viele Whigs gegen denselben gestimmt. Im Ministerium selbst haben sich die Ansichten in dieser Frage gerade so getheilt, daß sämmtliche im Unterhause sitzende Minister für eine Aenderung des bestehenden Systems, die im Oberhause aber, worunter der Premier-Minister, dagegen stimmten. Der Courier bemerkt über das Resultat der Abstimmung im Unterhause, es sey von einer Versammlung, die fast nur aus großen Grundbesitzern oder aus unmittelbaren Vertretern großer Grundbesitzer bestehe, natürlich nichts anderes zu erwarten gewesen, aber er werde dadurch auch die von den Ministern in Bezug auf diese Frage beachtete neutrale Politik vollkommen gerechtfertigt. Erst wenn das Volk bereit wäre, der Krone die energische Unterstützung zu leihen, vermittelst deren Wilhelm IV. und seine Minister den schreienden Mißbräuchen in der Parlaments-Repräsentation abzuhelfen vermocht; erst wenn das Volk so einig wäre, daß ein liberales Ministerium das Parlament der Kornfrage wegen auflösen könnte, ohne daß es zu befurchten brauchte, es werde dadurch das Land den Tories in die Hände liefern; erst wenn die Irländischen Liberalen von dem unbegreiflichen Wahne geheilt wären, daß eine künstliche Erhöhung der Getraidepreise für ein durch fehlerhafte Regierungs-Maximen zu periodischer Hungersnoth verurtheiltes Land von Nutzen sey; erst dann, und dann allein würde es sich mit den Pflichten eines nicht nur mit der Sorge für ein besonderes, sondern für alle großen Interessen des Landes beauftragten Ministeriums vereinbaren lassen, kuhn aufzutreten und seine Existenz an den Grundsatz des freien Getraidehandels zu knupfen, so wie Graf Grey die Existenz seines Ministeriums an die Durchführung der Parlaments-Reform geknüpft habe. Vor einer neuen allgemeinen Wahl aber, fügt das genannte ministerielle Blatt hinzu, würde es sich, wenn man nicht riskiren wolle, daß wieder ein Unterhaus wie das gegenwärtige gewählt werde und daß dann das Volk, aufs Aeußerste gebracht, sich den Männern der physischen Gewalt, den Chartisten, in die Arme werfe, — vor einer solchen Wahl würde es sich vor Allem darum handeln, die Wählerschaften gehörig über die Kornfrage aufzuklären; zu diesem Zweck müßte sich nicht nur die Zahl der Vereine gegen die Korngesetze vermehren, sondern es müsse ein völliger gemeinsamer Operationsplan angenommen und ein großer Central-Verein in London, nach Art der katholischen Association, durch welche Irlands religiöse Emanzipirung erlangt wurde, mit Zweig-Vereinen über das ganze Land organisirt werden, und in diesen Vereinen müsse man sich mit nichts Anderem als mit den Korngesetzen beschäftigen; man müsse Schriften, in denen diese Frage klar und bündig dargelegt werde, unter den Handwerkern, Pächtern und Tagelöhnern verbreiten und Leute in die Fabriken und Dörfer schicken, um dort Vorträge über die Sache zu halten. Dies Alles sey nothwendig, wenn man den beiden Uebeln entgehen wolle, von denen das Land bedroht sey, den Bedrückungen einer habsuchtigen Aristokratie und den zerstörenden Gewaltthätigkeiten revolutionairer Brandstifter.

Spanien.

Valencia, 3. März. Der General van Halen hat Revue über die hiesige National-Garde gehalten und eine Proklamation erlassen, worin er sagt, daß er in kurzem die militairischen Operationen beginnen werde. Eine Brigade der von dem Marquis von Las Amarillas kommandirten Reserve-Division hat Murviedro am 25. Februar verlassen, um die Festungswerke von Callado und Alperento zu rekognosziren. Am 27sten besetzte dieselbe Chelva und die Karlisten zogen sich in die Berge zurück. Der Nachtrab der Brigade wurde später in den Gebirgen angegriffen, trieb aber den Feind mit beträchtlichem Verluste zurück. In Villafranca hat folgender Vorfall stattgefunden: Der Karlistische Anführer Cova hatte einen National-Gardisten jener Stadt bestochen, ihm die Thore des Forts zu öffnen. Dies wurde jedoch verrathen und man traf daher die nöthigen Vorbereitungen, um das Vorhaben der Karlisten zu vereiteln. Kaum waren sie daher in dem Fort, als die Garnison und die Einwohner sie von allen Seiten angriffen und 60 Mann tödteten und 50 verwundeten. Das ganze Land wird fortwährend von Karlistischen

Banden durchzogen, aber der General van Halen thut nichts, um diesem Uebelstande abzuhelfen.

Holland.

Aus dem Haag, 19. März. Die zweite Kammer der Generalstaaten beschäftigte sich gestern mit dem Gesetz-Entwurfe in Bezug auf die Trockenlegung des Haarlemer Meeres. Die Vertreter der Provinzen Nord- und Süd-Holland erklärten das Projekt für ein neues Beförderungsmittel des inländischen Wohlstandes; andere Mitglieder waren jedoch nicht dieser Meinung und äußerten, daß man erst die Beilegung der politischen Händel des Landes abwarten sollte, bevor man zu solchen kostspieligen Unternehmungen übergünge.

Deutschland.

Vor einiger Zeit wurde von einem in Jena zwischen zwei Studenten vorgefallenen Duell berichtet; jetzt hört man, daß der Vater des in dem Duell Gebliebenen, ein Oberbürgermeister, sich von den betreffenden Gerichten volle Gnade für den C. erbeten hat, der seinen Sohn erstach, und diesen, der wegen seiner That geflüchtet war, aufgefordert, zu ihm zu kommen, er wolle ihn nun als Sohn annehmen und ihn eine andere Wissenschaft studiren lassen, da er wegen des Vorfalls genöthigt sei seine bisher gewählte aufzugeben. C. ist von Haus aus ein ganz armer Mensch. Ein Geistlicher hat sich seiner von Jugend auf angenommen und ihn auf der Universität unterhalten. Nächste Ostern wäre schon die Universitätszeit seines Zöglings vorüber gewesen und er wurde eine gute Stütze in seinem Berufe an ihm gefunden haben. C's neues, merkwürdiges Adoptivverhältniß ist bereits verwirklicht.

Miscellen.

Originelle Hochzeit. In Rotterdam wurde am 15. Nov. v. J. ein junges Mädchen gegen ihren Willen und Wunsch, auf die Verfügung ihres Vormundes, an einen geizigen und häßlichen alten Mann versprochen, und die Trauung zugleich festgesetzt. Da veranstaltet der Geliebte des Mädchens einen Ball, vorgebend, bei der Verheirathung seiner Angebeteten wenigstens ein Fest geben zu wollen. Der Ball war in der Mitternachtsstunde festgesetzt. Der alte Bräutigam wurde hiezu eingeladen. Man holte ihn in einer Chaise ab und kutschirte ziemlich lange außer der Stadt in der Nacht mit ihm herum. Endlich langte man bei einem großen Gebäude an, und stieg auf einer offenen Treppe in einen Saal hinauf. Viele Gäste waren zugegen. Die Braut, wunderlieblich geputzt, empfing den Bräutigam. Musik ertönte; da der alte Herr nicht tanzen konnte, so wurde er im Nebenzimmer zu einer Partie Whist geladen, an welcher auch der Vormund Theil nahm. Man lachte, man scherzte, die Braut ging ab und zu, tanzte aber immer wieder mit des Bräutigams Erlaubniß. Der alte Herr war ganz glücklich. Es war indeß Tag geworden. Plötzlich ertönte ein Kanonenschuß. Der Saal trennte sich vom Spielzimmer. Die Tänzer verschwanden — die Spieler gafften mit Schaudern durch eine breite Oeffnung. Der Saal befand sich auf einem Schiffe und segelte mit Blitzesschnelle davon. Vormund und Bräutigam hatten das leere Nachsehen.

In Livorno ist ein Amerikaner mit seinem 15jährigen Sohne und einem großen Condor angekommen. Dieser Vogel ist so abgerichtet, daß er sich von dem Knaben, der auf ihm reitet, lenken läßt. Der junge Peruaner ist am 15. Dec. in Gegenwart einer großen Zuschauermenge, von dem Exercierplatze in Livorno aus, auf seinem Vogel reitend, nach Florenz geflogen, wo er, der zurück gebrachten Bestätigung zufolge, in 12 Minuten angekommen war.

Berichtigung.

In der Jahres-Rechenschaft des Hülfe-Vereins zu Dorpat, in der Beilage zu Nr. 33 der Dörptschen Zeitung muß es heißen:

Rechnung des Armenhauses für 1838.

Einnahme.

Saldo vom Jahre 1837 . . .	5	Rb.	92 Kp.
Vom Hülfe-Verein ꝛc.	1500	„ —	„
Für verkaufte Gemüse	126	„ 15	„
Legat des Herrn Werner . . .	50	„ —	„
Summa	1682	Rb.	7 Kp.

Ausgabe.

Für Baumaterial ꝛc.	335	Rb.	83 Kp.
Für Unterhalt ꝛc.	1197	„ 67	„
Saldo	148	„ 57	„
Summa	1682	Rb.	7 Kp.

Angekommene Fremde.

20. März. Herr von Scholkowsky, von Riga;
21. Herr Kaufmann Grünberg, von St. Petersburg; Herr Titulairrath Otschando, von Wilna; log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 35.

Mittwoch, den 22. März 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. cam. Friedrich Lehmann, und den Stud. oecon. Andreas Schiele — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, am 14. März 1839. 1

Rector Ulmann.

Theodor Paul, l. Not.

Da der Stud. phil. Vincent Gorski und der Stud. med. Joseph Dawidoff ohne Wissen des Rectors die Universität verlassen haben, auch auf die am 7. und 9. Februar d. J., Nr. 59 und 65, erlassenen Aufforderungen am schwarzen Brette, sich in den festgesetzten Terminen nicht gemeldet haben, so werden dieselben in Grundlage des §. 12 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 11. April d. J. zu melden, widrigenfalls sie aus dem Verzeichnisse der Studirenden werden ausgeschlossen werden. 1

Dorpat, den 14. März 1839.

Rector Ulmann.

In Gemäßheit des §. 78 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. cam. Johann Theodor Hafferberg aus Riga aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 2

Dorpat, am 17. März 1839.

Rector Ulmann.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Meschtschanin Nikifor Jakowlew gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile unter Nr. 172 a belegene Wohnhaus Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 27. Mai d. J. festgesetzten Licitations-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungslocale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 16. März 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen ersten Kirchspielsgerichte dörptschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 6. April d. J., Vormittags von 9 Uhr ab, auf dem Gute Somel das von dem verstorbenen dasigen Arrendator Georg Jürgens hinterbliebene Mobiliar-Vermögen, bestehend in einigen Möbeln und Equipagen von geringem Werthe, und einer Heerde von circa 40 Stück Hornvieh, auctionis lege gegen gleich baare Zahlung versteigert werden wird. 2

Lais Schloß, am 15. März 1839.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. ersten Kirchspielsgerichts dörptschen Kreises:

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

J. F. Schlesiger, Not.

Von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der Kaiserlichen Dorpatschen Universität mit dem Consilio abeundi bestraften Studenten Johann Theodor Hafferberg Forderungen haben, die nach dem §. 69 der am 4. Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde anzuzeigen.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 17. März 1839. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde. 2

Todesanzeige.

Ueberzeugt von der herzlichen Theilnahme unserer Freunde und Verwandte, zeige ich denselben hiermit an, wie es dem Herrn gefallen hat, meinen geliebten Gatten, den Kollegienrath und Ritter S. M. Malmgren, emeritirten Oberlehrer des Dörptschen

Gymnasiums, in seinem 63sten Lebensjahre, am 11. d. M., Morgens 5 Uhr, nach einem 11tägigen Krankenlager aus der Zeit in die Ewigkeit abzurufen. Möge für die treue und milde Liebe, mit der er seine Angehörigen beglückte, der Friede des Herrn dem theuren Entschlafenen in reichem Maaße zu Theil werden. Saarjerw, im Pölweschen Kirchspiele, den 16. März 1839.

A. M. Malmgren, geb. v. Böcke.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da bei abgehender Winterbahn die Zufuhr des Talkhofschen Steinkalks eine Unterbrechung erleidet: so bittet der Unterzeichnete um zeitige Ertheilung der etwa beabsichtigten Bestellungen für besagte Kalk-Lieferung aus Talkhof. F. W. Wegener. 1

Durch das zu treffende neue Arrangement der Sticinskyschen Buchhandlung und Leihbibliothek und Behufs der abzuschließenden Geschäftsbücher, sehen sich Endesunterzeichnete gemüssiget, alle Diejenigen, welche dieser Handlung oder Leihbibliothek auf irgend eine Weise schulden, hiemittelst dringend aufzufordern, spätestens im Laufe des April-Monats a. c. ihre zu leistenden Zahlungen in der Buchhandlung zu entrichten, widrigenfalls, bei etwa versäumtem Termine, sämmtliche Ausstände zur gerichtlichen Beitreibung übergeben werden müßten. 3

Collegien-Secretair, Rathsherr
C. v. Cossart,
als Vormund der Kinder.
Apotheker Calvör,
als Curator der Wittwe.

Es sucht Jemand eine Reise-Gelegenheit nach St. Petersburg auf gemeinschaftliche Kosten. Nähere Nachweisung ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Zu verkaufen.

Einem hochgeehrten Adel und respekt. Publicum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich wiederum eine Niederlage von Fensterglas aus den vorzüglichsten Fabriken, vollkommen assortirt, eröffnet habe. Das Glas zeichnet sich durch ganz besondere Reinheit, Klarheit und ungewöhnliche Stärke aus. Den resp. Käufern sichere ich eine solide und stets prompte Bedienung zu. — Auswärtige Aufträge werde ich mit der größten Pünktlichkeit auszurichten bemüht sein.

Alexander Ehorn. 2

Verbesserte Schnell-Zündhölzchen zum Reiben verkauft zu sehr herabgesetztem Preise F. Sieckell. 1

Auf dem Gute Koik im Anzenschen Kirchspiele ist eine Heerde Hornvieh von circa 60 Stück, bestehend in Kühen, Ochsen, Bullen und Kuh- u. Ochsstärken, aus freier Hand zu verkaufen, und kann an jedem Freitage und Sonnabend besehen werden. 3

So eben frisch erhaltene Citronen und Apfelsinen sind zu haben bei 3

J. J. Luchsinger.

Vorzüglich schönes Conditor-Mehl, frische Citronen und eingekochte Säfte habe erhalten. 3

F. Sieckell.

Personen, die gesucht werden.

Es wird nach dem Gute Saarahoff, im Pernauschen Kreise und Saaraschen Kirchspiele, ein tüchtiger, unverheiratheter Disponent gesucht, welcher zugleich das Amt eines Gemeindeschreibers und Buchhalters übernehmen will und der Ehstnischen Sprache vollkommen mächtig ist. Hierauf reflectirende Personen haben sich unter Beibringung der erforderlichen Attestate auf dem genannten Gute zu melden. 1

Abreisende.

Gottlieb Adolph Lorek, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 10. März. 1

Alexander Matsiesen verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 17. März 1839. 2

Unterzeichneter verläßt binnen acht Tagen Dorpat. Den 17. März 1839. 2

Borchardt, Mechanikus.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 36. Sonnabend, 25. März. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. März. Ein Correspondent der Allg. Ztg., der wie die Redaction dabei bemerkt, nicht etwa ein Deutscher, sondern ein Franzose aus der höhern Gesellschaft ist, schreibt aus Paris bey Gelegenheit der gegenwärtigen Ministerialcrisis: Hr. Thiers personificirt zugleich die Zeit und das System. Ohne Treue und Glauben, ohne Rechtlichkeit, ohne Ueberzeugungen, leichthin und unbekümmert, aber ein geschickter Charlatan, leitet er vermittelst seiner Sophistik nach Gutdünken jene ignorante, mißgünstige, zänkische Masse, welche das Wählercorps bildet. Nicht etwa, als besäße Hr. Thiers die Achtung jenes verworrenen Haufens. Allein die Niedrigkeit seines Ursprungs und seine revolutionären Instincte gefallen der Menge, welche vor Allem wünscht, Alles, was hochsteht, in den Staub zu stürzen, alle socialen Größen herunter zu reißen. Ueberdieß hat Hr. Thiers viel Witz (esprit), was zu allen Zeiten das erste Verdienst in den Augen der Franzosen war. Die Geschmeidigkeit und Anmuth seiner Rede, seine Tribunenbeweglichkeit, seine Kunstgewandheit in den parlamentarischen Kämpfen, dieß Alles bezaubert und verführt die Menge, gleich den Darstellungen eines geschickten Taschenspielers oder eines kecken Seiltänzers. Hr. Thiers kennt sein Publicum vortrefflich. Er schmeichelt ihm, regt nacheinander sein Erstaunen, seinen Zorn auf, schlägt alle Saiten der Gemüthes an, immer, wie es das Ziel, das er verfolgt, verlangt. Daher ist er auch meist seines Erfolges sicher. Folgende Anekdote beweist, wie groß in dieser Beziehung sein Selbstvertrauen ist. Während der Adreßberathung stellte ihm ein Deputirter vor, daß er mit den Doctrinen, die er eben ausspreche, sich große Schwierigkeiten für seine künftige Verwaltung bereite. „Bah! — erwiederte Thiers leichthin — es handelt sich in der Kammer bloß darum, gut Flöte blasen zu können, und ich blase wie Toulon. (Toulon ist erster Flötist der Académie royale de musique.) Die Antwort kam unter das Publicum. Statt darüber empört zu seyn, fand man sie charmant; so wahr ist es, daß heutiges Tages ein kecker und geistreicher Charlatan sich Alles herausnehmen, sich Alles versprechen darf. Also Hr. Thiers wird künftighin Frankreichs Schicksal leiten! Solchen Händen überträgt man das geheiligte Unterpfand der Würde und Ehre der Nation! Man muß gestehen, das große, schöne Frankreich ist tief gesunken!

Ein Glück für die Ruhe der Welt, daß Herr Thiers bei einer ihm gemachten Bemerkung: sein Gelangen ans Ruder werde als Schreckbild eines nahen Krieges ausgelegt — die Achseln gezuckt und versetzt hat: „Selbst ein Toller, wenn er heute an die Gewalt käme, würde nie toll genug seyn, um den Krieg mit Europa zu wollen.“

Paris, 22. März. Die Entscheidung der ministeriellen Krisis ist noch um keinen Schritt vorgerückt; im Gegentheil, es scheinen immer neue Schwierigkeiten aufzutauchen. Nicht genug, daß der König dem Programm der Minister noch nicht seine Zustimmung ertheilt hat, so sind auch im Schooße des noch nicht einmal offiziell ernannten Ministeriums schon Spaltungen entstanden, ja es unterliegt wohl kaum noch einem Zweifel, daß die ganze Existenz des Kabinets Thiers-Soult sehr ernstlich in Frage gestellt ist, und daß dasselbe wahrscheinlich sich auflösen wird, ehe es noch recht gelebt hat. Die Spannung hat den höchsten Grad erreicht und jede Stunde bringt neue Nachrichten. Gewiß ist, daß Herr Villemain schon gestern zurückgetreten war, und durch Herrn Sauzet ersetzt werden sollte. Herr Cunin-Gridaine sollte das Ministerium der öffentlichen Arbeiten erhalten, hat es aber abgelehnt. Auch Herr Humann schien schwankend geworden zu seyn, wenigstens vermuthete man dies, weil er allein von allen Ministern bei einem Mahle, welches der Marschall Soult gestern Abend veranstaltet hatte, nicht zugegen war. Die gestrigen Zeitungen meldeten, der Marschall Soult sey vorgestern Morgen wieder ins Schloß berufen worden, und der König habe ihm erklärt, er sey bereit, die an ihn ergangenen Vorschläge anzunehmen. Der gestrige „Constitutionnel“ berichtete ebenfalls, daß, in Folge einer neuen Unterredung des Marschalls Soult mit dem Könige alle Schwie-

rigkeiten, bis auf eine, ausgeglichen seyen, und daß eine definitive Entscheidung nahe bevorstehe. Der „Moniteur Parisien“ glaubte sogar schon, die Ernennung des Ministeriums im heutigen „Moniteur“ anzeigen zu können. Das ist indeß nicht geschehen und die Lage der Dinge hat eine gänzliche Veränderung erlitten. Dem heutigen „Journal des Debats“ zufolge, begaben sich die Herren Thiers, Passy, Sauzet, Dufaure, Dupin und Duperré in Begleitung des Marschalls Soult in die Tuilerieen und verweilten daselbst mehrere Stunden. Die Berathung wäre hierauf beim Marschall Soult fortgesetzt worden und hätte daselbst eine solche Wendung genommen, daß eine nahe Beendigung der ministeriellen Krisis unwahrscheinlicher als je geworden wäre. In Folge der Unterredung in den Tuillerieen wäre eine Spaltung zwischen den Ministern ausgebrochen und der Marschall Soult hätte sich in Verbindung mit Herrn Humann und Dupin von Thiers losgesagt, dem Sauzet, Dufaure und Passy treu geblieben wären. Die Veranlassung zu dieser Spaltung soll die Frage wegen der Präsidentschaft der Kammer gegeben haben. Herr Thiers, Passy, Sauzet, Dufaure hätten sich entschlossen, die Bewerbung des Herrn Odilon-Barrot zu unterstützen; der Marschall Soult, Human und Dupin sich gegen denselben erklärt. Auch andere Fragen kamen zur Sprache. Die Minister sollen einstimmig die Forderung gestellt haben, daß die telegraphischen Depeschen dem Conseils-Präsidenten übergeben würden und die Berathungen der Minister in seiner Wohnung stattfänden. Die Hauptschwierigkeit dürfte wohl die Frage wegen des Vorsitzes im Minister-Conseil seyn und bleiben. Diesen Morgen hieß es, alle Unterhandlungen wären abgebrochen, und Herr Humann hätte erklärt, er werde kein Portefeuille annehmen. Die Doctrinairs sollen, wie es scheint, wieder ins Spiel gezogen werden, und es geht schon die Rede von einem Ministerium Molé - Guizot. Auch der Marschall Soult wurde als Präsident eines doctrinairen Ministeriums genannt, doch macht sein beharrliches Bestehen auf die wirkliche Präsidentschaft des Ministeriums dies Gerucht ziemlich unwahrscheinlich. Die Mitglieder des Ministeriums Soult - Thiers halten dies für unvermeidlich, und bestehen darum so fest auf ihren Forderungen, die sie leicht noch höher spannen dürften, wenn sie jetzt für einen Augenblick bei Seite gesetzt, und nachher wieder aufgesucht werden sollten. Den neuesten Nachrichten von 3 Uhr Nachmittags zufolge, war Thiers ganz entschieden zurück getreten; indeß hatte man noch nicht die Hoffnung aufgegeben, ein Ministerium unter dem Vorsitze des Marschalls Soult zusammen zu bringen. Dieser war am Morgen in die Tuilerieen berufen worden, und hatte dann eine Unterredung mit Herrn Humann. Herr von Montalivet begab sich ebenfalls am Morgen in die Tuilerieen und stattete später dem Herzoge von Broglie einen Besuch ab, den man, wie es heißt, zur Annahme des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten unter dem Marschall Soult zu bewegen hofft.

Der Constitutionnel, das Organ des Hrn. Thiers, berichtet ebenfalls, daß alle Unterhandlungen abgebrochen seyen und meldet den Verlauf derselben in folgender Weise: „Das Ministerium hatte sich gestern wieder auf seinen ersten Grundlagen gebildet. Alle persönlichen Fragen waren erledigt, und es blieben nur noch die Sachen übrig. Der König war dem Programm beigetreten, welches der Marschall Soult und seine Kollegen ihm überreicht hatten. So weit waren die Sachen bis zur letzten Unterredung mit dem Könige gediehen. Die Ernennungs-Ordonnanzen lagen bereit; bevor sie indeß unterzeichnet wurden, schlug Herr Thiers vor, näher auf die angenommenen Vorschäge einzugehen, um sich zu überzeugen, ob sie auch auf dieselbe Weise ausgelegt würden, und ob man in allen Punkten übereinstimme. Das Programm war natürlich in sehr allgemeinen Ausdrücken abgefaßt worden und weitere Erklärungen daher höchst nothwendig. Hierbei traten denn manche Keime des Zwiespaltes hervor. Mehrere Paragraphen waren verschieden aufgefaßt worden. Ueber zwei Punkte der auswärtigen Politik und einen der innern konnte man sich nicht verständigen. Zuerst wurde die Spanische Frage aufgeworfen. Die Mitglieder des Ministeriums vom 22. Februar ließen jeden Gedanken an eine Intervention oder Cooperation fahren, aber sie forderten, daß die Französische Regierung dasselbe Verfahren wie die Englische beobachte, welche sich zwar jeder Intervention oder Cooperation enthalte, aber im Nothfalle die constitutionnelle Sache mit ihren Schiffen unterstütze. Sie verlangten also, daß man Spanien eine ähnliche Hülfsleistung gewähre. Ueber diesen Punkt erhob sich ein Zwiespalt, in Folge dessen Herr Thiers den König und seine Kollegen ersuchte, ein Kabinet ohne ihn zu bilden, welches er sich zu unterstützen verpflichte. In Bezug auf die innere Politik kam die Frage wegen der Präsidentschaft der Kammer in Betracht. Man trat der Ansicht des Herrn Dupin bei, daß aus derselben keine Kabinets - Frage gemacht werden dürfe. Ein Mitglied des Kabinets stellte die Behauptung auf, daß nichtsdestoweniger alle Mitglieder denselben Kandidaten unterstützen müßten, denn nichts sey unparlamentarischer, als wenn eine Hälfte fur einen, die andere für einen anderen Kandidaten stimme. Hierüber waren die Meinungen ebenfalls getheilt. Da jede Verständigung unmöglich schien, löste sich das Kabinet auf, bevor es noch förmlich ernannt war. Der Marschall und seine Kollegen verließen den König unter Bezeugung ihres Bedauerns, daß sie sich nicht seinem Dienste widmen könnten, und Se. Majestät drückte ihnen seinen Schmerz über die Abbrechung der Unterhandlungen aus.“

Paris, 23. März. Das ministerielle Interregnum dauert noch immer fort, und es ist noch keine Aussicht da, es so bald beendet zu sehen. Die Soult-Thierssche Combination ist wohl als völlig gescheitert zu betrachten, obwohl der „Constitutionnel“ versichert, die Gerüchte von einer Entzweiung zwischen dem Marschall Soult und Herrn

Thiers seyen gänzlich erlogen, und die Unterhandlungen würden wieder aufgenommen werden. Dasselbe Blatt meldet, der Marschall habe sich gestern zum Könige begeben, um ihm die Vollmacht zur Bildung eines Kabinets zurückzugeben; dieser habe sie aber nicht angenommen. Heute Morgen fand das Gerücht, es seyen Unterhandlungen mit dem Marschall Soult, Herrn Humann und Dupin eingeleitet worden, den meisten Glauben. Auch die Doctrinaire scheint man heranziehen zu wollen; Herrn Duchatel sind Vorschläge gemacht worden, dieser hat aber erklärt, er werde in kein Ministerium eintreten, dem nicht Herr Guizot angehöre. Die Ordonnanzen über die spätere Einberufung der Kammern sollen schon seit acht Tagen bereit liegen und nur darum nicht erschienen seyn, weil der Graf Molé die Verantwortlichkeit der Unterzeichnung nicht hätte übernehmen wollen. Ueber die Forderungen, welche Herr Thiers gestellt hat, erfährt man nachträglich noch, daß darunter auch die Absetzung von 27 Präfekten, 19 Staatsräthen und 5 Gesandten begriffen war.

Der Commerce vom 25sten d. M. berichtet: „Durch eine Ordonnanz vom 24sten befiehlt der König, daß die Pairs- und Deputirten-Kammern nicht, wie die Ordonnanz vom 2. Febr. bestimmt, den 26. März, sondern den 4. April zusammenkommen sollen.“

Der Capitain eines der Dampfböte, die den Dienst zwischen Paris und Rouen versehen, hat sich mit seinem Rasirmesser den Hals abgeschnitten, nachdem er in einem der heimlichen Spielhäuser, die sich in der Nähe des Palais royal befinden, und der Polizei bereits desgnirt sind, bedeutende Summen verloren hatte. Dieser Selbstmord hat auf eine Dame, die ebenfalls ein Opfer der Spielsucht geworden ist, einen solchen Eindruck gemacht, daß sie sich mit einer starken Dosis Laudanum vergiftete.

Großbritanien und Irland.

London, 19. März. Während im vorigen Jahre viel von einem nahe bevorstehenden Coalitions-Ministerium die Rede war, spricht man jetzt von einer Umgestaltung des Kabinets im Sinne eines entschiedeneren Reformgeistes. Auf welche Elemente sich aber ein noch liberaleres Ministerium stützen sollte, ist schwer einzusehen, da es dem jetzigen schon Mühe genug kostete, sich gegen die konservative Opposition eine Majorität zu erhalten, und der Widerstand von Seiten der Tories, der, den Lords Melbourne und John Russell gegenüber, durch den Herzog von Wellington und Sir Robert Peel oft im Zaum gehalten wurde, gewiß einen viel heftigeren Charakter annehmen würde, wenn Männer an's Ruder kämen, die dem Konservatismus nicht mehr die Garantieen darböten, wie die gemäßigten Gesinnungen jener beiden Minister. Und wenn einige Mitglieder aus dem gegenwärtigen Kabinet ausscheiden sollten, so ist überdies eher zu erwarten, daß dieselben sich in Zukunft zur Farbe der konservativen Whigs, als zu der ihrer etwanigen liberalen gesinnten Nachfolger hinneigen dürften, weil sie ja, wenn sie ein rascheres Fortschreiten auf der Bahn der Reform billigten, dies selbst ausführen und im Ministerium bleiben könnten. Die konservativen Prinzipien würden also in einem solchen Fall noch mehr Stützen gewinnen, wie sie auch in der letzten Zeit bei einigen Wahlen an Orten, wo früher die liberale Tendenz überwog, den Sieg davongetragen haben. Nach allem diesen scheint es sehr die Frage, ob jenem Gerücht von einem dem Ministerium bevorstehenden liberalen Aufguß einigermaßen Glauben beizumessen ist; wenigstens dürfte ein solcher Versuch gewiß seine großen Bedenklichkeiten haben.

Das Westindische Paketboot „Lyra“ hat Nachrichten aus Jamaika bis zum 7. Februar, aus Barbadoes bis zum 15. Januar und aus St. Thomas bis zum 30. Januar gebracht. Die Berichte über das Benehmen der Neger in ersterer Kolonie melden keine Veränderung, von Demarara, Trinidad und St. Christoph lauten sie dagegen sehr unbefriedigend. Die Neger gingen in Menge umher und wollten selbst fur einen sehr hohen Lohn nicht arbeiten, in einzelnen Fällen hatten die Eigenthümer darin gewilligt, 7 Shilling täglich zu zahlen, um den gänzlichen Untergang ihrer Kolonieen zu verhindern. Man vernimmt, daß die Regierung beabsichtigt, Kommissare abzuschicken, um den Lohn zu reguliren; geschieht dies nicht so fürchtet man, daß die Pflanzer gänzlich zu Grunde gerichtet werden.

Die verwittwete Königen von England läßt auf der Insel Malta auf ihre Kosten eine protestantische Kirche bauen, die ihr, wie es heißt, mindestens auf 10,000 Pfd. Sterling zu stehen kommen durfte.

London, 22. März. Gestern hatte eine Deputation des Magistrats von London, den Lord Mayor an der Spitze, eine Audienz bei der Königin, um gegen die neue, von den Ministern eingebrachte Hauptstadt-Polizei-Bill, weil dieselbe die Rechte der Stadt beeinträchtige, Vorstellungen zu machen. Die Königin ertheilte folgende Antwort: „Der Friede und die Sicherheit der Bewohner Meiner Hauptstadt erfordern Meine Sorgfalt und die Beachtung Meiner Regierung. In dieser Absicht habe ich befohlen, dem Parlamente Maßregeln vorzulegen, welche, wie ich nicht zweifle, von demselben in ernste Erwägung werden gezogen werden. Ich verlasse Mich vollkommen auf den Eifer desselben für die Wohlfahrt Meines Volkes und auf seine Berücksichtigung der Rechte und Privilegien aller Meiner Unterthanen.“ Die Deputation wurde darauf zum Handkusse zugelassen und entfernte sich.

Der Courier berichtet ein in der City im Umlauf gewesenes Gerücht, daß die Minister heute Abend die Vermehrung des Heeres um 20,000 Mann beantragen würden, dahin, daß die Vermehrung nur 6 bis 7000 Mann betragen werde.

Vor einigen Tagen fand in London eine Versammlung des sogenannten Chartistischen National-

***

Konvents statt, in welcher einige sehr aufregende Reden gehalten wurden. Es ward darin erklärt, daß man bereit sey, die moralischen Mittel aufzugeben und der physischen Gewalt mit gleicher physischer Gewalt zu begegnen, wenn die dem Parlamente zu überreichende Petition um Genehmigung der Volkscharte nicht die gewünschte Aufnahme finde, was eben nicht erwartet wurde. Ein paar Redner führten an, es seyen Piken und andere Waffen in Bereitschaft, und es bedürfe nur der Losung, um im Augenblick die Inhaber derselben kampffertig zu sehen. In d" That hat man bemerkt, daß in der letzten Zeit viele Piken, Hellebarden und Feuergewehre in den Fabrik-Orten auf öffentlichem Markte angekauft worden sind, und die ministerielle Morning Chronicle fängt schon an, die Sache sehr bedenklich zu finden und zu glauben, daß es ohne Blutvergießen nicht abgehen dürfte, wenn nicht von der Gesetzgebung etwas zur Zufriedenstellung der arbeitenden Klassen geschähe.

Kürzlich sind wieder 30,000 Flinten in England eingeschifft worden, um für den Dienst der Christinischen Armee nach Spanien gebracht zu werden. Die Einschiffung wurde von dem Spanischen Artillerie-Capitain, Herr Fano, beaufsichtigt.

Am Montag Abend wurde ein wohlgekleidetes Individuum von etwa 40 Jahren festgenommen, das Skandal in der Straße gemacht hatte. Man fand bei ihm eine Menge großer Steine und einen scharf gespitzten Dolch. Auf Befragen versicherte er, er heiße Guelph und sey ein Sohn König Georg's IV. und der Königin Karoline; die Steine habe er bei sich geführt, um Lord Melbourne den Schädel einzuwerfen, der ihn durch elektrische Mittel zu peinigen suche. Dieser Unglückliche, offenbar ein Verrückter, sitzt in Gewahrsam; er soll James Howard heißen. Er hat auch an die Königin und Lord Brougham geschrieben.

Spanien.

Spanische Gränze. Man schreibt aus dem Hauptquartier des Don Carlos vom 12. März, daß man sich daselbst mit der Bildung eines neuen Ministeriums beschäftige, als dessen Mitglieder man den Erzbischof von Cuba, den Marquis von Valdespina, den General-Lieutenant Graf von Casa Eguia und die Herren Erro und Otal nennt. Der Erzbischof von Cuba soll, außer der Präsidentschaft des Konseils, noch das Ministerium der Justiz und der Gnaden erhalten. Dies Ministerium wird, sobald es definitiv constituirt ist, ein Manifest erlassen, das Aufschlüsse über die Vorfälle der letzten Zeit geben und zugleich den Gang darlegen wird, den es zu befolgen beabsichtigt.

Die Desertion nimmt unter den Christinos so zu, daß aus den Ueberläufern bereits ein eigenes Bataillon, das vierte Castilische, gebildet worden ist.

Den letzten Nachrichten aus dem Hauptquartier Cabrera's zufolge sind Balmaseda und Merino daselbst angekommen. Sie wurden auf ihrem Marsche durch ein von den Truppen der Königin besetztes Land nicht im Mindesten beunruhigt.

Mehrere der von Maroto Exilirten haben Bayonne verlassen. Don José Tejeira und der Pater Larraga begeben sich nach Salzburg, Andere nach Paris und Turin und die beiden Labandero, Vater und Sohn nach Toulouse. Der Erzbischof von Leon, Arias Tejeiro und einige Andere sind noch immer in Sarre.

Der Sentinelle des Pyrénées zufolge haben Arrias Tejeiro, der Bischof von Leon, Lamos Pardo, Sanz, Rivero, Salgado und Labandero mit Wissen der Französischen Regierung in Sarre eine apostolische Junta gebildet, die den Zweck hat Maroto zu stürzen. Zwei Mitglieder derselben sollen sich beständig an der Gränze aufhalten.

Dem Phare de Bayonne wird aus Durango vom 10. März geschrieben, daß nach der Auswechselung von Gefangenen in Gamarra bei Vitoria die National-Gardisten und die Karlistischen Soldaten mit einander fraternisirten und auf die baldige Herstellung des Friedens in Spanien tranken.

Holland.

Aus dem Haag, 20. März. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten ist zwar der Gesetz-Entwürf zur Trockenlegung des Haarlemer Meeres mit großer Stimmen-Mehrheit angenommen worden, doch haben einige Mitglieder die Gelegenheit wahrgenommen, ihre Verstimmung über die seit mehreren Jahren von den Ministern befolgte Politik an den Tag zu legen. Unter Anderen sagte Herr van Dam van Isselt, er müsse die Mangelhaftigkeit der ganzen Diskussion beklagen, wovon in keinem andern constitutionellen Lande ein Beispiel vorkomme, indem nämlich zur Abstimmung über einen Gesetz-Entwurf geschritten werde, während man auf der einen Seite zwar für das Projekt, aber gegen die vorgeschlagene Beschaffung der Hülfsmittel sey, und auf der anderen Seite zwar die Mittel gut heiße, aber das Projekt in mehrfacher Beziehung tadele. Er selbst sey mit der Trockenlegung ganz einverstanden, aber die Mittel dazu könne er unmöglich bewilligen; nachdem der Drang der Umstände bereits so viele Millionen Schulden über das Land gebracht, wolle er die Staatsschuld nicht noch zu dem vorgeschlagenen Zwecke um viele Millionen vermehren. Von diesem Gesichtspunkte aus könne er auch nicht bestätigen, was mehrere Mitglieder von dem blühenden Zustande des Landes gesagt. Es könne wohl hier und da einiger Wohlstand vorhanden seyn, doch im Allgemeinen dürfe man sich den Zustand der Dinge nicht so heiter ausmalen. In einem Zeitraum von acht Jahren habe man nicht weniger als 360 Millionen Schulden gemacht, während zugleich das jährliche Schein-Budget ein nachtheiliges Resultat geliefert. Er könne daher auch keineswegs zugeben, daß der vorliegende Gesetz-Entwurf von der Nachwelt gesegnet werden würde; er dürfe vielmehr verflucht

werden, weil er die Nationalschuld abermals vermehrte, und darum dazu beigetragen, einen Zustand zu erschaffen, welcher dereinst den Untergang des Vaterlandes herbeiführen müßte. — Der Finanz-Minister erwiederte, daß der vorige Redner ein Gemälde entworfen, zu welchem er die düstern Farben dem Pinsel eines Lord Byron entlehnt zu haben scheine. Er (der Minister) seinerseits glaube, daß er den Fluch der Nachkommen auf sich laden würde, wenn er nicht mitwirkte zu einer Maßregel, die den Zweck habe, Wasser in nutzreiches Land zu verwandeln, und durch die Trockenlegung eines Sees, einen großen Theil des Landes vor Gefahren zu behüten. — Schließlich wurde der Gesetz-Entwurf von 45 gegen 6 Stimmen angenommen, und, da eine weitere Tagesordnung nicht vorlag, die Versammlung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Belgien.

Brüssel, 20. März. Als bei der gestrigen Abstimmung der Repräsentanten-Kammer über den Friedens-Traktat der namentliche Aufruf der Mitglieder stattfand, antwortete Herr Gendebien auf die Anrufung seines Namens: Nein, 380,000 Mal nein, für eben so viele aufgeopferte Belgier!"

Brüssel, 21. März. Nachdem nunmehr die Abstimmung der Repräsentanten-Kammer allgemein bekannt und als eine vollendete Thatsache zu betrachten ist, wünscht sich jedermann Glück zu dem Resultate, und selbst diejenigen, die bisher für den Widerstand gestimmt waren, fangen an, sich darein zu finden. Ein großer Theil selbst der Oppositions-Mitglieder in der Kammer hatte ohnedies weniger aus Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit des Widerstandes, als um nicht inkonsequent zu erscheinen, dem Friedens-Traktat sich widersetzt. Sämmtliche hiesige Zeitungen, mit Ausnahme des Belge, machen daher auch, was man gute Miene zum bösen Spiel nennt, und begnugen sich damit, ein erkünsteltes Bedauern für die Bewohner der abzutretenden Gebietstheile an den Tag zu legen. Handel und Gewerbfleiß sprechen unverholen ihren Dank gegen die Majorität der Repräsentanten-Kammer aus, welche das Interesse des Landes mehr als jene Anregungen einer politischen Eitelkeit beherzigte, die, eines Prinzips halber, das Wohl von Millionen auf das Spiel zu setzen sich nicht scheut. Bereits findet man auch in den Bemerkungen des Herrn Lebeau, der von wieder anzuknüpfenden Handels-Verbindungen mit Holland gesprochen, eine Bürgschrift dafür, daß der Friede dem Lande neue Quellen des Wohlstandes eröffnen werde.

Die unserer Regierung durch die Anwesenheit des Generals Skrzynecki entstandene Verlegenheit wird, wie es heißt, auch nun bald beseitigt seyn, und zwar nicht ohne Vermittelung des Französischen und des Englischen Gesandten, die ihn zu einer baldigen Abreise zu bewegen suchen.

Brüssel, 22. März. Gestern war der Senat versammelt, um den Bericht der Kommission über den Friedens-Traktat zu vernehmen. Der Graf von Hane war mit Vorlesung des Berichtes, welcher die Annahme des Traktats vorschlägt, beauftragt. Der Senat hat den Druck dieses Berichtes beschlossen und die Diskussion darüber auf heute Nachmittag festgesetzt. Aus dem Berichte selbst geht hauptsächlich hervor, daß die Kommission den Traktat vom 23. Jan. zwar nicht vertheidigen wolle, aber die Annahme desselben, als von der Nothwendigkeit vorgeschrieben erachte. Mit einer ausführlichen Untersuchung der einzelnen Bestimmungen hat sie sich nicht beschäftigt, indem von Aenderungen doch keine Rede seyn könne. Belgien muß entweder annehmen oder verweigern. Die präjudizielle Frage, ob die gegenwärtigen Kammern überhaupt berechtigt seyen, das Gesetz anzunehmen, ward vom Senate nicht weiter erwogen, da dieselbe bereits von der andern Kammer entschieden worden. Die Kommission sagt ferner, daß alle Widerstands-Mittel, von welchen man anderswo gesprochen, sich als ungenügend erwiesen hätten; man müsse also dabei weder seinem Patriotismus noch seiner Eigenliebe folgen. Durch einen erfolglosen Widerstand könne das Schicksal der Luxemburger und Limburger nur gefährdet werden, und da man sich einmal von ihnen trennen müsse, so dürfe man lediglich sein Bestreben dahin richten, daß sie unter ihrer neuen Regierung alle möglichen Bürgschaften für ihr moralisches und materielles Wohlsein finden mögen. Der Senat habe die Pflicht, diesen Wunsch besonders auszusprechen, wie beruhigend auch die in dieser Beziehung von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten anderwärts gegebene Versicherung erscheint. Die Kommission hat diesen ihren Bericht mit 4 Stimmen gegen Eine genehmigt. Letztere gehört dem Herrn von Vauthier, welcher im Limburgischen zu Hause ist.

Schweiz.

Wallis, 17. März. Zu dem Unglück, das die Bewegungsparthei schon über das Land gebracht hat, ist nun noch eine schreckliche ansteckende Krankheit gekommen. Ein Typhus oder ein ähnliches Uebel, welches die Aerzte des Kantons noch nicht hinlänglich beschrieben haben, wüthet in Entremont. Zuerst zeigte es sich auf dem St. Bernhard. Die ehrwürdigen Väter des Hospiz hatten in ihrer Menschenliebe eine arme Familie aus dem Thal von Aosta aufgenommen, wo die Epidemie mit solcher Gewalt wüthet, daß manche Ortschaften schon den vierten Theil ihrer Einwohner verloren haben. Diese Familie theilte den Vätern die Krankheit mit. Zwei Mönche und 2 Diener sind schon gestorben, und von den 11 übrigen ist nur einer außer Gefahr. Die 10 andern liegen auf den Tod, unter ihnen der durch seinen unermüdlichen Eifer bekannte Almosensammler Marx. Unter-Wallis denkt daran, einen Cordon gegen die angesteckten Orte zu ziehen.

Zürich, 18. März. Das Resultat der Abstimmung in der Sitzung des großen Raths am

18. März war folgendes: Eine Mehrheit von 149 Stimmen erklärte sich für nachstehenden Beschluß: „Der große Rath, nach Anhörung des vom Regierungs-Rathe hinterbrachten Berichtes, betreffend die innere Lage des Kantons seit der Berufung des Herrn Dr. Strauß zum Professor der Theologie an hiesiger Hochschule, und nach stattgefundener Berathung genehmigt diesen Bericht, erklärt die am Schlusse desselben ausgesprochenen Ansichten als den Verhältnissen vollkommen angemessen, daß nämlich Dr. Strauß in Ruhestand versetzt werde, und erwartet im Laufe der gegenwärtigen Sitzung den Bericht über die von den kompetenten Behörden zur definitiven Erledigung dieser Angelegenheit gefaßten Beschlüsse."

Zürich, 19. März. Heute hat der Regierungsrath beschlossen, dem Dr. Strauß eine jährliche Pension von 1000 Fr. lebenslänglich zuzusichern. Dieß der Schluß der ganzen Komödie — eben so auffallend als ihr Anfang. In einem Land, wo kein Staatsbeamter für die längsten und treuesten Dienste Anspruch auf eine Pension hat, wird eine solche einem Manne gereicht, welcher nicht das mindeste Verdienst um das Land hat, das sie ihm bietet!

Deutschland.

Stuttgart, 20. März. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist gestern Abend von Günzburg, wo Höchstderselbe übernachtete, zum Besuche bei der Königlichen Familie hier eingetroffen und in den für Se. Kaiserliche Hoheit im Königlichen Residenz-Schlosse bereit gehaltenen Zimmern abgestiegen.

Italien.

Neapel, 14. März. Se. Maj. der König von Bayern ist heute Morgen nach Sicilien abgereist, wo er einige Zeit verweilen wird. Der Kronprinz von Bayern ist gestern vom Lande wieder nach Neapel zurückgekommen, wo er sich sehr gefällt. Der Prinz von Oldenburg ist vorgestern nach Rom abgereist. Viele andere ausgezeichnete Fremde wandern zur heiligen Woche nach Rom. Die Zahl der Fremden, die diesen Winter in Neapel sich aufhielten, war außerordentlich groß. Neapel verschönert sich mit jedem Tage durch Bauwerke, Paläste und Villen, die sich in den Umgebungen erheben. Man beendigt jetzt den großen Quai des Molo, der sich bis an Porta del Carmine verlängern soll. An der Eisenbahn zwischen Neapel und Torre dell' Annunziata wird fleißig gearbeitet. Bei Torre dell' Annunziata läßt die Regierung seit einigen Tagen Ausgrabungen machen auf den Ruinen von Teglana, an der Stelle, wo vor zwei Jahren Dr. Zahn diese antike Stadt entdeckte, bei Gelegenheit der Ausgrabungen, die er daselbst vornehmen ließ.

Oesterreich.

Wien, 19. März. Vorgestern ist das neue eiserne Donau-Dampfboot, welches den Namen der Frau Erzherzogin Sophie erhalten soll, mit nahe an 300 Passagieren nach einer äußerst schnellen und glücklichen Fahrt von Linz hier angelangt und bei Nußdorf vor Anker gelangen.

Ole Bull hat sein erstes Konzert im großen Redouten-Saale gegeben. Ungeachtet der hohen Preise war der Saal gefüllt und das magische Spiel des Künstlers mit enthusiastischem Beifalle gekrönt. Es fehlt nicht an Vergleichungen mit Paganini, so wie man Liszt, als er hier im vorigen Frühlinge Alle, die ihn hörten, bezauberte, mit Thalberg zusammenstellte. Um seine Eindrücke zu einem Gesammtbilde zu vereinen, bedarf der menschliche Geist der Vergleichung, obgleich diese meistens hinkend ist. Ist nun Ole Bull neben oder über Paganini zu stellen? jedenfalls hat sich ihm gleich bei seinem ersten Auftreten die Gunst unseres musikkundigen Publicum zugewandt. — Auch die gefeierte Tänzerin Taglioni ist hier eingetroffen. Sie wird aber erst nach Ostern auftreten. Bekanntlich bleiben hier, wie in allen Städten der Monarchie, die Schauspielhäuser während der Charwoche geschlossen.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. März. Der Schade, der durch die letzte Sturmfluth in Jütland angerichtet worden, wird nach glaubhaften Berichten jetzt, nachdem er immer mehr und mehr ermittelt worden, auf 2 Tonnen Goldes angeschlagen. Kopenhagen allein hat schon gegenwärtig 20,000 Rthlr. für die Verunglückten zusammengebracht, und von vielen Seiten strömen die mildthätigen Gaben aus dem Königreich herbei.

Montag den zweiten Osterfeiertag wird keine Zeitung ausgegeben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 36.

Sonnabend, den 25. März 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des §. 78 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. cam. Johann Theodor Hafferberg aus Riga aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 1

Dorpat, am 17. März 1839.

Rector Ulmann.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Meschtschanin Nikifor Jakowlew gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile unter Nr. 172 a belegene Wohnhaus Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 27. Mai d. J. festgesetzten Licitations-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungslocale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 16. März 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen ersten Kirchspielsgerichte dörptschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 6. April d. J., Vormittags von 9 Uhr ab, auf dem Gute Somel das von dem verstorbenen dasigen Arrendator Georg Jürgens hinterbliebene Mobiliar-Vermögen, bestehend in einigen Möbeln und Equipagen von geringem Werthe, und einer Heerde von circa 40 Stück Hornvieh, auctionis lege gegen gleich baare Zahlung versteigert werden wird. 1

Lais Schloß, am 15. März 1839.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. ersten Kirchspielsgerichts dörptschen Kreises:

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

J. F. Schlesiger, Not.

Von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der Kaiserlichen Dorpatschen Universität mit dem Consilio abeundi bestraften Studenten Johann Theodor Hafferberg Forderungen haben, die nach dem §. 69 der am 4. Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde anzuzeigen.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 17. März 1839.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde. 1

Da, zufolge höhern Auftrags, zur Lieferung der, für das Dörptsche Krons-Vorraths-Magazin nöthigen neuen Gewichte von Gußeisen, und zum Verkauf und Ausbesserung der daselbst befindlichen, unbrauchbar gewordenen Gewichte und Waagen, Torge veranstaltet werden sollen; so fordert Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung alle Diejenigen, welche obige Lieferung zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch auf, zu dem hiezu anberaumten Torgtermine am 3. April und zum Peretorg am 6. April d. J., Vormittags um 11 Uhr, im Sessionszimmer dieser Behörde sich einzufinden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 22. März 1839.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 3. April d. J. und den nächstfolgenden Tagen, von 3 Uhr Nachmittags ab, verschiedene Möbeln, Bettzeug, Silberzeug und andere Effekten, in dem Hôtel London hieselbst Nr. 17, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen öffentlich versteigert werden sollen. 3

Dorpat Rathhaus, den 22. März 1839.

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Otto von Wahl, belehre anhero producirten, mit dem Herrn Collegien-Rath und Ritter von Köhler, in Vollmacht des Herrn Prof. emer. Staatsraths von Deutsch, am 1. Juli

1838 abgeschlossenen und am 28. Nov. 1838 hierselbst corroborirten Kauf-Contracts, das hieselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 21 auf Universitäts- und Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen dazu gehörigen Nebengebäuden und Garten für die Summe von 16,300 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato huj. proclamatis und also spätestens am 7ten März 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 24. Jan. 1839. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Durch das zu treffende neue Arrangement der Sticinskyschen Buchhandlung und Leihbibliothek und Behufs der abzuschliessenden Geschäftsbücher, sehen sich Endesunterzeichnete gemüssiget, alle Diejenigen, welche dieser Handlung oder Leihbibliothek auf irgend eine Weise schulden, hiemittelst dringend aufzufordern, spätestens im Laufe des April-Monats a. c. ihre zu leistenden Zahlungen in der Buchhandlung zu entrichten, widrigenfalls, bei etwa versäumtem Termine, sämmtliche Ausstände zur gerichtlichen Beitreibung übergeben werden müssten. 2

Collegien-Secretair, Rathsherr
C. v. Cossart,
als Vormund der Kinder.
Apotheker Calvör,
als Curator der Wittwe.

Da ich Dorpat zu verlassen gedenke, so ersuche ich Alle, die an mich Anforderungen zu haben glauben, solche binnen acht Tagen a dato bei Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung zu verlautbaren. Dorpat, am 23. März 1839. 3

Verwittwete Titulairräthin Wilhelmine v. Frisch.

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Koik im Anzenschen Kirchspiele ist eine Heerde Hornvieh von circa 60 Stück, bestehend in Kühen, Ochsen, Bullen und Kuh- u. Ochsstärken, aus freier Hand zu verkaufen, und kann an jedem Freitage und Sonnabend besehen werden. 2

So eben frisch erhaltene Citronen und Apfelsinen sind zu haben bei 2

J. J. Luchsinger.

Vorzüglich schönes Conditor-Mehl, frische Citronen und eingekochte Säfte habe erhalten. 2

F. Sieckell.

Ein fünfjähriges, fehlerfreies, braunes Pferd, ein- und zweispännig eingefahren, so wie ein ausländischer wenig gebrauchter, bequem und solid gebauter Wagen, versehen mit den erforderlichen Reisekoffern, sind zu verkaufen, und ertheilt die Expedition der Zeitung darüber Nachweisung. 3

Abreisende.

Alexander Mathiesen verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 17. März 1839. 1

Unterzeichneter verläßt binnen acht Tagen Dorpat. Den 17. März 1839. 1

Borchardt, Mechanikus.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 25 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 57. Mittwoch, 29. März. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Windau. — Charkow. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. März. Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: zu Majors die Capitains: vom Grenadierregiment Kaiser Franz I. Baron Hahn und vom Grenadierregiment des Königs von Preußen Graf Stenbock; zum Capitain: vom 1sten Moscauschen Cadettencorps der Stabscapitain Lange 3. (Russ. Inv.)

S. M. der Kaiser, haben auf Vorstellung des Finanzministers dem Titulairrath Warrand und dem Moskowischen Kaufmanne 1ster Gilde u. Ehrenbürger Jakob van der Vliet Allerhöchst gestattet, eine Actien-Compagnie zum Talgsieden nach der Methode des Herrn Warrand, so wie auch zur Fabrication von Lichten und Seife zu errichten. Zugleich ist auch der Ustaw der Gesellschaft bestätigt worden. Nach demselben wird das anfängliche Capital derselben aus 200,000 Rbl. B. bestehen.

Von Einem Dirigirenden Senat sind zu erblichen Ehrenbürgern ernannt: der Revalsche Kaufmann zweiter Gilde Martinsen mit seinen Söhnen Wilhelm, Rudolph, Ottokar, Johann, Alexander, Theobald Johann Wilhelm, und Töchtern Elise, Maria, Wilhelmine und Herminie Ottilie; die Söhne des Propstes der Evangelisch-Lutherischen Kirche Johann Schneider: Ernst Magnus, Eduard Wilhelm, Woldemar Georg, Theodor Georg, und Tochter Johanna Maria; der Sohn des Gouvernements-Secretairs Friedrich Drawe, Iwan Drawe.

Am 12. März fand die allgemeine Versammlung der Actionaire der 2ten Russischen Feuer-Assecuranz-Compagnie Statt, welche von Sr. Erlaucht, dem Herrn Grafen Benkendorf mit einer Rede eröffnet wurde. Die Einnahme betrug: An Assecuranzgeldern 673,612 R. 69 K.; an Zinsen aus der Commerzbank für ein Capital von 5,414,600 R. 52 K. bis zum 1. März 1839: 210,185 R. 51 K.; an Zinsen aus der Leihbank zu Moskwa für ein Capital von 91,203 R. 14 K. bis zu demselben Termine 2,461 R. 78 K.; an Zinsen für eingewechselte Bank-Billette 3,619 R. 38 K. Zusammen 889,879 R. 36 K. Ausgabe: Für Gehalte der Verwaltungs-Beamten der Compagnie und verschiedene andere Ausgaben 40,378 R. 92 K.; den Bevollmächtigten in den verschiedenen Städten und den Verwaltungs-Direktoren 45,507 R. 85 K.; für Feuerschäden 282,952 R. 68 K. Zusammen 368,839 R. 45 K. Mithin bleibt vom 1. März 1838 bis dahin 1839 ein reiner Ueberschuß von 521,039 R. 91 K. Von dieser Summe sind ausgesetzt worden: für Dividenden zu 25 R. per Actie 500,000 R., für den Amortisationsfond 21,039 R. 91 K.

(St.Pt.Ztg.)

Windau. Auf dem nahe bei Windau gelegenen, dem Grafen Kammerherrn von Lambsdorff gehörigen Privatgute Suhrs ist eine Runkelrübenzuckerfabrik, unter der Leitung des aus dem Auslande verschriebenen, sehr geschickten Herrn Opfermann, angelegt worden; allein da die Ernte der Runkelrüben im vorigen Jahre nicht gerathen war, und die aufbewahrten Rüben sich nicht gut bei dem Froste erhalten haben, so ist der Ertrag der Zuckerfabrik besonders bei den ersten großen Auslagen nicht lohnend gewesen. Es wäre zu wünschen, daß in diesem Jahre eine segensreiche Ernte erfolgte und die Fabrication gedeihlich prosperire, damit der Unternehmer gelohnt und der Geist zu Industrie- und Fabrikanlagen geweckt und durch dies Beispiel ermuntert würde.

Charkow, 10. März. Auf dem diesjährigen sogenannte Kreschtschenskischen Jahrmarkt zu Charkow, welcher vom 1. bis 25. Jan. dauert, belief sich die Menschenmenge auf 39,560 Personen. Die Stadteinkünfte betrugen 14,411 R. 81 K. — Der Werth der angeführten Waaren betrug 20,769,290 R., wovon für 11,383,400 R. verkauft wurden; unverkauft blieben also für 9,385,890 R.

(Handl. Zeitg.)

Odessa, 7. März. Seit dem 1. Jan. bis zum 1. März d. J. sind zur See für 3,820,840 R. Russische Producte verschifft worden; darunter 962,616 Tschetwert Weizen, 5641 Tschetwert Flachs-Saamen, 13,726 Pud Wolle und 71,040¾ Pfd. Talg. Angebracht wurden nach Odessa zur See, an ausländischen Waaren und baarem Gelde 2,337,889 R. — Ausgeführt wurden aus Odessa in das Innere des Reichs Waaren für 1,061,099 R.; im Laufe des Februar erhielt Odessa sehr we-

nig Zufuhr aus dem Innern. Aus dem Auslande kamen 60 Schiffe an, und 39 gingen ab.

Odessa, 10. März. Im vorigen Jahre benachrichtigten wir unsere Leser von den bei uns gemachten Versuchen zu Asphalt Trottoirs, welche sich bis jetzt als gelungen erwiesen haben. Jetzt können wir mit Vergnügen hinzufügen, daß Herr Bürnot, vor drei Wochen in der Woronzowschen Quergasse auch einen Versuch mit Asphalt-Straßenpflasterung gemacht hat. Man beabsichtigt, diese Versuche in einer unserer Hauptstraßen auf einem größeren Raume auszudehnen.

(Odeß. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. März. Das Journal des Débats berichtet ebenfalls über den Verlauf und Ausgang der abgebrochenen Unterhandlungen über das beabsichtigte Soult-Thiersche Cabinet. Seine Darstellung lautet: „In der Unterredung, welche gestern (21sten d. M.) in den Tuillerieen stattfand, beschäftigte man sich zuerst mit der Spanischen Frage, in Bezug auf welche Herr Thiers sich zufrieden gab, als er sah, daß die Mehrzahl seiner künftigen Kollegen seinen Ansichten nicht beitrat. Hierauf wurde die Frage wegen der Präsidentschaft der Kammer erörtert; da der Name des Herrn Odilon Barrot eine Besprechung zwischen Herrn Thiers und Herrn Humann veranlaßte, so bemerkte der König, daß diese Frage vor Allem die Kammer selbst angehe; er wünsche, derselben fremd zu bleiben, und glaube, diese Erörterung könne schicklicher in seiner Abwesenheit fortgesetzt werden. Hierauf begab man sich zum Marschall Soult, wo die Erörterung wieder aufgenommen wurde, und ziemlich lebhafte Scenen herbeiführte. Herr Humann erklärte rund heraus, die Unterstützung des Herrn Odilon Barrot ließe sich nicht mit seinen Grundsätzen vereinen, und er glaube sich verpflichtet, zurückzutreten. Vergeblich stellte man ihm die Folgen einer solchen Spaltung und die wahrscheinliche Zerstörung der ganzen ministeriellen Combination vor. Herr Humann blieb bei seiner Ansicht. Sein Entschluß schien vom Marschall Soult und Herrn Dupin gebilligt zu werden, und da nun jede Verständigung unmöglich schien, so löste sich das Kabinet auf, ehe es noch ins Leben getreten war. Heute Morgen (22sten d. M.) begab sich der Marschall Soult zu Herrn Thiers und hatte eine neue Unterredung mit ihm. Ungeachtet der Behauptung des „Messager“ glauben wir doch versichern zu dürfen, daß der Marschall und Herr Thiers sich gegenseitig ihr Wort zurückgegeben haben, und daß alle Unterhandlungen zwischen ihnen abgebrochen sind. Der Marschall Soult begab sich darauf zum Könige. Heute Abend wollte man wissen, der König habe ihn sehr dringend aufgefordert, in Verbindung mit Herrn Humann und Dupin ein Kabinet zu bilden.“

Herr Lafitte ist am 21sten d. M. Abends in Rouen angekommen und von allen Einwohnern mit großem Jubel aufgenommen worden. Die Wähler hatten ihren Deputirten mit einer Serenade begrüßen wollen, da aber die oberste Militair-Behörde den Regiments-Musikern den Befehl ertheilt hatte, bei keiner Festlichkeit zu spielen, die Herrn Lafitte zu Ehren veranstaltet würde, so ward das Orchester des Theaters für diesen Zweck gewonnen. Herr Lafitte erschien sowohl in dem Hofe, um die Menge zu begrüßen, als auch späterhin auf dem Balkon. Morgen wird er im großen Börsensaal vor seinen Wählern erscheinen.

Der Toulonnais vom 17ten d. enthält in seiner Privat-Korrespondenz ein Schreiben aus Oran vom 20. Februar über die Aufhebung der Belagerung von Aïn Maïdeh, dem wir Folgendes entnehmen: „Der Zustand von Aïn Maïdeh war aufs Aeußerste gebracht; schon seit einigen Tagen fehlte es an Lebensmitteln und Munition, und Tedjini entschloß sich, ein unterwürfiges Schreiben an Abdel-Kader gelangen zu lassen, worin es hieß: „„Du bist von dem Propheten auserwählt; ich unterwerfe mich Deiner Stärke; aber sey großmüthig, und bestrafe nicht die Bevölkerung von Aïn Maïdeh für die Fehler ihres Chefs. Ziehe Dich vier Tagereisen weit von unsern Mauern zurück, damit wir unsere Schlupfwinkel ohne Furcht verlassen können. Ich schicke Dir meinen Sohn als Geißel; Du wirst mir ihn widergeben, wenn Du Aïn-Maïdeh in Besitz genommen hast.““ Abdel-Kader nahm diesen Vorschlag mit Freuden an, und zog seine Truppen zurück. Während dieser Zeit sandte Tedjini Boten an seine treuesten Alliirten, die Monzaben, forderte Lebensmittel von ihnen und innerhalb vier Tagen war die Stadt wieder vollständig verproviantirt. Weiber, Kinder und Greise arbeiteten an den Festungswerken, und sie kann jetzt jedem Angriffe Abdel Kader's widerstehen, da auch die Monzaben ein Hülfs-Corps von 1200 Mann geschickt haben. Alle diese Vorkehrungen waren so vorsichtig getroffen worden, daß Abdel-Kader nichts davon erfahren hatte. Wie hätte er auch Verdacht schöpfen sollen, da sich der Sohn Tedjini's, der letzte Sprößling dieses alten Geschlecht, in seinen Händen befand. Als Alles beendet war, sandte Tedjini einen Boten an Abdel-Kader und ließ ihn auffordern, seinen Bruder vorauszuschicken, um von der Stadt Besitz zu nehmen, die von allen Einwohnern verlassen sey, und worin nur er sich mit etlichen Dienern befände. Die Abgesandten Abdel-Kader's betraten auf diese Einladung die Stadt, welche sie ausgestorben fanden. Aber plötzlich trat ihnen Tedjini entgegen und sagte: „„Ihr seyd meine Gefangenen! Allah hat nicht gewollt, daß das Erbgut meiner Väter in die Gewalt eines Emporkömmlings fallen soll! Seht diese Mauern an, ob sie fest genug sind! Blickt auf diese Lebensmittel und Waffen und sagte mir, ob ich nicht Eurem Herrn Trotz bieten kann?““ Der Bruder des Emirs ergab sich in sein Schicksal und unterrichtete jenen

von dem Betruge Tedjini's. Anfangs wollte Abdel Kader den Sohn desselben enthaupten lassen, aber er unterließ es, um seinem Bruder ein gleiches Schicksal zu ersparen; doch hat er alle Anhänger des Tedjini, deren er habhaft werden konnte, getödtet, und eine kleine Stadt die zum Gebiete desselben gehörte, verheert. Viele Stämme benutzten diesen Anlaß und fielen von ihm ab. Tedjini hat ein neues Schreiben an Abdel-Kader erlassen, worin er ihn auffordert, Wort zu halten und sieben Jahre lang Aïn-Maïdeh zu belagern, wie er es geschworen, weil er sonst für immer des Namens eines echten Muselmanns verlustig gehen, und man von ihm sagen würde: „Du kamst wie ein wüthender Stier und fliehst wie eine schwache Kuh.“

Man schreibt aus St. Pierre auf Martinique unterm 5ten v. M.: „Die Beschädigungen, welche auch unsere Stadt durch das Erdbeben erfahren hat, sind nicht so gering, als es anfangs schien. Gegen 150 Häuser sind so sehr beschädigt, daß sie gänzlich abgetragen werden müssen. Die Häuser in der Toraille-Straße sind nicht mehr bewohnbar, und selbst die Straßen Lucy und Petit-Versailles haben viel gelitten; hätte das Erdbeben nur wenige Sekunden länger angehalten, so wurde unsere Stadt dasselbe Schicksal wie Fort-Royal gehabt haben. Der General Bertrand ist nicht, wie ein Journal früher meldete, von den Trümmern seines Hauses erschlagen worden, er befindet sich vollkommen wohl und wird im nächsten Juni nach Frankreich zurückkehren. Der Gesundheits-Zustand der Kolonie ist befriedigend, und auf allen Punkten herrscht die vollkommenste Ruhe.“

Ein armer alter Mann in Anzeir, im Departement des Lot und der Garonne hatte einen einzigen Sohn, die Stütze seines Alters, welcher jedoch bei der Rekrutenaushebung zum Militair gezogen wurde. Der Vater wandte sich an den Maire, um die Entlassung seines Sohnes zu erwirken, indeß waren alle Schritte, welche er zu diesem Zwecke that, vergebens. Zuletzt wendete er sich in einem Briefe an den König selbst, mit folgender Adresse: „An Hrn. Ludwig Philipp, König der Franzosen, in Paris.“ Wie groß war die Freude des Greises, als er nach einigen Tagen ein Schreiben erhielt, worin er aufgefordert wurde, das Regiment anzugeben, in welchem sein Sohn diene, damit ihm unverzüglich der Befehl ertheilt werden könne, in seine Heimath zurückzukehren.

Großbritanien und Irland.

London, 22. März. In der Rede, mit welcher Lord John Russell sich gestern dem Antrage des Herrn Hume, das Wahlrecht auf alle Hausväter auszudehnen, widersetzte, ist folgende Stelle von besonderer Wichtigkeit zur Bezeichnung der in dem gegenwärtigen Kabinet jetzt vorherrschenden politischen Tendenz: „Der ehrenwerthe Herr“, sagte der Minister, „hat gezeigt, daß bei dem jetzigen Wahl-System unter je fünf erwachsenen Männern in England und Wales immer einer das Wahlrecht hat, und er schlägt vor, man solle einen unter Dreien dazu berechtigen. Ginge aber sein Vorschlag durch, so würden wir nächster Tage neue Gesuche um Erweiterung der Wählerschaft erhalten, und statt der jetzigen vier Ausgeschlossenen wurden dann die zwei Ausgeschlossenen ebenfalls wahlberechtigt seyn wollen. Ich behaupte indeß, daß gar kein Verlangen nach einem Hausväter-Wahlrecht vorhanden ist, aber wohl ein Verlangen nach allgemeinem Wahlrecht, dies jedoch nur von Seiten solcher, die unser ganzes Repräsentativ-System gern in seinen Grundlagen erschüttert sehen möchten. Der Vorschlag des ehrenwerthen Herrn, daß Jeder, der ein eigenes Hauswesen hat, bei den Parlaments-Wahlen stimmberechtigt seyn solle, wird die Masse keineswegs befriedigen. Darum handelt es sich also eigentlich, ob wir bei dem jetzigen System beharren, oder ein uneingeschränktes Wahlrecht genehmigen wollen. Ein solches verlangt der ehrenwerthe Herr zwar nicht, weil er noch nicht alle Arbeiter auch für hinreichend aufgeklärt hält; aber wird nicht die unvermeidliche Folge seyn, daß diejenigen, welche allgemeines Wahlrecht verlangen, den ehrenwerthen Herrn fragen werden, woher er wisse, daß sie nicht Einsicht genug besäßen, um schon jetzt das Wahlrecht ausuben zu können, welches ihnen, wie der ehrenwerthe Herr zugiebt, am Ende doch einmal gewährt werden musse? Der ehrenwerthe Herr forderte diejenigen Mitglieder des Ministeriums, welche die Reform-Bill vorgeschlagen, mit Appellirung an ihre Konsequenz auf, auch die jetzt von ihm vorgeschlagene Veränderung zu unterstützen. Aber gerade um der Konsequenz willen behaupte ich, daß das Ministerium nicht ungeschehen machen kann, was es gethan, daß es sich einem System, dessen Urheber es ist, nicht entgegenstellen darf. Wenn der ehrenwerthe Herr darthut, daß Einer unter fünf erwachsenen Männern in England, Einer unter acht in Schottland und Einer unter zwanzig in Irland ein Wähler sey, so scheint er mir doch gerade hiemit zu beweisen, daß unsere Repräsentation nicht eingeschränkt, sondern ausgedehnt und durchgreifend ist. Dann wies derselbe nach, daß Orte mit einer geringen Anzahl von Wählern oft eben so viel Parlaments-Mitglieder wählten, wie Orte mit einer weit größeren Anzahl von Wählern und klagte uber diese Ungleichheit. Ist dies ein Uebel, so mußte dies Uebel einem Jeden beim Einblick in die Reformbill doch sogleich in die Augen springen. Es ist ja allgemein bekannt, daß die Reformbill keineswegs gleiche Eintheilungen aufstellen wollte. Hätte das Ministerium etwas der Art beabsichtigt, so würde es nicht schwer gewesen seyn, vermittelst statistischer Angaben und Karten das Land zu parzeliren und bestimmten Bezirken mit einer bestimmten Bevölkerungszahl eine bestimmte Zahl von Parlaments-Mitgliedern anzuweisen. Aber ich glaube nicht, daß ein solcher Plan das Land zufriedengestellt haben würde. Un-

ser Repräsentations-Plan stützte sich, wie es auch angemessen und natürlich ist, auf Zahlen, Eigenthum und Einsicht zusammengenommen. Ein auf bloße Zahlen begründeter Repräsentations-Plan würde in England schwerlich befriedigen; wir können hier, meiner Ansicht nach, nicht die in den Vereinigten Staaten geltende Maxime annehmen, daß der Mehrzahl die Herrschaft gebühre, und daß die Grundlage der Repräsentation sich allein auf Zahlen stützen müsse. Kann aber diese Maxime nicht angenommen werden, und müssen wir auf die Intelligenz eben solche Rücksicht nehmen, wie auf die Zahl, so scheint mir das Bestehen einiger jener kleineren Wahlorte, wo der Strom des Eigenthums so ziemlich nach einer einzigen Richtung hinfließt und es Personen von hohem Talent und Stande möglich macht, ins Parlament zu gelangen, durchaus nothwendig." (Hört, hört, von Seiten der Opposition.)

Der Sun bemerkt: „Es ist höchst dringend, daß die Regierung endlich die Amerikanische Gränzfrage schlichte, damit den gefährlichen Verbindungen, welche zwischen den Amerikanischen Bürgern, Anhängern der Kanadier und den Rebellen Kanada's existiren, ein Ziel gesetzt werde. Dadurch wird man den ersten Stein zu dem gesetzgebenden Gebäude legen, welches in Nordamerika aufgeführt werden soll. Nach Erledigung der Frage über unsere Gränzen in Amerika wäre jene die wichtigste, welche die Beendigung des Bürgerkrieges in Spanien bezweckt. Unmöglich zu begreifen und noch unmöglicher zu rechtfertigen ist das Nichteinschreiten Englands und Frankreichs bei einer Metzelei, welche so lange im Herzen eines Königreichs währt, das einer Herrscherin angehört, deren Rechte zu vertheidigen sie sich durch einen feierlichen Traktat anheischig gemacht haben. Während der Krieg Spanien verheert, verlieren wir die Dienste einer Flotte, welche an dessen Küsten stationirt, und besonders in einem Augenblicke, wo wir unserer ganzen Macht zum Schutze unseres Handels und unserer Besitzungen in anderen Welttheilen bedürfen. Das von dem Kommodore Lord John Hay befehligte Geschwader hätte sich, statt fruchtlos in der Bucht von Biscaya zu kreuzen, verwichenen Winter entweder in dem Meerbusen von Meriko oder auf der Küste Persiens befinden müssen, um den Vorstellungen mehr Gewicht zu geben, welche unser Gesandter dem Schach so fruchtlos gemacht hat. Sind wir einmal Kanada und Spanien los, so können wir leicht und mit größerem Nachdruck unsere Aufmerksamkeit auf den Orient richten, der in kurzem der Schauplatz der wichtigsten Ereignisse werden wird. Je mehr wir uns der Ursachen zu Schwäche und Störungen entledigen, desto besser werden wir vorbereitet seyn, die hohen Vorrechte einer großen Nation, das friedliche Fortschreiten einer aufgeklärten Civilisation und die Handhabung eines allgemeines Friedens durch den vereinten Einfluß konzentrirter Gewalt und strenger Rechtschaffenheit aufrecht zu halten. Man darf wahrlich keine starke Dosis politischen Scharfsinns besitzen, um unseren Ministern zu beweisen, daß wir uns am Vorabende großer Ereignisse befinden, und daß es einstweilen keine klügere Politik giebt, als jene Fragen, welche die Eifersucht unserer Feinde erregen und die Hoffnungen derselben vermehren, schleunigst zu schlichten."

Spanien.

Madrid, 14. März. Dem Vernehmen nach wird die Bank von St. Fernando der Regierung 10 Millionen Realen vorschießen, von denen 4 Millionen sogleich, 3 Millionen im April und 3 Millionen im Mai gezahlt werden sollen. Die Bank erhält dafür Anweisungen auf die außerordentliche Kriegssteuer zum Betrage von 13 Millionen Realen.

Man erwartet hier zwei Adjutanten des Prinzen Louis Napoleon Bonaparte, die aus London in Gibraltar angekommen sind. Ueber den Zweck ihrer Sendung verlautet noch nichts.

Man schreibt aus Malaga vom 8. März, daß am vorhergehenden Tage die Kriegsbrigg „Isabella II.," „Christina" und „Souverain" mit 250 Mann abgesegelt, um Melilla den Händen der Karlisten zu entreißen.

Holland.

In Amsterdam werden mit einer Anstalt zur Trinkbarmachung des Seewassers, welche zu gleicher Zeit so eingerichtet ist, daß sie auf Schiffen von jeder Größe dienen kann, Versuche gemacht. Ein Schiffsführer berichtet unter Anderm über diese Erfindung von einer Reise von Nantes nach der Insel Bourbon: „Die Einrichtung des Hrn. Rocher zur Trinkbarmachung des Seewassers ist mir von großem Nutzen gewesen. Während der ganzen Reise ist die Menge an süßem Wasser, welche wir uns dadurch verschafften, zum ganzen Behuf der Mannschaft hinreichend gewesen, so daß wir es sogar im Ueberfluß zum Waschen von Leinenzeug ꝛc. gebrauchen konnten. Zum Trinken zogen wir es dem zur Vorsorge in Fässern mitgenommenen Wasser vor, so daß ich auf der Rhede von Bourbon selbst kein frisches Wasser holen ließ, und einer der Passagiere, welcher auf der Reise ernstlich erkrankt war, hat lange Zeit nichts getrunken als dieses Wasser. Da übrigens, während einer 10monatlichen Reise, die Mannschaft stets gesund gewesen ist, so läßt sich an der Unschädlichkeit des Gebrauchs wohl nicht zweifeln. Die Erfindung besteht in einer Destillation, welche mit einem Feuerheerde zur Bereitung der Speisen in Verbindung steht, so daß dasselbe Feuer zweien Zwecke dient, ohne daß dadurch mehr Brennmaterial, als sonst, nöthig wäre.

Belgien.

Brüssel, 27. März. Noch immer giebt der Umstand, daß bei dem plötzlichen Ableben des Hrn. Beckaert's in der Repräsentanten-Kammer ein der sogenannten katholischen Partei angehörendes Mitglied (Herr Doigulon) ausgerufen haben soll: „Das ist des Himmels Strafgericht!" zu polemischen Artikeln in unseren Zeitungen Anlaß. Das Commerce Belge bemerkt in dieser Beziehung: „Die Religion ist eine Feindin des Fanatismus, wie die Wahrheit eine Feindin der Lüge ist. Die Religion ist voller Liebe und Sanftmuth; sie segnet den Unglücklichen und reicht ihm die Hand, um ihm beizustehen und ihn zu trösten; wen sie beseelt, der vergißt sich selbst, um seinem Nächsten nutzlich zu seyn. Der Fanatismus dagegen ist hart, unerbittlich, stolz und verfolgungssüchtig; er ist der Gegensatz, der Feind der Religion. Man entschließt sich nicht, daran zu glauben, daß ein Mitglied der Repräsentanten-Kammer jene Worte bei dem Tode des Herrn Beckaert's vernehmen ließ; sie sind gar zu gehässig! Ist aber wirklich Jemand so unbesonnen gewesen, sie auszusprechen, so ist er des Namens „Katholik", den Ihr ihm gebt unwürdig, auch wenn ihr das Beiwort „exaltirt" hinzufügt. Er ist nichts als ein elender Fanatiker, dessen Worte und Gesinnungen alle guten Katholiken von sich weisen."

Das Journal des Flandres ist zum Zeichen der Trauer wegen Annahme des Friedens-Traktats mit einem schwarzen Rande erschienen. Das in Namur herauskommende Blatt l'Enclume welches den Widerstand nach dem Muster des „Belge" predigte, wird mit dem Ende dieses Monats aufhören zu erscheinen.

An unserer Börse herrscht fortwährend viel Kauflust und Vertrauen. Die Französische Minister-Krisis flößt nicht die mindeste Besorgniß ein, da man überzeugt ist, daß, wie auch das Resultat ausfallen möge, in der Belgischen Frage dadurch nichts verändert werden wird.

Deutschland.

Berlin, 21. März. Don Francisco de Zea Bermudez, verweilt bereits seit einigen Wochen hier. Es scheint dieser berühmte Staatsmann, der bereits als bevollmächtigter Minister an den Höfen von St. Petersburg, London und Konstantinopel Spanien repräsentirte, gegenwärtig, ohne mit einem diplomatischen Charakter bekleidet zu seyn, dazu ausersehen, das große Werk der Pacifikation der Pyrenäischen Halbinsel zu befördern. Aus guter Quelle will man wissen, daß derselbe mit gewichtigen Empfehlungen einer großen Macht zu diesem Zweck versehen ist.

Königsberg, 22. März. Es ist gegründete Hoffnung vorhanden, noch im Laufe dieses Frühjahrs hierselbst eine Dampfschifffahrt eröffnet zu sehen. Herr J. W. Johannsohnn, Besitzer einer Wattenfabrik hierselbst, beabsichtigt nämlich ein Dampfschiff von 10 Pferdekraft und bis zwei Last Ladungsgröße zum Bugsiren von Schiffen zwischen hier und Pillau und bis zur See, ferner zu Fracht- ten der angegebenen Größe, auch für Aufnahme von Passagieren auf eigene Kosten anzulegen und einzurichten, welches die Binnengewässer der beiden Haff, des Pregels und der Deine befahren soll. Die Ausführung dieses Projekts würde einem schon so lange gehegten Wunsche und einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen.

Oesterreich.

Wien, 20. März. Das Journal de Smyrne schildert die Plackereien und die schlechte Behandlung jeder Art, welche, seiner Angabe nach, die Egyptische Regierung in Syrien sich erlaubt. Um die übertriebenen Angaben zu bestreiten, müssen die armen Leute oftmals Geld zu den höchsten Zinsen borgen, und können zuletzt ihre Gläubiger nicht bezahlen. Die Ankunft Ibrahim Pascha's in Akre schien der bösen Stimmung eine neue Nahrung zu geben. Hr. Ph. Catafogo hatte einen seiner Beamten in das Dorf Abu-Senan geschickt, um von einigen Bewohnern desselben schuldige Gelder zu reklamiren; diese aber empfingen den Beamten mit Schimpfworten, der es seinerseits auch nicht an Unhöflichkeiten fehlen ließ, und so kam es denn zu Thätlichkeiten, bei welchen einer der Angreifer schwer verwundet wurde. Der Beamte brachte in Folge dessen bei Ibrahim Pascha eine Klage an, und dieser schickte, ohne weitere Untersuchung und Förmlichkeit, dem Gouverneur von Akre, Abdel Hadi, den Befehl, auf der Stelle alle in Akre wohnenden Europäischen Beamten und deren Dienerschaft, welche man bezeichnet hatte, selbst in den Wohnungen ihrer Herren zu verhaften. Der Gouverneur führte diesen Befehl augenblicklich aus, ja er übertraf noch den grausamen Inhalt desselben, indem die Soldaten jene Leute auf dem Wege zum Gefängniß auf alle Körpertheile, und namentlich auf den Kopf, mit Stöcken schlugen. Diese Excesse hatten unter den Europäern von Akre und Jaffa eine so große Bestürzung verbreitet, daß sie nicht mehr vor ihre Thüre zu gehen wagten.

Schon vor einiger Zeit war die christliche Bevölkerung des Städtchens Melenik, in Macedonien, vor den Bedrückungen Musta Bey's nach Salonichi ausgewandert. Musta Bey hat vergebens alles Mögliche angewandt, um die Auswanderer zurückzubringen; er ließ in die Wohnungen der Zurückgebliebenen Pulvertonnen stellen und drohte, die Stadt in die Luft zu sprengen, wenn sie ihre Angehörigen nicht zurückriefen, und es brach sogar Feuer aus, doch alles ohne Erfolg. Auf den zurückgebliebenen ehemaligen Bischof von Janina wurde geschossen, so daß dieser nun auch noch flüchtete. Da Murad Bey vernahm, daß die Auswanderer eine Botschaft an den Sultan gesendet, so sandte er 25,000 Dukaten nach Konstantinopel, womit er alle Behörden zu bestechen suchte. Indeß ist es, nach den neuesten Nachrichten, den christlichen Abgeordneten doch gelungen, bis zu Sr. Hoheit dem Sultan zu dringen und am 1sten März sollte die Audienz, von der man den besten Erfolg erwartete, stattfinden.

Türkei.

Konstantinopel, 1. März. Die Ottomanische Flotte unter dem Oberbefehle des Kapudan Pascha soll in dem nächsten Monate nach dem Archipelagus segeln. Man erwartet nur die Englischen Marine-Offiziere aus Malta. Ein kleines Geschwader ist ins Schwarze Meer bestimmt, und man glaubt, daß Skukri Pascha deshalb aus Gallipolis herberufen worden ist. — Tahir Pascha ist aus Aidin wieder in den Staats-Rath einberufen worden. Es verbreiten sich allerlei Gerüchte über eine Reise des Sultans nach Aidin und Anatolien, allein es scheint ohne Grund zu seyn. — Lord Ponsonby sandte nach Eingang eines Couriers aus Tabris einen Courier nach London ab. — Die meisten Englischen Kaufleute, welche Teheran verlassen haben, sind in Bagdad und Tabris eingetroffen.

Witterung.

März.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
20.	— 3,9 R.	28″ 0,1‴	trüb. Schnee. SW.
21.	— 5,2 „	28 3,9	heiter. NO.
22.	— 0,0 „	28 2,4	heiter. ruhig.
23.	— 5,4 „	28 2,7	heiter. NO.
24.	+ 1,5 „	28 1,7	trüb. Schnee. NW.
25.	+ 0,5 „	28 1,5	trüb. ruhig.
26.	— 1,9 „	28 4,8	heiter. NW.

Waaren-Course am 18. März 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	—	250—230
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	5—5⅓	—
Waizen	pr. Last	—	500—600
dito Mehl	pr. Loof	14⅘—15⅘	—
Gerste	pr. Last	201⅔	175—200
Malz	— —	—	180—230
Hafer	— —	—	130—135
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	—	26—27
dito ¼	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 23. März 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	56½	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	11¼	11¼	
— Hamburg	10 1/36	10 1/36	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	— (370 K.)	—	
5% dito 1 Ser.	— (370 K.)	104¾ 105	
3 & 4 dito	—	101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	212	—	
dito 2 do.	250	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100	
dito dito S.	—	99—99½	
dito Curl.	—	99	
dito Ehstl.	—	—	
1 Rbl. Silber	350	352½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 37.

Mittwoch, den 29. März 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Herrn Gouvernements-Secretairen Gustav von Forestier gehörige, in der Bucht des Embachs unweit der steinernen Brücke vor Anker liegende Schooner-Schiff Nadeschda hierselbst öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, an dem dazu auf den 17ten Mai d. J. anberaumten Licitations-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 21. März 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Jewdokim Maligin gehörig gewesene, und in der bereits Statt gehabten Subhastation von den Erben des weiland Kaufmanns Trofim Selesnew erstandene, hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 76 belegene steinerne Wohnhaus abermals öffentlich verkauft werden wird, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an dem auf den 1. Mai d. J. anberaumten Licitations-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 21. März 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Da, zufolge höhern Auftrags, zur Lieferung der, für das Dörptsche Krons-Vorraths-Magazin nöthigen neuen Gewichte von Gußeisen, und zum Verkauf und Ausbesserung der daselbst befindlichen, unbrauchbar gewordenen Gewichte und Waagen, Torge veranstaltet werden sollen; so fordert Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung alle Diejenigen, welche obige Lieferung zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch auf, zu dem hiezu anberaumten Torgtermine am 3. April und zum Peretorg am 6. April d. J., Vormittags um 11 Uhr, im Sessionszimmer dieser Behörde sich einzufinden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 22. März 1839.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 3. April d. J. und den nächstfolgenden Tagen, von 3 Uhr Nachmittags ab, verschiedene Möbeln, Bettzeug, Silberzeug und andere Effekten, in dem Hôtel London hieselbst Nr. 17, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat Rathhaus, den 22. März 1839.

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Otto von Wahl, belehre anhero producirten, mit dem Herrn Collegien-Rath und Ritter von Köhler, in Vollmacht des Herrn Prof. emer. Staatsraths von Deutsch, am 1. Juli 1838 abgeschlossenen und am 28. Nov. 1838 hierselbst corroborirten Kauf-Contracts, das hieselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 21 auf Universitäts- und Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen dazu gehörigen Nebengebäuden und Garten für die Summe von 16,300 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in

gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato huj. proclamatis und also spätestens, am 7ten März 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 24. Jan. 1839. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter beehrt sich hierdurch, Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die Anzeige zu machen, daß er mit polizeilicher Bewilligung am Sonntage den 2ten April ein Concert im großen Hörsaale der Universität zu veranstalten beabsichtigt, wo alsdann die Affichen das Nähere am Tage des Concerts anzeigen werden. 2

Fr. Brenner, Musiklehrer.

Durch das zu treffende neue Arrangement der Sticinskyschen Buchhandlung und Leihbibliothek und Behufs der abzuschließenden Geschäftsbücher, sehen sich Endesunterzeichnete gemüssiget, alle Diejenigen, welche dieser Handlung oder Leihbibliothek auf irgend eine Weise schulden, hiemittelst dringend aufzufordern, spätestens im Laufe des April-Monats a. c. ihre zu leistenden Zahlungen in der Buchhandlung zu entrichten, widrigenfalls, bei etwa versäumtem Termine, sämmtliche Ausstände zur gerichtlichen Beitreibung übergeben werden müßten. 1

Collegien-Secretair, Rathsherr
C. v. Cossart,
als Vormund der Kinder.
Apotheker Calvör,
als Curator der Wittwe.

Da ich Dorpat zu verlassen gedenke, so ersuche ich Alle, die an mich Anforderungen zu haben glauben, solche binnen acht Tagen a dato bei Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung zu verlautbaren. Dorpat, am 23. März 1839. 2

Verwittwete Titulairräthin Wilhelmine v. Frisch.

Da ich mich als Schlössermeister hieselbst etablirt habe, so empfehle ich mich in Anfertigung von Schlösserarbeiten aller Art, mit der Versicherung, daß ich das in mich gesetzt werdende Vertrauen durch solide Arbeit und mäßige Preise zu rechtfertigen mich bemühen werde. Meine Wohnung ist im Töpfferschen Hause, schräge gegenüber Herrn Thun. 3

G. C. Lieth.

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Koik im Anzenschen Kirchspiele ist eine Heerde Hornvieh von circa 60 Stück, bestehend in Kühen, Ochsen, Bollen und Kuh- u. Ochsstärken, aus freier Hand zu verkaufen, und kann an jedem Freitage und Sonnabend besehen werden. 1

So eben frisch erhaltene Citronen und Apfelsinen sind zu haben bei 1

J. J. Luchsinger.

Vorzüglich schönes Conditor-Mehl, frische Citronen und eingekochte Säfte habe erhalten. 1

F. Sieckell.

Ein fünfjähriges, fehlerfreies, braunes Pferd, ein- und zweispännig eingefahren, so wie ein ausländischer wenig gebrauchter, bequem und solid gebauter Wagen, versehen mit den erforderlichen Reisekoffern, sind zu verkaufen, und ertheilt die Expedition der Zeitung darüber Nachweisung. 2

Einem hochgeehrten Adel und respekt. Publicum habe ich die Ehre anzuzeigen, daſs ich wiederum eine Niederlage von Fensterglas aus den vorzüglichsten Fabriken, vollkommen assortirt, eröffnet habe. Das Glas zeichnet sich durch ganz besondere Reinheit, Klarheit und ungewöhnliche Stärke aus. Den resp. Käufern sichere ich eine solide und stets prompte Bedienung zu. — Auswärtige Aufträge werde ich mit der größten Pünktlichkeit auszurichten bemüht sein.

Alexander Ehorn. 1

Der Kaufmann G. Stein in Werro bietet zum Verkauf aus: 1000 Löfe Roggen, 100 Löfe Saatgerste und 60 bis 70 Löfe Leinsaat. Kaufliebhaber belieben sich direkt an ihn zu wenden. 3

Eine moderne, bequeme, sehr wenig gebrauchte zweisitzige Kutsche ist, Abreise halber, zu verkaufen. Zu erfragen beim Sattler Ringe. 3

Es steht bei mir eine sehr wohlerhaltene bequeme und gute Reisekalesche für einen billigen Preis zu verkaufen. Secr. Eschscholtz. 2

Personen, die gesucht werden.

Darüber, wo eine Kirchspielsgerichts-Notairstelle vacant und zu vergeben ist, giebt nähere Auskunft Secretaire Eschscholtz. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schümmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 38. Sonnabend, 1. April. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Egypten. — Türkei. — Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(A. Z.) Paris, 22. März. Das uns dargebotene Schauspiel gleicht dem eines Kranken, den die zusammenberufenen Aerzte umstehen. Dr. Thiers sagt dem Patienten: „Willst du die Medicin nehmen? Wenn du nicht schnell nimmst, so lassen wir dich allein, die Krankheit möge ihren Gang fortgehen, und es erfolge, was da will.“ Und der Leidende erwiedert: „Ich will nehmen! laßt mir nur auf einige Stunden Zeit. Morgen!“ Thiers erwiedert: „Gut, morgen früh!“ Unterdeß haben die Doctoren Retraite gemacht, um sich unter dem Vorsitz eines unter ihnen sorgfältig über den Kranken zu consultiren, wie man ihn dazu bewegen könne, die Pillen zu verschlucken. Der eine will sie vergolden, der andere verzuckern. Aber der Kranke ist aufgestanden: „Ich bin nicht so krank, als die Doctoren sagen, ich habe noch Ressourcen. Berufen wir den Marschall à parte! Ein Wörtlein zu Herrn Humann! ein Händedruck diesem oder jenem; aber Thiers, nein! Passy, nein! nein! C'est Roland moins sa femme!“ Der Kranke ist ein kluger, feiner, witziger Mann, fast zu klug, zu fein. Die Doctoren haben die allerhöchste Idee von ihrer Infallibilität, so daß der Napoléon de la paix mit dem Napoleon der Journalistik, der kleine Thiers und der verzweifelnde Dulder über kurz oder lang stets zusammengerathen werden, indem sie incompatible Naturen sind. Hier nun fragt es sich: hätte der Patient nicht besser gethan, sich weniger vor den Augen der Masse zu entschleiern, statt sich so lange hin und her zu winden, bis er in die Impasse gelangt? Freilich hat der Patient große Ressourcen, aber ist es räthlich, mit dem tüchtigsten Capitale so gar ein Hasardspiel zu treiben, anstatt es stillschweigend auf Zinsen zu legen?

Geld ist bei uns die heimliche Losung aller Parteienintriguen, besonders derer, die uns jetzt beschäftigen. Hr. Thiers glaubte vor zwei Jahren, er könne dem System der Cooperation in Spanien den Sieg verschaffen, und in dieser Ueberzeugung speculirte er auf die spanischen Fonds. Der ausgesprochene Wille des Königs machte dieses System scheitern, und führte den Sturz des Herrn Thiers herbei, dessen Speculation also völlig umschlug. Die damals erlittenen Verluste, seine Neigung zur Verschwendung in Kunstwerken und der ihm eigenthümliche Mangel an häuslicher Ordnung, brachten seine Geldmittel so herunter, daß er seit sechs Monaten seine letzten Ressourcen angegriffen hat und von seinen Gläubigern gedrängt wird. Der Graf Roger und Hr. Mathieu de la Redorte, beide sehr mittelmäßige und sehr ehrgeizige, aber reiche Männer haben sich seit drei Jahren an die politische Fortuna des Hrn. Thiers gekettet, und ihn in letzter Zeit aus ihrer Börse unterstützt. Erkenntlich für diesen Liebesdienst, hatte der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten in spe jedem der beiden Herren einen Gesandtschaftsposten versprochen. Auf der andern Seite wollen auch der Marquis v. Dalmatien und Hr. v. Mornay, der eine der Sohn, der andere der Eidam des Marschalls Soult, jeder einen Gesandtschaftsposten, so daß, um diesen Forderungen zu genügen, ein allgemeines Bouleversement in unserm diplomatischen Personale projectirt wurde. Als erste Opfer wurden der Herzog v. Montebello, der General Sebastiani und Graf Saint Aulaire bezeichnet, nicht zu sprechen von den Diplomaten zweiter und dritter Ordnung. Fünf oder sechs Präfecten sollten dasselbe Schicksal theilen. Dieß wäre aber noch lange nicht hinreichend, denn jeder neue Minister will seine Freunde und Creaturen placiren. Sollte der König in das Ultimatum des Herrn Thiers willigen, so käme dieß einer moralischen Abdankung gleich, welcher eine wirkliche nur zu bald folgen dürfte. Sie sehen, daß es schnell mit uns geht, daß wir, einmal auf den Abhang der Linken gerathen, rasch weiter gleiten. Allein so groß ist die Verblendung, die Einfalt der Massen, daß man die Aussicht auf ein Ministerium der Linken als ein sehr glückliches Ereigniß feierte, obwohl jenes künftige Ministerium, schon seinem Ursprung nach, einem baldigen Tod geweiht ist, und jetzt schon bald links, bald rechts sich wendet, noch ehe es in Schlachtordnung sich aufgestellt hat. In dieser politischen Intrigue zeigte Hr. Thiers mehr List und Verschlagenheit, als je vor ihm ein Mazarin, Dubois und Talley-

rand. Der kleine Mann hat alle Parteien am sonnenhellen Tage an der Nase herumgeführt; er hat die Allerschlauesten wie die Allergläubigsten überlistet, allein zugleich hat er auch in alle Geister eine Verwirrung, eine Erbitterung, eine Haltlosigkeit geworfen, welche später bittere Früchte tragen dürften. Für den Augenblick ist die ministerielle Combination gescheitert. Der glückliche Ausgang der Debatten in der belgischen Kammer hat den Muth der Vertheidiger der Königlichen Prärogative wieder gehoben, während er die Partisans der Kammerregierung herabgestimmt hat. Man darf also noch hoffen, daß der Dämon der Intrigue dießmal über den guten Genius Frankreichs nicht triumphiren wird.

Paris, 25. März. Der heutige „Moniteur enthält die Ordonnanz, durch welche die Kammern bis zum 4. April prorogirt werden. Die Ordonnanz ist nicht vom Grafen von Molé, sondern von Herrn von Montalivet unterzeichnet. Der Entschluß soll erst gestern unwiderruflich gefaßt worden seyn. Die Prorogation der Kammer ist aber auch das einzige Positive und alles Uebrige schwankender u. ungewisser als je. Alle Versuche, die der Marschall Soult gemacht hat, sind, wie das „Journal des Débats“ meldet, fruchtlos geblieben.

Ebenso fruchtlos waren die Versuche mit Hrn. Guizot und den Doctrinairs ein Ministerium zu bilden.

Der Zustand fortwährender Ungewißheit wird nachgerade immer drückender von allen Parteien empfunden. „Gebt uns ein Ministerium! ruft das „Journal des Débats.“ Gebt uns ein Ministerium! ein Ministerium um jeden Preis! Nur ein Ministerium, was für eins es auch seyn möge.“

Paris, 28. März. Gestern erhielt wieder einmal Herr Thiers vom Könige unbedingte Vollmacht zur Bildung eines Kabinets. Obgleich Hr. Thiers erklärte, daß er gegenwärtig nicht mehr im Stande sey den ehrenvollen Auftrag zu vollziehen, zeigte er sich doch bereit mit seinen Freunden in ein Kabinet einzutreten, dessen Präsident Marschall Soult seyn würde und in das auch Herr Dupin aufgenommen würde. Dem Journal des Débats zufolge weigert sich jedoch jetzt der Marschall Soult auf das entschiedenste in irgend eine Combination mit Herrn Thiers einzutreten.

Nachdem sich so die Unterhandlungen mit Hrn. Thiers wieder zerschlagen, soll der Marschall Soult jetzt in Gemeinschaft mit dem Herzog von Broglie neue Unterhandlungen einleiten und auf diese Weise kann der Scandal wohl noch eine gute Weile dauern.

„Wenn Frankreich, sagt das Journal des Débats, auch endlich noch ein Ministerium erhält, wenn die Kammern auch endlich noch zusammen berufen werden, so wird die Sitzung doch sehr abgekürzt werden müssen, und den materiellen Angelegenheiten und den nothwendigen Verbesserungen doch nur sehr kurze Zeit gewidmet werden können. Drei Monate sind noch für die Sitzung übrig, aber wie viel Zeit nimmt nicht die Prüfung der Vollmachten, die Berathung der Adresse, welche sehr lebhaft ausfallen wird, und die Abstimmung über das Budget in Anspruch? Gewiß haben die Kolonieen, welche Hungers sterben und die Eisenbahnen, welche langsam hinstechen, Ansprüche auf die Berücksichtigung der gesetzgebenden Versammlung. Auch andere Fragen giebt es, welche nicht füglich bis auf das folgende Jahr verschoben werden können, darunter besonders eine, bei der alle unsere großen Häfen betheiligt sind, und welche hoffentlich Gnade bei dem in so hohem Grade parlamentarischen Kabinet finden wird, das wir schon so lange erwarten. Das vorige Ministerium hatte einen Gesetz-Entwurf über die Arbeiten, die in unseren bedeutendsten Häfen nothwendig sind, vorbereitet; es wäre zu wünschen, daß das neue Ministerium demselben seine Aufmerksamkeit schenkte.“

Man liest im Toulonnais: „Es heißt, der Marschall Valée wird nächstens nach Frankreich zurückkehren. Der General Rulhières wird ihn einstweilen vertreten.“

Das Journal des Débats enthält ein Schreiben aus Otaheiti vom 30. August v. J.: „Die Fregatte „Venus,“ die am 29. Decbr. 1836 Brest verließ, um eine Reise um die Welt anzutreten, ist gestern hier angekommen. Die Mannschaft war vollkommen gesund. Der Capitain du Petit-Thouars hatte vernommen, daß die im vergangenen Jahre hier angekommenen Missionaire sehr gemißhandelt worden wären. Mehrere Englische Missionaire hatten die Königin überredet, sich von unseren Landsleuten zu befreien, und da die Gesetze des Landes das Erbrechen der Thüren verbieten, hatte man das Dach abgerissen und sie an Bord eines fremden Schiffes geschleppt, welches sie nach Gambier brachte. Capitain du Petit-Thouars war beauftragt, für diese den Franzosen zugefügte Beleidigung eine Genugthuung zu fordern, und wandte sich deshalb sogleich heute Morgen mit seiner Reclamation an die Königin. Er ließ ihr anzeigen, daß, wenn sie bis morgen Mittag nicht einen Entschuldigungsbrief an den König der Franzosen geschrieben, eine Summe von 10,000 Fr. bezahlt und unsere Flagge mit 21 Kanonenschüssen begrüßt habe, er sich der Insel bemächtigen würde. Zugleich traf er alle Anstalten, um diese Drohung ins Werk zu richten. Die Königin hat indessen schon heute Abend dem Capitain den Brief und die verlangte Geldsumme übergeben lassen, und der Salut soll morgen früh stattfinden. Die „Venus“ wird baldigst nach Sidney unter Segel gehen, wo sie sich aufs neue verproviantiren wird.“

Die französische Regierung macht die nach Afrika auswanderungslustigen Handwerker darauf aufmerksam, daß die Schuhmacher und Haarkräusler dort auf keinen großen Verdienst nehmen können, da die Einwohner sämmtlich Kahlköpfe und Baarfüßler sind.

Großbritanien und Irland.

In der Unterhaus-Sitzung vom 20. März war der Kanzler der Schatzkammer zur Einbringung einer Bill ermächtigt worden, vermöge welcher das Leibgeding, das der verstorbenen Gemahlin des Herzogs v. Wellington aus dessen Pension ausgesetzt gewesen, auf die Braut seines ältesten Sohns, des Marquis v. Douro, Lady Elizabeth Hay übergeben soll.

Der M. Herald erzählt in Bezug auf diese Heirath: „Der Herzog v. Wellington hat in seinem Cabinet einen beträchtlichen Werth an Diamanten vorgefunden, die er ganz vergessen hatte, und hat sie alle für seine künftige Schwiegertochter bestimmt. Darunter ist ein Orden von Ludwig XVIII, der allein 50,000 Pf. St. werth ist.“

London, 22. März. Die Minister sind gestern Abend im Oberhause geschlagen worden in einer Sache, die um so kitzlicher ist, als sie Irland betrifft, den Stein des Anstoßes, über den so viele Verwaltungen den Hals gebrochen haben. Das Stimmen-Haus entschied nämlich durch eine Mehrheit von 5 (klein für die Gelegenheit), daß eine Untersuchung über den Zustand der Verbrechen in jenem Lande unternommen werden sollte, obgleich die Minister sich dem Vorschlage widersetzten, und erklärten, daß sie die Annahme desselben für einen Tadel ihrer Verwaltung ansehen müßten. Lord Brougham wie zu erwarten stand, stimmte mit den Tories. Ob die Minister darum abdanken werden, muß sich bald zeigen. Wenn sie es nicht thun, so kann nur das Gefühl der Pflicht, in einem so kritischen Augenblick den Posten der Gefahr nicht zu verlassen, sie davon abhalten. Denn gewiß müssen bei den verwickelten Verhältnissen nach innen und außen, die meisten derselben sich nach Ruhe sehnen, oder doch nach dem so viel bequemeren, wenn auch nicht so einträglichen Posten der Kritiker auf den Oppositionsbänken, von wo aus sich ohne alle Verantwortlichkeit so bequem rathen und meistern läßt. — Bei dem Nationalconvent gehen Gottlob die Geldzuschüsse zu Ende. Die ausgesandten Emissarien drohen, wenn man ihnen kein Geld mehr schicke, zurückzukommen; und O'Connor erklärt, daß wenn man ihnen mehr Geld schicke, der Schatz sich erschöpfen würde. Habe er ja doch alle Kosten für seine Reisen und Theilnahmen an Versammlungen aus seiner Tasche bezahlt.

Unterhaus. Sitzung vom 22. März. Obgleich der in der gestrigen Sitzung des Oberhauses gemachte Antrag des Grafen Roden, einen besonderen Ausschuß zur Untersuchung des Zustandes von Irland zu ernennen, nur mit sehr unbedeutender Stimmenmehrheit (63 gegen 58) durchgegangen, so enthielt derselbe doch einen zu bestimmten Tadel des Systems der Regierung im Innern, als daß die Minister, welche vergeblich ihren Widerspruch gegen den Antrag darauf basirten daß er in die Prärogative der Krone eingreife und die Exekutiv-Gewalt für Irland geradezu einem Ausschusse des Oberhauses zu übertragen bestimmt sey, ihrer Stellung wegen sich nicht genöthigt gesehen hätten, den Versuch zur Annullirung jenes Beschlusses zu machen. Da nun im Oberhause ein solcher Versuch bei dem Uebergewichte der Tories ein sehr hoffnungsloser gewesen seyn würde, so blieb nichts Anderes übrig, als einen entgegengesetzten Beschluß des Unterhauses zu veranlassen, der freilich nur indirekt den Beschluß des Oberhauses vernichten kann, aber von dem sich die Minister nicht geringeren Eindruck zu versprechen scheinen, als von einem die frühere Entscheidung direkt aufhebenden Votum des Oberhauses selbst. Schon in der heutigen Sitzung des Unterhauses hat daher der Minister des Innern, Lord John Russell, die Anzeige gemacht, daß er das Haus zum Schutze des Regierungs-Systems auffordern werde. Er trug zunächst darauf an, die Konstituirung des Hauses zum Ausschusse über die Irländische Munizipal-Reform-Bill bis zum 15. April auszusetzen, und fügte hinzu, daß er in der ersten Woche nach den Oster-Ferien eine Erklärung des Hauses über die Verwaltung von Irland während der letzten Jahre hervorrufen werde. Als Ursache dieser Maßnahme gab er den gestrigen Beschluß des Oberhauses an, der es einem Jeden unmöglich mache, als Lord Lieutenant die Verwaltung von Irland zu führen, so lange er nicht genau die Ansicht des Unterhauses darüber kenne, ob es das insbesondere seit 1835, dem Beginne der so heftig angefochtenen Verwaltung des Marquis von Normanby, befolgte System in Irland billige oder nicht. „In Gemäßheit der Erklärungen, die Lord Melbourne zu verschiedenen Zeiten abgegeben hat“, fuhr der Minister fort, „in Gemäßheit insbesondere der Erklärung dieses edlen Lords, daß er sein Amt nur so lange fortführen werde, als er das Zutrauen des Unterhauses behalte (hört! hört!,) erachte ich es für meine Pflicht, es nicht einem mit der Regierung nicht in unmittelbarer Verbindung stehenden Mitgliede des Hauses zu überlassen, die Frage zur Entscheidung zu bringen (großer Beifall,) die Frage nämlich, ob dieses Haus bei den Prinzipien beharrt, nach denen die Regierung Irlands geführt worden ist? Was legislative Maßregeln betrifft, so weiß ich sehr wohl, daß verschiedene Ursachen die Durchführung derselben verhindert haben. Ich gestehe ein, daß wir nicht im Stande gewesen sind, die Maßregeln, die wir selbst in Vorschlag gebracht haben, im Parlamente durchzusetzen; aber wir sind im Stande gewesen, von dem Zutrauen dieses und vielleicht von der Nachsicht des anderen Hauses begünstigt, die Verwaltung Irlands in einer Weise zu führen, die zur Wohlfahrt dieses Theiles des Reiches beigetragen hat. (Beifall.) Aus diesen Gründen halten wir es für nothwendig, das Unterhaus zu befragen, ob es geneigt ist, zu genehmigen, daß mein edler Freund (Lord Ebrington) fernerhin eben solche Maßnahmen treffe, wie sie bisher getroffen worden sind. Er wird fortfahren, die Gesetze in derselben Weise zur Ausübung zu bringen, in der bis jetzt die Exekutiv-Gewalt geübt worden ist, wenn das Haus jenen Maßnahmen seine Billigung ertheilt; genehmigt dagegen das Haus dieses System nicht, sondern ver-

* *

langt es, daß dasselbe abgeändert und daß andere Grundsätze aufgestellt werden, so bleibt nichts Anderes übrig, als die Regierung dieses Landes anderen Händen zu überlassen.“ Die Frage über die Verwaltung Irlands wird also zur Kabinets-Frage gemacht, und der lärmende Zuruf, mit dem die Tories die vorstehende Erklärung des Ministers aufnahmen, schien darauf hinzudeuten, daß diese die sichere Hoffnung hegen, es werde bald zu einer Resignation des jetzigen Ministeriums kommen.

Französische Blätter machen die Bemerkung, es sey auffallend, daß selten eine ministerielle Krisis in Frankreich eintrete, ohne wie durch einen geheimnißvollen Zusammenhang England in eine Art Mitleidenschaft zu ziehen.

Der preußische Gesandte, Baron v. Bülow, der seinen Monarchen seit länger als zehn Jahren am Hofe von St. James repräsentirt, und der allgemeinsten Hochachtung genießt, ist in Folge angestrengter Arbeiten, besonders in der holländisch-belgischen Angelegenheit, so leidend, daß ihm seine Aerzte eine Luftveränderung als dringend nothwendig angerathen haben. Er wird daher Urlaub zu einer Reise nach Deutschland nehmen; doch hofft die Morning Post, einmonatliche Abwesenheit werde hinreichen, die Gesundheit Sr. Exc. wieder herzustellen.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 25. März. Lord Melbourne zeigte an, daß er am folgenden Abend die Vertagung des Hauses bis zum 11. April beantragen wolle. Dann wurde die Bill zum zweitenmale verlesen, durch welche der Gattin des ältesten Sohnes des Herzogs von Wellington eine Dotation bewilligt und dem Herzoge selbst gestattet wird, die ihm für seine militairischen Dienste verliehenen Geschenke und Kostbarkeiten als Fideikommiß auf seine Familie zu vererben.

Oberhaus. Sitzung vom 26. März. In dieser Sitzung die nur eine halbe Stunde dauerte, kam weiter nichts Bemerkenswerthes vor, als daß Lord Brougham die Meinung aussprach, England habe in der Gränz-Streitigkeit mit Amerika ganz und gar unrecht und dürfe daher um so weniger zaudern, durch Aufgebung seiner Ansprüche ohne Weiteres den Frieden mit den Vereinigten Staaten zu sichern, da sein kriegerischer Ruf allzu hoch und feststehe, als daß es irgend Jemand einfallen werde, diese Nachgiebigkeit aus der Furcht vor den Vereinigten Staaten zu erklären.

Graf Clarendon, Britischer Gesandter in Madrid, ist gestern hier angekommen und hat heute eine Audienz bei der Königin gehabt. Die seit kurzem vielfach verbreiteten Gerüchte, daß er bestimmt sey, an Lord Palmerston's Stelle das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen, sind bis jetzt von den ministeriellen Blättern weder bestätigt, noch für grundlos erklärt worden.

London, 27. März. Die vom Unterhause schon angenommene gesetzliche Verfügung zu Gunsten des ältesten Sohnes des Herzogs von Wellington, die jetzt der Entscheidung des Oberhauses vorliegt, ist keine Geldbewilligung für den Herzog oder seines Sohnes Gemahlin, sondern giebt dem Herzoge bloß die Ermächtigung, zu Gunsten seiner Schwiegertochter eine Summe von 2500 Pfd. St. auf das von der Geldbewilligung des Parlaments angekaufte Gut anzuweisen, das ohne eine gesetzliche Verfügung nicht belastet werden kann.

Spanien.

Bayonne, 19. März. Fast alle exilirten Carlisten haben die äußerste Gränze verlassen. Es blieb nur der Pfarrer Echeverria. Er eifert fortwährend gegen Don Carlos und Maroto, noch mehr gegen Don Sebastian, der die Intriguen angestiftet habe, um selbst wieder das Kommando zu bekommen, zu dem er rein unfähig sey. Er prophezeit dem General Maroto baldigen Sturz, um so mehr, als bis zum Mai das Geld fehlen werde. Alle gewöhnlichen Steuern seyen bis zu Ende 1840 voraus erhoben, so daß man sich im Mai an die Junten werde wenden mussen; diese aber seyen für die gestürzte Partei. — Cabrera hat sich über das, was in Estella vorging, noch nicht ausgesprochen. Er ist in diesem Augenblick beschäftigt, in Aragonien Segura zu befestigen, dessen Besitz ihn zum Herrn der Communication zwischen Daroca und Montalban, Calamocha und der von der Sierra de Albaracin abhängigen Gebirgskette macht.

Das Hauptquartier Maroto's war am 15 noch zu Estella. Seine Truppen hielten die Dörfer der Umgegend besetzt. Drei Bataillone brachen auf seinen Befehl nach Lumbier auf. Don Carlos war am 16. zu Tolosa. Man sprach von einem großen Rathe, welcher in dieser Stadt gehalten werden, und dem Maroto beiwohnen sollte. In diesem Rathe soll ein politisches Programm angenommen werden.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Bayonne vom 23. März: „Seit dem 8. d. M. hat sich auf dem Kriegsschauplatze nichts neues ereignet. Espartero scheint sich mit seinem Streifzuge nach Los Arcos und Maroto mit der Vertreibung seines Gegners aus jener Stadt zu begnügen. Nichts deutet darauf hin, daß diese beiden Generale die Absicht hätten, einander anzugreifen. Sie sind zusehr damit beschäftigt, ihren despotischen Einfluß auf die Politik und die Handlungen ihrer respectiven Regierungen zu behaupten, als daß sie an militairische Operationen denken könnten. Espartero, unterstützt, oder vielmehr geleitet von seinem Secretair, dem Brigadier Linage, beschäftigt sich jetzt mit der Umgestaltung des Ministeriums, und Alles läßt glauben, daß er eine fernere unbestimmte Vertagung der Cortes verlangen, ja, daß er, um seine Absichten durchzusetzen, selbst Truppen nach Madrid senden wird. Maroto befindet sich in diesem Augenblick in Tolosa, um bei den Berathungen der Karlistischen Minister zu präsidiren und neue Maßregeln gegen die Apostolische Partei zu ergreifen. In Carimena in Unter-Aragonien wird unter dem Kommando des Generals Ayerbe eine Expedition gegen Cabrera vorbereitet.“

Durch einen am 18. März in Tolosa erlassenen Tagesbefehl sind die Generale Zariategui und Elio für schuldlos erklärt und auf freien Fuß gestellt worden.

In Bayonne ging das Gerücht, daß Cabrera in einem Gefecht mit Ayerbe geschlagen und am Arme verwundet worden sey.

Holland.

Amsterdam, 27. März. Am 7. April werden in der hiesigen Hauptstadt unser König und der Großfürst Thronfolger von Rußland erwartet. Im Haag dürfte Se. Kaiserl. Hoheit bereits am nächsten Sonntag eintreffen.

Belgien.

Brüssel, 24. März. Die Bank-Angelegenheit scheint, obwohl die Actionaire sich über das Fortbestehen des Instituts vollkommen geeinigt haben, und auch der von einigen Pariser Kaufleuten beabsichtigte Prozeß gegen die Direktoren nicht zu Stande kommen dürfte, doch noch manche traurige Früchte zu tragen. Nachdem ein früherer Zweikampf zwischen dem bisherigen Direktor der Bank, Herrn von Brouckère und dem Actionair Obersten Viré, früherem Kommissarius der Bank, kein Resultat gehabt, fand gestern abermals zwischen den beiden genannten Herren ein Duell statt. Zwei Kugeln waren ohne Erfolg gewechselt worden, als die Sekundanten erklärten, daß man den Zweikampf mit dem Degen fortsetzen solle. Hierbei erhielt Herr von Brouckére eine gefährliche Wunde zwischen den Rippen über dem Herzen; Herr Viré, der gleichfalls, wiewohl unbedeutend, an der Hand verletzt worden, verlangte trotzdem die Fortsetzung des Kampfes; die Sekundanten erklärten indessen, daß dies erst nach der Wiederherstellung des Hrn. von Brouckére geschehen könne. Wie es heißt, haben beide Herren sich vorgenommen, ihren Streit auf Tod und Leben auszufechten. Die Duellwuth greift übrigens so um sich, daß gleichzeitig noch drei andere Zweikämpfe stattgefunden, die sämmtlich einen betrübenden Ausgang gehabt, indem drei Männer, worunter zwei Capitains des Belgischen Heeres, ihr Leben dabei verloren.

Eine telegraphische Depesche aus Köln vom 28. März meldet: Privat-Nachrichten aus Brüssel vom 26sten d. M. zufolge, ist der Gesetz-Entwurf der Regierung vom Senat mit 31 Stimmen gegen 13 angenommen worden. Zwei Senatoren stimmten nicht mit.

Deutschland.

(A. Z.) Leipzig, 16. März. Das so eben erschienene „Adreßbuch für den deutschen Buchhandel und verwandte Geschäftszweige von O. A. Schulz“ sorgfältiger gearbeitet als die bisherigen Verzeichnisse und interessanter durch Notizen über die Gründung der zum Theil sehr alten Handlungen, führt 1298 deutsche, oder doch mit Deutschland in regelmäßiger Verbindung stehende Buchhandlungen auf, von denen 617 Mitglieder des Börsenvereins in Leipzig sind. Eine Vermehrung der Anzahl ist besonders in Leipzig bemerklich, wo vor 60 Jahren die zehn vorhandenen Handlungen einem neuen Etablissement entgegen waren, weil eilf Buchhändler hier nicht bestehen könnten, während in den letzten fünf Jahren die Zahl um 22, von 94 nämlich auf 116, gewachsen ist. Sehr natürlich ist es, hiervon auf die Blüthe des Buchhandels überhaupt und besonders des hiesigen zu schließen. Aber diesem Schluß widersprechen die Klagen, die man von allen Seiten und in solchem Maaße hört, daß sie wohl auf mehr gegründet seyn müssen, als die gewöhnliche menschliche Unzufriedenheit. Etwas gibt es, wodurch die hiesigen Buchhändler und Buchdrucker sämmtlich so gedrückt werden, daß die Last schon von andern Classen mitempfunden und beklagt wird. Das ist die Anwendung der neuen Censurverordnungen, die immer neuere Zusätze und stets Verschärfungen erhalten. Ein Beweis, daß es schwer fällt, allen Vorschriften nachzukommen, ist die Thatsache, daß eine ziemliche Anzahl angesehener Buchhändler wegen reiner Formfehler gegen die Censurverordnungen bei Büchern, in denen kein Censor etwas Anstößiges nur suchen wird, mit mehrwöchentlichen Gefängniß bedroht sind, welche Strafe auf Gnadengesuch vielleicht in eine Geldbuße verwandelt werden könnte. Auch mangelt es allen Druckereien an Beschäftigung, und die Drucker, die brodlos herumlaufen, zum Theil sogar betteln, klagen über die Censur. Hierin mag ihr wohl mehr zur Last gelegt werden, als sie verschuldet hat; es mögen wohl auch andere Ursachen dazu mitwirken, daß weniger gedruckt wird. Aber das ist leicht erklärlich, daß auswärtige Buchhandlungen, die sonst einen großen Theil der hiesigen Pressen beschäftigten, durch die geschärfte Censur und ihre lästigen Formalitäten bewogen werden, nicht mehr hier drucken zu lassen. Eine beschwerliche Einrichtung ist nicht nur hier neu und ungewohnt, und einen raschen Geschäftstrieb lähmend, sondern kommt wohl außer Sachsen in keinem Lande vor, selbst in Oesterreich und Preußen nicht, nämlich eine zweite Censur, die jedes gedruckte Buch beim Obercensurcollegium erfährt, obwohl das Manuscript schon von einem Censor das Imprimatur haben muß. Die Unbequemlichkeit, welche den hiesigen Buchhandlungen, wenn sie auswärts wollen drucken lassen, durch die neuerdings eingeführte Nachcensur aller hier verlegten, wenn auch anderwärts mit der Censur eines andern Bundesstaats gedruckten Bücher auferlegt ist, wird weniger den hiesigen Buchdruckereien zum Vortheil, als dem Buchhandel zum Schaden gereichen. Besonders müssen darunter die zahlreichen Commissionsgeschäfte leiden, und werden den geforderten Weitläuftigkeiten noch ganz erliegen, wenn man in bisheriger Weise fortfährt, die Censurverordnungen auszuüben, und verschärfend zu vervollständigen. Vielleicht ist es nur auf den Versuch einer möglichst genauen Controle über den hiesigen litterarischen Verkehr abgesehen. Aber Versuche

der Art sind oft gefährlich; ein lebendiger Organismus, wie der deutsche hier concentrirte Buchhandel, verträgt nicht jede hemmende Einwirkung.

Heidelberg, 25. März. Heute wurde unsere Stadt mit dem hohen Besuche Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolger von Rußland beehrt. Höchstderselbe hat die Ruinen unseres Schlosses mit seinen Sehenswürdigkeiten zu besichtigen geruht und nach eingenommenem Diner im Gasthof „zum Prinzen Karl“ die Weiterreise nach Darmstadt fortgesetzt.

Mainz, 26. März. Heute gegen Mittag traf der Großfürst Thronfolger von Rußland von Darmstadt hier ein und stieg im Gasthause zum „Rheinischen Hof“ ab. Gleich nach der Ankunft des Prinzen machten ihm die hiesigen höhern Civil- und Militairbehörden ihre Aufwartung, worauf der Großfürst, in Begleitung des Herrn Vice-Gouverneurs und des Herrn Festungs-Kommandanten, ausfuhr, um die Festungswerke zu besehen. Morgen ist große Parade; über die Abreise der Prinzen hat noch nichts verlautet.

Köln, 28. März. Gestern Vormittags um 11 Uhr bestiegen Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland, unter dem Inkognito eines Grafen von Borodino, zu Mainz das neue Preußische National-Dampfschiff der Kölnischen Gesellschaft „Der Graf von Paris“ (zur Zeit noch ungetauft) und trafen um 3 Uhr Nachmittags zu Koblenz ein, wo Höchstsie im Gasthofe „Belle Vue“ abstiegen. Die hohe Ankunft wurde augenblicklich durch den Telegraphen nach Berlin gemeldet, von woher sogleich der Allerhöchste Befehl als Antwort zurückkehrte, einer Flesche des Forts Alexander den Namen Seiner Kaiserlichen Hoheit beizulegen. Diese Weihe wurde alsobald auf das feierlichste vollzogen. Heute Mittags setzten Höchstdieselben auf dem nämlichen Schiffe Ihre Reise bis Köln fort, wo der hohe Reisende gegen 4 Uhr Nachmittags eintraf und im Gasthofe zum „Kaiserlichen Hofe“ abstieg. Der kammandirende General des 8ten Armee-Corps begleitete den Großfürsten von Koblenz aus. Morgen wird die Reise bis Düsseldorf, übermorgen bis Nymwegen, Rotterdam und Haag fortgesetzt. Nach der Ankunft hieselbst geruhten Seine Kaiserliche Hoheit sogleich einer großen Parade beizuwohnen, und nahmen dann die hohe Domkirche in Augenschein. Das Gefolge des Großfürsten besteht aus zweiundvierzig Personen und der ganze Reisezug aus dreizehn Wagen.

Egypten.

Der Correspondent des Marseiller Sémaphore in Cairo giebt über Mehemed Ali's Reise die Fortsetzung eines früheren Berichts, welcher von einem Augenzeugen zu kommen scheint. Kartum nennt der Verfasser die neue Hauptstadt des Sennaar. Dort verweilte der Pascha einige Zeit. Das Land ist sehr schön, mit wilden Kräutern bedeckt, aber fast gar nicht angebaut. Bloß an den Ufern des blauen Nils stehen sparsame Durrafelder (eine Art Hirse) und an wenigen Punkten landeinwärts Baumwollen- und Tamariskensträuche. Mehmed Ali, dessen Geist großartige Culturplane rastlos beschäftigen, nahm sogleich Maaßregeln, daß die Sumpfgegenden ausgetrocknet und mit Klee und Getraide bepflanzt würden. Ebenso befahl er Zuckerrohr-, Baumwollen- und Indigo-Pflanzungen im Großen anzulegen. Ein Franzose, Hr Veissière wurde mit der Leitung der Indigopflanzungen vorläufig beauftragt. Eine strenge Untersuchung stellte der Pascha über die bisherige Verwaltung des Landes an. Mehrere der Erpressungen verdächtige Beamte wurden abgesetzt. Die wichtigste Maaßregel jedoch, welche Mehmed Ali in Kartum faßte, war das Verbot der Negerjagden bei Todesstrafe. Dieser Befehl war das beste Mittel die Aufregung der benachbarten Völker zu stillen und sich deren Beistandes bei Ausführung der Reformplane zu sichern. Vor seiner Abreise von Kartum erhielt Mehemed Ali noch den Besuch des ehemaligen Königs von Darfur, den sein Bruder kürzlich vom Throne gestürzt und aus dem Lande vertrieben hatte. Ueber Darfur, ein noch sehr wenig bekanntes Negerreich, westlich vom Sennaar gelegen, besitzt man bloß durch Browne einige zuverlässige Nachrichten. Der nördliche Theil ist dürr und unfruchtbar, im Süden dagegen ist Reichthum an afrikanischen Producten, an Elfenbein, Straußfedern, Gummi; besonders ist das Kupfer dort im Ueberfluß. Mehemed Ali nahm den verbannten König sehr gütig auf und versprach ihm seinen Schutz. Man glaubt, er werde diesen auf seinen Thron wieder einsetzen und dann mit Darfur Handelsverbindungen anknüpfen. Am 14 December verließ der Pascha Kartum. Er machte seine Weiterreise, immer dem Bette des blauen Nils folgend, bald zu Pferde, bald auf einer Barke. Auf dem Strom ergötzte er sich an dem Anblick der ungeheuern Flußpferde, welche sich schwimmend tummelten, oder der Krokodile, welche auf den Sandinseln des Nils sich sonnten. Auch die Naturerscheinungen auf dem Lande boten manchen Zeitvertreib. Die Baobabs, die Titanen der Pflanzenwelt, schießen dort in unglaublicher Ueppigkeit auf. Diese oft tausendjährigen Riesenbäume erreichen eine Höhe bis 80 Fuß und sind so dick, daß 12 Männer den Stamm nicht umspannen können. Die langen Aeste senken sich zur Erde nieder, große Lauben bildend, und tragen seltsam gestaltete Blätter, weiße Blüten und mehlichte Früchte. Myriaden von Vögeln in glänzendem und sehr variirtem Gefieder flogen vor der Karawane her, ohne im mindesten scheu zu seyn. Auf den Aesten der Baobabs wiegten sich graue und rothe Affen, deren Schweif, zwischen den Blättern hervorschauend, einer langen Schlange glich. — Am 24 December kam Mehemed Ali zu Russero (Russiri), der Residenz des Scheikh Soliman, an, dessen Herrschaft sich von Abu Ramlé bis jenseits des Fazoglo erstreckt. Soliman ist ein Greis von 80 Jahren, von kleiner Statur, mit Ausschlag bedeckt, hochmüthig, kühn, verschmitzt. Er trat voll Zuversicht

in das Gemach, wo der Pascha ihn erwartete und setzte sich ohne Umstände neben ihn. Die erste Unterredung war kurz. Bei der zweiten empfing der Pascha den Scheikh aufrechtstehend und sprach zu ihm sehr lebhaft voll ironischer Beredsamkeit. Er machte ihm Vorwürfe über die Abwesenheit der Häuptlinge des Fazoglo. Als Melek (Herrscher) hätte er sie von der Ankunft ihres Oberherrn in Kenntniß setzen sollen. „Die Macht, welche du bekleidest — sagte der Pascha — hast du von mir. Schau diese Männer an, sie kommen aus allen Ländern und bilden meine Familie, ich betrachte sie als meine Kinder. In der großen Stadt Cairo, der heiligen, ist meine Nation, deren Große allein zahlreicher sind, als dein ganzes Volk. Wenn du deinen Einfluß aufbieten willst, unter den Stämmen, die dir gehorchen, den Frieden zu erhalten, so sollst du auch eines meiner Kinder, einer meiner Großen seyn. Wenn du dagegen nichts Gutes wirken kannst, warum bleibst du dann Häuptling? Ziehe dich lieber mit deiner Familie an einen ruhigen Ort zurück und lebe für dich. Ich werde thätigere, mächtigere Werkzeuge zu finden wissen, eben so wie es mir gelungen ist, alle diese Gelehrten hier, welche aus fernen Ländern kommen, für meinen Dienst zu gewinnen.“ Als Mehemed Ali diese Worte gesprochen, setzte er sich mit der ihm eigenthümlichen Würde nieder. Der arme Melek stand trotz seines Stolzes und seiner Schlauheit einen Augenblick ganz verblüfft vor dem Pascha da, küßte ihm dann ehrfurchtsvoll die Hand und entfernte sich. Andern Tages erschien er wieder mit seinem Bruder und zwei andern Großscheikhs die sich ihm unterthan und tributpflichtig erklärten. — Mehemed Ali hat, wie bereits früher erwähnt worden, an die Oberhäupter der an Fazoglo gränzenden Negerreiche geschrieben, daß „der Gebieter der Armeen und Kanonen“ ihnen Allen Friede und Ruhe verspreche und sie auffordere, ihr Land nicht zu verlassen, sondern ruhig in ihren Hütten zu bleiben. Ein Franzose, Namens Thibaut, welcher tief in das Innere Afrika's Reisen unternommen und vor einigen Jahren nach London vier Giraffen brachte, wurde von Mehemed Ali zu dem Könnig der Schillutneger, eines grausamen, wilden Volkes, gesandt, bei denen jener schon früher einige Zeit verlebte, und deren Sprache er, wie die der meisten Völker jener Gegend spricht. — Auf dem blauen Nill stehen Barken von Assuan bis Kartun, um den Pascha noch vor der Regenzeit, welche im April beginnt, ohne Aufschub wieder zurückzuführen.

(Allg. Ztg.) Alexandria, 8. März. Ich sende ihnen hier die Uebertragung des neuesten Briefes des den Vicekönig begleitenden griechischen Generalconsuls, Hrn. Tossizza an dessen Neffen, Hrn. Sturnari. „Fazoglo, 19. Jan. Ich freue mich, Ihnen anzeigen zu können, daß wir uns Alle wohl befinden, mit Ausnahme Haredin Bey's, welcher schon am 6. v. M. krank in Russiri angelangt war. Sein Zustand hat sich indessen durch die Sorgfalt des Dr. Gaetani Bey so sehr gebessert, daß er schon gestern bei uns eintreffen konnte. Am 11. verließen wir Russiri, und kamen zwei Tage später hier an. Wir machten die Reise zu Lande, da Se. Hoh. durch ein abgesandtes Boot erfahren hatte, daß das Wasser zu niedrig sey. Achmet Pascha, der gegen die Rebellen von Gebel Dabi, welche die benachbarten Dörfer so sehr beunruhigt hatten, gezogen war, fand das Land bereits von ihnen gesäubert. Er beschäftigt sich nun mit der Maisernte, und seit zwei Tagen sind schon einige Karawanen von dort eingetroffen. Bald nach unsrer Ankunft ließ Se. Hoh. von den Ingenieurs einen geeigneten Platz für eine Caserne zur Aufnahme von 400 Soldaten, ein Hospital und ein Magazin für Mundvorrath wählen. Der vorgelegte Plan wurde gebilligt, und die Arbeiten haben am 15. ihren Anfang genommen. An Holz ist hier kein Mangel, die ganze Gegend umher ist mit Wäldern bedeckt. Ist erst einmal Alles in gehöriger Ordnung, so dürfte dieses Gebiet der geeignetste Mittelpunkt der Truppen und aller Arbeiten werden. Die HH. Boreani und Lambert wurden von Sr. Hoh. beauftragt, sich nach Faschaм Gollu (ein 3½ Stunden von hier entferntes Gebirge, das vielen Goldsand enthalten soll) zu begeben, und daselbst einen Plan zur Errichtung von Wohnungen für die Arbeiter und das Militär zu entwerfen, so wie genau die Stellen anzuzeigen, wo man Wasser zu finden hoffen dürfte. Während aller dieser Vorarbeiten wird sich Se. Hoh., wie ich glaube, in eigener Person nach den Ortschaften Hamamédi, Beni-Tschangul und Beni-Tul begeben, welche nach dem Urtheile Aller als die goldreichsten bezeichnet werden. Sie sind zwei, drei bis vier Tagereisen von hier entfernt, und konnten, weil sie von unabhängigen Stämmen bewohnt werden, voriges Jahr nicht näher untersucht werden. Bis jetzt hat sich noch Niemand dem Gebel-Tul zu nähern gewagt. Nach Beendigung dieser Ausflüge, welche ungefähr zehn bis zwölf Tage dauern dürften, werden wir uns auf den Rückweg machen.“

Candia, 7. März. Im Golf von Suda liegen gegenwärtig drei egyptische Kriegsschiffe vor Anker, die abwechselnd in der Nähe der Insel Sphakia kreuzen, um neuen, noch immer zu befürchtenden Unruhen daselbst zu begegnen. — Vor einigen Tagen lief im Hafen von Canea eine egyptische Brigg ein, welche Depeschen an die dortige Behörde brachte, und sogleich wieder nach Alexandrien zurückkehrte. Eine andere Fregatte hält unsre Insel fortwährend im Auge, theils um bei einem etwanigen Aufstande im Innern sogleich bei der Hand zu seyn, theils auch, um fremde Ruhestörer von der Küste fern zu halten, die sich früher häufig einfanden. — Ein neues Gesetz, das sich mit der vielbelobten egyptischen Toleranz gar nicht verträgt, verbietet jedem Griechen, sich über Nacht in Canea aufzuhalten. Kraft desselben mußte sogar vor einigen Tagen der Dragoman des grie-

chischen Consulats, welcher sich von Amtswegen dahin verfügt hatte, mit Einbruch der Nacht die Stadt verlassen, und sich zurück nach seinem Gute begeben, das er in einem benachbarten Dorfe mit seiner Familie bewohnt. — Unlängst überreichten die Consuln von England, Frankreich, Rußland und Griechenland in Canea dem Präsidenten des Verwaltungsraths eine Note, worin sie sich unter Anderm beschwerten, daß die Europäer überhaupt so vielen Unbilden von Seiten der Eingebornen ausgesetzt seyen, ohne je bei der Obrigkeit Genugthuung zu finden, und insbesondere, daß ein sardinischer Schiffscapitän von einem Officier der regelmäßigen Truppen gemißhandelt, der provisorische Agent des griechischen Consulats zu Rettimo von dem Hauptmann der dortigen Besatzung übel zugerichtet, und endlich der englische Consul zu Canea außerhalb der Stadtthore von den Soldaten durchgeprügelt worden sey. Man weiß noch nicht, was Mustafa Pascha deßhalb verfügen wird. Wahrscheinlich wird sich die Lage der Europäer wenig bessern. — Man spricht sehr ernstlich von einem Kriege zwischen der Türkei und Egypten. Kommt er wirklich zum Ausbruch, so dürfte bei der hier herrschenden Stimmung der Bevölkerung auch hier eine Bewegung zu befürchten seyn.

Türkei.

Konstantinopel, 8. März. (Times.) Der Ober-Befehlshaber der Türkischen Armee im Taurus hat, den letzten Nachrichten zufolge, sein Hauptquartier in Malattia verlassen und sich nach Diarbekir begeben, um das dortige Lager und dann die Truppen in Mardin und Ursah zu inspiziren. Man glaubte in Malattia daß die Armee, nach der Ankunft der aus Konstantinopel abgesandten Artillerie und Munition, sogleich nach Ursah aufbrechen und daß die Pforte im Frühjahr Syrien angreifen werde. Jedermann, der die Unfähigkeit der Anführer und die Unzufriedenheit der Soldaten in der Türkischen Armee kennt, ist überzeugt, daß dieselbe bei einem Zusammentreffen mit der Aegyptischen Armee den Kürzeren ziehen muß und daß eine Niederlage die völlige Vernichtung der ganzen Division Hafiz Pascha's zur Folge haben wird, da die Kurden, die nur auf eine Gelegenheit warten, sich an den Türken zu rächen, ihr den Rückzug abschneiden werden.

Der Capitain Walker und andere Britische Offiziere, die in der Türkischen Flotte Dienste nehmen wollen, sind gestern von Malta hier angekommen. Es heißt, der Russische Botschafter habe Alles aufgeboten, um den Sultan zu vermögen, jene Offiziere nicht in seine Dienste zu nehmen. Die hohe Achtung, welche Herr von Butenieff als Diplomat genießt, erlaubt nicht, einem Gerüchte dieser Art auch nur den geringsten Glauben zu schenken. Er weiß zu gut, daß die Anwesenheit einiger Englischen Offiziere auf der Türkischen Flotte, wie tüchtige Seeleute sie auch seyn mögen, nur sehr wenig zur Verbesserung der Türkischen Marine werden beitragen können, und daß, so lange die Aegyptische Armee in Syrien der Türkischen überlegen ist, die Verbesserung der Flotte, wie bedeutend dieselbe auch sey, auf den Ausgang eines Kampfes in der Mitte von Klein-Asien zwischen dem Sultan und seinem Vasallen nicht von Einfluß seyn kann. Es ist ein großer Irrthum, wenn man glaubt, daß die Türkische Flotte durch Abschneidung der Zufuhr aus Egypten Ibrahim Pascha verhindern werde, die Gränze von Syrien zu überschreiten. In den Provinzen Asien's würde er sich Alles, was seine Armee bedarf, mit derselben Leichtigkeit verschaffen können, als wenn er sich in Iconia und Kutajeh befände. Sollte es daher den Europäischen Mächten nicht gelingen, eine Kollision zwischen dem Sultan und Mehmed Ali zu verhindern, so dürfte der Sturz des Osmanischen Reichs unvermeidlich seyn.

Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

1ste Parthie.

St. Petersburg.	Darpot.
15) g G2 F3 — L der Bauer nimmt den Laufer.	S. B8 C6 der Springer aufs 3te Feld des Laufers.

2te Parthie.

Dorpat.	St. Petersburg.
14)	S. B8 D7 der Springer aufs 2te Feld der Dame.
15) g G2 G4 der Springer Bauer der Dame 2 Schritt,	

Die letzte Post hat keine Zeitungen aus St. Petersburg gebracht.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 38.

Sonnabend, den 1. April 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Herrn Gouvernements-Secretairen Gustav von Forestier gehörige, in der Bucht des Embachs unweit der steinernen Brücke vor Anker liegende Schooner-Schiff Nadeschda hierselbst öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, an dem dazu auf den 17ten Mai d. J. anberaumten Licitations-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 21. März 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Jewdokim Maligin gehörig gewesene, und in der bereits Statt gehabten Subhastation von den Erben des weiland Kaufmanns Trofim Selesnew erstandene, hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 76 belegene steinerne Wohnhaus abermals öffentlich verkauft werden wird, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an dem auf den 1. Mai d. J. anberaumten Licitations-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 21. März 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Da, zufolge höhern Auftrags, zur Lieferung der, für das Dörptsche Krons-Vorraths-Magazin nöthigen neuen Gewichte von Gußeisen, und zum Verkauf und Ausbesserung der daselbst befindlichen, unbrauchbar gewordenen Gewichte und Waagen, Torge veranstaltet werden sollen; so fordert Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung alle Diejenigen, welche obige Lieferung zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch auf, zu dem hiezu anberaumten Torgtermine am 3. April und zum Peretorg am 6. April d. J., Vormittags um 11 Uhr, im Sessionszimmer dieser Behörde sich einzufinden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 22. März 1839.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 3. April d. J. und den nächstfolgenden Tagen, von 3 Uhr Nachmittags ab, verschiedene Möbeln, Bettzeug, Silberzeug und andere Effekten, in dem Hôtel London hieselbst Nr. 17, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat Rathhaus, den 22. März 1839.

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche hiesige Einwohner hierdurch gewarnt, über den hiesigen Embachfluß weder zu fahren noch auch zu gehen, weil gegenwärtig nur eine dünne Eisdecke über demselben sich befindet und mehrere mit Wasser bedeckte Eislöcher existiren, mithin leicht für die Passirenden ein Unglück entstehen könnte. — Zugleich werden die Hausbesitzer hierdurch angewiesen, bei Vermeidung der verordneten polizeilichen Pön, die zu ihren Besitzungen gehörigen Straßengrenzen sofort sorgfältig reinigen, das Eis aufhauen, auf die angewiesenen Plätze abführen und unter keinem Vorwande die Eis- und Schmutzhaufen auf der Straße stehen zu lassen. 3

Dorpat, den 29. März 1839.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß am Donnerstage den 6. April d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, und an den folgenden Tagen, im Saale

der dörptschen Bürgermusse eine Quantität von Budenwaaren aller Art, Möbeln und einiges Hausgeräth gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat, den 31. März 1839.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter beehrt sich hierdurch, Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die Anzeige zu machen, daß er mit polizeilicher Bewilligung am Sonntage den 2ten April ein Concert im großen Hörsaale der Universität zu veranstalten beabsichtigt, wo alsdann die Affichen das Nähere am Tage des Concerts anzeigen werden. 1

Fr. Brenner, Musiklehrer.

Indem ich den respectiven Aeltern und Vormündern der Kinder, die meine Anstalt besucht haben, für das mir bewiesene Zutrauen danke, zeige ich denselben hierdurch ergebenst an: daß diese Anstalt zu Ende dieses Semesters aufhören wird. 3

Henriette Sahmen.

Da ich Dorpat zu verlassen gedenke, so ersuche ich Alle, die an mich Anforderungen zu haben glauben, solche binnen acht Tagen a dato bei Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung zu verlautbaren. Dorpat, am 23. März 1839. 1

Verwittwete Titulairräthin Wilhelmine v. Frisch.

Da ich mich als Schlössermeister hieselbst etablirt habe, so empfehle ich mich in Anfertigung von Schlösserarbeiten aller Art, mit der Versicherung, daß ich das in mich gesetzt werdende Vertrauen durch solide Arbeit und mäßige Preise zu rechtfertigen mich bemühen werde. Meine Wohnung ist im Töpfferschen Hause, schräge gegenüber Herrn Thun. 2

G. C. Lieth.

Zu verkaufen.

So eben sind erschienen und beim Unterzeichneten zu haben:

Zwei Predigten, gehalten in der Evangelisch-Lutherischen St. Annenkirche zu St. Petersburg. Vom Pastor F. C. Moritz. 2¼ Bogen. Preis 80 Kop.

Drei Predigten, gehalten in St. Petersburg von Georg Wilhelm Spindler. Herausgegeben zum Besten der nachgebliebenen Wittwe und Waisen des Verstorbenen. 3¼ Bogen. Preis 1 Rub. 50 Kop.

Portrait des Pastors Georg Wilhelm Spindler. Preis 3 Rub. 60 Kop.

Portrait des Oberlehrers K. Th. Herrmann. Preis 2 Rub. C. A. Kluge. 3

Ein fünfjähriges, fehlerfreies, braunes Pferd, ein- und zweispännig eingefahren, so wie ein ausländischer wenig gebrauchter, bequem und solid gebauter Wagen, versehen mit den erforderlichen Reisekoffern, sind zu verkaufen, und ertheilt die Expedition der Zeitung darüber Nachweisung. 1

Der Kaufmann G. Stein in Werro bietet zum Verkauf aus: 1000 Löfe Roggen, 100 Löfe Saatgerste und 60 bis 70 Löfe Leinsaat. Kaufliebhaber belieben sich direkt an ihn zu wenden. 2

Eine moderne, bequeme, sehr wenig gebrauchte zweisitzige Kutsche ist, Abreise halber, zu verkaufen. Zu erfragen beim Sattler Ringe. 2

Es steht bei mir eine sehr wohlerhaltene bequeme und gute Reisekalesche für einen billigen Preis zu verkaufen. Secr. Eschscholtz. 1

Personen, die gesucht werden.

Darüber, wo eine Kirchspielsgerichts-Notairstelle vacant und zu vergeben ist, giebt nähere Auskunft Secretaire Eschscholtz. 1

Gefunden.

Die Eigenthümerin eines verlorenen Tippits kann ihn bei mir wieder erhalten. Schünmann.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 39. Montag, 3. April. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — China. — Südaustralien. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. März.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat.

Zur Bezeigung Unserer vollen Erkenntlichkeit für die lange und nützliche Dienstwirksamkeit des Dejour-Generals Unseres Generalstabes, Generalsso wie für seine unermüdliche Thätigkeit in der Adjutanten, General-Lieutenants Kleinmichel, Verwaltung zweier Departements des Kriegsministeriums und in der Erfüllung eines besonderen, steriums und in der Erfüllung eines besonderen, von Uns ihm anvertrauten, wichtigen Auftrages, erheben Wir ihn Allergnädigst zur erblichen Würde eines Grafen des Russischen Reiches.

Allerhöchstes Rescript an den Herrn Dejour-General vom Generalstabe Sr. Majestät des Kaisers, General-Adjutanten Grafen Kleinmichel.

Herr General-Adjutant Graf Kleinmichel!

Ihr ausgezeichnet eifriger Dienst und die erfolgreiche Verwaltung der Bau-Angelegenheiten im Departement der Militair-Ansiedelungen, veranlaßten Uns, Sie nach dem Brande des Winter-Palais, unter der Ober-Direction des Ministers Unseres Hauses, zum Mitgliede der zum Wiederausbau dieses Gebäudes errichteten Commission zu ernennen, und Ihnen im Besonderen die Ausführung zu übertragen. Sie haben Meinen Erwartungen nicht nur entsprochen, sondern sie übertroffen. Bei den zahlreichen Geschäften in der Verwaltung zweier umfangreichen Departements des Kriegsministeriums, haben Sie auch in dem neuen, Ihnen übergebenen Auftrage, jene einsichtsvolle Thätigkeit und den glühenden Eifer gezeigt, welche sie fortwährend in ihrer langen und besonders erfolgreichen dienstlichen Wirksamkeit an den Tag gelegt haben. Alle großen Arbeiten zum Wiederausbau des Winter-Palais, insbesondere während der Abwesenheit des Präsidenten der Commission, wurden unter Ihrer unmittelbarer Leitung mit wahrhaft musterhafter Schnelligkeit, Dauerhaftigkeit und Schönheit ausgeführt. Indem Ich Ihnen für Ihren nützlichen Dienst und für die so ausgezeichnete Vollziehung des besonderen Auftrages, welchen Ihnen Mein Vertrauen auferlegte, Meine volle Dankbarkeit und vollkommenes Wohlwollen bezeuge, habe Ich, als Anerkennung derselben, durch einen am heutigen Tage an den dirigirenden Senat erlassenen Ukas Sie Allergnädigst mit Ihren Nachkommen in den Grafenstand des Russischen Reiches erhoben. Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, d. 26. März 1839.

S. M. der Kaiser haben am 3. März den Zeichenlehrer des 2ten Cadetten-Corps, Titulärrath Nouenkampff, Allergnädigst zum Collegien-Assessor zu befördern geruht.

S. M. der Kaiser haben auf die allerunterthänigste Unterlegung des Ministers der Reichs-Domainen am 27. Febr. Allerhöchst zu gestatten geruht, verabschiedete Militairs, auf ihren eigenen Wunsch, mit Beibehaltung ihres früheren Militairranges und ihrer Uniform als Dirigirende von Domainenhöfen anzustellen, jedoch unter der Bedingung, daß wenn sie nach der gesetzmäßigen Dienstzeit zu einem höheren Range befördert zu werden wünschen, sie nicht mehr dieses Recht genießen sollen. Dieses soll auch auf diejenigen Dirigirenden von Domainenhöfen, die bereits aus der Zahl verabschiedeter Militairs in diesen Aemtern angestellt sind, ausgedehnt werden, wenn sie darum ansuchen. (St.Pt.Ztg.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 26sten März sind für Auszeichnung im Dienst befördert: zum General-Lieutenant der Commandant von Oranienbaum, Generalmajor Eichen 2; der Chef des vierten Bezirks vom Gendarmencorps Generalmajor von Drebusch zum Geheimenrath mit Ernennung zum Senateur; zu Generalmajors, die Obristen: der Chef der Artillerie-Schule, von der Garde-Artillerie zu Fuß Baron Rosen 4; der Commandeur der 1sten Brigade der 1sten Ulanendivision Graf Orourk; der Commandeur des Cuirassierregiments J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, Baron Vietinghoff; zu Obristen, die Obristlieutenants: vom Charkowschen Ulanenregiment Berg 4, vom Ulanenregiment des Prinzen Friedrich von Würtemberg, Hahn 1; vom

Gendarmencorps Gresser 3 u. Beck; vom Corps der Ingenieure der Militair-Ansiedelungen: Bottom und Kroll; vom Finländischen Cadettencorps Appelberg, vom Pagencorps Ortenberg; zu Obristlieutenants, die Majors: vom Gendarmencorps Riesenkampff 2, vom Simbirskischen Jägerregiment von Haussen; vom Militairarbeiter Bataillon Nr. 4 Sonn und Becker; zum Stabrittmeister der Adjutant des Commandeurs vom abgetheilten Corps der innern Wache, General von der Artillerie Kaptschewitsch, vom Orenburgschen Ulanenregiment Lieutenant Euler. (Russ. Inv.)

Die drei zwischen St. Petersburg und Lübeck fahrenden Dampfschiffe haben im vorigen Jahre 581,673 Rbl. 74 Kop. Einnahmen und 288,214 Rbl. 70 Kop. Ausgaben gehabt. Der Nettogewinn betrug also 293,459 Rbl. 4 Kop., wovon 200,000 Rbl. zu Dividenden (50 Rbl. pr. Aktie) und der Rest (93,459 Rbl. 4 Kop.) zum Reservekapital bestimmt wurden. An Stelle des im vorigen Jahre verunglückten Dampfschiffes „St. Nikolai" hat die Gesellschaft ein neues von 240 Pferdekraft in London bauen lassen, das unter demselben Namen zwischen beiden Städten, gemeinschaftlich mit den zwei andern, seine Fahrten machen wird. In diesem Jahre wird die Kommunication von Travemünde aus durch den Naßlednik am 29. April a. St., von Kronstadt durch dasselbe Fahrzeug am 6. Mai a. St. eröffnet und so fortgesetzt werden, daß von beiden Orten regelmäßig jeden Sonnabend ein Dampfschiff abgehen wird, das letzte von Travemünde am 14. Okt., von Kronstadt am 21. Okt. Den Beschluß der Fahrten macht die „Alexandra" von Travemünde nach Reval am 21. und von Reval retour am 28. Oct. In der ersten Kajüte zahlt die Person 210, in der zweiten 155 und in der dritten 100 Rbl. B. Ass.

In der Sitzung der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften vom 13ten v. M. überreichte Herr Hamel eine hermetisch verschlossene Büchse mit Rindfleisch, welche derselbe, nebst mehreren anderen, im Jahr 1814 auf der unweit London in Bermondsey befindlichen Fabrik der Herren Donkin, Hall und Gamble bekommen hatte. Auf dieser Fabrik wurden verschiedene Arten Fleisch und andere Eßwaaren aus dem Thier- und Pflanzenreich nach einer Methode, für welche jene Herren ein Patent erhalten hatten, so zubereitet, daß sie sich auf lange Zeit im frischen Zustande erhalten, was bekanntlich für die Marine, besonders bei langen Seereisen von großer Wichtigkeit ist. Die erwähnte Büchse war seit dem Jahre 1814 bis jetzt im Museum unseres Manufaktur-Departements aufbewahrt worden. Herr Hamel schlug vor, sie während der Sitzung öffnen zu lassen, damit die Mitglieder der Akademie sich von dem Zustande des in derselben ein Vierteljahrhundert lang eingeschlossen gewesenen Fleisches überzeugen möchten. Nach Oeffnung der Büchse, auf welcher die Nummer 5966 und das Datum 3. März 1814 befindlich, wurde das Fleisch ganz vollkommen frisch und von gutem Geschmack befunden.

Riga, 28. März. Unsere winterliche Witterung will noch nicht weichen, Schnee liegt noch in Menge, und die Kälte ist fortwährend, in der Nacht öfterer bis 10 Grad. Der Dünastrom wird nach allen Richtungen hin noch mit Schlitten und Räderfahrzeugen befahren, und die Rhede ist, so weit man von Bolderaa aus sehen kann, mit feststehendem Eise belegt. Wir haben daher noch mehrere Wochen wohl kaum offenes Wasser zu erwarten. Nachrichten vom Auslande zufolge, sollen schon eine große Anzahl Schiffe auf hier in See gegangen seyn. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. März. Der Commerce will den Grund der gegenwärtigen Schwankungen in der Politik in dem Tode des Herrn von Talleyrand finden und sagt in Bezug hierauf: „Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß es mit dem jetzigen Systeme seit dem Tode des Herrn von Talleyrand von Tage zu Tage schlechter geht. Sollte der alte Diplomat die letzte Hoffnung einer Politik, welche der Traum seines Lebens war, mit in das Grab genommen haben?

Lord Brougham befindet sich seit einigen Tagen in Paris und gedenkt einige Wochen hier zu verweilen, vielleicht um Herrn Thiers ein Ministerium bilden zu helfen, wenigstens will man zwischen ihnen eine Art Wahlverwandtschaft erblicken.

Mehrere hiesige Blätter finden in der langen dauernden ministeriellen Krise Veranlassung zu Vergleichen zwischen Frankreich und England. Eins derselben sagt: „Das Englische Ministerium hat auch eine Krise gehabt, aber sie hat nicht wie die unsere drei Wochen gewährt. In England ist die Zeit kostbar und die Regierung bleibt nie lange erledigt. Am vergangenen Freitage reichte Lord Melbourne seine Entlassung ein: eine Stunde später willfahrtete er den Bitten der Königin und der der Reformpartei und übernahm wieder die Leitung der Angelegenheiten. Die Anwesenheit des Herrn Ellice, Lord Brougham und Lord Lyndhurst's in Paris beweist übrigens, daß das Whig-Ministerium von keiner ernstlichen Gefahr bedroht ist."

Das Journal de Paris enthält ein Schreiben aus Toulon vom 23sten d., worin es heißt: „Hier ist die Rede von großen Ausrüstungen, die stattfinden sollen. Eine Eskadre soll sich in einem Monate im Hafen von Toulon vereinigen und bestimmt seyn, in den Gewässern der Levante Evolutionen auszuführen. Herr Rosamel wird das Kommando über dieses Geschwader erhalten, das aus 10 Linienschiffen, 4 Fregatten, und 4 oder 5 Korvetten und Briggs bestehen soll. Der Prinz von Joinville wird die Fregatte „Thétis", die ebenfalls an den Evolutionen Theil nehmen soll, kommandiren. Der Admiral Rosamel wird am 1. Mai in Toulon erwartet, und in der ersten Hälfte des gedachten Monats unter Segel gehen, da bis zu dieser Zeit sämmtliche Schiffe beisammen seyn werden. Es sind Befehle gegeben worden, die Ausrüstungen der zu dem Kreuzzuge bestimmten Schiffe möglichst zu beschleunigen."

Der Courrier français enthält ein Schreiben aus Algier vom 26. März, worin es heißt, daß Abdel-Kader, um sich für das Mißlingen seines Unternehmens auf Ain Maideh zu rächen, alle Mozabiten in seinem Staate haben gefangen nehmen lassen. Da der Emir sich der Stadt Tedjini's nicht bemächtigen und so einen Stützpunkt in der Wüste erlangen konnte, hat er jetzt seine ganze Aufmerksamkeit auf Tekedempt gerichtet. Der Direktor seiner Stückgießerei, ein Franzose, ist bereits mit allen Arbeitern und Utensilien dahin abgegangen. — Nach demselben Briefe ist Herr von Salles, Schwiegersohn und Adjutant des Marschall Valée, mit seiner Mission bei Abdel Kader völlig gescheitert. Der Emir hat die ihm dargebotenen Geschenke empfangen und dagegen 6 schöne Arabische Pferde gegeben, die für den König bestimmt sind, aber er hat sich nicht dazu verpflichten wollen, die Stämme von Angriffen auf die Franzosen abzuhalten, wenn diese über den Biban und Hamza nach Konstantine marschiren sollten. In Folge dessen hat der Marschall die beabsichtigte Expedition aufgeschoben.

Paris, 1. April. Der heutige Moniteur bringt die Ernennung eines, wenn auch nur provisorischen Ministeriums. Dasselbe besteht aus folgenden Personen:

Herr von Gasparin, Minister des Innern,
Herr Girod de l'Ain, Siegelbewahrer und Minister der Justiz und des Kultus,
der Herzog von Montebello, Minister der auswärtigen Angelegenheiten,
der General-Lieutenant Despans-Cubieres, Kriegs-Minister,
der Baron Tupinier, Marine- und Kolonial-Minister,
Herr Parant, Minister des öffentlichen Unterrichts,
Herr Gautier, Finanz-Minister.
Herr von Gasparin übernimmt zugleich interimistisch die Verrichtungen des Ministers der öffentlichen Arbeiten und des Handels.

Der Moniteur begleitet diese Ernennungen mit folgenden Betrachtungen: „Die seit mehreren Tagen eingeleiteten Unterhandlungen zur Bildung eines Ministeriums haben kein Resultat gehabt. Wir haben allen Grund zu glauben, daß es bald gelingen werde, die Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Eine solche Lage der Dinge konnte indeß ohne Gefahr für die moralischen und materiellen Interessen des Landes nicht länger fortdauern. Die Sitzungen der Kammern mußten eröffnet werden, die Kammern sich konstituiren. Die Minister, welche ihre Entlassung eingereicht hatten, konnten nicht ferner ihren Functionen vorstehen. Es war also nothwendig, daß ein Uebergangs-Ministerium den constitutionnellen Anforderungen nachkam und die Leitung der Geschäfte übernahm. Männer, welche durch ihren Patriotismus, ihre Selbstverleugnung und ihre ehrenvollen Dienste bekannt sind, haben vom Könige diese Aufgabe des Vertrauens und der Aufopferung angenommen. Sie haben sie nur unter der ausdrücklichen Bedingung angenommen, daß sie ihrer Verrichtungen enthoben werden sollten, sobald ein definitives Ministerium zu Stande gekommen seyn würde; sonst haben sie aber die volle Verantwortlichkeit für alle ihre Handlungen übernommen. Sie sind der Ueberzeugung, daß die Beweggründe ihrer Entschließung eine unparteiische Würdigung bei den Kammern und dem Lande finden werde."

Das Journal des Dèbats findet sich zu folgenden Betrachtungen veranlaßt: „Sobald in unserem Lande die Leitung der Angelegenheiten irgend eine Störung erleidet, ist man nur zu geneigt, dieselbe der Regierungsform aufzubürden. Die lange Dauer der ministeriellen Krisis macht mit Recht einen beunruhigenden Eindruck. Daran ist natürlich Niemand Anderes schuld als der Hof, welcher durch seine Umtriebe die Bildung eines National-Ministeriums verhindert. Also weg mit dem Hofe! Dann würde die Kammer bleiben, und ihr schuld gegeben werden, daß sie zum Spaße die Ministerien stürze. Eine 50jährige Erfahrung hätte uns denn doch wohl lehren können, daß alle Verfassungs-Aenderungen nicht im Stande sind, die menschlichen Leidenschaften zu ändern. Wie viele Regierungsformen haben wir nicht schon versucht! Es giebt Leute, welche den Depotismus zurückwünschen. Wir haben ihn gehabt, in seinem vollen Glanze und in seinem höchsten Ruhme. Damals gab es freilich keine ministeriellen Krisen, aber Conscriptionen Aushebungen und Geldausschreibungen. Uns wird es schwerer, ein Ministerium zusammen zu bringen, als es dem Kaiserthum war, Könige ein- und abzusetzen. Dafür ist aber auch das Gut und Blut Frankreichs nicht der Laune und der Willkür eines Mannes zur Verfügung gestellt. Andere halten wieder das Königthum für die Wurzel aller Uebel. Würde man ohne den Hof nicht alle widersprechenden Ansprüche leicht ausgleichen können? Würden sich Herr Thiers und seine früheren Freunde nicht verständigen? Die Nation würde ihren Willen zu erkennen geben, und damit Alles abgethan seyn. Gewiß, wenn alle einzelnen Mitglieder dieser Nation nur ein Interesse und einen Willen hätten, oder wenn die Majorität immer billig und die Minorität immer folgsam wäre! Im Gefolge der constitutionnellen Monarchie sind freilich die Kabinetsfragen, die Schwankungen der Majorität, die ministeriellen Krisen. Man ist genöthigt, zu unterhandeln, sich zu verständigen, kleinliche Interessen und Leidenschaften zu schonen. Das alles fordert Zeit und Geduld und ist nichts weniger als dramatisch. Aber wir haben auch keinen 18. Fructidor, keine Proscriptionen, keine Deportationen in Masse. Unsere Constitution hat zwischen den verschiedenen Parteien vermittelnde Mächte hingestellt, welche dieselben verhindern, über einander herzufallen und sich zu zerreißen. Die Schwierigkeiten sind bei uns ge-

**

stiegen, aber es werden dadurch die heftigen Erschütterungen vermieden. Wir haben ministerielle Krisen, aber sind diese nicht besser als Staatskreiche? Den großen Krisen entgeht man nur dadurch, daß man die kleinen hinnimmt. Zu unterhandeln ist umständlicher als eine Schlacht zu liefern, aber eine verlorene Schlacht bedroht das Schicksal eines Reiches. Das Königthum hat seine Rechte, die Kammer die ihrigen, und jeder Theil vertheidigt die seinigen. Wollte man das Königthum oder die Kammern aufheben, so würde man ein Hinderniß wegräumen, aber auch eine gegenseitige Garantie."

Aus Konstantine wird vom 8. März gemeldet, daß eine Abtheilung der dortigen Truppen einen glücklichen Streifzug gegen mehrere Stämme der Kabylen und zwar die von Aïn-Ghurab, Dedschenäd und Ben-Si-Saïd unternommen habe. Da Abdel-Kader nicht vor Aïn-Maïdeh beschäftigt ist, so fürchtete man, daß er seine Umtriebe in der Medschana und Sahara beginnen werde, um den Franzosen die Gemüther der Araber in den Provinzen Oran und Algier abwendig zu machen.

Großbritanien und Irland.

London, 27. März. Das Parlament hat sich heute bis nach der Osterwoche vertagt, das Unterhaus nur bis Montag, den 8ten, das Oberhaus bis Donnerstag den 11. April. Seit langer Zeit aber haben sich nicht so viel wichtige Fragen für England auf Einen Punkt zusammengedrängt, als in diesem Augenblick, und die Minister werden gewiß während der kurzen Feier vollauf zu thun haben. Zunächst handelt es sich um die eigene Existenz des Kabinets, über die am 15. April entschieden werden wird, bis zu welchem Tage Lord John Russell seinen anfangs schon zum 11ten angekündigten Antrag auf ein Vertrauens-Votum des Unterhauses in Betreff der Irländischen Verwaltung ausgesetzt hat.

Mit Hinsicht auf den Stand der Dinge in Frankreich sagt der konservative Standard: „Sollte die Demokratie den Sieg über den König davontragen, so wurde Frankreich alle Leiden und Schläge der 25 Jahre seiner früheren Revolution von neuem zu überstehen haben; aber Frankreich würde nicht allein der leidende Theil seyn; die Sache der constitutionellen Freiheit würde mit ihm leiden, und selbst der Name der Repräsentativ-Regierung würde vom Europäischen Kontinent ganz verschwinden. Unsere eigene Lage in einem solchen Kampfe wäre sehr peinlich; als Verbündete Frankreichs würden wir alle unsere National-Interessen gefährden und das Elend des Krieges ohne Nutzen verlängern; als Verbündete seiner Feinde mußten wir das Schwert gegen die Völkerfreiheit ziehen; Neutralität würde unmöglich seyn. Es muß daher den Freunden der Freiheit überall, uns Engländern aber ganz besonders daran liegen, Ludwig Philipp siegreich aus dem so ungerechter und sinnloser Weise ihm aufgenöthigten Kampfe hervorgehen zu sehen."

Die Hof-Zeitung enthält jetzt die offiziellen Berichte über die Einnahme des Hafenortes Aden in Arabien durch die Streitkräfte der Ostindischen Compagnie.

Die Glasgow-Chronicle erzählt von einem Plane zur Erbauung eines Hauses von 6 Zimmern, Küche u. s. w., ganz von Eisen, das in 2 Monaten errichtet seyn könne, und dessen Kosten nur 250 Pfd. Sterl., also nur die Hälfte eines gewöhnlichen Hauses, betrügen.

Die Regierung wird, wie der Hampshire Telegraph meldet, binnen kurzem zwei Schiffe nach dem südlichen Polar-Kreise absenden, um magnetische Beobachtungen in der südlichen Hemisphäre anzustellen. Die Expedition soll unter das Kommando des Capitain James Roß, Neffen und Begleiter des Sir John Roß gestellt werden.

Die Abgeordneten des Vereins gegen die Korngesetze und die Chartisten haben jetzt wieder London zum Schauplatze ihrer Wirksamkeit gemacht. In einer am 19ten gehaltenen Versammlung der Ersteren wurde, in Folge der ungünstigen Abstimmung im Unterhause uber Herrn Villiers Motion, beschlossen, einen Bund gegen die Korngesetze behufs der Agitation gegen dieselben zu stiften und zu diesem Zwecke 5000 Pfd. jährlich aus dem Fonds des Vereins anzuweisen.

London, 29. März. Man erwartet den Großfürsten Thronfolger von Rußland zum 16. April in England und glaubt, daß Höchstderselbe sich drei Wochen hier aufhalten werde.

Aus dem offiziellen Bericht des Capitain Smith über die Erstürmung von Aden ersieht man, daß dieselbe am 19. Januar nach einem mehrstündigen Bombardement stattfand und daß die Engländer bei dem Sturm 17 meist schwer Verwundete hatten. Der Verlust der Araber wird nicht genau angegeben. Unter ihren Verwundeten befand sich der Neffe des Sultans, der die Vertheidigung leitete; 33 Kanonen, 3000 Pfund Pulver, viele Kugeln und 114 Gewehre sind den Siegern in die Hände gefallen.

In der letzten halbjährlichen Versammlung der Kanadischen Land-Compagnie wurde nachgewiesen, daß im abgewichenen Jahre wegen der dortigen Unruhen nur 15,719 Acres Land für 9926 Pfd. verkauft worden, und daß sich nur noch 1,126,000 Acres in den Händen der Gesellschaft befinden, wofür sie der Regierung noch einen Saldo von 79,000 Pfd. schuldet, welcher bis 1843 abbezahlt seyn muß. Obgleich die Auswanderung jetzt fast gänzlich aufgehört hat, so macht man sich doch für nächstes Fruhjahr bessere Aussichten. Das westliche Kanada soll den trefflichsten Weizen liefern und im Stande seyn, Großbritanien mit jeder beliebigen Quantität zu niedrigen Preisen zu versehen.

London, 30. März. Vorgestern Nachmittags erfolgte plötzlich ein Einbruch des Wassers in den Themse-Tunnel, wodurch, wie der Courier meint, die Arbeiten wieder auf 14 Tage unterbrochen werden dürften. Die Arbeiter entgingen nur mit genauer Noth der drohendsten Gefahr. Es wurden sogleich ungeheure Thonmassen in den Riß des Flußbettes hinabgesenkt. Der heutige Morning Herald sagt dagegen, die Nachricht von dem neuen Unfalle scheine übertrieben zu seyn, da man fortdauernd die Einladung an das Publicum, den Tunnel zu besuchen, in den Zeitungen lese.

Spanien.

Spanische Gränze. In Tolosa waren am 23. März Depeschen von Cabrera eingegangen, worin er meldet, daß er die Christinos in zwei Treffen, bei Jesa und Altoya, geschlagen habe. Die jungen Leute sind aufgefordert worden, sich nach Estella zu begeben, um in die Reihen der Karlisten zu treten. Maroto ist in Estella gefährlich erkrankt.

Madrid, 23. März. Den allgemeinen Gegenstand des Gesprächs bildet hier jetzt die Flucht des Generals Cordova. Bekanntlich hatte er den Befehl erhalten, sich nach Valladolid zu begeben, um, wegen seiner Theilnahme an den Ereignissen in Sevilla, dort vor Gericht gestellt zu werden, und zugleich war ihm die Reiseroute genau vorgezeichnet worden. In Badajoz, wo er sich mehrere Tage aufhielt, ritt er am 16ten Morgens zur Stadt hinaus, weil, wie er sagte, der Zustand seiner Gesundheit dies erfordere. Allmälig aber entfernte er sich immer mehr von der Stadt, und als er sich auf der Ebene befand, eilte er in vollem Jagen davon, bis er sich auf Portugiesischem Gebiete befand. Nachdem er dem Gouverneur von Elvas einen Besuch abgestattet, reiste er nach Lissabon ab. Der Gouverneur zeugte dies dem General-Capitain von Estremadura an, der seinerseits sogleich darüber nach Madrid berichtete, worauf die Minister beschlossen, die Auslieferung des Generals Cordova von der Portugiesischen Regierung zu verlangen. Man glaubt jedoch, daß er den Ausgang der Unterhandlungen nicht abwarten werde.

Das Berliner politische Wochenblatt schließt die Erzählung der Execution in Estella und der Ereignisse, welche darauf gefolgt sind, mit nachstehenden Bemerkungen: „Die traurigste Wahrheit von allen bleibt, daß die Autorität von Don Carlos in einer niemals wiederherzustellenden Weise erschüttert worden. Sogar angenommen, jene Hinrichtungen seyen vollkommen gerecht und nothwendig gewesen, so zeigt doch der Umstand, daß sie ohne Wissen und Willen des Fürsten erfolgten, eine befremdliche Nichtachtung desselben, und der plötzliche Wechsel in seinen Ansichten läßt weder auf richtiges Urtheil noch auf Charakterstärke schließen. Allein jene Voraussetzung gehört dem Gebiete des ganz Unwahrscheinlichen an; man fühlt sich vielmehr beinahe gezwungen zu glauben, daß die Rechtfertigung des rebellischen Generals lediglich in den Streitkräften beruhte, welche, ihm unbedingt gehorchend, die Waffen allenfalls gegen ihren Herrn zu kehren entschlossen waren. Dann hat dieser Aufruhr ein Zugeständniß gemacht und ein Beispiel aufgestellt, wodurch er für die Zukunft jedes selbstständigen Entschlusses unfähig und dem Willen Maroto's oder jedes andern Anführers untergeordnet wird, dem die Truppen vertrauen; er hat bewiesen, daß es außer seiner Macht stehe, Männer zu schützen, deren Dienste ihm persönlich schätzbar, aber jenen unerwünscht sind; er hat endlich vor ganz Europa eine absolutistische, d. h. revolutionäre Gewaltthat gebilligt Wie man daher auch die Angelegenheit betrachten möge, das Ergebniß bleibt immer niederschlagend. Allerdings war die Lage äußerst schwierig, aber bei Verhältnissen dieser Art bewährt sich eben der Mann von Charakter, und nur ein solcher darf hoffen, große Unternehmungen zum glücklichen Ende zu führen."

Holland.

Aus dem Haag, 1. April. Gestern Nachmittags um 6 Uhr ist Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland hier eingetroffen und im Palais des Prinzen von Oranien abgestiegen. Unmittelbar nach seiner Ankunft machte der Großfürst unserm Könige einen Besuch. In Rotterdam war Se. Kaiserl. Hoheit mit dem Dampfboote „Graf von Paris" aus Nymwegen angekommen. Auf der Straße von Rotterdam hierauf fand das Wiedersehen desselben mit seinem Oheim, dem Prinzen von Oranien, und dessen drei Söhnen statt. An der Barrière unserer Stadt ward der Großfürst von dem Baron Snouckaert von Schauburg, Militair-Gouverneur von Süd-Holland, begrüßt. Diese ganze Woche wird der Prinz in stiller Zurückgezogenheit zubringen, da es die Woche vor dem Osterfeste der Russen ist. Morgen über acht Tage ist das erste große Diner beim Könige, Dienstag Ball bei dem Prinzen von Oranien Mittwoch und Donnerstag wird die Königl. Familie mit ihrem Gaste in Amsterdam zubringen.

Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird sich noch im Laufe dieser Woche nach Zaardam (Saardam) begeben, um das berühmte Häuschen, in welchem Peter der Große gewohnt, zu besichtigen.

Deutschland.

Leipzig, 1. April. Dir Leipzig-Dresdner Eisenbahn ist nunmehr ganz vollendet, und wird den nächsten 7. und 8. April feierlich eingeweiht werden. An dieser für das Vaterland nicht allein wichtigen Festlichkeit wird der König, die Königin und der gesammte Hof Antheil nehmen, und daher am 7. April durch eine Deputation der Direktorial- und Ausschuß-Mitglieder der Eisenbahn-Gesellschaft, wie der einzelnen Behörden hier und aus der Umgegend von hieraus solenn eingeholt werden; die Frauen mehrerer Mitglieder des Direktoriums und des Ausschusses haben eine prachtvolle Fahne mit der Inschrift: Heil dir Saxonia! gestickt, die bei der Einweihung zum erstenmale gebraucht werden soll.

Düsseldorf, 30. März. Seine Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland trafen gestern Nachmittag kurz nach zwei Uhr mit einem Theile des Gefolges zu Lande von Köln hier ein und stiegen im Breidenbacher Hofe ab. Das übrige Gefolge langte um dieselbe Zeit mit dem Dampfschiffe an, auf welchem sich auch Se. Excel-

lenz der kommandirende General des VIII. Armee-Corps, v. Borstell, befand. Se. Kaiserl. Hoheit wurden, nachdem Sie im genannten Hotel, vor welchem eine Ehrenwache aufgestellt war, abgestiegen, von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Preußen, so wie von den höhern Militair- und Civil-Behörden empfangen. Nach eingenommenem Frühstück begaben sich Se. Kaiserliche Hoh. in prinzlicher Equipage zur Maler-Akademie, woselbst sie anderthalb Stunden verweilten und mehrere Bilder ankaufen. Um 5 Uhr fuhren Se. Kaiserl. Hoheit nach dem prinzlichen Palais zum Diner, von wo Höchstdieselben gegen 8 Uhr wieder in ihr Absteigequartier zurückkehrten. Die Abfahrt mit dem Dampfschiffe, zunächst nach Nymwegen, ist auf diesen Morgen gegen 9 Uhr festgesetzt.

Oesterreich.

Wien, 26. März. Es hat dem Vernehmen nach, die Regierung mit den hiesigen Banquier-Häusern Rothschild, Sina, Arnstein, und Eskeles, und Geymüller (sämmtlich jüdische Barone) ein neues Anlehen abgeschlossen, dessen nähere Bestimmungen noch nicht bekannt sind.

China.

(A. Z.) Macao, 20. Sept. Man erhält von Zeit zu Zeit hier Nachrichten von der Christenverfolgung in den nördlichen Provinzen, welche noch immer fortzudauern scheint, obgleich sie nicht sehr leidenschaftlich betrieben wird. Es scheint, sie wurde veranlaßt oder wenigstens verstärkt durch einen sonderbaren Vorfall. Es ist längst der Wunsch der katholischen Christen in China, einen Bischof nach Corea zu schicken, da die Coreaner keinen freien Zutritt nach China haben, und daher die chinesischen Bischöfe keine Gelegenheit besitzen, coreanische Priester einzusegnen. Der Bischof von Castrum hatte mehrere Jahre lang Versuche gemacht, von China aus nach Corea einzudringen, und war vor zwei Jahren in Folge der vielen Beschwerden, die er auf seinen Reisen erlitt, gestorben; seitdem war ein neuer ernannt worden. Man scheint aber hier nicht zu wissen, ob es ihm gelungen ist, Corea zu erreichen, denn die Katholiken halten mit Recht ihre Verhältnisse im Innern von China geheim, weil die chinesische Polizei von Canton oder von hier sogleich nach Peking berichten würde. Es scheint nun, daß man den bischöflichen Apparat einigen Christen anvertraut hatte, welche ihn nach Corea zu schmuggeln unternahmen. Unglücklicher Weise wurden ihnen die Kisten unterwegs gestohlen. Sie fanden die Diebe aus, und diese wurden eingefangen, aber die chinesische Justiz wollte die Kisten nicht verabfolgen, ehe sie den Inhalt derselben untersucht hatte. Sie fand bald, wozu der Apparat gehörte, und dieß führte zu der Kenntniß eines Theils der Verbindungen, welche die Missionäre in Peking hatten, und in Folge davon zu der Verbannung eines Mitglieds der kaiserlichen Familie nach Eli in der Tartarei. Die Untersuchungen scheinen sich jedoch nicht über die Provinz von Peking hinaus erstreckt zu haben, und werden, wenn keine neuen Unvorsichtigkeiten begangen werden, bald wieder einschlafen.

Südaustralien.

(A. Z.) London, 18. März. Die temporäre Unterbrechung der Auswanderung nach Canada macht das Glück von Südaustralien, und man sieht alle Zeichen, die hier immer einen besonderen Grad von Thätigkeit in irgend einer Branche unfehlbar begleiten: bittere Controverse in den Zeitungen, ein eigenes Journal, das von nichts als der Colonie handelt, und der Southaustralian Record heißt, und besonders Anzeigen aller Art aber oft von der sonderbarsten Art, z. B. die einer Häuserfabrik für Südaustralien, welche solide Häuser, die sich eng packen lassen, verspricht und garantirt. Es sind hölzerne, einstöckige Häuser mit zwei bis vier Zimmern, die vom Boden bis zum Dach vollständig sind, und nur zusammengeschraubt werden dürfen. Das Holz dazu kommt aus Kanada, hat in England hohe Zölle bezahlt, wird in dem theuern Lande verarbeitet um die halbe Erde geschickt, und kann doch in der Mitte der Wälder von Australien wohlfeiler aufgeschlagen werden, als es dort gebaut werden könnte. Dieses einzige Factum wäre hinreichend zu beweisen, wie groß in der neuen Colonie das Bedürfniß von Arbeitern ist. Die Commission für Südaustralien, welche den Verkauf der dortigen Kronländer unter sich hat, hat daher auch im Sinne, den Preis des Landes von einem auf zwei Pf. St. per Morgen zu erhöhen, um mit dem Ertrag derselben mehr Arbeiter hinsenden zu können, und so daß Verhältniß zwischen Landbesitzern und Arbeitern auf einen bessern Fuß zu setzen. Die Colonie gedeiht übrigens entschieden: nach den letzten Nachrichten hatte sie 6000 Einwohner, und die Commission hofft im Laufe des Jahres 3—4000 Menschen hinzuschicken. Man möchte sich über die Masse von Capitalien, welche seit zwei Jahren von England aus in diese entstehende Colonie geflossen ist, wundern, wenn man nicht bedenkt, welche Masse von kleinen Capitalisten es hier gibt, die bei der immer zunehmenden und erdrückenden Concurrenz der großen Capitalien alle Aussicht auf Gedeihen verlieren, und daher auswandern, um durch harte Arbeit in der Wildniß wenigstens ihren Kindern ein Erbe zu erwerben. Es sind fast ohne Ausnahme Leute, die bessere Tage gehabt haben, und den Rest ihres Vermögens in ein Land versetzen, wo die Concurrenz geringer ist; sie bringen daher alle Bedürfnisse einer civilisirten Existenz mit sich, und die ganze Colonie ist wie ein Fragment der alten Welt, das in die Wildniß der neuen geworfen wurde. Dies bringt sonderbare Erscheinungen hervor. Als die südaustralische Compagnie vor 18 Monaten beschloß, eine Bank in der Hauptstadt Adelaide zu errichten, so schickte sie auf einem Schiffe das Haus mit der ganzen Einrichtung bis auf Rechenbücher und Dintenfässer, mit einem Bankdirektor, Cassierer und Cassendiener hin, und sobald das Gebäude in der Wildniß aufgeschlagen war, fing die Bank an, Banknoten auszugeben, Wechsel auf Europa, Indien und das Cap zu ziehen u. s. w., gerade als

ob Aladins Lampe sie aus Lombardstreet an das Ufer des Golfs von St. Vincent unter die Neu-holländer gezaubert hätte. Nichts kann ein besseres Bild des Zustandes einer solchen Colonie geben, als der unbedeutende Umstand einer unverhältnißmäßigen Menge von Anzeigen um Erzieherinnen nach Südaustralien. Die Käufer von Ländereien in der Provinz sind lauter Leute mit Kindern, um derenwillen sie ihr Vaterland verlassen, um ihnen ein besseres zu bereiten. Nun hat aber die Hausmutter in dem wilden Lande so viel zu thun, daß sie ihren Kindern keine hinlängliche Zeit widmen kann; man nimmt daher eine Erzieherin mit, und da diese unfehlbar in einigen Wochen einen der Einwanderer aus Sidney oder Vandiemensland, wo Frauen selten sind, heirathet, so ist das Bedürfniß dafür nie befriedigt.

Der Conflikt der Behörden, namentlich zwischen dem Gouverneur und dem Commissär der südaustralischen Compagnie, hat zu der Zurückberufung von beiden geführt, und um ähnliche Streitigkeiten künftig zu vermeiden, ist der von der Königin ernannte neue Gouverneur, Oberst Gawler, zugleich von der Compagnie zu ihrem Commissär ernannt worden; er ist den 13. Oktober letzten Jahres in Adelaide angekommen. Man sah damals auch mit Verlangen der angekündigten Ankunft von etwa 100 deutschen Familien, bestehend aus 537 Individuen, entgegen, die ihr Vaterland aus Religionsgründen verlassen haben. Sie haben sich im Inlins und August auf drei Schiffen in Hamburg eingeschifft, und man hatte in der Kolonie große Hoffnungen, daß diese arbeitsamen und geordneten Leute einen werthvollen Zuwachs der Bevölkerung bilden würden.

Die letzten Briefe haben auch Nachrichten von dem unmäßigen Steigen der Preise des Landes, besonders in der Stadt Adelaide, und um sie herum, gebracht. Ein Morgen des Landes in der Stadt ist um 1000 Pfd. verkauft worden, und hatte vor zwei Jahren 12 Shilling gekostet, und hätte vor einem Jahre nicht über 20—30 Pf. eingebracht; und eine Section Landes in der Umgegend die vor zwei Jahren 80 Pf. gekostet hatte, war von einer Association von Arbeitern um 1120 Pf. angekauft worden, um sich Häuser darauf zu bauen, und so dem hohen Hauszins in der Stadt zu entgehen. Diese und ähnliche Nachrichten haben mannichfaltige Speculationen hier erweckt; es hat sich z. B. hier eine Gesellschaft gebildet, welche eine neue Stadt in der Nähe von Adelaide gründen will; ihr Capital ist 12,000 Pf., davon will sie 9000 Pf. auf den Ankauf von 9000 Morgen verwenden und 3000 zu Nebenausgaben. Wer nämlich 4000 Pf. in die Hände der Commission in London bezahlt, hat das Recht, in irgend einem Theile der Colonie eine Oberfläche von 15,000 Morgen messen zu lassen, und daraus 1000 Morgen zu wählen. Die neue Gesellschaft kann also zuerst ihren District wählen, 30,000 Morgen auf Kosten der Colonie vermessen lassen und davon 9000 Morgen nehmen. Sie wird ihren Grund wahrscheinlich am Ufer des Flusses Murray nehmen, das aus dem besten Land besteht, und wohin sich nothwendig der ganze Handel mit dem Flußgebiete, das 1000 englische Meilen lang ist, und sich bis tief nach Neu-Südwallis erstreckt, ziehen muß. Es erscheint beim ersten Anblik ganz phantastisch, daß einige Speculanten in Threadneedle-street oder Marklane beschließen, eine Stadt bei den Antipoden zu gründen, in einem Lande von 300,000 Quadratmeilen (englisch) Oberfläche und einer Bevölkerung von nur 6000 Seelen, und wo die Handarbeit so theuer ist, daß ein gemeiner Maurer drei bis vier Pf. St. wöchentlich verdient, und es wohlfeiler ist, Reis aus Batavia und Getreide aus Bengalen kommen zu lassen, als es selbst zu pflanzen, wenigstens so lange, bis die Bevölkerung hinlänglich dicht geworden ist, daß der Preis der Arbeit auf den zehnten Theil von dem gefallen ist, was jetzt dafür bezahlt wird. Aber das Land enthält in seinen reichen und unermeßlichen Weiden ein Element von Reichthum, welches diese Nachtheile weit überwiegt. Neu-Südwallis und Vandiemensland haben unter ähnlichen Umständen (mit dem Unterschied, daß die Arbeit der Sträflinge wohlfeil, aber schlecht ist) ihren Wohlstand auf Schafzucht gegründet, und Jedermann weiß, mit welchem Erfolg. Neu-Südwallis führte im Jahr 1824 erst 2755 Centner Wolle aus, im Jahr 1834 dagegen 23,258 Centner und im Jahr 1837 über 46,000 Centner. Es besitzt in diesem Augenblick zwischen vier oder fünf Millionen Schafe, und der Profit an dem auf Schafzucht verwendeten Capital wird dort auf 60—70 Procent jährlich berechnet, außer in den Fällen, wo der Mangel an näheren Weiden die Schafzüchter genöthigt hat, ihre Heerden so weit ins Innere zu treiben, daß der Transport allzu lästig wird. Nun ist aber nach allgemeinem Zeugniß Südaustralien, so weit er bis jetzt bereist worden ist, den älteren australischen Colonieen an Boden, Bewässerung und Reichthum an Weiden sehr überlegen.

Hier folgt z. B. die Meinung eines Colonisten von Vandiemensland, der Adelaide im Herbst 1837 besuchte, und in dem Journal The New-Colonist, das in Hobartstown erscheint, das Resultat seiner Reise niederlegte: „Das Land, sagte er, ist im Allgemeinen sehr gut, und in der Nähe von Mount Barker besser als irgend Land in Vandiemensland. Wir haben zwar auch guten Boden in den Niederungen, aber diese sind nicht ausgedehnt, während man in der Nähe von Mount Barker eine unabsehbare Masse vortrefflichen Landes findet, mit natürlichen Weiden, die besser sind als unsere künstlichen Wiesen. Das Gras ist so dicht, daß es einen ermüdet durchzuwaten, und das Kangurn-Gras wächst fünf Fuß hoch und bleibt doch ganz zart. Was mich am meisten wunderte, war, daß es vollkommen grün war, während ich es hier bei meiner Abreise schon im Verwelken ließ. Ich kann keinen Begriff von dem Erstaunen geben, in welches mich meine Excursion ins Innere von Südaustralien setzte; ich fand eine Gegend von anschei-

nend gränzenloser Ausdehnung südlich bis an den Murray und den See Alexandrina, nördlich so weit mein Auge reichte und westlich bis Adelaide, das Ganze eine wohlbewässerte, wellenförmige Ebene mit dem schönsten Grasboden bedeckt. Es kam mir vor wie ein Paradies, und ich darf versichern, daß es seines Gleichen als ein Land zu Viehzucht und Ackerbau nicht hat. Auf meiner Excursion nach der Encounter Bay habe ich das Land von gleicher Qualität gefunden, sobald ich zwei Stunden von der Küste war. Dieser District heißt Mataparіaga, und ist durch einen Fluß bewässert; weiterhin und jenseit einer Bergreihe fand ich eine ähnliche Ebene, und nach Allem, was ich sah und höre, muß ich schließen, daß die ganze Gegend ähnlicher Natur ist. Das einzige schlechte Land, das ich in der Provinz sah, ist die unmittelbare Umgegend von Encounter Bay, und einige bergige Districte zwischen ihr und Adelaide.“ Der Schreiber dieses Briefs, Hr. Wade, hat seither seine Ueberzeugung dadurch bewiesen, daß er seine Güter in Vandiemensland verkauft und sich in Südaustralien niedergelassen hat. Die großen Schafzüchter im Innern von Australien fangen an, ihre Heerden am Ufer des Murray herab in die neue Colonie zu schicken, wo sie für zwei Pf. St. jährlich eine Quadratmeile (640 Morgen) reicher Weiden pachten können, und man kann nicht zweifeln, daß die Capitalien, welche auf die Gründung der Colonie verwendet werden, hohe Zinsen tragen werden. Es ist die einzige Colonie, welche dem Staat gar nichts kostet, er hat ein Anlehen garantirt, das bis jetzt 60,000 Pf. St. beträgt, und die Staatsschuld der Colonie bildet, aber von ihr verzinst und abgetragen wird. Die Colonie hat keine Garnison, und ihre berittene Polizei hat bis jetzt vollkommen zu Schützung von Leben und Eigenthum hingereicht. In legislativer Hinsicht steht sie bis jetzt noch unter der Vormundschaft der königlichen Commissäre; wenn sie aber innerhalb zehn Jahren 30,000 Einwohner hat, so darf sie sich ihre eigene Verfassung frei geben.

Witterung.

März.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
27.	— 1,6 R.	28″ 6,0‴	heiter. SW.
28.	— 0,5 „	28 2,7	trüb. W.
29.	+ 2,6 „	28 3,4	heiter. ruhig.
30.	+ 2,2 „	28 0,7	heiter. SW.
31.	+ 0,5 „	27 7,7	trüb. Schnee.
April.			
1.	— 0,8 „	27 5,8	trüb. ⊙ Schnee. SW.
2.	+ 0,6 „	27 3,8	trüb. Schnee. SW.

Waaren-Course am 22. März 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	—	250—235
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	4 1/10—5 1/5	—
Waizen	pr. Last	—	500—600
dito Mehl	pr. Loof	14 4/5—15 4/5	—
Gerste	pr. Last	201/5	180—200
Malz	— —	—	185—230
Hafer	— —	—	135—140
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Faß	22—24	28—30
dito 2/3	— — —	25—26	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 30. März 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	56 1/4	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	11 1/4	11 1/32	
— Hamburg	10 1/16—3/32	10 1/3—3/32	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	à 370 K.
5 % dito 1 Ser.	—	105	
3 & 4 dito	—	101	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	212	—	
dito 2 do.	250	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100 5/8	
dito dito S.	—	99 1/16	
dito Curl.	—	99 1/16	
dito Ehstl.	—	99	
1 Rbl. Silber	350	351 1/2	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswartigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 40. Mittwoch, 5. April. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritannien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Arabien.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. März. S. M. der Kaiser haben, bei Gelegenheit des Wiederausbaues des Winterpalais, nachstehendes Rescript an den Minister des Kaiserlichen Hauses, Generaladjutanten, General der Infanterie Fürsten Wolkonsky zu erlassen geruht:

„Indem Ich Ihnen die Oberdirection der Arbeiten zum Wiederausbau des Winter-Palais anvertraute, war Ich vollkommen überzeugt, daß Sie alle mögliche Sorgfalt auf die pünktliche und treue Erfüllung Meines Willens anwenden würden. Der Erfolg jedoch, nicht weniger unerhört als glänzend, hat alle Meine Hoffnungen übertroffen. Die im April-Monat des vergangenen Jahres begonnenen und mit unbegreiflicher Schnelligkeit geförderten Arbeiten, sind im Laufe einiger Monate beendigt und Mein Väterliches Haus, mit Pracht bereits wiederhergestellt, dient als ein Denkmal der Macht Rußlands und der Aufopferung der Russen. Dieser Eifer übertrifft alles, das wichtige Unternehmen ist ausgeführt und Ich habe das Glück gehabt, am heiligen Auferstehungs-Feste Unseres Erlösers, dieses Gebäude, den alten Sitz der Herrscher deren Andenken mit unauslöschlichen Zügen in die Herzen der Russen geschrieben ist, einweihen zu sehen.

„Indem Ich Ihnen, ebenso wie Ihren Collegen, Meine lebhafte Zufriedenheit und Meine volle Dankbarkeit für Ihre unermüdlichen Sorgen bezeige, übersende Ich Ihnen drei zum Gedächtniß dieses Ereignisses geprägte goldene und mit Diamanten geschmückte Medaillen, von denen die eine für Sie zum Tragen bestimmt, und die andern beiden für den Ober-Stallmeister Fürsten Dolgorуky und den Generaladjutanten Kleinmichel, welche während Ihrer Abwesenheit das Vertrauen welches Ich in sie gesetzt so vollkommen gerechtfertigt haben, bestimmt sind. Aehnliche Medaillen in Gold und Silber, gleichfalls zum Tragen, werden an alle diejenigen Personen vertheilt werden, welche beim Wiederausbau des Palais mitgewirkt haben, so wie an alle dabei beschäftigt gewesenen Arbeiter, damit diese Medaillen ihnen eine angenehme Erinnerung ihrer Arbeiten und ihrer vereinten Bemühungen zur Widerherstellung des Gebäudes und ein Andenken Meiner Dankbarkeit seyn mögen.

„Ich verbleibe für immer Ihr wohlgewogener und Eigenhändig von S. M. dem Kaiser) aufrichtig erkenntlicher“

(gez.) Nicolai.

St. Petersburg 26. März 1839.

(Journ. de St. Peterb.)

Mittelst Allerhöchsten Gnaden-Briefes vom 26. März. d. J. haben S. M. der Kaiser dem Hof-Stallmeister Baron Friedrichs den St. Wladimir-Ordens 2 Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

St. Petersburg, 31. März. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 26. März sind befördert: vom Leibgarde Grodnoschen Husarenregiment: zum Obristen, der Rittmeister von Aderkaß: zum Rittmeister, der Stabrittmeister Baron Stackelberg 1; zum Stabrittmeister der Lieutenant Baron Stackelberg 2; zu Lieutenants, die Cornets: Gerlach, Bär und Arnoldi; vom Leibgarde Semenowschen Regiment; zu Lieutenants, die Fähndrichs: Brevern und Bremen; vom Leibgarde Ismailowschen Regiment: zum Lieutenant, der Secondlieutenant Baranow 3; zu Secondlieutenants, die Fähndrichs: von Maydell und Reidhard; vom Leibgardegrenadierregiment; zum Stabscapitain der St. Petersburgische Platzadjutant Lieutenant Peucker; vom Grenadierregiment Kaiser Franz I.: zum Capitain, der Stabscapitain Klugen; zu Lieutenants von Stempel, Nordmann, Pell und Müller 2; vom Leibgarde Sappeurbataillon zu Lieutenants die Fähndrichs Holzhausen und von Vietinghoff Scheel; vom General-Stabe: zu Obristlieutenants die Capitains: Melan mit Ueberführung zum Topographencorps; der Divisionsquartiermeister der 11ten Infanteriedivision Grotenfeldt; zu Capitains die Stabscapitains: Baron Uexküll Güldenband; Baron Tiesenhausen; die Divisionsquartiermeister: von der 1sten Cuirassierdivision von Essen und von der 8ten Infanteriedivision Kaiser; zu Stabscapitains

die Lieutenants: der älteste Adjutant vom Stabe des abgetheilten Orenburgschen Corps Rechenberg und Baron Kreutz; vom Leibgarderegiment zu Pferde: zum Obristen der Rittmeister Baron Reichel; vom Leibgarde Husarenregiment: zum Stabrittmeister der Lieutenant Reinhold; zum Lieutenant der Cornet Engelhardt; vom Leibgarde Dragonerregiment: zum Capitain der Stabscapitain Adlerberg; zum Stabscapitain der Lieutenant von Raden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. April. Die Blätter aller Parteien beginnen bereits über das neue Ministerium herzufallen, besonders aber über den Herzog von Montebello, der sich auch in Frankreich durch sein Benehmen in der Conseilschen Angelegenheit unpopulair gemacht hat. Gegen Herrn von Gasparin, bisherigen Polizei-Direktor, und Herrn Tupinier, den Berichterstatter des Disjunctions-Gesetzes, werden nicht minder heftige Angriffe geschleudert. Die Unbedeutendheit und Meinungslosigkeit der meisten Mitglieder des neuen Kabinets, seine Erklärung, vom Schauplatze abtreten zu wollen, sobald die Stimmung der Kammer sich kundgegeben haben würde, vermag dasselbe nicht zu schützen. Es ist ja ein Hinderniß, das aus dem Wege geräumt werden muß, und es handelt sich ja darum, wer den leeren Platz einnehmen soll. Die Krise, könnte man überhaupt sagen, ist keineswegs beendet, die Länge derselben zeigt, welche wichtige Fragen auf dem Spiele stehen, und daß in der Geschichte Frankreichs einer der wichtigsten Wendepunkte seit der Juli-Revolution eingetreten ist. Aber die Lösung der Schwierigkeit selbst ist um nichts weiter gebracht, nur hinausgeschoben, und der Streit der Prinzipien wird von neuem beginnen. Am heftigsten spricht sich der Messager aus, und seine Entrüstung ist allerdings sehr begreiflich, wenn man seine Stellung zu Herrn Thiers und zum Marschall Soult bedenkt. „Nach drei Monaten einer peinlichen Lage und täglicher Täuschungen," sagt er, „haben wir also endlich dieses Resultat erhalten. Das abtretende Kabinet ist sein eigener Nachfolger geworden und wunderbar genug, es ist ihm gelungen, etwas Unzureichenderes und Unkonstitutionelleres als sich selbst zu finden. Die Combination, welche der „Moniteur" gestern verkündet hat, ist nichts Anderes, als eine neue Auflage des 15. April. Dasselbe besteht aus Commis des vorigen Kabinets, hat keinen bedeutenden Namen, keinen einzigen großen Redner, für ein solches Provisorium hätten nur Menschen ohne bestimmte Ansichten und ohne bestimmte Farbe gepaßt, oder doch wenigstens Männer, welche aus sämmtlichen Parteien der Kammer hervorgegangen wären. Aber anstatt dessen haben wir eine Zusammenstellung von Männern erhalten, welche sich mit dem vorigen Systeme bloßgegeben hatten, und welches für immer entfernt zu seyn schien. Wir haben eine der schmerzlichsten Krisen durchgemacht, welche die constitutionnelle Regierung vielleicht je zu bestehen gehabt hat. Wir glaubten, am Ziele zu seyn, und nun findet es sich, daß noch nichts gethan ist, daß noch nicht einmal ein Anfang gemacht ist. Die Kammer hat gewollt, und sie ist aufgelöst worden; die Wähler haben gewollt, und man nimmt auf ihre Gesinnung keine Rücksicht. Und dem Lande wirft man zur Entschädigung für die Geduld, mit der es ohne Murren den langen Geburtswehen zugesehen hat, ein Ministerium zum Hohn und Spotte hin." — Das genannte Blatt untersucht sodann, was es denn eigentlich mit einem sogenannten interimistischen Ministerium auf sich habe, und fragt: „Was bedeutet ein solches Ministerium? Uebernimmt es die Fortsetzung der ministeriellen Verantwortlichkeit? Das ist nicht möglich, sollte man glauben, und dennoch ist es so, wenn auch nicht dem Anscheine nach, doch in der Wirklichkeit. Bei der Diskussion der Adresse sagte Herr Guizot: „„Wenn der König sich ein Ministerium auf der Straße aufläse."" Damals schrie man laut auf. Es war eine Hypothese, welche Herr Guizot selbst für lächerlich erklärte. Dennoch wird es dahin mit den Interims-Ministern kommen. Mit den Interims-Ministern geht der größte und wichtigste Theil der Verantwortlichkeit verloren, nämlich die moralische Verantwortlichkeit." —

Dem Journal des Débats zufolge, würde am 4. April die Deputirten-Kammer mit einer Königlichen Sitzung eröffnet werden. Dies scheint sich indessen nicht zu bestätigen, und den neuesten Nachrichten zufolge, ist der Thron, der in der Deputirten-Kammer aufgerichtet war, weggeschafft worden.

Seit dem Bestehen des provisorischen Ministeriums hört man nichts mehr von ferneren Unterhandlungen. Dieselben scheinen für jetzt ganz aufgegeben zu seyn, und dürften wohl erst nach Ernennung des Präsidenten und der Secretaire der Deputirten-Kammer wieder aufgenommen werden.

Großbritanien und Irland.

London, 30. März. Heute ist das Gerücht verbreitet, das Ministerium habe dem hiesigen Gesandten der Vereinigten Staaten in Bezug auf die Gränzstreitigkeit solche Vorschläge zur Uebermachung an seine Regierung zukommen lassen, daß man auf Annahme derselben und auf eine friedliche Ausgleichung dieser Sache ganz gewiß rechnen könne. Herr Stevenson soll auch bereits eine Depesche mit jenen Vorschlägen nach Washington abgefertigt haben. Aus dem Tone, den alle ministeriellen Blätter in Betreff dieser Streitfrage anstimmen, kann man auch schließen, daß es der Englischen Regierung sehr um eine gütliche Schlichtung zu thun ist. Sie weisen auf die Aeußerungen Sir Charles Grey und Herrn Charles Buller's hin, die im Unterhause die Meinung aussprachen, daß beide Theile, England und Amerika, mit ihren bisherigen Ansprüchen im Unrecht seyen, und unter so bewandten Umständen scheint es ihnen unglaublich, daß es um eines wüsten Landstrichs willen, der kaum der Rede werth wäre, wenn er nicht die Communication zwischen der See und Kanada durchschnitte, zu einem Kriege kommen sollte.

Der General-Feldzeugmeister hat die Einführung von Perkussionsgewehren in der Armee dringend anempfohlen, weil nach angestellten Versuchen unter 2800 Schüssen mit solchen Gewehren nur 9, unter eben so viel Schüssen mit gewöhnlichen Flinten aber 822 versagten.

Das Gerücht von einem neuen Einbruch des Wassers in den Themse-Tunnel wird jetzt von der Morning-Chronicle für gänzlich ungegründet erklärt.

Es hat sich in der City eine Actien-Gesellschaft gebildet, welche den Zweck hat, die Theepflanze in Assam anzubauen, und sie will eine Unterhandlung über den Ankauf des nöthigen Gebietes mit der Ostindischen Compagnie anknüpfen. Dieser Plan hat unter den vornehmsten bei dem Indischen Handel betheiligten Kaufleuten so vielen Beifall gefunden, daß alle Actien in wenigen Tagen untergebracht waren. Das Actien-Kapital beträgt 500,000 Pfd. Die Times meint, man dürfe nicht zu große Hoffnungen von dem Erfolg eines Unternehmens hegen, dessen Leitung aus weiter Ferne mit großen Schwierigkeiten verbunden seyn werde, und da die Pflanzen, ehe sie als Thee in den Handel kommen, vieler Vorbereitungen bedürfen, wozu man wohl Chinesische Arbeiter brauchen möchte, so dürfte es lange dauern, bis man eine ansehnliche Zufuhr auf den Britischen Markt bringen könne. Wahrscheinlich würde man das ganze Gebiet, möchte es von der Ostindischen Compagnie gepachtet oder gekauft werden, in einzelne Pflanzungen abtheilen.

Spanien.

Spanische Gränze. Cabrera hat in einem Schreiben an Don Carlos erklärt, er könne das Dekret vom 24. Februar, worin das Verfahren Maroto's gebilligt wird, nicht als gesetzlich betrachten. Diese Erklärung hat in dem Hauptquartier des Don Carlos, der nicht weiß, welche Partei er ergreifen soll, große Sensation gemacht. In den Provinzen war die Erklärung Cabrera's noch nicht genau bekannt, aber Tejeiro's Freunde waren eifrig bemüht, dieselbe überall zu verbreiten. Es sind demnach in kurzem wichtige Ereignisse zu erwarten.

Aus Bayonne vom 29. März wird gemeldet, daß in dem am 23sten bei Segura stattgehabten Treffen der Christinische General Ayerbe und nicht (wie früher gemeldet) Cabrera gesiegt habe.

Madrid, 23. März. Man bemerkt mit Erstaunen, daß die Hof-Zeitung mit einemmale in einem höchst versöhnlichen Tone von Maroto spricht, und daß andere Blätter, namentlich der Correo nacional, es ganz angemessen finden, daß man die Lösung der Spanischen Frage den auswärtigen Mächten übertrage.

Dem Vernehmen nach wird der König von Portugal im Mai in Madrid erwartet.

Das Eco de Aragon führt als einen Beweis, mit welcher Nachlässigkeit der Krieg von Seiten der Christinischen Offiziere geführt werde, an, daß der Befehlshaber der zum Angriff gegen Segura destimmten Artillerie erst in geringer Entfernung von Segura bemerkte, daß er keine Munition mitgenommen habe und daher wieder umkehren mußte, um Kugeln und Pulver zu holen. Dieser Vorfall machte jedoch nicht das mindeste Aufsehen, ja man betrachtete ihn als etwas ganz Gewöhnliches.

Deutschland.

Stuttgart, 30. März. Dr. Strauß hat sich nunmehr, sicherem Vernehmen nach, entschieden, die ihm von Zürich gebotene Pension in der Weise anzunehmen, daß er dieselbe als milde Gabe für die Ludwigsburger Armen-Anstalt bestimmt, welche an seiner Statt in den Bezug der jährlichen Summe eintreten soll.

Stuttgart, 3. April. Der Verein für Schiller's Denkmal macht Folgendes bekannt. „Das Denkmal Schillers, ein Nationalwerk, durch die Liebe und Verehrung unzähliger Deutscher ausgeführt, ein von der Meisterhand Thorwaldsen's entworfenes in Erz gegossenes, kolossales Standbild, wird am 8. Mai d. J. (dem Vorabende seines Todestages) in Stuttgart feierlich enthüllt werden, welches allen Freunden des unsterblichen Dichters hiermit bekannt gemacht wird."

Oesterreich.

Wien, 28. März. Heute am Gründonnerstage fand die alljährliche Feierlichkeit der Fußwaschung bei Hof statt. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin verrichteten diese religiöse Handlung in Person. Das Gesammtalter der zwölf zu der Fußwaschung aufgenommenen Männer beträgt 1061 Jahre, das der Weiber 1037 Jahre; der älteste der Männer zählt 105, der jüngste darunter 83 Jahre; das älteste der Weiber 89, das jüngste Weib 84 Jahre. Nach Vollendung der Feierlichkeit wurden die armen Alten wie gewöhnlich gespeist und jedem ein Beutel mit 30 Silberlingen um den Hals gehängt. Der fromme Sinn des Kaiserpaares hat sich dieser Tage noch in anderer Weise wiederholt ausgesprochen. In dem nächst Wien gelegenen Orte Herrnals befindet sich ein in der Fastenzeit von Gläubigen aus allen Ständen fleißig besuchter Calvarienberg. Von der innern Stadt Wien bis zu seinen Stufen trifft man in kurzen Zwischenräumen am Wege zwölf kleine Kapellen, welche die Hauptbegebenheiten des Lebens Jesu bis zu seiner Kreuzigung darstellen. Vorgestern an einem sehr unfreundlichen Tag erschienen in Mitte der Wallfahrer beide Majestäten am Calvarienberg und verweilten vor dem heiligen Kreuze sowohl als in der Kirche geraume Zeit in andachtsvollem Gebete.

Türkei.

Konstantinopel, 11. März. (A. Z.) Ueber den neuerlichen Kriegslärm kann ich Ihnen nun

aus zuverlässigster Quelle folgende demselben zu Grunde liegende Details berichten. Der kriegslustige Oberbefehlshaber der Armee am Taurus berichtete der Pforte, daß lebhafte Bewegungen der Egyptischen Armee in Syrien bemerkt worden seyen, und in der Besorgniß vor einem Ueberfall, bat er um die Ermächtigung, an die Gränze vorzurücken, und sich in eine solche Verfassung zu setzen, um einen möglichen Angriff zurückzuweisen. Diese Berichte kamen den hiesigen Parteien, welche für den Krieg gestimmt sind, ganz erwünscht, und nur geringe Mühe kostete es, auch den Sultan, dessen Haß gegen Mehmed Ali sich bei jedem Anlaß kundgiebt zu ernsten Maßregeln als Vorbereitung zu einem Kriege gegen den verhaßten Statthalter zu bereden. So erklären sich die plötzlich angeordneten außerordentlichen Rüstungen. Allein ehe noch die Pforte hinsichtlich der Instructionen für Hafiz Pascha zu einem definitiven Entschlusse kommen konnte, war die hiesige Diplomatie schon in größter Thätigkeit, den drohenden Bruch zu verhüten, indem der Pforte ernste Vorstellungen gemacht wurden. Namentlich zeichnete sich in solcher Bemühung Lord Ponsonby aus: Herr von Butenieff, der von der Pforte eigens zu Rath gezogen wurde, erwiederte hierauf: daß er die diesfälligen Befehle seines Hofes einholen wolle, sich übrigens zu der Erklärung gedrungen fühle, daß es ihm höchst unwahrscheinlich vorkomme, daß Mehmed Ali jetzt, wo er sich so weit von Syrien entferne, die Absicht haben solle, die Türkische Armee angreifen zu lassen, und dies zwar gegen den ausdrücklich erklärten Willen sämmtlicher Europäischen Großmächte, die sich seinen Unabhängigkeitsplänen förmlich entgegenstellten; daß somit eine Diversion der Türkischen Armee gegen die Gränze nicht gehörig motivirt erscheine, und nur geeignet wäre, einen Konflikt herbeizuführen, dessen Folgen der Pforte leicht zu großem Nachtheil gereichen könnten, da die Großmächte, wenn sie sähen, daß die Pforte die Feindseligkeiten provozirt habe, derselbe ihren Schutz kaum angedeihen lassen würden. Aehnlich soll sich auch der Französische Botschafter ausgesprochen haben; in seiner Note soll es sogar heißen: daß durch einen Krieg die Existenz des Reichs aufs Spiel gesetzt werden würde; alle Gesandten aber haben wiederholt mit Bestimmtheit erklärt, daß die Aufrechthaltung des Friedens der Wille sämmtlicher Mächte Europa's sey. Die Pforte scheint hierdurch von ihrer Kriegslust so ziemlich geheilt worden zu seyn, obwohl die Berichte von der Armee noch immer höchst kriegerisch lauten.

Arabien.

(A. Z.) Dschedda, 10. Febr. Die Stadt Aden ist nun wirklich im Besitz der Engländer. Nachdem sie in Anfang Januar Truppen ausgeschifft, und die sehr schlecht befestigte Stadt durch zwei Kriegscorvetten bombardirt hatten, ward sie ihnen mit der Bedingung überliefert, daß allen Einwohnern gehörige Zeit gestattet würde, um sich mit ihren Habseligkeiten in die nächst liegenden Berge zu begeben. Sie sehen also, daß die Araber keineswegs die Herrschaft der Engländer herbeiwünschen. Bis dahin waren die Schechs von Aden beständig unabhängig, und die Türken selbst haben vor 200 Jahren nur eine sehr kurze Oberherrschaft über sie behaupten können. Jetzt aber hat der Sohn des Schechs, der Aden gezwungen an die Engländer verkaufen mußte, eine Deputation an den im Yemen commandirenden General Mehemed Ali's geschickt, ihn um Hülfe gegen die Christen aufgefordert, und sich freiwillig unter die Herrschaft des Pascha's von Egypten gestellt. „Als Muselmänner und vor Allen als Sunniten, die wir auch sind, seyd ihr gezwungen, uns beizustehn, und mit Hülfe Allahs werden wir die Ungläubigen bald wieder vertreiben.“ Auf diese Weise drückt sich die Ambassade aus. Ibrahim Pascha (der Neffe des Vicekönigs, nicht zu verwechseln mit seinem in Syrien stehenden Sohne Ibrahim Pascha) hat sogleich über Sauaken Depeschen an Mehemed Ali geschickt. Ob die Engländer ihre Eroberungen in dem Gebiet von Aden ausbreiten werden, hiervon weiß man noch nichts. Gewiß ist es aber, daß sich die Bewohner vertheidigen werden. Hier macht diese Occupation viel Eindruck, und die Scherifs von Mekka zischeln sich allerhand verdächtige Dinge in die Ohren, die uns im Dienste des Pascha's angestellte Europäer mit vieler Besorgniß erfüllen. Es ist ein Glück, daß sich eine englische Corvette als Station hier befindet, die uns im Fall eines unerwarteten Ereignisses an Bord nehmen würde.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 40.

Mittwoch, den 5. April 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Herrn Gouvernements-Secretairen Gustav von Forestier gehörige, in der Bucht des Embachs unweit der steinernen Brücke vor Anker liegende Schooner-Schiff Nadeschda hierselbst öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, an dem dazu auf den 17ten Mai d. J. anberaumten Licitations-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 21. März 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Jewdokim Maligin gehörig gewesene, und in der bereits Statt gehabten Subhastation von den Erben des weiland Kaufmanns Trofim Selesnew erstandene, hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 76 belegene steinerne Wohnhaus abermals öffentlich verkauft werden wird, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an dem auf den 1. Mai d. J. anberaumten Licitations-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 21. März 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß am Donnerstage den 6. April d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, und an den folgenden Tagen, im Saale der dörptschen Bürgermusse eine Quantität von Budenwaaren, bestehend in Halb-Casimir, Drap de Dames, Nanquin, seidenen, wollenen und Piquc-Westenzeugen, Zitz und verschiedenen Tüchern für Damen, gedruckten Mouslinen, Navarinen und vielen andern Sachen für Damen; ferner Möbeln und einiges Hausgeräth gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat, den 31. März 1839.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Ziehungsliste der polnischen Partialobligationen ist in meinem Comptoir zu ersehen. 3

P. M. Thun.

Der Kammermusikus Rößner und Demoiselle Schaffner, vom Großherzoglich-Hessischen Hoftheater, Beide als Virtuosen auf der Pedalharfe rühmlichst bekannt, werden sich in dieser Woche in der Ressource in einem Konzerte hören lassen. Das Nähere besagen die Affichen. 3

Indem ich den respectiven Aeltern und Vormündern der Kinder, die meine Anstalt besucht haben, für das mir bewiesene Zutrauen danke, zeige ich denselben hierdurch ergebenst an: daß diese Anstalt zu Ende dieses Semesters aufhören wird. 2

Henriette Sahmen.

Da ich mich als Schlössermeister hieselbst etablirt habe, so empfehle ich mich in Anfertigung von Schlösserarbeiten aller Art, mit der Versicherung, daß ich das in mich gesetzt werdende Vertrauen durch solide Arbeit und mäßige Preise zu rechtfertigen mich bemühen werde. Meine Wohnung ist im Töpfferschen Hause, schräge gegenüber Herrn Thun. 1

G. C. Lieth.

Immobil-Verkauf.

Ein im ersten Stadttheile, ganz nahe an der deutschen Kirche belegenes hölzernes Wohnhaus nebst steinernen Nebengebäuden ist aus freier Hand unter

guten Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere beim Bäckermeister Hauboldt. 3

Zu verkaufen.

So eben sind erschienen und beim Unterzeichneten zu haben:

Zwei Predigten, gehalten in der Evangelisch-Lutherischen St. Annenkirche zu St. Petersburg. Vom Pastor F. C. Moritz. $2\frac{1}{4}$ Bogen. Preis 80 Kop.

Drei Predigten, gehalten in St. Petersburg von Georg Wilhelm Spindler. Herausgegeben zum Besten der nachgebliebenen Wittwe und Waisen des Verstorbenen. $3\frac{1}{4}$ Bogen. Preis 1 Rub. 50 Kop.

Portrait des Pastors Georg Wilhelm Spindler. Preis 3 Rub. 60 Kop.

Portrait des Oberlehrers K. Th. Herrmann. Preis 2 Rub. C. A. Kluge. 2

Der Kaufmann G. Stein in Werro bietet zum Verkauf aus: 1000 Löfe Roggen, 100 Löfe Saatgerste und 60 bis 70 Löfe Leinsaat. Kaufliebhaber belieben sich direkt an ihn zu wenden. 1

Eine moderne, bequeme, sehr wenig gebrauchte zweisitzige Kutsche ist, Abreise halber, zu verkaufen. Zu erfragen beim Sattler Ringe. 1

Ein neues, gut eingespieltes, tafelförmiges Klavier von August Kuttner aus Berlin steht beim Director des botanischen Gartens zum Verkauf. 3

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine Gouvernante auf dem Lande bei Dorpat gesucht. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

In kurzer Zeit wird abreisen 3

W. A. A. Struve, Arzt.

Den 4. April 1839.

Glasfabrikant Wilhelm Bruns verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 4. April. 3

Stellmachergesell Carl Schmidt verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 4. April. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 41. Sonnabend, 8. April. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Kunstanzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. März. Die Kaiserliche Flagge weht wieder auf dem Winterpalais. Der Russische Adler hat seinen gewöhnlichen Standpunkt wieder eingenommen. Die Wohnung des Russischen Zars ist zur bestimmten Zeit wieder aus der Asche erstanden, mit wundervoller, unbegreiflicher Schnelligkeit, und die Fahnen der Garde-Regimenter, an welche sich so viele glorreiche Erinnerungen knüpfen, und die nun mit einem neuen Pfande der Zarischen Gnade für die tapfern Russischen Krieger geschmückt sind, prangen in den erneuten Mauern, den hundertjährigen Zeugen des Russischen Ruhms.

Die Einweihung des Winterpalais erfolgte nach einem besonderen Ceremonial. Einige Tausende von hohen Staatsbeamten, von Militair- und Civil-Würdenträgern, Generale, Stab- und Ober-Officiere, Handwerker und sogar die Aeltesten der Arbeiter, welche bei der Erneuerung des Palastes, thätig gewesen waren, hatten sich in demselben vor der Frühmesse, um Mitternacht, versammelt, um das heilige Osterfest zu begrüßen und die Erstehung der Zarischen Wohnung zu feiern. Nach der Messe, um 3 Uhr Morgens, trat S. M. der Kaiser in den Weißen Saal, wo alle Bauthätige versammelt waren, und dankte ihnen Allergnädigst für ihren Eifer bei der Arbeit. Dann genossen Alle im Palaste Anwesende, Alle ohne Ausnahme, zum ersten Male nach den Fasten, Fleisch- und andere Speisen, womit der erhabene Hausherr sie bewirthete. Alle, die an der Erneuerung des Palastes durch Geist, Sorgfalt oder durch persönliche Thätigkeit Theil genommen hatten, von den höchsten Würdenträgern des Staates bis zu dem geringsten Vollstrecker, erschienen mit Medaillen geschmückt, welche eigens für diese Gelegenheit geschlagen und Allen als Zeichen das Wohlwollens des Monarchen für ihre Arbeiten ertheilt worden waren. Welche süße Hoffnung muß Jeden von uns bei dem Gedanken beleben, daß der Blick des Russischen Zars in alle Zweige der Gesellschaft dringt, und das Verdienst und den Eifer aller Stände belohnt. Dem Russischen fleißigen und redlichen Landmanne wurde die Zarische Belohnung zu Theil zugleich mit dem Magnaten, im Zarischen Palaste, in Gegenwart unseres gemeinschaftlichen Vaters, des Russischen Zars! Ein erhabenes und rührendes Schauspiel, ein Unterpfand unseres gemeinschaftlichen Glückes.

Wenn man das Innere des erneuten Winterpalais sieht, so fällt es in den ersten Augenblicken schwer, seinen Gefühlen Worten zu geben, und noch schwerer das Gesehene zu schildern. Die reiche Ausschmückung der Zimmer, der hohe, künstlerische Werth der Malerei und Bildhauerwerke, die geschmackvolle Gyps- und Tischlerarbeit, und sogar die innere Eintheilung, setzen das Winterpalais unter die ersten Kunsterzeugnisse der ganzen Welt. Dieser Palast ist jetzt ein würdiges Denkmal der Größe Rußlands und der Abdruck unserer gegenwärtigen glänzenden Epoche, eine Charakteristik des Russischen Ruhmes, der Russischen Kraftfülle. Und wie ist dies alles geschehen! Es bedurfte nur des Zarischen Wortes: dem sey so — und das wundervolle Gebäude erstand mit der Schnelligkeit eines Gedankens; dieses Wunder wurde vollbracht durch den Willen des Zars, durch die unbegränzte Ergebenheit des Russischen Volkes zu Ihm und durch den Eifer Seiner treuen Diener! Gesagt, gethan! Die entzückten Gäste im Winterpalais, richteten, bei der Einweihungsfeier, unwillkührlich ihre Blicke auf das Standbild Peters des Großen, im gleichnahmigen Saale; sie reihten im Geiste alle historische Epochen an einander, und sahen, zu ihrem Erstaunen, unter der Darstellung von Rußlands Umbildner, Dessen geheiligten Thron. Dieser Anblick machte auf Alle einen ungewöhnlichen Eindruck und erregte eine unbeschreibliche Freude. Mit Herz und Seele an die Gegenwart gefesselt, welche so reich ist an das Vaterlandes Ruhm und Nutzen, versetzten sich die Schauenden im Geiste in die alte Zeit, in die Epoche von Rußlands innerem Kampfe und alle durchdrang das Gefühl der Ehrfurcht für die Vergangenheit, der Dankbarkeit für die Gegenwart. Es schien als wäre Peter selbst bei der Feier gegenwärtig und freue sich der Größe und Macht Rußlands, der Treue, Liebe und Ergebenheit von dessen Söhnen zu Seinen gesegneten Nachkommen. Und in der That ist Peter der Große, der Rußland umbildete, durch seinen

Geist bei jeder Feier Rußlands gegenwärtig! Der unsterbliche Peter lebt ewig unter uns in Seinen wundervollen Thaten und in Seinen Nachkommen, welche, nach Seinem heiligen Vermächtniß, Rußland verherrlicht und erhöht haben, und ununterbrochen für dessen Wohlfahrt sorgen.

(Nord. Biene.)

Am Donnerstage, den 23. März, geruhten im eigenen Palaste Sr. Kaiserlichen Majestät das heilige Abendmahl zu empfangen: JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, JJ. KK. HH. die Großfürsten Konstantin Nicolajewitsch, Nicolai Nikolajewitsch, Michael Nikolajewitsch und Michael Pawlowitsch und JJ. KK. HH. die Großfürstinnen Helena Pawlowna, Maria Nikolajewna, Ol'ga Nikolajewna, Alexandra Nikolajewna, Maria Michailowna, Elisabeth Michailowna und Katharina Michailowna.

St. Petersburg, 3. April.

Allerhöchster Gnadenbrief.

Unserem General-Adjutanten, General-Lieutenant, Curator des Moskowischen Lehrbezirks, Grafen Stroganow.

Auf das Zeugniß des Ministers des öffentlichen Unterrichts über Ihre ausgezeichnet eifrige Thätigkeit und rastlosen Bemühungen als Curator des Moskowischen Lehrbezirks, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter Unseres Kaiserl. Königl. Weißen-Adler-Ordens, dessen hiebei folgende Insignien, Wir Ihnen befehlen anzulegen und nach der Vorschrift zu tragen. Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät also unterzeichnet:

Nikolaj.

St. Petersburg,
d. 26. März 1839.

Allerhöchste Ukasen.
an den dirigirenden Senat.

Vom 26. März. Unserem General-Adjutanten, General der Infanterie Kißelew, verleihen Wir zur Belohnung seines vieljährigen Dienstes und seines feurigen Eifers für Unseren und des Vaterlandes Nutzen, insbesondere aber für die erfolgreiche und Unseren Absichten vollkommen entsprechende Organisation des ihm anvertrauten Ministeriums der Reichs-Domainen, — Allergnädigst die Grafenwürde des Russischen Reichs, mit seiner Nachkommenschaft in absteigender Linie.

Wir befehlen dem Dirigirenden Senate dem General-Adjutanten Grafen Kißelew das verordnete Diplom für diese Würde anzufertigen und dasselbe uns zur Unterschrift vorzulegen.

Auf das Zeugniß des Ministers des öffentlichen Unterrichts über die eifrigen Bemühungen und die rastlose Thätigkeit des Wirklichen Staatsraths Mußin Puschkin, bei der Verwaltung des Kasanischen Lehrbezirks, ernennen wir denselben Allergnädigst zum Geheimerath.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät also unterzeichnet:

Nikolaj.

St. Petersburg,
d. 26. März. 1839. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 4. April. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 25. März ist der St. Andreas-Orden Allergnädigst verliehen worden: dem Chef des Marine-Generalstabes, General-Adjutanten, Admiral Fürsten Mentschikow, dem Ober-Stallmeister Fursten Dolgoruky und dem Ober-Mundschenk Grafen Stroganow, Mitglied des Reichs-Raths.

Dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Preußischen Hofe, wirklichen Geheimenrath Ribeaupierre, haben S. M. der Kaiser Allergnädigst das Großkreuz vom St. Wladimir-Orden 1ster Classe verliehen, so wie dem Geheimen Rath Fonton vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den Weißen Adler-Orden und dem Wirklichen Staatsrath Baron R. von der Osten Sacken den St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone.

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 26. März haben S. M. der Kaiser Allergnädigst verliehen: den St. Andreas-Orden dem Metropoliten von Kiew und Galitsch Philaret; den St. Wladimir-Orden 1ster Classe dem Metropoliten von Moscau und Kolomna Philaret; den St. Alexander Newsky-Orden in Diamanten, dem Metropoliten Jonas, Mitglied des heiligen Synods; denselben Orden ohne Diamanten, dem Erzbischof von Twer Gregorij, den St. Wladimir-Orden 2ter Classe den Erzbischöfen von Pleskau, Livland und Kurland Nathanael und von Charkow und Achtyr Miletij, und dem Erzpriester Musowsky, Beichtvater JJ. KK. MM; den St. Annenorden 1ster Classe den Bischöfen: von Wjätka und Slobodskoy Nöophite, vom Thigirine, Vicar der Kiewschen Metropole Innocent und von Riga, Vicar der Pleskauschen Diöcese Irinarch.

Durch Allerhöchste Gnadenbriefe von demselben Datum haben S. M. der Kaiser Allergnädigst verliehen: die Diamantenen Insignien des St. Alexander Newsky-Ordens den General Lieutenants Kryjanowsky, Mitglied des Conseils des Kriegs-Ministeriums, Commandanten der St. Petersburgischen Festung und Kawelin, Generaladjutanten und der Person S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers beigegeben; denselben Orden ohne Diamanten den General Lieutenants Schubert und Bibikow; den St. Wladimir-Orden 2ter Classe: dem General-Lieutenant Glinka, dem Ingenieur Generalmajor Röhrberg 1, Vice-Direktor des Departements der Militair Colonieen, so wie dem Wirklichen Staatsrath Briskorn, Staatssecretair und Direktor der Canzelley des Kriegsministeriums; den St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone dem General Lieutenant Sablonkow, denselben Orden ohne die Krone den Generalmajors Ellers, Pillar von Pilchau 2, Graf Protassow, Ober-Procureur des heiligen Synods.

(Journ. de St. Petersb.)

(Inland.) Dorpat, 1. April. Am gestrigen Tage gaben die Professoren unserer Universität zweien ihrer scheidenden Collegen — den emeritirten Herren Professoren: Staatsrath und Ritter, G. B. Jäsche, und wirklichen Staatsrath und Ritter F. G. W. Struve, Excell, — ein Festmahl im Locale des Casino. Die Gefeierten wurden von zwei zu Ausrichtern des Festes erwählten Professoren abgeholt, und bei ihrer Ankunft am Orte der Festlichkeit vom Rector der Universität, unter Pauken- und Trompetenschall, empfangen und eingeführt. Gegen das Ende des Mahles sprach der Rector, — nachdem er unserem erhabenen Monarchen, dem Erhalter unserer Universität, dem Bewahrer unserer Rechte, dem gerechten und gütigen Erhörer unserer Bitten, die vor seinen Thron gebracht werden, ein Lebehoch ausgebracht, in welches alle Anwesenden laut einstimmten — zu den beiden Jubilaren im Namen der Versammelten die Gefühle der letzteren, ihren Dank und ihre Bitten, in bedeutungs- und gemüthsvollen Worten aus, welche von Beiden gleich innig beantwortet wurden. Zwei für diese Gelegenheit gedichtete sinnige Lieder und eine Reihe von Toasten erhöhten die Stimmung der Gesellschaft, welche bis zum späten Abend beisammen blieb.

Gottlieb Benjamin Jäsche (geb. zu Wartenberg in Schlesien am 3. Juli 1762) gehörte zu den ersten Professoren, welche an die von dem Hochseligen Kaiser Alexander restaurirte Dorpater Universität berufen wurden. Seine Vocation datirt sich vom 24. Febr. 1802: er war bei der Eröffnung der Universität, am 21. April 1802, zugegen, begann an demselben Tage seine öffentlichen Vorlesungen, und hat sie mit gewissenhafter Treue im Laufe von 74 Semestern, bis zum December v. J. fortgesetzt. Wo nicht alle, so zählte er doch bei weitem die Meisten von den 3881 Studirenden, welche bis zum Anfange des vorigen Semesters in Dorpats Album inscribirt worden, zu seinen Schülern. Zu ihnen gehörte auch Friedrich Georg Wilhelm Struve (geb. zu Altona in Hollstein am 15. April 1793), seit dem 25. Novbr. 1813 Mitglied der Dorpater Universität, die in ihm einen Gelehrten von Europäischem Rufe, einen der ersten Astronomen des Jahrhunderts besaß. In den nächsten Tagen bereits verläßt er Dorpat, um dem höchst ehrenvollen Rufe als Director der mit wahrhaft Kaiserlicher Munificenz ausgerüsteten Hauptsternwarte auf dem Pulkowaschen Berge bei St. Petersburg zu folgen, — während Jäsche, von allen amtlichen Geschäften befreit, in Dorpat seinen Wohnsitz behält.

Auf der Universität befinden sich gegenwärtig 551 Studirende: 222 aus Livland, 100 aus Curland, 77 aus Esthland, 4 aus Finnland, 8 aus Polen, 128 aus den übrigen Gouvernements Rußlands und 11 aus dem Auslande. Es gehören zu theologischen Facultät 59, zur juristischen 121, zur medicinischen 222 und zur philosophischen 149. Seit dem Anfange dieses Semesters wurden 77 aufgenommen, darunter 8 aus dem Rigischen, 6 aus dem Dorpatschen, 5 aus dem Mitauschen, 2 aus dem Revalschen Gymnasium Entlassene, und 10 Apothekergehülfen. Von den zum Behuf der Aufnahme in die Zahl der Studirenden bei der Universität Geprüften wurden 10 wegen ungenügender Kenntnisse zurückgewiesen.

Riga, 28. März. Durch einen Allerhöchsten Ukas ist auch Riga auf Ansuchen der Livländischen Ritterschaft die Abhaltung eines Wollmarkts am 20. Juli alten oder 1. August neuen Styls zugestanden, und werden gegenwärtig schon die zweckdienlichsten Vorkehrungen zu demselben getroffen. Wir versprechen uns viel von demselben, da der neue Industriezweig feinwolliger Schaafzucht seit einer Reihe von 12 Jahren von den Gutsbesitzern der Ostseeprovinzen mit lebhaftem Interesse und Eifer aufgenommen, und die hohe Krone ihrerseits zur Unterstützung der in diesen Provinzen anzulegenden Stammschäfereien nicht nur fast eine halbe Million Rubel vorgeschossen und mehre Domainen hergegeben, sondern auch die Ankäufe, selbst zu den Privatschäfereien aus den vorzüglichsten Heerden Sachsens und Schlesiens geschehen, endlich auch zu erwarten steht, daß außer den bedeutenden Quantitäten von Wolle, welche in den Ostseeprovinzen erzeugt werden, auch dergleichen aus andern Provinzen des Russischen Reichs zum Verkauf ausgestellt werden möchten. Die hiesigen Wollen haben bei mehrfacher Versendung ins Ausland gehörige Anerkennung gefunden, die Ausfuhr ist von der hohen Krone zollfrei nachgegeben, der Transport leicht, da die Wolle vom Stapelplatz sofort in die Schiffe verladen werden kann, so daß wir mit Gewißheit einer neuen Vermehrung unseres ohnehin bedeutenden Handels entgegen sehen dürfen. (St. Pet. Ztg.)

Nach dem am 30. Januar versuchsweise bis zum J. 1811 Allerhöchst bestätigten, und nach Maßgabe der Organisation der Domainen-Verwaltung in den Gouvernements in Wirksamkeit zu setzenden Reglement über das Förster-Corps erhält das Forstwesen des Ministeriums der Reichsdomainen eine militairische Organisation, und sollen in Livland als Gouvernements-Förster ein Obristlieutenant (mit 1500 Rbl. Gehalt und 1500 Rbl. Tafelgelder), als Bezirksförster zwei Capitaine (mit 1100 Rbl. Gehalt, 600 R. Tafel- und 600 R. Reisegelder), und 2 Stabscapitaine (mit 1000 R. Gehalt, 600 Rbl. Tafel- und 600 Rbl. Reisegelder), als Förster ein Lieutenant (mit 850 R. Gehalt, 300 R. Tafel- und 300. R. Reisegelder), und 4 Unterlieutenants (mit 800 Rbl. Gehalt, 300 R. Tafel- und 300 R. Reisegelder), und als Unterförster 1 Unterlieutenant (mit 800 R. Gehalt, 200 R. Tafel- und 300 R. Reisegelder), und 3 Fähnriche (mit 750 R. Gehalt, 150 R. Tafel- und 300 R. Reisegelder); in Esthland aber als Bezirksförster ein Capitain (mit 1100 R. Gehalt, 600 R. Tafel- und 600 R. Reisegelder) und als Unterförster zwei Fähnriche (mit 750 R. Gehalt, 150 R.

**

Tafel- und 300 R. Reisegelder) angestellt werden. Die Beamten der jetzigen Forstverwaltung, von welchen die ausgezeichnetsten in den ihrem Civilrang entsprechenden Militairrang unbenannt werden, bleiben einstweilen in ihren gegenwärtigen Aemtern. — Die Forstbeamten in Curland bleiben bis auf weitere Verfügung in ihrer gegenwärtigen Lage, und gehören nicht zum Förster-Corps. (Senatszeitung Nr. 22.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. April. Herr Dupin soll erklärt haben, daß er sich nicht um die Präsidentenwürde bewerben würde, und er soll auch seine Freunde ersucht haben, ihm nicht ihre Stimmen zu geben. So würden also nur zwei Bewerber übrig bleiben: Herr Odilon Barrot und Herr Guizot. Bei Herrn Odilon Barrot fand heute eine Versammlung von Deputirten des linken Centrums und der linken Seite statt, in welcher einstimmig entschieden worden seyn soll daß man ihn als Kandidaten hinstellen wolle. Die Zahl der gegenwärtigen Mitglieder belief sich, wie es heißt, auf 120.

Das Journal des Debats, der einzige Vertheidiger des provisorischen Ministeriums, denn die „Presse“ ist seit einigen Tagen verstummt, und beschäftigt sich nur noch mit den überseeischen Angelegenheiten, sucht den Angriffen auf dasselbe folgendermaßen zu begegnen: „Man kann sich nichts Unvernünftigeres denken, als die Sprache, welche die Blätter gegen das interimistische Ministerium annehmen. Dieses Ministerium hat nur eine Aufgabe, welche es offen ausgesprochen hat: Es will nichts anders, als die Sitzung eröffnen und den Parteien Zeit lassen, ihre Kräfte zu messen und sich zu ordnen. Es will den Leidenschaften, welche die beklagenswerthen Intriguen der letzten drei Wochen aufgeregt haben, Zeit geben, sich abzukühlen. Es will den widersprechenden Interessen und Ansprüchen zu einer Ausgleichung verhelfen; mit einem Worte, es will dem Könige Zeit zur Bildung eines definitiven Kabinets geben. Sollte Frankreich etwa drei Monate ohne Ministerium bleiben, wenn es den Führern der Parteien gefiel, ihre gegenseitigen Sympathien, welche leider schon länger als drei Wochen gedauert haben, so lange bestehen zu lassen? Sind die Deputirten etwa da, um in dem Konferenzsaal plaudernd auf und ab zu gehen und abzuwarten, bis etwa acht Personen, welche Hrn. Thiers, oder Herrn Odilon Barrot nicht zu sehr fürchten, des langen Zauderns müde werden, und das Ministerium annehmen? Die Kammer muß ihre Vollmachten prüfen, den Präsidenten ernennen, ihre Büreaus konstituiren und das fordert alles Zeit. Wenn es ein Mittel giebt, den Befehdungen des Ehrgeizes, der Eigenliebe, der Eifersucht, welche den Gang der öffentlichen Angelegenheiten seit drei Wochen unterbrochen haben, ein Ende zu machen, so ist es die Oeffentlichkeit der parlamentarischen Debatten. Zur Vertheidigung der uneigennützigen und hochherzigen Männer, welche das Ministerium interimistisch übernommen haben, wollen wir uns nicht herablassen. Man müßte sehr verblendet seyn, wenn man die Größe ihres Opfers nicht fühlte. Lächerlich ist es aber, zu fragen, welcher Meinung Männer angehören, welche die Macht nicht übernehmen, um sie zu behalten. Die Bildung des interimistischen Ministeriums bedeutet nichts anderes, als daß die Entlassung der alten Minister unwiderruflich ist. Sie hat keinen andern Zweck, als der Krone die Eröffnung der Session zu gestatten, und wenn das provisorische Ministerium keinen der Männer in sich begreift, welche in das definitive Ministerium eintreten könnten, so beweist das eben nur, daß es ein provisorisches Ministerium ist.“

Der Gazette des Tribunaux zufolge, sind in dem Zeitraume von 1825 bis 1836 770,000 Individuen vor die Assisen oder die correctionellen Gerichtshöfe des Königreichs gezogen worden. Die Zahl der Verbrechen und gewöhnlichen Vergehen ist in diesem Zeitraume von 57,669 auf 79,930 gestiegen. Die Morde und Mord-Versuche haben sich in dieser Zeit um ein Drittheil vermehrt, die Zahl der Fälschungen fast um die Hälfte. Die Zahl der Vatermörder ist auf mehr als das Dreifache gestiegen. Diese bloßen Zahlen-Angaben werden genügen, um zu zeigen, wenn auch nicht wo, doch wie tief die Wurzel des Uebels liegt. Vor allen Dingen wäre aber wohl, um demselben zu steuern, eine Umarbeitung der Straf-Gesetze und eine Aenderung der Behandlung der Gefangenen nothwendig, die wie oft auch schon erörtert, doch nie zur Ausführung kommt.

Aus einer vergleichenden Uebersicht der Reisenden auf der Eisenbahn nach St. Germain in dem ersten Vierteljahr 1838 und 1839 ergiebt sich, daß in der angegebenen Zeit des vorigen Jahres die Bahn von 160,542 Personen, im gegenwärtigen Jahre aber von 216,204 Personen befahren wurde. Die Zahl der Reisenden ist also um 55,662 gestiegen.

Paris, 4. April. Heute um 1½ Uhr wurden die Sitzungen beider Kammern eröffnet. In der Pairs-Kammer erschienen von den Ministern Herr Girod de l'Ain, der Herzog von Montebello und Herr Gauthier. Herr Girod de l'Ain, der Siegelbewahrer, überreichte dem Präsidenten der Kammer die Königliche Ordonnanz, durch welche die Session von 1839 für eröffnet erklärt wird. Nach Verlesung derselben ging die Kammer zur Wahl ihrer definitiven Secretaire über. Im Verlaufe der Sitzung bat der Baron Pellet de la Lozère um die Erlaubniß, Erklärungen über die ministerielle Krisis fordern zu dürfen. Die Kammer entschied mit ziemlich bedeutender Stimmen-Mehrheit, daß dieser Antrag am Sonnabend entwickelt werden solle. Die Pairs zogen sich hierauf in ihre Büreaus zurück, um sich mit ihrer Organisation, der Ernennung der Präsidenten und Secretaire zu beschäftigen. Der Herzog von Orleans wurde im

dritten und der Herzog von Nemours im fünften Büreau zum Präsidenten erwählt. Um 3¼ Uhr wurde die Sitzung aufgehoben, und die Kammer vertagte sich bis Sonnabend.

Obgleich es bekannt war, daß keine Königliche Sitzung stattfinden werde, so waren doch alle Zugänge des Palais Bourbon von einer zahllosen Menschenmenge belagert. Schon um 1 Uhr hatten sich viele Deputirte im Konferenzsaale eingefunden. Um 1½ Uhr erschienen Herr von Gasparin, der Kriegs-Minister und der Marine-Minister. Der Minister des Innern, Herr von Gasparin verlas sodann, im Namen des Königs, die Proclamation, durch welche die Session von 1839 für eröffnet erklärt wird. Hierauf ging der Alters-Präsident der Kammer zur Bildung der Büreaus über und die öffentliche Sitzung wurde aufgehoben.

Heute Morgen soll der Herzog von Broglie Herrn Dupin einen langen Besuch abgestattet haben, um denselben zum Eintritt in ein Kabinet zu bewegen, dessen Präsidentschaft er selbst übernehmen würde. Herr Dupin, heißt es, habe sich unter der Bedingung dazu bereit erklärt, daß Hr. Guizot ausgeschlossen bleibe.

Großbritanien und Irland.

London, 2. April. Bei dem jährlichen Oster-Gastmahl, welches der Lord-Mayor gestern der Londoner Corporation und vielen anderen hohen und angesehenen Personen gab, unter denen sich auch der Herzog von Cambridge, der Marquis von Normanby und Sir Robert Peel befanden, vergaß sich Sir Francis Burdett in seinem neuen Tory-Eifer so weit, daß er einen völligen Angriff auf die Politik des Ministeriums begann und selbst gegen den anwesenden Marquis von Normanby und seine Verwaltung Irlands polemisiren wollte, worauf ihm aber von verschiedenen Seiten zugerufen wurde, er möchte nach Hause gehen und die Gastfreundschaft nicht auf so unanständige Weise stören. Da er sich aber nicht irre machen ließ und es dahin brachte, daß der Marquis von Normanby aufstand, um ihm zu antworten, so sah der Wirth selbst, der Lord-Mayor, sich genöthigt, den Eiferer zu ersuchen, er möchte doch bedenken, daß hier nicht der Ort und die Zeit sey, sich in der gleichen Polemik zu ergießen. Der Marquis von Normanby und der General-Prokurator, Sir John Campbell, versicherten übrigens mit Hinsicht auf die beabsichtigte Polizei-Reform in der City, daß es keineswegs der Wille des Ministeriums sey, die Rechte und Privilegien der Londoner Corporation irgendwie zu schmälern, sondern daß es sich nur um eine wirksamere Handhabung der Polizei handle. Der Erstere erklärte, er würde sich gewiß jeder Maßregel widersetzen, die eine Beeinträchtigung der Rechte einer so alten, ehrwürdigen Corporation in sich schlösse, und der Letztere versprach sogar, keiner auf die City-Polizei bezüglichen Maßregel beizustimmen, wenn sie nicht von Sir Robert Peel unterstützt würde.

Für den Großfürsten Thronfolger von Rußland und sein Gefolge sind bereits für die Zeit vom 13ten d. M. bis zum 13. Juni zwei von den fünf großen Gebäuden, welche Mivart's Hotel bilden, von dem hiesigen Russischen Konsul, Herrn Benkhausen, gemiethet worden. Auf die Einrichtung dieser Logis sollen mehrere hundert Pfund verwendet werden. Es sind dieselben Räume, welche der Prinz von Oranien und seine Söhne während ihres letzten Besuchs in England bewohnten.

Bei den letzten Debatten im Unterhause über die Veranschlagungen für das Feldzeugamt spielte Herr Hume wieder eine sehr komische Figur. Da er es nämlich nach der Bewilligung der verlangten Mannschaft für die Armee und die Marine unmöglich fand, sich der Gewährung des für diese Streitkräfte nöthigen Materials zu widersetzen, so machte er seinem Aerger in allgemeinen Phrasen Luft. „Das Land,“ sagte er, „befindet sich in einem jämmerlichen Zustande. Es hat weder eine Regierung noch eine Opposition. Ich weiß wohl, daß es eine starke und ziemlich kompakte Oppositions Partei giebt; aber was ich bedauere, das ist, daß es keine staatshaushälterische Opposition giebt. Als Reformer fühle ich mich in einer falschen Stellung. Ich möchte nicht gern den Platz wechseln, aber meine Pflicht nöthigt mich fast dazu. Indeß ich lebe in der Hoffnung, daß die Zeiten sich bessern.“ Nach vielem Gelächter erhob sich Oberst Thomas und klagte über den schlechten Zustand der Kasernen. Da nun Herr Hume so eben gegen Verschwendung der Staatsfonds gepredigt hatte, so wandte der Oberst sich mit einer ironischen Bemerkung an ihn, die dieser aber so übel nahm, daß ein heftiger Wortwechsel entstand und der Vorsitzer des Subsidien-Ausschusses die beiden Herren zur Ordnung verweisen mußte. Oberst Thomas sagte nämlich: „Der Zustand der Kasernen ist von der Art, daß selbst der ehrenwerthe Herr, der, obgleich er zum Militair-Arzt erzogen worden und es späterhin bequemer fand, die Sepoys in Indien als Proviant-Kommissar zu beköstigen, doch stets jedem Vorschlage zu Gunsten der Armee entgegen ist, gewiß das Quartier verschmähen würde, welches bei dem jetzigen Kasernen-Wesen alte und erprobte Regiments-Offiziere der Linie sich müssen gefallen lassen.“ Hierauf erwiederte Herr Hume: „Ich habe mich niemals Verbesserungen in der Armee widersetzt, und die Behauptung des Herrn Obersten ist durchaus unwahr und falsch. Möge er offen auftreten und sagen, was er zu sagen hat. Ich habe in meinem Leben nie, weder früh noch spät, etwas gethan, worauf ich nicht stolz wäre; Mein Benehmen als Staatsdiener steht der Untersuchung offen, aber die so eben über mich gemachten Bemerkungen sind unverantwortlich, und ich rathe dem Herrn Oberst, in persönlichen Angriffen vorsichtiger zu seyn. Wer will behaupten, daß ich etwas gethan, dessen ich mich zu schämen brauchte? Oberst Thomas versetzte: „Es ist ein allgemein bekannter Umstand, daß der ehrenwerthe Herr als Chirurgs-Gehülfe bei einem In-

dischen Regiment diente und dann eine Stelle im Kommissariat erhielt. Ob er hierauf in doppelter Eigenschaft fungirte, oder nicht, ist mir nicht genau bekannt, ich habe aber allgemein so sagen hören. Was die Behauptung betrifft, daß ich etwas Falsches gesagt, so ist sie zu verächtlich, um davon Notiz zu nehmen; ja, sie ist noch unter der Verachtung. „Hier schritt der Vorsitzer ein und machte dem Streit ein Ende.

In einem Korrespondenz-Artikel des Courier wird darauf hingewiesen, das Bestehen der Sklaverei sey die schwache Seite der Vereinigten Staaten. Diejenigen, heißt es darin, welche der Meinung seyen, die Vereinigten Staaten würden sich leicht in einen Krieg mit England einlassen, schienen eine Bemerkung außer Acht gelassen zu haben, welche keinen unerheblichen Einfluß auf die Amerikanischen Ansichten äußern möchte, die Besorgnisse nämlich, die sich den Sklavenbesitzern sicherlich aufdrängen würden, wenn ein Krieg mit einem Lande ausbrechen sollte, welches so eben in seinen Kolonieen die Sklaverei aufgehoben.

Die Indische Armee, welchen den Zug gegen Afghanistan angetreten hat, soll sich, nach Toryblättern, in einer so schlimmen Lage befinden, daß man dem Himmel zu danken haben würde, wenn es dem Befehlshaber derselben, Sir John Keane, gelänge, die Truppen mit heiler Haut wieder aus dem Lande Sind zurückzuführen. Die Regierung, fügen jene Blätter hinzu, habe bereits Depeschen über diesen Stand der Dinge erhalten, wage sie aber nicht zu veröffentlichen.

Vor einigen Tagen wurde hier eine zahlreiche Versammlung gehalten, um über die Mittel zur Beförderung des National-Unterrichts zu berathen. Der Vorsitzende, Sir Culling Cardley Smith, suchte besonders die in England oft gehörte Meinung zu widerlegen, daß es gefährlich sey, unter den niederen Ständen zu viele Kenntnisse zu verbreiten oder ihnen Leselust einzuflößen, da dies Gefühle und Wünsche in ihnen aufregen würde, die sie bei ihrer Lebensweise nicht befriedigen könnten. Es gebe, sagte er, keine Beschäftigung, welche ein Arbeiter bei einem gebildeten Geiste nicht besser vollziehen würde, und Bildung wurde die niedern Klassen an Nachdenken und Vorsicht gewöhnen und dadurch einer gewöhnlichen Ursache der Verarmung entgegenarbeiten. Sir C. Style, Mitglied des Unterhauses, sprach von dem traurigen Mangel an Mitteln zur sittlichen und religiösen Erziehung und an Gelegenheit für die große Masse des Volkes, sich nützliche Kenntnisse zu erwerben. Es sey höchst erfreulich, sagte er, daß die Regierung angefangen habe, einzuschreiten, und nicht länger unthätig zusehe, wie die moralische Pest der Unwissenheit sich über das Land verbreite. Es seyen Viele der Meinung, daß kein Unterrichts-System eingeführt werden sollte, das nicht unter der unmittelbaren Aufsicht der Anglikanischen Kirche und ihrer Geistlichen stehe und nicht die Lehrer derselben in sich aufnehme. Dies heiße behaupten, daß der erste Schritt zu einem Systeme des Volks-Unterrichts eine Verletzung der Rechte des Gewissens seyn und das Volks-Unterricht nur dazu dienen solle, die Zahl der Anhänger der Landeskirche zu vermehren. Herr Baines, Mitglied des Unterhauses, beantragte, daß das Recht der Regierung anerkannt werden möge, alle Schulen welchen das Parlament Unterstützung gewähre, zu überwachen und die Befähigung der Lehrer derselben zu prüfen. Er verlange nicht, daß die Regierung sich in die Beaufsichtigung derjenigen Schulen einmische, welche durch freiwillige Beiträge unterhalten würden, aber er halte es für angemessen, daß die Regierung auf die gehörige Verwendung der vom Parlamente bewilligten Geldmittel achte. Das einzige System des National-Unterrichts, das allgemeine Billigung verdiene, sey dasjenige, welches dem ganzen Volke Bildungsmittel zugänglich mache, ohne die Rechte oder die Gefühle einer einzelnen Partei zu verletzen, kurz, der Unterrichts-Plan müsse allgemeine Anwendbarkeit haben. Diese Anträge wurden einstimmig angenommen, so wie auch die Beschlusse, daß die Aufsicht der Regierung über die Schulen sich auf den weltlichen Unterricht beschränkten und in den National-Schulen kein sektirerisches Lehrbuch eingeführt werden solle.

Spanien.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Bayonne vom 31. März: „Stände ein anderer Mann als Espartero an der Spitze der Christinischen Armee, so könnte man vielleicht glauben, daß die Karlisten jetzt würden angegriffen werden, denn mehr als 20,000 Christinos und eine zahlreiche Feld- und Belagerungs-Artillerie sind von Pamplona und Lodosa aus gegen die Karlistischen Linien und namentlich gegen Estella hin in Bewegung. Maroto hat kaum 16 Bataillone unter seinem Befehl. Die Truppen sind ihm ergeben, weil er sie, wie die absolutistische Partei sagt, in kein Treffen führt. Inzwischen hebt Maroto in Navarra und den Baskischen Provinzen Rekruten aus und die neuen Minister des Don Carlos ergreifen alle Maßregeln, die Maroto vorschreibt. Uebrigens verbessert sich der Zustand des Landes einigermaßen und bis jetzt ist die öffentliche Meinung dem General günstig, die Unzufriedenen, wenn es deren giebt, schweigen natürlich. Man spricht seit einigen Tagen weniger von einem angeblichen Einverständnisse zwischen Espartero und Maroto; führen jedoch die jetzt begonnenen Bewegungen abermals zu keinem Resultate, so dürften jene Gerüchte wohl wieder auftauchen. Es liegt nicht im Interesse Maroto's die Christinos anzugreifen, denn er würde es mit einer überlegenen Streitmacht zu thun haben; anders verhält es sich jedoch mit Espartero, der die Karlisten mit 25,000 Mann angreifen könnte, während Maroto noch nicht stark genug ist, um gleichzeitig einen Angriff in der Fronte und im Rücken abzuwehren, denn bei dem Kampfe mit Espartero wäre zu erwarten, daß der in Guipuzcoa stehende General Arraoz, der ohne die befestigten Punkte zu entblößen, 7000 bis 8000 Mann ins Feld stellen kann, eine Diversion im Rücken Maroto's unternähme. Man sieht mit einer gewissen Unruhe dem Resultate der gleichzeitigen Bewegungen Espartero's und Maroto's entgegen. Viele Personen, namentlich unter den exilirten Karlisten, beharren bei der Meinung, daß diese Hin- und Hermärsche, ein zwischen beiden Generalen verabredetes Spiel seyen. Der Pater Cirillus ist zwar noch nicht offiziell zum Premier-Minister des Don Carlos erklärt, allein es geschieht nichts ohne ihn und er empfängt zweimal täglich Nachrichten von Maroto. — Am 25. März sind 150 Christinos mit einem Capitain und drei Offizieren auf Französischem Gebiet verhaftet worden."

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 25. v. M. hatte der Senat nun auch die Debatten über die Adresse beendigt. Der Hauptgegenstand der Erörterung in der Deputirten-Kammer war jetzt eine Forderung des Kriegs-Ministers, daß die Armee von 15,000 auf 27,000 Mann gebracht werden möchte. Die Opposition hielt diesen Vorschlag unverträglich mit den finanziellen Mitteln des Königreichs, man glaubte aber allgemein, daß der Minister am Ende doch entweder das Ganze oder wenigstens den größten Theil der verlangten Verstärkung bewilligt erhalten würde. Das Ministerium schien jetzt überhaupt ziemlich fest zu stehen, und so lange die Chartisten es zu unterstützen fortfahren, dürfte schwerlich eine Kabinetsveränderung stattfinden. Der Minister des auswärtigen Angelegenheiten hatte seinerseits auch eine Forderung an die Kammer gemacht; er verlangte 100,000 Pfd., um die Brasilianischen Unterthanen in Gemäßheit des Traktats von 1825 zu entschädigen; an der Annahme dieses Vorschlages zweifelte man aber, weil Portugiesische Unterthanen ähnliche Ansprüche, und zu weit höherem Belauf, an den Brasilianischen Schatz zu machen haben. Am 23. waren einige unangenehme Persönlichkeiten in der Deputirten-Kammer vorgefallen, in Folge deren man ein Duell zwischen zwei Mitgliedern derselben besorgte.

Holland.

Aus dem Haag, 3. April. Der Großfürst Thronfolger von Rußland besichtigte gestern die Königl. Gemälde-Gallerie, so wie das Kunst-Kabinet und andere Seltenheiten. Auch die Versammlungssäle der beiden Kammern der Generalstaaten wurden von Sr. Kaiserl. Hoheit in Augenschein genommen.

Amsterdam, 4. April. Die hiesigen Einwohner dürften sich der Anwesenheit unseres Königs und des Großfürsten Thronfolgers nicht gleichzeitig erfreuen, indem Se. Majestät erst am 17ten d. hier eintreffen werden, der Großfürst dagegen schon am 14ten erwartet und sich am 17ten nach Zaandam begeben wird.

Belgien.

Brüssel, 4. April. Auch der heutige Moniteur Belge enthält noch immer nicht die viel erwartete und noch mehr besprochene Königliche Sanction des von den Kammern genehmigten Gesetzes zur Annahme des Friedens-Traktates.

Ein alter Zweig des Belgischen Gewerbfleißes scheint wieder in Flor zu kommen. Seit einiger Zeit sind nämlich bei unseren Fabriken zahlreiche Bestellungen auf die feinsten Brabanter Spitzen eingegangen. Die Moden à la Renaissance bringen auch diesen kostbaren Damenputz, mit dem sich bereits die schönen, von Rubens und van Dyk gemalten Frauen geschmückt, wieder in Aufnahme.

Deutschland.

Königsberg, 3. April. Leider sind von der Weichsel her sehr betrubende Nachrichten über den Durchbruch der Dämme hier eingelaufen. Nachdem sich das Eis bereits in der Nogat- und Weichsel-Mündung bei Marienburg in Bewegung gesetzt hatte, bildeten sich durch den eingetretenen heftigen Frost Stopfungen in beiden Strömen. Am 1. April Morgens zeigte der Pegel an der Montauer Spitze in der Weichsel 20 Fuß, während derselbe in der Nogat nur 16 Fuß betrug. Am Mittage schon erreichte das Wasser die Deichkrone; mit aller Kraft-Anstrengung wurden Aufkastungen in einer Strecke von 800 Ruthen (stellweise durch zwei und drei aufeinandergesetzte Kasten) bewirkt. Bereits um 5 Uhr Nachmittags vernichtete das Eis oberhalb der Münsterberger Wachbude die sämmtlichen aufgeführten Arbeiten und drang über den Damm, worauf eine 3 Fuß hohe Ueberströmung auf einer Länge von etwa 150 Ruthen erfolgte. Alle Kräfte wurden aufgeboten, einen weiteren Durchbruch zu verhindern, und durch das Fallen des Wassers Abends 10 Uhr war die Noth vorläufig für anderweite Punkte abgewendet. Die Ueberschwemmung ist am obersten Ende des großen Werders erfolgt und die Chaussee auch an vielen Stellen durchgerissen und die Passage gehemmt. Die größte Höhe des Wassers in Kalldowe bei Marienburg betrug 26 Fuß 5 Zoll (also 13 Zoll mehr als 1829) und aufwärts oberhalb der dortigen Skromenge war der Wasserstand mindestens 3 Fuß höher. — In der Weichsel standen am 1. April die Stopfungen noch, und von Blumenstein abwärts liegt das Eis in der Nogat noch fest und der ganze Strom ist bis auf das durch den Bruch abfließende Eis verstopft. —

Nach direkten Nachrichten sind alle Menschen, welche in Gefahr gewesen, gerettet, auch ist überall, wo Noth gewesen, bereitwilligst Hülfe hingeschaft worden. Die Posten werden von Dirschau und Marienburg über Neuenburg, Marienwerder und Stuhm geleitet. Auch die Chaussee von Marienwerder nach der Weichsel ist überschwemmt und die Posten müssen dort ebenfalls einen Umweg vom fast 3 Meilen machen. Die Berlin-Danzig-Königsberger Fahrpost, welche zur Zeit der Ueberschwemmung sich bereits in Kaldowo am jenseitigen Nogatufer befand, ist auf dem Deich, nachdem das Wasser gefallen war, 2 Meilen hinaufgefahren und dann unterhalb Dirschau über das Eis der Nogat direkt nach Fischau gefahren, und heute Vormittag also um 48 Stunden später als gewöhnlich hier eingetroffen. Die Haffe werden beide, sowohl

nach Pillau als nach Memel noch immer von hier mit Schlitten befahren.

Frankfurt a. M. 5. April. — Bietet nun die Belgische Angelegenheit wenig Stoff mehr dar zum Tagesgespräch und zu Besprechungen in den öffentlichen Blättern, so sind es in diesem Augenblick die Französischen Zustände, welche das allgemeine Interesse wieder stark in Anspruch nehmen. — Auch hier wird, — obgleich die Haltung der Pariser Börse das Gegentheil bekundet — mancherlei von besorgnißvollen Nachrichten aus Paris gesprochen. Einer raunt sie dem andern in die Ohren, und man weiß ja, daß ein Schneeball immer größer wird, je mehr man ihn rollt. Falsche Gerüchte bilden sich aber leicht wie ein Schneeball. Wohl mögen denn auch die jetzt hier, in Bezug auf die Stimmung in Frankreich, und namentlich in Paris verbreiteten Gerüchte sehr übertrieben seyn. Es kann sich allerdings von selbst verstehen, daß die lange ministerielle Krisis, so wie die Ernennung des Aushülfe-Ministeriums die Gemüther in Paris auf eine mehr als gewöhnliche Weise aufregten; auch wollen wir nicht leugnen, — denn es überzeugen uns die Handelsberichte davon — das Industrie und Handel, so wie überhaupt die materiellen Interessen in Frankreich einige Stockung erfahren haben, allein aus diesem Allen darf man noch nicht folgern, daß eine neue Revolution im Anzuge sey. Frankreich kann auch seine Lage durch eine Revolution nicht verbessern, es muß, wie alle andern Staaten, Ordnung und Gesetz aufrecht halten, wenn es seine innere und äußere Wohlfahrt fest begründen will. Sollten aber auch wahnsinnigerweise Volksunruhen in Paris provocirt werden, so wird sie die Regierung des Königs Louis Philipp gewiß mit kräftiger Hand niederzudrücken wissen. Bei alle dem bleibt es aber ein aufrichtiger Wunsch jedes Freundes der allgemeinen Ruhe daß dem Thron des Königs Louis Philipp das Vertrauen der Französischen Nation, daß die Coalition zu untergraben sich bestrebte, in vollem Maße erhalten werden möge.

Leipzig, 7. April. (L. A. Z.) Vor Schluß unseres heutigen Blattes können wir nur noch anzeigen, daß die Leipzig-Dresdener Eisenbahn eröffnet worden und um 3 Uhr sich die Dampfwagen-Züge unter dem lautesten Jubel der überaus zahlreichen Menge in Bewegung gesetzt haben.

Oesterreich.

Wien, 31. März. Man erwartet hier nächstens 10 Türkische Kadetten, welche vom Sultan behufs ihrer wissenschaftlichen Ausbildung hierher gesandt sind, und in Triest, wo sie mittelst Gelegenheit eines Oesterreichischen Lloyd-Dampfbootes gelandet, sich bereits in Kontumaz befinden.

Wien, 1. April. Auf eine kalte, aber heitere Charwoche ist starker Schneefall, der noch heute anhält, gefolgt. So sehen wir Wien, so fröhlich glänzend gewöhnlich in dieser Woche, in tiefen Winterstaat versetzt, und den Prater, dessen Glanz-Epoche sonst in diese Zeit fällt, einsam und verödet.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 29. März. Nachrichten aus Christiania zufolge, empfängt der König noch immer viele Deputationen aus dem Innern des Landes. In seiner Antwort an die Deputation von Arendal äußerte der König folgende bemerkenswerthe Worte: „Mein Leben war von jeher der Aufrechthaltung der Rechte Meiner Mitmenschen und der Beförderung ihres Glückes gewidmet. Seit 25 Jahren ist das Wohl Norwegens der unablässige Gegenstand Meiner Fürsorge gewesen, und es hat dem Himmel gefallen, Mich in vollem Maße zu belohnen, sowohl durch die Fortschritte, die das Recht während dieser Zeit gemacht, als durch die Dankbarkeit, die Mir dafür zu Theil geworden. Die Hoffnungen, welche das rührende Vertrauen des Norwegischen Volkes auf Meine fortdauernde Bestrebungen, seine Wohlfahrt zu befestigen gründet, werden nicht betrogen werden, so lange die Vorsehung Mir die Kraft verleihen wird, über seine für Mich so theure Glückseligkeit zu wachen — eine Glückseligkeit, die mit Meiner Ehre als König, mit Meinem Glücke als Mensch auf das innigste verbunden ist.“

Kunstanzeige.

Dorpat, 8. April. Fräulein Ch. von Hagn, bekanntlich eine Hauptzierde der Berliner Bühne, ist auf ihrer Reise nach der Kaiserstadt hier eingetroffen und hat versprochen, den heutigen Abend dem kunstliebenden Publikum zu widmen. Möge die Theilnahme, der ihre Meisterschaft hier, wie überall entgegensehen darf, die ausgezeichnete Künstlerin bestimmen, mehrere Vorstellungen zu geben!

Angekommene Fremde.

4. April. Herr Buchhalter Otto Sprengel von St. Petersburg;
5. Herr Handlungs-Commis Martin Bendersdorff, von Fellin;
6. Se. Excellenz der Herr General Lieutenant Alexander Wilson, von London, Fräulein Charlotte von Hagn, von Berlin, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 41.

Sonnabend, den 8. April 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

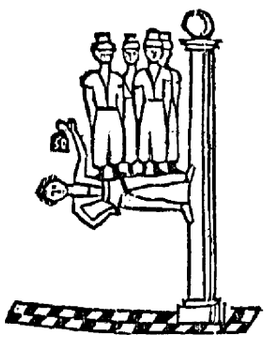
Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die in diesem Jahre für erforderlich erachteten Reparaturen an sämmtlichen Stadt-Quartierhäusern zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 20. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungslokale einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der bezügliche Reparatur-Anschlag ist in der Rathskanzellei zu inspiciren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 6. April 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.



Unterzeichnete haben die Ehre, Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie hier angekommen sind und morgen Sonntag den 9ten, Montag den 10ten und Dienstag den 11ten April die ersten Vorstellungen ihrer herkulischen Kraftübungen in der hiesigen Bürgermusse zu geben die Ehre haben werden. Da dergleichen Künste noch nie von einem hier anwesenden Künstler producirt worden, so schmeicheln sie sich mit der Hofnung, auch hier mit recht zahlreichem Besuch beehrt zu werden. — Der Anfang ist um 7 Uhr. — Das Nähere werden die Affichen besagen.

Elstrack u. Maubeche.

Indem ich den respectiven Aeltern und Vormündern der Kinder, die meine Anstalt besucht haben, für das mir bewiesene Zutrauen danke, zeige ich denselben hierdurch ergebenst an: daß diese Anstalt zu Ende dieses Semesters aufhören wird. 1

Henriette Sahmen.

Die Ziehungsliste der polnischen Partialobligationen ist in meinem Comptoir zu ersehen. 2

P. M. Thun.

Immobil-Verkauf.

Ein im ersten Stadttheile, ganz nahe an der deutschen Kirche belegenes hölzernes Wohnhaus nebst steinernen Nebengebäuden ist aus freier Hand unter guten Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere beim Bäckermeister Hauboldt. 2

Zu verkaufen.

So eben sind erschienen und beim Unterzeichneten zu haben:

Zwei Predigten, gehalten in der Evangelisch-Lutherischen St. Annenkirche zu St. Petersburg. Vom Pastor F. C. Moritz. 2¼ Bogen. Preis 80 Kop.

Drei Predigten, gehalten in St. Petersburg von Georg Wilhelm Spindler. Herausgegeben zum Besten der nachgebliebenen Wittwe und Waisen des Verstorbenen. 3¼ Bogen. Preis 1 Rub. 50 Kop.

Portrait des Pastors Georg Wilhelm Spindler. Preis 3 Rub. 60 Kop.

Portrait des Oberlehrers K. Th. Herrmann. Preis 2 Rub. C. A. Kluge. 1

Bei Lindfors Erben sind so eben nachstehende zwei Schriften von Gr. v. Manteuffel fertig geworden:

Aiawite pero walgussel, geh. 40 Kp.

Willem Nawi ello-päwad, geh. 25 Kop.

Bestellungen hierauf nehmen die Buchhandlungen von C. A. Kluge und Fr. Severin an. 2

Ein neues, gut eingespieltes, tafelförmiges Klavier von August Kuttner aus Berlin steht beim Director des botanischen Gartens zum Verkauf. 2

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine Gouvernante auf dem Lande bei Dorpat gesucht. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Verloren.

Am 5. April ist eine silberne zweigehäusige Taschenuhr in der Stadt auf der Straße verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder, welcher die Uhr in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung oder in der Zeitungs-Expedition abliefert, wird eine angemessene Belohnung zugesichert. 3

Abreisende.

In kurzer Zeit wird abreisen 2
W. A. A. Struve, Arzt.

Den 4. April 1839.

Glasfabrikant Wilhelm Bruns verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 4. April. 2

Stellmachergesell Carl Schmidt verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 4. April. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 25 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 42. Montag, 10. April. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Türkei. — Egypten. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. April.

Allerhöchstes Rescript an den Herrn Ober-Dirigirenden der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten, General-Adjutanten, Grafen Toll.

Graf Karl Fedorowitsch! Indem Ich mit besonderem Vergnügen Ihren Mir überreichten Bericht über die Haupt-Verwaltung der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten für das verflossene Jahr 1838 durchgesehen habe, ist Mir von Neuem die Ueberzeugung geworden, daß durch Ihre unermüdete Sorgfalt diese erfreulichen Resultate erreicht sind, und Ich ergreife gern die Gelegenheit, Ihnen für den in jeder Beziehung gedeihlichen Fortgang der Geschäfte und Arbeiten des Ihnen anvertrauten Ressorts, Mein Wohlwollen und Meine vollkommene Erkenntlichkeit zu bezeugen. Wir bleiben Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, d. 25. März 1839.

St. Petersburg, 5. April. Durch Allerhöchste Gnadenbriefe vom 25. März ist dem Chef der Ackersoldaten in den Gouvernements Nowgorod, Witepsk und Mohilew, General-Lieutenant von Fricken, der K.-K. Weiße Adler-Orden, dem Chef der Commission zur Durchsicht der Projecte und Rechnungen vom Corps der Wege-Communication, Gen.-Lieut. Destrem und dem Senateur, Geheimerath Denfer, der St. Wladimirorden 2ter Classe, dem Mitgliede des Conseils der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten, General-Maj. Zwilling, der St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserl. Krone, dem Mitgliede des Conseils der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten, Gen.-Lieut. Gothmann, der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 6. April. Laut Allerhöchstem Ukas vom 17. März ist der Beamte des Finanz-Ministeriums, Hofrath Hahnenfeld, zum Ritter des St. Wladimirordens 4ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

In Folge der Ernennung des Gesandten in Berlin, Wirkl. Geheimerath Ribeaupierre, zum Mitglied des Reichsrathes, haben S. M. der Kaiser am 25. März Allerhöchst befohlen, denselben von seinem jetzigen Posten abzuberufen und den Gesandten in Stuttgart, Wirkl. Staatsrath Baron Meyendorff, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Maj. dem König von Preußen und Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zu ernennen.

Die Wirkl. Staatsräthe Baron Brunow u. Kokoschkin, sind am 25. März Allergnädigst zu außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministern, ersterer bei Sr. Maj. dem König von Würtemberg, letzterer bei Sr. Maj. dem König von Sardinien und bei Ihrer Maj. der Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla ernannt worden.

Da der Wirkl. Staatsrath Rickmann eine andere Bestimmung erhalten hat, so ist der im Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten angestellte Staatsrath Titow Allerhöchst am 25. März zum General-Consul in der Moldau und Wallachei ernannt worden.

Der Director des Justiz-Dep., Geheimerath Degai ist am 25. März Allergnädigst zum Staats-Secretair ernannt worden, mit Zuzählung desselben zur 2ten Abtheilung der eigenen Canzellei Sr. Kaiserl. Majestät. (St.Pt.Ztg.)

Durch Allerhöchste Gnadenbriefe vom 22. März ist dem Wirklichen Geheimenrathe, Minister, Staatssecretair des Großfürstenthums Finland Grafen Rehbinder der St. Wladimirorden 1ster Classe und dem Admiral Grafen Heyden der St. Alexander Newskijorden Allergnädigst verliehen worden.

Der Canzellei-Director des Ministeriums des Innern Staatsrath von Poll, ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zum Wirklichen Staatsrath befördert worden. (Nuß.Inv.)

Dampfschifffahrt zwischen Odessa u. der Krym und im Asowschen Meere. Mit dem Beginn der Schifffahrt in diesem Jahre, wer-

den die Dampfschiffe „Peter der Große“ und „Mithridat“ ihre regelmäßigen Reisen beginnen. Das Dampfschiff „Peter der Große“ wird alle 14 Tage (am Donnerstage) von Odessa nach Jalta und Kertsch gehen, und seine erste Fahrt am 6. April, die letzte am 2. Nov. antreten. Nach Jalta kommt das Dampfschiff gewöhnlich am andern Tage nach der Abfahrt aus Odessa (in 22 oder 24 Stunden), setzt dort die Passagiere ab, und geht nach Kertsch, dort verweilt es zwei oder drei Tage, kehrt dann nach Jalta zurück, wo es einen oder zwei Tage bleibt, und geht dann gewöhnlich am Freitage nach Odessa zurück.

Das Dampfboot „Mithridat“ wird seine erste Reise diesmal aus Odessa nach Jalta und Kertsch machen und dann die Verbindung mit Taganrog unterhalten. Dieses Dampfschiff wird stets zu der Zeit aus Taganrog nach Kertsch kommen, wenn das Dampfschiff „Peter der Große“ dort ist, um demselben Passagiere und Waaren zuzuführen, und die des andern Dampfschiffes entgegenzunehmen.

(Odeß. Zeitg.)

Riga, 3. April. Nach einer seit 1709 geführten Notiz ist der späteste Eisgang am 16. April gewesen. Dieses Jahr möchte der Termin wohl noch weiter hinausgeschoben werden; denn was einige heitere Tage ohne Frost an der Schneedecke des Düna-Eises gezehrt hatten, ist durch neue, in diesen Tagen gefallene, Schneemassen wieder reichlich ersetzt, und sonach ist das Eis selbst noch wenig geschwächt. — Nach zuverlässigen Nachrichten sollen sich im Witepskischen und Wilnaschen Gouvernement große Schneemassen befinden; kommen diese plötzlich zum Schmelzen, wie die vorgerückte Jahreszeit das wohl voraussetzen läßt, so ist ein hoher Wasserstand unvermeidlich. Es dürfte daher rathsam seyn, die auch in früheren Jahren in unserer Stadt beobachtete Vorsicht, Keller und Speicher zu vermauern, zu rechter Zeit anzuwenden. — Unsere Rheede ist, so weit das Auge reicht, mit stehendem Eise belegt. (Rig. Ztg.)

Riga, 6. April. Heute um 2 Uhr hatten wir wieder das Schauspiel, ein Schiff jenseits der Düna vom Stapel laufen zu sehen. Dasselbe ist vom Schiffsbaumeister Möwe für Rechnung des Herrn Generalkonsuls von Wöhrmann erbaut, hält 150 Last und führt den Namen „Iwan.“ Es war ein herrlicher Anblick, das schöne große Schiff, auf Balken ruhend, die in dazu angefertigten Holzrinnen liefen, in der Queere erst langsam und dann rascher in die dazu ins Eis gehauene Wasserstrecke hinabgleiten zu sehen. Ein lauter Hurrahruf der zahllosen Zuschauermenge begleitete das Fahrzeug auf diesem seinem ersten Wege und die im Eise umherliegenden flaggenden Schiffe schwankten durch die mächtige Erschütterung. Möge es glückliche Reisen machen und in den Häven des Auslandes als neuer Zeuge des Handels Riga's und seiner Industrie erscheinen. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(A.Z.) Paris, 2. April. Der König hat den unentwirrbaren Knoten, den die Coalition, ohne selbst zu wissen wie, gewunden, mit einem Streich zerhauen, durch den alle Welt in den April geschickt wird. Die, welche kein Ministerium erwarteten, finden eines fertig in dem Moniteur, jene hingegen, die sich endlich eine entscheidende Lösung der Aufgabe versprachen, werden durch ein mageres Einstweilen auf eine spätere Entwickelung vertröstet. Die Krise, von welcher der Corsaire sagt, sie hätte ein hinlänglich zähes Leben, um eine Ewigkeit hindurch gesund zu seyn, hatte das Wartvermögen der Geduldigsten gelähmt. Die erste Aufführung einer neuen Oper wird nicht öfter angekündigt und wieder verschoben, als uns in der letzten Zeit die Aussicht auf eine neue Verwaltung gegeben und wieder entzogen wurde. Man sehnte sich nach einer endlichen Regelung wie man sich bei fortwährendem Aprilwetter nach Beständigkeit des Himmels sehnt, und dann konnte die Stockung in die alle Geschäfte gerathen waren, ohne Gefahr nicht mehr lange dauern. Sehr unbillig wäre es übrigens, die Unfälle und Verluste, die für den Handel aus den jüngsten Ereignissen entstanden, auf Rechnung der politischen Schwankung und ihrer Urheber zu setzen. Welchen Einfluß könnte der Hader einiger Staatsmänner um dürre Theorien und fette Stellen auf die Verrichtungen der Boutike, auf Einkauf und Absaz haben, wenn nicht die alberne Furcht, die voreilige Besorgniß der Menschen sich mit tausend Einbildungen quälte, die oft mehr Uebel anrichten, als eine verhängnißvolle Wirklichkeit? Sie können allerdings den Ruin herbeiführen, dessen Schein und Schatten sie erzeugen, wie die ungegründete Angst vor dem heranziehenden Sturme das Ruder aus der zitternden Hand des unerfahrnen Schiffers fallen und ihn eben dadurch die Beute des Ungewitters werden läßt. Daß man die Verlegenheit und Beengung, die hieraus erwächst, Niemand anders zur Last legt, als der Regierung, und, da es jetzt keine solche Anstalt gibt, dem Könige selbst, kann von einer Classe nichts anders erwartet werden, die in ihren Untersuchungen von einem Journale geleitet wird, das die Schelsucht den Geist des Keifens und die Engherzigkeit der Gesinnung, womit es behaftet ist, nur durch die reizlose Plattheit seiner Abfassung überbietet. Dieses Journal überschwemmt jetzt in funfzehn- bis zwanzigtausend Exemplaren Frankreich, wie eine Landplage, eine Verbreitung, die es sicher eben so sehr seiner Richtigkeit, als seinem wohlfeilen Preise verdankt. Die natürliche Beschränktheit des Epicier wird natürlich durch solche Rathgeber ungemein gefördert, und das weit gepriesene Geschenk der Preßfreiheit, die große Dampfmaschine der Aufklärung, in dem schönen Frankreich zur Verdummung des Geschlechts angewendet. Eine weise Sanitätspolizei würde das Verbot des Siècle schon

im Interesse des öffentlichen Verstandes beantragen. Unter Anderm gibt der Scharfsinn dieses Blattes die Pariser Correspondenzen in den deutschen Zeitungen noch für Eingebungen der heiligen Allianz aus, und schließt von den Lobsprüchen, die dieser oder jener deutsche Berichterstatter dem Könige Ludwig Philipp oder dem vorigen Ministerium ertheilte, auf den Zusammenhang der Hofpolitik mit den Absichten der nordischen Mächte! Und auf dergleichen Phantasien baut nun der Epicier seine politische Meinung, schreit über Verrath an Preußen und Oesterreich, droht, frägt, wer Recht behalten solle, der König oder das Volk, würde aber doch etwas verdutzt seyn, wenn es mit dieser Frage Ernst würde.

Die Nachrichten aus Algier reichen bis zum 23. März. In der Umgegend der Stadt Algier herrscht große Ruhe. Philippeville, eine neugegründete Stadt bei Stora, nimmt einen raschen Aufschwung, es ist an der Küste der Berberei vielleicht der bedeutendste Punkt jetzt, neue Bauten erheben sich dort mit überraschender Schnelligkeit, und Colonisten kommen in Schaaren an. Ein Theil der Bevölkerung Bona's ist nach Phippeville ausgewandert. In letzterer Stadt ist der Gesundheitszustand vortrefflich, während in dem nahen, von Sumpfen umgebenen Bona die Spitäler gefüllt bleiben. — In einer Correspondenz des Journal des Débats, worin der baldige Abgang einer Colonne nach der Sahara gemeldet wird, finden sich folgende Bemerkungen über die Umtriebe der Parteigänger Abd-El-Kaders in den südlichen Theilen der Provinz Constantine. „Ben-Assus, ein Officier Abd-El-Kaders ist an der Spitze einer Expedition in die Sahara eingedrungen, um dort die Autorität des Emirs anerkennen zu lassen, um in seinem Namen Tribut zu erheben. Einer seiner Emissäre kam vor ganz kurzer Zeit in das Lager des neuernannten Scheikh-el-Arab Bu-Asis-ben-Gana, welcher, den Abgang der Expedition erwartend mit einem Theile seiner Streitkräfte bei dem Kaid der Semals, an den Quellen des Bu-Mersug campirt. Jener Emissär brachte zwei Briefe, welche an die Einwohner Constantine's gerichtet sind, und worin diese aufgefordert werden, sich der Herrschaft der Ungläubigen durch die Flucht zu entziehen. Der Scheikh-el-Arab nahm sogleich die Briefe in Verwahrung, ließ dem Ueberbringer den Kopf abschlagen, und wollte diese Trophäe dem General Galbois nach Constantine schicken. Dieser rühmte zwar den Eifer Ben-Gana's, wies aber das Geschenk zurück. Wir dürfen nun darauf gefaßt seyn daß Abd-El-Kader jetzt, wo er vor Ain-Maadi nicht mehr beschäftigt ist, in der Provinz Constantine und in der Sahara die Intriguen, die Propaganden, die Missionen wieder anfangen werde, durch die es ihm gelungen, die Araber der Provinzen Oran und Algier so sehr gegen uns einzunehmen.

Paris, 5. April. Der Commerce will wissen, der Marschall Soult habe sich anheischig gemacht, bis zum nächsten Donnerstage ein Ministerium zu Stande zu bringen, welches sich weniger schlecht präsentiren würde, als das gegenwärtige.

Gestern Mittag fand ein Auflauf meistens Neugieriger in der Nähe des Palais-Bourbon statt, ohne daß es jedoch zu großen Excessen gekommen wäre. Am Abend zogen mehrere hundert Menschen auf den Boulevards und angränzenden Straßen auf und ab und sangen die Marseillaise.

Im Journal des Dèbats findet sich heut eine Erwägung der wahrscheinlichen Folgen, welche die Erwählung des Herrn Odilon Barrot zum Präsidenten der Kammer haben würde: „Wir sind“, heißt es, „ganz der Meinung des „Constitutionnel“, daß die Präsidentenwahl die entscheidende Probe abgiebt. Wenn Herr Odilon Barrot den Präsidentenstuhl besteigt, so ist auch der Sieg der linken Seite entschieden, und sie erhält ein unzweifelhaftes Uebergewicht in der Kammer. Mit Herrn Odilon Barrot als Präsidenten muß die Kammer sie mag wollen oder nicht, den entgegengesetzten Weg aller ihrer Vorgängerinnen einschlagen. Sie ist gezwungen, mag sie wollen oder nicht, das zu thun, was die frühern Kammern nicht gethan haben, und zu zerstören, was sie gethan. Es würde eine neue Aera, eine politische Revolution damit anheben. Das Ministerium des linken Centrums zerschellte an dieser Frage; jetzt tritt sie von Neuem auf und stellt sich der Kammer zur Entscheidung hin. Was wird die Kammer thun? Herr Thiers wollte die Präsidentschaft des Herrn Odilon Barrot; es ist also ganz natürlich, daß er sie bei der Kammer durchzusetzen sucht. Alle Blätter stimmen darin überein, daß dies die entscheidende Frage sey. Ganz recht, sie ist es, sie wird entscheiden, ob Herr Thiers regieren soll, oder nicht. Wie die Sachen jetzt stehen, votirt die Kammer über das Ministerium des Herrn Thiers, indem sie über die Präsidentschaft votirt. Ist Herr Odilon Barrot erst einmal Präsident, so ist es auch nicht anders möglich, als daß Herr Thiers Minister werde, und zwar Minister durch die linke Seite, mit der linken Seite und wir würden auch sagen, für die linke Seite, wenn man von Herrn Thiers Geschmeidigkeit nicht Alles, auch das Gute, erwarten dürfte.“

Paris, 6. April. Das Journal des Dèbats berichtet über die Zusammenrottungen, die gestern Abend stattgefunden haben: „Ein Haufe junger Leute zog über den Platz de la Concorde und die Boulevards, unter Absingung aufrührerischer Gesänge und unter dem Geschrei: „Zu den Waffen! Brod für 12 Sous! Es lebe die Republik!“ Auf dem Boulevard St. Martin versuchten die Unruhestifter, den Laden eines Waffenschmiedes zu plündern, wurden indeß mit leichter Mühe davon abgehalten. Vor dem Thore St. Denis hatte sich ebenfalls ein starker Auflauf gebildet, der erst um 10 Uhr Abends

***

durch die Munizipal-Garde und ein Bataillon des 9ten Linien-Regiments zerstört ward. Um Mitternacht war wieder Alles ruhig in der Hauptstadt. Auch gestern Abend fanden wieder Zusammenrottungen auf dem Boulevard St. Martin statt, und es wurde die Marseillaise gesungen. Indeß gelang es der National-Garde bald, die Unruhestifter zu zerstreuen."

Herrn Guizot's Krankheit dauert noch immer fort; sie besteht in einem Brustübel. Ungläubige wollen die Entdeckung gemacht haben, daß die Krankheit des Herrn Guizot sehr viel Aehnlichkeit mit der des Marschall Soult in der ersten Zeit der Unterhandlung zur Bildung eines Ministeriums habe.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 6. April. In der heutigen Sitzung war der Antrag des Herrn Pelet de la Lozère an der Tages-Ordnung. Der Marschall Soult bat, ihm das Wort zu vergönnen, ehe man sich mit den Interpellationen des Herrn Pelet de la Lozère beschäftige. Für ihn sagte er, käme es zunächst darauf an, zu wissen, ob ein Pair das Recht habe, Fragen an einen andern über Vorgänge außerhalb der Kammer zu richten. „Ich wunschte", sagte er, daß ich reden dürfte, ich wünschte es, um die Krone gegen die ungerechten Vorwürfe zu vertheidigen, welche man ihr gemacht hat; ich wünsche es, um die schändlichen Verleumdungen, mit denen man selbst die höchsten Personen nicht verschont hat, widerlegen zu können. Dennoch halten mich höhere Rücksichten ab, mehr zu sagen, und ich hoffe, daß die Kammer meine Zurückhaltung billigen wird. Der Marquis von Dreux-Brézé sprach den Wunsch aus, daß der Marschall sich ausführlicher äußern möge, um dadurch vielleicht anzudeuten, wie den Verlegenheiten des Augenblickes abgeholfen werden könne. Der Marquis hielt es zugleich für angemessen, eine Adresse zu entwerfen, in welcher die Pairs-Kammer den Wunsch aussprechen solle, daß die ministerielle Krisis bald endigen möge. Der Herzog von Montebello ergriff das Wort gegen den vorigen Redner, besonders gegen eine Aeußerung desselben, welche die gegenwärtige Lage als eine inconstitutionnelle bezeichnete. Nachdem er das provisorische Ministerium durch die Zeitumstände zu rechtfertigen gesucht, sagte er am Schluß seiner Rede, das Ministerium, dem er angehöre, sey kein interimistisches Ministerium, sondern ein wirkliches, welches keine der Prärogativen der Krone fahren lassen werde. Da kein anderer Redner eingeschrieben war, so wurde die Sitzung aufgehoben.

Paris, 7. April. „Der Marschall Soult," sagt der Messager, „hat gestern in der Pairs-Kammer erklärt, daß er in Gemeinschaft mit mehreren Mitgliedern der Pairs-Kammer damit beschäftigt sey, ein Ministerium zu bilden. Wir glauben, daß der Marschall unwillkürlich vergessen hat, einiger seiner Mitarbeiter bei diesem schwierigen Geschäft zu erwähnen. Uns scheint es in der That unmöglich, daß man unternehmen könne, ein Kabinet zu bilden, wir wollen nicht einmal sagen, ohne Zuziehung der einflußreichsten Mitglieder der Deputirten-Kammer, sondern auch nur, ohne sich vorher mit ihnen über die Elemente und Bedingungen der Existenz dieser Verwaltung verständigt zu haben. Auf eine andere Weise dürfte der Marschall Soult, der sich schon seit zehn Tagen vergeblich abmüht, wenig Aussicht auf Erfolg haben."

Auch gestern haben wieder Aufläufe vor den Thoren St. Denis und St. Martin stattgefunden; doch hatten dieselben eben so wenig, wie an den vergangenen Tagen, einen bedrohlichen Charakter. Der größte Theil der zusammengelaufenen Menge schien sich nur aus Neugierde eingefunden zu haben, um die Emeute zu sehen, ein Schauspiel, das die Neugierigen lange haben entbehren müssen. Die Behörde hatte indeß gestern eine ziemlich bedeutende Macht aufgeboten, um diesen Zusammenrottungen wo möglich ein für allemal ein Ende zu machen. Jedes Bataillon der Nationalgarde hatte 100 Mann zu Patrouillen stellen müssen, welche die Straßen der Hauptstadt von Abends 8 Uhr an bis spät in die Nacht durchzogen. Am Abend sowohl, wie in der Nacht, sind keine groben Excesse begangen worden. Einige Haufen junger Leute durchzogen unter dem Geschrei: „Es lebe die Republik! Das Brod für 12 Sous!" die Straßen. Die Zahl der Verhafteten scheint diesmal ziemlich bedeutend gewesen zu seyn, und das „Journal des Débats" giebt sie auf 2 bis 300 an. Heute Morgen um 8 Uhr hatten sich wieder 400 Menschen auf dem Greveplatz versammelt. In der gestrigen Nacht sind in mehreren Straßen die Laternen zerschlagen worden.

Durch eine Königliche Verordnung wird das Verbot der Getraide-Ausfuhr aus den Häfen des Atlantischen Oceans soweit aufgehoben, daß nur noch die Ausfuhr von Waizen und Mehl untersagt bleibt.

Großbritanien und Irland.

London, 3. April. Die Nachricht, daß in Frankreich ein provisorisches Ministerium gebildet worden, hat auf die hiesigen Fonds gar keine Wirkung geäußert; die Spanischen aber sind ein wenig hinuntergegangen. Die liberalen und ministeriellen Blätter stimmen der Französischen Oppositions-Presse bei und äußern sich theils in spöttischem, theils in verwerfendem Ton über jene Maßregel. Der Standard dagegen sagt: „Die neuen Minister sind zwar als Staatsmänner von keiner sehr hohen Bedeutung, aber es sind sämmtlich Leute von Talent und Rechtlichkeit und im Allgemeinen von gemäßigten oder konservativen Gesinnungen. Insofern müssen wir es bedauern, daß sie nur interimistisch fungiren sollen. Ludwig Philipp jedoch handelt eben so weise als kühn und edel. Er wählt ein Ministerium, gegen das keine persönliche Ausstellungen zu machen sind; er präsentirt es den Kammern als das einzige Ministerium dieser Art, welches er zu

Stande zu bringen vermochte. Wenn die Kammern es verwerfen, so maßen sie sich in jeder Hinsicht die Souverainetätsrechte an, die vollziehenden sowohl wie die gesetzgebenden Functionen, und der auf dem Thron sitzende Fürst hat dann keine andere Wahl, als eine Null zu seyn, oder sich zurückzuziehen. Käme es aber dahin, daß der jetzige König der Franzosen sich zur Abdication genöthigt sähe, dann wehe jenem Lande. Die Züchtigungen, die es 1813 und 1814 erfahren, würden gering seyn im Vergleich gegen die, auf welche es gefaßt seyn müßte, wenn es noch einmal den Frieden Europa's stören sollte."

In der Oberhaussitzung am 25sten März äußerte Lord Brougham: „Ich überreiche hier Petitionen von gewissen unglücklichen Personen, die in verschiedenen Theilen des Königreichs in Irrenhäusern eingeschlossen sind oder eingeschlossen seyn sollten, denn, nach dem von dem edlen Viscount (Melbourne) unlängst aufgestellten Satze, müssen diejenigen, die da für eine Abschaffung der Korngesetze sind, sich nothwendig in einem zur Einsperrung in solchen Orten befähigenden Geisteszustand befinden. Es haben also die Einwohner von Great-Torrington und andere Wahnsinnige die Petitionen, die ich hier in meiner Hand halte, unterzeichnet, und sie bitten um Aufhebung aller Beschränkungen der Getraideeinfuhr. Die zweite Petition ist von den Einwohnern von Great und Little Woolton und einigen andern Orten in Lancashire, diese bitten bloß um eine genaue Untersuchung des Gegenstands, und befinden sich also erst in einem annähernden Grade zu dem Zustand, der zum Eintritt in ein Narrenhaus qualificirt. (Gelächter.) Mein edler und rechtsgelehrter Freund auf dem Wollsack hat, wie ich höre, noch keinen Befehl gegen alle mit dieser Manie behafteten Personen erlassen, auch sollen Ihrer Maj. Minister über eine solche Maaßregel nicht ganz einig unter sich seyn; doch giebt es solche Männer, wie Obrist Torrens, Hr. Hume und Hr. Warburton, die in gefährlichem Grade von der Manie ergriffen scheinen. Auch sind noch die Bildnisse derer vorhanden, die an dieser Krankheit gelitten, wie Adam Smith, Turgot, Burlee und selbst Hr. Pitt, der von der Manie erklecklich angesteckt war, sich später aber einer gewissen Cur unterwarf, die ihn davon heilte. (Gelächter). Ueber die Zahl der Bewohner jener Irrenhäuser weiß ich nichts Bestimmtes, doch habe ich mir sagen lassen, es befänden sich in den verschiedenen Theilen des Landes 2 bis 3 Millionen solcher Patienten. Locke definirt den Wahnsinn dahin, er sey ein richtiges Schlußfolgern aus falschen Vordersätzen. Mögen im gegenwärtigen Fall die Vordersätze nun wahr oder falsch seyn, so haben die Schlußfolgerungen mich jedenfalls überzeugt, und so lange man mich noch frei herumgehen läßt — aber auch nur so lange (Gelächter) — werde ich gewiß fortfahren, die Petitionen solcher unglücklichen Bittsteller zu unterstützen." Lord Melbourne: „Meine Bemerkung, über die der edle und gelehrte Lord seinen Witz in solche Unkosten versetzt, bezog sich bloß auf diejenigen, die eine alsbaldige Abschaffung nicht nur aller Getreidezölle, sondern überhaupt aller Prohibitiv- und Schutzmaßregeln im Handel verlangen. Trotz den großen Namen, die mein edler und gelehrter Freund genannt hat, kann ich nicht umhin, die von mir geäußerte Ansicht für die wahre zu halten." Lord Brougham: „Dann fürchte ich, viele Leute werden glauben, der edle Viscount sey selbst mit jener Krankheit behaftet, wenn er nämlich mit Willen in seiner jetzigen Selbsttäuschung beharrt." (Hört!) —

London, 5. April. Auf der Birmünghamer Eisenbahn wurde dieser Tage eine Anzahl von Truppen und Polizei nach dem Norden gesandt; wohin diese Streitkräfte bestimmt seyen, weiß man nicht genau, Einige glauben, nach Manchester, so viel aber scheint gewiß, daß sie gegen etwanige aufrührerische Bewegungen der Chartisten dienen sollen.

Vorgestern langte der neue Lord-Lieutenant von Irland, Baron Fortescue, mit dem Dampfboote „Urgent" in Kingstown bei Dublin an. Ein Detaschement Truppen war bei seiner Ankunft aufgestellt und eine lange Reihe von Fuhrwerken aller Art stand in Bereitschaft, um einen Zug zu seinem Empfang zu bilden. Hunderttausende von Menschen hatten sich auf einem Fleck versammelt, um den Nachfolger des Lord Normanby zu begrüßen, und so wie Lord Ebrington das Ufer betrat, ertönte die Luft vom Jubelruf der Menge. Er bestieg sogleich sein Pferd, um die Begrußungen des Volks zu erwiedern, und hielt dann, in Begleitung seiner beiden Adjutanten und von einer Menge Herren zu Pferde, so wie von den zahllosen, mit den Notabilitäten des Landes angefüllten Fuhrwerken geleitet, seinen Einzug in Dublin. Zu beiden Seiten des Zugs bewegten sich Tausende von Männern, Weibern und Kindern und begleiteten ihren neuen Vicekönig mit unausgesetztem Jubelrufe. So ward Lord Fortescue auf Irländischem Gebiete empfangen. Im Schlusse von Dublin angelangt, leistete er sogleich vor dem Geheimen Rath den üblichen Eid. In einer am Tage zuvor im Adolphinen-Theater gehaltenen Versammlung des Vorläufer-Vereins hatte man sich über eine dem Lord-Lieutenant zu überreichende Adresse berathen und die Deputation ernannt, von welcher er bei seiner Ankunft im Hafen bewillkommnet wurde. Man beschloß zugleich, daß bei dem Zuge, der den Lord-Lieutenant durch die Stadt begleiten würde, keine Flaggen oder sonstige Abzeichen gebraucht werden sollten. O'Connell überreichte in dieser Versammlung die Einzeichnung seines zwanzigsten Enkels, Daniel John O'Connell. Dies ward mit Gelächter und Jubelruf aufgenommen, wobei O'Connell selbst den Wunsch äußerte, der Enkel möge ein besserer Mann werden als sein Großvater. Hierauf motivirte O'Connell seinen Antrag, alle Kirchspiele in Irland zu einer Zusammenkunft am näch-

sten Sonntag den 7. April aufzufordern, um Petitionen an das Parlament zu votiren, welche um die Fortdauer einer gerechten und unparteiischen Administration in Irland nachsuchen sollen. Diese Motion ward einstimmig angenommen, worauf sich die Versammlung bis zum Mittwoch vertagte, mit dem Beschluß, an diesem Tage eine Adresse an die Königin und zugleich eine Petition an das Parlament wegen Beibehaltung des gegenwärtigen Ministeriums und Ausschusses der für Irland so verderblichen Tories von der Regierung des Landes zu entwerfen.

Der Standard fährt fort, in Bezug auf die Französischen Wirren sich mit der größten Achtung über den König Ludwig Philipp zu äußern, dem Beispiel folgend, womit der Fuhrer der Konservativen, Sir R. Peel, in dieser Hinsicht kürzlich im Unterhause vorangegangen, als er diesen Monarchen mit Napoleon verglich. „Die Französischen Politiker," sagt jenes Blatt unter Anderem, „nachdem sie zur Genüge Alles besprochen, was der König gethan hat, fangen jetzt an, ihre Vermuthungen über das zu äußern, was Se. Majestät wohl thun werde. Dies ist ein günstiges Zeichen, weil darin, wenn auch mit noch so großem Sträuben, das Geständniß liegt, daß der König die Macht besitze, für sich allein zu urtheilen und zu handeln, und daß er diese Macht, trotz des Volksgeschreis, auszuüben gedenke. Ein solches Geständniß ist nie möglich ohne ein Gefühl der Ehrerbietung gegen den, welchen es betrifft, und man kann es wohl als eine Regel ohne Ausnahme aufstellen, daß die Lage eines Königs, er möge nun geliebt oder gehaßt seyn, so lange sicher ist, als noch Achtung vor seinem Charakter gehegt wird, und umgekehrt."

Spanien.

Spanische Gränze. Es haben sich in den Provinzen bereits Klagen über Maroto's Unthätigkeit erhoben und Don Carlos selbst giebt häufig sein Mißfallen über denselben zu erkennen. Ein Beweis dieser Unzufriedenheit mit dem Generalissimus ist die Einrichtung eines höchsten Kriegs-Tribunals, an dessen Spitze der Graf von Casa Eguia steht; doch hat es sich Don Carlos vorbehalten, demselben zu präsidiren, wenn er es für gut findet. Es ist in diesem Augenblick schwierig, genau anzugeben, in welchem Verhältnisse Maroto zu Don Carlos steht, nur sowohl ist gewiß, daß er sich weigerte, nach Tolosa zu kommen und eine Krankheit vorschützte.

Holland.

Aus dem Haag, 7. April Gestern war bei Hofe ein großes und glänzendes Diner zu Ehren des Großfürsten Thronfolgers von Rußland.

Der Großfürst Thronfolger hat dem hiesigen Bürgermeister 3000 Fl. für die Armen der Stadt zustellen lassen.

Das Niederländische Kriegs-Dampfboot „Cerberus" ist dazu bestimmt, den Großfürsten Thronfolger nebst Gefolge von hier nach England zu bringen.

Deutschland.

(A.Z.) Berlin, 25. März. Das Erkenntniß gegen die Mucker ist von dem Kammergerichte nun definitiv abgefaßt worden, und wie verlautet, nicht so mild, wie man anfangs glaubte, ausgefallen. Die Matadore unter ihnen sollen zur Amtsentsetzung und zur Einsperrung bis zur bessern Belehrung verurtheilt worden seyn. Da ihnen noch das Rechtsmittel der weitern Vertheidigung, so wie die Nichtigkeitsbeschwerde bleibt, so dürfte diese Untersuchung bis zu ihrer gänzlichen Beendigung noch wenigstens zwei Jahre dauern. Von einer Begnadigung dürfte unter den jetzt obwaltenden Umständen um so weniger die Rede seyn, als nur Eine Stimme der Verdammung im Publikum sich gegen sie ausspricht. Der aus ihren Handlungen sich deutlich ergebende Hang zur Sinnlichkeit tritt jedem redlichen Gemüthe mit doppelter Widerlichkeit entgegen, weil er sich sorgfältig unter dem Schleier der Religion zu verbergen suchte.

Hamburg, 27. März. Wir haben nun wieder gegründete Hoffnung, den Großfürsten Thronfolger von Rußland hier zu sehen, indem zuverlässige Nachrichten melden, daß er auf seiner Ruckreise von England unsere Stadt auf einige Tage mit seiner Gegenwart zu beehren beabsichtigt. — Die hiesige Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaus, welche ihre dießjährige Frühlingsausstellung wie immer in den Sälen des Schauspielhauses hält, hat nun zum ersten Male Beleuchtung dabei angebracht, welches bei der großen Menge von Camelien und anderen exotischen Gewächsen einen imposanten Anblick gewährt. Es ist merkwürdig, welchen raschen Aufschwung die Horticultur hier seit kurzer Zeit genommen. Vor zehn Jahren wäre es kaum möglich gewesen, mit den Producten der Frühlingsflora einen Saal auszufüllen, jetzt ist es nicht nur der große, sondern auch sechs kleinere sind damit gedrängt angefüllt, und das so geräumige Local kann nicht einmal Alles, was angeboten wird, fassen. Das Publicum bezeugt seinen Geschmack an der Blumenzucht durch seinen zahlreichen Besuch, da von früh Morgens bis spät Abends die Räume immer drückend voll sind.

(A.Z.) Göttingen, 4. April. Seit zwei Tagen ist von nichts hier die Rede als von der Krankheit des Herzogs Wilhelm von Braunschweig. Daß die Krankheit bedenklich sey, scheint dadurch bestätigt zu werden, daß nicht nur stündlich Couriere von Braunschweig nach Hannover gehen, sondern daß auf der ganzen Strecke von Hannover nach Braunschweig, etwa sechs Meilen, 60 Relaispferde bereit gehalten werden sollen, um den König in der kürzesten Zeit dahin zu fördern. Heute wollte man hier wissen, daß der Herzog Karl in Ostende angekommen sey, nach Andern solle er sich in Hamburg aufhalten. Es beruhen diese Gerüchte jedoch wahrscheinlich nur auf Conjecturen, denn weil man weiß, daß Herzog Karl noch eine sehr starke und im Laufe der Zeit verstärkte Partei im Lande hat, vermuthet man, daß ihm von der Krankheit seines

Bruders die schleunigste Nachricht zugekommen sey. Wie dem auch sey, die Möglichkeit einer großen Verwicklung ist vorhanden. In dem Staats- und Adreßkalender des Königreichs Hannover vom Jahr 1836 heißt es Seite LXXIII. „Wilhelm (August Maximilian Friedrich Ludwig) Herzog, Besitzer des Fürstenthums Oels in Schlesien, k. hannover'scher Feldmarschall, hat zufolge des Patents vom 28. Sept. 1830 vorläufig, fernerweit in Folge des Beschlusses des deutschen Bundes vom 2. Dec. 1830 und definitiv laut Patents vom 20. April 1831 die Regierung übernommen. Karl (Friedrich August Wilhelm) succedirte seinem in der Schlacht bei Quatrebras am 16. Jun. 1815 gebliebenen Vater, Herzog Friedrich Wilhelm, unter vormundschaftlicher Regentschaft des Königs von Großbritannien, hat die Regierung angetreten am 30. Oct. 1823, ist vom deutschen Bunde laut Beschlusses vom 2. Dec. 1830 für nicht mehr befugt erachtet, Regierungsrechte im Herzogthum Braunschweig auszuüben." Danach würde König Ernst August als nächster Agnat Ansprüche auf die Regierung Braunschweigs haben.

Dresden, 8. April. Gestern erfolgte die Eröffnung der Leipziger-Dresdner Eisenbahn, wie solches das darüber vor einigen Tagen erschienene Programm besagte, und trafen Abends 6½ Uhr drei Wagenzüge mit sechs Lokomotiven und einigen vierzig Wagen, äußerst zahlreich besetzt, unter dem lauten Jubel einer überaus großen Menge Zuschauer auf hiesigem Bahnhofe ein. — Schade nur, daß die rauhe, unfreundliche mit Schneegestöber vermischte Witterung dieses allgemeine Freudenfest nicht begünstigte, auch war an einer der Lokomotiven des zweiten Wagenzuges, an dem Feuerungs-Rost ein Defekt entstanden, was eine Verzögerung herbeigeführt hatte; wäre dies nicht der Fall gewesen, so würde die Ankunft hier schon vor 6 Uhr erfolgt seyn.

Heute früh nach 8 Uhr haben Ihre Majestäten der König und die Königin nebst den übrigen Mitgliedern des Königl. Hauses die Fahrt nach Leipzig, in einem eigends dazu erbauten, äußerst elegant dekorirten Eisenbahn-Wagen, ebenfalls unter dem Zufluß einer großen Menschenmenge angetreten, und werden Allerhöchst und Höchstdieselben heute Abend wieder hierher zurückkehren.

Leipzig, 8. April. Die Leipzig-Dresdner Eisenbahn, nunmehr ganz vollendet, ist gestern und heute mit erhebender Feierlichkeit eingeweiht worden. Nicht allein, daß an derselben an beiden Tagen in drei verschiedenen Zügen (zusammen aus 46—50 Wagen aller drei Klassen bestehend) jedesmal an 1000 bis 1200 Personen Theil nahmen, und daß an allen Orten, welche die Bahn berührt, sich der lebendigste Antheil der Bewohner von nah und fern auf verschiedene Weise, durch Ehrenpforten, Musik, Gewehrfeuer, Aufstellung der Kommunal-Garden, Gesang und Hurrahrufen, kundthat, so hat auch Se. Majestät der König durch Verleihung des Civil-Verdienst-Ordens an den Direktor der Gesellschaft, Kaufmann Harkort, und den Ingenieur-Hauptmann Kunz, wie durch Seine Gegenwart heute bei der ersten Fahrt von Dresden nach Leipzig auf die ehrendste Weise dargelegt, welchen hohen Werth Sie auf die Vollendung dieses hochwichtigen Unternehmens legen. Allgemein sprachen sich Liebe, Dankbarkeit und Jubel aus, als gestern vor der Abfahrt der Züge aus dem hiesigen mit Fahnen und Guirlanden geschmückten Bahnhofe der Minister des Innern in Gegenwart der eingeladenen Behörden mit gehaltvollen Worten den beiden verdienten Männern Harkort und Kunz den Orden überreichte, beiden dann von den Mitfahrenden ein dreimaliges Lebehoch gebracht wurde, und unter Absingung eines trefflichen Gesanges nach der Melodie des Sachsenliedes die Züge sich in Bewegung setzten, und als heute der König und die Königin, der Prinz Johann nebst Familie, die Minister und mehrere Mitglieder des Hofstaates an der Fahrt von Dresden nach Leipzig Theil nahmen und hier einige Stunden verweilten, um einem vom Direktorium der Gesellschaft veranstalteten Dejeuner dinatoire um 2 Uhr beizuwohnen. An beiden Tagen wurde die Bahn, den nothwendigen Aufenthalt an vier verschiedenen Bahnhöfen mitgerechnet, in etwas mehr als 4½ Stunden zurückgelegt, und namentlich das Imposante des Tunnels bei Oberau, der obschon 860 Ellen lang, das erstemal in 2 Minuten durchfahren wurde, laut anerkannt und bewundert. Die festlich geschmückten Bergleute hatten den Ein- und Ausgang mit Laubwerk verziert und das Innere durch ihre Grubenlichter erhellt. Wenn gleich die Witterung die Feier nicht begünstigte, da der Himmel wenig Sonnenschein, aber viel Wind und Schnee herabsandte, so ist doch die festliche Einweihung durch keinen Unfall gestört worden.

Königsberg, 7. April. Leider dauern die Stopfungen der Weichsel und Nogat noch immer fort und das zuströmende Wasser muß seinen Weg durch den geöffneten Durchbruch über den Werder nehmen, wo es bei der Elbinger Einlage sparsam abfließt. Das Haff ist noch so fest mit Eis bedeckt, daß es mit mehreren Schlitten, welche jeder ½ Last Getraide geladen hatten, noch gestern befahren wurde. — Ueberhaupt sind 9 Quadratmeilen, also ⅔ des Werders unter Wasser gesetzt. Durch die anhaltenden Stopfungen und nicht durch einen Durchbruch ist die Chaussee von Marienwerder zur Weichsel, welche in ihrem Bau auf den höchsten Wasserstand berechnet war, 3 Fuß tief unter Wasser gesetzt. Auch leidet leider die Elbinger Niederung bereits durch das Stauwasser große Noth. Namentlich stürzt in dem Dorfe Jungfer das Wasser bereits durch alle Häuser und das Vieh steht im Wasser und Eise. Bis jetzt ist noch nicht bekannt geworden, daß ein Mensch verunglückt wäre, dagegen ist der Verlust an Vieh unersetzlich, da der größte Theil desselben bereits umgekommen ist, der Rest bei der anhaltenden Nässe aber absterben wird. — Ein Glück ist es noch,

daß die Nebenflüsse, namentlich die Tiege und Schwente, vom Eise befreit, viel Wasser aufnehmen. Aus Polen ist kein Eis mehr zu erwarten, wie dieses die aus Polen an der Montower Spitze bei Marienburg bereits angekommenen Polnischen Kähne bezeugen. Die Mildthätigkeit für die unglücklichen Niederrunger bewährt sich bereits allgemein und es zeichnet sich hierin besonders die Stadt Danzig aus, welche gleich nach der Ueberschwemmung 6000 Brode backen und aus verschiedenen Depots den Unglücklichen zuführen ließ. — Heute hat der Frost hier nachgelassen, aber es fällt den ganzen Tag ein so dichter Schnee, wie im tiefsten Winter.

Türkei.

Konstantinopel, 15. März. (Allg. Z.) Hier ist Alles in Bewegung und der Krieg so gut als begonnen. Couriere kommen ohne Unterlaß aus dem Hauptquartier des Seriaskers, und gehen dahin zurück. Die Armee am Taurus ist konzentrirt, und hat bereits eine Bewegung gemacht. Es hängt jetzt allein von der Stimmung Ibrahim Pascha's ab, um zum Angriff blasen zu lassen. Die Diplomatie ist ihrer Pflicht getreu; sie ringt unermüdlich um den Frieden; sie geht, sie mahnt, sie bittet und unterläßt nichts, um die Gefahren abzuwenden, denen der Sultan blindlings entgegen geht. Sie hält ihn so zu sagen bei der Hand, damit die Lunte nicht geschwungen werde, deren erster Aufschlag weit über das Ziel hinaustragen kann. Ehre der Diplomatie, die den edelsten Zweck verfolgt, als Stifterin des Friedens den Ausgeburten der Zeit jeden Vorwand zu benehmen sucht, ihre unseligen Neigungen befriedigen zu können. Aber problematisch ist und bleibt es, ob ihre Bestrebungen gelingen werden, ob sie sich nicht umsonst abmüht, und bloß im Bewußtseyn, das Gute gewollt zu haben, Befriedigung finden soll; denn der böse Geist scheint hier losgelassen und sein Unwesen rücksichtslos treiben zu wollen.

Egypten.

Alexandrien, 16. März. Gestern ist der Pascha im besten Wohlseyn wieder nach Kahira zurückgekommen. Eine telegraphische Depesche brachte diese Nachricht. Sogleich donnerten alle Kanonen von den Schiffen und den Wällen, und die Häuser der Konsulate flaggten. Schon zwei Tage vorher ward ein Bulletin über die baldige Rückkehr bekannt gemacht, man glaubte aber nicht daß sie sobald stattfinden würde. Osman Bey, der so lange auf den Pascha gewartet hatte, wird es bedauern, die Geduld verloren zu haben; einige Tage später hätte er sich gegen den Pascha selbst seiner Aufträge entledigen können. Die General-Konsuln der vier Hauptmächte, England, Frankreich, Rußland und Oesterreich sind in Kahira, und es wird nun wohl über den Handels-Traktat zu positivern Erklärungen, als bis jetzt kommen.

Witterung.

März.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
3.	— 3,8 R.	27″ 7,9‴	trüb. Schnee. NW.
4.	— 3,0 „	27 11,2	heiter. NW.
5.	— 4,5 „	28 2,0	heiter. N.
6.	— 4,9 „	28 2,1	heiter. N.
7.	— 2,9 „	28 2,7	heiter. SO.
8.	— 1,6 „	28 0,8	trüb. Schnee. SO.
9.	+ 1,7 „	28 0,7	trüb. ruhig.

Angekommene Fremde.

7. April. Herr Major Majewsky, Herr Studiosus Joh. Amburger, von St. Petersburg;
8. Herr Ehrenbürger Eduard Rapp, Herr Kaufmann Georg Kapailin, von St. Petersburg, log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 1. April 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	235—250
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	5—5½	—
Waizen ..... pr. Last	—	500—600
dito Mehl ..... pr. Loof	14¾—15¾	—
Gerste ..... pr. Last	197 1/26	180—200
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	140—145
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	22—24	28—29
dito ⅔ — — — —	25—26	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 6. April 1839.

	St. Pbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	—		56⅛	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	11¼		—	
— Hamburg .	10⅛		—	
Staats-Pap.:				
6% Metall. S.-M.	—	370 K.	—	
5% dito 1 Ser.	100		105	
3 & 4 dito	—		100—101¼	
6% Bco. Inscript.	—		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl. .	—		100¼	
dito dito S.	—		99—99½	
dito Curl. .	—		99¼	
dito Ehstl. .	—		—	
1 Rbl. Silber . .	349		350½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 45. Mittwoch, 12. April. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Egypten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. April. Die an den Marschall Soult in der letzten Sitzung der Pairs-Kammer gerichteten Interpellationen, besonders aber die Erklärung desselben, daß er mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt sey, geben den Oppositions-Blättern Stoff zu mannigfachen Betrachtungen. „Die Ausdauer des Marschalls“, sagt der Courier français, „mit welcher derselbe Versuche fortsetzt, die bis jetzt nicht den geringsten Erfolg gehabt haben, ehrt den Charakter des alten Kriegers, aber sie beweist auch, daß derselbe kein Bewußtseyn über seine persönliche Stellung und die Lage des Landes hat. Der Herzog von Dalmatien hat seinen Ruhm im Pulverdampfe gewonnen, aber zu den Kämpfen der repräsentativen Regierung paßt er sehr wenig. Verbunden mit anderen einflußreichen Männern, kann er wohl durch den Glanz seines Namens einem Ministerium eine größere Kraft geben, aber auf sich selbst beschränkt, bedeutet er nichts. Der Marschall endet, wie man es leicht voraussehen konnte. Nachdem er sich zuerst mit der parlamentarischen Partei eingelassen, wirft er sich jetzt den 221 in die Arme und wird ein Instrument des Hofes.“ Der Constitutionnel äußert über denselben Gegenstand: „Die an den Marschall gerichteten Interpellationen schienen Aufklärungen über die ministerielle Krise zur Folge haben zu müssen. Diese Erwartung ist getäuscht worden, und der Marschall hat eine völlige Zurückhaltung beobachtet, obgleich er sein Bedauern über das ihm auferlegte Schweigen aussprach. Nichtsdestoweniger hatte er erklärt, daß er fortwährend mit der Bildung eines Kabinets beschäftigt sey. Welches sind nun die Hindernisse, fragen wir, welche dieselbe so lange verzögern? Der Marschall hat sich darüber nicht ausgesprochen und wird uns daher vielleicht die Vermuthung erlauben, daß dieselben vorzüglich daher rühren, daß er diejenigen Elemente ausschließt, welche unumgänglich nothwendig sind. Man habe sagte er, allen seinen Forderungen, in Bezug auf Menschen und Sachen, nachgegeben. Es ist noch nicht lange her, daß man die Sachen bewilligt hat. Wenn aber jetzt in allen Punkten nachgegeben ist, wo liegt denn das Hinderniß? Wahrscheinlich weist der Marschall selbst die Personen zurück, welche man ihm zugestanden hat.“ — Dagegen äußert sich das Journal des Débats hierüber folgendermaßen: „Der Marschall Soult“, sagt es, „hat allen guten Bürgern und allen unparteiischen Nichtern das gesagt, was ihnen zu wissen nothwendig war. Er hat es mit einer edlen Wärme, mit dem Ausdruck der Wahrheit gesagt; er hat es in Gegenwart aller seiner Kollegen, welche mit ihm an den ministeriellen Unterhandlungen Theil genommen haben, gesagt, „„die Krone““, das waren seine Worte, „„hat in Bezug auf Personen und Sachen Alles zugestanden.““ Es ist also nicht die Krone, welche die Doctrinaire zwei Mal mit Herrn Thiers entzweit hat. Es ist nicht die Krone, welche zwei Mal eine ganz fertige Combination wegen der Präsidentschaft des Herrn Odilon Barrot aufgelöst hat. Ehre also dem Marschall! Frankreich wird seine Worte nicht vergessen.“

Man wollte heute wissen, daß es dem Marschall gelungen sey, ein Ministerium zusammen zu bringen, im Fall Herr Odilon Barrot nicht zum Präsidenten der Kammer ernannt würde.

Es ist hier von einer Reise des Herzogs von Nemours nach London die Rede. Man will sogar schon wissen, daß er heute Nacht oder Morgen früh abreisen werde.

Die Ruhe ist am gestrigen Tage nicht gestört worden. Zwar hatte sich wieder eine Menge Neugieriger versammelt, aber es gelang den Patrouillen der National-Garde bald, sie zu zerstreuen. Die Zahl sämmtlicher in diesen Tagen Verhafteten soll sich auf 580 belaufen, von denen die meisten unverzüglich wieder in Freiheit gesetzt sind.

Der Courrier français meldet: „Während eines der zahlreichen Besuche, die Herr Dupin im Schlosse abstattet, soll der König in ihn gedrungen seyn, sich dem Ministerium zuzugesellen, an welchem der Marschall Soult arbeitet. Herr Dupin, heißt es, habe jeden Antrag dieser Art ganz entschieden zurückgewiesen. Herr Passy, von dem es hieß, daß er in Verbindung mit dem Marschall stehe, hat seit länger als acht Tagen alle Beziehungen zu demselben abgebrochen. Gegen Hrn. Teste endlich,

welchen der Marschall selbst als einen Minister-Kandidaten bezeichnet, hat der Marquis von Dalmatien ganz offen bei der Bildung der Büreaus gestimmt. Hieraus ersieht man, warum der Marschall, als er von seinen Versuchen zur Bildung eines Ministeriums sprach, nur seiner Freunde, der Pairs, Erwähnung that."

Großbritanien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 8. April. Um vier Uhr Nachmittags wurden die durch die Osterferien unterbrochenen Geschäfte des Unterhauses wieder aufgenommen. Es war dies indeß nur als eine vorbereitende Sitzung zu betrachten, denn sie beschränkte sich auf Abmachung einiger formellen Angelegenheiten. Von Wichtigkeit waren nur zwei Anzeigen der Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten. Der Erstere, Lord John Russell, kündigte an, daß die am 15ten von ihm zu beantragende Resolution also lauten werde; Es ist zweckmäßig, bei den Grundsätzen zu beharren, welche die Verwaltung von Irland während der letzten Jahre geleitet und dazu beigetragen haben, die wirksame Ausübung der Gesetze zu sichern und die allgemeine Wohlfahrt des Vereinigten Königreiches zu fördern. Auf die Frage Sir Robert Peel's, ob es die Absicht des Ministers sey, die betreffende Motion als eine selbstständige und nicht als ein Amendement zu der Tagesordnung vorzubringen, erwiederte der Minister, es sey seine Absicht, am Freitage darauf anzutragen, die am Montage an der Tagesordnung stehenden Angelegenheiten auf einen späteren Tag auszusetzen, und er wurde die übrigen geehrten Mitglieder ersuchen, ein Gleiches zu thun, damit seine Motion als eine selbstständige vorgebracht werden könne. Am Schlusse der Sitzung erklärte Lord Palmerston, daß er neuerdings dem Britischen Gesandten in Washington den Entwurf einer mit der Regierung der Vereinigten Staaten abzuschließenden Uebereinkunft zugesendet habe, deren Zweck dahin gehe, den Gränzstreit einer Kommission zur Entscheidung zu überweisen, deren Mitglieder von beiden Theilen in gleicher Anzahl zu ernennen seyn sollten.

London, 9. April. Lord John Russell will seine auf die Verwaltung Irlands bezügliche Motion, die dazu bestimmt ist, dem Ministerium, als Gegengewicht gegen den bekannten Beschluß des Oberhauses, ein Vertrauens-Votum von dem Unterhause zu verschaffen, in der Form eines Haupt-Antrages, nicht als bloßes Amendement zu der Tagesordnung, vorbringen, um den Tories Gelegenheit zur Entgegenstellung eines Amendements zu geben, was ihnen benommen gewesen wäre, wenn der Minister die Motion selbst in Form eines Amendements gestellt hätte, wie es anfangs seine Absicht war. Der Courier hofft, daß diese Anordnung auch die ärgsten Parteimänner zufriedenstellen werde, und daß sie die Redlichkeit, Geradheit und Offenheit dieses Verfahrens anerkennen würden. Zugleich warnt dieses Blatt nochmals die Radikalen vor der Einbildung, als würde, wenn die Minister bei dieser Gelegenheit eine Niederlage erlitten, ein Durhamsches radikales Kabinet ans Ruder kommen; nur dem Herzoge von Wellington und Sir R. Peel, meint der „Courier", würden die Radikalen, wenn sie gegen die Minister stimmten, den Zugang zur Regierung öffnen.

Der heutige Courier meldet unter der Ueberschrift „Wichtiges aus Mexiko" Folgendes: „Heute früh ist von Mexiko mit dem in Plymouth angekommenen Schiffe „Racehorse" die wichtige Nachricht eingegangen, daß die zwischen der französischen und der Mexikanischen Regierung so lange bestandenen Zwistigkeiten auf eine für Letztere höchst ehrenvolle Weise beigelegt worden sind. Der Traktat, von welchem sich schon eine Abschrift in London befindet, ist durch die Vermittelung des Britischen Gesandten, Herrn Pakenham, negoziirt worden. Die Bedingungen sind, wie gesagt, für Mexiko sehr befriedigend. Die Französische Entschädigungs-Forderung ist von 800,000 Dollars auf 600,000 Dollars reduzirt worden, das Kastell San Juan de Ulloa soll in vierzehn Tagen übergeben und auf Kosten der Franzosen reparirt werden. Die Nachrichten aus Mexiko sind vom 2. und die aus Veracruz vom 10. März datirt. Daß dieses Blatt hiermit die Differenzen schon als ausgeglichen ansieht, scheint doch etwas voreilig, da ein negoziirter Traktat noch kein ratifizirter ist.

Der ministerielle Globe hält es für die billigste Art, die Grenzstreitigkeit mit den Vereinigten Staaten zu erledigen, wenn man jeden Versuch aufgebe, die in dem Vertrage von 1783 aufgestellte Gränzlinie zu bestimmen, und statt dessen die Frage ganz von vorn wieder aufnehme, mit Berücksichtigung desjenigen, was zur Erhaltung des Friedens nothwendig sey, um, so viel als möglich, jede Ursache zu künftigen Zwisten zu entfernen. Man könnte sich vielleicht, meint jedes Blatt, über einen Gebiets-Austausch oder über die Bezahlung einer Geldsumme einigen, die nach dem Werthe des für Großbritanien nöthigen Landstrichs zu bestimmen wäre, wenn es sich nämlich ergäbe, daß die Ansprüche der Vereinigten Staaten begründet seyen. Die Times will wissen, daß dieser Plan, die Frage von neuem aufzunehmen, ohne sich an die Worte des Traktats von 1783 zu halten, nicht von der Britischen Regierung, sondern von dem Gesandten der Vereinigten Staaten ausgegangen sey, der denselben schon vor einiger Zeit dem Lord Palmerston vorgelegt und dessen Zustimmung erhalten habe, ohne daß jedoch dieser Minister seine Amtsgenossen vor dem Ausbruche der neuesten Händel damit bekannt gemacht hätte. Letzterer Umstand wird nun besonders dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten von den Toryblättern sehr zum Vorwurf gemacht und ihm im voraus die Schuld an dem Blutvergießen, daß etwa aus dieser Unterlassung entspringen möchte, zugewälzt.

Die Admiralität hat die gegenwärtigen Umstände auf den Shetland-Inseln, wo das ungünstige Ergebniß der letzten Aerndte und der seit der Freilassung der Neger verminderte Absatz von Heringen

in Westindien, die dort früher ein Haupttheil der Nahrung der Sklaven waren, den an die Beschwerden des Seelebens gewöhnten Bewohnern wenig Aussicht übrig lassen, ihre Lage in der Heimath zu verbessern, dazu benutzt, Matrosen auf diesen Inseln anzuwerben.

Spanien.

Madrid, 1. April. Es herrscht hier das tiefste Elend und die Armuth fängt bereits an, sich unter den abschreckendsten Formen in den Straßen zu zeigen. Seit den letzten Reformen in verschiedenen Verwaltungszweigen hat die Zahl der verschämten Armen auf eine beunruhigende Art zugenommen. Von den Theatern ist nur noch eines geöffnet und dies giebt auch nur zwei Vorstellungen wöchentlich.

Portugal.

London, 9. April. Nach Berichten aus Lissabon vom 2ten d. M. war der Antrag der Minister, die Armee auf 27,000 Mann zu vermehren, in der Deputirten-Kammer mit 64 gegen 44 Stimmen verworfen und ein Amendement mit 55 gegen 44 Stimmen angenommen worden, welches den Bestand des Heeres auf 21,000 Mann, worunter 6000 auf Urlaub, festsetzt. Diese Niederlage veranlaßte die Minister, sogleich in Masse ihre Entlassung zu nehmen, indeß hatte der Premierminister Sa da Bandeira doch unmittelbar den Auftrag übernommen, ein neues Kabinet zu bilden, und es war sogar die Rede davon, die Königin werde alle Minister beibehalten und die Cortes auf vier Monate vertagen, wiewohl Andere zweifelten, ob die Regierung stark genug seyn möchte, um eine so kühne Maßregel wagen zu können. Am 28sten v. M. war der neue Französische Gesandte, Herr von Varennes, in Lissabon eingetroffen. Auch der Spanische General Cordova war am 25sten v. M. dort angekommen und gedachte, daselbst die Entwickelung seiner Angelegenheit abzuwarten. Der junge Herzog von Porto war gefährlich krank gewesen, aber wieder hergestellt. Die Königin soll sich wieder in gesegneten Umständen befinden. Die verwittwete Königin von England wird auf ihrer Rückkehr von Malta zu Ende dieses Monats in Lissabon erwartet.

Deutschland.

(St. Z.) Elbing, 8. April. Ueber die Ueberschwemmung in den jenseits der Nogat belegenen Elbinger Niederungen sind uns folgende authentische Nachrichten zugekommen. Die durch den Dammbruch bei Wernersdorf verursachte Ueberschwemmung hat bis jetzt die diesseits des großen Werderdammes und der Jungferschen Laache belegenen Ortschaften noch nicht betroffen, diese haben zwar auch Wasser, dasselbe rührt jedoch nur von den Ueberfällen der Nogat her, welche, wie alljährlich beim Eisgang, so auch jetzt, einen Theil des Notgatwassers abführen und diese Gegenden inundiren. Jenseits des großen Werderdammes und der Jungferschen Laache sind durch den Dammbruch 16 Ortschaften, (Blumenort, Fürstenau, Fürstenauerweiden, Goldberg, Heegewald, Jungfer, Krebsfelde, Keitelau, Lupushorst, Gr. Mausdorf, Kl. Mausdorf, Neustädterwald, Rosenort, Walldorf, Lakendorf, Alt-Horsterbusch), in welchen sich 4980 Seelen und 674 Feuerstellen befinden, mit ihren Feldmarken von 358 Kulm. Hufen, ganz unter Wasser gesetzt. Der Wasserstand ist um etwa einen Fuß höher als 1829, so daß das Wasser auf den tiefsten Stellen an 13 Fuß steht und man mit Kähnen über die Zäune fährt. Mit Ausnahme einiger wenigen höher gelegenen Gebäude steht das Wasser 2 bis 3 Fuß hoch sowohl in den Wohnhäusern wie in den Wirthschaftsgebäuden. Viele Familien haben entweder ganz ihre Wohnungen verlassen, oder sich auf die Böden flüchten müssen. Schon fangen die Schornsteine an einzustürzen, wodurch die Bedrängnisse der Ueberschwemmten sehr vermehrt werden, da sie sich weder Essen kochen, noch bei der rauhen Witterung sich erwärmen können. Gestern ist das Wasser zwar etwa 6 Zoll gefallen; bei der fortwährend starken Einströmung als Folge der Stopfungen in der Nogat und Weichsel und da die Eisdecke im frischen Haff noch fest liegt, wodurch der Abfluß erschwert wird, ist jedoch auf eine erhebliche Verminderung des Wasserstandes noch nicht zu hoffen. Menschenleben sind nicht verloren gegangen. Auch Vieh ist bis jetzt wenig umgekommen, da dasselbe noch zeitig gerettet und zum Theil an die Dämme gebracht ward. Dennoch ist das Elend groß und nimmt fast stündlich zu, besonders mangelt es den Käthnerfamilien, welche von ihrem täglichen Verdienst leben müssen, und jetzt erwerblos sind, bereits an den nothdurftigsten Lebensmitteln. — So eben erhalten wir noch folgende Nachrichten: Bei Clementfähre ist das Wasser seit gestern (den 7ten) um 8 Zoll gestiegen. — Nach einem offiziellen Berichte ist am 6ten der Eisgang der Stopfung in der Weichsel eingetreten, wodurch bei Vogelgreif an der Jütländer Fähre im Damm eine schlechte Stelle entstanden ist, so daß Kasten geschlagen werden mußten; doch ist kein fernerer Schaden erfolgt, da das Wasser nicht weiter stieg. Hieraus ist das Gerücht zu erklären, daß auch im Danziger Werder ein Deichbruch entstanden sey, welches sich nun als ungegründet ausweiset.

Leipzig, 9. April. (L. A. Z.) Am gestrigen Tage haben die hohen Reisenden auf der Eisenbahn von Dresden nach Leipzig und zurück 31 Meilen mit allem Aufenthalt in noch nicht 8 Stunden zurückgelegt, in Dresden gefrühstückt, in Leipzig zu Mittag gegessen und Abends wieder in Dresden soupirt, was von nun an täglich möglich ist, wobei man an beiden Endpunkten noch vier Stunden Zeit zur Besorgung allenfallsiger Geschäfte behält. — Mit dem heutigen Tage hat nun der regelmäßige Verkehr auf der Bahn begonnen, und heute wurde auch zum ersten Male die Post damit befördert. Wie sehr aber unser Finanz-Ministerium die Wichtigkeit des ganzen Unternehmens anerkannt, beweist neuerdings die unterm 6. April erlassene Bekanntmachung, die Ermäßigung der mit der Post auf der Eisenbahn beförderten Packereien und Gelder betreffend, wonach die ganze Entfernung zwischen hier und Dresden auf vier Postmeilen herabgesetzt wird,

eine Maßregel, die eben so liberal ist, als sie allgemein dankbar anerkannt wird und welche auch selbst dem Auslande nicht unbedeutende Vortheile gewährt.

Hamburg, 9. April. Das Magdeburger Dampfschiff „Friedrich Wilhelm“ ist eine Stunde vor Magdeburg total verbrannt. Das Feuer war im Schiffsraum ausgebrochen. Sämmtliche Passagiere und ein Theil der Güter sind gerettet; letztere, so wie das Schiff selbst, sind versichert.

Leipzig, 12. April. (L.A.Z.) Um allen übertriebenen Gerüchten möglichst zu begegnen, beeilen wir uns, vorläufig anzuzeigen, daß diesen Morgen sich folgender Unglücksfall auf der Eisenbahn zugetragen. Die zwei aus Dresden abgefahrenen Züge folgten sich einander so dicht, daß, als der erste Zug noch in Wurzen beschäftigt war, Wasser einzunehmen, der zweite schon anlangte und durch Nachlässigkeit (wessen, ist noch nicht ermittelt) mit solcher Gewalt gegen den ersten Zug anfuhr, daß zwei Personenwagen sehr stark beschädigt wurden, und außerdem, daß mehrere Personen stärker oder leichtere Contusionen erhielten, auch einer der Passagiere das Unglück hatte, das Schlüsselbein zu brechen. Das Directorium hat sofort den Lokomotivführer und den Oberschaffner vernehmen lassen und wird nicht anstehen, eine offene Darlegung der Thatsache baldigst bekannt zu machen.

Oesterreich.

Wien, 4. April. (A. Z.) Seit mehreren Tagen befindet sich der ehemalige Spanische Minister Zea Bermudez in unsern Mauern. Daß er, wie Französische Blätter behauptet haben, mit der geheimen Mission beauftragt gewesen sey, dem Oesterreichischen Hofe den Antrag zu einer Vermählung eines Prinzen unsers Kaiserhauses mit der Infantin Donna Isabelle von Spanien zu machen, scheint völlig ungegründet.

Egypten.

Alexandrien, 17. März. (A. Z.) Ueber die Reise des bereits nach Kahira zurückgekehrten Mehmed Ali giebt ein Schreiben aus Fazoglu vom 2. Februar nachfolgende nähere Berichte: „Ich hatte das Vergnügen, Ihnen am 19ten v. M. von hier zu schreiben; seitdem habe ich keine Feder zur Hand nehmen können, da wir uns am 25sten nach Feizancor, einem fünf Stunden von hier gelegenen bergigen Platze, begaben, in welcher Richtung während der Regenzeit die Gewässer ihre Strömung haben, welche von Herrn Boreani als Goldsandhaltig bezeichnet wurden. Gestern kamen wir hier an, nachdem wir unseren Weg längs dem Bette verfolgt hatten, bis zur Stelle hin, wo sich das Wasser in den Nil ergießt. Der goldhaltige Sand auf dem Grunde und an den Ufern des Strombettes bei Feizancor wurde genau nach allen Seiten untersucht. Man findet hier 2—3 Fuß hohe Sandlager, welche, nach Aussage der Eingeborenen mit kleinen Goldtheilen vermischt sind. Die angestellten Untersuchungen zeigten diese Lager wirklich als sehr goldhaltig. Da es hier gewöhnlich an Wasser fehlt, so können die Arbeiten nur während der Regenzeit vorgenommen werden, oder wenigstens nur so lange, als sich einiges Wasser im Bette befindet; denn der Transport des Nilwassers würde mit eben so vielen Schwierigkeiten als Kosten verbunden seyn. Se. Hoheit forderte die Eingeborenen auf, ihn über die Verfahrungsweise bei den Arbeiten in Kenntniß zu setzen. Se. Hoheit erhielt die gehörige Auskunft, und beschloß vor der Abreise, das Nöthige deshalb zu veranstalten. Wahrscheinlich werden wir nach dem Orte zurückkehren, welcher zum Bau der Magazine, des Hospitals und der Kaserne ausersehen wurde, bevor wir uns nach Kartum begeben, wo unsere Dehabies zur Fortsetzung unserer Reise in Bereitschaft stehen. Verweilt sich Se. Hoheit nicht lange auf dem Wege, so denke ich, daß wir am 5. März in Kahira eintreffen werden. Ueber das Resultat der Arbeiten läßt sich vorerst nichts angeben; denn das Haupt-Augenmerk ist jetzt die Einrichtung eines Etablissements für 2000 Familien. Die Arbeiten können dann nach Bedürfniß vermehrt werden, denn an Arbeitern fehlt es nicht, und da sich diese mit einem mäßigen Lohne begnügen, so ist die gegenwärtige wesentliche Sorge für eine angemessene Leitung. Ist das Etablissement erst einmal eingerichtet, so werden die benachbarten Berge, von denen der Hamamil, Gebel-Tul und Beni-Tschangul als die reichsten bezeichnet werden, eben so leicht wie noch andere bis jetzt unbekannte ausgebeutet werden können — nöthigenfalls wir die Gewalt die Sache erleichtern. Achmed Pascha, welcher nach dem Dschebel-Dabi gezogen war, hat die Rebellen auch in anderen Gebirgen verfolgt. Vorgestern kam er mit 500 Gefangenen (welche nach hiesigem Kriegs-Gebrauch Sklaven sind) hier an; allein Se. Hoheit schenkte ihnen sogleich die Freiheit, ließ ihnen Nahrung auf zehn Tage geben, und schickte sie dann nach ihrer Heimath zurück, indem er zugleich den Befehl gab, künftig keine Sklaven mehr zu machen, und sich bloß auf Unterjochung der Rebellen zu beschränken.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 43.

Mittwoch, den 12. April 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die in diesem Jahre für erforderlich erachteten Reparaturen an sämmtlichen Stadt-Quartierhäusern zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 20. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungslokale einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der bezügliche Reparatur-Anschlag ist in der Rathskanzellei zu inspiciren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 6. April 1839.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zu Folge Auftrags Sr. Erlaucht des Herrn Finanz-Ministers Grafen Cankrin, bring ich zur allgemeinen Kenntniß:

„daß in der im Mai d. J. zu St. Petersburg statthabenden Ausstellung russischer Fabrikate, die Preise sämmtlicher einzusendender Gegenstände, nicht in Münze, sondern in Banco-Assignationen oder in Silber-Rubel zum Cours von 3 Rub. 60 Kop. berechnet werden dürfen, und daß diejenigen, die bereits Waaren oder Kunstprodukte zur Ausstellung nach St. Petersburg gesandt und solche in Münze berechnet haben sollten, gebeten werden, ihren Correspondenten oder Mäcklern aufzugeben, die Preise in Banco-Assignationen oder Silber-Rubel zum Cours von 3 Rub. 60 Kop. umzurechnen.“

Spiegelfabrik unter Woiseck, den 7ten April 1839. Carl Amelung, 3
Livl. Manufactur-Correspondent.

Eingetretene Umstände veranlassen mich, meine in den Nr. 38 bis 41 der dorpatschen Zeitung erschienene Bekanntmachung dahin zu berichtigen, daß mit Ablauf des gegenwärtigen Semesters meine Schul- und Pensionsanstalt nicht weiter in ihrer bisherigen Ausdehnung fortbestehen, sondern sich nur auf eine geringe Zahl von Schülerinnen beschränken werde. 3

Henriette Sahmen.

Donnerstag u. Freitag wird die hier anwesende herkulische Gesellschaft im Saale der Bürgermusse neue Vorstellungen, mit Begleitung der Prager-Musik, zu produciren die Ehre haben, wozu ergebenst eingeladen wird. — Erster Platz, numerirte Stühle, 1 Rub. 60 Kp.; zweiter Platz 1 Rub.; dritter Platz 60 Kop. — Billette sind von 4 Uhr an bei der Casse zu haben.

Elstrack u. Maubeche.

Die Ziehungsliste der polnischen Partialobligationen ist in meinem Comptoir zu ersehen. 1

P. M. Thun.

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Menzen sind 200 Löfe grüne Saat-Erbsen zu billigem Preise zum Verkauf. 3

Ein neues, gut eingespieltes, tafelförmiges Klavier von August Kuttner aus Berlin steht beim Director des botanischen Gartens zum Verkauf. 1

Im Beckerschen Hause unweit der neuen ehstnischen Kirche ist eine viersitzige Kalesche, wie auch Möbel billig zu verkaufen; zu sehen täglich von 12—2 Uhr. 3

Zu vermiethen.

Ein Garten, 3 Loofstellen groß, unweit der neuen ehstnischen Kirche, mit vielen Obstbäumen und Beeren-Sträuchern, ist zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine Gouvernante auf dem Lande bei Dorpat gesucht. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Verloren.

Am 5. April ist eine silberne zweigehäusige Taschenuhr in der Stadt auf der Straße verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder, welcher die Uhr in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung oder in der Zeitungs-Expedition abliefert, wird eine angemessene Belohnung zugesichert. 2

Abreisende.

In kurzer Zeit wird abreisen 1
W. A. A. Struve, Arzt.

Den 4. April 1839.

Glasfabrikant Wilhelm Bruns verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 4. April. 1

Stellmachergesell Carl Schmidt verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 4. April. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 44. Sonnabend, 15. April. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Preußen. — Flüchtiger Blick auf das erneute Winter-Palais.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. April. Am 2. April geruhten JJ. KK. MM. der Kaiser und die Kaiserin JJ. KK. HH. die Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und Michael Pawlowitsch, und die Großfürstinnen Maria Nikolajewna, Ol'ga Nikolajewna und Alexandra Nikolajewna in der Hofkirche des Winter-Palais das Hochamt zu hören, welches von dem Geistlichen JJ. MM., dem Protopresbyter Musowskij gehalten wurde.

Nach Beendigung des Hochamtes geruhten JJ. KK. MM. und JJ. KK. HH. die Beglückwünschungen anzunehmen und zwar in der Kirche von den Mitgliedern des heiligen Synods und der übrigen Geistlichkeit, und im Peter-Saale von dem diplomatischen Corps.

An diesem Tage waren nach einem besondern Allerhöchsten Befehle die Kaufleute der ersten und zweiten Gilde zur Audienz in den weißen Saal geladen worden.

St. Petersburg, 10. April. Laut Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat vom 15. März, haben S. M. der Kaiser die Nothwendigkeit einer Vergrößerung des Bestandes des Römisch-Katholischen geistlichen Collegiums erwägend, Allerhöchst zu befehlen geruht, zum Unterhalte dieses Collegiums, nach einem neuen Etat, jährlich 51,150 Rb. aus dem Reichsschatze zu verabfolgen, mit Einschluß der bisher verabfolgten Summe von 24,165 Rb.

Nach dem neuen Etat beziehen jährlich, außer dem Canzellei-Personal, der Präsident des Römisch-Katholischen geistl. Collegiums, Metropolit aller eine Mitglied, ein Bischof, 4000 Rb., das Mitglied, ein Prälat, 3000 Rb., jeder der sechs Beisitzer aus den sechs Römisch-Katholischen Eparchien des Reichs, Prälaten oder Canonici, 2500 Rb., und der Procureur 3500 Rb.

Nachdem S. M. der Kaiser für gut befunden, auf Grundlage der Verordnungen über die Organisation der Römisch-Katholischen Kirchen-Verwaltung in Rußland, einen obersten Chef der Geistlichkeit dieser Confession zu ernennen, und zugleich Allerhöchst Ihr besonderes Wohlwollen dem Präsidenten des Römisch-Katholischen geist. Collegiums, Bischof Ignatius Pawlowskij, für dessen vieljährigen und nützlichen Dienst zu bezeigen, haben Se. Majestät ihn am 15. März Allergnädigst zum Erzbischof von Mohilew und Metropoliten aller Römisch-Katholischen Kirchen in Rußland zu ernennen geruht.

Der Dirigirende der Wil'naschen Römisch-Katholischen Eparchie, Suffragan-Bischof Andreas Klongewitsch, ist am 15. März Allergnädigst zum Eparchial-Bischof von Wilna ernannt worden. (St.Pt.Ztg.)

In Folge der ergangenen Anfrage über die Erlaubniß, Tabak ohne Banderollen ins Ausland über die Grenze durchzulassen, hat das Departement des auswärtigen Handels, auf Befehl Sr. Erlaucht des Herrn Finanzministers, den Zollämtern kund gethan, daß, da seit dem 1. Januar des laufenden Jahres 1839 bei uns eine Accise auf zubereiteten Tabak, mit Anlegung von Banderollen, eingeführt ist, kein zubereiteter Tabak ohne gehörige Banderollen bei Passagieren ins Ausland über die Grenze mehr durchgelassen werden soll, außer angebrochene Kartusen und durchgängig in geringer Quantität, nicht mehr als drei Pfund und dreihundert Zigarren. (Handl.Ztg.)

Ein dirigirender Senat hat mittelst Ukas vom 31. Jan. avancirt: die Titulärräthe, Inspectoren und wissenschaftlichen Lehrer an den Kreisschulen zu Windau Carl Bahder, zu Goldingen Friedr. Sieber, zu Arensburg Johann Stäcker, zu Reval Johann Siebert und zu Hapsal Alex. Neus, den Oberlehrer der Russischen Sprache und Litteratur am Revalschen Gymnasium Philemon Swätnoy, die wissenschaftlichen Lehrer an den Gymnasien zu Mitau Immanuel Lindemann, und zu Reval Carl Hübner, den wissenschaftlichen Lehrer an der Kreisschule zu Libau Carl Tanner, und den Lehrer der Russischen Sprache an der Kreisschule zu Windau Alexander Neumann, zu Collegienassessoren; den im Range der 12. Classe bestätigten Lehrer der Russischen Sprache an der Wesenbergschen Kreisschule Nicolai Argilander zum Collegiensecretär und den Collegienregistrator, Lehrer der Französischen Sprache an der Mitauschen

Töchterschule, Antoine Chardon zum Gouvernementssecretär.

Im Jahre 1838 waren im Dorpater Lehrbezirke 114 öffentliche und 161 Privatschulen, zusammen 275 Schulen — im Curländischen Schuldirectorate 41 öffentliche und 43 Privatschulen, im Rigischen 30 öffentliche und 52 Privatschulen, im Dorpater 25 öffentliche und 30 Privatschulen und im Ehstländischen 18 öffentliche und 36 Privatschulen; — an den öffentlichen Schulen waren angestellt 251 Schulbeamte — im Curländischen Schuldirectorate 76, im Rigischen 71, im Dorpater 57 und im Ehstländischen 47; — in den Privatschulen unterrichteten 340 Personen — im Curländischen Schuldirectorate 69, im Rigischen 88, im Dorpater 105 und im Ehstländischen 78.

In den genannten Schulanstalten befanden sich Schüler 5995 und Schülerinnen 3394, in Allem 9389 Lernende, und zwar in den öffentlichen Schulen 3735 Schüler und 1273 Schülerinnen, in Allem 5008 — im Curländischen Schuldirectorate 1113 Schüler und 347 Schülerinnen, im Rigischen 1258 Schüler und 302 Schülerinnen, im Dorpater 789 Schüler und 406 Schülerinnen, und im Ehstländischen 575 Schüler und 218 Schülerinnen; — in den Privatschulen aber 2260 Schüler und 2121 Schülerinnen, in Allem 4381 — im Curländischen Schuldirectorate 456 Schüler und 333 Schülerinnen, im Rigischen 748 Schüler und 839 Schülerinnen, im Dorpater 577 Schüler und 384 Schülerinnen und im Ehstländischen 479 Schüler und 565 Schülerinnen. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. April. Heute war das Gerücht verbreitet, es wäre eine ministerielle Combination zu Stande gekommen, welche aus dem Marschall Soult, Humann, dem Herzog von Broglie, Passy, Duchatel und Sauzet bestände, doch fand das Gerücht wenig Glauben, und es dürfte sich überhaupt wohl darüber nichts mit Sicherheit sagen lassen, ehe nicht die Kammer zur Präsidenten-Wahl geschritten ist. Allem Anschein nach, wird man aber auf diese Wahl länger warten müssen, als man anfangs glaubte. Von dem Kandidaten, den die ministerielle Partei hinstellen wird, erfährt man noch nichts. Dagegen fährt die Oppositions-Presse fort, Herrn Odilon Barrot aufs angelegentlichste zu empfehlen. So enthält heute der „Messager" eine Anpreisung desselben, in welcher sein sanfter und ernster Charakter gerühmt und sein Geist und seine Talente herausgestrichen werden. Wenn man sich für ihn entscheide, würde doch wenigstens einmal eine Abwechselung eintreten und Herr Dupin, dem Herr Odilon Barrot übrigens nicht nachstände, doch nicht immer Präsident seyn. Ein anderer Grund wird darin gesucht, daß Herr Odilon Barrot in seinen politischen Ansichten dem linken Centrum vorausgeeilt sey, dessen Programm unfehlbar das des neuen Kabinets seyn werde. „Der Präsident", sagt das genannte Blatt, „soll eine Mittelmacht zwischen der Staats-Gewalt und der Opposition seyn. Herr Dupin bildete sie zwischen dem 11. October und der linken Seite der Thiers-Partei, dessen Führer er lange Zeit war. Herr Odilon Barrot würde jetzt dieselbe Stellung einnehmen, wie Herr Dupin in den Jahren 1833, 34 und 35."

„Die Nachrichten aus Algier," sagt der Siècle, „machen eine baldige Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zwischen Abdel-Kader und der Französischen Macht sehr wahrscheinlich. Der „Commerce" meldet heute Morgen, daß Herr von Salles vom Emir nur ausweichende Antworten erhalten konnte, und daß jener daher dem Emir erklärt habe, der Marschall werde die Expedition nach Hamza unternehmen. Thue es, wenn Du es wagst! war die Antwort."

Paris, 11. April. Der Moniteur theilt folgende telegraphische Depesche mit: „Ein Friedens-Traktat ist in Veracruz am 9. März zwischen dem Admiral Baudin und den Mexikanischen Bevollmächtigten Gorostiza und Victoria abgeschlossen worden." — Die Französischen Blätter sprechen sich noch nicht über denselben aus, doch dürften sie sich schwerlich sehr günstig äußern, wenn sich der Inhalt des Traktats, wie ihn Englische Blätter mittheilen, bestätigen sollte. Man wollte übrigens heute wissen, der Traktat sey schon in dieser Nacht in den Tuilerieen angekommen und der Moniteur habe die Abschließung desselben nur darum in Form einer telegraphischen Depesche mitgetheilt, damit die Bedingungen nicht zu früh bekannt würden.

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer leistete Herr Guizot den Eid und nahm seinen Platz über der Bank, auf welcher die Herren Lacave-Laplagne und Martin du Nord sitzen.

Man erfährt noch immer nicht, welchen Kandidaten die ministerielle Partei für die Präsidenten-Wahl hinstellen werde. Die Stimmen sollen zwischen Herrn Cunin-Gridaine, Passy und Duchâtel getheilt seyn.

Heute Morgen stattete der Herzog von Broglie einen Besuch in den Tuilerieen ab, hatte eine mehrstündige Konferenz mit dem Könige, bei welcher auch Hr. von Gasparin zugegen war. Dieser, heißt es, wird in der ministeriellen Combination, die jetzt im Werke ist, das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten erhalten.

Die vorläufigen Untersuchungen gegen die in den letzten Tagen Verhafteten ist beendet. Die meisten sind in Freiheit gesetzt worden.

Mehreren Blättern zufolge, wird jetzt in Paris eine Petition an die Deputirten-Kammer unterzeichnet, in welcher die gegenwärtige Lage des Handels zur Sprache gebracht wird. Die Bittsteller, heißt es, beschuldigen darin das Ministerium vom 15. April, daß es die Interessen des Landes persönlichen Interessen geopfert habe, und fordern deshalb, daß man dasselbe in Anklagestand versetze.

„Jedes Uebel hat doch eine gute Seite!" sagt

der Courrier francais, und meldet dann, das Londoner Kabinet sey, der unnützen Weitläuftigkeiten müde, auf dem Punkte gewesen alle Unterhandlungen mit der Französischen Regierung Behufs der Revision des Zolltarifs abzubrechen; die Ernennung des interimistischen Ministeriums habe demselben nun zwar kein großes Vertrauen eingeflößt, aber doch einen Vorwand zur Fortsetzung der Unterhandlungen abgegeben. Es wäre nun wenigstens Zeit bis zur Bildung eines neuen Kabinets gewonnen, welches die Wichtigkeit dieser Frage für den Bund beider Völker vielleicht richtiger würdigen werde. So habe das interimistische Ministerium einen Dienst geleistet, ohne das Geringste davon zu ahnen.

Für die Fleisch-Consumtion der Stadt Paris während des ersten Vierteljahres 1839 waren 18,138 Ochsen, 4161 Kühe, 17,267 Kälber und 102,123 Hammel erforderlich. Aus einer Vergleichung mit dem ersten Vierteljahre des Jahres 1838 ergiebt sich, daß die Fleisch-Consumtion eine Verminderung von 1,800,000 Pfunden erlitten hat; das macht 2 Pfund für jeden Einwohner von Paris.

Nachrichten aus Oran vom 24. März melden, einige Stämme des Innern seyen unter einander handgemein geworden; Abdel Kader habe aber die Ruhe unter ihnen wiederhergestellt. Araber aus dem Innern, welche in Oran angekommen waren, versicherten, der Emir versammle bedeutende Streitkräfte zu Tekedempt. Man, dies sey der Kern der Armee, welche er wieder gegen Ain-Maidel führen wolle.

Großbritanien und Irland.

London, 9. April. Lord Ebington hat sich fortwährend des Beifalls der Irländer zu erfreuen. In Dublin sind verschiedene Versammlungen gehalten worden, um ihm Glückwünschungs-Adressen darzubringen; sein erstes Lever als Lord-Lieutenant war sehr glänzend und hatte die Notabilitäten aller Stände, der Konservativen und Liberalen, vereinigt. Unter den Würdenträgern der Kirche, die ihm ihre Aufwartung gemacht haben, befand sich auch der Lord-Primas von Irland. Wie sehr sich Lord Ebrington aber auch seinerseits bestrebt, keinen Anstoß zu geben, beweist der Umstand, daß er die Livree seiner Familie, die braun und orange ist, um die Irländischen Katholiken nicht zu beleidigen oder unangenehme Gefuhle bei ihnen zu erregen, in gelb und braun verwandelt hat.

Der Courier macht den Witz, daß Lord Brougham, der es aufgäbe, in England wieder zu amtlichen Rang und Würden zu gelangen, vermuthlich in der Absicht nach Paris gegangen sey, um Ludwig Philipp in seiner gegenwärtigen Verlegenheit seine Dienste als Präsident des Conseils oder Premier-Minister von Frankreich anzubieten.

Nach Berichten aus Süd-Australien vom 20. Oktober v. J. war der erste Gouverneur dieser neuen Kolonie, Oberst Gawler, in Holdfast-Bay geladet und hatte seinen feierlichen Einzug in Adelaide gehalten, wo er von 200 Herren und Damen empfangen wurde. Er hielt Anreden an die Eingebornen und die Weißen, die er zum versöhnlichen Zusammenleben ermahnte. Auch wurden die Ersteren mit Thee, Zucker und Zwieback bewirthet.

Die hiesigen Blätter bringen heute nähere Berichte über den Friedensschluß zwischen Frankreich und Meriko. In der Times liest man darüber Folgendes: „Die Differenzen haben ziemlich eben so geendet, wie sie begannen, denn die Franzosen haben sich von den Merikanern dieselben Bedingung gefallen lassen, welche ihnen schon vor dem Bombardement des Kastells von San Juan de Ulloa angeboten wurden. In Veracruz waren zwischen dem General Victoria und Herrn Gorostiza, als Bevollmächtigten von Seiten Meriko's, und dem Admiral Baudin von Seiten Frankreichs, unter Vermittlung des Herrn Pakenham, Britischen Gesandten bei der Republik, Konferenzen eröffnet worden. Zuerst entstanden einige Schwierigkeiten in Folge eines von dem Französischen Admiral erlassenen Cirkulairs, worin er die Insurgenten in Tampico, die gegen ihre eigene Regierung die Waffen ergriffen hatten, unvorsichtiger Weise anerkante und in Gemäßheit einer mit ihnen, wie mit einer rechtmäßigen Gewalt, abgeschlossenen Uebereinkunft die Blokade der Häfen von Tampico Matamoras, Soto la Marina und Tuxpan aufhob, mit der öffentlichen Ankündigung, daß er eben so mit Hinsicht auf alle anderen Häfen handeln würde, die sich gegen ihre Regierung erklären und eine ähnliche Uebereinkunpft mit ihm schließen wollten. Durch die Bemühungen des Britischen Gesandten wurde dies Hinderniß beseitigt und ein Traktat entworfen und unterzeichnet, durch welchen alle Streitpunkte beigelegt sind. In einem Schreiben aus Veracruz vom 10. März wird hierüber gemeldet: „Es ist ein Termin von 12 Tagen gesetzt, bis wohin der Kongreß entscheiden soll, ob er die abgeschlossene Uebereinkunft genehmigen will. Der Waffenstillstand ist auf 14 Tage bewilligt, während welcher Zeit die Feindseligkeiten gänzlich eingestellt werden und die Schiffe die Erlaubniß zum Löschen erhalten sollen. Die Bedingungen der Uebereinkunft sind: Meriko zahlt 600,000 Dollars in Uebereinstimmung mit dem Ultimatum und ist damit aller weiteren Forderungen von Seiten Frankreichs, bis zum 26. November v. J. gerechnet, überhoben. Jene Summe ist in drei Wechseln auf das Zollhaus, auf 2, 4 und 6 Monat gestellt, zu entrichten. Frankreich besteht nicht auf dem Detailhandel. Die Zurückgabe der von Frankreich gemachten Prisen und die Entschädigungen für beiderseitige Verluste während des Krieges sind dem Schiedsurtheil Englands anheimgestellt. Die Mexikaner können, wann es ihnen beliebt, einen Handels-Traktat mit Frankreich abschließen; Bedingungen werden in dieser Hinsicht vorläufig nicht festgestellt. Das Kastell nebst seinem Geschütz soll sogleich überliefert werden, wenn der Kongreß die Uebereinkunft ratifizirt hat; 12 Geschütze, die den

***

Franzosen bei einer früheren Gelegenheit von den Spaniern abgenommen worden, bleiben im Besitz der Franzosen; dafür haben sie das Kastell während der Occupation desselben ausgebessert. Die Franzosen können nach Mexiko zurückkehren und sollen die Privilegien der begünstigsten Nation genießen. Alle diese Dokumente wurden gestern (am 9. März) unterzeichnet, und Herr Gorostiza begab sich heute früh nach der Hauptstadt, um der Diskussion über diese Angelegenheit im Kongreß beizuwohnen." Die Times bemerkt hierzu: „Ein solches Ende hat dieser Mexikanische Streit genommen, in welchem, wie man sieht, die Franzosen mehrere unbillige Forderungen aufgegeben haben und in der That mit Wenigerem zufrieden gewesen sind, als sie zu Jalapa forderten und bewilligt erhielten, ehe San Juan de Ulloa angegriffen und Veracruz gestürmt wurde. So wurde zum Beispiel der Detailhandel damals als eine Bedingung sine qua non aufgestellt, es wurde die Zahlung noch einer zweiten Summe von 600,000 Dollars für die Kosten des Geschwaders verlangt und genehmigt und eine beschimpfende Entschuldigung als ein spezieller Artikel des Traktats gefordert, auf welches Alles man nun verzichtet hat, wenn obige Angaben richtig sind. Man muß sich also fragen, wozu so viel Blut vergossen, so viel Geld von Seiten Frankreichs und so viel Unbilden nicht nur Mexiko, sondern allen anderen befreundeten und neutralen Staaten, welche mit diesem in Handelsbeziehungen stehen, zugefügt worden, da alles jetzt Erlangte und noch mehr zu erlangen war und wirklich bewilligt wurde, ehe man zu aktiven, ruinirenden Feindseligkeiten seine Zuflucht nahm? Und es ist anzunehmen, daß, wenn ein Britischer Gesandter schon früher, mit einem Britischen Geschwader im Rücken, zur Vermittelung nach Mexiko gekommen wäre, diese Feindseligkeiten mit all der unheilvollen Unterbrechung des Handels, die daraus entsprangen, weit eher beseitigt, wo nicht ganz hätten vermieden werden können.

Ericsons neue Triebkraft für Dampfboote welche auf der Anwendung des Dampfes auf die Archimedische Schraube beruht, die unter dem Bord des Schiffes, in der Nähe des Hintertheiles, gegen das Wasser wirkt, ist jetzt in einem eisernen Dampfboote angebracht worden, und wurde am 16. März zwischen Blackwall und Woolwich versucht. Die Entfernung beträgt 37,000 Fuß (etwa fünf englische Meilen), die genau in 45 Minuten zurückgelegt wurden, und zwar in 24 Minuten gegen und in 21 mit dem Strom. Der Vorsitzer des Baubureau's war, von einer Anzahl Gelehrter und Seeleute begleitet, bei dem Versuche gegenwärtig, und nahm an dem vollkommenen Gelingen der Ericsson'schen Erfindung großen Antheil. Die Erfindung ist sehr wichtig: man wird dadurch aller Wellen oder Schaufelräder und der schwerfälligen Maschinen überhoben, und die Dampfmaschinen können viel stärker und fester gemacht werden, als eine gewöhnliche Seemaschine, indem die bewegende Kraft unmittelbar mit der Schraube, die sehr nahe am Bord arbeitet, in Berührung kommt.

Spanien.

Madrid, 2. April. Der Mensagero del Pueblo widerspricht in seiner heutigen Nummer dem allgemein verbreiteten Gerüchte, daß Unterhandlungen mit Don Carlos eröffnet worden seyen. Diese Erklärung ist um so wichtiger, als das genannte Blatt bekanntlich unter dem Einflusse der Minister Alaix und Pita Pizarro steht und ausdrücklich erklärt, daß dieser Artikel ihm zur Bekanntmachung übersandt worden sey. Der Artikel lautet folgendermaßen: „Denen, die von Unterhandlungen sprechen und denen, die über diesen Gegenstand schreiben, kann man antworten, daß der Graf von Luchana mit Niemand unterhandelt, daß Isabella II., die Constitution von 1837 und die Regentschaft der Königin Marie-Christine sein Banner bilden, daß alle Soldaten unter diesem Banner eingeschrieben und entschlossen sind, über so theure und kostbare Gegenstände nicht mit dem Feinde zu unterhandeln, daß aber der General Espartero geneigt ist, alle diejenigen als Glieder der großen Spanischen Familie aufzunehmen, welche die in unserer Constitution aufgestellten Grundsätze ohne die mindeste Beschränkung anerkennen, die Waffen niederlegen oder dieselben zur Befestigung des Throns Isabella's II. und Wiederherstellung des Friedens gebrauchen, welches der beständige Gegenstand der Nachtwachen und Aufopferungen des kommandirenden Generals der Nord-Armee ist."

Spanische Gränze. Esparterro, der seit acht Tagen den größeren Theil seiner Streitkräfte bei Lodosa konzentrirt hat, ist plötzlich am 1. Apr. mit zwei Divisionen in der Richtung von Vitoria aufgebrochen, um sich in die Provinz Santander zu begeben und das Terrain wieder zu gewinnen, welches er seit zwei Jahren von Reinal bis Balmaseda vorloren hat. Maroto, hiervon in Kenntniß gesetzt, hat seine Truppen einen kürzeren Weg durch die Borunda einschlagen lassen, der sie in den Stand setzt, zwei bis drei Tage früher bei den bedrohten Punkten einzutreffen, als Espartero. Er selbst hat sich nach Tolosa begeben, wo er am 5. April mit einem Bataillon und einer Schwadron angekommen ist. Man glaubt, er wolle Aufschlüsse verlangen über die Weigerung der Juntas, der schon so schwer belasteten Bevölkerung, die bereits Alles für das Jahr 1840 im Voraus bezahlt hat, neue Abgaben aufzulegen. In Dicastillo hat Maroto bei einer Revue folgende Rede an seine Offiziere gehalten: „Meine Herren, meine Pflicht und meine Ehre erfordert es, Ihnen zu sagen, daß im Königlichen Hauptquartier sehr auffallende Dinge vorgehen. Wissen sie wohl, was man dort sich erlaubt hat, während die Armee an Allem Mangel leidet und weder Schuhe noch Kleidungsstücke hat? Sechs Millionen Realen waren im Königlichen Schatz und zwei Drittheile davon sind den Exilirten übersandt worden!"

Holland.

Aus dem Haag, 9. April. Heute ist zu Ehren des Großfürsten Thronfolgers ein glänzender Ball beim Prinzen von Oranien. Am Donnerstage wird Ball beim Prinzen Friedrich seyn und am Freitage giebt der Russische Gesandte ein großes Fest.

Amsterdam, 11. April. Im Handelsblad liest man: „Wir vernehmen auf bestimmte Weise, daß die Londoner Konferenz selbst in den letzten Tagen das Zögern von Seiten Belgiens bei der Unterzeichnung des Traktates, in derselben Weise, wie wir selbst betrachtet hatte. Die Mitglieder der Konferenz, und insbesondere Lord Palmerston, beklagen sich unverholen über eine Handlungsweise, die mit jedem Tage mehr einen verwerflichen Charakter gewinnt, und die, wenn man in Brüssel sich nicht bald entschließt, den geraden Weg zu gehen, für Belgien noch unangenehme Folgen haben kann."

Belgien.

Brüssel, 10. April. Man glaubt hier, daß namentlich der fünfte Artikel des Traktates zu vielen Schwierigkeiten Veranlassung geben wird. Dieser lautet, wie man sich erinnern wird; „Beiderseitig zu ernennende Kommissarien sollen in Zeit von 14 Tagen in der Stadt Utrecht zusammenkommen, um zu dem Transferiren der Kapitale und und Renten zu schreiten, womit zum Betrage von 5 Millionen jährlicher Rente Belgien belastet werden soll. Zugleich sollen sie die Archive, Karten, Pläne und andere Dokumente übernehmen, welche Belgien gehören, oder dessen Verwaltung betreffen." — Unter den angedeuteten Schwierigkeiten bezeichnet man besonders diejenige, daß die Konferenz nirgends bestimmt hat, durch welches Kapital (d. h. zu welchem Zinsfuße kapitalisirt) die 5 Millionen Gulden jährlicher Belgischer Rente an Holland aufgebracht werden sollen.

Schon seit einigen Jahren wird an der Einrichtung einer regelmäßigen Verbindung durch Dampfböte zwischen Antwerpen und Hamburg gearbeitet. In diesem Jahre kommt der Plan endlich zu Stande und das Dampfschiff „Prinzessin Victoria" wird am 30sten d. M. zum erstenmale nach Hamburg abgehen.

Vom 1sten bis zum 31. März sind auf den Belgischen Eisenbahnen 108,316 Personen gefahren, was einen Ertrag von 217,844 Fr. 83 Cent. geliefert hat.

Brüssel, 11. April. Die Anklage-Kammer des hiesigen Appellations-Gerichts hat die Sache der Herren Bartels und Kats vor den Assisenhof verwiesen, und zwar auf Grund einer Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates. Die Berathung des Appellations-Gerichts hat gestern von 9 Uhr Morgens bis 3½ Uhr Nachmittags gedauert.

Der Observateur enthält mit der Ueberschrift: „Die Reise des Herrn Rothomb nach London" einen längeren Artikel, in welchem er die Ursachen der Verzögerung bei dem Unterzeichnen des Friedens-Traktats in Untersuchung zieht. Von neuem dringt das Blatt darauf, daß die Regierung erst eine genaue Erklärung einiger Punkte heische, namentlich in Bezug auf die Capitalisation der Schuld, die Feststellung des Tonnengeldes, die Gelder des Syndikates, die Anerkennung Belgiens durch den Deutschen Bund und die politischen und kirchlichen Garantieen der Einwohner in den abgetretenen Landestheilen. Als Antwort auf die in Holländischen Blättern enthaltenen Bemerkungen sagt der Observateur, daß es besser sey, alle Schwierigkeiten vor der Abschließung des Traktats zu beseitigen, statt hinterdrein dadurch in um so größere Verlegenheiten versetzt zu werden.

Deutschland.

Leipzig, 12. April. Die Verwaltung der hiesigen homöopatischen Heil-Anstalt hat ihren Jahres-Bericht über das verflossene Jahr veröffentlicht. Nach demselben wurden während dieses Jahres in der Anstalt selbst 109 Individuen behandelt, außerhalb derselben 252. Von den ersteren wurden 63 geheilt, 11 wesentlich gebessert, 12 mußten ungeheilt entlassen werden, 10 starben und 13 blieben am Schlusse des Jahres noch in ärztlicher Behandlung. Von den poliklinischen Kranken wurden 99 geheilt, 42 nahmen die ärztliche Hülfe nur einmal in Anspruch und kamen nicht wieder; 65 blieben nach ersichtlicher Besserung aus, bevor sie für geheilt erklärt werden konnten; bei 25 Individuen war nach längerer oder kurzerer Behandlung keine Besserung zu sehen und dieselben blieben gleichfalls aus, 10 starben und 11 blieben am Schlusse des Jahres noch in der Behandlung. Die Zahl der an chronischen Uebeln Leidenden war in der Anstalt bedeutend größer als die der acuten Kranken. Die Anstalt empfing im vergangenen Jahre zum erstenmale die im Staats-Budget dafür bewilligte Unterstützung von 300 Rthlr. Die übrigen freiwilligen Beiträge, wodurch nebst den Krankengeldern die Kosten der Unterhaltung der Anstalt gedeckt werden mußten, betragen über 600 Rthlr.

Preußen.

(A. Z.) Berlin, 2. April. Man hat nun schon seit geraumer Zeit nach Jemand gesucht, der nach dem Austritt des bisherigen Redacteurs der Staatszeitung (Arnold) zu diesem äußerst schwierigen Posten sich eignen sollte. Eine Zeit lang bemühte man sich um den bekannten Geschichtsforscher Professor Rancke, aber vergeblich. Jetzt hat man von Königsberg den jüngst wieder durch seine Herausgabe der Kant'schen Werke bekannt gewordenen Professor Schubert hieher berufen, um die Redaction zu führen; derselbe soll dazu auch nicht abgeneigt seyn, nur als Nebenbedingung auf die Anstellung als Professor an der hiesigen Universität zugleich mit antragen, wogegen sich Schwierigkeiten erheben dürften. Man kann sich einiger Verwunderung nicht erwehren, wenn man sich die verschiedenen Versuche recapitulirt, zwischen denen dieses großartige, halboffizielle Blatt schon seit seinem Erscheinen beständig herumschwankt. Man scheint durchaus noch nicht im Klaren, welche Stellung man ihm eigentlich anweisen, welche Tendenz man ihm vorschreiben wolle.

Berlin, 6. April. Was Ihnen Ihr Posener Correspondent über die Reise des Erzbischof v. Dunin nach Berlin geschrieben, war vollkommen richtig, indem der genannte Prälat gestern, zur Ueberraschung eines großen Theils unsres Publicums, hier eingetroffen ist und auch bereits eine Audienz bei dem Minister Grafen v. Lottum gehabt hat. Wahrscheinlich wird ihm eine solche auch von Sr. Maj. dem Könige gewährt werden. Man erwartet davon eine Milderung des über ihn gefällten Urteilsspruches, der auf Cassation und sechsmonatliche Festungsstrafe lautet. Die Nachricht von dem Ableben des regierenden Herzogs von Braunschweig, welche die heute hier eingetroffene Hamburger „Neue Zeitung“ enthält, ist nicht nur ungegründet, sondern der Herzog soll sich sogar bereits wieder ganz wohl befinden. — Wie weit sich jetzt die Speculationen der Kunst erstrecken, mag man aus dem Umstand ersehen, daß die bei der hiesigen königlichen Bühne engagirte Tänzer-Familie Taglioni (Bruder und Schwägerin der berühmten Marie) nächstens eine Kunstreise nach New-York antreten, um dort, so wie in andern Städten der Union, Gastrollen zu geben und Dollars einzusammeln.

(A. Z.) Posen, 3. April. Die seit einiger Zeit hier cursirenden Gerüchte über ein Immediatgesuch des Erzbischofs v. Dunin an Se. Maj. den König, so wie über den Inhalt des an erstern eingegangenen allerhöchsten Cabinetsschreibens haben dadurch ihre Bestätigung erhalten, daß der Erzbischof heute früh wirklich von hier nach Berlin abgereist ist. So ist denn noch nicht alle Hoffnung aufzugeben, die kirchliche Differenz ohne Gewaltmaaßnahmen ausgeglichen zu sehen; vielmehr wollen Gutunterrichtete in dem huldvollen allerhöchsten Schreiben bereits eine Bürgschaft dafür gefunden haben, indem sie der Ansicht sind, daß Herr v. Dunin, den höchsten Autoritäten gegenüber, von seiner Renitenz nachlassen und zu einer Verständigung sich geneigt zeigen werde. Sollte es sich bestätigen, daß, wie man jetzt behaupten will, der heilige Stuhl, von der wahren Sachlage nunmehr genau unterrichtet, ebenfalls bereit sey, zu versöhnlichen Schritten die Hand zu bieten, nachdem er die Ueberzeugung gewonnen, daß das preußische Gouvernement, weit davon entfernt die katholische Religion auf irgend eine Weise zu beeinträchtigen, nur seine unveräußerlichen Souveränetetsrechte wahren und die Gemeingültigkeit der Landesgesetze aufrecht erhalten will, so durfte der ganze verderbliche Streit, der bei uns weniger eine äußere und öffentliche Aufregung hervorgerufen, als sein Gift dem friedlichen und harmlosen Familienleben eingeimpft hat, recht bald seine vollständige Erledigung finden. Die Fastenzeit und die Ostern sind vorüber, und nirgends ist die Ruhe im entferntesten gestört worden; Beweises genug, daß alle, vielleicht absichtlich verbreiteten Gerüchte von besorglicher Stimmung unter den niedern Volksclassen grundlos sind. Ist doch selbst der zweite Ostertag, wo zu dem alljährlichen Ablaß in der hiesigen Emmaus-Kirche mehrere tausend Menschen zumeist geringern Standes, sich eingefunden hatten, in wünschenswerthester Ordnung vorübergegangen.

Vor einigen Tagen ist aus Berlin die Nachricht hier eingetroffen, daß der großartige hiesige Festungsbau, der mehrere tausend Arbeiter ununterbrochen beschäftigt, in der begonnenen Weise fortgesetzt werden, und außer den bereits fertigen oder noch im Bau begriffenen Hauptforts nunmehr auch die ganze Stadt mit starken Enceinten umgeben werden soll, wodurch Posen eine der stärksten Festungen der preußischen Monarchie wird.

Flüchtiger Blick auf das erneute Winter-Palais.

(Nord. Biene.) Die engen Gränzen eines Zeitungs-Artikels erlauben keine ausführliche Darstellung dieser wundervollen Schöpfung der Kunst, welche in ihrem Ganzen in Erstaunen setzt, und in ihren einzelnen Theilen Entzücken erregt. Wir können nur einen flüchtigen Blick auf dieses unvergleichliche Denkmal werfen, um mit unsern Lesern Gefühle und Eindrücke zu theilen.

Im December 1837 waren von dem großen und prachtvollen Gebäude, welches während sechs Regierungen eine Zierde der Hauptstadt gewesen, nur die kahlen, verbrannten Mauern stehen geblieben. Alle, welche die innere Einrichtung des Pallastes und dessen majestätische Formen kannten, glaubten, daß wenigstens ein Viertel-Jahrhundert zu dessen Erneuerung nöthig sey. Dieser Meinung waren auch viele erfahrene Baumeister, und eben so schrieb man hierüber im Auslande. Aber alle diejenigen, welche so glaubten, sprachen und schrieben, kannten den Geist des Russischen Volkes nicht. Nur Derjenige hatte ihn richtig aufgefaßt, Dem die Vorsehung dessen Leitung anvertraut! Peter der Große schuf aus Rußland in einem Viertel-Jahrhundert das, wozu in andern Staaten viele Jahrhunderte erforderlich gewesen wären, und der Urenkel des wundervollen Peter sagte, daß er in Jahresfrist den Ostersonntag in den Mauern Seines erneuerten Pallastes feiern werde — er sagte es, und der Pallast erstand zum bestimmten Tage aus seinen Ruinen. Dieses erste Wunder im Gange der ganzen Sache ist kaum begreiflich!

Zufolge des Allerhöchsten Willens wurde eine besondere Baucommission ernannt (zu Mitgliedern dieser Commission wurden gleich anfangs ernannt: der Minister des Kaiserlichen Hauses, Sr. Durchlaucht der Fürst Wolkonskij, als Präsident, der Oberstallmeister Fürst Dolgorukow, der General-Adjutant Graf Kleinmichel, der General-Lieutenant Gothmann, und die Mitglieder des Kabinets S. K. M., die Ober-Architekten: von der 4ten Classe Staubert, der wirkl. Staatsrath Staßow und der Kollegienrath Brüllow) und die unmittelbare Aufsicht über die Arbeiten dem Grafen Kleinmichel übertragen. Die Arbeit ging rasch vorwärts! Entwurf und Ausführung vereinten sich. Das Zarische Wort, welches den Termin der Arbeit bestimmt hatte, erwärmte, gleich einem Sonnenstrahl, die Herzen der Bauthätigen vom Kleinen bis zum Großen, und mit jedem Tage, mit jeder Schwierigkeit stieg der Eifer. Die Russen, treue Diener ihres Kaisers, wollten dem Wunsche ihres Herrschers genügen, dessen Hoffnung rechtfertigen, und der Welt beweisen, daß für Russen nichts unmöglich, und daß im Worte des Zars Rußlands ganze Kraft enthalten ist. Der Ostersonntag brach an, und des Zars Wille war erfüllt: der Pallast war eingeweiht und in den erneuten Mauern der Pallastkirche erschallten die rührenden Gesänge zu Ehren der freudigen Auferstehung des Heilands! . . . Wir glauben, denn wir sehen den erneuten Pallast; wir glauben, denn bei dem Anblick der inneren Ausschmückung geriethen wir in eben solches Entzücken, wie bei dem Anschauen einer alten von Canova erneuten Statue, oder eines gereinigten und im prachtvollen Rahmen aufgestellten Gemäldes von Raphael!

Bei dem ersten Schritt in das Innere des Pallastes, vom Haupt-Eingange an der Newa, bei dem ersten Blick auf die Paradetreppe, begreift man schon den majestätischen Charakter des ganzen Gebäudes. Die Treppe ist ganz aus Carrarischem Marmor, die Wände sind im Style de la renaissance. Der Plafond ist in der Art gemalt, wie in den früheren Sälen der Kaiserin Elisabeth Petrowna. Eine Reihe von Säulen, aus trefflichem Serdobolschen Granit, ziert den Porticus des zweiten Stockwerks. Die Capitäler und Fußgestelle der Säulen, die Pilaster und architektonischen Verzierungen der Wände sind theils von Bronze, theils vergoldet. Zwischen dem großen und kleinen Vorsaale, in der ganzen Länge dieses Theils des Gebäudes, wo früher kleine Abtheilungen waren, befindet sich jetzt eine herrliche, helle Gallerie, so wie man dergleichen in alten Römischen Gebäuden fand, und wovon wir noch Beispiele in Pompeji sehen. Die Wände dieser Gallerie sind mit alter Etrurischer Malerei geziert. — Der Effect dieser Gallerie ist außerordentlich; der Feldmarschallssaal ist prachtvoll erneuert, und wie früher mit den lebensgroßen Bildnissen der Feldmarschälle: Graf Rumänzow der Transdonauische, Fürst Potemkin der Taurier, Fürst Italijskij Graf Ssuworow-Rümnikskij, Fürst Kutusow von Ssmolensk, Graf Diebitsch der Transbalkanische, und Fürst von Warschau Graf Paskewitsch von Eriwan, geziert. Jeder Beiname dieser Feldmarschälle erinnert an eine Reihe glorreicher Begebenheiten! Der Saal Petes des Großen ist ein meisterhaftes Werk der Kunst, und gleichsam das Palladium Russischen Ruhmes und Russischer Größe; die Wände sind mit himbeerrothen Sammet bedeckt, auf welchem zweiköpfige Russische Adler prangen. Der Plafond besteht ebenfalls aus Adlern. In einer Nische, zwischen Jaspis-Säulen, auf einem Fußgestelle, ist ein allegorisches Gemälde angebracht, Peter den Großen darstellend, vom Ruhme geführt. Ueber dem großen Manne schweben Genien, welche die Kaiserkrone tragen. Dieses Gemälde hat hohen künstlerischen Werth und ist unschätzbar durch die Aehnlichkeit der Gesichtszüge des unsterblichen Peter. Es soll von dem beruhmten Mignard während Peters des Großen Aufenthalt in Paris gemalt worden seyn. Unter dem Gemälde, auf einer Erhöhung, steht der geweihte Kaiserliche Thron. Unter der Darstellung von Rußlands Umbildner, das Symbol von des Reiches Macht hinzustellen, ist ein hoher, dichterischer Gedanke. Bei der Erinnerung an Peter, an Rußlands gegenwärtige Größe, und an die Peters würdige Schnelligkeit, mit der das Gebäude wiederhergestellt ward, welches das Denkmal dieses großen Mannes in sich faßt, wähnt man, Peter lebe noch unter uns, sorge noch für Rußlands Größe und Ruhm, wache für dessen Ruhe, schaffe Städte und Flotten, und beschütze uns durch sein unüberwindliches Heer, wie mit einer eisernen Mauer, vor jeder Anmaßung der Feindschaft und des Neides! Dort sieht man zwei Darstellungen der Schlacht von Poltawa. In dem Werke der Umbildung, oder richtiger der Umschaffung Rußlands, ist dieser Sieg eben das, was der Schlußstein bei der Errichtung eines Gebäudes ist. Der Peters Saal ist auf würdige Weise geschmückt: ungeheure Kronleuchter, Candelaber, Wandleuchter und sogar Tische, sämmtlich von Silber, in den hübschesten Formen. Man möchte diesen Saal gar nicht verlassen, er fesselt die Blicke und das Herz. Der große Empfang-Saal, gewöhnlich der Weiße Saal genannt, ist jetzt erweitert. Er ist mit den Wappen aller Gouvernements und Provinzen geschmückt, dieser einzelnen Theile eines unzertrennlichen Ganzen, des Russischen Kaiserthumes, welches durch Umfang, Mannichfachheit, Reichthum und innere Kraft alle Reiche übertrifft, deren Andenken die Geschichte uns aufbewahrt hat. Die Militair-Gallerie ist ebenfalls ungeändert; sie ist jetzt hell und hat längs dem Karnies eine schöne Gallerie mit vergoldetem Geländer. Alle Portraits wurden während des Brandes gerettet, und stehen wieder an ihren alten Plätzen. Dieser Saal ist unschätzbar durch die Erinnerung an die Gnade der Vorsehung in einer verhängnißvollen Zeit, an die Größe Alexanders des Gesegneten im Kampfe mit dem Unüberwindlichen. Diejenigen, welche nach dem Siege bei Poltawa nicht glaubten, daß Rußland unantastbar und unüberwindlich, überzeugten sich davon nach dem vaterländischen Kampfe 1812, worauf der Krieg in den Jahren 1813 und 1814 der Welt die Mäßigung Rußlands in seiner Macht bewies, die kein anderes Ziel kennt, als die allgemeine Ruhe und das Heil Europa's. — Bei der Erneuerung des Pallastes ist ein neuer Saal eingerichtet worden, welcher der Grenadier-Saal heißt, und sich durch zweckmäßige Verzierungen — Waffen aller Art in modellirter Arbeit auszeichnet. Dies ist die Abtheilung der Empfang-Zimmer in der belle Etage. Gehen wir jetzt zu den innern Zimmern J. M. der Kaiserin über. An selbige gränzen der Concertsaal, geschmückt mit Hermanns Statuen, und der Speisesaal. Von da tritt man in das Malachit Gastzimmer, und hier beginnt der

Zauber, die Verwirklichung alles dessen, was in den Feenmährchen die Phantasie der Dichter schuf! Die Wände sind weiß, von Stuk. Der Plafond, die Thüren, die Karniese sind mit herrlichen Desseins reich vergoldet. Die Säulen und Pilaster, der Kamin, die Vasen sind sämmtlich von kostbarem Malachit. Alle Möbeln sind vergoldet. Dies ist ein wahrhaft Zarischer Aufenthalt! Neben dem Malachit-Gastzimmer befindet sich ein kleines Gemach, welches das Pompejische heißt. Die Wände sind von Stuk, und auf demselben sind Muster Etrurischer Zeichnung incrustirt. Diese Arbeit kommt fast der Mosaik gleich, unterscheidet sich jedoch durch ewige Frische der Farben und durch Dauerhaftigkeit. Eine andere Thür aus dem Malachit-Gastzimmer führt zu einer Reihe reich und geschmackvoll verzierter Gemächer, von denen das Eck-Cabinet, mit Fenstern nach der Newa und der Admiralität, und geschmückt durch einen schönen Plafond, besonders anziehend ist, und dann gelangt man durch das Schlafzimmer, wo ein wundervoller Fries von Herrmann unsere Aufmerksamkeit fesselt, in das Toulettenzimmer, welches sich mit durchbrochenen Arkaden mit gothischen Schnitzwerk endigt. Dort athmet man den Duft des Frühlings ein! Was bedeutet das? Wenn man durch die Arkaden geht, kommt man zu einem Blumengarten, der in einer Vertiefung angebracht ist, zu welcher eine Marmortreppe führt. Mitten im Blumengarten sprudelt ein Springbrunnen, und in einer Ecke befindet sich eine Laube. Ringsum sieht man Grün und Blumen, welche durch ihre Mannigfaltigkeit die Blicke fesseln, und deren Wohlgeruch den Sinnen schmeichelt! Dieses Zimmer ist gleichsam den Mährchen aus tausend und eine Nacht, aus den zauberischen Gebilden des Orients entlehnt. Nun aber erblicken wir den Orient in vollem Glanze, in voller Pracht; das ist ein Theil jener wundervollen Alhambra, zu deren Bewunderung die Reisenden während der Herrschaft weiser und aufgeklärter Chalifen nach Granada strömten. Aus dem Toilettenzimmer tritt man in ein Gemach, welches von oben bis unten mit goldenen und farbigen Arabesken im orientalischen Geschmack geziert ist. Durch das buntfarbige Fenster dringt ein unbestimmtes Licht. Unter einem ungeheuren Spiegel ist, mit dem Fußboden gleich, eine Marmorwanne angebracht, und aus dem Spiegel sprudelt das Wasser hervor. Der Fußboden ist mit einem weichen, orientalischen Teppich bedeckt; von der gewölbten Decke hängt eine Laterne mit Rosascheiben herab. Dies ist kein Zimmer, sondern ein poetisches Fragment aus der glänzenden Zeit des Chalifats von Granada! Die Ausschmückung der Alhambra ist von dem Maler Aleris begonnen, und nach dem Tode dieses geschickten Künstlers von Herrn Hermann vollendet worden. Ein großer heller Corridor trennt die Zimmer JJ. KK. HH. der Großfürsten Konstantin, Nikolai und Michael von denjenigen, welche vorläufig für S. K. H. den Großfürsten Thronfolger und Cäsarewitsch bestimmt sind. In den Zimmern der jungen Großfürsten ist alles ihrem Alter und ihren Beschäftigungen angemessen. Die einstweilen für S. K. H. den Großfürsten Thronfolger und Cäsarewitsch bestimmten Zimmer sind dadurch bemerkenswerth, daß einige derselben ganz so gelassen worden, wie sie waren, als S. M. der jetzt regierende Kaiser sie als Großfürst bewohnte, und vor ihm der verewigte Kaiser Alexander I., für den, bei Seiner Geburt, hier einige Zimmer eingerichtet wurden, die in ihrer früheren Gestalt gelassen worden sind. In diesem Stockwerk befinden sich zwei Kirchen: die große Kirche, deren weiße Wände mit reicher Vergoldung prangen. Insbesondere bemerkenswerth sind hier: das Bild der Geburt Jesu am Plafond, von Bassin, und die vier Evangelisten von Bruni. Die übrigen Heiligenbilder sind die früheren. Die Wände der kleinen Kirche sind mit buntem falschen Marmor überzogen und mit Vergoldung. Hier sind zu bemerken: der Plafond, darstellend die Herabsenkung des heiligen Geistes, von Herrn Maikow, und die Heiligenbilder an den Wänden von Ref. Bei der Ausschmückung der Kirchen, trägt selbst die Pracht das Gepräge erhabener Einfachheit, welche der charakteristische Zug der Griechisch-Russischen Kirchen ist. Die Kunst überladet hier nicht das Gebäude mit überflussigen, weltlichen Zierrathen, sondern entspricht vollkommen ihrer Bestimmung. Beide Kirchen sind nach den früheren Zeichnungen, mit der größten Genauigkeit erneut. Gehen wir jetzt in die untere Etage, wo sich die Zimmer für JJ. KK. HH. die Großfürstinnen befinden.

Die Zimmer dieses Stockwerks waren vor dem Brande unbewohnt, und dienten zu Vorrathskammern. Jetzt zeichnet sich diese Abtheilung nicht nur durch geschmackvolle Verzierung, sondern auch durch ungewöhnliche Bequemlichkeit aus. Alles ist hier den Beschäftigungen des Geschlechts und des Alters entsprechend. In künstlerischer Beziehung ist hier ein gothischer Saal bemerkenswerth, mit Säulen, deren Verzierungen meisterhaft geköppelten Spitzen gleichen, und in deren Nischen Bildsäulen aus dem Mittel-Alter stehen.

(Schluß folgt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 44.

Sonnabend, den 15. April 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die graduirten Studenten der Rechte Oscar Beitler und Aug. Ferd. de Bruyn, die Studirenden der Rechte Robert Guido von Maydell und Leberecht Lackschewitz, die Studirenden der Diplomatie Franz Mohl und Ludwig Targonski, die Studirenden der Medicin Joh. Stern, Joseph Dawidoff, Alex. Christiani, Ludw. Ferd. Futterlieb und Fr. Schneider, den Studirenden der Philosophie Otto Struve, die Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Emil Koslowski, Friedr. Leopoldt Ludw. Becker, und den Beamten der 13ten Cl. v. Schlüter — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 14. April 1839.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen Ausbot verschiedener Reparaturen an sämmtlichen Universitätsgebäuden, als: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlösser-, Glaser-, Klempner- und Malerarbeiten in Oel- und Leimfarben, am 24. April c., Vormittags um 11 Uhr, in ihrem Local einen Torg abhalten wird, und ladet deshalb alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, die nöthigen Saloggen beizubringen, hierdurch ein, sich zu der anberaumten Zeit daselbst einzufinden, um ihren Mindestbot zu verlautbaren; nach Beendigung desselben wird ihnen die Zeit des alsdann noch abzuhaltenden Peretorgs bekannt gemacht werden. Die über diese Reparaturen angefertigten Anschläge sind in der Universitäts-Rentkammer täglich Vormittags von 11 bis 1 Uhr einzusehen. Dorpat, den 14. April 1839. 3

Rector Ulmann.
M. Asmuß, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die in diesem Jahre für erforderlich erachteten Reparaturen an sämmtlichen Stadt-Quartierhäusern zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 20. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungslokale einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der bezügliche Reparatur-Anschlag ist in der Rathskanzellei zu inspiciren. 1

Dorpat-Rathhaus, am 6. April 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zu Folge Auftrags Sr. Erlaucht des Herrn Finanz-Ministers Grafen Cankrin, bringe ich zur allgemeinen Kenntniß:

„daß in der im Mai d. J. zu St. Petersburg statthabenden Ausstellung russischer Fabrikate, die Preise sämmtlicher einzusendender Gegenstände, nicht in Münze, sondern in Banco-Assignationen oder in Silber-Rubel zum Cours von 3 Rub. 60 Kop. berechnet werden dürfen, und daß diejenigen, die bereits Waaren oder Kunstprodukte zur Ausstellung nach St. Petersburg gesandt und solche in Münze berechnet haben sollten, gebeten werden, ihren Correspondenten oder Mäcklern aufzugeben, die Preise in Banco-Assignationen oder Silber-Rubel zum Cours von 3 Rub. 60 Kop. umzurechnen."

Spiegelfabrik unter Woiseck, den 7ten April 1839. Carl Amelung, 2
Livl. Manufactur-Correspondent.

Eingetretene Umstände veranlassen mich, meine in den Nr. 38 bis 41 der dorpatschen Zeitung erschienene Bekanntmachung dahin zu berichtigen, daß mit

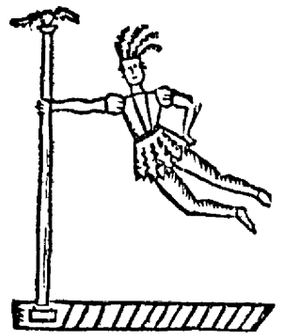
Ablauf des gegenwärtigen Semesters meine Schul- und Pensionsanstalt nicht weiter in ihrer bisherigen Ausdehnung fortbestehen, sondern sich nur auf eine geringe Zahl von Schülerinnen beschränken werde. 2

Henriette Sahmen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeigt der Musik-Verein an: daß er am Dienstage den 18. April ein Concert geben wird.

Morgen Sonntag

große Vorstellung.



Wie wir uns schmeicheln zu dürfen glauben, hat ein hochgeehrtes Publikum sich schon von der seltenen Fertigkeit und der großen, im höchsten Maaße ausgebildeten Körperkraft der beiden Herkulesse überzeugt, und dies veranlaßt uns zu der ergebensten Bitte, dieser seltenen Kunstfertigkeit durch zahlreichen Besuch eine gütige und wohlwollende Anerkennung zu schenken. Nicht Kleinigkeiten, sondern nur solche Vorstellungen werden gegeben werden, die den Erwartungen Eines hochgeehrten Publikums gewiß in jeder Beziehung entsprechen, und wir sind fest überzeugt, daß Niemand unbefriedigt die Schaubühne in der Bürgermusse verlassen wird. — Erster Platz, numerirte Stühle, 1 Rub. 60 Kp.; zweiter Platz 1 Rub.; dritter Platz 60 Kop. — Billette sind von 4 Uhr an bei der Casse zu haben. **Elstrack u. Maubeche.**

Immobil-Verkauf.

Ein im ersten Stadttheile, ganz nahe an der deutschen Kirche belegenes hölzernes Wohnhaus nebst steinernen Nebengebäuden ist aus freier Hand unter guten Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere beim Bäckermeister Humboldt. 1

Zu verkaufen.

Messinaer Apfelsinen und Citronen sind zu haben bei J. R. Schramm. 3

Auf dem Gute Menzen sind 200 Löfe grüne Saat-Erbsen zu billigem Preise zum Verkauf. 2

Im Beckerschen Hause unweit der neuen ehstnischen Kirche ist eine viersitzige Kalesche, wie auch Möbel billig zu verkaufen; zu sehen täglich von 12—2 Uhr. 2

Bei Lindfors Erben sind so eben nachstehende zwei Schriften von Gr. v. Mannteuffel fertig geworden:

Aiawite pero walgusfel, geh. 40 Kp.

Willem Nawi ello-päwad, geh. 25 Kop.

Bestellungen hierauf nehmen die Buchhandlungen von C. A. Kluge und Fr. Severin an. 2

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß bei mir frische und gute Blutigel zu haben sind, in meiner Wohnung im Hause der Frau Baronin von Bietinghoff am Markt. Friseur Vogt. 3

Zu vermiethen.

Ein Garten, 3 Loofstellen groß, unweit der neuen ehstnischen Kirche, mit vielen Obstbäumen und Beeren-Sträuchern, ist zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

In der Blumenstraße im Siwersschen Hause ist eine Familienwohnung mit warmer Küche, Stallraum und Garten vom Mai an zu vermiethen. 3

Verloren.

Am 5. April ist eine silberne zweigehäusige Taschenuhr in der Stadt auf der Straße verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder, welcher die Uhr in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung oder in der Zeitungs-Expedition abliefert, wird eine angemessene Belohnung zugesichert. 1

Abreisende.

Ehrenbürger Alexander Jakowlewitsch Alantschikow verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 14. Apr. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 85 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 45. Montag, 17. April. 1859.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Holland. — Belgien — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Flüchtiger Blick auf das erneute Winter-Palais. — Danksagung. — Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. April. Laut Allerhöchster Gnadenbriefe vom 26. März, haben S. M. der Kaiser dem Gen.-Major, Inspector der Militair-Hospitäler beim Kriegs-Ministerium Tischin, und dem Gen.-Maj. von der Suite Sr. Majestät, Chef vom Stabe des Gensdarmen-Corps Dubelt 1, den Kaiserl.-Königl. St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Ein Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat vom 11. März, verfügt: die im Civilfache für die Beförderung zu Rangelassen bestehenden Regeln werden in gleichem Maße sowohl auf Beamte, die fortwährend im Civil-Ressort dienen, als auch auf diejenigen, welche aus dem Militairdienste in den Civildienst übergegangen sind, angewandt; doch nicht selten geschieht es, daß letztere in der Rangbeförderung ihren im Militairdienste bleibenden Cameraden von gleicher Dienstanciennetät zuvorkommen. Da Wir für nothwendig halten, in diesem Falle die Rechte zur Rangbeförderung von Personen, die aus dem Militairdienste in den Civildienst übergehen, gleichzustellen, so befehlen Wir: 1) Alle Ober-Officiere überhaupt, welche nach den festgesetzten Regeln aus dem Militairdienste in den Civildienst mit einem niedrigeren Range, als den eines Collegien-Assessors, übergehen, nicht eher zu diesem Range zu befördern, als wenn sie dazu durch ihren Civildienst ein Recht erlangen, und wenn ihre im Militairdienste gebliebenen Cameraden von gleicher Anciennetät, zu Majors befördert worden. 2) Die fernere Beförderung vom Collegien-Assessor bis zum Staatsrathe einschließlich, soll in der im Civil-Ressort Statt findenden Ordnung bleiben; 3) da für die Beförderung vom Staatsrath zum Wirkl. Staatsrath keine besondere Dienstfrist festgesetzt ist, so sollen die aus dem Militair-Dienste in den Civildienst Uebergehenden zu diesem Rang nur dann vorgestellt werden, wenn ihr Civildienst ihnen dazu ein Recht giebt und wenn ihre Dienstcameraden im Militairdienste von gleicher Anciennetät, zu General-Majors befördert worden sind. 4) Zugleich soll im Militairdienste als Regel festgesetzt werden, daß die aus diesem Ressort in den Civildienst übergehenden Obristen, nachdem sie in diesem Range wenigstens drei Jahre gedient haben, nur zu Staatsräthen befördert werden sollen; bei der Beförderung derselben zu Wirkl. Staatsräthen ist die in dem vorhergehenden Punkte angegebene Ordnung zu befolgen; 5) gemäß der durch den 1sten, 3ten und 4ten Punkt dieses Ukas festgesetzten Regel, müssen die Civil-Chefs über jeden Beamten, der aus dem Militairdienste in den Civildienst übergetreten ist, wenn derselbe zum Rang eines Collegien-Assessors oder Wirk. Staatsrathes vorgestellt wird, vorläufig mit dem Kriegs-Minister in Correspondenz treten, um darüber Gewißheit zu erlangen, ob die Dienstcameraden der ersteren Beamten — zu Majors, und letzterer — zu General-Majors befördert worden sind, und solches muß immer in den Vorstellungen zur Rangbeförderung angegeben werden.

S. M. der Kaiser haben am 28. Febr., in Folge der im Minister-Comitè durchgesehenen Vorstellung des Finanz-Ministers, Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) den Artikel 589 im 11ten Bande des Sswod der Gesetze über die Mannschaft Russischer Kauffartheischiffe, so wie die Artikel 593 und 611 in demselben Bande des Sswod, über das Dingen von Schiffscapitains, dahin zu ergänzen, daß vom Jahr 1810 an Russische Schiffer und Steuerleute nicht anders als solche anerkannt werden und die Führung von Seefahrzeugen übernehmen können, als wenn sie in den für diese Function erforderlichen Kenntnissen eine Prüfung in den Hafenstädten, auf Anordnung der Local-Obrigkeit, oder in den Schulen für Handelsschifffahrt abgelegt und von denselben ein gehöriges Attestat darüber erhalten haben; die Attestirung ihrer Aufführung aber, wenn solches gefordert wird, soll wie bisher den Schiffseigenthümern zustehen. 2) Dieser Verordnung sollen, wie sich's von selbst versteht, alle diejenigen Schiffer und Steuerleute nicht unterliegen, welche vor dem Jahre 1840 Seefahrzeuge unter ihrem Befehle gehabt haben oder bis dahin haben werden, denn bis zu dieser Zeit versahen sie jene Functionen, oder werden dieselben versehen, auf Prüfung und durch Vertrauen der Schiffseigenthümer selbst. 3) Bis auf weiteres Ermessen soll versuchsweise jedem Russi-

schen Schiffseigenthümer zur gesetzlichen Pflicht gemacht werden, aus den Handelsschifffahrts-Schulen einen aus derselben entlassenen Zögling auf ihre Fahrzeuge sich zu fordern und diesen Zöglingen einen angemessenen Gehalt zu ertheilen.

Laut Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 22. März haben S. M. der Kaiser dem Admiral, Mitglied des Admiralitäts-Conseils Hall, die diamantenen Insignien des Alexander-Newskij-Ordens Allergnädigst zu verleihen geruht.

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 11. April. Unsere Rhede und ein Theil des Seegatts ist frei vom Eise. Ein starker OSO.-Wind hat die Eisdecke am 8ten d. M. gebrochen und in die See getrieben. Durch dieses Ereigniß sehen wir bei dem, nun auch bald erfolgenden Eisgang unserer Düna weniger Gefahr entgegen, da das Eis nun ohne Widerstand dem Meere zutreiben kann, wenn nicht etwa eintretende Nordwestwinde solches verhindern.

Riga, 13. April. Am 11ten d. M. sind die ersten Schiffe aus unserm Haven in See gegangen. Diese führten die Kapitäne: Friedrich Rachau nach Rotterdam mit Roggen, Christian F. Witt nach Elseneur mit Roggen und Gerste, Jan Donker nach London mit Hafer, und am 13ten: Capitän Diedr. Bringmann nach Bremen mit Saat. Ein durch das noch fest stehende Eis am Fort Comet-Damm in Dünamünde gehauener Kanal leitete sie ins offene Wasser.

Ein heute Nachmittag aus Bolderaa eingegangener Bericht zeigt an, daß die ersten 3 Schiffe, nämlich: die Englische Brigg Uva, Kapt. G. Duncan, die Englische Brigg Henry Holland, Kapt. John Reid, und die Engl. Brigg Rapid, Kapt. Andw. Largie, sämmtlich mit Ballast, auf der Rhede angekommen sind. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. April: Die letzten Nachrichten über Paganini's Gesundheitszustand sind sehr beunruhigend; es scheint, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Verschiedene Gerüchte verbreiten sich über das Testament dieses reichen Künstlers. Man behauptet, daß er 10 Mill. hinterläßt, die nach seinem letzten Willen unter der musikalischen Welt bleiben sollen. Man spricht von 7—800 Legatoren, die von ihm sowohl in Frankreich als in Italien eingesetzt worden.

Der berühmte Nassau-Ballon wird am 15. d. M. eine weite Reise unternehmen.

Der botanische Garten hat von der Insel Ascension eine 5 Fuß lange, 3 Fuß breite und 500 Pfd. schwere lebendige Riesenschildkröte erhalten, welche kaum angelangt vier Eier legte.

Die Gazette de France versichert, die Ursache, welche den Bruch zwischen Hrn. Thiers und dem Marschall Soult herbeigeführt, sey jetzt endlich an den Tag gekommen. „Zur Zeit, als Hr. Thiers noch einer der Minister vom 11. October gewesen, schrieb er an eine hohe Person einen vertraulichen Brief, worin er den Marschall als einen Ehrgeizigen darstellte, der nur nach Erhöhung seiner Stellung und seines Vermögens strebe und aller Mittel, selbst des Verrathes gegen die Juliusmonarchie, fähig sey, um jenen Zweck zu erreichen. Hr. Thiers glaubte seine Mittheilung in Sicherheit, hatte es aber mit einem großen Kartenmischer zu thun, der, als er den Marschall bereit sah, mit Hrn. Thiers in eine neue Combination zu treten, den fatalen Brief Hrn. Soult vorlegte. Man wird nun die Erbitterung des letztern begreiflich finden. Von diesem Augenblick an wurde Alles abgebrochen und der, dem sich Hr. Thiers vertraut hatte, erreichte seinen Zweck, nämlich die Vereinigung jener beiden Staatsmänner unmöglich zu machen."

Das Journal du peuple geht in seiner Unverschämtheit so weit zu behaupten, man betrübe sich an gewissen Orten nicht über die Emeuten, sondern daruber, daß sie dieses Jahr gar nicht gerathen wollten. „Durch Revolutionen, sagt es, erringen die Völker die Freiheit, und durch Emeuten verlieren sie sie wieder." Das Journal du Commerce behauptet, die Krawaller seyen uniformirt, man erkenne sie an ihren blauen Mützen und Blousen. Von diesen Leuten, deren Zahl zwischen 40 und 50 betrage, sey kein einziger verhaftet worden, dagegen habe die Polizei nur unschuldige Gamins eingesetzt und verhört. Andere Journale werfen der Polizei vor, daß sie den Aufenthalt von vier- bis fünftausend entlassenen Galeerensträflingen in Paris dulde. Einige behaupten, an der Spitze der uniformirten Krawaller sey ein junger geschmackvoll gekleideter Stutzer gezogen. In den kleinen satyrischen Blättern offeriren Emeuten-Entrepreneurs zu fixen Preisen ihre Dienste einem geehrten Publikum; sie veranstalten solche sehr wohlfeil, mit oder ohne Aufruhrgeschrei, längs der ganzen Stadt, oder auch nur in einzelnen Straßen; Fenstereinwerfen und Boutikenerbrechen wird besonders bezahlt.

Die bei dem Auflaufe vor der Deputirtenkammer Verhafteten, erzählt die Gazette des Tribunaux, waren fast sämmtlich junge Leute der Arbeiterclasse, die meisten nicht über 15 bis 16 Jahre. Als sie auf der Polizei verhört wurden, erklärten sie, die Neugierde allein habe sie, nach ihrem Feierabende, zur Deputirtenkammer geführt, wo sie der Menge folgten ohne irgend eine böse Absicht. Mehrere wurden bereits wieder in Freiheit gesetzt. Andere Individuen bei dieser Versammlung kümmerten sich weniger um die politischen Fragen, als um ihre Industrie. Einem Studenten der Medicin wurde die Börse aus seinem Rocke geholt. Folgendes Gaunerstückchen war besonders originell. Ein junger gutgekleideter Mann, der ein Spazierstöckchen mit einem goldenen Griffe in der Hand hielt, führte einen Aufrührerhaufen und schrie plötzlich: „Auf! nach der Porte Saint-Antoine." Sogleich näherte sich ihm ein Individuum, warf ein Schnupftuch von heller Farbe, welches wahrscheinlich aus einer andern Tasche entlehnt worden,

über den Stockgriff und schrie: „Sie haben eine zu schwache Stimme zum Commandiren und dann müssen wir eine Fahne haben!" Mit diesen Worten riß das Individuum dem Eigenthümer den Stock aus der Hand, schwang die improvisirte Fahne in der Luft und verschwand damit unter dem Gewühle.

Ein Correspondent der Allg. Zeitg. schreibt aus Paris: „Was wir seit drei Tagen sehen, ist ein widriges Schauspiel und ein neuer Beleg für das Mißtrauen, mit welchem man die so volltönenden Beschuldigungen von Aufruhr und Emeute in einer Stadt wie Paris zu würdigen hat. Uns, die wir mitten in diesem Chaos leben, kommt es ganz lächerlich vor, wenn wir des Morgens in den ernsten ministeriellen Blättern lesen, daß gestern Abend neben uns, vor uns, um uns die Emeute ihren anarchischen Spuck getrieben habe. Wir hätten uns solches wahrlich nicht träumen lassen. Wollte man in gewöhnlicher Zeit um den Tumult, die Unordnung, den Lärm und das Gassengeschrei, die jetzt so verdächtig sind, eine Untersuchung wegen Aufruhr beginnen, so müßte jeden Abend die ganze Polizei und bewaffnete Macht von Paris in Bewegung gesetzt werden, und das Personal aller Gerichte wäre unzureichend. Was sehen wir auf den Boulevards, um die Porte St. Denis, die wie mit stillschweigender Uebereinkunft gewählt wird, wenn die Leute „Emeute" spielen wollen? Eine erst unbemerkbar kleine, dann immer mehr anwachsende und zuletzt dicht gedrängte Menge von Neugierigen, denen die französische Sprache den wohlverdienten Namen der badauds (Maulaffen) gibt, die sich unter einander betrachten, und sodann links, rechts, in die Höhe und nach den Häusern sehen und in stetem unisono fragen? Qu'est-ce que c'est? qu'est-ce quil y a? Stereotype Antwort; une émeute, je crois? — mais ou donc? — je n'en sais rien! Damit ist der Dialog beendigt, und die klügern gehen ihres Weges weiter. Anfänglich waren vielleicht einige heimathlose Burschen oder obscure Trabanten einer ungenannten Macht in der Mitte dieses Zusammenlaufs, wo sie die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden durch ihre unanständigen Reden auf sich zogen. Das einfache, rasche Einschreiten der Polizei, die hier immer in reicher Verschwendung zu haben ist, hätte dem ganzen Spectakel augenblicklich ein Ende gemacht. Aber wo bliebe dann der Ruhm, Etwas vollbracht, wo die Glorie, eine Emeute zerstreut zu haben? — Nun erst, wenn der Haufen recht wohl genährt und unbeholfen ist, bewegt sich aus ihrer Mitte und von der Nähe her eine feindliche Angriffsmacht und schlägt zu. Des andern Tags kommen die Protestationen der rechtlichsten, friedliebensten Leute, die mißhandelt worden sind, ohne an eine Theilnahme an der sogenannten Emeute auch nur gedacht zu haben; ihr Name ist dessen hinlängliche Bürgschaft. Die Polizei antwortet ihnen: tant pis, pourquoi vous êtes-vous trouvés-lá? sie tadelhaft, durch ihr Verweilen den Vorwand verstärkt zu haben. Noch einmal: wer soll eine Emeute machen? wozu? womit? wer sind denn die Anstifter, und welches sind ihre Mittel?

Großbritanien und Irland.

London, 12. April. Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird am 25sten d. M. hier erwartet; einer seiner Adjutanten, der Graf Tolstoy, ist bereits in London eingetroffen.

O'Connell hat in einer am Mittwoch zu Dublin gehaltenen Vorläufer-Versammlung angezeigt, er werde, wenn die Tories nächsten Montag bei der über das Schicksal des Ministeriums entscheidenden Motion Lord John Russell's geschlagen würden, dem Irländischen Volke den Sieg durch die Dubliner Zeitungen verkundigen; unterlägen aber die Minister und kämen die Orangisten wieder ans Ruder, so werde er seine Briefe an das Irländische Volk fortan in den Londoner Zeitungen veröffentlichen, um die Irländischen Zeitungs-Redacteure nicht der Verfolgung auszusetzen.

Die Morning Post will erfahren haben, daß die Londoner Konferenz sich vorgestern zu versammeln beabsichtigte, um dem Gesandten des Königs der Belgier Gelegenheit zu geben, den Traktat zu unterzeichnen, falls er von seinem Hofe Instructionen erhalten, welche ihn dazu ermächtigten, so wie auch, um hinsichtlich der Maßregeln Berathung zu pflegen, welche von den großen Mächten ergriffen werden müßten, wenn es sich fände, daß die desfallsigen Instructionen noch nicht eingetroffen seyen; fast alle Konferenz-Mitglieder hätten bereits vor mehreren Wochen sich zur Abreise nach dem Kontinent vorbereitet; sie seyen daher sehr ungehalten uber die nutzlose Verzögerung, zu welcher die Belgische Regierung ihre Zuflucht genommen habe, und eine völlige Mißbilligung des veratorischen Systems des Brüsseler Hofes sey von dem Repräsentanten Frankreichs in einer förmlicheren Weise ausgesprochen worden, als von irgend einem anderen Mitgliede des diplomatischen Corps; seit einigen Tagen hätten Graf Sebastiani und Herr van de Weyer sogar die gewöhnlichen gesellschaftlichen Höflichkeiten zwischen einander auszutauschen aufgehört; Lord Palmerston habe seine Unzufriedenheit ebenfalls in der stärksten Weise, welche die diplomatischen Formen irgend zuließen, ausgedrückt; es seyen Gerüchte verbreitet von der nahen Ankunft eines neuen Unterhändlers aus Belgien; dies werde aber sicherlich zu spät seyn, denn der Traktat der 24 Artikel sey eine vollendete Thatsache, und es werde auch allgemein gefühlt, daß überhaupt genug unterhandelt worden sey. Ob jene Konferenz vorgestern wirklich stattgefunden, darüber melden die hiesigen Zeitungen noch nichts.

Das M. Chronicle sagt über das Französische Ministerium: „Die unglücklichen Mitglieder des französischen Interim-Cabinets werden doch gar zu hart mitgenommen. Ganz Paris lachte den ganzen 1. April (all fools-day) auf ihre Kosten; wo sich zwei Pariser begegneten auf der Straße, im Salon, Kaffeehaus oder auf der Börse, machten sie das neue Ministerium zur Zielscheibe ihres Witzes. Zugleich schwangen die Journale über sie die Gei-

***

ßel ernster Entrüstung. Indeß war es wohl unmöglich, hohe Talente, ausgezeichneten Liberalismus oder unabhängigen Charakter von Männern zu erwarten, die sich zu einem Interim-Cabinet hergeben. Alles was man von diesen Männern verlangt, ist Demuth, und demüthig sind sie." — Der M. Herald urtheilt: „Vom nationalen Gesichtspunkte betrachtet, wäre es eitel Ziererei von uns, wollten wir die Verlegenheiten der französischen Regierung beklagen, welche, so weit die Mittelmäßigkeit ihrer Talente es gestattete, nie aufgehört hat, jeden Umstand zu benutzen, wo Englands Interessen sich ungestraft beschädigen ließen. Die Herrschaft der schwachen und falschherzigen Whigs bot den Franzosen nicht bloß Gelegenheit, sondern auch Aufmunterung dazu dar. Welche neue ministerielle Combination in Frankreich auch auftauchen mag — ob Thiers Dictator in den Tuilerieen oder ein Liverei tragender Vasall an einem fremden Hofe werde; ob der Julisthron wieder eine Zeit lang sich des Absolutismus erfreue, oder in das Chaos, aus dem er entsprungen, zurücksinke — dieß Eine ist gewiß, daß Frankreichs Feindschaft gegen England ein „Princip" ist, das den Schiffbruch aller andern neueren Principien überleben und jede Regierungsform oder Revolution beseelen wird, durch welche jenes Land künftighin verwaltet oder gequält werden soll. Was das Ding, genannt Cabinet, betrifft, das so eben kraft der schaffenden Gewalt einer Ordonnanz in sein kümmerliches Dasein ausgeschlüpft ist, so ist es nicht leicht eine Beseitigung, sondern eine Bestätigung der Verlegenheiten, die das Bürgerkönigthum umgeben. Wohl mag es ein „Ministerium des Uebergangs" sein, aber in einem andern Sinn, als worin der Moniteur diesen Ausdruck gebraucht hat. Von solchen Ministern läßt sich wie von Macbeths Hexen, obwohl sonst keine Hexerei hier im Spiel ist, sagen;

„Die Erd' hat Blasen wie das Wasser, und
Die sind davon."

Neulich fand auf der Themse, zwischen Westminster und Putney, ein sehr interessanter Wettkampf statt, durch den es entschieden werden sollte, welche der beiden Haupt-Universitäten Englands, Oxford oder Cambridge, in der Kunst des Ruderns den Vorzug verdiene. Beide gelehrte Anstalten hatten acht ihrer darin ausgezeichnetsten jungen Mitglieder hergegeben, und diese boten denn auch in ihren achtrudrigen Booten alle Kräfte auf, um sich dieser Wahl würdig zu zeigen. Die Cambridger, zu deren Gunsten die Wetten wie 3 zu 2 standen, waren, wahrscheinlich wegen ihrer von früher her bekannten Geschicklichkeit, die erklärten Lieblinge des Publikums, welches sich, ungeachtet des stürmischen Wetters, außerordentlich zahlreich am Ufer eingefunden hatte, und an den Leistungen der kerngesunden, rüstigen, jungen Männer den lebhaftesten Antheil nahm. Der Kampf begann gegen 5 Uhr und in 31½ Minuten hatten die Cambridger, unter betäubendem Beifallsgeschrei, siegreich das Ziel erreicht. Ihre Gegner kamen erst 1½ Minuten später an.

Das Dampfschiff „Hermes" hat aus Malta 60 prachtvolle Shawls, ein Geschenk des Schachs von Persien an die Königin Victoria, überbracht. Sie sind aus den Fabriken von Schiras und Ispahan hervorgegangen, und die Borten zeichnen sich durch beispiellose Schönheit der Farben und Bilder aus.

Holland.

Aus dem Haag, 11. April Der Großfürst Thronfolger erschien gestern mit der gesammten Königlichen Familie in dem Französischen Theater, das so brillant erleuchtet und besetzt war, wie man es seit vielen Jahren nicht gesehen hat. Die hohen Herrschaften wurden, als sie in das Haus eintraten, mit dem Holländischen Volksliede empfangen. Der König saß zwischen dem Großfürsten Thronfolger und der Prinzessin Albrecht von Preußen. Das Schauspiel wurde mit einer Ouverture von Beethoven eröffnet, der sich dann eine Französische Oper und zwei Ouverturen von Lindpaintner und Karl Maria von Weber anschlossen.

Der Großfürst begiebt sich am nächsten Montag über Leyden und Haarlem nach Amsterdam. Die Reise desselben nach England scheint noch nicht fest beschlossen; vielmehr heißt es, daß in dieser Beziehung noch neue Nachrichten aus St. Petersburg erwartet werden.

Aus dem Haag, 12. April. Das Handelsblad meldet, daß die erwartete Rückkehr des Grafen Senfft von Pilsach aus London abermals um acht Tage verschoben worden, weil der Belgische Bevollmächtigte die Unterzeichnung des Friedens-Traktates neuerdings ausgesetzt habe. Mit großer Ungeduld, fügt das genannte Blatt hinzu, erwartet man in London, was die Konferenz hierauf beschließen werde.

Der Großfürst Thronfolger hat das Großkreuz des Niederländischen Löwen Ordens erhalten.

Belgien.

Lüttich, 12. April. Der Status des Hauses John Cockerill ist nunmehr erschienen. Am 28. Februar d. J. betrugen die Aktiva 25,894,418 Fr. 17 C., die Passiva 17,839,571 Fr. 78 C., es blieb also damals noch ein Ueberschuß von mehr als 8 Millionen Fr.

Deutschland.

Berlin, 10. April. Noch hat der hier anwesende Erzbischof von Posen, der überall, wo er öffentlich erscheint, in vollem Ornate gesehen wird, keine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige gehabt, und Viele zweifeln auch, daß er eine solche erhalten werde. Von den Ministern, denen er zum Theil bereits durch frühern Aufenthalt in Berlin bekannt war, ist er überall mit der seinem geistlichen Amte gebührenden Rücksicht empfangen worden. Das Publicum, obwohl es unverhohlen zu erkennen gibt, daß es die Handlungsweise des Prälaten nicht gutzuheißen vermöge, läßt es indessen auch seinerseits an der Achtung nicht fehlen, die der ächt christliche Sinn der Einwohner auch dem

von ihnen nicht getheilten Glaubensbekenntniß immer zollt.

Frankfurt a. M., 11. April. Die Bayaderen haben gestern Abend ihre religiösen Tänze im hiesigen Theater producirt. Der vielen Anpreisungen wegen war das Theater stark besetzt, das Publicum nahm aber im Allgemeinen diese Darstellungen, denen alle Grazie mangelt, mißfällig auf. Die Bayaderen selbst, kleine magere Gestalten mit eingedrückten Nasen und Ringen durch dieselben, machen auch in ihrer äußern Erscheinung keinen günstigen Eindruck. — Unsere Frühjahrs-Blumen- und Pflanzenausstellung wurde heute eröffnet. Sie bietet einen großen Reichthum an blühenden Pflanzen, namentlich Camellien, dar. Seit gestern ist auch wärmerere Witterung eingetreten.

Stuttgart, 12. April. Endlich geht der lange gehegte Wunsch in Erfüllung: das Standbild unsers Schiller aufgestellt und enthüllt zu sehen. Es wird aus der Werkstätte Stiegelmayrs in München in den nächsten Tagen hieher abgehen. Dort ist es bereits von Vielen gesehen worden, und die Idee des Bildners, den Mann, der Dichter, Geschichtschreiber und Philosoph zugleich war, in tiefen Gedanken und ohne Beziehung auf die Außenwelt darzustellen, hat gerechte Anerkennung gefunden, wie auch der treffliche Guß und die sorgfältige Ciselirung der Kolossalstatue sowohl als der Basreliefs. Seit die Arbeiten des Fußgestells weiter vorgerückt sind, versöhnt sich das Publicum immermehr mit der Wahl der Oertlichkeit, welche von alterthümlichen, in Stuttgart eine Ausnahme bildenden steinernen Gebäuden ernsten Charakters umgeben ist. Die Statue wird gegen Osten schauen und den Prinzenbau zum Hintergrund haben. Von allen Seiten zeigen die Behörden die größte Bereitwilligkeit, zum Glanze des Enthüllungsfestes beizutragen. Eine Cantate, von unserem Lindpaindtner componirt, eine Festrede von Gustav Schwab, Gesänge von tausend Sängern der Liederkränze Stuttgarts und des Landes, die verheißene Anwesenheit der Söhne und Enkel des gefeierten Dichters, und die Uebergabe des Denkmals vom Vereine an die städtischen Behörden werden die Enthüllung begleiten. Wahrscheinlich wird das Hoftheater sich durch die Aufführung Wallensteins dem Feste anschließen. Die noch lebenden Mitschüler Schillers von der hohen Karlsschule, die Universität Jena und die Hoftheater von Weimar und Mannheim sind eingeladen worden, Deputationen der Enthüllung beiwohnen zu lassen. Hoffentlich wird Stiegelmayr, vielleicht auch Thorwaldsen, gegenwärtig seyn. Die Sorge für mancherlei Vorbereitungen, welche die Enthüllungsfeier erfordert, ist von verschiedenen Mitgliedern des Vereins und andern Bewohnern unserer Stadt mit Freuden übernommen worden, und wir durfen hoffen, daß der 8. Mai auf eine Weise werde begangen, welche allen Einwohnern und den zahlreichen Gästen unvergeßlich seyn wird.

Hamburg, 7. April. Aus authentischer Quelle erhalten wir heute nachstehendes Schreiben aus Braunschweig vom 3. April. „Se. Durchl. der Herzog sind von den Folgen des neulichen Falles, dessen die öffentlichen Blätter mehrfach bereits Erwähnung gethan, nunmehr zur allgemeinen Freude ihrer Unterthanen auf das Vollkommenste wieder hergestellt, und es ist auch nicht die geringste Spur des erlittenen Uebels zurückgeblieben. (Hamb. C.)

Italien.

Florenz, 6. April. Gestern Nachmittag um 5 Uhr spürte man hier auf sehr fühlbare Weise Undulationen eines Erdbebens, die sich einige Minuten nach 9½ Abends auf etwas schwächere Weise wiederholten. Der Himmel war am ganzen Tage heiter gewesen, und weder Sturm noch gänzliche Windstille gingen dieser Erscheinung voraus. Der erste Stoß war so heftig, daß man die traurigsten Berichte aus dem südlichern Italien fürchtet.

Oesterreich.

Wien, 9. April. Der Winter will sich bei uns noch immer nicht verabschieden, Schneegestöber und Kälte sind noch tägliche Erscheinungen. Aehnlich lauten die Berichte aus mehreren Theilen der Monarchie, so namentlich sollen die Gebirgsgegenden vom Schnee ungemein zu leiden gehabt haben. Wundervoll lauten bei solchen Verhältnissen die Berichte über die Prießnitz'sche Wasserheilanstalt zu Gräfenberg, wo der Winter manche Curen gar nicht unterbrach, und schon jetzt die Zahl der Linderungsuchenden sich zu mehren anfängt. Unter den höhern Personen, welche dieser Anstalt vollkommene Wiedergenesung von langen Leiden verdanken, wird namentlich die Frau Herzogin von Anhalt-Köthen genannt.

Aus Ungarn, 30. März. Nach welcher Richtung man auch das Land durchstreifen mag, allenthalben trifft man üppige, viel versprechende Wintersaaten. Dieß und die flauen Nachrichten aus England haben seit kurzem die Speculation gelähmt, welche ungewöhnlich rege geworden war. Wurde sich erst ein sicherer Absatz im Großen nach dem Auslande in Aussicht stellen, so würde es nicht fehlen, daß der Landbau in diesem Lande einen unerwarteten Aufschwung nähme. Der Reichthum des Bodens so wie die sichtbaren Fortschritte, welche die Landwirthschaft in allen Gegenden macht, sind Bürge dafür. Nicht leicht kann zu viel davon gesagt werden, welchen noch gar nicht zu übersehenden Einfluß die Dampfschifffahrt auf der Donau auf das Emporkommen Ungarns in materieller Hinsicht äußert, und als wolle die Vorsehung auf das gesegnete Land das ganze Füllhorn ihrer Gaben gleichzeitig ausschütten, findet sich das für diese Schifffahrt nöthige Material im Ueberflusse und in vorzüglicher Gute. — Die seit einigen Jahren unweit Gran in Betrieb genommenen Kohlengruben zeigen sich in Quantität und Qualität immer ausgiebiger. Neue, erst im vorigen Jahre aufgedeckte Flötze berechtigen zu fernern glänzenden Hoffnungen. Erreicht auch das Fossil bis jetzt noch nicht völlig die Güte des im Wieselburger Comitate, so steht es ihm doch wenig nach, und hat hier den Vortheil voraus, daß es in der Nähe des

Stromes — nur eine Viertelmeile von der Donau entfernt — leicht auf denselben gebracht, und von da weiter verschifft werden kann. Bei den hohen Holzpreisen der Umgegend bedient man sich in derselben bereits häufig der Steinkohlen, und wird sich bald allgemein daran gewöhnen. Als kleine Probe von dem, was Ungarn an Naturreichthum enthält, kann man die unbedeutende Landstrecke betrachten, die man von der Höhe der unvollendeten Kathedrale in Gran überschaut. Gegenüber nach Südwest streichen die Anhöhen, welche jene Steinkohlenlager enthalten, ringsum sind Weinberge, an den Ufern der Donau rechts und links das fetteste Marschland. Gerade gegen Süden ist eine Haidestrecke, welche seither nur eine magere Hutweide gewährte, die aber wohl nächstens, wenn die durch sie führende im Bau begriffene Straße vollendet seyn wird, in tragbares Land umgeschaffen werden dürfte. Wenigstens würde sie den Anbau mehr lohnen, als so manche magere Fläche in Deutschland. Mit Einem Wort, wo man in diesem, bis jetzt noch so wenig genau gekannten Lande nur immer hinkommt und seine Augen öffnet, da findet man die Schätze der Natur in Ueberfluß. Da nun die Wünschelruthe der Intelligenz zur Hebung solcher Plätze immer mehr in Thätigkeit tritt, so ist klar, daß dem Lande in gar nicht weiter Ferne eine sehr glänzende Zukunft bevorsteht.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ueber die jetzige Stellung Van Burens bemerkt ein New-Yorker Blatt: „Das von beiden Congreßhäusern so einmüthig angenommene Gesetz über die Gränzfrage ist fur den Präsidenten ein sehr willkommener Act. Er betrachtet es als das größte Compliment, das je einem Präsidenten gemacht worden, und das ist es in der That. Es bewirkt in der Verfassung und Verwaltung Amerika's eine völlige Umwälzung. Wenn die römische Republik einen Dictator wählte, faßte sie den Beschluß, dieser Ausnahmsbeamte solle zusehen, „ne quid respublica detrimenti capiat;“ dieser Beschluß bekleidete ihn auf ein halbes Jahr mit souveräner Gewalt. Das neue Gesetz des Congresses ist fast mit denselben Worten eingeleitet: der Präsident ist angewiesen, zuzusehen, daß kein Fremder auf den Boden der Republik eindringe. Zu dieses Gesetzes Vollziehung ist er ermächtigt, 50,000 Mann auszuheben und eine Anleihe von zehn Millionen Dollars zu negociiren. Es giebt dem Präsidenten größere Macht, als irgend einer seiner Vorgänger besaß. Hiernach glaubt auch Van Buren, seiner Wiedererwählung gewiß zu seyn, indem das „Maine-Gesetz“ die Macht der Whigpartei gebrochen habe.“ — Auch der Gouverneur von New-York, General Seward, hat eine Botschaft über die Gränzfrage an die Legislatur dieses Staates gerichtet, worin er die Acte des Congresses und der Generalregierung billigt, zugleich aber die Hoffnung ausdrückt, der Staat New-York werde seinerseits Alles aufbieten, um einen Krieg mit England abzuwenden, durch welchen gerade dieser Staat bei seinen unermeßlichen Handelsverbindungen mit jenem Lande unberechenbaren Schaden erleiden müßte. Uebrigens haben die Kriegsbesorgnisse, vermehrt durch die Nachricht über die kriegerische Begeisterung in der Kolonie Neu-Schottland, bereits ihre nachtheiligen Folgen auf den Geldmarkt geäußert. Mehrere Banken haben ihre Zahlungen eingestellt, unter denen man die Western Bank von Georgien und die City-Bank von Detroit nennt.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert und einundsiebzigste Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst.

Am 5ten April 1839.

Der best. Sekretär verlas das Protokoll über die vorhergegangene Sitzung und legte ein Geschenk vor, welches der Herr Kammerherr Baron Alexander v. Simolin von einer neuerlichen Reise ins Ausland für das Museum mitgebracht und damit seinen patriotischen Sinn, der auch in der Ferne das vaterländische Institut nicht aus den Augen verlor, dargethan hatte. Es besteht in 15 kleinen preußischen Silbermünzen aus den Zeiten der Hochmeister Wynrich v. Kniprode (1351 bis 1382); — Conrad Zölner v. Rotenstein (1382 bis 1390); — Conrad v. Jungingen (1393 bis 1407); — Michael Kuchmeister v. Sternberg (1414 bis 1422); — Paul Bilenzer v. Rußdorff (1422 bis 1440), — und Heinrich Reffel v. Richtenberg (1470 bis 1477); so wie in zwei gleichen Munzgattungen der Städte Danzig und Thorn, beide unter König Kasimir IV. geprägt.

Es wurden hierauf der Versammlung vom Sekretär die Namen derjenigen angezeigt, welche, bis zum heutigen letzten Termin, zur Wahl in der bevorstehenden nächsten Generalversammlung in Vorschlag gebracht waren.

Sodann trug Herr Graf v. Königfels den zweiten Abschnitt seiner Abhandlung „Geist der Geschichte der Philosophie“ vor, von der er den ersten bereits in der Februar-Sitzung gelesen hatte. Dieser Abschnitt umfaßte den Zeitraum von Kant bis auf unsere Tage und setzte eine Darstellung fort, die den Beweis zum Zwecke hat, daß alles Streben in der Wissenschaft darauf hinausgeht, die allgemeinsten Thatsachen darin aufzufassen und ihr Verhältniß zu einander zu bestimmen; wobei Realismus, Idealismus und Empyrismus immer die verschiedenen Richtungen sind, nach welchen der jedesmalige Standpunkt entwickelt wird.

Von Herrn Privatlehrer Pfingsten wurde ein Aufsatz „Ueber den Markt von Nischnei-Nowgorod“ gelesen. Nach einer kurzen, die Wichtigkeit größerer Märkte auseinandersetzenden Einleitung, folgte die historische Entwickelung jenes früher im Kasanschen (auf dem Арское поле), dann in Wasil und nachher in Makariew gehaltenen wichtigsten Marktes im russischen Reiche.

Herr Professor Dr. Paucker las, nach vorausgeschickten Bemerkungen über die merkwürdige

Erfindung der Fixirung des Lichts und die Versuche von Daguerre in Paris, Talbot in London, Kobell und v. Steinheil in München, einen Aufsatz des durch seine populären Schriften über Astronomie, Physik ꝛc. rühmlichst bekannten Herrn Hofrath Dr. Nurnberger: „Ueber die Camera obscura mit Daguerre's Erfindung.“ Dieser Aufsatz war, obgleich eigentlich für ein ausländisches Blatt bestimmt, der Gesellschaft von dem Hrn. Verfasser zugesandt worden. (Mit. Ztg.)

Flüchtiger Blick auf das erneute Winter-Palais.

(Beschluß.)

Im obern Stockwerk in der Ecke des Gebäudes, mit Fenstern nach der Newa und der Admiralität befinden sich die Zimmer S. M. des Kaisers, in der frühern Einfachheit mit Meisterwerken der Malerei geschmückt. Unter selbigen sind insbesondere Darstellungen dreier Paraden bemerkenswerth, die zu St. Petersburg von Ladurner, die zu Berlin von Krüger, und die Parade Napoleons in Paris von Horace Vernet. Ueber dem Kabinet des Kaisers befinden sich Wohnungen für die bei dem Telegraphen angestellten Militairs, und Zimmer für die telegraphischen Arbeiten. Die telegraphischen Linien gehen vom Winterpalais nach Kronstadt und nach Warschau. Die neueste Nachricht aus Warschau erhielt man in anderthalb Stunden! — Zu beiden Seiten eines hellen und geräumigen Corridors befinden sich die Wohnungen für die Erzieher JJ. KK. HH. und die zu verschiedenem Gebrauch für den Dienst des Hofes bestimmten Zimmer.

So sind also in einem Jahre, vom Frühling 1838 bis zum Frühling 1839 die Wohnungen für die ganze Kaiserliche Familie in drei Stockwerken, und die Parade-Empfang-Zimmer vollendet worden! Die Zahl der fertigen Zimmer beträgt mehr als hundert, und darunter 9 ungeheure Säle und drei Gallerieen. Dies ist mehr als erstaunenswerth! die Vollendung des übrigen Theiles schreitet rasch vorwärts, und alles wird in der Mitte des Juni vollendet seyn. *)

Wir haben gesagt, daß das erste Wunder bei diesem Werke die rasche Ausführung der Arbeiten ist; das zweite Wunder besteht in den schönen und geschmackvollen Verzierungen, und das dritte in der soliden Arbeit und in den getroffenen Bequemlichkeiten. Jetzt ist ein Brand im Pallaste eine Unmöglichkeit. Außer dem Parket, den Thüren und Fenstern, findet sich im ganzen Gebäude kein Stück Holz, alles ist Stein und Eisen. Die kleinen Zimmer sind alle gewölbt, und die Decken der großen Säle und Gallerieen, auf eisernen Querbalken ruhend, sind aus eigens dazu verfertigten Töpfen gebildet. **) Diese Art von Gewölben ist sehr leicht und so stark, daß, als man an einigen Stellen Oeffnungen zu Fenstern durchhauen mußte, die Gewölbe mit Brechstangen kaum durchbrochen werden konnten. Die Wände des obern Stockwerks über den großen Sälen, bestehen ebenfalls aus Töpfen; diese sind in eiserne Rahmen gefaßt und an den Zimmerdecken befestigt, so daß man diese Wände schwebend nennen kann, weil sie sich auf nichts stützen und nur oben befestigt sind. — Die Sparren sind alle von Eisen, und die Böden unter dem eisernen Dache gewähren durch Einrichtung und Umfang einen überraschenden Anblick; diese wundervolle Einrichtung kann man aus allen Zimmern, sehen, welche ihr Licht von oben erhalten. Das Wasser wird überall, wo es nöthig ist, durch Röhren in die Zimmer geleitet. Das ganze Gebäude wird von unten aus den Kellergeschossen geheizt, wo die Oefen nach der Methode des General-Majors Amoßow eingerichtet sind. Die Zimmer werden durch Röhren erwärmt, diese gehen durch die Mauern, und haben die erforderlichen Zuglöcher.

Trotz der schnellen Beendigung des Baues, ist in den Zimmern nicht die geringste Feuchtigkeit, weil die alten Mauern sehr trocken waren, und die neuen durch künstliche Wärme und Auswitterung getrocknet sind. Die Temperatur ist überall gleich und angenehm, und nirgendwo Zugwind. Zu den Parketen, Thüren und Fenstern ist das stärkste, trockenste Holz ausgesucht, daher sind die Dielen überall glatt wie ein Spiegel, und die Thüren schließen, als wären sie aus Metall gegossen. Ausser den Parade-Treppen, geht in der ganzen Höhe des Gebäudes, vom Kellergeschosse bis zum Boden, eine gußeiserne runde Treppe, und von dem untern Eingange bis zum dritten Stockwerk ist eine Maschinerie mit einem so einfachen Mechanismus angebracht, daß ein Mensch, ohne alle Anstrengung mehrere Menschen auf einmal in die Höhe ziehen und herablassen kann.

Ueber die Einbuße der Zarischen Wohnung war gewiß allgemeine Trauer in Rußland. Wir erinnern uns alle noch sehr der traurigen Zeit, als die Bewohner St. Petersburgs diesen Verlust eben so sehr bedauerten, als hätte er sie selbst betroffen. Einen Trost fanden wir darin, daß es sich aufs Neue bewährte, wie stark das heilige Band ist, welches alle Russische Herzen umschließt, und daß das hohe Gefühl der Liebe zur Zarischen Familie, in Rußland nicht nur nicht erkaltet, sondern mit der steigenden Aufklärung immer mehr zunimmt,

*) Noch sind unvollendet die Zimmerreihe für S. K. H. den Großfürsten Thronfolger und Cäsarewitsch, zwei Abtheilungen Reserve-Zimmer, und zwei große Säle. Für den Georgen-Saal kommt der Marmor aus Italien. Die erste sogenannte Reserve Hälfte wird mit der zweiten durch den neuen Alexander-Saal vereint, welcher mit den Medaillons des Grafen Tolstoi in großem Maaßstabe und mit Schlachtgemälden aus dem Vaterländischen Kriege geschmückt werden soll. In der ersten Reserve-Hälfte werden fünf Säle mit historischen Gemälden aus der gegenwärtigen Regierung geschmückt werden.

**) Dergleichen Gewölbe, welche man jetzt bei allen bedeutenden Bauten im westlichen Europa anwendet, waren schon im Alterthum in Rußland bekannt. Reste solcher Topf-Gewölbe hat man in den Ruinen der Zehentkirche zu Kiew (aus den Zeiten des heil. Wladimir) und unlängst im Kreml zu Moskwa gefunden.

denn die Aufklärung überzeugt uns, daß Rußlands Macht und Glück nur von unserer unbegränzten Liebe zu unsern Herrschern und von unserem unbedingten Gehorsam in ihren Willen anhängt. Alle Stände waren bereit, ihre Habe zur Erneuerung des Winterpalais darzubringen, aber unsr Zar nahm nur das Opfer unserer Gefühle an! Jetzt freuen sich alle wahrhafte Vaterlandssöhne herzlich über die Erneuung des Winterpalais, und senden ihre innigen Gebete zu dem Allerhöchsten, möge ER unserm guten Herrscher und Seiner erhabenen Familie, in dem geliebten Hause Seiner Ahnen, allen Segen spenden.

Danksagung.

Den edlen Menschenfreunden, welche der Collecte, die ich für eine arme Familie veranstaltet, durch milde Gaben beigetreten, sowie demjenigen, der durch Milderung der Schuld dem Ganzen so förderlich gewesen ist, statte ich in meinem und der Familien-Namen hiemit öffentlich meinen innigsten Dank ab. Johann Wilhelm Kaeding.

Witterung.

März.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
10.	+3,0R.	28 0,8″	heiter. ruhig.
11.	2,5 „	28 1,7	heiter. ruhig.
12.	2,3 „	28 2,4	heiter. ruhig.
13.	3,2 „	28 2,7	heiter. SO.
14.	3,3 „	28 1,9	trüb. O.
15.	3,8 „	28 2,7	trüb. ruhig.
16.	5,0 „	28 2,7	heiter. ruhig.

Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

1ste Parthie.

S. Petersburg.	Dorpat.
16) d. D1 A4 die Dame auf das 4te Feld ihres Thurms.	S C6 D8 der Springer auf das Feld der Dame.
17) L C1 D2 der Laufer der Dame auf ihr 2tes Feld.	Lr F8 B6 der Laufer aufs 3te Feld der Dame.

2te Parthie.

Dorpat.	St. Petersburg.
15) b. B2 B4 der Springerbauer der Dame 2 Schritt.	S. D7 F8 der Springer auf das Feld des Königslaufers.
16) F A1 D1 der Thurm der Dame auf das 1ste Feld derselben.	

In der Zeitung vom 1sten April war der 15te Zug in der 2ten Parthie unrichtig mit g G 2 G4 angegeben worden.

Waaren-Course am 8. April 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	235—250
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen ..... pr. Last	—	600—500
dito Mehl ..... pr. Loof	$14\frac{3}{5}$—$15\frac{4}{5}$	—
Gerste ..... pr. Last	$197\frac{1}{10}$	200—180
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	145
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand pr. Fass	$22\frac{1}{4}$	28—29
dito $\frac{2}{3}$ —— — —	29	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 13. April 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. 1 Rbl. B.-A.
Auf Amsterdam	—	—	
—London 3 Mt.	$11\frac{3}{8}$	$11\frac{3}{9}$—$\frac{3}{8}\frac{4}{4}$	
— Hamburg.	$10\frac{3}{10}$—$\frac{7}{3\frac{1}{2}}$	$10\frac{3}{10}$	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. 6-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	$105\frac{1}{4}$	
3 & 4 dito	—	$101\frac{1}{4}$	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	275	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	$100\frac{1}{4}$	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	$98\frac{1}{2}$	
dito Ehstl. .	—	$99\frac{1}{2}$	
1 Rbl. Silber ..	$347\frac{1}{2}$	348	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 46. Mittwoch, 19. April. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. April. An der Börse war heute das Gerücht verbreitet, es werde beabsichtigt, das Budget durch das provisorische Kabinet vorlegen zu lassen und dieses in ein definitives Ministerium zu verwandeln. Diese Nachricht scheint jedoch sehr unzuverlässig zu seyn und steht im Widerspruch mit andern sicheren Nachrichten, denen zufolge man sich fortwährend mit Unterhandlungen zur Bildung eines definitiven Ministeriums beschäftigt. Dem Marschall Valée sollen Depeschen zugeschickt und ihm wiederholt das Kriegs-Ministerium angeboten worden seyn: Marschall Clauzel würde in diesem Falle zum General-Gouverneur in Algier ernannt werden.

Die Blätter aller Parteien beklagen sich einstimmig über die Langsamkeit, mit der die Prüfung der Vollmachten in der Deputirten-Kammer vorwärts schreitet, und über die nutzlosen Debatten, welche sich bei jeder streitigen Wahl entspinnen. Nur schreiben sie diese Verzögerung verschiedenen Gründen zu, die ministeriellen Blätter geben sie den unnützen Einsprüchen der Opposition Schuld, während die Oppositionsblätter der Ansicht sind, daß diese Weitläuftigkeiten allein durch die Anordnung einer Gesammt-Untersuchung hätten vermieden werden können. Wenn es fortgeht, wie jetzt, so wird man kaum in der nächsten Woche die Konstituirung der Bureaus vernehmen können. Vielleicht liegt aber diese Zögerung, durch welche die Entscheidung welche die Präsidentenwahl geben sollte, so weit hinausgeschoben wird, im Plane beider Parteien, vielleicht fürchtet jede, daß der Ausgang gegen sie sprechen werde und sucht denselben, so weit wie möglich hinauszurücken.

Die meisten Blätter erklärten sich vorläufig mit dem Abschluß eines Friedens-Traktats zwischen Frankreich und Mexiko zufrieden. Der Courier français freut sich über die friedliche Ausgleichung eines Krieges, der dem Französischen Handel wie dem Englands und der Vereinigten Staaten großen Schaden zufügte. Dasselbe Blatt wollte wissen, die Regierung habe der Pairs-Kammer schon gestern offizielle Mittheilungen über den Inhalt des Traktats machen wollen, was sich indeß nicht bestätigt hat. Auch der „Temps“ erklärt sich mit dem Abschluß des Friedens selbst zufrieden, nur findet er, daß, wenn die in Englischen Blättern enthaltenen Bedingungen sich bestätigten sollten, derselbe etwas theuer und auf Kosten der Ehre Frankreich's erkauft sey.

Der Herzog von Osuna, Grand von Spanien, hat der französischen Schauspielerin Rachel seine Hand angeboten. Der Direktor des Théatre Français verlangt 600,000 Fr., wenn er Mlle. Rachel ihres Contractes entbinden soll und der Herzog hat bereits die Hälfte geboten.

(Pr. St. Ztg.) Eine telegraphische Depesche aus Köln vom 19. April meldet aus Paris, daß in der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 16ten zur Präsidenten-Wahl geschritten wurde. Die Zählung der Stimmen ergab 431. Absolute Majorität 216. Es hatten Stimmen: Passy 223; Odilon Barrot 193; Dupin 9. Die übrigen Stimmen waren vereinzelt.

Großbritanien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 12. April. Sir Robert Peel machte an diesem Abend bereits Anzeige über den Inhalt des Amendements, welches er in der Sitzung vom 15ten der von Lord John Russell zu beantragenden Resolution in Betreff Irlands entgegenstellen will, und das in einer am Abend vorher im Hause des Sir Robert Peel gehaltenen Versammlung seiner Anhänger entworfen worden war. Das ebenfalls in die Form einer Resolution gekleidete Amendement besagt, nach Rekapitulirung der in dieser Session sowohl im Oberhause als Unterhause angenommenen parlamentarischen Beschlüsse, welche sich auf die Kriminal-Statistik von Irland beziehen, Folgendes: „Nach der Ansicht dieses Hauses berechtigt die Einsetzung des Untersuchungs-Ausschusses von Seiten des Oberhauses unter den vorerwähnten Umständen die Minister Ihrer Majestät nicht, das Unterhaus aufzufordern, daß es Untersuchungen über den Zustand von Irland nicht gestatte, und daß es eine Erklärung abgebe über das politische System eines einzelnen Zweiges der Le-

gislatur oder gar dieses System als verwerflich bezeichne; und derselben Ansicht gemäß ist es nicht zweckmäßig, das unbezweifelte Recht der Lords zur Einsetzung dieses Ausschusses in Frage zu stellen, zumal ob die demselben zu übertragende Untersuchung keinen Beschluß des Unterhauses, noch irgend eine von diesem Hause beabsichtigte Maßregel beeinträchtigt. Nachdem Sir Robert Peel diese Erklärung abgegeben hatte, erhob sich Herr Dunrombe, Mitglied für Finsbury, im Namen der radikalen Partei und sagte, daß er in dem Streite der beiden Hauptparteien des Hauses auch die Ansicht der Partei, zu welcher er gehöre, ausgedrückt zu sehen wunsche. Er werde daher für den Fall, daß die von Lord John Russell beantragte Resolution, die bekanntlich die Billigung des bisher in Irland befolgten Systems ausspricht, genehmigt werde, den Vorschlag machen, derselben folgende Worte anzufügen: „Beschlossen ebenfalls, daß es zweckmäßig sey, solche Reformen einzuführen, die geeignet sind, zu der Zufriedenheit des Volkes beizutragen und dessen Wohlfahrt im Allgemeinen zu fördern.“

Nach einem in der New-Orleans Bee enthaltenen Schreiben aus Mexiko dürfte der am 10. September v. J. in Washington durch Herrn Martinie abgeschlossene Traktat, wonach die Forderungen Amerikanischer Bürger durch eine Kommission ausgeglichen und nöthigenfalls der König von Preußen um ein Schiedsurtheil ersucht werden sollte, schwerlich ratifizirt werden, da die Mexikanischen Bevollmächtigten ihre Vollmachten überschritten hatten.

Ein Schreiben aus Galveston in Texas, vom 22. Febr., schildert den Zustand der jungen Republick als sehr blühend; die Einwanderung ist fortwährend im Zunehmen, das Land steigt im Preise, und die Städte erheben sich wie durch Zauber.

Man hält sich in England öfters über die deutsche Schreibseligkeit auf, und verweist spöttelnd auf die Leipziger Meßkataloge wegen der Menge der in Deutschland gedruckten Werke. Nun erscheint aber hier seit Sept. 1837 alle 14 Tage ein Anzeigeblatt unter dem Titel: „The Publisher's Circular.“ Aus dem zu Ende des Jahres 1838 gelieferten classificirten Index ergiebt sich, daß binnen jenen 15 Monaten 4219 Werke angezeigt worden, wovon gegen 2500 in jenem Zeitraume neu erschienen sind. Darunter befinden sich nur wenige, die nicht in London herausgegeben worden, und man darf wohl für die übrigen Städte, besonders Edinburg, ein Drittel mehr annehmen. Nimmt man hierzu noch die vielen Zeitungen und anderen Zeitschriften, und bedenkt dabei, wie viel mehr solche Schriften enthalten als ähnliche in Deutschland, und wie ungeheuer der Absatz von vielen derselben ist, so darf man wohl behaupten, daß in den brittischen Inseln noch einmal so viel gedruckt wird als in Deutschland.

Spanien.

Das Journal des Debats giebt im Wesentlichen folgende Zusammenstellung der letzten Begebenheiten auf dem Kriegsschauplatze: „Der Krieg in Spanien zeigt sich seit dem Staatsstreiche Maroto's unter einem ganz neuen Gesichtspunkte. Eine neue Reihe von Ereignissen steht dort offen, und man spricht von großen politischen und militärischen Planen des Carlistischen Generals. Es ist also jetzt interessant, den Zustand der spanischen Angelegenheiten zu beleuchten und die Wahrscheinlichkeiten eines Friedens oder Vergleiches, von welchem in diesem Augenblick bei beiden Parteien viel die Rede ist, abzuwägen. Die sechs zu Estella erschossenen Generale und Obristen, die zwanzig verbannten Geistlichen, Militärs und Civilbeamten waren reine Absolutisten und Apostoliker, des Prätendenten theuerste Günstlinge. Sie conspirirten mit seinem Wissen, um Maroto gewaltsam vom Commando zu entfernen, ihn in den Kerker zu werfen, und ihm für irgend ein vorgespiegeltes Verbrechen den Proceß zu machen. Maroto kam ihnen aber zuvor, und that ihnen, wie sie ihm selbst gethan haben würden. Der Chef dieser Partei war der bekannte Texeiro, Portugiese von Geburt, Neffe eines Kammerdieners des Don Carlos. Man weiß, daß Don Carlos im ersten Augenblick eine furchtbare Proclamation gegen Maroto schleuderte, dann aber von diesem General sich das Gesetz dictiren ließ. Unter den Ursachen, welche diese innere Revolution herbeigeführt, sollen auch ziemlich unreine gewesen seyn. Man versichert, die Prinzessin von Beira habe entdeckt, daß ihr Gemahl eine Maitresse habe, die der Onkel Texeiro's versteckt halte. Um daher die Texeiros und ihre Rivalin fortzujagen, setzte sie den General Maroto von dem gegen ihn geschmiedeten Complot in Kenntniß. Dieser Umstand erklärt die Beistimmung der Prinzessin und ihres Sohnes, des Infanten Don Sebastian, zu dem Gewaltstreiche Maroto's, so wie die Ergebung des Don Carlos in eine solche Schmach. Konnte er sich wohl zu gleicher Zeit gegen seine empörte Frau und seinen empörten General halten? Dieser Prinz zeigte damals die ganze Armuth seines Geistes, und ist jetzt definitiv gerichtet in den Augen Europa's. Wir sagten gleich, als jene Ereignisse stattfanden, daß man darin keine Spaltung zwischen der castilischen und der Provinzialpartei suchen dürfe. Denn obwohl Maroto Castilianer ist, und die erschossenen Generale den Provinzen angehörten, so waren es doch die baskischen Bataillone, an deren Spitze Maroto gegen Don Carlos marschirte. Die gestürzte Partei war die apostolische, absolutistische Ultrapartei, die keine Concessionen machen wollte. Ihre Gegenfußler sind jene exaltirten Liberalen, welche, wie sie, blutige Repressalien und einen Krieg auf Tod und Leben fordern. So bleibt es also immer wahr, daß die Extreme sich berühren. Ihr beiderseitiges Wüthen führte zu dem gleichen Ziel: die Verlängerung des erbitterten Kampfes auf Jahre hinaus; die Demoralisation des Volkes durch Räuberei, welcher man zur Beschönigung den Namen eines Guerillakampfes giebt; die Verhärtung jedes menschlichen Gefühls durch Blut und Mord.

Jede der beiden Parteien glaubt sich ihres Sieges gewiß, wenn man nur ihre schrecklichen Verirrungen befolge, und wähnt, ihre Gegner seyen nur deshalb nicht niedergeworfen, weil man zu viel Schonung für sie habe. Daher jene scheußlichen Metzeleien der Gefangenen! — Der Sturz der exaltirten Partei bei den Carlisten hat bereits einige tröstliche Resultate erzeugt. Das Verbot einer Communication mit den von den Constitutionellen occupirten Städten bei Todesstrafe wurde aufgehoben. Man wird daher künftighin nicht mehr arme Landleute erschießen, bloß weil sie einige unbedeutende Waaren auf den Markt getragen. Für den Augenblick werden auch keine Gefangenen mehr erschossen. Einige Auswechselungen fanden statt, wovon die eine, in einiger Entfernung von Victoria, im Innern des insurgirten Landes selbst, von sehr bezeichnenden Umständen begleitet war. Die Carlistischen Gefangenen waren zu dem verabredeten Punkt von zwei Compagnien der Garnison Victoria's, die nicht der Linie, sondern der von den Carlisten so gehaßten Stadtmiliz angehörten, escortirt worden. Die brüderlichste Eintracht herrschte bei dieser Zusammenkunft von Provinzialsoldaten der beiden feindlichen Lager. Man wünschte sich Glück zu dem Sturze der Apostolischen, man sprach von Pacification, man umarmte sich und trank auf künftige Einigkeit. Bis jetzt hatte jede Partei die andere als rebellisch behandelt; es war keine Ausgleichung möglich, als durch Unterwerfung oder Tod. Jetzt kommt man zu mildern Ansichten, und wenn man sich auch noch eine Zeit lang schlagen wird, so neigen sich doch die Gemüther sichtbar einem Vergleiche zu. Die wilde Energie Maroto's, die wichtigen Folgen seines Gewaltstreiches, die Verächtlichkeit, in welche Don Carlos verfallen, die ihn fast außerhalb der Streitfrage versetzt, machten einen solchen Eindruck, daß man alsbald die wahrscheinlichen Resultate dieses Ereignisses erörterte. Wir glauben nicht, daß Maroto gleich von Anfang an einen festen Plan gehabt hat, noch mit den Constitutionellen wirklich in Verbindung getreten ist, denn noch ist Maroto nicht so sehr Herr seiner Partei, um sie ganz nach seinem Willen zu führen, und die heimlichen Intriguen des Don Carlos werden ihm unaufhörliche Verlegenheiten bereiten. Allein die Worte „Friede und Vergleich“ sind in Spanien jetzt im Munde Aller. Maroto kann der Pacificator seines Landes werden, und das Schicksal seiner Waffenbrüder so wie die Freiheit der vier Provinzen sichern. Dieß fühlt jeder, und so wird es früher oder später kommen. Man spricht auch in der That von einer Heirath zwischen einem der Söhne des Don Carlos und der jungen Königin Isabelle. Man empfiehlt hiezu vorzugsweise den zweiten Sohn, da der ältere schwach und kränklich ist. Andere sind dem ältern Sohne des Infanten Don Francisco geneigt, und diese Meinung findet den meisten Glauben bei den Constitutionellen. Man hat selbst von einem Erzherzoge von Oesterreich gesprochen. Dem Don Carlos selbst wünscht seine eigene Armee die Krone nicht mehr. Man begreift wohl, daß diese vorgeschobenen Vermählungen keinen Grund haben, und daß die nach Belieben ausgesonnenen Unterhandlungen nicht einmal noch diesen Grad der Reife hätten erreicht haben können. Diese Unterhandlungen sollen von dem vormaligen Minister Zea Bermudez geleitet werden, der einer der Hauptvollzieher des Testaments Ferdinands VII zu Gunsten seiner Tochter gewesen ist, und der sich durch seine Antecendentien an die Sache Isabellens II geknüpft fühlt. Man schreibt diesem Diplomaten verschiedene Ausgleichungsprojekte zu, worüber vage und widersprechende Gerüchte umlaufen. Diese Gerüchte constatiren aber, wir wiederholen es, vor Allem jenes Bedurfniß der Ruhe, jene sich immer mehr hervordrängende Sehnsucht, zu einem Ende des Streites zu gelangen. Das große Hinderniß eines nahen Friedens, der tödliche Feind jeder Transaction, ist Cabrera, von Don Carlos zum Grafen von Morella ernannt, ein fanatischer Absolutist, ein roher, unbeugsamer, unversöhnlicher Apostolischer, der sich in seinem Gewissen verbunden glaubt, Gott das Blut der verdammten Constitutionellen darzubringen, wie es im sechszehnten Jahrhundert mit den Ketzern der Fall gewesen. Don Carlos hegt zärtliche Liebe für ihn, und zählt jetzt nur auf ihn. Cabrera hat sich in Aragonien und Valencia ein großes Vicekönigthum und eine furchtbare Arme geschaffen. Er hat Kanonen, Festungen, und baut sich gegenwärtig eine neue zu Segura von wo man ihn vergeblich zu verdrängen sucht. Er übt einen Zauber der Bewunderung und des Schreckens auf das Volk und seine Soldaten aus. So lange dieser Chef an der Spitze einer so beträchtlichen Macht steht, ist jede Pacification unmöglich. Cabrera hält den Maroto im Schach. Maroto fühlt es, und dies wird ihn nöthigen, irgend eine etwas bedeutende militärische Operation zu versuchen, um sein Ansehen bei der Carlistischen Partei zu steigern, und die Anklagen seiner Feinde, der geheimen Vertrauten des Don Carlos, zu widerlegen. Man erwartet von einem Tage zum andern eine große Expedition. Die constitutionelle Arme ist im Stande, die Carlisten jedesmal zu schlagen, wenn sie von ihnen von vorne angegriffen werden sollte, und General Espartero ist in jeder Hinsicht der Achtung und des Vertrauens, die er einflößt, würdig.

Madrid, 5. April. Es geht hier das Gerücht eine Kolonne von Cabrera's Armee sey in Briviesca, 18 Leguas von Madrid, eingerückt. Auch versichert man, daß zwischen Cabrera und van Halen eine Uebereinkunft abgeschlossen worden sey, wodurch das Leben aller Gefangenen jeden Grades für die Zukunft gesichert werde.

Den letzten Nachrichten aus Andalusien zufolge, hat der General Caratala den Belagerungszustand in Sevilla aufgehoben.

Saragossa, 5. April. Cabrera hat, um das Fort von Segura besser vertheidigen zu können, den größten Theil der Häuser niederreißen und die

in der Nähe befindlichen Meiereien anzünden lassen. Es sollen sich in diesem Augenblick 12 Bataillone Karlisten in Segura befinden.

Deutschland.

(A. Z.) München, 12. April. Briefe aus Athen v. 28. März zufolge, die gestern hier ankamen, herrschte in jenen Tagen in Griechenland eine Kälte, wie sich die ältesten Personen keiner ähnlichen erinnern. Auch die gestern erwähnten Briefe aus Palermo sprechen von rauhen und scharfen Nord-Ost-Winden, die den Reisenden sehr empfindlich waren, doch auf die dortige Vegetation keinen Einfluß übten.

Im Leuchtenbergischen Palais wird gegenwärtig, vor Abreise Sr. Durchl. des Herzogs Max, eine Revision des gesammten Inventars vorgenommen; wir erwähnen dieses Umstandes, weil er zu dem schon fruher verbreiteten Gerüchte Veranlassung gab, als würde der kostbare Bilderschatz dieses Hauses nach Rußland abgefuhrt. Wir wiederholen die Versicherung, daß jene Gemälde-Sammlung, ein integrirender Theil des Herzoglichen Fideicommisses, in München zu verbleiben hat.

In Lübeck erwartet man in einigen Wochen das, in London gebaute, neue Dampfboot „Nikolai I.“ von 800 Tonnen mit 240 Pferdekraft. Nach der Ansicht Sachkundiger wird dieses die Reise zwischen Lübeck und St. Petersburg in 65 Stunden zurücklegen. Vollständig ausgerüstet, wird es über 30,000 Pfd. St. kosten.

Oesterreich.

Wien, 11. April. Freitag ist das neue Anleihen von 30 Millionen Gulden mittelst einer Lotterie mit dem Hause Rothschild abgeschlossen worden. Es ist unter sehr vortheilhaften Bedingnissen fur die Regierung zu Stande gekommen. Heute steht der Cours dieser neuen Darlehnsloose zu 112. — Ein in dem Cur-Ort Gräfenberg zwischen dem jungen Fürsten Auersperg und einem auswärtigen Offizier stattgefundenes Duell, wobei Ersterer schwer verwundet worden, macht hier großes Aufsehen, und bildet, so wie der Selbstmord des gewesenen Obersten Baron Pfeil-Scharfenstein, das Tagesgespräch. — Dem Vernehmen nach geht der Marschall Marmont binnen wenigen Monaten nach Frankreich zurück. Sein Verhältniß zu der Französischen Regierung scheint sich ganz freundlich gestaltet zu haben, denn man bemerkt, daß der aus Paris gekommene Graf Damremont, Sohn des in Algier gebliebenen Generals, bei ihm wohnt. Es heißt, er habe sein Marschalls-Gehalt zugesichert erhalten, und er wolle nun auf seinen Lorbeern in Frankreich ausruhen.

Von Ebensee im Salzkammergute wird berichtet, daß am 2. April das zur Befahrung des Gmundnersees bestimmte Dampfboot vom Stapel gelassen wurde, und daß es in den ersten Tagen des Monat Mai die regelmäßige Verbindung zwischen Gmunden und Ebensee eröffnen wird, welche durch Stellwägen bis zu dem berühmten Badeort Ischl fortgesetzt werden wird.

Türkei.

(A. Z.) Konstantinopel, 20. März. Wer Konstantinopel mehrere Jahre lang nicht gesehen hat, muß uber Manches erstaunen, das sich ihm in einer andern Gestaltung der Sitten, Gebräuche, der Kleidung und des ganzen Treibens der Bewohner dieser volkreichen Hauptstadt darbietet, und wird nach einem kurzen Aufenthalt hier bald zur Ueberzeugung gelangen, daß ein höherer Geist, ein Geist des Strebens und des Fortschreitens auf der Bahn der Civilisation über der Verwaltung dieses Landes walten muß. Unverkennbar spricht sich überall der Wille des jetzt regierenden Großherrn aus, sein Volk durch zweckmäßige Einrichtungen, durch Abschaffung störender Mißbräuche und durch Annäherung an europäische Bildung auf eine Stufe zu erhöhen, zu der ihm weder die geistigen noch die moralischen Anlagen fehlen, und deren Richtung und Ausbildung von seinen Vorfahren nicht hinlänglich gewürdigt worden sind. So hat sich der Großherr schon vor mehreren Jahren veranlaßt gefunden, junge Officiere nach dem Auslande zu senden, um daselbst die europäischen Sprachen zu erlernen, und sich die Kenntnisse zu erwerben, die sie einst geeignet machen würden, zur Reform und Civilisation ihrer Mitbürger mitzuwirken. Die freundschaftlichen Verhältnisse mit dem Nachbarstaate des osmanischen Reiches haben diese Maßregel erleichtert, und seit einigen Jahren schon halten sich mehrere jener jungen türkischen Officiere in Wien auf, wo ihnen von der österreichischen Regierung jede Art Erleichterung dargeboten ist, und wo sie unter Aufsicht des türkischen Botschafters in allen militärischen Wissenschaften unterrichtet werden. Da diese Maßregel bisher die befriedigendsten Resultate geliefert hat, so hat der Großherr neuerdings mehrere junge Leute aus Konstantinopel abgesandt, die theils in Wien, theils in Berlin erzogen werden sollen. Es mag also die Zeit nicht mehr so ferne seyn, wo auch im Orient europäische Bildung festen Fuß fassen wird, und Sultan Mahmud hätte bei seinem unermüdeten Eifer gewiß schon reichere Früchte geerntet, wenn nicht politische Ereignisse seinem Streben zeitweilig hinderlich gewesen wären.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 46.

Mittwoch, den 19. April 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die graduirten Studenten der Rechte Oscar Beitler und Aug. Ferd. de Bruyn, die Studirenden der Rechte Robert Guido von Maydell und Leberecht Lackschewitz, die Studirenden der Diplomatie Franz Mohl und Ludwig Targonski, die Studirenden der Medicin Joh. Stern, Joseph Dawidoff, Alex. Christiani, Ludw. Ferd. Futterlieb und Fr. Schneider, den Studirenden der Philosophie Otto Struve, die Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Emil Koslowski, Friedr. Leopoldt Ludw. Becker, und den Beamten der 13ten Cl. v. Schlüter — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 14. April 1839.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen Ausbot verschiedener Reparaturen an sämmtlichen Universitätsgebäuden, als: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlösser-, Glaser-, Klempner- und Malerarbeiten in Oel- und Leimfarben, am 24. April c., Vormittags um 11 Uhr, in ihrem Local einen Torg abhalten wird, und ladet deshalb alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, die nöthigen Saloggen beizubringen, hierdurch ein, sich zu der anberaumten Zeit daselbst einzufinden, um ihren Mindestbot zu verlautbaren; nach Beendigung desselben wird ihnen die Zeit des alsdann noch abzuhaltenden Peretorgs bekannt gemacht werden. Die über diese Reparaturen angefertigten Anschläge sind in der Universitäts-Rentkammer täglich Vormittags von 11 bis 1 Uhr einzusehen. Dorpat, den 14. April 1839. 2

Rector Ulmann.

M. Asmuß, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Locale desselben am 28. d. M., Nachmittags von 3 Uhr ab, die zum Nachlasse dreier Studirenden gehörigen Bücher und Effecten — auch eine pharmaceutische Waaren- und Präparaten-Sammlung — gegen gleich baare Bezahlung, auctionis lege, verkauft werden sollen. 3

Dorpat, den 18. April 1839.

Ad mandatum:

C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Kaufmann dritter Gilde, Dockmann Beckmann gehörige, hierselbst im dritten Stadttheile unter Nr. 137 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 10. Juli d. J. anberaumten Licitations-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Locale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Dorpat Rathhaus, am 15. Apr. 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 3

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zu der Feier des Namensfestes **Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna**, welche am 21. April d. J., Vormittags um 11 Uhr, im großen Hörsaale der Universität Statt finden wird, laden ergebenst ein Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 19. April 1839.

Zu Folge Auftrags Sr. Erlaucht des Herrn Finanz-Ministers Grafen Cankrin, bringe ich zur allgemeinen Kenntniß:

„daß in der im Mai d. J. zu St. Petersburg statthabenden Ausstellung russischer Fabrikate, die Preise sämmtlicher einzusendender Gegenstände, nicht in Münze, sondern in Banco-Assignationen oder in Silber-Rubel zum Cours von 3 Rub. 60 Kop. berechnet werden dürfen, und daß diejenigen, die bereits Waaren oder Kunstprodukte zur Ausstellung nach St. Petersburg gesandt und solche in Münze berechnet haben sollten, gebeten werden, ihren Correspondenten oder Mäcklern aufzugeben, die Preise in Banco-Assignationen oder Silber-Rubel zum Cours von 3 Rub. 60 Kop. umzurechnen.“

Spiegelfabrik unter Woiseck, den 7ten April 1839. Carl Amelung, 1
Livl. Manufactur-Correspondent.

Eingetretene Umstände veranlassen mich, meine in den Nr. 38 bis 41 der dorpatschen Zeitung erschienene Bekanntmachung dahin zu berichtigen, daß mit Ablauf des gegenwärtigen Semesters meine Schul- und Pensionsanstalt nicht weiter in ihrer bisherigen Ausdehnung fortbestehen, sondern sich nur auf eine geringe Zahl von Schülerinnen beschränken werde. 1
Henriette Sahmen.

Zu verkaufen.

Messinaer Apfelsinen und Citronen sind zu haben bei J. R. Schramm. 2

Auf dem Gute Menzen sind 200 Löfe grüne Saat-Erbsen zu billigem Preise zum Verkauf. 1

Im Beckerschen Hause unweit der neuen ehstnischen Kirche ist eine viersitzige Kalesche, wie auch Möbel billig zu verkaufen; zu sehen täglich von 12—2 Uhr. 1

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß bei mir frische und gute Blutigel zu haben sind, in meiner Wohnung im Hause der Frau Baronin von Bietinghoff am Markt. Friseur Vogt. 2

Zu verkaufen habe ich mehrere Zucht- und Wagenpferde, mehrere Dutzend Stühle, verschiedene Tische, Bettstellen, Sophas, einen ausländischen Flügel, eine Droschka, einen Korbwagen, einen Planwagen u. dgl. m. Professor Schmalz. 3

Es sind vier Tonnen Salz zu sehr billigen Bedingungen zu haben. Das Nähere erfährt man in der Zeitungsexpedition. 3

Zu vermiethen.

Ein Garten, 3 Loofstellen groß, unweit der neuen ehstnischen Kirche, mit vielen Obstbäumen und Beeren-Sträuchern, ist zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

In der Blumenstraße im Siversschen Hause ist eine Familienwohnung mit warmer Küche, Stallraum und Garten vom Mai an zu vermiethen. 2

In dem Hause des Herrn Dr. Baron Ungern-Sternberg, unweit der neuen ehstnischen Kirche, ist die Wohnung von 7 Zimmern, nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und einem großen und schönen Garten, für den Sommer zu vermiethen. Auch können daselbst zwei einzelne Zimmer vergeben werden. Das Nähere ist daselbst alle Vormittage zu erfahren. 3

Miethgesuch.

In der Nähe des Markts oder des Kaufhofes wird eine Wohnung von 6 bis 8 Zimmern nebst Boden und Keller gegen sichere Miethe auf mehrere Jahre gesucht. Man erfährt das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

Ehrenbürger Alexander Jakowlewitsch Alántschikow verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 14. Apr. 2

Bernhard Rodkiewicz verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 18. April. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 47. Sonnabend, 22. April. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Brasilien.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. April. J. M. die Kaiserin haben Allergnädigst geruht, das Höchstderselben dargebrachte Werk: Ueber den Magnet als Heilmittel, von Herrn Dr. Barth, anzunehmen, und unterm 13. April durch S. Excellenz den Herrn Staatssecretair Longinow dem Verfasser eine kostbare goldene Dose fur dessen Leistungen zu übersenden.

St. Petersburg, 15. April. Durch Allerhöchsten Ukas vom 13. März an den dirigirenden Senat sind folgenden Personen Ländereien in den Groß-Russischen Gouvernements erb- und eigenthümlich Allergnädigst verliehen worden: dem Mitglied der Reichscontrolle, von der 14ten Classe van der Vliet und dem Präsidenten des Bessarabischen Revisions-Comités, Staatsrath Leibin, ersterem 3000 und letzterem 1500 Deßiatinen; dem Commandeur des Kronstädtschen Ingenieur-Commandos, Feldingenieur-Obristen Maßlow, 3000 Deßiatinen.

St. Petersburg, 17. April. Durch ein am 8. März Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths wird verordnet: die fünfprocentigen Tresor-Obligationen des Königreichs Polen, sowohl von der ersten, wie von der zweiten Serie a) bei allen Kronslieferungen, außer bei denen, über welche besondere Vorschriften bestehen, zu ihrem Nennwerthe, als Unterpfand und b) zum Disconto (учетъ) in der Commerz-Bank und den Comptoirs derselben zu 80 Procent des Nominalwerthes der Obligationen anzunehmen.

Moskwa. Mit dem beginnenden Frühling wird es in Moskwa immer lebhafter. Unser diesjähriger Sommer verspricht uns das regste Leben, während in der Regel Moskwa im Sommer verödet. Jetzt aber steigt die Bevölkerung der alten Hauptstadt Rußlands mit jedem Tage. Alle treffen ihre Vorbereitungen zum Borodinoschen Feste. In den Straßen, und in den schattigen Gärten der Hauptstadt, die sonst um diese Zeit schon verödet waren, sieht man jetzt das regste Leben. Der schöne Park rings um das Petrowskische Palais wimmelt von Menschen. Häuschen, im Geschmacke aller Nationen und aller Völker, wachsen hervor wie die Pilze, unter dem Schatten hundertjähriger Birken und junger Linden. Das Vauxhall hat für den Sommer eine große Reihe von Festen angekündigt und zwar: 20 Maskeraden, 3 Bälle, 5 Illuminationen, 15 Feuerwerke, und alles dieses in Zeit von drei Monaten. Herren zahlen für den ganzen Sommer 50, Damen 25 R. Reisende können sich auch für 25 R., und Damen für 15 R. monatlich abonniren. Außerdem ist das Vauxhall täglich offen, mit allen seinen Vergnügungen, für die Mitglieder gratis, für die Gäste zu 2 R. 50 K.

Moskwa. Kaufhof zum Besten der Armen. Gastfreundschaft und Wohlthätigkeit waren von jeher der Hauptcharakterzug der Bewohner Moskwa's, und nachstehende Schilderung kann als neuer Beleg zu dieser Behauptung dienen. — Am 16. März waren in der Rotunde und in den an die adelige Versammlung stoßenden Sälen auf langen Tischen eine große Menge hübscher weiblicher Handarbeiten u. dgl. ausgestellt. An jede Sache war ein Zettelchen mit dem Preise und dem Namen der Verfertigerin angeheftet. Hinter den Tischen saßen Frauen und Töchter aus den ersten Familien als Verkäuferinnen der ausgestellten Waaren. Dieser neue Kaufhof dauerte drei Tage. Eine Menge von Käufern drängte sich in den Sälen. Aus den Rubeln, welche man fur den Eintritt bezahlte, hatten sich ganze Berge von Silber gebildet. Der Erlös betrug einige zehntausend Rubel, und alles dies war zur Unterstützung der Armen und Verwaisten bestimmt. — Eine so edle Handlung bedarf nicht erst des Lobes. Die ungeschmückte Erzählung genügt. (St.Pt.Ztg.)

St. Petersburg, 15. April. Für ausgezeichneten Diensteifer sind zu Rittern des St. Stanislausordens Allergnädigst ernannt: von der dritten Classe: der das Amt eines Ceremonienmeisters verwaltende Collegienrath Graf Fersen, der Architekt Hofrath Halberg, vom Corps der Ingenieure der Wegecommunication Obrist Fock 1; von der vierten Classe: vom Corps der Ingenieure: Major Grotthuß, Capitain Hofmeister und von der Bauabtheilung Obristlieutenant Kaiser.

St. Petersburg, 17. April. Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 26. März ist dem Generaladjutanten, General von der Cavallerie Graf Orlow der St. Andreasorden Allergnädigst verliehen worden.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 12. April wird der Polizeimeister von Dorpat, der sich zur Armee zählende Obrist Reutz, zum Polizeimeister von Reval ernannt, mit Verbleibung bei der Armee. (Russ. Inv.)

Reval. Nach dem auf der am $\frac{3}{15}$. März d. J. von den Mitgliedern der Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu Abo gehaltenen ordentlichen Versammlung von der Direction abgestatteten Jahresbericht ergiebt sich für das verflossene Jahr 1838 ein reiner Total-Gewinn von 29,418 R. 67 K. B. A., so daß im Conto des Reserve-Capitals der Gesellschaft jetzt, mit dem Gewinn des Jahres 1827, die Summe von beinahe 60,000 Rubeln B. A. verzeichnet stehen. Da jedoch Actien nur für den Betrag von 400,000 R. B. A. gezeichnet sind, der Werth der beiden Dampfschiffe aber allein, ungerechnet desjenigen der Steinkohlen-Vorräthe u. s. w., die Summe vom 475,000 R. B. A. übersteigt, so konnte natürlich auch in diesem Jahre keine baare Dividende den Actieninhabern zufallen, sondern der Gewinn mußte zur Tilgung der zur vollständigen Bestreitung des Baues und der Ausrüstung der Schiffe gemachten Anleihe verwandt werden. Der Jahresbericht führt, außer andern, auch folgende Details auf. Die Anzahl der Passagiere auf beiden Dampfschiffen belief sich auf 4910 oder auf 1273 mehr als im vorhergehenden Jahre, die Einnahme für Lustfahrten jedoch, statt wie 1837 beinahe 18000 Rbl. kaum auf 5000 B. A. Die Einkünfte von den Passagier-Abgaben, die Lustfahrten von der Berechnung ausgeschlossen, waren um 29 pCt. höher als 1837. Zwischen Kronstadt und Reval, sowie zwischen Helsingfors und Abo war der Verkehr am lebhaftesten. Der Verkauf der Passagier-Billette für die Plätze auf beiden Schiffen brachte 112,157 R. 98 K., Fracht für Waaren, Uebergewicht der Passagier-Effekten u. s. w. 1467 R. 24 K. B. A. ein; sämmtiche Unkosten für beide Fahrzeuge betrugen 82,008 R. 47 K., die Schuldinteressen der Gesellschaft 3198 R. 12 K. B. A. Die ganze Schuld der Gesellschaft beträgt gegenwärtig, nach Abzug von gemachten Vorschüssen und dem Cassenbestand, nur noch 24,237 R. 52 K. B. A., welche im bevorstehenden Jahre nicht nur amortisirt seyn wird, sondern es haben die Interessenten auch noch einen Ueberschuß zur Austheilung zu erwarten. Die durch zweijährige Erfahrung erworbene Einsicht im Geschäft ist aber für das Unternehmen und dessen Interessenten ein schon jetzt vorhandener, der vielleicht wichtigste Gewinn, aus dem alle künftigen Vortheile um so sicherer und bedeutender hervorgehen werden, als sich in den Operationen der Verwaltung ein gesunder Blick und ein tüchtiger Wille auszeigt. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. April. Die gestern erfolgte Abstimmung in der Deputirten-Kammer, durch welche Herr Passy zum Präsidenten ernannt worden ist, beschäftigt natürlich heute sämmtliche Journale ganz ausschließlich, und Freude, Schmerz, Aerger, hin und wieder auch Ironie drücken sich in der verschiedensten Färbung je nach der Partei, der das Blatt angehört, aus.

Wenn man die parlamentarischen Antecedenzien des Herrn Passy sich ins Gedächtniß zurückruft; wenn man bedenkt, welchem Umstande er es verdankte, daß noch vor wenigen Monaten die gesammte Opposition bei der Präsidenten-Wahl für ihn stimmte, so führt dies zu seltsamen Betrachtungen über die Wandelbarkeit der Begriffe und Zustände in den parlamentarischen Regionen Frankreichs. Herr Passy war nämlich der erste, der sich von der Rednerbuhne herab mit einer Rucksichtslosigkeit, die nicht einmal durch die Eleganz oratorischer Formen modifizirt wurde, über die sogenannte persönliche Einmischung des Königs in die Staatsgeschäfte aussprach und den Grundsatz der parlamentarischen Omnipotenz neuerdings heraufbeschwören wollte. Diese Aeußerungen erwarben ihm den einstimmigen Beifall der Opposition und andererseits erregten sie, wie natürlich, bei der höchsten Gewalt ein Mißtrauen und eine Art von Widerwillen gegen seine Person. „Herr Passy ist Roland weniger seine Frau", war das Wort, welches dem Könige in den Mund gelegt wurde, als es darauf ankam, ihn zu bewegen, Herrn Passy in sein Conseil aufzunehmen. Dieses Wort erschien damals in charakteristischer Hinsicht so schlagend und erschöpfend, daß selbst die Freunde des Herrn Passy lächelnd beistimmten. Roland's Unabhängigkeitssinn und Formlosigkeit ermangelnd des Geistes und der Grazie seiner Frau, dies war das Bild, welches man seitdem, sobald der Name des Herrn Passy genannt wurde, vor Augen hatte. Dieser Mann ist nunmehr der Repräsentant derjenigen Staatsmänner geworden, welche bei Zugeständniß aller bestehenden Freiheiten doch darauf dringen, daß die Macht und der Einfluß des Königs auf die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten ungeschmälert bleibt! Die Folge muß lehren, ob hier ungemessener Ehrgeiz, ob aufrichtige Bekehrung, oder ob Zugeständnisse irgend einer Art diese Veränderung bewirkt haben. Letzteres ist eben so unwahrscheinlich als das erstere und wir wollen zur Ehre des Herrn Passy glauben, daß das mittlere sein Fall ist.

Paris, 18. April. Es geht aus den heutigen Journalen hervor, daß Herrn Passy ein Portefeuille angeboten worden ist, und daß dieser die einigermaßen unerwartete Erklärung abgegeben hat, daß er ohne Hrn. Thiers an keiner Verwaltung theilnehmen würde. Diese Erklärung scheint nun veranlaßt zu haben,

daß man sich wieder an Herrn Thiers gewandt, und vor allen Dingen eine Versöhnung zwischen ihm und dem Marschall Soult zu bewerkstelligen gesucht hat. Herr Thiers erhielt gestern nach einander die Besuche der Herrn Passy, der vom Könige kam, und des Herzogs von Broglie. Heute früh hieß es, daß der Marschall Soult und Herr Thiers eingewilligt hätten, bei dem Herzoge von Broglie zusammenzutreffen. Schwerlich dürfte nun die neue Combination so bald zu Stande kommen, wie man anfänglich glaubte. Das Journal des Débats äußert sich übrigens heute bereits sehr zuvorkommend und freundlich über Herrn Thiers.

Paris, 20. April. Die Anzeige des Herrn Mauguin, in der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer, daß er in Betreff der so lange dauernden ministeriellen Krisis Interpellationen an die Minister und an mehrere seiner Kollegen richten werde, dürfte wesentlich dazu beitragen, die Bildung eines definitiven Ministeriums zu beschleunigen, da man von allen Seiten wünschen muß, dergleichen irritirende Explicationen zu vermeiden, indem die Gemüther durch eine solche Debatte leicht noch heftiger aufgeregt und Konflikte herbeigeführt werden dürften, welche die Lösung der Frage immer schwieriger machen könnten. Man darf daher mit einiger Bestimmtheit annehmen, daß das neue Kabinet binnen drei Tagen zusammen gesetzt seyn wird.

Ein hiesiges Abendblatt enthält noch Folgendes: „Man wollte heute wissen, daß die Herren Thiers, Passy und Guizot ein Kabinet bilden würden, an welchem die Herren Soult und Humann nicht Theil nehmen wollten. Wir glauben indeß nicht, daß die Herren Thiers und Guizot an einer Verwaltung Theil nehmen können, ohne daß der Marschall Soult, als Vermittler zwischen diesen beiden Männern, die Conseils-Präsidentschaft übernimmt. Der Artikel des „Journal des Débats," welcher die Politik der Versöhnung anempfiehlt, deutet darauf hin, daß man Alles aufbietet, um die Herren Soult und Thiers einander näher zu bringen. Uebrigens bemerkte man heute einen lebhaften Verkehr zwischen dem Schlosse und denjenigen Personen, die sich hauptsächlich mit den ministeriellen Unterhandlungen beschäftigen. Herr Thiers ist aber bis jetzt noch nicht zum Könige berufen worden. Die Hauptschwierigkeit scheint darin zu bestehen, daß er fortwährend auf die Präsidentschaft für Herrn Odilon Barrot dringt. Indessen will man heute wissen, daß Herr Odilon Barrot selbst, Hrn. Thiers seines Versprechens, die Kandidatur des Ersteren als Hauptbedingung seines Eintritts in das Kabinet festzuhalten, entbunden habe. In diesem Falle würden sich wahrscheinlich alle Fractionen der Kammer dahin vereinigen, Herr Dupin wieder zum Präsidenten zu ernennen."

Die heutige Börse war etwas beruhigter, und die Course steigend. Man hoffte, daß das neue Ministerium am Montag gebildet seyn würde, und allgemein glaubte man an den Eintritt des Herrn Thiers.

Großbritanien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 15. April. Lord John Russell eröffnete seinen Antrag auf Annahme der von ihm vorgeschlagenen Motion, durch welche die Verwaltung Irlands vom Unterhause gebilligt werden soll, mit der Erklärung, daß, da das Oberhaus nur über diesen einen Zweig der ministeriellen Politik seine Mißbilligung ausgesprochen, er es auch nur für nöthig gehalten, seinen Antrag hierauf zu beschränken; hätte dagegen das Oberhaus auch andere Theile dieser Politik gemißbilligt, so würde er es ebenso für seine Pflicht, gehalten haben, in Bezug darauf sich des Vertrauens des Unterhauses zu vergewissern, weil ohne dieses das Ministerium nicht einen Augenblick länger am Ruder bleiben könnte. Fern davon, Kollissionen mit dem anderen Hause begünstigen zu wollen, glaube er doch, das Princip der Volks-Repräsentation und die Privilegien der Englischen Gemeinen geltend machen zu müssen. Das Oberhaus habe das Benehmen der Minister angeklagt und die Frage, wie Irland regiert werden solle, denen die sich damit zu beschäftigen hätten, aus den Händen genommen und sie einem Ausschuß von Pairs übertragen, deren bloße Namen schon den Charakter der Entscheidung voraussehen ließen. „Man vergesse nicht," sagte der Minister, „daß schon der Name des Antragstellers selbst (des Grafen Roden) dazu geeignet war, in Irland errathen zu lassen, was man zu tadeln beabsichtige. Wer den Namen des Fahnenträgers sah, konnte über die Farbe der Fahne kaum in Zweifel seyn. Nachdem dies geschehen und auf solche Weise, in solcher Absicht geschehen war, wurde die Dazwischenkunft des Unterhauses ein gebieterisches Erforderniß. Entweder die Ansicht des einen oder des anderen Hauses muß gelten. Wo soll nun die letzte Entscheidung und Macht ruhen? Ich glaube, daß die Ansicht des Unterhauses über jedweden Gegenstand von größerem Gewicht seyn muß, und daß, wenn diese Ansicht von der des Oberhauses abweicht, dann der Verfassung und dem Brauch des Landes gemäß, die Ansicht des Unterhauses die Oberhand behalten muß. Möge also diese Ansicht auf die eine oder andere Weise ausgesprochen werden, aber man lasse die Privilegien der Gemeinen nicht schlafen bis zu Ende des Jahres, oder gar bis zum nächsten Jahre, wenn die Lords ihre Untersuchung über die Ausübung des Begnadigungsrechts gegen jeden einzelnen Verbrecher in Kilkenny oder Armagh beendigt haben werden, sonst würde das Haus all sein Ansehen verlieren." Der Minister ging nun weitläuftig in die Kriminalstatistik Irlands ein, um zu beweisen, daß die gesellschaftlichen Uebel, welche angeblich aus der Art, wie eine liberale Regierung das Begnadigungsrecht ausgeübt, entsprungen seyn sollten, schon lange Jahre vor der Geburt dieser angeklagten Begnadiger vorhanden gewesen, und ihre Quelle in Umständen hätten, die den furchtbarsten Kontrast zu milden Gesetzen, milder Rechtspflege und mil-

***

den Regierern bildeten. Er vertheidigte hierauf mit größtem Eifer die Verwaltung Lord Normanby's, bestritt die Behauptung Lord Ormantown's, daß der Charakter des Irländischen Landvolks sich verschlimmert habe, und erklärte die scheinbare Zunahme der Verbrechen aus der größeren Energie, womit man den Verbrechern nachgeforscht und sie bestraft habe. Das jetzige Ministerium, so schloß der Redner, habe sich bemüht, die Verwaltung Irlands auf die öffentliche Meinung, auf die Zuneigung und den guten Willen des Volkes zu grunden, und wenn es in Folge seines heutigen Antrages fallen sollte, so werde es wenigstens das tröstliche Bewußtseyn mit sich nehmen, daß es in dem Bestreben gefallen sey, die Herzen der Unterthanen Ihrer Maj. im ganzen Vereinigten Königreich durch die Bande der Liebe an einander zu knupfen. Sir R. Peel, der hierauf das Wort nahm, um sein bereits mitgetheiltes Amendement zu der ministeriellen Motion vorzuschlagen, erklärte zunächst mit Hinsicht auf die Radikalen, daß er zwar Niemandes Beistand zurückweisen wolle, dem sein Amendement durch die Umstände gerechtfertigt erscheine, daß er es jedoch nicht mit Rücksicht auf die Gewinnung des Beistandes derjenigen, die bei anderen Fragen den von ihm vertheidigten politischen Maßregeln entgegen wären, abzufassen gesucht habe, sondern allein nach Rücksichten der Billigkeit und Vernunft, wie es sich in dieser großen Krisis gezieme, denn eine große Krisis sey es sicherlich, wenn das Haus aufgefordert werde, ein partielles Vertrauens-Votum zu Gunsten des jetzigen Ministeriums abzugeben, und wenn man ungerechterweise eine Kollission mit dem anderen Parlamentshause herbeizuführen suche. Seine Haupt-Einwürfe gegen den ministeriellen Antrag waren: erstens, daß es dem Charakter des Hauses nicht gezieme, abstrakte Beschlusse in Bezug auf das Benehmen der Regierung anzunehmen, außer in sehr dringenden Fällen; ein solcher Fall aber sey hier nicht vorhanden, denn das Unterhaus habe selbst eine Motion genehmigt, die der vom Oberhause angenommenen sehr ähnlich sey; zweitens, daß man nicht unnöthiger Weise einen Konflikt mit dem Oberhause veranlassen musse. Er fuhrte diese Ansichten nun weitläuftig aus und suchte dabei dem Ministerium mancherlei Widersprüche nachzuweisen. Dann sprach er sich eben so weitläuftig uber den Zustand Irlands aus und tadelte die Nachsicht, welche Lord Normanby gegen die Ruhestörer gezeigt habe, doch ließ er ihm die Gerechtigkeit widerfahren, daß die von ihm vorgenommenen kirchlichen Ernennungen ihm zur Ehre gereichten. Die unversehrte Aufrechthaltung der herrschenden Kirche in Irland erklärte er dann auch fur die unerläßliche Bedingung, unter welcher allein er sich bereit finden wurde, das Staatsruder jemals wieder zu übernehmen. Nachdem sodann der Kanzler der Schatzkammer das Wort genommen, und in seiner Rede mehrere der von Sir Robert Peel gegen den ministeriellen Antrag aufgestellten Argumente zu entkräften gesucht hatte, wurde die Debatte auf den folgenden Abend vertagt.

Der Standard spricht wieder von dem Gerücht, daß Lord Melbourne von seinen Kollegen dem Lord Durham oder dem Marquis von Normanby solle aufgeopfert werden.

Lord Brougham wollte am Sonntag von Paris nach London zurückreisen. Dem Courier zufolge, hätte sich derselbe vor seiner Abreise einige Tage unwohl befunden, weil er eine Nadel verschluckt gehabt.

Die Eigenthümer des Dampfboots „Great Western" haben in Bristol ihre kraft der Statuten alle sechs Monate stattfindende General-Versammlung gehalten. Aus dem Berichte ging hervor, daß das Schiff alle Erwartungen hinsichtlich seiner vortrefflichen Bauart noch bei weitem übertroffen hat, und in finanzieller Hinsicht ließ das Resultat ebenfalls nichts zu wünschen übrig. Der „Great Western" hat bis jetzt 35,000 Seemeilen zurückgelegt und war an 36 Tagen den furchterlichsten Stürmen ausgesetzt; dessenungeachtet ist bis dahin noch nicht nöthig gewesen, auch nur eine Fuge zu kalfatern, und die Maschinerie zeigte bei der sorgfältigsten Untersuchung keine Spur von Beschädigung, das Kupferwerk keine Beule. Durchschnittlich genommen, braucht der „Great Western" zur Hinreise 15½, zur Ruckreise nach Europa 13 Tage; die letztere Fahrt hat er schon in 12 Tagen und 6 Stunden zurückgelegt. Er hat mehr als 1000 Passagiere am Bord gehabt. Im Allgemeinen war das Resultat so befriedigend, daß die Compagnie noch ein Dampfboot, und zwar ein eisernes, bauen will.

Nach Berichten aus China soll in Folge eines neuen Streits mit den Chinesen der Handel zwischen ihnen und den Engländern im Dezember ganz unterbrochen worden seyn; ein Kaufmann, Herr Innes, hatte, wie es heißt, Opium eingeschmuggelt, und die Chinesen wollten darauf den Handel nicht eher wieder eröffnen, bis Herr Innes das Land verlassen hätte.

London, 16. April. In der heutigen Unterhaus-Sitzung, in welcher die Debatte über den Antrag Lord John Russell's in Bezug auf die Verwaltung Irlands und uber das dazu vorgeschlagene Amendement Sir R. Peel's fortgesetzt wurde, hatte sich bis um Mitternach kein bedeutender Redner vernehmen lassen.

O'Connell hat in der letzten am 12. d. gehaltenen Versammlung des Vorläufer-Vereins in Dublin ausdrücklich erklärt, wenn die Minister in der Frage wegen ihrer Irländischen Politik im Unterhause unterlägen und die Tories wieder ans Ruder kommen sollten, würde er nicht mehr als Vorläufer sondern als offenbarer Feind der bestehenden Union zwischen England auftreten, und wenn er dies einmal beschlossen habe, nicht wieder zurücktreten.

London, 19. April. Lord John Russell wurde beim Schlusse der Unterhaus-Debatte vom Dienstage plötzlich unwohl, jedoch durch ärztliche Hülfe sogleich wiederhergestellt und in den Stand gesetzt, nach Hause zurückzukehren.

Gestern hat mit vielem Prunk die Hochzeit des Marquis von Douro, ältesten Sohnes des Herzogs von Wellington, mit Lady Elisabeth Hay stattgefunden. Sehr gerühmt wird der 80 Pfd. schwere Hochzeitskuchen, der mit den Wappen der Brautleute und ihrer Familien schön geziert war.

Von den 20 jungen Egyptern, welche von dem Vice-Könige vor ungefähr neun Jahren nach Großbritanien geschickt wurden, um sich in Künsten und Wissenschaften zu unterrichten, ist der Letzte, Seid-Achmed, vor kurzem von Glasgow in seine Heimat zurückgekehrt. Er hat mehrere Jahre die Civil-Baukunst, besonders den Mühlenbau, erlernt. Von den Uebrigen haben sich Einige mit Schiffbaukunst, Andere mit Erzgießerei, Maschinenbau und Baumwollen-Spinnerei beschäftigt.

Der Pariser Korrespondent des Standard bemerkt, es herrschte in einigen Zirkeln zu Paris die Meinung, daß ein konservatives Ministerium in England zwischen beiden Ländern ein minder freundschaftliches Verhältniß zur Folge haben möchte. Darauf entgegnet das genannte Blatt: „Es giebt keinen denkenden Konservativen in England, der nicht die Aufrechthaltung der jetzigen Ordnung der Dinge in Frankreich und die Stabilität der Orleansschen Dynastie als Unterpfand des Europäischen Friedens betrachtete. Niemand, der nicht Unterthan unsrer Königin ist, hat so starken Grund, zu wünschen, daß ein konservatives Ministerium in England ans Ruder komme, als Ludwig Philipp."

Der Hamburger Börsenhalle wird von ihrem Korrespondenten in London vom 20sten früh noch gemeldet, daß an diesem Morgen um 4 Uhr endlich die Abstimmung über die im Unterhause schwebende Hauptfrage erfolgt und daß sie so ausgefallen ist, wie man es fast allgemein vermuthet hatte; es stimmten nämlich

für die Minister . . 318
gegen dieselben . . 286

also ergab sich eine Majorität von 22 Stimmen zu Gunsten des ministeriellen Antrages. Es fragt sich nun, ob die Radikalen ihr Amendement nachträglich noch zur Abstimmung bringen werden, da sie der Verwerfung derselben im voraus gewiß seyn können.

Am 11ten hielt die Königin ihren ersten Hofcirkel (drawingroom) für diese Saison im St. James-Palaste. Die Auffahrt der königlichen Familie, der fremden Gesandten, hohen Staatsbeamten, des Adels und der Gentry war äußerst glänzend. Bei dem schönen Wetter hatten sich mehrere Tausend Menschen im St. James-Park und in der Nähe des Palastes versammelt, die der vorüberfahrenden jungen Fürstin ein lautes Lebehoch zuriefen; da jedoch die Glasfenster des Wagens herabgelassen waren, so war Victoria nur fur wenige ihrer loyalen Unterthanen sichtbar. — In den hohen Gesellschaftskreisen in London wie in Brüssel geht das Gerücht, die Königin, die noch niemals auf dem Continent war, werde im Verlaufe des diesjährigen Sommers ihre erlauchten Verwandten den König und die Königin der Belgier besuchen. Zu einer Reise des englischen Souveräns außer Landes gehört bekanntlich eine besondere Parlamentsacte, die zu Zeiten verweigert wurde.

Die ministerielle Krisis, deren Entscheidung auf den 15. April ansteht, hat, außer den täglichen Discussionen in den Journalen, eine Menge Flugschriften hervorgerufen. Eine der neuesten trägt den Titel: „Sollen wir die Kutsche umwerfen? oder was sollen die Radicalen thun? Beantwortet in einem Brief an George Grote Esq. P. M. von einem radicalen Mitgliede des Unterhauses." Der Verfasser ist entschieden gegen das Umwerfen der Kutsche. In diesem Sinne spricht sich auch der Examiner aus, und zwar in einem Artikel gegen das M. Chronicle, welches das Whigministerium zwar auch erhalten, aber künftig liberaler sehen will. Gleichwohl, scheint es, hat das Whigministerium unter seinen bisherigen Anhängern einigen Abfall zu befürchten.

Holland.

Amsterdam, 15. April. Heute Nachmittag sind der Großfürst Thronfolger von Rußland, der Prinz und die Prinzessin von Oranien nebst Ihren Söhnen, der Prinz und die Prinzessin Friedrich aus dem Haag hier eingetroffen und im Palais abgestiegen, wo die hohen Herrschaften von dem Gouverneur der Provinz, dem Bürgermeister der Hauptstadt, dem Obersten der Schutterei und anderen Behörden empfangen wurden. Auf ihrem Zuge durch die Straßen der Stadt ertönte überall der Freudenruf der Menge. Bereits ist auch der Weg vom Palais nach dem Stadt-Theater, wohin sich die hohen Herrschaften heute Abend begeben, überall mit festlichen Flaggen verziert.

Amsterdam, 16. April. Gestern besuchte der Großfürst Thronfolger mit den übrigen hier anwesenden hohen Herrschaften das Stadt-Theater, wo sie mit allgemeinem Jubel begrüßt wurden. Der heutige Vormittag wurde der Besichtigung städtischer Merkwürdigkeiten gewidmet und Abends werden die erlauchten Personen im Französischen Theater erscheinen. In Zaandam ist das von dem Maler Portman kürzlich vollendete Bildniß Peter des Großen in dem Hause desselben, das der Großfürst zu besuchen gedenkt, aufgestellt worden.

Amsterdam, 17. April. Heute Vormittag besuchten der Großfürst Thronfolger und die übrigen hohen Herrschaften unsern Werft, worauf sie sich mit dem Dampfboote „Mercurius" nach Zaandam begaben. Am Montage wird der Großfürst nach Tilburg in Nord-Brabant abgehen; die Reise nach London ist einstweilen ausgesetzt.

Amsterdam, 18. April. Das Handelsblad sagt: „Wir vernehmen mit Sicherheit, daß man in London darauf rechnete, den Traktat gestern oder heute durch den Belgischen Bevollmächtigten

unterzeichnet zu sehen, und zwar in Folge der dazu aus Brüssel eingegangenen Vollmacht."

Man schreibt aus Zaandam (Saardam) vom gestrigen Tage: „Heute verweilte Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland nebst den Prinzen und Prinzessinnen des Niederländischen Hauses einige Stunden in unserer Stadt. Die hohen Herrschaften begaben sich gleich nach ihrer Ankunft zu dem Häuschen Peter des Großen, wo der Großfürst in schöner Weise von der Kronprinzessin bewillkommt wurde. Auf einer kostbaren goldenen Schaale und in einer goldenen Vase wurde ihm Brod und Salz als das Merkmal der größten Gastfreiheit dargeboten, wie das bei allen nordischen Völkern noch gebräuchlich ist. Der Großfurst war gerührt über diese Erinnerung an einen seinem Vaterlande eigenthümlichen Gebrauch, doch nicht minder überraschte ihn die Entdeckung eines im größten Zimmer der Wohnung befindlichen großen Gemäldes von Portmann, den großen Begründer der heutigen Macht Rußlands in der Kleidung damaliger Saardamer Bauern darstellend.

Aus dem Haag, 19. April. Der Großfürst, Thronfolger von Rußland ist mit den Prinzen und Prinzessinnen unseres Königl. Hauses, die Prinzen von Oranien ausgenommen, welche noch in Amsterdam zurückgeblieben, gestern Mittag hier wieder eingetroffen.

Der Avondbode berichtet, daß der in öffentlichem Dienst stehende Herr Cater bei der Regierung die Concession nachsucht zum Bau einer steinernen Brücke über das Y. Die kolossale Unternehmung wurde von großem Nutzen für Amsterdam und die durch das Y von dieser Hauptstadt getrennten Bewohner Nordhollands seyn. Diese Brücke würde aber auch die größte in Europa werden. Sie soll auf dreizehn Bogen ruhen, von welchen einer Einhundert Ellen breit und so hoch seyn soll, daß auch die größten Seeschiffe darunter durchpassiren können. Auf beiden Seiten des großen Bogens soll ein Bogen von achtzig Ellen Breite fur die Durchfahrt kleinerer Schiffe gebaut werden. Die Kosten sind auf 9 Mill. Gulden veranschlagt und sollen durch ein Privatanlehen aufgefunden werden. Dem Gouvernement von Nordholland liegt das Gesuch zu Berichterstattung in diesem Augenblick vor.

Belgien.

Die Hamburger Börsenhalle meldet vom 22. April: „Aus guter Quelle können wir die Nachricht mittheilen, daß auf dem Foreign-Office zu London am 10ten d. die drei Traktate, welche der Belgischen Frage ein Ende machen (die Traktate zwischen den fünf Mächten und Holland, zwischen den fünf Mächten und Belgien und zwischen Holland und Belgien), von den Gesandten der sämmtlichen betheiligten Mächte unterzeichnet worden sind. (Dieselbe Nachricht ist gestern hier auf telegraphischem Wege auch aus Amsterdam eingegangen.)

Deutschland.

(A. Z.) Leipzig, 10. April. Leipzig geht mit raschen Schritten von neuem dem Ziele zu, das es bereits in alten Zeiten einmal erreicht hatte, und bildet sich immer mehr und vielleicht in noch weiterer Ausdehnung als ehedem zu einem Welthandelsplatze aus. Wer diese Stadt in fünf Jahren nicht gesehen hat, erkennt sie nicht wieder, so bedeutend vergrößert und verschönert sie sich, so zweckmäßige und wichtige Veränderungen gehen in ihrer innersten Oertlichkeit vor. In den letzten Jahren hat es zumal einige wahrhafte Paläste in dem neuen königlichen Posthause, der deutschen Buchhändlerbörse und der Tuchhalle erhalten, die der Bankier Frege in Gemeinschaft mit einem andern Kaufmann erbaut hat. Die ältesten und erfahrensten Kaufleute sind der Meinung, daß wenn die günstigen Verhältnisse des Friedens und Zollverbandes, wie zu erwarten ist, in der nächsten Zukunft fortbestehen, Leipzigs Handel, Wohlstand und besonders Messen sich bald so gehoben haben dürften, daß kein anderer mittel- oder norddeutscher Meßplatz mehr den Vergleich mit ihm aushalten kann. — Die Hoffnungen auf die bevorstehende Ostermesse sind in mehreren Handelszweigen sehr gut; es werden auch viele Griechen, Gruser und andere Orientalen erwartet, so daß in einigen der Häuser, die diese Leute meist bewohnen, der seltene Fall eingetreten, daß von ihnen alle offenen Wohnungen bestellt worden sind. Aus andern Ländern, z. B. Holland, besuchen dießmal Häuser die Messe, welche vordem noch nie hier Handel trieben. — Die Eisenbahn wird seit den wenigen Tagen ihrer Eröffnung schon auf ganz andere Weise als bloß durch Neugierige benutzt. In diesen Tagen z. B, haben sich auf einer einzigen Station, in Prisewitz, allein 300 Tuchmacher aus einer Stadt mit 1300 Centnern Waare zur Reise hierher angemeldet.

Berlin, April. Was der Nürnb. Correspondent neulich in einem Schreiben aus Berlin über neuerdings eingetretene Veränderungen bei der Redaction der Staatszeitung berichtete, ist gänzlich ungegründet, da einerseits der Director Arnold keineswegs von dieser Redaction ausgeschieden ist, anderseits der Prof. Schubert aus Königsberg nur eine Ferien-Reise zu wissenschaftlichen Zwecken hieher gemacht hat. Prof. Schubert hat unter Anderm in der letzten Sitzung der hiesigen geographischen Gesellschaft sehr interessante Mittheilungen gemacht über eine bedeutende Ausgrabung alter römischer Kupfermünzen, die kürzlich in Ostpreußen stattgefunden und die, mit andern Funden zusammen, über die Zeit der Handelsverbindungen der alten Preußen mit den Römern einen ziemlich sichern Haltpunkt darbieten. Hr. Schubert hat sich selbst in den Besitz von 750 solcher römischen Münzen zu bringen gewußt. In derselben Sitzung der geographischen Gesellschaft ist auch ein Modell von dem durch Prof. Jacoby in Dorpat (jetzt in Petersburg) erfundenen elektromagnetischen Bewegungsapparat vorgezeigt worden. Fehlt auch noch immer viel dazu, um, wie einmal angekündigt wurde, den Dampf durch elektro-magnetische Kraft zu ersetzen,

so ist doch der physikalischen Wissenschaft auch hier die Aussicht eröffnet, den Gewerben und der Mechanik einen neuen Umschwung zu geben.

Schweiz.

Der Berner Volksfreund (ein Blatt der Schnell'schen Partei) schrieb jüngst aus Anlaß des provisorischen Ministeriums in Paris: „Bleibt Montebello, so ist es sicher, daß die Schweiz einige Rippenstöße bekommt. Wie, wenn man nun, nachdem Belgien eine Französische Provinz geworden, seine Augen auf unsern Jura würfe? Will doch dieser mit aller Gewalt das französische Gesetz wieder, und ist doch von jeher eine starke französische Partei in jenen schweizerischen Hochthälern gewesen! Der Volksfreund spricht aus vollem Ernst so, und sieht gar keine Unmöglichkeit in der Vereinigung des Bernischen Jura mit Frankreich. Das ginge ungefähr so, wie es in Goethe's Fischer von der Nixe heißt: „Halb zog sie ihn, halb sank er hin, da war's um ihn geschehn." — Auch weiß jeder Leser, daß, wenn Frankreich einmal den Finger, den Jura hätte, die ganze Hand, d. h. die wälsche Schweiz bald in seinen Klauen wäre. Daher wachet und betet und haltet euch fein ruhig, bis der Blaast (Sturm) vorüber ist.

Italien.

Florenz, 8. April. Am 5. d. M. 5 Uhr Nachmittags hörte man, bei theilweise bedecktem Himmel, ein sehr starkes Sausen, welches drei Sekunden währte, und worauf ein wellenförmiger Erdstoß in der Richtung von Mittag nach Abend erfolgte; in dem Augenblick, als der Stoß aufhörte begann ein abermaliges, weniger starkes Sausen, von einem neuen Erdstoße begleitet. Das ganze Phänomen dauerte 6 bis 7 Sekunden; mit einemmale umwölkte sich dann der Himmel völlig. Gegen ¾ vor 7 Uhr Abends spürte man einen dritten, aber gelinden Stoß, welcher ungefähr 2 Sekunden anhielt. Um halb 10 Uhr erfolgte nach vorhergehendem starkem Gesause ein vierter Erdstoß, abermals schwächer als die vorigen, und endlich in der Nacht zwei ähnliche. Das Barometer zeigte 27'10, das Thermometer 12 Grad.

Rom, 13. April. (A. Z.) Das Stadtgespräch seit gestern ist Dom Miguel, der auf der Jagd in der Nähe von Nettuno von sechs ganz vermummten Leuten überfallen und ausgeplündert wurde. Seine Begleiter, der Kutscher seines Wagens und ein Diener, waren gleich bei Annäherung der Räuber von Schrecken gelähmt, während er selbst sich muthig vertheidigte, bis er der Uebermacht unterlag und zu Boden geworfen, wie man sagt, sogar am Halse verwundet wurde. Die Räuber müssen nicht wenig verwundert gewesen seyn, in den Taschen des Infanten nur einige Scudi und eine einfache silberne Uhr zu finden, bei seinem Diener aber Gold und goldene Uhren. Die entladene kostbare Jagdflinte Dom Miguel's nahmen die Räuber gleichfalls mit sich. Die Polizei sucht den Frevlern auf die Spur zu kommen.

Oesterreich.

Wien, 12. April. Durch ein Allerhöchstes Handbillet vom 9ten d. ist nunmehr die Eröffnung des Ungarischen Landtages definitiv auf den 2. Juni d. J. festgesetzt. Die Convocationsschreiben sollen sich bereits unter der Presse befinden. Se. Maj. der Kaiser werden sich zur Eröffnung dieses Landtages persönlich nach Preßburg begeben. Es heißt auch, der Staaskanzler Furst von Metternich werde bei diesem feierlichen Anlasse Sr. Majestät zur Seite seyn, jedoch will man wissen, Se. Durchlaucht habe die Absicht, zuvor, und zwar im Laufe des Monats Mai, einen Ausflug nach seiner herrlichen Besitzung am Rhein, dem Johannisberge, zu machen, um seine erlauchte Gemahlin dort einzuführen. Die Vermuthung, daß um diese Zeit mehrere Deutsche Staatsmänner sich auf Johannisberg zur Besprechung mit dem Fürsten einfinden werden, bedarf wohl noch der Bestätigung.

Wien, 13. April. Der Plan des zwischen der Regierung und den vier Häusern Rothschild, Sina, Geymuller und Arnstein und Eskeles abgeschlossenen Anlehens hat nunmehr die Allerhöchste Sanction erhalten; hier folgen seine Hauptpunkte: Das Kapital beträgt 30 Millionen Gulden Conventions-Münze; es werden 120,000 Schuldverschreibungen zu 250 Fl. ausgegeben, deren jede in 5 Stücke zu 50 Fl. theilbar ist; die Zahl der Serien beträgt 6000, eine jede zu 20 Schuldverschreibungen à 250 Fl. Die Ziehungen haben in folgender Ordnung statt: in den ersten 6 Jahren, d. h. vom 1. Juni 1840 bis 1. Dezember 1845, giebt es 12 Verloosungen, von halb zu halb Jahr, 6 in den folgenden sechs Jahren, vom 1. Dezember 1846 bis 1. Dezember 1831, nämlich alle Jahr eine, und 18 Ziehungen im Laufe der nächsten 25 Jahre, vom 1. Juni 1853 bis 1. Dezember 1878, so daß in dieser letzten Periode nur alle 1½ Jahre eine Verloosung stattfindet. Im Ganzen giebt es also 36 Ziehungen, und zwar in der Art, daß zuerst, zu den genannten Zeiten die Serien, und drei Monate darauf die Nummern gezogen werden. Nach wenigstens drei Monaten erfolgt die Zahlung. Die Gewinne variiren zwischen 250,000 bis 500 Fl.; der große Treffer der letzten Verloosung am 1. Dezember 1878 beträgt 300,000 Fl. Bereits werden in diesem Anlehen Geschäfte gemacht.

Die letzte Türkische Post soll befriedigende Nachrichten mitgebracht haben. Es scheint, als hätte der Divan in letzter Zeit mehr, als man sich schmeicheln durfte, dem einstimmigen Rathe der Repräsentanten der christlichen Großmächte Gehör gegeben, so daß ein schleuniger Bruch mit dem Vice-Könige von Egypten nicht mehr zu befürchten sey. Wie lange diese friedlichere Stimmung sich bei Sultan Mahmud, dessen kriegerische Neigungen von anderen Zeiten her bekannt sind, die Oberhand zu bewahren wissen werde, läßt sich wohl in keiner Weise vorausbestimmen. Bei dem vorgerückten Alter Mehmed Ali's ist aber jede Hinausschie-

bung des Ausbruches der Feindseligkeiten offenbarer Gewinn.

Türkei.

Konstantinopel, 27. März. (A. Z.) Die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens konsolidirt sich wieder; getrost kann ich Ihnen nun die Zusicherung geben, daß für die Dauer des Status quo, wenigstens von der Seite der Pforte, vorläufig nichts mehr zu besorgen ist. Mehmed Ali soll zwar über die Drohungen der Pforte, welche ihn so unerwartet aus dem Fazoglu zurückriefen, in hohem Grade entrüstet seyn, doch wird es der Diplomatie bei ihm weniger Mühe kosten, als bei dem Sultan, die Nothwendigkeit des Friedens darzuthun. Gewiß ist, daß dem Sultan nicht sowohl die ernsten Vorstellungen der Repräsentanten von Rußland, England und Oesterreich und Frankreich die Kriegslust erstickt haben, als vielmehr die Nachrichten, welche ihm über den Bestand der Armee Ibrahim Pascha's und die Egyptische Flotte zukamen, und die einstimmig dahin lauten: daß die Armee sowohl als die Flotte Mehmed Ali's furchtbar an Zahl und Disciplin und in solchem Grade gut ausgerüstet sey, daß die Armee des Hafiz Pascha am Taurus so wenig als die Großherrliche Flotte geeignet wären, sich mit jenen zu messen. Dies erschütterte das Siegesvertrauen des Sultans, welcher, durch die Vorspiegelungen des Kapudan Pascha begeistert, seine Armee schon in Damaskus einziehen, seine Flotte in Besitz des Hafens von Alexandrien, und den verhaßten Statthalter um Frieden flehend vor sich liegen sah. Bereits bemerkt man ein allmähliches Erlahmen in allen Anordnungen, welche vor acht Tagen noch den Krieg als unvermeidlich zu verkünden schienen.

Der Patriarch der schismatischen Armenier ist seines Amtes entsetzt worden. Einige Amerikanische und Englische Missionaire, welche hier Bibeln vertheilen wollten, von ihm aber daran verhindert wurden, sollen Klage gegen ihn erhoben und seine Absetzung bewirkt haben.

Egypten.

Kahira, 20. März. (A. Z.) Der Englische General-Konsul, Obrist Campbell, hat dem Pascha in ziemlich diktorischem Ton angedeutet, er habe seine Truppen aus dem Yemen zurückzuziehen und vor Allem die Häfen dieses Theils Arabiens frei zu geben, da sie nicht zu seinem Paschalik gehören. Nicht wenig verwundert über solche Zumuthung hat Mehmed Ali geantwortet: „Ich habe Egypten, Arabien, Sennaar und Syrien mit meinem Säbel erobert, und werde diese Länder mit meinem Säbel so lange vertheidigen, als ich nur irgend Kraft habe.“ Der Konsul wollte hierauf antworten, der Pascha verließ aber sein Zimmer, ohne die Antwort zu hören. Jetzt beschäftigt sich das Gouvernement, eine Denkschrift zu verfassen, in der auseinandergesetzt werden soll, was Egypten vor der Regierung Mehmed Ali's war, was er gethan, um Ordnung in der allgemeinen Verwirrung einzuführen, und welche Vortheile er den Europäern eingeräumt habe. Diese Denkschrift wird wahrscheinlich ein Manifest seyn, in welchem seine künftige Handelsweise begründet werden soll.

Brasilien.

Das Frankfurker Journal theilt ein Schreiben aus Rio de Janeiro vom 24. Dec. v. J. über das traurige Schicksal der deutschen Auswanderer in Brasilien, von einem dieser unglücklichen Getäuschten selbst herrührend, mit. Es heißt darin unter Anderm: „Ich kann euch versichern, daß von mehr als 12,000, in den letzten zwölf Jahren aus Deutschland dort angekommenen Colonisten kaum 1000, und meistens im größten Elende, noch am Leben sind, die gern wieder in ihr Vaterland zurückkehren würden, wenn sie die Mittel dazu hätten.“

Angekommene Fremde.

15. April. Herr Kaufmann Strohm, von Fellin, Herr Stern, von Reval;
18. Herr Ferd. Schwedersky, von Riga;
19. Herr v. Baranoff, von St. Petersburg;
20. Wassilie Schulepnikoff, von St. Petersburg, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 47.

Sonnabend, den 22. April 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die graduirten Studenten der Rechte Oscar Beitler und Aug. Ferd. de Bruyn, die Studirenden der Rechte Robert Guido von Maydell und Leberecht Lackschewitz, die Studirenden der Diplomatie Franz Mohl und Ludwig Targonski, die Studirenden der Medicin Joh. Stern, Joseph Dawidoff, Alex. Christiani, Ludw. Ferd. Futterlieb und Fr. Schneider, den Studirenden der Philosophie Otto Struve, die Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Emil Koslowski, Friedr. Leopoldt Ludw. Becker, und den Beamten der 13ten Cl. v. Schlüter — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 14. April 1839.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen Ausbot verschiedener Reparaturen an sämmtlichen Universitätsgebäuden, als: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlösser-, Glaser-, Klempner- und Malerarbeiten in Oel- und Leimfarben, am 24. April c., Vormittags um 11 Uhr, in ihrem Local einen Torg abhalten wird, und ladet deshalb alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, die nöthigen Saloggen beizubringen, hierdurch ein, sich zu der anberaumten Zeit daselbst einzufinden, um ihren Mindestbot zu verlautbaren; nach Beendigung desselben wird ihnen die Zeit des alsdann noch abzuhaltenden Peretorgs bekannt gemacht werden. Die über diese Reparaturen angefertigten Anschläge sind in der Universitäts-Rentkammer täglich Vormittags von 11 bis 1 Uhr einzusehen. Dorpat, den 14. April 1839. 1

Rector Ulmann.
M. Asmuß, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Locale desselben am 28. d. M., Nachmittags von 3 Uhr ab, die zum Nachlasse dreier Studirenden gehörigen Bücher und Effecten — auch eine pharmaceutische Waaren- und Präparaten-Sammlung — gegen gleich baare Bezahlung, auctionis lege, verkauft werden sollen. 2

Dorpat, den 18. April 1839.

Ad mandatum:
C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Kaufmann dritter Gilde, Dockmann Beckmann gehörige, hierselbst im dritten Stadttheile unter Nr. 137 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 10. Juli d. J. anberaumten Licitations-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Locale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Dorpat Rathhaus, am 15. Apr. 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 2

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Schmiedemeister Michael Fuchs, belehre anhero producirten, mit dem Schmiedemeister Friedrich August Becker am 26. Juli 1838 abgeschlossenen und am 26. November 1838 hierselbst korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im 3ten Stadttheil unter Nr. 41 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen dazu gehörigen Nebengebäuden, Garten, steinernem Schmiedehause und sonstigen Appertinentien, für die Summe von 4000 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht

und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 9. März 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W. 3

Dorpat Rathhaus, am 26. Januar 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Gemäßheit des §. 78 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden, wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. med. Heinrich Wilhelm Sommer und der Stud. jur. Carl Wilhelm Tenner aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind. 3

Dorpat, den 20. April 1839.

Rector Ulmann.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner und Schuhmacher Gerhard Müller, belehre anhero producirten, mit dem Herrn Carl Friedrich von Frankenstein, als Gevollmächtigten seiner Mutter, der verwittweten Frau Kapitainin Annette v. Frankenstein, geb. Baronesse v. Budberg, am 22. März d. J. abgeschlossenen und am 22. März d. J. bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 165 b auf Universitätsgrunde belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 3300 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution von heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 30. Mai 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 18. April 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Todesanzeige.

Am 8. April, Morgens 2 Uhr, entschlief sanft und selig, nach langen Schmerzen und Leiden, im gläubigen Aufblick zu ihrem Gott und Erlöser, meine innig geliebte Gattin Anna Elisabeth v. Gavel, geb. v. Rittern, in ihrem 68sten Lebensjahre. — Wer sie Verwandte und Freundin nannte, weint mit mir an ihrem Grabe, und ich traure um sie bis zum Wiedersehen. Cathrinenhof, den 14. April 1839.

Franz Ludwig v. Gavel.

Bekanntmachungen.

Morgen Sonntag wird die hier anwesende Herkules-Gesellschaft auf vieles Verlangen die letzte Vorstellung, bestehend in 5 verschiedenen Abtheilungen, zu produciren die Ehre haben. Die Preise der Plätze und Schauplatz sind bekannt. Der Anfang ist präcise um 7 Uhr. — Für den bisher uns geschenkten gütigen Beifall sagen wir unsern schuldigsten Dank, und bitten um gütiges Wohlwollen bei dieser letzten Vorstellung. Maubeche und Elstrack.

Zu verkaufen.

Zu ungemein billigem Preise kann ich in Auftrag eines auswärtigen Freundes verkaufen: Eine herrliche fast ganz neue Electrisirmaschine, deren Scheibe 2 Fuß im Durchmesser ist, nebst Tisch, Isolirstuhl und sonstigem Apparat, und einen vollständigen Meßtisch, sehr schön gearbeitet. Fr. Severin. 3*

Zu vermiethen.

Zwei kleine Wohnungen, jede von drei Zimmern, mit separater Küche, sind in meinem Hause gleich zu vermiethen. S. G. Otto. 3

Ehrenbürger Alexander Jakowlewitsch Alantschikow verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 14. Apr. 1

Bernhard Rodkiewicz verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 18. April. 2

Johann Paule, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 21. April. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 48. Montag, 24. April. 1839.

Inländische Nachrichten: Riga. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — China. — Bekanntmachung. — Concertanzeige.

Inländische Nachrichten.

Riga, 20. April. Am 16ten d. M. fand die gewöhnliche jährliche Verloosung zum Besten des hiesigen Frauenvereins im Schwarzhäupter-Saale statt. Es wurden dazu 5300 Loose ausgegeben und für dieselben waren 1773 Rbl. 35 Kop. S. M. eingegangen.

Am 19ten, Nachmittags um halb 5 Uhr, brach die Eisdecke unserer Düna am diesseitigen Ufer der Stadt, und der Strom führte das Eis, da die Mündung offen und der Wind nicht hinderlich, bei wenig gestiegenem Wasser abwärts. Heute ist infreit und die Kommunication wird, wenngleich mit vieler Mühe, durch Böte bewerkstelligt; man hegt daher die Hoffnung zu einem glücklichen Eisgange. — Seit vier Jahrhunderten hat der Aufbruch des Eises unserer Düna nur zweimal so spät stattgefunden; nämlich: im Jahre 1582 am 19ten und 1659 am 22sten April (S. Stdtbl. v. J. 1837.)

Nach dem heute aus Bolderaa eingegangenen Berichte sind gestern abermals 24 Schiffe in den Haven eingelaufen, und 30 wurden noch im Ansegeln gesehen. — Schiffernachrichten zufolge sollen bei Domesnes einige Schiffe zu Grunde gegangen und mehrere durchs Eis beschädigt worden seyn. (Zuschauer.)

Mitau, 16. April. In den ersten Tagen der vorigen Woche begann endlich das Wasser in der Aa und Drixe zu steigen und die Eisdecke zu heben. Am 14ten setzte sich das Eis der Drixe in Bewegung und ging mit geringem Strome aus, am 15. aber löste sich das Eis der Aa und ging anfangs langsam, jedoch am heutigen Tage mit starkem Nordostwind rascher aus. — (Mit. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. April. Eines der jüngsten Mitglieder der Pairs-Kammer, Herr von Alton-Shée, der seinen Sitz noch der Erblichkeit verdankt, es sich aber angelegen seyn läßt, sich durch ein anderes Verdienst, als das der Geburt, dem Lande zu empfehlen, hat eine sehr lesenswerthe Broschüre über die jetzige Organisation der Pairie herausgegeben. Die Intitution der Pairs-Kammer, wie sie der 23ste Artikel der neuen Charte gemacht hat, wird von dem jungen Schriftsteller lebhaft getadelt. Seiner Ansicht nach befindet sich die Pairie nicht in dem Zustande der Unabhängigkeit, der der gesetzgebenden Macht allein Achtung im Lande verschafft; sie ist nicht im Stande, die Rolle auszuführen, die ihr, als moderirende Gewalt, als das unumgänglich nothwendige Gegengewicht zwischen der Krone und der Deputirten-Kammer zugetheilt worden ist. Sie hat nicht mehr das nöthige Ansehen, um die Uebergriffe der einen oder der anderen Partei zu verhindern, was sie zu anderen Zeiten zu thun wußte. Die Pairie bedürfe daher weit mehr als die Wahlkammer einer schnellen und heilsamen Reform. Die ganze Erörterung, die im Jahre 1831 stattgefunden habe, deute darauf hin, daß die Gesetzgeber, die damals den Leidenschaften des Landes gehorchten, nicht die Absicht gehabt hätten, etwas für die Ewigkeit festzusetzen, sondern sich ein Revisionsrecht vorzubehalten. Auf eine solche Weise nun dringt Herr von Alton-Shée. Aber, welches sind die Modificationen, die man in der Pairie einführen soll? Wie und wodurch soll man die jetzige Art der Königlichen Ernennung ersetzen? Der Verfasser giebt zwei Mittel an: Die Wiederherstellung der Erblichkeit, oder eine Art von Kandidatur durch Wahlen, wodurch die Pairie zugleich aus der Volkswahl und aus der Königlichen Wahl hervorgehen würde. Leider steht zu fürchten, daß die Frage der Erblichkeit in Frankreich für lange, wo nicht für ewige Zeit verloren ist. Die Idee einer aristokratischen Macht, auf politische Weise organisirt, wird immer auf den entschiedensten Widerstand stoßen. Jedenfalls aber dürfte die gegenwärtige Krisis geeignet seyn, eine Reform der Pairs-Kammer als dringend nothwendig darzu stellen; denn der Mangel einer einflußreichen dritten Gewalt hat sich wohl nie so fühlbar gemacht, als in dem gegenwärtigen Augenblicke.

Man will wissen, daß alle interimistischen Minister sich gestern Abend nach den Tuilerieen begeben haben, um den König dringend zu ersuchen, der ministeriellen Krisis sobald als möglich ein Ende zu machen.

Der Persische Botschafter wohnte gestern einer von den Herzögen von Orleans und von Nemours

auf dem Marsfelde abgehaltenen Revue bei. Er war zu Wagen dorthin gekommen, bestieg aber sodann, ein Arabisches Pferd, welches der Herzog von Orleans ihm anbieten ließ. Kaum war er im Sattel, als das Pferd sich bäumte und seinen Reiter abwarf. Hussein Bey wurde am Kopfe leicht verletzt, was ihn indeß nicht abhielt, gestern Abend schon wieder in der Oper zu erscheinen.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 22. April. Die öffentlichen Tribunen waren heute bis auf den letzten Platz gefüllt, und der Andrang des Publikums zu dieser Sitzung war so groß, daß der bei weitem bedeutendere Theil der Neugierigen, ohne Plätze erlangen zu können, zurückkehren mußte. Zu Anfang der Sitzung legte der Finanz-Minister das Budget fur 1840 vor, mit der Bemerkung, daß dasselbe noch von dem Herrn Lacave-Laplagne entworfen worden sey. An der Tagesordnung waren hierauf die Interpellationen. In dem Augenblicke, wo Herr Mauguin die Rednerbühne besteigen wollte, verlangte Herr Mounier von der Sizeranne das Wort: (Zeichen der Neugier) „Ich trage darauf an," sagte derselbe, daß die Interpellationen verschoben werden. Herr Mauguin hat sicherlich bei seinem Vorschlage keinen anderen Zweck, als der politischen Krisis, die das Land betrubt, ein Ende zu machen. Meiner Meinung nach aber werden die Explicationen, die man hervorrufen will, die Lage der Dinge nur noch mehr verwickeln, und ich trage deshalb darauf an, daß dieselben auf künftigen Montag verschoben werden." — Im Centrum: „Nein! Nein!" — Herr Bugeaud: „Ich verlange das Wort gegen die Verschiebung." — Mehrere Stimmen! „Sie wird gar nicht unterstützt." — Der Präsident befragte die Kammer, und diese beschloß mit großer Majorität, daß die Interpellation sogleich stattfinden sollte. Nur einige Mitglieder des linken Centrums und der linken Seite hatten für die Vertagung gestimmt. Herr Mauguin nahm hierauf das Wort und sagte, daß, wenn er bloß aus Neugier seinen Vorschlag gemacht hätte, so würde er der Erste gewesen seyn, um die Verschiebung der Interpellationen zu verlangen; aber die Lage der Dinge sey sehr ernst, und er glaube, daß eine neue Verschiebung eine Verwickelung mehr seyn würde. Er warf hierauf den jetzigen Ministern vor, daß sie sich in eine provisorische Lage hätten einzwängen lassen. Zugleich aber räumte er ein, daß die Interpellationen nicht an sie gerichtet werden könnten. Er glaube, daß alle Mitglieder der Kammer, die in den verschiedenen ministeriellen Combinationen figurirt hätten, von denen man seit einem Monat spreche, nach einander die Rednerbühne besteigen mußten, um der Kammer zu sagen, was sie verhindert habe, sich der Verwaltung des Landes zu unterziehen. — Herr Dupin ließ sich hierauf zuerst vernehmen, und begann mit der Bemerkung, daß er es sich angelegen sein lassen werde, weder die Personen noch die Dinge zu kompromittiren. Er erinnerte an die Rede, die er bei Gelegenheit der letzten Wahlen an seine Wähler gerichtet habe, und worin er seinen Einfluß zu erkennen gab, seinen von jeher inne gehabten Platz im linken Centrum wieder einzunehmen. In Betreff seines Eintritts in das Ministerium, so wisse man, daß er das ministerielle Leben niemals geliebt habe, und weniger als jemals wandle man heute als Minister auf Rosen. Nachdem er aber dringend aufgefordert sey, in ein Kabinet einzutreten, habe er mit Vergnügen die Präsidentschaft des Marschalls Soult angenommen. Ein Mann von so unbestreitbarem Ruhme sey ihm als ein schöner Palmbaum erschienen, welcher einen erquickenden Schatten verbreite. (Anhaltendes Gelächter.) Als eine der ersten Bedingungen für seinen Eintritt in das Ministerium habe er aufgestellt, daß die Politik des neuen Kabinets völlig unabhängig von der Politik der fruheren Kabinette sey; denn wenn nichts in dem politischen System der Regierung verändert werden solle, so würde man am besten gethan haben, die fruheren Minister beizubehalten. Was die materiellen Fragen betreffe, so habe er den Eisenbahn-Unternehmern die Zusicherung eines Zins-Minimums, welches diese verlangen, nicht bewilligen wollen. Eben so wenig sey er damit einverstanden, daß die richterlichen Functionen als ein Mittel zur Wahl-Bestechung dienten. Eine der schwierigsten Fragen bei Bildung des neuen Kabinets sey die gewesen, auf welchen Theil der Kammer man sich stützen müsse, um eine Majorität zu erlangen. Die Einen hätten sich wollen auf die rechte, die Anderen auf die linke Seite stutzen, und dies sey die Ursache des Bruches gewesen. Man habe sich offen daruber ausgesprochen, welches er billigen musse; denn es sey besser, sich ehrenvoll zu trennen, ehe man öffentliche Angelegenheiten uebernehme, als sich später zu hintergehen. — Herr Thiers bestieg hierauf, unter den Zeichen der lebhaftesten Spannung von Seiten der Versammlung, die Rednerbuhne, und begann folgendermaßen: „Ich habe diese Explicationen nicht hervorgerufen, aber da man dieselben wünscht, so werde ich mich mit Freimüthigkeit äußern, und dabei die Achtung nicht aus den Augen setzen, die jeder gute Bürger der Krone schuldig ist. Ich habe die Gewalt nicht gewünscht, aber da ich dazu beigetragen hatte, das vorige Ministerium zu stürzen, so hielt ich es einen Augenblick lang fur meine Pflicht, zur Bildung eines neuen Kabinets beizutragen." Der Redner setzte darauf die Bedingungen auseinander, in denen sich, seines Erachtens, ein neues Kabinet befinden müsse. An die September-Gesetze, sagte er, durfe man nicht rühren, denn dies könne leicht das Signal einer ernsten Reaction seyn. Nur habe ein neuerlicher Prozeß vor der Pairs-Kammer auf die Nothwendigkeit hingewiesen, eine gesetzliche Definition von dem Worte „Attentat" zu geben. Was die Wahl-Reform betreffe, so glaube er, daß das neue Kabinet sich damit nicht zu beschäftigen habe. Diese Frage müsse man gänzlich der Zukunft überlassen. Es sey nicht wahr, daß man das Recht verlangt habe, alle Beamten zu ändern. Man habe zwar eine völlige Unabhängigkeit in Betreff des Personales verlangt, aber Niemandem sey es eingefallen, eine solche Strenge auszuüben, obgleich man sie gegen seine Freunde in Anwendung gebracht habe. Was die Renten-Reduction betreffe, so sey er zwar kein sehr entschiedener Anhänger dieser Maßregel, indeß glaube er, daß dieselbe nicht länger mehr verschoben werden dürfe. Er wolle den Frieden, aber einen Frieden, der die Würde Frankreichs nicht gefährde. Die Belgische Frage sey erledigt, und was Spanien betreffe, so verlangte er nur, daß man in Bezug auf dieses Land dasselbe thue, was England thue, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Zu der Personenfrage übergehend, sagte Herr Thiers, daß er von ganzem Herzen die Präsidentschaft des Marschall Soult angenommen habe. Obgleich er selbst schon einmal Conseils-Präsident gewesen sey, und somit wohl hätte Anspruch darauf machen können, es wieder zu werden, so habe er doch keinen Anstand genommen, sich vor dem persönlichen Ruhme des Marschalls zu beugen. Er habe für sich das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten in Anspruch genommen; es sey dies nicht aus besonderer Vorliebe für diese Stellung, oder aus Laune geschehen; sondern weil er habe sagen hören, daß die auswärtige Diplomatie eine Abneigung gegen seine Person hege. Er glaube dies nicht, und noch weniger, daß die Regierung seines Landes auf dergleichen Demonstrationen von Seiten des Auslandes Rücksicht nehme, und deshalb habe er darauf bestanden und bestehe noch jetzt darauf, kein anderes Portefeuille als das der auswärtigen Angelegenheiten anzunehmen.

Im ferneren Verlauf seiner Rede erzählte Herr Thiers den (bereits hinlänglich bekannten) Hergang der ministeriellen Unterhandlungen.

„Ich habe nun", so schloß Herr Thiers, „mit der größten Aufrichtigkeit die mir bekannten Thatsachen dargelegt. Ich bin nicht in die Verwaltung eingetreten, weil ich meiner Ueberzeugung und meinen Grundsätzen treu bleiben wollte. Ich hoffe, daß man die Mäßigung, mit der ich auf die gewärtigen Explicationen eingegangen bin, zu würdigen wissen wird. Es war dies eine Schwierigkeit für mich, denn ich habe viel gelitten; aber ich bin der Meinung, daß ein Staatsmann seine persönlichen Leiden beiseit setzen muß, um sich nur mit den Interessen seines Landes zu beschäftigen." (Lebhafter Beifall zur Linken.)

Nach Herrn Thiers nahm Herr Guizot das Wort. Er begann mit der Bemerkung, daß die gegenwärtigen Verlegenheiten zwei augenscheinliche Ursachen hätten: einmal das Gleichgewicht der Parteien in der Kammer, und dann die Unentschlossenheit der Personen. Dieser Unentschlossenheit könne vielleicht einigermaßen dadurch abgeholfen werden, wenn die Lage jedes Einzelnen deutlich und bestimmt entwickelt wäre. Dies wolle er, in Bezug auf sich, thun, und zwar mit der Mäßigung und lobenswerthen Haltung, wovon Herr Thiers das Beispiel gegeben habe. Er sey eben so wenig als der genannte ehrenwerthe Deputirte beauftragt gewesen, ein Kabinet zu bilden; auch würde er eine solche Mission abgelehnt haben. Seine und die Lage seiner Freunde in der Kammer sey der Art, daß sie nur Mitglieder einer Combination aber nicht Chefs derselben seyn könnten. Herr Guizot erklärt nun, er habe die ihm zuerst gemachten Vorschlage nicht annehmen können, weil man ihm und seinen Freunden eine gar zu untergeordnete Stellung angeboten habe. Das Mißtrauen der Opposition sey daran schuld gewesen. Er mache dieser keinen Vorwurf deshalb, sondern er konstatire nur eine Thatsache. Herr Guizot sagte, daß bei allen Berührungen, die er mit der Krone gehabt habe, sich diese stets vollkommen willfährig gezeigt hätte, Alles zuzugestehen, was dem Wunsche des Landes gemäß seyn könne. Und wenn die Krone versucht habe, auf constitutionelle Weise ihre eigenen Ansichten geltend zu machen, so sey dies ihr Recht und ihre Pflicht. Im weiteren Verlaufe seiner Rede suchte Herr Guizot hauptsächlich zu beweisen, daß ein aus dem rechten und linken Centrum gebildetes Ministerium allein Aussicht auf Dauer habe. Zu diesem Ende würde sich gewiß ein bedeutender Theil der konservativen Partei mit jenen beiden Fractionen verbinden, und dadurch werde man eine starke Verwaltung und eine kompakte Majorität erhalten.

(Moniteur.) Seit etwa zehn Jahren kommen viele junge Ottomanen nach Europa, um sich wissenschaftlich auszubilden und mit unserer Civilisation sich vertraut zu machen. Frankreich, namentlich Paris, ist für sie ein neues Athen oder ein neues Bagdad geworden. Wir erfahren daß der Sultan Mahmud, auf den Bericht seines Gesandten Achmet Pascha, Befehle gegeben hat, mehrere Orientalen zu unterstutzen, welche die Geldmittel nicht hatten, ihre angefangenen Studien zu vollenden und ihre wissenschaftlichen Grade an der Universität zu nehmen. Diese Unterstützung wird allen Unterthanen des ottomanischen Reiches, ohne Unterschied der Religion, bewilligt.

Großbritanien und Irland.

London, 19. April. Das Resultat der Abstimmung über die dem Beschluß des Oberhauses entgegenstellte ministerielle Motion im Unterhause hat wohl keine der verschiedenen Parteien des Landes überrascht, denn die Sache war so ziemlich vorauszusehen. Die Radikalen scheinen es denn doch, trotz aller ihrer Drohungen, in ihrem Interesse zu finden, das jetzige Ministerium so lange zu unterstützen, bis sie die Aussicht haben, daß eine Ministerial-Veränderung in liberalem Sinne möglich wäre; aber an eine solche möchte fürs erste in England kaum zu denken seyn, wenn nicht unvorherzusehende äußere Impulse dem radikalen Elemente auch hier einen neuen Aufschwung geben. Das gänzliche Mißlingen der Chartistischen Umtriebe hat gezeigt, wie wenig selbst die niedere Volksklasse in diesem Augenblicke geneigt ist, sich für constitutionelle Umwälzungen zu interessiren, was zugleich als ein Beweis gelten durfte, daß es dieser Klasse an Erwerbsmitteln nicht fehlt, daß sich also das Land jetzt im Allgemeinen eines Wohlstandes erfreut, der den einzelnen Mißvergnügten wenig Hoffnung zur

***

Durchführung ihrer Pläne darbietet. Hat nun auch das Ministerium durch seine Erklärung, daß es die Reformbill als eine Schlußmaßregel betrachte, unter der Bewegungspartei einige Unzufriedenheit erregt, so wird diese doch schwerlich deshalb durch einen Abfall von den Whigs den Tories ans Ruder verhelfen wollen; wenngleich Herr Grote im Unterhause erklärt, daß in Bezug auf England zwischen Lord John Russell's und Sir Robert Peel's Politik eigentlich kein Unterschied mehr sey. Zwar meinen Einige, die liberale Partei würde durch einen momentanen Sturz nur Kräfte gewinnen und sich, jenen Titanen gleich, frisch zum Kampfe gestählt, nur um so mächtiger erheben; aber solche Gleichnisse sind schlechte Argumente, und auch Antäus fand zuletzt seinen Ueberwinder. Kämen die Torys durch eine Spaltung unter der liberalen Partei ans Ruder, so ist vielmehr zu glauben, daß, da jetzt der Unterschied der Parteien nur 10 Stimmen beträgt, ein unter Sir Robert Peel's Einfluß gewähltes Parlament diesem eine mindestens eben so starke Majorität bieten würde, als jetzt die Whigs sie mit Hülfe der Radikalen und des O'Connellschen Anhanges haben. Daß diese Möglichkeit vorhanden ist, erklären nun allerdings die Radikalen eben für die Schuld des jetzigen Ministeriums und seiner Abgeschlossenheits-Theorie; sie behaupten, daß nach Annahme der Reformbill immer noch viele Mißbräuche zurückgeblieben seyen, wie die ungleiche Vertheilung der Repräsentation, indem in manchen Wahlbezirken 200 Wähler in anderen 20,000 einen Repräsentanten zu wählen hätten, womit zugleich die Bestechung noch den größten Spielraum behalte, da es leichter sey, eine geringe als eine große Zahl von Wählern mit Geld abzufinden; ferner die offene Abstimmung, durch welche ebenfalls die Bestechung erleichtert werde, da sie die Wähler einer beständigen Kontrolle unterwerfe; dann die lange Dauer der Parlamente, welche die Kommittenten hindere ihre Mandatare öfter zur Rechenschaft zu ziehen, und manches Andere. Deshalb gilt ihnen eine allgemeine Wahl und das dadurch zu Stande kommende Unterhaus nicht für den Ausdruck der wahren Meinung des Landes, und sie verlangen weitere Reformen. Nun können sie sich aber doch nicht verhehlen, daß sie unter einem Tory-Ministerium die Durchführung dieser Maßregeln noch viel weniger hoffen können, als unter der Herrschaft der Whigs, und man hat ihre Feindseligkeit gegen die Letzteren mit dem Anlauf jenes Mannes verglichen, der über einen Graben springen wollte und, um seinem Sprunge größeren Nachdruck zu geben, so weit ausholte, daß er beim Anlangen an dem Graben seine Kräfte erschöpft hatte und gar nicht hinüber konnte. Es ist also wohl anzunehmen, daß die Radikalen ihre Drohungen gegen das jetzige Ministerium nicht so leicht ausführen werden, und so dürfte sich dasselbe denn, ungeachtet der geringen Majorität, die es von Anfang an gehabt, auch noch länger halten, um so mehr, als Sir R. Peel, — den Schwierigkeiten gegenüber, die er in Irland finden würde, und die einen noch gefährlicheren Charakter annehmen könnten, wenn die konservative Majorität in Großbritanien solchen Zuwachs erhielte, daß die Stimmen der Irländischen Mitglieder im Unterhause dadurch paralysirt würden, — nicht sehr geneigt zu seyn scheint, seinen Einfluß zu verstärken und einen ernstlichen Versuch zum Sturz der Minister zu machen. Daß aber Sir Robert Peel seine Politik in Bezug auf Irland, wenigstens insofern es sich um die Aufrechthaltung der herrschenden Kirche in ihrer ganzen Ausdehnung, mit all ihren Rechten und weltlichen Gütern, handelt, — und dies wird immer der Hauptpunkt aller Irländischen Beschwerden bleiben, — nicht im geringsten zu ändern gesonnen ist, hat er noch bei der letzten Debatte im Unterhause wieder ausdrücklich erklärt, indem er sagte: „Wenn ich wirklich, wie man behauptet, unter den jetzigen Konjunkturen die Hoffnung hegte, ans Ruder zu gelangen, und wenn ich dadurch, daß ich es als meinen festen Entschluß erkläre, die herrschende Kirche in Irland aufrecht zu erhalten, von demselben ausgeschlossen bleiben sollte, so würde ich gern auf jene Hoffnung ganz und gar Verzicht leisten.“ Die Irländischen Zustände sind es also wohl mehr noch, als der Beistand der Radikalen, worauf die Fortdauer des jetzigen Ministeriums beruht. Indeß dürften ihm auch sein entschiedenes Auftreten in Assen, die Beilegung der Holländisch-Belgischen Streitfrage, so wie die durch seine Vermittelung herbeigeführte Beendigung des Französisch-Mexikanischen Zwistes und die bessere Wendung, welche die Dinge an der Gränze zwischen den Britisch-Nord-Amerikanischen Besitzungen und den Vereinigten Staaten zu nehmen scheinen, gerade in der jetzigen Krisis gewiß sehr zu Statten kommen.

Vom Cap sind Nachrichten bis zum 16. Februar hier eingetroffen; die Kolonie scheint in Verbesserungen raschere Fortschritte zu machen, als irgend eine andere der überseeischen Besitzungen Großbritaniens; sie nahm täglich an Wohlstand und Wichtigkeit zu.

Nach Berichten aus China vom 1. Januar war der kürzlich unterbrochene Handel mit den Eingeborenen an diesem Tage wieder eröffnet worden.

Wie thätig die Missionsgesellschaft der Wesleyanischen Methodisten ist, und über welche Mittel sie verfügen kann, geht aus dem Umstand hervor, daß sie jetzt ein eigenes Schiff angekauft hat, daß ausschließlich zu Missionszwecken verwendet werden soll. Es ist zunächst dazu bestimmt, Missionäre und Bedürfnisse für die verschiedenen Missionsstationen nach Neu-Südwales, Vandiemens-Land, den Freundschaftsinseln und andern Inselgruppen der Südsee überzuführen.

An der Küste unweit Liverpool wurden vor kurzem an einem sehr kalten Tage von dem Prediger einer Baptistensecte acht Weiber getauft, die man in zwei Bademaschinen in die See brachte. Der Prediger stand mit entblößtem Haupt und im Chorrocke mitten im Wasser, und die Täuflinge wurden nacheinander von ihm untergetaucht.

Ein Engländer, der vor kurzem aus Georgien zurückgekommen ist, hat eine neue Kleeart aus Bokhara mitgebracht, die 12 bis 15 Fuß hoch wächst und jeden Monat geschnitten werden kann. Aus dem Stengel der Pflanze wird ein vortrefflicher Hanf gewonnen, den man in Georgien allen ähnlichen Erzeugnissen vorzieht. Wie der Globe sagt, wird man noch in diesem Jahre den Versuch machen, diese Pflanze in Großbritanien anzubauen, da der Same erst im April gesäet wird, und man rechnet so sehr auf das Gelingen, daß man hofft, die Einfuhr fremden Kleesamens künftig entbehren zu können.

London, 20. April. Gestern Nachmittag war Cour bei der Königin im Buckingham-Palast. Der Königl. Preußische Gesandte, Freiherr von Bülow, hatte eine Audienz bei Ihrer Majestät, um sich auf kurze Zeit zu beurlauben.

Der heutige Globe enthält Folgendes: „Wir zeigen mit Freuden an, daß der definitive Traktat zwischen Belgien und Holland und die korrespondirenden Traktate zwischen jeder dieser beiden Mächte und den fünf in der Konferenz repräsentirten Mächten gestern Nachmittag unterzeichnet worden sind. Wir hören, daß die in diesen Traktaten getroffene Uebereinkunft fast dieselbe ist, wie in den Artikeln vom Jahre 1831, nur mit denjenigen Modificationen in einzelnen Punkten, welche die seitdem verflossene Zeit und veränderte Umstände nothwendig machten. Wir glauben, daß die Uebereinkunft, wie sie jetzt festgestellt worden ist, der Hauptsache nach, für beide am meisten dabei betheiligte Parteien befriedigend ist, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Wiederherstellung des Friedens zwischen Holland und Belgien für beide Länder von größtem Nutzen seyn wird. Wenn wir erwägen, wie viele widerstreitende Interessen und Meinungen bei den Einzelheiten dieser Frage betheiligt waren, so müssen wir sagen, daß wohl selten, wenn überhaupt jemals, eine so verwickelte und schwierige Frage ohne Krieg entschieden worden ist.“

Die hofkundige M. Post berichtet; „Das glänzende Cadeau vom persischen Hof für die Königin Victoria, das so eben in England angelangt ist, besteht aus 50—60 prächtigen Shawls aus Schiras und Ispahan, denen, was Stoff und geschmackvolle Arbeit betrifft, eine günstige Aufnahme nicht entstehen konnte. In den Säumen einiger dieser Shawls sind Figuren eingewoben: Triumphzüge, Reihen von Kamelen und reichgeschirrten Rossen, Elephanten mit Palankinen, Gruppen von Musicirenden, orientalische Häuptlinge inmitten ihrer prächtigen Hofumgebungen u. s. w. Die Webekunst Europa's möchte Mühe haben, was Glanz und Anordnung der Farben und Genauigkeit der Zeichnung betrifft, mit diesen Erzeugnissen morgenländischen Kunstfleißes zu wetteifern.“

Holland.

Aus dem Haag, 20. April. (Journal de la Haye.) Gestern gab der Königliche Preußische Gesandte Graf von Wylich und Lottum, einen äußerst glänzenden Ball. Schon um acht und ein halb Uhr waren die prachtvollen, glänzend erleuchteten und mit dem ausgesuchtesten Geschmack dekorirten Säle des Gesandtschafts-Hotels von mehr als vierhundert Personen angefüllt. Der Großfürst Thronfolger von Rußland, so wie die Mitglieder der Königlichen Familie, langten um neun Uhr an und wurden von Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Albrecht von Preußen empfangen, Höchstwelche mit der anmuthigsten Liebenswürdigkeit die Honneurs des Festes übernommen hatte. Hierauf begann der Tanz, der durch ein reiches Mahl, an dem alle Gäste Theil nahmen, um Mitternacht unterbrochen wurde. Um ein und ein halb Uhr begann der Tanz von Neuem, und dauerte bis zum Morgen. Ihre Kaiserl. Hoheit die Prinzessin von Oranien wurde durch Unpäßlichkeit verhindert, das Fest mit ihrer erhabenen Gegenwart zu beehren. Glücklicherweise wurde der Schmerz darüber durch die Zusicherung ihres erlauchten Gemahls, der gestern Morgen in Amsterdam gewesen war, daß diese Unpäßlichkeit durchaus keinen gefährlichen Charakter habe, gemildert. In den Sälen des Grafen von Lottum erregte unter Anderem auch das herrliche Gemälde von Raphael, eine heilige Familie darstellend, welches der Gesandte besitzt, das Interesse der Anwesenden.

Amsterdam, 21. April. Das Handelsblad enthält in größerer Schrift folgenden Artikel: „Der erwartete Courier aus Petersburg ist gestern Morgen im Haag angekommen, doch nicht direkt aus der Hauptstadt des Russischen Reichs, sondern über London, wo er Briefe von Seiten seines Hofes an den Grafen Pozzo die Borgo zu übergeben hatte. Hinsichtlich der Reise des Großfürsten nach England war übrigens gestern in der Residenz noch nichts mit Sicherheit bekannt, obgleich jedenfalls für sicher gehalten wird, daß der Prinz nächste Woche unser Land, nachdem er eine Ausflucht in Nord-Brabant gemacht haben wird, verlassen werde. Der Empfang, der dem Erben der Russischen Krone überall in Holland zu Theil wurde, muß, sagt man, einen tiefen Eindruck auf sein Gemüth gemacht haben, so wie auf die angesehenen Personen seiner Begleitung, welche dies bei verschiedenen Gelegenheiten erklärt haben. So war der Großfürst besonders gerührt durch die glänzenden Feste, welche unser Hof ihm zu Ehren gab und die in gewisser Hinsicht selbst die von Wien und an anderen Orten übertrafen. Auch spricht jeder, der ihnen beiwohnte, von den prächtigen, ja fürstlichen Festen, welche die Gesandten Rußlands und Preußens gaben. Als eine Besonderheit bei Gelegenheit des durch den Grafen Lottum veranstalten Balles wurde bemerkt, daß das Souper für die fürstlichen Personen in dem Zimmer angerichtet war, das vor zwei Jahrhunderten das Studirzimmer Jan de Witt's gewesen, daß also, durch die seltsamste Fügung der Dinge in der Welt, die Prinzen von Oranien an demselben Orte Feste feierten, wo vielleicht ehedem der berühmte Raths-Pensionarius die Reklusions-Akte entwarf. Man sagt, dieses Zimmer befinde sich noch in demselben Zustande wie damals, wo de

Witt das gegenwärtige Hotel der Preußischen Gesandtschaft bewohnte.

Aus dem Haag, 22. April. Die Prinzessin von Oranien ist gestern von Amsterdam hier wieder eingetroffen. Ihre Kaiserl. Hoheit ist von dem Unwohlseyn, durch welches sie einige Tage in dieser Hauptstadt zurückgehalten wurde, vollkommen wieder hergestellt.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich gab vorgestern auf dem Landhause „zur Horst“ ein großes Dejeuner zu Ehren des Großfürsten Thronfolgers.

Holländischen Blättern zufolge, ist, nachdem am 19. d. M. die ohne Vorbehalt (pure et simple) geschehene Unterzeichnung des Friedens-Traktates in London stattgefunden, der diesseitige Gesandte, Herr Dedel, am darauf folgenden Mittwoch und der Oesterreichische Gesandte, Graf Senfft von Pilsach, am Sonntag von London abgereist.

Belgien.

Brüssel, 23. April. Den nunmehr unterzeichneten Verträgen zufolge, sollen die Ratificationen in London binnen sechs Wochen oder, wenn es angeht, fruher ausgetauscht werden. Die Räumung der abzutretenden Gebiete soll gleich nach Auswechselung der Ratificationen und zwar dergestalt geschehen, daß die Uebergabe der Städte, Orte und Flecken an die Kommissarien im Laufe von vierzehn Tagen oder früher, wenn es angeht, stattfindet.

Deutschland.

Köln, 14. April. Die hiesigen Blätter theilen heute eine Uebersicht dessen mit, was in London über die Grundung einer deutsch-englischen Dampfschifffahrtsgesellschaft verhandelt worden. Am 14. Februar fand in London-Tavern eine Versammlung statt, worin Hr. Glascock, Capitain der königl. Marine, präsidirte, und ein Kölner, Hr. Dr. Schulte, die Wichtigkeit des erwähnten Unternehmens in einem ausfuhrlichen und glänzenden Vortrag auseinandersetzte, und die Nothwendigkeit darlegte, das Joch des holländischen Handelsmonopols abzuschütteln. Zugleich machte er darauf aufmerksam, wie sich zur Verbindung der englischen Colonien in Ostindien mit dem Mutterlande ein kurzer, sicherer und bequemer Weg uber Alexandrien durch das Herz von Deutschland nach London darböte. Die jetzigen Verbindungsmittel im Orient, mittelst der Dampfboote, zeigen, daß man von Kalkutta nach Ceylon in 7 Tagen, von Ceylon nach Suez in 18. Tagen, von Suez nach Alexandrien durch Egypten in 5 Tagen, also von Kalkutta nach Suez in 30 Tagen kommen kann. Nach einer oberflächlichen Berechnung erforderte die europäische Linie von Alexandrien nach Venedig mittelst Dampfboote 4 Tage, von Venedig über Padua, Verona, Botzen, Innsbruck, Memmingen, Ulm, Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, mittelst Eisenbahn 1 Tag, von Mannheim nach Köln mittelst Dampfschiff 1 Tag, von Köln nach London eben so 1 Tag. Also von Kalkutta nach London 38 Tage. (Zur vorläufigen Prüfung dieses Planes hat sich schon ein Comitè gebildet, und der Ingenieur Sir James Gardiner ist beauftragt, die Tyroler Gebirgskette zu untersuchen, und mit den suddeutschen Regierungen wegen Ausführung des Projectes in Unterhandlung zu treten.) Die Versammlung hat nun einstimmig beschlossen, daß eine Gesellschaft unter dem Namen „Deutsch-englische Dampfschifffahrtsgesellschaft“ auf ihre wärmste Theilnahme und Unterstützung Anspruch habe, weil sie die freie Schifffahrt des Rheins am besten ausführen, und dem Handelsvertrag zwischen England und Oesterreich praktische Wirksamkeit geben würde; und daß demnach ein provisorisches Comité gebildet werde, um dem Kölner Comitè durch Geldunterstützung und auf jede andere Weise in die Hände zu arbeiten. Ein solches Comitè, aus 12 Mitgliedern bestehend, hat sich wirklich in London gebildet, mehr als das für den Zweck der Gesellschaft erforderliche Capital ist gezeichnet, und der wirklichen Ausführung des Unternehmens fehlt nichts mehr als die k. preußische Genehmigung.

Die Leipziger Asphalt-Compagnie erbietet sich durch eine öffentliche Bekanntmachung vom 16. April zur Uebernahme von Asphaltbelegen als Schutzmittel gegen Feuchtigkeit, und zwar zu Fußböden wie zu Gewölben und Dachbedeckungen. Sie liefert den Quadratfuß Sächsisch gewöhnlichen ½ Zoll starken Asphaltbeleg zu Fußböden in Niederlagen, Küchen, Waschhäusern, zu Trottoirs und Dachbedeckungen durchschnittlich fur 3½ Ggr. Preuß. Cour. fertig hergestellt und garantirt die Gute der Arbeit auf 5 Jahre.

Zu den verschiedenen mit dem gegenwärtigen Jahre hier entstandenen Zeitschriften, die sich zum Theil eben keiner besonderen Aufnahme zu erfreuen haben, kommt auch nach einer kurzlich erschienenen Ankundigung des Buchhändlers Wuttig vom 1. Juli an eine Zeitschrift fur Weinbau, Weinhandel und Weingenuß unter dem Titel: Noah, von dem Hauptmanne Dr. C. L. Hellrung redigirt.

Munster, 23. April. Das Fuß-Uebel, an welchem der Erzbischof von Köln schon seit einigen Wochen litt, hatte in der letzten Zeit einen bedenklicheren Charakter angenommen, und die Aerzte glaubten nur dann eine glückliche und schnelle Wiederherstellung sich versprechen zu können, wenn der Patient der Pflege seiner Verwandten übergeben würde. Die Behörden beeilten sich, diesen Zustand des Prälaten zur Kenntniß Sr. Majestät gelangen zu lassen. Allerhöchstdieselben geruhten folgenden Kabinets-Befehl zu erlassen:

„Da nach Ihrem Berichte vom 15. d. M. der Erzbischof von Köln sich in einem bedenklichen Gesundheitszustande befindet, und von einer theilnehmenden Pflege im Kreise seiner Verwandten wohlthätige Wirkungen, sowohl auf sein Gemüth als auf sein körperliches Leiden erwartet werden, so will ich ihm gestatten, sich nach seinem Stammgute Darfeld in den Schooß seiner Familie zu begeben, wenn er selbst dies wunscht und das Versprechen ertheilt, diesen Aufenthaltsort ohne Meine Erlaubniß nicht zu verlassen. Wenn der Erzbischof zu einem auswärtigen Arzte besonderes Vertrauen haben

möchte, so ist dafür zu sorgen, daß er herbei gerufen werde. Ich beauftrage Sie, dem Erzbischofe hiernach die erforderliche Eröffnung durch den Regierungspräsidenten Richter machen und ihm zugleich Mein Bedauern über seinen leidenden Zustand ausdrücken zu lassen, mit dem Wunsche, daß die nachgegebene Verlegung seines Wohnsitzes zur Linderung seines Leidens beitragen möge.“

Mittelst Estafette langte dieser Befehl am 19. d. M. in Minden an und ward noch in derselben Stunde durch den Regierungs-Präsidenten Richter dem Prälaten bekannt gemacht. Mit dem gerührtesten Danke hat der Erzbischof die ihm zu Theil gewordene Allerhöchste Gnade erkannt, und bereitwilligst das Versprechen abgelegt, Darfeld nicht ohne Allerhöchste Genehmigung zu verlassen. Er hat am 21. die Reise angetreten und ist am 22. in Darfeld eingetroffen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. April. Unsere Nachrichten aus Christiania reichen bis zum 12ten d. M. Der König befindet sich wohl und hat am ersten Oster-Feiertage aus den Händen des Ober-Hof-Predigers, Bischofs Sörenssen, das heilige Abendmahl empfangen. Am 8. d. war bei Sr. Majestät Souper und Konzert, zu welchen ungefähr 180 Personen eingeladen waren.

Dem Vernehmen nach, wird im Anfange des kommenden Juli bei Herrevads-Kloster, in der Provinz Schonen, ein großes Lustlager stattfinden, und von Sr. Majestät dem Könige, so wie von dessen Familie, besucht werden, die von da Sich in das benachbarte reizende Seebad Ramlösa bei Helsingborg begeben. Wenige Badeörter haben eine so herrliche Lage wie dieser. Am Sunde, nahe der Nordsee, belegen, verursacht die beständige Strömung ungleich salziges Wasser und stärkeren Wellenschlag als an anderen Ostsee-Bädern, und hat es auch den entschiedenen Vorzug, zwei stark eisenhaltige mit vieler Kohlensäure vermischte Mineral-Quellen zu besitzen. Täglich gehen nach dem eine halbe Meile entfernten Helsingör zwei Paketböte von Helsingborg hin und zurück. Sowohl über Stettin und Kopenhagen, als über Greifswald und Ystadt, gelangt man mit den Dampfschiffen in etwa zwei Tagen und mit 17 bis 18 Thaler Kosten nach Ramlösa.

Von Bergen in Norwegen wird unterm 25. März gemeldet, daß auch in diesem Sommer wieder von dort aus eine Auswanderung nach Amerika stattfinden wird. Allein aus dem einen Kirchspiel Voß haben sich zwanzig junge kräftige Leute gemeldet, um auf den Mannzahl-Listen ausgestrichen zu werden. Diese Auswanderungen, sagt man, geschehen in Folge der Berichte von bereits in Amerika sich befindenden Landsleuten, die nur die lichte Seite ihrer dortigen Zustände schildern.

Türkei.

Konstantinopel, 2. April. In Folge der Berathungen, welche kürzlich stattgefunden haben und in welchen der Sultan selbst mehremals den Vorsitz führte, sind die Kriegsgerüchte gänzlich verschwunden. Indeß ist man über die Pläne und Absichten Mehmed Ali's noch nicht ganz beruhigt, denn seine Hartnäckigkeit und sein Ehrgeiz sind zu bekannt. Da nun der Sultan nur zu viel Gründe hat, vor dem Pascha auf seiner Hut zu seyn, so ist es wahrscheinlich, daß er Garantieen für dessen künftiges Betragen fordern wird, und hierauf, heißt es, arbeitet nun die Diplomatie hin. Mehmed Ali mußte übrigens wohl die Ueberzeugung haben, daß ein Feldzug in der Nähe der Syrischen Gränze ihm nicht vortheilhaft seyn könnte, denn außer der Ottomanischen Armee wurde Ibrahim Pascha auch noch den Aufstand der Druſen, deren Unzufriedenheit mit jedem Tage wächst, zu bekämpfen haben. Die Unzufriedenheit ist in dieser Provinz so groß, daß die Pforte sich nicht den Gefahren neuer Kämpfe auszusetzen brauchte, sondern nur nöthig hätte, die Insurrection zu begünstigen. Die Verluste, welche Ibrahim Pascha gegen die Insurgenten vom Berge Naplus und die Druſen von Heran erlitten hat, lassen wohl kaum einen Zweifel über den Ausgang einer Bewegung, die im ganzen Lande Anklang finden würde. Diese Beweggründe dürften wohl Ibrahim Pascha zur Unterwürfigkeit geneigt machen und auf Friedensgedanken hinführen.

China.

Einem in der Allgemeinen Zeitung enthaltenen Berichte aus Paris, vom 7. April, über Französische Missionen zufolge, haben die dortigen Missionen seit Anfang dieses Jahres vier Missionäre nach China geschickt und die gleiche Zahl soll im Laufe dieses Monats dahin abgehen. Zu den früher in China bestandenen drei apostolischen Vikariaten und drei Bisthumern sind noch zwei Vikariate hinzugekommen, so daß, da jeder apostolische Vikar einen Coadjutor hat, gegenwärtig 15 katholische Bischöfe in China sind — eine Zahl, die jedoch mehr durch die Ausdehnung der Sprengel, als durch die Menge der Christen erfordert wird. Diese Vikariate und Bisthümer gehören verschiedenen Französischen, Spanischen und Italiänischen Orden und fremden Missionen an, und unter den Priestern befinden sich auch Chinesische. Die Zahl der Christen ist nicht ganz genau zu ermitteln, doch nimmt man an, daß sie sich im Ganzen etwa auf 300,000 belaufe. Das zahlreichste unter den Sprengeln ist das dem Etablissement der fremden Missionen gehörende Vikariat von Setchuen, welches zwei Bischöfe und 9 Europäische und 30 Chinesische Priester zählt, die etwa 52,000 Christen bedienen. Das Bisthum Pecking ist seit drei Jahren einer heftigen Verfolgung ausgesetzt gewesen, in deren Folge ein Prinz vom Kaiserlichen Hause in die Tartarei verbannt und etwa 300 Christen ins Gefängniß geworfen worden sind. Die Priester dieses Bisthums haben sich daher in ein dazu gehöriges, in der Tartarei belegenes Seminar zurückgezogen. An eine Ausdehnung der katholischen Kirche ist unter den jetzigen Umständen gar nicht zu denken, die Reisen der Missionaire ins Innere sind von der größten Gefahr begleitet, da sie von den Chinesischen

Christen gleichsam eingeschmuggelt werden müssen, noch mehr Gefahr soll aber in Cochinchina für sie existiren, dessen König Minming die Christen auf's bitterste haßt. — Die Missionen in Ostindien sind unbedeutend, desto mehr aber breiten sie sich auf den Südsee-Inseln aus, welche sich in zwei Vicariate, Ost- und West-Oceanien getheilt haben. In einem großen Theile der Südsee-Inseln treffen die katholischen Missionaire schon Protestantische, welches denn zu manchen Streitigkeiten Veranlassung giebt, die der Ausbreitung des Christenthums eben nicht förderlich sind. Untern Andern hatten sich in Otaheiti die protestantischen Missionaire ihres Einflusses bedient, um die jesuitischen Missionen von dort zu vertreiben, worauf, wie bekannt der Capitain der Fregatte „Venus" der Königin Pomare eine Geld-Entschädigung abgezwungen hat. Die Missionen in der Levante wenden sich nicht allein an die Muhamedaner, sondern auch an die christlichen Sectirer; auch nach Abyssinien ist ein Apostolischer Vikar gesandt. Die Missionen in Nord-Amerika sind sehr beträchtlich und bestehen aus 16 Bischöfen. — Die Französischen Missionen gehören 3 verschiedenen Congregationen an, den Lazaristen, den Jesuiten in Picpus und den fremden Missionen, und man berechnet die Beiträge, die ihnen zufließen, auf 1,200,000 Fr.

Bekanntmachung.

Die Rentkammer der Kaiserl. Univ. Dorpat macht hiedurch bekannt, daß sie den Peretorg, betreffend die diesjährigen Reparaturen an sämmtlichen Univ. Gebäuden, am Sonnabend, den 29. April, Vormittags von 11—1 Uhr abhalten wird; und ladet hiezu alle diejenigen, welche geneigt seyn sollten, selbige zu übernehmen, hiedurch ein, sich zu der angesetzten Zeit, mit den gehörigen Saloggen versehen, daselbst einzufinden und ihren Mindestbot zu verlautbaren, und alsdann abzuwarten, was, des Zuschlags wegen, weiter geschehen wird.

Dorpat, den 24. April. 1839.

Rector Ulmann.

M. Asmuß, Secr.

Concertanzeige.

Am Sonnabend dieser Woche, d. 29. April, wird zum Besten des Hülfevereins ein Instrumental- und Vocalconcert stattfinden, in welchem namentlich auch Schillers Glocke, in Musik gesetzt von A. Romberg, aufgeführt werden wird. Die speciellere Anzeige wird durch die Affiche ertheilt werden. Möge dieses Unternehmen auch jetzt derselben Theilnahme des Publikums empfohlen seyn, welche bisher immer bei der gleichen Gelegenheit so dankbar anerkannt werden mußte, und so wirksam die Zwecke der Gesellschaft fördern half." —

Waaren-Course am 18. April 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	250—230
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen ..... pr. Last	—	500—500
dito Mehl ..... pr. Loof	14⅗—15⅘	—
Gerste ..... pr. Last	199⅗	235—230
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	150—145
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	—	29—28
dito ¾ —— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 20. April 1839.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	56¼	—	pr. Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	11¼	11⅓½	
— Hamburg.	10⅜	10¼	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	— (370 K.)	—	
5% dito 1 Ser.	— (370 K.)	105¼—105½	
3 & 4 dito	—	101—101¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr.-Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¼	
dito dito S.	—	99—99½	
dito Curl..	—	99½	
dito Ehstl..	—	—	
1 Rbl. Silber..	346½	349½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 49. Mittwoch, 26. April. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Syrien. — Geschichte der Colonisirung der Cocos-Inseln. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Witterung.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. April. Die gestern stattgehab en Interpellationen werden, wie es bei dergleichen Gelegenheiten gewöhnlich zu gehen pflegt, von den verschiedenen Parteien verschieden ausgelegt. Die Organe der 221 versichern, daß nunmehr ein Ministerium, aus dem Centrum und den Doctrinairs zusammengesetzt, gebildet werden könne, während die Oppositionsjournale eine Verwaltung des linken Centrums für nothwendiger als jemals erklären. Wenn auf die Interpellationen nicht ein bestimmter Beschluß der Kammer folgt, so werden dieselben die Lage der Dinge um nichts gebessert haben. Erfreulich ist übrigens, zu bemerken, wie alle Redner, mit Ausnahme vielleicht des Herrn Thiers, der Bereitwilligkeit des Königs, die Krisis um jeden Preis zu beendigen, Gerechtigkeit wiederfahren lassen. — Das Journal des Débats drückt seine lebhafte Freude darüber aus, daß dieser Punkt vor allen Dingen aus der Debatte hervorgegangen sey, und es faßt das Resultat der gestrigen Sitzung mit folgenden Worten zusammen: „Das Königthum ist von den gegen dasselbe gerichteten Verleumdungen gereinigt und der Marschall Soult auf immer von Herrn Thiers getrennt."

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurden die Interpellationen fortgesetzt, und es waren bis zum Abgange der Post die Herren von Lamartine und Odilon Barrot vernommen worden.

Ueber die Comsumtion in der Hauptstadt ergeben die Berichte der Administration folgende Details: Es wurden im vorigen Jahre 6 Millionen Dutzend Austern und 6 Millionen Kilogramm Fische verzehrt. Der Ertrag der letzteren beläuft sich auf 5 Millionen Fr. Der Umsatz für Geflügel und Wildprett wird auf 8 Millionen Fr. geschätzt. Der größte Theil besteht in Hühnern, Tauben und Truthühnern. Der Verbrauch von Wildprett war verhältnißmäßig unbedeutend, indem nur 151,000 Rebhühner und 20,000 Hasen konsumirt wurden. Die größte Rolle in der Pariser Consumtion spielen Eier, Butter, Käse und Gemüse aller Art. Es wurden im vergangenen Jahre 75 Millionen Eier, 36 Millionen Litres Milch und 23 Millionen Pfund Butter verzehrt.

Großbritanien und Irland.

London, 23. April. Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar wird, hiesigen Blättern zufolge, binnen kurzem in England erwartet. Es hieß früher, dieser Prinz werde mit dem Großfürsten Thronfolger von Rußland gleichzeitig hier eintreffen, und man hofft nun, daß er sich durch den, dem Vernehmen nach, veränderten Reiseplan des Letzteren seinerseits nicht würde von seinem beabsichtigten Besuch zurückhalten lassen.

Der Königl. Preuß. Gesandte, Freiherr von Bülow, ist vorgestern von hier über Rotterdam nach Berlin abgereist. Der Französische Gesandte, General Sebastiani, der Graf von Senfft-Pilsach, Oesterreichischer Bevollmächtigter bei der Konferenz, und Herr Dedel, der Holländische Gesandte, wollen morgen ebenfalls in ihre Heimath zurückkehren; sie haben sich gestern bei der Königin beurlaubt.

Die Chartisten und ihr Treiben scheinen in der öffentlichen Meinung ganz vernichtet zu seyn — ein Beweis, daß in England die Classe der Ouvriers noch weit entfernt ist, die politische Rolle spielen zu können, wie hin und wieder in Frankreich. Auch scheint sich Napoleons Bemerkung zu bestätigen, daß der gemeine Engländer zwar vielen physischen Muth (Rostbeef-Muth), aber im Vergleiche mit dem Franzosen nur geringen moralischen besitze. In Devizes wurden, zwei zahlreiche Chartistenversammlungen durch an Zahl viel geringere Toryhaufen aus dem Feld geschlagen. Ein ähnliches Schicksal traf am 6. April eine Versammlung derselben in Radnoch. Das Bath Chronicle (wie der Name zeigt, ein liberales Blatt) berichtet darüber: „Das Volk vollzieht an diesen Vagabunden die Gerechtigkeit, welche zu handhaben eigentlich die Sache der Regierung wäre. Am letzten Sonnabend kam ein Haufe solcher Ruhestörer nach Radstock, und begann heftige demagogische Standreden an die Kohlengräber; diese wurden aber der Redensarten sehr bald überdrüssig, und vertrieben die Kerle von dem Platze. Ein Chartist zog einen Dolch, darüber geriethen die Kohlengräber dermaßen in Wuth, daß

sie ihm und seinen Cameraden übel mitgetheilt haben würden, wenn sie sich nicht in schnellster Flucht aus dem Staube gemacht hätten. Es war ein förmliches Treibjagen. Einer floh in den Wald, ein anderer versteckte sich in einen Garten, ein dritter rannte über Gräben und Hecken auf ein benachbartes Dorf zu, ward aber eingeholt, und würde schlimm gefahren seyn, wenn man nicht, ihn auf seine flehentlichen Bitten um Barmherzigkeit freigegeben hätte; doch mußte er schwören, nie mehr in einer politischen Mission nach Hadstock zu kommen. Kaum war er frei, so lief er spornstreichs auf Bath zu, und wird wohl schwerlich wieder kommen." — In einer Chartistenversammlung zu Westbury, in der Nähe von Devizes, schlug Einer die Resolution vor jeder Chartist solle in seiner Küche eine Flinte hängen haben; ein Anderer beantragte das Amendement: „für Flinte sey ein Stuck Schinken" zu setzen. Das Amendement ward unter Lachen angenommen.

In der Stadt Lynn sind, wie der M. Herald meldet, im letzten Monat 97 Kinder an den Pocken gestorben. Unter den ärmern Volksclassen in England, dem Vaterlande Jenner's, herrschen noch schwer zu überwindende Vorurtheile gegen die Vaccination.

Holland.

Amsterdam, 24. April. Holländischen Blättern zufolge, wird der Großfürst Thronfolger seinen Geburtstag im Schooße der Königl. Familie feiern und dann am 30sten d. M. über Tilburg und Nymwegen reisen, um nach Deutschland zurückzukehren.

Deutschland.

Hannover, 25. April. Es ist erfreulich, daß sich auch in unserm Vaterlande der Sinn für den Seidenbau mehr und mehr zu regen anfängt; so hat sich am 12. März in Nienburg ein Seidenbau-Verein konstituirt, der zunächst in dortiger Stadt und Umgegend diesen nützlichen Productions- und Industriezweig ins Leben zu rufen und in Aufnahme zu bringen beabsichtigt. Eine namhafte Anzahl gemeinnütziger Männer hat sich bereits diesem Vereine angeschlossen, und bedeutende Anpflanzungen von Maulbeerbäumen und Sträuchern der vorzüglichsten Arten sind vorbereitet und zum Theil schon beschafft.

Stuttgart, 23. April. Letzten Sonnabend kam das Schiller Standbild hier an. Der achtspännige Wagen war passend geziert und mit Würtembergischen und Bayrischen Fahnen geschmückt. Künstler waren ihm entgegengegangen. Der metallene Kranz ist bereits an seiner Stelle; das Standbild wird wohl bis den 25sten aufgerichtet werden können, und die Reliefs werden in den nächsten Tagen eingesetzt.

Oesterreich.

Gradisca (Illyrien), 6. April. Gestern wurde in Tapogliano der Nestor der österreichischen Armee, Generalmajor v. Finetti beerdigt. Er war 96 Jahre und 27 Tage alt geworden. Wer rüstig ein solches Alter erreichen kann, ist in dem Lebenskampfe immer als Held bestanden. Er hat den siebenjährigen und den Türkenkrieg, so wie die französischen Kämpfe, überhaupt eilf Feldzüge mitgemacht, und wurde außerdem zu verschiedenen militärischen Dienstleistungen in Böhmen, Schlesien, in den Niederlanden, in Siebenburgen und in Italien verwendet. Von Gratz, wo er sich nach seiner Pensionirung häuslich niedergelassen hatte, zog er vor mehrern Jahren, in Folge einer Erbschaft, nach Tapogliano, wo er im Schooße seiner Familie ein so hohes Alter erreichte. In der rauhern Jahrszeit verließ er da nie das Zimmer, und war dann auf einen immer gleichen Wärmegrad in demselben bedacht. Seine Gemahlin, blind, und um etliche zwanzig Jahre jünger, ahnete in den letzten Monden sein nahes Ende. Sie ließ sich daher jeden Morgen an sein Lager führen, um ihm die Hände zu geben, und sich so zu überzeugen, daß er über Nacht nicht gestorben sey; und so that sie auch am Tage seines Todes trotz den Vorstellungen ihrer Kinder, die es ihr verheimlichen wollten. Als sie nun seine Hand zu fassen bekam, und dieselbe erkaltet fand, fing sie bitterlich zu weinen an, die arme blinde Frau vor der Leiche ihres Gemahls, des fast hundertjährigen Kriegers!

Türkei.

Konstantinopel, 3. April. Die Diplomatie ist fortwährend in größter Thätigkeit, den drohenden Ausbruch eines Krieges mit Mehmed Ali zu verhüten. Vor einigen Tagen soll der Oesterreichische Internuntius eine merkwürdige Note in diesem Sinn an Nuri Efendi, welcher dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten provisorisch vorsteht, gerichtet haben. Auch in dieser Note soll die Versicherung enthalten seyn, daß die Pforte unter keinen Verhältnissen auf fremden Beistand zählen dürfe, wenn sie sich als angreifender Theil den Wechselfällen eines Krieges absichtlich bloßstellte. Von Mehmed Ali, soll es ferner darin heißen, habe die Pforte nichts zu besorgen, da demselben aufs unzweideutigste erklärt worden sey, daß die Europäischen Mächte einen Friedensbruch von seiner Seite nicht dulden, sondern daß die Aegyptische Flotte, wenn sie den Hafen von Alexandrien in feindlicher Absicht verlassen sollte, von den vereinigten Escadren Europa's vernichtet werden würde; die Truppen-Sendungen Mehmed Ali's nach Syrien werden bloß, weil sie durch die Rüstungen der Pforte provocirt seyen, gestattet. Trotz dieser Vorkehrungen ist man übrigens noch immer besorgt, besonders legen Lord Ponsonby und Admiral Roussin solche Besorgnisse an den Tag. Beide haben an ihre Regierung dringende Aufforderungen erlassen, die resp. Seekräfte im Mittelländischen Meere zu verstärken.

Syrien.

Das Journal de Smyrne schreibt: „Wir haben Briefe aus Bairut vom 20. März erhalten, welche höchst interessant sind. In Syrien ist Alles in Bewegung. Ibrahim Pascha macht ungeheure Kriegs-Rüstungen und man darf kaum zweifeln, daß er einen Bruch herbeizuführen gesonnen ist. Soliman Pascha war am 17. März zu Bairut angekommen und am folgenden Tage nach Aleppo aufgebrochen, wo er die dort versammelten Truppen besichtigen und nach der nördlichen Gränze aufbrechen lassen wollte. Die Egyptische Armee ist 60—70,000 Mann stark, 5000 Mann, welche kürzlich mit ungeheuren Waffen- und Munitions-Vorräthen aus Egypten eingetroffen sind, nicht einmal gerechnet, Ibrahim Pascha hat, in der Ueberzeugung, daß, wenn er seine Truppen auf einen Punkt konzentriren oder aus der Provinz zurückziehen müßte, allgemeine Unzufriedenheit ausbrechen würde, eine Verordnung bekannt gemacht, durch welche die Conscription abgeschafft wird. Er hat sogar alle Sheiks in Damaskus zusammenberufen, um ihnen die Versicherung zu geben, daß ohne ihre Bewilligung keine Aushebungen mehr stattfinden würden; auch hat er jedem derselben 500 Piaster monatlich bewilligt. In Syrien war man allgemein der Meinung, daß, wenn Ibrahim Pascha einmal an der Spitze seiner Armee stände, er durch alle möglichen Mittel den Krieg herbeizuführen suchen würde."

Geschichte der Colonisirung der Cocos-Inseln.

(A. Z.) Es ist seit einigen Jahren in indischen und englischen Zeitungen bisweilen von der Colonie auf den Cocosinseln, und der Geschichte ihrer Colonisirung die Rede, welche eher einem neuen Robinson Crusoe als der nüchternen Wahrheit gleicht. Die Wichtigkeit, welche dieses Etablissement zu gewinnen anfängt, und die Aussicht, die es gibt, ein neues Glied in der Kette von Niederlassungen und Freihäfen zu werden, welche die englische Thätigkeit und Energie um die Erde herumzieht, verdienen, daß es etwas besser bekannt wird. Wir entlehnen daher folgende Skizze aus dem Oriental Herald:

Im Jahr 1825 entdeckte der Capitain J. C. Roß, der ein Handelsschiff commandirte, daß er selbst in Borneo gebaut hatte, zufällig eine Inselgruppe, welche seitdem unter dem Namen der Cocos- oder Keeling-Inseln bekannt geworden ist. Sie besteht aus etwa zwölf Koralleninseln, welche alle untereinander durch Korallenriffe so verbunden sind, daß die Bewohner zur Zeit der Ebbe trockenen Fußes von einer zur andern gehen können, mit Ausnahme einer einzigen, welche mit tiefem Wasser umgeben ist. Sie liegen zwischen den westlichen Molukken und der nordwestlichen Küste von Australien 12 Grad südlicher Breite und 97 östlicher Länge. Sie bilden auf ihrer westlichen Seite einen hohlen Halbcirkel, und scheinen eine vulcanische Masse, auf welche die Korallen gebaut, und so einen über die Oberfläche des Meeres hervorragenden Boden gebildet haben. Die Strömung, welche der Monsun von Südosten herbeiführt, wirft beständig Treibholz, Seegräser, Samen u. s. w. an das Ufer; der Halbkreis der Korallenfelsen, deren höchste Punkte die Inseln bilden, und deren ganze Kette den Hafen umschließt, dem der Entdecker den Namen Port Albion gegeben hat, erhebt sich nur 3—14 Fuß über den höchsten Wasserstand; aber die meisten der Inseln sind durch die vorbemerkten Ansätze des Meeres mit Cocus und zwei andern Baumarten bedeckt, deren eine ein weiches weißes Holz liefert, die andere eine Art von Eisenholz gibt. Capitän Roß lief in den Hafen ein und nahm einige Reparaturen an seinem Schiff vor; er fand den Hafen gut, und da er ein Mann von Erfahrung und Talent war, so fand er Mittel, die Materialien, welche ihm die unbewohnten Inseln lieferten, so zu benutzen, daß er sein Schiff wieder in fahrbaren Stand setzte und England damit erreichte. Es ereignete sich nun, daß während dieser Zeit ein in Calcutta wohlbekannter Mann mit einer beträchtlichen Anzahl von Hindus und Malaien aus den Molukken und einigen Europäern von Indien nach dem Cap segelte, wo er sie zu einer Niederlassung brauchen wollte, deren Zweck Rebencultur war. Die Speculation mißlang, und man schickte ein Schiff, das der Bruder des Capitäns Roß commandirte, nach dem Cap, die Emigranten abzuholen und sie mit dem Speculanten auf eine Insel im östlichen Meere zu versetzen. Die Welt lag vor ihnen und die Wahl fiel ihnen schwer, obgleich sie an die Insel Bali gedacht zu haben scheinen; kurz, sie segelten ohne bestimmte Richtung umher, bis die Schiffsmannschaft zu vermuthen anfing, daß man Sklavenhandel im Sinn habe; dieß machte nothwendig sich zu etwas zu entschließen, und da man gerade im Angesicht der Cocosinseln war, so landete man dort und beschloß da zu bleiben.

Die neuen Colonisten sendeten mit der ersten Gelegenheit eine Einladung an Capitän Roß, den ersten Entdecker der Inseln und dieser entschloß sich mit seiner Familie, bestehend aus seiner Frau und vier Kindern, sich dahin einzuschiffen. Bald darauf brach ein Geist von Unzufriedenheit und Insubordination unter den Ansiedlern aus, und der Speculant verließ die Inseln mit allen denen, die mit ihrer neuen Lebensart unzufrieden waren, so daß sich Capitän Roß vollkommen Herr der Colonie fand. Es gehörte aber seine ganze Energie, Geduld und sein Regierungstalent dazu, sich zu behaupten; denn die Europäer welche da geblieben waren, verschworen sich mit einem Theil der orientalischen Colonisten sich der Inseln zu bemächtigen, die Cocusbäume niederzuhauen und Hühnerzucht zum Verkauf an die vorbeifahrenden Schiffe, auf eigene Rechnung zu treiben. Nur Ein Europäer, ein Franzose von Geburt, weigerte sich an der Verschwörung Theil zu nehmen. Capitän Roß vereitelte diesen Plan, dessen Ausführung die Cocosinseln ohne Zweifel zu einem Nest von Seeräubern gemacht hätte, und da er einsah, daß er sich eine legale Autorität verschaffen müsse, so verlangte und erhielt er von der nächsten englischen Colonie die Ernennung zum Hafenmeister. Er schloß nun mit den Colonisten,

welche auf den Inseln bleiben wollten, einen Vertrag ab, nach welchem sie sich verbanden, eine gewisse Quantität Arbeit gegen bestimmte Bezahlung zu liefern.

Während der ersten drei Jahre seines Aufenthalts erhielt er keine Zufuhr von außen; und da man lange auf den Inseln kein Wasser fand, so diente die Cocusmilch als Surrogat bei Allem, sogar beim Thee. Fische und Schildkröten finden sich im Ueberfluß, und die Fürsorge des Bruders des Capitäns, der die Colonisten auf die Insel gebracht hatte, verschaffte ihnen einige Vegetabilien. Er fand nämlich einen Platz, wo der Capitän bei seiner Entdeckung der Inseln im Jahr 1825 Cocusbäume verbrannt hatte, besäete ihn mit Samen, die er bei sich hatte, und erhielt so mehrere Gemüsarten, und das Mittel Gärten anzulegen, welche sich seitdem durch eine Menge tropischer Pflanzen bereichert haben; ebenso nahm das Geflügel und die Zahl der Schweine zu. Roß fing bald an, ein bequemes Haus für sich zu bauen, das jetzt mit Luxusartikeln aus allen Theilen der Welt versehen ist; es stößt an einen großen Garten, und eines der größten Zimmer enthält eine Bibliothek, in der der Besitzer, trotz seiner zahllosen Beschäftigungen, Zeit und Neigung findet zu arbeiten. Sein Talent für Schiffbau verwendete er zum Bau eines Schiffs, mit dem er alle Jahr eine Reise nach Mauritius macht, wo er sein Cocusöl verkauft und seine europäischen Bedürfnisse einkauft. Die Colonisten sind hauptsächlich mit Bereitung dieses Oels beschäftigt, das der Stapelartikel der Inseln ist, und sie werden von ihm nach Maaß der gelieferten Arbeit bezahlt. Die Männer sammeln die Nüsse und befreien sie von den Fibern, die Weiber zerschlagen sie, und die Kinder lesen die Fibern heraus, das Oel wird dann gepreßt und die Schweine mit den Kuchen gemästet. Früher pflegte Roß allen Zucker, der auf den Inseln verbraucht wurde, selbst aus Palmensaft zu fabriciren, aber er hat es aufgegeben, seit er ihn aus Mauritius beziehen kann. Er bezahlt seine Leute in Banknoten, die er schlägt, und für die man in seinem Magazin alle Bedürfnisse einkaufen kann: Kleidung, Zucker, Kaffee, Möbels u. s. w., die er aus den umliegenden Häfen einfuhrt und zum Kostenpreis wieder abgiebt; wenn ein Arbeiter die Insel verlassen will, so bezahlt er ihm die Noten, die er im Besitz haben mag, in Geld. Auf diese Art sind die Arbeiter gut gekeidet, genährt und logirt; sie bestehen aus einer sehr vermischten Race: Bengalesen, Javanesen, Diaks aus Borneo und Malaine, Leute, die in ihrer Heimath ein elendes Leben führten, aber jetzt Geschmack an den Bedürfnissen des civilisirten Lebens gefunden haben, und sich auf diesen wüsten Inseln, durch die Energie Eines Europäers, aus völliger Barbarei zu einem hohen Grad von Civilisation erhoben haben.

Roß hat sie gelehrt Boote zu bauen, und sie besitzen eine Flotte von Schifferbooten, welche die Bewunderung der anlegenden Schiffe erregt. Bei der Entdeckung der Inseln fand man nichts Lebendes auf ihnen, als Schildkröten, Krabben, Insecten und Vögel, aber keine schädlichen Thiere, und bis jetzt haben sich Ratten und Mäuse, trotz der Menge anlegender Schiffe, noch nicht gezeigt. Geflügel ist jetzt im Ueberfluß zu haben, und javanische Sperlinge und Papagaien, welche man einer der Töchter von Roß zum Geschenk geschickt hatte, haben sich in dem Gehölz vermehrt. Die Temperatur ist vortrefflich, zwischen 78—84 Grad Fahrenheit und immer durch Seewinde gemäßigt, die Regenzeit dauert vom Januar bis Julius, aber ohne heftige Stürme und Regengüsse.

(Schluß folgt.)

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Bericht über die vierzigste Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen.

Riga, 12. April. Es wurden der Versammlung die, seit der letzten ordentlichen Sitzung für die Sammlungen der Gesellschaft eingegangenen, Geschenke angezeigt, und zur beliebigen Ansicht vorgelegt.

Nachdem von der Versammlung, welche sich auch die sauber und treu angefertigten Abzeichnungen der Ascheradenschen Alterthümer hatte vorzeigen lassen, einige innere Angelegenheiten der Gesellschaft in Berathung gezogen waren, wurde verlesen:

1.) Ausführliche Beschreibung des zerstörten Schlosses zu Wenden vom Jahre 1688, mitgetheilt von dem Hrn. Pastor Dietrich.

2.) Beiträge zur Geschichte der Stadt Riga aus den ältesten Stadtbüchern der Stadt Wismar, von Dr. C. C. Burmeister. Erste Mittheilung.

3.) Beitrag zur Geschichte der schwarzen Kunst aus Kurland vom Jahre 1575, mitgetheilt von dem Hrn. Oberpastor Trey. (Zuschauer.)

Witterung.

April.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
17.	5,5R.	28″, 1‴,6	trüb, ruhig.
18.	7,4 „	28, 1,0	heiter, W.
19.	7,8 „	28, 1,6	trüb, ruhig.
20.	8,2 „	28, 2,5	heiter, O.
21.	10,1 „	28, 1,7	trüb, ☉ S.
22.	10,6 „	28, 0,3	heiter, ruhig.
23.	11,4 „	27, 10,8	☉ trüb, S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 49.

Mittwoch, den 26. April 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Locale desselben am 28. d. M., Nachmittags von 3 Uhr ab, die zum Nachlasse dreier Studirenden gehörigen Bücher und Effecten — auch eine pharmaceutische Waaren- und Präparaten-Sammlung — gegen gleich baare Bezahlung, auctionis lege, verkauft werden sollen. 1

Dorpat, den 18. April 1839.

Ad mandatum:
C. v. Witte, Not.

In Gemäßheit des §. 78 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden, wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. med. Heinrich Wilhelm Sommer und der Stud. jur. Carl Wilhelm Tenner aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind. 2

Dorpat, den 20. April 1839.

Rector Ulmann.

Die Rentkammer der Kaiserl. Univ. Dorpat macht hiedurch bekannt, daß sie den Peretorg, betreffend die diesjährigen Reparaturen an sämmtlichen Univ.-Gebäuden, am Sonnabend, den 29. April, Vormittags von 11—1 Uhr abhalten wird; und ladet hiezu alle diejenigen, welche geneigt seyn sollten, selbige zu übernehmen, hiedurch ein, sich zu der angesetzten Zeit, mit den gehörigen Saloggen versehen, daselbst einzufinden und ihren Mindestbot zu verlautbaren, und alsdann abzuwarten, was, des Zuschlags wegen, weiter geschehen wird.

Dorpat, den 24. April. 1839.

Rector Ulmann.
M. Asmuß, Secr. 2

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Kaufmann dritter Gilde, Dockmann Beckmann gehörige, hierselbst im dritten Stadttheile unter Nr. 137 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 10. Juli d. J. anberaumten Licitations-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Locale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Dorpat Rathhaus, am 15. Apr. 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes
der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 1
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Schmiedemeister Michael Fuchs, belehre anhero producirten, mit dem Schmiedemeister Friedrich August Becker am 26. Juli 1838 abgeschlossenen und am 26. November 1838 hierselbst korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im 3ten Stadttheil unter Nr. 41 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen dazu gehörigen Nebengebäuden, Garten, steinernem Schmiedehause und sonstigen Appertinentien, für die Summe von 4000 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 9. März 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. B. R. W. 2

Dorpat Rathhaus, am 26. Januar 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes
der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürger-

meister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner und Schuhmacher Gerhard Müller, belehre anhero producirten, mit dem Herrn Carl Friedrich von Frankenstein, als Gevollmächtigten seiner Mutter, der verwittweten Frau Kapitainin Annette v. Frankenstein, geb. Baronesse v. Budberg, am 22. März d. J. abgeschlossenen und am 22. März d. J. bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 165 b auf Universitätsgrunde belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 3300 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 30. Mai 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 18. April 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 2

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In der pädagogischen Privatanstalt zu Werro wird am 10. und 11. des bevorstehenden Monats Mai eine öffentliche Schulprüfung gehalten werden, welche der Aufmerksamkeit und geneigten Theilnahme des Publikums, namentlich der hohen Obern der Schulen, der resp. Eltern und Vormünder der Zöglinge und überhaupt aller derer, welche sich für Jugendbildung interessiren, hierdurch ergebenst empfohlen wird. Krümmer. 3

Mit polizeilicher Bewilligung wird Unterzeichneter auf seiner Durchreise nach St. Petersburg im Laufe dieser Woche eine humoristisch-musikalisch-komische Soirée in einer Person veranstalten, wozu er seine ergebenste Einladung macht. Das Weitere wird durch die Affichen bekannt gemacht werden.

Der Komiker und Sänger Böhrend,
genannt Hilarius,
vom kurfürstl. Theater zu Kassel.

Zu verkaufen.

Einem hochverehrten Publikum mache ich ergebenst bekannt, daß ich so eben von der berühmten, ächten, breiten schwedischen Leinwand, wie auch Segeltuch und verschiedene Manufakturwaaren, besonders gutes moskowisches Mehl und verschiedene Gattungen Seife, erhalten habe, und für billige Preise verkaufe in meiner Bude im Kaufhofe Nr. 1, der Stadt London gegenüber. L. S. Medwedew. 3

Auf dem Gute Sehlen im salisburgschen Kirchspiele ist gut keimende Säe-Leinsaat letzter Erndte käuflich zu erhalten. 3

Auf dem Gute Kersell im bartholomäischen Kirchspiele, 30 Werst von Dorpat, an der revalschen Straße, sind 1000 Lpfd. gutes grünes Landheu à 70 Kp. pr. Lpfd., zu verkaufen. Der Käufer hat das Heu abzuführen. Die Gutsverwaltung. 3

Kaufgesuch.

Altes Silber zum Einschmelzen kaufe ich in großen und kleinen Quantitäten. Käding. 3

Zu vermiethen.

Zwei kleine Wohnungen, jede von drei Zimmern, mit separater Küche, sind in meinem Hause gleich zu vermiethen. S. G. Otto. 2

In der Teichstraße, im ehemaligen Beckerschen Hause, sind 5 Zimmer, nebst Stallraum, Keller und Kleete, vom 5. Juni ab zu vermiethen. Zu erfragen in der Herberge. 3

Das Haus des Staatsraths Parrot unweit der Kreisschule ist sammt Nebengebäuden und Garten vom Juni d. J. an zu vermiethen. Prof. F. Parrot.

Verloren.

Ein goldenes Armband in der Form einer Schlange, der Kopf mit Türcois besetzt, ist Sonntag den 23. April auf der Straße vom Markt bis zur Kreisschule vorbei verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen eine angemessene Belohnung das verlorne Armband Herrn R. H. Eckert abzugeben. 2

Abreisende.

Bernhard Rodkiewicz verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 18. April. 1

Johann Paule, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 21. April. 2

L. Kuß, Buchdrucker, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 24. April. 3

Pharmaceut Ungewitter verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 24. April. 3

Ferdinand Hein, Goldarbeiter, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 24. April. 3

Michael Richard Johnson verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 24. April. 3

Carl Tuefferd verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 24. April. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 50. Sonnabend, 29. April. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Preußen. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Cochinchina. — Geschichte der Colonisirung der Cocos-Inseln. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. April. Für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker sind Allergnädigst befördert: der Commandeur des Kubanschen Kosaken-Regiments Obristlieutenant Roth 6, zum Obristen; der Major Waßmund 2 vom Kaukasischen Kosaken-Regiment, zum Obristlieutenant; vom Nishegorodschen Dragonerregiment der Unterofficier Smitten zum Fähnrich.

Der Flügeladjutant Stabrittmeister Graf Tiesenhausen ist zum Rittmeister Allergnädigst befördert.

Der Doctor der Medicin Stubbendorf, vom Sibirischen Linien-Bataillon Nr. 1 ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zum Collegien-Assessor befördert. (Russ. Inv.)

Dorpat. Der Herr Minister der Volksaufklärung hat am 5. April in Folge der auf die Bestellungen des Herrn Curators gegründeten Vorrichte des Universitäts-Conseils gegründeten Vorchen Professor der Mathematik bei der Dorpater Universität, Dr. C. Senff, als ordentlichen Professor der genannten Universität, und den außerordentlichen Privatdocenten der Dorpater Universität, Dr. H. Asmuss, als etatmäßigen Privatdocenten, mit einem Gehalte von 1000 Rbl. jährlich aus der im Etat für die Docenten bestimmten Summe, bestätigt.

Am 7. April hat der Hr. Minister der Volksaufklärung den Zögling des Professoreninstituts der Dorpater Universität, Candidaten Nicolai Iwanow, nach dem bei der gedachten Universität bestandenen Examen, in der Würde eines Doctors der Philosophie, und zugleich als außerordentlichen Professor der Russischen Geschichte bei der Kasanschen Universität bestätigt.

Angestellt sind die Zöglinge des medicinischen Kronsinstituts der Dorpater Universität, Aerzte zweiter Abth.: Johann Gottfried Weise bei dem Astrachanschen Kosakenregimente, Julius Duhmberg bei dem Finnländischen Linien-Bataillon Nr. 11, und Albin Meyer bei einem eben solchen Bataillon Nr. 9.

Reval. Die Fahrten der beiden Finnischen Dampfschiffe „Storfursten“ und „Furst Menschikoff,“ ersteres geführt vom Capt. Palén, letzteres vom Capt. Halléen, zwischen Stockholm, Abo, Helsingfors, Reval und Cronstadt beginnen am 30. April, und werden, einander abwechselnd, von Reval nach Cronstadt vom 2. Mai bis zum 15. August an jedem Dienstage um 12 Uhr Mittags, von Reval nach Helsingfors v. 6. Mai bis zum 12. August an jedem Sonnabend um 8 Uhr Morgens, und von Helsingfors nach Reval v. 1. Mai bis zum 14. August jeden Montag um 12 Uhr Mittags abgehen. Später wird die Abfahrt von Reval nach Cronstadt am 25. und 31. August, am 8., 16. und 24. Septbr. und 2. Octbr., von Reval nach Helsingfors am 20. und 28. August, 5., 13., 21. und 29. Septbr. und 7. October stattfinden. Für die Reise von Reval nach Cronstadt zahlt die Person, mit Einrechnung der Ausgaben für Restauration, nach Verschiedenheit der Plätze, 60, 50, 45, 40, 30 und 20 Rbl. B. A., von Reval nach Helsingfors 25, 22½, 20, 17, 15 und 10 Rbl., von Reval nach Abo 50, 45, 40, 34, 28 und 20 R., von Reval nach Stockholm 85, 75, 70, 60, 48 und 35 Rbl. (Beil. z. d. Reval. wöch. Nachr. Nr. 16.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. April. Noch immer ist der Zustand der Ungewißheit nicht geändert, kein Ministerium noch da. Der Verwirrungen, der getäuschten Erwartungen, des Fehlschlagens vermeintlich untrüglicher Rechnungen sind unzählige gewesen. Das hindert die redenden und schreibenden Politiker aber nicht, mit derselben Zuversicht und Unfehlbarkeit ihre neuen Wahrsagungen zum Besten zu geben. Wenn man auch den leitenden Faden in diesem Labyrinthe gefunden hat, so muß man sich doch hüten, daß man ihn sich nicht aus den Händen gleiten läßt, indem man betrübt, gefesselt dem Gewirre zusieht und die wunderbaren Reden anhört. Aus den letzten erfährt man, daß keiner Schuld an irgend etwas hat; jeder will nur das allgemeine Beste und am Ende scheinen sie im Grunde

alle einig zu seyn. Zuletzt sind es die Umstände, denen man alles aufbürdet, und die müssen es sich denn gefallen lassen. Darin liegt allerdings etwas Wahres, aber nur in anderem Sinne, als man es versteht; nicht zufällige Verwickelungen, sondern fundamentale Ursachen sind jene. Es ist dieses nur ein stärkeres Hervortreten eines organischen Uebels im Staatskörper. Hier ist das Gleichgewicht der Kräfte gestört, das doch selbst nach der Charte stattfinden soll, und in einem Theile des Organismus findet ein Tumult und eine Exuberanz statt. Dies ist nämlich die Deputirten-Kammer mit den chaotisch wogenden Elementen und der Ueberwucherung des demokratischen Prinzips. Betrachten wir zunächst die Beschaffenheit und Wahl-Verwandtschaften dieser Elemente. An den beiden Endpunkten finden sich die entschiedenen Parteien, Legitimisten, welche nicht das Juli-Königthum, und die Republikaner, die gar kein Königthum wollen; in der Mitte kommen die wogenden und vielfach im Einzelnen und den Grad-Bestimmungen nach unterschiedenen Ansichten zusammen, auf die dann noch die individuellen, persönlichen Interessen nicht geringe Macht ausüben, daher hier die Veränderlichkeit und die Schwankungen ihren Sitz haben. Die Einen wollen das constitutionnelle, wirkliche Königthum: Andere wollen mancherlei Beschränkungen, bis zu der Forderung eines parlamentarischen Ministeriums hin, wobei das Königthum nur als Fatom oder als Luxus erscheint. Diese Kammer ist auf dem Boden des Volkswillens erwachsen; in ihren Zweigen und Blättern weht der Sturm der Presse, und ein mächtiger Trieb, immer höher aufzuschießen und alles zu überschatten, waltet in ihr, was kurz mit dem Namen des demokratischen oder Bewegungs-Prinzips bezeichnet werden kann. Der so beschaffenen Kammer gegenüber steht der König als einzig Festes, Gleiches, Einendes. Um ihn sammeln sich die Elemente derselben, welche dem gesetzmäßigen, erhaltenden Prinzipe, wie es seit der Juli-Revolution praktisch sich bewährt hat, angehören. Das Ministerium ist das vermittelnde Glied zwischen dem Throne und der Kammer; dem Könige ist es Gehorsam, der Kammer Rechenschaft schuldig. So sind die Grundverhältnisse beschaffen. Was ist jetzt nun geschehen? Eine Bewegung ungewöhnlicher Art hat sich kund gegeben, unselige Wahlverwandtschaften haben eine große Menge der Grundbestandtheile momentan vereint und haben diese sämmtlich gegen das Ministerium, in einem Theile aber eigentlich gegen die Vorrechte der Krone getrieben. Das ist bekannt und oft genug besprochen, aber leider auch nur zu oft vergessen worden. Die innere Geschichte dieser Verbindung — der Coalition — ist dann leicht zu erkennen. Das Ministerium hatte zu lange gewährt, um nicht viele Gegner zu haben. Theils waren es persönliche, denn Alles wünscht, fordert, und wem seine Hoffnungen nicht erfüllt worden, der zürnt, klagt an, Theils waren es politische, und zwar nicht bloß die extremer Meinung, sondern Viele von gleicher Grundansicht, welche aber über einen oder den anderen Punkt der innern oder äußern Verwaltung eine Meinungsverschiedenheit hegten. Zu dieser Zahl von Verstimmten schlich sich dann von der Linken her der Gedanke ein: solche Fehler des Ministeriums könnten nicht wieder vorkommen, wenn es ganz frei stände, das heißt, der König sich seiner Prärogative der exekutiven Gewalt begäbe, und das Ministerium nur parlamentarisch regierte. Manche glaubten auch wirklich, daß dies der Sinn der Constitution sey. Das Band, was die Coalition also umfing, war die Forderung eines mehr populairen und parlamentarischen Ministeriums. Jeder zwar dachte sich dabei eigentlich etwas Anderes, aber den Worten nach kamen sie überein. Was diese Coalition mit Hülfe der Presse bewirkt hat, liegt vor; wie sie unfähig ist, in sich Einiges, Dauerhaftes und eine Majorität zu gestalten, liegt in der Natur der Verhältnisse und hat sich durch die Ereignisse offenbart. Was ist aber nun zu erwarten? Es scheint nur eine Auskunft, ein Heil zu geben. Der König hat alles, bis auf seine Rechte, den constitutionnellen Formen gemäß, der Kammer bewilligt. Begnügen sich nun die wohlmeinenden und einsichtigen Glieder der Coalition damit, schweigen die Leidenschaften mehr und mehr und wenden sich noch Mehrere der alten Fahne wieder zu: so wird sich mit kleinen Modificationen die Fortsetzung des alten Systems ergeben. Es wäre denn das Ganze nur ein constitutionnelles Gewitter gewesen, nach welchem sich die Luft gereinigt und welches das Gedeihen rund umher frisch belebt hätte. Sollte sich aber keine konservative, constitutionnelle Majorität bilden und mit dieser kein Ministerium, was Dauer verheißt, hervorgehen können, so wird die Mit- und Nachwelt strenges Gericht halten über die, welche durch Eitelkeit, Empfindlichkeit, Wahn u. s. w. die gesetzliche Ordnung und Ruhe gestört haben, die mit ihrer Vaterlandsliebe und ihrem Freiheitssinn prahlen, in Wahrheit aber von Eigenliebe beherrscht und Knechte ihrer Leidenschaften oder geistigen Befangenheit sind.

In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 23. April wurden die Interpellationen in Betreff der ministeriellen Krisis durch die Tagesordnung beseitigt. Herr Mauguin wollte hierauf in die Details der Angelegenheit in Betreff des Englischen Paketboots „l'Expresse“ eingehen, fand jedoch nicht die geringste Aufmerksamkeit bey der Kammer und der fast einstimmige Ruf: „Zur Tagesordnung!“ zwang ihn die Rednerbühne zu verlassen.

Paris, 25. April. Die Behauptung des Herrn Thiers, daß die auswärtige Diplomatie sich seinem Eintritt als Minister der auswärtigen Angelegenheiten widersetzt habe, giebt dem Journal la Presse zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Herr Thiers hat sich bei der in der Deputirten-Kammer stattgehabten Erörterung für den Märtyrer einer nationalen Diplomatie ausgegeben. Er hat behauptet, von den Europäischen Kabinetten in den Bann gethan worden zu

seyn, ähnlich jenem Athenischen Staatsmanne, der sich eines Tages selbst einige leichte Verletzungen beibrachte, und dann Kieselsteine aus der Tasche zog, sie dem Volke zeigte und ausrief: „„Seht! Um euretwillen hat man mich gesteinigt!““ Die Athener, durch diese List getäuscht, gaben dem Hippias eine Leibwache, mit dieser Leibwache bemächtigte er sich der Citadelle, und mit der Citadelle riß er die Gewalt an sich. Wir wissen nicht, ob Herr Thiers das Glück des Hippias haben wird, aber er hat seinen Geist, und ein geistvoller Mann wird in Frankreich immer viel vermögen. Es bedarf der ganzen Leichtgläubigkeit der Oppositions-Journale, um ernstlich an den Haß der Kabinette gegen Herrn Thiers zu glauben. Herr Thiers kennt die Empfindlichkeit der Nation, die im höchsten Grade verletzt wird, sobald sie sich unter dem Einflusse des Auslandes zu befinden glaubt, und er wußte wohl, daß, wenn er sich als ein Opfer des Auslandes darstellte, er die Sympathieen Frankreichs zu seinen Gunsten erregen würde. Aber der Haß der fremden Kabinette war für Herrn Thiers nur ein oratorisches Mittel, und der vormalige Conseils-Präsident zog diesen Haß aus der Tasche, wie Hippias seine Kieselsteine. Von allen Staatsmännern unserer Zeit ist Herr Thiers vielleicht derjenige, der den Repräsentanten der Europäischen Mächte am meisten zusagt, und es giebt dafür mehrere Gründe. Erstens ist Herr Thiers einer von denjenigen Männern, in deren Leben die mündliche Unterhaltung eine große Rolle spielt. Man kann sogar sagen, daß seine Worte die größten Feinde seiner Handlungen sind. Man höre ihn reden und man wird Erhabenheit, Geist und Kühnheit in seinen Ansichten finden; man sehe ihn aber handeln und man wird ihn kleinlich, engherzig und furchtsam zu Werke gehen sehen. Die mündliche Unterhaltung ist daher die Form der Kundgebung, der der Thätigkeit des Herrn Thiers am meisten zusagt; sie stellt das Bessere in ihm, die Idee heraus. Und da Jeder, für so bescheiden man ihn auch halten mag, seine Koketterieen und den Wunsch zu gefallen in sich trägt, so gefällt sich die überströmende und durchsichtige Redekunst des Herrn Thiers in Gesellschaft derer, die das seltene Talent haben, zuzuhören. Außerdem macht nichts so geneigt zur Mittheilung und so redselig, als der Erfolg. Die Repräsentanten der fremden Kabinette, die gewöhnlich alle feinen Sitten aristokratischer Geschlechter in sich vereinigen, gefallen daher dem Herrn Thiers als Zuhörer, und er gefällt ihnen als Schwätzer (parleur.) Herr Thiers, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ersparte den fremden Gesandten mehr als die Hälfte ihrer Ausgaben für geheime Agenten. Zweitens ist Herr Thiers, wir wissen nicht, durch welches Verhängniß, oder durch welches Glück, immer aller Welt Freund gewesen. Noch in diesem Augenblick unterhält er Freundschaften in den vier Himmelsgegenden des politischen Horizonts. Er speist mit den Vertrauten von Görtz; er korrespondirt mit den Napoleonischen Prätendenten; er steht sehr gut mit Herrn Odilon Barrot und nicht übel mit Herrn Dupin. Es giebt daher kein fremdes Kabinet, dem Herr Thiers nicht eine Bürgschaft darböte. Herr Thiers gleicht hierin einem Lichtstrahle, in welchem sieben verschmolzene Farben wie eine einzige erscheinen.“

Paris, 26. April. Gestern fand in dem Hotel des Kammer-Präsidenten die erste Soirée dieser Session statt. Der Constitutionnel berichtet daruber in folgender Weise: „Die erste Abendgesellschaft bei dem Präsidenten der Deputirten-Kammer war sehr zahlreich besucht, und das Gespräch war überaus lebhaft. Von allen Seiten erkundigte man sich nach dem gegenwärtigen Stand der ministeriellen Krisis, indeß konnte Niemand eine bestimmte Antwort geben. Es scheint beinahe, als ob die Bildung eines neuen Kabinets unsicherer als jemals sey. Die Hofpartei scheint sich in einem Zustande der Dinge zu gefallen, welcher alle Welt beunruhigt, und nichts als feststehend betrachtet, ausgenommen das interimistische Ministerium. Einige Personen scheinen zu glauben, daß die Kammer sich ruhig auf die Prüfung des Budgets einlassen, und dasselbe mit vollkommener Gleichmüthigkeit bewilligen werde, indem man darauf rechnen könne, daß bei Annäherung der schönen Jahreszeit die Deputirten froh seyn würden, in ihre Heimath zurückkehren zu können. Es gab sich aber gestern unter den Deputirten allgemein die Ansicht kund, daß wenn die jetzige Woche wieder verstreiche, ohne daß ein Ministerium gebildet sey, eine Adresse an den König gerichtet werden müsse, um ihn zu bitten, den traurigen Zustand des Landes in Betracht zu ziehen. Es ist in der That die höchste Zeit, sich dem Fuße des Thrones mit derjenigen Offenheit zu nahen, die von demselben so lange fern gehalten worden ist. Die Krone wird bei Vorstellungen, welche die Deputirten im Namen Frankreichs machen, nicht unempfindlich bleiben.

Es ist heute das Gerücht verbreitet, daß die Königin der Belgier ernstlich unwohl sey, und daß die Herzöge von Orleans und von Nemours sich zu ihr begeben hätten.

Herr Zea Bermunduez ist vorgestern in Paris eingetroffen, und hatte bereits gestern eine Privat-Audienz beim Könige.

Großbritanien und Irland.

London, 23. April. Es wird in Tory-Blättern wieder von dem Gerücht gesprochen, daß in dem Ministerium eine Modification beabsichtigt werde, weil Lord John Russell seines geschwächten Gesundheitszustandes wegen entschlossen sey, sich von den Staatsgeschäften zurückzuziehen.

Der Morning Herald meldet, daß die Königin abermals einen Theil der Schulden ihres verstorbenen Vaters, des Herzogs von Kent, die sehr bedeutend seyn sollen, abgetragen habe, und zwar diesmal 50 pCt.

Der Marquis und die Marquise von Landsdowne geben morgen der Königin und der Herzo-

***

gin von Kent ein großes Diner in Landsdowne-House, zu welchem die vornehmsten Mitglieder des Ministeriums und des Whigistischen Adels, zusammen an 300 Personen, eingeladen sind. Nach dem Diner ist Konzert in welchen Rubini, Tamburini und die Grisi mitwirken werden.

Der Marquis von Fayal, ältester Sohn des Herzogs von Palmella, ist vor einigen Tagen, von Frankreich kommend, über London nach Portugal gereist; da die reiche Erbin mit welcher er verlobt ist, binnen kurzem ihr zwölftes Jahr zurückgelegt haben wird und es dem weiblichen Geschlechte in Portugal gesetzlich erlaubt ist, nach Ablauf dieses Altersjahres zu heirathen, so glaubt man, daß die Vermählung dieses jungen Paares baldigst stattfinden werde.

Die United Service Gazette meldet: „Das Gerücht welches seit vierzehn Tagen im Umlauf ist, daß die Minister ein Geschwader nach der Ostsee schicken wollen, erweist sich als gegründet. Die Flotte soll aus 10 Schiffen von 72 Kanonen, „Belleisle“, „Benbow“, „Blenheim“, „Cornwallis“, „Hastings“, „Illustrius“, „Agincourt“, „Hawke“, „Edingburg“ und einem zehnten unbekannten bestehen und vom Admiral Gage befehligt werden.“

Die Morning-Post sagt, es sey wohl nie ein Traktat besser gesichert worden, als der am Freitage von den Repräsentanten der fünf großen Mächte unterzeichnete; ein jedes der fünf Mitglieder der Konferenz habe seinen Namen mindestens 216 Mal, Einige noch öfter gezeichnet, und die Zahl aller Unterschriften könne mit Einschluß derer des Holländischen und des Belgischen Repräsentanten auf 300 geschätzt werden; über 1200 Siegel seyen aufgedrückt worden, und 30 der jüngeren Mitglieder der verschiedenen Gesandschaften hätten mit der Expedirung zu thun gehabt. „Vermuthlich“, fügt das genannte Blatt hinzu, „wäre der Traktat noch nicht unterzeichnet, wenn nicht so heftige Remonstrationen gegen den von den Belgischen Bevollmächtigten verlangten ferneren Aufschub stattgefunden hätten. Am Sonnabend kam noch ein Belgischer Courier in Calais an und bot eine bedeutende Summe für eine schleunige Ueberfahrt, um Depeschen zu überliefern, deren Inhalt, wie man glaubt, eine neue Verzögerung verursacht haben würde, wenn der Traktat nicht schon unterzeichnet gewesen wäre.“

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 25. April. Lord Melbourne erklärte auf eine von Lord Brougham ihm vorgelegte Frage in Betreff der Türkei und Egyptens, daß nicht die geringste Aenderung in der Politik der Regierung in dieser Hinsicht stattfinde. Allerdings seyen einige Offiziere nach Konstantinopel gegangen, um Verbesserungen bei der Türkischen Flotte einzuführen, seyen bisher aber, wegen irgend eines Mißverständnisses, nicht in den Dienst des Sultans getreten, sondern noch unbeschäftigt in Konstantinopel geblieben. Nicht nur die Politik der Englischen Regierung sey indeß ganz dieselbe wie früher, sondern es freue ihn auch, sagen zu können, daß sie von allen ihren Alliirten die deutlichsten und ausdrücklichsten Erklärungen erhalten habe, daß diese derselben neutralen Politik beizupflichten gedächten, und sie Alles anwenden würden, was in ihrer Macht stände, um den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen den beiden gedachten Parteien zu verhindern. Er fände es auch angemessen, dem Hause mitzutheilen, daß der Britische Gesandte bei der hohen Pforte die bestimmtesten und ausdrücklichsten Instructionen erhalten habe, im Verein mit den Repräsentanten der anderen Mächte sein Möglichstes zu thun, um den Frieden in jedem Theile der Welt zu erhalten.

London, 26. April. Diese Tage wurden in Gegenwart des Herzogs von Wellington, des Lord Hill, des Lord Fitzroy Somerset und anderer ausgezeichneter Militairs, auf dem Serpentine-Fluß Versuche mit einer neuen Erfindung, Truppen über Flüsse vermittelst Pontons oder fliegender Brücken überzusetzen, angestellt. Man ließ nämlich zwei aus elastischem Gummi angefertigte und mit Luft aufgeblasene Fahrzeuge, von der Größe und Gestalt von Böten, nur nicht oben offen, ins Wasser, legte dann Bretter darüber und befestigte dieselben mit Schrauben und Tauen. Hierauf bestiegen vierzig Mann von der Schottischen Füsilier-Garde dieses Fahrzeug, welches von einem Boote den Fluß hinab bugsirt wurde. Die Soldaten mußten auf das Kommando des Herzogs von Wellington sich niedersetzen, niederlegen, wiederaufstehen, und alles ging ganz vortrefflich. Das Fahrzeug wurde sodann ans Land gezogen und nach Wegnahme der Bretter die Luft herausgelassen, worauf jedes nur so viel wog, als ein Pferd bequem zu tragen vermag. Es wurde hierauf noch folgender Versuch gemacht: Ein Fahrzeug, ebenfalls aus elastischem Gummi, in der Form eines großen Balls, der unten mit Anhängen versehen, und dessen oberer Theil abgeschnitten war, wurde in's Wasser gebracht, worauf ein Mann vermittelst eines Bootes zu diesem Gummi-Fahrzeug hinfuhr und in dasselbe hineinstig, so daß seine Beine in den Gummi-Anhängen steckten und der größte Theil seines Körpers sich in dem Ball befand. Er ruderte nun mit zwei kleinen Rudern auf dem Flusse herum, wobei er seine Beine beständig bewegte, und kehrte dann unter dem Beifallrufen der Zuschauer an's Ufer zurück. Diese Erfindung hat den Zweck, einen einzelnen Menschen in den Stand zu setzen, einen Fluß zu überschreiten und zugleich ein Tau oder sonst etwas von einem Ufer auf das andere zu bringen.

Rundschit Singh hat bekanntlich eine Leibwache von Amazonen, die mit Bogen und Pfeilen bewaffnet sind, im Palast die Wache besetzen und ihm überall hin folgen. Von diesen Amazonen hat er dem General-Gouverneur von Indien, Lord Auckland, einige zwanzig der Schönsten zum Geschenk gemacht.

Der ministerielle Globe äußert sich über die

Folgen der letzten großen Partei-Debatte im Unterhause folgendermaßen: „Der heilige Roden wird nun wohl aus dem Tory-Kalender gestrichen werden! Man wird nicht ein einziges Licht vor seinem Schrein anzünden! Er ist mit seiner Hülfe etwas zu freigebig gewesen. Gleich dem armen Portugiesen, der beim Besteigen seines Maulesels seinen Schutzpatron um Beistand anrief und, als er von der anderen Seite des Thieres herunter in den Schmutz fiel, darüber klagte, der Heilige habe ihm zu sehr geholfen, so ist auch den Toris zu sehr geholfen worden, und statt fein schmuck ins Amt hineinzuschlüpfen, stecken sie nun im Morast und fluchen der Ursache ihres Unheils. Unersprießlich nennen ihre Organe die Debatte, weil ihr Ergebniß die Tory-Hoffnungen zerstörte. Die 36 besoldeten Mitglieder der Verwaltung hätten sich hübsch des Mitstimmens enthalten sollen, um den Weg für Sir R. Peel offen zu lassen. Wenn aber diese 36 Mitglieder deshalb nicht hätten mitstimmen sollen, weil sie Mitglieder eines Ministeriums sind, das man stürzen wollte, waren dann nicht die sechsmal 36 Tories, die nach Aemtern geizen und bei ihrem Abstimmen eben so sehr durch die Hoffnung, zur Macht zu gelangen, wie die Regierungs-Mitglieder durch das Streben, die Macht zu behalten, angetrieben wurden, waren sie nicht eben so unfähig, redlich und unparteiisch über eine soche Frage abzustimmen. Es wäre ein sehenswerther Anblick gewesen, hätte man jeden Tory, ehe er seine Stimme abgab, aufgefordert, aller Hoffnung auf Stellen, Pensionen, Gewinn und Vortheil von einer Tory-Verwaltung zu entsagen und sich zu verpflichten, daß er nichts von alle dem annehmen wolle. Eine solche Probe würde die Zahl der Unterstützer des Peelschen Amendements jämmerlich vermindert haben.“

In den Werften von Chatham herrschte in voriger Woche große Thätigkeit, indem zwei Schiffe ausgerüstet wurden, die unter dem Befehl des Capitains J. C. Roß eine Entdeckungs-Reise in hohe südliche Breiten unternehmen sollen. Der Plan dazu geht von der Königlichen Societät der Wissenschaften aus, und die Regierung hat die Schiffe „Terror“ und „Hekla“ zu diesem Zwecke bestimmt. Die Ausrüstung wird jedoch erst zu Anfang Augusts beendigt seyn.

Vor kurzem starb zu Essendine unweit Lincoln der 76jährige sogenannte Zigeunerfürst Sisdom Smith. Es hatten sich gegen 100 Zigeuner zu dem Begräbnisse versammelt und ihre Zelte in der Umgegend aufgeschlagen, und es gelang ihnen durch List, der Feierlichkeit einigen Glanz zu geben, indem sie den Tischler, der den Sarg machte, überredeten, der Sohn des Fürsten, der Tausende besitze, werde dem Begräbnisse beiwohnen, und mehrere Krämer durch die Versicherung täuschten, der reiche Erbe werde Alles bezahlen. Aber am Morgen nach der Beerdigung war der ganze Schwarm verschwunden.

Vorigen Montag ist hier eine wichtige Erfindung, wie es scheint mit Glück, versucht worden. Ein Herr Clegg hat nämlich eine neue Lokomotive erfunden, welche sich des atmosphärischen Drucks vermittelst einer Röhre oder Luftpumpe bedient. Dem ersten Versuche wohnten der Marquis von Lansdowne, Lord John Russell und mehrere angesehene Personen bei, die sich selbst in einen Wagen setzten, der außerdem mit 1500 Pfd. Eisen beladen war und dennoch 150 Fuß in der Sekunde gezogen wurde. Ein solcher Wagen würde daher sieben Deutsche Meilen in einer Stunde laufen können und die Bewegung weder Rauch noch Staub erzeugen, auch die Reisekosten um mehr als die Hälfte vermindert seyn.

Die Eisenbahnen haben bereits so bedeutenden Einfluß auf den Ertrag der auf den Landstraßen erhobenen Abgaben gehabt, daß die Einnahme auf mehreren sich bis zu 40 Pf. St. vermindert hat, während früher jährlich 200 Pf. St. eingenommen wurden.

Spanien.

Spanische Gränze. Der zum Premier-Minister des Don Carlos ernannte Erzbischof von Cuba hat eine Verordnung erlassen, wodurch die ausgewanderten Christinos zurückberufen werden und ihr konfiscirtes Eigenthum zurückerhalten. Auch sollen die Stipulationen des Elliotschen Traktats von allen Karlistischen Officieren auf's strengste befolgt und überhaupt alle gegen die Christinos ergriffenen strengen Maßregeln, so weit sie irgend mit der Erhaltung der Ruhe verträglich sind, aufgehoben werden.

Spanische Gränze. Bayonne, den 24. April. Die militairischen Operationen haben noch immer nicht begonnen. Maroto und Espartero, der Erstere mit 20,000, der Letztere mit 30,000 Mann, stehen sich seit acht Tagen in Biscaya gegenüber und scheinen sich zu fürchten, handgemein zu werden. Maroto schließt Bilbao immer mehr ein und wirft eine Verschanzung nach der anderen zwischen Ramales und Balmaseda auf. Espartero soll krank seyn und man will die Bemerkung gemacht haben, daß dies immer der Fall sey, wenn es sich darum handle, dem Kriege durch einen entscheidenden Schlag ein Ende zu machen.

Portugal.

Lissabon, 15. April. (Sun.) Nicht weniger als vierzehn Personen, nämlich fünf Senatoren und neun Deputirte, wurden am Freitag von der Königin beauftragt, eine Art von Programm zu entwerfen, das dem neuen Ministerium als Richtschnur dienen soll. Drei Deputirten erklärten sogleich, als sie sich versammelten, daß sie kein Programm zu entwerfen hätten, indem die Aufrechthaltung der Constitution von 1838 das Einzige sey, dessen sie bedürfen, und sowohl die Minister wie die Legislatur fänden darin ihre Prärogative und ihre Pflichten genau verzeichnet. Was die übrigen Deputirten und die Senatoren beschlossen haben, ist nicht bekannt. Die Meinung, daß der gegenwärtige Premier-Minister, Visconde Sa da Ban-

beira, der Finanz-Minister, Manuel Antonio de Carvalho, und die meisten ihrer Kollegen im Amte bleiben würden, und daß die Session der Kammern suspendirt werden solle, gewinnt immer mehr Grund. In der Finanzwelt scheint man keine Veränderung zu wünschen. In der Hauptstadt, wie in den übrigen Städten des Königreichs, herrscht vollkommene Ruhe, und es ist durchaus keine politische Aufregung irgend einer Art unter dem Volke zu bemerken. Der Grund davon ist wohl, daß die Aerndte des vorigen Jahres gut ausgefallen ist, die Erzeugnisse des Acker aus gut im Preise stehen und man auch in diesem Jahre eine gute Aerndte erwartet.

Man versichert, daß die den Cortes vorgelegten Dokumente in Bezug auf die mit Großbritanien wegen Abschaffung des Sklavenhandels gepflogenen Unterhandlungen das Ungegründetete der Beschuldigung, als sey die Portugiesische Regierung abgeneigt, jenen Unterhandlungen beizutreten, klar darthun; es soll sich vielmehr daraus ergeben, daß sie die größte Bereitwilligkeit gezeigt habe, einen Traktat in dieser Beziehung abzuschließen.

Holland.

Aus dem Haag, 24. April. Gestern war wiederum bei dem Russischen Gesandten eine glänzende Soiree zu Ehren des Großfürsten Thronfolgers. Der Großfürst tritt hier mit wahrhaft Kaiserlicher Freigebigkeit auf.

Aus dem Haag, 26. April. Holländischen Blättern zufolge, wird die Vermählung des Erbprinzen von Oranien mit der Prinzessin von Würtemberg gegen Ende des Juni oder zu Anfang Juli's in Stuttgart gefeiert werden. Zwischen dem 20sten und 25. Juli wird das erlauchte Paar im Haag erwartet.

Aus dem Haag, 27. April. Gestern war im Palais Sr. Königl. Höheit des Prinzen Friedrich eine glänzende Soiree zu Ehren des Großfürsten Thronfolgers von Rußland.

Amsterdam, 27. April. Sicheren Nachrichten aus dem Haag zufolge wird der Großfürst Throufolger am 2. Mai nach England abreisen. Der Prinz Friedrich Heinrich wird den Großfürsten nach Großbritanien begleiten, wo sie sich acht Tage aufhalten werden.

Um die Mitte des vergangenen Monates, erzählt der Lynx von Brüssel (ein bekanntes Orangistenblatt), erschienen in einer jener berühmten Mittwochsaudienzen des Königs der Niederlande der Bürgermeister und die Schöppen der Stadt Leyden. Diese Magistratspersonen setzten den König in Kenntniß von einer Katastrophe, welche die Stadt betroffen. Der Generaleinnehmer war mit Hinterlassung eines ungeheuern Defizits von 120,000 Gulden verschwunden. Der Bürgermeister und die Schöppen klagten sich selber vor dem König ihrer Nachlässigkeit wegen an. Sie hatten im blinden Vertrauen auf die vermeintlich genugsam bewährte Rechtlichkeit des Entwichenen sich der strengen Controlle für enthoben gehalten; auch bekannten sie sich mit jener den Holländern eigenen Rechtlichkeit und Geradheit schuldig, persönlich einen Verlust zu tragen, an dem sie Schuld hatten, und baten zugleich Se. Maj., sie ihrer Aemter zu entheben. Der König machte ihnen mit Milde einige gerechte Vorwürfe über ihre Nachlässigkeit und forderte sie auf, ihren rechtlichen Entschlussen zufolge sofort den Ausfall wieder zu decken. Ihre Abdankung nahm er aber nicht an, indem er erklärte, dieselbe könne nicht stattfinden, bevor die fehlenden Gelder nicht vollständig in die Stadtcasse abgeliefert worden seyen. Der Bürgermeister und die Schöppen kamen nach ihrer Ruckkehr überein, sich an einem bestimmten Tage zu versammeln, um in billige Theile den Betrag des Deficits zu repartiren. An diesem Tage überbrachte einer der Schöppen einen dicken Brief, den ihm ein Unbekannter eingehändigt, mit der Bitte, ihn in seiner Gegenwart zu öffnen und über den Empfaug zu quittiren. Es war ein einfacher Umschlag und enthielt hundert und zwanzig Banknoten, jede zu tausend Gulden. Die Magistratspersonen verfehlten nicht, die unbekannte Vorsehung, die ihnen ein Unglück erspare, das sie zu Grunde gerichtet, zu segnen. Die Reprimande war königlich gewesen; noch königlicher war die Hülfe.

Preußen.

(A. Z.) Posen, 16. April. Den neuesten, und — wie es leider scheint — glaubwürdigen Nachrichten aus Berlin zufolge nimmt die erzbischöfliche Angelegenheit nicht den erwünschten Ausgang, weshalb eine große Mißstimmung unter den Anhängern und Freunden des Hrn. v. Dunin in diesem Augenblick unverkennbar ist. Zwar ist der Prälat in der Residenz mit aller seinem hohen Standtpunkt gebührenden Achtung empfangen worden, und soll sich sogar eines Besuchs unsers ersten Ministers, Grafen v. Lottum, der das ganze Vertrauen unsers ehrwürdigen Monarchen besitzt, zu erfreuen gehabt haben, dagegen ist ihm eine Audienz höchsten Orts bis jetzt nicht bewilligt worden. Einen solchen Ausgang konnte jeder Unbefangene vorhersehen, nachdem es bekannt geworden war, daß Hr. v. Dunin mit dem festen Willen, von dem einmal betretenen Wege in keiner Weise abzugehen, nach Berlin abgereist sey. Wie friedfinnig und nachgiebig auch immer unser Cabinet seyn mag, so kann und wird es doch von dem Princip der strengsten Parität beider Confessionen nicht abgehen. So lange daher der Erzbischof Begünstigungen der katholischen Kirche zum offenbaren Nachtheil der evangelischen, zu der der Regent und zwei Drittel aller preußischen Unterthanen sich bekennen, anspricht, kann von einer friedlichen Lösung des ziemlich wirren Knotens wohl nicht die Rede seyn. Wenn man einem umlaufenden, keineswegs unwahrscheinlichen Gerüchte Glauben beimessen kann, so dürfte Hrn. v. Dunin, sofern er in seiner Renitenz beharrt, zwar durch die Gnade des Königs der Festungsarrest erlassen werden, es jedoch bei der Amtsentsetzung unabänderlich verbleiben. Uebrigens hat die kirchliche Strenge bei uns wieder zugenommen, und es sind neuerdings wieder mehrere Fälle vorgekommen, wo katholischen, in gemischter Ehe

lebenden Gatten die Sacramente entzogen worden sind; namentlich sollen hin und wieder die Geistlichen erklärt haben, daß sie gemischte, von evangelischen Geistlichen eingesegnete Ehen nur als wilde Ehen ansehen könnten, und daß in allen solchen Fällen, selbst wenn die Ehe schon viele Jahre bestanden, es nothwendig und zur Erlangung der Seligkeit unerläßlich sey, die Trauung durch einen katholischen Priester nachträglich zu suppliren. Doch finden solche starre Satzungen bei den Katholiken, selbst zum Theil beim geringen Volke, nur wenig Anklang.

Oesterreich.

Wie bereits die öffentlichen Blätter gemeldet haben, wird der Ungarische Landtag am 2. Juni eröffnet werden. Se. Majestät beabsichtigen, Wien am 1. Juni zu verlassen, und nach Eröffnung des Landtages eine kleine Rundreise durch die nahe liegenden Komitate Ungarns zu unternehmen. Die vor geraumer Zeit durch mehrere Zeitungen angekündigte Reise des Kaisers nach Triest und Dalmatien wird nicht stattfinden, wenn überhaupt jemals ein solcher Plan für diesen Sommer bestanden hat.

Griechenland.

Athen, 13. April. Es herrscht im ganzen Lande die vollkommenste Ruhe; die Conscription ist in allen Provinzen ohne einen Schatten von Widerstand, ja sogar mit entgegenkommender Bereitwilligkeit von Seiten der Gemeinde-Behörden und des Volkes vollzogen worden. Hiezu haben die verständigen Maßregeln des verdienten Generals von Schmaltz nicht wenig beigetragen, der kurz vor dem Beginn der Aushebung eine Anzahl der vorjährigen Rekruten von guter Aufführung in Urlaub in die Provinzen sandte, wo sie in ihrer besten Uniform sich ihren Brüdern und Vettern zeigten, und von der Leichtigkeit des Dienstes und der wirklich guten Verpflegung in den Kasernen so viel zu erzählen wußten, daß ihre Dorfgenossen, von denen sie voriges Jahr als unglückliche Schlachtopfer angesehen wurden, jetzt sie um das ihnen zu Theil gewordene Loos beneideten. Und wirklich kehrten die meisten dieser Beurlaubten, noch vor Ablauf ihres Urlaubs, unerwartet zu ihren Corps zurück, „weil es ihnen zu Hause nicht so gut gefallen, als in der Kaserne.“ So ist diese wichtige Maßregel, vor deren Durchführung man so lange Zeit bedenken getragen, jetzt schon in dem zweiten Jahre ihres Bestandes als ein für immer fest begründetes Institut anzusehen. Auch die Finanzen stehen gut, Dank den weisen Reductionen, die der König im verflossenen Jahre mit solcher Festigkeit durchgeführt, und dem Aufschwunge, in welchem Ackerbau, Handel und Schifffahrt in immer steigendem Maße begriffen sind. In der Staatskasse liegen zwei bis drei Millionen baaren Geldes, die Bedürfnisse des laufenden Dienstes sind vollkommen gedeckt, und Griechenland bedarf vom Auslande keinen Heller mehr.

Türkei.

Konstantinopel, 9. April. (Auszug aus einem Handelsschreiben in der A. Z.) Es bedarf nun nicht mehr der Beredsamkeit der Gesandten, um den Sultan zu bewegen, seine Vorbereitungen zum Kriege einzustellen. Es lasten jetzt so viele Unglücksfälle auf der Hauptstadt, daß die politische Frage darüber in den Hintergrund tritt. Bösartige Krankheiten aller Art raffen die Bewohner zu ganzen Haufen hin, und es ist wohl kein Haus, keine Familie, die nicht den Verlust eines oder einiger Mitglieder zu beklagen hätte. Besonders groß ist die Sterblichkeit unter den Wöchnerinnen und Kindern. In Klein-Asien wüthet die Pest, und wir leben nun in der größten Besorgniß, daß sie diesen Sommer auch die Hauptstadt heimsuchen werde. Im Arsenal und in der Taurus-Armee sind alle Arbeiten eingestellt. Mit zur Betrübniß auf unserm Platze trägt die Ungewißheit bei, worin wir über den Traktat gelassen werden, da dadurch aller Handel darnieder liegt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Congreß und Regierung haben beschlossen, in der Gränzfrage keinen außerordentlichen Botschafter nach England abzusenden; man will erst die Absichten der brittischen Regierung kennen lernen. Amerikanische und englische Blätter sehen gerade hierin ein Anzeichen, daß die Washingtoner Regierung eine baldige Beilegung des Streits erwarte. Große Erbitterung erregte in Neu-Braunschweig das Benehmen einer Schützencompagnie im Staate Maine, welche bei einer Schießübung ein Porträt der Königin Victoria als Zielscheibe benutzt hatte. Indeß hatte General Hodston den Urhebern dieses Unfugs einen Verweis ertheilen lassen.

Cochinchina.

Die Canton Preß enthält einen Artikel über Cochinchina, worin es unter Anderm heißt: „Der König ist der einzige reiche Mann im Lande; er hat schöne Paläste, einen großen Schatz treffliche Festungen und Schiffe, die bei weitem besser sind, als die chinesischen. Das Volk befindet sich dagegen in dem traurigsten Zustande, ist arm elend und schmutzig, und muß dem König ein Drittheil seines Erwerbes abgeben. Der Hof von Hue benimmt sich hinsichtlich seines Verkehrs mit den Fremden ganz anders, wie die Chinesen, die durchaus keinen geistigen Verkehr ihrer Unterthanen mit Ausländern dulden wollen. In dem königlichen Palaste findet man alle möglichen Nachrichten über die westlichen Länder: Büffons Werke, die neuesten Schriften über Taktik, geographische Werke, Land und See-Karten, und ein Dampfboot liegt an der Wasserseite bei dem königlichen Palaste vor Anker.“

Geschichte der Colonisirung der Cocos-Inseln.

(Beschluß.)

Seitdem in den Zeitungen von Singapur Notizen über die Colonie erschienen sind, haben eine Menge von Schiffen dort angelangt, um Reparaturen vorzunehmen und Erfrischungen einzunehmen. Die Inseln liegen gerade in der Richtung welche die Südseewallfischfänger verfolgen, und die Leichtigkeit, mit der sie jetzt dort Wasser einnehmen können, ist ein großer Vortheil für sie. Der Hafen kann eine große Menge von Schiffen enthalten, und enthält an der Barre 3½—4 Faden Wasser, so daß Schiffe, die nicht über 21 Fuß ziehen, leicht einfahren. Die Erlaubniß, welche Roß erhalten hat, die britische Flagge aufzustecken, und seine Ernennung zum Hafenmeister, waren unerläßliche Vorsichtsmaaßregeln, um die Sicherheit dieser Colonie gegen die Mannschaft der Wallfischfänger zu garantiren, welche überall unruhige Gäste sind. Er hat sehr weislich die Bereitung geistiger Getränke verboten, und dadurch unter seinen eigenen Leuten Mäßigkeit erhalten und den fremden Matrosen die Gelegenheit benommen, sich beim Landen zu betrinken und dann Händel anzufangen. Dennoch fühlt er sehr die Nothwendigkeit einer förmlichen Anerkennung von Seite der englischen Regierung, und wünscht der Colonie von Westaustralien untergeordnet zu werden, was ihm Handelsvortheile und Beschützung gegen fremden Angriff verschaffen würde. Gegenwärtig ist er genöthigt, sein Oel nach Mauritius oder Singapur zu schicken, um es dort naturalisiren zu lassen, in dem er in allen andern Häfen, wohin er es direct schicken würde, viel zu hohe Zölle zu bezahlen hätte, weil es von einer nicht anerkannten Niederlassung kommt; er ist daher genöthigt, sich mit Einer Fahrt jährlich zu begnügen und seine Schiffe neun Monate in seinem Hafen liegen zu lassen, anstatt sie zum Handel in allen umliegenden Häfen zu benützen. Wären die Inseln als Colonie anerkannt, so könnte er sein Oel direct nach England schicken, und seine Schiffe auf eine vortheilhafte Art zum Zwischenhandel der umliegenden Inseln benützen. Ebenso kann ihm eine fremde Macht den Besitz seiner Colonie streitig machen, so lange er nicht anerkannt ist, und die Holländer haben schon Versuche gemacht es zu thun, und es ist nicht zu zweifeln, daß im Fall eines Kriegs zwischen England dieser Hafen von großer militärischer Wichtigkeit würde. Sobald die Holländer von der Gründung der Niederlassung Nachricht erhielten, schickten sie ein Schiff aus mit dem Auftrag, die Ansiedler zu vertreiben und die Inseln im Namen des Königs von Holland in Besitz zu nehmen. Glücklicherweise für Roß verfehlte das Schiff die Inseln, deren Lage nur unvollkommen bekannt war, und kehrte nach einer fruchtlosen Fahrt nach Batavia zurück. Später war von einer zweiten Expedition die Rede, aber es fand sich damals ein englisches Linienschiff auf der Rhede von Batavia, dessen Capitän erklärte, daß er das holländische Schiff begleiten werde, und dieser unerwarteten Beschützung verdankt Roß seinen bisherigen Besitz der Inseln. Allein daraus folgt nicht, daß er immer so glücklich seyn würde; denn so unscheinbar die Inseln auf der Karte erscheinen, so sind sie im Grund eine nicht unwichtige Position. Seit sie colonisirt worden sind, ist manches Leben und sind Güter von großem Werth gerettet worden, sie haben Schiffen in Noth und gestrandeten Mannschaften ein Asyl geboten; englische Kriegsschiffe, die von Indien nach Neusüdwallis fahren, legen dort an, und der Admiral Capell hat die Wichtigkeit derselben hinlänglich eingesehen, um zu versprechen, ihre Anerkennung auszuwirken, die aber bis jetzt noch nicht erfolgt ist. Die Regierung sollte sich um so mehr beeilen, diesen zum Gedeihen der Colonie nöthigen Schritt zu thun, als sie das größte Interesse hat, daß sich ähnliche Etablissements in dem indischen und chinesischen Meere und in der Südsee bilden, wo noch ein so weites Feld für die Ausdehnung englischen Handels und europäischer Civilisation ist.

Miscellen.

Im verflossenen Winter gehörte es in den hohen Cirkeln Turin's zur Eleganz, bei Diners, Soiréen und Bällen zur Heizung der Kamine, Holz aus der Niederlage des Giovanni Fiamella zu verwenden. Es ist, statt in gewöhnliche rohe Stücke in den Augen gefällige Formen, als Säulen, Stäbe, Büsten ꝛc. geschnitten, und birgt in seinem Innern verschiedene Ingredienzien, welche, beim Verbrennen, dem Feuer die köstlichsten Farben geben, und dabei angenehmen Duft verbreiten.

Angekommene Fremde.

25. April. Herr Schauspieler Heinrich Wilhelm Boehrend, von Riga;
27. Herr Gouvernements-Secretair Gorg Weltzien, von St. Petersburg, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 50.

Sonnabend, den 29. April 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des §. 78 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden, wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. med. Heinrich Wilhelm Sommer und der Stud. jur. Carl Wilhelm Tenner aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden sind. 1

Dorpat, den 20. April 1839.

Rector Ulmann.

Die Rentkammer der Kaiserl. Univ. Dorpat macht hiedurch bekannt, daß sie den Peretorg, betreffend die diesjährigen Reparaturen an sämmtlichen Univ.-Gebäuden, am Sonnabend, den 29. April, Vormittags von 11—1 Uhr abhalten wird; und ladet hiezu alle diejenigen, welche geneigt seyn sollten, selbige zu übernehmen, hiedurch ein, sich zu der angesetzten Zeit, mit den gehörigen Saloggen versehen, daselbst einzufinden und ihren Mindestbot zu verlautbaren, und alsdann abzuwarten, was, des Zuschlags wegen, weiter geschehen wird.

Dorpat, den 24. April. 1839.

Rector Ulmann.

M. Asmuß, Secr. 1

In Veranlassung der Requisition des dörptschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den hiesigen Kreisschulgebäuden, laut Anschlag groß 231 Rub. 90 Kop., in gesetzlicher Art zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torgtermine am 3. Mai d. J. und zum Peretorge am 6. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, in dieser Polizei-Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag und die Bedingungen können täglich allhier durchgesehen werden. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 27. April 1839. Polizeimeister, Obrist v. Reutz. 3

Sekr. Wilde.

In Veranlassung einer Requisition des dörptschen Herrn Gouvernements-Schuldirektors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen des hiesigen Gymnasiumsgebäudes, laut Anschlag groß 1724 Rubel 68 Kp., und die diesjährigen Reparaturen des zum Gymnasium gehörigen Falckschen Hauses, laut Anschlag groß 73 Rub. 50 Kop., in gesetzlicher Art zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 5. Mai d. J. und zum Peretorge am 8. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, in dieser Polizeibehörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Reparaturanschläge können täglich allhier durchgesehen werden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 27. April 1839. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Von dem livländischen Kameralhofe werden diejenigen, welche Willens sind, die Reparaturen der lutherischen Kirche in der Stadt Werro zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, sich zum Torge am 2. und zum Peretorge am 6. Mai d. J. zeitig bei diesem Kameralhofe einzufinden und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen.

Riga, den 20. April 1839.

Kameralhofsassessor Stövern.

Secr. J. Bergen.

Bekanntmachungen.

In der pädagogischen Privatanstalt zu Werro wird am 10. und 11. des bevorstehenden Monats Mai eine öffentliche Schulprüfung gehalten werden, welche der Aufmerksamkeit und geneigten Theilnahme des Publikums, namentlich der hohen Obern der Schulen, der resp. Eltern und Vormünder der Zöglinge und überhaupt aller derer, welche sich für Jugendbildung interessiren, hierdurch ergebenst empfohlen wird. Krümmer. 2

Die Direction des dörptschen Holz-Comptoirs findet sich veranlaßt, zur Erinnerung und Nachachtung aufs Neue bekannt zu machen: Das Patent Einer Erlauchten livländischen Gouvernements-Regierung, d. d. 22. Mai 1835, No. spec. 76, betreffend das von der Gouvernements-Obrigkeit emanirte Reglement für das Holz-Comptoir in Dorpat, schreibt in dem §. 5 desselben unter anderm namentlich vor: Das Holz-Comptoir soll allein die Berechtigung haben, Brennholz zum Verkauf in der Stadt anzukaufen, und von solchem gekauften Holze in Dorpat Niederlagen zu haben. Jedem andern ist es bei der für Auf- und Vorkäuferei festgesetz-

ten Strafe der Konfiskation und einer Geldzahlung von 5 Rub. zum Besten des Holz-Comptoirs verboten ꝛc. Welchemnach also Niemandem gestattet werden darf, Brennholz zum Verkauf in der Stadt aufzustapeln, widrigenfalls die competente Behörde zur Abstellung solcher Beeinträchtigung der Rechte des Holz-Comptoirs unfehlbar requirirt werden wird. 3

Dorpat, am 26. April 1839.

Im Namen der Direction des dörptschen Holz-Comptoirs:
Polizeimeister v. Reutz.
A. Weyrich, Secr.

Auf allgemeines Verlangen werde ich mit polizeilicher Bewilligung am Sonntage in der Bürgermusse eine zweite und letzte dramatisch-musikalische Soirée veranstalten, wozu ich meine ergebenste Einladung mache, mit der Bitte, mich eines recht zahlreichen Auditoriums erfreuen zu dürfen.

Der Komiker und Sänger Böhrend,
genannt Hilarius,
vom kurfürstl. Theater zu Kassel.

Endesunterzeichnete Vormünder der C. G. Blockschen Erben machen hiermit bekannt, daß von heute ab die Handlung des weiland C. G. Block aufhört, und von den Herren Brackmann und Bohm für eigene Rechnung fortgesetzt wird. Zugleich werden alle diejenigen, welche mit genannter Handlung in Rechnung gestanden, hiermit ersucht, binnen vier Wochen mit den Vormündern zu liquidiren, widrigensalls die Aussenstände zur gerichtlichen Beitreibung abgegeben werden müssen. Dorpat, den 28. April 1839. 3

Carl Gust. Brock, Joh. Gust. Linde,
gerichtlich konstituirte Vormünder der C. G. Blockschen Erben.

Einem geehrten Publikum haben wir die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß wir die bisher für Rechnung der Erben des verstorbenen Herrn Rathsherrn C. G. Block fortgesetzte Material- und Weinhandlung am heutigen Tage für unsere gemeinschaftliche Rechnung übernommen und angetreten haben. Mit dieser Anzeige verbinden wir zugleich unsere ergebenste Empfehlung, und bitten, das dieser Handlung geschenkte Vertrauen auch auf uns gütigst zu übertragen, indem wir eifrigst bemüht sein werden, dasselbe auch unsrerseits immer mehr zu erwerben und auf die Dauer zu erhalten. Dorpat, den 28. April 1839. 3

Brackmann & Bohm.

Die Beschreibung
Nischnij Nowgorod's mit seinem berühmten Jahrmarkte
soll zu Johannis d. J. erscheinen, und wird enthalten: die chronologische Darstellung der Schicksale dieser Stadt, von deren Entstehung an bis auf gegenwärtige Zeit, des frühern Makarjewschen, jetzt Nischnij Nowgorodschen berühmten Jahrmarktes, nebst dem Plane dieses Marktes, wie auch die Ansicht der so schön situirten Stadt Nischnij Nowgorod, beides sauber lithographirt. Der Subscriptionspreis ist auf ein Rubel S. M. angesetzt und verzeichnet man sich in Dorpat bei J. C. Schünmann und in Werro bei dem Herrn Apotheker Abel. 3

Auction.

Die jährlich abzuhaltende Auction von Merinos in Orrenhof wird den 20. Mai d. J. Statt finden. Zum Verkauf kommen 100 Stück Mutterschaafe, 60 Stück Hammel und circa 30 Stück vorzüglich schöne Zuchtböcke. Stammschäferei zu Orrenhof in Ehstland, den 17. April 1839. 3

A. v. Brevern, als Wirthschaftsdirector.

Zu verkaufen.

Ein hellbraunes, gesundes und ganz fehlerfreies Pferd ist billig zu verkaufen. Das Nähere bei Hn. von Daue. 3

Eine Kalesche ist für einen billigen Preis zu haben bei Sachsenthal. 3

Auf dem Gute Sehlen im salisburgschen Kirchspiele ist gut keimende Säe-Leinsaat letzter Erndte käuflich zu erhalten. 2

Miethgesuch.

In der Nähe des Markts oder des Kaufhofes wird eine Wohnung von 6 bis 8 Zimmern nebst Boden und Keller gegen sichere Miethe auf mehrere Jahre gesucht. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Verloren.

Ein goldenes Armband in der Form einer Schlange, der Kopf mit Türcois besetzt, ist Sonntag den 23. April auf der Straße vom Markt bis zur Kreisschule vorbei verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen eine angemessene Belohnung das verlorne Armband Herrn R. H. Eckert abzugeben. 2

Ed. Hochgräffe verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 28. April. 3

Friedrich Wilhelm Jacobi verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 28. April. 3

Johann Paule, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 21. April. 1

L. Kuß, Buchdrucker, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 24. April. 2

Pharmaceut Ungewitter verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 24. April. 2

Ferdinand Hein, Goldarbeiter, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 24. April. 2

Michael Richard Johnson verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 24. April. 2

Carl Tuefferd verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 24. April. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 51. Montag, 1. Mai. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Libau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Egypten. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. April. S. M. der Kaiser haben Allergnädigst einen kostbaren Brillantring und S. M. der König von Preußen eine reiche goldene Tabatiere, dem Architekten Seiner Kaiserl. Majestät, Professor der Architektur, K. Thon, für das von demselben entworfene und JJ. MM. dedicirte Werk: Projekte zu Kirchen im alten Russischen Styl, zu verleihen geruht.

Am 11. April feierte hier zu St. Petersburg der Staatsrath und Professor Dr. Segelbach das funfzigjährige Jubiläum seiner Promotion zur Doctorwürde der Philosophie. Seine Schüler und Freunde hatten dem wahrhaft würdigen Manne zu Ehren ein Gastmahl veranstaltet, das auf eine seltene Weise seine ehemaligen Schüler jeden Standes in gemüthlicher Heiterkeit vereinigte. Lange, lange wird diese Feier, als ein Fest der Liebe und Dankbarkeit in der Erinnerung der Theilnehmer bleiben.

Der beim Stabe des Inspectors der Reserve-Cavallerie angestellte Architekt Elson von der 9ten Generalstabes des Kriegsministeriums Titulair-Rath Begacker sind Allergnädigst zu Collegien-Assessoren befördert.

St. Petersburg, 24. April. S. M. der Kaiser haben, gemäß dem Beschlusse des Minister-Comité's, auf die Vorstellung des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts, Allerhöchst zu befehlen geruht: bei der Kasanischen Universität einen Lehrstuhl der Armenischen Sprache zu errichten und zu demselben einen Professor ordinarius mit einem Gehalt von 4000 R. und 500 R. Quartiergeldern jährlich, aus den ökonomischen Summen der Universität, mit allen den Professoren verliehenen Rechten und Vorrechten zu ernennen.

Durch einen am 29. März an den dirigirenden Senat erlassenen Allerhöchsten Ukas wird verordnet: der Umlauf der durch Unser Manifest vom 9. Januar 1834 emittirten Reichsschatz-Billete (Tresorscheine) der 4ten, 5ten 6ten und 7ten Serie im Belaufe von 40 Mill. R., muß mit den 1sten Febr. 1840 aufhören; die Tilgung der ganzen Masse derselben konnte aber zum festgesetzten Termine nicht bewerkstelligt werden, aus einem Grunde, der nicht von der Regierung abhängt: es kamen nämlich in den letzten Jahren von diesen Billetten, wegen der besonderen Bequemlichkeit derselben für den Umsatz im gemeinen Leben, vorzüglich in den entfernten Theilen des Reichs, sehr wenige in die Rentereien, so daß man in selbigen nicht über 10 Mill. R. anhäufen konnte, von denen schon über 8,100,000 R. der Vernichtung übergeben worden sind, die übrigen aber in der festgesetzten Ordnung verbrannt werden sollen.

Desbalb haben Wir, gemäß der im Reichsrathe durchgesehenen Vorstellung des Finanz-Ministers, für gut erachtet, statt der jetzt in Circulation befindlichen Reichsschatz-Billette, eine neue Emission von Reichsschatz-Billeten in drei Serien, jede zu 10 Mill. R. B.-Ass. zuzulassen, bei denen die Zahlung der Zinsen und des Capitals auf Grundlage des nachfolgenden Reglements geschehen soll.

Es wird nämlich Jedem freigestellt für die von ihm vorgewiesenen, zur Einlösung bestimmten, Reichsschatz-Billette baares Geld in B. Ass. oder neue Reichsschatz-Billette der jetzigen Emission zu empfangen. Der Austausch gegen Billette wird nur in den Haupt-Rentereien und in allen Cameralhöfen, welche dazu besonders vom Finanz-Minister angewiesen werden, bewerkstelligt; jede Kreis-Renterei jedoch giebt bei Vorzeigung der einzulösenden Billette den Betrag derselben in baarem Gelde heraus. Die neuen Reichsschatz-Billette werden ganz eben so beschaffen seyn wie die alten, namentlich auf 250 R. B. A. lauten und monatlich 90 Kop. Zinsen tragen. Diese Billette werden bei allen Zahlungen von der Krone angenommen, mit Ausnahme der Creditanstalten. Die Tilgung der neuen Billette soll in sechs Jahren bewerkstelligt werden, so daß in den ersten drei Jahren nur die Zinsen und in den letzten drei Jahren auch die Billette selbst, nach Maßgabe ihres Einlaufens in die Krons-Cassen eingelöst werden, wobei die nämliche Ordnung, wie bei den früheren Serien zu beobachten ist. Die Regierung behält sich übrigens das Recht vor, auch im Laufe der bezeichneten sechsjäh-

rigen Frist diese Billette alle, oder auch nur einen Theil derselben, aus dem Umlaufe zu ziehen, so wie auch diejenigen, welche im Verlaufe dieser Frist nicht bei Krons-Zahlungen einkommen, gegen neue umzutauschen, wenn solches mit dem Vortheil des Geldumsatzes übereinstimmen sollte. Die Entrichtung der Zinsen für alle in Umlauf zu setzende neue Billette beginnt vom 1. Febr. 1840.

Die Zurechnung der Zinsen geschieht auf folgende Weise: a) Zwischen Privatpersonen wird die Art der Anrechnung der gegenseitigen Uebereinkunft überlassen. b) Bei Zahlungen, die in den Rentereien in Billetten entrichtet werden, werden zur Erleichterung der Berechnungen nur die Zinsen für die vollen vergangenen Monate angerechnet, für den nicht beendigten Monat aber werden dieselben nicht in Anschlag gebracht. Auf gleiche Weise wird auch bei Zahlungen aus den Rentereien mittelst Billete an Privatpersonen und Krons-Behörden verfahren. c) Die in dem Reglement vom 13. Juli 1831 gemachte Ausnahme, daß die Zinsen fur die ersten drei Monate bei der anfänglichen Emission der Billete nicht angerechnet werden, soll bei den neuzuemitirenden Billetten nicht Statt finden.

Die Billette werden in den Rentereien nur dann als Zahlung angenommen, wenn die zu zahlende Summe nicht weniger als das Billet mit den angelaufenen Zinsen beträgt, denn die Rentereien sollen sich nicht darauf einlassen auf solche Billete herauszugeben.

St. Petersburg, 26 April. Laut Allerhöchster Ukasen vom 26. März ist der St. Annen-Orden Allergnädigst verliehen worden: der 2ten Classe, dem Gehulfen des Directors bei der Alexandrowskischen Eisen-Schmelzhütte, Ing.-Oberst des Berg-Corps Möller, und der 3ten Classe, dem Aufseher dieser Schmelzhütte, Oberhuttenmeister von der 8ten Classe Clarke, beiden für ihre ausgezeichneten Dienstleistungen bei der Wiederherstellung des Winter-Palais.

Vergleichende Uebersicht der in Rußland angekommenen und abgereisten Ausländer. Selbige giebt folgende Resultate: Im J. 1835 kamen an 12,770 und reisten ab 5317; im J. 1836 kamen an 13,498, und reisten ab 5035; im J. 1837 kamen an 13,160, und reisten ab 4985: im J. 1838 kamen an 12,766, reisten ab 4704. — Von diesen wurden Russische Unterthanen im J. J. 1835: 327: 1836 — 207; 1837 — 313; 1838 — 449. — Unter den im J. 1838 in Rußland angekommenen Fremden befinden sich: 3569 Preußen, 5516 Oesterreicher, 867 aus verschiedenen Deutschen Staaten, 135 Schweizer, 25 Niederländer, 21 Belgier, 147 Damen, 615 Schwed. Unterthanen, 370 Großbritt. Unterth., 430 Franzosen, 117 Italiener, 4 Spanier, 4 Portugiesen, 19 Polen, 607 Türkische Unterthanen, 89 Griechen, 193 Moldauer, 9 Serben und Wallachen, 10 Asiaten, 19 Nord-Amerikaner. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe sind Allergnädigst ernannt: vom Leibgarde-Grodnoschen Husarenregiment, der Stabrittmeister Baron Stackelberg 1, der Artillerie Obristlieutenant Bekmann und der Artillerie-Capitain Selanel; von der 4ten Classe: der Lieutenant Müller 2 von der 10ten Flotteequipage. (Rußs. Inv.)

Riga, 22. April. Wie bereits gemeldet, geschah der Anfang des Eisganges am 19. April. Nachmittags halb 5 Uhr setzte sich auch das bis dahin bei der Stadt noch festgestandene Eis in Bewegung und hatte ungestörten Fortgang bis in die See. Da der Strom in diesen Tagen fast immer mit dichten Eismassen bedeckt war, heute aber nur noch einzelne Stücke fortführt, so können wir wohl unsern Eisgang als beendet ansehen. Nur an einigen Stellen bei der Stadt hat das Wasser das Bollwerk überschritten. — Nach dem letzten Bericht aus der Bolderaa vom 21. April waren 32 Schiffe eingekommen, 19 im Ansegeln, und 10 ausgegangen. — Schiffernachrichten zufolge sollen bei Domesnes gegen 7 Schiffe zu Grunde gegangen und mehrere durch das Eis beschädigt worden seyn.

Am 16. d. M. fand die gewöhnliche jährliche Verloosung zum Besten des hiesigen Frauenvereins im Schwarzhäupter-Saale statt. Es wurden dazu 5300 Loose ausgegeben und für dieselben waren 1773 Rbl. 35 Kop. S. M. eingegangen.

Riga, 26. April. Gestern führte ein starker Nordwestwind eine große Anzahl Schiffe den stark angeschwollenen Strom hinauf und es werden nun auch täglich Struſen erwartet. — Die bei Domesnes durch's Eis verunglückten Schiffe sind folgende: 5 Britische, the Orlando, the Duke of Richmond, the Regina, the Deptford und the Pacific; 1 Holländisches: de Briesland, und 1 Oldenburgisches: Christina von Westerdeich. Die Mannschaft obiger Schiffe ist in Windau angekommen. Von den hier im Winterlager gewesenen und am 13. April ausgegangenen Schiffen ist das Lübecker Schiff „Industrie“ (Capt. Gay), Schiffernachrichten zufolge, ebenfalls durchs Eis zerdrückt, und außer dem Capitain sind nur 2 Matrosen gerettet. (Rig. Ztg.)

Riga. Das Hannöversche Schiff „die Welfarth,“ Kapt. Bett, von Hamburg mit Stückguth kommend, lief im vorigen Herbst mit Havarie in Libau ein und unternahm in diesem Jahre mit jener Ladung die Fahrt von Libau nach Riga, wurde aber westlich von Domesnes auf 10 Faden Wasser durchs Eis begraben. Die ganze Ladung ist verloren, und nur der Kapitän und die aus 3 Matrosen bestehende Mannschaft haben sich auf das Hannöversche Schiff „Amalia“ Kapt. Földers, gerettet, mit welchem sie hier angekommen sind. (Zuschauer.)

Libau, 15. April. Der kleine See entäußerte sich seit gestern seiner schon lange morsch gewordenen Eisdecke, bei mäßigem Strome. — Viermal war in dem letzten Winter unser Hafen festgefroren; man fuhr und ging über das Eis, während die Schifffahrt schon im Gange war. Diese begann

am 6. Februar, wo das erste Schiff einlief; am 19. Februar ging das erste Schiff aus. Im Anfange, besonders während des Februars und des halben März, war beides mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden. 56 Schiffe sind bis gestern angekommen, 44 ausgegangen. 12 Schiffe hielten Winterlager, 1 lief vom Stapel; gegenwärtig befinden sich 25 im Hafen. Zwei Schiffe stehen hier auf dem Stapel, wovón eines für Rigasche Rechnung. — Unsere Rhederei hat, aller Wahrscheinlichkeit nach, den Verlust eines ihrer Schiffe „Libau's Wohlfahrt“, Capt. Olsen, und damit mehrere Familien ihre Versorger und Angehörigen, zu beklagen. Dieses Schiff ging nämlich im November v. J. von hier nach Amsterdam befrachtet ab, und man hat seit seiner Ankunft im Sunde nichts weiter von ihm gehört. — Am 2. d. strandete zwischen Rathskrug und Bernaten das Preußische Galleas-Schiff „Providentia“, Capt. Fahrbrodt, von Stralsund nach Libau mit Ballast beladen. Die Besatzung und nur ein Theil des Inventariums sind gerettet.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. April. Der Moniteur enthält heute folgende Zeilen: „Da der Marschall, Herzog von Dalmatien, den König gebeten hat, ihn des Auftrages zur Bildung eines Ministeriums unter den gegenwärtigen Umständen zu entheben, so hat der König den Herrn Hippolyt Passy, Präsidenten der Deputirten-Kammer, zu sich berufen, und dieser hat jene Mission übernommen.“

Der Moniteur meldet, daß alle über Marseille aus der Levante eingegangenen Nachrichten darin übereinstimmten, daß der Friede zwischen dem Sultan und dem Vice-Könige von Egypten, Dank der Intervention sämmtlicher Gesandten, nicht gestört werden würde.

Zu der diesjährigen Industrie-Ausstellung ist ein Fortepiano gegeben worden, welches die Aufmerksamkeit der Musik-Liebhaber besonders auf sich ziehen wird. Man kann dasselbe nämlich, mittelst einer neuen Erfindung ganz rein und richtig stimmen, selbst wenn man nicht das mindeste musikalische Gehör besitzt. Dies geschieht mittelst Angabe der genauen Spannung, welche jede einzelne Saite haben muß. Man wird also in der Folge sein Fortepiano stimmen können, wie man jetzt seine Uhr stellt. Der Erfinder dieser Verrichtung ist der Architekt Le Père, und die Zweckmäßigkeit derselben wird von den berühmtesten Komponisten, wie Cherubini, Auber, Pair und Halèvy, bezeugt.

Paris, 30. April. Im Moniteur parisien liest man: Der König hatte die ministerielle Liste, welche ihm Herr Passy gestern Abend um 11 Uhr überbracht hatte, angenommen. Er hatte auf diesen Morgen halb 12 Uhr die abtretenden Minister zur Unterzeichnung der Ordonnanz, welche das neue Ministerium konstituiren sollte, beschieden. Diese Ordonnanz war unterzeichnet, alle übrigen Ordonnanzen waren bereits geschrieben und lagen auf dem Tische des Conseils bereit, die Unterschrift des Königs und die ministerielle Gegenzeichnung zu erhalten, als man nach langem Warten erfuhr, daß die neue Combination aufgegeben wäre. In der That kam Herr Passy kurz nachher zum Könige und drückte ihm sein Bedauern aus, nicht länger die Mission erfüllen zu können, mit welcher er von Sr. Majestät beauftragt worden war.“ — Journal des Débats: „Der König hatte das ihm vorgelegte Kabinet vorgestern Abend angenommen. Die Mitglieder des jetzigen Ministeriums versammelten sich gestern früh um halb 12 Uhr beim Könige. Die Ordonnanzen zur Bildung der neuen Verwaltung waren im Voraus angefertigt, und der König unterzeichnete sogleich diejenige, welche Herrn Pelet zum Minister des Innern ernannte. Diese Ordonnanz wurde von Herrn Girod gegengezeichnet. Herr Pelet sollte alsdann die Ordonnanz contrasigniren, welche Herrn Dupin zum Großsiegelbewahrer ernannte und dieser hätte alle übrigen Ordonnanzen contrasignirt. Die interimistischen Minister entfernten sich darauf. Man erwartete um 2 Uhr in den Tuilerieen die Mitglieder des neuen Kabinets, die sich bei Herrn Passy versammelt hatten; erst um halb 4 Uhr kam Herr Passy, und zwar allein zum Könige, um zu erklären, daß er sich leider genöthigt sehe, auf die ihn übertragene Mission zu verzichten, und daß die von ihm vorbereitete Combination neuerdings gescheitert sey. Die Ursachen sind immer dieselben, welche alle früheren Combinationen gesprengt hatten, nämlich innere Zwistigkeiten und jämmerliche Nebenbuhlerschaften. In der vorgestern Abend bei dem Kammer-Präsidenten gehaltenen Versammlung ward die Frage wegen der Conseils-Präsidentschaft lange und lebhaft erörtert. Herr Dupin, dem die Präsidentschaft angeboten worden war, lehnte sie ab, wollte sich aber auch die des Marschall Maison nicht gefallen lassen, und eben so wenig wollten sich die Herren Passy und Dupin unter Herrn Thiers stellen. Es scheint daß man am Schlusse der Konferenz übereingekommen war, eine bloße nominelle Präsidentschaft zu errichten und diese dem Herrn Dupin als Großsiegelbewahrer zu übertragen. Gestern fruh aber erklärte Herr Dupin seinen künftigen Kollegen, daß ihm ein Ministerium ohne wirklichen Präsidenten nicht möglich schiene, und daß er wenigstens sich nicht zum Huissier des neuen Kabinets hergeben wolle. Nachdem Herr Dupin noch auf einige Gegenreden seiner künftigen Kollegen mehr oder weniger ernste Einwendungen erhoben hatte, verließ er die Versammlung. Diese löste sich sogleich auf, und Herr Passy begab sich nach den Tuilerieen, um dem Könige dies eben so traurige als unerwartete Resultat mitzutheilen.“

Hussein Chan, außerordentlicher Botschafter des Schahs von Persien hat dem Könige gestern in einer Privat-Audienz die Geschenke überreicht, welche sein Herr für JJ. MM. bestimmt hat. Diese Geschenke bestehen in einem Damascener-Säbel mit kostbaren Steinen besetzt, den vier der berühmtesten

***

Souveraine Persiens getragen haben, und an dem ihre Siegel angebracht sind: aus zwei mit Miniaturbildern gezierten Handschriften und aus 16 Indischen Shawls.

Paris, 1. Mai. Nachdem vorgestern Herr Passy dem Könige die Vollmachten zur Bildung eines Kabinets zurückgegeben hatte, wurde der Marschall Soult und der Herzog von Broglie zu Sr. Maj. berufen. „Sind sie," sagt der Constitutionnell „gleichzeitig mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt worden? Gewiß ist es, daß man schon vorgestern Abend an einer neuen Combination arbeitete und daß man dem Herrn Dupin den Vorschlag gemacht hatte, in dieselbe einzutreten. Gestern versicherte man, daß die Herren Passy, Teste und Sauzet eingewilligt hätten, die Kollegen der Herren Cunin-Gridaine, Guizot und Duchâtel zu werden. Wir glauben versichern zu können, daß dieses Gerücht durchaus ungegründet ist, und daß die Staatsmänner des linken Centrums ihre Pflichten gegen die Krone und gegen das Land nicht aus den Augen setzen werden. Herr Humann, der heute nach dem Elsaß zurückkehren wollte, soll aufgefordert worden seyn, seine Reise zu verschieben. Es scheint, daß man entschlossen ist, ein Kabinet aus Mitgliedern des rechten Centrums und der 221 zusammen zu setzen. Unseres Erachtens würde dies der Beginn einer neuen Krisis seyn; denn das Land will vor allen Dingen eine Verwaltung, die Bürgschaften für ihre Dauer giebt, und das würde bei der eben erwähnten durchaus nicht der Fall seyn. Wenn, wie man versichert, der Marschall Soult nach 50 Tagen fruchtloser Versuche sich abermals an die Arbeit macht, so wäre dies das dritte Mal, daß er seine Vollmachten zurückgenommen hätte. Man sieht mit schmerzlicher Empfindung, wie ein so hochgestellter Ruf die Toulouser Lorbeern und die Londoner Ovationen in so traurigen Intriguen auf's Spiel setzt. In dem Benehmen des Marschalls fällt ein seltsamer Widerspruch besonders auf. Vor fünf Wochen hielt er kein Ministerium mit den Doctrinairs für möglich und jetzt hält er jedes ohne sie für unmöglich.

Der älteste Einwohner der Vorstadt Montmartre und vielleicht der ganzen Hauptstadt, ein Herr Chevalier, ist vorgestern in seinem hundertsten Jahre mit Tode abgegangen. Er bewohnte seit 30 Jahren, mit seiner 70jährigen Tochter, zwei Enkeln und einer 95jährigen Schwägerin dasselbe Quartier. Bis zum letzten Augenblick seines Lebens war er im vollkommenen Besitz seiner intellectuellen Fähigkeiten. Man sah ihn Winter und Sommer sehr früh Morgens an dem Brunnen seines Hauses, wo er sich mit kaltem Wasser wusch.

Großbritanien und Irland

London, 27. April. Das Gerücht von der beabsichtigten Resignation der beiden Minister Lord Melbourne und Lord John Russell, welches nun schon seit Weihnachten verbreitet ist und bald mehr, bald weniger Glauben fand, wird heute vom „Standard" mit solcher Zuversicht wiederholt, daß man fast annehmen muß, es sey wirklich nicht ohne Grund, da dieses Blatt, so einseitig parteiisch es auch in seinem Urtheil ist, doch in seinen Mittheilungen sehr vorsichtig zu Werke zu gehen pflegt. Nun versichert es aber heute, daß es jene Nachricht von Personen habe, die mit dem Kabinet in naher Verbindung ständen. Der Premier-Minister soll durch Unmuth, der Minister des Innern durch seinen geschwächten Gesundheits-Zustand zu diesem Schritt sich bewogen fühlen. Der veränderte Ton der „Morning Chronicle" wäre dann schon ein Vorspiel zu einer erwarteten partiellen Umgestaltung des Ministeriums in radikalerem Sinne gewesen, und man hätte einem Normanbyschen oder Durhamschen Kabinet entgegenzusehen, denn an eine konservative Verwaltung scheint, für jetzt wenigstens, selbst von der Presse dieser Partei noch nicht gedacht zu werden. Der „Standard" läßt schon einen Nachruf hinter jenen beiden Ministern ergehen, obgleich sie bis jetzt noch ruhig im Amte sind, und dieser fällt für Lord Melbourne sehr schlimm, für Lord John Russell dagegen äußerst vortheilhaft aus. Als Staatsmänner findet das genannte Tory-Blatt zwar natürlich Beider Benehmen verwerflich, aber in Bezug auf ihren Privat-Charakter zollt es dem Letzteren das größte Lob und bedauert sein Familien-Unglück und seine persönlichen Leiden, wogegen es den Ersteren auch in dieser Hinsicht für den ungeeignetsten Rathgeber der Königin erklärt.

Heute früh hatte sich das Gerücht in der Hauptstadt verbreitet, der Herzog von Wellington sey gestorben; der Standard versichert aber, daß der Herzog sich so wohl wie jemals befände.

Man spricht wieder davon, daß der Graf Pozzo di Borgo jetzt, nachdem der Traktat zwischen Holland und Belgien unterzeichnet ist, sich vom öffentlichen Leben zurückziehen und seinen Wohnsitz in Paris nehmen wolle.

Gestern wurden Herr Thomas Martin, Parlaments-Mitglied, und Capitain Burton vor das Polizeiamt in Bow-Street gebracht, weil sie sich auf öffentlicher Straße mit Stöcken geprügelt, und sie mußten deshalb jeder 500 Pfd. Caution und noch jeder einen Bürgen, der mit 250 Pfd. für sie cavirte, dafür stellen, daß sie sich in Zukunft ruhig verhalten wollen. Nach den vom Capitain Burton über den Vorfall veröffentlichen Angaben hatte er Herrn Martin in einem Klubb an die Entrichtung einer Schuld gemahnt, und ihn, als dieser die Zahlung verweigerte, etwas hart angelassen, worauf Herr Martin ihm einen Schlag versetzte, der eine Herausforderung zur Folge hatte. Die Sache wurde jedoch von ihren beiderseitigen Freunden ausgeglichen. Nun hörte Capitain Burton, sein Gegner habe sich öffentlich gerühmt, von ihm eine Entschuldigung erhalten zu haben, weshalb er beschloß, ihn darüber zur Rede zu stellen. Dies that er, als er Herrn Martin gestern auf der Straße begegnete, worauf dieser geantwortet haben soll, er rathe ihm, sich zu entfernen, sonst werde er ihn zu

Boden schlagen. Erbittert hierüber, griff der Capitain nach seinem Spanischen Rohr und schlug zuerst auf Herrn Martin los, woraus denn eine völlige Prügelei zwischen Beiden entstand.

Dem Globe zufolge, hätte die verwittwete Königin von Spanien den Lord Clarendon vor seiner Abreise von Madrid gefragt, ob er wohl den Orden des goldenen Vließes im Falle einer Vakanz annehmen würde. Der Lord soll jedoch erwiedert haben, daß es den Britischen Diplomaten überhaupt nicht erlaubt sey, einen fremden Orden anzunehmen.

Als neulich nach einer in Middleser gehaltenen Todtenschau der Kirchspielsdiener am Schlusse der Verhandlung wie gewöhnlich rief: „Gott erhalte die Königin!" setzte der Todtenbeschauer Herr Wakley, einer der entschiedensten Radikalen, der erst vor kurzem zu jenem Amte ernannt worden, hinzu: „Aber nicht ihre Minister." Ein Geschworener fragte: „Sie lieben sie also wohl nicht?" „Sehr gern," erwiederte Herr Wakley, „hielte ich eine Todtenschau über sie?" „Und wie wurde Ihr Ausspruch lauten?" fragte ein anderer Geschworener. „Zu rechtfertigender Todtschlag," war Herrn Wakley's Antwort.

London, 3. Mai. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst von Rußland ist heute Morgen in erwünschtem Wohlsein hier eingetroffen.

In diesen Tagen eröffnete ein Deutscher, Herr Hirsch aus Berlin, in der Exeter-Halle hierselbst vor einer zahlreichen Versammlung eine Reihe von Vorlesungen aus den Werken der besten Deutschen Schriftsteller. Er begann mit Stellen aus Goethe's Faust, die er durch einige kritische Bemerkungen und durch Retzsch's Skizzen erläuterte. Zu seiner nächsten Vorlesung will derselbe Scenen aus Schiller's Wilhelm Tell wählen.

Am 19. April fand in der St. Georgskirche, Hanover-Square, die Vermählung des Marquis v. Douro, ältesten Sohns des Herzogs v. Wellington, mit Lady Elisabeth Hay statt. Die ganze vornehme Welt füllte die Kirche, und eine zahllose Menge Neugieriger drängte sich auf den Straßen. Beim Aussteigen an der Kirche wurde die Braut mit lautem Jubel begrüßt. Der Herzog v. Wellington sah sehr gesund und heiter aus; er schien um zehn Jahre verjüngt zu seyn. Die Trauung wurde durch Dr. Wellesley, Dechanten zu Dueham und Oheim des Bräutigams, vollzogen. Nach der Rückkehr aus der Kirche, wurde die Gesellschaft beim Vater der Braut, dem Marquis v. Tweeddale, mit einem glänzenden Déjeuner bewirthet. Nachmittags verfügten sich die Neuvermählten auf das Landgut des Herzogs v. Wellington, Strathfieldsaye, wo sie den „Honigmond" zubringen werden. Der Marquis (conservatives, jedoch sehr schweigsames Unterhausmitglied für Norwich) ist 32, seine Gemahlin 19 Jahre alt.

Spanien.

(A. Z.) Madrid, 13. April. Fast sollte man glauben, eine Art von Epidemie habe gleichzeitig sämmtliche Cabinette befallen, welche die Quadrupelallianz vertreten. In Paris und Lissabon liegt das Ministerium in den Geburtswehen, das von London fuhlt sich seiner Auflösung nahe, und das hiesige leidet an der Auszehrung, und findet schwerlich einen Arzt, der es zu retten vermöchte. Nur glänzende Siege, von der Armee errungen, würden dazu beitragen können, die Existenz des Ministeriums Pita-Alair noch für eine kurze Zeit zu fristen. Es hat aber durchaus nicht das Ansehen, als ob jene erfolgen dürften, da wenigstens jenseits des Ebro keiner der beiden streitenden Theile offensiv verfahren zu wollen scheint, und diesseits desselben der General Van Halen bereits den Gedanken aufgegeben hat, Cabrera in seinen Stellungen bei Segura anzugreifen. Auch muß Cabrera eben nicht sehr bedrängt seyn, da er einen Theil seiner Mannschaft bis nach la Huerta auf der großen Landstraße zwischen hier und Saragossa entsandte. Durch diesen Umstand wurde ein gestern hier eingetroffener englischer Courier mehrere Stunden lang in jener Gegend aufgehalten. Die zwischen dem General Van Halen und dem „Grafen v. Morella" abgeschlossene Uebereinkunft, durch welche die künftigen Verhältnisse der beiderseitigen Gefangenen festgestellt werden, hat, wie sich erwarten ließ, bei den hiesigen Exaltirten großen Anstoß erregt. In der That muß es überraschen, daß gerade die beiden Anführer, welche bisher das Repressaliensystem am unerbittlichsten vollzogen, endlich dahin gebracht werden konnten, einen Vertrag abzuschließen, in welchem die den gegenseitigen Gefangenen zugestandenen Bedingungen noch günstiger lauten, als die, welche in der bekannten Elliot'schen Convention stipulirt sind. Am 6. wurden bereits 334 Carlistische Gefangene von Cartagena nach Valencia eingeschifft, um ausgewechselt zu werden.

Holland.

Amsterdam, 1. Mai. Se. Maj. der König und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Albrecht von Preußen befinden sich seit gestern in der hiesigen Hauptstadt. Se. Maj. haben heute zahlreiche Audienzen ertheilt.

Der Großfurst Thronfolger von Rußland war gestern in Breda und Tilburg, wo Höchstderselbe den General Chassé mit besonderer Aufmerksamkeit behandelten. Es heißt, daß sich der Prinz im Moerdyk nach London einschiffen wird.

Amsterdam, 2. Mai. Der Ingenieur Brade hat dem Könige einen Plan zu einer hängenden Brücke über das Y überreicht. Dieselbe soll aus zwei Kettenbrücken, zwischen welchen eine Durchfahrt für die Schiffe angebracht ist und aus fünf Oeffnungen bestehen, von denen die mittlere für große Seeschiffe und die übrigen für kleinere Fahrzeuge als Passage dienen sollen. Jede der beiden Kettenbrücken soll aus einem großen Bogen von 200 Ellen Länge, und zweien Bogen zu 100 Ellen Länge bestehen. Die beiden Ketten, die diese Hängebrücken halten, sollen auf vier Triumph-Pforten ruhen, welche die Namen „Waterloo", „Quatrebas", „Lö-

wen“ und „Hasselt“ tragen, während die große Drehbrücke für See-Schiffe den Namen „von Speyk“ trägt. Die Kosten dieser Brücke werden auf 2½ Millionen Gulden berechnet.

Deutschland.

Ueber die Leipziger Ostermesse werden so abweichende Ansichten laut, daß bis jetzt ein begründetes Urtheil nicht wohl möglich scheint. Das Resultat der Frankfurter, und der Zustand des Handels im Allgemeinen berechtigen nicht zu großen Hoffnungen; indeß es liegt noch eine geraume Zeit vor, und die Wendung zum Bessern ist immer möglich — warum soll man nicht hoffen? Der Zudrang von Fremden ist groß, und aus Griechenland und dem Orient sind viele eingetroffen; letztere müssen also doch nicht ganz muthlos seyn, und Thatsache ist es, daß in der Moldau und Wallachei und einigen Strichen des türkischen Reichs der Handel sich hebt. Auch die Waarenzufuhr ist stark, namentlich in Manufacturen und Leder; von letzterm ward in den ersten Tagen wenig, dagegen von Tuchwaaren ziemlich viel verkauft. — Die Eisenbahn wird stark benutzt, auch zu Waarensendungen.

Berlin, 5. Mai. Heute Morgen ist hierselbst, in Folge eines Schlagflusses, der ordentliche Professor an der hiesigen Universität, Dr. Gans, verstorben, wodurch die Universität, wie die Wissenschaft, einen sehr schmerzlichen Verlust erlitten haben.

Egypten.

Alexandrien, 27. März. Die Commission zur Entdeckung und Erhaltung öffentlicher Monumente in Egypten, ist endlich nach dem Plane des Dr. Bowring in's Leben getreten. Sie wird hoffentlich die wunderbaren Ueberreste aus dem Alterthum, woran Aegypten so reich ist, gegen den Vandalismus der Reisenden und die Habsucht der Eingebornen schützen. Seit den letzten zwanzig Jahren ist mehr geschehen für die Zerstörung der schönen Ueberreste aus den Zeiten der Pharaonen, als zwanzig Jahrhunderte nicht zu bewirken vermochten.

Witterung.

April.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
24.	9,6R.	27″ 9‴,5	heiter, SW.
25.	4,0 „	27 9,4	⊙ trüb, NW. Regen.
26.	10,2 „	27 11,6	heiter, NW.
27.	14,1 „	27 11,6	heiter, S.
28.	13,6 „	28 0,8	trüb, ruhig.
29.	12,7 „	28 0,3	heiter, NO.
30.	13,5 „	27 9,5	⊙ trüb, SW.

Angekommene Fremde.

27. April. Herr Assessor von Wulff, vom Lande; Herr Rath Alexander Emil v. Kiel, von St. Petersburg;
29. Herr Lehrer Wilhelm Ditmann, von Riga; Herr von Transehe, vom Lande, log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 22. April 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	—	235—250
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	—	—
Waizen	pr. Last	—	—
dito Mehl	pr. Loof	14⅗—15¾	—
Gerste	pr. Last	199⅕	180—200
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	—	150
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	—	28—29
dito ⅔	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 26. April 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	56½—¾	—	pr. Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	11 17/32	11 17/32	
— Hamburg	10¼	10¼	
Staats-Pap.:			
6% Metall. 6-M.	— (a 370 K.)	—	
5% dito 1 Ser.	— (a 370 K.)	105¼—105½	
3 & 4 dito	— (a 370 K.)	101—101¼	
6% Bco. Inscript.	126	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100 5/32	
dito dito S.	—	99 5/32	
dito Curl.	—	99 5/32	
dito Ehstl.	—	—	
1 Rbl. Silber	346	348½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 52. Mittwoch, 5. Mai. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

Inländische Nachrichten.

S. M. der Kaiser haben am 1. März Allerhöchst zu befehlen geruht: als Ergänzung zu den am 4. Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der Dörptschen Universität Folgendes zu verordnen. 1) Studenten, welche vor Beendigung des vollen Cursus, ohne den Grad eines Wirklichen Studenten oder eine gelehrte Würde erlangt zu haben, die Dörptsche Universität freiwillig verlassen, sind verpflichtet, wenn sie nicht zur Zahl der Dörptschen Einwohner gehören und in dieser Stadt keine Verwandte haben, binnen zwei Wochen Dorpat zu verlassen, und können dorthin zu einem beständigen Aufenthalt erst drei Jahre nach ihrem Austritt aus der Universität zurückkehren, wenn sie nicht unterdeß aufs neue in die Universität eintreten. Von dieser Verpflichtung, die Stadt Dorpat zu verlassen, können auf Entscheidung des Curators vom Dörptschen Lehrbezirk, in Folge der Vorstellung des Rectors der Universität, diejenigen Studenten befreit werden, welche die Universität wegen Krankheit oder Familien- und anderer beachtungswerthen Verhältnisse halber verlassen, wenn die Universität-Obrigkeit die Ueberzeugung hat, daß sie durch ihr Beispiel und ihren Einfluß der dort studirenden Jugend nicht schädlich seyn werden. 2) Studenten, welche der Strafe der Ausschließung, des consilium abeundi oder der Relegation unterworfen worden sind, müssen binnen 24 Stunden nach dem ihnen eröffneten Urtheilsspruche die Stadt verlassen und den folgenden Tag jenseits der Gränze des Dörptschen Kreises seyn, falls sie nicht Schulden halber in polizeiliche Haft genommen werden. Ihnen wird im Verlaufe von sechs Jahren die Rückkehr nach Dorpat zum beständigen Aufenthalt verwehrt, mit Ausnahme des Falles, daß solche ausgeschlossene oder consilirte Studenten, auf Grundlage der am 4. Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studenten, vor Ablauf des bezeichneten Termins wieder in die Universität aufgenommen werden. Obgleich Söhne Dörptscher Einwohner nicht aus der Stadt gewiesen werden, wenn ihre Verwandte sich schriftlich verbindlich machen, für ihre Aufführung zu bürgen, so werden sie doch auf drei Jahre unter besondere Aufsicht der Polizei gestellt, welche gemeinschaftlich mit der Universität darüber wacht, daß sie keinen Umgang mit Studenten haben und von ihnen die schriftliche Versicherung nimmt, daß sie mit ihren früheren Cameraden weder schriftlichen noch mündlichen Verkehr haben werden. Eine Uebertretung dieser Vorschrift von Seiten der Bestraften hat ihre Entfernung aus der Stadt zur Folge. 3) Studenten, die vor Beendigung ihres Cursus, auf ihren eigenen Wunsch, nicht aber schädlicher Ursachen halber, die Universität verlassen, wird gestattet, im Falle sie in Dienste oder andere bürgerliche Verhältnisse getreten sind, die sie nöthigen in Dorpat ihren beständigen Aufenthalt zu nehmen, dorthin mit Erlaubniß des Livländischen Civil-Gouverneurs auch vor Ablauf des dreijährigen Termins zurückzukehren. 4) Studenten, welche vor Beendigung ihres Cursus aus der Universität ausgetreten sind, können auch innerhalb der im Artikel 1 und 2 festgesetzten Frist in Geschäften, die durchaus ihre persönliche Anwesenheit erfordern, temporair nach Dorpat kommen, jedesmal jedoch mit besonderer Erlaubniß des Livländischen Civil-Gouverneurs, und nicht länger als auf drei Monate, unter der Bedingung, daß sie alsdann unter Aufsicht der Polizei stehen. 5) Ueberhaupt, wird der Dörptschen Polizei zur Pflicht gemacht, darüber zu wachen, daß sich keine aus der Universität ausgetretene Studenten in Dorpat aufhalten, die nicht dazu kraft der obenerwähnten Vorschriften ein Recht haben. 6) Die Universität ist verpflichtet, jedes Mal von dem freiwilligen Abgange eines Studenten vor Beendigung des Cursus, so wie auch über die Ausschließung, Consilirung oder Relegation von Studenten dem Livländischen Civil-Gouverneur zu berichten und der Dörptschen Polizei wissen zu lassen, mit genauer Angabe, wann und weshalb jeder derselben von der Universität abgegangen ist, ob er das Recht hat unbedingt oder auf festgesetzte Bedingungen in Dorpat zu bleiben, oder ob er diese Stadt innerhalb einer bestimmten Frist verlassen muß, und wo er in letzterem Falle sich aufzuhalten gedenkt. 7) Die obenangegebenen Vorschriften, welche für die Zukunft

Kraft und Wirksamkeit haben, werden auch auf diejenigen Studenten ausgedehnt, welche vor Beendigung ihres Cursus, ohne den Grad eines Wirklichen Studenten oder eine gelehrte Würde erlangt zu haben, seit der Allerhöchsten Bestätigung der jetzt bestehenden Vorschriften für die Studirenden der Dörptschen Universität, d. h. mit dem 4. Juni 1838, diese Universität verlassen haben.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Der König empfing gestern dem Gebrauche gemäß, in dem Thronsaale und umgeben von seiner Familie, die Glückwünsche des diplomatischen Corps und der verschiedenen Deputationen. Der Oesterreichische Botschafter hielt im Namen des diplomatischen Corps folgende Anrede: „Ich habe die Ehre, Ew. Majestät bei Gelegenheit Ihres Namensfestes die Wünsche und die ehrerbietigen Gratulationen des diplomatischen Corps darzubringen. Ihrem Beispiele folgend, Sire, der Sie Ihre erhabene Familie und Frankreich mit gleicher Liebe und mit gleicher Sorgfalt umfangen, begreifen auch wir sie in die Wünsche ein, deren Huldigung wir sie zu genehmigen bitten. Möge Ew. Majestät fortan nur Freudiges und Genugthuendes für Ihr väterliches Herz begegnen, und möge die Ruhe und der Wohlstand Frankreichs Sie für die Sorgen und Anstrengungen belohnen, die Sie nicht aufhören, demselben zu widmen."

Der König erwiederte: „Ich nehme mit vielem Vergnügen die Wünsche entgegen, die Sie Mir bei Gelegenheit Meines Namensfestes darbringen, und die Sie für das Glück meiner Familie und Frankreichs hegen. Ich habe das Vertrauen, daß die Vorsehung Meine Bemühungen segnen und dem Lande die Ruhe und die Sicherheit erhalten wird, deren es sich jetzt erfreut. Es ist Mir ein sehr wohlthuendes Gefühl, Mich mit Ihnen über die neuen Bürgschaften freuen zu können, welche wir für die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens erlangt haben. Ich danke dem diplomatischen Corps für die Gesinnungen, die Sie Mir in seinem Namen ausdrücken."

Herr Passy hielt in seiner Eigenschaft als Präsident der Deputirten-Kammer die nachstehende Anrede:

„Sire! Die Deputirten-Kammer bringt Ew. Majestät ihre Huldigungen und ihre Glückwünsche dar. Die Wünsche, welche sie für Ihr Glück und für das Ihrer erhabenen Familie hegt, werden von ganz Frankreich getheilt, von dem Frankreich, dessen Wohlstand das erste Bedürfniß Ihres Herzens ist, und welches weiß, daß Ihre süßeste Zufriedenheit davon abhängt. Beim Anblicke der politischen Verlegenheiten, deren Beendigung die Deputirten-Kammer so sehnlichst wünscht, begreift und theilt sie all Ihre Sorgen. Kürzlich durch das Land ernannt, ist sie ein getreues Abbild desselben. Sie werden sie voll Achtung und Hingebung für Ihre Person finden, nicht weniger eifersüchtig auf die Aufrechthaltung der Rechte der Krone, als auf die Ausübung ihrer eigenen Prärogative, und bereit, jede Verwaltung zu unterstützen, die jene Mission der Ordnung, des Friedens und der Versöhnung, welche die Bedürfnisse der Zeit und der edelmüthige Geist der Institutionen, auf denen die Würde Ihres Thrones und die wahre Größe der Nation beruht, getreulich erfüllen wird. Sire! Möge die Vorsehung, die höchste Leiterin unserer Geschicke, Sie und Ihre Familie segnen; möge sie Ew. Majestät für die auferlegten Prüfungen entschädigen, indem sie Ihnen fortan nur Tage des Ruhmes und des Glückes vorbehält. Dies ist der Wunsch, dessen Erfüllung die Deputirten-Kammer mit mir erfleht."

Der König erwiederte:

„Ich schätze Mich glücklich, Mich im Schooße der Deputirten-Kammer zu befinden, die von der Nation Gewählten um Mich versammelt zu sehen, und ihnen all das Vertrauen, welches sie Mir einflößen, und die Gesinnungen, die Ich ihnen widme, ausdrücken zu können. Auf den von Ihrem Präsidenten ausgedrückten Wunsch erwiedere ich, daß Ich die momentanen Verlegenheiten, in denen wir uns befinden, mit ihm beklage, und daß Ich nichts verabsäumt habe und nichts verabsäumen werde, um deren Ende zu beschleunigen; denn mehr als irgend Jemand wünsche Ich, daß Frankreich eine Verwaltung besitze, die seinen Wünschen, Ihrer Erwartung und den Bedürfnissen der Zeit entspricht. Das beharrliche Ziel Meiner Bestrebungen ist gewesen, die innigste Eintracht zwischen allen Staatsgewalten aufrecht zu erhalten. Nur in dieser Eintracht können wir jene Stärke finden, deren alle öffentlichen Beamten bedürfen, um die ihnen übertragene Mission zu erfüllen; nur aus dieser Eintracht kann die moralische Stärke hervorgehen, die, indem sie unseren Institutionen die Stabilität verbürgt, der Nation zugleich jenes Vertrauen in ihre Zukunft einflößt, welche das erste Pfand ihrer Ruhe, ihres Glücks und der Aufrechthaltung ihrer Freiheiten ist. Sie haben mich immer bereit gefunden, dieselben zu vertheidigen, und Ich erkenne es mit Vergnügen an, daß Ich auch Sie immer bereit gefunden habe, die constitutionellen Prärogative der verschiedenen Staatsgewalten zu vertheidigen. — Ich danke Ihnen für die Wünsche, die Sie Mir durch das Organ Ihres Präsidenten ausgedrückt haben. Was mich betrifft, so werden Meine Anstrengungen beharrlich, Meine Selbstverleugnung wird vollständig seyn, um die große Mission, welche Mir durch die Nation anvertraut worden ist, getreulich zu erfüllen; und Ich würde mich glücklich schätzen, diese Erfüllung der loyalen Mitwirkung zu verdanken, um welche ich Sie bitte, und die Sie mir bewilligen." (Diese Worte, welche einen tiefen Eindruck auf die zahlreich versammelten Deputirten machten, wurden durch den dreimal wiederholten Ruf: Es lebe der König! aufgenommen. Die übrigen Reden bewegten sich in den hergebrachten Formeln.

An dem gestrigen Tage scheinen die ministeriellen Unterhandlungen geschlummert zu haben. Es zirkulirt zwar heute wieder eine neue Liste, indessen glaubt Niemand an deren Realisirung. Herr Humann ist gestern nach dem Elsaß zurückgekehrt, und auch in dem Hotel des Marschall Soult werden Anstalten zur Abreise getroffen.

Großbritanien und Irland.

London, 30. April. Es scheint sich ein neues Ungewitter über dem Haupte der Minister zusammenzuziehen, und zwar bei Gelegenheit einer Sache, die man anfangs gar nicht als eine Parteifrage behandeln wollte, wie Sir Robert Peel selbst im Unterhause erklärte, nämlich bei der Entscheidung über die Bill, wodurch die Verfassung von Jamaika auf fünf Jahre suspendirt werden soll. Ob das von den Oppositionsblättern verbreitete Gerücht, daß die Lords Melbourne und John Russell nahe daran seyen, aus dem Kabinet auszuscheiden, wirklich gegründet ist, und ob die Konservativen den wankenden Zustand, in welchem sich unter solchen Verhältnissen das Ministerium befinden würde, benutzen wollen, um einen zweiten Sturm gegen dasselbe zu versuchen, ehe es sich neu gestaltet, darüber läßt sich bis jetzt noch nichts mit Bestimmtheit sagen. Aus den Aeußerungen der ministeriellen Blätter scheint sich wenigstens so viel zu ergeben daß man im Kabinet nicht ohne Besorgniß ist, in Betreff des Resultats der Debatten über die Jamaika-Bill, und daß man namentlich fürchtet, die Radikalen möchten sich diesmal wirklich dem von den Tories beabsichtigten Angriff beigesellen, weil die Letzteren hier für die Sache der constitutionnellen Rechte gegen eine von den Ministern vorgeschlagene Diktatur auftreten. Herr Hume soll schon offen erklärt haben, daß er bei dieser Gelegenheit mit den Tories stimmen werde. Die Sache wird am nächsten Freitage, den 3. Mai, zur Entscheidung kommen, wo die Ueberweisung der Bill an den Ausschuß auf der Tagesordnung steht und Sir Robert Peel ein direkt dagegen gerichtetes Amendement vorschlagen will. Der ministerielle „Courier" erblickt darin ein reines Partei-Manöver, um so mehr, als Lord John Russell sich keineswegs abgeneigt erklärt hatte, die Dauer von fünf Jahren, während welcher die Verfassung von Jamaika suspendirt bleiben sollte, auf die desfallsigen Gegenvorstellungen Sir R. Peel's abzukürzen. Das genannte Blatt meint übrigens, daß wenn Sir Robert sein Amendement durchsetzte und dadurch ans Ruder käme, er am Ende selbst sich genöthigt sehen würde, mit Hinsicht auf Jamaika dasselbe zu thun, was er jetzt den Ministern zum Vorwurf mache.

Nach Mittheilungen aus Dublin vom 25. d. M. sind dem Lord-Lieutenant, Lord Fortescue, in Folge der Annahme der bekannten Russellschen Motion, zwei Adressen, die eine von Mayo, die andere von Roscommon, überreicht worden. Auf die letztere erwiederte Lord Fortescue Folgendes: „Die glänzende Popularität, deren sich mein Vorgänger von Seiten des Irländischen Volkes erfreute, hat ihren Wiederhall gefunden im Britischen Senate, und das Unterhaus hat erklärt, daß es zweckmäßig sey, bei den Prinzipien zu beharren, welche die vollziehende Gewalt in Irland während der letzten Jahre geleitet und dazu beigetragen habe, daß die Gesetze in diesem Theile des Vereinigten Königreichs wirksam zur Ausübung gekommen sind und das Land im Allgemeinen sich gehoben hat. Seyen Sie versichert, daß ich nicht verfehlen werde, alle meine Kräfte anzustrengen, um in dem Geiste dieser Resolution zu wirken; während ich aber auf loyale Weise die Gesetze nach den Grundsätzen der Gleichheit und Gerechtigkeit zur Ausführung zu bringen bemüht seyn werde, rechne ich zugleich zutrauensvoll auf Ihren Eifer, diesen Gesetzen die Achtung und den Gehorsam zu sichern, die allein im Stande sind, das Gebäude des sozialen Friedens und der National-Wohlfahrt auf die festen Grundlagen der Sittlichkeit und individuellen Sicherheit der Personen und des Eigenthums zu stellen."

Der Galveston Civilian, ein Texianisches Blatt, vom 22. März enthält eine sehr glänzende Schilderung von dem gegenwärtigen Zustande von Texas. „Die Einwanderung", heißt es unter Anderem darin, „nimmt immer mehr zu, und zwar sind es nicht lasterhafte, müssige, habsüchtige Spekulanten, die einwandern, sondern meistens Personen, die sich dauernd im Lande niederzulassen wünschen und die durch ihren eigenen Wohlstand auch den des Staates begründen. In Galveston werden an hundert Gebäude errichtet, aus Gasthäusern, Akademieen und Privat-Wohnungen bestehend. Es sollen einige Kattun-Druckereien angelegt werden. In dem Hafen von Galveston herrscht ein Verkehr, dessen sich manche der wichtigsten Seehäfen der Vereinigten Staaten nicht zu schämen brauchten. Drei Dampfschiffe, sechs Dampfböte und eine Anzahl Segel-Schiffe sind mit dem Ein- und Ausladen beschäftigt. Baumwolle zur Ausfuhr nach Liverpool kommt in Menge an, und es werden große Vorbereitungen zu einem ausgedehnten Handel mit England getroffen."

Spanien.

Spanische Gränze. Bayonne, 29. April. Man versichert, daß die Stabs-Officiere der Königlichen Garde, die man wegen ihrer Ergebenheit für Espartero die Janitscharen des Grafen von Luchana zu nennen pflegt, demselben dringend vorgestellt hätten, daß es durchaus nothwendig sey, irgend etwas gegen die Karlisten zu unternehmen.

Aus Perpignan wird Nachstehendes gemeldet: „Als ein Schneider zu Berga in Catalonien, der vom Grafen d'España beauftragt worden war, Uniformen für die Truppen zu machen, diesen benachrichtigte, daß er nicht genug Frauen auftreiben könne, die für ihn arbeiteten, ließ der Graf dem Alkalden befehlen, an einem bestimmten Tage einen

***

Ball anzukündigen. Der Tag erschien, und fast alle Damen des Ortes waren im Ballsaale versammelt, als plötzlich das Haus von Truppen umzingelt wurde, mehrere Soldaten in den Saal traten, die Herren hinauswiesen und den Damen erklärten, sie durften das Haus nicht eher verlassen, als bis die nöthigen Uniformen fertig seyen. Gleich darauf erschien der Schneider mit seinen Leuten, welche die zugeschnittenen Uniformen trugen und fünf Minuten später waren alle Damen, statt zu tanzen, mit Nähen beschäftigt. So wurden sie drei Tage lang eingeschlossen gehalten und empfingen gleiche Rationen mit den Soldaten."

Der Moniteur enthält nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 1. Mai: „Am 27. April hat Espartero die Stellungen bei El Moro vor Ramales angegriffen und genommen; die beiden Heere standen sich an den Ufern der Queranza einander gegenüber; Espartero hatte 30,000 Mann und Maroto 15,000."

Portugal.

London, 30. April. Es sind hier Nachrichten aus Lissabon vom 22. April eingegangen, nach denen die dortige Ministerial-Krisis in der Bildung des folgenden Kabinets ihre Endschaft erreicht hatte. Baron de Ribeira de Sabrosa, Präsident, Kriegs-Minister und interimistischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Marine; Julio Gomez da Silva Sanchez, Minister des Innern; Joao Cardoza da Cunha Araujo, Minister der Justiz und des Kultus, und Manuel Antonio de Carvalho, Finanz-Minister. Der Letztere ist der einzige Minister, der aus dem fruheren Kabinet beibehalten ist, und sein Verbleiben machte an der Börse günstigen Eindruck, während in der Kammer das neue Kabinet welches als eine Art von richtiger Mitte zwischen den Chartisten und den Ultras bezeichnet wird, zwischen beiden Parteien sich haltend, die nothwendigsten Gesetze durchführen zu können hoffte; man glaubte, daß, nachdem dies geschehen, werde Sa da Bandeira das vakant gelassene Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernehmen. Das neue Ministerium, welches ganz aus Mitgliedern der linken Seite oder der Septembristen besteht, hat bereits den Cortes angezeigt daß das Programm über die von ihnen zu befolgende Politik in der Constitution von 1838 enthalten sey, die sie beständig aufrecht erhalten und überhaupt alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel anwenden würden, um den Gesetzen Gehorsam zu verschaffen und die Ruhe des Landes so wie eine unparteiische Rechtspflege zu sichern. Der vorige Premier Minister Sa da Bandeira hat, ehe er sein Amt niederlegte, noch ein Dekret erlassen, wodurch fremden Schiffen untersagt wird, sich der Portugiesischen Flagge zu bedienen, wenn sie nicht vor dem ersten Januar 1837 dies Privilegium erhalten haben. Der Zweck dieses Dekrets ist, die fremden Schiffe zu verhindern, unter Portugiesischer Flagge Sklaven-Handel zu treiben. Die Tochter des verstorbenen Grafe De Povoa, die jetzt ihr zwölftes Jahr zurückgelegt hat, ist am 12. April mit dem Marquis von Fayal, ältesten Sohn des Herzogs von Palmella, vermählt worden. Diese junge Dame wurde vor einigen Jahren mit dem Marquis von Fayal versprochen und die Herzogin von Palmella mit der Sorge für ihre Erziehung beauftragt. Da ihr vor kurzem unerwartet eine sehr große Erbschaft zufiel, — man sagt, eine Million Pfund Sterling — so suchten ihre Verwandten, durch allerlei Mittel sie der Aufsicht der Herzogin von Palmella zu entreißen. Alle Intriguen wurden jedoch vereitelt und durch die Heirath dürfte diese Angelegenheit wohl für immer erledigt seyn. Die verwittwete Königin von England, die Malta am 12ten verließ, wird täglich hier in Lissabon erwartet.

Deutschland.

(A. Z.) Karlsruhe, 21. April. Die Bajaderen! Goethe, mit seiner Ballade von der Bajadere und dem Gotte, hat das Wort mit einem Zauber umgeben, daß der bloße Klang an Palmenwälder und indische Nächte, an Sonnengluth und Sagendunkel, an die brennenden Farben und die wildwachsende Phantastik des Morgenlandes erinnert. Schale Prosa, daß diese Bajaderen nach Europa kommen mußten, um den Zauber zu zerstören, und statt des „goldenen Dufts der Morgenröthe" uns die „gemeine Wirklichkeit der Dinge" sehen zu lassen. Das Bild der Goethe'schen Bajaderen war ein so anmuthiges Empfehlungsschreiben an „unsere Gunst zuvor"; Julius Janin, mit seinem Feuilleton im Journal des Débats, hatte in französisch ausgemalten Arabesken eine kleine Nachschrift dazu geliefert: und nun kommen die Tänzerinnen selbst, um Alles Lügen zu strafen. Die orientalische Poesie und die europäische Neugier haben uns zum Besten gehabt. Ich habe noch niemals eine so kolossale Enttäuschung gesehen. Der erste Anblick giebt einem den Schlussel in die Hand, warum diese exotischen Tänzerinnen so übereilt angekommen und so rasch weiter ziehen: eine zweite Vorstellung würde keine Zuschauer mehr finden, und die Reise muß schnell gehen, um die langen Beine des Gerüchtes zu überholen, das die Enttäuschung zu früh brächte. Auch hier fand diese wohlberechnete Politik ihren Platz. Die Bajaderen kamen, eine halbe Stunde vor der Vorstellung, noch eben recht von Mannheim an, um auf der Buhne zu erscheinen. Das Haus war übervoll. Nur der Juhe, dessen Publikum weder Goethe noch Julius Janin gewesen, hatte etwas Luft und lichten Raum übrig behalten. In dem übrigen Hause herrschte eine wahrhaft indische Schwüle, neben welcher sich, als die Gardine aufging, die gemalten Palmen auf der Bühne und die Bajaderen selbst sehr kühl ausnahmen. Aber auch das Publikum wurde in Bälde abgekühlt. Es war ein wahrhaft ergötzlicher Anblick, die verschiedenartigen Mienen des Erstaunens zu sehen, womit

man sich gegenseitig anschaute, als gleich mit dem ersten Tanze alle Illusionen ins Wasser fielen. Man war eigentlich verblüfft; es sah aus, als ob ein schadenfroher Dämon, ein Rübezahl, dem verdutzten Publikum diesen Possen gespielt hätte, und Jedermann sich nun sauersüß freute, wenigstens in großer Gesellschaft gefoppt zu seyn. Es lag ein unnachahmlicher Humor in dieser Scene; die auf der Bühne aber war prosaisch und langweilig, die Bajaderen sind ohne Ausnahme häßlich; ihre Tänze nichtssagend, ohne Grazie, und ohne Rundung. Die Mimik derselben ist rein unverständlich 1) für den, der die Erklärung davon nicht im Programm nachliest, und 2) für den, der sie nachgelesen, auch. Geistlose Gesichter, durch die braune Farbe und die in Nase und Lippen eingesetzten Ringe in eine fatale Aehnlichkeit mit der Affenphysiognomie gesetzt, eine den Wuchs entstellende Kleidung, hagere braune Arme, eine Beweglichkeit der Beine, welche an das Vibriren des Perpendikels erinnert, wenn man das Gewicht ausgehängt — so sahen wir die Bajaderen vor uns. Der berühmte „Taubentanz," wobei „Madame Sundirun" — eine von dem Unternehmer beliebte Zusammensetzung des indischen Namens mit dem französischen Präfix, welche so geschmackvoll ist, als die Tänze selbst — sich gegen eine Virtelstunde um sich selber drehte, ist allerdings schwierig, aber es ginge nichts damit verloren, wenn er unmöglich wäre. Dazu denke man sich drei Musiker, welche mit ehrenfester Miene und ruhigem Selbstbewußtseyn dem Spiel dreier wahrhaft kindischen Instrumente obliegen. Der eine klopft, in monotonen Absätzen, wie der Todtenwurm in einem Holzgetäfel, auf eine Art Trommel, d. h. auf einen kleinen hölzernen Cylinder ohne Resonanz; der zweite, ein ehrwürdiger Greis mit langem weißen Barte, schlägt mit der ernsthaftesten Geberde von der Welt unaufhörlich zwei kleine, hell klappernde Metallstückchen zusammen; der dritte bläst in eine Art von Haberrohr, das nur Einen Ton hat, ohne Unterbrechung, und unterhält, nicht ohne verdienstvolle Anstrengung seiner Lungen, einen endlosen, widerwärtigen, näselnden Tonlaut, ganz wie das Sumsen der großen blauleibigen Schmeißfliege, das an schwülen Sommertagen einen Stillsitzenden zur Verzweiflung bringen kann. Kurz, die Musik erinnert halb und halb an die der Bärenführer, der Tanz selbst an die Affenkomödien, an ein Dressurwesen, das sich mechanisch ableiert, an die Kunstfertigkeit gelehriger Geschöpfe, die man menschlich einzukleiden pflegt. Ich begreife nicht, wo Julius Janin alle die bewundernden Redensarten hergenommen hat, die der „Propietär" der Bajaderen — so steht Hr. Tardivel in der Fremdenliste verzeichnet — aus dem Journal des Débats her in seinem Programm nachführt. Es ist schlechterdings unmöglich, irgend eine Illusion festzuhalten; der erste Eindruck des ganzen Schauspiels ist das Erstaunen getäuschter Erwartung, der zweite ein herzliches Gähnen. Wenn die Bajaderen mit ihrer tour de l'Europe vollends zu Ende sind, können sie sich rühmen, ein „europäisches Desappointement" zuwege gebracht zuhaben. Ich wollte, ich hätte sie nicht gesehen: ich werde niemals wieder Goethe's Ballade lesen können, ohne an diese braunen, leibarmen Kinder Indiens mit ihrem Ring durch die Nase zu denken. Das Publikum, grollend und schmollend, rächte sich theilweise durch Aufstellung der Hypothese, es seyen eben keine „ächten" Bajaderen; aber erfundene Bajaderen würden sicherlich anmuthig und liebenswürdig zu seyn gewußt haben, wie die Voraussetzung sie sich gedacht hat. Mundus vult decipi. So wie hier, wird man ohne Zweifel in ganz Deutschland sich drängen und pressen, um das indische Wunder zu Gesicht zu bekommen, und zum Lohne das Recht davon tragen, sich durch ein bißchen Lästern von seinem Aerger zu erholen.

(A. Z.) Münster, 22. April. Diesen Morgen halb 8 Uhr ist der Erzbischof Clemens August von Köln an unserer Stadt vorbeipassirt, um auf ein etwa vier Stunden von hier entferntes Gut seiner Familie, das Haus Darfeld, gebracht zu werden. Sonnabend den 20sten vernahm man hier, zufolge einer von Berlin aus eingetroffenen Estafette sey ein Bruder des Erzbischofs in Begleitung eines hiesigen Arztes nach Minden abgereist, um den kranken Prälaten, dessen Uebel nicht ohne Bedeutung ist, hieher zu geleiten. Die Aufregung, welche diese Nachricht hier hervorbrachte, war nicht so groß, als man hätte vermuthen können; doch sollen die Truppen Verhaltungsbefehle auf den Fall eines Auflaufs bekommen haben. Man erwartete den Erzbischof nicht vor Abend; so hatten sich denn sehr wenig Menschen, hauptsächlich nur die Dienerschaft der Familie Droste-Vischering vor dem St. Mauritzthore versammelt, um den in der Geschichte unserer Tage so denkwürdigen Reisenden zu sehen. Er lag in ein Bett gehüllt in einem großen sechsspännigen Wagen, dem der Graf Erbdroste v. Vischering, das Haupt der Familie, zur Seite ritt, gefolgt von zwei andern Wagen mit Arzt und Gefolge, und einem vierten, welcher zwei Beamte enthielt. Eine halbe Stunde vor der Stadt waren die Relaispferde aufgestellt. So bewegte sich der Zug ohne Aufenthalt in das Thor herein, durch die Promenaden und zu einem andern Thore wieder hinaus, ohne die eigentliche Stadt zu berühren. Es kann nicht fehlen, daß die in dieser Erlaubniß sich offenbarende Milde Sr. Maj. einen guten Eindruck hinterläßt, um so mehr, als die beiderseitige Erbitterung schon nachzulassen, und das oberflächliche Geschrei von Jesuitismus, Pfaffenumtrieben u. s. w. von einer gründlicheren Besprechung verdrängt zu werden beginnt, der zufolge der Katholicismus einer richtigeren Würdigung sich zu erfreuen hoffen darf, nachdem er selbst in seiner Wesenheit so lange über seinen Auswüchsen verkannt worden ist. — In der Weise, wie man den Erzbischof Hrn. v. Dunin in Berlin behandelt, so wie in der geringen Aufregung, welche jetzt die Durchreise des Prälaten von Köln hier hervorgerufen

hat, offenbart sich unverkennbar, daß man die ganze Angelegenheit nicht mehr als von Personen ausgehend betrachtet, denen man im Anfange die Schuld allein zuschob, sondern daß es sich um die Principien handelt; so steht denn zu hoffen, daß man auch zu der Erkenntniß gelangen werde, mit Criminalstrafen gegen Personen, verhängt von einem der streitenden Theile, werde in der Sache nichts gebessert. Man mag die Personen unschädlich machen, wenn sie die Staatssicherheit gefährden; Verbrechen aber kann man ihnen nicht aufbürden, wenn sie nach ihren Gesetzen und Ueberzeugungen in gegründetster bona fides handeln, wo also nie der dolus oder die culpa vorhanden sind, welche zum Begriff eines Verbrechens gehören. Kann man einen Baum, der seinen Schatten in unsere Gauen wirft, nicht an der Wurzel fassen — und das kann man wohl nicht — so werden die Zweige, die man abschneidet, über Nacht wieder üppig aufschießen und stärker als ihre Vorgänger seyn.

Dresden. In der Nähe der Dörfer Bockwa und Planitz, 1½ Stunden im Süden von der Stadt Zwickau, im Sächsischen Erzgebirge, befinden sich in einem reichen Steinkohlenlager schon seit undenklichen Zeiten Erdbrände, die von Jahr zu Jahr weiter rücken, und wo der ausgebrannte Raum zauberartig wie schwarze Stalaktitmassen sich zu unterirdischen Gewölben und Höhlen gestaltet. Diese schauerlichen Katakomben verdienen, nicht allein wegen ihres selten so bedeutenden Umfanges, sondern auch in geologischer Hinsicht, mehr als zeither geschehen ist, gekannt zu werden. In der Nähe dieser, theils ausgebrannten, theils durch große Wärme des Bodens, und hie und da durch Rauchaufsteigen, sich noch als brennende Kohlenflötze darstellenden Räume, ist seit Kurzem eine Treibhausgärtnerei auf Aktien angelegt worden. Der Garten, der seit kaum zwei Jahren angelegt ist, war Anfangs 50 Ellen lang und 20 Ellen breit, ist aber seit vorigem Jahre um 50 Ellen verlängert worden, und man beabsichtigt so eben, noch 50 Ellen zuzusetzen. An Gewächsen werden zur Zeit alle Sorten Frühgemüse, Topfpflanzen und die feinsten und zartesten Blumengattungen, vorzüglich seltene Arten Cactus, gezogen. Die Erdbrände begünstigen die schnelle Vermehrung fast aller Arten von Gewächsen. An den wärmsten Stellen soll eben zum Bau der Ananas Vorkehrung getroffen werden.

Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

1ste Parthie.

St. Petersburg.	Dorpat.
18) T. A1 G1 der Thurm d. Dame auf das Königsspringerfeld.	g. G5 H4—h des Königspringerbauer nimmt d. Thurmbauer.
19) T. G1 G4 d. Thurm d. Dame auf das 4te Königsspringerfeld.	g. H4 H3 derselbe Bauer einen Schritt weiter.

2te Parthie.

Dorpat.	St. Petersburg.
16)	h. H7 H5 d. Thurmbauer des Königs 2 Schritt.
17) g. G4 H5—h der Springerbauer des Königs nimmt den Thurmbauer.	

Angekommene Fremde.

30. April. Herr Lehrer Martin Loeffler, von Riga;
1. Mai. Herr Collegien-Assessor de la Croix, Herr Violinist Lipinsky, von St. Petersburg; log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 52.

Mittwoch, den 3. Mai 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat findet sich veranlaßt, nach Anleitung älterer Verordnungen, Folgendes hierdurch wiederholt bekannt zu machen:

Die Domwächter sind in Pflicht genommen, um sowohl die Gebäude als auch die Anlagen auf dem Dom-Territorium vor Beschädigung und Beraubung zu schützen und nach folgenden Vorschriften zu verfahren:

a) Ertappt ein Domwächter Jemanden über einen beabsichtigten Diebstahl, als: Entwenden von Holz, Grasmähen, Rasenstechen ꝛc., so arretirt er ihn sogleich, und bringt ihn zum Domvoigt, der ihn an die betreffende Behörde zur Bestrafung und Zahlung von 2 Rub. Arrestationsgeldes abliefert.

b) Beschädigt Jemand Bäume oder Gesträuche, Pallisaden oder Zäune, Brücken, Bänke ꝛc., so wird er gepfändet oder zahlt auf der Stelle 1 Rub. Strafe, und im Weigerungsfalle wird ihm der Hut oder die Mütze genommen.

c) Wer über Zäune steigt, an den Wällen auf und ab klettert, oder muthwillig auf Grasplätzen herumgeht, wird von dem Wächter gewarnt, solches zu unterlassen; fährt er in dieser Unart fort, so wird nach Punkt b mit ihm verfahren. Um aber der Jugend nicht die Freude zu nehmen, im Freien zu spielen, so sind dazu eigene Plätze unterhalb und jenseits der Ruine der alten Domkirche bestimmt worden.

d) Wird ein Stück Vieh auf dem Dom angetroffen, so pfändet es der Domwächter und bringt es in den Stall des Domvoigts, bis der Eigenthümer es einlöset, es möge wirklicher von dem Thier angerichteter Schaden erwiesen werden können oder nicht. Wird das gepfändete Vieh nicht innerhalb 6 Stunden abgeholt, so daß es auf dem Dom gefüttert werden muß, so bezahlt der Eigenthümer außer dem Pfänderlohn noch die Unterhaltskosten.

e) Findet ein Domwächter Jemanden, der in der Sandgrube der Universität Sand gräbt, ohne dazu berechtigt zu seyn, so wird ihm sein Werkzeug und Fuhrwerk gepfändet, welche dann nur gegen 5 Rub. B. A. Strafgeld eingelöset werden können.

f) Fahren und Reiten auf den Domwegen ist streng untersagt, und nur allein auf dem Wege, der aus der Stadt unter den beiden Dombrücken hindurch und zum Universitäts-Clinicum führt, gestattet. 3

Im Namen des Directoriums der Kaiserlichen Universität Dorpat:

Rector Ulmann.

Sekretaire C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Theologie Constantin Otto, die Studirenden der Jurisprudenz Theodor Romanowsky, Wilhelm Leopold von Rosen, Alexander Ignatius Anderson und Rudolph Mondelius; die Studirenden der Diplomatie Wladislaw Hrehorowitz und Adam Snmowski, die Studirenden der Philosophie Friedrich Ignatius, Carl Friedrich Mehlberg u. Carl Friedr. v. Frankenstein, und den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Eduard Offe — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 1. Mai 1839.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß sie nachträglich noch einige Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Maler-Arbeit in Oelfarbe zum öffentlichen Ausbot stellen wird, und dazu den 8. Mai als Torgtermin, so wie den 10. Mai als Peretorgtermin festgesetzt; und werden demnach alle Diejenigen, welche solche Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hiedurch eingeladen, sich an den festgesetzten Tagen Vormittags 12 Uhr daselbst einzufinden, um ihren Mindestbot

zu verlautbaren. Die Anschläge sind täglich in der Rentkammer einzusehen.

Dorpat, den 2. Mai 1839. 3

Rector Ulmann.

M. Asmuß, Secr.

In Veranlassung der Requisition des dörptschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den hiesigen Kreisschulgebäuden, laut Anschlag groß 231 Rub. 90 Kop., in gesetzlicher Art zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torgtermine am 3. Mai d. J. und zum Peretorge am 6. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, in dieser Polizei-Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag und die Bedingungen können täglich allhier durchgesehen werden. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 27. April 1839. Polizeimeister, Obrist v. Reutz. 2

Sekr. Wilde.

In Veranlassung einer Requisition des dörptschen Herrn Gouvernements-Schuldirektors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen des hiesigen Gymnasiumsgebäudes, laut Anschlag groß 1724 Rubel 68 Kp., und die diesjährigen Reparaturen des zum Gymnasium gehörigen Falckschen Hauses, laut Anschlag groß 73 Rub. 50 Kop., in gesetzlicher Art zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 5. Mai d. J. und zum Peretorge am 8. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, in dieser Polizeibehörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Reparaturanschläge können täglich allhier durchgesehen werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 27. April 1839. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Auction.

Die jährlich abzuhaltende Auction von Merinos in Orrenhof wird den 20. Mai d. J. Statt finden. Zum Verkauf kommen 100 Stück Mutterschaafe, 60 Stück Hammel und circa 30 Stück vorzüglich schöne Zuchtböcke. Stammschäferei zu Orrenhof in Ehstland, den 17. April 1839. 2

A. v. Brevern, als Wirthschaftsdirector.

Zu verkaufen.

Ein hellbraunes, gesundes und ganz fehlerfreies Pferd ist billig zu verkaufen. Das Nähere bei Hn. von Daue. 2

Zu ungemein billigem Preise kann ich in Auftrag eines auswärtigen Freundes verkaufen: Eine herrliche fast ganz neue Electrisirmaschine, deren Scheibe 2 Fuß im Durchmesser ist, nebst Tisch, Isolirstuhl und sonstigem Apparat, und einen vollständigen Meßtisch, sehr schön gearbeitet. Fr. Severin. 2*

Zu verkaufen habe ich mehrere Zucht- und Wagenpferde, mehrere Dutzend Stühle, verschiedene Tische, Bettstellen, Sophas, einen ausländischen Flügel, eine Droschka, einen Korbwagen, einen Planwagen u. dgl. m. Professor Schmalz. 1

Auf dem Gute Kersell im bartholomäischen Kirchspiele, 30 Werst von Dorpat, an der revalschen Straße, sind 1000 Lpfd. gutes grünes Landheu à 70 Kp. pr. Lpfd., zu verkaufen. Der Käufer hat das Heu abzuführen. Die Gutsverwaltung. 1

Einem hochverehrten Publikum mache ich ergebenst bekannt, daß ich so eben von der berühmten, ächten, breiten schwedischen Leinwand, wie auch Segeltuch und verschiedene Manufakturwaaren, besonders gutes moskowisches Mehl und verschiedene Gattungen Seife, erhalten habe, und für billige Preise verkaufe in meiner Bude im Kaufhofe Nr. 1, der Stadt London gegenüber. L. S. Medwedew. 2

Kaufgesuch.

Altes Silber zum Einschmelzen kaufe ich in großen und kleinen Quantitäten. Käding. 2

Zu vermiethen.

In der Blumenstraße im Siversschen Hause ist eine Familienwohnung mit warmer Küche, Stallraum und Garten vom Mai an zu vermiethen. 1

Das Haus des Staatsraths Parrot unweit der Kreisschule ist sammt Nebengebäuden und Garten vom Juni d. J. an zu vermiethen. Prof. F. Parrot.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein unverheiratheter Disponent, der auch die Bücher führt und gute Attestate hat, sucht eine Stelle auf dem Lande. Auskunft ertheilt Hr. Aelterm. Wegener.

Ed. Hochgräffe verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 28. April. 2

Friedrich Wilhelm Jacobi verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 28. April. 2

L. Kuß, Buchdrucker, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 24. April. 1

Pharmaceut Ungewitter verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 24. April. 1

Ferdinand Hein, Goldarbeiter, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 24. April. 1

Michael Richard Johnson verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 24. April. 1

Carl Tuefferd verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 24. April. 1

Sattlergesell Spahl verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 2. Mai. 3

J. F. Wittrand, Privatlehrer, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 2. Mai. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 55. Sonnabend, 6. Mai. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. April. Zu Rittern des St. Wladimirordens sind für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst ernannt: von der 3ten Classe: der Rector der St. Petersburgischen Universität Staatsrath Schulgin, der Abtheilungs-Chef vom Cabinet Seiner Kaiserlichen Majestät Staatsrath Weimarn, der die Wilnasche Commissariats-Commission verwaltende Obrist Roth 4; von der 4ten Classe: der Obristlieutenant vom 2ten Sappeur-Bataillon Hartong, der beim General Kriegs-Commissair für besondere Aufträge befindliche Collegienrath Briskorn und der Secretair in der Canzellei des Kriegsministers, Collegien-Assessor Mundt.

St. Petersburg, 30. April. Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst ernannt: vom Ingenieur-Corps der Militair-Ansiedelungen Obristlieutenant Baron Rosen 7, der Commandeur der 15ten Feld-Artillerie-Brigade Obrist Rehfeld, der Commandeur der Batterie Nr. 2 der 13ten Feld-Artillerie-Brigade Obristlieutenant Maydell 2 und von demselben Orden 3ter Classe der Lieutenant Höppner von der 14ten Artillerie-Brigade.

St. Petersburg, 1. Mai. Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe sind für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst ernannt: der Major des Brestschen Infanterieregiment de Spiller, der Commandeur des St. Petersburgischen Bataillons der Militair-Cantonisten Obrist Wachsmuth 2, der Commandeur des Wiborgschen Ingenieur-Commando's Obrist Brandt, der Ingenieur Obristlieutenant Burmeister 3, vom Ingenieur-Corps der Militair-Ansiedelungen der Capitain von Enden; der beim Commandeur des abgetheilten Sibirischen Corps für besondere Aufträge befindliche Stabscapitain Lindfors; von der 4ten Classe: der Stabrittmeister Steger vom Tschugujewschen Ulanenregiment. (Russ. Inv.)

Nach dem am 17. März Allerhöchst durchgesehenen Etat der Livländischen Landgerichte ist bei dem Rigischen der Gehalt des Landrichters auf 1500, eines jeden der beiden Assessoren auf 1000, der des Secretairs auf 900 Rbl. B. erhöht, und für die Canzlei und Canzleiausgaben 3500 Rbl. bestimmt; bei dem Wendenschen, Dörptschen, Pernauschen und Oeselschen Landgericht soll der Landrichter 1200, jeder der beiden Assessoren 800, der Secretair 600 R. Gehalt empfangen, und für die Canzlei und Canzleiausgaben eines jeden dieser Landgerichte sollen 3000 Rbl. jährlich verabfolgt werden. In Folge einer am 26. März Allerhöchst bestätigten Verfügung des Minister-Comité sollen vom Jahre 1840 an zum Unterhalt der Livländischen Landgerichte nach dem vorstehenden Etat 33,500 Rbl., mit den nach dem bisherigen Etat angewiesenen 5899 R. 96 K., abgelassen werden.

(Senatszeitung Nr. 32.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 3. Mai. Zu Anfang der heutigen Sitzung bestieg Herr Mauguin die Rednerbühne und verlas den nachstehenden Vorschlag zu einer Adresse an den König.

„Der Unterzeichnete schlägt der Kammer vor, dem Könige eine ehrfurchtsvolle Adresse zu überreichen, um Se. Maj. zu bitten, den Besorgnissen des Landes ein Ende zu machen, und, seine Prärogative in Anwendung bringend, ein definitives Ministerium zu konstituiren. Er wünscht auch, daß die Kammer in dieser Adresse den Wunsch ausdrücken möge, daß die Krone ihre Minister unter den Männern wähle, die, auf die Erhaltung der Ordnung bedacht, zu gleicher Zeit den Grundsätzen eines beständigen, aber weisen und überdachten Fortschrittes ergeben sind; die nach Außen hin den Frieden ohne Schwachheit aufrecht zu erhalten wissen, und sich im Innern ernstlich mit der Verringerung der öffentlichen Lasten beschäftigen; die der Industrie einen thätigen und aufrichtigen Schutz gewähren, sich ohne Aufhören bemühen, alle Bedürfnisse des Landes zu befriedigen und es sich ohne Bestechung und Mißbräuche zur Aufgabe machen, die Majorität in den Kammern und in den Wahl-Kol-

legien zu erobern, nicht durch Intrigue und Heuchelei, sondern durch die Freimüthigkeit, Geschicklichkeit und Rechtlichkeit ihrer Handlungen."

Herr Mauguin trug darauf an, diesen Vorschlag morgen entwickeln zu dürfen, welches genehmigt wurde.

Paris, 3. Mai. Der König ertheilte gestern nacheinander den Herren Guizot, Thiers, Dufaure, Passy, Sebastiani, Gerard, Clauzel und Molitor Privat-Audienzen.

Die ministeriellen Unterhandlungen scheinen in diesem Augenblicke weniger vorgerückt, als am ersten Tage der Krisis. Der Marschall Soult soll zwar gestern noch einige Versuche gemacht haben, um einige Mitglieder des linken Centrums zum Eintritt in ein Kabinet des rechten Centrums zu bewegen, aber diese Bemühungen sind natürlich fruchtlos geblieben. Der Temps sagt heute: „Der Marschall Soult ist noch immer mit der Bildung eines Kabinets beauftragt. Es scheint indeß, daß er sich weit weniger damit, als mit den Vorbereitungen zu seiner Abreise beschäftigt; so sagten wenigstens gestern Abend einige seiner Freunde. Der Herzog von Broglie weigert sich bestimmter als jemals, ein Portefeuille anzunehmen. Herr Humann, dem man das Versprechen abgenommen hatte, seine Abreise bis zur Beendigung der Krisis zu verschieben, ist nichtsdestoweniger vorgestern nach dem Elsaß zurückgekehrt. Herr Sauzet hat ebenfalls Paris verlassen, ohne Zweifel jedoch nur für wenige Tage. Herr Cunin-Gridaine hat erklärt, daß er in keiner Combination ein Portefeuille annehmen werde, und Herr Teste ist der vielen vergeblichen Versöhnungs-Versuche müde. Herr Passy endlich hat gestern Abend erklärt, daß er auf dem Präsidentenstuhle bleiben werde. Auf Herrn Dupin ist wohl für kein Ministerium mehr zu zählen, und Herr Thiers arbeitet eifrig an seiner Geschichte von Florenz."

„Der Rücktritt des Marschalls Soult, sagt die Gazette de France, ist bei der gegenwärtigen Krise von hoher Wichtigkeit. Seine Hingebung wurde auf eine ziemlich lange Probe gestellt, und wir meinen, daß wenn er ein Unrecht gehabt, so war es, daß er so lange „zwischen Hammer und Amboß" sich gestellt. Er zieht sich jetzt mit Quetschungen bedeckt zurück, die vielleicht mehr schmerzen, als seine im Kriege erhaltenen Wunden. Man muß gestehen, daß die Möglichkeit, in welcher der Marschall sich befunden, den Vorsitz aller Ministerien, auch derer, welche an Principien und Tendenzen sich am schroffsten entgegenstanden, anzunehmen, seine Präsidentschaft sehr wenig parlamentarisch machten. Denn wenn die Kammermajorität nach Einer Richtung strebt, hätten dann Männer, welche ohne Anstand nach allen Richtungen gehen konnten, diese Majorität repräsentirt? Jeder der Ministercandidaten wollte des Marschalls sich nur bedienen, um mit seinem ruhmvollen Namen die eigenen wenig rühmlichen Thaten zu bedecken. In keinem Falle aber geziemte einem alten Krieger diese Rolle."

„Seit der Julusrevolution — bemerkt der Courrier francais — hatten wir vierzehn Ministerkrisen. Jede dieser Geburtswehen dauerte etwa drei Wochen, und diese Zwischenräume zwischen dem Ab- und Eintreten der Minister betragen im Ganzen etwa zehn Monate. Sonach trifft es sich, daß die Regierung in neun Jahren fast ein Jahr lang herrenlos blieb."

(Mem. bordelais.) Die letzten Trümmer der französischen Fremdenlegion sind am 20. April zu Pau angekommen. Diejenigen Offiziere dieses Corps, welche wieder Dienste in der französisch-afrikanischen Armee nehmen wollen, erhalten nur den Grad, den sie vor ihrer Abreise nach Spanien bekleideten. Demnach wäre der Oberlieutenant dieses Corps genöthigt, in Algier wieder Unterlieutenant zu werden.

Graf Sebastiani ist in Paris angekommen, und hatte bereits mehrere Audienzen in den Tuilerieen. Folgender Spottvers ist über ihn im Umlaufe:

Il sera maréchal de France,
Car, pour sa lettre á Palmerston
Je puis dire avec assurance,
Qu'il a merité le bâton.

Man will wissen, daß gestern wichtige Nachrichten aus Algier in den Tuilerieen eingelaufen sind. Die Feindseligkeiten zwischen Abdel-Kader und den Französischen Truppen sollen begonnen haben, und man spricht von der Abreise des Herzogs von Orleans nach Afrika. Es sind mehrere telegraphische Depeschen nach Toulon und Brest abgegangen, die sich auf die beunruhigenden Nachrichten aus Algier beziehen sollen.

Durch das Paketboot „le Rhone", welches in Havre eingelaufen ist, sind Journale aus New-York vom 8. April hierher gekommen. Der Courrier des Etats unis enthält nachstehendes Schreiben des Admiral Baudin an den Französischen General-Konsul in New-York. Dasselbe ist aus dem Hafen von Veracruz vom 10. März datirt, und lautet folgendermaßen: „Gestern Abend habe ich in Veracruz mit dem Herrn von Gorostiza, Brasilianischem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und mit dem General Guadulupp-Victoria, beide Bevollmächtigte der Merikanischen Regierung, eine Convention und einen Traktat unterzeichnet. Herr von Gorostiza ist heute früh um 5 Uhr nach Meriko abgereist, um die Ratification dieser beiden Aktenstücke zu erlangen. Der General Victoria hat um einen 14tägigen Waffenstillstand gebeten, den ich bewilligt habe. Ich habe neuerdings den Hafen von Veracruz allen Flagen geöffnet. Morgen werden die Französischen und fremden Schiffe, ohne irgend eine Ausnahme, mit der Ausschiffung ihrer Ladungen beginnen. gez. Ch. Baudin." — Mehrere Amerikanische Journale enthalten den nachstehenden Artikel über den Traktat von Veracruz: „Die Franzosen haben das Recht des Detail-Handels erlangt, welches ihnen von den Merikanern so hartnäckig verweigert wurde. Eine Summe von 600,000 Dollars wird der

Französischen Regierung als Entschädigung für frühere Beleidigungen gezahlt werden. Auch die aus Meriko vertriebenen Franzosen sollen Entschädigungen erhalten. Die Zahlung dieser Summen ist von dem Englischen Gesandten verbürgt worden. Vor Eröffnung der Unterhandlungen verlangte der Admiral Baudin eine vollständige Genugthuung für die beleidigenden Aeußerungen in den Berichten des Generals Santana und des Präsidenten Bustamente, worin der Admiral beschuldigt wurde, den Waffenstillstand verletzt zu haben. Diese Genugthuung ward auf die zufriedenstellendste Weise gegeben, und nachdem dies geschehen war, glaubte der Admiral, sich bei einzelnen Punkten großmuthig zeigen zu können. So hatte er, mit Rucksicht auf den beklagenswerthen Zustand der Merikanischen Finanzen, auf die Kriegskosten verzichtet; und, um die Nationalehre nicht zu lebhaft zu verletzen, auch darein gewilligt, daß der Traktat nicht am Bord seines Schiffes sondern auf dem Lande unterzeichnet werde."

Paris, 4. Mai. Die heutigen Journale unterhalten ihre Leser von keiner neuen ministeriellen Combination und man scheint sich allmählich an den provisorischen Zustand gewöhnen zu wollen. Der Marschall Soult begiebt sich täglich in die Tuilerieen und arbeitet mehrere Stunden lang mit dem Könige.

Der Moniteur Parisien widerspricht dem Gerüchte, daß die Regierung die Nachricht von der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in Afrika erhalten habe. Die neuesten im Kriegs-Ministerium eingegangenen Berichte erwähnten durchaus nichts von einem solchen Ereigniß.

Es findet in diesem Augenblick ein unbegreiflicher Andrang von Kandidaten zu einer erledigten Scharfrichterstelle statt. Einer derselben geht in seinem Eifer so weit, sich einen Abzug von 40 pCt. auf das mit jener Stelle verbundene Gehalt gefallen lassen zu wollen. Der Pariser Scharfrichter erhält jährlich 20,000 Fr., wovon die Hälfte für die Kosten der Hinrichtungen verwendet wird.

Aus Perpignan schreibt man vom 28sten v. M.: „Ich beeile mich, Ihnen anzuzeigen, daß ein gewisser Gervais Corbière, derselbe, der bei Gelegenheit des Alibaudschen Attentates gefänglich eingezogen wurde, und vor der Pairs-Kammer erschien, gestern Abend neuerdings, als eines Attentats gegen die Sicherheit des Staats verdächtig, verhaftet worden ist. Derselbe wird von Brigade zu Brigade nach Paris transportirt werden. Diese Verhaftung hat hier die größte Sensation gemacht; denn alle Welt glaubte, daß die Zeit der Attentate und der politischen Prozesse vorüber sey.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 4. Mai. An der Tagesordnung war heute die Entwickelung der Proposition des Herrn Mauguin, zu einer Adresse an den König. „Ich bin der Meinung", sagte Herr Mauguin, „daß in wahrhaft constitutionnellen Staaten die Einmischung der Nation, oder ihrer Abgeordneten in die Angelegenheiten des Landes niemals gefährlich ist. Bei uns mehr noch als bei einem benachbarten Volke wird die Demokratie, die dem Staate nichts kostet, sondern ihn noch durch seine Arbeiten bereichert, der constitutionnellen Monarchie niemals Gefahr bringen." Der Redner ging hierauf in einige allgemeine Betrachtungen über das constitutionnelle System in England ein. Er drückte demnächst sein Erstaunen darüber aus, daß Frankreich in weniger als neun Jahren 18 verschiedene Kabinette gehabt habe, und daß bei jeder ministeriellen Krisis sich zwei verschiedene Einflüsse kundgegeben hätten; der eine, der seinen Sitz im Parlamente, der andere, der ihn anderswo gehabt habe. (Murren im Centrum.) „Und wenn ich sage", fuhr er fort, „daß wir 18 verschiedene ministerielle Combinationen gehabt haben, so darf man nicht etwa daraus schließen, daß viele Personen an den öffentlichen Arbeiten Theil genommen habe. 12 bis 15 Personen, und stets dieselben, wurden in die Geheimnisse des Staates eingeweiht. Wir befinden uns nun seit 3 Monaten in einem provisorischen Zustande, und eine allgemeine Unruhe hat sich des Landes bemächtigt. Der Verkehr ist gelähmt, Bankerotte brechen aus, die Kapitalien werden zurückgehalten und bald wird vielleicht der öffentliche Schatz ein Deficit anzeigen müssen. M. H., unter diesen Umständen ist es Ihre Pflicht zu handeln, und einem so seltsamen Zustande ein Ende zu machen. Sehen Sie sich wohl vor und bedenken Sie, daß das Land irgend Jemand anklagen mag; entweder Sie, oder eine andere Staatsgewalt. Man darf nicht glauben, daß die von mir vorgeschlagene Maßregel unnütz seyn wird. Eine entschiedene Sprache der Kammer kann ihre Wirkung nicht verfehlen, und Sie übernehmen eine große Verantwortlichkeit, wenn Sie nicht alle Ihnen zu Gebote stehenden Mittel aufwenden, um dem so beunruhigenden Zustande der Dinge ein Ende zu machen." — Der Großsiegelbewahrer, Herr Girod, meinte, der Zweck des Hern Maugnin könne doch kein anderer seyn als die ministerielle Krisis zu beendigen. Nun sey aber in diesem Falle sein Vorschlag augenscheinlich unnütz, denn es sey allgemein bekannt, daß die Krone sich angelegentlichst mit der Bildung eines Kabinets beschäftige. Alle bei der Krisis betheiligt gewesenen Personen hätten auf dieser Rednerbühne erklärt, daß dem Könige die Schuld der Verzögerung nicht beigemessen werden könne. Uebrigens glaube er, daß die ministerielle Krisis ihrem Ende nahe sey, (Gelächter) und er verlange daher die Verwerfung oder wenigstens die Vertagung des Vorschlages. — Herr von Sade trug ebenfalls darauf an, daß man den Vorschlag auf einige Tage verschiebe. — Herr Mauguin sagte, er habe um so weniger etwas dagegen einzuwenden, da der Großsiegelbewahrer die Beendigung der Krisis als nahe bevorstehend verkünde. — Herr Girod: „Das habe ich nicht gesagt!" (Gelächter.) Ich habe nur gesagt, daß ich hoffte, die Krisis sey ihrer Beendigung nahe. — Die Kammer wurde darauf be-

fragt, ob sie den Vorschlag auf 8 Tage, oder nur bis zum künftigen Mittwoch verschieben wolle? Sie entschied sich für letzteres und die Sitzung ward um 3 Uhr aufgehoben.

Großbritanien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 2. Mai. Lord Brougham machte einen Antrag auf die Vorlegung gewisser Papiere, welche die Wegnahme eines Portugiesischen Sklavenschiffes durch das vom Lieutenant Bosanquet befehligte Britische Kriegsschiff „Leveret" betreffen, ein Vorfall, der, da er sich unter den Kanonen eines Portugiesischen Forts in Afrika ereignete, der Portugiesischen Regierung zu großen Beschwerden Anlaß gegeben hat, die jedoch, nach Aussage des ersten Lords der Admiralität, Lord Minto, keine andere Antwort zur Folge gehabt haben, als daß die Britische Regierung Sorge tragen werde, den Lieutenant Bosanquet, sobald er nach England zurückgekehrt sey, seines Betragens wegen zu befördern. (Beifall.) Lord Brougham war mit dieser Antwort sehr zufrieden und hoffte, daß man forfahren werde, die kräftigsten Schritte gegen den Sklavenhandel zu thun. Hierauf überreichte derselbe eine Petition gegen die Bill, durch welche die Verfassung von Jamaika suspendirt werden soll, bei welcher Gelegenheit er zwar das Benehmen des Versammlungshauses von Jamaika sehr tadelte, sich aber doch gegen jene Bill erklärte, da sie eine Maßregel der Züchtigung sey, weil sie nur negative Bestimmungen enthalte, statt etwas positiv Gutes zu Gunsten der Neger zu stiften, weshalb er sich derselben eben so widersetzen wollte, wie früher der Kanadischen Bill, durch welche die Verfassung von Nieder-Kanada suspendirt und Graf Durham mit diktatorischen Vollmachten bekleidet wurde.

London, 3. Mai. Gestern war wieder großer Cercle bei welcher Gelegenheit Ihrer Majestät unter anderen Fremden die Gräfin Potozka, Schwägerin des Grafen Woronzoff, vorgestellt wurde. Nach dem Cercle besuchte Ihre Majestät in Begleitung der Herzogin von Kent die Königliche Akademie, um die Gemälde-Gallerie zu besichtigen.

Der Courier meldet gestern, daß alle Vorbereitungen getroffen seyen zum Empfange des Großfürsten Thronfolgers von Rußland, den man heute in Begleitung des Prinzen Wilhelm Heinrich der Niederlande erwarte; Se. Kaiserliche Hoheit werde bei Deptford landen und dort von dem Grafen Pozzo di Borgo und mehreren Russischen Großen empfangen werden. Vier Wagen und fünf Jourgons seyen dorthin beordert. (Nach der bereits (Nr 51) mitgetheilten telegraphischen Depesche war der Großfürst auch noch am 3ten in London eingetroffen, vermuthlich aber spät Abends, so daß die Blätter vom 3. diese Nachricht noch nicht bringen konnten.)

Aus den ministeriellen Blättern erfährt man heute die bevorstehende Ernennung von 8 neuen Pairs. Der Courier bezeichnet folgende Namen: Lord Talbot de Malahide, Sir Tohn Stanley, Henry Villirs Stuart, Chandos Leigh, Beilby Thomson, Charles Brownlow, Ridley Colborne und Arthur French. Dieses Blatt erklärt sich mit dieser Auswahl sehr zufrieden, wogegen die Times die genannten Personen mit dem Namen Heugabel-Pairs abfertigt.

Der Spectator glaubt, versichern zu können, daß Graf Durham nicht daran denke, sich um die Premier-Minister-Stelle zu bewerben, und auch in Tory-Blättern wird das Gerücht, daß Lord Melbourne seinen Posten aufgeben wolle, um jenem Staatsmanne oder dem Marquis von Normanby Platz zu machen, schon wieder sehr bezweifelt.

Der Morning Herald bemerkt, die Minister schienen die Geschäfte dieser Session sehr beeilen zu wollen, um das Parlament zeitig schließen zu können; nach Pfingsten soll nur ein Tag in der Woche zu Motionen eingeräumt werden.

Die Morning Chronicle ist der Meinung daß von Seiten Frankreichs Alles werde aufgeboten werden, damit Donna Isabella sich mit keinem Anderen als mit einem Sohne des Don Carlos vermähle, und obwohl sie in ihrem Sinne eine solche Verbindung für Spanien als eben so verderblich in constitutionneller wie in dynastischer Hinsicht bezeichnet und sie daher fern wunscht, so hält sie dieselbe doch für unvermeidlich, wenn nicht geschicktere und energischere Männer die Christinische Sache leiteten und ihren Waffen den Sieg verschafften. „Möge Espartero", sagt das genannte Blatt, „so aufrichtig seyn wie er will, sein Oberbefehl kann nie zu etwas anderem führen, als zu einer Unterhandlung oder zu einer Vermählung mit einem Sohne des Don Carlos. Der höchste Ehrgeiz Espartero's ist, nicht geschlagen zu werden, er ist unfähig, einen offensiven Krieg zu führen, und wenn er so fortfährt, so ist es um so besser, je früher die Unterhandlungen eröffnet werden. Ein Jahre langer nutzloser Bürgerkrieg würde dadurch vermieden und die Reaction, die zu einem anderen, nämlich zu einem populairen und erfolgreichen Bürgerkriege führen wird, um so früher eintreten. Denn wir halten dafur, daß die liberale Partei unvertilgbar ist, und glauben daher, daß, wenn ein Sohn des Don Carlos, sey es durch Gewalt der Waffen oder durch eine Vermählung, den Thron besteigt, dies nur ein Mittel ist, um die liberale Partei zu reformiren, zu stärken und ihr neues Leben zu geben, indem sie dadurch von den untüchtigen Generalen und Staatsmännern und von einer verrätherischen sogenannten gemäßigten Partei befreit wird. Mit den Liberalen und der liberalen Sache Spaniens und selbst Frankreichs sind die Interessen Englands und seines Einflusses im Westen eng verbunden, und wir freuen uns, daß die Politik Englands von der Art gewesen ist, daß sie, ohne dem Lande ungehörige Opfer aufzulegen, wenigstens die Zuneigung aller Schattirungen der liberalen Partei der Halbinsel gewonnen hat. Wahrhaft erfreulich war

es, die Beweise der Dankbarkeit zu sehen, die unser Botschafter Lord Clarendon bei seiner letzten Abreise aus Madrid von allen Seiten empfing. Während er sich des Vertrauens und der Achtung der gemäßigten Liberalen erfreute, gaben die exaltirteren Patrioten ihre Dankbarkeit und Zuneigung durch ein feierliches Bankett zu erkennen: wir meinen das dem Lord Clarendon gegebene Abschieds-Diner, wobei der General Seoane präsidirte. Daß zu diesem von einander widerstreitenden und eifersüchtigen Parteien dargebrachten Tribut sich auch noch das Bedauern der Königin und des Hofes gesellt, und zwar in einem Lande wie Spanien, wo Eifersucht und Mißtrauen, namentlich gegen Fremde, allgemein und in unglaublichem Grade herrschen, und wo während eines langen Burgerkrieges die Verleumdung niemals ruhte, dies Alles giebt dem Lord Clarendon mehr als gewöhnliche Ansprüche auf die öffentliche Dankbarkeit. Die Adresse der in den Häfen Spaniens lebenden Britischen Kaufleute und anderer Engländer an diesen Botschafter darf hier nicht übergangen werden. Das Hauptverdienst desselben besteht jedoch für uns darin, daß er England die Zuneigung und das Vertrauen der großen Masse der Spanischen Liberalen erhalten hat, von denen, mögen sie nun endlich triumphiren oder temporair unterliegen, die Zukunft Spaniens abhängt."

Die M. Post zeigt die bevorstehende Ankunft des Erbgroßherzogs von Weimar in London in einem Tone an, als werde in ihm vielleicht ein neuer Bewerber um die Hand der Königin Victoria auftreten. Indessen soll nicht mehr zweifelhaft seyn, wem in dieser Beziehung der Sieg längst zugefallen. (?)

Spanien.

Madrid, 27. April. Gestern Abend begaben sich die Mitglieder des diplomatischen Corps zu der verwittweten Königin, um zu dem heutigen Namenstage derselben ihren Glückwunsch abzustatten. Die Minister wurden zum Handkusse zugelassen. Heute Abend ist die Stadt erleuchtet.

Der letzte nach Frankreich abgegangene Courier überbringt der Königin der Franzosen ein Schreiben der Königin Christine, welches die Glückwünsche zum Namenstage Ludwig Philipp's enthält. Der Französische Botschafter, Herzog von Fézensac, wird am 1. Mai ein glänzendes Fest geben, zu dem die meisten politischen Notabilitäten eingeladen sind.

Nach der Revue, welche die Königin am Sonntag abhalten wird, soll, wie es heißt, ein Theil der Kavallerie sich nach der Mancha begeben, wo ihre Anwesenheit nöthiger als jemals ist. Es giebt dort in manchen Orten zwei Munizipalitäten, eine Christinische und eine Karlistische, die friedlich neben einander bestehen. Kommt ein Befehl der Königin an, so wird er der Christinischen Behörde übergeben, ist es eine Karlistische Depesche, so wird sie der Karlistischen Behörde überliefert. In einigen Dörfern haben die Bewohner eine gegenseitige Versicherung eigener Art eingeführt; es ist nämlich ein regelmäßiger Dienst für die Beförderung von Gepäck, gleichviel, ob es den Christinos oder den Karlisten gehört, eingerichtet worden, wobei jeder erlittene Verlust von der ganzen Gemeinde ersetzt wird.

Spanische Gränze. Don Carlos verlies Tolosa am 26sten und begab sich nach Villafranca. Am 27. traf er in Vergara ein. Von dort wollte er sich nach Durango und wahrscheinlich auch nach Balmaseda begeben, um dem Schauplatz der militairischen Operationen näher zu seyn. Ueber Vergara erfährt man, daß Maroto den Christinos gegenüberstand und vom 25. an das Feuer durch die Guerillas hat eröffnen lassen; er suchte die Christinos zu einer allgemeinen Schlacht zu bringen, man wußte indeß noch nicht, ob der Graf von Luchana sich auf diese Herausforderung einlassen werde. Alle Karlistischen Streitkräfte in Navarra haben Befehl erhalten, nach Biscaya zu marschiren. Die Garnison von San Sebastian hat am 26. einen fruchtlosen Ausfall auf der Seite von Ornieta, zwischen Hernani und Andoain unternommen; es wurde eine Anzahl Flintenschüsse ohne Resultat gewechselt.

Deutschland.

(A. Z.) Berlin, 29. April. Am Freitag ist dem Hrn. Erzbischof Dunin das über ihn gefällte Urtheil publicirt worden. Der Präsident des Kammergerichts, Hr. v. Kleist, begab sich in Begleitung des Kammergerichtsraths v. Brauchitsch zu Sr. erzbischöfl. Gnaden, und las demselben das Urtheil vor. Wie man hört, sollen dem Hrn. Erzbischof 14 Tage anberaumt seyn, binnen welcher er seine fernern Erklärungen abzugeben hätte. Nach Verlauf derselben würde das Urtheil ohne Weiteres rechtskräftig werden. Allgemein ist hier die Meinung (und dieselbe leitet sich aus den bisherigen Schritten und Aeußerungen des Hrn. Erzbischofs ab), daß derselbe nicht appelliren, und eben so wenig Zugeständnisse der Art machen werde, wie man sie zu erwarten scheint. Erfolgt keines von beiden, so ist es nach der Stellung, welche die Regierung nunmehr eingenommen hat, fast unmöglich, daß sie noch irgend einen andern Schritt thue, als den der Vollstreckung des Urtheils. Die Cassation vom Amte hält man für unwiderruflich, doch in Betreff des Festungsarrestes glaubt man, daß entweder eine Begnadigung oder eine mildere Form, etwa die Verweisung auf ein bestimmtes Gebiet, oder dergleichen eintreten werde. Der Eindruck wird in dem Großherzogthume Posen außerordentlich seyn. Man sieht daher dem Ablauf dieser letzten Frist mit Spannung entgegen.

Frankfurt a. M., 1. Mai. (A. Z.) Das Journal de Francfort erzählt heute, wahrscheinlich um falschen Gerüchten zu begegnen, einen Vorfall, der sich neulich zwischen dem Französischen Minister dahier, Baron Alleye de Cyprey, und einem Herrn Donndorf von hier, auf der Promenade ereignete. Donndorf folgte nämlich dem Fran-

zösischen Gesandten auf dem Fuße nach, bis derselbe sich umwandte und ihn fragte, was er von ihm wolle. „Ihre Bekanntschaft machen.“ Wie der Gesandte einige ablehnende Worte sagt, fordert ihn Donndorf und erhebt drohend den Stock, den der Gesandte ihm entreißt, worauf Donndorf verhaftet wird. Die Sache erklärt sich indessen wohl, wenn man weiß, daß Herr Donndorf, der längere Zeit in Paris lebte, öfters an Geisteszerrüttung leidet, welches Unglück in Folge mißglückter Börsen-Speculationen über ihn gekommen seyn soll.

Mannheim, 2. Mai. (M. J.) Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr traf das schöne, neue eiserne 11te Dampfboot der Kölner Dampfschifffahrts-Gesellschaft, „Graf von Paris“, bei seiner ersten Dienstreise von Straßburg kommend, hier ein, und wurde mit Steigraketen und Böllerschüssen empfangen. Dieses schöne Schiff von 140 Fuß Länge, 19¾ Fuß Breite und 3 Fuß Tiefgang, 90 Pferde Maschinenkraft, passirte hier am 24. April von Köln kommend, um eine Versuchsreise nach Basel zu machen.

Italien.

Die Schlesische Zeitung erhielt über Wien folgende Nachrichten aus Italien: „Am 14. April war es, als aus Falconara, 8 Meilen von Ancona etwa 16 Individuen aus der Hefe des Volks mit einer französischen dreifarbigen Fahne auszogen. Sie nahmen ihre Richtung nach Kastell-Ferretti, zwei Meilen von Falconnara, indem sie, sämmtlich mit Dolchen und andern verbotenen Waffen versehen, auf dem Marsche eine Art militairischer Haltung beobachteten, und unaufhörlich den Ruf erschallen ließen: „Es lebe Frankreich, welches das erste Zeichen zum Kriege giebt!“ Ohne auf dem Wege oder in Kastell-Ferretti den mindesten Anhang zu finden, hielten sie hier in einer Schenke Stand, vor welcher sie ihre Fahne aufpflanzten. Zwei friedliche Einwohner, mit welchen sie in Streit geriethen, weil dieselben das tolle Unternehmen mißbilligten, wurden von ihnen gefährlich verwundet, worauf sie wieder nach Falconara zurückkehrten, da sie von Annäherung einer kleinen Abtheilung päpstlicher Karabiniers Kunde erhielten, und dadurch in sichtbaren Schrecken versetzt wurden. Die Behörden haben nun die strengste Untersuchung eingeleitet und bereits sind einige dieser tollen Ruhestörer verhaftet, sonst existirt von dem Vorgange keine Spur mehr.“

Oesterreich.

Wien, 4. Mai. Am 30. April, als dem Vorabende des Namensfestes des Königs Ludwig Philipp, gab Graf St. Aulaire ein großes diplomatisches Diner, welchem Fürst Metternich und sämmtliche Chefs der fremden Missionen und einige höhere Beamte der Staats-Kanzlei beiwohnten. Nach der Tafel war großer Empfang. — Der Mai hat nach einem kalten und winterlichen April ungemein reizend begonnen, und laue Lüfte und die lange entbehrte Bläue des Himmels gebracht. Ein warmer Regen war vorangegangen und hatte in einer Nacht die Knospen der Bäume entfaltet. Seit Jahren gedenkt man keiner so brillanten Praterfahrt, wie die, welche am 1. Mai statt fand. Von 4 Uhr Nachmittags an stockten die Wagen in allen Zugängen zur Praterstraße. Zwei- und dreifache Reihen von Equipagen begannen am Graben und Kohlmarkt, in den Zwischenräumen drängten sich zahllose Fußgänger und Reiter über die Brücke und durch die Jägerzeile bis zum sogenannten Rondeau, dem Endpunkt des eleganten Praters.“ — Heute verließ uns Mlle. Taglioni; sie schloß ihre Vorstellungen vor zwei Tagen bei übervollem Hause mit den beliebtesten Tanzstücken aus den Balletten: die Sylphide, Diana, die Tochter des Donaustromes und die Gitana. Nie vielleicht war das Kärnthner-Thor-Theater Zeuge lebhafterem Enthusiasmus, als an diesem Abend. Selbst der Hof, welcher vollständig anwesend war, stimmte gegen die Gewohnheit, in den Applaus des Publikums ein. Am Schlusse flogen Kränze und Blumensträuße auf die Bühne, eine Huldigung, welche die Zuschauer der Tänzerin aber auch ihrem eigenen gnten Geschmacke darbrachten. Mlle. Taglioni fand bei ihrem Auftreten nicht unbedingten Beifall, wie ein Griechisches Kunstwerk ein gebildetes Auge und feinen Geschmack erfordert, so auch diese Künstlerin, welche die gewöhnlichen Künste, gewaltsame Kraft-Anstrengungen u. s. w., wie man sie im Ballet vorfindet, verschmäht, aber diesen Abgang durch den vollendetsten Schönheitssinn aufwiegt. Neben ihren Vorstellungen hat die Italiänische Oper großen Zuspruch. Mlle. Ungher ist als tragische Künstlerin die gefeierteste Prima Donna Italiens, auch sie machte vor vielen Jahren hier ihren ersten Versuch und erwarb, wie so viele andere berühmte Sängerinnen, Ausbildung und Ruf im Auslande. Um Wien in seiner Glanz-Epoche zu sehen, muß man den Frühling auswählen, denn dies ist unsere eigentliche „Saison“, und für gesellige Vergnügungen den Reiz des eben beginnenden Landlebens und dramatische Genüsse die beste Zeit. Auch an Konzerten giebt es im Frühlinge hier große Auswahl. Ole Bull und Mrs. Shaw gehören diesmal zu den ausgezeichnetsten Konzertgebern, wenn gleich beide die Gunst des Publicums nur in getheilter Weise erwarben. — Einen Genuß anderer Art gewährte die gleichfalls in den Monaten April und Mai geöffnete Kunst-Ausstellung, die Gewerbs-Ausstellung, im Polytechnikum, die Blumen-Ausstellung in Schönbrunn und im Lokale der Gartenbau-Gesellschaft u. s. f.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 53.

Sonnabend, den 6. Mai 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat findet sich veranlaßt, nach Anleitung älterer Verordnungen, Folgendes hierdurch wiederholt bekannt zu machen:

Die Domwächter sind in Pflicht genommen, um sowohl die Gebäude als auch die Anlagen auf dem Dom-Territorium vor Beschädigung und Beraubung zu schützen und nach folgenden Vorschriften zu verfahren:

a) Ertappt ein Domwächter Jemanden über einen beabsichtigten Diebstahl, als: Entwenden von Holz, Grasmähen, Rasenstechen ꝛc., so arretirt er ihn sogleich, und bringt ihn zum Domvoigt, der ihn an die betreffende Behörde zur Bestrafung und Zahlung von 2 Rub. Arrestationsgeldes abliefert.

b) Beschädigt Jemand Bäume oder Gesträuche, Pallisaden oder Zäune, Brücken, Bänke ꝛc., so wird er gepfändet oder zahlt auf der Stelle 1 Rub. Strafe, und im Weigerungsfalle wird ihm der Hut oder die Mütze genommen.

c) Wer über Zäune steigt, an den Wällen auf und ab klettert, oder muthwillig auf Grasplätzen herumgeht, wird von dem Wächter gewarnt, solches zu unterlassen; fährt er in dieser Unart fort, so wird nach Punkt b mit ihm verfahren. Um aber der Jugend nicht die Freude zu nehmen, im Freien zu spielen, so sind dazu eigene Plätze unterhalb und jenseits der Ruine der alten Domkirche bestimmt worden.

d) Wird ein Stück Vieh auf dem Dom angetroffen, so pfändet es der Domwächter und bringt es in den Stall des Domvoigts, bis der Eigenthümer es einlöset, es möge wirklicher von dem Thier angerichteter Schaden erwiesen werden können oder nicht. Wird das gepfändete Vieh nicht innerhalb 6 Stunden abgeholt, so daß es auf dem Dom gefüttert werden muß, so bezahlt der Eigenthümer außer dem Pfänderlohn noch die Unterhaltskosten.

e) Findet ein Domwächter Jemanden, der in der Sandgrube der Universität Sand gräbt, ohne dazu berechtigt zu seyn, so wird ihm sein Werkzeug und Fuhrwerk gepfändet, welche dann nur gegen 5 Rub. B. A. Strafgeld eingelöset werden können.

f) Fahren und Reiten auf den Domwegen ist streng untersagt, und nur allein auf dem Wege, der aus der Stadt unter den beiden Dombrücken hindurch und zum Universitäts-Clinicum führt, gestattet. 2

Im Namen des Directoriums der Kaiserlichen Universität Dorpat:

Rector Ulmann.

Sekretaire C. v. Forestier.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß sie nachträglich noch einige Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Maler-Arbeit in Oelfarbe zum öffentlichen Ausbot stellen wird, und dazu den 8. Mai als Torgtermin, so wie den 10. Mai als Peretorgtermin festgesetzt; und werden demnach alle Diejenigen, welche solche Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hiedurch eingeladen, sich an den festgesetzten Tagen Vormittags 12 Uhr daselbst einzufinden, um ihren Mindestbot zu verlautbaren. Die Anschläge sind täglich in der Rentkammer einzusehen.

Dorpat, den 2. Mai 1839. 2

Rector Ulmann.

M. Asmuß, Secr.

In Veranlassung der Requisition des dörptschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den hiesigen Kreisschulgebäuden, laut Anschlag groß 231 Rub. 90 Kop., in gesetzlicher Art zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torgtermine am 3. Mai d. J. und zum Peretorge am 6. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, in dieser Polizei-Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag und die Bedingungen können täglich allhier durchgesehen werden. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 27. April 1839. Polizeimeister, Obrist v. Reutz. 1

Sekr. Wilde.

In Veranlassung einer Requisition des dörpt-

chen Herrn Gouvernements-Schuldirektors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen des hiesigen Gymnasiumsgebäudes, laut Anschlag groß 1724 Rubel 68 Kp., und die diesjährigen Reparaturen des zum Gymnasium gehörigen Falckschen Hauses, laut Anschlag groß 73 Rub. 50 Kop., in gesetzlicher Art zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 5. Mai d. J. und zum Peretorge am 8. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, in dieser Polizeibehörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Reparaturanschläge können täglich allhier durchgesehen werden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 27. April 1839. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden in Folge höherer Vorschrift alle Diejenigen, welche die an dem zum Centralhospital bestimmten früheren Reinholdschen Hause nach den übersandten Plänen und Anschlägen zu machenden Umänderungen und Einrichtungen zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 22. Mai d. J., so wie zum Peretorge am 25. Mai, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen, nach vorher bestellter Sicherheit, zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die bezüglichen Pläne und Anschläge können in der Rathskanzlei täglich inspicirt werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. Mai 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

In der pädagogischen Privatanstalt zu Werro wird am 10. und 11. des bevorstehenden Monats Mai eine öffentliche Schulprüfung gehalten werden, welche der Aufmerksamkeit und geneigten Theilnahme des Publikums, namentlich der hohen Obern der Schulen, der resp. Eltern und Vormünder der Zöglinge und überhaupt aller derer, welche sich für Jugendbildung interessiren, hierdurch ergebenst empfohlen wird. Krümmer. 1

Endesunterzeichnete Vormünder der C. G. Blockschen Erben machen hiermit bekannt, daß von heute ab die Handlung des weiland C. G. Block aufhört, und von den Herren Brackmann und Bohm für eigene Rechnung fortgesetzt wird. Zugleich werden alle diejenigen, welche mit genannter Handlung in Rechnung gestanden, hiermit ersucht, binnen vier Wochen mit den Vormündern zu liquidiren, widrigenfalls die Außenstände zur gerichtlichen Beitreibung abgegeben werden müssen. Dorpat, den 28. April 1839. 2

Carl Gust. Brock, Joh. Gust. Linde,
gerichtlich konstituirte Vormünder der C. G. Blockschen Erben.

Einem geehrten Publikum haben wir die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß wir die bisher für Rechnung der Erben des verstorbenen Herrn Rathsherrn C. G. Block fortgesetzte Material- und Weinhandlung am heutigen Tage für unsere gemeinschaftliche Rechnung übernommen und angetreten haben. Mit dieser Anzeige verbinden wir zugleich unsere ergebenste Empfehlung, und bitten, das dieser Handlung geschenkte Vertrauen auch auf uns gütigst zu übertragen, indem wir eifrigst bemüht sein werden, dasselbe auch unsrerseits immer mehr zu erwerben und auf die Dauer zu erhalten. Dorpat, den 28. April 1839. 2

Brackmann & Bohm.

Auction.

Die jährlich abzuhaltende Auction von Merinos in Orrenhof wird den 20. Mai d. J. Statt finden. Zum Verkauf kommen 100 Stück Mutterschaafe, 60 Stück Hammel und circa 30 Stück vorzüglich schöne Zuchtböcke. Stammschäferei zu Orrenhof in Ehstland, den 17. April 1839. 1

A. v. Brevern, als Wirthschaftsdirector.

Zu verkaufen.

Eine Kalesche ist für einen billigen Preis zu haben bei Sachsenthal. 2

Auf dem Gute Sehlen im salisburgschen Kirchspiele ist gut keimende Säe-Leinsaat letzter Erndte käuflich zu erhalten. 1

Dem Herren-Publikum empfehle ich mich mit fertigen seidenen und Filzhüten und auch hellen Hüten.

Hutmacher J. Finger. 3

Ein hellbraunes, gesundes und ganz fehlerfreies Pferd ist billig zu verkaufen. Das Nähere bei Hn. von Daue. 1

Zu vermiethen.

Auf einem Gute unweit Pernau, hart an der Ostsee belegen, sind Wohnungen nebst Beköstigung während der Badezeit zu haben. Auskunft hierüber ertheilt Herr Kaufmann Luchsinger in Dorpat. 3

Ed. Hochgräffe verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 28. April. 1

Friedrich Wilhelm Jacobi verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 28. April. 1

Sattlergesell Spahl verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 2. Mai. 2

J. F. Wittram, Privatlehrer, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 2. Mai. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 54. Montag, 8. Mai. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Bekanntmachung. — Witterung.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Der Beschluß der Kammer, welcher die Erörterung über die Mauguinsche Proposition auf Mittwoch verlegt, wird von den Blättern aller Parteien gemißbilligt. Sie werfen der Kammer allgemein vor, daß sie diese Gelegenheit habe vorübergehen lassen, ihre Wünsche auf eine unzweideutige Weise auszusprechen, und dadurch vielleicht zur Beendigung des fortdauernden Zustandes der Ungewißheit und Spannung beizutragen. Das „Journal des Débats“ spricht sein Bedauern aus, daß es zu keiner ernsthaften und lebendigen Erörterung gekommen sey, und ein Oppositionsblatt sagt: „Ist denn die Vertagung das Loosungswort der Kammer, wie das Provisorium das des Hofes ist? Wir fürchten es fast. Sollte dem so seyn, so könnten das Land und die leidenden Interessen ruhig die Arme übereinanderschlagen und sich in Geduld fassen, nach dem Vorgange der Kammer, welche sie vertreten und beschützen soll. Nach einer 54tägigen Krisis ist die heutige Sitzung, von welcher die öffentliche Meinung ein Resultat erwartete, wieder zu einer Vertagung ausgeschlagen.“ — Besonders wurden aber die Aeußerungen des Herrn Girod de l'Ain angegriffen, weil er die Aussicht zur baldigen Bildung eines Ministeriums habe durchblicken lassen, während dieselbe doch in der That in eine weitere Ferne als je gerückt ist, und man sich vergeblich fragen müsse, worauf er diese Hoffnung begründe. Dies behauptet wenigstens das Journal général de France, welches sagt: „Die Worte, welche Hr. Girod de l'Ain in der Deputirten-Kammer geäußert hat, haben uns veranlaßt, Erkundigungen über den Stand der ministeriellen Unterhandlungen einzuziehen. Wir haben aber nichts erfahren können, woraus sich schließen ließe, daß ernstliche Schritte zur endlichen Lösung geschehen seyen. Indeß läßt uns die vom Justiz-Minister gewährte Aussicht nicht glauben, daß man in einer gänzlichen Unthätigkeit bleiben wolle.“ — Auch das Journal des Débats mißbilligt den von Herrn Girod de l'Ain ausgegangenen Antrag zur Vertagung der Berathung über die Mauguinsche Proposition. „Er hat nicht eingesehen, sagt dieses Blatt, daß die Parteien sehr froh seyn wurden, auf seine Anforderung der Regierung eine Vertagung zu bewilligen, welche zu beweisen scheint, daß die Beendigung der Krisis von ihr abhängt, und welche sie mit der ganzen Verantwortlichkeit der früheren und der künftigen Zögerungen belastet. Drei Tage wären in jedem Falle zu viel, wenn es von der Regierung abhinge, ein Kabinet zu bilden. Warum nicht schon morgen? Weshalb hätte man bis jetzt gewartet? Weshalb wäre man der Proposition des Herrn Mauguin nicht zuvorgekommen? Sie war ja lange genug vorher verkündet; sie war schon seit dem Montage auf dem Bureau niedergelegt. Wenn aber die Parteien an der Krisis schuld sind, wenn ihre Leidenschaften, ihre Uneinigkeiten, ihre Eifersüchteleien sie verlängern, steht es denn in der Macht der Regierung, ihnen einen Termin zu setzen und zu ihnen zu sagen: Von jetzt an in drei Tagen müßt ihr einig seyn? Und wenn nun am Mittwoch kein Ministerium gebildet ist, so wird die Erörterung wiederkommen, aber sie wird mit größerer Bitterkeit wiederkommen, und die Regierung wird das Aussehen eines Schuldners haben, der am Verfalltage seine Schuld nicht bezahlt hat. Wer kann übrigens sagen, ob es nicht im Interesse gewisser Leute liegen wird, destoweniger bereitwillig zu seyn, je mehr die Regierung ihrer bedürfen wird.“

Der Graf von Molé ist gestern nach England abgereist, wie es heißt, bloß zur Besichtigung des Landes; doch verfehlen natürlich die Blätter nicht, dieser Reise allerlei politische Zwecke unterzulegen, und dieselbe wird sogar mit den Spanischen Angelegenheiten in Verbindung gebracht. Auch geht das Gerücht, der Graf von Molé werde die Gesandtschaftsstelle in London erhalten, wenn das Ministerium dem rechten Centrum und den 221 zufallen sollte.

Das Journal de Paris enthält ein Schreiben aus Toulon vom 29sten v. M., wonach daselbst Tages vorher zwischen den Matrosen der Flotte und der dortigen Garnison blutige Streitigkeiten stattgefunden haben. Das 11te Linien-Regiment war aus Afrika nach Toulon zurückgekehrt,

um sich von den gehabten Strapazen zu erholen. Kaum gelandet, gerieth es bereits mit den Seeleuten in Streit, doch wurde dieser durch die Energie der Behörden alsbald unterdrückt. Aber gestern geriethen die Parteien wieder an einander, in allen Stadttheilen wurden blutige Gefechte geliefert; die Seeleute führten dünne Stricke mit sich, an deren Ende scharfe Haken angebracht waren. Nur mit der größten Anstrengung gelang es den Offizieren nach und nach, die Truppen zurückhalten, aber die Matrosen hörten auf Niemand. Man zählt 2 Todte und 15 schwer Verwundete. Allgemein wird den Seeleuten die Schuld beigemessen. — In diesem Augenblicke liegen funf Linienschiffe auf unserer Rhede, bereit, jeden Augenblick unter Segel zu gehen: es sind der „Montebello“, von 120, der „St. Petri“, „Diadème“ und „Jupiter“ von 80, und der „Trident“ von 74 Kanonen. — Uebrigens sind alle Land- und See-Truppen in den Kasernen konsignirt, und alle Seeleute und Soldaten, die man in den Straßen antrifft, werden von den Patrouillen arretirt.

Paris, 6. Mai. Niemand glaubt jetzt, daß die Bildung eines Ministeriums vor den Debatten über die Mauguinsche Adreß-Proposition stattfinden wird. Man hofft bei Gelegenheit dieser Debatten irgend eine entscheidende Manifestation von Seiten der Kammer zu erhalten. Sollte dies aber nicht geschehen, sollte die Kammer nach wie vor in zwei gleiche Hälften getheilt bleiben, so dürfte der Regierung nichts übrig bleiben, als der Versuch, mit dem jetzigen interimistischen Kabinet das Budget zu erlangen und dann die Kammer wieder aufzulösen.

Der Messager erklärt heute mit seiner gewohnten Zuversicht, daß alle Besorgnisse wegen einer Niederlage des Englischen Ministeriums, bei Gelegenheit der Jamaika-Bill, unbegründet seyen. Er wisse aus sehr guter Quelle, daß das Whig-Kabinet seines Sieges gewiß sey, und freue sich, allen denen, die sich für den Triumph der liberalen Sache in England interessirten, diese gute Nachricht geben zu können.

Die große mineralogische Gallerie im botanischen Garten zu Paris, ist jetzt vollendet und eröffnet. Sie ist 300 Fuß lang, 40 Fuß breit, von oben herab gut erhellt, und enthält nahe an eine Million Mineralienstücke.

Großbritanien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 3. Mai. Nachdem mehrere Petitionen über Lokal-Angelegenheiten vorgelegt worden, brachte Lord Melbourne folgende Königliche Botschaft ein, die vom Lord-Kanzler verlesen wurde:

„Ihre Majestät findet es zweckmäßig, dem Oberhause mitzutheilen, daß, Ihrer Ansicht zufolge, die künftige Wohlfahrt der Königlichen Unterthanen in Ober- und Nieder-Kanada gefördert werden würde, wenn man diese Provinzen zum Behuf der Ausübung der gesetzgebenden Gewalt, und zwar von einem durch das Parlament festzustellenden Zeitpunkte an, in eine einzige vereinigte. Ihre Majestät empfiehlt daher dem Hause die Erwägung der zu diesem Zweck demselben vorzulegenden Maßregeln. Ihre Majestät hält sich überzeugt, daß das Unterhaus eben sowohl die Rücksicht auf den Frieden und die Sicherheit dieser wichtigen Provinzen im Auge behalten wird, wie die Nothwendigkeit von gesetzlichen Bestimmungen, die zum Heile von England selbst und zur dauernden Freiheit und Wohlfahrt der Ihr untergebenen Bevölkerung in Nord-Amerika beizutragen geeignet sind.“

Man beschloß, diese Botschaft am nächsten Montage in Berathung zu ziehen, und Lord Melbourne erklärte auf eine Anfrage des Herzogs von Wellington, er werde dann eine allgemeine Adresse als Antwort auf die Botschaft der Königin beantragen, ungefähr in denselben Ausdrücken, wie im Jahre 1791 eine ähnliche Adresse abgefaßt worden sey; nämlich ohne das Haus zur Gutheißung irgend eines Prinzips zu verpflichten, sondern nur als eine einfache Danksagung für die Botschaft, mit dem Hinzufügen, daß das Haus dieselbe in Erwägung nehmen werde.

Unterhaus. Sitzung vom 3. Mai. Auf der Tagesordnung stand heute die wichtige Debatte über die Bill hinsichtlich der Suspension der Verfassung von Jamaika. Der Zudrang zu den Gallerieen des Hauses war nicht minder groß, als bei der letzten Debatte über die Irländischen Angelegenheiten, und nur mit Mühe gelang es den Berichterstattern, sich Platz zum Schreiben zu verschaffen. Ehe die Discussion über jene Bill begann, übergab Lord John Russell dem Sprecher dieselbe auf die legislative Vereinigung der beiden Kanada's bezügliche Botschaft der Königin, welche der Premier-Minister im Oberhause eingebracht hatte. Während der Verlesung derselben nahmen sämmtliche Mitglieder die Hüte ab. Nachdem dann noch Herr Duncombe eine Petition mehrerer mit Jamaika in Handelsbeziehungen stehender Kaufleute gegen die Suspension der Verfassung dieser Kolonie eingereicht hatte und das Haus nun, der Tagesordnung gemäß, sich in den Ausschuß über die Jamaika-Bill verwandeln sollte, erhob sich Sir Robert Peel, um das von ihm angekündigte Amendement zu beantragen. Es lautete dahin, daß das Haus sich erst nach sechs Monaten zum Ausschuß über die Jamaika-Bill konstituiren solle, bezweckte also schon auf diesem Stadium der Bill die gänzliche Verwerfung derselben.

Herr Labouchere, der Unter-Staats-Secretair im Kolonial-Departement, sprach gegen das Amendement und äußerte insbesondere sein Bedauern darüber, daß Kolonial-Angelegenheiten zu Parteifragen gemacht würden, denn man gefährde dadurch die Sicherheit, die Ehre und Integrität des Landes.

Ueber die Unsicherheit der jetzigen Zustände ließ sich Herr Labouchere dann noch weitläufiger aus und gab dadurch ziemlich offen zu verstehen, daß,

wenn auch nicht absichtlich von ihnen herbeigeführt, diese Suspendirung der Verfassung von Jamaika den Ministern insofern ganz erwünscht sey, als ihnen dadurch Gelegenheit gegeben werde, die Zukunft der freigewordenen Neger auf eine vollkommene sichere Basis zu stellen. Schließlich erklärte er noch, die Minister hätten ihre ursprüngliche Absicht dahin modifizirt, daß die Suspendirung nicht 5, sondern nur 2½ Jahre dauern solle. Nun suchte Herr Godson die beantragte Bill zu bekämpfen, und das Versammlungshaus zu vertheidigen, ohne jedoch viel Neues vorzubringen.

Herr Ewart, ein Radikal-Reformer, billigte die ministerielle Maßregel vollkommen und wunderte sich, daß man die jetzige Legislatur auf Jamaika eine volksthümliche nennen könne, da Alles, was von ihr ausgegangen, stets gegen die Gefühle und Bedürfnisse des Volkes gerichtet gewesen sey; er hasse, sagte er, jedes System der Unterdrückung, möge es sich in Irland oder Jamaika finden, und auf letzterer Insel sey es noch gehässiger, da es nicht von den meist in England lebenden Grundeigenthümern und Kaufleuten Jamaika's, sondern von ihren Mittelspersonen, von ihren Agenten ausgeübt werde, aus denen das Versammlungshaus beinahe ausschließlich bestehe. (Hört, hört!) Herr C. Buller, ebenfalls ein Radikaler, hielt zwar die in der Einleitung zu der Bill angeführten Gründe nicht für haltbar, glaubte aber doch, daß die Bill durch die allgemeinen Verhältnisse der weißen und schwarzen Bevölkerung erheischt würde, damit die Grundsätze der Emancipations-Maßregel gehörig ausgeführt werden könnten. Er tadelte Herrn Hume und einige andere Radikale ob ihrer angekündigten Absicht, sich der Bill widersetzen zu wollen; dies heiße, sagte er, eine der schlimmsten Oligarchieen, eine Aristokratie von Faktoren und Sachwaltern unterstützen, die eben so wenig einer Verantwortlichkeit unterworfen seyen, wie die vorgeschlagene Diktatur, aus Gouverneur und Rath bestehend, es seyn würde. Diese Letzteren würden zwar ohne Zweifel unumschränkt regieren, und das sey schlimm genug, aber das Schlimmste wäre besser, als Herren für ihre emanzipirten Sklaven oder umgekehrt emanzipirte Sklaven für ihre ehemaligen Herren Gesetze geben zu lassen. Herr Hume dagegen widersetzte sich der Bill und suchte mancherlei Widersprüche in dem Vortrage des vorigen Redners aufzuweisen, der von dem Grundsatz ausgehe, daß eine Regierung die Interessen des Volks vertreten müsse, und doch die Kolonie einem Gouverneur und einem Rath überantworten wolle, die mit dem Volke gar nichts gemein hätten; es nenne derselbe das Versammlungshaus eine Oligarchie, vergessend, daß die Wählerschaft, aus welcher dies Haus hervorgehe, sich binnen wenigen Jahren auf 40,000 Personen belaufen werde. Genug, Herr Hume fand durchaus keinen hinreichenden Grund, um eine durch die Gesetze garantirte Verfassung aufzuheben. Wäre, sagte er, die Bill im Interesse der Sklaven vorgeschlagen, warum dehne man sie dann nicht auf alle Westindischen Kolonieen aus? Er bedauerte zwar, gegen ein liberales Ministerium stimmen zu müssen, erklärte jedoch, es sey ihm unmöglich, eine so ungerechte Maßregel zu unterstützen. Zu Gunsten der ministeriellen Maßregel nahm sodann noch Sir Charles Grey, Unter-Staats-Secretair für die Kolonieen, unter Lord Glenelg, das Wort. Er verbreitete sich weitläuftig über das Historische der Sache und bewies aus Depeschen der verschiedenen General-Gouverneure den widerspenstigen Geist des Versammlungshauses, der dasselbe veranlaßt habe, die Wirkungen der Emancipations-Acte auf jede mögliche Weise zu vereiteln; diesem Triebe, meinte er, werde dasselbe auch folgen, wenn man, wie Sir Robert Peel wolle, nochmals versöhnlich auftrete, wodurch also nichts würde gewonnen werden. Um halb 1 Uhr wurde die Fortsetzung der Debatte auf den Antrag des Herrn Grote bis Montag verschoben.

London, 4. Mai. Heute melden die hiesigen Blätter die Ankunft des Großfürsten Thronfolgers von Rußland in London. Se. Kaiserliche Hoheit langte auf dem Paketboot „Cerberus“ an und landete zu Deptford, wo der Ober-Intendant des Proviant-Amtes, Capitain Sherriff, begleitet von dem Niederländischen Botschafter, Herrn Dedel, und einer großen Anzahl von Offizieren, den Großfürsten empfingen. Sobald Se. Kaiserliche Hoheit den Fuß auf Britischen Boden gesetzt hatte, wurde eine Königliche Salve abgefeuert. Die Gesellschaft begab sich dann in die Wohnung des Capitains Sherriff, wo ein Frühstück eingenommen wurde. Hierauf setzte der Großfürst in Begleitung des Prinzen Wilhelm Heinrich der Niederlande, des Grafen Orloff und des Russischen General-Consuls in einer Königl. Equipage die Reise nach London fort.

London, 4. Mai. Gestern ist von der Königin folgende Proclamation in Bezug auf die Umtriebe der Chartisten erlassen worden:

„Da Wir in Erfahrung gebracht, daß in einigen Theilen Unseres Königreichs sich Personen auf ungesetzliche Weise versammelt haben, um Andere im Gebrauche der Waffen zu unterrichten oder selbst darin unterrichtet zu werden, oder um militairische Uebungen, Bewegungen oder Evolutionen anzustellen; da dergleichen Versammlungen und Verrichtungen als gefährlich für den Frieden und die Sicherheit Unserer Unterthanen und Unserer Autorität, durch das Gesetz verboten und alle Personen, die sich solcher Vergehen schuldig machen, mit Deportation oder Gefängniß zu bestrafen sind; da Wir sehr wohl wissen, welche üble Folgen daraus entstehen würden, wenn Wir dergleichen gesetzwidrige Umtriebe unbestraft ließen, und da Wir fest entschlossen sind, die Gesetze zur Bestrafung solcher Uebelthäter zur Ausführung zu bringen, so haben Wir es für angemessen gehalten, nach Anhörung unseres Geheimen Raths, diese Proclamation zu erlassen und empfehlen hiermit allen Friedens-Richtern, Sheriffs, Unter-Sheriffs und allen anderen Civil-Beamten, daß sie Alles aufbieten, um die bei den

***

obenerwähnten ungesetzlichen Umtrieben betheiligten Personen aufzufinden, zu ergreifen und der Gerechtigkeit zu überliefern. Da ferner in einigen Theilen Unseres Königreichs in der letzten Zeit sich Personen in großer Menge versammelt haben, die zum Theil große, mit Blei beschlagene Stöcke und andere Angriffs-Waffen bei sich führen und durch ihre Aufreizung zu Ruhestörungen und ihr aufrührerisches Benehmen unsere Unterthanen in große Bestürzung versetzt haben, und da endlich dergleichen Versammlungen ungesetzlich und für die Ruhe unseres Reiches, so wir für das Eigenthum und das Leben Unserer Unterthanen, gefährlich sind, so befehlen Wir hiermit allen Friedensrichtern, Scheriffs und Unter-Scheriffs und allen anderen Civil-Beamten, daß sie Alles aufbieten, was in ihren Kräften steht, um die Ausführung der Gesetze zu verschärfen, solche gesetzwidrige Versammlungen zu verhindern und die Uebertreter vor Gericht zu stellen. Und Wir empfehlen allen Unseren Unterthanen, daß sie Unseren Friedensrichtern, Sheriffs, Unter-Sheriffs und allen anderen Civil-Beamten bei ihren Bemühungen, die öffentliche Ruhe zu erhalten, schnellen und wirksamen Beistand leisten."

Nachrichten aus Paris vom 8ten d. M. zufolge, ist durch telegraphische Depesche aus Calais die Nachricht eingegangen, daß das Englische Ministerium in der Frage wegen Jamaika eine Majorität von 5 Stimmen gegen sich gehabt, und in Folge dessen seine Dimission eingereicht hat.

Spanien.

Paris, 5. Mai. Es ist hier folgende telegraphische Nachricht aus Bayonne vom 4. Mai eingegangen: „In den Bülletins vom 27. d. M. meldet Espartero und gesteht Maroto die Einnahme von Pena del Moro ein. In denen vom 30sten sagt dieser, er habe einige Positionen des Feindes eingenommen; Espartero giebt es zu, fügt aber hinzu, die Königliche Garde habe dieselben wieder erobert. Briefe aus Santander vom 2ten d. M. melden die Aufgebung des Forts Ramales von Seiten der Karlisten und die Zusammenziehung ihrer Streitkräfte nach Guardamino hin. Am 1sten d. M. hat Diego Leon sich Belascoain's bemächtigt und daselbst fünf Kanonen gefunden.

Holland.

Amsterdam, 5. Mai. Holländischen Blättern zufolge, erwartet man den Großfürsten Thronfolger von Rußland schon zu Anfang der nächsten Woche von seiner Reise nach England im Haag zurück, wo sich Höchstderselbe jedoch nur kurze Zeit aufhalten wird, um sich alsdann nach Deutschland zu begeben.

Deutschland.

Dresden, 6. Mai. (L. Z.) Der 87jährige Sänger der Urania, Tiedge, hat seine treffliche Natur und Gesundheit aufs neue bewährt, indem er von einer mehrwöchentlichen lebensgefährlichen Krankheit in seinem hohen Alter wieder erstanden ist und mit der milden Jahreszeit bald so frisch und munter wie vorher zu werden verspricht.

Leipzig, 8. Mai. Zur Feier der Einführung der evangelischen Lehre in Sachsen, namentlich in Leipzig auf den 19. Mai, fehlt es nicht an passenden Vorarbeiten und Berathungen; hoffentlich wird der öffentlich ausgesprochene Wunsch wegen thätiger Förderung der Gustav-Adolph-Stiftung, als eines zur Festhaltnng und größerer Verbreitung der evangelisch-lutherischen Lehre vielfach beitragenden Vereins, nicht unbeachtet bleiben, zumal, ungeachtet mancher unerwarteter Beiträge, die Einnahme im Jahr 1838 zu Ende kaum 7000 Rthlr. ausmachte.

Die Buchhändler-Messe, die gewöhnlich in der Mitte der zweiten, sogenannten Meß-Woche, ihren Anfang nimmt und bis nach dem Pfingstfeste anhält, soll nicht günstiger als die Waaren-Messe ausfallen. An Krebsen fehlt es nicht, wohl aber an baarer Zahlung, wodurch einige Verlegenheiten herbeigeführt worden sind. Sonst verlautet nichts von bedeutenden Insolvenzen.

Stuttgart, 6. Mai. Schiller ist der große Stoff, um den sich das Tagesgespräch bei uns dreht. Das für die Bewohner ganz Neue eines öffentlichen Denkmals, eines Unternehmens von Privaten, hat Viele so aufgeregt, daß man die widersprechendsten Urtheile hört. Indessen geht der Verein seinen Gang mit Thätigkeit fort. Bereits sind viele Fremde aus Augsburg, Köln, Frankfurt, Karlsruhe, Mainz, Mannheim, München, Weimar, Zürich ꝛc., auch Engländer, die wohl nirgends fehlen, theils angekommen, theils angemeldet. Die Nachfrage nach Eintritts-Karten zum Feste ist, wie wir hören, sehr stark. Auch das Festmahl auf dem Museum wird zahlreich besucht werden. Daneben wird die Anwesenheit der Fremden, die Theilnahme der Einheimischen von Allen, die etwas Schillersches anzubieten haben, auf das rührigste ausgebeutet. So haben wir Schiller-Busennadeln von Gold und Schiller-Denkmale von Gyps, Schiller-Bonbons und Schiller-Trinkgläser, aus denen der Schiller-Wein vorzüglich mundet, Schiller-Dosen und Tabackspfeifen, Schiller-Musik und Schiller-Lotterie, Schiller-Portraits in Miniatur und in ganzer Figur, und Schiller-Hüte von Filz und von Stroh, die Schillers-Gogelhopfen nicht zu vergessen.

Braunschweig, 6. Mai. Einen Beweis der rührenden Theilnahme, gewidmet dem Andenken der im Jahre 1809 vor den Thoren der hiesigen Stadt erschossenen Krieger aus der Schaar Ferdinand's von Schill, haben in diesen Tagen Se. Majestät der König von Preußen dadurch gegeben, daß Allerhöchstdieselben sich bewogen gefunden, jene blutgedüngte Todesstätte, welche zugleich die irdischen Ueberreste der Dahingeopferten birgt, und auf welcher ein herrliches Denkmal und unfern demselben, gleichwie auf dem Kreuzberge bei Berlin, ein, zuerst für einen Invaliden des ehemaligen zweiten Brandenburger Husaren-Regiments bestimmtes Haus mit einer kleinen Kapelle sich erhebt, — welche Gegend bis jetzt wüste unfruchtbare Sandfläche ist, — in Folge eines an den Herrn von Wechelde gerichteten Schreibens, auf Allerhöchstihre

Kosten in eine schöne Garten-Anlage von fast anderthalb Morgen gegenwärtig umwandeln zu lassen. Eine unaussprechliche Freude hat solcher Akt des so hochverehrten Monarchen hier erregt, und wird nun diese fromme Stiftung welche noch im Laufe dieses Sommers auf das feierlichste eingeweiht werden dürfte, für ewige Zeiten eine wahrhafte Zier unserer städtischen Gemeinde seyn.

Tilsit, 7. Mai. Seit dem 30sten v. M. ist das Wasser im Memelstrom nur um 11 Zoll gefallen, und steht noch immer 18½ Fuß über dem niedrigsten Wasserstand, obgleich das Haff wenigstens so weit vom Eise frei ist, daß schon seit mehreren Tagen Fahrzeuge von Memel heraufkommen. Unter diesen Umständen ist die Gefahr für die schon sehr unterwaschenen und geschwächten Dämme noch fortwährend ungemein groß, und sie sind nur durch Tag und Nacht andauerndes eifriges Arbeiten zu halten. Unterhalb der großen Eindeichung der Kaukener Niederung, beim Dorfe Ackmenischken, ist ein kleiner, neu geschütteter Damm gebrochen, und ein Unterförster-Etablissement von Ibenhorst ganz zerstört worden; eben so hat die Fluth im Dorfe Jodekrand bei Ruß mehrere Gehöfte weggeschwemmt. Das letztere Städchen hat in großer Gefahr geschwebt, da der, dasselbe schützende gemauerte Kopf fortgerissen worden ist. Durch Kähne, die man, mit Steinen gefüllt, an der Stelle des eingestürzten Mauerwerks versenkt hat, ist einem weiteren Unterspülen der, schon von ihren Bewohnern verlassenen Häusern vorgebeugt worden. Die nicht eingedeichte Plaschker Niederung, in welcher das Wasser seit 10 Tagen in allen Wohnungen und Ställen mehrere Fuß hoch steht, leidet ungemein und wird wohl noch längere Zeit in diesem traurigen Zustande, der auch außerdem Alles für die Wintersaaten befürchten läßt, verbleiben. An der großen Kurmeszisbrücke auf der Straße nach Ruß land sind auch die späteren Beschädigungen sofort wieder ausgebessert worden, und die Communication findet auf das regelmäßigste statt.

Berlin, 8. Mai. Am 6ten d. fand die Eröffnung der Wasser-Heil-Anstalt in Scheitnig (bei Breslau) statt. Die bereits anwesenden Kurgäste, so wie mehrere Freunde der Anstalt, hatten sich zu dem Ende im Badehause versammelt, um ein gemeinschaftliches Mittagsmahl einzunehmen, welches durch einen feierlichen Toast auf das Wasser, und mit Wasser ausgebracht, eröffnet wurde. Der Begründer der Anstalt speiste heut zugleich mit die Ortsarmen. Morgen wird bereits die Kur begonnen.

Hamburg, 30. April. Sonntag Nachmittag wurde das New-Yorker Paket durch ein hiesiges Dampfschiff die Elbe hinunter gezogen; es befanden sich außer vielen andern Passagieren auch 65 Auswanderer aus Bayern darauf. Sie gingen gestern früh bei sehr günstigem Winde in See. — Mehr als Ein Weg führt nach Paris, können wir mit Recht sagen; denn außer auf den Landstraßen können wir jetzt auch mit den Dampfschiffen über Amsterdam, Antwerpen, Dünkirchen und Havre dorthin kommen.

(A. Z.) Posen, 29. April. Hr. v. Dunin beharrt mit unbeugsamer Hartnäckigkeit bei seinen einmal kundgegebenen Ansichten und Forderungen, und weist jeden Vorschlag zu Zugeständnissen von seiner Seite von vornherein zurück. Einer solchen Consequenz hatte sich von diesem sonst so geschmeidigen, feinen und liebenswürdigen Manne, der sich den herrschenden Ansichten immer so schnell und leicht zu accommodiren gewußt, freilich Keiner versehen. Daß auf dem eingeschlagenen Wege zu keinem Ziele zu gelangen ist, leuchtet ein; was nun aber geschehen soll und wird, darüber dürfte, trotz aller Correspondenzberichte, für den Augenblick noch Niemand Auskunft geben können. Eben so wenig läßt sich aus den, unaufhörlich sich durchkreuzenden Gerüchten das Wahrscheinliche herausfinden, denn bald soll Hr. v. Dunin gar nicht, bald ganz binnen kurzem hierher zurückkehren; bald soll er um Gnade gebeten und freiwillig resignirt, bald dagegen alle Begnadigung und Pension bestimmt abgelehnt haben; kurz, die Zungen sind geschäftig, täglich Neues zu ersinnen und zu verbreiten, das jedoch nach kaum 24 Stunden sich immer als grundlos erweist. Wenn es gegründet ist, daß der Erzbischof dem Staatssecretär Düesberg erklärt hat, er werde, falls man ihm nicht einen nahmhaften Aufenthaltsort anweise, nach Posen zurückkehren, wohin ihn seine Pflicht als Priester seiner Kirche rufe, so darf man erwarten, daß nächstens das richterliche Erkenntniß gegen ihn publicirt werde. — Die Nachricht, daß die längst verkündigte officielle Schrift des päpstlichen Stuhls gegen Preußen in Betreff der kirchlichen Angelegenheit nunmehr wirklich erschienen sey, ist nicht geeignet, die Gemüther zu beruhigen und eine Versöhnung zu vermitteln; denn daß die Ansichten und Forderungen Roms mit den Maaßnahmen unsers Gouvernements nicht übereinstimmen werden, läßt sich eben so bestimmt voraussehen, als daß die preußische Regierung sich durch jene Forderungen nicht zu einer Aenderung ihres Verfahrens wird bewegen lassen. Wenn irgendwo, so ist es in einem Staate, in dem zwei Confessionen neben einander bestehen, nöthig, daß die religiöse Gemeinde als in die bürgerliche versenkt und mit ihr so innig verwachsen erscheine, daß eine Scheidung beider nur in der Idee vorhanden seyn kann. Wird aber Rom dieß anerkennen? Wahrscheinlich nicht; vielmehr wird das Gegentheil officiell ausgesprochen werden, und dadurch wird die Kluft immer weiter, der Riß immer unheilbarer. Für unsre Provinz ist es ein wahres Glück, daß der im Allgemeinen recht gesunde Sinn des Volkes dasselbe von selbst die beste Richtschnur des Verhaltens finden läßt, denn bis heute hat es nirgend mehr als eine passive Theilnahme an den Tag gelegt. Beispiele von Religionswechsel kommen freilich noch immer häufig vor, wobei sich die Erscheinung herausstellt, daß die niedern Stände sich mehr dem Katholicismus, die höhern mehr der

evangelischen Confession zuneigen; namentlich lassen viele in gemischter Ehe lebende katholische Väter ihre Kinder ohne Unterschied des Geschlechts in der evangelischen Religion unterrichten und confirmiren.

Italien.

Rom, 30. April. Gestern ist der Papst von seiner Reise nach San Felice hier wieder glücklich eingetroffen.

Die Kardinäle und Erzbischöfe von Bologna, Benevent und Ravanna sind in Rom angekommen.

Der General-Vikar des Papstes, Kardinal della Porta Rodini, hat eine Verordnung in Bezug auf Prozessionen erlassen, die bei Gelegenheit der Canonisation mehrerer Heiligen, unter denen sich Alphons von Liguori befindet, gehalten werden sollen. Den Gläubigen, welche daran Theil nehmen, wird eine Indulgenz auf 30 Jahre verkundet. Vollständige Indulgenz erhält derjenige, der am Himmelfahrtstage an allen Prozessionen, Kirchen-Besuchen ꝛc. Theil nimmt.

Türkei.

Jassy, 24. April. (Schles. Zeit.) Unsere Stadt wäre am 17. d. M. beinahe der Schauplatz von Gräuelscenen geworden. Eine Rotte Bösewichter hatte den Vorsatz gefaßt, die Stadt auf mehreren Punkten anzuzunden und den Hospodar, den Metropoliten und mehrere Bojaren zu ermorden. Der Aga, durch einen Mitverschwornen davon unterrichtet, hat bereits über 60 der Schuldigen verhaften lassen, und einige davon haben schon gestanden. — Vor kurzem wurde hier in den Straßen der Leichnam eines reichen Juden gefunden, den, wie man erzählt, ein Bojar, um ein Geldgeschäft mit ihm abzumachen, in sein Haus rufen und dann habe ermorden lassen. Wir enthalten uns jeden Commentars dieser Zeichen eines gesetzlosen, bedauerlichen Zustandes.

Bekanntmachung.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß sie nachträglich noch einige Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Maler-Arbeit in Oelfarbe zum öffentlichen Ausbot stellen wird, und dazu den 8. Mai als Torgtermin, so wie den 10. Mai als Peretorgtermin festgesetzt; und werden demnach alle Diejenigen, welche solche Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hiedurch eingeladen, sich an den festgesetzten Tagen Vormittags 12 Uhr daselbst einzufinden, um ihren Mindestbot zu verlautbaren. Die Anschläge sind täglich in der Rentkammer einzusehen.

Dorpat, den 2. Mai 1839.

Rector Ulmann.

M. Asmuß, Secr.

Witterung.

Mai.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
1.	12,5 R.	27 9,1 ‴	heiter. SW.
2.	16,0 „	27 11,0	heiter. ruhig.
3.	15,3 „	27 11,7	trüb. SW.
4.	14,3 „	27 11,9	heiter. SO.
5.	15,2 „	28 1,3	heiter. SO.
6.	19,4 „	28 2,3	heiter. O.
7.	19,4 „	28 2,7	heiter. ruhig.

Angekommene Fremde.

5. Mai. Herr Bassist Joseph Reichel, von Riga;
6. Herr Landrichter Baron von Wolff, vom Lande, log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 28. April 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	235—250
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen ..... pr. Last	—	—
dito Mehl ..... pr. Loof	—	—
Gerste ..... pr. Last	199 1/3	180—200
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	150
Kornbranntwein, 1/2 Brand pr. Fass	—	28—29
dito 2/3 —— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 2. Mai 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. Rbl. B.-A.
Auf Amsterdam	—	57 1/16	
— London 3 Mt.	11 1/16 — 1/12	—	
— Hamburg.	10 1/32 — 3/16	10 3/4	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105 1/4—105 1/2	
3 & 4 dito	—	101—101 1/4	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100 1/2	
dito dito S.	—	99 1/2	
dito Curl. .	—	99 1/4	
dito Ehstl. .	—	—	
1 Rbl. Silber . .	347	348	

(370 K.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 55. Mittwoch, 10. Mai. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Egypten und Syrien.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(A. Z.) Paris, 4. Mai. Eines der größten Uebel unsers repräsentativen Mischmaschs ist, daß er beständig den Aufschwung der Nation zu großen Arbeiten und edlen Unternehmungen hemmt. Daher erleben wir auch die Schmach, viel kleinere Staaten mit ruhigem und sicherem Schritt auf der von uns eröffneten Bahn fortschreiten zu sehen, während wir im Kothe stecken bleiben. Mit unsrer eifersüchtigen, kleinlichen, zänkischen Demokratie ist es unmöglich, daß wir je etwas Großes oder Dauerhaftes vollbringen. Unsre Deputirten haben für die wahren Interessen des Landes kein Herz im Leibe. Ihnen liegt nur an dem Schauspiele der Kämpfe gegen die Staatsgewalt, an den erbärmlichen Streiten der Eitelkeit, des rivalisirenden Ehrgeizes, sie bedürfen der pomphaften Advocatendeclamationen, der Rodomontaden des Herrn Thiers und der Witze des Hrn. Dupin. Das ist Alles, was sie in Bewegung bringt, Alles, was sie zusammen hält. In solchen Fällen ist die Kammer stets vollzählig. Handelt es sich aber um eine Frage des öffentlichen Interesses, so sind die Bänke leer, man plaudert müssig in den Vorsälen, und die Deputirten finden sich selten in hinreichender Zahl, um wichtige Gesetze zu votiren, deren Discussion sie nicht einmal gehört haben. Daraus folgt, daß drei Viertheile unsrer Session in sterilen Debatten und unnützem Geschwätz vorübergehen. Die dringendsten Maßregeln werden vertagt, die Geschäfte stocken und die leidende Nation schiebt auf das Staatsoberhaupt die Schuld, während sie als Urheber dieser Uebel nur die Selbstsucht und die Frivolität ihrer Repräsentanten anklagen sollte. Die Zucker- und die Eisenbahnfrage sind so dringend, daß jeder Tag des Aufschubs ihrer Lösung der französischen Industrie einen Verlust von mehreren Millionen verursacht, und dauert dieser Aufschub bis ins nächste Jahr, so müssen die meisten Gesellschaften sich auflösen, oder werden völlig zu Grunde gerichtet. Dieß ist das Resultat jener Ungeduld, jenes Durstes nach zweckloser Agitation, welcher uns verzehrt. Unsre politischen Institutionen sind von gestern, und wir dürften wohl nicht einmal die Erfahrung einiger Jahre abwarten, sie zu modificiren. — Wir lesen in den deutschen Blättern, daß die Eisenbahn von Dresden nach Leipzig geendigt ist und daß die von München nach Augsburg es bald seyn wird. Die erstere ist dreißig, die andere siebenzehn Stunden lang. Das Alles geschieht ohne Geräusch, mit einer wohlgeregelten Thätigkeit, während wir hier in Paris, welches wir pomphaft die Hauptstadt der civilisirten Welt nennen, alle Mühe haben, eine Eisenbahn von fünf Lieues zu vollenden! Wenn es bei Ihnen aber rascher und schneller geht als bei uns, so ist es nicht etwa, weil die Energie, die Mittel und der gute Wille uns fehlen, sondern weil alle unsre Kräfte gelähmt werden durch den engherzigen, eifersüchtigen und bissigen Geist jener Bourgeoisie, welche unsre Deputirtenkammer und unsre Municipalräthe bilden. Die Advocaten der Kammer behandeln die Männer, welche sich großen Unternehmungen unterziehen, wie Luchse und Räuber; sie beneiden sie im voraus um die Beneficien, die gemacht werden können, und die Kammern, aufgereizt durch ihre Declamationen, legen jenen unternehmenden Männern so harte Bedingungen auf, daß ihnen am Ende als Lohn aller Mühen nur der Ruin und der Bankerott bleiben. Auf dieselben Fesseln, denselben bösen Willen stößt man bei den Localbehörden. — Wir werden noch die Discussion einer Adresse hören mit Erörterungen begleitet, welche zu nichts führen und nur die Pflastertreter und Querköpfe interessiren können.

Die gesammte Journalistik enthält nichts Merkwürdiges, mit Ausnahme der „Presse“, die heute ganz leise und zart die Pfote ausstreckt, wie eine Katze, wenn sie den ersten Versuch macht, sich den Speck etwas näher zu rücken. Sie spricht nämlich von der Nothwendigkeit, die Presse zu zügeln, weil sonst nicht nur die Monarchie, sondern die ganze Gesellschaft von ihr zertrümmert werde. Sie will keine Censur — die würde nicht praticabel seyn; keine Ordonnanzen — bei Leibe nicht; das wird sich die Julisrevolution nimmer zu schulden kommen lassen — „nur bessere Ordnung in der Oeconomie des Journalwesens“ verlangt sie. Merken Sie sich den Ausdruck. Für den Augenblick ist es noch nicht allzu klar, was Herr Gi-

rardin meint. Nur so viel ist klar, daß irgend ein Plan im Werk ist, die Presse in irgend einer Form zu zügeln, welche von den Polignac'schen Formen etwas verschieden ist. Stände diese Bemerkung der Presse für sich allein da, so wäre allenfalls noch anzunehmen, sie gehöre der Redaction an. Aber früher schon hat das Journal des Débats eine ähnliche Aeußernng fallen lassen. Außerdem haben General Bugeaud, Guizot und Dupin in der letzten Zeit auf der Tribune die Presse mit halben Worten denuncirt. Die Engländer haben ein gutes Sprüchwort, das auch in andere Sprachen aufgenommen zu werden verdient; im Deutschen lautet es ungefähr so:

An dem Strohhalm kann man sehen,
Welchen Weg die Winde gehen.

Der Impuls, den der hiesige Cassationshof zur möglichsten Unterdrückung der Duelle gegeben hat, scheint nach und nach, wenn auch allerdings nur sehr langsam, sich auf die Französischen Gerichtshöfe ausdehnen zu wollen. Es sind in neuester Zeit durch den Assisenhof des Meuse-Departements und durch das Zuchtpolizei-Gericht in Boulogne sur mer, Duellanten zur Rechenschaft gezogen und als solche bestraft worden. In beiden Fällen hatten nur leichte Verwundungen stattgefunden, und die Strafe hatte sich demnach auf 20 Tage Gefängniß beschränkt. Es leidet indeß keinen Zweifel daß, wenn der von Herrn Dupin aufgestellte Grundsatz streng festgehalten wird, dem in Frankreich so sehr überhand genommenen leichtsinnigen Duelliren in etwas Einhalt gethan werden dürfte.

Gestern war der erste Tag der Wettrennen auf dem Marsfelde, welcher von dem herrlichsten Frühlingswetter begünstigt wurde. Das versammelte Publikum hatte zum erstenmale die Freude, die berühmten Pferde des Lord Seymour in allen Rennen geschlagen zu sehen. Die „Margarita“ und die „Francesca“ des Grafen von Cambis (Herzog von Orleans) waren die Heldinnen des Tages.

Clara Wieck, die berühmte Deutsche Pianistin, gab vor einigen Tagen hier ein Konzert, welches sowohl durch ihre eigenen außerordentlichen Leistungen, als auch durch die Talente der Unterstützenden worunter Charles de Beriot, zu den interessantesten und glänzendsten der ganzen Saison gehörte. Schon bei ihrem Auftreten mit Beifall begrüßt, erregte sie durch ihr meisterhaftes Spiel den größten Enthusiasmus. Das Urtheil des Publikums und der Kenner stellt Clara Wieck auf gleiche Stufe mit List und Thalberg. Die bewunderte Virtuosin gedenkt noch einige Zeit hier zu verweilen.

Paris, 8. Mai. Alles bleibt nun suspendirt, bis die Erörterungen, die heute in der Deputirten-Kammer begonnen haben, zu Ende gebracht seyn werden. Man zweifelt nicht an der Annahme des Mauguinschen Vorschlags, aber damit ist noch wenig geschehen, denn die Kammer entscheidet hierdurch nur, daß eine Adresse an den König gerichtet werden solle. Hiernächst wird eine Kommission niedergesetzt werden müssen, welche eine solche Adresse entwirft; dann wird der Inhalt derselben in öffentlicher Sitzung berathen, jedes Wort gedeutet, lange Reden über einen Ausdruck gehalten, und so dürften leicht einige Wochen vergehen, bevor man zu einem Resultate gelangt. Die Verzögerung könnte allerdings vermieden werden, wenn man dem Beispiele des Englischen Parlamentes folgte, wo irgend ein Mitglied sogleich einen vollständigen Adreß-Entwurf vorlegt, der sogleich zur Berathung kommt. Möglich, daß irgend ein Mitglied bei dieser Gelegenheit eine solche Neuerung einzuführen sucht, aber sicherlich wird er dabei auf bedeutenden Widerstand stoßen. Während aller dieser Zögerungen, Wendungen und Operationen sind nun 13 Grad Wärme eingetreten, und da man aus Erfahrung weiß, daß nichts den Berathungen der Deputirten-Kammer hinderlicher ist, als das frische Grün der Bäume, der Gesang der Vögel und alle Reize der Villegiatura, so durfte das Land von seinen Deputirten in diesem Jahre, außer jener Adresse, schwerlich noch etwas anderes zu erwarten haben, als die Bewilligung, nach wie vor, seine Steuern zu bezahlen.

Bezeichnend ist es, daß Hr. Thiers mit seinen intimsten Freunden nicht nur für die Vertagung des Mauguin'schen Antrags sondern sogar für den entferntesten Termin gestimmt hat. „Am Grabe noch giebt er die Hoffnung nicht auf.“

Paris, 13. Mai. Der Moniteur vom 12. d. M. enthält die Königl. Ordonnanz, der zufolge das neue Ministerium ernannt und auf nachstehende Weise zusammengesetzt ist: der Marschall Soult, Minister-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Herr Teste, Minister der Justiz; der General Schneider, Minister des Krieges; Herr Duperré, Minister der Marine; Herr Duchâtel, Minister des Innern; Herr Dufaure, Minister der Bauten; Herr Villemain, Minister des Unterrichts; Herr Passy, Minister der Finanzen; Herr Cunin-Gridaine, Minister des Handels.

Großbritanien und Irland.

London, 7. Mai. Am Sonnabend Nachmittag war große Cour bei Hofe zum Empfange Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Heinrich der Niederlande. Der Großfürst fuhr in Begleitung des Viscount Torrington, Kammerherrn der Königin, des Russischen Botschafters, Grafen Pozzo di Borgo, und des Grafen Orloff in einem Wagen der Königin nach dem Palast. In zwei anderen Königlichen Wagen und in dem des Russischen Botschafters befanden sich zehn Personen vom Gefolge des Großfürsten. Der Prinz Friedrich Heinrich der Niederlande kam ebenfalls in einem Wagen der Königin in Begleitung des Niederländischen Geschäftsträgers Grafen Bentinck und eines Attaché's. Der Großfürst und der Prinz Heinrich wurden von Lord Palmerston in das Kabinet der Königin eingeführt. Später erschien die Königin in dem Staatszimmer, wo ihr auch das Gefolge der beiden Prinzen vorgestellt

wurde. Der Großfürst und der Prinz Friedrich Heinrich der Niederlande begaben sich sodann in die Gemächer der Herzogin von Kent in demselben Palaste, wo sie Ihrer Königl. Hoheit vorgestellt wurden. An demselben Tage wurden der Großfürst und der Prinz Friedrich der Niederlande dem Herzog und der Herzogin von Cambridge vorgestellt, und der Großfürst stattete der Prinzessin Auguste und der Herzogin von Gloucester einen Besuch ab, während er seinerseits den Besuch der Herzogs von Sussex und des Herzogs von Cambridge empfing. Am Sonntag Abend gab der Graf Pozzo di Borgo zu Ehren des Großfürsten und des Prinzen Friedrich der Niederlande ein glänzendes Diner, dem das Gefolge des Großfürsten, der Graf Woronzoff und die Mitglieder der Russischen Botschaft beiwohnten. Gestern Abend war bei der Gräfin Charles Pozzo di Borgo, der Nichte des Russischen Botschafters, eine Soiree, und Morgen wird Lord Palmerston zu Ehren des Großfürsten ein Bankett geben. Letzterer besuchte gestern in Begleitung des Prinzen der Niederlande das Kolosseum und das Diorama im Regents-Park und am Nachmittag in Begleitung des Kammerherrn Viscount Torrington, die Englische Bank.

Heute früh versammelten sich die Mitglieder des Chartistischen National-Konvents in Fleetstreet um die Petition nach der Wohnung des Herrn T. Attwood zu bringen, der sie heute Abend dem Unterhause vorlegen soll. Die Petition war in eine Art von Rahmen gefaßt und erregte einiges Aufsehen. Die Polizei war beschäftigt, das Volk von dem Wagen, auf dem sie lag, zurückzuhalten. Sie ist 2 Englische Meilen und 1004 Yards lang und hat 1,250,000 Unterschriften. Wenn sie zusammengerollt ist, so bildet sie einen Cylinder von etwa 1 Yard im Durchmesser und 3 Yards im Umfange und ist so schwer, daß acht Mann nöthig waren, um sie mit dem Rahmen zu tragen. Nachdem Herr Feargus O'Connor die Mitglieder zu einem Zuge geordnet hatte, wurde die Petition auf einen mit Flaggen verzierten Wagen gelegt und unter großem Jubel des versammelten Volkes nach der Wohnung des Herrn T. Adwood gebracht.

Das Packetschiff „Herzogin von Orleans“, welches New-York am 17. April verlassen hat, ist gestern auf seinem Wege nach Havre in Plymouth eingelaufen. Der „Great Western“ war am 16. April, nach einer Fahrt von 24 Tagen, in New-York angekommen. Dies Dampfboot hatte vor drei Wochen lang mit widrigen Winden und stürmischer See zu kämpfen, und nur an den letzten beiden Tagen war das Wetter günstig. Die von dem „Great Western“ mitgebrachten Nachrichten in Bezug auf die Gränz-Frage wurden als sehr zufriedenstellend betrachtet; das Vertrauen ward daher größtentheils wiederhergestellt, die Papiere stiegen und zwar in einigen Fällen um 2 bis 3 Procent. An der Gränze waren einige Excesse verübt worden, doch war nichts vorgekommen, was das gute Einverständniß zwischen den Britischen Behörden und denen von Maine hätte stören können. An der Kanadischen Gränze hatten wieder einige Mordbrennereien stattgefunden.

Aus Jamaika sind Nachrichten bis zum 25. und aus St. Thomas bis zum 22. März eingegangen. Die ersteren lauten noch immer ungünstig. Die Trägheit der Neger wurde täglich größer, und auf vielen Pflanzungen verdarb die Aerndte. Auch auf den anderen Inseln klagte man über Mangel an Arbeitern.

In der Sitzung des Unterhauses vom 6. Mai erklärte der Sprecher Herr Abercromby seinen Entschluß sein Amt niederzulegen, da er nicht mehr die Kräfte besitze, die Anstrengungen zu ertragen, welche mit der Erfüllung der Pflichten seines Amtes verbunden wären. Lord John Russell als ministerieller Führer des Unterhauses und Sir Robert Peel als Führer der conservativen Opposition, äußerten hierauf dem Sprecher im Namen des Hauses das Bedauern desselben über diese Anzeige und versicherten ihn zugleich der Achtung und Dankbarkeit des Hauses für sein ausgezeichnetes Benehmen auf dem Sprecher-Stuhl. In derselben Sitzung wurden die Debatten über die Jamaika Bill fortgesetzt und beendigt. Bei der Abstimmung ergaben sich 294 Stimmen für und 289 Stimmen gegen den ministeriellen Antrag, so daß derselbe mit der geringen Majorität von fünf Stimmen angenommen wurde. Die Bill ward nun pro forma in den Ausschuß gebracht, die weiteren Verhandlungen darüber jedoch bis zum nächsten Montag, also 8 Tage lang ausgesetzt. (Hiernach ist die neulich mitgetheilte telegraphische Depesche dahin zu berichtigen, daß die Minister nur eine Majorität von 5 Stimmen für sich, nicht eine Majorität von eben so viel Stimmen gegen sich hatten. Ihre Resignation wird zwar in den Blättern vom 7ten noch nicht gemeldet, kann jedoch im Laufe dieses Tages stattgefunden haben, so daß man am 8ten in Paris die Nachricht davon haben konnte.)

Ein kleines Toryblatt, der Northampton Herald, hat an dem vielgehetzten Lord Melbourne eine neue Blöße aufgefunden. Das Blatt meldet mit großen Buchstaben: „Lord Melbourne in der Kirche! Große Sensation erregte am letzten Sonntag die Erscheinung Lord Melbourne's in der Temple-Church unter der Zuhörern Dr. Bensons! Als die Königin in den früheren Tagen ihrer Regierung einmal ihr Erstaunen darüber geäußert, daß sie Lord Melbourne nie in der Kirche sehe, war er die nächsten zwei oder drei Sontage hineingegangen, seitdem aber ist er in seine frühere Gewohnheit, sich von der öffentlichen Gottesverehrung ganz zu absentiren, zurückgefallen. Wir fürchten, nicht religiöse Ueberzeugung, sondern Neugierde hat Mylord Melbourne am letzten Sonntag in die Kirche geführt. Er konnte schwören wie John Falstaff: „Wo ich nicht vergessen habe, wie das Innere einer Kirche aussieht, so bin ich ein Pfefferkorn, ein Brauerpferd.“ Wenn sich der Umstand in Richtigkeit so verhält, so ist nur zu verwundern, daß er in England nicht schon früher zur Sprache kam.

***

Die Anti-Slavery-Delegaten aus verschiedenen Theilen des Königreichs hielten in dieser Woche eine Versammlung in der Exeter-Halle, und gründeten einen neuen Verein unter dem Namen „brittische und auswärtige Gesellschaft gegen die Sklaverei.“ Der Zweck derselben ist: „allgemeine Vertilgung der Sklaverei und des Sklavenhandels, Schutz der Rechte und Interessen der freigewordenen Neger in den britischen Besitzungen und der in weggenommenen Sklavenschiffen vorgefundenen Neger. Von der Resolution ausgehend, daß „die Versuche dem Sklavenhandel ein Ende zu machen, so lange die Sklaverei nicht allerwärts abgeschafft ist, wie die Erfahrung gelehrt hat, fruchtlos sind, und daß seit Abschaffung der Sklaverei von Seite Englands der Sklavenhandel, den andere Nationen treiben, an Umfang und Gräueln nur zugenommen hat,“ beschloß der Verein Folgendes: 1) sowohl im Inals Ausland belehrende Schriften über die Schändlichkeiten der Sklaverei und des Sklavenhandels zu verbreiten; darin den Einwohnern sklavenhaltender Staaten nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die pecuniären Vortheile freier Arbeit im Gegensatze der Sklavenarbeit zu beweisen, authentische Nachweise über die Resultate der Emancipation in Hayti, den britischen Besitzungen und anderwärts zu verbreiten; eine Correspondenz mit den Abolitionisten in Amerika, Frankreich und andern Ländern zu eröffnen; 2) den Gebrauch der durch freie Arbeit erzeugten Producte vor den durch Sklavenarbeit gewonnenen anzuempfehlen, und die Annahme fiscalischer Regulirungen zu Gunsten freier Arbeit zu befördern; 3) die volle Anerkennung des Princips zu erwirken, daß der Sklave, von was immer für einem Land oder einer Farbe, frei wird, sobald er irgend einen Theil der britischen Reiche betritt, wie dieß bisher von den Küsten Großbritanniens und Irlands galt; 4) jede Gelegenheit zu ergreifen, um im Verkehre mit Sklavenhaltern und ihren Wortführern den Abscheu des Vereins vor ihrem System und die Ueberzeugung von dessen Unverträglichkeit mit dem Christenthume darzulegen.“

Das Festmahl, welches neulich in der Kron- und Ankertaberne Herrn Hume als Anerkennung für seine politischen Bestrebungen von ungefähr 300 Reformfreunden gegeben wurde, und bei welchem der Held von Navarin, Sir Ew. Codrington, den Vorsitz führte, war sehr glänzend. Zugleich ward ihm ein schönes silbernes Theeservice mit einer ehrenden Inschrift überreicht. Der Hauptredner des Abends war Hr. O'Connell, dessen Reden außer dem Parlament, wie man bemerken will, in neuerer Zeit viel besser sind als seine parlamentarischen. Er webte, womit ein Theil der Gesellschaft nicht sehr zufrieden schien, mancherlei Sarkasmen gegen Lord Brougham ein, von dem er unter Anderm sagte, der gelehrte Mann sey ein Kartenblatt, das verdient habe, von dem seligen Lord de Roos ausgespielt zu werden (dem unlängst verstorbenen Fashionable, der vor ein paar Jahren den scandalösen Proceß wegen Betrugs im Kartenspiel hatte.)

In der Sitzung des Oberhauses vom 7. Mai war das Haus sehr zahlreich besucht und man bemerkte unter den Fremden, die sich eingefunden hatten, auch den Großfürsten Thronfolger von Rußland. Lord Melbourne machte die Anzeige daß die Minister nach dem letzten Votum des Unterhauses über die Jamaika betreffende Frage, es für ihre Pflicht gehalten, der Königin ihre Entlassung einzureichen, welche Entlassung auch huldreichst angenommen worden. Hierauf ergriff Lord Brougham das Wort, theils um den Antrag auf die zweite Verlesung der von ihm eingebrachten Bier-Bill zu vertagen, einer Bill, die, wie er bemerkte, ihm von größerer Wichtigkeit für die öffentliche Moral erscheine (es handelt sich um eine Modificirung der Bier-Abgaben), als die Resignirung irgend eines Ministeriums oder irgend einer Parteifrage, die das Parlament in Bewegung setzte; theils aber auch, um seine Ansicht auszusprechen, daß, welches Ministerium auch ans Ruder kommen möge, die Durchführung und Konsolidirung der Neger-Emancipation von demselben nicht mehr beeinträchtigt werden könne, noch dürfe, wenn auch über die Maßnahmen zu dem Zweck verschiedene Ansichten obwalteten; das Versammlungshaus von Jamaika würde sich eines großen Irrthums schuldig machen, wenn es glaubte, daß die Resignirung des Ministeriums den Triumph der Weißen über die Schwarzen bedeute, und kein Ministerium würde sich auch nur 48 Stunden lang halten können, wenn es versuchen wollte, die Emancipation der Neger zu beeinträchtigen. Das Haus vertagte sich hierauf bis Freitag den 10ten dieses Monats.

In der Sitzung des Unterhauses vom 7. Mai wurde von Lord Russell ebenfalls die Anzeige von der Entlassung der Minister gemacht.

London, 8. Mai. Der Großfürst Thronfolger von Rußland und der Prinz Wilhelm Heinrich der Niederlande besuchten gestern die Königlichen zoologischen Gärten in Surrey.

Die heutige Times, ein Morgenblatt, enthält noch gar keine Vermuthungen uber die Bildung des neuen Ministeriums; sie beschränkt sich darauf, in ihrer Weise den bisherigen Ministern noch einen Schwall von Vorwürfen nachzuschicken.

London, 8. Mai. Es scheint die Zeit der Minister-Krisen zu seyn. Portugal, Spanien, Frankreich sind uns vorausgegangen; jetzt folgen wir nach. Wollte man den Satz, daß zwei Dinge eins und doch entgegengesetzt zugleich seyn können, durch ein Beispiel veranschaulichen, so dürfte man nur England und einen jener anderen constitutionellen Staaten, etwa Frankreich, nehmen. Die Verfassung Englands ist ein uraltes Naturgebilde; die von Frankreich eine schnell getriebene Kunstpflanze, die in fremdem Boden und in anderer Luft sich ganz umgewandelt hat. Die Uebel, welche in Frankreich hervortreten, liegen meist in der Wurzel; bei uns sieht man mehr nur an dem Stamm und den Aesten

alternde Stellen, die ausgeheilt oder abgeschnitten werden sollten. Unsere Minister haben resignirt bei einer Majorität von 5 Stimmen; die von Frankreich bei einer ähnlichen. Dort, wie hier, lag der Grund nicht in einer bedeutenden Frage, sondern in dem Gefühle der Minister, bei immer wachsender Opposition und bei dem Abfall der früheren Anhänger, mit Kraft und Erfolg ferner nicht die Staats-Angelegenheiten leiten zu können. Hier ist die Uebereinstimmung aber auch zu Ende und die fundamentale Verschiedenheit hebt an. Von den zwei ewigen Polen, um welche sich das Staatsleben dreht: dem großen Grundbesitze mit seinem stabilen Prinzipe, und den Gewerben mit dem stets veränderlichen; — oder als deren Resultat: der Ruhe, dem Alten, und der Bewegung, dem Neuen, — liegt England jenem und Frankreich diesem zunächst. Die nothwendige Folge davon ist, in Hinsicht auf die oberste Leitung der Angelegenheiten, daß diese das Gleichgewicht möglichst herzustellen, die entgegengesetzten Bestrebungen auszugleichen, zu vermitteln habe. Frankreich sorge auf seine Weise dafür; wir betrachten jetzt nur die unsrige. Inmitten des konservativen Prinzips steht die Krone; aus ihm wählt sie ihre Organe. Aber diese Bussole, nach welcher der Lauf des Schiffes bestimmt werden soll, enthält die ganze Windrose, auf der jedoch die vier Haupt-Weltgegenden hier zu bemerken und zu bezeichnen sind, etwa durch Lord Durham und das abgetretene Ministerium; Sir Robert Peel und die Hochtories. Gehören diese Alle nun auch wesentlich dem konservativen Prinzipe an, so hindert dies nicht, daß sie mehr oder weniger den Forderungen der entgegengesetzten Richtung nachgeben, sey es nun durch die Ueberzeugung von der Gerechtigkeit der Sache dazu bewogen, sey es durch die Umstände gebieterisch dazu getrieben. Das letzte Ministerium, — dem selbst seine Gegner vielfach Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen und namentlich auch der Charakter Lord John Russell's volle Anerkenntniß bei ihnen gefunden hat, — war zu zeitgemäßen und vorsichtigen Reformen geneigt, worüber auch das letzte Schreiben des ebengenannten Ministers an seine Wähler sich deutlich ausspricht, Den Radikalen that es aber darin natürlich zu wenig; den Tories zu viel. Dies ist ein unvermeidlicher Erfolg dieses Verhältnisses und dadurch ein allmäliges Abnehmen der ursprünglichen Unterstützung begreiflich. Ist das Ministerium noch neu, so hält die Hoffnung, die Erwartung bei den Fordernden noch vor; auch sind sie anfangs geduldig, genügsam; bald aber sehen sie sich enttäuscht, werden nun dringender, unruhiger, und Einer nach dem Andern fällt ab. Die Gebenden werden in gleichem Grade unwilliger über das, was schon gewährt worden, und besorgt über das, was noch folgen dürfte. Das Ihrige fügen dann die persönlichen Beziehungen und die Anfeindungen in der Presse noch hinzu, und so muß endlich die ausdauerndste Kraft erschöpft werden, welche das eben zurückgetretene Ministerium, besonders in seinen beiden Führen im Ober- und Unterhause, lange genug bewährt hat. Andere mögen es nun versuchen, das Gleichgewicht zu erhalten, außerhalb Ruhe und hinlängliche Unterstützung in den Häusern zu finden. Neigt sich das Ministerium dem Stabilen, dem Alten zu stark hin, so hat es die Stimmung, die Bewegungen des gewerblichen und progressiven Englands gegen sich: alle Arten der Radikalen, Chartisten u. s. w.; gefährlicher noch den tobenden Vulkan in Irland, der stets mit einem Ausbruche droht; und bis zu den Kolonieen hin erstreckt sich die Erschütterung. Zeigt es sich den Wunschen und Forderungen dieser aber zu günstig, so wurde das Parlament ihm bald den Weg vertreten, so daß dort Bewegung, hier Hemmung droht. Welcher Fraction der Konservativen wird nun die Lösung besser gelingen? Sollte ein Schritt hinab gethan werden zu den noch populaireren Whigs hin, wie etwa zu Lord Durham oder Normanby? wie wird es aber dann mit der Majorität, mit der Unterstützung beider Häuser aussehen! Oder ein Schritt hinauf zu den milderen Tories? Diese möchten für eine Majorität und längere Dauer eine bessere Aussicht gewähren, wenn sie dem Andrange des strengen Theiles ihrer Partei wiederstehen und den geringen Unterschied von ihren Vorgängern noch mehr in der Meinung zu verwischen geneigt sind, oder wenn sie selbst mit Gliedern jener sich verbinden wollen. Jedenfalls ist aber zu erwarten, daß wir kein so trauriges Schauspiel des constitutionnellen Lebens vor Europa aufführen werden, als unsere Nachbarn.

Dem Morning Herald zufolge, soll die Königin sehr erschüttert gewesen seyn, als Lord Melbourne ihr den Resignations-Entschluß des Whig-Ministeriums anzeigte; Ihre Majestät soll darüber sogar Thränen vergossen haben. „Die Königin“, fügt dies Tory-Blatt hinzu, „wollte anfangs nach Lord Normanby senden, aber Lord Melbourne besaß so viel guten Sinn und Männlichkeit, ihr zu empfehlen, daß sie zum Herzog von Wellington schicken und das Land unbedingt seinen Händen anvertrauen möchte.“

Dem Großfürsten Thronfolger von Rußland werden von allen Seiten Feste gegeben, und Se. Kaiserl. Hoheit zeigt durch reiche Geldspenden seine Erkenntlichkeit für die gute Aufnahme, welche Höchstderselbe auch in England gefunden. Unter Anderem hat der Großfürst bei dem Besuche des Gefängnisses von Bridewell eine Menge Gefangener auslösen lassen, die kleiner Schulden wegen festsaßen, auch hat er den Invaliden zu Chelsea ein Geschenk von 100 Pfd. hinterlassen.

Der Moniteur parisien enthält Nachstehendes: „Telegraphische Depesche aus London, den 8ten 7 Uhr Abends. Der Gesandte Frankreichs an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Königin hat um 2 Uhr den Herzog von Wellington rufen lassen. Um 3 Uhr hat sie Sir Robert Peel empfangen. Ohne allen Zweifel ist dieser mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt, und hat auch den Auftrag angenommen.“

Der Moniteur vom 12ten d. M. enthält

eine telegraphische Depesche vom Gesandten Frankreichs in London, an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, vom 10ten 7 Uhr Abends, welche meldet: Sir Robert Peel hat von der Königin die Entlassung mehrerer Damen ihres Hauses verlangt, welche nicht bewilligt worden. Er hat um 3 Uhr die ihm übertragene Vollmacht zurückgegeben. Lord Melbourne ist zur Königin berufen worden.

Spanien.

Spanische Gränze. Ueber Ramales, wo Espartero und Maroto sich jetzt feindselig gegenüberstehen, enthält das Journal de Francfort Nachstehendes: „Ramales, wo die Karlisten eine Kanonen-Gießerei angelegt hatten, liegt in der Provinz Santander, dicht an der Gränze von Biscaya, an der Straße von Burgos nach dem Hafen Santona. Die Stärke von Ramales liegt hauptsächlich in den umliegenden Positionen; der Flecken selbst liegt an dem Bergstrom Rio Mayor, der mehrere Eisenhütten treibt. Die Haupt-Positionen sind Guardamino, der Felsen Peña del Moro, die Anhöhe von Ubal und die der Eremitage, so daß Ramales durch einen Gürtel von natürlichen und sehr schwer zugänglichen festen Punkten vertheidigt wird. Die Karlisten hatten überdies die Zugänge noch mehr befestigt und die Straße an mehreren Punkten durchschnitten, von Nestola auf der Seite von Burgos bis Gibaga auf der Seite von Santana."

Der Moniteur publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 9. Mai: „Das schlechte Wetter hat alle Operationen Espartero's unterbrochen. Vom 30. April bis zum 4. Mai ist kein Gefecht vorgefallen. Die Truppen behaupten ihre Stellungen."

Portugal.

(A.Z.) Lissabon, 22. April. Die ministerielle Krisis hat Gottlob ihre Endschaft erreicht. Wollte man damit zu Ende kommen, so mußte man von Seite des Hofs wenigstens die Beibehaltung Sa da Bandeira's aufgeben. Die exaltirten Köpfe sind endlich durch diesen Schritt fürs erste beruhigt, während man sagen kann, daß das Ministerium aus den gemäßigten Köpfen der verschiedenen Parteien zusammengesetzt ist. Nur mit der Ernennung des neuen Conseilpräsidenten, Sabrosa's (der übrigens zu den unterrichtetsten Männer in der Armee gehört, ungeachtet er in derselben keine sonderliche Sympathie findet), ist man von dieser Seite, so wie von Seite der Cartisten nicht zufrieden. Sabrosa war ein großer Widersacher Don Pedro's, und er soll sich sogar öffentlich gerühmt haben, daß er Don Pedro ins Grab gebracht. Daß er vor zehn oder zwölf Jahren einen französischen Doctor beim Ausgange aus dem Theater in das andere Leben beförderte, davon sprach die ganze Stadt. Zwar sind dieß Dinge, die in der höhern Politik gewöhnlich nicht sehr in Anschlag gebracht werden; allein die Unzufriedenen fußen darauf, sie machen es der Königin zum Vorwurf, einen Mann so nahe neben sich zu stellen, der ihren erlauchten Vater so wenig geachtet. Was thut man aber nicht um der Ruhe des Staats willen! Alle Privatgefühle müssen da schweigen. Uberdieß hat Sabrosa auch seine Gesinnungen gegen die Königin in den letzten Jahren dermaßen geändert, daß man die Vergangenheit wohl in Vergessenheit begraben kann. Wie er aber mit den Portefeuilles von drei Ministerien, wovon das des Kriegs ihm allein genug zu schaffen macht, fertig werden will, ist eine andere Frage. Es ist nicht anders möglich, als daß er den Secretären Alles überlasse. In der Macht der Bureaux-Schreiber aber, in ihrem Protections- und Corruptionssystem besteht das Hauptunglück der portugiesischen Verwaltung. — Die neuen Minister erschienen gestern zum erstenmal in den Cortes auf den officiellen Bänken. Sabrosa, der Ministerpräsident, sagte, daß weder seine Lage, noch seine Gesundheit ihm die Annahme einer Ministerstelle angenehm machten, allein er habe den Umständen nachgegeben, bloß in der Absicht, dem Staat und der Königin zu nützen. Das gegenwärtige Ministerium habe noch nicht Zeit gehabt, sein Programm abzufassen und vorzulegen, was aber in kurzem geschehen solle; er könne einstweilen versichern, daß dasselbe sich darauf beschränke, der Constitution und der Königin treu zu dienen, die Verfassung von 1838 aufrecht zu erhalten, gerecht und unparteiisch zu handeln ꝛc..

Deutschland.

(A.Z.) Berlin, 27. April. Der wesentliche Inhalt des gegen Hrn. v. Dunin erlassenen Urtheils lautet: „Der Erzbischof von Gnesen und Posen, von Dunin, ist von der Anklage hochverrätherischer Handlungen und der Aufwiegelung des Volks gegen die Regierung freizusprechen, aber wegen seines Ungehorsams und der eigenmächtigen, in seiner Diöcese getroffenen und nicht widerrufenen Maßregeln zum Verlust seiner Würden, zu sechs Monat Festungsstrafe und zur Bezahlung sämmtlicher Gerichtskosten verurtheilt. Zugleich wird derselbe für unfähig erklärt, jemals im preußischen Staat wieder ein Amt zu bekleiden. Unbenommen bleibt ihm der Weg der Appellation. Der Erzbischof hat jedoch erklärt, daß er von jenem letzten Mittel keinen Gebrauch zu machen gedenke, sondern selbst bei der von ihm schon ausgesprochenen Ueberzeugung, daß er die Competenz des Gerichts, vor dem sein Proceß verhandelt worden sey, nicht anzuerkennen vermöge, gern und willig die über ihn verhängten Strafen erdulden würde. Zu einem seiner nähern Bekannten äußerte derselbe am gestrigen Tage: „Der Verlust meines Bisthums mit den damit verknüpften Vortheilen schmerzt mich nicht; wenn ich diese höher als meine Ueberzeugung geschätzt hätte, würde es nicht zu diesem Processe gekommen seyn. Ich bedauere nur in meinem Standpunkte in diese Differenz mit einem Monarchen gekommen zu seyn, den ich persönlich auf das innigste verehre. Uebrigens bin ich ein alter Mann; ich werde den Abend meines Lebens dazu benutzen, für meine Freunde und für meine Feinde zu beten." Wir erfahren ferner aus sicherer Quelle, daß vor der Hand Hr. v. Dunin in Berlin verbleibt, mit völliger Freiheit

seiner Person, nur mit der Bedingung, die Hauptstadt nicht ohne die Erlaubniß des Staatsministers Frhrn. v. Altenstein, und des Staatsministers v. Rochow zu verlassen."

München, 6. Mai. Der Herzog von Leuchtenberg wird bestimmt am 23sten d. M. die Reise nach St. Petersburg antreten. Man vernimmt, daß der Herzog den Weg über Eichstätt nehmen und die ganze Herzogl. Familie ihn bis dahin begleiten, die Frau Herzogin von Braganza aber mit ihrem Bruder bis Berlin gehen, und dann nach Portugal zurückkehren wird, woselbst sie noch verschiedene, das von ihrem Gemahl hinterlassene Vermögen, welches man auf zwanzig Millionen schätzt, betreffende Gegenstände zu ordnen beabsichtigt. Der Schwager des Herzogs, der regierende Fürst von Hohenzollern-Hechingen ist hier angekommen, um denselben vor der Abreise nach Rußland noch zu sehen. Se. Durchlaucht wird ebenfalls nach Berlin gehen. Geheime Rath von Klenze hat die Erlaubniß erhalten, einem Rufe des Kaisers Nikolaus folgend, für einige Monate nach St. Petersburg zu gehen, und wird demnach dahin abreisen.

(Morg. Bl.) Stuttgart, 8. Mai. Das Standbild Schiller's ist so eben unter der freudigen Theilnahme von vielen Tausenden mit einer würdig einfachen Ceremonie enthüllt worden. Die Stadthore waren zum festlichen Empfang der zahllosen Gäste heiter geschmückt und am Vorabend in der Umgebung des Denkmals alle Vorkehrungen an Gerüsten, Masten, Flaggen u. s. w. getroffen. Das Denkmal selbst bleibt frei von allem fremdartigen Schmuck. Die Arbeit an demselben hatte indeß fast bis zum letzten Moment fortgedauert, und erst heute am frühen Morgen stand es völlig frei und fertig da, nur von einem leichten Mantel verhüllt, der bis auf die Stufen niederreichte. Nach zehn Uhr setzte sich der Zug der hiesigen und auswärtigen Gesang-Vereine, über 1509 Personen, mit Musik und Fahnen aus dem neuen Schulhause der Eberhards-Straße in Bewegung, holte den Schiller-Verein, die Stadt-Behörden und Ehrengäste, die sich auf dem Museum versammelt, ab und rückte mit denselben auf den Fest-Platz. Der daselbst dem Publikum angewiesenen Raum, die anstoßenden Straßen, die umringenden Häuser waren mit dichten Menschenmassen gefüllt. Auf einer dem Denkmale gegenüber errichteten Tribune nahmen Platz die Schillersche Familie, die fremden Ehrengäste, die höchsten Staats-Behörden, die obersten Königl. Behörden der Stadt, das diplomatische Corps, eine Deputation der Stände-Versammlung, eine Deputation von Schiller's Geburtsstadt Marbach. — Die Gesang-Vereine, Männer und Frauen, und die Königl. Hof-Kapelle erfüllten ein ungeheures Gerüste hinter und neben dem Denkmal. Der Verein, der Magistrat, die Gemeinde-Deputirten und die Bauleute stellten sich neben und vor dem Denkmal auf. Die Feierlichkeit begann mit einer von Eduard Märike gedichteten, von Kapellmeister Lindpaintner komponirten Kantate, gesungen vom Stuttgarter Liederkranz unter Begleitung der Königl. Hof-Kapelle. Die glückliche Composition des hochgeachteten Tonkünstlers brachte bei der allgemeinen Spannung auf den Moment der Enthüllung die eigenthümlichste und tiefste Wirkung hervor. Die letzte Strophe bereitete auf diesen Moment vor. Während dieser Strophe hatte sich der Mantel, der das Standbild verhüllte, unter dem Geläute aller Glocken langsam geöffnet; auf einmal sank die Hülle ganz, die volle Musik fiel ein und wurde vom tausendstimmigen Jubel überhallt. Es war, als ob das Bild selbst, ungeduldig über die lange Verhüllung, den Schleier abgeworfen hätte. Der Eindruck als nun Deutschlands Gelübde gelöst war, als das herrliche Bild von seiner Höhe ernst auf die Tausende herabblickte, in deren Stimmen sich das Entzücken eines ganzen Volks aussprach, muß für Zeugen des bedeutungsvollen Augenblicks ein unverwischbarer seyn. Als sich die freudig aufgeregten Wogen des Volks etwas beruhigt hatten und das Lied: „Was schwellt uns heut so hoch die Brust", vom gesammten Riesen-Corps gesungen war, betrat Gustav Schwab die Stufen des Monuments, und sprach die Festrede. Nachdem hierauf das Lied: „Auf Brüder, auf, beginnt das Lied der Weihe", von der ganzen Masse der Gesangsvereine vorgetragen worden, erfolgte die feierliche Uebergabe des Monuments an die Stadt. Im Namen des Vereins überreichte der Vorsteher desselben, Hofrath v. Reinbeck, mit passenden Woten die darauf bezügliche Urkunde dem Schultheißen der Stadt. Die wesentlichen Bestimmungen dieses Aktenstück, welches im städtischen Staatsarchive niedergelegt werden wird, gehen dahin, daß sich die Stadt verbindlich macht, das Denkmal auf ewige Zeiten zu erhalten, es auch nie ohne die dringendste Noth von seiner jetzigen Stelle zu entfernen, und, sollte dies je geschehen müssen, demselben jedenfalls einen seiner Bestimmung würdigen Standort anzuweisen. Mehrere Gesänge schlossen die Feier. — Ein Festmahl wird die Ehrengäste, den Verein und die städtischen Behörden vereinigen. — Abends nach dem Schauspiel (Wallensteins Tod) wird der Schillersplatz mit bengalischem Feuer beleuchtet.

Schweiz.

Winterthur, 4. Mai. Der Landbote theilt eine kaum glaubliche Geschichte von der Verbrennung eines Mannes mit, der aus religiöser Schwärmerei sich selbst einen Scheiterhaufen zusammengestellt, sich darauf an einen Baumstamm gebunden und mit vier Zündholz-Schächtelchen das Ganze in Brand gesteckt habe. Der Mann heißt Steffen und ist Alt-Gemeindammann von Neftenbach. Obwohl einige Reisende, die den Rauch auf der Landstraße bemerkten, den Mann losbanden, war er doch schon so verbrannt, daß er noch an demselben Tage seinen Geist aufgab.

Italien.

Rom, 4. Mai Das Diario enthält einen Bericht über den feierlichen Empfang, der dem Pabste kürzlich bei seiner Durchreise durch Albano

zu Theil geworden. Unter den Empfangenden befand sich auch Dom Miguel, welcher von dem Diario „S. Allergetreueste Majestät Michael I. von Portugal“ genannt wird.

Egypten und Syrien.

(A.Z.) Kairo, 10. April. Etwas bestimmtes läßt sich über die gegenwärtige Krisis, in der augenscheinlich Mehmed Ali sich befindet, noch nicht sagen. Noch ist nirgends ein Entschluß gefaßt; Unterhandlungen, Debatten, Ministerversammlungen, Divans genannt, finden täglich statt, ohne daß es zu einem gewissen Resultat käme. Seit der Ankunft Boghos-Bey's aus Alexandrien ward vor Allem der gegenwärtige Finanzzustand in Berathung gezogen, und leider hat man mit Bestürzung gesehen, wie sehr er sich seit einem Jahr verschlimmert hat, und wie wenig Hülfsquellen das so oft ausgesogene Land darbietet, diesem schlimmsten aller Uebelstände abzuhelfen. Die Expedition nach dem Fasoglu hat gar kein günstiges Resultat geliefert, sie hat ungeheure Kosten verursacht, bedeutende Summen baaren Geldes verschlungen, ganz unnütze Anstrengungen veranlaßt, und die Noth des Landes in ein noch größeres Elend begraben. Es ist gewiß, daß man, wie es niemals war, jetzt nicht im Stande ist, die Rückstände an die Armee- und Civilbeamten zu zahlen; es müßte denn der Pascha den Schatz, den er seit Jahren aufgehäuft, und der für den äußersten Nothfall dienen soll, angreifen wozu er sich aber auf keine Weise verstehen will. Wie sehr das Gouvernement selbst im Finstern herumtappt, und durchaus zu keinem festen Entschluß kommen kann, beweisen die unsichern, täglich sich widersprechenden Maaßregeln. Man decretirte vor einigen Tagen eine Reduction der Zahlung aller Angestellten vom Bim-Baschi an aufwärts; einige Tage darauf ward diese Maaßregel revocirt, und es sollte eine Reduction der Angestellten selbst vorgenommen werden. Kaum war dies genehmigt, so ward es auch wieder cassirt, und man sprang zum ganz entgegengesetzten über, d. h. man vermehrte die Zahl der Angestellten sowohl als ihre Gehalte. Um aber das große Deficit zu decken und die neuen Ausgaben zu bestreiten, kam man nach vielem Hin- und Hersinnen, Ueberlegen und Debattiren endlich wieder auf den alten tausendjährigen Einfall, „das liebe Volk,“ den Bauer und Bürger, mit einer tüchtigen Contribution zu beglücken.“ Der Divan, der bis dahin niemals einstimmig war, ward plötzlich in den schönsten harmonischen Zusammenklang versetzt, alles stimmte diesem genialen Einfall bei, sogleich gingen Couriere und Kavaße nach allen Seiten ab, um die Befehle zur Vollziehung dieser väterlichen Maßregel zu überbringen. Wie das arme decimirte Volk eine Contribution, die sich auf 20 Millionen beläuft, zusammen bringen soll, ist nicht zu begreifen da es in der That kein ganzes Hemd mehr auf dem Leibe hat. Hätten die weisen Räthe des Divan wenigstens gesagt, woher die Abgabenpflichtigen das Geld zu nehmen haben, so ließe sich schon Rath finden, aber so geht ihre ganze Weisheit nur dahin, den Stock als die ultima ratio, die wahre Wunschelruthe, zu bezeichnen, die überall da etwas herausklopfen könne, wo kein sterbliches Auge etwas finden zu können vermeint. Es giebt für den Pascha von Aegypten nur Eine Chance, um aus diesem Dilemma, das von Tag zu Tag in einen immer spitzern Winkel zuläuft, herauszukommen — den Krieg. Lächelt ihm das Glück wie bisher, so wird es der Sultan seyn, der ihn anfängt, wo nicht, muß der Pascha ihn beginnen, koste es was es wolle, denn der Zustand, in dem er sich jetzt befindet, ist unerträglich, unhaltbar, und in spätestens zwei Jahren löst der unselige Friedens-Status quo das bis jetzt auf Sand gebaute, zusammengewürfelte ägyptische Reich auf.

In Syrien hat der Krieg noch nicht begonnen, obgleich Ibrahim Pascha vor Begierde brennt, ihn zu eröffnen. Ohne den ausdrücklichen Befehl Mehemed Ali's den Angriff von türkischer Seite abzuwarten, hätte Ibrahim schon vor drei Wochen die Offensive ergriffen, dagegen hat er keine Maaßregel verabsäumt, um sogleich bei dem ersten Kanonenschuß mit seiner ganzen Armee in Anatolien einrücken zu können. Die Kurden- und Turkomanenstämme sind entschieden auf seiner Seite und sehen mit Begierde dem Anfang der Feindseligkeiten entgegen, weil es dann zu rauben und zu plündern gibt. Besteht die türkische Armee in Kleinasien nur aus 45 bis 50,000 Mann, so wäre es in der That wahnsinnig, mit ihr den Angriff zu wagen. Die Armee Ibrahims ist mit den irregulären Truppen und den Drusen des Emir Beschir auf mehr als 100,000 Mann gebracht, unter denen sich allein gegen 80,000 Mann regulärer Truppen befinden, die zum großen Theil aus alten Soldaten bestehen. Die Cavallerie Ibrahims ist vortrefflich und der türkischen unendlich überlegen, wie sich das auch 1832 zeigte, wo sie die türkische Cavallerie in der Schlacht von Koniah, ohne nur den Säbel zu ziehen, überritt.

Angekommene Fremde.

8. Mai. Se. Excellenz der Herr Kammerherr Graf Kosküll, von Riga; Herr Stabs-Capitain Nicolai Bachmetjew, von St. Petersburg; Herr v. Kosküll, vom Lande, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 55.

Mittwoch, den 10. Mai 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat findet sich veranlaßt, nach Anleitung älterer Verordnungen, Folgendes hierdurch wiederholt bekannt zu machen:

Die Domwächter sind in Pflicht genommen, um sowohl die Gebäude als auch die Anlagen auf dem Dom-Territorium vor Beschädigung und Beraubung zu schützen und nach folgenden Vorschriften zu verfahren:

a) Ertappt ein Domwächter Jemanden über einen beabsichtigten Diebstahl, als.: Entwenden von Holz, Grasmähen, Rasenstechen ꝛc., so arretirt er ihn sogleich, und bringt ihn zum Domvoigt, der ihn an die betreffende Behörde zur Bestrafung und Zahlung von 2 Rub. Arrestationsgeldes abliefert.

b) Beschädigt Jemand Bäume oder Gesträuche, Pallisaden oder Zäune, Brücken, Bänke ꝛc., so wird er gepfändet oder zahlt auf der Stelle 1 Rub. Strafe, und im Weigerungsfalle wird ihm der Hut oder die Mütze genommen.

c) Wer über Zäune steigt, an den Wällen auf und ab klettert, oder muthwillig auf Grasplätzen herumgeht, wird von dem Wächter gewarnt, solches zu unterlassen; fährt er in dieser Unart fort, so wird nach Punkt b mit ihm verfahren. Um aber der Jugend nicht die Freude zu nehmen, im Freien zu spielen, so sind dazu eigene Plätze unterhalb und jenseits der Ruine der alten Domkirche bestimmt worden.

d) Wird ein Stück Vieh auf dem Dom angetroffen, so pfändet es der Domwächter und bringt es in den Stall des Domvoigts, bis der Eigenthümer es einlöset, es möge wirklicher von dem Thier angerichteter Schaden erwiesen werden können oder nicht. Wird das gepfändete Vieh nicht innerhalb 6 Stunden abgeholt, so daß es auf dem Dom gefüttert werden muß, so bezahlt der Eigenthümer außer dem Pfänderlohn noch die Unterhaltskosten.

e) Findet ein Domwächter Jemanden, der in der Sandgrube der Universität Sand gräbt, ohne dazu berechtigt zu seyn, so wird ihm sein Werkzeug und Fuhrwerk gepfändet, welche dann nur gegen 5 Rub. B. A. Strafgeld eingelöset werden können.

f) Fahren und Reiten auf den Domwegen ist streng untersagt, und nur allein auf dem Wege, der aus der Stadt unter den beiden Dombrücken hindurch und zum Universitäts-Clinicum führt, gestattet. 1

Im Namen des Directoriums der Kaiserlichen Universität Dorpat:

Rector Ulmann.

Sekretaire C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Theologie Constantin Otto, die Studirenden der Jurisprudenz Theodor Romanowsky, Wilhelm Leopold von Rosen, Alexander Ignatius Anderson und Rudolph Mondelius, die Studirenden der Diplomatie Wladislaw Hrehorowicz und Adam Sumowski, die Studirenden der Philosophie Friedrich Ignatius, Carl Friedrich Mehlberg u. Carl Friedr. v. Frankenstein, und den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Eduard Offe — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 1. Mai 1839.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden in Folge höherer Vorschrift alle Diejenigen, welche die an dem zum Centralhospital bestimmten früheren Reinholdschen Hause nach den übersandten Plänen und Anschlägen zu machenden Umänderungen und Einrichtungen zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 22. Mai d. J., so wie zum Peretorge am 25. Mai, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen, nach vorher bestellter Sicherheit,

zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die bezüglichen Pläne und Anschläge können in der Rathskanzlei täglich inspicirt werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. Mai 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den zufolge Erkenntnisses Eines Kaiserlichen dörptschen Universitäts-Gerichts vom 1. Mai c. aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossenen Rudolph Szon Forderungen haben, die nach dem §. 69 der am 4. Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen binnen 14 Tagen a dato, sub poena praeclusi bei dieser Behörde anzuzeigen. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 8. Mai 1839. 3

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Hause des Stadtbaumeisters Geist in der Alexanderstraße am 17ten Mai d. J. und an den darauf folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Möbel, Hausgeräthe und andere Effecten auctionis lege öffentlich werden versteigert und dem Meistbietenden nur gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen ausgeliefert werden sollen. 3

Dorpat Rathhaus, am 8. Mai 1839.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

In einigen Tagen wird die Gesellschaft der Ressource ihren Garten beziehen. Eintrittsbillette für Nichtmitglieder à 10 Rub. B. für den ganzen Sommer, sind durch ein Mitglied bei dem Cassaführenden Director Käding zu lösen. Damen steht der Garten offen; und später wird jeden Donnerstag daselbst Musik sein. Die Direction der Ressource.

Die Zinsen für die Actien der alten Musse sind vom 10. Mai bis zum 1. August c. bei Herrn J. W. Käding in dessen Bude, unter dem v. Mensenkampfschen Hause am Markte, in harten Silber-Rubeln à 360 Kp. zu empfangen. Nach dem 1. August kann keine Zinsenzahlung mehr geleistet werden, sondern die Restanz bleibt bis zum nächsten Jahre. 3

Die Direction der Ressource.

Ich Endesunterzeichneter bin willens, meine in der Stadt Walck belegene Kupferschmiede-Werkstätte, sammt Werkzeuge und allen mir als Meister und Bürger zustehenden Rechten, wie ich jene Werkstätte seither besessen und benutzt habe, abzutreten, wenn sich ein williger Abnehmer dazu findet. Demnach fordere ich etwanige Liebhaber auf, der bezüglichen Bedingungen wegen sich bei mir in Walck melden zu wollen.

Carl Bontems, Kupferschmiedemeister. 3

Auction.

Die Administration der livländischen ritterschaftlichen Stamm-Schäfereien zu Schloß-Trikaten und Lipskaln macht hiermit bekannt: daß daselbst am 3. Junius d. J., Vormittags, eine Anzahl Zuchtböcke von vorzüglicher Güte, eine Partei Mutterschaafe und Hammel, ebenfalls von vorzüglichen Racen, gegen baare Zahlung in S.-Mze. verkauft werden sollen.

Schloß-Trikaten, am 1. Mai 1839. 3

Zu verkaufen.

Zu haben sind folgende Artikel: eine gebrauchte, aber gut konservirte Kalesche von Wiener Arbeit, mit Vorderverdeck; eine ganz moderne zweisitzige Kutsche; ein sehr gutes Billard von 3 Tischen, mit Bällen u. Queus ganz vollständig versehen; 50000 Ziegelsteine; 20000 Dachpfannen und circa 1000 Löfe Kalk; grobe Gerste- u. Kartoffel-Saat. Wo? erfährt man in der Zeitungsexpedition. 3

Auf dem Gute Kersell im bartholomäischen Kirchspiele, 30 Werst von Dorpat, an der revalschen Straße, sind 1000 Lpfd. gutes grünes Landheu à 70 Kp. pr. Lpf., zu verkaufen. Der Käufer hat das Heu abzuführen. Die Gutsverwaltung. 3

Die Merino-Schaafheerde zu Rauge bei Werro, bestehend aus 90 Mutterschaafen, 3 Zuchtböcken, 35 Hammeln, 10 Jährlingen und der diesjährigen Lammung vom April und Mai, ist käuflich zu haben. Kaufliebhaber wenden sich an die Gutsverwaltung. 3

Zu vermiethen.

Ein Heuschlag von drei Kujen Heu und ein Garten, wo 30 Loof Kartoffeln ausgelegt werden können, sind für den Sommer zu vermiethen. Das Nähere bei dem Herrn Aeltermann Wegener. 3

Auf einem Gute unweit Pernau, hart an der Ostsee belegen, sind Wohnungen nebst Beköstigung während der Badezeit zu haben. Auskunft hierüber ertheilt Herr Kaufmann Luchsinger in Dorpat. 2

Sattlergesell Spahl verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 2. Mai. 1

J. F. Wittram, Privatlehrer, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 2. Mai. 1

Georg Geist, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 9. Mai. 3

Daniel Zorang, Drechslergesell, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 9. Mai 1839. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 56. Sonnabend, 13. Mai. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kronstadt. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Griechenland — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Mai. Laut Allerhöchstem Ukas an das Ordenscapitel ist am 3. April dem bei dem Smolenskischen Civil-Gouverneur angestellten Tit.-Rath Krollau, für die von ihm bei dem Einfangen des Räubers Trischka bewiesene Umsicht und Gewandtheit der St. Stanislaus-Orden 4ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

S. M. der Kaiser haben Allergnädigst geruht, dem Dr. der Medicin, Staatsrath Mark Magasiner, für das von demselben verfaßte und S. K. M. überreichte Werk: „Gedenkbuch der gerichtlichen Medicin" einen Brillant-Ring zu verleihen.

Die Dampfschifffahrt zwischen St. Petersburg und London wird während der diesjährigen Navigation zweimal monatlich durch die beiden Englischen Dampfschiffe „Sirius" und „Vulture" betrieben werden, auch kehren selbige in Kopenhagen, Helsingborg und Christiansand an.

Nachrichten aus Kronstadt. 2. Mai. Gestern war das Fahrwasser nach St. Petersburg größtentheils frei vom Eise, bis auf einige Werst vor Kronstadt; heute ist auch diese Eismasse seewärts getrieben, und das Fahrwasser dem Anscheine nach ganz rein.

3. Mai, das Dampfschiff „Naßlednik", Capt. Heitmann kam heute von Lübeck an.

4. Mai, 8 Schiffe sind angekommen, nämlich 2 Dänische, 4 Englische und 2 Amerikanische.

(St.Pet.Ztg.)

St. Petersburg, 6. Mai. Dem beim General Kriegs-Commissair, für besondere Aufträge befindlichen Obristlieutenant Baron Korf ist für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst der St. Annenorden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone verliehen worden.

Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe sind ernannt: der beim Commissariats-Departement befindliche Obrist von der Cavallerie Korbe und der Secretair in der Kanzellei des Kriegsministers Hofrath Gortmann.

St. Petersburg, 8. Mai. Dem Commandeur des Erivanschen Carabinierregiments, Obrist Baron Wrangell ist für ausgezeichnete Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker der St. Wladimir-Orden 3ter Classe, und dem Capitain vom General-Stab Glinka 2 der St. Wladimirorden 4ter Classe mit der Schleife Allergnädigst verliehen worden.

(Russ.Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. Der heutige Moniteur meldet auf offizielle Weise die Ratification des am 9. März in Veracruz mit der Merikanischen Regierung abgeschlossenen Traktats. Der Admiral Baudin hat bei dieser Gelegenheit folgenden Tagesbefehl erlassen: „Am Bord der Fregatte „Nereide", im Hafen von Veracruz, 28. März 1839. Der Admiral verkündet den Offizieren, sowie den Truppen dieses Geschwaders und der Garnison des Forts San Juan d'Ulloa, daß er von der Merikanischen Regierung die Ratification des Friedens-Traktates erhalten hat, der am 9ten d. M. zwischen Frankreich und Meriko abgeschlossen worden ist. Die Bedingungen sind ganz so, wie der Admiral sie gestellt hatte. Das Merikanische Kabinet hat die begonnenen Operationen eingestellt, und somit sind die Zweifel verschwunden, die man in die Aufrichtigkeit der Merikanischen Regierung setzen konnte: der Admiral hat als Dollmetscher der großmüthigen und wohlwollenden Gesinnungen Frankreichs sehr gemäßigte Bedingungen vorgeschrieben. Der Zweck der Expedition ist indeß erreicht. Meriko wird denjenigen unserer Landsleute, die vor dem Kriege Forderungen zu machen hatten, eine Entschädigung von 3 Millionen Fr. zahlen. Für die künftige Sicherheit der Personen und des Eigenthums der Franzosen sind die nöthigen Bürgschaften erlangt. Der Betrag der Entschädigungen für diejenigen, die in Folge des Expulsions-Gesetzes, Verluste erlitten haben, wird durch Schiedsrichter ermittelt werden. Unser Handel mit Meriko wird in der Folge die Vortheile der begünstigtsten Nationen genießen. In Folge des wiederhergestellten Friedens wird das Fort San Juan d'Ulloa den Merikanern in den ersten Tagen des künftigen Monats zurückgegeben werden. Das Geschwader wird alsdann nach Frankreich zurückkehren, mit Aus-

nahme einiger Schiffe, die auf hiesiger Rhede bleiben. Mätrosen, Kanoniere, Ingenieure, Jeder von euch wird, indem er die Merikanischen Küsten verläßt, die Genugthuung empfinden, an einem nützlichen und ruhmvollen Dienste für Frankreich mitgewirkt zu haben. Das Land, gegen welches ihr gekämpft habt, dem ihr so viel Schaden hättet zufügen können, und dem ihr durch eure Mäßigung nichtsdestoweniger so viele Uebel erspart habt, wird euch für euren Edelmuth ewig dankbar seyn; und euer Admiral wird sich stets glücklich schätzen, Zeugniß von dem Geiste der Ordnung und der Subordination, von dem Muth und der Hingebung, die ihr bei dieser Expedition an den Tag gelegt habt, geben zu können. (gez.) Carl Baudin."

In einem an den National gerichteten Schreiben, über den Zustand der arbeitenden Klassen in der Hauptstadt kommt folgende Stelle vor: „Das Elend wird im 12. Bezirk täglich schrecklicher. Die schwachen Mittel des Unterstützungs-Comité's reichen nicht mehr aus. Der Handwerker leidet und ist dennoch stark genug, seine Klagen zurückzuhalten; aber bald wird er nichts mehr zu verkaufen haben, um seinen Kindern Brod zu geben. Eine von Meubeln entblößte Kammer, in einem Winkel etwas Stroh, wo kleine durch Hunger abgemagerte und mit Lumpen bedeckte Kinder zusammengedrängt liegen, dies ist das Bild der meisten Handwerker-Familien."

Pairs-Kammer. Sitzung vom 13. Mai. In der heutigen Sitzung erschienen der Marschall Soult, der Admiral Duperré, die Herren Teste, Passy, Dufaure, Cunin-Gridaine, Duchâtel und Villemain und nahmen auf der Ministerbank Platz. Hierauf zeigte der Marschall der Kammer die Ernennung des Ministeriums an, und die Kammer hob sodann ihre Sitzung auf, um sich in die Tuilerieen zu begeben.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 13. Mai. Wegen der gestern ausgebrochenen Unruhen war der Posten der Nationalgarde, welcher vor dem Sitzungssaale der Kammer aufgestellt ist, heute verdoppelt. Unter den Deputirten gab sich eine große Aufregung zu erkennen. Herr Calmon hatte den Präsidentenstuhl inne. Um halb 2 Uhr wurden die neuen Minister, den Marschall Soult an ihrer Spitze, eingeführt. Der Präsident der Kammer sagte hierauf: „Bevor ich dem Conseils-Präsidenten das Wort für eine Mittheilung der Regierung bewillige, lade ich die Kammer ein, sich in Masse zum Könige zu verfügen, um demselben ihren Schmerz und die Entrüstung über das Komplott zu bezeigen, welches gestern in der Hauptstadt ausgebrochen ist." Der allgemeine Ruf: „Es lebe der König!" war die Antwort. Hierauf bestieg der Marschall Soult die Rednerbühne und sagte Folgendes: „M. H., das Ministerium ist konstituirt. Der König hat mir die Präsidenten-Würde übertragen, aber diesen Beweis eines so ausgezeichneten Vertrauens verdanke ich wohl großentheils dem Umstande, daß ich Sr. Majestät Namen vorschlagen konnte, welche dem Wunsche der Kammer und des Landes entsprechen. Ich wünsche mir Glück, solche Kollegen vereinigt zu haben, und mit ihnen die Verantwortlichkeit gegen die Krone und gegen die Kammer zu theilen. Ich rechne darauf, meine Herren, daß Sie das Kabinet unterstützen werden, dessen Bildung durch Gründe und Umstände herbeigeführt wurde, die deutlich genug für seine Ergebenheit für den Thron und den König sprechen. (Einige Stimmen: „Und gegen das Land!") Mich hat der König gewählt, um die Regierung zu bilden. Die Minister sind einverstanden über die Prinzipien, welche ihre Handlungen leiten sollen. Diese Prinzipien, welche die Krone angenommen hat, werden die Richtschnur des Kabinets bilden. Sie heißen: freie Wirksamkeit, verantwortliches Zusammenwirken, Friede, gegründet auf die Nationalwürde, Gewährleistung der Ordnung durch die Gesetze, Beschützung aller der Interessen, welche zur Wohlfahrt des Landes beitragen, und in unsern Beziehungen zur Kammer Freimüthigkeit und Festigkeit, welche am geeignetsten sind, eine Versöhnung der Gemüther herbeizuführen." — Der Marschall Soult schloß mit den Worten: „Indem ich meine Kräfte dem Dienste des Königs widme, in einem neuen Departement, in welchem die Frage der National-Ehre von so großem Gewichte ist, brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu sagen, daß Frankreich, bei der Erörterung so theurer Interessen, immer in mir die Gefühle des alten Soldaten des Kaiserthums finden wird, der weiß, daß das Land den Frieden will, aber einen edlen und ruhmvollen Frieden." — Die Kammer faßte hierauf den Beschluß, morgen zur Wahl eines Präsidenten und Vice-Präsidenten zusammen zu treten. Sodann hob sie ihre Sitzung auf, um sich in die Tuilerieen zu begeben.

Paris, 13. Mai. Das Journal des Débats berichtet über die gestern ausgebrochenen Unruhen Folgendes: Die Ruhe der Hauptstadt ist heute (12ten) gestört worden. Um 3 Uhr, ohne daß man im entferntesten an solche Scenen dachte, und während der größte Theil der Bürger auf Spaziergängen begriffen, oder über das Land gegangen war, fiel ein Haufe von Nichtswürdigen plötzlich über die Stadt her. Nachdem sie ein Waffen-Magazin geplündert, warfen sie sich, ungefähr 400 Mann stark, auf einen Posten des Justiz-Palastes, tödteten den Offizier und entwaffneten die Soldaten. Von dort zogen sie nach der Polizei-Präfektur und dem Rathhause, unter dem Geschrei: „Nieder mit Louis Philipp! Es lebe die Republik!" während sie mit Flinten und Pistolen auf die Vorübergehenden feuerten. Eine Abtheilung der Munizipal-Garde, aus 20 Berittenen bestehend, versuchte die Angreifenden auf die Quai's zurückzudrängen. Sie verlor aber durch das Gewehrfeuer 5 Mann. Nichtsdestoweniger setzte sie die Verfolgung der Aufrührer fort, und mit Hülfe des General Duchand wurden die Empörer bis zur Straße-Planche-Mibray zurückgeworfen, wo sie sich hinter einer Barrikade verschanzten. Unterdessen hatte sich eine andere Bande des Postens am Rathhause bemächtigt. Zu gleicher Zeit

ergoß sich eine große Zahl der Aufrührer in das zwischen den Straßen St. Martin und St. Denys gelegene Viertel, und errichtete daselbst Barrikaden, hinter welchen hervor sie auf ganz friedliche Bürger, die sich an den Fenstern, oder auf den Straßen zeigten, schoß. Um 4 Uhr waren mehr als zehn Barrikaden in diesem bevölkerten Stadtviertel errichtet, und die Aufrührer beherrschten alle Verbindungsstraßen. Eine merkwürdige Uebereinstimmung gab sich bei allen Anordnungen zu erkennen. Gutgekleidete Menschen, welche werthvolle Waffen trugen, leiteten die Operationen. Unter ihren Befehlen standen Blousenmänner. Dies Komplott, das mit einer Vorsicht angesponnen war, welche die Polizei des Königreichs und die städtischen Behörden getäuscht hatte, wurde mit einer Kühnheit und einem Nachdrucke ausgeführt wie man sie nach dem Berichte von Augenzeugen bei keiner der früheren Emeuten wahrgenommen hatte. Um 5 Uhr fing die Behörde an, Maßregeln zu ergreifen und Streitkräfte zusammenzuziehen. Es wurde Apell geschlagen. Die National-Garde kam langsam herbei; die Linientruppen setzten sich von allen Punkten her in Bewegung, und der Sitz der Empörung wurde bald von allen Seiten von Truppen umzingelt, welche unter dem Geschrei: „Es lebe der König!" marschirten. Der Posten des Rathhauses war wiedergenommen worden, die Polizei-Präfektur gesäubert. Nichtsdestoweniger brachen die Aufrührer an einigen Punkten durch, und drangen weiter in die Stadt vor. Am Eingange der Straße de l'Arbre-Sec hatten sie eine Barrikade errichtet, und die anliegenden Häuser in Besitz genommen. Auf vielen Punkten sah man isolirte Gruppen die Vorübergehenden anhalten, auf die Soldaten schießen, und aus allen Kräften davonlaufen, wenn keine Barrikaden in der Nähe waren. Dies war der Stand der Dinge um 8 Uhr Abends. Jetzt beeilte sich eine große Menge der National-Gardisten, unseren braven Soldaten zu Hulfe zu kommen. Fast überall wurden die Barrikaden genommen unter einem Kugelregen, welchen die Aufrührer aus den von ihnen besetzten Häusern eröffneten. Mehrere National-Gardisten sind verwundet, man spricht auch von Todten. Die Munizipal-Garde hat große Verluste erlitten. Der Oberst Ballon ist gefährlich verwundet worden. Um 11 Uhr waren die Unruhestifter aus allen ihren Positionen vertrieben und der Verkehr wieder ganz frei."

Auch heute ist die Ruhe wieder gestört worden. Um 11 Uhr wurden auf dem Platze des Innocens wieder bedeutende Barrikaden gebildet. Hinter ihnen bemerkte man dieselben jungen Leute wie gestern. Aber um 12 Uhr eröffnete eine Compagnie der National-Garde, unterstützt von einem Bataillon der Linie, Feuer auf die Insurgenten und die Barrikade wurde genommen. Um 1 Uhr wurde wieder eine Barrikade in der Straße St. Méry errichtet. Um 2 Uhr schlug man Appell und die meisten Läden waren geschlossen. Die National-Garde zeigte wenig Eifer. Bis zum Abgange der letzten Nachrichten, um 4½ Uhr, hatte sich nichts Neues zugetragen. Die Einwohner waren in großer Aufregung; man glaubte aber nicht, daß die Empörung sich weiter verbreiten werde, da die Bevölkerung selbst keinen Antheil an den Unruhen genommen hatte. Der Garten der Tuilerieen ist heute dem Publikum nicht geöffnet und von zahlreichen Truppen besetzt. Auf dem Carousselplatze sind Kanonen aufgepflanzt. Gestern sollen mehr als 200 Individuen festgenommen worden seyn. Die Nationalgarde des Weichbildes ist heute Morgen zusammen berufen worden, indeß noch nicht in Paris eingetroffen. Herr Delessert, so heißt es, würde seine Stelle als Polizei-Präfekt verlieren, da er nicht die geringste Ahnung von dem Komplott gehabt habe. Gestern hatten auch die meisten Theater ihre Vorstellungen geschlossen. Dem Journal des Débats zufolge, hätten die Aufrührer alle Soldaten die in ihre Hände gefallen, getödtet und aufs grausamste verstümmelt. Dasselbe Blatt will wissen, die Aufrührer hätten beabsichtigt, sich des Palais-Royal zu bemächtigen, um dasselbe zum Waffenplatze und zum Stützpunkte ihrer Operationen gegen die Tuilerieen zu machen.

Galignani's Messenger beschließt seinen sehr ausführlichen Bericht über die gestrigen Unruhen mit folgenden Betrachtungen: „Wir finden nicht Worte genug, um unsern Unwillen und unser Erstaunen darüber auszudrücken, daß der größere Theil dieser unermeßlichen und volkreichen Hauptstadt durch einen Haufen Ruhestörer, die sowohl ihrer Person als ihrem Zwecke nach unbekannt sind, von allen Parteien verleugnet werden und für jeden Gutgesinnten ein Gegenstand der Unruhe sind, einige Stunden lang in Bestürzung versetzt worden ist. Den National- und Municipal-Gardisten und den Linien-Truppen kann nicht zu großes Lob gespendet werden für die feste und gemäßigte Weise, in der sie ihre schmerzliche Pflicht erfüllten. Es thut uns leid, die Pariser Bürger in Fällen dieser Art einer gewissen Apathie beschuldigen zu müssen. Als Beispiel wollen wir nur anfuhren, das wir um neun Uhr bei der Wache auf dem Boulevard bonne Nouvelle drei junge, schlechtgekleidete Männer sahen, die von der Straße Poissonnière herkamen und mit Flinten auf den Wachtposten schießen wollten, woran sie zwar von den Umstehenden verhindert wurden, allein es fiel keinem ein, sie, wie es sich gehörte, auf der Stelle zu verhaften. Hätten sie geschossen, so hätte natürlich die Wache mit einer Salve geantwortet, und die Folgen hiervon müßten höchst traurig gewesen seyn, da der Boulevard damals mit Männern Frauen und Kindern angefüllt war, die keine Gefahr ahneten."

Der Messager giebt die Zahl der Todten unter der National-Garde und den Linientruppen heute Morgen auf 47 an.

Die Presse meldet: „Seit dem Ausbruch der Unruhen waren die Salons der Tuilerieen von einer großen Zahl Pairs, Deputirten und Generalen erfüllt. Der Marschall Soult sagte zum Könige: „Ich habe gehört, daß geschossen wurde, und habe ge-

***

glaubt, daß meine Stelle in der Nähe des Königs wäre; ich habe meine Uniform gefordert und bin gekommen."

Paris, 15. Mai. In hiesigen Blättern liest man: „Die Ruhe ist vollkommen wieder hergestellt und es haben keine Demonstrationen weiter von Seiten der Rebellen stattgefunden."

Großbritanien und Irland.

London, 10. Mai. Gestern waren der Großfürst Thronfolger von Rußland und der Prinz Wilhelm Heinrich der Niederlande beim Herzoge von Cambridge zum Diner eingeladen. Der Prinz, dessen Aufenthalt hierselbst, wie jetzt verlautet, länger dauern wird, als man anfangs glaubte, ist der beständige Begleiter des Großfursten. Am Mittwoch besuchten Beide zusammen die Westminster-Abtei, und am Abend waren sie zu einem Diner bei Lord Palmerston, worauf sie noch einen Ball besuchten, den die Gräfin Charles Pozzo di Borgo ihnen zu Ehren im Russischen Gesandschafts-Hotel veranstaltet hatte. Gestern früh nahmen Höchstdieselben die National-Gallerie, die Gefängnisse von Newgate und das Christ-Hospital in Augenschein.

Als die Chartisten neulich ihre große Petition vor die Wohnung des Herrn Attwood, Parlaments-Mitgliedes für Birmingham, geschleppt hatten, begaben sich einige Mitglieder zu ihm in's Zimmer und erhielten von ihm folgenden Bescheid: „Vor oder nach Pfingsten," sagte er, „werde ich einen auf die Petition gegründeten Antrag machen, ich werde vorschlagen, daß die Petition zu einem Gesetz gemacht werde, und ich werde dann sehen, wie viel Beförderer der fünf großen Punkte, welche dieselbe enthält, sich im Unterhause befinden, oder ich werde einige mildere Maßregeln vorschlagen, um zu prüfen, was wohl am zweckmäßigsten seyn möchte. Ich habe es für meine Pflicht gehalten den Sprecher darüber zu befragen, wie man wohl eine Petition von solcher Größe und Wichtigkeit in das Unterhaus zu bringen hätte. Der Sprecher meinte, ich könnte sie ja auf einer Karre hineinschaffen. (Hört! hört!) Ich halte es jedoch für das Beste, daß die hier anwesenden Deputirten selbst in das Haus kommen und mir dort die Petition übergeben.

Nach einigen anderweitigen Diskussionen erklärte Herr Attwood, er werde die Deputation am Freitag wieder empfangen. Es entstand nun die Frage, was mit der Petition zu machen sey, Herr Attwood bedauerte, daß er keinen Raum für sie habe, auch könne er die Verantwortlichkeit für dieselbe nicht übernehmen, es sey daher besser, man brächte sie wieder dahin, woher sie gekommen sey. Herr O'Connor meinte, das sehe aus, als ob Herr Attwood nichts damit zu thun haben wolle, und ein anderer Deputirter bemerkte, man möge sie nur wenigstens so lange ins Haus schaffen, bis die Volksmenge sich verlaufen habe. Man beschloß endlich, daß die Deputirten sich am Freitag wieder bei Herrn Attwood einfinden sollten, und die Petition wurde im Hause des Herrn Attwood unter der Treppe niederlegt.

London, 11. Mai. Ihre Majestät die Königin gab gestern Abend im Buckingham-Palast den ersten Hofball in dieser Saison. Um halb 11 langte der Großfürst Thronfolger, in Gesellschaft des Prinzen Wilhelm Heinrich der Niederlande, begleitet von Viscount Torrington und dem Grafen Orloff, im Palaste an. Die vornehmsten Mitglieder der Britischen Aristokratie wohnten dieser Festlichkeit bei, unter ihnen der alte Graf Grey, der Herzog von Richmond, der Graf Durham, der Herzog von Wellington und Lord Melbourne. Die Königin erschien in Begleitung der Marquise von Normanby, der Lady Clive, der Miß Lister und der Miß Anson gegen 11 Uhr im großen Saale und eröffnete den Ball mit dem Großfürsten Thronfolger, während der Prinz der Niederlande mit der Prinzessin Auguste von Cambridge tanzte. Zur zweiten Quadrille forderte Ihre Majestät den Prinzen auf. Um 1 Uhr ging die Gesellschaft zur Tafel, auf welcher Flaxmann's Schild des Achilles die Hauptzierde bildete.

London, 12. Mai. Gestern Abend hatte sich das Gerücht verbreitet, Lord Melbourne sey von der Königin nicht zu bewegen, die Bildung des neuen Kabinets wieder zu übernehmen. Bald aber zeigte es sich, daß dies keinesweges gegründet sey, und heute früh glaubte man schon ganz bestimmt Lord Melbourne werde wieder an die Spitze der Verwaltung treten und morgen Abend den beiden Parlamentshäusern die nöthigen Mittheilungen hierüber machen, dann aber eine kurze Vertagung der Sitzungen, vielleicht bis nach Pfingsten, beantragen.

Die Morning Chronicle, die nun vielleicht auch wieder einen anderen Ton annehmen dürfte, als in der letzten Zeit, giebt folgenden kurzgefaßten Bericht über den ganzen Verlauf der Ministerkrise: „Am Mittwoch ließ Ihre Majestät den Herzog von Wellington zu sich berufen. Der Herzog lehnte seiner Altersschwäche wegen den Antrag ab, die Bildung eines Ministeriums zu übernehmen, empfahl jedoch Sir R. Peel dem Vertrauen Ihrer Majestät. Es wurde also nach Sir Robert geschickt. In ihrer Unterredung mit dem sehr ehrenwerthen Baronet soll die Königin demselben unverholen ihr Bedauern über die eingetretene Nothwendigkeit einer Minister-Veränderung zu erkennen gegeben, sich aber zugleich bereit erklärt haben, ihm die Vollmacht zur Bildung eines Kabinets anzuvertrauen. Bei Erörterung der zu treffenden Anordnungen äußerte die Königin gegen Sir Robert Peel, daß sie zwar an den politischen Ernennungen keinen Antheil nehmen wolle, daß sie aber erwarte, man werde ihr die Ernennung ihrer Hofdamen und ihrer übrigen weiblichen Umgebung überlassen. Sir Robert widersetzte sich diesem Vorschlage und verlangte unbedingte Herrschaft im Palaste, unter dem Vorwande, daß ein solches persönliches Opfer von Seiten der Königin nöthig sey, um das Land zu überzeugen, daß ihre neuen Minister ihr vollkommenes Vertrauen besäßen. Ihre Majestät protestirte gegen diese Forderung sogleich mit geziemender Energie, und es kam hierüber zu einem Briefwechsel zwischen der Königin und Sir R. Peel, der damit endigte, daß der sehr ehrenwerthe Baronet seine Vollmacht zur Bildung eines Kabinets in die Hände Ihrer Majestät zurückstellte. Die Königin forderte nun den Lord Melbourne auf, ihr in dieser Krisis mit seinem Rath beizustehen, und den Wünschen Ihrer Majestät nachgebend, willigte Se. Herrlichkeit ein, die Verwaltung wieder zu übernehmen. So können wir denn als gewiß melden, daß das Melbournesche Ministerium wieder eingesetzt ist. Hoffentlich wird Lord Melbourne die Verhältnisse seiner Lage wohl erwägen und seine Verwaltung dadurch befestigen, daß er ihr das Vertrauen und die Zuneigung des Volks auf wirksame Weise zu gewinnen sucht."

Ueber den Charakter und die Leistungen des Melbourneschen Kabinets äußert sich der Patriot folgendermaßen: „Für das, was die Whigs thaten, verdienen sie unseren wärmsten Dank, für das, was sie nicht thaten, müssen wir uns bei der konservativen Opposition bedanken. Ihr größter Fehler, als Minister, war ihre Schwäche, und diese war ein Fehler, weil sie aus einer schwachen Politik entsprang. Dennoch wagen wir es, zu sagen, daß Großbritanien in neueren Zeiten kein besseres Ministerium, keine aufgeklärtere und patriotischere Verwaltung gehabt hat. Man wird uns nicht höfischer Schmeichelei beschuldigen, wenn wir hier unsere Ueberzeugung über das aussprechen, was man dem Andenken des Melbourneschen Kabinet schuldig ist, für seine große Maßregeln, die Municipal-Reform, die allgemeine Registrirung, das Gesetz über die Trauungen, das Zehnten-Gesetz, das Armen-Gesetz, so wie für seine aufgeklärte Handels-Politik, namentlich in Bezug auf den Chinesischen Handel, für die Aufhebung des Neger-Lehrlingssystems, für die Beschützung der Kaffern, für die Unterdrückung kirchlicher Habsucht und für ihre unparteiische Verwaltung Irlands. Dies sind die Trophäen der Whig-Verwaltung."

Nach neueren Berichten aus Aden vom 7. März zeigten sich Spuren von Feindseligkeiten gegen die Engländer, die diesen Platz eingenommen haben unter den umwohnenden Arabischen Volksstämmen. Es war auf Schildwachen gefeuert und ein Englischer Soldat in Stücken gehauen worden. Das Klima von Aden soll weit gesunder seyn, als das von Ostindien.

London, 14. Mai. Im Oberhause wartete man gestern Abends vergeblich auf die Erklärungen über die Minister-Krisis, welche Lord Melbourne, den ministeriellen Blättern zufolge, an diesem Abend hatte geben wollen. Der Premier-Minister erschien gar nicht im Hause, und der Marquis von Normanby nahm seinen Platz ein. Nach Ueberreichung einiger Bittschriften vertagte sich das Haus. Im Unterhause dagegen gaben allerdings Sir R. Peel und Lord John Russel Aufschlüsse über die Unterhandlungen der letzten Tage, jedoch nur über den die Forderung des Ersteren betreffenden Punkt, der in den öffentlichen Blättern schon so weitläuftig besprochen worden. Sir R. Peel vindizirte es als das Recht jedes Ministeriums, über die Hofstaats-Ernennungen zu verfügen, versicherte jedoch, daß er zwar die Entfernung einiger der ersten Hofdamen, wegen ihrer politischen Verbindungen, als nothwendig dargestellt, aber keinesweges eine vollständige Veränderung der ganzen Königlichen Hofhaltung verlangt habe, und daß man dies aus seinen Ausdrücken nicht hätte folgern können; Lord John Russell aber erklärte, daß die Minister das Verlangen der Königin, sich die Ernennung ihres weiblichen Hofstaats vorzubehalten, vollkommen gerecht und constitutionsmäßig gefunden und daher Ihre Majestät, da Sir R. Peel auch eine Aenderung dieses Theils ihrer Hofhaltung gefordert habe, in ihrer Weigerung, auf die gestellte Bedingung einzugehen, unterstützt, die Verantwortlichkeit dafur übernommen und auf den Wunsch Ihrer Majestät die Zügel der Regierung wieder ergriffen hätten. Ueber die weiteren Absichten der Minister und ob das Kabinet in unveränderter Zusammensetzung am Ruder bleiben würde, darüber ließ Lord J. Russell nichts verlauten, sondern fügte nur hinzu, daß er am Mittwoch auf Vertagung des Hauses bis zum Montag, den 27. Mai, antragen wolle, und daß bei Wiedereröffnung der Sitzungen zunächst zur Sprecherwahl zu schreiten seyn würde.

Spanien.

Madrid, 4. Mai. In der letzten Versammlung der Minister erklärte der General Alair, daß das Kabinet sich nothwendig zurückziehen müsse, da die öffentliche Meinung sich so entschieden gegen dasselbe ausgesprochen habe, er sey daher bereit, seine Entlassung zu nehmen; mehrere von den Ministern stimmten ihm bei. Die Königin soll über diesen raschen Entschluß der Minister sehr erstaunt gewesen seyn und nur erwiedert haben, sie werde die Sache in Erwägung ziehen. Man glaubt indeß, daß das Kabinet nur eine theilweise Umgestaltung erfahren werde, und namentlich nennt man den Finanz-Minister, Herr Pita Pizarro, als denjenigen, der am wahrscheinlichsten einen Nachfolger erhalten dürfte. Als einen merkwürdigen Umstand hebt man hervor, daß der Graf von Luchana dieser Ministerial-Veränderung völlig fremd sey.

Es geht hier Gerücht, der General Espartero werde den Oberbefehl über die Central-Armee und der General Alair über die Nord-Armee erhalten.

Spanische Gränze. Der General von Halen hat in Segorbe eine Proclamation erlassen, worin er seinen Rückzug von Segura durch den Mangel an Vorräthen aller Art zu rechtfertigen sucht und alle Schuld auf den Kriegs-Minister schiebt.

Der Gazette de France wird von ihrem Korrespondenten in Durango vom 4. Mai geschrieben, daß Maroto die Position la Pena del Moro den Christinos wieder abgenommen habe und daß der General O'Donnel an seinen Wunden gestorben sey.

Holland.

Amsterdam, 13. Mai. Die vor einigen Tagen geschehene Ernennung der Staats-Kommission

die sich nach Utrecht begeben soll, um mit den von Seiten Belgiens ernannten Kommissarien diejenigen Finanzfragen, die der Friedens-Traktat nicht völlig erledigt hat, zu schlichten, wird vom Handelsblad als ein wichtiger Schritt angesehen, der dem Lande völlige Sicherheit und seiner Industrie einen neuen Aufschwung verleihen werde.

Belgien.

Brüssel, 13. Mai. Im Widerspruche mit der vom Messager de Gand aufgestellten Behauptung, daß die Fabriken in Gent ihre Arbeiter jetzt nur zwei bis drei Tage wöchentlich zu beschäftigen vermögen, versichert das Commerce Belge daß seit dem Zeitpunkte, wo der Friede gesichert sey, das öffentliche Vertrauen und der Kredit ungemein zugenommen hätten.

Deutschland.

Stuttgart, 13. Mai. (Schw. M.) Als Nachtrag zu dem Bericht über die Feier der Enthüllung der Schiller-Statue verdient noch hervorgehoben zu werden, daß Se. Königl. Hoheit der Erbprinz von Oranien als ein Zeichen seiner Theilnahme an diesem Feste die Summe von zweitausend Gulden für wohlthätige Zwecke im Vaterlande des Dichters zu verwenden befohlen habe.

Danzig, 15. Mai. (B. N. d. Ostf.) Hier ist eine neue Fabrik entstanden; die Kaufleute Stohlke und Kreitzig haben eine Maschine bauen lassen, vermöge welcher sie aus alten wollenen Lumpen wiederum Wolle machen. Das Fabrikat ist untadelhaft und, da die Farbe chemisch ausgezogen wird, eben so weiß wie die Primogenitur-Wolle. Sie glauben, Wolle, die von den Schafen 80 Rthlr. kostet, für 30 Rthlr liefern zu können.

Griechenland.

Athen, 27. April. (A. Z.) Am 16. April wollten mehrere Professoren, Studirende, Kaufleute und Advokaten das Revolutionsfest durch ein Todten-Amt nachträglich feiern, wozu ihnen der Bischof die Erlaubniß gab, und durch seine Person die Feier selbst zu verherrlichen versprach. Einige Gesandte, Beamte aller Art und viele andere Personen erhielten Einladungs-Karten zu dieser Feier, fanden jedoch an dem dazu bestimmten Morgen die Thüren der betreffenden Kirche vom Gouvernement verschlossen, indem alle diese Vorbereitungen zu einer Wiederholung des schon am 8. April durch den König selbst begangenen Festes getroffen worden waren, ohne das Gouvernement davon in Kenntniß zu setzen. Die Abendblätter desselben Tages fielen ungemessen über diese Verhinderung der heiligen Handlung her. Anstatt in der Kirche versammelten sich nun noch an demselben Abend die obenerwähnten Veranlasser des beabsichtigten Festes in einem öffentlichen Gasthause, und ließen die Todten bei Punsch und Champagner leben. Eine Masse Volks sammelte sich vor dem Gasthause, aus welchem laute Musik den Lärm der fröhlichen Zecher begleitete. Die verdoppelten Patrouillen fanden jedoch keinerlei Veranlassung zu Arrestationen oder sonstigen Einschreitungen.

Auffallend viele Deutsche Handwerker verlassen dieses Frühjahr den Griechischen Staat, und man darf sagen, daß gerade diese Klasse die einzigen Deutschen sind, welche die Griechen nicht gern ziehen sehen.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert und zweiundsiebzigste Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst.

Am 3. Mai 1839.

Nachdem die Sitzung, wie gewöhnlich, mit Verlesung des Protokolls der vorhergegangenen eröffnet war, wurden vom best. Secretär die Geschenke angezeigt, deren sich die Sammlungen im abgelaufenen Monate zu erfreuen gehabt haben.

Nachdem der Secretär noch ein von Hrn. Koll. Rath, Professor Kruse zu Dorpat erhaltenes Schreiben, mit ausführlichen Nachrichten über die bisher in den Ostseeprovinzen gefundenen römischen und andere alten Münzen, mitgetheilt und angezeigt hatte, daß er einen Auszug aus demselben in den Sendungen zu liefern, beabsichtige, wurde vorgelesen

vom Hrn. Gouvernementsfiskal Maczewsky eine Abhandlung: „Von dem Einflusse der Poesie und Musik auf Rechtsgelehrsamkeit und Politik.“ — Der Hr. Verf. sucht durch eine scharfsinnige historische Entwickelung zu zeigen, welchen Einfluß die Dichtkunst und insbesondere die Musik auf die Politik und Gesetzgebung des Alterthums geäußert habe, und wie diese Künste auch in der neuen Civilisation auf die höhere Entwicklung socialer Zustände einwirken;

von Hrn. Dr. Lichtenstein ein Aufsatz des Hrn. Ehrenbürgers Zigra: „Ueber den Anbau und Nutzen einer neuen Oelpflanze, Madia sativa.“

Vom Hrn. Ritterschaftsaktuar v. Rutenberg: „Gedanken beim Lesen von Göthe's Wilhelm Meister“, ein Aufsatz, der mit einem Gedicht: „Erinnerung an Mignon“ beschlossen wurde.

Von Hrn. Oberhofgerichtsadvokaten Dr. Koeler: „Mittheilungen aus einem Schreiben aus Kiew“ von Hrn. Wilhelm v. Schilling.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Montag, den zweiten Pfingstfeiertag, erscheint keine Zeitung.

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 56.

Sonnabend, den 13. Mai 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des §. 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. jur. Rudolph Szonn aus Kurland aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 3

Dorpat, am 11. Mai 1839.

Rector Ulmann.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Theologie Constantin Otto, die Studirenden der Jurisprudenz Theodor Romanowsky, Wilhelm Leopold von Rosen, Alexander Ignatius Anderson und Rudolph Mondelius, die Studirenden der Diplomatie Wladislaw Hrehorowicz und Adam Sumowski, die Studirenden der Philosophie Friedrich Ignatius, Carl Friedrich Mehlberg u. Carl Friedr. v. Frankenstein, und den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Eduard Offe — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 1. Mai 1839.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den zufolge Erkenntnisses Eines Kaiserlichen dörptschen Universitäts-Gerichts vom 1. Mai c. aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossenen Rudolph Szon Forderungen haben, die nach dem §. 69 der am 4. Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen binnen 14 Tagen a dato, sub poena praeclusi bei dieser Behörde anzuzeigen. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 8. Mai 1839. 2

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden in Folge höherer Vorschrift alle Diejenigen, welche die an dem zum Centralhospital bestimmten früheren Reinholdschen Hause nach den übersandten Plänen und Anschlägen zu machenden Umänderungen und Einrichtungen zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 22. Mai d. J., so wie zum Peretorge am 25. Mai, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen, nach vorher bestellter Sicherheit, zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die bezüglichen Pläne und Anschläge können in der Rathskanzlei täglich inspicirt werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. Mai 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Hause des Stadtbaumeisters Geist in der Alexanderstraße am 17ten Mai d. J. und an den darauf folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Möbel, Hausgeräthe und andere Effecten auctionis lege öffentlich werden versteigert und dem Meistbietenden nur gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen ausgeliefert werden sollen. 2

Dorpat Rathhaus, am 8. Mai 1839.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Da hieselbst ein zünftiges Töpfer-Amt existirt, dem das ausschließliche Recht zusteht, Töpfer-Arbeiten der Stadt zu übernehmen, dasselbe auch mittelst Befehls Er. Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung, d. d. 30. Mai 1838, Nr. 2653, bei eigener Verantwortung angewiesen worden, zur Erfüllung der Allerhöchst verordneten Vorschrifts-Maaßregeln gegen Feuer-Schäden die Errichtung von neuen Oefen und das Umsetzen derselben in vorschriftmäßiger Art zu bewerkstelligen, so findet sich Ein löbliches Voigtei- als Amtsgericht dieser Stadt veranlaßt, solches zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, wobei sämmtliche Einwohner hierdurch gewarnt werden, Töpferarbeiten in ihren Häusern nicht anders, als unter Aufsicht eines hiesigen Amtsmeisters ausführen und bewerkstelligen zu las-

sen, widrigenfalls sie die daraus entstehenden Nachtheile sich selbst beizumessen haben werden. 3

Dorpat Rathhaus, am 12. Mai 1839.

Im Namen und von wegen Eines löbl. Voigteigericht als Amtsgerichts dieser Stadt:

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

R. Linde, Secr.

Bekanntmachungen.

In einigen Tagen wird die Gesellschaft der Ressource ihren Garten beziehen. Eintrittsbillette für Nichtmitglieder à 10 Rub. B. für den ganzen Sommer, sind durch ein Mitglied bei dem Cassaführenden Director Käding zu lösen. Damen steht der Garten offen; und später wird jeden Donnerstag daselbst Musik sein. Die Direction der Ressource.

Die Zinsen für die Actien der alten Musse sind vom 10. Mai bis zum 1. August c. bei Herrn J. W. Käding in dessen Bude, unter dem v. Mensenkampfschen Hause am Markte, in harten Silber-Rubeln à 360 Kp. zu empfangen. Nach dem 1. August kann keine Zinsenzahlung mehr geleistet werden, sondern die Restanz bleibt bis zum nächsten Jahre. 2

Die Direction der Ressource.

Ich Endesunterzeichneter bin willens, meine in der Stadt Walck belegene Kupferschmiede-Werkstätte, sammt Werkzeuge und allen mir als Meister und Bürger zustehenden Rechten, wie ich jene Werkstätte seither besessen und benutzt habe, abzutreten, wenn sich ein williger Abnehmer dazu findet. Demnach fordere ich etwanige Liebhaber auf, der bezüglichen Bedingungen wegen sich bei mir in Walck melden zu wollen.

Carl Bontems, Kupferschmiedemeister. 2

Endesunterzeichnete Vormünder der C. G. Blockschen Erben machen hiermit bekannt, daß von heute ab die Handlung des weiland C. G. Block aufhört, und von den Herren Brackmann und Bohm für eigene Rechnung fortgesetzt wird. Zugleich werden alle diejenigen, welche mit genannter Handlung in Rechnung gestanden, hiermit ersucht, binnen vier Wochen mit den Vormündern zu liquidiren, widrigensfalls die Außenstände zur gerichtlichen Beitreibung abgegeben werden müssen. Dorpat, den 28. April 1839. 1

Carl Gust. Brock, Joh. Gust. Linde,
gerichtlich konstituirte Vormünder der C. G. Blockschen Erben.

Einem geehrten Publikum haben wir die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß wir die bisher für Rechnung der Erben des verstorbenen Herrn Rathsherrn C. G. Block fortgesetzte Material- und Weinhandlung am heutigen Tage für unsere gemeinschaftliche Rechnung übernommen und angetreten haben. Mit dieser Anzeige verbinden wir zugleich unsere ergebenste Empfehlung, und bitten, das dieser Handlung geschenkte Vertrauen auch auf uns gütigst zu übertragen, indem wir eifrigst bemüht sein werden, dasselbe auch unsrerseits immer mehr zu erwerben und auf die Dauer zu erhalten. Dorpat, den 28. April 1839. 1

Brackmann & Bohm.

Hofrath Döllen nebst Gattin, einer Tochter Emilie und einem Sohne Heinrich reisen nach 8 Tagen ins Ausland. Den 9. Mai 1839. 3

Indem ich am 1. Juni d. J. Dorpat auf immer verlassen werde, so zeige ich dieses hiermit an. 3

Dorpat, am 10. Mai 1839.

Georg Campioni, dimitt. Lieutenant.

Immobil-Verkauf.

Das hölzerne Haus Nr. 168 mit Nebengebäuden am Ende der Steinstraße ist zu verkaufen. 3

Im ersten Stadttheile ist ein hölzernes Wohnhaus mit einem Nebengebäude, Stall und großem Obstgarten, aus freier Hand zu verkaufen, und bei Herrn Kanzellisten Obram zu erfragen. 3

Auction.

Am 19. und 20. Mai 1839, Nachmittags um 3 Uhr, sollen im Hause des Herrn Staatsraths von Parrot, unweit der Kreisschule, einige Möbel, mehrere Haus-, Küchen- und Holzgeräthschafte, so wie auch Kupfer- und Bettzeug, öffentlich meistbietend verkauft werden. 3

Die Administration der livländischen ritterschaftlichen Stamm-Schäfereien zu Schloß-Trikaten und Lipskaln macht hiermit bekannt: daß daselbst am 3. Junius d. J., Vormittags, eine Anzahl Zuchtböcke von vorzüglicher Güte, eine Partei Mutterschaafe und Hammel, ebenfalls von vorzüglichen Racen, gegen baare Zahlung in S.-Mze. verkauft werden sollen.

Schloß-Trikaten, am 1. Mai 1839. 2

Zu verkaufen.

Bei mir sind ganz frische Blutigel zu haben. 3

L. Triebel.

Zu haben sind folgende Artikel: eine gebrauchte, aber gut konservirte Kalesche von Wiener Arbeit, mit Vorderverdeck; eine ganz moderne zweisitzige Kutsche; ein sehr gutes Billard von 3 Tischen, mit Bällen u. Queus ganz vollständig versehen; 50000 Ziegelsteine; 20000 Dachpfannen und circa 1000 Löfe Kalk; grobe Gerste- u. Kartoffel-Saat. Wo? erfährt man in der Zeitungsexpedition. 2

Zu vermiethen.

Ein Heuschlag von drei Kujen Heu und ein Garten, wo 30 Loof Kartoffeln ausgelegt werden können, sind für den Sommer zu vermiethen. Das Nähere bei dem Herrn Aeltermann Wegener. 2

Georg Geist, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 9. Mai. 2

Daniel Zorang, Drechslergesell, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 9. Mai 1839. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 57. Mittwoch, 17. Mai. 1839.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Türkei. — Algier. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

Se. Majestät der Kaiser und Herr haben Allerhöchst zu befehlen geruht, in Liv- und Curland eine Untersuchung in archäologischer Hinsicht anzustellen, und ist dieselbe dem Professor Dr. Kruse übertragen worden.

In Dorpat sind promovirt: von der philosophischen Fakultät zum Candidaten der philosoph. Wissenschaften am 8. April Woldemar Michalkoff aus Jaroslaw und am 15. April Fürst Melchior Gedroyc aus Litthauen; von der Juristen-Facultät zum Candidaten der Rechtswissenschaften am 22. April Robert Büngner aus Riga und zum graduirten Studenten der Rechtswissenschaften am 29. März Aug. Ferd. de Bruyn aus Pernau und am 20. April Leberecht Lackschewitz aus Curland; von der medicinischen Facultät zum Doctor der Medicin am 29. April Theodor Kettler aus Ehstland, zum Arzt 2r Abth. am 19. April Johann Gottfried Weisse aus Ehstland, Julius Duhmberg und Albin Meyer aus Livland, zum Arzt 3r Abth. Ludwig Palmzweig aus Livland, am 22. Dietr. Chr. Striedter aus Ehstland, am 27. Theodor Wilde und am 29. Jacob Leyen, beide aus Curland und zum Apothekergehülfen 3r Abth. am 18. April Gottlieb Wilh. Ungewitter aus Livland.

Riga, 7. Mai. Der diesjährige Eisgang hat nur unbedeutenden Schaden verursacht; ob derselbe auf die Untiefen der Düna vortheilhaft oder nachtheilig gewirkt hat, läßt sich noch nicht bestimmen. — Es herrscht viel Thätigkeit bei Beladung der bereits angekommenen Schiffe, welche noch nicht hinreichend sind, um die im Herbst und Winter contrahirten Waaren als Flachs, Hanf, Leinsaat und Getreide wegzuschaffen. (Inland.)

Seine Exzellenz der Herr Minister des öffentlichen Unterrichts, der, seinen ausgedehnten Wirkungskreis im großen Russischen Reiche, welchen ihm die Weisheit unseres glorreichen Monarchen anvertraute, mit ungewöhnlichem Scharfblick überschauend, in demselben rastlos thätig ist, und überall das hervorzurufen weiß, was die Wissenschaften zu beleben und zu fördern vermag, hat uns einen neuen Beweis der Umsicht gegeben, welche diesen ausgezeichneten Staatsmann so sehr charakterisirt. Am 25. März d. J. haben Seine Excellenz die neue Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer in Odessa — bestätigt. (Deutsche St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 13. Mai. Die Pairs hatten sich heute sehr zahlreich eingefunden. Der Großsiegelbewahrer, Herr Teste, saß allein auf der Ministerbank. Derselbe überreichte dem Präsidenten eine Königliche Ordonnanz die dieser unter lautloser Stille der Versammlung verlas. Dieselbe lautete folgendermaßen:

„Angesehen den 28sten Artikel der constitutionellen Charte, welcher der Pairs-Kammer die Verbrechen des Hochverrathes und der Attentate gegen die Sicherheit des Staates zuweist; in Betracht, daß die Stadt Paris in den Tagen des 12. und 13. dieses Monats der Schauplatz von Attentaten gegen die Sicherheit des Staates gewesen ist, haben Wir befohlen und befehlen wie folgt: Art. 1. Die Pairs-Kammer, als Gerichtshof konstituirt, wird ohne Verzug gerichtlich gegen diejenigen Personen verfahren, welche als Urheber, Begünstiger oder Mitschuldige der obenerwähnten Attente verhaftet worden sind oder noch werden. Art. 2. Die Kammer wird sich bei der Instruction derjenigen Formen bedienen, die bis auf diesen Tag beobachtet worden sind. Art. 3. Der Herr Frank-Carré, Unser General-Prokurator bei Unserm Pariser Gerichtshofe, wird die Functionen des General-Prokurators beim Pairshofe verrichten. Die Herren Boucly und Rougnier werden ihm assistiren, oder ihn im Verhinderungsfalle ersetzen.

So geschehen zu Paris, den 24. Mai 1839.

(gez.) Ludwig Philipp.

(gegengez.) Der Großsiegelaewahrer: Teste."

Auf den Vorschlag des Präsidenten verwandelte sich die Kammer sogleich in einen Gerichtshof und die öffentliche Sitzung ward um halb 3 Uhr aufgehoben.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 15. Mai. Die Kammer trat heute um 1 Uhr als Gerichtshof zusammen, um über die Maaßregeln zu berathschlagen, die sie in Folge der gestern mitgetheilten Königlichen Ordonnanz zu ergreifen habe. Der Pairshof erklärte sich für kompetent und ernannte eine Instructions-Kommission.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 14. Mai. An der Tages-Ordnung war heute das Skrutinium zur Ernennung des Präsidenten und zweier Vice-Präsidenten. An der ersten Abstimmung nahmen 422 Deputirte Theil, so daß die absolute Majorität 212 betrug. Die Stimmen vertheilten sich auf folgende Weise:

Herr Thiers	201	Stimmen
„ Sauzet	199	„
„ Dupin	10	„
„ von Lamartine .	5	„
„ Odilon-Barrot	3	„
„ Laffitte	2	„

Da keiner der Kandidaten die absolute Majorität erhalten hatte, so wurde zu einer zweiten Abstimmung geschritten. Diese fiel zum Nachtheil des Herrn Thiers aus, indem derselbe nur 206 Stimmen erhielt, während dem Herrn Sauzet 213 zufielen. Letzterer wurde demnach zum Präsidenten der Kammer proklamirt. Die Kammer schritt darauf zur Abstimmung über die beiden Vice-Präsidenten. Die Zahl der Stimmenden belief sich auf 392. Es erhielten

Herr Ganneron. . . .	201	Stimmen.
„ Jaqueminot. . .	201	„
„ von Sade . . .	174	„
„ Benj. Delessert.	167	„

Die Herren Ganneron und Jacqueminot wurden demnach zu Vice-Präsidenten proklamirt und die Kammer vertagte sich wieder auf unbestimmte Zeit.

Paris, 14. Mai. Das neue Ministerium und die Unordnungen, die sich gestern theilweise wiederholten, geben den heutigen Blättern vielfachen Stoff zu Berichten und Raisonnements. Wir lassen nachstehend die Erzählung des Journal des Débats über die Vorfälle des gestrigen Tages folgen: „Die Empörer hatten vorgestern Abend alle ihre Positionen im Mittelpunkee jener gewerbtreibenden und volkreichen Stadtviertel verloren, welche das traurige Vorrecht haben, jeder anarchischen Empörung zur Citadelle und zum Waffenplatze zu dienen. Die Truppen hatten die ganze Nacht über auf den Punkten zugebracht, von denen die Ruhestörer vertrieben worden waren; gestern früh um 6 Uhr wurden dieselben von dem Kronprinzen gemustert, der darauf befahl, sie in ihre Kasernen zu entlassen. Der Herzog von Orleans, begleitet von dem Herzoge von Nemours, dem Prinzen von Joinville, dem Marschall Gerard, den Generalen Pajol und Duchand, ritt die ganze Linie der Boulevards von der Rue de la pair bis zur Bastille hinunter und empfing überall die unzweideutigsten Beweise von dem Enthusiasmus der Truppen und der Nationalgarde. Bevor die Prinzen in das Schloß zurückkehrten, statteten sie dem Oberst Ballon, der am vorigen Tage schwer verwundet worden war, einen Besuch ab. Um 10 Uhr waren fast auf allen Punkten die Truppen entlassen; der Carousselplatz und der Garten der Tuilerieen waren dem Publikum wieder geöffnet. Alles deutete darauf hin, daß der Tag ruhig vorübergehen würde. Indeß wachte die Behörde, und die Befehlshaber der militairischen Streitkraft hielten sich auf jedes Ereigniß gefaßt. Gegen 11 Uhr begannen sich auf dem Markte des Innocens zahlreiche Haufen von Neugierigen zu sammeln, in deren Mitte sich einige der Ruhestörer eingedrängt hatten. Plötzlich ward aus den Ueberresten der Tages zuvor zertrümmerten Buden eine Barrikade errichtet. Bewaffnete Blousenmänner stellten sich hinter derselben auf und suchten diese Stellung immer mehr zu befestigen. Diese Demonstration nöthigte die Behörde neuerdings, alle ihre Streitkräfte zu entwickeln. Nach wenigen Minuten eilten von allen Seiten Truppen herbei, der Garten der Tuilerieen ward geschlossen; mehrere Schwadronen Kavallerie stellten sich auf den Quais auf, und der Carousselplatz wurde mit Geschütz besetzt. Die Barrikade auf dem Markte des Innocens ward in wenigen Augenblicken unter dem Feuer der National-Garde erstürmt; zwei der Empörer blieben auf dem Platze. Dieses kurze Gefecht, weit davon entfernt, die Neugierigen zu vertreiben, hatte die Menge derselben in den anliegenden Straßen nur noch vermehrt. Durch diese dichten Massen begünstigt, begingen die Empörer alle Arten von Unordnungen sie zerbrachen die Straßen-Laternen, hielten die Wagen an, mißhandelten die Vorübergehenden und richteten die Barrikaden vom vorigen Tage wieder auf, welche sie indeß bei Annäherung der Truppen ohne Widerstand preisgaben. Dies war die Physiognomie der Emeute während eines großen Theils des gestrigen Tages. Nirgends nahm sie einen wahrhaft bedrohlichen Charakter an; indeß erheischte sie die strengsten Maßregeln von Seiten der Behörde. Die Truppen säuberten nach und nach die gedrängvollen Straßen und besetzten auf den gefährlichsten Punkten eine Menge von Häusern. Vor dem Kloster Saint Mery mußte eine Barrikade, die sich hartnäckiger vertheidigte als alle übrigen, durch Flintenschüsse zerstört werden. Eine der wichtigen Episoden des Tages knüpft sich an die Vertheidigung dieser Barrikade. Wir werden gleich darauf zurückeommen; jetzt werden wir uns für einen Augenblick nach den Tuilerieen. — Um Mittag hatten sich die neuen Minister beim Könige versammelt, und leisteten den Eid in die Hände Sr. Majestät fast in demselben Augenblicke, wo die ersten Flintenschüsse wieder ertönten. Um 1 Uhr kam die Pairs-Kammer in Masse zum Könige, um ihm ihren ganzen Unwillen über das gehässige Attentat, welches die Ruhe der Hauptstadt störte, auszudrücken. Wenige Minuten darauf durchschritten die Deputirten, beinahe 400 an der Zahl, den Garten

der Tuilerieen und begaben sich zum Könige. Herr Calmon, als Vice-Präsident, führte im Namen der Kammer das Wort. Der König antwortete mit Wärme und inmitten einer allgemeinen Aufregung. Mehrere Deputirte, die seit der Juli-Revolution niemals im Schlosse erschienen waren, unter Anderen die Herren Dugabè, Chabrol de Volvic, Arthur von la Bourdonnaye, Blin de Bourdon, Gras von Preville, von Lespinasse. Sämmtlich der legttimistischen Eartei angehörig, wohnten dieser rühren Zusammenkunft bei. Herr Thiers erschien an der Seite des Herrn Odilon Barrot. Herr von Lamartine beglückwünschte lebhaft den Herrn Dufaure. Alle neuen Minister waren gegenwärtig, mit Ausnahme des Herrn Duchâtel, der schon im Ministerium des Innern mit Unterdrückong der Unruhen beschäftigt war. Diese Unruhen hatten sich durch einen beklagenswerthen Umstand gesteigert. Ein auf der Barrikade von Saint Mery getödieter Mann ward von den Empörern aufgenommen und mit einem Aufrufe zur Rache mitten durch das Volk getragen. Die Menge folgte jenen Elenden, die auf diese Weise unter tobenden Gebrüll mehrere der angefülltesten Straßen durchzogen. Auf dem Platze Maubert ward indeß diesem wachsenden Tumulte Einhalt gethan. Eine von der Munizipal-Garde kräftig ausgeführte Kavallerie Attaque zerstreute den Haufen Unruhestifter. Der Leichnam, den sie im Triumph getragen hatten, blieb auf dem Platze liegen und ward von den Truppen weggeschafft. Von 4 bis 5 Uhr schien die Ruhe wieder hergestellt. Die Menge war überall groß, aber sie verhielt sich still und war fast theilnahmlos. Die Empörer indeß hatten weder schon ihre letzte Patrone verschossen, noch ihr letztes Geschrei ausgestoßen. Von dem Platze Maubert zurückgeworfen, wollten sie in der polytechnischen Schule Zuflucht suchen. Aber auch hier wurden sie mit Flintenschüssen zurückgetrieben. Drei der Anarchisten blieben auf dem Platze; die Anderen ergriffen die Flucht, nachdem sie vergebens versucht hatten, das Gitter zu zerbrechen, hinter welchem die Zöglinge und die Offiziere, den tapfern General Tholozé an ihrer Spitze, aufgestellt waren. Dieser Angriff auf die polytechnische Schule war der entscheidendste Umstand des gestrigen Tages. Mit ihm scheiterte die Insurrection und erlosch ohnmächtig gerade an dem Orte, wo sie im Jahre 1830 Schutz, Aufmunterung und Unterstützung fand. Die Zeiten haben sich aber auch sehr verändert! Im Jahre 1830 wollte die Insurrection die verletzten Gesätze rächen; heute tritt sie dieselben unter ihre blutigen Füße! Um 5 Uhr langte die Nachricht von der letzten Niederlage der Empörer nach den Tuilerieen. Der König gab sogleich die Absicht kund, die auf dem Carousselplatze versammelten National-Garden und Linien-Truppen die Revue passiren zu lassen. Er erschien, begleitet von seinen fünf Söhnen und dem Marschall Gérard an seiner Seite. Er durchschritt zu Fuß und unter jubelndem Zuruf die Reihen der Infanterie, der Kavallerie und der Artillerie. Gestern Abend um 11 Uhr herrschte in ganz Paris die größte Ruhe. Die Vorstadt Saint-Marceau, wo man noch Ausbrüche erwartete, verhielt sich durchaus ruhig. Die Vorstädte, wie die Schulen haben der Empörung ihre Billigung und ihren Beistand versagt. Die arbeitende Klasse erschien auf allen bedrohten Punkten sehr zahlreich, was für ihren Mangel an Beschäftigung zeugt, aber nirgend hat sie ernstlich an den Unordnungen Theil genommen. Wenn man sich danach fragt, wo denn der Ursprung einer Emeute zu finden ist, die zwei Tage lang die Ruhe einer großen Stadt gestört und das Blut tapferer Soldaten und achtungswerther Bürger vergossen hat, so ist man genöthigt, in die dunkelsten Schlupfwinkel der Anarchie hinabzusteigen. Ja, es sind einige rasende und unsinnige Fanatiker, die versucht haben, eine Regierung umzustürzen, welche auf die Allmacht einer populairen Revolution (!!) gegründet ist! Es sind einige wüthende Narren, die dem Willen eines großen Volkes *) gegenüber ihre Hirngespinste durchsetzen wollten, die sich in tiefem Frieden an einem Festtage mit Wuth auf die Ruhe und den Wohlstand einer fleißigen und getreuen Stadt stürzten! Dies ist der Charakter der Empörung des 12. Mai. Sie gleicht allen ihren Vorgängerinnen an Thorheit, an Kühnheit und besonders an Ohnmacht. Aber man täusche sich nicht; so ohnmächtig auch eine Handvoll Aufrührer seyn möge, um einen auf dem Volkswillen gegründeten Thron umzustürzen, so schreien doch die Opfer der beiden letzten Tage um Rache gegen die Urheber dieser beklagenswerthen Resultate. Möge die Regierung dies daher nicht vergessen! Möge das neue Ministerium lebhaft darauf bedacht seyn! Nicht die Politik, wohl aber die Menschlichkeit verlangt die strenge Unterdrückung und die schnelle Bestrafung jener gehässigen Excesse.“

Fast alle hiesigen Blätter stimmen darin überein, daß die Unruhen der beiden letzten Tage Folgen eines Komplottes und eines wohlüberlegten Angriffs-Planes gewesen seyen. Ueber den eigentlichen Zweck und über die Urheber der Emeute werden indeß nirgends bestimmte Vermuthungen aufgestellt. Man hatte zum Ausbruch der Unruhen mit gutem Bedacht den Sonntag und gerade die Stunde gewählt, wo der größte Theil der Einwohner auf Spaziergängen befindlich, und es daher im ersten Augenblicke schwierig war, die National-Garde zu sammeln. Man will bemerkt haben, daß die Chefs sich durch rothe Schärpen auszeichneten; auch einige Fahnen von dieser Farbe sind gesehen worden. Die ersten Barrikaden wurden ohne Geschrei und ohne Tumult errichtet, und die damit Beschäftigten erklärten auf Befragen der bestürzten Einwohner, daß sie auf höheren Befehl handelten. Von vielen Seiten werden dem Polizei Präfekten wegen seiner Sorglosigkeit Vorwürfe gemacht, und

*) Anmerkung. Man erzählt von einer Bäuerin die einem Deputirten Milch lieferte und über Mangel an Erwerb klagend, sagte: „nous ne sommes guère plus heureux, depuis qu'on a inventé la Nation.“

* * *

es ist in der That beispiellos, daß die Pariser Polizei mit dem Ausbruche eines so ernsten Komplottes überrascht worden ist. Der Moniteur Parisien versichert indeß, daß der Polizei-Präfekt am Sonntag früh von der beabsichtigten Bewegung Kunde gehabt habe, und daß sowohl auf der Präfektur wie in den Kasernen Vorsichts-Maßregeln getroffen worden wären.

Ueber die Art, wie die Empörer sich vorgestern des Stadthauses bemächtigten, berichtet der Constitutionnel Folgendes: „Um 4½ Uhr, in dem Augenblick, wo der Posten der National-Garde, der allein jenes Gebäude bewacht, nur aus 3 Mann bestand, indem die Uebrigen zum Essen gegangen waren, hielten gleichzeitig 4 Miethskutschen vor der Schildwache still, die oben auf der Treppe friedlich auf und ab ging. Die 4 Kutschenschläge öffneten sich zu gleicher Zeit, und es stiegen 18 mit Flinten bewaffnete Personen aus, die sich auf den Wachtposten stürzten, die National-Gardisten entwaffneten, ohne ihnen indeß irgend ein Leid zuzufügen, und sich der vor der Wache aufgestellten 40 Gewehre bemächtigten. Als später die Munizipal-Garde diesen Posten wieder einnehmen wollte, mußte sie ein sehr heftiges Gewehrfeuer eröffnen, wodurch 7 der Insurgenten tödtlich verwundet auf dem Platze bleiben.

Der Herzog van Bassano (Hugues Bernard Maret) ist gestern, 76 Jahr alt, mit Tode abgegangen.

Bei den meisten der verhafteten Personen hat man, wie es heißt, baares Geld gefunden. Es scheint, daß jeder der Insurgenten wenigstens 50 bis 60 Fr. erhalten hat.

Die Gazette des Tribuneaux sagt: „Der größte Theil der gefangenen und verwundeten Insurgenten besteht aus Handwerkern verschiedener Professionen, als Tischler, Schneider, Maurer u. s. w. Ueber die Beweggründe befragt, welche sie veranlaßt hätten, an der Empörung Theil zu nehmen, gaben sie Alle übereinstimmend dieselbe Antwort: „Ich ging vorüber“, sagen sie, „da wurde ich vor einem Haufen bewaffneter Leute, die mir ganz unbekannt sind, angehalten, und unter den entsetzlichsten Drohungen gezwungen, eine Waffe anzunehmen. Aus Furcht, getödtet zu werden, gab ich nach, und so kommt es, daß man mich mit den Waffen in der Hand verhaftet hat.““

Das neue Ministerium erfreut sich in den ersten Augenblicken seines Bestehens keiner energischen Unterstützung von irgend einem Theil der Presse. Selbst das Journal des Débats ist in seiner Zustimmung vorsichtig, mit dem Versprechen seiner unbedingten Unterstützung zurückhaltend. „Wir wollen nicht gleich heute“, sagt es, „ein Urtheil über das neue Ministerium fällen; wir wollen einige strenge Wahrheiten aufschieben, wir wollen in diesem Augenblick nicht von der Vergangenheit sprechen; beschäftigen wir uns mit der Zukunft, und warten wir die Handlungen ab. Indeß können wir jetzt schon zugestehen, daß das neue Kabinet Männer von erprobtem Talente in sich schließt, und daß es aus dem Schooße der neuen Majorität hervorgeht. Wenn es das Gute will, wie wir nicht zweifeln, so müssen alle rechtlichen Männer ihm dabei behülflich seyn.“ — Der Courrier français meint, es würde schwer halten, daß Männer, die so verschiedenen Meinungen angehörten, sich auf die Dauer mit einander verständigten. Das Programm des Marschalls Soult bestehe aus Gemeinplätzen, die bereits jedes Ministerium abgegeben habe, und die zu nichts verpflichteten. Die Wahrheit sey, daß das Kabinet vom 12. Mai gar kein System habe, und daß es nur dazu dienen werde, dem persönlichen System der Krone zum Denkmal zu dienen.

Paris, 15. Mai. Die Stadt ist gestern und heute vollkommen ruhig gewesen, und die Straßen, die Zeugen des Aufstandes waren, bieten wieder ihren gewohnten Anblick dar. Alle Welt stimmt darin überein, daß die Emeuten der vergangenen Tage einen ganz eigenthümlichen, bisher noch gar nicht gekannten Charakter an sich tragen. Die Vorbereitungen sind augenscheinlich mit einer Heimlichkeit betrieben worden, die dem Wesen Französischer Insurgenten bisher ganz fremd war, denn man kennt kein Beispiel von irgend einem Aufruhre, der nicht Tage, ja Wochen lang vorher verkündet wurde. Die Ausführung geschah mit einer Ruhe, mit einer Ordnung, die auf erfahrene Revolutionaire schließen läßt. Wie fein übrigens der Plan angelegt worden ist, geht schon daraus hervor, daß, wie die „Gazette des Tribunaux“ meldet, unter all' den verhafteten Insurgenten sich keiner befindet, der als einer der Chefs betrachtet werden kann. Hier schien sich derselbe Umstand zu wiederholen, der bei dem April-Prozesse auf eine so gute Organisation der geheimen Gesellschaften hindeutete, daß die Mitglieder niemals wußten, wer ihre Oberen waren, und auf wessen Befehl sie handelten.

Hoffentlich wird es dem Pairshofe gelingen, die Fäden dieser Verschwörung aufzufinden, wenn auch allerdings zu befürchten steht, daß das versteckte Ungeheuer tausendköpfig ist, und noch lange tief im Schooße der Gesellschaft fortwuchern wird, bis die Zeit und der gesunde Sinn der Nation im Stande seyn werden, es zu ersticken. — Unter den beklagenswerthen Zeichen, die sich auch bei dieser Gelegenheit wieder kundgeben, muß die nachstehende Protestation der Zöglinge der polytechnischen Schule aufgeführt werden. Diese unreifen Revolutionaire scheinen es nicht ertragen zu können, daß man sie hier einmal wie oben von dem „Journal des Débats“ geschehen ist, als die energischen Vertheidiger der Ordnung bezeichnet. Sie haben folgendes Schreiben an die Reduction des „Journal des Débats“ erlassen:

„Es liegt den Zöglingen der polytechnischen Schule am Herzen, den in Ihrem Artikel vom 14. d. enthaltenen Behauptungen ein glänzendes Dementi zu geben. Ihrem Berichte zufolge, hätten sie die Schändlichkeit gehabt, entwaffnete und verfolgte Leute, die Zuflucht bei ihnen suchten, mit Flintenschüssen zurückzutreiben, und hätten bei dieser Gelegenheit 3 Personen getödtet. Diese Thatsache ist durchaus falsch; sie haben Männer ohne Waffen gesehen, die einen Leichnam trugen und die sie auf freundschaftliche Weise aufforderten, ihnen zu folgen. Die Zöglinge erwiederten, daß da sie jenen Streitigkeiten fremd geblieben wären, sie auch nicht daran Theil nehmen könnten. Jene Leute, in ihrer Hoffnung getäuscht, zogen sich zurück; Munizipal-Gardisten zu Pferde stürzten sich auf sie, und tödteten zwei derselben, unter den Augen der mit tiefem Unwillen erfüllten polytechnischen Schule. Dies ist der wahre Hergang der Dinge, dessen Authenticität wir mit unserer Ehre verbürgen.“

Heute fand das Leichenbegängniß des Herzogs von Bassano statt, zu dem sich die Freunde des Verstorbenen in großer Menge eingefunden hatten. Die Zipfel des Leichentuches wurden von den Herren von Broglie, Decazes, Dupin und Mignet getragen.

Der Moniteur enthält Folgendes: „Ein von den Schülern der polytechnischen Schule an das „Journal des Débats“ gerichtetes Schreiben in Betreff der Ereignisse, welche sich bei den Zugängen zu dieser Anstalt zugetragen, unterstellt, daß die Munizipal-Gardisten ohne irgend eine Provocation eine Gruppe unbewaffneter Leute, die dort ein Asyl suchten, mit Flintenschüssen angegriffen hätten. Diese Insinuation beruht auf einer gänzlichen Unkenntniß der Thatsachen. Es ist im Gegentheil auf die bestimmteste Weise durch alle Berichte und Protokolle dargethan, daß jene Leute, anstatt von den Zöglingen der Schule ein Asyl zu fordern, dieselben aufzureizen suchten, in ihre Reihen überzutreten; daß Flintenschüsse in der Nähe von eben den nämlichen Leuten auf die Munizipal-Gardisten abgefeuert wurden, und daß bloß, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, diese Letzteren Gebrauch von ihren Waffen machten.“ — Das offizielle Blatt zeigt an, der Kriegs-Minister habe befohlen, daß die Urheber des in Rede stehenden Briefes, zur Rechenschaft gezogen und bestraft werden sollen.

Das Journal des Débats hatte gleich nach dem ersten Tage der Unruhen nicht Anstand genommen, einen Hauptgrund für die Verwegenheit der anarchischen Parteien in der leidenschaftlichen Sprache der Oppositions-Presse zu erblicken. Diese Sprache, sagte es, sey ganz geeignet, denjenigen Leuten, die im Stillen stets am Umsturze der Regierung arbeiteten, Muth und Hoffnung einzuflößen, und es drückte die Hoffnung aus, daß die opponirende Presse durch diese traurigen Ereignisse abermals belehrt, ihren Tadel gegen die Handlungen der Regierung auf eine gemäßigtere Weise ausdrücken würde. Diese Bemerkungen, deren Richtigkeit von allen Besonnenen schwerlich bestritten werden wird, erregte den Zorn der Journale auf eine ganz ungewöhnliche Weise. Am gelindesten werden diese Behauptungen der Débats niederträchtig genannt, und die mindeste Folgerung, die man daraus ziehen will, ist, daß die Regierung auf die Wiedereinführung der Censur denke.

Großbritanien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 14. Mai. Lord Melbourne machte erst an diesem Abend die amtliche Anzeige, daß er von Neuem an die Spitze des Ministeriums getreten sey, und gab dann im Wesentlichen dieselbe Erklärung über die jüngsten Ereignisse, wie Lord John Russell sie am Abend vorher im Unterhause gegeben hatte. (Siehe unten.) Der Herzog von Wellington, dem es, wie Sir R. Peel von der Königin ausdrücklich gestattet worden war, Aufklärungen zu geben, suchte die Dringlichkeit des von Sir Robert Peel an die Königin gestellten Verlangens wegen Aenderung ihres Hofstaates darzuthun. Nach einigen Worten Lord Melbourne's über das auch im Unterhause zur Sprache gekommene Mißverständniß, welches die Königin veranlaßt hatte, zu glauben, daß sie alle ihre Hofdamen entlassen solle, vertagte sich das Haus.

Unterhaus. Sitzung vom 13. Mai. Da es bekannt war, daß heute Abend von den Ministern und den Konservativen über die letzten Unterhandlungen in Betreff der Bildung eines neuen Kabinets sollten Aufklärungen gegeben werden, so hatte sich eine große Menge von Zuhörern im Hause eingefunden, unter denen man auch den Großfürsten Thronfolger von Rußland bemerkte. Nach Erledigung einiger unerheblichen Geschäfte stand Lord J. Russell auf, um Sir Robert Peel aufzufordern, von der ihm von der Königin gewordenen Erlaubniß Gebrauch zu machen und sich, so weit er es nöthig erachte, über das Fehlschlagen des ihm von Sr. Majestät gewordenen Auftrags, ein Kabinet zu bilden, auszusprechen, mit dem Hinzufügen, er seinerseits werde die Gründe angeben, welche die Rathgeber Ihrer Majestät bewogen hätten, die neulich in ihre Hände niedergelegten Aemter wieder zu übernehmen. Darauf erhob sich Sir R. Peel, um der an ihn ergangenen Aufforderung Folge zu leisten und somit wie er sagte, eine Pflicht gegen das Parlament und das Land zu erfüllen, wozu er nur diesen Ort und diese Zeit abgewartet habe.

Seiner Ansicht nach hätte es nie einen Augenblick gegeben, wo ein Beweis vollkommenen Vertrauens zu dem Premier-Minister, der gewiß das schwerste Amt auf dem Erdboden habe, nöthiger gewesen wäre, als jetzt. Die wichtigen Angelegenheiten Ostindiens, Jamaika's, Irlands verlangten unmittelbare Entscheidung, nicht weniger die inneren Angelegenheiten Englands selbst; dringend erscheine es, diese Angelegenheiten, wenn irgend möglich, durch das jetzige Parlament zu erledigen, und doch würde das Tory-Ministerium die Verwaltung mit einer Minorität im Unterhause begonnen haben. Da also das Vertrauen des Unterhauses ihm gefehlt haben würde, wäre es unumgänglich nothwendig gewesen das unbedingte Vertrauen der Krone

darzuthun, um im Verein mit dieser und dem Oberhause die Geschäfte auf einer einigermaßen sicheren Basis zu leiten. Besonders zu berücksichtigen sey aber noch, daß die Haupt-Schwierigkeit für das neue Kabinet in Irland gelegen haben würde, und da wäre zunächst, außer der Stimmen-Mehrheit von etwa 20 Stimmen, welche das Unterhaus in den darauf bezüglichen Fragen dargeboten haben würde, der Einfluß des bisherigen Lord-Lieutenants und des Secretairs von Irland, der Lords Normanby und Morpeth, zu bekämpfen gewesen, deren nächste Verwandte die ersten Stellen in dem Hofstaate der Königin einnähmen, ganz abgesehen davon, daß der Marquis von Normanby auch wiederholt als der vermuthliche Nachfolger Lord Melbourne's und als künftiger Führer des Oberhauses bezeichnet worden sey, für den Fall, daß dieser sein Amt als Premier-Minister niederlegen sollte. „Unter solchen Umständen", so schloß der Redner, „sagte mir eine innere Stimme, daß ich das Amt des Premier-Minister von England nicht übernehmen dürfe, wenn die meinen heftigsten politischen Gegnern verwandten Damen (also die Marquise von Normanby und die beiden Schwestern des Lord Morpeth, die Herzogin von Sutherland und die Gräfin von Burlington in der Hofhaltung der Königin angestellt blieben. (Beifall.)

Nach Sir Robert Peel nahm Lord John Russell das Wort, zunächst um die von Jenem gegebenen Aufklärungen in einzelnen Punkten, wenn auch nicht zu berichtigen, doch aus anderem Ge-Gesichtspunkte erscheinen zu machen. Er bestätigte, was auch in verschiedenen Blättern schon früher mitgetheilt worden ist, daß die Königin, zunächst auf den Rath Lord Melbourne's selbst sich an den Herzog von Wellington wegen Bildung des neuen Ministeriums gewandt habe: Lord Melbourne habe zugleich der Königin angezeigt, daß es in solchen Fällen üblich sey, die Besetzung der verschiedenen Stellen in dem männlichen Theile des Hofstaates dem neuen Premier-Minister zur Vertheilung an einflußreiche Parlaments-Mitglieder zu überlassen, von dem weiblichen Hofstaate aber habe er nichts gesagt, weil es Lord Melbourne nicht eingefallen sey, daß darüber eine Frage entstehen könne. (Gelächter und Beifall.) Lord John Russell führte dann mehrere Stellen aus dem Briefe Sir Robert Peel's an, welche, verbunden mit den Aeußerungen desselben in den Konferenzen mit der Königin selbst, diese zu der Ansicht gebracht hätten, daß es sich nicht um eine theilweise, sondern um eine gänzliche Umgestaltung des weiblichen Hofstaates handele. Die Königin habe aber weder zu dem Einen noch zu dem Anderen ihre Zustimmung geben wollen, vielmehr beabsichtigte sie, den ganzen weiblichen Hofsstaat, ohne Ausnahme, beizubehalten. Ueberdies habe die Königin auch im Interesse der Regierung selbst auf solche Anträge nicht eingehen können, denn wäre das darin enthaltene Prinzip einmal sanctionirt worden, so würde die Königin fortwährend in die Alternative versetzt gewesen seyn, ihr Ministerium zu verändern, wenn sie irgend eine besondere Freundin in ihre Nähe ziehen oder Jemanden aus ihrem weiblichen Hofstaate entfernen wollte. Daß auch bisher der Brauch ganz gegen ein solches Verfahren gewesen sey, bewies Lord John Russell durch Anführung einer Reihe von Beispielen. Eben so wenig hielt er es für glaublich, daß die Entfernung der fraglichen Damen dem neuen Kabinet die ihm mangelnde Kraft zur Erledigung der obschwebenden Fragen ertheilt haben würde. Viel größere Vortheile würde Sir Robert Peel zu erwarten gehabt haben, wenn er seinen Antrag von freien Stücken zurückgenommen hätte, sobald er gesehen, daß er die Gefühle der Königin verletzte. Was nun die Wiederübernahme der Verwaltung durch die Mitglieder des Ministeriums Melbourne betrifft, so erzählte Lord John Russell schließlich, daß die Königin am 10ten, nachdem ihr das letzte Schreiben Sir Robert Peel's zugekommen, ihm (Lord J. R.) zu sich habe rufen lassen; sie habe ihn gefragt, ob er ihre Weigerung billige, und, als er dies bejaht, die Hoffnung geäußert, er werde eben so wie sie, als Inhaberin der Krone, das bisherige Ministerium unterstützt habe, sich verpflichtet halten, auch ihr jetzt seine Unterstützung zu gewähren. Am folgenden Tage sey darauf ein Kabinets-Rath im Downing-Street gehalten und in demselben der Beschluß gefaßt und förmlich zu Protokoll genommen worden, daß die Besetzung der männlichen Hofchargen allerdings bei einem Minister-Wechsel dem Gutachten der neuen Minister unterzogen werden müsse, daß aber dieser Grundsatz auf den weiblichen Hofstaat nicht in Anwendung gebracht werden dürfe. Auf diese Weise sey dann die Frage gelöst worden, ob die früheren Minister, ungeachtet der sich ihnen entgegenstellenden Schwierigkeiten, welche sie zu ihrer Resignirung veranlaßt, der Krone wieder soweit ihre Unterstützung zu Theil werden lassen sollten, daß sie die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit für die von der Königin ausgesprochene Weigerung, sich dem Verlangen Sir Robert Peel's zu fügen, übernähmen und dadurch in ihre Aemter wieder einträten, was sie ohne Bedenken gethan hätten.

Der Großfürst Thronfolger von Rußland fährt fort, die wichtigsten Anstalten und Einrichtungen der Hauptstadt und ihrer nächsten Umgegend in Augenschein zu nehmen. Am Freitag wohnte Se. Kaiserl. Hoheit einer großen Musterung der Artillerie in Woolwich bei und besuchte dann das Greenwich-Hospital. Gestern Abend gaben der Marquis und die Marquise von Lansdowne dem Großfürsten ein Diner, nach welchem Se. Kaiserl. Hoheit sich in den Buckingham-Palast begab, wo Konzert bei der Königin war.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 14. Mai. Lord Melbourne wies jedwede Insinuation, wie sie in öffentlichen Blättern mehrfach vernommen worden, als wäre irgend eine Intrigue mit

im Spiel gewesen, indem man die Opposition gegen die Veränderung des Hofstaates im voraus beschlossen gehabt habe, um jeden Versuch zur Bildung eines konservativen Kabinets zu einer Fehlgeburt zu machen, mit großer Entrüstung zurück. „Es kümmert mich zwar wenig", fügte er hinzu, „ob man mich beschuldigt, daß ich mit Zähigkeit an meiner Stelle festhielte, aber dem wollte ich mich nicht aussetzen, daß man mich beschuldigen könnte, ich hätte meine Souverainin feig im Stiche gelassen, und ich erkläre jetzt offen, daß ich mein Amt nur deshalb wieder übernommen habe, weil ich Ihre Majestät in einer so schwierigen und traurigen Lage nicht verlassen wollte, da man Forderungen an sie stellte, in die sie nicht willigen konnte, Forderungen, die sich mit ihrer persönlichen Ehre nicht vertrugen, und die, wenn man ihnen nachgäbe, ein Beispiel gegeben hätten, welches sie für ihre ganze übrige Regierung der Gefahr ausgesetzt hätte, ganz der Partei-Politik anheimzufallen (hört, hört! vom Herzoge von Sussex), und in ihrem häuslichen Leben von fortwährenden Unannehmlichkeiten gepeinigt zu werden." Aus der Rede des Herzogs von Wellington ist besonders folgende Stelle bemerkenswerth:

„Ich kann nicht glauben, Mylords", sagte der Herzog, „daß die Prinzipien, nach denen wir in Bezug auf die Hofdamen einer regierenden Königin zu handeln vorschlugen, nicht die richtigen seyen. (Hört! hört!) Das Publikum will nicht glauben, daß die Königin sich mit jenen Damen nicht über politische Gegenstände unterrede, und daß dieselben keinen politischen Einfluß hätten, namentlich wenn man erwägt, wer die Damen sind, die jene Aemter bekleiden. Ich glaube, die Geschichte Englands bietet eine Menge von Beispielen dar, daß ein geheimer und ungeeigneter Einfluß durch solche Unterredungen ausgeübt wurde. Ich habe eine ziemlich entschiedene Meinung über diesen Gegenstand. Ich habe das Amt, welches der edle Viscount jetzt so würdig ausfüllt, unwürdig verwaltet, und ich muß sagen, daß ich den Nachtheil eines ungehörigen Einflusses empfunden habe, der vielleicht nicht von Damen ausging, aber offenbar dieser Art war und durch bloße Unterredungen ausgeübt wurde, und ich versichere dem edlen Viscount, daß das Land in diesem Augenblick selbst einigermaßen den Nachtheil jenes sehr geheimen Einflusses empfindet. Ich glaube, Mylords, ich bin in Bezug auf diesen Gegenstand weiter gegangen, als es vielleicht dem edlen Viscount lieb seyn mag; allein ich muß sagen, daß, als wir die Kontrolle über den Königlichen Hofhalt verlangten, wobei wir gewiß keinen Vorschlag gemacht haben würden, der Ihrer Majestät unangenehm hätte seyn können, ich es zugleich für durchaus unmöglich hielt, unter den gegenwärtigen Umständen ohne diesen Beweis des Vertrauens Ihrer Majestät an der Verwaltung des Landes Theil zu nehmen."

Nach dem Herzoge nahm kein Mitglied weiter das Wort, und das Haus vertagte sich um 7 Uhr.

Spanien.

„Nach den letzten Nachrichten aus Madrid vom 1. Mai hat das dortige Ministerium resignirt. Die Nothwendigkeit, die Cortes aufzulösen oder mit ihren wenigen liberalen Anhängern zu zerfallen setzte die Minister in große Verlegenheit, und sie beschlossen endlich, die Auflösung der Cortes.

Dem Journal de Francfort zufolge haben die Christinos kurz hinter einander drei Niederlagen erlitten, nämlich einmal in einem Gefechte mit den Truppen Maroto's, dann bei der Erstürmung Molleu's, wobei der Graf d'España einen Theil der Garnison über die Klinge springen ließ, weil dieselbe einen Parlamentair getödtet hatte, und endlich bei Cabo, wo sie von dem Grafen d'España total geschlagen wurden. Diese letzte Niederlage wird für sehr wichtig gehalten.

Türkei.

Smyrna, 24. April. Der Fürst von Pückler-Muscau ist gestern von hier zu Lande nach Konstantinopel abgereist. Der Fürst ist von dem hiesigen Gouverneur, so wie von den Befehlshabern der auf unserer Rhede liegenden Kriegsschiffe mit ausgezeichneter Aufmerksamkeit behandelt worden. Der Gouverneur hat ihm eine Ehren-Eskorte bis an die Gränze des Gouvernements mitgegeben.

Alle Kriegsgerüchte zeigen sich jetzt als ungegründet; die Nachrichten von der Armee des Taurus sollen im Gegentheile sehr friedlich lauten.

Algier.

Der Constitutionnell enthält ein Schreiben aus Algier vom 4. Mai, worin es unter Anderem heißt: „Der Namenstag des Königs ist hier auf das feierlichste begangen worden. Leider ereignete sich gegen Abend ein nicht unbedeutendes Unglück. Vor dem Thore Bab-el-Oued wurde ein Feuerwerk abgebrannt; als es gegen Ende desselben zu regnen begann, drängte sich die Menschenmenge dem Thore zu, das Brückengeländer brach zusammen, und die Menge stürzte in den tiefen Graben. Sieben Personen, vier Männer und drei Frauen haben bei diesem Unfall das Leben eingebüßt und viele andere sind mehr als minder schwer verwundet worden. — Der Marschall Valée hat mehreren Personen die Mittheilung gemacht, daß er dem Könige seinen lebhaften Wunsch ausgedrückt habe, nach Frankreich zurückzukehren, und daß er nur noch einen Monat in Afrika bleiben werde. Die Kolonisten haben sogleich eine Kommission ernannt, die mit Entwerfung einer Bittschrift an den König beauftragt ist, worin Se. Majestät gebeten wird, dem Marschall Clauzel wieder das Gouvernement von Afrika anzuvertrauen.

„Da man jetzt fortwährend von einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten mit Abdel Kader, wie von einer ausgemachten Sache spricht, so dürfte es nicht uninteressant seyn, einen Blick auf die Anordnungen zu werfen, welche der Gouverneur während der achtzehnmonatlichen Ruhe seit dem Traktat an der Tafna getroffen hat. An allen Gränzen unseres Gebietes sind befestigte Lager errichtet, und

unter einander durch Straßen in Verbindung gesetzt, die auch für das Geschütz fahrbar sind, so daß die Kolonisten nicht mehr durch die Hadschuten beunruhigt werden, welche sich oft bis zu den Thoren Algiers wagten. Von Belida bis Medeah haben wir zwei Tagemärsche, und von dort aus bedrohen wir Miliana. Von dem Lager von Funduc aus können wir in zwei kleinen Tagemärschen Besitz von Hamza nehmen und so die Provinz Konstantine vollständig decken. Es ist aber zu gleicher Zeit nichts verabsäumt worden, um die Kräfte des Emirs im Innern des Landes zu schwächen, wenn er sich gegen Frankreich auflehnen sollte. Der General-Lieutenant Gouchenguc der in der Provinz Oran kommandirt, hat sich eine Zeitlang in Mostaganem aufgehalten, und Verbindungen mit den Hoschem's, den Garraba's und den Stämmen des Chelif angeknüpft. Diese Araber bewohnen ein reiches und fruchtbares Land, und sie fangen bereits an, den Vortheil eines Bündnisses mit uns zu würdigen und würden bei einem Ausbruche des Krieges wahrscheinlich auf unsere Seite treten. Die von dem Emir angeordnete Zoll-Erhöhung hat, trotz der Umsicht, womit er dabei verfuhr, doch Unzufriedenheit erregt, die Araber fürchten, neue Opfer bringen zu müssen, und es könnten dem Emir in diesem Falle bedeutende Schwierigkeiten entgegen treten. Zugleich erlangen wir heute die Gewißheit, daß die Unternehmung Abdel Kader's auf Ain Maideh gescheitert ist."

Witterung.

Mai.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
8.	19,5 R.	28 " 1,9 '''	heiter. ruhig.
9.	19,3 „	27 11,4	heiter. O. Gewitter.
10.	16,8 „	27 9,9	trüb. W.
11.	16,0 „	27 9,1	heiter. S. Gewitter. Regen. Hagel.
12.	14,7 „	97 9,8	heiter. Regen.
13.	15,5 „	27 10,8	heiter. trüb. NO.
14.	15,9 „	27 11,3	heiter. Gewitter. Regen. O.

Angekommene Fremde.

12. Mai. Herr Staatsrath Mescheikoff, von Kowno;
13. Herr Staatsrath Dr. der Medicin G. Rasowski, von St. Petersburg.
14. Herr Major Baron Tiesenhausen, Herr Kornet Gustav Baron von Fersen, vom Lande; log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 28. April 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	250
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen ..... pr. Last	—	—
dito Mehl ..... pr. Loof	—	—
Gerste ..... pr. Last	199½	180—210
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	150
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	—	28—29
dito ⅔ —— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 9. Mai 1839.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	57¼	pr. Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	11 5/10 — 2/3	—	
— Hamburg .	10 5/72 — 3/10	10 2/3 4	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	105¼—105½	
3 & 4 dito	—	101	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	212	—	
dito 2 do.	255	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100½	
dito dito S.	—	99½	
dito Curl. .	—	99¼	
dito Ehstl. .	—	—	
1 Rbl. Silber . .	347	349	

(à 370 K.)

Im Namen des Genergl.-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postromptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 58. Sonnabend, 20. Mai. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Schweden und Norwegen. — Niederlande. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Mai. Der Secondlieutenant des 3ten Orenburgschen Linienbataillons v. Grotthuß wird zum Adjutanten des Chefs des Staabes des abgesonderten Orenburgschen Corps, Generalmajors Rokasowsky ernannt, mit Ueberführung zum ersten Orenburgschen Kosaken-Regiment als Cornet. — Den 6. Mai. Häuslicher Umstände halber werden des Dienstes entlassen: der Stabsrittmeister des Cuirassierregiments J. K. Hoheit der Großfürstin Maria Nicolajewna Schreiber 1 als Rittmeister, und der Cornet Dörfeldt vom Pleskauschen Cuirassierregiment; vom Kasanschen Dragonerregiment der Lieutenant Böttcher als Stabscapitain. — Vom 7. Mai. Der Lieutenannt der dritten Batterie von der leichten reitenden Artillerie Reinhardt wird zum Stabscapitain avancirt. — Krankheits halber werden des Dienstes entlassen: der Rittmeister des Wosnesenskischen Ulanenregiments Werner als Major mit der Uniform und dem dritten Theil seines Gehalts als Pension, und der Stabrittmeister des Husarenregiments des Erzherzogs Ferdinand Peucker als Rittmeister mit dem dritten Theil des Gehalts als Pension. — Vom 8. Mai. Der Major vom Corps der Gensd'armes Schultz, bei dem Chef des achten Bezirks des Gensd'armes-Corps Generalmajor Falkenberg für besondere Aufträge angestellt, wird mit Verbleibung in diesem Posten zum Obristlieutenant befördert. (Russ. Inv.)

Der Livl. Reg.-Rath, Hofrath Theodor Winter, ist zum Dienste nach Wjatka versetzt, der Curl. Reg.-Rath, Hofrath Beitler, ist an des nach Ufa versetzten Hofraths Braunschweig Stelle, Censor der Zeitschriften in Mitau geworden. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Das Journal la Presse enthält heute folgenden Artikel: „Die Oppositions-Journale sträuben sich vergeblich gegen die ihnen von allen Seiten gemachten Vorwürfe. Vergebens lehnen sie die moralische Verantwortlichkeit für alle jene Unordnungen, die seit 8 Jahren immer wieder die Gesellschaft erschrecken, von sich ab. Die öffentliche Ueberzeugung spricht lauter als jener aufgeblasene Unwille der Journale. Setzen wir einmal alle jene gefährlichen Theorieen, alle jene heftigen Angriffe bei Seite, durch welche man beständig eine Gewalt zu untergraben sucht, die noch so schwach begründet ist, durch welche man den Geist der heranwachsenden Generation zu verderben, und die Leidenschaften in den jugendlichen Gemüthern anzuregen sucht. Setzen wir auch alle jene Erinnerungen bei Seite, die auf uns eindringen, sobald wir an verflossene, unheilvolle Tage denken: jenes compte rendu, welches am Vorabend der Juni-Insurrection unterzeichnet wurde, jene gedruckten und lithographirten Apotheosen der April-Angeklagten, jene Lobsprüche, die man ihnen wegen ihres unsinnigen Widerstandes vor dem Pairshofe ertheilte, jene Rührung über die Tugend und die Charakter-Festigkeit Moray's, jene so wenig verfehlte Theilnahme für Pepin, jene Bewunderung für Alibaud. Ja, vergessen wir für einen Augenblick alle jene abscheulichen Helden, deren traurige Berühmtheit in manchem heißen Kopfe zur Nachahmung angeregt hat. Man würde uns ohne Zweifel antworten, daß die Oppositions-Presse sich seit langer Zeit gemäßigt, daß sie richtigere Begriffe von dem Edlen und Großen erlangt hat. Dem sey so; wir haben nichts dagegen. Sie soll nur für ihre jetzige Polemik verantwortlich seyn. Wir wollen sie nur nach der Art beurtheilen, wie sie sich gegenwärtig über eine Handvoll Elender, die mit Mord und Plünderung über die Gesellschaft herfallen und über die guten Bürger äußert, die ihre Geschäfte und ihre Familien verlassen, um ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Was erblicken wir da selbst heute, wo die Presse sich, wie man sagt, gemäßigt hat? Haben wir nicht vorgestern in einem Journal gelesen, das Frankreich stolz seyn könne vor Europa, wegen des Muthes, der Festigkeit, der großen und schönen Eigenschaften, welche die Insurgenten während jener beiden beklagenswerthen Tage entwickelt hätten? Haben wir nicht alle Arten von Verleumdungen gegen diejenigen aufnehmen sehen, die die Sache der Ordnung und der Gesetze vertheidigten? Und während man sich so wenig ein Gewissen daraus machte, tapfere Soldaten und ehrenwerthe

Bürger der unnöthigen Grausamkeit zu beschuldigen, zeigte man sich voll Eifer, ähnliche Anschuldigungen zurückzuweisen, sobald sie, und gewiß mit Recht, gegen die Empörer gerichtet waren. Was bedeutet diese Empfindlichkeit für ihren guten Ruf? Ist es ein Beweis des Abscheus, den ihre Versuche einflößen? Und während noch das Gefecht in den Straßen dauerte, und man daher wünschen mußte, daß alle Mittel angewendet würden, um die Insurgenten von weiteren nutzlosen Versuchen abzubringen, suchte man im Gegentheil den geringen Eifer der National-Garde und die Gleichgültigkeit der Einwohner hervorzuheben. War dies ein Mittel, die Empörer zu entmuthigen, oder den Eifer der guten Bürger anzuregen? Nein, ihr würdet euch nicht auf diese Weise benehmen, wenn es euch ernstlich am Herzen läge, jene verbrecherischen Attentate für immer beendigt zu sehen. Oder, wenn ihr wirklich jene blutigen und anarchischen Störungen beklagt; wenn ihr im Grunde der Seele glaubt, daß sie jedem Fortschritt schaden, so muß man gestehen, daß eure Handlungen wenig im Einklange mit euren Gesinnungen stehen."

Herr Thiers hat, wie einige hiesige Blätter melden, gestern, in Gegenwart mehrerer Gesandten, eine Audienz bei'm Könige gehabt. Man ergeht sich in Muthmaßungen aller Art über dieses Faktum.

Paris, 18. Mai. Der König hat eine Summe von 10,000 Fr. für die Familien der getödteten und verwundeten National-Gardisten und Militairs angewiesen. Die Königin und die Königliche Familie haben eine gleiche Summe zu diesem Zwecke ausgesetzt, und diese 20,000 Fr. sind dem Marschall Gérard zur Vertheilung übergeben worden.

Im Moniteur liest man: „Die Regierung hat die Absicht, den Kammern einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, um denjenigen Bürgern, die in den Tagen des 12. und 13. Mai verwundet, und den Verwandten derer, die getödtet worden sind, Belohnungen zu bewilligen. Wenn dieser Entwurf noch nicht vorgelegt worden ist, so liegt dies nur daran, daß man mit gewissenhafter Sorgfalt Erkundigungen einzieht, um alle Ansprüche festzustellen und um keinen Dienst zu vergessen."

Der Marschall Oudinot ist zum Großkanzler der Ehrenlegion ernannt worden.

Börse vom 18. Mai. Der Anblick der Börse war heute sehr unerfreulich. Das Sinken der öffentlichen Fonds dauert noch immer fort, und man scheint allgemein die Hoffnung einer baldigen Besserung der Course zu verlieren.

Louis Napoleon hat heute an die „Times" und an den „Courier" ein Schreiben gerichtet, in welchem er jede Verantwortlichkeit für die in Paris ausgebrochene Insurrection von sich abweist. „Mein Herr", so lautet dasselbe, „ich ersehe mit Schmerz aus Ihrer Pariser Korrespondenz, daß man mir die Verantwortlichkeit für den letzten Aufstand zuwälzen will. Ich rechne auf Ihre Güte, um diese Insinuation aufs förmlichste zurückzuweisen. Die Nachricht von den stattgefundenen blutigen Auftritten hat mich eben so sehr überrascht wie betrübt. Wäre ich die Seele eines Komplots, so würde ich auch an dem Tage der Gefahr dessen Chef seyn und es nach einer Niederlage nicht ableugnen. Empfangen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. Napoleon Louis Bonaparte."

Großbkitanien und Irland.

London, 17. Mai. Aus den bestimmten Anordnungen, welche Lord John Russell vorgestern im Unterhause für die Wiedereröffnung des Parlaments nach den Pfingstferien getroffen hat, scheint hervorzugehen, daß die Minister doch eine Auflösung des Parlaments so schnell noch nicht beabsichtigen, als es in den letzten Tagen von Tory-Blättern vorausgesetzt wurde. Die ministeriellen Zeitungen widersprechen zwar dem Gerüchte von einer beabsichtigten Auflösung nicht, doch geben sie zu verstehen, daß fur den Augenblick eine solche Maßregel noch nicht im Werke sey. Vielleicht wollen die Minister erst das Ergebniß der Sprecherwahl abwarten, bei welcher, wie es schon ausgemacht zu seyn scheint, die Tories Herrn Goulbourn, die Liberalen Herrn Shaw Lefevre als Kandidaten aufzustellen gedenken. Der bisherige Sprecher, Herr Abercrombie, soll zum Pair erhoben werden. Wahrscheinlich wird auch in der Zusammensetzung des Ministeriums bis zur Entscheidung der Sprecherwahl keine Modification stattfinden, wenn überhaupt den hierüber umlaufenden Gerüchten zu glauben ist, die allerdings bei der Stellung, in die das jetzige Kabinet den Radikal-Reformern gegenüber gekommen ist, viel für sich haben. So sagt unter Anderem der Examiner, der zu den eifrigsten Vertheidigern des bisherigen Ministeriums gehörte, jetzt dennoch, es müsse zu einer Umgestaltung des Melbourneschen Kabinets kommen, das Land sey sehr gespannt darauf, da es aus der neuen Zusammensetzung desselben ersehen werde, inwieweit man geneigt sey, die Hindernisse zu beseitigen, welche in der letzten Zeit einer besseren Eintracht zwischen dem Ministerium und der Hauptmasse seiner Anhänger entgegengestanden. Der Atlas, der ebenfalls zu den gemäßigteren liberalen Blättern gehört, sagt in derselben Beziehung: „Das neulich erfolgte Ableben des Melbourneschen Ministeriums, welches ohne Kampf, aus Mangel an Unterstützung im Unterhause verschied, macht die Aussicht eines anderen Melbourneschen Kabinets ebenso verzweifelt, als wenn Herr Attwood auf der einen oder Lord Roden auf der anderen Seite die Verwaltung des Landes übernehmen sollten. Der Stand der Meinungen im Unterhause ist heute noch derselbe, wie am vorigen Montag. Vielleicht haben aber spätere Ereignisse dem Lord Melbourne die absolute und gebieterische Nothwendigkeit gezeigt, seinem Kabinet größere Energie zu verleihen. Wenn dies der Fall ist, wenn die neue Liste einige neue Namen an der Stelle einiger alten enthält, wenn das Kabinet in seinen Handlungen energischer und die Einigkeit desselben vollständiger wird, dann

fürchten wir nicht, daß das regenerirte Melbournesche Kabinet die Hoffnungen des Landes nicht erfüllen und die Freiheiten desselben nicht bestätigen werde." Der Spectator äußert sich folgendermaßen über die Minister-Krisis: „Sir Robert Peel ist schlau und gewandt, aber nicht scharfsichtig. Mehr politischer Instinkt würde ihm gezeigt haben wie thöricht es sey, sich mit der Königin wegen ihrer Hofhaltung zu entzweien, ehe er sich eine bedeutende Majorität im Unterhause gesichert. Hätte er gewartet, bis 450 Tory-Mitglieder im Unterhause gesessen, so wäre die Königin in seiner Gewalt gewesen, und hätte ihre Whig-Damen entlassen müssen. Er hat einen Bock geschossen, und dies ist nicht das erste Mal, wie Jeder weiß, der seine Laufbahn verfolgt hat. Aber lassen wir das — was wird nun geschehen? Eins von diesen drei Dingen: Lord Melbourne wird entweder das Kabinet aus seinen alten Elementen wiederherstellen, in welchem Falle es bald zusammenstürzen durfte; oder er wird neue Prinzipien aufnehmen; oder endlich ein neues Ministerium mit neuen Personen und neuen Prinzipien wird ohne ihn gebildet. In einem der beiden letzten Fälle wird das Ministerium von einigen der alten Whigs verlassen werden und würde sich bis zu einer neuen Wähler-Registrirung nicht halten können, wenn man nicht einer Majorität beider Häuser trotzen will. Die einzige Alternative ist daher ein Tory-Ministerium, oder ein Ministerium ohne Whiggismus, das den feindseligen Majoritäten in beiden Häusern eine Zeit lang Trotz böte."

Aus fast allen Kirchspielen von London und auch aus den andern großen Städten des Landes gehen zahlreiche Adressen an die Königin ein, in welchen theils das feste Benehmen Ihrer Majestät, den Tory-Häuptern gegenüber, sehr gepriesen, theils das Gesuch an Ihre Majestät gestellt wird, bei der Unterstützung des Whig-Ministeriums zu beharren. Der Versammlung in Liverpool, in welcher eine derartige Adresse beschlossen wurde, wohnten gegen 5000 Personen bei.

Von ministerieller Seite wird bemerkt, daß das Eingeständniß Sir Robert Peel's, er habe besonders deshalb auf Entfernung eines ihm am Hofe entgegenstehenden Einflusses dringen müssen, weil er seine Verwaltung mit einer Minorität im Unterhause gewonnen und also eines um so stärkeren Beweises von Vertrauen Seitens Ihrer Majestät bedurft haben würde, eigentlich doch sehr naiv sey, indem er hiernach von der Königin verlangt habe, sie solle ihm durch ein persönliches Opfer zur Führung des Staatsruders behülflich seyn; Ihre Majestät hätte also, gegen ihre Wünschen und Neigungen, die Tories unterstützen und sie durch einen ihr abgepreßten Act des Vertrauens gleichsam dem Unterhause und dem Lande aufdringen sollen, obgleich sie selbst in der ersten Unterredung mit Sir R. Peel diesem nicht verhehlt habe, daß sie sich sehr ungern von ihren bisherigen Ministern treune, die noch dazu die Majorität im Unterhause noch besaßen. Darauf wird von der andern Seite entgegnet, daß, wenn die Krone sich einmal, durch die Umstände genöthigt, dazu entschlossen hatte, die Konservativen ans Staatsruder zu berufen, sie denselben auch keine im constitutionnellen Bereich liegende und von ihnen für nöthig befundene Unterstützung hätte vorenthalten dürfen.

London, 17. Mai. Man ist jetzt sehr begierig, zu erfahren, was die Minister in Bezug auf Jamaika thun werden, da Lord John Russell bei der Resignation des Ministeriums die vom demselben vorgeschlagene Maßregel als unerläßlich für das Wohl des Reiches und besonders der Kolonieen bezeichnete und nun doch erklärt hat, daß man auf der betreffenden Bill nicht weiter bestehen wolle. Dies wäre also ein Zurückweichen vor den Tories und Radikalen, wofern nicht die von Lord John Russell gleichzeitig angekündigte Motion, welche der Kolonial-Minister, Marquis von Normanby, nach den Ferien mit Hinsicht auf die Angelegenheiten von Jamaika im Unterhause machen will, diese scheinbare Nachgiebigkeit wieder aufhebt.

London, 8. Mai. Die Times hält dem Melbourneschen Ministerium eine voreilige, bis zur Gemeinheit herabsinkende Leichenrede: „Das verächtliche Possenspiel ist vorüber, die Minister haben abgedankt. Die Majorität von 5 Stimmen in einem Hause, wo über 600 Mitglieder anwesend waren, hat ihnen endlich das bewiesen, worüber sie sich unter 25 Millionen Menschen so lange allein unwissend gestellt hatten, nämlich daß sie gänzlich unfähig waren, die Angelegenheiten der brittischen Monarchie zu leiten. Das Melbourne-O'Connell'sche Ministerium war bis auf das letzte Stümpchen herabgebrannt, und nun sehen wir „multo non sine risu dilapsam in cineres facem." Die Geschichte Englands kennt kein Ministerium, das selbst an dem Schatten der Gewalt und an dem Außenwerke des Amtes sich mit so versessener Gier festklammerte wie dieses Cabinet Melbourne. Sir Robert Walpole, als seine Majorität in einem Hause von 558 Mitgliedern auf 40 fiel, glaubte sich durch Rücksichten des Anstands zum Rücktritt verpflichtet. Dieses Ministerium war, in einem Hause von 658 Mitgliedern, mehr als ein- oder zweimal auf eine Mehrheit von weniger als 20 reducirt; aber, so sehr auch der öffentliche Dienst dabei leiden mochte, diese Staatsmänner fühlten ihre Wurde und Reputation durch eine solche Knappheit parlamentarischer Unterstützung nie verwundet. Es giebt keinen Zweig der Nationalinteressen, der durch ihre Erklärungen nicht betrogen, durch ihre Handlungen nicht tief beschädigt worden wäre. Sie traten auf als Freunde eines sparsamen Staatshaushalts, und jedes Staatsdepartement ist überladen mit neuen Listen von Schreibervolk und Stellenjägern, die vom Patronat der Krone abhängen. Sie traten auf als Apostel des Friedens mit auswärtigen Nationen, und es giebt keine Epoche der englischen Geschichte, wo die Regierung gleichzeitig so viele Streithändel vor sich hatte und so lange Zeit in der augenscheinlichsten Gefahr schwebte, in fürchterliche Kriege gestürzt zu werden.

***

Das Ministerium Melbourne trat auf als Schutzredner und Förderer der „Reform“, und nicht Eine Maßregel, die das Gepräge der Popularität und Verbesserung an sich trug, hatte je die mindeste Aussicht durchzugehen, als vermittelst des Einflusses der Conservativen im Hause der Gemeinen. Das Ministerium Melbourne hatte mit der gemäßigtsten, nachsichtigsten und geduldigsten Opposition zu thun, die zugleich unvergleichbar die mächtigste war, welche je zur Linken des Sprecherstuhls saß. Es liegt nun zu Tage, daß, ohne die mindeste Anstrengung von Seiten der Conservativen, das Ministerium Melbourne in der That unfähig war, das Gewicht der Regierung, deren Erwerb ihm so viele und so gewissenlose Bemühungen gekostet, auch unbelästigt zu behaupten. Die Nation sieht nachgerade so ziemlich ein, daß es nur Eine Körperschaft in diesem Reiche giebt, welche das Ansehen der Gesetze aufrecht halten, die Nationalinteressen vor fremden Uebergriffen schützen und mit fester und erleuchteter Staatsweisheit unsere alten Fundamentalinstitutionen unversehrt wahren kann. Die verächtlichen Minister, von denen wir so eben durch ihre eigene späte Einsicht ihrer allgemeinen Herabwürdigung erlöst worden sind, hinterlassen ihren Nachfolgern eine zerrüttete Erbschaft, und nur vergleichsweise einige Aussicht auf Credit oder Vortheil. Sie haben mit ihrer Abdankung sich frei gemacht von einem Complex von Schwierigkeiten und Gefahren, welche sie dem englichen Volke zuwege gebracht, und wofür sie streng hätten bestraft werden sollen. Sie haben von ihren Schultern die westindische Frage abgeworfen; sie haben ihren Nachfolgern den harten Knoten der canadischen Frage zu durchhauen überlassen; sie haben sich losgewickelt aus den Maschen der russischen und asiatischen Händel, diese aber für ihre Nachfolger unentwirrbar gemacht; sie sind dem Daniel O'Connell entwischt, und haben, wenn dieser Ruchlose seine Drohung wahr macht, eine „allgemeine und blutige Empörung in ganz Irland“ Lord Ebringtons Nachfolger hinterlassen. Die bewaffneten Myriaden Chartisten haben sie der künftigen Regierung des Reichs als ein Legat vermacht. Nach ihrer Befreiungsacte für die Neger in Westindien versuchten sie eine andere Acte, die den dortigen Weißen das Joch der Sklaverei auflegen sollte. Da erwachte das englische Volk, und sagte ihnen vernehmlich: tretet ab. Noch nie hat ein englisches Ministerium abgedankt, mit solcher Schmach und solchen Flüchen beladen. Noch nie ist ein Ministerium, als ein Ganzes, einer Anklage so glücklich entgangen, obwohl, wenn das Gerücht wahr redet, es noch nicht so völlig ausgemacht ist, ob ein hervorragendes Mitglied desselben (Melbourne?) nicht, auf das Zeugniß seiner eigenen Thaten hin, vor ein Tribunal gestellt werden dürfte, das competent ist, sie ohne Parteilichkeit und „Gunst“ zu richten.“

Der Globe antwortet: „Die Times, als das leitende Organ der Partei, hat einen Artikel veröffentlicht, den wir als das Torymanifest über die veränderte Stellung der öffentlichen Angelegenheiten betrachten dürfen. Es zeichnet sich durch Länge, Heftigkeit und — Schwäche aus. Seine Länge rührt daher, daß es jede Art von Tadel und Schmähung gegen das Cabinet Melbourne und seine Maßregeln wiederholt, und bloße Prahlerei und Eisenfresserei an die Stelle des Selbstvertrauens und Muthes setzt, den die Tories bedürfen, um ihre Stellung anzutreten und zu behaupten, u. s. w.

In einem Aufsatz über die Whigs, der denselben Gerechtigkeit widerfahren läßt heißt es: Die Whigs fanden ihre Unterstützung in den Mittelclassen, sie selbst aber gehörten zum Englischen Adel, ja sie umfaßten den ältesten, reichsten und ehrenhaftesten Theil desselben; die Vane, die Howard, die Lenox, die Cavendish, die Stanley, die Russell ꝛc. *) Der Ursprung der Whigs, als politischer Partei steigt jedoch bekanntlich nicht höher hinauf, als in die Zeiten Karls II. Die Whigs waren diejenigen, welche Jakob II vom Thron ausgeschlossen haben wollten (bill of exclusion;) die Tories die Höflinge, welche kein anderes Gesetz kannten, als den Willen des Herrn. Die Whigs waren die eigentliche Nationalpartei des englischen Adels; die Tories hatten kein Vaterland, als das Lächeln des Gebieters. Noch zu den Zeiten Fieldings werden die Tories von diesem großen Schriftsteller im Tom Jones als eine fremde, hannover'sche Partei (Mrs. Western) geschildert. Viele der Whigs, unter andern ein Cavendish, ein Russell, besiegelten ihre Anhänglichkeit an die protestantische Religion und an die gesetzlichen Freiheiten Englands mit ihrem Blute. Die Revolution von 1688 war eine Whig-Revolution, und gab für viele Jahre den Whigs die Herrschaft des Landes. Von jenem Augenblick an bis zur Reformbill, also von 1688 bis 1832, war der Streit zwischen Liberalismus und Absolutismus in England ein Streit, geführt innerhalb des englischen Adels; eigentlich revolutionäre Elemente wurden dem Stiefelwichsfabrikanten Hunt und ähnlichen Abenteurern verächtlich überlassen. In Folge des Kampfes zwischen jenen beiden Fractionen des Englischen Adels trat eine merkwürdige Erscheinung ein, welche sich aber leicht begreift, wenn man bedenkt, daß die Whigs den ältesten, reichsten, edelsten und mächtigsten Adel in sich begriffen. Die Tories nahmen den eigentlichen Charakter der Whigs an: strenge Achtung des Gesetzes, nationale Sitten und Gefühle, nur mit Ausschluß jeder Aenderung. Die hannover'sche Dynastie zeigte sich den Tories besonders gewogen, und die Whigs verloren die Gewalt. Während des ganzen Laufes des gegenwärtigen Jahrhunderts war der Streit zwischen Tories und Whigs kein Principienkrieg. Wie wäre das auch möglich gewesen, da die Tories die Principien der Whigs angenommen? Es war ein Streit des Stolzes um

*) Die obigen sind lauter Familiennamen. Da jedoch die einzelnen Mitgliedern unter andern Namen bekannt sind, so will ich bemerken, daß z. B. der Herzog v. Devonshire ein Cavendish ist, der Herzog von Cleveland ein Vane, der Herzog v. Richmond ein Lenox, der Herzog v. Norfolk ein Howard ꝛc.

den Besitz der Herrschaft. Waren die Whigs aber einmal in diesem Besitze, so regierten sie gerade wie die Tories: Beweis dafür ist eben so gut das Ministerium Melbourne, als Fox. Die Whigs sind Landbesitzer, Adel. Die Aufregung, welche die Reformbill zur Folge hatte, war gegen den Grundbesitz gerichtet, insofern man diesem das Monopol der Parlamentswahlen entreißen wollte. Dieser Bewegung bemächtigten sich die Whigs und — errangen die Gewalt. Das war Alles was sie wollten. Man wird auch jetzt begreifen, warum Lord John Russell und seine Freunde darauf von finality sprachen und von keiner weitern Bewegung mehr wissen wollten; insofern man gerade Demüthigung und Beschränkung der Macht des grundbesitzenden Adels verlangte, muthete man den Whigs nicht weniger zu, als sie möchten so gut seyn, sich zur Ehre der Freiheit „die Gurgel selber abzuschneiden,“ um mich eines Hebel'schen Ausdrucks zu bedienen.

An die obige flüchtige Uebersicht knüpfen sich wichtige Betrachtungen. Es sind wohl wenig Reisende in England gewesen, welchen die aristokratischen Sitten der Engländer und ihre eingewurzelte Hochachtung für alles Aristokratische entgangen wäre. Der Citykrämer mag, so sehr ihm beliebt, gegen Adel schimpfen, er findet sich dessen ungeachtet höchlichst geehrt,, wenn ein Herzog in seinen Laden tritt, und innerhalb seiner vier Pfähle ahmt er alle Manieren der hohen Welt nach, um in den Augen seiner Frau und seiner Mägde auch als eine Art Herzog zu erscheinen. Die Lösung des Räthsels ist im Obigen gegeben: seit anderthalb Jahrhunderten war und blieb alle Leitung der öffentlichen Angelegenheiten Englands in den Händen des Adels, von welchem Angriff ebensowohl als Widerstand ausging. Der Adel hier nahm Partei, und bildete nicht, wie der deutsche Adel seit den Zeiten der Reformation, ein unthätiges Medium; die Einen hielten es unbedingt mit dem König, die Andern unbedingt mit dem Volk, und erst in Folge des Kampfes zwischen beiden und durch diesen Kampf entwickelte sich eine dritte Partei, die Conservativen. — Man hätte großes Unrecht, wenn man diese Zwistigkeiten des englischen Adels beklagte, meinend, diese Zwistigkeiten hätten die jetzige Aufregung verschuldet welche Adel und Monarchie gleich bedroht. Man vergesse nicht, welche Revolution Cromwell zum Protector machte, und Cromwell war ein Vorgänger Karls II; man vergesse nicht, welche Sitten der Engländer in den Vereinigten Staaten nicht allein jetzt zeigt, sondern immer zeigte, denn die amerikanische Revolution entstand blos daraus, daß die hiesige Regierung den Colonisten statt einer Nominalabhängigkeit eine wirkliche Abhängigkeit und monarchische Sitten aufdringen wollte. England, welches bereits Republik war, ist jetzt ein Monarchischer Staat, nicht allein dem Namen nach, sondern im innersten Kern. Und wer ist die Ursache davon? Die Whigs, welche das Volk leiteten, des Volkes Vertrauen gewannen, das Volk so sicher machten, daß es sich in Handelsgeschäfte zurückzog, den Whigs die Politik, wenigstens die leitende und thätige, gänzlich überlassend. — Den Grundstein zur Größe Englands legte, der Gründer seiner ganzen Macht ist — Cromwell, der noch immer seinen Geschichtschreiber erwartet, welcher ihm Recht und Gerechtigkeit widerfahren ließe. Seit jener Zeit ist der Handelsstand Englands ein mächtiger Stand geworden: Kaufleute eroberten und besitzen Ostindien, ein großes Geschäftshaus in der City ist eine förmliche Regierung und der Principal ist der unbeschränkte Herr von 50, oft 150 Dienern, welche — denn Knechte und Arbeiter mag er zu tausenden haben — jedem seiner Winke gehorchen. Der Grundadel ist durch Verschwendung arm geworden oder doch verschuldet. Der Kaufmannsstand ist in voller Blüthe, und eher zunehmend an Stärke als abnehmend. Die reichen Geldherren, welche eigentliche Herrschaft besitzen — der hohe Geldadel ist nicht so außerordentlich zahlreich, und das Beste, was der Grundadel hätte thun können, wäre gewesen, den Geldadel in sich aufzunehmen. Das hat man nicht gethan, im Gegentheil, in Folge der Korngesetze stehen Grundbesitz und Handel als unversöhnliche Feinde sich gegenüber. Dieß ist nicht der einzige Fehler, welcher gemacht wurde. Die Whigs, Grundadel, waren auf den Punkt gekommen, auf dem sie in jeder Hinsicht eins mit den Tories wurden; sie widersetzten sich ferneren Aenderungen, weil sie sahen, daß fernere Aenderungen sich nur auf ihre eigenen Kosten machen ließen. Sie waren der Sache nach Tories. Die Tories griffen sie an und forcirten die Whigs, die Radikalen um Unterstützung anzugehen, und diese Unterstützung mit Concessionen zu bezahlen. Aber auch so waren die Concessionen nur scheinbar und die Radikalen verließen die Whigs, welchen sie vorwarfen, ein betrügerisches Spiel mit ihnen getrieben zu haben.

Ueberlegt man die Sache genau, so wäre der jetzige Sieg der Tories ein Unglück gewesen. Die alten Tories waren — ein ominöser Name in Frankreich, Spanien, hier und selbst in Deutschland — Carlisten; die Partei ist veraltet — Torysmus ist unmöglich hier jetzt. Erstens finden die Tories kein entsprechendes Königthum mehr; denn weder der Königin noch ihrem Vorgänger fiel es je ein, nach Willkühr und nicht nach Gesetz zu herrschen. Zweitens sind die Mittelclassen und die ganze Nation so mächtig, und dabei so politisch aufgeklärt geworden, daß es Wahnsinn wäre, einen Staatsstreich zu versuchen. Drittens ist die Achtung vor Gesetzlichkeit so tief überall ins Mark gedrungen, daß z. B. der Herzog von Wellington eben so leicht es sich einfallen ließe, ein Taschendieb zu werden, als eine ungesetzliche Handlung zu sanctioniren. Die Tories selbst haben ihre Sache verloren gegeben, und wollen eine neue Partei seyn, Conservative. Diese Partei war zu gründen, also neu. Waren die Whigs oder die Tories geeigneter, diese conservative Partei vollständig zu organisiren? Die Whigs; denn sie wollten ja Neues schaffen, und waren durch keine früheren Parteiverpflich-

tungen gebunden. Unter den Tories — eine natürliche Folge der argen Verschwendung unter den höhern Ständen — sind viele Hungerleider, welche es nicht erwarten konnten, bis ihre Partei wieder an die Regierung käme, und darauf Schneider und Schuster und ihre übrigen Gläubiger vertrösteten. Je ungeduldiger die letztern wurden, desto ungeduldiger wurden die jungen Tories, daß Peel erster Minister werden sollte. Peel ist Tory; eine Torypartei existirte bis zur Reformbill — kann Peel, ohne seinen frühern Verpflichtungen untreu zu werden, Concessionen, die man verlangt, machen? Sind die eigentlichen Tories, und namentlich die fanatischen Orangemänner, auch wenn sie wollten, geeignet zur Gründung einer neuen Partei, der conservativen, beizutragen, einer Partei, welche es sich zum Zweck stellte, die Ruhigen, Besonnenen aller Parteien um das Bestehende zu versammeln? — Nahe bei dem Parlamentshaus vor der Westminsterkirche steht die Bildsäule Cannings. Wenn er lebte, er wäre der Mann des Augenblicks. War es nicht Canning, welcher durch seine Geschicklichkeit die Reformfrage hinausschob? Wie haben es ihm die Tories gelohnt? Sie brachen des großen Mannes Herz.

In einem andern Aufsatz über Englands Weltlage ließt man: Die Verwirrung ist bis zum höchsten Grade gestiegen, und ein kräftiges Ministerium scheint hier fast so entfernt als in Frankreich. In dieser trüben Auffassung läuft aber auch eine Täuschung mit unter. England ist ein mächtiges Land, das man nicht so leicht zusammenwettert. Die Schwierigkeiten sind negativ, hemmend nach oben, nicht positiv, Zerstörung drohend. Die Lage nach außen ist dem Anschein nach viel unheilvoller, aber in der That klärt sich der Himmel bereits auf. Hier sieht man eben was England ist: er hilft sich durch sich selbst, denn die englische Diplomatie ist wahrlich unschuldig daran, wenn es besser wird. Um dies zu verstehen, muß man sich vor Allem von jedem Persönlichen und Parteilichen losmachen. Englands Macht besteht in Handel und Seeherrschaft. Nun sehe man, welche Fortschritte sie im Mittelländischen Meere gemacht hat — neue Absteigequartiere in Portugal und Spanien, d. h. starke Außenwerke, welche Gibraltar fast mit England verbinden. Von der andern Seite Eroberung in Arabien, allerdings drohende Kriege in Mittelasien, aber mit Kriegen gewinnt man auch: Rom wuchs und erstarkte unter immerwährenden Kriegen. Gehen wir noch weiter nach Süden: ein ganzer Continent, wo die Engländer Niemand stört, und die Inseln zwischen Ostindien und Australien werden eine nach der andern im Stillen weggenommen und unter englische Obhut gebracht. Man sieht hieraus, was Englands leitende Politik ist: Australien mit Ostindien zu verbinden, Ostindien mit dem Mittelmeer, so daß England zur Noth seine Besitzungen in Amerika ganz gut aufgeben könnte. Die einzig wirklich gefährlichen Verwicklungen existiren in Amerika. Wenn England, ohne seine Ehre zu verletzen, Canada aufgeben könnte, was verlöre es? Einen weitschichtigen Länderstrich, der bisher mehr kostete als eintrug. Dadurch würde es in den Stand gesetzt, auf Westindien seine ganze Aufmerksamkeit zu richten, welches den Amerikanern gleichfalls sehr anständig wäre. Die Bedeutung der Gränzstreitigkeiten zwischen Maine und Neu-Braunschweig ist nicht zu verkennen; man will die Engländer von der Verbindung mit Canada abschneiden. Kann England aber, wenn es auch wollte, Canada aufgeben? Sobald England dort nachgiebt, sobald die Amerikaner wissen, daß England keinen Krieg will, so prakticirt man das nämliche Manöuvre auch in den westindischen Inseln. Indessen hat die Sache auch ihr Gutes. Die Colonialregierung war durchaus schlecht, und durch sie kam man in die jetzigen Verlegenheiten in Canada. Die Krankheit ist entdeckt, und man ist gezwungen, jetzt auch anderwärts auf vorbeugende Maaßregeln seine Aufmerksamkeit zu richten. In Jamaika will man die Verfassung aufheben; man sieht man muß ändern, und umändern zu können, muß man sich geradezu aus dem bestehenden Gesetzzustande herausstellen.

Schlagen wir die Schwierigkeiten in Amerika sowohl als anderwärts so hoch an, als wir wollen was folgt daraus? Es wird dem verständigen England klar werden, daß man auch hier in England um die Macht und Suprematie zur See zu erhalten, sich über die Parteiansichten erheben muß, nur dahin arbeitend, ein geschicktes, den Schwierigkeiten gewachsenes Ministerium zu schaffen und zu schützen. England hat auch aus anderer Hinsicht vom Kriege mehr zu hoffen als zu furchten. Weil es keine Conscription gibt, so findet Bemannung der Schiffe und Armeevermehrung große Schwierigkeit. Je mehr die Gefahr sich aber vermehrt, desto mehr wird der Krieg zur Sache des Volks, und dann concentriren sich die tausendfältig zersplitterten Thätigkeiten auf einen einzigen Punkt, auf Vertheidigung des Vaterlandes, auf Erhalten der Macht Englands, das ganze Volk wird Zahlmeister und Armee, und ganz aus freiem Willen — es ist eher nöthig zurückzuhalten als anzutreiben. —

Nach der M. Post hat Fräulein v. Rothschild, die sich am 29. April mit dem einzigen Bruder von Lord Southampton, Henry Fitzroy, Parlamentsmitglied, vermählt hat, und die ihrem Gemahl 150,000 Pf. St. zubringt, einem Prälaten der englischen Kirche, der gegen ihren Uebertritt zum Christenthum Einwendungen machte, weil sich derselbe auf eine Herzensangelegenheit begründe, die Ueberzeugung beigebracht, daß sie von ihrer Kindheit an sich darnach gesehnt habe, Christin zu werden.

London. Am 1. Mai fand in der Exeter-Hall die jährliche Versammlung der „brittischen und auswärtigen Bibelgesellschaft“ statt. Lord Bexley führte den Vorsitz, unterstützt von den Bischöfen von Chichester, Chester und Norwich, den Lords Teignmouth, Harrowby, Glenelg und vielen andern geistlichen und weltlichen Herren. Der Stand

des Vereins ist, den mitgetheilten Nachweisen zufolge, ein sehr günstiger, wiewohl die Ausgaben des vorigen Jahres die Einnahmen etwas überstiegen; jene betrugen nämlich 106,509; diese 105,255 Pf. St. Für verkaufte Bibeln allein wurden 47,737 Pf. erlöst. In Folge der ermäßigten Papiersteuer in England wird die Gesellschaft künftighin im Stande seyn, die ohnehin so billigen Preise ihrer Bibelausgaben noch geringer zu stellen. Unter den Beiträgen, welche der Vereinscasse im vorigen Jahre zugeflossen sind, ward ein Vermächtniß von 10,000 Pf. St. erwähnt, herrührend von G. Hammond Esq., welcher derselben schon bei seinen Lebzeiten mehrere tausend Pfund zugewendet. Von den Bibeln wurden im vorigen Jahre besonders viele in katholischen Ländern vertheilt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm. Laut Berichten aus Christiania setzte der Storthing seine Arbeiten mit ungewöhnlicher Eintracht fort. Keine Symptome von Mißvergnügen oder Widersetzlichkeit hatten sich bis jetzt zu erkennen gegeben. Nur in Betreff der Militairausgaben äußerte sich der gewöhnliche Sparsamkeitsgeist. Selbst die Pensionen für verabschiedete Officiere wurden so viel als möglich heruntergesetzt. Als am 20. d. M. das Marinebudget im Storthing vorgetragen wurde, entstand eine weitläufige Debatte, die sich damit endigte, daß die erhöhte Summe von 332,743 Reichsthalern, welche die Regierung für jedes der nächsten drei Jahre zum Bau von neuen Kriegsfahrzeugen, zu Befestigungen ꝛc. begehrt hatte, verweigert, und nur der vorige Anschlag von 215,891 Reichsthaler bewilligt wurde. Am 22. wurde die Debatte fortgesetzt, und die zum Bau eines Dampfschiffes für die Marine geforderte Summe von 24,074 Reichsthalern ganz verweigert. Der ganze Belauf der für die Marine bewilligten jährlichen Anschläge, die Besoldung der Officiere einbegriffen, macht 350,168 Reichsthalern aus.

Niederlande.

Amsterdam, 19. Mai. Das Handelsblad sieht in der Ernennung einer Staats-Kommission zur Regulirung der finanziellen Bestimmungen des Friedens-Traktates zugleich eine Bürgschaft, daß es der Regierung ernstlich darum zu thun sey, den allgemeinen Finanz-Zustand des Landes, der durch die letzten acht Jahre ungemein verwickelt worden, einer strengen Revision zur Zufriedenstellung aller betheiligten Staatsgläubiger sowohl als Steuerpflichtigen zu unterwerfen. Mit großem Interesse, sagt das genannte Blatt, sehen wir den Arbeiten und den Beschlüssen der Staats-Kommission entgegen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Aus dem Bericht des Herrn v. Gerstner über die Eisenbahnen in Nordamerika: Wiemington in Nord-Carolina d. 31. März 1839. Die Eisenbahn, welche als die längste in der Welt angesehen werden muß, geht von Boston im Staate Massachusetts bis Greensboro im Staate Georgia und beträgt gegenwärtig 1203 Engl. Meilen, wird aber an beiden Enden verlängert, von Boston bis Portland und von Greensboro so weit, bis man mit Dampfböten den Weg nach New-Orleans fortsetzen kann. Diese Verbindung beträgt 1195 Meilen Eisenbahn und 885 Meilen Dampfschifffahrt oder zusammen 2080 Meilen was bei weitem die größte Communication dieser Art in der Welt ist, und noch lange bleiben wird. Noch vor 6 Jahren brauchte man 40 Tage um diese Strecke zurückzulegen jetzt werden 6 hinreichen. Ein großer Theil der Amerikanischen Eisenbahnen ist in den nördlichen Staaten angelegt, wo die Kanäle volle 4 Monate lang gefroren sind, und wo der Schnee mehrere Fuß hoch fällt. Da die Eisenbahnen häufig durch lange und tiefe Abgrabungen gehen, so wird der Betrieb derselben durch Schneewehen noch mehr erschwert. Man hat 5 bis 6 Jahre lang verschiedene Apparate versucht, ohne jedoch ein befriedigendes Resultat zu erhalten, bis endlich in den letzten 2 Wintern, Schneeräumungs-Apparate eingeführt wurden, deren Anwendung vollkommen entspricht. Diese Apparate räumen den Schnee von der Bahn und zerschneiden und fegen das Eis, welches sich auf der Oberfläche der Schienen bildet. Ist der Schnee nur einige Zoll hoch gefallen, so wird der Apparat vor der Lokomotive angebracht und der Train geht zur bestimmten Zeit ab. Beträgt aber die Schneehöhe mehr, so geht eine halbe Stunde vor dem Train eine eigene Lokomotive mit dem Schnee-Apparate ab, um die Bahn zu reinigen. Auf der Eisenbahn von Schenectady nach Utica wurden im letzten Winter einzelne Strecken in einer Nacht 3 bis 4 Fuß hoch mit Schnee bedeckt; man sandte 2 und einmal auch 3 Maschinen ab, welche mit einander verbunden den Apparat vor sich bewegten und die Bahn von Schnee reinigten. Auf solche Art ist man dahin gelangt, das Hinderniß des Schnees gänzlich zu beseitigen und die Zeit der Fahrten genau einzuhalten.

Eine weitere Vorsicht erfordern jedoch die Lokomotiven, um nämlich das Zufrieren der Pumpen und der Saugeröhren zu beseitigen und den Maschinenführer gegen die Kälte zu schützen. Wie die letztere eintritt, wird die ganze Maschine mit einem Dache und von den Seiten mit starker Leinwand eingeschlossen, wo vorn nur der Rauchfang herausseht und 2 große Fenster angebracht sind, um die Bahn zu übersehen, nach hinten zu geht aber das Dach über einen Theil des Tenders, und sperrt so den Zutritt der kalten Luft großentheils ab. Der Lokomotive-Führer übersieht seine ganze Maschiene so wie die Bahn, und befindet sich ebenso wie die Maschiene gegen die kalte Luft und Schnee geschützt. Die Reisenden befinden sich in langen Räderigen Wagen, jeder mit 50 bis 60 bequemen Sitzen, mit einem Ofen um den Wagen angenehm heitzen zu können und mit einer Lokalität versehen, welche das Absteigen überflüssig macht, und vorzüglich bei Reisen mit Kindern erfordert wird. Am Ende jedes solchen Wagens befindet sich eine kleine Brücke, mittelst welcher man während der Fahr von einem Wagen in den anderen gelangt, und seinen Bekannten Besuche erstattet; in einigen Wa-

gen findet man separate kleinere Familienzimmer, und ein Dienstmädchen, um die Reisenden zu bedienen. Bei anderen Wagen sind Buffets mit Erfrischungen, die während der Reise durch einen Aufwärter herumgetragen werden. Endlich ist man so weit gegangen, 24 Betten in einem solchen Wagen anzubringen, um während der Nachtfahrt ruhig auszuschlafen; die Betten werden dann bei Tag aufgeschlagen und in Sitze verwandelt. So gleicht denn ein Eisenbahnwagen einem Dampfschiffe, an dessen Bord, wie die Amerikaner sagen, man alle Bequemlichkeiten des letzteren besitzt, statt der Seekrankheit aber eine stets erfreuliche Reise, sie mag noch so lange seyn, zurücklegt.

Die Länge der bereits fertigen Eisenbahnen beträgt circa 3000 Engl. Meilen; außer diesen bereits in Betriebe stehenden Bahnen werden gegenwärtig mehrere verlängert und andere im Baue stehende streckenweise eröffnet. Nehme ich bloß jene Bahnstrecken an, wofür die Geldmittel bereits vorhanden sind, und welche wahrscheinlich bis Ende Dezember 1839 beendigt werden, so giebt dies eine Länge von 1100 Engl. Meilen. Die Amerikaner eröffnen sonach in einem einzelnen Jahre 240 Deutsche Meilen oder 1650 Werst Eisenbahnen. Diese Länge gleicht der Entfernung von St. Petersburg über Moskau nach Odessa, und beträgt weit mehr als die Länge von der Preußisch-Russischen Gränze bei Memel über Berlin und Leipzig bis zu Holländischen Gränze am Rhein.

Das Kapital welches Ende 1839 in der Unternehmung von 4100 Engl. Meilen Eisenbahnen verwendet ist, beträgt zu 20,000 Dollars für die Meile die Summe von 82 Millionen Dollars. Werden hierzu für die im Baue stehenden, Ende 1839 noch nicht eröffneten Bahnen nur 8 Millionen zugeschlagen, so giebt dies 90 Millionen Dollars, oder 129 Mill. Preuß. Thaler, oder 427½ Millionen Rubel Assignationen. Der Bau der Amerikanischen Eisenbahnen fing mit Ausnahme einiger kürzeren Linien eigentlich erst im Jahre 1830 an; es wurde also, ungeachtet der Handels Krisis vom Jahre 1835 bis 1838, die obige ungeheure Summe binnen 10 Jahren für den Bau von Eisenbahnen von einem jungen Staate bestritten, dessen Population bei dem letzten Census im Jahre 1830 aus 12,860,680 Menschen bestand, dermalen aber nicht über 16 Millionen betragen mag! — Es ist bekannt, daß die Länge aller Eisenbahnen in der ganzen übrigen Welt nur 1600 Engl. Meilen beträgt; die Amerikaner müssen daher mit Recht als jene Nation angesehen werden, die bisher ganz allein begriffen hat, daß Eisenbahnen nichts andern als „sehr gute Straßen“ sind, nnd daß nur durch deren Einführung die zwei größten innern Feinde eines ausgedehnten Reiches „der Raum und die Zeit“ mit Erfolg bezwungen werden können.

Zur Berichtigung

des Irrthumes, in welchem der Herr Referent eines Artikels in Nr. 19 des Inlandes sich befindet, diene die Nachricht, daß der sogenannte Orchester-Verein allerdings, und zwar mit dem Ausgange des verflossenen Jahres aufgehört hat, zu existiren; statt seiner aber hat sich durch die eifrigen und dankenswerthen Bemühungen des Herrn A. Pabst, gegenwärtig zweiten Musik-Direktors in Riga ein Musik-Verein gebildet, welcher noch jetzt unter der Leitung des Herrn Musik-Direktors N. Poley ununterbrochen fortbesteht, aus Dillettanten zusammengesetzt ist, und sich keineswegs auflöst, so oft die Prager Musiker-Gesellschaft ihre Excursionen unternimmt, da dieselbe zwar durch ihre gefällige Mitwirkung den Musik-Verein unterstützt, aber durchaus nicht als integrirender Bestandtheil desselben zu betrachten ist.

Die Vorsteher,
im Namen des Vereins.

Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

1ste Parthie.

St. Petersburg.	Dorpat.
20) e E4 E5 der Königsbauer einen Schritt.	Lr. D6 C7 der Laufer vor den König.

2te Parthie.

Dorpat.	St. Petersburg.
	Tr. H8 H5 der Thurm nimmt den Bauer.
18) Sr. F2 G4 der Springer des Königs auf sein 4tes Feld.	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 58.

Sonnabend, den 20. Mai 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des §. 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. jur. Rudolph Szonn aus Kurland aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 1

Dorpat, am 11. Mai 1839.

Rector Ulmann.

Da hieselbst ein zünftiges Töpfer-Amt existirt, dem das ausschließliche Recht zusteht, Töpfer-Arbeiten der Stadt zu übernehmen, dasselbe auch mittelst Befehls Er. Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung, d. d. 30. Mai 1838, Nr. 2653, bei eigener Verantwortung angewiesen worden, zur Erfüllung der Allerhöchst verordneten Vorschrifts-Maaßregeln gegen Feuer-Schäden die Errichtung von neuen Oefen und das Umsetzen derselben in vorschriftmäßiger Art zu bewerkstelligen, so findet sich Ein löbliches Voigtei- als Amtsgericht dieser Stadt veranlaßt, solches zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, wobei sämmtliche Einwohner hierdurch gewarnt werden, Töpferarbeiten in ihren Häusern nicht anders, als unter Aufsicht eines hiesigen Amtsmeisters ausführen und bewerkstelligen zu lassen, widrigenfalls sie die daraus entstehenden Nachtheile sich selbst beizumessen haben werden. 1

Dorpat Rathhaus, am 12. Mai 1839.

Im Namen und von wegen Eines löbl. Voigteigericht als Amtsgerichts dieser Stadt:

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.
R. Linde, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das bereits zum Verkauf gestellte, zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmanns Maligin gehörig gewesene und von den Erben des Kaufmanns Trofim Selesnew in der Stadt gehabten Subhastation erstandene, hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 76 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien nochmals ausgeboten werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an dem auf den 29. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Locale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. Mai 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Da der Studiosus Vincent Gorski auf die Bekanntmachung vom 14. März d. J., Nr. 129, sich nicht gemeldet hat, so wird hierdurch bekannt gemacht, daß er, in Gemäßheit des §. 12 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden, aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, den 18. Mai 1839. 3

Rector Ulmann.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Philosophie, Professor extraord. Nicolai Iwanow, den Herrn Arzt erster Classe Carl Holst, den Herrn graduirten Studenten der Rechte Robert v. Jürgensonn, den Studirenden der Theologie Eduard Höpner, den Studirenden der Diplomatie Friedrich Bruun, die Studirenden der Medicin Leonhard Riesenkampff, Joh. Ludw. Friedrich Pöhl, Jul. Salomon u. Franz Johannsen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 18. Mai 1839.

Rector Ulmann.
Theodor Paul, l. Not.

Bekanntmachungen.

Die Direction des dörptschen Holz-Comptoirs findet sich veranlaßt, zur Erinnerung und Nachachtung aufs Neue bekannt zu machen: Das Patent Einer Erlauchten livländischen Gouvernements-Regierung, d. d. 22. Mai 1835, No. spec. 76, betreffend das von der Gouvernements-Obrigkeit emanirte Reglement für das Holz-Comptoir in Dorpat,

schreibt in dem §. 5 desselben unter anderm namentlich vor: Das Holz-Comptoir soll allein die Berechtigung haben, Brennholz zum Verkauf in der Stadt anzukaufen, und von solchem gekauften Holze in Dorpat Niederlagen zu haben. Jedem andern ist es bei der für Auf- und Vorkäuferei festgesetzten Strafe der Konfiskation und einer Geldzahlung von 5 Rub. zum Besten des Holz-Comptoirs verboten ꝛc. Welchemnach also Niemandem gestattet werden darf, Brennholz zum Verkauf in der Stadt aufzustapeln, widrigenfalls die competente Behörde zur Abstellung solcher Beeinträchtigung der Rechte des Holz-Comptoirs unfehlbar requirirt werden wird. 2

Dorpat, am 26. April 1839.

Im Namen der Direction des dörptschen Holz-Comptoirs:

Polizeimeister v. Reutz.

A. Weyrich, Secr.

Hofrath Döllen nebst Gattin, einer Tochter Emilie und einem Sohne Heinrich reisen nach 8 Tagen ins Ausland. Den 9. Mai 1839. 1

Indem ich am 1. Juni d. J. Dorpat auf immer verlassen werde, so zeige ich dieses hiermit an. 1

Dorpat, am 10. Mai 1839.

Georg Campioni, dimitt. Lieutenant.

Es wird hiermit zu öffentlicher Kenntniß gebracht, daß die Demoiselle Eugenie Jeanneret, mit Erlaubniß Sr. Excellenz des Ministers der Volksaufklärung, zu Werro, in dem Hause des Unterzeichneten, unter Mitwirkung ihrer Schwester, der Madame Genge, eine Pensions-Mädchenanstalt errichten wird. Diejenigen daher, welche von den Diensten dieser Anstalt Gebrauch zu machen gesonnen sind und nähere Auskunft begehren, werden ergebenst ersucht, sich deshalb hierher an uns zu wenden. Werro, den 4. Mai 1839.

E. Genge. 2

Immobil-Verkauf.

Das hölzerne Haus Nr. 168 mit Nebengebäuden am Ende der Steinstraße ist zu verkaufen. 1

Im ersten Stadttheile ist ein hölzernes Wohnhaus mit einem Nebengebäude, Stall und großem Obstgarten, aus freier Hand zu verkaufen, und bei Herrn Kanzellisten Obram zu erfragen. 1

Auction.

Am 19. und 20. Mai 1839, Nachmittags um 3 Uhr, sollen im Hause des Herrn Staatsraths von Parrot, unweit der Kreisschule, einige Möbel, mehrere Haus-, Küchen- und Holzgeräthschafte, so wie auch Kupfer- und Bettzeug, öffentlich meistbietend verkauft werden. 1

In der bei der Universitäts-Sternwarte befindlichen Amtswohnung des Professors der Astronomie werden Abreise halber am 26. Mai 1839 und an den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, Möbeln, Hausgeräth u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden. 2

Am 29. Mai, Vormittags von 10 Uhr ab, werden auf dem Gute Ajakar, im ringenschen Kirchspiele, mehrere gute Fahrpferde, mehrere junge Pferde, Equipagen und einiges Hausgeräthe Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden. 3

Die Administration der livländischen ritterschaftlichen Stamm-Schäfereien zu Schloß-Trikaten und Lipskaln macht hiermit bekannt: daß daselbst am 3. Junius d. J., Vormittags, eine Anzahl Zuchtböcke von vorzüglicher Güte, eine Partei Mutterschaafe und Hammel, ebenfalls von vorzüglichen Racen, gegen baare Zahlung in S.-Mze. verkauft werden sollen.

Zu verkaufen.

So eben erhaltene Sommerhosenzeuge nach dem allerneuesten Geschmack, Cassenetts, und eine neue Parthie Tuche kann ich billigst empfehlen. 2

J. R. Schramm.

Auf dem Gute Kersell im bartholomäischen Kirchspiele, 30 Werst von Dorpat, an der revalschen Straße, sind 1000 Lpfd. gutes grünes Landheu à 70 Kp. pr. Lpf., zu verkaufen. Der Käufer hat das Heu abzuführen. Die Gutsverwaltung. 1

Zu vermiethen.

Eine aus reinen Ziegeln erbaute, geräumige u. trockne Sommerwohnung in einer angenehmen Gegend nahe bei Oberpahlen auf dem Höfchen Carlshof ist für die Sommerzeit zu vermiethen; auch kann dieses Wohngebäude nebst mehreren Nebengebäuden, einem bedeutend großen Obst- und einem zweiten Gemüsegarten, wie auch einem ergiebigen Heuschlag auf mehrere Jahre verarrendiret werden. Nähere Auskunft ertheilt Coll.-Registr. Jürgensohn in Fellin. 3

Miethgesuch.

Wer ein Lokal von 2 größeren und 1 bis 2 kleinen Zimmern für die russische Elementarschule auf höchstens 2 auf einander folgende Jahre zu vermiethen hat, wird ersucht, solches baldigst mir anzuzeigen. 3

Schulinspektor Schwan.

J. R. Schuppe verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 16. Mai. 2

Pharmaceut Sorgewitz verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 16. Mai. 2

Binnen acht Tagen verlasse ich Dorpat. Den 16. Mai 1839. Lithograph Damier. 2

P. v. Sterpinski verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. Mai 1839. 3

Bernhard Roth, Pharmaceut, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 19. Mai. 3

Knochenhauergesell David Neuhöfer verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 19. Mai. 3

Alexander Faltin verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. Mai. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 59. Montag, 22. Mai. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Belgien. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Mai. Uebergeführt wurden: der Major im Grenadier-Regiment Kaiser Franz I. Baron Hahn zum 2ten Cadettencorps, als Capitain, — vom Ukrainischen Jägerregiment der Obrist v. Engelhardt 5 zum Asowschen Infanterie-Regiment, und vom Kolywanschen Jägerregiment die Secondlieutenants v. Brakel und Patkul zum 1sten Lehr-Carabiner-Regiment, vom Leibgarde Wolkynischen Regiment der Lieutenant Baron Haaren zum Odessaschen Ulanenregiment als Rittmeister — den 14. Mai befördert wurden: der Lieutenant bei dem Caucasischen Linien-Cosackenregiment Baron Tiesenhausen zum Staatscapitain; der Fähnrich von den Feldinjenieuren Kirchenpauer zum Secondlieutenant; der Junker im Odessaschen Ulanenregiment Böhlendorff zum Cornet.

S. M. der Kaiser haben in Folge der im Minister-Comité durchgesehenen Vorstellung des Finanz-Ministers am 10. März den Ausländern: F. van Aken, Grafen de Pradel, L. van Hobbelskroi Marselin de Frehn, Berrier Sohn und E. Barbier, Allerhöchst zu gestatten geruht, im Russischen Reiche eine Actiengesellschaft unter den Namen „Gesellschaft zur Beschiffung des Schwarzen Meeres und zur Betreibung des Handels auf demselben und mit dem Orient“ zu gründen, und haben zugleich derselben verschiedene Rechte, Abgabenfreiheiten und Unterstützungen ertheilt.

Diese Gesellschaft hat sowohl die Erweiterung der schon bestehenden als auch die Eröffnung neuer Handelsverbindungen zwischen Rußland und den übrigen Ländern im Osten und Westen zum Zweck. Die Hauptgegenstände dieses Handels werden seyn: die Ausfuhr Russischer Erzeugnisse überhaupt, insbesondere aber aus den südlichen Provinzen des Reichs, die Ausfuhr von gesalzenem und geräuchertem Fleisch, wozu die Gesellschaft eigene Heerden und Weideplätze haben wird, ferner die Ausfuhr gesalzener und getrockneter Fische, die im Schwarzen und Asowschen Meere gefangen werden, endlich Mehl verschiedener Art, welches die Gesellschaft auf ihren eigenen Anstalten wird mahlen lassen u. s. w. Die Gesellschaft wird nach ihrem Ermessen Schiffe bauen lassen oder ankaufen, Handel mit Einfuhrwaaren, die nach dem Tarif erlaubt sind, so wie auch Transit-Handel mit Thee aus China und überhaupt Handel mit Asien mit jeglichen nicht verbotenen Waaren treiben. Die Dauer des Bestandes der Gesellschaft wird fürs erste auf 25 Jahre, vom Tage der Allerhöchsten Bestätigung ihrer Statuten an gerechnet, festgesetzt. Das anfängliche Capital der Gesellschaft wird aus zwölf Millionen R. B. A., in 3000 Actien, jede zu 4000 R., die jährlich 5 Procent einbringen, bestehen. Von diesen Actien wird die eine Hälfte im Auslande und die andere in Rußland vertheilt. Die Gesellschaft tritt ins Leben, sobald der 4te Theil der Actien vertheilt ist, d. h. wenn das zusammengekommene Capital derselben 3 Mill. R. beträgt, und wenn die Gründer der Gesellschaft die Errichtung des Haupt-Comptoirs in Rußland und des Comptoirs im Königreiche der Niederlande und die Namen der Direktoren derselben bekannt machen.

Die Gesellschaft Ceres, durch ein Privilegium zur Anfertigung und zum Verkaufe künstlicher Düngungsmittel constituirt, insbesondere aber zur Anfertigung desjenigen, das unter dem Namen Noir animalisé sich bereits im Acker- und Gartenbau, bei der Kultur des Obstbaues und der Treibhausgewächse durch seine ausgezeichnete Wirkung rühmlichst bekannt gemacht hat.

Die Gesellschaft Ceres ist durch das Privilegium berechtigt in St. Petersburg sowohl, als auch in den im Privilegio verzeichneten 18 Gouvernements, in denen Ackerbau besonders betrieben wird, und Mangel an Dünger sich kund thut, Fabriken von Noir animalisé zu errichten.

Zu diesem Behufe hat sie ein Capital von 500,000 Rbl. die auf 5000 Actien à 100 Rbl. vertheilt sind, gegründet.

Die Gesellschaft Ceres hat Versuchsweise zu St. Petersburg eine Fabrik im Kleinen, so wie es der Fond erlaubte, angelegt, um sich von dem Nutzen des Noir animalisé's und dem Vortheile der für die Actionäre durch dieses Unternehmen erwachse, zu überzeugen. Im Laufe des verflossenen Jahres wurden auf der gedachten Fabrik 20,000 Pud Noir animalisé angefertigt, die auch sogleich verkauft wurden. Die mit diesem Noir animalisé

gemachten Versuche, erwiesen sich so befriedigend, daß im Laufe des Monats März dieses Jahres außer den gedachten 20,000 Pud Noir animalisé noch von den Herrn Gutsbesitzern des St. Petersburger und der benachbarten Gouvernement's Forderungen von mehr als 50,000 Pud einliefen, deren Zahl sich gegenwärtig schon mehr als auf das doppelte vergrößert hat.

Gestützt auf das Resultat dieser Versuche hat die Gesellschaft Ceres sich überzeugt, das eine in St. Petersburg anzulegende Fabrik, wenigstens auf einen Absatz von 1 Million Pud jährlich rechnen darf: um so mehr, da, durch die günstige Lage der Fabrik, Wassertransport in das Gouvernement selbst, als auch in die Ostseeprovinzen und Finnland möglich ist.

St. Petersburg, 8. Mai. Die hier Statt gehabte Lotterie zum Besten der Kinder-Bewahr-Anstalten hat 34,625 R. eingebracht, in Folge dessen so gleich zwei neue Kinder-Bewahr-Anstalten eingerichtet worden sind.

— Das Comité der Curatel-Gesellschaft über die Schuldgefängnisse zeigt an, daß sie vom 1. Jan. bis zum 1. Mai dieses Jahres von verschiedenen wohlthätigen Personen und Gesellschaften (unter andern von dem Englischen Clubb 1009 R., von der verstorbenen Gräfin Alexandra Alexandra Branicki 2000 R., vom Kaufmann Sükow 500 R.) in allem 9252 R. 96 Kop. eingenommen habe. Für dieses Geld sind 20 Schuldner losgekauft und wieder auf freien Fuß gestellt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Die Zahl der mit den Waffen in der Hand gefangen genommenen Empörer scheint nunmehr auf 102 festgestellt worden zu seyn, und die Zahl der an ihren Wunden gestorbenen Personen soll sich auf 70 belaufen. Von den überhaupt verhafteten Personen sollen nur diejenigen vor den Pairshof gestellt werden, die einer direkten Theilnahme an der Verschwörung angeklagt sind; die anderen werden der Jury zugewiesen werden.

Der General Tholozé, Gouverneur der politechnischen Schule, ist abgesetzt worden, und wird an seine Stelle der Ingenieur-Oberst Vaillant treten. Bis zur Ankunft des Letzteren steht der General Doguereau der Anstalt provisorisch vor, und ist derselbe mit Fortführung der eingeleiteten Untersuchung beauftragt. — Auffallend erscheint es, daß der General Tholozé noch am Tage nach Publizirung des Schreibens der Zöglinge der Schule an die Redaktion des Journal des Débats mit Herrn Feisthammel, Oberst der Munizipal-Garde, beim Könige speiste. Die gegen ihn ergriffene Maßregel muß sich daher auf sein späteres Benehmen beziehen."

Paris, 20. Mai. Der gestrige Tag ist ruhig vorübergegangen, und auch heute, am zweiten Feiertage, hat es nicht den Anschein, als ob die Ruhe gestört werden würde. Ein großer Theil der Einwohner ist indeß noch so besorgt, daß er es nicht für gerathen gehalten hat, Ausflüge in die Umgegend zu machen. Gestern, den ganzen Tag über, sah man zahlreiche Patrouillen die Stadt durchstreifen und bemerkte überhaupt, daß alle Anstalten getroffen waren, um etwanige Versuche zu neuen Unordnungen augenblicklich zu unterdrücken.

Der Constitutionnel drückt die Hoffnung aus, daß die Kammern ohne Verzug die Bittschriften in Erwägung ziehen würden, welche die Einwohner des 10ten und 11ten hiesigen Bezirks zu Gunsten der Versailler und Meudoner Eisenbahn eingeräumt haben, indem es unumgänglich nothwendig sey, daß die begonnenen Arbeiten entweder schnell beendigt, oder gänzlich aufgegeben würden, da sie in ihrem gegenwärtigen Zustande der Circulation im höchsten Grade hinderlich wären. „Man darf sich der Hoffnung überlassen", fügt das genannte Journal hinzu, „daß die Kammer sich für eine Beendigung des Unternehmens aussprechen wird, und daß die Regierung die Eisenbahnen nicht weniger bedenken wird, als die Kanäle. Die Ausgaben für die letzteren wurden im Jahre 1818 auf 68 Millionen veranschlagt und kosten in diesem Augenblick schon 222 Millionen Fr. — Irrthümer in den ersten Anschlägen rechtfertigen nicht das Aufgeben bedeutender und schon weit vorgeschrittener Arbeiten. Es sind etwa 200 Millionen Fr. in Eisenbahn-Unternehmungen versteckt, *) und es ist Zeit, diese Kapitalien frei zu lassen. Die Versailler und Meudoner Eisenbahn muß vorzugweise die Sorgfalt der Regierung in Anspruch nehmen, da die Wiederaufnahme der Arbeiten auf dieser Bahn über 3000 Personen beschäftigen und vielen brodlosen Arbeitern Hülfe senden würde."

*) Anmerkung: Es ist nicht wohl zu begreifen, wo? — Für das Doppelte der genannten Summe sind in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 4000 Engl. Meilen Eisenbahnen gestellt worden. Die Versailler von Meudoner Eisenbahn, welche die große Nation durchaus nicht zu Stande bringen kann, beträgt 5 Lieues oder 12 Engl. Meilen. Eine wahre Pygmeen Arbeit gegen jene Riesen-Werke! — Es wird laut eingestanden, daß dergleichen jämmerliche Ohnmacht eine der traurigsten Folgen des repräsentativen Unwesens ist, aber warum werden überhaupt solche Unternehmungen zur Sache der Regierung gemacht? —

Gestern wurde im Hotel des Russischen Botschafters, Grafen von Pahlen, ein freigelassener Galeeren-Sträfling verhaftet, der in das Schlafgemach des Grafen eingedrungen und mit Ausräumung desselben beschäftigt war.

Börse vom 20. Mai. Die Rente blieb heute während der ganzen Börse ausgeboten, und man bemerkte, daß, wie zu Ende der vergangenen Woche, es hauptsächlich die großen Kapitalisten waren, die ihre Renten nach und nach zu versilbern suchen.

Großbritanien und Irland.

London, 18. Mai. Gestern hatte der Marquis von Normanby und Lord Melbourne bei Ihrer Majestät Audienz.

Lord Melbourne sagte in der Oberhaus-Sitzung am Dienstag, als die Erklärungen über die letzten Unterhandlungen wegen Bildung eines Tory-Kabinets gegeben wurden, unter Anderem:

„Die Zumuthung, welche der Königin gemacht worden ist, hat mancherlei Gründe gegen sich, die so handgreiflich sind, daß ich sie nicht näher auseinanderzusetzen brauche. Ich sage nichts von der Klugheit, nichts von der Politik, nichts von der Zweckdienlichkeit dieser Zumuthung. Ich brauche dem edlen Herzog gegenuber, dem sehr ehrenwerthen Baronet, der eine so ausgezeichnete Stellung in dem anderen Parlamentshause einnimmt, und den edlen Lords und Herren, die gewöhnlich mit ihnen in Gemeinschaft handeln, keine Lehren zu ertheilen, da sie mehr Erfahrung als ich in der praktischen Leitung der Staats-Angelegenheiten besitzen. Ich habe jedoch auch einige Erfahrung; aus der Zusammensetzung des Hofstaats unseres verstorbenen hochverehrten Souverains und aus den Verhältnissen, welche zwischen ihm und seinen Ministern obwalteten, kann ich einige Nutzanwendungen auf den vorliegenden Fall ziehen, und ich versichere Ew. Herrlichkeit, daß diese Persönlichkeiten, diese Gewaltstreiche nie etwas taugen; ... meiner Seits erkläre ich hiermit offen, daß ich mein Amt nur wieder übernehme, weil ich meine Souverainin in einer schwierigen und kummervollen Lage nicht verlassen will."

„Der edle Viscount hat von böswilligen Gerüchten gesprochen, die man über ihn verbreitet habe. Wahrlich, wenn ich mich darauf einlassen wollte, von Gerüchten Notiz zu nehmen, so könnte ich auch ein gut Theil darüber sagen, und ich könnte dabei leicht dazu hingerissen werden, eben so wie der edle Viscount von dem gemäßigten Ton abzuweichen, in welchem ich über diese ganze Angelegenheit zu sprechen mir vorgenommen habe. Ich muß jedoch sagen, daß ich mit Hinsicht auf derlei Gerücht einen Vortheil vor dem edlen Viscount voraus habe. Ich habe den Souverainen und dem Publikum dieses Landes 50 Jahre lang gedient, und diese ganze Zeit hindurch bin ich schlimmen und guten Gerüchten ausgesetzt gewesen, aber ich habe sie stets ruhig über mich ergehen lassen und bin nach und nach dagegen gleichgültig geworden. Aber es hat mich doch überrascht, daß mir im Laufe der letzten Tage vorgeworfen wurde, ich hätte meine gnädigste Souverainin übel behandelt, ich, der ich im Begriff stand, in ihren Dienst zu treten und die Verantwortlichkeit für ihre Regierung zu übernehmen, und dabei mir nur eine Last für meine Jahre aufgebürdet hätte. Ich gestehe, es schien mir unmöglich, daß Männer von irgend einer Partei die Regierung übernehmen könnten, ohne den üblichen Einfluß und die Kontrolle über die königliche Hofhaltung zu haben, wie sie auch von unseren unmittelbaren Vorgängern im Amte ausgeübt worden. Da die Hofhaltung von unseren Vorgängern herrührte, so schien der Besitz jenes Einflusses und jene Kontrolle über dieselbe uns um so nothwendiger, damit das Publikum sähe, daß die neuen Minister das vollkommene Vertrauen Ihrer Majestät besäßen."

Auf diese letzte Aeußerung des Herzogs legen die ministeriellen Blätter besonderes Gewicht, indem sie darin das Eingeständniß finden wollen, daß es sich, wenn auch furs erste nur um die Entlassung einiger Hofdamen, doch dem Wesen nach um eine unumschränkte Vollmacht gehandelt habe, jederzeit weitere Veränderungen in der Hofhaltung der Königin nach Belieben vornehmen zu können, was Ihrer Majestät vermuthlich aus den Unterredungen mit Sir R. Peel und dem Herzoge von Wellington auch klar geworden seyn und ihren festen Entschluß, ihrer Forderung nicht nachzugeben, veranlaßt haben durfte.

Die Eisenbahn-Bill, welche in der Dienstag-Sitzung des Unterhauses mit 139 gegen 91 Stimmen angenommen wurde, hat den Zweck, durch eine Abzweigung von der über Birmingham führenden Bahn die Entfernung zwischen London und Manchester um 20 Englische Meilen, also ungefähr um eine halbe Stunde abzukürzen. Den Gegnern schien dieser Gewinn zu unbedeutend im Vergleich zu dem Verlust, den die Stadt Birmingham, von welcher vorzuglich gegen die Bill petitionirt worden ist, dadurch erleiden würde. Sir Robert Peel jedoch, der bei dieser Gelegenheit Manchester die dritte unter den Städten Europa's nannte, indem er nach London nur Paris für größer und bedeutender hielt, war anderer Meinung.

Die Dubliner Evening-Post enthält neuerdings folgendes Schreiben aus London vom 14. Mai: „Am Sonntag versammelten sich 16 radikale Mitglieder, um einen Entwurf zu einer gemäßigten fortschreitenden Politik anzufertigen, als Bedingung, unter welcher sie das Melbournesche Ministerium unterstützen wollten. Es befanden sich darunter 8, die bei der Jamaika-Bill gegen die Minister gestimmt haben. Es wurde auch noch beschlossen, eine Deputation an Lord Melbourne zu senden, welches heute geschehen ist. Die Unterredung war sehr freundschaftlich und die Deputation vollkommen mit ihrem Erfolge zufrieden. Es geht das Gerücht, Lord John Russell und Herr Spring Rice würden zu Pairs erhoben werden, und zwar der Erstere als Baron Chenies, der Letztere als Baron Mount-Trenchard; doch kann ich dies nicht verbürgen. Man sagt auch, Lord Morpeth werde der Nachfolger Lord John Russell's werden, der noch immer sehr leidend ist."

Der Großfürst Thronfolger von Rußland empfing gestern den Marquis von Londonderry und besuchte Abends einen glänzenden Ball, den der Herzog von Wellington ihm zu Ehren veranstaltet hatte, und zu welchem an tausend Personen eingeladen waren, darunter auch der Herzog von Sussex. Nächsten Dienstag will der Großfürst die Universität Oxford besuchen, die Sr. Kaiserl. Hoheit bei dieser Gelegenheit das Diplom eines Doktors des Civil-Rechts zu verleihen beabsichtigt, die höchste Würde, welche sie zu vergeben hat.

Auf die von vielen Seiten aufgeworfene Frage,

ob Lord Melbourne es wohl wagen werde, das Parlament aufzulösen, antwortet der Torystische Standard: „Gewiß, in seiner verzweifelten Lage wird er es allerdings wagen. Das Ergebniß wird zwar eine Minorität von 100 bis 150 Stimmen für das Ministerium seyn; Lord Melbourne hat aber die Königin für sich und kann das Parlament noch ein drittes Mal auflösen. Man kann in der That nicht einsehen, wie das Ministerium eine Auflösung des Parlaments vermeiden wollte. Wird es bei den neuen allgemeinen Wahlen geschlagen, so schreitet es zu einer wiederholten Auflösung, in der Hoffnung, das Land zu ermüden und den Geldbeutel und die Geduld der Konservativen zu erschöpfen."

Es sollen in den letzten Monaten an 5 Millionen Pfund Sterling in Gold und Silber für fremdes, hier eingeführtes Getraide nach dem Auslande gewandert seyn.

In demselben Blatte, worin die Times das neulich mitgetheilte Schreiben Louis Bonaparte's gab, wiederholt sie das Gerücht, daß derselbe vor kurzem eine geheime Reise nach Paris gemacht habe. Der Courier bemerkt hierüber: „Dies ist nicht nur unredlich, sondern auch abgeschmackt. Louis Bonaparte hat, so lange er in London lebt, kaum einen Tag vergehen lassen, an dem er nicht öffentlich erschienen wäre. Entweder in seiner Loge im Theater oder in den aristokratischen Zirkeln der Hauptstadt hat er den Beweis seiner Anwesenheit unter uns geliefert, und Jeder, der sich die Mühe geben will, nachzufragen, kann sich überzeugen, daß der Prinz, mit Ausnahme eines kurzen Besuchs bei dem Herzog von Somerset vor etwa einem Monat, seit dem Februar nicht einen Tag von London abwesend war."

Spanien.

Spanische Gränze. Aus den am 13. Mai in Durango eingegangenen Depeschen von Maroto ergiebt sich, daß Espartero am 11ten die fünf Bataillone der Division des Generals Torro aus ihrer Stellung vertrieben und zwei Stürme auf dasselbe unternommen hat. Es wurde mit solcher Erbitterung gekämpft, daß die Menge der Leichen die Truppen am Vordringen hinderte. Der Verlust soll auf beiden Seiten bedeutend seyn. Am 12ten ist das Fort durch Capitulation an Espartero übergeben worden.

Deutschland.

Mainz, 20. Mai. Heute Abend gegen 8 Uhr sind Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen hier eingetroffen und bei Se. Excellenz dem Vice-Gouverneur General von Muffling abgestiegen. Sämmtliche Musik-Corps des hier garnisonirenden Kaiserl. Oesterreichischen und Königl. Preußischen Militairs brachten vor dem Gouvernements-Hotel alsbald eine Serenade.

Italien.

Eine telegraphische Depesche meldet den in Rom am 13ten fünf Uhr Morgens erfolgten Tod des Kardinal Fesch. Der Kardinal Fesch, Onkel Napoleon's, Erzbischof von Lyon, war am 3. Januar 1763 in Ajaccio geboren, und wurde im Jahre 1803 von Pius VII. zum Kardinal ernannt. Die Frage wegen der Person seines Nachfolgers in Lyon, nächst Paris der wichtigsten Diözese Frankreichs, dürfte zu lebhaften Unterhandlungen zwischen Frankreich und Rom Anlaß geben. Es hatte sich vor einiger Zeit das Gerücht verbreitet, daß der Kardinal Fesch seine prachtvolle Gemälde-Gallerie, die reichste, welche vielleicht in Europa existirt, der Stadt Lyon vermacht habe. Diese Nachricht scheint sich indeß leider nicht zu bestätigen.

Rom, 11. Mai. Se. Heiligkeit der Papst fuhr heute gegen Mittag mit zahlreichem Cortege nach der Villa Malta, um Sr. Majestät dem König von Bayern seinen Gegenbesuch abzustatten. Se. Majestät der König erwartete das Kirchen-Oberhaupt beim Eingang seiner Wohnung und führte ihn selbst in den Empfangs-Saal, wo beide längere Zeit im Gespräch verweilten. Morgen wird der König die hohe Geistlichkeit und das diplomatische Corps in der Wohnung des Bayerschen Gesandten, Grafen von Spour, empfangen. — Es kommen fortwährend Fremde hier an, um der Feier der Canonisation beizuwohnen. Aus dem Norden von Italien sind bereits viele Geistliche eingetroffen und aus dem Königreich Neapel werden noch manche erwartet. Der hiesigen Regierung hat man aus Neapel die Mittheilung gemacht, daß von der Insel Ischia an tausend Menschen, größtentheils zu Wasser hierher kommen werden, um bei der Heiligsprechung ihres Landsmannes, Alfonso die Liguori eines der Fünf, welche die Kirche dazu würdig gefunden hat, gegenwärtig zu seyn.

Belgien.

Der halbministerielle Indépendant widerspricht dem auf der Pariser Börse verbreiteten Gerüchte, als ob Belgien, durch die definitive Abfindung mit Holland, in drückende Geldverlegenheit versetzt sey und an eine Anleihe denke. „Weit entfernt (sagt dieses Journal) in Verlegenheit zu seyn, ist der Zustand des öffentlichen Schatzes befriedigend genug, um für das erste Semester die Holländische Rente zu zahlen, ohne zu einer außerordentlichen Hülfsquelle seine Zuflucht zu nehmen.

Witterung.

Mai.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
15.	18,0R.	28″ 0‴	heiter, S.
16.	20,2„	28 1,2	heiter, ruhig.
17.	14,3„	28 2,1	trüb, W. Gewitter.
18.	15,0„	28 1,2	Regen, heiter. NO.
19.	11,3„	28 0,5	heiter, NO.
20.	10,7„	27 11,7	heiter, O.
21.	13,1„	27 8,9	trüb. O.

Angekommene Fremde.

17. Mai. Herr Chemiker van der Smissen, von Riga;
19. Herr Kaufmann Hollander, von Reval;
20. Ihre Erlaucht Frau Geheime-Räthin, Gräfin Rostopschin, von Tauroggen; Ihre Excellenz Frau Wirkl. Staatsräthin von Goetz, Herr Lieutenant Kapier, von St. Petersburg, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 60. Mittwoch, 24. Mai. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Reise der Gebrüder Tschernezow auf der Wolga.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(A. Z.) Nachträge über die Scenen vom 12. und 13. Mai füllen noch immer die Journale. Das Leben, heißt es in einem Bericht, schien ohne Werth, und die Lust, sich dieser potenzirten Jagd hinzugeben, überwog alle Gefahren, die sie begleiten. Verwegen, unsinnig, verbrecherisch und strafbar in ihrem Begriffe wie in ihren Mitteln, hat diese Schilderhebung gleichwohl etwas, was das Herz erschüttert. In einer Stadt von einer Million Bevölkerung, mit 30—40,000 Mann Soldaten und etwa 60,000 Mann Nationalgarde, der Hauptstadt eines Reiches von 33 Millionen, bewacht und beschützt durch alle Centralgewalten und eine furchtbare Artillerie, erhebt sich inmitten des Friedens, der Ruhe, eine Handvoll junger Abenteurer, die als Gewähr ihres Gelingens nur eine jugendlich entzündete Phantasie, als Bürgschaft ihrer Stärke nur ihren unbändigen Muth und eine Art Berserkerwuth besitzen, und stürmen gegen den Himmel an, voll brennender Gluth im Innern, aber eben so ruhig und kalt in ihren überlegten Schritten, und dem sichern Tode mit unerschütterlicher Fassung ins Angesicht schauend. Es ist der Gesellschaft gestattet, es ist ihre Pflicht, gegen solche Verirrungen mit aller Strenge des Gesetzes zu verfahren, aber dem unparteiischen Geschichtsforscher, dem Philosophen kann nicht verargt werden, daß er mit tiefem Bedauern auf so streitbare Kräfte blicke, die nur einer bessern, würdigern Richtung bedurften, um das Größte zu vollbringen. Soll ich Ihnen noch von dem Anblick der Hauptstadt an diesem zweiten Tage der Unruhen sprechen? Welcher Hexenkessel! Hier die Noth, das Elend, die Trauer, der Tod; zweihundert Schritte weiter der lebhafteste Verkehr, die Freude, das Alltagsleben, ein unausgesetztes Treiben nach Gewinn und Vergnügen; auf den Boulevards z. B. der Krieg, brennende Lunten und ein unausstehlicher Geruch aufgereizter Soldateska; nicht funfzig Schritte weiter, in den Parallelstraßen, die tiefste, ländlichste Ruhe und Einsamkeit; wahrlich man könnte den Boulevard Bonnenouvelle in Brand stecken, ohne daß die Rue de Trévise oder der Faubourg Montmartre nur eine Ahnung davon bekäme; habe ich selbst doch schon Jahre lang in Einem Hause gewohnt, ohne von den 20 übrigen Bewohnern auch nur einen zu kennen. Und was von den Häusern, den Straßen, den Quartieren gilt, gilt von dem großen Ganzen der Weltstadt, und darin vielleicht mehr als in allem Andern liegt eine Erklärung der Leichtigkeit, mit welcher ein Theil derselben gegen den andern in blutigem Streite sich erheben kann.

Paris, 14. Mai. Unter den in den beiden letzten Tagen Festgenommenen befindet sich auch Obrist Vaudrey, der bekanntlich in den Proceß des Prinzen Louis Napoleon so tief verwickelt war. Derselbe war stets in genauer Verbindung mit England und wird jetzt vor den Gerichten Red und Antwort stehen, da bei den hiesigen Autoritäten kein Zweifel mehr darüber bestehen soll, welcher combinirten Kategorie die letzte rein soldatisch disciplinirte Katastrophe zuzuschreiben sey. Es werden noch einige andere Namen, doch mit weniger Bestimmtheit, genannt. Hinter der Scene sind wie immer viele geblieben, die sich jetzt hüten, die Maske abzunehmen. Dem Polizeipräfecten Delessert, der ein sehr energischer und persönlich geachteter Mann ist, wurden schon seit drei Wochen schriftliche Andeutungen gegeben, wie sich eine Verschwörung vorbereite, die den und den Tag ausbrechen werde. Da jedoch immer Alles an dem angezeigten Tag ruhig blieb, nahm man von den anonymen Anzeigen keine Notiz mehr. Jetzt weiß man, daß die Verschwornen absichtlich diese anonymen Nachrichten lange vorher gemacht, um die Polizei zu desorientiren und einzuschläfern. Auch befand sich am Sonntag Hr. Delessert bei seinem Bruder auf dem Landhause in Passy.

Ministerielle Blätter bringen die schändliche Proclamation der Aufrührer, welche in dem von denselben geplünderten Waffen-Magazin der Gebrüder Lépage gefunden worden: „Zu den Waffen, Bürger! die verhängnißvolle Stunde für unsere Unterdrücker hat geschlagen! der feige Tyrann der Tuilerien verhöhnt das Elend, welches das Innere des Volkes zerfleischt; aber das Maaß seines Frevels ist erfüllt, sie werden endlich ihre Züchtigung

erhalten. Das verrathene Frankreich, das Blut unserer ermordeten Brüder schreit nach Rache; mag sie furchtbar treffen, nur zu lange hat sie gezögert; möge ihre Herrschaft untergehen und die (!) Gesetzlichkeit (legalité) triumphirend sich erheben auf den zerstreuten Trümmern des Königthums und der Aristocratie! Die provisorische Regierung hat die Militair-Anführer gewählt um den Kampf zu leiten; diese Anführer gingen aus Euren Reihen hervor; folgt ihnen, sie werden Euch zum Siege führen. Volk! erhebe Dich, Deine Feinde werden verschwinden wie der Staub vor dem Orkan, schlage und vertilge mitleidlos die feigen Trabanten der Tyranney und deren freiwillige Genossen; aber reiche die Hand den Soldaten aus Euren Reihen, die nicht gegen Dich die Bruder-Waffen kehren werden."

Großbritanien und Irland.

Ueber die Anwesenheit des Großfürsten Alexander von Rußland und des Prinzen Heinrich der Niederlande giebt die Allgemeine Zeitung noch nachstehende Details: Am 9. Mai. waren Ihre Hoheiten zu einem Diner bei dem Herzog von Cambridge eingeladen, an welchem unter Andern der Herzog von Wellington, Sir Robert und Lady Peel und Lord Palmerston Theil nahmen. Am folgenden Abend tanzten dann im Buckinghampalaste die jugendliche Beherrscherin und der junge Thronerbe der großen nebenbuhlerischen Reiche, eine Quadrille zusammen. In derselben Partie tanzte der niederländische Prinz mit der Prinzessin Augusta von Cambridge. Der Ball fand, wie in der vorigen Saison, wieder gleichzeitig in zwei Sälen statt; dem „gelben Saal" und dem „nördlichen Drawingroom." In beiden dirigirten zwei deutsche Capellmeister ausgesuchte Musikchöre; in dem einen spielte Hr. Schallen die Straußischen Walzer: „Alexandrina," „Hommage à la Reine de la grande Bretagne" und „Freundens Gruse" (sic) in dem andern Saale, dem gelben, Hr. Weippert Musards Quadrillen: „Reine Victoire," „Riquiqui," und die eigens für diese Gelegenheit componirten Walzer „The grand Duke Alexander" und „Lacken." Königin Victoria, welche Band und Stern des Hosenbandordens trug, tanzte viel, und sah sehr gesund aus; nicht ganz so gesund aber ihre „ehrwürdige Hofmeisterin" die Herzogin v. Northumberland, von welcher indeß die Königin eine Einladung zu einem großen Ball auf den 16. d. M. angenommen hat. Vom königlichen Hause waren die Herzoginnen von Kent und Gloucester und die Familie Cambridge anwesend. Das diplomatische Corps war sehr vollzählig erschienen, ebenso das in der Schwebe befindliche Whigministerium. Der alte Graf Grey und sein Eidam Lord Durham, der Herzog v. Wellington und Sir Robert Peel fehlten nicht. Unter allen den Titulaten der verschiedenen englischen Adelsstufen: Herzogen, Marquisen, Earls, Counts, Viscounts, Barons, Baronets und Knights, bemerkte man auch einen jungen Mann mit dem einfachen Namen: Hr. John Van Buren, Sohn des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Auf den 13. haben der Großfürst Alexander und der Prinz der Niederlande eine Einladung zu dem bisherigen Conseilspräsidenten, Marquis v. Lansdowne, angenommen. Die M. Post will wissen, der Aufenthalt des Prinzen der Niederlande in England werde vermuthlich länger dauern, als es anfangs beabsichtigt war. Dasselbe Blatt schreibt: „Bei dem Feste der Gräfin Pozzo di Borgo in Ashburnhamhaus war Lord Brougham einige Zeit in eifrigem Gespräche mit dem Großfürsten, und Se. Lordschaft äußerte dann gegen einen Freund, er hege von dessen Geistesgaben (attainments) eine hohe Meinung, und er müßte sich sehr täuschen, wenn der Prinz bei seiner Abreise von England nicht einen tiefen Eindruck zurückließe."

Am 2. Mai fand in der Exeterhalle in London die sehr zahlreiche 31ste Generalversammlung der „Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden" statt. Sir T. Baring führte den Vorsitz, und auf der Platform befanden sich der Bischof von Ripon und andere Hochwürdenträger der Kirche, der eben in England anwesende Bischof von Vermont in den Vereinigten Staaten u. s. w. Der Vorsitzer berichtete über die günstigen Erfolge der Gesellschaft. Seit ihrem Bestehen hat sie schon über 3000 Juden zum Christenthum bekehrt, und 80 Missionäre predigen diesem Volke das Evangelium. Die Fonds des Vereins wachsen mit jedem Jahre; die Beiträge des letzten Jahrs beliefen sich auf 16,275 Pf. St. In eben diesem Jahr hat die Gesellschaft über 52,000 Exemplare des alten und neuen Testaments in den verschiedenen europäischen und asiatischen Sprachen unter den über diese beiden Welttheile zerstreuten Juden verbreitet. Seit ihrem Bestehen hat sie 231 Judenknaben und 117 Judenmädchen in christlichen Schulen unterrichten lassen. Es wurde hervorgehoben, wie günstig die Berichte vom europäischen Continent lauteten, und wie namentlich in Deutschland viele der in Kunst und Wissenschaft ausgezeichnetesten Männer getaufte Juden seyen. In Berlin allein seyen binnen acht Jahre 326, in Schlesien binnen fünfzehn Jahren 458, in ganz Preußen 889 Juden in acht Jahren bekehrt worden. Druck und Veröffentlichung des Berichts wurde beschlossen. Hr. Ritter Bunsen, vormaliger preußischer Geschäftsträger in Rom (bekanntlich ein Mann von streng christlicher Gesinnung, die er selbst durch Herausgabe eines Gesangbuchs bethätigt hat) ließ sie daruber in fließendem Englisch vernehmen, das er wie ein geborner Engländer spricht. Von den großen wissenschaftlichen und litterarischen Werken, äußerte er unter Anderm, die in letzterer Zeit in Deutschland erschienen, rühre ein Zehntel oder mindestens ein Zwanzigstel von vormaligen Juden oder Abkömmlingen von Juden her. Diese christlichen Juden (Christian Jews) hätten mehr als irgendwer in Europa dazu beigetragen, die Wahrheiten des Evangeliums zu bekräftigen und den Trug des Unglaubens zu widerlegen. Ein anderer Gentleman entgegnete, das sey Alles schön und gut, und Zweck und Wirksamkeit dieses Vereins alles Lobes werth; indessen sey doch zu bedenken, daß gar manche, besonders reichere Judenfamilien keineswegs aus dem Drang innerer religiöser Ueberzeugung, sondern rein um der bürgerlichen und gesellschaftlichen Vortheile willen zum Christenthum übertrete, und daß so mancher fashionable und feingebildete Jungherr aus alttestamentlichem Samen den Religionswechsel nur darum vorzunehmen scheine, um dann, auf das Privilegium der Taufe hin, über das Christenthum desto ungescheuter sogenannte Judenwitze zu reißen. Solchen Proselyten sollte man lieber sagen: „Bleibt, wo ihr seyd," da der Indifferenten und Spötter nachgerade in den christlichen Confessionen selbst genug geboren und groß gezogen würden. Die geistige Begabtheit des jüdischen Stammes sey anzuerkennen; aber obige Bemerkung des Hrn. Ritters Bunsen bedürfe der Beschränkung, denn neben einem ebenso frommen als gelehrten Neander stehe mancher andere jener litterarischen christlichen Neophyten, dem es um nichts weniger als um Verbreitung der Wahrheiten des Evangeliums zu thun sey. Die Versammlung ging auseinander, nachdem sie mehrere Beschlüsse zur Förderung ihrer Zwecke gefaßt hatte.

(A. Z.) Da Lord John Russells Schreiben an seine Wähler einige Beziehungen auf Lord Brougham und dessen feindselige Stellung zum Whigministerium enthielt, so hat letzterer nun seinerseits ein Antwortschreiben veröffentlicht, aus welchem wir nach dem Sun, folgende Stelle ausheben: „Noch Niemand (?) hat gewagt, meine Beweggründe zu bekämpfen, seitdem ich mich gegen eure Regierung feindlich erklärt habe. Niemand hält mich für fähig, meinen Grundsätzen aus irgend einer persönlichen Rücksicht abtrünnig zu werden, oder meine Handlungsweise dem Eigennutze unterzuordnen. Bin ich also eine Ausnahme von der Regel Walpole's? Bin ich ein Mann ohne Preis? Weit gefehlt! Ich stehe zu eurer Verfügung, und zu der jedes andern Ministeriums, das auf euch folgen wird. Wie werde ich denn gewonnen, verführt, gekauft werden können? Jeder Regierung, die es ernstlich will, wird das sehr leicht seyn. Aber der Preis, mich zu bestechen, ist weder schlecht noch gemein, im Gegentheil edel und ehrenhaft. Er besteht darin: durch constitutionnelle Mittel regieren und sich ein für allemal jener Tendenz zu entschlagen, Verfassungen zu suspendiren und einen Dictator einzusetzen, so oft es irgend eine Schwierigkeit zu überwinden giebt. Er besteht darin: die Emancipationsacte in ihrem wahren Geiste durchzuführen, und das große Werk der Negerfreiheit zu vervollständigen, indem man den befreiten Sklaven alle Rechte freier Menschen gibt, mögen ihre vormaligen Herren es wollen oder nicht. Schafft den scheußlichen Sklavenhandel, diesen höllischen Schacher mit schwarzem Menschenfleisch, im ganzen Umkreis der Erdkugel ab! Verscheucht ihn alsbald von allen Meeren, die er befleckt! Erhaltet den Frieden Europa's durch Mäßigung mit Festigkeit gepaart! Duldet nicht, daß unsre Soldaten an beklagenswerthen Raufhändeln des Auslandes Theil nehmen! Laßt alle, die einen Mord begehen, ihre Strafe ereilen! Verbessert das Loos unsrer leidenden Mitbürger, indem ihr die Verfassung in allen verbesserungsfähigen Artikeln reformirt! Und vor Allem wendet jener Quelle des Völkersegens, dem Volksunterricht, eure Aufmerksamkeit zu, fördert ein System der Nationalerziehung, das auf Religion und Moral, aber auch auf die heiligen Principien der bürgerlichen und der Gewissensfreiheit gegründet sey! Sehet da, um welchen Preis ihr mich bestechen könnt. Euer Diener Henry Brougham. London, 4. Mai."

(A. Z.) Die Tage der Lady Marlborough und der Abigail Masham haben am englischen Hofe sich zu erneuen gedroht. Aus der Polemik, die sich, in Bezug auf die letzte ministerielle Krisis, über diese horazische „teterrima belli causa" in den leitenden Londoner Journalen angesponnen, stellen wir in Folgendem noch ein paar Hauptstellen zusammen. „Sir Robert Peels Gesuch an Ihre Maj., schreibt die Times war seinem Inhalte nach ebenso billig, als in der Form ehrerbietig, das gerade Gegentheil von dem, was ihm von der whig-radikalen Presse zugeschrieben wird. Der Mehrzahl des jetzigen weiblichen Hofstaats *) wollte Sir Robert Peel nie im mindesten zu nahe treten. Aber einige dieser Palastdamen befinden sich allerdings in einer solchen Stellung, und sind den bedeutendsten Mitgliedern des O'Connell-Cabinets in einem so nahen Grade verwandt, daß dem Baronet ihr Verbleiben um die Person der Königin unmöglich gleichgültig seyn konnte. Da sind z. B. zwei Schwestern Lord Morpeths — Damen, allerdings ganz dazu geeignet, dem glänzendsten und musterhaftsten Hof Europas zur Zierde zu gereichen, und gewiß auch jeder politischen Intrigue fremd; aber dennoch, hätte es, wenn diese beiden Damen auf ihren Posten blieben in den Augen der Nation nicht so aussehen müssen, als hätte Lord Morpeth, O'Connells Factotum diese seine beiden Schwestern der Königin als Schildwache gesetzt, die jeden Verkehr zwischen ihr

*) Der „British Almanac" von 1839 — beiläufig gesagt ein wahres Muster von gemeinnützigem Kalender, herausgegeben von der unter Lord Broughams Präsidentschaft stehenden „Gesellschaft zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse" — giebt folgendes Verzeichniß des weiblichen Hofstaats der Königin Victoria: „An der Spitze stehen als Mistress of the robes (Garderobe-Aufseherin) die Herzogin v. Sutherland, und als principal Lady of the Bedchamber (oberste Kammerdame) die Gräfin Burlington (beide Schwestern Lord Morpeths). Die weiteren Ladies of Bedchamber sind: Gräfin Charlemont (Gemahlin eines der liberalsten irischen Lords), Marquisin v. Normanby (Gemahlin des Colonialministers), die Ladies Portman, Litleton, Barham, Durham (letztere seit der Rückkehr ihres Gemahls von Canada abgetreten) und die Marquisin v. Tavistock); Ehrenfräulein (Maids of honour): die Misses Pitt, Cocks, Cavendish, Paget, Murray, Lister, Spring-Rice (Tochter des Schatzkanzlers);

* * *

und ihren conservativen Ministern zu beobachten hätten? Lord Charlemont ist durch und durch ein irischer Radicaler, ein Zerstörer der Kirche, ein Parteigänger der Präcursoren, ein begünstigter Schützling Daniel O'Connells; — ist es nun schicklich, daß die Gattin eines solchen Mannes die beständige besoldete Gesellschafterin einer Königin bleibe, deren irische Krone durch eben jene Präcursoren und ihren Häuptling gefährdet ist? Dasselbe gilt in noch höherem Grade von der Gemahlin des Marquis v. Normanby. — Standard, M. Post und („Großmama") M. Herald spielen den Kampf auf das moralische Feld hinüber. „Personen, schreibt der letztere, welche wichtige Hofstellen bei dem Souverän bekleiden, sind in der That öffentliche Beamte; und zwar Beamte von nicht geringer Bedeutung. An dem Hofe einer Monarchin besitzen die Hofdamen natürlicherweise großen Einfluß, und Sir Robert konnte hiernach unmöglich den Thron von einer ganzen whiggischen Leibwache in Hauben und Schürzen umlagert lassen. Abgesehen von dem allgemeinen Princip, das ihn bestimmen mußte, so zu handeln, wie er gehandelt hat, hatte er aber auch noch andere gute Gründe. Traurig, aber wahr ist es, daß der Zustand des Hofs seit einiger Zeit im Herzen aller monarchisch gesinnten Engländer schmerzliche Gefühle erregte. Wäre Sir Robert Peel nicht, was er unstreitbar ist, ein Mann von den strengsten sittlichen Grundsätzen so hätte ihn schon die alltäglichste Klugheit an die Nothwendigkeit erinnen müssen, ehe er alle Verantwortlichkeiten der Premierschaft übernahm, den Palast seiner Souverainin von allen den Einflüssen zu reinigen, die in den Augen der eifrigsten Monarchisten in England die Würde des Hofs mindestens geschmälert haben. Sir Robert konnte die moralische Wirkung nicht übersehen, welche der Fall mit der Lady Flora Hastings auf das Ansehen des Königthums in diesem Reich ausgeübt hat." — Der Standard führt dieses Thema näher aus. Nach einer Fluth von Schmähungen gegen Lord Melbourne, für welchen aus dem Apulejus die Bezeichnung: „rancidus ille senex entlehnt wird, heißt es weiter: „Weit entfernt, daß die Melbourne'sche Hofhaltung aus den „Jugendfreundinnen der Königin bestünde, wie Melbourne und seine journalistischen Lügengesellen behaupten, wurde vielmehr die Herzogin von Northumberland, die älteste, und, nach der trefflichen Mutter der Souveränin, die beste und geliebteste Jugendfreundin Victoria's, nicht nur von jedem Hoamt, sondern bisher selbst von der Ehre ausgeschlossen, ihre Zöglingin als Gast bei sich zu sehen. Der Haushalt der Herzogin von Kent, die Herzogin v. Northumberland mit eingeschlossen, das war der „Kreis von Freundinnen," in welchem Ihre Maj. in Zurückgezogenheit erzogen wurde. Wie aber die Umgebung der Herzogin von Kent von der von Lord Melbourne gebildeten Hofhaltung der Königin behandelt wird, ist allzu wohl bekannt. Nachdem der listige Intrigant sich einmal einen Hof nach dem Modell orientalischer Ausschließlichkeit und Abgeschlossenheit gebildet hatte, trug er Sorge sich durch tägliches Aufdringen seiner abgetragenen Person die Allgewalt in demselben zu sichern. Noch ist die Königin nicht zwanzig Jahre alt; zarte Rücksicht auf ihr jugendliches Alter — wären uns auch Loyalität und Ehrerbietung vor ihrer rein n und edlen Gesinnung nicht stärkere Beweggrü de — würde uns Stillschweigen auferlegen über den Ringlauf von Vergnügungen, durch welchen Victoria in den beiden ersten Jahren von ihrer Melbourne'schen Camarilla durchgejagt wurde; aber bildete jenes Schleppen von Theater zu Theater, aus der Oper ins Concert und aus dem Concert in die Oper, nicht offenbar einen Theil des Systems, durch welches die Souveränin ihren früheren Angewöhnungen und eben jenen „Freundinnen ihrer Jugend entfremdet werden sollte? Wir fragen jeden Vater, möchte er, selbst um den Preis, das Haupt einer geliebten Tochter mit der goldenen Krone von England umreift zu sehen — möchte er die Gesundheit seines Kindes den Gefahren aussetzen, denen die Gesundheit der Königin seit zwei Jahren durch jene unsinnige Jagd nach Vergnügungen ausgesetzt worden ist? u. s. w."

Deutschland.

(A.Z.) Berlin, 14. Mai. Die Appellationsfrist, nach deren Ablauf das oberlandesgerichtliche Urtheil über den Erzbischof von Dunin rechtskräftig wird, ist verstrichen — es dauert diese Frist bei einem Civilproceß sechs Wochen, bei einem Criminalproceß nur zehn Tage — doch scheint das Schreiben, mit welchem sich der Erzbischof nach Verkündigung des Urtheils an Se. Maj. den König gewandt hat, die Wirkung eines Appellationsgesuches insofern gehabt zu haben, als die Vollziehung des Urtheils dadurch noch hinausgeschoben worden. Der Erzbischof wohnt nach wie vor im Gasthofe; ein ihm angebotenes Privathaus in der Stadt soll er abgelehnt haben. Wenn einige Zeitungen daraus, daß der Prälat täglich die Messe in der katholischen Kirche liest, den Schluß ziehen, daß er in seiner Wirksamkeit noch nicht suspendirt sey, so verwechseln sie priesterliche mit amtlichen Functionen, von denen ihm die ersteren jedenfalls verbleiben, wenn auch das Urtheil des Gerichts ihm die letzteren entzieht.

Oesterreich.

Görz, 6. Mai. Heute trat der Herzog von Bordeaux, in Begleitung des Herzogs von Lévis, des Grafen v. Montbel und der Generale Foissac-Latour und Lochménie, welche Herren hieher berufen wurden, um ihm jetzt, da er majorenn ist, sein Haus zu bilden, seine Reise an. Er wird Dalmatien, Croatien, und die Militärgränze Siebenbürgens besuchen, und wohl erst in drei Monaten in Kirchberg eintreffen.

Türkei.

Triest, 14. Mai. Briefe aus Alexandrien vom neuesten Datum geben die Versicherung, daß die Truppen des Vicekönigs bis dahin sich ruhig verhalten haben, und der Friede von keiner Seite gestört worden ist. Damit stimmen auch die neue-

sten aus Konstantinopel hier eingetroffenen Nachrichten überein. Der Großherr hat, ihnen zufolge, der Diplomatie neuerdings die Versicherung wiederholt, daß er ernstlich gesonnen sey, die Feindseligkeiten nicht zu eröffnen, und den Frieden, so viel an ihm liegt, zu wahren. Auch haben die türkischen Truppen bereits Befehl erhalten, eine rückgängige Bewegung zu machen, da ihnen, wegen Mangel an Lebensmitteln, keine andere Chance geboten ist, als vorwärts zu gehen, oder sich zurückzuziehen. Der Vicekönig, welcher bisher die Hoffnung genährt hat, der Angriff werde von türkischer Seite geschehen, dürfte sich nun die Alternative gestellt sehen, entweder die retrograde Bewegung nachzuahmen, oder den Vorstellungen der Diplomatie Trotz zu bieten — und loszubrechen. Daß in diesem Falle englischer- und russischerseits energisch würde eingeschritten werden, kann Niemand bezweifeln; auch ist es nicht wahrscheinlich, daß die Wegnahme von Alexandrien und das Losgehen auf Kairo (beides durfte nicht so schwer fallen, als man glaubt und vorgibt), dem angenommenenfalls siegreich vordringenden Vicekönig gleichgültig seyn, und seine Schritte nicht hemmen würde. Wenn auch aus dem Unabhängigkeitsstreben Mehemed Ali's, aus seiner robusten Gesundheit, die ihm, im Alter von 70 Jahren gestattet, tagelange Ritte ohne Folgen zu machen, der richtige Schluß gezogen werden kann, daß es nicht sehr leicht seyn dürfte, seinen Sinn zur Nachgiebigkeit zu bewegen, so dürfte letzteres doch die Macht der, seine Wünsche nicht begünstigenden auswärtigen Verhältnisse bewirken. Der dermalige Stand der Dinge ist jedenfalls vor der Hand beruhigend. — Dem türkischen Gesandten am Wiener Hofe, Rifat Bey, hat der Großherr als Zeichen seiner besonderen Zufriedenheit und seines Wohlwollens sein Portrait übersandt.

Reise der Gebrüder Tschernezow auf der Wolga. Die Wolga, diese Königin unserer Flüsse, welche die Industrie und den Binnenhandel Rußlands concentrirt und belebt, hätte längst verdient, umständlich beschrieben zu werden, und die malerischen Ufer dieses mehr als 3000 Werste langen Stromes, erwarteten den Pinsel eines Künstlers. Die Brüder Grigorij und Nikanor Tschernezow, beide Landschaftsmaler und Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Künste, und geboren an den Ufern der Wolga, hegten längst den Wunsch diese merkwürdigen Ufer zu besuchen, die Freunde der Naturschönheiten mit selbigen bekannt zu machen, und ihren Landsleuten einen Genuß zu gewähren, der sie gewiß nicht weniger befriedigen wird, als die Ansichten des Rheins und der Elbe.

Ein aufgeklärter Freund der Kunst verlieh beiden Brüdern im vorigen Jahre die Mittel, dieses lobenswerthe Unternehmen auszuführen. Mit Allerhöchster Erlaubniß begaben sie sich im April nach Rübinsk, und richteten sich dort auf einem großen fertigen Boote eine Art schwimmenden Häuschens ein, mit Fenstern, einem Heerde, Zeichnentischen und allen übrigen wirthschaftlichen und künstlerischen Erfordernissen. Dieses originelle Boot, welches mit Segeln und Rudern versehen war, erregte die Aufmerksamkeit aller Wolga-Anwohner, welche bisher nur gewöhnt gewesen waren, Fahrzeuge von bekannter Form zu sehen. Nachdem die Künstler einen Lootsen und Burlaken (Bootsleute auf der Wolga) im Dienst genommen, traten sie am 22. Mai ihre Reise an. Die Lage der Fenster und Tische in ihrer Kajüte war so eingerichtet, daß sie das Panorama beider Ufer, bis Astrachan, bequem aufnehmen konnten, und gegen zweitausend Zeichnungen sammelten. Doch war diese schwierige Beschäftigung nicht die hauptsächlichste: das Panorama wurde nur dann gezeichnet, wenn das Boot in Bewegung war; vor Städten und bemerkenswerthen Orten, ankerten die Brüder, gingen ans Ufer beschäftigten sich mit Archäologischen Forschungen, besichtigten, zeichneten und beschrieben, ja oft entfernten sie sich bei ihren interessanten Forschungen, auf mehr als fünfzig Werste vom Ufer.

In den Gouvernements Jaroßlaw und Kostroma zeichneten sie alle alte Russische Kirchen, und bildeten eine besondere Sammlung von Zeichnungen über die Fahrzeuge auf der Wolga, welche durch ihre Bauart, und durch ihre Anpassung zur Lokal Industrie interessant sind; dabei wurden die Kostüme der Burlaken, deren Sitten und Gebräuche und ihr ganzes Treiben, welches uns bisher unbekannt war, nicht vergessen. In Nishnij-Nowgorod, wo unsere Reisenden zur Zeit des Jahrmarktes ankamen, zeichneten sie mehrere detaillirte Ansichten der Stadt mit den Jahrmarkts-Gebäuden. Die Ruinen von Bolgarü, die Kasanischen Berge mit ihren großen und malerischen Höhlen, fesselten die Gebrüder Tschernezow auf eine Zeitlang, sie zeichneten und maßen die Berge, entwarfen eine Beschreibung derselben, und setzten dann die Reise in das Gouvernement Simbirsk fort. Hier gewährten ihnen die am Ufer belegenen Shigulewschen und Ssokowschen Berge und die Grotten der Kostütschewschen Berge neue pittoreske Ansichten und neue Materialien für ihre Zeichnungen. Unterdessen nahete die Zeit der Stürme und die Wolga mit ihren Klippen und Untiefen legte nun ihren stillen, freundlichen Charakter ab, sie wurde stürmisch, drohend und gefahrvoll. Als die Künstler bis Ssaratow und Zarizün gekommen waren, reisten sie zu Lande hinter die Achtuba in die neue Stadt Zarew, wo vormals die Hauptstadt der goldnen Horde stand. Dieser Platz ist zwar nicht malerisch, enthält aber eine Menge Ueberreste von architektonischen Massen und Verzierungen, welche unstreitig vormals großen Gebäuden angehörten. Dort wurden einige Münzen und Medaillen gefunden. Die Ansichten der Berge des Ssaratowschen Gouvernements, welche sich durch den eigentlichen Charakter der dortigen Wolga-Ufer unterscheiden, bereicherten die Mappen der Künstler, welche endlich

mit einem besonders freudigen Gefühl die Gränzen des Gouvernements Astrachan betraten. Aber diese Freude verwandelte sich in Leid und sogar in Verzweiflung, als heftige Stürme sie nöthigten ihr schwimmendes Haus in kleinen Buchten zu bergen, und einige Tage der Reihe nach, vor den Wirbelwinden unter Felsabhängen Schutz zu suchen. Um das Mißgeschick zu vollenden, umringte das auf der Wolga erscheinende Eis ihr Boot und riß es mit sich fort; nur die ungewöhnliche Geschicklichkeit und Umsicht ihres Lootsen, rettete sie vor augenscheinlicher Gefahr. Von Furcht und Schlaflosigkeit ermattet, durchschifften unsere Reisenden das Eis, und landeten am rechten Ufer bei dem Pfarrdorfe Nowo-Pawlowskoje, vierzig Werste von Astrachan. Aus Dankbarkeit für ihre Rettung, schenkten sie der dortigen Kirche ihr Boot, und kamen glücklich nach Astrachan, wo sie sich endlich von ihrer sechsmonatlichen beschwerlichen Fahrt erholen konnten. Im März dieses Jahres sind sie nach St. Petersburg zurückgekehrt, und ihre reichgefüllten Mappen gewähren allen Russen, welche die Künste und ihr in pittoresker Hinsicht so wenig bekanntes Vaterland lieben, ein wahres Vergnügen.

Außer dem Panorama, welches die Ansichten aller Städte und Flecken zu beiden Seiten der Wolga darbietet, haben die Brüder Tschernezow gegen funfzig Ansichten, Pläne und Zeichnungen von Alterthümern und Kostümen gegen achtzig nach der Natur mit Oelfarben gemalte Etuden, und ein ausführliches, mit Vignetten geziertes Reisejournal gesammelt, welches alles enthält, was ihnen auf der Reise Bemerkenswerthes aufstieß. Die Sammlung der an Ort und Stelle gefundenen Münzen, Versteinerungen, hartschalige Thiere, und viele andere interessante Gegenstände, sind aus Astrachan nach St. Petersburg geschickt.

Am Schlusse unseres flüchtigen Umrisses bemerken wir, daß S. M. der Kaiser die Mappen der Akademiker Tschernezow einer Durchsicht gewürdigt, und den Wunsch geäußert hat, daß die Beschreibung und die Zeichnungen herausgegeben werden möchten. Die Freunde des Schönen, werden, nach dem Beispiele des fürsorgenden Monarchen, die Arbeit der Künstler zu schätzen und zu unterstützen wissen. Beide Brüder haben eine in ihrer Art einzige Reise unternommen, welche uns mit vielen auf unser geliebtes Vaterland bezüglichen, und bisher noch so wenig erforschten Gegenständen näher bekannt macht. (Nord. Biene.)

Waaren-Course am 15. Mai 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	209	240
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	4 7/8	—
Waizen	pr. Last	—	—
dito Mehl	pr. Loof	14—15	—
Gerste	pr. Last	199	180—210
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	149—163	150
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Faß	—	28—29
dito 3/3	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 16. Mai 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	56 1/2	57 1/8	pr. Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	11 5/16	11 7/16	
— Hamburg	10 1/8	10 7/32	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105 1/4	à 370 K.
3 & 4 dito	—	101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100 1/4	
dito dito S.	—	99 1/2	
dito Curl.	—	99 1/4	
dito Ehstl.	—	—	
1 Rbl. Silber	349	349	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 60.
Mittwoch, den 24. Mai 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Studiosus Vincent Gorski auf die Bekanntmachung vom 14. März d. J., Nr. 129, sich nicht gemeldet hat, so wird hierdurch bekannt gemacht, daß er, in Gemäßheit des §. 12 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden, aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, den 18. Mai 1839. 2

Rector Ulmann.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Philosophie, Professor extraord. Nicolai Iwanow, den Herrn Arzt erster Classe Carl Holst, den Herrn graduirten Studenten der Rechte Robert v. Jürgensonn, den Studirenden der Theologie Eduard Höpner, den Studirenden der Diplomatie Friedrich Bruun, die Studirenden der Medicin Leonhard Riesenkampff, Joh. Ludw. Friedrich Pöhl, Jul. Salomon u. Franz Johannsen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 18. Mai 1839.

Rector Ulmann.

Theodor Paul, l. Not.

Alle diejenigen, welche sich noch vor den akademischen Sommerferien d. J. dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der Studirenden der Dorpater Universität zu unterwerfen wünschen, werden hierdurch aufgefordert, deshalb spätestens bis Montag den 5. Juni c., Vormittags um 1 Uhr, unter Beifügung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Universitäts-Conseils-Canzlei sich zu melden, welches den 2., 3. u. 5. Juni, Vormittags zwischen 11 u. 1 Uhr geschehen kann, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß nachstehend erwähnte Zeugnisse von denjenigen, welche um Zulassung zu solcher Prüfung nachsuchen, in Gemäßheit der bestehenden Verordnungen beizubringen sind, als: der Taufschein, der Confirmationsschein (von Bekennern der lutherischen Kirche), der Communionsschein (von Bekennern der katholischen Kirche), ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche dörptsche Polizeiverwaltung, die schriftliche Erlaubniß der Eltern oder Vormünder, ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstrecken muß, das Entlassungszeugniß der Gemeinde (von Steuerpflichtigen), ein Zeugniß über Nichttheilnahme an der polnischen Revolution (von denjenigen Eingeborenen der westlichen Gouvernements, die im Jahre 1831 schon das 12te Lebensjahr erreicht hatten). Außerdem haben Adliche und steuerfreie Personen überhaupt noch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand beizubringen. 3

Dorpat, den 22. Mai 1839.

Ad mandatum:

Sekretaire C. v. Forestier.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat erachtet für nöthig, die über Benutzung und Besuch des botanischen Gartens der Universität bestehenden Verordnungen zur genauen Befolgung derselben, hierdurch von neuem in Erinnerung zu bringen: An jedem Tage, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, ist es von 3 bis 9 Uhr Abends den Studirenden und Freunden der Botanik gestattet, sowohl des Vergnügens wegen als zum Behuf der Wissenschaft, den botanischen Garten zu besuchen. Hingegen zum Eintritt in die Treibhäuser und umzäunte Plätze des Gartens, gleichwie zum Besuch des Gartens zu einer andern Zeit, bedarf es einer besondern Erlaubniß des Directors oder Gärtners. Jedem ist untersagt, Hunde mit in den botanischen Garten zu bringen, und wer dieses Verbot übertritt, bezahlt 5 Rub. Strafe an die Gartenknechte und ersetzt nach der Schätzung des Directors den Schaden, welchen das Thier etwa angerichtet hat. Niemand darf im botanischen Garten Pflanzen abbrechen, die Etiquette verschieben, über die Beete springen oder Taback rauchen. Dorpat, den 22. Mai 1839. 3

Rector Ulmann.

C. v. Forestier, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das bereits zum Verkauf gestellte, zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmanns Maligin gehörig gewesene und von den Erben des Kaufmanns Trofim Selesnew in der Statt gehabten Subhastation erstandene, hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 76 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien nochmals ausgeboten werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an dem auf den 29. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Locale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. Mai 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Meschtschanin Feodor Tichonow Bodschirow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 121 b auf Erbgrund belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem auf den 21. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 19. Mai 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Schmiedemeister Michael Fuchs, belehre anhero producirten, mit dem Schmiedemeister Friedrich August Becker am 26. Juli 1838 abgeschlossenen und am 26. November 1838 hierselbst korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im 3ten Stadttheil unter Nr. 41 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen dazu gehörigen Nebengebäuden, Garten, steinernem Schmiedehause und sonstigen Appertinentien, für die Summe von 4000 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 9. März 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W. 1

Dorpat Rathhaus, am 26. Januar 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner und Schuhmacher Gerhard Müller, belehre anhero producirten, mit dem Herrn Carl Friedrich von Frankenstein, als Gevollmächtigten seiner Mutter, der verwittweten Frau Kapitainin Annette v. Frankenstein, geb. Baronesse v. Budberg, am 22. März d. J. abgeschlossenen und am 22. März d. J. bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 165 b auf Universitätsgrunde belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 3300 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 30. Mai 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 18. April 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 1

Justizbürgermeister Helwig.

Bekanntmachungen.

Die Beschreibung Nischnij Nowgorod's mit seinem berühmten Jahrmarkte

soll zu Johannis d. J. erscheinen, und wird enthalten: die chronologische Darstellung der Schicksale dieser Stadt, von deren Entstehung an bis auf gegenwärtige Zeit, des frühern Makarjewschen, jetzt Nischnij Nowgorodschen berühmten Jahrmarktes, nebst dem Plane dieses Marktes, wie auch die Ansicht der so schön situirten Stadt Nischnij Nowgorod, beides sauber lithographirt. Der Subscriptionspreis ist auf ein Rubel S. M. angesetzt und verzeichnet man sich in Dorpat bei J. C. Schünmann und in Werro bei dem Herrn Apotheker Abel. 1

Es wird hiermit zu öffentlicher Kenntniß gebracht, daß die Demoiselle Eugenie Jeanneret, mit Erlaubniß Sr. Excellenz des Ministers der Volksaufklärung, zu Werro, in dem Hause des Unterzeichneten, unter Mitwirkung ihrer Schwester, der Madame Genge, eine Pensions-Mädchenanstalt errichten wird. Diejenigen daher, welche von den Diensten dieser Anstalt Gebrauch zu machen gesonnen sind und nähere Auskunft begehren, werden ergebenst ersucht, sich deshalb hierher an uns zu wenden. Werro, den 4. Mai 1839.

E. Genge. 1

Die Direction des dörptschen Holz-Comptoirs findet sich veranlaßt, zur Erinnerung und Nachachtung aufs Neue bekannt zu machen: Das Patent Einer Erlauchten livländischen Gouvernements-Regierung, d. d. 22. Mai 1835, No. spec. 76, betreffend das von der Gouvernements-Obrigkeit emanirte Reglement für das Holz-Comptoir in Dorpat, schreibt in dem §. 5 desselben unter anderm namentlich vor: Das Holz-Comptoir soll allein die Berechtigung haben, Brennholz zum Verkauf in der Stadt anzukaufen, und von solchem gekauften Holze in Dorpat Niederlagen zu haben. Jedem andern ist es bei der für Auf- und Vorkäuferei festgesetzten Strafe der Konfiskation und einer Geldzahlung von 5 Rub. zum Besten des Holz-Comptoirs verboten ꝛc. Welchemnach also Niemandem gestattet werden darf, Brennholz zum Verkauf in der Stadt aufzustapeln, widrigenfalls die competente Behörde zur Abstellung solcher Beeinträchtigung der Rechte des Holz-Comptoirs unfehlbar requirirt werden wird. 1

Dorpat, am 26. April 1839.

Im Namen der Direction des dörptschen Holz-Comptoirs:

Polizeimeister v. Reutz.

A. Weyrich, Secr.

Ich zeige hiermit an, daß ich am Ende dieses Monats mit meiner Familie Dorpat gänzlich verlasse.

Den 21. Mai 1839. 3

Wirkl. Staatsrath W. Struve.

Auction.

In der bei der Universitäts-Sternwarte befindlichen Amtswohnung des Professors der Astronomie werden Abreise halber am 26. Mai 1839 und an den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, Möbeln, Hausgeräth u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden. 1

Am 29. Mai, Vormittags von 10 Uhr ab, werden auf dem Gute Ajakar, im ringenschen Kirchspiele, mehrere gute Fahrpferde, mehrere junge Pferde, Equipagen und einiges Hausgeräthe Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden. 2

Zu verkaufen.

So eben erhaltene Sommerhosenzeuge nach dem allerneuesten Geschmack, Cassenetts, und eine neue Parthie Tuche kann ich billigst empfehlen. 1

J. R. Schramm.

Da ich bald von hier zu reisen gedenke, so verkaufe ich aus freier Hand: diverse Pferdegeschirre mit allem Zubehör, Kutscher-Armacke, Pferdedecken, Teppiche, Sättel, eine ganz neue Reitdroschke auf 4 Ressorts, eine fast neue Drechselbank nebst vollständigem englischen Werkzeuge, Flinten, Barometer, Hydrometer, Sonnenuhr, eine große und einige kleine Glocken, mahagoni Chatoulle, ein Reise-, Flaschen- und Thee-Service-Futteral, eine Anzahl deutscher und russischer Bücher, grobe flächsen und heden Glattlein und Drell, wie auch verschiedenes stählernes Werkzeug u. dgl. m. Dieses alles ist täglich Morgens bis 12 Uhr in meiner Wohnung, im Kaufmann Wellingschen Hause zu sehen. — Auch können drei Lehrlinge mit sehr guten Bedingungen durch mich in Apotheken untergebracht werden. 2

Paul A. Lütten.

Zu ungemein billigem Preise kann ich in Auftrag eines auswärtigen Freundes verkaufen: Eine herrliche fast ganz neue Electrisirmaschine, deren Scheibe 2 Fuß im Durchmesser ist, nebst Tisch, Isolirstuhl und sonstigem Apparat, und einen vollständigen Meßtisch, sehr schön gearbeitet. Fr. Severin. 1*

Einem hochverehrten Publikum mache ich ergebenst bekannt, daß ich so eben von der berühmten, ächten, breiten schwedischen Leinwand, wie auch Segeltuch und verschiedene Manufakturwaaren, besonders gutes moskowisches Mehl und verschiedene Gattungen Seife, erhalten habe, und für billige Preise verkaufe in meiner Bude im Kaufhofe Nr. 1, der Stadt London gegenüber. L. S. Medwedew. 1

Die Merino-Schaafheerde zu Rauge bei Werro, bestehend aus 90 Mutterschaafen, 3 Zuchtböcken, 35 Hammeln, 10 Jährlingen und der diesjährigen Lammung vom April und Mai, ist käuflich zu haben. Kaufliebhaber wenden sich an die Gutsverwaltung. 1

Beim Schneidermeister Meykow steht ein wenig benutztes tafelförmiges Klavier von sechs und einem halben Octav zum Verkauf. 3

In Riga bei Herrn Neff, Schloßstraße im von Grothschen Hause, und in der Buchhandlung des Hn. Lukas in Mitau stehen zwei ganz neue Flügel von Kisting in Berlin, von beinahe 7 Oct., zum Kauf. 3

Geschlämmter Kalk vom Gute Talkhof ist in großen und kleinen Quantitäten bei Herrn F. W. Wegener in Dorpat zu haben. Die Anweisungen zum Empfange werden aus dessen Comptoir verabfolgt. 3

Auf dem Gute Techelfer ist Küchenbutter zu verkaufen. 3

Im Hause des Baumeisters Geist ist ein Flügel, ein petersburger Fortepiano und verschiedene andere Möbel und Sachen käuflich zu haben. 3

Von einigen preußischen Schäfereibesitzern erhielt ich den Auftrag, bedeutende Heerden ächter Merinomütter, das Stück für 3 bis 4 Rubel S., hier feil zu bieten. Zugleich biete ich aus meiner Kusser höchst konstanten, seit vielen Jahren in strenger Inzucht höher veredelten, ächten Elektoralschäferei Böcke für höhere Veredlung zum Verkauf an; einer der ausgezeichnetsten dieser Böcke kostet 100 Rubel S., einer der ersten Classe 50 Rub. S. und einer der zweiten Classe 20 Rubel S. Da ich den 9. Juni nach Kussen reise, so erbiete ich mich, mit den preußischen Schäfereibesitzern Handel abzuschließen, die Zuchtthiere auszusuchen und den Transport anzuordnen, wenn ich zur rechten Zeit hierzu Aufträge erhalten sollte. Schmalz. 3

Kaufgesuch.

Altes Silber zum Einschmelzen kaufe ich in großen und kleinen Quantitäten. Käding. 1

Zu vermiethen.

Eine aus reinen Ziegeln erbaute, geräumige u. trockne Sommerwohnung in einer angenehmen Gegend nahe bei Oberpahlen auf dem Höfchen Carlshof ist für die Sommerzeit zu vermiethen; auch kann dieses Wohngebäude nebst mehreren Nebengebäuden, einem bedeutend großen Obst- und einem zweiten Gemüsegarten, wie auch einem ergiebigen Heuschlag auf mehrere Jahre verarrendiret werden. Nähere Auskunft ertheilt Coll.-Registr. Jürgensohn in Fellin. 2

Auf dem Gute Repshof im Tormaschen Kirchspiele ist eine Wohnung von 7 Zimmern mit warmer Küche und gutem Keller vom Juli-Monat ab zu vermiethen. Zu dieser Wohnung können gegeben werden: 60 Faden Holz, Stallraum für drei Pferde, Wagenremise, eine Kleete und ein Gemüsegarten von $1\frac{1}{4}$ Loof revisorisch. Zur Bearbeitung des Gartens können 70 Arbeitstage gegeben werden. Ferner erhält man für 5 Stück Vieh freies Futter. Liebhaber melden sich in Dorpat bei Herrn Frey oder bei Unterzeichnetem zu Kibbijerw. Jürgensonn. 3

Ein Heuschlag von drei Kujen Heu und ein Garten, wo 30 Loof Kartoffeln ausgelegt werden können, sind für den Sommer zu vermiethen. Das Nähere bei dem Herrn Aeltermann Wegener. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein unverheiratheter Disponent, der auch die Bücher führt und gute Attestate hat, sucht eine Stelle auf dem Lande. Auskunft ertheilt Hr. Aelterm. Wegener.

Miethgesuch.

Wer ein Lokal von 2 größeren und 1 bis 2 kleinen Zimmern für die russische Elementarschule auf höchstens 2 auf einander folgende Jahre zu vermiethen hat, wird ersucht, solches baldigst mir anzuzeigen. 2

Schulinspektor Schwan.

Abreisende.

J. R. Schuppe verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 16. Mai. 1

Pharmaceut Sorgewitz verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 16. Mai. 1

Binnen acht Tagen verlasse ich Dorpat. Den 16. Mai 1839. Lithograph Damier. 1

P. v. Sterpinski verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. Mai 1839. 2

Bernhard Roth, Pharmaceut, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 19. Mai. 2

Knochenhauergesell David Neuhöfer verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 19. Mai. 2

Alexander Faltin verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. Mai. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 25 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 61. Sonnabend, 27. Mai. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Mai. Laut Allerhöchster Ukasen vom 25. März ist den Obristen vom Ingenieur-Corps der Wege-Communication Bulmerincq, Schischow und Richter, und dem Obristen Tschedejew der St. Annen-Orden 2ter Classe, und dem Obristen Gothman 2 der St. Annen-Orden 2ter Classe mit der Kaiserl. Krone Allergnädigst verliehen worden.

S. M. der Kaiser haben am 24. April folgenden Personen Allergnädigst Ländereien in den Groß-Russischen Gouvernements erb- und eigenthümlich zu verleihen geruht: dem Chef der reitenden Reserve-Artillerie, General-Lieutenant Arnoldi, 4000 Deßiätinen, und dem bei den hydraulischen Arbeiten in der Stadt Pawlowsk angestellten Obristen Holle, 1500 Deßiatinen und dem Flotte-General-Stabsdoctor, Wirkl. Staatsrath Hasfing 2000 Deßiätinen.

St. Petersburg, 22. Mai. Laut Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 25. März haben S. M. der Kaiser dem Ober-Berghauptmann von der 4ten Classe, Director der Alexandrowschen Gußeisen-Fabrik, Clarke, für seinen ausgezeichneten Diensteifer bei Wiederherstellung des Winter-Palais, den K.-K. St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe sind laut Allerhöchster Ukasen vom 26. März Allergnädigst ernannt worden: die Obristen: vom Gensdarmen-Corps Ssidorow, und der Commandeur der St. Petersburgischen Gensdarmen-Division Zimmermann. (St.Pt.Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 15. Mai sind Allergnädigst befördert: vom 1sten Cadettencorps zu Stabscapitains die Lieutenants Hessen und Beckmann; vom 2ten Cadettencorps, zum Stabscapitain der Lieutenant Herrmann.

Dem Inspector der Bataillone der Militair-Cantonisten, Generalmajor Baron Seddeler ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst der St. Stanislausorden 1ster Classe verliehen worden.

Dem Chef der Artillerie-Garnisonen des Grusinischen Bezirks, Generalmajor Dieterichs 2 ist Allergnädigst der St. Wladimirorden 3ter Classe verliehen worden.

St. Petersburg, 23. Mai. Dem Rigischen Gouvernements-Postmeister Staatsrath Jung, ist für Auszeichnung im Dienst, Allergnädigst der St. Annenorden 2ter Classe verliehen. (Russ.Inv.)

Warschau, 28. April (10. Mai). Am hohen Namenstage Ihrer Majestät der Kaiserin haben S. M. der Kaiser folgende Decrete Allerhöchst zu erlassen geruht:

1) Auf Vorstellung Unseres Statthalters im Königreiche Polen, daß die in einigen Gouvernements des Königreichs unter dem Namen: „Subsidium Charitativum“, von Bauern und Leuten, die sich auf den der Geistlichkeit gehörigen Gütern niedergelassen haben, erhobene Steuer, für dieselben äußerst drückend sey, verordnen Wir: die Steuer Subsidium Charitativum, in so weit sie von Bauern und Leuten, die auf den der Geistlichkeit gehörigen Gütern und Städten angesessen sind, bisher unmittelbar in die Rentereien entrichtet wurde, wird auf immer abgeschafft, und zugleich werden alle Rückstände derselben erlassen.

2) Obgleich Wir bereits durch Unser Decret vom 18. (30.) August 1835 den Einwohnern Unseres Königreichs Polen viele Erleichterungen durch Erlassung der auf ihnen bis zu Ende des Jahres 1834 lastenden Executions-Geldstrafen erwiesen haben, so sind sie doch, da sie nachher neue Unglücksfälle durch Mißwachs, Viehsterben und Ueberschwemmungen erlitten haben, wodurch sie nicht im Stande gewesen sind zu den festgesetzten Terminen die schuldigen Kronsabgaben zu entrichten, neuen Executionsstrafen unterworfen worden, die sie ohne besondere Belastung nicht haben abtragen können. In Betracht, daß außerdem die Bauern, Colonisten und ackerbautreibenden Bürger jeglicher Güter überhaupt, die bei Gelegenheit der sie betroffenen Unglücksfälle verschiedener Art, von der Krone Geldunterstützungen erhalten haben, nicht im Stande wären dieselben wiederzuerstatten, ohne in die ärmliche Lage zurückzuverfallen, der sie entrissen worden sind, — wünschen Wir in Unserer väterlichen Sorge für den Wohlstand Unserer getreuen Unterthanen, ihnen eine neue Erleichterung zu ge-

währen, und verordnen in Folge dessen, auf Vorstellung Unseres Statthalters im Königreiche Polen: 1) alle bis zu Ende des Jahres 1838 in den Rentereien des Königreichs verzeichnete Executions-Geldstrafen, in so weit als dieselben noch nicht eingezahlt oder gestrichen worden sind, werden erlassen; und 2) ebenfalls soll die Zurückerstattung der zu verschiedenen Zeiten den Bauern, Colonisten und ackerbautreibenden Bürgern jeglicher Güter überhaupt ertheilten Geldunterstützungen nicht gefordert werden.

3) Nachdem Wir aus der Vorstellung Unseres Statthalters im Königreiche Polen ersehen haben, daß viele von den während der früheren Regierung wegen Geld-Nachrechnungen der Krone zur Rechenschaft gezogene Personen, nach Sequestration ihrer Güter bereits gestorben sind, weshalb nun Zwangsmaßregeln zur Beitreibung des Restes der noch nicht ganz gedeckten Nachrechnungen, größtentheils auf nicht schuldige Personen fallen: z. B. auf Erben, nicht selten auf Minderjährige und Bürger, und dieselben der Unterhaltsmittel berauben, so verordnen Wir: die bis zum 17. (29.) Nov. 1830 aufgezeichneten Geld-Nachrechnungen der Krone, in so weit, als dieselben nicht durch irgendwo deponirte Geldsummen oder durch gegenseitige Forderungen der Schuldigen an die Krone gedeckt werden können, werden Allergnädigst erlassen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Mai. Der König und die Königliche Familie nahmen gestern zum zweitenmale die Industrie-Ausstellung in Augenschein, woselbst sie von dem neuen Handels-Minister, Herrn Cunin-Gridaine, empfangen und herumgeführt wurden.

Die Polizei ist fortwährend mit Haussuchungen beschäftigt, bei denen viel Kriegs-Munition in Beschlag genommen wird. Die Vorsichts-Maßregeln der Behörde werden noch immer fortgesetzt, und zahlreiche Patrouillen zu Fuß und zu Pferde durchstreifen Tag und Nacht die Straßen der Hauptstadt.

Paganini, der sich in diesem Augenblicke in Marseille befindet, ist, neueren Briefen von dort her, von seiner Krankheit vollkommen wiederhergestellt.

Nachrichten aus Algier vom 11. d. zufolge, werden die Rüstungen zu einer Expedition mit großer Thätigkeit betrieben. Diese Expedition scheint hauptsächlich darauf berechnet zu seyn, die zunächstliegenden Kabylenstämme, welche durch Abdel-Kader bearbeitet werden, im Zaum zu halten. Die Truppen und das nothwendige Material versammeln sich in Bugia. Der General-Gouverneur scheint sich auf jedes Ereigniß gefaßt zu machen, will sich aber dennoch streng in der Defensive verhalten, um dem Abdel-Kader allein die Verantwortlichkeit für einen Treubruch zu überlassen. Uebrigens deuten alle Berichte aus Afrika darauf hin, daß es für die Folge unmöglich seyn werde, die Sicherheit der Kolonie mit dem übelwollenden Einflusse Abdel-Kader's in Einklang zu bringen.

Ein hiesiges Journal meldet, daß Herr Thiers gestern beim Könige gespeist und daß sich darauf das Gerücht von seinem Eintritt in das neue Kabinet als Minister der auswärtigen Angelegenheiten verbreitet habe.

Trotz der zahlreichen Freilassungen, die in den letzten Tagen erfolgt sind, beläuft sich doch die Zahl der Verhafteten noch auf mehr als 200, und die Untersuchung scheint ihrem Ende noch nicht nahe zu seyn.

Der Moniteur publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 21. Mai: „Algier, den 18. Mai. Der Hafen und die Standt Dschigeli (Gigeli, westlich von Stora) sind in unserer Gewalt. Eine zu Land und zur See kombinirte Bewegung war veranstaltet, uns in deren Besitz zu setzen. Der Angriff hatte von der See aus statt. Die Land- und Seetruppen wetteiferten an feurigem Muthe. Die Stadt ist durch vorgerückte Werke, die auf den dominirenden Höhen angelegt werden, gedeckt. Diese Operation ist mit so viel Geschick als Kraft durch den Escadrons-Chef Sale geleitet worden; Herr von Marque, Kommandant des Hafens von Stora, beschäftigte die Marine.

Paris, 21. Mai. Der Marschall Soult begab sich gestern zu zwei verschiedenen Malen nach den Tuilerieen, und versammelte Abends sämmtliche Minister bei sich zum Conseil.

Herr Thiers hat mit einem hiesigen Buchhändler einen Kontrakt abgeschlossen, wonach er 500,000 Fr. für seine „Geschichte Napoleon's“ erhält, die er gegenwärtig unter der Feder hat.

Börse vom 24. Mai. An der Börse herrschte heute panischer Schrecken. Man sprach von einem Bruche zwischen Mehmed Ali und der Pforte. Ferner hieß es, die vier Minister vom linken Centrum hätten sich im Conseil für die Cooperation zur See an den Küsten Spaniens, so wie Herr Thiers sie seiner Zeit verlangt hatte, ausgesprochen: der König aber und die übrigen Minister hätten sich einer solchen Meinung widersetzt; dem neuen Kabinet stehe eine Auflösung nahe bevor.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 25. Mai. Gleich zu Anfang der heutigen Sitzung bestieg der See-Minister die Rednerbühne und sagte: „Unvorhergesehene Feindseligkeiten sind in Syrien ausgebrochen. Die Französische Regierung muß unter so ernsten Umständen darauf bedacht seyn, zur Wiederherstellung des Friedens, falls er wirklich unterbrochen seyn sollte, beitragen, und die Nationalehre bei fortdauernden Feindseligkeiten aufrecht erhalten zu können. Um auf die Eventualitäten eines Krieges in Syrien vorbereitet zu seyn, verlangen wir von Ihnen einen Kredit von 10 Millionen Francs“. Der Minister verlas hierauf den betreffenden Gesetz-Entwurf und räumte dem Herrn Duchatel die Rednerbühne ein, der seinerseits den Gesetzentwurf wegen

der Belohnungen vorlegte, die den Opfern vom 12. und 13. Mai bewilligt werden sollen. Der Gesammt-Betrag der in Antrag gestellten Pensionen beläuft sich auf 28,000 Fr., die, dem Vorschlage der Regierung gemäß, in das große Buch der öffentlichen Schuld eingetragen werden sollen. — Einen ähnlichen Gesetzentwurf für die den verwundeten Militairs zu bewilligenden Pensionen im Betrage von 47,000 Fr. legte der Kriegs-Minister vor.

Paris, 25. Mai. Heute unterhält man sich fast ausschließlich von dem Beginn der Feindseligkeiten zwischen der Pforte und dem Vice-König von Egypten. Der Moniteur schweigt zwar noch, aber der Moniteur parisien enthält folgende Zeilen: „Nachrichten aus dem Orient melden, daß Feindseligkeiten zwischen der Türkischen und Egyptischen Armee in Syrien ausgebrochen sind“.

Großbritanien und Irland.

London, 21. Mai. Vor dem Ball bei dem Herzoge von Wellington am Freitage waren der Großfürst Thronfolger von Rußland und der Prinz Heinrich der Niederlande bei dem Marquis von Anglesea zum Diner. Am Sonnabend besuchten Beide das Britische Museum, in welchem sie von Sir Henry Ellis umhergeführt wurden. Dann wohnten sie dem Gartenfest in Chiswick bei, wo sie jedoch von dem Andrang der Volksmenge, besonders der Frauen, so belästigt wurden, daß sie sich bald wieder entfernten. Abends gab der Russische Botschafter den beiden Prinzen ein Diner. Gestern früh wohnten sie einer von Lord Hill und dem Herzog von Wellington abgehaltenen Parade bei, und Abends waren sie von der hiesigen Russischen Handelscompagnie zu einem glänzenden Festmahl in der London-Tavern eingeladen. Die erlauchten Prinzen wurden am Eingange der Tavern von einer Deputation der Mitglieder der Handelskompagnie empfangen und durch das Vestibul, dessen Fußboden mit karmoisinrothen Teppichen bedeckt war, in das Versammlungszimmer geführt, wo sich der Gouverneur, Herr William Astell, befand, welcher ihnen die anderen Gäste vorstellte. Das Zimmer gewährte einen wahrhaft imposanten Anblick. In der Mitte war die königl. Fahne England's zwischen der Russischen und der Niederländischen Fahne angebracht und der Orgel gegenüber hing ein lebensgroßes Bild der Kaiserin Katharina von Rußland. Auf der Seitentafel stand ein kostbares Goldservice. Die dem Vorsitzenden gegenüber befindliche Gallerie war mit Damen angefüllt, unter denen sich auch die Gräfin Pembroke und Andere von hohem Range befanden. Unter der Gallerie war ein großes Musikkorps aufgestellt. Herr Astell, Gouverneur der Russischen Handelskompagnie, führte den Vorsitz; zu seiner Rechten saßen der Großfürst, der Graf Pozzo di Borgo, der Herzog von Wellington, der Graf Orloff, der Marquis von Bute, der Graf Woronzoff, der Fürst Bariatinski, der Marquis von Londonderry, Lord Heytesbury, der Graf S. Woronzoff und Sir C. Bagot, zu seiner Linken der Prinz Heinrich der Niederlande, der Graf Durham, der General Kawelin, Lord Melbourne der Fürst Dolgorucki, Viscount Palmerston, der Graf Charles Pozzo di Borgo, Herr Patkul und Lord Stuart de Rothsay. Nachdem die Gesundheit der regierenden und der verwittweten Königin getrunken worden war, erhob sich der Vorsitzende und brachte, nach einer kurzen Rede, den Toast auf den Kaiser von Rußland aus, der mit Enthusiasmus aufgenommen und von dem Grafen Pozzo di Borgo beantwortet wurde. Der Vorsitzende schlug sodann den Toast auf den Großfürsten vor und erwähnte in einer Rede der Tugenden, welche diesen Prinzen schmücken, des Wohlwollens, welches die Kaiserliche Familie stets gegen die Russische Handelsgesellschaft gezeigt, und der Ehre, die der Gesellschaft durch die Anwesenheit des Russischen Thronerben erwiesen werde. Der Großfürst erwiederte hierauf in sehr gutem Englisch, daß er durch die enthusiastische Weise, in welcher der auf ihn ausgebrachte Toast von dieser ausgezeichneten Gesellschaft aufgenommen worden, sich sehr geschmeichelt fühle. Er ergreife mit Freuden diese Gelegenheit, um öffentlich zu erklären, daß diese Höflichkeiten, die ihm in England von Ihrer Majestät der Königin, den Ministern und, er könne es mit Wahrheit sagen, von jedem Engländer erzeigt worden, höchst erfreulich für ihn gewesen seyen, und er werde sie nie vergessen. (Lauter Beifall.) Er bitte um die Erlaubniß, seinerseits den Toast auf das Gedeihen der Compagnie und auf eine lange dauernde Freundschaft zwischen Großbritanien und Rußland auszubringen. (Lauter Beifall.) Der Vorsitzende brachte sodann auch den Toast auf den Prinzen der Niederlande, als den Sohn eines der ältesten und treuesten Verbündeten Englands, aus, worauf der Prinz erwiederte, es fehle ihm an Worten, um seine Dankbarkeit für das ihm bewiesene Wohlwollen auszudrücken. (Beifall.) Er habe in allen von ihm besuchten Ländern stets die größte Hochachtung vor den Engländern gehabt, und sollte er in Zukunft im Stande seyn, beiden Ländern einen Dienst zu erweisen, so werde er gern alle seine Kräfte aufbieten, um diesen Zweck zu erreichen. (Beifall.) Er danke den Anwesenden für die freundlichen Gesinnungen, die sie für seine Familie zu erkennen gegeben, und er könne versichern, daß er dieselben niemals vergessen werde. Er bitte jetzt um Erlaubniß, den Toast auf die herzliche Innigkeit zwischen Großbritanien und den Niederlanden auszubringen. (Beifall.) Der Großfürst brachte sodann den Toast auf den Gouverneur der Russischen Handelskompagnie, Herrn William Astell, aus, wofür der Vorsitzende mit wenigen Worten dankte und dann einen Toast auf die Minister vorschlug, der mit Beifall aufgenommen wurde. Lord Melbourne dankte für die ihm und seinen Kollegen erwiesene Ehre.

„Ich will indeß,“ fuhr er fort, „nicht von mir oder von den Verdiensten dieser lange bestehenden Gesellschaft sprechen, denn jede andere Rücksicht muß dem höheren Interesse weichen, welches uns hier vereinigt. Es ist unmöglich, bei dieser Gelegenheit nicht auf die so lange bestehende Verbindung

***

zwischen Großbritanien und Rußland, so wie auf jene Zeiten hinzuweisen, wo der Souverain und die Großfürsten jenes Landes England besuchten und mit nicht geringerem Interesse und Achtung empfangen wurden, als es bei der jetzigen Gelegenheit geschehen ist. Es ist mir ferner unmöglich, nicht daran zu erinnern, daß vor etwa anderthalb Jahrhunderten der erlauchte Vorfahr Sr. Kaiserl. Hoheit, Peter der Große im Jahre 1697 dem König Wilhelm III. einen Besuch abstattete, der die allgemeinste Theilnahme erregte. Unter den Fürsten dieses Erlauchten Hauses, welche in späterer Zeit England besuchten, nenne ich den Oheim unseres erlauchten Gastes den Kaiser Alexander, dessen Festigkeit, dessen Energie, dessen aufgeklärter Politik England, Europa, ja die ganze Welt so unendlich viel verdankt. (Beifall.) Auch der Erlauchte Vater des Kaiserlichen Prinzen beehrte unser Land mit seinem Besuche. Die Stellung welche derselbe jetzt einnimmt, gestattet mir nicht, Alles zu sagen, was ich fühle, und ich will nur bemerken, daß der Kaiser ein Mann von Ehre, Wahrheit und Gerechtigkeit ist, wie irgend einer auf der Welt. Es wäre unpassend, hier in weitläuftige allgemeine Diskussionen einzugehen, nur das möge mir noch gestattet seyn zu sagen, und jeder der Anwesenden, welcher Meinungs-Schattirung er auch angehören möge, wird mit darin einstimmen, daß man die hier an den Tag gelegten Gesinnungen als eine neue Bürgschaft für die Fortdauer des Friedens und der Eintracht zwischen den beiden Nationen betrachten darf, die dazu geschaffen sind, einander zu lieben, zu achten und zu bewundern (Beifall) — zwei Nationen deren Uneinigkeit die civilisirte Welt bis in ihr Innerstes erschuttern würde, deren gegenseitige Freundschaft und Einigkeit dagegen den Frieden und die Ordnung bewahren und mit reißender Schnelligkeit die allgemeine Civilisation und die allgemeine Glückseligkeit des Menschengeschlechts verbreiten." (Lauter Beifall.)

Als hierauf der Vorsitzende den Toast auf den Grafen Pozzo di Borgo ausgebracht hatte, bemerkte dieser, daß er fast ein halbes Jahrhundert seinen erlauchten Kaiser an dem mächtigen Englischen Hofe repräsentire.

„Ich wurde," fuhr er fort, „in einer der gefährlichsten und ernstlichsten Krisen, welche die Welt jemals erfahren hat, zu diesem Amte berufen. Das von mir befolgte Verfahren ist glücklicherweise von Erfolg gewesen, aber es ist mir offenbar für meine Verdienste, wenn auch nicht für meinen Eifer, hier zu viel Ehre erwiesen worden. Ich schätze mich glücklich, daß während der ganzen Zeit, seitdem ich meinen Souverain repräsentire, keine Kollision zwischen England und Rußland stattgefunden hat; diesen Zweck hatte ich stets im Auge, und dafür ist mir stets der Beifall Sr. Kaiserl. Majestät zu Theil geworden. (Beifall.) Wenn man mich fragt, weshalb, unter so vielen Prüfungen die wechselseitigen Bestrebungen beider Länder mit Erfolg gekrönt worden sind, so antwortete ich, weil zwischen beiden Nationen ein verbindendes Prinzip besteht, weil beide dieselben Zwecke, dieselben großen Interessen im Auge haben. (Beifall.) Ich verachte daher alle Prophezeihungen jener Prediger der Unordnung, die in unseren Tagen Verleumdungen zu verbreiten und Argwohn zwischen beiden Ländern auszustreuen suchen, welche indeß durch den gesunden Sinn, die Billigkeit, die redliche Politik und die Stärke beider Reiche unschädlich gemacht worden. (Beifall.) Ich fühle, daß ich dem Ende meiner Laufbahn nahe bin, denn Alles hat seine Gränzen; ich würde jedoch ruhig und zufrieden diese Welt verlassen, wenn ich die Ueberzeugung mit mir nehmen könnte, daß die jetzt zwischen den beiden so mächtigen Reichen herrschende Eintracht fortbestehen werde." (Lauter Beifall.)

Hierauf erhob sich der Vorsitzende und sagte: „Unter den hier anwesenden ausgezeichneten Gästen befindet sich auch ein Officier unserer Armee, auf den England stolz seyn kann und der auch Feldmarschall des Russischen Heeres ist. (Lauter Beifall.) Wir können in der That auf den Herzog von Wellington, als Britischen Unterthan, stolz seyn (großer Beifall), auf ihn, der, wie allgemein anerkannt worden, weder im Felde seines Gleichen hat, noch im Kabinet übertroffen worden ist. (Stürmischer Beifall.) Der Herzog von Wellington wurde als er für dies Kompliment dankte, mit dem lebhaftesten Applaus begrüßt.

„Es wundert mich nicht," sagte er, „daß die Korporation der Russischen Handelscompagnie so hohen Werth auf den Besuch des erlauchten Prinzen legt, der heute ihr Gast ist. Vermittelst ihrer Talente, Kapitalien und ihres Unternehmungsgeistes bildet sie den Mittelpunkt des Verkehrs zwischen den beiden mächtigen Reichen Großbritanien und Rußland zu deren beiderseitigen Nutzen, und es muß ihr nicht nur um ihretwillen und um die Bevölkerung beider Reiche, sondern um des Weltfriedens willen sehr daran gelegen seyn, daß dauernde Eintracht zwischen diesen beiden Reichen erhalten werde. Es freut mich außerordentlich, daß der erlauchte Prinz ihr Gast in England überall so empfangen worden ist, wie es diesem Lande geziemt. (Lauter Beifall.) Ich erlaube mir, in Gegenwart des erlauchten Prinzen zu sagen, daß er diesen Empfang nicht minder seinen eigenen Tugenden verdankt, als dem Wunsche dieses Landes, seiner Stellung, seiner Familie und seinem Vaterlande alle Achtung zu bezeigen. Seine Leutseligkeit, seine Freundlichkeit und Güte gegen Jedermann, mit dem Se. Kaiserl. Hoheit in Berührung gekommen, hat einen tiefen Eindruck in diesem Lande gemacht und wird nicht so bald vergessen werden."

Nachdem hierauf noch Toasts auf Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, auf den Grafen Woronzoff und die ehemaligen Britischen Botschafter am Russischen Hofe, Graf Durham, Viscount Strangford und Lord Heytesbury, ausgebracht worden, trennte sich die Gesellschaft.

Die Königin will sich nächsten Sonnabend nach Windsor begeben, um die Zeit während der

Dauer des Pferderennen zu Ascot dort zuzubringen. Auch der Großfürst Thronfolger von Rußland wird diesen Pferderennen noch beiwohnen, Ihrer Majestät in Windsor einen Besuch abstatten und dann, dem Vernehmen nach, am Donnerstag den 30sten d. M., England verlassen.

Vom 22sten. Der Morning Post zufolge, würde der Großfürst Thronfolger von Rußland seinen hiesigen Aufenthalt noch verlängern und nicht schon am 30sten d. M. von England abreisen.

Vom 24sten. Der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin Victoria wurde gestern durch Glockengeläut, Salven des Geschützes im Tower, Illumination und Ministerdiners gefeiert und bei Ihrer Majestät war glänzender Cercle. Am Tage vorher hielt die Königin ein Lever, zu welchem sich, so wie zu dem gestrigen Cercle, auch der Großfürst Thronfolger von Rußland und der Prinz Heinrich der Niederlande einfanden, und bei welchem Ihrer Majestät wieder mehrere Adressen überreicht wurden, in denen ihr zu der den Forderungen der Tories gegenüber bewiesenen Festigkeit Glück gewünscht wird.

Am Dienstage haben der Großfürst Thronfolger von Rußland und der Prinz Heinrich der Niederlande die Universität Oxford besucht, und es ist Beiden daselbst das Doktordiplom für das Civilrecht verliehen worden.

In Cambridge wurde am vergangenen Sonntage, als die Whigs sich unter dem Vorsitz des Mayors versammelt hatten, um eine Adresse zu berathen, der Versammlungs-Saal von den Tories gestürmt; der Mayor war genöthigt, die Aufruhrspät in der Nacht.

Die sämmtliche reitende Artillerie von Woolwich hat den Befehl empfangen, jeden Augenblick in Bereitschaft zu seyn, um nach den unruhigen Distrikten des nördlichen Englands abmarschiren zu können.

Die Methodisten-Prediger haben den Beschluß gefaßt, jedes Mitglied ihrer Sekte, daß an den Chartistischen Umtrieben Theil nähme, aus ihrer Gemeinde auszustoßen.

Die geographische Gesellschaft hat in ihrer Sitzung am 13. Mai für dieses Jahr zwei Preis-Medaillen vertheilt, wavon die eine der unermüdete Erforscher des Polarlandes, Herr Simpson, die andere der Dr. Rüppell, in Anerkennung seiner Verdienste um die Erforschung des innern Afrika, erhielt.

London, 24. Mai. Der Großfürst Thronfolger von Rußland hat zu jedem der Monumente, welche dem Herzoge von Wellington und dem Admiral Nelson hier errichtet werden sollen, 300 Pfund Sterling unterzeichnet.

Auch Graf Orloff, General Kawelin, Herr Schukowski und Viscount Torrington haben bei Gelegenheit des Besuchs, den der Großfürst Thronfolger von Rußland und der Prinz Heinrich der Niederlande in Oxford gemacht, von der dortigen Universität die juristische Doktorwürde erhalten.

Als bei einem Diner, welches die Universität Oxford dem Großfürsten Thronfolger von Rußland und dem Prinzen Heinrich der Niederlande gab, die Gesundheit des Ersteren ausgebracht wurde, dankte Höchstderselbe für die ihm erwiesene Ehre, so wie insbesondere für seine Aufnahme unter die Mitglieder dieser berühmten Hochschule, und fügte hinzu: „Glauben Sie mir, ich bin entzückt über die Aufnahme, die ich in England gefunden. Da die Gesetze der verschiedener Nationen einen großen Theil meiner Studien bilden, so bin ich stolz darauf, sagen zu dürfen, daß die Gesetze Englands, welche diese glückliche Insel auf die höchste Stufe der Civilisation und Wohlfahrt erhoben, stets meine wärmste Achtung und Bewunderung gefunden haben." (Rauschender Beifall.) Bei der Abreise von Oxford hinterließ der Großfürst 220 Pfd. für milde Stiftungen. Ueberhaupt wird die Mildthätigkeit des Großfürsten sehr gerühmt.

Spanien.

Madrid, 13. Mai. Es ergiebt sich jetzt, daß in dem Wagen, welcher am 9ten Abends mit einer Eskorte von 200 Kavalleristen den Palast verließ, sich der Beichtvater der verwittweten Königin, nebst dem Bruder des bekannten Muñoz befanden, die den Auftrag hatten, fünf große eiserne Kisten mit werthvollen Gegenständen nach Valencia zu bringen, wo man dieselben für sicherer hält, da man in Madrid Unruhen befürchtet, wenn die beschlossene Auflösung der National-Garde zur Ausführung kommt.

Aus Valencia wird gemeldet, daß Karlistische Truppen von dem Corps des Grafen d'España die Fabrikstadt Manillen geplündert und angezündet haben; von 700 Häusern sind nur wenige stehen geblieben. Drei Tage lang war die Stadt allen Gräueln preisgegeben und weder Alter noch Geschlecht wurde verschont. Der größere Theil der Bevölkerung ist umgekommen und nur Wenigen gelang es, sich in das Fort zu retten, welches sich bis zur Annäherung Carbo's hielt, worauf die Karlisten sich zurückzogen.

Der Moniteur enthält nachstehende telegraphische Depeschen: I. „Bayonne, 19. Mai. 12½ Uhr Mittags. Der Unter-Präfekt von Bayonne an den Minister des Innern. In der Nacht vom 18ten bemächtigte sich Munnagorri des Forts von Urdach, welches von 15 Karlisten bewacht war. — II. Bayonne, 20. Mai 6 Uhr. Der Unter-Präfekt von Bayonne an den Minister des Innern. Munnagorri, angegriffen, hat gestern Abend kapitulirt und ist auf das Französische Gebiet zurückgekehrt, wo er entwaffnet worden ist.

Aus Estella wird vom 15. Mai gemeldet, daß in Folge der Gefechte, die am 11. und 12. in der Umgegend dieser Stadt zwischen den Karlisten und den Christinos unter Don Diego Leon stattgehabt, über 1500 verwundete Christinos nach Lodosa gebracht worden seyen und die Zahl der auf dem Schlachtfelde Gefallenen sich auf mehrere Hunderte belaufe.

In Durango hatte am 16. Mai der Kriegs-Minister des Don Carlos nachstehenden Bericht

Maroto's vom 12ten erhalten: „Der Feind hat sich der Verschanzungen und Anhöhen bemächtigt, welche die Redoute von Ramales decken. Sein Verlust ist bedeutend; die Redoute hielt sich noch bei dem Einbruche der Nacht. Wenn die Truppen, welche an dem Kampfe auf den Höhen von Bnen Suceso Theil genommen, sich mit mir vereinigt haben, so werde ich meinen Operations-Plan ausführen, der darin besteht, den Feind zu vernichten oder zu sterben. Ich ersuche Ew. Excellenz, dies gefälligst zur Kenntniß des Königs unseres Herrn bringen zu wollen."

Um die Truppen der Garnison von Guardamina, welche mehrere Stürme der Christinos abschlugen, für ihre Tapferkeit zu belohnen, hat Don Carlos befohlen, daß, vom Korporal aufwärts, Alle um einen Grad erhöht und sämmtliche Gemeine zu Sergeanten ernannt werden sollen. Außerdem erhält ein Jeder den persönlichen Adel und den San Fernando-Orden zweiter Klasse.

Spanische Gränze. Maroto hat vor der Stellung der Christinos in Ubal einige Bataillone zurückgelassen und am 14. Mai sein Hauptquartier nach Balmaseda verlegt. Die aus 209 Mann Infanterie und 14 Artilleristen bestehende Garnison des Forts Guardamino, welche gegen Christinische Gefangene ausgewechselt worden ist, wurde bei ihrer Ankunft in Durango von den Einwohnern mit lautem Jubel empfangen und Don Carlos vertheilte selbst die Orden an die einzelnen Soldaten.

Spanische Gränze. Der General Espartero hat nach der Einnahme von Guardamino eine Proclamation an seine Soldaten erlassen, worin es unter Anderem heißt: „Soldaten! Wir werden bald neue Operationen beginnen, die Euren Ruhm vermehren und eure Namen unsterblich machen werden. Nachdem Ihr die Disziplin unter Euch wieder hergestellt, habt Ihr das unmöglich Scheinende geleistet und den Bewohner Vertrauen eingeflößt, so daß sie sich beeilten, Lebensmittel in unser Lager zu bringen. Ich ermahne Euch nur zur Ausdauer, damit Ihr die furchtbaren Beschwerden dieses außerordentlichen Krieges ertragen könnt; dann werden wir, bei den Tugenden die Ihr besitzt, die furchtbaren Beschwerden überwinden."

Maroto hat befohlen, die Aeltern oder nächsten Verwandten derjenigen jungen Leute, die Spanien seit dem Beginn des Bürgerkrieges verlassen haben, zu verhaften, bis die Letzteren zu den Karlistischen Fahnen zurückkehren.

Belgien.

Brüssel, 21. Mai. Die Auswechselung der Ratificationen des Traktats vom 19. April soll, wie man vernimmt, noch vor Ende dieses Monats stattfinden.

Einem unserer Tagblätter zufolge, hat der Kriegs-Minister in einem desfallsigen Berichte an den König vorgeschlagen, 15 Generale und 300 geringere Offiziere auf Retraite zu setzen.

Deutschland.

Hamburg, 14. Mai. In der Villa eines unserer Senatoren, der vorigen Winter in Italien zubrachte, werden schon seit längerer Zeit große Vorbereitungen zum Empfang des Großfürsten-Thronfolger von Rußland gemacht.

(A. Z.) Berlin, 16. Mai. Man vernimmt, daß dem Erzbischof von Posen der Antrag gemacht worden sey, im Schooße seiner eigenen oder auf den Gütern einer befreundeten Familie seinen Aufenthalt zu wählen, wenn er dagegen mit seinem Ehrenworte sich verpflichten wolle, weder eine amtliche Handlung vorzunehmen, noch etwa heimlich in seine bisherige Diöcese zurückzukehren. Auch soll in dieser Beziehung ein sehr freundlicher Ruhesitz in Schlesien ihm angeboten worden seyn, allein Hr. v. Dunin, der, wie es scheint, sehr consequent durchaus keinen Anlaß geben will, aus welchem man seine Zustimmung zu den Schritten weltlicher Macht herleiten könnte, beharrt in einem demüthigen Gehorsam, zu tragen, was ihm auferlegt wird, ohne zu protestiren, aber auch ohne das Recht anzuerkennen.

Der Hr. Erzbischof v. Dunin ist in der Nacht vom 10. auf den 11. Mai, jedoch nicht bedeutend, erkrankt; sein Begleiter, der Caplan Franke welcher an einem apoplektischen Anfalle darnieder lag, ist wieder vollkommen hergestellt. — Gans' Briefwechsel, reich an interessanten Beziehungen, soll, wie man vernimmt, von der dazu vorzugsweise befähigten Hand Varnhagens herausgegeben werden.

Berlin. Unser durch seine Relief-Globen und Relief-Carten berühmter Mitbürger, der Commissions-Rath Kummer, hat so eben die ersten Ergebnisse einer neuen Erfindung, welche allgemeine Aufmerksamkeit verdienen dem Publikum übergeben. Es sind dies biegsame und rollbare Reliefkarten in starkem Papierstoff, welche zuerst in Kupfer gestochen und colorirt und dann zu naturgemäßer Darstellung der Gebirge gepreßt sind, so daß man auf diese Weise zum ersten Male eine zweckmäßige, nicht durch Gebirgs-Schraffirungen beeinträchtigte, Darstellung der Erdoberfläche erhält. Für den Jugend-Unterricht kann nichts Besseres gefunden werden, als diese, verhältnißmäßig auch wohlfeilen Karten (das Stück kostet 20 Sgr.), von denen bis jetzt Amerika in zwei Abtheilungen erschienen ist und demnächst Europa zur Ausführung kommen wird. Die Geographen Berlins, die Professoren Ritter, Berghaus, Zeune, sind einstimmig über den großen Nutzen der Erfindung. Hr. Zeune erwähnt noch besonders der Brauchbarkeit dieser Karten für Blinde.

Leipzig, 23. Mai. Man liest in der Leipziger Zeitung: „Die Geschichte möge einst es bezeugen, daß der ehemalige feindliche Zwiespalt unter den verschiedenen kirchlichen Bekenntnissen sich bei uns und bei Millionen unserer Brüder in dem Entwickelungsgange dreier Jahrhunderte durch Bildung und Gesetz in eine friedliche Scheidung der Kirchen, und in ein christlich nachbarliches Beisammenwohnen ihrer Anhänger, denen Allen dasselbe Evangelium Heil verkündet, allmälig umgewandelt hat, und noch immerfort umwandelt. Diese Eintracht in gegenseitiger Achtung und Liebe leuchtete aus dem ganzen Charakter des Jubelfestes unserer Kirche und unseres Volkes hervor, die heilige und schöne Feier desselben wurde durch keinen Mißton der Leidenschaft und des Bruderzwistes gestört, noch in seiner Reinheit getrübt. Die reformirte Kirche Leipzigs folgte der Einladung des Fest-Comité's, und schloß sich brüderlich zu gleicher Theilnahme an; wir sahen mehrere unserer katholischen Mitbürger in dem Festzuge und an der Festtafel; Katholiken schmückten und erleuchteten ihre Häuser und Gärten, aus Achtung für das, was ihren durch so viele Bande der Freundschaft und des Gemeingeistes mit ihnen verbrüderten Mitbürgern das Heiligste ist: das freie Bekenntniß des evangelischen Glaubens, — und für das, was ihnen selbst, wie uns Allen, das Höchste im Bürgerthum ist: Wohlwollen, Vertrauen und Liebe unter und gegen einander.

Italien.

Florenz, 19, Mai. Gestern Vormittag um 11 Uhr starb, allgemein betrauert, die letzte Schwester Napoleon's, Karoline Murat, einst Königin von Neapel, nur sechs Tage nach dem Tode ihres Oheims, des Kardinals Fesch. Nach dem Tode Murat's nannte sie sich bekanntlich Gräfin von Lipona (Na-po-li). Die Verstorbene war am 20. März 1783 geboren, und hinterläßt zwei Söhne, Achill und Lucian Murat, beide gegenwärtig in Amerika, und zwei Töchter, die Marquise Popoli in Bologna und die Marquise Rasponi in Ravenna.

Oesterreich.

Wien, 24. Mai. Der Russische Botschafter schickt sich an, Wien auf längere Zeit zu verlassen. Herr von Tatistscheff wird sich zunächst in die Böhmischen Bäder, und sodann nach Petersburg und auf seine Güter bei Moskau begeben. Die Abwesenheit Sr. Excellenz ist auf vier Monate berechnet, dürfte sich jedoch weit über diesen Zeitraum hinaus verlängern. Mittlerweile wird der erste Rath der Botschaft, Herr von Struve, als Geschäftsträger fungiren.

Der vor kurzem aus dem Hauptquartier des Don Carlos hierher zurückgekehrte Oberst Fürst Friedrich von Schwarzenberg hat die Oesterreichischen Militair-Dienste quittirt, und man vermuthet sonach, daß er sich wieder nach Spanien zu begeben beabsichtige.

Türkei.

(A. Z.) „Berichte, die sowohl die angesehensten Handelshäuser von Augsburg als wir selbst heute (23sten) aus Triest vom 18. und Venedig vom 19. Mai erhielten, melden den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen der Pforte und Mehmed Ali. Es ist also eingetroffen, was die Levantischen Korrespondenzen längst vorausgesagt hatten, während die Pforte in Konstantinopel Friedensversicherungen ertheilte, machte ihre Taurus-Armee Bewegungen vorwärts, deren offensiver Charakter nur durch die Nothwendigkeit, die Truppen in weniger ausgesaugte Länderstrecken zu verlegen, verdeckt werden konnte. Nach den heute eingetroffenen Berichten nun ist das Gros des Ottomanischen Heeres in El Bir, hart am Euphrat, eingezogen, und hat darauf diesen die Gränze bildenden Strom überschritten, ist folglich in das von Egyptischen Truppen besetzte Gebiet von Syrien eingedrungen. Wir lassen hier zwei der fast gleichlautenden Berichte folgen, wie sie in Triest am 18ten durch eine Anzahl Estafetten nach einigen Richtungen versendet wurden. Wo das Haupt-Corps der Egypter stand, ersieht man aus diesem Bericht nicht. Nach den letzten Nachrichten stand Ibrahim Pascha bei Hamah, während die Egyptischen Besatzungen in Aintab und Aleppo den anrückenden Türken sich unmittelbar gegenuber befanden. „Triest, 18. Mai. So eben — 9 Uhr Morgens — ist das Dampfboot des Oesterreichischen Lloyd, „Mahmudieh", Capitain Marassi, ungeachtet seines Aufenthaltes in Korfu und Ancona, binnen 5 Tagen und 10 Stunden von Athen (Syra?) hier eingetroffen. Es brachte wichtige Depeschen, welche augenblicklich mit Estafette nach Wien abgingen. Der Krieg zwischen Mehmed Ali und der Pforte ist eröffnet, und 50,000 Türken sind bei El Bir, unweit Aleppo, über den Euphrat gegangen". — „Alexandrien, 7. Mai. Ich beeile mich, Ihnen die höchst wichtige Nachricht mitzutheilen, daß die Feindseligkeiten zwischen der Pforte und Egypten bereits in Syrien den Anfang genommen haben. In El Bir am Euphrat sind 50,000 Mann Türkische Truppen eingerückt, und haben die Syrische Gränze überschritten. Boghos Bey und die vier Konsuln sind wieder hier angelangt; der Pascha hat Kahira verlassen und wird jeden Augenblick in Alexandrien erwartet".

Konstantinopel, 8. Mai. Mit Hinblick auf die kriegerischen Nachrichten aus dem Orient bemerkt die Deutsche National-Zeitung: „Der vornehmste Grund, weshalb wir an den Ausbruch des Krieges nicht glauben, ist der einmüthige Wille der Europäischen Mächte, den bestehenden Zustand der Dinge im Oriente aufrecht zu halten. Wir können uns nicht denken, daß der Sultan so verblendet seyn sollte, absichtlich den Untergang seines Reiches herbeizuführen. Auch bestimmt uns ein Nebenumstand, für den Augenblick einen Einbruch der Türken in Syrien als höchst unwahrscheinlich anzusehen. Wie viel die Türken auch von ihren alten volksthümlichen Gewohnheiten und Einrichtungen aufgegeben haben mögen, so sind sie doch ihrem alten Aberglauben treu geblieben. Der Türkische Aberglaube hält aber den Monat Sefer, der vom 15. April bis zum 15. Mai reicht, für Unheil bringend. Vor dem Lichte des ersten Neumondes im Mai wird ein Türke nicht leicht eine wichtige Unternehmung beginnen; und die Nachrichten aus Syrien, welche das in Triest angekommene Dampfboot bringt, können kaum bis zum Ausgange des April reichen."

Die Blätter aus Triest bis zum 24. Mai enthalten über die Kriegs-Nachrichten aus Alexandrien so gut als nichts. Bloß der Osservatore Tristino bemerkt: „Während die Journale der Levante fortfahren, friedliche Berichte zu bringen, melden spätere Nachrichten aus Alexandrien vom 7. Mai, daß auf der Türkisch-Egyptischen Gränze

bereits Feindseligkeiten begonnen hätten; 45 bis 50,000 Ottomanen haben den Euphrat zu El-Bir, vier Tagmärsche von Aleppo entfernt, überschritten. — Die dort aufgestellten Truppen Ibrahim Pascha's belaufen sich auf 65 bis 70,000 Mann. Dagegen dauert das Mißvergnügen in Syrien fort. Uebrigens hatten die Egyptischen Truppen bei Verfolgung von Deserteurs das Türkische Gebiet früher schon verletzt. So leicht es auch zwischen zwei einander gegenüber stehenden imposanten Truppenmassen zu Collisionen kommen kann, so dürften doch die Ausdrücke, in denen man den Uebergang über den Euphrat meldet, übertrieben seyn."

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

St. Petersburg, 23. Mai. Bei der diesjährigen achten Zuerkennung der Demidowschen Prämien, sprach die Akademie einstimmig zweien Werken die volle Prämie von 5000 Rbl. zu, nämlich: 1) der von unserm bekannten Sinologen, dem Mönch Hyacinth verfaßten und auf Allerhöchsten Befehl herausgegebenen Chinesischen Grammatik, welche vor allen übrigen den Vorzug hat, daß sie den Lernenden nicht nur mit der Sprache des gemeinen Lebens, sondern auch mit der Bücher-sprache bekannt macht, dagegen alle bisher erschienenen Chinesischen Grammatiken entweder den einen oder den andern Theil ausschließlich behandeln. Bemerken wir hier noch den auffallenden Umstand, daß der erste Versuch, die Chinesische Sprache in ein grammatikalisches System zu bringen, vor hundert Jahren, im Schooße unserer Akademie, von deren Mitgliede, dem bekannten Gelehrten Baier gemacht wurde.

2) Руководство къ Тактикѣ, въ двухъ частяхъ, сочиненіе Генералъ-Маіора Барона Медема. (Anleitung zur Taktik, in 2 Bänden, vom General-Major Baron Medem.)

Bereits im J. 1836 erkannte die Akademie dem ersten Bande der Fauna entomologica transcaucasica von Faldermann den halben Demidowschen Preis zu. Seitdem sind im J. 1837 der zweite und im J. 1838 der dritte und letzte Band dieses classischen Werkes erschienen, dem der verewigte Verfasser seine nächtliche Ruhe zum Opfer brachte, und in welchem er die Schilderung sämmtlicher Transkaukasischen Insekten aufgestellt hat.

In Folge des § 13 der Statuten über die Demidowschen Prämien, hat die Akademie dem nunmehr beendigten Werke, welches mit Recht auf den vollen Demidowschen Preis Anspruch machen darf, abermals den halben Preis zuerkannt, welcher den Erben des verstorbenen Verfassers ausgezahlt werden soll.

Von den übrigen zur Bewerbung eingesandten Werken, wurde keines der vollen Prämie gewürdigt, jedoch 10 derselben des zweiten Preises werth erkannt. Da nun nach Ertheilung zweier voller Preise, und der Ergänzung der Prämie für das Faldermannsche Werk, die Akademie nur noch fünf Prämien zweiter Classe zu ihrer Verfügung hatte, so mußten für dieses Mal schon fünf Verfasser sich mit einer ehrenwerthen Erwähnung begnügen.

Diejenigen Werke, welche den zweiten Preis, 2500 Rbl., erhalten haben, sind: 1) Изображенія характера и содержанія новой Исторіи соч. Ивана Шульгина. (Darstellung des Charakters und Inhalts der neuen Geschichte von Iwan Schulgin.) Dieses Werk besteht aus zwei Bänden, von denen der erste die Geschichte der ersten zehn Jahrhunderte nach dem Falle des westlich Römischen Reiches, und der zweite: die Geschichte der drei letzten Jahrhunderte umfaßt. 2) Курсъ практической Механики Г. Іепиржембскаго (Cursus der practischen Mechanik von Herrn Jastrshembskij). 3) Монографія о радикальномъ леченіи пахомошоночныхъ грыжъ, соч. Г. Докпора Грума. 4) Военно походная Медицина, соч. Г. Докпора Чаруковскаго, in fünf Bänden. 5) Курсъ Земледѣлія, Г. Усова.

Folgende Werke sind einer ehrenwerthen Erwähnung gewürdigt: 1) О началахъ равновѣсія и движенія, соч. Г. Яшша, erster Theil. 2) Собраніе Задачъ и предложеній, относящихся къ линіямъ второй степени, соч. Г. Бруна, Проф. Ришельевскаго лицея. 3) Das Liv- und Ehstländische Privatrecht, von Herrn Prof. Dr. Bunge dem Aeltern. 4) Священная исторія для дѣтей выбранной изъ Ветхаго и Новаго Завѣта Анною Зонтагъ. 5) Опытъ описанія Олонецкой губерніи, Г. Бергшпрессера.

Für die Theilnahme an den Recensionen der zu den Demidowschen Prämien eingesandten Werke hat die Akademie goldene Medaillen bestimmt, die große: dem Herrn General-Major Baron Seddeler; kleine: dem Herrn Staatsrath Prof. Baron Wrangell, dem Herrn Protoierei Kotschetow, dem Herrn Collegienrath Prof. Lorenz und Herrn Dr. Schmalz. (St. Pet. Ztg.)

Angekommene Fremde.

25. Maj. Sr. Excellenz der Herr General-Maior Puchinski, Herr Staatsarzt Bulgarowski, von Pleskau: Sr. Durchlaucht, der Herr Kammerherr, Hofrath Fürst Wolchonski, von Reval; log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 61.

Sonnabend, den 27. Mai 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Studiosus Vincent Gorski auf die Bekanntmachung vom 14. März d. J., Nr. 129, sich nicht gemeldet hat, so wird hierdurch bekannt gemacht, daß er, in Gemäßheit des §. 12 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden, aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. Dorpat, den 18. Mai 1839. 1

Rector Ulmann.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Philosophie, Professor extraord. Nicolai Iwanow, den Herrn Arzt erster Classe Carl Holst, den Herrn graduirten Studenten der Rechte Robert v. Jürgensonn, den Studirenden der Theologie Eduard Höpner, den Studirenden der Diplomatie Friedrich Bruun, die Studirenden der Medicin Leonhard Riesenkampff, Joh. Ludw. Friedrich Pöhl, Jul. Salomon u. Franz Johannsen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 18. Mai 1839.

Rector Ulmann.

Theodor Paul, l. Not.

Alle diejenigen, welche sich noch vor den akademischen Sommerferien d. J. dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der Studirenden der Dorpater Universität zu unterwerfen wünschen, werden hierdurch aufgefordert, deshalb spätestens bis Montag den 5. Juni c., Vormittags um 1 Uhr, unter Beifügung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Universitäts-Conseils-Canzlei sich zu melden, welches den 2., 3. u. 5. Juni, Vormittags zwischen 11 u. 1 Uhr geschehen kann, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß nachstehend erwähnte Zeugnisse von denjenigen, welche um Zulassung zu solcher Prüfung nachsuchen, in Gemäßheit der bestehenden Verordnungen beizubringen sind, als: der Taufschein, der Confirmationsschein (von Bekennern der lutherischen Kirche), der Communionsschein (von Bekennern der katholischen Kirche), ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche dörptsche Polizeiverwaltung, die schriftliche Erlaubniß der Eltern oder Vormünder, ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstrecken muß, das Entlassungszeugniß der Gemeinde (von Steuerpflichtigen), ein Zeugniß über Nichttheilnahme an der polnischen Revolution (von denjenigen Eingeborenen der westlichen Gouvernements, die im Jahre 1831 schon das 12te Lebensjahr erreicht hatten). Außerdem haben Adliche und steuerfreie Personen überhaupt noch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand beizubringen. 2

Dorpat, den 22. Mai 1839.

Ad mandatum:

Sekretaire C. v. Forestier.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat erachtet für nöthig, die über Benutzung und Besuch des botanischen Gartens der Universität bestehenden Verordnungen zur genauen Befolgung derselben, hierdurch von neuem in Erinnerung zu bringen: An jedem Tage, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, ist es von 3 bis 9 Uhr Abends den Studirenden und Freunden der Botanik gestattet, sowohl des Vergnügens wegen als zum Behuf der Wissenschaft, den botanischen Garten zu besuchen. Hingegen zum Eintritt in die Treibhäuser und umzäunten Plätze des Gartens, gleichwie zum Besuch des Gartens zu einer andern Zeit, bedarf es einer besondern Erlaubniß des Directors oder Gärtners. Jedem ist untersagt, Hunde mit in den botanischen Garten zu bringen, und wer dieses Verbot übertritt, bezahlt 5 Rub. Strafe an die Gartenknechte und ersetzt nach der Schätzung des Directors den Schaden, welchen das Thier etwa angerichtet hat. Niemand darf im botanischen Garten Pflanzen abbrechen, die Etiquetten verschieben, über die Beete springen oder Taback rauchen. Dorpat, den 22. Mai 1839. 2

Rector Ulmann.

C. v. Forestier, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Bäckermeister Carl Julius Borck, belehre anhero producirten, mit dem Herrn Apotheker Theodor Scharte, als Bevollmächtigten der Frau Collegien-Secretairin, Doctorin Emilie Erichsen, geb. Thörner, am 15. März d. J. abgeschlossenen und am 21. März d. J. bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat korroborirten Kaufkontrakts, die hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 2 auf Erbgrund belegenen Wohnhäuser sammt Appertinentien für die Summe von 35000 Rb. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 30. Mai 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 18. April 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 3

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Meschtschanin Feodor Tichonow Bodschirow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 121 b auf Erbgrund belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem auf den 21. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 19. Mai 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das bereits zum Verkauf gestellte, zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmanns Maligin gehörig gewesene und von den Erben des Kaufmanns Trofim Selesnew in der Statt gehabten Subhastation erstandene, hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 76 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien nochmals ausgeboten werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an dem auf den 29. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Locale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. Mai 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Ich zeige hiermit an, daß ich am Ende dieses Monats mit meiner Familie Dorpat gänzlich verlasse.

Den 21. Mai 1839. 2

Wirkl. Staatsrath W. Struve.

Zu meinem Badehause, belegen zwischen den beiden Brücken am östlichen Ufer des Embachs, bestehend aus einem mit nöthigen Möbeln versehenen Abkleidungszimmer, nebst einem 26 Fuß langen, inwendig mit Leinwand und auswendig mit grünen Birken dicht bekleideten Bassin, sind bei mir Billette à 10 Rubel B. für eine Stunde täglich während der ganzen Badezeit zu haben. G. F. Frey. 3

Auction.

Am 29. Mai, Vormittags von 10 Uhr ab, werden auf dem Gute Ajakar, im ringenschen Kirchspiele, mehrere gute Fahrpferde, mehrere junge Pferde, Equipagen und einiges Hausgeräthe Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden. 1

Zu verkaufen.

Da ich bald von hier zu reisen gedenke, so verkaufe ich aus freier Hand: diverse Pferdegeschirre mit allem Zubehör, Kutscher-Armacke, Pferdedecken, Teppiche, Sättel, eine ganz neue Reitdroschke auf 4 Ressorts, eine fast neue Drechselbank nebst vollständigem englischen Werkzeuge, Flinten, Barometer, Hydrometer, Sonnenuhr, eine große und einige kleine Glocken, mahagoni Chatoulle, ein Reise-, Flaschen- und Thee-Service-Futteral, eine Anzahl deutscher und russischer Bücher, grobe flächsen und heden Glattlein und Drell, wie auch verschiedenes stählernes Werkzeug u. dgl. m. Dieses alles ist täglich Morgens bis 12 Uhr in meiner Wohnung, im Kaufmann Wellingschen Hause zu sehen. — Auch können drei Lehrlinge mit sehr guten Bedingungen durch mich in Apotheken untergebracht werden. 1

Paul A. Lüetten.

Bei Lindfors Erben in Reval sind folgende ehstnische Schriften erschienen:

Aiawite pero walgussel, à 40 Kp.

Willem nawi ello päwad, à 25 Kp.

Waene Mart. Üks ello-köik, mis meie hea Marahwa armsa lestele luggeda, ja ellopppetusse märki ennestele sest nouda, armastusses Saksa-Kelest, Ma-Kele on üllespannud, Karel Madis Henning, à 20 Kp.

Bestellungen hierauf nehmen die Buchhandlungen von C. A. Kluge und Fr. Severin an.

Bei Lindfors Erben in Dorpat ist erschienen:

Waimalikko laulo. Tarto ma-rahwa tullus. Ein wörtlicher Abdruck des Anhangs zum frühern dörptschen Gesangbuch, halb in Leder gebunden, 75 Kp.

Weikise Hanso luggu tühja sare peäl, à 25 Kp. 2

Beim Schneidermeister Meykow steht ein wenig benutztes tafelförmiges Klavier von sechs und einem halben Octav zum Verkauf. 2

In Riga bei Herrn Neff, Schloßstraße im von Grothschen Hause, und in der Buchhandlung des Hn. Lukas in Mitau stehen zwei ganz neue Flügel von Kisting in Berlin, von beinahe 7 Oct., zum Kauf. 2

Geschlämmter Kalk vom Gute Talkhof ist in großen und kleinen Quantitäten bei Herrn J. W. Wegener in Dorpat zu haben. Die Anweisungen zum Empfange werden aus dessen Comptoir verabfolgt. 2

Auf dem Gute Techelfer ist Küchenbutter zu verkaufen. 2

Im Hause des Baumeisters Geist ist ein Flügel, ein petersburger Fortepiano und verschiedene andere Möbel und Sachen käuflich zu haben. 2

Von einigen preußischen Schäfereibesitzern erhielt ich den Auftrag, bedeutende Heerden ächter Merinomütter, das Stück für 3 bis 4 Rubel S., hier feil zu bieten. Zugleich biete ich aus meiner Kisser höchst konstanten, seit vielen Jahren in strenger Inzucht höher veredelten, ächten Elektoralschäferei Böcke für höhere Veredlung zum Verkauf an; einer der ausgezeichnetsten dieser Böcke kostet 100 Rubel S., einer der ersten Classe 50 Rub. S. und einer der zweiten Classe 20 Rubel S. Da ich den 9. Juni nach Kussen reise, so erbiete ich mich, mit den preußischen Schäfereibesitzern Handel abzuschließen, die Zuchtthiere auszusuchen und den Transport anzuordnen, wenn ich zur rechten Zeit hierzu Aufträge erhalten sollte. Schmalz. 2

Zu vermiethen.

Eine aus reinen Ziegeln erbaute, geräumige u. trockne Sommerwohnung in einer angenehmen Gegend nahe bei Oberpahlen auf dem Höfchen Carlshof ist für die Sommerzeit zu vermiethen; auch kann dieses Wohngebäude nebst mehreren Nebengebäuden, einem bedeutend großen Obst- und einem zweiten Gemüsegarten, wie auch einem ergiebigen Heuschlag auf mehrere Jahre verarrendiret werden. Nähere Auskunft ertheilt Coll.-Registr. Jürgensohn in Fellin. 1

Auf dem Gute Repshof im Tormaschen Kirchspiele ist eine Wohnung von 7 Zimmern mit warmer Küche und gutem Keller vom Juli-Monat ab zu vermiethen. Zu dieser Wohnung können gegeben werden: 60 Faden Holz, Stallraum für drei Pferde, Wagenremise, eine Kleete und ein Gemüsegarten von $1\frac{1}{4}$ Loof revisorisch. Zur Bearbeitung des Gartens können 70 Arbeitstage gegeben werden. Ferner erhält man für 5 Stück Vieh freies Futter. Liebhaber melden sich in Dorpat bei Herrn Frey oder bei Unterzeichnetem zu Kibbijerw. Jürgensonn. 2

Miethgesuch.

Wer ein Lokal von 2 größeren und 1 bis 2 kleinen Zimmern für die russische Elementarschule auf höchstens 2 auf einander folgende Jahre zu vermiethen hat, wird ersucht, solches baldigst mir anzuzeigen. 1

Schulinspektor Schwan.

Abreisende.

P. v. Sterpinski verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. Mai 1839. 1

Bernhard Roth, Pharmaceut, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 19. Mai. 1

Knochenhauergesell David Neuhöfer verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 19. Mai. 1

Alexander Faltin verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. Mai. 1

Hans Goldberg verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 26. Mai. 3

Carl Thiele Stuhlmachergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 26. Mai. 3

Alexander Reinberg Tischlergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 26. Mai. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 62. Montag, 29. Mai. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Türkei. — Egypten und Syrien.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Mai. S. Durchl. der Herzog von Leuchtenberg sind Freitag Abend, d. 19. d. M. in Zarskoje Sselo angekommen.

Wir entlehnen aus der Сев. Пчела Nr. 112. nachstehende Anzeige: Am Sonntage, den 21. Mai hat sich auf der Eisenbahn ein Unglücksfall ereignet, den wir, um allen falschen und übertriebenen Gerüchten vorzubeugen, unsern Lesern der Wahrheit gemäß mittheilen. An diesem Tage war die Zahl der Fahrenden nach Zarskoje-Sselo und nach Pawlowsk unglaublich groß, so daß es sogar an Equipagen fehlte, um das Publikum nach St. Petersburg zurückzuführen. Der große Train von Equipagen, der gegen 11 Uhr Abends das Publikum aus dem Pawlowskischen Vaurhall nach Zarskoje-Sselo bringen sollte, mußte zur Fahrt aus Zarskoje-Sselo nach St. Petersburg benutzt werden, daher denn auch dieser Train, erst nach der festgesetzten Zeit nach Pawlowsk kam. Um halb zwei Uhr setzten sich aus Pawlowsk 21 Waggons in Bewegung, von denen 16 mit Passagieren gefüllt, die vordern fünf aber leer waren. In diesen letztern saßen die Conducteurs, und andere, bei der Eisenbahn angestellte Personen. An der Spitze dieses Trains befand sich die Locomotive Стрела (der Pfeil); hinten eine andere Locomotive Проворный (der Schnelle). Nach dem Abgange aus Pawlowsk, blieb die hintere Lokomotive, wie dies auch so seyn mußte, auf eine bedeutende Strecke hinter dem Train zurück, und die vordere verringerte ihre Kraft, als sie sich Zarskoje-Sselo näherte. Schon früher war bei einer der leeren Equipagen der Buffer gesprungen, der sie mit den folgenden verband. Da nun diese letzteren, 16 an der Zahl, in vollem Gange waren, so stießen sie mit aller Kraft an die vorderen Wagen, welche langsamer gingen, und da niemand darin saß, ungleich leichter waren, und nicht die gehörige Schwerkraft hatten. Einer dieser Wagen wurde von den Schienen herabgestoßen und zog die übrigen vier nach sich. Von den in der ersten Equipage befindlichen Personen wurden der Dirigirende der Eisenbahn, der Ausländer Faßmann und der Conducteur Busch die Opfer dieses unglücklichen Vorfalles. Außerdem brach der in eben diesem Waggon befindliche Passagier, Collegien-Registrator Witt, ein Bein, als er aus dem Waggon springen wollte. Sonst ist keiner von den Passagieren in den übrigen Wagen beschädigt worden.

Zu Kronstadt liefen bis zum 18. Mai 116 Schiffe ein (darunter am 17ten die Dampfschiffe „Nikolai“ in 88 Stunden von Lübeck mit 61 und „Storfürsten“ von Reval in 19 Stunden mit 33 Passagieren) und 62 aus (unter diesen der „Storfürsten“ mit 73 Passagieren nach Reval). Zu Odessa liefen bis zum 30. April 251 Schiffe ein und 204 aus; zu Libau bis zum 19. Mai 78 ein und 76 aus; zu Pernau bis zum 20. 44 ein und 10 aus.

Das Dampfschiff „Paris“ ist am 9. Mai zu St. Petersburg mit 34 Passagieren von Havre angekommen und am 14. mit 49 Reisenden wieder dahin abgereist.

Folgende Beamte, welche bei eifriger und tadelloser Verwaltung ihrer Aemter, in ihrem jetzigen Range die gesetzmäßige Zeit gedient haben, sind am 28. April Allergnädigst befördert worden:

Die Collegienräthe: die ordentlichen Professoren der Dörptschen Universität: Friedemann Göbel, Karl Bluhm und Emanuel Sahmen — zu Staatsräthen.

Die Hofräthe: der Inspector der Krons-Schulen des Dörptschen Lehrbezirks, Karl von Witte, die Censoren des St. Petersb. Postamtes, Franz Masner und Peter Stehr, der ältere Censor des Moskow. Postamtes, Jegor Minderer, die Ober-Lehrer der Gymnasien: von Mitau, Johann Braunschweig, die ordentlichen Professoren der Dörptschen Universität, Alexander von Reutz, Erdmann Bröcker, Friedrich Neue, Friedrich Bunge, Karl Otto, Alexander Hueck und Piers Walter — zu Collegienräthen.

S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comité's Allerhöchst zu befehlen geruht: daß den außer dem Etat bleibenden Beamten im Laufe des Jahres, oder bis zu ihrer Anstellung in ein neues Amt, wenn dieses vor Ablauf eines Jahres geschehen sollte, eben so Gehalt ausgezahlt werde, wie solches dienenden Beamten ertheilt wird.

(St.Pt.Ztg.)

Dem Mitgliede des Conseils des Ministeriums der Reichs-Domainen, General-Adjutanten General-Lieutenant Baron Dellingshausen ist, für Auszeichnung im Dienst, der K.-K. Weiße Adlerorden Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 25. Mai. Dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Niederländischen Hofe, Wirklichen Staatsrath Baron Maltiz ist fur ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst der K.-K. St. Stanislausorden 1ster Classe verliehen worden.

Dem Obristen Ostermeier vom Corps der Berg-Ingenieure ist der St. Annenorden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone und dem Kapitain Maier derselbe Orden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden. (Ruß.Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 25. Mai. Die Bittschrift eines vormaligen Deputirten, des Generals von Richemont, uber einen Gegenstand, der früher die Kammer und die Hauptstadt lebhaft beschäftigt hatte, gab heute zu einigen Erörterungen Anlaß. Der Bittsteller sucht nämlich neuerdings auf die Nothwendigkeit, Paris zu befestigen, aufmerksam zu machen, und die Kommission, die diese Bittschrift, mit der größten Sorgfalt geprüft hat, erklärt dieselbe für wichtig genug, um ihre Ueberweisung an den Kriegs-Minister zu beantragen. Der Oberst Pairhans machte darauf aufmerksam, daß die angeregte Frage nicht allein militairisch, sondern auch politisch sey, und daß deshalb eine gleichzeitige Ueberweisung an den Conseils-Präsidenten zweckmäßig erscheine. Herr F. Delessert: „Die vorliegende Frage ist überaus wichtig. Wir dürfen nicht vergessen, daß die öffentliche Meinung sich früher entschieden gegen einen solchen Befestigungsplan ausgesprochen hat, und ich trage deshalb auf die Tagesordnung an. Der Gesetz-Entwurf wurde früher nicht allein von der Opposition bekämpft, sondern alle Pariser Deputirten und viele meiner politischen Freunde, die das Ministerium unterstützen, votirten gegen den Entwurf.“ — Der General Bugeaud: „Sie können diese Frage nicht durch die Tagesordnung beseitigen, denn es ist eine der wichtigsten, die angeregt werden können. Sie ist allerdings nicht allein militairischer, sondern auch politischer Natur: aber mir scheint, daß die Nothwendigkeit der Gebiets-Vertheidigung Alles überwiegen muß. Auf das Geld kann man dabei nicht sehen; was wollen 2 bis 300 Millionen Fr. sagen, wenn es sich um die Vertheidigung des Landes handelt.“ — Herr Larabit wollte in der Bittschrift nichts erblicken, als ein Mittel, um auf den Plan der detachirten Forts zurückzukommen, während, seiner Ansicht nach, sollte Paris befestigt werden, dies nur durch eine fortlaufende Mauer geschehen könne. Nachdem der Berichterstatter ausdrücklich erklärt hatte, daß der Bittsteller nur eine solche Art der Befestigung anempfehle, und gegen den Gedanken von detachirten Forts protestire, ward zur Abstimmung geschritten, und die beantragte doppelte Ueberweisung mit schwacher Majorität genehmigt.

Paris, 26. Mai. Der Messager enthält ein Schreiben aus Algier vom 17ten d., wonach in Constantine eine Verschwörung entdeckt worden sey, die die Niedermetzelung der Franzosen zum Zweck gehabt habe. Die Verschwörung sey zeitig genug entdeckt worden, um die Rädelsführer zu verhaften. An näheren Details fehlt es bis jetzt noch.

Vier ungeheure merikanische Tricolorfahnen, grün, weiß und roth, die während des Bombardements auf dem Fort San Juan de Ulloa wehten, sind in der Kirche der Invaliden aufgestellt worden. „Es sind jetzt — sagt das Journal des Débats — über 800 spanische, portugiesische, holländische, türkische und arabische Fahnen in der Invalidenkirche. Hätten wir nun noch die 4500 preußischen, österreichischen, englischen und russischen Fahnen, welche 1814 im Hofe der Invaliden verbrannt worden, so besäßen wir die wunderbarste Sammlung glorreicher Trophäen, die in der Welt zu schauen wäre.“

Paris, 27. Mai. In den Büreaus des See-Ministeriums herrscht in diesem Augenblick eine ungemeine Thätigkeit. Es wird Tag und Nacht gearbeitet, um Alles, was Frankreich an disponiblen See-Streitkräften besitzt, in dem Mittelländischen Meere zu vereinigen.

Paris, 28. Mai. Man liest in dem Journal le Commerce: „Der Türkische Botschafter in Paris erklärt, ganz ohne Nachrichten zu sein. Es heißt sogar, er habe sich gestern zu dem Minister des Innern und zu dem Conseils-Präsidenten begeben, um diese zu ersuchen, bis zu näherer Benachrichtigung den kriegerischen Gerüchten nicht mehr Wichtigkeit beizulegen, als sie verdienen. Er hat darauf aufmerksam gemacht, daß die Stadt Bir auf dem Gebiete gelegen sey, welches unmittelbar unter dem Großherrn stehe, und daß demnach die Besetzung dieser Stadt durch Türkische Truppen oder bloß eine Bewegung gegen den Euphrat nicht die Absicht von Seiten Mahmud's anzeigen würde, den Frieden zu brechen.“

Hier fängt man nach gerade an, sehr stark an den über Alexandrien aus dem Orient eingelaufenen Nachrichten zu zweifeln. Aus Konstantinopel fehlen alle direkten Nachrichten, worüber man nicht wenig verwundert ist, da, wenn eine Begebenheit von solcher Wichtigkeit eingetreten wäre, doch unstreitig die Gesandten in Konstantinopel ihren Höfen wurden Nachricht haben zukommen lassen.

Großbritanien und Irland.

London, 25. Mai. Ihre Majestät die Königin empfing gestern noch Gratulations-Besuche von Ihren Königl. Hoheiten der Prinzessin Auguste, der Herzogin von Glocester, dem Herzoge von Susser, dem Herzoge, der Herzogin und der Prinzessin Auguste von Cambridge. Abends gab Ihre Majestät einen großen Hofball im Buckingham-Pa-

last, auf welchem sie die erste Quadrille wieder mit dem Großfürsten Thronfolger von Rußland und die zweite mit dem Prinzen Heinrich der Niederlande tanzte.

Im Hydepark sollte gestern eine große Revüe stattfinden, sie wurde aber auf spätere Zeit verschoben, da in diesem Augenblick, wo so viel Militair zur Erhaltung der Ruhe nach den Provinzen abgeordnet ist, nicht Artillerie und andere Truppen genug in London sind, um der Musterung das gehörige Ansehen zu geben.

Die Bombay Times vom 23. März enthält Nachstehendes über den jetzigen Zustand von Persien: „Der Zustand von Persien ist über alle Beschreibung beklagenswerth. Der Schach ist wirklich ein Orientalischer Nero geworden. Seit seiner Rückkehr von Herat vergeht kaum ein Tag ohne die abscheulichste Grausamkeiten; Abziehen der Haut bei lebendigem Leibe, Ausschneiden der Zunge und Ausstechen der Augen sind ganz gewöhnliche Strafen. Um zu verhindern, daß Jemand sich diesen Grausamkeiten entziehe, hat er die Moscheen mit Soldaten umringen lassen. Vor kurzem gab er den Häuptlingen von Fars, die bisher als direkt von dem Fürsten von Schiras abhängig betrachtet wurden, den Befehl, sich mit den übrigen in Nur Kuz bei ihm einzufinden. Bei einer solchen Gelegenheit müssen sie natürlich Geschenke mitbringen, und da nun der genannte Fürst keinesweges gesonnen ist, seine Forderungen an sie aufzugeben, so werden diese Häuptlinge, oder vielmehr ihre unglücklichen Vasallen, dadurch in das größte Elend versetzt. Der Schach hat die Absicht zu erkennen gegeben, vier Gran von den jetzigen Silbermünzen hinwegzunehmen und dafür vier Gran Legirung hinzuzuthun; seine geliebten Unterthanen werden jedoch die Münzen nach wie vor zu ihrem früheren Werthe annehmen müssen. Die Kaufleute in Buschir sind aufgefordert worden, 1250 Tomans im Voraus auf die Zölle vorzuschießen, und obgleich sie sich sehr dagegen sträuben, so werden sie bei dem jetzigen Schreckens-System doch wohl genöthigt seyn, dem Befehl nachzukommen. Der Schach hat das Kostüm aller Beamten verändert; Alle, von demjenigen, der dem Throne zunächst steht, bis zu dem gemeinen Soldaten, müssen einen Frack, Pantalons und Stiefel, und alle Personen, bis zum Range eines Majors, aufgekrämpte Hüte tragen, die der Personen geringeren Ranges sind dagegen an einer Seite aufgeschlagen und mit Federn verziert.

Am 11. Mai ward in der London-Taberne die 27ste Jahresversammlung der „protestantischen Gesellschaft zur Beförderung der Religionsfreiheit“ gehalten. Es ist diese gewissermaßen der Antipode des Czelotisch hochkirchlichen) „protestantischen Vereins, der in der jetzigen Saison seine Sitzungen in der Exeter-Halle hält. Die Versammlung war sehr zahlreich, auch an Damen. Die Zwecke der Gesellschaft sind folgende: Abschaffung der Kirchenabgaben; religiöse Volkserziehung nach gerechten und liberalen Grundsätzen; Schutz der armen frommen Dissenter in den Armenhäusern; Schutz der Dissenter gegen die Unterdrückung der geistlichen Gerichtshöfe; dann: Verhinderung der Kirchenausdehnung im Schottland auf Staatskosten; der Geldbewilligungen zum Bau einer Kirche in England; der Bevorzugung der Episcopalen in Canada bei Vertheilung von Staatsländereien u. s. w. Der Herzog v. Susser, der den Vorsitz führte äußerte: „Es gereicht mir zu hoher Freude, heute mich in Ihrer Mitte zu befinden und den Ausdruck Ihrer Gesinnungen zu vernehmen, obschon mir in Folge meiner Harthörigkeit manche Aeußerung entgangen ist. Ich schnte mich in der That, der Versammlung beizuwohnen. Ich dachte die Anwesenheit eines gewichtigen und im Staat einflußreichen Mannes möchte den großen Principien dieses Vereins vortheilhaft seyn. (Lauter Beifall.) Unter demjenigen was mir besonderes Vergnügen gewährte, darf ich die Art und Weise erwähnen, mit welcher Sie den Namen Ihrer allergnädigsten Majestät aufnahmen. (Rauschender Beifall.) Ich war anwesend bei ihrer Geburt — ich habe sie seitdem immer mit innigem Interesse und Zuneigung betrachtet. Wie erfreuend ist es mir zu sehen, daß ihr Name jetzt jenes Gefühl der Loyalität und Anhänglichkeit in den Herzen ihrer Unterthanen erregt, daß ein Souverän, dessen Handlungen auf richtigen Grundsätzen beruhen, stets einflößen sollte! (Wiederholter Beifall.) Nun ein Wort über Ihrer Maj. bisherige Minister (hört!). Sie werden natürlicher Weise einsehen, daß ich in meiner Lage hierüber nicht viel sagen kann (hört, hört!), allein ich glaube sagen zu dürfen, daß wir uns, um mich nicht stärker auszudrücken, Glück wünschen können zu der Zurückberufung des liberalen Ministeriums zur Gewalt. (Lauter und anhaltender Beifall.) Auch bin ich gewiß, daß wenn sie mannhaft bei dem von ihnen bekannten großen Princip verharren sie der Unterstützung und Liebe der Nation sich versichern werden. Schwanken aber dürfen sie nicht. (Rauschender Beifall.) Sie müssen stätigen, aber langsamen und sichern Schrittes voranschreiten — wir brauchen keinen Galopp. (Anhaltender Beifall.) Was die Jamaika-Bill betrifft, um derentwillen sie austraten, so bin ich in meinem Innersten überzeugt, daß wenn sie nicht durchgeht, wir das Werk der Negeremancipation von neuem zu beginnen haben. (Beifall.) Den großen Gegenstand der Volkserziehung betreffend, weiß ich, daß die Welt nicht ohne Religion bestehen kann (hört!); auch weiß ich, daß das einzig wahre Banner der Religion die Bibel ist. (Beifall.) Ich begreife leicht, daß Personen verschiedenen religiösen Glaubens den Wunsch hegen, ihre Kinder in ihrem Glauben zu erziehen; allein ich bin entschieden wider alle Systeme, wodurch die Freiheit des menschlichen Willens, den uns der Allmächtige zum Führer gab, gehemmt und gefesselt wird. (Lauter Beifall.) Allen Systemen der Ausschließung um der Religion willen bin ich stets entgegen gewesen. (Beifall.) Ich werde alt; ich bin nun 67 — allein ich bleibe jenen Prinzipien bürgerlicher und religiöser Freiheit zugethan, für die ich in früheren Lebensjahren

**

kämpfte, und ich fürchte, indem ich sie ausspreche, die Vorwürfe keines Gottesgelahrten.“ (Großer Beifall.)

Seit längerer Zeit schwebte ein Rechtsfall vor den Gerichten, der für die presbyterianische Kirche in Schottland von hoher Wichtigkeit war, und bei der alten Abneigung dieser Kirche gegen die Ausübung des Patronatrechts von Laien, welche sie seit der Reformation, besonders im 17ten Jahrhundert, als eine Verletzung ihrer freien Verfassung standhaft bekämpfte, sehr lebhaft geführt worden ist. Der Graf v. Kinnoul schlug als Patron einen Hrn. Young zu der Pfarrei von Auchterarder vor, das Presbyterium aber weigerte sich, demselben die Weihe zu geben und ihn einzuführen, indem es die Ausübung des Veto für sich und die Aeltesten des Kirchspiels in Anspruch nahm. Die Frage war, ob das Presbyterium berechtigt sey, einen von dem rechtmäßigen Patron präsentirten Prediger abzuweisen. Der oberste schottische Gerichtshof entschied gegen das Presbyterium, welches dagegen an das Oberhaus Berufung einlegte. In der am 2 Mai gehaltenen gerichtlichen Sitzung gab Lord Brougham sein Urtheil dahin, daß er nach reiflicher Erwägung aller Umstände und nach genauer Prüfung aller auf die Frage bezüglichen Gesetze das Urtheil des schottischen Gerichts bestätigen müsse. Der Lordkanzler Cottenham that am 5. Mai denselben Ausspruch, wodurch diese Angelegenheit ihre endliche Entscheidung erhielt. „So verschwindet, sagt der Spectator, die gepriesene Unabhängigkeit der schottischen Kirche von dem Staate. Das Gesetz Cäsars ist zu stark für das Gesetz Christi, wie es von den Presbyterien, den Synoden und der Generalversammlung (der obersten kirchlichen Behörde) in Schottland verwaltet wird. In Schottland wie in England ist das Haupt der Kirche Cäsar, d. h. Melbourne's Königin Victoria.“

„Der Großfürst-Thronfolger, erzählt der M. Herald, war bei seinem neulichen Besuch in dem Royal Military Asylum zu Chelsea so erfreut über das Aussehen und Benehmen der Knaben in diesem Institut, daß er jedem derselben — es sind 340 Zöglinge — eine große Schachtel Süßigkeiten zustellen ließ.“

Die Gesammteinlage in den Sparcassen Großbritaniens beläuft sich jetzt auf die ungeheure Summe von 22,699,792 Pf. 3 Sh. 7 Pence.

Am Pfingstsonntag bewegte sich ein langer Zug höchst gesetzt und ehrbar aussehender Leute, vier bis fünf Mann hoch, mit Flaggen und Fahnen, die Zugführer Stäbe mit blauen Bändern in den Händen, und jede Abtheilung eine Musikbande voran, über den Strand. Der Zug dauerte über eine Stunde. Hinter den Männer folgte eine Reihe Wagen mit Damen. Es waren die „Teatotalers“ (d. h. die ganz dem Theetrinken Zugeschworenen) der Hauptstadt, die wahrscheinlich eine unschuldige Frühlingsexcursion beabsichtigten, dießmal zu Land, wie im vorigen Jahr auf der Themse.

Die Times schreibt: „Aus einer Andeutung in Lord Broughams letztem Pamphlet (seiner Antwort an Lord J. Russell auf dessen Schreiben an seine Wähler) will man schließen, daß die Whigs ihn wirklich zu „bestechen“ gesucht hatten, und zwar durch das Anerbieten eines neu zu schaffenden „Ministeriums des öffentlichen Unterrichts.“ Welches Spectakel würden die Depeschen Sr. gelehrten Lordschaft in unsern Schulen und Collegien angerichtet haben!“

Die M. Post sagt unter der Aufschrift: „Sauce für die Gans:„ „Hr. Shaw Lefevre soll von den Whig-Radicalen als Sprecher in Vorschlag kommen. Bedenkt man, daß ein Sprecher 4000 Pf. St. jährlich Pension erhält, und daß der so bedachte Gentleman in der Regel zur Pairswürde erhoben wird, so können wir nur darüber erstaunen, wie höchst schicklich es ist, einen Mann von so hoher Geburt und so alter Familie zum Sprecher auszusuchen!“ Der Globe entgegnet: „Sauce für den Gänserich. Aus welcher Familie ist denn Hr. Goulburn, der von eurem Ex-Premier designirte Sprecher?“

Als der bereits erwähnte Aufzug der Mitglieder des Londoner Mäßigkeitsvereins der „Teatotalers“ am 20. Mai den Strand passirt hatte, schwenkte ein Theil derselben ab, und verfügte sich durch die Westminsterstraße nach der Exeter-Hall, der stehenden Bühne für alle religiösen und moralischen Societäten und Standredner in dieser Saison. Der größere Theil des Zugs aber wandte sich nach dem Gemeindeplatz (Common) von Kennington, wo es zu einem höchst sonderbaren Auftritt kam. Auf demselben Platze war nämlich gerade ein Meeting der Chartisten eröffnet worden. Nichtsobald waren sechs oder sieben Wagen der Theetotalisten angelangt und sollten als improvisirte Hustings benutzt werden, so drängte sich ein „süßer Pöbel“ von Patrioten um jedes dieser Fahrzeuge herum. Nun erhoben sich die beiderseitigen Redner, und suchten mit Anstrengung aller Kraft ihrer Lungen das zwiespaltige Auditorium für ihre respectiven Ansichten zu gewinnen. Sehr oft sah man auf einem und demselben Wagen vier Redner zugleich mit Händen und Füßen gewaltsam gesticuliren. Der eine redete vorn, der andere hinten, während der dritte und vierte an den beiden Seiten, hier für den Thee, und dort für die Volkscharte plaidirten. So kam es denn, daß der Applaus, der für die Theetotalität gemeint war, manchmal von dem Redner weggefischt wurde, der eben mit Demosthenischer Kraft für die „angebornen Menschenrechte“ eiferte und umgekehrt ward hie und da ein Teatotaler im höchsten Pathos oder mitten in einem Citat aus der Bibel mit einer lärmenden Acclamation seiner demokratischen Nachbarn unterbrochen, womit eine besonders glänzende Argumentation für die Volkssuprematie belohnt werden sollte. Unter den Chartistenrednern that sich namentlich ein alter Zettelträger Klein-Waddington genannt, hervor, den einige Angesehenere seiner Partei vergebens an den Rockschößen von den vierräderigen Hustings herabzuziehen suchten. Es war eine babylonische Verwirrung zum Närrischwerden. Endlich räumten die Teatotalers das Feld, und zerschlugen sich nach der

Horns-Tavern und der Exeter Hall. In ersterer Taverne wurde Lord Stanhope auf den Stuhl votirt, und mehrere der Mäßigkeit zugeschworne Gentlemen, darunter einige aus den Vereinigten Staaten, entwickelten nun ungestört ihre Beweisgründe gegen alle Spirituosa und „zu des Zärtsten Preise, des Zärtsten was die Erde hegt.“

London, 25. Mai. Lord Palmerston soll, wie öffentliche Blätter wissen wollen, gestern Depeschen erhalten haben, welche den Beginn offener Feindseligkeiten zwischen der Ottomanischen Pforte und dem Pascha von Egypten melden. „Die Kollision“, sagt der Standard, „hat an der Syrischen Gränze, unweit Aleppo's, stattgefunden. Man versichert, daß die Armee des Pascha's gleichzeitig eine Bewegung gegen Bagdad gemacht hat. Gelinge dies Manöver, so wird sich eine beträchtliche Egyptische Streitmacht in der Nähe unserer Persischen Operationen befinden. Wir wissen nicht, warum man die Mittheilung dieser Nachricht bis jetzt dem Publikum vorenthalten hat.“

Unterhaus. Sitzung vom 27. Mai. Die Mitglieder des Hauses versammelten sich heute schon gegen 4 Uhr, da zur Wahl eines neuen Sprechers geschritten werden sollte. Kurz vor 4 Uhr erhob sich Lord John Russell und sagte, an den ersten Secretair des Hauses sich wendend, die Königin habe ihm befohlen, dem Hause anzuzeigen, daß Ihrer Majestät durch Herrn Abercrombie angezeigt worden, er sey entschlossen, die ehrenvollen und mühsamen Functionen des Sprecher-Amtes niederzulegen, worauf Ihre Majestät den Befehl gegeben, sogleich eine neue Sprecherwahl vorzunehmen. Hierauf wurde von ministerieller Seite Herr Shaw Lefevre, ein Neffe des Grafen Grey und Parlaments-Mitglied für North-Hampshire, durch Herrn Handley als Kandidat vorgeschlagen.

Der Antrag des Herrn Handley wurde von Dr. Lushington unterstützt, der namentlich hervorhob, daß man sich jetzt in einer eigenthumlichen Krisis befinde, in welcher mehr als je die größte Unparteilichkeit von dem Sprecher erfordert werde. Er schien indeß die Sprecherwahl nicht so ganz wie der vorige Redner, als über alle Parteifragen erhaben, zu betrachten, denn er sagte unter Anderem: „Ich glaube, die Augen des ganzen Englischen Volkes sind jetzt auf uns gerichtet. (Lauter Beifall.) Ich glaube, daß es in ängstlicher Erwartung auf das Resultat unserer Entscheidung harrt, und ich glaube, daß es deshalb mit solcher Aengstlichkeit harrt, weil es glaubt, daß die Wahl eines Sprechers die Gesinnungen des Hauses zeigen und das Englische Volk sogleich wissen würde, ob das Haus fortschreiten oder still stehen wolle.“ (Lauter Beifall von der Opposition, auf der anderen Seite erwiedert.) Herr C. Wynn, der im Namen der Opposition Herrn Goulburn als Kandidaten vorschlug, verfehlte nicht, auf jenen Widerspruch in den Ansichten der Herren Handley und Lushington aufmerksam zu machen. Mit dem, was über die Wichtigkeit der jetzigen Wahl unter den obwaltenden politischen Verhältnissen gesagt worden, stimmte er vollkommen überein, und eben deshalb schien ihm Herr Goulbourn wegen seiner längeren parlamentarischen Erfahrungen den Vorzug vor Herrn Lefevre zu verdienen, dem er übrigens seine Verdienste auch nicht abstreiten wollte. Mit großer Entrüstung sprach er über die Verunglimpfungen, denen Herr Goulbourn von der anderen Partei ausgesetzt worden, wobei er wohl hauptsächlich Herrn O'Connell im Sinn hatte, der kürzlich in Dublin auf den Spottnamen Känguruh hinwies, welchen Herr Goulborn von seinen Gegnern erhalten hat, und dabei jenes arme Thier bedauerte, daß es mit einem solchen Manne verglichen worden. Nachdem hierauf noch die Herren Patten und W. Duncombe (nicht mit dem Radikalen Thomas Duncombe zu verwechseln) für den Gegen-Antrag gesprochen und die beiden Kandidaten selbst, Herr Lefebre und Herr Goulbourn, für die ihnen zugedachte Ehre ihren Dank zu erkennen gegeben und versichert hatten, daß sie sich, wenn ihnen dieselbe zu Theil würde, einer vollkommenen Unparteilichkeit befleißigen wollten, wurde zur Abstimmung geschritten, und es ergaben sich für den ministeriellen Kandidaten 317, für den der Opposition 299 Stimmen, so daß der Erstere, Herr Shaw Lefevre, mit einer Majorität von 18 Stimmen zum Sprecher erwählt ist. Gleich nach der Wahl ward der neue Sprecher durch die Herren Handley und Dr. Lushington unter lautem Beifall zum Lehnstuhl geführt, woselbst er seinen Sitz nahm, nachdem er vorher mit einigen Worten für die ihm zu Theil gewordene Ehre gedankt, die er einem Würdigeren widerfahren zu sehen gewünscht hätte; inzwischen versicherte er, dieselbe durch getreue Erfüllung der ihm auferlegten Pflichten verdienen zu wollen.

London, 28. Mai. Nachdem die Königin gestern den Lords Melbourne und Hill Audienzen ertheilt hatte, begab Ihre Majestät sich in Begleitung der Herzogin von Kent und des Fürsten und der Fürstin von Leiningen nach Schloß Windsor, wohin der Großfurst Thronfolger von Rußland und der Prinz Heinrich der Niederlande gestern ebenfalls abgereist sind.

Die Londoner Zeitungen theilen nun auch die aus Alexandrien eingegangenen kriegerischen Nachrichten mit, und der Courier bemerkt darüber: „Die Auszüge, welche wir aus den Französischen Blättern geben, werden zeigen, daß noch nichts bekannt ist, wodurch das Gerucht von einer wirklichen Kollision zwischen der Türkischen und der Egyptischen Armee bestätigt wurde. Indeß wäre es thöricht, wenn wir uns verhehlen wollten, daß der Türkische General dadurch, daß er den Euphrat überschritten und in Syrien eingedrungen, sich eines Angriffs schuldig gemacht hat, der die ernstlichsten Folgen nach sich ziehen kann. Die in den Französischen Blättern enthaltenen Briefe sind aber die einzige uns bekannte Autorität für das Gerücht von dem wirklichen Beginn offener Feindseligkeiten zwischen beiden Armeen. Wir haben wohl kaum

nöthig, unsere Leser zu erinnern, daß sie dem Umstande, daß ein Courier in der Entfernung von fünf bis sechs Meilen vom Lager Kanonendonner zu hören glaubte, nicht zu viel Wichtigkeit beizulegen haben, und es ist zu hoffen, daß die Bemühungen der fünf Mächte, eine solche Kollision zu verhindern, mit Erfolg gekrönt seyn werden."

Ein Korrespendent der Times berichtet derselben: „Als Herr O'Connell am Montag das Unterhaus verließ, wurde er von einer großer Anzahl von Personen, mit Pfeifen und Geschrei verfolgt; die Wenigen, welche ihn mit Zeichen des Beifalls empfingen, wurden überstimmt. Man nannte ihn einen großen Bettler, einen Papisten, Mönch und Trappisten, am meisten hörte man jedoch das Wort „Windfahne." Seine Anhänger sagten zwar, daß diejenigen, welche ihn auszischten, Cartisten seyen, allein ich überzeugte mich, daß sich Personen darunter befanden, die keiner Partei angehören, und die wegen seiner Erklärung, „daß, wenn die Tories ans Ruder kämen, sie in der Zeit von sechs Monaten die Königin vergiften würden, an jener Aushöhnung Theil nahmen. Ich hörte mehrere Personen sich mit dem größten Abscheu und Unwillen über eine solche teufliche Erklärung aussprechen. Der frühere Agitator sah sehr grimmig aus, blos mischte sich in den wilden Ausdruck seines Gesichte etwas Feigheit. Er sprach kein Wort und flüchtete sich in das Haus des Reform-Clubs, wo sich bald der jüngere und handfestere Theil seines Anhanges zu ihm gesellte. Es versammelte sich nun eine große Volksmenge um das Klub-Haus, und etwa 30 Polizei-Beamte erschienen, um dieselbe in gehöriger Entfernung zu halten. Herr Joseph Parkes überbrachte mehrmals Botschaften von und nach dem Schatzamte. Ich wartete drei Stunden lang unter der Menge, aber Daniel verließ seine Höhle nicht."

Spanien.

Madrid, 18. Mai. Die Hof-Zeitung enthält in ihrem heutigen Blatte das Königl. Dekret, wodurch Herr Carramolino zum Minister des Innern ernannt wird.

Dasselbe Blatt meldet auf die Autorität einer Depesche des Befehlshabers in den Provinzen Ciudad Real und Toledo, daß die Karlisten diejenigen Lebensmittel, welche sie zurückzulassen gezwungen sind, vergiften.

Der Moniteur publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Perpignan vom 24sten d.: „Am 18ten haben Unruhen in Valencia stattgefunden; es wurden Barrikaden errichtet, und die National-Garde hat sich gegen die Linien-Truppen geschlagen. Der Zweck der Empörung war, die Auflösung der Cortes und die Unabhängigkeit der Königreiche Aragonien, Valencia und Murcia. Am 20sten war die Ruhe wieder hergestellt. 7000 Mann Infanterie und 500 Reiter von der Division des General Asnau sind in Leria eingerückt. Cabrera stand am 19ten in der Nähe von Cheloa."

Man schreibt von der Spanischen Gränze: „Maroto hat am 9. Mai, vier Tage vor der Capitulation von Guardamino, eine Vorstellung an Don Carlos übersandt, worin er darzuthun sucht, daß es durchaus nothwendig sey, ihn zum General-Capitain und Ober-Befehlshaber aller Karlistischen Streitkräfte zu ernennen; außerdem verlangt er, daß alle Officiere, die ihn bei seinem Einzuge in Tolosa am 23. Februar d. J. begleiteten, um einen Grad erhöht werden sollen. Don Carlos übersandte diese Vorstellung sogleich an das Kriegsgericht, dessen Präsident, der Graf von Casa Eguia, mit Zustimmung seiner Kollegen das Gesuch Maroto's eifrig unterstutzte. Don Carlos selbst hat indeß bis jetzt noch nicht seine Meinung darüber ausgesprochen.

Einem Schreiben aus Santander zufolge, welches von der Sentinelle des Pyrénées mitgetheilt wird, hat am 15. Mai in dem Carranza-Thale ein blutiges Gefecht zwischen den Divisionen Maroto's und Castañeda's stattgefunden. Maroto griff mit zwölf Bataillonen an und hatte bereits die Christinos völlig geschlagen, als Espartero mit einigen Garde-Bataillonen und zahlreicher Kavallerie auf dem Kampfplatze erschien und die Karlisten zwang, sich in Unordnung zurückzuziehen. Der Verlust soll auf beiden Seiten bedeutend seyn.

Der Moniteur parisien enthält nachstehende telegraphische Depesche: „Bayonne, den 26. Mai, 10 Uhr. Der General-Kommandant der 20sten Division an den Kriegs-Minister. Espartero hat sich am 22sten Arduñas bemächtigt; die Karlisten haben Balmaseda und Arciniega geräumt."

Holland.

Aus dem Haag, 1. Juni. Se Kaiserl. Hoheit der Großfurst Thronfolger und der Prinz Heinrich der Niederlande sind heute Abends 7 Uhr, nach einer sehr glucklichen Ueberfahrt, in erwünschtem Wohlseyn zu Rotterdam angekommen.

Deutschland.

Stuttgart, 20. Mai. Eine kürzlich in der Allg. Zeitung erschienene Correspondenz aus Tübingen machte bei uns das größte Aufsehen. Es ist darin die Rede, daß die Regierung von Hannover an den König von Wurtemberg das Ansinnen gestellt habe, die Tubinger Juristenfacultät, d. h. sieben ordentliche Professoren der Jurisprudenz, von ihren Stellen zu entfernen, weil sie zu Gunsten der hannover'schen Verfassung gegen das Patent sich erklärt hatten. Dieser Artikel wurde im Schwäbischen Merkur, unserem holbofficiellen Blatt, abgedruckt, und darin liegt der Beweis, daß jenes Ansinnen wirklich gestellt wurde. Daß die Regierung darauf eingehen werde, ist unwahrscheinlich.

Leipzig, 29. Mai. Die Witterung, wenn schon mit Unterbrechungen ziemlich ungünstig, wie die Vorzüge Leipzigs und Dresdens, scheinen mit der immer mehr hervortretenden Gewißheit, daß durch die Munificenz einer Fürstlichen Person unseres Königshauses das zweite Gleis auf der Leipzig-Dresdener Bahn bald gelegt werden soll, die Theilnahme an den Dampfwagenfahrten zu erhöhen. Der beste Beleg dafür sind die Personenfrequenzen in den letzten 14 Tagen vom 12. bis 25. Mai,

die sich auf 22,503, und nach der Einnahme auf 46,703 Rthlr., ohne die für den Waaren-Transport, welche bisher nicht angegeben wurde, belaufen, und der Stand der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien, die dermalen auf 89 pCt. stehen.

Frankfurt a. M., 31. Mai. Dem Vernehmen nach wird Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland in den ersten Tagen der nächsten Woche auf der Rückreise von London und dem Haag nach Petersburg hier eintreffen und auch einen wiederholten Besuch an dem Großherzoglichen Hessischen Hofe zu Darmstadt machen. Nach Mittheilungen aus London soll sich der Großfürst Thronfolger während seines Aufenthalts daselbst der besten Gesundheit zu erfreuen gehabt haben.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Mai. (A. Z.) Seit gestern Abend trägt man sich abermals mit Kriegsgerüchten, die diesmal fast allgemein Glauben finden und so weit gehen, daß man behauptet, der Seriaskier habe die Aegypter bereits angegriffen. Offiziell scheint jedoch nichts auf direkten Wege eingegangen zu seyn, was zur Bekräftigung dieser Angabe dienen könnte. Eine Bewegung hat allerdings bei den Truppen stattgefunden, doch sollte te sie nach dem Willen des Sultans in keiner feindlichen Absicht geschehen, sondern nur dazu dienen den Unterhalt und die Gesundheit der Armee, zugleich aber auch das Türkische Gebiet zu sichern. Hat jedoch Hafiz Pascha seine Befugnisse überschritten, oder hat er sich durch die Operationen der Aegyptischen Armee zu einer offensiven Bewegung gezwungen gesehen, so kann allerdings ein Interstrich hat. Doch wie gesagt, bis jetzt scheint man aus dem Hauptquartier des Seriaskers hierüber nichts erhalten zu haben, was auf den wirklichen Beginn von Feindseligkeiten schließen ließe; es müßte nur die Pforte Alles zu verheimlichen suchen, was auf die Lage der Dinge in Asien Bezug hat. Dies dürfte ihr aber schwer fallen, weil so viele fremde Offiziere im Hauptquartier Hafiz Pascha's sind, die gewiß nicht ermangelt haben wurden, von einem so wichtigen Ereigniß an irgend eine Gesandtschaft zu berichten. Inzwischen lasse ich auch dies dahingestellt, und melde nur, was zu meiner Kenntniß gelangt ist, und was meines Erachtens zur Verbreitung der hier in Umlauf gebrachten Kriegsgerüchte beigetragen haben mag. Gestern früh lief ein Französisches Dampfschiff in den hiesigen Hafen ein, daß Alexandrien am 8. d. verlassen hatte. Die Briefe, die dieses Schiff mitbrachte, sagten in sehr bestimmten Ausdrücken, daß Mehmed Ali von dem Eindringen der Ottomanischen Armee in Syrien Kunde erhalten, daß er demzufolge seinem ersten Minister befohlen habe, an alle bei ihm accredirten Konsuln ein Circular zu erlassen, worin er sie von diesem Ereigniß unterrichtet und die Versicherung giebt, daß er seinem Sohne Ibrahim Pascha eingeschärft habe, sich nicht zu übereilen, sondern abzuwarten, bis man angriffsweise gegen ihn verfahre. Diese Mittheilung, die allerdings sehr bedenklich lautet, scheint mit Blitzesschnelle den Kriegslärm verbreitet zu haben. Die Communication an die fremden Kunsuln in Aegypten ist nicht ohne Bedeutung; sie beweist, daß Mehmed Ali mit großer Vorsicht zu Werke geht, und daß er die fremden Mächte nicht schlecht gegen sich disponiren will. — Reschid Pascha, der außerordentliche Botschafter in London, hat Befehl erhalten, hierher zurückzukehren, um das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten wieder zu übernehmen.

Egypten und Syrien.

(A. Z.) Alexandria, 7. Mai. Endlich ist der verderbliche, den Orient zu Grunde richtende Friedens-Status quo gebrochen. Das Gouvernement hat den Consulaten in einem Circularschreiben vom 5 bekannt gemacht, daß ein Theil der türkischen Armee unter Hafiz Pascha den Euphrat bei Bir am 26 April überschritten hat, und somit auf dem Territorium Mehemed Ali's, dem sogenannten Paschalik Aleppo steht. Ibrahim Pascha, der sich bis jetzt auf der Defensive gehalten, hat nun den Befehl bekommen, Gewalt der Gewalt entgegenzusetzen. Die Nachricht jenes Euphrat-Uebergangs traf hier am 1. Mai mit dem aus Alexandrette gekommenen Dampfschiff des Pascha's ein, daß diesen Hafen am 20 verlassen hatte, und die Kinder Ibrahims nach Aegypten zurückbrachte. Der Krieg wird wohl schon diesen Augenblick begonnen haben. Die Stärke des über den Euphrat gegangenen türkischen Heeres soll sich auf 25,000 Mann belaufen; eine Reserve steht in Orfa, während ein anderer Theil der Armee südwestlich von Malattia in der Gegend von Matucha steht, um die Ausgänge der Pässe des Taurus zu bewachen. Ibrahim Pascha dagegen concentrirte kurzlich seine Armee bei Küllek und Adana, und gab die Ufer des Euphrats bloß. Es ist kaum anzunehmen, daß er eine solche Bloßstellung des Uebergangs über diesen Fluß aus Unwissenheit begangen habe — der Fehler wäre zu unverantwortlich; es scheint vielmehr, daß er die Absicht hatte, die türkische Armee hierdurch zum Angriff zu verleiten, um sie zwischen sich und dem Euphrat in eine gefährliche Stellung zu locken. Und in der That wurde im Fall einer Niederlage diese türkische Armee ohne gesicherte Rückzugslinie unrettbar verloren seyn. Bir ist nur fünf Märsche von Aleppo entfernt, wo sich Soliman Pascha befindet; die Armeen müssen daher schon in Kampf gerathen seyn. Man erwartet mit der größten Ungeduld nähere Nachrichten; das französische Dampfschiff geht auch deshalb 24 Stunden später ab, als gewöhnlich. Das von Alexandrette zurückgekehrte Dampfschiff des Pascha's hat Kohlen an Bord genommen, um wieder nach der syrischen Küste zurückzugehen. Die Flotte hält sich bereit, aber noch ist kein Befehl zum Auslaufen gegeben; sie wird auch nicht eher den Hafen verlassen, als auf die Nachricht eines Sieges Ibrahims der alsdann von allen Wällen und Forts verkündet werden wird. Mehemed Ali ist hier noch nicht angekommen; er befindet sich im Delta, um seine gewöhnlichen Ab-

ministrationsmaaßregeln dort vorzunehmen. Die Generalconsuls sind seit einigen Tagen von Kairo hier angelangt. Im Ganzen ist man hier über den endlichen Ausbruch des Kriegs erfreut, da der allgemeinen Stagnation, die in Allem herrscht, auf solche Weise wohl ein Ziel gesetzt wird. Schwerlich wird der Kampf lange dauern; die erste Schlacht muß entscheidend seyn. Wer sie verliert, dessen Reich ist verloren, sobald sich nicht europäische Mächte hinein mischen, was alsdann wieder zu andern größern Verwicklungen führen kann. Ganz Syrien erhebt sich gegen Ibrahim im Fall einer Niederlage, dagegen werden alle Drusenstämme, alle Beduinen, Kurden und Turkomanen, selbst ein Theil der türkischen Armee für ihn seyn, sobald er als Sieger auftritt, und Gott mag wissen, wo die Bewegung im Orient alsdann aufhören wird. Der Pascha von Bagdad hat Truppen gegen Kurschid Pascha geschickt, dessen Armee sich bedeutend verwebrt hat. Die Totolstärke der Armee Ibrahims in Syrien beträgt 126,930 M.

Die Stärke der türkischen Armee wird hier sehr unbestimmt angegeben. Es scheint jedoch, daß sie sich auf 65,000 Mann mit 100 Stück Feldgeschützen belaufen mag. Die türkische Armee ist getheilt, ein Theil diesseits der Euphrat bei Bir, ein anderer Theil bei Orfa und der dritte bei Matucha. Außerdem ist noch eine Reserve bei Koniah echelonnirt. Die Armee Ibrahims dagegen ist in einem kleinen Raum concentrirt, und kann sich mit ganzer Kraft auf jeden bedrohten Punkt werfen. Darf man also nach einem bloßen mathematischen Calcul urtheilen, in welchem das Moralische nicht in Rechnung kommt, so ist kein Zweifal, auf welche Seite der Sieg sich neigen wird. Zufälle, Intriguen, Verräthereien, die in den orientalischen Kriegen eben so häufig stattfinden, und andere Umstände können jedoch leicht andere Resultate herbeiführen. Es kommt vor allem darauf an, wer bis jetzt die auf Defectionen berechneten Intriguen am geschicktesten zu leiten verstand. Bis jetzt war noch immer Mehemed Ali der unüberwundene Meister in allen Arten von Cabalen, Intriguen und Allem, was dahin einschlägt. Noch hat sich der türkische Charakter nicht von Grund aus geändert, und die Mittel, die ihn früher blendeten und in die gelegte Falle locken, verfehlen noch heute nicht ihre Wirkung. Ich habe hier eine von einem Deutschen verfaßte Geschichte des Kriegs Mehemed Ali's mit dem Sultan im Jahre 1832 gelesen, aber wie weit ist diese von der Wahrheit entfernt, oder vielmehr wie wenig läßt sie die eigentlichen Ressorts ahnen, welche die ägyptischen Truppen bis zu den Mauern Konstantinopels führten! Man glaubt, daß strategische Kunst und gelehrte militärische Combinationen den Ausschlag geben; aber man enttäusche sich. Wenn die Orientalen Kriege unter einander führen, dann werden auch orientalische Mittel gebraucht, um zum Zweck zu gelangen; die nachträglich erfundenen Pläne sind meistens nichts als Mystificationen, mit denen man das Publicum amusirt, um sich auf Kosten der allgemeinen Leichtgläubigkeit einen großen Namen zu machen. Das, was im Orient bis heute war, ändert sich auch morgen noch nicht, und der Charakter der Orientalen ist noch heute ganz so, wie er vor Tausend Jahren war. Glaubt man, daß europäische Hosen und Halskragen auch europäische Gesinnung und Gefühle einhauchen können? Alsdann wäre der Schneider der erste und größte Civilisator, der wahre Träger und Begründer alles Fortschritts, eine Wahrheit, die bis jetzt noch kein Professor vom Katheder gelesen.

Angekommene Fremde.

26. Mai. Ihre Erlaucht die Frau Generalin Gräfin Strogonoff, von St. Petersburg; Baronesse Caroline Engelhardt, von Dünaburg; Herr Lieutenant Froloff, von Tauroggen, log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 19. Mai 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	196-206½	—
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	4⅓	—
Waizen	pr. Last	—	—
dito Mehl	pr. Loof	11⅔—15⅔	—
Gerste	pr. Last	189½199⅕	—
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	149⅒155	
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	—	—
dito ⅔	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 23. Mai 1839.

	St. Ptbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	56		57—57 1/16	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	11⅝		11 7/16	
— Hamburg	10 3/12		10 7/12	
Staats-Pap.:				
6% Metall. S.-M.	—	à 370 K.	—	
5% dito 1 Ser.	—		105¼—105	
3 & 4 dito	—		100½—100¼	
6% Bco. Inscript.	—		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl.	—		100	
dito dito S.	—		99½	
dito Curl.	—		99¼	
dito Ehstl.	—		98½	
1 Rbl. Silber	349		350	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 65. Mittwoch, 31. Mai. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Egypten. — Witterung.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Mai. Unter den Gesetz-Entwürfen, mit denen sich die Deputirten gestern in den Büreaus beschäftigten, gab die Kredit-Forderung von 10 Millionen zur Vermehrung der Schiffe im Mittelländischen Meer zu lebhaften Erörterungen über die Lage des Orients und die von Frankreich zu befolgende Politik Anlaß. Es wurden dabei die verschiedensten Wünsche und Ansprüche laut: kräftiges Auftreten der Regierung, Befestigung des Bundes mit England, Vorschläge zum Bunde mit Rußland, Aufrechterhaltung des Status quo, Parteilosigkeit Frankreichs und alle sonstigen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten. Im sechsten Büreau ließ sich Herr Thiers weitläuftig aus. Er erklärte sich mit der Forderung der Regierung einverstanden. Sodann sprach er den Zweifel aus, ob die Begebenheiten die Wichtigkeit hätten, die man ihnen beilege; er glaube weder, daß Rußland dieselben herbeigeführt habe, noch daß England bereit sey, sich auf Aegypten zu werfen. Seiner Meinung nach, wünschten alle Mächte den Frieden.

Man glaubt, daß die Debatten vor dem Pairshofe gegen Ende Juni oder in den ersten Tagen des Juli werden beginnen können. Die Zahl der Angeklagten, die vor dem Pairshofe erscheinen sollen, ist wie man vernimmt, so beschränkt, daß das gewöhnliche Sitzungs-Lokal der Pairs-Kammer für den Prozeß genügen werde. Der bei weiten größere Theil der Angeklagten soll vor die Jury gestellt werden.

Die Verhaftungen und Haussuchungen in Folge der Ereignisse des 12. Mai scheinen gestern von Neuem begonnen zu haben. Es sind auf mehreren Punkten der Hauptstadt 30 Personen verhaftet worden. Sie gehören, wie man sagt, einer neuentdeckten Section an, welche den Namen „Gesellschaft der nackten Arme“ führt.

Ein hiesiges Blatt macht die Bemerkung daß der Monat Mai verhängnißvoll für die Familie Bonaparte zu seyn scheint. Napoleon ist am 5. Mai 1821, Pauline Borghese am 10. Mai 1825, der Kardinal Fesch am 13. Mai 1839 und die Gräfin von Lipona am 18. Mai 1839 gestorben. Von den Schwestern Napoleons ist nun keine mehr am Leben.

Briefe aus Toulon vom 25sten d. melden, daß daselbst telegraphische Depeschen eingegangen wären, um die Ausrüstung der Linienschiffe „Jupiter“ und „Trident“ zu beschleunigen, damit beide spätestens binnen 6 Tagen nach der Levante absegln könnten. Ueberhaupt herrscht auf den dortigen Werften die größte Thätigkeit und eine Menge von Schiffen werden in Bereitschaft gehalten, auf den ersten Wink in See zu gehen.

Großbritanien und Irland.

London, 29. Mai. In Windsor ist nicht nur das Schloß voll von Gästen, die von der Königin für diese Woche, in der die Wettrennen von Ascot stattfinden, dorthin eingeladen sind, und unter denen sich auch der Großfürst Thronfolger von Rußland und der Prinz Heinrich der Niederlande befinden welche bis heute Abend daselbst bleiben wollten, sondern auch in den vornehmsten Gasthöfen der Stadt sind auf Königliche Kosten noch Zimmer für diejenigen Eingeladenen gemiethet, die im Schloß keinen Platz mehr finden konnten. Bei den Einladungen ist keine Rücksicht auf die Parteien genommen worden; Whigs und Konservative sind ohne Unterschied geladen. Auch mehrere fremde Gesandte mit ihren Gemahlinnen befinden sich unter den Gästen. Eine Festlichkeit folgt der anderen. Gestern wohnten die hohen Herrschaften sämmtlich den Wettrennen bei, und morgen werden sie sich noch einmal nach Ascot begeben. Der St. Georgs-Saal in Schloß Windsor ist für die Banketts eingerichtet, welche die Königin ihren Gästen giebt. Ihre Majestät wird erst am Sonnabend wieder nach London zurückkehren.

Die Times berichtet über einen neuen der Britischen Flagge von Seiten eines Französischen Schiffs zugefügten Schimpf. Das Britische Kriegs-Dampfboot „Medea“ war nämlich am 11. April an der Südküste von Cuba auf eine Brigg gestoßen, die es für einen Sklavenhändler hielt und die es daher unter Abfeuerung einer blinden Salve aufforderte Rede und Antwort zu stehen; als es ihr aber näher kam, überzeugte man sich bald, daß dieselbe ein Französisches Kriegsschiff sey, obgleich sie keine Antwort auf die an sie gerichteten Fragen

gab, ihrerseits aber auf die Frage: „Seid ihr das Packetboot?“ zur Antwort erhielt: „Nein, das Kriegsschiff „Medea“, worauf letzteres den Franzosen gute Nacht zurief und davon segelte, bald darauf jedoch noch einmal umkehrte, um, wie der Capitain Stott aussagte, der Französischen Brigg Nachrichten aus Meriko mitzutheilen. Als er indeß an dieselbe hinankam empfing es von ihr eine volle Ladung, durch die Einer von seiner Mannschaft so schwer verwundet wurde, daß ihm ein Glied abgenommen werden mußte. Der Befehlshaber des Französischen Schiffs, welches nun als die Brigg „Griffon“, von Frankreich nach Veracruz bestimmt, erkannt ward, kam bald darauf an Bord der „Medea“ und entschuldigte sich sehr, indem er versicherte, er habe das Englische Schiff für einen Merikanischen Korsaren gehalten, und sein Kommando sey auch mißverstanden worden, indem er blos einen Schuß über das Schiff hinweg abzufeuern befohlen habe; aber die „Times“ will an die Wahrheit dieser Versicherung nicht glauben und fordert Genugthuung für ein so übermüthiges Benehmen.

Der alte Britische und auswärtige Mäßigkeits-Verein hielt vor einigen Tagen eine Versammlung, bei welcher der Bischof von London den Vorsitz führte. Der Doktor Blomfield sprach über die Zunahme der Trunkenheit und bemerkte unter Anderem, daß im Jahre 1830 in England, Schottland und Irland 12,893,895 Gallonen, im Jahre 1830 aber mehr als das Doppelte, nämlich 27 Millionen Gallonen geistige Getränke verbraucht worden seyen, so daß der Verbrauch der schädlichen Getränke weit schneller zugenommen habe, als die Bevölkerung. Dafür seyen im Jahre 1820: 6,789,000 Pfd., im Jahre 1836 aber 8,444,300 Pfd. an Steuern erhoben worden, eine Summe, mit der man 1700 Kirchen hätte erbauen und 1700 Pfarrer besolden können. Einer der Secretaire las folgendes Antwortschreiben des Herzogs von Wellington auf die an ihn ergangene Aufforderung, die Stelle eines Vice-Präsidenten des Vereins zu übernehmen: „Der Herzog von Wellington macht dem Herrn Parker sein Kompliment. Der Herzog hält nichts für so wichtig, als die Einführung der Mäßigkeit bei allen Klassen und allen Ständen und namentlich bei den Officieren und Soldaten der Armee. Der Herzog mißbilligt jedoch den in dieser Beziehung an die Garde-Grenadiere erlassenen Befehl; er mißbilligt die Bildung von Vereinen irgend einer Art unter den Truppen, mögen sie auch noch so preiswürdig seyn, und so sehr er auch die Mäßigkeit schätzt, so lehnt er es doch ab, ein Mitglied des Mäßigkeits-Vereins zu werden, sich durch eine geschriebene Verpflichtung zu binden, oder das Amt eines Vice-Präsidenten anzunehmen, welches der Verein ihm anzutragen, die Güte hatte.“

Einen neuen Beweis von der Inkonsequenz in seinen Mitteln, bei aller Konsequenz in seinen Zwecken, gab O'Connell, dieser unverbesserliche Schwätzer, neulich wieder in der zu Dublin unter dem Vorsitz des Lord Cloncurry gehaltenen Versammlung, in welcher auf Anluß der letzten Minister-Krisis eine Adresse an die Königin beschlossen wurde; denn nachdem er erst vor kurzem in einer Radikalen-Versammlung zu London sich als Unterstützer der Chartisten-Forderungen bekannt hatte, trat er in Dublin wieder als Gegner dieser Partei auf, um die in Irland jetzt herrschende Ruhe in Vergleich zu den durch die Chartisten in Irland erregten Unruhen in ein recht glänzendes Licht zu stellen. Nur wenige Irländer, sagte er, hätten sich mit den verabscheuungswürdigen Chartisten in England vereinigt, weil diese ihre Rechte nicht durch friedliche ehrliche Mittel, sondern durch Bewaffnung, Blutvergießen und Thorheit zu erlangen suchten. Sonst enthielt die Rede, welche O'Connell bei dieser Gelegenheit hielt, nichts Neues, sondern war nur eine Wiederholung seiner Schmähungen auf die Tories in neuen rhetorischen Phrasen. So sagte er vom Herzoge von Wellington, es hätte demselben in seinem Leben kein größeres Unglück begegnen können, als daß er in Irland geboren worden, ein Ursprung, den er gern verleugnen möchte. Dann sprach er über die Deputation, welche kürzlich von der Dubliner Munizipalität an die Königin abgesandt worden, um Ihre Majestät in einer Adresse zu versichern, daß diese Corporation keine ausschließlichen Privilegien für sich in Anspruch nehmen wolle. „Ist“, sagte der Redner, „unter allen Lügen, die um des Lugens willen gelogen worden, jemals eine so ungeheure Lüge vorgekommen? In geborgten Kutschen begab sich die Deputation, die diese Luge überbringen sollte, zu Ihrer Majestät. Herr Mylord Hoyte (der Lord-Mayor von Dublin), brr, das ist ein Name, ich möchte meinen Hund nicht Hoyte nennen (großes Gelächter), hierauf ging er in den Palast, in einem ebenfalls geborgten Anzuge, und mit ihm der Herr Recorder Shaw. Pah! (Großes Gelächter.) Ich wußte wohl, daß die Corporation von der allerdümmsten Bigotterie besessen ist, ich wußte, daß ihre Arglist sonder gleichen ist, aber ich dachte doch nicht, daß sie es im Lügen-Talent so weit gebracht hätte, und daß sie ihre Unverschämtheit bis dahin treiben würde, der kleinen Königin ein solches Schurkenstück, wie diese Adresse, aufbinden zu wollen. (Gelächter und Beifall.) Aber die Königin kannte sie sehr wohl und stand gar nicht an, es ihnen zu sagen. Ganz ruhig antwortete sie: Ich glaube nicht ein Wort von dem, was Sie mir da sagen, Herr Recorder! (Gelächter.) Sie mögen immer darüber lachen, aber ich versichere Ihnen, daß ihre Antwort auf die Adresse der Corporation im Wesentlichen so lautete. „Ueber den Toryistischen Kandidaten für das Sprecher-Amt äußerte O'Connell sich folgendermaßen: „Die Tories wollen den Mann zum obersten Range im Hause der Gemeinen erheben, und die Natur hat ihn zum häßlichsten unter den Gemeinen gemacht. Er hat die häßlichste Physiognomie, die ich je auf einem Menschenantlitz gesehen, und die politische Gesinnung des Mannes ist ein Facsimile seiner Gesichtsbildung. Was sagt dieser Goulburn? Ei, er hat die Keckheit, offen zu erklären, daß der Sohn eines protestantischen Dissenters nicht gute

Reisende nachziehen. Die Akademie ernannte Commissaire, um den Versuchen mit dieser neuen Maschine beizuwohnen.

Ein französisches Blatt giebt folgende kleine Satyre. „Unbekannter. Portefeuilles — ja um die ist's eine schöne Sache. Aber wir müssen auch regieren und uns über unsere Grundsätze verständigen. Habe ich doch schon diesen Morgen mit dem illustren Degen Conferenz gehalten. Er ist wohl beschlagen im Fach der auswärtigen Angelegenheiten — der Schelm. Illustrer Degen. Wohl! etwas versteh' ich schon von den häuslichen Angelegenheiten. Unbekannter. Auswärtige Angelegenheiten, mein Bester. Degen. Ah, ja, ja, ich versteh' das Ding aus dem Grund. Unbekannter. Man sagt im Publikum, gegen alle Wahrheit, jeder von uns gehe seinen eigenen Weg, das ist nicht wahr. Wir sind Ein Herz und Eine Seele — zum Beispiel über die englische Allianz. Was halten Sie davon, mein Illustrer? Degen. Just, wie Sie mir gestern die Ehre gehabt haben zu sagen; ist mir aber wieder entfallen. Unbekannter. Und Sie vom Innern? Duchatel. Ich? — über die englische Allianz denk ich blau. Dufaure. Ich roth. Passy. Ich violet. Cunin. Ich schillernd. Unbekannter. Vortrefflich, vortrefflich, das übersteigt meine Erwartungen. — Nun zur orientalischen Frage. Duchatel. Was diese betrifft, so denke ich darüber grün. Passy. Ich braun. Dufaure. Ich Orangefarb. Unbekannter. Herrlich, welche Uebereinstimmung! Und Sie, Cunin? Cunin. Ich mausgrau. Unbekannter. Und Sie, mein Illustrer? Degen. Ich — frei heraus zu sagen — ich weiß es nicht, das ist meine unverhohlene Meinung. Unbekannter. Sie ist gewagt, aber als Chef, als Kopf des Körpers muß man Ihnen Ihre Freimüthigkeit zu Gute halten u. s. w.“

Großbritanien und Irland.

London, 1. Juni. Lord Melbourne soll, als ihm vor kurzem eine Deputation von Radikalen ihre Aufwartung machte, um ihm die Bedingungen vorzutragen, unter welchen diese Partei bereit seyn wolle, sein Ministerium fernerhin zu unterstützen, jede Unterhandlung, die ihm Fesseln anlegen könnte, entschieden abgelehnt haben. Die gestrige Rede des Premier-Ministers im Oberhause und noch mehr die dadurch hervorgerufenen Bemerkungen Lord Broughams und des Herzogs von Wellington lassen auch nicht daran zweifeln, daß der Geist der jetzigen Verwaltung sich immer mehr zum Konservatismus hinneigt, und daß die gemäßigteren-Tories und die älteren Whigs bald durch nichts Anders mehr von einander sich unterscheiden würden, als durch ihre verschiedenen Partei-Namen und Familien-Interessen, wenn nicht ihr Verhältniß zu Irland noch einen wesentlichen Unterschied zwischen ihnen machte. Man glaubt übrigens, daß die Radikalen, ungeachtet der Weigerung der Minister, auf ihre Forderungen einzugehen, sich dennoch eines Anderen besinnen und fürs erste nicht wieder gegen dieselben stimmen würden, weil eine Auflösung des Parlaments, mit welcher Lord Melbourne ihnen für den Fall einer neuen Abtrünnigkeit gedroht hätte, sie doch mit einiger Besorgniß erfulle, da neue Wahlen für die radikale Partei, allen Anzeichen nach, nicht sehr günstig ausfallen dürften und Lord Melbourne entschlossen zu seyn scheint eher eine nochmalige Minister-Krisis herbeizuführen, als sich Bedingungen vorschreiben zu lassen. Er erklärte gestern nochmals aufs emphatischste, daß er die Verwaltung nur deshalb wieder übernommen habe, weil er, als Mann von Ehre und Gefuhl, der Königin gegenüber nicht anders habe handeln können. Von einer Unterstützung der eigentlichen radikalen Reform-Forderungen, wie die geheime Abstimmung, die Abkürzung der Parlaments-Dauer und ähnlichen Maaßregeln, wird also Seitens des Ministeriums wohl keine Rede seyn. Man wird vermuthlich zunächst einige Reformen vorschlagen, bei denen es sich nicht um große Prinzipien Fragen handelt, wie z. B. die Herabsetzung des Brief-Porto's, dann aber, wie es heißt einige Hindernisse wegzuräumen suchen, die der vollständigen Wirksamkeit der Reform Bill nach im Wege stehen, zu welchem Zweck bereits der General-Prokurator, Sir John Campbell, den Auftrag erhalten haben soll, jene Akte vorzunehmen und die in Betreff derselben angemessenen Vorschläge zu entwerfen, die das Ministerium vielleicht in der nächsten Session dem Parlamente vorlegen würde. Was die Jamaika-Bill anbetrifft, so ist die einzige Konzession, welche die Minister, und zwar mit offen eingestandenem Widerstreben, gemacht haben, daß sie die Verfassung jener Insel nicht für suspendirt erklären wollen; beharrt aber die Legislatur von Jamaika bei ihrer Opposition gegen die ihr von der Regierung des Mutterlandes anempfohlenen Maaßregeln, und bei der Weigerung, ihre gesetzgebenden Arbeiten wieder aufzunehmen, so sollen der Gouverneur und sein Rath befugt seyn, die zur Wohlfahrt der Kolonie für nöthig erachteten Gesetze in Ausführung zu bringen. Da also durch diese im Hintergrund stehende Drohung die Legislatur von Jamaika immer dem Zwange unterworfen bleibt, so hat denn auch Herr Hume erklärt, daß ihm die neue Maßregel eben so gehässig und verwerflich erscheine, wie die erste, wogegen Sir. R. Peel ihr seine Unterstützung gewähren zu wollen scheint, indem er von neuem erklärte, es müsse allerdings Alles geschehen, was zur vollständigen Ausführung der Neger Emancipation nöthig sey, die das indische Volk theuer genug erkauft habe, aber er habe gewollt daß man kein constitutionnelles Mittel unerschöpft lasse, ehe man zu Zwangs-Maßregeln schreite. Lord John Russell konnte nicht umhin, seinem Gegner bei dieser Gelegenheit noch einmal vorzurücken, daß derselbe in der Sache kein ganz ehrliches Spiel gespielt, und daß er sie, so sehr er auch das Gegentheil versichere, als eine Parteifrage behandelt habe, wovon ihn die Rücksichten auf das Staatswohl wohl hätten abhalten sollen, da durch ein solches

***

Benehmen der Geist der Widerspänstigkeit in den Kolonieen nur neue Nahrung erhalten müsse. Namentlich machte der Minister es dem Baronet zum Vorwurf, daß er sich bemüht habe, nicht nur Stimmen von Mitgliedern seiner Partei, die bei den Interessen Jamaika's betheiligt seyen und die früher die ministerielle Maßregel gebilligt und der Kolonie zuträglich gefunden hätten, dem Ministerium abwendig zu machen, sondern auch durch ein erkünstelte Schilderhebung für die angeblich gefährdeten allgemeinen Volks-Freiheiten und constitutionnellen Garantieen einige Stimmen der radikalen Partei auf seine Seite hinüberzuziehen.

Vom auswärtigen Amte ist auf eine bei demselben gemachte Anfrage in Bezug auf die Blokade von Buenos-Ayres der Bescheid ertheilt worden, daß die Französische Regierung weder, wie neulich das Gerücht ging, die Absicht der Aufhebung dieser Blokade kundgegeben, noch auch die Vermittelung Englands in ihrem Streite mit jener Republik nachgesucht habe.

Am 28. April hat sich in Oxford-Street ein merkwürdiges Ereigniß zugetragen; die Sonne hat nämlich das zur Pflasterung verwendete Erdharz zum Schmelzen gebracht und es lief wie ein Strom die Straße entlang. Die Actien der Entrepreneure sollen hintennach gelaufen seyn.

Spanien.

Madrid, 26. Mai. Man erzählt sich, der General Espartero habe an einen seiner Freunde in Madrid geschrieben, daß er, nach Beendigung der im Norden begonnen Operationen, sich nach Aragonien begeben, Cabrera angreifen und sich Morella's bemächtigen werde. Man fügt hinzu, er verlange dafür den Titel als Herzog von Morella, und der Kriegs-Minister, General Alair, soll gegen den Empfänger des Schreibens geäußert haben, daß, wenn erst Morella eingenommen seyn werde, dem Wunsche nichts entgegenstehe."

Spanische Gränze. Das Journal de Paris enthält ein Schreiben von der Spanischen Gränze, worin es heißt: „Die letzten Erfolge Espartero's sind ihm theuer zu stehen gekommen, denn man hat auf beiden Seiten mit der größten Tapferkeit gekämpft. Die Generale Espartero und Diego Leon haben der Erstere in den Encartationen, der letztere in Navarra, den in früheren Feldzügen erworbenen Ruhm der persönlichen Tapferkeit zu behaupten gewußt. Die Karlistischen Generale haben sich gleichfalls den Gefahren ausgesetzt, und obgleich sie den Vortheil der Stellung voraus hatten, so ist es nicht weniger rühmlich, daß sie dieselbe so lange gegen eine mehr als doppelt so starke Macht vertheidigt haben. Die Feinde Maroto's rühmen aufs höchste die Tapferkeit Espartero's, der sich allerdings mehrmals fast auf eine tollkühne Weise bloßstellte, allein sie sind ungerecht gegen den Karlistischen General, dessen Benehmen durchaus kein Tadel trifft."

In Bayonne hatte sich am 29. Mai das Gerücht verbreitet, Maroto sey vergiftet worden.

Portugal.

Lissabon, 13. Mai. Am 6. hat der General der Guerilhas über seine Division im nördlichen Gebirge, und am 7. im südlichen Theile desselben Revue gehalten. Sie sind seit kurzem sehr verstärkt worden und erwarteten eine Waffenlieferung, die zum Theil schon angekommen und vertheilt worden ist. Selbst Jungen von zwölf Jahren laufen den Guerrilhas zu, und der Landmann sieht sich genöthigt, Mädchen zum Hüten seines Viehes zu brauchen. Alle wohlhabenden Landleute werden beraubt, und wer sich widersetzt, gemordet, und an alle ist der Befehl ergangen, den Truppen der Königin kein Vieh zu verkaufen; wer diesem zuwiderhandelt, dem wird Alles rein ausgeplündert. Ihre Cavallerie ist jetzt weit zahlreicher wie früher." — Auch in den nördlichen Provinzen rühren sich jetzt die Miguelisten wieder mehr. Wenn man sich auch nicht gerade den Don Miguel wieder herbeiwünscht, so wünscht man wenigstens ein absolutes Gouvernement, womit auch wohl der größte Theil der Cartisten einverstanden ist. Allein die Septembristen sind wachsam und haben Energie, sie arbeiten Tag und Nacht, um die „Volksfreiheit" aufrecht zu erhalten, während die Cartistenpartei kraft- und saftlos ist, und nichts thut, was zur Realisirung ihrer Wünsche beitragen könnte. In Porto bestehen gegenwärtig 18 Freimaurerlogen, die alle aus Septembristen bestehen, die aber eigentlich nichts weiter sind als Revolutionsclubs; ihre Mitglieder, fast lauter junge Laffen aus den Mittel- und Handwerksständen, zeichnen sich besonders durch rothe Westen und rothe Halsbinden aus, und werden deshalb von den cartistischen Blättern Garroteiros (Scharfrichter) betitelt. — Als Opposition jener Logen bildet sich nun eine andere in Porto, die aus gemäßigten und lauter angesehenen Leuten zusammengesetzt seyn soll.

In Hinsicht der Selbstmorde, die noch vor 20 bis 30 Jahren beinahe beispiellos waren, macht man jetzt die traurige Erfahrung, daß sie, besonders in Lissabon, immer mehr zunehmen, und in gewissen Jahresperioden, vor allen im Frühjahre, häufiger als zu andern Jahreszeiten sind; besonders ist unter dem weiblichen Geschlecht die Manie eingerissen, sich aus den Fenstern hoher Häuser herabzustürzen oder von dem großen Aquäduct im Thale von Alcantara. Fünf solcher Fälle kamen in vergangener Woche vor. In einem Hause der Stadt stürzte sich am hellen Tage eine Mutter mit zwei Töchtern zu gleicher Zeit aus den Fenstern ihres hohen Dachstübchens, und zwar ganz unbekleidet. Ein reicher und angesehener Kaufmann machte, ohne einen bekannten erheblichen Grund, in vergangener Woche den Todessprung von der 200 Fuß hohen Wasserleitung.

Belgien.

Brüssel, 3. Juni. Ein Belgischer Kabinets-Courier ist heute aus London hier eingetroffen. Den Depeschen zufolge, die er mitgebracht, war die Auswechselung der Ratificationen noch nicht

Gesellschaft genug für seine Söhne auf der Universität sey. Und einen Papisten möchte er gar lebendig gebraten sehen, wenn er könnte. Ich verspreche Ihnen, meine Freunde, ich will ihm bei der Sprecher-Wahl ein Nein geben, daß die Mauern der alten St. Stephans-Kapelle davon erbeben sollen." Am Schluß seiner Rede ließ er noch seinen Tadel über diejenigen liberalen Irländischen Parlaments-Mitglieder ergehen, die bei der Abstimmung über die Jamaika-Bill, welche zu der Resignation der Minister Anlaß gab, nicht auf ihrem Posten gewesen. „Ich will," sagte er, „ihre Namen hier nicht nennen, aber ich muß leider darauf aufmerksam machen, daß einige Irländische Mitglieder über jene Frage nicht mitstimmten, weil ihren Söhnen und Verwandten irgend eine armselige Beförderung war versagt worden. (Hört, hört! und Pfui!) Wir gehen ja nicht ins Parlament, um Stellen, Pension und Emolumente zu empfangen, sondern um unsere Pflicht gegen unsere Landsleute redlich, uneigennützig und redlich zu erfüllen, und wenn wieder so etwas vorkommen sollte, so werde ich nicht um den Brei herumgehen, sondern den Verräther nennen und ihn öffentlich bloßstellen."

Spanien.

Spanische Gränze. Maroto, durch Espartero zum Rückzug gezwungen, befand sich am 24sten zu Galdacano vier Legua von Bilbao, an der Straße nach Durango. Don Carlos ist hierauf schnell von listische Zeitung berichtet, die Bäder zu gebrauchen.

In Bayonne sind mehrere Soldaten von dem fünften Navarresischen Bataillon angekommen, die an dem Kampfe bei Ramales Theil nahmen. Sie ertheilten der Tapferkeit Espartero's große Lobsprüche indem er sich allen Gefahren ausgesetzt, Maroto dagegen sich stets außerhalb der Schußlinie zu halten gewußt habe.

Belgien.

Brüssel, 30. Mai. Vorgestern wurde der gegen die Demagogen Bartels und Kats eingeleitete Proceß beendigt. Nach zweistündiger Berathung gab das Geschworenen Gericht die Erklärung ab, daß die Angeklagten nicht für schuldig befunden worden seyen und daher unverzüglich in Freiheit gesetzt werden sollten. — Der Wahlspruch der Geschworenen Gerichte scheint heutzutage fast überall derselbe zu seyn:

„Die Freiheit ist, wo jedermann
Nach schlagen und ramoren kann." —

Deutschland.

Frankfurt a. M., 31. Mai. Von der letzten Pariser Emeute wird hier kaum mehr gesprochen und es scheint auch keine besondere Spannung auf die Verhandlungen bei dem Pairs-Gerichtshof vorhanden zu seyn. Man hat zur Genüge eingesehen, daß die Emeute nur von jungen tollkühnen Republikanern ausging, welche in dem bürgerlichen Leben noch keine feste Stellung eingenommen. Von der Holländisch-Belgischen Differenz ist gar keine Rede mehr und selbst die Nachricht von dem angeblichen Ausbruche des Krieges zwischen der Pforte und Mehmed Ali ist bei ihrer Ungewißheit kein Gegenstand lebhafter Besprechung. Sollte sich aber auch diese Nachricht wie kaum zu glauben, bestätigen so dürfte wohl nicht entfernt zu besorgen seyn, daß ein Türkisch-Aegyptischer Krieg, der obendrein nur von kurzer Dauer seyn kann, auf die friedlichen Verhältnisse Europa's einen nachtheiligen Einfluß üben werde. Man darf überhaupt zur Ueberzeugung gekommen seyn, daß eine Verwickelung, die einen Krieg zur Folge haben könnte, zwischen den Europäischen Großmächten für den Augenblick fast unmöglich geworden ist. So lange aber die Harmonie zwischen den Kabinetten dauert, können die Völker ihre Wohlfahrt als fest begründet ansehen und dürfen nicht besorgen, daß irgend ein Unternehmen der Feinde der bestehenden Ordnung ihre Ruhe ernstlich stören könne. Die Wachsamkeit der Regierungen muß die Anarchisten belehren, daß es ihnen nicht gelingen werde, ihren frevelhaften Plänen Realisirung zu verschaffen. Die Zukunft ist also nicht so trube, wie sie mitunter gemacht wird.

Italien.

Rom, 2. Mai. Gestern fand die Feier des sogenannten Cervarofestes statt, welches, von deutschen Künstlern gestiftet, seit 25 Jahren alljährlich am 1. Mai, oder, wenn das Wetter hinderlich wäre, an einem der folgenden Tage begangen wird. Den Deutschen hatten sich Künstler aller Nationen, Engländer, Franzosen, Polen, Russen, und den Künstlern andere Fremde in Menge angeschlossen. Die Anzahl derer, welche sich unterzeichnet hatten, belief sich auf 140 Personen. Die Franzosen waren besonders zahlreich, obgleich die Zöglinge der Akademie durch die Feierlichkeit in S. Luigi verhindert waren, Antheil zu nehmen. Auch der Veteran Hr. Reinhart fand sich ein, der bei diesem Feste vielleicht niemals gefehlt hat. Die Theilnehmer begaben sich früh die Porta Maggiore hinaus, zu Wagen, zu Pferde, zu Esel oder zu Fuß, in buntem Gewirre. Der Sammelort war herkömmlichermaßen der sogenannte Torre de' Schiavi, eine Gruppe schöner Ruinen, aus deren Mitte die hohe Nische eines Tempels sich majestätisch erhebt. Hier entwickelten sich allmählich die als gemeinsame Veranstaltung getroffenen Einrichtungen und das abenteuerliche Spiel der zierlichen oder tollen Trachten, wie Geschmack, Laune, Uebermuth sie dem Einzelnen eingegeben hatten. Die zu Gendarmen bestellten Mitglieder der Gesellschaft thaten ihre lächerlichen Uniformen an und begannen ihr Amt auszuüben, die Kellnerei führte ein Weinfäßchen herauf und fing an zu zapfen, die Reiter tummelten ihre Gaule, die Abtheilungen der größern Masse, Cohorten genannt, ordneten sich, und farbige Federn als Abzeichen wurden zum Aufstecken auf die Hüte unter sie ausgetheilt. Der Präsident der bekannten Vereinigung deutscher Künstler zum Ponte Molle, der auch Präsident dieses Festes ist, langte in seinem Wagen an, kutschirt vom Hauptmann der Gendarmen, begleitet von seinen Bannerträgern und zwei Trabanten mit Hellebarden. Die Cavallerie, ihren General, der die glänzende französische

Uniform des 17ten Jahrhunderts trug, und dessen modern nach Art der Chevaurlegers costumirten Adjutanten an der Spitze, sprengte dem Präsidenten eine Stunde weit entgegen. Diesem voran ritt ein Trompeter in glänzender Tatarentracht. Er trug ein Scepter und einen goldbefranzten rothseidenen Mantel. Unter den Cohortenführern zeichnete sich der von der weißen Farbe aus, indem er die Kleidung des Beduinen gewählt hatte. Jede Cohorte hatte ihre eigene Fahne. Das Signum der Küche und Kellnerei war aus Korbflaschen, Broden und vergoldeten Würsten zusammen gesetzt. Viele Thyrsusstäbe, vergoldete Pinienäpfel auf Rohren figurirten bei dieser Abtheilung. Unter dem Personale machte sich der Salatinspector durch seinen Helm von Artischocken und die Epauletten von Kohlblättern bemerklich. Der Zug setzte sich in guter Bewegung mit Trommel- und Trompetenschall in Marsch, die Pferde voran, sodann die Compagnie der Esel und zuletzt die Infanterie. Am Wege hielten hier und dort auf den hohen Tuffelsen Reiter und Reiterinnen, um den Zug zu sehen. Anderwärts hatte sich Landvolk gelagert, welches sich sichtlich an dem Prunk erlustigte; allzu fremdartig kann derselbe ihnen nicht erscheinen, da sie der Fahnen, der Carnevalstollheiten gewohnt sind, und auch dieses Fest, in ihrer Vorstellung etwa ein Carneval der Forestieri, als ein jährlich wiederkehrendes schon kennen. Der eigentliche Schauplatz des Festes ist bei Cervaro, sieben Miglien (etwa 1½ deutsche Meilen) von Rom, eine am Ufer des Anio gelegene Gruppe von Tuffelsen, in denen geräumige und kühle Grotten ausgehauen sind. Die Speisetafel und die Sitzbänke wurden aus rohen Tuffstücken gebildet und mit Gras und Rohrpflanzen belegt. Beim Mahle ging es sehr patriarchalisch her. Das ganze Geräth bestand in Teller und Becher, der Luxus von Messern und Gabeln war verbannt. Hinter den Reihen der Sitzenden wurden die Speisen in gewaltigen Körben und Säcken massenweise umhergetragen, und Jeder langte nach Belieben zu; der Wein ging in riesenbäuchigen irdenen Krügen und zinnernen Kannen herum. Einige römische Familien, Befreundete des einen oder des andern Theilnehmenden, hatten sich zum Zuschauen eingefunden und durften wirklich bis zu Ende bleiben, da die Schranke des Schicklichen vielleicht hart genug gestreift, aber doch nicht übersprungen wurde. Zu den Belustigungen des Tages gehörte ein Orakel der Sibylle in einer der dunkeln Grotten. Die ergötzlichen deutschen Verse, in welchen die Sibylle über das Treiben der Künstler in Rom ihre Sprüche zu Schimpf und Ernst vernehmen ließ, wurden durch den Chef der Gendarmen, welcher den Dolmetscher zu machen pflegt, zum Besten der französischen und italienischen Theilnehmer übersetzt, mit solcher Mißhandlung beider Sprachen, daß das Gelächter unauslöschlich schien. Vierstimmiger Gesag, Tanz, Ordenvertheilungen, Wettrennen zu Pferd und Esel, Scheibenwerfen, wobei ein Correspondent der Allg. Zeitung über dessen Kunstartikel aus Rom die hiesigen Künstler so erzürnt waren, als Zielscheibe diente, machten den Beschluß. Eine Menge römischer Familien, die sich Nachmittags allmählich eingefunden hatten, bildeten Abends bei der Heimkehr einen langen Wagenzug. Beim Torre de' Schiavi wurde noch einmal gerastet und jedem Durstigen noch ein Trunk zugetheilt. Das Wetter war überaus günstig, und die Sonne ging in aller ihrer Schönheit unter. Die Zufriedenheit der Theilnehmenden und Zuschauer mit dem wohlvollbrachten Tage gab sich noch in frohem Gesang und lautem Gelächter die ganze schöne Via Pränestina entlang zu erkennen. Eine solche Vereinigung der verschiedenen Nationen, wie sie vielleicht nur in Rom auf diese Weise möglich ist, zu einer in ihrem ganzen Charakter so römisch gearteten Lustbarkeit, gab dem Fest einen großen und eigenthümlichen Reiz. (L. A. Z.)

Egypten.

Ein fanatischer Scheikh hat neulich in Kairo von einem Minaret herab zwei griechische Priester erschossen. Gleich ergriffen und vor den Pascha geführt, betheuerte er, der Prophet habe ihn im Traume heimgesucht und ihm befohlen, 200 Ungläubige zu tödten, um Sündenablaß und das Paradies zu erlangen. Mehmed Ali entgegnete ihm entrüstet: „Und mir hat der Prophet befohlen, dich noch früher mit einem Strick um den Hals in das Paradies zu schicken.“ Tags darauf wurde das Todesurtheil — das erste, welches unter Mehemed Ali über einen Scheikh gefällt, vollzogen.

Witterung.

Mai.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
22.	10,3 R.	27″ 7,‴3	trüb, Regen, W.
23.	12,0 „	27 8,5	heiter, W.
24.	13,2 „	27 10,6	heiter, ruhig.
25.	9,2 „	27 9,7	trüb, Regen, NO.
26.	12,1 „	27 11,0	trüb, Regen, O.
27.	15,5 „	28 0,7	heiter, O.
28.	16,5 „	28 1,3	heiter, O.

Angekommene Fremde.

27. Mai. Se. Excellenz, der Herr General-Lieutenant Peter Iwanowitsch Statwinski, Herr Collegien-Assessor Carl von Sengbusch, von St. Petersburg;
30. Herr Hofrath Nicolai Puchinski, von St. Petersburg, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 63.

Mittwoch, den 31. Mai 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche sich noch vor den akademischen Sommerferien d. J. dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der Studirenden der Dorpater Universität zu unterwerfen wünschen, werden hierdurch aufgefordert, deshalb spätestens bis Montag den 5. Juni c., Vormittags um 1 Uhr, unter Beifügung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Universitäts-Conseils-Canzlei sich zu melden, welches den 2., 3. u. 5. Juni, Vormittags zwischen 11 u. 1 Uhr geschehen kann, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß nachstehend erwähnte Zeugnisse von denjenigen, welche um Zulassung zu solcher Prüfung nachsuchen, in Gemäßheit der bestehenden Verordnungen beizubringen sind, als: der Tauffschein, der Confirmationsschein (von Bekennern der lutherischen Kirche), der Communionsschein (von Bekennern der katholischen Kirche), ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche dörptsche Polizeiverwaltung, die schriftliche Erlaubniß der Eltern oder Vormünder, ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstrecken muß, das Entlassungszeugniß der Gemeinde (von Steuerpflichtigen), ein Zeugniß über Nichttheilnahme an der polnischen Revolution (von denjenigen Eingeborenen der westlichen Gouvernements, die im Jahre 1831 schon das 12te Lebensjahr erreicht hatten). Außerdem haben Adliche und steuerfreie Personen überhaupt noch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand beizubringen. 1

Dorpat, den 22. Mai 1839.

Ad mandatum:
Sekretaire C. v. Forestier.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat erachtet für nöthig, die über Benutzung und Besuch des botanischen Gartens der Universität bestehenden Verordnungen zur genauen Befolgung derselben, hierdurch von neuem in Erinnerung zu bringen: An jedem Tage, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, ist es von 3 bis 9 Uhr Abends den Studirenden und Freunden der Botanik gestattet, sowohl des Vergnügens wegen als zum Behuf der Wissenschaft, den botanischen Garten zu besuchen. Hingegen zum Eintritt in die Treibhäuser und umzäunten Plätze des Gartens, gleichwie zum Besuch des Gartens zu einer andern Zeit, bedarf es einer besondern Erlaubniß des Directors oder Gärtners. Jedem ist untersagt, Hunde mit in den botanischen Garten zu bringen, und wer dieses Verbot übertritt, bezahlt 5 Rub. Strafe an die Gartenknechte und ersetzt nach der Schätzung des Directors den Schaden, welchen das Thier etwa angerichtet hat. Niemand darf im botanischen Garten Pflanzen abbrechen, die Etiquetten verschieben, über die Beete springen oder Taback rauchen. Dorpat, den 22. Mai 1839. 1

Rector Ulmann.
C. v. Forestier, Secr.

In Gemäßheit des §. 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studiosus der Medicin Johann Friedrich Keller aus Livland aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. Dorpat, am 30. Mai 1839. 3

Rector Ulmann.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 12. Juni d. J., Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause ein Bouffet öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden soll, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat Rathhaus, am 30. Mai 1839.

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

Von dieser Kaiserlichen Polizeiverwaltung werden diejenigen, welche an den zufolge Erkenntnisses Eines Kaiserlichen dörptschen Universitäts-Gerichts aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossenen Joh. Friedrich Keller Forderungen haben, die nach dem §. 69 der am 4. Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen binnen vierzehn Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde anzuzeigen. Dorpat, Polizeiverwaltung, den 29. Mai 1839. Polizeimeister, Obrist v. Reutz. 3.

Sekr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Meschtschanin Feodor Tichonow Bodschirow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 121 b auf Erbgrund belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem auf den 21. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 19. Mai 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Zu meinem Badehause, belegen zwischen den beiden Brücken am östlichen Ufer des Embachs, bestehend aus einem mit nöthigen Möbeln versehenen Abkleidungszimmer, nebst einem 26 Fuß langen, inwendig mit Leinwand und auswendig mit grünen Birken dicht bekleideten Bassin, sind bei mir Billette à 10 Rubel B. für eine Stunde täglich während der ganzen Badezeit zu haben. G. F. Frey. 2

Zu verkaufen.

Eine im besten Zustande befindliche moskowische Droschke ist für einen billigen Preis zu haben, so wie Wohnungen bei mir zu vermiethen sind. 3

Gürtlermeister Großmann.

Bei Lindfors Erben in Reval sind folgende ehstnische Schriften erschienen:

Aiawite pero walgusek, à 40 Kp.

Willem nawi ello päwad, à 25 Kp.

Waene Mart. Üks ello-köik, mis meie hea Marahwa armsa lestele luggeda, ja elloöppetusse märki ennestele sest nouda, armastusses Saksa-Kelest, Ma-Kele on üllespannud, Karel Maddis Henning, à 20 Kp.

Bestellungen hierauf nehmen die Buchhandlungen von C. A. Kluge und Fr. Severin an.

Bei Lindfors Erben in Dorpat ist erschienen:

Waimalikko laulo. Tarto ma-rahwa tullus. Ein wörtlicher Abdruck des Anhangs zum frühern dörptschen Gesangbuch, halb in Leder gebunden, 75 Kp.

Weikise Hanso luggu tühja sare peäl, à 25 Kp. 1

Beim Schneidermeister Meykow steht ein wenig benutztes tafelförmiges Klavier von sechs und einem halben Octav zum Verkauf. 1

In Riga bei Herrn Neff, Schloßstraße im von Grothschen Hause, und in der Buchhandlung des Hn. Lukas in Mitau stehen zwei ganz neue Flügel von Kisting in Berlin, von beinahe 7 Oct., zum Kauf. 1

Geschlämmter Kalk vom Gute Talkhof ist in großen und kleinen Quantitäten bei Herrn F. W. Wegener in Dorpat zu haben. Die Anweisungen zum Empfange werden aus dessen Comptoir verabfolgt. 1

Auf dem Gute Techelfer ist Küchenbutter zu verkaufen. 1

Im Hause des Baumeisters Geist ist ein Flügel, ein petersburger Fortepiano und verschiedene andere Möbel und Sachen käuflich zu haben. 1

Von einigen preußischen Schäfereibesitzern erhielt ich den Auftrag, bedeutende Heerden ächter Merinomütter, das Stück für 3 bis 4 Rubel S., hier feil zu bieten. Zugleich biete ich aus meiner Kusser höchst konstanten, seit vielen Jahren in strenger Inzucht höher veredelten, ächten Elektoralschäferei Böcke für höhere Veredlung zum Verkauf an; einer der ausgezeichnetsten dieser Böcke kostet 100 Rubel S., einer der ersten Classe 50 Rub. S. und einer der zweiten Classe 20 Rubel S. Da ich den 9. Juni nach Kussen reise, so erbiete ich mich, mit den preußischen Schäfereibesitzern Handel abzuschließen, die Zuchtthiere auszusuchen und den Transport anzuordnen, wenn ich zur rechten Zeit hierzu Aufträge erhalten sollte. Schmalz. 1

Zu vermiethen.

Auf dem Gute Repshof im Tormaschen Kirchspiele ist eine Wohnung von 7 Zimmern mit warmer Küche und gutem Keller vom Juli-Monat ab zu vermiethen. Zu dieser Wohnung können gegeben werden: 60 Faden Holz, Stallraum für drei Pferde, Wagenremise, eine Kleete und ein Gemüsegarten von $1\frac{1}{4}$ Loof revisorisch. Zur Bearbeitung des Gartens können 70 Arbeitstage gegeben werden. Ferner erhält man für 5 Stück Vieh freies Futter. Liebhaber melden sich in Dorpat bei Herrn Frey oder bei Unterzeichnetem zu Kibbijerw. Jürgensonn. 1

Abreisende.

Hans Goldberg verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 26. Mai. 2

Carl Thiele, Stuhlmachergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 26. Mai. 2

Alexander Reinberg, Tischlergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 26. Mai. 2

G. Thomson, Schneidergesell, ist willens, in 14 Tagen ins Ausland zu reisen. Den 30. Mai. 3

In 8 Tagen verlasse ich Dorpat. Den 30. Mai. Studiosus Eduard Matthiesen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 64. Sonnabend, 5. Juni. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Sandwich-Inseln. — Miscellen. — Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Mai.

Allerhöchstes Rescript an den Minister des öffentlichen Unterrichts, Wirklichen Geheimerath Uwarow.

Ssergij Ssemenowitsch! Durch den am 9. Januar dieses Jahres an den dirigirenden Senat erlassenen Ukas ward befohlen, die Aufnahme von Studenten und die Vorlesungen auf der St. Wladimir-Universität im Januar 1840 wieder zu beginnen. Jetzt finde Ich, in Berücksichtigung der Mir von der Haupt-Localobrigkeit vorgestellten Verhältnisse jener Gegend, für möglich, den festgesetzten Termin zu nähern, und befehle in Folgedessen: die Aufnahme von Studenten und die Vorlesungen auf der St. Wladimir-Universität in der festgesetzten Ordnung vom künftigen September an zu eröffnen. Zur Vollziehung dieses übertrage Ich Ihnen die nöthigen Anordnungen jedoch mit Beobachtung der im Ukas vom 9. Januar verordneten Vorschriften, in allem zu treffen, was sich nicht auf den Termin der Erneuerung der Universitäts-Vorlesungen bezieht. Ich verbleibe Ihnen stets wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 26. April 1839.

Laut Allerhöchsten Ukas an das Ordenscapitel vom 11. Mai ist auf das Zeugniß des Ministers des öffentlichen Unterrichts über den sieben und dreißigjährigen eifrigen und nützlichen Dienst des ehemaligen Professors der Dörptschen Universität Staatsrath Jäsche, derselbe Allergnädigst zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe ernannt worden.

St. Petersburg, 29. Mai. Se. Durchl. der Prinz von Oldenburg nebst Familie sind am 24. Mai in vollkommenem Wohlseyn in St. Petersburg angekommen.

Der Director des dritten Departements der Reichs-Domainen, General-Adjutant Baron Delingshausen, ist am 8. Mai, seiner Bitte gemäß, Allergnädigst dieses Amtes entlassen und zum Mitglied des Conseils des Ministeriums der Reichs-Domainen ernannt worden. (St.Pt.Ztg.)

Der beim St. Petersburger Arsenal angestellte Obristlieutenant Euler 2 von der Artillerie, ist für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St. Stanislausordens 4ter Classe ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 21. Mai sind befördert, vom Ingenieur-Corps: für die beim Examen bewiesenen Fortschritte in den Wissenschaften, zu Lieutenants: Grave 3, Böttiger, Arends, Treffurth, Schilder, von Dorthesen, Graf Plater 2, Wranken 2, Graf Plater 1, Derschau 2; zu Fähndrichs: Lampe, Mickwitz, Poll, von Baranow, Nummel, Schulmann, Wienberg, Purgold, Moritz, Zimmermann, Lerche, Dicht, Dreyer, Bergmann.

Der stellvertretende Platz-Adjutant, St. Petersburgische Bauadjutant Capitain Reinhardt vom Pawlowschen Leibgarderegiment, ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zum Ritter des St. Annenordens 3ter Classe ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 23. Mai sind befördert: vom St. Petersburgischen Ulanenregiment: zum Rittmeister, der Stabrittmeister von Medem, zum Cornet, der Junker Dannenberg; vom Ulanenregiment Seiner Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Cesarewitsch: zum Rittmeister, der Stabrittmeister Rosenström, zum Lieutenant, der Cornet von Frantzen, zum Cornet, der Junker von Frey; vom Sumschen Husarenregiment: zu Lieutenants, die Cornets Baumgarten 2 und 3, Diterichs, Klüchtzner; vom Klästitzschen Husarenregiment: zum Rittmeister, der Stabsrittmeister Baron Hausen, zu Lieutenants, die Cornets Wulfsdorf und Mitton; vom Newskischen Seeregiment: zum Stabscapitain, der Lieutenant Maydell, zu Lieutenants die Fähndrichs: Gerstberg, Schmitz, Baron Rönne, Blümer, Pierson von Balmadis, Schönfeld; vom Sophieschen Seeregiment: zum Capitain der Stabscapitain Schu-

macher, zum Stabscapitain, der Lieutenant Schultz, zu Lieutenants Deutsch 1 und 2, Stein, Dietz; vom Narwschen Jägerregiment: zum Capitain, der Stabscapitain von Grotthuß, zu Lieutenants von zur Mühlen, Petersen und Schultz, zum Fähnrich, der Junker von Baumeister 2; vom Kaporschen Jägerregiment: zum Capitain, der Stabscapitain Hagen 2, zu Stabscapitains, die Lieutenants Holtz 1 und Argilander, zu Lieutenants: von Völkersahm, von der Brinken, Toll, von Behr 1 und 2; vom Infanterieregiment des Prinz Wilhelm von Preußen: zu Lieutenants, der stellvertretende Adjutant des Commandirenden der 2ten Infanterie-Division, Stackelberg, mit Bestätigung in diesem Amte, und Holz; zu Lieutenants, die Fähndrichs Howald, Meier, von der Brinken und von Willebrandt; vom Infanterieregiment Prinz Karl von Preußen: zu Majors die Capitains Kirchmann und Hübschmann; zu Stabscapitains, die Lieutenants Bürger, Maller und Schmidt, zum Fähndrich der Junker Rautenfeldt. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Der Marschall Soult ward heute früh um 4 Uhr zum Könige berufen und blieb um 6 Uhr in den Tuilerieen.

Es ist der Polizei gelungen, gestern einen gewissen Galland zu verhaften, der als einer der thätigsten Teilnehmer an den Unordnungen des 12. Mai bezeichnet wird. Man hat verschiedene wichtige Papiere bei ihm gefunden. Dieser Galland war schon einmal bei Gelegenheit des Fieschischen Attentats längere Zeit verhaftet und scheint eines der thätigsten Werkzeuge der geheimen Gesellschaften zu seyn. Er ist ein Mensch von großer Entschlossenheit und Energie, der leider einen großen Einfluß auf die Handwerker, mit denen er in Verbindung steht, ausüben soll.

Es sollen heute telegraphische Depeschen aus Marseille eingetroffen seyn, welche friedliche Nachrichten aus dem Orient überbringen.

Gestern ist auf der Eisenbahn von hier nach Versailles, auf den rechten Ufer der Seine, die erste Probefahrt gemacht worden, und wahrscheinlich wird die Bahn im Laufe der künftigen Woche dem Publikum geöffnet werden können.

Paris, 1. Juni. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer legte der Handels-Minister den lang ersehnten Gesetz-Entwurf über die Herabsetzung des Zolls auf Kolonial-Zucker vor, der zuvörderst in den Büreaus erörtert werden wird. Ferner brachte der See-Minister einen Gesetz-Entwurf ein, in welchem abermals ein außerordentlicher Kredit von 4,910,800 Fr. zur Vermehrung der Französischen See-Streitkräfte in der Levante verlangt wurde.

Der Moniteur parisien enthält heute folgende halboffizielle Mittheilung: „Es sind gestern aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Couriere nach Wien, Berlin und St. Petersburg abgegangen. Vor einigen Tagen hat der Conseils-Präsident zwei Offiziere, die Herren Foltz und Cailler, den ersten nach Konstantinopel, den zweiten nach Alexandrien abgesandt". — Die Mission dieser beiden Offiziere ist, dem Vernehmen nach, von den beiden gegenüberstehenden Parteien jedenfalls einen vorläufigen Waffenstillstand zu erlangen, damit den Europäischen Mächten Zeit bleibt, ihre Vermittelung eintreten zu lassen.

Das Journal des Debats enthält heute einen ausführlichen Artikel über die Orientalischen Angelegenheiten, der indeß nur die Vergangenheit rekapitulirt. Einige Stellen aus demselben dürften nichtsdestoweniger unter den gegenwärtigen Umständen von Interesse seyn. So heißt es unter Anderem: „Die Erklärung der Europäischen Konsuln regte den Vice-König lebhaft auf. Mehmed Ali ist alt; er besitzt den Ehrgeiz, der sich in seinem Alter aller ausgezeichneten Männer bemächtigt, den Ehrgeiz, etwas geschaffen zu haben: er will ein Reich errichtet und eine Dynastie gegründet haben. Er liebt seine Familie. Wenn man ihm von seinen Kindern und besonders von Said-Bey, seinem Lieblinge, spricht, so heitern sich seine sonst ernsten Gesichtszüge auf. Sein Ehrgeiz und seine Vaterliebe wurden auf gleiche Weise durch den Gedanken verletzt, daß nach seinem Tode sein Reich zerstört und seine Familie beraubt werden sollte. Die Hindernisse, welche Europa seiner Unabhängigkeit entgegenstellte, verursachten ihm einen lebhaften Kummer, und er antwortete den Konsuln durch eine Verbal-Note, welche seinen inneren Zorn verrieth, der man aber auch einen würdigen und eindringlichen Ton nicht absprechen kann. Nach dieser Antwort und in dem Augenblick, wo man glauben mußte, daß der Krieg ausbrechen würde, faßt Mehmed Ali plötzlich einen seltsamen Entschluß. Er kündigte an, daß er nach dem Sennaar aufbrechen würde, um die dortigen Gold-Bergwerke ausbeuten zu lassen. „„Und wenn ich mit vielem Golde zurückkomme"", sagte er zum Französischen Konsuln, „„dann kann ich des Europäischen Goldes entbehren. Was bedarf ich alsdann Eures Handels? Was würde ich von Eurer Blokade zu fürchten haben? Ich kann Euch dann Alle entbehren."" Dieser Entschluß überraschte alle Welt. Ein Greis von 70 Jahren verläßt seine Familie, seinen Palast, kehrt Europa in einem Augenblicke den Rücken, wo es sich darum handelt, die Unabhängigkeit Egyptens zu erklären, setzt sich den Strapazen einer weiten Reise und den Gefahren des Klima's aus, giebt Egypten allen während seiner Abwesenheit möglichen Zufällen preis, — und dies Alles, um Gold zu suchen! Welch seltsames Unternehmen! Es verrieth sich allerdings der Türke in der Sucht, seinen Schatz zu vermehren, und besonders der Türke, der den Divan kennt und weiß, daß, wenn er viel Gold zu geben hat, er die Erblichkeit erlangen kann, nach der er strebt. Aber es zeigte

Deutschland.

Aus Franken, 6. Mai. Vor einigen Wochen gab ein Correspondent der Leipz. Allg. Z. den Katholiken in Preußen den Rath, sie sollten, wenn ihnen die Behandlung in ihrem Vaterlande zuwider wäre, gleich den Lutheranern in Schlesien nach Amerika auswandern. Fünf Millionen Katholiken sollen nach Amerika auswandern!

Koblenz, 21. Mai. „Ein Geistlicher in Koblenz hat, wie von einem Ohrenzeugen hierher gemeldet wird, jüngst seiner Gemeinde zum Troste die Versicherung gegeben, daß dereinst sämmtliche Evangelische auf Eseln zur Hölle reiten würden! Dergleichen ist allerdings baare Tollheit, aber der Boden, wo sie wuchern kann, die eigentliche Masse des Volks, sehr umfangreich." So albernes Gewäsch läßt sich die Leipziger Allg. Zeitung von Berlin aus schreiben und steht nicht an solchen in ihre Spalten aufzunehmen. Es thut einem weh, wenn man sieht, daß eine Zeitung, wie die erwähnte, zu der niedern Stufe jener Blätter herabsinkt, die, von blindem Parteigeist getrieben, es nicht verschmähen, ihren Lesern und dem künftigen Geschichtschreiber, anstatt wahrhafter Tagsberichte, eben so einfältige als lügenhafte Schnurren vorzulegen. (Rhein- u. Mosel Ztg.)

Würzburg, 29. Mai. Ein empörender Vorfall ist seit einigen Tagen das allgemeine Stadtgespräch. In der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag nach eilf Uhr, ging ein Portrait-Maler, ein Mann von 57 Jahren, und ein junger Mann, der erst vor wenigen Wochen als Doctor med. promovirte, nach Hause, beide im traulichen Gespräch begriffen. Plötzlich wurden Beide von zwei hinten nachkommenden jungen Männern, die einen großen Hund bei sich führten, auseinandergeworfen. Bei der ersten Gegenrede fielen diese sogleich über jene her. Der Maler brachte glücklich seinen Mann zu Boden, obwohl sich dieser mit einem Dolche vertheidigte, ließ ihn aber, als dieser kläglich um Pardon bat, los, um seinem Freunde, der von dem Andern überwältigt worden war, zu Hülfe zu eilen. Da springt der Freigelassene auf, und hinter dem Maler her und versetzte ihm einen tiefen Stich in den Rücken, der die Wirbelsäule verletzte, und einen andern in den Kopf. Unterdessen war der Mediziner seinem Feinde unterlegen und hatte von diesem vier Wunden mit einem Stockdegen erhalten, von denen die eine die Lunge berührte (er wirft seit gestern Blut aus.) Darauf machten sich die Thäter davon, die von ihrem Hunde getreulich unterstützt worden waren, denn die Kleider der Verwundeten sind zu Fetzen zerrissen. Der Maler, der sich noch kräftiger fühlte, wollte seinen Freund nach Hause geleiten; sie kamen beide noch vor dessen Wohnung, wo sie aber zusammenstürzten; doch hatten sie vorher die Bewohner wecken können. Alsbald wurde die Polizei von dem schändlichen Mordversuch in Kenntniß gesetzt, die sogleich die Haussuchung bei mehreren Studenten, (man hatte die Thäter als solche erkannt, und zwar durch ihren Hund, der ein Erbstück des einen Studenten war, welchen derselbe von einem andern, vor einem Vierteljahre im Duell gebliebenen Studenten erhalten) anstellte, und die Thore besetzte, um das Auspassiren jedes Studenten zu verhuten. Schon im Laufe des Sonntags stellte sich der eine der Thäter freiwillig und wird nun seinem gerechten Lohn nicht entgehen; ob man dem andern auf der Spur ist, oder nicht, weiß man nicht.

Eine telegraphische Nachricht aus Köln vom 5. Juni meldet: „Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger ist gestern Vormittags 11¼ Uhr von Dusseldorf, zu Laude hier eingetroffen, und hat ohne Aufenthalt seine Reise nach Ems fortgesetzt.

Oesterreich.

Wien, 30. Mai. Am 7. Dec. 1792, an einem stürmischen Winterabend, ward die Leiche Mozart's in der schmucklosesten Weise nach dem Matzleinsdorfer Kirchhofe geführt. Niemand folgte dem Sarge, als ein armer Musikus, ein Greis, der sich durch Schnee und Frost nicht abhalten ließ, dem Meister die letzte Ehre zu erweisen. Bald darauf starb dieser Mann; und da er der einzige gewesen, von dem man mit Gewißheit Mozart's Grab unter der Masse der Leichenhügel jenes Kirchhofes hätte erfahren können; so ist, ungeachtet aller späteren Nachforschungen, die Scholle Erde, welche die Gebeine des großen Meisters deckt, unbekannt geblieben. Nach beinahe einem halben Jahrhundert, und, nachdem ganz Deutschland die Idee, Mozart's Andenken durch ein Denkmal zu verherrlichen, durch reiche Beiträge ihrer Verwirklichung zuzuführen beflissen war, hat nunmehr auch Wien, die Hauptstadt der Musik, ein Zeichen der Theilnahme gegeben. Gestern Abends wurde im Burgtheater zum erstenmale Goethe's Faust, bei ungeheurem Zudrange, aufgeführt. Die Musikstücke waren durchgängig aus Mozartschen Compositionen gewählt worden, und das Erträgniß der Aufführung dem Monumente in Salzburg gewidmet.

Unter den Fremden, welche sich gegenwärtig hier aufhalten, wird ein junger Aegyptier bemerkt, ein Neffe des Ministers Mehmed Alis, Boghos Bey, und selbst als erster Dolmetscher des Pascha's angestellt. Er besitzt eine ganz Europäische Bildung, und spricht Französisch und Italiänisch mit Leichtigkeit und Eleganz. Er zeigte sich in sehr gewählter Europäischer Tracht, und ist nur durch seine Gesichtsbildung als Orientale kenntlich.

Türkei.

Der Englische Courier enthält folgendes Schreiben aus Konstantinopel vom 9. Mai, worin die feste Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß der Friede im Orient werde erhalten werden: „Die fremden Gesandtschaften, namentlich die Englische, erhalten sehr häufig Depeschen. Vor einigen Tagen ging ein Englischer Offizier als außerordentlicher Courier hier durch, mit wichtigen Depeschen für den General-Gouverneur von Indien, Lord Aukland, den er in Lahore zu treffen glaubt; dann

kam ein Tatar aus Persien mit Depeschen für Lord Ponsonby, der sogleich einen Courier nach Persien und einen anderen nach London abfertigte. Auch ein Russischer Offizier ging mit wichtigen Depeschen hier durch, und Herr von Butenieff sendet häufig Depeschen nach St. Petersburg. Diese Thätigkeit welche in der Diplomatie herrscht, wird durch die Angelegenheiten des Ostens und Indiens veranlaßt. Es scheint jedoch, daß es Lord Ponsonby und dem Admiral Roussin gelungen ist, den Status quo, wenigstens für dieses Jahr, zu erhalten, denn vom Kriege ist nicht mehr die Rede, und die Türkische Armee wird sich wahrscheinlich bald von der Syrischen Gränze zurückziehen. Während die beiden Armeen sich gegenüber stehen, ist auf die Erhaltung des Friedens nicht mit Sicherheit zu rechnen, da das geringste Mißverständniß den Kampf herbeiführen kann. Der mit der Pforte abgeschlossene Handels-Traktat ist überall in Anwendung gekommen. Die Moldau und Wallachei haben zwar eine Vorstellung an den Sultan gerichtet, worin sie von der Einfuhrung des Traktats ausgeschlossen zu seyn wünschen. Man glaubt jedoch, daß sie ihren Zweck erreichen werden. — Die Berichte aus Persien reichen bis zum 9. April. Der Schach war in Tabris eifrig mit den Vorbereitungen zum Kriege beschäftigt, doch glaubt man nicht, daß es seine Absicht sey, etwas gegen Herat zu unternehmen, sondern daß seine Armee vielmehr nach einer anderen Richtung marschiren werde; man weiß aber hierüber nichts Bestimmtes. — Der Sultan ist bei der Inspizirung der Flotte sehr mit den Manövern der Seeleute zufrieden gewesen. Die Flotte wird gegen Ende des Mai unter Segel gehen und einen Kreuzzug im Mittelmeere machen. Nachrichten aus Smyrna zufolge, sind der „Jena," das Flaggenschiff des Admirals Lalande, welches vor kurzem aus Toulon angekommen ist, der „Triton" und der „Herkules" nach Burla abgesegelt, wo sich ihnen ohne Zweifel die Englische Flotte anschließen wird."

Sandwich-Inseln.

(M. Herald.) Die Presse gewinnt sich täglich neue Wohnsitze, selbst auf den entlegenen Eilanden des stillen Meers. Die Sandwich-Inseln besitzen jetzt ihre regelmäßige Zeitung, die allen Erfordernissen einer civilisirten Gesellschaft entspricht. Sie heißt the Sandwich Island Gazette, und erscheint zu Honolulu auf Oahu. Nicht ohne Verwunderung liest man in diesem Journal der Gegenfüßler, wie Jenkins und Stupplebeen, Schneidermeister, am Kin's Palace wohnhaft," den fashionablen Schnitt ihrer Kleider Kunden anempfehlen, von denen man noch vor kurzer Zeit nicht glaubte, daß sie je Röcke und Beinkleider tragen würden. An einer andern Stelle bietet ein Auctionär Landgüter, Vieh, Hausrath u. s. w. einem „respectablen Publikum" zum Kauf an, und die Nachfrage um „Buchbinder" beweist, daß die Litteratur nicht auf das Zeitungsblatt beschränkt ist.

Miscellen.

Unter den kürzlich in Amerika genommenen Patenten befindet sich eins für den Proceß, die Sahne (den Rahm) der Milch durch die Anwendung von Zink zu gewinnen. Man sagt, daß, wenn Zink in ein Milchgefäß oder die Milch in ein Gefäß von Zink gethan werde, man eine weit größere Menge Sahne und Butter gewinnen kann, als auf allen seither gekannten Wegen.

Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

1ste Parthie.

St. Petersburg.	Dorpat.
21) L D2 F4—e	a A7 A6

2te Parthie.

Dorpat.	St. Petersburg.
18)	L C8 G4—Sr.
19) f. F3 G4—L	Tr H5 H3
20) Lr. C4 F1	

Angekommene Fremde.

30. Mai. Herr Direktor einer Privatanstalt Krümmer, Herr Kaufmann Krümmer, von Werro;
31. Herr Handlungs-Comis C. W. Zabell, von Pernau;
1. Juni. Herr Staatsrath und Ritter Baron v. Stackelberg, von St. Petersburg;
2. Großbritanischer Edelmann Herr Kliasbi, von Reval log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 64.

Sonnabend, den 3. Juni 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des §. 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studiosus der Medicin Johann Friedrich Keller aus Livland aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. Dorpat, am 30. Mai 1839. 2
Rector Ulmann.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 12. Juni d. J., Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause ein Bouffet öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden soll, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2
Dorpat Rathhaus, am 30. Mai 1839.
Ad mandatum: Secr. R. Linde.

Von dieser Kaiserlichen Polizeiverwaltung werden diejenigen, welche an den zufolge Erkenntnisses Eines Kaiserlichen dörptschen Universitäts-Gerichts aus der Zahl der Studirenden gusgeschlossenen Joh. Friedrich Keller Forderungen haben, die nach dem §. 69 der am 4. Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen binnen vierzehn Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde anzuzeigen. Dorpat, Polizeiverwaltung, den 29. Mai 1839. Polizeimeister, Obrist v. Reutz. 2
Sekr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Bäckermeister Carl Julius Borck, belehre anhero producirten, mit dem Herrn Apotheker Theodor Scharte, als Bevollmächtigten der Frau Collegien-Secretairin, Doctorin Emilie Erichsen, geb. Thörner, am 15. März d. J. abgeschlossenen und am 21. März d. J. bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat korroborirten Kaufkontrakts, die hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 2 auf Erbgrund belegenen Wohnhäuser sammt Appertinentien für die Summe von 35000 Rb. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches Publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 30. Mai 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W.
Dorpat-Rathhaus, am 18. April 1839.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 2
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Im Comptoir des Unterzeichneten ist einzusehen: das geordnete Verzeichniß aller, seit dem Jahre 1836 bis 1839 incl. herausgekommenen Serien-Nummern der polnischen Partial-Obligationen à 500 fl. 3
Pet. Mart. Thun.

Immobil-Verkauf.

Das Doktor Bäuerlesche Haus in der Alexanderstraße, dem Stadtbaumeister Geist gegenüber, ist vom 1. August d. J. zu vermiethen. Dasselbe kann auch unter vortheilhaften Bedingungen gekauft werden. Das Nähere beim Lehrer Bresinsky. 3

Zu verkaufen.

Die neue Specialcharte von Livland in 6 Blättern ist vollendet, und der Herr Schatzmeister der ökonomischen Societät, Landrichter und Ritter von Samson, hat es übernommen, in seinem Hause Exemplare à 25 Rub. B. A. jedes zu verkaufen, wo man sie jetzt haben kann. 3

In den respect. Buchhandlungen zu Dorpat sind zu haben:
Verzeichniß der livl. Gouvernements-Regierungs-

Patente vom Jahre 1836, von E. v. Schulmann. Preis 20 Kop. S. M. Als Fortsetzung des von demselben herausgegebenen, bei C. A. Kluge in Dorpat erschienenen Verzeichnisses der Patente von 1823 bis 1835 incl.

Desselben Auszug aus dem livländ. Amtsblatte von 1830 bis 1837 incl. Preis 30 Kp. S. M.

Desselben Verzeichniß der livländ. Gouvernements-Regierungs-Patente vom Jahre 1837. Preis 25 Kop. S. M.

Auch wird daselbst Subscription auf dessen, ehestens im Druck erscheinendes Verzeichniß der Gouv.-Reg.-Pat. vom Jahre 1838, sammt einem Anhange aus dem Amtsblatte von 1838 — Preis 30 Kop. S. M. — entgegen genommen. 3

Eine kleine leichte und dauerhafte Reisebritschke ist für einen billigen Preis zu verkaufen, und zu besehen beim Holzinspektor Rauch. 3

Eine im besten Zustande befindliche moskowische Droschke ist für einen billigen Preis zu haben, so wie Wohnungen bei mir zu vermiethen sind. 2

Gürtlermeister Großmann.

Zu vermiethen.

In dem ehemaligen v. Forestierschen Hause sind mehrere Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere ist in dem Hause des Herrn Obristen Baron Urküll Güldenbandt zu erfahren. 3

Gefunden.

Es sind ein Paar vergoldete Ohrringe und zwei glatte vergoldete Ringe gefunden worden. Näheres darüber erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Abreisende.

Valentin Petrow von Schwikowsky verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 2. Juni. 3

Carl Eduard Blumann verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 2. Juni. 3

J. F. Beckmann, Kaufmann 3ter Gilde, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 2. Juni. 3

Gottlieb Dannbaum, Mechanikus, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 2. Juni. 3

Alexander Dannbaum, Gürtler, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 2. Juni. 3

Hans Goldberg verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 26. Mai. 1

Carl Thiele, Stuhlmachergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 26. Mai. 1

Alexander Reinberg, Tischlergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 26. Mai. 1

G. Thomson, Schneidergesell, ist willens, in 14 Tagen ins Ausland zu reisen. Den 30. Mai. 2

In 8 Tagen verlasse ich Dorpat. Den 30. Mai. Studiosus Eduard Matthiesen. 2

Wittwe Anna Reimers verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 2. Juni. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 65. Montag, 5. Juni. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Juni. Durch einen am 29. April an den dirigirenden Senat erlassenen Allerhöchsten Ukas S. M. des Kaisers wird verordnet:

In Berücksichtigung der Localverhältnisse des Orenburgischen, Archangel'skischen, Olonezschen und Wiatkaschen Gouvernements, haben Wir für gut befunden, den dort in Dienste tretenden Beamten temporair einige Aufmunterungen zu ertheilen, bis zur Beendigung der auf Unseren Befehl vorgenommenen Durchsicht der Gesetze über die Dienstvorrechte in den entfernten Gegenden des Reichs, und befehlen in Folge dessen: 1) Jedem der aus irgend einer Behörde in die erwähnten Gouvernements reisen wird, um dort zu dienen, sollen doppelte Reise-Gelder (пароны) dorthin ertheilt werden. 2) Denjenigen, welche wirklich dort in irgend ein Amt mit einem bestimmten Gehalte treten, soll, ohne Anrechnung ihr Jahresgehalt ausgezahlt werden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben aus der Zahl der jetzt an Ort und Stelle dienenden, oder aus der Zahl neuer Beamten sind. Die eine solche Unterstützung erhalten, werden verbindlich gemacht in den bezeichneten Gouvernements wenigstens drei Jahre zu dienen. 3) die Ertheilung doppelter Reisegelder und des Jahresgehaltes ohne Anrechnung, soll nicht auf Gouverneure, Vice-Gouverneure, und Vorsitzer der Palaten, so wie auch auf Beamten, die in besonderen Ressorts dienen, ausgedehnt und die Wirksamkeit der vorstehenden Verordnung soll nur zugelassen werden: in der allgemeinen Gouvernements-Verwaltung (mit Einschluß der Civil-Beamten in den Canzelleien der Militair- und Civil-Gouverneurs), und in der Gerichts-Cameral- und Reichsdomainen-Verwaltung.

S. M. der Kaiser haben am 23. März, gemäß dem Gutachten des Reichsrathes, einen Ustaw der Dorfs-Polizei und einen Ustaw der Bauerngerichte der Krons-Bauern Allerhöchst zu bestätigen geruht und befohlen, diese Ustaws versuchsweise unter der Bedingung einzuführen, daß der Gerichts-Ustaw allmählich, nach Maßgabe der Anstellung fähiger Domainen-Amts- und Dorf-Schreiber in Wirksamkeit gesetzt, und daß, bis die Personen, denen das Bauer-Gericht anvertraut wird, sich mit dem für sie neuen Geschäfte bekannt gemacht haben, dieses Gericht unter der unmittelbaren Aufsicht und Leitung der Bezirks-Chefs und der Anwälde für die Angelegenheiten der Reichs-Domainen, gehalten werde.

Freilassung von Leibeigenen zu Freisassen. Am 13. December 1838 hat das Kammer-Fräulein des Hofes Ihrer Kaiserlichen Majestät, Gräfin Orlow Tschesmenskij 5518 Leibeigenen männlichen Geschlechts im Kirchdorfe Chatuni nebst den dazu gehörigen Dörfern, im Serpuchowschen Kreise des G. Moskwa, die Freiheit geschenkt. Die Freigelassenen haben gemeinschaftlich 31,111 Deßiatinen 30 Quadratfaden Land als Eigenthum erhalten, welches sie mit der Zeit nach freiwilliger Uebereinkunft unter einander theilen können. Dafür haben die Bauern folgende Verpflichtungen übernommen: a) 2,206,800 R. B.-A. zu zahlen, wovon die Gutsbesitzerin einen Theil dem Pupillen-Conseil schuldig ist; und b) aus der allgemeinen Gemeinde-Casse einige Erfordernisse für die Kirchen anzuschaffen, und der Geistlichkeit der Kirchen des abgetretenen Gutes alle Gehalte und Nutzungen zu lassen —, die sie bisher genossen hat.

Am 27. Dec. 1838 hat der Titulairrath Baron Klossen 157 Leibeigene männlichen Geschlechts von den Dörfern Jeßenaja und Spiritschina im Bielskischen Kreise des Gouv. Smolensk die Freiheit geschenkt. Die Freigelassenen haben 958 Deßiatinen Landes als Eigenthum erhalten, welches sie in Uebereinkunft unter sich theilen können, wenn sie es für gut finden. Nachdem die Bauern ihrem Gutsherrn die contractmäßige Geldsumme für ihre Freilassung und für die Abtretung des Landes gezahlt, haben sie noch die Schuld ihres Herrn bei dem St. Petersburgischen Pupillen-Conseil übernommen, die vom 29. Juli 1830 an gerechnet in 27 Jahren abgetragen werden muß. (St. Pet. Ztg.)

Dem Tertialbericht (vom 1sten Januar bis zum 1sten Mai d. J.) des Comités der Privat-Heilanstalt für Augenkranke in St. Petersburg zufolge, betrug die Zahl der Augenkranken, welche in der

Anstalt Hülfe suchten, 2296, (männl. 1565, weibl. 731). In das Hospital der Anstalt wurden 116 Kranke aufgenommen, 2151 als Besuchende behandelt und 29 für unheilbar erklärt. — Mit Arzeneien wurden 2241 Kranke unentgeltlich versehen, 55 hingegen verlangten nur ärztlichen Rath. Bemerkenswerthe Operationen wurden 103 verrichtet. Die Einnahme betrug 65,418 Rbl. 71 Kop.; die Ausgabe 27,893 Rbl. 43 Kop.

Der Irkutzkische Polizeimeister Rittmeister Buschmann ist für Auszeichnung im Dienst zum Major befördert, mit Verbleibung in seinem Amte und Zuzählung zur Cavallerie.

S. M. der Kaiser haben, aus den vom Adel gewählten Candidaten, den General-Lieutenant und General-Adjutanten Baron Dellingshausen als Ehrencurator der vier St. Petersburgischen Gymnasien zu bestätigen geruht. (Ruß. Inv.)

Riga. Am 23. d. M. ist hier das dritte in diesem Jahre beendigte Schiff vom Stapel gelaufen, indem das dreimastige, in dem 10 Werst von hier belegenen Mühlgraben erbaute und nach dem Ursprungsorte des dazu verwendeten Eichenholzes Osilia (Oesel) genannte, 250 Last große, Schiff seinem neuen Elemente anvertraut ward. Die Form und innere Construction wird von Kennern als vollendet betrachtet und macht dem Erbauer, Hrn. Peter Jürgensen, alle Ehre. Capt. Schäffing wird es führen. Wie man vernimmt, so wird der Eigenthümer, Herr Aeltester Philipsen, fortfahren im Mühlgraben Schiffe erbauen zu lassen, zu welchem Zweck er daselbst ein förmliches Werft eingerichtet hat, und so ist aus diesem Fleck, der noch vor einem Jahre wüste und unbewohnt da lag, ein durch eine Masse Arbeiter aller Art bewohnter lebhafter Platz geworden. Möge der Himmel dies Unternehmen segnen! Auf jeden Fall verdienen die Herren, die in letzter Zeit diesem Industriezweig hier in Riga neuen Aufschwung gegeben haben, allen Dank, denn leider ist die Rhederei unseres Orts, wenn man die näheren günstigen Umstände dabei in Betrachtung zieht, früherer Zeit nur zu sehr vernachlässigt worden. Riga, das an der Quelle aller für den Schiffbau erforderlichen Materialien liegt, müßte längst im Besitze zahlreicher Schiffe seyn, und darin bei seinem blühenden Seehandel mit jedem Hafen der Ostsee concurriren können. Noch lastet so manche Hemmung auf unserer Rhederei, worunter der Mangel einer Navigationsschule zur Bildung tüchtiger Seeleute in hinlänglicher Zahl, Reciprocität der Schiffsabgaben und Rechte mit den meisten Nationen und mehrere andere Schwierigkeiten zu rechnen sind. Doch auch diesen Uebelständen möchte abgeholfen werden, da die hiesige Börsen-Comité vor längerer Zeit deshalb geeignete Schritte bei Sr. Erl. dem Hrn. Finanzminister Grafen Cancrin gethan hat, und mit Vertrauen läßt sich hoffen, daß Derselbe, dem Rußland's Handel und Finanzen schon so unendlich viel verdanken, auch die erwähnte Vorstellung und Bitte beachten, ihr Gehör schenken und somit Segen auch auf diesem Wege über unser Vaterland verbreiten wird. (Rig. Ztg.)

Riga, 1. Juni. Heute wurde unsere Trinkanstalt künstlicher Mineralwasser eröffnet. Obgleich die Witterung etwas rauh war, so hatten sich doch mehr als noch einmal so viel Kurgäste eingefunden, als im vorigen Jahre am Eröffnungstage. Außerdem hat sich noch eine Anzahl Gäste gemeldet, und so hegt man die Hoffnung, daß diese so sehr schätzenswerthe Anstalt in diesem Jahre recht zahlreich benutzt werden wird, und ihre wohlthätigen Folgen allgemeiner anerkannt werden dürften. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Juni. Der Marschall Soult hat heute früh einen seiner Adjutanten nach Toulon abgesandt, wo er sich nach Algier einschiffen und dem Marschall Valée Depeschen überbringen soll.

Der Polizei-Präfect hat alle Waffenschmiede der Hauptstadt auffordern lassen, von den Gewehren, die sie in ihren Läden aufstellen, die Schlösser abzunehmen und Niemandem Waffen zu verkaufen, der sich nicht zuvor legitimirt hätte.

Gestern waren wieder alle Truppen der Pariser Garnison consignirt. Es heißt, daß diese Maßregel jeden Sonntag bis auf neue Ordre getroffen werden solle.

Ein Journal spricht von der Abreise des Hrn. Thiers nach dem Bade von Cotterets.

Hussein Khan, Botschafter des Schahs von Persien am Hofe der Tuilerieen, ist gestern von Paris incoito nach London abgereist.

Der Moniteur publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Marseille vom 1. Juni: „An den Conseils-Präsidenten, Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Man meldet aus Tarsus, daß die Feindseligkeiten nicht begonnen hatten, daß die Türken sich der Aegyptischen Gränze näherten, und Ibrahim jene Streitkräfte zusammenzog, um sie kräftig zu empfangen. Aus Aleppo schreibt man, daß die Türkischen Truppen den Euphrat überschritten hätten, und Ibrahim, dessen Armee sich jeden Tag verstärkte, ihnen entgegen zu marschiren im Begriffe stand, daß aber auf Anfordern der Botschafter der Sultan dem Seraskier Gegenbefehl gegeben."

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften vom 20. Mai wurde ein Schreiben des bekannten Mechanikers Dietz, der so viele rühmliche Versuche zur Verbesserung der Dampfwagen gemacht, vorgelesen. Hr. Dietz schreibt, er sey jetzt im Besitz einer für Fahrten auf der gewöhnlichen Landstraße bestimmten Dampfschleppmaschine, die alle wünschenswerthen Garantien der Sicherheit gewähre. Sie fahre so rasch, daß sie vier Lieues in einer Stunde zurücklege; sie bewege sich nach allen Richtungen, fahre gleich gut auf einem ebenen oder hügeligen Boden und könne 60 bis 80

sich auch in dieser plötzlichen Abreise der gewandte und entschlossene Staatsmann. Er ließ seine Unabhängigkeits-Erklärung unangetastet zurück; er entging allen diplomatischen Mittheilungen und Unterhandlungen. Sein Wille gewann durch seine Abwesenheit. Gegenwärtig hätte er denselben beständig wiederholen und mit den Konsuln erörtern müssen. Abwesend, bewahrte er ihm seine ganze Stärke. Während seiner Reise gewöhnte sich die Europäische Diplomatie nach und nach daran, diesen Willen als eine Thatsache zu betrachten, die man annehmen müsse. Er kehrte, wenn wir nicht irren, im Monat Februar d. J. zurück. Europa fügte sich zwar nicht dem Gedanken, Mehmed Ali für unabhängig erklärt zu sehen; aber viele einsichtige Diplomaten fingen schon an einzusehen, daß es unmöglich seyn würde, ihm nicht wenigstens die Erblichkeit zu bewilligen. Liegt es nicht in der That im Interesse Europa's, die Ruhe Egyptens zu sichern? Wer kann dabei gewinnen, wenn Egypten ins Chaos zurückfällt? Müssen wir nicht wünschen, daß die Civilisation sich nach und nach aller Küstenländer des Mittelländischen Meeres bemächtigt? In Afrika hat sie festen Fuß gefaßt, Dank unseren Waffen, in Egypten, Dank dem Mehmed Ali, in Griechenland, Dank dem Londoner Traktate, in Konstantinopel, Dank den heilsamen Reformen, welche der Sultan einzuführen versucht. Es würde schmerzlich seyn, zu denken, daß Egypten nach dem Tode Mehmed Ali's wieder in Barbarei versinken solle. Die Pforte würde ihr Hoheitsrecht behalten und dann sicherlich stärker durch den Beistand eines erblichen Vasallen werden, als sie es jetzt ist; denn jetzt schadet die Stärke Egyptens der Türkei, und später würde sie ihr nützen. Eine Orientalische Conföderation, welche unter dem entschiedenen Schutze des westlichen Europa's die zerstreuten Theile des vormaligen Osmanischen Reiches vereinigte, Konstantinopel zum Mittelpunkt und zur Hauptstadt und den Sultan Mahmud zum Oberherrn und Präsidenten hätte, würde gewiß besser seyn, als die Versuche zu einer unmöglichen Wiedererweckung der Integrität des Osmannischen Reiches. Diese Integrität ist ein Traum; es ist ein Mittel für die Diplomatie, dem Sultan zu schmeicheln und sich dabei seiner als Werkzeug für ihre Pläne zu bedienen; aber Niemand glaubt daran. Jene unmögliche Restauration würde durch einen Krieg nicht bewerkstelligt werden können; aber den Bemühungen der Diplomatie kann es gelingen, jene Orientalische Conföderation zu errichten, deren Anfang und Grundstein die Versöhnung der Pforte mit Egypten seyn muß. Diese Versöhnung kann aber nur zu Stande kommen, wenn die Pforte dem Vice-König die Erblichkeit versichert."

Der Moniteur publizirt in seinem heutigen Blatte den Auszug aus einem Berichte des Marschalls Valée an den Kriegs-Minister unterm 25. Mai. Der General-Gouverneur berichtet über die Folgen der Einnahme von Gigeli, welches der kommandirende Oberst von Salles sogleich zu befestigen bemüht gewesen ist. Am 17. Mai näherten sich die Kabailen in großer Anzahl und mit feindseligen Absichten; 200 Grenadiere und Füsilire griffen den Feind mit dem Bayonnette an und warfen ihn nach kurzem Widerstande zurück. Zu derselben Zeit griff ein anderer Haufen Kabaillen das Fort Duquesna an, wurde aber, obgleich nach einem heftigeren Widerstande, auch auf einem Punkte zurückgeschlagen. Die Gesammtzahl der Kabailen, die sich an jenem Tage gezeigt haben, wird auf 4 bis 5000 geschätzt. Die Franzosen geben ihren Verlust bei diesen Gefechten auf 4 Todte und 19 Verwundete an, wogegen die Kabailen gegen 100 Mann verloren haben sollen. Bis zum 20sten, von wo die letzten Berichte sind, war Alles ruhig gewesen, und die Vertheidigungs-Arbeiten wurden thätig fortgesetzt.

Großbritanien und Irland.

London, 31. Mai. Der Großfürst Thronfolger von Rußland und der Prinz der Niederlande haben mit ihrem zahlreichen Gefolge heute früh Mivart's Hotel verlassen und sind nach Deptford abgereist, wo sie sich am Bord eines Regierungs-Dampfboots nach Holland einschiffen werden. Das Gerücht, daß für den Großfürsten das Dampfboot „Firebrand" in Bereitschaft gesetzt sey, um auf demselben eine Ausflucht nach den bedeutendsten Werften an der Englischen Küste zu machen, wurde schon vorgestern von ministeriellen Blättern für ungegründet erklärt. Die beiden Prinzen waren gestern früh, nachdem sie von der Königin Abschied genommen aus Windsor hier eingetroffen und hatten im Lauf des Tages noch Abschiedsbesuche bei der Königin-Wittwe und bei den übrigen Mitgliedern der Königl. Familie gemacht. Vor der Abreise hat der Großfürst Thronfolger dem Lord-Mayor noch 300 Pfd. Sterl. für die Armen der City übersandt.

Der Erbgroßherzog von Weimar hat die ersten Tage nach seiner Ankunft in England der Besichtigung der Merkwürdigkeiten der Hauptstadt gewidmet.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 30. Mai. Lord Strangford fragte, ob der erste Lord der Admiralität eine Nachricht von einer angeblichen Kollision zwischen dem Englischen Dampfboot „Medea" und einer Französischen Sloop erhalten habe, worauf Graf Minto antwortete, es habe allerdings eine solche Kollision stattgefunden, aber die Angaben dafür seyen sehr übertrieben und die ganze Sache sey ein reiner Zufall gewesen. Die Französische Sloop habe wie er aus einem offiziellen Bericht des Befehlshabers der „Medea", datirt aus Bermuda vom 20. April, erfahren, das Britische Schiff für einen Merikanischen Kreuzer gehalten, und der Französische Befehlshaber habe daher, als dasselbe an seine Sloop herangesegelt, einen Schuß darauf abzufeuern befohlen, es seyen aber in Folge eines Mißverständnisses sechs Schiffe abgefeuert und dadurch einer von der Mannschaft der „Medea" verwundet worden, so daß demselben ein Bein habe abgenommen

***

werden müssen. Der Französische Offizier habe sich jedoch sogleich wegen des Versehens mit dem größten Bedauern entschuldigt, und zum Theil sey das Britische Schiff mit daran schuld, weil es geradezu auf das Französische losgesegelt. Lord Strangford war mit dieser Erklärung zwar zufrieden, meinte indeß, es seyen doch in der letzten Zeit solche Versehen häufiger als früher vorgekommen.

Der Liverpool Chronicle zufolge, hat die Königin auf dem neulich von ihr gegebenen großen Balle der Lady Peel auf eine sehr herzliche Weise die Hand gereicht, um, wie man meint, ihr zu erkennen zu geben, daß ihre politischen Gesinnungen nichts mit ihren Privat-Gefühlen zu thun hätten.

Die Arbeiten am Themse-Tunnell schreiten rasch vor, und man hofft noch vor dem Ende des Sommers die Niedrigwassermarke an dem Norduser zu erreichen. Ist dies geschehen, so wird dort ein Schacht abgetäuft und die Arbeit an beiden Enden des Tunnells fortgesetzt werden. Man glaubt, daß die unterirdische Communication zwischen Surrey und Mittlesex für Fußgänger in funfzehn Monaten eröffnet werden wird. Die Zahl der Besucher hat in der letzten Zeit sehr zugenommen, und das im Tunnel ausgelegte Fremdenbuch enthält die Namen von ausgezeichneten Personen, unter denen auch viele Gelehrte.

Nach Briefen aus Buenos-Ayres vom 22. Februar sollen die Franzosen mehrere Landungen versucht haben, aber mit Verlust zurückgetrieben worden seyn; auch in einem Gefechte zwischen einer Französischen Flotille und zwei Argentischen Kriegsschiffen sollen die Franzosen den Kürzeren gezogen haben.

In der Sitzung des Oberhauses vom 31. Mai richtete Graf Winchelsea, seiner am Abend vorher gemachten Ankündigung gemäß, einige Bemerkungen an das Ministerium, in der Absicht, dasselbe zu Erklärungen über die fortan von ihm zu befolgende Politik in Bezug auf die inneren sowohl als die auswärtigen und Kolonial-Angelegenheiten zu veranlassen. Seiner Ansicht nach, sagte der Lord, habe unter Umständen, wie die gegenwärtigen, nicht nur das Volk ein Recht, solche Erklärungen zu erwarten, sondern auch das Ministerium die Verpflichtung, sie zu geben, da die Resignirung der Minister und deren Annahme von Seiten der Krone offenbar dem früheren Ministerium ein Ende gemacht habe und jetzt ein ganz neues Ministerium existire. Als Grundlage seiner Interpellation wolle er daher die eigene Erklärung Lord Melbourne's benutzen, zur Zeit als er und seine Kollegen ihre Aemter aufgaben. Damals habe Lord Melbourne geäußert, daß er nicht mehr das Vertrauen des Unterhauses besitze, da das Resultat der Abstimmung über die Jamaika-Bill die Durchführung dieser Maßregel hoffnungslos mache, und da aus diesem Umstande hervorgehe, daß er die Regierung nicht länger auf eine dem Lande vortheilhafte Weise zu führen im Stande sey. In dieser Erklärung liege doch gewiß auch das Eingeständniß, daß Lord Melbourne die Zügel der Regierung nicht länger mit Ehre für sich, noch mit Nutzen für den Thron führer könne. Seit dem 7. Mai, als diese Erklärung abgegeben worden, sey nun aber nichts geschehen, was die Verhältnisse anders gestaltet hätte, und da das jetzige Ministerium ganz aus denselben Mitgliedern bestehe, wie das vorige, so sey es durchaus nothwendig, daß sich dasselbe darüber erkläre, inwiefern es die von dem früheren befolgten Grundsätze beibehalten zu können glaube. Lord Melbourne setzte nun nochmals die Ursachen seiner Resignation und seiner Rückkehr ans Staatsruder auseinander. Seine Ansichten, sagte er, seyen bekannt. Er werde, wie er immer gethan habe, jenen gemäßigten Grundsätzen einer fortschreitenden Reform treu bleiben, je nachdem sie die Umstände des Landes nöthig machten. Ein Ministerium, welches die Majorität des Parlaments und die Majorität des Volkes für sich habe, sey gewiß am geeignetsten dazu, die Zügel der Regierung in Händen zu halten.

„Ich gebe zu", sagte Lord Melbourne unter Anderem, „daß meine Verwaltung von Schwierigkeiten umgeben war. Es ist möglich, daß die Ursachen, welche jene Schwierigkeiten und die letzte Ministerial-Veränderung veranlaßten, noch ungeschwächt vorhanden sind; so viel weiß ich aber, daß sie durch ein Aufgeben von Prinzipien von meiner Seite nicht würden vermindert werden, und daß das Ministerium überhaupt nicht nach anderen Prinzipien handeln wird, als die sind, nach denen es ursprünglich gebildet wurde. Jene Prinzipien waren offenbar Prinzipien des Fortschritts und der Reform. Ich bin stets für die Annahme aller Maßregeln, die das Beste des Landes befördern können; aber es war nie meine Sache und ist es auch noch nicht, mir dadurch Unterstützung zu verschaffen, daß ich Maßregeln unterstützt hätte, die meinen Ansichten und meinem Gewissen zuwider sind. Meine Ansichten über die meisten jener Gegenstände, die jetzt die öffentliche Meinung aufregen, sind bekannt; sie waren es im Jahre 1835 eben so gut, wie jetzt. Ich will sie bei dieser Gelegenheit nicht wiederholen; ich will nur sagen, daß ich ein warmer Freund aller derjenigen Maßregeln bin. die ich wirklich als Reform-Maßregeln erkenne, daß ich aber nicht geneigt bin, solche Maßregeln, die meinen Gesinnungen, meiner Meinung und meinem Gewissen, widerstreiten, anzunehmen, um dadurch Unterstützung zu gewinnen. Der edle Graf hat auf die Schwierigkeiten hingewiesen, mit denen das Land umgeben ist, Schwierigkeiten, die ohne Zweifel sowohl im Innern, als nach Außen hin vorhanden sind. Es ist nicht meine Absicht, die vorhandenen Schwierigkeiten oder die Gefahren, welche aus den im Innern des Landes erregten Tumulten entstehen können, zu verkleinern. Es scheint mir, der ich kein unaufmerksamer Beobachter der öffentlichen Angelegenheiten bin, daß sich in der letzten Zeit etwas Neues gezeigt hat. Ich weiß nicht, ob es ein mehr oder minder gefährliches Symptom ist, daß, während in früheren Zeiten dergleichen Pläne mit angeblichen Reform-Maßregeln und Verbesserungen beschönigt wurden, heut zu Tage öffentliche Versammlungen gehalten und von Personen von nicht geringem Einflusse die Absicht der Plünderung der Gewaltthätigkeit und des Blutvergießens offen eingestanden wird. Ich weiß nicht, ob dies ein mehr oder weniger gefährliches Symptom ist; ich hoffe, es ist das Letztere, weil man sonst annehmen müßte, das Land sey so durch und durch verdorben, daß es vergeblich sey, dasselbe durch die Annahme von Maßregeln irgend einer Art zu retten. Ich weiß nicht, welches das beste Ministerium an sich ist; aber das weiß ich, daß dasjenige unstreitig das schlechteste ist, welches das Vertrauen des Landes und des Parlaments nicht in hinreichendem Grade besitzt, um diejenigen Maßregeln durch das Parlament zu bringen, die es für das Wohl des Landes als unerläßlich betrachtet, und ich hoffe zum Heil des Landes, daß, wenn irgend ein Maßregel in dieser Beziehung vorhanden ist, die Weisheit und Klugheit des Parlaments und der gute Sinn des Landes demselben schon abhelfen wird."

Lord Brougham hielt hierauf eine sehr lange energische Rede, in welcher er die Minister mit der heftigsten Bitterkeit angriff und in deren Verlauf er häufig von den Toris den lautesten Beifall erhielt. Er tadelte besonders den ungeziemenden Gebrauch, den die Minister, um ihrer zusammenstürzenden Verwaltung wieder aufzuhelfen, von dem Namen der Königin gemacht hätten.

„Man hat", sagte der Redner, „die persönlichen Gefühle der Souverainin bei jeder tumultuarischen Mittags-Gesellschaft, in jeder noch stürmischeren Morgen-Versammlung, in jedem Demagogen-Haufen, der zur Unterstützung des sinkenden Kabinets aufgefordert wurde, mit ins Spiel gebracht. Die Minister hatten nichts für sich zu sagen, sie versprachen keine Maßregel, sie hatten keine Vertheidigung ihrer Politik zu machen; Alles, was sie hören ließen, war der Name der Königin, Königin, Königin! Sie füßten auf die Gefühle ihrer Königlichen Gebieterin, auf den Hofdamen-Streit, und um Alles in einen Satz zusammenzufassen, — was ich ganz offen und unparteiisch thue, da die Aeußerung nicht von einem meiner Verwandten, sondern von einem Verwandten und Freunde des edlen Viscount, von seinem Privat-Secretair und eigenen Neffen (Herrn Cowper) herrührt, — sie wünschten sich Glück dazu, daß Sir Robert Peel's Versuch, ein Ministerium zu bilden, durch zwei Kammer-Damen vereitelt worden sey. Dies war der unredlich, unmännliche Theil des Geschäfts. Man fordert uns auf, eine wichtige Frage zu der Staats-Politik zu erörtern, uns über das Ganze der Angelegenheiten des Staats zu berathen, die Regierung des ganzen Reiches, das der Sorge Ihrer Majestät anvertraut ist, zu diskutiren, und doch fordert man von uns, unter solchen Bedingungen darüber zu diskutiren, daß, wenn Einer anderer Meinung ist, als mein edler Freund, er Gefahr läuft, für einen persönlichen Gegner der Souverainin gehalten zu werden. Der edle Viscount selbst erklärte, daß er das Vertrauen des Landes und des Parlaments verloren habe, und daß daher die Resignation des Ministeriums nothwendig geworden. Es traten Umstände ein, die es, wenigstens nach der Ansicht meiner edlen Freunde (der Minister) nöthig erscheinen ließen, daß sie die Zügel der Regierung wieder übernähmen. Nachdem ihnen darauf eine zwölftägige Prorogation bewilligt worden, durfte Jedermann erwarten, daß eine neue Zusammensetzung des Ministeriums oder eine Veränderung in der Politik desselben stattfinden würde. Ich wußte freilich vorher, daß meine edlen Freunde dergleichen nicht beabsichtigten, und so ist denn dieser Zeitraum auch wirklich verstrichen, ohne daß man ihn zu einem von Beidem benutzt hat. Die Anhänger meiner edlen Freunde außerhalb des Parlaments haben ihn nur dazu benutzt, Geschrei zu erheben, an Pöbelhaufen zu appelliren, die noch zehntausendmal weniger als jene von den Sachen verstehen, um derenwillen man an sie appellirt; sie benutzen die Zeit dazu, auf die Leichtgläubigkeit und auf die Leidenschaften der Menge durch die schädlichsten Entstellungen einzuwirken, in der Hoffnung, daß unterdessen das Ministerium einen Theil des parlamentarischen Vertrauens wiedergewinnen würde, den er nur für einen Augenblick verloren zu haben sich schmeichelte."

Der Redner sprach dann in ironischer Weise seine Verwunderung darüber aus, daß Lord Melbourne gar nichts über Diejenigen seiner Anhänger (O'Connell und dessen Freunde) gesagt, deren er nicht entbehren und mit denen er doch auch nicht ohne Gefahr in zu enge Gemeinschaft sich einlassen, die er nicht befördern könne, ohne sich dem Verlust aller anderen Unterstützung, ja einer Anklage auszusetzen. Zum Schluß ließ er sich nochmals sehr weitläuftig über die Hofdamen-Angelegenheit vernehmen, brachte jedoch in dieser Hinsicht nichts Neues. Der Herzog von Wellington hielt dann eine sehr gemäßigte Rede. Er empfahl den Ministern, ihrer Pflicht getreu zu handeln, und gab zu, daß sie unter den jetzigen Umständen keineswegs verpflichtet seyen, sich ihrer Aemter zu entäußern. Seiner Meinung nach hätten die Minister auch am 7. Mai, nach der Abstimmung über die erste Jamaika-Bill, gar keinen trifftigen Grund gehabt, ihre Entlassung einzureichen. „Wenn der edle Viscount", fügte er hinzu, „bei der Handlungsweise beharrt, die er anzunehmen beschlossen, und die er dem Hause am heutigen Abend angekundigt hat, und wenn er nicht nicht nur im Parlamente, sondern auch außerhalb desselben seine Pflicht erfüllt, so kann er bei dem guten Sinne der Bevölkerung dieses Landes auf Unterstützung rechnen. „Der Marquis von Normanby schloß die Debatte mit der emphatischen Erklärung, daß er an dem Tage, an welchem das Ministerium seine Entlassung eingereicht, eine Unterredung mit Lord Melbourne über die Hofdamen der Königin ge-

habt und daß keiner der Minister einen Augenblick an der Befugniß Ihrer Majestät, dieselben beizubehalten, gezweifelt habe; er seinerseits habe jedoch erklärt, daß seine Theilnahme an der vorigen Verwaltung möglicher Weise seine Gattin, Lady Normanby, in eine ganz andere Lage versetzen könnte, als die übrigen Hofdamen, und daß es daher vielleicht mit Hinsicht auf sie angemessen seyn dürfte, wenn sie ihr Amt in der Königlichen Hofhaltung zu bekleiden aufhöre. Dann habe er aber von der Schwierigkeit, in welche die neue Verwal- in Bezug auf diesen Punkt gerathen, nicht eher etwas gehört, als am Abend, wo er Lord Melbourne einen Besuch gemacht; sobald er nach Hause zurückgekehrt gewesen, habe er demselben seinen und Lady Normanby's Wunsch, daß sie ihre Entlassung erhalten möchte, sogleich mitgetheilt, und am nächsten Morgen habe seine Gattin ihre Resignation eingereicht. Das Haus vertagte sich sodann, ohne daß die Debatte zu einer genauen Aufklärung über die Absichten der Minister in Bezug auf die Verhältnisse des Landes im Einzelnen geführt hätte.

Spanien.

Saragossa, 25. Mai. Es ist hier die Nachricht eingetroffen, daß der General Ayerbe die sechs Karlistischen Bataillone, welche Montalban belagerten, auf den Höhen von Utrillas geschlagen hat. Der Verlust des Feindes beträgt 800 Mann, die Truppen der Königin haben etwa 300 Verwundete.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Durango vom 25sten Mai: „Bei der Unmöglichkeit, die Stadt Orduña zu vertheidigen, wurde im Kriegsrathe die Räumung derselben beschlossen. Die Truppen und das Kriegsmaterial haben daher diesen Platz am 23. Morgens verlassen und am 24sten um 2 Uhr Nachmittags hat die feindliche Armee, 2000 Mann stark, Besitz davon genommen. Maroto hat sich zwischen Amurrio und Clodio aufgestellt."

Die Provinzial-Deputation von Santander hat beschlossen, dem General Espartero einen kostbaren Degen zu überreichen mit der Inschrift: „Die Provinzial-Deputation von Santander dem General Espartero, dem Sieger von Ramales und Guardamino. 1839."

Das Mémorial des Pyrénées meldet in einer Nachschrift vom 29sten Mai: „Unter den Truppen des Don Carlos soll wegen rückständigen Soldes eine insurrectionnelle Bewegung stattgefunden haben. — Maroto ist gefährlich erkrankt. — Don Carlos zieht sich mit der ganzen Artillerie nach Oñate zurück. Am 23sten war die Vorhut des Grafen von Luchana zur Amurrio. Auch hat, wie es heißt, die Besatzung von Bilbao einen Ausfall gemacht."

Spanische Gränze. Bayonne, 29. Mai. Es geht hier das Gerücht, Maroto solle durch Villareal oder Urbistondo ersetzt werden. Die Desertion in den Karlistischen Reihen dauert fort und treffen täglich Ueberläufer auf der Gränze ein, die es sämmtlich bestätigen daß unter den Karlisten Entmuthigung herrsche.

Man versichert, der General Leon werde das Kommando der Central-Armee übernehmen; doch bedarf dies noch der Bestätigung.

Holland.

Aus dem Haag, 31. Mai. Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird sich nur eine Nacht in der hiesigen Residenz aufhalten und am Sonntage nach Anhörung des Gottesdienstes in der Griechischen Kirche nach Nymwegen abreisen. Am 3. Juni wird Se. Kaiserl. Hoheit in Köln, am 5ten in Bieberich und am 6ten in Frankfurt a. M. übernachten.

Auch in Amsterdam ist jetzt, wie in Berlin und Danzig, eine Fabrik eingerichtet, in welcher alle wollene Lumpen in verspinnbare dauerhafte Wolle verarbeitet werden. Die Unternehmer in Holland haben von der Regierung ein Patent auf funfzehn Jahre erhalten.

Belgien.

Brüssel, 2. Juni. Der Indépendent meldet nunmehr ebenfalls, daß sich in diesem Augenblicke sämmtliche Ratificationen des Friedens-Traktats in London befänden.

Die Anzeige des „Handelsblads", nach welcher die Ratificationen nach London abgegangen sind und demnächst von allen Mächten ausgewechselt werden sollen, begleitet der Commerce Belge mit folgenden Bemerkungen: „So ist also die große politische Frage, welche die Europäische Diplomatie seit mehr als acht Jahren beschäftigt hat, erledigt. Belgien ist unwiderruflich in die Reihe der Nationen aufgenommen, seine Unabhängigkeit von allen Mächten anerkannt. Vergessen wir die Wechselfälle, die Krisen, die beängstigenden Lagen durch welche wir haben hindurchgehen müssen, um dieses Ziel zu erreichen und beschäftigen wir uns nur noch mit der schönen Rolle, die unserem Vaterlande zugewiesen ist, und welche in nichts Anderem besteht, als den alten Staaten das Beispiel des Fortschritts zu geben, die durch die Constitution verbürgten Freiheiten zu genießen, die Partei-Unterschiede, welche im Gefolge der politischen Bewegungen aufgekommen sind, zu verwischen, und uns ganz dem Fürsten zu ergeben, dessen einsichtsvolle Weisheit uns vor der größten Katastrophe bewahrt hat. Dann wird Belgien, von dem vor einigen Monaten die Meinung verbreitet wurde, daß es den großen Opfern, die es bringen mußte, unterliegen werde, unter dem Schirme seiner Institutionen, unter dem Schutze seiner jungen Monarchie auf der Bahn, welche ihm die von allen Fürsten sanctionirte Revolution eröffnet hat, rasch vorwärts schreiten.

Der Fanal meldet, daß neuerdings in der Kohlengrube zu Bayemont bei Charleroy das böse Wetter eingeschlagen; 116 Menschen befanden sich im Schacht; 101 konnten entfliehen, aber die 15 Anderen geben keine Hoffnung. Einer der Directoren kam zu Schaden, als er den Verunglückten zu Hülfe eilen wollte.

erfolgt, doch sollte es an einem der ersten Tage der nächsten Woche geschehen.

Deutschland.

Göttingen, 24. Mai. Seit heute Nachmittag herrscht unter den Mitgliedern der hiesigen Universitätscorporation große Bewegung. Die Post von Hannover brachte nämlich einen Cabinetsbefehl, daß die Universität unverzüglich zu der Wahl eines Deputirten schreiten solle. Obgleich nach der Zurückkunft eines sehr angesehenen Lehres aus Hannover vor mehreren Wochen schon von einer neuen Wahl der Universität die Rede war, so zweifelte man doch allgemein an einer neuen officiellen Aufforderung zu derselben, um so mehr, als die Berichte, welche über Stimmung und Gesinnung der Universitätscorporation nach Hannover abgingen, keinen günstigen Erfolg derselben erwarten ließen, und die Ablehnung einer Wahl im Anfang dieses Jahres ein- für allemal auf die Dauer des ganzen Landtages und so bestimmt erfolgt war, daß ein Widerruf nicht gut möglich schien. Daß dennoch diese officielle Aufforderung erfolgt ist, beweist wie viel dem Cabinet an einer Wahl der Universität liegt.

Berlin, 25. Mai. Dem Erzbischof Hrn. v. Dunin ist, wie man so eben erfährt, vor zwei Tagen die Antwort des Königs auf das Schreiben zugekommen, welches der Prälat an Se. Maj. gerichtet hatte. Es ist damit die Begnadigung des Verurtheilten von der ihm gerichtlich zuerkannten Festungsstrafe, jedoch zugleich die Bestätigung der übrigen Bestimmungen des Erkenntnisses ausgesprochen worden. Hr. v. Dunin, der demgemäß keinen Gehalt mehr als Erzbischof zu beziehen hat, wird fortan hier als Privatmann leben und soll nur mit Erlaubniß der ihm vorgesetzten Behörden sich von hier entfernen können. Wie es heißt, haben einige reiche Edelleute in Warschau und im Posen'schen dem Prälaten einen Credit bei ihren hiesigen Bankiers eröffnen wollen; dieser soll jedoch, obwohl er ohne eigenes Vermögen ist, alle Anerbietungen dieser Art vorläufig abgelehnt haben. Von seinem frühern Unwohlseyn ist Hr. v. Dunin völlig hergestellt, doch soll er durch die Wendung, die sein Schicksal genommen hat, um so mehr niedergeschlagen seyn, als ihm hier bei den meisten Berührungen die unverhohlene Ueberzeugung entgegentritt, daß der Staat, ihm gegenüber, nichts weiter als sein gutes Recht, und zwar mit großer Milde, wahrgenommen habe.

(A. Z.) Göttingen, 26. Mai. Heute Mittag 12 Uhr war die Wahlcorporation der Universität versammelt. Es gehören zu derselben die 32 ordentlichen Professoren der vier Facultäten. Von diesen waren im Wahltermin 17 persönlich erschienen, 4 hatten versiegelte Wahlzettel eingereicht, 11 fehlten ganz. Zu den überhaupt nicht erschienenen, welche schon an den früheren Wahlacten durchaus keinen Theil genommen haben, gehören unter Andern der Consistorialrath Lücke, der Geh. Justizrath Hugo, der Professor Kraut, der Obermedicinalrath Blumenbach, Hofrath Gauß, Hofrath Otfried Müller, Hofrath Ritter, wenn ich nicht irre auch der Superintendent Trefurt. Versiegelte Wahlzettel hatten unter Andern eingesendet geh. Justizrath Mitscherlich und geh. Justizrath Heeren (beide gegen eine Wahl protestirend). Als zuerst die Frage verhandelt wurde, ob überhaupt gewählt werden solle, erklärten sich 17 Stimmen (incl. der eröffneten Stimmzettel) gegen jede Wahl und nur 4 zu einer Wahl bereit. Es wurde somit durch bedeutende Majorität die Wahl abgelehnt. Nachdem dieses geschehen, erklärten die Hofräthe Langenbeck und Meyer (Physiograph, durch die Flora Hanoverana bekannt) zu Protokoll, daß sie unter diejenigen gehörten, welche zu einer Wahl bereit wären.

Hamburg, 24. Mai. Die Auswanderungen nach den Vereinigten Staaten sind wieder im Gange. Das morgen abgehende New-Yorker Paketboot nimmt außer seinen Cajüten-Passagieren 130 Auswanderer an Bord; überdieß haben sich bei demselben noch 200 gemeldet, für die zwei andere Schiffe von dem Unternehmer in Fracht genommen sind, um einige Tage später zu segeln; auch andere Mäkler kündigen dergleichen an.

Dresden, 4. Juni. Heute Morgen nach 2 Uhr verschied, nach einer kurzen Krankheit, an den Folgen einer Gesichtsrose der königl. Sächsische Leibarzt, Hof- und Medicinalrath, auch Professor der Heilkunde bei der chirur. medicin. Akademie, Dr. Friedrich Ludwig Kreysig, der berühmte Verfasser des Werkes über die Krankheiten des Herzens, in einem Alter von 69 Jahren. Er war einer der ausgezeichnetsten, praktischen Aerzte unserer Zeit, früher akademischer Lehrer in Leipzig und von 1796 bis 1803 Professor in Wittenberg; seitdem Leibarzt in Dresden; als Lehrer, Schriftsteller, Arzt und Mensch, in allen Verhältnissen seines Lebens ein sehr verdienstvoller Mann.

Es ist jetzt ziemlich gewiß, daß ein Schiff mit Sächsischen Auswanderern, Anhängern des Predigers Stephan, die Amalia, zwischen dem 28sten und 30sten November v. J. an der Französischen Küste gescheitert ist. Das Fahrzeug, welches seine Bestimmung nicht erreichte, auch nirgend anders gelandet ist, hatte 43 Erwachsene und Kinder am Bord.

Italien.

Rom, 27. Mai. (A. Z.) Gestern mit Tagesanbruch verkündete der Donner der Kanonen die an diesem Tage von der Kirche zu vollziehende und für die ganze katholische Christenheit wichtige Handlung der Heiligsprechung folgender fünf, früher bereits als selig erklärten Helden der Kirche: 1) Alfonso Maria Liguori, Stifter des Ordens der Redemptoristen (Liguorianer); 2) Francesco di Geronimo, von der Gesellschaft Jesu; 3) Giovanni Giuseppa della Croce, Franziskaner-Barfüßer; 4) Pacifico da S. Severino, Minoritenmönch und 5) Veronica Giuliani, Kapuzinernonne. Schon um halb 5 Uhr strömte die Menge zu Wagen und zu Fuß nach St. Peter, wohin später der Papst von

der großen Treppe des Vatikans (Scala regia) herab in Procession durch die große Säulenhalle getragen wurde. Vorauf der Päpstliche Hofstaat, eine außerordentliche Menge Welt- und Ordens-Geistliche, die Domherren der sieben großen Basiliken mit ihren großen emblematischen Schirmzelten und Kreuzen, dann fünf große Standarten, die neuen Heiligen in der Gloria vorstellend; endlich 96 Erzbischöfe und Bischöfe und 28 Kardinäle, die Päpstlichen Garden und Edelleute. In der Kirche, die festlich ausgeschmückt war, celebrirte der Papst selbst die Messe. Nachdem er den Act der Heiligsprechung erklärt hatte, erdröhnten die Glocken und die Kanonen, und die Adoration erfolgte. Der König von Bayern und der Kronprinz wohnten in einer eigens errichteten Tribune dieser Ceremonie mit ihrem Gefolge bei; so auch der König von Neapel mit seinem Bruder, dem Prinzen Franz, Grafen v. Trapani; ferner Dom Miguel, hier als König von Portugal anerkannt, dann die Königin-Wittwe von Sardinien, die Prinzessin Maria Louisa von Sachsen, Schwester des Herzogs von Lucca, und die Prinzessin Charlotte von Dänemark. Es waren um den Thron des Papstes 34 Kardinäle und 116 Bischöfe versammelt. Für die Generale der verschiedenen Orden, das diplomatische Corps, so wie die Damen waren besondere Tribunen errichtet. Die Kirche selbst, mit 20,000 Wachslichtern erleuchtet, welche das ganze Gebäude mit Qualm und Dampf erfüllten, machte nicht den Effekt, welchen man sich vorgestellt hatte. Die vielen Stoffbehänge schienen den Riesenbau zu verkleinern, obgleich seine Größe sich darin bewährte, daß trotz dem unermeßlichen Menschenandrang die Räume nicht vollkommen gefüllt wurden. Nach Beendigung des Gottesdienstes begab sich der Papst, in Prozession getragen, auf die große Loggia der Kirche und ertheilte dem versammelten Volk seinen apostolischen Segen unter dem zum drittenmal erschallenden Donner der Kanonen von der Engelsburg und dem Geläute aller Glocken. Die Beleuchtung der Kuppel mußte wegen des eingetretenen Regenwetters, welches überhaupt den Tag über oftmals störend einwirkte, unterbleiben, und soll nun am Abend des Frohnleichnamsfestes stattfinden. Der König von Bayern begab sich gestern in Begleitung des Kronprinzen zum Papst, um von ihm Abschied zu nehmen. Heute Morgen reiste der Monarch von hier nach München ab. Der Kronprinz, der heute die Villa Malta bezogen, wird dem Vernehmen nach bis Mitte nächsten Monats hier verweilen. Der König von Neapel wird uns morgen verlassen, um in seiner Hauptstadt die Frohnleichnams-Prozession zu begleiten.

Türkei.

(Pr. St. Z.) Wir erhalten nunmehr auch aus Konstantinopel und Smyrna die Bestätigung der Nachricht von einer Dislocation der Türkischen Truppen am Euphrat, jedoch zugleich die Versicherung, daß man dort an einen Ausbruch des Krieges nicht glaube. Man hatte in den genannten Städten Kunde von der von Alexandrien aus nicht bloß an die Konsulate sondern auch an die Europäischen Mächte gelangten Note Boghos-Beys, worin von einer feindseligen Demonstration der Türken die Rede ist; man wollte darin eine versteckte Absicht Mehmed Ali's erkennen und in Konstantinopel wurden dadurch mehrere Divans-Versammlungen und Konferenzen mit auswärtigen Gesandten veranlaßt.

Angekommene Fremde.

Convents-Direktor und Ritter v. Vietinghoff, nebst Familie, aus Arensburg; Vicepräsident von Löwis, aus St. Petersburg; Assessor von Transehe, aus Livland, log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 26. Mai 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	210-201½	—
dito Mehl gebeutelt .	pr. Loof	—	—
dito dito grobes ...	— —	4⅘	—
Waizen	pr. Last	—	—
dito Mehl	pr. Loof	14⅔—15¾	—
Gerste	pr. Last	199⅕-196	—
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	154-150½	—
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	29—30	—
dito ⅔	— — —	43	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 31. Mai 1839.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	56¼	57¼	pr. Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	11 1/6	11 2/6	
— Hamburg .	10⅛	10¼	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	— (à 370 K.)	—	
5% dito 1 Ser.	—	105¼—105	
3 & 4 dito	—	100½—100¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100	
dito dito S.	—	99½	
dito Curl. .	—	99¼	
dito Ehstl. .	—	98¼	
1 Rbl. Silber . .	349	350¼	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 66. Mittwoch, 7. Juni. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Witterung.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Juni. Die in Paris befindlichen Abgeordneten der Runkelrüben-Zucker-Fabrikanten haben vor wenigen Tagen eine Bittschrift an den Handels-Minister gerichtet, durch welche sie dem in der vorgestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer eingebrachten Gesetz-Entwurfe vorzubeugen suchten. Man muß sich aus dieser Bittschrift neuerdings überzeugen, daß die Ansprüche der inländischen Fabrication den Forderungen der Kolonieen so schroff entgegenstehen, daß eine zufriedenstellende Ausgleichung schwerlich jemals zu hoffen ist. Eine richtige Würdigung der beiderseitigen Interessen ist nur von einer strengen Unparteilichkeit der Gesetzgeber zu erwarten, deren Aufgabe es ist, nach Berücksichtigung der Bedürfnisse des Schatzes diejenigen Grundsätze vorwalten zu lassen, die, wenn sie auch nicht den betheiligten Parteien vollkommen entsprechen, doch von der öffentlichen Meinung als billig und gerecht anerkannt werden müssen. Die Lösung dieser Aufgabe, die jetzt Frankreich versuchen will, ist in dem gegenwärtigen Augenblicke um so interessanter, als auch andere Staaten Nutzen und Lehre aus derselben ziehen können.

Die Fabrikanten fassen ihre Bitten in folgende Punkte zusammen: 1) daß kein Gesetz-Entwurf wegen Herabsetzung des Zolls vorgelegt werden möge; 2) die Aufhebung des Gesetzes vom 18. Juli 1837, für den Fall, daß die Herabsetzung vorgeschlagen würde; 3) die freie Ausfuhr aus den Kolonieen durch französische Schiffe; 4) die Herabsetzung des Quantums für den Rückzoll in einem Verhältnisse, welches die Wirksamkeit der Maßregeln sichert; 5) wenn die Herabsetzung nicht vorgeschlagen oder wenn sie verworfen wird, bitten sie, daß die Steuer von der Consumtion und nicht von der Fabrication erhoben werde; 6) Wenn die Herabsetzung angenommen und das Steuergesetz aufrecht erhalten wird, so halten sie es für ganz unmöglich, ihre Industrie fortzusetzen und tragen alsdann auf die Liquidation derselben durch Entschädigung an."

Spanien.

Paris, 18. Mai. Gestern ist der Vicekönig Don Diego Leon mit drei Brigaden seiner Armee hier angekommen. Die ganze hiesige Garnison und die National-Garde waren unter den Waffen und empfingen ihn mit enthusiastischen Vivas. Die Balkone und Fenster waren mit Damen angefüllt, die mit weißen Tüchern wehten. Am Abend gab der General ein großes Diner, zu dem sämmtliche Staboffiziere aller Waffengattungen eingeladen waren. Heute früh wurde Wein unter die Truppen vertheilt, die morgen nach der Rivera abmarschiren werden.

Deutschland.

Breslau, 5. Juni. Die hiesigen Zeitungen enthalten einen „Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für Friedrich den Großen, nach hundertjähriger Dauer der Vereinigung Schlesiens mit dem Preußischen Staate." Es heißt hier im Eingange: „Preußens Größe und Ruhm ist festgeknupft an die Thaten seines großen Königs. Was sein gewaltiger Geist schuf, sein tapferer Arm zur Ausführung brachte, sicherte dauernd das Gedeihen und kräftige Emporblühen des jungen Königreiches, und erfüllte die edelsten Männer aller Nationen der Mit- und Nachwelt mit hoher Bewunderung, die sich in begeisterten, unsterblichen Gesängen kund that. Unter des großen Friedrich's Scepter trat Preußen hervor aus den Staaten untergeordneten Ranges und bahnte sich den Weg zu der Höhe geistigen und materiellen Lebens, auf welchem wir es heute unter Unseres Allverehrten Königs weiser Regierung gestellt sehen." Dann wird der Verdienste des großen Königs um diese Provinz gedacht und hierauf gesagt: „Wenn wir bisher zögerten, dem Monarchen ein Denkmal zu setzen, welcher uns seinem Reiche einverleibte, uns unter seine Fahnen rief und der reichen, Segen bringenden Wohlthaten uns theilhaftig werden ließ, mit denen Preußens Könige bis in die Gegenwart die ihrem Scepter gehorchenden Völker beglückten, so laßt uns, theure Mitbürger, jetzt um so mehr diese Schuld mit Freudigkeit dem großen Könige

abtragen! Breslau, die Hauptstadt der Provinz ist der Ort, in welchem eine solche Bildsäule, eine Reiter-Statue des großen Königs in Bronze, auf Schlesischen Granit gestellt, aufgerichtet werden muß, und zwar auf dem Königsplatze vor der Königsbrücke am Nicolai-Thore. Auf diesem Platze ordnete am 1. Januar 1741 Friedrich der Große seine 7 Bataillone, und bald darauf öffnete Breslau den 3. Januar ihm seine Thore. — Se. Majestät der König haben bereits durch eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 11. Mai d. J. in den huldreichsten Ausdrücken das Unternehmen gebilligt, und es wird das Weitere darüber nächstens zur allgemeinen Kunde gebracht werden."

Italien.

Neapel. Da die Frevelthaten und Räubereien in Sicilien, namentlich in den Distrikten von Palermo, Trapani und Girgenti, wo die beträchtlichsten Schwefelgruben sind, von Tag zu Tag überhand nahmen, so daß weder das Eigenthum noch das Leben der Einwohner weder auf dem Lande noch in den Dörfern und Städten mehr sicher waren, ja selbst die bewaffnete Macht den Angriffen der brodlosen Classe sich ausgesetzt sah, hat sich die hiesige Regierung genöthigt gesehen, Truppenverstärkungen dahin zu senden, und das Martialgesetz daselbst in Kraft treten zu lassen, wodurch wohl auf der einen Seite mehr Sicherheit für den friedlichen Bürger bezweckt werden wird, ob aber dadurch das Elend der arbeitslosen Classe, die aus Noth sich den Excessen hingab, vermindert wird, ist eine andere Frage, welche die Zeit lösen wird. Das dießfallsige königliche Decret lautet also: „In Betracht unsers allerhöchsten Entschlusses vom 29. Juli 1837, womit das Decret vom 11. Septbr. 1821, welches die Träger von verbotenen Waffen ohne besondere Erlaubniß der Polizei zum Tode verurtheilte, wieder in Kraft trat, haben wir auf den Vorschlag unsers Ministers beschlossen: 1) diejenigen, welche in den Provinzen jenseits des Faro sich erlauben, Waffen, welcher Art sie auch seyn mögen, zu tragen, ohne besonders von der Polizei dazu ermächtigt zu seyn, werden mit 12jähriger Galeere und dem Eisen bestraft; 2) in den Provinzen Palermo, Trapani und Girgenti werden dieselben vor ein eigens dazu ernanntes Kriegsgericht gestellt, und auf der Stelle das Urtheil über sie gefällt; 3) in den übrigen Provinzen der Insel fallen dieselben den obersten Gerichtshöfen anheim, welchen die gleichen Facultäten eingeräumt sind. (gez.) Ferdinand."

Türkei.

Das Journal de Smyrne vom 19. Mai meldet über die orientalischen Angelegenheiten: „Ungeachtet der beunruhigenden Nachrichten, welche aus Alexandrien eingegangen sind und hier seit einigen Tagen umlaufen, ungeachtet der Meldung, daß die Feindseligkeiten an der Syrischen Gränze bereits begonnen hätten, haben wir allen Anlaß zu glauben, daß der Krieg nicht die Folge dieser ersten Bewegung seyn wird, wenn nicht anders die Wichtigkeit, die man derselben zu Alexandrien geben will, von Mehmed-Ali zur Verwirklichung seiner ehrgeizigen Absichten bloß vorgeschützt wird. Die Positions-Aenderung der Ottomanischen Armee, welche seit einiger Zeit schon verkündet wurde, war durch die Ungesundheit des Klimas und durch lokale Ursachen bedingt worden, die fern von jeder herausfordernden Absicht waren. Als Hafiz Pascha einen Schritt vorwärts that, hatte er keinen andern Zweck, als seine Truppen vor der ungesunden Luft zu schützen. Daher muß man sich auch über die Folgen wundern, welche, wie es heißt, aus dieser Bewegung hervorgingen. Wir wiederholen es, der Krieg wird nicht auf diese That folgen, wenn die Betheuerungen des Vice-Königs aufrichtig gewesen sind und wenn der gemäßigte Ton, den er in der letzten Zeit angenommen, keinen Hinterhalt verbirgt. Ohne auf öfter Gesagtes zurückzukommen, müssen wir doch an das weise und von Ehrgeiz freie Benehmen erinnern, welches der Sultan den maßlosen Ansprachen Mehmed Ali's gegenüber beobachtet hat. Die Pforte fühlt das Bedürfniß des Friedens und ungeachtet der günstigen Aussichten, die ihr die Aufregung Syriens darbietet, ist sie doch mehrmals über eigensüchtige Rücksichten hinweggegangen, so daß man von der Uneigennützigkeit ihrer Absichten überzeugt seyn muß. Daher glauben wir auch jetzt, wo Alles zum Kriege zu neigen scheint, noch nicht an denselben, insoweit er die Folge einer Entschließung der Pforte seyn würde. Wir vertrauen auf die Mäßigung des Sultans, aber wir können nicht voraussehen, welche Folgen die geheimen Befehle Mehmed Ali's haben werden." — Dasselbe Blatt meldet ferner aus Konstantinopel vom 14. Mai: „Die Thätigkeit, welche man seit einiger Zeit sowohl bei der Pforte, wie bei den großen Gesandtschaften wahrgenommen hatte, scheint sich in diesen Tagen noch verdoppelt zu haben, in Folge mehrerer von verschiedenen Punkten, besonders aus dem Haupt-Quartier der Asiatischen Armee eingegangener Couriere. Man ist allgemein überzeugt, daß diese Bewegung durch die Aegyptische Frage veranlaßt ist, die hoffentlich bald auf die eine oder die andere Weise gelöst werden wird, denn dieser fortwährende Zustand der Ungewißheit verursacht Schwanken und Unruhe, und hindert die Ausführung mehrerer beabsichtigten Verbesserungen."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Nordamerikaner in Japan.

(A. Z.) Die industriellen Rührigkeit der Nordamerikaner, besonders in der Schifffahrt und in Ausbreitung ihres Handels, setzt selbst die Engländer in Erstaunen. Einzelne Amerikaner bestehen Wagnisse, die uns einen hohen Begriff von dem außerordentlichen Unternehmungsgeist dieser Nation geben. Als vor einigen Jahren ein englisches Dampfboot das rothe Meer befuhr, um zu untersuchen, inwiefern die Anlegung einer regelmäßigen Dampfbootlinie längs dieses Meers nach Indien ausführbar und vortheilhaft sey, fand es an einem unbedeutenden Ort an der arabischen Küste zwei kleine nordamerikanische Fahrzeuge vor Anker liegen, die schon zum drittenmal mit amerikanischen Gütern hieher gekommen waren, um hier rohe Häute und Kaffee zu laden, diese um das Cap der guten Hoffnung herum nach den italienischen Häfen zu bringen, sie dort gegen italienische Früchte, Weine und andere Waaren auszutauschen, und letztere nach New-York zu führen, von wo aus sie ihre Tour wiederholten. Gewöhnlich brachten sie auf dieser Reise 1½ bis zwei Jahr zu. Ungleich merkwürdiger ist das Unternehmen eines neu-engländischen Matrosen, der ganz allein in einer neunzehn Tonnen haltenden Nußschale von der Küste von Massachusetts um das Cap Horn herum nach dem stillen Meer auf den Seehundfang ging, und mit dem Erträgniß seiner Jagd nach London fuhr, wo er so viel erlöste, daß er auf der Stelle ein Schiff kaufen und bemannen konnte.

Ueberall sehen sich die Engländer bei freier Concurrenz von diesen rührigen und verschlagenen Republikanern aus dem Sattel gehoben. Viel besser als die Engländer wissen sie sich bei barbarischen Nationen beliebt zu machen. Neulich scheinen sie ihr Augenmerk auf Japan gerichtet zu haben. Auf welche Weise die Engländer und Holländer dort vertrieben worden sind, ist bekannt. Ihr Schicksal schreckte indeß die Amerikaner nicht ab, einen günstigen Zufall zu benutzen, um sich bei dem Kaiser von Japan in Gunst zu setzen, und vielleicht Handelsprivilegien von ihm zu erhalten. Im November 1830 ward nämlich eine japanische nach der Hauptstadt Yeddo bestimmte Junke, durch einen Sturm ihrer Masten und Segel beraubt, in die hohe See verschlagen, wo sie vierzehn Monate von den Winden hin und her getrieben ward. Von der aus eilf Köpfen bestehenden Bemannung der Junke waren nur noch drei am Leben, als das Fahrzeug an die Westküste von Nordamerika (Columbia) geworfen ward. Von dort wurden sie durch amerikanische Kaufleute nach Canton an das amerikanische Haus Oliphant und Comp. geschickt, welches diese Gelegenheit benützte, um ein Schiff nach Japan auszurüsten, das außer einem Missionär und einem Arzt auch noch zwei Naturforscher an Bord hatte, damit man im Fall des Gelingens der Expedition im Stande sey, bei der Regierung und den Vornehmen des Landes sich durch willkommene Dienste beliebt zu machen. Ohne Zweifel hat das Haus Oliphant hierin in Uebereinstimmung mit der amerikanischen Regierung gehandelt, die nie verschmäht zum Behuf der Abschließung von Handelsverträgen sich des Raths und der Beihülfe erfahrener Kaufleute zu bedienen, und diese Verfahrungsweise noch in keinem Fall zu bereuen Ursache hatte. Auch in England werden in allen die Industrie und den Handel betreffenden Fällen Männer vom Fach zu Rathe gezogen, und kein englischer Minister verschmäht es, mit einer Commission von Sachverständigen, wären es auch nur Töpfer, sich über diejenigen Gesetze und Verordnungen zu berathen, wodurch das Interesse der Industrie und des Handels berührt wird.

Ueber die erwähnte Expedition des Hauses Oliphant sind bereits zwei Schriften erschienen, die eine von dem Arzt der Expedition, Dr. Parker, die andere von dem Missionär King. Der Plan war mit Yankymäßiger Schlauheit entworfen. Das Schiff legte sich an der äußern Bai der Hauptstadt Yeddo vor Anker, worauf man vier verschiedene Actenstücke an die Regierung abgehen ließ. Eines enthielt die Beschreibung des Schicksals der verunglückten Japaner und suchte ans Licht zu stellen, wie die Amerikaner aus reiner Menschenliebe diese Unglücklichen nach Canton spedirt und dort ein Schiff ausgerüstet hätten, um sie wieder in ihr Vaterland zurückzubringen. In einem zweiten Aufsatz ward eine kurze Beschreibung von den nordamerikanischen Freistaaten gegeben, worin unter Rücksichtnahme auf die früher zwischen der japanischen Regierung und den Engländern und Holländern stattgehabten Differenzen besonders herausgehoben war: die Amerikaner seyen ein abgesondertes Volk, das, weit entfernt mit den Engländern und Holländern in Verbindung zu stehen, oft mit ihnen in Krieg gelebt habe; die Amerikaner seyen nicht im Besitz von Colonien und verschmähten es, über andere Völker zu herrschen oder ihnen ihre Gesetze aufzudringen. Diese Gesetze seyen indessen gerecht und billig und träfen immer nur den Schuldigen. In Amerika könne Jedermann Gott verehren wie es ihm beliebe, und die Amerikaner seyen nicht von der Thorheit besessen, ihre Religion andern Nationen aufzudringen. Bis jetzt sey noch kein amerikanisches Schiff nach Japan gekommen. Da also die Amerikaner „dieses verehrliche Land" zum erstenmal beträten und zwar in der unschuldigen Absicht, ihm einige seiner verirrten Söhne wieder zu bringen, so hofften sie geneigte Aufnahme zu finden. Zu noch kräftigerem Beweis ihrer menschenfreundlichen Gesinnungen hätten sie für die japanesische Regierung verschiedene ansehnliche Geschenke mitgebracht, worüber ein Verzeichniß angeschlossen sey. Auch hätten sie einen Arzt und viele kostbare Arzneien von wunderbarer Wirkung an Bord, und es würde sie höchlich freuen, wenn sie den Japanesern damit dienstgefällig seyn könnten. Diesen Papieren war eine Liste von den Waaren beigefügt, die das Schiff an Bord hatte, mit der Bitte, freien Verkehr mit den Einwohnern zu gestatten. Man rathe nun, was die Barbaren auf alle diese menschenfreundlichen Anerbietungen erwiederten? Nichts — gar nichts — ausgenommen, daß sie aus den benachbarten Batterien so lange auf das amerikanische Schiff feuerten, bis es sich entfernte. In gleicher Weise ward der Versuch, auf andern Punkten der Insel zu landen, zurückgewiesen. Kurz das Haus Oliphant und Comp. mußte vor der Hand sein

***

Vorhaben aufgeben. Doch scheint, nach der Ansicht des Missionärs King, die amerikanische Regierung ihre Absichten auf Japan noch nicht ganz aufgegeben zu haben. Hr. King räth seiner Regierung, die Beleidigung der Nationalflagge auf eine ihrer würdige — d. h. ihren Handelsvortheilen entsprechende — Weise zu rächen. Man sollte, meint er, ein kleines Geschwader nach Yeddo schicken und der japanesischen Regierung ein Ultimatum stellen, d. h. einen Handelsvertrag anbieten. Im Fall dieses Anerbieten zurückgewiesen würde, gäbe es ein leichtes Mittel, die Japanesen zur Vernunft zu bringen. Man dürfe nur die Junken, wodurch die ungemein volkreiche Stadt Yeddo von den nördlichen und westlichen Provinzen des Reichs mit Fischen und mit Reis versehen werde, zurückweisen, wie denn dieses offenbar auch das beste Mittel wäre, die Chinesen in Beziehung auf den auswärtigen Handel zu vernünftigeren Ansichten zu bringen. Beide Völker könnten sich zur See nicht gegen ein ein einziges wohl ausgerüstetes Kanonenboot vertheidigen. Im Nothfall könnte man auch den Verkehr zwischen Japan und den zu diesem Reich gehörigen Inseln unterbrechen, letztere für unabhängig erklären und sich vorläufig mit ihnen in commercielle Verbindung setzen.

Diese Unternehmung ist als ein erster Versuch der Nordamerikaner, im östlichen Asien festen Fuß zu fassen, oder doch überwiegenden Handelseinfluß zu erlangen, nicht ohne welthistorisches Interesse. Geübte Seher in die Zukunft haben längst die Ansicht ausgesprochen, daß nicht viele Menschenalter verstreichen werden, bevor die Nordamerikaner versuchen würden, sich Japan und China zugänglicher zu machen, und daß nach Bevölkerung der Westküste von Amerika, nach Herstellung einer Schiffcommunication auf oder in der Nähe der Landenge von Panama, und nach der völligen Yankisirung von Mexico, die nicht minder als der Abfall von Canada in der Natur der Dinge liege, die Chinesen und Japanesen dem amerikanischen Handelsgeist nothgedrungen größere Concessionen würden machen müssen, als bisher den Engländern in jenen Reichen gemacht worden sind.

Miscellen.

Französische Gerichtsscenen.

1.

Der Freund Talmas. — Clerambaut ist angeklagt, den ihm angewiesenen Aufenthaltsort verlassen zu haben. Er ist vom Kinne bis an die Ferse in einen großen schnupftabakfarbigen Rock gehüllt, an dem beide Ellenbogen heraussehen und die Knöpfe und Knopflöcher durch Bindfadenstückchen ersetzt sind. Ein dichter rother Bart verhüllt sein Gesicht und läßt nur zwei stiere Augen erkennen. Als der Präsident ihn anruft, auf die gewöhnlichen Fragen zu antworten, ergreift er rasch den rechten Rockflügel, wirft denselben über die linke Achsel und nimmt stolz die Stellung eines römischen Senators an.

Präsident. — Sie standen in Tours unter polizeilicher Aufsicht; warum sind sie nach Paris gekommen?

Angeklagter. — Weil ich 1798 hier geboren bin und es natürlich ist, daß ich mich nach meiner Heimath sehne.

Präs. — Sie hatten kein Recht, hierher zu kommen.

Angekl. — Was sollte ich in Tours thun? Mit meiner Kunst würde ich dort verhungert seyn.

Präs. — Welche Kunst treiben Sie?

Angekl. — Ich bin tragischer Schauspieler und Professor der Declamation.

Präs. — In den Acten steht, Sie wären Wollenweber.

Angekl. — Mit der Tragödie geht es nicht mehr . ., man muß etwas thun . . aber mein Stand, mein eigentlicher Stand, den ich mir zur Ehre schätze, ist der Stand der Tragöden. Ich bin Schüler des Herrn Doyen . . Wenn Talma noch lebte, würde ich Sie bitten, ihn zu fragen, was er von mir halte . . Er nannte mich seinen Freund, seinen Nebenbuhler . .

Präs. — Alles dies gehört nicht hierher.

Angekl. — Erlauben Sie! Ich muß Ihnen doch sagen, warum ich nach Paris gekommen bin. Doyen sagt:

Wie theuer ist die Heimath jedem Herzen!

Präs. — Sie hätten sich wenigstens gut betragen sollen . .

Angekl. — Was wollen Sie? . . ein Räuschchen . .

Der Angeklagte läßt hier den Rockschoß von der Achsel heruntersinken, setzt sich wieder auf die Bank und nimmt mit großem Geräusch eine tüchtige Prise. Unterdeß berathet sich das Tribunal und verurtheilt Clerambaut zu sechsmonatlichem Gefängniß.

Angekl. — Doyen hatte doch Recht, als er sagte:

Der Menschen Urtheil wird von Gott geändert.

Ich appellire.

2.

Die geschlagene und zufriedene Frau. — Bollin hat die Frau Schaaf, seine Geliebte geschlagen. Die Frau Schaaf ist ihres Namens würdig. Man höre nur, was sie gegen ihren Tyrannen Bollin aussagt: „ich, ich bin Schuld an allem, ich bin eine böse Sieben, wie es nicht noch eine giebt, und ich behaupte, er hat recht gethan, als er mich durchprügelte.“

Präs. — So lautet Ihre Klage nicht; darin haben Sie Bollin beschuldigt, er habe Sie fast ermordet.

Schaaf. — Das hat der Schreiber hineingesetzt, damit es besser klinge; sehen Sie, es war der Zorn.

Präs. — Sie sagen in der Klage, Sie wären wie todt auf dem Boden liegen geblieben und hätten fast ihr Blut verloren.

Schaaf. — Glauben Sie kein Wort davon; ich bin ein falscher Zeuge. Man sah mir im Gesicht fast gar nichts an. Ich war blos gefallen.

Präs. — Zeugen haben Sie aufgehoben; Sie waren voll Blut.

Schaaf — Die Nase blutet mir sehr leicht. Darf man sich denn übrigens nicht einmal mehr schlagen lassen, ohne daß die Nachbarn sich gleich hineinmischen? Was haben die Nachbarn nach dem zu fragen, was in meiner Wirthschaft vorgeht?

Präs. — Sie haben geschworen, die Wahrheit sagen zu wollen und Sie reden gegen Ihren Eid. Sie haben offenbar dem Angeklagten verziehen und wollen ihn retten.

Schaaf. — Das ist meine Sache, Herr Präsident. Ich sage Ihnen, ich allein war Schuld. Die Eifersucht macht mich so böse. Die Justiz hat sich um Wirthschaftssachen nicht zu kümmern.

Nach den Zeugenaussagen bleibt kein Zweifel übrig, daß Bollin die Frau Schaaf grausam gemißhandelt hat.

Der Angekl. — Ich werde sie von nun an nicht mehr schlagen. Frau Schaaf wird gut seyn und ist gut, aber eifersüchtig, eifersüchtig wie ein Tiger, sonst ist sie sanft wie ein Lamm oder ein Schaaf.

Das Tribunal verurtheilt Bollin trotz der Verwendung der Frau Schaaf zu sechstägigem Gefängniß. Frau Schaaf geht mit dem Angeklagten Arm in Arm aus dem Saale hinaus.

Ein Doctor der Arzneikunde und ein Doctor der Rechte stritten um ihren wissenschaftlichen Rang. — „Der meinige ist der älteste,“ sagte der Jurist, „denn Kain erschlug den Abel, und dies war der erste Kriminalfall.“ — „Wohl wahr,“ erwiederte der Arzt, aber älter ist die Wegnahme der Rippe von dem Urvater Adam, denn dies war eine Operation.“

In des Freiherrn J. v. Hormayr Taschenbuch für vaterländische Geschichte f. d. Jahr 1839 wird unter der Rubrik: „Alte Rechtspflege,“ bemerkt, daß nach den alten Schweizergesetzen die zweifache Ehe dadurch bestraft wurde, daß der schuldige Theil entzweigehackt und jedem Gatten ein Theil davon zugestellt wurde; daß in Polen die Verläumder verdammt wurden, auf Vieren zu gehen und eine Viertelstunde lang wie ein Hund zu bellen. Unter Karl V. wäre diese Strafe auch festgesetzt, aber bald nachher wieder abgeschafft worden, weil sie die fürstliche Ruhe störte, da man fast immer den ganzen Morgen bellen hörte, so lange die Gerichtsstunden währten. Auch an den Schweinen, die Kinder gefressen hatten, wurde Criminal-Justiz geübt.

Zu Ende des 17. Jahrhunderts sah man auf dem Marktplatze zu Salzburg zwei Weiber, die sich gezankt und geschlagen hatten, zur Strafe mit den Köpfen neben einander an ein schweres Brett gespannt. Diese possirliche Strafe ist auch auf dem Harze nicht unbekannt. Da wird jedes dieser Weiber in einen Kasten gesperrt, so daß sie nur mit den Köpfen hervorragen; dann werden beide Kasten zwei Nasen weit auseinandergestellt, und nun können die Weiber sich in dieser Stellung müde schimpfen, denn sie werden erst dann, wenn sie ganz zahm geworden sind, freigelassen, und diese Strafe nennen die Bewohner des Harzgebirges: „Beißkatze“.

Witterung.

Mai.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
29.	17,6°R.	28″ 0,‴0	heiter, ruhig.
30.	16,0 „	27 11,4	trüb, NW.
31.	15,6 „	27 8,9	trüb, W.
Juni.			
1.	10,7 „	27 6,4	SW, Regen, trüb.
2.	11,0 „	27 8,9	NW, heiter.
3.	11,0 „	27 10,8	W, trüb.
4.	10,6 „	28 0,3	NW. heiter.

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Juni 1839.

Weizenbrod:	Pfd.	Loth.	K.M. Kop.
Ein Franzbrod soll wägen und gelten	—	6	4
Ein Kringel aus Wasser gebacken .	—	3	2
Ein Kringel aus Milch gebacken .	—	3	2

Roggenbrod:	Pfd.	Loth.	Kop.
Ein süßsaures Brod von feinem gebeuteltem Roggenmehl . . .	1	5	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	5	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl .	1	—	5

Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh, soll gelten	1	19
Minder gutes	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hintertviertel	1	25
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vordertviertel	1	20
Gutes fettes Schaaffleisch	1	15
Gutes fettes Schweinefleisch	1	20

Fische:	Pfd.	Kop.
Lebendige Hechte über 10 ℔	—	—
Lebendige Hechte unter 10 ℔	—	—
Lebendige Brachsen über 4 ℔ . . .	—	—
Lebendige Brachsen unter 4 ℔ . . .	—	—
Lebendige Barse	—	—
Ein Paar große Igasse	—	—
Ein Paar kleinere Igasse	—	—
100 große Rebse	—	—
100 kleinere Rebse	—	—

Bier:	Rubel.	Kop.
Doppelt Bier, eine Bouteille von ¾ Stof	—	—
" " " " " $\frac{1}{16}$ "	—	20
" " " " " $\frac{1}{2}$ "	—	—
Tafel- oder Mittelbier, eine Bouteille von ¾ Stof	—	13
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof .	—	16

Branntwein:	Rubel.	Kop.
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	80
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	60
Abgezogener versüßter Branntw. 1 Stof	1	10
Noch feinerer doppelt abgezogener Branntwein 1 Stoof bis	2	

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 50 Rubel Bco.-Ass., wovon der Angeber die Hälfte genießt; imgleichen werden sämmtliche Einwohner ersucht, die Verkäufer schlechter, der Gesundheit nachtheiliger oder unschmackhafter Produkte hieselbst anzuzeigen, mit welchen sodann nach der Strenge der Gesetze verfahren werden soll.

Publicatum, Dorpat Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 1. Juni 1839.

Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
(LS.) Polizeibeisitzer Euchenfeld.
Rathsherr Carl Gustav Brock.
Secretär Wilde.

Anm. Auf mehrfach geäußerten Wunsch, wird diese Taxe künftig jeden Monat in der Zeitung mitgetheilt werden. Die Redaction.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 66.

Mittwoch, den 7. Juni 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des §. 78 der Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studiosus der Medicin Johann Friedrich Keller aus Livland aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. Dorpat, am 30. Mai 1839. 1

Rector Ulmann.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 12. Juni d. J., Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause ein Bouffet öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden soll, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat Rathhaus, am 30. Mai 1839.

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

Von dieser Kaiserlichen Polizeiverwaltung werden diejenigen, welche an den zufolge Erkenntnisses Eines Kaiserlichen dörptschen Universitäts-Gerichts aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossenen Joh. Friedrich Keller Forderungen haben, die nach dem §. 69 der am 4. Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen binnen vierzehn Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde anzuzeigen. Dorpat, Polizeiverwaltung, den 29. Mai 1839. Polizeimeister, Obrist v. Reutz. 1

Sekr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Bäckermeister Carl Julius Borck, belehre anhero producirten, mit dem Herrn Apotheker Theodor Scharte, als Bevollmächtigten der Frau Collegien-Secretairin, Doctorin Emilie Erichsen, geb. Thörner, am 15. März d. J. abgeschlossenen und am 21. März d. J. bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat korroborirten Kaufkontrakts, die hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 2 auf Erbgrund belegenen Wohnhäuser sammt Appertinentien für die Summe von 35000 Rb. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 30. Mai 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 18. April 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 1

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der Kaiserlichen dörptschen Universität mit dem Consilio abeundi bestraften Studenten Heinrich Wilhelm Sommer Forderungen haben, die nach dem §. 69 der am 4ten Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch angewiesen, ihre Rechnungen binnen vierzehn Tagen a dato, sub poena praeclusi, bei dieser Behörde einzureichen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 5. Juni 1839.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Bekanntmachungen.

Im Comptoir des Unterzeichneten ist einzusehen: das geordnete Verzeichniß aller, seit dem Jahre 1836 bis 1839 incl. herausgekommenen Serien-Nummern der polnischen Partial-Obligationen à 500 fl. 2

Pet. Mart. Thun.

In diesen Tagen erwarte ich eine Sendung Löwenhofscher Bretter von 3, 2, 1½ und 1 Zoll Dicke und 24 Fuß Länge, in diesem Jahre von ausgezeichneter Qualität, und könnten etwanige Bestellungen gleich vom Bachufer besorgt werden. 3

J. W. Käding.

Immobil-Verkauf.

Das Doktor Bäuerlesche Haus in der Alexanderstraße, dem Stadtbaumeister Geist gegenüber, ist vom 1. August d. J. zu vermiethen. Dasselbe kann auch unter vortheilhaften Bedingungen gekauft werden. Das Nähere beim Lehrer Bresinsky. 2

Zu verkaufen.

Die neue Specialcharte von Livland in 6 Blättern ist vollendet, und der Herr Schatzmeister der ökonomischen Societät, Landrichter und Ritter von Samson, hat es übernommen, in seinem Hause Exemplare à 25 Rub. B. A. jedes zu verkaufen, wo man sie jetzt haben kann. 2

In den respect. Buchhandlungen zu Dorpat sind zu haben:

Verzeichniß der livl. Gouvernements-Regierungs-Patente vom Jahre 1836, von E. v. Schulmann. Preis 20 Kop. S. M. Als Fortsetzung des von demselben herausgegebenen, bei C. A. Kluge in Dorpat erschienenen Verzeichnisses der Patente von 1823 bis 1835 incl.

Desselben Auszug aus dem livländ. Amtsblatte von 1830 bis 1837 incl. Preis 30 Kp. S. M.

Desselben Verzeichniß der livländ. Gouvernements-Regierungs-Patente vom Jahre 1837. Preis 25 Kop. S. M.

Auch wird daselbst Subscription auf dessen, ehestens im Druck erscheinendes Verzeichniß der Gouv.-Reg.-Pat. vom Jahre 1838, sammt einem Anhange aus dem Amtsblatte von 1838 — Preis 30 Kop. S. M. — entgegen genommen. 2

Eine kleine leichte und dauerhafte Reisebritschke ist für einen billigen Preis zu verkaufen, und zu besehen beim Holzinspektor Rauch. 2

Frische Blutigel, das Stück zu 50 Kp. K. M., sind bei mir zu haben. Triebel. 3

Liverpol Salz 325 Rb., St. Ubes 335 Rb. pr. Last, Eisen 62 Rb. pr. Sb., frische Strömlinge 26 Rb. pr. T. und schwed. Alaun 1r Qual. 5 Rb. pr. Pud ist zu haben in Reval bei Clayhils u. Sohn. 3

Zu vermiethen.

In dem ehemaligen v. Forestierschen Hause sind mehrere Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere ist in dem Hause des Herrn Obristen Baron Uxküll Güldenbandt zu erfahren. 2

Miethgesuch.

Diejenigen, welche gesonnen sind, ein passendes Lokal zur Errichtung einer Niederlage zu vermiethen und den Verkauf der darin auszustellenden Kunst- und Gewerb-Waaren zu übernehmen, werden hiermit aufgefordert, sich mit ihren Bedingungen bis zum 15. d. M. im Komptoir des Unterzeichneten schriftlich zu melden. 3

Dorpat, am 5. Juni 1839.

Im Namen des vom hiesigen Gewerb-Verein erwählten Comite:
F. W. Wegener.

Gestohlen.

In der Nacht vom 30. auf den 31. Mai d. J. sind gestohlen: ein neuer schwarzer Frack, ein blaugrauer tuchener Ueberrock, eine bunte seidene Weste, zwei Paar neue schwarze und ein Paar dunkelgrüne Beinkleider, ein dunkelgrüner Tuch-Mantel mit grünem quadrirten Futter und sammetnem Kragen, ein lilla seidenes Schnupftuch, eine silberne Cylinder-Uhr mit einer broncenen Kette und eine gewöhnliche silberne Taschenuhr. Es wird ein jeder, dem etwas von diesen Sachen vorkommen sollte, ergebenst ersucht, solches in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung oder in der C. A. Klugeschen Buchhandlung anzuzeigen. 3

Abreisende.

Valentin Petrow von Schwikowsky verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 2. Juni. 2

Carl Eduard Blumann verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 2. Juni. 2

J. F. Beckmann, Kaufmann 3ter Gilde, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 2. Juni. 2

Gottlieb Dannbaum, Mechanikus, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 2. Juni. 2

Alexander Dannbaum, Gürtler, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 2. Juni. 2

G. Thomson, Schneidergesell, ist willens, in 14 Tagen ins Ausland zu reisen. Den 30. Mai. 1

In 8 Tagen verlasse ich Dorpat. Den 30. Mai. Studiosus Eduard Matthiesen. 1

Wittwe Anna Reimers verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 2. Juni. 2

Innerhalb 8 Tagen verlasse ich Dorpat. Den 6. Juni. Pharmaceut Carl Buhrmann. 3

F. S. Kannow, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Juni. 3

N. H. Müller, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Juni. 3

Julius Rauch, Apothekergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Juni. 3

Joseph Daniel, Apothekergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Juni. 3

Friedrich Saß, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Juni. 3

Friedrich Töpli, Bäcker und Conditor, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Juni. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 67. Sonnabend, 9. Juni. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Wladimir. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Berichtigung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Juni. Der beim Ministerium des Innern angestellte G.-M. Flige, ist am 17. Mai Allergnädigst zum Militair-Gouverneur der Stadt Kursk und zum Kurskischen Civil-Gouverneur ernannt worden, an Stelle des G.-M. Murawjew, welcher am 12. Mai zum Director des Dep. verschiedener Abgaben und Steuern Allergnädigst ernannt worden ist.

S. M. der Kaiser haben am 8. Mai auf Unterlegung des Ministers der Reichs-Domainen, bei Erledigung des Amtes eines Direktors des 3ten Dep. der Reichs-Domainen, Allerhöchst zu befehlen geruht: zur stellvertretenden Bekleidung dieses Amtes das Mitglied des Conseils des Ministeriums der Reichs-Domainen, Wirkl. Staatsrath von Bradke zu ernennen.

Nach der Anordnung aller Gegenstände die zur Ausstellung der vaterländischen Industrie eingesandt worden, fand am 27. Mai, in Gegenwart des Dirigirenden der Departements der Manufakturen und des innern Handels, des Präsidenten und der Mitglieder des Comités der Ausstellung, und aller derjenigen, welche ihre Arbeiten eingeliefert haben, ein feierliches Dankgebet Statt.

Am 30. Mai wurde die Ausstellung durch den Allerhöchsten Besuch S. K. M. beglückt. — Um 11 Uhr Morgens waren S. K. M. aus Zarskojeselo auf der Eisenbahn zur Stadt gekommen, begaben sich gegen 12 Uhr mit J. M. der Kaiserin, J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna und Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Leuchtenberg in das Gebäude der Ausstellung, wo Sie von dem Hrn. Finanz-Minister, von dem Präsidenten und den Mitgliedern des Comités der Ausstellung empfangen wurden. S. M. der Kaiser beachtete jeden Gegenstand, besprach sich sowohl mit den Direktoren der Kronsfabriken wie mit den Privatfabrikanten, und schenkte deren Antworten und Erklärungen seine volle Aufmerksamkeit. Viele derselben beglückte der huldvolle Monarch mit freundlichem Gruße, erwähnte ihrer früheren Leistungen, lobte die gegenwärtigen und ermunterte sie zu neuen Anstrengungen für die Zukunft. Kein Gegenstand entging dem Scharfblick des Monarchen; die vollkommenen Leistungen sowohl wie das eifrige Streben, und der lobenswerthe Versuch — allem weihte der Vater des Volkes seine Aufmerksamkeit. J. M. die Kaiserin und J. K. H. die Großfürstin spendeten ebenfalls huldvolle Worte und bezauberten durch Leutseligkeit und Herablassung. Mehrere der Fabrikanten beglückte S. M. der Kaiser durch die Aeußerung, daß er ihre Erzeugnisse zu kaufen wünsche und verlieh Sr. Durchlaucht dem Herzoge v. Leuchtenberg einen schönen Säbel aus den Slatoustowschen Hüttenwerken. Nachdem S. M. der Kaiser in allen Sälen der Ausstellung gewesen waren, geruhten Sie Ihr Allerhöchstes Wohlwollen dem Hrn. Finanz-Minister und allen in der Ausstellung gegenwärtigen Personen, für die seit der letzten Ausstellung bemerkten Fortschritte, zu bezeugen. Gegen drei Uhr verließen S. M. der Kaiser mit Ihrer erhabenen Familie die Ausstellung; den Anwesenden verblieb die unauslöschliche Erinnerung an die Huld und Herablassung der hohen Gäste.

In diesem Jahre starb in St. Petersburg am Charfreitage, die Wittwe des sich hier niedergelassenen Preußischen Eingebornen Friedrichs, im Alter von 115 Jahren. Ihre Tochter war an einen Unter-Offizier des Leib-Grenadier-Regiments verheirathet, und da deren, nun bereits verstorbener Sohn, auch in den Reihen der Russischen Krieger gedient, und sich bis zum Ober-Offizier emporgeschwungen hatte, so wurde in Beachtung der Dienste des Vaters und des Sohnes, und des hohen Alters der Großmutter des letzteren, ihr erlaubt, mit der Tochter in den Ssemenowschen Kasernen zu wohnen. Sie nährten sich hauptsächlich davon, daß die Tochter, obgleich auch schon über 60 Jahre alt, Damenschuhe nähte. Eine angesehene Person, welche wir hier nicht zu nennen wagen, unterstützte sie. Das hundertjährige Mutterchen benutzte die letzten 50 R., welche sie von jener wohlthätigen Person erhielt dazu, um alles Nöthige zu ihrem Begräbniß anzuschaffen. Sie nähte dazu alles selbst, und beschäftigte sich dann wieder mit leichten Handarbeiten. Gedächtniß, Ueberlegung, eine gewisse Frische der Kräfte und Gefühle be-

wahrte sie bis zum Ende ihres Lebens. Während der letzten Fasten besuchte sie, wie immer, täglich die Kirche. Noch wenige Tage vor ihrem Ende nähte sie, fädelte selbst den Zwirn in die Nadel, und zwar ohne Brille; nur in den letzten acht Tagen ihres Lebens nahm sie gar keine Nahrung zu sich.

Wladimir, 23. Mai. Im Schujaschen Kreise in dem dem Grafen Scheremetew gehörigen Pfarrdorfe Iwanowo brach am 13. Mai durch Unvorsichtigkeit eine Feuersbrunst aus, welche bei dem heftigen Winde so reißend um sich griff, daß man der Wuth des Elementes keinen Einhalt thun konnte. — Die Folgen dieses furchtbaren Unglücks sind folgende. Es brannten ab: 12 hölzerne Häuser der Kirchendiener, 28 steinerne und 255 hölzerne Bauerhäuser, 14 steinerne und 4 hölzerne Kaufmannshäuser; ferner folgende Fabrikgebäude: 12 steinerne und 24 hölzerne, Bauern gehörige, 11 steinerne und 4 hölzerne, Kaufleuten gehörige. Da die Flamme immer weiter um sich griff, so wurden auch in dem nahebelegenen, ebenfalls dem Grafen Scheremetew gehörigen Dorfe Ikonnikowo 16 Bauerhäuser und eine Fabrik, so wie der Kaufmannsfrau Gratschew gehörige 90 Bauerhäuser und zwei hölzerne Fabrikgebäude, ein Raub der Flammen. — Der Verlust für das Pfarrdorf Iwanowo ist höchst bedeutend: die Kirchendiener haben 24,700 R., die Bauern 1,821,630 R., die Kaufleute 1,734,000 R. eingebüßt; im Dorfe Ikonikowo beläuft sich der Schaden auf 216,000 R. Ein Mann und ein Weib kamen während des Brandes um, und ein Bauermädchen aus dem Pfarrdorfe Iwanowo starb vor Schrecken bei dem Anblicke des Flammenmeeres. — Die Lokal-Behörden haben sogleich die nöthigen Maßregeln ergriffen um den für Handel und Industrie so wichtigen Ort, Iwanowo, nach einem neuen und besseren Plane wieder aufzubauen.

Im Laufe des verflossenen Mai Monats haben 94,147 Personen die Eisenbahn befahren und die Gesammt-Einnahme belief sich auf 118,030 Rub. 91 Kop. (St. Pet. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Bei dem Diner, welchem Herr Thiers gestern zu Neuilly beiwohnte, bemerkte man, daß derselbe den Ehrenplatz zur rechten Seite der Königin, auf welchem sonst der Marschall Soult zu sitzen pflegt, einnahm. Das genügte, um den Konjekturenmachern und politischen Wetter-Propheten Stoff zu allerlei Deutungen und Vermuthungen über Kabinets-Aenderungen zu geben.

Es heißt, der General Gourgaud, Adjutant des Königs, würde in einigen Tagen mit einer wichtigen Mission nach Petersburg gehen.

Gestern Abend wurden die Posten der Linien-Truppen verstärkt und Piquets in den Kasernen aufgestellt, ohne daß man den Grund dieser Vorsichtsmaßregel erfahren hätte.

Alle Mitglieder der polytechnischen Schule, welche in Haft gebracht worden waren, sind jetzt wieder in Freiheit gesetzt worden und, allem Anscheine nach, wird die Sache keine weiteren Folgen haben.

Gestern Abend stellten sich sechs Offiziere der hiesigen Garnison als Gefangene in der Conciergerie, um das Urtheil der Assisen wegen bestandener Duelle zu erwarten.

Die Arbeiten der Budgets-Kommission schreiten jetzt rasch vorwärts, und es bleibt ihr nur noch wenig zu thun übrig, so daß sie ihren Bericht spätestens schon in 14 Tagen wird abstatten können.

Paris, 6. Juni. Dem Moniteur zufolge, hat sich der Herzog von Nemours am 31. Mai um 2 Uhr Nachmittags in Cette am Bord des „Crocodile“ eingeschifft. Ueber das nächste Ziel der Reise des Herzogs meldet das offizielle Blatt nichts.

Die sechs Offiziere, von denen gestern gemeldet wurde, daß sie wegen eines Duells vor den Assisen erschienen wären, sind freigesprochen. Einer derselben hatte seinen Gegner getödtet. Er war daher des freiwilligen Mordes und die andern als Mitschuldige angeklagt. Sie wiesen nach, daß der Getödtete durch nichts von dem Kampfe abzubringen gewesen sey und bis zu dem letzten Augenblicke den Tod gewissermaßen gesucht habe.

Paris, 7. Juni. Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche, die aus Bordeaux vom 5. Juni datirt ist: „Gestern wurden zu Saintes von 50 Angeklagten, die bei den Rochelle Vorfällen betheiligt waren, 9 freigesprochen, 41 zu Zwangs-Arbeiten oder Gefängniß verurtheilt. Sie wurden abgeführt, ohne daß die öffentliche Ruhe einen Augenblick gestört worden wäre.“

Der Semaphore de Marseille enthält folgendes Schreiben aus Syra vom 21. Mai: „Der Orientalische Krieg, an den man, wie an einen Glaubens-Artikel glaubte, schlummert noch im Keime, steht noch auf der Stufe des bewaffneten Friedens, mit einem Worte, es giebt keinen Krieg zwischen dem Sultan und dem Vice-König. Der Irrthum ist durch folgenden Umstand veranlaßt worden: Der Euphrat bildet östlich einen Theil der Syrischen Gränze. Als man daher erfuhr, daß ein Türkisches Corps diesen Fluß überschritten hatte, glaubte man, es hätte die Besitzungen Mehmed Ali's betreten, und die Kanonen donnerten nun auf beiden Seiten los. Aber gegen Bir zu liegt auf dem rechten Ufer des Euphrat ein Gebiet, welches sich westlich bis zu einem kleinen Flusse ausdehnt, und welches von Mehmed Ali noch nicht in Besitz genommen war. Die Türken verletzten daher auch kein feindliches Gebiet, und nichts spricht dafür, daß sie über diese Gränze hinausgehen wollten. Sie befestigen sich in ihrer Stellung. Ibrahim Pascha hat seinerseits seine Truppen über Aleppo hinausgehen lassen, und die Vorposten sind sich ziemlich nahe. Jedenfalls setzt Mehmed Ali seine Rüstungen fort. Soliman Pascha ist mit dem ganzen Generalstabe in Syrien. Aleppo, welches zunächst

bedroht ist, wird befestigt. Die besten Egyptischen Truppen rücken gegen den Euphrat los, und es werden hier bald hinlängliche Streitkräfte vereinigt seyn, um alle Pläne der Pforte zu vereiteln.

Das Journal de Paris, welches für das Organ des jetzigen Ministeriums gilt, enthält einen längern Artikel, über die von Frankreich in Bezug auf Spanien zu befolgende Politik, in welchem es im Wesentlichen heißt: „Die nationale Meinung hat sich in Frankreich schon lange energisch gegen die farblose, kraftlose Politik des Ministeriums vom 15. April ausgesprochen; dieselbe steht im Gegensatze zu der etwas abenteuerlichen Natur der Franzosen, und giebt auch die theuersten Interessen des Landes Preis. Die aufrichtige Freundschaft Spaniens ist für Frankreichs inneren Frieden und seine äußere Kraft von der höchsten Bedeutung, wie andererseits Spanien Alles an Frankreichs Schutz gelegen seyn muß. Es liegt hier eine unabänderliche Nothwendigkeit vor Augen, für welche die politische Geographie die bedeutendsten Beweggründe hergiebt. Es ist also keinem Zweifel unterworfen, daß Spanien unser Bundes-Genosse seyn muß. Dies begreift das Land sehr wohl, und es weiß auch, daß ein Traktat existirt, der zwar seit langer Zeit nur sehr schlaff vollzogen wird, aber durch etwas guten Willen wieder eine neue Bedeutung erhalten könnte. Als das Ministerium von den Kammern einen Kredit zur Verstärkung unserer Seekräfte auf der Ostküste Spaniens forderte, hat es wohl gezeigt, daß es sich der Verpflichtung, die ihm der Traktat auferlegte, vollkommen bewußt war. Frankreich darf indeß seinen Beistand auf eine rein physische Hülfsleistung beschränken, und zwischen einer gefahrvollen, vollständig unpolitischen Intervention und zwischen einer trockenen, kalten, beschränkten Vollstreckung des Traktas sind noch manche Mittelstufen. Die Intervention würde Spanien retten, aber sie würde für Frankreichs künftige Ruhe gefährlich seyn. Die einfache Vollstreckung des Traktats hat keine Gefahr, aber sie nutzt auch der Sache der Königin sehr wenig. Kommt aber zu dieser wörtlichen Vollstreckung eine friedliche Demonstration, welche unseren guten Willen für diese Sache und den festen Wunsch, ihr zum Sieg zu verhelfen, bezeugt, so wird Spanien gerettet werden, ohne daß dem allgemeinen Frieden, unserer Ruhe oder selbst unseren diplomatischen Beziehungen mit dem übrigen Europa das kleinste Opfer gebracht zu werden brauchte. Dies, glauben wir, will das Ministerium. Thut es so, wie es will, so wird es viele wichtige Resultate erhalten; es wird seine Anhänglichkeit an die Doktrinen, Pläne und die Politik des linken Centrums beurkunden; es wird sodann Europa beweisen, daß es fest entschlossen ist, keinen Frieden mit Don Carlos zu schließen. Ferner wird es das Zutrauen der revolutionairen Partei, welches sehr gesunken ist, wieder herstellen. Endlich, indem Frankreich aufhört, durch die Waffen zu herrschen, hat es dennoch nicht sein Scepter aus den Händen gegeben. Es herrscht durch seinen Einfluß. Jetzt wird die moralische Unterstützung des Französischen Kabinets von allen Regierungen mit solchem Eifer gesucht, wie es im Falle eines Krieges nur der Beistand unserer Heere seyn könnte, man glaubt nicht mehr, daß wir die Welt erobern wollen, aber man weiß, daß in Europa nichts ohne unseren Willen geschehen kann. In diesem Sinne hat Frankreichs Politik die Herrschaft. Der Nutzen, den die offene Darlegung der Gefühle Frankreichs der Spanischen Revolution verschaffen muß, wird diesen moralischen Einfluß laut bezeugen. Derselbe wird dazu beitragen, um in Frankreich das Bewußtseyn dieser schönen Stellung und der Verpflichtungen, welche daraus hervorgehen, weiter zu verbreiten. Das wird nicht das geringste Resultat der freimüthigen und offenen Politik der Regierung seyn. Für 1 oder 2 Millionen scheint uns dies Alles sehr wohlfeil erkauft.

Großbritanien und Irland.

Unterhaus. Sitzung vom 3. Juni. Lord John Russell legte seine früher schon angezeigten Resolutionen in Betreff Kanada's vor. Es sind deren zwei, nämlich: „1) Es ist die Ansicht dieses Hauses, daß es zweckmäßig ist, eine legislative Union der Provinzen von Ober- und Nieder-Kanada zu bilden, basirt auf die Grundsätze freier und repräsentativer Regierung, welche so zu führen ist, daß dadurch die Wohlfahrt und die Zufriedenheit der vereinigten Provinz möglichst gefördert werde. 2) Es ist zweckmäßig, bis zum Jahre 1842 die in der letzten Session dem General-Gouverneur und dem außerordentlichen Rath von Nieder-Kanada durch eine Parlaments-Akte übertragenen Gewalten fortbestehen zu lassen, mit Vorbehalt derjenigen Abänderungen, welche sich als rathsam zeigen möchten.“ Es soll also nur das Prinzip ausgesprochen werden, daß die Vereinigung der beiden Provinzen in Eine, also die Rückkehr zu dem Zustande vor 1791, nothwendig sey, diese Vereinigung selbst aber, die Ordnung der Verwaltung in der vereinigten Provinz, die Feststellung ihrer Beziehungen zum Mutterlande und zu den übrigen Britischen Kolonieen des Nord-Amerikanischen Kontinents, alle diese wichtigen Fragen sind, wie es scheint, auf unbestimmte Zeit verschoben. Lord John Russell gab als Grund für den Aufschub an, daß es zweckmäßig sey, die Wünsche des Kanadischen Volkes selbst, über das Wesen der neu zu schaffenden Verwaltung kennen zu lernen, aber es wird von ministeriellen Blätter ziemlich unverholen eingestanden, daß die Unmöglichkeit, in der sich die Minister jetzt befinden, irgend eine Maßregel im Parlamente durchzusetzen, die dem Partei-Interesse der Tories widerstrebt und auf volksthümlicher Grundlage beruht, die eigentliche Ursache des Aufschubs sey.

In Tait's Magazine, einem radikalen Journal, wird bemerkt, das Einzige, was durch den Wiedereintritt des Melbourneschen Ministeriums und durch die letzte Resignation Sir R. Peel's gewonnen worden, sey dies, daß, nachdem Sir R. Peel die Königin durch seine Unerbittlichkeit in Bezug

***

auf ihre Hofhaltung gezwungen, die Lords Melbourne und John Russell wieder zu berufen, diese Minister, wenn sie ihr Amt nochmals niederlegen sollten, der gekränkten Königin nicht wieder den Rath ertheilen könnten, nach Peel und Wellington zu senden, sondern daß sie in einem solchen Falle durch ihr Ehrgefühl sich genöthigt sehen würden, der Königin zu einem mit ihren persönlichen Empfindungen besser harmonirenden Ministerium, zu den Lords Normanby, Morpeth, Durham oder Brougham, ja selbst zu den Herren Hume oder Grote, zu rathen.

London, 5. Juni. Im Standard liest man: „Wir haben bereits auf die Ansicht von einer baldigen Auflösung des Parlaments hingedeutet, die immer mehr Glauben gewinnt. Es scheint so unnatürlich, daß die jetzigen Minister durch eine Berufung an das Volk auf ihr eigenes Verderben losgehen sollten, daß wir anfangs eben so wenig an dies Gerücht glaubten, wie es wahrscheinlich mit unsern Lesern der Fall gewesen ist. Wir müssen jedoch sagen, daß wir nach den genauesten Nachforschungen zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß Lord Melbourne die Auflösung des Parlaments vorbereitet. Verschiedene Gründe werden für diesen außerordentlichen Entschluß angeführt. Den einen dieser Gründe können wir, ohne die Achtung zu verletzen, nicht in der plumpen Sprache derer anführen, die von dem Ministerium abhängen. Es ist nämlich folgender: Eine erlauchte Person, durch die Kammerdamen zu der übertrieben falschen Meinung verleitet, daß gewisse neuere Ereignisse populair seyen, kann durch nichts überzeugt werden, daß eine Auflösung des Parlaments nicht die Zahl derjenigen Mitglieder des Unterhauses bedeutend vermehren werde, welche die Minister zu unterstützen bereit seyen. Eine zweite Hypothese legt dem Lord Melbourne redlichere und bessere Gesinnungen bei, als ihm, wie wir glauben, in Wahrheit zuzuschreiben sind. Der Premier-Minister soll nämlich gesagt haben, er habe das Ruder in den letzten sechs Monaten nur noch geführt, um den Lord Normanby und die Radikalen vom Ruder entfernt zu halten, und nun hätte er beschlossen, das Parlament aufzulösen, um die letzte Hoffnung der revolutionairen Partei zu vernichten. Wir wissen sehr wohl, daß Lord Melbourne sich über die Herrschaft beschwert hat, die Lord Normanby an einem hohen Orte ausübe, und daß er jene Entschuldigung für sein längeres Verbleiben am Ruder angeführt hat; wir glauben jedoch nicht, daß Lord Melbourne es aufrichtig damit gemeint, denn sonst hätte er schon Gelegenheit gehabt, Lord Normanby der öffentlichen Gerechtigkeit zu überliefern. Wir glauben, die Wahrheit ist, daß die Minister zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß sie mit dem gegenwärtigen Unterhause nicht fertig werden können, und daß sie bei oder nach der Auflösung des Parlaments resigniren wollen, damit der Einfluß ihrer amtlichen Stellung und die Wirkung des Mißverständnisses“ ihrer Partei noch einigen Vortheil bringen. Während wir dies schreiben, erhalten wir nachstehende Mittheilung eines Korrespondenten: Man versichert heute früh ganz bestimmt, daß Lord Melbourne eine Auflösung des Parlaments nicht versuchen werde, weil die Mitglieder des Kabinets mit Recht glauben, daß sie dadurch in eine noch bedeutendere Minorität kommen dürften. Man ist allgemein der Meinung, daß die Lords Melbourne, Palmerston und J. Russell sehr bald resigniren und dafür Lord Normanby als Premier-Minister, der Marquis von Anglesey als Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Lord Howick oder Lord Morpeth als Minister des Innern ins Kabinet treten würden.“

Dem Courier wird von seinem Korrespondenten in Toulon unterm 29. Mai Folgendes geschrieben: „Die Französische Regierung ist eifrig damit beschäftigt, den von ihrem Botschafter begangenen Irrthum wieder gut zu machen, und rüstet ein imposantes Geschwader aus, um sich den Bewegungen der Turkischen und Aegyptischen Flotten zu widersetzen und, wo möglich, in den Angelegenheiten Syriens zu interveniren. Das Geschwader des Admirals Lalande besteht aus den Linienschiffen „Jena,“ „Herkules“ und „Triton,“ der Korvette „Favorite“ und der Brigg „Bougainville.“ An dem Tage vor dem Abgange des Schreibens war in Toulon der Befehl eingegangen, daß die so eben aus Meriko angekommene Fregatte „Iphigenie“, das Linienschiff „Jupiter“ und die Korvette „Diligente“ zur Verstärkung des Geschwaders in der Levante absegeln und die Linienschiffe „Trident“ „Genereux“ die Fregatte „Thetis“ und die Korvette „Brillante“ denselben bald folgen sollten. Das Geschwader des Admirals Lalande wird dann aus sechs Linienschiffen, zwei Fregatten, drei Kriegs-Korvetten und zwei Briggs, also, mit Ausschluß des „Santi „Petri,“ der ausgebessert wird, aus dreizehn Kriegsschiffen bestehen. Es wird dann stark genug seyn, um in Gemeinschaft mit der Englischen Flotte zu handeln, die ungefähr ebenso stark ist. Unser Korrespondent scheint etwas Entscheidendes in Bezug auf Syrien zu vermuthen. Die Angelegenheiten von Tunis scheinen auch die Absendung einiger Schiffe von Toulon nöthig zu machen.“

London, 7. Juni. Den hiesigen Blättern wird ohne Angabe der Quelle die Nachricht mitgetheilt, daß das Fort San Juan d'Ulloa am 6. April von den französischen Truppen geräumt worden sey, und daß die Merikanische Fahne wieder auf den Mauern desselben wehe.

Dem Courier wird aus Toulon gemeldet, daß die daselbst ausgerüstete Französische Flotte aus 11 Linienschiffen, 6 Fregatten und 10 kleineren Schiffen, unter dem Kommando eines Vice-Admirals bestehe und in zwei Divisionen zur Beobachtung sowohl der Türkischen als der Egyptischen Flotte werde verwandt werden. Auch Admiral Stopford soll um Verstärkungen nachgesucht haben, so daß, diesen Nachrichten zufolge, die Französisch-Englische, wie die Türkisch-Russische Flotte, jede 50 Segel zählen dürften.

London, 8. Juni. Heute, den 8. Juni, hat die Auswechselung der Ratifications-Akten der Verträge vom 19. April zwischen den Repräsentanten aller kontrahirenden Mächte stattgefunden.

Spanien.

Madrid, 28. Mai. Der Baron von Meer hat auf die letzten Instructionen, die ihm von der Regierung zugesandt wurden, noch nicht geantwortet und man erwartet daher täglich seine Absetzung.

Es ist hier von einer gewissen Partei das Gerücht verbreitet worden, daß der Infant Don Francisco de Paula mit dem Plane umgehe, sich des Spanischen Throns zu bemächtigen und sich unter dem Namen eines Grafen von Barcelona zum Regenten von Spanien ausrufen zu lassen.

Man versichert, das Ministerium habe die Französische Regierung um Abberufung des Französischen Botschafters, Herzogs von Fézenzak, ersucht, weil derselbe sich für die Sache der Königin sehr wenig interessire.

Man vernimmt, durch eine im Kriegsministerium eingelaufene Depesche, daß die Karlisten, welche am 27sten Mai Ripoll in Catalonien erstürmt hatten, diese Stadt am 28sten niedergebrannt haben, wobei an 900 Menschen umgekommen sind; es werden furchtbare Scenen, die dabei vorgefallen seyn sollen, erzählt; 35 Frauen wurden mit Bajonetten niedergestoßen. Eine Mutter wurde in der Mitte von 5 ihrer kleinen Kinder getödtet, eine andere aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße gestürzt. Ganze Familien sind nach Frankreich geflüchtet. Die Wuth der Karlisten gegen die Frauen erklärt sich übrigens dadurch, daß diese die Besatzung von 4 bis 500 Mann bei der Vertheidigung auf das Thätigste unterstützten. Die Christinos, welche sich in ein Kloster zurückgezogen hatten, wurden genöthigt, sich zu ergeben.

Madrid, 1. Juni. Die Minister haben sich heute versammelt, um sich zu berathen, welche Maßregeln gegen die Madrider Munizipalität zu ergreifen seyn möchten, die alle Schicklichkeit und Achtung gegen die Königliche Würde aus den Augen setzt. Ein Regidor von Madrid, Lapera, hat sich nämlich nicht entblödet, der Donna Isabella, als Königin von Spanien eine gerichtliche Vorladung zuzusenden, worin dieselbe aufgefordert wird, sich persönlich vor der Munizipalität zu stellen oder durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen, um daselbst die außerordentliche Kriegssteuer zu bezahlen, welche seit dem Tode des Königs Ferdinand VII. auf den Königlichen Domainen hafte. Man ist sehr gespannt darauf, was das Ministerium thun wird, da die Krone niemals solchen Lasten unterworfen gewesen ist, und selbst wenn dies der Fall wäre, die Munizipalität nicht das Recht hat, sich direkt an die minderjährige Königin zu wenden. Man hofft, daß Ministerium werde ein strenges Beispiel geben, um die Königliche Würde in Zukunft vor ähnlichen Beleidigungen zu sichern.

Es heißt, Herr Mendizabal wolle der Regierung einen Plan zu einer allgemeinen National-Steuer an die Stelle des Zehnten vorlegen.

Spanische Gränze. Ein Korrespondent der Quotidienne sucht die Zerstörung der Stadt Ripoll dadurch zu rechtfertigen, daß die Bewohner derselben die weiße Flagge aufgesteckt, und wegen der Uebergabe unterhandelt hätten. Als jedoch die Karlisten sich bis auf Pistolenschußweite genähert, wären sie von einem mörderischen Flinten- und Kartätschen-Feuer aus der Stadt empfangen worden, wodurch sie großen Verlust erlitten. Wegen dieser Verrätherei sey der Befehl ertheilt, die Stadt zu stürmen und nur den Soldaten Pardon zu geben. Der Graf d'Espanna hat auf den Ruinen der gänzlich zerstörten Stadt einen Galgen errichten lassen, mit der Inschrift: „Hier stand Ripol.“

Belgien.

Brüssel, 6. Juni. Der gestern früh um 6 Uhr von hier nach Ostende abgegangene Eisenbahn-Wagenzug ist um 10 Uhr mit sämmtlichen Passagieren zurückgekehrt, da die Eisenbahn bei Capelle, in Folge der starken Regengüsse und eines Deich-Durchbruchs, völlig überschwemmt war und die Fahrt nicht fortgesetzt werden konnte. Aenliches ist auf anderen Linien der Eisenbahn passirt und man giebt in diesem Augenblicke nur noch Fahrkarten nach Antwerpen aus.

Der Belge sagt, daß die 6 Advokaten, welche in dem letzten politischen Prozesse plaidirten, jede Art von Belohnung abgelehnt haben.

Brüssel, 7. Juni. Das vorgestrige Unwetter hat die traurigsten Verheerungen in unserer Umgebung angerichtet. An der Chaussee von Vilvorde sind 40 Häuser, die in einer Vertiefung standen, so unter Wasser gesetzt worden, daß Alles bis auf den Grund zerstört wurde. 70 bis 80 Menschen sollen dort umgekommen seyn. Nicht minder betrübend lauten die Nachrichten aus anderen Orten, zu deren Unterstützung hier bereits zahlreiche Kollekten im Gange sind.

Deutschland.

Göttingen, 1. Juni. Nach dem heute hier ausgegebenen Personal-Bestand der Georg-Augusts-Universität beträgt die Anzahl der gegenwärtig hier Studirenden 664. Darunter sind Landeskinder 461, Ausländer 203.

Marburg, 3. Juni. Die Zahl der auf der hiesigen Universität Studirenden beträgt im gegenwärtigen Halbjahre 270, worunter 225 Inländer und 45 Ausländer.

Dresden, 5. Juni. (Leipz. Z.) In heutiger Nachmittagsstunde um 4. Uhr verstarb der unter dem Namen von Tromlitz in der litterarischen Welt bekannte Oberst Karl August Friedrich von Witzleben auf dem Linkeschen Bade, wo er seit einigen Wochen schon sehr leidend eine Sommerwohnung bezogen hatte. Er war im Jahre 1773 auf seinem väterlichen Gute Tromlitz bei Weimar geboren, von welchem er später seinen Namen für seine dichterischen Arbeiten entlehnte.

Hamburg, 8. Juni. (B. H.) Wir hören zu unserem Bedauern, daß die Hamburg-Altona-Lübecker Eisenbahn-Compagnie in ihrer am vorigen Montag

gehaltenen General-Versammlung beschlossen hat, sich aufzulösen, nachdem sie die Fruchtlosigkeit aller Bemühungen eingesehen, zur Anlegung dieser für den Welthandel so wichtigen Verbindungslinie zwischen der Nord- und Ostsee die Erlaubniß der Königlich Dänischen Regierung zu erlangen. Die letztere hat es bekanntlich dem Interesse ihrer Unterthanen für angemessener gehalten, zu einer Eisenbahn von hier nach Neustadt (einem kleinen Holsteinischen Hafenort an der Ostsee, einige Meilen weiter als Lübeck) Anstalten zu treffen; wir fürchten aber, daß bei allem Patriotismus zu dieser Holsteinischen Bahn die Kapitalien sich nicht in hinlänglicher Masse einfinden, und also dem Unternehmen nicht eben große Aussichten auf Erfolg blühen möchten, wäre es auch nur aus der einfachen Rücksicht, daß man Eisenbahnen lieber zwischen bedeutenden als zwischen unbedeutenderen Städten, und lieber auf dem kürzeren Wege, als auf dem längeren anlegt. Am Ende wird die Sache bei den Vermessungen ihr Bewenden haben; und da man sich bei diesen ohne Zweifel gleichfalls vor Uebereilung hüten wird, so wird nun die sehnsüchtig erwartete Eisenbahn-Verbindung mit der Ostsee jedenfalls wieder auf viele Jahre hinausgeschoben.

Münster, 28. Mai. Nach vielen unglaublichen Gerüchten über die Gesundheit des Erzbischofs von Köln ist nun seit drei Tagen hier die gewisse ärztliche Nachricht verbreitet, daß alle Hoffnung zur Genesung verschwunden und in der nächsten Zeit das Schlimmste zu befürchten ist. Die allgemeine Ansicht, daß sein Leiden nur sein gewöhnliches Hämorrhoidalübel sey, hat sich nicht bestätigt. Das Fußwasser beginnt in den Unterleib zu treten, Magen und Verdauungswerkzeuge sind so gut wie zerstört. Ueber die Ursachen der so schnell zugenommenen Krankheit fehlt es nicht an verschiedenen, mitunter sehr absurden Meinungen. (Hamb. Esp.)

Frankfurt a. M., vom 7. Juni. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland kam gestern hier in einem offenen sechsspännigen Wagen an, begleitet von dem Grafen von Orloff. Das Aussehen des jungen Fürsten ist sehr gesund und Höchstderselbe hat seit seinem letzten Hierseyn an kräftiger Körper-Ausbildung augenscheinlich zugenommen. (Im Russischen Hofe waren an 40 Zimmer für den Großfürsten und sein Gefolge bestellt.)

Vom 8ten. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland reist morgen (Sonntag) mit seinem ganzen Gefolge von hier nach Darmstadt ab.

Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird von Frankfurt a. M. über Kissingen, Berlin und Lübeck seine Rückreise nach St. Petersburg fortsetzen.

Frankfurt a. M., 9. Juni. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist heute in der Mittagsstunde mit Höchstseinem Gefolge nach Darmstadt abgereist. Acht und vierzig Pferde waren zur Bespannung der Wagen (worunter drei Sechsspänner) nöthig. Es ist noch unbekannt, wann der hohe Gast in unsere Stadt zurückkehren werde. (Wahrscheinlich in zwei bis drei Tagen, indem hier alle Apartements zur Verfügung Sr. Kaiserl. Hoheit gehalten.) Vorgestern Abend beehrte der Großfürst Thronfolger eine glänzende Soirée des Kaiserl. Russischen Gesandten, Herrn von Oubeil, und auch die Kavaliere aus dem Gefolge Sr. Kaiserl. Hoheit und das diplomatische Corps wohnten dem glanzvollen Feste bei. Gestern Vormittag wurde Höchstderselbe von dem Besuche des Erbgroßherzogs zu Hessen und bei Rhein überrascht. Der Erbgroßherzog war in einem sechsspännigen Wagen von Darmstadt hier eingetroffen und kehrte nach dieser benachbarten Residenz zurück, nachdem Höchstderselbe den Gegenbesuch des Großfürsten Thronfolgers im Großherzogl. Hessischen Palais erhalten hatte. Der Großfürst Thronfolger machte auch gestern Vormittag bei der verwittweten Frau Landgräfin von Hessen-Homburg und der Prinzessin Louise von Nassau-Usingen Besuche, nahm die Aufwartung mehrerer Mitglieder des diplomatischen Corps an und beehrte auch unsere Kunst-Ausstellung mit einem Besuche. Gestern Abend erschien Se. Kaiserl. Hoheit im Theater, wo Meyerbeer's „Hugenotten" gegeben wurden. Der Großfürst Thronfolger und Graf Orloff befanden sich in der Loge des Herrn von Oubeil, die übrigen Kavaliere aus dem Gefolge des hohen Reisenden hatten eine besondere Loge eingenommen. Das zahlreich versammelte Publicum widmete dem erlauchten Gast große Aufmerksamkeit.

Darmstadt, 9. Juni. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland traf heute Nachmittag um halb zwei Uhr von Frankfurt a. M. hier ein und stieg im Großherzoglichen Palais ab. (Der 9. Juni ist der Geburtstag des Erbgroßherzogs Ludwig.)

Schweiz.

Zürich, 31. Mai. (Schweizer Bl.) Am 15. d. M. erschienen vor den Schranken des Obergerichts die Pfarrer von Birch und Schinz als verantwortliche Redaktoren der „Schweizer evangelischen Kirchen-Zeitung." Die Nummer 10 des Blattes war nämlich wegen folgender die Berufung des Dr. Strauß betreffender Stelle von dem Staats-Anwalt mit Beschlag belegt worden: „Einen Mann mit solchem Höllensaamen des Unglaubens haben was für Leute in den Weinberg des Herrn berufen? Gott Lob, allerdings nicht die Kirchenräthe und Vormünder des Evangelii, aber die Erziehungsräthe Zürichs, zwar nur in schwacher Mehrheit, hingegen die Väter des Landes im großen und kleinen Rath haben mit großer Mehrheit solchen Frevel im Heiligthum gut geheißen." Das Bezirksgericht verweigerte die Annahme der Klage, aber das Obergericht acceptirte sie. Der Prokurator Spoendlin vertheidigte die beiden Geistlichen; er führte an, in der besagten Stelle liege nur ein erlaubtes Urtheil, und der Ausdruck „Frevel" ꝛc. sey kein beschimpfender. Jenen ersten Punkt bewies er durch Anführung der Haupt-Abweichungen

der Straußschen Ansicht von der christlichen Lehre, den zweiten, daß ein von Herzen glaubender Mann, wenn er zur Vertheidigung seines Glaubens gezwungen werde, das Auftreten des Unglaubens nicht anders bezeichnen dürfe; bei Vertheidigung des Heiligsten erscheine jede menschliche Rücksichtsnahme als Schwäche. Es fehle der Animus injuriandi, und die Kläger seyen ihrer Ansicht nach durch jenes Urtheil selbst nicht beschimpft. Nach einstündiger Debatte sprach das Gericht einstimmig die Beklagten frei.

Italien.

Rom, 30. Mai. (A. Z.) Heute früh fand, vom Vatikan ausgehend, die Procession des Frohnleichnamsfestes unter den Arkaden von St. Peter statt. Viele Ordensgeistliche, die hier anwesenden Bischöfe und die Kardinäle bildeten den Zug, worauf der Papst, getragen, knieend das Allerheiligste haltend, folgte.

Gestern starb hier der Fürst Franz Borghese am Schlagfluß im zurückgelegten 63sten Lebensjahre. Das überaus große Vermögen dieses Hauses geht auf drei Söhne des Verstorbenen über, wovon der älteste den Namen Borghese führt, während dem mittleren als Fürst Aldobrandini und dem jüngsten, noch unmündigen, als Fürst Salviati, die diesen Nahmen führenden Güter zufallen.

Oesterreich.

Wien, 6. Juni. (W. Z.) Se. Majestät der Kaiser haben sich mit ihrer Majestät der Kaiserin gestern nach Presburg begeben, um daselbst den Ungarischen Reichstag in eigener Person mit der herkömmlichen Feierlichkeit zu eröffnen.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Mai. (A. Z.) Endlich ist man genauer über den Stand der Angelegenheiten in Asien unterrichtet. Man weiß jetzt, daß die Egyptische und Ottomanische Armee sich gegenüber stehen, ohne daß jedoch die eine oder die andere sich eine Gebiets-Verletzung hätte zu Schulden kommen lassen. Man hofft daher noch immer, daß es den Bemühungen der hier und zu Kahira accredirten Agenten der großen Europäischen Höfe gelingen werde, einen Bruch zu vermeiden. Allein man hatte auch die Hoffnung genährt, daß Hafiz Pascha die Bewegung nicht machen werde, die er dennoch gemacht hat; man hatte die Hoffnung, daß die Heere der beiden Rivalen mehr auseinander gelegt würden, statt daß sie nun gegen einander anrückten. Insofern kann man für nichts stehen, und die, welche bisher an die Dauer des Friedens fast blind glaubten, fangen an, Besorgnisse zu fühlen, und sind auf das Zusammenstoßen der beiden Armeen gefaßt. Ein sehr besonnener und in die Geheimnisse der Pforte eingeweihter Mann sagte neulich: „Der Sultan ist feiner, als man glaubt; er hat die Diplomatie überlistet, die ihn am Gängelband zu halten wähnte." Dies heißt wohl so viel, daß die von der Pforte gemachten Protestationen ihrer friedliebenden Gesinnungen nicht aufrichtig gemeint gewesen, daß sie Zeit zu gewinnen suchte, um sich zu rüsten, und dann gegen Mehmed Ali vorgehen zu können. Ist dies der Fall, so haben sich freilich die Repräsentanten der großen Mächte Vorwürfe zu machen, daß sie nicht von den unaufhörlichen Rüstungen, die unter ihren Augen veranstaltet worden sind, mehr Notiz genommen, und daß sie nicht bei Zeiten die Ansichten des Sultans errathen haben.

Konstantinopel, 22. Mai. (A. Z.) Trotz der fortwährenden Vorwärtsbewegungen der Türkischen Armee gegen Syrien, beharrt die Pforte, den Großmächten gegenüber, bei ihren alten Friedens-Versicherungen, die jedoch allen Kredit verloren haben. Man ist nun überzeugt, daß der Sultan den Kampf will, und daß er von dem Hasse gegen Mehmed Ali in dem Grade beherrscht wird, daß er den Krieg um jeden Preis und selbst um den seines eigenen möglichen Unterganges, zu beginnen entschlossen ist. Der Trotz des Vasallen erbost den Sultan aufs äußerste, und sein ganzes Reich wäre für ihn kein zu großes Opfer, wenn er damit die Vernichtung Mehmed Ali's erkaufen könnte. Man weiß, daß dem Seraskier geheimer Befehl ertheilt wurde, und man vermuthet mit gutem Grund, daß dieser Befehl nichts weniger als Frieden athmet. Seit einigen Tagen sind allerlei unverbürgte Sagen im Umlauf, nach welchen die Egyptische Armee in Syrien sich in der schlimmsten Lage befände. Aller Orten in Syrien drohen Aufstände auszubrechen, die Egyptischen Soldaten sehnen sich nur nach Gelegenheit zu Desertion u. dgl. Wahrscheinlich sind alle diese Angaben grundlos, ja man behauptet sogar, der Sultan selbst lasse sie bloß zu dem Zweck ausstreuen, um dadurch auf die Stimmung des Divans sowohl als der ganzen Bevölkerung zu Gunsten des Krieges zu wirken.

Ein über Frankreich kommendes Schreiben aus Burla vom 19. Mai meldet: „Bei der Nachricht, daß die Türkische Armee in Syrien eingerückt sey, kam Admiral Roussin zu der Einsicht, daß der Großherr ihn bis zum letzten Augenblick getäuscht habe. Nachdem er sich von seiner Aufregung erhohlt hatte, begab sich der Französische Botschafter zu dem Sultan, um ihm sein Erstaunen über sein Betragen zu bezeugen. Mahmud antwortete ihm, daß seine Absichten fortwährend friedlich seyen, daß seine Armee das von ihr besetzte Land erschöpft habe und nicht länger dort hätte leben können, deswegen habe sich Hafiz Pascha in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, eine Bewegung vorzunehmen, aber ohne feindliche Absicht. Als ihm Admiral Roussin andere Landstrecken andeutete, wohin der Ober-General seine Armee, ohne sich zu sehr von der Syrischen Gränze zu entfernen, hätte führen können, entgegnete ihm der Sultan, er sey überzeugt, daß Ibrahim einen Akt der Feindseligkeit begehen würde, und er wolle in der Fassung seyn, ihm augenblicklich zu begegnen. Trotz all dieser Versicherungen hat Admiral Roussin der Französischen Regierung Depeschen zugeschickt, worin er darauf anträgt, ohne einen Augenblick Zeit

zu verlieren, das Geschwader des Mittelländischen Meeres zu verstärken. — Die Russische Flotte im Schwarzen Meere soll eine Bewegung gemacht haben, um sich dem Bosporus zu nähern; andererseits hat man zu Odessa eine Menge Transportschiffe gemiethet, um Truppen und Munition darauf einzuschiffen, und sich so zu einer Intervention vorzubereiten, wenn diese nöthig werden sollte."

Egypten.

Alexandrien, 16. Mai. Am 12. d. kam der Pascha aus dem Delta hier an, und sogleich begaben sich sämmtliche General-Konsuln zu ihm, um ihn zu begrüßen und mit ihm über die bevorstehenden wichtigen Angelegenheiten zu sprechen. Auf die von allen Konsuln gleichmäßig ausgesprochenen Ermahnungen zum Frieden erwiederte er: „Ich will nicht den Krieg, ich wünsche den Frieden, aber ich werde mich nicht ungestraft angreifen lassen. Schon ist ein Türkisches Corps über den Euphrat gegangen, und steht auf meinem Gebiet; aber trotz dem habe ich meinen Sohn Ibrahim Pascha auf das dringendste ermahnt, den ersten wirklichen Angriff zu erwarten, um dann die Operationen zu beginnen." Auf diese kluge Erklärung blieb nichts zu antworten. Als der Russische General-Konsul mit ihm über die vor kurzem eingereichte Note der Russischen Regierung, worin dem Pascha angedeutet wird, durchaus keinen Krieg gegen den Sultan zu beginnen und den rückständigen Tribut zu zahlen, eben so wie seine Truppen von der Gränze in das Innere Syriens zurückzuziehen, sprach, sagte der Pascha, „daß unter den dermaligen Umständen der Sultan noch auf den Tribut zu warten habe; denn da er die feindseligsten Gesinnungen gegen ihn zeige, wäre es in der That mehr als unklug, wenn er, Mehmed Ali, dem Sultan noch Geld und hiermit die Mittel gäbe, seine Pläne desto besser gegen ihn auszuführen". Eine ähnliche Antwort folgte auf das Ansinnen, seine Truppen zurückzuziehen. — Durch das gestern aus Beirut zurückgekehrte Englische Dampfschiff erfährt man, daß Ibrahim nun seine sämmtlichen Truppen, selbst die Garnisonen der Städte, bei Aleppo konzentrirt habe; dasselbe ist jenseits des Euphrats von den Türken geschehen. Damascus ist dem Emir-Beschir mit seinen Drusen zur Bewachung übergeben; ähnliche Corps stehen längs des Hyran bis Napius. Der Horan hat sich ganz unterworfen, der Sheikh Scheble scheint für Ibrahim zu seyn. Ibrahim hat in Adana, Taraplus, Alexandrette und Aleppo bedeutende Magazine, während es den Türken bei ihrer fehlerhaften Administration gänzlich daran fehlen soll. Die letzten Nachrichten aus Konstantinopel lauten ungemein kriegerisch; der Sultan soll den Gesandten der Mächte erklärt haben, er wolle sich durchaus an Mehmed Ali rächen und den traurigen status quo brechen, ein Entschluß, der dem Sultan alle Ehre macht, nur könnte er die Folgen zu bereuen haben. —

Alexandrien, 15. Mai. Der bekannte Französische Arzt Dr. Clot-Bey, der hier mit dem Range eines Generals an der Spitze sämmtlicher Sanitäts-Anstalten, deren Begründer er ist, steht, wird sich nach Frankreich begeben, und von dort eine wissenschaftliche Reise nach Deutschland machen. Er wird Berlin, Wien und München besuchen, und den dortigen Akademieen Exemplare seiner, bei dem letzten Aufstand im Horan aufgefundenen Manuscripte über die Religion der Drusen überreichen. Clot-Bey ist unzweifelhaft von allen Europäern, die sich dem Dienst des Vice-Königs weihten, derjenige, der dem Lande die wichtigsten und nützlichsten Dienste erwies.

Das Gouvernement hat eine äußerst interessante Beschreibung und Schilderung der Reise Mehmed Ali's nach dem Sudan in Turkischer Sprache erscheinen lassen. Der Dragoman des Oesterreichischen Konsulats, Herr Papitsch, hat eine treffliche Französische Uebersetzung derselben geliefert. Man wird in den Gefahren, die der alte 71jährige Mehmed Ali in den Nil Kataraften lief, und in der Standhaftigkeit, mit welcher er sich herauszuziehen wußte, einen Begriff von dem Charakter dieses außerordentlichen Mannes bekommen. Seine Unterredungen mit den wilden Negerhäuptlingen des Sennaar, und die väterlichen Belehrungen und Ermahnungen, die er ihnen ertheilte, lassen einen tiefen Blick in seine Seele thun.

Berichtigung.

In Nr. 66 d. Z. Seite 1 Spalte 2 Zeile 1 v. o. ist zu lesen statt Paris — Pampelona.

Angekommene Fremde.

Herr Ingenieur Obrist von Tische, Herr Assessor von Wulf, Herr Assessor von Sievers, Herr Baron v. Wittenheim, lpg. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 67.

Sonnabend, den 10. Juni 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Georg Daniel Schönjann; den Zögling des Professoren-Instituts, Herrn Georg Sabler; den Herrn Arzt erster Abtheil. Alex. Ed. Pohl; den Herrn Provisor erster Abtheil. Alex. Kürs; den Apothekergehülfen zweiter Abtheil. Robert Pabo; die Studirenden der Theologie Aug. Hartmeyer, Ludwig Marnitz und Theodor Neander; den Studirenden der Medicin Wilhelm Fliegenring; den Studirenden der Oekonomie Herrmann Struve, und die Zöglinge des ehemaligen landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof: Punschel; Ferd. Classing; Ed. Schmalz; Demetrius Pawloff; Wilhelm Lehmann; Stanislaus Mikszewicz; Joh. Magnus Rinckel; Gust. Martinsen; Joh. Gust. Ludwigs; Tiling; Herrmann Julius Irmer; Alexander Martin Heyer; Friede und Stanislaus Skrzedziewski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 8. Juni 1839.

Rector Ulmann.
Theodor Paul, l. Not.

Von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der Kaiserlichen dörptschen Universität mit dem Consilio abeundi bestraften Studenten Heinrich Wilhelm Sommer Forderungen haben, die nach dem §. 69 der am 4ten Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch angewiesen, ihre Rechnungen binnen vierzehn Tagen a dato, sub poena praeclusi, bei dieser Behörde einzureichen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 5. Juni 1839.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Bekanntmachungen.

Im Comptoir des Unterzeichneten ist einzusehen: das geordnete Verzeichniß aller, seit dem Jahre 1836 bis 1839 incl. herausgekommenen Serien-Nummern der polnischen Partial-Obligationen à 500 fl. 1

Pet. Mart. Thun.

In diesen Tagen erwarte ich eine Sendung Löwenhoffscher Bretter von 3, 2, 1½ und 1 Zoll Dicke und 24 Fuß Länge, in diesem Jahre von ausgezeichneter Qualität, und könnten etwanige Bestellungen gleich vom Bachufer besorgt werden. 2

J. W. Käding.

Immobil-Verkauf.

Das Doktor Bäuerlesche Haus in der Alexanderstraße, dem Stadtbaumeister Geist gegenüber, ist vom 1. August d. J. zu vermiethen. Dasselbe kann auch unter vortheilhaften Bedingungen gekauft werden. Das Nähere beim Lehrer Bresinsky. 1

Zu verkaufen.

Die neue Specialcharte von Livland in 6 Blättern ist vollendet, und der Herr Schatzmeister der ökonomischen Societät, Landrichter und Ritter von Samson, hat es übernommen, in seinem Hause Exemplare à 25 Rub. B. A. jedes zu verkaufen, wo man sie jetzt haben kann. 1

In den respect. Buchhandlungen zu Dorpat sind zu haben:

Verzeichniß der livl. Gouvernements-Regierungs-Patente vom Jahre 1836, von E. v. Schulmann. Preis 20 Kop. S. M. Als Fortsetzung des von demselben herausgegebenen, bei C. A. Kluge in Dorpat erschienenen Verzeichnisses der Patente von 1823 bis 1835 incl.

Desselben Auszug aus dem livländ. Amtsblatte von 1830 bis 1837 incl. Preis 30 Kp. S. M.

Desselben Verzeichniß der livländ. Gouvernements-Regierungs-Patente vom Jahre 1837. Preis 25 Kop. S. M.

Auch wird daselbst Subscription auf dessen, ehestens im Druck erscheinendes Verzeichniß der Gouv.-Reg.-Pat. vom Jahre 1838, sammt einem Anhange aus dem Amtsblatte von 1838 — Preis 30 Kop. S. M. — entgegen genommen. 1

Eine kleine leichte und dauerhafte Reisebritschke ist für einen billigen Preis zu verkaufen, und zu besehen beim Holzinspektor Rauch. 1

Frische Blutigel, das Stück zu 50 Kp. K. M., sind bei mir zu haben. Triebel. 2

Liverpol Salz 325 Rb., St. Ubes 335 Rb. pr. Last, Eisen 62 Rb. pr. Skb, frische Strömlinge 26 Rb. pr. T. und schwed. Alaun 1r Qual. 5 Rb. pr. Pud ist zu haben in Reval bei Clayhils u. Sohn. 2

Auf dem Gute Jerwer im antzenschen Kirchspiele sind 20 milchende Kühe käuflich zu haben, und können zu Johannis d. J. empfangen werden. 3

Bei Lindfors Erben in Dorpat ist erschienen und in den Buchhandlungen von C. A. Kluge und Fr. Severin um beigesetzte Preise zu haben:

Waimolikko laulo ꝛc (wie in Nr. 63 der D. Z.)

Weikise Hanso luggu tühja sare peäl, à 25 Kp. 2

Zu vermiethen.

In dem ehemaligen v. Forestierschen Hause sind mehrere Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere ist in dem Hause des Herrn Obristen Baron Urküll Gütdenbandt zu erfahren. 1

In meinem Hause hinter dem botanischen Garten, wie auch im steinernen am Markt, ist eine Wohnung zu vermiethen. J. Mathiesen. 3

Miethgesuch.

Diejenigen, welche gesonnen sind, ein passendes Lokal zur Errichtung einer Niederlage zu vermiethen und den Verkauf der darin auszustellenden Kunst- und Gewerb-Waaren zu übernehmen, werden hiermit aufgefordert, sich mit ihren Bedingungen bis zum 15. d. M. im Komptoir des Unterzeichneten schriftlich zu melden. 2

Dorpat, am 5. Juni 1839.

Im Namen des vom hiesigen Gewerb-Verein erwählten Comité:

F. W. Wegener.

Gestohlen.

In der Nacht vom 30. auf den 31. Mai d. J. sind gestohlen: ein neuer schwarzer Frack, ein blaugrauer tuchener Ueberrock, eine bunte seidene Weste, zwei Paar neue schwarze und ein Paar dunkelgrüne Beinkleider, ein dunkelgrüner Tuch-Mantel mit grünem quadrirten Futter und sammetnem Kragen, ein lilla seidenes Schnupftuch, eine silberne Cylinder-Uhr mit einer broncenen Kette und eine gewöhnliche silberne Taschenuhr. Es wird ein jeder, dem etwas von diesen Sachen vorkommen sollte, ergebenst ersucht, solches in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung oder in der C. A. Klugeschen Buchhandlung anzuzeigen. 2

Abreisende.

Valentin Petrow von Schwikowsky verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 2. Juni. 1

Carl Caspar Gottlieb Ernst von Hopffgarten, Chirurg, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 9. Juni. 3

L. Schweichel verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 9. Juni. 3

J. F. Rohleder, Schneidergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 9. Juni. 3

Joh. Wilhelm Gaßner, Schneidergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. 3

Carl Eduard Blumann verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 2. Juni. 1

J. F. Beckmann, Kaufmann 3ter Gilde, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 2. Juni. 1

Gottlieb Dannbaum, Mechanikus, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 2. Juni. 1

Alexander Dannbaum, Gürtler, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 2. Juni. 1

Wittwe Anna Reimers verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 2. Juni. 1

Innerhalb 8 Tagen verlasse ich Dorpat. Den 6. Juni. Pharmaceut Carl Buhrmann. 2

F. S. Konnow, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Juni. 2

N. H. Müller, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Juni. 2

Julius Rauch, Apothekergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Juni. 2

Joseph Daniel, Apothekergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Juni. 2

Friedrich Saß, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Juni. 2

Friedrich Töpli, Bäcker und Conditor, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Juni. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 68. Montag, 12. Juni. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Charkow. — Kiew. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — Egypten. — Chili. — Miscellen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Juni. Nachdem von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften der Professor an der Abtheilung für morgenländische Sprachen beim Asiatischen Departement des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Collegienrath Dorn, zum Adjunkt der Akademie für das Fach der morgenländischen Sprachen erwählt worden, mit dem etatmäßigen Gehalt von 2500 Rubel jährlich, außer dem von ihm jetzt bezogenen Gehalte, haben S. M. der Kaiser die desfallsige Unterlegung des Ministers des öffentlichen Unterrichts Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst ernannt: der Ehstländische Landrath von Grünwaldt, der Landmarschall des Kurländischen Oberhofgerichts Baron von Kloppmann, der Director der Kanzelley des Ministeriums des Innern Wirkliche Staatsrath v. Poll, der Oberarzt des St. Petersburger Marinehospitals Staatsrath Dr. Roose, der ältere Arzt des St. Petersburger Marien Magdalenenhospitals Staatsrath Stabsarzt Löffler; desselben Ordens 4ter Classe: die Beamten der 2ten Abtheilung der Canzelley Seiner Majestät des Kaisers: Collegien-Assessor Merz und die Titulairräthe Baron Rahden und Graf Sivers.

St. Petersburg, 8. Juni. Dem beim Apanagen-Departement angestellten Medico-Chirurg Staatsrath Findeisen ist, für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Annenorden 2ter Classe verliehen worden.

Für ausgezeichnete Tapferkeit gegen die Bergvölker sind zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe mit der Schleife ernannt: die Adjutanten des Chefs vom Marine Haupt Stabe Seiner Kaiserlichen Majestät: der Lieutenant von der Garde-Equipage Krabbe und der Lieutenant vom Corps der Marine Ingenieure Baumgarten, so wie der Mitschman von der 5ten Flotteequipage Friedrichs. (Nuß. Inv.)

Riga. Der Wollmarkt in Riga ist zufolge Ukases auf Ansuchen der Livländischen Ritterschaft auf den 20. Juli a. St. oder den 1. Aug. n. St. und die 3 folgenden Tage angesetzt, auch zur Bequemlichkeit der resp. Herren Käufer die Einrichtung getroffen, daß alle Wollen an einem dazu geeigneten Orte werden aufgestellt werden.

Vom 25. bis 29. Mai sind in Riga 35 Schiffe angekommen, und 39 abgegangen; vom 16. bis 23. Mai sind aus Reval 6 Schiffe abgegangen; vom 17. bis 22. Mai sind in Pernau 2 Schiffe angekommen und 13 abgegangen; vom 15. bis 22. Mai sind in Libau 4 Schiffe angekommen und ebenso viele abgegangen. In allen sind während der gegenwärtigen Navigation angekommen; in Riga 800, in Pernau 44 und in Libau 79; abgegangen aus Riga: 211, aus Reval 48, aus Pernau 14, aus Libau 69.

Charkow, 20. Mai. Mit dem nächsten Akademischen Jahre, d. h. vom 22. Juli d. J. an, beginnt bei der hiesigen Universität für freie Studenten, die Eröffnung einer neuen praktischen Veterinair-Anstalt, zur Bildung von Veterinair-Aerzten; der Cursus in derselben wird drei Jahre dauern. Die anzunehmenden jungen Leute zerfallen in 2 Classen. Von den Zöglingen der ersten Classe fordert man dieselben Kenntnisse, wie von den angehenden Studenten; von den Zöglingen der zweiten Classe nur, daß sie gut Russisch lesen und schreiben können, und diejenigen Gegenstände wissen, welche man in den Kreisschulen vorträgt. Sämmtliche Eintretende dürfen nicht unter 15 Jahre alt seyn. Junge Leute aus allen Ständen werden angenommen, nur müssen die Kinder von Erbbauern einen Schein beibringen, daß sie von ihren Gutsherren entlassen worden sind.

Kiew, 29. Mai. Am 25. Mai hatten wir den ganzen Tag hindurch einen starken Platzregen mit Donner und Blitz; am 26sten fiel ein noch stärkerer Regen, der schon nach zwei Stunden alle Straßen und die zu beiden Seiten derselben befindlichen Kanäle mit Wasser füllte. Von dem Petscherischen und dem Altkiewschen Berge strömte das Wasser mit reißender Schnelligkeit in die Kreschtschatzkische Straße, und stieg dort (von dem Hause des 2ten Kiewschen Gymnasiums an bis hinter die Poststation) auf 3½ Arschin, füllte 18 Privathäuser

zu beiden Seiten der Straße und schwemmte eine Menge Erde in die Höfe. Die Ortsobrigkeit ergriff sogleich die nöthigen Maßregeln, um dem Wasser Abfluß zu verschaffen, und kaum war dies geschehen so strömte das Wasser ab, und riß Zäune, Balken und alles was auf den Höfen war, mit sich fort. — Die Anhäufung dieser Wassermasse erfolgte mit solcher Schnelligkeit, daß zwei Frauen in den untern Stockwerken sich nicht retten konnten, und ein Opfer des Elementes wurden. Ueberhaupt haben alle Eigenthümer der überschwemmten Häuser bedeutenden Schaden erlitten, viele Sachen und Vorräthe sind verdorben oder weggeschwemmt, viele Häuser beschädigt; auf der Poststation sind 4 Pferde ertrunken, mehrere Postwagen, Schlitten, Pferdegeschirr und alle Fourage fortgeschwemmt worden. In den übrigen Häusern wurden alle Personen gerettet. — Im Petscherischen Stadttheile, unterhalb des Militair-Hospitals, wurden 12 hölzerne Häuser vom Wasser unterspült und umgestürzt, wobei jedoch sonst niemand umkam. Im Podolskischen Stadttheile stürzte ein Theil des Andrejewschen Berges um, zertrümmerte ein am Fuße des Berges stehendes Haus, und eine in demselben wohnende Bürgerin wurde getödtet. In dem sogenannten Ploßkaja Stadttheil (плоская часть) wurden 107 Häuser bis zu einer bedeutenden Höhe überschwemmt. Fast in allen Straßen der Stadt sind das Pflaster, die Trottoirs und die Zäune beschädigt; an den Stellen, wo das Wasser von verschiedenen Seiten zusammenströmte, haben sich in den Straßen tiefen Gruben gebildet; die Alexandrowsche Abfahrt, welche nach dem Podol, einem der Haupttheile der Stadt Kiew führt, ist so sehr beschädigt, daß man nur mit Mühe dort fahren kann. Die Brücken über die Canäle sind entweder fortgerissen oder bedeutend beschädigt. Der Libedsche Damm auf der Waßilkowskischen Poststraße ist an zwei Stellen durchgerissen und mehrere dort befindliche Mühlen sind theils zertrümmert, theils fortgerissen theils außerordentlich beschädigt. Auch die Ziegelbrennerei des Collegiums der allgemeinen Fürsorge hat bedeutenden Schaden erlitten. — Die ältesten Bewohner Kiews können sich eines solchen Regens und einer ähnlichen Ueberschwemmung nicht entsinnen. (St. Pet. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Juni. Dem „Commerce“ zufolge, haben der Marschall Soult und der Admiral Duperé in der Kommission, welche mit der Prüfung des Gesetz-Entwurfes über die Bewilligung von 5 Millionen zur Vermehrung der Schiffskräfte beschäftigt ist, erklärt, daß die an der Spanischen Küste kreuzenden Schiffe nicht nur wieder auf dieselbe Höhe gebracht werden sollten, wie unter dem Ministerium vom 11. Oktober, sondern auch eine ansehnliche Verstärkung durch die Schiffe erhalten werde, welche während des Mexikanischen Krieges zur Ueberwachung der Seeräuber gebraucht wurden. Der Präsident des Conseils erklärte in bestimmten Ausdrücken, daß das Kabinet entschlossen wäre, die Sache der Königin auf eine kräftige und wirksame Weise zu unterstützen. Unsere Schiffe werden sich also nicht darauf beschränken, die Ausschiffung von Kriegsvorräthen für Don Carlos zu hindern, sondern auch sich bereit halten, die Truppen der Königin von einem Punkte zum andern zu transportiren. Auch kann die Schiffs-Mannschaft an's Land gesetzt werden, wie dies die Engländer vor Bilbao gethan haben.

In einem Artikel über die Verwickelungen im Orient giebt das Journal des Débats Frankreichs Stellung zu demselben folgendermaßen an: „Frankreich ist in der Orientalischen Frage eine vermittelnde Macht. Was ihm diesen Charakter in den Augen der Welt verleiht, ist, daß es augenscheinlich im Orient kein Interesse der Eroberung oder der Vergrößerung hat. Es hat nur ein Interesse der Civilisation zu befolgen. Es hat ein Interesse an der Aufrechthaltung des Türkischen Reichs und seiner Unabhängigkeit, weil die Unabhängigkeit dieses Reichs für die Erhaltung des Europäischen Gleichgewichts nothwendig ist, und weil dieses Gleichgewicht das größte Interesse der Civilisation ist. Denn ohne das Gleichgewicht ist die Unabhängigkeit der verschiedenen Europäischen Staaten nicht möglich, und ohne diese wieder kein freier Staat und nichts von Allem, was die Grundlage des moralischen Lebens der Völker bildet. Frankreich will die Regeneration des Osmanischen Reiches; es wünscht das Gelingen der vom Sultan versuchten Reformen. Es ist der treuste und vorzüglich der uneigennützigste Bundes-Genosse der Pforte; denn es wünscht nichts Anderes, als daß die Pforte von sich allein abhänge. Wir glauben also unbedingt, daß an dem Tage, wo Konstantinopel von Ibrahim Pascha bedroht werden würde, wenn diesen der Sieg an die Ufer des Bosporus führen sollte, oder von Rußland, wenn der Krieg zwischen dem Kaiser und dem Sultan ausbräche, Frankreich sich in den Streit einmischen müßte.

Sollen wir in kurzem Frankreichs Stellung zum Orient aussprechen, so ist es keine Gränz-Nachbarschaft, kein Interesse der Vergrößerung; eine Vergrößerung kann sich für uns nur durch eine Umwälzung Euro's ergeben. Unser erstes Interesse ist also, daß die Frage eine Orientalische bleibe; aber verständigen wir uns auch. Wir wollen nicht etwa, daß die Frage in der Art Orientalisch bleibe, daß die angränzenden Mächte nach Bequemlichkeit ihren Antheil hinwegnähmen und uns leer ausgehen ließen. Vielmehr soll die Frage in dem Sinne Orientalisch bleiben, daß die Orientalischen Mächte aufrecht erhalten und konsolidirt werden, in der Art, daß die Europäischen Mächte von der Theilung der Türkei ausgeschlossen werden. Mit einem Worte, die Frage soll ganz Orientalisch oder ganz Europäisch seyn; entweder nichts für die Anderen im Orient oder etwas für uns im Occident.

Die weiseste und natürlichste Politik ist sicherlich, den Orient neu zu konstituiren. Das muß die Aufgabe der Französischen Politik seyn. Alles Andere ist ein Abenteuer. Will aber Europa auf dasselbe ausziehen, so wird sich Frankreich hoffentlich erinnern, daß es die Abenteuer immer geliebt hat und oft darin glücklich gewesen ist.“

Ein Brief aus Philippine (Stora) enthält folgende Nachrichten, welche indeß noch der Bestätigung zu bedürfen scheinen: „In Konstantine sind 5 Araber hingerichtet worden. Dieselben gehörten zu der Verschwörung vom 1. Mai, welche Folgendes bezweckte. Die Araber sollten sich durch einen raschen Ueberfall Konstantine's bemächtigen und Alles niedermetzeln. Sie würden dazu die Zeit gewählt haben, in welcher die Truppen der Garnison in der ¼ Stunde von der Stadt entfernten Ebene gemustert worden wären. Achmed-Bey war die Seele des Komplotts, und hatte die Stunde der Ausführung angegeben. Entdeckt wurde die Verschwörung durch seine Frau, welcher er zwei Dolchstiche beibrachte, weil sie ihm nicht folgen wollte. Sie überschickte darauf einen Brief der Verschwörer, welcher in ihre Hände gefallen war, dem General Galbois.

Paris, 10. Juni. Herr Thiers hat zu der Geschichte des Konsulats und des Kaiserthums, die in 20 Bänden erscheinen soll und die er vor dem Ablauf von 4 Jahren zu beendigen versprochen hat, noch kein Wort geschrieben; indeß hat er schon mit Hülfe des Herrn Mignet alle Materialien zu diesem ausgedehnten Werke gesammelt und eine große Anzahl von Dokumenten aus den Archiven des Reiches ausgezogen, so daß man bei der außerordentlichen Gewandtheit des berühmten Geschichtsschreibers und Staatsmannes der Beendigung des ganzen Werkes wohl vor Ablauf der bestimmten Zeit entgegensehen kann. Hieraus scheint hervorzugehen daß Herr Thiers seine Speculationen auf ein Ministerium vorläufig aufgegeben, weil ihm sonst schwerlich die Zeit zu so umfangreichen Arbeiten bleiben würde.

Das Memorial Bordelais vom 8ten d. M. schreibt: „Man versichert, daß das Ministerium vom 12. Mai einen Angriffsplan nach Madrid geschickt hat, um die Baskischen Provinzen allmälich immer mehr einzuengen. Diesem Plan zufolge, sollte die Verbindung zwischen den Encartacionen und Bilbao durch Wegnahme und Befestigung der bedeutendsten Punkte wiederhergestellt werden. Hierauf würde man sich aller Seehäfen von Portugalette bis San Sebastian bemächtigen, um den Karlisten alle Verbindung mit dem Meere abzuschneiden. Dann würde nur noch die Wiederherstellung der Linie von Valcarlos übrig bleiben.“

Wie der Courier français meldet, hat das Ministerium seinen Plan, ein Journal zu seiner Vertheidigung zu gründen, wieder aufgegeben, weil die Schriftsteller, an die man sich gewendet hatte, die Verantwortlichkeit zu groß und die Last zu schwer gefunden hätten. — „Man fürchtete vielleicht sagt das genannte Blatt, „die Nothwendigkeit, sich alle Tage und über alle Dinge zu erklären, was für ein Kabinet, daß keine bestimmten Ansichten hat, allerdings gefährlich seyn würde. Bis auf weiteres wird das Kabinet nicht vertheidigt werden und sich nicht vertheidigen. Das Ziel welches das neue Kabinet sich vorgesteckt zu haben scheint, ist, ohne den Beistand einer Majorität gegen die Presse und im Widerspruche mit allen Ansichten zu regieren. Das Ministerium gleicht den Baumeistern, die bei Aesop vorkommen, und die eine Stadt in den Luften bauen wollten. Es fehlt ihnen nichts als das Material und ein Stützpunkt.

Die diesjährige Industrie-Ausstellung zeigt eine für die Buchdruckerkunst sehr wichtige Erfindung, vermöge welcher ein altes Werk, selbst wenn es mit Zeichnungen geziert ist, in kurzer Zeit auf das zierlichste und genaueste in einer beträchtlichen Anzahl von Exemplaren abgedruckt werden kann. Das Bemerkenswertheste dabei ist, daß die Blätter des Originals keinen Schaden erleiden und wieder eingeheftet werden können.

Die Presse sagt in Bezug auf die Nachricht, daß das jetzige Ministerium eine Aenderung der Spanischen Politik beliebt hätte: „Es heißt, das Kabinet sey entschlossen, die Politik des Grafen Molé ganz aufzugeben und zu der des Herrn Thiers überzugehen. Demzufolge würden also die Kommandanten unserer Schiffe dieselben Instructionen wie die der Englischen erhalten; sie würden bevollmächtigt werden, mit ihrer Mannschaft und ihrer Artillerie in den Streit einzutreten, so oft es die Umstände erfordern sollten. Mit einem Worte, unsere Stellung zur Halbinsel würde eine ganz veränderte werden. Die Wahrheit zu sagen, sind wir noch nicht recht überzeugt, daß das Kabinet in seinen Erklärungen vor der Kommission so weit gegangen sey. Jedoch ist es möglich, daß das Ministerium sich von der Unzulänglichkeit der gemischten Politik überzeugt hat, welche weder die des Herrn Thiers noch die des Grafen Molé ist, wohl aber die Uebelstände Beider ohne ihre Vortheile vereinigt. Wenn wir Schiffe ausrüsten, wenn wir ihren Befehlshabern ausgedehntere Vollmachten geben, wenn wir sie ermächtigten, Artillerie und Mannschaft auszuschiffen, so gehen wir über den Quadrupel-Allianz-Traktat hinaus, wir betreten eine neue und schlüpfrige Bahn. Man führt die Verpflichtung an, nicht weniger als England zu thun, aber unter den gegenwärtigen Umständen thun wir auch nicht weniger; obgleich wir etwas anderes thun, so thun wir darum doch eben so viel. Wir überwachen die Landgränze wie England die Seegränze; das sind zwei verschiedene Rollen, aber eine so wichtig wie die andere und beide im Traktat vorgeschrieben. Der Traktat sagt in Bezug auf uns kein Wort von den Rüstungen, die vorgenommen werden sollen. Werden diese neuen Maßregeln angenommen, so thun wir nicht mehr ebensoviel wie England, sondern weit mehr. Haben wir aber einmal diesen Weg betreten, so dürfen wir auch nicht mehr zurückgehen: Genügen unsere Seeleute nicht, der Sa-

***

che der Königin den Sieg zu sichern, so muß etwas mehr gethan werden. Bis jetzt ist von der Unfähigkeit der Christinischen Generale nichts auf uns zurückgefallen. Wenn sie aber unsere Anstrengungen mit den ihrigen vereinigen, wenn unsere Soldaten sich unter ihrer Anführung schlagen, dann müssen wir auch ihre Schmach theilen. Diese Politik unterwirft Frankreich den Wechselfällen eines Krieges, welchen es nicht führen kann, wie es seine eigenen führt. Frankreich wird gezwungen werden, entweder in die Gränze des Traktats zurückzugehen, was feige seyn würde, oder vorwärts zu gehen, was zur Intervention führen müßte."

Der Commerce vom 13ten enthält: „Eine telegraphische Depesche aus Marseille an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten berichtet, daß die mit dem Packetschiffe aus der Levante angekommenen Depeschen den Gerüchten über den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den Türkischen und Egyptischen Heeren gänzlich widersprechen. Es haben zwar zwischen Soldaten der beiden Mächte Streitigkeiten stattgefunden, die aber durch Offiziere beider Armeen leicht unterdrückt wurden."

Großbritanien und Irland.

London, 8. Juni. Heute Abend bringen die Tory-Blätter wieder verschiedene Gerüchte von Veränderungen im Ministerium und in einigen Hofstellen. Das wichtigste davon wäre, wenn es sich bestätigte, die im „Standard" enthaltene Versicherung, daß Lord Melbourne's Resignation stündlich erwartet werde, wenn sie nicht gar schon erfolgt sey, daß man die Sache jedoch nicht eher veröffentlichen wolle, als bis ein Nachfolger ernannt wäre, und bis jetzt ständen dem Eintritt Lord Normanby's in die Premier-Minister-Stelle noch einige unbedeutende politische Differenzen im Wege.

Der Großfürst Thronfolger von Rußland hat noch vor seiner Abreise der Gesellschaft für die Herausgabe und Uebersetzung Wälischer Manuscripte durch Herrn Schukowski ein Geschenk von 100 Pfd. übersandt.

Ein Korrespondent der Morning Chronicle in Konstantinopel ist der Meinung, es bleibe, im Fall eines Kampfes zwischen dem Sultan und Mehmed Ali, für England nichts Anderes übrig, als den Ersteren zu unterstützen. „Dies", sagt derselbe, „müssen wir thun; der Sultan weiß es auch recht gut, daß wir nicht anders handeln können, und dieser Umstand hat ihn vorzüglich zu dem Entschluß gebracht, den Krieg zu beginnen. Ist dieser Kampf aber einmal angefangen, so wird nothwendigerweise ganz Europa mehr oder weniger darin verwickelt werden, und die Neigung, welche das Französische Kabinet stets gezeigt, Mehmed Ali's Forderungen zu unterstützen, dürfte die Verwickelungen noch vergrößern. Lord Ponsonby soll noch immer die Hoffnung hegen, daß es nicht bis zum Blutvergießen kommen möchte, aber ich fürchte, diese Hoffnung wird nicht in Erfüllung gehen." In der Times liest man: „Von Herrn Waghorn, der auf seiner Reise nach Egypten in Malta angekommen ist, sind Briefe vom 17. v. M. hier eingegangen. Auf Grund von Berichten, die er von seinen Agenten in Kahira empfangen, meldet derselbe, daß der Pascha von Egypten plötzlich die Absicht habe merken lassen, der Communication, welche über Egypten mit unseren Ostindischen Kolonien eingeleitet worden, Hindernisse in den Weg zu legen. Vor einiger Zeit hatte der Pascha sich sehr mißfällig darüber geäußert, daß die Europäischen Konsuln seine Projekte gegen die Türkei zu vereiteln und seine Unabhängigkeits-Erklärung zu verhindern suchten; da jedoch der Durchzug von Reisenden und Waaren durch sein Land seinen Unterthanen wesentlichen Vortheil bringen muß, so scheint man durchaus nicht besorgt zu haben, daß er seinen Unwillen auf diese Art zu erkennen geben und eine der Anordnungen in Bezug auf diesen für Englands Interessen so wichtigen Weg stören würde. Ueber die Art jener Hindernisse wird nichts gesagt, nur Herr Waghorn, der einigen Einfluß auf den Pascha hat, wird dieselben bei seiner Ankunft in Egypten wahrscheinlich nicht unübersteiglich finden."

In der Sitzung des Oberhauses vom 7. Juni trug der Lordkanzler, Lord Cottenham als Erläuterung, wie sehr sich die Geschäfte am Kanzlei-Gerichtshofe gehäuft hätten, Folgendes vor: Als er diesen Morgen mit seinem gelehrten Freunde, dem Vice-Kanzler, zu thun gehabt, habe er gefunden, daß dieser sein Tagewerk gerade zur nämlichen Stunde begonnen, an welchem er (der Lord-Kanzler) das seinige beschlossen habe, nämlich um 4 Uhr Morgens. Sein gelehrter Freund sey zu dieser Zeit aufgestanden, um seine Geschäfte zu besorgen, und er (der Lord-Kanzler) sey eben so lange auf gewesen, um Geschäfte abzumachen, welche er vor dem Schlafengehen zu beseitigen pflichtmäßig gefunden habe, so daß der Kanzlei Gerichtshof also die ganze Nacht aufgesessen habe. (Gelächter.) Das Publikum könnte nicht mehr verlangen, und doch sey es unmöglich, mit der Arbeit durchzukommen.

Oberhaus. Sitzung vom 10. Juni. Der Marquis von Londonderry benutzte eine von Lord Strangford herbeigeführte Gelegenheit, um sich sehr heftig gegen die Irländische Volks-Partei und ihren Führer O'Connell auszusprechen, und brachte dabei das Gerücht zur Sprache, daß der Marquis von Normanby den Plan hege, sich an die Spitze der Regierung zu stellen, in welchem Falle er (Lord Londonderry) ihm auf entschiedene Weise entgegenzutreten bereit sey, um dem Lande zu zeigen, daß ein so jämmerliches Ministerium nicht Stand zu halten vermöge. Mit vieler Ruhe erwiederte darauf der Marquis von Normanby, daß er keineswegs gesonnen sey, die Wünsche des Marquis von Londonderry in dieser Hinsicht zu erfüllen, indem er nicht daran denke, die Zügel der Regierung zu übernehmen.

Das Reisen der mittleren und höheren Klassen Amerikanischer Bürger zwischen den Vereinigten Staaten und England nimmt rasch zu. Wahrscheinlich hat die Atlantische Dampf-Schifffahrt viel dazu beigetragen, wegen der Schnelligkeit und Gemächlichkeit, womit die Reise gemacht werden kann. Aber auch die Segel-Paketböte haben in der letzten Zeit so viele Kajüten-Passagiere an Bord gehabt, als sie nur mit Bequemlichkeit fassen konnten.

Aus China hat man direkte Nachrichten bis zum 19. Februar erhalten. Nach einem von der Handels-Kammer in Canton bekannt gemachten Berichte vom 8. Februar sind bis zu diesem Tage an Thee ungefähr 25 Millionen Pfund nach Großbritanien und ungefähr 4 Millionen Pfund nach den Vereinigten Staaten ausgeführt worden. Der Opium-Handel war nicht nur in Canton, sondern auch an der ganzen Küste aufgehoben worden.

Ein Gerücht, mit dem sich die Tory-Blätter nun schon lange Zeit herumtragen, und welches der „Standard" am 11ten Abends wiederholte, daß nämlich Lord Melbourne, Lord John Russell, Lord Palmerston und Herr Spring Rice sich aus dem Ministerium zurückziehen würden, wird von diesem Korrespondenten für ganz unbegründet, dagegen die ebenfalls verbreitete Nachricht von einer nahe bevorstehenden Auflösung des Parlaments für wahr gehalten, da eine Fortdauer des gegenwärtigen Verhältnisses des Ministeriums zum Parlamente nicht länger möglich sey. In einer Nachschrift meldet derselbe Korrespondent: „Es soll hier die Nachricht eingegangen seyn, daß die Feindseligkeiten im Orient jetzt wirklich ausgebrochen wären; ich habe Ursache, die Nachricht für gegründet zu halten."

Spanien.

Spanische Gränze. Bayonne, 6. Juni. Seit der Besetzung Orduñas durch Espartero haben seine Truppen nicht einen Schuß gethan. Er begnügt sich damit, Orduña und Arciniega sorgfältig zu befestigen. In den Reihen der Karlisten nimmt die Zwietracht immer mehr zu. Man glaubt allgemein, daß Maroto in kurzem völlig in Ungnade fallen werde, da die öffentliche Meinung sich bereits sehr heftig gegen ihn ausspricht. In Navarra haben sich ganze Bataillione geweigert, ihm zu gehorchen und sich nach Durango zu begeben, wohin er sie beordert hatte. Man behauptete gestern sogar, daß vor drei Tagen in Estella ein Militair-Aufstand ausgebrochen sey und Soldaten den Tod Maroto's verlangt hatten. Da der General Don Diego Leon sich an diesem Tage Estella bis auf zwei Leguas näherte, so scheint es fast, als sey er von den dortigen Vorgängen unterrichtet gewesen.

Muñagorri ist seit einigen Tagen nach Paris abgereist und seine Truppen sind in's Innere von Frankreich abgeführt worden. Das mit Schießscharten versehene Haus, dessen er sich im vorigen Monat in Urdach bemächtigte, ist von den Karlisten zerstört worden und es befinden sich nur einige Zoll-Beamte, aber keine Truppen mehr dort.

Madrid, 2. Juni. Die heutige Hof-Zeitung enthält außer dem Dekret zur Auflösung der Cortes ein anderes, vom Kriegs-Minister, General Alair, unterzeichnetes Dekret, wodurch der Baron von Meer seines Amtes als General-Capitain von Catalonien entsetzt und der General Valdez zu seinem Nachfolger ernannt wird. Durch ein drittes Dekret wird die provisorische Erhebung eines Theils der Zehnten anbefohlen, bis die Cortes über die gänzliche Wiederherstellung des Zehnten entschieden haben.

Deutschland.

Darmstadt, 11. Juni. (Hess. Ztg.) Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Rußland, Höchstwelcher, wie bereits kurz gemeldet, am verflossenen Sonntage, dem hohen Geburtsfeste des Erbgroßherzogs, Se. K. H. den Großherzog und das ganze Großh. Haus durch Ihren Besuch erfreuten, verweilten im Kreise der Großh. Familie hier und verherrlichten durch Ihre hohe Gegenwart die Feier jenes alten treuen Hessen so theuren Tages. Zur Vorfeier fand Abens, den 8. d., großer Zapfenstrich der Militairmusiken der 1. Infanterie-Brigade statt. Nach der Ankunft Sr. Kaiserl., Hoh. d. 9. d., war große Tafel im Großherzoglichen Residenzschlosse und Abends ein glänzender Ball mit Souper in den festlich geschmückten Sälen der Orangeriehäuser im Großherzogl. Lustgarten zu Bessungen, welchem die hohen Staatsbeamten, das diplomatische Corps, beizuwohnen die Ehre hatten. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger geruhten am Tanze Theil zu nehmen. Gestern frühstückten Se. Kaiserl. Hoheit im Kreise der Großherzogl. Familie im Garten des Erbgroßherzogs. Mittags war wieder große Tafel im Residenzschlosse. Abends erschienen Se. Königl. Hoheit der Großherzog mit Ihrem hohen Gaste und der gesammten Großherzogl. Familie im Hof-Theater, wo bei festlich erleuchtetem Hause die große Oper „Norma" gegeben wurde. Se. Kaiserl. Hoheit wurden von dem überfüllten Hause mit jubelndem Enthusiasmus empfangen, der kein Ende nehmen wollte und sich auch am Schlusse der Oper wiederholte. Vor derselben führte das Orchester die Russische National-Hymne aus. Se. Kaiserl. Hoheit werden, wie man vernimmt, zur Freude des Großherzogl. Hauses und des gesammten Publikums, welches die lebhafteste Theilnahme an dem durch die edelsten Eigenschaften ausgezeichneten Kaisersohne beweist, noch einige Tage hier verweilen.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Juni. In Grenaa hat sich eine Gesellschaft gebildet, um mit der Anlegung von Austernbänken einen Versuch zu machen; sie will eine Meile in die See hinaus 10,000 Austern niederlassen und, wenn der Versuch glückt, nach 3 Jahren den Fang, der 10 Jahre hindurch zufolge Königl. Erlaubniß abgabenfrei sein wird, beginnen. Auch hat die Gesellschaft das ausschließliche Recht zum Fang auf denjenigen Austerbänken erhalten, die sich vermuthlich dort noch bilden werden.

Die vorläufige Versammlung der Schwedischen Dänischen und Norwegischen Naturforscher, Aerzte und anderer Literaten, die am 16. Juli d. J. in Gothenburg stattfinden soll, wird sehr zahlreich

werden, indem sich in allen drei Reichen viele als Theilnehmer derselben gezeichnet haben.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 3. Juni. (K. A. Z.) Nach einem mehr als fünfmonatlichen Aufenthalte verließ der König am 28. Mai unsere Hauptstadt, um auf dem kürzesten Wege, namentlich über Kongsvinger, nach Schweden zurückzukehren. Bei seinem Abschiede gab sich auf die unzweideutigste Weise die Anhänglichkeit des Volkes zu erkennen. Seine Abreise war unerwartet und soll durch Nachrichten aus Schweden beschleunigt worden seyn. In seiner Antwort auf die Rede des Storthings-Präsidenten Riddervold, der ihm an der Spitze desselben die Aufwartung machte, drückte er die Hoffnung aus, bald wieder nach seinem geliebten Norwegen kommen zu können. In zwei kurzen Tagereisen ward die Gränzfestung Kongsvinger erreicht, die bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen freilich von keiner Bedeutung ist, aber doch einen Kommandanten und eine schwache Besatzung hat. „Ah quelle omelette!“ rief der König beim Anblicke derselben aus. „Wenn Ew. Majestät es mir erlauben, erwiederte der Narwegische Obrist, der die Stelle eines Kommandanten bekleidet, will ich sie schon schmackhaft machen!“ Jenseit des reißenden Glommenflusses entließ der König sein Norwegisches Gefolge mit sichtlicher Rührung. Zu letzterem gehörte auch der Statthalter, Graf Wedel Jarlsberg, der nebst seiner würdigen Gemahlin durch Umsicht und Gewandtheit so viel zur Verschönerung und Erheiterung des Aufenthaltes des Königs in Norwegen beigetragen hatte. Sofort empfingen ihn die Schwedischen Autoritäten mit angemessenen Reden, unter denen diejenige des Bischofs Agardh den Norwegischen Zuhörern ganz besonders wohlgefiel. — Durch keinen einzigen Vorfall ist die Anwesenheit des Königs getrubt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Mai. (Oesterr. Lloyd.) Was ist wetterwendischer als die öffentliche Meinung! Das Vorrücken unserer Armee, nicht bloß bei El-Bir sondern gleichzeitig an drei Punkten, erregte hier, zumal im Handelstand, allgemeine Bestürzung. Niemand mißkannte in diesem Schritt eine gewagte Initiative, und alle Urtheile waren einig: der Großherr opfere dem persönlichen Hasse seine gute Sache, verwirke mit Gewalt die Hülfe der Mächte, trotze seinem alten Unstern und wage mit einem siegentwohnten Heer ein unzweifelhaftes Spiel. Dies ungefähr der Text des allgemeinen Klageliedes. Allmälig aber ward die erste Entmuthigung durch die immer imposantere Ausrüstung der Flotte zerstreut, man versöhnte sich nach und nach mit dem Gedanken an den Krieg, den man nun als Endpunkt der langen Zweifel sogar wünscht und voll Zuversicht erwartet. Ja, seit gestern glaubt man sich des glänzendsten Erfolges gewiß, da in Inada, einem kleinen Hafen am Schwarzen Meer, etwa 60 Seemeilen von hier, plötzlich ein Russisches Geschwader erschien, das Befehle haben soll, unsere Flotte, die binnen wenig Tagen auslaufen wird, zu begleiten und zu unterstützen. Im Arsenal, aus dem ein Kriegsschiff nach dem andern durch Dampfböte in den Kanal geschleppt wird, herrscht drängende Bewegung. Der Großherr ist ungeduldig und will lieber binnen Stunden als Tagen die vollkommene Ausrüstung beendet sehen. Mit dem Kohlenbedarfe für die Dampfböte, die dem Geschwader folgen, sind eigene Schiffe beladen. Eine große Anzahl Transportschiffe ist von der Regierung zu unbedingter Verfügung, ohne nähere Bestimmung ihres Dienstes, gegen monatweise Bezahlung um schweres Geld gemiethet worden. — Das Dampfboot „Stambul“ hat mehrere hundert Mann Rekruten nach Trapezunt gebracht. Zwischen Konstantinopel, Smyrna, Solonichi und Beirut soll durch Dampf-Paketböte der Regierung eine regelmäßige, geglie derte Verbindung hergestellt werden. Um diesem wichtigen Plane des Großherrn entgegenzukommen, beabsichtigt der reichste Armenier, Kara-Osman-Oglu, dem Sultan ein neues prachtvolles Dampfboot zu verehren, das aus England erwartet wird; man zweifelt nicht, daß ein so zeitgemäßer Ausdruck der Hingebung und Dankbarkeit die huldvollste Aufnahme finden werde. Bei alle dem fehlt es nicht an gläubigen Gemüthern, die nur hören und nicht sehen und sich von alten Phrasen in neue Friedens Hoffnungen lullen lassen. Wer das entkräftete Syrien kennt und nur einen Augenblick erwägt, welche Aufgabe es sey, dort 140,000 Mann auf einem Punkte Monate lang gegen Hunger und Pest zu schutzen, der wird leicht begreifen, daß diese Tausende entweder bald verhungern oder — handeln müssen.

Egypten.

Alexandrien, 17. Mai. (Morning Chronicle.) Die von der Armee am Euphrat eingegangenen Nachrichten lauten nicht besonders erfreulich fur die Pforte. Der Sultan, der den Kampf wünscht, hat Hafiz Pascha in einem Schreiben gefragt, ob er des Sieges gewiß zu seyn glaube. Dieser, der den Kopf verloren haben würde, wenn er den Sieg versprochen hätte und später geschlagen worden wäre, antwortete: „Gott ist groß; ich kann den Sieg nicht versprechen, doch hoffe ich, daß er auf der Seite meines Herrn seyn wird.“ Er hielt es indeß noch für nöthig hinzuzufügen, daß er nicht auf alle seine Truppen mit Sicherheit zählen könne, und daß er fürchte, es werde Desertation unter denselben einreißen. Als der Sultan diese Antwort erhielt, wurde Tajar Pascha sogleich in das Hauptquartier abgesandt, um die Truppen zu inspiziren und nicht anzugreifen, wenn er nicht gewiß sey, Ibrahim Pascha zu schlagen. Tajar Pascha ist in Trapezunt angekommen. Hier wünscht man allgemein, daß Hafiz Pascha vordringen möge, da Niemand an seiner gänzlichen Niederlage zweifelt. Alles, was Mehmed Ali wünscht, ist, daß der Sultan der angreifende Theil seyn möchte. Geschieht dies, so wird Ibrahim Pascha nichts aufhalten können. Das Türkische Reich würde sich schwerlich von einem abermaligen Zusammentreffen mit dem Eroberer von Arabien, Syrien und Klein-Asien wieder erholen. Ibrahim Pascha's Name wirkt wie ein Zauber auf die Türken, da Beilah und Konieh noch im frischem Andenken sind. Aber hier so wie in Beirut ist man allgemein der Ansicht, daß der Sultan seine Truppen zurückziehen werde. Viel wahrscheinlicher ist es, daß es zwischen Mehmed Ali und Persien zu Feindseligkeiten kommen und Bagdad die erste Veranlassung dazu geben wird. Die Egyptischen Truppen aus dem Nesied stehen, den letzten Nachrichten zufolge, in der Nähe von Bassora.

Alexandrien, 17. Mai. (Journal de Smyrne.) Mehmed Ali ist, wie es Boghos Bei dem Russischen Konsul vorhergesagt hatte, am 12ten um sechs Uhr Morgens unter dem Donner der Kanonen hier angekommen. Kaum hatte er den Fuß aus Land gesetzt, so erhielt er den Besuch der Konsuln, mit Ausnahme jedoch der Konsuln Frankreichs und Rußlands, die sich erst Nachmittags zu ihm begaben. Der Pascha schien über diesen neuen Beweis von Hochachtung von Seiten der Konsuln sehr erfreut und sprach mehrmals davon mit einer gewissen Eitelkeit. Am folgenden Tage machten sämmtliche Civil- und Militair-Behörden dem Pascha ihre Aufwartung und am 14ten speiste der Graf von Medem allein mit ihm in dem neuen Palais. Seit mehreren Jahren hat der Pascha keinem Konsul einen ähnlichen Beweis von Freundschaft und Vertrauen gegeben und dies erinnert an die schönen Tage des Herrn Drovetti. Bis gestern hat man sich noch mit Besuchen und Komplimenten begnügt und von Geschäften ist noch nicht die Rede gewesen; nur der Russische Konsul hat sogleich bei der ersten Zusammenkunft mit dem Vice-König demselben die Absichten seiner Regierung mitgetheilt und seitdem mehrere Privat-Audienzen gehabt. Seit gestern haben jedoch auch die Konsuln Englands und Frankreichs, in Gemeinschaft mit dem Russischen Konsul, mehrere Konferenzen mit Mehmed Ali gehabt, bei welcher Gelegenheit der Letztere feierlichst versichert haben soll, daß er alle ihm zu Gebot stehenden Mittel anwenden werde, um den Frieden zu erhalten. Es glaubt jedoch Niemand diesen Versicherung, da alle Welt weiß, daß der Pascha nichts sehnlicher wünscht, als einen Vorwand zu haben, um den Krieg in Syrien beginnen zu können. Diesen Vorwand giebt ihm jetzt die letzte Bewegung der Türkischen Armee, und er sollte nun auf einmal auf seine liebsten Entwürfe, die er seit so langer Zeit im Stillen nährte, verzichten? Auch giebt das Publikum, obgleich die meisten Konsuln versichern, der Pascha hege die friedlichsten Absichten, im Allgemeinen wenig auf diese Versicherungen, die übrigens auch mit den ungeheuren Rüstungen, die mit doppelter Thätigkeit fortgesetzt werden, so wie mit den Aushebungen von Rekruten und dem unaufhörlichen Absenden von Verstärkungen aller Art nach Syrien im Widerspruch stehen. Anderseits sind auch die Nachrichten, welche das am 15ten hier angekommene Englische Packetboot aus Syrien mit brachte, nicht geeignet, alle Besorgnisse wegen einer Kollision beider Armeen zu zerstreuen. Sogleich nach der Ankunft des Packetboots begab sich der Britische Konsul zum Pascha, mit dem er eine lange Unterredung hatte.

Chili.

Galignani's Messenger meldet, daß, Briefen aus Valparaiso vom 21. Febr. zufolge, sich zwischen den Inseln Juan Fernandez und Valparaiso, zwischen Lat. 33 und 34 S. eine, sechs Meilen (Miles) lange vulkanische Insel gebildet habe. Man fürchtet, daß dadurch Unglücksfälle entstehen werden, indem die neue Insel gerade auf dem Wege derjenigen Schiffe liegt, die von Norden her nach Valparaiso bestimmt sind.

Miscellen.

Oefen aus Pappe. Aus der „Nordischen Biene“. Bei der unaufhörlich zunehmenden Bevölkerung und bei der Erweiterung der Städte werden die Wälder fortwährend vermindert und das Brennholz wird dadurch vertheuert. Petersburg allein verschlingt jährlich über zwei Millionen Faden. Man bedenke nur, daß ein Faden einhalliges Birkenholz von 8 bis 10 Zoll gegen 60 Pud wiegt, so beträgt hier das Heizungsmaterial allein im Jahre gegen 120 Millionen Pud. Ein ungeheurer Betrag! welcher einen bedeutenden Geld- und Zeitaufwand erfordert und bei niedrigem Wasserstande und andern Zufälligkeiten die Lieferung sehr erschwert. Mehrere Gelehrte haben auf Mittel zur Holzersparung und zu einer wohlfeilern Einrichtung der Oefen gesonnen; es haben aber alle seitherigen Erfindungen und Verbesserungen keine wesentliche Vortheile gewährt. Endlich ist es dem verabschiedeten Generalmajor Karelin gelungen, diese wichtige Aufgabe zu lösen. Seine Erfindung befriedigt in vollem Maße die polit. Oekonomie und die Hauswirthe, denn sie erspart Holz, bedarf keiner Schornsteine noch ihrer Reinigung, und sichert die Häuser gegen Feuersbrünste. Von einem Faden oder von 60 Pud Brennholz bleiben, wenn es ausgebrannt ist, überhaupt 12 Pud Kohlen übrig, mithin bedarf es bei der Heizung mit Kohlen, statt des Gewichtes von 120 Millionen nach St. Petersburg anzuführenden Brennholzes, fast nur des fünften Theils, nämlich 24 Millionen Pud Kohlen. Die Oefen des Herrn von Karelin werden mit Kohlen geheizt. Man stelle sich einen schönen Cylinder vor, welcher eine halbe Arschin bis zu einer Arschin im Durchmesser hat, eine bis zwei Arschin hoch, aus Pappe bereitet und mit beliebigen Tapeten beklebt ist. In diesem Cylinder befindet sich ein besonderer Apparat, in welchem die Kohle glimmt, jedoch nicht brennt und dem Zimmer durch das pappene Gehäuse, welches zur Beruhigung ängstlicher Personen mit Eisen umgeben wird, die Wärme mittheilt. Im Zimmer kann weder Rauch,

welcher bei einer solchen Heizungsart gar nicht statt finden kann, noch auch Dunst entstehen, wie dies erprobt und bewiesen ist. Eine kleine Röhre aus dem Ofen leitet gar keinen Rauch, weil dieser sich aus den Kohlen durchaus nicht bildet, sondern dient nur zur Mittheilung der reinen Luft, das heißt, zur Leitung des Sauerstoffgases. Vielen mag es auffallen, daß zum Bestand des Ofens Pappe gebraucht wird! Alles Geniale erscheint anfänglich sonderbar und gewiß hat der erste Holländische Ofen in Erstaunen gesetzt, da er, an einen Schornstein von einigen Faden sich anschließend, Regen, Wind und Gewitter befürchten ließ. Die Sache ist aber diese, daß hier die Pappe, als besonders geeignet, die ihr mitgetheilte Wärme (chaleur rayonnante, strahlende Wärme) zu verbreiten, hiezu als das beste und einzige Material sich erweist. Der Ofen ist so eingerichtet, daß die glimmende Kohle die von ihr abgesonderte Pappe durchaus nicht anzünden kann. Ein solcher Ofen hat im ganzen vorigen Winter in dem Dejoursaal von Seiner Erlaucht dem St. Petersburgischen Herrn Militairgouverneur Grafen P. K. v. Essen gestanden und allen wirthschaftlichen Erfordernissen genüget. Wir theilen das hier von Sr. Erl. dem Generalmajor Karelin ertheilte Zeugniß mit. „Der mir von Ew. Exc. übersandte, aus eisen-beschlagener Pappe verfertigte, Ofen von Ihrer Erfindung hat in dem von mir bewohnten Kronshause ein Zimmer von zwölf Arschin Länge, neun Arschin Breite und acht Arschin Höhe, ganz vollkommen erwärmt; nur mit etwa sechs Pfund darin ausgeschütteter und ausgebrannter gewöhnlicher Holzkohle hat derselbe bei einer mäßigen Kälte vierzehn Stunden hindurch eine gleiche Wärme unterhalten; Rauch, Dunst, oder ein unangenehmer Geruch ist dabei gar nicht verspürt worden.“ Zum Beschluß bemerken wir nur noch: die Oefen von der Erfindung des Hrn. v. Karelin haben folgende Vorzüge: 1) der Ofen wird mit gewöhnlicher Holzkohle geheizt und die Heizung eines großen Zimmers kostet nicht mehr als 12 Kop. in vierundzwanzig Stunden, während dahingegen die Heizung eines gewöhnlichen Ofens mit Holz wenigstens 30 Kop. kostet. 2) Die Oefen des Hrn. v. Karelin erfordern weder Schornsteine noch deren Reinigung. 3) Sie sind transportabel, da eine einzige Person sie forttragen kann und sie in Kisten aus einer Stadt in die andere gesandt werden können. 4) Sie sind wohlfeiler, als alle seither bekannte Oefen. Jetzt wird vom Hrn. von Karelin ein Küchenofen verfertigt, welchen man nach Belieben von einer Stelle auf die andere versetzen kann, und in welchem die Speisen im Wohnzimmer, ohne Rauch, oder Dunst zu befürchten, gekocht werden können. Um ein Mittagsmahl auszurichten, ist an Kohlen für nicht mehr als 12 Kop. erforderlich. Vielen wird das auffallend, wunderbar und unglaublich scheinen. Aber der Gen.-Maj. Karelin ist durch seine gelehrten Entdeckungen bereits längst bekannt, und dies ist eine wahrhaft geniale Erfindung, welche den Haushaltungen, wo die Karelinschen Oefen mit der Zeit allgemein in Aufnahme kommen werden, einen bedeutenden Aufschwung geben wird. Die Oefen befinden sich gegenwärtig in der Ausstellung der Manufakturerzeugnisse, haben sich durch ihren Nutzen schon bewährt und hierüber das obige unstreitige Zeugniß erlangt. Wir erfreuen uns daher der obigen Erfindung, als einer inländischen, früher, als das Ausland.

Witterung.

Juni.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
5.	10,8R.	27″11,‴9	NO. Regen, trüb.
6.	16,3 „	27 11,3	W. heiter.
7.	17,0 „	27 11,9	O. heiter.
8.	18,0 „	27 10,1	heiter, S. trüb.
9.	16,4 „	27 8,6	Regen, W. heiter.
10.	13,4 „	27 8,0	Regen, W. trüb.
11.	16,8 „	27 5,9	heiter, W.

Waaren-Course am 2. Juni 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	197¼—206½	—
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	4⅘	—
Waizen..... pr. Last	—	500
dito Mehl..... pr. Loof	14⅔—15¾	—
Gerste..... pr. Last	199⅕ 189	170—200
Malz ..... — —	—	230—180
Hafer ..... — —	154-150½	130
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	26—27	27—29
dito ⅔ — — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 7. Juni 1839.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	56½	57⅛	pr. Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	11⅜	11⅓—½	
— Hamburg .	10⅓₆	10⅓₆	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	— (à 370 K.)	—	
5% dito 1 Ser.	—	105—105¼	
3 & 4 dito	—	100½—	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100—100½	
dito dito S.	—	99½	
dito Curl. .	—	99¼—½	
dito Ehstl. .	—	98½	
1 Rbl. Silber ..	349½	348⅓	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 25 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 69. Mittwoch, 14. Juni. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Chili.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Juni. Die telegraphische Depesche, (S. d. vorige Nummer d. Ztg.) welche der heutige „Moniteur“ dem ministeriellen Abendblatt von gestern entlehnt hat, und welche augenscheinlich zur Beruhigung über die Wendung der Angelegenheiten im Orient bestimmt ist, scheint einen ganz anderen Eindruck als den beabsichtigten hervorzubringen, und da die beiden Heere sich so nahe einander gegenüber stehen, daß Streitigkeiten zwischen den Soldaten haben ausbrechen können, so glaubt man auch, daß der Zufall jeden Augenblick den Ausbruch der Feindseligkeiten herbeiführen kann. Selbst das „Journal des Débats“ scheint nicht viel auf den friedlichen Inhalt der Depesche zu geben, und wenn der Krieg noch nicht ausgebrochen sey, glaubt es, so komme dies wohl vorzüglich daher, daß die Türkische Armee noch Verstärkungen abwarte. Uebrigens sey der Krieg, der auszubrechen drohe, in jedem Falle weniger gefährlich, als derjenige, der durch den Traktat von Unkiar-Skelessi beendigt wurde.

Das legitimistische Journal „la France“, welches von Zeit zu Zeit Gerüchte über vermeintliche Krankheiten des Königs verbreitet, obgleich immer ohne Grund, hat es wieder für angemessen erachtet, den König in einen leidenden Zustand zu versetzen, wiewohl Personen, die Gelegenheit hatten, den König zu sehen, nichts davon wissen.

Der Pairshof versammelte sich gestern Mittag, um in der Angelegenheit der Unruhen vom 12. und 13. Mai sich über die am vorigen Tage auf seinem Büreau niedergelegten Berichte und Ansuchen zu berathen. Bei Eröffnung der Sitzung reichte der General-Prokurator ein nachträgliches Requisitorium ein, in welchem er auf die Versetzung in Anklagestand von drei neuen Schuldigen antrug. Der Pairshof sprach hierauf die Versetzung in Anklagestand von 18 gegenwärtigen Angeklagten und für Nichterschienene aus. Am Montag den 24sten d. M. werden die Debatten eröffnet werden. Die sehr ausgedehnte Anklage-Akte ist reich an Aufschlüssen über das Wesen und Treiben der geheimen Gesellschaften, aus denen hervorzugehen scheint, daß die letzte Verschwörung schon sehr alten Ursprungs ist. Am Tage vor seiner Hinrichtung machte Pepin dem Präsidenten des Pairshofes sehr wichtige Mittheilungen. Er gab darin die Existenz einer neuen geheimen Gesellschaft an, und bezeichnete den Namen desjenigen, der ihn dort eingeführt hatte, so wie den Zweck der Gesellschaft, der kein anderer war, als die Regierung umzustürzen. Blanqui und Barbès sind am meisten in der Anklage-Akte gravirt. Der Erstere hat sich nach London geflüchtet. In seiner Wohnung hat man die Formulare für die Aufnahme der Mitglieder der Gesellschaft gefunden. Die Aktenstücke selbst sind nicht sehr zahlreich, weil das erste Gesetz der Gesellschaft war, nichts Schriftliches bestehen zu lassen. Blanqui hatte die Waffen vertheilt, Blanqui die Vorbereitung zur Insurrection getroffen. Er hatte jeder Kohorte einen bestimmten Posten zugewiesen. Die Namen und die Adressen der Waffenschmiede waren alle auf einer Liste verzeichnet. Alle wurden in demselben Augenblicke bestürmt. War ein Laden geplündert, so wurde mit Kreide das Wort „entwaffnet“ darübergeschrieben, damit sich nicht etwa eine andere Kohorte dabei aufhielte.

(Allg. Ztg.) Die Jämmerlichkeit der gegenwärtigen Zustände von Frankreich zeigt sich nirgends in klarerem Licht als in Sachen der Eisenbahnen. Während in allen Ländern der Erde, die einigermaßen unter die civilisirten zu rechnen sind, überall angefangene Werke dieser Art vollendet, neue Projekte ins Werk gesetzt werden und neue Plane aus Licht treten, hört man hier nur von Aufgebung projektirter Unternehmungen, von Auflösung bereits geschlossener Compagnien, ja von Demolirung halb beendigter Werke, worauf bereits Millionen verwendet worden sind. Schwebte wirklich ein großer Geist über der Administration Frankreichs, was hätte er im Lauf der verflossenen zehn Jahre allein in dieser Hinsicht vollbringen können bei einer Empfänglichkeit, wie sie diese Nation für alles Großartige, Neue, Glänzende und Glorreiche besitzt, und bei so unermeßlichen Hülfsmitteln, wie sie einer Regierung von Frankreich zu Gebot stehen! Hier liegt das einzige Mittel jenem unzufriedenen, zum Aufruhr geneigten Pöbel an Gesetz und

Ordnung zu gewöhnen und zu fesseln. Man gebe ihm vollauf zu arbeiten; man verschaffe ihm Gelegenheit, seinen Zustand zu verbessern; um ihm Achtung für das Eigenthum beizubringen, lasse man ihn selbst Eigenthum erwerben. Was aber hat man seit 1830 für die untern Volksclassen gethan? Nichts — oder fast nichts — nein, weniger als nichts! — Man hat das Budget um etliche hundert Millionen vergrößert. Diese eilfhundert Millionen, die Hr. Passy, der Volkstribun, fordert, wer muß sie bezahlen? Wer anders als die arbeitende Classe? Was anders ist schuld, daß der Taglohn und die Preise der Lebensbedürfnisse in so schreckbarem Mißverhältniß stehen, als die unerschwinglichen Consumtionsauflagen, und der Mangel an Nachfrage nach Arbeit, welcher wieder daraus entsteht, daß die Producte, durch die hohen Auflagen vertheuert, im Ausland und im Inland zu wenig Absatz finden? Mangel und Noth sind zehnmal gefährlichere Aufruhrstifter, als die Declamationen der Tribune und der Presse. Was aber hat man gethan, um diese Quelle des Uebels zu verstopfen? Nichts. Während England Commissionen niedersetzt, um die Ursachen des Nothstandes von Irland zu untersuchen und unter Beihülfe der Regierung ein ganzes System von Eisenbahnen einzuführen, denkt hier kein Mensch daran, daß eine neue Regierung sich ungleich besser durch die Wohlthaten befestigt, die sie dem Volk erweist, als durch die Siege, die sie in den Straßen gegen Verzweifelnde erficht.

Der König verweilte bei seinem dritten Besuch in der Industrieausstellung besonders lange vor den mit Glasfäden durchstickten Seidenzeugen, welche den Glanz des Goldes und Silbers nachahmen, aus der Fabrik des Hrn. Dubus-Bonnel. Es ist dieß ein neuer Industriezweig, welcher zu Lille im Norddepartement aufgekommen ist und dem der König seinen besondern Schutz versprochen hat. Ueberrascht von dem Glanze dieser prächtigen Zeuge hat Se. Maj. mehrere Zimmertapeten davon bestellt, die, wie das Journal des Débats sagt, eine hohe Bestimmung haben sollen.

Ein Türke, Yussuf Tachtzoglu, hat an den Temps einen Artikel über die orientalische Frage eingesandt. Die Gazette de France meint, es sey dieß wohl das erstemal, daß ein Kind Mohammeds an der Polemik der französischen Journale Theil nehme, und über die politischen Angelegenheiten ein Wort mitspreche. Der türkische homme de lettres erklärt, er gehöre mit in die Classe der Reformatoren, und verlangt für sein Vaterland das große Princip der Revolution von 1789: „bürgerliche Gleichheit und Nationaleinheit.“ Hiezu bedürfe es einen Mann von Energie und festem Willen, einen andern Ludwig XI, aber ohne Grausamkeit, und ein solcher Mann sey sein Sultan Mahmud. Mehmed Ali dagegen sey kein Reformer, sondern ein Conservativer, ein verschmitzter Tory. Alle Orientalen hegten diese Meinung, und nur die Fanatiker seyen auf seiner Seite; diese hielten ihn für den Rächer des Islamismus, einen Titel, welchen sie Mehmed Ali selbst bei seinem Einfall in Syrien beigelegt. Gedanken und Styl dieses Artikels sind übrigens nichts weniger als orientalisch, und schmecken weit eher nach der Fabrication eines Pariser Zeitungsbureau's, zu welcher Yussuf Tachtzoglu wahrscheinlich seinen Namen hergegeben.

Großbritanien und Irland.

Oberhaus. Sitzung vom 10. Juni. Die Frage, welche Lord Strangford, wie schon erwähnt, in dieser Sitzung an den Premier-Minister richtete, bezog sich auf den im Unterhause von O'Connell angekündigten Antrag, daß auch Katholiken zur Bekleidung des Lord-Kanzler-Postens von Irland und richterlicher Aemter an den geistlichen Gerichtshöfen jenes Landes befähigt seyn sollten. „Ich wünsche nun zu wissen, fragte der Lord, ob man jenen Antrag theilweise oder ganz eine Regierungs-Maßregel nennen darf?“ Auf die Erwiederung Lord Melbourne's, daß keines von beiden der Fall sey, indem die Maßregel keineswegs die Genehmigung der Regierung habe, bemerkte der Viscount Strangford, daß er sehr erfreut sey, dies zu hören. Lord Brougham meinte, das Ganze sey von geringer Wichtigkeit, denn eine harmlosere und abgeschmacktere Maßregel sey ihm niemals vorgekommen. Der Marquis von Londonderry sagte hierauf, er könne nicht umhin, zu bemerken, wie auffallend es sey, daß der edle Viscount stets eine andere Meinung kundgebe, als das genannte ehrenwerthe Mitglied (O'Connell,) und daß er doch stets von demselben hinsichtlich der Unterstützung abhänge. „Ohne Zweifel,“ fuhr er fort, „hat der edle Viscount die Reden gelesen, welche das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied für Dublin in Irland gehalten und worin dasselbe sich die niedrigsten, unschicklichsten und schändlichsten Beschuldigungen gegen die Partei seiner Gegner erlaubt. Wenn ich sehe, welchen Einfluß jenes gelehrte Individuum auf das Ministerium ausübt, so fällt mir immer die Gewalt ein, die van Amburgh über seine Löwen ausübt.““ (Gelächter.) Nach einer kurzen Diskussion über die Tagesordnung sagte Lord Brougham: „Wenn Jemand behauptet, es habe ein anderer etwas gesagt, und ich weiß, daß dies nicht der Fall ist, so halte ich es für billig diesen Irrthum zu verbessern. Ich wünsche namentlich, daß in Folge einer vor kurzem stattgehabten Korrespondenz kein Mißverständniß herrsche. Es ist nicht gegründet, daß das ehrenwerthe Mitglied für Dublin sich derselben zügellosen Sprache bedient habe, wie Andere; Herr O'Connell hat vielmehr seine Sprache weit mehr verhüllt, als Andere, die dort gesprochen haben.“ Hierauf erhob sich der Marquis von Londonderry noch einmal und sagte:

„Ich werde Ew. Herrlichkeiten die Ausdrücke dieser beiden ehrenwerthen Herren mittheilen. In der Rede des ehrenwerthen und gelehrten Mitglieds für Dublin heißt es: „„Herr Grattan hat gesagt: daß die Königin nicht mehr sechs Monate leben würde, wenn jenes Ereigniß stattfände. Man

wird sich erinnern, daß in früheren Zeiten Englische Könige und Prinzen über die Seite geschafft worden sind. Der Herzog von Buckingham hat seine beiden Neffen getödtet, und seine Vorbilder, die Tories, können eine eben so abscheuliche That verüben. Der Becher der Königin könnte mit etwas gewürzt werden, wonach sie es wohl bleiben lassen dürfte, noch länger zu leben. Ich sage nicht, daß der Herzog von Wellington oder Sir Robert Peel einer solchen That fähig sind, aber ihre niedrigen Anhänger würden, in ihrem Eifer, den König von Hannover auf den Thron zu bringen, jede Art von Schlechtigkeit und Grausamkeit ausüben.““ Nun frage ich den edlen Lord, ob diese Sprache etwa mehr zu billigen ist, als das, was Herr Grattan gesagt hat? Und was die Erwähnung einer erlauchten Person betrifft, die nicht hier anwesend ist — ich meine den König von Hannover, — so halte ich es für meine Pflicht, nach meiner innigsten Ueberzeugung zu erklären, daß ihre Majestät in ihrem Reiche keinen getreueren Unterthan hat und keinen, der bereitwilliger wäre, seinen letzten Blutstropfen zur Vertheidigung ihrer Würde hinzugeben, als eben jene erlauchte Person, und dennoch fand jene Aeußerung in einer öffentlichen Versammlung von Irländern, dem reizbarsten Volke auf der ganzen Erde, statt. Und in demselben Augenblicke war, wenn das Gerücht nicht lügt, der edle Marquis gegenüber (Normanby) mit Hulfe jenes ehrenwerthen Herrn bemüht, den edlen Viscount (Lord Melbourne) aus dem Amte zu verdrängen. (Hört! und Gelächter.) Großer Gott! ich möchte wohl ein solches Ministerium sehen! Wenn der edle Viscount gesonnen ist, sein Scepter dem edlen Marquis zu überlassen, so möge er es thun, ich werde ihm auf eine entschiedene Weise entgegentreten, und das Land wird bald sehen, ob eine so jämmerliche Association wohl Bestand haben kann.

Die Antwort des Marquis von Normanby, daß er nicht die Absicht habe, dem Marquis von Londonderry den Gefallen zu thun und die Regierung zu übernehmen, ist schon mitgetheilt worden.

London, 12. Juni. In Tory-Blättern wird wieder die ganz bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß morgen im Oberhause Lord Melbourne und im Unterhause Lord John Russell ihre Resignation und die ihrer Kollegen Lord Palmerston und Herrn Spring Rice anzeigen würden, und daß vermuthlich ein liberaleres Kabinet gebildet werden und eine unverzügliche Auflösung des Parlamens erfolgen dürfte.

Ein Journal bemerkt, die Mäßigkeitsvereine seyen, wenn sie in ihren Bestimmungen selbst vernünftiges Maaß hielten, allerdings löblich; solche bis ins Lächerliche gehende Uebertreibungen aber, wie bei der Gesellschaft der Teatotalers, legten ein gar zu klägliches Zeugniß von der Schwachheit des Fleisches ab; denn es sey traurig, wenn ein Mensch sich den Genuß eines gesunden Biers, oder gar der Frucht des Weinstocks, von welcher doch auch Christus und seine Apostel genossen, darum versagen müsse, weil er sich dabei der Gefahr aussetze, ein Säufer zu werden. Zudem sey der Thee ein schlappes und schlappmachendes Getränke, wobei Einem alle blauen Schrecken der Aesthetik und dünner Abendconversation einfallen.

Der Spectator sagt: „Der Mäßigkeitsverein hat 178 Pf. St. Schulden. Wo kommen diese her? Seine Mitglieder werden doch hoffentlich nicht heimlich genascht haben?

Vor einigen Tagen ward in Durham ein vormaliger Wirth, W. Tinmouth, aus dem Schuldgefängniß entlassen, in welchem er wegen Nichtbezahlung einer Accisestrafe neunzehn Jahre gesessen war. Da heißt es, meint ein Blatt, „fiat justitia, et pereat mundus.

Ein irischer Zeitungsschreiber kündigte neulich an, daß, nachdem bereits sämmtliche Städte Irlands Bittschriften an das Parlament in Bezug auf die Zustände des Landes hätten gelangen lassen, nunmehr auch die Stadt Clonakilty zu einer solchen sich entschlossen habe. Titel und Inhalt dieser Bittschrift wurden in nachstehender Weise angegeben: „Adresse an das hohe Parlament, die Abschaffung der alten Weiber beiderlei Geschlechts betreffend.“

(Morning Chronicle.) Hr. Thiers ist noch immer die Zielscheibe der französischen Hofjournale. Tag für Tag wendet das Débats zwei Spalten auf den Beweis, wie keck dieser Herr sey, daß er sich zum Gegner des Hofs aufgeworfen, und die liberalen Blätter antworten in gleicher Länge, die Hofpresse sey es, die Hrn. Thiers auf dieß hohe Fußgestell erhoben. Edelmüthiger und klüger von Seite des Hofs würde es seyn, einen Feind zu schonen, den er allerdings geschlagen hat; aber es scheint, Hr. Thiers wird noch immer gefürchtet. Er ist freilich allein gelassen, im Stich gelassen von seiner Partei und seinen zugeschwornen Freunden; aber noch immer hält er die Fahne eines verantwortlichen Ministeriums empor, und der Hof sieht wohl ein, daß HH. Passy, Dufaure, Teste u. Comp., sobald es ihrem Interesse oder ihrer Laune zusagt, ebenso bereit seyn werden, zu Hrn. Thiers' Fahne zuruckzulaufen, als sie bereit waren, von ihr fortzulaufen. Die französischen Deputirten gleichen in der That einer Bande Beduinen eher, als einer Versammlung von Staatsmännern. Giebt es in der Wüste eine Karawane zu plündern, da sind die arabischen Horden vollkommen einig und gehorchen der Stimme eines geschickten Anführers; nicht sobald aber ist die Bedeckung der Karawane geschlagen und steht der Plünderung nichts mehr im Weg, so denkt und handelt Jeder nur für sich selbst, und sucht sich seine Beute, so gut es gehen will, in Sicherheit zu bringen. Der Angriff der Coalition auf das Ministerium Molé glich genau einem solchen Karawanenangriff. Die Schlacht wurde, so lange sie dauerte, gut durchgefochten; aber kaum war sie vorüber, so war es mit Ehrgefühl, Grundsätzen, Einigkeit und Manneszucht rein vorbei. Die Staatskarawane des Hofs zieht jetzt

weiter, bedeckt von denselben Beduinen, die sie mit Plünderung und Aemtern angefüllt hat, und die Kinder der Wüste schlagen dem von ihnen verlassenen Anführer für den Augenblick ein Schnippchen. Aber der Araber vergißt seine Natur nicht, und der französische Deputirte ist bereit, morgen der Staatsgewalt denselben Streich zu spielen, den er heute Hrn. Thiers gespielt hat, nämlich zu desertiren, sobald sich eine bessere Chance der Plünderung darbietet.

Bei Gelegenheit der neulichen Verhandlungen im Oberhause über das Hofdamencapitel äußerte Lord Brougham unter anderem: „Wie kann man doch verlangen, daß während eine Classe von Politikern im Amte sitzt, eine andere Classe von Politikern, nicht Männer, sondern Frauen, gleichzeitig an einem andern Ort im Amte sitzen soll? (Gelächter.) Das ist eine wunderliche Doctrin für das Jahr 1839, um so wunderlicher, wenn sie von uns Whigs verkündigt wird, die wir 1812 nicht ins Amt treten wollten, weil ein edler Lord gegenüber damals Lord Oberkämmerer war und bleiben sollte. Diese neue Lehre heißt nachgerade so viel, wenn ein Ministerium sagt, daß es abdanke, so meint es: nur wir Ehemänner danken ab, unsere Weiber aber, nach dem Grundsatze der Nonconformität, gehen nicht mit uns; zur Hälfte treten wir aus, aber unsere bessere und schönere Hälfte, unsere Ribbe, unsere Hausehre, bleibt. (Gelächter.) Und wenn künftighin ein Ministerium in althergebrachter Form erklärt: wir sind nur noch so lange im Amt, bis unsere Nachfolger ernannt sind, so bedeutet das nichts anders als: wir sind nur noch so lange im Amt, bis es unsern Frauen und Schwestern gelungen seyn wird, unsere Nachfolger an der Uebernahme des Amts zu verhindern. (Hört! und wiederholtes Lachen.) Es ist in der That peinlich, einen Gegenstand discutiren zu müssen, bei dem Damen im Spiele sind; das Thema ist gar zu zart, das Gefäß allzu zerbrechlich; hier aber sind sie eine Staatsfrage geworden, die Ehrendamen des königlichen Schlafgemachs sind in eine Staatsmaschine, in die Angel verwandelt, um die sich die Thüren von Downingstreet, nicht ohne einiges Knarren, drehen. (Gelächter.) Ein Ministerium wird fortan nicht mehr gebildet, wie die Weisheit des Parlaments es fordert, denn die Weisheit der Hofdamen möchte den Männern des parlamentarischen Vertrauens im Wege stehen. Jene Damen haben aufgehört, die bloßen Gesellschafterinnen der Souveränin im Privatleben zu seyn; sie sind Potenz im Staate, sie sind wirkliche Staatsmänner geworden, wenn auch nicht in Roben und Staatsperrücken."

Spanien.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Bayonne vom 6. Juni: „Espartero steht mit der Haupt-Division seines Heeres bei Orduña, welches er befestigen läßt. Maroto legt seinerseits neue Verschanzungen auf der Linie von Amurrio nach Llodio an. Graf de Negri wird mit der Vertheidigung Balmaseda's, das fortwährend mit starken Festungswerken umgeben wird, speziell beauftragt werden und Simon La Torre über die äußere Vertheidigung des Platzes wachen. — In dem Karlistischen Hauptquartier zu Durango ist das Gerücht verbreitet, Cabrera habe sich Cuencas bemächtigt. — In Navarra hat die Christinische Division der Ribera, unter Diego Leon, Abanas, La Garda und Puente de la Reyna besetzt; sie bedroht Santa Barbara und Moneta. General Elio hält sich zur Vertheidigung bereit."

Madrid, 5. Juni. Die Auflösung der Cortes hat hier große Aufregung verursacht, die sich auch bald den Provinzen mittheilen dürfte. Man betrachtet im Allgemeinen diese Maßregel als sehr gewagt und furchtet, daß sie zu einem für das Ministerium nicht günstigen Resultate führen werde. Die Minister verschließen ihre Augen nicht gegen die Gefahr, denn sie haben die politischen Chefs aller Provinzen in einem Cirkular-Schreiben dringend aufgefordert, ihre ganze Aufmerksamkeit auf die bevorstehenden Wahlen zu richten. Hier sind tausend verschiedene Gerüchte im Umlauf, die beweisen, in welchem Zustande der Ungewißheit und der Furcht die Gemüther sich befinden. Es heißt, die Truppen wären nicht in der besten Stimmung, selbst der Eifer der Generale fange an nachzulassen, und die verwittwete Königin werde deshalb sich an die Spitze der Armee stellen. Dies letztere Gerücht findet natürlich wenig Glauben bei denjenigen Personen, die mit dem wahren Gange der Angelegenheiten bekannt sind, allein es zeigt doch immer, daß Jedermann das Gefährliche der Lage einsieht, und erwartet, daß die den kritischen Umständen angemessenen Maßregeln ergriffen werden. Die ultra-revolutionaire Partei triumphirt bei der Aussicht auf so vielfache Verwickelungen und scheint die Gelegenheit, dieselben noch zu vermehren, nicht vorbeigehen lassen zu wollen; sie ruhmt sich sogar ziemlich öffentlich, daß sie bei den bevorstehenden Wahlen die Majorität haben werde.

Belgien.

Brüssel, 13. Juni. Es ist jetzt bekannt, daß die Verzögerung der Natification des Friedens-Vertrages von Belgischer Seite keiner anderen Ursache beizumessen war, als daß das große Staats-Insiegel in dem Augenblicke, als man es auf die Ratificationsakte drucken wollte, zerbrach und ganz neu verfertigt werden mußte. Indem alle Zeitungen diese einfache Begebenheit mittheilten, konnte der Belge der immer einen Schritt weiter gehen muß, nicht umhin, zu bemerken, daß alles was auf diese unglückliche Geschichte der 24 Artikel Bezug habe, mit einer außerordentlichen Fatalität gepaart ginge, und führt als Beispiel den Tod des Deputirten Beckart und das Zerbrechen des Insiegels an, indem er hinzufügt, daß bei den Alten so etwas als ein böses Omen betrachtet worden wäre.

Deutschland.

Berlin. Das Zuströmen zu den Militairer-

ziehungshäusern ist ungeheuer groß, und Väter lassen daher ihre Kinder, oft fast in der Wiege noch, in die Listen eintragen, um deren reiferes Alter zu sichern. Diese Ueberfüllung hat die Errichtung neuer Cadettenhäuser in Schlesien und am Rhein bewirkt, und sämmtliche Anstalten des Staats werden bald allein im Stande seyn, überflüssig den Bedarf von Offizieren für das Heer zu liefern, so daß selbst der größte Theil des Adels keine Aufnahme mehr findet. Unter diesen Umständen muß der große Strom der Bildung stets mehr in die Gewerbsstände zurückfließen, und schon jetzt sieht man die Söhne höherer Stände zu bürgerlichen Beschäftigungen greifen, welche noch vor zehn Jahren mit einer gewissen vornehmen Geringschätzung betrachtet wurden.

Darmstadt, 13. Juni. Der Großfürst Thronfolger von Rußland besuchte vorgestern die Bergstraße, wo der Großherzog auf dem Alsbacher Schlosse ein großes Diner veranstaltet hatte. Abends war eine glänzende Soiree bei dem Prinzen Karl. Gestern erschienen die hohen Herrschaften im Theater, wo „Robert der Teufel" gegeben wurde, und wo sie von dem Jubel des zahlreich versammelten Publikums empfangen wurden. Se. Kaiserl. Hoheit wird, wie es heißt, noch bis zu Anfang der nächsten Woche hier verweilen.

Am 13ten gegen Abend beehrte der Großfürst Thronfolger einen glänzenden Thé dansant, welchen der Königl. Preußische Geschäftsträger beim hiesigen Hofe, Graf von Redern, veranstaltet hatte. Später fand im Palais des Großherzogs Abendtafel im Familienkreise statt.

Darmstadt, 15. Juni. (Gr. Hess. Z.) Die Höchsten Herrschaften besuchten gestern Vormittag mit Ihrem Durchlauchttigsten Gaste, des Großfürsten von Rußland Kaiserl. Hoheit, die Ludwichseiche, diese von Sr. Hoheit dem Erbgroßherzoge seit einigen Jahren errichtete schöne Anlage, welche eine reizende Aussicht besonders in die Gebirge und nach den Burgen des Odenwaldes, den Main-Gegenden, Aschaffenburg, dem Spessart u. s. w., bietet. Sie nahmen an diesem romantischen Punkte das Frühstück ein. Mittags speiste Se. Kaiserl. Hoheit wieder im engeren Großherzoglichen Familienkreise im Garten-Salon des Großherzoglichen Palais und Abends nahmen Höchstdieselben ein Gouter auf dem Walle des Residenzschlosses bei Sr. Hoheit dem Erbgroßherzoge, während die Musiken der 1sten Infanterie-Brigade einen großen Zapfenstrich auf dem Paradeplatze ausführten.

Oesterreich.

Wien, 10. Juni. Ihre Majestäten sind in Preßburg mit großem Jubel empfangen worden. Der Andrang der Magnaten und Abgeordneten, so wie der vielen Neugierigen von nahe und ferne, war sehr groß. Die prachtvollen Anzüge der Herren und Damen vom Adel, welche aus allen Komitaten zusammengeströmt waren, verliehen der Scene einen eigenthümlichen Anstrich, wie denn überhaupt Ungarn mehr als irgend ein Land Europa's seinen nationalen Charakter bewahrt hat. Von Wien waren Viele des Vergnügens halber nach Preßburg gefahren; vom diplomatischen Corps wohnte aber nur der Türkische Botschafter in Begleitung des interimistischen Hof-Dollmetschers, des berühmten Orientalisten Herrn von Huscar, der Eröffnungsfeierlichkeit bei. Am 8. Juni traten Ihre Majestät die Reise nach Komorn an, Sie werden bis zum 15ten wieder in Preßburg eintreffen.

Die von der Landwirthschafts-Gesellschaft vor zwei Jahren unweit der Getreide-Markt-Kaserne, in einer der wasserarmsten Vorstädte Wiens begonnenen Bohr-Arbeiten haben endlich zu dem erwünschten Resultate geführt. Dieser artesische Brunnen verspricht für jene Vorstadt den größten Vortheil. Erst nachdem man bis zu einer Tiefe von 68 Klafter 3 Fuß und 3 Zoll gelangt war, also zu einer Tiefe, die beinahe der Höhe des Stephans-Thurmes gleichkommt, zeigte sich Wasser. Der Wasserstrahl dringt zwei Fuß über die Erdoberfläche empor. Das Wasser ist schwefelhaltig und von einer Temperatur von 11½° R., die Wassermenge beträgt 180 Eimer in 24 Stunden.

Ueber die Reise des Herzogs von Bordeaux im südlichen Ungarn wird aus diesen Gegenden geschrieben, daß der Prinz am 24. Mai Temeswar verlassen hatte, um sich nach den Herkules-Bädern von Mehadia und von dort nach Orsova zu begeben. Die weitere Reise Sr. Königl. Hoheit geht nach Siebenbürgen.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Mai. (A.Z.) Noch immer schweben wir in der Besorgniß, mit jeder Stunde durch die Nachricht von dem Ausbruch der Feindseligkeiten überrascht zu werden. Zwar ist die Diplomatie fortwährend in größter Thätigkeit, diesen Bruch zu verhüten; allein bei der Kriegslust des Sultans giebt man sich nur zögernd Friedenshoffnungen hin. Mehmed Ali hat seinem Sohne möglichste Vorsicht dringend empfohlen. Aus Allem geht deutlich hervor, daß von seiner Seite eine Friedensstörung nicht zu besorgen ist. Der Russische General-Konsul in Alexandrien, Graf Meden, hat dieser Tage hierher berichtet, daß Mehmed Ali ihm auf seine Forderung: er solle seine Truppen von den Gränzen nach dem Innern Syriens zurückziehen, geantwortet habe, daß er hierzu jeden Augenblick bereit sey, wenn ihm Rußland die Erhaltung des Friedens garantire.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 20. Mai. Die Berichte aus Texas geben eine außerordentlich günstige Schilderung von dem Gedeihen dieses neuen Staats. Die Baumwollen-Aerndte soll dieses Jahr größere Erwartungen erregen, als es bisher der Fall war. Ein Französisches Geschwader war an der Mündung des Brassos erschienen; man glaubte, daß es freundschaftliche Absichten habe.

In Florida hat wieder eine Reibung zwischen den Truppen der Vereinigten Staaten und den Indianern stattgefunden. Die Seminolen haben dort mit Mord und Verwüstung gehaust. Die Pflanzungen in Florida scheinen von fortwährender Dürre sehr zu leiden.

Herr Cooper, der berühmte Amerikanische Novelliſt, hat ein öffentliches Blatt wegen einer darin enthaltenen Schmähschrift belangt, worauf dasselbe von der Jury zu 400 Dollars Schadenersatz verurtheilt worden ist.

Die Blätter aus Boston melden, daß auf Neu-Foundland ein furchtbarer Mangel herrsche und daselbst im Februar eine Hungersnoth eingetreten sey, die nach den letzten Berichten im April noch fortdauerte. Ganze Familien heißt es, kamen vor gänzlichem Mangel um. Man hofft, daß die Schilderungen übertrieben seyen.

Die Preußische Staatszeitung enthält einen neuen Bericht des Ritters v. Gerstner aus Nordamerika, aus Wilmington in Nord-Carolina vom 31 März, worin über den Betrieb der Eisenbahnen im Winter Folgendes gesagt wird: Ein großer Theil der amerikanischen Eisenbahnen ist in den nördlichen Staaten angelegt, wo die Canäle volle vier Monate lang gefroren sind und wo der Schnee mehrere Fuß hoch fällt. Da die Eisenbahnen häufig durch lange und tiefe Abgrabungen gehen, so wird der Betrieb derselben durch Schneewehen noch mehr erschwert. Man hat fünf bis sechs Jahre lang verschiedene Apparate versucht ohne jedoch ein befriedigendes Resultat zu erhalten, bis endlich in den letzten zwei Wintern Schneeräumungsapparate eingeführt wurden, deren Anwendung vollkommen entspricht. Diese Apparate räumen den Schnee von der Bahn und zerschneiden und fegen das Eis, welches sich auf der Oberfläche der Schienen bildet. Ist der Schnee einige Zoll hoch gefallen, so wird der Apparat vor der Locomotive angebracht und der Wagenzug geht zur bestimmten Zeit ab. Beträgt aber die Schneehöhe mehr, so geht eine halbe Stunde vor den Wagen eine eigene Locomotive mit dem Schneeapparate ab, um die Bahn zu reinigen. Eine weitere Vorsicht erfordern jedoch die Locomotiven, um nämlich das Zufrieren der Pumpen und der Saugeröhren zu beseitigen und den Maschinenführer gegen die Kälte zu schützen. Wie die letztere eintritt, wird die ganze Maschine mit einem Dache und von den Seiten mit starker Leinwand eingeschlossen, wo vorn nur der Rauchfang herausſieht und zwei große Fenster angebracht sind, um die Bahn zu übersehen, nach hinten zu geht aber das Dach über einen Theil des Tenders, und sperrt so den Zutritt der kalten Luft großentheils ab. Der Locomotivführer übersieht seine ganze Maschine, so wie die Bahn, und befindet sich ebenso, wie die Maschine, gegen die kalte Luft und den Schnee geschützt. Die Reisenden befinden sich in langen achträderigen Wagen, jeder mit 50 — 60 bequemen Sitzen, mit einem Ofen, um den Wagen angenehm heizen zu können, und mit einer Localität versehen, welche das Absteigen überflüssig macht und vorzüglich bei Reisen mit Kindern erfordert wird. Am Ende jedes solchen Wagens befindet sich eine kleine Brücke, mittelst welcher man während der Fahrt von einem Wagen in den andern gelangt und seinen Bekannten Besuche abstattet; in einigen Wagen findet man separate kleinere Familienzimmer und ein Dienstmädchen, um die Reisenden zu bedienen. Bei andern Wagen sind Buffets mit Erfrischungen, die während der Reise durch einen Aufwärter herumgetragen werden. Endlich ist man so weit gegangen, 42 Betten in einem solchen Wagen anzubringen, um während der Nachtfahrt ruhig auszuschlafen; die Betten werden dann bei Tag aufgeschlagen und in Sitze verwandelt. So gleicht denn ein Eisenbahnwagen einem Dampfschiff, an dessen Bord, wie die Amerikaner sagen, man alle Bequemlichkeiten des letztern besitzt, statt der Seekrankheit aber eine stets erfreuliche Reise, sie mag noch so lange seyn, zurücklegt.

Chili.

Ueber das (bereits erwähnte) Erscheinen einer vulkanischen Inselgruppe westlich von Valparaiso enthält das Journal du Havre nach einem Bericht des Capitains einer Chilischen Brigg Nachstehendes; „Am 12. Februar Morgens fühlten wir mehrere Erdstöße. Es herrschte völlige Windstille, die den Tag über anhielt; die Atmosphäre war äußerst druckend und heiß. Gegen Abend erhob sich ein Wind, der uns zwei Seemeilen vorwärts brachte. Um sieben Uhr erhob sich ein Felsen über die Oberfläche des Meeres und nachdem er eine gewisse Höhe erreicht hatte, spaltete er sich in zwei Theile, von denen der eine sich gegen Norden neigte, der andere sich nicht so hoch erhob, aber eine breitere Basis hatte. Beide Felsen fuhren auch nach ihrer Trennung noch fort, sich zu erheben und zugleich erschienen noch zwei andere Felsen in der Nähe der ersteren. Die Inselgruppe erstreckt sich von Norden nach Süden etwa neun Englische Meilen weit und liegt etwa 60 Seemeilen westlich von Valparaiso. In der Nacht sahen wir Flammen von dem kleinen Archipel emporstehen. Am nächsten Tage bestimmten wir die Höhe des höchsten Punktes zu 4000 Fuß über dem Meere. Zwei andere Schiffe haben ebenfalls diese Gruppe gesehen und eine bei Valparaiso vor Anker liegende Französische Korvette ist heute unter Segel gegangen, um die Insel zu untersuchen und wo möglich einige Personen ans Land zu setzen.

Angekommene Fremde.

Kaiserlicher Flügeladjutant Herr Obrist Baron von Prittwitz, aus St. Petersburg, Demoiselle Berg aus Walk, Frau Geheimeräthin Sophia von Kaisarow aus St. Petersburg, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.
(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 69.

Mittwoch, den 14. Juni 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Georg Daniel Schönjann; den Zögling des Professoren-Instituts, Herrn Georg Sabler; den Herrn Arzt erster Abtheil. Alex. Ed. Pohl; den Herrn Provisor erster Abtheil. Alex. Kärs; den Apothekergehülfen zweiter Abtheil. Robert Pabo; die Studirenden der Theologie Aug. Hartmeyer, Ludwig Marnitz und Theodor Neander; den Studirenden der Medicin Wilhelm Fliegenring; den Studirenden der Oekonomie Herrmann Struve, und die Zöglinge des ehemaligen landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof: Punschel; Ferd. Classing; Ed. Schmalz; Demetrius Pawloff; Wilhelm Lehmann; Stanislaus Mikszewicz; Joh. Magnus Rinckel; Gust. Martinsen; Joh. Gust. Ludwigs; Tiling; Herrmann Julius Irmer; Alexander Martin Heyer; Friede und Stanislaus Skrzedziewski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 8. Juni 1839.

Rector Ulmann.

Theodor Paul, l. Not.

Von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der Kaiserlichen dörptschen Universität mit dem Consilio abeundi bestraften Studenten Heinrich Wilhelm Sommer Forderungen haben, die nach dem §. 69 der am 4ten Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch angewiesen, ihre Rechnungen binnen vierzehn Tagen a dato, sub poena praeclusi, bei dieser Behörde einzureichen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 5. Juni 1839.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 15. Juni, Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause ein Bouffet auctionis lege öffentlich verkauft wird, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden.

Dorpat Rathhaus, am 13. Juni 1839.

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

Bekanntmachungen.

In diesen Tagen erwarte ich eine Sendung Löwenhoffscher Bretter von 3, 2, 1½ und 1 Zoll Dicke und 24 Fuß Länge, in diesem Jahre von ausgezeichneter Qualität, und könnten etwanige Bestellungen gleich vom Bachufer besorgt werden. 1

J. W. Käding.

Zu verkaufen.

Frische Blutigel, das Stück zu 50 Kp. K. M., sind bei mir zu haben. Triebel. 1

Liverpol Salz 325 Rb., St. Ubes 335 Rb. pr. Last, Eisen 62 Rb. pr. Sb., frische Strömlinge 26 Rb. pr. T. und schwed. Alaun 1r Qual. 5½ Rubel pr. Pud (nicht wie irrthümlich zweimal gestanden hat, 5 Rb.), ist zu haben in Reval bei Clayhils u. Sohn.

Auf dem Gute Jerwer im antzenschen Kirchspiele sind 20 milchende Kühe käuflich zu haben, und können zu Johannis d. J. empfangen werden. 2

Bei Lindfors Erben in Dorpat ist erschienen und in den Buchhandlungen von C. A. Kluge und Fr. Severin um beigesetzte Preise zu haben:

Waimolikko laulo ꝛc (wie in Nr. 63 der D. Z.)

Weikise Hanso luggu tühja sare peäl, à 25 Kp. 1

Eine in gutem Stande befindliche leichte Kalesche für 4 Personen, mit 2 Pferden zu fahren, ist für einen billigen Preis zu verkaufen. Zu erfragen in der karlowaschen Straße im Meyerschen Hause. 3

Zu vermiethen.

In meinem Hause hinter dem botanischen Garten, wie auch im steinernen am Markt, ist eine Wohnung zu vermiethen. J. Mathiesen. 2

In meinem Hause bei der steinernen Brücke ist vom 1. Juli d. J. an eine Wohnung von 5 Zimmern, mit einer englischen Küche, Kleete und Holzschauer zu vermiethen. J. Jäger. 3

Bei der neuen ehstnischen Kirche sind 2 Familien-Wohnungen, die eine von 6, die andere von 5 Zimmern, nebst Appertinentien, gleich zu vermiethen. Das Nähere bei dem Buchbinder Franck. 3

Miethgesuch.

Diejenigen, welche gesonnen sind, ein passendes Lokal zur Errichtung einer Niederlage zu vermiethen und den Verkauf der darin auszustellenden Kunst- und Gewerb-Waaren zu übernehmen, werden hiermit aufgefordert, sich mit ihren Bedingungen bis zum 15. d. M. im Komptoir des Unterzeichneten schriftlich zu melden. 1

Dorpat, am 5. Juni 1839.

Im Namen des vom hiesigen Gewerb-Verein erwählten Comité:
F. W. Wegener.

Kapital, das zu haben ist.

3000 Rubel B. A. sind gegen sichere Hypothek und landübliche Zinsen zu verleihen. Nachweisung giebt die Zeitungs-Expedition. 3

Gestohlen.

In der Nacht vom 30. auf den 31. Mai d. J. sind gestohlen: ein neuer schwarzer Frack, ein blaugrauer tuchener Ueberrock, eine bunte seidene Weste, zwei Paar neue schwarze und ein Paar dunkelgrüne Beinkleider, ein dunkelgrüner Tuch-Mantel mit grünem quadrirten Futter und sammetnem Kragen, ein lilla seidenes Schnupftuch, eine silberne Cylinder-Uhr mit einer broncenen Kette und eine gewöhnliche silberne Taschenuhr. Es wird ein jeder, dem etwas von diesen Sachen vorkommen sollte, ergebenst ersucht, solches in der Kaiserl. Polizei-Verwaltung oder in der C. A. Klugeschen Buchhandlung anzuzeigen. 1

Abreisende.

Carl Caspar Gottlieb Ernst von Hopffgarten, Chirurg, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 9. Juni. 2

L. Schweichel verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 9. Juni. 2

J. F. Rohleder, Schneidergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 9. Juni. 2

Joh. Wilhelm Gaßner, Schneidergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. 2

Innerhalb 8 Tagen verlasse ich Dorpat. Den 6. Juni. Pharmaceut Carl Buhrmann. 1

F. S. Konnow, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Juni. 1

N. H. Müller, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Juni. 1

Julius Rauch, Apothekergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Juni. 1

Joseph Daniel, Apothekergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Juni. 1

Friedrich Saß, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Juni. 1

Friedrich Töpli, Bäcker und Conditor, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Juni. 1

F. E. Sasse, Schneidergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 13. Juni. 3

Andreas Heinrich Hallier, Tischlergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 13. Juni. 3

Buchbindergesell Carl Friedrich Koch verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 13. Juni. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 85 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 70. Sonnabend, 17. Juni. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Juni. Zu Wirklichen Staatsräthen sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst befördert worden: die älteren Beamten der 2ten Abtheilung der eigenen Canzelley Seiner Kaiserlichen Majestät, die Staatsräthe Kapherr und Zeumern, der Oberarzt des Gatschinaschen Erziehungshauses, Staatsrath Bock; zum Staatsrath: der Dirigirende der Canzelley des St. Petersburgischen Pupillen-Conseils, Collegienrath Delin und zum Collegienrath; der Arzt an der Taubstummen-Schule, Hofrath Person.

(Ruß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. Die Uebersiedelung der politischen Gefangenen in das Gefängniß des „Luxembourg“ wird erst am 23. Juni, dem Tage vor der Eröffnung der Debatten des Pairshofes, stattfinden.

Herr Thiers hat vorgestern Abschied vom Könige genommen und eine lange Audienz bei demselben gehabt.

In der Sitzung der Pairskammer vom 13. Juni, gab die Erörterung über den Gesetzentwurf wegen Eröffnung eines außerordentlichen Credits zur Deckung der geheimen Ausgaben im Jahre 1839, dem Marquis von Dreux Brézé Veranlassung die auswärtige Politik des Ministeriums zu beleuchten, wobei er auch die Orientalischen Angelegenheiten berührte. Vier Mächte seyen berufen, vom Sturze des Ottomanischen Reiches Vortheil zu ziehen; Rußland, Oesterreich, England und Frankreich. Rußland und Oesterreich wären Nachbarländer, und England spähe schon von seinen Felsensitzen auf Malta und Corfu aus nach der Beute, die ihm zufallen soll. Frankreich allein sey fern von dem Schauplatze; wolle es eine günstige Stellung gewinnen, so müsse es seine Freundschaftsbande mit dem Pascha von Egypten enger knüpfen. Dieser Plan sey in der letzten Zeit der Restauration verfolgt worden, aber jetzt aufgegeben. Nicht besser sähe es im Innern des Landes aus, und die Zukunft sey mit trüben Wolken bedeckt. Im Innern habe die Regierung zwei Gefahren zu bekämpfen, nämlich das Prinzip parlamentarischer Oberherrschaft und das Prinzip der Insurrection. Das sey die Folge der Juli-Prinzipien. Als einiges Beschwörungsmittel der Stürme, die im Anzuge wären, brachte dann der Redner eine Aenderung des jetzigen Wahlgesetzes in Vorschlag, welches, seiner Meinung nach, die Aristokratie der Mittelmäßigkeit erzeugt habe. Der Marschall Soult erhob sich zur Bekämpfung des vorigen Redners. Die phantasmagorischen Gaukeleien desselben, meinte er, hätten nichts Erschreckliches, und seit mehreren Jahren sey man schon gewöhnt, dieselben Prophezeiungen, dieselben Anklagen der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft zu vernehmen. Der Marschall ging hierauf die einzelnen Anschuldigungen des Redners durch. In Bezug auf die Orientalischen Angelegenheiten sey die Politik der Regierung die Aufrechthaltung des Ottomanischen Reichs. Wenn der vorige Redner die Ansicht ausgesprochen habe, daß die Türkei zwischen den vier großen Mächten getheilt werden müsse, so glaube er nicht, daß Jemand diese Ansicht theilen werde. Die Mächte seyen weit entfernt von dem Gedanken an eine Theilung des Ottomanischen Reichs. Keine einzige wünsche seine Zerstückelung; im Gegentheil, es hätten sich alle auf eine unzweideutige Weise für die Aufrechthaltung desselben in seiner Integrität ausgesprochen. Im weiteren Verlaufe der Erörterungen ergriff noch der Minister des öffentlichen Unterrichts das Wort zur Vertheidigung der Juli-Prinzipien. Der Marquis von Dreux Brézé sey in den gewöhnlichen Irrthum verfallen, die Schwankungen der constitutionnellen Regierungsform für den Todeskampf und den Untergang derselben zu halten, und zu glauben, die große gesellschaftliche Maschine würde zerbrechen, weil hier und da eine Stockung eingetreten, hier und da sich etwas verwickelt habe. Dem sey indeß nicht so, und jede Krisis zeige, welche Lebenskraft die Regierung in sich berge, die beim ersten Anblicke schwach erscheine. Bis indeß die politische Erziehung des Landes vollendet sey, brächen bei jeder Krisis, jedem verlän-

gerten Anhalten, jeder anscheinenden Ohnmacht der Regierung, wilde und tollkühne Leidenschaften hervor. Diese Unruhen berührten aber nur die Oberfläche der Gesellschaft, nicht das innere Lebens-Prinzip. Die parlamentarische Allgewalt, wohlverstanden den König mit eingerechnet, den König als nothwendigen und unsterblichen Theil der Verfassung, die wolle er sich gefallen lassen; die sey das Prinzip der Regierung. Die Insurrection des Verbrechens und des Komplottes dagegen, die Insurrection, welche durch keine That, die ihr das Recht dazu gebe, bedingt werde, die müsse bekämpft werden. Als es zur Abstimmung kam, wurde der Gesetz-Entwurf wegen Eröffnung eines Kredits zur Ergänzung der geheimen Ausgaben mit großer Majorität angenommen.

Der Constitutionnel enthält folgende Charakteristik des Marquis von Dreux Brézé: „Nichts von Allem, was geschieht, kann derselbe billigen. Er möchte so gern die Juli-Regierung ganz tadellos finden, aber die Regierung ist so ungeschickt, so unsinnig, daß der frühere Ober-Ceremonienmeister, er mag wollen oder nicht, gezwungen ist, bei seinen periodische Anfechtungen zu beharren. Herr von Dreux Brézé möchte dennoch so gern das Juli-Frankreich retten, und er läßt es wenigstens an Rathschlägen nicht fehlen. Der edle Pair weiß für Alles Rath. Man beklagt sich, daß man im Innern nicht genug Bürgschaften der Ordnung und Freiheit habe. Warum achtet man nicht auf ihn? Er hat ein Universal-Mittel, das allgemeine Stimmrecht. In Bezug auf die äußeren Angelegenheiten sieht er überall finstere Wolken; man findet uns nicht würdevoll und fest. Auch hier will uns Herr von Dreux Brézé zu Hülfe kommen; es bedarf nichts als einer Aenderung unserer Verbindungen; wir müssen mit England brechen und uns Rußland nähern. Das ist das ganze Geheimniß. Und das wird Alles in so schönen Ausdrücken, mit aller Eleganz und Feinheit eines großen Herrn, mit einem leichten und flüssigen Redetalent gesagt. In der Rede des edlen Pairs ist kein Wort verwundend, und die Personen werden immer glimpflich behandelt, selbst wenn er die Handlungen aufs Aergste geißelt. Die Sprache ist allerdings geschmackvoll; aber wozu soll das Alles führen? Im Hintergrunde steht immer die Restauration."

Ueber den Ausgang des Streites zwischen Frankreich und Mexico sind die Oppositionsblätter sehr einsylbig; die Journale der Regierung schweigen ganz. „Aus diesem Schweigen — sagt das Commerce — welches wir, da es wichtige Motive haben kann, nicht angreifen wollen, sind wir genöthigt zu schließen, daß es mit folgenden Dingen seine Richtigkeit hat: 1) daß das Fort St. Juan de Ulloa von unsern Truppen geräumt worden, bevor der Commandant unserer Flotte die von dem französischen Ministerium unumgänglich nothwendige Ratification erhalten hat oder erhalten konnte; 2) daß der Marschall Soult und der Admiral Duperré den Fall so schwierig fanden, daß sie die Verantwortlichkeit nicht über sich nehmen wollten; 3) daß der Tractat noch nicht ratificirt ist. — Das Ministerium beharrt auf seinem Schweigen über diese Umstände, obwohl wir schon vor einigen Tagen um Abschluß hierüber gebeten."

Ein Schreiben des Toulonnais aus Algier vom 1. Juni meldet, daß die Besitzung des Marschalls Clauzel, Bab-Ali, eines der schönsten Culturetablissements in der Ebene Metidscha, wo neuerdings viele Auswanderer sich niedergelassen, als das erste europäische Dorf dieser Ebene am 2. Juni feierlich eingeweiht werden und den Namen Clauzel Bourg erhalten solle. Der Bischof von Algier, den alle Berichte einmüthig als einen edlen, von allen Glaubensgenossen gleich innig verehrten Mann schildern, wird die religiöse Cerimonie in eigener Person verrichten."

Paris, 15. Juni. Der Moniteur meldet die Ankunft des Schiffs-Capitains Le Ray, Befehlshabers der Fregatte „Mèdée". Dieser Offizier ist der Ueberbringer des am 9. März zwischen dem Vice-Admiral Baudin und dem Mexikanischen Bevollmächtigten abgeschlossenen Traktats.

Der Herzog von Nemours war am 3ten zu Palma und schiffte sich am Abend wieder ein. Hr. Thiers ist gestern Morgen nach Cauterets abgereist, und wird in 6 Wochen wieder hierher zurückkommen.

Der Revue des deux Mondes erscheint eine Modification des jetzigen Kabinets als unvermeidlich. „Die Mitglieder des Kabinets, sagt dieselbe, sind überzeugt, daß das Ministerium nicht in seiner jetzigen Gestalt fortdauern kann, und man versichert, daß der Präsident des Conseils einsieht, daß die erste eintretende Veränderung die des Ministeriums der auswartigen Angelegenheiten seyn müßte. Es ist nicht unsere Sache hinter den Vorhang zu blicken und das zu berichten, was man sich in dem Konferenz-Zimmer erzählt. Wir wollen also nichts sagen von dem Einflusse, den Herr Guizot auf den Marschall Soult übt, und von dem Mißverständnisse, das sich zwischen dem Ersten und dem Herzog von Broglie erhoben haben soll, weil dieser sich in starken Ausdrücken über die traurigen Folgen ausgesprochen hätte. Wir werden bald erfahren, ob das seit der gestrigen Sitzung schon so gut wie erledigte Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten dem Herzog von Broglie, Herrn Guizot, oder einem dritten Staatsmanne zufallen wird, der sich fern von allen Intriguen hält und gegenwärtig sich nicht in Paris befindet."

Das Memorial Bordelais meldet aus Martinique vom 4. Mai: „Obgleich die Regierung von den Einwohnern lebhaft bedrängt wird, so hat sie über die Zucker-Ausfuhr doch noch nichts entschieden. Wir hoffen, daß sie sich nicht für die Annahme einer Maßregel entscheiden wird, welche alle unsere Bande mit dem Mutterlande zerreißen müßte. Die Entmuthigung ist aufs höchste gestiegen.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom

15. Juni. An der Tages-Ordnung war der Bericht über verschiedene Bittschriften, worunter mehrere Anträge auf Erhöhung des Soldes der Armee, über welche die Kammer zur Tagesordnung überging. Eine andere forderte die Ergreifung von Maßregeln wegen der übermäßigen Arbeiten, welche den Kindern in den Fabriken und Webereien auferlegt würden. Der Minister des Innern legte hierauf einen Gesetz-Entwurf vor, vermöge dessen die Erfindungen des Herrn Daguerre gegen eine Pension von 10,000 Fr. zum Besten des Staats angekauft werden sollen, worüber die Kammer ihre Zufriedenheit bezeigte.

Großbritanien und Irland.

London, 14. Juni. Am Dienstag wurde von der hiesigen Tuchhändler-Compagnie ein Fest gegeben, zu welchen unter Anderen der Herzog von Cambridge, der Marquis von Londonderry, Sir R. Peel, Lord Stanley und Sir James Graham eingeladen waren. Der Marquis von Londonderry sprach bei dieser Gelegenheit wieder die Hoffnung aus, daß er den Herzog von Wellington, der England durch alle Wirren am besten würde hindurchführen und demselben die dauernden Segnungen eines ehrenvollen Friedens sichern können, bald wieder am Staatsruder sehen werde. Sir R. Peel sagte zum Trost der Konservativen, daß sie, wenngleich nicht am Ruder befindlich, doch jetzt einen fortwährenden bedeutenden Einfluß auf die Regierung des Landes ausübten, und daß er standhaft dabei beharren werde, die Prärogativen der Monarchie und die Rechte der herrschenden Kirche aufrecht zu erhalten, allen Zugeständnissen aber, die man durch Volksaufregung erpressen wolle und die am Ende die Repräsentativ-Monarchie in eine wilde, unlenksame Democratie verwandeln würden, sich aufs entschiedenste zu widersetzen. Lord Stanley fügte hinzu, daß die Konservativen schon jetzt beinahe die Majorität im Unterhause hätten, binnen kurzem aber dieselbe gewiß wirklich besitzen würden.

Auf einem freien Felde bei Glasgow wurde am Montage wieder eine große Chartisten-Versammlung gehalten, zu der sich 80 — 100,000 Menschen eingefunden hatten und in welcher beschlossen wurde, die Agitation nicht eher ruhen zu lassen, bis allgemeines Wahlrecht erlangt sey, ferner das Geld aus den Sparbanken zurückzunehmen, falls der Chartistische National-Konvent eine solche Maßregel anempfehlen sollte, und bei den Parlamentswahlen nur Chartistische Kandidaten zu unterstützen. Es soll in dieser Versammlung sehr ruhig und ordentlich hergegangen seyn, obgleich die aufgepflanzten Banner die revolutionairsten Aufschriften trugen.

Am Montag Abend hat wieder einmal ein verrückter Mensch Versuche gemacht, ins Innere des Buckingham-Palastes zu dringen, ist aber von der Schildwache angehalten worden. Als der Polizei-Inspektor herbeigerufen wurde, stieß jenes Individuum die gräßlichsten Schimpfwörter gegen die Königin aus und wiederholte mehreremale, es sey seine Absicht, die Königin zu ermorden, keine protestantische Königin müsse auf dem Englischen Throne sitzen. Er leistete starken Widerstand, als man ihn festnehmen wollte, so daß der Polizei-Inspektor ihm die Hände binden mußte, um ihn vorwärts zu bringen. Aus den Untersuchungen des Polizeirichters und der Wundärzte scheint sich zu ergeben, daß der Mann wahnsinnig ist. Er ist nach Bridewell gebracht worden. Gefährliche Waffen hatte er übrigens nicht bei sich.

Unterhaus. Sitzung vom 14. Juni. An diesem Abend brachte Herr Attwood die vielbesprochene Riesen-Petition der Chartisten wegen Bewilligung der sogenannten Volks-Charte ein und zeigte an, daß er die Erwägung derselben an einem der nächsten Tage beantragen werde.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 14. Juni. Lord Brougham benutzte eine Gelegenheit, um auf die großen Besorgnisse aufmerksam zu machen, welche wegen der Aufrechterhaltung des Friedens in der Levante gehegt würden. Es sey, meinte er, aus sehr vielen Gründen höchst wünschenswerth, daß die Ruhe in jenem Theile der Welt bewahrt werde, und er hoffe, der Premier-Minister würde dem Hause sagen können, daß die Gerüchte, welche über dort bevorstehende Feindseligkeiten eingegangen, ungegründet seyen. Lord Melbourne erwiederte, es sei allerdings seine zuversichtliche Hoffnung, daß die öffentliche Ruhe in jener Weltgegend werde erhalten werden, da jedoch die neuesten Nachrichten von dort drohender lauteten, als die früheren, so könne er die Frage nicht so befriedigend beantworteten, wie man wohl wünschen möchte.

London, 15. Juni. Noch immer schwanken die Gerüchte und Muthmaßungen über die nächste Zukunft der Landesverwaltung hin und her. Bekanntlich hatten Tory-Blätter fast mit Bestimmtheit wissen wollen, daß am verflossenen Mittwoch die Minister Lord Melbourne und Lord John Russell ihre Resignation und die ihrer Kollegen Lord Palmerston und Herrn Spring Rice anzeigen würden, weil angeblich diese Mitglieder des Kabinets, ihrer konservativen Gesinnung wegen, nicht in die von ihren übrigen Kollegen geforderten Zugeständnisse einzuwilligen geneigt seyen. Diese Anzeige ist nun aber nicht erfolgt, und ministerielle Blätter versichern aufs bestimmteste, daß dieselbe auch in den nächsten Tagen und auch in der nächsten Woche nicht erfolgen werde. Da ihre Ausdrücke aber etwas auf Schrauben gestellt sind, will ein Theil des Publikums ihnen keinen rechten Glauben schenken, und die stets wiederholten Behauptungen der Oppositionspresse, daß Marquis von Normanby binnen kurzem Premier-Minister seyn und dann auf der Stelle das Parlament auflösen werde, werden von Vielen für nicht so ganz aus der Luft gegriffen betrachtet, wie die ministeriellen Zeitungen sie darstellen. Aus den unablässigen Angriffen Sir R. Peel's und Lord Stanley's gegen die Re-

***

gierungs Maßregeln und in den Reden, welche diese beiden Staatsmänner am Dienstage bei einem Diner in der Tuchhändler-Halle hielten, schließt man andererseits, daß die Konservativen ihre Hoffnungen, bald wieder ans Ruder zu kommen, keineswegs aufgegeben hätten, und in der Bitterkeit, womit die ministerielle Presse sich seit der letzten Crisis über die Gegenpartei äußert, findet man eine Bestätigung dieser Vermuthung.

Zwischen dem Marquis von Londonderry und Herrn Grattan hat ein Duell stattgefunden, weil der Letztere durch die Anführung einer Stelle aus einer von ihm gehaltene Rede und durch die Bezeichnung derselben als einer niedrigen und schändlichen Verläumdung (man vergl. die Oberhaus-Sitzung in Nr. 69 d. Z.) sich persönlich von dem Ersteren beleidigt fand. Ein Briefwechsel zwischen Beiden ging dem Zweikampfe voraus, führte aber zu keiner Versöhnung, da der Marquis zwar die Absicht einer persönlichen Beleidigung ableugnete, aber doch jene Ausdrücke nicht zurücknehmen wollte. Das Duell lief ohne schlimme Folge ab; Herr Grattan, der den ersten Schuß hatte, traf nicht, und Lord Londonderry feuerte sein Pistol in die Luft, worauf der Beleidigte erklärte, er sey mit dieser Genugthuung zufrieden.

Die Nachricht, daß die Regierung die Constitution von Jamaika suspendiren wollte, hatte auf jener Insel, nach Berichten vom 5. April, zwar große Sensation erregt, indeß scheint die Ruhe doch deshalb nicht gestört worden zu seyn.

Spanien.

Madrid, 6. Juni. Der Minister des Innern hat an alle politischen Chefs der Provinzen ein Cirkular-Schreiben erlassen, welches mehrere Verordnungen in Bezug auf die öffentliche Presse enthält und worin unter Anderem festgesetzt wird, daß zwei Stunden vor der Ausgabe eines jeden Journals ein Exemplar der Behörde des Orts vorgelegt werden muß, um zu sehen, ob dasselbe auch nichts Gesetzwidriges enthalte. Die übrigen Bestimmungen beziehen sich auf die strenge Ausführung der hinsichtlich der Presse bestehenden Gesetze und auf die Beschleunigung des gerichtlichen Verfahrens bei Preßvergehen. Diese Maßregel hat hier bei allen Parteien einen üblen Eindruck gemacht.

Die Nachricht von der Einnahme und Zerstörung der Stadt Ripoll durch die Karlisten hat hier große Bestürzung erregt.

Nach dem Commerce enthält die Madrider Hof Zeitung vom 9. Juni die Königl. Verordnung vom vorhergehenden Tage, nach welcher Espartero zur Belohnung für die Siege von Romales und Guardamino zum Grande und Herzoge ernannt worden ist.

Deutschland.

Darmstadt, 16. Juni. Gestern Vormittag fand in dem Wildparke der Fasanerie zu Ehren Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers von Rußland ein großes eingestelltes Jagen statt — eine Jagd, welche man seit beinahe 50 Jahren hier nicht mehr gesehen hatte. Es wurden 74 Wildschweine und einige Hirsche erlegt. Abends erschienen S. K. H. der Großherzog mit des Großfürsten Kais. Hoh. und sämmtlichen Gliedern der Großh. Familie im festlich beleuchteten Theater, wo die große Oper „die Stumme von Portici“ gegeben wurde. Auch heute bezeigte das Publikum wieder dem hohen Gaste die größte Aufmerksamkeit und Theilnahme und rief Ihm noch am Schlusse der Oper ein herzliches Lebehoch und Lebewohl nach, da, wie man vernimmt, Se. Kais. Hoheit heute die Großh. Residenz verlassen und Ihre Reise weiter fortsetzen werden. Höchstdieselben haben auch hier Ihre allebekannte Menschenfreundlichkeit und Mildthätigkeit bewährt und heute dem Kriegsrathe Frhrn. von Starck hier 300 Friedrichsd'or in Gold zu angemessener Verwendung für die hiesigen Armen zustellen lassen. Außerdem übersandten Se. Kais. Hoh. der Frau von Riedesel 500 Fl. für die Kleinkinderschule.

Frankfurt a. M., 16. Juni. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist heute um 4 Uhr von Darmstadt hier eingetroffen und im „Russischen Hofe“ in den für Höchstdenselben bereitgehaltenen Zimmern abgestiegen. Der Großfürst will noch heute nach dem Diner einen Besuch zu Homburg machen.

Frankfurt a. M., 17. Juni. Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist heute von hier nach Kissingen abgereist, woselbst Se. Kaiserl. Hoheit zwei Tage zu verweilen gedenkt. Von da geht die Reise nach Berlin und Stettin, woselbst sich der Großfürst einschiffen wird.

Dänemark.

Die Hannover'sche Zeitung schreibt aus Kiel vom 3. Juni: „Französische Blätter enthalten die Nachricht, Prinz Friedrich Karl Christian von Dänemark, der einzige Sohn des muthmaßlichen Thronfolgers, Prinzen Christian Friedrich K. Hoh., habe sich zur katholischen Religion bekehrt. Da wir diese Neuigkeit zuerst aus französischen Blättern erfahren, so dürfen wir annehmen, daß sie völlig ungegründet ist. Der Umstand, daß zu Friedericia in Jutland, wo der Prinz als Regimentschef sich aufhält, es eine katholische Gemeinde gibt, wird der Nachricht von dem Uebertritt keine Wahrscheinlichkeit zu verleihen geeignet seyn. Das Bekennen des katholischen Glaubens würde dem jungen Prinzen alle Aussicht auf den dänischen Thron rauben; denn so unumschränkt auch die Macht erscheint, welche den dänischen Königen zusteht, so bestimmt ist doch, zufolge des dänischen Königgesetzes, der Grundsatz, daß der Souverän sich zu der lutherischen Religion, der allein herrschenden in Dänemark, bekennen müsse.“

Oesterreich.

Wien, 15. Juni. Nach den neuesten Berichten aus Ungarn waren JJ. MM. am 10ten d. Abends in der Königlichen Freistadt Raab im besten Wohlseyn eingetroffen, und in der bischöflichen Residenz abgestiegen. Die hohen Reisenden wurden

mit großem Jubel daselbst begrüßt. Am folgenden Tag sollte die Reise bis Komorn fortgesetzt, und der 12te zum Besuche des berühmten Gestütes von Babolna, worüber Marschall Marmont in seiner Reise nach dem Orient so ausführlichen Bericht erstattet, verwendet werden. Von Babolna gedenken JJ. MM. über Gönyö und Raab nach Preßburg zurückzukehren, wo sie heute Abend eintreffen werden. Heute werden sie den schönen Landsitz des Grafen Franz Zichy, Vaters der Fürstin Metternich, besuchen, und daselbst das Mittagsmahl einnehmen. Der Fürst Staats-Kanzler ist mit seiner Gemahlin bereits gestern dahin abgegangen. Se. Durchlaucht wird dem Kaiser nach Preßburg folgen, und sich von dort aus zu seinem Schwiegersohne, Grafen von Sandor, unweit Pesth, begeben. Wien fängt nunmehr an sehr still zu werden; der Adel eilt nach seinen Landsitzen, und auch das diplomatische Corps scheint in größerer Zahl als gewöhnlich die schöne Jahreszeit zu Ausflügen benutzen zu wollen.

In Erlaa (Herrschaft des Herzogs v. Blacas nächst Wien) werden Anstalten zur Aufnahme des Herzogs von Bordeaux getroffen, der durch Wien kommen wird. Von Seite des hiesigen Hofes wird eine Abtheilung des kaiserlichen Hofstalles und der Hofküche zu seiner Verfügung gestellt werden. Anfangs hieß es, der Herzog werde ganz incognito hier verweilen, und in einem hôtel garni absteigen; allein seit der Anwesenheit der Frau Gräfin v. Marne (Herzogin v. Angoulème, deren Abreise von hier zu voreilig gemeldet wurde,) ist dieser Plan verändert worden.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Mai. (A. Z.) Es war im Divan der Krieg beschlossen. Hafiz Pascha erhielt den Befehl zum Angriff. Ziemlich spät transpirirte es in den diplomatischen Kreisen, in denen alsbald große Aufregung erfolgte. Es ward ein — ob aufrichtig gemeinter? — Gegenbefehl an Hafiz ausgewirkt. Er traf zu spät ein: bereits hatte ein ziemlich starkes Corps den Euphrat überschritten. Als nächste Veranlassung ward vorgeschützt: häufige Einfälle kleiner Egyptischer Truppen-Abtheilungen von 40 bis 100 Mann auf Türkisches Gebiet, Plünderungen und Räubereien, Wegtreibung von Vieh u. dgl. — also vorausgegangene Veletzung des Türkischen Territoriums von Seiten Egyptens. — Ali Pascha von Bagdad hat seinen Marsch noch nicht eingestellt. Wird dadurch sein Gouvernement nicht bloßgestellt und giebt sein Vorrücken nicht Churschid Pascha Gelegenheit zu einer bedeutsamen Diversion? Ueberhaupt ist die Stellung der Egyptier äußerst vortheilhaft, die der Türken äußerst schwach; kaum zählt ihre Armee über 35,000 Mann. Dagegen stehen Demonstrationen der Englischen und Französischen Escadre in den Syrischen und Egytischen Gewässern bevor. Alle Europäischen Mächte führen dieselbe Sprache; selbst Rußland giebt sich den Schein des Einverständnisses. Am 12. Mai trifft der alte Mehmed Ali in Alexandrien ein; Graf Medem macht seine Vorstellungen. Mehmed antwortet: er begreife nicht, wie man an ihn sich wenden könne, da er sich nicht gerührt, nicht einmal einen Angriff unternommen habe auf das über den Euphrat gegangene Corps der Türkischen Armee, das mit dem Schwert zu vernichten, oder in die hochgeschwollenen Fluthen des Euphrat zu werfen, in seiner Hand gelegen wäre. Doch dürfte diese empörende Gebietsverletzung nicht ohne Folgen bleiben; daher könne fernerhin keine Rede mehr von einem Tribute seyn, zugleich müsse die Zukunft seiner Familie gesichert werden. — Unleugbar hat sich die Pforte in eine weit nachtheiligere Stellung versetzt, doch sie darf bei den gegenwärtig herrschenden, freilich äußerst seltsamen Ansichten über das im Orient zu beachtende Verfahren und dessen Rückwirkung auf Europa sich allerdings etwas erlauben, ihre Vertheidigung übernimmt Europa, und für den Augenblick gewiß ohne weiteren Dissens. Der Sturm wird wohl beschworen werden, bis eine neue Constellation eintritt, an der es eine vielleicht nahe Zukunft nicht fehlen lassen wird. — Die Ernennung des zeither in Ungnade gewesenen Schwiegersohnes des Sultans, Halil Pascha, zum Tidscharet Muschir (Handels-Minister) ist ein wichtiges Ereigniß. Mit ihm steht eine umfassende Revolution in den Ottomanischen Handelsgrundsätzen bevor, und wir erhalten Aussicht, daß die Adam Smithsche Theorie im Orient zuerst zur Verwirklichung, wenigstens zum Versuch im Großen kommt. Mahmud besitzt eine bewundernswerthe Fertigkeit, alle eingewurzelten Vorurtheile der Moslems von sich abzustreifen; mit nie erlebter Unterwürfigkeit werden alle seine Anordnungen aufgenommen, aber Hand in Hand mit dieser Unterwürfigkeit geht eine seltene Verschmitztheit und wunderbare Geschicklichkeit der Administration, alles zu paralysiren, was der große Reformator unternimmt. Wir werden wahrscheinlich in kurzem hinsichtlich des Handels Belege dazu erleben.

Smyrna, 29. Mai. Das hiesige Journal enthält Folgendes: „Nachdem Ali Pascha von Bagdad sich versichert hatte, daß er von Churschid Pascha, der ein Armee-Corps Mehmed Ali's in Arabien kommandirt, und sich dreißig Tagereisen von Bassora befindet, nichts zu fürchten habe, maschirte er mit 18,000 bis 20,000 Mann nach Racca, von wo aus er sich sogleich mit dem Hauptquartier des Hafiz Pascha in Verbindung setzte. Andererseits ist der Pascha von Marasch mit 15,000 Mann an die Gränze seines Gouvernements marschirt, so daß, im Falle des Krieges, Ibrahim Pascha gleichzeitig auf drei Punkten durch überlegene Streitkräfte angegriffen werden würde. Endlich hat Hafiz Pascha in der Nähe von Konieh ein Reserve-Lager von 5000 Mann Infanterie und Kavallerie errichtet — Ibrahim Pascha hat in der letzten Zeit den Drusen von Hauran folgende wichtige Zugeständnisse gemacht. Sie sind von der Con-

scription, von Abgaben und Frohndiensten jeder Art befreit, sie dürfen ihre Scheiks selbst wählen, erhalten die ihnen genommenen Waffen zurück und zugleich die Versicherung, daß in dem von ihnen bewohnten Theile des Gebirges keine Befestigungen irgend einer Art angelegt werden sollen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

(Corresp. des M. Chronicle.) Philadelphia, 18. Mai. „Varus, Varus, gib mir meine Legionen wieder!“ ruft mit Kaiser Augustus ein ausgezeichneter Publicist in den Vereinigten Staaten. Es geht nämlich das Gerücht von einem Vertrag, den die Generale Macomb und Wool mit den Seminolen abgeschlossen, kraft dessen die Indianer das streitige Gebiet behalten, nach wie vor in dem Jagdrevier ihrer Väter leben und nicht von den „bleichen Gesichtern“ verdrängt werden sollen. Ich kann in den Tadel gegen die Regierung wegen dieses Entschlusses nicht einstimmen. Es ist wahr, viele Millionen Geldes sind auf die Besiegung dieser Handvoll von Wilden verwendet worden und Ströme Bluts sind vergebens geflossen. Indessen, wenn die Seminolen auch nicht vertrieben werden konnten, so sind sie doch hinreichend schwer gezüchtigt worden, um sie von ferneren Metzeleien der Art abzuschrecken, wie die waren, welche zum wirklichen Ausbruch von Feindseligkeiten geführt hatten. Zudem sind die Wälder und Moräste von Florida so undurchdringlich, und so unerreichbar ist der phantomähnliche Feind, der hinter Baum und Strauchwerk lauernd sein tödtliches Ziel nimmt, daß hier alle Methoden civilisirter Kriegsführung und selbst persönliche Tapferkeit wenig nutzen. So waren die Seminolen, oder vielmehr deren Trümmer im Stand, ihr Terrain zu behaupten. Man kann auch fragen, was würde mit der Austreibung der Seminolen gewonnen worden seyn. Antwort: weite Sandflächen, undurchdringliches Walddickicht mit einem Klima, das fortwährend tödliche Seuchen erzeugt. So darf man sich im Interesse der Menschheit Glück wünschen, daß der Krieg zu Ende ist.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert und dreiundsiebzigste Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst.

Am 7ten Juni 1839.

In der heutigen, auch dem Publikum geöffneten monatlichen Sitzung verlas der best. Sekretär zuförderst einen von Sr. Excellenz, dem Herrn Minister der Volksaufklärung, in Betreff der bevorstehenden antiquarischen Reise des Herrn Professor Kruse eingegangenen Auftrag, und legte sodann die Geschenke vor, mit denen die verschiedenen Sammlungen wiederum bereichert waren.

Herr Oberhofgerichtsadvokat Theodor von Sacken las seine metrische Uebersetzung von Lord Byron's Trauerspiel Manfred, die, als vollkommen gelungen, mit dem ungetheiltesten Beyfalle gehört wurde.

Wegen Mangel an Zeit mußten mehrere vorräthige Aufsätze für künftige Sitzungen zurückgelegt werden. (Mit. Ztg.)

Miscellen.

Die Münchner Zeitung enthält folgende Anekdote: „Das große Loos der Herrschaft Neudegg ist durch einen sonderbaren Zufall einen Schooßhundchen zugefallen. Die alte Baronin Slapinski hatte eine Löwenhündin, der sie den Namen Chichita gegeben, und die sie wie ein Kind liebte. Als sie eines Tages an der Seite ihrer geliebten Chichita bei Tische saß, hinter deren Stuhl ein junger Jockey mit der Serviette stand, dem Thierchen den Bart abzuwischen, tritt ein Colporteur der Lotterie-Billets herein. Die Baronin nimmt zwei, eins für sich und eins für die theure Chichita; das Billet wird zusammengelegt, und dem Thier unter das sammetne Halsband genäht. Ehe die Ziehung erfolgte, starb die Baronin, und sie vergaß in ihrem Testamente des ihrer Hündin vermachten Billetes nicht, das sie sogar der Nummer nach bezeichnete. Nun hat gerade diese Nummer gewonnen, und somit ist das Thier im Besitz einer Herrschaft, die ihrem Besitzer zugleich einen Adelstitel gewährt!“

—

Die Dorfzeitung sagt: „Die berühmte Tänzerin Taglioni tanzte in Wien so schön, daß die begeisterten eleganten Jünglinge die andern Thiere aus- und sich anspannten und die Tänzerin *nach* Hause zogen. Ein Eseltreiber fragte, was der Zug koste.“

—

Vor Kurzem starb in Wien ein junges Dienstmädchen, Namens Amor, Tags darauf ein Kind, Namens Teufel, und ein 106jähriger Mann, Namens Drache. Das Folgende ist aber noch ein sonderbareres Spiel des Zufalls. In den letzten Tagen des Dezembers verflossenen Jahres vermählte sich in dem Städtchen Brocken, in Tyrol, ein Mädchen, Namens Hexe, mit einem Amtmann Ofengabel. Da ist alles zum Hexen-Ritt beisammen.

—

In einem chinesischen Schauspiele: „Die Heirath des Meeres mit der Erde,“ erscheint am Schlusse ein großer Wallfisch mit mehreren Verbeugungen und giebt endlich, gleich einem schäumenden Wasserfall, 7 bis 8 Tonnen Wasser auf das Publikum.

—

In England kommen die Hufeisen aus der Mode. Man verfertigt dort den Pferden Hufbekleidungen oder Beschläge aus Kautschuk. Schlechte Aussichten für die Hufschmiede und die Sonntagsreiter. Die einen verlieren die Kundschaft, und die anderen werden es beklagen, daß die Steine keine Funken mehr hergeben, wenn sie mit ihren gummibeschlagenen Rossen durch die Straßen galoppiren.

Witterungs-Beobachtungen

aus der 2ten Hälfte des Jahres 1837.

Anm.: In der zweiten Hälfte des Jahres 1837 mußte die Mittheilung der Witterungs-Beobachtungen in diesen Blättern unterbrochen werden, weil während dieser Zeit Herr Staatsrath Professor Parrot, dem die Redaction die gütige Mittheilung dieser Beobachtungen verdankt, auf einer wissenschaftlichen Reise nach dem Nordkap begriffen war, und später derselbe durch eine langwierige Krankheit abgehalten wurde. Gegenwärtig im Besitze der von Herrn Professor Parrot durchgängig revidirten Witterungs-Beobachtungen aus der 2ten Hälfte des Jahres 1837, glaubt die Redaction, durch deren Mittheilung, gewiß den Freunden der Meteorologie einen willkommenen Nachtrag zu liefern. (Vergl. Nr. 81 d. dörpt. Zeitg. v. J. 1837 u. Nr. 7 v. J. 1838.)

Die Redaction.

Dat.	Therm. °	Barom.	Himmel.
	Juli.		
12.	13,6R.	27″ 8‴,4	heiter. Gewitter. SW.
13.	9,4 „	27 9,1	heiter. Regen. NW.
14.	9,2 „	27 10,7	trüb. NW.
15.	10,7 „	27 11,2	trüb. Regen. NW.
16.	14,7 „	27 11,5	Regen. heiter. W.
17.	16,0 „	27 10,2	heiter. W.
18.	18,7 „	27 10,0	heiter. W.
19.	19,2 „	27 9,1	heiter. SW.
20.	12,8 „	27 8,7	heiter. Regen. SW.
21.	13,0 „	27 11,5	Regen. heiter. SW.
22.	—	—	heiter.
23.	16,6 „	28 2,4	heiter. SO.
24.	17,7 „	28 0,6	heiter. Regen. O.
25.	18,5 „	28 0,8	Gewitter. Regen. SW.
26.	16,3 „	28 0,5	trüb. Gewitter. Regen. N.
27.	13,4 „	28 1,2	Gewitter. heiter. NO.
28.	12,0 „	28 1,6	trüb. heiter. N.
29.	13,7 „	28 4,9	heiter. N.
30.	15,7 „	28 3,3	heiter. NO.
31.	15,2 „	28 2,4	heiter. O.
	August.		
1.	14,0 „	28 0,5	heiter. SW.
2.	14,6 „	27 11,5	heiter. W. trüb.
3.	12,7 „	27 11,4	trüb. W.
4.	13,3 „	27 11,7	trüb. N.
5.	13,7 „	28 1,8	heiter. N.
6.	12,3 „	28 1,3	heiter. NW.
7.	16,0 „	27 11,9	heiter. W.
8.	16,6 „	27 10,6	heiter. NW. Nebel.
9.	13,5 „	27 11,1	heiter. NW.
10.	14,2 „	27 7,5	trüb. Gewitter. Regen. S.
11.	12,0 „	27 4,1	trüb. Regen. SW.
12.	12,2 „	27 3,5	trüb. Regen. SW.
13.	11,8 „	27 7,4	trüb. Regen. SO.
14.	11,2 „	27 9,1	trüb. Regen. NW.
15.	10,7 „	27 5,7	trüb. Regen. NW.
16.	8,9 „	27 5,2	Regen. NW.
17.	7,8R.	27″ 8‴,0	trüb. Regen. N.
18.	8,5 „	27 9,2	heiter. W.
19.	11,5 „	27 8,1	heiter. SO.
20.	11,7 „	27 7,2	Nebel. Regen. W.
21.	11,4 „	27 4,8	heiter. Regen. W.
22.	—	—	trüb. Regen.
23.	8,6 „	27 9,5	trüb. Regen. NW.
24.	8,3 „	27 11,7	heiter. SO.
25.	7,2 „	27 10,6	heiter. SO.
26.	9,4 „	27 9,9	trüb. Regen. O.
27.	9,6 „	27 10,2	trüb. S.
28.	9,7 „	28 0,3	heiter. SW.
29.	12,3 „	27 11,4	heiter. S.
30.	11,2 „	27 11,8	trüb. Gewitter. Regen. W.
31.	11,3 „	28 0,7	trüb. NW.
	September.		
1.	10,6 „	27 11,0	heiter. SO.
2.	12,8 „	27 9,6	trüb. SO.
3.	11,0 „	27 9,6	heiter. SO.
4.	9,6 „	27 11,3	heiter. SO.
5.	9,5 „	27 11,9	heiter. O.
6.	10,5 „	28 0,3	trüb. O.
7.	9,4 „	28 1,5	trüb. NO.
8.	9,0 „	28 1,9	trüb. O.
9.	8,2 „	28 1,6	trüb. NO.
10.	7,2 „	28 2,4	trüb. Regen. NO.
11.	6,5 „	28 5,2	heiter. N.
12.	7,3 „	28 4,2	heiter. N.
13.	8,9 „	28 1,4	heiter. NW.
14.	8,4 „	27 11,2	trüb. NW.
15.	8,2 „	27 10,9	heiter. NW.
16.	7,2 „	27 8,2	heiter. Regen. W.
17.	4,8 „	27 9,2	heiter. NW.
18.	3,9 „	27 10,4	heiter. N.
19.	2,9 „	28 3,2	heiter. Schnee. Regen. N.
20.	4,2 „	28 3,4	heiter. N.
21.	5,0 „	28 1,3	trüb. Regen. NW.
22.	7,1 „	28 0,5	trüb. Regen. W.
23.	1,7 „	27 11,1	Regen. SW.
24.	1,3 „	28 1,6	trüb. SO.
25.	1,5 „	28 1,8	heiter. SO.
26.	2,8 „	28 2,2	trüb. S.
27.	1,9 „	28 2,9	trüb. S.
28.	4,0 „	28 4,5	trüb. SW.
29.	8,5 „	27 11,1	trüb. W.
30.	8,3 „	27 10,9	trüb. Regen. W.
	October.		
1.	3,9 „	28 0,7	heiter. W. trüb.
2.	2,9 „	28 1,3	heiter. Regen. SW.
3.	5,5 „	27 9,5	heiter. Regen. SW.
4.	1,5 „	27 11,8	heiter. SW.
5.	5,5 „	27 6,8	heiter. Regen. W.
6.	3,9 „	27 9,9	Regen. heiter. W.
7.	4,0 „	27 9,8	trüb. SW.
8.	5,1 „	27 6,3	trüb. Regen. W.
9.	1,4 „	27 10,0	Regen. SW.
10.	3,0 „	27 7,9	trüb.
11.	5,9 „	27 6,0	trüb.

Dat.	Therm. °	Barom. ″ ‴	Himmel.
12.	4,5R.	27 3,6	trüb. Regen.
13.	5,2 „	27 7,3	trüb.
14.	2,3 „	27 11,2	heiter.
15.	5,0 „	27 11,0	trüb.
16.	6,1 „	27 11,5	heiter.
17.	5,5 „	28 1,0	trüb.
18.	5,2 „	28 0,1	trüb. Regen.
19.	2,5 „	27 10,6	trüb. SW.
20.	4,0 „	27 8,1	trüb. SW.
21.	6,5 „	27 4,7	trüb. Regen. W.
22.	6,4 „	27 7,0	Regen. heiter. S.
23.	3,1 „	27 10,5	heiter. S.
24.	3,3 „	27 11,9	Schnee. Regen. SO.
25.	4,5 „	28 3,8	trüb. Nebel. W.
26.	1,5 „	28 4,1	trüb. NW. heiter.
27.	3,2 „	28 2,6	Regen. W. ruhig.
28.	2,6 „	28 1,4	Regen. W. ruhig.
29.	—	—	Nebel. W. ruhig.
30.	2,6 „	27 5,8	Nebel. SW. ruhig.
31.	2,4 „	27 2,6	Regen. W. ruhig.
		November.	
1.	+ 3,5 „	27 3,7	Regen. W.
2.	+ 4,5 „	27 5,7	Regen. ruhig.
3.	+ 1,8 „	27 9,5	Schnee. Regen. Nebel.
4.	— 0,5 „	28 2,6	trüb. N.
5.	— 3,6 „	28 4,3	trüb. Schnee. SO.
6.	— 2,2 „	28 1,7	Schnee. SO.
7.	— 1,5 „	28 0,3	trüb. SO.
8.	+ 0,4 „	27 9,2	trüb. SO.
9.	+ 1,8 „	27 9,3	trüb. SW.
10.	+ 3,3 „	27 11,1	Nebel. W.
11.	+ 1,2 „	28 2,1	trüb. Regen. SW.
12.	+ 3,8 „	27 10,5	Regen. S.
13.	+ 4,3 „	27 11,2	Regen. SW.
14.	+ 1,6 „	27 9,2	Schnee. W.
15.	+ 1,1 „	27 7,4	trüb. SO.
16.	+ 1,7 „	27 5,8	trüb. SW.
17.	+ 1,5 „	27 7,3	trüb. SW.
18.	+ 0,8 „	27 9,4	trüb. W.
19.	+ 3,4 „	28 0,6	trüb. SW.
20.	—	—	trüb. SW.
21.	+ 1,3 „	28 5,6	Nebel. trüb. SW.
22.	— 0,5 „	28 6,9	Nebel. trüb. S.
23.	+ 0,8 „	28 6,6	trüb. W.
24.	+ 2,1 „	28 5,4	Schnee. SW.
25.	+ 2,6 „	28 4,0	trüb. Nebel. W.
26.	— 2,5 „	27 8,2	Schnee. SW.
27.	— 2,8 „	27 7,4	trüb. Schnee. NW.
28.	— 6,0 „	28 0,7	heiter. W.
29.	— 3,9 „	27 7,9	heiter. SW.
30.	— 7,0 „	27 8,0	trüb. Schnee. NW.
		December.	
1.	— 14,0 „	27 11,9	trüb. S.
2.	— 3,7R.	27 9,5	Schnee. SW.
3.	+ 1,7 „	27 9,9	trüb. Thau. W.
4.	+ 1,7 „	27 7,9	trüb. SW.
5.	+ 2,4 „	27 8,6	trüb. W.
6.	+ 2,8 „	27 5,5	trüb. Regen W.
7.	+ 2,7 „	26 11,9	Regen. W.
8.	— 5,0 „	27 2,1	Schnee. NW.
9.	— 11,0 „	27 8,7	Schnee. N.
10.	— 8,5 „	28 2,2	Schnee. N.
11.	— 15,1 „	28 3,8	heiter. Schnee.
12.	— 11,1 „	28 0,2	trüb. ⊙ N.
13.	— 7,5 „	27 11,3	trüb. ⊙ ruhig.
14.	— 8,7 „	27 11,8	heiter. ruhig. trüb.
15.	— 17,5 „	28 6,3	heiter. ruhig. trüb.
16.	— 17,4 „	28 9,4	heiter. N.
17.	— 9,5 „	28 8,7	heiter. NW.
18.	— 9.8 „	28 5,7	trüb. W.
19.	— 7,3 „	28 3,7	trüb. W.
20.	— 5,6 „	28 3,9	trüb. Regen. Schnee. W.
21.	— 7,7 „	28 8,0	trüb. S.
22.	— 10,5 „	—	Schnee.
23.	— 15,0 „	28 7,9	trüb. SW.
24.	— 14,0 „	28 6,9	heiter. S.
25.	— 16,2 „	28 10,7	trüb. O.
26.	— 17,0 „	29 0,4	heiter. O.
27.	— 15,0 „	28 10,0	heiter. O.
28.	— 5,3 „	28 8,4	trüb. ruhig.
29.	— 4,7 „	28 9,7	trüb. ruhig.
30.	— 8,3 „	—	trüb. ruhig.
31.	— 10,5 „	28 9,2	Nebel. S.

Die Beobachtungen werden täglich einmal, genau um 6 Uhr Abends aufgezeichnet, einer Stunde, von welcher man annehmen kann, daß die darin beobachtete Temperatur dem wahren Mittel der Luftwärme von 24 Stunden ziemlich nahe und wohl näher komme, als das Mittel aus den gewöhnlichen dreimaligen Beobachtungen. Der Zustand des Himmels ist nach der herrschenden Beschaffenheit desselben in den verflossenen 24 Stunden angegeben; Regen, Schnee u. dgl. aber so oft dieselben vorkamen. Die Barometer-Stände sind auf eine gleichbleibende Zimmerwärme von 14° R. reduzirt. Der Standpunkt ist 110 Fuß über dem mittleren Embach-Spiegel, oder 210 Fuß über der Ostsee. —

Angekommene Fremde.

Herr Professor Hoffmann, aus Kiew, Frau von Anrep, vom Lande, Doctor der Medicin Herr Ruprecht, aus Riga, verabschiedeter Stabs-Kapitain Herr Baron von Klott, aus St. Petersburg, Madame Strom und Demoiselle Heyer, aus Walk, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 70.

Sonnabend, den 17. Juni 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Georg Daniel Schönjann; den Zögling des Professoren-Instituts, Herrn Georg Sabler; den Herrn Arzt erster Abtheil. Aler. Ed. Pohl; den Herrn Provisor erster Abtheil. Aler. Kürs; den Apothekergehülfen zweiter Abtheil. Robert Pabo; die Studirenden der Theologie Aug. Hartmeyer, Ludwig Marnitz und Theodor Neander; den Studirenden der Medicin Wilhelm Fliegenring; den Studirenden der Oekonomie Herrmann Struve, und die Zöglinge des ehemaligen landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof: Punschel; Ferd. Classing; Ed. Schmalz; Demetrius Pawloff; Wilhelm Lehmann; Stanislaus Mikszewicz; Joh. Magnus Rinckel; Gust. Martinsen; Joh. Gust. Ludwigs; Tiling; Herrmann Julius Irmer; Alexander Martin Heyer; Friede und Stanislaus Skrzedziewski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 8. Juni 1839.
Rector Ulmann.
Theodor Paul, l. Not.

In Veranlassung eines Befehls Sr. Excellenz des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs wird von dieser Polizei-Verwaltung das Verbot des Verkaufs und Ankaufs von Ordenszeichen und Medaillen von Unter-militairs und der Vergebung und Annahme derselben als Pfand, hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, mit der Verwarnung, daß mit den Uebertretern dieses Verbots nach aller Strenge der Gesetze verfahren werden soll. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 13. Juni 1839.
Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht: daß die zur Nachlassenschaft des verstorbenen Hn. Titulairraths und Ritters Lohmann gehörigen, in der Stadt Werro unter Nr. 18 und 20 belegenen Häuser sammt Zubehörungen, am 27sten d. M., Vormittags um 11 Uhr, im Sitzungs-Lokal dieser Behörde sub hasta publica verkauft werden sollen. Die Verkaufsbedingungen können täglich, Vormittags, in der Raths-Kanzlei inspicirt werden. 3

Werro-Rathhaus, den 13. Juni 1839.
Bürgermeister Franck.
H. Jancoffsky, Sekr.

Zu verkaufen.

Bei mir werden frische Blutigel verkauft und angesetzt, das Stück zu 40 Kop. K. M. 3

D. Vogt. 3

Schwedische Zeuge von vorzüglicher Güte verkauft Carl F. Berg. 3

Auf dem Gute Ferwer im antzenschen Kirchspiele sind 20 milchende Kühe käuflich zu haben, und können zu Johannis d. J. empfangen werden. 1

Eine in gutem Stande befindliche leichte Kalesche für 4 Personen, mit 2 Pferden zu fahren, ist für einen billigen Preis zu verkaufen. Zu erfragen in der karlowaschen Straße im Meyerschen Hause. 2

Zu vermiethen.

In meinem Hause hinter dem botanischen Garten, wie auch im steinernen am Markt, ist eine Wohnung zu vermiethen. J. Mathiesen. 1

In meinem Hause bei der steinernen Brücke ist vom 1. Juli d. J. an eine Wohnung von 5 Zimmern, mit einer englischen Küche, Kleete und Holzschauer zu vermiethen. J. Jäger. 2

Bei der neuen ehstnischen Kirche sind 2 Familien-Wohnungen, die eine von 6, die andere von 5 Zimmern, nebst Appertinentien, gleich zu vermiethen. Das Nähere bei dem Buchbinder Franck. 2

Kapital, das zu haben ist.

3000 Rubel B. A. sind gegen sichere Hypothek und landübliche Zinsen zu verleihen. Nachweisung giebt die Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

Carl Caspar Gottlieb Ernst von Hopffgarten, Chirurg, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 9. Juni. 2

K. Schweichel verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 9. Juni. 1

J. F. Rohleder, Schneidergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 9. Juni. 1

Joh. Wilhelm Gaßner, Schneidergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. 1

F. C. Sasse, Schneidergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 13. Juni. 2

Andreas Heinrich Hallier, Tischlergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 13. Juni. 2

Buchbindergesell Carl Friedrich Koch verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 13. Juni. 2

In 8 Tagen verlasse ich Dorpat. Den 16ten Juni. F. F. Bosse, 3
deutscher Sprachlehrer am Gymnasium zu Tomsk.

Carl Friedrich Schultze, Schneidergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 16. Juni. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 71. Montag, 19. Juni. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Freie Stadt Krakau. — Serbien. — Türkei. — Egypten. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Juni. Dem Commandeur der Brigg „Merkur“ Capitain-Lieutenant Wulf ist der St. Annenorden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden; zu Rittern desselben Ordens ohne die Krone sind ernannt: der Commandeur der 36sten Flottequipage Capitain vom 1sten Range Messer 1 und die Capitain-Lieutenants: von der Gardequipage Flügeladjutant von Glasenapp 1, und der Commandeur der Fregatte Agatopol Kastorff, so wie der Commandeur der Lehr-Artillerie-Brigade Obrist Rodde. (Rußl. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Juni. Der Messager äußert über die gegenwärtigen Zustände: „Wir ärndten in diesem Augenblick die Früchte der berechneten Zögerungen, denen die ministerielle Krisis unterworfen wurde. Während mehr als drei Monaten waren die Kammern zu einer beklagenswerthen Unthätigkeit verdammt, und jetzt können sie, gegenüber so vieler ernsten Fragen, welche eine unverzügliche Lösung fordern, nur provisorische Maßregeln, nur Auskunftsmittel ergreifen, nur Vertagungs-Voten abgeben, welche alle Interessen in ihrer Lähmung lassen, auf eine wie dringende Berücksichtigung sie auch Anspruch haben mögen.“

Da mehrere der Angeklagten vom 12. Mai sich nicht vor dem Pairshofe vertheidigen lassen wollen, so werden ihnen von Gerichts wegen Vertheidiger gestellt werden.

Das Journal des Débats nimmt von dem Bericht der Untersuchungs-Kommission über die Unruhen vom 12. und 13. Mai Anlaß zu folgenden Betrachtungen: „Seit einigen Jahren war Frankreich ruhig, glücklich; es erfreute sich vertrauungsvoll, hingebungsvoll der glücklichen Tage, welche ihm die milde und weise Verwaltung vom 15. April verschafft hatte. Wir waren im Begriff, die traurigen Zeiten zu vergessen, in welcher die Factionen sich bewaffnet in die Straßen ergossen, um der Armee und der National-Garde Schlachten zu liefern. Die Factionen, hieß es, wären verschwunden; der Königsmord wäre durch die Amnestie entwaffnet worden; die Symptome der Krankheit waren allerdings verschwunden, also schien auch die Wunde geheilt zu seyn. Die verhängnißvollen Tage des 12. und 13. Mai haben diesen schönen Träumen ein Ende gemacht, und wir fragen nun: ist die Lage des Landes so heiter, so glänzend, wie sie der unschuldige Optimismus geträumt hatte? Ist es wahr, daß alle Gefahren vorüber sind? Ist es wahr, daß die alten Feinde unserer Institutionen sich mit der Charte und mit der Juli-Revolution ausgesöhnt haben? Man versicherte uns, die Parteien seyen vernichtet, die Zeit der Vernunft und des öffentlichen Fortschritts hätte sie zerstreut, zersprengt. Wohl, sie haben ein schreckliches Lebenszeichen von sich gegeben; sie leben, und haben niemals aufgehört zu leben; sie leben, und in ihrem Innern pflanzen sich alle Traditionen von 1832 und 1834 fort. Sie leben, und ihre Kühnheit, ihre Gewaltthätigkeit, ihre Verderbtheit wächst. Sie leben, und spinnen in dem Dunkel, in welches das Gesetz sie zurückgeschleudert hat, Komplotte, streuen Proclamationen aus und schärfen ihre Waffen. Jeden Augenblick sind sie bereit, über die Gesellschaft hereinzubrechen, ihr den Dolch in das Herz zu stoßen, sie mit allen Hülfskräften einer festgeschlossenen Organisation, mit allen Vortheilen einer durchgebildeten Disziplin und Strategie anzugreifen. Die Factionen haben kein Terrain verloren, sondern im Gegentheil ihre Thatkraft und ihren Einfluß vermehrt. In hundert Verästungen durchzogen sie das ganze Reich und umwoben Frankreich mit einem Schicksalsnetze. Gewiß, es ist ein trauriges Schauspiel, welches diese für das Verbrechen, die Plünderung, die Zerstörung organisirte Hierarchie, diese bewaffnete Zusammenrottung gegen die Ordnung und die Gesetze darbietet. Von ihr kann man in der That sagen, daß sie das Schwert ist, dessen Heft sich in Paris, dessen Spitze sich überall befindet. Dies lehrt uns der Bericht des Herrn Mérilhou über die geheimen Gesellschaften. Aber will man wissen, zu welcher Moral sich dieselben offi-

ziell in ihren Zusammenkünften bekennen? Man wird nicht weniger erstaunen. Als die wahnsinnige Kühnheit eines Fieschi und eines Alibaud ganz Frankreich in Bestürzung versetzte, wies das Schamgefuhl der Factionen dieselben von sich; aber jetzt haben sie die Maske abgeworfen, den Königsmord apotheosirt, und Pepin, Morey und Alibaud Altäre errichtet. Die Ermordung der Könige im Allgemeinen und die des Königs der Franzosen insbesondere, wird als die heiligste Pflicht gepredigt. Und was bezweckt das Alles? Durch welche Regierungsform soll die gegenwärtige verdrängt werden? Vor sechs Jahren würden sich die großen Geister der Klubs vielleicht noch ganz unbefangen gestritten haben über die eigenthümlichen Vorzuge der Direktorial-Republik, der Konsular-Republik, der Amerikanischen oder der von 1793. Jetzt ist man indeß vollkommen im Klaren; das Ideal der Regierungsform, mit welcher man Frankreich beglucken will, ist die Republik von 1793 und der Schrecken. Dies ist das goldene Zeitalter, welches man Frankreich laut verheißt. Aber damit ist noch nicht Alles abgemacht; die Revolution, auf welche man lossteuert, ist zugleich eine politische und eine sociale; nicht nur den König und das Königthum will man ausrotten, sondern auch besonders noch die Aristokratie und die Aristokraten. Aber die Liste der Aristokraten ist lang. Der Grundeigenthümer ist Aristokrat; der Kapitalist, Aristokrat; wer eine Werkstatt hat, Aristokrat; wer überführt werden kann, einen Morgen Land oder 100 Rthlr. Rente zu besitzen, Aristokrat. Mit einem Schlage will man Rang, Stand, die Köpfe und das Vermögen gleich machen. Die doppelte Reform, welche durch den Umsturz der Monarchie und der Gesellschaft herbeigeführt werden soll, ist in politischer Beziehung, die durch das Schaffot gemäßigte Volksherrschaft, und in staatsökonomischer die Gleichheit des Vermögens und die Gemeinschaft der Güter. Mit einem Worte, die Theorieen von Babeuf sollen durch die Theorieen von Saint-Just und Billaud-Varennes realisirt werden."

Paris, 17. Juni. Man liest im Siècle: „Während die letzten Untersuchungen und Berichte über die geheimen Gesellschaften glauben ließen, daß man das Geheimniß der Organisation der Klubs entdeckt und sich der heimlichen Pressen bemächtigt habe; während man ein feierliches Urtheil des Pairshofes veranlaßt, um, wie man sagt, mit den Aufrührern und ihren verwerflichen Lehren ein Ende zu machen, erfahren wir, daß das Schmähblatt, welches kurzlich unter dem Namen „Moniteur republican" gerichtlich verfolgt wurde, heute wieder erschienen ist. Auch in dieser Nummer wird Aufruhr und Königsmord gepredigt. Man versichert, es seyen mehrere hundert Exemplare dieses Blattes in Paris vertheilt worden."

Paris, 18. Juni. Die Presse meldet: eine gewisse Anzahl von Deputirten wäre entschlossen, das Gesetz über die Zuckerfrage nicht zur Erörterung in der Kammer zuzulassen. Sie gingen damit um, dasselbe in den Büreaus zu ersticken, unter dem Vorwande, daß die Session schon zu weit vorgerückt sey. Hierzu bemerkt das genannte Blatt: „Wenn die Kammern auseinandergehen, ohne eine so dringende Frage erledigt zu haben, so übernehmen sie gegen das Land die ernstlichste Verantwortung. Die Vertagung kann hier nichts helfen, sondern nur das Uebel vergrößern. Die Kolonieen gehen zu Grunde; bald werden 80 Kilogr. der neuen Aernote die Verlegenheit noch vergrößern, und wird nicht bald eine Entscheidung getroffen, so werden die Kolonieen unter der Fülle ihrer Produkte Hungers sterben."

Ein hiesiges Blatt erzählt, gestern wären auf der Linie der Boulevards die Anschlagssäulen mit Schmähworten auf die Regierung bedeckt gewesen, welche mit Oelfarbe geschrieben waren. Den eigentlichen Inhalt der Worte kennt man nicht; denn schon Morgens 4 Uhr waren zahlreiche Polizei-Agenten beschäftigt, die Inschriften auszukratzen. Man will indeß die Worte: „Arbeitend leben, kämpfend sterben", gelesen haben.

Der Toulonnais enthält folgende Uebersicht der verschiedenen Flotten in der Levante und dem Schwarzen Meere: Die Türkische Flotte besteht aus 22 Schiffen, nämlich 6 Linienschiffen, 8 Fregatten, 4 Briggs, 2 Kuttern und 2 Dampfböten. Die Egyptische Flotte aus 24 Schiffen, nämlich 12 Linienschiffen, 4 Fregatten, 4 Korvetten, 3 Briggs und 1 Dampfboot. Das Französische Geschwader zählt 6 Schiffe, und zwar 4 Linienschiffe, 1 Korvette, 1 Brigg, kein Dampfboot. Das Englische Geschwader 14; nämlich 8 Linienschiffe, 2 Fregatten, 1 Korvette, 1 Brigg, 2 Dampfböte. Die Russische Flotte im Schwarzen Meere ist 50 Segel stark; darunter 2 Linienschiffe von 120 Kanonen, eins von 100, acht von 84, drei von 74, 8 Fregatten, 5 Korvetten und verschiedene Briggs und Dampfböte.

Vor das Assisen-Gericht des Departements der untern Alpen wurde neulich ein Individuum vorgefordert, welches eine Frau getödtet hatte, weil diese ihm, wie er glaubte, sein Vieh behext habe. Das „Journal des Débats" bemerkt hierzu, leider sey die Verführung zu Verbrechen durch den Hexen- und Wunder-Glauben keine ungewöhnliche Thatsache; aber noch schmerzlicher sey es, aus dem Gange des Prozesses zu sehen, daß alle Zeugen diesen Glauben theilten und sich auf Einwendungen der Gerichtspersonen und Geschwornen gar nicht einließen. Der Angeklagte wurde zu 6 Jahren Galeerenstrafe verurtheilt.

Auf dem Marsche von Mezières nach Weissenburg wurde ein Bataillon des 51. Linien-Regiments durch einen heftigen Regenguß gezwungen, einige Augenblicke anzuhalten. Während dieses Halts brach ein heftiges Donnerwetter über dem Bataillon aus, und der Blitz warf fast 200 Mann zur Erde nieder. Zwei derselben blieben auf der Stelle todt, und die Uebrigen wurden von dem Blitze so afficirt, daß ihnen das Blut aus Mund, Nase und Ohren strömte.

Aus Toulon wird am 13. d. M. geschrieben: „Die Depeschen des Admirals Roussin, deren wesentlicher Inhalt der Regierung durch den Telegraphen überschickt wurde, scheinen nicht sehr beruhigend zu lauten; denn es ist auf demselben Wege der Befehl eingegangen, die Abfahrt der nach der Levante bestimmten Fahrzeuge zu beschleunigen. Der „Trident" und der „Généreur" sind bereits unter Segel gegangen; in dieser Nacht wird das Dampfboot, der „Papin", abgehen; morgen die Briggs „la Comète" und „la Brillante". Am Bord des „Santi Petri" befindet sich eine große Menge Arbeiter, und auch der „Diadéme" soll zu einem Kriegsfahrzeuge ausgerüstet werden.

Großbritanien und Irland.

London, 15. Juni. Am Montage hat das diesjährige große Musikfest zu Oxford mit der Aufführung eines neuen Oratorium „der gefallene Engel", von dem Englischen Komponisten Bishop, begonnen. Die hiesigen Kritiker erklären dies Oratorium für ein Meisterwerk, ausgezeichnet durch poetische Intentionen und schöne einfache Melodieen.

(Sun.) Aus einem kürzlich vom Unterhause veröffentlichten Berichte geht hervor, daß seit 1828 — der Zeit, in welcher das fluchwürdige Korngesetz durchging — 2330 Quarter Weizen, 63 Q. Gerste, 783 Q. Haber, 4 Q. Roggen, 23 Q. Erbsen, 38 Q. Bohnen, 43 Q. indisches Korn und 26 Tschetwert Mehl unter Königsschloß gelegt wurden und zu Grunde gingen. Die Schweine, vorausgesetzt es wäre beschädigt, durften es nicht fressen; den Mund der Armen, vorausgesetzt es sey gesund und gut, durfte es nicht erreichen. Es ward vernichtet in Gegenwart der betreffenden Beamten. Der Bericht ist sehr ausführlich, und die von Grundherren gemachten Fiskalgesetze sehr genau. Um sicher zu seyn, daß nicht ein Körnchen von diesen mehr als 3000 Quartern Getreide gebraucht werde, ward „alles zerstört", so sagt der Bericht, „alles zerstört unter der Aufsicht der geeigneten Beamten" — angestellt natürlich zu Vernichtung des Getreides! Welch ein Frevel gegen die Güte GOttes! und feierlich begangen unter der Sanction der Gesetze der aufgeklärtesten Nation der Erde! Vor anderthalb Jahrhunderten wurden die Holländer von ganz Europa verwünscht, weil sie wenige Muscatnusse und ein wenig Macis verbrannt hatten, um den Preis der Waare in ihren Händen zu behalten. Allein ihr Betragen ist das eines Engels im Vergleich mit dem des grundbesitzenden Parlaments, das lieber absichtlich die sorgfältige Vernichtung menschlicher Nahrung unter der Aufsicht „geeigneter Beamten" besteht, als hungrige Leute, welche seine Maaßregeln in Armuth und Mangel versetzten, damit speist. Mit Absicht und Vorbedacht trifft es die Bestimmung es zu zerstören, und kaum dürfte sich ein zweites Beispiel so offener Ruchlosigkeit in den Jahrbüchern der Gesetzgebung finden. — (Ein zweites Beispiel liefert wenigstens die Verbrennung englischer Waaren zur Zeit der Continentalsperre Napoleons.)

Die Nachrichten von den westindischen Inseln, melden kein Besserwerden in den Verhältnissen zwischen Pflanzern und Negern. Namentlich wird auf Barbados geklagt, daß in Folge der Faulheit der Arbeiter der Zuckerbau großen Schaden leidet. Zugleich sind die freien Neger sehr stolz und eitel geworden; viele unter ihnen schämen sich, mit der Zuckerrohrhippe in der Hand gesehen zu werden, und man erzählt von einem, der, wenn er auf das Feld geht, dieses Werkzeug in sein Schnupftuch einwickelt. Jeder Neger will „Gentleman," jede Negerin „Lady" betitelt werden.

Der ministerielle Observer schreibt: „Englische und auswärtige Journale haben wiederholt gemeldet, die brittische Regierung habe bei Mehemed Ali um Erlaubniß nachgesucht, ein Corps brittischer Truppen auf ihrem Wege nach Ostindien über die Landenge von Suez passiren zu lassen. Die Anzahl dieser Truppen wurde bald auf 3000, bald auf 6000 Mann angegeben, und die Conjuncturen darüber, ob der Pascha seine Erlaubniß geben werde oder nicht, lauteten sehr verschieden. Ein Journal ging so weit, zu behaupten, der Pascha habe eingewilligt, jedoch unter der Bedingung, daß die Truppen waffenlos marschiren und bloß die Officiere ihre Degen behalten sollten. Das Ganze ist eitel Erfindung. Es ist England nicht im Traum eingefallen, um eine solche Erlaubniß nachzusuchen. Wir können die Versicherung beifügen, daß, wenn es nöthig werden sollte, unsere Armeen in Indien oder anderwärts zu verstärken, wir zureichende eigene Mittel zur Hand haben werden, es mit Nachdruck zu vollführen, ohne dabei einen Pascha um Erlaubniß zu bitten."

Die Aufregung gegen die Kornbill hat eine gefährliche Organisation erhalten. Es wurde ein bedeutender Fonds zusammen geschossen, und in Manchester hat sich eine ständige Committee der einflußreichsten Kaufleute gebildet, ganz nach dem Vorgang der Committee hier, welche die Penny-Post durchsetzte. Die Unruhen, welche in Cambridge durch Vorlesungen gegen die Korngesetze veranlaßt wurden, sind bekannt. Diese Vorlesungen stehen in genauem Zusammenhang mit der Committee in Manchester, welche 5000 Pf. für den Zweck verausgabt hat, und vier Personen in England reisen ließ, um Vorlesungen über den Gegenstand zu halten. Es wird nun nächstens eine eigene Zeitung für den Gegenstand ausgegeben werden, unter dem Titel: Anti-cornlaw-circular; sie soll alle vierzehn Tage erscheinen. Aber nicht allein das Wort soll zu Hülfe genommen werden, auch die Kunst. Erstens sollen versinnlichende Holzschnitte für das Auge argumentiren. Einer der bedeutendsten Künstler ist bereits angegangen worden, und schlug folgenden Gegenstand vor: Lord Ashley, bekannt durch seine Vertheidigung der Korngesetze so wie durch seine philantropische Beschützung der Factoreikinder, legt die eine Hand väterlich auf den Kopf eines Factoreibuben, und blickt salbungsvoll gen Himmel, während er dem

***

Knaben mit der andern ein Stück Brod wegnimmt, his bread and butter, wie es im Englischen heißt. Die Musik ist die zweite Helferin. Bei Ebenezer-Elliot, dem cornlaw-Dichter, sind neue Korngedichte bestellt worden, welche sich auf allgemein bekannte Melodien, besonders Psalmen, singen lassen. Dieß mag eine Idee liefern, wie raffinirt die Führer bereits in der Kunst geworden, John Bull anzuführen. Man läßt ihn Lauten schlagen und ins Bilderbuch gucken. Die das Ding ausgedacht haben, lachen freilich, wenn sie es erzählen, aber John Bull mag es leicht ganz ernsthaft nehmen.

Spanien.

Saragossa, 12. Juni. Das Eco de Aragon enthält folgende Depesche des Spanischen Botschafters in Paris an den Spanischen Konsul in Bayonne, welcher sie dem Kommandanten von San Sebastian mittheilte: „Ich zeige Ihnen hiermit an, daß die Französische Regierung mir ihre Absicht zu erkennen gegeben hat, die Zahl der an der Spanischen Küste kreuzenden Französischen Schiffe zu vermehren, um feindliche Landungen zu verhindern. Die genannten Schiffe werden sich mit den unsrigen zur Bewachung der Küste vereinigen und zur Disposition der kompetenten maritimen Behörden gestellt werden, um die freie Verbindung zwischen den verschiedenen Häfen zu sichern, die militairischen Operationen durch Transportirung von Truppen und Munition zu erleichtern und durch zeitgemäße Manöver die Bewegung der Karlisten zu vereiteln."

Belgien.

Brüssel, 12. Juni. So eben vernehmen wir aus sehr zuverlässiger Quelle, daß General Skrzynecki uns demnächst verlassen wird, nicht um in Dienste der Königin Christine zu treten, sondern um vor der Hand nach England zu gehen. Ob derselbe sich später nach Amerika übersiedeln werde, ist ungewiß; doch wollen es Viele glauben, und versichern, es sey ihm in diesem Falle eine Aversional-Summe von ziemlicher Bedeutung statt der Pension zugesichert worden, welche er von Belgien lebenslänglich zu genießen hat. Der General wurde sich dann in Amerika ankaufen. Nur wenige fremde Offiziere haben es als Ehrenpunkt angesehen, die ihnen noch auf anderthalb Jahre gebotenen Stellen nicht zu behalten. Die Meisten bleiben, Viele tragen sich sogar, wie man sagt, noch immer mit eiteln Hoffnungen auf kriegerische Zeiten. In den abzutretenden Gebietstheilen ist Alles fortwährend ruhig. Wenn die Trennung vollzogen ist, übergeben vielleicht dieselben Deputirten, welche vor drei Monaten von Holländer-Haß soviel zu reden wußten, dem König Wilhelm Glückwünschungs-Adressen.

Deutschland.

Muskau im Junius. Hier sind nun wirklich in zwei Sendungen die Merkwürdigkeiten angelangt, die unser Fürst von Egypten aus geschickt hat. Die erste langte über Hamburg an, sie bestand in siebenzehn Kisten, welche naturwissenschaftliche und antiquarische Merkwürdigkeiten und außerdem die reichen Geschenke enthielten, die unserm Fürsten von den afrikanischen Herrschaften gemacht worden sind. Noch sind sie nicht aufgestellt, auch soll dieß erst geschehen, wenn des Fursten Rückkehr wirklich erfolgt ist, die man den letzten Briefen nach im nächsten Sommer oder Frühjahr erwartet. Unter die antiquarischen Merkwürdigkeiten gehören vor allen Dingen zwei Mumien, eine männliche und eine weibliche, außerordentlich wohl erhalten. Außerdem befinden sich türkische, arabische, koptische, abyssinische Waffen, Geräthe, Trachten und Stoffe in reicher Auswahl. Namentlich sind einige Toilettestücke von ungemeiner Pracht und Zierlichkeit. Die Geschenke, die der Fürst für sich erhalten hat, vereinen Kostbarkeit mit Schönheit im reichsten Maaße. Die zweite Sendung langte auf dem Landwege an, den sie von Triest aus angetreten hatte. Daselbst war jedoch schon eine ihrer größten Zierden verloren gegangen, eine Gazelle, doch kam die andere Hälfte dieses wunderlieblichen Paares glücklich bis zu uns; gleichwohl wird der Fürst untröstlich seyn, da er gewiß gehofft hat, eine Zucht anlegen zu können. Besser ist es geglückt mit den Pferden; es sind ihrer vier, sämmtlich Hengste; neun Pferde werden noch erwartet. Sodann ist ein weißer Dromedar mit angekommen. Es ist ein wahrhaft riesiges, ein fürstliches Thier. Den Schluß macht eine Gesellschaft von Affen, die im Sommer zur Belebung des Parks, wo auf dem Platze am Schlosse immer welche gehalten wurden, das ihrige redlich beitragen werden.

Berlin, 12. Juni. Der König hat in der letzten Woche die Eisenbahn von und nach Potsdam vielfach benützt, und zwar schließt sich Se. Majestät den allgemeinen Convois an, bei welchen sich fur solche Fälle ein besonderer mit größerem Comfort ausgestatteter Wagen für den König und die königliche Familie befindet. Daß die Wagenzüge darum keine Minute später oder früher abzugehen brauchen als gewöhnlich, versteht sich von selbst, da auch unser König das Wort Ludwigs XVIII: „Punktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige" zur Devise genommen hat.

Stuttgart, 18. Juni. In diesem Augenblick findet in dem hiesigen Residenz-Schloß die Trauung Sr. Königl. Hoheit des Erbprinzen von Oranien mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Sophie von Württemberg statt. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien, Vater des Durchlauchtigsten Bräutigams, ist vorgestern hier eingetroffen, um diesem feierlichen Akte beizuwohnen. Der Ober-Konsistorialrath, Hofprediger von Grüneisen, auch als Dichter und Schriftsteller rühmlichst bekannt, wird die priesterliche Trauung verrichten, durch welche zwei um Deutsche Ehre und Deutsches Recht hoch hervorragende Fürsten-Geschlechter in die engste Verbindung treten.

Berlin, 22. Juni. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist heute von Frankfurt am Main hier eingetroffen und in den für Höchstdenselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer auf dem Königlichen Schlosse abgestiegen.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 18. Juni. Heute Vormittag hat das erste Bataillon des Kaiserlich Oesterreichischen Infanterie-Regiments Graf Nugent, welches einen Theil des Occupations-Heeres bildete, von dem die freie Stadt Krakau auf eine Zeit lang, bis zur völligen Wiederherstellung der gesetzmäßigen Ordnung in derselben, besetzt worden, diese Stadt verlassen. Dies Bataillon besteht größtentheils aus Galliziern. Die hiesige Zeitung enthält einen Nachruf an dasselbe, in welchem sie erklärt, daß die Stadt diese Truppen nur mit Bedauern aus ihrer Mitte scheiden sehe, da sie nie zu der geringsten Beschwerde Anlaß gegeben, sondern sich durch das freundliche Benehmen der Offiziere und die musterhafte Manneszucht der Gemeinen die allgemeine Liebe und Dankbarkeit der Krakauer erworben hätten. Zugleich bemerkt dieses Blatt, daß nur so viel Truppen in Krakau zurückgeblieben, als zur Sicherung der inneren Ruhe und Ordnung erforderlich seyen.

Serbien.

Der Oesterreichische Beobachter meldet: Amtliche Nachrichten aus Belgrad vom 13. d. M. zufolge, hat der Fürst von Serbien, Obrenowich, sich veranlaßt gefunden, die bisher von ihm bekleidete Würde zu Gunsten seines älteren Sohnes niederzulegen.

Die Veranlassung zu diesem Ereignisse gab der Aufstand von 400 Mann Infanterie und 200 Mann Kavallerie der Garde unter Anführung eines Offiziers, die im vorigen Monat ihre Garnison in Krajewaz verließen und mit vier Kanonen und vollkommener Rüstung unter dem Vorwand, ihren von den Senatoren gefangen gehaltenen Fürsten zu befreien, gegen Belgrad marschirten. Ihr Losungswort war; „Wir brauchen keine 17 neue Regenten, wir brauchen bloß einen, und das sey der Fürst!" Allein sie wurden sämmtlich durch eine, unter dem Kommando des sehr gewandten und beliebten Offiziers Wucsics aus Belgrad abgesandte Truppen-Abtheilung bei dem Kloster Racovitz umringt und, ohne einen Schuß zu thun, gefangen genommen. Zweiundzwanzig der Rädelsführer sind gebunden nach Belgrad gebracht, die übrigen freigelassen worden. Zu diesen Strafbaren gehören auch zwei Capitains aus dem Pozarewezer und Semendrier Bezirke, die zu derselben Zeit in ihren Bezirken Unruhen anzuzetteln versucht haben. Der Senat wendete alle Mittel an, die Ursache der Verschwörung zu ergründen. Zu diesem Zweck wurde auf Veranlassung desselben eine eigene Kommission ernannt und zu dieser auch ein Russischer und ein Türkischer Kommissar bestellt.

Ueber den weitern Verlauf berichtet die Leipz. Zeitg. von der Serbischen Gränze vom 13. Juni: „Die blutlose Insurrection in Serbien hat mit der Entthronung des Fürsten Milosch geendet. Eben eingehenden offiziellen Nachrichten aus Belgrad vom 10. bis 12. Juni zufolge, hatte die Untersuchungs-Kommission der verhafteten Insurgenten-Chefs ihren Bericht an den Senat erstattet, und wirklich die Beweise vorgelegt, daß Fürst Milosch selbst diese Rebellion angezettelt habe, um sich zum absoluten Fürsten von Serbien zu erklären. Die Kommission trug darauf an, den Fürsten bei den Schutzmächten Rußlands und der Pforte als Verräther gegen das von denselben sanctionirte und erst promulgirte organische Statut, nach welchem Serbien verfassungsmäßig regiert werden soll, anzuzeigen. Sobald diese Entscheidung unter dem Volke bekannt wurde, stieg die Gährung gegen denselben auf den höchsten Grad, und kein Arm zeigte sich zu seiner Vertheidigung. Fürst Milosch, um sich zu retten und seine Familie auf dem Throne zu erhalten, entschloß sich hierauf zu Gunsten seines ältesten Sohnes, des kränklichen Prinzen Milan, zu abdiciren und schickte den Notabeln seine diesfallige Entsagungs-Akte zu. Allein man weiß noch nicht, ob bis zum Eintreffen der Antwort aus Konstantinopel, wohin sich eine Deputation der Serbier begiebt, eine Regentschaft installirt oder ob Prinz Milan als Landesherr ausgerufen wird. Der alte gefangene Fürst soll den Wunsch ausgedruckt haben, sich unter sicherem Geleite nach seinen Gütern in der Wallachei zu begeben, um dort seine letzt bedrohten Tage zu beschließen. Einstweilen hat ein Comite von fünf Senatoren die Zügel der Verwaltung übernommen. In Belgrad ist großer Jubel über den Sturz des alten Fürsten, der in der letzten Zeit wahrhaft verabscheut war. Die Bevölkerung der Umgegend soll in Schaaren unter dem Geschrei: „Nieder mit Milosch!" dorthin geströmt seyn. Der Pascha wohnte den letzten Sitzungen der Senatoren bei, ohne sich bis jetzt in die inneren Landes-Angelegenheiten zu mischen."

Türkei.

Konstantinopel, 29. Mai. (A. Z.) Man vernimmt, daß Nuri Efendi dem Französischen Botschafter erklärt habe, an Hafiz Pascha sey die Weisung ergangen, sich zurückzuziehen. Dies wäre endlich die positive Erklärung der Pforte, welche die Erhaltung des Friedens hoffen ließe. Die bisherigen Erklärungen lauteten zwar ebenfalls friedlich, allein sie waren zu unbestimmt und allgemein, und während sie gegeben wurden, rückte die Armee der feindlichen Gränze zu, wodurch sie fast Lugen gestraft wurden. Jetzt also und hoffentlich schon bis zu nächster Post werden wir hören, daß Hafiz Pascha die Befehle der Pforte in Ausführung gebracht und sich von der Syrischen Gränze zurückgezogen habe, falls die Befehle nicht schon zu spät gekommen sind, was jedoch kaum zu fürchten ist. — In dem Kriegsrath, der nach Tajjar Pascha's Rückkehr vom Taurus gehalten wurde, ist der Zustand der Großherrlichen Armee als ganz vorzüglich geschildert und offen die Behauptung ausgesprochen worden, daß sie sich mit bester Aussicht auf Erfolg mit den Egyptischen Truppen messen könnte. Diese

Schilderung Tajjar Pascha's mag indessen wohl übertrieben, und das Motiv hiezu zunächst in der Absicht zu suchen seyn, dem Sultan damit zu gefallen; vielleicht auch hat Tajjar Pascha diesfalls Winke erhalten, um auf die allgemeine Stimmung zu Gunsten des Krieges zu wirken. In jener Sitzung wurde auch der Ausbruch einer Empörung in Syrien und insbesondere der Drusen im Fall des Anzuges der Großherrlichen Armee als unfehlbar in Aussicht gestellt, ein Fall, dessen Eintritt zwar möglich ist, jedoch nur dann als wahrscheinlich angenommen werden kann, wenn die Aegyptier geschlagen werden. Die Rüstungen und Truppensendungen zur Armee dauern übrigens fort, Rumelien ist so von Truppen entblößt, wie vielleicht noch nie seit dem Bestande des Turkischen Reiches. — 10 Linienschiffe, 6 Fregatten und mehrere Korvetten von der Großherrlichen Flotte sind bei Beschiktasch vor Anker gegangen, und gestern nach Gallipoli gesegelt, um Zwieback und andern Mundvorrath einzunehmen; 8 weitere Kriegsschiffe sind in Bereitschaft, zu folgen. Capitain Walker bewerkstelligt die Ausrüstung der Flotte, er ist voll Lob und Bewunderung über sie, was gleichfalls zum Theil der Absicht, dem Sultan zu schmeicheln, zuzuschreiben seyn mag. Denn wie imposant und glänzend der äußere Anblick der Turkischen Flotte auch sey, so ist es doch eine ausgemachte Sache, daß es an unterrichteten Offizieren und guten Matrosen mangelt, die doch gewiß zu den wesentlichsten Erfordernissen einer guten Flotte gehören. Die Französische und die Englische Flotte wachen am Ausgang der Dardanellen über die Bewegung der Türkischen Kriegsschiffe, und es ist eine Frage, ob sie sich dem Auslaufen derselben nicht widersetzen würden.

Egypten.

Der National entwirft in einem Schreiben aus Alexandrien vom 17. Mai folgendes Bild der Verwaltung des Vicekönigs: „Boghos Bey hat nicht ermangelt, die gegenwärtigen Verhältnisse zur Erhöhung der Auflagen zu benutzen. Die Kaufleute, muselmännische Unterthanen erster Classe, die zu 1250 Fr. taxirt waren, müssen jetzt 3650 Fr. bezahlen. Ein Bedienter, der 15 Fr. monatlich hat, und eben so viel jährlich bezahlte, muß jetzt 90 Fr. bezahlen. Ueberall herrscht Bestürzung, man hört aber keine Klage. Bei dem Kriege von 1832 wurde jeder Handelsmann, der auf der Straße: „Syrische Pistazien, syrischen Knoblauch ꝛc.“ ausrief aufgeknüpft. Dieses Beispiel ist noch allen Gemüthern gegenwärtig, und der in sein Unglück ergebene Araber unterdrückt seine Verzweiflung. Alles leidet in diesem Lande. Während der letzten Tage der Anwesenheit des Pascha's in Cairo wurden alle Verwaltungen geändert, umgewälzt, die Beamten abberufen, gewechselt oder ganz verstoßen. Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts, dem kürzlich ein englischer Redner ein so uneigennütziges Lob spendete, und dessen Direction ein obscurer Professor und ein Erdirector der komischen Oper führte, ist in der allgemeinen Umwälzung mit untergegangen. Die sogenannte polytechnische Schule, wo sich die Professoren auf das Lesenlehren beschränken, so wie einige andere Schöpfungen des großen Civilisators werden bald dasselbe Schicksal erfahren. Als allgemeine Maaßregel hat man bereits die Hälfte der Beamten aller Verwaltungen entlassen. Man könnte nichts darüber sagen, wenn es aus dem Grunde geschähe, einen Schein von Ordnung und Regelmäßigkeit im Dienste einzuführen; solche Einfälle kommen aber denen, welche das arme Egypten gouverniren, niemals. Es geschieht auch nicht aus Ersparniß, denn die Entlassung trifft bloß die unglücklichen koptischen Schreiber. Dieselbe Maaßregel setzte auch den Gehalt derer, die auf ihrem Posten bleiben, auf die Hälfte herab, sie wird aber nur auf die am schlechtesten bezahlten angewandt. Die etwas höher gestellten Beamten, bei welchen die Gehaltsverminderung gerechter wäre, werden nicht davon betroffen. Eine Regierung, wie die Mehemed Ali's, die nur vom Druck und dem Schweiße ihres Volks lebt, eine Regierung, deren ephemere Macht nur auf Lügen beruht, welche einige bezahlte Agenten in Europa geschickt auszposaunen, kann weder auf irgend einen Beistand, noch auf Liebe rechnen; deßwegen muß sie Creaturen, aber gut bezahlte Creaturen haben. Sie glauben vielleicht, ich übertreibe. Unter den tausenderlei Beweisen, die ich anführen könnte, will ich bloß eine neuliche Aeußerung des Pascha's erwähnen. Einem europäischen Consul, der sich das Ansehen gab, das Elend der Fellahs zu bedauern, sagte Mehemed Ali: „Ach, Sie kennen sie nicht: ein Araber ist wie ein altes Kleid; klopfen Sie darauf, so geht Staub heraus, nehmen Sie das Kleid einige Tage später wieder, und klopfen Sie es noch einmal aus, so kommt wieder Staub; eben so ein drittes — ein viertesmal, immer wird etwas herauskommen.“ Auf diese Art wird das egyptische System von seinem Urheber charakterisirt. Wollen sie einen neuen Beweis von den liberalen Absichten des Paschas in Betreff der Vollziehung des Tractats von Konstantinopel? Alle Kamele, die zu den Transporten des Landes dienten, alle Boote für die Befahrung des Nils wurden von der Regierung mit Beschlag belegt. Nur zehn dieser Boote sind für die Reisenden von Alexandrien nach Cairo vorbehalten. Und diese Confiscation trifft nicht bloß die Bewohner des Landes, sondern selbst europäisches Eigenthum. Diese Maaßregel ward vollzogen, so lange unsere Consuln noch in Cairo waren, und nicht ein einziger derselben erlaubte sich eine Bemerkung dagegen. Jetzt kann der Pascha die Freiheit des Handels, die Unterdrückung der Monopole promulgiren; die Erzeugnisse Egyptens sind Jedermann zugänglich, nur wird es an Transportmitteln fehlen. Wird nach allen diesen sowohl öffentlichen als Privathandlungen der Gewaltthätigkeit Frankreich die Augen noch nicht öffnen und nicht einsehen, daß Alles ein Ziel hat? Sollten auch die Feindseligkeiten in diesem Jahre zwischen den zwei Gegnern noch ausbrechen, so ist doch der Augenblick für Europa gekommen, die Frage zur Entscheidung zu bringen. . . Der status quo ist vielleicht eine ganz gute Sache für die europäischen Cabinette, hier aber ist er eine wahre Calamität. Alle Jahre geht die Unruhe von neuem an; man wird vielleicht am Ende einsehen, daß es besser ist, ihr ein für allemal ein Ende zu machen. Wäre es nicht Zeit, diese trostlosen Länder dem Frieden und der Civilisation zurückzugeben und die Millionen zu ersparen, die uns die Unterhaltung eines nutzlosen Geschwaders kostet? — Mehemed Ali verlangt, daß man seiner Familie die Erbfolge in seinen Staaten garantire. Bewilligt man dieß, so ist die orientalische Frage noch keineswegs gelöst, sondern nur vertagt. Die Einwilligung des Großherrn in einen solchen Tractat wird nie anders als gezwungen seyn. Er wird mit Recht alle Ereignisse benützen, die ihm Syrien und Egypten wieder verschaffen können. Diese Ereignisse sind unvermeidlich und nahe. Der Pascha ist alt, und seine Absicht geht dahin, seine Staaten unter seine Söhne zu vertheilen. Syrien und Candia sollen an Ibrahim, Oberegypten, der Sennaar und Arabien an Abbas-Paschas, Mittel- und Unteregypten an Said-Bey fallen. Nach seinem Tod sind Zerstückelungen und neue Revolutionen vorauszusehen. Zwischen Abbas und Ibrahim herrscht ein tödtlicher Haß.“

(A. Z.) Alexandrien, 27. Mai. Die türkische Armee hat sich, heute eingetroffenen Nachrichten zufolge, wegen der überhandnehmenden Desertionen etwas zurück gezogen, und beschäftigt sich Verschanzungen aufzuwerfen, um dadurch jenen Desertionen zu steuern. Ibrahim der kaum den Befehl seines Vaters zum Angriff erwarten kann, soll schon einige Vorpostengefechte geliefert haben, worüber jedoch noch die Bestätigung abzuwarten ist. Bei seinem bekannten heftigen und stürmischen Charakter ist es zu verwundern, daß er den Krieg, den er so sehr wünscht, nicht sogleich von Hafis Pascha angenommen hat. Der strenge Gehorsam gegen seinen Vater, ohne den er nichts zu unternehmen wagt, hat ihn bis jetzt allein vom Angriff zurückgehalten, dagegen hat er alle Dispositionen getroffen, um die türkische Armee im Fall einer Niederlage in eine verzweiflungsvolle Lage zu versetzen. Während er mit der Hauptmacht dem Feinde bei Aleppo Fronte macht, ist ein Corps Letzterm in der rechten Flanke aufgestellt, und ein anderes von Süden her bedroht die linke, so daß das türkische Heer, von drei Seiten umgeben, keine andere Rückzugslinie hat, als die über den Euphrat. Es soll sich, den sichersten Nachrichten zufolge, auf 50,000 Mann belaufen, die den Uebergang über den Euphrat auf Kähnen bewerkstelligten. Die Armee von Bagdad, gegen 18,000 Mann stark, hatte den Befehl erhalten sich ebenfalls dem Euphrat zu nähern; seitdem aber Kurschid Pascha an der Gränze des Paschaliks von Bagdad, wozu auch Bassora gehört, erschienen, ist sie gegen diesen aufgestellt worden. — Mehemed Ali befindet sich sehr wohl; sein Aussehen ist in der That nach seiner großen Reise im Fasoglu besser und kräftiger als früher. Man sieht ihn täglich, von einem kleinen Gefolge begleitet, langsam durch die Stadt, namentlich durch das Frankenquartier reiten. Früher sah man ihn selten öffentlich, und alsdann saß er gewöhnlich im Wagen; es scheint, daß er sich jetzt deshalb häufig zeigt, um alle bösen Gerüchte, die man vielleicht über ihn ausprengen könnte, von vornher nieder zu schlagen.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Uebersicht der vaterländischen Industrie-Ausstellung.

St. Petersburg.

Wir geben unsern Lesern keine Beschreibung der diesjährigen Ausstellung sondern nur eine oberflächliche Uebersicht derselben, sowohl um von ihrem Reichthum, ihrer Mannigfaltigkeit und ihrem Umfange einen Begriff zu geben, als auch um auf die Ordnung der Vertheilung aufmerksam zu machen, und auf die wichtigsten und interessantesten Gegenstände derselben hinzuweisen.

Diejenigen Erzeugnisse, deren Namen gesperrt gedruckt sind, befinden sich zum ersten Male auf unseren Ausstellungen.

Der Eingang ist von der Seite des Börsen Quais; vor demselben erheben sich bewundernswerthe eiserne Dachsparren, ähnlich den für das Dach des Winterpalais gefertigten. Die Treppe ist mit den Statuen von zwei, den an der Moskowischen Triumphpforte aufgestellten ähnlichen Genien, die Rußland und den Ueberfluß darstellen, geziert, ferner mit zwei Figuren deren eine, einen Swaika-, die andre einen Babki-Spieler darstellt, nach den Modellen der Zöglinge der Akademie, Loganowskij und Pimenow, (beide junge Künstler haben die große goldene Medaille erhalten und befinden sich gegenwärtig in Rom,) und endlich mit zwei Vasen und Basreliefs. Alle diese Gegenstände sind auf der St. Petersburgischen, Alexandrowschen Gußeisenfabrik aus Kupfer ausgeschlagen.

Die beiden ersten und größten Säle (Nr. 1 und 2) sind mit dem Standbilde des Kaisers Peters des Großen geziert. Vor demselben liegen drei eigenhändig von dem Monarchen, geschmiedete Eisenbarren und stehen Schiffsmodelle. Eines derselben ist das Modell eines Kriegsschiffes von 80 Kanonen, gefertigt von dem Schwedischen Unterthan Jürgens, das andere, eine silberne kleine Fregatte von der Arbeit des Herrn Tschekanin. In diesen Sälen befinden sich überhaupt: Geschütze und andre Waffen Ackergeräthschaften, Arbeiten des St. Petersburgischen Technologischen Instituts, Metalle, Maschinen, und Metallwaren, Equipagen, Flachs, Hanf, und aus demselben gefertigte Gegenstände, chemische Erzeugnisse, Leder und Lederwaaren, Wachsleinwand, Hüte, Zucker, Schreibpapier, Wachs, Talg, Seife, Lichte und Oel, typographische und lithographische Producte. Taback u. s. w.

Geschütze: Einhörner, Kanonen, Laffetten,

Patronkasten und anderer Zubehör, aus dem Petersburgischen (ein Einhorn von neuer Bauart,) aus dem Kiewschen und dem Brjanskischen Arsenal. Infanterie- und Dragoner-Flinten, Karabiner, Stutzer, Flinten zum Gebrauch in Festungen, aus der Sestrorezkischen, Tulaschen und Ishewskischen Fabrik. Flinten, Pistolen, Schaschken u. s. w. von den Tulaschen Büchsenschmieden, Porochow, Ishewskij, Rudakow, Galtekow, Babiakin, Medwedew, Gebrüder Lialin, Afamaßjew, Saizem, dem St. Petersburgischen Bertrand, und dem Revalschen Bartmer. Die Arbeiten der Schüler der technischen Schule des St. Petersb. Arsenals: Modelle von Dampfmaschinen und Pontons.

Ackerwerkzeuge: Von der Kaiserlichen freien Oekonomischen Gesellschaft: eine Archimedische Schraube, eine Turbine, Wasserräder, Doppelt-Diametral-Winde um Bäume mit der Wurzel, Stämme und Pfähle auszuziehen, drei Menschen können mittelst dieser Vorrichtung eine Kraft von 4500 Pud zu Wege bringen, Schwangbäume, Hebebäume, Spillen, Ventilatoren, Pressen, Dreschmaschinen, Pflüge u. s. w. Ackerwerkzeuge aus der Marien-Schule der Gräfin Strogonow im G. Nowgorod und von den Moskowischen Fabrikanten, Johann und Nikolai Butenop: Dreschmaschinen, Kornschaufeln, Schabeisen, Modelle von Pflügen, Eggen u. s. w.

Die Arbeiten der Zöglinge des St. Petersb. Technologischen Instituts müssen die Aufmerksamkeit eines Jeden fesseln, der sich für die Fortschritte der Industrie im Vaterlande interessirt. Dies Institut hat seines Gleichen nicht in Europa in so fern, als in demselben den Schülern nicht allein die vorbereitenden Wissenschaften, die Theorie gelehrt wird, sondern sie Alles das auch praktisch ausüben, was man später von ihnen verlangen könnte. Die Versuche und Arbeiten der Zöglinge übertreffen an Sorgsamkeit, Genauigkeit, Trefflichkeit der Arbeit, alles was man von Anfängern erwarten kann.

Unter diesen Arbeiten sind: Maschinen: ein Kreiselrad oder Türbine, eine Raufmaschine, eine Wallzreifelmaschine, eine Hobelmaschine für Metalle, eine Zahnschneidmaschine, ein Drathsiderometer, eine Walkmaschine, eine Drechslerbank, ein sogenannter Englischer Selbstdrechsler nach dem Muster von Leblanc, eine Nägelmaschine, eine Preßmaschine zur Verfertigung von convexen und concaven Metallflächen, verschiedene Drechslerbänke und andere Werkstühle; eine Nivellirmaschine, eine Maschine zur Verfertigung der Weberkämme, ein Anemometer, ein Meßtisch, eine Luftpumpe: Modelle: ein Dampfwagen, eine Brandweinbrennerei, ein Damm mit Schleusen, eine Dampfmaschine mit Hochdruck, Blasebälge, Mühlen, Pumpen, Krähne, Vorrichtungen zum Bohren von Artesischen Brunnen, Sägemaschine der Alexandrowschen Stückgießerei. Manufacturerzeugnisse: Tuch, Decken, Gewebe, Canevas, Seide und verschiedene Arten von Seidenstoffen, Baumwollen- und Leinzeuge und chemische Präparate. Die Zöglinge, junge wohlerzogene Leute von angenehmen Aeußern, zeigen selbst ihre Arbeiten, und erklären ihren Gebrauch und Nutzen und die Methode der Verfertigung. Man kann nicht ohne Rührung auf diese Pflanzschule der künftigen Russischen Industrie blicken, und ohne die im Herzen zu segnen, die zuerst den segensreichen Plan faßten, bei uns eine solche Schule einzuführen, und die, die ihn mit so glänzendem Erfolg ausführen. Unser Land ist weit und reich, sagte schon der Chronikenschreiber Nestor. Der Russische Kopf ist zu Allem geschickt. Es fehlte nur die nöthige, dem Zweck des Lebens und des Wirkens gemäße Bildung, da ist sie! die Nachwelt wird erkennen und würdigen die Früchte der jetzigen Saat. (St. Pet. Ztg.)

Waaren-Course am 9. Juni 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	198 205 3/5	—
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	4 4/5	—
Waizen	pr. Last	—	500
dito Mehl	pr. Loof	1 4 2/3 — 15 1/7	—
Gerste	pr. Last	193 2/5	180—170
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	160 3/10 16 3/5	130—120
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Faß	25—26	26—28 1/2
dito 2/3	— — — —	37	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 13. Juni 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	56 3/4	57 1/8	pr. Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	11 3/8	11 20/44	
— Hamburg.	10 3/16	10 9/12	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	— (à 370 K.)	—	
5% dito 1 Ser.	—	105 1/4	
3 & 4 dito	95 1/2	101 —	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100 1/4 — 100 1/2	
dito dito S.	—	99 1/2	
dito Curl. .	—	99 1/2 — 1/2	
dito Ehstl. .	—	98 1/2 — 99	
1 Rbl. Silber . .	349	349	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 72. Mittwoch, 21. Juni. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweden. — Türkei. — Miscellen. — Witterung.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Juni. Auf dem Posten des Justiz-Palastes sind einige Arbeiten unternommen worden, um jeden Ueberfall unmöglich zu machen. Es sind Schießlöcher angebracht worden, und eine Thür steht mit dem Posten der Conciergerie und eine der Conciergerie wieder mit der Polizei-Präfektur in Verbindung, wo die bewaffnete Macht versammelt ist.

Es heißt, die Zöglinge der politechnischen Schule, welche im Gefängnisse der Abtei zurückgeblieben, wären gestern in Freiheit gesetzt worden.

Gestern wurden acht Individuen verhaftet, welche zur Gesellschaft der Menschenrechte gehören sollen.

Der Courier francais enthält folgende Betrachtungen: „Die parlamentarische Zeit nahet ihrem Ende. Im politischen Sinne giebt es keine Kammer mehr; die Partei-Häupter verlassen einer nach dem andern das Gefecht. Herr Thiers ist nach den Pyrenäen-Bädern gereist, um seine Gedanken von den Kleinlichkeiten unserer Zeit abzuwenden. Herr Guizot hat einige Wochen in der Normandie mit Studien über Washington verbracht. Herr Odilon Barrot verläßt den Platz nicht, aber er wartet ab, daß die Kammer und der öffentliche Geist sich wieder von ihrer Hinfälligkeit aufrichten. Andere Deputirte, welche weder dieselben Hülfsquellen noch dieselben Tröstungen haben, schützen den Zustand ihrer Gesundheit vor, um zu ihren Aemtern heimzukehren. Die Kammer ist aufgelöst und in demselben chaotischen Zustande, wie das Ministerium. Man würde Mühe haben, die Stellung der Parteien zu erkennen, welche gestern noch in der ganzen Vollkraft ihrer Leidenschaft lebten. Niemand ist zufrieden, aber unter allen Parteien giebt es Männer, welche den Ministern ihre Hand reichen, ohne das Ministerium zu billigen. Die Minister gar möchten Allen gefallen und durch Gefälligkeiten ihren Urheber in Vergessenheit bringen. Ein Murren im Centrum bringt sie außer sich; ein mit der Opposition ausgetauschtes Lächeln erfüllt sie mit Freude. Die Gewalt in ihren Händen hat keinen feindlichen Charakter, aber sie sinkt in der Achtung und wird geschwächt. Wäre die Kammer politisch organisirt, enthielte sie eine starke Majorität, die Meinungen und Interessen durchzusetzen hätte, so würde ein solches Ministerium das beste seyn. Man würde sich desselben als eines Instruments zur Bewerkstelligung derjenigen Reformen bedienen, welche der Fortschritt der Zeit und der Idee nothwendig gemacht hat. Es würde gleichsam ein Ausschuß der Kammer seyn und unter dem Einfluß und dem Feuer der Erörterungen handeln. Es würde nur die Feder führen, um das in einen Gesetz-Entwurf zu verwandeln, was die Majorität dächte. Aber die Ernennung des Ministeriums hat gerade die Folge gehabt, daß es die Majorität, welche sich zu bilden im Begriff war, auseinanderwarf. Es hat dieselbe Wirkung gehabt, wie eine Auflösung. Nun gehen wir von Gegensatz zu Gegensatz. Nachdem das Ministerium seinen Stützpunkt in den Centris genommen hatte, aus Furcht vor der linken Seite, wirft es sich auf die linke Seite zurück, um seinen Handlungen etwas Popularität zu geben. Die Centren haben dagegen zuweilen Anfälle von liberalen Ideen. Aus diesem Mischmasch der Meinungen wird wenigstens etwas Gutes hervorgehen. Es werden viele Ideen ausgetauscht, und es bildet sich eine neue Coalition; aber diesmal nach dem Gesetze der Wahlverwandschaften. Indeß muß man sich bescheiden; die Session ist verloren; die großen Interessen der Eisenbahnen, der Kolonieen, des einheimischen Zuckers, die Orientalische Frage werden nicht erledigt werden. Das Provisorium dauert fort in anderer Gestalt."

Paris, 20. Juni. Das Ministerium hat den Spanischen Infanten die Erlaubniß verweigert, die Pyrenäen-Bäder zu besuchen; dieselben werden sich mit den Bädern von Enghien, in der Nähe von Paris, begnügen müssen.

Gestern sind hier nach einer neuen Methode Versuche, das Meerwasser zu reinigen und trinkbar zu machen, angestellt worden, welche den vollständigsten Erfolg gehabt haben. Man hatte zu diesem Zwecke mehrere Tonnen Seewasser aus Havre kommen lassen.

Das Journal des Débats enthält folgenden Artikel: „Der Deputirten-Kammer liegen jetzt bedeutende Fragen vor. So wurde das Gesetz über die Häfen den Staat zu bedeutender Ausgabe veranlassen; das Gesetz über die Kanäle würde die Art der finanziellen und administrativen Benutzung dieser so kostbaren Straße feststellen. Das Gesetz über die Eisenbahn soll eine neue Revision der Kontrakte vornehmen, welche gesetzliche Kraft erlangt haben; das Gesetz über die Zucker-Frage soll widerstreitende Interessen vermitteln, einerseits die der vaterländischen Industrie, welche eine der glänzendsten Eroberungen der modernen Wissenschaft ist, andererseits die der bedrängten Kolonieen. Das sind keine leichten Fragen, sondern ernste Geschäfte. Einige Leute sind nun auf ein sonderbares Auskunftsmittel verfallen, um der Deputirten-Kammer die Verantwortlichkeit abzunehmen, welche sie durch jede Entscheidung auf sich laden würde, und das besteht in nichts Anderem, als daß sie gar keinen Entschluß fasse und die Entscheidung bis zum nächsten Jahr verschiebe. Seit mehreren Jahren liegen nun schon die Fragen, welche gegenwärtig an der Tagesordnung sind, der Kammer vor, denn im Jahre 1836 wurden die Erörterungen über die Zuckerfrage eröffnet, im Jahre 1835 wurde die Kammer schon aufgefordert, die Beziehungen des Staates zu den Eisenbahnen zu bestimmen, und die Kanal-Frage schwebt gar schon seit 1822. Es ist klar, wie sehr sich die Verzögerungen mit dem Interesse des Landes im Widerspruch stehen. Ein Individuum kann sich zur Noth dem kontemplativen Leben ergeben. Nicht so ein Volk, welches handeln muß, besonders aber ein Volk von lebendiger Einbildungskraft, unruhiger Laune, dem die Sehnsucht nach Thaten im Blute kocht.“ — Nachdem das genannte Blatt diese Ansicht noch weiter ausgeführt, schließt es mit folgenden Worten: „Wenn die modernen Völker der Meinung Montesquieu's, daß die repräsentative Regierungsform die schönste Erfindung des menschlichen Geistes sey, beigetreten sind, so ist es wohl nicht darum, weil sie das Wesen dieser Regierungsform in den Kämpfen der Rednerbühne, Wortgefechten oder periodischen Ministerwechseln suchten. Vielmehr haben sie es für unumgänglich erachtet, daß das Land an der Verwaltung seiner eigenen Angelegenheiten Theil nehme, haben sie die Zusammenwirkung der Regierten mit dem Regierenden, und das Recht der Kontrolle für eine wesentliche Bedingung einer raschen, verständigen moralischen Behandlung der Geschäfte gehalten. Wenn aber der parlamentarische Mechanismus nur noch hemmend wirkt, wenn er Hindernisse häuft, Irrungen, wozu hilft er denn? Die jetzige Kammer sollte mehr als jede andere darüber wachen, daß die repräsentative Regierung dem Angriffe keine Blöße zeige, denn die Gewalt, über die sie verfügt, der Einfluß, der ihr zu Gebote steht, übertrifft den der vorhergehenden Kammern bei weitem. Seit 1814 ist die Deputirten-Kammer immer eine große Macht gewesen. Viele gute Köpfe sind sogar der Ansicht, daß die Allmacht ihr der That nach zugefallen ist, und daß sie kein Gegengewicht mehr hat. Hätten uns die parlamentarischen Combinationen wirklich zu diesem Resultate geführt, und wäre die Kammer wirklich mit einer Art Diktatur bekleidet, welcher Gefahr würde sie dann nicht ihre eigene Würde aussetzen, wie die Zukunft der repräsentativen Regierung, wenn sie ungeachtet der Bitten des Landes auseinandergehen und den ernsten Geschäften Lebewohl sagen wollte?“

Großbritanien und Irland.

London, 18. Juni. Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg mit seiner Familie und der Fürst von Leiningen haben vorgestern von Ihrer Majestät der Königin Abschied genommen und sich nach Portsmouth begeben, wo sie sich gestern nach Lissabon einschiffen wollten.

Der Marquis von Anglesey wird mit zweien seiner Söhne binnen kurzem eine Reise nach St. Petersburg antreten, um, wie verlautet, einer von dem Großfürsten Thronfolger an ihn ergangenen Einladung Folge zu leisten.

Der Turkische Gesandte Reschid Pascha hat der Schriftstellerin Miß Pardoe, die lange in Konstantinopel gelebt, kurz vor seiner Abreise von hier, für den jüngst von ihr herausgegebenen Cyclus Morgenländischer Novellen: „der Roman des Harems“ (der nächstens von W. Alexis und Neumark übersetzt erscheinen wird), sehr werthvolle Geschenke überreicht.

Aus Kanada wird gemeldet, daß besonders in der oberen Provinz noch viel Unzufriedenheit herrsche, und daß mehrere wohlhabende Einwohner dadurch zum Auswandern veranlaßt wurden. Neuerdings noch soll ein Amerikanisches Schiff insultirt worden seyn, das bei Brockwille anlegte. Die 16,000 Mann Britischer Truppen waren kaum im Stande, die Unzufriedenheit im Zaum zu halten. Es hieß, daß Sir George Arthur, der Gouverneur von Ober-Kanada, nach England zurückkehren werde.

Spanien.

Spanische Gränze. Bayonne, 16. Juni. Aus Durango ist vom 13ten die Nachricht eingetroffen, daß Espartero, imposante Streitkrafte zu Orduña und la Pleña zurücklassend, mit der Haupt-Division seiner Armee gegen die Linien von Amurrio und Balmaseda anrückte und Balmaseda mit dem Material, welches sich in diesem Platze befand, von den Christinos genommen wurde; auch Amurrio wurde von den Karlisten geräumt. Maroto hat alle seine Streitkräfte zu Llodio konzentrirt. Dringt General Espartero weiter vor, so ist ein allgemeines, vielleicht entscheidendes Treffen unvermeidlich. — Zur nämlichen Zeit, wo Espartero die Linien von Amurrio und Balmaseda angriff (am 11.), warf sich Don Diego Leon, der erhaltenen Ordre gemäß, auf die unter Elio's Befehlen bei Santa Barbara stehenden Karlisten. Gelingt die kombinirte Operation der beiden Christinischen Generale, so wird Espartero sich Durango's, des

Hauptquartieres, und Leon sich Estella's, der Lieblingsstadt von Don Carlos, bemächtigen.

Portugal.

Lissabon, 10. Juni. (Engl. Blät.) Während der noch nicht beendigten Debatten in den Cortes über die Vorschläge zur Herbeischaffung von Geld, um den Beamten ihren Gehalt auszuzahlen, erklärte der Präsident des Conseils, es sollten unverweilt Maßregeln getroffen werden, um die auswärtige Schuld zu konsolidiren und die rückständigen Dividenden derselben zu bezahlen; die letztere Operation scheint halb baar, halb in Bons beschafft werden zu sollen, und zwar in Bons der inneren Schuld zum Preise von 90 pCt., d. h. etwa 10 pCt. unter ihrem jetzigen Cours.

Die Portugiesische Regierung scheint jetzt mit Eifer die Unterdruckung des Sklavenhandels und den Flor der Kolonieen fördern zu wollen. Ein neueres Dekret verfügt unter Anderem, daß es den Gouverneuren der Kolonieen in Afrika gestattet seyn soll, sieben Diplome von Commandeurs und sechzig Ritter-Diplome gewisser Portugiesischer Orden an die Spekulanten zu vertheilen, welche die ersten Verschiffungen von Kolonial-Produkten im größeren Maßstabe vornehmen würden. Bei dem großen Werth, den die Portugiesen auf Orden legen, hofft man wenigstens momentan Erfolg von dieser Maßnahme.

Deutschland.

Stuttgart, 19. Juni. (K. Z.) So eben wirbeln die Trommeln, und alles strömt hinaus, um die Revüe bei Kannstadt zu sehen. Die geschichtliche Bedeutung des gestrigen Tages wurde durch die Anwesenheit des Prinzen von Oranien, der an diesem Tage vor vierundzwanzig Jahren bei Waterloo kämpfte und blutete lebhaft ins Gedächtniß zurückgerufen. Mit beredtem Wort berührte der Hofprediger Grüneisen in der Trauungs-Rede jenen welthistorischen Moment. Die Liebe der Württemberger zu ihrem Königshause hatte sich am Tage vor der Vermählung, der zugleich der Prinzessin Geburtstag war, durch die sinnreichsten Geschenke ausgesprochen, die von allen Theilen des Königreichs durch Deputationen überreicht wurden. Mit unermüdlicher Anmuth und Herablassung wurden alle von der Prinzessin empfangen, vom Morgen an bis zur Tafel. Zu dem reichen Schmucke den die Prinzessin als einen Theil ihres Trousseau's erhalten, kamen an diesem Tage noch eine Menge kostbarer Geschenke von der ganzen Königlichen Familie, dem Bräutigam und dessen Vater. Die Trauung selbst, welche gestern um 4 Uhr Nachmittags unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Kanonen stattfand, war eine ergreifende Familien-Scene. Die Königlichen Aeltern, wie die von Schönheit und Diamanten strahlende Braut, konnten ihre Gefühle nicht unterdrücken; sie schlossen sich inbrünstig in die Arme, und Thränen traten in mehr als Ein Auge. Nach der Trauung wurden von den dazu eingeladenen Personen (dem gesammten Hofstaat, dem diplomatischen Corps, den Ministern und Geheimeräthen, den anwesenden Mitgliedern der ersten und zweiten Kammer) in den dafur bestimmten Appartements des Königlichen Residenzschlosses die Gluckwünsche dargebracht. Bei der Tafel begleitete Kanonendonner den Toast auf die hohen Neuvermählten. Ein Polonaisen-Ball schloß den Tag. Um 10 Uhr zog sich der Hof zurück.

Die heutige Revüe bot ein schönes Schauspiel. Der König, noch in der Fülle der Kraft und ein sehr gewandter Reiter, stellte sich mit seinem zahlreichen Generalstabe selbst an die Spitze der Truppen, und führte dieselben dem Prinzen von Oranien vor. Es waren vier Infanterie-Regimenter, die Leibgarde zu Pferde, drei Reiter-Regimenter, eine Sapeur-Compagnie und drei Batterieen Artillerie eine fahrende und zwei reitende, zusammen 6000 Mann. Die Kavallerie und Artillerie gaben Zeugniß von der hohen Stufe der Entwickelung, auf welcher die Pferdezucht in Württemberg steht, und namentlich gewährt die Leibgarde zu Pferde, ganz mit Schimmeln beritten, einen sehr freundlichen Anblick. Die Masse von Zuschauern war an den Ufern des Neckars in langen Wagenreihen und jenseits desselben auf den Anhöhen sehr malerisch gruppirt. Die Königin mit den Prinzessinnen waren in vierspännigen Wagen zugegen.

Schweden.

Stockholm, 18. Juni. Se. Majestät der König ist am 15ten d. M. Abends halb 10 Uhr von seiner Norwegischen Reise wohlbehalten hier eingetroffen. Der König hatte bereits von Christiania aus alle Empfangs-Feierlichkeiten sich verbeten. Der König ward bei seiner Ankunft von der Königlichen Familie, so wie von der Herzogin von Braganza, im Schlosse erwartet und begrüßt. Bald nach seiner Ankunft hielt der König einen Staatsrath, in welchem eine Proclamation erlassen wurde, wodurch die für die Zeit der Abwesenheit des Königs angeordnete interimistische Regierung aufgelöst wird.

Türkei.

Die Allg. Ztg. berichtet aus Syra vom 29. Mai: „Der Russische General-Konsul Graf Medem, von dem Oesterreichischen unterstützt, hat am 10ten d. dem Vice-König von Egypten die Forderung seines Hofes vorgelegt sogleich seine Vortruppen im nördlichen Syrien zurückzuziehen. Das Vorrücken der Türkischen Armee wird in der Note des Grafen Nesselrode als eine Nothwendigkeit geschildert, zu der sie durch die Bewegungen der Egypter gezwungen worden sey. Der Vice-König hat keinen Anstand genommen, diesem Begehren zu willfahren, und konnte dies um so leichter, da er nur einige Hundert Reiter und ein Infanterie-Bataillon in Aintab und Kilitsch als Vortruppen aufgestellt hatte, und ihm Alles daran zu liegen scheint, dem Vorwurf des Angriffes jeden Grund zu entziehen. Da aber die Forderung des Russischen Kabinets durch den Ausspruch des Willens motivirt ist, den Frie-

den im Türkischen Reiche nicht stören zu lassen, so hat der Vice-König das Mittel geltend gemacht, das allein diesen Frieden wirklich erhalten kann, nämlich er hat die Garantie der Mächte für den Vertrag von Kutaja und ihr Vorwort für die Erblichkeit angesprochen, und dagegen den Rückzug eines Theiles seiner Armee aus Syrien, selbst die Abberufung seines Sohnes zugesagt. Es steht nun zu erwarten, ob die Mächte eine gleiche Fugsamkeit in Konstantinopel finden."

Französische Blätter melden aus Albanien: „Man hat hier eine Verschwörung entdeckt. Es heißt, der Türkischen Regierung sey es gelungen, sich der Haupträdelsführer dieses Komplots zu bemächtigen. Es sind Albanesen, die kürzlich aus Egypten gekommen und dort im Dienste Mehmed Ali's gewesen seyn sollen. Dem Mustapha Pascha, Gouverneur von Epirus und Macedonien, gelang es, ihrer habhaft zu werden. Sie sitzen in geheimer Haft. Sie hatten viel Geld zu ihrer Verfügung. Diese Kunde hat in ganz Rumelien große Sensation gemacht. Man sagt sogar, sie hätten mit einigen Beamten von Konstantinopel Einverständnisse gehabt. Die Pforte ist sehr über diese Entdeckungen betroffen, da fast alle Truppen, auf die sie sich verlassen kann, in Asien stehen. Wir Europäer würden in großer Gefahr seyn, da die Fanatiker nicht ermangeln würden, uns das Ungemach, das sie erleiden, aufzubürden. Ihnen zufolge sind es die Giaurs, welche die Schuld an der Vertilgung der Janitscharen und an allen Neuerungen des Sultans tragen Bekanntlich ist Albanien der Heerd des Janitscharismus."

Konstantinopel, 5. Juni. Die Angabe, daß Nuri Efendi erklärt habe, Hafiz Pascha habe Ordre zum Rückzuge erhalten, hat sich nicht bestätigt. Der Türkische Minister scheint bloß angedeutet zu haben, daß dieser Befehl abgehen werde. Allein bis heute ist noch nichts geschehen, und so überzeugt man sich immer mehr, daß die Pforte vorzugsweise Frankreich als dem Freunde Mehmed Ali's gegenüber, für Ausführung ihrer Entwürfe bloß Zeit zu gewinnen sucht. — Die Bevollmächtigten von England, Frankreich, Rußland und Oesterreich haben mit der Pforte eine Konferenz abgehalten, in welcher die feindliche Stellung in Betracht gezogen ward, die zwischen Mahmud und Mehmed Ali sich herausstellt. Die Bevollmächtigten suchten von neuem ihren versöhnenden Rathschlägen Gehör zu verschaffen; sie haben jedoch nur erreicht, daß die Pforte ihre frühere Erklärung wiederholte, sie werde ihre Truppen zurückziehen, sobald die Aegyptische Armee ins Innere von Syrien verlegt seyn werde. Der Sultan versteht sich also zu keiner Nachgiebigkeit, er ergreift vielmehr Maßregeln, die deutlich zeigen, daß er es aufs Aeußerste treiben will. Unter Anderem wurden, trotz aller Einsprache Lord Ponsonby's und des Admirals Roussin, wieder 10,000 Mann nach Syrien (?) eingeschifft. Dieser Truppen-Transport ist vor einigen Tagen unter Segel gegangen. Man glaubt, daß Hafiz Pascha diese Verstärkung erwartet, um die Offensive ergreifen zu können. Einstweilen ließ er Bir zu einem bedeutenden Waffenplatz umgestalten, der zur Basis seiner Operationen dienen dürfte, wenn es zu wirklichen Feindseligkeiten kommen sollte. Ibrahim Pascha hat noch immer bei Aleppo das Gros der Armee versammelt und wird diese Position nur im äußersten Falle verlassen. Lord Ponsonby und Admiral Roussin waren ihrerseits auch nicht unthätig. Da sie sahen, daß ihre Vorstellungen fruchtlos blieben, und daß sie nicht einmal das Einschiffen frischer Truppen nach Syrien verhindern konnten, so ließen sie die Pforte wissen, daß jeder Zusammenstoß der beiderseitigen Flotten die strengste Ahndung von Seiten Englands und Frankreichs nach sich ziehen würde, und daß die Französischen wie die Englischen Schiffe Befehl erhalten haben, einen solchen Zusammenstoß auf jede Weise zu hindern. Diese Drohung wird vielleicht einem Seetreffen zuvorkommen, allein nichts in der Lage der Dinge in Syrien ändern. — Der Gesundheitszustand des Sultans scheint ziemlich bedenklich zu seyn. Man weiß von guter Hand, daß er an Beschwerden leidet, die auf eine allgemeine Auflösung der Kräfte deuten.

Miscellen.

Man schreibt so viel gegen Vielweiberei, doch von Vielmännerei ist selten die Rede. In London aber ist vor Kurzem eine alte Frau von ihrem Manne verklagt worden, weil sie neben ihm blos noch drei lebende Männer hatte. Die Frau kann nicht gestraft werden, da nach englischen Gesetzen blos die Vielweiberei strafbar ist.

Was ist das Gegentheil einer Locomotive? Antwort: „Ein Lieutenant." —

Witterung.

Juni.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
12.	13,5 R.	27 6,3	Regen. W. heiter.
13.	11,3 „	27 4,9	Regen. W. trüb.
14.	14,3 „	27 7,1	Regen. W. heiter.
15.	11,6 „	27 7,2	heiter. W. Regen.
16.	15,7 „	27 8,1	heiter. NW.
17.	14,8 „	27 9,0	W. heiter. Regen. O.
18.	11,1 „	27 7,8	trüb. NO.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 72.

Mittwoch, den 21. Juni 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der dörptsche Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Jakow Michailow Schamajew, mit Hinterlassung eines bei diesem Rathe bereits am 30. Mai d. J. publicirten Testaments, verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 27. Juli 1840, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Juni 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 3
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung eines Befehls Sr. Excellenz des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs wird von dieser Polizei-Verwaltung das Verbot des Verkaufs und Ankaufs von Ordenszeichen und Medaillen von Unter-militairs und der Vergebung und Annahme derselben als Pfand, hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, mit der Verwarnung, daß mit den Uebertretern dieses Verbots nach aller Strenge der Gesetze verfahren werden soll. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 13. Juni 1839. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht: daß die zur Nachlassenschaft des verstorbenen Hn. Titulairraths und Ritters Lohmann gehörigen, in der Stadt Werro unter Nr. 18 und 20 belegenen Häuser sammt Zubehörungen, am 27sten d. M., Vormittags um 11 Uhr, im Sitzungs-Lokal dieser Behörde sub hasta publica verkauft werden sollen. Die Verkaufsbedingungen können täglich, Vormittags, in der Raths-Kanzlei inspicirt werden. 2

Werro-Rathhaus, den 13. Juni 1839.
Bürgermeister Franck.
H. Jancoffsky, Sekr.

Zu verkaufen.

Bei mir werden frische Blutigel verkauft und angesetzt, das Stück zu 40 Kp. K. M. D. Vogt. 2

Schwedische Zeuge von vorzüglicher Güte verkauft Carl F. Berg. 2

Eine in gutem Stande befindliche leichte Kalesche für 4 Personen, mit 2 Pferden zu fahren, ist für einen billigen Preis zu verkaufen. Zu erfragen in der karlowaschen Straße im Meyerschen Hause. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause bei der steinernen Brücke ist vom 1. Juli d. J. an eine Wohnung von 5 Zimmern, mit einer englischen Küche, Kleete und Holzschauer zu vermiethen. J. Jäger. 1

Bei der neuen ehstnischen Kirche sind 2 Familien-Wohnungen, die eine von 6, die andere von 5 Zimmern, nebst Appertinentien, gleich zu vermiethen. Das Nähere bei dem Buchbinder Franck. 1

In der Nähe der deutschen Kirche ist ein Haus von 5 Zimmern und 2 Erkerzimmern, mit gutem Keller, Kleete, Stall und Garten, sogleich zu vermiethen und bei dem Lehrer Basiener zu erfragen. 3

Abreisende.

F. C. Sasse, Schneidergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 13. Juni. 1

Andreas Heinrich Hallier, Tischlergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 13. Juni. 1

Buchbindergesell Carl Friedrich Koch verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 13. Juni. 1

In 8 Tagen verlasse ich Dorpat. Den 16ten Juni. J. F. Bosse, 2
deutscher Sprachlehrer am Gymnasium zu Tomsk.

Carl Friedrich Schultze, Schneidergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 16. Juni. 2

Jacob Burkewitz, Knochenhauer, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 20. Juni. 3

Carl Caspar Gottlieb Ernst von Hopffgarten, Chirurg, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 9. Juni. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 75. Sonnabend, 24. Juni. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Libau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Serbien. — Türkei. — Egypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Juni. Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe sind Allergnädigst ernannt: der Sectionschef des 3ten Departements der Reichsdomainen Collegienrath Köppen und das ältere Mitglied der Permschen Domainen-Commission, verabschiedete Obrist Friedericks.

Am 11ten d. M. waren die an der Industrie-Ausstellung theilgenommen habenden Fabrikanten und Kaufleute von Seiner Majestät dem Kaiser nach dem Lustschlosse Peterhof zur Mittagstafel geladen. Die Zahl der Eingeladenen betrug gegen 500. Darunter waren Fabrikanten aus St. Petersburg, Moskau und andern Gouvernements, die bekanntesten Personen aus der St. Petersburgischen Kaufmannschaft, die fremden Consuln, der Präsident und die Mitglieder des Commerz- und Manufacturraths, die Mitglieder des Comité's, und alle Theilnehmer an der Ausstellung. Während der Tafel geruhten sowohl der Kaiser als die Kaiserin sich herablassend mit den Fabrikanten zu unterhalten, und vor Aufhebung der Tafel geruhten Seine Majestät Selbst die Gesundheit der Gäste auszubringen. Nach der Tafel wurde die Gesellschaft zu einer Spazierfahrt in Hofequipagen im Garten eingeladen. Darauf wurden allen Gästen Billette zu einer Vorstellung im Hof-Theater vertheilt, welcher auch S. M. der Kaiser und J. M. die Kaiserin mit der ganzen Kaiserlichen Familie beiwohnten.

(Nord. Biene.) Wir haben aus Orenburg folgenden interessanten Artikel erhalten: „Im Februar 1839 war der verabschiedete Kosak des Uralischen Heeres Potapp Derewänow mit dem Kosakenknaben J. Dshardin und einem Arbeiter aus der innern Kaißakenhorde, Tübet Baranow, vom Tscherkessenstamm, auf dem Achan-Fischfang im Kaspischen Meere. Anfangs stellten sie ihre Achane (Werkzeuge aus bastenen Schnüren zum Fischfange) in die Nähe der übrigen Fischer, aber des schlechten Fanges wegen trennten sie sich, und begaben sich auf dem Eise immer weiter ins Meer. Mit der Beendigung der Fischfangszeit kehrten alle übrigen Fischer wohlbehalten nach Gurjew zurück, nur Derewänow kehrte mit seinen Gefährten nicht heim, und alle drei wurden den Berichten nach für verschollen erklärt. Doch schon am 30sten März stellte der Astrachansche Bürger Iwan J. Owtschinnikow den durch ihn geretteten Kosaken Derewänow und den Arbeiter Tübet Baranow dem Landgericht im Kraßnoi-Jar vor."

Hier ist Derewänows eigene Aussage: Am 13. April 1839 hat der aus dem Landgericht in Kraßnoi-Jar, auf der Kaspischen Linie nach dem Städtchen Gurjew eingesandte verabschiedete Kosak Derewänow im Verhör ausgesagt: Ich heiße Potapp Nikitins Sohn Derewänow, bin 66 Jahr alt, Griechischer Religion, verabschiedeter Kosack vom Uralischen Heere, des Schreibens unkundig, und gehöre meinem Wohnort nach zu der Stadt Gurjew. In diesem Winter waren wir mit dem Knaben Dshardin und dem Arbeiter Tübet, einem Kirgisen, auf dem Meere zum Achan - Fischfang: anfangs hielten wir uns an die linke Seite der Mündung des Flusses Ural, aber des schlechten Fanges wegen fuhren wir bald mit Schlitten auf die rechte Seite hinüber, wo wir die Reihen zu den Achan-Netzen auf 3 Faden Tiefe aushauten. Gegen den 20sten Februar wurden wir durch einen heftigen Wind von den Ufern mit dem Eise weit ins Meer getrieben; als jedoch das Eis sich zusammenschob und die Kommunication wieder hergestellt wurde, machten wir uns mit 3 Pferden auf den Weg, um die vom Eise fortgetragenen Achane aufzusuchen. Als wir in verschiedenen Richtungen über die Eisschollen fuhren und die Achane nicht fanden, überraschte uns die Nacht, und durch den heftiger gewordenen Wind wurden wir mit dem Eise vom Ufer noch weiter ins Meer, bis auf 7 Faden Tiefe getrieben; dort schwammen wir mehr als zwei Wochen und wurden endlich wieder auf 4 Faden Tiefe, wie ich glaube der Astrachanschen Küste gegenüber gebracht. Hier wurde es kälter und das Eis wurde gehörig fest, so, daß es uns, den Frost benutzend, gelang, mit unseren Pferden bis auf eine Tiefe von drittehalb Faden fortzureiten; allein von neuem trat Thauwetter ein, das Eis drängte sich überall, von allen Seiten umgaben uns ungeheuer große eislose Stellen, wir blieben in elendem Zustande auf einer kleinen Scholle, und hatten schon länger als 15 Tage kein Stück Brod mehr. An einem Morgen schien es uns, daß zwischen dem Eise ein Fangboot

gehe, von welchem auf unsere Zeichen ein kleiner Kahn mit zwei Ruderern, beide Kalmücken, zu uns geschickt wurde; sie nannten sich Seehundsjäger aus dem Dorfe Ostrowno und sagten, daß sie gleichfalls ungefähr 30 Tage vom Eise getrieben wurden. Wir baten um Aufnahme, worauf sie uns den Einwand machten, daß sie selbst ohne Brod wären, und an die Eisscholle nicht anlegen wollten; der Knabe Dshardin jedoch warf sich, ihrem Wunsche zuwider, in den Kahn; allein sie griffen, damit wir nicht dasselbe thäten, sogleich in die Ruder und verschwanden; wir beide, Tübet und ich, blieben mit den beiden Pferden in der früheren Gefahr. Unsere Eisscholle hatte in der Länge nicht mehr als 25 Faden, und wurde durch Thauwetter und Fluth von Stunde zu Stunde kleiner. Unsern unvermeidlichen Untergang voraussehend, ersannen wir, nach langem Berathen über unsere Rettung, endlich ein Mittel; nachdem wir beide Pferde geschlachtet hatten, zogen wir ihnen die Felle wie Säcke, heil, ohne sie aufzuschneiden, herunter, näheten und banden sie zusammen, bliesen sie auf und befestigten sie stark an den einen Schlittenbaum, setzten den Schlitten ins Wasser und waren sehr erfreut, als wir sahen, daß die Schläuche nicht sanken, sondern sogar uns mit den Schlitten auf dem Wasser hielten. Sogleich machten wir aus den Femerstangen Ruder, und steuerten auf gut Glück nach der Kuste hin. Fünf Tage und 5 Nächte schifften wir so in unseren Schlitten auf Schläuchen, ruderten so viel in unsern Kräften stand, dem Ufer zu, am 6ten Tage endlich erblickten wir auf dem Meere, seitwärts und weit genug vom Ufer, ein Boot, wir eilten darauf los, erreichten es mit Mühe, und wurden durch den Astrachanschen Bürger Awtschinikow in dasselbe aufgenommen.

Im Ganzen sind wir länger als 5 Wochen umhergetrieben worden: zuerst nährten wir uns von dem Brode aus unserem Vorrathe, als aber das Brod vollends ausging, zehrten wir das Fleisch des einen von uns geschlachteten Pferdes.

Nun ist auch gewiß auch der Knabe Dshardin glücklich ans Land gekommen, da er ja ins feste Boot gelangte, und Gott sey Dank für die Rettung unserer Seelen. Weiter weiß ich nichts zu melden, und habe alles der Wahrheit gemäß und auf mein Gewissen ausgesagt." —

St. Petersburg, 17. Juni. Zu Rittern des St. Stanislausordens 3ter Classe sind Allergnädigst ernannt: für ausgezeichneten Diensteifer, bei Erfüllung der von der 5ten Abtheilung der Eigenen Canzelley Seiner Kaiserlichen Majestät ertheilten Aufträge, der Livländische Landrath Graf Stackelberg und der beim Ministerium der Reichsdomainen befindliche Obrist Lilienfeld; desselben Ordens 4ter Classe, der Rath bei der Twerschen Reichs-Domainen-Verwaltung Titulairrath von Kroneck. (Ruß. Inv.)

Riga, 15. Juni. Für die Anstalt künstlicher Mineralwässer scheinen sich die Aussichten in der diesjährigen Saison erfreulicher zu gestalten. Die Zahl der Gäste nimmt fast täglich zu, und belief sich heute auf 69, dem größern Theile nach noch Einwohner Riga's. Die Wasser, welche bisher am meisten gebraucht wurden, sind der Marienbader Kreuzbrunnen und Kissinger Ragotzy.

Der Landtag ist am 13ten d. M. in hergebrachter Weise durch Anmeldung bei dem Hrn. Civil-Oberbefehlshaber und durch die Landtagspredigt, von dem Herrn Generalsuperintendenten gehalten, begonnen. Gleich am ersten Tage waren mehr Glieder als sonst, nämlich 76, im Saale des Ritterhauses versammelt. Gestern ging die Wahl des Landmarschalls, diesmal aus dem Ehstnischen Districte, vor sich.

Libau, 10. Juni. Unversehens hat sich für das Tagesgespräch ein Gegenstand gegeben, welcher allerdings geeignet ist, das äußerste Interesse eines jeden Einwohners dieser Stadt in Anspruch zu nehmen. Es ist das Project zur Anlegung einer Eisenbahn zwischen Libau und Georgenburg auf Actien, zu dessen Ausfuhrung man jetzt Schritte zu thun beabsichtigt. Die hoffnungsreiche Aussicht auf die Verwirklichung dieses Projects äußert bereits keinen geringen Einfluß auf den Werth hiesiger Grundstücke und auf den Handel mit solchen. Ehe wir aber uns eines Breiteren darüber auslassen, wollen wir zuvor das Fernere der Sache abwarten. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Martin Bernard, einer der Theilnehmer an den Unruhen des 12. Mai, welcher sich den Nachforschungen der Polizei bis jetzt entzogen hatte, ist gestern festgenommen worden. Auch heißt es, es seyen wieder viele Verhafts-Mandate erlassen worden. Diese neuen Verhaftungen sollen durch die Erscheinung einer neuen Nummer des „Moniteur républicain" veranlaßt worden seyn. Martin Bernard war Setzer und, wie man glaubt, bei dem Erscheinen dieses Blattes betheiligt. Wegen seiner Verhaftung und der dadurch nöthig gewordenen nachträglichen Instruction kann nun der Proceß der Mai-Angeklagten nicht am Montage, sondern erst am Donnerstage eröffnet werden.

Die Zahl der fremden Flüchtlinge in Frankreich beläuft sich gegenwärtig auf 13,802, von denen 6583 Unterstützungen bekommen, und zwar darunter 1058 Spanier, 543 Italiäner, 4974 Polen.

Paris, 22. Juni. Das Ministerium hat augenscheinlich in der Deputirten-Kammer nicht mehr Glück, als in der Pairs-Kammer, wenigstens hat es gestern, bei der Erörterung des Gesetzentwurfs über den Generalstab, in der Person des Marschall Soult eine vollständige Niederlage erlitten. Die Kommission und die Kammer wollten nicht über die Zahl von 6 Marschällen in Friedenszeiten hinausgehen. Die Minister hatten Alles gethan, um eine Annäherung und Vermittellung herbeizuführen, und waren von der Forderung einer unbestimmten Zahl von Marschällen zu 8 herabgestiegen. Aber die Kammer beharrte bei ihrem Willen. Zugestehen muß man freilich, daß die Argumentationen des Marschall Soult nicht sehr glänzend waren. Der Marschall Soult stutzte sich darauf, daß, je niedriger die Zahl der Marschälle in Friedenszeiten sey, desto weniger taugliche man auch in Kriegszeiten finden werde. Aber erstlich soll ja die Zahl in Kriegszeiten auf das Doppelte erhöht werden, und dann sieht man auch kaum ein, warum ein Marschall tauglicher seyn soll, als ein General-Lieutenant, wenn beide den Krieg nur theoretisch kennen. Das Journal des Débats läßt sich folgendermaßen über die gestrige Sitzung aus: „Die Berathung über den Generalstab hat der gestrigen Sitzung ein Interesse verliehen, das die parlamentarischen Debatten im Palais Bourbon schon lange geflohen zu haben schien. Nicht etwa als ob die Existenz des Ministeriums in Frage gestellt worden wäre; durchaus nicht. Es handelte sich hier um ganz etwas Anderes als um die Existenz von neun Ministern. Die Debatte dieses Tages ist die ewige Debatte zwischen denjenigen, welche überall deren Handlungen und Absichten verdächtigen; welche sie necken und bekriegen oder sie in ein unentwirrbares Netz von Unmöglichkeiten hineinzuschmeicheln suchen, und denjenigen, welche es sich anlegen seyn lassen, die Gewalt zu achten und zu befestigen, weil sie dieselbe für die natürliche Beschützerin aller Rechte und Interessen halte. Man hat heute nicht für oder gegen das Ministerium gekämpft, sondern für oder gegen das Prinzip der Macht und wenn das Ministerium genug gethan hat, um die Gewalt nicht fahren zu lassen, so hat es doch nicht genug gethan, um sie zu vertheidigen." Bei der Ernennung der Marschälle fragte es sich nun zunächst: nach welchem Prinzip sollen sie ernannt werden? Das genannte Blatt hebt sehr gut die Widersprüche hervor, welche in dem Entwurf der Kommission liegen. „Was muß man thun, fragt es, um den Marschallstab zu verdienen? Man muß dem Staate Dienste geleistet haben. Aber was sind das nun für Dienste? Die Kommission sagt: man muß während des Feldzugs den Oberbefehl über eine Armee geführt haben. Sehr wohl; man kann aber während eines Feldzugs den Oberbefehl führen, ohne eine Bewegung zu machen oder einen Schuß zu thun. Man hat diese Bestimmung geändrt und an ihre Stelle gesetzt, daß man dem Feinde gegenüber den Oberbefehl über eine Armee geführt haben müsse. Aber dann wäre der Marschall Valée, der beim Sturm von Konstantine 4 Brigaden befehligte, nicht Marschall geworden. Ebenso wenig der Graf Lobau. Man könnte hundert andere Fälle anführen. Es läßt sich nicht anders sagen; man hat hier nicht nur etwas Schwieriges, sondern sogar etwas Unmögliches unternommen. Die militairischen Dienste entgehen der strengen Bestimmtheit der Gesetze, welcher die Opposition so eifrig nachjagt. Diese Dienste hängen von den Umständen und der Lage ab, in welcher sich ein Land oder eine Armee befindet. Oft können ein Paar 100 Mann unter dem Befehle eines General-Lieutenants ungeheure Resultate hervorbringen; dann giebt es wieder Fälle, in welchen eine Armee von 100,000 Mann, in Brigaden und Divisionen abgetheilt, nicht einen Zoll Terrain gewinnt. Ueberdies giebt es unfruchtbare und ruhmlose Siege; wie andererseits ruhmvolle und unsterbliche Niederlagen".

— Martin Bernard, welcher gestern festgenommen wurde, wird als einer der Führer der aufrührerischen Bewegung dargestellt, welche er gemeinschaftlich mit Blanquis und Barbes vorbereitet hatte. Der Angeklagte Rougés hat ihn als einen der obersten Leiter der Gesellschaft der Jahreszeiten bezeichnet; auch soll er an dem Angriff auf verschiedene Posten, so wie an der Plünderung des Waffenmagazins der Gebrüder Lepage Theil genommen haben. Sein Name figurirt unter den Mitgliedern der provisorischen Regierung, welche auf der Proclamation verzeichnet waren. Er war es endlich, der, als die Insurgenten darauf drangen, daß der vollziehende Rath sich zu erkennen gebe, ausrief: „Wir sind es!" — Ueber die Festnehmung des Martin Bernard enthält das Journal le Droit folgende Angaben: „Seit Anfang des Aufstandes hatte die Polizei Nachsuchungen angestellt, und man glaubte den Ort, an den er sich zurückgezogen hatte, sicher zu wissen. Die Schwierigkeit war nur, zu ihm zu dringen; denn man wußte, daß er von einer Compagnie der Gesellschaft der Jahreszeiten bewacht war, deren Mitglieder die Umgebungen seines Hauses besetzt hielten, bereit, ihm im Fall einer Gefahr Kunde zu geben und seine Flucht zu decken; das Haus hatte 9 verschiedene Ausgänge. Es mußten also große Vorsichts-Maßregeln angewandt werden, um den Erfolg des Unternehmens zu sichern. Während des ganzen Abends, am 20sten d. M., hatte eine Entfaltung imposanter Streitkräfte in dem Quartier statt, sowie auch in einigen anderen Quartieren, wo die Patrouillen verdoppelt wurden. In der Nacht selbst näherten Agenten, ihrer Kleidung nach unkenntlich, sich dem Hause, alle Eingänge desselben zu bewachen und jede Communication nach Außen zu verhindern. Gegen 2 Uhr Morgens (21sten) erschienen die Kommissaire Vassal und Noussel, begleitet von 30 Polizei-Agenten. Einige Agenten trugen Leitern, um nöthigenfalls in die an das bewachte Haus stoßenden Gärten in der Rue Copeau gelangen zu können, so daß einige Nachbarn, vor der Stunde, wo das Unternehmen ausgeführt werden konnte, wach geworden, meinten, es wäre Feuer ausgebrochen. Gegen 5 Uhr wurde endlich der Laden des Bäckers Briot, in dessen Hause Martin Bernard sein Nachtlager hatte, geöffnet, und ein dazu delegirter Polizei-Commissair, Herr Vassal, und 10 Stadt-Sergeanten drangen in das Haus ein. In die erste Etage gelangt, fanden sie in einem hintern Zimmer M. Bernard; er schlief noch und versuchte, nachdem man ihn geweckt, keinen Widerstand. In seinem Zimmer fand man eine dunkelfarbige Blouse, ein Portefeuille mit Charpie und ein vollständiges Exemplar des Formulars der Gesellschaft der Jahreszeiten, von der Hand Martin Bernard's selbst geschrieben, und mit

***

dem Schwur, der auf den Dolch geleistet wurde, Niemanden die Statuten der Gesellschaft zu verrathen, und mit der Phrase endend; Durch diesen Dolch soll ich umkommen, wenn ich meinen Eid breche.“ Martin Bernard wurde sogleich in die Kaserne der Munizipal-Garde in der Rue Mouffetard gebracht. Auf dem Weg dahin soll er zu dem Commissair die Worte gesagt haben: „Es liegt nichts daran, ob ein wenig früher oder später, unsere Sache ist gesichert; Ihr müßt Opfer haben, ich weiß es wohl.“

Bei einer abermaligen Nachsuchung in dem Zimmer, wo Martin Bernard gefangen genommen wurde, soll man ein Personen-Verzeichniß gefunden haben, welches mehrere Personen stark kompromittirt hatte.

Seit gestern sind mehr als sechszig neue Verhaftungen vorgenommen worden, so daß leicht der Fall eintreten könnte, daß der Prozeß der Mai-Angeklagten noch nicht am 27. d. M. eröffnet werde.

Die Garnison von Paris soll durch zwei neue Regimenter verstärkt werden, von denen schon eins hier angekommen ist.

Das „Univers“ will erfahren haben, daß Frankreich, England, Oesterreich und Rußland beschlossen hätten, daß alsbald eine Konferenz zwischen den Großmächten Europas eröffnet werden solle zur Regulirung der bei der Orientalischen Frage betheiligten Interessen. Der Ort wo die Konferenz gehalten werden solle, sey zwar noch nicht bestimmt, doch glaube man, daß auf London die Wahl fallen werde.

Paris, 24. Juni. In der heutigen Sitzung der Deputirten Kammer las Herr Jouffroy den Bericht der Kommission vor, welche mit der Prüfung des Gesetz-Entwurfs wegen einer außerordentlichen Kredit-Forderung von 10 Millionen zur Vermehrung der Französischen Schiffskräfte in der Levante beauftragt war. Der Bericht-Erstatter stellte zunächst für die Kammer das Prinzip auf, daß sie sich ernstlich mit der äußeren Politik beschäftigen müsse, ohne daß sie jedoch die Thätigkeit der Regierung hemmen dürfe. Hierauf ließ er sich auf die Frage selbst ein, musterte die seit einigen Jahren im Orient vorgefallenen Ereignisse und ging sodann zu der Politik über, die Frankreich zu befolgen haben würde. Diese sollte, der Ansicht der Kommission nach, darin bestehen, daß Frankreich, wie sich auch die Dinge im Orient gestalten möchten, die Vergrößerung keiner Europäischen Macht zugeben dürfe. Dies sey nicht bloß das Interesse Frankreichs, sondern aller Europäischen Mächte. Bei der gegenwärtigen Sachlage müsse es das Bestreben aller Mächte seyn, zwischen dem Sultan und dem Pascha von Egypten ein Verhältniß herbeizuführen welches nicht ewigen Störungen ausgesetzt sey. Dies seyen die vorzüglichsten Rathschläge, welche die Kommission der Regierung geben zu müssen glaube, ohne indeß dem Recht der Initative, welches dieselbe habe, zu nahe treten zu wollen. Die Kommission schlage übrigens die einfache Annahme des Gesetz-Entwurfs vor. — Die Berathung desselben wird nun an einem noch zu bestimmenden Tage stattfinden. — An der Tagesordnung war sodann die Forderung eines nachträglichen und außerordentlichen Kredits für die Jahre 1838 und 1839.

Großbritanien und Irland.

London, 21. Juni. Wie schwierig die Lage des Ministeriums ist, haben die beiden Abstimmungen über die Jamaika-Bill und über die Motion Lord Stanley's gegen den ministeriellen Unterrichts-Plan wieder gezeigt. Dort nur eine Majorität von 10, hier nur eine Majorität von 5 Stimmen zu Gunsten der Minister, im ersten Falle also, ungeachtet der Konzessionen, welche man der Gegenpartei in dieser Angelegenheit gemacht hatte, nur 5 Stimmen mehr, als bei der Abstimmung über die frühere Jamaika-Bill, um deren willen das Kabinet seine Entlassung eingereicht hatte, und im letzteren nur gerade dieselbe Majorität, wie die, welche bei jener Gelegenheit den Ministern zu gering schien, um dabei am Ruder zu verbleiben. Zu bemerken ist auch, daß bei der Unterrichts-Motion die bekannten Radikalen alle und bei der Jamaika-Bill ebenfalls, mit alleiniger Ausnahme des Herrn Hume, auf Seiten der Minister stimmten; Herr Leader nahm an der Abstimmung über diese Bill gar nicht Theil, bei der Stanleyschen Motion aber stimmte er, so wie Herr Hume, für die Minister, und dennoch kam hier die antiministerielle Minorität der Majorität so nahe. Wenn nun diese beiden Maßregeln der Minister schon im Unterhause solchen Widerstand gefunden haben, so ist natürlich im Oberhause die Verwerfung oder totale Umgestaltung derselben ziemlich gewiß.

Die im hiesigen zoologischen Garten befindliche Giraffe hat vorgestern ein männliches Junges geworfen. Es ist dies der erste Fall, der in Europa vorgekommen.

Ein Korrespondenz der Morning Chronicle berichtet unterm 28. Mai aus Konstantinopel, daß der Sultan in der letzten Minister-Versammlung erklärt habe, er wolle sich selbst an die Spitze der Armee stellen. Der Divan habe ihn jedoch von diesem Entschlusse abgebracht, indem er ihm vorstellte, daß es sich für seine Würde als Souverain nicht schicke, an einem Kriege gegen einen seiner Unterthanen persönlich Antheil zu nehmen.

Der Londoner Korrespondent der Hamburger Börsenhalle schreibt vom 22sten Morgens, daß man in London über Liverpool Nachrichten aus Montevideo erhalten habe, denen zufolge die Franzosen bei Buenos-Ayres eine vollständige Niederlage erlitten hätten; diejenigen von ihnen, die in's Gefecht geriethen, sollen sämmlich entweder getödtet oder gefangen genommen worden seyn. Der Nachricht fehlen Datum und Details, man wußte nicht einmal den Ort, wo das Gefecht vorgefallen; nur das war, wie es heißt, in Montevideo bekannt, daß der Bericht von dieser Niederlage der Franzosen in Buenos-Ayres, das also selbst nicht der Wahlplatz gewesen seyn kann, mit großem Jubel aufgenommen worden sey und eine

Reihe von öffentlichen Aufzügen und Banketten veranlaßt habe. Der Haß gegen die Franzosen in Buenos-Ayres soll eine solche Höhe erreicht haben, daß man lieber zu England in ein Kolonialverhältniß treten, als jenen nachgeben wollte. Dieser zweite Theil des Berichts scheint den ersten nicht wenig zu verdächtigen.

Der Observer berichtet, der Lord-Advokat habe einen Entwurf zur gänzlichen Erledigung der Streitigkeiten zwischen England und Nord-Amerika ausgearbeitet; die Bestimmungen desselben hätten die Zustimmung des Nord-Amerikanischen Gesandten in London erhalten, und derselbe sey bereits nach Washington abgesandt worden.

Fast alle Blätter, selbst die der Oppositions-Partei, stimmen überein, daß die glänzendste Rede, welche im Lauf der Debatte über die geheime Abstimmung gehalten worden, die des Herrn Macaulay gewesen sey, und so sehr die „Times“ den darin ausgesprochenen Ansichten entgegen ist, so theilt sie doch die Rede am ausführlichsten mit und läßt dem ausgezeichneten oratorischen Talent des neuen Parlament-Mitgliedes für Edinburg alle Gerechtigkeit widerfahren. Bekanntlich stand Herr Macaulay schon früher im Rufe eines der bedeutendsten Parlaments-Redner, er verschwand aber eine Zeit lang vom politischen Schauplatz, da er mehrere Jahre eine Richterstelle in Ostindien bekleidete. Vor kurzem von dort zurückgekehrt, hat er sogleich wieder einen Sitz im Unterhause erhalten, indem er an Herrn Abercromby's Stelle für Edinburg gewählt wurde. Für den Fall einer partiellen Kabinets-Veränderung weist man ihm im voraus einen der ersten Ministerposten an. Im Ganzen geht übrigens aus seiner Rede hervor, daß er keineswegs zu übertriebenen Reformen geneigt ist, sondern nur eine weitere Entwickelung der Principien und Zwecke der Reformbill wünscht.

Der Strom der Auswanderung geht noch immer stark nach den Vereinigten Staaten. Die meisten dahin, besonders nach New-York, abgehenden Schiffe nehmen zahlreiche Deckpassagiere mit. Unter den Auswanderern sind viele Familien aus Deutschland, die zu Hull landen, auf dem Leeds-Liverpooler Canal nach unserm Hafen fahren, und hier sich einschiffen. Mehrere Boote auf dem Canal waren in letzterer Zeit ganz mit dem Transport dieser deutschen Auswanderer beschäftigt.

London, 22. Juni. Gestern wurde Ihrer Majestät der neue Bischof von Peterborough vorgestellt, der seinen Huldigungs-Akt verrichtete. Dann ertheilte die Königin dem Russischen Botschafter, Grafen Pozzo di Borgo, der auf Urlaub nach Paris reist, eine Abschieds-Audienz.

Dieser Tage sind zwei Fürstinnen von Hohenlohe vom Kontinent zum Besuch bei der Königlichen Familie hier eingetroffen.

Der Marquis von Westminster gab vorgestern Ihrer Majestät zu Ehren einen Ball, der zu den glänzendsten gehört, die man jemals hier gesehen hat. Die Königin erschien um eilf Uhr in Begleitung des Lord Melbourne, des Grafen Uxbridge und ihrer Hofdamen; sie eröffnete den Ball mit dem Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar und tanzte später mit dem Grafen Wilton und dem Lord Grosvenor.

Am vorigen Dienstag sind 180,000 Pfd. Sterling in Metall nach Hamburg und am Tage vorher mehrere ähnliche Sendungen nach St. Petersburg verschifft worden.

Nachrichten aus New-Orleans zufolge, hatte man daselbst ein Schreiben aus Mexiko vom 23. April erhalten, wonach Santana die Maske des Patriotismus abgeworfen, die Preßfreiheit unterdrückt und mehrere Herausgeber liberaler Journale habe ins Gefängniß werfen lassen. Er soll auch den Schatz in der Hauptstadt in Beschlag genommen und den Befehlshabern der Truppen in den Provinzen anbefohlen haben, sich der Einkünfte zu bemächtigen.

Nach Briefen, die zu Liverpool angekommen sind, haben sich die Neger in der Umgegend von Moranham in Brasilien empört; sie bemächtigten sich der Pflanzungen und bedrohten die Stadt.

Spanien.

Spanische Gränze. Ein Schreiben von der Navarresischen Gränze vom 19. Juni meldet, daß Espartero und Maroto, auf Verlangen des Letzteren, einen dreimonatlichen Waffenstillstand zum Behuf von Unterhandlungen abgeschlossen hätten.

Vor einiger Zeit wurden in Barcelona zwölf Knaben, die mit ihrem Lehrer spazieren gingen, entführt und in das Karlistische Lager zum Grafen d'Espana gebracht, der sie nur gegen ein bedeutendes Lösegeld ausliefern will.

Belgien.

Aus Antwerpen wird berichtet, daß die Zahl der Personen, die aus Holland kommen, um Belgien und unsere Eisenbahnen zu besuchen, seit einigen Tagen sehr groß ist. Sie werden überall von unserer Bevölkerung mit Herzlichkeit und Gastfreundschaft empfangen, wie sie selbst rühmend anerkennen; auch versichern sie, daß viele von ihren Landsleuten, die schon lange Belgien zu sehen wünschten, ihnen bald nachfolgen werden. — Schon werden die wohlthätigen Wirkungen des Friedens immer fühlbarer. Das Vertrauen wächst, unsere Schiffswerften beleben sich, die Hafen-Arbeiter finden wieder Beschäftigung, und die Leere in unseren Niederlagen, welche auf die geringe Bedeutung unseres Marktes schließen ließ, schwindet immer mehr. Schon werden Schiffe nach Batavia ausgerüstet: Alles nimmt eine andere Gestalt an, und der Handel, der so lange aus Mangel an Vertrauen darniederlag, nimmt einen Aufschwung, der, wie wir hoffen, die Tage des Wohlstandes in den Hafen von Antwerpen zurückführen wird.

Deutschland.

Göttingen. Am 4. Juni, als dem Geburtstage Georg III, fand üblicher Weise die Preisvertheilung für die Studirenden statt. Zum zweitenmal erschienen seit dem Jubiläum dabei die Professoren im Talar, der Prorector mit der großen Medaille geschmückt, und die Pedelle in scharlachnen

Mänteln und scharlachnen viereckigen Mützen.! Dieß ungewohnte Schauspiel, wohl nicht die geistreiche lateinische Rede des Hofr. Otf. Muller, mochte eine Menge Damen auf die Galerie in der Aula gelockt haben. Es war dieß das erstemal, daß Damen an akademischen Feierlichkeiten Theil nahmen.

München, 21. Juni. Der Fürst von Canino (Lucian Bonaparte) lebt hier auf der Villa, die er gemiethet, in großer Stille und Zurückgezogenheit.

Während die ersten zwei Bände Gedichte König Ludwig's schon zur dritten Auflage gekommen sind, ist nun ein dritter Band in der Cottaschen Buchhandlung erschienen, der 260 Oktavseiten enthält, und dessen Ertrag wieder dem Königlichen Blinden-Institute zugewiesen werden soll.

Berlin, 30. Juni. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist über Stettin nach St. Petersburg abgereist.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Juni. Kürzlich hat sich hier eine Gesellschaft gebildet, die eine wichtige Revolution in der Kleidertracht beabsichtigt. Die Mitglieder dieser Gesellschaft haben sich nämlich gegenseitig verpflichtet, von einem bestimmten Tage an, öffentlich nur in Blousen (leinenen Kitteln) zu erscheinen. Schneider und Tuchhändler sind darüber in große Besturzung gerathen.

Oesterreich.

Wien, 22. Juni. (Oestr. Beob.) Nachdem Se. Majestät der Kaiser von Sr. Majestät dem Könige der Belgier die Versicherung erhalten haben, daß der König von der persönlichen Stellung des Generals Skrzynecki zu der Oesterreichischen Regierung keine Kenntniß hatte, und den besonderen Umständen seiner Entfernung aus den Staaten Sr. Kaiserl. Majestät gänzlich fremd war; auch daß Se. Majestät, wenn Sie vorausgesehen hätten, daß die Aufnahme jenes Offiziers in die Belgische Armee geeignet seyn könnte, das gute Einvernehmen zwischen den beiden Staaten zu stören, sich enthalten haben würden, ihn dahin zu berufen: so haben Se. Kaiserl. Majestät, in Erwägung, daß der General Skrzynecki gleich nach seiner Ankunft in Belgien nur einen Militairgrad ohne Anstellung im aktiven Dienste erhalten, und daß die definitive Konsolidirung der immerwährenden Neutralität dieses Königreiches die Wiederkehr des Zusammentreffens der Umstände, welche die gerechten Reclamationen des Oesterreichischen Kabinets veranlaßt hatten, unmöglich gemacht hat; in Erwägung endlich, daß diese Erklärungen der Belgischen Regierung befriedigende Burgschaften für die Zukunft darbieten, beschlossen, Ihre diplomatischen Verbindungen mit dem Brüsseler Hofe wieder herzustellen. In Folge der Wiederanknüpfung dieser Verhältnisse hat der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Majestät des Königs der Belgier am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe, Baron O'Sullivan de Graß, seine diplomatischen Functionen wieder angetreten.

Se. Majestät der Kaiser haben Ihren bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Großherzoglich Badischen und Großherzoglich Hessischen Hofe, Grafen Moritz von Dietrichstein, in gleicher Eigenschaft bei Sr. Majestät dem Könige der Belgier zu beglaubigen geruht.

Triest, 19. Juni. (A. Z.) So eben, kurz vor dem Postschlusse, erhalten wir Nachrichten durch das Dampfboot „Metternich" aus dem Orient. Ich theile Ihnen fur heute nur das Wesentliche derselben mit. Zwischen den Türken und Egyptiern hat bereits ein Vorposten-Gefecht stattgefunden, in welchem die Türken die Oberhand behielten, und in dessen Folge sie sich dreier Syrischen Dörfer bemächtigten. Das Egyptische Heer hat sich zurückgezogen. Der Großherr soll sehr bedenklich krank seyn.

Die Briefe aus Alexandrien sind vom 7ten d. M. Alles deutete auf Krieg. Der Pascha scheint jetzt viel Geld zu brauchen, und bietet seine Baumwolle zum Verkaufe aus. Die Pest hatte noch nicht aufgehört.

Serbien.

Ueber die Ereignisse in Serbien berichtet die Allgemeine Zeitung in einem Schreiben aus Pesth: „Fürst Milosch wird sich nach der Wallachei zurückziehen, wo er bedeutende Besitzungen hat. Dort will er sein Leben beschließen. Der Senat ernannte eine Kommission, die ihn bis an die Gränze zu begleiten hatte, während der (hoffnungslos darniederliegende) älteste Sohn Milosch's zum regierenden Fürsten ausgerufen wurde. Dieser hat die Würde auch gleich angetreten. Wie bekannt, hat die Pforte der Familie Milosch die Erblichkeit der Fürstenwürde verliehen. Diese Revolution, die schnell und ohne großes Geräusch vor sich ging, ward hauptsächlich durch die Inconsequenz des Fürsten und seine geringe Anhänglichkeit an das Serbien verliehene Grundgesetz veranlaßt. Milosch hatte gelobt, die neue Charte treu zu befolgen, während es ihm bei seinem ungestümen Charakter unmöglich war, sich in den ihm gezogenen gesetzlichen Schranken zu halten. Er sann daher darauf, sich derselben zu entledigen, und veranlaßte selbst die Bewegungen, die ihn ins Exil fuhrten, da er alle Sympathieen bei den meisten seiner höher gestellten Landsleute verscherzt hatte, und selbst die ihm sonst ergebenen Milizen keinen großen Eifer für ihn zeigten. Nachdem der Versuch, das Grundgesetz umzustoßen gescheitert war, mußte er es sich gefallen lassen, sein Betragen von einer auf Befehl des Senats aufgestellten Kommission gerichtet zu sehen. Von dieser Kommission ward Milosch für unwürdig erklärt, das Ruder der Regierung länger zu führen. Die Kommission wollte sogar die Todesstrafe über ihn verhängen, die man jedoch nicht aussprach, wogegen man die des Exils eintreten ließ. Milosch's eigener Bruder stimmte mit in die gegen ihn erhobene Anklage, die Charte verletzt und zur offenen Gewalt die Zuflucht genommen zu haben."

Türkei.

Konstantinopel, 5. Juni. (A. Z.) Unverhüllt eröffnet die Pforte ihre Absichten in den Konferenzen mit den Repräsentanten der Hauptmächte. Nächste Veranlassung dazu gaben die unablässlichen Bemühungen des Herrn von Butenieff, den status quo zu erhalten. Da nun dies Bestreben, dem sich auch die Oesterreichische Internunciatur aufrichtig anschloß, immer drängender wurde, erklärte sich die Pforte wie folgt: dem gegenwärtigen Zustande ziehe der Großherr jede Entscheidung vor, möge diese günstig oder ungunstig fur ihn ausfallen. Nicht mehr könne, nicht mehr wolle er den frechen Uebermuth des pflichtvergessenen Vasallen ertragen. Dieser spotte der Grundstützen des Staats, er beschimpfe sogar die heiligen Grundsätze des Muhammedanischen Glaubens. Offen trage er seine hochverrätherischen Absichten gegen Thron und Kirche zur Schau, nicht mehr erkenne er den Sultan als des Islams Oberhaupt an, sich selbst wolle er an seine Stelle setzen. Daraus möge man ersehen, wie weit die Pläne dieses ehrsüchtigen Rebellen sich verirren. Mehmed habe die Hüter vom Grabe des Propheten, die der Großherr, als oberster Mufti und Chalif ernannt, an der Ausübung ihrer Pflichten frevelhaft verhindert, sie auf gewaltsame Weise entfernt, und durch andere, die er selbst zu erwählen sich angemaßt, ersetzt. Eine Menge anderer Anordnungen, die der Pascha in den vier heiligen Städten getroffen, seyen nur die weitere Entwickelung des verbrecherischen Beginnens. Auf die niedrigste Weise erkuhnte sich dieser Mensch, den der Sultan aus dem Staube zu seiner gegenwärtigen Macht erhoben, die Drohung, seinem rechtmäßigen Herrn den schuldigen Tribut vorzuenthalten, bereits seit mehreren Jahren bei jeder Gelegenheit auf eine Art zu wiederholen, als wolle er mit der Verachtung gegen seinen Wohlthäter vor den Augen der ganzen Welt prahlen. In seiner Verblendung habe er, als gebuhrten ihm Souveränetätsrechte, sich so weit vergessen, über Gegenstände, welche die Territorialherrlichkeit des Osmanischen Reichs betreffen, abzusprechen (Durchmarsch der Engländer nach Suez) und ohne auf die Befehle seines rechtmäßigen Souverains zu warten, oder auch nur sich um dessen Ansicht zu bekümmern, sich erfrecht, einer Macht, die mit der Pforte in den intimsten Verhältnissen stehe, den friedlichen Durchzug einiger Truppen ohne alle Rücksicht abzuschlagen. Als Feind der Freunde der Pforte habe Mehmed auf verrätherische Weise im Lande Yemen und Tehamah intriguirt, um die Besitznahme Adens zu vereiteln, die Festsetzung Englands daselbst zu erschweren. Er habe Arabien mit Krieg überzogen, dasselbe von West nach Ost durchzogen und seinen Weg mit Bedrückung jeglicher Art, mit Verwüstungen und Mord bezeichnet. Im Persischen Meerbusen habe er wichtige Punkte (die Bahrein-Inseln), die ihm als Basis zu seinen Anschlägen dienen sollen, eigenmächtig in Besitz genommen, dann sich Bassora und Bagdad, so weit er vermocht, genähert (Churschid Pascha könnte in funfzehn forcirten Tagemärschen in Bassora seyn), in jenen getreuen Provinzen bei den Einwohnern durch Kunstgriffe unruhige Bewegungen der Gemüther aufzuregen gewußt, die nicht ganz ohne Beunruhigung fur die Pforte seyen. Ueberall habe sich Mehmed als Verräther benommen, überall habe er geschaltet und gewaltet, als habe er die Herrschaft des Reichs, als sey er der Lenker des Islams. Dies könne, dies durfe nicht fürder dauern. Nimmermehr werde die Pforte den Pascha in seinen ungemessenen Forderungen anhören, keine wie immer gearteten Vorschläge, wenn sie von ihm kommen, irgend in Betracht ziehen; gehorchen sey seine Pflicht, oder der Krieg möge entscheiden. Schon habe die Pforte einen Abgesandten nach Alexandrien abgeschickt; der Pascha werde zur Annahme der Großherrlichen Befehle durch ihn aufgefordert werden, im Weigerungsfalle habe der Seraskier Hafiz den Befehl, auf den ersten erhaltenen Wink zum Angriff zu schreiten. Die Pforte werde Mittel finden, eine hinlangliche Kriegsmacht nach Syrien in den Horan zu werfen, um den gegen ihren Tyrannen gerichteten Bestrebungen der getreuen Drusen Nachdruck zu verschaffen. (Wie hingegen Ibrahim die Drusen beguigen will, findet man im Journal de Smyrne vom 29. Mai. Es ist dies bereits früher mitgetheilt: Befreiung von der Conscription, Zulassung der Bewaffnung ꝛc.) England werde, ja es musse die Pforte mit aller Macht unterstutzen, der Sultan habe dessen Wort, wenn auch nicht durch förmlichen Traktat, doch auf hinlänglich bezeichnende Weise. Die von der Pforte dem Vice-König zur unbedingten Annahme vorgelegten Punkte sind: 1) Aufnahme der vom Sultan erwählten Hüter des Grabes des Propheten, so wie Abstellung mehrerer durch die Anordnung des Pascha's eingeschlichenen Mißstände in den heiligen Städten. 2) Regelmäßige Einrichtung des Tributs und Enthaltung jeder fernern Drohung für die Zukunft, ihn unter was immer für einen Vorwand zu verweigern. 3) Enthaltung jeder Ausübung von Majestätsrechten (in der Türkei gehört dazu die kirchliche Gewalt in ihrem ganzen Umfange) — es sey denn vermöge ausdrücklicher Delegation; also vollständige Anerkennung der Großherrlichen Souverainetät.

Die Schles. Zeitung schreibt aus Konstantinopel vom 6. Juni: So eben hört man aus bester Quelle, daß das Kriegs-Manifest gegen Mehmed Ali unter der Feder sey, und nur ein zufälliges Erkranken des Sultans das Erscheinen desselben verzögere. Sultan Mahmud ist nämlich, wie man aus den Bemuhungen, die Sache zu verheimlichen, schließen darf, plötzlich von einem heftigen Bluthusten befallen worden, der für sein Leben Besorgnisse erregt. Vielleicht wird dadurch der nun als unvermeidlich betrachtete Krieg noch einmal vertagt. Indessen soll an der Gränze Syriens von Egyptischer Seite doch schon ein Akt der Feindseligkeit begangen worden seyn. Ein, Mehmed Ali sehr ergebener Scheikh soll nämlich auf die Kunde von dem Anmarsche des benachbarten Paschas ge-

gen Syrien auf das Türkische Gebiet von Bagdad einen Einfall gemacht und mehrere Ortschaften verwüstet und geplündert haben. Mehmed Ali soll ihn zwar auf erhaltene Anzeige sogleich zurückgerufen und erklärt haben, daß der Scheik ohne Autorisation gehandelt; allein für Pasiz Pascha dürfte dieser Anlaß genügend seyn, um den Krieg sogleich zu beginnen. — Der Französische Botschafter, Admiral Rousstn, hat mit Nuri Efendi eine äußerst lebhafte Konferenz gehabt, und soll diesen absichtlicher Täuschung beschuldigt haben, indem er (Roussin) gerade immer des Gegentheils von dem versichert worden sey, was die Pforte gegen Syrien und Egypten angeordnet habe. Nuri Efendi antwortete nur ausweichend, gab sich übrigens keine Mühe mehr, den nahen Ausbruch des Krieges verheimlichen zu wollen. Auch neue Konferenzen der Repräsentanten von England und Rußland mit Nuri Efendi sind ganz erfolglos geblieben. — Der Oesterreichische Internuntius Baron von Stürmer hat in einer Unterhaltung mit Nuri Efendi dem Plane einer Ausgleichung mit Mehmed Ali durch Anerkennung der Selbstständigkeit desselben das Wort geredet, von Nuri Efendi aber eine sehr mißfällige Antwort erhalten. Der Türkische Minister versicherte, sein Erstaunen darüber nicht bemeistern zu können, daß Oesterreich, dessen konservative Tendenz eben so wie seine Achtung und Vorliebe für das Prinzip der Legitimität bekannt seyen, einer Sache das Wort rede, die mit jenen Grundsätzen im stärksten Kontraste erscheinen.

Während die über Triest aus dem Orient angekommenen Nachrichten den Krieg neuerdings als unvermeidlich und als bereits begonnen darstellen, ist das neueste Journal de Smyrne wieder voll Hoffnungen für die Erhaltung des Friedens. „Unsere Briefe aus Konstantinopel“, heißt es in demselben, stimmen alle darin überein, die Kriegsfrage so darzustellen, daß sie täglich neue Chancen gewinnt, baldigst ohne Blutvergießen erledigt zu werden, indem der Großherr fest entschlossen scheint, die Feindseligkeiten nicht zu beginnen. Bringt man nun diesen Entschluß mit demjenigen in Verbindung, den Ibrahim Pascha genommen zu haben scheint, welcher seinerseits an die fremden Konsuln eine Erklärung gerichtet hat, worin er mit Bestimmtheit ausspricht, daß er sich des Angriffs enthalten wolle, und sich nur vertheidigen werde, falls er angegriffen werden sollte, so darf man noch hoffen, daß, ungeachtet des weit vorgerückten Standes der Dinge, der Friede in diesen Gegenden erhalten werden dürfte. Was uns betrifft, so bleiben wir inzwischen der Ansicht, daß, so lange man den Pascha von Egypten nicht zwingt, seine Truppen zu entwaffnen, der Krieg immer in Aussicht bleiben, und der Friede stets gefährdet seyn wird. Diese Ansicht scheint uns um so begründeter, als Mehmed Ali eben erst in einer Art von Manifest gewisse bereits bekannte Prätensionen von Neuem zu erkennen gegeben hat, Prätensionen, die wir, wegen ihrer Uebertriebenheit durchaus nicht können gelten lassen.“

Egypten.

Alexandrien, 27. Mai. (Jour. de Smyrne.) Man erfährt, daß Mehmed Ali sein Geschwader hat in Stand setzen lassen, das Meer zu halten und daß er im Geheimen alle Vorkehrungen getroffen, dasselbe heute auslaufen zu lassen. Er selbst wollte sich auf dem Schiffe Nr. 6. einschiffen, um sich nach Syrien zu begeben und persönlich sich von der Wendung zu unterrichten, welche die Angelegenheiten an den Ufern des Euphrat nehmen werden. Die ganze Flotte, welche aus 10 Linienschiffen, 9 Fregatten und 2 Dampfböten besteht, sollte ihn begleiten und dann nach Rhodos segeln, wo, wie man im Palast wissen will, die Türkische Flotte bereits angekommen seyn soll. Sobald die Konsuln hiervon Nachricht erhielten, begaben sie sich zum Vice-König und suchten ihn von seinem Vorhaben abzubringen; auch gelang es ihnen, denselben, sey es durch Ueberredung oder durch Drohungen, zu bewegen, seine Reise aufzuschieben, doch erklärte er zugleich, daß in dem Augenblick, wo er erfahre, daß die Türkische Flotte die Dardanellen passirt sey und sich der Syrischen Küste nähere, nichts mehr im Stande seyn werde, ihn zurückzuhalten.

Das Absenden von Truppen und Munition zu Lande und zu Wasser wird fortwährend mit einer wunderbaren Thätigkeit betrieben. Die wenigen Lastträger, welche die Pest verschonte, und sämmtliche große und kleine Hafen-Fahrzeuge werden seit einigen Tagen dazu verwendet, Lebensmittel und Munition aller Art am Bord der Kriegsschiffe zu bringen.

Miscellen.

Auf einer Hochschule Süddeutschlands sollen mit Nächstem viele Veränderungen vorgehen. Man beabsichtigt, die Studenten so weit zu bringen, daß sie nicht mehr viel trinken — deßwegen sollen sie nur von 5—10 Uhr Abends ins Wirthshaus dürfen, — nicht mehr wenig arbeiten, — deßwegen soll in den Collegien Namensaufruf erfolgen, wie in den Casernen beim Appell, und endlich blutwenig Schulden machen, deßwegen soll man künftig nur noch den trockenen Mittagstisch pumpen dürfen. Welche schöne Absichten und welche herrliche Mittel!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilagen.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 73.

Sonnabend, den 24. Juni 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Studiosus der Medizin Carl Edell ohne Wissen des Rectors die Universität verlassen hat, und auf die am 25. Mai d. J., Nr. 319, erlassene Aufforderung am schwarzen Brette sich in dem festgesetzten Termin nicht gemeldet hat, so wird derselbe in Grundlage des §. 12 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 21. Julius d. J. zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden wird ausgeschlossen werden. Dorpat, am 23. Junius 1839. 3

Prorector Sahmen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Gold- und Silberarbeitermeister Peter Adolph Töhl ab intestato verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 2. August 1840, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 21. Juni 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der dörptsche Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Jakow Michailow Schamajew, mit Hinterlassung eines bei diesem Rathe bereits am 30. Mai d. J. publicirten Testaments, verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 27. Juli 1840, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Juni 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 2

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung eines Befehls Sr. Excellenz des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs wird von dieser Polizei-Verwaltung das Verbot des Verkaufs und Ankaufs von Ordenszeichen und Medaillen von Unter-militairs und der Vergebung und Annahme derselben als Pfand, hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, mit der Verwarnung, daß mit den Uebertretern dieses Verbots nach aller Strenge der Gesetze verfahren werden soll. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 13. Juni 1839. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht: daß die zur Nachlassenschaft des verstorbenen Hn. Titulairraths und Ritters Lohmann gehörigen, in der Stadt Werro unter Nr. 18 und 20 belegenen Häuser sammt Zubehörungen, am 27sten d. M., Vormittags um 11 Uhr, im Sitzungs-Lokal dieser Behörde sub hasta publica verkauft werden sollen. Die Verkaufsbedingungen kön-

nen täglich, Vormittags, in der Raths-Kanzlei inspicirt werden. 1

Werro-Rathhaus, den 13. Juni 1839.

Bürgermeister Franck.

H. Jancoffsky, Sekr.

Bekanntmachungen.

Es wird hiemit zu öffentlicher Kenntniß gebracht, daß die Demoiselle Eugenie Jeanneret, gebürtig aus dem Canton Neufchatel, mit Erlaubniß Sr. Excellenz des Ministers der Volksaufklärung, unter Mitwirkung ihrer Schwester, der Madame Genge, zu Werro im Hause des Unterzeichneten eine Pensions-Mädchenanstalt errichtet, in welcher die vollständige Erziehung junger Frauenzimmer bezweckt wird. Es wird in der Religion, in Sprachen, Wissenschaften und Kunstfertigkeiten Unterricht ertheilt, welcher theils von regelmäßig angestellten Lehrerinnen, theils von den Herren Lehrern der Privatanstalt des Herrn Krümmer besorgt wird. — Die französische Sprache, als Heimathssprache obgenannter Damen, ist die Hauptsprache und wird demgemäß sowohl durch förmlichen Unterricht, als beständigen Gebrauch im Umgange vielfach geübt. — Diejenigen daher, welche die Dienste dieser Anstalt in Anspruch zu nehmen gesonnen sind, und noch nähere Auskunft begehren, werden ergebenst ersucht, sich deshalb hieher an uns zu wenden. Werro, den 13. Juni 1839. 3

E. Genge,

Musiklehrer in der Anstalt des Hn. Krümmer.

Zu verkaufen.

Bei mir werden frische Blutigel verkauft und angesetzt, das Stück zu 40 Kp. K. M. D. Vogt. 1

Schwedische Zeuge von vorzüglicher Güte verkauft Carl F. Berg. 1

Zu vermiethen.

In der Nähe der deutschen Kirche ist ein Haus von 5 Zimmern und 2 Erkerzimmern, mit gutem Keller, Klete, Stall und Garten, sogleich zu vermiethen und bei dem Lehrer Basiener zu erfragen. 2

Abreisende.

In 8 Tagen verlasse ich Dorpat. Den 16ten Juni. J. F. Bosse, 1

deutscher Sprachlehrer am Gymnasium zu Tomsk.

Carl Friedrich Schultze, Schneidergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 16. Juni. 1

Jacob Burkewitz, Knochenhauer, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 20. Juni. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 74. Montag, 26. Juni. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Australien. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen. — Bekanntmachung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Juni. Der Wirkliche Staatsrath Baron Wrangell ist, auf seine Bitte, Allergnädigst von dem Amte eines Präsidenten des Tobolskischen Cameralhofes entlassen worden, mit Zuzählung zum Finanzministerium.

Die Dirigirenden der Domainenhöfe, des Saratowschen, Hofrath Bolwiller und des Taurischen, Hofrath Baron Rosen, sind Allergnädigst zu Collegienräthen befördert worden.

Dem Professor der Taktik an der Kaiserlichen Militair-Akademie, Flügeladjutanten, Obristen des Garde Generalstabs, Weymarn sind Allergnädigst 1500 Deßiatinen Landes in den Großrussischen Gouvernements erb- und eigenthümlich verliehen worden.

St. Petersburg, 21. Juni. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 16. Juni aus Peterhof sind befördert: von den Feld Ingenieuren, zu Capitains, die Stabscapitaine: Oberg, Wenzel, Reimers, Seidlitz und Engel; zu Lieutenants Spiegel 1 und Spiegel 2, Minkwitz, Seland und Maydell; von den Garnison-Ingenieuren; zu Lieutenants: die Fähndrichs v. Feldmann, Preiß und Ertner; vom 1sten Sappeur-Bataillon zum Stabscapitain der Lieutenant Brükner; vom 3ten Sappeur-Bataillon, zum Capitain, der Stabscapitain Baron Elsner.

Für ausgezeichneten Diensteifer sind Allergnädigst befördert: der Wjätkasche Gouvernements-Prokureur Hofrath Meyer und der Kurländische Regierungsrath Hofrath Beitler zu Collegienräthen.

St. Petersburg, 22. Juni. Zur Belohnung ihrer Arbeiten bei Durchsicht und Verification des Swod der Local-Gesetze der Ostsee-Provinzen sind Allergnädigst zu Rittern ernannt: die Mitglieder des bei der 2ten Abtheilung der eigenen Canzellei Seiner Kaiserlichen Majestät errichteten Comité zur Revision des Swod der Local-Gesetze der Ostseeprovinzen, der Vice-Präsident des Livländischen Hofgerichts von Löwis zum Ritter vom St. Annenorden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone, der Rigische wortführende Bürgermeister Timm von demselben Orden 2ter Classe ohne die Kaiserliche Krone, und von demselben Orden 3ter Classe, der Revalsche Rathsherr Honfior und der Ober-Secretair des Mitauschen Magistrats Borchers. (Russ. Inv.)

Se. Majestät der Kaiser haben am 3ten Mai d. J. das Gutachten des Reichsrathes bestätigt, nach welchem es dem verabschiedeten Major Ekeln und dem preußischen Unterthan Sperling erlaubt wird, in Rußland eine Gesellschaft auf 25 Jahr zur gegenseitigen Versicherung des Viehes, zu errichten.

Ueber den Zweck dieser Gesellschaft heißt es in §. 2. des ersten Kapitels der Allerhöchst bestätigten Statuten derselben: „Die Gesellschaft übernimmt die Gefahr ganzer Heerden und einzelner Stücke Hausvieh und sichert die Besitzer dieser und jener gegen den Verlust ihres Viehes durch den Tod oder andere Unglücksfälle, ausgenommen 1) wenn der Verlust eine Folge offenbarer Vernachlässigung ist, z. B. wenn das Vieh gestohlen oder von wilden Thieren geraubt wird, und 2) wenn es in Kriegszeiten, bei Ueberfällen des Feindes, verloren geht."

— Der Reichsrath hat, nach Durchsicht des Antrages des Herrn Finanzministers, im Betreff der den Ausländern zu ertheilenden Erlaubniß, außerhalb der Städte Land zur Anlage von Fabriken kaufen zu dürfen, beschlossen, an die Stelle der Artikel 909 und 910 des IX. Bandes der Gesetzsammlung über die Stände, folgende zu setzen und Sr. Majestät dem Kaiser zur Bestätigung vorzulegen: Art. 909. Ausländer dürfen, mit Ausnahme der im folgenden Artikel festgesetzten Fälle, unbebautes Land außerhalb der Städte weder erwerben noch besitzen. Dieses bezieht sich aber weder auf Orte, wo solches kraft besonderer Privilegien gestattet ist, noch auf Personen, denen dergleichen Privilegien für ihre Person ertheilt worden sind. — Art. 910. Ausländern, welche nicht als ausländische Gäste eingeschrieben sind, und außerhalb der Städte Fabriken und Manufakturen anzulegen wünschen, ist es erlaubt, das dazu nöthige Land auch in den Kreisen zu erwerben, wobei sie sich nach festgesetzter Ordnung in eine Gilde müssen

einschreiben lassen, ohne jedoch genöthigt zu seyn, in die Russische Unterthanschaft zu treten. Nach Verlauf von zehn Jahren aber sind sie verbunden, entweder Russische Unterthanen zu werden, oder ihre Fabrik ꝛc. sammt dem Lande an eine Person zu verkaufen, welche das Recht hat, solche zu besitzen. Das nach dieser Grundlage erworbene Land darf indessen in keinem Falle mehr als 300 Deßjatin gewöhnlichen Maaßes betragen. Dieses Gutachten des Reichsraths ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchst bestätigt worden.

Handschuh-Fabrikation in Rußland. — Auf der letzten Industrie-Ausstellung zu Moskwa bemerkten S. M. der Kaiser die Mängel der vaterländischen Handschuh-Fabrikation, und übertrugen dem Finanz-Minister, Grafen Kankrin, auf die Vervollkommnung derselben sein Augenmerk zu wenden. Diesem Allerhöchsten Willen gemäß, verschrieb der Hr. Finanz-Minister, durch den Agenten des Ministeriums, Baron von Meiendorff, die besten Meister aus Paris, und zwar auf Kronskosten. Da aber dergleichen Productionen nur Privaten überlassen bleiben müssen, so waren die verschriebenen Meister ein Jahr lang in Unthätigkeit, bis der verabschiedete Garde-Stabs-Capt. A. Schischmarew und der Kammerjunker N. Atreschkow sich im September des vorigen Jahres entschlossen, ein Capital von 300,000 Rbl. zur Errichtung einer Handschuhfabrik herzugeben. Nachdem beide Herren mit den von der Regierung verschriebenen Meistern die nöthigen Contrakte abgeschlossen hatten, ließen sie noch eine Menge fehlender Arbeiter kommen. Die jetzt unter der Firma Osem. (der Hirsch) bestehende Fabrik, eröffnete im Januar dieses Jahres den Verkauf aller Arten von Handschuhen. Trotz der Neuheit, und ungeachtet aller Schwierigkeiten, die mit einer so complicirten Fabrikation verknüpft sind, ist der Absatz dieser Fabrik bereits sehr bedeutend, und die fertigen Handschuhe werden fast täglich gänzlich verkauft. Jetzt liefert die Fabrik 15,000 Paar Handschuh im Monat, folglich gegen 200,000 Paar jährlich; von diesem Herbste an wird sie über 40,000 Paar Handschuhe monatlich liefern. Jetzt sind auf der Fabrik 600 Personen beschäftigt; die Zahl derselben wird zum Herbst bis gegen 1000 steigen. (Nord. Biene.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Der Moniteur Parisien schreibt: „Berichte aus Alexandrien vom 5. Juni melden einen Anfang von Feindseligkeiten in Syrien. Einige Syrische Dörfer in der Umgegend von Ain-Tab sind von den Ottomanischen Truppen okkupirt worden. In Folge dieser Bewegung zog Ibrahim Pascha seine Truppen bei Ain-Tab und Aleppo zusammen. Er hatte einen Offizier an Hafiz Pascha abgeschickt, um von demselben Explicationen über den Marsch seiner Truppen zu fordern.“

Aus dem Hafen von Toulon sind am 23sten d. M. und an den vorhergehenden Tagen wieder mehrere Kriegsschiffe nach der Levante abgegangen. An den Ausbesserungen und Rüstungen der übrigen Schiffe, die noch zur Verstärkung der Levante-Flotte bestimmt sind, wird unausgesetzt auf das Thätigste gearbeitet.

Im Hotel des türkischen Gesandten war am 19. großes diplomatisches Gastmahl zu Ehren Redschid Pascha's, der noch in Paris anwesend ist. Alle Gesandten und Repräsentanten der fremden Mächte erster und zweiter Classe folgten der Einladung Feti Pascha's, welcher mit vielem Anstand die Honneurs machte. Sogar der päpstliche Internuncius saß mit unter den Gästen des mohammedanischen Botschafters. Nach aufgehobener Tafel war große Promenade im Garten; unter dem Grün begannen die politischen Conversationen. Der Marschall Soult unterhielt sich lange mit Redschid Pascha, der das Französische mit einer Geläufigkeit sprechen soll, wie der zungenfertigste Franzose, und in diesem Punkt wohl gar dem französischen Premierminister, der von seinen Ansprüchen auf Beredtsamkeit, wie der Charivari sagt, seit seiner letzten Rede in der Pairskammer radical geheilt seyn soll, überlegen seyn dürfte. Marschall Soult ist bekanntlich Gascogner, und hat in hohem Grade den Accent seiner Gegend.

(Commerce.) Heute (20.) gegen 3½ Uhr erregte der Anblick von etwa hundert Personen im schwarzen Frack am Eingang der Tuilerien einiges Aufsehen. Einen Augenblick glaubte man, es sey eine Deputation der Deputirtenkammer; später hörte man, daß es die Repräsentanten des Runkelrübenzuckers waren, welche eine Audienz bei dem König hatten. Die große Zahl dieser Herren darf durchaus nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß an einigen Orten, wie zu Arras, in den Versammlungen der Fabrikanten beschlossen worden, daß jeder ihrer Collegen, der sich nicht zur Zeit der Discussion des Zuckergesetzes in Paris einfinden würde, eine Geldstrafe von 200 Fr. bezahlen müßte.

Paris, 26. Juni. Die Presse sagt: „Die Verwickelung der äußeren Angelegenheiten macht den Eintritt eines wahrhaften Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in das Kabinet unumgänglich. Die Ernennung des Herzogs von Broglie scheint beschlossen zu seyn, und das Ministerium wird zu seiner Ergänzung nicht das Ende der Session abwarten, wenn es nöthig seyn sollte, handelnd aufzutreten.“ In Uebereinstimmung damit meldet ein anderes hiesiges Blatt: „Der Herzog von Broglie ist aus Coppet zurückgekehrt. Diese unvermuthete Rückkehr schien seine Freunde zu überraschen, welche nicht darauf vorbereitet waren. Es wurde ihnen gesagt, der Herzog sey bloß nach Paris gekommen, um während des Processes der Minister gegen seine Stelle als Richter einzunehmen.“

Unter der Leitung des Herrn Charles d'Orbigny wird, in Verbindung mit den meisten Mitgliedern des Instituts, ein neues „Universal-Lexikon der Naturgeschichte“ erscheinen. Das Werk wird 6 bis 8 Bände umfassen und von einem Atlas begleitet seyn.

Der Toulonnais enthält ein Schreiben aus Oran vom 13. Juni folgenden Inhalts: Mehrere Araber, die aus dem Innern kommen, versichern, daß Abdel-Kader sein Lager nach Westen hin verlegt habe, und daß zwischen ihm und dem Marschall Valée die größte Eintracht herrsche; wir werden also in diesem Jahre keinen Krieg bekommen. Nur wenig Araber kommen auf den Markt; die Erndte hält sie zurück. Der Ertrag derselben ist so groß, daß die Eingeborenen nicht all' ihr Getraide unter Dach bringen können, und genöthigt sind, es im Freien stehen zu lassen.“

Großbritanien und Irland.

London, 25. Juni. An mehreren Orten des Landes regen sich die Chartisten wieder. Eine Adresse von Chartisten zu Brighton, worin diese die Königin um die Entlassung der gegenwärtigen Minister bitten, hat Lord John Russell selbst übergeben und in Folge dessen dem Kirchspiels-Beamten daselbst schriftlich angezeigt, Ihre Majestät habe die loyale und ehrerbietige Adresse sehr huldreich aufgenommen.

Die hiesigen Zeitungen sind mit Berichten über die zum Theil verheerenden Wirkungen von Gewittern in verschiedenen Theilen des Landes angefüllt.

Aus Kanada gehen die Nachrichten bis zu Ende Mai. Eine Bande Marodeurs, die an den Gränzen Häuser in Brand gesteckt und geplündert hatte, war festgenommen und nach Montreal geschickt worden. Sie waren mit Messern und Feuergewehr bewaffnet, und unter ihnen befand sich ein Individuum, das auf Befehl Lord Durham's nach Bermuda transportirt worden war. Sir George Arthur war auf dem Wege nach Brockville, um über die Wegnahme des Nord-Amerikanischen Schooners durch die Kanadische Miliz Untersuchungen anzustellen. Die große Jury in dem Distrikt von Newcastle in Ober-Kanada hatte Lord Durham's bekannten Bericht als schädlich für die öffentliche Wohlfahrt erklärt. Eine Anzahl während des letzten Aufstandes zu Windsor gefangen genommener Rebellen sollte von Quebek aus nach Neu-Süd-Wales abgeführt werden. Die Kanadischen Blätter äußern bittere Klagen, denen auch die der Vereinigten Staaten beistimmen, über das Spionirungs-System, welches vom speziellen Rath des Gouverneurs in Nieder-Kanada gegen Fremde, die diese Provinz besuchen, ausgeübt wird, und welches nicht allein persönlich beleidigend und quälend, sondern auch in inquisitorischer Hinsicht sehr verkehrt seyn soll.

In der Oberhaussitzung vom 17. Juni kam es zu einer sehr sonderbaren Scene. Lord Brougham hatte die dritte Lesung seiner Bill zur Beschränkung der Bier-Acte beantragt. Die Lords Wrottesley, Salisbury und Westminister waren entgegen, weil die Verminderung der Bierhäuser nur das Branntweintrinken vermehren und die Entziehung von Schenkgerechtigkeiten eine Unbilligkeit gegen deren Besitzer seyn würde. Andere Patrs unterstützten zwar die Bill, schlugen aber gewisse Modificationen vor. Lord Melbourne gab zu, daß die bestehende Bier-Acte ihre Mängel habe, wollte aber nicht einräumen, daß sie so nachtheilig auf die Sitten der untern Volksclasse gewirkt habe, wie man behaupte. Der Unterschied zwischen Bierhäusern und den ordinären Wirthshäusern könne doch darum unmöglich so groß seyn, weil die einen von einem Magistrat, die andern vom Accise-Amt ihre Licenzen erhielten. Diebe, behaupte man, hielten ihre Zusammenkünfte in Bierhäusern; aber wenn diese abgeschafft seyen, so kämen sie eben anderswo zusammen. (Hört!) Wohlerworbenen Gerechtsamen, meinte der Minister ferner, würde durch diese Bill großer Eintrag gethan, und die Staatscasse, die jetzt durch die Bierschenklicenzen eine Einnahme von 133,000 Pf. St. beziehe, würde einen starken Ausfall erleiden. Besser als jedes solches Gesetz würde es seyn, die Magistrate mit ausgedehnteren Gewalten zur Handhabung der Polizei zu bekleiden. Die vorliegende Bill anzunehmen, scheine ihm weder klug noch heilsam. — Für diese Opposition wurde Lord Melbourne von Lord Brougham mit folgender Antwort bedacht: „Noch nie habe ich über irgend eine Frage an irgend einem Ort von irgend einer Person eine Rede gehört, die eine so völlige Ignoranz in Betreff des Gegenstands, um den es sich handelte, verrieth, wie die so eben von uns vernommene. (Gelächter.) Ich sage das mit aller Achtung. (Gelächter.) Gab es je eine solche Begriffsverwirrung wie die meines edlen Freundes, der behauptet, zwischen einem vom Accise-Amt und einem vom Magistrat licentiirten Bierhause sey kein Unterschied? — Der größte Unterschied von der Welt ist es! Mein edler — ich kann nicht hinzusetzen: und mein gelehrter Freund; also mein edler ungelehrter Freund (Gelächter), mein edler und unwissender Freund (Schallendes Gelächter) scheint sich in dem Wort „licentiirt“ verfangen zu haben. Der Unterschied, erlaube mir der edle Viscount ihn zu belehren, der Unterschied zwischen einem vom Accise-Amt und einem vom Magistrat licentiirten Bierhause ist der, daß in dem einen gut, in dem andern liederlich gewirthschaftet wird. Meine Bill bezweckt weiter nichts, als das Landesgesetz auf seinen alten Stand zurückzuführen. Mylords! (fügte Lord Brougham bei) ich bemerke mit Leidwesen die Gleichgültigkeit, mit welcher dieser Gegenstand behandelt wird. Ich bin nicht gewohnt, meine Ansicht über Ew. Lordschaften und Ihr Benehmen zu verhehlen. Ew. Lordschaften lieben ohne Zweifel gute Ordnung im Land, die Sittlichkeit des Volkes liegt Ihnen sehr am Herzen; aber es giebt etwas, was Sie noch mehr lieben, was Ihnen noch mehr am Herzen liegt. (Hört!) Jetzt zwischen 7 und 8 Uhr Abends ist eine sehr kritische Stunde für Ew. Lordschaften. (Gelächter.) Allerdings möchten Sie das Laster unterdrückt, die Tugend gefördert sehen; aber ein gewisses anderes Ding geht Ihnen noch über alle Tugend, für ein

* * *

gewisses anderes Ding fühlt der edelste Theil in Ew. Lordschaften edler Constitution noch eine weit innigere Sympathie. (Hört! und Lachen.) Und, Mylords! (Brougham richtet seine spöttischen Blicke nach der Bischofsbank, auf welcher zwei Prälaten sitzen) leider findet meine Bemerkung gleiche Anwendung auf die geistlichen, wie auf die weltlichen Mitglieder Ihres edlen Hauses. (Vermehrtes Gelächter.) Die sehr hochwürdigen Prälaten, die erklärten Hüter und Pfleger der Moralien des Volks, wie unaufhörlich sie haben nicht gegen die bestehende Bier-Acte geeifert! Wie haben sie salbungsvoll gerufen: „Um Gott! schafft die Bierhäuser ab, sie machen unsere Predigten und Lehren fruchtlos.“ Auf dieser Hochwurdenträger Antrieb trat ich auf, gab ich mich diesen Sittenaufsehern als Werkzeug in die Hände, und nun . . . von allen sechsundzwanzig Bischöfen haben es gerade zwei über sich gewonnen, ihre Diners aufzuopfern, ihre Sorge um ihren Bauch — ihren Bauch, der ihr Gott ist [„Zur Ordnung!“] Marquis v. Salisbury: „Mylords, ich rufe zur Ordnung. Ich beantrage, daß die Worte des edlen und gelehrten Lords zu Protokoll genommen werden.“ Lord Brougham: „Damit es desto richtiger geschehen kann, will ich sie wiederholen.“ Er wiederholt seinen Satz, weiß ihn aber so zu wenden, daß der Ausdruck etwas gemildert wird. Lord Kenyon (einfallend): „Die beanstandeten Worte waren nicht die nämlichen, die der edle und gelehrte Lord jetzt zu wiederholen vorgiebt.“ Lord Brougham: „So gedulden Sie sich doch nur; ich muß den ganzen Contert wiederholen.“ (Gelächter.) Marquis v. Salisbury: „Ich appellire an die Aufrichtigkeit und an das Schicklichkeitsgefühl des edlen und gelehrten Lords, daß er jene Worte zurucknehme“ Lord Brougham mit sarkastischem Ton: „Wohlan, Mylords, um meinen edlen Freund zu verbinden, will ich jetzt sagen: die Bank der Bischöfe, auf deren Betrieb ich die Sache anregte, hat auch in eifriger Sorgfalt für die guten Sitten der Volksgemeinde alle ihre persönlichen Comforts großmüthig aufgeopfert (Gelächter), und zu dieser heutigen Discussion zwei ganze Repräsentanten ihrer hochwürdigsten Körperschaft gestellt. Weiter kann meine Anerkennung nicht hinauf. (Gelächter.) Ich, der ich für die Beschöfe, wie bekannt, die tiefste Hochachtung hege (Gelächter.) — eine Hochachtung, worin ich meinem edlen Freunde gegenüber nichts nachgebe, Marquis v. Salisbury: „Ja, ich kenne das.“ (Gelächter) — ich hätte freilich gern gehabt, daß alle sechsundzwanzig Hochwürdigste heute auf ihrer Bank gewesen wären, denn ich bin überzeugt, sie würden, da es sich um eine Bier-Bill handelt, alle sechsundzwanzig für dieselbe gestimmt haben. (Gelächter.) Man hat gesagt, das Haus der Gemeinen hätte die Initiative zu einer solchen Maaßregel geben sollen. Nun, ich wartete Monate lang, aber das andere Haus rührte sich nicht. Sollten wir darum die unsrige vernachlässigen?“ Der Herzog v. Wellington unterstützt die Bill, welche sofort mit 36 gegen 19 Stimmen angenommen wird. Der Bischof von Chichester bemerkt nachträglich, alle die sehr hochwürdigen Prälaten, deren Abwesenheit so unhöflich gerügt worden, seyen in den verschiedenen Committees des Hauses von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends beschäftigt gewesen. Lord Brougham: „Wirklich?“

Spanien.

Madrid, 18. Juni. Die heutige Hof-Zeitung enthält einen von dem Herzog von Victoria (Espartero) unterzeichneten Bericht, worin die Einnahme von Amurrio, Arcienaga und Balmaseda gemeldet wird.

Bei der Belagerung von Montalban (welches bekanntlich von den Truppen der Königin geräumt worden ist) zeichnete sich ein junges Mädchen von 22 Jahren, Maria Cirugeja, durch ihr heroisches Benehmen aus. Mit einer Flinte bewaffnet, unterhielt sie während mehrerer Tage ein lebhaftes Feuer auf den Feind und verließ die Bresche erst, als ihre Kräfte erschöpft waren und sie in ein hitziges Fieber verfiel. Der Kommandant des Forts ließ ihr die einem Offizier gebührenden Ehrenbezeugungen beweisen und sie durch einen Sergeanten und vier Mann in ein Hospital für Frauen bringen. Man hofft sie zu retten.

Spanische Gränze. Bayonne, 22. Juni. Don Carlos verließ am 18ten um 7 Uhr Morgens Durango, um die Karlistischen Linien bis Oroso und Llodio zu inspiciren und ist heute zurückgekehrt. Die Garnison von Bilbao hat nichts unternommen, obwohl Don Carlos und die Prinzessin von Beira fast unter dem Fort der Stadt voruberkamen.

Belgien.

Im Messager de Gand liest man: „In Frankreich ist unter den Zeitungen ein heftiger und endloser Federkampf über die Maxime entstanden, ob der König zugleich herrschen und regieren soll. Bei uns ist die Frage, die unseren Nachbarn so viel Kopfbrechen verursacht, auf ganz einfache Weise entschieden worden: in Belgien nämlich kann der König, Dank den uneigennützigen Bemühungen unserer Bischöfe, weder herrschen noch regieren.“

In Gent ist das erste Schiff unter Niederländischer Flagge von dem lauten Jubel der Bevölkerung begrüßt worden. Am meisten sollen sich bei diesen Demonstrationen die bekanntesten Gönner der Revolution von 1830 ausgezeichnet haben. Die Gemüther in Belgien scheinen jetzt völlig ausgesöhnt mit Holland zu seyn und Viele sehen das Unrecht ein, welches dem ehrwürdigen König Wilhelm im Jahre 1830 zugefügt worden.

Deutschland.

Köln, 19. Juni. Durch eine königliche Cabinetsordre ist hier so eben der Befehl ergangen, die Truppen gänzlich auf den Friedensfuß zu reduciren; über das Zurückkehren der ausgerückten Detaschements in ihre alten Garnisonen ist indeß noch nichts bestimmt worden. Für diesen jedenfalls

jedoch bald eintretenden Fall sind zwar schon einige Dislocationsveränderungen getroffen worden, denen indeß keine andern als rein militairische Absichten zu Grunde liegen. — Die Anwesenheit des Kronprinzen in der Provinz hat den segensreichsten Erfolg gehabt: überall hat der männliche geistreiche Fürst sich Popularität zu verschaffen gewußt, und tausend Anekdoten, die sowohl seinen Witz als seine Gemüthlichkeit bekunden, leben im Munde des Volkes. Wenn wir Köln ausnehmen, wo das Zusammentreffen mancher Localverhältnisse ungünstig wirkte, so hat er sich überall eines glänzenden Empfanges zu erfreuen gehabt. Namentlich hat sich Aachen durch die höchst anständige Aufmerksamkeit, die dort dem Prinzen von allen Bewohnern gezollt wurde, ausgezeichnet, und von neuem bewiesen, daß die im Jahr 1831 dort stattgehabten Unruhen nur Pöbelexcesse waren, die durch den Augenblick und eigenthümliche Verhältnisse, nicht aber durch vorherbedachte Opposition gegen die Regierung hervorgerufen waren.

Stettin, 30. Juni. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland traf heute zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags von Schwedt aus, wo Höchstdieselben dem Vernehmen nach übernachtet hatten, hier ein, begab sich ohne weiteren Aufenthalt auf das Dampfschiff „Ischora“ und setzte nach einem am Bord des Schiffes eingenommenen Dejeuner, wozu von den zum Empfange des hohen Reisenden anwesenden Militair- und Civil-Autoritäten der kommandirende General, der Ober-Präsident, der Ober-Bürgermeister der Stadt u. s. w. eingeladen zu werden die Ehre hatten, unter dem lauten Jubelrufe der trotz des nicht günstigen Wetters in zahlloser Menge versammelten Einwohner der Stadt und Umgegend, gegen 12 Uhr die Reise fort.

Italien.

Eine Korrespondenznachricht aus Bologna in der Mailänder Zeitung vom 25. Mai schreibt: „Rossini hat sich der Vanitäten der Dichtkunst und der Musik für immer entschlagen, um sich in seinem reifern Alter solidern (?) Speculationen zu widmen. Er lebt als Fischhändler unter uns, und bezieht aus einem Handelszweige, von dem er früher gar nicht geträumt hätte, ungeheuren Profit. Es war dem ruhmbekränzten Verfasser der „Semiramide,“ des „Othello“ und des „Tell“ vorbehalten, nachdem er die ganze Welt mit dem Rhythmus und der Melodie beschenkt, die Stadt Bologna mit frischen Seefischen zu versehen. Als Rossini, welcher, im Vertrauen gesagt, in hohem Grade gaumenlüstern ist, bemerkte, wie Bologna des Marktes von frischen Seefischen entbehrt, beschloß er, dem Abhülfe zu leisten, und zugleich Nutzen davon zu ziehen. Er ließ demnach viele kleine hölzerne Baracken von verschiedener Bauart um sein Haus errichten, und vermiethete sie an redliche Fischhändler, welche er mit seinen Capitalien unterstützt. Nichts ist merkwürdiger als der Anblick des großen Mannes, wenn er an einem schönen Markttage auf dem Platze auf- und niederwandelt, dem Einem die Hand drückt, an den Andern ein aufmunterndes Wort richtet, und Käufer und Verkäufer mit jenem unveränderlichen Lächeln begrüßt, womit ihn die Natur beschenkte, und welches er, mag seine Beschäftigung was immer für eine seyn, ewig behalten wird. Könnte der Spruch des Horaz „Desinit in piscem mulier formosa superne“ nicht auf seine Muse vollkommen angewandt werden?“

Oesterreich.

Wien, 24. Juni. Ein Handels-Schreiben aus Konstantinopel vom 12ten enthält Folgendes. „Seit dem Abgange der letzten Post vom 5ten ist das merkwürdigste Gerücht das von der Absetzung Mehmed Ali's und Ibrahim Pascha's, welche seine Hoheit in einem am vorigen Sonnabende erlassenen Hattischerif aussprachen. Hafiz Pascha soll bereits mit den nöthigen Vollmachten zur Ausführung dieser Maaßregel versehen worden seyn. Es hieß, daß ein Commissair nach dem Hauptquartier abgehen würde, um die herkömmliche Investitur vorzunehmen, und Hafiz Pascha zugleich den Befehl zum Angriffe zu überbringen. Sonntags ist die Flotte ausgelaufen; die Landungs-Armee, welche sie am Bord hat, wird mit den Verstärkungen, die sie in den Dardanellen erhalten soll sich auf ungefähr 18,000 Mann belaufen. Sie wird die Richtung nach Syrien nehmen, und dort eine Landung versuchen. Es heißt allgemein, daß an demselben Tage, nämlich am vorigen Sonntage die Großherrliche Armee den Marsch gegen den Feind begonnen habe. Dies ist jedoch nicht wahrscheinlich.“ Wenn sich die Nachricht der Entsetzung Mehmed Ali's und seines Sohnes bestätigt, so kommt diese Thatsache einem formellen Bruche gleich, dem höchst wahrscheinlich die Eröffnung der Feindseligkeiten auf dem Fuße folgen wird.

Türkei.

„Konstantinopel, 12. Juni. Der nahe, ja unmittelbare Ausbruch des Krieges ist mehr als gewiß. Der Sultan ist fest entschlossen, die Egypter anzugreifen, und die Geschicke seines Reiches von dem Glücke seiner Waffen abhängig zu machen. Am 8ten und 9ten ist die Türkische Flotte ausgelaufen, sie hat die Bestimmung, nach einem kurzen Aufenthalte in der Meerenge der Dardanellen, wo sie Munition und Landung's-Truppen aufnehmen wird, nach dem südlichen Archipel zu segeln. Sie besteht aus neun Linienschiffen, worunter 2 Dreidecker und 7 Zweidecker von 74 bis 96 Kanonen; ferner aus 11 Fregatten von 54 bis 60 Kanonen, 2 Korvetten, 3 Briggs, 2 Schoonern und 2 Dampfschiffen, also im Ganzen nur 29 großen und kleinen Fahrzeugen. Den Oberbefehl über die Flotte führt der Groß-Admiral Ahmed Fewzi Pascha, und es ist demselben Muschir Efendi, bisheriger Secretair beim obersten Reichsrathe, in der Eigenschaft eines Bahrie Mustescharі, oder Staatsraths für die Marine beigegeben worden. Am Tage der Abfahrt begab sich der Sultan an Bord des Admiralschiffes und verließ dasselbe erst, als es die Höhe von St. Ste-

fano erreicht hatte. — Hafiz Pascha Ober-Befehlshaber der bisher in der Umgegend von Malatia stationirten Truppen ist zum Range eines Schark Seriaskeri oder Generalissimus der östlichen Armee ernannt worden. Außerdem sind mehrere Avancements in der Armee vorgenommen worden. Allenthalben wird Mannschaft ausgehoben, die Kriegsrüstungen mit größtem Eifer betrieben und alle Kräfte des Reiches aufgeboten, um dem numerisch weit schwächeren Feind mit Hoffnung auf glücklichen Erfolg entgegen zu treten. — Aus Bagdad wird geschrieben, daß Churschid Pascha gegen Bassora anrücke, einige wollen sogar wissen, daß dieser Egyptische Feldherr sich in den Besitz dieser reichen und wichtigen Handelsstadt gesetzt habe. Wie dem auch sey, gewiß ist es, daß die Bewegung Churschid's von dem Divan als eine hinlängliche Rechtfertigung betrachtet worden, ohne weiteres Zögern die Feindseligkeiten in Syrien zu beginnen. Nach den letzten Nachrichten aus Tauris scheint der Schach von Persien wirklich eine der Pforte feindselige Demonstration im Schilde zu führen. In Sultanieh, auf halbem Wege zwischen Teheran und Tauris, ist bereits eine imposante Streitmacht versammelt, und obgleich sich der Hof von Teheran noch nicht über die Bestimmung derselben aussprach, so zweifelt man kaum mehr daran, daß zwischen dem Schach und dem Pascha von Egypten ein geheimes Einverständniß bestehe. Die beunruhigenden Gerüchte über die Gesundheit des Sultans haben jetzt aufgehört. Se. Hoheit zeigt sich täglich zu Pferde, und scheint nicht so leidend zu seyn, als man anfangs befürchtete."

Das Dampfboot der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, „Seri Pervas", ist am 1sten von hier nach Alexandrien abgegangen und überbringt, wie es heißt, dem Vice-König den Handels-Vertrag und den Zoll-Tarif mit dem Befehl, beide sofort in Egypten und Syrien zur Ausführung zu bringen. Man ist sehr gespannt darauf, wie der stolze Pascha diesen Befehl seines Souverains aufnehmen wird, denn ungeachtet der den Konsuln gegebenen Versicherung, daß er den Handels-Traktat vom 16. August anzunehmen bereit sey, weiß man doch bestimmt, daß er die Annahme so lange wie möglich hinauszuschieben suchen wird und daß er bereits ziemlich offen Maßregeln zu diesem Zweck getroffen hat.

Es ist seit einiger Zeit stark die Rede von der Bearbeitung der Türkischen Steinkohlen Bergwerke, und es sollen zu diesem Zwecke bereits Deutsche Bergleute hier angekommen seyn.

Aufgemuntert durch den Erfolg, den der Cirkus und das Theater erlangt haben, die seit einiger Zeit hier bestehen, ist von Türkischen Speculanten, der Kanonier-Kaserne gegenüber, ein großes Amphitheater erbaut worden, in welchem National-Tänze zum Vergnügen des Volks aufgeführt werden.

Egypten.

Alexandrien, 27. Mai. Soliman Pascha (Selves), Major-General des egyptischen Heeres, hat in Aleppo an die europäischen Consuln ein Circularschreiben erlassen, worin er ihnen anzeigt, daß schon seit einiger Zeit keine Karawanen mehr aus der Turkei angekommen, so daß der Handel und Verkehr mit jenen Gegenden sich völlig suspendirt finde. Seit ein Theil der türkischen Armee den Euphrat überschritten, scheine man die Strenge verdoppelt zu haben. Mit Bedauern müsse er daher anzeigen, daß auch diesseits jeder Karavane und allen einzelnen Handelsleuten verboten sey, sich der Gränze zu nähern. Alle Waaren, welche man nach Verlauf von vier Tagen vom Datum der Bekanntmachung an, an der Gränze finde, sollen confiscirt werden. Die freie Circulation soll unverzüglich wieder hergestellt werden, sobald von Seite der türkischen Armee das Verbot aufgehoben worden.

(Corresp. des M. Chronicle.) Alexandria, 27. Mai. Vorgestern überbrachte ein Courier aus Syrien hieher die Nachricht von einem weiteren Vorrucken der ganzen türkischen Armee, und es ist jetzt ziemlich klar, daß der Krieg unvermeidlich ist, indem die türkischen Truppen sich in einer Stellung befinden, worin sie nicht stationär bleiben können, sondern entweder die Egypter angreifen, oder sich auf einmal zurückziehen müssen. Mehmed Ali spricht es auch offen im vollen Divan aus, daß der erste Schlag vermuthlich schon gefallen sey, fügt aber bei, der Krieg sey ihm trotz aller seiner Bestrebungen, Feindseligkeiten zu vermeiden, aufgedrungen worden. Wie es scheint, hielt sich Ibrahim Pascha streng an die ihm zugeschickten Ordre, in keinem Falle der angreifende Theil zu seyn, legte aber zugleich dem türkischen General einen Köder vor, dessen Lockung dieser nicht widerstehen konnte. Ibrahim brauchte nämlich die List, einen verschanzten Vorposten von nicht mehr als 1500 Mann ganz in der Nähe der 8000 Mann starken türkischen Vorhut aufzustellen, und erwartete stündlich die Kunde, daß durch einen Angriff von Seite der letztern der Krieg eröffnet worden sey. Das türkische Heer war in einem höchst entblößten Zustand, es fehlte ihm an Proviant für die Mannschaft und an Futter für die Pferde. Gegen 200 Mann waren bereits zu den Egyptiern desertirt.

Alexandrien, 6. Juni. (Franz. Bl.) Die Bewegungen der beiden Armeen in Syrien waren anfangs nur langsam und unentschieden, haben aber von Seiten des Seriaskers Hafiz Pascha einen feindseligen Character angenommen. Ein in zwei Tagen hier angekommener Courier hat die Nachricht überbracht, daß die Türkischen Truppen sich mehrerer Dörfer auf Egyptischem Gebiete bemächtigt und die Einwohner bewaffnet haben. Die Türken beunruhigten außerdem noch ein von Soliman Pascha (dem Obrist Selves) kommandirtes Egyptisches Kavallerie-Corps, das sich jedoch zurückzog, da es nicht den Befehl erhalten hatte, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Ibrahim Pascha hat sich beeilt, seinen Vater hiervon in Kenntniß zu setzen und

demselben erklärt, daß er Angriffe dieser Art nicht länger stillschweigend und ohne Repressalien zu gebrauchen, dulden werde. Das gestern Abend aus Syrien hier angekommene Regierungs-Paketboot „le Généreux" bestätigt die Nachricht von dem Beginn der Feindseligkeiten. Das heute früh nach Beirut abgehende Englische Dampfboot wird bei seiner Rückkehr wohl etwas Näheres über diese Angelegenheit bringen. In Folge der obigen Nachrichten wurden 2500 Beduinen, so wie zwei Linien-Regimenter und eine Schwadron Kavallerie aus Oberegypten nach Syrien eingeschifft. Der Vice-König ließ sogleich nach dem Empfange jener Nachrichten die Konsuln der großen Mächte zu sich berufen und nachdem er sie von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt, fragte er sie, was er unter diesen schwierigen Umständen zu thun habe. Seine Züge verriethen keineswegs Muthlosigkeit, sondern zeigten eine Mischung von Zufriedenheit und Freude. Nach dieser Konferenz schrieb er am 4. Juni folgenden Brief an Ibrahim Pascha:

„Ich habe Eure Schreiben vom 14. und 15. d. M., so wie das, welches Kaftana Bei an Euch gerichtet hat, vor mir und ersehe daraus, daß einige Detaschements der Türkischen Kavallerie die Dörfer der Distrikte von Aintab geplündert und Urunt besetzt haben. Ihr fragt mich nun, was Ihr unter diesen Umständen zu thun habt? Ich habe jene drei Schreiben augenblicklich übersetzen und sie den in Alexandrien residirenden General-Konsuln der vier Großmächte mittheilen lassen. Nachdem dieselben den Inhalt lange Zeit in Erwägung gezogen, haben sie zu mir gesagt: „„Das Interesse Ew. Hoheit erfordert stets, daß Sie sich in der Defensive hatten, allein unter diesen Umständen müssen Sie durch alle Ihnen zu Gebote stehende Mittel die Gewalt vertreiben. Es ist daher nöthig, daß Se. Hoheit Ibrahim-Pascha einen Offizier an Hafiz Pascha sende, um Erklärungen über das Vorgefallene zu verlangen, und daß in der Zwischenzeit Aintab befestigt und mit hinreichenden Truppen versehen werde, um die Provinz und die Garnison gegen einen Handstreich zu schutzen, und wenn, ungeachtet dieser Vorkehrungen, die Turken bei ihren Ränken beharren und gegen Aintab marschiren, so muß die Garnison sich auf das Haupt-Corps zurückziehen, das dann gleichzeitig vordringen und gegen die Türkische Armee marschiren muß. Auf diese Weise wird der Kampf nur auf Egyptischem Gebiete stattfinden und Sie geben dadurch den Beweis, daß der erste Angriff nicht von Ihrer Seite ausgegangen ist.““ — Diese Erklärung schien mir um so angemessener, als sie vollkommen mit der von mir in in dieser Beziehung beobachteten Mäßigung übereinstimmt; ich fordere Euch daher auf, mein Sohn, Euch genau danach richten."

Australien.

Der Australian giebt über eine unlängst von den Gerichten in Neusüdwales untersuchte gräuelvolle Mordthat einen umständlichen Bericht. Elf Weiße schleppten von einer Station im Binnenlande 25 Eingeborene, Männer, Weiber und Kinder, weg, die man in ihrer alten Heimath gelassen hatte, und die mit den europäischen Ansiedlern in freundlichem Verkehre lebten. Nachdem man sie vorher in eine Hutte getrieben und gebunden hatte, zogen die Weißen, die zu Pferde waren, ihre unglücklichen Opfer an den langen Enden der Stricke nach, womit die Hände zusammengebunden waren, bis sie auf eine etwa eine Viertelstunde entfernte Waldblöße kamen, wo alle in einem großen Feuer verbrannt wurden. Dieß war die Anklage, die der Kronanwalt gegen die Ungeheuer erhob. Daß solche Verbrecher Theilnahme fanden, muß Erstaunen erregen. Sie wurden von einem Sachwalter vertheidigt, und ein Verein, der sich gesetzwidrig zu dem Zwecke gebildet hat, Alle zu vertheidigen, die wegen eines aus einem Zwiste mit den Eingeborenen hervorgegangenen Verbrechens angeklagt werden, war bereit, die Gerichtskosten zu bestreiten, wie der Kronenwalt anzeigte und einer der Entschuldigungszeugen bestätigte, der nach seiner eigenen Angabe einen Beitrag dazu unterzeichnet hatte. Die Gefangenen wurden von den Geschworenen freigesprochen. Die Ortsbehörde aber brachte die Sache vor andere Geschworene, welche sieben Ueberwiesene für schuldig erklärten, die mit dem Leben büßten. Es ist eine Entweihung der Geschworenenanstalt, sie in einem gesellschaftlichen Zustand einzuführen, wie ihn solche Gräuel bezeichnen.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert und vierundsiebzigste Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst.

Am 15. Juni 1839.

Nachdem der Staatsrath v. Recke, als best. Sekretär, in der heute gehaltenen Generalversammlung den Jahresbericht über den Zustand der Gesellschaft und die wichtigsten bei ihr vorgefallenen Veränderungen abgestattet hatte, auch von dem nunmehrigen Herrn Schatzmeister, Kollegienrath Pancker, eine allgemeine Uebersicht des ökonomischen Zustandes der Societät und der Etat der Kassen vorgelegt war, erfolgte das Ballottement über die zur Aufnahme in Vorschlag gebrachten Personen. Es würden erwählt;

Zu Ehrenmitgliedern: Se. Excellenz der Herr Generallieutenant Krafftström, Kurator des Dorpatschen Lehrbezirks. Herr Baron Ludwig v. Stieglitz in St. Petersburg.

Zu auswärtigen ordentlichen Mitgliedern: Die Herren ordentl. Professoren an der kaiserl. Universität zu Dorpat Karl Eduard Otto und Friedrich Schmalz. Herr Oberlehrer Wiedemann zu Reval. Herr Staatsrath, Hof- und Oberarzt am kais. Erziehungshause zu St. Petersburg von Depp. Herr Hofrath Dr. Nürnberg zu Landsberg an der Warte. Herr Sekretär Dr. Pancker zu Reval. Herr Professor ordentl. zu Halle Aug. Friedr. Pott. Herr Dr. med. Joseph Anton

Seemann zu Warschau. Herr Staatsrath u. ordentl. Professor an der medico-chirurgischen Akademie zu Wilna Loboyko. Herr Schulinspektor Siebert zu Reval.

Zum einheimischen ordentlichen Mitgliede: Hr. Pastor adj. zu Landsen u. Hasau Theodor Kallmeyer.

Zu Korrespondenten: Herr Großhändler Wassily Iwannowitsch Loewenstimm zu St. Petersburg. Herr Docent und Prosektor an der med. chir. Akademie zu Wilna C. Ed. Miram. Herr Pastor Karl Sederholm zu Moskau. Herr Lithograph D. Schabert. Herr Regierungsrath v. Boddien zu Aurich in Ostfriesland.

Zur Ergänzung der durch den Tod des Kollegienrath v. Harder im engeren Ausschuß der Gesellschaft vakant gewordenen Stelle, wurde einstimmig der Herr Kreismarschall Ritter von Mirbach, Ehrenkurator des Mitauschen Gymnasiums, erwählt. (Mit. Ztg.)

Miscellen.

Endlich hat man ein Mittel gegen die Langeweile entdeckt. In den Londoner Journalen liest man folgende Ankündigung: Joseph Jekill, der häufig mit großem Seelenschmerze die Langeweile bemerkt hat, welche Landedelleute befällt, wenn sie auf sich und ihre Familie beschränkt sind, und der überzeugt ist, daß der Langenweile die größte Anzahl der Selbstmorde zuzuschreiben ist, hat ein Bureau eingerichtet, das keinen andern Zweck hat, als Landedelleuten während ihres Aufenthalts auf ihren Gütern eine angenehme Gesellschaft zu sehr mäßigen Preisen zu liefern. Bei einem Abonnement von 30 Louisd'or jährlich, haben die Subscribenten auf vier Gäste Anspruch, die wöchentlich durch neue ersetzt werden, so bald es gewünscht wird. Bei 15 Louisd'or hat man nur auf zwei Gäste Anspruch, die alle 14 Tage wechseln. Joseph Jekill besitzt ein vollständiges Assortiment von über 600 Gästen, die bereit sind, augenblicklich auf jedes Gut Brittaniens abzureisen. Unter ihnen findet man drei Pairs von Schottland, sieben von Irland, fünfzehn Baronets, die eben nicht an Ueberfluß leiden, acht Admirale von der gelben Flagge, 44 Generalmajors auf halbem Sold, welche alle mit mehr oder minder Geschmack den Krieg auf der Halbinsel zu erzählen wissen; 24 nicht mehr junge, aber immer angehende Wittwen, 186 unverheirathete ältliche Damen mit geringem Einkommen und mehrere Candidaten der Theologie, die auf eine Pfarre warten und fast alle die Geige spielen. Jäger, die von Fuchsjagden, Reiter, die von Wettrennen, und modische Herrn, die von Paris erzählen, werden um denselben Preis geliefert. Alle Genannte spielen Karten, meist zu eigenem Vortheile und scheuen sich nicht, auch Sonntags dieß zu thun. Die „Pairs" erhalten täglich 4 Mahlzeiten und eine Flasche Wein, die andern blos 4 Mahlzeiten und Porter in hinlänglicher Quantität.

Wer steht höher? — Eine Zeitung schreibt: „während des Gottesdienstes geruhten die „Allerhöchsten" Herrschaften dem „Höchsten" ihren Dank darzubringen."

In Helmstädt sind Stockfisch-Gedichte herausgekommen. Der Dichter heißt nämlich Stockfisch, behauptet aber kein Stockfisch zu seyn.

Bekanntmachung.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden desmittelst diejenigen, welche nach dem, von Sr. Excellenz dem Herrn Curator des Dorpatschen Lehrbezirks mittelst Rescripts vom 21. Juni c., Nr. 1057, genehmigten und täglich von 3—5 Uhr Nachmittags in der Canzellei des rubricirten Schulen-Directorates zur Ansicht vorgelegten Anschlage, die in dem Hofe des Gymnasiums zu bewerkstelligenden Arbeiten, betragend die Summe von 446 Rub. 10 Cp., zu übernehmen und auszuführen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 3ten k. M. und zum Peretorge am 4ten k. M., Vormittags um 11 Uhr, in der Canzellei des Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorates zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 23. Juni 1839.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 21. Juni 1839.

	St. Pthg.		Riga.	
Auf Amsterdam	—		57 7/16	pr. 1 Rbl. B.-N.
—London 3 Mt.	11 3/8		11 7/16	
— Hamburg.	10 5/32		10 7/32	
Staats-Pap.:				
6% Metall. S.-M.	—	à 370 K.	—	
5% dito 1 Ser.	100 1/2		105 1/4	
3 & 4 dito	95 1/2		101 1/4—101	
6% Bco. Inscript.	—		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl..	—		100 1/2—100 1/4	
dito dito S.	—		99 1/2	
dito Curl..	—		99 1/2	
dito Ehstl..	—		98 1/2—99	
1 Rbl. Silber..	349		348	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 75. Mittwoch, 28. Juni. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Der König und die Königin der Belgier werden zur Feier der Julitage in Paris erwartet; zu derselben Zeit soll auch die Taufe des Grafen von Paris stattfinden.

Man sieht hier in jedem Augenblick dem Eintreffen des Herrn Pozzo di Borgo entgegen, dessen Aufenthalt hierselbst einen diplomatischen Zweck haben soll.

Das Journal des Débats macht zu der Nachricht von der Besetzung mehrerer Dörfer des Distriktes von Aïntab durch die Ottomanischen Truppen folgende Bemerkungen: „Diese Dörfer sind in einem Rayon von 3 Meilen um Aïntab gelegen. Man spricht daselbst Türkisch, und vor der Eroberung durch die Egypter gehörte der Distrikt nicht zu Syrien, sondern zum Sandschakiat Marasch. Man kann nicht gerade sagen, daß die Feindseligkeiten angefangen seyen, da die Besetzung der Dörfer nur durch einige Kavallerie-Abtheilungen geschehen ist, und die beiden Haupt-Corps nicht von der Stelle gerückt sind, aber es ist erwiesen, daß der Seriasker Hafiz Pascha offen zum Kampf provocirt hat."

Pairshof. Sitzung vom 27. Juni. Prozeß der Angeklagten vom 12ten und 13ten Mai. Die Zugänge zum Palast des Luxembourg waren von Posten der National-Garde und der Linien-Truppen besetzt, der Eingang in den Garten selbst aber dem Publikum nicht untersagt. Im Saale waren dieselben Anordnungen getroffen worden, wie während des Prozesses von Alibaud und Meunier. Als der Saal geöffnet wurde, waren indessen noch nicht alle Vorbereitungen beendet; noch hörte man Hammerschläge, und es liefen Arbeiter mit nackten Armen unter den Pairs umher. Sie waren beschäftigt, Tische, Bretter und Tapeten zur Errichtung der Ballustrade, welche die Bank der Angeklagten einhegt, zu transportiren. Gegen 12 Uhr langten die Vertheidiger der Angeklagten an; unter ihnen Herr Paillet, Herr Dupont, Herr Arago, Herr Madier Montjean, Herr Barbier. Um 1 Uhr eröffnete der Pairshof seine Sitzung, und es wurden die Angeklagten von den Gendarmen in den Saal geführt. Barbès und Martin Bernard traten zuletzt ein. Hierauf schritt der Präsident zum Aufruf der Angeklagten. Der Erste antwortete: „Ich heiße Barbès, bin ohne Geschäft, 29 Jahr alt, geboren zu Pointe-à-Pitre auf Guadeloupe, wohne gegenwärtig im Gefängniß des Luxembourg, früher zu Forteul bei Carcassonne." — So alle Anderen. Demnächst wurde die Anklage verlesen. Dieser zufolge sind folgende Personen: Barbès, Rouguès, Rondel, Guilbert, Delsade, Mialon, Austen, Lemière, Walch, Philippet, Lebarzic, Dugas, Longuet, Martion, Maresçal, Piernè, Grégoire, Blanqui (abwesend), Martin Bernard, Meillard (abwesend), Doy (abwesend) angeklagt, zu Paris im Monat Mai ein Attentat begangen zu haben, dessen Zweck war, die Regierung zu zerstören, oder zu ändern, die Einwohner zur Bewaffnung gegen die Königl. Gewalt aufzufordern, und zum Bürgerkriege aufzureizen. Besondere Anklagen wurden außerdem erhoben 1) gegen Barbès, nämlich am 12. Mai den Lieutenant Drouineau mit Vorbedacht ermordet zu haben, 2) gegen Mialon, den Maréchal de logis Jonas mit Vorbedacht ermordet zu haben. Erst um 3¾ Uhr war das Lesen der Angeklage-Akte beendet. Sodann wurde die Liste der Zeugen verlesen, deren Zahl sich auf 153 beläuft, worauf Herr Arago, Vertheidiger von Barbès, den Antrag machte, daß der Prozeß ausgesetzt werden möge, bis die Instruction sämmtlicher Angeklagten beendet sey. Diesem Antrage widersetzen sich der Vertheidiger des Angeklagten Grégoire und der Vertheidiger des Angeklagten Lebarzic.

Großbritanien und Irland.

London, 26. Juni. Es ist auf's neue ein Umstand vorgefallen, welcher das gespannte Verhältniß zwischen der Königin und den Tories in ein helles Licht stellt. Die Königin ist bekanntlich eine große Freundin der Reitübungen, weshalb das Parlament auch 70,000 Pfund für Errichtung einer Königl. Reitschule zu Windsor bewilligt hat. Bei dem letzten Wettrennen zu Ascott hörte man beim Erscheinen der Königin einiges Pfeifen und Zischen, und es ging das Gerücht, daß diese loyalitätswidrigen Laute von der Herzogin von Montrose

und Lady Sarah Ingestrie, zwei Tory-Damen, ausgegangen seyen. Dies wurde von diesen Damen schriftlich für böswillige Verleumdung erklärt, die man der Lady Lichtfield, einer Whigdame, zuschrieb. Damit schien die Sache ein Ende zu haben, aber auf dem letzten Ball zu Buckinghamhouse nahmen die beiden Damen wahr, daß der nachtheilige Eindruck bei der Königin noch nicht ganz gewichen sey. Die Herzogin verlangte hierauf eine Audienz von der Königin, erhielt aber nach zweistündigem Warten vom Oberhofmeister, Grafen von Urbridge, den Bescheid, sie könne keine Audienz erhalten, da nur Pairs oder Pairinnen auf diesen Vorzug Anspruch machen dürften. Die Herzogin bestand darauf, daß Graf Urbridge ihre Vorstellungen zu Papier nehmen sollte, die er auch sogleich der Königin mitzutheilen versprach. Der Herzog von Montrose hat sich nun vorbehalten, eine directe Korrespondenz über diesen Gegenstand mit Lord Melbourne zu eröffnen.

Die Nachricht von einer Niederlage der Franzosen vor Buenos-Ayres hat sich bis jetzt nicht bestätigt; indeß will ein hiesiges Blatt wissen, daß die Franzosen das Städtchen Rosario, am Eingange des La Plata-Stroms, angegriffen und zerstört hätten. Der Französische Admiral hatte durch ein Cirkular an die Befehlshaber der verschiedenen fremden Stationen die Blokade auf alle Küsten der Argentinischen Repnblik ausgedehnt. Der Brasilianische Admiral Grenfell soll erklärt haben, er werde sich die Wegnahme eines Brasilianischen Schiffes an der Patagonischen Küste nicht gefallen lassen.

Der Unter-Staats-Secretair für die Kolonieen, Herr Labouchere, hat im Unterhause angezeigt, daß die Regierung beschlossen habe, die nöthigen Schritte zu thun, um Neu-Seeland zu einer Britischen Kolonie zu machen, da es in Betracht der Menge von Auswanderern, die sich unter den Auspizien der Neu-Seeländischen Compagnie, eines bloßen Privat-Vereins, dorthin begäben, und zum Schutz der dortigen Eingeborenen nothwendig sey, eine gesetzliche Ordnung daselbst zu begrunden.

Zu der Gasbeleuchtung in London werden jährlich 40,000 Wagen voll Kohlen verbraucht, der Wagen zu 12 Säcken. Die Röhren, in welchen das Gas läuft, haben zusammen ungefähr eine Länge von 100 Englischen Meilen, und erleuchten 70,000 Schnabellampen in den Kaufläden und 8000 Reverberen in den Wohnungen. Eine Röhre mit Gaslicht von einem halben Zoll im Durchmesser hat die gleiche Helle wie 20 Lichter, eine Röhre von einem Zoll die Helle von 100, und eine Röhre von drei Zoll die Helle von 1000 Lichtern.

Der Luxus macht unerhörte Fortschritte in London. Man sieht jetzt goldgestickte Schnupftücher im Werth von 500 Fr. in den Händen der dortigen Mode-Damen.

Die jungfräuliche Königin von England hat so viel Allgewalt in ihrem Blick, daß sie selbst einen kalten, einsylbigen Quäcker so außer Fassung brachte, daß er unwillkührlich wie angenagelt feststand und gegen Sitte und Gesetz seinen Hut in tiefster Devotion abnahm.

Deutschland.

Kassel, 24. Juni. (Schw. M.) In Marburg ist der bekannte Professor Jordan auf einen von dem Ministerium des Innern an die dortige akademische Behörde ergangenen Befehl von seinem Amte suspendirt worden und hat derselbe unverzüglich seine Vorlesungen einzustellen. Es ist eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet und ihm für seine Person Haus-Arrest angekündigt, auch ein Gendarm zu seiner Bewachung in seiner Wohnung bestellt. Seine Papiere sind von dem Landgerichte, unter Mitwirkung der Polizei, versiegelt worden. Ueber die Veranlassung dieser Maßregeln ist man im Dunkeln. Jordan war als Abgeordneter der Landes-Universität eines der thätigsten und einflußreichsten Mitglieder des engeren Ausschusses der konstituirenden Stände-Versammlung, und die dermalige Kurhessische Verfassungs-Urkunde vom 5. Januar 1831, die im Einverständniß mit dem Kurfürsten Wilhelm II. vertragsmäßig zu Stande kam, ist großentheils als sein Werk anzusehen. Er war als Abgeordneter der Universität Mitglied unserer ersten Landtage, in welcher Stelle er später durch die Professoren Gerling und Endemann ersetzt ward. Seit der Zeit lebte Jordan, entfernt von der Theilnahme an den landständischen Verhandlungen, seinem akademischen Berufe.

Dresden, 29. Juni. Ueber die am 6. Juli d. J. hier stattfindende Reformations-Jubelfeier, ist von Seiten des Stadtraths ein ausführliches Programm bekannt gemacht worden. Der Tag wird durch drei Kanonen-Salven, eine Reveille der Garnison und Kommunalgarde, Glockengeläute und Gesänge von den Thürmen eröffnet. In den evangelischen Kirchen, wohin sich die Eingeladenen in feierlichen Zügen begeben, wird nach der Predigt ein Tedeum gesungen. Besonders sollenn wird der Gottesdienst in der Kreuzkirche seyn, wohin sich der Magistrat in Prozession aus dem Rathause begiebt. Abends wird von der Königlichen Kapelle und vielen vereinigten Chören und Sängern in der Neustädtischen Kirche die „Schöpfung“ von Haydn aufgeführt und später wird eine große allgemeine Illumination stattfinden.

Italien.

Neapel, 15. Juni. (K. A. Z.) Seit dem Antritte seiner Regierung widmete der König der Verschönerung seiner Hauptstadt eine besondere Aufmerksamkeit. Wer Neapel nach Abwesenheit von einigen Jahren wieder besucht, wird die Frucht dieses Strebens mit Freude und Verwunderung erkennen. Durch das Geleistete noch nicht befriedigt, veröffentlicht ein Königliches Dekret vom 12. Juni die Errichtung einer Bau-Kommission, welche allein für die Sicherheit, Gesundheit, Bequemlichkeit und Schönheit der Stadt zu sorgen beauftragt ist. Ihre erste Sorge wird nun seyn, einen geometrischen Plan aller Gebäulichkeiten der Stadt innerhalb der

Ringmauern zu entwerfen und auf demselben alle zu wünschenden Verschönerungen, als Erweiterung von Straßen, Errichtung von neuen Spaziergängen, Plätzen und Märkten zu bezeichnen. Zu gleicher Zeit soll dieselbe auch für die so sehr wünschenswerthe Abschaffung der Dachtraufen und für Vermehrung und bessere Vertheilung des Wassers Vorschläge und Pläne einreichen.

Oesterreich.

Wien, 25. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern von Ihrer dreiwöchentlichen Rundreise durch einige westliche Comitate Ungarns nach Schönbrun zurnckgekehrt. Während sich das Kaiserliche Hof-Lager in Preßburg befand, war diese Stadt von Fremden dermaßen überfüllt, daß viele von ihnen kein Unterkommen finden konnten.

Gestern Morgen ist der Furst-Staats-Kanzler gleichfalls aus Ungarn zurückgekehrt.

Gleichzeitig mit dem Hofe ist der Herzog von Bordeaux in Preßburg, und nach einem kurzen Aufenthalte gestern Abends hier in Wien eingetroffen. Der Prinz befindet sich in Begleitung des Herzogs von Levis und des Grafen Montbel, und wird hier das strengste Inkognito bewahren.

Erzherzog Albrecht, Sohn des Erzherzogs Karl, ist im Begriffe, die in mehreren öffentlichen Blättern bereits gemeldete Reise nach St. Petersburg anzutreten. Die oberste Leitung der Reise ist dem Fürsten Karl Liechtenstein anvertraut, einem der ausgezeichnetsten Generale der Oesterreichischen Armee, der auch zu wiederholten malen zu außerordentlichen Missionen im Auslande verwendet wurde und namentlich das Glück genießt, dem Kaiser von Rußland näher bekannt zu seyn. Ueberdies werden den Prinzen begleiten der General-Major Piret, der Major Graf Grünne und Hauptmann Baron Wernhard. Der Erzherzog wird sich zunächst über Dresden und Berlin nach St. Petersburg, und von dort zu den großen Manövers bei Borodino begeben, hierauf Moskau besuchen, und sodann wieder nach Wien zurückkehren.

Türkei.

Der Oesterreichische Beobachter, sagt mit Bezug auf das Auslaufen der Türkischen Flotte: „So sehr man auch auf dieses Ereigniß vorbereitet war, so hat es doch im Publikum eine große Sensation erregt indem dadurch jeder Zweifel uber die Absichten des Sultans gehoben wurde. Die Flotte soll sich bei den Dardanellen aufhalten, um daselbst Mund-Vorräthe und eine Verstärkung von Landungs-Truppen, die an der Küste von Syrien ausgeschifft werden sollen, an Bord zu nehmen. — Der Entschluß der Pforte die Aegypter anzugreifen, scheint durch die letzten Nachrichten aus Bassora von dem Vorrücken des Aegyptischen Generals Churschid Pascha gegen diese Stadt zur Reife gebracht worden zu seyn. Der Musteschar Nuri Bey erklärt dies offen in seinen Besprechungen mit den Repräsentanten der Europäischen Mächte mit dem Beifügen, daß die Pforte, sobald ein definitiver Beschluß gefaßt seyn wird, was in wenigen Tagen geschehen muß, die Gründe ihres Benehmens in einer Note an die Repräsentanten der befreundeten Höfe darlegen werde.“

Egypten.

Alexandrien, 6. Juni. Alle in Aegypten disponiblen Truppen werden auf Alexandrien dirigirt und von hier nach Syrien eingeschifft. Vor einigen Tagen kamen zwei Infanterie-Regimenter aus Damiette und Rosette hier an; gestern marschirte ein anderes, aus Kahira gekommenes, mit 2 Escadrons Kavallerie hier ein, und wurde sogleich auf den für sie bereit gehaltenen Schiffen eingeschifft. Ein viertes, das aus Ober-Egypten kommt, wird morgen oder übermorgen erwartet, eben so wie alle in Egypten stehenden irregulairen Truppen, so daß bald Egypten gänzlich von Truppen entblößt seyn wird. Von Tura bis Kahira sind beinahe alle Kanonen und alle marschfertige Artillerie durch die Wüste nach Syrien gegangen; mit den Beduinen-Chefs sind Kontrakte für Herbeischaffung von irregulairer Kavallerie geschlossen, und da sie voraus bezahlt wurden, haben sich sogleich aus der Umgegend Kahira's bis nach dem Rothen Meer 3000 und aus der Wüste von Alexandrien 2000 derselben nach Syrien in Bewegung gesetzt. Andere 6000 derselben werden ebenfalls zu dieser Bestimmung abgehen. Aus Kandien wurden alle daselbst stehenden Arnauten, 800 an der Zahl, gezogen, gegen 4000 Candiotischer Türken für die irregulären Truppen engagirt, und alles dies nach Syrien geschickt. Dieselbe Thätigkeit herrscht im nördlichen Arabien. Alle daselbst befindlichen Maggrebis, so wie gegen 7000 Beduinen mehrerer Tribus stoßen theils zu Churschid Pascha, theils gehen sie nach Damascus. Man glaubt, daß sich die Harb-Araber, die zwischen Medina und Mekka wohnen, und bis dahin beständig mit Mehmed Ali im Kriege lagen, ebenfalls entschließen werden, jetzt die Waffen für ihn zu ergreifen, denn es scheint, daß sich die Nachricht unter ihnen verbreitete, man würde sie nach Stambul führen, von dessen unermeßlichen Schätzen sie die übertriebenste Vorstellung haben. Ebenfalls hat man sich mit den zahlreichen Beduinen Petra's in Communication gesetzt, und schon sind bedeutende Schaaren derselben durch die Wüste nach dem Kriegsschauplatz gezogen. In Syrien ist es ungeachtet der Aufregung gegen Ibrahim bis jetzt ruhig geblieben. Die Versprechungen die er in letzter Zeit den Drusenstämmen daselbst machte, und bedeutende Summen, und bedeutende Summen, die er unter ihnen vertheilte, so wie die Hoffnung auf Plünderung, haben sie dem Anschein nach ganz auf seine Seite gebracht. Nur die Anases sind ungewiß; sie warten, auf welche Seite sich der Sieg neigen wird. Der Armee hat sich Ibrahim dadurch versichert, daß er ihr ein ganzes Jahr Sold auszahlen ließ. Den Soldaten, bei denen er durch die Art und Weise, wie er mit ihnen lebt und ihre Anstrengungen und Entbehrungen theilt, sehr populär ist, hat er das Versprechen gegeben, daß Alles, was sie erbeuteten, für sie seyn

solle. Kurz nichts ist vernachlässigt, alle Völkerstämme in diesem Entscheidungskampf auf die Seite Mehmed Ali's zu ziehen, Geld, Versprechungen, Hoffnungen, Insinuationen aller Art, hie und da Aufregung des Fanatismus, Alles wirkt und bewegt sich zu dem einen Ziel, den Pascha von Egypten nicht fallen zu lassen. In einer Proclamation Ibrahim's an die Armee sagt er, daß der Sultan einen unermeßlichen Tribut von Egypten und Syrien verlange; wenn der gezahlt wurde so wären diese Länder für alle Zeiten ruinirt, er ergreife also die Waffen allein für ihr jetziges und künftiges Heil, das völlig vernichtet wurde, setzte sich der Sultan wieder in Besitz dieser Länder. Ueber die Stärke der in Syrien eingerückten Türkischen Armee weiß man hier durchaus nichts Bestimmtes. Selbst die Depeschen Ibrahim's sprechen sich nicht bestimmt darüber aus, eben so wenig kennt man genau ihre Stellung und welche Maßregeln sie im Fall einer verlornen Schlacht getroffen, ihren Rückzug zu sichern. Man fing an, Brücken über den Euphrat zu schlagen, die plötzliche Anschwellung desselben riß jedoch alle Arbeiten hinweg; bis dahin sind die Truppen nur auf Kähnen und mit Luft gefüllten Schläuchen übergesetzt worden. In Mesopotamien, namentlich in der Gegend von Bagdad, hat der Tigris durch eine plötzliche Ueberschwemmung ungeheuren Schaden angerichtet. Nach Briefen von dort her sind mehrere Karawanen zu Grunde gegangen, und ein großer Theil der für die Türkische Armee errichteten Magazine vernichtet worden.

Miscellen.

Der erste Mäßigkeits-Verein wurde zu Anfang des 16ten Jahrhunderts von dem Landgrafen Moritz von Hessen gestiftet und zwar unter dem Namen: „Orden der Mäßigkeit“ (oder Christophs-Orden). Mehrere Fürsten und Herren ließen sich als Mitglieder darin aufnehmen. Die noch jetzt vorhandenen Statuten der Gesellschaft bezeugen, was man vor 400 Jahren unter Mäßigkeit verstand. Jedes Mitglied verpflichtete sich nämlich aufs Feierlichste, sich nicht mehr zu berauschen und höchstens „sieben Humpen Wein bei jeder Mahlzeit zu trinken.“ Es war nächstdem noch festgestellt, daß man binnen 24 Stunden nur zwei Mahlzeiten halten, folglich auch nur vierzehn Humpen Wein trinken durfe, ohne das Bier und die übrigen Getränke, die keiner Controle unterworfen waren. Nur der Genuß des Branntweins war streng verboten, und jedem Mitgliede, das überfuhrt werden könnte, solchen getrunken zu haben, wurden zwei Humpen Wein täglich von dem zugestandenen Quantum abgeschnitten.

Zu Gotha in der herzoglichen Bibliothek wird folgendes, die Zeit seiner Entstehung ganz charakterisirende Aktenstück, aufbewahrt: „Demnach ich Endes-Verzeichneter wegen gestrigen übertriebenen Trunks, wodurch ich leicht um Leib und Leben, meinem armen Weib und Kind zum höchsten Schaden hätte kommen können, mich nunmehr resolvirt habe: zwischen hier und Jakobi mich mit dergleichen Laster niemals zu überladen, auch zu desto steifer und fester Haltung derselben, ob ich mich etwa binnen dieser Zeit dazu veranlassen dürfte, verpflichte ich mich zu allemalen: ein paar gute Mausschellen von meinem gnädigen Herrn, oder wenn es Ihre fürstliche Gnaden Jemandes von den Ihrigen anbefehlen wollte, zu erhalten, oder mich sonsten mit einer ungewöhnlichen adeligen Strafe belegen zu lassen. Zu mehrerer Bekräftigung habe ich solches eigenhändig unterschrieben. Altenburg, den 9. Juni 1652. Wolf Dietrich von Brandenstein. — Dabei ist zu gedenken, daß, wenn es auch anderweit geschehen sollte, ich mich gleichwohl zu ebenmäßiger Strafe erkenne.“ —

Ein Vorschlag des allgem. Anzeigers.

Man unterwirft bis jetzt nur die Mannspersonen verschiedenartigen Prüfungen, während die Frauenzimmer frei ausgehen. Man muß auch mit den Jungfrauen ein Examen anstellen. Ehe sie in den Ehestand treten dürfen, müssen sie eine Berufsprüfung bestehen, eine Lehre über die Behandlung des Gesindes ausarbeiten, einen tüchtigen Kuchen backen, den die Prüfungscommission verzehrt, verschiedene Wäschen halten, und endlich zur Probe ein Jahr lang ein Kind warten und pflegen.

In der Armenschule zu Mainz unterrichtet ein angestellter Schneidermeister die Knaben und Mädchen im Ausbessern alter Kleider; vielleicht nützlicher, als manche andere Uebungen, die man in ähnlichen Anstalten vornimmt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilagen.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 75.

Mittwoch, den 28. Juni 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Studiosus der Medizin Carl Edell ohne Wissen des Rectors die Universität verlassen hat, und auf die am 25. Mai d. J., Nr. 319, erlassene Aufforderung am schwarzen Brette sich in dem festgesetzten Termin nicht gemeldet hat, so wird derselbe in Grundlage des §. 12 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 21. Julius d. J. zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden wird ausgeschlossen werden. Dorpat, am 23. Junius 1839. 2

Prorector Sahmen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Gold- und Silberarbeitermeister Peter Adolph Töhl ab intestato verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 2. August 1840, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 21. Juni 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der dörptsche Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Jakow Michailow Schamajew, mit Hinterlassung eines bei diesem Rathe bereits am 30. Mai d. J. publicirten Testaments, verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 27. Juli 1840, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Juni 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 1

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei diesem Edlen Rathe die hier anwesenden Geschwister des ab intestato verstorbenen hiesigen Kaufmanns und Bürgers August Wilhelm Sewigh um Erlassung eines Proklams ad convocandos heredes et creditores desselben gebeten, diesem petito auch mediante resolutione deferirt worden; als werden Alle und Jede, welche als Erben oder Gläubiger Ansprüche und Forderungen an den verstorbenen hiesigen Kaufmann und Bürger August Wilhelm Sewigh haben möchten, desmittelst aufgefordert, sich innerhalb sechs Monaten a dato hujus proclamatis sub poena praeclusi et perpetui silentii hierselbst zu melden und ihre Ansprüche in gesetzlicher Art auszuführen. — Zugleich werden aber auch alle diejenigen, welche von Def. A. W. Sewigh Gelder gegen Disposition von Kastenpfändern angeliehen, oder demselben auf andere Weise schuldig sind, hierdurch aufgefordert, und zwar erstere ihre Pfänder gegen Berichtigung des erhaltenen Darlehns, sammt was dem anhängig, vor Ablauf dieses Proklams einzulösen, widrigenfalls selbige für

ihre Rechnung und Gefahr zum Besten der Nachlaßmasse verkauft werden sollen, und letztere ihre Schulden in ebenmäßiger Frist, zur Vermeidung gesetzlicher Zwangsmittel, hierselbst einzuzahlen. 3

Fellin Rathhaus, den 16. Juni 1839.

Bürgermeister und Rath und in deren Namen:
Bürgermeister H. Schöler.
C. J. Grewingk, Secr.

Bekanntmachungen.

Da ich zufolge Allerhöchsten Befehls vom 12ten April d. J. als Polizeimeister in Reval angestellt bin, so hat Seine Excellenz der Herr Civilgouverneur von Livland, in Auftrag des Herrn Kriegs- und General-Gouverneurs, Baron von der Pahlen, mir unter dem 22. d. M. vorgeschrieben: meinen Posten dem mir zunächst stehenden Polizeibeamten zur einstweiligen Verwaltung bis zur Ankunft eines bestätigten Polizeimeisters zu übergeben und selbst zu meiner neuen Bestimmung nach Reval abzureisen. — Indem ich nun dem Herrn Polizei-Assessor, Gouvernements-Secretair Euchenfeldt als stellvertretenden Polizeimeister den Posten übergeben habe und solches hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringe, habe ich nicht ermangeln können, mich selbst dem freundlichen Andenken den Bewohner Dorpats bestens zu empfehlen.

Dorpat, den 26. Juni 1839.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden desmittelst diejenigen, welche nach dem, von Sr. Excellenz dem Herrn Curator des Dorpatschen Lehrbezirks mittelst Rescripts vom 21. Juni c., Nr. 1057, genehmigten und täglich von 3—5 Uhr Nachmittags in der Canzellei des rubricirten Schulen-Directorates zur Ansicht vorgelegten Anschlage, die in dem Hofe des Gymnasiums zu bewerkstelligenden Arbeiten, betragend die Summe von 446 Rub. 10 Cp., zu übernehmen und auszuführen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 3ten k. M. und zum Peretorge am 4ten k. M., Vormittags um 11 Uhr, in der Canzellei des Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorates zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 23. Juni 1839.

Wenn Seine Excellenz, der Herr Ritterschafts-hauptmann von Patkull, und der Herr Mannrichter Carl Baron Dellingshausen der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstl. adlichen Kreditkasse angezeigt haben, daß Ersterem die landschaftliche Obligation Rosenhagen, Nr. 10,589, ausgestellt am 10. März 1826, über 100 Rb. S. M., Letzterem aber die auf den Namen des Kastischen Bauers Teddrema Hans Hansson ausgestellten Reverse der Depositenkasse, Nr. 167, über 500 Rb. B. A., und Nr. 168, über 50 Rb. S. M., sammt deren unter den Nummern 185 und 186 ausgefertigten Zinscoupons, verloren gegangen sind, und dieselben um die Mortification dieser Dokumente bei der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse nachgesucht haben: so fordert dieselbe desmittelst alle diejenigen, die etwa an die bemerkte landschaftliche Obligation und die Reverse der Depositenkasse Ansprüche zu machen berechtigt zu sein glauben, auf, binnen nun und vier Monaten diese ihre Ansprüche in der Kanzlei der Kreditkasse schriftlich anzumelden, indem nach Ablauf dieses Termins, insofern niemand seine Rechte geltend gemacht haben wird, die verloren gegangenen Verschreibungen mortificirt und an deren Stelle Sr. Excellenz, dem Herrn Ritterschaftshauptmann v. Patkull, eine neue Obligation, und dem Herrn Mannrichter Baron Dellingshausen neue Reverse sammt deren Zinscoupons über die oben angeführten Summen ausgefertigt werden sollen. 3

Reval, den 1. Mai 1839.

Präsident W. v. Samson.
M. v. Engelhardt, Secr.

Immobil-Verkauf.

Ich mache hiermit bekannt: daß ich meine beiden Häuser, belegen im 2ten Stadttheile Nr. 157, verkaufe. C. Fricke, Bäckermeister. 3

Zu vermiethen.

In der Nähe der deutschen Kirche ist ein Haus von 5 Zimmern und 2 Erkerzimmern, mit gutem Keller, Klete, Stall und Garten, sogleich zu vermiethen und bei dem Lehrer Basiener zu erfragen. 1

Kapital, das zu haben ist.

3000 Rubel B. A. sind gegen sichere Hypothek und landübliche Zinsen zu verleihen. Nachweisung giebt die Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Jacob Burkewitz, Knochenhauer, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 20. Juni. 1

Leonhard Altdorff verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 27. Juni. 3

Johann Gottlieb Voigt, Seifensieder, reiset in acht Tagen ins Ausland. Den 27. Juni. 3

Carl Weylandt, Pharmaceut, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 27. Juni. 3

Schuhmachergesell A. F. Stahl verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 27. Juni. 3

Otto Adam Grünberg, Eisendräher, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 27. Juni. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 20 K., bei Versendung durch die Post 25 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 76. Sonnabend, 1. Juli. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Fürst Milosch.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Juni. Seine Kaiserliche Hoheit der Cesarewitsch Großfürst Thronfolger ist am 23sten d. M. von Seiner Reise ins Ausland, in erwünschtem Wohlseyn in Peterhof angelangt.

Man meldet aus Hamburg, daß ein Fahrzeug unter Russischer Flagge, welches man in Verdacht hatte, daß es zum Negerhandel gebraucht werde, an der Afrikanischen Küste durch einen Englischen Kreuzer genommen und nach Spithead gebracht worden sey. Dieses Fahrzeug, Golubtschik genannt, hatte, wie man versichert, nicht einen einzigen Russischen Unterthan an Bord. Selbst der Capitain sey ein Ausländer. Dem sey wie ihm wolle, so sind wir autorisirt anzukündigen, daß seit dem December 1835, in Folge einer an die Kaiserliche Regierung gelangten Nachricht, die Russischen General-Consuln und Consuln den Befehl erhalten haben, in den Häfen ihrer respectiven Bezirke eine in folgenden Worten abgefaßte Bekanntmachung zu erlassen:

„Da die Russisch-Kaiserliche Regierung Grund hat zu muthmaßen, daß Individuen, die den Gesetzen ihrer Länder zuwider, noch Negerhandel treiben, die Absicht haben die Russische Flagge aufzupflanzen, um ihre strafbaren Speculationen den Verfolgungen derjenigen Mächte zu entziehen, die unter sich in Betreff des Rechts der gegenseitigen Visitation und Wegnahme im Falle der Uebertretung der Gesetze gegen den Negerhandel übereingekommen sind, so hat das Consulat ..... den Befehl erhalten hiemit die Ausrüster und Capitains von Schiffen zu benachrichtigen, daß keiner das Recht hat, die Farben der Russischen Handels-Marine aufzupflanzen, wer nicht dazu die formelle Autorisation der Kaiserlichen Regierung erhalten hat; daß diese Autorisation durch ein Patent in gehöriger Form constatirt seyn muß, und daß ein solches nur unter den durch die Gesetze des Kaiserthums bestimmten Bedingungen bewilligt wird, damit jede Uebertretung gegen diese Regel, jede unerlaubte Benutzung der Russischen Flagge als Betrug angesehen werde, und denjenigen, der sich dessen schuldig macht, den Folgen dieser ungesetzlichen Handlung aussetze; daß insbesondere ein Negerschiff, welches unter Russischer Flagge fährt und durch irgend einen Kreuzer aufgebracht wird, sich auf keinen Fall auf die Farben berufen darf, die es führt, um den Schutz der Kaiserlichen Regierung anzurufen und sich der gerechten Strafe, in die es verfallen ist, zu entziehen."

(Journ. de St. Pet.)

S. M. der Kaiser haben auf Vorstellung des Chefs der 2ten Abtheilung der eigenen Canzelei Sr. Majestät, Allerhöchst zu befehlen geruht: das Mitglied des bei dieser Abtheilung errichteten Revisions-Comité's der Local-Gesetze der Ostsee-Gouvernements und Secretair des Wier-Jerwschen Mannrichts, Titulairrath Pancker, und den dieser Abtheilung zugezählten Titulairrath Baranius, zur Belohnung der Leistungen, des ersteren bei Durchsicht und Verification des bezeichneten Sswod, und des letzteren bei Uebersetzung desselben ins Deutsche, zu Collegien-Assessoren zu befördern.

Durch einen am 26. Mai an den dirigirenden Senat erlassenen Ukas haben S. M. der Kaiser auf Ansuchen S. K. H. des General-Feldzeugmeisters Allergnädigst zu befehlen geruht, die vier Söhne des gewesenen Büchsenschmidts, Beamten von der 14ten Classe, Hartung: Karl Samuel, Karl Wilhelm, Joachim Friedrich und Andreas Karl Robert, die in der Stadt Riga in den Steuerlisten der Zunftgenossen stehen, aus der Kopfsteuer-Liste zu streichen und ihnen die Rechte erblicher Ehrenbürger zu ertheilen.

Am 16. Juni starb hierselbst, nach langwieriger Krankheit, im 62sten Jahre seines Alters, der bekannte Schriftsteller, Mitglied der Russischen Akademie und Redacteur des Russischen Invaliden, Staatsrath Wojeikow. Früher war derselbe Professor der Russischen Sprache und Litteratur an der Universität zu Dorpat.

Der Oberarzt des St. Petersburgischen Obuchowschen Hospitals, Wirkliche Staatsrath Mayer, ist für ausgezeichneten Diensteifer zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone ernannt worden.

Dem Oberarzte, der unter dem Schutze Ihrer

Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna stehenden Entbindungsanstalt, Hofrath Goedechen ist für ausgezeichneten Dienst-eifer der St. Wladimirorden 4ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls aus Peterhof vom 20sten d. M. sind befördert: vom Ordenschen Cuirassierregiment: zum Lieutenant, der Cornet von Staal; vom Starodubschen Cuirassierregiment: zum Stabrittmeister, der Lieutenant von Engelhardt 4; zu Lieutenants, die Cornets von Greifenthurn 2 und Bidder; vom Neu-Archangelsschen Ulanenregiment, zum Lieutenant der Cornet Eberhardt; vom Elisabethgradschen Ulanenregiment, zum Major, der Rittmeister Baron Imhof, zum Stabrittmeister, der Lieutenant Baron Stackelberg. Aus dem Pagencorps, sind nach abgelegtem Examen befördert, zu Cornets: Harting und Graf Mellin im Elisabethgradschen, Graf Hauke im Kläst izschen Husarenregiment, Bellingshausen im St. Petersburgschen Ulanenregiment, Baron Wrangel zum Fähndrich im Kinburgschen Dragonerregiment. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Die Erste Sitzung des Pairshofes bot Gelegenheit, das Aeußere der Mai-Angeklagten näher zu betrachten. Größtentheils sind dieselben junge Leute von sanftem Aussehen, welche man für nichts weniger als Verschwörer halten würde. Barbès allein hat etwas Männliches in seinem Ausdruck und etwas Stolzes in seiner Haltung. Pierné, Rondil und Martin sind Kindern ähnlich, und Martin scheint der Urtypus des Pariser Gamin zu seyn. In der ersten Sitzung war übrigens der Andrang sehr gering; eben so in der heutigen. Nichtsdestoweniger sind im Garten des Luxembourg viele Truppen aufgestellt, und man schlägt deren Anzahl auf 1000 Mann an.

Der „Commerce“ meldet: „Endlich hat sich die Zucker-Kommission über das Maas der Zollherabsetzung des Kolonial-Zuckers ausgesprochen; sie hat sich für 12 Fr. entschieden.“

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 27. Juni. Bei Gelegenheit der Kredit-Forderung über die Afrikanischen Besitzungen äußerte Herr Desjobert: „So lange wir im Besitz Afrika's sind, hat man uns beständig vorgeworfen, daß man die Kolonie nicht ihrer eigenen Leitung überlassen habe. Seit der Verwaltung des Marschalls Valée ist dies nicht mehr der Fall. Ob das Land sich aber unter der Herrschaft der Freiheit besser befinde, ist eine andere Frage. Der Marschall Clauzel hatte für die Besetzung der ganzen Regentschaft 30,000 Mann regelmäßige und 5000 unregelmäßige Truppen gefordert, und jetzt werden für die Hälfte der Regentschaft 43,000 Mann verwendet.“ Auf diese Aufstellungen beschränkte sich indeß der Redner nicht, und entwarf das trübste Gemälde von dem Zustande der Afrikanischen Besitzungen mit der Nutzanwendung daß man dieselben baldmöglichst aufgeben möge. Der Krieg sey unvermeidlich, die Colonisation schreite nicht vorwärts und sey eine wahre Mystification. Der Handel wolle nichts bedeuten. Die Einfuhren beliefen sich auf 33 Millionen, die Ausfuhren auf 4 Milionen. „Mit einem Worte“, sagte er, „die Besetzung Algiers kostet 50 Millionen jährlich; das ist der Ertrag der Salzsteuer. Wäre es nicht besser, Algier aufzugeben und die Steuer abzuschaffen? Der Schatz wird dabei nichts verlieren, das Volk aber gewinnen.“ Der Redner kam sodann auf das neu errichtete Bisthum in Algier zu sprechen, und sprach dabei die Befürchtung aus, daß sich, wie in den ersten Jahrhunderten des Christenthums hier wieder 300 Bisthümer erheben möchten. Damals seyen freilich nach dem Zeugnisse des heiligen Hieronimus die Bischöfe arme Pfarrer gewesen, jetzt durften sie aber wohl nicht so bescheidene Anforderungen machen. Der ganze Gesetz-Entwurf wurde hierauf mit großer Majorität angenommen.

Paris, 30. Juni. Lord Granville hatte gestern eine lange Konferenz mit dem Marschall Soult, deren Gegenstand die Orientalische Frage gewesen seyn soll.

Die Gazette de France meldet: „Glaubwürdige Depeschen, welche in Paris angekommen sind, enthalten wichtige Nachrichten über die Stellung der Turkischen und Egyptischen Armee. Hafiz Pascha ist mit dem Haupt-Corps vorgegangen, und hat die Avant-Garde Ibrahim Pascha's sehr kräftig angegriffen; dieser hat den bestimmten Befehlen Mehmed Ali's zufolge versucht, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Im ersten Augenblick hatte Ibrahim Pascha die Oberhand, aber Hafiz Pascha nahm seine alte Stellung wieder ein. Alles läßt die Fortsetzung dieser Feindseligkeiten und die Unmöglichkeit einer friedlichen Ausgleichung fürchten.

Paris, 1. Juli. Die Guillotine, welche bis jetzt immer im Verwahrsam des Henkers war, ist in der Nacht vom 29. zum 30. Mai nach der Conciergerie gebracht worden. Diese Maßregel soll darin ihren Grund haben, daß die Republikaner sich dieses Instrumentes zu bemächtigen beabsichtigt hätten.

In Toulon sind folgende Nachrichten aus Algier vom 22. Juni eingetroffen: „Die Vorbereitungen zur Expedition nach Hamza werden einstweilen nicht fortgesetzt, weil die Hitze für jetzt zu groß ist. Doch wird sie späterhin ganz gewiß und ohne die Einwilligung des Emir stattfinden. Der Emir will nämlich nicht, daß wir sein Gebiet betreten, während er sich doch ruhig in die Provinz Konstantine begiebt, deren alleinige Verwaltung wir uns vorbehalten haben.“

Die meisten hiesigen Blätter beschäftigen sich heute schon mit dem Gesetz-Entwurf über die Kreditforderung zur Verstärkung des Geschwaders in der Levante. Das Journal des Débats nimmt

diese Gelegenheit wahr, um seine Sympathie für den Vice-König von Egypten von Neuem an den Tag zu legen. Es sagt: „Obgleich die Kammer zwischen Mehmed Ali und dem Sultan keinen Prozeß einzuleiten hat, so muß ihre Sprache und ihre Gesinnung bis zu einem gewissen Grade von einer Thatsache affizirt werden, die jetzt keinem Zweifel mehr unterworfen seyn kann, nämlich der, daß der Sultan der angreifende Theil ist. Nicht Mehmed Ali hat den Status quo im Orient treuloser Weise gestört, sondern die Pforte hat die Rathschläge Europa's in den Wind geschlagen, und plötzlich ohne irgend einen Beweggrund ihrem General befohlen, den Euphrat zu überschreiten, Ibrahim Pascha anzugreifen und unter der Bevölkerung Syriens das kaum erloschene Feuer des Aufruhrs anzuzünden. Die Pforte hatte im vorigen Jahre mit Frankreich und England einen Handels-Traktat abgeschlossen, dessen wahrer Zweck die Schwächung oder der Sturz des Pascha's von Egypten war. Sie hätte nun wenigstens die Wirkungen dieses Traktats abwarten können, aber ihre Ungeduld war zu groß, und sie ist vorgeschritten. Aber was geschieht? Anstatt nach Konstantinopel wenden sich alle Drohungen, alle Bemühungen der Europäischen Politik nach Alexandrien. Die gegenwärtige Lage zeigt die sonderbare Erscheinung, daß mehrere große Mächte aus verschiedenen Interessen gegen einen Mann vereinigt sind.“ Weiter führt das genannte Blatt die Ansicht aus, die Angelegenheiten des Orients könnten nicht auf dauernde Weise geordnet werden, wenn man beabsichtige, den Pascha von Egypten wieder zum Range eines bloßen Gouverneurs herabzusetzen.

Großbritanien und Irland.

London, 27. Juni. Die Königin hielt gestern ein Lever, bei welchem Ihrer Majestät unter Anderen der Russische Geschäftsträger Herr von Kisseleff, der in der Abwesenheit des Grafen Pozzo di Borgo dessen Stelle vertreten wird, der Russische Kammerherr und Staatsrath Baron von Meyendorff, der Russische Garde-Offizier Graf Schuwaloff, der Ritter von Carvalho, der von hier abreist, da er zum Secretair bei der Portugiesischen Gesandtschaft in Madrid ernannt ist, der zum Britischen Gesandten in Madrid ernannte Herr Arthur Aston, der auf Urlaub hier angekommene Britische Gesandte bei der Eidgenossenschaft, Herr Morier, der zum Legations-Secretair in Paris, nicht in St. Petersburg, ernannte Herr Henry Bulwer und der zum Legations-Secretair in St. Petersburg ernannte Herr Bloomfield vorgestellt wurden.

Dem Vernehmen nach wird der Graf Pozzo di Borgo nicht wieder auf seinen Botschafterposten in London zurückkehren, und man bezeichnet bereits den Grafen Pahlen, Botschafter in Paris, den Grafen Matuschewitsch, Gesandten in Stockholm, und den Grafen Stroganoff als diejenigen Kandidaten, von denen einer der Nachfolger des Grafen Pozzo di Borgo werden dürfte.

In voriger Woche wurde hier eine Defraudation eigener Art entdeckt. Als nämlich das Schiff „Lord Strangford“ seine in Bauholz bestehende Ladung löschen wollte, ging einer der Balken entzwei, und es ergab sich nun, daß dieselben ausgehölt und mit Taback und Cigarren gefüllt waren. Man behauptet, daß einer dieser Balken für 5000 Pfd. Sterling an Cigarren und Taback enthalten habe.

Ueber die Orientalischen Angelegenheiten läßt sich die Morning Chronicle in ihrem heutigen Blatte neuerdings folgendermaßen vernehmen: „Die Feindseligkeiten im Orient haben wirklich begonnen. Diese Kollision kann aber in der Politik der Europäischen Mächte nichts ändern. Wir haben in jener Voraussetzung schon gesagt, daß England, Frankreich und Oesterreich sich in's Mittel legen und der Kollision Einhalt thun müßten. Aber selbst wenn kein Konflikt stattgefunden hätte, würde ein solches Einschreiten doch nothwendig gewesen seyn, wiewohl es dann nicht so dringend gewesen wäre. Wir zweifeln nicht, daß Ibrahim's Waffen so lange siegreich seyn werden, als es ihm und dem Sultan überlassen wird, den Kampf mit einander auszufechten. Die Folge seines ersten Sieges würde aber die Mitwirkung einer Russischen Armee auf Seiten Hafiz Pascha's seyn. Wäre der Sultan der angreifende Theil gewesen, so glauben wir nicht, daß Rußland den Fall als einen casus foederis betrachtet haben würde. So wie die Sachen aber stehen, werden die anderen Mächte Europa's, wenn sie nicht auf der Stelle einschreiten, um den Sultan gegen seinen rebellischen Pascha zu schützen, zu spät kommen. So lange wir eine Flotte in der Levante haben, steht Mehmed Ali ganz in unserer Gewalt. Es ist ein leeres Gerede, wenn man sagt, er werde diesen Krieg im Angesichte der vor seiner Küste wehenden Flagge Englands und Frankreichs fortsetzen; und wenn man die Macht hat, ihn daran zu hindern, wäre es Wahnsinn, sie nicht zu benutzen. Werden aber Frankreich und Oesterreich in einer Demonstration gegen Egypten sich uns anschließen? Ganz gewiß. Warum sollten sie nicht? Kann ihnen weniger daran liegen, als uns, die Türkei vor einer Erneuerung des Russischen Schutzes zu bewahren? Wir sagen es mit Zuversicht und Frankreich sowohl als Oesterreich stimmen mit England in der Ansicht überein, daß die Türkei in dieser Krisis nicht ohne Beistand gelassen werden dürfe. Sie wissen, daß der Uebergang der Egypter über den Euphrat das Signal für den Marsch einer Russischen Armee seyn würde, um sie zurückzutreiben. Dies kann aber unmöglich zugelassen werden. Jetzt ist es noch leicht, den Feindseligkeiten Einhalt zu thun, Mehmed Ali kann nicht bei seinem Vorhaben beharren. Oesterreich wird ihn nicht unterstützen, England auch nicht, und Frankreich allein vermag es nicht. Frankreich, sagen wir, vermag es nicht, weil es sich dadurch einem Einzelkampf mit Rußland aussetzen würde, ohne einmal im Fall des Sieges einen Preis in Aussicht zu haben. Für diese drei Mächte bietet sich also, wie man sieht, nur eine einzige Politik dar. Sie müssen zuförderst einschreiten, um die Fortdauer der Feindseligkeiten zu verhindern,

***

und dann, um die Gefahr ihrer Erneuerung zu entfernen. Das Erste ist nicht schwer zu vollbringen. Beide kriegführende Theile stehen in der Gewalt einer vereinigten Flotte in der Levante. Doch, wie schon gesagt, um eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens zu haben, muß man den Status quo auf einer ganz anderen Grundlage reguliren. Dies müssen Frankreich und Oesterreich eben so wohl einsehen, wie England. Syrien muß der eisernen Herrschaft Mehmed Ali's entrissen werden. Die unmittelbare Veranlassung zu Ibrahim's Vorrücken ist die Empörung von zehn oder zwölf Dörfern, die durch die Vertheilung einiger Ehrenmäntel unter die Aeltesten zum Aufstande bewogen worden! Dies wundert uns nicht. Ein Land, welches so furchtbaren Verfolgungen ausgesetzt ist, wie Syrien sie von Mehmed Ali zu erdulden gehabt, wird stets zur Rebellion reif seyn. Er mag, wie seine Anhänger sagen, seine Vorwände haben, wie jeder Tyrann, um sein Verfahren zu rechtfertigen. Dann sagen wir aber, man beseitige diese Nothwendigkeit; man nehme ihm Syrien, und man wird zu gleicher Zeit den Gegenstand und die Ursache seiner quälenden Erpressungen und grausamen Proscriptionen haben. So lange aber Syrien unter seiner Herrschaft gelassen wird, muß Mehmed Ali zur Beschützung desselben eine zu den Hülfsquellen seines Paschaliks in gar keinem Verhältniß stehende Armee unterhalten, während dem Sultan die gewöhnlichste Klugheit gebietet, eine solche Streitmacht unter einem ehrgeizigen Anführer an seiner Gränze nicht unbewacht zu lassen. Und kann Europa im Angesichte dieser beiden Armeen auch nur eine Stunde lang der Erhaltung des Friedens sicher seyn? Der von Herrn Jaufroy in Paris verlesene Ausschuß-Bericht über die Forderung eines außerordentlichen Kredits zur Vermehrung der Seemacht ist ein klares, talentvoll abgefaßtes historisches Dukoment, daß jedoch keine genaue Andeutung über die von Frankreich zu befolgende Politik giebt. Wir bedauern, die Erläuterungen der Französischen Blätter zu diesem Bericht von Aeußerungen der Eifersucht und Besorgniß gegen England gefärbt zu finden. Die Politik Englands läßt sich in den kurzen Satz zusammenfassen: unversehrte Aufrechterhaltung des Ottomanischen Reichs; und wie dies zu bewerkstelligen, haben wir schon auseinandergesetzt."

London, 29. Juni. Nachdem lange Zeit das Gerücht gegangen, das Parlament werde sehr bald aufgelöst werden, heißt es nun wieder, daß eine solche Maßregel vor dem nächsten Jahre schwerlich zu erwarten sey, da das Ministerium, nach Beseitigung der bedeutendsten Parteifragen sich jetzt durch diese Session hindurch halten zu können glaube.

Der Courier will erfahren haben, daß der König der Franzosen sich alle Mühe gebe, die übrigen Mächte zu einer Konferenz über die Angelegenheiten der Türkei zu bewegen, und daß er seinen Zweck auch zu erreichen hoffe, da die Oesterreichische Regierung schon auf seine Ideen eingegangen sey und sich bestrebe, Rußland ebenfalls dahin zu vermögen. Das genannte Blatt bedauert es übrigens, daß, wie aus dem der Deputirten-Kammer von Herrn Jouffroy erstatteten Kommissions-Bericht zu ersehen sey, die Vergrößerungs-Pläne unter Frankreichs Staatsmännern noch immer so allgemein gehegt werden. Im vorliegenden Fall jedoch, meint es, möchte die Verwirklichung dieser Pläne nicht so leicht seyn; Frankreich würde Egypten nicht durch einen Handstreich zu nehmen im Stande seyn, vielmehr dürfte ein solcher Eroberungskampf die Franzosen in Verwickelungen bringen, aus denen sie sich Jahrhunderte lang nicht würden herauswinden können.

Spanien.

Die Morning Chronicle enthält ein Schreiben ihres Korrespondenten in San Sebastian vom 20. Juni, worin es heißt: „Ich habe die Freude, Ihnen melden zu können, daß in Passages ein Französisches Kriegs-Dampfboot angekommen ist, das einige der Karlistischen Forts, welche die kleinen Seestädte an dieser Küste beschützen niedergeschossen hat. Die Karlisten haben ihre sämmtliche Artillerie aus Bermeo zurückgezogen und zerstören alle von ihnen dort errichteten Befestigungen. Dies ist ein sehr wichtiger Umstand, da seit den letzten zwei Jahren namentlich in diesem Hafen Waffen, Munition und Lebensmittel von Bayonne aus eingeschmuggelt wurden. — Espartero hat mit einer Division seiner Armee Ochandiana auf der Straße von Victoria nach Durango besetzt und dadurch den linken Flügel von Maroto's Armee umgangen, so daß nunmehr alle von den Karlisten zwischen Durango und Orduna aufgeworfenen Festungswerke unnütz geworden sind. Ohne Zweifel werden die Truppen der Königin in wenigen Tagen Durango besetzen, das von Don Carlos verlassen worden ist, der sich mit wenigen Begleitern nach Segura in Guipuzcoa begeben hat. — Ueber einen angeblich zwischen Espartero und Maroto abgeschlossenen Waffenstillstand weiß man hier noch nichts Näheres. — In Passages ist eine Französische Fregatte von 28 Kanonen angekommen."

Madrid, 21. Juni. Der Correo Nacional enthält nachstehendes Schreiben aus Sevilla vom 15ten: „Wir hatten die Freude, den Herzog von Nemours einen ganzen Tag in unseren Mauern zu sehen. Se. Königl. Hoheit kam in dem Dampfboote „Peninsula" von Cadix hier an. Die Fahrt war sehr stürmisch und die Hitze sehr groß; es befanden sich außer vielen anderen Personen etwa hundert Soldaten am Bord und es fehlte an Lebensmitteln und Wasser. Der Herzog landete um sieben Uhr Abends und besuchte am nächsten Morgen die Kathedrale, Nachmittags die Ruinen der alten Römischen Stadt Italica und wohnte am Abend einer Vorstellung der ersten beiden Akte der Oper „Moses" bei. Der hiesige Französische Konsul, ein hier ansässiger Spanischer Kaufmann, sprach sein Bedauern darüber aus, daß er nicht

Französisch verstehe, wurde aber sehr angenehm überrascht, als der Herzog, der das Spanische sehr gut spricht, sich in dieser Sprache mit ihm unterhielt."

Deutschland.

(A. Z.) Berlin, 24. Juni. Die am 21. d. M. hier erfolgte Hinrichtung eines Mörders war von Umständen begleitet, die vielleicht gegen die Anwendung der Todesstrafe praktisch mehr einnehmen möchten, als alle dem Staat das Recht dazu absprechenden Theorien. Obgleich sie früh Morgens um 6 Uhr statt hatte, drängte sich schon viel früher eine unermeßliche Volksmenge aus allen Ständen zu den Thoren hinaus nach dem Richtplatze hin. Es hatte mehr den Anschein, es ginge zu einem Volksfeste als zum Armensünderplatze. Hier waren von Speculanten, die sich Alles zu Nutzen machen, Schaugerüste errichtet worden; der Platz war für fünf Silbergroschen feil. An Sammeln für milde Zwecke dachte Niemand. Eines der Gerüste, das schon am Tag vorher von der Polizei als baufällig verworfen, dann aber in aller Frühe wieder hergestellt worden war, brach unter dem Gewicht der sich auf ihm drängenden Zuschauer zusammen und achtzehn Personen sind dabei mehr oder minder bedeutend beschädigt worden. Die so Verwundeten wurden auf Wagen in einem traurigen Zuge nach der Stadt zurückgebracht. Ueberdieß ward ein Mädchen in dem Gedränge zu Tode gedrückt. Neben diesen Unglücksfällen und der Execution selbst wurden eine Menge Diebstähle verübt, auch einige Diebe auf der That ergriffen und verhaftet. So wenig Eindruck macht die härteste Strafe auf das Gemüth des Bösewichts, für welchen sie berechnet ist! Die kleinen Diebstähle nehmen in Berlin in auffallender Weise zu. An acht Tausend bereits bestrafte Diebe sollen sich hier aufhalten und sich gelegentlich in diesen „Arbeiten," wie sie es nennen, üben — meist junge, oder doch noch kräftige Männer, nur zu faul zum ordentlichen Arbeiten. Wenn nicht bald radikale Heilmittel dagegen ergriffen werden, wird der Hauptstadt aus ihrem Pöbel ein großes Uebel erwachsen. Neben den Aeußerungen der Unsittlichkeit zeigte sich andrerseits eine vage, schlaffe Sentimentalität, deren Grund vielleicht von jener nicht fern liegen möchte. Nicht bloß Damen, auch Männer sanken während der Hinrichtung in Ohnmacht. Man hörte den Delinquenten bedauern, beklagen, bejammern, und sey es auch aus keinem andern Grunde als wegen seiner Schönheit und Jugend. Ich hörte ein Mädchen ausrufen: „Für ihn hätte ich sterben mögen!" Das Kammergericht-Inquisitoriat hatte die gebräuchliche Warnung überall anschlagen lassen, und darin auf die große Frevelthat des Delinquenten hingewiesen. Allein das Volk trug sich mit allerley Mährchen herum, und das beliebteste davon war: der arme Sünder habe aus Rache seinen Nebenbuhler erschlagen, weil dieser ihm seine Geliebte abspenstig gemacht. Der Unglückliche, der seinen schlafenden Reisegefährten, von welchem ihm Wohlthaten erwiesen waren, ermordet hat, für den ein Unschuldiger ein ganzes Jahr im Kerker schmachtete und bald nach seiner Befreiung starb, (Unmittelbar nach der That wurde nämlich ein Handwerksgeselle der ein Paar Stiefel des Ermordeten trug, für den Thäter gehalten und verhaftet. Derselbe hatte seine Papiere nicht ganz in Ordnung und sagte in Betreff der Stiefel aus, er habe sie auf der Chaussee von einem unbekannten Handwerksburschen gekauft. Das war aber die Wahrheit; der Mörder hatte sie ihm verkauft. Das harte Gefängniß, die strengen Verhöre setzten den Unschuldigen so in Angst, daß er, obgleich er seine völlige Freisprechung noch erlebte, in Folge der ausgestandenen Schrecken doch bald darauf starb) der so unglücklich war, daß er kaum sein Verbrechen begriff — er erscheint der verzerrten Phantasie als ein Heros, als ein Opfer seiner Liebe!

München, 28. Juni. (A. Z.) Gestern kamen Briefe aus St. Petersburg hier an. Peter Heß erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser Nikolaus den Auftrag, acht große Schlachtgemälde, sämmtlich aus dem Feldzuge vom Jahre 1812, auszuführen. Diese Bilder sollen das Andenken an den ritterlichen Kaiser Alexander und an seine für die Geschichte Rußlands so bedeutende Epoche der Nachwelt überliefern, wie sie auch für den großen Alexandersaal im Kaiserlichen Schlosse bestimmt sind. Um dem Künstler die Lösung dieser umfangreichen und schwierigen Aufgabe möglich zu machen, ward er an mehrere höhere Offiziere gewiesen, welche die Ordre haben, ihm über das Historische und Oertliche jener großartigen Ereignisse, so wie über jede Einzelnheit Aufschluß zu geben, und thätigen Beistand zu leisten. Heß wird sich demnach vorerst mit dem Vorgange jener Begebenheiten bekannt machen, hierauf die Schlachtfelder bereisen, und dann in Rußland selbst noch die Skizzen entwerfen, so daß seine Rückkehr schwerlich vor nächstem Frühjahr erfolgen wird. Auch die bewährten Einsichten des Geheimeraths v. Klenze, heißt es in jenem Briefe weiter, scheint der Russische Monarch mannigfach benutzen zu wollen. Der berühmte Architekt hat vorerst den Auftrag erhalten, einen Entwurf zu fertigen, um die Eremitage, woselbst gegenwärtig noch die Kaiserliche Gemälde-Gallerie besteht, zu einem Museum umzugestalten.

Die Universität München zählte im Winter 1465 Studirende, und zwar 1329 In- und 136 Ausländer, diesen Sommer 1421, und zwar 1278 In- und 146 Ausländer, im Ganzen also 41 weniger, als im vorigen Semester.

Leipzig, 3. Juli. Die in mehreren, namentlich den beiden politischen Blättern von Nürnberg und hier besprochene und vertheidigte Ansicht, daß, wegen Beschränkung der Censur und Presse, mehrere Buchhändler Leipzig verlassen und nach Bayern auswandern wollten, ist eine durchaus irrige und wahrscheinlich nur veröffentlicht, um eine Abänderung der neuesten Censur-Vorschriften herbeizuführen.

Den Buchhändler und Buchdrucker Herrn Friedrich Brockhaus hat vorgestern Morgen ein Schlagfluß getroffen, wodurch er der Sprache beraubt worden ist. Man freut sich jedoch allgemein, ihn durch ärztliche Bemühungen und fortdauernde Sorge schon jetzt ziemlich wiederhergestellt zu sehen.

Nach einer heute erfolgten Bekanntmachung sind seit Eröffnung der vollendeten Leipzig-Dresdener Eisenbahn, vom 7. April d. J. bis 29. Juni, in den ersten 4 Wochen 37,128 in den zweiten 4 Wochen 44,116 Personen, zusammen 122,462 gefahren.

Oesterreich.

Wien, 28. Juni. Eine Deputation der Ungarischen Stände ist aus Preßburg eingetroffen, und hatte gestern Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser in Schönbrunn. Ihr Zweck war Darbringung des Dankes für die nach der unglücklichen Ueberschwemmung im vorigen Jahre dem Lande erwiesenen Wohlthaten, so wie für den gegenwärtigen Besuch in Ungarn. — Der Herzog von Bordeaux verweilt seit vier Tagen hier, und wurde wiederholt zur Kaiserlichen Familientafel geladen. Im Uebrigen wohnt der Prinz weder bei Hofe, noch werden ihm öffentliche Ehrenbezeugungen erwiesen. Er fährt in seiner schlichten Equipage, und dürfte die Residenz schon in ein Paar Tagen, nach Kirchberg gehend, verlassen. In einer Gesellschaft beim Fürsten Metternich gewann Er die Anwesenden sehr durch freundliche Manieren und vielseitige Kenntnisse, die er im Gespräch an den Tag legte. Die Erziehung des Herzogs scheint tüchtig gewesen zu seyn; sein Aeußeres ist für sein Alter etwas korpulent; seine Physiognomie echt Bourbonisch.

Türkei.

(A.Z.) Wien, 24. Juni. Die neueste Post aus Konstantinopel vom 12. d. meldet übereinstimmend mit heute über Athen und Triest hier eingelaufenen neuen Nachrichten aus Alexandria den Ausbruch des Krieges in Syrien. Hafiz Pascha ist in das Gebiet Mehemed Ali's eingedrungen und hat die Stellungen der Egyptier angegriffen. Am 27. Mai soll der erste ernste Zusammenfluß stattgefunden haben, in dessen Folge die ägyptische Vorhut sich vor der Uebermacht der Türken tapfer fechtend zurückzog. Ibrahim Pascha rückte der großherrlichen Armee entgegen. Der frühere Plan, den Feind bei Aleppo zu erwarten, wo Hafiz Pascha mit den Armeecorps der Paschas von Bagdad und Mossul sich vereinigt haben würde, scheint also aufgegeben zu seyn. — Diese Berichte melden zugleich in dem Befinden des Sultans eine merkliche Besserung und theilen keineswegs die neulich gemeldeten Besorgnisse für das Leben Sr. Hoheit. — Nachschrift. Das Manifest gegen Mehmed Ali ist erschienen und vom 8. d. datirt. Mehemed Ali, so wie Ibrahim Pascha werden darin sämmtlicher bis jetzt von ihnen bekleideten Aemter und Würden entsetzt und der Oberbefehlshaber der großherrlichen Armee Hafiz Pascha, zum Nachfolger in der Statthalterschaft von Egypten ernannt.

Konstantinopel, 12. Juni. Das ägyptische Armeecorps von Arabien soll unter Kurschid Pascha's Commando in Bassora eingerückt seyn. Der Sultan ist wuthend. Er hat Mehemed Ali und Ibrahim Pascha als Rebellen erklärt. Die Flotte ist ausgelaufen, der Krieg unvermeidlich. Die Masken werden fallen. Lord Ponsonby sah, daß die Zeit der Tergiversationen vorüber, und die des Handelns gekommen ist. Man wollte es mit dem alten Mehemed, der sich zwischen Malta und Ostindien stellt, zu einer Entscheidung bringen. In der größten Noth ist Admiral Roussin, er, der Repräsentant der Macht, die sich in einer Art Protection Egyptens gefällt!

Konstantinopel, 12. Juni. Die Pforte beschäftigt sich in diesem Augenblick mit Abfassung eines Manifestes, worin sie die Gründe anführen wird, welche sie zwingen Mehemed Ali zu bekriegen. Die Flotte ist nun gänzlich unter Segel gegangen. Vorgestern haben die letzten Schiffe, worunter das Admiralschiff, die Anker gelichtet, und sind den Dardanellen zugesteuert. Der Kapudan Pascha führt den Oberbefehl über das Geschwader; ihm zur Seite steht der englische Capitän Walker, der das ganze Vertrauen des Sultans genießt. Ein Courier ist der Flotte vorausgeeilt, um Hafiz Pascha von ihrer nahen Ankunft zu benachrichtigen, ihm zugleich den Nischan zu überbringen und ihm zu melden, daß ihn der Großherr zum Seriasker des gesammten ottomanischen Orients ernannt hat. Sobald die Flotte an der syrischen Küste angelangt ist, und die Landungstruppen ausgeschifft hat, hat Hafiz Pascha den Befehl, die ägyptische Armee anzugreifen. Gelingt es ihm, sie aus dem Feld zu schlagen, so erwartet ihn vom Sultan die höchste Anerkennung, die er zu ertheilen fähig ist. Zu besorgen dürfte jedoch seyn, daß ihm dieß nicht gelingt, denn die ägyptische Armee ist an Zahl und guter Mannszucht der ottomanischen weit überlegen, und steht unter besserer Leitung. Hafis Pascha ist tapfer, allein darauf beschränken sich alle seine militärischen Eigenschaften. Er hat von der Kriegslust fast keinen Begriff, seine Truppen zählen kaum 60,000 Mann mit Inbegriff der irregulären Corps. Ibrahim hat allein 54,000 Mann unter seinem Befehle mit mehr den 100 Kanonen. Nur die Sympathieen, die Hafis Pascha bei den Einwohnern Syriens zu finden hofft, können ihm einigen Erfolg versprechen.

Egypten.

Alexandria, 6. Juni. Ein Dampfboot des Pascha's, das in Suedia (der Aleppo zunächst zunächst gelegene Hafen, unweit Antiochia [Antakia] an der Mundung des Orontes,) auf Briefe Ibrahim Pascha's wartete, hat den 4 d. Abends dem Vicekönig die Nachricht überbracht, daß die Türken auf ein Corps ägyptischer Cavallerie gefeuert haben. Bereits Tags zuvor hatte Mehemed über Land die Nachricht erhalten, daß die Türken vier

Dörfer, zum Paschalik von Syrien gehörig, besetzt, und die Einwohner bewaffnet hätten. Auf diese Nachricht hin ließ er sogleich die Konsuln der vier großen Mächte zu sich einladen und stellte denselben vor, daß es ihm nunmehr unmöglich wäre länger zuzusehen, daß er Gewalt mit Gewalt vertreiben müsse. Die Consuln thaten ihr Bestes um ihn zu beruhigen, versicherten ihn nochmals, daß die Türken sich zurückziehen würden ꝛc. Einige Stunden nach dieser Conferenz lief obiges Dampfboot ein, und ließ nun keinen Zweifel mehr über den Anfang der Feindseligkeiten von Seite der Türken. Der Pascha unterrichtete sogleich die Consuln, daß er nun ohne weiteres Ibrahim Pascha den Befehl geben werde, die Türken zurückzutreiben, auch ist das Dampfboot gestern Abend mit dieser Ordre wieder nach Suedia abgegangen. Der Pascha hat die Consuln übrigens versichert, daß er sich fürs erste mit der Besetzung von Diarbekir und dem Paschalik von Orfa begnügen werde. Bei ihm also herrscht kein Zweifel an Ibrahims Sieg. Die nächsten Nachrichten von hier werden entscheidend seyn. Für wen werden die großen Mächte Partei nehmen? Man hat Mehemed Ali versichert, daß man die Pforte ihrem Schicksal überlassen würde, wenn sie der angreifende Theil sey!

Alexandrien, 7. Juni. Mehmed Ali hat, gegen den Rath von Boghos Bei, beschlossen, die größtentheils in den Magazinen befindliche Baumwolle von zwei Aerndten zu verkaufen, und obgleich dies zur Befriedigung der zahlreichen Aufträge aus Europa hinreichen dürfte, so glaubt man doch, daß bald noch bedeutendere Verkäufe stattfinden werden. Boghos Bei hat jedoch keinen festen Preis bestimmt, um von dem geringsten Steigen in Europa Vortheil ziehen zu können oder bei späteren Verkäufen freie Hand zu behalten. Herr Tossitza sendet die von ihm gekauften 1000 Ballen Baumwolle auf Regierungs-Schiffen nach Livorno, von wo dieselben Bauholz zurückbringen sollen, da der Pascha das Projekt, seine Marine zu vermehren, noch immer nicht aufgegeben hat.

Fürst Milosch.

Nach Michael Czaykowski.

(A.Z.) Im Getöse politischer Umwälzungen wird man vergebens behaupten: das Volk will es. Vergebens wird man Wunsch und Begeisterung aufbieten, um die Verwirklichung dieses Wollens zu beschleunigen; die Illusionen werden doch nur allzu bald vor der Wirklichkeit dahinschwinden; dann muß man sich selbst eingestehen, daß, soll der Wille eines Volkes zur That werden, soll es sein vorgestecktes Ziel erreichen, ein machtbegabter, unbeugsamer Mann erforderlich sey — ein Mann, stark wie die Eiche, doch zuweilen auch schmiegsam wie das Rohr, der zu sich selbst sagt: ich will es, und zu dem Volke: ich will euer Führer werden; ich will der Othem seyn, der euer glimmendes Fünkchen zur Flamme anfacht.

Man könnte behaupten, daß der sogenannte Gesammtwille ein Schemen sey, der nie und nirgend sich verkörpern wird. Eine traurige Behauptung, doch nur allzu wahr, bestätigt durch große Erfahrungen und die Geschichte aller Zeiten und Völker. Spanien zerfleischt sich noch jetzt die eigenen Eingeweide, denn es fehlt ihm an einem Manne; Frankreich selbst würde nach so großen Anstrengungen vielleicht erschöpft untergegangen seyn, wenn sein Herrscher ihm nicht zugerufen hatte: folge mir! Kein Schiff kann ohne Piloten steuern, kein Bienenschwarm füllt ohne Königin den Korb mit Honigseim. Kurz, die Völker bedürfen Männer, wollen sie ihren Wünschen Wirklichkeit verleihen. Serbien ist ein Beweis dieser Behauptung.

Die Serbier sind von slawischer Abstammung, ein dichterisches und kriegerisches Volk mit einer Phantasie voll Schwunges gleich des Adlers Flug, thatkräftig, doch auch schrecklich wie der schäumende Eber. Im 7ten Jahrhundert setzten sie sich in jenem Theile Illyriens fest, der damals den Namen Mössien trug. Um ihren Kindern das kostbare Erbe ihrer Väter, die Unabhängigkeit des Vaterlandes, zu erhalten, legten die Serbier nie die Waffen ab; ihre Lieder waren nur Schlachtgesänge; sie kämpften gegen zahllose Feinde, gegen die Ungarn, gegen die Venetianer und gegen die Soldaten der byzantischen Kaiser; sie kämpften mit Erfolg, denn sie hatten kräftige Männer zu Führern. Diese Männer erloschen jedoch, und Serbien, trotz der Tapferkeit seiner Bewohner, wurde einem Nachkommen des Propheten, dem stolzen, fanatischen Moslem zur Beute. Es zahlte dem Sultan Tribut und frohnte seinen Paschas; es beugte sich vor den Janitscharen und den Spahis, und jene Nation, die seit Jahrhunderten frei dagestanden, schleppte nun die Sklavenkette.

Der Serbier ertrug diese Demüthigung voll Muth im Herzen und voll von Gedanken an Rache. Die Turkei lag in den Städten, Serbien draußen auf den Feldern. Zu Belgrad, Kragujewatsch, Posarewatsch und Schubatsch richtete der Kadi den Moslem und den Giaur; der Pascha ließ die Köpfe abschneiden und die serbischen Mädchen rauben, um die Harems zu bevölkern. Nur in den Dörfern beobachtete man noch mit religiöser Ehrfurcht die Gebräuche, die Sitten, selbst den Aberglauben der Väter. Das Feuer des Vaterlandes glimmte noch immer im Herzen des Kindes und harrte des Hauches, der es aufblasen sollte. Dieser verborgene Volksgeist, wenn man ihn so nennen kann, brach sich endlich Bahn; es war zu Ende des 18ten Jahrhunderts.

Sein Hervorbrechen glich anfangs dem Erscheinen eines Gestirns, das sich jedoch noch im Schooße der Nacht verbirgt; Finsterniß herrscht ringsumher, aber ein matter Schein beginnt emporzudämmern. Während des österreichisch-russischen Krieges gegen die Türkei begann dem Volk ein Hoffnungsstrahl zu leuchten. Das österreichische Regiment, das aus den ungarischen Serbiern ausgehoben war,

wurde wie eine Nationalarmee begrüßt; jedoch der Vertrag von Sistova, der 1791 unterzeichnet wurde, verlöschte auch diesen Hoffnungsschimmer, und die Serbier mußten sich zum Lohne für die gebrachten Opfer mit einer Amnestie begnügen. Doch währte dieser Zustand der Dinge nicht lange; so, wenn das Eis in einem Strome gebrochen, läßt es sich wohl einige Zeit zurückdämmen, doch bald drängt es vorwärts, thürmt sich über und reißt jede hemmende Schranke nieder.

Die Mißhelligkeiten der Janitscharen von Belgrad mit dem Pascha boten den Serbiern eine günstige Gelegenheit, die Fahne der Unabhängigkeit aufzustecken. Im Jahr 1801 riefen der schwarze Georg (Czerny Georg, türkisch Kara-Yorghi), Janko Kabitz und Wasil Czarapitsch ihre Brüder zu den Waffen. Die Dörfer verwandelten sich plötzlich in Feldlager, die Eggenzähne in Lanzenspitzen, die Pflugscharen in Schwerter; der Hirt verläßt das Vieh auf der Weide, der Fischer seine Netze, der Jüngling sagt am Fuße des Altars der Verlobten Lebewohl; von allen Seiten wird den Türken der Krieg erklärt. Der schwarze Georg ist die Seele des Aufstandes; er war ein wilder Mensch, habgierig, aber tapfer und unerschrocken. Von seinen Raubzügen bei den Heiducken schreiben sich seine grausamen Gewohnheiten und sein unversöhnlicher Haß gegen die Türken her. Nach dem Friedensvertrage von Sistova mußte er fliehen; sein alter Vater war unfähig, ihm zu folgen. Da lud er seine Flinte, kniete nieder und sagte: „Vater, gib mir deinen Segen; deine letzte Stunde naht heran; Niemand soll sagen, daß Georgs Vater der Muselmänner Sklave geworden, so lange ich noch eine Flinte tragen kann.“ Der Greis segnet ihn, Georg tritt dann einige Schritte zurück und sein Vater stürzt in seinem Blute gebadet nieder. Einige Minuten später langen die Spahis an; sie finden nur einen Leichnam, er selbst befand sich darauf in Freiheit auf österreichischem Gebiete. Ebenso ließ er ohne alle weitere Procedur den eigenen Bruder hängen, der angeklagt war, einer Serbierin Gewalt angethan zu haben; die Execution fand an dem Thore desselben Hauses statt, worin das Verbrechen begangen worden war; mit eigner Hand tödtete er den Knesen Teodory, seinen Wohlthäter, den er in Verdacht hatte, daß er seine Plane durchkreuze. Dieß war der Mann, der Serbien ermuthigte und leitete. Er vertrieb die Janitscharen und sandte eine Deputation an den Sultan, um Garantien für die Unabhängigkeit Serbiens zu verlangen. Die Abgesandten wurden ins Gefängniß geworfen; Georg aber vergalt diese Schmach blutig, denn alle türkischen Gefangenen wurden grausam ermordet. Endlich brachte die Schlacht bei Schabatz Serbien den Siegeskranz; der Sieger wurde von Oesterreich und Rußland als solcher anerkannt; ohne Fürst zu seyn, ernannte er Fürsten, und 1806 konnte Serbien sich als frei und unabhängig ansehen.

Das Unglück, der Krieg, hatte Georgs Seele gestählt; des Glückes Gunst, Ruhe und Wohlleben vermochten ihn zu entnerven. Nach dem Friedesschlusse von Bucharest wandte die Türkei alle ihre Kräfte gegen Serbien. Georg stellte dem Einfalle 30,000 Mann entgegen, allein die Serbier wurden geschlagen. Der furchtlose Heiducke, der seinem Vaterlande die Freiheit gegeben, der mit einem einzigen Worte Serbien in Masse aufstehen machen und den Kampf mit Erfolg fortsetzen kann, er hatte den Muth verloren; er floh nach Oesterreich. Die Serbier kämpften tapfer; doch der Anführer ihrer Wahl, er, der sie früher in die Schlachten geführt, war nicht mehr; noch einmal schlingt der Muselmann die Sklavenkette um den Hals des Serbiers. Damals war es, wo ein Mann auftrat, der den festen Entschluß faßte, seinem Vaterlande die Unabhängigkeit zu erringen; er gelobte es in seinem Innern und hielt Wort — dieser Mann war Milosch Obrenowitsch.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Auf der Briefpost in Stuttgart wurde kürzlich ein Brief abgegeben, mit der zierlichen Ueberschrift: „an die liebe Tante in Zürich“ Punctum. Der Brief ist noch auf der Post zu sehen; jener andere Brief: „an meinen lieben Schatz in Berlin“ ist aber verloren gegangen.

Die größten Spiegel sind unstreitig aus der Spiegelfabrik Savoystreet in London hervorgegangen. Sie haben einen Umfang von siebzehn Fuß Länge und zwölf Fuß Breite; und nicht der geringste Fehler ist daran zu bemerken. Die Engländer brauchen aber auch große Spiegel, wenn sie alle ihre Fehler sehen wollen.

In Ludwigsburg gab eine durchreisende Künstlerfamilie, einige Vorstellungen. Die Leute gingen hinein, um ein Almosen zu geben und nebenbei über die Heldenthaten des ersten Mimen zu lachen. In einem der aufgeführten Stücke erstach er sich mit vieler Bravour. Das Publikum brach in unmäßigen Beifall aus: „Da Capo! Da Capo!“ riefen alle Anwesenden. Der große erstochene Künstler erhob sich und — erstach sich noch einmal. Ein donnerndes Bravo erfolgte.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 76.

Sonnabend, den 1. Juli 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Studiosus der Medizin Carl Edell ohne Wissen des Rectors die Universität verlassen hat, und auf die am 25. Mai d. J., Nr. 319, erlassene Aufforderung am schwarzen Brette sich in dem festgesetzten Termin nicht gemeldet hat, so wird derselbe in Grundlage des §. 12 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 21. Julius d. J. zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden wird ausgeschlossen werden. Dorpat, am 23. Junius 1839. 1

Prorector Sahmen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Gold- und Silberarbeitermeister Peter Adolph Töhl ab intestato verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 2. August 1840, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 21. Juni 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., aus der livl. Gouvernements-Regierung, zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung. Durch Seine Excellenz, den Herrn livländischen Civil-Gouverneur, ist die livl. Gouv.-Regierung von dem Allerhöchsten Befehl, nach welchem, — in Berücksichtigung dessen, daß den zur Erhaltung der Ordnung auf Spaziergängen, Paraden und bei andern Gelegenheiten angeordneten Gensd'armes und Polizeibeamten nicht gehorsamt wird, und namentlich sich die Diener, Kutscher und Vorreiter ein freches Betragen gegen dieselben erlauben, — solche zur Erhaltung der Ordnung aufgestellten Gensd'armes und Polizeibeamte als Wache angesehen werden sollen, in Kenntniß gesetzt worden. — Indem die livl. Gouvern.-Regierung solches zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bringt, eröffnet sie desmittelst Allen und Jedem, daß die zur Erhaltung der Ordnung aufgestellten Gensd'armes und Polizeibeamten von nun an als Wachen und somit als unverletzbare Personen betrachtet werden, daß der geringste Ungehorsam gegen dieselben aufs Strengste bestraft und die Diener, Kutscher und Vorreiter in diesem Falle, ohne Anrechnung, zu Rekruten abgegeben werden sollen. Riga-Schloß, den 19. Juni 1839.

Regierungsrath Graf C. Magawly.

Secr. F. G. A. v. Schwebs.

Da bei dem in Folge höherer Vorschrift Statt gehabten Ausbot der an dem zum Centralhospitale bestimmten frühern Reinholdschen Hause nach den übersandten Plänen und Anschlägen zu machenden Umänderungen und Einrichtungen sich kein genügendes Resultat ergeben, so werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt alle diejenigen, welche die anschlagmäßigen Arbeiten am erwähnten Centralhospitalgebäude zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb nochmals anberaumten Torge am 10ten Juli, so wie dem Peretorge am 13. Juli d. J., Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, nach vorher bestellter Sicherheit ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die bezüglichen Anschläge, welchen gegenwärtig auch die Preise von Material und Arbeit hinzugefügt worden sind, können in der Rathskanzlei täglich inspicirt werden. 3.

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden desmittelst diejenigen, welche nach dem, von Sr. Excellenz dem Herrn Curator des Dorpatschen Lehrbezirks mittelst Rescripts vom 21. Juni c., Nr. 1057, genehmigten und täglich von 3—5 Uhr Nachmittags in der Canzellei des rubricirten Schulen-Directorates zur Ansicht vorgelegten Anschlage, die in dem Hofe des Gymnasiums zu bewerkstelligenden Arbeiten, betragend die Summe von 446 Rub. 10 Cp., zu übernehmen und auszuführen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 3ten k. M. und zum Peretorge am 4ten k. M., Vormittags um 11 Uhr, in der Canzellei des Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorates zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 23. Juni 1839.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit in Beziehung auf den §. 15 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter: Kiwidepaeh, Koil in Wierland, Mennick auch Tannenhof genannt, Nömme, Rackküll, Suurpallo, Ahdma und Pajel, um Darlehne aus der Kreditkasse zum September 1839 nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung dieser gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich bis zum 1. September d. J. in der Kanzlei der Verwaltung der ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen, und der Kreditkasse die reglementsmäßigen Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne, dem §. 15 und 17 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, eingeräumt sein werden. 3

Reval, den 1. Mai 1839.

Präsident W. von Samson.
M. v. Engelhardt, Secr.

Es wird hiemit zu öffentlicher Kenntniß gebracht, daß die Demoiselle Eugenie Jeanneret, gebürtig aus dem Canton Neufchatel, mit Erlaubniß Sr. Excellenz des Ministers der Volksaufklärung, unter Mitwirkung ihrer Schwester, der Madame Genge, zu Werro im Hause des Unterzeichneten eine Pensions-Mädchenanstalt errichtet, in welcher die vollständige Erziehung junger Frauenzimmer bezweckt wird. Es wird in der Religion, in Sprachen, Wissenschaften und Kunstfertigkeiten Unterricht ertheilt, welcher theils von regelmäßig angestellten Lehrerinnen, theils von den Herren Lehrern der Privatanstalt des Herrn Krümmer besorgt wird. — Die französische Sprache, als Heimathssprache obgenannter Damen, ist die Hauptsprache und wird demgemäß sowohl durch förmlichen Unterricht, als beständigen Gebrauch im Umgange vielfach geübt. — Diejenigen daher, welche die Dienste dieser Anstalt in Anspruch zu nehmen gesonnen sind, und noch nähere Auskunft begehren, werden ergebenst ersucht, sich deshalb hieher an uns zu wenden. Werro, den 13. Juni 1839. 2

E. Genge,
Musiklehrer in der Anstalt des Hn. Krümmer.

Wegen Forderungen an den in's Ausland gereiseten Herrn Privatlehrer L. Kieseritzky hat man sich in acht Tagen bei der Kaiserlichen Polizeiverwaltung zu melden. Dorpat, den 30. Juni 1839. 3

Immobil-Verkauf.

Ich mache hiermit bekannt: daß ich meine beiden Häuser, belegen im 2ten Stadttheile Nr. 157, verkaufe. C. Fricke, Bäckermeister. 2

Zu verkaufen.

In meiner Bude unter dem Bauchschen Hause habe ich eine Niederlage von Amelungschen Fabrikaten aus grünem Glase, als: Milchschaalen, Burken rc. Auch kaufe ich ebendaselbst altes Eisen in aller Gestalt. Man meldet sich deshalb an meinen Commis Herrn Alexander Gebhardt. J. W. Käding. 3

Personen, die gesucht werden.

Ein wohlgearteter Knabe, welcher die gehörigen Vorkenntnisse besitzt, kann jetzt in meiner Apotheke eine Aufnahme finden. C. G. Wegener jun. 3

Abreisende.

Leonhard Altdorff verläßt Dorpat in acht Tagen. 2

Den 27. Juni.

Johann Gottlieb Voigt, Seifensieder, reiset in acht Tagen ins Ausland. Den 27. Juni. 2

Carl Weylandt, Pharmaceut, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 27. Juni. 2

Schuhmachergesell A. F. Stahl verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 27. Juni. 2

Otto Adam Grünberg, Eisendräher, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 27. Juni. 2

Unterzeichnete verläßt innerhalb 8 Tagen Dorpat. Den 30. Juni. Helene Bornhausen. 3

Julius Braun beabsichtigt, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 30. Juni. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3 R. 25 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schümann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 77. Montag, 3. Juli. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Portugal. — Belgien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Fürst Milosch (Beschluß.) — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Juni.

Allerhöchst bestätigtes Ceremonial der Vermählung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin **Maria Nikolajewna** mit Seiner Durchlaucht dem Herzog **Maximilian von Leuchtenberg.**

An dem zur Vermählung bestimmten Tage wird durch fünf Kanonenschüsse von der St. Petersburgischen Festung der Stadt verkündet, daß an diesem Tage die Vermählungsfeier Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna mit Seiner Durchlaucht dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg Statt finden wird.

Nach geschehener Ansage werden sich um " " Uhr Morgens im Winterpalais versammeln: die Mitglieder des heiligen Synods und die übrige angesehene Geistlichkeit, die Hofchargen und andere vornehme Personen beiderlei Geschlechts, die ausländischen Gesandten und Minister, die Generalität, die Stab- und Ober-Officiere der Garde und die Stab-Officiere der übrigen Regimenter; die Damen in Russischer Kleidung, die Herren aber in Staats-Uniform.

Wenn die Staats-Damen zum Ankleiden der hohen verlobten Braut gerufen seyn werden, und nach Beendigung dieser Ceremonie aus den inneren Gemächern herauskommen, so benachrichtigt der Ceremonienmeister den hohen verlobten Bräutigam davon und geleitet ihn bis in die inneren Gemächer.

Die hohe verlobte Braut hat an diesem Tage eine Krone auf dem Haupte und über dem Kleide einen sammetnen himmbeerfarbenen mit Hermelin gefütterten Fürstenmantel, mit einer langen Schleppe; diese wird von vier Kammerherren, das Ende desselben aber vom stellvertretenden Stallmeister des Hofes Ihrer Hoheit getragen.

Ihre Kaiserlichen Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden sich aus den inneren Gemächern in folgender Ordnung in die Hofkirche begeben: 1) Hof- und Kammer-Fouriere des Hofes Seiner Kaiserlichen Majestät. 2) Die Ceremonienmeister und der Ober-Ceremonienmeister. 3) Die Kammerjunker, Kammerherren und Hofcavaliere des Hofes Seiner Kaiserlichen Majestät, paarweise, die jüngeren voraus. 4) Die ersten Hochwürdenträger, paarweise, die jüngeren voraus. 5) Der Hofmarschall mit dem Stabe. 6) Der Ober-Kammerherr und der Ober-Hofmarschall mit dem Stabe. 7) Ihre Kaiserlichen Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, gefolgt vom Minister des Kaiserlichen Hofes, dem dejourirenden General-Adjutanten und den dejourirenden Flügel-Adjutanten. 8) Seine Kaiserliche Hoheit der Cäsarewitsch, Großfürst Alexander Nikolajewitsch. 9) Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten: Konstantin Nikolajewitsch, Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch. 10) Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Michael Pawlowitsch und die Großfürstin Helena Pawlowna. 11) Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria Nikolajewna mit Ihrem hohen verlobten Bräutigam, Seiner Durchlaucht dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg. 12) Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstinnen: Olga Nikolajewna, Alexandra Nikolajewna und Maria Michailowna. 13) Seine Durchlaucht der Prinz von Oldenburg nebst Gemahlin.

Nach Ihnen kommen paarweise, die älteren voraus: die Staats-Damen, die Kammer-Fräulein Ihrer Kaiserlichen Majestät, die Hof-Fräulein Ihrer Kaiserlichen Hoheiten und die übrigen angesehenen Personen beiderlei Geschlechts.

Beim Eintritt in die Kirche werden Ihre Kaiserlichen Majestäten von den Mitgliedern des Synods und der übrigen angesehenen Geistlichkeit, mit dem Kreuze und mit Weihwasser empfangen.

Beim Beginn des Gottesdienstes, wenn angestimmt wird: „Господи силою Твоею возвеселится Царь“ — werden Seine Majestät der Kaiser die hohen Verlobten zu dem eigends be-

stimmten Platze führen; zu gleicher Zeit werden sich von beiden Seiten dem Trauungsplatze die Personen nähern, welche bestimmt sind, die Kronen über den Häuptern des zu trauenden hohen Paares zu halten.

Alsdann beginnt nach dem Ritus der Morgenländischen Kirche, die Trauung, während welcher, nach dem Evangelium, in dem Gebete für das hohe Kaiserhaus gebetet wird: „für die rechtgläubige Großfürstin Maria Nikolajewna und für Ihren Gemahl.“

Nach vollzogener Trauung bringen die hohen Vermählten Ihren Kaiserlichen Majestäten Ihren Dank dar und begeben sich auf ihren Platz zurück. Darauf wird der Metropolit, mit den Mitgliedern des heiligen Synods, das Dankgebet beginnen und bei der Anstimmung des Liedes: „Тебъ Бога хвалимъ“, erfolgen von der St. Petersburgischen Festung hundert und ein Kanonenschüsse.

Nach Beendigung des ganzen kirchlichen Ritus bringen die Mitglieder des heiligen Synods und die übrige angesehene Geistlichkeit Ihren Kaiserlichen Majestäten Glückwünsche dar.

Aus der Kirche kehren Ihre Kaiserlichen Majestäten mit der gesammten Kaiserlichen Familie in der früheren Ordnung in die inneren Gemächer zurück, wo in einem der Zimmer ein Katholischer Altar errichtet seyn wird; beim Eintritt in dieses Zimmer führen Seine Majestät der Kaiser die hohen Vermählten zum Altare, und dann beginnt die Trauung nach dem Katholischen Ritus, nach deren Beendigung die Allerhöchsten Personen die Glückwünsche der Katholischen Geistlichkeit annehmen und in die inneren Gemächer zurückkehren.

Wenn die Mittagstafel bereit seyn wird und die Personen beiderlei Geschlechts von den ersten drei Classen die ihnen bestimmten Plätze eingenommen haben, wird solches Ihren Kaiserlichen Majestäten berichtet und es erfolgt alsdann der Allerhöchste Aufzug zur Tafel, unter Vortritt der Hochwürdenträger.

Bei der Tafel bedienen Kammerherren Ihre Kaiserlichen Majestäten und die Höchsten Personen, die Pokale aber werden darreichen: Ihren Kaiserlichen Majestäten — die Ober-Schenks; den hohen Neuvermählten — der stellvertretende Stallmeister Ihrer Hoheit; Ihren Hoheiten: dem Thronfolger, den Großfürsten und den Großfürstinnen, — Kammerherren.

Während des Mahles findet Vocal- und Instrumental-Musik Statt.

Beim Ausbringen der Gesundheiten erfolgen von der St. Petersburgischen Festung Kanonen-Salven: 1) Auf das Wohl Ihrer Kaiserlichen Majestäten — 51 Kanonenschüsse. 2) Der hohen Vermählten — 31 Schüsse. 3) Des gesammten Kaiserhauses — 31 Schüsse. 4) Ihrer Königlichen Hoheit der Herzogin von Leuchtenberg — 31 Schüsse. 5) Der Geistlichen und aller getreuen Unterthanen — 31 Schüsse.

Nach Beendigung des Mahles kehren Ihre Kaiserlichen Majestäten, mit der gesammten Allerhöchsten Familie, in der nämlichen Ordnung in die inneren Gemächer zurück.

Am Abend dieses Tages ist Ball, zu welchem sich alle angesehene Personen beiderlei Geschlechts, die ausländischen Minister und alle bei Hofe Zutritt habende Personen versammeln.

Vor Beendigung des Balls werden die auf Allerhöchsten Befehl zum Empfange der hohen Vermählten bestimmten Personen sich in Deren Gemächer verfugen, wohin alsdann Ihre Kaiserlichen Majestäten, unter Vortritt des Hofstaates, die hohen Neuvermählten geleiten.

Beim Eintritt in die Gemächer werden Ihre Kaiserlichen Majestäten und die hohen Vermählten von den bestimmten Personen empfangen und gehen in die inneren Gemächer, wo sich eine Staats-Dame zum Auskleiden befinden wird.

An diesem Tage wird in allen Kirchen ein Dankgebet gehalten, und sowohl an demselben, als auch an den beiden folgenden Tagen findet Glockengeläute Statt, Abends aber wird an den drei erwähnten Tagen die Stadt erleuchtet seyn.

Am 4. Juli werden den hohen Neuvermählten — von Seiten der angesehenen Personen beiderlei Geschlechts, die bei Hofe Zutritt haben, um 11 Uhr Morgens, vom Diplomatischen Corps aber um 1 Uhr Nachmittags Glückwünsche dargebracht. Abends ist Schauspiel im großen Theater. Am 5. Juli ist großer Ball im Weißen Saale und Souper. Am 7. Juli ist Ball bei Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Großfürsten Michael Pawlowitsch und der Großfürstin Helena Pawlowna. Am 9. Juli ist Ball beim Prinzen von Oldenburg. Am 10. Juli begiebt sich der Allerhöchste Hof nach Peterhof. Am 11. Juli ist öffentlicher Maskenball und Illumination in Peterhof.

Das Dampfschiff Alexandra, welches man an dem vergangenen Mittwoch erwartete, ist erst Sonnabend den 24. Juni um 3 Uhr Mittags in Kronstadt eingetroffen. Er hatte 61 Passagiere am Bord, unter denen sich der Herr General-Adjutant Graf Pahlen, Russisch-Kaiserlicher Gesandter am Pariser Hofe, und der H. Graf v. Lerchenfeld, Königlich Baierischer Gesandter am hiesigen Kaiserlichen Hofe befinden. Die außerordentliche Heftigkeit der contrairen Winde zwang dieses Dampfboot an der Küste von Gothland einzulaufen.

(St. Pet. Ztg.)

Der bei der 5ten Abtheilung der eigenen Cantzellei Seiner Kaiserlichen Majestät angestellte Staatsrath, Kammerherr Baron Offenberg, ist für ausgezeichneten Diensteifer zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone ernannt worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. Man liest im Courier français: „Die Ernennung des Herzogs von Dalmatien zum Gesandten in Konstantinopel, an die Stelle des Admiral Roussin, ist nunmehr als offiziell anzusehen. Der Admiral ist dagegen zum Befehlshaber unserer See-Streitkräfte in der Levante ernannt worden.“ Ehe der Marschall Soult seinem muthmaßlichen Erben diesen Gesandschafts-posten übertrug hatte das Ministerium denselben Herrn Guizot angeboten. Allein der Chef, der Doctrinairs hatte keine Lust, durch seine Entfernung Herrn Thiers das Feld in der Kammer zu räumen. Indeß wollte er nicht den wahren Grund seiner Weigerung angeben, und erklärte sich bereit, sich sogleich nach Konstantinopel zu begeben, wenn man mit dieser Mission einen Kongreß aller Großmächte beabsichtige. Als man ihm hierauf aber nur unbestimmte Versicherungen ertheilte, erklärte er, daß er das ihm gemachte Erbieten nicht annehmen werde.“

Paris, 3. July. In den Sitzungen der Deputirten-Kammer vom 1, 2 und 3 July wurde die Berathung über die Verstärkung des Geschwaders in der Levante und einen außerordentlichen Credit von 10 Millionen Fr. zu diesem Zwecke, fortgesetzt. Am Schlusse der Berathung in der heutigen Sitzung sagte Herr Jouffroy, Berichterstatter der Commission: „Die gemessenen Worte, welche das Kabinet ausgesprochen hat, scheinen eine Beistimmung zu den Ansichten, welche im Berichte der Kommission niedergelegt sind, zu enthalten, andererseits kann man das Resumé der gestern gehaltenen Reden fast auf dieselbe Weise deuten. Die Redner welche sich haben gestern vernehmen lassen, haben das von der Kommission angerathene System nur vertheidigt, oder entwickelt. So bleibt mir nur noch übrig, auf einige Wahrheiten hinzudeuten, welche sich aus diesen Erörterungen ergeben. Im Interesse Europa's liegt es, daß zwei Punkte, nämlich Konstantinopel und Alexandrien, nicht in die Hände einer Macht fallen. Von diesen beiden Punkten ist einer bedroht und zwar Konstantinopel, sowohl durch die natürliche und politische Stellung Rußlands als durch die Ansprüche, welche dasselbe durch den Traktat von Chunkiar-Iskelessi erlangt hat. Um diesem Einflusse entgegen zu wirken, ist die Uebereinstimmung der Mächte, oder wenigstens der westlichen Mächte erforderlich. Ein Kongreß ist aber unausführbar, weil er eine vorgängige Uebereinstimmung nothwendig voraussetzt. Die Politik welche wir Ihnen vorschlagen, verdient nicht den Namen der Politik des Status quo, denn sie verändert gänzlich die Lage des Orients, indem sie an die Stelle des Russischen Protektorats ein Europäisches Protektorat setzt und die Ansprüche und Gränzen beider streitigen Mächte auf eine definitive Weise ordnet. Das Ottomanische Reich ist übrigens nicht todt und, weit entfernt, in der Auflösung begriffen zu seyn, wie man gesagt hat, könnte es wohl einer gänzlichen Umwandlung entgegengehen.“ Der Redner endete mit einigen Betrachtungen über die Aufgabe des Kabinets. „Das Glück“, sagte derselbe, „fuhrt dem Kabinet eine so große Angelegenheit zu, daß, wenn es sich ehrenvoll aus derselben zieht, es von allen Kabinetten, die seit 1830 aufeinander gefolgt sind, dasjenige seyn wird, welches sich die größten Verdienste um's Vaterland erworben hat.“ — Hiermit wurde die allgemeine Erörterung geschlossen, und beide Artikel, durch welche dem Marine-Minister ein außerordentlicher Kredit von 10 Millionen zur Verstärkung des Geschwaders in der Levante bewilligt wird, ohne Erörterung mit 287 gegen 25 Stimmen angenommen.

In den Sitzungen des Pairshofes wird das Verhör der May-Angeklagten mit großer Weitschweifigkeit fortgesetzt. Ein Theil derselben leugnet hartnäckig, andere geben impertinente Antworten auf die freilich höchst sonderbaren Fragen. So z. B. antwortet einer auf die Frage, wo er während der Unruhen gewesen: „Nirgends!“ obgleich er unter den Insurgenten bemerkt worden war; ein anderer behauptet aus bloßer Neugierde ausgegangen zu seyn, um zu sehen was eine Emeute wäre; ein dritter erklärt seine Theilnahme am Gefecht durch eine Art konvulsivischer Bewegung u. s. w.

Es haben sich bereits 37 Deputirte einschreiben lassen, um über die Zuckerfrage zu sprechen. Man befürchtet, daß es über diese süße Frage zu sehr bittern Debatten kommen werde.

In den „Landes“ (Departement im südwestl. Frankreich haben furchterliche Gewitter gewüthet, und in einem einzigen Bezirke rechnet man den Schaden auf 3 Mill. Frcs. Bei St. Seyre wurde eine Menge Menschen von dem Hagel verwundet, eine Frau so, daß sie nicht arbeiten kann, und man fand eine Menge Rebhühner und Wachteln todt auf dem Felde. Aus Perigueux meldet man gar mit großgeschriebenen Worten, daß man dort Hagelschlossen von sieben Pfund gehabt habe. Einem Muller wurde dadurch auf der Landstraße der Arm zerschmettert, während seine zwei Maulesel, die er vor sich her trieb, von den Hagelstücken, die in den Leib der Thiere eindrangen, getödtet wurden. Diese Schlossen glichen in der Gestalt ganz den Keilen, mit welchem man das Holz spaltet. Der Wein und die Baum- und Feldfrüchte wurden wie abgemäht; am folgenden Morgen lag der Hagel noch 2 Fuß hoch, und die Temperatur war vollkommen winterlich.

Großbritanien und Irland.

(A. Z.) Unter den vielen „Lions,“ die jetzt hier die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, müssen wir einen neuen aufzählen, Hussein Khan, den persischen Gesandten. Es ist ein stattlicher, sechs Fuß hoher, gravitätischer Orientale, der sich in seinem schlafrockähnlichen Gewande aus schönen gelbfarbigen Shawls und der aus Diamanten gebildeten Rose, die er auf der Brust oder vielmehr oberhalb des Magens trägt, und die das Emblem des Sonnen-Ordens ist, gar prächtig ausnimmt. Zum er-

***

stenmal erschien er hier im Publicum bei der Ausstellung in dem horticultural garden zu Chiswick. Mit großem Behagen, aber simend, ging er unter den herrlichen Blumen und ausgestellten Früchten umher, doch hätte man wetten können, daß er all dem Glanze, den die Kunst im Bunde mit der Natur hier aufzeigte, Lord Palmerstons graugelbes, unerfreuliches Antlitz vorgezogen haben würde. Denn ach! noch weiß Hussein Khan nicht recht, wie der mächtige Viscount aussieht. Weiß der edle Lord doch, daß Hussein gekommen ist, um Pater peccavi zu sagen, und dieß genügt ihm fürs erste. Alle die schönen Shawls, die jener als argumenta ad Vicriam mitgebracht hat, liegen noch eingepackt in ihren seidenen Hüllen. — Bei der Masse von Brennstoff, die schon im Orient angehäuft ist, muß es im Grunde der englischen Regierung äußerst erwünscht seyn, wenn der persische Knoten sich friedlich lösen läßt. Der Umstand, daß der frühere englische Gesandte in Persien, Sir John Mac Neill jetzt in London ist, kann die Verständigung wohl nur befördern. Letzterer ist ein höchst interessanter Mann. Wenn man ihn sieht, so erklärt es sich, wie er vom einfachen Wundarzt zum Gesandten herauf steigen konnte. Sein Aeußeres ist würdig und imponirend, und kündigt eine bedeutsame Persönlichkeit an. Seine Ansicht und seine Talente hat er vielfach bewiesen.

Eine englische Zeitung, die auf den Saudwichinseln erscheint, schreibt: „Der Capitain Wood, Commandant des Linienschiffs Richmond, meldet uns die Entdeckung einer Insel, die unter dem 15° 37′ südlicher Breite und 175° 23′ westlicher Länge gelegen. Dieses Eiland ist groß, mit Waldungen bedeckt und scheint sehr bevölkert, wenigstens nach der Zahl der Lichter zu schließen, die man bemerkt. An einigen Stellen ist das Land sehr hoch. Capitain Wood, der diese Insel noch auf keiner Karte gesehen, gab ihr den Namen Insel Brinsmade.

Im verflossenen Jahre landeten zu Sydney in Neusüdwales 6829 freie Ansiedler und 2935 Verbrecher.

Portugal.

Lissabon, 22. Juni. Die politische Verbindung zwischen den geheimen revolutionairen Gesellschaften in Frankreich und den revolutionairen Klubs der Iberischen Halbinsel ist bei der letzten Krisis in Paris ganz klar geworden. In Portugal hegten sowohl die Chartisten-Klubs als die Septembristen dieselbe Hoffnung, nämlich, daß der König der Franzosen unterliegen werde. Als sie das Resultat des 12. Mai in Paris erfahren, geriethen sie in sichtbare Bestürzung. Ihr einziger Zweck ist die Revolution, und die Existenz einer festen Regierung in Portugal ist mit ihrem Bestehen unverträglich. Ihre Vernichtung wäre übrigens leicht, wenn man dieselbe nur ernstlich wollte. Sie werden jetzt von der ganzen Bevölkerung gebrandmarkt, und Jedermann weiß, daß ihnen allein der aufgeregte Zustand des Landes zuzuschreiben ist. Ihr durchaus unvermeidlicher Sturz dürfte aber auch den des Repräsentativ-Systems nach sich ziehen, nicht nur weil es schwierig ist, diese exotische Pflanze hier zu akklimatisiren, sondern weil auch die Erfahrung gelehrt hat, daß dies System, in den verschiedenen Zeiten, wo es in Portugal herrschte, durch jene Gesellschaften hervorgerufen wurde oder seinerseits dieselben erzeugte, indem dieselben später entweder einen Einfluß auf dasselbe ausübten, wie vom Jahre 1826 bis 1828, oder wie vom Jahre 1820 bis 1823 und seit dem Tode Dom Pedro's bis jetzt das Land regierten. In den letzten 18 Jahren sind den Portugiesen über Vieles die Augen geöffnet worden, und sie wollen jetzt, durch die Erfahrung belehrt, von Clubs und den Constitutionen nichts wissen, indem sie die einen als die Folgen der anderen betrachten. Ein Blick auf den Gang der Regierung und auf die Sitzungen der Cortes seit 1834 rechtfertigt allerdings ein solches Urtheil. Auch werden alle von den Cortes ergriffenen Maßregeln, die finanziellen etwa ausgenommen, von denen die etwas weiter sehen, mit Gleichgültigkeit aufgenommen, da sie überzeugt sind, daß neue Ereignisse dieselben nach den Umständen und der Erfahrung modifiziren müssen. Selbst in Betreff der Finanz-Maßregeln muß man erst abwarten, ob sie zur Ausführung kommen, denn bis jetzt hat das Ministerium die partiellen Interessen der Spekulanten zu bekämpfen, die sich leicht den Beistand der Tribüne und der Presse verschaffen können, weil beide hauptsächlich unter dem Einfluß der edlen Metalle stehen.

Belgien.

Am 3. Juli fanden zu Brüssel auf dem Gemüsemarkte wegen der Theuerung der Lebensmittel stürmische Auftritte statt; mehreren Verkäufern wurden ihre Waaren mit Gewalt entrissen; die Erdäpfel, wofür man 20 Fr. pro Sack forderte, auf das Pflaster umhergestreut u. s. w. Gegen Mittag war Alles zur Ordnung zurückgekehrt, nachdem ziemlich zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Türkei.

Das Journal des Oesterreichischen Lloyd vom 29. Juni enthält folgendes Schreiben aus Konstantinopel vom 12ten, worin die schon früher mitgetheilten Thatsachen, besonders die Absetzung Mehmed Ali's ausführlicher erzählt werden. Es heißt darin: „Der Krieg, wiewohl schon längst eröffnet, ist nun auch feierlich beschlossen und förmlich erklärt. Am 7ten d. war der große Divan humajun im Serail versammelt. Die Großwürdenträger des Reichs, der Scheik-Ulislam und alle Ulemas saßen zu Rath mit dem Sultan. Der Großherr hat darin unter einstimmigem Jubelruf aller Anwesenden, beschlossen: den Krieg zu beginnen, Mehmed Ali der Würde eines Statthalters in Egypten zu entsetzen und ihn als Rebellen und Staatsverräther zu behandeln; ferner Hafiz Pascha zum Oberbefehlshaber aller Heere zu ernennen, die jetzt innerhalb der Gränzen des Türkischen Reiches unter Waffen stehen, und endlich mit dem

nächsten Tagesanbruch die ganze Großherrliche Flotte nach den Dardanellen auslaufen zu lassen. Gegen Mehmed Ali soll der Krieg nur durch die That erklärt werden, da man ihn nicht als einen offenen Ehrenkampf mit einer ebenbürtigen Macht, sondern als eine Züchtigung gegen einen aufrührerischen Vasallen betrachtet wissen will. Diese hochwichtigen Beschlüsse wurden unverweilt allen Dragomans der Europäischen Missionen kund gethan, und gingen natürlich zugleich wie Lauffeuer von Mund zu Mund durch die ganze Residenz. Drüben in Konstantinopel hat diese lang erwartete Entscheidung allgemeine Freude, in Pera und Galata aber eine Bestürzung erregt, deren Widerklang man am deutlichsten an der Börse wahrgenommen; denn wie unglaublich es auch klingen mag, so hatten doch mitunter recht kluge Leute noch immer mehr von der Macht der Diplomatie gehofft, als von der Gewalt der Waffen gefürchtet. Jetzt ist mit dieser letzten Hoffnung nach außen auch alles Vertrauen nach innen gesunken und von Geschäften durchaus nicht mehr die Rede.

Ali Aga, Hofschauspiel-Direktor Sr. Hoheit, wird eine Reihe Lust- und Schauspiele in Türkischer Sprache in die Scene setzen, und zwar im neuen Amphitheater, wo auch die Türkischen Damen, ohne von ihren Arabas (sochsenbespannte bunte Wagen) abzusteigen, dem Schauspiele beiwohnen können. Man denke sich eine Wagenburg von Arabas, dazu Türkische Hofschauspieler und einen Hoftheater-Director im Turban, und man zweifle noch an der Widergeburt dieses Reichs!

Konstantinopel, 20. Juni. Merkwürdigerweise hat man über die schon vor Abgang der vorigen Post hier verbreitet gewesenen Kriegssagen bis heute nichts Weiteres erfahren. Die Pforte beobachtet über die bei ihr eingegangenen Nachrichten aus dem Türkischen Haupt-Quartier die größte Verschwiegenheit, wodurch übrigens das Räthsel nicht genügend gelöst wird, da sich so viele fremde Offiziere bei der Großherrlichen Armee befinden, von denen doch anzunehmen ist, daß sie wenigstens Thatsachen an ihre resp. Gesandten dahier berichten wurden. Wenn dies nun nicht geschehen, so ist nur anzunehmen, daß entweder die bisherigen Vorfälle in Syrien wirklich unbedeutend waren, oder daß auch in der Armee Hafiz Pascha's strenges Stillschweigen anbefohlen ist, oder daß alle Briefe aufgefangen werden. — Der Sultan ist wieder leidender. In einem am 14ten d. gehaltenen ärztlichen Konzilium wurde die Krankheit wirklich als Brust-Wassersucht erkannt, die jedoch noch nicht in das Studium vorgerückt zu seyn scheint, welches eine sehr nahe Katastrophe befurchten ließe. Ein gesunder Ort, unweit Bulgurlu, auf der Assatischen Seite, ist dem Sultan als nothwendig anempfohlen worden, und schon hat er auch einen Kiosk in dortiger Gegend bezogen. Weniger Folgsamkeit hat der Sultan hinsichtlich der übrigen ärztlichen Anordnungen gezeigt, die den Genuß geistiger Getränke, für die er bekanntlich sehr eingenommen ist, gänzlich verbieten, und überhaupt strengste Diät als die erste Bedingung einer Besserung erklären. Es ist deshalb auch fur eine längere Fristung seines Lebens keine Aussicht. — Was das Verhältniß der fremden Botschafter zur Pforte betrifft, so beobachtet Rußland aufmerksam, was vorgeht, ohne sich jedoch durch eine bestimmte Erklärung fur mögliche Fälle die Hände zu binden. Lord Ponsonby tritt mehr hervor; kürzlich z. B. als ihm das (bis jetzt unbestätigt gebliebene) Gerücht von der Besetzung Bassora's zu Ohren kam, erklärte er mit Bestimmtheit, diese Stadt werde dem Großherrlichen Gebiet erhalten werden. So sehr England sich zu der Turkei neigt, so sichtbar kämpft Frankreich mit dem Entschluß, sich für die Erhaltung Egyptens auszusprechen. Es ist klar, wie viel unter diesen Umständen an des Sultans Leben oder Tod hängt, da der Thron-Erbe Abdul Medschid noch nicht das Alter und die Stärke des Charakters erlangt hat, welche die Uebernahme der Regierung und die Ausführung des von Mahmud Begonnen als nothwendig bedingen. Er ist im April 1823 geboren. — Reschid Pascha, der Türkische Botschafter in London, der einberufen worden war, hat Gegenbefehl erhalten. Er, so wie Achmed Pascha in Paris, müssen auf ihren Posten bleiben, um das beste Einverständniß mit beiden Höfen zu erhalten.

Der Admiral Roussin hat einen Courier erhalten, der ihm neue Instructionen bringt, mit denen er sich zur Pforte begab. Diese Instructionen schärfen ihm ein, der Pforte ohne Rückhalt zu erklären, daß, wenn sie Veranlassung zu einem Bruch mit Mehmed Ali gebe, sie alle unangenehmen Folgen sich allein zuzuschreiben habe. Die Sprache, die der Admiral zu halten beauftragt wurde, sollte, sobald sich die Pforte nicht fügen würde, einen drohenden Anstrich haben, den ihr Roussin auch zu geben wußte. Dieser Versuch fruchtete aber so wenig, als alle anderen. Nuri Efendi antwortete dem Französischen Botschafter, daß man den Ereignissen ihren Lauf lassen und sich nach ihrer Entscheidung richten müsse; für jetzt bitte die Pforte, sie gewähren zu lassen. Diese Antwort mißfiel dem Admiral Roussin; er erwiederte: „Ihr wollt nicht hören; gut, ihr werdet fühlen!“ so verließ er den Pforten-Palast, den er seitdem nicht mehr betreten hat. Man ist nun gespannt, zu sehen, was Frankreich thun wird.

Der Globe enthält folgende kurze Notiz über den Sultan Mahmud: „Er wird am 30. Jul. d. J. 55 Jahre alt, und schließt am 28 desselben Monats sein 32stes Regierungsjahr ab. Dieser berühmte Reformer hat 26 Kinder, aber nur sieben davon, nämlich drei Söhne und vier Töchter, sind anerkannt.“

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Correspondent des M. Chroniele schreibt aus Philadelphia vom 7. Juni: „General Macombe hat endlich einen Vertrag mit den Seminolen in Florida abgeschlossen, nachdem die Wilden

noch in den letzen Wochen zehn weiße Familien, aus 30 Personen bestehend, ermordet hatten." — Eine amerikanische Nordpolexpedition, die zu Lande vorzudringen sucht, befindet sich dermalen am großen Bären-See. Ihr Zweck ist, die unbekannten östlichen Küstenstriche des Polarmeers zu erforschen. — Die letzte Ueberfahrt des Great Western nach New-York geschah in 13 Tagen 7 Stunden. Es ist dieß die kürzeste Ueberfahrt von Europa nach Amerika, die je vorgekommen.

Fürst Milosch.

(Schluß.)

Milosch Obrenowitsch wurde 1780 im Districte von Rudnik geboren; seine Familie war nicht reich, aber wohlhabend; er stammte aus jener Classe von Landbewohnern, die so zahlreiche Patrioten, voll von Energie und Umsicht, zählt. Nur unter ihnen muß man den Mann suchen, dessen die Nation bei wichtigen Angelegenheiten bedarf. Der Städter ist zu verweichlicht, zu träge; er bedarf heftiger Aufregungen, die Begebenheiten müssen ihn erst aufstacheln; er versteht es aber nie, vor ihnen herzutreten oder sie zu leiten. Der Landbewohner vermag nichts zu schreiben in seiner ungeschwächten Kraft; als Kind hat er über Berge und Thäler gesetzt, er hat Ströme durchschwommen, Felsen erklettert und sich aufs Roß geschwungen; ihn schreckt kein Hinderniß; er hat den Stier gezähmt, er weiß auch der Gefahr Herr zu werden. Milosch war von diesem Schlage; in seiner Jugend trieb er einen Handel mit Vieh, durchzog nach und nach mit seinem Bruder Milan Ungarn, die Moldau und Wallachei; auf seinen Reisen studirte er die Physiognomie der Völker und ihrer Fürsten; er lauschte aufmerksam den Gesprächen, hörte, dachte und bereicherte seinen Geist mit einer lebendigen Lecture, mit dem belebten Gemälde, das vor seinen Augen aufgerollt dalag. Frankreichs Ruhm ertönte auch in seinen Ohren; es war da eine reiche Erndte für seine jugendliche Phantasie. Der junge Rindertreiber stimmte den Schlachtgesang seiner Väter an, er schwelgte in den historischen Traditionen und rief es sich immer selbst zu, daß Serbien noch frei werden müsse.

Die politische Laufbahn Milosch's beginnt mit dem Jahr 1801. Als der schwarze Georg, Kabitz und Czaropisch die Serbier zu den Waffen riefen, sagte er seinem heimathlichen Heerde Lebewohl und ging den Feind zu bekämpfen. Sein Muth war unerschütterlich: es bedurfte dessen aber auch, um sich dem wilden Heiducken bemerkbar zu machen der den jungen Obrenowitsch zum Woiwoden ernannte. Von da an saß er im Rathe des Vaterlandes und befehligte seine Heere.

Als der schwarze Georg und die andern Anführer nach Oesterreich flohen, der Eine, um seinen Kopf, der andere, um sein Vermögen zu retten, ein Dritter, um auszuwandern, was sie für Patriotismus ausgaben, da wagte es Milosch allein zu bleiben; er wollte nicht, um Serbien zu befreien, die Welt durchziehen; die Unabhängigkeit mußte da, auf demselben väterlichen Boden wiederaufleben, wo sie untergegangen war. Milosch widmete sein Leben und seine Habe dem Vaterlande; er sah beides nicht mehr als das Seine an. Als Anführer wollte er mit dem nicht geizen, was Jeder aus dem Volke ohne Rückhalt hinopferte; er sah ein, daß, wenn man herrschen will, kein Opfer zu groß erscheinen dürfe. Die Andern waren geflohen, um die Hülfe des Auslandes zu erbetteln; das Volk mit seinem geraden Verstande nannte dies Feigheit. Milosch blieb, und von diesem Augenblick war er der Mann Serbiens.

Im Anfang behandelte die Pforte, vom Einflusse Rußlands geleitet, die Serbier mit Menschlichkeit, und der Sultan ernannte, als ob alles vergessen wäre, Milosch, einen der Anstifter des Aufstandes, zum Großfürsten von Rudnik. Aber die Tage der Versöhnung eines von seinem Volke beleidigten Fürsten, die ebenso schnell sich umwandeln wie der Honigmond der Liebenden, flohen auch hier nur allzu schnell vorüber; die alte Unterdrückung, fürchterlicher als noch zuvor, lastete von von neuem auf Serbien. Der Moslem wüthete erbarmungslos gegen die Serbier; selbst die Gattin des Großfürsten erschien als Sklavin, wenn der niedrigste Turke die Schwelle ihres Hauses betrat, und Milosch würgte diese Schmach hinunter; er beugte sich vor dem Pascha, vor dem Aga der Spahis, vor jedem gemeinen Janitscharen. Er that noch mehr: als an einem Punkt ein Aufstand ausbrach, eilte Milosch mit den Türken herbei, ihn zu unterdrücken; er wandte sein Roß und zog seinen Säbel gegen die Serbier. Deshalb beschuldigten ihn auch die Ausgewanderten des Verraths; die Nation aber glaubte ihnen nicht; sie überhäufte Milosch mit Achtung, mit wahrer Verehrung denn sie kannte ihn. In einem Volksliede heißt es, man müsse sich wie die Schlange winden und wie der Aar fliegen, wenn man erreichen wolle, wonach man strebe. Milosch gewann das Vertrauen des Sultans und wußte sich zugleich die Liebe seiner Brüder zu erwerben.

Endlich riß er die Maske vom Gesicht, als der Aufruhr zur Reife gediehen war; er war der ewigen Verstellung müde. Am Palmsonntage 1815 zeigte er sich vor der Kirche der kleinen Stadt Takowa, das Banner Serbiens in seiner Rechten. Seine Anrede war kurz; er sprach nur die Worte: „Ich bringe euch den Krieg gegen die Türken." So wie das Gras, das die Gluthhitze des Sommers ausgedörrt, plötzlich in Flammen auflodert und die ausgestorbenen gelben Wiesen mit einem Feuermeere deckt, so entflammte diese Rede die Serbier. Alles lief zu den Waffen, und bald waren die Berge um Rudnik mit Kriegern bedeckt, so zahlreich wie die Bäume ihrer Forsten.

Die Türken sandten ansehnliche Streitkräfte, aber mit dem Siege war es vorbei so wie mit der Demüthigung für Serbien. Milosch leitete sein

Volk mit Geist und Thatkraft, und das Volk zeigte sich gelehrig. Einheit in den Entwürfen, Einheit im Handeln, das ist das Geheimniß großer Erfolge; der Wille eines Mannes aber ist vollkommene Einheit. Die Moslems flohen vor den Serbiern wie der Staub vor dem Winde, und bald war das Land von ihnen gereinigt. Die Kriegsgefangenen wurden gut behandelt, und dieser Schritt der Civilisation wirkte auch auf die Türken, welche die Großmuth des Feindes anerkannten. Um die Feindseligkeiten zu beenden, trat Kaiser Alexander als Vermittler auf, und die Pforte begehrte nun selbst zu unterhandeln. Milosch nahm den Vorschlag an und die Friedensunterhandlungen begangen; er verlangte aber, daß das Volk die Waffen nicht niederlege, damit das Schicksal der Serbier in ihren eigenen Händen ruhe. Solche Verhandlungen schlagen immer am vortheilhaftesten aus, wenn man selbst Krieger ist, und nur hinreichende Streitkräfte sind das beste Argument bei derlei Vorgängen.

Der Friede dauerte mehrere Jahre; Milosch hatte indeß so viel Muth, so viel Thatkraft an den Tag gelegt wie ehemals im Kriege. Alexander Ypsilantis insurgirte die Walachei: die Griechen kämpften um ihre Freiheit; Wladimirsko hatte die Macht des Sultans herausgefordert; die Franzosen, Engländer und Russen schlugen die Schlacht bei Navarin; Milosch aber sah ruhigen Blicks die Begebenheiten sich entwickeln. Er sagte, „Das ist kein Kampf für Serbien; wenn wir darin unsere Kräfte aufzehren wollen, so werden wir wieder des Feindes Beute." Die serbische Nation nahm eine ruhige, feste, imposante Stellung an; eine Garantie, die größere Sicherheit gewährt als selbst der Friedensschluß von Akjerman, der 1827 unterzeichnet wurde. Die Hospodaren, die Gerichtspersonen, die Geistlichkeit und die Abgeordneten versammelten sich zu Kragojowatsch und riefen Milosch Obronowitsch zum erblichen Fürsten aus. Als der Krieg von neuem zwischen Rußland und der Pforte ausbrach, blieb Milosch neutral; endlich nach dem Friedensschlusse von Adrianopel erkannte der Sultan durch einen Hattischerif vom 22. November 1830 die Nationalität und Unabhängigkeit Serbiens an, unter der Titularaufsicht eines Pascha's, und die Districte, welche die Friedensartikel von Adrianopel an dasselbe abgetreten, wurden ihm einverleibt. Die Türken verließen hierauf sogleich das Land; sie dürfen nunmehr nur noch in Belgrad sich aufhalten, wo die Hälfte der Bevölkerung aus Serbiern besteht. Der jährliche Tribut an die Pforte wurde auf 1,300,000 Piaster festgesetzt. Eine Nationalversammlung soll die Verwaltung des Landes organisiren. Zu jedem auswärtigen Kriege hat Serbien der Türkei ein Contingent von 12,000 Mann zu stellen, und der regierende Fürst hat zu Konstantinopel einen Residenten. Dies ist die politische Existenz Serbiens. Ein Volk von einer Million Menschen hat nun einen Rang unter den Mächten Europa's eingenommen, während andere slavische Völker, weit zahlreicher aus der Reihe der Staaten gestrichen sind.

Fürst Milosch, nachdem er die politische Existenz seines Volkes gesichert hatte, wandte nunmehr alle seine Aufmerksamkeit auf die Verbesserungen im Innern. Seine Unterbefehlshaber, Menschen, die größtentheils sich nur seinem Glücke angeschlossen hatten, weniger aus Vaterlandsliebe als aus Rücksichten für ihr Interesse, waren der Meinung, daß die den Türken abgenommenen Güter in ihre Hände übergehen, und daß der Fürst wieder Bojaren wie jene der Moldau und Wallachei ernennen werde. Milosch aber trug sich mit ganz anderen Ideen. Er ließ im Februar 1834 eine Generalversammlung einberufen, kundigte ihr an, daß nachdem der Sultan den Hattischeriff von 1830 bestätigt habe, nun der Friede gesichert sey, und daß er, der Fürst, nie zugeben werde, daß je bei der serbischen Nation die Aristokratie und das Lehnwesen wieder aufleben solle.

Diese feierliche Erklärung wurde von dem Volk mit dem größten Beifall aufgenommen, machte aber die Theilnahme der Höflinge plötzlich erkalten, die sich in ihren Hoffnungen getäuscht sahen. Sie begannen nun Verschwörungen gegen den Fürsten anzuzetteln; er wußte dies wohl, er wußte aber auch, daß der Wille der Nation der seine sey; sie streuten Verleumdungen gegen ihn aus, er behandelte sie dagegen mit Verachtung.

Endlich brach der Aufstand, durch diese Aufwiegelungen genährt, am 7. Januar 1835 an mehreren Orten zugleich aus; der geheime Rath Milosch's, der Chef der Miliz, die vorzüglichsten Würdenträger nahmen daran Antheil; die Nation aber und Milosch blieben enge verbunden, und jene Ehrgeizigen, da sie weder Sympathieen erregen, noch auch sich unter einander verständigen konnten, sahen ihre Plane scheitern, ohne daß es eines Kanonenschusses bedurfte. Während sie sich vergebens bemühten, die Einwohner von Kragujowatsch aufzuwiegeln, saß Milosch ruhig in Posarewatsch und sandte den Insurgenten den Befehl, sich in ihre Häuser zurückzuziehen; den Anführern des Aufstandes aber befahl er, die Ruhe des Landes wiederherzustellen, die sie zu stören beabsichtigt hatten. Alle wurden amnestirt; Vergeben und Vergessen war Milosch's ganze Rache.

Seit dieser Zeit fuhr er fort, Serbien zu verwalten, wie ein Hausvater seine Familienangelegenheiten versieht. Die Reformen gingen bedächtigen Schrittes vorwärts; die Armee, glänzend und gut eingeübt, war der Schild des Landes, dem eine mäßige und weise Verwaltung alles Gedeihen versprach; die Civilisation, die Künste, die Industrie entwickelten sich zusehends, und die Serbier zeigten sich der Freiheit würdig, die sie sich selbst errungen. (Jetzt ist Milosch verbannt!)

Miscellen.

Wenn ist das Getraide reif und tüchtig zu Mähen.

(Eingesandt.) Das gewöhnliche Kennzeichen: das Gelbwerden der Halme, das Austrocknen der Knoten u. s. w. ist so unbestimmt, daß oft ein tüchtiger Landwirth das Getraide für vollkommen mähbar erklärt, während ein anderer eben so tüchtiger Landwirth das Gegentheil behauptet. Will man das vollkommene Abtrocknen und Absterben des Halmes als ein solches Kennzeichen ansehen, so ist das Getraide überreif, und es fällt bei einer nur etwas großen abzuerntenden Fläche das zuletzt gemähte Getraide bedeutend aus. Das folgende Kennzeichen ist so einfach und in der Natur begründet, daß es unbegreiflich ist, wie man nicht schon fruher darauf gekommen ist. Es ist nämlich die vollkommene Ausbildung des Keims in dem Korn. Nimmt man nämlich das Getraidekorn, hält es zwischen dem Zeigefinger und Daumen der linken Hand fest, so daß der Theil des Korns, in welchem die Keimgrube befindlich ist, nach oben oder nach außen liegt, und drückt nun mit dem Nagel des Daumens der rechten Hand unterhalb der Keimgrube etwas nach der rechten Seite zu, so löst sich das Ende leicht ab, und der Keim in der Form eines weißen, ungefähr einer Linie langen Körpers, springt entweder heraus, oder er liegt vollkommen ausgebildet und läßt sich mit einem linden Druck vollständig ausdrücken, oder ist keines von beiden, sondern liegt noch fest und gleichartig in der Masse des Korn's. Im letztern Fall ist das Getraide nicht mähbar; in erstern beiden Fällen hingegen, gleichviel ob der Halm noch grün ist oder nicht, ist es mähbar. Es ist eine bedeutende Menge von Aehren untersucht, und sind selbst solche, deren Stengel noch grasgrün waren, gefunden, in welchen der Keim vollkommen ausgebildet war. Ich habe Aehren dieser Art abgeschnitten, in einem Zimmer drei Wochen lang liegen lassen; und dann die Körner untersucht. Ihr äußeres Ansehen war schön, das Mehl innerhalb war weiß, die Hülse dünn, kurz, die Körner waren alle ohne Tadel, und der vortrefflichsten Verkaufswaare gleich. Es sind ferner von diesen, in ihren Halmen noch ganz grünen Aehren, Körner gesteckt, und diese sind sämmtlich und kräftig aufgegangen, so daß auch hier nicht das Geringste zu wünschen übrig blieb. Ich bin nach mehreren Versuchen überzeugt, daß dieses Kennzeichen der Reife und Mähbarkeit eben so allgemein gültig ist, als es der Natur der Sache entspricht, und daß es gewiß der Mühe lohnt, daß dasselbe von allen Landwirthen beobachtet und vielfach versucht wird; unter allen Umständen macht es eine frühere Ernte als bisher möglich. (von Fr. Körte.)

Waaren-Course am 24. Juni 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	191⅔	180—200
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	4½	—
dito dito grobes	— —	4⅘	—
Waizen	pr. Last	—	450—500
dito Mehl	pr. Loof	14⅔—15	—
Gerste	pr. Last	185	170—180
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	170⅔174	120
Kornbranntwein, ⅕ Brand	pr. Faß	24—26	25—27
dito ⅔	— — —	35	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 27. Juni 1839.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	56¼—57	57 5/12—⅜—¼	Pr. Rbl. B. A.
—London 3 Mt.	11⅛	11 1/12—1/12	
— Hamburg.	10 5/12	10 3/12	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	— (370 K.)	—	
5% dito 1 Ser.	— (370 K.)	105¼—105½	
3 & 4 dito	—	101¼—101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100½	
dito dito S.	—	99¾	
dito Curl. .	—	99½	
dito Ehstl. .	—	98¾—99	
1 Rbl. Silber . .	350	348⅔	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 25 R. Die Pränumeration wird an hiesigen Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 78. Mittwoch, 5. Juli. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Portugal. — Deutschland. — Serbien. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Reschid Pascha, welcher den Erörterungen über die Orientalischen Angelegenheiten in der Deputirten-Kammer mit vieler Aufmerksamkeit gefolgt ist, wird heute nach Marseille abreisen. Indeß, heißt es, er wolle nur seine Kinder nach Konstantinopel einschiffen und dann wieder nach Paris zurückkehren. Allem Anschein nach, ist seine diplomatische Mission in Frankreich und England noch keineswegs beendet.

Ueber die von Herrn Jouffroy in der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer ausgesprochenen Ansichten bemerkt das Journal de Paris: „Herr Jouffroy hat bewiesen, wie nothwendig es für unsere Regierung sey, kräftig zu handeln und für ihre eigene Rechnung zu handeln, indem sie sich außerhalb aller eigennützigen Combinationen dieser oder jener Macht halte, und wenn auch nicht für den unmöglichen Status quo, so doch für die Consolidation des Ottomanischen Reiches kräftig auftrete. Herr Jouffroy hat seine Lieblings-Idee einer diplomatischen Intervention aller großen Mächte zur Herbeiführung einer Uebereinkunft zwischen zwei Nebenbuhlern, deren Kampf sie beide aufreiben und Europa eine andere Gestalt geben kann, von Neuem entwickelt. Sodann hat er den Wunsch ausgesprochen, daß Frankreich die Initiative dieser Politik ergreifen möge, und daß die übrigen Mächte sich derselben anschließen möchten. Wir sind ebenfalls der Meinung, daß, wenn unser Kabinet kühn die Initiative ergriffe und seine Vorschläge durch eine große Entwickelung von Streitkräften, so wie durch den moralischen Einfluß einer Erörterung unterstützte, in welcher die Regierung und die Kammer so viel Entschlossenheit an den Tag gelegt haben, diejenigen Kabinette, deren Interesse eine diplomatische Intervention am meisten widerspricht, sich zu einer solchen Uebereinkunft bereit erklären würden. Europa muß wünschen, daß die Sachen einen solchen Ausgang gewinnen; aber es ist Frankreichs würdig, zu bewirken, daß Europa in der That wolle, was es wollen soll. Die Regierung wird hoffentlich das Ihrige dazu thun.“ — Ueber die Bewilligung des Kredits selbst äußert sich der „Courrier français:“ „Die Kammer hat den Kredit von zehn Millionen mit ungeheurer Majorität bewilligt. Dieses Votum, zu dem alle Meinungen beigetragen haben, ist eine imposante Meinungs-Aeußerung, Es verkündet, daß die Kammer vor keinem Opfer zurückbeben wird, um im Orient wirksam aufzutreten. Der Regierung ist jetzt ihre Bahn vorgezeichnet. Man hat ihr Geld, eine Politik und einen Entschluß gegeben und ihr also wenig zu thun übrig gelassen. Ihre Verantwortlichkeit wird desto größer, wenn sie kein günstiges Resultat herbeizuführen weiß.“

Die „Revue des deux Mondes“ enthält in dem politischen Artikel ihrer neuesten Nummer einige bei der bekannten Stellung dieses Blattes zum Ministerium sehr beachtungswerthe, wiewohl in manchen Punkten etwas übertriebene Aeußerungen über die Orientalischen Wirren. Sie behauptet, England sey es vorzüglich gewesen, welches den Sultan zum Kriege gereizt, wie man aus einem Theil der von dem Sultan gegen Mehmed Ali erhobenen Beschwerden ersehen kann. Es heißt in denselben, der Pascha habe sich erlaubt, einem Englischen Truppen-Corps, welches sich in Suez nach Bombay einschiffen wollte, den Durchzug durch seine Staaten zu verweigern; auch suche er die Engländer an der Eroberung Aden's zu hindern. Diesen Zustand der Dinge könne die Osmanische Regierung nicht länger ertragen, und darum erklärt sie den Pascha für einen Hochverräther. „Da diese Beschwerden ganz Englisch sind“, sagt die Revue, „so sind sie offenbar von England eingegeben, und wenn es wahr ist, wie andere Briefe aus Konstantinopel melden, daß sich Lord Ponsonby besonders bemühe, den Sultan gegen den Vice-König aufzuhetzen, so läßt sich die Englische Politik ziemlich sicher durchschauen. England hat schon längst einen näheren Weg nach Ostindien über Egypten gesucht. Der Handels-Vertrag vom 16. April 1838, den es mit dem Sultan abschloß, ist aus der feindlichen Gesinnung hervorgegangen, die England gegen Mehmed Ali hegt, seitdem derselbe sich weigerte, einen Theil seiner Staaten im Interesse Englands von einer Eisenbahn durchschneiden zu lassen. Die Ein-

nahme Aden's ist ein neuer Beleg für die Pläne der Britischen Regierung; sie hat 300 Stück Artillerie an diesen Ort geschickt, und ihre Absicht ist, ein Orientalisches Gibraltar daraus zu machen. Die Lage der Stadt Aden im Süden Yemens ist diesem Plan äußerst günstig, und man begreift nicht, wie die Pforte so verblendet seyn kann, in dieser Sache Partei für England zu nehmen. Auch die Ankunft der Engländer in Sind beweist, daß die Englische Regierung den Plan hat, im Orient eine mächtige und starke Stellung einzunehmen, die sie in Stand setzt, entscheidend in die dortigen Verhältnisse einzugreifen. Der Plan Englands existirt schon seit zwei Jahren, und einige fremde Regierungen haben schon auf indirektem Wege Kenntniß davon bekommen. Dieser Plan besteht offenbar darin, daß sich England, sobald Rußland in Folge des Traktats von Chunkiar Iskelessi der Türkei zu Hülfe kommt, Egyptens bemächtigt, und auch über Griechenland, mit dem es gerade gebrochen hat, seine Herrschaft ausdehnt. Diese doppelte Stellung würde dann durch Aden, Sind, Lahor und Ostindien gesichert und befestigt werden. Wenn Frankreich dagegen aufträte, so würde man auf Algier hinweisen und den Theil Afrika's, den es sich zugeeignet hat. Jedenfalls riskirt England Nichts, wenn es die Türkei zum Kriege aufreizt; siegt der Sultan über den Pascha, so wäre der Weg durch Egypten für England offen, und das einigermaßen wiederhergestellte Europäische Gleichgewicht würde England erlauben, ruhig zuzusehen und die Ereignisse mit Geduld abzuwarten. Im entgegengesetzten Fall würde England gedeckt seyn, und könnte dann mit Vortheil Rußland im Orient bekämpfen. Inzwischen kommt das Manifest der Pforte wohl zur rechten Zeit, um zu zeigen, daß das System, welches die Kommission der Kammer der Regierung durch Herrn Jouffroy vorgeschlagen hat, nicht ausführbar ist.

Großbritanien und Irland.

London, 3. Juli. Das Publikum wird noch mit einer ferneren und förmlichen Erörterung der Hofdamen-Frage bedroht, indem von einem Antrage die Rede ist, der im Oberhause gemacht werden soll, um den Kabinets-Beschluß zu tadeln, wodurch die Minister die Verantwortlichkeit für die Handlungsweise Ihrer Majestät übernahmen.

Die Times sowohl, wie noch ein anderes Tory Blatt, die Britannia, enthalten auffallender Weise ziemlich bittere Anspielungen auf die Art und Weise, wie der Herzog von Wellington sich dem Ministerium gegenüber benehme, indem er es, trotz seiner abweichenden politischen Grundsätze, doch fortwährend aufrecht zu erhalten suche, so oft es seinem Sturze nahe sey. Das erstere Blatt meint es sey fast unglaublich, daß, wie das Gerücht gehe, „gewisse Personen" Anstand nehmen sollten, ein entschiedenes Verfahren gegen die verächtlichste aller Verwaltungen" einzuschlagen. „Wenn aber auch", fügt die Times hinzu, „die weltlichen Lords solche Zurückhaltung beobachten, wo bleiben denn die Bischöfe, da es sich doch eigentlich um die Rechte der Kirche handelt?" Die Morning-Post eifert gegen diese Anspielungen, und der Courier macht sich lustig darüber, daß die Tories die Bischöfe, wie die Chartisten die Weiber, in das Vordertreffen schieben möchten. Uebrigens behauptet er, daß viele Tories sich in Privat-Unterredungen die ärgsten Schimpfreden gegen Wellington und Peel erlaubten.

In der letzten Zeit haben sich die Unfälle in den Kohlenbergwerken häufig wiederholt. Vorigen Freitag ereignete sich eine Explosion in der St. Hilda-Grube bei Southshields, durch welche über 60 Menschen umgekommen sind.

Das Asiatic Journal enthält nachträgliche Berichte aus Ostindien, die im Ganzen nichts weniger als günstig lauten. Das Heer litt an übermäßiger Hitze und Wassermangel. Die herumstreifenden Banden des Kulidschis thaten den Truppen großen Abbruch, und es war Befehl ertheilt, jeden Gefangenen auf der Stelle zu erschießen. Auf mehreren Punkten hatten sie die Communicationen abgeschnitten. Indessen zweifelt man nicht an dem endlichen Erfolge dieser schwierigen Expedition. Wie man vernimmt, gedenkt die Regierung Afghanistan und Sind für mittelbare Besitzungen der Compagnie zu erklären. Die Fürsten sollen beschützt werden, dafür aber auf ihre eigenen Kosten ein Britisches Armee-Corps unterhalten. Als Haupt-Stationen werden Hyderabad, Bukhur, Kandahar und Kabpl genannt. Aus Birma erfährt man, daß Oberst Benson wegen seines Befindens nach Kalkuta zurückgekehrt war; seine Stelle erhält als Resident Capitain Macleod. Großes Aufsehen hatte in Bombay die Taufe eines Parsen erregt. Sämmtliche Parsen hielten eine Versammlung und beschlossen, ihre Kinder aus den Britischen Schulen zu nehmen.

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung sind Zeitungen bis zum 20. April angekommen. Man war dort sehr erfreut darüber, daß die Beschwerden der Kolonie endlich in England Aufmerksamkeit erregten. Zwischen den ausgewanderten Bauern in Port-Natal und dem Kaffern-Häuptling Dingaan ist in Gegenwart des Capitains Jervis, welcher die dortige Garnison kommandirt, eine Vertrag abgeschlossen worden, wodurch den Bauern das von ihnen besetzte Gebiet abgetreten und der frühere Vertrag in Folge dessen die Auswanderung stattfand, bestätigt wird. Der Häuptling verpflichtet sich außerdem, Alles, was er an Vieh, Munition und Waffen den Bauern geraubt zurückzugeben, wenn er ohne vorhergehende Warnung den Vertrag bricht.

Unter den seltsamen Erscheinungen, welche England unter seinen Notabilitäten zählt, ist Lord Brougham unstreitig die seltsamste, die wir Kontinent-Menschen nicht begreifen können. Man muß ihn sehen, sich ohne Ceremonieen neben den Richter irgend eines Gerichtshofes, an dem er vielleicht zufällig vorbei zu gehen im Begriffe war, mit übereinandergeschlagenen Beinen hinsetzen; man

muß ihn sehen, wie er bald blinzelt, bald blitzt, bald schmunzelt, bald brummt; man muß ihn hören, wie er die Richter und Advokaten unberufen unterbricht, sicher, daß man seine beißende Satyre zu sehr fürchtet, als daß man es wage, ihn zur Ordnung zu verweisen. — Er ist mehr als Mensch, er hat etwas von Mephistopheles in sich. — Dabei arbeitet er mit einer unglaublichen Rastlosigkeit, — schläft zuweilen nur zwei Stunden, rastet einige Stunden aus und kommt, wenn jeder Andere von Ermüdung überwältigt wäre, am House of Parliament an, steigt, oder besser, wirft sich vom matten Pferde, um sogleich in den Saal zu treten, und hier die Tories niederzudonnern. In der Zwischenzeit seiner Geschäfte leert er seine 3 bis 4 Flaschen Sherry oder Porter!

Portugal.

Lissabon, 24. Juni. (Engl. Bl.) Am 20sten ist Se. Königl. Hoheit der Herzog von Nemours mit seinem Gefolge von Cadix hier angekommen und in den für ihn in Bereitschaft gesetzten Zimmern im Palast von Belem abgestiegen, wo das diplomatische Corps ihm seine Aufwartung machte. Zwei Tage später, am 22sten, langte auch der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha mit seinen Söhnen, den Prinzen August Ludwig Victor und Leopold Franz Julius und der Prinzessin Victorie Auguste, auf dem Britischen Dampfboote „Lightning" hier an. Sie wurden von dem Könige und der Königin auf das herzlichste empfangen. Am 24sten besuchte der Herzog von Nemours den Britischen Admiral am Bord seines im Tajo liegenden Schiffes, der ihn mit der Königlichen Salve empfing. Der Herzog hat sich durch sein leutseliges und freundliches Benehmen sehr populair in Lissabon gemacht. Ohne Zweifel hat seine Jugend, sein bekannter Muth und die Grazie seines Wesens ihm die Zuneigung des schöneren und einflußreicheren Theils der Bevölkerung Lissabons gewonnen.

Bei einer Debatte über eine Bill zur besseren Rechtspflege beantragte ein Deputirter als Amendement die Abschaffung von Richtern fremder Mächte in Portugal. Die Herren Manoel Passos und Jose Estevao unterstützten das Amendement, allein es wurde unter lautem Gelächter verworfen, als der Visconde Sa da Bandeira sagte, er wolle es ausführen, wenn man ihm 100 gutbemannte Linienschiffe und 300,000 tüchtige Soldaten zur Disposition stellen wolle.

Die Bemühungen Englands, dem Sklavenhandel ein Ende zu machen, werden in einigen Portugiesischen Blättern als wohl überlegte Versuche, die Kolonial-Interessen Portugals und das Gleichgewicht von Europa zu zerstören, bezeichnet.

Deutschland.

Kassel, 30. Juni. Die auf höheren Befehl in Marburg gegen den Professor Jordan eingeleitete gerichtliche Untersuchung hat nur zwei Tage gedauert. Auf so lange erstreckte sich auch bloß der Haus-Arrest dieses Gelehrten. Die Untersuchungs-Akten sind nach Kassel abgegangen, und das Weitere wird von daher erwartet. Einstweilen bleibt Jordan von seinem Lehr-Amte suspendirt.

Jena, 6. Juli. Von Michaelis 1838 bis Ostern 1839 war die Zahl der hier Studirenden 417; davon sind zu Ostern abgegangen 136, und hinzugekommen sind nach der jüngst geschlossenen Einzeichnung 155; es sind gegenwärtig anwesend 436 und zwar 217 Inländer, 219 Ausländer.

Dresden, 2. Juli. Dresden erfreut sich eines ausgezeichneten Heilmittels in den Fluß- und Sandbädern des Prießnitzbaches, oberhalb der Stadt, welche seit längerer Zeit von dem Volke in skrophulösen, rhachitischen und atrophischen Krankheiten aller Art, daher besonders bei Kindern, mit dem besten Erfolge benutzt worden sind, die aber auch Erwachsenen bei eingewurzelten Hautübeln, Rheumatismen und gichtischen Kontrakturen die ersprießlichsten Dienste leisten. Das Eingraben des Körpers in den von der Sonne durchwärmten, trockenen Sand des Ufers, welcher den Körper mit einer, allmählig seine Wärme in denselben ausstrahlenden, die ausgeschiedenen Dünste und Feuchtigkeiten von der Haut schwammartig aufsaugenden, Hülle umgiebt, das Baden in dem etwas eisenhaltigen, aber sonst ungewöhnlich reinen Wasser der Prießnitz, der Genuß der reinen Waldluft, in dem mit Laub- und Nadelholz bewachsenen, und doch hinlänglich luftigen und sonnigen Thale, gewährt eine so eigenthümliche Wirkung, daß die Aufmersamkeit der Dresdener Aerzte längst darauf gelenkt worden ist. Gegenwärtig tritt nun unter der Leitung des Dr. med. Ruschpler hier eine zweckmäßige Badeanstalt ins Leben. — Auf der Brühlschen Terasse sind jetzt die 12 Reliefs ausgestellt, welche der Prof. Rietschel für die Aula des Leipziger Augusteums gearbeitet hat. Die Aufgabe war eine Entwickelungsgeschichte der Menschheit. Auf dem letzten Relief, die Blüthe von Kunst und Wissenschaft in unsern Tagen darstellend, erblickt man Mozart, Shakespeare, Göthe, Kant, Lessing, Alex. v. Humboldt und J. Watt.

Kürzlich ereignete sich in Düsseldorf an der Eisenbahn ein eigener Unglücksfall. Ein Bahnwärter, der, nach Angabe seines auf dem nächsten Posten befindlichen Kollegen, berauscht gewesen seyn soll, hatte sich in dem Rausche mit dem Ohre auf die Bahnschiene gelegt, um den in der Entfernung ankommenden Wagentrain zu hören, und dann sogleich auf seinem Posten zu seyn. Leider war er aber während dieser Beobachtung eingeschlafen, und der Führer des Lokomotivs vermochte, aller Anstrengungen ungeachtet, dieses nicht anzuhalten. Es ging daher über die Mitte des Kopfes und schnitt denselben in zwei Hälften, ohne aus dem Geleise zu kommen.

Serbien.

Von der Serbischen Gränze, 24. Juni. (A. Z.) Die Untersuchungs-Kommission wegen des neulichen Aufstandes gegen die Verfassung Serbiens ist noch immer in Thätigkeit, ohne jedoch bedeutende neue Ergebnisse zu liefern. Als Haupschul-

diger wird von ihr ein Bruder des resignirten Fürsten Milosch, der General-Major Johann Obrenowitsch, der noch zu Belgrad sich in Haft befindet und wahrscheinlich aus dem Lande verbannt wird, bezeichnet. — Eine Deputation von nahe an 400 Personen aus allen Theilen Serbiens hat sich in den letzten Tagen zu Belgrad in der Absicht versammelt, dem Jussuf Pascha die Zufriedenheit des ganzen Serbischen Volks mit den neuesten Vorfällen zu bezeugen und denselben zu bitten, die Sanction der neuen Ordnung von Seiten der hohen Pforte befördern zu wollen.

Von der Serbischen Gränze, 25. Juni. Gestern ist der Secretair des Russischen General-Konsuls in Belgrad von da abgeschickt worden, um sich über Wien nach St. Petersburg zu begeben. Er soll daselbst durch eine genaue Schilderung der letzten Vorgänge eine Gutheißung derselben von Seiten Rußlands erzielen, und das Serbische Volk der ferneren wohlwollenden Theilnahme der hohen Schutzmacht empfehlen.

Persien.

Eine in London erschienene Flugschrift: „Travels in the Transcaucasian Provinces of Russia," als deren Verfasser der englische Capitän Richard Wilbraham sich nennt, der längere Zeit in dem Kriegsdienste des Schah von Persien gestanden, gibt folgende, den in englischen Zeitungen gewöhnlich enthaltenen Angaben widersprechende Schilderung der Persönlichkeit des Schah. „Mohammed Ali, Schah von Persien, ist nicht über 31 oder 32 Jahre alt, sieht aber wegen seines dichten Bartes und seiner schwerfälligen Gestalt viel älter aus; sein Gesicht ist ziemlich hübsch und hat, außer wenn sein Zorn gereizt ist, einen einnehmenden und gutmüthigen Ausdruck. Sein Benehmen, besonders gegen Europäer, ist äußerst leutselig; er spricht meist türkisch, die Sprache seines Stammes, allein darin, so wie im Persischen spricht er so überaus geschwind, daß es einige Uebung erfordert, ihn zu verstehen. Im Vergleich mit der großen Mehrheit der Asiaten ist der Schah ein Mann von beträchtlicher Energie und keineswegs ununterrichtet; er ist wohlbewandert in der Geschichte seines eignen Landes und hat einen leidlich richtigen Begriff von der Geographie und dem politischen Zustand Europa's. Sein Heer ist sein Steckenpferd, und seinem Durste nach militärischem Ruhme bringt er seine eigene Bequemlichkeit so wie die Wohlfahrt und das Gedeihen seines Landes zum Opfer." Man hat erzählt, der Schah habe durch die Lecture von Bourrienne's Denkwürdigkeiten über Napoleon einen Eroberungsdurst eingesogen; mag nun dieß wahr oder falsch seyn, ausgemacht ist, daß er eine größere Begierde, mit der neuern Geschichte Europa's bekannt zu werden, an den Tag legt als irgend ein Mitglied seiner Familie, seinen Vater Abbas Mirza selbst nicht ausgenommen. Der Schah hat sich das Beispiel seines Regierungsvorgängers zur Lehre dienen lassen und den größten Fehler von des Schah Feth Ali Herrschaft vermieden: sein Harem ist innerhalb der Gränzen des mohammedanischen Gesetzes gehalten, während Feth Ali von seinen zahllosen Weibern so viele Söhne hatte, daß sein Haupthofnarr der einzige Mensch in Persien war, der die Namen von ihnen allen wußte.

Miscellen.

Wer mit der Natur des orientalischen Despotismus und seiner wesentlichen Verschiedenheit von dem einiger europäischen Regierungen nicht genauer bekannt ist, muß überrascht werden, wenn er vernimmt, mit welcher Freiheit der geringste Bewohner einer Persischen Stadt sich über seine Oberen, über die geheiligte Person des Schah selbst ausläßt. Hadschi Ibrahim, der Premierminister von Persien zu der Zeit, als General Malcolm dieses Land besuchte, erzählt zum Beweise des freien Muthes seiner Landsleute den Engländern unter anderen folgende Anecdote. Bei einer außerordentlichen Steuer, die der Gouverneur von Ispahan, Ibrahims Bruder, auf jeden Laden eines Gewerbtreibenden legte, drängte sich ein Gemüsehändler an dem Orte durch, wo der Gouverneur öffentliche Audienz gab und rief aus, er sey durchaus nicht im Stande die auferlegte Taxe zu zahlen. „Du mußt sie bezahlen," sagte der Mann, „an welchen anderen Ort soll ich gehen?" — „Du magst nach Schiras gehen oder nach Kaschan, wenn Dir diese Städte mehr gefallen, als die unsrige," sagte der Gouverneur. „Euer Bruder," erwiederte der Gemüsehändler, „ist Gouverneur in einer dieser Städte, und euer Neffe in der anderen, welche Hülfe soll ich dort erwarten?" „So magst Du an den Hof gehen und Dich bei dem Schah beklagen, wenn Du glaubst, daß ich Dir Unrecht gethan habe." — „Euer Bruder der Hadschi, ist Premierminister," entgegnete der Mann! — „So geh' zur Hölle!" rief der erzürnte Gouverneur und beunruhige mich nicht länger!" „Der verstorbene Hadschi, euer Vater möchte vielleicht dort seyn," antwortete der Bürger, ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen. — Alle Umstehenden lachten und der Gouverneur, der eben so wenig ernsthaft zu bleiben vermochte, hieß den Klagenden sich zu entfernen und versprach dafür zu sorgen, daß ihm nicht zu viel geschehe.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 78.

Mittwoch, den 5. Juli 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da bei dem in Folge höherer Vorschrift Statt gehabten Ausbot der an dem zum Centralhospitale bestimmten frühern Reinholdschen Hause nach den übersandten Plänen und Anschlägen zu machenden Umänderungen und Einrichtungen sich kein genügendes Resultat ergeben, so werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt alle diejenigen, welche die anschlagmäßigen Arbeiten am erwähnten Centralhospitalgebäude zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb nochmals anberaumten Torge am 10ten Juli, so wie dem Peretorge am 13. Juli d. J., Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, nach vorher bestellter Sicherheit ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die bezüglichen Anschläge, welchen gegenwärtig auch die Preise von Material und Arbeit hinzugefügt worden sind, können in der Rathskanzlei täglich inspicirt werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei diesem Edlen Rathe die hier anwesenden Geschwister des ab intestato verstorbenen hiesigen Kaufmanns und Bürgers August Wilhelm Sewigh um Erlassung eines Proklams ad convocandos heredes et creditores desselben gebeten, diesem petito auch mediante resolutione deferirt worden; als werden Alle und Jede, welche als Erben oder Gläubiger Ansprüche und Forderungen an den verstorbenen hiesigen Kaufmann und Bürger August Wilhelm Sewigh haben möchten, desmittelst aufgefordert, sich innerhalb sechs Monaten a dato hujus proclamatis sub poena praeclusi et perpetui silentii hierselbst zu melden und ihre Ansprüche in gesetzlicher Art auszuführen. — Zugleich werden aber auch alle diejenigen, welche von Def. A. W. Sewigh Gelder gegen Disposition von Kastenpfändern angeliehen, oder demselben auf andere Weise schuldig sind, hierdurch aufgefordert, und zwar erstere ihre Pfänder gegen Berichtigung des erhaltenen Darlehns, sammt was dem anhängig, vor Ablauf dieses Proklams einzulösen, widrigenfalls selbige für ihre Rechnung und Gefahr zum Besten der Nachlaßmasse verkauft werden sollen, und letztere ihre Schulden in ebenmäßiger Frist, zur Vermeidung gesetzlichen Zwangsmittel, hierselbst einzuzahlen. 2

Fellin Rathhaus, den 16. Juni 1839.

Bürgermeister und Rath und in deren Namen:
Bürgermeister H. Schöler.
C. J. Grewingk, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche die Reparatur-Arbeiten an der hiesigen hölzernen Brücke zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. Juli d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die näheren Bedingungen werden beim Torge eröffnet werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 4. Juli 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Wenn Seine Excellenz, der Herr Ritterschaftshauptmann von Patkull, und der Herr Mannrichter Carl Baron Dellingshausen der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstl. adlichen Kreditkasse angezeigt haben, daß Ersterem die landschaftliche Obligation Rosenhagen, Nr. 10,589, ausgestellt am 10. März 1826, über 100 Rb. S. M., Letzterem aber die auf den Namen des Kastischen Bauers Teddrema Hans Hansson ausgestellten Reverse der Depositenkasse, Nr. 167, über 500 Rb. B. A., und Nr. 168, über 50 Rb. S. M., sammt deren unter den Nummern 185 und 186 ausgefertigten Zinscoupons, verloren gegangen sind, und dieselben um die Mortification dieser Dokumente bei der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse

nachgesucht haben: so fordert dieselbe desmittelst alle diejenigen, die etwa an die bemerkte landschaftliche Obligation und die Reverse der Depositenkasse Ansprüche zu machen berechtigt zu sein glauben, auf, binnen nun und vier Monaten diese ihre Ansprüche in der Kanzlei der Kreditkasse schriftlich anzumelden, indem nach Ablauf dieses Termins, insofern niemand seine Rechte geltend gemacht haben wird, die verloren gegangenen Verschreibungen mortificirt und an deren Stelle Sr. Excellenz, dem Herrn Ritterschaftshauptmann v. Patkull, eine neue Obligation, und dem Herrn Mannrichter Baron Dellingshausen neue Reverse sammt deren Zinscoupons über die oben angeführten Summen ausgefertigt werden sollen. 2

Reval, den 1. Mai 1839.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit in Beziehung auf den §. 15 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter: Kiwidepaeh, Koil in Wierland, Mennick auch Tannenhof genannt, Römme, Raeküll, Suurpallo, Ahdma und Pajel, um Darlehne aus der Kreditkasse zum September 1839 nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung dieser gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich bis zum 1. September d. J. in der Kanzlei der Verwaltung der ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen, und der Kreditkasse die reglementsmäßigen Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne, dem §. 15 und 17 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, eingeräumt sein werden. 2

Reval, den 1. Mai 1839.

Präsident W. von Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

Es wird hiemit zu öffentlicher Kenntniß gebracht, daß die Demoiselle Eugenie Jeanneret, gebürtig aus dem Canton Neufchatel, mit Erlaubniß Sr. Excellenz des Ministers der Volksaufklärung, unter Mitwirkung ihrer Schwester, der Madame Genge, zu Werro im Hause des Unterzeichneten eine Pensions-Mädchenanstalt errichtet, in welcher die vollständige Erziehung junger Frauenzimmer bezweckt wird. Es wird in der Religion, in Sprachen, Wissenschaften und Kunstfertigkeiten Unterricht ertheilt, welcher theils von regelmäßig angestellten Lehrerinnen, theils von den Herren Lehrern der Privatanstalt des Herrn Krümmer besorgt wird. — Die französische Sprache, als Heimathssprache obgenannter Damen, ist die Hauptsprache und wird demgemäß sowohl durch förmlichen Unterricht, als beständigen Gebrauch im Umgange vielfach geübt. — Diejenigen daher, welche die Dienste dieser Anstalt in Anspruch zu nehmen gesonnen sind, und noch nähere Auskunft begehren, werden ergebenst ersucht, sich deshalb hieher an uns zu wenden. Werro, den 13. Juni 1839. 1

E. Genge,

Musiklehrer in der Anstalt des Hn. Krümmer.

Einem hochgeehrten Publikum **in** und **um** Dorpat zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hieselbst als practischer Arzt niedergelassen habe. Meine Wohnung ist im Hause der Frau Doktorin Fiandt (im ehemaligen Luhhaschen Hause), gegenüber dem Kaufhofe. Dr. H. Amelung. 3

Wegen Forderungen an den in's Ausland gereiseten vormaligen Privat-Elementarlehrer L. Kieserizky hat man sich in acht Tagen bei der Kais. Polizeiverwaltung zu melden. Dorpat, den 30. Juni. 2

Immobil-Verkauf.

Ich mache hiermit bekannt: daß ich meine beiden Häuser, belegen im 2ten Stadttheile Nr. 157, verkaufe. C. Fricke, Bäckermeister. 1

Zu verkaufen.

In meiner Bude unter dem Bauchschen Hause habe ich eine Niederlage von Amelungschen Fabrikaten aus grünem Glase; als: Milchschaalen, Burken ꝛc. Auch kaufe ich ebendaselbst altes Eisen in aller Gestalt. Man meldet sich deshalb an meinen Commis Herrn Alexander Gebhardt. J. W. Käding. 2

Personen, die gesucht werden.

Ein wohlgearteter Knabe, welcher die gehörigen Vorkenntnisse besitzt, kann jetzt in meiner Apotheke eine Aufnahme finden. C. G. Wegener jun. 2

Abreisende.

Leonhard Altdorff verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 27. Juni. 1

Johann Gottlieb Voigt, Seifensieder, reiset in acht Tagen ins Ausland. Den 27. Juni. 1

Carl Weylandt, Pharmaceut, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 27. Juni. 1

Schuhmachergesell A. F. Stahl verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 27. Juni. 1

Otto Adam Grünberg, Eisendräher, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 27. Juni. 1

Unterzeichnete verläßt innerhalb 8 Tagen Dorpat. Den 30. Juni. Helene Bornhausen. 2

Julius Braun beabsichtigt, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 30. Juni. 2

Johann Juncker, Schneidergesell, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 4. Juli. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 79. Sonnabend, 8. Juli. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Serbien. — Türkei. — Egypten. — Australien. — Taxa der Lebensmittel für den Monat Juli.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Juli. Gestern, am 2. Juli wurde hier in St. Petersburg die Vermählung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna mit Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Herzoge Maximilian von Leuchtenberg, nach dem Allerhöchst bestätigten Ceremonial vollzogen.

Am Sonnabend, den 1. Juli als am allgemeinen Freudentage des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin war auf Jelagin-Ostrow eine zahlreich besuchte und glänzende Promenade, welche durch die Allerhöchste Gegenwart Ihrer Kaiserlichen Majestäten und der gesammten erhabenen Familie beglückt wurde. Abends wurde auf dem Inselchen zwischen den Inseln Kamennoi, Krestowskij und Jelagin, ein Feuerwerk abgebrannt.

Der Graf Konstantin Sabello hat am 31. Mai d. J. ein zehnjähriges Privilegium erhalten, für einen Apparat zum Hinüberführen beladener Fahrzeuge über Untiefen.

Der ausländische Gast Seguin hat am 31. Mai d. J. ein sechsjähriges Privilegium zur Einführung von Apparaten zum Bleichen von Lein- und Baumwollenzeugen vermittelst Dampf erhalten. (St. Pet. Zeitg.)

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 25. Juni haben S. M. der Kaiser dem General der Infanterie, Generaladjutanten Baron Jomini den St. Alexander Newski Orden mit Brillanten, und dem Secretair des Reichsraths, Geheimenrath Baron Korf das Großkreuz des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe Allergnädigst verliehen.

Befördert sind für Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker: zum Generalmajor: der Commandeur des Kurinskischen Jägerregiments Obrist Pullo 1; zu Obristen die Obristlieutenants und Adjutanten vom Stabe des abgetheilten Caukassischen Corps Ahlbrand von der Cavallerie und Freitag 1 vom Generalstabe; zu Majors, die Capitains: vom Kaukassischen Sappeur-Bataillon Wilde, vom Kurinskischen Jägerregiment Pullo 2; zu Lieutenants, die Fähndrichs: vom Leibgarde Sappeur-Bataillon Graf Nirod, vom Kabardinischen Jägerregiment Baron Frank.

St. Petersburg, 4. Juli. Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: der Commandeur des abgetheilten Kaukassischen Corps General-Lieutenant Golowin 1 zum General der Infanterie; der Oberquartiermeister vom abgetheilten Gardecorps, Flugeladjutant, Obrist vom Garde General-Stab Weimarn 2 zum Generalmajor, mit Verbleibung bei der Suite Seiner Kaiserlichen Majestät; der Oberquartiermeister vom abgetheilten Kaukassischen Corps, Obrist vom Generalstab Mend zum Generalmajor; vom Leibgarde Cuirassierregiment Seiner Majestät des Kaisers zum Obristen, der beim Kiewschen Kriegsgouverneur und Podolischen und Wolhynischen Generalgouverneur für besondere Aufträge befindliche Rittmeister Blaremberg; zum Rittmeister, der Stabrittmeister Graf Nirod 2; vom Leib Cuirassierregiment Seiner Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers, zum Lieutenant, der Cornet Baron Wrangel; vom Leibgarde reitenden Grenadierregiment, zum Obristen, der Capitain Löwenhagen 1, zum Capitain der Stabscapitain Ramm; vom Leibgarde Grenadierregiment zum Capitain, der Stabscapitain Scheffler; vom Leibgarde Litthauischen Regiment, zum Lieutenant, der Bataillonsadjutant Fähndrich Wolf. (Russ. Inv.)

Dorpat. Se. Majestät der Kaiser haben auf den Beschluß des Comité der Herren Minister am 13. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht, den Direktor der Sternwarte auf dem Seeberge bei Gotha, Professor Peter Hansen, in dem Amte eines ordentlichen Professors der Astronomie und eines Directors der Sternwarte der Dorpater Universität — als wozu das Univ.-Conseil ihn erwählt — zu bestätigen.

In Stelle des bisherigen Bibliothekars der Dorpater Universitätsbibliothek, des emeritirten ordentlichen Professors, Staatsrath Dr. Morgenstern ist — nachdem die deshalb getroffene Wahl des Univ.-Conseils vom Hrn. Minister der V. A. bestätigt worden — der ordentliche Professor der Provincialrechte Coll.-Rath Dr. Bunge getreten. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Dem Vernehmen nach, wird der Admiral Duperré gegen Ende des Monats eine Reise nach Toulon machen, um die Rüstungen zu beschleunigen. Man glaubt übrigens, daß bis zu diesem Zeitpunkte die meisten Schiffe schon nach Vurla dem Sammelplatz der Französischen Flotte, abgegangen seyn werden.

In der Deputirten-Kammer beschäftigt man sich gegenwärtig mit der Eisenbahn-Frage. Die von der Kammer beliebte Vertagung der Zucker-Frage wird von den meisten Blätter bitter beklagt und getadelt.

Paris, 6. Juli. Die beabsichtigte Sendung des Marquis von Dalmatien nach Konstantinopel soll lebhafte Erörterungen im Kabinet veranlaßt und in Folge derselben der Marschall Soult seinen Plan aufgegeben haben. Da indeß der Admiral Roussin den Oberbefehl über die Französische Flotte in der Levante übernimmt, so wird man jedenfalls bald auf einen Nachfolger fur ihn denken müssen. Bis jetzt ist indeß noch nichts daruber entschieden.

Gestern fand ein Minister-Conseil zu Neuilly nach der Rückkehr des Königs von Versailles statt. Unmittelbar darauf gingen Depeschen nach Marseille ab, welche für den Admiral Roussin bestimmt sind. Es heißt, dieselben überbrächten ihm seine Ernennung zum Ober-Befehlshaber des Französischen Geschwaders in der Levante.

Herr Sebastiani wird, dem Vernehmen nach, in der nächsten Woche nach London abgehen. Herr Guizot soll den ihm angetragenen Botschafterposten in London abgelehnt haben; demzufolge würde Hr. Sebastiani seine alte Stellung wieder einnehmen.

Der durch die Stürme im vorigen Monat verursachte Schaden, soll sich nach den Berichten der Präfekten auf mehr als 100 Millionen belaufen. Im Departement der Eure und Loire waren die Verwüstungen sehr groß, und an mehrern Orten schrieb die Unwissenheit des Volks dieselben den Pfarrern zu. Ein Mitglied des Communal-Rathes welches, einen Pfarrer auf dem Felde Kreuze machen sah und glaubte, derselbe gebiete den Wolken, brachte diese Verrücktheit auf, die bei dem unwissenden Volke Anklang fand. An mehreren Orten wurden die Pfarrer mit Steinwürfen verfolgt, und in der Nähe von Nogent-le-Rotrou glaubte das Volk drei Priester in den Wolken schweben zu sehen.

Nach dem Budget von 1840 ist der Stand der Marine folgendermaßen festgesetzt: 40 Linienschiffe, 50 Fregatten und 220 Fahrzeuge geringeren Grades, einschließlich 40 Dampfschiffe. Von diesen 220 Schiffen soll aber nur die Hälfte im segelfertigen Zustand erhalten werden, eben so soll nur die Hälfte der Linienschiffe und Fregatten ausgesendet werden, die übrigen aber auf den Werften und in den Docks bleiben. Die Besatzung beläuft sich auf 78,000 Mann und die Zahl der Kanonen ist 9200.

Der Messager meldet: „Heute verbreitete sich das Gerücht, daß zwischen den Türkischen und Egyptischen Truppen eine große Schlacht geliefert worden und die ersteren siegreich gewesen."

Paris, 7. Juli. Der Moniteur Parisien widerspricht dem von einigen Blättern verbreiteten Gerüchte, daß eine Schlacht zwischen den Türkischen und Egyptischen Truppen vorgefallen. Wenigstens sey der Regierung keine derartige Nachricht zugekommen.

Aus Bayonne wird vom 2ten geschrieben, daß die dortigen Behörden dem Herzog von Nemours, welcher diese Stadt in kurzem besuchen wird, einen großmüthigen Empfang bereiten. Mehrere Offiziere vom Generalstab Esparteros, vielleicht der Herzog von Victoria selbst, werden nach Bilbao kommen, den Prinzen zu begrüßen.

Der „Courier de Leon meldet aus Marseille vom 2ten d., es sey ein republikanisches Komplott auf dem Punkt gewesen, in dieser Stadt auszubrechen aber durch die Wachsamkeit der Behörde verhindert worden; das Komplott habe den nämlichen Charakter gehabt wie die Pariser Emeute, und mit einem unversehens unternommenen Handstreich gegen die wichtigsten öffentlichen Gebäude beginnen sollen.

Der Constitutionnel meldet: „Es steht jetzt fest, daß der Marschall Soult als Minister der auswärtigen Angelegenheiten unmöglich geworden ist, und daß seine Erbschaft als erledigt angesehen werden kann. Dies ist die Meinung des Publicums, der ganzen Kammer und selbst des Ministeriums. Seit einigen Tagen ist der Gedanke an eine Modification des Ministeriums in allen Köpfen lebendig geworden; es ist der Gegenstand aller Conversation. Im Ministerium sind verschiedene Parteien. Die Absicht des Herrn Villemain und namentlich des Herrn Duchâtel ist, den Herzog von Broglie in das Kabinet eintreten zu lassen. Aber der Herzog bezeigt keine große Lust, unter den gegenwärtigen Verhältnissen in das Ministerium einzutreten. Außerdem würde er an der linken Seite des Kabinets und außerhalb desselben lebhafte Gegner finden. Wenn also der Herzog von Broglie nicht eintreten sollte, bietet sich vielleicht Herr Guizot an; seine Rede in Betreff der Orientalischen Frage sieht fast wie das Manifest eines Kandidaten aus. Aber diese Wahl wäre keine glückliche. Seine Bestimmung ist offenbar, wie Herr von Talleyrand von einer gewissen Person sagte, nicht Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu seyn.

Paris, 8. Juli. Die Stadt Paris beabsichtigt ein städtisches Museum zu errichten, in welchem sie alle Denkmäler sowohl aus der Römerzeit wie aus dem Mittelalter aufstellen will.

Der Almanach des Längen-Büreaus giebt die Zahl der hier im Jahre 1837 Geborenen auf 29,192, die der Gestorbenen auf 28,134 an. Die Zahl der Geborenen übersteigt also die der Gestorbenen um 1058. In demselben Jahre sind 8336 Ehen gestiftet worden.

Der „Courier de la Sarthe" meldet aus Mans, daß daselbst die Prophezeiung vom Untergange der Welt, welcher auf den 30. Juni oder 1. Juli angesetzt worden war, große Besturzung verursacht hatte. Am 30. Juni strömten fast alle Einwohner in die Kirche, um zum letztenmale zu beichten.

Großbritanien und Irland.

London, 5. Juli. Lady Flora Hastings ist nicht mehr; sie verschied heute früh um 2 Uhr im Buckingham-Palast in Gegenwart ihrer nächsten Verwandten, aller Wahrscheinlichkeit nach als ein Opfer des Grams über die erlittene Schmach. Schon seit zwei bis drei Tagen war keine Hoffnung mehr, sie am Leben zu erhalten. Die Königin, welche sie auf dem Krankenbett besuchte, hat den Befehl ertheilt, den Buckingham-Palast während des heutigen Tages streng verschlossen zu halten. Die Herzogin von Kent bezeigte ihrem Ehrenfräulein bis zum letzten Augenblick die zarteste Aufmerksamkeit und Theilnahme, und auch Ihre Majestät hat es daran nicht fehlen lassen. Man hofft, daß die Hastingsche Familie dies zu würdigen wissen und sich dadurch einigermaßen in ihrem gerechten Schmerz getröstet fühlen wird.

Da es unzweckmäßig gefunden worden ist, die Kanadischen Gefangenen in England vor Gericht zu stellen, so hat die Regierung nach Anleitung des vom Schatzkammergericht gefällten Urtheils, ihnen angekündigt, daß, wenn sie persönliche Sicherheit stellten, nicht nach Kanada zurückzukehren, sie freigegeben werden sollten.

London, 8. Juli. Der ministerielle Courier enthält heute Abend folgende wichtige Anzeige: „Die Befehlshaber der Britischen und der Französischen Flotte in der Levante haben den Befehl bekommen, längs der Syrischen Flotte zu kreuzen und ein Zusammentreffen der Türkischen und der Egyptischen Flotte zu verhindern. Sollten die beiden Parteien vor der Ankunft der Britischen und der Französischen Flotte handgemein geworden seyn, so soll der siegreiche Theil aufgefordert werden, nicht weiter vorzuschreiten, bis die Europäischen Mächte eine Uebereinkunft zwischen ihnen zu Stande gebracht haben. Aehnliche Instructionen sind, dem Vernehmen nach, von dem Fürsten Metternich der Oesterreichischen Escadre zugefertigt worden. Sollten die beiden Flotten der Russischen begegnen, so sollen sie dem Russischen Admiral ihre Instructionen mittheilen und ihn auffordern, sich an sie anzuschließen. Wenn der letztere dies ohne Ueberschreitung der von seiner Regierung erhaltenen Befehle nicht thun kann, so sollen der Britische und der Französische Admiral die ihnen ertheilten Befehle mit oder ohne seine Zustimmung zur Ausführung bringen."

Spanien.

Spanische Gränze. Die halboffizielle Karlistische Zeitung enthält nachstehendes Schreiben aus Osseza vom 26. Juni: „Seit drei Tagen stehen 6000 Karlisten in der Nähe von Berga und der Graf d'España läßt an jedem Abend zwei Wagen mit Lebensmitteln und Munition von Berga in die umliegenden Landhäuser transportiren. 2000 Kavalleristen und 250 Mann Infanterie kommandirt von dem Guerillaführer Bey du Loli, haben San Barthomeau, zwei Leguas von Vich, besetzt. Man versichert, sie hätten den Auftrag, den Kanal zu zerstören, der das Wasser nach Vich führt. Der Graf d'España hat den oben erwähnten Truppen Befehl gegeben', sich bereit zu halten, um sofort, man glaubt nach Vich, marschiren zu können. 600 Mann stehen im Ribas-Thale."

Belgien.

Man liest in der Emancipation: Privatbriefe aus Luxemburg berichten, daß der dortige Gouverneur, Herr Hassenpflug, befohlen hat, daß dort alle Verwaltungs-Geschäfte künftig Deutsch verhandelt und geschrieben werden sollen, statt wie bisher Französisch. Wer Herrn von Hassenpflug besucht und Französisch mit ihm spricht, dem antwortet er Deutsch.

Deutschland.

Dresden, 7. Juli. Gestern fand das Fest der dritten Säkularfeier der am 6. Juli 1839 erfolgten Einführung der Reformation in Dresden in der Weise, wie das Programm sie angekündigt hatte, statt. Es wurde auf das Würdigste ausgeführt und wirkte als ein wahrhaft Geist und Herz erhebendes. Auch nicht der kleinste Unfall hat es getrübt.

Oesterreich.

Görz, 25. Juni. (A. Z.) Der Herzog von Blacas kaufte kurz nacheinander die Herrschafte Kroschdorf im Erzherzogthum Oesterreich, die früher der Gräfin Lipona gehörte, und von der Gräfin Camerata, einer Nichte Napoleon's, die Herrschaft Canale di Romena, die einen Bezirk des Görzer Kreises ausmacht. Das Schloß von Canale di Romena ist vier Stunden von hier, auf einem hohen, terassenartigen Vorsprunge an der linken Thalwand des Isonzo gelegen, mit köstlichen Anlagen umgeben, und des von Slaven bewohnten, aber noch viel mit Italiänischen Reiz und Flor ausgestatteten Thales schönsten Theil beherrschend. Es giebt einen so angenehmen Sommersitz ab, daß sich die Görzer zu hoffen berechtigt glauben, die Königliche Familie werde ihn künftighin gegen den von Kirchberg (bekanntlich ebenfalls dem Herzog von Blacas zugehörig) vertauschen. Seit Jahren bewohnten dieses Schloß Napoleoniden; in dem schwarzen Schranke seines Saales hing Napoleon's Konsul-Schwert und sein grauer Rock, welche beide die Fahrt von St. Helena zurück gemacht haben, während der, der sie getragen, Europa nicht mehr erblicken sollte. Jetzt sollen die Bourbonen in diese Räume einziehen:

Triest, 5. Juli. Capitain Marassi sah zu Syra den Capitain Vencovich vom „Lodovico Arciduka d'Austria", der ihm erzählte, in der Nacht vom 22. auf den 23. Juni habe er auf der Höhe von Caraburnu von Capitain Jacuzzi, auf dem

***

Schiffe „Graf Kolowrat“, das mit 280 Passagieren von Alexandrien zurückkehrte, vernommen: daß das Egyptische Geschwader, aus 10 Linienschiffen, 5 Fregatten und 10 kleineren Fahrzeugen bestehend, zwischen Rhodus und Alexandrien kreuzte, und daß die Ottomanische Flotte, 35 Segel stark, darunter 10 Linienschiffe und 10 Fregatten, sich am 21. Juni am Ausgange der Dardanellen befand. Capitain Zencovich fügte hinzu, der Französische Gesandte habe der Pforte förmlich erklärt, daß, wenn das Türkische Geschwader das Auslaufen aus den Dardanellen versuchte, die Französische Flotte sich mit Gewalt widersetzen werde, und daß in dieser Hinsicht der Admiral die gemessensten Instructionen habe. Am folgenden Tage nach Mittheilung dieser Note ertheilte der Französische Gesandte allen in Konstantinopel wohnhaften Französischen Unterthanen den Rath, sich zu ihrer Abreise bereit zu halten, falls die Umstände es erheischen sollten. — Nach den ersten kleinen Scharmützeln in Syrien war es zu einem etwas ernstlicheren Gefecht zwischen zwei Kavallerie-Corps der Avant-Garden gekommen, in welchem die, obgleich an Zahl überlegenen Egypter von den Türken geworfen wurden. In einem späteren Zusammenstoß zwischen zwei starken Corps wurden die Egypter gänzlich geschlagen. Die Armee-Estafette, die Nachricht nach Konstantinopel überbrachte, versichert, das besagte Egyptische Corps sey von Soliman-Bey persönlich befehligt gewesen, und dieser Sieg habe dem Osmanischen Heere die Thore Antiochiens geöffnet, wo es von der ganzen Bevölkerung mit Enthusiasmus empfangen worden. Nun fürchtet man, diese ersten Waffen-Vortheile möchten auf den Sultan und seinen Divan, der ohnehin ganz für den Krieg gestimmt ist, einen so ermuthigenden Eindruck machen, daß dadurch alle Bemühungen der Europäischen Diplomatie, eine größere Kollision zu verhüten, vereitelt werden dürften.

Serbien.

Serbische Gränze, 2. Juli. Am 26sten ist der neue Türkische Pascha von Belgrad daselbst eingezogen und der frühere Jaßut Pascha hat sich nach Widdin begeben. Der neue Türkische Gouverneur hat den versammelten Serbischen Senatoren Vorwürfe gemacht, weshalb sie den Fürsten Milosch entwischen ließen und nicht zur Bestrafung nach Konstantinopel abschickten. — Im Lande herrscht Ruhe und der versammelte Landtag hat am 30sten eine Deputation nach Konstantinopel abgeschickt, um die Huldigung und den Tribut des Fürsten Milan dem Sultan zu überbringen. — Alle Papiere des vertriebenen Fürsten Milosch sind einer Prüfungs-Kommission übergeben worden. Milosch sagte vor seiner Abreise der versammelten Kommission der Senatoren, denen er anfangs seine Mitwissenschaft an dem Komplott leugnen wollte, daß er weder lesen noch schreiben könne, und daher für diese Schriften nicht verantwortlich sey.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Juni. Am Sonntag, unmittelbar nach der Ankunft des Französischen Paketboots, welches Herrn Foltz, den Adjutanten des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, hierher führte, und welches die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Prinzen von Joinville mitbrachte, ward in der Pforte ein außerordentlicher Rath gehalten, der fünf Stunden dauerte. Seitdem sind die Mitglieder des Divans wegen der gegenwärtigen Ereignisse schon dreimal in dem geheimen Rath zusammengekommen. Man glaubt, daß die Französische Regierung noch immer die Absicht hat, den Krieg zu hindern, und daß die Sendung des Herrn Foltz an den Admiral Roussin diesen Zweck hatte; aber man zweifelt daß die Pforte geneigt sey, ihren einmal gefaßten Entschluß, Syrien von dem Joch Ibrahim Pascha's zu befreien, wieder aufgeben wird. Wie dem auch seyn mag, die Ankunft des Herrn Foltz ist ganz dazu gemacht, eine Lage die nur zu verwickelt ist, noch schwieriger zu machen.

Das Inkognito, das der Prinz Georg von Cambridge behauptet, erlaubt ihm nicht, dem Sultan vorgestellt zu werden; indeß wird er mit der größten Auszeichnung behandelt und wird heute kraft eines auf Befehl des Großherrn ihm zugeschickten Fermans, die Moscheen besuchen.

Konstantinopel, 19. Juni. (Bresl. Z.) Aus Belgrad sind Tartaren mit der Nachricht von der Entsetzung des Fürsten Milosch hier eingetroffen. In Folge dieses Ereignisses hatte der Russische Botschafter von Butenieff eine Konferenz mit dem Minister des Aeußern, Nouri-Efendi. Die Pforte erkennt den Prinzen Milan als Nachfolger seines Vaters an; verlangt aber dagegen, daß er die Aufrechthaltung des organischen Statuts gegen die Pforte unverzüglich beschwören soll. — Dieses Ereigniß wurde indessen hier in Betracht der wichtigen Begebenheiten in Syrien, kaum beachtet. Es sind seit letzter Post sehr günstige Nachrichten aus dem Lager des Seriaskers Hafiz Pascha bei Aintab bis zum 7ten d. hier eingetroffen. Nach denselben nimmt ihn die Syrische Bevölkerung als Befreier auf, und der erste Angriff gegen die Aegyptier fiel siegreich aus, — Hier zirkulirt bereits ein Abschrift ten „die Erklärung des Sultans gegen den verrätherischen Satrapen Mehmed Ali“, der in allen Moscheen mit dem Fluch der Priester belastet werden soll. — Der Kapudan Pascha traf am 11ten bei den Dardanellen ein und sollte am 16ten seine Fahrt nach Syrien fortsetzen. — Lord Ponsonby's Einfluß ist noch immer steigend. England hat wohl noch nie einen so tüchtigen Vertreter gehabt.

Der Morning Chronicle wird unter Anderem aus Konstantinopel unterm 12. Juni berichtet: „Am Bord des Admiralschiffs „Mahmudie“ befindet sich auch der General Jochmus, ein sehr talentvoller Offizier, der unter dem General Church in Griechenland und später mit Auszeichnung in der Britischen Legion in Spanien diente. Man weiß nicht, ob ihm ein besonderes Kommando übertragen worden ist, nur so viel ist

bekannt, daß auf ausdrücklichen Befehl des Sultans am Bord des „Mahmudie“ eine besondere Kajüte für ihn eingerichtet wurde. Einige Tage vor seiner Einschiffung hatte er eine Privat-Unterredung mit dem Sultan, die über drei Stunden währte, und worin er, seine Meinung über die zur Sicherung des Erfolgs nöthigen Maßregeln ausgesprochen hat; auch ist wahrscheinlich auf seinen Rath Hafiz Pascha nicht weiter in Syrien vorgedrungen, Es erregt hier das größte Aufsehen, daß die Türkische Regierung, die sich vor kurzem noch in so großer Noth befand, auf einmal und zwar in einem Augenblick, wo sie so große Anstrengungen gemacht und so bedeutende Ausgaben gehabt hat, reichlich mit Gelde versehen ist. Fast alle seit längerer Zeit rückständigen Gehalte sind ausgezahlt worden, und zu Allem ist Geld vorräthig. Zum Sammelplatz der beiden von hier ausgelaufenen Divisionen der Türkischen Flotte ist Gallipoli bestimmt, wo sie noch Vorräthe und 10,000 Mann Landungstruppen einnehmen, und dann, einem Gerüchte zufolge, direkt nach Alexandrien segeln sollen. Das Fetwa, wodurch Mehmed Ali und Ibrahim Pascha ihrer Aemter und Würden entsetzt und förmlich exkommunicirt werden, ist zwar noch nicht erschienen, doch soll es, wie ich höre, nächstens in den Moscheen verlesen werden. Auf den Kopf Beider ist ein Preis gesetzt worden.“

Das Journal de Smyrne vom 19. Juni enthält folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 17ten: „Am Abend des letzten Dienstag traf hier ein Tartar von der Armee Hafiz Pascha's ein, der die Nachricht brachte, daß ein erstes Vorpostengefecht zwischen einem Türkischen Kavallerie-Corps von 2 bis 3000 Mann und einer ungefähr gleichen Anzahl von Egyptischen Reitern stattgefunden habe. Die letztern sind vollkommen geschlagen worden. Außer den Todten und Verwundeten, die auf dem Schlachtfelde geblieben sind, haben sie 50 Gefangene verloren. In Folge dieses Sieges hatte sich die Türkische Avant-Garde Aintal's bemächtigt. Ibrahim Pascha traf große Anstalten zur Wiedereroberungs dieses Platzes, und er hatte schon einen Theil seiner Armee, namentlich seiner Artillerie, den Befehl gegeben, sich nach diesem Punkt hinzubegeben. Man glaubt also mit Recht, daß schon ein bedeutenderes Treffen zwischen den beiden Armeen vorgefallen sey, und man ist sehr begierig, den Ausgang desselben zu erfahren. Inzwischen hat die Nachricht von diesem ersten Siege bei der Bevölkerung Konstantinopels den größten Jubel erregt.

Von der Serbischen Gränze, 27. Juni (A. Z.) Ueber Bucharest schreibt man aus Konstantinopel vom 19ten d., daß der Kabinets-Secretair des Sultans, Mehmed Ali Bey, welcher am 14ten nach dem Türkischen Hauptquartier angeschickt worden ist, neben der Ordre an Hafiz Pascha, den Krieg zu beginnen, auch die Summe von 6 Millionen Türkischer Piaster mitgenommen habe, welche bestimmt ist, die Völker Syriens und des Libanons für die Großherrliche Sache zu gewinnen. — Des Großherrn Krankheit (so sagen diese aus intrugltcher Quelle kommenden Berichte) ist die galoppirende Schwindsucht.

Konstantinopel, 26. Juni. Die Hoffnungen, welche man hinsichtlich des Befindens des Sultans hegen zu dürfen glaubte, sind leider durch den Erfolg bisher nicht gerechtfertigt worden. Die Krankheits-Symptome blieben ungeachtet der angewandten Mittel stets dieselben und erregen daher fortwährend die lebhaftesten Besorgnisse. Dennoch ließ sich der Sultan nicht abhalten, am verflossenen Freitage die nahe bei Tschamlidscha gelegene Moschee von Scutari, Selimie genannt, zu besuchen, wohin er sich zu Wagen begab. Die damit verbundene Anstrengung soll auf den hohen Kranken nachtheilig gewirkt haben.

Der Sultan hat sich bewogen gefunden, den Einwohnern dieser Hauptstadt die neu eingeführte, zur Deckung der Quarantaine-Auslagen bestimmte Haussteuer nachzulassen. Ueberdies hat Se. Hoheit befohlen, daß sämmtliche wegen Schulden verhaftete Individuen in Freiheit gesetzt werden sollen. Auch diese vereinigen nun ihre Gebete mit jenen der übrigen Unterthanen, damit Gott das in Gefahr schwebende Leben des Monarchen erhalten möge.

Egypten.

Alexandrien, 16. Juni. Nachdem Mehmed Ali durch das am 13ten hier eingelaufene von Konstantinopel kommende Oesterreichische Dampfschiff erfahren, daß der Sultan den in Konstantinopel residirenden Gesandten seinen Willen angezeigt habe, die Rebellen Mehmed Ali und Ibrahim Pascha mit Krieg zu überziehen, erklärte Mehmed Ali den hiesigen General-Konsuln, er werde sich gegen den Sultan vertheidigen, und habe deshalb unter dem 10. Juni seinen Sohn Ibrahim Pascha den Befehl zum Angriff gegeben. Denselben Tag, den 11ten, erhielt die Flotte den Befehl zum Auslaufen, und heute ist der größte Theil der Linienschiffe und Fregatten, so wie eine Korvette, auf der sich Said-Bey, der Sohn des Pascha's, befindet, im Meer. Der Admiral ist Mustapha Pascha, der Vice-Admiral Hassan-Bey, als leitender Instructeur der Französische Fregatten-Capitain Hussard. Mehmed Ali selbst will sich an Bord des Linienschiffs Nr. 6 begeben, und durch seine Gegenwart die Truppen im Kampfe anfeuern. Er ist fest entschlossen, Alles daran zu setzen, den Kampf aufs Aeußerste zu treiben, und im Fall das Glück gegen ihn wäre, will er seinem Erzfeinde wenigstens nichts als Steinhaufen und Trümmer hinterlassen. Wer diesen alten kräftigen Mann kennt, der wird keinen Augenblick zweifeln, daß er einen solchen Entschluß auch auszuführen im Stande ist. Täglich durchziehen ganze Haufen Beduinen der Wüste unter Gesang und Händeklatschen — dies ist ihre kriegerische Musik — von ihren Scheiks angeführt, die Stadt, und begeben sich zum Palast des Pascha's, von wo sie, nachdem sie einen dreimonatlichen Sold

empfangen, sogleich eingeschifft werden. Ein Theil derselben wird jedoch hier bleiben, um die Küste zu bewachen. — Mit dem letzten Französischen Dampfschiff ist der Capitain Caillé, Adjutant des Marschalls Soult, hier mit mündlichen Aufträgen für Mehmed Ali angekommen. Er wird sich heute mit dem Dampfschiff des Pascha's einschiffen und nach Syrien zu Ibrahim Pascha begeben. Eine ähnliche Ambassade ist auch nach Konstantinopel geschickt worden. Gebe Gott, daß der Zweck dieser Sendungen keine zu liefernde zehnjährige Protokollschlacht sey, wo am Ende doch nichts herauskommt. Der Krieg wird hoffentlich bald beendet seyn, und mit ihm der Status quo, der den Orient langsam aber gewiß zu Grunde richtet. Erst dann läßt sich auf eine glückliche Veränderung der hiesigen Zustände und auf wirklichen Fortschritt rechnen, wozu Niemand mehr geneigt ist, als Mehmed Ali. — Ibrahim Pascha hat einen höchst merkwürdigen Brief an Hafiz Pascha geschrieben, und die Kopie desselben seinem Vater übersandt. Er macht darin dem Hafiz Pascha Vorwürfe über seinen ungeeigneten Angriff und sagt unter Anderem: „Unser erlauchter Herr, der Sultan, hat weder Ew. Excellenz noch mir Befehle ertheilt, uns zu schlagen. Der Angriff ist ganz gegen den Willen unsers allergnädigsten Herrn, der nicht will, daß das Blut der Muselmänner vergossen werden soll.“ Dann hält er ihm zehn Klagepunkte vor, worunter namentlich der Uebergang bei Bir, ohne durch einen Ferman hierzu beauftragt zu seyn; der Marsch auf Aintab; die Expedition in Syrien und vor Allem der Aufstand in Payas, den Hafiz angestiftet hat. Alles das sey ohne den ausdrücklichen Willen Sr. Hoheit des Sultans geschehen, den Niemand mehr verehre und dessen Befehle Niemand mehr respektire, als er, Ibrahim nämlich. Da also Alles, was Hafiz bis jetzt gethan, gegen den Befehl des erlauchtesten Sultans sey, so müsse er, Ibrahim, annehmen, daß Hafiz aus persönlichem Haß so handle, und in diesem Fall würde er in dem Egyptischen Heer eine Menge tapferer Leute finden, die ihn bekämpfen würden.

Die Antwort Hafiz Pascha's lautet folgendermaßen:

„Hafiz Pascha an Se. Hoheit Ibrahim Pascha vom 28. Rebelewel 1255 (9. Juni 1839). Ich habe den Schatz Deines Schreibens, das Du mir durch den Artillerie-Obrist Mohammed Azik Bey zugeschickt hast, erhalten und den kostbaren Inhalt desselben erkannt. Indem Deine Excellenz in diesem Briefe Deine ganze Unterwürfigkeit unter unseren Wohlthäter, den Wohlthäter der Welt, den Allerhöchsten, Großmächtigsten und Allverehrtesten Herrn bezeugt und den Wunsch ausdrückt, das Wohlwollen Sr. Hoheit auf Dich zu ziehen, möchtest Du meine Meinung erfahren. Möge der gütige Gott den Leib unseres erhabenen Herrn so lange erhalten, als die Zeit dauern wird, und möge er machen, daß sein Schatten sich über seine Diener verbreite und sein Allerhöchster Thron alle diejenigen beschütze, die ihm ergeben sind. Es ist außer Zweifel, daß die Unterwürfigkeit nicht allein in den Worten besteht, sondern daß sie sich durch Thaten zeigen muß. Als die Großherrliche Armee nach Bir kam und an diesem Ort ihre siegreichen Zelte aufpflanzte, rückte Mageun Agassi, Kommandant der Arabischen Kavallerie (Henedi) mit seinen Truppen bis auf eine halbe Stunde von Bir vor, in der Absicht, dasselbe zu recognosciren und wahrscheinlich auch die Dörfer zu plündern. Wirklich hat diese Reiterei bei ihrer Rückkehr die Dörfer der Provinz Orfa geplündert und alles Vieh weggeführt. Zwei Tage früher haben diese Henedis einen Muller geplündert und mißhandelt. Diese beiden Thatsachen müssen zur Kenntniß Deiner Excellenz gebracht werden. Unsererseits ließen wir, durch die Nothwendigkeit gezwungen und von dem Wunsche beseelt, die Armen zu beschützen, ein Corps Spahis als Vorhut marschiren; da einige dieser Spahis ihre Pferde verloren und, um sie zu suchen, bis an den Ort, der Aintab von Bir trennt, kamen, wo sich 300 Henedis befanden, trennten sich etwa 30 dieser letztern von ihrer Truppe, liefern auf jene wenigen Spahis los, entwaffneten einen derselben, tödteten ihn, und, nicht zufrieden damit, schnitten sie ihm den Kopf ab. Da diese Thatsache, welche Deiner Excellenz bekannt ist, nicht mit den Grundsätzen der Unterwerfung, welche Du gegen unsern Herrn bekennst, im Einklang steht, so sind wir gezungen gewesen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Wie dem auch sey, wenn, gemäß dem reinen Gesetz, die Handlungen Deiner Excellenz sich in Einklang setzen mit Deinen Anmaßungen, so werden alle Deine Mitbrüder unter dem allmächtigen Schatten unsers hohen Herrn Dich beneiden. Ich habe mir die Freiheit genommen, diesen freundschaftlichen Brief als einen Beweis des Wohlwollens zu schreiben, und ich übergebe ihn dem Obersten Azik Bey, der, in Begleitung Achmet Bey's, eines der Obersten der siegreichen Armee, zu Deiner Excellenz zurückkehrt. Wenn er durch die Gnade Gottes in Deine Hände gelangt, wird die Ausführung seines Inhalts von Deiner hohen Meinung abhängen.“

Kahira, 10. Juni. (A. Z.) Der Pascha wühlt die ganze Wüste auf. Alles, was die Waffen tragen kann, ist von ihm in Dienst genommen; die Scheiks der Beduinen haben alle nur einigermaßen überflüssige Mannschaft gestellt, und schon sind gegen 20,000 Beduinen durch die Wüste nach Syrien marschirt. Man ist erstaunt, wo alle diese Leute herkommen; man glaubte die Wüste nur äußerst sparsam bevölkert, und da zeigen sich auf einmal ganze Schwärme bewaffneter Nomaden, die alle auf den Ruf Mehmed Ali's herbeieilen. Auch in Ober-Egypten wie in Nubien, wo die Beduinenstämme weit zahlreicher sind, wird Alles aufgeboten, und große Schaaren Fußgänger, Reiter auf Dromedaren, Pferden und Eseln wälzen sich bunt durch einander, von ihren Scheiks angeführt, dem Kriegs-Schauplatz entgegen. Ebenso wird ein großer Theil der Truppen aus Arabien gezogen, in Suez ausgeschifft, und sogleich auf Syrien dirigirt.

Der Groß-Scherif von Mekka, der seit drei Jahren hier war, ist nach Alexandrien abgereist, und will dem Pascha die ganze waffentragende Bevölkerung des Hedschas zu seiner Verfügung anbieten. Ist es damit sein Ernst, so kann er wohl gegen 50,000 Mann unter die Waffen bringen, aber schwerlich wird der Pascha diesen Antrag in seinem ganzen Umfang annehmen, am allerwenigsten aber die Rückreise nach Mekka dem Groß-Scherif gestatten, der sich seines Einflusses daselbst wohl auf andere Weise bedienen möchte. Die hiesige Bevölkerung verhält sich bei diesem gewaltigen Kriegslärm sehr ruhig; zwar ward in der ersten Zeit in den Kaffeehäusern viel darüber geschwazt, aber seitdem Abbas Pascha strenge Befehle darüber ergehen ließ, hörte auch dies auf. Obgleich der arme Fellah sehr gedrückt wird, ist für's erste eine Aufregung nicht zu befürchten. So lange die Priester für den Pascha sind, regt sich Niemand; stimmten aber diese einen andern Ton an, dann möchte ein schweres Ungewitter zuerst auf uns Europäer losbrechen, denn uns und unserer Civilisation schreibt man alle Bedrückungen zu. Das Heer des Pascha's in Syrien wird sich mit allen regulairen und irregulairen Truppen über 200,000 Mann belaufen. Die Zahl ist keinesweges übertrieben.

Australien.

(A. Z.) Berlin Ende Juni. Ihre Blätter haben im vorigen Jahre über die Auswanderung des Predigers Kavel, der an der Spitze einer Anzahl von sogenannten Altlutheranern sich nach Südaustralien wandte, berichtet. Nachstehender eben eingegangener Brief eines Engländers in Kingscote auf der Känguruh-Insel, an einen Freund hierselbst, enthält mittelbare Nachricht von der Ankunft der neuen lutherischen Colonie, und ich theile ihn Ihnen um so lieber mit, als sein Inhalt von allgemeinem Interesse ist, und man so selten Gelegenheit hat, in Deutschland aus diesem entfernten Erdstrich eine Kunde zu vernehmen.

„Sie werden gern etwas über uns in diesem Erdtheile lesen und zugleich erfahren wollen, wie es den kürzlich in Adelaide, welches die Hauptstadt der südaustralischen Compagnie ist, eingetroffenen Deutschen ergeht. — Von der Ansiedelung kann ich viel Erfreuliches sagen, was das Klima und den Boden betrifft; denn denken Sie sich nur, daß ich, ganz ungewohnt an ein solches Leben, vier Wochen ohne Unterbrechung Tag und Nacht theils in meinem Zelte, theils auf der Erde, theils in hohlen Stämmen der Gummibäume von 50—60 Fuß im Umfang, zugebracht habe, ohne irgend Nachtheil an meiner Gesundheit dadurch erfahren zu haben. Wir sind nicht von der Hitze geplagt, und erfreuen uns des schönsten Himmels und der belebendsten Witterung. — Der Boden ist so reich, daß wir das 500fältige Korn eingeerndtet haben. — Die Thäler sind mit Heu bedeckt, das hoch an die Hüften der Pferde heranragt, so stark wie unser Stroh ist und die herrlichste Weide liefert. Meine vor einem Jahr vom Cap der guten Hoffnung erhaltenen Weinsetzlinge des Constantiaweins versprechen, daß ich Ihnen bald einen edlen Wein nach Europa zusenden werde. — Auch Flüsse fehlen uns nicht, und sehr hohe Berge, reich an Gelegenheit für den Bergbau, und wir haben Ursache anzunehmen, daß große Kohlenlager in unserer Nähe sind. — Der Haupt- und bestehende Erwerb wird Viehzucht und Fischfang seyn; denn es ist unbezweifelt, daß die Schafzucht hier ein unermeßliches Feld hat, und der Wollüberfluß bald die europäischen Märkte wird aufsuchen müssen. Wir haben nur 60 Mann im vorigen Jahr auf den Wallfischfang beschäftigt, und sie gewannen 4500 Centner Thran. Ueberdieß giebt es nun viele Beschäftigung für die innere Cultur und den Verkehr, welchen unsere Ansiedlung selbst mit sich führt. Wer fleißig seyn will und zu arbeiten versteht, kann sich hier reichlich nähren. Natürlich, der Erwerb ist sehr verschieden; jedoch ist der bemittelte Landmann hier am besten für sein Auskommen gestellt, weil die Ausbeute des Landes und der Viehzucht ungewöhnlich reich ist. Ein Landmann, der ein Capital von 7000 preuß. Thlr. mit Weisheit in der Schafzucht anlegt, würde auf eine jährliche Ausbeute von 3000 bis 3500 pr. Thlr. rechnen können. Nicht weniger verdienen kräftige Arbeiter, und alle finden Beschäftigung. Ich beschäftige zwei Säger, die sich wöchentlich zusammen an 65 pr. Thlr. verdienen. Auch ist der Grund und Boden gewaltig gestiegen. Die Ländereien, welche vor 18 Monaten zu 35 Pr. Thlr. pro Morgen verkauft wurden, und worauf jetzt die Stadt Adelaide theilweise erbaut wird, gelten 350 pr. Thlr. pro Morgen, und eben so die ferneren. Pachtungen zahlen 3 Thlr. 15 Sgr. Pacht pro Morgen, die früher zu 4 pr. Thlr. von den jetzigen Eigenthümern erkauft wurden. Meine Wäscherin und Gärtner sind Deutsche und alle Ihre Landsleute haben Beschäftigung. Zwei Deutsche haben sich insonderheit unter die Eingebornen für das Missionsgeschäft begeben. Die jüngst mit dem Pastor Kavel eingetroffenen Deutschen fanden freundliche Aufnahme und sogleich Beschäftigung, sie werden sich während ein Paar Jahren sehr mühsam durchzuwinden haben; manche von höherm Alter sind seit ihrer Ankunft gestorben. Was die Eingebornen anbetrifft, so leben sie in den Wäldern, und die Versuche, sie zu civilisiren, sind sehr schwach bisher gewesen. Ihr Zustand ist herzbrechend; sie wissen nichts von einem geistigen Wesen weder in noch außer sich. Denken Sie sich eine Sprache, die kein Wort für Gott oder irgend einen Götzen besitzt. Diese Sprache ist so arm und auf wenige Ausdrücke beschränkt, daß man erst selbst ein Schüler in sich werden muß, um unsern Gedankengang herunterzustimmen, ihn dem dieser unglücklichen Menschen anzupassen. Ich bin kein Geistlicher — aber da wir hier keine herrschende Landeskirche besitzen und ich als Dissenter überhaupt derselben nicht angehöre, auch kein Prediger sich unter uns befindet, habe ich selbst

eine christliche Vereinigung gebildet, die sehr im Zunehmen ist, und da ich die Stellung der ersten Magistratsperson, von der englischen Regierung eingesetzt, zugleich mitbekleide, ist es mir möglich, manchen Mißbrauch, der wider Gott und sein Wort streitet, ganz zu hemmen. Ich dulde daher keine Trunkenbolde unter uns, und sende sie von der Insel weg. Ich werde hierin von unserm neuen Gouverneur, dem Obrist Gauler unterstützt, welcher keine Wettrennen duldet und dem Kartenspiel steuert, so viel er kann, und auf die Heilighaltung des Sonntags ein wachsames Auge hält."

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Juli 1839.

Weizenbrod:	Pfd.	Loth.	K.M. Kop.
Ein Franzbrod soll wägen und gelten	—	6	4
Ein Kringel aus Wasser gebacken .	—	3	2
Ein Kringel aus Milch gebacken .	—	3	2

Roggenbrod:	Pfd.	Loth.	Kop.
Ein süßsaures Brod von feinem gebeuteltem Roggenmehl . . .	1	5	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	5	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl .	1	—	5

Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh, soll gelten	1	17
Minder gutes	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel	1	25
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel	1	20
Gutes fettes Schaafsleisch	1	15
Gutes fettes Schweinefleisch	1	20

Fische:	Pfd.	Kop.
Lebendige Hechte über 10 ℔	—	—
Lebendige Hechte unter 10 ℔	—	—
Lebendige Brachsen über 4 ℔ . . .	—	—
Lebendige Brachsen unter 4 ℔ . . .	—	—
Lebendige Barse	—	—
Ein Paar große Igasse	—	—
Ein Paar kleinere Igasse	—	—
100 große Nebse	—	—
100 kleinere Nebse	—	—

Bier:	Rubel.	Kop.
Doppelt Bier, eine Bouteille von ¾ Stof	—	—
" " " " " ⅝ "	—	20
" " " " " ½ "	—	—
Tafel- oder Mittelbier, eine Bouteille von ¾ Stof	—	13
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof .	—	16

Branntwein:	Rubel.	Kop.
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	80
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	60
Abgezogener versüßter Branntw. 1 Stof	1	10
Noch feinerer doppelt abgezogener Branntwein 1 Stoof bis	2	

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 50 Rubel Bco.-Ass., wovon der Angeber die Hälfte genießt; imgleichen werden sämmtliche Einwohner ersucht, die Verkäufer schlechter, der Gesundheit nachtheiliger oder unschmackhafter Produkte hieselbst anzuzeigen, mit welchen sodann nach der Strenge der Gesetze verfahren werden soll.

Publicatum, Dorpat Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 3. Juli 1839.

(LS.)

Die Stelle des Polizeimeisters vertretender Polizeibeisitzer Euchenfeld.
Rathsherr Carl Gustav Brock.
Secretär Wilde.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 79.

Sonnabend, den 8. Juli 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, die im Beginn des 2ten Semesters d. J. dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der Dorpatischen Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb spätestens am 19. Juli c., Vormittags um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse in der Canzellei des Universitäts-Conseils sich zu melden haben, welches vom 17. bis 19. Juli Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr geschehen kann. Das erwähnte Examen nimmt am 20. Juli seinen Anfang. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpater Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Anfange des nächsten Semesters die Dorpater Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 21. Juli in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben. Es sind namentlich folgende Zeugnisse beizubringen: 1) der Paß; 2) der Taufschein, (welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurück gelegt hat; 3) der Confirmationsschein, (von Bekennern der evangelischen Kirche), oder der Communionsschein (von Bekennern der römisch-katholischen Kirche); 4) die schriftliche Einwilligung der Aeltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, (von Personen steuerpflichtigen Standes); 6) ein Beweiß der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen (von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 nicht weniger als 12 Jahre alt waren), und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, wenigstens für die letzten drei Jahre ausgestellt, in welchem, wenn dasselbe auf Privatunterricht sich bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Außerdem haben Adliche und steuerfreie Personen überhaupt noch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand beizubringen. — Wer diese vorgeschriebenen Dokumente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obbedachten Prüfung zugelassen werden. — Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen Zöglinge der Gymnasien des Dorpatschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe, erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe, erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu der erwähnten Prüfung zugelassen werden; Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendiget haben, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor 1 Jahr Zutritt zu jenem Examen erhalten können.

Dorpat, den 6. Juli 1839. 3

Prorector Sahmen.
C. v. Forestier, Secr.

Da bei dem in Folge höherer Vorschrift Statt gehabten Ausbot der an dem zum Centralhospitale bestimmten frühern Reinholdschen Hause nach den übersandten Plänen und Anschlägen zu machenden Umänderungen und Einrichtungen sich kein genügendes Resultat ergeben, so werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt alle diejenigen, welche die anschlagmäßigen Arbeiten am erwähnten Centralhospitalgebäude zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb nochmals anberaumten Torge am 10ten Juli, so wie dem Peretorge am 13. Juli d. J., Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, nach vorher bestellter Sicherheit ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die bezüglichen Anschläge, welchen gegenwärtig auch die Preise von Material und Arbeit hinzugefügt worden sind, können in der Rathskanzlei täglich inspicirt werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche die Reparatur-Arbeiten an der hiesigen hölzernen Brücke zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. Juli d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die näheren Bedingungen werden beim Torge eröffnet werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 4. Juli 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei diesem Edlen Rathe die hier anwesenden Geschwister des ab intestato verstorbenen hiesigen Kaufmanns und Bürgers August Wilhelm Sewigh um Erlassung eines Proklams ad convocandos heredes et creditores desselben gebeten, diesem petito auch mediante resolutione deferirt worden; als werden Alle und Jede, welche als Erben oder Gläubiger Ansprüche und Forderungen an den verstorbenen hiesigen Kaufmann und Bürger August Wilhelm Sewigh haben möchten, desmittelst aufgefordert, sich innerhalb sechs Monaten a dato hujus proclamatis sub poena praeclusi et perpetui silentii hierselbst zu melden und ihre Ansprüche in gesetzlicher Art auszuführen. — Zugleich werden aber auch alle diejenigen, welche von Def. A. W. Sewigh Gelder gegen Disposition von Kastenpfändern angeliehen, oder demselben auf andere Weise schuldig sind, hierdurch aufgefordert, und zwar erstere ihre Pfänder gegen Berichtigung des erhaltenen Darlehns, sammt was dem anhängig, vor Ablauf dieses Proklams einzulösen, widrigenfalls selbige für ihre Rechnung und Gefahr zum Besten der Nachlaßmasse verkauft werden sollen, und letztere ihre Schulden in ebenmäßiger Frist, zur Vermeidung gesetzlicher Zwangsmittel, hierselbst einzuzahlen. 1

Fellin Rathhaus, den 16. Juni 1839.

Bürgermeister und Rath und in deren Namen:

Bürgermeister H. Schöler.

C. J. Grewingk, Secr.

Bekanntmachungen.

Ich zeige hiermit an, daß ich meine früher in Pleskau existirende weibliche Privat-Pensions-Lehranstalt, zufolge einer mehrmaligen, von hier aus an mich ergangenen Aufforderung, hierher verlegt, und nach dazu, von Sr. Erlaucht dem Herrn Minister der Volksaufklärung, erhaltener Erlaubniß, am 5. Mai d. J. bereits mit 18 Zöglingen eröffnet habe. In der Hofnung, daß die ungetheilte Zufriedenheit meiner frühern hohen Obern mit meinen Leistungen, so wie das, in dieser kurzen Zeit meines Hierseins mir erworbene Vertrauen vieler Eltern, mich auch mit dem des auswärtigen Publikums beehren wird, besonders da in meiner Anstalt junge Mädchen zu tüchtigen Gouvernanten gebildet werden sollen, bitte ich diejenigen Eltern, die mir ihre Kinder zur Erziehung anvertrauen wollen, sich in dieser Absicht an mich, der weitern Bedingungen wegen, zu wenden. — Der Prospectus meiner Anstalt ist bei dem Herrn Universitätsbuchdrucker Schünmann zu ersehen. 3

Werro, den 1. Juli 1839.

Ernestine König,
geb. von Ruckteschell.

Wegen Forderungen an den in's Ausland gereiseten vormaligen Privat-Elementarlehrer L. Kieseritzky hat man sich in acht Tagen bei der Kais. Polizeiverwaltung zu melden. Dorpat, den 30. Juni. 1

Zu verkaufen.

In meiner Bude unter dem Bauchschen Hause habe ich eine Niederlage von Amelungschen Fabrikaten aus grünem Glase, als: Milchschaalen, Burken ꝛc. Auch kaufe ich ebendaselbst altes Eisen in aller Gestalt. Man meldet sich deshalb an meinen Commis Herrn Alexander Gebhardt. J. W. Käding. 1

Personen, die gesucht werden.

Ein wohlgearteter Knabe, welcher die gehörigen Vorkenntnisse besitzt, kann jetzt in meiner Apotheke eine Aufnahme finden. C. G. Wegener jun. 1

Abreisende.

Unterzeichnete verläßt innerhalb 8 Tagen Dorpat. Den 30. Juni. Helene Bornhausen. 1

Julius Braun beabsichtigt, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 30. Juni. 1

Johann Juncker, Schneidergesell, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 4. Juli. 2

Carl Alexander Trautwein verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. Juli. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 80. Montag, 10. Juli. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Persien. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Juli. Die aus der Asche neuerstandene Wohnung unseres Zars wurde gestern auf würdige Weise eingeweiht. In den erneuten Mauern des Pallastes fand eine jener glücklichen Feierlichkeiten Statt, die zur Geschichte der großen Russischen Familie gehören, welche nur in der Freude und dem Glück ihres Herrschers ihr eigenes Glück findet. Unser Monarch und dessen Erhabene Gemahlin genossen, durch die Gnade des Allerhalters, die reinste älterliche Freude, indem sie die älteste Ihrer geliebten Töchter nach der Neigung Ihres Herzens vermählten, ohne sich in die harte Nothwendigkeit versetzt zu sehen, bei der Bildung neuer heiliger Bande, durch die Trennung von der geliebten Tochter den engen sich zärtlich liebenden Familienkreis zerrissen zu sehen, den man nicht nur in regierenden Familien, sondern sogar in Privat-Familien selten auf solche Heiligkeit und Innigkeit der zärtlichsten Liebe und Freundschaft begründet findet.

Man kann sich wohl denken, daß der Glanz und die Pracht der Vermählung der Tochter des Russischen Zars, der Erhabenheit dieser freudigen Begebenheit vollkommen entsprachen, aber wer vermag es, die geistige Größe, die moralische Heiligkeit, die wahre Frömmigkeit der Erhabenen Familie zu schildern, welche diesem Glanze, dieser Pracht den wahren Werth verliehen, so wie die engelreine Seele dem schönen Körper erst wahres Leben und Werth verleiht.

Das Ceremonial der Trauung ist bereits bekannt; die kirchliche Feier der Trauung vollzog der Beichtvater Ihrer Kaiserlichen Majestäten. Die Kronen hielten: über der Großfürstin S. K. H. der Cäsarewitsch, über dem Herzoge, der General-Adjutant Graf Pahlen. Nach der Einsegnung der hohen Neuvermählten und nach dem Ritual der Römischen Kirche, kehrten Alle in die innern Gemächer zurück, und bald nachher begann die Mittagstafel. — An der Haupttafel von 40 Gedecken, wurde auf Gold servirt, an allen übrigen Tafeln auf Silber. Geschmack und Pracht waren hier gepaart. Ueberall dufteten Blumen ihre Wohlgerüche; von den Chören ertönten die lieblichsten Melodien. Auf allen Gesichtern strahlte Freude, in Aller Blicken las man die herzlichsten Wünsche für die Wohlfahrt der hohen Neuvermählten und Ihrer Erhabenen Aeltern.

Gegen 8 Uhr Abends versammelte man sich zum Ball im weißen Saale, den man jetzt nach den prachtvoll vergoldeten Säulen, welche den Chor tragen, den goldenen Saal nennen könnte. Während des Balles, der, wie bei ähnlichen feierlichen Gelegenheiten, nur aus einer langen Polonaisen-Reihe bestand, bezauberten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin und alle Mitglieder des erhabenen Kaiserhauses, alle Anwesende durch ihre Huld und Herablassung.

Dieser Ball, welcher bis 9 Uhr dauerte, beschränkte sich aber nicht auf die Mauern des Pallastes; auf dem Pallast-Platze und auf dem Admiralitäts-Boulevard standen Chöre Militair-Musik, und viele Tausende fröhlicher Menschen ergingen sich vor der Wohnung des Zars. Nach beendigtem Balle traten der Kaiser und die Kaiserin mit den Neuvermählten auf den großen Balcon des Pallastes und begrüßten Ihre getreuen Unterthanen. Des Volkes jubelnde Schaaren drängten sich zum Pallaste, und beglückwünschten die erhabenen Personen mit lauten Freudenrufen. Dann vertheilten sich die Schaaren durch die glänzend erleuchteten Straßen, welche noch lange bis nach Mitternacht von frohen Menschen gefüllt waren.

(Nord. Biene.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 2. Juli sind befördert: zu Obristen, die Capitains: vom Leibgarde Preobrashenskischen Regiment Baron Uexküll von Güldenbandt, vom Leibgarde Pawlowschen Regiment Baron Salza, vom Leibgarde Wolhynischen Regiment Stempel.

(Russ. Inv.)

Riga, 6. Juni. Auf dem am 30. Juni beendigten Livländischen Landtage sind folgende Landesbeamte neu gewählt: Zum Landmarschall Herr Kreisdeputirter von Oettingen; zum Deputirten Dörptschen Kreises, in dessen Stelle, Herr Wilh. von Stryck zu Brinkenhof; zum Deputirten Rigi-

schen Kreises Herr Rittmeister von Numers; zum Deputirten Wendenschen Kreises Herr Ordnungsrichter von Hagemeister; zum Ritterschaftssekretär Herr Baron G. W. von Budberg; zum Ritterschaftsnotair Herr Rudolph von Engelhardt. — Dem emeritirten Herrn Ritterschaftssekretär von Hartwiß ist von der Adelsversammlung sein volles Gehalt als Pension ausgesetzt worden. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Die Orientalischen Angelegenheiten geben bei uns den Gedanken und politischen Verhandlungen einen neuen Tummelplatz. Es thut wohl, einen andern Gesichtskreis eröffnet zu sehen und dort den Blick ablenken zu können, von dem bisherigen unerquicklichen und ermüdenden Treiben hinweg, das immer auf den einen Mittelpunkt am Ende hinausläuft, auf die Angriffe gegen die Rechte und die Macht der Krone. Auswärts und in die Ferne, bis in die geheimnißvollen Wunderländer, wo man die Wiege der Menschheit sucht, wird die Phantasie jetzt getragen, wenn sie alle die Pfade verfolgt, welche im Osten eröffnet sind und sich scheinen durchkreuzen zu wollen. Zunächst ist es aber das nur zu lange in der Schwebe gehaltene Verhältniß, was endlich seiner Entscheidung näher rückt. Es ist dies jedoch nicht bloß eine Turkisch-Egyptische, nicht bloß eine Europäische Frage, es ist eine der ganzen alten Welt und verschlingt eine unendliche Menge der verschiedenartigsten Beziehungen in sich. Jetzt ist auch die Zeit der Lösung. So lange noch die Belgischen Angelegenheiten unentwirrt dalagen, und mit allen möglichen Verwickelungen ganz Europa bedrohten, konnte es keine der Großmächte dulden, daß noch auf einem zweiten Punkte eine mögliche Kollision der Welt-Interessen eintreten dürfte, und der Status quo mußte unbedingt erhalten werden. In das Endlose kann er aber doch nicht fortdauern, und Länger scheint billigerweise dieser Krieg ohne Schlachten die Kräfte beider zunächst betheiligten Parteien nicht erschöpfen und der Ruhe der drei Welttheile nicht bedrohlich werden zu dürfen. Der Knoten muß gelöst werden. Sey es nun, daß ihn nicht gar zu fern von dem alten Gordium die Schwerter durchhauen, oder, was dringend zu wünschen wäre, daß ihn die geschickten Hände der Diplomaten entwirren mögen. — Auf unserer Rednerbühne haben sich die verschiedenartigsten Anschauungen der Sache kund gegeben: die Phantasie des Dichters; die Stimme des Französischen Ruhmes; der philanthropische Gesichtspunkt; politische Besorgnisse; zweideutige Vertheidigung des Sultans; entschiedenere des Vasallen. Es hat aber auch nicht leicht eine so verwickelte und wichtige Frage der Entscheidung vorgelegen als diese — nur wird die Entscheidung freilich nicht von der Rednerbühne, nicht von unserer Regierung ausgehen, sondern von der Gesammtheit der kollidirenden Interessen aller näher oder entfernter betheiligten Staaten und von den, jenseit der Berechnung liegenden, innern Entwickelungen der Begebenheiten. Will man aber über die Verhältnisse selbst klar werden und wenigstens Wünsche, Erwartungen hegen, so dürfte man sie von zwei Gesichtspunkten aus zu betrachten haben. Der eine ist der rein menschliche oder welthistorische, der andere der politische; die aber bei dem gegenwärtigen höhern Stande der Staatskunst nicht so fern auseinander liegen. Was den ersten Gesichtspunkt anbetrifft, so ist es der Blick auf die Morgenröthe einer höhern Civilisation und Gesittung, die hier anbrechen soll, in welcher auch eine bloß kluge und nicht allein großmüthige Politik der Europäischen Staaten einen vielfachen und großen Gewinn erblicken muß. Hier werden dann die Fragen gestellt; Mag durch die Einheit des ganzen Staates oder durch die Sonderung in die Türkische und die Arabische Herrschaft dieser Erfolg eher verbürgt werden? Wer von beiden berechtigt durch das bisher Geleistete zu größeren Erwartungen? Oder ist nicht schon entschieden, daß die Türkei unheilbar dahinstirbt? Fangen wir mit dem Letzten zuerst an. Der menschliche Körper unterliegt ohne Zweifel nothwendig endlich einer unheilbaren Krankheit, oder der marasmus senilis führt die Auflösung herbei; aber dieses auf Staaten anzuwenden, ist, wie alle Vergleiche, nur bezugsweise passend. Ein Volk, ein Staat, kann auf beide Weisen untergehen, aber es ist dieses keine Nothwendigkeit. Das Volk ist ein ewig in neuen Geschlechtern sich physisch regenerirendes, fortlebendes Wesen; was auch geistig aus der scheinbarsten Vernichtung sich wieder zu erheben vermag. Es ist ebenso unhistorisch und unphilosophisch als hart und ungerecht, diese Fähigkeit einem Volke absprechen zu wollen. Die Beispiele liegen überall zur Hand, wo selbst die edelsten und zartesten Lebenskeime: Religiosität und Sittlichkeit, völlig ertödtet schienen, oder wo die Macht des Aberglaubens, der Unwissenheit u. s. w. alles vernichtet zu haben das Ansehen hatten, und wo sich der Geist doch als Phönix aus seinem Flammengrabe und schöner wieder emporschlang! Das lassen wir also, als bloße Täuschung oder leere Declamation bei Seite, was von der unheilbaren inneren Auflösung des Türkischen Reiches gesagt wird. Daß eine Unzahl von Uebeln dasselbe drücken, daß es einer der radikalsten Umwandlungen, daß es anderer Basen und Formen bedarf und große Schwierigkeiten zu überwinden sind, wenn der Staat zu einem höher civilisirten, europäischen, innerlich kräftigen werden soll, wer kann das leugnen! Aber der Anfang ist schon gemacht, der geistige Hauch vom Westen her wird den Staat bald mehr und mehr durchdringen und die Knospen zur Entfaltung treiben, — doch es bedarf dazu der Geduld; dieser aber haben wir uns jetzt bei dem raschen Gange aller Dinge, wie es scheint, ganz entschlagen. Morgen soll schon das Gebäude fertig seyn, was wir gestern anfingen. Wie viele Jahrhunderte sind nicht an dem Straßburger Münster gebaut! Wie viele an der Civilisation der Europäischen Völker! Im Geschmacke der Gegenwart ist freilich bis jetzt der Bau des Pascha's von Egypten ausgefallen! Rasch ist er vorgeschritten, von außen angesehen, fehlt es ihm nicht an überraschenden Façaden; aber im Innern und im Fundament, wie sieht es da aus! Ueberhaupt würde die Schöpfung eines Mannes und von so kurzer Zeit immer keinen Maßstab abgeben, von dem was für die Dauer und das Ende zu erwarten wäre, und am wenigsten möchte der Versuch des Egyptischen Pascha geeignet seyn, schon die Entscheidung für dessen höheren Beruf und gewissere Erwartungen zu geben; — womit wir die zweite der obigen Fragen uns beantworten. Was aber die erste angeht, ob die Einheit des Ganzen oder die Trennung in zwei Staaten dem wahren Heile jener Völker zuträglicher wäre, so gehört diese zu denen, welche mit ziemlich gleichen Gründen auf beiden Seiten unterstutzt worden sind, und wo die äußeren Umstände und Bedingungen die Entscheidung herbeiführen dürften. Mit diesen betreten wir nun den Boden des Thatsächlichen, der Ereignisse, und kommen so zugleich zu der andern vorhererwähnten Seite; zum politischen Gesichtspunkte. Egypten hat von Natur schon eine besondere Stellung erhalten: es ist räumlich begränzt und isolirt, westlich durch Wüsten, südlich durch Barbaren, östlich durch das Meer, und nur eine schmale Brücke führt es nach Syrien. Bei seiner Lebenskraft mußte es, wie sein Strom, zu Zeiten diese Gränzen überfluthen, aber es sank auch immer bald wieder in sein naturliches Bett zurück; seine Basis ist nicht günstig und ausreichend, und auch nur zu oft und lange war es anderen Staaten unterworfen. Syrien war der natürlichste, nächste Angriffspunkt, wenn es erobern wollte. Abgesehen von Sesostris fabelhaften Zügen, so erfuhr Jerusalem die Eroberungslust Sisak's; Necho kam bis zum Euphrat; die Ptolomäer kämpften stets um Syrien; die Fatimiden, Ayubiten u. s. w. vereinigten Syrien mit Egypten; und endlich als Ali Bey in Egypten sich empörte, eroberte er alsbald 1771 auch Syrien. Dieses Land ist aus vielfachen Gründen das nächste Ziel Egyptischer Erweiterung, und bildet auch jetzt den streitigsten Punkt, da durch den Verlust Syriens das Ottomanische Reich nur zu sehr bedroht wird. Wer von Beiden soll aber nun Syrien haben? Dies ist jedoch erst die zweite Frage; die erste ist: Soll der Vasall sich völlig losreißen oder gar etwa das Türkische Reich in dem Kampfe untergehen dürfen? Bei so völligen und großen Umwälzungen im Orient würden die Interessen der Europäischen Mächte zu stark berührt, und es ließe sich besorgen, daß selbst wider Willen, wider das entschiedene Prinzip, die Ereignisse Kollisionen, Bestrebungen und tief nach Europa zurückwirkende Kämpfe herbeiführen möchten. Die Erhaltung des Türkischen Reiches kann nicht anders als allen betheiligten Mächten ein gleich wichtiges und ausgemachtes Axiom seyn, und eben so sehr muß ihnen daran liegen, daß es sodann auch schneller und sicherer der höheren Entwickelung entgegengehe. Die reifere Politik erkennt aber darin nicht bloß eine sittliche Aufforderung, jedes Volk bei dem Streben nach Wohlstand, Ordnung und Bildung zu begünstigen, sondern einen auch materiellen Vortheil für sich selbst. Bettler auszuplündern bringt nie so viel ein, als der freie Handel und Austausch mit reichen Völkern. Welche unerschöpfliche Quelle stellt aber der civilisirte Orient in Aussicht; und schon jetzt scheint die Wahrheit des freien Handels-Verkehrs im Türkischen Reiche faktischer hervorzutreten, als bei uns, wo so viel und allein von Freiheit die Rede ist, aber die des Handels nach Außen hin eine der nothwendigsten, praktisch noch nicht recht wirksam ist, indem man sich von der Täuschung und Engherzigkeit des alten Systems nicht losmachen kann, das durch Absperrung und Hindernisse, die es den Fremden bereitet, aber auch den Aufschwung und die Entwickelung im eigenen Lande zugleich hindert. Ist man nun überzeugt, daß ein Staat die Fähigkeit der Regeneration oder höheren Entwickelung nie verliert also auch nicht der Türkische, vielmehr man gar Manches hier als günstig und fördersam nachweisen könnte; daß es der Ruhe Europa's höchst bedrohlich wäre, wenn er unterginge, so stände seine Erhaltung wohl außer Zweifel. Ob aber noch ein Theil, und ein wie großer, von dem Staatskörper abgelöst werden darf, ohne ihn zu sehr zu schwächen, daß ist die zweifelhaftere Frage. Es bleibt zwar ohne Syrien und Egypten groß genug und würde bei fortschreitender innerer Entwickelung eine vollkommen ausreichende Macht entfalten; aber bis dahin ist es ein Anderes, und besonders wichtig muß ihm die moralische Seite des Verlustes seyn: das Beispiel des Abfalls herrschsüchtiger Satrapen Wäre es mit diesem letzten abgemacht, und würde dies ein starker Antrieb zur innern Kraft-Entwickelung, so dürfte solches, als Lehre und Anreiz, sogar ein Gewinn genannt werden können. Bei dem Rechtshandel vor dem Europäischen Areopagus wurde es also nur darauf ankommen, das, was billig erscheint, unter den gegebenen Umständen und nach dem faktischen Bestande; worin ferner die geringsten Uebel lägen oder hervorzugehen drohten, zu erwägen. Hier aber werden bei der Vielartigkeit der Momente und der Einwirkung anderer Interessen die größten Schwierigkeiten sich erheben müssen und neue Ereignisse dürften zu der Unterhandlung noch erst hinzutreten, um die zwei Fragen zu entscheiden: Wie soll das Verhältniß Egyptens zum Sultan für die Zukunft sich gestalten? und welcher Seite soll Syrien zufallen?

Paris, 9. Juli. Das Dampfschiff „le Crocodill“ ist am 7ten d. M. zu Bayonne angekommen. Am Bord desselben befindet sich der Herzog von Nemours.

Heute sind alle Regimenter strenger als in den vorangegangenen Tagen in den Kasernen consignirt. Im Innern des Luxembourg sind alle Pikets verdoppelt. Indeß ist die Stadt ruhig, und man

***

steht unbesorgt dem Ausspruche des Pairshofes entgegen.

Man scheint zu fürchten, daß die Urtheile des Pairshofes uber die Mai-Angeklagten strenge ausfallen werden, und daß über mehrere derselben die Todesstrafe ausgesprochen werden dürfte. Die meisten hiesigen Blätter enthalten daher auch Artikel, in welchen sie sich gegen die Todesstrafe aussprechen.

Paris, 10. Juli. Der Pairshof wird noch zwei Kategorieen der Mai-Angeklagten zu richten haben. Die erste derselben wird aus 40 und die zweite aus 30 Individuen bestehen. Eine weit größere Anzahl Angeklagter aber, ungefähr 240 bis 250 Individuen, werden vor das Zuchtpolizei-Gericht gestellt werden.

Dem Vernehmen nach werden in diesen Tagen mehrere Deputirte in der Kammer den Antrag stellen, daß dieselbe ihren Beschluß wegen Vertagung des Zuckergesetzes zurücknehme und die Erörterung desselben unverzüglich beginne.

Herr Laffitte beabsichtigt, eine Proposition wegen Abschaffung der Todesstrafe einzureichen, und es sollen außerdem mehrere Mitglieder der Kammer gesonnen seyn, sich beim Großsiegelbewahrer dafür zu verwenden. Unter diesen werden die Herren Tracy, Lamartine, Arago, Dupont G. Lafayette, Carnon u. s. w. genannt.

In dem Entwurfe der Regierung sind die Ausgaben für das Jahr 1840 auf 1,100,805,028 Fr. angesetzt. Die Kommission hat eine Reduction dieser Summe um 2,067,316 Fr. beantragt.

Dem Commerce vom 13ten d. M. zufolge hat der Pairshof in der Sitzung vom 12ten d. die Mai Angeklagten folgendergestalt verurtheilt: Barbès zum Tode, Bernard zur Verbannung, Mialon zu lebenslänglicher Galeerenstrafe, Delsade und 15jähriger Gefängnißstrafe, Rougès und Philippet zu 10jähriger Gefängnißstrafe und drei zu 5jähriger Gefängnißstrafe. Alle zur Gefängnißstrafe verurtheilten sind lebenslängli.h unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

Großbritanien und Irland.

London, 9. Juli. Die Königin setzt ihre täglichen Reitübungen ununterbrochen fort, wobei sie von Miß Quentin, einer jungen Dame, welche die Stelle eines Stallmeisters mit großem Erfolg vertritt, beständig begleitet wird. Miß Quentin hat schon fünf Pferde fur den besonderen Dienst Ihrer Majestät zugeritten.

Der Hampshire Telegraph berichtet, daß während des letzten Vierteljahres auf den verschiedenen Werften Englands der Bau von sechs Linienschiffen zweiten Ranges, sieben Dampfschiffen und mehreren kleineren Kriegsschiffen begonnen habe.

Aus Malta vom 25. Juni wird dem Courier geschrieben, daß Admiral Stopfords Geschwader von der Küste von Sicilien nach Malta zurückgekehrt sey, ohne die Absicht zu verrathen, sogleich nach der Levante abzugehen. Es lagen in Malta 7 Linienschiffe, 1 Fregatte, 2 Briggs und 2 Dampfböte im Hafen. Man wußte, daß das Französische Geschwader unter Admiral Lalande am 19. v. M. bei Cap Baba vor Anker gelegen, und daß sich von Englischen Schiffen bloß der „Vanguard" bei den Dardanellen befand, auf Depeschen von Lord Ponsonby für Admiral Stopford wartend.

In London in einer großen Waschanstalt empörten sich neulich die Wäscherinnen, um höheren Lohn zu erlangen. Ein Polizeibeamter, welcher Ruhe stiften wollte, wurde von den ergrimmten Weibern ergriffen, geknebelt und über einen großen Kessel mit kochendem Wasser mit der Drohung gehalten, er werde hineingeworfen werden, wenn er sich nicht augenblicklich entferne. Das ließ der Mann der Polizei nicht zweimal sagen, und die Weiber ertrotzten ihr Verlangen.

Spanien.

Die Hofzeitung enthält lange Auszüge aus mehreren, am 3. Juni bei Vera aufgefangenen Karlistischen Briefen. Es geht daraus hervor, daß die Karlisten an Waffen, Munition und Geld den größten Mangel leiden.

Spanische Gränze. San Sebastian, 29. Juni. Vor einigen Tagen wurden zwei Unteroffiziere vom Französischen Kriegs-Dampfboote „Tonnerre", als sie bei Portugalete am Ufer des Nervion spazieren gingen, von den Karlisten gefangen genommen und nach Abanto gebracht. Der Französische Konsul in Bilbao hat sie noch nicht reklamirt, indem er erst Instructionen von den Französischen Behörden in Bayonne abwartet. Man ist sehr gespannt auf den Ausgang dieses Vorfalls.

Die Generale der Königin in den südlichen Provinzen scheinen jetzt die Strategie der Maurischen Heerführer erneuern zu wollen; die Heere beider Parteien schließen sich nämlich in feste Schlösser ein und erwarten den Angriff, statt dem Feinde entgegenzugehen und ihn zur Schlacht zu zwingen. Der Maurische Krieg währte bekanntlich 800 Jahre.

Deutschland.

Berlin, 15. Juli. Se. Majestät der König haben dem von des Kaisers von Rußland Majestät an Allerhöchstihrem Hofe akkreditirten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Freiherrn von Meyendorff, am 13ten d. M. in dem Schlosse zu Charlottenburg die Antritts-Audienz zu ertheilen und das diesfällige Beglaubigungs-Schreiben aus seinen Händen entgegen zu nehmen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Kaiserl. Russischen Obersten von Eichler, Kartell-Kommissar und Polizeimeister zu Polangen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Obersten von Voelckner vom Leib-Garde-Sappeur-Bataillon, den St. Johanniter Orden zu verleihen geruht.

Oesterreich.

Wien, 8. Juli. Vom Kriegsschauplatz im Orient ist nichts Neues bekannt geworden; die große Hitze dürfte vielleicht eine der Hauptursachen

der Unthätigkeit beider Armeen seyn. In Hafiz Pascha's Lager war ein Pulvermagazin mit bedeutenden Vorräthen in die Luft gegangen. Man schreibt dieses ungluckliche Ereigniß, welches einer bedeutenden Anzahl Menschen das Leben kostete, der gewöhnlichen Sorglosigkeit der Türkischen Armee-Beamten zu.

Wien, 11. Juli. Nach hier eingegangenen offiziellen Nachrichten ist nach dem Ableben Sultan Mahmud's am 1. Juli dessen ältester Sohn Abdul Medschid (geb. 20. April 1823) als Sultan ausgerufen worden. Die Ruhe der Hauptstadt wurde bei dem Regierungswechsel nicht im mindesten gestört. Schon am 29. Juni war an Hafiz Pascha der Befehl ergangen, mit seiner Armee nicht vorzurücken, und eben so sollte die Türkische Flotte die Dardanellen nicht verlassen, oder, falls dies schon geschehen wäre, nicht weiter als bis zur Insel Rhodus segeln.

Man glaubte in Konstantinopel, daß das Ableben des Sultans Mahmud bereits am 28. Juni erfolgt, aber bis zum 1. Juli geheim gehalten sey.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Juli. (Oest. B.) Der Tod des Sultans wurde am 1 Juli von dem Pforten-Ministerium den fremden Gesandtschaften in folgender Weise notifizirt: „Diesen Montag (1. Juli) gegen Morgen hat auf Gottes ewigen Rathschluß Sultan Mahmud Chan, der Kaiser der Osmanen, das Zeitliche verlassen, und Hochdessen Kronprinz, der erlauchte, erhabene mächtige Sultan Abdul Medschik Chan, den angestammten Thron seiner Vorfahren glücklich bestiegen und nach dem Herkommen und alter Sitte des Kaiserreiches die Huldigung aller versammelten großen Würdenträger, hohen Geistlichkeit, Ober-Befehlshaber der Truppen, Pforten-Minister und Staats-Beamten empfangen."

Die vollkommenste Ruhe herrscht in der Hauptstand; aber alle Gemüther sind mit tiefem Leidwesen erfüllt. Besonders lebhaft fuhlen den Verlust des dahin geschiedenen Monarchen die hier ansässigen Christen. Sie werden den Schutz, den er ihnen bei jedem Anlasse angedeihen ließ, und die Duldung nie vergessen, welche er gegen sie übte, und die ihm unvergängliche Ansprüche auf ihre Dankbarkeit sichern. Mahmud II. war der dreißigste Souverain von Stamme Osman's und der vierundzwanzigste, der in Konstantinopel, seit der Eroberung dieser Stadt durch die Osmanen im Jahre 1453, regierte. Wenn man die Haupt-Ereignisse seiner einunddreißigjährigen Regierung überblickt, so findet man ohne Zweifel, daß manche Ereignisse im Laufe derselben stattgefunden haben, welche Europäische Begriffen beleidigen, deren Veranlassung aber weniger im Gemüthe des Sultans, als in den örtlichen Sitten und in geschichtlichen Gewohnheiten zu suchen ist, und die sonach mancher harten Nothwendigkeit zugeschrieben werden müssen. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß er, als Monarch, das Gute ernstlich wollte, sich aufzuklären suchte und sich über eine Menge von Vorurtheilen hinwegsetzte, die sich jeder Civilisation entgegenstellten und zu deren Bekämpfung nicht geringer Muth gehörte. Der Tod überraschte ihn, ehe er noch alle die Pläne, die er für das Wohl seines Reiches hegte, auszuführen im Stande war. — Die Geschichte wird ihn unter den Osmanischen Fürsten in jedem Fall einen ausgezeichneten Platz anweisen.

Persien.

(A.Z.) Baron Korff machte in den Jahren 1834 und 1836 eine Reise uber den Kaukasus, Georgien und Armenien nach Tauris, und traf hier den gegenwärtigen Schach noch als Thronfolger. Der Tod Feth Ali Schahs lockte ihn nach Teheran. Die darauf begonnenen Zerwurfnisse und Burgerkriege zwischen dem neuen Regenten und seinen Oheimen erzählt uns der Verfasser (in seiner Ende v. J. in St. Petersburg erschienenen Reisebeschreibung) als Augenzeuge, schildert uns den Zug, den er mit Muhammed Mirza's Heer von Tauris nach Teheran machte, die Verfassung der persischen Kriegsmacht, die Krönung mit allem dabei üblichen orientalischen Gepränge des neuen Schahs.

Interessant, zumal für den gegenwärtigen Moment, ist die Skizze, die er uns von des Schahs militärischen Streitkräften giebt. „Des neuen Schahs Hauptstreitkräfte (sagt er), seine reguläre Infanterie und Artillerie, wurden damals (im Auslande des Jahrs 1834) von Emir Nisam, der in der Umgegend von Khoje stand, befehligt. Schah Muhammed, noch in Tauris, aber entschlossen in kurzem zur Krönung nach Teheran aufzubrechen, schickte ihm den Befehl zu, mit dem Heere ungesäumt nach Tauris zu kommen. Statt des Heeres kam nach einigen Tagen ein Tschapar (Courier) mit der Nachricht: nicht Ein Soldat werde sich von der Stelle rühren, bis er die ihm schuldige Löhnung erhalten, die einigen von ihnen schon seit fünf und sechs Jahren nicht war ausgezahlt worden. Diese Nachricht verursachte viel Lärm in Tauris. Die Casse des Schahs war ziemlich erschöpft. Alle Hoffnung beruhte jetzt auf dem unermeßlichen Reichthum des alten Kaimakam (Premierministers;) doch Se. Excellenz verhielten sich bei dieser Scene ganz ruhig, fortwährend über ihre eigene große Dürftigkeit klagend. Des Schahs Lage war verzweifelt. Das berühmt gewordene persische Sprüchwort, Inschallah! Gott wird helfen, half aus der Noth. Man schickte dem Emir Nisam einen zweiten Courier zu mit der Einladung, zu kommen, und versprach: die Soldaten sollten sogleich bei ihrer Ankunft in Tauris befriedigt werden. Aus welchen Summen wußte indessen Niemand, das Inschallah sollte auch diesmal aus der Verlegenheit ziehen. Die Perser pflegen nicht viel auf ihre Regierung zu trauen, Allah gefiel es jedoch diesmal, seine helfende Hand dem Schah Muhammed zu reichen. Das Heer kam wirklich und bezog ein Lager hinter den Mauern von Tauris. Einige Tage, nachdem es sich formirt hatte, besuchte ich es. Für einen

Europäer, der mit einem Lager den unzertrennlichen Begriff musterhafter Ordnung und Gleichförmigkeit zu verknüpfen gewohnt ist, ist der Anblick eines asiatischen sehr seltsam. Die Lager der Orientalen stellen Zelte von allen möglichen Größen und Formen dar: runde, vier- und achteckige, ovale, hohe, flache, ungeheuer große und winzig kleine auf der Fläche in buntester Unordnung umhergeworfen. Esel, Maulesel, Kamele mit Stricken an den Stangen der Zelte gebunden, kauen ruhig an ihrem vorgestreuten Futter, gehacktem Stroh oder Weizen, oder gehen ganz frei umher. Die Zelte sind so ungünstig angelegt, daß sie wie Spinnengewebe aussehen. Greift der Feind zur Nachtzeit ein persisches Lager an, kann man sich vorstellen, welche Verwirrung bei diesem Ueberfalle stattfinden muß. Die meisten Soldaten werden sich gegenseitig dabei zertreten, indem sie nicht im Staude sind, aus dem so künstlich in einander verwickelten Strick- und Pfahlwerk herauszukommen.

„Der Kopf des persischen Soldaten wie der Perser überhaupt ist geschoren, die Schläfe und Scheitel ausgenommen, an welchen das Haar lockenförmig sich ringelt; eine Mütze von schwarzem Schaffell bedeckt ihn. Die rothe Uniform, mit einer Borte, sitzt dem Soldaten sackförmig, dabei trägt er breite weiße Schalwari, die unten aufgestulpt und an den halben Waden mit den Riemen der sandalenähnlichen Schuhe befestigt werden. Das Portd'epée und Bandelir hängen ihm kreuzweise über die Brust, eine große Flinte drückt ihn durch ihre Schwere fast zu Boden. Alles sitzt ihm am Körper schief und krumm. Englische Offiziere befinden sich im Dienste des Schahs, und sind bemuht, seine Soldaten auf europäische Weise umzubilden; sie schonen bei den Exercitien keine Goddams und andere Kraftausdrücke — doch hilft Alles nichts.

„Im Lager bemerkte ich unfern von mir einen Wachtposten, wo der Zapfenstreich geschlagen wurde. Ein unglücklicher Trommelschläger und zwei oder drei Pfeifer lärmten jeder sich, ohne Rücksicht auf Tact und Harmonie. In demselben Moment stand ein anderer Wachtposten unter dem Gewehr, und richtete sich in eine möglichst krumme Linie. Ich sah in der Fronte Soldaten, von denen einige die Hände unter den Flinten hielten, andere sich den Kopf kratzten ꝛc. Ein englischer Offizier stand seitwärts und commandirte auf persisch. Nach geschlagenem Zapfenstreich rief er laut: rechts schwenkt euch! Nun begann eine unbeschreibliche Confusion, ganze und halbe Glieder schwenkten sich rechts und links, geriethen in einander und wußten aus diesem verworrenen Haufen zuletzt nicht herauszukommen. Die Musik bestand aus vielen Flöten und großen und kleinen Trommeln, die ein gräuliches Getöse erhoben, wobei das abgelöste Piquet, in derselben schiefen Linie abmarschirte, in der es sich aufgestellt hatte. Die Artillerie ist besser als die Infanterie... Die Aufgabe möchte schwer, vielleicht unmöglich zu losen seyn, die Perser zu tuchtigen Soldaten zu bilden; sie sind durchgängig sehr feig, dabei im höchsten Grad indolent und sorglos. Eine reguläre Cavallerie besitzen die Perser nicht. Der neue Schah soll willens seyn, eine zu bilden, doch Entschluß und Ausführung sind von einander sehr verschieden. Die asiatischen Partisane werden von manchen Reisebeschreibern als schöne und gefährliche Leute geschildert; sie sind in der That aber nur unbedeutend, keiner von ihnen tritt in unmittelbaren Faustkampf mit dem Feinde, keiner von ihnen versteht vom Pferde gehörig zu schießen. Wahr ist es, daß sie gleich mächtig ihrer Pferde, wie ihrer Füße sind, doch gewährt dies keinen Nutzen, da sie den Muth nicht haben, ihren Feind anzugreifen. Nächstdem ist die Zahl der Cavalleristen in Persien die gute Pferde besitzen, sehr klein, die meisten derselben sind arm und reiten erbärmliche Klepper, deren Anblick Bedauern einflößt. Man sieht oft bewaffnete Reiter in Asien, mit deren Pferden unsere europäischen Fuhrleute und Wasserführer nicht tauschen würden. — Die persischen Offiziere kleiden sich in Ueberröcke, die nur zur Kniescheibe reichen, der Kragen ist mit Stickerei besetzt, auf den Achseln haben sie dicke Epaulettes. Die Pantalons stecken in den Stiefeln, den Kopf bedecken sie gleich den Soldaten mit einer Mütze von schwarzem Schaffell. Von dem Kriegerhandwerke verstehen sie nichts, lieben aber sehr damit zu prahlen; schon aus ihren Gesichtern spricht sich ihr Eigendünkel aus, der sie sich höher als die Engländer, ihre Lehrer, halten heißt. Letztere bringen den Soldaten bloß das militairische Exercitium bei, mischen sich aber keineswegs in ihre innere Verfassung. Alle ökonomischen Angelegenheiten der Armee, wie ihre Verproviantirung, die Auszahlung der Soldatenlöhnung und andere Bedurfnisse derselben besorgen die persischen Militärchefs und Offiziere. Diese stecken die Gelder in ihre Taschen, und berauben mit unerhörter Frechheit die armen Soldaten. Eine eigene Sitte dieser Leute, welche sehr die europäischen Sitten nachzuahmen streben, ist der Gebrauch weißer Schnupftucher, die sie unbesäumt tragen, so daß die Fäden von den Rändern herabhängen. Der vorhin gedachte Emir Nisam, Oberbefehlshaber des persischen Heeres, gehört zu diesen Stutzern, unaufhörlich sah ich ihn sein Schnupftuch zur öffentlichen Schau in den Händen halten."

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Bericht über die beiden Jahressitzungen der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen, auf dem Schlosse zu Riga.

Einundvierzigste vorbereitende Sitzung, am 24sten Junius, Nachmittags um 5 Uhr.

Die, seit der letzten Monatssitzung eingegangenen, Geschenke bestanden in Büchern Handschriften, Urkunden, Munzen, der neuen Specialcharte

von Livland in 6 Blättern, und dem Jahrgange 1838 der Rig. Anzeigen, und waren dargebracht von den Herren Ehrenbürger J. H. Zigra in Riga, Regierungsarchivar J. G. Zigra in Mitau, durch denselben von dem Kurländischen Herrn Regierungsrathe Diederichs, durch den Herrn Ritterschaftsnotär Baron Goswin Budberg von einer ungenannt sein wollenden Dame, durch den Herrn Gouvernements-Schuldirector Dr. Napiersky, von dem Hrn. Stadtgerichtsdirector Dr. Paul Wigand in Wetzlar, im Namen des dortigen Vereines für Geschichte und Rechtsalterthümer von dem correspondirenden Mitgliede der Gesellschaft, Akademiker, Staatsrath Peter v. Koeppen, in St. Petersburg, und von der Livländischen ökonomischen Societät. Außerdem wurden der Versammlung mehre eingegangene Aufsätze vorgelegt, und zwei Schreiben in Angelegenheiten der Gesellschaft vorgetragen, die sich aller ferneren Schritte in Betreff des einen enthalten, und dem Betheiligten den etwanigen Regreß anheimstellen muß. Nach §. 6. der Statuten wurden zu Mitgliedern aufgenommen folgende fünf Personen: Se. Excellenz, der Rigaische Herr Kommandant, Generallieutenant Karl von Manderstjerna, der Obrist beim Generalstabe in Warschau, Graf Karl Heinrich Ludwig v. d. Osten-Sacken, der Ehstländische Ritterschaftssecretär, Magister der Rechte, Georg von Brevern, in Reval, der livländische Hofgerichts-Advokat Theodor Beise in Riga, und der Privatlehrer Thilo Karl Hornemann ebendaselbst.

Ein Antrag wegen Besetzung der, durch den Austritt des Collegienraths Prof. Dr. F. G. von Bunge, aus dem Directorio, in demselben erledigten Stelle wurde durch Ballotement verworfen und die Versammlung entschied sich dahin, die amtlichen Stellen der Gesellschaft in so lange als besetzt zu betrachten, bis die Statutenzusätze, welche der Herr Präsident im Februar d. J. dem Ministerio der Volksaufklärung übergeben hat, Allerhöchster Bestätigung gewürdigt seyn werden, worauf eine Generalversammlung über die Wiederbesetzung der gesellschaftlichen Wahlämter bestimmen soll. Diese Statutenzusätze bestehen aus 3. §. §., und bezwecken im Wesentlichen Folgendes: 1) daß die Gesellschaft nicht blos in der Jahressitzung, sondern auch in den Monatssitzungen Alles wahrnehmen kann, was zu ihrer Geschäftsführung gehört; 2) daß der Präsident, der Secretär, der Schatzmeister, der Bibliothekar und der Inspector des Museums künftig von drei zu drei Jahren, die Directoren aber von Jahr zu Jahr gewählt werden; §. 3. lautet: Gleich wie die Gesellschaft neue Mitglieder aufnehmen kann, so ist sie auch berechtigt, solche Glieder aus ihrer Mitte zu entfernen, welche ihrer Wirksamkeit hinderlich sind. Die Gründe dieser Ausscheidung werden in einer Versammlung der Gesellschaft nach Vernehmung der Betheiligten geprüft, worauf die Gesellschaft in der nächstfolgenden Versammlung durch Ballotement und Stimmenmehrheit über die Entfernung entscheidet. Wer freiwillig zurück tritt, ist nicht verpflichtet, seine Gründe hierzu anzugeben.

So sehr diese Bestimmungen auch in dem Zwecke der Gesellschaft und in dem Geiste der Statuten liegen, so hat sie dennoch dieselben nicht ohne höhere Sanction in ihre organischen Beschlusse aufnehmen wollen. Sobald diese erfolgt seyn wird, soll Alles wahrgenommen werden, was die Würde der Gesellschaft und die Ehre ihrer Mitglieder erheischt.

Zweiundvierzigste allgemeine feierliche und öffentliche Sitzung, am 25sten Junius, dem Geburtsfeste Sr Majestät des Kaisers, Mittags um 12 Uhr.

Nachdem die Mitglieder der Gesellschaft und mehre Gäste sich versammelt hatten, eröffnete der stellvertretende Hr. Präsident, Consistorialrath Beise, die Sitzung mit einer Rede, in der er die Bedeutung der Gesellschaft als Erhalterin und Pflegerin des wissenschaftlichen Sinnes, Erzeugerin und Trägerin des besseren Geistes hervorhob, auch auf die Humanitätsbildung hinwies, die dadurch befördert wird daß ein reger literarischer Verkehr mit den gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes stattfindet, und zuletzt noch, die Bedeutung des Tages als Staats- und Landesfest berücksichtigend, mit Wünschen für den Monarchen und das Kaiserhaus schloß.

Hierauf ließ er den statutenmäßigen Jahresbericht verlesen, und die, am gestrigen Tage erwählten, Mitglieder proclamiren. Die Gesellschaft zählt gegenwärtig 5 Ehrenmitglieder, 63 Stifter, 52 ordentliche und 4 correspondirende Mitglieder, in Ganzem also 124 ihr angehörige Personen. Verstorben ist im Januar d. J. der Livländische Gouvernements-Procureur, Staatsrath Gustav George Petersen. Ihren Austritt haben angezeigt die Herren Oberlehrer Rath Kühn, Kirchspielsrichter Gustav von Buddenbrock, Dr. med. Ernst von Sievers, Ritterschaftsnotär Baron Goswin Budberg, Assessor Rudolph von Brummer, Consul Schepeler, Polizeilieutenant Nadecky, Kaufmann Berent. Die Bibliothek besteht aus 5650 Nummern. Die Doubletten sollen ausgetauscht werden. Der Mühwaltung des Bibliothekars hat Herr Candidat Buchholtz sich zu großem Danke unterzogen. Das Museum bewahrt in der archäologischen Abtheilung 46, in der plastisch-graphisch-epigraphischen 28, in der diplomatisch-genealogisch-heraldischen 11 einzelne Merkwürdigkeiten von historischem Interesse. Die numismatische Abtheilung besteht aus dem Schwederschen Münzkabinet und den späteren Accessionen, in Allem gegen 2000, meistentheils vaterländischen Münzen in Gold, Platina, Neugold, Silber, Bronze, Kupfer, außerdem Nachbildungen und Zinnabdrücken von Münzen, geprägten Metallstücken, Münzzeichen u. s. w. Die Kasse der Gesellschaft besitzt 6 Livl. Pfandbriefe á 100 Rubel S. M., einen Sparkassenschein á 50 Rbl. S. M., und in baarem Gelde 179 Rbl. 68½ Kop. S. M. Die

Ausgaben im letztverflossenen Gesellschaftsjahre hatten 152 Rbl. 2½ Kop. S. M. betragen. Hiemit schloß der Bericht. Sodann wurden von dem Hrn. Oberpastor Trey verlesen:

1) Der zweite Brief des Herrn Pastors Neuenkirchen zu Ascheraden, uber die im Frühjahre 1837 gefundenen Alterthümer.

2) Drei Aktenstücke (zwei Briefe und ein Vergleichs-Instrument) zur Geschichte Joh. Reinh. von Pattkul's aus der Treyschen Bibliothek.

Gegen 2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Zusammenkunft soll öffentlich angezeigt werden. (Zuschauer.)

Anzeige.

(Eingesandt.) Der Mangel einer wohleingerichteten Badeanstalt hier in Dorpat, ist von dem ganzen Publicum oft gefühlt, und häufig und allgemein ist der Wunsch schon mehrfach ausgesprochen worden, daß eine solche Anstalt hier etablirt werden möchte.

Einsender dieses freut sich daher dem geehrten Publikum die Anzeige machen zu können, daß gegenwärtig die Errichtung einer solchen Anstalt hierselbst im Werke ist.

Es beabsichtigt nämlich Herr Hoffmann die Errichtung einer Badeanstalt hier in Dorpat, welche nach dem Muster der besten Anstalten dieser Art im In- und Auslande aufs zweckmäßigste angelegt werden soll, und in welcher außer den gewöhnlichen Wannen und russischen Dampfbädern, die auf das Bequemste und Beste sowohl für Herren als Damen eingerichtet werden, auch Sturzbäder mit der sogenannten Brause, wie sie in Berlin und Leipzig eingerichtet sind, Douesch-, Spritz- und Tropfbäder hergestellt, so wie ferner, auf Verordnung der Herren Aerzte, auch alle mineralischen und Kräuterbäder daselbst bereitet werden können, da der Unternehmer hierzu sowohl die erforderlichen Kenntnisse, als auch die Berechtigung besitzt, indem derselbe bereits früher dergleichen Bäder in Moskau eingerichtet und bereitet hat.

Zu diesem Zwecke nun, wünscht der Unternehmer Interessenten zu gewinnen, welche ihn mit Beiträgen, in Gelde oder in Baumaterialien zu den gangbaren Preisen, zu unterstützen geneigt sind, welche Beiträge derselbe gern verzinsen und die geliehenen gehörig sicher gestellten Capitalien, wenn es verlangt wird, nach einigen Jahren wieder zurückzuzahlen sich verpflichtet.

Gewiß ist einem solchen gemeinnützigen Unternehmen der beste Erfolg zu wünschen und man darf wohl zuversichtlich hoffen, daß der Unternehmer beim hiesigen Publikum Beifall und Unterstützung finden werde.

Den resp. Eltern meiner Schülerinnen mache ich gehorsamst die Anzeige, daß ich künftig im Hause des Herrn Kaufmann Mathiesen wohnen werde.

Doctorin Reymann.

Waaren-Course am 30. Juni 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	196⅔	180
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	5	—
dito dito grobes ... — —	4⅘	—
Waizen ..... pr. Last	—	450—500
dito Mehl ..... pr. Loof	1⅞	—
Gerste ..... pr. Last	185	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	167	120
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	—	25—27
dito ⅔ —— — —	10⅓	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 5. Juli 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. Rbl. B.-A.
Auf Amsterdam	56⅓	57—56¼	
—London 3 Mt.	11⅔¼	—	
— Hamburg .	10⅛	10⅝	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105¼—105½	
3 & 4 dito	—	101¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100½	
dito dito S.	—	99¼	
dito Curl. .	—	99½	
dito Ehstl. .	—	98½—99	
1 Rbl. Silber . .	—	348½	

a 370 K.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 80.

Mittwoch, den 12. Juli 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, die im Beginn des 2ten Semesters d. J. dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der Dorpatischen Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb spätestens am 19. Juli c., Vormittags um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse in der Canzellei des Universitäts-Conseils sich zu melden haben, welches vom 17. bis 19. Juli Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr geschehen kann. Das erwähnte Examen nimmt am 20. Juli seinen Anfang. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpater Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Anfange des nächsten Semesters die Dorpater Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 21. Juli in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben. Es sind namentlich folgende Zeugnisse beizubringen: 1) der Paß; 2) der Taufschein, (welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurück gelegt hat; 3) der Confirmationsschein, (von Bekennern der evangelischen Kirche), oder der Communionsschein (von Bekennern der römisch-katholischen Kirche); 4) die schriftliche Einwilligung der Aeltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, (von Personen steuerpflichtigen Standes); 6) ein Beweiß der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen (von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 nicht weniger als 12 Jahre alt waren), und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, wenigstens für die letzten drei Jahre ausgestellt, in welchem, wenn dasselbe auf Privatunterricht sich bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Außerdem haben Adliche und steuerfreie Personen überhaupt noch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand beizubringen. — Wer diese vorgeschriebenen Dokumente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden.

— Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen Zöglinge der Gymnasien des Dorpatschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe, erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe, erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu der erwähnten Prüfung zugelassen werden; Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendiget haben, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor 1 Jahr Zutritt zu jenem Examen erhalten können.

Dorpat, den 10. Juli 1839. 2

Rector Ulmann.
C. v. Forestier, Secr.

Diese Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, um möglichst der unvorsichtigen Anwendung von Giften zur Vertreibung von Ungeziefer, Ratten u. s. w., wodurch so leicht höchst gefährliche Folgen herbeigeführt werden können, zu begegnen, die resp. Einwohner Dorpats zu warnen: ohne ärztliche Anordnung durchaus keine giftigen Mittel zur Vertreibung des Ungeziefers weder selbst anzuwenden, noch auch durch Personen, die sich das Ansehen geben im Besitz zweckmäßiger Mittel zu sein, in Anwendung bringen zu lassen, sondern selbige sofort der Polizei-Verwaltung zum gesetzlichen Verfahren anzuzeigen. 3

Dorpat, den 8. Juli 1839.

Stellvertretender Polizeimeister Euchenfeldt.
Sekr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche die Reparatur-Arbeiten an der hiesigen hölzernen Brücke zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. Juli d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt

werden wird. Die näheren Bedingungen werden beim Torge eröffnet werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 4. Juli 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Ich zeige hiermit an, daß ich meine früher in Pleskau existirende weibliche Privat-Pensions-Lehranstalt, zufolge einer mehrmaligen, von hier aus an mich ergangenen Aufforderung, hierher verlegt, und nach dazu, von Sr. Erlaucht dem Herrn Minister der Volksaufklärung, erhaltener Erlaubniß, am 5. Mai d. J. bereits mit 18 Zöglingen eröffnet habe. In der Hofnung, daß die ungetheilte Zufriedenheit meiner frühern hohen Obern mit meinen Leistungen, so wie das, in dieser kurzen Zeit meines Hierseins mir erworbene Vertrauen vieler Eltern, mich auch mit dem des auswärtigen Publikums beehren wird, besonders da in meiner Anstalt junge Mädchen zu tüchtigen Gouvernanten gebildet werden sollen, bitte ich diejenigen Eltern, die mir ihre Kinder zur Erziehung anvertrauen wollen, sich in dieser Absicht an mich, der weitern Bedingungen wegen, zu wenden. — Der Prospectus meiner Anstalt ist bei dem Herrn Universitätsbuchdrucker Schünmann zu ersehen. 2

Werro, den 1. Juli 1839.

Ernestine König,
geb. von Ruckteschell.

In einem guten Hause wünscht man noch einen Pensionairen aufzunehmen. Nachweisung giebt die Zeitungs-Expedition. 3

Wenn Seine Excellenz, der Herr Ritterschaftshauptmann von Patkull, und der Herr Mannrichter Carl Baron Dellingshausen der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstl. adlichen Kreditkasse angezeigt haben, daß Ersterem die landschaftliche Obligation Rosenhagen, Nr. 10,589, ausgestellt am 10. März 1826, über 100 Rb. S. M., Letzterem aber die auf den Namen des Kastischen Bauers Teddrema Hans Hansson ausgestellten Reverse der Depositenkasse, Nr. 167, über 500 Rb. B. A., und Nr. 168, über 50 Rb. S. M., sammt deren unter den Nummern 185 und 186 ausgefertigten Zinscoupons, verloren gegangen sind, und dieselben um die Mortifikation dieser Dokumente bei der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse nachgesucht haben: so fordert dieselbe desmittelst alle diejenigen, die etwa an die bemerkte landschaftliche Obligation und die Reverse der Depositenkasse Ansprüche zu machen berechtigt zu sein glauben, auf, binnen nun und vier Monaten diese ihre Ansprüche in der Kanzlei der Kreditkasse schriftlich anzumelden, indem nach Ablauf dieses Termins, insofern niemand seine Rechte geltend gemacht haben wird, die verloren gegangenen Verschreibungen mortificirt und an deren Stelle Sr. Excellenz, dem Herrn Ritterschaftshauptmann v. Patkull, eine neue Obligation, und dem Herrn Mannrichter Baron Dellingshausen neue Reverse sammt deren Zinscoupons über die oben angeführten Summen ausgefertigt werden sollen. 1

Reval, den 1. Mai 1839.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

Immobil-Verkauf.

Haus und Garten des Baron Ungern Sternberg, unweit der neuen ehstnischen Kirche, sind vom 1. October ab zusammen oder separat zu vermiethen oder auch zu verkaufen. Desgleichen ein vollständig eingerichtetes Treibhaus nebst Gärtnerwohnung, welches jederzeit abgeführt werden kann, und außerdem, Abreise halber, verschiedene andere Effecten, darunter ein neues Boot, Glasbeetfenster, einige Meubles, diverse Gartengeräthe und Georginenknollen. Das Nähere erfährt man daselbst alle Vormittag bis 11 Uhr. 3

Zu verkaufen.

Mit kasanischen Lichten von 4—8 auf ein Pfund, bestem Sirup und einer Auswahl Schreibepapier empfiehlt sich F. Sieckell. 3

Zu vermiethen.

In meinem Hause in der Carlowaschen Straße ist eine große Familienwohnung von acht Zimmern, nebst warmer Küche und allen Bequemlichkeiten, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3

Peter Wilde, Buchhalter der Steuerverwaltung.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein ausgelernter Gärtner sucht ein Engagement, und kann solches unter sehr billigen Bedingungen eingehen. Das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfahren. 3

Abreisende.

Johann Juncker, Schneidergesell, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 4. Juli. 1

Carl Alexander Trautwein verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. Juli. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 81. Mittwoch, 12. Juli. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Oesterreich. — Griechenland. — Egypten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Juli.

Allerhöchstes Manifest
Von Gottes Gnaden
Wir Nikolai der Erste
Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen
u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Thun kund und zu wissen allen Unseren getreuen Unterthanen:

Am 2ten dieses Monats ist durch die Vorsehung des Allmächtigen, die Trauung Unserer vielgeliebten Tochter, der Großfürstin Maria Nikolajewna mit Seiner Durchlaucht dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg nach dem Ritus Unserer rechtgläubigen Kirche vollzogen worden. Indem Wir Unseren Dank dem Höchsten für dieses für Unser ganzes Haus freudige Ereigniß emporsenden, sind Wir überzeugt, daß alle Unsere getreuen Unterthanen daran Theil nehmen, um so mehr als Wir, nach Vollziehung dieses Ehebündnisses, den Aufenthalt Ihrer Kaiserlichen Hoheit mit Ihrem Gemahl in Rußland zu befestigen beabsichtigten, wozu Wir durch Unseren eigenen Wunsch bewogen worden sind, Ihr Glück im geliebten Vaterlande Ihrer gegenseitigen Neigung gemäß und zur Freude Unserer vielgeliebten Gemahlin, der Kaiserin Alexandra Feodorowna, zu begründen.

Da Wir wünschen darzuthun, wie lieb Uns diese Neigung ist, und zugleich einen neuen Beweis Unserer Anhänglichkeit an Unsere geliebte Tochter und der Achtung für die ausgezeichneten Eigenschaften des Herzogs von Leuchtenberg zu geben, haben Wir für gut befunden, ihm persönlich den Titel „Kaiserliche Hoheit“ zu verleihen. — Ihm von jetzt an auf immer diesen Titel beilegend, befehlen Wir dem dirigirenden Senat ein angemessenes Diplom nebst Wappen dazu zu entwerfen und Uns zur Bestätigung vorzulegen.

Nachdem Wir auf solche Weise ein Uns so angenehmes Ehebündniß zu Stande gebracht, fordern Wir Unsere getreuen Unterthanen auf, mit Uns Unsere älterliche Freude zu theilen, und dem Höchsten Lenker der Schicksale ihre aufrichtigen Gebete für das Glück, den Frieden und die Liebe der Neuvermählten und das Wohlergehen Unseres ganzen Hauses darzubringen.

Gegeben zu St. Petersburg am 2. Juli, im Jahre nach Christi Geburt ein tausend acht hundert neun und dreißig, Unserer Regierung im vierzehnten.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Der Adel der Insel Oesel, beseelt von dem Wunsche die örtlichen Mittel zur Erziehung seiner Kinder nach Möglichkeit zu verstärken, hat gebeten den Lehrcursus der in der Stadt Arensburg befindlichen Kreisschule zu erweitern, und diese Anstalt zur adeligen Provinzial-Schule umzubenennen, auch sich erboten von seiner Seite jährlich 4000 Rbl. B. A. beizusteuern. Der Herr Minister des öffentlichen Unterrichts hat diese Darbringung des Adels der Insel Oesel zur Allerhöchsten Kunde Seiner Kaiserlichen Majestät gebracht, und um die Allerhöchste Bestätigung des Organisationsgesetzes und des Etats für die adelige Kreis-Schule der Stadt Arensburg im Gouvernement Livland nachgesucht. Seine Majestät der Kaiser, haben, auf den Beschluß des Minister-Comité's, das vom Minister des öffentlichen Unterrichts eingereichte Organisations-Gesetz und den Etat am 9. Juni bestätigt und Allerhöchst zu befehlen geruht, sowohl dem gesammten Adel der Insel Oesel, als auch insbesondere dem Landmarschall von Buxhöwden und dem Ehren-Aufseher der Arensburgschen Kreisschule von Güldenstubbe, das Wohlwollen Seiner Kaiserlichen Majestät für den von ihnen an den Tag gelegten Eifer für das Gemeinwohl, und für die Verbesserung des Lehrfaches auf der Insel zu bezeugen. (St.Pet.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 10. Juli. Die Kammer begann die Erörterung des Ausgabe-Budgets für 1840. Herr Portalis hielt eine Rede, welche, wenn sie auch keine große Aufmerksamkeit bei der Kammer fand, doch die heitere Laune derselben erregte. Er äußerte: „Wir sind

weit entfernt, dem Budget unsere Zustimmung zu geben, aber die gegenwärtigen Minister sind nicht die Verfasser desselben. Einem Ministerium, welches noch nichts gethan hat, die Unterstützung verweigern, könnte vielleicht verwegen erscheinen; andererseits ist es gewiß etwas unbesonnen, ihm dieselbe zu bewilligen, wenn man wenig Vertrauen zu ihm hat. Alles erwogen, entscheide ich mich dennoch für das Letztere, obgleich ich meine Einwilligung von vielen Bedingungen abhängig mache. Eigentlich haben wir bis jetzt nur ein einziges Ministerium gehabt, denn alle neuen Minister haben nur die Erbschaft ihrer Vorgänger übernommen. In den Augen einiger Personen hat nun freilich dieses Ministerium mit einer verhaßten Vergangenheit gesprochen, wenigstens verkundete es, daß es eine neue Aera der Freiheit und der Sparsamkeit beginnen wolle. Im Jahre 1834 sagte Herr Guizot als Minister: „„Gott leitet Frankreich!““ Vielen schien das nun sehr irrig, oder gar eine Gotteslästerung zu seyn, denn wir waren der Ansicht, daß wir sehr schlecht geleitet würden. (Gelächter.) Als Herr Guizot sich nun kürzlich mit der Opposition verbündete, war er wohl genöthigt, sein Sprichwort fahren zu lassen: In der That waren und sind wir noch immer sehr schlecht geleitet, denn wir gehen dem Untergange, wir gehen einem schrecklichen Bankerotte entgegen. (Lärmen.) Ja, einem Bankerotte, denn so nennt man die Lage, wo die Passiva die Aktiva übersteigen. Im Jahre 1835 war das Budget auf 1000 Millionen gestiegen, jetzt beläuft es sich schon auf 1200 Millionen.“ Der Redner ging nun zu einer Andeutung der Mißbräuche über, die in der Verwaltung eingewurzelt wären. Als solche bezeichnete er die große Zahl der Beamten, die Büreaukratie, die Pensionen, die Amts-Wohnungen. Weiter unterwarf er die einzelnen Ministerien einer Prüfung und verweilte besonders bei dem Ministerium des Kultus. In Bezug auf dieses forderte er, daß jedes Departement die Ausgaben für den Kultus selbst tragen solle. „Jedenfalls aber“, sagte er, „kann es in den Augen der Kammer nur zweierlei Personen geben, die Priester und die Gläubigen. Im Sinne des Budgets begreife ich nicht, wie von Vikarien und Groß-Vikarien, wie von Bischöfen und Erzbischöfen die Rede seyn kann. (Gelächter.) Ich weiß wohl, daß diese Titel ehrenvoll und achtungswerth sind, aber diese Unterscheidungen existiren nur für die gläubige Heerde und das Budget hat keine Rücksicht darauf zu nehmen.“ Nicht besser erging es den übrigen Ministerien.

Paris, 11. Juni. Der König und die Königliche Familie haben den durch Hagelschlag Verunglückten eine Unterstützung von 100,000 Fr. bewilligt.

Das Journal des Débats äußert über die Rede des Herrn Portalis: „Derselbe ist Gerichts-Beamter und erörtert die Prozesse mit größerem Ernste als die Gesetze. Einem Gerichts-Beamten steht der Ernst sehr gut, aber für einen Deputirten würde er auch nicht übel passen, und in der Kammer überläßt sich Herr Portalis wirklich zu sehr seiner natürlichen Heiterkeit. So bringt er mit lächelndem Munde die Reduction von 100 Millionen in Vorschlag. Die Minister erhalten z. B. vom Staate ihre Hotels. Wozu das? Können sie nicht im Gasthofe wohnen, wenn sie nicht Einwohner von Paris sind, oder im vierten Stockwerke, wenn sie kein Vermögen haben? Eben so springt Herr Portalis mit den Geistlichen um. Wozu Bischöfe und Erzbischöfe? Wozu Vikare und Groß-Vikare? Die komischen Einfälle des Herrn Portalis können freilich nicht für Ernst genommen werden. Indeß glaube man ja nicht, daß solche Declamationen ohne Folgen wären. In der Kammer lacht man und Niemand denkt morgen noch an die Rede des Herrn Portalis. Aber außerhalb der Kammer, in der Provinz, schreien da nicht die Leute gegen das Budget, ohne zu wissen, was ein Budget ist? Wie viel Leute glauben da nicht Herrn Portalis aufs Wort, daß man leicht einige Hundert Millionen sparen könnte, und daß die Beamten in den Büreaus der Ministerien Blutegel sind, welche den Steuerpflichtigen das Mark aussaugen und sich vom Schweiße der Armen nähren. Auf diese Weise nährt man die abgeschmacktesten Vorurtheile, statt das Land aufzuklären. Die Staats-Gewalt erscheint als gemeinschaftlicher Feind, den man schwächen und herabwürdigen muß. Anstatt also unsere Sitten dem Ernste eines freien Landes gemäß zu bilden, nährt man einen gewissen Geist der Kleinlichkeit und Unwissenheit, welcher Frondeurs aber nicht Bürger bildet. Das Uebel ist sehr ernst. Wir haben wie die Kammer über die Rede des Herrn Portalis gelacht, wir machen uns indeß fast einen Vorwurf daraus.“

Auf dem Boulevard St. Denis kam kürzlich ein Musiker auf den tollen Gedanken, auf der Feste seines Hauses mit einem Dutzend seiner Collegen ein Concert aufzuführen. Alle saßen rittlings, die Violine in den Händen, und der Meister dirigirte, während unten eine Masse Volks über das neue Schauspiel seinen Jubel äußerte. Bei einem ungeheuren Tactschlag verlor indeß der Director das Gleichgewicht und stürzte vom Dache hinab. Er würde auf der Straße zerschmettert seyn, hätte ihn nicht die Rinne aufgehalten, so daß er durch ein Dachfenster gerettet werden konnte. Natürlich machte dieser ungeheure Tactschlag der neuen Harmonie der Sphären ein Ende.

Ein leidenschaftlicher Angler, der, wie er versichert, des Angelns wegen die vier Welttheile durchreiset hat, hat in die jetzige Pariser Ausstellung eine neue Angelruthe gegeben, an welcher sich ein Glöckchen befindet, das der gefangene Fisch selbst läuten und so seine Niederlage melden muß.

Großbritanien und Irland.

Unterhaus. Sitzung vom 9. Juli. Herr Milne brachte die Türkisch-Egyptischen Angelegenheiten zur Sprache und wollte wissen, ob die Britische Regierung von der Sendung eines Französischen Offiziers mit Vermittelungs-Vorschlägen an Mehmed Ali im voraus unterrichtet gewesen sey. Lord Palmerston bejahte dies und erklärte, daß

zwischen Frankreich und England die größte Uebereinstimmung in dieser Angelegenheit herrsche, so wie, daß auch Oesterreich, Preußen und Rußland aufrichtig den Frieden erhalten zu sehen wünschten. Auf eine andere Anfrage des Herrn Milne erklärte Lord Palmerston, daß dem Persischen Gesandten auf seiner Durchreise durch Konstantinopel sowohl als in Paris angedeutet worden sey, er könne in London nicht eher empfangen werden, als bis sein Hof England vollkommene Genugthuung gegeben habe. Eine Anfrage O'Connell's in Betreff der Unabhängigkeit von Texas beantwortete Lord Palmerston dahin, daß England zwar das Prinzip habe, jeden faktisch unabhängigen Staat anzuerkennen, daß unter den gegenwärtigen Umständen aber dies Prinzip auf Texas noch nicht zur Anwendung kommen könne, weshalb die darüber eingeleiteten Unterhandlungen auch bis jetzt noch zu keinem Resultat geführt hätten.

Aus New-York hat man Nachrichten bis zum 19. Juni erhalten. Die beiden Sklavenschiffe, welche ein Britisches Kriegsschiff nach New-York gebracht hat, harren noch des gerichtlichen Urtheils. Man will bei dieser Gelegenheit erfahren haben, daß gegen 20 Nordamerikanische Schiffe, von Nordamerikanischen Officieren befehligt, sich mit dem Sklavenhandel abgeben, und ihre Schiffspapiere sämmtlich aus derselben Quelle, nämlich von dem Konsul der Vereinigten Staaten in Havana, erhalten. „Die Britischen Kreuzer“, so sagt ein New-Yorker Blatt, „haben sie mehreremale angehalten, sie aber immer, nach Einsicht ihrer Papiere, wieder freigegeben. Jetzt aber haben sie beschlossen, den Versuch zu machen, ob die Nord-Amerikanische Flagge Sklavenschiffe schützen könne, und zu diesem Zwecke die beiden Schiffe nach New-York aufgebracht.“ Die Nord-Amerikanischen Blätter enthalten ferner in einer Mittheilung aus Rio-Janeiro die näheren Umstände einer Begebenheit, worüber neulich Lord Brougham den Kolonial-Secretair im Oberhause befragte, nämlich das Miethen von Sklaven auf 8 Jahre zu 5 Pfd. St. für den Kopf. Die Britischen Kreuzer haben 5 Sklavenschiffe genommen, welche 1500 auf diese Weise in die Lehre genommener Neger enthielten. Es wird hierbei bemerkt, man könne nicht annehmen, daß ein einziger dieser Unglücklichen nach Verlauf von 8 Jahren würde emanzipirt werden. Innerhalb dieser Zeit werde ihre Beschäftigung in den Kaffee-Pflanzungen sie getödtet haben. Im Durchschnitt halten die Neger dies Geschäft nicht 8 Jahre aus. Das Dampfboot „John Bull“ ist auf dem St. Lorenz-Strom verbrannt. Mehrere Passagiere, die sich durch Schwimmen retten wollten, ertranken. Zu Vicksburg hat das Handlungshaus Bennet und Ferridneß mit einer Million Dollars fallirt. Von allen Seiten der Vereinigten Staaten gehen günstige Nachrichten über die zu erwartende Erndte ein.

Die Königin erhielt in letzterer Zeit zwei sonderbare Geschenke. Die Farmers von Somerset verehrten Ihrer Maj. einen ungeheuren, zehn Centner schweren Käse. Eine alte Frau in einem Dorfe bei Sleaford hatte geträumt, ihre Lieblingskatze werde am Krönungstage Victoria's drei Junge werfen. Der Traum traf ein, und die Phantasie der Besitzerin erblickte auf dem Kopfe des einen Kätzchens ganz deutlich das Zeichen einer Krone. Dieses Thierchen wurde sofort säuberlich in einen Korb gepackt, und abgeschickt mit der Adresse: „An die Königin, in Lunnun (London) oder sonst wo. Sehr darauf Acht zu geben!“ Lange hörte die gute Frau nichts von der Ankunft und der Aufnahme ihres Geschenks; wer schildert aber ihre freudige Ueberraschung, als vor einigen Tagen in ihrer Hütte ein Brief abgegeben wurde mit dem königlichen Wappen! Er war von Victoria, und enthielt die wichtige Nachricht, Hinzchen (puss) sey glücklich angelangt, und bereits aus einem Kätzchen eine stattliche Katze geworden. Als Zeugniß der Aechtheit des Schreibens lagen zwei Fünfpfundnoten der Bank von England bei.

Oesterreich.

Wien, 10. Juli. Die Strecke der Kaiser Ferdinands Nordbahn von Wien nach Brünn ist am 7ten d. eröffnet worden. Es fuhren mit Einschluß des Trains für die von der Direction zu dieser Fahrt eingeladenen ausgezeichneten Personen, im ganzen vier Züge mit 36 Wagen, und es legten die drei ersten die Bahnstrecke in vier und der letzte in vier und einer halben Stunde ohne die mindeste Störung zurück. Die Hinfahrt hat die freudigste Stimmung der Reisenden und die lebhafteste Sympathie der längs der ganzen Bahnlinie versammelten Landes-Bevölkerung angeregt, und bei der Ankunft in Brünn steigerte sich die Theilnahme der daselbst zusammengeströmten Massen auf einen solchen Grad, daß das Ganze den Ausdruck eines wahren Volksfestes annahm. Leider wurde diese freudige Stimmung auf der Rückfahrt durch einen höchst bedauernswürdigen Vorfall getrübt. Ein sonst sehr zuverläßlicher Englischer Maschinenführer, welcher den dritten Zug leitete, fuhr am Stationsplatze zu Bronowitz an den vor ihm haltenden zweiten Train, da er nicht frühe genug die Schnelligkeit der Maschine hinlänglich gemäßigt hatte, dergestalt an, daß er zwei Wagen des erwähnten zweiten Zuges bedeutend beschädigte, und dadurch leider mehrere Personen, worunter drei bedeutend, die übrigen leichter verletzt wurden.

Griechenland.

(A. Z.) Athen, 20. Juni. König und Königin sind wohlbehalten von ihrer fünfwöchentlichen Reise zurückgekehrt. Sie haben von dem Volke überall Beweise aufrichtiger Ergebenheit und ungeschwächten Vertrauens empfangen. Der König hat mit eigenen Augen gesehen, hier und da persönlich und augenblicklich Mißbräuche abgestellt, Beschwerden und Bitten freundlich aufgenommen, Belohnungen und Auszeichnungen ausgetheilt, überhaupt hat er an den Tag gelegt, daß er den Vorzug einer lebendigen Regierung über den todten Betrieb des Kanzleiwesens zu würdigen verstehe. Das Land genießt überall der erfreulichsten Ruhe und Sicherheit; die Pflanzungen nehmen in einem er-

staunlichen Grade zu, denn das Volk des Festlandes und der Morea hängt mit allen seinen Bestrebungen und Wünschen daran. Nur hier in der Hauptstadt dauert das Getriebe revolutionairer Marktschreierei fort, und findet in den Leidenschaften mancher Höhergestellten, in der Zulassung von Seiten der Regierung und in unvollkommenen oder schlechten Gesetzen seinen Schutz. — Eine Auswahl des jungen Griechenlandes fährt fort, im „Echo des Orients“ und in anderen Sudelblättern König und Land zu beschimpfen und herunter zu setzen. Außerhalb der Hauptstadt bleiben die Bemühungen der Revolutionaire noch ohne jeden Anklang oder regen höchstens den Wunsch auf, daß die Regierung den Muth und die Einsicht ihres Berufes geltend mache.

Egypten.

Alexandrien, 16. Juni. (Oesterr. Lloyd.) Nach den letzten Berichten hatte die Türkische Armee folgende Stellungen. Hauptquartier in Nizip (Nisibi) 34 Bataillone Infanterie, 19 Escadronen Kavallerie und 14 Baterieen Artillerie. In Urur (Orrur) 16 Bataillone Infanterie, 5 Escadronen Kavallerie und 12 Kanonen. Telbeschir 10 Bataillone Infanterie, 8 Eskadronen Kavallerie und 3000 Mann irreguläre Truppen. Es verlautet, Hafiz Pascha wolle diese Stellung ruhig behaupten, bis neue Befehle und neuer Kriegsbedarf seine ferneren Schritte bestimmen. Soliman Pascha von Marasch war auf dem Marsch nach Aintab, das ein Bergschloß mit 6 Compagnieen Besatzung hat. In der Stadt selbst lagen 3 Bataillone Infanterie und 4 Eskadronen Kavallerie und 500 Beduinen unter Madschun Bey. Soliman Pascha (Seve) war mit dem Gros der Egyptischen Armee aufgebrochen, seine Avantgarde hatte Telschir erreicht, wo Ibrahim ein verschanztes Lager errichtet.

Alexandrien, 17. Juni. (A. Z.) Wie Sie wissen, gab Mehemed Ali an seinen Sohn Ibrahim Pascha Befehl, die Türken über die Gränze zurückzutreiben. Seitdem erhielt nun der Pascha die Nachricht von der Besetzung Aintabs durch die Türken, dessen Schloß jedoch noch in den Händen der Egyptier war. Sogleich ließ er die Flotte in die See stechen. Nun traf am 12ten Abends mit dem Französischen Dampfpaketbot Herr Caillé, Adjutant des Marschalls Soult, mit einer besonderen Mission für Mehemed Ali beauftragt, hier ein. Am 14ten Morgens begab sich Herr Caillé mit Herrn Cochelet, Französischen Generalkonsul, zum Pascha, und bot ihm die Mediation Frankreichs in seinen Zwistigkeiten mit der Pforte an; sie stellten ihm vor, daß die fünf großen Mächte den Frieden im Orient nicht gestört haben wollten, daß der Pascha seinem Sohn Ordre geben sollte, nichts zu unternehmen und da zu bleiben, wo er sich befände, bis daß ein, ebenfalls zu diesem Zweck nach Konstantinopel gesandter Adjutant des Marschalls Soult im Einverständniß mit Admiral Roussin, die Pforte zur Annahme der Mediation bewogen habe. Der Pascha schien anfangs nicht geneigt, den Versprechungen Frankreichs zu vertrauen, da Syrien sicherlich für ihn verloren gewesen wäre, wenn er keine besseren Rathgeber als Herrn Roussin und Cochelet gehabt hätte, die ihm immer die heiligsten Versicherungen gaben, daß die Pforte nichts gegen ihn unternehmen werde, selbst noch, da die Feindseligkeiten bereits angefangen hatten. Er bat sich also vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit aus. Am 15ten Morgens früh begaben sich Herr Caillé und Herr Cochelet von Neuem zu ihm, wo er ihnen dann erklärte, daß er die Vermittelung Frankreichs annehme, indessen seinem Sohn keine andere Order geben könne, als nicht anzugreifen und sich fürs erste auf der Defensive zu halten. Herr Caillé soll diese Order selbst, in ein oder zwei Tagen, nach Ankunft eines aus Syrien erwarteten Dampfschiffs, auf dem er sich einschiffen soll, ins Lager Ibrahim Pascha's bringen. — Es ist nun sehr wahrscheinlich, daß, bevor diese neuen Befehle Ibrahim Pascha zukommen, eine Schlacht stattgefunden haben wird. Sollte sie zu Gunsten der Türken ausgefallen seyn, so wäre an keine Beendigung des Krieges zu denken, denn ganz Syrien würde im Augenblick im Aufruhr seyn. Es ist kaum zu bezweifeln, daß die Geldnoth, in der sich Mehemed Ali in diesem Augenblick befindet, ihn eben so sehr als der Wille der fünf großen Mächte zur Annahme der Vermittelung bewogen hat. Sie können sich kaum vorstellen, wie rar das Geld hier in den Kassen ist. Um die Beduinen nach Syrien abschicken zu können, muß Boghos Bey bei allen fremden Kaufleuten kleine Anleihen von 4 bis 5000 Thlr. machen, ja selbst bei Arabern zu 1000 und 15,000 Thlr., denn die Beduinen wollten sich nicht einschiffen, bevor sie nicht sechs Monate Sold erhalten hätten. Der Oesterreichische, der Russische und Englische General-Konsul haben die Negotiation der HH. Caille und Cochelet bestens unterstützt.

Angekommene Fremde.

Herr Apotheker F. Einmann, aus Werro, Herr Landgerichts Assessor v. Wulf, vom Lande, Herr Frangk, vom Lande, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 81.

Sonnabend, den 15. Juli 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, die im Beginn des 2ten Semesters d. J. dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der Dorpatischen Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb spätestens am 19. Juli c., Vormittags um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse in der Canzellei des Universitäts-Conseils sich zu melden haben, welches vom 17. bis 19. Juli Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr geschehen kann. Das erwähnte Examen nimmt am 20. Juli seinen Anfang. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpater Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Anfange des nächsten Semesters die Dorpater Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 21. Juli in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben. Es sind namentlich folgende Zeugnisse beizubringen: 1) der Paß; 2) der Taufschein, (welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurück gelegt hat; 3) der Confirmationsschein, (von Bekennern der evangelischen Kirche), oder der Communionsschein (von Bekennern der römisch-katholischen Kirche); 4) die schriftliche Einwilligung der Aeltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, (von Personen steuerpflichtigen Standes); 6) ein Beweiß der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen (von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 nicht weniger als 12 Jahre alt waren), und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, wenigstens für die letzten drei Jahre ausgestellt, in welchem, wenn dasselbe auf Privatunterricht sich bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Außerdem haben Adliche und steuerfreie Personen überhaupt noch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand beizubringen. — Wer diese vorgeschriebenen Dokumente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen Zöglinge der Gymnasien des Dorpatschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe, erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe, erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu der erwähnten Prüfung zugelassen werden; Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendiget haben, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor 1 Jahr Zutritt zu jenem Examen erhalten können.

Dorpat, den 10. Juli 1839. 1

Rector Ulmann.
C. v. Forestier, Secr.

Diese Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, um möglichst der unvorsichtigen Anwendung von Giften zur Vertreibung von Ungeziefer, Ratten u. s. w., wodurch so leicht höchst gefährliche Folgen herbeigeführt werden können, zu begegnen, die resp. Einwohner Dorpats zu warnen: ohne ärztliche Anordnung durchaus keine giftigen Mittel zur Vertreibung des Ungeziefers weder selbst anzuwenden, noch auch durch Personen, die sich das Ansehen geben im Besitz zweckmäßiger Mittel zu sein, in Anwendung bringen zu lassen, sondern selbige sofort der Polizei-Verwaltung zum gesetzlichen Verfahren anzuzeigen. 2

Dorpat, den 8. Juli 1839.

Stellvertretender Polizeimeister Euchenfeldt.
Sekr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Fuhrmann Leonti Iwanow Sacharow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 180 auf Erbgrund belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 9. October d. J. deshalb anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot

und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Dorpat-Rathhaus, am 13. Juli 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 3

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der abgeschiedenen Friderike Wilhelmine Meyer, gebornen Reich, gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile unter Nr. 147 belegene Wohnhaus Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 9ten October d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 13. Juli 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Ich zeige hiermit an, daß ich meine früher in Pleskau existirende weibliche Privat-Pensions-Lehranstalt, zufolge einer mehrmaligen, von hier aus an mich ergangenen Aufforderung, hierher verlegt, und nach dazu, von Sr. Erlaucht dem Herrn Minister der Volksaufklärung, erhaltener Erlaubniß, am 5. Mai d. J. bereits mit 18 Zöglingen eröffnet habe. In der Hofnung, daß die ungetheilte Zufriedenheit meiner frühern hohen Obern mit meinen Leistungen, so wie das, in dieser kurzen Zeit meines Hierseins mir erworbene Vertrauen vieler Eltern, mich auch mit dem des auswärtigen Publikums beehren wird, besonders da in meiner Anstalt junge Mädchen zu tüchtigen Gouvernanten gebildet werden sollen, bitte ich diejenigen Eltern, die mir ihre Kinder zur Erziehung anvertrauen wollen, sich in dieser Absicht an mich, der weitern Bedingungen wegen, zu wenden. — Der Prospectus meiner Anstalt ist bei dem Herrn Universitätsbuchdrucker Schünmann zu ersehen. 1

Werro, den 1. Juli 1839.

Ernestine König, geb. von Ruckteschell.

Den resp. Eltern meiner Schülerinnen mache ich gehorsamst die Anzeige, daß ich künftig im Hause des Herrn Kaufmann Matthiesen wohnen werde. 2

Doctorin Reymann.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit in Beziehung auf den §. 15 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter: Kiwidepach, Koil in Wierland, Mennick auch Tannenhof genannt, Römme, Rackül, Suurpallo, Ahdma und Pajel, um Darlehne aus der Kreditkasse zum September 1839 nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung dieser gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich bis zum 1. September d. J. in der Kanzlei der Verwaltung der ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen, und der Kreditkasse die reglementsmäßigen Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne, dem §. 15 und 17 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, eingeräumt sein werden. 1

Reval, den 1. Mai 1839.

Präsident W. von Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

Immobil-Verkauf.

Haus und Garten des Baron Ungern Sternberg, unweit der neuen ehstnischen Kirche, sind vom 1. October ab zusammen oder separat zu vermiethen oder auch zu verkaufen. Desgleichen ein vollständig eingerichtetes Treibhaus nebst Gärtnerwohnung, welches jederzeit abgeführt werden kann, und außerdem, Abreise halber, verschiedene andere Effecten, darunter ein neues Boot, Glasbeetfenster, einige Meubles, diverse Gartengeräthe und Georginenknollen. Das Nähere erfährt man daselbst Vormittags bis 11 Uhr. 2

Zu vermiethen.

In meinem Hause in der Carlowaschen Straße ist eine große Familienwohnung von acht Zimmern, nebst warmer Küche und allen Bequemlichkeiten, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2

Peter Wilde, Buchhalter der Steuerverwaltung.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein ausgelernter Gärtner sucht ein Engagement, und kann solches unter sehr billigen Bedingungen eingehen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Kapital-Gesuch.

Ein Kapital von 3000 Rb. B. A. wird gegen gute Sicherheit gesucht. Auskunft hierüber in der Zeitungs-Expedition. 3

Carl Alexander Trautwein verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. Juli. 2

Anton Friedrich Schultz, Knochenhauergesell, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 14. Juli. 3

C. Kirbowsky nebst Frau verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. Juli. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 25 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 82. Sonnabend, 15. Juli. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Deutschland. — Türkei. — Ostindien.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Juli.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste

Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Verschiedenartige Veränderungen, welche die Zeit und die Macht der Umstände in unsern Geldverhältnissen hervorgebracht, hatten nicht bloß zur Folge, daß den Reichsbanco-Assignationen, ihrer ursprünglichen Bestimmung zuwider, der Vorrang vor dem Silbergeld, dem eigentlichen Werthzeichen Unsers Reiches eingeräumt worden, sondern auch, daß weiterhin mannigfaltiges Agio aufgekommen, welches sich zuletzt beinahe in jeder Ortlichkeit verschieden gestaltet hat.

Nachdem Wir Uns von der Nothwendigkeit überzeugt haben, ohne weitern Verzug diesen Schwankungen, welche die Einheit und Uebereinstimmung Unseres Geldsystems stören und für alle Stände Verluste und Schwierigkeiten mancherlei Art hervorbringen, ein Ende zu machen, haben Wir, in beständiger Sorgfalt für das Wohl Unserer treuen Unterthanen für gut erachtet, entscheidende Maßregeln zur Beseitigung der daraus entstehenden Mißstände und deren Verhütung in der Zukunft zu ergreifen.

Dem gemäß, und nach genauer Erwägung aller dahin einschlagenden Fragen im Reichsrath verordnen Wir folgendes:

I. Zur Wiederherstellung der Grundlagen des Manifestes des Kaisers Alexander I. glorreichen Andenkens, vom 20. Juni 1810, wird von nun an die Russische Silbermünze als Hauptzahlungsmünze bestimmt, und der Silberrubel nach dessen jetzigem Werth und bestehenden Unterabtheilungen als gesetzliche und unveränderliche Haupt-Munz-Einheit des im Reiche curstrenden Geldes festgesetzt; welchem gemäß alle Steuern, Abgaben und Gefälle, so wie die verschiedenen Zahlungen und etatmäßigen Ausgaben, zu seiner Zeit in Silber berechnet werden sollen.

II. Indem auf diese Art das Silbergeld als Hauptzahlungs-Mittel aufgestellt wird, bleiben die Reichsbanco-Assignationen, ihrer ursprünglichen Bestimmung gemäß, ein bloßes Hülfszeichen des Werthes; wobei ihnen von jetzt an, ein für alle Mal und für immer ein fester und unveränderlicher Curs in Bezug auf das Silber bestimmt wird, und zwar der Silberrubel, sowohl an sich als in allen seinen Unterabtheilungen, zu drei Rubel funfzig Kopeken Banko-Assignationen.

III. Nach diesem festgesetzten und unveränderlichen Curs wird es Jedermann freigestellt, im Silber oder Assignationen folgende Zahlungen zu machen: a) Alle Krons-Steuern und Abgaben, die Landschafts-, Gemeinde- und andere Steuern, und überhaupt alle von der Krone festgesetzten und ihr zukommenden Zahlungen der Art; b) alle Zahlungen, die tarweise bestimmt sind, als z. B. Briefporto, Bezahlung der Postgelder, für Salz, für die verpachteten Getränke, Stempelpapier, Pässe, Tabaksbanderollen und so weiter. c) Alle Zahlungen an die verschiedenen Creditanstalten des Reichs, die Collegien der allgemeinen Fürsorge, und Privatbanken die von der Regierung bestätigt worden.

IV. Gleicherweise werden alle etatmäßige Ausgaben, alle Zahlungen der Krone und der Creditanstalten, die Procente für die Reichsschatz-Billete und für die in Assignationen ausgestellten Reichsschuldscheine, nach demselben unveränderlichen Curs in Silber oder Assignationen berichtigt werden, je nachdem die eine oder die andere Geldsorte sich in den Cassen vorfindet.

V. Alle oben bezeichnete Zahlungen und Verausgabungen, sind nach dem bestimmten unveränderlichen Curs, vom Tage der Publication gegenwärtigen Manifestes an, zu bewerkstelligen; doch der Abgabencurs, welcher in Erwartung entscheidender Maßregeln über das Geldwesen, für dieses Jahr auf 3 Rubel 60 Kop. beibehalten worden, hat, als einmal bestätigt, bis zum Jahre 1840 in diesem Verhältniß fortzubestehen, und zwar für Steuern, Abgaben und alle die Zahlungen, welche im III. Punkt Lit. a und b) benannt worden, ebenso wie für alle etatmäßige und diesen ähnliche vorherbestimmte Ausgaben der Krone. Aus demselben Grunde, und da es der handeltreibenden

Classe nachtheilig wäre, den Zollcurs in der Mitte des Jahres zu verändern, wird solcher auch bis zum Jahre 1840 beibehalten.

VI. Alle Berechnungen, Verbindlichkeiten und überhaupt jede Art von Abmachung zwischen der Krone und Privatpersonen unter einander, sind von nun an einzig auf Silbermünze zu schließen und abzumachen. Da aber bei der Größe des Reiches, diese Vorschrift nicht sogleich im ganzen Umfange desselben in Wirksamkeit treten kann, so ist solche in ihrer ganzen Kraft nur vom 1. Januar des Jahrs 1840 als verbindlich zu betrachten, von welcher Zeit an weder die Gerichtsbehörden, noch die Mäkler und Notare, unter ihrer eigenen Verantwortlichkeit, Abmachungen auf Assignationen zur Ausfertigung oder Bekräftigung annehmen dürfen. Doch mögen alle Zahlungen, sowohl für frühere auf Assignationen, als für neue in Silber aufgestellte Abmachungen und Uebereinkommen, ohne Unterschied, in Silber oder Assignationen, nach dem im 11ten Artikel festgesetzten Curs berichtigt werden, und hat Niemand ein Recht, die Annahme von Silber oder Assignationen ohne Unterschied nach diesem Curs zu verweigern.

VII. Die Norm der Darleihen aus den Reichscredit-Anstalten, wird von nun an ebenfalls auf Silber bestimmt, und zwar zu fünf und siebenzig, sechszig und fünf und vierzig Rubel Silber auf die männliche Revisionsseele.

VIII. Um dem Wechseln der Geldsorten alle mögliche Wege zu eröffnen, wird es den Kreisrentereien zur Pflicht gemacht, nach Maaßgabe ihres Cassenbestandes, dem bestimmten Curs von 3 R. 50 Kop. gemäß, Assignationen umzuwechseln und zwar jedem Einzelnen bis zu 100 Rub. Silber oder Assignationen, nach Verhältniß.

IX. Es wird auf das Strengste verboten, den Assignationen irgend einen anderen Curs als den oben bestimmten beizulegen, eben so auf Silber und Assignationen, auf beide zugleich, ein Agio in Form von Procenten zuzufügen oder sich fernerhin bei neuen Transactionen, der sogenannnten Berechnungsart auf Münze zu bedienen. Der Wechselcurs an den Börsen, so wie alle Anzeigen in den Curszetteln, Preiscuranten und dergl., sind von jetzt an in Silber anzumerken; eine Anzeige des Curses der Assignationen soll aber in Zukunft an den Börsen gar nicht mehr Statt finden.

X. Die Goldmünze wird von der Krone und den Creditanstalten um 2 Procent höher als die Silbermünze verausgabt und angenommen, und zwar der Imperial auf 10 Rubel 30 Kop., der halbe Imperial auf 5 Rubel 15 Kop. Silber.

XI. Um alle Beeinträchtigungen der Zahlenden in den Kroncassen und Creditanstalten zu beseitigen, wird es diesen zur Pflicht gemacht, bei Zahlungsleistungen keine Russische Münzen, sowohl von früherem als jetzigem Gepräge, unter dem Vorwand zurückzuweisen, daß das Gepräge nicht deutlich wäre, oder es am Gewicht fehle, wenn nur die Zeichnung des Gepräges zu erkennen ist, weshalb denn nur beschnittene, durchlöcherte oder befeilte Münzen den Zahlenden zurückzugeben sind.

XII. Die jetzt im Umlauf stehende Kupfermünze hat bis zu deren Umschlag in Silberwerth, folgender Weise ferner zu cursiren: a) Es werden drei und ein halber Kopeken Kupfer einem Silberkopeken gleichgestellt (sowohl in Ansehung der Kupfermünzen, welche auf dem Münz-Fuß von 36 als der welche auf dem von 24 Rubel aus dem Pud geschlagen worden.) b) Die Kupfermünze ist in den Kronscassen so wie früher bei den Steuern Abgaben, Gefällen und andern Zahlungen, ohne Einschränkung der Quantität, in Zahlung zu nehmen, doch mit Ausnahme derjenigen Fälle, wo die anzunehmende Menge von Kupfermünze contractmäßig bestimmt ist; die Creditanstalten sind nicht verbunden, mehr Kupfermünze als für 10 Rub. Silber anzunehmen; unter Privatpersonen hängt aber die Sache von gemeinsamen Uebereinkommen ab.

Gegeben zu St. Petersburg am 1. Juli im Jahr des Heils 1839, Unserer Regierung aber im 14ten.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Ukas an den dirigirenden Senat.

Auf die Vorstellung des Finanzministers, welche im Reichsrath erwogen worden, befehlen Wir: Um die leicht beweglichen Werthzeichen zu vermehren, vom 1. Januar 1840 an bei der Reichscommerzbank, eine besondere Depositencasse für Silbergeld auf folgender Grundlage zu errichten.

I. Die Casse nimmt von jedem der es wünscht, Einlagen von Silbergeld Russischen Gepräges zur Aufbewahrung an.

II. Die bei der Depositencasse eingetragenen Summen werden von der Casse der Commerzbank abgesondert, unantastbar unter der Verantwortlichkeit dieser Bank und unter der Oberaufsicht besonderer Directoren, welche von dem Conseil des Reichscreditwesens aus seinen Mitgliedern gewählt werden, bewahrt, und kann aus dieser Casse keine andere Verausgabung Statt finden, als zur Einlösung ihrer Depositenscheine.

III. Gegen die erhaltenen Einlagen, giebt die Bank Depositenscheine, unter der Benennung Billete der Depositencasse, vorerst im Werth von drei, fünf, zehn und fünf und zwanzig Silberrubel; in der Folge aber können, wenn sich der Bedarf äußert, auch Billette von einem, funfzig und hundert Silberrubel verausgabt werden.

IV. Diese Billette werden nach einer besonderen Form angefertigt und mit der Unterschrift des Collegen des Oberverwalters der Commerzbank, eines Directors und Cassirs, und auf der Rückseite mit einem Auszug über die Grundregeln der Depositencasse versehn.

Der Finanzminister wird zu seiner Zeit die Muster dieser Billette dem dirigirenden Senat vorstellen und in alle Ministerien, Oberverwaltungen und Cameralhöfe versenden. Auch sind solche bei allen Handelsbörsen anzuschlagen.

V. Die Billette der Depositencasse haben im ganzen Reiche dem Silber gleich und ohne irgend ein Agio, zu circuliren, und zwar bei allen innern Zahlungen und Verbindlichkeiten, sowohl zwischen Privatpersonen mit der Krone, und den Reichscreditanstalten, als auch der Krone und Creditanstalstalten mit Privatpersonen, so wie dieser letztern unter einander.

VI. Sobald Billete der Depositencasse zurückgebracht werden, erhält der Vorzeiger sogleich und ohne allen Verzug, auch ohne irgend einen Abzug für die Verwechselung und Aufbewahrung, die ihm zukommende Summe von Silbergeld.

VII. Die ausgezahlten Billete werden besonders aufbewahrt; und wenn solche zum weitern Umlauf tauglich sind, können sie theils zur Verausgabung gegen neue Einlagen, theils zu Verwechselung alt gewordener der Depositencasse vorgelegter Billete benutzt werden.

VIII. Billete die mit der Post versandt werden, zahlen die gewöhnliche Versicherung nach der Summe und das Porto nach dem Gewicht.

IX. Auf die Versicherung dieser Billette werden dieselben Gesetze angewandt, welche über die Nachmachung von Staatspapieren bestehen.

Anmerkung. Der Empfang in der Commerzbank von edlen Metallen in Barren oder Gefäßen, zur Aufbewahrung, besteht nach den darüber geltenden Verfügungen fort.

X. Zur Geschäftsführung der Depositencasse, wie auch der deponirten edlen Metalle in Barren und Gefäßen (Punkt IX.), wird bei der Commerzbank eine besondere Expedition der Depositencasse errichtet, welche unter der allgemeinen Aufsicht des Oberverwalters der Bank und unter specieller Direction seines Collegen, aus zweien Directoren, einem ältern und jüngern, und zweien dergleichen von der Kaufmannschaft erwählten, nebst dem erforderlichen Beamtenpersonal besteht und aus dem Gewinn der Commerzbank unterhalten wird.

XI. Es wird dem Finanzminister aufgetragen, der Verwaltung der Creditcasse die erforderlichen speciellen Instructionen, sowohl über die gehörige innere Einrichtung des Rechnungs- und Canzleiwesens, als auch die Bewahrung der Casse und überhaupt über alle Verrichtungen der Expedition, nach dem Beispiel ähnlicher Anordnungen bei andern Creditanstalten und nach vorhergehender Vereinbarung mit dem Reichscontrolleur vorzuschreiben, und zu seiner Zeit alle getroffene Anordnungen dem Conseil der Reichscreditanstalten zur Nachricht mitzutheilen.

XII. Zur Vergewisserung über die Geschäftsführung der Depositen-Casse, wird außer der innern Controlle noch eine höhere von Seiten des Conseils der Creditanstalten bestimmt, und zur Aufsicht über die unverletzte Aufbewahrung der deponirten Summe, hat dieses Conseil alljährig aus seiner Mitte einen Deputirten vom Adel und einen andern von der Kaufmannschaft zu erwählen, welche nicht bloß den monatlichen Cassenrevisionen zu assistiren, sondern auch dergleichen unvorhergesehene vorzunehmen haben. Die Operationen der Depositen-Casse werden den Rechnungsabschlüssen der Commerzbank beigefügt.

Der dirigirende Senat wird nicht ermangeln, zur Erfüllung alles dieses die gehörige Vollziehung zu treffen.

Das Original ist Allerhöchst eigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 1. Juli 1839.

Diese beiden Aktenstücke begleitet die Handelszeitung mit folgenden Erläuterungen:

Das Allerhöchste Manifest vom 1. Juli d. J., über eine neue Feststellung der Geldverhältnisse des Reiches und der mit solchem in unzertrennlicher Verbindung stehende Ukas von demselben Datum, über die Errichtung einer Depositencasse, bezeichnen eine wichtige Epoche in der innern Verwaltung des Reiches, und ohne Zweifel wird das Publikum diesen wohlthätigen gesetzlichen Verfügungen alle die Aufmerksamkeit widmen, welche ihr gemeinnütziger Zweck erfordert.

Alle frühere Ereignisse im Geldwesen des Reichs beiseite gesetzt, da solche der Geschichte verfallen sind, also bloß mit Hinsicht auf den gegenwärtigen Zustand der Dinge, beschäftigten zwei Hauptverhältnisse die Regierung und beunruhigten das Publikum, das eine ein sehr wesentliches, das andere ein zufälliges, aber wohl noch schädlicheres.

Das erste Verhältniß betrifft das Besserwerden unserer Assignationen, welche seit der Einstellung aller ferneren Emissionen, allmählich im Werthe stiegen und in den letzten Jahren sogar mit unerwarteter Schnelligkeit. Die Ursachen dieses Steigens sind bekannt genug; sie gründen sich sowohl auf jene Maßregel selbst, als auch überhaupt auf die Erhöhung des Credits des Reiches, unter einem weisen und gemäßigten, aber zugleich starken und entschlossenen Herrscher; auf der stufenweisen Eröffnung vieler neuen Quellen des Nationalreichthums, dem Ackerbau, den Gewerben, insbesondere den Manufakturen, dem Handel und im Allgemeinen auf das Streben aller Klassen zur Verbesserung ihres Zustandes.

Auf der andern Seite hingegen konnte, weder nach den Grundsätzen einer gesunden National-Oekonomie, noch nach den Erfahrungen der Zeiten, ein wandelbarer Zustand des Geldwesens endlos fortdauern; denn wenn in früherer Zeit viele, ja leider zu viele, durch das Sinken der Assignationen verloren, so müssen jetzt andere durch ihre Verbesserung in Schaden kommen.

Das zweite Verhältniß bezieht sich auf ein gewisses Volksagio, oder die sogenannte Berechnung nach Münze, welches zwar sich nach dem Börsencurs regelt, aber indem man dem Silber und den

***

Assignationen verhältnißmäßige Zusatzprocente beilegt, dem Einen Gewinn, dem Andern Verlust durch ein beständiges Erhöhen dieses Agios zufügt; in welchen Erhöhungen gerade die Lebenskraft dieser sonderbaren Berechnungsart besteht, indem diejenigen, die sich auf diese Art Gewinn erzielen, um ihre früher eingegangenen Verbindlichkeiten mit einigen Procenten Vortheil zu berichtigen, zu einer fortwährenden Erhöhung dieses Volkscourses geneigt werden müssen. Eine Tendenz, deren Ende gar nicht abzusehen ist, und welche durch die sonderbare Art von Agiospiel nicht bloß zu außerordentlicher Störung aller Geldumwürfe der Nation gereicht, sondern auch zur besondern Bedrückung der untern Volkscassen dient.

Die Regierung hatte beide Mißverhältnisse, nebst einigen von minderer Wichtigkeit, doch mit obigen in Verbindung stehenden, zu beseitigen. Eine schwere und vielseitige Aufgabe! Lange dauernde Ueberlegungen waren unumgänglich; zuletzt aber die Entscheidung nicht weiter aufzuschieben, besonders nachdem die Bestrebungen vieler wohldenkenden und aufgeklärten Personen, das Volksagio durch gemeinsame Uebereinkunft zu beseitigen, nur bis auf einen gewissen Grad im Kampf gegen Gewohnheit, Vorurtheil und Gewinnsucht bestehen konnten, obwohl eben diese Bestrebungen, durch ihren Einfluß auf die allgemeine Meinung über das eigentliche Wesen dieses Agios, einen sehr bedeutenden Nutzen gehabt haben.

Indem die Regierung zu weitern Maßnahmen gegen obgedachte Mißverhältnisse schritt, mußte sie zwei Hauptfragen im Auge behalten: — Die erste über den Cours der Assignationen, die zweite über die Zeit der Einführung einer neuen Ordnung der Dinge.

In erster Hinsicht konnte natürlich keine Rücksicht auf den früheren Bestand der Dinge genommen werden, sondern man mußte sich an den jetzigen Zustand derselben halten. Hier lagen zwei Ansichten vor: der bestehende Abgabencours von 3 Rub. 60. und ein dem Börsencours letzterer Zeit angenäherter von 3 Rub. 50 Kop. für den Silberrubel. Der erste Cours hatte Manches für sich; doch in Betracht, daß eine Regel, welche dem Staat für die ihm zukommenden Zahlungen anzunehmen frei stand, billig nicht als bestimmter Maaßstab für Privatverhandlungen gelten kann, wurde es für rechtlicher gehalten, letztern Curs anzunehmen, gegen den wohl weder Gläubiger noch Schuldner sich zu beschweren Ursache hatten.

Was die Zeit der Einführung einer neuen Ordnung betrifft, so wäre es zwar wünschenswerth gewesen, die Epoche des Jahreswechsels zu wählen, allein die durch mancherlei Umstände hervorgerufenen Erwartungen des Publikums und besonders die Unmöglichkeit, das in der letzten Zeit reißend wachsende Volksagio länger zu dulden, verboten jeden weitern Aufschub.

Nachdem man sich über beide obengedachte Verhältnisse entschieden hatte, blieb eine andere höchst wichtige Frage zu entscheiden, und zwar: die Schaffung eines leicht beweglichen, der Silbermünze gleichgeltenden Werthzeichens, welches durchaus unentbehrlich wurde, sobald die Silberrubel als Hauptzahlmittel im Reiche hergestellt wurden, während bei der ungeheuren Größe desselben und dem Gewicht der Silbermünze, ihre Versendung von einem Ort zum andern, besonders in weite Entfernung, bedeutende Schwierigkeiten darbietet; Schwierigkeiten, welche der Reichsschatz nicht weniger als Privatpersonen empfindet. In dieser Hinsicht ist durch obgedachten Ukas eine Depositenkasse bei der Commerzbank errichtet worden, welche Billete besonderer Form für die eingetragenen Summen verausgabt. Es ist auch kein Zweifel, daß bei den entschiedenen Maaßregeln, welche über die Unverletzlichkeit dieser Kasse vorgeschrieben worden, sowohl Privatpersonen als auch der Reichsschatz sich dieses erleichternden Mittels gerne bedienen werden, sobald nach und nach dieses Werthzeichen dem Volk mehr bekannt wird, so wie denn die Reichsschatzbillette nach einiger Zeit ein beliebtes Zahlmittel geworden sind.

Nunmehr aber kann die Frage entstehen, ob sich die Regierung auf die jetzt genommenen Maaßregeln beschränken wird, und ob sie überhaupt zulänglich sind? Hierauf ist zu antworten: Daß, nachdem der Hauptgrund gelegt worden, die Regierung mit Recht erwarten kann, das Publikum werde mit Vertrauen den Verfügungen entgegensehn, welche der Erfahrung nach zu seiner Zeit zur völligen Wiederherstellung der Einheit der Zahlmittel im Lande erforderlich seyn dürften. Ohne Zweifel ist es die Verpflichtung eines Jeden und Aller, zum Zweck der Regierung, gleich Anfangs mitzuwirken, indem alsdann die Erfolge der jetzt bestimmten Hauptgrundlagen und deren weitere Entwickelung leicht und vollständig seyn müssen.

Es ist übrigens unnöthig hinzuzufügen, daß obengenannte Maaßregeln durchaus nicht die Folge irgend einer finanziellen Aushülfe sind oder gar irgend einer versteckten Absicht, da jedermann der steigende Wohlstand des Landes und die Lage der Finanzen bekannt sind; und bloß diese Verhältnisse machen die Einführung von Veränderungen thunlich, welche bei minder günstigerer Lage bedenklich und sogar unmöglich wären. Wenn übrigens im Anfang einer so bedeutenden Veränderung, manche einzelne Schwierigkeiten entstehen müssen, so werden solche bald durch größere Vortheile vergütet werden, und zwar durch die Wiederherstellung der frühern festen Lage des Geldwesens, welche dem Armen sowohl wie dem Reichen gleich wünschenswerth und gleich nothwendig ist.

St. Petersburg, 8. Juli. Gestern um 11 Uhr Vormittags empfingen II. KK. HH. die Großfürstin Maria Nikolajewna und der Herzog von Leuchtenberg in ihren Zimmern die Gluckwünsche der hoffähigen Personen beiderlei Geschlechts. Um ein Uhr Nachmittags hatte das diplomatische Corps die Ehre S. K. H. dem Großfürsten Cäsarewitsch und Thronfolger vorgestellt zu werden, worauf dasselbe II. KK. HH. der Großfürstin Maria und deren erhabenem Gemahl ihre Glückwünsche darbrachten. Abends war großer Ball bei Hofe; die Hauptstadt war, wie an den beiden vorhergehenden Abenden, erleuchtet.

Durch drei Ukasen an das Hof-Comptoir, vom 1. Juli d. J. haben S. M. der Kaiser zu ernennen geruht:

Die Hofmeisterin II. KK. HH., der Großfürstinnen, Töchter II. KK. MM., Frau von Baranow, zur Staatsdame I. M. der Kaiserin.

Zu Hoffräulein I. M. der Kaiserin sind ernannt: Fräulein Olga Kalinowskij, Fräulein Maria Emmanuel, Fürstin Nadeshda Lobanow-Rostowskij, Fräulein Elisabeth Karamsin, Fräulein Alexandrine Werigin, Gräfin Julie Steinbock-Fermor.

Zum Hoffräulein J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna, die Baronesse Olga Friedericks.

Laut Rescripten vom 1. dieses Monats haben S. M. der Kaiser dem Wirkl. Staatsrath Shukowskij den St. Wladimir-Orden 2ter Classe, und dem Wirkl. Staatsrath Grafen M. Wielhorski, stellvertretenden Stallmeister J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe zu verleihen geruht.

Die Staatsräthe und Kammerherren Graf Stroganow, Lomonoßow, Russisch Kaiserlicher Chargé d'Affaires am Hofe zu Brasilien, und Baron Krüdner, alle drei vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, sind zu Wirklichen Staatsräthen befördert worden.

S. M. der Kaiser haben zum Beweise Seiner hohen Zufriedenheit dem Herrn Ritter von Klenze, Königs von Bayern den St. Wladimir-Orden 3ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Garde-Capitain in Königlich-Bayerischen Diensten, Baron Zoller, wird im Ssemenowschen Leibgarde-Reg. angestellt, mit Ernennung zum Adjutanten S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg.

St. Petersburg, 10. Juli. S. K. H. der Thronfolger Cäsarewitsch soll bei der 1sten Garde-Infanterie-Division stehen.

Der Russische Gesandte in Stockholm, Geheimerath Graf Potocki ist durch einen am 31. Mai an den dirigirenden Senat erlassenen Allerhöchsten Ukas S. M. des Kaisers, seinem Wunsche gemäß, von diesem Posten abberufen und der Geheimerath Graf Matuschewitsch Allergnädigst zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe S. M. des Königs von Schweden und Norwegen ernannt worden.

Am 8. Juni d. J. hat der Spasskische Kaufmann 1ster Gilde, Timofei Meleschkin ein zehnjähriges Privilegium für eine von ihm erfundene Glas-Schmelzmaschine zum Walzen von Spiegelglas erhalten.

Im Beiseyn S. M. des Kaisers und des gesammten Kaiserhauses lief Mittwoch, den 5. d. M. auf der neuen Admiralität das vom Obristen des Corps der Schiffs-Ingenieure Popow erbaute Linienschiff von 120 Kanonen Poccia (Rußland) mit den üblichen Ceremonien vom Stapel.

(St.Pet.Ztg.)

St. Petersburg, 11. Juli. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 30. Juli sind befördert: von der leichten reitenden Artillerie, Reserve Batterie Nr. 4, der Lieutenant Baron Delwig zum Stabscapitain; von der 3ten Garde- und Grenadier-Artillerie-Brigade, die Fähndrichs Ellermann und Huene zu Lieutenants, von der 2ten Grenadier-Artillerie-Lehr-Brigade der Fähndrich Schweder zum Lieutenant; von der 3ten der Stabskapitain Friedrichs zum Capitain in der 7ten Artillerie-Brigade; von der 2ten Brigade der Feld-Artillerie, zu Stabscapitains, die Lieutenants: Rutenberg, und Birger; von der 3ten zu Stabscapitains die Lieutenants: Burholtz 2, Engelhardt und Brackel 6; von der 4ten zu Lieutenants Birger 2 und Baron Schlippenbach; zu Capitains die Stabscapitains; der Commandeur der Mosdokschen Artillerie-Garnison Waldau und der Dünaburgische Bauadjutant Dittmar; zu Stabscapitains, die beim Artilleriedepartement des Kriegsministeriums befindlichen Lieutenants Mylius und Herzen. (Ruß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Juli. Die meisten Blätter erblicken in der Schnelligkeit, mit welcher die Kammer das Budget erörtert, nichts anders, als das Zeichen der Ungeduld der Deputirten, die sich nach ihrem häuslichen Heerde sehnen. Anderer Ansicht ist das Journal des Débats. Es sagt: „Unserer Ansicht nach ist die Schnelligkeit, mit welcher die Kammer das Budget votirt, ein Fortschritt. Es gäbe nichts unsinnigeres, als alle Tage die Grundlagen unserer politischen und socialen Institutionen in Frage zu stellen. Sind die Hauptpuncte einmal festgestellt, so müssen sie es für immer seyn. Unserer Meinung nach wird die Erörterung des Budgets immer kürzer werden, je mehr unsere Sitten sich bilden.

Der Großsiegelbewahrer hat die Deputirten, welche sich bei ihm um die Abschaffung der Todesstrafe verwendeten, höchst freundlich aufgenommen. Nachdem er denselben in Erinnerung gebracht, daß er selbst das Opfer eines politischen Urtheils gewesen, soll er hinzugefügt haben, er für seine Person sey immer gegen Anwendung der Todesstrafe auf politische Verbrechen gewesen, und es würde seine Schuld nicht seyn, wenn diese Ansicht nicht die Oberhand behielte. In Betracht eines so schwe-

ren Attentates, wie das vom 12. Mai, sey indeß zu befürchten, daß die Majorität im Kabinet für nothwendig erachten möchte, ein Exempel zu statuiren, die Umtriebe der republikanischen Partei die Aktenstücke, welche die Nachforschungen der Polizei fast täglich an's Licht brachten, schienen dem Kabinet noch einige Besorgnisse einzuflößen.

Paris, 13. Juli. Bei Eröffnung der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer gab sich eine ungewöhnliche Aufregung vor dem Palais Bourbon zu erkennen. Der Posten der National-Garde trat unter die Waffen und es rückte eine Abtheilung der Munizipal-Garde heran. Etwas später traf ein Linien-Regiment ein, welches sich im Garten der Präsidentschaft aufstellte. Die Ursache dieser Aufbietung von Streitkräften wurde dem Gerücht zugeschrieben, daß auf dem Vendome-Platze sich ein zahlreicher Auflauf bilde, welcher die Deputirtenkammer bedrohe. In der Kammer war die Berathung des Budgets des Unterrichts-Ministeriums an der Tagesordnung, und Herr von Salvandy war in einer Erörterung mit dem Berichterstatter der Kommission über die Verwendung der Subscriptionen begriffen. Indeß schien die äußere Aufregung sich der Kammer mitzutheilen. Der Minister des Innern näherte sich dem Präsidenten und sagte ihm einige Worte ins Ohr. — Nun standen viele Deputirte von ihren Plätzen auf und verließen den Saal. Der Präsident entfernte sich ebenfalls und die Sitzung wurde suspendirt. Jetzt ließ sich auch das, was außerhalb der Kammer vorging, schon deutlicher überschauen. Vom Platz la Concorde zog ein großer Haufe junger Leute, paarweise gehend, heran. Voran ging ein Individuum, welches eine Fahne mit den Worten: „Abschaffung der Todesstrafe!“ trug. Als der Haufe dem Palast Bourbon gegenüber anlangte, machte er eine halbe Schwenkung zur Linken. Aber nun rückte auch ein Bataillon der Linientruppen aus dem Garten der Präsidentschaft, und aus der rue de Bourgogne eine Abtheilung der Municipal-Garde heran. Ein Polizei-Kommissarius, in Begleitung des Quästors, Herrn Delaborde, ging voran. Plötzlich aber ließ der Fahnenträger die Fahne fallen, und die Menge flüchtete in aller Eile. Ein junger Mann wurde arretirt. Um halb 3 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt; der Präsident kehrte in den Saal zurück, und die Sitzung wurde fortgesetzt, aber die Bänke waren sehr leer. Die Kammer beendigte dann die Erörterung über das Budget des Ministers des öffentlichen Unterrichts und ging hierauf zur Erörterung des Budgets des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten über. Gegen Ende der Sitzung war die Militairmacht noch immer vor dem Sitzungssaale der Kammer versammelt.

Gestern begann der Pairshof seine Sitzung um 11 Uhr Morgens und setzte sie bis 4 Uhr Nachmittags fort, wo dann den Mitgliedern des Hofes ein Mahl vorgesetzt wurde. Um halb 6 Uhr begann die geheime Berathung von Neuem, und obgleich nur noch die Redaction des Urtheils übrig war, so wurden doch erst um 9 Uhr dem Publikum die Thüren geöffnet. Sodann verlas der Kanzler das Urtheil, welchem zufolge die Angeklagten, Bonnet, Lebarzie, Dugas, Gregoire, freigesprochen, von den Uebrigen aber Barbès zur Todesstrafe, Martin Bernard zur Deportation, Mialon zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Delsade und Austen zu 15jährigem Gefängniß, Raugués und Philippet zu 6jährigem, Nodil, Guilbert, Lemière zu 5jährigem Gefängniß und lebenslänglicher polizeilicher Beaufsichtigung, Martin und Longuet zu 5jährigem Gefängniß, Maresçal zu 3jährigem, Walsch und Piernet zu 2jährigem Gefängniß und längerer und kürzerer polizeilicher Aufsicht verurtheilt worden.

Gestern Abend um viertel auf 10 Uhr begab sich der Greffier der Pairs-Kammer zu den Verurtheilten, um ihnen das Urtheil vorzulesen. Barbès nahm die Ankündigung der Todesstrafe mit der größten Kaltblütigkeit entgegen. Er fragte nur den Greffier, ob seine Hinrichtung morgen stattfinden werde, weil er noch einige Briefe zu schreiben habe, die er zu beendigen wünsche. „Nein, mein Herr“, antwortete der Greffier, „der Tag ist noch nicht angesetzt.“ — „Sagen Sie: Bürger!“ entgegnete Barbès. Da Barbès zum Tode verurtheilt worden ist, so hat man ihm die Zwangsjacke angelegt. Auf Martin Bernard und die übrigen Angeklagten scheint ihre Verurtheilung ebenfalls keinen starken Eindruck gemacht zu haben.

Der heutige Auflauf (siehe oben Deputirten-kammer) scheint durch das über Barbès gefällte Todesurtheil und die Hoffnung, eine Milderung seiner Strafe zu erhalten, veranlaßt worden zu sein. Was sonst noch an Nachrichten von dem Entstehen und dem Zwecke dieser Zusammenrottung vorliegt, ist folgendes: „Gegen Mittag versammelte sich auf dem Carousselplatz und den benachbarten Quais eine große Anzahl junger Menschen, welche größtentheils aus Studenten der medicinischen und der Rechtsschulen bestand. Unterdeß trafen immer neue Ankömmlinge ein, und man zählte bald 4 bis 5000 Köpfe. Der Zweck der Versammlung war wohl der, den König um die Begnadigung von Barbès zu bitten. In dieser Absicht wendeten sie sich dem Louvre und dem Platze Ludwigs XV. zu. Mehrere Haufen begaben sich zu den verschiedenen Ministern, um Bittschriften einzureichen, sie wurden indeß nicht angenommen. Um halb 4 Uhr strömte Alles dem Sitzungs-Saale der Deputirten gegenüber, zusammen. Eine Abtheilung Munizipal-Garde, welche mit gezogenem Säbel auf die Versammelten losging, zerstreute sie bald. Mehrere Individuen wurden festgenommen, einige verwundet. Für den Abend fürchtete man neue Zusammenrottungen an den Thoren St. Denys und St. Martin. In der Gegend des Palastes Luxembourg verbreitete sich das Gerücht, daß Barbès heute um 5 Uhr hingerichtet werden solle. Uebrigens protestirten Alle, welche an dem Auflauf Theil genommen haben, gegen jede feinselige Absicht, die man

ihnen unterlegen könnte; ihr einziger Wunsch sey, daß Barbès nicht hingerichtet werde. Gegen 5 Uhr Nachmittags war Alles ruhig und die Zusammenrottungen größtentheils zerstreut.

Auf dem Platze St. Sulpice wurde gestern ein Individuum verhaftet, welches während der Sitzung des Pairshofes das Urtheil der Mai-Angeklagten feil bot.

Großbritanien und Irland.

London, 12. Juli. Gestern begaben sich die Pairs in feierlichem Aufzuge zur Königin, um ihr die auf Veranlassung des Erzbischofs von Canterbury im Oberhause beschlossene Adresse, den Volks-Unterricht betreffend, zu überreichen. Von den Pairs der liberalen Partei fand sich Niemand ein, außer dem Lordkanzler, der in seiner amtlichen Eigenschaft zugegen war; von den Pairs der Tory-Partei fehlten nur wenige; den Herzog von Wellington will man nicht bemerkt haben. Ueber den Empfang der Pairs von Seiten des auf den Straßen versammelten Volkes lauten die Berichte der Blätter je nach ihrer Parteifarbe sehr verschieden. Die Berichterstatter der ministeriellen Blätter behaupten, die Bischöfe besonders hätten mißfällige Aeußerungen zu hören bekommen, doch seyen ihnen auch einzelne Beifallsrufe zu Theil geworden. Die Königin empfing die Pairs auf dem Throne sitzend und von ihrem Hofstaate umgeben. Ihre Antwort auf die ihr überreichte Adresse war ablehnend. Sie lautet folgendermaßen:

„Ich weiß Ihren Eifer für die Interessen der Religion und Ihre Sorge für die herrschende Kirche gehörig zu würdigen. Ich bin stets bereit, den Rath und die Beihülfe des Oberhauses entgegenzunehmen und den Anempfehlungen desselben die Aufmerksamkeit zu schenken, welche seiner Autorität mit Recht gebührt. Indeß kann Ich nicht umhin, Mein Bedauern darüber auszusprechen, daß Sie es für nöthig gehalten haben, bei dieser Gelegenheit einen solchen Schritt zu thun. Sie können sich versichert halten, daß Ich, die Mir auferlegten Pflichten innig fühlend, und ganz besonders diejenige, welche Mich zur Unterstützung der herrschenden Kirche verbindlich macht, stets die Mir durch die Verfassung übertragenen Gewalten zur Erfüllung jener geheiligten Obliegenheiten verwenden werde. In dem tiefen Gefühl dieser Pflicht habe Ich es für recht gehalten, einen Ausschuß Meines Geheimen Rathes zu ernennen, um die Vertheilung der Fonds zu beaufsichtigen, welche das Unterhaus zum Zwecke des Volks-Unterrichts bewilligt hat. Ueber die Maßnahmen dieses Ausschusses werden dem Parlamente jährliche Berichte vorgelegt werden, so daß das Oberhaus in den Stand gesetzt werden wird, ein Urtheil darüber zu fällen; und Ich bin überzeugt, daß man finden wird, es seyen die zu Meiner Verfügung gestellten Fonds streng zu den Zwecken verwendet worden, für welche sie bewilligt worden, mit gehöriger Beachtung der Rechte unverkümmerter Gewissensfreiheit und mit getreulicher Berücksichtigung der Unversehrtheit der herrschenden Kirche.“

Diese Adresse wurde darauf gestern Abend im Oberhause verlesen und auf den Antrag des Marquis von Lansdowne ohne Weiteres zum Druck verordnet.

Unterhaus. Sitzung vom 12. Juli. An diesem Abend fand zuvörderst eine lange Debatte über den Antrag des Herrn Attwood statt, daß die mit 1,200,000 Unterschriften versehene von ihm eingebrachte Petition wegen Bewilligung der sogenannten Volkscharte an einen Ausschuß des ganzen Hauses zur Erwägung überwiesen werden solle. Die Motion wurde jedoch schließlich mit 235 gegen 46, also mit der großen Majorität von 189 Stimmen verworfen.

London, 13. Juli. Da die ministeriellen Blätter selbst die von der Königin den Pairs auf ihre Adresse gegebene Antwort als einen dem Oberhause ertheilten scharfen Verweis, ja als eine Schmach für dasselbe bezeichnen, so glaubt die Times nun auch keinen Grund zur Schonung mehr zu haben; sie giebt daher ihr anfängliches Bemühen auf, die Worte Ihrer Majestät günstiger auszulegen, und indem sie dieselben ganz als Eingebungen des Ministeriums behandelt, läßt sie ihren Zorn darüber im vollsten Maaße aus und bedauert es, daß die Königin so übel berathen sey, und daß ihre Autorität so arg gemißbraucht werde.

Die Zeitungen der Sandwich-Inseln, die bis zum Ende des September reichen, erwähnen eines Versuchs, den Amerikanischen Konsul und seine Gemahlin zu ermorden. Die Letztere ist in der That so schwer verwundet, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt; dagegen hofft man, daß der Konsul, obgleich er sieben Wunden erhalten hat, werde hergestellt werden. Ein schwarzer Spanier und ein Engländer oder Amerikaner, Namens Gale, beabsichtigten in der Nacht einen Diebstahl mittelst Einbruchs, und als der Konsul, durch das Geräusch geweckt, hinzueilte, um zu sehen, was es gebe, wurde er von den Dieben verfolgt. Die Entdeckung und augenblickliche Verhaftung der Verbrecher verdankt man hauptsächlich dem schnellen und wirksamen Einschreiten des Britischen Konsuls.

Deutschland.

(A. Z.) Münster, 5. Juli. Die Nachrichten aus Darfeld über die Gesundheit des Erzbischofs von Köln lauten unerwartet günstig; er vermag wieder das Zimmer zu verlassen, spazieren zu fahren und zu gehen, indessen fürchten die Aerzte den Winter, wenn gleich die Anzeichen der Wassersucht fürs erste verschwunden sind.

Frankfurt a. M., 7. Juli. Heute früh fand die erste Generalprobefahrt auf dem Frankfurt-Höchster Trakt der Taunuseisenbahn statt. Es war die fünfte Morgenstunde, als der erste Dampfwagenzug von Frankfurt aus sich in Bewegung setzte. Höchst, wohin uns bisher eine zweistündige langweilige Chaussee führte, ist jetzt von Frankfurt nur acht Minuten entfernt.

Türkei.

Die Allgemeine Zeitung enthält in einem

Schreiben aus Konstantinopel vom 27. Juni über die letzten Augenblicke des Sultans Nachstehendes: „Der Großherr ist seiner Auflösung nahe, doch behält er noch immer sein volles Bewußtseyn, und ist wahrscheinlich verurtheilt, bis zum letzten Athemzug es zu behalten, denn die Krankheit, die nach der Aussage der Aerzte in einigen Tagen seinem Leben ein Ende machen wird, ist die knotige Lungenschwindsucht im letzten Stadium. Er weiß es, und sieht dem für sein Reich verhängnißvollen Augenblick mit der Ruhe eines Mannes entgegen. Als er gestern einige der Vertrautesten des Serails und der Großen des Reichs zu sich berufen hatte, nahm er Abschied von ihnen, und sprach mit unerschütterlichem Vertrauen von den guten Absichten, die ihn geleitet, wie das Wohl des Volks sein Ziel gewesen, wie er sich oft geirrt haben möge, wie aber der Gutgesinnte seinen guten Absichten Gerechtigkeit werde widerfahren lassen. Er wisse sich keinen Vorwurf zu machen; ob sie, die ihn umgeben, dasselbe von sich sagen könnten? Die letzten Worte soll der Kaiser mit einer Betonung und einem wehmüthigen Gefühle gesprochen haben, als läge darin ein geheimer und bedeutungsvoller Sinn. Kurz darauf ließ der Großherr seinen ältesten Sohn Abdul Medschid, seinen Schwiegersohn Halil und den Präsidenten des Medschlissi Ahkiame Adlie, den bekannten Chosrew Pascha, der mit Recht den Ruf ausgezeichneter Klugheit und großer Welterfahrenheit genießt, zu sich rufen. Nachdem er Abdul Medschid, der schluchzend und in Thränen an das Lager des Großherrn getreten war, mit liebevollen Worten zu trösten versucht, fügte er noch mancherlei Ermahnungen hinzu, deren wesentlicher Inhalt etwa folgender gewesen seyn soll: Er möge die hohe Bestimmung, zu der ihn die göttliche Vorsehung berufen, keinen Augenblick aus den Augen verlieren; er sey noch jung und bedürfe somit mehr denn Andere des Beistandes treuer Freunde und erfahrener Rathgeber. Von nun an werde Niemand mehr sich so ihm zeigen, wie er in seinem Innern wirklich sey; vielleicht nur Halil und Chosrew würden es thun; selten werde die reine Wahrheit unverhüllt sich seinem Auge zeigen; er möge es daher durch das schärfere Gesicht dieser beiden Männer stärken; der eine möge ihm als Symbol der Entschlossenheit und des Muthes, der andere als das der Vorsicht und Ueberlegung gelten in diesen Zeiten der Aufregung und Erschütterung. Er möge das Werk vollenden, das sein Vater begonnen. Der Sultan schien nach dieser Unterredung angegriffen und weich gestimmt. Er befahl, daß alle diejenigen, die Schulden halber verhaftet sind, ihrer Haft entlassen, und ihre Schulden aus seiner eigenen Schatulle gezahlt werden. Ferner erließ er den Bewohnern Konstantinopels die neue Steuer, die zur Reinigung der Stadt in der letzten Zeit erhoben wurde und befahl, daß die mit dieser Reinigung verbundenen Unkosten dem Privatschatze des Sultans zur Last fallen sollen. Diese Maßregeln scheinen bestimmt zu seyn, eine günstige Stimmung in Konstantinopel hervorzubringen, denn man ist um die Erhaltung der Ruhe sehr besorgt. Daher kommt es, daß man den Zustand des Kranken mit großer Aengstlichkeit verheimlicht, und daß sogar Anstalten zur Feier der Widergenesung des Kaisers gemacht werden. So sah ich vorgestern noch vor dem Palaste der Großherrlichen Tochter, bei welcher der Sultan sich gegenwärtig befindet, Gerüste zu Feuerwerken errichten und andere Vorbereitungen zum Seiltanz und anderen Volksbelustigungen machen. Schwerlich wird man auch den bevorstehenden Tod des Sultans eher erfahren, als bis man durch die zur Erhaltung der Ruhe zu ergreifenden Maßregeln sich vollkommen gesichert glaubt. Gewiß ist, daß die Bevölkerung der Stadt keine Ahnung von der großen Gefahr hat, in welcher der Sultan schwebt, da sie ja gewohnt ist, oft durch große Zeiträume den Beherrscher der Gläubigen nicht zu sehen, und sein Geist bei jeder Gelegenheit dieselbe Energie zeigt, wie je in gesundem Zustand."

Nach anderen Korrespondenz-Nachrichten eben dieses Blattes, ward, sobald der Tod des Sultans bekannt geworden, sogleich eine Regentschaft niedergesetzt, und Abdul Medschid erließ den Befehl, daß die Quarantaine-Maßregeln gegen die Pest provisorisch aufgehoben blieben.

Ostindien.

Die Pariser Europe sagt, die am 7. Abends eingelaufenen Depeschen meldeten den Tod Rundschit-Singhs. Auch die Gazette de France schreibt aus London vom 5., die ostindische Compagnie habe an diesem Tage die Nachricht von dem Tode des Herrschers von Lahore erhalten. Die englischen Blätter enthalten noch nichts Bestimmtes darüber und der französische Moniteur schweigt ganz.

Am 5. Juli traf über Egypten eine neue Post aus Indien in London ein, mit Daten aus Calcutta bis zum 9., aus Madras bis zum 10., aus Bombay bis zum 21. Mai; das Brieffelleisen Hrn. Waghorns ward aber erst in einigen Tagen erwartet. „Die Erneuerung der Belagerung von Herat, sagt der Courier, scheint sich zu bestätigen, wir vernehmen aber nicht, daß in der politischen oder commerciellen Lage Indiens irgend eine erhebliche Veränderung vorgekommen wäre."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 25 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 83. Montag, 17. Juli. 1859.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Serbien. — Türkei. — Hafis Pascha.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Juli. S. K. H. der Erzherzog Albert von Oesterreich, Sohn S. K. H. des Erzherzogs Karl ist vorgestern Morgen in dieser Hauptstadt angekommen, und im Winterpalais abgestiegen.

Fürst Pückler ist in Odessa angelangt und wird in St. Petersburg erwartet.

Laut dem am 26. März 1835 Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comités über den Verkauf der Billete der Polnischen Klassen-Lotterie ist verfügt: nach Ablauf des Kontrakts über diese Lotterie, den Import und Verkauf der Billete in Rußland durchaus zu verbieten, und die Verwaltung des Königreichs Polen zu verpflichten diese Bedingung in den mit den Pächtern abzuschließenden jedesmaligen Kontrakt aufzunehmen.

Zur Erfüllung dieses Allerhöchsten Willens, laut den Bedingungen unter denen im Königreiche Polen die Einkünfte der Klassen-Lotterie verpachtet werden, wird der Verkauf der Billete dieser Lotterie in Rußland vom 1. Jan. 1840 an ausdrücklich verboten. (St. Pet. Ztg.)

Der Obrist Kraft, vom Corps der Ingenieure der Wegecommunicationen, ist Allergnädigst zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone ernannt worden.

Dem Leibarzt Ihrer Majestät der Kaiserin, Michail Markus, ist Allergnädigst der St. Wladimirorden 3ter Classe verliehen worden. (Russ. Inv.)

Riga, 11. Julius. Nachdem ein, mit der Rigaschen Zeitung vom 8ten d. M. ausgegebenes, Patent der Gouvernements-Regierung das höchsterfreuliche Ereigniß der Vermählung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Nikolajewna mit Seiner Durchlaucht dem Herzoge Maximilian von Leuchtenberg, dem der Titel „Kaiserliche Hoheit" verliehen worden, bekannt gemacht, und die Einwohner unserer Stadt zur Theilnahme an den Dankgebeten am 9ten aufgefordert hatte, gehörten die beiden folgenden Tage fast ausschließlich der Feier, in welcher die froheste Bewegung unverkennbar sich aussprach. Festliches Geläute von allen Kirchen lud zu der religiösen Feier ein; eine zahlreiche und glänzende Glückwünschungs-Cour versammelte sich bei dem Herrn General-Gouverneur, worauf eine große Wachtparade und die kirchliche Feier, nach dem Ritus der Reichs-Kirche, in der St. Peter- und Pauls-Kathedrale und große Kirchenparade folgte. Um 3 Uhr versammelten sich die Geladenen zu einem zahlreichen und glänzenden Mittagsmahle bei dem Herrn General-Gouverneur im Kaiserlichen Garten; 101 Kanonenschüsse bei dem Toaste auf das Wohl Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, wie des ganzen Kaiserlichen Hauses, und 31 bei dem Toaste auf das Wohl der Hohen Vermählten tönten weit umher. Unterdeß hatte sich der Garten schon mit Lustwandelnden gefüllt, welche durch die Klänge von Musikchören noch froher gestimmt wurden. Um 7 Uhr fesselte Musik bei dem Schlosse und in der Citadelle, auf dem Rathhause und im Wöhrmanschen Park die zahlreichen Menschenmassen, welche an allen diesen Punkten sich eingefunden hatten, bis um 9 Uhr ein feierlicher Zapfenstreich bei der Hauptwache mit Musik von der ganzen Division, erfolgte. Bei einbrechender Dunkelheit erglänzten alle Hauptgebäude und alle größere Straßen der Stadt, so wie die Citadelle, von festlicher Erleuchtung. Der Mittag des folgenden Tages wurde auf eine stillere, aber nur um so wohlthuendere Weise begangen, indem in allen Anstalten öffentlicher Milde die Armen festliche Mahle erhielten. Für den Abend hatte die Stadt, von der dies ausgegangen war, eine freie Vorstellung im Theater veranstaltet, zu der, mit Berücksichtigung des Geschmackes der Zuschauer, welche erwartet werden mußten, die Burleske „die verkehrte Welt," und die Posse „der Nasenstüber" erwählt worden war. Alle Räume des Hauses waren bis zum Ersticken vollgedrängt. Leider verhinderten wiederholte heftige Regengüsse, welche gerade mit dem Beginn der Dunkelheit zusammentrafen, die Erleuchtung des Wöhrmannschen Parks, die durch ihre geschmackvolle Anlage einen glänzenden Anblick versprach, und die Tausende, welche dort sich eingefunden hatten, mußten froh seyn, in dem geräumigen Lokale, und vorzüglich

unter den Arkaden der Trinkanstalt Schutz zu finden. Heute erfolgt von Seiten der Stadt, die Speisung des Militärs untern Ranges, der Cantonisten und der Arrestanten in den Krons- und Stadtgefängnissen, wobei auf jeden Mann 25 Cop. Silb. M. gerechnet wurden, die Cantonisten aber weißes Brod und Pfefferkuchen erhielten. Für den Abend sind Volksbelustigungen durch Equilibristen auf dem Marsfelde angesetzt, so wie eine große Promenade im Parke. Möge der wolkentrübe Himmel nicht störend, oder gar hindernd dazwischen treten! Einen Genuß, der solcher Gefahr nicht erliegen kann, hat Herr Schauspieldirector Hoffmann angekündigt, in der unentgeltlichen Vorstellung von Rossini's „Barbier von Sevilla."

Auch über die Grenzen der Stadt hinaus verbreitete sich die Feier der Unterthanen-Freude, indem die Livländische Ritterschaft den vier, bei dem Chausseebau beschäftigten, Feldregimentern Fleisch und Brandwein hat reichen lassen. (Zuschauer.)

Mitau, 10. Juli. Zur Feier des am 2ten d. M. stattgehabten hohen Vermählungsfestes Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna mit Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Herzoge Maximilian von Leuchtenberg war gestern Morgen große Gratulationskour bei Sr. Excellenz dem kurländischen Herrn Civilgouverneur auf dem Schlosse, nach welcher sämmtliche Autoritäten sich in die St. Simeonkirche begaben, um dem daselbst abgehaltenen Gottesdienste und Dankgebete beizuwohnen.

Diesen, der Feier eines das Familienglück unseres erhabenen Kaiserhauses so nahe berührenden Ereignisses gewidmeten Tag auch für die Armen und Nothleidenden zu einem Festtage zu erheben, war von Seiten der Stadt eine allgemeine Bewirthung derselben in den Stadt-Armenhäusern angeordnet worden. Zu einer gleichen festlichen Bewirthung sowohl des in hiesiger Stadt garnisonirenden, als des an dem Mitau-Kalwen'schen Chausséewege beschäftigten Militairs hatte die kurländische Ritterschaftskomité die erforderlichen Mittel zur Disposition der betreffenden Militairautoritäten gestellt. Am Abende war die Stadt erleuchtet und eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich in dem Garten der Villa Medem versammelt, um dem Abbrennen eines zur Feier dieses Tages veranstalteten Feuerwerks beizuwohnen.

Die bei der Kundwerdung der Nachricht über die Vermählung der erhabenen Kaisertochter sich offenbarende allgemeine, von feurigen Wünschen begleitete Theilnahme gab auch diesmal Zeugniß von der treuen Anhänglichkeit, welche die Einwohner dieser Stadt und Provinz zu allen Zeiten für die hohe Herrscher-Familie bewahrt und bethätiget haben, und die, verstärkt durch die Segnungen und Wohlthaten, welche die Gnade Sr. Kaiserlichen Majestät dieser Stadt zu Theil werden lassen, als ein heiliges Vermächtniß, eine vererbte Stammtugend auf die kommenden Geschlechter übergehen wird. (Mit. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. Der übrige Theil des gestrigen und der Anfang des heutigen Tages sind bis auf einen unbedeutenden Zusammenlauf in den Vierteln Saint-Denis und Saint-Martin am gestrigen Abend ohne Ruhestörungen vorübergegangen. Es ist jetzt wohl erwiesen, daß der Auflauf keinen gefährlichen Charakter hatte und nur ein Versuch war, die Begnadigung von Barbès zu erhalten, obgleich das Mittel, welches man dazu wählte, eher geeignet seyn möchte, das Gegentheil zu bewirken.

Der Fahnenträger, welcher gestern verhaftet wurde, ist ein Schneidergeselle.

Pairshof. Sitzung vom 15. Juli. — Der Präsident verlas folgenden Brief des Großsiegelbewahrers: „Se. Majestät hat durch einen Beschluß vom 14ten d. M. die über Barbès ausgesprochene Todesstrafe in lebenslängliche Galeerenstrafe zu verwandeln geruht. Ich bitte Sie, den Pairshof auf morgen zusammenberufen, damit derselbe die gerichtliche Bestätigung des Begnadigungs-Schreibens vernehme." — Der General-Prokurator fand sich hierdurch zu folgenden Aeußerungen bewogen: „Der König hat in seiner unerschöpflichen Milde nicht den Thränen einer Familie widerstehen können, welche ihn um das Leben eines ihrer Mitglieder bat. Er wollte nicht, daß das Blut des Schuldigen vergossen würde. Möchten doch die Männer, welche in ihrer leidenschaftlichen Wuth so bereitwillig sind, das Leben ihrer Mitbürger anzutasten, diese Mäßigung begreifen." — Hierauf verlas der Greffier das Begnadigungs-Schreiben des Königs, welches die Kammer in ihre Register einzutragen beschloß.

Paris, 15. Juli. Der Moniteur zeigt Barbès' Begnadigung mit folgenden Worten an: „Der Minister-Rath versammelte sich gestern (13.) zweimal und heute Morgen (14ten) wiederum zu Neuilly, um die Vollstreckung des vom Pairshofe über Barbès' verhängten Todesurtheils in Berathung zu ziehen. Bewogen durch die Schwere des doppelten Verbrechens, dessen Barbès schuldig befunden wurde, hat der Minister-Rath dem Könige vorgeschlagen, der Gerechtigkeit ihren freien Lauf zu lassen. Aber der König beharrte bei der entgegengesetzten Meinung und, vermöge seines constitutionellen Rechtes verwandelte er die Barbès zuerkannte Strafe in lebenslängliche Galeerenstrafe."

Zu dieser offiziellen Mittheilung fügt die „Presse" hinzu: „Nachdem der König dem Andringen der Minister widerstanden hatte, nahm er eine Feder und schrieb auf dem Berichte des Großsiegelbewahrers: „Ich gebrauche das mir von der Constitution verliehene Recht und verwandele Barbès Strafe in lebenslängliche Galeerenstrafe." — Dann wendete sich der König zu den versammelten Ministern und sagte: „„Meine Herren, Sie decken mich durch ihre Verantwortlichkeit; erlauben Sie aber, daß ich Sie unter den gegenwärtigen Umständen mit derjenigen decke, welche ich über mich nehme.""

Die Milderung seiner Strafe wurde Barbès gestern Abend um 9 Uhr im Gefängniß mitgetheilt; er wurde davon aufs tiefste ergriffen und soll zu seinem Wächter gesagt haben, es wäre besser gewesen, ihn gleich hinzurichten, als ihn mit Mördern und Betrügern zusammenzubringen.

Heute Morgen um 3 Uhr sind Barbès und Mialon in dem zu diesem Zwecke bestimmten cellenförmigen Wagen nach dem Bagno von Brest abgeführt worden. Die Wagen wurden von einer Abtheilung Gendarmen und reitender Jäger escortirt. Die anderen Gefangenen sollen, wie es heißt, nach Clervaux abgegangen seyn.

Es hat heute Morgen ein Ministerrath zu Neuilly stattgefunden, welchem alle Minister beiwohnten. Später verbreitete sich das Gerücht, mehrere Minister hätten wegen Barbès Begnadigung ihre Entlassung eingereicht; dieselbe sey indeß nicht angenommen worden.

Die außerordentlichen Sicherheitsmaßregeln, welche seit einigen Tagen ergriffen sind, dauern fort, und die Truppen sind fortwährend in den Kasernen consignirt, obgleich in der Hauptstadt die größte Ruhe herrscht.

Paris, 16. Juli. Die Regierung hat auf telegraphischem Wege über Karlsruhe und Straßburg die Nachricht von dem Tode des Sultans erhalten und heute bekannt machen lassen. In Folge dieser Nachricht begaben sich gestern Abend alle Minister nach Neuilly und blieben daselbst bis nach Mitternacht versammelt. Heute Morgen ging ein Kabinets-Courier nach Toulon ab, um sich dort nach Konstantinopel einzuschiffen.

Paris, 17. Juli. Dem Vernehmen nach, wird der Herzog von Orleans Paris in den ersten Tagen des August verlassen und sich zunächst nach Bordeaux begeben. Sodann würde er sich in Marseille nach Algier einschiffen, um die Französischen Besitzungen in Afrika zu besichtigen.

Ein hiesiges Blatt will wissen, die Herren Teste und Dufaure hätten ihre Entlassung eingereicht.

Man schreibt aus Toulon vom 13ten: „Der Oberst Delarue, den der Kriegs-Minister mit einem Auftrage nach Afrika geschickt hatte, ist gestern mit dem „Fulton" von dort wieder hier eingetroffen, und sogleich nach Paris abgereist. Seine Mission hatte den wichtigen Zweck, zu erfahren, ob das Betragen Abdel-Kader's den Krieg unvermeidlich mache oder nicht."

Großbritanien und Irland.

London, 13. Juli. Es heißt, Lord Melbourne habe der Königin vor einigen Tagen abermals vorgestellt, es sey ihm durchaus unmöglich, die Zügel der Regierung noch länger zu führen. Die Königin soll ihn darauf mit Thränen gebeten haben, sie vor den Machinationen der Tories zu schützen. Er soll endlich nachgegeben haben, und es soll beschlossen worden seyn, nach Ablauf der gegenwärtigen Session das Parlament aufzulösen und in der Zwischenzeit Alles aufzubieten, um die einflußreicheren Wähler für das Ministerium zu gewinnen.

Der Observer bemerkt zu dem neulich mitgetheilten Artikel des „Courier" über die kombinirten Bewegungen der Flotten im Mittelländischen Meere: „Es ist vollkommen wahr, daß die Britische und die Französische Flotte sich vereinigen und, wahrscheinlich noch durch ein paar Oesterreichische Schiffe verstärkt, an die Syrische Küste segeln werden, um dort, unter gemeinsamer Autorität der fünf Großmächte, jeden feindlichen Zusammenstoß zwischen der Türkischen und der Egyptischen Flotte zu verhindern. Der „Courier" sagt uns ferner, wenn vor der Ankunft der vereinigten Flotte bereits ein Zusammentreffen zwischen den beiden feindlichen Parteien vorgefallen seyn sollte, so werde man Maßregeln ergreifen, um den Sieger von der Benutzung der Fruchte seines Sieges abzuhalten. Wir haben nichts von Instructionen gehört, die für einen solchen Fall gegeben wären; dies aber wissen wir: man wird unter allen Umständen die Thatsache wohl im Auge behalten, daß der Sultan ein alter Verbündeter ist, während andererseits Mehmed Ali, im besten Falle, nur als ein glücklicher Rebell betrachtet werden kann.

Birmingham ist gestern von neuem der Schauplatz wilden Unfugs der Chartisten geworden, welche sich diesmal nicht mit aufrührerischen Reden und lärmenden Versammlungen begnügten, sondern an ihren Gegnern thätliche Rache zu nehmen versuchten. Es war dabei hauptsächlich auf diejenigen Krämer abgesehen, welche sich bei den letzten Unruhen als besonders eifrig in der Mitwirkung zur Herstellung der Ordnung bewiesen hatten. Schon gestern früh wurde durch Ausrufer in den äußeren Theilen der Stadt eine Chartisten-Versammlung angesagt und allgemein verkündet, daß es sich um eine gewisse Demonstration handele; die Stadt wurde dadurch während des ganzen Tages in Aufregung gehalten. Die Versammlung fand in Holloway statt, von wo die Pöbelhaufen gegen Abend sich in die Mitte der Stadt zogen und sogleich die Wohnungen und Läden der ihnen verhaßten Krämer angriffen und plünderten; damit aber noch nicht zufrieden, sammelten sie geraubte und zertrümmerte Gegenstände in Haufen, zündeten sie an und setzten dadurch eine Anzahl der von ihnen erbrochenen Läden in Brand. Um 9½ Uhr fand sich die Polizei ein und griff mit blanker Waffe an; dasselbe thaten auch Dragoner und Jäger, die ebenfalls mit Gewalt die Straßen säuberten und das Volk nach allen Richtungen auseinandersprengten. Vor ein Uhr Morgens, heute früh, gelang es auch, das Feuer zu löschen, und bei Tages-Anbruch zogen sich die Truppen zurück. Letztere wurden jedoch schon um 8 Uhr Morgens wieder zum Patrouilliren beordert. Nach Berichten, die heute um 2 Uhr auf außerordentlichem Wege in London eingetroffen seyn sollen, hätte der Pöbel am heutigen Vormittage die Brandscenen erneuert, es wäre zum Gefecht mit der Polizei gekommen und 30 Polizei-

***

Beamte wären getödtet worden. Man hält indeß diese Nachricht für übertrieben. Der in Birmingham angerichtete Schaden an Eigenthum wird auf 3—4000 Pfd. St. geschätzt. Die Zahl der vorgenommenen Verhaftungen soll sich auf 90 belaufen.

Das von Französischen Blättern verbreitete Gerücht, daß die verwittwete Königin von Spanien und Don Carlo's gleichzeitig Spanien verlassen wollten, um den beiden Parteien eine Gelegenheit zu einem friedlichen Vergleich zu geben, wird vom Courier wohl mit Recht für ein Mährchen gehalten.

Briefe aus Bombay vom 18. Mai bestätigen die Nachricht, daß Kandahar von der Britisch-Indischen Armee eingenommen worden. Sie melden ferner von einem Treffen zwischen den Bewohnern Kandahars und der Brigade des Generals Sale, welche Letztere die Afghanen zurückschlug und ihnen 9 Kanonen nahm. Aus Lahore vom 29. April hat man die Nachricht, daß Rundschit Sing's Leben nur noch an einem Faden hing, und daß er sich einem Deutschen Homöopathen anvertraut hatte. Herat war bis jetzt noch nicht wieder von den Persern belagert.

Der Persische Gesandte Hussein Chan hat sich am Sonnabend plötzlich zu Dover eingeschifft, um wie verlautet, nach Persien zurückzukehren.

Spanien.

Madrid, 28. Juni. (A. Z.) Die Gaceta fährt fort, einige der aufgefangenen Carlistischen Briefe mitzutheilen, und auch Auszüge aus drei in deutscher Sprache abgefaßten Schreiben, von denen vorzüglich das dritte, von einem in der Armee des Prätendenten dienenden preußischen Officier nach Berlin gerichtete, Aufmerksamkeit erregt. Personen, welche diesen Brief vollständig gelesen haben, drücken ihr Erstaunen über den Freimuth und die Wahrheitsliebe aus, mit welcher der Briefsteller die Lage, die Aussichten, und den eigentlichen Gehalt der Sache des Don Carlos und seiner Vertheidiger, die Unwissenheit und Rohheit seiner Officiere, die mißleitete Frömmigkeit des Prätendenten selbst schildert, so daß man, falls er stets mit gleicher Unbefangenheit schrieb, wohl behaupten kann, man müsse in Berlin über die Verhältnisse der Carlisten besser als irgendwo unterrichtet seyn. Der Staatsminister des Don Carlos, Hr. Ramirez de la Piscina, macht in einem Brief aus Durango, vom 1. Juli, der an einen Geistlichen gerichtet ist, folgende Geständnisse: „Ich, mein Freund, werde täglich mehr von meinem Amte aufgerieben, und vermisse täglich mehr den Frieden und die Ruhe Roms. Ich habe keinen andern Trost als den, gehorcht zu haben, zu gehorchen, und in guter Absicht für diese edle und heilige Sache zu arbeiten, welche die Menschen jeden Tag weniger erkennen, oder zu kennen scheinen. Unser großes Uebel, oder vielmehr das einzige an dem wir leiden, ist der Mangel an Geld. Die Unthätigkeit, in die man verfiel, als man im vorigen Jahre Geld erhielt, hat unsern Gegnern verstattet, ihre Armee, die der unsrigen bei weitem überlegen ist, zu verstärken; dieß wurde indeß wenig ausmachen, denn einige Siege wie der von Ramales würden uns einander gleichstellen; und wenn ihre Anzahl ihnen den Muth gäbe, etwas weit einzudringen, so würden wir sie ohne Zweifel vernichten. Aber was sollen wir ausrichten ohne einen Heller? Am Dienstag Abend fand in Zornoza eine Versammlung von Generalen statt, unter dem Vorsitz des Königs und in Beiseyn des Infanten. Man entwarf den Feldzugsplan; der General verbürgte sich für die Hingebung und den Enthusiasmus der Soldaten; allein wir sind nicht im Stande, ihnen die elendeste Zahlung zu leisten, die man ihnen zu geben pflegt, und unsere Munition reicht nur noch für 3 Monate. Nachher mag geschehen, was Gott will."

Spanische Gränze. Im Mémorial Bordelais vom 11. Juli liest man: „Man schreibt uns aus Madrid vom 5. Juli die wichtige Nachricht, daß die verwittwete Königin im Begriff sey, sich ins Ausland zu begeben. Sie soll sich freiwillig dazu entschlossen haben, weil sie dadurch die Wiederherstellung des Friedens zu erleichtern glaubt. Dies soll auch der Grund seyn, weshalb der Marquis de la Amarilla durch einen Regierungsbefehl nach Madrid berufen worden ist. Es heißt, die Königin wolle dem Marschall Espartero dem Marquis de las Amerillas und dem Grafen Ofalia die Regentschaft übertragen, die dann die nöthigen Maßregeln zu ergreifen haben, um das Land auf ein politisch-dynastisches Uebereinkommen zur Pacifizirung der Halbinsel vorzubereiten. Die Quelle aus der wir diese Nachricht erhalten, verdient volles Vertrauen.

Deutschland.

Berlin. Der Geschichtsmaler Liepmann in Berlin hat die Erfindung gemacht, Oelgemälde zu drucken, und davon in seiner Wohnung für Kunstfreunde eine bedeutende Anzahl Exemplare zur Ansicht gestellt. Die Erfindung, welche jeder Künstler für unmöglich hielt, und die den Erfinder, selbst bei seinen nächsten Freunden, lange Zeit in den Ruf eines Exaltirten brachte, liegt jetzt in ihren Erfolgen vor Augen, und muß allgemeines Erstaunen erregen. Zunächst hat Herr Liepmann den berühmten Rembrandts-Kopf des hiesigen Museums, und zwar ohne denselben zu Hause gehabt oder auch nur farbig kopirt zu haben, auf seine Presse übertragen, und mehr als hundert Rembrandts, in ihrem düstern Ton eine fast schauerliche Gesellschaft, umringen den Beschauer: man sieht ein, wie das Vorbild mit Kernstrichen gearbeitetes, Oelbild, und bemerkt, was das Merkwürdigste ist, daß die Farben nicht wie in einem Abdruck, sondern in ordentlichen Pinselstrichen und gut vertrieben aufgetragen sind; dabei ist zu bedenken, daß immer nur erst der Anfang der Erfindung vor Augen liegt! Herr L. hat dies Ergebniß, ohne verhältnißmäßig großen Kostenaufwand, denn er ist nicht vermögend, durch eine von ihm erfundene Maschine, und mit alleiniger Unterstützung eines schwachen Mädchens erzielt; er gestehet, daß nur die gehörigen Kräfte vorhanden zu seyn brauchen, um jedes Oelbild 4 binnen Wochen auf die Presse zu bringen, und dann nach Belieben zu vervielfältigen. Bei mäßigem Absatze kann er die Abdrücke eben so wohlfeil liefern, als die Lithographien, und der Rembrandt wird damit den Anfang machen, indem er ihn das Exemplar zu einem Friedrichsd'or verkauft. Die Handhabung der Presse muß, nach den Kräften des Mädchens zu schließen, sehr leicht seyn, auch versichert der Erfinder, daß mittelst dieser Maschine jeder Maler seine eigenen Werke nach Belieben vervielfältigen könne.

Italien.

(A. Z.) Rom, 30. Juni. Die grandiosen Kirchenfeste folgen jetzt rasch auf einander, um mit dem Feste Mariä Himmelfahrt zu schließen. Vor acht Tagen wurde in der Laterankirche das Fest Johannes des Täufers, welchem der heilige Vater mit dem gesammten Cardinalscollegium beiwohnte, begangen, und gestern feierte man in der herrlichen St. Peterskirche das Fest der Apostelfürsten. Am Vorabend sang der heilige Vater selbst die Vesper, und um 1 Uhr in der Nacht zog die Kuppelbeleuchtung Roms Bevölkerung theils auf den weiten St. Petersplatz, dessen Colonnaden ebenfalls beleuchtet waren, theils auf den Monte Pincio und andere hochliegende Plätze. So eindrucksvoll die anfangs schwache Beleuchtung ist worin der Riesenbau in seiner ganzen Größe hervortritt, so überraschend ist der plötzliche Uebergang des schwachen Lichtes in den hellsten Feuerglanz, als wenn eine verborgene Hand die Tausende von Lichtchen zur gemeinsamen Flamme vereinigt hätte. Dieß ist der Augenblick, den jeder Zuschauer gespannt erwartet. Tags darauf war feierliches Hofamt in St. Peter, dem der Papst mit dem heiligen Collegium beiwohnte. Abends wogte das Volk durch alle Straßen zu dem Platze vor der Engelsbrücke. Aller Augen richten sich auf die Engelsburg, an deren oberster Façade vier matte Lichter flimmern. Es ist dunkel, und Alles in Erwartung. Da hallt Kanonendonner die Tiber entlang, tiefe Stille folgt; ein zweiter Schuß — und ein Feuerstrom von tausend und aber tausend Raketen rauscht aus der Engelsburg auf, um in einem Moment darauf wie ein Blumenregen auf die Tieber und auf die Brücke zurück zu fallen. Rauch und die alte Nacht haben sich auf der Engelsburg gelaget. Von neuem dröhnt Kanonendonner — und siehe! in herrlicher Zeichnung tritt ein großes Flammenbild hervor (dießmal die Façade und Kuppel der berühmten Kathedrale von Orvita). Raketen steigen als Vorboten eines neuen Schauspiels in die Luft. Die letzte Girandola hüllt das ganze kolossale Gebäude in Flammen. Die Explosionen krachen, und alle Mächte des Feuers scheinen entfesselt zu wüthen, aber kurz ist ihre Herrschaft. Eine dichte Decke von Rauchwolken lagert sich von neuem über der Engelsburg, während über ihr der Mond im vollsten Licht schwimmt. Ein Kanonenschuß verkündet das Ende, und die gedrängte Volksmasse zerstreut sich nach allen Richtungen. Als Erfinder der Girandola nennt man Bernardo Buontalento, geboren 1536, und der nach seiner Erfindung dalle girandole zubenannt wurde. Der erste und der letzte Feuerstrom, Scappata genannt, soll aus 4500 Raketen gebildet seyn. Die Zeichnung dazu gab der große Michel Angelo Buonarotti. —

Rom, 4. Juli.. Dem Römischen Chirurgen Angelo Comi ist es nach langen Versuchen endlich gelungen, die Bereitung, den menschlichen Körper und seine Theile in Steineshärte für ewige Zeiten zu bewahren, wieder zu entdecken. Die von ihm bisher gelieferten Proben lassen nichts zu wünschen übrig.

Oesterreich.

(A. Z.) Wien, 11. Juli. Es war in Konstantinopel das Gerücht verbreitet, der Sultan habe schon am 27sten oder 28sten das Zeitliche gesegnet, und man habe nur, um die nöthigen Anordnungen treffen zu können, seinen Tod bis zum 1. Juli verheimlicht, allein diese Angabe wird von gut unterrichteter Quelle für irrig erklärt. Eben so grundlos sind die Gerüchte über die Bildung einer Regentschaft. Abdul Medschid bedarf dieser nicht, da er nach Türkischem Herkommen bereits das für volle Uebernahme der Regierung erforderliche Alter erreicht hat; die Sultane sind nämlich schon im 15ten Jahre majorenn. Die Besorgnisse wegen eines Krieges in Syrien waren in Konstantinopel mit dem Ableben des Sultans fast völlig beschwichtigt, da es allgemein bekannt war, daß nur sein persönlicher Groll gegen Mehmed Ali den Krieg diktirte, und jeder fremde Einfluß an der Heftigkeit desselben abprallte. Nach dem ersten Schritte der neuen Regierung ist kaum ein Zweifel, daß künftig der Wunsch der Europäischen Großmächte in Bezug auf das Verhältniß zwischen Mehmed Ali und der Pforte mehr Berücksichtigung finden werde. Hiernach dürfte eine definitive Ausgleichung zwischen den beiden Theilen als unfehlbar anzunehmen seyn, um so mehr, als sich ein Theil der Europäischen Großmächte über die Basis einer solchen bereits verständigt hat. Ich habe schon in früheren Berichten diesfallsige Andeutungen gegeben, glaube nun aber bestimmt versichern zu können, daß die Anerkennung der Erblichkeit der Egyptischen Herrschaft für Mehmed Ali's Familie, dagegen die Zurückgabe Syriens an die Pforte jene Basis bilden. Es sollen aus London in den letzten Tagen sehr erwünschte Erklärungen in Bezug auf die orientalische Frage hier eingegangen seyn. Unter Anderem ist das Kabinet von St. James damit einverstanden, daß Wien das Centrum der Verhandlungen über den Orient bilden soll. Von St. Petersburg erwartet man eine gleiche Zustimmung, und in Anbetracht des umfassenden Zweckes dürfte das Kabinet der Tuilerieen, obgleich es der Sache Mehmed Ali's vor allen anderen warm sich annimmt, wohl kaum eine Ausnahme machen.

Serbien.

Von der Serbischen Gränze, 11. Juli.

(L. Z.) Eben eingehenden Nachrichten aus Belgrad vom 9ten zufolge, ist der junge Fürst Milan von Serbien in der Nacht vom 7ten auf den 8ten d. in Belgrad verschieden. Sogleich nach seinem Tod ging eine Serbische Deputation nach Bucharest um den jüngern Bruder des Verstorbenen, den Prinzen Michael, zur Uebernahme der Regierung abzuholen. Man fürchtet, daß der neue Sultan die Erblichkeit in der Familie Milosch nicht anerkennen werde. Andererseit ist man begierig, ob der alte Fürst einwilligt, seinen Lieblingssohn nach Belgrad zu schicken. Uebrigens herrscht bis heute Ruhe in ganz Serbien. Der aus Konstantinopel vom 2ten d. durchpassirte Courier bringt die Nachricht, daß daselbst alles ruhig sey. Das Gerücht von der Aufhebung der Quarantaine-Anstalt bedarf der Bestätigung.

Semlin, 7. Juli. Fürst Milosch, der sich gegenwärtig in der Wallachei auf seinen Gütern befindet, hat gegen seine erzwungene Abdankung eine vom 27. Juni datirte Protestation erlassen. Nur durch die Bedrohung seines Lebens habe man diese Abdikation erlangt. Ein Exemplar der Protestation sandte er nach Konstantinopel, das andere nach St. Petersburg.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Juli. Die ängstlichste Spannung herrschte seit einigen Tagen in dieser Hauptstadt; die widersprechendsten Gerüchte über das Befinden des Sultans ließen bald eine traurige Katastrophe, bald eine glückliche Lösung erwarten. Als gestern bald nach 1 Uhr die Kanonen auf allen Türkischen Kriegsschiffen gelöst und alle Flaggen aufgesteckt wurden, fragte jeder zagend, ob dies Freude oder Trauer bedeute? Die nächsten Augenblicke lösten die Zweifel; denn bald sah man öffentliche Ausrufer die Straßen der Hauptstadt und der Vorstädte Pera und Galata durcheilen, die den Tod Sultan Mahmuds und den Regierungsantritt Abdul-Medschid's verkündigten. Nachdem der neue Sultan im Palaste zu Beiserbei, auf dem Asiatischen Ufer des Bosporus, die Huldigung empfangen, wurde die Leiche seines Vaters unter dem Donner der Kanonen von Beylerbei ins alte Serail nach Konstantinopel gebracht. Eine zahllose Menge von Trauernden und Neugierigen strömte aus allen Vorstädten nach der Stadt, um den Leichen-Feierlichkeiten beizuwohnen. Eine Menge von Schiffen drängte sich auf der Ueberfahrt nach Konstantinopel, und diese war nicht ohne Gefahr bei dem sehr stürmischen Meere. Der Pfortenpalast und das Münzgebäude waren geschlossen, die Bazars verlassen, die Wachen auf allen Punkten verdoppelt, und zahlreiche Patrouillen zogen durch die Straßen. Von dem Thore des alten Serails bis zur Moschee Sultan Ahmeds waren alle Straßen gedrängt voll von Zuschauern. Die Ruhe und Ordnung, mit der sich die Frauen auf der einen, die Männer auf der anderen Seite aufstellten, waren in der That bewundernswerth. Man hörte von allen Seiten nur Töne der Trauer, Worte des Bedauerns und der Klage. Um 4 Uhr 40 Minuten verkündete ein allgemeines Klagegeschrei der Weiber das Herannahen des Leichenzuges; Alles drängte sich an die Spaliere, um der Leiche des verewigten Herrschers näher zu seyn. Während die Frauen ihrem Schmerze freien Lauf ließen, äußerte sich bei den Männern eine stille, aber nicht minder tiefgefühlte Trauer. Die Dienerschaft sämmtlicher Hofämter eröffnete den Zug; hierauf folgten die Musteschare und Beamten der höchsten Wurdenträger; diesen die Ulemas, die in Masse zugegen waren; dann kamen die höchsten Würdenträger, der Finanzminister Hafiz Pascha, die beiden Schwiegersöhne des verstorbenen Sultans, Halil Pascha und Said Pascha, der Präsident des obersten Reichsrathes, Chosrew Pascha, zuletzt der Basch-Wekil Rauf Pascha mit dem Scheich-ul-islam, oder obersten Mufti, alle zu Pferde in ganz einfachem Kostüm. Endlich nahte der Sarg, der die sterblichen Ueberreste des Sultans umschloß, von einfachem, weichem, ungefärbtem Holze, mit fünf bis sechs der reichsten Shawls behangen: auf dem vorwärts getragenen Kopfende war das Feß des Sultans, mit der Reiherfeder und der diamantenen Agraffe befestigt. Der Sarg selbst ruhte auf zwei einfachen Querhölzern, die, von zahllosen Händen unterstützt, in der Luft schwebend erhalten wurden. Jeder, der nur auf Augenblicke den Sultan getragen hatte, war stolz und glücklich; man war zufriedengestellt, wenn man nur die Querhölzer berühren konnte. Während die Männer sich solchergestalt um den Sarg drängten, erreichte das Klagegeschrei der Weiber den höchsten Grad. In einer geringen Entfernung vom Sarge folgten einige Beamte und dann ein Mohr zu Pferde, der Geld unter das Volk auswarf. Wer das Wogen des Volkes und das ungeheure Drängen der unübersehbaren Menge um den Sarg gesehen, konnte es kaum für möglich halten, daß die Ruhe und Ordnung bloß durch einige Kavasse erhalten wurde; dachte man überdies an die Auftritte zurück, die fast bei jeder bisherigen Thronbesteigung stattfanden, so war man versucht zu glauben, daß der Geist des Verblichenen, als Genius der Ordnung und Ruhe unsichtbar über den Häuptern seines Volkes schwebte, das, in dankbarer Erinnerung an das rastlose und kräftige Wirken des hohen Verblichenen, Worte des Preises und des Segens dem seinen Augen allmählig entschwindenden Sarge folgen ließ."

Sultan Abdul-Medschid hat bei seinem Regierungsantritt sogleich an die Landarmee in Kleinasien sowohl als an die Flotte den Befehl erlassen, daß die Feindseligkeiten gegen Mehmed Ali eingestellt werden sollen. Diese Maßregel hat in der Hauptstadt die günstigste Wirkung hervorgebracht und giebt der Hoffnung Raum, daß die Differenzen mit dem Egyptischen Statthalter im gütlichen Wege ausgeglichen werden dürften.

In den obersten Staatsämtern haben folgende wichtige Veränderungen stattgefunden: Die Würde eines Großwesirs ist wieder hergestellt und zu derselben der bisherige Präsident des Reichs-Rathes, Chosrew Pascha, erhoben worden. Die Stelle eines Basch-Wekil oder Premier-Ministers, welche Rauf Pascha bekleidete, findet sich hierdurch abgeschafft; Letzterer erhielt die Präsidentschaft des Reichs-Rathes. Der erste Schwiegersohn Sultan Mahmud's, Halil Pascha, ist zum Seriasker, und der zweite Schwiegersohn, Said Pascha, an dessen Stelle zum Handels-Minister ernannt worden. Riza Bey, Günstling Sultan Mahmud's, ist zum Müschir des Großherrlichen Palastes mit dem Titel „Pascha" erhoben worden. Reschid Pascha ist als Minister der auswärtigen Angelegenheiten bestätigt Für die Pforten-Aemter zweiter Klasse wurden die alten Titel wieder eingeführt.

Die Ceremonie der Säbel-Umgürtung, die bei den Ottomanischen Herrschern die Stelle der Krönung vertritt, soll am 11ten d. M. mit dem gewöhnlichen Gepränge stattfinden.

Die Polizei hat in diesen Tagen die größte Wachsamkeit entwickelt; die Schildwachen sind überall verdoppelt worden, und zahlreiche Patrouillen durchziehen bei Tag und bei Nacht die Straßen der Stadt und der Vorstädte. Auch ist die öffentliche Sicherheit nicht einen Augenblick gestört worden.

Der Gesundheitszustand ist fortwährend sehr befriedigend.

Nachrichten von den Dardanellen vom 30. 30. Juni zufolge, hatte die Türkische Flotte damals jene Meerenge noch nicht verlassen.

In einem Schreiben der Allgemeinen Zeitung aus Konstantinopel vom 3. Juli heißt es: „Als das allerwichtigste Ereigniß kann bezeichnet werden, daß die Pforte heute an die Repräsentanten der vier Mächte die Erklärung gegeben, der Pascha von Egypten habe Tarsus, Adana und Syrien zu räumen, auf die an der Arabischen Küste des Rothen Meeres von den Egyptiern besetzten Punkte, worunter die heiligen Städte namentlich aufgeführt werden, so wie auf ganz Arabien Verzicht zu leisten, und sich mit Egypten und dessen Appertinentien zu begnügen. Dann könne Mehmed Ali und sein Sohn der hohen Gunst und Zuneigung des Sultans versichert seyn. Auch sey Seine Hoheit nicht abgeneigt, zwar nicht die Unabhängigkeit, doch aber die Erblichkeit dieses Besitzthums in der Familie Mehmed Ali's nach Art der in Mesopotamien bestehenden erblichen Sultanate zuzugestehen." — Hierzu bemerkt das genannte Blatt noch: Ein anderes Schreiben aus Konstantinopel versichert, daß Mehmed Ali zwar nicht als Herr, aber doch wohl als zeitweiliger Lehensträger von Syrien werde anerkannt werden.

Hafis Pascha.

In Hrn. B. Poujoulats „Souvenirs sur l'Orient" findet sich folgende Schilderung des Generalissimus der türkischen Armee in Syrien: „Aus dem Lager Hafis Paschas, im August 1837. Von unserer Ankunft im Lager unterrichtet, befahl der Seraskier uns ein Zelt einzurichten und uns mit allem Nöthigen zu versorgen. Bald darauf machten wir ihm unsere Aufwartung. Wir fanden den Obergeneral unter seinem mit kostbaren indischen Stoffen behangenen Zelte, auf carmoisinrothen Sammetpolstern mit Goldfranzen sitzend. Bei unserm Eintritt erhob er sich mit halbem Leibe, und begrüßte uns mit vollkommener Anmuth. Er bat uns, neben ihm Platz zu nehmen. Mit Edelsteinen besetzte Tschibuks, Sorbet und trefflicher Kaffee wurden uns der Reihe nach von zahlreichen Dienern gereicht.

„Hafis Pascha ist von mittlerer Statur ohne Hinneigung zur Corpulenz. Sein Gesicht ist lang, hager und von scharf markirten Zügen. Die Sonne Asiens hat seine Wangen gebräunt. Sein Bart ist schwarz und kurz; der lebhafte Blick seiner schwarzen Augen durch einen Ausdruck großer Gutmüthigkeit gemildert. In seinen Manieren zeigt sich jene imposante Ruhe and würdige Haltung, die man bei hochgestellten Türken fast immer findet. Der Wessir trägt das reformirte osmanische Costume; eine Decoration in Diamanten funkelt auf seiner Brust.

„Mehemet Hafis ist im J. 1796 in Tscherkessien geboren. Seine Familie, eine der angesehensten und mächtigsten am Nordabhange des Kaukasus, gehörte jederzeit zu den geschwornen Feinden der Russen; ihre Söhne standen in allen Kämpfen zwischen den Muselmännern und Moskowiten mit in den Vorderreihen. Mehemet Hafis erhielt in seinem Land eine sorgfältige Erziehung. Mit siebenzehn Jahren besaß er eine gründliche Kenntniß der türkischen, arabischen und persischen Sprache und konnte, vor einer Versammlung von Doctoren des Islam, den Koran von Anfang bis zu Ende auswendig hersagen. Dieser Triumph der Gelehrsamkeit verschaffte ihm den auszeichnenden Beinamen Hafis, d. h. ein „Auswendigwissender." Der Name Hafis ist einer der schönsten den ein Moslem führen kann, und Khalifen und Sultane haben schon nach der Ehre dieses Namens gegeizt.

„Mehemet Hafis war also früher kein Sklave, wie die Mehrzahl der Tscherkessen, welche dermalen im türkischen Reich in hohen Würden stehen. Der Wunsch die Welt zu sehen und sich einen Namen zu machen, führte den jungen Mehemet in seinem achtzehnten Jahr in die Hauptstadt des Reichs. Er nahm Dienste in dem Corps der Hahischi, der äußern Serailwache des Sultans, und stieg schnell zum Rang eines höhern Officiers empor. Nach erfolgter Bildung einer regelmäßigen Militärs bat Mehemet Hafis, als gemeiner Soldat einem Cavalleriegiment einverleibt zu werden. Rasch stieg er von Grad zu Grad, und in dem letzten Kriege der Pforte mit Rußland war er bereits Obristlieutenant. Nach diesem Feldzug, in welchem er zweimal verwundet wurde, rückte Mehemed Hafis zum Rang eines Brigade- und dann zum Divisionsgeneral vor. Später wurde der junge tscherkessische General zur Dämpfung der in Albanien ausgebrochenen Unruhen ausersehen. Diese Mission gelang ihm vollkommen. Siegreich zu seinem Souverän zurückgekehrt, ward er nach einander zum Statthalter von Scutari und von Kutayah — letzteres eines der größten Paschaliks des Reichs — ernannt.

Im Februar dieses Jahrs (1837) wurde Hafis der Nachfolger Reschid Mehemets im Obercommando der Taurus-Armee. In dieser ganzen ehrenvollen und glänzenden Laufbahn hat Hafis Pascha nichts der Hofgunst, den Augendienereien des Serails zu verdanken, sondern alle seine Titel hat er durch seine Bravour gewonnen. In dem Zustand ängstlicher Ungewißheit, worin sich der Orient befindet, und wenn ich bedenke, daß es zwischen dem Großherrn und seinem ägyptischen Vasallen über kurz oder lange zum blutigen Entscheidungskampfe kommen muß, darf ich wohl annehmen, daß solchen Männern, wie Mehemet Hafis Pascha, in der Zukunft eine große Rolle vorbehalten ist.

„In dem schönen Zelte des Wessirs sah man eine Menge Lanzen, krumme Säbel, Keulen und Luntenflinten, die man den Kurden abgenommen. „Das sind," sprach ich, auf diese Spolien deutend, „das sind Trophäen Eurer Siege; Euch gehört der Ruhm, Ordnung und Sicherheit im Lande der Kurden wieder hergestellt zu haben." — „Ich habe," antwortete der General, „vollendet, was Reschid Mehemet Pascha, dem Allah Barmherzigkeit erzeigt, angefangen hatte." Hafis Pascha, der mit bemerkenswerthen militärischen Talenten ein richtiges und feines Urtheil verbindet, ist etwas bekannt mit den Angelegenheiten und den bedeutendsten Persönlichkeiten unseres Occidents. Er ließ also das Gespräch über die Kurden und ihre Raubzüge fallen, um sich nach mehreren Diplomaten Europa's zu erkundigen. Unter dem Zelt eines Pascha, inmitten der Gebirge eines barbarischen Landes, waren wir nicht wenig erstaunt, den Namen Talleyrand aussprechen zu hören. Hafis Pascha fragte mich, ob Talleyrand noch unter den Lebenden sey, und fügte bei: „Ich habe von dem Fürsten Talleyrand als von einem Manne von großem Geist sprechen hören. Man hat mir gesagt, seit fünfzig Jahren sey er der Mann aller Regierungsgewalten gewesen, die in Frankreich auf einander folgten, und daraus schloß ich, daß das Ehrgefühl dieses Diplomaten nicht so groß seyn könne wie sein Geist." Ich antwortete dem Wessir, da sey er anderer Ansicht als die Freunde des Hrn. von Talleyrand, welche bewiesen, daß der berühmte Diplomat unter all' den verschiedenen Regierungsformen seinem Vaterland immer treu gedient habe. „Yawasch, yawasch!" (sachte, sachte!) erwiederte der Seraskier, „es ist unmöglich, daß unter den acht oder zehn Regierungen, die in funfzig Jahren einander abgelöst haben, nicht eine gerechter, sittlich besser, mit den wahren Interessen Frankreichs mehr im Einklang gewesen wäre, als die andern; warum hat er sich da nicht ausschließlich der Regierung gewidmet, welche ihm die Gerechtigkeit die Ehre, die Interessen am besten zu vertreten schien? Euer Fürst Talleyrand ist also nicht der Mann, dessen Name das Sinnbild der aufrichtigen Ergebenheit, der Geradheit und der Treue werden könnte." Auf diese Logik wußte ich nichts zu antworten, und die ehrlichen Leute in Europa urtheilen über Talleyrand wohl auch nicht viel anders, als dieser jetzt in den Bergen des Antitaurus gelagerte Pascha. Damit endigte diese Unterhaltung; ein erhabenes Schauspiel verschlang unsere ganze Aufmerksamkeit. Die Sonne sank langsam hinter den jähen Abhängen des Antitaurus hinunter, ihre letzten Strahlen vergoldeten die Gipfel des vor uns ausgedehnten Gebirgs. In feierlichem Schweigen betrachtete jeder von uns das wechselvolle, wunderbare Bild, das Werk Gottes. In diesem Augenblick zog das Musikcorps der Armee, unter einem italienischen Director, vor dem Zelt auf, und spielte mit viel Geschmack und gutem Zusammenwirken Melodien von Donizetti. Diese hinreißenden Accorde inmitten dieser großen und ernsten Natur, in dem Augenblicke, wo die Sonne vom Himmel schied, erfüllten meine Seele mit unaussprechlichen Empfindungen. (A.Z.)

Waaren-Course am 7. Juli 1839 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	193½	180
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	4⅕—4¼	—
Waizen	pr. Last	—	450—500
dito Mehl	pr. Loof	14—12⅖	—
Gerste	pr. Last	185	170—180
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	160 9/16	110—115
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fas	21—23	25—27
dito	⅔ — — —	32	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 12. Juli 1839.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	197¼	57	pr. Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	39 1/16	11 1/16	
— Hamburg	35 7/16	10 3/32	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	106⅔	—	in Silb. Münze.
5% dito 1 Ser.	101½	105½	
3 & 4 dito	35-27	101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100½—100¼	
dito dito S.	—	99¾	
dito Curl.	—	99¾	
dito Ehstl.	—	98½—99	
1 Rbl. Silber	—	350	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 84. Mittwoch, 19. Juli. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritannien und Irland. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — Egypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Juli. S. M. der Kaiser haben am 28. Mai d. J. neue Statuten des St. Stanislaus-Ordens zu bestätigen und durch zwei an demselben Tage an das Capitel der Russischen Kaiserlichen und Königlichen Orden erlassene Ukasen unter andern folgendes zu verordnen geruht:

1) Die bisherige vierte Classe des St. Stanislaus-Ordens wird aufgehoben. Die vor Erlassung der neuen Statuten zu Rittern der vierten Classe ernannten Personen werden zu Rittern der dritten Classe, die der bisherigen dritten Classe aber zu Rittern der zweiten Classe umbenannt. Die Personen, denen vor Erlassung der neuen Statuten der St. Stanislaus-Orden zweiter Classe verliehen worden ist, sollen die Insignien desselben wie bisher mit dem Sterne tragen.

2) In Gemäßheit der in dem neu erlassenen Statut des St. Stanislaus-Ordens enthaltenen Vorschriften sollen die Gnadenbriefe über Verleihung des Weißen Adler-Ordens an Unterthanen des Königreichs Polen und Ausländer fortan nach der frühern Form nur in Russischer Sprache allein abgefaßt werden.

Auszug aus den Statuten des St. Stanislaus-Ordens.

Der St. Stanislaus-Orden wird fortan für Verdienste bestimmt, die das allgemeine Wohl des Russischen Kaiserthums oder des mit demselben unzertrennlich verbundenen Königreichs Polen befördern. Dieser Orden hat drei Classen: das Kreuz der ersten Classe wird an einem 2½ Werschok breiten rothen Bande, mit einer doppelten weißen Einfassung an beiden Seiten, über die rechte Schulter, mit einem achteckigen Stern auf der linken Seite der Brust, getragen. — Die zweite Classe hat zwei Unterabtheilungen: 1) ein Kreuz von gleicher Gestalt wie das der ersten Classe, nur kleiner, mit der Kaiserlichen Krone, welche zur Erhöhung des Werthes der zweiten Classe dient. Dieses Kreuz mit der Krone wird an einem gleichen Bande von 1 Werschok Breite um den Hals getragen. 2) Dasselbe Kreuz ohne Krone an einem gleichen Bande, ebenfalls um den Hals. — Die dritte Classe hat ein eben solches Kreuz, jedoch noch kleiner wie das der zweiten, und wird im Knopfloch der Uniform oder des Fracks an einem gleichem Bande von ⅞ Werschock Breite getragen. In der allgemeinen Rangordnung der Russischen Orden folgt der St. Stanislaus-Orden nach dem St. Annen-Orden. Deshalb tragen die Inhaber des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe weder den Stern noch das Band dieses Ordens, wenn sie den St. Annen-Orden 1ster Classe haben; um aber den jüngern Orden anzuzeigen, trägt man das Kreuz desselben, bei dem älteren, am Halse, an dem Bande der zweiten Classe dieses Ordens. Die Insignien der zweiten und dritten Classe des St. Stanislaus-Ordens aber werden bei keinem andern Russischen Orden abgelegt. — Der St. Stanislaus-Orden feiert jährlich seinen Stiftungstag am 25. April (7. Mai), welcher Tag auch zur Verleihung der dritten Classe dieses Ordens durch die Ritter-Duma bestimmt wird.

Ein Recht auf Erlangung des St. Stanislaus-Ordens überhaupt haben alle getreuen Unterthanen des Kaiserthums Rußland und des Königreichs Polen, welche sie durch christliche Tugenden oder ausgezeichneten Eifer für den Dienst in der militairischen Laufbahn, sowohl zu Wasser als zu Lande, so wie auch in der Civil-Laufbahn, oder auch im Privatleben durch irgend eine Handlung zum Nutzen der Menschheit oder der Gesellschaft, oder der Gegend, wo sie wohnen, oder des ganzen Russischen Reichs hervorthun, und die besondere Aufmerksamkeit S. M. des Kaisers auf sich ziehen. Dieses Recht erstreckt sich auch auf Geistliche der ausländischen Confessionen, so wie auch auf alle Militair- und Civil-Personen, auf Edelleute mit und ohne Classenrang, auf Ehrenbürger und Kaufleute, und überhaupt auf Dienende und Nichtdienende. Den St. Stanislaus-Orden können auch Ausländer erhalten, die durch die That, Eifer und guten Willen für das Russische Reich zeigen, und dadurch die Aufmerksamkeit und Erkenntlichkeit S. M. des Kaisers auf sich ziehen. — Die Ertheilung des St. Stanislaus-Ordens 1ster und 2ter Classe behalten S. M. der Kaiser Ihrem

eigenen Ermessen vor. Die dritte Classe dieses Ordens wird von einer besondern Duma, aus den 12 ältesten in St. Petersburg anwesenden Rittern jeder Classe des St. Stanislaus-Ordens, unter Vorsitz des ältesten Ritters der ersten Classe, zuerkannt.

Unter andern können auch Hauslehrer für ausgezeichneten Dienst in diesem Berufe den St. Stanislaus-Orden 3ter Classe unter folgenden Bedingungen erhalten: 1) Hauslehrer von adeliger Herkunft nach 15jährigem, von persönlichem Adel nach 20jährigem Dienste, von den übrigen Ständen nach 25jährigem Dienste, von ihrer Bestätigung im Classenrange an gerechnet; 2) die Zeit, während welcher solche Lehrer sich außer Dienst als Hauslehrer befinden, wird von der oben bezeichneten Frist ab gerechnet; 3) wenn verabschiedete Militair- oder Civil-Beamte Hauslehrer werden, so wird die oben festgesetzte Zeit zur Erlangung des Ordens von dem Tage ihres Eintritts in den Dienst als Hauslehrer gerechnet.

Jede Person, die den St. Stanislaus-Orden erhalten hat, wird Ritter dieses Ordens genannt, mit Ausnahme der Geistlichen, welche ihrer Würde angemessen, nicht Ritter genannt, sondern diesem Orden zugezählt werden. Edelleute, die mit dem St. Stanislaus-Orden belohnt worden sind, wenn sie auch nicht in Diensten stehen, haben das Recht, an den Verhandlungen der Adels-Versammlungen ihrer Gouvernements Theil zu nehmen. Von den Unterthanen des Russischen Kaiserthums erlangen Personen geistlichen Standes der ausländischen christlichen Confession, mit Ausnahme der Römisch-Katholischen Geistlichkeit, und Personen, die im Militair-Dienst zu Wasser oder zu Lande, oder im Civil-Dienste stehen, durch Verleihung des St. Stanislaus-Ordens an dieselben, ohne Unterschied ihrer Herkunft, den erblichen Adel des Russischen Kaiserthums unter folgenden Bedingungen:

1) Von den Personen, die den St. Stanislaus-Orden seit dem 21. April (3. Mai) 1815 bis zum $\frac{17}{29}$. November 1831 erhalten haben, werden nur Diejenigen im Adelstande des Russischen Kaiserthums anerkannt, welche die erste Classe dieses Ordens haben; diejenigen Personen aber, welche während jener Zeit niedere Classen dieses Ordens erhalten haben, können nicht als Edelleute anerkannt werden.

2) Alle christliche Geistliche, mit Ausnahme der Römisch-Katholischen, so wie auch die im Militair-Dienste zu Wasser oder zu Lande, oder im Civil-Dienste gestandenen oder bis jetzt stehenden, welche den St. Stanislaus-Orden vom $\frac{17}{29}$. November 1831, d. h. von der Zeit der Zuzählung dieses Ordens zu den Russischen Orden an, ohne Unterschied der Classe desselben, erhalten haben oder noch erhalten, werden mit ihren Nachkommen im Adelsstande des Russischen Reichs anerkannt, wenn sie auch ihrem Range nach nicht zum Adel gehörten. — Die Römisch-Katholische Geistlichkeit erhält durch Verleihung des St. Stanislaus-Ordens an dieselbe nur die Rechte des persönlichen Adels. Das Recht auf dem Adel im Königreiche Polen, sowohl auf den erblichen als auch persönlichen Adel, wird durch den St. Stanislaus-Orden auf Grundlage des von S. M. dem Kaiser im Jahre 1836 für dieses Königreich erlassenen besonderen Reglements über den Adel erlangt. — Die Noionen und Saißangen des im Gouv. Astrachan und den Prov. Kaukasien nomadisirenden Kalmücken-Volks, die den St. Stanislaus-Orden erhalten, genießen dadurch die Rechte des Russischen Erbadels. — Die im Baschkiren-Heere dienenden Personen erlangen durch den St. Stanislaus-Orden nur die Rechte des persönlichen Adels. — Die Kinder von Beamten nicht adeliger Herkunft und von Geistlichen, welche den St. Stanislaus-Orden mit dem Rechte des Erbadels erhalten haben, werden, wenn sie vor Verleihung dieses Ordens an ihre Väter geboren sind, gleich den nachher gebornen sind, gleich den nachher gebornen Kindern im Adelsstande anerkannt, mit Ausnahme der Kinder, welche im Stande der Leibeigenen oder Steuerpflichtigen geboren sind. — Personen vom Kaufmannsstande, die vom $\frac{17}{29}$. November 1831 bis zum $\frac{10}{22}$. April 1832 den St. Stanislaus-Orden erhalten haben, werden als persönlich Adelige anerkannt, diejenigen Kaufleute aber, denen dieser Orden vom $\frac{10}{22}$. April 1832 an verliehen worden ist, erlangen dadurch den erblichen Ehren-Bürgerstand.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Im Univers liest man: „Gestern kam ein junger Mann, in Begleitung des Herrn Dupont, eines der Vertheidiger Barbès', zu dem Großsiegelbewahrer, und nachdem er vom Minister die Versicherung empfangen, daß seine Entdeckung ihm durchaus nicht schaden solle, sagte er aus, daß er der Mörder des Lieutenants Drouineau sei."

Man liest im Moniteur Parisien: „Einige Journale berichten, daß 14 Pairs, welche den Verhandlungen des Processes beiwohnten, das Urtheil nicht unterschrieben hätten. Aber diese Pairs sind im Laufe des Prozesses durch Krankheit abgehalten worden, der ferneren Sitzungen beizuwohnen, sie haben also auch das Urtheil nicht unterzeichnen dürfen, indem man hierzu nur befugt ist, wenn man allen Sitzungen beigewohnt hat, und auch bei dem Namensaufrufe zugegen war, der in den geheimen Sitzungen stattfindet."

Seit dem Montage sind die Truppen der hiesigen Garnison nicht mehr in ihren Kasernen consignirt und die Posten wieder auf ihre gewöhnliche Zahl gebracht.

Das Lager zu Fontainebleau wird aus 10,000 Mann und 4000 Pferden bestehen und soll vom 15. August bis zum 15. Oktober dauern. Der Herzog von Nemours, dessen Rückkehr man gegen

Ende des Monats entgegensieht, wird den Oberbefehl über dasselbe übernehmen.

Das Programm für die Julifeste ist schon entworfen. Am 29sten d. M. wird eine große Revüe stattfinden. Die Taufe des Grafen von Paris ist wiederum verschoben worden.

Bei dem Zeit-Interesse, welches die Abschaffung der Todesstrafe durch die letzten Vorfälle gewonnen hat, bringt ein hiesiges Blatt in Erinnerung, daß durch das Gesetz vom 26. Oktober 1795, welches zugleich den Revolutionsplatz in den Platz de la Concorde umtaufte, die Todesstrafe abgeschafft worden war.

Ein Journal meldet den Besuch, den die abgesandten der inländischen Zucker-Fabrikanten dem Minister des Handels abgestattet haben und legt diesem die Worte in den Mund: „die Kolonieen müssen unterstützt werden, selbst auf die Gefahr hin, daß einige inländische Fabriken zu Grunde gehen." Der „Moniteur Parisien" stellt diese Aeußerungen als erdichtet hin.

Das Ministerium soll beabsichtigen, der bedrängten Leinewand-Fabrikation dadurch zu Hülfe zu kommen, daß es den Zoll für die vom Auslande eingehenden Waaren um 10 pCt. erhöhte. Dagegen haben indeß nicht nur der Englische und Belgische Gesandte lebhafte Reclamationen erhoben, sondern auch zu verstehen gegeben, daß ihre Regierungen sich bewogen finden könnten, die Zölle für verschiedene Französische Produkte zu erhöhen."

Aus Perigueux wird gemeldet, daß das bekannte Wunderkind Vito Mangiameli aus Sicilien in dem dortigen Gymnasium öffentlich aufgetreten wäre und auch hier, wie seit 2 Jahren überall in Frankreich und England, alle Anwesenden durch die Leichtigkeit, mit welcher er die schwierigsten arithmetischen und algebraischen Aufgaben löste, in Erstaunen setzte. Wie es heißt, wird er nach Beendigung seiner Reise seine Rechen-Methode bekannt machen, die, nach der Versicherung seines Lehrers, Comparato, höchst einfach und allgemein verständlich ist.

Die neueste Revue des deux mondes giebt eine Uebersicht der in der Levante versammelten Schiffskräfte der verschiedenen Mächte, welcher zufolge das Türkische Geschwader 29 Segel, worunter 10 Linienschiffe, zählt, das Egyptische 25 Segel mit 10 Linienschiffen, das Russische 24 Segel, worunter 18 Linienschiffe, das Französische 19 Segel, worunter 8 Linienschiffe.

Paris, 18. Juli. Reschid-Pascha ist, nachdem er seine Söhne in Marseille eingeschifft, gestern wieder hier eingetroffen. Doch glaubt man kaum, daß er unter den gegenwärtigen Umständen seines Bleibens hier noch lange seyn werde.

Gestern Morgen war das Gerücht verbreitet, daß die Taufe des Grafen von Paris im Laufe des Tages stattfinden werde. Das hat sich zwar nicht bestätigt, indeß dürfte diese Feierlichkeit doch bald ohne allen Pomp stattfinden.

Auch für die zweite aus 40 Personen bestehende Kategorie der Mai-Angeklagten ist Herr Mérilhou mit der Abfassung des Berichts beauftragt. Außerdem befinden sich noch 227 Individuen in Folge der Unruhen in den Gefängnissen. Dieselben sollen indeß den gewöhnlichen Gerichtshöfen überwiesen werden. Ihr Proceß wird beginnen, sobald der Pairshof über die zweite Kategorie der Mai-Angeklagten das Urtheil gesprochen.

Man liest im Siècle: „Die Pairs und das Ministerium können sich kaum von dem Erstaunen erholen, in welches sich der unerwartete Widerstand der Krone gegen ein Urtheil, das durch eine gesellschaftliche Nothwendigkeit geboten schien, versetzt hat. Vorzüglich sind die Minister verlegen über die Rolle, welche ihnen der Bericht eines Blattes zugewiesen hat, indem die Hartnäckigkeit, mit der sie auf der Ausführung des Todesurtheils bestanden haben, besonders hervorgehoben wird. Einige Blätter haben die Frage aufgeworfen, warum sie nicht ihre Entlassung eingereicht hätten, nachdem sie in einer so wichtigen Frage ihren Willen nicht hätten durchsetzen können. Der Grund ist, daß man nicht gern von den öffentlichen Angelegenheiten zurücktritt, wenn man nichts anderes dafür anführen kann, als daß man ein für nothwendig erachtetes Todesurtheil nicht zur Ausführung bringen kann. Unserer Ansicht nach hat der Minister des Innern am besten eingesehen, was der Würde des Kabinets angemessen war, indem er seinen Kollegen vorschlug, an die Stelle der Galeerenstrafe den Aufenthalt in einer Festung zu setzen."

Großbritanien und Irland.

London, 17. Juli. Die angeblich gestern Mittag hier eingetroffene Nachricht von neuen Brand-Verwüstungen in Birmingham, die gestern früh stattgefunden haben sollten, und von dem Tode einer Anzahl von Polizeidienern hat sich nicht bestätigt. Mit dem gestern Abend eingetroffenen Eisenbahn-Wagenzuge, der Birmingham Mittags um 1 Uhr verließ, ist die Meldung eingegangen, daß der Pöbel bis dahin noch zu keinen neuen Exzessen geschritten sey, daß indeß die Dragoner, die Jäger und die Polizei durch die Stadt patrouillirten und überall noch sehr große Aufregung vorherrsche. Die beiden Chartisten-Führer Collins und Lovett sind gegen Bürgschaft aus ihrer Haft entlassen worden. Nicht auf 3—4000, sondern auf 30—40,000 Pfd. wird der in Birmingham angerichtete Schaden geschätzt. Der Kaufmann, Herr Bourne, dem sein ganzer Laden eingeäschert wurde, berechnet seinen Verlust allein auf 10,000 Pfd. Man fragt nun, wer den Schaden ersetzen soll, die neue Munizipal-Behörde von Birmingham oder die Grafschaft? Viele meinen, die Mitglieder der ersteren müßten selbst die Kosten tragen, da sie ihre Pflichten verabsäumt hätten.

Auch in Newcastle und Sunderland dauern die von den Chartisten veranlaßten Unruhen fort. In Manchester wurde am Sonnabend eine Chartisten-Versammlung gehalten, angeblich eine der größten, die bisher stattgefunden. Der Präsident, Na-

* * *

mens David Roberts, zeigte der Versammlung an, die Regierung beabsichtigte, den Konvent aufzulösen, aber die Abgeordneten, obschon ihre Anzahl so reduzirt sey, daß sie ihren wichtigen Geschäften nicht mehr gewachsen wären, hätten beschlossen, so lange zu handeln, als nur noch sechs von ihnen übrig seyen. Wenn die Regierung durch Verhaftung der Konvents-Mitglieder den Konvent zu vernichten gedächte, so irre sie höchlich; denn wenn man Repräsentanten des Volks verhafte, werde dasselbe andere an ihre Stelle wählen. Die Versammlung trennte sich um 10 Uhr und marschirte in Prozession durch die Stadt, ohne indeß Exzesse zu verüben. Auch in und bei London haben Chartisten-Versammlungen stattgefunden. Auf Clerkenwell-Green kamen am Sonntag Abend 4—5000 Menschen zusammen, die gegen das Verfahren der Behörden in Birmingham protestirten, indessen am Ende ruhig auseinander gingen. Am Sonnabend versammelten sich mehrere Mitglieder des National-Konvents in Fleetstreet, um den Tag zu bestimmen, an welchem die heilige Woche des Nichtsthuns für das Volk beginnen sollte.

Graf von Eglinton wird auf seinem Schlosse in Ayrshire am 28., 29. und 30. August ein Turnier in vollkommenem Styl des Mittelalters geben, wozu die jüngeren Zweige der Britischen Aristokratie mit großen Kosten ihre Anstalten treffen. Ueber 400 kostbare Kostüme werden nach Abbildungen des Mittelalters verfertigt. Als Turnier-König wird der Herzog von Beaufort oder der Graf von Errol bezeichnet. Königin der Schönheit und Kampfrichterin ist Lady Seymour. Ein Ritter wird erwartet, der sich als der Unbekannte bezeichnet und auf den die allgemeine Neugier gespannt ist. Am vorigen Sonnabend war die letzte Waffen-Uebung im Beiseyn der Herzogin und der Prinzessinnen Auguste und Marie von Cambridge und 3500 angesehener Personen. Viele Ritter erschienen bereits im Kostüm, die Herolde bliesen zum Kampfe und es fand ein Lanzenrennen zwischen dem Grafen von Eglintoun und dem Viscount Alford statt. Auch der berüchtigte Marquis von Waterford war zugegen.

Der ministerielle Observer meldet: „Vor einigen Tagen sagte ein Mitglied des Ministeriums im Unterhause; daß ein Englischer Agent nach Berlin gesandt werden solle, um der Versammlung der Abgeordneten der Deutschen Zoll-Vereins-Staaten beizuwohnen. Es heißt jetzt, der Doktor Bowring werde mit dieser Mission beauftragt werden. Anfangs hatte man geglaubt, die Wahl werde auf Herrn Macgregor fallen, allein wir hören, daß die Regierung seiner Dienste anderweitig bedarf."

Aus den letzten Ostindischen Nachrichten ist noch Folgendes hervorzuheben: Lieutenant Pottinger meldet aus Herat vom 18. März, daß in der Umgegend sich Alles zur Vertheidigung gegen die Engländer rüstete. Oberst Stoddard ist zu Bokhara unter Aufsicht gestellt worden. Die Generale Ventura, Count und Avitabile befanden sich nebst 15 Britischen Offizieren zu Peschawer. Ein Erdbeben hatte am 23. März zu Ranguhn und Ava ungeheuern Schaden angerichtet.

Der ministerielle Globe scheint an der Richtigkeit der Nachricht, daß mit der Einnahme von Kandahar die Macht Dost Mohammed Chan's gänzlich vernichtet sey, und daß derselbe zu Gunsten Schach Sudschach's resignirt habe, nicht im mindesten zu zweifeln, denn dieses Blatt bemerkt: „Die Entthronung Dost Mohammed Chan's wird die anderen Fürsten, die ähnliche Untreue gegen die Britische Regierung beabsichtigen möchten, abschrecken. Sie werden dies Verbrechen vermeiden, damit sie nicht dieselbe Strafe erleiden. Die Schnelligkeit, mit der die Britischen Truppen ihren Marsch ausführten, und die Leichtigkeit, mit der sie, von entfernten und in entgegengesetzter Richtung liegenden Punkten ausgehend, sich zu derselben Zeit an dem Orte vereinigten, wo sie operiren sollten, muß den eingeborenen Fürsten eine hohe Meinung von der Europäischen Taktik beigebracht haben und wird sie um so fester an eine Macht knüpfen, welche, mag es sich nun um die Beschützung ihrer Freunde oder um die Bestrafung untreuer und verrätherischer Vasallen handeln, die Mittel besitzt, von Allem so genaue Kunde zu erhalten, daß die geheimsten Absichten gegen ihr Interesse ihr augenblicklich mitgetheilt und von ihr bestraft werden, noch ehe sie zur Ausführung kommen können. Der Krieg in Indien ist jetzt als beendigt anzusehen. Die schnelle Beendigung und der glückliche Erfolg desselben muß wesentlich der Politik Lord Auckland's zugeschrieben werden, die Lord Aberdeen im Oberhause mit so großer Uebereilung verdammte, ohne, wie er eingestehen mußte, zu wissen, weshalb. Ein weniger entschiedenes Verfahren würde einen längeren Krieg zur Folge gehabt, mehr Blut und Geld gekostet und unsere Ostindischen Besitzungen in Gefahr gebracht haben."

Aus Bombay, vom 20. Mai, wird, außer den schon mitgetheilten neuesten Nachrichten aus Ostindien, noch Folgendes berichtet: „Der Radschah von Kelat, der sich öffentlich als Freund Englands ausgab, wird wahrscheinlich nun den Lohn seiner Intriguen erhalten; es soll klar geworden seyn, daß hauptsächlich auf seinen Antrieb die Belutschen die Armee so hartnäckig und meuchelmörderisch auf ihrem Marsch verfolgten und die Herbeischaffung der Lebensmittel so beschwerlich als nur irgend möglich machten. Das Dampfboot wurde hier mehrere Stunden zurückgehalten, da man jeden Augenblick die Ankunft eines Couriers aus Lahore mit der Nachricht vom Tode Rundschit Singh's erwartete; er kam aber nicht an. Seit Rundschit Singh's letzten Gehirnentzündung hat dieser Fürst gänzlich die Sprache verloren; er kann indessen immer noch Morgens seine Spazierfahrt im Parke machen. Der homöopatische Arzt, welchem er sich anvertrauen wollte, soll auf seiner Reise nach dem Pendschab in Pali von der Pest angesteckt worden seyn, sich jedoch selbst in einigen Ta-

gen durch eine homöopathische Behandlung geheilt haben. Um dem Maharadscha Zutrauen einzuflößen, hat er ihm, so geht die Sage, die Wirksamkeit seines Systems durch die Heilung eines anderen gelähmten Kranken bewiesen. Herr Mauton war Sr. Hoheit vorgestellt worden und auf dem Punkte, das Kommando der Kürassiere zu übernehmen. Herr Le Beuf sollte über Peschawer nach Kaschmir abgehen. Eine bedeutende Britische Truppenmacht befand sich im Lager von Firozpur bereit, auf den ersten Wink nach Lahore aufzubrechen, denn es ist kaum einem Zweifel unterworfen, daß der Sohn Runschit Singh's, welchen sein Vater und die Engländer dem Bruder des Radschah nachsetzen wollen, sich, sobald sein Vater verschieden, eine Partei im Staate machen wird. Der in der Festung Govingur aufgehäufte Schatz würde einen Marsch nach Lahore wohl lohnen. Der schöne fahrbare Weg zwischen Madras und Mandalore wird wahrscheinlich im Laufe von 1840 beendigt seyn, so daß man alsdann die Reise von Bombay nach Kalkutta in 11 Tagen machen kann, nämlich 4 Tage mit dem Dampfboot von Mangalore nach Bombay. Admiral Malcolm ist mit dem Linienschiff „Wellesley" in Bombay zurück. Bei seinem Abgange von Karrak befand sich Capitain Hennel, Englischer Resident in Abuschir, mit seiner Familie und seinen Schützlingen noch immer unter Zelten auf dieser Insel gelagert, und man sah noch nicht voraus, wie dies Alles endigen werde. Krieg oder Frieden mit Persien hängt wohl von dem Empfange ab, den die Englische Armee bei ihrer Ankunft auf der Persischen Gränze finden wird, denn es ist wahrscheinlich, daß ein Theil der Armee bis Herat vorgeschoben werden dürfte. Admiral Malcolm hat auf seiner Rückkehr die Westküste von Arabien besucht. Die Egyptische Armee unter Churschid Pascha befand sich zu Lahra. Ein Französischer Arzt, der an Bord des „Wellesley" kam, versicherte, daß die Egyptische Armee auf ihrem Marsch vom Rothen Meere nach dem Persischen Meerbusen durch gutgebautes Land gekommen sey und überall hinlänglich Wasser gefunden habe. Eine sichere Communication zwischen Medina und Katif über die Arabische Halbinsel soll jetzt stattfinden."

Holland.

Aus dem Haag, 17. Juli. Heute um 1 Uhr Mittags hielten Seine Königl. Hoheit der Erbprinz von Oranien nebst Gemahlin ihren feierlichen Einzug in die Residenz Haag, unter dem lauten Jubel der Einwohner. Die Holländischen Blätter sind angefüllt mit Beschreibungen der bei dieser Gelegenheit stattgehabten Festlichkeiten, besonders der überaus glänzend ausgefallenen Illumination. — Das Handelsblad giebt ein Deutsches Gedicht: „Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Sophie von Württemberg, Erbprinzessin von Oranien, bei ihrem feierlichen Einzug in Ihr neues Vaterland." Dasselbe Blatt enthält einen mehrere Spalten langen Artikel um das Unsinnige der Behauptung eines Pariser Blattes, daß die Heirath des Erbprinzen von Oranien wegen Unterlassung des zweimaligen Aufgebots vor der Trauung null und nichtig sey, darzuthun. — Am 15ten d. haben Seine Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande Seiner Königl. Hoheit dem Prinzen von Oranien die obere Direction des Kriegs-Departements übergeben und der Prinz Feldmarschall hat von seiner neuen Stelle Besitz genommen. — Ein Tagesbefehl an das Heer ist bei dieser Gelegenheit von Letzterem erlassen worden, worin der gute Geist der Truppen und ihre Liebe für König und Vaterland sehr gerühmt wird. — Einem Königlichen Beschlusse vom 11ten d. zufolge ist das Heer zu Felde vom 15ten d. an gänzlich aufgelöst.

Belgien.

Man liest im Journal d'Anvers: „Die Zahl der Fremden, die seit vierzehn Tagen nach Antwerpen kommen, besonders aus Holland und England, ist sehr bedeutend. Ueberall werden sie mit der größten Freundlichkeit aufgenommen. Die definitive Regulirung der zwischen Holland und Belgien noch obwaltenden Differenzen mag den Regierungen noch zu manchen Erörterungen Anlaß geben, aber der Friede und die Einigkeit zwischen den Bevölkerungen beider Länder ist definitiv befestigt. Wir unsrerseits wünschen, daß die Regierungen sich bald derselben Eintracht erfreuen, wie die Völker.

Deutschland.

Frankfurt, 19. Juli. Der Tod des Sultans hat die Börse von der Besorgniß des völligen Ausbruchs und Fortgangs des Krieges in Syrien befreit. Wie ein Zauberschlag wirkte die Nachricht an die Börsenwelt. Da man hofft, daß es jetzt den gemeinsamen Bemühungen der Europäischen Mächte leichter gelingen werde, einen dauerhaften Frieden zwischen der Pforte und Egypten zu stiften, so hat die Börsen-Speculation wieder neuen Muth gewonnen. Hier aber um so mehr, da die Geldverhältnisse sich sehr gebessert haben und starke Kundigungen in den Fonds zulassen. So verfolgen die Effekten eine steigende Tendenz, welche niedrigere Notirungen fremder Börsen nur momentan hemmen können. Das Diskonto steht 4 pCt. Geld. Im Waarenhandel bleibt es nach wie vor stille. Doch ist durch die Menge durchreisender und anwesender Fremden das Geschäft in Mode-, Luxus- und dergleichen Artikeln lebhafter geworden.

Oesterreich.

Wien, 15. Juli. Die Sonntag Morgens hier eingetroffene Türkische Post brachte Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 3ten d. M. Der heutige Oesterreichische Beobachter enthält eine Darstellung der hauptsächlichsten Maßregeln, welche die neue Regierung ergriff. Vergleicht man diesen Thronwechsel mit den meisten der vorangegangenen, so kann man sich der Betrachtung nicht erwehren, daß die Regierung Mahmud's eine große Veränderung in den Sitten der Bewohner der Hauptstadt hervorgebracht hat. Man erinnere sich der blutigen Scenen, welche fast jede Thronbesteigung be-

zeichneten und noch bei Sultan Mahmud's Gelangung zur höchsten Gewalt die Hauptstadt und das Reich in Schrecken und Trauer versetzt haben. Von alle dem war bis zum 3. Juli nichts vorgefallen. Abdul Medschid hat den Thron seiner Väter unangefochten bestiegen, die großen des Reiches huldigten ihm, das Volk drängte sich um die Leiche seines Vaters, einige Kanonenschüsse in das Geschrei der Ausrufer, dann ging Alles ruhig seinen Geschäften nach. Es fragt sich nun, ob auch die Provinzen die Nachricht von dem Ableben Mahmud's so ruhig hinnehmen werden. Hierauf kommt Vieles an. Daß die Krisis ohne Krieg vorübergehen werde, ward in Pera bei Abgang der Post allgemein geglaubt. Die merkwürdigste der neuesten Nachrichten ist offenbar die Ernennung Chosrew Pascha's zum Großwessir. Bekanntlich wurde diese Stelle von Mahmud II. abgeschafft. Die erste Maßregel der Räthe Abdul Medschid's war, sie ins Leben zurückzurufen und sie Chosrew zu übergeben, der hervorragendsten Persönlichkeit der Türkischen Großen. Viele sahen in dieser Wiederherstellung der wichtigsten Stelle des alten Systemes ein Symptom der Rückkehr zu den von Mahmud bekämpften Ideen. Dies muß die Zukunft lehren. Daß der 80jährige Chosrew Pascha die große Rolle spielt, er, der in allen Phasen der an Wechseln reichen Regierungszeit Mahmud's sich die Gunst des Sultans zu bewahren wußte, kann kaum über die Wendung der Dinge einigen Aufschluß geben. Chosrew Pascha wird seit langer Zeit der Talleyrand des Ostens genannt. Schmiegsam und gewandt, wußte er sich stets der herrschenden Meinung anzupassen, nur dem Systeme des starren Widerstandes, wie es von Pertew Efendi vertreten wurde, war er stets und beharrlich abgeneigt. Alle Briefe aus Pera stimmen darin überein, daß Chosrew Pascha dem Pascha von Egypten die Hand zum Frieden reichen werde, und daß bereits an die großen Gesandtschaften die Aufforderung ergangen sey, sich dem Werke der Versöhnung anzuschließen. Auf die Erziehung des jungen Sultans soll Chosrew in den letzten Jahren Einfluß geübt haben. Der Sultan selbst wird jetzt, nachdem man ihn früher für schwach, ja blödsinnig ausgegeben, als ein Jüngling von lebhaftem Geiste und, nach Türkischen Begriffen, ausgezeichneter Erziehung geschildert.

Schweden und Norwegen.

Man liest im Morgenblatt: „Es kann in unsern nordischen Reichen kein anziehenderes Schauspiel geben, als wie das Storthing Norwegens mit Genauigkeit die Militair- und Civil-Gehalte sammt dem Ausgaben-Budget bestimmt, über den Verwaltungsbericht des Königreichs verhandelt, ein Handwerker-Gesetz, begründet auf das Prinzip der Gewerbefreiheit, beschlossen hat u. s. w. Aus einem solchen consequent durchgeführten Prinzip wird der allgemeine Wohlstand sicherer herfließen, als aus der Oeffnung aller Silberquellen, welche unser Land in seinem Schooße birgt“

Türkei.

Die Leipziger Zeitung enthält folgende Privat-Mittheilung aus Konstantinopel, 3. Juli, über den Stand der Dinge in der Hauptstadt: Der jetzt regierende Sultan Abdul Medschid ist bis wenige Tage vor dem Ableben seines Vaters unter der Obhut seiner Mutter, der jetzigen Sultanin Valide, die stets einen großen Einfluß auf ihren Kaiserl. Sohn ausubte, geblieben. Erst seit drei Monaten hatte der Sultan in der Nähe des Pallastes des Mustafa Nuri Efendi bei Begler-Bei ein Palais errichten lassen, um dort seinen Thronerben zu installiren. Er ist sehr schüchtern, von sanftem Charakter und sehr schwächlicher Natur. Es ist eine seltene Thatsache, daß unter den noch lebenden hinterlassenen Kindern des Sultans, nämlich 6 Geschwister, der regierende Kaiser und sein Bruder Nizamudin nebst vier Schwestern, die Prinzessinnen Saliha, Gemahlin des Halil Pascha, Hadidje, Adile und Kairée, von Einer Mutter abstammen. Sultan Mahmud hatte gegen 500 Weiber in seinem Harem, allein im eigentlichen Sinne nur eine Gemahlin, nämlich eine Armenierin, welche ihm das häusliche Glück im Europäischen Sinne gewährte. Sie war es, welche die bekannte Armenische Nonne Maria in ihren Harem berief, als der jetzige Kaiser von einer Lungen-Entzündung befallen und für rettungslos erklärt wurde. Der einzige Bruder des Sultans, Nizamudin, von derselben Mutter, ist seit 14 Tagen gleichfalls von seiner Mutter getrennt und in oben erwähntem Pallaste eingeschlossen worden.

Sogleich nach dem Ableben des Sultans Mahmud, der in den Armen seiner Tochter der Prinzessin Saliha, Gemahlin Halil Pascha's, verschieden ist, versammelte sich der Divan in Permanenz. Am 2ten d. wurde dem diplomatischen Corps offiziell mitgetheilt, daß die neue Regierung des Sultans Abdul Medschid nach den nämlichen Prinzipien der Reform, der Mäßigung und des Friedens zu verfahren gedenke. Dieselbe Politik des Fortschreitens beseele den Divan und sämmtliche Minister der hohen Pforte, bei welchen nicht die geringste Meinungs-Verschiedenheit über den ferneren Gang der Regierung in den inneren und äußeren Fragen obwalte. Dies sind die Worte des Ministers des Aeußern, Nuri Efendi, wobei er hinzusetzte, daß die Pforte zu einem definitiven Arrangement mit Egypten die Hand böte, und deshalb Befehle gegeben habe, die Feindseligkeiten zu Wasser und zu Lande einzustellen. Europa könne sich jedoch nicht verhehlen, daß der bisherige Status quo die Pforte an den Rand des Abgrunds gebracht hätte. Die Europäischen Minister der Großmächte wurden auf heute zu einer Konferenz mit den türkischen Ministern in den Pfortenpalast geladen, welche heute stattfand. Man weiß bereits, daß sie ihre Vermittelung zu diesem vorgeschlagenen Arrangement angetragen haben, und es ist sonach Hoffnung, daß die orientalische Frage binnen Kurzem definitiv geordnet seyn wird. Rußland scheint sich der jetzt

Europäisch gewordenen Vermittelung nicht widersetzen zu wollen. Dieser Stand der Dinge in der Hauptstadt beschäftigt alle Gemüther, und man spricht kaum mehr von der Armee Hafiz Pascha's in Syrien. — In Syrien soll sich der Aufstand nach Briefen vom 21. Juni kräftig entwickelt haben.

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus Konstantinopel vom 3. Juli über die äußeren Verhältnisse und die innere Politik der neuen Regierung: „Die Maßregeln, welche die Thronbesteigung Abdul Medschid's bezeichnen, sind die provisorische Aufhebung der Quarantaine-Anstalten und die Einstellung jeder feindlichen oder drohenden Bewegung bei Armee und Flotte. Die Erlassung der ersten Anordnung scheint von Sultan Mahmud selbst noch in den letzten Augenblicken seines Lebens angerathen worden zu seyn. Sie beruhigt fürs erste die zahlreichen Anhänger des Alten, und wird gewiß auch dem Europäischen Handelsstande vollkommen seyn, da dadurch ein großes Hemmniß des freien Verkehrs wegfällt, das nicht einmal eine Garantie für ein günstiges Resultat gewährte, weil eine so volkreiche Stadt wie Konstantinopel sich in einen engen Rayon nicht sperren läßt. Durch die Aufstellung Halil's und Chosrew Pascha's als Rathgeber und politische Leiter des neuen Sultans ist aber zugleich der gebildete Theil der Osmanen gewonnen. Diese Männer, mit den Verhältnissen und der Macht Europas, mit dem traurigem Zustande der Türkei bekannt, hoffen doch für sich noch eine bessere Zukunft, und verzweifeln nicht an der Regeneration des Ottomanischen Volkes. Chosrew Pascha sieht ein, daß der Sultan Mahmud in seinen Reform-Projekten zu schnell und ohne wahren Plan vorgegangen ist, daß er launenhaft niedergerissen und launenhaft aufgebaut hat, so daß Verwirrung in die Gemüther wie in den Gang der Staatsmaschine kommen mußte. Chosrew will dem abhelfen, nicht durch völliges Aufgeben des Reform-Systems, sondern mittelst einer Verschmelzung des Alten mit dem Zeitgemäßen. Er hat zu diesem Ende bei sich angefangen. Er hat die Allgewalt eines Großwesiers angenommen, ohne doch das Conseil zu beseitigen, das als berathender Körper dem Sultan dienen soll. Er will die Organisation der Land- und Seemacht ebenfalls nach Europäischen Begriffen verfolgen und will das Schulwesen verbessern, aber auch nebenbei die eigentliche Triebfeder der Ottomanischen Nation, den Islamismus, über Alles erhoben wissen, kurz er will die getroffenen Neuerungen demselben aneignen, nicht ihn davon abhängig machen. Auf diese Weise hofft er die Regeneration seines Volkes zu bewirken, da er nicht erst seit heute einen solchen Gedanken nährt, sondern seit Jahren damit umging und häufig dem Sultan Mahmud seine zu hastige Neuerungssucht zum Vorwurf machte. Aber nicht allein ein regelund zweckmäßiges Vorgehen in Entwickelung der inneren Kräfte des Ottomanischen Volkes scheint Chosrew Pascha sich zur Aufgabe machen, sondern auch darauf hinarbeiten zu wollen, die äußeren Verhältnisse der Pforte genauer zu bestimmen, und ihnen den Charakter des Ungewissen zu benehmen, den sie bis jetzt nur zu sehr getragen. Er nahm es daher im Verein mit Halil Pascha auf sich, die Oberbefehlshaber der Armee und der Flotte aufzufordern, die etwanigen Operationen einzustellen und sich bis auf weiteres ruhig zu verhalten. Dies sollte der erste Schritt zu einer vollkommenen Einverständigung mit Mehmed Ali seyn, und er wird auch hoffentlich dazu beitragen, daß der Krieg in seinem Beginne erstickt und großes Unglück vermieden werde. Chosrew Pascha kennt recht gut die Ueberlegenheit der Egyptier, er fühlt, daß ein unnatürlicher Zustand obwaltet, und daß der Stärkere, wenn auch dem Namen nach noch ein Diener zuletzt sich emancipiren muß, und sich der Herr glücklich schätzen kann, wenn dies auf keine brutale Art, sondern durch gegenseitige Uebereinkunft geschieht. Er will daher vorarbeiten und in Güte sich mit Mehmid Ali verständigen. Er würde, so glaubt man, ihm die unumschränkte Herrschaft mit Erbschaftsrecht über Aegypten zugestehen, mit Syrien jedoch ihn nur belehnen, und vielleicht einwilligen, daß Ibrahim Pascha die Statthalterschaft daselbst ausübe. Unter diesen Aussichten hat die neue Regierung begonnen, und man kann leicht denken, daß sie geeignet sind, alle Freunde des Friedens zu beruhigen und mit Freude zu erfüllen. Es muß sich jetzt zeigen, was Mehmed Ali zu thun gedenkt, und ob er in die friedlichen, hier vorherrschenden Dispositionen mit einstimmen will.

Egypten.

Alexandrien, 26. Juni. (A. Z.) Die unbedeutende Citadelle von Aintab (Kalle auf Arabisch) mit einer Besatzung von 200 Mann irregulairer Truppen (nicht mit einem Bataillon, wie die Französische Uebersetzung des Raports Ibrahim's sagte, denn Orta im Türkischen bedeutet auch Horde, Truppenlager, Lager der Pilger und der Beduinen) hat sich nach den letzten Privat-Nachrichten ergeben. Welche Dispositionen Ibrahim zum Angriff getroffen, weiß man bis zu dieser Stunde noch nicht. Die Ordre Mehmed Ali's lautet dahin, die Türkische Armee nicht nur aus Syrien zu vertreiben, sondern auch bis Malatia vorzugehen und dort weitere Befehle zu erwarten. Die Wege in Syrien sind von einer Menge Banden beunruhigt, welche die friedlichen Fellahs plündern, und selbst in kleine Städte eindringen. Politische Zwecke haben sie aber durchaus nicht, kein Chef steht an ihrer Spitze, sie berauben Freund und Feind und benutzen die Konzentrirung des Egyptischen Heeres nur, um nach alter hergebrachter Weise Wegelagerungen zu treiben. Vornehmlich ist der Distrikt zwischen Haleb, Alexandrette und Suedia von einer Menge Turkomanen durchzogen, durch die sich die, die Couriere Ibrahim's begleitende Kavallerie den Weg mit Gewalt bahnen muß. Es steht jedoch zu erwarten, daß die Ankunft der Egyptischen und Arabischen Beduinen diesen Unordnungen Einhalt thun werde, wenn sie nicht, was auch mög-

lich ist, das Plünderungs-Geschäft auf eigene Rechnung zu betreiben Lust haben.

Vor einigen Tagen ist ein Gesandter des Imam von Sana hier angekommen, um Hülfe bei Mehmed Ali gegen die Engländer in Aden nachzusuchen. Es ist dies das erstemal, daß dieser Imam, der bis dahin Alles von den Egyptischen Truppen zu fürchten hatte, eine Gesandtschaft hierher schickt — ein Beweis mehr, wie sehr die Muselmänner und namentlich die Araber alle Ausbreitung Europäischer Herrschaft hassen. Daß Mehmed Ali jetzt an solche Hülfsleistungen nicht denken kann, versteht sich von selbst, daß er aber den Gesandten nicht ohne Hoffnung abreisen lassen wird, ist auch gewiß. Die Arabische Bevölkerung der Gebirge in der Umgegend Adens steht unter den Waffen, und macht den Engländern daselbst viel zu schaffen.

Heute früh kam zu Lande ein Courier an, dessen Depeschen den Pascha mit ganz besonderer Freude erfüllten. Als er sie durchgelesen, sagte er mit sichtbarer Zufriedenheit zu seiner Umgebung: „Mein Sohn Ibrahim benachrichtigt mich, daß er alle Anstalten zu einer entscheidenden Schlacht getroffen, die er am vergangenen Freitag (also den 21. Juni) geliefert haben wird.“ Morgen wird ein Dampfschiff aus Syrien kommen und das Resultat derselben bringen. Es ist sehr zu beklagen, daß das Französische Dampfschiff den morgenden Tag nicht hier verweilt, um eine so überaus wichtige Nachricht, wie der Ausgang der Schlacht, nach Europa zu überbringen.

Alexandrien, 26. Juni. (A.Z.) Von Hrn. Schimper sind bis zum März Nachrichten aus Abyssinien hier. Er befand sich am Tzanasee, unweit Gondar und wartete nur auf die geeigneten Mittel, um seine Rückreise bewerkstelligen zu können. Unter den Gelehrten Europa's, die den Orient jetzt bereisen, wird der bekannte Französische Orientalist, Herr de Salles, morgen Egypten verlassen und sich nach Athen einschiffen. Er hat in zwei Jahren Syrien, die Wüste von Sinai, Egypten und einen Theil Nubiens bereist und kehrt mit sehr schätzbaren Sammlungen Arabischer Manuskripte nach Europa zurück.

Miscellen.

Vulkanischer Ausbruch unweit Baku in Grusien.

In der Mitternacht zwischen dem 26. und 27. Januar d. J. erfolgte bei dem Dorfe Baklichli, ungefähr 15 Werst von der Stadt Baku, eine vulkanische Eruption mit heftigem Getöse, welches man 30 Werste weit hören konnte; der Flammenausbruch war so stark, daß er die umliegende Gegend 50 Werste weit erleuchtete, und bis zum Morgen einem lichterloh brennenden Holzstoße ähnlich erschien; drei Werste weit schleuderte derselbe Erdschollen hinaus; ein dichter schwarzer Rauch stieg gleich einer ungeheuren Säule empor, und hinterließ indem er wie eine Wolke der Richtung des Windes folgte, in einem Streifen etwa 40 Werste weit eine bedeutende Menge kleiner, dem Schrot ähnlicher Kügelchen, welche sich aus der verbrannten Materie und dem Schwefel gebildet hatten.

Obgleich die Flamme am folgenden Tage sich legte, so wogte doch an jener Stelle noch die Erde und von Zeit zu Zeit erfolgten unbedeutendere Eruptionen; an verschiedenen Stellen floß auch Lava, jedoch in geringer Quantität, viel weniger als bei dem Ausbruch des Massasirskischen Berges im Jahre 1830. — Nach dem Ausbruch war die ganze Athmosphäre mit einem schwefeligen Geruch erfüllt. An vielen Stellen bildeten sich Risse in der Erde, so daß die Einwohner es vermieden, das Vieh in der Nähe weiden zu lassen, aus Furcht, daß dasselbe hineinstürzen könnte.

In Dresden — und an andern Orten — beklagen sich die Eisenbahn-Passagiere sehr häufig über die vom Dampfwagen abfliegenden glühenden Kohlenböckchen. Ganz neue Kleider, namentlich die der mitfahrenden Damen, sind dadurch schon ruinirt worden. Ein Kleiderkünstler in Dresden kündigt nun: „unverbrennbare feuerdichte, Eisenbahn-Assecuranz-Kleider-Ueberwürfe“ an.

Größte Perle. In Moskwa befindet sich, als Eigenthum eines Griechischen Kaufmannes, eine Perle, die vielleicht nicht ihres Gleichen in der Welt hat. Sie ist jedoch nicht das Erzeugniß Rußland's, sondern soll aus Ostindien mitgebracht worden sein. Diese unschätzbare Perle liegt in einem dreifachen, mit kostbaren Steinen besetzten Etui unter einer konveren Linse, damit sie noch größer aussehe, wie ein Phönix unter seiner Asche, in Baumwolle, und wiegt nicht weniger als 27⅝ Karat. Sie ist vollkommen rund; ihre Farbe übertrifft den metallischen Glanz des polirtesten Silbers, ist aber zu gleicher Zeit vollkommen durchsichtig; wenn sie herausgenommen und auf ein Stück Papier gelegt wird, rollt sie darauf herum wie eine Quecksilberkugel und läßt sich nur mit besonderer Geschicklichkeit von den Fingern wieder erfassen. Die Fremden besehen dies unschätzbare Kleinod mit Bewunderung — ja mit Erstaunen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 84.

Mittwoch, den 19. Juli 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Fuhrmann Leonti Iwanow Sacharow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 180 auf Erbgrund belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 9. October d. J. deshalb anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Dorpat-Rathhaus, am 13. Juli 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 2
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der abgeschiedenen Friderike Wilhelmine Meyer, gebornen Reich, gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile unter Nr. 147 belegene Wohnhaus Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 9ten October d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 13. Juli 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Diese Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, um möglichst der unvorsichtigen Anwendung von Giften zur Vertreibung von Ungeziefer, Ratten u. s. w., wodurch so leicht höchst gefährliche Folgen herbeigeführt werden können, zu begegnen, die resp. Einwohner Dorpats zu warnen: ohne ärztliche Anordnung durchaus keine giftigen Mittel zur Vertreibung des Ungeziefers weder selbst anzuwenden, noch auch durch Personen, die sich das Ansehen geben im Besitz zweckmäßiger Mittel zu sein, in Anwendung bringen zu lassen, sondern selbige sofort der Polizei-Verwaltung zum gesetzlichen Verfahren anzuzeigen. 1

Dorpat, den 8. Juli 1839.
Stellvertretender Polizeimeister Euchenfeldt.
Sekr. Wilde.

Zufolge Rescripts Sr. Excellence des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 8. d. M., Nr. 7945, sollen die im dörptschen Proviant-Magazin befindlichen untauglichen Säcke durch öffentlichen Torg theils verkauft, theils ausgebessert werden; als weshalb diese Polizeiverwaltung alle Diejenigen, welche an den Ankauf und Ausbesserung genannter Säcke Theil zu nehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zum Torge am 18. und zum Peretorge am 21. August d. J. bei der Polizei-Verwaltung einzufinden. Dorpat, den 14. Juli 1839. 3

Stellvertretender Polizeimeister,
Polizei-Beisitzer Euchenfeldt.
Sekr. Wilde.

Bekanntmachungen.

Einem hochgeehrten Publikum **in** und **um** Dorpat zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hieselbst als practischer Arzt niedergelassen habe. Meine Wohnung ist im Hause der Frau Doktorin Fiandt (im ehemaligen Luhhaschen Hause), gegenüber dem Kaufhofe. Dr. H. Amelung. 2

In einem guten Hause wünscht man noch einen Pensionairen aufzunehmen. Nachweisung giebt die Zeitungs-Expedition. 2

Den resp. Eltern meiner Schülerinnen mache ich gehorsamst die Anzeige, daß ich künftig im Hause des Herrn Kaufmann Matthiesen wohnen werde. 1

Doctorin Reymann.

Immobil-Verkauf.

Haus und Garten des Baron Ungern Sternberg, unweit der neuen ehstnischen Kirche, sind vom 1. October ab zusammen oder separat zu vermiethen oder auch zu verkaufen. Desgleichen ein vollständig

eingerichtetes Treibhaus nebst Gärtnerwohnung, welches jederzeit abgeführt werden kann, und außerdem, Abreise halber, verschiedene andere Effecten, darunter ein neues Boot, Glasbeetfenster, einige Meubles, diverse Gartengeräthe und Georginenknollen. Das Nähere erfährt man daselbst Vormittags bis 11 Uhr. 1

Zu verkaufen.

Mit kasanischen Lichten von 4—8 auf ein Pfund, bestem Sirup und einer Auswahl Schreibepapier empfiehlt sich F. Sieckell. 2

Abreise halber sind ein 6½octaviges Instrument, verschiedene Möbeln und Küchengeräthe im Staatsrath Parrotschen Hause (neben Herrn Thun) bei Madame Eeck zu billigen Preisen zu kaufen. 2

Zu vermiethen.

In dem gewesenen Gödechenschen Hause am russischen Markte sind mehrere Wohnungen zu vermiethen. Nähere Auskunft giebt der daselbst wohnende Kürschnermeister Bendix. 3

In meinem Hause im dritten Stadttheile ist eine Erkerwohnung von drei Zimmern, nebst einer englischen Küche und Schafferei, zu vermiethen. 3

Wittwe W. Giese.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein ausgelernter Gärtner sucht ein Engagement, und kann solches unter sehr billigen Bedingungen eingehen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Kapital-Gesuch.

Ein Kapital von 3000 Rb. B. A. wird gegen gute Sicherheit gesucht. Auskunft hierüber in der Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

Carl Alexander Trautwein verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. Juli. 1

Anton Friedrich Schultz, Knochenhauergesell, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 14. Juli. 2

C. Kirbowsky nebst Frau verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. Juli. 2

Boleslaw Oskerko verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 18. Juli.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 85. Sonnabend, 22. Juli. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Belgien. — Spanien. — Italien. — Serbien. — Türkei. — Egypten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Juli. Zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe mit der Krone ist am 25. Mai Allergnädigst ernannt worden: der Obrist vom Corps der Ingenieure der Wege-Communicationen, Krafft. Zum Ritter des St. Annenordens 3ter Classe der Fähndrich Baron Hubert, des St. Stanislausordens 2ter Classe der Kammerherr und Ceremonienmeister Graf Alexander Borg.

Zum wirkl. Staatsrath ist befördert der beim Ministerio des Innern angestellte Staatsrath Otto. Zum Staatsrath der Collegienrath Krug, Mitglied des Comité zur Herausgabe der vollständigen Gesetzsammlung. Zum Coll.-Rath der Canzelley-Director des Procureurs beym dirig. Synod, Hofrath Bürger.

Zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 1 Cl. ist ernannt der wirkliche Staatsrath, Mitglied des Rathes beym Postdepartement, Hahn, und der Artillerie-Generalmajor Gebhardt.

Zum Lieutenant wird befördert mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls v. 11. Juli der Seconde-Lieutenant beim Grenadier-Regiment des Grafen Rjumänzow, Engelhardt. (Ruß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Heute Morgen haben sich mehrere Abgeordneten der inländischen Zucker-Fabrication dem Handels-Minister vorgestellt und demselben Petitionen gegen die Herabsetzung des Zolls auf dem Kolonial-Zucker vermittelst einer Ordonnanz übergeben. Herr Cunin-Gridaine soll die Abgeordneten nicht sehr freundlich empfangen haben. Indeß heißt es, er habe sich durch die Aussicht auf den Konflikt zweier streitenden Interessen, der nach dem Erscheinen der Ordonnanz nicht ausbleiben könnte, bewogen gefunden, die Kammer noch einmal um ungesäumte Entscheidung der Zuckerfrage anzugehen. Eine noch größere Gährung scheint der Plan der Regierung in den Departements, besonders in dem des Nordens, zu veranlassen. Den Berichten des „Echo de la Frontiere“ und des „Courier du Nord“ zufolge, haben die Fabrikanten zu Lille, Valenciennes und Combrai gegen die Herabsetzung des Zolls auf dem Kolonial-Zucker vermittelst einer Ordonnanz protestirt und zugleich erklärt, daß wenn das Ministerium seinen Plan ausführen sollte, sie sich berechtigt glauben würden, keine Steuern zu zahlen.

Das auf Malta erscheinende „Portefolio“ berichtet aus Tunis vom 17. Juni: „Die wiederholte Anforderung Frankreichs an den Bei, die Festung Keff auszuliefern, hat die Tunesische Regierung in die lebhafteste Unruhe versetzt. Die Französische Regierung reklamirt die gedachte Festung als eine Besitzung, welche im Jahre 1784 zur Provinz Konstantine gehörte. Sie liegt auf der äußersten Gränze beider Gebiete, und nimmt eine wichtige Stellung ein. Unterdessen hat der Bei die Garnison verstärkt, für den Fall, daß die Französische Besatzung von Konstantine vielleicht einen Handstreich unternehmen sollte.

Paris, 20. Juli. Der „Moniteur“ meldet die gestern Nachmittag erfolgte Ankunft des Königs und der Königin der Belgier zu St. Cloud.

Das Cabinet soll gesonnen seyn, zur Befestigung des Französischen Einflusses in Persien einen Gesandten dorthin zu senden. Dem Vernehmen nach, ist der Graf von Sercey, erster Gesandtschafts-Secretair am Petersburger Hofe, für diese Mission ausersehen worden. Im Gefolge der Gesandtschaft werden auch mehrere Offiziere des Generalstabes, Gelehrte und Maler nach Persien gehen.

Barbès erfuhr erst auf dem Wege, welcher Art die Verwandlung seiner Strafe sey. Die Ankündigung derselben machte einen tiefen Eindruck auf ihn; doch soll ihm zugleich angekündigt worden seyn, daß die Galeerenstrafe nicht zur Ausführung gebracht werden würde und daß er sich nur auf ewiges Gefängniß gefaßt zu machen habe. In der That schlug der Wagen die Richtung nach Mont-Saint-Michel ein.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 20. Juli. Mit Annahme eines außerordentlichen Kredits von 11,593 Fr. für das Budget der Deputirten-Kammer beendete die Kammer die Erörterung des ersten Paragraphes des ersten Artikels des Ausgabe-Budgets. Derselbe bewilligt eine Summe

von 1,099,213,487 Fr., welche folgendermaßen vertheilt ist: Oeffentliche Schuld 325,500,164 Fr.; Dotationen 16,735,420 Fr.; allgemeine Bedürfnisse der Ministerien 573,612,288 Fr.; Verwaltungskosten für die Entziehung der direkten und indirekten Abgaben 124,002,185 Fr.; zur Deckung von Ausfällen des vorigen Capitals und für Ausfuhr-Prämien 59,363,430 Fr. Der zweite Paragraph des ersten Artikels, zu dem jetzt die Kammer überging, umfaßt eine Summe von 20,676,692 Fr.

Im Journal des Débats liest man: „Die Kammer scheint keineswegs geneigt, ihre Tagesordnung über das Zucker-Gesetz zu ändern und man fürchtet jetzt, daß das Hafen-Gesetz nicht mehr ernstlich erörtert werden wird. So wird also die Session von 1839 endigen, eine Session, die Alles in Frankreich verändern sollte, die innere wie die auswärtige Politik, die uns endlich zeigen sollte, was eine parlamentarische Regierung sey, die namentlich den durch die angeblichen Minister des Hofes bekanntlich so lange vernachlässigten materiellen Interessen eine glänzende Genugthuung geben sollte. Die Deputirten beeilen sich, in ihre Departements zurückzukehren und ihre Ferien zu beginnen; die Kammer wird ihre Angelegenheiten besorgen, ihr Eigenthum bewachen, ihre Aerndten einsammeln; sie hat nicht einen Tag, nicht eine Minute mehr übrig für die Angelegenheiten des Landes; acht Tage der Lösung einer der wichtigen Fragen des Augenblicks gewidmet, wären für sie acht verlorene Tage. Sie reist ab, ohne Kummer über die Gegenwart und ohne Furcht vor der Zukunft. Man wäre versucht, zu glauben, sie hätte Alles geordnet, Alles ausgeglichen, und daß ihr nichts mehr übrig bliebe, als den Lohn für ihren Eifer und ihre Hingebung zu ärndten. Und sie läßt den Seehandel und den Ackerbau in einer heftigen Krisis, den Norden im Kampfe mit dem Süden; eine von allen Seiten durch unkluge und strafbare Manifestationen bedrohte Regierung; ein schwaches Ministerium ohne Initiative, ein Ministerium, das sie gebildet, das sie zwei Monate lang am Gängelbande gehalten, und zu dem sie heute die Stirn hat, zu sagen: „„Ziehet Euch aus dieser schlechten Lage, so gut Ihr könnt; was mich betrifft, meine Rolle ist beendigt; ich habe die alten Minister gestürzt und Euch an deren Stelle gesetzt.““

Großbritanien und Irland

London, 19. Juli. Nach den Brandstiftungen in der Nacht vom 15ten auf den 16ten d. M. sind in Birmingham keine groben Exzesse weiter vorgefallen, und die Ruhe scheint äußerlich wieder ziemlich hergestellt zu seyn; einige Zusammenrottirungen, die sich vorgestern bei Holloway-Head gebildet hatten, wurden von den Dragonern und Schützen mit leichter Mühe zerstreut. Indeß hegt man doch noch immer Besorgnisse von einer Erneuerung der früheren Auftritte; mehrere Familien sollen deshalb die Stadt verlassen haben, und die Läden waren zum Theil am 16ten geschlossen. Die Behörden sind eifrig beschäftigt mit den Abhörungen der eingefangenen Meuterer, deren Zahl auf sechzig angegeben wird; auf die gefängliche Einbringung der Haupt-Urheber der Brandstiftungen sind Belohnungen ausgesetzt. Viele achtbare Individuen sind als Special-Konstabler vereidigt worden, auch hat man die berittene Miliz von Warwickshire und Worcestershire aufgeboten, um die Versammlungen der Chartisten in der nächsten Umgegend der Stadt zu zersprengen. Ihrer großen jetzigen Thätigkeit ungeachtet aber hat der Magistrat, wie schon erwähnt, doch nicht dem strengen Tadel entgehen können, seine Pflicht am Montage versäumt zu haben. Mehrere Gesuche von Bewohnern Birmingham's sind bei dem Minister des Innern eingegangen, um den Mayor und den Magistrat zur Untersuchung zu ziehen, daß sie, obgleich vorher gewarnt, nichts gethan hätten, den Exzessen vom Montage vorzubeugen. Lord John Russell hat darauf, wie er selbst auch vorgestern im Unterhause anzeigte, eine Untersuchung verfügt, doch soll er verlangt haben, daß die Aussagen derjenigen, welche sich über die Behörden beklagten, dem Ministerium des Innern zur Untersuchung eingesandt würden, ein Verfahren das in Birmingham keinen Beifall zu finden scheint, weil man eine öffentliche Untersuchung an Ort und Stelle für allein zweckmäßig hält. Man vermuthet daher, daß eine neue Vorstellung an den Minister abgehen wird. Heute ist der Unter-Staats-Secretair im Ministerium des Innern, Herr Fox Maule, in Birmingham angekommen, um die Instruction des Prozesses gegen die Aufwiegler zu beaufsichtigen. Was die Chartisten betrifft, so betreiben sie ihre Pläne zur Insurrectionirung des Landes nach wie vor. In Manchester unter Anderem sind große Versammlungen und sehr aufrührerische Reden gehalten worden; einer der Redner welcher den Rath gab, daß Jedermann sich mit einer Flinte, einem Bajonnet und einer Pike versehen und eine Lunte nebst Zünd-Apparat stets bei sich tragen solle, behauptete, daß ganz Schottland in Aufregung sey, und daß an der Gränze 10,000 Mann unter den Waffen ständen, um sich zu den Chartisten zu schlagen. In Newcastle wurden ebenfalls mehrere Versammlungen gehalten, und in Bolton sind, wie es heißt, die Schmiede Tag und Nacht mit der Verfertigung von Waffen beschäftigt; in der vorigen Woche allein sollen gegen 500 Piken daselbst fabrizirt worden seyn.

Es hat sich schon wieder einmal ein Verrückter gefunden, von dem die Königin insultirt worden ist. Der Mann ritt, als Ihre Majestät mit ihrem Gefolge durch den Hyde-Park einen Spazierritt machte, bald vor, bald neben ihr, drückte die Hand auf's Herz und wollte sich nicht wegweisen lassen, so daß der Stallmeister sich endlich genöthigt sah, ihn verhaften zu lassen. Er hat sich bei dem Verhör vor dem Polizei-Amte für einen Handels-Reisenden ausgegeben.

London, 20. Juli. Nächsten Sonnabend soll hier eine Schrift von Louis Napoleon „über die Napoleonischen Ideen“ erscheinen.

Man schreibt uns aus Malta vom 4. Juli:

„Die Flotte ist nach der Levante unter Segel gegangen. Man kennt ihre Bestimmung noch nicht.

Belgien.

Brüssel, 20. Juli. Aus Brügge schreibt man, daß die dortige berühmte Kathedrale ein Raub der Flammen geworden ist. Es scheint, daß die Bleidecker, welche Mittags nach Hause gegangen waren, vergessen hatten, ihre Oefen auszulöschen. In einem Augenblick stand Alles bis an das Dach des Glockenthurmes in Feuer, und die Funken, vom Winde getrieben, flogen über die ganze Stadt. Alle mögliche Hülfe war sogleich bei der Hand, aber man konnte nur die umliegenden Häuser retten, die schon zu brennen anfingen.

Der Brand hat glücklicher Weise nur das Dachwerk des Thurms und der Kirche vernichtet. Das Gewölbe des Gebäudes hat widerstanden, und das Innere der Kirche ist unversehrt geblieben.

Spanien.

Das Englische Dampfboot „Waterloo,“ das den Spanischen Karlisten eine Ladung von 10,000 Flinten, Munition und Uniformen zuführen sollte, ist am 14ten Abends auf der Höhe von St. Catharinen's-Head auf der Insel Wight verbrannt; die ganze Fracht ging verloren, die Schiffsmannschaft wurde gerettet.

Italien.

Rom, 9. Juli. (A. Z.) Der Papst hat vier Kardinäle ernannt, Monsignore Ferretti, Erzbischof von Fermo, früher Nuncius in Neapel; De Angelis, Bischof von Montefiascone, früher Nuncius in der Schweiz; den Pater Bianchi, einfachen Kamaldulenser-Mönch und Beichtvater Sr. Heiligkeit, und den Erzbischof von Palermo, Pignatelli, der zum Theatiner-Orden gehört. — Die Ernennung Monsignore Ferretti's hat endlich wieder einmal das Schauspiel gegeben, daß das Volk noch Antheil an dergleichen Beförderungen nimmt. Die Freude darüber sprach sich ziemlich allgemein aus. Der Prälat ist sehr bekannt und beliebt, besonders zeichnete er sich in Neapel während der Cholera auf eine menschenfreundliche Art aus, und in der lächerlichen Revolution von 1831 war er es hauptsächlich, der als damaliger Bischof von Rieti die Rebellen durch persönlichen Muth verhinderte, die Stadt einzunehmen, wodurch ihnen Rom von selbst in die Hände gefallen wäre.

Serbien.

Belgrad, 9. Juli. Nach dem Tode des Fürsten Milan Obrenowitsch ist sein jüngerer Bruder nach dem bestehenden Successions-Recht berufen, ihm in der Regierung zu folgen; auch hat der Serbische Senat sich bewogen gefühlt, einen Expressen an denselben nach Bucharest zu schicken, um ihn einzuladen, unverzüglich in sein Vaterland zurückzukehren und das Staatsruder zu ergreifen. Man zweifelt keinen Augenblick, daß der junge Fürst Michael diesem Ruf Folge leisten und sich von seinem Vater trennen wird, der ihn ins Exil mit sich genommen hatte. Man ist auch überzeugt, daß die Pforte seinen Regierungs-Antritt eben so bestätigen wird, wie sie es bei seinem Bruder gethan hat. In Serbien herrscht übrigens Ruhe, und die Aufregung, die sich noch vor kurzem daselbst kundgab, hat sich völlig gelegt.

Türkei.

„Durch das Ableben des Sultans wird die Erledigung der orientalischen Angelegenheiten noch leichter, als es sonst vielleicht der Fall gewesen wäre. Die von Mehmed Ali seinem Sohne ertheilten Befehle sind beachtenswerth. Selbst für den Fall eines Sieges soll Ibrahim nicht westwärts gegen Smyrna oder Konstantinopel, sondern nordwärts gegen Trapezunt und Erzerum vorrücken. Sein Vordringen in dieser Richtung hin würde jedenfalls den Krieg mehr unter Rußlands Entscheidung stellen. Aber bei einem Insurrections-Zustande in Syrien, wie er fast jetzt schon stattfindet, und ohne die See zur Heranziehung von Verstärkungen offen zu haben, würden die Egypter, wenn man eine Fortdauer des Kampfes gestatten wollte, doch unfehlbar am Ende geschlagen werden.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 8. Juli, die durch außerordentliche Gelegenheit eingetroffen sind, bringen die Nachricht, daß am 24sten des verflossenen Monats Juni die Heere unter Hafiz und Ibrahim Pascha in der Gegend von Nisib (unfern vom Euphrat) sich begegneten, und daß das erstere sich nach einer heftigen Kanonade, mit welcher Ibrahim Pascha das Gefecht begann, in gänzlicher Unordnung nach Marasch zurückzog. Kaißarieh soll zum Hauptsammelplatz des zerstreuten Türkischen Heeres angewiesen seyn.

Am Tage des Abganges des Couriers aus Konstantinopel war daselbst auch die Nachricht eingegangen, daß der Kapudan Pascha mit der Flotte am 5ten d. M. unvermuthet die Dardanellen verlassen und sich aus einer damals der Pforte selbst noch unbekannten Ursache nach Rhodus begeben habe. Man konnte sich diesen im Widerspruch mit den von dem neuen Sultan erhaltenen Befehlen stehenden Schritt des Groß-Admirals Ahmed Fewzi Pascha um so weniger erklären, als derselbe auf die erhaltene Kunde von dem Ableben Sultan Mahmud's dieses traurige Ereigniß den Offizieren und der Mannschaft der Flotte mit Thränen im Auge angekündigt und sie aufs Eindringlichste zur unverbrüchlichen Treue und Ergebenheit für den neuen Herrscher aufgefordert hatte.“

In Bezug auf das unerwartete und noch immer nicht aufgeklärte Benehmen des Kapudan Pascha wird der Allgemeinen Zeitung aus Konstantinopel vom 8. Juli Folgendes gemeldet: „Der Kapudan Pascha hat die an ihn ergangenen Befehle der Pforte, nicht weiter zu segeln, mit der Antwort zurückgewiesen, daß er von Chosrew Pascha keine Befehle entgegennehme, daß er in ihm einen Verräther der hohen Pforte erblicke, der seinen Herrn nicht nur den Feinden habe überliefern wollen, sondern auch vergiftet habe. Er wolle mit der jetzigen Regierung der Pforte nichts gemein haben und lieber vorziehen, zu Mehmed Ali zu gehen, der noch rein muselmännische Gesinnungen besitze. Er hat es nicht allein bei der Drohung be-

wenden lassen, sondern in der Absicht, sich gegen Kandien begeben, um sich und die ihm anvertraute Flotte unter die Befehle Mehmed Ali's zu stellen. Der Französische Admiral Lalande, der mit einigen Linienschiffen vor den Dardanellen liegt, hat den Kapudan Pascha in Folge dieser Erklärung nicht am Auslaufe gehindert, jedoch von ihm verlangt, daß er sich nach Rhodus begeben möchte, um von dort mit Mehmed Ali zu kommuniziren. Dieser Aufforderung hat der Kapudan Pascha Folge geleistet und jene Richtung, von einem Französischen Kriegsschiffe begleitet, genommen. Man kann leicht denken, welche Sensation eine solche Nachricht macht, da man nicht weiß, ob solch ein Abfall nicht andere nach sich zieht und die Pforte ganz bloßgestellt bleibt. Das Einzige, was ihr noch Muth giebt, ist, daß Hafiz Pascha, der von dem Kapudan Pascha aufgefordert worden, seinem Beispiele zu folgen und auch zu den Egyptern überzugehen, sich dessen auf das bestimmteste geweigert hat. Der Diwan ist fast in Permanenz, und es ward heute in demselben beschlossen, einen Abgeordneten an den Kapudan Pascha zu schicken, um ihm die genauesten Details über das Ableben des Sultans und die Versicherung zu geben, daß er eines natürlichen Todes gestorben sey, dann ihn aber auch aufzufordern, zu seiner Pflicht zurückzukehren. Andererseits hat Lord Ponsonby an den Capitain Walker einen Expressen abgeschickt, um ihn einzuladen, die Türkische Flotte zu verlassen, falls der Kapudan Pascha seine verrätherischen Absichten verwirklichen sollte. Außerdem ist ein Bevollmächtigter nach Alexandrien abgeschickt worden, der Mehmed Ali Friedens-Vorschläge bringen soll."

Konstantinopel, 10. Juli. (Oesterr. B.) Die Nachricht von der am 24sten v. M. von Hafiz Pascha bei Nisib erlittenen Niederlage hatte zwar große Bestürzung bei der Pforte verursacht, doch herrschte in der Hauptstadt die vollkommenste Ruhe. Chosrew und Halil Pascha entwickeln die größte Thätigkeit; Ersterer genießt das unbedingte Vertrauen des Sultans. In dem Chatt, welches derselbe am Tage seiner Thronbesteigung an ihn richtete, heißt es: „Ich habe Dich aus eigener Bewegung zu dem erhabenen Posten eines Groß-Wesirs (Sadriazam) und mit unumschränkten Vollmachten versehenen Stellvertreters (Wekili Mutlak) erkoren und ernannt und Dich mit der Leitung der Angelegenheiten des Innern, der Finanzen und der Armee, so wie überhaupt aller Angelegenheiten, beauftragt."

Egypten.

Kahira, 20. Juni. Während der Sultan und Europa sich die Hände gegeben zu haben scheinen, den mächtigen Vasallen von Egypten durch falsche Maßregeln zur Abreißung und Unabhängigkeit zu treiben, fallen ihm anderorts, gleichfalls in Folge Europäischer Eingriffe, die schönsten Länder wie reife Früchte in den Schooß. Sechs Jahre hat er um das schöne Kaffeeland, um Sana, den blühendsten Theil des südlichen Arabiens, gerungen, ohne es zu unterwerfen oder mit sich verbinden zu können. Der Umstand, daß die Engländer sich plötzlich mit Gewalt des Hafens und der Stadt Aden bemächtigten, deren Gebiet an das von Sana gränzt, hatte zur nächsten Folge, daß der Imam von Sana sich seinem glaubensverwandten Gegner in die Arme warf, und so eben melden Berichte des jüngeren Ibrahim Pascha vom 23. April, daß der Imam von Sana zu Gunsten Mehmed Ali's seiner Herrschaft entsagt habe, und sich mit seiner geistlichen Würde und einem Jahrgehalt zufrieden stelle. Die vor wenigen Wochen erfolgte Ankunft eines Abgeordneten des Imam hatte hierauf Bezug. Der Vice-König hat denselben durch seinen Secretair Sami-Bey nach Sana zurückbegleiten lassen, um die Uebergabe des Landes zu regeln. Die Abschaffung des Ausfuhr-Zolls auf den Kaffee wurde sogleich bedungen, und dafür von Mehemed Ali die Aufhebung der Waaren-Zölle zugestanden, die bis jetzt von der Einfuhr von Mokka nach Sana erhoben wurden. Eben so wurde der Karawanen-Zug zwischen Mokka und Sana völlig freigegeben, da dies Letztere Land nunmehr als zum Gebiete Mehmed Ali's gehörig behandelt werden soll. Aden wird von Arabern umschwärmt und die Engländer dürfen keinen Fuß aus der Stadt setzen.

Alexandrien, 26. Juni. (Journ. de Smyrne.) Die Abreise des Oberst Callier, welcher Ibrahim Pascha den Befehl bringen sollte, Hafiz Pascha nicht anzugreifen, wurde unter verschiedenen Vorwänden vom 17ten bis auf den 20sten aufgeschoben, damit jener Befehl Ibrahim Pascha erst dann erreichen sollte, wenn die Feindseligkeiten schon begonnen hätten, und vorgestern schickte Mehmed Ali seinen ehemaligen Secretair, Sanny Bey auf dem Dampfboot „Nil" zu Ibrahim Pascha mit dem Befehl, den Türken sofort eine Schlacht zu liefern, wenn dies nicht schon gesehen sey, und auf Callier's Ordre keine Rücksicht zu nehmen.

Die Egyptische Flotte, die seit zehn Tagen vor Alexandrien lavirte, hat heute früh den Befehl bekommen, abzusegeln, die einen sagen nach Syrien, die anderen nach Mitylene, um die Flotte des Großherrn anzugreifen. Die Egyptische Flotte besteht aus 10 Linienschiffen und einigen Fregatten. Ein eilftes Linienschiff, dessen Ausrüstung noch nicht bedingt ist, liegt noch im Hafen. Die meisten Schiffe sind übrigens nicht im besten Zustande, besonders drei darunter, welche ganz leck sind, was den Pascha nicht hinderte, trotz der Vorstellungen der Befehlshaber, das Auslaufen derselben mit der übrigen Flotte zu befehlen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 85.

Sonnabend, den 22. Juli 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Fuhrmann Leonti Iwanow Sacharow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 180 auf Erbgrund belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 9. October d. J. deshalb anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Dorpat-Rathhaus, am 13. Juli 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 1

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der abgeschiedenen Friderike Wilhelmine Meyer, gebornen Reich, gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile unter Nr. 147 belegene Wohnhaus Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 9ten October d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 13. Juli 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zufolge Rescripts Sr. Excellence des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 8. d. M., Nr. 7945, sollen die im dörptschen Proviant-Magazin befindlichen untauglichen Säcke durch öffentlichen Torg theils verkauft, theils ausgebessert werden; als weshalb diese Polizeiverwaltung alle Diejenigen, welche an den Ankauf und Ausbesserung genannter Säcke Theil zu nehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zum Torge am 18. und zum Peretorge am 21. August d. J. bei der Polizei-Verwaltung einzufinden. Dorpat, den 14. Juli 1839. 2

Stellvertretender Polizeimeister,
Polizei-Beisitzer Euchenfeldt.
Secr. Wilde.

Bekanntmachungen.

In einem guten Hause wünscht man noch einen Pensionairen aufzunehmen. Nachweisung giebt die Zeitungs-Expedition. 1

Die mit der Diligence aus Dorpat nach St. Petersburg oder Riga mitreisen wollen, haben sich ihrer Einschreibung wegen bei mir zu melden. 3

Heinr. Frey,
Commissionair des Diligence-Comtoirs.

Abreise halber sind ein 6½octaviges Instrument, verschiedene Möbeln und Küchengeräthe im Staatsrath Parrotschen Hause (neben Herrn Thun) bei Madame Eeck zu billigen Preisen zu kaufen. 1

Zu vermiethen.

In dem gewesenen Gödechenschen Hause am russischen Markte sind mehrere Wohnungen zu vermiethen. Nähere Auskunft giebt der daselbst wohnende Kürschnermeister Bendix. 2

In meinem Hause im dritten Stadttheile ist eine Erkerwohnung von drei Zimmern, nebst einer englischen Küche und Schafferei, zu vermiethen. 2

Wittwe W. Giese.

Kapital-Gesuch.

Ein Kapital von 3000 Rb. B. A. wird gegen gute Sicherheit gesucht. Auskunft hierüber in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Anton Friedrich Schultz, Knochenhauergesell, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 14. Juli. 1

C. Kirbowsky nebst Frau verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. Juli. 1

Boleslaw Oskerko verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 18. Juli. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 86. Montag, 24. Juli. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Charkow. — Kasan. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Italien. — Niederlande. — Serbien. — Türkei. — Egypten. — Ostindien.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Juli.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste

Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen,

König von Polen

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Da Wir die Erleichterung der Mittel für Alle und Jeden zur Kenntniß der vaterländischen Gesetze zum Gegenstande Unserer besonderen Fürsorge gemacht haben, befahlen Wir gleich im Anfange Unserer Regierung, alle zu verschiedenen Zeiten erlassene Gesetze zu sammeln und vollständig herauszugeben, und darauf aus denselben einen systematischen Ssswod nur der in Kraft befindlichen Gesetze allein zu verfassen.

Diese Arbeit wurde im Jahre 1832 für das Civil-Ressort beendigt; zur Vollständigkeit derselben blieb noch übrig, einen Ssswod der im Militair-Ressort und in einigen anderen, in Unserem Manifeste vom 31. Januar 1837 genannten Ressorts in Kraft stehenden Gesetze herauszugeben.

Davon ist jetzt der Ssswod der Militair-Gesetze vollendet. Alle im Militairwesen erlassene Gesetzesverordnungen, vom Militair-Ustaw des Kaisers Peters des Großen hochseligen Andenkens, d. h. vom Jahre 1716 anfangend bis zum 1sten Mai 1838, sind durchgesehen, mit aller Strenge geordnet; alle nicht mehr geltende und in Folge späterer Gesetze abgeänderte Bestimmungen sind gänzlich aus denselben gestrichen, die noch in Wirksamkeit befindlichen Gesetze aber in einen Bestand zusammengetragen und ihrem Gegenstande nach, in strenger systematischer Ordnung vertheilt worden.

Indem Wir den Ssswod der Militair-Gesetze dem dirigirenden Senate übersenden, befehlen Wir: 1) Der Ssswod der Militair-Verordnungen soll vom 1sten Januar 1840 an gesetzliche Kraft und Wirksamkeit erhalten. 2) Die gesetzliche Kraft dieses Ssswod soll alsdann in der Anwendung und Anführung der Artikel desselben in Sachen bestehen, und auf dieser Grundlage sollen in allen denjenigen Fällen, wo Gesetze angewendet und angeführt werden, und wo entweder aus denselben Auszüge gemacht, oder nur auf ihren Inhalt hingewiesen wird, statt dessen die Artikel dieses Ssswod angeführt und der Sache angemessene Hinweisungen auf dieselben gemacht werden. Demgemäß sollen die Kriegsgerichts-Commissionen und überhaupt alle Militair-Gerichtsinstanzen bei der Anwendung der Militair-Criminalgesetze vom 1sten Januar 1840 an sich nur dieses Ssswod bedienen, und von dann an sollen alle übrige Verordnungen für aufgehoben angesehen werden. 3) Beim Gebrauche des Ssswod der Militair-Verordnungen sollen genau die für den Gebrauch des Ssswod der Civil-Gesetze vorgeschriebenen Regeln, die im Artikel 346 im 1sten Bande der Fortsetzung letzteren Ssswods enthalten sind, befolgt werden. 4) Alle nach dem 1. Mai 1838 im Militair-Ressort erlassene und die noch in Zukunft zu erlassenden Verordnungen, sollen gesammelt und jedes Jahr als Fortsetzung des Ssswod, nach Art der Fortsetzungen des Civil-Ssswod und auf genauer Grundlage Unserer besonderen, dem Kriegs-Minister in dieser Sache ertheilten Befehle, herausgegeben werden. Diese Verordnungen sollen, so lange sie nicht in die Fortsetzung des Ssswod aufgenommen sind, nach ihrem Datum und nach ihrer Beziehung unmittelbar angeführt werden. 5) Da der Ssswod der Militair-Verordnungen nichts in der Kraft und Wirksamkeit dieser Verordnungen abändert, sondern sie nur zur Einheit und in Ordnung bringt, so wird im Falle der Undeutlichkeit des Gesetzes in seinem Wesen, so wie auch im Falle des Mangels oder der Unvollständigkeit desselben, das bisher bestandene Verfahren der Erläuterung und Ergänzung desselben, beibehalten.

Der dirigirende Senat wird nicht unterlassen, zur Vollziehung dieses alle nöthige Verfügungen zu treffen. Gegeben in Peterhof am 25sten Juni im Jahre 1839 nach Christi Geburt, Unserer Regierung im vierzehnten.

Das Orginal ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, 18. Juli. Durch Allerhöchste Gnadenbriefe S. M. des Kaisers sind Allergnädigst ernannt worden: am 25. Juni, der

Geheimerath Durbril, zum Ritter des St. Alexander-Newskij-Ordens, und am 26. Juni, der Geheimerath, Senateur Mitglied des Conseils des Ministeriums der Reichs-Domainen, Kotschubei, zum Ritter des Großkreuzes, des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe ist Allergnädigst ernannt worden: am 2. Juli, der bei J. M. der Kaiserin angestellte Leib-Medicus Michael Markus.

Durch einen Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat vom 23. Juni haben S. M. der Kaiser zu befehlen geruht: den Beamten des Finanz-Ministeriums, Collegienrath Baron Buchholz, der vom dirigirenden Senate zu diesem Range umbenannt worden ist, in Betracht, daß er im Militair-Dienste über drei Jahre als Obrist gedient hat, auf Grundlage des Art. 194 im Sswod der Ustaws über den Civildienst, zum Staatsrath umzubenennen.

In Folge eines Allerhöchsten Manifestes vom 8. Juli d. J. ist die bisherige Eintheilung des Reiches in die nördliche und südliche Hälfte, welche für die bequemere Rekrutenaushebung gemacht worden war, dahin abgeändert worden, daß dasselbe nunmehr in die westliche und östliche Hälfte getheilt ist, und wird in Folge dessen befohlen:

1) Zu den nach der neuen Theilung bestimmten zwei Hälften sollen folgende Gouvernements gezählt werden: zur westlichen: Archangel'sk, Olonez, St. Petersburg, Nowgorod, Twer', Smolensk, Pskow, Esthland, Livland, Kurland, Wil'na, die Provinz Bialystok, Grodno, Minsk, Witepsk, Mohilew, Wolhynien, Kiew, Podolien, Cherson, Taurien, Jekaterinoßlaw, Poltawa, Tschernigow, Orel, Kursk und Charkow; zur östlichen aber: Wologda, Kostroma, Jaroslaw, Wladimir, Moskwa, Kaluga, Tula, Riasan', Tambow, Woronesh, das Donsche Heer, die Provinz Kaukasien, Astrachan, Ssaratow, Pensa, Ssimbirsk, Nishegorod, Kasan', Wiatka, Perm, Orenburg, Tobolsk, Tomsk, Jenißeisk und Irkutsk.

2) Die theilweisen Aushebungen in diesen Hälften sollen gemäß dem Manifeste vom 1. August 1834 abwechselnd geschehen, und auf dieser Grundlage soll in dem laufenden Jahre 1839 die dritte theilweise Aushebung in den Gouvernements der westlichen Hälfte nach dem besonderen zugleich hiemit an den dirigirenden Senat erlassenen anordnenden Ukas bewerkstelligt werden.

3) Da nach der zweiten theilweisen Aushebung, auf Grundlage des Manifestes vom 7/19. Juli 1838, in jenem Jahre von den Gouvernements der nördlichen Hälfte sechs Rekruten von tausend Seelen gestellt wurden, und man folglich eine gleiche Zahl von Rekruten in diesem Jahre von den Gouvernements der südlichen Hälfte nehmen müßte, so soll bei der Abänderung der bisher bestandenen Ordnung der Eintheilung der Gouvernements, zur gleichmäßigen Vertheilung beim Ausbleiben der Rekrutenpflichtigkeit im Jahre 1839 genommen werden: von denjenigen Gouvernements der südlichen Hälfte, welche zur westlichen Hälfte kommen, namentlich: von Wolhynien, Kiew, Podolien, Cherson, Taurien, Jekaterinoßlaw, Poltawa, Tschernigow, Orel, Kursk und Charkow, sechs Rekruten von tausend Seelen; von den Gouvernements der früheren nördlichen Hälfte aber, namentlich: von Archangel'sk, Olonez, St. Petersburg, Nowgorod, Twer', Ssmolensk, Pskow, Esthland, Livland, Kurland, Wil'na, der Provinz Bialystock, Grodno, Minsk, Witepsk und Mohilew, fünf Recruten von tausend Seelen.

Demzufolge wird durch Allerhöchsten Ukas vom 8. Juli befohlen:

1) Diese Aushebung vom 1. November dieses Jahres an zu beginnen und unfehlbar bis zum 1. Januar 1840 zu beendigen, und 2) zur Uniformirung der Rekruten von den Ablieferern derselben Geld nach möglichst herabgesetzten Preisen zu nehmen, namentlich dreiunddreißig Rubel.

Charkow, 1. Juli. Unser Troïzkische Jahrmarkt, der vom 14. — 16. Mai dauerte, hatte gegen 9000 Personen zu uns geführt. Angebracht ward: Wolle, Pferde, Hornvieh, Spanische Widder und Schafe und Kanarienvögel für 4,202,515 R., wovon für 4,086,975 R. verkauft wurden.

Kasan, 27. Juni. Der Troïzkische Jahrmarkt in Lebedian ist in diesem Jahre sehr gut ausgefallen. — Die Gesammtsumme aller angebrachten Waaren betrugen 2,741,216 Rubel. Der Absatz war sehr bedeutend. — Von Europäischen Waaren wurden angebracht für 514,005 Rubel, wovon für 270,000 Rub. unverkauft blieben; von Assiatischen Waaren wurden angebracht für 131,700 R., wovon für 75,600 R. unverkauft blieben. Von 4900 Pferden wurden 3300 für 550,000 R. verkauft, die angebrachten Ochsen und Kühe (1300 Stück) fanden sämmtlich Absatz; man löste für selbige 33,900 R.; auch die angetriebenen gewöhnlichen Schaafe wurden gänzlich verkauft, nämlich 1300 Stück für 3900 Rubel.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Die Kammer hat gestern zum zweitenmal, und diesmal unwiderruflich, die Discussion des Zuckergesetzes vertagt, und die Stimmung der Mehrheit gegen dasselbe ist so entschieden, daß ein Theil der Minister selbst (Teste, Gridaine, Duchatel und Schneider) für die Vertagung stimmten, wohl aus keinem andern Grunde, als weil sie für den Fall einer Discussion die entschiedene Verwerfung ihres Gesetzes fürchteten, und sich noch länger, den beiden Parteien gegenüber, in der Rolle willkürlicher Schiedsrichter dieser, so viele Leidenschaften in Athem erhaltenden, Frage gefallen. Bemerken Sie, daß Dufaure allein für die Discussion des Gesetzes vourte, entgegen seinen übrigen vier Collegen.

Paris, 21. Juni. Der König soll zu Jemand, der sein Erstaunen über die Begnadigung Barbès'

bezeigte, geäußert haben: „Mein Ministerium muß doch nicht ganz von der Nothwendigkeit der Todesstrafe überzeugt gewesen seyn, da es Barbès Familie zu mir hat dringen lassen."

Das Journal des Débats giebt nach einem andern Blatt folgende Details über die Unterzeichnung des Gnadenacts: „Der König ergriff, nachdem er allen Vorstellungen seiner Minister widerstanden hatte, eine Feder und schrieb unter den Bericht des Siegelbewahrers: „Ich übe mein constitutionelles Recht und mildere die Strafe Barbès' in die der Zwangsarbeiten auf Lebenszeit." Hierauf wandte er sich an das versammelte Conseil: „Meine Herren, Sie decken mich mit ihrer Verantwortlichkeit. In diesem Falle aber gestatten Sie, daß ich Sie mit der Verantwortlichkeit, die ich auf mich selbst häufe, decke." Da die Minister fortwährend versuchten, seinen Entschluß zu ändern, antwortete er ihnen: „Wie, meine Herren, Sie wollen, daß die Hand, welche Barbès' Schwester gestern mit ihren Thränen benetzte, heute das Todesurtheil ihres Bruders unterschreibe?... Es steht Ihnen frei, einer Milderung der Strafe Ihre Gegenunterschrift zu verweigern, ich dagegen werde meine Unterschrift nicht unter das Todesurtheil setzen."

Barbès hatte, erzählt die Gazette des Tribunaux, seit seiner Verurtheilung immer die gleiche ruhige Fassung beibehalten. Er glaubte nicht, daß die Schritte seiner Familie für seine Begnadigung irgend einen Erfolg haben würden. Am 14. Morgens war er etwas schwermüthiger geworden, er glaubte seine Hinrichtung werde am andern Tage stattfinden, und las mehrere Stunden lang das „Handbuch des Christen." Um 4 Uhr kamen seine Schwester und sein Schwager, ihm seine Begnadigung anzukündigen. Barbès fragte, in welche Strafe man sein Urtheil verwandelt; seine Verwandten wußten es selbst nicht. An demselben Abend plauderte Barbès mit den Angestellten des Hauses und äußerte: Es war eine harte Lection für mich, und was man auch mit mir machen mag, meine politische Rolle ist zu Ende." Am 15 um 3 Uhr Morgens hielten zwei Wagen, in Zellen abgetheilt, eine Erfindung des Hrn. Guillot, vor dem Luxembourg. Jeder der Verurtheilten wurde einzeln in seine Zelle geführt, ohne zu wissen, mit wem er die Reise mache. Im ersten Wagen waren Martin Bernard, Delsade, Austen, Mialon und Barbès. Als man Barbès, welcher zuletzt einstieg, wie gewöhnlich fragte, ob er Bücher habe, zeigte er den Manuel du Chrétien, der ihm gelassen wurde. Er dankte noch dem Greffier „für die gute Nachricht, die er ihm gestern gebracht." Im Augenblick als die Thüre der Wagenzelle geschlossen wurde, wußte Barbès noch immer nicht, in welche Strafe sein Urtheil umgewandelt worden. Der Wagen schlug die Richtung nach dem Mont-Saint-Michel, der zweite die nach Doullens ein.

Durch die verschiedenen und kaum zu vereinigenden Ansprüche der beiden Zucker-Industrieen ist das Ministerium in eins der schlimmsten Dilemmas gerathen, aus dem sich kaum irgendwo ein Ausweg zeigt; denn was das Ministerium unter den jetzigen Umständen auch thun möge, seine Lage wird um nichts gebessert, und es kann nur einer Schwierigkeit entgehen, um sich tiefer in die andere zu verwickeln. Das schlimmste dabei ist noch, daß es immer der Furcht und Drohungen nachzugeben scheinen wird. Durch seine Ankündigung der Steuer-Herabsetzung für den Kolonial-Zucker hat sich das Ministerium nun zunächst für die Seestädte und Kolonieen ausgesprochen, und deren Aufregung beschwichtigt, aber nur um das Nothgeschrei und die Drohungen der Runkelrüben-Zucker-Industrie, so wie die Angriffe der feindlichen Presse hervorzurufen. Beide bemühen sich vorzüglich, das Erlassen einer Ordonnanz als ungesetzlich darzustellen, um dadurch den ungesetzlichen Widerstand, den sie in Aussicht stellen, zu motiviren. Es mußte hier etwas gethan werden, das ist nicht zu verkennen; aber zu welchem Entschlusse sich auch das Ministerium hingedrängt fühlte, es würde immer dieselbe Lage gerathen seyn, nicht durch seine Schuld, denn die Verwickelung ist in den Umständen gegeben. Beide sich bekämpfende Industrieen können nicht neben einander bestehen; die Kolonieen sind vollkommen im Stande, die Bedurfnisse Frankreichs zu bestreiten und sind einzig auf Frankreich angewiesen. Eben so hat sich die Runkelrüben-Zucker-Fabrication so riesenmäßig entwickelt, daß sie schon fast allein den Markt füllen kann. Wie sollen nun beide streitenden Interessen in Einklang gebracht werden? Und wird selbst ein Gesetz diesen Zwiespalt lösen können? Der Kolonial-Zucker und der Runkelrüben-Zucker können, so lange dem ersteren kein anderer Abzug als nach Frankreich geöffnet ist, sich nur einer auf Kosten des anderen erhalten oder höchstens ihr Daseyn kümmerlich neben einander fristen.

Großbritanien und Irland.

Die Gazette de France theilt ein angebliches Schreiben des Lord Minto, ersten Lords der Admiralität, an Admiral Stopford mit. Es lautet: „London, 27. Jun. 1839. Admiral! Die Intervention in die Angelegenheiten des Orients ist für uns eine eben so vortheilhafte als wesentliche Sache. Europa hat die Augen auf uns gerichtet; rechtfertigen wir wenigstens die allgemeine Erwartung, indem wir dem nordischen Koloß das Gleichgewicht halten, wenn ihrerseits die Cabinette den zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossenen Vertrag fürchten, wollen wir ihnen wenigstens einen in Zukunft abzuschließenden Vertrag aus der Ferne zeigen, den sie nicht minder fürchten. Dahin müssen wir unser Augenmerk richten, und deshalb möchten wir auch mit äußerster Zurückhaltung und der größten Klugheit in dieser Sache zu Werke gehen. Die Regierung Ihrer Maj. wird sich auf den Vorschlag des Königs der Franzosen scheinbar (in appearence) durch ihren Gesandten Lord Ponsonby an die Schritte anschließen, welche letztere Macht zur Pacification der beiden streitenden Parteien bei der ottomanischen Pforte gethan. Da aber, wie

* * *

vorauszusehen ist, die Negociationen ohne Zweifel vor dem festen Entschluß des Sultans schreiten werden, so muß die Regierung Ihrer Maj. bereits jetzt schon an ihre eigenen Interessen denken. Für den Fall, daß die türkische oder egyptische Flotte aus ihren Häfen auslaufen, haben wir versprochen, wenn es möglich (if it is possible,) unsere versöhnende Stimme mit der Aufforderung des französischen Admirals zu vereinigen, welche er der einen oder andern der kriegführenden Mächte wird zukommen lassen. Indessen werden Sie nicht von Malta auslaufen, bis ich ihnen neue Ordre zugehen lasse. So gewinnen wir Zeit, die complicirte Frage entwickelt sich, Rußland und Frankreich nehmen eine entschiedene Stellung, und wir werden dann wissen, was wir zu thun haben, ob uns ein Handelsvertrag mit der Türkei, günstiger als der bestehende, entgegenkommt; oder ob die Vortheile, die uns Egypten in Bezug auf unsere indischen Besitzungen darbietet, größer sind. Vor Allem müssen wir Rußland beobachten, und die Umstände werden uns bald lehren, wohin wir uns zu neigen haben."

In den ersten Tagen des Julius wurde zu Kingston ein Versuch mit einem neuen, wahrhaft furchtbaren Wurfgeschoß gemacht, das nicht nur die Kanonenkugel, sondern auch die Haubitze zu ersetzen bestimmt ist. Das Gewicht des ganzen Wurfapparats belief sich nicht über 12—15 Pf. (?) Eine geschickte Hand schleuderte das Geschoß auf eine in einer gewissen Entfernung aufgestellte Barke; es durchschnitt die Luft ohne Geräusch, aber am Ziel angelangt, that es eine furchtbare Wirkung. Die Explosion war so heftig, daß die Barke in Stücke sprag, die nach allen Richtungen umherflogen; mehrere fielen in die benachbarten Felder. Die Explosion erschütterte Häuser in großer Entfernung. Zu Kingston glaubte man, die Pulvermühle zu Hounslow sey gesprungen, und war in großer Besorgniß.

Spanien.

Madrid, 9. Juli. Seit einigen Tagen bemerkt man, daß Personen, welche zuerst und aus den zuverlässigsten Quellen über den Gang der Ereignisse in den Nordprovinzen unterrichtet seyn können, mit großer Spannung dem Eintreffen wichtiger Nachrichten entgegen zu sehen scheinen. Man vernimmt sogar, daß dieselben Personen sich der Voraussetzung hingeben, es könne durch eine zwischen den Oberfeldherrn der Königin und dem Carlistischen General Maroto zu schließende Uebereinkunft dem ferneren Vergießen spanischen Blutes in den Nordprovinzen ein Ziel gesteckt werden. Man will, ich weiß nicht ob mit Recht, behaupten, daß Maroto das Schwierige seiner Lage einsehe, dem Ruhme, den absoluten Thron wiederhergestellt zu haben, entsagen und dagegen das Verdienst den blutigen Kampf als Vermittler zu beendigen, in Anspruch nehme. Als Bedingungen der gegenseitigen Waffenruhe gibt man außer einer vollständigen Amnestie die Beibehaltung aller militärischen Grade für die Offiziere, oder eine Geldentschädigung dafür, und die Aufrechthaltung der Munizipalfreiheiten der Provinzen an, die sich jedoch den allgemeinen Gesetzen des Reichs zu unterwerfen, und Deputirte zu den Cortes zu schicken haben würden. Diese Bedingungen den Nordprovinzen zu bewilligen, wurde bereits im Mai 1838 von Seite Lord Palmerstons der Madrider Regierung dringend anempfohlen, wie aus den Documenten hervorgeht, die auf Muñagorri's Unternehmen Bezug haben.

Italien.

Livorno, 10. Juli. (A. Z.) Sowohl Briefe als Reisende, die aus Sicilien hier eingetroffen, schildern das herrschende Elend der Bewohner dieser einst so blühenden Insel mit den düstersten Farben. Die Unsicherheit des Eigenthums so wie die der Straßen hat den höchsten Grad erreicht, in Folge der Geschäftslosigkeit der arbeitenden Klasse, die sich dem größten Elend preisgegeben sieht. In Neapel scheint man freilich der Ansicht zu seyn, dergleichen Vorfälle durch das Einschreiten einer Abtheilung Soldaten schnell beseitigen zu können; man scheint nicht zu bedenken, daß, so lange die Quelle der Noth nicht verstopft wird, solche Mittel nicht für die Dauer helfen können. Wären Mißwachs, Mangel an Lebensmitteln die Quelle der allgemeinen Noth, so dürfte man sie als vorübergehend betrachten, und die Abhülfe könnte nicht fern seyn; wenn dagegen eine Verwaltung, wie die dortige, es sich schon seit Jahren zur Aufgabe gemacht zu haben scheint, jeden Erwerbzweig der Unterthanen an sich zu ziehen, in dem Wahne, dadurch ihre Einkünfte zu mehren, so muß über kurz oder lang ein so trostloser Zustand der Gesellschaft entstehen, wie wir ihn in Sicilien vor Augen erblicken. Unbegreiflich ist es übrigens, wie solche Vorgänge einem Regenten verheimlicht bleiben, der sonst den besten Willen und durch Beweise dargelegt hat, wie das Glück seiner Unterthanen so viel als möglich zu fördern ihm am Herzen liegt, wie wir in Neapel selbst vielfach erlebten. Welcher Abstand zwischen Sicilien und Toskana, wo Handel und Verkehr blüht, und durch diese der allgemeine Wohlstand, wovon Florenz den besten Beweis für das ganze Land liefert, während die Rhede von Livorno von Schiffen aller Völker bedeckt ist. Welche Hülfsquellen bietet Toskana dar, im Gegensatz gegen die Insel, die bei den Alten die Schatz- und Kornkammer von Italien hieß!

Niederlande.

Das Echo du Luxembourg berichtet, die Belgischen und Niederländischen Commissaire, welche die Gränzen der beiderseitigen Gebiete bestimmen sollten, hätten ihre Sitzungen in Mastricht suspendirt, um sie in Luxemburg wieder aufzunehmen, sie haben sich zuerst damit beschäftigt, Limburgs Gränzen zu bestimmen, ohne sich einigen zu können. Die Hauptschwierigkeit besteht darin, daß wenn es sich um ein Dorf handelt, das der Hauptort einer Kommune ist und daß die Konferenz mit

seinem Weichbild (avec sa banlieue) Niederland zugesprochen hat, die Niederländischen Kommissarien behaupten, sämmtliche Sectionen dieser Kommune seyen unter diesem Worte banlieue zu verstehen, während den Belgischen Kommissarien dieser Ausdruck nur den ban, das Gebiet des Dorfs selbst anzudeuten scheint. — Die Kommissarien haben sich nicht einmal über eine provisorische Demarcationslinie verständigen können.

Die Holländischen Reisenden, die sich nach Belgien begeben, beklagen sich über die Schwierigkeiten, die ihnen von der Belgischen Polizei in den Weg gelegt werden, indem sie sie zwingt, nicht nur ihre Pässe in Westwesel vorzuzeigen, sondern auch neue Pässe daselbst zu nehmen.

Serbien.

Agram, 17. Juli. Gestern Vormittag ist der Prinz Milan in Belgrad mit aller Pracht begraben worden. Die Ceremonie dauerte von 6 Uhr früh bis 12 Mittags, auch ist bereits die ganze Trauer-Scene in Belgrad im Druck erschienen. Mehrere Ctr. Wachskerzen sind von Semlin zu dieser Feierlichkeit geholt worden. Der Schwiegersohn des F. Milosch, Grundherr Joh. von Nikolich de Rudeja ist am 7ten von hier mit dem Dampfschiff „Zriny" zu seinem Schwiegervater nach Bukarest gefahren. Der Serbische Senat hat an den Prinzen Michael Obrenovich geschrieben und wünscht dessen Meinung zu haben, ob er in sein Vaterland, da er allgemein zum Fürsten erwählt, zurückkommen will, oder nicht. Kommt er, so wird eine große Deputation nach Bukarest gehen und ihn abholen, kommt er nicht, so wird dann eine Volks-Versammlung und eine neue Wahl vor sich gehen.

Türkei.

Die allgem. Zeitung giebt nachstehende Details über den Tod des Sultans: „Mahmud II., 54 Jahr alt, von kräftigem Körperbau und starker Constitution, hatte sich immer und ununterbrochen einer vollkommenen Gesundheit zu erfreuen gehabt. Erst seit einem Jahre bemerkte man, daß der Kaiser abmagerte, und nicht mehr die heitere Stimmung besitze, die ihn in frühern Zeiten auszeichnete; doch schrieb man dieses der vielen geistigen Anstrengung und der beständigen Spannung des Gemuths zu, in der er sich wegen der politischen Lage seines Landes befand, ohne daß Jemand an eine Krankheit gedacht hätte. Man hatte in diesem Jahre öfter gewähnt, der Sultan befinde sich in voller Reconvalescenz. Doch dieß war Täuschung, da er bei seiner letzten Anwesenheit in Belgrad, wo das große Bassin sich befindet, aus dem das Wasser nach Konstantinopel geleitet wird, plötzlich in Ohnmacht fiel, und zwar viermal nach einander. Er ward gezwungen, ohne den Feierlichkeiten daselbst beiwohnen zu können, nach Hause zu fahren. Am folgenden Tage wurde der deutsche Leibarzt des Kaisers zum erstenmal geholt, wahrscheinlich so spät, weil derselbe nicht türkisch spricht, und man früher Bedenken getragen hatte, das Geheimniß der Krankheit seinem Dolmetsch anzuvertrauen. Dr. Neuner erklärte die Krankheit für die tuberculose Lungensucht, wobei auch das wichtige Organ der Leber mächtig ergriffen sey. Er äußerte, daß bei dem gallopirenden Charakter der Krankheit auch nur zu einer längern Erhaltung des Kranken durchaus keine Hoffnung sey. Dr. Neuner, der, wie ich höre, nur pro concilio herbeigerufen worden war, konnte nicht verhindern, daß der Sultan während seiner Abwesenheit nach Schamlitschah, einem der Schwester des Kaisers gehörigen Kiosk, gebracht wurde, wo die Luft viel rauher als die Meeresluft in Beylerbey ist. Ebenso soll der Hakim Baschi ohne Wissen des deutschen Arztes den Kaiser in den letzten Tagen vor dessen Verscheiden mit Tokayer und Liqueur zu stärken gesucht, und große Gaben von Opium dem Patienten verabreicht haben. Noch ist man nicht einig über die eigentliche Stunde seines Todes. Nach Mittag den 28. Juni soll kein Arzt mehr in das Gemach des Kaisers eingelassen worden seyn. Schon gestern wurde von dem neuen Sultan der Leibarzt Dr. Neuner entlassen, und in dem großherrlichen Palais der bekannten Armenierin Maria, welcher Abdul Medschid die Rettung aus einer schweren Krankheit verdankt, eine Wohnung eingeräumt. Diese wird nun in Zukunft als Leibarzt Sr. Hoh. fungirt.

Aus Wien vom 17. Juli wird berichtet, daß der Kapudan Pascha ist gegen die Befehle seiner Regierung mit der ganzen türkischen Flotte unter Segel gegangen, um Mehemed Ali seine Dienste anzubieten und dann zusammen mit der egyptischen nach Konstantinopel zurückzukehren, um das neue Ministerium, welches aus seinen Gegnern gebildet worden, zu stürzen; andere Nachrichten sagen, daß die türkische Flotte zwar aus den Dardanellen ausgelaufen, aber kurz nach ihrer Ausfahrt mit der egyptischen in einen furchtbaren Zusammenstoß gerathen, und wird bestätigt, daß von letzterer gänzlich vernichtet worden sey.

Egypten.

„Alexandrien, 3. Juli. Ibrahim Pascha hatte seinen Vater unterm 19ten Juni gemeldet, er werde Hafiz Pascha am Freitage den 21sten angreifen. — Folgendes ist eine Uebersicht der Bewegungen, welche die Egyptische Armee seit dem 17. Juni bewerkstelligt hatte: An besagtem Tage verließ Soliman Pascha Telschair und war Tages darauf an dem Ufer des Sedschur plötzlich angelangt. Ibrahim Pascha war von seiner Rekognoszirung gegen Aintab zurückgekehrt und wollte gleichfalls am 18ten mit Soliman Pascha an besagtem Flusse sich vereinigen. — Am 19ten setzte sich die ganze Armee vereinigt in Bewegung und hatte in Messio (Myar) im Angesicht der Ottomanischen Halt gemacht. Sie war dadurch in der Lage, wie Ibrahim's Bericht vom 19ten besagt, die Armee des Hafiz Pascha am 21sten anzugreifen. Dieser Angriff hat wirklich an jenem Tage stattgefunden; jedoch nur theilweise, denn nachdem am 20sten die Ottomanischen Vorposten bis zum

Sedschur zurückgewiesen waren, kam es am 21sten zu einem hartnäckigen Kampfe zwischen der beiderseitigen Kavallerie der Avantgarde. Die Ottomanen zogen sich mit einem zwar keinen Verlust an Truppen, aber ziemlich unordentlich zurück; sie ließen ihr Gepäck, ihre Zelte, 14 Stück Geschütz und Munition im Stiche und sammelten sich bei Nisib."

„Alexandrien, 5. Juli. Mehmed Ali hat von Seinem Sohne die Nachricht von der gänzlichen Niederlage erhalten, welche die Türkische Armee unter Hafiz Paschas Kommando am 25sten v. M. bei Nisib erlitten hat. In dem vorläufigen Berichte, den Ibrahim Pascha hierüber an seinen Vater an eben gedachtem Tage erstattet hat, heißt es: „Nach einer zweistündigen Kanonade ist es uns gelungen, in das Ottomanische Lager einzudringen und es zu zerstören. Die Truppen des Sultans warfen Waffen und Gepäck von sich und flohen nach allen Seiten. Artillerie, Munition, Zelte, Proviant und sämmtliches Lagergeräthe sind von den Unsrigen erbeutet worden." — Das weitere Detail — mit Ausnahme der Anzeige, daß Achmet Pascha Menkli im Centrum, Osman Pascha am rechten und Soliman Pascha am linken Flügel, kommandirten, und daß Ibrahim Bey, Oberst des zweiten Garde-Regiments geblieben war — fehlt. Ibrahim schrieb obigen Bericht unter dem eben erbeuteten Zelte des Großherrlichen Feldherrn und versprach, sämmtliche Partikularitäten der Erstürmung des Lagers von Nisib nachzutragen. Diese sind aber bis zur Stunde noch nicht eingetroffen. Mehmed Ali ordnete sofort die üblichen Salven an, die drei Tage hindurch früh Morgens, Mittags und bei Sonnen-Untergang wiederholt werden. Sämmtliche Egyptische Kriegsschiffe, die im Angesichte dieser Stadt kreuzen, nahmen Antheil an dieser Freudenbezeugung. — Mehmed Ali versichert, daß den Fliehenden eine goldene Brücke gebaut wird, um in ihre Heimath zurückzukehren, und daß Ibrahim Pascha schwerlich jenseits des Euphrats sie verfolgen werde."

„Alexandrien, 6. Juli. Beide Dampfböte des Pascha sind diesen Morgen aus Alexandrette hier eingelaufen, bringen aber das von Ibrahim Pascha versprochene Detail über die Eroberung des Großherrlichen Lagers von Nisib und über die Zerstreuung der Türkischen Armee nicht mit. — Ibrahim Pascha berichtet im Uebrigen aus Aintab vom 28. Juni, daß er drei Regimenter Infanterie und drei Regimenter Kavallerie detaschirt habe, um Urfa und Diarbeke zu besetzen, und daß er mit dem Reste der Armee am 28 Juni in Aintab angekommen war. Der Französische Capitain Callier war am 23. Juni in Alexandrette angekommen. Dort brachte er anderthalb Tage zu, so daß er erst ungefähr am 30. Juni Ibrahim Pascha erreicht haben dürfte. — Mehmed Ali versichert wiederholt, Ibrahim Pascha werde seine Vorrückung einstellen, sobald Capitain Callier ihn erreicht haben werde."

Ostindien.

Der Globe bemerkt, er habe allen Grund, seine zuletzt mitgetheilte, über Konstantinopel eingelaufene Nachricht von der Besetzung Candahars durch die brittischen Truppen und der Abdankung Dost Mohammeds zu Gunsten Schah Schudschahs, für authentisch zu halten. „So ist denn, fugt er bei, Lord Aucklands wohlausgedachter und energisch ausgeführter Feldzugsplan vollkommen gelungen. Die Machinationen geheimer Feinde und die Demonstrationen offener Feinde gegen unsre Besitzungen im Osten wurde abermals entdeckt und vereitelt, und alle die Rügen, welche gegen die Politik des unserm indischen Reiche vorgesetzten Staatsmannes laut geworden, haben sich als unverdient und ungerecht erwiesen. Die Entthronung Dost Mohammeds wird jeden andern eingebornen Fürsten, der etwa auf ähnliche Untreue gegen die brittische Regierung sinnen möchte, mit Schrecken erfüllen. Der Krieg in Indien darf jetzt als beendigt betrachtet werden. Seine schnelle und so erfolgreiche Beendigung hat England derselben Politik zu verdanken, die Lord Aberdeen im Oberhause mit so übereilter Hitze verdammte, ohne, wie er selbst einräumen mußte, zu wissen warum. Jedenfalls ließ sich daraus schließen, daß Lord Aberdeen als Staatssecretär des Auswärtigen unter ähnlichen Umständen eine weniger entscheidende Bahn eingeschlagen haben würde. So wäre, unter einer Tory-Administration, ein längerer Krieg herbeigeführt, mehr Blut und Geld aufgeopfert, und die Sicherheit unsrer Besitzungen im Morgenland gleichwohl gefährdet worden. Wir hoffen zuversichtlich, Se. Lordschaft (Aberdeen) werde nicht so bald Gelegenheit erhalten, so überzeugende Proben von seinem überlegenen Talent abzulegen." (Dieser Artikel ist in mehrfacher Hinsicht um so bemerkenswerther, als der Globe, wie bekannt, für das Organ Lord Palmerstons gilt.)

Der Ami de la Religion berichtet aus Tunkin, der nördlichsten Provinz des Kaiserreichs Anam, daß daselbst eine heftige Christenverfolgung ausgebrochen sey. Zwei Bischöfe, der apostolische Vicar und der Coadjutor in Ost-Tunkin, lauter Spanier, so wie mehrere Missionäre, sind hingerichtet worden. In Tunkin erlitten 15 europäische und eingeborne Priester den Märtyrertod, und Hr. Havard, der französische Bischof und apostolische Vicar, erlag dem Kummer.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 86.

Mittwoch, den 26. Juli 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes wird in Auftrag Seiner Excellenz des Herrn Vice-Gouverneuren hierdurch bekannt gemacht, daß am 16ten und 17ten October c. die Torge, und am 20sten und 21sten October c. die Peretorge zur Verpachtung nachbenannter Kronsgüter des Livl. Gouvernements auf 6 oder mehr Jahre von ultimo März 1840 ab, abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte beim Livländischen Kameralhofe zu melden haben werden.

Namen der Güter.	Anzahl der Hoflagen.	Anzahl der männlichen Revisionsseelen.	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen. Mühlen.	Krüge.	Brandweinsbrennereien.	Anzahl der Oeffätinen der Hofsländereien. Ackerland.	Heuschlag.	Wald.	Jahr.-Revenüe. in Silb.-Münze	Termine. zu den Torgen.	zu den Peretorgen.
Im Werroschen Kreise											
Heimadra	2	378	—	2 Krüge 1 Schenke	1	142¼	90½	457¾	1230	d. 16. Oct. 1839	d. 20. Oct. 1839
Neu-Casseritz	—	479	2	2 Krüge 1 Schenke	1	muthmaaßlich 134	80	150	1225		
Im Dörptschen Kreise											
Neu-Cawelecht	1	168	—	1 Krug	—	muthmaaßlich 108	60	100	1100		
Im Pernauschen Kreise											
Jaepern	—	342	2	2 Krüge	1	129¾	223½	—	2000	d. 17. Oct. 1839	d. 21. Oct. 1839
Im Wendenschen Kreise											
Eschenhof	—	168	—	1 Krug 1 Schenke	—	muthmaaßlich 48	50	83	700		

Riga Schloß, am 3. Juli 1839.

Kameralhofsrath Reinhold v. Jürgenfonn.
Tischvorstehergehülfe v. Jürgenfonn.

Zufolge Rescripts Sr. Excellence des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 8. d. M., Nr. 7945, sollen die im dörptschen Proviant-Magazin befindlichen untauglichen Säcke durch öffentlichen Torg theils verkauft, theils ausgebessert werden; als weshalb diese Polizeiverwaltung alle Diejenigen, welche an den Ankauf und Ausbesserung genannter Säcke Theil zu nehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zum Torge am 18. und zum Peretorge am 21. August d. J. bei der Polizei-Verwaltung einzufinden. Dorpat, den 14. Juli 1839. 1

Stellvertretender Polizeimeister,
Polizei-Beisitzer Euchenfeldt.
Sekr. Wilde.

Bekanntmachungen.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät Se. Excellenz der

Herr Geheimerath, Landrath und Ritter George Baron von Meyendorff, auf die im rigaschen Kreise und lemburgschen Kirchspiele belegenen Güter Suddenbach und Kaltenbrun um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 8. Juli 1839. 3

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

Ober-Director v. Smitten.

Stövern, Secr.

Sonntag den 30. Juli d. J. soll unsere Sonntagsschule mit Gottes Hülfe wiederum eröffnet werden, weshalb ich die Aeltern und Lehrherren der Knaben, die sie ferner besuchen sollen, bitte, zu diesem Tage Nachmittags um 2 Uhr, ihre Pflegebefohlenen hinzusenden und von da ab zu regelmäßigem Besuche der Schule anzuhalten. Die Besuchszettel, welche sie sonntäglich sich vorzeigen zu lassen ersucht werden, können ihnen stets den Beweis geben, ob ihre Pflegebefohlenen wirklich in der Sonntagsschule dem Unterrichte beigewohnt haben. Dorpat, den 24. Juli 1839. Prof. D. Ulmann, 2

d. Z. Director der Sonntagsschule.

Nachdem ich mit der Breitkopf-Härtelschen Offizin in Leipzig die Bedingungen zur sofortigen Herausgabe meines Melodien- und Choralbuchs abgeschlossen habe, und wenigstens für das Melodienbuch die erforderliche Anzahl Exemplare subscribirt und pränumerirt sind; so benachrichtige ich alle resp. Theilnehmer meines Vorhabens davon, mit der Bemerkung, daß, auf meine Bitte, Subscription und Pränumeration bis Ende August entgegen nehmen wollen: Herr Rector, Professor Ulmann, Herr Kollegienrath Prof. Bunge, Herr Secretair der ökonom. Societät v. Löwis, Herr Kirchspielsrichter la Trobe, Herr Pastor Gehewe, Herr Musiklehrer Brenner. 3

Lösern Pastorat, den 19. Juli 1839.

Konsistorialrath Punschel,
Pastor zu Lösern.

Da die Gouvernante der französischen Sprache meiner Anstalt, Mademoiselle Frei, erst den 3. Aug. h. a. aus St. Petersburg hierselbst eintreffen kann, bin ich veranlaßt, erst am 7. August meine Schule zu eröffnen. Am 4ten u. 5ten August findet die Prüfung der Aufzunehmenden Statt. Zugleich zeige ich an: daß das Pensionshonorar — mit Ausnahme der Musik — 600 Rub. B. A. jährlich beträgt. 3

Dorpat, den 24. Juli 1839.

Cand. C. Bresinsky.

Einem hochgeehrten Publikum in und um Dorpat zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hieselbst als practischer Arzt niedergelassen habe. Meine Wohnung ist im Hause der Frau Doktorin Fiandt (im ehemaligen Luhhaschen Hause), gegenüber dem Kaufhofe. Dr. H. Amelung. 1

Die mit der Diligence aus Dorpat nach St. Petersburg oder Riga mitreisen wollen, haben sich ihrer Einschreibung wegen bei mir zu melden. 2

Heinr. Frey,
Commissionair des Diligence-Comtoirs.

Zu verkaufen.

Mit kasanischen Lichten von 4—8 auf ein Pfund, bestem Sirup und einer Auswahl Schreibepapier empfiehlt sich F. Sieckell. 1

Zu vermiethen.

In dem gewesenen Gödechenschen Hause am russischen Markte sind mehrere Wohnungen zu vermiethen. Nähere Auskunft giebt der daselbst wohnende Kürschnermeister Bendix. 1

In meinem Hause im dritten Stadttheile ist eine Erkerwohnung von drei Zimmern, nebst einer englischen Küche und Schafferei, zu vermiethen. 1

Wittwe W. Giese.

In meinem Hause in der Carlowaschen Straße ist eine große Familienwohnung von acht Zimmern, nebst warmer Küche und allen Bequemlichkeiten, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1

Peter Wilde, Buchhalter der Steuerverwaltung.

Im v. Hünefchen Hause an der hölzernen Brücke ist die belle Etage ganz oder theilweise mit oder ohne Möbel zu vermiethen. 3

In meinem Hause im 3ten Stadttheile bei der steinernen Brücke ist eine Wohnung von 5 Zimmern, nebst englischer Küche und allen Bequemlichkeiten, zu vermiethen, und kann gleich bezogen werden. 3

J. Jäger.

Abreisende.

Boleslaw Oskerko verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 18. Juli. 1

R. F. Eschscholtz, Konditor, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 25. Juli. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 36 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 87. Mittwoch, 26. Juli. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Deutschland. — Egypten.

Inländische Nachrichten.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls aus Peterhof vom 14. Juli wird der verabschiedete General-Major v. Anrep wieder in activen Dienst versetzt. Uebergeführet wird aus dem Ulanen-Regiment des Herzogs v. Nassau ins Nischegorodsche Dragoner-Regiment, der Baron Goddert.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 20. Juli ist dem General-Major Chef des Stabes vom abgetheilten Grenadier-Corps Tutschkoff 2 der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe verliehen worden.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 25. Juni sind zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe ernannt: der Stabs-Capitain beim abgeordneten Caukassischen Corps Wolff, und der Stabs-rittmeister beim Ulanen-Regiment des Großfürsten Michael Mindewitz.

Zu Collegienräthen werden befördert: der gewesene ordentliche Professor an der St. Wladimir-Universität Wilibald Besser und der Medicochirurg beim Oranienbaumschen Militairhospital Chr. Stollman. Zu Staatsräthen der Chef der abgetheilten Kanzelley des Minister-Comité, Felix Brock, die Ordinatoren der Militair-Hospitäler in Riga Joh. Bellert und des Samoiszkischen Phil. Sprier. (Ruß. Inv.)

Im Invaliden wird auch die Verordnung mitgetheilt, wonach die Küster protestantischer Confession, welche zugleich das Amt eines Heilmeisters verwalten, von der Rekrutenfähigkeit befreit seyn sollen, solange sie diese beiden Aemter bekleiden, ohne sie jedoch von der Kopfsteuer zu entbinden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Heute ist das fünfzigste Geburtsfest der Revolution; heute vor einem halben Jahrhundert begann mit der Erstürmung der Bastille der denkwürdige Zeitabschnitt, der, um den Ausdruck des alten Wahrsagers zu wählen, von Vielen als eine Aera der Ernennung betrachtet wird. Eine große Reihe von Umwälzungen hatte schon oft vor jener Epoche das Angesicht ganzer Nationen verändert; allein die französische Revolution trägt einen ganz neuen, von den früheren völlig verschiedenen Charakter. Wie sie, besitzen die Verwandlung so vieler Völker in Knechte des römischen Reichs, und dessen Zertrümmerung, der wunderbar friedliche Sieg des Christenthums und der Weltsturm des Islams, alle in Kraft und Streben jene kosmopolitische Dehnbarkeit, die Land um Land erfaßt, und die ganze Erde zu umspannen versucht; allein keines dieser Ereignisse ist, wie sie, so ohne allen Glauben an höhere Einwirkung, keines, wie sie so vollständig gottlos. Voll gründlichen Hasses gegen die Vergangenheit, und darum mit einer seltenen Energie der Zerstörung begabt, zeigte sie in Vernichtung ihrer Feinde sich als würdige Nebenbuhlerin Roms und Arabiens. Bei der Einnahme Carthago's brach man in der Wuth und dem Rauch der endlich gewonnenen Schlacht nicht stück-, sondern massenweise ab; bei der Eroberung Konstantinopels machten die Türken die heiligen Gefäße zu Sklaven ihrer Völlerei; einen nicht minderen Eifer bekundete die Revolution im Niederreißen und Entweihen jeder Ueberlieferung der Vorzeit. Fragt man aber was sie geschaffen und aufgebaut, so entdeckt man also Antwort zwar kein gänzliches Unvermögen des Gründens und der Entwickelung, doch eine weit geringere Thatkraft für das Werk des Aufbaues, als für die Zerstörung. Was man auch sagen mag, weder die Sitten, noch der Charakter der Franzosen haben sich wesentlich geändert; der altgallische Sauerteig ist noch immer da, und höchstens von ein bißchen fremdem Gewürz mit einem neuen Beigeschmack versehen. Was in Kunst und Sprache jung erscheint, findet sich bei genauerm Umsehen schon früher, und hat nun allgemeinere Anwendung erlangt; der Hang zu Spott und Witz ist so wohlauf wie je, und der ganze Schnitt des französischen Geistes noch unversehrt und unverrückt derselbe.

Nach der Eroberung der Bastille erzählt der Graf v. Rivarol, wurden zweiundzwanzig Vertheidiger dieses Platzes auf das Stadthaus geführt, und unterwegs von dem Pöbel auf jede Weise mißhandelt; als sie endlich am Stadthaus ankamen, schrie das Volk, daß sie von allen Seiten umgab, man müsse sie hängen, sie hätten auf ihre Mitbürger geschossen, und sie verdienten den Tod. Schon

machte man Anstalt zu ihrer Hinrichtung, als einige Soldaten der französischen Garde erschienen und ihre Gnade verlangten, versichernd, es seyen Leute, die nur ihre Pflicht gethan, und sich brav geschlagen hätten; und im Nu war der Sinn des Volks umgekehrt; einstimmig rief man: Gnade für die Gefangenen! Man führte sie ins Stadthaus, bot ihnen Erfrischungen an und that Alles, um die zugefügten Beleidigungen, wenn nicht vergessen, doch verzeihen zu machen. Als an einem Tage der Unruhe und bevorstehenden Aufruhrs der Regen in Strömen fiel, sagte Bailly zu einem Deputirten des Südens, ich glaube Barbaroux: „Erwarten Sie heute keinen Lärm; ich verstehe Mich auf meine Pariser, wenn es regnet, machen sie nichts.“ An solchen Zügen erkennt man die Franzosen aller Zeiten wenigstens die der Hauptstadt; so sind sie jetzt noch, so waren sie immer, so werden sie wahrscheinlich noch lange bleiben. In der Provinz haben sich die Dinge noch weniger geändert: etwas mehr Abhängigkeit vom Centrum im Norden, und schlechtere Theater, als früher in den großen Städten, das ist der ganze Umschwung. Anders stehen die Sachen im Bereiche der materiellen Wohlfahrt; die Aufhebung der Zehnten, die Abschaffung der Frohnen und die Uebertragung des vielen Eigenthums, das man dem Adel und der Geistlichkeit genommen, an die Masse der Landbauer, die früher nur das Amt von Pächtern versehen hatten — solche Aenderungen mußten natürlich eine außerordentliche Wohlthat für die unteren Classen, und besonders für den Ackerbau seyn — eine Wohlthat, die freilich durch die immer weiter greifende Zerstücklung der Güter gewaltig wieder abnimmt. Das frühere Verhältniß der Abhängigkeit bildet sich auf natürlichem Wege wieder, indem die kleineren Grundbesitzer nicht im Stande, ihre Schulden zu bewältigen, die Pächter ihrer Gläubiger, Epiciers aber und Notare auf diese Art große Herren werden. So sehr strebt jede menschliche Gesellschaft von selbst zur Aristokratie, was man auch anfange, um das Gegentheil zu bewirken. Ueber das Alles aber will der Segen des Vertrauens nicht kommen; man fürchtet von neuem Umsturz, neue Beraubung; Ideen von gänzlicher Abschaffung des Eigenthums lauern in so mancher Brust, und die Anführer der neulich besiegten Bande sprachen sie laut aus. In einer Zeitschrift, die vor den Septembergesetzen erschien, der Revue républicaine, wo unter anderm Erbaulichen der vollkommenste Atheismus gepredigt wird, findet sich ein Aufsatz von Martin Bernard, in dem der Saint-Simonisten-Grundsatz, der alles Eigenthum in die Hände des Staats legt, und alle Bürger zu Beamten macht, auf das deutlichste entwickelt und auf das schärfste verfochten ist. Merkwürdig ist in dieser Beziehung folgende Stelle: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Männer der Bergpartei, welche die kräftigsten Vertheidiger der Revolution und ihre strengsten Logiker waren, wenn sie am 9 Thermidor nicht besiegt wurden, den Grundsatz der menschlichen Gleichheit in seinen Consequenzen durchgeführt hätten.“ Wer die Ausdrucksweise der französischen Staatsphilosophen kennt, weiß auf der Stelle, was diese Redensart heißen will. Die hier gemeinte Theorie steht übrigens mit dem Atheismus im vollkommensten Einklang; um die Rechte eines Jeden zu wahren, steckt man zuerst Gott und dann die Welt, die er erschaffen, in die Tasche. Wir sahen oben die Revolution unter den Anspielen einer vollkommenen Gottlosigkeit sich einrollen; denn Robespierre's höchstes Wesen war kaum mehr als eine Farce; jetzt bemerken wir den Mangel an Segen in dem, was sie geschaffen. Wenn ich ein Mystiker wäre, würd' ich zwischen beiden Facten einen verborgenen Zusammenhang entdecken, oder doch annehmen.

Die Aufregung, welche die Ankündigung einer Steuer-Herabsetzung zu Gunsten des Kolonial-Zuckers vermittelst einer Ordonnanz in dem Nord-Departement hervorgebracht hat, veranlaßt das Journal des Débats zu folgenden Betrachtungen: „Der Norden steht gegen den Sünden auf, der innere Handel gegen den Seehandel, die Runkelrüben-Zucker-Fabriken gegen die Häfen, von allen Seiten ertönen Reclamationen, Geschrei, Drohungen; auf der einen Seite heißt es: Wenn ihr den Zoll nicht ermäßigt, so entlassen wir unsere Arbeiter! Auf der anderen: Wenn ihr ihn ermäßigt, so bezahlen wir nicht die Abgabe! Die Regierung hat die Aufregung in Bordeaux beruhigt, indem sie sich fast verpflichtete, das Gesetz, welches die Kammer nicht in Berathung ziehen wollte, durch eine Ordonnanz zu ersetzen. Wie wird sie nun die inländischen Zucker-Fabrikanten, welche, um sich Gehör zu verschaffen, von Schließung der Fabriken und Verweigerung der Abgaben sprechen, beschäftigen können? Das ist eine üble und gefährliche Lage. Wer trägt aber die Schuld? Wir haben den Muth, es zu sagen: die Deputirten-Kammer, durch ihre Weigerung, die Session um acht Tage zur Prüfung des Gesetzes zu verlängern. Und welches Gesetzes! Eines Gesetzes, welches seit länger als einem Jahre versprochen und verkündet war, eines Gesetzes, welches das Hauptresultat dieser Session seyn sollte, — eines Gesetzes, um welches die Kolonieen, wie um ihre letzte Rettung flehen, — eines Gesetzes, dessen die inländische Fabrication eben so nöthig bedurfte, um ihrer schwankenden Stellung zu entgehen, — mit einem Worte, eines zwar nicht allen Anforderungen hätte genügen können, welches sie aber zum Schweigen gebracht haben würde, weil sich Alles unter der Gewalt des Gesetzes beugt und sich unterwirft. Die Fabrikanten zu Valenciennes glauben, der Handel von Bordeaux habe der Regierung durch die Furcht ein Versprechen abgepreßt. Auch sie hoffen, die Regierung in Furcht zu setzen, und dieselbe auf ähnliche Weise zur Zurücknahme des Versprechens zu bewegen. Zum Vorwande nehmen sie die Ungesetzlichkeit einer Ordonnanz, welche man zu Bordeaux im höchsten Grade gesetzlich findet. Man droht sogar, sich gegen die Ordonnanz zu empören. Wer würde aber wagen, sich gegen ein Gesetz zu erheben! Wir für unsern Theil bezweifeln freilich

nicht im Mindesten das Recht der Regierung, vermittelst einer Ordonnanz die Steuermäßigung zu bestimmen. Das Ministerium wird den Muth haben, von seinem Rechte im allgemeinen Interesse des Landes Gebrauch zu machen und es wird sich nicht durch die Empörung der partikulären Interessen in Schrecken setzen lassen. Aber verkennen läßt es sich doch nicht, das Ministerium ist trotz seiner guten Absichten, trotz des persönlichen Muthes seiner Mitglieder nicht anders als schwach zu nennen. Es hat im Lande noch nicht festen Fuß fassen können. Ueberall droht man ihm, schreibt man ihm Bedingungen vor, weil es von einem Jeden abhängig ist, weil es ein wenig allen Parteien angehört, ihm aber keine einzige. Dieß ist seine Stellung in der Kammer wie in der Provinz, in dem Augenblicke, wo die politischen Spaltungen durch den heftigen Streit der materiellen Interessen neue Nahrung erhalten.

Großbritanien und Irland.

Den letzten Berichten aus Lissabon zufolge, hatte das Englische Dampfboot „Hydra“ am 8ten d. M. den dort stationirten Englischen Linienschiffen den Befehl überbracht, unverweilt nach den Dardanellen abzusegeln. Das Dampfboot hielt sich nur eine halbe Stunde in Lissabon auf und setzte sodann gleich seine Fahrt nach dem Mittelländischen Meere fort; es hatte 360 Marine-Soldaten für die Englische Flotte am Bord.

Deutschland.

Die Preußische Staatszeitung urtheilt über den bereits früher erwähnten Liechmannschen Oelbilderdruck: „Das Bild, welches wir durch den Maschinendruck vervielfältigt sehen, gewährt in der That den Anblick eines Oelbildes, sowohl in der Energie und dem Reichthum, als auch in der Verschmelzung der Töne. Es ist wirklich auch mit Oelfarben gedruckt und scheint selbst im Druck der Behandlung der Oelmalerei sich ziemlich anzuschließen, denn es ist unter- und übermalt, man unterscheidet deckende und lasirende Farben, und zuletzt sind die kräftigen Lichter breit aufgesetzt, Alles ohne die geringste Nachhülfe der Hand. — Das unbekannte Verfahren scheint dem farbigen Steindruck mit verschiedenen Tonplatten analog zu seyn, so wie dieser wieder im Princip mit dem Tapetendruck übereinkommt; das Auffallende ist hier nur, daß Uebergänge und Verschmelzungen der Farben in einander gegeben werden, was der farbige Steindruck nicht vermag, der sich hier vielmehr durch unterlegte, durchscheinende Schraffirungen zu helfen sucht. Aber, wird man fragen, wie ist denn die Maschine im Stande, den freien Pinselstrich wiederzugeben? In dem Abbilde, das wir sahen, ist wenigstens daran gedacht, den Auftrag der Farbe nicht glatt erscheinen zu lassen, denn sonst hätte auch der Schein eines Rembrandt'schen Bildes nicht erreicht werden können. Der Abdruck ist auf Pappe gemacht, und durch eine uns unbekannte Vorrichtung der Maschine sind Linien und Narben in das weiche Material eingedrückt, oder auch, wie es mitunter scheint, eingerissen; indem nun eine übergelegte Lasurfarbe diese Vertiefungen ausfüllt, so entsteht auch hier eine gewisse Aehnlichkeit mit einem impastirten Oelbilde. Es scheint indeß dieß die schwache Seite zu seyn, und wenn man auch von einer Erfindung, die noch in ihrem Entstehen ist, nichts Vollendetes erwarten darf, so bergen wir dennoch nicht, daß uns hier eine wesentliche Vervollkommnung zweifelhaft scheint. Ueberhaupt aber müssen wir uns noch immer eines Urtheils enthalten, weil, wie uns dünkt, mit der Wahl des copirten Bildes die Leistung der Maschine noch nicht hinreichend auf die Probe gestellt ist. Dieser Rembrandt ist eine wilde Skizze, und ein anderer frühere Maschinenversuch, den wir sahen, ist wieder in einer ganz glatten Manier: die wahre Aufgabe liegt aber gerade mitten inne zwischen beiden. Es bleibt also zu wünschen, daß der Künstler, von so wesentlichen Hindernissen befreit, noch ein zweites Werk unternehme, und daß er dieses neben dem Original ausstelle. Für jetzt können wir ihm nur das Zeugniß geben, daß er unsere Erwartungen allerdings übertroffen.

Egypten.

Ueber die Schlacht bei Nisibi enthält die Allgemeine Zeitung nachstehendes Schreiben aus Alexandrien vom 6. Juli:

„Die Schlacht, die, wie ich Ihnen in meinem letzten Schreiben meldete, von Mehmed Ali angekündigt ward, hat am 25. Juni bei Nesbi (Nisibi), zwischen Aintab und dem Euphrat, unweit dieses Flusses stattgefunden. Die Türkische Armee ist gänzlich aufgelöst und so vollkommen zersprengt, daß an ein Wiedersammeln derselben gar nicht mehr zu denken ist. Eigentliche Schlachtberichte mit allen Details sind hierüber noch nicht eingelaufen, obgleich bis heute vier Couriere aus dem Hauptquartier und zwei Dampfschiffe aus Alexandrette hier ankamen. Jedoch gebe ich ihnen hiemit folgende kurze Schilderung, die ich aus den Berichten Ibrahim's selbst entnehme. Am 22. Juni verließ Ibrahim mit einem Theil seiner Kavallerie, einigen reitenden Batterieen und vier Bataillonen Infanterie das Hauptquartier von Tusel, um ein bei Misar am Euphrat stehendes, von einem Pascha befehligtes Türkisches Corps zu vertreiben. Kaum dort angelangt, warf sich seine Kavallerie sogleich auf den Feind und jagte ihn in die Flucht. Er ließ 14 Geschütze, 800 Mann Gefangene und eine Kasse von 50,000 Piastern zurück. Ibrahim, die Flüchtlinge verfolgend, traf zwischen Misar und Nesbi ein anderes dort aufgestelltes Türkisches Corps, und warf es ohne einige Anstrengung auf das Hauptheer von Hafiz Pascha, der bei Nesbi sein Hauptquartier hatte. Hiermit hatte Ibrahim den Zweck erreicht, seinen Rücken frei und vom Feinde gesäubert zu haben; er konnte nun die Hauptschlacht anbieten, ohne um einen gesicherten Rückzug besorgt zu seyn. Am 24sten war er in seinem Hauptquartier und ordnete sogleich für den folgenden Tag den allgemeinen Angriff an. Den 25sten Morgens 7 Uhr (1 Uhr Türkisch, wie der Bericht sagt) stand seine Armee

in Schlachtordnung der Türkischen gegenüber. Den rechten Flügel kommandirte Soliman Pascha, den linken Achmed Pascha und das Centrum Achmed Pascha Menikli. Ibrahim, den Oberbefehl führend, stand auf einer Anhöhe, von wo er das Schlachtfeld überschaute. Es ist Schade, daß genaue Details über den eigentlichen Hergang der Schlacht fehlen, denn die Rapporte Ibrahims sind sehr kurz, unzusammenhängend, kurz unzulänglich. Man kennt nicht die Schlacht-Ordnung der Türktschen Armee, es scheint jedoch, daß sie den ungeheuren Fehler beging, ins erste Treffen nichts als Kavallerie zu stellen. Diese soll den ersten Angriff gemacht haben; einige Kartetschenschüsse scheuchten sie jedoch bald auseinander, und nicht wissend wohin fliehen, stürzte sie sich auf ihre nächste Infanterielinie und brachte sie in Unordnung. Die nachrückende Egyptische Kavallerie, einige platzende Granaten und eine entscheidende Bewegung des rechten Flügels der Egyptischen Armee vollendeten die Verwirrung so, daß diese erste Infanterielinie die Waffen wegwarf und sich in größter Eile nach allen Seiten zerstreute. Jetzt ergriff ein panischer Schrecken den übrigen Theil der Armee, der Ruf, „rette sich wer kann“ ertönte in allen Reihen; Gewehre, Gepäck, Mäntel, Patrontaschen, kurz Alles, was einer eiligen Flucht hinderlich seyn kann, ward weggeworfen und ohne irgend einen Kampf versucht zu haben, befand sich nach einer Stunde die ganze Türkische Armee, 70,000 Mann regulairer und 20,000 M. irregulairer Truppen, in förmlichster Flucht. Um 9 Uhr, also zwei Stunden nach Aufstellung der Schlachtlinien, war kein Türkischer Soldat mehr auf dem Schlachtfelde. Sämmtliche Kanonen, über 100 an der Zahl, Munitions-Karren, Bagage, Gewehre, Mund- und Kriegs-Vorräthe, so wie das ganze Türkische Lager mit allen Zelten, fiel in die Hände der Egypter. Um 10 Uhr saß Ibrahim im Zelt Hafiz Pascha's und machte von hier aus den ersten Rapport, der zu Lande am 3. Juli nach Kahira und von dort durch den Telegraphen nach Alexandrien kam. Ein zweiter den folgenden Tag abgefertigter Courier brachte die obigen Details. Im Zelte seines Gegners fand Ibrahim den Ferman des Sultans, wodurch Hafiz zum Pascha von Egypten ernannt war. Die Kavallerie Ibrahim's verfolgte die Flüchtlinge, und machte ganze Bataillone zu Gefangenen. Eine Menge Ober-Offiziere mit sieben Pascha's haben sich ergeben, und man glaubt, daß Hafiz Pascha selbst der nachsetzenden Kavallerie nicht entrinnen werde. 25,000 Mann wurden auf dem Schlachtfelde gefangen; Ibrahim stellte ihnen jedoch frei, in seine Armee einzutreten, oder in ihre Heimath zurückzukehren. 5000 Mann haben das erste Anerbieten angenommen, und wurden nach Alexandrette gesandt, von wo sie nach Alexandria eingeschifft, und von dort nach Arabien geschickt werden. Ein Theil der türkischen Truppen hat sich nach dem Euphrat zu geflüchtet und suchte, da Hafiz unbegreiflicherweise keine Brücken geschlagen, sich durch Schwimmen zu retten. Gegen 12,000 Mann fanden in den Fluthen ihren Tod. Der bei weitem größte Theil jedoch warf sich in die Gebirge nördlich von Aintab, wo das Schwert der Beduinen, Kurden, Turkomannen, vor Allem aber Hunger, Elend und die sie begleitenden Krankheiten diese Unglücklichen bald ganz aufreiben werden. Aintab hat sich sogleich nach der Schlacht mit 6000 Mann unter Osmam Pascha ergeben. Den Einwohnern, welche die Türkische Armee mit Freuden empfingen, und die Waffen gegen Ibrahim ergriffen hatten, sagte er: „Ihr verdientet, daß ich Euch alle über die Klinge springen ließe, aber Eurer Weiber und Kinder wegen will ich Euch verzeihen.“ Was aus den bei der Türkischen Armee befindlichen fremden Offizieren geworden, weiß man nicht genau. Es wird behauptet, der größte Theil derselben sey gefangen, was insofern am wünschenswerthesten wäre, als sie dann am schersten gerettet seyn würden; unter der flüchtigen Türkischen Soldateska, die sich in Räuberbanden auflösen wird, wäre ihr Leben in beständiger Gefahr. Ibrahim Pascha wird, wie wir bestimmt versichern können, sie auf das Beste behandeln, und ihnen auf der Stelle nicht nur die Freiheit, sondern auch Alles das bewilligen, was sie nur wünschen werden. Ihnen ist die Niederlage der Türkischen Armee gewiß nicht zuzuschreiben. Man weiß hier sehr genau, daß ihre Rathschläge niemals von dem stolzen Hafiz befolgt wurden, der, wie alle Türken, sich einbildete, ein geborner Feldherr zu seyn, und daher nur mit Widerwillen talentvolle fremde Offiziere in seiner Armee sah. Unter den Gefangenen befinden sich auch mehrere Engländer, die sich von Konstantinopel zur Armee begaben, bloß um ihre Neugierde zu befriedigen. Ibrahim hat herzlich gelacht, als er sie sah; sie können ihn nun nach Konstantinopel begleiten. Als Mehmed Ali die telegraphische Depesche erhielt, blieb er eine Zeit lang in sprachlosem Erstaunen auf seinem Divan sitzen. Endlich brach er das Stillschweigen: so war also die Armee beschaffen, die mich aus Egypten vertreiben sollte, das hätte ich nimmermehr erwartet, und wieder fiel er in tiefes Nachdenken, wie wenn das ganze furchtbare Schicksal des Sultans auf seiner Seele lastete.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 88. Sonnabend, 29. Juli. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — Egypten. — Mexiko. — Tabelle über die Verwandlung der Kupfermünze in Silber, und der Silbermünze in Kupfer.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Juli. S. M. der Kaiser haben auf den Beschluß des Minister-Comités, in Folge der Vorstellung des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts Allerhöchst zu befehlen geruht: die Stelle eines Gehülfen des Rigischen Schulen-Direktors zu erledigen, einen Inspektor bei dem Rigischen Symnasium mit einem Gehalte von 2250 R. und 650 R. Quartiergeldern, in allem 2900 R. jährlich zu ernennen, und außerdem noch einen Schriftführer bei dem Direktor mit einem Gehalt von 700 R. und 250 R. Quartiergeldern, in Allem 950 R. jährlich. Für den Unterhalt dieser Beamten sollen die dem Gehülfen des Direktors bisher gezahlten 1800 R. jährlich bestimmt, und die noch fehlenden 2050 R. jährlich aus der Reichs-Rentkammer verabfolgt werden. — Auf die allerunterthänigste Vorstellung des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts haben S. M. der Kaiser zu entscheiden geruht, daß das Observatorium der Universität des heil. Wladimir abgesondert von dem Universitätsgebäude aufgeführt werden solle, auf einem der Sophien-Cathedrale gehörigen Platze, am westlichen Ufer des Flußchens Lübed (Лыбедь), wo der Metropolit von Kiew es für möglich erachtet, der Universität eine Deßiatine unentgeltlich abzutreten, und für dieses Observatorium einige astronomische Apparate für 62,090 R. Ass. anzuschaffen.

Mit Genehmigung S. M. des Kaisers ist zwischen Helsingfors, Borgo, Lowisa und Wyburg eine Dampfbootsfahrt organisirt worden. Das Dampfboot Helsingfors, von 10 Pferde Kraft wird am 25. Juli (6. Aug.) und am $\frac{1}{2}$. August von Helsingfors nach Wyburg abgehen, und von Wyburg nach Helsingfors am 29. Juli (10. Aug.) und am $\frac{1}{2}$. Aug.; von Helsingfors nach Borgo und zurück geht es jeden Dienstag! von Helsigfors nach Borgo und Lowisa jeden Donnerstag; endlich von Lowisa nach Borgo und Helsingfors jeden Freitag.

S. K. H. der Prinz Alexander der Niederlande, zweiter Sohn S. K. H. des Prinzen von Oranien, ist am vorigen Mittwoch im Palaste zu Peterhof angekommen.

Am 1. Juli, dem Geburtstage J. M. der Kaiserin, wurde in Kiew der Grundstein zu dem Gebäude gelegt, welches zum Kiewschen Institut für adelige Fräulein bestimmt ist.

Odessa, 7. Juli. Am 20. Juni feierte das Richelieusche Lyceum durch einen feierlichen Akt den Schluß seines zweiten Akademischen Jahres, seit seinem erneuerten Bestande durch das am 29. Mai 1837 Allerhöchst bestätigte Organisations-Gesetz, und seit seiner Umwandlung erfolgte die erste Auslassung der Studenten. — Um 10 Uhr Morgens fand in der Alexander-Newskij-Kirche des Lyceums der Gottesdienst Statt, in Gegenwart des Herrn Curators des Odessaischen Lehrbezirks, wirkl. Staatsraths D. Kniashewitsch, den HH. Professoren und übrigen Beamten des Lyceums. Nach beendigter Liturgie hielt der Protoierei, Magister Pawlowskij, eine kurze Anrede an die Schüler.

Der feierliche Actus begann um 7 Uhr Abends im Saale des Lyceums vor einer zahlreichen Versammlung. Zuerst sprach der Prof. der Theologie, Protoierei Pawlowskij „Ueber die Nothwendigkeit, welche die alte Griechisch-Römische Welt an einer offenbarten Religion empfunden habe. Darauf folgten die Reden des Professors der Mathematik Brun und des Prof. der Philosophie Michnewitsch. Der Inspector des Lyceums H. Delarue las ein Bruchstück aus dem Liede über Igors Heereszug in Heametern. Dann folgten die Dankreden der Zöglinge des Liceums in Alt-Griechischer, Lateinischer, Französischer, Deutscher, Neu-Griechischer, Italienischer und Russischer Sprache. Hierauf verlas der Adjunkt des Lyceums, Hr. Magister Selenezkij, einen historischen Bericht über den Zustand und die Leistungen des Richelieuschen Lyceums vom 20. Juni 1838 bis zum 20. Juni 1839.

Die Zahl aller Lernenden im Lyceum und Gymnasium beträgt 333, darunter 39 Studenten und 291 Gymnasiasten. (St. Pet. Ztg.)

Vom St. Petersburgischen Kameralhofe wird bekannt gemacht, daß auf Grundlage des VIII. Punktes des Allerhöchsten Manifestes vom 1. Juli 1839 und in Folge getroffener Anordnung Seiner Erlaucht des Herrn Finanzministers, in der St. Petersburgischen Kreisrenterei eine Kasse er-

öffnet worden ist, bei welcher täglich von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags, Silbergeld in Bankassignationen und Bankassignationen in Silbergeld umgewechselt werden können.

(St. Pet. Hand. Ztg.)

Riga, 18. Juli. Die Zahl der Curgäste in der Anstalt für künstliche Mineralwässer hat auch noch in der letzten Woche, wiewohl nur langsam, zugenommen. Sie belief sich heute auf 123, wovon jedoch der größere Theil bereits seine Curzeit vollendet hat. Zwar wird auf diese Weise das Minimum von 125 Gästen, — denn so viele sind zur Deckung der Jahreskosten erforderlich — wohl noch ein wenig übertroffen werden, da die Anstalt noch etwa 4—5 Wochen geöffnet bleibt, und es wird in diesem Jahre keine so bedeutende Zubuße (von angeblich zusammen 1200 R. S. M.) erforderlich sein, wie sie in den beiden letzten Jahren ein menschenfreundlicher Patriot leistete. Allein auch dieses Ziel wäre nicht erreicht worden, wenn nicht die bei dem Institut Angestellten zu dessen Förderung auf die uneigennützigste Weise eine Schmälerung ihres Honorars sich hätten gefallen lassen; ja es verzichtete Einer ganz darauf. Die Actionäre haben bis jetzt noch gar keinen Gewinn gehabt.

(Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Von dem Französischen Reisenden, Herrn E. Boré, der sich in Persien aufhält, ist ein Brief an den vorigen Minister des öffentlichen Unterrichts Herrn von Salvandy, eingegangen. Derselbe meldet darin, daß er damit umginge, in Tabris eine Universität zu gründen, bei welcher die Französische Sprache zur Grundlage genommen werden sollte. Sein Plan werde von den Prinzen Kahraman Mirza, Bruder des Schachs, und Melik-Hassan Mirza aufs wärmste unterstutzt und von der Jugend, welche eifrigst wünsche, die Französische Sprache zu lernen, mit wahrem Enthusiasmus aufgenommen. Hoffentlich werde die Congregation der Französischen Lazaristen zu Konstantinopel im nächsten Sommer schon mehrere ihrer Mitglieder nach Persien senden und ihn in Stand setzen, die Organisation der Universität zu vollenden. Auf dieser sollten in Französischer Sprache die Philosophie, Literatur und mathematischen Wissenschaften gelehrt werden. Hr. E. Boré hatte zu diesem Behufe schon eine Grammatik in Persischer Sprache verfaßt. Ferner schreibt derselbe, der Schach wünsche sehnlichst, eine Geschichte Napoleons, mit Kupferstichen und Schlachtplänen verziert, zu haben. Wenn man ihm eine solche nebst einem schönen Exemplar des Schah Name, in der Ausgabe von Mohl, so wie einige andere für Persien nützliche Werke zukommen lassen wolle, so würde das einen sehr guten Eindruck auf ihn machen und man könne vielleicht Manuskripte aus der Königlichen Bibliothek dafür erhalten.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 23. Juli. An der Tages-Ordnung war die Erörterung des Hafengesetzes. Herr Pairhaus brachte eine Reihe ökonomischer Einwendungen vor, und führte die Ansicht durch, daß ein erhebliches Resultat nur dann erreicht werden könne, wenn die angewiesene Summe auf 5 bis 6 der bedeutenderen Häfen beschränkt werde. In seiner Rede sagte er unter anderem: „Die bereits für 32 Häfen votirten Summen belaufen sich auf 60 Millionen, und jetzt fordert die Regierung eine neue Bewilligung für 18 andere Häfen im Betrage von 44 Millionen; im Ganzen also über 100 Millionen. Aber eine Veranschlagung von 100 Millionen läuft in der Wirklichkeit auf 200 Millionen auf. Und doch soll damit nur ein Anfang gemacht werden, denn die 6 Millionen, die z. B. für Havre gefordert werden, sind nur der Vorläufer einer Ausgabe von 25 Millionen. Dabei dürfen wir die anderweitigen Verpflichtungen nicht vergessen. Für die öffentlichen Arbeiten sind wir schon mit 304 Millionen verpflichtet, und auch das ist nur ein Anfang, denn zur Vollendung der Arbeiten ist wenigstens das Doppelte dieser Summe erforderlich. Ferner hat der Kriegs-Minister und jetzige Conseils-Präsident vor wenigen Jahren gesagt, daß zur Vollendung der nothwendigsten Befestigungs-Arbeiten 315 Millionen, zur Ergänzung des Materials 154 Millionen erforderlich seyen. Unter solchen Umständen tritt die Regierung vor uns hin und sagt: „„Wir haben in 32 Häfen Arbeiten begonnen, aber das ist noch nicht genug, sondern wir wollen in 50 Häfen Verbesserungen anfangen. Cherbourg und Havre können wir nicht beenden und wollen dennoch zu gleicher Zeit in 50 Häfen Arbeiten unternehmen.““ „Wäre es nicht besser gewesen, die ganze Kraft auf einige der bedeutenderen Häfen zu konzentriren und dem Lande Gelegenheit zu geben, das Vollendete zu benutzen?“ — Der Minister der öffentlichen Arbeiten behauptete, der Zustand der Finanzen erlaube die von der Regierung vorgeschlagene Ausdehnung der Arbeiten: „Die großen Häfen“, sagt er, „verdienen allerdings hauptsächlich berücksichtigt zu werden, aber wir wurden gegen unsere Pflicht gehandelt haben, wenn wir die unbedeutenderen Häfen ganz hinten an gesetzt hätten. Sollen wir mit kaltem Blute die Industrie dieser kleinen Häfen zu Grunde richten? Sollen wir zu den Bewohnern derselben, die nur ein Existenzmittel haben, sagen, „Wir entziehen Euch jede Hülfsquellen, stellt Euch aus Ufer und sterbet Hungers, im Angesichte des Meeres, dessen Stürmen ihr einst trotztet.“ — Die Kammer ging hierauf zur Erörterung der einzelnen Artikel über, welche die besonderen Bewilligungen für die einzelnen Häfen enthalten, und nahm sodann den ganzen Gesetz-Entwurf an.

Man meldet aus Avranches vom 21sten d.: „Am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr kam ein Zellen-Wagen mit acht Plätzen von St. James durch Avranches und hielt vor dem Portale des

ehemaligen bischöflichen Palastes an. Armand Barbés, Martin Bernard, Delsade und Austen stiegen nacheinander aus, und wurden in die Gefängnisse geführt, ohne sich gesprochen, ja nur gesehen zu haben. Ihre Aufseher hatten den strengsten Befehl, jede Communication zwischen ihnen, oder nach Außen hin, zu verhindern. Gleich nachher fuhr der Wagen in der Richtung nach der Bretagne wieder ab, und es verbreitete sich das Gerücht, Mialon werde in demselben nach Brest abgeführt. Am folgenden Tage wurden Martin Bernard, Delsade und Austen in einem festverschlossenen Wagen nach dem Fort St. Michael gebracht. Armand Barbes, gegen welchen der Befehl zur Isolirung noch geschärft ist, wurde eine Viertelstunde später in ein Kabriolet gesetzt, das von einer Escorte Gensdarmen begleitet wurde. Um 6 Uhr erreichten sie ihren Bestimmungsort und wurden sogleich in die Zellen gebracht, in denen sie ihre Strafe abbüßen sollen. Diese Zellen, welche in dem Theil des Gebäudes liegen, der unter dem Namen „das große Exil“ bekannt ist, werden gewöhnlich die „Gefängnisse mit doppeltem Gitter“ genannt. Der Eingang dazu befindet sich am Fuße der großen Treppe, welche auf die Platteform von St. Gauthier und zur Kirche führt. Der wirkliche Zustand der Gefängnisse entspricht keineswegs ihren schrecklichen Namen, denn sie sind reinlich, geräumig, und so gesund wie keine andere in dem Fort. Durch vier zwei Fuß hohe und sechs Zoll breite Oeffnungen erhalten sie das nöthige Licht. Das niedrigste dieser Gefängnisse, welches Barbès bewohnt, erhebt sich 40 Fuß über den Felsen, und liegt also 250 Fuß über dem Niveau des Seestrandes. Ueber diesem Gefängniß befindet sich dasjenige Martin Bernard's. Von hier aus haben die Gefangenen die unbeschränkte Aussicht auf die Ebenen der Normandie und der Bretagne. Der ehrenwerthe Charakter der Verwaltungsbehörde gewährt übrigens die sichere Ueberzeugung, daß die Gefangenen jede nur irgend statthafte Berücksichtigung finden werden. Sie sind nicht die einzigen, welche diesen Augenblick die Abtei umschließt, und es befinden sich außer ihnen hier noch die verurtheilten Legitimisten.“

Man schreibt aus Brest vom 20sten d.: „Diesen Morgen um 6¼ Uhr kam Mialon, vom Pairshof zu immerwährender Zwangsarbeit verurtheilt, in dem hiesigen Bagno an. Er hat die Reise hierher in einem Zellenwagen und von einem Adjutanten der Gensdarmerie begleitet, gemacht. Mialon ist ein Mann mit einer gemeinen Physiognomie und von kleiner Figur.“

Im Jahre 1777 hatte Frankr. 66 Linienschiffe u. 41 Freg.
" " 1787 " " 70 " " 65 "
" " 1791 " " 82 " " 73 "
" " 1801 " " 55 " " 43 "
" März 1814 " " 103 " " 52 "
" Juni 1814 " " 73 " " 41 "

Im Jahre 1839 zählt man kaum 40 Linienschiffe und höchstens 50 Fregatten in See und auf den Werften.

Großbritanien und Irland

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 23. Juli. Der Marquis von Londonderry brachte, wie er von Zeit zu Zeit zu thun pflegt, wieder einmal die Spanischen Angelegenheiten zur Sprache und hielt eine lange Rede gegen die Politik der Minister, der er zum großen Theil die in Spanien vorfallenden Grausamkeiten Schuld geben zu können glaubte.

Der Graf von Clarendon, bisherige Botschafter in Madrid, vertheidigte die Minister und übernahm zu gleicher Zeit auch die Rechtfertigung der constitutionellen Regierung in Spanien. Er behauptete, die Grausamkeiten, welche während des Krieges vorgefallen, seyen durchweg von den Karlisten veranlaßt worden, und zwar größtentheils durch die Anführer der Karlistischen Corps, Männer ohne allen Antheil im Lande, die sich von Don Carlos Offiziers-Patente geben ließen, nur um ihre Räubereien unter einer privilegirten Firma verüben zu können. Die Minister und Generale der Königin hätten dagegen stets gezeigt, daß sie geneigt seyen, so weit dies von ihnen abhänge, dem Kriege seinen blutdürstigen Charakter zu nehmen.

Hierauf erhob sich der Herzog von Wellington, der während der früheren Reden geschlafen hatte, um gegen die Politik des Ministeriums zu protestiren, durch welche dasselbe, seiner Ansicht nach, sich alles Einflusses in Spanien beraubt habe. Dann sprachen der Marquis von Londonderry und der Graf Clarendon nochmals. Damit schloß diese Debatte, und bald darauf vertagte sich das Haus.

London, 26. Juli. Ihre Majestät die Herzogin von Braganza ist gestern von Kontinent in England angekommen. Sie landete bei Woolwich und wurde von einer Abtheilung der Garde-Kavallerie nach Mivarts Hotel in London geleitet. Noch an demselben Nachmittag stattete sie der Königin einen Besuch ab, wobei Lord Palmerston sie begleitete.

Die verwittwete Königin Adelaide soll es sich sehr angelegen seyn lassen, zwischen der regierenden Königin und ihrer Mutter, der Herzogin von Kent, das frühere innige Verhältniß, welches angeblich durch Hof-Intriguen etwas getrübt worden, wieder herzustellen. Die letzte Zusammenkunft, die diese drei erlauchten Damen hatten, soll sich hauptsächlich hierauf bezogen haben.

In Birmingham haben keine neue Unruhen stattgehabt; die Untersuchungen gehen ihren Gang, doch wie es scheint nicht mit dem besten Erfolge. Vorigen Montag brach in den Gebäuden eines Herrn Whitall Feuer aus, welches, allen Anzeichen nach, angelegt war. Auf die Entdeckung des Thäters hat man eine Prämie von 50 Pfd. gesetzt. Ueberhaupt fürchtet man, daß die gegenwärtige Ruhe nur eine trügerische sey, und daß, wenn auch nicht ein neuer Tumult ausbrechen sollte, so doch nächtliche Feueranlegung in dem System der Unruhestifter liege, die einmal entschlossen seyn sollen, durch

***

physische Gewalt zu wirken. Um dagegen gerüstet zu seyn, will man als Patrouille ein Corps freiwilliger Reiter errichten, das von einem ausgedienten Offizier kommandirt werden soll. Mit der Rekrutirung für die neue zu errichtende Birminghamer Polizei wird bereits der Anfang gemacht, und sobald eine Anzahl neuer Polizeibeamten hinreichend geübt ist, wird eine gleiche Anzahl Londoner Polizeidiener hierher zurückkehren.

Was die Erledigung des Streites zwischen Mehmed Ali und der Pforte betrifft, so bemerkt das Morning Chronicle: „Der Plan des verstorbenen Sultans war seine Militairmacht zu theilen; ein Theil derselben sollte nämlich unter Hafiz Pascha in Syrien eindringen, während eine andere Armee, von der Flotte in der Bai von Skanderum aus Lands gesetzt, sich im Rücken der Egyptier aufstellen und dieselben zwingen sollte, entweder das nördliche Syrien zu räumen, oder sich in einen unvortheilhaften Kampf einzulassen. Es ist bekannt, welche Kosten und Sorgfalt der Sultan auf die Truppen verwendet hat, die auf der Flotte eingeschifft werden sollten und die einen wesentlichen, wenn nicht den hauptsächlichsten Theil seiner Operationen bildeten. Da jedoch auf die Vorstellungen der Europäischen Mächte das Auslaufen der Turkischen Flotte unterblieb, so konnte Hafiz Pascha das Manöver nicht wiederholen, wodurch der Kaiser Heraclius einstmals Klein-Asien, Syrien und Egypten von den Persern befreite. Wir banden also die eine Hand des Sultans, indem er sich zum Kampf rüstete, während wir Ibrahim den freien Gebrauch seiner beiden Armeen und seiner Vorräthe gestatteten, als er nur noch zwei Tagemärsche von der streitigen Gränze entfernt war. Deshalb können wir die Schlacht bei Nisib durchaus nicht als eine wirkliche Erprobung der Stärke beider Parteien ansehen; nach weniger würden wir aus einem ferneren Zusammentreffen einen entscheidenden Schluß ziehen dürfen, so lange das Türkische Geschwader in den Dardanellen durch Europäische Flotten blokirt wird. Doch wenn der Sieg der Egypter auch noch so bedeutend gewesen wäre, so darf demselben doch, wie wir glauben kein Einfluß auf die Beilegung der Streitfrage eingeräumt werden. Die fünf Mächte, aber namentlich Frankreich und England, hatten Mehmed Ali erklärt, daß man ihm nicht gestatten werde, der angreifende Theil zu seyn. Der Sultan seinerseits gab den Wunschen der fünf Mächte nach, Mehmed Ali hat ihnen Trotz geboten. Werden die fünf Mächte ihm erlauben, daß er aus seinem Unrecht Nutzen ziehe? Gewiß nicht. Wenn schon die europäischen Mächte eine theilweise Niederlage der Türkischen Armee beklagen mußten, so würde dies noch um so mehr mit der Vernichtung derselben der Fall seyn, die keine andere Wirkung haben könnte, als um so stärker die Nothwendigkeit darzuthun, die Türkei vor der Wiederkehr einer solchen Gefahr zu schützen, und dies ist nur dadurch zu bewirken, daß die Unabhängigkeit und Integrität des Türkischen Reichs gesichert wird."

Ueber die Störer der öffentlichen Ruhe zu Birmingham sind strenge Urtheile gefällt worden. Die Meuterer wurden, je nach dem Grade ihrer Verbrechen, zu fünfzehn- und siebzehnjähriger Deportation verurtheilt. Die der ersteren Klasse sind solche, die Polizei-Beamte mit Dolchstichen verwundet haben.

Die Morning Post will wissen, daß die Direktoren der Ostindischen Compagnie hinsichtlich des Schicksals der Britisch-Indischen Armee sehr besorgt seyen, weil sie gefunden hätten, daß die von den ministeriellen Blättern mitgetheilte Nachricht von Depeschen des Oberst Shiel, welche die Ankunft jener Armee in Kandahar meldeten, ein leeres Gerücht sey.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 26. Juli. In dieser Sitzung entstand eine kurze Debatte über den Ausschluß-Bericht in Betreff des Zustandes von Irland, die übrigens nur in so fern von Interesse war, als Lord Brougham seinen Antrag in Bezug auf den die Kriminal-Statistik betreffenden Theil jenes Berichts bis auf den 6. August verschob und die Diskussion mit folgenden Worten schloß: „Ich kann nicht umhin, zu bemerken, daß ein Fremder, der bei unseren heutigen Verhandlungen zugegen gewesen wäre, nothwendig hätte auf den Gedanken kommen müssen, ich sey ein Mann von dem größten Gewicht, dem größten Einfluß und der größten Autorität in diesem Hause; während ich doch in Wahrheit Ew. Herrlichkeiten gegenüber nicht mehr Gewicht, nicht mehr Autorität und nicht mehr Einfluß besitze, als der edle Viscount an der Spitze des Ministeriums Ihrer Majestät." (Großer Beifall.) Es folgte hierauf im Ausschusse des Hauses eine lange, aber bei dem bereits so erschöpften Gegenstande wenig interessante Diskussion über die Bill, wodurch die dem Gouverneur von Nieder-Kanada ertheilten Vollmachten bis zum Jahre 1842 verlängert werden sollen. Die Bill ging mit einigen unbedeutenden Aenderungen durch den Ausschuß, und die Abstattung des Berichts darüber wurde auf den Montag festgesetzt. Nachdem sodann die Bill zur Vertheidigung des unter Portugiesischer Flagge betriebenen Sklaven-Handels die zweite Lesung erhalten hatte, und die dritte Lesung derselben auf den Montag bestimmt worden war, vertagte sich das Haus.

Unterhaus. Sitzung vom 26. Juli. Nach Ueberreichung mehrerer Petitionen wünschte Sir Robert Peel zu wissen, ob das Ministerium eine authentische Nachricht über die neuesten Ereignisse in Syrien erhalten habe. Lord John Russell erwiederte in Abwesenheit des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, daß die Regierung einen zwar nicht sehr detaillirten, aber doch authentischen Bericht erhalten habe, worin die völlige Niederlage der Türkischen Armee und der Verlust ihres Geschützes gemeldet werde, wie es bereits in den öffentlichen Blättern mitgetheilt worden sey.

Spanien.

Spanische Gränze. Bayonne, 20. Juli. Alle Minister des Don Carlos haben, wie man vernimmt, ihre Demission gegeben, aus dem Grunde, weil er insgeheim Verbindungen in Folge des Marotoschen Staatsstreiches unterhalte und die Pläne desselben begünstige. Don Carlos aber, der sich in Maroto's Gewalt befindet, mußte gute Miene zum bösen Spiel machen; er nahm nur die Demission des Marco del Pond an, welcher der geheime Agent des Bischofs von Leon ist; es erhielt dieser Minister den Befehl, ins Ausland zu reisen. Don Carlos sah sich auch genöthigt, dem Cabrera zu schreiben, daß er den Arias Tjeiro nicht länger in seiner Nähe dulden und ihn entfernen solle, und dem Bischof von Leon und den übrigen Verbannten den Befehl zukommen zu lassen, sich bei Strafe der Confiscation ihrer Güter von der Gränze zu entfernen.

Munagorri ist gegenwärtig in Madrid, wo er sich Unterstützungen verschaffen will, um abermals die Fahne „des Friedens und der Fueros" aufzupflanzen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 22. Juli. Der Kronprinz, Groß-Admiral, steht im Begriff, mit der Fregatte „Gothenburg" eine Expedition auf der Ostsee vorzunehmen. Er wird von seinem Sohne Prinz Oscar begleitet, welcher sich auch der Marine widmet. Die Fregatte wird von drei anderen Kriegsschiffen begleitet, die Expedition wird einige Wochen dauern und man glaubt, daß der Finnische Meerbusen besucht werden wird.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Juli. (J. de Smyrne.) Der Zugang zu der Person des Großherrn ist nicht mehr so frei, wie früher, nur der Groß-Vesir kann den Sultan besuchen, wenn er will: alle andere Beamten müssen warten, bis sie gerufen werden, oder sich wegen einer Audienz an die Sultanin-Mutter wenden, eine Prinzessin von großem Verdienst, deren Sorgfalt für ihren Sohn über alles Lob erhaben ist.

Einem Schreiben der Allgemeinen Zeitung aus Konstantinopel vom 10. Juli entnehmen wir: „Chosrew Pascha ist entschieden für den Frieden, er hat die kriegerischen Gesinnungen seines Herrn, Sultan Mahmuds, nie getheilt, übrigens soll er sich vorzugsweise zu Frankreich hinneigen, dessen Repräsentant, Admiral Roussin, persönlich bei ihm in hoher Achtung steht. Am 4. Juli wurden die Repräsentanten von Oesterreich, Frankreich, England, Rußland und Preußen zu Nuri Effendi eingeladen, der ihnen in Bezug auf das einzuleitende Friedenswerk interessante Mittheilungen gemacht haben soll. Die Pforte scheint nicht abgeneigt (man erzählt vielmehr, daß Nuri Effendi gegen einen fremden Gesandten äußerte, die Pforte sey bereit), Mehmed Ali seinen gegenwärtigen Besitzstand mit Einschluß Syriens und die Erblichkeit der Herrschaft in seiner Familie mit dem einzigen Vorbehalten der Suzerainetät, d. h. eines entsprechenden Tributs, zu gewähren. Ueber das Treffen bei Nisib laufen im Publikum immer noch bloße Gerüchte um, da die Pforte darüber noch nichts zur Publizität zu bringen für gut fand. Wie ich indessen aus untrüglicher Quelle höre, ist die Niederlage der Großherrlichen Armee vollständig, und nur noch ungeordnete Trümmer derselben übrig. Sie sollen circa 50,000 Mann stark, die Egypter aber um mindestens 10,000 Mann schwächer gewesen seyn. Die Armee soll an Todten, Verwundeten und Gefangenen gegen 20,000 Mann verloren haben, von letzteren jedoch von Ibrahim alle nach Hause entlassen worden seyn, mit Ausnahme von etwa 4000 Mann, welche den bestimmten Entschluß und Wunsch aussprachen, der Egyptischen Armee einverleibt zu werden. Der Rest der Großherrlichen Armee hat sich in wilder Flucht nach allen Gegenden zerstreut; über das Schicksal des Oberbefehlshabers Hafiz Pascha scheint man ohne alle Kunde zu seyn.

Konstantinopel, 9. Juli. (A. Z.) Nachrichten aus Malatia zufolge war Hafiz Pascha daselbst angelangt. Es war ihm gelungen, gegen 25,000 Mann von der zersprengten Turkischen Armee in der Umgegend jener Stadt wieder zu versammeln, mit denen er noch einmal seine Richtung gegen den Euphrat zu nehmen beabsichtigte. (?) Seine Niederlage scheint daher nicht so vollständig gewesen zu seyn, als man anfänglich glaubte. — Uebermorgen wird die Feierlichkeit der Säbel-Umgürtung (die Krönung der Türkischen Sultane) stattfinden. Bereits ist das diplomatische Corps eingeladen worden, dem Zuge nach der Moschee von Ejub als Zuschauer beizuwohnen. — Es sind dieser Tage viele Personen hingerichtet und ihre Leichname in den Bosperus geworfen worden.

Von der Serbischen Gränze, 18. Juli. (Leipz. Z.) Nach der Ankunft eines gestern in Belgrad eingetroffenen Couriers aus Konstantinopel vom 12ten d. verbreitete sich mit Blitzesschnelle das Gerücht, daß der Kapudan Pascha, welcher die Dardanellen am 4. oder am 5. Juli verlassen hatte, auf seiner Fahrt nach Rhodus von dem Englischen Admiral Stopford angehalten und genöthigt worden sey, zum Schutz der Hauptstadt zurück zu segeln. Englische Schiffe sollen die Türkische Flotte, an die Dardanellen zurück begleiten. Bekanntlich war die Englische Flotte, aus 7 Linienschiffen, 2 Fregatten, 1 Corvette, 1 Brigg und 1 Kriegsdampfschiffe bestehend, am 4ten von Malta nach der Syrischen Küste unter Segel gegangen, wo sie also schon vor dem 10ten eintreffen konnte. Es scheint, daß der Kapudan Pascha bei seiner Fahrt nach Rhodus Hafiz Paschas gänzliche Niederlage und Vernichtung seiner Armee noch nicht wußte. In welcher falschen Lage sich der Kapudan Pascha jetzt befindet, ist einleuchtend. Er dürfte sich wahrscheinlich auf ein Englisches Schiff retten. — Die Säbelumgürtung des Sultans soll am 11ten mit vielem Pomp stattgefunden haben.

Man meldet aus Burla vom 9ten d. „In diesem Augenblicke befinden sich hier die Linienschiffe „Jena“, auf welchem der Contre-Admiral Lalande seine Flagge aufgezogen hat, „Herkules“, „Triton“, „Trident“, „le Genereux“ und „Jupiter“, die Korvette „la Brillante“ und die Briggs „Comète“ und „Argus.“ Die letztere ist vorgestern von Konstantinopel angekommen und bringt Depeschen von unserem dortigen Gesandten mit. Seit der Ankunft des „Argus“ ist hier Alles in Bewegung, große Manöver werden ausgeführt, und die Eskadre exercirt im Feuer. Der Admiral nimmt selbst das Material der einzelnen Schiffe in Augenschein und hat den Befehl ertheilt, sich bereit zu halten, jeden Augenblick in See zu gehen. Die vom Englischen Admiral Stopfort befehligte Englische Escadre befindet sich an der Küste von Cypern. Man glaubt, daß wir uns mit derselben vereinigen, und die Türkische Flotte mit Güte oder Gewalt nöthigen werden, umzukehren. Große Ereignisse stehen bevor.“

Konstantinopel, 10. Juli. (A. Z.) Bei der morgenden Feierlichkeit in Ejub erscheint Abdul Medschid in der neuen, von seinem Vater eingeführten Tracht, mit dem Feß als Kopfbedeckung. Alle Bemühungen der Scheikh el Islam und der höchstgestellten Ulemas, den Sultan zum Turban und überhaupt zur frühern Türkischen Bekleidung zurückzuführen, waren vergebens. Eine Nachgiebigkeit in diesem Punkte hätte allerdings die schlimmsten Folgen haben können: die Partei des Rückschrittes hätte kühner ihr Haupt erhoben, wenn der Sultan bei seinem ersten feierlichen Erscheinen unter dem Volke sich so unverschleiert zu ihren Grundsätzen bekannt hätte. Ja man behauptet, daß dies die Losung zu einer mächtigen Bewegung der Retrograden gewesen seyn wurde, die den Enthusiasmus, den ein solcher Schritt des jugendlichen Sultans durch die Erinnerung an die Zeiten der Macht und Blühte des Reichs hervorrufen müßte, benutzend, Alles hätte mit sich fortreißen können. So aber höffte man, daß der Tag ohne besondere Demonstrationen vorübergehen werde. Vergangenen Freitag hatte ich Gelegenheit, Abdul Medschid (das Heil des Volks) zu sehen, als er eben zum gewöhnlichen Freitagsgebet sich in die Moschee begab. Er machte auf mich den Eindruck eines unschönen verlegenen Knaben, der etwas scheu herumblickt, ohne recht zu wissen, was man eigentlich mit ihm vorhabe. Das Türkische Lebehoch war gemäßigt, doch das Volk gerührt nicht durch den Anblick des neuen Kaisers, sondern durch die Erinnerung an den alten, die sich natürlich daran knüpft.

Egypten.

Das Journal des Oesterreichischen Lloyd fügt dem Berichte über die zwischen der Türkischen und der Egyptischen Armee am 25. Juni vorgefallenen Schlacht in einem Schreiben aus Alexandrien vom 6. Juli noch Folgendes hinzu: „Die Stärke der beiden Armeen wird nicht angegeben, doch soll bei weitem die überwiegende Zahl auf Seiten der Türkischen gewesen seyn. Eine Deputation aus Aleppo kam, um Ibrahim Pascha zu diesem glänzenden Siege zu beglückwünschen und ihn dringend um Verfolgung des Türkischen Heeres zu bitten, damit die versprengten Soldaten sich nicht in Räuberbanden sammelten und das Land gefährdeten. Die Flotte kreuzt fortwährend im Angesichte unseres Hafens. Das letzte Linienschiff Nr. 12 (eigentlich das 11te, da bekanntlich eines verbrannt ist) hat, nachdem 3000 Menschen lange Zeit hindurch, Tag und Nacht, an seiner Ausrüstung gearbeitet, gestern das Werft verlassen. N. S. So eben bringen die beiden Egyptischen Dampfschiffe: „Generoso“ und „Egiziano“, die fast zugleich aus Syrien hier einliefen, die Nachricht, daß Ibrahims Armee in drei Kolonnen dem Feinde folge. Die erste unter Achmed Pascha Minikli geht in der Richtung nach Orfa und Diabekir, die zweite und dritte unter Soliman und Osman Pascha führt Ibrahim selbst gegen Koniah und Karput. 4000 der versprengten Türken werden in Egyptische Dienste genommen und über Alexandrette ehestens hier eintreffen, um in Hedschas verwendet zu werden. Eine viel größere Zahl Türkischer Flüchtlinge hat Ibrahim zurückgewiesen. Die Englische Flotte unter Admiral Stopford wird stündlich hier erwartet.“

Mexico.

Das Merikanische Paketboot „Star“ hat Nachrichten aus Vera-Cruz bis zum 6ten und aus Havana bis zum 27. Juni überbracht. Sie bestätigen die Niederlage der Föderalisten und melden die Uebergabe von Tampico an Bustamente. Die Stadt war von General Arista, der nur geringen Widerstand fand, am 6. Juni besetzt worden, nachdem die föderalistische Armee sie verlassen hatte. Santana präsidirte noch immer in Meriko. Admiral Baudin war am 22. Juni mit fast seiner ganzen Flotte bei Pensacola und gedachte im Golf von Meriko bis zur Zahlung des zweiten Termins der Merikanischen Entschädigungs-Summe zu bleiben. Es hieß, daß seine Flotte auf der Rückkehr nach Europa auch New-York besuchen würde.

Tabelle

über die Verwandlung der Kupfermünze in Silber und der Silbermünze in Kupfer.

	1	4	2	8	5	7	1	4
	1/7	1/3 2/7 1/4	3/7	2/3 4/7 1/2	3/4 5/7	6/7		
	I	II	IV	V	VII	VIII		
	—1/2	—1						
	4	1	5	2	6	3		
	1	0	1	0	1	0		
	11	8	12	9	13	10		
	3	2	3	2	3	2		
	18	15	19	16	20	17		
	5	4	5	4	5	4		
	25	22	26	23	27	24		
	7	6	7	6	7	6		
	32	29	33	30	34	31		
	9	8	9	8	9	8		
	39	36	40	37	41	38		
	11	10	11	10	11	10		
	46	43	47	44	48	45		
	13	12	13	12	13	12		
	53	50	54	51	55	52		
	15	14	15	14	15	14		
	60	57	61	58	62	59		
	17	16	17	16	17	16		
	67	64	68	65	69	66		
	19	18	19	18	19	18		
	74	71	75	72	76	73		
	21	20	21	20	21	20		
	81	78	82	79	83	80		
	23	22	23	22	23	22		
	88	85	89	86	90	87		
	25	24	25	24	25	24		
	95	92	96	93	97	94		
	27	26	27	26	27	26		
	102	99	103	100	104	101		
	29	28	29	28	29	28		
	109	106	110	107	111	108		
	31	30	31	30	31	30		
	116	113	117	114	118	115		
	33	32	33	32	33	32		
	123	120	124	121	125	122		
	35	34	35	34	35	34		
	130	127	131	128	132	129		
	37	36	37	36	37	36		
	137	134	138	135	139	136		
	39	38	39	38	39	38		
	144	141	145	142	146	143		
	41	40	41	40	41	40		
	151	148	152	149	153	150		
	43	42	43	42	43	42		
	158	155	159	156	160	157		
	45	44	45	44	45	44		
	165	162	166	163	167	164		
	47	46	47	46	47	46		
	172	169	173	170	174	171		
	49	48	49	48	49	49		

A. Anfertigung der Tabelle.

Die erste oben stehende Zahl entsteht aus der Periode des Decimalbruches von 1/7. Die römischen Zahlen sind dieselben Ziffern der Periode, nur nach ihrer Größe geordnet. — Die Brüche gehören den Kopeken an. Die 7tel sind die richtigen, die 3tel, 2tel, 4tel sind die zu dem 7tel genäherten Brüche. — Die Zahlen der ersten horizontalen Reihe jeder Abtheilung bezeichnen die Kupfermünze und enthalten die natürlichen Zahlen in einer Ordnung, deren Regel von selbst in die Augen springt. Hierbei sind aber die Zahlen, welche vielfache von 7 sind, weggelassen. — Die unter diesen stehenden kleinern Zahlen gehören der Silbermünze an, und sind in der ersten Vertikal-Reihe die ungeraden, und in der zweiten Vertikal-Reihe die geraden Zahlen, und so in den folgenden abwechselnd.

B. Gebrauch der Tabelle.

I. Kupfer in Silber.

1) Sollen Kupferkopeken in Silber verwandelt werden, so sucht man die gegebene Zahl unter den in jedem Viereck stehenden obern oder größern Zahlen; und es ist dann die untere oder kleinere Zahl die ganze Silberkopeken-Zahl und der über der römischen Zahl dieses Spalts stehende Bruch, der zu diesen Silberkopeken gehörige Bruch.

2) Sollen Rubel Kupfer in Silber verwandelt werden, so sucht man die gegebene Zahl wie früher auf, und es ist dann wiederum die untere Zahl die Rubel Silber. Um aber noch die zugehörigen Kopeken Silber zu finden, geht man mit der römischen Zahl der Spalte, in welcher man die gegebene Zahl fand, in die ganz oben stehende Zahl der Tabelle, nimmt dann die Ziffer, die der römischen gleich ist, zu den Zehnern, und die folgenden zu den Einern der Kopeken; die dritte Ziffer bestimmt endlich in der Reihe der römischen Zahlen den dazu gehörigen Bruch. Z. B. unter der Zahl 44 steht die Zahl 12. Die Zahl 44 selbst ist in der Spalte V. In der obersten Zahl steht neben 5 die 7 und dann folgt die 1. Bei der römischen I steht der Bruch 1/7, daher sind 44 Rubel Kupfer = 12 Rubel 57 1/7 Kop. Silber.

1 4 2 8 5 7 1 4						
1/7	1/3 2/7 1/4	3/7	2/3 4/7 1/2	2/4 5/7	6/7	
I	II	IV	V	VII	VIII	
—1/2	—1					
179	176	180	177	181	178	
51	50	51	50	51	50	
186	183	187	184	188	185	
53	52	53	52	53	52	
193	190	194	191	195	192	
55	54	55	54	55	54	
200	197	201	198	202	199	
57	56	57	56	57	56	
207	204	208	205	209	206	
59	58	59	58	59	58	
214	211	215	212	216	213	
61	60	61	60	61	60	
221	218	222	219	223	220	
63	62	63	62	63	62	
228	225	229	226	230	227	
65	64	65	64	65	64	
235	232	236	233	237	234	
67	66	67	66	67	66	
242	239	243	240	244	241	
69	68	69	68	69	68	
249	246	250	247	251	248	
71	70	71	70	71	70	
256	253	257	254	258	255	
73	72	73	72	73	72	
263	260	264	261	265	262	
75	74	75	74	75	74	
270	267	271	268	272	269	
77	76	77	76	77	76	
277	274	278	275	279	276	
79	78	79	78	79	78	
284	281	285	282	286	283	
81	80	81	80	81	80	
291	288	292	289	293	290	
83	82	83	82	83	82	
298	295	299	296	300	297	
85	84	85	84	85	84	
305	302	306	303	307	304	
87	86	87	86	87	86	
312	309	313	310	314	311	
89	88	89	88	89	88	
319	316	320	317	321	318	
91	90	91	90	91	90	
326	323	327	324	328	325	
93	92	93	92	93	92	
333	330	334	331	335	332	
95	94	95	94	95	94	
340	337	341	338	342	339	
97	96	97	96	97	96	
347	344	348	345	349	346	
99	98	99	98	99	98	
354	351	355	352	356	353	
101	100	101	100	101	100	

4) Will man eine Summe Kupfermünze in Silber verwandeln, die ein Vielfaches von 7 ist, so geht man mit dieser gegebenen Zahl vermehrt um 1 in die 2te Vertikal-Reihe (II) und es ist dann die unter dieser Zahl stehende kleinere, die ganze zu suchende Zahl von Silber.

II. Silber in Kupfer.

1) Will man Silber-Rubel oder Kopeken von gerader Zahl, ohne Brüche, verwandeln, so sucht man diese Silbersumme unter die kleinern Zahlen der Vierecke der Spalte II auf, und es ist dann die über diese Zahl stehende um 1 vermindert die Kupfersumme.

2) Will man Silber-Rubel oder Kopeken von ungerader Zahl ohne Brüche verwandeln, so sucht man diese Summe in der Spalte I auf, und es ist dann die über diese Zahl stehende um 1/2 vermindert die fragliche Kupfersumme.

3) Will man Silberkopeken mit Brüchen verwandeln, so sucht man den Bruch der Silberkopeken oben in der Reihe der römischen Zahlen auf.

a) Findet man in dieser Vertikal-Spalte die gegebene ganze Zahl, so ist die über diese Zahl stehende die Kupfersumme.

b) Findet man aber in der Spalte, auf welcher der Bruch ist, nicht die ganze Zahl, so geht man so weit nach unten, bis man die Zahl rechts und links der Spalte sieht, und dann ist die in der linken Spalte stehende Zahl um 1/2 vermehrt, die zu suchende Kupfersumme.

Anmerkung. Wie man nun eine in Rubel und Kopeken, Silber oder Kupfer gegebene Summe oder eine größere Summe als die Tabelle enthält, verwandeln kann, ist leicht zu finden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.
(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 88.

Sonnabend, den 29. Juli 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Todesanzeige.

Im 55sten Lebensjahre und 35sten einer sehr glücklichen Ehe hat es Gott gefallen, meine Gattin geb. Anna Caroline Samson von Himmelstiern, nach überstandenen mehrjährigen Leiden zu sich zu rufen. Sie verschied am 25sten Julius Abends 8 1/2 Uhr, in christlicher Ergebung und dem schönen Bewußtsein bis in den letzten Lebensstunden, jede Pflicht einer liebevollen Gattin und Mutter und gewissenhaften Hausfrau erfüllt zu haben, und in der gewissen Hoffnung, die theuren Vorangegangenen, und die Nachgebliebenen im Lande des Friedens wiederzusehen. Segnend weilt sie unter uns! Dank und Liebe der Verklärten!

Range, am 27. Julius 1839.

C. Samson v. Himmelstiern,
und im Namen meiner Kinder.

Bekanntmachungen.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät Se. Excellenz der Herr Geheimerath, Landrath und Ritter George Baron von Meyendorff, auf die im rigaschen Kreise und lemburgschen Kirchspiele belegenen Güter Suddenbach und Kaltenbrun um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 8. Juli 1839. 2

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
Ober-Director v. Smitten.
Stövern, Secr.

Sonntag den 30. Juli d. J. soll unsere Sonntagsschule mit Gottes Hülfe wiederum eröffnet werden, weshalb ich die Aeltern und Lehrherren der Knaben, die sie ferner besuchen sollen, bitte, zu diesem Tage Nachmittags um 2 Uhr, ihre Pflegebefohlenen hinzusenden und von da ab zu regelmäßigem Besuche der Schule anzuhalten. Die Besuchszettel, welche sie sonntäglich sich vorzeigen zu lassen ersucht werden, können ihnen stets den Beweis geben, ob ihre Pflegebefohlenen wirklich in der Sonntagsschule dem Unterrichte beigewohnt haben. Dorpat, den 24. Juli 1839. Prof. D. Ulmann, 1
d. Z. Director der Sonntagsschule.

Nachdem ich mit der Breitkopf-Härtelschen Offizin in Leipzig die Bedingungen zur sofortigen Herausgabe meines Melodien- und Choralbuchs abgeschlossen habe, und wenigstens für das Melodienbuch die erforderliche Anzahl Exemplare subscribirt und pränumerirt sind; so benachrichtige ich alle resp. Theilnehmer meines Vorhabens davon, mit der Bemerkung, daß, auf meine Bitte, Subscription und Pränumeration bis Ende August entgegen nehmen wollen: Herr Rector, Professor Ulmann, Herr Kollegienrath Prof. Bunge, Herr Secretair der ökonom. Societät v. Löwis, Herr Kirchspielsrichter la Trobe, Herr Pastor Gehewe, Herr Musiklehrer Brenner. 2

Lösern Pastorat, den 19. Juli 1839.
Konsistorialrath Punschel,
Pastor zu Lösern.

Da die Gouvernante der französischen Sprache meiner Anstalt, Mademoiselle Frei, erst den 3. Aug. h. a. aus St. Petersburg hierselbst eintreffen kann, bin ich veranlaßt, erst am 7. August meine Schule zu eröffnen. Am 4ten u. 5ten August findet die Prüfung der Aufzunehmenden Statt. Zugleich zeige ich an: daß das Pensionshonorar — mit Ausnahme der Musik — 600 Rub. B. A. jährlich beträgt. 2

Dorpat, den 24. Juli 1839.
Cand. C. Bresinsky.

Ein Reisender, welcher eine bequeme Equipage hat, wünscht einen Reisegefährten auf halbe Kosten bis nach Wien. Zu erfragen im Hause des Herrn Syndicus Zimmerberg. 3

Zu verkaufen.

In der A. Stieinskyschen Buchhandlung ist zu haben:

Prof. Dr. v. Madai, Beiträge zur Dogmengeschichte des gemeinen Civilrechts, 1839, Riga bei Götschel 85 Kp. S. M.

Dr. Sadowsky, das Seebad zu Dubbeln, ebendaselbst, 1839. 50 Kp. S. M.

Bernhardi, souvenir de Riga. Valse à la Strauss p. le Pfte., ebendas. 60 Kp. SM.

Bernhard, Dr. W., Repetitorium der Naturwissenschaften, oder Abriß der Physik, Chemie, Botanik, Zoologie und Mineralogie, für Studirende der Medicin und Pharmacie, 1839, Berlin. 2 Rb. SM.

Zu vermiethen.

Im v. Hüneschen Hause an der hölzernen Brücke ist die belle Etage ganz oder theilweise mit oder ohne Möbel zu vermiethen. 2

In meinem Hause im 3ten Stadttheile bei der steinernen Brücke ist eine Wohnung von 5 Zimmern, nebst englischer Küche und allen Bequemlichkeiten, zu vermiethen, und kann gleich bezogen werden. 2

J. Jäger.

Abreisende.

R. F. Eschscholtz, Konditor, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 25. Juli. 2

Johann Blumberg, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 28. Juli. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 89. Montag, 31. Juli. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Niederlande. — Schweiz. — Griechenland. — Türkei. — Egypten. — Ostindien.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Der Toulonais vom 24sten d. enthält folgende Nachricht: „Wir vernehmen heute Abend, daß das Englische Linienschiff „Vangard“ von der Türkischen Flotte in Grund geschossen ist. Obgleich diese Nachricht für ganz zuverlässig ausgegeben wird, nehmen wir doch Anstand, sie zu glauben. Der „Vangard“ befand sich im Angesichte der Französischen Flotte, als die Türkische Flotte die Dardanellen verließ. Dies Ereigniß mußte also später stattgefunden haben. Sollte diese Nachricht sich bestätigen, so würde sie von der größten Wichtigkeit seyn; sie würde beweisen, daß die Englische Flotte die Vereinigung der Türkischen und Egyptischen Flotte hätte verhindern und den Kapudan Pascha zur Rückkehr nach den Dardanellen nöthigen wollen.“

Paris, 29. Juli. Zu der Vertheilung der industriellen Belohnungen, welche gestern stattfand, hatte sich eine größere Anzahl von Fabrikanten und Manufakturisten eingefunden, als je, und in der großen Gallerie, welche sich vor dem Marschallssaale befindet, waren mehrere Deputirte und Pairs anwesend. Um 1 Uhr kam der König mit der Königlichen Familie von Neuilly an und begab sich mit dem Handels-Minister und mit den Mitgliedern des Ausschusses, der die Preise zuerkannt hatte, in den Marschallssaal, wo sich die Versammelten in einem Halbkreise um den König aufstellten. Es hatten sich auch ungefähr 15 Damen eingefunden, um die Preise für ihre Arbeiter entgegen zu nehmen. Der Baron Thénard hielt hierauf eine Anrede an den König, in welcher er die Fortschritte der National-Industrie auseinandersetzte, und dem Könige und seinen Söhnen für die wohlwollende Aufmerksamkeit dankte, welche sie den ausgestellten Gegenständen hatten zu Theil werden lassen. Der König erwiederte, daß er sich freue, sich unter der Elite der Französischen Industrie zu befinden, daß er die Fortschritte eines großen Volkes während des Friedens bewundert habe, daß die einzigen dauerhaften Eroberungen die der Arbeit seyen, und daß er mit Vergnügen sehe, wie man sich vorzüglich dem Nützlichen zuwende. Ferner drückte der König sein Bedauern darüber aus, daß die Ausstellung so bald geschlossen worden. Lebhafter Beifall folgte auf die Rede des Königs, und der Handels-Minister schritt nun zum Aufrufe derjenigen, denen eine Belohnung zuerkannt worden war. Zuerst kamen diejenigen an die Reihe, welche einen Orden erhalten hatten. Hierbei ereignete sich eine interessante Episode. Als Herr Dannet, ein Tuchfabrikant aus Louviers, alt und blind, dem Könige vorgestellt wurde, um den Orden zu empfangen, sagte er: „Niemals, Sire, hab ich es schmerzlicher empfunden, daß ich des Gesichts beraubt bin!“ — „Zum wenigsten,“ antwortete der König, „sollen Sie hören, wie glücklich ich mich schätze, ihre Arbeiten belohnen zu können.“ — Die Zahl der vertheilten Kreuze beträgt 27.

Paris, 26. Juli. Die Session der Wahlkammer ist faktisch beendet. Ein Rückblick auf ihre Schicksale wird uns zugleich vorwärts in die Zukunft hinuberweisen. — Wenn überall in menschlichen Dingen ein steter Fortschritt nothwendig ist, wenn diese Entwickelung oft in der Form von Kämpfen hervortritt, so muß unter Verhältnissen wie die in unseren, die seit einem halben Jahrhundert aus einer Reihe so gewaltsamer Katastrophen erwachsen sind, dieses Gähren, Wogen und Kämpfen um so stärker und natürlicher erscheinen. In diesem Gestaltungs-Prozesse nimmt die letzte Session nun eine merkwürdige Stelle ein. Sie hat an den schwachen Pfeilern der Macht, welche den Thron und mit ihm das einzig feste und erhaltende Prinzip stützen, stark gerüttelt; es lag nicht an ihr, wenn die Wahlkammer nicht die letzten Rechte der Krone thatsächlich an sich gerissen hat. Der Weg dahin wurde betreten. — In fast zwei gleiche Hälften war die Kammer getheilt. Die eine erkannte den gegenwärtigen Zustand des Landes und den Geist der Verwaltung als zufriedenstellend, und wollte in der treuen Festhaltung an der Charte, nach Sinn und Wort, die weitere Entwickelung der bisherigen Weise segensreich fortschreiten lassen. Die andere, unter dem Namen der Coalition, aus den heterogensten, ja, sonst feindseligsten Elementen zusammengesetzt, war dagegen weder mit der

innern noch mit der äußern Politik zufrieden; Jeder wollte etwas anderes; Alle aber wollen das bisherige Ministerium nicht. Die Verwaltung sollte nationaler, parlamentarischer sein. Dies waren sehr allgemeine, vieldeutige Worte. Erst jedoch war nur das alte Ministerium zu entfernen, und dann sollte ihre nähere Bestimmung, ihre Realisirung schon folgen. Die erste Probe ihrer Kraft legte nun die Coalition bei der Wahl des Präsidenten ab; nur mit 5 Stimmen mehr wurde nach langer Ballotage der Kandidat der Regierung, Herr Dupin, gegen den der Coalition, Herrn Passy, gewählt. Das zweite Stadium war die Adresse. Hier entfalteten sich die Ansichten und Bestrebungen schon deutlicher; nur mit 221 gegen 208 Stimmen konnte die Adresse im Sinne der konservativen Hälfte gefaßt werden. Am 17. Dezember waren die Kammern eröffnet worden, am 19. Januar kam man erst mit der Adresse zu Stande. Das Ministerium hatte sich indeß zu überzeugen hinlängliche Gelegenheit gehabt, daß es mit dieser Kammer die Verwaltung erfolgreich nicht ferner leiten könne; es reichte daher am 22. Januar seine Entlassung ein. Ein neues Ministerium war nun aber nicht zu bilden möglich; alle Versuche schlugen fehl. Es mußte daher das alte sich wieder am 31. Januar an das Steuer des bedrohten Staatsschiffes stellen. Wenn aber das Ministerium bleiben sollte, so konnte die Kammer nicht bleiben, sonst wäre ja das Ministerium nur aus übler Laune früher zurückgetreten, nicht aus innerster Ueberzeugung von der Unmöglichkeit mit dieser Kammer sich zu verständigen. Es erfolgte also am 2. Februar die Auflösung der Kammer. Die neue sollte am 26. März eröffnet werden. Die Wahlen gaben nun der Presse und den Wahl-Kandidaten Zeit und Gelegenheit, ihre Grundsätze vielfach zu entwickeln. Die Aufregungen, die bei der Menge nie ihre Wirkung versagenden Anklagen, Verdächtigungen, Anfeindungen der Regierung siegten, und die neue Kammer war ungünstiger zusammengesetzt, als die alte: 238 Deputirte gehörten der Coalition an, und 221 waren ministeriell. Da zog sich denn, am 8. März, das Ministerium vom 15. April zurück, und die unselige Minister-Krisis trat ein. Hinlänglich ist schon erörtert worden, woran die Schuld gelegen, daß kein Ministerium ins Leben treten konnte; das bleibe daher unberührt. Die Eröffnung der Kammer wurde bis zum 4. April verschoben, aber auch bis dahin konnten sich nicht 8 bis 9 Männer verständigen, und ein provisorisches Ministerium war der einzige Ausweg, wenn man nicht noch einmal die Kammer vertagen wollte. Diese Zeit war jedoch nicht ganz verloren gewesen; sie hatte manche Mitglieder der Coalition aufgeklärt, zur Besinnung gebracht, dem constitutionellen Throne genähert, und so konnte derselbe Mann, welcher vor kurzem Herr Dupin als Präsident der Kammer gegenübergestellt wurde, jetzt selbst der Kandidat der Regierung werden, und Herr Passy trug den Sieg gegen Herrn Odilon Barrot davon. Die Coalition war aufgelöst. Die nächste Zeit verging nun unter fortgesetzten vergeblichen Bemühungen, ein Ministerium zu bilden, und der Kammer in Erklärungen über die Vergangenheit und in den Bemühungen sich zu verständigen und sich eine neue Basis zu geben. Unerwartet kam endlich die Lösung dieser langen Wirren. Am 12. Mai trugen sie ihre erste Frucht. Aber Barbès bewirkte zugleich auch, worauf alle Versicherungen der Selbstverleugnung, des Patriotismus, alle Kunst der Unterhandlung vergebens hatten warten lassen: die Bildung eines definitiven Ministeriums; eines sogenannt parlamentarischen, in welchem der Kammer-Präsident auch seine Stelle fand, und Herr Sauzet ihm auf den Präsidentenstuhl folgte. Nun war es denn so weit, die lang verheißenen und erwarteten Wunder der neuen Ordnung der Dinge gebären zu lassen, aber parturiant montes .... Erst waren es die Ereignisse in Paris, welche die ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen; dann die Orientalischen Angelegenheiten, über die vielerlei gesprochen wurde; dann war die Jahreszeit schon zu weit vorgerückt, die Bäder, das Land u. s. w. riefen die Deputirten unwiderstehlich fort, und die wichtigsten Fragen der materiellen Interessen blieben verschoben oder wurden mit der unglaublichsten Eile abgethan. In dem, was sonst entweder nur diskutirt oder auch zur Abstimmung und Entscheidung gebracht wurde, ist die Richtung sichtbar geworden, die Regierung überall mehr zu beschränken; nirgends aber auf ihre Kraftvermehrung Bedacht zu nehmen. Das Ministerium, im Sturm und Drang geboren, hat seinen wesentlichen Halt in den bedrohlichen Verhältnissen gefunden und muß seine Konsolidirung in sich, und seine feste dauernde Stellung zu der Kammer erst in der Zukunft gewinnen; Alles ist bisher nur vorbereitender chaotischer Natur gewesen. Ehe sich die bewegten Elemente wieder beruhigen, sich das Verwandte finden und fest verbinden konnte, ist die Session beendet. Nichts von dem, was die ganze Bewegung hervorgerufen hat, ist zu seinem Resultate gelangt; alles bleibt noch ungelöst; es ist nur ein provisorischer Zustand, durch den Drang der Umstände geboten. Die nächste Session läßt die weitere Entwickelung erwarten und wird besonders auf folgende Fragen die Antwort geben: welche Unterstützung wird der schon jetzt vorbreitete Feldzug der Bewegungs-Partei in der Kammer und außerhalb derselben finden? Wie werden persönliche Verhältnisse und andere Richtungen außerhalb jener sich zu ihr stellen und sich etwa mit ihr gegen die Regierung wieder verbinden? Welche Stellung, Festigkeit und Dauer wird das gegenwärtige Ministerium gewinnen?

Alle wollen dasselbe, der König, die Minister, die Kammern: die Herrschaft der Gerechtigkeit, gesetzmäßige Freiheit, friedliche Entwicklung der materiellen und geistigen Interessen. Der Zwiespalt bezieht sich nur auf die Lösung der Aufgaben, wie diese Zwecke in der Wirklichkeit am besten zu erreichen sind. Die Form und das Maaß sind es,

um die es sich handelt. Hier droht dann die gespensterische Furcht vor der Uebermacht und dem Mißbrauch der Regierungsgewalt, das Bestreben, sie überall zu fesseln, zu schwächen, verderblich zu werden. Sie führt endlich unbemerkt zur Auflösung aller festen Grundlagen, zu den Demonstrationen der mißverstandenen Freiheitslehren, und zur trostlosen Anarchie und Gewalt-Herrschaft. Möge unser guter Genius uns schützen, daß wir nicht weiter auf dieser traurigen Bahn fortwandeln, daß die Erscheinungen dieses Jahres nicht wiederkehren, daß die letzten Wallungen der aufgeregten Gemüther sich bis zum Beginn der neuen Verhandlungen völlig legen, und daß Einigkeit und Vertrauen alle die durchdringe, in deren Händen das Heil Frankreichs ruht!

Paris, 31. Juli. Morgen wird die Eröffnung der Eisenbahn von hier nach Versailles, auf dem rechten Ufer, mit einigen Feierlichkeiten stattfinden. Die Gesellschaft hat mehrere reich geschmückte Wagen für den König und die Königliche Familie, die dieser Feierlichkeit beizuwohnen versprochen haben, in Stand setzen lassen.

Allem Anschein nach dürfte die Wahlreform das Loosungswort der linken Seite in der nächsten Session werden. Die Proposition des Hrn. Gaugnier wegen Einbehaltung des Gehalts der Deputirten, welche im Staatsdienste stehen, mag als ein Versuch, das Terrain zu sondiren und die Kammer vorzubereiten, angesehen werden. Die Kammer hat sich nun zwar gegen die Proposition ausgesprochen, aber doch nicht so entschieden, daß sie derartigen Bestrebungen alle Hoffnung abgeschnitten hätte. Herr Gaugnier äußerte, als sein Antrag beseitigt wurde, daß er in der nächsten Session die Kammer günstiger gestimmt zu finden hoffe und die Hauptverfechter der Wahlreform haben sich nicht abhalten lassen, noch kurz vor dem Schlusse der Session den Feldzugsplan für die nächste Session zu entwerfen und ihre Ansichten näher zu formuliren. Betrachtet man diese, wie sie die „Gazette de France“ vor einigen Tagen, den Hauptlinien nach, mittheilte und wie sie der „Courier français jetzt in weiterer Ausführung bringt, so muß man den Stimmführern der Wahlreform zwar zugestehen, daß sie keinen gänzlicheren Umsturz des jetzigen Wahlsystems beabsichtigen! aber eben so wenig kann bezweifelt werden, daß die von ihnen beantragten Aenderungen, wenn es ihnen gelingen sollte, dieselben durchzusetzen, die wichtigsten Resultate nach sich ziehen müßten. Bei jedem Wahlsystem kommen wohl immer vorzüglich drei Punkte in Betracht: Wem gebührt das Wahlrecht, oder welches sind die Grundlagen und die Ausdehnung dieses Rechts? In welcher Territorial-Begränzung ist der Wähler zur Ausübung dieses Rechts berufen? Unter welchen Bedingungen ist ein Bürger wählbar? Der „Courrier français,“ als Organ der Partei, welche vorzüglich die Reform betreibt, bringt für diese drei Fragen folgende Lösung in Vorschlag: Was zuerst die Befugniß zum Wählen anbetrifft, so läßt er den Census von 200 Fr., wie ihn das Gesetz vom 19. April 1831 als Bedingung aufstellt, unberührt. Er will auf eine andere Weise zu den Zwecke der weitern Ausdehnung des Wahlrechts gelangen. Zu diesem Behufe wird zuerst der Vorschlag gemacht, daß kein Wahl-Kollegium aus weniger als 600 Wählern bestehen dürfe. In den reicheren Arrondissements würde dadurch wenig geändert werden, aber in den ärmeren müßte die Zahl der Wähler beträchtlich steigen und die Bedeutung des Cursus wo nicht ganz, doch theilweise aufgehoben werden, denn wenn sie nicht 600 Wähler finden, die 200 Fr. Steuern bezahlen, so müßte man doch zu den nächst ihnen am höchsten Besteuerten seine Zuflucht nehmen. Als das Gesetz vom Jahre 1831 erlassen wurde, glaubte man, daß dasselbe 227,000 Wähler ergeben würde; indeß zeigten die ersten Listen nur 166,000 Wähler, welche Zahl auf 201,000 gestiegen ist. Ginge der oben erwähnte Vorschlag durch, so würde man mindestens 300,000 Wähler erhalten und die gegenwärtige Zahl also schon durch diese Maßregel um die Hälfte erhöht werden. Das ist indeß noch nicht Alles, und die Verfechter der Reform wollen auch die Bildungsstraße als Bedingung zur Ausübung des Mahlrechts mit in Anschlag gebracht wissen. Ihrem Plane zufolge, sollte Gerichtspersonen, pensionirten Beamten und Offizieren, den Mitgliedern der Handelskammern, den Mitglieder der Verwaltungs-Kommissionen, den ehemaligen Zöglingen der polytechnischen Schule, den Offizieren der National-Garde, den Munizipal-Räthen noch außer jenen, welche der Census dazu berechtigt, die Befugniß zum Wählen ertheilt werden. Der Zuschuß, der sich hierauf ergeben würde, läßt sich nicht füglich genau bestimmen, doch dürfte in Folge desselben die Gesammtzahl der Wähler leicht auf 450,000 bis 500,000 steigen. Das wäre ein Wähler auf 70 Einwohner. Zweitens handelt es sich um die äußerliche Umgränzung der Ausübung des Wahlrecht. Hier würden die Reformisten die Wahlen gern in dem Hauptorte des Departements konzentrirt haben, einmal weil die Abhängigkeit des Mandatarius von seinen Kommitenten dadurch verringert werden mußte, und dann weil auf diese Weise die Deputirten dem Einflusse der lokolen Interessen mehr entzogen worden wären. Indeß zeigten sich hier so bedeutende Schwierigkeiten, besonders die Entfernung der Wähler vom Hauptorte, daß dieser Plan aufgegeben werden mußte. Obgleich aber die Reformisten auf die Vereinigung aller Stimmen auf einen Punkt verzichtet haben, so wollen sie doch die, nach ihrer Ansicht, zu große Zersplitterung der Stimmen dadurch verhüten, daß ein Verwaltungs-Arrondissement nicht wieder getheilt werden soll, selbst dann nicht, wenn ein solches mehrere Deputirte zu ernennen hätte. — Der dritte Punkt ist der Wählbarkeits-Census. In Bezug auf diesen geht die Opposition von der Ansicht aus, daß ein Deputirter, welcher 500 Fr. Abgaben entrichtet, noch nicht im Stande ist, in Paris zu leben und den politischen Krieg auf seine

***

Kosten zu führen. Jeder Deputirte soll also eine Entschädigung von 20 Fr. täglich erhalten. Obschon die Opposition diese Maßregel als ein Hauptmittel gegen das Uebergewicht der Beamten in der Kammer betrachtet, so will sie doch die Liste der Inkompatibilitäten noch erweitert wissen und alle bedingten Inkompatibilitäten zu absoluten erheben. Außerdem soll ein Deputirter während der Dauer der Session zu keinem Amte berufen werden können, welches mit der Deputirtenwürde sich unvereinbar erklärt worden ist. An diese Vorschläge würden sich noch manche andere Veränderungen knüpfen; die angegebenen Bestimmungen sind indeß die wesentlichen.

Daß die Uebereinkunft zwischen der Bank von England und der Bank von Frankreich unter Vermittelung mehrerer hiesigen Banquierhäuser wirklich zu Stande gekommen, scheint keinem Zweifel zu unterliegen. Denn nicht nur kündet der „Moniteur Parisien“ den Abschluß an, sondern „Galignani's Messenger“ meldet auch, die Pariser Kontrahenten hätten bereits unterzeichnet. Die Anleihe beläuft sich auf 48 Millionen Fr. (1,920,000 Pfd. St.)

Die Nachricht von der Ankunft Mehmed Ali's in Konstantinopel, welche bereits widerlegt ist, wenn sie noch einer Widerlegung bedurfte, wird von dem Journal des Débats zwar für unwahr, aber doch für sehr wünschenswerth erklärt. Zur Unterstützung dieser Ansicht sagt es: „Bei den Keimen der Zwietracht, welche in Konstantinopel und im Schooße des Divans selbst im Stillen gähren, bei dem unterdrückten Hasse, welcher mehrere der gegenwärtigen Minister bedroht, kann man nicht gut glauben, daß dieser Divan einen dauernden Einfluß auf die Nation üben werde. Hat man wohl eine Vorstellung von dem, was sich in Anatolien unter den Soldaten und dem Volke zutragen kann, wenn die zerstreute Armee, welche sich nicht gegen die Armee Ibrahim's schlagen wollte, erfahren wird, daß der Sultan Mahmud todt ist, und daß die ganze Türkische Flotte sich mit der Egyptischen vereinigt hat, unter dem Vorwande, daß die Ridschals oder Großen des Reichs dem Auslande verkauft sind? Das fanatische Volk und die zügellosen Soldaten können sich ebenfalls empören und auf Konstantinopel losgehen. Eine ähnliche Bewegung kann in Bosnien, Romelien und Macedonien ausbrechen. Es bedarf einer leitenden Gewalt. Diese kann Mehmed allein ausüben, vermöge seines Ansehens, seiner Geschicklichkeit, seines unermeßlichen Einflusses auf den Islam und der Zaubergewalt, die ihm der Sieg verleiht. Ibrahim Pascha und er sind für die Türken und alle Orientalen Männer des Schicksals. Mehmed Ali wird in Konstantinopel kein Fremder seyn, sondern ein Türke nicht nöthig, seine Egyptischen Soldaten mitzubringen, wenn er auf die Einladung des Sultans erscheint, um einstweilen in dessen Reiche den Vorsitz zu führen. Man berufe nur in den Divan und an die Spitze der Truppen die Männer, welche der Volks-Meinung genügen, und augenblicklich hört jede Revolte auf, jede Furcht vor einer Katastrophe ist entschwunden und es entsteht wieder Ordnung, weil die Gewalt sich in einer mächtigen Hand befindet. Alle Gefahren der Türkei entstehen aus dem unklugen Kampfe, welchen Mahmud gegen die Egyptische Macht einging. Egypten kämpfte nur für seine bedrohte Existenz. Wie könnte man also wohl ernstlich für den Thron des jungen Sultans fürchten? Wie wollte man daran zweifeln, daß der Ehrgeiz Mehmed Ali's befriedigt sey, jetzt, wo man ihn schon zum Voraus mit dem Königstitel begrüßt, ihm endlich die erbliche Regierung Syriens und Arabiens zugesteht, zu denen man vielleicht noch die zeitweilige Verwaltung des Paschaliks von Bagdad fügen wird? Wird jetzt eine Europäische Macht aufstehen, und Mehmed Ali den Krieg erklären, um ihm die Arabischen Provinzen zu entreißen, welche die Türkei ihm zugesteht? Man spreche sich doch offen aus und erkläre lieber unumwunden seine Absicht, als daß man bis zum Ueberdrusse die leeren Redensarten von der Integrität des Osmanischen Reiches wiederholt.“

Man schreibt aus Toulon vom 27sten v. M.: „Wir dürfen, ohne Furcht vor Uebertreibung, sagen, daß seit Jahren in unserem See-Arsenal nicht solche Thätigkeit geherrscht hat, als jetzt. Alles ist in Bewegung, und man bemerkt mit Vergnügen, daß die Regierung die Orientalischen Angelegenheiten, die mit jedem Tage eine bedenklichere Wendung nehmen können, in ernstliche Erwägung zieht. Wenn die Schiffe „Montebello“, „Biadème“, „Santi Petri“, „Victorieuse“ und „la Belle-Poule“ sich erst an den Ort ihrer Bestimmung begeben haben, so wird die Escadre des Contre-Admirals Lalande aus 9 Linienschiffen, 4 Korvetten, 3 Briggs und 1 Dampfschiff bestehen, und wenig kleiner als das Englische Geschwader unter Admiral Stopford seyn; später werden, wenn die Umstände dies erfordern, auch noch die Linienschiffe „Algier“ und „Marengo“, zu deren Ausrüstung Befehl gegeben ist, zur Disposition stehen.“

Großbritanien und Irland.

London, 30. Juli. Die Chartisten scheinen auf einmal zur Ruhe gebracht zu sein, wenigstens enthalten die Blätter nichts über weitere Tumulte. Der Observer meldet, der Konvent habe sich zwar am Sonnabend in seinem Hauptquartier zu London, wie gewöhnlich, versammelt, sei aber nicht zahlreich besucht gewesen, auch hätten die Mitglieder sehr entmuthigt ausgesehen.

In Stafford haben die Fabrikarbeiter die Arbeiten eingestellt, weil die Fabrikanten einen alten, ungünstigern Lohntarif wieder eingeführt hatten. O'Connor, der in gewisser Hinsicht als Oberbefehlshaber der Chartisten gilt, fährt unterdessen fort, das Volk aufzuregen; er schreibt in seinem Blatte: „Wir erklären der Regierung freimüthig, daß, wenn sie in ihrer Ungerechtigkeit beharrt, wenn sie fortwährend die Armen beraubt, wenn der Arbeiter keinen Antheil an den Reichthum erhält, den er erzeugt, ein furchtbarer Tag der Vergeltung erscheinen wird, mit welchem das, was in Birmingham vorgefallen, nicht zu vergleichen sein dürfte.

Niederlande.

Mastricht, 28. Juli. (Amst. H.) Eine Compagnie Marechaussees, unter dem Kommando eines Capitains, wird das Limburgische besetzen. Obgleich diese Verstärkungen der Militairmacht in den wieder in Besitz genommenen Bezirken nicht ohne Vergnügen gesehen wird, so kann man doch nicht unbemerkt lassen, daß die Ruhe, auch ohne Marechausees, keinen Augenblick gestört worden ist, und daß seit der Rückkehr der rechtmäßigen Regierung nicht die mindeste Unregelmäßigkeit auf dem platten Lande stattgefunden hat. — Der General van Hooft, der Bezirks-Kommissar Kerens von Wolfsrath und der Lieutenant de la Porte, Mitglieder der Niederländischen Gränz-Kommission, sind von ihrer Reise nach Luxemburg wieder hier eingetroffen; der General, Präsident der Kommission, ist nach einem Aufenthalt von nur wenigen Augenblicken nach dem Haag abgereist. Die Belgische Kommission wird ebenfalls erster Tage zurückerwartet; man vernimmt, daß von unserer Seite die Herren Feck und Wurtz, und von Belgischer Seite die Herren Visquain und Berger zu Luxemburg bleiben werden, und man sich nicht eher zu Mastricht versammeln wird, bis man über Alles einig seyn wird, während mittlerweile die Arbeiten hier sowohl, als im Großherzogthum ihren ununterbrochenen Fortgang haben sollen.

Schweiz.

Sitten, im Kanton Wallis, 27. Juli. (N. Zürch. Z.) Der Landrath von Siders hat beschlossen, daß Volk in allen Gemeinden des Ober-Wallis auf morgen, Sonntag den 28sten, zusammenzuberufen. Der Zweck dieser Versammlung ist, die Sendung einer zahlreichen Deputation nach Zürich zu dekretiren, um bei der Tagsatzung den Befehl auszuwirken, daß das ganze Walliser Volk darüber abstimme, ob es die Verfassung von 1815 beibehalten oder abändern wolle. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Majorität der Ober-Walliser Landes-Gemeinde diesem Vorschlage bestimmen werde. Aber, wie dem auch sey, die eidgenössischen Repräsentanten werden, ohne sich einschüchtern zu lassen, den Verfassungsrath Montag den 29sten eröffnen. Diese Versammlung wird aus den Deputirten von sechs Zehnen des Mittel- und Unter-Wallis, 41 an der Zahl, bestehen. — Die Wahlen dieser letzteren haben in größter Ordnung stattgefunden.

Eine Korrespondenz der „Allgemeinen Schweizer Zeitung,“ die in der Hauptsache auch durch den „Republ.“ bestätigt wird, schreibt über das Ergebniß der Landsgemeinde am 25sten d. Folgendes: Gestern, den 25sten, strömte das Volk von Ober-Wallis aus den entlegensten Thälern außerordentlich zahlreich nach Siders, wo die Landsgemeinde in größter Ruhe abgehalten wurde. Der Staats- und Landrath verhielt sich passiv dabei, und ließ jeden freimüthig seine Anträge machen, so daß sich die Volksstimme, wenn je, vollkommen rein aussprach. Ohne Widerspruch wurden nun folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Die Verfassung von 1815 soll aufrecht erhalten, und nicht anders als auf die gesetzlich vorgeschriebene Weise abgeändert werden. 2) Der Tagsatzungs-Beschluß, als eine schwere Sünde wider den Bund, soll nicht geachtet werden. 3) Kein Anhänger der bestehenden Verfassung soll an den Wahlen für den Verfassungsrath Theil nehmen. Nach diesen Beschlüssen wurde dann einmüthig vom Volke der Landrath eingeladen, den Herren Kommissarien auf höfliche Weise das consilium abeundi zu ertheilen: „Fort, hieß es, fort mit diesen Aufwieglern! Ihr Herren, ladet sie ein, fortzugehen!“ und alle Hände erhoben sich.

Griechenland.

Athen, 9. Juli. (A. Z.) Großes Aufsehen macht hier ein Schritt Lord Palmerston's, der zum Zweck hatte, den König Otto (wie die Note sich ausdrückt) „zu weniger grausamem Benehmen gegen seine Unterthanen, namentlich zur Abschaffung der „Tortur“, bestimmen zu lassen. Die ganze Welt weiß, daß wenn man der hiesigen Regierung etwas vorwerfen kann, so ist es eine zu große Milde: von Grausamkeit und Tortur ist hier zu Lande nichts bekannt. Lord Palmerston muß aus sonderbaren Quellen seine Nachrichten schöpfen, und man kann über die Beharrlichkeit nur erstaunen, mit der er getäuscht seyn und dem Urtheile der Griechen auf wenig ehrenvolle Weise bloßgegeben bleiben will. Seine Ansicht, als eine rein verblendete, hat übrigens hier jedes Gewicht verloren. Man tröstet sich damit, daß das Gedeihen des Landes und die Befestigung des Thrones doch nicht von dieser oder jener vorübergehenden Laune gehindert werden kann. Derlei Art, den König, der die Artigkeit selbst ist, zu behandeln, hat selbst auf die wärmsten Anhänger der englischen Mission einen unangenehmen Eindruck gemacht. Niemand wagt, solchem Benehmen Beifall zu geben. So hat er letzthin gedroht, „er werde die Flotte des Admiral Stopford nach dem Piräeus senden, und all' das Deutsche Volk, das noch um den König sey, aufheben und nach Malta bringen lassen, wo es ihm nicht zum besten ergehen werde.“ Diese Worte scheinen unglaublich. Das mußte der Griechische Geschäftsträger in London auch denken; er sandte daher den Bericht, worin er darüber Rechenschaft giebt, an Lord Palmerston mit der Bitte, ihm zu sagen: ob er die von Sr. Herrlichkeit ihm gemachte Aeußerung in genauen Worten wiederhole. Se. Herrlichkeit antworteten hierauf: dies sey völlig genau, und es wäre ihm leid, wenn König Otto eines dieser Worte verlöre. Der Gesetzes-Vorschlag wegen Errichtung einer Depositen-Kasse ist endlich im Staatsrathe durchgedrungen. Die Intriguen der Englischen Mission hatte ihn in der Kommission erst verwerfen machen. Jetzt blieb Sir Edmund Ayons nichts mehr anders übrig, als mit gewohnter Heftigkeit zu protestiren. Das hat er denn auch in einer derben Note an Hrn. Zographos ge-

than, auf die Sudelblätter, die er selbst bezahlt, und auf die Aeußerungen einiger wohlbestalten Zuträger mit souverainer Macht als auf die Repräsentanten Griechenlands sich stützend. Man muß fragen: mit welchem Recht protestirt der Englische Gesandte gegen eine innere Administrationsmaßregel, die noch überdieß den Kredit des Landes heben kann, eine schon vor die Londoner Konferenz gebrachte Idee verwirklicht, und die Regierung über Verlegenheiten, die aus den Perzeptionsepochen der Einkünfte hervorgehen, wegzuheben beabsichtigt? Die Antwort dürfte eben nicht schwierig seyn. Es handelt sich da wahrlich nicht um Recht, sondern um eine feindselige heimlich untergrabende und hindernde, aber, Gott sey Dank, überall zu kurze Politik, zu der wir selbst große Staaten herunterfinken sehen, wenn sie kleine Minister haben. — Künftigen Sonntag (14.) wird der Grundstein zur neuen Universität unter großen Feierlichkeiten gelegt, zu welchem Fest eben die Karten vertheilt werden. — Hr. Rußegger kam von seiner mineralogischen Untersuchungsreise zurück. Man sieht mit gespannter Erwartung seinen gewiß interessanten Berichten entgegen.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. So eben läuft hier die Nachricht ein, daß Ibrahim Pascha in Verfolgung der Trümmer der Großherrlichen Armee den Taurus überschritten habe.

Smyrna, 12. Juli. (A. Z.) Ein Schreiben von den Inseln von Burla, der Französischen Schiffs-Station, sagt: „In Konstantinopel herrschte vollkommene Ruhe, aber der neue Divan war aus sehr widersprechenden Elementen zusammengesetzt, und von dem Chef des Kabinets, dem alten Chosrew Pascha, so wie von dem jungen Großherrn selbst glaubte man, daß sie sich ganz auf Rußland stützten. Großes Aufsehen hatte das Auslaufen der Türkischen Flotte erregt, noch mehr der Umstand, daß Admiral Lalande sie ohne Weiteres passiren und nur durch eine Brigg begleiten ließ. Sie bestand aus 32 Segeln (3 Dreideckern, 10 Linienschiffen, 19 Fregatten, Korvetten und Briggs) und nahm die Richtung gegen Rhodus. Der Französische Admiral zählte 6 Linienschiffe, 1 Korvette, 1 Brigg und 1 Dampfboot; Admiral Stopford mit 8 Linienschiffen, 2 Fregatten, 1 Korvette, 1 Brigg und 1 Dampfboot befand sich in den Gewässern von Cypern, so daß die Englisch-Französische Flotte stark genug ist, um zwischen den Egyptern und Türken wirksam einzuschreiten. (Nach Berichten von der Serbischen Gränze, die jedoch noch der Bestätigung bedürfen, sollte bekanntlich der Englische Admiral den Kapudan Pascha zur Umkehr genöthigt haben.) Die erste Kunde von dem Auslaufen des Kapudan Pascha hatte Admiral Lalande durch die Brigg „Bougainville“ erhalten: er stellte sich ihm mit seinem Flaggenschiffe „Jena“ in den Weg, und es fand eine Besprechung statt. Auf sein Verlangen aber, die Türken sollten in den Kanal zurückkehren, wurde erwiedert, sie hätten das Recht, das Mittelmeer zu befahren, und im Uebrigen lauteten ihre Verhaltungs-Befehle bestimmt, worauf Admiral Lalande am 5ten das Dampfboot „Papin“ vom Kap Baba nach Konstantinopel abschickte, um den Admiral Roussin von diesem Vorfall in Kenntniß zu setzen, der darüber sehr verwundert war, da er wußte, daß das neue Kabinet alle kriegerischen Gedanken aufgegeben hatte. Das Dampfboot kam am 9ten mit dem Marine-Minister an Bord zurück. Dieser verweilte nicht länger, als nöthig war, um dem Admiral Lalande Depeschen zu übermachen und seine Antwort zu empfangen. Dann ging er sogleich wieder, um den Kapudan Pascha aufzusuchen, unter Segel. Der Kommandant des „Papin“ sollte sich als Ueberbringer der Instructionen der Gesandten der fünf Europäischen Mächte an die General-Konsuln nach Alexandrien begeben. Die ganze Französische Flotte war in der Gegend von Smyrna versammelt, nur der Bougainville“ folgte dem Kapudan Pascha von weitem, und die Korvette „Favorite“ war an der Syrischen Küste. Die Briggs „Brillante“ und „Komete“ waren aus Toulon, die Brigg „Argus“ aus Konstantinopel zur Flotte gestoßen. Admiral Lalande hielt strenge Musterung über das Material, täglich wurde im Feuer exerzirt und in Eile die Vorräthe ergänzt — Alles wie am Vorabend einer Schlacht. Die Mannschaft litt zum Theil am Skorbut. Der Admiral hatte 300 Kranke auf der Kaninchen-Insel ausgeschifft. Mit dem letzten Paketboot war Herr Saint Marc Girardin angekommen: er war mit einer halb offiziellen Sendung beauftragt, ist aber bereits nach Konstantinopel zurückgekehrt.“

Konstantinopel, 17. Juli. Nach den der Pforte zugekommenen Nachrichten ist es Hafiz Pascha gelungen, nach der Schlacht mit 4000 Mann über den Euphrat zu setzen. Ein anderer Theil der Armee hat sich nach Marasch zurückgezogen, etwa 1000 Mann sind im Treffen geblieben; der Rest hat sich aufgelöst oder ist zum Feinde übergegangen. Hafiz Pascha ist seines Amts entsetzt und das Kommando und der Ueberrest seines Corps an Saïdullah Pascha übergeben worden; Izet Mehemed Pascha hat Befehl erhalten, sich mit seinem Armee-Corps nach Kaisarieh zurückzuziehen.

Die Flotte des Kapudan Pascha ist am 10. d. jenseits der Insel Rhodus durch das Französische Dampfschiff eingeholt worden, an dessen Bord sich der hohe Türkische Staats-Beamte befindet, welcher Befehl erhalten hatte, sie zurückzuführen. Gestern Abend war noch keine Nachricht über den Ausgang dieses Schrittes eingelaufen.

In einem Schreiben, welches dem „Journ. de Smyrne“ aus Beirut zugegangen, liest man über die Schlacht noch folgendes Nähere: „Briefen aus Aleppo zufolge, scheint es, daß nach einigen unbedeutenden Avantgarden-Gefechten, die vom 7ten bis 14. Juni stattfanden, von 15ten bis 19ten zwei ernsteren Treffen erfolgten, um den Besitz der Stadt Aintab, die von den Türken und Egyptern zweimal genommen und wieder genommen wurde, mit einem schwachen, von beiden Seiten gleichen Verlust. Am 19ten endlich verließ Hafiz Pascha, wie es heißt, gegen den Rath der Meisten seiner Generale und der Europäischen Offiziere, die bei ihm dienten, die starke Stellung, die er einnahm, um nach Nisib und Redschib vorzurücken. Er hatte nur gegen 40,000 Mann bei sich; der Rest der Armee stand noch jenseits des Euphrat, und ein Corps von 20,000 Mann unter den Befehlen Suleimann Pascha's das erste seit einigen Tagen von Konieh aufgebrochen war, befand sich noch auf dem Marsch. Die Egyptische Armee, die aus 50,000 Mann Infanterie und 15,000 Reitern bestand, mehrere irregulaire Beduinen-Schwadronen mit inbegriffen, lagerte in derselben Ebene jenseits Tal-el-Baschers. Das Gefecht begann um sieben Uhr Morgens; gleich im Anfang stürzte Hafiz Pascha mit Ungestüm auf die Egypter und brachte ihnen zahlreiche Verluste bei, die man auf 8—10,000 Mann verwundete und Getödtete schätzt; Ibrahim Pascha aber, der den Osmanischen General in das Centrum seiner Armee gelockt hatte, ließ seine beiden Flügel vorrücken und schloß ihn von allen Seiten ein. Sodann ging er zur Offensive über, und der Kampf ward einer der mörderischsten. Jetzt fing die Türkische Armee an, von der Ueberzahl erdrückt, zu weichen, und Hafiz Pascha ließ zum Rückzug blasen, um eine neue Stellung einzunehmen. Doch er hatte nicht Zeit, die Ordnung wieder herzustellen, und mußte das Schlachtfeld, wie das ganze Lager-Material, im Stich lassen. Man kann sich nicht verbergen, daß Hafiz Pascha sich große Vorwürfe zu machen hat, und daß er mit einer Uebereilung gehandelt, die um so tadelnswerther ist, als er gewissermaßen das Schicksal des Reichs in seinen Händen hatte, daß er durch seinen Leichtsinn in Gefahr bringen konnte. Dazu kommt noch, daß er nach der Erklärung aller Sachkenner eine unüberwindliche Stellung inne hatte, in der ihn Ibrahim nie angegriffen hätte, und daß er durch Temporisiren den Feind geschwächt und den unzufriedenen Bevölkerungen Zeit gelassen hätte, sich für den Sultan auszusprechen, was ohne Zweifel geschehen wäre, wie mehrere partielle Aufstände gezeigt haben. Uebrigens hat auch Verrath bei der Sache mitgespielt. Regimenter, die heimlich für Mehmed Ali gewonnen waren, weigerten sich, zu kämpfen; andere gingen zum Feinde über, ehe das Treffen begonnen; andere endlich wollten ihre Führer zwingen, sie in Ibrahim's Reihen zu führen, und als diese sich weigerten, wurde auf sie geschossen. Dies Alles beweist, daß der Egyptische General nicht bloß auf seine eigene Kräfte zählte und es nicht an Bestechung hat fehlen lassen, um sich Verräther in den feindlichen Reihen zu sichern; die Gefangenen, die er nach Egypten schicken will, sind daher auch meist Menschen, die er schon vorher gekauft hatte und die sich ohne Widerstand ergeben haben. Hafiz Pascha hatte sich mit 12—15,000 Mann nach Rumkaleh zurückgezogen, wo er sich mit dem Theil seiner Armee, der sich nicht er-

gab, so wie mit dem Corps von 20,000 Mann unter Suleiman Pascha, vereinigt hat. Was Ibrahim Pascha betrifft, so soll er anfangs die Absicht gehabt haben, seinen Sieg zu verfolgen und nach Konieh zu marschiren, doch ist er, wie man jetzt versichert, in Aintab stehen geblieben, wo er, nach Briefen aus Aleppo, noch am 2. Juli sich befand. Dieselben Briefe melden auch die Ankunft des Capitain Collier in Aleppo, der Ibrahim den Befehl von Mehmed bringt, die Feindseligkeiten einzustellen.“

Egypten.

Die Egyptische Flotte, von der es einen Augenblick geheißen, daß sie nach Syrien abgegangen sey, ist seit dem 4ten wieder im Hafen.

Das Englische Packetboot von Malta hat die Nachricht gebracht, daß die Englische Flotte unter Admiral Stopford vor Alexandrien erscheinen würde.

Ostindien.

Calcutta, 17. Mai. Die große politische Neuigkeit, auf welche man hier wartet, ist die Nachricht vom Tode Rundschit Singhs. Man hat ihn freilich schon so oft für todt ausgegeben, daß die Gerüchte über seinen Zustand nur mittelmäßigen Glauben finden. Man versichert, daß der Generalgouverneur dem Sohn und nach ihm dem Enkel von Rundschit (Kurruk Singh und Nu Nihal Singh) die Thronfolge garantirt habe, was sehr wahrscheinlich ist; denn es ist nicht das Interesse der Compagnie, daß der Pendschab in neue Anarchie zerfalle, und Kurruk Singh ist nicht der Mann, der sich ohne Unterstützung von außen erhalten könnte. Sein Sohn Nu Nihal ist dagegen ein junger Mann von Talent und Muth, der sich im Krieg gegen Peschawer, wo er das nominelle Commando führte, sehr ausgezeichnet hat. Jedenfalls wird aber die Compagnie bei dem Tode Rundschit Singh ihre Bedingungen machen, und nicht mehr den Fehler begehen, den Sir J. Barlow im Jahre 1805 begangen hat, und der jetzt die Compagnie theuer zu stehen kommt, indem daraus der jetzige Krieg in Afghanistan hervorgegangen ist. Hätte damals Barlow von den Sikhs die Suprematie von England anerkennen lassen, was vollkommen in seiner Macht lag, so hätte Dost Mohammed von Cabul nie die Eingriffe von Rundschit Sindh befürchten können und keinen Grund gehabt, sich persischen Intriguen hinzugeben. Die Compagnie kann den indischen Fürsten völlige Freiheit in ihrer innern Administration lassen, aber sie kann nicht dulden, daß irgend ein Staat zwischen dem Indus und dem Burhamputer eine unabhängige fremde Politik habe, und so die Ruhe von Indien nach außen indirect stören könne. Die Umstände haben nun einmal die Compagnie an die Stelle des Monguls gesetzt, und sie kann eben so wenig dulden, daß der Chef des Pendschab Verträge mit fremden Mächten schließe oder Krieg jenseits des Indus führe, als Aurengzeb es von dem Subahdar von Lahore geduldet hätte. So weit

muß daher der Generalgouverneur bei dem Tode von Rundschit einschreiten, aber es weiter zu thun, ist keineswegs nöthig. Lord Auckland hat von Anfang der gegenwärtigen Streitigkeiten an erklärt, daß er lieber die Wildniß mit dem Pflug erobern, Dörfer pflanzen, wo gegenwärtig der Tiger hause, und verlassene Flüsse mit Handel beleben wolle, als einen Zollbreit Land seinen Nachbarn nehmen; allein dies hat ihn weder gehindert, die Amirs von Sind zu mediatisiren, noch Bukkur der Compagnie einzuverleiben, noch eine Armee nach Cabul zu schicken, und wird ihn nicht hindern, den Sikhs Bedingungen, nicht über Territorialbesitz, aber über ihre politische Stellung vorzuschreiben.

Die ganze Geschichte des englischen Reichs in Indien besteht aus einer wechselseitigen Reaction von zwei Principien in der Leitung der politischen Angelegenheiten: das eine ist die indische Politik, deren Tendenz seit Warren Hastings war, sich an die Stelle der Moguls zu setzen, und die unbeschränkte politische Suprematie in ganz Indien auszuüben; alle großen Generalgouverneure haben dieser Ansicht gehuldigt, da sie an Ort und Stelle bald sahen, daß Indien nur Eine politische Direktion ertragen könne. Diese Ansicht ist zuerst von Lord Wellesley feierlich ausgesprochen und größtentheils realisirt worden. Nach ihm hat Lord Hastings in derselben Richtung gehandelt, und jetzt findet sich Lord Auckland gegen seinen Willen genöthigt, das Werk zu vollenden. Zwischenhinein hat sich aber dem indischen Gouvernement immer die Politik des Parlaments aufgedrungen, welche in der möglichsten Beschränkung der Ausdehnung der Compagnie besteht; daher die wiederholten Verbote neuer Territorialerwerbungen, das Princip der Nichtintervention in die innern Angelegenheiten der indischen Fürsten u. s. w.; aber die Natur der Sache war stärker als der Wille des Parlaments, und jeder Generalgouverneur, welcher der parlamentarischen Politik folgte, ließ immer die Angelegenheiten in einem Zustand, der seinen Nachfolger nöthigte, die alte indische Politik mit größerer Energie als je wieder aufzunehmen. Das Parlament hat nie etwas von indischen Angelegenheiten verstanden, denn das Uebel in Indien liegt nicht darin, daß die Compagnie die politische Suprematie der Moguls an sich gerissen hat, sondern daß sie ihre Administration nachgeahmt hat, und gerade dies ist der einzige Punkt, in dem das Parlament der Meinung der Compagnie war. Der jetzige Krieg am Indus ist ein großes Unglück, aber es ist nicht die Eroberungssucht der Compagnie, die ihn hervorgerufen hat, sondern im Gegentheil die unvollständige Art, mit der sie ihre Souveränetätsrechte in ihren Verhältnissen zu Staaten, wie der Pendschab, die innerhalb der natürlichen Gränze des Reichs liegen, behauptet hat.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 85 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 90. Mittwoch, 2. August. 1859.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Türkei. — Mexico. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 18. Juli wird zum Fähndrich befördert: beim Serpuchowschen Ulanen-Regiment de Witte. — Der Obristlieutenant beim 1sten Finnländ. Linienbataillon Kaulbars 2 wird zum Platzmajor von Helsingfors ernannt, mit Verbleibung bei der Armee, und der Chef der zweiten Flotten-Division, Vice-Admiral Bellingshausen zum Obercommandanten des Kronstädtschen Hafens und zum Kriegsgouverneur von Kronstadt.

Der St. Annen-Orden 1ster Classe ist Allergnädigst verliehen worden: dem General-Lieutenant, General-Adjutanten Mansurow, und dem General-Major von der Suite, Director des Pagen-Corps Ignatiew. Der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe dem General-Major Laginow.

Der St. Stanislaus-Orden 2ter Classe dem Dr. med. Staatsrath Gauger und 3ter Classe dem Artillerie-Lieutenant Wilcben und dem Stabs-Capitain Edelheim.

Zu wirklichen Staatsräthen sind befördert: die im Ministerio des Auswärtigen angestellten Staatsräthe Alexander von Krüdener und Benkhausen. (Ruß. Inv.)

Moskau, 17. Juli. Am 14. d. M. ist die Chemische Fabrik des Manufactur-Raths E. Besse, im Moskauschen Kreise gelegen, die größeste und durch die Trefflichkeit ihrer Fabrikate zugleich die erste in Rußland, ein Raub der Flammen geworden. Sämmtliche Nebengebäude, so wie ein großer Vorrath an Materialien und Brennholz, sind mit zu Grunde gegangen, und nur ein Theil des Etablissements war versichert.

Mitau, 25. Juli. Die Einförmigkeit der Sommermonate wurde am vergangenen Sonnabende, dem 22. Juli, dem Namensfeste Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna, durch ein glänzendes Fest auf das Angenehmste unterbrochen. Das Bataillonsfest der hiesigen Garnison gab dazu Veranlassung. Es wurde mit der Feier der Vermählung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna mit Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Herzoge von Leuchtenberg vereinigt, und die Summe von 500 R. B. A., die der kurländische Adel zu letztem Zwecke dem Bataillonskommandeur übermacht hatte, wurde ihrer Bestimmung gemäß dazu verwandt, die Soldaten der Garnison an diesem Tage zu bewirthen.

Nach der Ankunft Sr. Excellenz des Herrn Kommandanten von Mitau begann der Gottesdienst, und während der feierlichen Gebete für das Wohl der Kaiserlichen Familie, wurde aus den Kanonen des Rathhauses, die auf dem Platze aufgeführt waren, geschossen. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit wurden die Soldaten bewirthet, und den Gästen stand es frei, die für die Soldaten aufgestellten Speisen zu versuchen.

Nach beendigtem Mahle wurde es den Soldaten gestattet, ihre Heiterkeit volksthümlich in Liedern und Nationaltanz auszudrücken.

Achthundert zweiundsechzig Mann, theils Garnison-Soldaten, theils Invaliden, die aus den Kreisstädten zur Anfertigung der Rekrutenamunition zusammenberufen waren, nahmen, einige auf dem Exercirplatze, andere in den Kasernen, an der Bewirthung Theil.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Vor einigen Tagen besuchte der Minister des öffentlichen Unterrichts die Schule für Erwachsene in der Straße Montgolfier. Hier, in dem volkreichsten Stadtviertel von Paris und in der Nähe der Straßen Saint-Denis und Saint Martin versammeln sich alle Abend gegen 500 Arbeiter und Handwerker, welche in den Stunden von 8—10 Uhr Abends im Lesen, Schreiben, in der Grammatik, im Zeichnen und in der Musik unterrichtet werden. Also an dem Punkte, wo die Revolte zuerst ihr Haupt erhebt, werden Versuche zur Bildung des Volks gemacht, von denen man sich, nach ihren bisherigen Resultaten zu urtheilen, die heilsamsten Folgen versprechen muß. Die Angriffe auf die gesellschaftliche und politische Ordnung sind aus dem Unverstande und der Verblendung der untern Volksclassen hervorgegangen. Welches bessere oder vielmehr welches andere Mit-

tel, solche Unternehmungen für immer im Keime zu ersticken, als Belehrung und Aufklärung des Volks über seine wahren Interessen! Schon jetzt läßt sich die moralische Einwirkung dieser Schulen auf den Handwerkerstand deutlich wahrnehmen, und es mag genügen, einen Zug anzuführen. Am Sonntage den 12. Mai, als der Aufruhr in den benachbarten Straßen wüthete, waren die 4 oder 500 großen Schüler, welche diese Schulen besuchen, alle auf ihrem Posten, und der Unterricht wurde keinen Augenblick unterbrochen. Nur einige stellten sich vor den Thüren auf, um die Unruhestifter abzuhalten, wenn es ihnen in den Sinn kommen sollte, die Sicherheit ihrer Lehrer oder die Ordnung der Schule zu gefährden. Das sind Thatsachen, bemerken hiesige Blätter, die man nicht vergessen darf, dem Berichte des General-Prokurators an die Seite zu stellen, um dessen niederschlagenden Eindruck etwas zu mildern.

Die Revue de Paris äußert über die Stellung, welche Frankreich in den Orientalischen Verwickelungen einnimmt: „Frankreichs sämmtliche Combinationen sind vereitelt worden, denn bei solchen Vorgängen brauchen die uneigennützigsten Pläne immer die meiste Zeit zu ihrer Erfüllung, und leider scheint es, als ob wir nur uneigennützige Pläne im Orient verfolgten. Sicher ist, daß die Summen, welche zur Vermehrung unserer Schiffskräfte im Mittelländischen Meere bestimmt sind, noch in den Kassen des Schatzes ruhen. Andrerseits hat der verstorbene Sultan seine Armee ohne Vorwissen des Admiral Roussin den Euphrat überschreiten lassen, hat Ibrahim Pascha den Seraskier ohne Vorwissen des Herrn Callier angegriffen und hat der Kapudan Pascha sich, ohne Vorwissen des Admirals Lalande, aufgemacht, um seine Flotte Mehmed Ali zu überliefern. Wieviel Dinge können sich noch ereignen, ohne daß unsere Regierung, unsere Gesandten, unsere General-Konsuln, unsere Admirale ein Wort davon erfahren, trotz aller Generalstabs-Offiziere, welche als Couriere abgesendet werden, um Armeen und Flotten durch bloße Vorzeigung einer ministeriellen Depesche in ihrem Laufe aufzuhalten? Das Ministerium kann man nicht gut verantwortlich dafür machen, denn es konnte nicht Flotten, die nicht da waren, nach dem Orient senden, oder Armeen gegen die Egypter und Türken abschicken. Befremdend ist jedenfalls die Sprache der Egyptischen Blätter, welche fordern, daß Frankreich und England sich zur Bestrafung des Vice-Königs vereinigen sollen. Ein solcher Entschluß liegt nicht im Interesse Frankreichs, welches Alles aufbieten muß, um den siegreichen Mehmed Ali innerhalb der Gränzen der Billigkeit zurückzuhalten, und ihn zur Annahme unserer Vermittelung geneigt zu machen. Frankreichs Aufgabe ist eine höchst schwierige; es hat zwei Occupationen zu hindern, und es muß durch ein Friedens-Bündniß zwischen Egypten und der Türkei Alexandrien den Englischen Flotten, Konstantinopel den Russischen Heeren zu sperren suchen. Diese Lage hat der Tod des Sultans noch verwickelter gemacht, denn Mehmed Ali kann in dem Divan, dem die Regierung des Reichs zugefallen ist, eine Rolle spielen wollen. Der Pascha von Egypten hat bis jetzt für seine Unabhängigkeit gekämpft, aber es sollte uns nicht wundern, wenn er jetzt seine Eigenschaft als Türkischer Unterthan und Vasall geltend machte, um sich in die innere Verwaltung des Reiches einzumischen. Frankreich hat also in Konstantinopel den Einfluß des Pascha von Egypten zu bekämpfen, und dessen steigenden Ehrgeiz zu bändigen. Wir wünschen sehnlichst, daß die traurige Politik, welche Frankreich in den Orientalischen Angelegenheiten bis jetzt verfolgte, nicht die Richtschnur seines späteren Betragens seyn möge. Zu verkennen ist es nicht, daß diese Politik nie größere Schwierigkeiten zu besiegen gehabt hat.

In einem Schreiben aus Algier heißt es unter Anderem: „Man kann sich schwerlich einen Begriff davon machen, mit welcher Geschicklichkeit Abdel Kader die jetzigen Ereignisse im Orient zu benutzen sucht. Er stellt den Stämmen, die er besucht, den Sultan u. Mehmed Ali als zwei Abtrünnige dar, die den Glauben des Propheten abgeschworen, die Religions-Gebräuche der Chartisten angenommen haben und an dem Ruin des Islam arbeiten. Der Kaiser von Marokko sey die einzige Hoffnung aller wahren Gläubigen, vor ihm seyen die Chartisten völlig ohnmächtig, und er allein sey der Beschützer und Erhalter des wahren Glaubens. Ich weiß nicht, ob unser General-Konsul in Tanger Kenntniß von diesen Umtrieben hat, und bis zu welchem Punkt Muley Abe-Errhaman Mitschuldiger der Intriguen Abdel Kader's ist, aber man sieht, daß der Emir dies Alles nur thut, um sich der Hülfe des Kaisers von Marokko zu vergewissern."

Großbritanien und Irland.

London, 31. Juli. Der Antrag des Herrn Hume auf Vorlegung von Nachweisen über die Einnahmen und Ausgaben der Königlichen Akademie ist, wie man erwartete, am Schluß der gestrigen Unterhaus-Sitzung verworfen worden, jedoch nur mit 38 gegen 33 Stimmen. Herr Hume behauptete, es gebe kein Institut, das bei so reichlicher öffentlicher Unterstützung so schmählich verwaltet werde; man könne annehmen, daß es jährlich 2—3000 Pfd. von der Nation empfange, und doch nütze es, selbst nach der Meinung Sir Martin Shee's, den Künsten gar nichts; im Laufe von 70 Jahren habe es 5 Maler, 5 Bildhauer und 5 Architekten mit einem Kostenaufwand von kaum 4000 Pfd. gebildet, in derselben Zeit aber 73,000 Pfd. an Gehalten für Akademiker, 12,000 Pfd. an Pensionen und 19,000 Pfd. an akademischen Diners ausgegeben, und doch gebe es sich für den Hauptbeförderer und Patron der Künste in England aus. Sir R. Inglis behauptete jedoch, das Unterhaus sey eben so wenig ermächtigt, von der Königl. Akademie Rechenschaft zu verlangen, wie von jeder anderen Corporation; die Akademie würde der Aufforderung keine Folge leisten und das Unterhaus

seine Würde nur kompromittiren. Wenn letzteres die Akademie direkt mit Geldsummen unterstützte, dann wäre es etwas Anderes, dies sey aber nicht der Fall. Uebrigens habe die Akademie nicht weniger als 300,000 Pfd. zu Nationalzwecken verausgabt, und es sey nicht wahr, daß das Geld, welches sie eingenommen, in die Taschen der Akademiker gewandert, wie es wohl bei anderen solchen Instituten oft zu geschehen pflege. Jedes andere Institut dieser Art in Europa werde vom Staat unterstützt, nur die Britische Akademie nicht. Die Wände ihres Gebäudes seyen für die Aufnahme von Gemälden der Künstler aller Länder offen; im vorigen Jahre seyen deren 600 ausgestellt worden. Der Vorwurf, daß die Mitglieder der Akademie für ihre Sachen die besten Plätze aussuchten, sey ganz ungegründet, wovon sich Jeder bei der letzten Ausstellung habe überzeugen können; ja, Herr Lealie und Sir M. Shee, Mitglieder des Aufhänge-Comité's, hätten sogar ihre Werke gar nicht mit ausgestellt.

Kürzlich erregte die Ankunft eines lebenden Vampyrs in England großes Aufsehen; das Schiff, auf welchem er sich befand, wurde von Neugierigen nicht leer. Dieser Vampyr ist aus Sumatra, von der Gattung, die nach Linnée Vespertilio spectrum genannt wird, und er verdient diesen Namen durch sein grausenhaftes Ansehen; es ist das erste lebende Exemplar in England. Er schwebt beständig am obersten Theil seines Käfigs, den Kopf abwärts geneigt; die Augen strahlen mit dem lebhaftesten Glanze.

Spanien.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Oñate vom 25. Juli: „Am 22sten zeigte Don Carlos seinem Kriegs-Minister Montenegro an, daß er sein Hauptquartier von Oñate nach Estella in Navarra verlegen wolle. Montenegro suchte dies zu verhindern, unter dem Vorwande Estella sey nicht sicher genug; da aber Don Carlos auf seinem Willen bestand, so erklärte der Minister förmlich, die von Maroto getroffenen Anordnungen erforderten es, daß das Hauptquartier in Oñate sey und Don Carlos daher diesen Ort nicht verlassen könne. Montenegro befahl außerdem noch, daß Niemand ohne eine von den Ministern unterzeichnete Erlaubniß weder in die Stadt Oñate hinein, noch aus ihr hinaus dürfe. Der nämliche Befehl ist für die gegeben, die den Palast betreten oder verlassen wollen, so daß Don Carlos als ein Gefangener in demselben zu betrachten ist. Man ist in den Provinzen allgemein der Meinung, daß Maroto in Schrecken über die furchtbare Verantwortlichkeit, die er auf sein Haupt geladen, auf Verrath an Don Carlos sinne, und insgeheim einen Abfall von dessen Sache vorbereitete; er unterhandle mit den Christinos und werde jeden Vergleich eingehen, wie auch die Bedingungen seyen, wenn er nur irgend seine Rechnung dabei finde. Ihn verfolgen übrigens Furcht und Gewissensbisse; schon seit mehreren Monaten hat er nicht mehr in seinem Bett geschlafen; er schläft sitzend, die Arme auf einen Tisch gestützt, auf dem stets ein paar Pistolen in Bereitschaft liegen. Man hat jedoch allen Grund zu glauben, daß Maroto und seine Anhänger sich in ihren Plänen getäuscht und von der Partei der exilirten Karlisten, die Cabrera unterstützt, überflügelt sehen werden, und daß dann der Bürgerkrieg vielleicht entsetzlicher als jemals fortwüthen werde."

Deutschland.

Königsberg, 3. August. (Königsb. Z.) Gestern Abend nach 6 Uhr brach in der Altstädtischen Hinterwaage ein Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß bereits bis 9 Uhr die städtische Hinter- und Mittel-Waage, das Krahngebäude, mehrere Privat-Speicher, zwei Königl. Magazin-Speicher und die städtische Herings-Niederlage eingeäschert waren. Nur der größtmöglichsten Anstrengung vereinter Kräfte gelang es, noch größeres Uebel abzuwenden und die Eck-Speicher der nahe gelegenen Speicher-Reihen den Flammen zu entreißen. Der durch diese Feuersbrunst unseren Mitbürgern, und zumal der Kaufmannschaft, geworbene Schaden ist höchst bedeutend, da nur ein geringer Theil der vielen Waaren und Getraide-Vorräthe gegen Feuers-Gefahr versichert seyn soll, die sämmlichen durch die Feuersbrunst zerstörten Räume aber sehr gefüllt und wegen der gewaltigen Hitze und raschen Umsichgreifung des Feuers nur wenig gerettet werden konnte.

Türkei.

Ueber die Säbel-Umgürtung des Sultans Abdul Medschid enthält der Oesterreichische Beobachter folgenden näheren Bericht:

„Die Feierlichkeit der Säbel-Umgürtung, von den Osmanen Taklidi Seïf genannt, ist am 11ten d. M. im Mausoleum Ebe Ejub Ensari's, des bekannten Fahnenträgers des Propheten, mit dem größten Gepränge begangen worden. Zu diesem Ende verfügte sich Sultan Abdul Medschid auf dem Großherrlichen Gallaschiffe und in zahlreicher Begleitung von dem Palaste zu Beglerbei, der noch immer die Sommer-Residenz ist, nach der Vorstadt Ejub. Während der Ueberfahrt Sr. Hoheit gaben die Batterieen und Kriegsschiffe die gewöhnlichen Kanonensalven, und letztere waren durchgehends mit Signal-Flaggen und Wimpeln geschmückt. In Ejub angelangt, begab sich der Sultan zu Pferde nach der dortigen Moschee, stieg daselbst ab und trat in das Mausoleum Ebe Ejub Ensari's ein, wo Se. Hoheit nach einem kurzen Gebete vom Nakibuleschraf, dem Oberhaupte der Emire (Nachkömmlinge Mahommed's,) Selim Sade Abdurrahim Efendi, mit dem Schwerte, angeblich jenem des Chalifen Omar, das in der Großherrlichen Waffen-Kammer aufbewahrt wird, umgürtet wurde. Nach vollzogener Feierlichkeit, welche durch abermalige Kanonensalven verkündigt wurde, bewegte sich der Zug aus der Vorstadt Ejub, durch die ganze Stadt, nach dem alten Serail Babi Humajun. Se. Hoheit trugen den Kaiserlichen Mantel (Harvani) von schwarzem Tuche, auf der Brust

ein prachtvolles Nischan und als Haupt-Bedeckung das Feß, mit der an einer brillantenen Agraffe befestigten Reiherfeder. Der Sultan stieg der alt hergebrachten Sitte gemäß in der Moschee Sultans Mehmed II., des Eroberers von Konstantinopel, ab, und verrichtete bei dem dort befindlichen Grabe desselben ein Gebet. Als Seine Hoheit später bei dem Grabe ihres Vaters, des Sultans Mahmud, vorüberritten, stiegen sie zwar nicht vom Pferde, trugen jedoch zwei Imamen auf, in ihrem Namen Gebete für den Verblichenen zu verrichten. Das diplomatische Corps hatte einige Tage vorher auf Befehl des Großherrn die Einladung erhalten, diesen Zug aus Zelten anzusehen, welche eigends zu diesem Zwecke außerhalb der Mauern Konstantinopels an einem, Kuju Baschi genannten Orte aufgeschlagen worden waren, und aus welchen man der reizendsten Aussicht auf die Vorstadt Ejub, das Arsenal, und die Vorstädte Haßkof, Kaßim Pascha und Pera genoß. Die umliegende Gegend war mit Menschenmassen aus allen Nationen übersäet, welche sich sogar auf den Bäumen und den Stadtmauern gruppirt hatten, um ihre Neugierde befriedigen zu können. Dies und das herrliche Wetter, von welchem die Feierlichkeit begünstigt war, machten das Schauspiel, das sich vor den Blicken der Zuschauer entfaltete, zu einem der großartigsten und interessantesten.

Am dritten Tage nach dem Tode des Sultans ist an alle Pascha's des Reichs der Befehl gesandt worden, nach Konstantinopel zu kommen, um dem neuen Herrscher ihren Huldigungseid zu leisten. — — Man erfährt durch den letzten Courier, daß Reschid Pascha Paris verlassen wird, um sich in Marseille einzuschiffen; er wird mit dem Packetboot vom 24sten erwartet. Als Geschäftsträger in London wird nicht Herr Maurojeni zurückbleiben, sondern Ali Efendi, bei dem Herr Mourojeni als Rath fungiren wird.

Mexico.

Aus Matamoras in Mexiko sind Nachrichten vom 20. Juni eingegangen. Die Truppen unter Arista und Bustamente waren im Begriff, sich nach ersterem Platze zu begeben, um in der Provinz die Ordnung zu erhalten. Wie es heißt, haben die Föderalisten Saltillo mit ungefähr 500 Mann, die vom General Lemos angeführt wurden, angegriffen und nach einem fünfstündigen Gefecht diese Stadt eingenommen; der Anführer der Regierungs-Truppen ward erschossen. Es heißt, daß es Bustamente's Absicht sey, im nächsten Monat September mit 5000 Mann nach Texas zu marschiren, und daß 2000 Indianer zu ihnen stoßen würden. In Matamoras ging das Gerücht, daß in Monterey ein Gefecht zwischen den Generalen Canalizo und Lemos stattgefunden habe, in welchem jener geschlagen worden sey; man traute diesem Gerüchte nicht, wohl aber glaubte man, daß General Lemos sich der Stadt bemächtigen würde.

Miscellen.

Im Canton Zürich kann kein Handwerksbursch mehr einen Zehrpfennig erhalten, er habe denn zuvor sein Glaubensbekenntniß abgelegt. Man fragt aber nicht: bist du ein Christ, sondern bist du ein Strauß? Die armen Teufel sind aber übel daran, sie wissen nicht, wo sie Ja und wo sie Nein sagen sollen, und sind schon recht übel angekommen, wenn sie die gewünschte Antwort den Leuten an der Nase ansehen wollten.

Seit einiger Zeit erscheint ein Werk in Lieferungen unter dem Titel: „die schönen Frauen von Paris.“ Eine biographische Skizze begleitet das Portrait der Glücklichen, die würdig geachtet wird, eine Stelle in dieser Sammlung einzunehmen.

Eines Morgens tritt ein feiner junger Mann, vom besten Anstande, zu Mad. B..., die eines der reichsten Comptoirs der Straße de la Paix dirigirt, herein, eine Mappe vom schönsten Maroquin unterm Arm, die Haare lang, den Bart scharf zugestutzt, und mit dem ganzen Aeusseren eines Künstlers. „Madame“ wendet er sich zu ihr, „ich bin als Mahler beauftragt, einige Portraits für die Sammlung der schönen Frauen von Paris anzufertigen, und habe das Glück, daß mir das Ihrige anvertraut worden ist; ich komme Sie, Madame, zu bitten, mir eine Sitzung gütigst zuzugestehen.“

Nach langem Zaudern giebt Mad. B. dem Dringen des Malers nach und willigt ein, ihm zu sitzen. Sie steigt mit dem jungen Künstler in ihr Zimmer hinauf, wirft einen Blick in den Spiegel, ordnet das Haar, legt Halsgeschmeide und Armspangen an, setzt sich, den Faltenwurf des Gewandes musternd, und der Maler beginnt sein Werk.

Nach einer halben Stunde erhebt er sich; er fürchtet zu ermüden und kündigt seine Wiederkehr für den folgenden Morgen an. Mad. B. wünscht den Entwurf zu sehen, doch der Künstler entschuldigt sich mit der noch mangelnden Aehnlichkeit. Man unterhält sich noch eine Weile, der Maler prüft einige Bilder, besonders einige Miniaturen am Camin, die er vortrefflich findet; hierauf empfiehlt er sich aufs artigste und verläßt die schöne Dame in der glücklichen Stimmung, nach der das Herz einer Frau so verlangend ist.

Abends als Mad. B., von ihren Geschäften befreit, in ihr Zimmer zurückkehrt, um sich im Genusse ihres Triumphes zu wiegen, tritt sie an den Camin, um ihre Uhr aufzuziehen, — aber dies Kleinod ist verschwunden sammt der kostbaren Kette, die es hielt, und verschiedenen andern Pretiosen, und mit diesen der schöne Traum von dem glänzendsten Siege einer Frau. Der zierliche junge Mann war ein Dieb und die Skizze des Portraits eine Chimäre. — das ist der Nachtheil, eine der schönen Frauen von Paris zu seyn.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 90.

Mittwoch, den 2. August 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachungen.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät Se. Excellenz der Herr Geheimerath, Landrath und Ritter George Baron von Meyendorff, auf die im rigaschen Kreise und lemburgschen Kirchspiele belegenen Güter Suddenbach und Kaltenbrun um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 8. Juli 1839. 1

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

Ober-Director v. Smitten.

Stövern, Secr.

Nachdem ich mit der Breitkopf-Härtelschen Offizin in Leipzig die Bedingungen zur sofortigen Herausgabe meines Melodien- und Choralbuchs abgeschlossen habe, und wenigstens für das Melodienbuch die erforderliche Anzahl Exemplare subscribirt und pränumerirt sind; so benachrichtige ich alle resp. Theilnehmer meines Vorhabens davon, mit der Bemerkung, daß, auf meine Bitte, Subscription und Pränumeration bis Ende August entgegen nehmen wollen: Herr Rector, Professor Ulmann, Herr Kollegienrath Prof. Bunge, Herr Secretair der ökonom. Societät v. Löwis, Herr Kirchspielsrichter la Trobe, Herr Pastor Gehewe, Herr Musiklehrer Brenner. 1

Lösern Pastorat, den 19. Juli 1839.

Konsistorialrath Punschel,
Pastor zu Lösern.

Da die Gouvernante der französischen Sprache meiner Anstalt, Mademoiselle Frei, erst den 3. Aug. h. a. aus St. Petersburg hierselbst eintreffen kann, bin ich veranlaßt, erst am 7. August meine Schule zu eröffnen. Am 4ten u. 5ten August findet die Prüfung der Aufzunehmenden Statt. Zugleich zeige ich an: daß das Pensionshonorar — mit Ausnahme der Musik — 600 Rub. B. A. jährlich beträgt. 1

Dorpat, den 24. Juli 1839.

Cand. C. Bresinsky.

Ein Reisender, welcher eine bequeme Equipage hat, wünscht einen Reisegefährten auf halbe Kosten bis nach Wien. Zu erfragen im Hause des Herrn Syndicus Zimmerberg. 2

Zu verkaufen.

In der A. Stricinskyschen Buchhandlung ist zu haben:

Prof. Dr. v. Madai, Beiträge zur Dogmengeschichte des gemeinen Civilrechts, 1839, Riga bei Götschel 85 Kp. S. M.

Dr. Sadowsky, das Seebad zu Dubbeln, ebendaselbst, 1839. 50 Kp. S. M.

Bernhardi, souvenir de Riga. Valse à la Strauss p. le Pfte., ebendas. 60 Kp. SM.

Bernhard, Dr. W., Repetitorium der Naturwissenschaften, oder Abriß der Physik, Chemie, Botanik, Zoologie und Mineralogie, für Studirende der Medicin und Pharmacie, 1839, Berlin. 2 Rb. SM.

Zu vermiethen.

Im v. Hünescheu Hause an der hölzernen Brücke ist die belle Etage ganz oder theilweise mit oder ohne Möbel zu vermiethen. 1

In der Nähe der deutschen Kirche ist ein Haus von 5 Zimmern und 2 Erkerzimmern, mit Keller, Klete, Stall und Garten, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Nähere Auskunft giebt die Zeitungs-Expedition. 3

Bei mir sind mehrere Zimmer für Studirende zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Diese Zimmer können auch als Absteigequartier benutzt werden, indem man Küche, Stallraum und Wagenschauer damit verbinden kann. B. Dittler. 3

In meinem Hause im 3ten Stadttheile bei der steinernen Brücke ist eine Wohnung von 5 Zimmern, nebst englischer Küche und allen Bequemlichkeiten, zu vermiethen, und kann gleich bezogen werden. 2

J. Jäger.

R. F. Eschscholtz, Konditor, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 25. Juli. 1

Johann Blumberg, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 28. Juli. 2

Gottlieb Düberg, Gymnasiallehrer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 1. August. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 91. Sonnabend, 5. August. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Deutschland. — Spanien. — Serbien. — Türkei. — Miscellen. — Schlüssel zur Reduction der Banknoten in Silbermünze und der Silbermünze in Banknoten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 22. Juli werden befördert:

Vom 1sten Orenburgschen Kosaken-Regiment der Rittmeister Lawrow zum Major, die Staabsrittmeister Gabbe und Dannenberg zu Rittmeistern, der Cornet v. Grothuß zum Lieutenant. — Uebergeführt werden: Vom Ingermanlandschen Infanterie-Regiment der Fähnrich v. Nummers zum Infanterie-Regiment des Prinzen Carl von Preußen; vom Odessaschen Ulanen-Regiment der Cornet v. Vietinghoff zum Cürassir-Regiment J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna; die Second-Lieutenants Schmidt vom Carabiner-Regiment des Feldmarschalls Fürsten Barclai de Tolly zum Carabiner-Regiment des Großherzogs Paul von Mecklenburg, und Luther vom Shitomirschen Jäger-Regiment zum Kasanschen Jäger-Regiment.

24. Juli. Der Major vom Dragoner-Regiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch Neumann wird zum Polizeimeister in der Stadt Orel ernannt. (Ruß. Inv.)

Vom dirigirenden Senat sind zu erblichen Ehrenbürgern ernannt worden: die Kaufleute zu Narwa, von der 1sten Gilde Hans Peter Beck mit seinen Kindern, und von der 2ten Gilde Michael Weber mit seinen Kindern.

Nachdem der Finanz-Minister für nothwendig erkannt hat, ungesäumt einige anordnende Maasregeln zur gleichförmigen und gebührenden Vollziehung des Allerhöchsten Manifestes vom 1. Juli d. J. über die Organisation des Geldsystems zu ergreifen, ist er deshalb mit einer Vorstellung beim Minister-Comité eingekommen. Demgemäß hat das Minister-Comité in einem am 24. Juli Allerhöchst bestätigten Beschlusse festgesetzt: da auf genauer Grundlage des 6ten und 9ten Punktes des Manifestes vom 1. Juli nur schriftliche Abmachungen und Contracte allein bis zum Jahre 1840 auf Assignationen abgeschlossen werden können, den Assignationen aber einen andern Curs, außer den im 2ten Punkte des Manifestes zu 3 Rubel 50 K. für den Silberrubel festgesetzten zu geben, desgleichen auch Zugabe irgend eines Agio's auf Silber und auf Assignationen, oder der Gebrauch der sogenannten Rechnung nach Münze bei neuen Contracten schon jetzt gleich streng verboten ist, so soll dem dirigirenden Senate übertragen werden, von sich aus die gehörigen Anordnungen zu treffen: a) daß die gewöhnlichen Taxen für Lebensmittel, so wie auch die in verschiedenen Fällen verordneten Markt- Mittel- und andere Preise aller Orten in Silber angesetzt werden; b) daß allenthalben, wo ein öffentlicher Verkauf von irgend welchen Sachen Statt findet, z. B. in Magazinen, Buden, auf Märkten und andern Orten, die Preise durchaus nach dem verordneten festen Curse zu 3 Rub. 50 Kop. berechnet werden, mit Ausnahme derjenigen Fälle, wo der bei Abgabenzahlungen zu 3 Rubel 60 Kop. bestimmte Curs bis zum Jahre 1840 in Wirksamkeit bleiben muß; daß aber kein anderer Curs oder Agio nirgends und unter keinem Vorwande, bei strengster Verantwortlichkeit nach den Gesetzen, gestattet werde, und c) daß ausländische Gold- und Silbermünzen, die an einigen Orten unter dem Volke circuliren, keinen andern Curs und Werth haben sollen, als den in den Tabellen angegebenen, welche mit den Ukasen des dirigirenden Senats vom 10. December 1838 und 14. Juli 1839 publicirt worden sind, in ersterer Tabelle bei Zahlungen nach dem Abgabencurse, so lange derselbe fortwährt, und in letzterer für alle übrigen Zahlungen nach dem neuverordneten festen Curse. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 1. Aug. Nach Anhörung mehrerer Berichte über verschiedene Gesetz-Entwürfe, worunter sich auch die über das Einnahme- und Ausgabe-Budget befanden, ging die Kammer zur Erörterung des Gesetz-Entwurfes wegen Eröffnung eines Kredits von 850 Millionen für die Expeditionen nach Mexiko und nach Buenos-Ayres über. Der Vicomte Dubouchage interpellirte das Kabinet wegen der Resultate der Expedition gegen die Argentinische Republik. In noch nicht 14 Tagen seyen 3 nachträgliche Kredit-Bewilligungen, im Betrage von mehr als 12 Millionen, zur

Vermehrung der Geschwader in den Merikanischen Gewässern und dem Rio de la Plata gemacht worden, und dennoch sey durch eine Blokade von 19 Monaten die Sache nicht weiter gebracht worden. Im Januar 1838 hätten schon 10 Kriegsschiffe im Rio de la Plata vor Anker gelegen; im vergangenen November 18, und jetzt noch 17. Der Redner führte hierauf das Beispiel des Viscomte von Vènancourt an, der in einem ähnlichen Falle, als die Argentinische Republik sich im Jahre 1829 Mißhandlungen gegen Franzosen erlaubt, durch sein entschlossenes Betragen, obgleich er nur drei Schiffe unter sich gehabt, Abstellung aller Beschwerden erhalten habe. — Der Marine-Minister und der Admiral Rosamel begegneten den Einwendungen des Vicomte Dubouchage. Der Letztere äußerte „Man kann nichts anderes thun, als den Rio de la Plata blokiren, und diese Blokade wird so lange dauern, als es nicht die Argentinische Republik, sondern das Ungeheuer, der Tiger, welcher sie regiere, will. Denn so lange er die Einwohner nähren und bekleiden kann, ist auch kein Ende der Blokade abzusehen. Dies ist die Lage, in welcher wir uns befinden. Man kann nicht landen, weil es an Wasser fehlt, wir müßten also besondere Schiffe bauen, und eine Armee nach Buenos-Ayres senden. Dies haben die Engländer gethan; sie schickten 12,000 Mann darthin, welche alle getödtet, oder gefangen genommen wurden. Frankreich thut alles, was es thun kann.“ Die Kammer nahm den Gesetz-Entwurf an, und ging sodann zur Erörterung des Gesetz-Entwurfes wegen Wiederaufbau des Saales Favart über. Auch dieser wurde von der Kammer angenommen.

Paris, 2. Aug. Die Regierung hat folgende telegraphische Depesche, aus Alexandrien vom 16. Juli datirt, erhalten. „Der General-Konsul an den Conseils-Präsidenten. Die Türkische Flotte unter dem Befehl des Kapudan-Pascha hat sich am 14ten zur Verfügung Mehmed Ali's gestellt. Der Vice-König hat erklärt, sie nicht eher der Pforte ausliefern zu wollen, als bis der Groß-Wesir Chosrew-Pascha entfernt seyn würde, und man ihm die Erblichkeit der Länder, die er beherrsche, zugestanden hätte. Die Egyptische Armee hat den Befehl erhalten, sich hinter den Euphrat zurückzuziehen.“

Die „Presse“ versichert, es würden einer großen Anzahl von Verurtheilten und Angeklagten Begnadigungen oder Strafumwandlungen am 9. August, als am Jahrestage der Thronbesteigung des Königs zu Theil werden, und gegen Ende dieses Monats sollte ein noch größeres Verzeichniß von Begnadigungen dem König von dem Kabinet zur Unterzeichnung vorgelegt werden.

Im Constitutionnel liest man: „Man beschäftigt sich im Kriegs-Ministerium mit einem eben so wichtigen als zahlreichen Militair-Avancement, welches unmittelbar nach Bekanntmachung des Gesetzes über den Generalstab erfolgen würde. Es sollten z. B. 10 General-Lieutenants und 20 Maréchaux de Camp ernannt werden. Die Ernennungen in den anderen Graden werden in demselben Verhältniß stattfinden.“

Man liest im Progres du Pas de Calais vom 30sten v. M.: „Die Zucker-Fabrikanten des Bezirks von Arras haben sich vorgestern versammelt, um von ihren Abgeordneten eine Mittheilung hinsichtlich des Protestes entgegenzunehmen, den das General-Comite zu Paris gegen die Ordonnanz wegen Herabsetzung des Zolls auf den Kolonial-Zucker erlassen hat. Sie haben dieser Maasregel einstimmig beigestimmt und sich gleich darauf auf die Präfektur begeben, um ihren Entschluß, jener Maasregel in allen Punkten beizutreten, kundzuthun.

Das Linienschiff „Diadème, kommandirt von dem Linienschiffs-Capitain Robert Lefèvre, ist am 31sten v. M. von Toulon nach der Levante abgegangen.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 2. August. Die Kammer nahm den Gesetz-Entwurf über die Acquisition des Daguerreschen Verfahrens zur Firirung der Bilder der Camera obscura an, und ging dann zu dem Gesetz-Entwurf wegen Verbesserung der Häfen über. Herr Dupin sprach hier die Ansicht aus, daß man die Häfen, wie die Wege, nach ihrer Wichtigkeit klassifiziren möge, und daß man die Häfen selbst einen Theil der Ausgaben tragen lasse. Der Redner schlug vor, ihnen ein Drittheil der Ausgaben aufzuerlegen, weil sie in diesem Falle weniger Vorschläge zu neuen Arbeiten machen würden. Auch beklagte sich der Redner, daß der Entwurf zu rasch eingereicht worden sey, und daß weder der Admiralitätsrath, noch der der Fortificationen, noch selbst der Oberhandelsrath sich hätten darüber aussprechen können. „Ich bin“, sagte dann Herr Dupin, „ein Freund des Seehandels; aber eben weil ich es bin, wünsche ich, daß die Häfen selbst zu den Ausgaben beisteuern mögen. Als ich die Englischen Häfen besuchte, wurde ich von der Ausdehnung der Arbeiten, ihrer Nützlichkeit und ihrer Wichtigkeit überrascht. Ich erfuhr, daß der Grund der Vollkommenheit dieser Arbeiten kein anderer sey, als daß sie die Arbeiten selbst bezahlten. Ich glaube, daß die Regierung eine nützliche Maasregel ergreifen könnte, wenn sie die Handelsbeziehungen der Häfen erleichterte. Dies ist das Wesentliche. Der Regierung liegt es ob, einen Schritt zu thun, den sie als gesetzlich nothwendig verkündigt hat, nämlich den Zoll des Kolonial-Zuckers herabzusetzen. Diese Maasregel kann allein unsere Kolonieen vom Untergange retten und dem Staat seine beste Schule von Schiffern und Matrosen bewahren. Dies ist das wahre Interesse der Häfen. Uebrigens bin ich der Meinung, daß die Abstimmung über den Gesetz-Entwurf sehr gut um 4 Monate vertagt werden kann, bis dahin wird man vollständigere Untersuchungen anstellen können.“ — Herr Dufaure bekämpfte die Einwendungen des Herrn Dupin, besonders aber den Vorwurf, daß der Gesetz-Entwurf nicht gehörig vorbereitet worden sey. Das Ministe-

rium, sagte er, reiche den Entwurf nicht als sein Werk ein, sondern weil es erkannt habe, daß darüber alle nöthigen Untersuchungen angestellt worden seyen. Derselbe sey schon lange ausgearbeitet worden und den Marine-Conseils, den lokalen Verwaltungen und dem Chef der Verwaltung der Brücken und Chausseen zur Prüfung vorgelegt worden. In Betreff der Forderung, daß die Häfen selbst einen größeren Beitrag zu den Kosten leisten sollten, äußerte Herr Dufaure, daß zwar die Häfen großen Nutzen von den Verbesserungen zögen, daß man aber auch nicht vergessen dürfe, wie es wenig Arbeiten von so allgemeinem Nutzen gäbe, wie diejenigen, welche in den Häfen unternommen würden. — Die Kammer nahm den Gesetz-Entwurf an.

Paris, 3. Aug. Gestern fand die Einweihung der Bahn von hier nach Versailles statt. Die Königlichen Prinzen eröffneten den Zug, in welchem man außer den Ministern des Krieges, des Innern und des Handels die meisten Notabilitäten des Handels und der Industrie bemerkte. Um 3½ Uhr ging der Zug, der aus 5 Wagen bestand, in denen sich ungefähr 100 Personen befanden, vom Platz de l'Europe ab und legte den über 5½ Französische Meilen langen Weg in 32 Minuten zurück. Die Rückfahrt dauerte, weil der Weg sich senkt, nur 25 Minuten. Von der Brücke von Asnières an, zählt man vier große Brücken über Departementalwege, zwei Viadukte, zwei Souterrains, eine 150 Mètres lange Brücke unter dem Wege von St. Germain. Die Bahn ist in zwei Jahren vollendet worden, und kostet 14 Mill. Fr. Wahrscheinlich wird sie am Sonntage den 11ten d. M. der öffentlichen Benutzung übergeben werden.

Großbritanien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 1. August. An der Tagesordnung war der Antrag auf die zweite Verlesung der von den Ministern eingebrachten Bill, deren Zweck es ist, dem unter Portugiesischer Flagge geführten Sklavenhandel ein Ende zu machen. Portugal hat sich nämlich durch wiederholte Traktate gegen England verbindlich gemacht, den Sklavenhandel unter seiner Flagge nicht ferner zu gestatten; da aber die Verträge nichts über die Art und Weise der Verwirklichung dieses Versprechens bestimmen, so hat die Portugiesische Regierung bis jetzt immer Mittel gefunden, die Erfüllung desselben zu umgehen. Eine Folge dieses Zustandes der Dinge ist, daß, wenn Portugiesische Sklavenschiffe von Britischen Kreuzern aufgebracht werden, diese selbst nicht von Britischen Gerichten kondemnirt werden können, weil es, dem strengen Rechte nach, an einer Befugniß zur Aufbringung der Schiffe fehlt. Diesem Uebelstande sollte die erwähnte Bill abhelfen, durch die Bestimmung, daß die unter Portugiesischer Flagge segelnden Sklavenschiffe den übrigen gleichzustellen seyen. Das Recht zu diesem Antrage leiteten die Minister aus den ganz unzweideutigen Bestimmungen der Verträge her, welche den Sklavenhandel unter Portugiesischer Flagge verbieten. Als Gegner der Bill trat der Herzog von Wellington auf. Er erkannte das Unrecht der Portugiesischen Regierung und die Nothwendigkeit der Anwendung des Zwanges gegen dieselbe an, aber die Art und Weise, wie dies geschehen sollte, glaubte er nicht genehmigen zu dürfen. Seiner Ansicht nach hätte nicht die Legislatur einzuschreiten, sondern das Ministerium kraft seiner Befugnisse; dieses hätte an die Portugiesische Regierung eine entschiedene Aufforderung stellen müssen und es auf's Aeußerste ankommen lassen sollen, wenn darauf keine Rücksicht genommen worden wäre. Ueberdies seyen der Sache wegen Unterhandlungen geführt worden, diese hätten mindestens mitgetheilt werden müssen. Am besten wäre es jedenfalls gewesen, wenn die Minister, wie sonst üblich, eine Königliche Botschaft eingebracht hätten, mit der Aufforderung an das Parlament, der Königin die Mittel zur Aufrechthaltung der verletzten Verträge zu geben. Diese Ansichten des Herzogs von Wellington fanden Eingang; vergebens wies Lord Melbourne darauf hin, daß durch Annahme der Bill den Ministern alle erforderlichen Befugnisse würden gegeben werden, außer zur Kriegserklärung, und daß eine Verwerfung derselben das Portugiesische Ministerium zum Beharren bei seiner bisherigen Tendenz veranlassen werde; vergebens erklärte Lord Minto, der erste Lord der Admiralität, daß die Verwerfung der Bill England zwingen werde, entweder Portugal geradezu den Krieg zu erklären, oder den Sklavenhandel unter Portugiesischer Flagge implicite anzuerkennen; die Bill wurde mit 38 gegen 32 Stimmen verworfen.

Sitzung vom 2. Aug. Mit Hinsicht auf die, am Abend vorher erfolgte Verwerfung der Bill zur Verhinderung des unter Portugiesischer Flagge betriebenen Sklavenhandels beantragte Lord Brougham heute nachträglich folgende Adresse an die Königin: „Es wolle Eure Majestät gefallen, alle in Ihrer Gewalt befindlichen Mittel anzuwenden, um durch Unterhandlungen mit den Regierungen fremder Nationen, sowohl in Amerika wie in Europa, deren Zustimmung zu wirksamer Unterdrückung des Sklavenhandels zu erlangen; auch möge es Ew. Majestät gefallen, Ihren Kreuzern zu befehlen, daß sie jede mögliche Anstrengung machen, dem Handel ein Ziel zu setzen, insbesondere sofern er in Portugiesischen und Brasilianischen Schiffen oder unter Portugiesischer und Brasilianischer Flagge betrieben wird, wobei wir Ew. Majestät die Versicherung ertheilen, daß dieses Haus mit dem anderen Parlamentshause gemeinschaftlich alle Maßregeln, welche zur Ausführung dieses Vorhabens nöthig sind, annehmen wird.“ Durch diese Adresse bezweckte Lord Brougham einestheils, den von der Opposition in der Sitzung vom Tage zuvor erhobenen Einwurf zu beseitigen, daß die Maßnahmen gegen die Portugiesische Regierung direkt von der Krone ausgehen müßten, anderentheils aber auch darzuthun, daß das Oberhaus vollkommen der An-

* * *

sicht sey, der Sklavenhandel müsse unterdrückt werden, und daß demnach zwischen ihm und dem Unterhause in dieser Sache kein Zwiespalt bestehe, der das kräftige Einschreiten Großbritaniens im Interesse der Menschheit lähmen, wenn nicht unmöglich machen würde. Diesem Antrage widersetzte sich direkt nur der Graf von Wicklow, aber auch dieser eigentlich nur aus dem formellen Grunde, daß reglementsmäßig eine vorherige Anzeige des Antrages nöthig gewesen wäre, welchen Mangel Lord Brougham durch die Dringlichkeit der Umstände entschuldigte. Alle übrigen Pairs sprachen direkt oder indirekt zu Gunsten der Adresse. Der Antrag Lord Broughams wurde hierauf angenommen.

Gestern hat der Prozeß gegen die Birminghamer Ruhestörer vor den Assisen von Warwick begonnen. Die Mitglieder des Staatsraths zu Birmingham beabsichtigen, dem Unterhause eine Bittschrift vorzulegen, um auf die Erhaltung der alten und heilsamen Gerechtsame ihrer Lokal-Regierung anzutragen, im Fall das Parlament einen Beschluß hinsichtlich der Polizei von Birmingham fassen sollte. In der Nähe von Manchester hatten sich am vorigen Montag wieder einige Chartisten versammelt, die aber bald wieder auseinanderliefen. Zu ernstlicheren Unruhen ist es dagegen in der Nacht vom 30. zum 31. Juli zu Newcastle gekommen. Die Chartisten durchzogen in lärmenden Massen die Straßen und wollten sich auf friedliche Weise nicht auseinanderbringen lassen. Die Behörden, der Mayor an der Spitze, sahen sich darauf genöthigt, die Aufruhr-Akte zu verlesen und die Polizei, mit Säbeln bewaffnet, zur Wegnahme der bei den Aufzügen herumgetragenen Fahnen und Flaggen zu beordern; endlich wurde auch noch Militair aufgeboten, und erst gegen Morgen war die Ruhe gänzlich hergestellt. Der Angriff der Polizei war vor der Ankunft des Militairs mit einiger Gefahr für dieselbe verbunden, da die Chartisten sie mit Steinen, Ziegeln und anderen ähnlichen Waffen abzuwehren suchten. Etwa 40 Personen sind verhaftet und einer durch einen Säbelstoß im Unterleibe schwer verwundet worden.

Unterhaus. Sitzung vom 2. August. Sir Robert Peel wünschte zu wissen, ob das Ministerium dem Hause irgend eine Mittheilung uber die Angelegenheiten des Orients zu machen habe. Die neuesten Ereignisse in Syrien seyen von der höchsten Wichtigkeit für die Interessen der ganzen civilisirten Welt. Er hoffe daher, das Parlament werde nicht auseinandergehen, ohne eine Mittheilung über diesen Gegenstand erhalten zu haben. Hierauf erwiederte Lord Palmerston:

„Ich weiß die Wichtigkeit der erwähnten Ereigniße sehr wohl zu würdigen und finde es ganz natürlich, daß das Parlament Auskunft darüber zu erhalten wünscht; zugleich thut es mir jedoch leid, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Angelegenheiten es, dem von Allen als zweckmäßig anerkannten Gebrauche gemäß, nicht in der Macht des Ministeriums steht, eine solche Mittheilung zu machen, wie der sehr ehrenwerthe Baronet sie wünscht. Es ist ein Gegenstand, der nicht die Britische Regierung allein, sondern ganz Europa betrifft. Die fünf großen Mächte, welche sämmtlich bei der Frage betheiligt sind, haben sich gegenseitig Mittheilungen gemacht, und da dies in der Form von Unterhandlungen geschehen ist, so würde es unpassend seyn, die Details derselben mitzutheilen, bevor sie zu einem Resultate geführt haben. Zugleich habe ich die Genugthuung, zu sagen, daß in den Mittheilungen, die bis jetzt zwischen der Britischen Regierung und den Regierungen von Frankreich, Oesterreich, Preußen und Rußland stattgefunden haben, keine Meinungs-Verschiedenheit irgend einer Art herrscht, indem Alle von dem Wunsche, den Frieden zu erhalten, beseelt und zugleich überzeugt sind, daß dies nur durch die Sicherung der Unabhängigkeit und Integrität des Türkischen Reichs geschehen kann.“

Da bei den Proben zu dem Turnier, welches der Graf von Eglinton zu geben beabsichtigt, mehrere Verletzungen vorgefallen, so hat der Sheriff von Ayrshire sich deshalb an den Grafen gewendet und ihn darauf aufmerksam gemacht, daß alle Turniere nach Englischen Gesetzen unerlaubt seyen und etwanige Tödtungen von der Jury nach dem Prinzip des Duells gerichtet werden müßten. Der Graf erwiederte hierauf, das Turnier sey bei weitem nicht so gefährlich, wie ein Kirchthurms-Rennen oder eine Fuchsjagd; die Waffen wären alle stumpf und die Rüstungen sehr sicher; auch solle der Kampfplatz mit Sägespänen bestreut werden.

Vorgestern ist die Bestätigung der von den Tory-Blättern bisher noch immer bezweifelten Nachricht aus Ostindien, von wo die Berichte aus Kalkutta bis zum 20. Mai und aus Bombay bis zum 3. Juni reichen, über den Einmarsch der Britischen Armee in Kandahar eingegangen, welcher am 21. April stattgefunden hat. Die Hindernisse, welche die Armee hinsichtlich der Lebensmittel angetroffen hatte, waren verschwunden, und dieselbe war mit offenen Armen empfangen worden. Privatberichte aus Kandahar vom 29. April melden, daß Schach Sudscha mit allgemeinem Beifall gekrönt worden ist, und alle Afghanen-Häuptlinge, mit Ausnahme der Familie der Baruckzeis, zu welcher bekanntlich Dost Mohammed Chan und seine Brüder gehören, ihm ihre Unterwerfung notifizirt haben. Dost Mohammed hat, wie es heißt, seine Familie nach Buchara geschickt. Die Britische Armee sollte sofort nach Kabul aufbrechen, welches sie, wie man annahm, in 22 Tagen erreichen würde. In Peschawer hatte diese Nachricht große Freude erregt. Die Stadt war drei Tage lang erleuchtet gewesen, und es wurden Anstalten zum unverzüglichen Marsch des Kontingents Rundschit Singh's auf Kabul in Begleitung des Shahzadah Timur des Enkels Rundschit Singh's und des Obersten Wade getroffen. Die Britische Armee war, ungeachtet der großen Strapazen, welche sie auf ihrem Marsche ausgestanden, in gutem Gesundheits-Zustande. „Man ist darüber verwundert“, sagt das Asiatic Journal, „daß der Feind — wenn ein solcher überhaupt dort existirt — die natürlichen Hindernisse, welche der Durchzug durch die Gebirgspässe darbietet, nicht benutzt hat, um der Britischen Armee den Weg zu versperren; der Bolan-Paß soll nicht zu passiren seyn, wenn er ordentlich vertheidigt wird, und der Gundava-Paß wird als fast unzugänglich geschildert; kein Werk der Kunst soll als Fortification dieser Naturschöpfung gleichkommen. Und ungeachtet der Leichtigkeit, womit diese Päße zu vertheidigen gewesen wären, haben die Britischen Truppen mit keinen weitern Hindernissen zu kämpfen gehabt, als mit der ungeheuren Hitze, dem Mangel an Lebensmitteln und den Anfällen der Beludschen, welche eigentlich nur auf Raub und Plünderung ausgehen. Hätte sich diesem Raub-Gesindel eine bedeutende Macht der tapferen Reiterei von Kabul angeschlossen und die Britische Armee bei ihrer Ankunft aus dem Gebirge empfangen, dann dürfte sich Afghanistans Schicksal ganz anders gestaltet haben. Erst als die Armee nur noch einige Meilen von Kandahar entfernt war und eine reizende Gegend mit herrlichem Klima, 5000 Fuß über dem Meer, erreicht hatte, griff der Sirdar von Kandahar die Brigade des Generals Sale an, ward aber mit leichter Mühe in die Flucht geschlagen. Zum Verständniß der bisher mitgetheilten Berichte über den Marsch der Britischen Armee“, fügt das genannte Blatt hinzu, „bemerken wir, daß dieselbe in 3 Kolonnen eingetheilt war, wovon jede abgesondert vorwärts rückte, indem sie zuweilen den Weg der vorangegangenen einschlug, zuweilen auch einen anderen wählte, nämlich das Bengalische Armee-Corps, das des Schach Sudscha und das von Bombay.“ Der Calcutta-Courier spricht von einer weitverzweigten Verschwörung gegen die Britische Herrschaft, welche von Dost Mohammed Chan, dem Schach von Persien und dem Mahn Sing von Dschodpur angestiftet und deren Entdeckung von der Regierung den verschiedenen Behörden amtlich notifizirt worden seyn soll. Ueber 200 Emissaire sind, wie es heißt, in allen Theilen des Britischen Ostindiens beschäftigt gewesen, um die Zwecke der Verschwörung zu befördern. Sie wurde durch einen Beamten der Präsidentschaft Madras entdeckt, der zwei ihm verdächtig scheinende Individuen, angeblich auf einer Pilgerfahrt nach Mekka begriffen, festnehmen ließ und, in deren Kleidern eingenäht, die genauesten Instructionen in Bezug auf das Unternehmen vorfand.

Mit der Ostindischen Post sind sehr ungünstige Berichte aus Canton vom 15. April hier eingetroffen. Die fortdauernde Mißachtung des Verbots gegen den Opiumhandel, deren sich die in Canton ansässigen Britischen Kaufleute schuldig gemacht, hat endlich ernsthafte Maßregeln von Seiten der Chinesischen Regierung hervorgerufen, in Folge deren der Britische Handel in Canton zu gänzlichem Stillstande gelangt ist. In einem Privatschreiben wird folgendermaßen über den Vorfall berichtet: „Vor einigen Tagen ist hier von Pekin ein Commissair der Regierung angelangt, um dem Opiumhandel ein Ende zu machen. Er begann damit, mehrere Kaufleute zu verhaften und die Faktoreien unter strenge Aufsicht zu stellen. Auch Capitain Elliot, der Britische Handels-Agent, wurde bis zur Auslieferung des ganzen Opium-Vorrathes in Haft genommen. Auf Befehl des Commissairs wurden den Gefangenen weder Lebensmittel noch Wasser gereicht. Dieser Zustand der Dinge dauerte mehrere Tage, bis Capitain Elliot die Kaufleute aufforderte, ihren Opium-Vorrath auszuliefern. Der Capitain garantirte die Bezahlung dafür. Demzufolge wurden 20,000 Kisten herausgegeben, und es heißt, daß im Ganzen Opium zum Werthe von 2 Millionen Pfd. ausgeliefert worden sey.“ Nach einem anderen Privatschreiben von späterem Datum soll Capitain Elliot wieder freigegeben worden seyn. Der Regierung sind, wie aus einer gestern im Oberhause von Lord Melbourne, im Unterhause von Sir J. C. Hobhouse abgegebenen Erklärung hervorgeht, noch keine amtliche Berichte über jene Vorfälle zugegangen.

Die letzten Berichte aus Ostindien melden, daß das Christenthum sich dort immer mehr verbreite. So hatten in Kischnagur über 3000 Individuen sich zum wahren Glauben bekehrt. Dagegen bildete sich in Bombay eine starke Opposition gegen das Christenthum, und sowohl Hindus, als Muhamedaner und Parsen haben ihre Kinder aus den christlichen Schulen gezogen. Die Parsen namentlich wollen sich mit einer Bittschrift gegen den Proselytismus an das Parlament werden.

Deutschland.

Wien, 29. Juli. Die hier anwesenden Türkischen Offiziere und Kadetten, welche sich militairisch ausbilden sollen, haben mittelst des Botschafters des neuen Sultans, Rifaat Bey, einen Firman erhalten, nach welchem, Sultan Abdul Medschid den Grundsätzen seines erlauchten Vaters getreu, einwilligt, daß sie ihre Studien allhier fortsetzen sollen. Der Firman ertheilt eine väterliche Ermahnung, sich denselben mit Eifer zu unterziehen. Es ist zu bemerken, daß sich unter denselben der Sohn des Kapudan Pascha befindet. Bekanntlich ist der jetzige Groß-Wesir Chosrew Pascha ein geschworener Feind des Letztern.

Köln, 3. Aug. Das heutige hohe Geburtsfest unseres allgeliebten Königs wurde, nachdem besonders durch die Inauguration der Eisenbahn, das Geläute aller Glocken und den Donner der Geschütze schon am Vorabende die Gemüther festlich gestimmt worden waren, in der Morgenfrühe beim heitersten Himmel durch Glockengeläute und Kanonendonner verkündigt. Möchte der an diesem Tage von vielen Millionen innigst gehegte Wunsch in Erfüllung gehen: daß die göttliche Vorsehung den allgeliebten Landesvater, der nun in sein siebenzigstes Lebensjahr getreten ist, noch lange so rüstig und wohl zum Heile seines Volkes erhalten wolle,

das Derselbe nun bereits zwei und vierzig Jahre hindurch zu dessen Ruhm und Wohlfahrt beherrscht!

Köln, 3. August. Gegen Abend fand die feierliche Eröffnung der Rheinischen Eisenbahn auf der Strecke von hier nach Müngersdorf statt. Um 5 Uhr versammelten sich im Bahnhofs-Gebäude die zu dem Feste eingeladenen Gäste, unter welchen die Gegenwart der hohen Militair- und Civil-Behörden des Bezirks das Interesse bekundete, welches die Staasverwaltung an dem Fortschritte des großen Baues nimmt. An die aus etwa 400 Personen bestehende Versammlung richtete der dermalige Präsident der gesellschaftlichen Direction, Herr Appellations-Gerichtsrath von Ammon einige Worte. — Unter dem Donner der Kanonen und voll der durch die Rede erweckten Empfindungen begab sich nun die Versammlung in den Bahnhof und in die festlich geschmückten, mit zwei Lokomotiven bespannten acht sechsräderigen Wagen. Der Zug setzte sich alsbald in Bewegung, und erreichte unter dem Zujauchzen der überall an den Seiten der Bahn zahlreich versammelten Zuschauer in 10 Minuten das eine Meile entfernte, eine schöne Aussicht gewährende, neu und geschmackvoll eingerichtete Belvedere zu Müngersdorf. Nachdem die Versammlung hier einige Erfrischungen eingenommen hatte, kehrte sie um 8 Uhr Abends auf gleiche Weise heiter und froh zurück.

Marienbad, 4. August. Charakteristischer und der Lokalität angemessener, als hier, ist gewiß der Geburtstag Sr. Majestät des König von Preußen an keinem anderen Orte in diesem Jahre gefeiert worden. Allerdings ist der dritte August fast an jedem Badeorte, er mag in oder außerhalb Preußen liegen, ein glänzender und festlicher Tag; nirgends dürften sich jedoch an diesem Tage so viele Preußen im Auslande beisammen gefunden haben, als in Marienbad. Der Umstand, in so großer Zahl versammelt zu seyn, führte auf den Gedanken, ein gemeinsames Fest zu veranstalten, bei welchem die Preußen, ohne Unterschied des Standes, als Wirthe erscheinen, die hier anwesenden Badegäste anderer Nationen aber als Gäste eingeladen werden sollten. Der Tag selbst ward bereits auf würdige Art dadurch eröffnet, daß sämmtliche Preußen, die am Kreuzbrunnen in festlicher Kleidung versammelt waren, Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen ihre Glückwünsche darbrachten, die Höchstderselbe in freudig-bewegter Weise erwiederte. Gegen 2 Uhr gaben Se. Königliche Hoheit im Saale des neuen Badehauses ein Diner. Abends um 7 Uhr versammelten sich die Preußen, um die eingeladenen Gäste zu empfangen, im großen Kursaale, welcher zu diesem Behufe auf das glänzendste ausgeschmückt war. Im Fond desselben stand auf einem von Orangerieen und Blumen aller Art umgebenen Postamente die lorbeerbekränzte Büste Sr. Majestät des Königs, hinter welcher eine mit der Königl. Namens-Chiffre und den Preußischen Adlern geschmückte Ballustrade erbaut war, auf der das Musik-Corps sich befand. Draußen, vor der Fronte des Kreuzbrunnens, erhob sich in Brillantfeuer die Königl. Krone mit der Namens-Chiffre Sr. Majestät. Bengalisches Licht gab der ganzen Promenade das Ansehen der Tageshelle; auch waren die Bäume außerdem durch Chinesische Ballon-Laternen geschmückt und erleuchtet. Der Tanz begann nach dem Erscheinen der höchsten Personen und dauerte bis gegen Mitternacht, bis wohin auch Erfrischungen aller Art herumgereicht wurden.

Heute früh ist Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen von hier abgereist. Fast sämmtliche Preußen waren wieder im „Tepler-Hause“ versammelt, um dem edlen Fürsten einen glücklichen Erfolg seiner Brunnenkur zu wünschen. Se. Königl. Hoheit begiebt sich heute nach Karlsbad und trifft morgen in Teplitz ein, wohin heute Abend auch Se. Majestät der König zurückgekehrt seyn werden, Allerhöchstwelche Sich am 2ten d. M. nach der Sächsischen Schweiz begeben haben, um daselbst den dritten August zuzubringen.

Hannover, 25. Juli. Der Magistrat hat sich an Se. Maj. mit einer sehr ausführlichen Petition gewendet, in welcher um Aufhebung der gegen den Stadtdirector Rumann verhängten Suspension nachgesucht, und diese Suspension als ein Eingriff in die Rechte der Stadt bezeichnet wird, der durch die Dringlichkeit der Umstände keineswegs geboten gewesen sei. Da ein sehr einflußreiches Mitglied des Cabinets (der Cabinetsrath v. Lütken), nachdem diese Petition übergeben war, eine gütliche Beilegung der ganzen Angelegenheit in Aussicht stellte, falls von Seiten des Magistrats versöhnliche Schritte geschehen würden, so hat der Magistrat in einem Nachtrage zu jener Petition erklärt; daß er durch die Beschwerde vom 15. Juni Niemanden habe beleidigen, am wenigsten aber die Sr. Maj. schuldige Ehrerbietung verletzen, sondern nur die politischen Rechte der Stadt wahren wollen. Obgleich es anfangs schien, als werde man sich mit dieser Erklärung begnügen, so war doch dies keineswegs der Fall. Man stellte neue Forderungen an den Magistrat, der aber die eingeleiteten Unterhandlungen durch entschiedene Ablehnung dieser Vorschläge vollständig abgebrochen hat, und die Sache geht nun ihren gerichtlichen Gang, womit die Bürgerschaft ganz zufrieden scheint. Zahlreiche Patrouillen durchziehen noch jeden Abend die Gassen, doch sind seit mehreren Tagen keine Ruhestörungen vorgefallen.

Spanien.

Saragossa, 27. Juni. Der General O'Donnel verfolgt die bei Lacena geschlagenen Karlisten auf das lebhafteste und einzelne Haufen derselben sind bereits in Castellot und Beceite angekommen. Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß auch Cabrera durch eine zerspringende Granate verwundet und nach Cantavieja gebracht worden sey; man wollte sogar schon wissen, er sey gestorben. Briefe aus Villaroya und Daroca bestätigen die Nachricht von seiner Verwundung, denn Maulthiertreiber hatten ausgesagt, daß Cabrera in einer Sänfte transportirt worden sey.

Spanische Gränze. In einem Schreiben aus Tolosa vom 27. Juli heißt es unter Anderem: „Die Anhänger Maroto's sind jetzt von dem Hasse des Volkes und der Armee gegen diesen General so überzeugt, daß sie beschlossen haben, ihn zu stürzen und Don Sebastian an die Spitze des Heeres zu stellen. Don Carlos, hiervon unterrichtet, berief sogleich den Infanten, der sich in den Bädern von Cestora befand, nach Oñate. In dem Augenblick, als er diesem Befehl gehorchen wollte, ereignete sich ein eigenthümlicher Vorfall. Einige Christinische Peseteros in Guetaria, die von der beabsichtigten Reise des Prinzen unterrichtet waren, beschlossen, denselben gefangen zu nehmen. Sie zogen daher die Uniform der Karlistischen Freiwilligen an, und begaben sich mit Pässen des Karlistischen General-Kommandanten, nach Cestona, wo es dem Infanten nur eben so gelang, sich zu retten. — Es giebt in dem Palast des Don Carlos eine weibliche Camarilla, die bei allen Intriguen eine große Rolle spielt. Die Hauptperfonen sind die Hofdamen Luciana, Pilar, Arce und die Gräfin Negri, die Tag und Nacht für das Gelingen der Pläne Maroto's thätig sind. Die einzige Hofdame, welche an allen diesen Intriguen nicht Theil nimmt, ist Doña Iglesia, die vertraute Freundin der Prinzessin von Beira. Die Armee befindet sich in einem Besorgniß erregenden Zustande; die Christinos sind im Begriff, in die Provinzen einzudringen, das Volk ist entschlossen, das eiserne Joch des Marotoschen Despotismus abzuschütteln, die Munitions-Vorräthe sind erschöpft, der Schatz ist leer, im Schlosse herrscht eine förmlich organisirte weibliche Camarilla und Don Carlos ist ein Gefangener — das ist der gegenwärtige Zustand der Karlistischen Sache in den Nord-Provinzen.“

Einem anderen Schreiben von der Spanischen Gränze vom 28. Juli zufolge, wäre eine der Haupt-Bedingungen des Arrangements, über dessen Abschluß die Marotosche Partei mit den Christinos in Unterhandlung stehen soll, daß die Offiziere der einen, wie der anderen Armee den Rang behalten, welchen sie zur Zeit des Abschlusses des Arrangements bekleiden. Maroto nimmt, wie man sagt, in der sicheren Erwartung, daß seine Unterhandlungen mit Erfolg gekrönt werden, zahlreiche Beförderungen unter den ihm anhängenden Offizieren vor.

Aus Bayonne vom 29. Juli wird gemeldet, daß die Karlisten unter Ripalda sich durch einen Handstreich des Dorfes Canfranc bemächtigt und aus der dortigen Zoll-Kasse eine Million Realen mitgenommen haben.

Serbien.

Belgrad, 19. Juli. (A.Z.) In Folge eines eben gefaßten Beschlusses des Serbischen Senats, der von der Regentschaft genehmigt worden, ist der Bruder des Fürsten Milosch, der in dem revolutionairen Versuch sehr kompromittirt ist, und sich durch Aussagen und Anschuldigungen gegen seinen Bruder zu retten suchte, festgenommen und in den Kerker geworfen worden, wo gegen ihn der Prozeß eingeleitet werden soll. Es scheint, daß man nachträglich Anzeigen erhalten, welche nur zu deutlich beweisen, daß er nicht allein auf Antrieb seines Bruder gehandelt hat, sondern eine der Haupt-Triebfedern gewesen ist, um Unruhen im Lande zu erwecken und die durch Großherrlichen Hattischeriff sanctionirten Institutionen umzustürzen. Bekanntlich sollte er zugleich mit dem Fürsten Milosch aus dem Lande verbannt werden, was ihm jedoch erlassen wurde, da er seine Unschuld an allen stattgehabten Umtrieben darzuthun bemüht war. Es ist daher um so bedeutungsvoller, daß man jetzt mit doppelter Strenge gegen ihn verfährt. In Serbien ist es übrigens ruhig. Man erwartet den jungen Prinzen, der sich mit seinem Vater in die Wallachei zurückgezogen hat, um ihn als regirenden Fürsten auszurufen.

Türkei.

Nach einem Briefe der Allgemeinen Zeitung aus Konstantinopel vom 17ten Juli hat der Groß-Wesir Chosrew Pascha neben dem offenen, den Gesandten der großen Mächte mitgetheilten Schreiben ein zweites hinter ihrem Rücken an Mehmed Ali gerichtet, worin folgende Stelle vorkommen soll: „Sollten Dir die gemachten Verwilligungen nicht genügen, so zögere nicht, mir alle Deine Wünsche vorzutragen, ich werde zur Belohnung Deiner Verdienste und Deiner Treue Alles thun, was Du verlangst. Wir wollen unter uns Alles freundschaftlich abmachen, ohne den Fremden irgend eine Einmischung in unsere Angelegenheiten zu gestatten.“

Miscellen.

Eine Wettersäule hat dieser Tage in Chatenay, hinter Montmorency, fürchterlichen Schaden angerichtet. Diese Naturerscheinung bietet höchst merkwürdige Thatsachen. Dem Schlosse von Chatenay entreißt sie das ganze Dachwerk, zertrümmert die Mauern und trägt viele Bäume auf mehrere hundert Meter weit fort, ja einzelne Bretter-Schindeln, Ziegeln u. dgl. auf eine Entfernung von 500 Meter! In einem Teiche, der sich auf ihrem Wege befindet, tödtet sie durch ihr bloßes Vorüberschreiten alle Fische, die Hälfte der Bäume um den Teich sind vertrocknet und umgestürzt. Man hat an allen Bäumen die nämlichen Merkmale gefunden. All ihr Saft ist verdunstet, das Holzgebilde allein ist geblieben, aber beinahe ohne alle Haltung, es ist vertrocknet, wie wenn man es während 48 Stunden in einem Backofen von 150 Grad Wärme aufbewahrt hätte, und in eine Menge kleiner Latten zersplittert. Was gegen die Einrede der Assecuranzgesellschaft zu sprechen scheint: die Beobachter des Meteors wollen Flammen, Feuerkugeln und viele Funken bemerkt haben; in den Wohnungen ließ sich während mehrerer

Tage ein starker Schwefelgeruch verspüren; Fenstervorhänge wurden von dem Rauch und der Wärme geröthet. Die Wirkung des Windwirbels war auf einem Flächenraum von 150 Meter Breite und einer Länge von 4000 Meter fühlbar. An den umgestürzten und zerknickten Bäumen beinahe alle Blätter vertrocknet und der Stamm zersplissen oder gebrochen, als ob man mit Beilhieben daran gearbeitet hätte. Die Tauben eines Taubenschlages, die sich durch das Ungewitter überraschen ließen, wurden alle getödtet, ihr Fleisch ging augenblicklich in Verwesung über. Die übrigen Thiere, die nicht getödtet wurden, geriethen in einen solchen Schrecken, daß sie alle instinctische Unterscheidung unter sich aufhoben. So sah man die Kaninchen aus ihren Behältern schlüpfen und in der Nähe des Hundes Schutz suchen, die ihrerseits selbst so sehr in Schrecken waren, daß sie die polizeiwidrige Annäherung ihrer natürlichen Gegner gar nicht gewahrten. Folgendes Ereigniß, das wahrhaft komisch ist, verdient noch besonders erwähnt zu werden. In einem Hause vor dem Park von Chatenay war ein junges Mädchen mit Näherei beschäftigt, sie arbeitete eben an vier Hemdärmeln, als ein Windstoß in das Fenster eines benachbarten Zimmers sie von ihrer Arbeit abrief, um an den beschädigten Ort zu gehen; sie legte, indem sie aufstand, eine Schürze und ein Halstuch auf die vier Aermel. Als sie aber zurückkehrte, sah sie diese letzten Gegenstände auf einem ganz andern Tische, und die vier Aermel waren gänzlich verschwunden; des andern Tags fand sie sie in der Ebene weit aus einander liegend, und dabei ein Kopfkissen aus dem nämlichen Zimmer. Offenbar konnten diese Gegenstände nur durch den Schlot verschwunden seyn, denn alle andern Oeffnungen waren sorgfältig verschlossen.

Schlüssel zur Reduction der Banknoten in Silbermünze und der Silbermünze in Banknoten.

Die Dörptsche Zeitung enthält in Nr. 88 dieses Jahrganges eine Tabelle zur Reduction der genannten Geldsorten, die bei ihrem wissenschaftlichen Werthe die Unbequemlichkeit hat, daß nicht nur jedes Facit einer gegebenen Summe, welche aus Rubeln und anhängenden Kopeken besteht, sondern auch jede Auflösung, deren Aufgabe die Summe von 356 Rubeln Banknoten überschreitet, erst zusammen gestellt werden muß; welches bei der unpopulären Verfahrungsweise, die der anonyme Verfasser lehrt, leicht zu Irrthümern führen kann. Außerdem wird jeder, der es weiß, daß im Geschäftsverkehr, die Brüche unter ½ Kopeken wegfallen, und über ½ Kopeken für einen ganzen Kopeken gerechnet werden, in den angewandten Decimalbrüchen, — eine Unbeholfenheit erblicken.

Sollte es nicht mehr zu empfehlen sein, daß man nach dem Verhältnisse: 350 Kopeken Banknoten = 100 Kopeken Silber (also wie 7 zu 2), jede gegebene Summe in Banknoten, mit 2 multiplicire, und das Product durch 7 dividire, um das Facit in Silbermünze, und umgekehrt, jede gegebene Summe in Silbermünze mit 7 multiplicire, und das Product durch 2 dividire, um das Facit in Banknoten zu erhalten?

Dieses Verfahren zeigt sich in den neuen Geld-Angelegenheiten so schnell ausführbar, daß es bei Zahlen aus 2 bis 3 Ziffern, kaum eines Federstriches, sondern blos des einfachen Kopfrechnens bedarf.

x.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig Censor.

(Nebst Beilage.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 92. Montag, 7. August. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Serbien. — Türkei. — Egypten. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. August. Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe ohne Krone sind am 16. Juni Allergnädigst ernannt worden: die Beamten von der 5ten Classe: der Rentmeister der Moskowischen Commissariats-Commission Knieper, der Chef des Archivs des Commissariats-Dep., Grammatin; der bei diesem Dep. angestellte Beamte von der 6ten Classe Zeidler.

Zum Ritter des St. Wladimirordens 4ter Classe ist am 12. Juli Allergnädigst ernannt worden: der Rath der Peterhoffschen Pallast-Verwaltung, Collegien-Assessor Karl Wimmer.

S. M. der Kaiser haben, auf Vorstellung des Vice-Canzlers Grafen Nesselrode, folgende Beamte des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Allergnädigst zu befördern geruht: den bei der Lehr-Abtheilung für Morgenländische Sprachen angestellten Collegien-Assessor Demaison — zum Hofrath, die Titulairräthe: Iwan Polianskij und Tiran — zu Collegien-Assessoren.

S. M. der Kaiser haben den Ober-Auditor vom Stabe des Corps der Wege-Communicationen, von der 9ten Classe Wilhelms, Allergnädigst zum Collegien-Assessor zu befördern geruht.

Mittelst Allerhöchsten Tagsbefehls vom 27. Juli 1839 werden befördert: zum Stabscapitaine der Lieutenant Löwenfeld 2. Zum Lieutenant die Fähndriche Bobrick, von Lautey und Lot. Der Stabs-Capitaine Kruse zum Capitaine. Die Fähndriche Mary und Melder zum Second-Lieutenant. Der Sec.-Lieutenant Dellingshausen zum Lieutenant. Die Lieutenants Schleier und Wewern 2 zum Stabs-Capitaine. Die Stabs-Capitaine Pischke und Lewanda zum Capitaine. Zum Stabs-Capitaine Bergmann; zum Lieutenant Deschen; zum Major der Capitaine Fabrizius; zum Capitaine Fabrizius 2 und von Rendel; zum Lieutenant von Lewin; zum Sous-Lieutenant Bruno; zum Capitain Gunderstrub; zum Lieutenant Gil und Ritter; zum Sous-Lieutenant Schake, Kodse 1 und 2, Meisner, Kerzelli 2; zum Stabs-Capitaine Steffens und Deinaka; zum Lieut. Egert; zum Sous-Lieut. Paikul; zum Stabs-Capitaine Brakhausen; zum Major der Capitaine Gerken; zum Capitaine Stobke.

Der St. Annenorden 2ter Classe mit der Krone ist Allergnädigst verliehen worden dem Cassirer der Druckerey der 2ten Abth. der besond. Canzelley des Kaisers Graffe und dem beim Asiatischen Departement angestellten Staatsrath Kodinz. Der St. Stanislausorden 2ter Classe dem Capitaine Baron Zoller und dem Capitaine Schuh und 3ter Classe dem Secretaire Mussar; sämmtlich in Function bei Sr. Kaiserl. Hoheit dem Herzog von Leuchtenberg, desgl. dem Ehstländischen Gouv.-Revisor Fählmann, dem beim Curländischen Oberforstamte angestellten Revisor Anert, dem Lieut. Raube und 2ter Classe dem Obristlieutenant Romanus.

Der Präsident des Moskauschen Evang.-Luth. Consistorii, Staatsrath Reis ist auf seine Bitte dieses Amtes entlassen worden. (Russ. Inv.)

S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comités, in Folge der Vorstellung des Finanz-Ministers, Allerhöchst zu befehlen geruht: den mit dem 1. Januar 1840 ablaufenden Termin der der Stadt Reval ertheilten 10 Procent der Zoll-Einkünfte und der Erhebung einer herabgesetzten Zollsteuer von einigen Ausfuhrgegenständen, noch auf zwei Jahre, d. h. bis zum 1. Januar 1842, auf die bisher bestehende Weise zu verlängern. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 23. Juli. Auf Ansuchen des hiesigen Börsen-Comités sollen zwei Dampfbaggermaschinen, die bei den Flußarbeiten in der Newa entbehrt werden können, hieher gesandt werden, wo man sie zur Reinigung der Düna benutzen will. Die Kosten des Transportes hin und zurück sollen aus den extraordinairen Summen des Finanzministeriums bestritten werden, die Arbeiten hieselbst aber müssen an Ort und Stelle bezahlt werden.

Eine neue Handelsbranche hat sich in unserer Stadt in den letzten Tagen der Woche entwickelt. Ein Wollmarkt fand statt, zu welchem etwa 120,000 Pfund Wolle aus Ehst-, Liv- und Curland, so wie aus Polen, angeführt waren. Diese Quantität ward, mit Ausnahme einer gar zu hoch im Preise gehaltenen Partie, zu 82, 75, 70, 67, 60 und 50 Kop. Silber für das Pfund rasch abge-

setzt. Der höchste Preis wurde für Wolle aus der Stammschäferei zu Tricaten, der niedrigste aber für Litthauische bezahlt. Gekauft wurde nur für inländische Manufacturen, obgleich auch Engländer sich zum Ankaufe eingefunden hatten. Diese fanden die Wolle besser veredelt, wie in Polen, allein sehr schlecht gewaschen, obgleich dennoch besser als letztere, aber 10—15 pCt. zu theuer, um darin Ankäufe machen zu können. — Obgleich nicht von allen Gütern unserer Provinzen, wo veredelte Schafe sich befinden, Wolle zum Verkauf hergesandt war, so sind doch die Verkaufs-Resultate den Producenten gewiß sehr genügend gewesen, und es steht fürs nächste Jahr zu erwarten, daß eine größere Anfuhr stattfinden dürfte, wodurch auch mehr Käufer, selbst Ausländer, herbeigezogen würden. — Die genaueren Resultate des abgehaltenen Wollmarkts beabsichtigt das resp. Livländische Ritterschaftliche Schäfereicomité zu veröffentlichen. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 3. Aug. Eine kurze Sitzung genügte der Kammer, um die Abstimmung über das Ausgabe-Budget zu beenden. Bedeutende Erörterungen fanden nicht statt, indeß fehlte es nicht an vielfältigen Einwendungen. — Der Marquis von Cordaue beklagte sich über die die Geringfügigkeit der den Geistlichen und Nonnen ausgesetzten Unterstützungen, welche nur 1,070,000 Fr. betrügen, also weniger als die Subventionen für die Theater. Er meinte, Leute, welche dem Staate lange in ihrem Berufe gedient, hätten nicht bloß auf eine Unterstützung, um die man erst nachsuchen müsse, sondern auf eine Pension Anspruch. — Der Großsiegelbewahrer erwiederte darauf, unter keiner Verwaltung habe man so viel für den fungirenden Klerus und für die alten Priester gethan, als jetzt. — Der Vicomte von Dubouchage erhab eine Anklage gegen die Regierung, wegen der Einrichtung des Gefängnißwesens. Er beschwerte sich daruber, das politische Gefangene mit Verbrechern zusammengebracht würden, welche zu den Galeeren verurtheilt wären. Ferner beklagte er sich über Ueberfüllung der Gefängnisse. In Laforce wären jetzt 1100 Gefangene, während das Haus doch nur 750 fassen könne. — Der Minister des Innern erklärte hierauf, daß er sich eifrig mit der Reform des Gefängnißwesens beschäftige, und daß er in der nächsten Session einen Gesetz-Entwurf über diesen Gegenstand vorlegen werde. — Der Marquis von Barthèlemy lenkte die Aufmerksamkeit der Regierung auf das Briefporto und sprach den Wunsch aus, daß ein gleichmäßiger Tarif für den Transport nach allen Punkten des Reiches festgestellt werden möge. — Der Finanz-Minister entgegnete, er sey überzeugt, daß große Verbesserungen in der Post-Einrichtung eingeführt werden könnten, aber er glaube nicht, daß es möglich sey, eine feste Taxe für alle Briefe, welches auch die Entfernung sey, anzunehmen; indeß sey die Verwaltung eifrigst beschäftigt, alle wünschenswerthen Verbesserungen einzuführen. — Herr Dupin empfahl der Regierung die Einführung einer Dampfschifffahrts-Verbindung mit den Vereinigten Staaten. — Die Kammer nahm hierauf das Gesetz über das Ausgabe-Budget mit 99 Stimmen gegen 1 an.

Paris, 4. Aug. Die Reise des Herzogs von Orleans nach dem südlichen Frankreich ist nun definitiv auf den 9. August festgesetzt. Derselbe wird in Begleitung der Herzogin von Orleans bis nach Port-Vendres reisen und sich hier nach Afrika einschiffen. Der Aufenthalt des Herzogs von Orleans in Afrika wird einen Monat dauern. In Bordeaux ist die Ankunft desselben bereits durch eine telegraphische Depesche auf den 17ten d. M. angekündigt worden. Sein Besuch wird daselbst 6 Tage dauern.

Der König und die Königin der Belgier sind gestern von Saint Cloud nach Brüssel abgereist.

Am Donnerstag Abend eröffneten die Minister zum letztenmale ihre politischen Salons. Es war in der That Zeit, sie zu schließen; denn man zählte kaum noch 16 Deputirte in den Salons der Herren Dufaure, Villemain und Duchâtel. Im Salon des Kriegs-Ministers war kein einziger Deputirter mehr zu finden.

Folgendes ist die Vorrede zu den „Idées Napoleoniennes“ des Prinzen Louis Napoleon, welche in diesen Tagen hier erscheinen werden, und aus denen die Blätter schon Auszüge mittheilen: „Wäre das Schicksal, welches mir die Geburt zu verkünden schien, nicht durch die Macht der Ereignisse geändert worden, so würde ich als Neffe des Kaisers, ein Vertheidiger seines Throns, ein Verbreiter seiner Ideen geworden seyn. Ich wäre einer der Pfeiler seines Baues geworden, oder ich hätte in einem Carré seiner Garde, für Frankreich kämpfend, sterben können. Der Kaiser ist nicht mehr. . . Aber sein Geist ist nicht todt. Obgleich ich nicht im Stande bin, seine schützende Macht durch die Waffen zu vertheidigen, so kann ich doch mindestens versuchen, sein Andenken durch die Schrift zu vertheidigen. Die öffentliche Meinung durch Erforschung des Gedankens aufzuklären, der allein seinen großen Schöpfungen vorgeschwebt hat, an seine ungeheuren Pläne zu erinnern, ist ein Gedanke, der meinem Herzen theuer ist und mich in meiner Verbannung tröstet. Die Furcht, gegen entgegengesetzte Meinungen anzustoßen, wird mich nicht abhalten; Ideen, welche unter der Aegyde des größten Genius der neueren Zeit stehen, können ohne Umschweife auftreten und dürfen sich nicht nach dem Stande des politischen Barometers ändern. Feind jeder absoluten Theorie, jeder moralischen Abhängigkeit, bin ich keiner Partei, keiner Sekte, keiner Regierung verpflichtet; mein Wort ist frei, wie mein Gedanke . . ., und ich liebe die Freiheit! Carlton Terasse, Juli 1839.“

Großbritannien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 2. August. Ueber Sir J. Colbornes Verwaltung von Kanada entspann

sich eine Discussion in Folge einer Frage des Hrn. Hume, ob es wahr sey, daß in Nieder-Kanada 80 bis 90 Personen, die sich politische Vergehungen hätten zu Schulden kommen lassen, zur Deportation nach New-Süd-Wales verurtheilt worden seyen. Herr Labouchere, der Unter-Staats-Secretair für die Kolonieen, gab dies zu, entschuldigte aber das Verfahren des General-Gouverneurs, Sir J. Colborne, in dieser Sache durch die unabweichliche Nothwendigkeit.

„Als derselbe“, sagte Herr Labouchere, „im November v. J. nach Montreal kam, fand er die ganze Stadt in Aufregung und erfuhr, daß sich 3000 Einwohner derselben durch geheime Eide zu offenem Aufstande an einem bestimmten Tage verbunden hätten; auch der ganze umliegende Distrikt war in Aufruhr, Mord und Gewaltthat herrschten überall. Energische Maßregeln zur Wiederherstellung der Autorität der Regierung konnten nicht länger verschoben werden, und es wurden deshalb zahlreiche Verhaftungen, in Montreal allein nicht weniger als 800, vorgenommen. Nun entstand aber die Frage, was mit den Gefangenen zu thun sey. Der Absicht des General-Gouverneurs gemäß, sollte so wenig Blut wie möglich vergossen werden, und es wurde daher von ihm eine aus vier Rechtsgelehrten bestehende Kommission ernannt, um diejenigen der Angeklagten auszuscheiden, deren Freigebung die Umstände zuließen. Der größte Theil gelangte auf diese Weise zur Freiheit, der Rest wurde vor das Kriegsgericht gestellt und etwa 100 derselben wurden wegen Hochverraths zum Tode verurtheilt, aber nur zwölf wurden hingerichtet, und von diesen waren nur sechs rein politische Verbrecher, die übrigen sechs hatten sich außerdem des Mordes schuldig gemacht. Als nun die Frage sich erhob, was mit den übrigen 80 oder 90 geschehen solle, beschloß Sir John Colborne, sie deportiren zu lassen.“

Herr Labouchere belobte diesen Beschluß, sowie überhaupt das feste und kluge Benehmen Sir John Colborne's, und versprach, zum Belege desselben alle auf die Angelegenheit bezüglichen Depeschen vorlegen zu wollen, fügte auch hinzu, daß die Regierung das Verfahren des General-Gouverneurs vollkommen gebilligt habe. Sir Robert Peel stimmte in das Lob ein und sprach den Wunsch aus, die Regierung möge den Antrag machen, daß dem General der Dank des Hauses für seine Verwaltung von Kanada votirt werde. Die bereits kurz erwähnten Antworten, welche Lord Palmerston auf die von Sir R. Peel hinsichtlich der Vorfälle in China und der Amerikanischen Gränzstreitigkeit an ihn gerichteten Fragen ertheilte, lauteten wörtlich folgendermaßen:

Ueber die erstere Sache weiß die Regierung durchaus nichts, als was im Publikum allgemein verbreitet ist. Bemerkt zu werden verdient indeß, daß der Regierung schon vor einiger Zeit die amtliche Nachricht zugegangen, es wolle die Chinesische Regierung entscheidende Maaßregeln zur Unterdrückung des Opium-Handels ergreifen, auch sey ein Chinesischer Lastträger hingerichtet worden, weil er eine Kiste mit Opium getragen habe, so daß die bekannt gewordenen neuesten Nachrichten alle Wahrscheinlichkeit für sich haben. Was die andere Angelegenheit betrifft, so hat die Regierung der Vereinigten Staaten die Absendung einer gemeinschaftlichen Kommission zur Aufnahme der ganzen bestrittenen Gränzstrecke in Vorschlag gebracht, und die Britische Regierung hat unter gewissen von den Vereinigten Staaten später genehmigten Modificationen diesem Vorschlage ihre Zustimmung gegeben. Sie ist nämlich der Ansicht, daß die gemeinschaftliche Kommission zu keinem genügenden Resultate kommen kann, ohne eine vorhergehende Uebereinkunft zwischen den beiden Ländern, und demgemäß hat sie den Entwurf einer solchen Convention im Frühjahr d. J. an den Britischen Gesandten in Washington geschickt zur Mittheilung an die Regierung der Vereinigten Staaten. Der Entwurf ist derselben auch wirklich vorgelegt worden, es ist aber bis jetzt noch keine Antwort darauf erfolgt, weil man fur nothwendig hielt, dem Staat Maine zuvor darüber zu Rathe zu ziehen. Mittlerweile aber erschien es der Britischen Regierung bei dem jetzigen Zustande der Dinge sehr wünschenswerth, die Sommerzeit zu benutzen, um genauere Auskunft über die Beschaffenheit des bestrittenen Gränzgebietes einzuziehen; sie hat deshalb zwei Individuen abgeordnet, die jedoch ausschließlich unter ihren Befehlen handelnd und nur ihr selbst verantwortlich, die nöthigen telegraphischen Erkundigungen einziehen sollen, als Vorbereitung zu den zu eröffnenden Unterhandlungen, falls dieselben eine längere Zeitdauer in Anspruch nehmen sollten.“

Lord J. Russell leitete seinen Antrag auf die Subsidien-Bewilligung zur Vermehrung der Militairmacht mit folgenden Bemerkungen ein:

„In Indien,“ sagte der Minister, „findet ein Krieg statt, der anfangs eine Allianz gegen die Britische Macht in Indien befürchten ließ, gestiftet von Häuptlingen, die furchtbar sind durch ihre militairischen Mittel, furchtbar durch ihre Verbindung mit Persien, furchtbar durch vermutheten und aus gewissen Thatsachen gefolgerten Schutz einer der großen Europäischen Mächte. Die letztbezeichnete Gefahr ist jetzt freilich beseitigt, dadurch, daß jene Macht alle Theilnahme an der Allianz in Abrede stellt; aber das, was schon geschehen war, machte es erforderlich, daß die Regierung von Indien energische und entscheidende Schritte that, um unsere Kolonieen von der Gefahr zu befreien, welche bedrohte. Ich will auf die zur Anwendung gebrachte Politik nicht weiter eingehen, als so weit sie die vorliegende Frage unmittelbar betrifft, nämlich die Streitmacht, welche zu den militairischen Operationen verwandt worden ist. Der General-Gouverneur von Indien hat es nothwendig gefunden, die Truppen in Indien zurückzubehalten, welche, der gewöhnlichen Reihefolge der Ablösung gemäß, schon vor zwei Monaten wieder hier in England hätten eintreffen müssen. Was einen andern weniger entfernten Punkt betrifft, unsere Besitzun-

***

gen im Westen, so erkennt Jedermann die Ereignisse in Kanada und die Nothwendigkeit, welche eingetreten ist, dort ein starkes Truppen-Corps zu halten, wenn gleich kein offener Aufstand doch wieder stattgefunden hat; nach den Ereignissen im Anfange des vorigen und auch des letztverflossenen Winters, wäre es die höchste Unbesonnenheit gewesen, die nach jenem Welttheile zur Aufrechthaltung der Britischen Autorität und des Britischen Interesse's abgesendeten Truppen auch nur um eine einzige Compagnie zu vermindern. Aus unseren entfernten Besitzungen können wir demnach keine Truppen hinwegziehen, denn wir bedürfen ihrer zur Behauptung derselben, überdies müssen wir aus demselben Grunde eine bedeutende Truppenmacht im Lande selbst halten, um jenen Truppen-Corps die erforderlichen Verstärkungen ohne Verzug zusenden zu können, falls es wirklich zum Kriege kommen sollte, eine Möglichkeit, die uns an und für sich schon größere Lasten auferlegen würde, als anderen Mächten, da unser Heer im Verhältniß zu der ihrigen sehr wenig zahlreich ist. Ein anderer Nachtheil dieses Zustandes der Dinge liegt darin, daß die Dienstfähigkeit unserer im Lande selbst befindlichen Truppen dadurch vermindert wird. Ein Theil dieser Truppen besteht nämlich aus den Depot-Compagnieen der in den Kolonieen dienenden Regimenter. Von diesen bestehen jetzt viele nur aus 139 oder gar nur aus 120 Mann, während sie, um vollkommen dienstfähig zu seyn, 200 Mann zählen müßten; jene schwachen Compagnieen werden aber jetzt noch mehr zersplittert und reichen daher noch weniger zum Dienste hin, da der unruhige Zustand der Bevölkerung in verschiedenen Theilen des Landes in dem gegenwärtigen Augenblick vielfache Detaschirungen aus den Depots nöthig macht."

Der Minister ging dann auf eine ausführliche geschichtliche Darstellung der letzten Unruhen in England ein und rechtfertigte das von der Regierung in Bezug auf dieselben befolgte Verfahren.

Der Lord-Mayor von London ist neulich in seiner Eigenschaft als Aufseher der Themse mit den Aldermen und ihren Damen diesen Fluß hinaufgefahren und hat denselben besichtigt, eine Feierlichkeit, die alle vierzehn Jahre stattfindet, damit die Herrschaft der City über die Themse nicht in Vergessenheit gerathe. Die Fahrt dauerte die ganze Woche hindurch; überall, wo die Gesellschaft ans Land kam, wurden glänzende Feste und Mahlzeiten gegeben, welche am Freitag Abend mit einem großen Ball zu Windsor schlossen. Die Gesellschaft, welche am Montag den 22. Juli ausfuhr, ist am Sonnabend Abend nach London zurückgekehrt, nachdem sie am letzteren Tage noch auf der Richmond gegenüber belegenen Magna-Charta-Insel den Stein in Augenschein genommen hat, auf welchem König Johann ohne Land die Magna-Charta unterzeichnete.

Unterhaus. Sitzung vom 2. Aug. Ueber den inneren Zustand Englands äußerte sich der Minister des Innern, Lord J. Russell, bei Gelegenheit seines Antrages auf eine Subsidien-Bewilligung zur Vermehrung der Militair-Macht, in einer ausführlichen Rede:

Herr Hume, der, wie schon gemeldet, dem Antrage des Ministers ein Amendement entgegenstellte, wodurch das Haus sich vorher zur Abhülfe der Beschwerden des Volks verpflichten sollte, war zwar der Vermehrung der Militairmacht nicht direkt entgegen, wollte aber darin nur ein Palliativ-Mittel finden, welches nichts helfen werde, wenn man die Besteuerung des Landes nicht vermindern und auf das in anderthalb Millionen Bittschriften kund gegebene Verlangen des Volks nach weiteren Reformen keine Rücksicht nehme. Auch Sir R. Peel stimmte der Ansicht bei, daß mit der Verstärkung der Armee dem Uebel nicht abgeholfen seyn werde, nur suchte er die Abhülfe auf ganz anderem Wege als Herr Hume, und erklärte sich daher auch gegen dessen Amendements. In energischeren Repressiv-Maßregeln wollte er das einzige Mittel zur Sicherung der Ruhe im Innern sehen, alle Konzessionen, so weit sie eine Verfassungsveränderung in sich trügen, scheinen ihm nur Vermehrung des Uebels zu versprechen. Lord J. Russell sprach hierauf seine Genugthuung darüber aus, daß man allgemein die Vermehrung des Heeres gebilligt und fast eben so allgemein Veränderungen in der Verfassung im gegenwärtigen Augenblicke fur ungeeignet erklärt habe; er freute sich darüber besonders aus dem Grunde, weil darin eine Garantie für die Kräftigung nicht etwa nur des jetzigen Ministeriums, sondern der Regierungs-Gewalt überhaupt gefunden werden müsse. Eine bedeutende Verminderung der Besteurung erklärte er für unmöglich, so lange man den Staats-Gläubigern Treu und Glauben halten und die Land- und Seemacht in gehöriger stärke belassen wolle; auch aus diesem Grunde also sey das Treiben der Chartisten zwecklos. Nach dem hierauf das Amendement des Hrn. Hume zurückgezogen und die verlangte Summe von 75,000 Pfd. als eine vorläufige Subsidie — denn die beantragte Vermehrung des Heeres um 5305 Mann wird nach der Erklärung des Kriegs-Secretairs im ersten Jahre eine Mehrausgabe von 167,500 Pfd. und später von jährlich 127,800 Pfd. vernrsachen — bewilligt worden war, legte Lord J. Russell die neu ungearbeitete Bill vor, durch welche sowohl für Manchester als Birmingham eine Polizei eingeführt werden soll, und zwar nicht unter Leitung der städtischen Behörden, sondern eines von der Krone eingesetzten Kommissairs, wie es bei der Londoner Polizei der Fall ist. Hr. Hume erhob sich sogleich gegen die Bill und vindizirte der Munizipalität das Recht der Verfügung über die Polizei; eben so Herr Attwood, der lieber gar keine Polizei in Birmingham haben wollte, als eine Königliche. Es wurde nun zuerst zur Abstimmung darüber geschritten, ob Lord John Russell die erste Bill zurücknehmen dürfe, und dies mit 80 gegen 14 Stimmen genehmigt; dann erhielt er, unter nochmaligem Widerspruch des Herrn Hume, mit 77 gegen 3 Stimmen die Erlaubniß zur Einbringung der neuen Bill.

Vier Linienschiffe haben den Befehl erhalten,

sich in größter Eil segelfertig zu machen, um nach dem Mittelländischen Meere abzugehen.

Spanien.

Spanische Gränze. Man schreibt von der Navaresischen Gränze vom 30. Juli. „Die Transactionisten, an deren Spitze Maroto und der Pater Cyrillus stehen, haben dem Don Carlos nachstehendes Manifest vorgelegt, das ihrer Versicherung nach von Espartero entworfen seyn soll: „„1) Die verwittwete Königin verläßt Spanien noch vor Eröffnung der Cortes und begiebt sich nach Neapel. 2) Don Carlos bleibt König von Spanien bis sein Sohn das 25. Jahr erreicht hat. 3) Es wird eine aus 3 Carlisten und 3 Christinos bestehende Kommission ernannt, um über die Ausführung dieses Traktats zu wachen. 4) Die Karlistischen Kommissarien sind: Der Infant Don Sebastian, der General Eguia und der Erzbischof von Cuba (Pater Cyrillus); die Christinischen Kommissarien: der Herzog von Frias, der Graf Ofalia und der Herzog von Victoria (Espartero). 5) Keine Partei wird als besiegt betrachtet. 6) Alle Civil- und Militair-Aemter, Orden u. s. w., die jede Partei ihren Anhängern verliehen hat, werden anerkannt und garantirt. 7) Den Vertheidigern beider Parteien werden für den während des Kampfes bewiesenen Heldenmuth Belohnungen ertheilt. 8) Die Civil-Verwaltung wird nach der Französischen eingerichtet, d. h. das Land wird in Departements und Distrikte eingetheilt.““ Diesem abgeschmackten Documente liegt offenbar dieselbe Absicht zum Grunde, die sich bei allen Schritten dieser Partei kundgiebt, nämlich Don Carlos zur Abdankung zu bewegen."

Deutschland.

Ulm, 3. August. Gestern Abend um 6 Uhr kam das erste Dampfboot, welches die Donau bis Ulm befährt, unter dem Donner der Kanonen und dem Jubelruf von tausenden von Zuschauern der Stadt, hier an. Die Möglichkeit der Ausdehnung der Dampfschifffahrt bis hierher scheint entschieden. Es bedarf für ihre Ausführung aber eines leichteren Fahrzeugs und der Correction weniger Stellen des Stroms.

Serbien.

Serbische Gränze, 26. Juli. (Bresl. Z.) In Belgrad ist ein Tartar in 6 Tagen aus Konstantinopel eingetroffen, nach welchem die Pforte in die Anerkennung des Fürsten Michael Milosch willigt. Man erwartet stündlich Nachrichten von diesem Prinzen. Aus dem Umstande, daß der alte Fürst seine Reise nach Rußland nicht fortsetzen konnte, schließt man, daß der Russische Hof nicht geneigt ist, seine Prätensionen zu unterstützen.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Juli. (Bresl. Ztg.) So weit als man bis heute das System der neuen Regierung beurtheilen kann, so neigt sich der alter ego des Sultans, Chosrew Pascha, nach innen zu einem vielleicht scheinbaren Reactions-System, indem er die orthodoxen Moslims durch nicht unbedeutende Konzessionen zu gewinnen sucht. Nach außen aber, das heißt in Bezug der Politik gegen die Europäischen Mächte huldigt er einem juste milieu, womit er sich für gewisse Fälle Allianzen zu sichern sucht. Alle Schritte und täglich stattfindende Veränderungen, welche er den jungen Herrscher thun läßt, sind hierauf berechnet. Im Innern des Palastes übt die Sultanin Mutter einen gewaltigen Einfluß aus. Niemand, die Minister nicht ausgenommen, darf sich dem Sultan ohne Beiseyn des Chosrew Pascha oder der Kaiserin Mutter nahen. Alle Audienzen sind bei demselben eingestellt. Sämmtliche Kammerherren und Secretaire des verstorbenen Sultans sind entfernt, die Fränkischen Aerzte, mit Ausnahme des Dr. Millingen, entlassen, ja, in den letzten Tagen wurde das Europäische Musik-Corps des Sultans ebenfalls fortgeschickt. Die Türkischen Botschafter in Wien, Paris und London sind nach Hause berufen und ihre Gehalte werden nur noch bis zum 30. Sept. ausbezahlt. Es heißt, bloß zur Eidesleistung, allein man glaubt, daß diese Posten nach dem alten System nur noch mit Geschäftsträgern würden besetzt werden. Ein gleicher Befehl ging an alle Paschas der Provinzen, sich binnen 3 Tagen in der Residenz einzufinden. Die Sultanin Mutter ist an der Spitze einer Camarilla und sucht sich um jeden Preis ihren Einfluß zu sichern. Sie hat so eben den bekannten Karabet-Deuz zu ihrem Zahlmeister und Hof-Banquier ernannt.

Wien, 4. August. Die Türkische Post bringt Nachrichten bis zum 24. Juli aus Konstantinopel und bis zum 16ten aus Alexandrien. Am 14ten Abends war die Großherrliche Flotte im Angesichte von Alexandrien erschienen, ohne jedoch in den Hafen einzulaufen. Vielmehr kreuzte sie außerhalb Schußweite von der gleichfalls vor dem Hafen kreuzenden Egyptischen Flotte. Am Morgen des folgenden Tages verließ der Kapudan Pascha sein Admiralschiff, um sich auf dem Egyptischen Dampfschiffe „Nil" einzuschiffen. Als er sich dem von Mehmed Ali bewohnten Palaste Naß-el-tyn näherte, feuerten die Batterieen der Festung 19 Salven, welche von dem „Nil" beantwortet wurden. In dem Palaste des Vice-Königs war eine große Menschenmenge, darunter viele Europäer, zusammengeströmt. Gegen 10 Uhr landete Achmed Pascha und wurde mit großen Ehrenbezeugungen bei dem Vice-Könige, der ihm bis in den Vorsaal entgegen kam, eingeführt. Die hierauf unter vier Augen stattfindende Unterredung währte eine halbe Stunde; das Gefolge des Türkischen Admirals wurde sodann, so wie er selbst, auf das prächtigste bewirthet und in dem Palaste des Pascha's beherbergt. Doch lief die Großherrliche Flotte nicht in den Hafen ein, und eben so wenig näherte sie sich der Egyptischen. Die Handelsschreiben, welche ich vor mir habe, schließen daraus, daß der Kapudan Pascha keineswegs ein Verräther an dem Großherrn sey. Zwischen den Europäischen Konsuln und Mehmed Ali haben mehrere Konferenzen stattgefunden. Es verlautete, daß Letzterer mit den Anträgen Akif Efendi's, welche ihm bekanntlich die

Erblichkeit Egyptens anboten, keineswegs zufrieden sey, sondern seine Forderungen höher spanne. Akif Efendi hatte Alexandien am 16ten verlassen und ist bereits in Konstantinopel eingetroffen. Die Türkische Flotte vor Alexandrien bestand aus 7 Linienschiffen und 12 Fregatten.

Der Admiral Lalande ist am 14ten in Beschika-Bay an der Trojanischen Küste angekommen, wo er mit 5 Schiffen und einer Brigg Anker geworfen hat.

Herr Foltz, der Adjutant des Marschalls Soult, der in besonderem Auftrag nach Konstantinopel geschickt worden, ist diesen Morgen am Bord des Boots „Leonidas“ in Smyrna angekommen und wird von hier aus nach Frankreich zurückkehren.

Der Semaphore des Marseille enthält Briefe aus Alexandrien vom 17. Juli, in welchen es heißt: „Vorgestern stattete der Kapudan Pascha Sr. Hoheit einen Besuch ab und wurde sehr rücksichtsvoll empfangen. Gestern machten alle Offiziere des Türkischen Geschwaders, unter ihnen auch ein Engländer, dem Vice-König ihre Aufwartung, welcher zu ihnen unter Anderem sagte: „Von diesem Augenblicke an, giebt es weder Egypter noch Konstantinopolitaner, sondern nur noch die Muselmännische Nation. Das Reich ist nicht blühend, aber unsere Einigung wird es aufrichten und ihm seine alte Stärke wiedergeben. Ich habe nie einen anderen Wunsch, einen anderen Ehrgeiz gehabt, als zur Befestigung des Thrones und zum Glück der Nation mitzuwirken. Ich bin dem neuen Sultan von ganzer Seele ergeben; er ist ein Diamant ohne Flecken; sehen wir zu, daß ihn nicht ein böser Hauch trübe und seine ursprüngliche Reinheit zerstöre. Sie sehen wohl, daß ich von Chosrew Pascha sprechen will, dessen Rathschläge dem Reiche so viel Schaden gethan haben, und dessen Untergang herbeiführen wurden, wenn er an der Spitze der Geschäfte bleibe. Diesen intriguanten Menschen von der Seite des Sultans zu entfernen, dem er seinen Haß und seine zerstörerischen Grundsätze einzuflößen sucht, ist eine Pflicht für Alle, und ich werde glauben, unserm erhabenen Herrn und meiner Nation einen ausgezeichneten Dienst geleistet zu haben, wenn ich dieses Resultat erlange. Wenn es erreicht ist, so wollen wir Alle Brüder, Mitglieder einer großen Familie bleiben, welcher wir ihr vergangenes Glück wiederschenken können, immer aber wollen wir dem jungen Prinzen unterworfen bleiben, der das edle Haupt derselben ist.“

Der Sud de Marseille enthält folgende Nachrichten aus Alexandrien: „Am 14. Juli langte der „Papin“ von Konstantinopel, mit Depeschen für den Herrn Cochelet, den Frazösischen Konsul, und für den Oesterreichischen und Englischen Konsul an. Diese Agenten haben folgende Instructionen erhalten: Erstens sollen sie den Vice-König benachrichtigen, daß man glaube, er begünstige Instructionen in Konstantinopel; hierüber möge er sich erklären, da die Mächte die Türkei beschützten. Zweitens möchten sie beim Vice-König die unverzügliche Rücksendung der Türkischen Flotte nach Konstantinopel auswirken. Die Vorstellungen, welche die Konsuln dem Vice-König in Gemäßheit ihrer Instructionen machten, haben denselben beleidigt. In Betreff der Unruhen zu Konstantinopel erklärte er, daß er diesen vollkommen fremd sey. Gegen die Auslieferung der Flotte protestirte er aufs Lebhafteste, indem er bemerklich machte, daß er sich im Kriegszustand befände, daß nichts definitiv abgeschlossen sei, und daß die Auslieferung eines so wichtigen Pfandes sehr unpolitisch seyn würde. Sodann fügte er hinzu: Die Russische Armee muß bereits in Konstantinopel eingezogen seyn; wer weiß, wie sich die Ereignisse gestalten können; es sind also doppelte Gründe dafür vorhanden, daß die Türkische Flotte, bis definitive Bestimmungen getroffen sind, in Egyten bleibe. Eine bestimmte Weigerung war die letzte Antwort des Vice-Königs.

Marseiller Blätter berichten ferner aus Alexandrien: „Die Ober-Offiziere der Türkischen Flotte hätten am 16. Juli Mehmed Ali einen Eid geleistet, der indessen nur religiös sey soll. Unmittelbar nach dieser Ceremonie legte eine große Zahl dieser Offiziere das Europäische Kostüm ab, und nahm das Türkische an.“

Egypten.

Alexandrien, 17. Juli. (Journ. des Débats.) Das von Akif Efendi überbrachte Schreiben des Groß-Westrs Chosrew Pascha an den Vice-König lautet folgendermaßen:

„Wie Ew. Excellenz aus dem vor einigen Tagen übersandten Schreiben ersehen haben werden, hat Se. Hoheit der sehr Herrliche, sehr Furchtbare und sehr Mächtige Sultan Abdul Medschid Chan den durch die Bestimmung der göttlichen Vorsehung erledigten Kaiserl. Thron besteigen und seine ihm von Natur innewohnende Weisheit ließ ihn in dem Augenblick seiner Thronbesteigung folgende Worte sprechen: „„Der Statthalter von Egypten, Mehmed Ali Pascha, hat manches gethan, was meinem in Gott ruhenden Vater Verdruß und Kummer verursachen mußte. Wiewohl nun derselbe hierdurch mancherlei Verwickelungen herbeigeführt, und man sogar seit einiger Zeit Vorkehrungen gegen ihn getroffen hat, so will ich doch, um die Ruhe meines Reiches und meiner Unterthanen zu erhalten und das Vergießen Muselmännischen Blutes zu verhüten, alles Vergangene vergessen, ihm einen Orden übersenden, wie ihn meine anderen Westre tragen, ihm die Provinz Egypten erblich überlassen und unter der Bedingung, daß er künftig seine Pflichten als Vasall und Unterthan treulich erfülle, ihm meine Kaiserliche Vergebung angedeihen lassen.““ Als Groß-Wesir, so unwürdig ich auch dieser hohen Stellung bin, und da mich alte Freundschafts-Verhältnisse an Ew. Excellenz knüpfen, habe ich diese Worte Sr. Hoheit mit lebhafter Genugthuung vernommen. Ich habe sogleich dem Seriasker des Orients, Hafiz Pascha, geschrieben, daß er den Marsch der Kaiserlichen Armee einstelle, und der Ottomanischen Flotte, welche die Dardanellen verlassen wollte, daß sie zurückkehre. Die Decoration,

welche der Sultan Euch verleiht und der Firman, der dieselbe begleiten soll, werden in diesem Augenblick angefertigt, unterdeß ist Akif Efendi, Secretair des Conseils und einer der hohen Beamten der hohen Pforte abgesandt, um Euch genug von dem Kaiserlichen Willen zu unterrichten. Wenn Gott Sr. Hoheit gnädig ist, so werden alle Provinzen des Reichs unter dem Schatten seines wohlthätigen Scepters einer vollkommenen Ruhe genießen. Da nun die Erfüllung dieser Hoffnung von der Einigkeit aller Muselmänner abhängt, so sende ich Euch besonders dies gegenwärtige Schreiben, damit Ihr, geleitet durch Eure natürliche Klugheit und gehorsam dem höchsten Willen, alles Vergangene vergesset, die Pflichten des Unterthans vollständig erfüllt, die in Eurem Lager befindlichen Truppen zurückzieht und jetzt nur an Eintracht und Frieden denkt.

Chosrew.“

Nach dem Empfang dieses Schreibens hat Mehmed Ali den hiesigen General-Konsuln nachstehende Mittheilung gemacht und sie ersucht, dieselbe den in Konstantinopel residirenden Gesandten zu übersenden:

„In zwei Tagen wird Akif Efendi nach Konstantinopel zurückkehren und ein Schreiben an den neuen Sulten Abdul Medschid überbringen, das meinen Glückwunsch und meine Unterwerfung enthält. Ich werde gleichfalls an Chosrew Pascha schreiben und ihm Folgendes vorstellen: 1) der verstorbene Sultan hat mir zu seiner Zeit durch Sarim Efendi weit vortheilhaftere Vorschläge machen lassen, als die sind, die Se. Hoheit jetzt an mich richtet, denn damals wurde mir die Erblichkeit von Egypten, Syrien, Said und dem Sandschak Tripoli angetragen. 2) Unter den gegenwärtigen Umständen verlange ich die Erblichkeit von Egypten, Syrien und Kandien, das heißt aller meiner jetzigen Besitzungen, wie ich dies schon früher erklärt habe. 3) unter dieser Bedingung und wenn man redlich gegen mich verfährt, werde ich der treueste Diener und Vasall Sr. Hoheit seyn und ihn vertheidigen, wann und gegen wen er will. In diesem Sinne werde ich nach Konstantinopel schreiben. Ich werde, des Anstands halber, in meinem Schreiben an den Groß-Wesir der Flotte nicht erwähnen, allein ich ersuche Sie, den in Konstantinopel befindlichen Herren Repräsentanten der großen Mächte die Versicherung zu geben, daß ich niemals die Absicht gehabt habe, die Flotte zu behalten oder mich derselben zu feindlichen Zwecken gegen den Sultan zu bedienen; ich verpflichte mich im Gegentheil förmlich, sie zurückzugeben, sobald meine Vorschläge angenommen worden sind; in diesem Falle werden alle zur Flotte Sr. Hoheit gehörende Fahrzeuge nach Konstantinopel zurückgesandt werden. Was die Ottomanischen Admirale betrifft, so können ja diejenigen, welche sich fürchten, in die Türkei zurückzukehren, in Egypten bleiben, die einen Theil derselben Monarchie bildet. Hat der Sultan mein Gesuch bewilligt, und ist Chosrew Pascha von der Leitung der Angelegenheiten entfernt, so werde ich nicht anstehen, mich auf die erste Einladung Sr. Hoheit nach Konstantinopel zu begeben, und zwar nicht mit der Flotte, sondern allein, auf einem Dampfboote und zu dem einzigen Zwecke, meinem Souverain persönlich meine Ehrfurcht zu bezeigen und ihm meine Dienste anzubieten. Schließlich erkläre ich, daß, wenn man meine Vorschläge nicht annimmt, ich keinen Krieg führen, aber mich in meiner gegenwärtigen Stellung behaupten und die Zukunft abwarten werde.“

Dieser Mittheilung war folgende Note beigefügt:

„Ehe Chosrew Pascha sich nach Konstantinopel begab und dort verschiedene Aemter bekleidete, lebte Mehmed Ali stets in gutem Vernehmen mit seinem Souverein und benutzte jede Gelegenheit, um ihm seine völlige Ergebenheit zu beweisen, und bei verschiedenen Veranlassungen hat Mehmed Ali der hohen Pforte ausgezeichnete Dienste geleistet. Dies Alles ist jedermann bekannt. Kaum war jedoch Chosrew Pascha in Konstantinopel angekommen, als das Mißverständniß zwischen dem Sultan und dem Pascha begann, und von dieser Zeit an datirt sich ihre Feindschaft. Jedermann kennt die Folgen derselben, die für die Muselmännische Nation so verderblich geworden sind. Bei diesem Stande der Dinge will Chosrew Pascha, vermittelst der großen Gewalt, die ihm die hohe Stellung zu der er berufen worden, verlieh, das Reich in neue Gefahren zu stürzen, das heißt, seinen Untergang herbeiführen. Um diesen Intriguen ein Ende und seinen bösen Willen gegen das Reich unschädlich zu machen, ist Mehmed Ali entschlossen, den von dem Offizier-Corps der Flotte ausgesprochenen Wünschen beizustimmen. Indem er die Entfernung Chosrew Pascha's von der Leitung der Angelegenheiten verlangt, hat er die Ueberzeugung, daß er etwas fordert, das für die Nation von der höchsten Wichtigkeit ist. Ist dies Resultat erst erlangt, so werden Konstantinopolitaner und Egypter nur ein Volk bilden, sie werden ihre Anstrengungen vereinigen, um den Ottomanischen Thron zu befestigen, die Wohlfahrt des Reichs zu vermehren. Man wird sehen, ob Mehmed das durch die That beweisen wird, was er ausgesprochen hat.“

Miscellen.

Das türkische Theater.

Der Sun theilt folgendes Schreiben aus Konstantinopel mit: „Der Umstand, daß unsere Stadt seit länger als einem Jahre von der Pest frei ist, hat eine sehr merkliche Verbesserung des hiesigen Gesellschaftslebens hervorgebracht, und ginge es einige Jahre in der Art fort, so würde, wie ich nicht zweifle, Konstantinopel bald mit andern europäischen Hauptstädten in Einer Reihe stehen. Wir haben jetzt öffentliche Bälle und Privatpartieen, ein Casino, ein Lesecabinet, ein Theater und zwei Amphitheater; ja, ohne Zweifel angespornt durch das erfolgreiche Beispiel ihrer christlichen Nachbarn, haben die Türken selbst ein Thea-

ter errichtet, worin Stücke von wirklichen Türken gespielt werden. Dieß ist, glaub ich, das erste türkische Theater, und ich wohnte der ersten Vorstellung darin bei. Das Schauspielhaus ist ein Viereck; auf zwei Seiten desselben sind Bänke für die männlichen Zuschauer, längs der dritten Seite vergitterte Logen für türkische Frauen angebracht; auf der vierten Seite endlich befindet sich der Platz für die Schauspieler, denn Bühne kann man ihn nicht nennen, so wie auch alle scenitischen Decorationen fehlen. Die Acteurs bewegen sich auf einer Arena, an welche auf der einen Seite ein kleines Ankleidezimmer, auf der andern die Bude eines Kaffee- und Scherbetverkäufers stößt. Innerhalb dieser Arena, den Zuschauern gegenüber, befindet sich auf einer niedrigen Erhöhung das Orchester, das ein doppeltes ist, nämlich 1) die Bande, bestehend aus 2 Blasinstrumenten und 3 Paar Pauken; 2) eine Art Chor, bestehend aus 6 Gliedern und einem Chorführer, alle mit Tamburinen in den Händen, und sich auf gut classisch, manchmal in den Dialog der Schauspieler mischend. Die Musik war für einen Abendländer ein wahrer Inbegriff ohrenzerreißender Mißtöne. Vier weibisch aussehende junge Männer in weiblichem Costüme führten Tänze auf, welche trotz ihrer anwidernden Ueppigkeit nicht einer gewissen wilden Grazie ermangelten. So viel ich von dem Dialog verstand, war er voll gemeiner Schalksnarrheiten, sehr ähnlich den witzigen Repartien der Clowns im englischen Possenspiel, aber weit unanständiger. So roh und unbeholfen indeß auch diese scenische Vorstellung war, so war sie doch insofern interessant, als sie vielleicht ein ziemlich treues Abbild von der Kindheit der abendländischen Schauspielkunst vor 300 Jahren gab, wo man (in England wenigstens) in den Höfen der Wirthshäuser spielte und die Zuschauer rings auf den Balcon saßen; dann insofern, als dies ein neuer Beweis von der unbewußten und unwillkürlichen Tendenz des türkischen Volks ist, sich zu europäisiren."

Witterung.

Juni.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
19.	7,5° R.	27″ 6,‴8	trüb. N. Regen.
20.	7,2 „	27 5,2	trüb. Regen. SW.

21.	8,8 R.	27	5,8	trüb. Regen. NW.
22.	10,4 „	27	9,3	trüb. N.
23.	15,4 „	27	8,1	heiter. SW.
24.	13,4 „	27	9,8	W. trüb.
25.	12,8 „	27	11,4	W. Regen.
26.	17,8 „	28	0,9	Regen. SW. heiter.
27.	16,0 „	28	1,8	SW. heiter.
28.	19,7 „	28	2,0	S. heiter.
29.	17,8 „	28	1,1	NO. Regen.
30.	18,5 „	28	0,5	SO. trüb.
Juli.				
1.	18,7 „	27	11,3	SW. trüb.
2.	16,7 „	27	10,4	SW. heiter. Regen.
3.	14,5 „	28	0,6	W. Regen.
4.	21,5 „	28	1,2	—
5.	—	28	0,5	heiter. ruhig. Gewitter.
6.	19,3 „	28	0,6	Regen. ruhig.
7.	18,5 „	28	0,8	Gewitter. Regen. ruhig.
8.	18,0 „	28	1,2	SW. Gewitter. Regen.
9.	21,8 „	28	0,2	S. heiter trüb.
10.	18,7 „	27	10,5	SW. Gewitter.
11.	16,0 „	27	10,6	SO. Gewitter. Regen.
12.	14,0 „	27	10,8	NW. Regen.
13.	15,5 „	27	10,9	SW. heiter. Gewitter.
14.	17,2 „	27	9,2	SO. trüb. heiter.
15.	14,5 „	27	10,1	SW. Regen.
16.	12,0 „	27	11,9	SO. trüb. heiter.
17.	12,0 „	27	9,9	SW. Regen.
18.	14,0 „	27	8,8	W. trüb.
19.	14,5 „	27	8,9	SW. trüb.
20.	17,8 „	27	11,4	SO. trüb. heiter.
21.	18,9 „	28	1,8	SO. trüb.
22.	19,5 „	28	3,3	SO. heiter.
23.	21,3 „	28	2,5	SO. heiter.
24.	16,6 „	28	1,0	SO. heiter.
25.	22,6 „	27	11,9	SO. heiter.
26.	20,1 „	27	10,9	SW. heiter.
27.	22,0 „	27	9,6	heiter. S.
28.	18,0 „	27	9,6	trüb. SW.
29.	17,2 „	27	9,9	heiter. W.
30.	16,8 „	27	9,4	trüb. ruhig.
31.	14,5 „	27	9,0	heiter. W.
August.				
1.	14,9 „	27	10,4	trüb. SW.
2.	13,0 „	28	0,5	trüb. SW.
3.	12,5 „	27	11,9	trüb. Regen. SW. ☉
4.	14,7 „	27	11,1	trüb. SW.
5.	11,5 „	27	10,9	trüb. Regen. NO.
6.	13,5 „	27	10,4	trüb. O. Gewitter. Regen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 93. Mittwoch, 9. August. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Deutschland. — Schweiz. — Belgien. — Egypten. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(A. Z.) Die Gestalt, welche die orientalische Angelegenheit plötzlich genommen, scheint den Ansichten und Wünschen, die hier gehegt werden, zwar nicht ganz zu entsprechen, weil dadurch der Fall der russischen Intervention näher zu rücken droht, doch scheint man diese Wendung andern Chancen, die leicht aus einem für die Pforte glücklichen Erfolg hätten entstehen können, vorzuziehen. Bei der Verwicklung der Verhältnisse, der Durchkreuzung der Interessen, welche die Lösung der großen Frage erschweren, kann man wohl behaupten, daß keiner europäischen Macht die Erhaltung des status quo mehr am Herzen liegt, als gerade Frankreich, dessen Sympathien für Mehmed Ali in dem jetzigen Besitzstande Befriedigung finden, während dessen Eifersucht in einer Aenderung desselben Vortheile für Großbritanien besorgte, die es durch jedes Mittel zu vereiteln gesucht hat. Sobald es durch die Gewalt der Umstände dahin gekommen, daß der Bestand der Dinge durch Waffengewalt in Frage gestellt wurde, war es leicht zu errathen, daß Frankreich ehe die Machtvergrößerung Egyptens, als jene der Pforte begünstigen würde. Man behauptet, daß England ganz andere Dinge im Schilde geführt habe, als man nach seinen Worten hätte schließen sollen: es habe den Plan gefaßt gehabt, Egypten von Arabien, beides von Syrien zu trennen, um diese drei Provinzen von drei verschiedenen ottomanischen Statthaltern verwaltet zu sehen. Hinsichtlich Egyptens, so wie der Erblichkeit des Vicekönigsthums in der Familie Mehemed Ali's hätte man sich wahrscheinlich jede Bestimmung gefallen lassen. Darnach hätte Großbritanien also allerdings eine Arrièrepensée gehabt, und man kann es Frankreich nicht verdenken, wenn es gegen seine Versicherung, nur im Einverständniß mit den andern Mächten handeln zu wollen, auf Einmal ganz selbstständig im Orient auftrat, und es den andern Mächten überließ, sich mit ihm zu vereinigen, falls sie seine Ansichten theilten. Wie nach diesem Entschlusse des Cabinets der Tuillerien Alexandrette mit dem wichtigen Golf von Skanderun zu einem zweiten Ancona gemacht werden sollte, hatte ich Ihnen früher angedeutet. Die Lage der Dinge hat jetzt aber eine Wendung genommen, wodurch England und Frankreich auf einige Zeit näher an einander gerückt werden, indem ihre gemeinschaftliche Stellung gegen Rußland neue Wichtigkeit erhält. Es handelt sich nämlich jetzt um folgende Punkte: Unter welchem Titel soll Rußland berechtigt seyn, der Pforte im Nothfall zu Hulfe zu eilen? Soll es sein Recht dazu aus dem Vertrage von Hunkiar Skelessi herleiten? oder soll die Zulassung der besprochenen Hülfsleistung als rein aus der für diesen einzelnen Fall ertheilten Zustimmung der übrigen Mächte hervorgehend angesehen werden? Hier handelt es sich um ein Princip, das Uneinigkeit und Zwietracht in die Reihen der Beschützer der Pforte bringen könnte. Das erstere würde Frankreich schwerlich, Großbritanien nie zugestehen, da man ja gegen die Stipulationen von Hunkiar-Skelessi protestirt hat. Das zweite wird Rußland nicht, wenigstens nicht explicite, anerkennen, da es jene Protestation als nicht vorhanden ansieht. Das Beste wäre vielleicht, die Sache in suspenso zu lassen, und zu handeln, ohne die Principienfrage weiter zu berücksichtigen. Der zweite nicht minder wichtige Punkt besteht in der Frage: was für Vorsichtsmaaßregeln sind zu ergreifen, damit in dem besprochenen Falle der Einfluß Rußlands nicht durch die Gegenwart der russischen Waffen in Konstantinopel unwiderruflich und mit Ausschluß der andern Mächte festgestellt werde. Dieser Punkt ist nun unter drei Mächten ins Reine gebracht, und wenn ich recht unterrichtet bin, so sind in Konstantinopel Unterhandlungen im Gange, um den vereinigten englischen, französischen und österreichischen Escadren den Bewilligungsferman zum Eingang in den Canal der Dardanellen und des Bosporus für den Fall zu erwirken, daß ein russisches Hülfscorps zur Rettung des Status quo erforderlich wäre. An der Zustimmung Rußlands läßt sich wohl kaum zweifeln, wenn man den Versicherungen, die diese Macht in Betreff der Türkei so oft wiederholt hat, Glauben schenkt. Wird sich aber die Pforte dazu verstehen, vier europäische Flotten im Bosporus auf einmal

zu beherbergen? Dies muß die nächste Zukunft lösen.

(A. Z.) Der Marineminister, Admiral Duperré, wird, heißt es, demnächst nach Toulon abreisen, um in eigener Person die Seerüstungen zu betreiben. Die Linienschiffe Algier und Marengo, welche seit 2 Jahren im Bassin des Touloner Arsenals liegen, sollen nun auch in segelfertigen Stand gesetzt werden.

Toulon, 27. Juli. Das Linienschiff Diadème, welches jetzt vollständig ausgerüstet ist, hat Befehl erhalten, Montag den 29. mit der Corvette Victorieuse nach der Levante zu segeln. Der Dreidecker Montebello erwartet nur die Ankunft des Contreadmirals La Susse, um sogleich mit der Corvette Diligente abzufahren. Am 3. August wird das Linienschiff Santi Petri mit der Brigg Grenadier nach derselben Bestimmung abgehen. Zwei neue Linienschiffe werden im Arsenal ausgerüstet und ein anderes Linienschiff von Brest erwartet, so daß der Effectivstand der Escadre Lalande auf 12 Linienschiffe, 2 Fregatten und 10 leichte Fahrzeuge gebracht wird.

Paris, 28. Juli. Odilon-Barrot hat aufs neue eine Gesellschaft zur Vorbereitung der Reform des Wahlgesetzes organisirt. Es ist eine der verkehrtesten Ideen, ein Heilmittel für alle politischen Uebel in größern Wahlcollegien zu suchen, als ob die Intelligenz und Unabhängigkeit der Wähler zunehmen, je tiefer man in die untern Classen herabsteigt. Sobald ein Wahlcollegium groß genug ist, um die Bestechung auszuschließen, sobald kann durch seine Ausdehnung nichts mehr erreicht werden, als die Wahrscheinlichkeit, daß Charletans sich der unwissenden Menge aufdringen, oder daß die Administration durch die Aussicht auf locale Vortheile die Wahlcollegien corrumpirt. Man hat in den letzten Wahlen eine Menge Beispiele dieser Art gesehen. Aber ein noch größeres Uebel solcher theoretischen Streitigkeiten ist, daß sie die Aufmerksamkeit von praktischen Reformen ableiten, denn diese kann man nur erhalten, wenn es politisch ruhig ist. Der Schaden, den in diesem Jahre die endlosen Streitigkeiten der Coalition dem Lande gethan haben, ist sehr groß, und könnte als Beispiel dienen, denn sie haben eine Menge von Reformen gehindert, welche reif sind, zu deren Debattirung es aber der Kammer an Zeit fehlte.

Fast alle Journale geben zu, daß das Festspectakel vom 29. Juli sehr glänzend ausgefallen, und daß die Zahl der Zuschauer nie größer gewesen. Abends um halb 8 Uhr erschien König Ludwig Philipp, die k. Familie, der König und die Königin der Belgier auf dem Balcon der Tuilerien. Das Concert der Musikcorps der Pariser Garnison begann hierauf unter den Fenstern des Schlosses. Um halb 9 Uhr zog sich die königliche Familie in ihre Gemächer zurück und wurde, wie bei ihrem Erscheinen, mit Vivats begrüßt. Das Publikum verlangte nach der Entfernung des Königs die Marseillaise, welche das Orchester zweimal wiederholte. Um 9 Uhr begann das Nachtfest; illuminirte Gondeln, mit Musikern bedeckt, schwammen auf der Seine, und ein äußerst prachtvolles Feuerwerk wurde bei dem Pont de la Concorde abgebrannt. Einige kleine Unfälle abgerechnet, welche durch das Erscheinen von Männern in Blousen, die sich ungestüm Platz machten und einen gewaltigen Schrecken unter die übrigen Zuschauer brachten, veranlaßt worden, verlief sich Alles in größter Ruhe und Ordnung. Das Charivari witzelt über diese Feier nach seiner Gewohnheit. „Am 27. — sagt er — konnten die offiziellen Thränenvergießer, welche Immortellen auf die Juliusgräber legten, sich nicht ohne Lachen ansehen.“ Ein Journal sieht in dem Cocagnemast das Bild der Julirevolution. Die oben angehefteten Schinken und ungeheuern Cervelatwürste stellten die fetten Plätze, Sinecuren und ungeheuern Budgets vor.

Großbritanien und Irland.

London, 25. Juli. Vor einigen Tagen hat der persische Gesandte, Hussein Khan, London verlassen, ohne mit der Ausgleichung der Differentien zwischen England und Persien zu Lande zu kommen, und ist vorläufig nach Paris gegangen, wo er über die Nichtigkeit menschlicher Bestrebungen und die Schwierigkeit diplomatischer Missionen gehörig nachdenken kann. Die Lection ist etwas hart. Lord Palmerston war unbeugsam. Um seinem Grolle Luft zu machen, hat Hussein Khan sich ein nächstens zu publicirendes Memoire schreiben lassen, nicht etwa im persischen Kanzleistyl mit Rosen und Jasmindüften verwoben, sondern in plain English. Er beklagt sich darin, daß es beispiellos grausam und unverantwortlich sey, einen Gesandten — der von seinem königlichen Herrn abgesendet worden, um mit der Königin von England über den Verlust ihres Oheims zu weinen, dann sie wegen ihres eigenen Regierungsantritts zu beglückwünschen und ihr Geschenke zu überbringen — nicht anzunehmen, zumal da derselbe von seinem Gebieter beauftragt sey, das lebhafte Bedauern über die eingetretenen Mißverständnisse auszudrücken und die Hoffnung auszusprechen, daß fortan nichts mehr die gegenseitige Harmonie stören werde. Dann zieht er stark los auf den englischen Residenten am Persischen Hofe Sir John M'Neill, dem er eigentlich die ganze Geschichte in die Schuhe schiebt. Da Lord Palmerston indeß von guter Constitution ist, und ihn einige gedruckte Bogen, und enthielten sie auch die geharnischtesten Argumente, nicht aus der Fassung bringen, so wird Hussein Khan sich schon darein ergeben und mit einem „Allah akbar“ trösten müssen. — Die Damen beklagen, daß die schönen Shawls in merry Old England keine Ruhe finden konnten, und wie der ewige Jude von Land zu Land wandern müssen. Lord Palmerston aber freut sich, daß er dem Schah eine harte Nuß zum Aufknacken gegeben hat.

Die kleinen Sonntagsblätter tragen sich mit mancherlei „on dit“ aus dem Palast. So schreibt der Satirist: „In den höhern politischen Kreisen weiß man allgemein, daß Lord Melbourne neuerlich wieder der Königin seine Entlassung anbot.

Die Königin verweigerte deren Annahme, und als Mylord darauf bestand, nahm die Souveränin ihre Zuflucht zu dem nie fehlenden weiblichen Argument: den Thränen. „Ich will,“ schluchzte die little Lady, „ich will diese verhaßten Tories nicht haben.“ — „Ew. Maj. sollen sie nicht haben,“ rief der galante Premier, dessen Entschluß beim Anblick der ersten Thränentröpflein, die aus den Augen seiner königlichen Gebieterin flossen, wie Eis in der Sonne schmolz.“ — Die Age will wissen, das Verhältniß der Königin zu ihrer erlauchten Mutter, der Herzogin von Kent, sey, trotz der Bemühungen des Herzogs von Wellington, gespannter als je, und die Herzogin habe sich in den letzten Tagen nur mit Mühe von dem Entschluß abbringen lassen, ihre Wohnung aus dem Buckingham- nach dem Kensington-Palaste zurückzuverlegen. Man habe jetzt den König Leopold eingeladen, unter seinen hohen Verwandten eine Versöhnung zu stiften, und derselbe werde in London erwartet. Die Königin soll sich, in Folge der mancherlei Gemüthsbewegungen, die sie in letzterer Zeit erfuhr, an Geist und Körper angegriffen fühlen. Sir James Clark ist, trotz aller Ausfälle der Tories auf diesen Mann, noch immer der bevorzugte königliche Leibarzt.

Deutschland.

Wiesbaden, 30. Juli. Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein seltsamer Vorfall. In einem der größern Gasthöfe war ein Fremder abgetreten, der kurz nach seiner Ankunft eine beträchtliche Summe Geldes vermißte, die aus dem Zimmer entwendet worden sey. Der Verdacht fiel auf den Stubennachbar, einen Mann von höchst achtbarem Privatcharakter, der schon seit mehreren Jahren unsere Quelle besucht, und der in einer großen norddeutschen Stadt eine bedeutende Stelle im Schulfach bekleidet. Da seine Verhaftung sofort erfolgte, so erregte die Sache großes Aufsehen. Alle, die den Angeschuldigten näher kennen, glauben ihn trotz der vielen ungünstigen Umstände, die sich gegen ihn vereinigen, einer infamirenden Handlung durchaus unfähig, um so mehr, da er in guten Verhältnissen lebt. Mehrere seiner Landsleute haben auch sogleich Schritte gethan, um ihn von persönlicher Haft durch Bürgschaft zu befreien, was aber unter den vorliegenden Umständen nach den hiesigen Gesetzen nicht angeht. Es ist eine strenge Untersuchung eingeleitet, auf deren Resultat man gespannt ist. Von dem Geld selbst hat man bis jetzt keine Spur. Am folgenden Morgen wurden in der Nähe des Curgartens ein leeres Kästchen und ein Kleidungsstück gefunden, die von dem Fremden als sein Eigenthum anerkannt wurden! Ueber diesen Vorfall, bei dem sich die Polizei sehr umsichtig, aber schonend erwies, soll nächstens weitere Mittheilung erfolgen.

Weißenfels an der Saale, 21. Juli. Unsere Stadt ist von einem furchtbaren Unglück betroffen worden, und es ist keine Uebertreibung zu nennen, daß Weißenfels beinahe seinen Untergang gefunden. Bereits vorgestern Abends fiel hier gegen 7 Uhr ein Wolkenbruch und zerstörte einen Theil der Stadt nach der Naumburger Straße zu; gestern Abends 9 Uhr wiederholte sich diese Schreckensscene auf eine grausenhafte Weise. Ganz Weißenfels war in ein fluthendes Meer versetzt. Durch die Fenster, welche gegen den Wind lagen, drang das Wasser so, als ob sie offen ständen; die Keller füllten sich bald von den Regenströmen. In den meisten Straßen ist keine Spur von Pflaster, und wenn man hört, daß Häuser, Bäume, Mauern, Brücken umgerissen sind, daß Menschen in Gefahr gewesen, im Wasser den Tod zu finden, daß häuserhohe Löcher in der Erde entstanden sind, so ist es nur eine ganz schwache Schilderung von dem Elend, was unsere Stadt betroffen. Mannshoch steht noch jetzt um 9 Uhr früh das Wasser in den Häusern und Gärten, welche letztere alle in Teiche verwandelt sind.

Hannover, 27. Juli. Bürgermeister Stüve hat die ihm übertragene Defension des hiesigen Magistrats angenommen. Justizrath v. Wangenheim, den der Magistrat, da er Mitglied der Ständeversammlung ist, perhorreszirt haben würde, hat dieses nicht abgewartet, und sich selbst seines Votums begeben. Noch immer werden Truppen hieher gezogen, die Wachen verstärkt, Patrouillen circuliren; von Seite der Bürgerschaft wird jedoch die größte Ruhe und Ordnung beobachtet; auch die Pöbelaufläufe haben aufgehört. Die Steuerpflichtigen haben an den Magistrat eine Eingabe gemacht, in welcher sie gegen die bevorstehende Betreibung der rückständigen Steuern protestiren, und Bitte einlegen, sie mit Zwangsmaaßregeln zu verschonen, oder die ihrem Gesuche entgegenstehenden Gründe ihnen mitzutheilen. Die sich Weigernden wollen die letzte Ständeversammung in ihrer Wirksamkeit nicht anerkennen. Es sind Cavalleriedetaschements dorthin beordert, und gestern von hier Generalstabsoffiziere mit Courierpferden abgegangen.

Schweiz.

Die Walliser Zustände werden immer verwickelter, bedenklicher und geben viel zu denken, wiewohl man Unrecht hätte, für Oberwallis in Sorge zu seyn. Dieß Land und seine kernfesten, auf ihre gute Sache vertrauenden Gebirgsleute behalten am Ende doch Recht, selbst wenn die Tagsatzung die Kühnheit hätte, ihre Anmaßungen und Befehle mit Waffengewalt zu unterstützen. Der Schweizer, die in dieser Sache gegen ihre Landsleute kämpfen wollen, sind gewiß nicht viele. Schon nimmt ein braver Schweizerobrist nach dem andern seinen Abschied, und andere Oberofficiere thun dasselbe, so daß die Tagsatzung jetzt acht neue Obristen, vierzehn Obristlieutenants und neun Majors zu ernennen hat. Rückten aber auch Schweizerbataillone gegen Oberwallis an, und würden sie nicht gleich von den Einwohnern wieder hinausgeschlagen, so muß diese militärische Besetzung des Landes doch bald wieder aufhören; dann aber fällt sogleich wieder das unrechtlich und mit Waffengewalt Aufgedrungene, wogegen das Land bereits feierlich protestirt hat, und man wird sich immer auf diese Pro-

testation berufen. Eine neue militärische Occupation würde immer nur dieselben Folgen haben. Ueberdieß ist mit diesen kräftigen, an alter Art und an altem Recht hängenden Gebirgsbewohnern nicht zu spaßen, das hat Tyrol gegen eine furchtbare Uebermacht bewiesen, sie dürften im schlimmsten Fall auch thätige Theilnahme in den ganz für sie gestimmten nachbarlichen Gebirgsländern finden. Was hat Unterwallis und die in sich zerfallene Tagsatzung gegen solche Energie aufzustellen? Unterwalden, Uri und Oberwallis haben 1798 gegen große Franzosenmacht dargethan, was sie vermögen. Unkluge Maßregeln der Tagsatzung könnten leicht zu einem furchtbaren Bruch führen.

Belgien.

Brüssel, 26. Juli. In allen Provinzen, in denen vor drei Wochen die Provinzialräthe ihre Sitzungen begannen, sind nun geschlossen, und es hat sich überall derselbe Geist der Ruhe und Mäßigung, von dem ich schon in meinem Briefe vom 6. Juli. sprach, in allen Berathungen bis zu Ende bethätigt. Es ist dieses das untrüglichste Symptom der Stimmung des Landes, denn jedesmal, wo diese aufgeregt war, sprach sich ein ähnlicher Geist in den Berathungen der Provincialstände aus. An zwei Orten, wo die Opposition es gewagt hat, mit ihrer Lieblingsfrage, der Wahlreform, aufzutreten, hat sie sich erfolglos zurückziehen müssen. In Gent nämlich wurde ein Antrag, bei den Kammern auf eine Aenderung des Wahlgesetzes zu dringen, mit großer Stimmenmehrheit verworfen; in Mons (Provinz Hennegau) nahm der Urheber eines ähnlichen Antrags ihn zurück, ohne es bis zur Abstimmung kommen zu lassen. In einer andern Provinz wurde dieser Gegenstand auch nur angeregt, dagegen wurden überall viele Fragen, die sich auf den innern Wohlstand der Provinzen bezogen, geprüft, berathen, und durch geeignete Beschlusse erledigt.

Egypten.

Im Jahre 1773 ward in Kabala, einem kleinen Seehafen in der Nähe der Ruinen des alten Philippi, im Ejalet Rumili (Macedonien), ein geringer Bediensteter der türkischen Polizei durch den Tod aus der bittersten Armuth befreit. Alles was er besaß, einen vierjährigen Knaben, ließ er ganz hülflos und entblößt in der Welt zurück. Zum Glück für das Kind war der Aga des Orts, ein Türke Namens Tussun, sein Oheim und überdieß ein Mann von ehrenhafter und mildherziger Gesinnung. Mitleidig nahm er die verlassene Waise in sein Haus auf, und ließ dem Knaben eine nach damaligen türkischen Begriffen ziemlich liberale Erziehung geben. Er lernte ein Pferd lenken und den Karabiner handhaben; daß er auch Lesen und Schreiben lernte, verdankte er der angebornen Regsamkeit seines Geistes oder einem günstigen Zufall. Diese verlorene Waise ist jetzt der Welt bekannt in der Person Mehemed Ali's.

Miscellen.

Der freie Ackerbauer Nikolai Grigorjew Tichanow, vom Dorfe Worobplowa im rostowschen Kreise des Gouvernements Jaroßlaw, beschäftigt sich mit der Verbesserung der Flachsbehandlung, indem er schon seit sechs Jahren, nach Anleitung des Direktors der Alexandrowschen Manufaktur, Generallieutenants Wilson, und seine eigenen Erfahrungen benutzend, Versuche mit dem Flachs anstellt.

Zur diesjährigen Ausstellung in St. Petersburg hatte Tschanow mehrere Proben Flachs in verschiedenen Graden ihrer Bearbeitung, und auch mehrere Sorten Gespinnste von Nr. 80 bis 160 gebracht.

Eine besondere Ehre macht es diesem fleißigen Landmanne, daß er, den eigenen Vortheil dem allgemeinen Wohl nachstellend, aus seinem Verfahren bei der Bearbeitung des Flachses kein Geheimniß macht. Seiner eigenen Aussage zufolge, wendet er bei der Behandlung des Flachses durchaus keine chemische Mittel an, sondern kauft das Gewächs hier und da bei seinen Nachbarn auf, ehe es noch völlig ausgewachsen ist und nachdem er es mit seinem, durch vieljährige Erfahrung geschärften Kennerblick, sorgfältig geprüft hat.

Sobald der Flachs zu blühen anfängt, zieht er ihn aus dem Acker und stellt ihn in kleinen Bündeln aufrecht aufs Feld, damit er in der Luft trockne; dann breitet er ihn einige Tage lang auf einer Wiese aus, ohne ihn jedoch sich völlig lagern zu lassen, trocknet ihn auf's Neue in der Luft, bindet ihn in Bündeln und legt ihn unter Dach oder in große bedeckte Haufen zusammen. Im Winter bei heiterm Wetter, feuchtet er seinen Flachs mit fließendem Wasser ein wenig an, stellt ihn aufrecht, indem er ihn etwas losbindet, und läßt ihn so bei klarem Wetter durchfrieren. — Sobald sein Flachs trocknet, feuchtet er ihn abermals mit Wasser an, setzt ihn wie vorhin der freien Luft aus und fährt damit mehrere Wochen lang fort, indem er den Flachs vor feuchtem Wetter hütet, weil dann alles verderben würde. Hierauf stellt er seine Flachsbündel paarweise in einem Darrhause, das einen Schornstein haben muß, auf, bricht oder bläuelt ihn, sobald er gehörig gedarrt ist, auf einer hölzernen Flachsbrechе und hechelt ihn endlich. Bei warmer Frühjahrswitterung kann der Flachs auch an der Sonne getrocknet werden. Hiermit ist die ganze Bearbeitung des Flachses beendigt. Ohne von diesem seinem verbesserten und vereinfachten Verfahren ein Geheimniß zu machen, ist Tichanow bereit, dasselbe seinen Landsleuten, ohne alle Entschädigung mitzutheilen, obgleich es ihm selbst, während einer langen Reihe von Jahren, viele Mühe, Versuche und Unkosten verursacht hat.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 93.

Mittwoch, den 9. August 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie gewilligt ist, acht Glasschränke von polirtem Ellernholz nach vorliegenden Zeichnungen anfertigen zu lassen, und deshalb am 16. d. M. einen Torg, so wie am 21. d. M. den Peretorg abhalten wird; sie ladet daher alle Diejenigen, welche diese Arbeit zu übernehmen geneigt sein sollten, hierdurch ein, sich an genannten Tagen, Vormittags um 12 Uhr, auf der Universitäts-Rentkammer einzufinden und daselbst ihren Mindestbot in Silbermünze zu verlautbaren, und alsdann abzuwarten, was des Zuschlags wegen weiter geschehen wird. Die Zeichnungen liegen in der Rentkammer zur beliebigen Ansicht. 3

Dorpat, den 7. August 1839.

Rector Ulmann.
M. Asmuß, Secr.

Zu verkaufen.

Im Hause der Frau Rathsherrin Frahm sind Lese-, Schul-, pharmaceutische, chemische und medicinische Bücher um billigen Preis zu haben; desgleichen eine Sammlung von Kupferstichen und eine mahagony Kommode mit einem Bureau. 3

Zu vermiethen.

In meinem Hause, Nr. 149 im ersten Stadttheil, hinter dem Univ.-Hauptgebäude, ist eine Erkerwohnung, nebst Dachkammer, Küche und Schaffereikammer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. J. G. Krannhals, sen. 2

In der Nähe der deutschen Kirche ist ein Haus von 5 Zimmern und 2 Erkerzimmern, mit Keller, Klete, Stall und Garten, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Nähere Auskunft giebt die Zeitungs-Expedition. 2

Bei mir sind mehrere Zimmer für Studirende zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Diese Zimmer können auch als Absteigequartier benutzt werden, indem man Küche, Stallraum und Wagenschauer damit verbinden kann. B. Dittler. 1

Eine kleine bequeme Familienwohnung, wie auch ein Alkovenzimmer ist in der Steinstraße zu vermiethen beim Polizei-Assessor Euchenfeldt. 3*

Abreisende.

Wilhelm Lietzmann, Buchbinder, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. August. 2

F. F. Lehmann, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. August. 2

C. Simowsky, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. August. 2

J. Koch, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. August. 2

Gottlieb Düberg, Gymnasiallehrer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 1. August. 1

Malergehülfe G. Fromm verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 8. August. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 94. Sonnabend, 12. August. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweden und Norwegen. — Serbien. — Türkei. — Griechenland. — Egypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. August. Der Präsident des Moskowischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums, Staatsrath Reuß, ist am 15. Juli, seiner Bitte gemäß, Allergnädigst dieses Amtes entlassen worden.

S. M. der Kaiser haben Allergnädigst zu befehlen geruht: den Leib-Medicus des Hofes Sr. Majestät, Dr. med. et chir. wirkl. Staatsrath Reinholdt dem Militair-Medicinalressort zuzuzählen, mit Beibehaltung seines bisherigen Amtes.

S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht: den Arzt bei der Civil-Ingenieurschule, Dr. med. Feichtner, und das Mitglied des zur Beaufsichtigung des Drucks der vollständigen Gesetzsammlung errichteten Comités, Titulairrath Baron Korff, — zu Collegien-Assessoren zu befördern.

St. Petersburg, 5. August. J. M. die Kaiserin haben, in Erwägung der ausgezeichneten Talente des Herrn Mechanikers Müller, demselben Allergnädigst eine kostbare goldene Uhr zu verleihen geruht.

S. M. der Kaiser haben Allergnädigst zu gestatten geruht, daß der durch Ukas vom 15. Juni 1830 aus dem Dienste ausgeschlossene Staatsrath Wittenheim wieder in den Dienst angenommen werden darf, nur nicht in St. Petersburg.

Durch eine am 14. September 1838 bestätigte Verordnung der in jenem Jahre Statt gefundenen Duma des Ehrenzeichens für tadellosen Dienst ward festgesetzt, daß Beamte, die als Ausländer in Russische Dienste eingetreten sind, nicht anders dieses Ehrenzeichen erhalten können, als nur für die Zeit ihres Dienstes nach Leistung des Russischen Unterthaneneides. Da in der Folge die Frage aufgeworfen worden ist, ob diese Verordnung der Duma auch auf diejenigen Ausländer, die nicht den Russischen Unterthaneneid geleistet haben, aber bereits Ehrenzeichen für tadellosen Dienst haben, ausgedehnt werden könne und auf welche Weise dies geschehen solle, so ist der Canzler der Russischen Kaiserlichen und Königlichen Orden deshalb mit einer Vorstellung beim Minister-Comité eingekommen. Auf desfallsigen Beschluß des Minister-Comités haben S. M. der Kaiser am 6. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht: obige Verordnung der Duma des Ehrenzeichens für tadellosen Dienst durch folgende allgemeine Vorschriften zu ergänzen: 1) Von den in Russischen Diensten befindlichen Ausländern werden nur diejenigen der Belohnung mit dem Ehrenzeichen für tadellosen Dienst gewürdigt, welche den Russischen Unterthaneneid geleistet haben, und in diesem Falle wird ihnen ihre ganze Dienstzeit im Classenrange, sowohl vor Leistung des Eides, als auch nach demselben, als wirkliche Dienstzeit angerechnet; diejenigen Ausländer aber, die nicht den Russischen Unterthaneneid geleistet, haben kein Recht auf dieses Ehrenzeichen. 2) Gleichermaßen können auch alle diejenigen Ausländer, welche nicht den Russischen Unterthaneneid geleistet, aber bereits bis hiezu Ehrenzeichen für tadellosen Dienst erhalten haben, nicht der höheren Grade dieses Ehrenzeichens gewürdigt werden, bis sie nicht einen solchen Eid leisten. 3) In jedem Falle wird jedem Ausländer, der den Russischen Unterthaneneid geleistet hat, als Dienstzeit zur Erlangung des Ehrenzeichens für tadellosen Dienst nur ihr wirklicher Krons-Dienst für den Russischen Staat in Rang-Classen oder Aemtern angerechnet; die Zeit aber, während welcher sie in verschiedenen Behörden und Anstalten nur gegen Gehalt wenn derselbe auch von der Regierung engagirt ist, dienen, wird von der wirklichen Dienstzeit abgerechnet.

S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comités Allerhöchst zu befehlen geruht: als Ergänzung zum Artikel 830 im 9ten Bande des Swod der Gesetze über die Stände, in Betreff der Erhebung von Juden in den Ehrenbürgerstand für ungewöhnliche Verdienste oder für Leistungen in den Wissenschaften, Künsten, im Handel oder in der Manufactur-Industrie, als Regel zu beobachten, daß desfallsige Vorstellungen mit äußerster Auswahl gemacht werden sollen, und daß man für dieselben um den persönlichen Ehrenbürgerstand, und nur in besonders wichtigen Fällen, wenn sie dem Staate einen besonderen Nutzen gebracht haben, um den erblichen Ehrenbürgerstand in der Ordnung ansuchen solle, die überhaupt für die durch das

Minister-Comité zur Allerhöchsten Entscheidung gelangenden Vorstellungen festgesetzt ist, mit genauer Angabe ihrer Verdienste oder ihrer ausgezeichneten Leistungen in irgend einem Fache, und mit Beifügung derjenigen Nachweise, die in der eingeführten Ordnung über Personen aus dem Kaufmanns- und Bürgerstande bei Ertheilung von Belohnungen gefordert werden.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 10. Juli an den dirigirenden Senat haben S. M. der Kaiser dem Gouvernements Stabsofficier in der Provinz Achalzüch, Obrist-Lieutenant Grünfeldt vom Gendarmen-Corps, für seine Mitwirkung zur erfolgreichen Hemmung der Pest in der Stadt Achalzüch, Allergnädigst 1000 Deß. Landes in den Groß-Russischen Gouv. erb und eigenthümlich zu verleihen geruht. (St.Pt.Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 28. Juli sind befördert: vom Cuirassierregiment J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna; zum Rittmeister, der Stabrittmeister Fischer; zum Stabrittmeister, der Lieutenant Schreiber 2; zum Lieutenant, der Cornet Koschkull; vom Pleskauschen Cuirassierregiment: zum Lieutenant, der Cornet Meier, zum Stabrittmeister, der Lieutenant Baranow; vom Serpuchowschen Ulanenregiment, zum Stabrittmeister der Lieutenant Baron Klebek; zum Cornet, der Junker Arnold. (Russ.Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 5. Aug. Die Pairs-Kammer begann und beendete in ihrer heutigen Sitzung die Erörterung über das Einnahme-Budget. In der allgemeinen Erörterung nahm nur ein Redner, der Vicomte Dubouchage, das Wort, um zu dem Resultate zu gelangen, daß die Restauration die materiellen Interessen Frankreichs vollkommen begriffen und das Glück und den Wohlstand Frankreichs beständig im Auge gehabt habe, während die Juli-Regierung dieselben verkenne und opfere, und das Land dem Abgrunde des Bankerotts und Defizits entgegenführe. Der Redner erklärte sich zuerst gegen das beständige Steigen der Ausgaben, welche zu einer solchen Höhe angewachsen seyen, daß sie die Einnahmen überschritten. Dank der Vorsehung, hätten freilich auch die Einnahmen auf eine wunderbare Weise zugenommen, und die indirekten Einnahmen seyen allein innerhalb 8 Jahren um 120 Millionen gestiegen. Aber man müsse dabei auch die Erhöhung der direkten Abgaben in Anschlag bringen, welche den Ackerbau und vorzüglich die kleinen Steuerpflichtigen niederdrückten. Der Finanz-Minister erwiederte auf die Einwendung des Vicomte Dubouchage, denen die Kammer im Ganzen nur wenig Aufmerksamkeit schenkte: Es sey freilich wahr, daß seit 1830 die Ausgaben beständig gewachsen seyen: aber das habe seine guten Gründe. Man habe beträchtliche Rüstungen vornehmen müssen; die Expeditionen in Afrika hätten Geld gekostet, die Marine habe seit 1835 eine wichtige Rolle gespielt; überall seyen große öffentliche Arbeiten unternommen, Straßen und Kanäle angelegt worden. Bei Erörterung der einzelnen Artikel nahmen noch mehrere Mitglieder das Wort, aber die Kammer drängte zur Abstimmung und es wurden sowohl die einzelnen Artikel, wie das ganze Einnahme-Budget angenommen.

Paris, 6. August. Heute versammelten sich beide Kammern, um die Verlesung der Ordonnanz, durch welche die Session von 1839 für geschlossen erklärt wird, anzuhören.

Achmed Fethi Pascha, Gesandter des Sultans am hiesigen Hofe, hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten seine Zurückberufung angezeigt, und zugleich angekündigt, daß ein bloßer Geschäftsträger in Zukunft seine Stelle einnehmen werde.

Paris, 7. August. In der Presse liest man: „Nach lebhaften Erörterungen und vielfachen Hin- und Herwendungen hat das Kabinet vom 12. Mai endlich beschlossen, daß die Steuer-Herabsetzung des Kolonial-Zuckers vermittelst Ordonnanz, welche mehrmals angekündigt worden, ja fast officiell versprochen war, nicht stattfinden solle."

Das Journal du Hâvre enthält folgende Nachricht: „Die Messagerien, welche gestern von Calais angekommen sind, brachten zwanzig mit Gold gefüllte Kisten mit, die an die Herren Rothschild adressirt sind. Diese große Menge Gold kommt aus England und wird auf 3 Millionen Pfund Sterling (75 Millionen Fr.) angeschlagen, also mehr als die Hälfte des Kapitals, das die Bank von England in Paris angeliehen hat. Man fragt sich ob diese großen Summen nicht aus dieser Bank kämen, und ob diese bedeutende Rückzahlung von den Herren Rothschild nicht gerade deswegen verlangt sey, um die Bank in Verlegenheit zu setzen. Diese Voraussetzung erscheint um so wahrscheinlicher, als sich die Herren Rothschild nicht unter der Zahl der Pariser Banquiers befinden, welche die Englische Anleihe übernommen haben."

Dem Staats-Rathe liegt jetzt eine Forderung der Erben Napoleon's vor, deren Gegenstand eine Rente auf das große Buch der öffentlichen Schuld bildet, und deren Auszahlung Napoleon seit seiner Erhebung zum Kaiser versäumt hatte. Der Schatz setzte diesen Ansprüchen den 9ten Artikel des Traktats von Fontainebleau entgegen, in welchem der Kaiser all seinem Privat-Eigenthum entsagte. Das Wunderbarste bei der Sache ist indeß, daß es unmöglich ist, diesen Traktat zu produziren, und daß keine authentische Ausfertigung desselben in den Archiven des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten sich vorfindet.

Nachdem jetzt die Sitzungen der Kammer geschlossen sind, werfen die hiesigen Blätter Rückblicke auf die Arbeiten der Wahl-Kammer in den beiden Sessionen dieses Jahres, die in ihren wesentlichen Punkten wiederzugeben nicht ohne Interesse seyn dürfte. Die erste Session von 1839, welche am 17. Dezember 1838 eröffnet und schon am 31. Januar 1839 vertagt wurde, dauerte 46 Tage. In dieser Zeit betrug die mittlere Dauer der Sitzungen unter der Präsidentschaft des Alters-Präsidenten, Herrn Nogaret, 3½, und unter der des Herrn Dupin 4 Stunden. In diesem ersten Theile der Session beschäftigte sich die Kammer, nachdem sie ihr definitives Büreau gebildet, mit der Erörterung der Adresse, mit der Umarbeitung ihres eigenen Reglements und mit der Prüfung eines Gesetzes. Die Bildung des Büreaus nahm schon längere Zeit als gewöhnlich in Anspruch, erst in der dritten Abstimmung und nur mit Majorität von einer Stimme wurde Herr Dupin zum Präsidenten ernannt. Die Erörterung der Adresse nahm sodann 12 Sitzungen hinweg und veranlaßte zehn geheime Abstimmungen; endlich wurde sie mit der geringen Majorität von 13 Stimmen (221 gegen 208) angenommen. Hierauf ging die Kammer zur Umarbeitung ihres Reglements über, welche in 7 Sitzungen zu Stande kam und votirte noch den Gesetz-Entwurf, betreffend die Rechnungs-Ablegung von 1836. Jetzt wollte sie zur Prüfung mehrerer Gesetz-Entwürfe übergehen, mit denen sie sich schon in der vorangegangenen Session beschäftigt hatte, als sie plötzlich prorogirt und bald hernach aufgelöst wurde. Im zweiten Theile der Session von 1839 tritt also eine neue Kammer auf. Da diese am 4. April eröffnet und am 26. Juli faktisch geschlossen wurde, so hat die Session 114 Tage gedauert; indeß hielt die Kammer nur 72 Sitzungen, deren mittlere Dauer im April 3 Stunden 36 Minuten, im Mai 2 Stunden 33 Minuten, im Juni 3 Stunden 15 Minuten und im Juli 5 Stunden 40 Minuten betrug. Die ersten 14 Sitzungen gebrauchte die Kammer, um sich selbst zu konstituiren, und zwar verwendete sie eine Sitzung auf die Bildung ihrer Büreaus, 9 auf die Prüfung der Vollmachten, 4 auf die Ernennung ihres Präsidenten, der Vice-Präsidenten, der Secretaire und der Quästoren. Ferner beschäftigte sich die Kammer in den Sitzungen vom 23. und 30. April, vom 3., 4., 8. und 10. Mai mit den Interpellationen und Erklärungen, welche die lange ministerielle Krisis veranlaßte, und auch die Sitzung vom 13. Mai wurde noch mit einer Darlegung der Prinzipien des neuen Kabinets ausgefüllt. Erst nach diesen langen Vorarbeiten konnten die legislativen Arbeiten der Kammer beginnen. Diese sind nun in Kurzem: die Umarbeitung eines Artikels des Handels-Kodex; zwei militairische Gesetze, betreffend die Festsetzung des Cadre's des Generalstabes und die Aushebung von 80,000 Mann; das Gesetz wegen Vollendung der Kanäle, und das wegen Verbesserung der Häfen; sechs auf die Eisenbahnen bezügliche Gesetze. Außerdem wurden mehrere Departementalwege zu Königlichen Straßen erhoben, und einige vierzig Gesetze von lokalem Interesse erlassen. — Vorzüglich fruchtbar war indeß die Session an finanziellen Gesetzen, deren Reihe mit dem Ausgaben-Budgette und mit dem Einnahme-Budget geschlossen wurde. — Nur sechsmal während der Session stieg die Zahl der Abstimmenden etwas über 300 oder zwei Drittheile der Mitglieder; bei allen anderen Abstimmungen betrug die Zahl der Anwesenden nur 247. Da die mittlere Zahl der Majoritäten sich auf 34 beläuft, so ergiebt sich, daß die Gesetze mit einer Stimmenzahl durchgegangen sind, welche um mehr als die Hälfte niedriger ist, als die Zahl der Mitglieder, welche in der Kammer Sitz haben, daß sie also von der Minorität der Deputirten votirt worden sind.

Der „Moniteur" meldet, daß die Ratificationen des zwischen Frankreich und Mexiko abgeschlossenen Traktates ausgewechselt worden sind.

Ueber den Zwiespalt der Meinungen, welche die Orientalische Frage im Kabinet hervorgerufen haben soll, bringen heute die hiesigen Blätter weitere Nachrichten. Courrier français: „Die Orientalische Frage hat das Ministerium nicht zersprengt. Das gestern in Saint Cloud abgehaltene Conseil hat mit einer Uebereinkunft geendet. Die Majorität des Ministeriums hat, wie man sagt, erwirkt, daß eine ernstere Demonstration im Orient unternommen werde, als die Promenade des Admirals Lalande von Tenedos nach Vurla und von Vurla nach Tenedos. Um dieses Resultat zu erreichen, hat man den Widerstand des Marschall Soult besiegen müssen." Messager: „Bis jetzt ist noch nichts über das Schicksal des Ministeriums entschieden; Wir glauben versichern zu können, daß jede definitive Entscheidung bis zur Rückkehr des Königs von Fontainebleau, d. h. bis zum Freitage vertagt worden ist."

Großbritanien und Irland.

London, 6. Aug. In Stockport hat die Behörde in der Nacht vom 30. Juli 19 Chartisten verhaftet und eine dieser Volkspartei zugehörige Kiste mit Waffen in Beschlag genommen. In Folge dieser Maßregel versammelten sich am Tage darauf in verschiedenen Theilen des Ortes mehrere Volkshaufen, die aber mit leichter Mühe zerstreut wurden. Die Verhafteten wurden vor Gericht gestellt. In Manchester war am Freitag wieder eine Chartisten-Versammlung gehalten worden, wobei ungefähr 2000 Personen zugegen waren. Fünf der Hauptredner bei dieser Versammlung und bei früheren sind verhaftet und nach dem Gefängnisse abgeführt worden. Am Sonnabend fand abermals eine Versammlung von 10,000 Menschen daselbst statt, in welcher wüthende Reden gegen den Magistrat gehalten wurden; auch ward eine Resolution angenommen, welche erklärt, daß der heilige Monat am 12. August anfangen solle. Es ist in Manchester eine Pulver- und Kugel-Fabrik aufgehoben und ein Waffenschmidt eingezogen worden, der für die Chartisten arbeitete.

Mit Bezug auf die Nachricht, daß Mehmed Ali die Entfernung Chosrew Pascha's von seinem Posten verlangt habe, bemerkt die Morning Chronicle: „Man ist in Betreff Chosrew Pascha's in

***

großem Irrthum. Das „Journal des Debats“ schlägt vor, ihn zu entlassen und einen echten Türken, der den reinen Türkischen Geist repräsentire, an seine Stelle zu setzen. Nun giebt es aber Niemanden, der mehr durch und durch ein Türke wäre, ohne jedoch bigott zu seyn, als Chosrew, und Niemanden, der geeigneter wäre, vorsichtig zwischen dem entgegengesetzten Einfluß Rußlands, Frankreichs und Egypten hindurchzusteuern. Chosrew soll mehr Einfluß auf die Türkische Armee haben, als irgend Einer. Er hatte stets eine Anzahl der fähigsten jungen Leute um sich. Obgleich er kein blinder Bewunderer der Reformen des Sultans war, so wollte er sich doch nicht zum Umsturz derselben den Bigotten anschließen. Mit einem Worte, wenn irgend Jemand die Türkei zu retten vermag, so ist es Chosrew. Aber er und Tahir Pascha stehen auf der einen Seite, Halil und Achmed, der Kapudan Pascha, auf der anderen Seite. Mehmed Ali hat sich für die Letzteren erklärt, und es bleibt nun den Europäischen Mächten nichts übrig, als ihm einen billigen Theil seiner Forderungen zu bewilligen, um zu verhindern, daß er in Konstantinopel herrsche. Eines ist jedoch vor allen Dingen nöthig, nämlich Entschiedenheit und Schnelligkeit. Wenn man in Folge der Zögerung einer der Mächte die Dinge ihren Gang gehen läßt, so werden sie sich so konsilidiren, daß keine Macht sie mehr zu ändern vermag, während Frankreich, England und Oesterreich beschäftigt sind, Protokolle und Vorschläge auszutauschen.“

Die durch Vermittlung des Herrn Waghorn nach London gelangten Briefe aus Ostindien, welche aus Bombay bis zum 6. Juni reichen, bestätigen die mißlichen Nachrichten aus Canton vom 7. April über die dortige Faktorei. Der ganze Chinesische Handel mit dem Auslande war gehemmt, die Wohnungen des Hongs und der Fremden waren mit einer militairischen Wache umgeben, den Fremden alle Zufuhr von Wasser und Nahrungsmitteln versagt und dieser Zwang nicht eher aufgehoben worden, als bis Capitain Elliot darein gewilligt hatte, den Chinesischen Behörden den ganzen Opium-Vorrath von 20,283 Kisten zu überliefern; und jene hatten Befehl gegeben, diese Waaren zu vernichten. Es heißt, Capitain Elliot habe den Eigenthümern derselben, man weiß nicht, auf welche Autorität hin, eine Entschädigung von Seiten der britischen Regierung verheißen. Indessen haben sich die in Bombay ansässigen Britischen Kaufleute unterm 3. Juni mit einer Bittschrift an den Geheimen Rath der Königin gewandt, um aus den durch jene Auslieferung des Opiums entstehenden Verlegenheiten gezogen zu werden, wobei den Bittstellern der Umstand zu Gute zu kommen scheint, daß die Regierung und die Ostindische Compagnie den durch die Chinesischen Gesetze streng verbotenen Opiumhandel begünstigt haben, und daß derselbe im Vertrauen auf ihren Schutz betrieben worden ist. Dieser Handel beschäftigte jährlich ein Kapital von 4 Millionen Pfd. und außerdem vielleicht noch eben so viel schwebenden Geldwerth in Bombay, Bengalen und China, und brachte der Compagnie jährlich 20 Millionen Rupien ein, so daß man besorgt ist, dieser Schlag werde sowohl den Handel des Mutterlandes als der Präsidentschaften nicht geringen Verlegenheiten aussetzen.

Das schon im März nach Canton gelangte Edikt des Kaiserlichen Commissairs zu Taonquang, welches das Opium-Verbot neu einschärfte, und in dessen Folge die neuesten Ereignisse stattfanden, führt eine sehr scharfe Sprache gegen die Engländer. Es giebt die Handelsvortheile an, die ihnen bewilligt worden sind, und fragt dann: Seyd Ihr dankbar für diese Begünstigung? Dann müßt Ihr die Gesetze achten und, indem Ihr Euren Vortheil verfolgt, Anderen nicht schaden. Warum aber führt Ihr das Opium in unser Land ein, das bei Euch nicht im Gebrauche ist, und betrügt dadurch die Leute um ihr Geld und schadet ihrem Leben? Ich sehe, daß Ihr durch diesen Trank das Chinesische Volk seit Jahrzehnden verführt und getäuscht habt, und zahllos sind die Schätze, die Ihr auf solche unrechtmäßige Weise erworben habt. Solches Betragen empört jedes menschliche Herz und ist durchaus unverantwortlich in den Augen der himmlischen Vernunft. Ich, der Ober-Commissair, werde unverweilt ein Kaiserliches Todesurtheil gegen zwei oder drei unwürdige Leute unter Euch nachsuchen und ihr Eigenthum konfisziren, Anderen zur leuchtenden Warnung.“

Mit den Arbeiten am Themse-Tunnel geht es so rasch vorwärts, daß der Schild jetzt nur noch 15 Fuß von der Niedrigwasser-Marke an der Seite von Middleser entfernt ist. Der Grund ist hier besser, als jemals und das Mauerwerk schreitet um 4 Fuß in der Woche vor, also schneller, als zu irgend einer frühern Zeit.

Spanien.

Spanische Gränze. Bayonne, 3. Aug. Don Carlos hat sein Hauptquartier nach Tolosa verlegt, wo er am 1. August mit der Prinzessin von Beira und seinem Gefolge angekommen ist.

Briefe aus Durango vom 31. Juli melden daß Lord John Hay nach seiner Unterredung mit Maroto in Arrigoriaga sich nach Amurrio und von da mit dem Herzog von Victoria nach Orduña begeben hat, wo eine Berathung, wie es heißt über die Mittel zur Beendigung des Krieges, stattfand.

Belgien.

Brüssel, 7. Aug. Vor der Rückkehr des Königs in Laecken wohnte er der Einweihung des Kanals von Charleroi bei. Bei dieser Gelegenheit wurden mehrere Anreden an ihn gehalten, unter denen folgende Phrase besonders merkwürdig ist, womit der Dechant de Seneffe seine Rede schloß: „Als Kinder des Stammes Levi,“ rufen wir wie dieser nach der Wahl Saul's: „Es lebe der König!“ „Diese Vergleichung“, sagt das „Journal de Liegé“, konnte dem König nicht sehr angenehm seyn; denn offenbar hat der Dechant de Seneffe nicht ohne Absicht den König Leopold an das biblische Beispiel Saul's erinnert, der durch

die von Samuel repräsentirte Priesterkaste erwählt wurde, welche bald darauf David an seine Stelle setzte, weil Saul den Befehlen der israelitischen Theokratie ungehorsam war. Die Anspielung war um so weniger versteckt, als der Dechant nicht vergaß, dem König in seiner Rede zu bemerken, daß Se. Majestät sich gewiß ein Verbrechen daraus machen würde, „das kleinste Partikelchen von den Freiheiten der Religion“ d. h. von den politischen Privilegien des Klerus, zu verkürzen. Man sieht, daß die Kühnheit der Partei wächst und in ihre Sprache übergeht.

Deutschland.

Hamburg, 8. August. Der Redaction des hiesigen „unparteiischen Korrespondenten ist nachstehendes Schreiben mit Bitte um Insertion und Nachachtung zugegangen: „Die Untersuchung, welche nach dem Willen Sr. Maj. des Königs gegen die Unterzeichner der Vorstellung des hiesigen Magistrats über die Verfassungs-Angelegenheit eingeleitet ist, hat ihren Anfang genommen. Da der Prozeß kein öffentlicher ist, so können Berichte über dessen Verlauf nur ungenau seyn, und Reflexionen leicht störend auf den ruhigen Gang der Justiz einwirken. Angelegentlichst bitten wir daher die verehrlichen Zeitungs-Redactionen, vor Beendigung des Prozesses keine referirende und raisonnirende Artikel über den Gegenstand desselben aufzunehmen. Wir selbst werden es uns angelegen seyn lassen, nach Beendigung des Prozesses demselben die größte gesetzlich zulässige Publizität zu geben. Hannover, den 5. August 1839. Rumann. Evers. Kern. Oelzen. Meyer. Baldenius.“

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 2. Aug. Ein Gerücht, das, weil es im „Stockhols Daghlad“ angeführt ist, für halboffiziell gehalten wird, will wissen, daß der Kronprinz welcher sich mit dem jungen Prinzen Oskar in See befindet, den Kaiserl. Hof in St. Petersbung mit einem Besuch überraschen werde. Das Norwegische Odelshing hat nach einer interessanten Debatte mit Stimmenmehrheit die Aufhebung des Verbotes außer kirchlicher gottesdienstlicher Versammlungen (vom Jahre 1741) beschlossen.

Serbien.

Den neuesten Nachrichten der Breslauer Zeitung aus Belgrad vom 29. Juli zufolge, hatte der alte Fürst Milosch eingewilligt, seinen Sohn nach Serbien zu schicken. Er wird stündlich erwartet.

Türkei.

Der Oesterreichische Beobachter enthält über die Schlacht bei Nisib zwischen den Türken und Egyptern, die, wie sich nun mit Gewißheit ergiebt, am 24. Juni stattgefunden, hat, nachstehenden Bericht eines Augenzeugen:

„Das Ottomanische Lager war südlich von Nisib auf drei Linien aufgeschlagen, die beiden ersteren aus Infanterie und die dritte aus Kavallerie bestehend. Die Artillerie bestand aus 140 Feuerschlünden; die Zahl der Truppen belief sich auf 37,000 Mann, worunter 23,000 Mann Infanterie, von drei Divisions-Generalen, Sadullah, Haidar- und Kurt-Mehmed Pascha angeführt; 5000 Mann Kavallerie standen unter Scherif Pascha's Befehlen; 3000 Mann Artillerie wurden von Bekir Pascha, und ungefähr 4800 Mann Baschi-Bozuks (irreguläre Truppen) von Soliman Pascha kommandirt. Die Armee Ibrahim Pascha's war links von der Türkischen Armee in einer Entfernung von 6000 Metres gelagert. Das Terrain, welches die linke Flanke des Türkischen Lagers deckte, war sehr uneben, wodurch die Schlacht in dieser Richtung sehr unvortheilhaft für die Egyptische Armee wurde. Da Hafiz Pascha Kunde erhalten hatte, daß mehrere aus Syriern bestehende Regimenter die Absicht hatten, zu ihm überzugehen, ließ er am 23. Juni um 11 Uhr Abends das Egyptische Lager beschießen, um Unordnung in demselbem zu verbreiten und den Uebergang der besagten Corps zu erleichtern. Zu diesem Ende rückten 4 Batterieen Vierundzwanzig-Pfünder in der Stille der Nacht bis auf 1000 Metres vom Egyptischen Lager vor und schossen 260 Kugeln in dasselbe. Dieses Bombardement verbreitete Schrecken und Verwirrung im Lager Ibrahim's. Die Zielpunkte des Türkischen Geschützes, die von den Europäischen Offizieren im Generalstabe Hafiz Pascha's um 5 Uhr Abends gerichtet wurden, waren die Zelte Ibrahims und Soliman Pascha's, die man leicht erkennen konnte. Diese beiden Pascha's stiegen eilends zu Pferde, um der Unordnung, die sehr groß geworden war, zu steuern. Mehrere hundert Syrier liefen ins Ottomanische Lager über, und mehrere Pelotons standen im Begriff, ihrem Beispiele zu folgen; allein die Thätigkeit, welche Soliman Pascha bei den Vorposten entwickelte, hinderte das Ausreißen einer größern Zahl von Ueberläufern. Ibrahim Pascha erkannte die Nothwendigkeit, der Sache durch eine große Schlacht ein Ende zu machen. Demzufolge trat die Egyptische Armee mit Tagesanbruch unter Waffen und eine Division schlug in guter Ordnung in sechs Kolonnen die Richtung in den Rücken des Türkischen Lagers ein. Die erste Kolonne, aus 60 Feuerschlünden bestehend, marschirte sectionsweise; die zweite Infanterie-Kolonne (Directions-Kolonne), aus 12 Bataillons bestehend, marschirte divisionsweise in ganzer Distance; die dritte und vierte Infanterie-Kolonne, jede von 12 Bataillons, marschirten in doppelten Kolonnen, in Masse gedrängt, in ganzer Aufmarsch-Distance; die fünfte und sechste Kolonne, aus 9 Kavallerie-Regimentern bestehend, marschirten eskadronweise in Kolonnen auf halbe Distance. Soliman Pascha hatte zwischen den Distancen der Infanterie, vorn und hinten, 8 Bataillons in doppelten, in Masse gedrängten Kolonnen eingeschoben, um die Angriffe abzuwehren, welche die Ottomanen auf die Spitze oder auf den Schweif der Kolonnen ausführen konnten; er hatte gleichfalls zwei Batterieen von zwölf 36 Pfünden vorangestellt, die mit vieler Genauigkeit schossen. Die Absicht Soliman Pascha's wurde von einem Ordon-

nanz-Offizier Hafiz Pascha's errathen. Ersterer hatte die Absicht, eine schiefe Linie auf der äußersten Linken der Ottomanischen Linien zu bilden. Seine Linien hatten eine Schwenkung nach Links, mit der Fronte rückwärts, unter einem Winkel von ungefähr 60 Graden gemacht; da aber die Spitzen der Kolonnen Ibrahim Pascha's sich nicht bis zur Höhe des Dorfes Nisib verlängern konnten, indem sie durch das wohlgenährte Feuer des Türkischen Geschützes daran gehindert wurden, gab Soliman Pascha seinen sämmtlichen Truppen Befehl, mit der Fronte nach Links in Schlachtordnung aufzumarschiren, und der Egyptische General manövrirte unter dem furchtbaren Feuer des Türkischen Geschützes bewundernswürdig mit eben so großer Ordnung, wie auf dem Exerzierplatze. In diesem Augenblicke entspann sich ein sehr lebhaftes Feuer von 3 bis 4 Feuerschlünden in einer Entfernung von 1200 Metres; dieses Artillerie-Gefecht dauerte 1¾ Stunden; die Egyptische Artillerie, die sehr hastig feuerte hatte ihre Munition verschossen und war genöthigt, ihr Feuer bis zum Eintreffen der Reserve-Munition zu mäßigen. Dieser Augenblick wurde kritisch für die Egyptische Armee; 16 Bataillons vom rechten Flügel der ersten und zweiten Linie hatten bereits in großer Unordnung die Flucht ergriffen; jetzt gab einer von den Europäischen Ordonnanz-Offizieren Hafiz Pascha's diesem den Rath, die Egyptier mit dem Bajonnette anzugreifen. Während Hafiz Pascha zögerte und den günstigen Moment unbenutzt verstreichen ließ, zwang Soliman Pascha, von seinem Adjutanten unterstützt, mit dem Säbel in der Faust, die Fliehenden unter dem mörderischen Feuer des Türkischen Geschützes, in die Schlachtlinie zurückzukehren. Nachdem Ibrahim Pascha's Geschütz-Munition angekommen war, entspann sich neuerdings auf eine Entfernung von 600 Metres ein wohlgenährtes Kartätschen-Feuer. In diesem Augenblicke war es, wo die Baschi-Bozuks des Hafiz Pascha in größter Unordnung die Flucht ergriffen; Hafiz Pascha seine Ordonnanz-Offiziere hieben mit dem Säbel auf die Fliehenden ein, um sie zur Umkehr zu nöthigen; allein alle Energie des Ober-Befehlshabers war vergebens, und die Truppen, die unter einem furchtbaren Kartätschenfeuer standen, fingen an, Reißaus zu nehmen. Die Unordnung wurde immer größer, trotz der Thätigkeit und Bravour Hafiz Pascha's und der Aufopferung der Europäischen Offiziere in seinem Dienste. Ein großer Theil der Infanterie, der während der Schlacht ziemlich viel Kaltblütigkeit und Muth gezeigt hatte, verließ das Schlachtfeld und warf die Gewehre weg; die Türkische Kavallerie, die durch die schlechte Leitung ihres Ober-Befehlshabers keinen Theil am Treffen genommen hatte, wurde durch die Flucht der Baschki-Bozuks und der Infanterie mit fortgerissen; nichts destoweniger bewerkstelligte sie allein ihren Rückzug mit Ordnung, und der Seraskier Hafiz Pascha zog sich mit dem Ueberreste seiner Armee auf Marasch zurück. Die Türkische Armee ließ über hundert Kanonen, ihr Lagergeräth und ihre Munition auf dem Schlachtfelde. Die Armee-Kasse, in der sich 45,000 Beutel (5,800,000 Franken) befanden, wurde jedoch gerettet. Von den fünf Europäischen Offizieren in Hafiz Pascha's Diensten wurde einer bei einem Kavallerie-Angriffe gefangen genommen, während er mehrere Batterieen, die auf dem Rückzuge waren, wieder in Linie aufstellte, um zu verhindern, daß sie nicht in die Hände des Feindes fielen. Die Ottomanen haben an Todten und Verwundeten 4000 Mann verloren; der Verlust Ibrahim Pascha's beläuft sich ebenfalls auf 3200 Mann: aber seine Verwundeten sind es fast alle tödlich. Man muß der Türkischen Infanterie die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie viel Muth und Ausdauer bewies, aber leider nicht gehörig unterstützt wurde. Der Verlust der Schlacht ist folgenden Ursachen zuzuschreiben: Daß man den europäischen Offizieren kein Gehör schenkte, als sie riethen: 1) daß die Ottomanischen Truppen eine Anhöhe, die 800 Metres vor dem Centrum ihrer Fronte lag, nicht verlassen sollten; 2) daß sie den Bajonett-Angriff ausführen sollten, als die Egyptische Armee ihr Feuer geschwächt hatte und vier ihrer Regimenter in Deroute waren. Sie hätten sich en echelons, regimenterweise, die Linke voran, deployirend, eine konkave Schlacht-Ordnung gegen die Spitzen der Kolonnen Ibrahim Pascha's bilden, und eine gewaltige Kraft entwickeln können, weil die Waffengattungen im Einklange auf den Punkt agirt haben würden, welcher der Schlüssel der Schlacht war."

Das zweite Armee-Corps unter Hadschi Ali Pascha von Konieh, über 20,000 Mann stark ist noch unberührt, und die Pforte hat zur Stunde noch 80 bis 100,000 Mann unter den Waffen.

Konstantinopel, 23. Juli. (Schl. Z.) Das System der Reform scheint aus dem neuen mit dem Tode Sultan Mahmuds begonnenen inneren Kampfe siegreich hervorzugehen. Einen wichtigen Beleg für diese Annahme hat das Ergebniß über die Frage, welches Kostüm Abdul Medschid bei der Säbelumgürtung tragen solle, geliefert und mehrere andere Umstände unterstützen dieselbe. Die Ulemas hatten insbesondere bei der Kostüm-Frage alle ihre Kräfte aufgeboten, um bei dieser Feierlichkeit die herkömmlichen Gebräuche zu wahren, vermochten jedoch nicht durchzudringen, ihre Macht ist entschieden im Abnehmen. Jener Sieg des neuen wäre um so wichtiger, wenn es wahr wäre, wie vielseitig behauptet wird, daß auch die Sultanin Mutter sich auf die Seite der Ulemas gestellt habe, was ich jedoch bezeifle. Diese Frau, von der man früher nie etwas gehört, zeigt eine ungewöhnliche Thätigkeit und Geistesstärke. Sie hat großen Einfluß auf die Staatsgeschäfte, wohnt fast regelmäßig den Staatsraths-Sitzungen bei, und sie vorzüglich soll es — gestützt auf den Grundsatz: si vis pacem para bellum — durchgesetzt haben, daß die Kriegsrüstungen mit neuem Eifer aufgenommen wurden. Mancherlei Gerüchte von vielen und blutigen Executionen, welche im geheimen vollzogen worden seyn sollen, gehen seit mehreren Tagen von Mund zu Mund. Ich habe darüber möglichst genaue Erkundigung angestellt und glaube hiernach versichern zu können, daß sich die Regierung wirklich dringend veranlaßt gesehen hat, zum abschreckenden Beispiel, zu solchen äußersten Mitteln zu schreiten, daß jedoch die Zahl der Hingerichteten höchstens 25 beträgt. Daß Umtriebe in reactivem Sinne statthatten, liegt klar vor Augen; es ist z. B. Thatsache daß einige Türken die Frechheit so weit trieben, mit aufgestülpten Aermeln, die eingeätzten Janitscharen-Zeichen auf den bloßen Armen offen zur Schau tragend, bei hellem Tage durch die Straßen zu ziehen, was offenbar nur den Zweck hatte, die alten Janitscharen und ihre Freunde aufzumuntern und überhaupt allem Anscheine nach nicht ohne tiefliegenden Plan geschah. Bringt man damit einige andere Umstände in Verbindung, namentlich die Versuche, Pulver aufzukaufen, worüber mehrere Individuen ertappt wurden, so wird obige Behauptung gerechtfertigt erscheinen. Die Strenge der Regierung scheint vom vollkommensten Erfolg gekrönt; alle Spuren von Unzufriedenheit und Unruhe sind seitdem verschwunden.

Konstantinopel, 24. Juli. (A. Z.) Wir erhalten so eben neue, wenig erfreuliche Nachrichten aus dem Hauptquartier von Malatia. Ibrahim Pascha hat gegen die Ordre seines Vaters das Paschalik von Merasch besetzt und diesen Schritt mit sarkastischer Ironie damit entschuldigt, daß er sonst nicht gewußt hätte, wie für die Unterhaltung seiner Armee zu sorgen sey; Gesundheits- und Verpflegungs Rücksichten, mit einem Wort das Wohl seiner Truppen hätten ihn gezwungen, die Syrische Gränze zu überschreiten und ein Paschalik zu besetzen, welches allerdings nach dem Frieden vor Kiutahia nicht unter Egyptischer Oberherrschaft stehr. Sobald die Nachricht von der Niederlage des ersten Corps unter Hafiz Pascha sich verbreitete, empörte sich das dritte unter Izzet Mehmed Pascha, und dieses ging meist auseinander. Doch gelang es Izzet Mehmed, einen großen Theil dieses Corps durch Versprechungen und Vorstellungen in Malatia wieder zu sammeln. Auf diese traurige Botschaft hat die Pforte Osman Bey mit bedeutenden Summen nach Malatia abgesendet, um alle Soldrückstände bei der Armee zu tilgen, da man geneigt ist, die Ursachen der Meuterei in diesen Rückständen zu suchen. Gestern ward hier ein großer Divan abgehalten, worin vorzugsweise erörtert wurde, wie sich die Pforte in dem Fall zu benehmen hätte, daß die Europäischen Eskadren den Eingang in den Kanal der Dardanellen verlangen sollten. Es wurden verschiedene Ansichten dabei vertheidigt, namentlich daß die Pforte den fraglichen Eingang nicht gestatten könnte, ohne mit ihren Verpflichtungen aus dem Vertrag von Hunkiar-Skelessi in Kolision zu gerathen. Auf den Vorschlag Chosrew Pascha's wurde jedoch beschlossen, die Erwähnung des Vertrags auf jeden Fall zu vermeiden, um jedem Streit über die Gültigkeit oder Ungültigkeit jenes Vertrags den maritimen Höfen gegenüber zu begegnen, und es wurde die einfache Erwiederung beliebt, es liege nicht in dem Willen der Pforte, den zur Einfahrt nöthigen Ferman zu ertheilen. Wie ich höre, soll der Internentius mit diesem Auskunftsmittel selbst einverstanden gewesen seyn, indem dadurch großen Mißverständnissen vorgebeugt werden dürfte.

Griechenland.

Athen, 27. Juli. (A. Z.) Die Grundsteinlegung zur Universität, welche am 14. Juli feierlichst begangen wurde, ward durch die Anwesenheit beider Majestäten verherrlicht. Die sämmtliche Garnison rückte aus und Kanonensalven verkündigten den für Athen so wichtigen Akt. Der König wurde bei seiner Ankunft auf dem Bauplatz von den Vorständen der Universität mit gehaltvollen Worten empfangen, die Se. Majestät mit Innigkeit erwiederte. Herr Professor Soutzo hielt hierauf eine längere inhaltreiche Rede, an deren Schluß sich das: Es lebe der König! der ganzen Versammlung mit Enthusiasmus reihte. Der König legte sodann die dazu bestimmten Gegenstände unter Choralgesang der Geistlichkeit in den Grundstein und endete somit eine Feier, deren Bedeutung für ganz Griechenland von nicht geringer Wichtigkeit war. — Mit dem heutigen Dampfschiff verläßt Herr Kabinetsrath Brandis mit seiner zahlreichen Familie den Griechischen Staat und Dienst. — Daß wir am Vorabende wichtiger Ereignisse stehen, glauben die Griechen um so mehr, da schon seit 30 Jahren in Griechenland eine Prophezeiung existirt, welche lautet: „Anno 1840 wird das Griechische Volk, von einem Barbaros (der gemeine Grieche versteht Bayer darunter) geführt, siegreich in Konstantinopel einrücken."

Egypten.

Herr Moses Montefiore, Sheriff von London und Schwager des Herrn Rothschild, ist aus Syrien mit dem Englischen Paketboot in Marseille eingetroffen. Er hat der Regierung folgende drei Vorschläge gemacht: 1) Sie möge die Errichtung einer Handelsbank mit einem Kapital von 1 bis 2 Millionen Pf. St. in Egypten genehmigen. 2) Es möge ihm gestattet werden, zur Unterstützung der unglücklichen Juden in Syrien Land anzukaufen. 3) Der Eid der Juden möge in Syrien, wie in Egypten, angenommen werden. Die Regierung hat die beiden ersten Forderungen bewilligt, und in Betreff der dritten Zeit zu weiteren Erkundigungen verlangt, weil sie fürchtet, daß in Syrien der Eid der Juden in Folge des damit getriebenen Mißbrauchs abgeschafft worden sey.

Alexandrien, 15. Juli. (A. Z.) Die Englische Regierung hat vor einigen Tagen dem Pascha eine Note überreichen lassen, in der sie eine ausdrückliche Erklärung über seine Bewegungen am Persischen Meerbusen verlangt, und ob es wahr sey, daß seine Truppen sich Basra's bemächtigen wollten, oder vielleicht gar schon bemächtigt hätten. Die Egyptische Regierung hat hierauf geantwortet, „daß es eine wahre Absurdität sey, zu glauben, die Egyptischen Truppen würden auf Basra oder vielleicht gar auf Bagdad marschiren. Der

Pascha habe niemals daran gedacht, er habe nur seine Truppen zum Persischen Meerbusen geschickt, um die frechen Seeräuber daselbst zu bestrafen, die den Arabischen und auch den Europäischen Handel benachtheiligten. Um jedoch England seine friedlichen und freundlichen Absichten zu beweisen, würde sogleich an Kurschid Pascha der Befehl ertheilt werden, die Bareininseln zu räumen." Was uns betrifft, wir glauben an diese Räumung nicht. Der Einfluß Mehmed Ali's am Persischen Meerbusen ist diesen Augenblick zu mächtig, und die Völkerstämme ganz Arabiens sind so entschieden auf seiner Seite und zwar hauptsächlich gegen die Engländer, daß ein retrograder Schritt ihm sehr gefährlich werden könnte. Was nun seine ursprünglichen Absichten betrifft, so sind wir überzeugt, daß er früher weder an Basra noch an den Persischen Meerbusen dachte, ja daß er vielleicht gar nicht einmal wußte, ob die Bareininseln in der Welt existirten oder nicht. Aber es geht mit den Eroberungen wie mit dem Appetit, il vient en mangeant. Der Krieg im Nedschid ward ursprünglich unternommen, um mit Gewalt 3,000 Kameele daselbst zur Führung des Krieges gegen den Assir zusammen zu treiben. Ismael Bey ward bei Derraieh vernichtet, worauf Kurschid Pascha mit 3 Regimentern Infanterie und Maggrebi-Kavallerie in den Nedschid einrückte, Derraieh wegnahm, den Fürsten Ebn Turki zum Gefangenen machte und hierauf nach Kassim marschirte, daß 10 Tagreisen von Basra entfernt ist. Von hier wußte er nicht, sollte er nach Basra oder El Kateb marschiren. Er machte eine Bewegung gegen erstere Stadt, da aber von allen Seiten die Beduinen Lachsa's Hülfe gegen die Seeräuber im Persischen Meerbusen aussprachen und man ihm außerdem eine verführerische Schilderung der Perlen, die man bei Barein fischt, machte, so wandte er sich plötzlich nach El Kateb und setzte von hier nach Barein über. Hier versammelte er eine Flotille, nahm mit dieser eine andere nördlich gelegene Insel weg und drückte die Absicht aus, in der Schat-el-Arab einzulaufen. So ist in kurzem der Stand der dortigen Dinge.

Beirut, 10. Juli. (A. Z.) Herr Caillé war erst am 29sten, also vier Tage nach der Schlacht bei Nisib, im Hauptquartier angekommen. — Ibrahim Pascha ist jetzt fest entschlossen, vorwärts bis Koniah zu marschiren. — So eben erhalten wir aus Aleppo die höchst wichtige Nachricht, daß Churschid Pascha mit 20,000 Mann aus dem Hedschas bei Bassora angekommen sey und diese Stadt sich aus freien Stücken ergeben habe. Auch geht das Gerücht von der Uebergabe von Bagdad. — Fortwährend kommen Türkische Ueberläufer im Egyptischen Lager an, wo sie auch mit großer Bereitwilligkeit aufgenommen werden.

Miscellen.

Will Jemand seine Freunde erzürnen, so gebe er ihnen einen Rath. Will ein Liebhaber das beste Mittel wissen, um seine Geliebte zu verlieren? — Er ertheile ihr nur einen Rath. Will ein Günstling der Vorliebe seines Gebieters ein Ende machen? so trage er ihm nur seinen Rath an. Mit einem Worte, wer allgemein verhaßt, gemieden und geschmähet seyn will, hat die Mittel dazu stets in seiner Gewalt. Wir brauchen nur Rath zu ertheilen, und der Erfolg ist unfehlbar. Die Freundschaft zweier jungen Damen, obschon anscheinend auf dem Felsen ewiger Anhänglichkeit gegründet, endete auf folgende Art: — „Liebste Freundin, mich dünkt, Du hast keine Figur zum Tanzen, ich rathe Dir daher, in Zukunft davon abzustehen." Die andere war natürlich durch solch einen Beweis der Aufrichtigkeit gerührt, und entgegnete: „Ich bin Dir, meine Theure, sehr für Deinen Rath verbunden, dieser Beweis Deiner Freundschaft verlangt eine Erwiederung; ich möchte dir aufrichtig empfehlen, das Singen aufzugeben, weil Deine Stimme in den höheren Tönen bisweilen dem melodischen Quicken des Katzengeschlechtes gleicht." Keine von Beiden befolgte den ertheilten Rath; die eine tanzte, die andere sang nach wie vor, und beide begegneten einander in Zukunft nur als Feinde.

——

Der Grund, warum die Chinesen keinem Frauenzimmer erlauben das Land zu verlassen, oder einen „fremden Barbaren„ zu heirathen, beruht auf einer Sage, daß wenn China erobert wird, dies durch den Sohn eines Barbaren und einer Chinesin geschehen werde.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 94.

Sonnabend, den 12. August 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie gewilligt ist, acht Glasschränke von polirtem Ellernholz nach vorliegenden Zeichnungen anfertigen zu lassen, und deshalb am 16. d. M. einen Torg, so wie am 21. d. M. den Peretorg abhalten wird; sie ladet daher alle Diejenigen, welche diese Arbeit zu übernehmen geneigt sein sollten, hierdurch ein, sich an genannten Tagen, Vormittags um 12 Uhr, auf der Universitäts-Rentkammer einzufinden und daselbst ihren Mindestbot in Silbermünze zu verlautbaren, und alsdann abzuwarten, was des Zuschlags wegen weiter geschehen wird. Die Zeichnungen liegen in der Rentkammer zur beliebigen Ansicht. 2

Dorpat, den 7. August 1839.

Rector Ulmann.
M. Asmuß, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Classe Jacob Lembke, den Herrn Candidaten der Philosophie Eduard Knüpffer, die Studirenden der Rechte Carl v. Rummel u. Eduard Vielrose, die Studirenden der Medicin Carl Edell, Boris von Ramm, Woldemar Gutzeit, Berthold Stillmark und Armin Caplick, und die Studirenden der Philosophie Iwanow, Carl Th. Säfftigen, Herrmann Faltin und Wilhelm Döllen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 11. August 1839.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Auction.

Am 21. August d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, werden im Lokal der Rigaschen Herberge einige Wirthschaftssachen, Bettzeug und Möbeln öffentlich versteigert; als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 3

Immobil-Verkauf.

Ich bin willens, mein Haus im 3ten Stadttheile unweit der petersburger Ragatka, nebst zwei Gärten, aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber können es zu jeder Zeit in Augenschein nehmen. 3

J. Jäger.

Zu verkaufen.

Im Hause der Frau Rathsherrin Frahm sind Lese-, Schul-, pharmaceutische, chemische und medicinische Bücher um billigen Preis zu haben; desgleichen eine Sammlung von Kupferstichen und eine mahagony Kommode mit einem Bureau. 2

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß mein Lager neuerdings mit Champagner verschiedener Etiquetten und dem beliebten Cremant, so wie mit ächtem Jamaica Rum neu assortirt ist, und empfehle ich mich damit und mit meinen übrig führenden Artikeln ergebenst. J. R. Schramm. 3

Aufs neue habe eine Partei finnischer Zeuge von vorzüglicher Güte bekommen. F. J. Welling. 3

Zu vermiethen.

In meinem Hause, Nr. 149 im ersten Stadttheil, hinter dem Univ.-Hauptgebäude, ist eine Erkerwohnung, nebst Dachkammer, Küche und Schaffereikammer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. J. G. Krannhals, sen. 1

In der Nähe der deutschen Kirche ist ein Haus von 5 Zimmern und 2 Erkerzimmern, mit Keller, Klete, Stall und Garten, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Nähere Auskunft giebt die Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Wilhelm Lietzmann, Buchbinder, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. August. 1

F. J. Lehmann, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. August. 1

C. Simowsky, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. August. 1

J. Koch, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. August. 1

Malergehülfe G. Fromm verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 8. August. 2

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat August 1839.

Weizenbrod:	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.
Ein Franzbrod soll wägen und gelten	—	6	1
Ein Kringel aus Wasser gebacken .	—	3	1½
Ein Kringel aus Milch gebacken .	—	3	1½

Roggenbrod:	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.
Ein süßsaures Brod von feinem gebeuteltem Roggenmehl . . .	1	5	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	5	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl .	1	—	1¼

Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh, soll gelten	1	5
Minder gutes	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel	1	7
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel	1	6
Gutes fettes Schaaffleisch	1	4
Gutes fettes Schweinefleisch	1	6

Bier:	Rubel.	Kop.
Doppelt Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	5
dito für sitzende Gäste „	—	6
Tafel- oder Mittelbier, eine Bouteille von ¾ Stof	—	3½
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof .	—	4½

Branntwein:	Rubel.	Kop.
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	22
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	17

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 50 Rubel Bco.-Ass., wovon der Angeber die Hälfte genießt; imgleichen werden sämmtliche Einwohner ersucht, die Verkäufer schlechter, der Gesundheit nachtheiliger oder unschmackhafter Produkte hieselbst anzuzeigen, mit welchen sodann nach der Strenge der Gesetze verfahren werden soll.

Publicatum, Dorpat Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 4. August 1839.

Stellvertretender Polizeimeister Euchenfeld.
Rathsherr Carl Gustav Brock.
Secretär Wilde.

(LS.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 95. Montag, 14. August. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Miscellen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. August. Zum Ritter des St. Annen-Ordens 3ter Classe ist am 21. Juli Allergnädigst ernannt worden: Der Professor der Naturgeschichte am Richelieuschen Lyceum, Nordmann, zur Belohnung seiner besonderen Leistungen bei der Theilnahme an den vom Kammerjunker Anatolij Demidow im südlichen Rußland bewerkstelligten Forschungen.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls vom 1. Aug. sind befördert: vom 1sten Lehr-Carabinier-Regiment: zum Major, der Capitain Wagner, zum Capitain, der Stabscapitain Greve, zu Lieutenants, von Reutel, Brackel, Paikull, Schmidt und Baron Delwig; vom 2ten Lehr-Carabinier-Regiment: zum Capitain, der Stabscapitain von Brunnow, zum Stabscapitain, der Lieutenant Koch 1, zu Lieutenants, Gerner und Wojekow.

Für ausgezeichnete Tapferkeit gegen die Bergvölker im Jahre 1838 sind zu Rittern ernannt: vom St. Annen-Orden 2ter Classe: vom Generalstabe: der Divisionsquartiermeister der 19ten Infanteriedivision Obristlieutenant Forsten und der Capitain Dehn; vom St. Annen-Orden 3ter Classe mit der Schleife, vom Borisoglebschen Ulanen-Regiment der Stabrittmeister Koller, vom Infanterie-Regiment des Feldmarschalls Fürsten Paschkewitsch, Lieutenant Reinhardt. (Ruß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. August. Der Moniteur enthält folgende Bekanntmachung: „Auf Veranlassung des Jahrestages seiner Thronbesteigung hat der König 719 Gefangenen, nämlich 162 in den Bagno's und 517 in den Centralhäusern und andern Gefängnissen Begnadigungen und Straf-Milderungen bewilligt. Von den Sträflingen, denen die Wohlthat der Königlichen Gnade zu Theil geworden ist, waren zehn wegen Verbrechen verurtheilt worden, die sie während der Unruhen im Westen begangen hatten.“ Von den Verurtheilten des 12. und 13. Mai hat keiner eine Milderung seiner Strafe erhalten. Der Grund soll der seyn, daß keiner derselben sich an die Königliche Gnade wenden wollte.

Eine einzige Sitzung reichte der Pairskammer hin, das ganze Budget der Ausgaben zu votiren. Alle verlangten Summen der verschiedenen Ministerien wurden ohne Discussion, ohne Reduction sogleich bewilligt. Bei der Abstimmung über das ganze Budget fanden sich neunundneunzig weiße und nur eine schwarze Kugel in der Urne. Im Ganzen waren die Declamationen der Pariser Oppositionsjournale gegen die schreiende Nachlässigkeit beider Kammern bei ihren wichtigsten Arbeiten zwar einstimmig, aber so hohl und erfolglos, wie gewöhnlich; viel kräftiger und beharrlicher hatten die Departementsblätter ihre Entrüstung über die flüchtigen Kammerarbeiten und die Desertion der Deputirten ausgesprochen. Von der Pariser Presse ist es nur das Witzblatt Charivari, welches die Mitglieder beider Kammern in seinem „Carillon“ ohne Erbarmen geißelt.“ „Unsere Pairs und Deputirten — sagt es — hören auf keine Reden, keine Bemerkungen mehr, ihr Ohr lauscht nur dem Hornklang der Postillons; sie versichern, ihre Augenblicke seyen gezählt, daher zählen sie die Millionen nicht. Dutzende von Millionen wurden in einer Minute votirt; solche Schnelligkeit beschämt die Dampfmaschinen. — Man sagt, die Regierung werde in Folge der Abreise der Deputirten einer Menge von Fesseln entledigt seyn; das besteuerte Volk hingegen wird nur einer Masse von Thalern los seyn!“

Der Franzose Meunier, der wegen seines Mordversuchs gegen den König zum Tod verurtheilt, in Folge der Amnestie aber begnadigt und nach Amerika eingeschifft wurde, ist, einem Privatschreiben des Journal du Havre zufolge, in einem Duell mit einem Italiener in Texas erstochen worden.

Paris, 13. August. Man liest im Journal des Débats: „Wir glauben zu wissen, daß die Englische Regierung unserem Kabinet den Vorschlag gemacht hat, daß die Englische und Französische Flotte die Herausgabe der Ottomanischen Flotte erwirken sollten. Da diese Flotte wahrscheinlich sich weigern dürfte, sich zu ergeben und sich nebst der Egyptischen vertheidigt haben würde, so schlug

man uns nichts anderes als ein zweites Navarin vor. England würde die Genugthuung gehabt haben, die Egyptische Marine zu zerstören; nicht minder die Türkische. Aber die Englische Flotte würde sich großmüthigerweise angeboten haben, den Russen den Eingang in den Bosporus zu verwehren. Dieser Vorschag, welcher eine so große Katastrophe nach sich ziehen sollte, ist an unsere Regierung ergangen. Diese hat indessen nicht angestanden, ihn zurückzuweisen. Frankreich hat keine geheime Absichten auf den Orient. Ohne allen Eigennutz legt es das Gewicht seiner Stärke, welche auf Gerechtigkeit gegründet ist, in die Waagschale; es wunscht und befördert die Abschließung eines dauerhaften Friedens zwischen Egypten und der Türkei, weil dieser Friede nichts anderes als die Befestigung der Ruhe Europa's seyn wird."

Die Erfindung des Herrn Daguerre zur Firirung der Bilder der Camera obscura wird in der nächsten Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 19ten d. M. bekannt gemacht werden.

Aus dem südlichen Frankreich beklagt man sich über die schon seit 2 Monaten herrschende Dürre. Wenn dieselbe noch lange dauern sollte, so hegt man die ernstlichsten Besorgnisse.

Paris, 14. Aug. Der „Messager" will in Erfahrung gebracht haben, daß im Conseil eine thätige Intervention in den Orientalischen Angelegenheiten beschlossen worden sey, und daß ein Armee-Corps abgesendet werden solle, um sich Smyrna's zu bemächtigen und ein neues Ankona daraus zu machen. Von andern Seiten her wird bloß gemeldet, das Ministerium habe nunmehr beschlossen, ein Armee-Corps bei Toulon zusammenzuziehen, welches nöthigenfalls eingeschifft werden könnte. Sollte dieser Fall eintreten, so würde, nach der Berechnung des Admirals Duperré, das Ministerium genöthigt seyn, in der nächsten Session einen nachträglichen Kredit von 100 Millionen Fr. zu fordern. Wie weit indeß auch diese Nachricht gegründet ist, läßt sich noch nicht mit Gewißheit ausmachen, um so weniger, da es sich viele Blätter zum Geschäft machen, täglich neue Erfindungen über die Orientalischen Angelegenheiten in Umlauf zu setzen.

Großbritanien und Irland.

London, 9. August. Ihre Majestät empfing gestern die vom Oberhause in Bezug auf die Unterdrückung des Sklavenhandels angenommene Adresse und ertheilte eine huldvolle Antwort darauf.

Sir James Steuart, der älteste General im Britischen Heere, ist nach 78 Dienstjahren im 95sten Jahre seines Alters gestorben.

Es waren vorgestern Gerüchte von abermaligen Unruhen in Birmingham, Manchester und andern Orten im Umlauf, die aber, dem Courier zufolge, durchaus ungegründet seyn sollen. In Warwick sind von den dortigen Assisen drei bei den neulichen Unruhen in Birmingham betheiligte Personen, nämlich Jeremiah Howell, Francis Robert und John Jones, der Kapital-Felonie überwiesen und zum Tode verurtheilt worden. William Lovett, der Konvents-Abgeordnete, und John Collins sind mit 12 Monaten, die übrigen Tumultuanten mit 1 bis 18 Monaten Gefängnißstrafe davon gekommen.

London, 10. Aug. Ihre Majestät hat durch den Premier-Minister dem Lord Ingestrie, dessen Gemahlin nebst anderen Tory-Damen angeschuldigt war, beim letzten Wettrennen die Königin ausgezischt zu haben, die beruhigende Erklärung zugehen lassen, daß sie seiner Versicherung von der Grundlosigkeit jener Anschuldigung gern Glauben schenke.

Reschid Pascha ist gestern von Frankreich wieder eingetroffen.

Ein hiesiges Blatt will die sichere Nachricht haben, daß die Britische Regierung an Admiral Stopford den Befehl gesandt, er solle die Auslieferung der Türkischen Flotte von dem Egyptischen Pascha fordern und, wenn dieser sie verweigere, ihm dieselbe mit Gewalt nehmen.

Lady Esther Stanhope, die berühmte Bewohnerin der syrischen Wüste, wo sie sich seit einer Reihe von Jahren in den Ruinen des Klosters Mar Elias Alza — anderthalb Wegstunden von Seida (Sidon) — aufhielt, die ihr der (später von Ibrahim besiegte) Abdallah Pascha von Saint-Jean d'Acre nebst dem daneben liegenden Dorfe Dschun eingeräumt, ist daselbst nach langer Krankheit am 23. Juni gestorben. Lady Esther, am 12. März 1776 geboren und also bei ihrem Tode nicht ganz vierundsechszig Jahre alt, war die älteste Tochter des letzten und Schwester des jetzigen (torystischen) Grafen v. Stanhope und eine Nichte William Pitts, in dessen Haus sie erzogen wurde. Im Jahr 1806 zog sie nach dem Orient, von wo sie seitdem nicht mehr nach Europa zurückkehrte. Durch Verstand und Reichthum erwarb sie sich großen Einfluß auf die Araber der Wüste, von denen sie fast als Fürstin verehrt wurde, bis in die letzten Jahre, wo mit ihrem Vermögen auch ihr Ansehen geschwunden zu seyn scheint. Sie war gastfrei und großmüthig, und nahm alle Reisenden, ihre Landsleute ausgenommen, gern bei sich auf; wenn sich Engländer in Noth befanden, so unterstützte sie diese zwar, ohne sie aber je bei sich zu sehen. Sie trug meist türkische männliche Kleidung, sprach arabisch und lebte ganz auf arabische Weise.

Ein auf der Insel Barbados erscheinendes Blatt sagt über die westindischen Colonien: „Was Jamaica betrifft, so kann der Zustand der Dinge unmöglich viel schlimmer seyn, als die vor uns liegenden Berichte ihn schildern; wenn nicht alsbald eine Veränderung eintritt, so ist diese Colonie unvermeidlich verloren." Auf St. Vincent haben wegen Mangels einer wirksamen Polizei bedeutende Unruhen stattgefunden. Die Legislatur von Tabago hat eine Verordnung erlassen, wodurch die Verwendung der Negerkinder unter sechszehn Jahren als Feldarbeiter oder in Fabriken von Colonialerzeugnissen verböten wird. Auf einigen Gütern hatte sich unter den Negern das auffallende Gerücht verbreitet, die Regierung gehe mit dem Plan um, alle diejenigen, welche am nächsten Jahrestage der Emancipation auf den Pflanzungen arbeiteten, wieder zu Sklaven zu machen. Dieß veranlaßte viele, in die Wälder zu fliehen, wo sie sich zur Aufnahme ihrer Familien und ihres kleinen Hausraths Hütten bauten. Die Hütten und Gärten, die man ihnen auf den Pflanzungen, wo sie sich mit dem Feldbau beschäftigten, angewiesen hatte, liegen verlassen und öde. Die westindische „Land-Investment-Company," in der Absicht gebildet, die emancipirten Classen gegen die Pflanzer in Fällen schlechter Behandlung zu schützen, wird in diesen Blättern natürlich vielen Mißbrauchs beschuldigt. Folgendes sind ein paar Proben des Styls, in welchem die im Interesse der Pflanzer schreibenden Blätter von der Regierung sprechen: „Es ist augenscheinlich das Ziel, die Absicht, der unerschütterliche Grundsatz der Minister, jedem Act oder Vorschlag, der zum Verderben der Colonien beitragen kann, ihre Sanction zu ertheilen." — Ferner: „Das Werk der Tyrannei schreitet mannhaft vor. Normanby und Labouchere werden bald vollenden, was Glenelg und Grey zu unserm gänzlichen Ruin noch ungethan ließen."

In Liverpool zeigt man ein Stück Holz, das aus einer der Vorderplanken des Schiffs Priscilla, das unlängst von Pernambuco in Liverpool angekommen, ausgeschnitten ist, und womit ein achtzehn Zoll langes Stück von der Säge eines Sägfisches (pristis) stecken geblieben ist. Das Schiff spürte auf seiner Fahrt einmal einen Stoß, als sey es auf einen Felsen aufgefahren; dieß war vermuthlich der Moment, wo der Fisch seine Waffe einbohrte. Wahrscheinlich nahm er das Schiff für einen Wallfisch, auf den er Jagd gemacht hatte.

Die Taglioni hält in Birmingham, Manchester, Liverpool u. s. w. eine reiche Ernte, indem sie für jede Vorstellung 100 Guineen einnimmt. Ein Blatt meint, mit diesem Gelde, das die reichen Kaufleute und Fabricanten jener Städte für die „Lendenpoesie" und Beinausreckung moderner Ballettänzerei hinauswerfen, würde der Familie manches ehrlichen Arbeiters aufzuhelfen seyn, den jetzt die bittere Noth unter die Chartisten treibe.

London, 13. Aug. Nachdem die Erledigung der bedeutendsten politischen Parteifrage, der Irländischen Munizipal-Bill, abermals auf die Zukunft verschoben ist, glaubt man, daß nun auch das Parlament seine Session sehr bald schließen werde. Im Oberhause wollte man heute Abend sogar schon mit Bestimmtheit wissen, daß die Prorogation am Donnerstag, den 22sten d. M., erfolgen solle. Die immer mehr zunehmende Schwierigkeit, das Land bei dem gegenwärtigen Stande der beiden großen politischen Parteien, die sich gegen einander fast im Gleichgewicht befinden, zu regieren, veranlaßt den halbministeriellen „Courier" heute zu der emphatischen Erklärung, daß bald ein starkes Kabinet zur Rettung des Landes unumgänglich nothwendig seyn werde. Diese Stärke sucht das genannte Blatt aber natürlich nicht bei den Tories, sondern es will, daß die Whigs die Macht des Oberhauses brechen und sich dadurch so wie durch neue Enthusiasmirung der Reformer frische Kräfte einimpfen sollten. Auf welche Weise übrigens jene Macht gebrochen werden soll, ob durch eine zahlreiche Pairs-Ereirung oder wie sonst, giebt der „Courier" nicht an; indeß scheint wenigstens aus der Nachgiebigkeit, welche Lord John Russell in Bezug auf die Irländische Munizipal-Bill dem Unterhause angerathen hat, daß dieser Minister und also auch gewiß die Mehrheit des jetzigen Kabinets nicht geneigt seyn dürften, zu dem Vorschlage jenes Blattes die Hand zu bieten. Sollte sich also das gegenwärtige Ministerium wirklich nicht länger stark oder geschickt genug fühlen, den sich kreuzenden Stürmen, die es umbrausen, die Stirn zu bieten und zwischen den Klippen zu beiden Seiten hindurchzusteuern, so würde wohl nur die Wahl zwischen den Tories und den entschiedeneren Reformern übrig bleiben.

Die Antwort der Königin auf die Adresse des Oberhauses in Betreff des Sklavenhandels lautete folgendermaßen: Ihre Majestät nehme die Adresse mit Vergnügen entgegen, sie werde ihren Kreuzern die bestimmtesten Befehle ertheilen und an die fremden Höfe Mittheilungen ergehen lassen, um dem Sklavenhandel von Brasilien und Portugal auf immer ein Ende zu machen.

Spanien.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Tolosa vom 5. August: „Am 1sten ist Don Carlos nebst der Prinzessin von Beira und Gefolge hier angekommen. Die Reise ist in großer Stille zurückgelegt worden, denn mit Ausnahme des in Alegria gegen die Minister erhobenen Geschreis, hat das Volk sich überall ganz gleichgültig verhalten und nirgends sich die geringste Spur von Freude oder Enthusiasmus gezeigt. Don Carlos hatte die Absicht, sich nach Estella zu begeben, allein jetzt zwingt man ihn, in Tolosa zu bleiben, weil diese Stadt den Zwecken derjenigen, die ihn beherrschen, am besten entspricht."

Vitoria, 28. Juli. Am 25sten mit Tagesanbruch rückte Zurbano an der Spitze seiner Kolonne aus, um, dem erhaltenen Befehl gemäß, die feindlichen Getraidefelder in Brand zu stecken. Seine Kolonne wurde durch ein Bataillon und zwei Compagnieen der Provincial-Regimenter von Logronno und Soria, eine Eskadron Dragoner und eine Eskadron des Regiments „Bourbon" verstärkt. Um zwei Uhr Nachmittags standen auf einer Strecke von drei Leguas etwa 20,000 Fanegas Getraide, die Erndte von 15 Ortschaften, in Flammen. Bei der Rückkehr von dieser Expedition wurde Zurbano von den Karlisten angegriffen und erhielt einen Schuß in die Brust; obgleich die Wunde gefährlich ist, so glaubt man doch, er werde gerettet werden.

Deutschland.

Hamburg, 12. August. Der Niederländische Konsul Lange meldet aus Rendsburg vom 11ten

***

d., daß der Schiffer J. H. Klein aus Papenburg am 29sten v. M. in offener See einen Matrosen auf einem Stück Holz schwimmend gefunden und an Bord seines Schiffes genommen hatte. Der Gerettete, Wilhelm van Brun, war Matrose auf dem Schiffe Harmonia, Kapt. F. Jansen, aus Rotterdam, welches, mit Eisen von Stockholm nach Rotterdam bestimmt, am 28. v. M. an der Schwedischen Küste, unter Masterland, sammt der übrigen fünf Mann starken Besatzung, die sich im Boote zu retten gesucht hatte, gänzlich verloren ging. Wilhelm van Brun war 14 Stunden hindurch auf dem Stück Holz auf der See herumgetrieben, bevor er gerettet wurde.

Leipzig, 13. Aug. Nach den Berathungen der Homöopatischen Aerzte im Vereine am 10. d. M. hier zu schließen, dürfte die Forterhaltung der hiesigen homöopathischen Heil-Anstalt sehr ungewiß seyn. Das Resultat nach einem mehr als sechsjährigen Bestehen ist nicht sehr günstig, indem in den mit dem 10. August 1838 geschlossenen sechs Jahren nur 579 Kranke dahier behandelt und von je 3 nicht einmal 2 Kranke geheilt worden sind.

Oesterreich.

(A.Z.) Görz, 28. Juli. Die Hitze ist furchtbar, man erinnert sich keiner ähnlichen. Dauert sie noch 8 Tage auf diese Weise, ohne Regen, ohne Thau, dagegen öfters von nur noch trockner und dürrer machendem Winde begleitet, so ist es um Obst und Kraut und Sommerfrucht, um die beste Hoffnung des Landmannes geschehen. Im Gebirge giebt es Dörfer, wo das Wasser auf Stunden Wegs weit herbeigeholt werden muß. Der Monte Santo wird täglich von vielen Tausenden besucht, die von nah und fern mit ihren Priestern an der Spitze, hinaufwallfahren, die wunderthätige Madonna um Hülfe, um Erlösung vom Uebel, um Regen zu bitten. Es ist wirklich traurig, es ist schrecklich! Der Himmel glüht, die Glocken läuten, die Flur ist versengt, die Blätter fallen ab wie im Herbste, das Obst fällt ab wie vergiftet, lechzend hängen von den Terassen die Weinranken und die Kronen des Mais, und an ihren trauernden Fluren vorbei ziehen die armen Landleute in Procession nach den Kirchen, die auf den Gipfeln des Gebirges stehen, und dann sieht man sie droben in den brennenden Felsen, auf den glühenden Firsten herumziehen mit ihren Fahnen und Crucifixen, mit lautem Gebet und Sang zum Himmel flehend, und der Himmel ist rein und wolkenleer, und Nachts glühen seine Sterne und funkeln wie grauenhaft.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Juli. (A. Z.) Die Verachtung, mit der Mehmed Ali das Entgegenkommen Chosrew's zurückwies, die Erbitterung, mit welcher der Erstere die Absetzung des Groß-Wesirs verlangt, hat nun eine förmliche Erklärung der Pforte, die man hier mit Chosrew für so ziemlich synonym hält, hervorgerufen — eine Erklärung, die Jeden, dem es um die Pacification des Orients zu thun ist, mit Freude erfüllen muß, und die sich auf den gewiß im Ernst gefaßten Beschluß basirt, fernerhin keinen Schritt ohne Wissen der fünf und nichts ohne ihren Rath mehr unternehmen zu wollen. Dies sind genau die letzten Worte, die Sultan Mahmud vor seinem Tode an Abdul Medschid richtete und die man leider einen Augenblick außer Acht gelassen zu haben scheint. Nun nährt man hier die Ueberzeugung, daß die Mächte, durch die Verwirrung und Zerrüttung, die über dem Orient hereinzubrechen drohten, erschreckt, auf den Punkt gediehen sind, mit Aufgebung ihrer besonderen Neigungen über die allgemeinen Grundlagen der herzustellenden Ordnung sich zu vereinigen; insbesondere da jetzt durch den vom Vice-König an seinen Sohn ergangenen Befehl, die Egyptischen Truppen auf das rechte Ufer des Euphrats zurückzuziehen, was, im Vorbeigehen gesagt, mit der Räumung von Morasch zwar nicht identisch ist, doch aber den Willen des Vice-Königs kundgiebt, sich in die Wünsche der Mächte zu fügen, das Einschreiten zu Lande unnöthig geworden zu seyn scheint. Hiermit fiele die wichtigste unter den möglichen Veranlassungen zu Uneinigkeit und Streit weg, und es stände dem einmuthigen Einschreiten der Mächte kein Hinderniß mehr im Weg. Doch möchte ich den politischen Horizont nicht als heiterer geschildert haben, als er in der Wirklichkeit ist. Noch zeigen sich hin und wieder drohende Gewitterwolken, und ich glaube hinzufügen zu müssen, daß es in anderer Richtung Schwierigkeiten genug zu überwinden giebt. Beispielsweise: die Pforte wird sich zur Entlassung Chosrew Pascha's nicht verstehen, und welcher Freund möchte ihr die Ergreifung einer so demüthigenden Maßregel zumuthen? Der Pascha von Egypten will die ottomanische Flotte bis zu einem vollständigen Arrangement als Unterpfand zurückbehalten; die Pforte hingegen betrachtet ihre Rückkehr in den Dardanellen-Kanal als Vorbedingung der anzuknüpfenden Vergleichsversuche, und nicht nur Lord Ponsonby, sondern auch der Admiral Roussin haben ihre Geschwader angewiesen, die Türkische Flotte von Mehmed Ali zu revindiziren. Dann aber kommt erst die Schwierigkeit eines endlichen Uebereinkommens selbst zu berücksichtigen. Dem sey übrigens wie ihm wolle, das Richteramt über die wichtigste Angelegenheit unserer Zeit ist in die Hände der Europäischen Mächte gelegt; ihr Beruf ist, alle diese Verwickelungen zu entwirren.

Konstantinopel, 29. Juli. (A. Z.) Schon lag das Dampfschiff bereit, welches Akif Efendi wieder nach Alexandrien bringen sollte, um dem Pascha von Egypten zu verkünden, daß er in stetem erblichen Besitz von Egypten, Adana, Syrien, Bagdad u. s. w. bleiben und nach Belieben über den Sultan schalten und walten könne. Da änderte sich plötzlich die Scene, und Chosrew griff mit gedoppelter Kraft zur Gewalt; er befahl Akif Efendi zu bleiben, und nachdem die Repräsentanten der großen Mächte dem Divan die Ueberzeugung gegeben, daß der vereinte Wille der großen

Mächte die Pforte schütze, was durch eine vom Admiral Roussin redigirte, von seinen Kollegen dann unterzeichnete Note noch mehr bestätigt werden sollte, indem es darin heißt: „Die großen Mächte fordern die Pforte auf, die von Mehmed Ali gemachten Vorschläge ohne ihre Zustimmung nicht anzunehmen," ward von dem Divan ein Offizier in sehr bündigen Ausdrücken abgefertigt, wodurch dieser unterrichtet wird, man könne seine Vorschläge nicht annehmen, er möge sich nur deshalb an die großen Mächte wenden. Admiral Roussin schickte auch sogleich einen Offizier nach Alexandrien ab, um Mehmed Ali zu sagen, daß er sich nur bescheiden und darauf gefaßt machen solle, daß die Mächte die Pforte unterstützen würden, wenn er etwa das Schwert wieder ergreifen und mit Gewalt durchsetzen wollte, was er auf dem Wege der Unterhandlungen nicht erreiche. Andererseits forderten alle Repräsentanten die in Alexandrien akkreditirten Konsuln auf, Mehmed Ali vor einem voreiligen Schritt zu warnen und in dem Ton mit ihm zu reden, wie der von Admiral Roussin Abgesandte es thun werde. Lord Ponsonby benutzte die Gelegenheit, um dem Capitain Walker und allen mit ihm am Bord der Türkischen Schiffe befindlichen Englischen Offizieren und sonstigen Britischen Unterthanen zu befehlen, Alexandrien augenblicklich zu verlassen und sich nach Malta zu begeben. Es wird dem Capitain Walcker schwer werden, dieser Aufforderung nachzukommen, weil, wie es scheint, er keinen freien Willen hat und sich in die Verfügungen fügen muß, welche Mehmed Ali über die Osmanische Flotte anzuordnen für gut findet. Die Egyptische Flotte ist bereits mit der Osmanischen verschmolzen. Sie zählt insgesammt mehr als 5000 Feuerschlünde mit allem nöthigen Schießbedarf. Die Englische und die Französische Escadre, die auf dem Punkt sind, sich bei den Dardanellen zu vereinigen, haben keine 1500 Kanonen am Bord; es wäre also nicht unmöglich, daß Mehmed Ali in seinem Unwillen über die ihm jetzt zukommenden Eröffnungen die Klugheit auf die Seite setzte und den Versuch machte, ob er nicht mit den Waffen durchsetzen kann, was er so sehnlich wünscht. Er ist jedoch zu gut berathen, um va banque spielen zu wollen.

Unter unserem diplomatischen Corps herrscht fortwährend große Thätigkeit. Der Kaiserlich Oesterreichische Internuntius erhält häufig noch außer der wöchentlichen Post besondere Tartaren von Belgrad mit Depeschen von seinem Hofe. Es heißt daß die Sultanin Walide großen Einfluß auf ihren Sohn ausübt und auch den Geschäften nicht fremd bleibt. Ihr Name ist Sabajeldis, d. i. Morgenstern, sie ist erst 35 Jahre alt und soll noch immer von ausgezeichneter Schönheit seyn. Man behauptet, daß ihre jetzige Stellung ihr erlaube, sich ohne Schleier öffentlich zu zeigen.

Konstantinopel, 1. August. (A. Z.) Die Pforte, als sie eben im Begriff war, die Bedingungen Mehmed Ali's anzunehmen, vermöge deren dieser Alles, was er inne hat, behalten hätte, ist durch eine von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Metternich an Baron Stürmer eingelaufene Depesche von diesem Schritte abgehalten worden. In Folge derselben haben die Repräsentanten der großen Mächte sich vereinigt und an die Pforte gemeinschaftlich ein Note gerichtet, mit der Aufforderung, die Unterhandlung mit Mehmed Ali den fünf Mächten zu überlassen und ohne sie keine Schritte zu thun. Die Pforte erklärte hierauf gegen Mehmed Ali, daß sie mit ihm direkt nicht weiter unterhandele, sondern daß die fünf Mächte die Sache mit ihm ausmachen werden. Feindseligkeiten sind weiter nicht vorgefallen. Konstantinopel ist ruhig, und somit steht die Sache der Pforte gut, weil die fünf großen Mächte einstimmig ihre Erhaltung beabsichtigen.

Egypten.

Alexandrien, 17. Juli. Während Mehmed Ali's Seemacht, durch den Abfall des Kapudan Pascha um 7 Linienschiffe, 11 Fregatten, 2 Korvetten und 2 Briggs verstärkt, zu einer bedenklichen Größe angewachsen ist, soll Hafiz Pascha, nachdem er seine Entsetzung erfahren, mit dem ganzen Rest des Türkischen Heeres zu Ibrahim Pascha übergegangen seyn. Zu gleicher Zeit berichten Briefe und Reisende aus Bagdad, Churschid Pascha sey mit 20,000 Arabern vor Bassora erschienen, um, gegen baares Geld, Lebensmittel für sein Heer anzuschaffen, und der türkische Gouverneur habe ihm nicht nur dies gestattet, sondern ihm auch die Stadt übergeben, welches Ereigniß in Bagdad die freudigste Zustimmung fand. Der Kapudan Pascha, der bei seiner Landung dem Vice-König durch Uebergabe seines Degens huldigte, den er mit einer herzlichen Umarmung zurückempfing, trägt bereits egyptische Uniform und ist der Held des Tages. Ihm zu Ehren wogt die Bevölkerung der Stadt unter unaufhörlichem Freudenschießen von einem Feste zum anderen, und nur einer brütet still über großen Gedanken. Kein Wunder, wenn Mehmed Ali wähnte, das Schicksal habe ihn zu großen Dingen berufen, und winke ihm auf allen Wegen, durch Waffenglück und Verrath, auf eine schwindelnde Höhe, welche bei seiner Kraft zu Land und See einem muth- und machtlosen Feinde gegenüber seinem ungemessenen Ehrgeize wohl erreichbar dünken mag.

Nach dem Journal de Smyrne ging in Alexandrien am 15. Juli das Gerücht, daß Mehmed Ali dem Kapudan Pascha ein Kommando im Sennaar geben wolle. An dem Tage, wo der Kapudan Pascha ans Land stieg, haben die Konsuln von Schweden, Neapel, Toskana und Griechenland ihre Flagge aufgezogen und den ganzen Tag wehen lassen, als wollten sie das Benehmen des Kapudan Pascha gutheißen. Das „Journal de Smyrne" bemerkt hierzu, daß diese Konsuln dem Pascha Alles verdankten und bei jeder Gelegenheit sich bemühten, ihm Beweise ihrer Ergebenheit abzulegen. Einer der Aerzte Mehmed Ali's, Gaötani Bey, hat auch an demselben Tage zur Freude über

den Verrath des Kapudan Pascha seine Apotheke erleuchtet und ein Feuerwerk abgebraunt, doch der Vice-König verurtheilte ihn dafür zu drei Tagen Haus-Arrest. — Briefe aus Beirut, die am 15. Abends in Alexandrien ankamen, berichten, demselben Blatt zufolge, daß Hafiz Pascha nach Alexandrien kommen werde. —

Miscellen.

Ein neues Werk: „A voice from Amerika to England," enthält über die Sclaven in Nordamerika Folgendes: „Die Zahl der Sklaven in Nordamerika ist jetzt wahrscheinlich wenig unter drei Millionen; sie vermehren sich mit größerer Schnelligkeit, als die Weißen, im Verhältnisse von 14 zu 10, und bilden ein Drittel der Bevölkerung der Sclavenstaaten, abgesehen von 400,000 freien Schwarzen, die in der ganzen Union zerstreut sind. Bei den gegenseitigen Vorurtheilen und Abneigungen fragt es sich nun: Können sie je als Gleiche unter derselben Regierungsform leben? Können die Weißen der Schwarzen entbehren in einem Klima, wo die Letzteren alle, oder fast alle Handarbeit zu verrichten gewohnt sind?" Der Verfasser ist geneigt, diese beiden Fragen zu verneinen, und meint, je mehr die Schwarzen sich dem Stande der Freiheit nähern, desto heftiger werde der Haß der beiden Racen sich zeigen, und das Resultat werde seyn, daß beide in Kampf gerathen, bis die eine die andere ausgerottet, oder gänzlich unterjocht habe; mit andern Worten: Da die Weißen wahrscheinlich die Stärkeren seyen, so werden die Schwarzen zu einer ewig dauernden Sclaverei zurückkehren.

——

Mittel um Eier lange zu erhalten. Von den vielen Mitteln in dieser Hinsicht ist das folgende das bewährteste und einfachste: man tauche nämlich die Eier für einen Augenblick in kochendes Wasser. Dadurch bildet sich unmittelbar unter der Schaale eine feine, feste Haut, wodurch keine Luft ins Innere des Eies dringen kann. Wenn man dieses Mittel bei vielen Eiern anzuwenden hat, so ist es am bequemsten, 50 und mehr Eier in einer Reihe auf ein Sieb zu legen, und mit einmal in's Wasser zu tauchen. Auf diese Weise versendet man aus Belgien jährlich Hunderttausende von Eiern nach England und sogar nach Nordamerika.

(Rig. Zeitg.)

——

Die Kartenfabrik in der Kaiserlich-Alexandrowschen Manufactur hat im Jahre 1838 169,358 Dutzend und 5 Spiele Karten geliefert, darunter: Glaset-Karten 500 Dutzend, Atlas-Karten 8000 Dutzend, mit Gold auf dem Schnitt 10,000 Dutzend, von vorzüglicher Güte 45,000 Dutzend, 1ste Sorte 70,000 Dutzend, 2te und 3te Sorte 15,848 Dutzend und 5 Spiele. (St.Pet.Ztg.)

Witterung.

Aug.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
7.	14,5R.	27″ 9‴	S. Regen. trüb.
8.	14,7 „	27 11,3	SW. heiter.
9.	13,0 „	27 9,5	NO. trüb.
10.	13,5 „	27 10,8	W. trüb.
11.	12,3 „	27 9,3	N. trüb. Regen.
12.	13,3 „	27 6,6	O. Regen Gewitter.
13.	10,7 „	27 8,0	NW. Regen.

Waaren-Course am 5. Augst. 1839

	Riga. Silber.	Reval. Banco.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	57	200—175
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅓—1¼	—
Waizen ..... pr. Last	100-105½	500—400
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅓—3	—
Gerste ..... pr. Last	49—54	200—170
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	45½—48	110—105
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	6¼—7	26—24½
dito ⅔ —— — —	9	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 9. August 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. Rbl. S.-M.
Auf Amsterdam	—	200	
—London 3 Mt.	—	39¼	
— Hamburg .	—	35¼	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105½	
3 & 4 dito	—	101¼—101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼	
dito dito S.	—	99¾	
dito Curl. .	—	99¾	
dito Ehstl. .	—	98½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
E. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 96. Mittwoch, 16. August. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Türkei. — Egypten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. August. Der Messager enthält folgende Nachrichten über die Entscheidung des Conseils in Betreff der Orientalischen Angelegenheiten: „Es ist ein bestimmter Entschluß gefaßt worden. Diejenigen Minister, welche, wenn man so sagen will, die Thatkraft vertraten, rühmen sich laut, daß sie ihre Meinung durchgesetzt haben. Diese Minister sind zufrieden mit sich. Die Flotte, sagen sie, ist gerüstet und vom besten Geiste beseelt; es blieb nun noch zu bestimmen, welchen Gebrauch man von dem guten Willen und dem Muthe unserer Seeleute machen solle. Diese Frage ist, wie man versichert, jetzt entschieden. Die Instructionen für den Admiral Lalande sind fertig. Das ist indeß noch nicht Alles: man sagt, daß die Instructionen, welche das Englische Kabinet dem Admiral Stopford ertheilt hat, dem Geiste und dem Buchstaben nach, mit denen des Französischen Kommandanten übereinstimmen. Die Englische Regierung wird eine Bill einreichen, welche bezweckt, die Genehmigung zur Consolidation von Schatzkammerscheinen im Betrage von 100 Millionen Pfund zu erhalten, was einer Anleihe von derselben Höhe gleichkommt. Man glaubt, daß diese Summe bestimmt ist, den Möglichkeiten, welche jeden Augenblick im Orient eintreten können, zu begegnen." Was die Mittheilung des „Messager" von den finanziellen Plänen des Englischen Ministeriums betrifft, so enthalten zwar die Londoner Blätter die Anzeige der Schatzkammer wegen der Consolidation von 4 Millionen, aber sie sind weit entfernt, die großen Pläne, welche der „Messager" verkündet, damit in Verbindung zu bringen, und sehen darin nichts als ein Mittel, den Cours der Schatzkammerscheine wieder zu heben.

Großbritanien und Irland.

London, 14. Aug. Reschid Pascha hat London bereits wieder verlassen, nachdem er seine Abschieds-Audienz bei Ihrer Majestät der Königin gehabt. Er ist vorgestern Abend nach Dover abgereist und wird über Paris nach Konstantinopel zurückkehren.

Aus Irland sind abermals Truppen nach England eingeschifft worden, die nach den beunruhigten Distrikten marschiren; es sollen noch außerdem mehrere von dort entboten seyn. Im Ganzen schlägt man die Zahl der in diesem Jahre aus Irland gezogenen Truppen auf 5000 Mann an.

Außer den Chartisten-Versammlungen in Birmingham, Manchester und London hat am 12ten auch in Nottingham eine stattgehabt, welche die Verlesung der Aufruhr-Akte und das Einschreiten der Polizei und des Militairs nöthig machte. Mehrere Verhaftungen erfolgten, und am 12ten um 8 Uhr Abends herrschte noch große Aufregung in der Stadt, welche fortwährend Kavallerie-Patrouillen durchstreiften. Die Versammlung hatte drei Stunden gedauert, und es waren an 3000 Menschen zugegen gewesen. Der Chartisten-Abgeordnete, Herr Woodhouse, sprach sehr aufregend. Der Gegenstand der Berathungen war der heilige Monat, den man jedoch am Ende nicht zu halten beschloß.

Die jetzigen finanziellen Verwickelungen haben den Diskonto hier von 6 auf 10 pCt. gesteigert.

Vor einigen Tagen ward auf dem Werft von Pembroke (Südwales) der „Cyclops" vom Stapel gelassen, das größte Kriegsdampfboot, das bis jetzt gebaut worden. Seine Dimensionen sind wie folgt: Länge 225 Fuß, Breite zwischen den Schaufeln 38 Fuß, Tiefe des inneren Raumes 21 Fuß; der Gehalt gegen 1300 Tonnen, d. h. 200 Tonnen mehr als der Gorgon, der vor etwa anderthalb Jahren auch in Pembroke vom Stapel lief. Die Ausrüstung des Cyclops als Kriegsschiff wird in jeder Beziehung die einer Fregatte seyn, mit einem vollständigen Kanonen- oder Hauptdeck wird es achtzehn lange 36 Pfünder, auf dem oberen Deck vier 48Pfünder und zwei 96pfünder Drehbassen führen, die eine Kugel von 10 Zoll im Durchmesser werfen und einen Horizont von 240 Graden bestreichen. Der Cyclops und der Gorgon werden, gleich Fregatten, von Postcapitäns befehligt seyn. Die Besatzung wird aus 210 Mann, 20 Ingenieurs und Heizern und einer Abtheilung Marinesoldaten unter einem Lieutenant bestehen. In der vollen Ausrüstung, einschließlich eines sechsmonatlichen Proviants und des Feuerungsmaterials für zwanzig Tage an Bord wird das Schiff 15 Fuß tief im Wasser gehen. Diese 400 Tonnen Feuerungsmaterial wer-

den im Maschinenraum aufbewahrt, außerdem ist aber noch Raum zur Aufbewahrung des Bedarfs für weitere zehn Tage. Unter dem Kanonendeck hat der Cyclops ein Orlopdeck (Kuhbrücke) von solchen Dimensionen, daß 800 Mann mit ihren Offizieren darin Platz finden. Nach allem diesem darf der Cyclops als das gewaltigste Schiff der britischen Flotte betrachtet werden. Dasselbe ist, unter der unmittelbaren Aufsicht des geschickten Schiffbaumeisters Hrn. W. Eyde, nach den Zeichnungen seines Bruders Hrn. T. Eyde, und nach den Principien des Flottenaufsehers, Sir W. Symonds, in der kurzen Zeit von sechs Monaten gebaut worden, so wie auch der Gorgon, der nicht nur mittelst Dampfkraft jedes andere Dampfschiff an Schnelligkeit überholt, sondern auch mit Segelkraft in einer Wettfahrt an der spanischen Küste den berühmten Pantalon der bis dahin als das schnellste Segelschiff der Marine galt, hinter sich ließ. In Poplar (an der Themse bei London) wird dann der Cyclops aus der berühmten Fabrik der HH. Seeward seine Maschinen von 320 Pferdekraft erhalten, die nach dem neuen, bei dem Gorgon angewandten Princip gebaut sind, das die Lords der Admiralität so vortrefflich fanden, daß sie sogleich den Bau von noch fünf doppelten Maschinen darnach befohlen haben. „Ein halb Duzend solcher Dampfboote, bemerkt der Globe, würde dreimal so viel leisten, als die gleiche Zahl Linienschiffe. Vor zwölf Jahren stellte Lord Cochrane den Satz auf, ein paar gut eingerichtete und bewaffnete Dampfboote würden hinreichen, feindliche Flotten im Mittelmeer in Schach zu halten. Wenn der Anschein nicht trügt, so dürfte das Experiment binnen kurzer Zeit versucht werden. Der Gorgon geht alsbald nach dem Mittelmeer ab.“ — Die Eigenthümer des Great Western beabsichtigen, ein eisernes Dampfboot von 2000 Tonnen Gehalt und tausendfacher Pferdekraft zu bauen.

Spanien.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Bayonne vom 13. August: „In der Nacht vom 8ten zum 9ten August hat das fünfte Navarresische Bataillon, welches im Echauri-Thale kantonnirt, unter dem Rufe: „„Nieder mit Maroto! Es lebe der König! Es lebe der Bischof von Leon!““ sich gegen Maroto empört. Ein Theil des Bataillons marschirte nach Vera, wo die Behörden zwar Anstalten zur Vertheidung trafen, allein die aus 120 Mann vom eilften Navarresischen Regimente bestehende Garnison schloß sich den Empörern an. Die übrigen Truppen des fünften Bataillons erwartete man im Laufe des Tages in Vera. Der Befehlshaber der dortigen Linie warf sich mit den in der Nähe befindlichen Truppen in Urdach hinein. Ganz Navarra ist in der größten Aufregung. Vier Bataillone, das zwölfte, dritte und zwei andere, so wie das fünfte Bataillon von Guipuzcoa, welches die Linien von Oyarzun deckte, haben sich ebenfalls gegen Maroto empört und die Erbitterung gegen denselben ist aufs höchste gestiegen. Die Anhänger Maroto's sind in der größten Bestürzung und sprengen überall aus, die Empörung sey nur ganz unbedeutend gewesen, es hätten nur vier Compagnieen daran Theil genommen, und es wäre bereits ein Bataillon abgesandt worden, um dieselben zu entwaffnen. Dies ist falsch, die einzigen Truppen von denen es einigermaßen zweifelhaft ist, ob sie sich dem Aufstande anschließen werden oder nicht, sind vier Compagnieen, die in Lanz, entfernt von Vera, stehen, welche Letztere Stadt im Besitz der empörten Truppen ist. Die Führer der Empörung haben eine Proclamation erlassen, worin sie diejenigen welche bisher die Karlistischen Angelegenheiten leiteten beschuldigen, daß sie die Absicht gehabt, Don Carlos zu zwingen, in die Einsetzung einer Regentschaft zu willigen und sie fordern daher die Navarresen und Basken auf, den König, seine Sache und das Land zu retten; der König werde sich dem heroischen Unternehmen anschließen. Der Pfarrer Echevaria und der Oberst Aguirre, Beide auf Maroto's Befehl exilirt, befinden sich bei den Empörern. Der General Elin ist mit drei Bataillonen gegen dieselben marschirt, und hat Don Carlos gezwungen, ihn zu begleiten.“

Deutschland.

Berlin, 1. August. Die letzten Vorkommnisse in Hannover scheinen den deutschen Regierungen immer mehr zur Pflicht zu machen, die Lage jenes Landes mehr zu berücksichtigen, um einen Zustand der Dinge daselbst hergestellt zu sehen, der dessen eigenen Verhältnissen, wie denen des übrigen Deutschlands entspricht.... Abgesehen von der hannover'schen Sache widmet man hier auch den Vorfällen im Orient große Aufmerksamkeit; man scheint nicht gleichgültig bei Allem bleiben zu wollen, was zur Beruhigung desselben von den andern Mächten beschlossen und angeordnet werden könnte. Man dürfte vielmehr den bestimmtesten Theil daran nehmen, und so wenig auch unsere geographische Lage geeignet ist, direkt und materiell einzuwirken, so ist doch unsere politische Stellung zu wichtig, um nicht unseren moralischen Einfluß dabei eintreten lassen zu müssen. Die Unterhandlungen über die orientalische Frage werden von hier aus eben so eifrig betrieben, als es nur von London oder Petersburg aus geschehen kann. Couriere gehen und kommen, und so viel man vernimmt, scheint man bis jetzt eine vermittelnde Rolle übernommen zu haben, die, sobald der Augenblick es erlaubt, in eine rein mitwirkende umgewandelt werden wird.

Türkei.

Konstantinopel, 1. August. (A. Z.) In den letzten Tagen verbreitete sich hier plötzlich das Gerücht, Ibrahim Pascha sey bereits mit seinen Truppen vor Koniah erschienen und in vollem Anmarsch auf Konstantinopel begriffen. Die größte Bestürzung bemächtigte sich der Stadt, und obwohl über das angebliche Vorrücken der Egypter keine offizielle Nachricht an die Pforte gelangt war, so wurden doch die fremden Repräsentanten dringend zu einer Berathung eingeladen, was für Maßregeln zu ergreifen wären, um dem weiteren Vordringen

der Egypter Einhalt zu thun. Admiral Roussin fertigte sogleich einen Courier an den Admiral Lalande mit dem Befehle ab, sich zum Einlaufen in die Dardanellen und zur Ausschiffung seiner Truppen bereit zu halten, sobald er hierzu einen Wink aus Konstantinopel erhalten oder auf einem anderen sicheren Wege die Nachricht bestätigt finden sollte, daß die feindliche Armee ihre Richtung gegen Konstantinopel genommen habe. Er solle dann die weiteren Befehle gewärtigen, ohne etwas Entscheidendes zu unternehmen, und indessen für alle von ihm zu ergreifenden Maßregeln zur Richtschnur nehmen, daß der ausschließliche Zweck aller Bewegungen, sowohl der Flotte als der gelandeten Truppen, kein anderer als die Deckung der Hauptstadt seyn dürfe. Glücklicherweise bestätigte sich jenes Gerücht nicht; man besorgt jedoch, daß das rasche Verfahren des Admiral Roussin zu Irrungen und Mißverständnissen Veranlassung geben könnte, wiewohl die Repräsentanten der fünf Mächte sich im Augenblick der Gefahr bereit erklärten, auf jede mögliche Weise der Pforte behülflich zu seyn. In demselben Sinne wie Roussin hat auch Lord Ponsonby gehandelt. Ibrahim Pascha hat den Bezirk von Marasch nicht überschritten. In Koniah selbst lag noch ein Großherrliches Reserve-Armee-Corps von 20—30,000 Mann, welches die Stadt nicht so leicht preisgeben würde, selbst wenn es dem übermüthigen Ibrahim Pascha einfallen sollte, gegen den Willen Europa's seine ehrsüchtigen Pläne zu verfolgen.

Das Schutz-Anerbieten der Repräsentanten der großen Mächte hat ein Danksagungsschreiben der Pforte veranlaßt, worin sie die Versicherung feierlich wiederholt, keinen Schritt, außer im Einverständniß mit ihnen, zu thun. Da nun Europa die Schlichtung aller Mißverhältnisse des Orients auf sich genommen und die fünf Mächte gemeinschaftlich und in genauem Einklang handeln zu wollen erklärt haben, so fragt es sich, auf welche Art und Weise und über welche Mittel man sich vereinigen wird. Das Wort „Independenz“ ist eine vage Bezeichnung und die ausgesprochene „Integrität“ ohne Modificationen kaum möglich. Jedenfalls sind, um diesen Zweck zu erreichen, Konferenzen nöthig, denn so übereinstimmend sind die Interessen der Europäischen Mächte nicht, um hoffen zu können, daß sie von selbst zusammentreffen. Wenn aber Konferenzen beliebt werden, worüber übrigens noch nichts ausgemacht scheint, so fragt sich: welches ist der passendste Ort? Konstantinopel schwerlich; es ist nämlich hier bei der geringsten Frage eine Befangenheit, eine Unsicherheit des Benehmens, die deutlich verräth, daß Alles, was hier beschlossen werden dürfte, noch immer der Sanction der entfernten Höfe bedürfe. Gestern hatten die fremden Gesandten auf Nuri Efendi's Einladung eine Berathung in dessen Palast. Herr von Butenieff hat aber dieser Tage auch noch besondere Berathungen mit dem provisorischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten gepflogen. Man will wissen, Herr von Butenieff habe erklärt, daß er Konstantinopel verlassen müßte, wenn eine fremde Flotte im Bosporus erschiene; er würde dies aber nicht thun, wenn alle Europäischen Escadern in den Kanal einlaufen sollten.

Ein anderes Gerücht betrifft den vorgeblichen Abfall Mustapha Pascha's von Janina; wenn es sich bestätigt, so wäre es von höchster Wichtigkeit, sowohl an sich, als weil es ein Symptom für die Stimmung der Provinzen abgäbe.

Vorgestern hatten wir hier eine seltsame Execution. Es wurden, um der Nation mit gutem Beispiele vorzugehen, sämmtliche Vorräthe von Wein, die man in den Großherrlichen Palästen vorfand, in den Bosporus geworfen, und durch eine bald darauf erschienene Verordnung ist das Trinken des edlen Traubensaftes und aller übrigen erhitzenden Getränke verpönt worden.

Es befindet sich hier gegenwärtig, außer dem Fürsten Pückler-Muskau, auch S. Marc Girardin und der Preußische Dr. Ducuvry, der auf einer wissenschaftlichen Reise nach Griechenland und dem Orient begriffen ist.

Egypten.

Alexandrien, 16. Juli. (Allg. Ztg.) Meine Vorhersagung: „das türkische Reich zerfällt in Fetzen und wird aufhören, unter derselben Form zu existiren,“ eine Meinung, die wahrscheinlich von klugen Leuten mitleidig belächelt ward, fängt nun an, nach und nach in Erfüllung gehen zu wollen. Eine Defection, wie die Geschichte schwerlich ein Beispiel aufweisen wird, hat gestern stattgefunden. Die ganze türkische Flotte, mit dem Kapudan Pascha an der Spitze, ist zu Mehmed Ali übergegangen. Couriere aus Konstantinopel haben Ihnen vielleicht schon diese Nachricht überbracht, aber nur von hier aus können Sie erfahren, wie sich die Sache zutrug. Den 9. Juli lief eine von der Insel Stanchio kommende türkische Corvette mit dem Secretär des Kapudan Pascha, Scherif Aga, hier ein, der, kaum angelangt, sogleich den Pascha in einer höchst dringenden Angelegenheit zu sprechen wünschte. Nach einer beinahe dreistündigen Unterredung erhielt das Dampfboot Nil den Befehl, sogleich mit demselben Scherif Aga nach Stanchio abzureisen. Scherif Aga war der Ueberbringer eines Briefs des Kapudan Pascha, in welchem letzterer dem Mehmed Ali den plötzlichen Tod des Sultans sowohl wie die Einsetzung der Regentschaft meldet, an deren Spitze Chosrew Pascha steht. „Dieser, sagt der Brief, ist der Feind aller Großen des türkischen Reichs, er hat dich seit Jahren zu verderben getrachtet, er will mich, Reschid Pascha, Hafiz Pascha und viele andere Würdenträger des Reichs zu Grunde richten; er ist der genaueste Freund Rußlands, von dem er längst erkauft ist, und durch dessen Schutz er sich nur in der Gunst des Sultans erhalten konnte; wir wissen, daß er das osmanische Reich an Rußland verrathen hat, und daß er jetzt das Heer, die Flotte, kurz alle Kräfte des Staats und selbst den jungen Sultan Abdul Medschid diesem Erbfeinde übergeben will. Um daher wenigstens etwas zu retten, habe ich mit

Beistimmung aller Offiziere der Linienschiffe und der Fregatten den Entschluß gefaßt, die großherrliche Flotte dem Mann zu übergeben, der allein noch im Stande ist, das türkische Reich vor dem ihm drohenden Untergange zu bewahren. Dieser Mann ist kein anderer, als Mehemed Ali; ich biete dir daher die Flotte an, und erwarte nebst meinen Offizieren, wohin ich sie deinem Befehl gemäß bringen soll.“ Sogleich fertigte Mehemed Ali ein sehr höfliches Schreiben an den Kapudan Pascha ab, dankte ihm für sein Zutrauen und sagte, er erwarte ihn in Alexandria. Den 14. Juli gegen Sonnenuntergang erschien zum Erstaunen Aller, denn Niemand hatte daran glauben können, wirklich die ganze türkische Flotte auf der Höhe von Alexandria, das gewaltige Admiralschiff, der Mahmudieh, mit dem Kapudan Pascha an Bord, vorausseglend. Der egyptische Admiral, Mustapha Pascha, segelte ihm entgegen, und kam mit ihm überein, daß bis zum folgenden Morgen die türkische Flotte sich östlich von Alexandria in einer Linie aufstellen und sich erst dann mit dem egyptischen Geschwader vereinigen solle. Den folgenden Tag bei Sonnenaufgang sah man die türkischen Schiffe sich in einer beinahe eine englische Meile langen Linie ausbreiten, während sich die egyptische Flotte concentrirte, in Schlachtordnung aufstellte und dann längs der türkischen Linie entlang segelte und die Linienschiffe begrüßte. Von letzteren begleitet ging sie auf der Höhe von Ras-el-Tin wieder zurück, wo der Kapudan Pascha ein Dampfschiff bestieg und sich mit diesem in den Hafen Alexandria's begab, um dem Vicekönig persönlich seine Aufwartung zu machen. Mehemed Ali hatte indeß seinen Palast zum Empfang dieses seltenen Gastes vorbereitet. Sämmtliche hohe Civil- und Militärbeamten umgaben ihn in ihren reichen, glänzenden, mit Gold überdeckten Galakleidern, der Pascha allein war wie gewöhnlich in seiner einfachen blauen Nisamkleidung, ohne allen Schmuck; dagegen war er auf das heiterste gestimmt, scherzte mit seiner Umgebung, und man las in seinen Augen eine innerliche, kaum zu verhehlende heimliche Freude, seinem großen Ziel plötzlich um so vieles näher gerückt zu seyn. Endlich näherte sich das Dampfschiff, der Kapudan Pascha verließ es, und in dem Augenblicke, wo er das Land betrat, donnerten alle Kanonen von den Forts und Wällen, eine aufgestellte Ehrenwache präsentirte das Gewehr, und die Generale Hussein Bey, Latif Bey und Habib-Effendi gingen ihm entgegen und begleiteten ihn bis zum Empfangssaal. Mehemed Ali erwartete ihn stehend; als man ihm aber die Nachricht brachte, er steige die Stufen hinan, ging er ihm bis zur Schwelle des Saales entgegen, wo beinahe die halbe europäische Bevölkerung Alexandria's sich in Spalier aufgestellt hatte. Als der Kapudan Pascha ihn sah, schnallte er seinen Degen ab und übergab ihn dem Habib-Effendi, dann näherte er sich dem Vicekönig mit einer tiefen Verbeugung und wollte ihm, der orientalischen Sitte gemäß, den Saum des Kleides küssen, Mehemed Ali fing ihn jedoch in seiner Arme auf und führte ihn mit den Worten: „sey mir willkommen“ zum Divan, wo auf gleichmäßig erhöhten Sitzen, als Zeichen des gleichen Ranges, beide Platz nahmen. „Längst schon wünschte ich dir meine Ergebenheit für dich persönlich auszudrücken, aber es fehlte mir immer an Gelegenheit,“ sagte der Kapudan Pascha, auf dessen Gesicht sich Scham, Verlegenheit, drückende Sorgen malten. „Es ist das Schicksal, das uns leitet, erwiederte Mehmed Ali, ich denke, wir werden gute Freunde bleiben.“ Nachdem der Kaffee und Pfeife präsentirt waren, erhoben sich beide und traten ohne Begleitung in ein anderes Cabinet, das hinter ihnen verschlossen ward. Nach einer Stunde erschienen sie wieder, der Pascha sehr heiter, der Kapudan Pascha mit derselben drückenden, besorgten Miene. Die Audienz war beendet, Mehmed Ali begleitete seinen Gast bis zur Treppe, wo ihn sämmtliche hohe egyptische Offiziere in Empfang nahmen, und ihn bis zu einem einige Schritte entfernten Palais zu Fuß begleiten, während er selbst bei dem Heraustreten aus dem Palast ein für ihn bereit stehendes Pferd bestieg. Alle diejenigen, welche die türkische Sitte genau kennen, behaupten, er sey mit solchen Ehrenbezeugungen empfangen worden, wie noch Niemand vor ihm — ein Zeichen, daß Mehemed Ali ihn ganz zu seinen Zwecken gebrauchen will. Von der Unterredung beider ist, wie sich von selbst versteht, nichts bekannt geworden, obgleich es hier nicht an Leuten fehlt, die sie Wort für Wort kennen wollen. Die Folge derselben war, daß sich noch denselben Tag beide Escadren vereinigten und jetzt eine höchst imposante Flotte bilden. Die Stärke der turkischen Flotte hieselbst ist folgende: 8 Linienschiffe, 11 Fregatten, 2 Corvetten und 2 Briggs. Summa 23 Segel. Die egyptische Flotte besteht in 11 Linienschiffen, 5 Fregatten, 4 Corvetten, 7 Briggs, 1 Dampfschiff. Summa 28 Segel. Die Stärke der beiden vereinigten Flotten: 19 Linienschiffe, 16 Fregatten, 6 Corvetten, 9 Briggs und 1 Dampfschiff. Summa 51 Segel. Ein dringendes Begehren des Kapudan Pascha war, die Schiffsmannschaft des türkischen Geschwaders sogleich auf egyptische Art zu kleiden. Alle Offiziere und die Matrosen selbst verlangten mit Ungestüm diese Aenderung, und Mehemed Ali, hocherfreut über diese Stimmung, hat sogleich die Anfertigung von 15,000 Kleidern befohlen. Der Kapudan Pascha selbst mit seinem ganzen Generalstab und dem größten Theil, der türkischen Offiziere hat schon heute die sogenannte Nisam-Kleidung angelegt; sie sagen: jetzt sind wir Türken, früher waren wir Franken.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 96.

Mittwoch, den 16. August 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie gewilligt ist, acht Glasschränke von polirtem Ellernholz nach vorliegenden Zeichnungen anfertigen zu lassen, und deshalb am 16. d. M. einen Torg, so wie am 21. d. M. den Peretorg abhalten wird; sie ladet daher alle Diejenigen, welche diese Arbeit zu übernehmen geneigt sein sollten, hierdurch ein, sich an genannten Tagen, Vormittags um 12 Uhr, auf der Universitäts-Rentkammer einzufinden und daselbst ihren Mindestbot in Silbermünze zu verlautbaren, und alsdann abzuwarten, was des Zuschlags wegen weiter geschehen wird. Die Zeichnungen liegen in der Rentkammer zur beliebigen Ansicht. 1

Dorpat, den 7. August 1839.

Rector Ulmann.
M. Asmuß, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Classe Jacob Lembke, den Herrn Candidaten der Philosophie Eduard Knüpffer, die Studirenden der Rechte Carl v. Rummel u. Eduard Vielrose, die Studirenden der Medicin Carl Edell, Boris von Ramm, Woldemar Gutzeit, Berthold Stillmark und Armin Caplick, und die Studirenden der Philosophie Iwanow, Carl Th. Säfftigen, Herrmann Faltin und Wilhelm Döllen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 11. August 1839.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Bekanntmachungen.

J. H. Bledder, Zögling des Conservatoriums in Amsterdam, zeigt hiermit an, daß er morgen am 17. August 1839 die Ehre haben wird, im Saale der Ressource ein Concert auf der Flöte zu geben. — Billette zu 2 Rb. 50 Kp. sind in den Handlungen der Herren Wegener, Schramm und Thun zu haben. Das Nähere über die vorzutragenden Pieçen werden die Affichen anzeigen.

Denjenigen, welche mit der Redaction der dörptschen Zeitung in Geschäftsverbindung stehen, mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Rendanten v. Bröcker, der Schünmannschen Buchdruckerei gegenüber, wohne.

Fr. v. Forestier, 3
Redacteur der dörptschen Zeitung.

In einer bequemen Kalesche können drei Personen, welche in der letzten Woche dieses Monats sich einer nach Petersburg reisenden Dame anschließen wollten, Platz finden. Das Nähere erfährt man bei dem Director des botanischen Gartens. 3

Auction.

Am 21. August d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, werden im Lokal der Rigaschen Herberge einige Wirthschaftssachen, Bettzeug und Möbeln öffentlich versteigert; als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 2

Immobil-Verkauf.

Ich bin willens, mein Haus im 3ten Stadttheile unweit der petersburger Ragatka, nebst zwei Gärten, aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber können es zu jeder Zeit in Augenschein nehmen. 2

J. Jäger.

Zu verkaufen.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß mein Lager neuerdings mit Champagner verschiedener Etiquetten und dem beliebten Cremant, so wie mit ächtem Jamaica Rum neu assortirt ist, und empfehle ich mich damit und mit meinen übrig führenden Artikeln ergebenst. J. R. Schramm. 2

Aufs neue habe eine Partei finnischer Zeuge von vorzüglicher Güte bekommen. F. J. Welling. 2

Frische holländische Häringe sind zu haben bei

Brackmann u. Bohm. 3

Abreisende.

Malergehülfe G. Fromm verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 8. August. 1

Friedrich Tacke, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 15. August. 3

Julius Schultz, Apothekergehülfe, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 15. August. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 97. Sonnabend, 19. August. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. August. Der General-Lieutenant Michailowski-Danilewski hat das Glück gehabt das von ihm auf Allerhöchsten Befehl verfaßte und S. M. dem Kaiser gewidmete Werk: „Schilderung des vaterländischen Krieges im Jahre 1812“ Seiner Kaiserlichen Majestät zu überreichen, und eine goldene Tabatiere mit dem Portrait S. M. des Kaisers zu erhalten.

Der Herr Kriegs-Minister hat das Glück gehabt S. M. dem Kaiser den zweiten Band der für die Militair-Lehr-Anstalten entworfenen Geographie zu überreichen. Seine Kaiserliche Majestät haben Allergnädigst geruht, das Werk huldvoll entgegenzunehmen, und dem Vf. desselben, Hauptmann Ssokolowskij, einen kostbaren Brillantring zu verleihen.

Am 15. Juli fand in der Kaiserlichen Medico-Chirurgischen Akademie zu St. Petersburg ein feierlicher Aktus Statt. Nach beendigtem Gottesdienste in der Kirche der Akademie, begaben sich alle Anwesende in den Conferenzsaal, wo der Präsident der Akademie, Herr wirkl. Staatsrath Dr. Schlegel an die neuentlassenen Zöglinge eine Rede in Russischer Sprache hielt, in welcher er sie auf ihre künftigen Pflichten aufmerksam machte. Hierauf verlas der gelehrte Secretair den Bericht über die Thätigkeit der Akademie im verflossenen Lehrjahre. Die Akademie, welche sich gegenwärtig unter der unmittelbaren Leitung des Directors des Dep. der Militair-Ansiedlungen, des Hrn. General-Adjutanten und Ritters Grafen Kleinmichel befindet, ist in sehr kurzer Zeit bedeutend verbessert, und hat besonders im Lehrfache, bedeutenden Zuwachs erhalten. In diesem Jahre sind von der Akademie 81 Zöglinge entlassen worden, und zwar: als Aerzte: 48 Kronsstudenten, 5 Pensionaire und 6 freie Zuhörer; als Veterinair-Aerzte: 3 Kronsstudenten und 2 Pensionaire; als Veterinairgehülfen: 10 Kronsstudenten, 1 Pensionair und 2 freie Zuhörer; als Apotheker-Gehülfen 2 Krons-Zöglinge und 2 freie Zuhörer.

Man schreibt aus Nishnij-Nowgorod vom 22. Juli, daß der Jahrmarkt dort, wie gewöhnlich, am 15. Juli begonnen habe, daß aber noch wenig Kaufleute angekommen wären und der Umsatz daher nicht bedeutend sey. Bis zum 10. Juni hatte man zu Wasser für 16 Mill. R. Waaren angebracht, darunter Eisen 2,142,522 Pfd. für 7,495,736 R., Zucker 41,487 Pfd. für 1,195,000 R.

S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comités, in Folge der Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, am 8. Juli Allerhöchst zu befehlen geruht; an der Dorpatschen Universität gegen sieben etatmäßige Privat-Docenten zu haben, die wenigstens den Grad eines Magisters besitzen und unter Beobachtung der im §. 81. des Organisationsgesetzes dieser Universität vorgeschriebenen Ordnung gewählt und angestellt werden müssen. Dieselben sollen jeder jährlich 1200 R. Gehalt aus der dazu nach dem Etat bestimmten Summe von 2000 R. jährlich beziehen und das fehlende soll nach Maßgabe der Möglichkeit aus den Oekonomiesummen der Universität zugeschossen werden. In den Rechten auf Rangbeförderung, auf Erlangung von Pensionen und einmaligen Unterstützungen sollen diese Privat-Docenten mit den Adjuncten an den übrigen Universitäten gleichgestellt werden. Außerdem soll, auf Grundlage des obenangeführten Paragraphs des Organisationsgesetzes, auch Personen, die gelehrte Grade haben und ohne Gehalt das Amt von Privat-Docenten zu versehen wünschen, gestattet werden, wenn sie dazu vom Universitäts-Conseil würdig befunden werden, in der Eigenschaft von außeretatmäßigen Privat-Docenten, ohne Ertheilung der Dienstrechte, auf der Dorpatschen Universität Vorlesungen zu halten.

(St. Pet. Zeitg.)

Den in der Kanzelley des Ministeriums der Reichsdomainen angestellten Collegienräthen Ungebauer und Westenrick, sind für ausgezeichneten Diensteifer und besondere Leistungen, die Insignien des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

Der Junker Biedermann vom 1sten Sapeur-Bataillon, ist zum Cornet im Ulanenregiment S. K. Hoheit des Thronfolgers Cesarewitsch befördert worden.

St. Petersburg, 13. August. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 5. Aug. sind be-

fördert: vom Husarenregiment des Feldmarschalls Fürsten Wittgenstein: zum Lieutenant der Cornet Pistohlkors; vom Husarenregiment des Prinzen von Oranien: zum Stabrittmeister, der Lieutenant Ellinger; vom Odessaschen Ulanenregiment: zum Rittmeister, der Stabrittmeister von der Launiz, zum Stabrittmeister der Lieutenant v. Korff, zu Cornets, die Junker von Behr, Pille und Paulin; vom Achtyrschen Husarenregiment: zum Stabrittmeister der Lieutenant Baron Tiesenhausen, zu Lieutenants, die Cornets Keller und Hurne. (Ruß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. August. Man liest im Temps: „England ist den Vorschlägen Frankreichs, in Betreff des Kapudan Pascha und der Auslieferung der Türkischen Flotte nicht durchaus und unbedingt beigetreten. Dennoch leidet es keinen Zweifel, daß die Englische Regierung der Anwendung gewaltsamer Mittel entsagt hat, um Mehmed Ali zur Unterwürfigkeit und zur Auslieferung der Flotte zu bewegen. Nachdem sich indessen beide Regierungen darüber verständigt haben, daß an Mehmed Ali eine friedliche Aufforderung zur Auslieferung der Flotte ergehen solle, bleibt England und Frankreich noch übrig, die Bedingungen dieser Auslieferung festzustellen und die Maßregeln zu verabreden, welche im Fall einer Weigerung Mehmed Ali's zu ergreifen wären. Hier ist noch nicht Alles in Richtigkeit; augenscheinlich ist es z. B., daß der Pascha alles Mögliche thun wird, um diese Frage mit den andern, welche zwischen ihm und dem Sultan obschweben, in Verbindung zu bringen. Man begreift also vollkommen die Wichtigkeit dieser ersten Schwierigkeit."

Paris, 18. August. Der Rath der 12 Pairs und die Instructions-Kommission versammelten sich gestern und heute, um über das Schicksal der Mai-Angeklagten zu urtheilen. In Abwesenheit des Kanzlers, der von einer leichten Unpäßlichkeit am Erscheinen behindert ward, präsidirte der Herzog von Decazes. Auf den Antrag des Berichterstatters, Herrn Merilhou, wurden in diesen beiden Sitzungen 80 Freilassungen angeordnet. Die Instruction des Prozesses der übrigen Gefangenen — ungefähr 160 an der Zahl — wird fortgesetzt. Man glaubt, daß der Rath und die Kommission sich am Montag aufs neue versammeln werden, um einige andere Freilassungen zu verordnen.

Man meldet aus Montpellier vom 13ten d.: „Gestern hat auf Befehl unseres Bischofs eine feierliche Prozession stattgehabt, um von dem Himmel das Ende der Dürre zu erflehen, die nun auch den Weinstock bedroht, nachdem sie schon alles Getraide und Obst verzehrt hat. Alle Gemeinden hatten sich dieser frommen Handlung angeschlossen, und in allen Kirchen waren Gebete angeordnet."

Paris, 19. Aug. Ein Blatt will wissen, der Admiral Duperré hätte nach einer lebhaften Erörterung seine Entlassung eingereicht und dieselbe wäre angenommen worden.

Der Moniteur parisien enthält folgenden Artikel: „Der siegreiche Ibrahim ist bei Marasch stehen geblieben; Mehmed Ali unterhandelt mit dem Großherrn; Rußland trifft keine militairischen Vorbereitungen; die Englische und die Französische Flotte sind beim Eingange der Dardanellen versammelt, wo wahrscheinlich die Oesterreichische Flotte zu ihnen stoßen wird: dies sind in Kurzem die neuesten Nachrichten aus dem Orient. Diese Nachrichten sind in eben so hohem Grade beruhigend für den Weltfrieden, als sie den gerechten Anforderungen unsers National-Patriotismus genügen müssen; Frankreich ist überall eher als jeder andere auf dem Posten gewesen; ein Französischer Gesandter hat den siegreichen Lauf Ibrahim's aufgehalten, und die Französische Flotte ist zuerst bei Tenedos angelangt. Welche Wendung nun auch die Orientalischen Angelegenheiten nehmen mögen, so kann Frankreich doch annehmen, daß es auf dem Schauplatze der Begebenheiten würdig vertreten ist. Ein Sohn des Königs ist herbeigeeilt, um sich mit unserer braven Marine zu vereinigen. Und möge nun eintreffen, was da wolle, so werden wir jetzt immer bereit seyn, da wir es unter so unerwarteten Umständen waren. Man mag vertrauensvoll das Resultat der Unterhandlungen, welche auf solche Vorgänge gestützt sind, abwarten."

Das Journal de Paris enthält folgenden Artikel über die Orientalische Politik: „Nothwendig und dringend ist es, daß die Diplomatie dazwischen trete, und daß sie laut erkläre, zuerst die gegenseitigen Interessen der Türkei und Egyptens und sodann Beider Unverletzlichkeit, den Europäischen Mächten gegenüber, in ihren Schutz nehmen zu wollen. Die Frage, welche gegenwärtig im Orient zur Lösung vorliegt, ist, man kann es nicht oft genug wiederholen, eine Gleichgewichts-Frage. Deshalb kann sie auch nur durch einen Kongreß erledigt werden. Auf diesem Kongreß muß sie gründlich von allen Seiten erörtert werden, sowohl für die Zukunft, als für die Gegenwart. Dort allein kann sie definitiv entschieden werden, weil die Beschlüsse, als das gemeinschaftliche Werk der Mächte, auch von den Mächten gewährleistet werden müssen.

Großbritanien und Irland.

London, 16. August. Aus allen Fabrikstädten laufen Berichte über den Unfug ein, den der sogenannte Chartistische National-Konvent durch seinen Beschluß veranlaßt hat, daß vom 12 an auf drei Tage alle Arbeit ruhen und nur Umzüge und Versammlungen gehalten werden sollten. Außer den Vorfällen in Birmingham, Manchester und Nottingham sind auch in Bury, Rochdale, Heywood und anderen Orten Unruhen vorgefallen, zum Theil veranlaßt durch die Versuche, diejenigen Arbeiter, welche, des vorerwähnten Beschlusses ungeachtet, fortarbeiten wollten, zur Einstellung ihrer Arbeiten zu zwingen. In Bury mußte die Aufruhr-Akte verlesen werden, in Heywood wird seit dem 12ten nur in dreien von den vorhandenen dreißig Fabriken gearbeitet, und die unbeschäftigten Arbeiter durchziehen in Masse die Straßen; in Middleton wurde in einer von 2000 Arbeitern besuchten Versammlung beschlossen, jeden Augenblick bereit zu seyn, um den Arbeitern in den benachbarten Orten zu Hülfe zu kommen, falls sie Beistand brauchen sollten; besonders Besorgniß erregend war der Zustand von Bolton in der Nacht vom 13. auf den 14., in der ein Versuch gemacht worden seyn soll, die Stadt in Brand zu stecken; die Aufruhr-Akte wurde verlesen und das Militair aufgeboten, das, nach einem vergeblichen Versuche, die Straßen mit aufgepflanztem Bayonette zu säubern, in förmliches Gefecht mit dem Pöbel gerieth, wobei zwei Individuen getödtet und Mehrere verwundet worden seyn sollen; viele Verhaftungen haben stattgehabt. In Chester sind am 14ten Morgens 5000 Gewehre, mit Bayonetten versehen, weggenommen worden, welche in dem kleinen Hafen Ellesmere in der Nähe von Chester gelandet waren und nach Einigen den Chartisten zugehörten, nach Einigen für die Karlisten in Spanien bestimmt waren, nach Anderen sogar von der Regierung selbst heimlich abgesandt worden wären, um unter der Hand den zuverlässigeren Theil der Bevölkerung gegen die Chartisten zu waffnen. In Birmingham, dem bisherigen Hauptsitze der Chartisten, ist es am ruhigsten geblieben. Dort aber entwickelt sich der Zwiespalt zwischen den Behörden und der Regierung immer mehr.

Sir F. Trench trug dieser Tage im Unterhause darauf an, daß die Kronleuchter im Parlament mit kurzen Lichtern, drei aufs Pfund, statt mit langen, versehen werden möchten. Hierüber bemerkt die Times: „Wir sind im Artikel der Wachslichter nicht erfahren genug, um über die Verdienste dieses Antrags ein Urtheil abzugeben, aber Herr Spring Rice, der Kanzler der Schatzkammer, der, wir behaupten es kühn, eben so viel und nicht mehr Kunde von Lichtern als vom Umlaufe des Geldes hat, erklärte, daß die Diskussion über diesen Gegenstand bloße Zeitverschwendung sey, worauf Sir F. Trench seine Motion zurücknahm. Das Haus ging hierauf um 5 Uhr Nachmittag auseinander, so daß Herr Spring Rice Gelegenheit hatte, seine Aufmerksamkeit an diesem Abend von Lichtern, drei aufs Pfund, abzuziehen, und sie ausschließlich auf die 3procentigen Consols hinzuwenden. Wir hoffen, der Kanzler der Schatzkammer werde diese Gelegenheit benutzen; denn ein Blick in unsern Börsen-Artikel wird den Leser belehren, daß Herr Spring Rice sich, wie es scheint, seine Finger eher an den Consols als an den Lichtern verbrennen wird."

Die Londoner Blätter theilen Auszüge aus der kürzlich erschienenen Schrift von Napoleon Louis Bonaparte: „Des idées Napoléoniennes mit. Der Verfasser sucht nachzuweisen, daß das Bestreben des Kaisers die Beförderung der Freiheit gewesen, und daß die Wohlfahrt Deutschlands und Spaniens ihm ganz besonders am Herzen gelegen habe.

Die Morning Post schreibt: „Das fashionable London entvölkert sich jetzt sehr schnell, ein beträchtlicher Theil des Adels und der Gentry strömt in diesem Jahre nach den deutschen Bädern, dem Stelldichein der schönen Welt, wie es Italien im vorigen Jahre war." Was von der „Fashion" im Lande bleibt, hat seine Blicke nach Schottland, nach dem Schlosse Lord Eglintouns in Ayrshire gerichtet, wo am 28. August das große Turnier in aller Pracht des Mittelalters vor sich gehen wird. Eine der Turniersatzungen ist, daß dabei nur französisch gesprochen werden darf (nämlich Normännisch-französisch, in Ermangelung dessen jedoch hin und wieder, wie auch sonst wohl, modernes Bonnen-Französisch aushelfen wird). Durch abenteuerliche Gerüchte, die in den Zeitungen über die Fährlichkeiten dieses ritterlichen Lanzenspiels umliefen, hat der Sheriff der Grafschaft sich veranlaßt gefunden, dem Grafen Eglintoun brieflich zu eröffnen, daß wenn bei dem Turnier ein Mensch das Leben verlieren, oder eine lebensgefährliche Verwundung vorfallen sollte, es seine unerläßliche Pflicht seyn würde, den Urheber des Todes oder der Wunde wegen „capital felony" in Verwahrung bringen zu lassen, — für turnierfähige Ritter freilich eine sehr unmittelaltrige Erinnerung. Lord Eglintoun antwortete beruhigend, es handle sich nicht um einen „combat à outrance," sondern bloß um eine „harmlose geharnischte Nachahmung der Ahnen;" das Schlimmste, was zu besorgen, sey ein Fall mit oder vom Pferde, wie dergleichen schon einigemal bei den Uebungen vorgekommen, aber auch dieser Gefahr werde durch Bedeckung des Kampfplatzes mit Sägspänen vorgebeugt werden. Das Turnier sey jedenfalls nicht so gefährlich, als die Staple-Chaces, die doch kein brittischer Magistrat zu behindern suche u. s. w. — Auch aus Frankreich werden vier Glieder der haute noblesse zu dem Fest erwartet, und zwei ungrische Edelleute werden mit in den Schranken erscheinen. Die Times macht den schlechten Scherz, Lord Brougham habe um die Ehre sollicitirt, an dem Stechen Theil nehmen zu dürfen.

Der Examiner sagt: „Nach einer spaßhaften, wiewohl ernsthaft gemeinten Correspondenz des Standard aus dem Orient haben die Whigs den Tod sämmtlicher Janitscharen auf ihrem Gewissen. Wörtlich heißt es darin: „Die armseligen, stupiden und verrätherischen Whigs reizten den verstorbenen Sultan auf, eine Armee in Syrien einrücken zu lassen, ohne seine Chancen des Erfolgs oder Mißlingens im entferntesten erwogen zu haben, nur um ihre persönliche Wuth gegen den Vicekönig von Egypten zu befriedigen, der es gewagt hatte, die Vorschläge ihres Agenten, Dr. Bowring, und ihres Consuls abzulehnen. Dieser Rath führte zur Vernichtung des türkischen Heers. Aber das ist noch nicht Alles. Dieselben armseligen, stupiden und

* * *

verrätherischen Whigs ermunterten den Sultan Mahmud in seinem antitürkischen Reformsystem, das von einem so unerhörten Blutbad begleitet war, und nicht zufrieden damit, bewogen sie ihn, auch noch auf seinem Sterbebette seinen Sohn zu beschwören, daß er bei diesem antinationalen System verharre.“ Noch giebt es eine andere Gräßlichkeit (fährt der Examiner fort), welche der Entrüstung des Correspondenten entgangen ist. Es ist nicht allgemein bekant, daß der verstorbene Sultan in einem Ueberrock und in Wellington-Stiefeln zu erscheinen pflegte. Nun ist es einer von den vielen Schmerzen der Gläubigen, daß dieses antinationale Tuch und Leder von englischen Whigs fabricirt war. Wie uns unser eigener Correspondent in Konstantinopel ferner meldet, war die Amme des jetzigen Sultans von einem großen Whig-Haus empfohlen; so ist der arme Knabe im Whig-Glauben aufgesäugt, mit „antinationaler“ Milch großgezogen worden.“

London, 17. Aug. Der Herzog von Wellington hat kürzlich im Oberhause das Zurückziehen so vieler Truppen aus Irland als sehr unklug bezeichnet, weil große Gefahr vorhanden sey, daß dort eine Bandmänner-Verschwörung zum Ausbruch kommen möchte.

Als die Grundbestimmungen der neuen Bill zur Unterdrückung des Sklavenhandels, die im Oberhause gestern durch den Ausschuß gegangen ist, hat Lord Melbourne angegeben, daß diejenigen, welche unter Autorität der Königin Sklavenschiffe wegnähmen und festhielten, gegen die Folgen der etwanigen Prozesse, mit denen sie wegen Ausführung solcher Befehle belästigt werden möchten, schadlos zu halten seyen, daß ferner gewissen Gerichtshöfen die Vollmacht ertheilt werden solle, über die weggenommenen Sklavenschiffe zu entscheiden, und daß für die Wegnahme solcher Schiffe die üblichen Prämien bewilligt werden sollten. Daß die Maßregel eigentlich gegen Portugal gerichtet ist, daraus machte Lord Melbourne im Verlauf seiner Rede kein Hehl, und er erklärte zugleich, daß die Königin ihren Kreuzern bereits den Befehl ertheilt habe, den Sklavenhandel, der unter Portugiesischer Flagge getrieben wird, durch alle ihnen zu Gebot stehenden Mittel zu unterdrücken.

Ueber die durch die Reformbill in der Verfassung Englands hervorgebrachte Veränderung sagt die Morning Chronicle: „Es giebt jetzt zwei Regierungen in England, die verantwortliche Regierung der Königin und die unverantwortliche der Tory-Pairs. Daher müßten die auswärtigen Mächte es eigentlich nöthig finden, doppelte Gesandtschaften in England zu halten, die eine bei der Regierung, die andere bei dem Herzoge von Wellington, Lord Lyndhurst und Sir R. Peel, um zu wissen, inwiefern die erstere im Stande ist, bei irgend einer Uebereinkunft ihre Wünsche in Ausführung zu bringen, und welche Schritte außerdem erforderlich seyen, um die Tories zu gewinnen. In der That gewährt England jetzt anderen Nationen ein trauriges Schauspiel. Die Königin könnte allerdings die Faction im Oberhause durch einen einzigen Federstrich vernichten; aber wo sind heutzutage die Männer, die den nöthigen Muth zu einem solchen Schritte besäßen? Die Urheber der Reform-Bill durchschauten die Folgen ihres eigenen Werkes nicht. Die meisten ließen sich durch das Geschwätz über das constitutionnelle Gleichgewicht zu der Meinung verleiten, daß ein unabhängiges Unterhaus neben einem unverantwortlichen Oberhause bestehen könne. Vor der Annahme der Reform-Bill waren beide Zweige des Parlaments mit einander im Einklange, denn bis dahin war England eine Oligarchie mit einem Souverain an der Spitze, und diese Oligarchie gebot über eine große Majorität in beiden Häusern. Das Volk hatte bis zur Annahme der Reform-Bill wenig direkten Einfluß auf das Unterhaus, und die beiden Häuser waren eigentlich eines und dasselbe, nur der Konvenienz wegen in zwei Versammlungen getheilt. Die Reform-Bill nun that zwar genug, um die Oligarchie zu erschüttern, aber nicht genug, um ihr alle Hoffnung auf hinterlistige Wiedererlangung ihrer früheren Ueberlegenheit zu rauben. Es giebt nur zwei Mittel, den Streit zu enden; entweder man muß die Reform-Bill aufheben, welches uns unsere verrotteten Burgflecken zurückbringen würde, oder man muß einen kuhnen Versuch mit dem Oberhause vornehmen.“

Man hat in den Grafschaften Lincoln, Cambridge und Bedford gelungene Versuche gemacht, Moore durch Dampfkraft trocken zu legen. Eine Dampfmaschine von zehn Pferdekraft ist hinlänglich, eine Bodenfläche von 1000 Morgen auszutrocknen. Fällt übermäßiger Regen, so kann die Dampfmaschine das Wasser abführen, und bei herrschender Dürre können die Schleusen geöffnet werden. Die Kosten der Austrocknung betragen 2½ Shilling auf den Morgen. Die Anlagekosten belaufen sich im Allgemeinen auf 20 Shillinge für den Morgen, Maschinen und Gebäude mitgerechnet.

Die Times berichtet: „Unser Brief aus Konstantinopel thut dar, daß die Verrätherei des Kapudan Pascha nur eine Handlung der Selbsterhaltung war. In der Meinung, der Sultan Mahmud sey wiederhergestellt, meldete er demselben, daß Chosrew Pascha und Halil den vom Sultan ertheilten Befehl zum Absegeln widerrufen haben. Da dies Schreiben erst nach dem Tode des Sultans Konstantinopel erreichte, so fiel es in die Hände von Chosrew und Halil Pascha, und das Schicksal des Kapudan Pascha wäre daher wohl nicht zweifelhaft gewesen, wenn sie ihn in ihre Gewalt bekommen hätten.“

Nach dem Spektator hat die Nachricht, daß die Britische Regierung entschlossen ist, die Maßregeln zur dauernden Erledigung der Kanadischen Angelegenheiten noch aufzuschieben, in beiden Provinzen einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht. Die Montreal-Gazette vom 4. Juli schreibt: „Lord J. Russell hat endlich die Absicht der Regierung hinsichtlich der Wiedervereinigung der beiden Kanada's erklärt. Er hat ausgesprochen, daß diese Maßregel ausgeführt und dem Parlament ein Gesetz Entwurf vorgelegt werden soll, der die Absicht der Regierung ankündigt, daß man jedoch den Entwurf nicht eher durchfuhren werde, bis man hinsichtlich der Einzelheiten nähere Erkundigungen in der Kolonie eingezogen habe. Dies ist in der That beklagenswerth und sehr unglücklich. Mit Ausnahme einiger vorurtheilsvollen und eigennützigen Menschen in Ober-Kanada sind alle Parteien in den beiden Provinzen über die Nothwendigkeit der Union einig. Warum also eine Maßregel aufschieben, die man doch endlich ergreifen muß, als das einzige Heilmittel für alle unsere gegenwärtigen Leiden.“ Ein Supplement zu dem Hamilton Journal vom 5. Juli erschien mit einem Trauerrande und der Ueberschrift: „Neuigkeiten, Neuigkeiten, schlimme Neuigkeiten!“ Lord J. Russell's Plan für die Verewigung der Verwirrung und die Ermunterung des Aufstandes bezeichnet. „Statt die in dem Berichte des Grafen von Durham gesammelten Nachrichten zu benutzen“, sagt dies Blatt, „einem Berichte, der von allen Parteien für eine meisterhafte Leistung erklärt wird, und den man als ungemein umfassend rühmen muß, zumal wenn man bedenkt, wie wenig Zeit zur Untersuchung gegeben war, und unter welchen Umständen er geschrieben wurde; statt die Union der beiden Provinzen zu beschleunigen, wie es nothwendig war, um den Anhängern des Mutterlandes in Kanada Vertrauen einzuflößen, verschiebt der Minister das Heilmittel auf drei Jahre.“

Spanien.

Madrid, 12. Aug. Die Gerüchte über eine bevorstehende Veränderung des Kabinets erhalten sich. Die Exaltirten, denen die Majorität in den Cortes gewiß ist, arbeiten eifrig an dem Sturz des Ministeriums, denn es liegt ihnen daran, sobald wie möglich ans Ruder zu kommen, weil sie dann auch die Wahlen der Senatoren in Händen haben und nach Gefallen über die Besetzung der Stellen des Präsidenten und Vice-Präsidenten im Senat disponiren können. Nähme dagegen das jetzige Ministerium noch diese Ernennungen vor, so würden sie im Sinne der gemäßigten Partei ausfallen.

Den Nachrichten aus Andalusien zufolge, haben in acht Provinzen die Exaltirten den Sieg bei den Wahlen davon getragen; in drei Provinzen, nämlich in Cordova, Jaen und Huelva, sind die Stimmen getheilt gewesen.

Das Ministerium hat die Anzeige von der Ankunft des Generals Espartero in Vitoria erhalten.

Deutschland.

Dresden, 19. August. (Leipz. Z.) Es hat hier unlängst der Advokat von Ehrenstein einen Verein gegen Thierquälerei gestiftet. Das Unternehmen hat viel Anklang gefunden, so daß die Zahl der Mitglieder schon jetzt sehr bedeutend ist. Der Zweck dieses Vereins ist, dahin zu wirken, daß die Thiere künftig besser als bisher gehalten und behandelt, namentlich so viel als möglich vor Mißhandlungen geschützt, und alle leider so oft vorkommenden empörenden Unbilden zur Bestrafung gezogen werden. Es bestehen solche Vereine bereits in Württemberg und Bayern schon seit längerer Zeit in voller Kraft, und ihre Thätigkeit ist von umfassendem Einfluß und den wohlthätigsten Folgen gewesen. Man hofft demnach, daß der Anschluß an diesen Thierbeschützer-Verein immer zahlreicher werde, so daß auch in Sachsen endlich dem Unwesen der mannigfachen Thierquälereien auf das Kräftigste gesteuert werde.

Leipzig, 21. August. Mit dem 1. Januar 1840 soll in dem Verlage des hiesigen Buchhändlers Heinrich Franke unter Redaction L. von Alvensleben eine Zeitung für den Deutschen Adel erscheinen, wovon wöchentlich zwei Nummern ausgegeben werden. Der Preis ist zu 8 Rthlr. jährlich festgesetzt und der Inhalt soll, frei von aller Polemik, mehr defendirend als herausfordernd seyn.

Oesterreich.

Wien, 16. Aug. Seit dem Eintreffen der letzten Türkischen Post scheint in dieser großen Frage eine Pause eingetreten zu seyn. Wahrscheinlich gedenkt man vorerst die Antwort Mehmed Ali's auf die letzten Eröffnungen des Divans abwarten zu wollen. Der unausgesetzte Courier-Wechsel, welchen die Staatscanzellei und das hiesige diplomatische Corps mit den vier großen Höfen bisher unterhielt, ist vorläufig unterbrochen worden. Herr von Tatitscheff, welcher bekanntlich Wien auf längere Zeit verlassen hatte, um seine Güter im südlichen Rußland zu bereisen, war eben in Petersburg angekommen, als die Orientalischen Verhältnisse durch den Tod des Sultans, und die verhängnißvollen Ereignisse, welche ihn begleiteten, eine gefährliche Wendung zu nehmen droheten. Unter solchen Umständen verzichtete der Russische Botschafter auf seine Pläne und trat sogleich wieder die Rückreise nach Wien an, wo er täglich erwartet wird.

Der Fürst Staats-Kanzler hat sich in Folge einer Erkältung ein katharrhalisches Fieber zugezogen, welches ihn seit Dienstag im Bette hält, jedoch ohne alle Bedeutung ist. Der Fürst wird bereits heute oder morgen aufstehen und nach dem Ausspruche seines Arztes in den nächsten Tagen wieder gänzlich hergestellt seyn.

Wien, 17. Aug. Erzherzog Franz reist am 22sten d. zu den militairischen Uebungen in Lemberg und Rußland ab. Das höhere Gefolge wird zahlreich und glänzend seyn.

Die Leipziger Allg. Zeitung enthält aus Wien vom 18. Aug. nachstehendes Bülletin über das Befinden des Fursten Metternich von diesem Tage: „Die gestern spät am Abend erst eingetretene Steigerung des Fiebers ist sehr gelind. Die ganze Nacht war ruhig, und es verspricht der regelmäßige Gang der Krankheit die baldige kritische Entscheidung. Dr. Jäger.“

Türkei.

In einem Schreiben des Marseiller Sé-

maphore aus Konstantinopel vom 17. Juli liest man wieder einige Details über den jungen Sultan Abdul-Medschid. „Der Großherr hat eine Frau, welche schon vor seiner Thronbesteigung schwanger war. Er liebte sie, sagt man, sehr, und seine Absicht ist, mit ihr in einer christlichen Monogamie zu leben. Ein solcher Entschluß wäre aber freilich mit den mohammedanischen Gesetzen im Widerspuche, nach denen ein Sultan mit der Frau, von welcher er ein Kind gehabt, nicht mehr zusammenwohnen darf. Schafft der Sultan diesen Gebrauch ab, so ist er der erste, welcher das Familienleben in die türkische Gesellschaft eingeführt hat, und diese Verbesserung wäre wohl soviel werth, als alle Reformen seines Vaters. Ein ausdrücklicher Befehl des Sultans hat die griechischen Knaben, welche im kaiserlichen Palast unterhalten wurden, verabschiedet. Doch erhalten sie eine Unterstützung, damit sie ihrer schandvollen Profession entsagen. — Abdul-Medschid ist schwächlichen Körperbaus; seine Gestalt scheint aber hoch aufschießen zu wollen, sein Gesicht ist blatternarbig und von bräunlicher Farbe. Seine Physiognomie trägt durchaus nicht den türkischen Typus, sondern hat eher etwas Europäisches. Der Bruder des Sultans, Abdul-Asis, ist im Palast am Chrysokeras eingeschlossen, wo er den Tod oder den Thron erwartet. Man erzählt jedoch, Abdul-Medschid werde seinen Bruder, sobald sein Thron befestigt, einen Palast am Bosporus, so wie eine seines Ranges würdige Anstellung geben."

Konstantinopel, 30. Juli. Der Griechische und der Armenische Patriarch, so wie der Groß-Rabbi, sind dem Sultan vorgestellt und in ihren Würden bestätigt worden.

Dieser Tage beschäftigte man sich viel mit einem Ereigniß, das kurios genug ist, obgleich es unter den gegenwärtigen Umständen keine große Aufmerksamkeit verdient. Ein Individuum, das Europäer oder Rajah ist, erschien vor dem Seraskier mit einer Frau, die zu den schismatischen Armeniern gehört und ihren Mann verlassen hatte, um ihm zu folgen, indem sie erklärten, sie wollten Beide zum Islam übergehen. Als der Gatte der Untreuen dies hörte, kam er auch zu dem Seraskier und erklärte, er wolle ebenfalls Muselmann werden, um seine Rechte auf seine flatterhafte Ehehälfte nicht zu verlieren. So wurden sie alle drei Muselmänner, und der Mann bekam, den Türkischen Gesetzen gemäß, seine Frau zurück, so daß der Europäer mit seiner Glaubens-Abschwörung nichts gewonnen hat.

Konstantinopel 31. Juli. (Schles. Ztg.) Der Beitritt Rußlands zur vermittelnden Pacification des Türkischen Reiches ist von äußerster Wichtigkeit, da Mehmed Ali die errungenen Vortheile schwerlich ohne Anwendung von Coërcitiv-Maßregeln aufgeben wird und nur bis man sich über diese verständigt, bei der Verschiedenheit der Ansichten über deren Zweckmäßigkeit und Ausdehnung noch Monate vorgehen dürften. Mehmed Ali soll über den Ausspruch Lord Palmerston's: „Es kommt nicht darauf an, was Mehmed Ali thun wolle, sondern was man ihm zu thun gestatte", sehr entrüstet worden seyn. Ueber den Inhalt des von der Pforte an den Vice-König gerichteten Ultimatums, welches durch Einschreiten der Diplomatie zurückgehalten wurde, existiren bloß Muthmaßungen; während einige behaupten, daß darin allen Forderungen Mehmed Alis genügt worden, versichern Andere, daß er mit dem damit Gebotenen keineswegs zufrieden gewesen seyn würde. Heute ist nun der Französische Botschafts-Secretair Anselme nach Alexandrien abgegangen. Die Pforte hat in den letzten Tagen einen Hattischerif des Sultans zur Publizität gebracht, mit welchem dieser alle Anordnungen seines verstorbenen Vaters bestätigt, und insbesondere jene, welche die Abstellung der Verkäuflichkeit und Bestechlichkeit der Beamten zum Zweck hatte, strenger Nachachtung empfiehlt. Leider hat sich der innere Bestand der Regierung noch nicht nach Wunsch befestigt. Unter den hiesigen Großen soll ernster Zwiespalt herrschen. Es giebt eine starke Partei unter den höchsten Würdenträgern, deren Streben dahingeht, den Chosrew-Pascha zu stürzen, und es liegt nicht außer dem Bereich der Möglichkeit, daß dieser Plan endlich gelänge, was für die öffentliche Ruhe und Ordnung von den übelsten Folgen seyn könnte. Der Sultan soll unpäßlich seyn; doch wird diese Angabe noch bestritten.

Konstantinopel, 2. Aug. In Cäsarea scheint es nach Eingang der Nachricht von der Schlacht bei Nisib ernsthafter zugegangen zu seyn. Das Volk nahm offene Partei für Mehmed Ali. Uebrigens herrscht fortwährend Ruhe. Chosrew Pascha soll erklärt haben, daß, wenn Mehmed Ali nochmals auf seiner Entfernung bestehe, er sein Amt niederlegen wolle, um jedes Hinderniß zur Herstellung des Friedens zu beseitigen.

Türkische Gränze, 12. Aug. (Bresl. Z.) Nach übereinstimmenden Nachrichten aus den größeren Städten der Europäischen Türkei vorzüglich aus Macedonien und Bulgarien, wo sich die einflußreichsten Griechischen Familien befinden, ja selbst aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die neuesten Ereignisse in der Türkei vorzüglich aber die Niederlage in Syrien, einen tiefen Eindruck auf die Griechische Bevölkerung hervorbrachten und unter den leichtgläubigen Griechen die größten Hoffnungen erweckten. Sie träumen bereits von Erstehung des Griechischen Kaiserthums, obgleich die Diplomatie den Gordischen Knoten durch eine Europäische Vermittelung gelöst zu haben wähnt. Die Griechen nehmen den Verfall des Türkischen Reichs als ein früh oder spät bevorstehendes Ereigniß als sicher an und sagen, der einzige und natürliche Erbe des Ottomanischen Reiches sey das Königreich Griechenland.

Egypten.

Alexandrien, 26. Juli. (A. Z.) Die Türkische Flotte des Kapudan Pascha legte sich einige

Tage nach ihrer Vereinigung mit der Egyptischen in der Nähe des Marabut vor Anker. Die Egyptische that dasselbe, doch wählte sie ihre Position so, daß sie über dem Wind lag, also gewissermaßen die Türkische in ihrer Gewalt hatte. Zudem ward sie in Schlachtordnung aufgestellt, während die Schiffe der letzteren sich so durcheinander mengten, daß ihr eine jede freiwillige Bewegung beinahe unmöglich ward. Später jedoch, vornehmlich nach einigen Konferenzen mit dem Englischen Konsul, gab der Pascha den Befehl, sie solle in den Hafen Alexandriens einlaufen, theils weil sie dort sicherer vor Stürmen sey, theils weil sie mit mehr Leichtigkeit die ihr nothwendigen Provisionen an Wasser nehmen könne. Der Befehl ward ausgeführt, und seit heute befindet sich die ganze Türkische Flotte in dem Hafen. Man hat ihr das Pulver genommen, weil man sagte, es könnte ihr schädlich werden; es ward ihr ein Theil der Kanonen genommen, weil man sagte, man müsse die Schiffe erleichtern; es wird heute ein Theil der Segel abgetakelt, weil man sagt, daß, um in dem Hafen vor Anker zu liegen, man keiner Segel bedürfe; man nahm ihr die Kasse, in 850,000 Fl. C. bestehend, ab, weil sie vielleicht ein Anderer nehmen könnte; man fängt an, die ganze Mannschaft Egyptisch zu kleiden, weil die frühere Kleidung die des Sultans ist; man organisirt den Dienst auf eine andere Art, weil der Pascha sagt, er richte sein Hauptaugenmerk vor Allem auf die Flotte, — kurz, die Flotte wird hier behalten, weil Mehmed Ali behauptet, es sey besser, daß er sie habe, als daß ein Anderer sich ihrer bediene. An Zurückerstattung derselben ist also fürs erste nicht zu denken. Was Mehmed Ali hat, giebt er nicht wieder heraus; so handelte er immer, und so wird er immer handeln. Er sagt zwar, die Flotte gehöre nicht ihm, sondern dem Sultan, und was er für sie thue, sey nur, um seinem rechtmäßigen Herren zu gefallen, allein wir wissen aus alter Erfahrung, was diese schönen Worte bedeuten.

Alexandrien, 27. Juli. In drei Tagen soll auch die Egyptische Escadre in den Hafen einlaufen und entwaffnet werden. Der Capitain Walker, der das Admiralschiff des Kapudan Pascha kommandirte, hat auf Befehl des Englischen Admirals Stopford seine Entlassung mit etwas harten Worten gegen den Kapudan Pascha genommen und sich zur Englischen Flotte begeben. Ein Theil der im Türkischen Dienst angestellten Europäer wird dasselbe thun. Eine Türkische Brigg, die den Kapudan Pascha bei Stanchio aus dem Gesichte verlor, langte gestern hier an. Ihr Befehlshaber war durch einen Kandiotischen Kauffartheifahrer von dem Abfall der Flotte unterrichtet worden, zog es aber doch vor, hierher zu kommen, als nach Konstantinopel zurückzukehren. Für den Augenblick leben die Türkischen Offiziere und Matrosen recht gut, aber wie lange wird es dauern? Wird der Vice-König nicht müde werden, täglich Fleisch, Oel, Reis ꝛc. zu liefern, wenn seine eigenen Matrosen kaum genug Bohnen und verdorbenen Zwieback zu essen bekommen; wird er auch fortfahren, ihnen ihren Sold jeden Monat regelmäßig auszahlen zu lassen, wenn seine Offiziere und Matrosen für 12 und 18 Monate in Rückstand sind? Freilich sind ihm auch die 600,000 Rthlr. an Bord der Flotte zu gut gekommen, aber die Ausgaben Mehmed Ali's sind sehr bedeutend, und es ist wirklich zu verwundern, wie er sich so durch schlagen kann; denn obgleich er keine alten Verbindlichkeiten bezahlt, so hat er doch Geld nöthig für die laufenden Ausgaben, die unmöglich durch die kleinen Anleihen bei den Lieferanten gedeckt werden. Dieser Tage kam Geld aus Kahira an; es scheint, daß die sogenannte Bank noch Einiges vorräthig hatte, und daß ein Theil davon nach Syrien bestimmt ist, um die Armee, die sich so gut gehalten hat, zu befriedigen. Unlängst begab sich der Pascha ins Matrosen-Hospital. 400 kranke Türken von der Flotte waren dahin geschafft worden; er fand sie in dem vernachlässigtsten Zustande und machte dem Chirurgen-Major deshalb Vorwürfe, der ihm dann die Wahrheit nicht verhehlte, daß durch die lächerlichsten Mißbräuche in Konstantinopel Schneider, Seiltänzer und andere ganz unfähige Leute als Aerzte angestellt worden seyen, worauf ihm der Pascha befahl, alle diejenigen, die sich nicht über ihre Diplome und Kenntnisse ausweisen könnten, sogleich zu verabschieden, was denn auch heute geschehen sollte.

Ueber Syrien schweigt Alles. Die Regierung verheimlicht alle Depeschen, obgleich dergleichen täglich einlaufen. Man weiß durchaus nicht, wo sich Ibrahim befindet. Gewiß ist, daß er sich in Besitz von Marasch und Diarbekir gesetzt und seine Armee sich täglich vermehrt. Ob er nach Koniah oder gar nach Angora vorgerückt ist, wie man hier sagt, bleibt ungewiß. Wir möchten es aber glauben, da Ibrahim durchaus auf Konstantinopel will. Eben so ungewiß ist das Schicksal von Hafiz-Pascha. Seine vermeintliche Defection hat sich nicht bestätigt, obgleich es gewiß ist, daß ein Theil der Türkischen Armee zu Ibrahim überging. Ueber die Schlacht noch immer keine offizielle Berichte. Uebrigens weiß man, daß Ibrahim Proclamationen in ganz Anatolien ausstreut, um die Bevölkerung unter die Waffen zu rufen. Die Proclamationen gehen weniger gegen den Sultan als gegen die Europäischen Mächte. Ibrahim sucht nichts als den Krieg, und je mehr Feinde, je lieber ist es ihm. Daß übrigens Mehmed Ali auch nicht an Frieden denkt, beweisen die Werbungen, die er kürzlich wieder in der Wüste machte. Täglich marschiren Beduinen-Corps durch die Stadt zum Hafen, wo sie für Syrien eingeschifft werden. Es sind Emissaire bis über die Oasis Siwah, ja bis Tripolis geschickt worden, um Beduinen für seinen Dienst anzuwerben, und in einigen Tagen erwartet man bedeutende Abtheilungen derselben.

Von Churschid Pascha hört man, daß er inzwischen seinen Marsch längs der Küste des Persi-

schen Meerbusens fortsetzt, und daß er das Land gut bevölkert und bebaut findet. Der Imam von Maskat soll mit den Engländern ein Schutz- und Trutz-Bündniß geschlossen haben, für den Fall, daß es Mehmed Ali gelüsten sollte, auch ihn unterwerfen zu wollen.

Man liest in einem Schreiben des Journal de Smyrne aus Alexandrien vom 27. Juli Nachstehendes: „Die fremden Kansuln fahren fort, thätig zu unterhandeln, doch ohne daß sie etwas bei dem Pascha ausrichten, der mehr als je entschlossen scheint, nach seiner eigenen Einsicht zu handeln. Ueberdies können auch diese Herren unter den gegenwärtigen Umständen nichts Großes thun, da die letzten Ereignisse so unerwartet und überraschend waren, daß die Instructionen, die sie früher von ihren respektiven Höfen und Gesandten bekamen, jetzt nicht mehr ausreichen können, daher es ihnen auch nicht zu verdenken ist, wenn sie unter solchen Umständen nichts auf sich zu nehmen wagen, selbst wenn man annimmt, daß sie es könnten, woran Ali sehr zu zweifeln scheint.

Uebrigens herrscht unter der Türkischen Mannschaft große Unzufriedenheit. Diese Unglücklichen fürchten, der unsichere Zustand, in dem sie sich befinden, möchte länger fortdauern oder man möchte sie für immer unter das eiserne Joch des Pascha beugen; genug es sind Funken der Empörung unter ihnen vorhanden, die leicht zur vollen Flamme ausschlagen können, wenn der Pascha nicht die gehörigen Mittel anwendet, um sie bei Zeiten zu unterdrücken. Was den Kapudan Pascha betrifft, so geht er alle Tage, in Egyptischem Kostüm, durch die Stadt spazieren, wo man sich überall mit Unwillen von ihm abwendet. Seine finstere Miene und sein beständig gesenkter Kopf zeigen, wie er sich von Gewissensbissen gequält fühlt, denn obgleich er sein Benehmen vor den Muselmännern zu rechtfertigen suchte, indem er erklärte, er sey fortwährend der treue Diener des Sultans, und er habe nur darum die Flotte an Mehmed Ali ausgeliefert, um sie vor den Russen zu retten, so bemerkt er doch, daß er nicht Alle überzeugt hat. Der einzige Englische Offizier, der noch am Bord der Türkischen Flotte war, hat am 21. Juli seine Entlassung eingereicht, um mit der Fregatte „Tyne" zum Admiral Stopford abzugehen. Zu bemerken ist, daß er nicht von dem Kapudan Pascha, sondern von Mehmed Ali seine Entlassung bekam, indem ihm jener erklärte, es sey nur der treueste Diener Sr. Hoheit, und der Offizier habe sich daher an diesen Fürsten zu wenden, wenn er sein Gesuch bewilligt haben wolle. Alle Europäischen Aerzte der Türkischen Flotte haben, einen oder zwei ausgenommen, ihre Entlassung eingereicht.

Miscellen.

Einige Albernheiten,
die sich der Mensch im Leben gar leicht zu Schulden kommen läßt.

Geld im Spiel verlieren, und sich darüber ärgern — Den Herausgeber einer neuen Zeitschrift fragen, wieviel Abonnenten er habe — Sich selbst Andern unangenehm machen, und sich dann wundern daß Niemand sich um einen kümmert — Im Spätherbst frieren, weil man vor November nicht einheizen will — Zu meinen, daß die Rezensenten mehr als den Titel der Bücher lesen, welche sie kritisiren — Einem Diener geringen Lohn und karge Kost geben, und sich dann wundern, wenn er einen bestiehlt — seinen Diener zum Lügner stempeln, und sich wundern, wenn er später für eigne Rechnung lügt — Etwas für wohlfeil halten, weil dafür ein niedriger Preis gefordert wird — und funfzig Jahr alt geworden seyn, und sich noch über irgend eine Albernheit der Menschen zu wundern.

Dr. Freimuth wurde neulich gefragt, ob er auch ein Hegelianer sey. Insofern, antwortete er, als ich nichts von der Hegelschen Philosophie verstanden habe, allerdings; insofern aber, als ich dies eingestehe, gewiß nicht.

Zwei Freunde gingen an einem Schwarzbeerstrauch vorüber, als die Beeren noch unreif waren. Der Eine sagte: Es ist doch lächerlich, diese Beeren Schwarzbeeren zu nennen, wenn sie noch roth sind. Weißt du denn nicht, entgegnete der Andere, daß Schwarzbeeren immer roth aussehen, wenn sie noch grün sind."

Manchem Leser dürfte das Cigarrenrennen noch unbekannt seyn, der Reiter bricht mit einer Cigarre im Munde auf, raucht während des Rennens fort und kommt mit noch brennender Cigarre an; viel hängt also von der Güte der Cigarre ab, mehr aber noch von der Geschicklichkeit des Rauchers. Reitet er nicht schnell genug, so verliert er die Wette dadurch; reitet er zu schnell, so kann ihm die Luft entweder die Cigarre ausblasen, oder sie zu sehr in Brand bringen, so daß sie verzehrt ist, ehe er das Ziel erreicht. Dieses Cigarrenrennen ist in Jamaica sehr üblich, und ergötzt die Raucher und Reiter.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 97.

Sonnabend, den 19. August 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Classe Jacob Lembke, den Herrn Candidaten der Philosophie Eduard Knüpffer, die Studirenden der Rechte Carl v. Rummel u. Eduard Vielrose, die Studirenden der Medicin Carl Edell, Boris von Ramm, Woldemar Gutzeit, Berthold Stillmark und Armin Caplick, und die Studirenden der Philosophie Iwanow, Carl Th. Säfftigen, Herrmann Faltin und Wilhelm Döllen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 11. August 1839.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 31. August d. J., Nachmittags von 3 Uhr an, verschiedene Möbeln, worunter ein Badeschrank, Silberzeug und andere Effecten, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung bei dieser Behörde werden versteigert werden. Dorpat, am 16. August 1839. 3

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, Secr.

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige hierdurch an, dass ich im Hause der Madame Bokownew, ehemals Mesterschen Hause am grossen Markte, ein auf das Beste assortirtes Lager in Modesachen, Seidenzeugen und andern Manufactur-Waaren, Wollengarnen, Chenillen, Gold-Cantillien und Flittern, Seiden-, Baumwollen-, Wollen- und Papier-Canvas, Staubperlen, Gold-, Stahl- und Silberperlen, eröffnet habe. Indem ich bei solider Behandlung die billigsten Preise verspreche, bitte um gütigen Zuspruch.

L. J. Brock. 3

Bekanntmachungen.

Denjenigen, welche mit der Redaction der dörptschen Zeitung in Geschäftsverbindung stehen, mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Rendanten v. Bröcker, der Schünmannschen Buchdruckerei gegenüber, wohne.

Fr. v. Forestier, 2
Redacteur der dörptschen Zeitung.

Wer die Bewirthschaftung des im werroschen Kreise und anzenschen Kirchspiele belegenen privaten Gutes Mustel vom 23. April d. J. ab auf drei Jahre für eigene Rechnung zu übernehmen wünscht, beliebe sich der nähern Bedingungen wegen an mich zu wenden. C. v. Golejewski. 3

Da im Industrie-Magazin das Geld für einige verkaufte Gegenstände früher nicht abgeholt worden: so werden die Eigenthümer desselben hierdurch benachrichtigt, daß sie dieses Geld nur nach dem frühern Cours, nach welchem es eingenommen wurde, empfangen können. 2

In einer bequemen Kalesche können drei Personen, welche in der letzten Woche dieses Monats sich einer nach Petersburg reisenden Dame anschließen wollten, Platz finden. Das Nähere erfährt man bei dem Director des botanischen Gartens. 2

Auction.

Am 21. August d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, werden im Lokal der Rigaschen Herberge einige Wirthschaftssachen, Bettzeug und Möbeln öffentlich versteigert; als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 1

Zu verkaufen.

In der Steinskyschen Buchhandlung ist zu haben: Müller, F., Erheiterungen für die Jugend, bestehend in kurzen Erzählungen, Fabeln, Räthseln, Charaden ꝛc. Riga und Mitau, bei Götschel, 1839. Preis 67½ Kp. S. M.

Bei mir sind frische Blutigel zu haben. 3

D. Vogt.

Im Ropkoischen Gasthause ist ein gutes Billard zu verkaufen. Käufer melden sich daselbst. D. Stockmar.

Frische holländische Häringe sind zu haben bei Brackmann u. Bohm. 2

Frische holl. Heringe, Crement Moet und Cliquot Champagner, engl. Drath-Porter auf ganzen und halben Bouteillen mit dem petersb. Tamoschna-Stempel, ächter holl. und Schweitzer-Käse, Catharinen-Pflaumen und Mallaga Topfrosinen, sind so eben angekommen bei P. M. Thun. 3

Abreisende.

Friedrich Tacke, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 15. August. 2

Julius Schultz, Apothekergehülfe, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 15. August. 2

Gustav Bostig, Apothekergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 18. August. 3

Carl Heinrich Göschel, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 18. August. 3

Taxa

für die Dorpatischen Fuhrleute,

von Einem Edlen Dörptschen Rathe und der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung in Beprüfung gezogen und bestätigt.

	Slb.-Mze. Rbl.	Kop.
Für die Fahrt mit Einschluß der Wartezeit während ¼ Stunde	—	10
— — — — — — — — ½ —	—	20
— — — — — — — — ¾ —	—	30
— — — — — — — — 1 —	—	40
— — — — — — — — 1¼ —	—	50
— — — — — — — — 1½ —	—	60
— — — — — — — — 1¾ —	—	70
— — — — — — — — 2 —	—	75
— — — — — — — — 2½ —	—	85
— — — — — — — — 3 —	1	—

Hierbei werden folgende Bestimmungen festgesetzt:

a) Diese Taxe besteht in allen Jahreszeiten für Equipagen, sowohl mit einem als zwei Pferden bespannt, mit einer oder zwei erwachsenen Personen besetzt.

b) Wenn die Equipage mit drei Personen besetzt ist, so wird die Hälfte der Taxe mehr bezahlt und vier Personen haben das Duplum zu entrichten; kleine Kinder kommen nicht in Anschlag.

c) Die Bestimmung des Preises für eine längere Zeit, als in der Taxe bestimmt worden, hängt von gegenseitiger Uebereinkunft ab.

d) Diese Taxe ist nach Beschaffenheit des Preises von Hafer und Heu, halbjährlich zu modificiren, oder es bei derselben bewenden zu lassen.

Dorpat, den 16. August 1839.

Stellvertretender Polizeimeister Euchenfeld.

Rathsherr Carl Gustav Brock.

Sekretair Wilde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 85 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 98. Montag, 21. August. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Fellin. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Griechenland. — Türkei. — Egypten. — Miscellen. — Bekanntmachung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. August.

Feierliche Eröffnung der Kaiserlichen Hauptsternwarte auf Pulkowa.

Dieses in den Annalen der Wissenschaften einzige Fest wurde am 7. August auf eine seiner wissenschaftlichen Bedeutung würdige Weise begangen. Um ½1 Uhr versammelten sich auf dem Pulkowa-Berge im mittlern, achteckigen, mit der Büste des erhabenen Gründers der Sternwarte gezierten Saale sämmtliche Mitglieder der Akademie, so wie die Herren Präsidenten der wissenschaftlichen und der Bau Comission, Admiral Greig und Fürst Dondukow-Korsakow, Vice-Präsident der Akademie, ferner die zu diesem Feste eingeladenen Russischen Astronomen, (die Herren Perewoschtschikow aus Moskwa, Simonow aus Kasan, Fedorow aus Kiew, Szahin aus Charkow, Slawinskij aus Wilna, Ssawitsch aus Dorpat, Paucker aus Mitau, Knorre aus Nikolajew), so wie endlich die in der Hauptstadt anwesenden Herren Ehrenmitglieder und Correspondenten der Akademie. — Bald darauf erschien auch S. Exc. der Herr Minister des öffentlichen Unterrichts und Präsident der Akademie wirklicher Geheimerath von Uwarow und eine zahlreiche Gesellschaft hoher Personen, unter denen wir nur den Französischen Botschafter Baron von Barante, den Justizminister Herrn w. G. R. von Bludow, die Gesandten Preußens und Bayerns und die Staatssecretaire Willamow und Longinow nahmhaft machen wollen.

Beim Eintritt des Herrn Ministers in den Saal, ward S. Exc. von dem Herrn Admiral Greig und der, aus den Akademikern Struve, Fuß, Wisniewsky und Lenz bestehenden wissenschaftlichen Commission empfangen und das fertige Gebäude S. Exc. förmlich übergeben, worauf die kirchliche Zeremonie der Einweihung durch die Hof-Geistlichkeit aus Zarskoje-Sselo ihren Anfang nahm. Nach derselben zerstreute sich die Gesellschaft in den Meridian-Sälen, wo der große Repsold'sche Meridiankreis, das Ertel'sche Durchgangsinstrument und der von demselben Künstler verfertigte Verticalkreis so wie verschiedene kleinere Apparate aufgestellt sind, deren Einrichtung von dem Director der Hauptsternwarte, Akademiker Struve, von dem bei diesen Instrumenten speciell angestellten Assistenten, Dr. Sabler und von dem angereisten Astronomen, Staatsrath Knorre, erklärt wurde. In dem südlichen Saale mit dem Durchschnitt von Ost nach West bewunderte man als ein Meisterstück der mechanischen Kunst, das große Passageninstrument im ersten Verticale, dessen Idee unserm Astronomen, die glückliche Ausführung aber dem Hamburger Künstler Repsold gehört. Die Beobachtungen an diesem Instrumente, und zwar zunächst für die Bestimmung der Constanten der Aberration und Nutation hat sich Herr Struve selbst vorbehalten. Bevor die Gesellschaft diese untern Räume verließ, um die Thürme zu besteigen, wurden noch die in dem Gebäude der Sternwarte selbst belegenen Arbeitscabinette der fünf Astronomen, so wie das Auditorium und die Bibliothek besichtigt und die Zweckmäßigkeit der Lage wie der Einrichtung dieser Locale allgemein belobt.

In dem östlichen kleinen Thurme zeigte hierauf der Assistent, Herr G. Fuß der Jüngere, das ihm übertragene 7zöllige Heliometer, so wie im mittlern Thurme der Assistent Herr Otto Struve (Sohn des Directors) den großen 14zölligen Refractor. Beide Instrumente sind nicht allein die größten in ihrer Art, die noch je construirt worden sind, sondern dürfen auch durch ihre mechanische und optische Vollendung als wahre Denkmäler betrachtet werden, die das berühmte Utzschneider-Frauenhofersche optische Institut sich errichtet hat. Die Künstler, die diese beiden Apparate geliefert haben, sind der Opticus Merz und der Mechaniker Maler. Außer den Instrumenten selbst zog auch der vortrefflich gelungene, von dem Mechaniker Thibaut ausgeführte Bau der Drehtürme mit ihrem einfachen Mechanismus die Bewunderung Aller auf sich, durch die geringe Kraft mit der die Thürme sich auf ihrer Bahn bewegen, wie durch die Leichtigkeit mit der die Klappen sich öffnen und schließen. Der westliche Thurm wurde

nicht erstiegen, weil er dem östlichen in allen Theilen gleich ist und weil das für denselben bestimmte Instrument, ein 7zölliger dialytischer Refractor aus der Werkstatt Plößls in Wien, noch nicht angelangt ist. Vorläufig ist daselbst ein Utzschneiderscher Cometensucher aufgestellt.

Nachdem die Gesellschaft, höchst befriedigt von allem Gesehenen, sich wieder im mittlern Saale versammelt hatte, ergriff der Director der Sternwarte das Wort, um in wenigen Zügen die Stellung der neuen Anstalt zur Wissenschaft zu bezeichnen, dem erhabenen Gründer und den erleuchteten Förderern derselben im Namen der Wissenschaft zu danken und seine versammelten Berufsgenossen, sowohl die aus der Ferne gekommenen, als die bei der neuen Sternwarte angestellten zum freudigen Zusammenwirken zu Ehr und Frommen der Wissenschaft aufzufordern und zu ermuthigen. Wir entnehmen aus diesem kurzen und angemessenen Vortrage nur die folgenden Worte:

Eine den Wissenschaften gewährte Wohlthat ist eine solche auch für diejenigen, die ihr obliegen; es ist also der Astronomen Pflicht einigermaßen die große Schuld gegen den erhabenen Gründer dieser Sternwarte abzutragen. An Sie wende ich mich denn, meine Herren Berufsgenossen, die Sie von allen Sternwarten des Reichs hergekommen sind, um unser Fest mit feiern zu helfen. Lassen Sie uns unsre Anstrengungen vereinigen, auf daß die Zeitgenossen, und die Nachkommen uns würdig halten mögen des Zeitpunkts, wo Rußland, im bereits Besitze der Sternwarten von Dorpat, Helsingfors, Mitau, Moskwa, Nikolajew und Wilna, gleichzeitig vier neue Sternwarten sich erheben sieht, in Kasan, Kiew, Charkow und unsere Hauptsternwarte, als Filialanstalt der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Erkennen wir deutlich was unser erhabener Monarch, unsere Vorgesetzten und die gelehrte Welt von uns erwarten, was die Wissenschaft von uns fordert. Es sind wichtige gelehrte Leistungen, unternommen und ausgeführt nach einem wohlüberlegten Plan, fortgesetzt durch unsre ganze Lebensdauer, um einst von denen, die nach uns kommen, weiter geführt zu werden; Arbeiten, die alle Zweige der practischen Astronomie umfassen müssen, die Ermittelung der Fundamentalwerthe, der Präcession, der Aberration, der Nutation und der Strahlenbrechung, die Anfertigung eines vollständigen, in Bezug auf die Positionen ganz genauen Fixsternverzeichnisses innerhalb gewisser Gränzen, endlich eine sorgfältig und ununterbrochen fortgeführte Untersuchung der Himmelskörper unseres Sonnensystems nicht allein, sondern des ganzen Sternhimmels in Bezug auf die Bewegungen, wie auf die physische Beschaffenheit derselben, die Entdeckung von Cometen, die Berechnung ihrer Bahnen u. s. w. ohne deshalb das Studium und die Anwendung der tiefern Theorien zu vernachlässigen oder uns durch die Schwierigkeit der Rechnungen zurückschrecken zu lassen.

Sie werden sich, meine verehrten Herren Berufsgenossen, der Theilnahme an solchen Arbeiten gewiß nicht entziehen wollen, und es ist zu hoffen, daß die südlichen Sternwarten des Reichs, unter einem günstigern Himmel gelegen, reichliche Beobachtungen liefern werden selbst in der Jahreszeit, wo die Winternebel und Fröste alle Thätigkeit der Astronomen im Norden beschränken; daß sie sich vorzugsweise der Beobachtung derjenigen himmlischen Erscheinungen widmen werden, die für uns hier unsichtbar bleiben oder sich unserm Horizonte zu sehr nähern. Für Pulkowa ist der nordische Himmel der wahre Schauplatz; wir werden den himmlischen Aequator höchstens um 10 bis 15° mit Erfolg überschreiten können, wogegen die Astronomen von Kiew und Nikolajew ohne Schwierigkeit bis 30° südlicher Neigung über den Wendekreis des Steinbocks hinausreichen werden.

Was nun die an unserer Hauptsternwarte anzustellenden Beobachtungen betrifft, so wende ich mich an Sie, meine Herren Astronomen, die Sie an dieser Anstalt mitwirken sollen. Meine Kräfte allein, wenn gleich durch mehr als fünfundzwanzigjährige wissenschaftliche Arbeit geübt, sind, ich verhehle es mir nicht, unzureichend. Auf Ihren kräftigen Eifer, auf Ihre Liebe zur Wissenschaft muß ich zählen, wenn ich vor der uns gestellten Aufgabe nicht zagen soll. Ich hoffe Ihnen nützlich seyn zu können durch meinen Rath; an Ihnen aber ist's, jene Thätigkeit und Ausdauer zu entwickeln, die allein das Bestehen dieser Anstalt sichern und ihre hohe und würdevolle Stellung bestimmen können. Ich werde mit Ihnen arbeiten. Zugleich Freunde und Nebenbuhler, wollen wir uns bestreben jeder dem andern zum Muster zu dienen.

Eine heilige Pflicht bleibt mir zu erfüllen übrig; die Pflicht im Namen der Wissenschaft den Männern zu danken, die seit einem Zeitraum von fast sechs Jahren den Arbeiten an der Gründung dieser Sternwarte ihren kräftigen und thätigen Schutz zugewendet haben.

Herr Minister, genehmigen Sie die Gefühle des unauslöschlichen Dankes, die ich Ew. Exc. darzubringen wage, für alle die Wohlthaten die durch Ihre Verwendung der Astronomie in unserm Vaterlande geworden sind, besonders aber an diesem Orte. Möge die Zukunft der Hauptsternwarte sie noch lange desselben Wohlwollens von Ihrer Seite würdig machen.

Herr Admiral Greig, Sie haben, als Vorstand der wissenschaftlichen Commission die Arbeiten derselben durch Ihren aufgeklärten und schätzbaren Rath geleitet. Selbst Astronom, müssen sie um so inniger die Freude theilen, die ja alle Russische Astronomen an diesem Tage der Eröffnung unserer herrlichen Anstalt beseelt und Sie werden darin den schönsten Lohn Ihrer Bemühungen finden. Erlauben Sie mir aber an Sie die Bitte zu richten, auch in Zukunft der Pulkowaer Sternwarte dieselben Gefühle des Wohlwollens und der Theilnahme erhalten zu wollen."

Nach Beendigung der Rede des Herrn Directors wurden die zum Andenken an dieses Fest geprägten Medaillen in Silber und in Bronze, (nach einer Zeichnung des Herrn Architekten Brülloff, geschnitten von H. Gube, Medailleur beim Kaiserlichen Münzhofe. Sie stellt von der einen Seite das wohlgetroffene Bildniß des Kaisers, von der andern, von dem Thierkreise umgeben, die nördliche der Stadt zugekehrte Hauptfaçade der Sternwarte dar, mit der Legende: Новельемъ Императора Николая I. Darüber steht die Jahreszahl 1839,) unter die Anwesenden vertheilt, worauf sich die ganze Gesellschaft in ein vor der Sternwarte errichtetes, geschmackvoll decorirtes Zelt begab, wo das heiter-ernste Fest durch ein frohes Mahl geschlossen wurde. Nachden, bei demselben durch den Herrn Minister ausgebrachten Toaste für das Wohl S. M. des Kaisers, des Erhabenen Gründers der Hauptsternwarte, und des ganzen Kaiserhauses, wurden noch folgende Toaste ausgebracht und mit Begeisterung aufgenommen. Auf das Wohl des Herrn Ministers und Präsidenten der Akademe, des Herrn Admirals Greig, Präsidenten der wissenschaftlichen Commission der Haupt-Sternwarte, der Commission selbst, des Architekten und des Directors, der versammelten Herren Astronomen und endlich der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und ihres Vice-Präsidenten.

Der heiterste Himmel begünstigte das Fest, obgleich er am Morgen drohend gewesen war und sich auch am Abend wieder verfinsterte. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 17. August. Der Obristlieutenant Baron Korf 3, vom Grenadierregiment des Königs von Preußen, ist für Auszeichnung im Dienst zum Obristen befördert. (Russ. Inv.)

Fellin, 10. August. Gestern begann die Livländische Provinzial-Synode, zu deren Versammlungsort dieses Jahr unsere Stadt auserlesen war, und zu der sich 59 Livländische und 8 fremde Prediger als Gäste eingefunden hatten. Unter Vortritt Sr. Magnificenz des Herrn General-Superintendenten und Ritters v. Klot und der Herren Pröpste, begaben sich gestern Morgens 10 Uhr die Synodalen von dem zur Sitzung bestimmten Locale aus paarweise in die Kirche, wurden dort mit einem von hiesigen Musikliebhabern ausgeführten vierstimmigen Gesange empfangen und sodann vom Herrn Pastor Dr. v. Jannau in einer Altarrede begrüßt und auf den Segen, der aus den Synoden hervorgehen solle, so wie auf die Richtung, die ihre Bestrebungen zu nehmen haben, hingewiesen. Auf die Liturgie, welche unser Pastor Adjunct Holst administrirte, folgte die Predigt unsers Pastor sen. Carlblom über 1 Petr. 1, 18—25, welche in gründlich klarer und zugleich herzlicher Weise den Synodalen wie der reichlich versammelten Gemeinde das an das Herz legte, was unsrer zum lebendigen Glauben wieder erwachenden Zeit Noth thut und den Gehorsam gegen die Wahrheit nach seinem Grunde und seinem Wesen" entwickelte. Sodann folgte die Schluß-Collecte mit dem Segen und zuletzt abermals ein vierstimmiger Gesang vom Chore, das Vaterunser von Romberg, worauf die Prediger sich in der früheren Ordnung nach dem Sessionssaal verfügten. Um 4 Uhr Nachmittags wurde darauf die Synode durch den Herrn General-Superintendenten eröffnet. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Aug. Heute fand in der Sorbonne die allgemeine Vertheilung der Preise für die Gymnasien von Paris und Versailles statt. Der König, die Königin, Madame Adelaide, der Marschall Soult, die Herren Teste und Dufaure, so wie der Präfekt des Seine-Departements, wohnten der Feierlichkeit bei, welche durch eine Rede des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Herrn Villemain, eröffnet wurde. Der Herzog von Aumale erhielt den zweiten rhetorischen Preis für das Französische und den zweiten Geschichts-Preis, der Herzog von Montpensier ein Accessit für Geschichte.

In Folge der Preis-Vertheilung in der Sorbonne hatte die Polizei, weil der König und die Königliche Familie derselben beiwohnten, einige Vorsichts-Maßregeln angeordnet.

Der Temps meldet: „Die verschiedenen Gerüchte, welche über die Entschließungen des Conseils in Betreff der Zuckerfrage verbreitet waren, sind unrichtig. Herr Cunin Gridaine hat nicht den Sieg über die Herren Dufaure und Passy davon getragen. Dem Kronprinzen wird auf seiner Reise nach Bordeaux die Ordonnanz wegen der Steuerherabsetzung des Kolonial Zuckers weder vorausgehen noch folgen. Die Regierung, welche zwischen dem Interesse der Häfen und der nördlichen Departements hin und her schwankt, wird warten, bis sie durch authentische Nachrichten von dem Resultat der Ausfuhr auf Guadeloupe und Martinique in Kenntniß gesetzt seyn wird. Beträgt die Ausfuhr mehr als 15 Millionen Kilogramme, so wird keine Steuerherabsetzung eintreten."

Der „France musicale" zufolge, wird Rossini zum Winter nach Frankreich zurückkehren. Seine lange Abwesenheit ist nicht unfruchtbar für die Kunst gewesen. Der berühmte Komponist schreibt an seine Freunde in Paris, daß er sich nach seiner Rückkehr mit einer großen Composition beschäftigen werde.

Großbritanien und Irland.

London, 17. Aug. Der Herzog von Devonshire hat die Absicht, sein Schloß Chatsworth auf alle Weise nach dem Vorbilde von Versailles einzurichten, und zu diesem Zwecke schon seit 20 Jahren ungeheure Bauten ausgeführt, die nun fast vollendet sind. Er hat die kostbarsten Zimmergeräthe angeschafft, von welchen mehrere Ludwig XIV. gehörten.

Der Observer sagt, man wisse zwar noch nicht bestimmt, an welchem Tage die Prorogation des Parlaments erfolgen werde, doch werde es wahrscheinlich am 23. August geschehen.

Das Mißlingen jedes Versuches, die Portugiesische Regierung zur Erfüllung der mit Großbritanien geschlossenen Verträge zur Unterdrückung des

***

Sklavenhandels zu bewegen, findet, dem Globe zufolge, seine Erklärung in dem großen Gewinne, den die Sklavenhändler machen, und wovon ein Theil in die erschöpfte Staatskasse fließen soll. „Nach amtlichen Angaben", sagt dieses Blatt, „beträgt der Gewinn dieses Handels nicht weniger als 180 pCt. Es ist in England ein angenommener Grundsatz, daß wenn der Gewinn eines verbotenen Handels über 30 pCt. steigt, es vergeblich versucht wird, durch Verbote entgegenzuwirken, da die Versuchung zu groß ist, als daß das Gesetz dagegen kämpfen könnte. Als Beispiel wird ein vor kurzem verurtheiltes Sklavenschiff angeführt. Die Auslagen betrugen überhaupt 52,000 Dollors, wovon 28,000 auf die Sklavenladung kamen, und der gesammte Erlös war 145,000 Dollars, also ein Gewinn von 18,640 Pfd. St. auf die Sklaven. Eine solche Summe ist hinlänglich, jedem Angeber den Mund zu schließen, den Arm der Polizei zurückzuhalten und jede Gefängnißthür zu öffnen. Die Unterthanen anderer Staaten lassen sich in den Handel ein, aber Portugal verkauft für einen bestimmten Preis den Gebrauch der Portugiesischen Flagge, um ihnen Schutz zu gewähren. Auch das Handels-Interesse Großbritaniens ist bei der Unterdrückung dieses Handels betheiligt. Im Jahre 1836 betrug der Werth der von Manchester für den erlaubten Handel mit Afrika ausgeführten Manufakturwaaren 150,000 Pfd. St., wogegen sich der Werth der in der Grafschaft Lancaster fabricirten und nach Brasilien, Cuba und den Vereinigten Staaten bloß zum Behufe des Sklavenhandels ausgeführten Waaren auf 250,000 Pfd. St. belief. Der Ueberschuß der bloß für den Sklavenhandel fabrizirten Waaren macht daher ⅔ des ganzen Betrages aus. Der Gesammt-Betrag der aus Großbritanien nach dem ganzen westlichen Afrika ausgeführten Waaren beträgt weit unter 1 Million Pf. St. Das Palmöl, einer der wichtigsten Einfuhr-Artikel aus Afrika, hat durch die Ausdehnung des Sklavenhandels an der Küste von West-Afrika bedeutend abgenommen. Hätte man die letzten 20 Jahre, die man mit fruchtlosen Unterhandlungen hingebracht, dazu benutzt, den Verkehr Großbritaniens mit den Afrikanischen Völkern zu befördern, sie mit der Anbaufähigkeit ihres Bodens und mit den unerschöpflichen Schätzen, die er enthält, bekannt zu machen, so würden sich dem Handel neue Kanäle geöffnet haben und Afrika jetzt nicht verödet und elend seyn."

Dem Sun zufolge, herrscht in Buenos-Ayres große Aufregung, weil die Franzosen am 9. Mai bei Abalega zwölf Küsten-Fahrzeuge verbrannten. Bei Annäherung der Miliz zogen sich die Franzosen zurück und hatten zwei Todte, die sie mit sich hinwegnahmen, so wie mehrere Verwundete. Man beschuldigt sie, muthwillig das Eigenthum zerstört zu haben, indem sie den Wein aus den Fässern ließen, den Zucker auf dem Boden umherstreuten und dergleichen. Die Regierung von Buenos-Ayres hat hierauf Kaperbriefe gegen Französische Kauffahrteischiffe ausgegeben.

Am 7. Aug. verkündete Richter Littledale in Warwick die Straferkenntnisse gegen die von der Jury schuldig befundenen Ruhestörer von Birmingham. Die schwarze Mütze auf dem Haupte des Richters deutete an, daß über einige der Unglücklichen das Todesurtheil ergehen werde. Es traf (wie bereits gemeldet) die Gefangenen: Jeremiah Howell, Francis Roberts und John Jones. Der Richter sagte in seiner Anrede: „Ihr seyd durch eine Jury eures Landes der Felonie schuldig befunden wegen Zerstörung des Hauses von James und Henry Bourne zu Birmingham. Dieses Verbrechen wurde nach unsern Landesgesetzen von jeher mit dem Tode bestraft, und obwohl in den letzten Jahren die Strafen für viele Verbrechen, welche vormals für capital gegolten, durch die Menschlichkeit der Legislatur gemildert worden, wurde doch für geeignet erachtet, die Todesstrafe für dieses von euch verübte Verbrechen beizubehalten. Zugleich bedaure ich, euch ankündigen zu müssen, daß euer Verbrechen von der Art ist, daß ich in der Erfüllung meiner Amtspflicht es nicht mit meinem Gewissen vereinbar finden kann, euch der königlichen Gnade zu empfehlen." Der Richter schilderte hier die Größe des verübten Frevels und die schauderhafte Gefahr, von der die Stadt Birmingham bedroht gewesen, und schloß mit den Worten: „Unter solchen Umständen finde ich es nöthig, ein Exempel zu statuiren, um ähnliche Frevel in Birmingham und andern Theilen des Königreichs zu verhüten. Mögen Andere euer trauriges Schicksal sich zur heilsamen Warnung dienen lassen! Doch obschon ich euch keine Hoffnung auf Begnadigung geben kann, so bleibt euch doch die Hoffnung, Gnade zu erlangen in einer andern Welt, von jenem allmächtigen Wesen, das Herzen und Nieren prüft, und immer geneigt ist zu Gnade und Erbarmen, wo demüthige und wahre Reue ist. Eure Zeit geht schnell zu Ende, bereitet euch, vor das Angesicht Gottes zu treten. Verwendet die kurze Frist zu inniger Reue für alle eure Sünden, und trachtet durch die Verdienste unsers Mittlers und Heilands Jesu Christi jene Gnade von Gott zu erlangen, die ihr von Menschen nicht zu hoffen habt. Jetzt ist mir nur noch übrig, auszusprechen den schauerlichen Spruch des Gesetzes. Er lautet: Ihr, Jeremiah Howell, Francis Roberts und John Jones, sollet, alle und jeder von euch, nach dem Orte gebracht werden, van dem ihr hieher kamet, und von dort sollet ihr nach dem Richtplatz gebracht, und alldort einzeln aufgehangen werden am Halse, bis daß ihr todt seyd. Möge der Herr in seiner unendlichen Gnade sich eurer Seelen erbarmen!"

Der Argus sagt unter der Aufschrift: Aussicht auf einen unmittelbar bevorstehenden Krieg: „die Regierung hat dem Admiral Stopford, der unsre Flotte im Mittelmeer befehligt, die Ordre zugesandt, die Auslieferung der türkischen Flotte von den Egyptern zu fordern, und falls sie sich dessen weigern sollten, sie ihnen mit Gewalt abzunehmen. Unsere Leser dürfen sich auf die Richtigkeit dieser Nachricht verlassen."

Spanien.

Spanische Gränze. Die Morning Chronicle enthält ein Schreiben ihres Korrespondenten in Amurrio vom 2. August, worin es unter Anderem heißt: „Die von Maroto an seine Soldaten erlassene Adresse, worin er dieselben auffordert, die Christinischen Soldaten nicht zu schonen, hat den General Espartero veranlaßt, Maroto in einem Schreiben um Aufschluß darüber zu ersuchen; was er mit jenen Worten gemeint habe. Maroto erwiederte, man werde seine Absicht in dem ersten Treffen kennen lernen, und fügte hinzu, er wolle künftighin nichts mehr mit dem Herzog von Vitoria zu thun haben. Wie ich höre, hat der Oberst Wylde, Britischer Kommissair im Christinischen Hauptquartier in einem Schreiben an Maroto gegen die Proclamation desselben protestirt, weil dieselbe eine Verletzung des Elliotschen Traktats in sich schließe und zu einer Erneuerung aller der Gräuel führen müsse, denen man für immer vorgebeugt zu haben glaube. — Es kommen hier täglich Karlistische Ueberläufer an und ihre Aussagen, so wie alle anderweitigen stimmen darin überein, daß Don Carlos und seine Anhänger sich in einer höchst schwierigen Lage befinden. Es fehlt ihnen an Geld und sie sind unter sich selbst uneinig. Die Anführer streben sämmtlich nach dem höchsten Kommando und ein Jeder operirt mit seinem Corps nach eigenem Gutdünken, ja, man versichert, daß ein Karlistischer General bei seinem Marsche durch eine Stadt mehrere auf Befehl eines anderen Generals verhaftete Offiziere in Freiheit gesetzt habe. Die Bewohner der Baskischen Provinzen und Navarra's sind des Krieges herzlich müde und wünschen sehnlichst den Frieden."

Belgien.

Brüssel, 20. Aug. Man versichert, die Regierung habe sich entschlossen, dem Hause John Cockerill von Neuem zu Hülfe zu kommen.

Ein Belgisches Blatt führt zum Beweise der großen Vortheile, welche der in einander greifende Dienst der Dampfboote und der Eisenbahnen im nordwestlichen Europa schon gegenwärtig darbietet, folgendes Beispiel an: — „Ein Reisender legte unlängst den zwischen Karlsruhe und Brüssel bestehenden Weg, welcher den Krümmungen des Rheinstroms nach, volle 154 Meilen beträgt, in 23 Stunden zurück. Er schiffte sich nämlich zu Leopoldshafen, zwei Meilen weit von Karlsruhe, auf dem, den Rhein abwärts befahrenden Dampfschiffe ein; die von Leopoldshafen nach Manheim 18 Meilen betragende Entfernung legte er in 3½ Stunden zurück. Von Manheim nach Köln beschreibt der Strom zahlreiche Krümmungen; die dazwischen liegende Entfernung von 72 Meilen ward in 14 Stunden zurückgelegt. Eine Diligence führt von Köln nach Aachen (16 Meilen weit) in 6 Stunden, und eine andere von Aachen nach Lüttich (14 Meilen weit) in 5 Stunden hin; von Lüttich endlich nach Brüssel (welcher Weg 24 Meilen beträgt) kommt man auf der Eisenbahn, und zwar über die Flügelbahn von Malines, in 5 Stunden an. Der Weg von Karlsruhe direkt nach Brüssel kann also bereits gegenwärtig in 22½ Stunden zurückgelegt werden, und die Geschwindigkeit beträgt mehr als 6 Meilen für die Stunde.

Deutschland.

Braunschweig. An den Tagen des 6., 7. und 8. September 1839 findet hier ein großes Musikfest statt. Ueber 500 Personen werden zusammenwirken, um dasselbe zu einem seltenen und außerordentlichen zu machen. Am ersten Tage wird unter der Ober-Leitung des Herrn Dr. Felix Mendelssohn Bartholdy in der St. Aegidien-Kirche das ruhmgekrönte Oratorium: „Paulus" zur öffentlichen Aufführung kommen. Der Komponist trifft schon in den letzten Tagen des August's in Braunschweig ein und wird die Proben sogleich selbst leiten, ein glücklicher Umstand, welcher bei der außergewöhnlichen Aufnahme, welche jenes Meisterwerk in der Musikwelt fand, und bei der lebhaften Begeisterung, welche die einmüthigste Theilnahme an jenem Feste bedeutend erhöhen mußte, für die bevorstehende Aufführung etwas ganz Außerordentliches verspricht.

Frankfurt a. M., 21. Aug. Ein heute Nacht eiligst hier durchgereister Courier überbrachte die traurige Nachricht von dem im Bade Kissingen erfolgten Tode Sr. Durchlaucht des regierenden Herzog Wilhelm von Nassau. Se. Durchlaucht war geboren am 14. Juni 1792 zu Kirchheim-Boland, folgte seinem Vater als Fürst und Mitregent im Herzogthum Nassau am 9. Januar 1816, ward nach Absterben des Herzogs Friedrich August (Usinger Linie) alleiniger Regent und Herzog am 24. März. Mit seiner zweiten Gemahlin Pauline, Ihrer Durchlaucht der regierenden Frau Herzogin, des Prinzen Paul von Wüttemberg Tochter, hatte er sich am 25. Februar 1829 vermählt. Der ihm in der Regierung folgende Erbprinz Adolph ist geboren am 24. Juli 1817.

Das Dom-Capitel zu Posen hat eine Deputation an den König von Preußen geschickt mit dem Antrag auf die Rückkehr des Erzbischofs. Sie wurde aber nicht vorgelassen und kehrte unverrichteter Sache nach Hause zurück.

Ein Mann, dessen Name in der Romanenwelt seit 30 Jahren bekannt war, ist vor Kurzem im 73sten Jahre zu Dresden gestorben, Gustav Schilling nämlich. Er war früher Hauptmann in Sächsischen Diensten, und hinterläßt eine Romanreihe, welche eine kleine Bibliothek bildet. Seine Verwandten dürfen nach seinem hinterlassenen Willen öffentlich nicht um ihn trauern.

Die Rückkehr des Fürsten Pückler im Herbste wird Gelegenheit zur Ausführung einer Wette bieten, welche der Baron Biel dem Weltgänger angeboten hat. Herr von Biel hat 1000 Louisd'or gewettet, daß die Behauptung des Fürsten, Englische Vollblutpferde nähmen es an ausdauernder Schnelle nicht mit dem arabischen Pferde auf, ein Irrthum sey. Man will wissen, der Fürst habe die Aufforderung bereits angenommen, und werde eines seiner erkauften Arabischen Pferde stellen, Herr v. Biel,

einer der ersten Pferdezüchter, ein Englisches. Beide werden, von den Besitzern geritten, einen sechstägigen Wettlauf machen, der wahrscheinlich durch einen guten Theil Deutschlands gehen wird.

München, 14. August. Nachrichten aus Ulm, wo in diesen Tagen das erste Dampfschiff von Regensburg ankam, zufolge, wäre also die Möglichkeit gegeben, den ganzen Donaustrom mit Dampfkraft zu befahren. Die Probe ist, wie billig, beim niedrigsten Wasserstand, obendrein mit einem nur halb geeigneten Schiffe, vielleicht nicht einmal mit der hinlänglichen Vorkenntniß des Flußbettes gemacht worden, und doch so gut wie gelungen. So würde denn die Donau, ihrer ganzen Deutschen Länge nach, für Dampfschiffe fahrbar seyn, und ist es wahr, was man aus Bamberg und Würzburg liest, daß auch die Untersuchungen des Mainstromes die schönsten Hoffnungen geben, dann zeigt sich die Größe der Idee unseres Königs, den Main mit der Donau durch einen Kanal zu vereinigen, erst in ihrem ganzen Lichte. Bayern wird für ganz Deutschland eine Wasserstraße schaffen, die vom Deutschen Meere bis zum Schwarzen reicht, und welche für den Transport von Reisenden und Waaren nur die kurze Unterbrechung von Bamberg bis Regensburg erleidet. Fürwahr eine herrliche, dankbare Aufgabe für die nahende Session unsres Landtages von 1840; möge sie von allen Seiten erkannt und kräftig gelöst werden.

Große Freude veranlassen hier Briefe aus Berlin, nach denen es keinem Zweifel mehr unterliegt, daß der große Zollverein wieder auf neue 12 Jahre wird abgeschlossen werden.

Griechenland.

Mit dem Ackerbau schreitet es in dem jungen Griechenland rasch vorwärts. Wo man noch vor 5 Jahren weite Einöden erblickte, da stehen jetzt grünende Saatfelder. Ueberall sieht man fleißige Landleute die Aecker bestellen und neue Weinberge anlegen. Wo sonst selten ein Pflugstier zu finden war, da trifft man jetzt ganze Heerden an. Auch die Wege werden allmälig besser und der König ordnet auf seiner Rundreise jetzt überall selbst an, wo es fehlt, und nimmt seine Unterthanen allenthalben gegen die Willkühr der Beamten in Schutz, von denen er so eben wieder mehrere absetzte, welche die armen Bauersleute wie Sclaven hart mißhandelt hatten. Dafür wird er auch in Stadt und Land wie ein Retter willkommen geheißen.

Türkei.

In der Morning Chronicle heißt es am Schlusse eines längeren Artikels: „Manche Leute sind mit ihrem Urtheil über Chosrew Pascha sehr im Irrthum. Das Journal des Débats hat vorgeschlagen, ihn zu entlassen, und, auf Mehemed Ali's Empfehlung, irgend einen andern ächteren Türken an dessen Stelle zu setzen — einen Mann, der den reinen türkischen Charakter vorstellen würde. Nun giebt es aber keinen Türken, der es mehr von Grund aus wäre als Chosrew, ohne dabei fanatisch zu seyn, und keiner ist besser dazu geschaffen, als er, durch die sich entgegenstehenden Klippen des russischen, englischen, französischen und egyptischen Einflusses klüglich hindurch zu steuern. Chosrew besitzt den meisten Einfluß auf das türkische Heer; er hatte immer eine Schule junger Türken, so hoffnungsvoll als sie zu finden sind, um sich, und kurz, wenn ein Mann die Türkei retten kann, so ist es Chosrew. Aber Chosrew und Tahir Pascha stehen auf der einen, Halil und Achmet, der Kapudan Pascha, auf der andern Seite. Mehmed Ali hat sich für die Letztern erklärt. Es übrigt für die europäischen Mächte, Mehemed Ali's Forderungen ein gebührendes Zugeständniß zu machen, seinem Trachten nach der Herrschaft in Konstantinopel aber sich zu widersetzen. Eines thut vor allem Andern noth: Entschiedenheit und Schnelligkeit. Ueberließe die Zögerung der Mächte die Ereignisse ihrem Lauf, so dürfte sich ein Stand der Dinge gestalten, der nicht zu ändern wäre, dieweil Frankreich, England und Oesterreich sich mit Protokollen und Projecten trügen. Konstantinopel und der Divan würden derjenigen Macht preisgegeben bleiben, die mit Gold am verschwenderischsten, in Intriguen am thätigsten wäre und diese Macht würde ihren Zweck erreichen, wenn nicht England und Frankreich zu einem schnellen Einverständniß kommen und nöthigenfalls ihre vereinigten Flotten nach Alexandria senden, um dem Pascha gerechte und billige Bedingungen zu dictiren."

Egypten.

(M. Chronicle.) Unser Correspondent in Alexandrien schreibt: „Sir Moses Montefiore (jüdischer Bankier in London) ist am 12. Juli aus Syrien dahier eingetroffen. Er hat Mehemed Ali Vorschläge zur Errichtung einer hiesigen Bank mit einer Million Pfd. St. gemacht, vorausgesetzt, daß er das Loos der Juden erleichtern wolle. In Syrien ist nämlich der jüdische Rayah der gedrückteste von allen Unterthanen des Pascha; so kann er z. B. vor Gericht nicht als Zeuge auftreten, kein Feld besitzen u. s. w. Sir Moses Montefiore hat bereits eine große Strecke Landes in Palästina auf funfzig Jahre gemiethet, und muntert seine Stamm- und Glaubensverwandten auf, Agriculturisten im Land ihrer Voreltern zu werden, wenn sein Bankproject zu Stande komme. Ich fürchte, sein Plan ist voreilig, doch mag er der Keim werden zu einem großen und lange vorhergesagten Ereigniß, das seiner Zeit eintreten wird. Eine Million Capital würde nirgends von größerer Bedeutung seyn als in diesem Land. Sir Moses hatte seine erste Audienz bei Mehemed Ali in voller Gallatracht als Sheriff von London, was freilich insofern wohl unpassend war, als er dieses Amt nicht mehr bekleidet." (Als Sheriff von London wurde der Bankier nach der Krönung der Königin baronisirt.)

Am 16. Juli fand die Vorstellung des Patrona-, Reale- und Kapudan-Bey, so wie sämmtlicher Flottenoffiziere statt. Der Kapudan Pascha führte sie ein. Da die Offiziere beim Eintritt ihre Säbel ablegen wollten, befahl ihnen Mehmed Ali, sie zu behalten. Sie gingen an dem Vicekönig vorüber, einer nach dem andern, und küßten seine

Füße, dann stellten sie sich in Reihen. Der Vicekönig redete sie folgendermaßen an: „Meine Kinder, die Kraft einer Nation besteht in ihrer Einigkeit. Künftig werden wir alle unter uns eins seyn. Konstantinopel und Alexandria bilden keine Gegensätze mehr. Wir sind alle Muselmänner. Unser Souverän ist einer; er ist ein junger Sultan, Gott gebe ihm ein langes Leben! Er ist ein Edelstein. Wir müssen alle trachten ihm treu und ehrlich zu dienen, und das beste Mittel dazu ist, daß wir Brüder seyen. Beobachtet strenge Manneszucht, übt euch in seinem Dienste, und Gott wird mit Abdul Medschid und seinem Volke seyn." Hierauf fragte Mustapha bittend, ob er erlaube, daß sie alle das egyptische Kleid nehmen. Mehemed Ali antwortete: „Wer es will, der thue es; es soll kein Zwang seyn." Der Kapudan Pascha, von mehreren Europäern besucht, sprach sich so aus: „Ich habe die Flotte nicht zum Feinde, sondern zum Freunde geführt. Alexandria und Konstantinopel sind beide Städte des Reichs. In Europa, wenn man ein Ministerium nicht will, das den Staat gefährdet, wehrt man sich dagegen. Ich thue dasselbe." — Ibrahim Pascha war in Marasch am 4. d. angelangt. Die Türken hatten sich über den Taurus gegen Koniah zurückgezogen, und wurden nicht verfolgt. Der wahre Verlust des großherrlichen Heeres soll an Todten und Verwundeten 4760 Mann betragen, an Gefangenen 2700 Mann, 179 Kanonen und an 16,000 Gewehre nebst einem Material von mehr als 5 Millionen Thalern Werth sollen in die Hände des Siegers gefallen seyn.

Miscellen.

Aus den in der Allgemeinen Zeitung enthaltenen ausführlicheren interessanten Mittheilungen, von dem Verfasser der Briefe eines Verstorbenen, über seine Reisen in Egypten, können wir aus Mangel an Raum leider nur wenige Bruchstücke mittheilen.

Reise von Kairo bis Assuan.

Konstantinopel, 15. Juni. Ich beginne mit meiner Reise von Kairo, weil ich auf dieser Tour den Vicekönig fast eine Woche lang zu Lande begleitete, und ich hierbei Gelegenheit finden werde, dem Leser ein anschauliches Bild von der originellen Art zu geben, mit der dieser Fürst zu reisen pflegt, womit sich überdieß, bloß durch die ganz einfache Hererzählung dessen, was geschah und gesprochen wurde, vielleicht eine genauere Charakteristik Mehmed Ali's entwickeln wird, als ein elaborirtes Porträt desselben gewähren möchte. Man kann sich übrigens überzeugt halten, daß, obgleich man mir in verschiedenen Blättern bald roh, bald höflich vorgeworfen hat, daß ich wegen der mir vom Vicekönig widerfahrenen sehr gütigen Behandlung jede Gelegenheit ergreife, ihm zu schmeicheln, dieß doch ein sehr voreiliges Urtheil ist. Ich habe es als Schriftsteller von jeher für meine erste Pflicht gehalten, dem Publikum die Wahrheit zu sagen, und weder erwiesene Freundschaft noch Feindschaft wird mich davon abbringen. Ich kann Manches verschweigen, aber was ich sage, wird stets nur der Ausdruck meiner Ueberzeugung seyn.

Se. Hoheit der Vicekönig war schon seit 14 Tagen nach Oberegypten abgereist, wo er, wie er die Güte hatte mir sagen zu lassen, mich erwarten werde, da ich ihm sogleich zu folgen noch nicht vorbereitet war. Länger durfte ich indeß nicht zögern, und verschob daher die Besichtigung alles dessen, was mir in Kairo noch zu sehen übrig blieb, bis auf meine Rückkehr. Am 21. Februar verließ ich, begleitet vom Hrn. Doctor Koch, Sohn des rühmlich bekannten Münchener Medicinalraths gleichen Namens, und Generalstabsarzt der egyptischen Flotte, den mir Mehemed Ali als Reisedsculap mitzugeben die Gewogenheit gehabt hatte, die Hauptstadt. Wir waren beide recht bequem in zwei guten Kangschen etablirt, welche das Gouvernement mir mit seiner gewöhnlichen Munificenz geliefert. Mein kleines Gefolge bestand, außer dem genannten Hrn. Doctor mit seinem Diener, noch aus einem Kawaß des Vicekönigs, meinem Dragoman Giovanni, meinem Kammerdiener Ackermann, einem griechischen Pagen aus Candia mit Namen Jannis, einem arabischen, in Kairo einigermaßen französirten Koch, und — um die Langeweile einer so weiten Wasserreise etwas weniger monoton zu machen — einer abyssinischen Sklavin, die ich erst wenig Tage vorher für eine ziemlich ansehnliche Summe erkauft hatte. Den Charakter dieses originellen Mädchens zu studiren, an der die Civilisation noch nichts hatte weder verderben noch verbessern können, war im Verfolg der Reise eine unerschöpfliche Quelle von Vergnügen für mich, und es that diesem Studium durchaus keinen Abbruch, daß der Gegenstand desselben zugleich an Schönheit der Formen die treueste Copie einer Venus des Titian war, nur in schwarzer Manier.

Es war gut, daß ich ihre Vorzüge beim Einkauf sah, denn jetzt hätte ich weniger Gelegenheit dazu gehabt, da Ajjamé (so heißt die abyssinische Schöne) bereits durch meine Fürsorge in decente morgenländische Kleider mit Strümpfen und gelben Pantoffeln gehüllt ist, die mich nur ihr Gesicht und zuweilen ihre wundervolle Hand mit einem Theile des runden Armes erblicken lassen. Uebrigens versteht es sich von vornherein, daß ich ein zu gewissenhafter und selbst zu freier Preuße bin, um sie jetzt noch als Sclavin zu behandeln. Mit dem Eintritt in mein Haus war sie eine Freie, obgleich ich fürchte, daß sie noch keinen recht deutlichen Begriff von diesem Zustande hat, denn als ich ihr denselben mit Hülfe eines Dolmetschers in ihrer Sprache ankündigte, küßte sie mir die Hand, und diese dann demuthig an ihre Stirne druckend, flüsterte sie leise: „Ich sey ihr Herr und habe zu gebieten, was sie seyn und was sie thun solle."

Am Rand der Wüste empfing uns ein halbes Dutzend Beduinen, die sich uns als Führer aufdrangen, und obgleich wir sie versicherten, daß wir höchstens zwei von ihnen brauchten, war es doch nicht möglich, ihrer wieder los zu werden. Neu-

gierig suchten meine Augen zuerst den kolossalen Sphinx auf, den man vor einigen Jahren ganz frei gemacht hatte, der aber jetzt vom Sande schon wieder bis an den Hals verschüttet ist. Von weitem erkennt man seine Physiognomie noch ganz gut, von nahem aber wird er, verstümmelt wie er ist, nur zu einer unförmigen Masse, auf der sich jedoch noch ein großer Theil der rothen Farbe, mit der das Ganze einst angestrichen war, erhalten hat. Er sieht in seinem jetzigen Zustande einem Pilze ähnlicher, als einem Kopfe, und stimmte meine zu hoch geschraubte Erwartung etwas herab. Auch muß ich aufrichtig bekennen, daß die Pyramiden selbst keinen viel günstigeren Eindruck auf mich machten, und mir von nahem durchaus nicht mehr so imposant als in der Weite erschienen — oft das Loos der Großen auf der Erde. Wenn man sie besteigt, ändert sich dieß jedoch wieder, aber nicht in dem Maße, wie ich es voraussetzte, und wenn ein Vergleich die Sache anschaulicher machen kann, so muß ich sagen, daß der Straßburger Münster z. B. an seinem Fuß wie auf seiner Spitze mein Gefühl weit mächtiger ergriff.

Unser Begleiter war von der originellsten Natur, ein achtzigjähriger Greis, halb blind, aber noch rüstiger im Ertragen von Fatiguen als mancher Jüngling, und so bekannt im Reiche der Pyramiden und Katakomben, als habe er sein ganzes Leben im Dunkel dieser mysteriösen Wohnung zugebracht. Sein Name ist Mfarra, wie er ihn ausspricht; ob er ein Christ oder Muselmann ist, habe ich wahrlich zu fragen vergessen, jedenfalls ist er ein Philosoph, weil er die Leiden dieser Welt mit großer Geduld erträgt und den Tod nicht fürchtet; am bekanntesten in der Welt ist er aber dadurch geworden, daß er meinen verehrungswürdigen Freund, den Hrn. General-Minutoli, begleitete, als dieser die große Pyramide von Sakhara öffnete — ein Capitel, auf welches ihn zu bringen übrigens etwas gefährlich ist, weil, einmal begonnen, er nie wieder davon aufhört.

Ich ließ den guten Alten am Fuß der kleinsten Pyramide zurück, um diese zu besteigen. Sie ist von allen aus den größten Blöcken errichtet, prangt noch zum Theil mit Marmor- und Granitverkleidung, und scheint überhaupt die prächtigste der ganzen Gruppe gewesen zu seyn. Es ist die, von welcher Herodot das bekannte Mährchen von der Tochter des Cheops erzählt (II, 126), und sie setzt ihrer Besteigung bis zum Gipfel eben so wenig Hindernisse entgegen, als die baulustige Jungfrau einst den Liebkosungen ihrer Anbeter. Das innerste Heiligthum aber verwahrt sie bis jetzt besser und obgleich Obrist Wyse bereits in einer schmalen Oeffnung mit unsäglicher Arbeit 59 Fuß tief von der Nordseite in sie eingedrungen ist, will alles dieß doch noch nicht zu dem erwünschten Resultate führen. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Zu der Feier des Krönungsfestes Seiner Majestät des Kaisers und Herrn Nicolai Pawlowitsch und Ihrer Majestät der Frau und Kaiserin Alexandra Feodorowna, welche morgen den 22. August d. J., nach beendigtem Gottesdienste, im großen Hörsaale der Universität Statt finden wird, laden ergebenst ein

Dorpat, den 21. August 1839.

Rector und Conseil der Kaiserl. Univ. zu Dorpat.

Waaren-Course am 11. Augst. 1839

		Riga. Silber.	Reval. Banco.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	57	200—180
dito Mehl gebeutelt.	pr. Loof	—	—
dito dito grobes ...	— —	1½—1¾	—
Waizen.....	pr. Last	100-105½	500—450
dito Mehl.....	pr. Loof	3½—3	—
Gerste.....	pr. Last	49—54	200—170
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	45½—48	105—100
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	5¼—6½	25—24½
dito ¾	— — —	8½	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 16. August 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. Rbl. S.-M.
Auf Amsterdam	198	200¼	
—London 3 Mt.	39 1/16—¾	—	
— Hamburg.	35½	35¼—1/16	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105½—105¾	
3 & 4 dito	—	101¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¼—100	
dito dito S.	—	99¾—99½	
dito Curl..	—	99½	
dito Ehstl..	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 99. Mittwoch, 25. August. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Egypten. — Türkei. — Witterung.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Aug. Die Zeitungen von Bordeaux enthalten sehr ausführliche Berichte über den Aufenthalt des Herzogs von Orleans zu Bordeaux. Unter den Reden, welche an die hohen Reisenden gerichtet wurden, dürfte die des Erzbischofs von Bordeaux die bemerkenswertheste seyn. Sie lautet: „Der Erzbischof von Bordeaux und sein Kapitel vereinen ihre Stimmen mit der Ihrigen, um den Segen des Himmels auf den König und seine erhabene Familie, auf diese gute Stadt Bordeaux, auf diese Diözese, auf ganz Frankreich herabzurufen. Die Religion mischt sich nicht in die Dinge dieser Welt, aber sie verkündet Gott die Leiden seiner Kinder, sie verkündet sie den guten Fürsten, welche sie kennen zu lernen wünschen und sie gern erleichtern möchten. Sonst sagte man: Wenn der König es wüßte! Jetzt wird der König es aber wissen, da er seinen vielgeliebten Sohn zu uns gesandt hat, um Alles zu sehen, Alles zu hören. Aber können auch die guten Fürsten immer, was sie wollen? Wandern wir also zu den Altären des Königs, der Alles kann, was er will, zu den Altären Gottes und bitten wir ihn, daß er alle Hindernisse entferne, welche der Wohlfahrt unseres Handels entgegen stehen, daß er einen wohlthätigen Thau auf unsere trockenen Felder niederträufle, daß er aus allen Franzosen ein Volk von Brüdern mache, indem er sie durch das Band der gemeinschaftlichen Liebe vereint.“ — Der Herzog von Orleans antwortete: „Herr Erzbischof! Ich habe das feste Vertrauen, daß Gott die Bitten, welche Sie zu ihm emporgeschickt haben, erhören wird; ich theile die Gefühle, welche Sie für die Wohlfahrt des Departements und für das Glück Frankreichs beseelen. Der König wird, wie Sie bemerkt haben, die Wünsche, welche Sie für die Bevölkerung von Bordeaux ausgesprochen haben, für eine Bevölkerung, der Sie täglich so viel Gutes erweisen, erfahren. Seyen Sie überzeugt, daß der König, obgleich abwesend, sich unsern Gebeten zugesellt. Mit Ihnen, Herr Erzbischof, bittet er den Himmel um die Einigung aller Franzosen, welche in seinem Herzen, wie vor Gott und dem Gesetze, einen gleichen Rang einnehmen.“

Paris, 22. Aug. Der heutige Moniteur enthält die langerwartete Ordonnanz wegen der Steuer-Herabsetzung des Kolonial-Zuckers. Es ist derselben ein langer Bericht des Handels-Ministers an den König vorausgeschickt, in welchem die Gesetzlichkeit und Dringlichkeit dieser Maßregeln nachgewiesen wird.

Der Temps findet, daß der Erzbischof von Bordeaux in seiner Anrede an den Herzog von Orleans ein zu großes Interesse für die Dinge dieser Welt gezeigt habe. „Wenn der würdige Prälat“, sagt er, „verspricht, zum Himmel zu beten, daß er Bordeaux die Mittel, welche am geeignetsten sind, dem Nothstande der Stadt abzuhelfen, zu Theil werden lasse, so sieht man zu deutlich, daß die Ordonnanz wegen Herabsetzung des Kolonial-Zuckers das Manna ist, was er erflehen will. Das ist ganz gut, aber ein wenig zu politisch. Wir machen diese Bemerkung, weil es uns nicht gut scheint, daß die Geistlichkeit sich gewöhnt, sich in die Dinge dieser Welt einzumischen, wie sie es unter der Restauration that. Wenn sie jetzt die Achtung und den Einfluß wieder gewonnen hat, die sie nie hätte bloßstellen sollen, so verdankt sie diesen Vortheil allein dem Umstande, daß sie sich seit neun Jahren fern von den zeitlichen Angelegenheiten gehalten hat.“ — Dasselbe Blatt hebt es als einen Beweis großer Toleranz hervor, daß die Herzogin von Orleans der Predigt in der protestantischen Kirche beiwohnte, während der Herzog von Orleans die Messe in der Kathedrale hörte. „Dies“, sagte er, „ist die Vollendung der Freiheit des Kultus, dies die Verwirklichung des Textes und Geistes der Charte durch diejenigen, welche, vermöge ihrer hohen Stellung, als Beispiel für das Volk dastehen. Es ist ein neuer Fortschritt, den wir der fruchtbaren Revolution von 1830 verdanken.“

Im Messager liest man: „Es heißt, unsere Regierung habe vom Lord Palmerston eine Note empfangen, worin dieser sich darüber beschwert, daß der Admiral Lalande der Türkischen Flotte gestattet habe, aus den Dardanellen auszulaufen. Diese Note, fügt man hinzu, führt an, die beiden Regie-

rungen wären übereingekommen, daß die Englische Seemacht die Egyptische Flotte hätte verhindern sollen, Alexandrien zu verlassen, so wie andererseits die Französischen Seestreitkräfte der Türkischen Flotte nicht hätten gestatten sollen, die Dardanellen zu verlassen; der Kapudan Pascha hätte demnach nie nach Alexandrien unter Segel gehen können, wenn die Convention von Seiten Frankreichs ausgeführt wäre. Die Englische Note soll folgendes Dilemma aufstellen: Entweder hat der Admiral Lalande der empfangenen Ordre zuwider gehandelt, und in diesem Falle verlangt die Note, daß die Französische Regierung, — wir wissen nicht in welcher Form, — ihre Unzufriedenheit darüber kundgäbe, daß man ihre Befehle nicht befolgt habe; oder der Admiral Lalande hat sich genau an die empfangenen Instructionen gehalten, und in dem Falle verlangt die Englische Regierung von dem Französischen Ministerium eine Erklärung, wegen deren Abweichung von einer Politik, über welche sich beide Regierungen verständigt hatten."

Großbritanien und Irland.

London, 20. Aug. Die Morning Chronicle enthält wieder folgende Bemerkungen über die Orientalischen Angelegenheiten: „Herr St. Marc Girardin erklärt im „Journal des Dèbats" die unkontrolirte Prädominanz Mehmed Ali's über den jungen Sultan für verderblich und schlägt als Abhülfemittel oder Gegengewicht die Absendung der Französischen Flotte nach Konstantinopel vor, um dem Egyptischen Pascha hinderlich, nicht behülflich zu seyn. Wir haben jedoch Grund zu glauben, daß eine solche Lösung der Frage von den Europäischen Mächten nicht wird zugegeben werden. Derselbe Schriftsteller sagt, daß, wenn Konferenzen zu Wien eröffnet werden sollten, um die Angelegenheiten des Orients ins Reine zu bringen, Frankreich allein zu Gunsten Mehmed Ali's seyn würde, England, Rußland, Preußen und Oesterreich aber gegen ihn. Das wäre also die von Frankreich einzunehmende Stellung? Schon vor langer Zeit prophezeiten wir, daß Frankreich sich durch seine Afrikanische Politik mit der ganzen Welt überwerfen und seinen Einfluß als liberale Macht durchaus neutralisiren werde."

London, 21. Aug. Man will wissen, daß die Präliminarien der Vermählung des Prinzen Albert von Sachsen-Koburg mit der Königin Victoria jetzt dem Abschlusse nahe seyen. Der Besuch des Königs der Belgier zu Anfang des nächsten Monats soll den Zweck haben, die definitiven Anordnungen zu treffen.

Es ist wieder ein Mann festgenommen worden, der sich der Königin in den Weg warf und ihr eine Bittschrift überreichen wollte. Er heißt Heyward, ist ein aus St. Helena gebürtiger Handwerker und verlangt Unterstützung, um dahin zurückzukehren.

Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg, Vater des Königs von Portugal, ist mit seiner Familie von Lissabon wieder hier eingetroffen und im Buckingham-Palast abgestiegen.

Der Ingenieur Brunel hat in diesen Tagen dem Lord-Mayor erklärt, jede Gefahr und Schwierigkeit in den Arbeiten des Themse Tunnells sey jetzt vorüber, und er hoffe, in einer Woche das jenseitige Ufer zu erreichen.

In Manchester ist gestern bei einem Manne, Namens Bock eine Quantität Munition gefunden und weggenommen worden, und zugleich eine in vielen Exemplaren unter die Soldaten verurtheilte Proclamation, in welcher dieselben aufgefordert werden, gemeinschaftliche Sache mit dem Volke zu machen, besonders gegen die Polizei. Die Behörden sind dadurch aufs neue zur Wachsamkeit veranlaßt worden. Die Wegnahme von 5000 Gewehren in Chester erweist sich nur als eine provisorische Maßregel der dortigen Behörden; es wurden jene Waffen nämlich nur deshalb bei den Waffen-Fabrikanten in Beschlag genommen, um sie den Händen der Chartisten zu entziehen, deren heiliger Monat eine solche Vorsichts-Maßregel nöthig machte.

Spanien.

Spanische Gränze. Bayonne, 17. Aug. Sechs Compagnieen des II. Navarresischen Bataillons sind zu Elisondo mit dem ausdrücklichen Befehl angelangt, die Stadt zu vertheidigen und sich bis aufs Aeußerste zu halten, falls die Empörer, die von den Marotisten Ultra-Karlisten genannt werden, einen Handstreich gegen dieselbe verursachen sollten. Die Intriguen der Exilirten an unserer Gränze werden von diesen mit unausgesetzter Thätigkeit betrieben.

Don Carlos verließ am 14. San Esteban, um über die Navarresischen Bataillone im Ulzama-Thal Revüe zu halten, und durch sein Erscheinen sie vom Uebergange zu den Insurgenten abzuhalten. Es läßt sich nicht verhehlen, daß die Lage der Dinge in den Nordprovinzen äußerst mißlich ist. Die empörten Bataillone halten Vera, Urdar, Zurgarramandi, Maya und andere wichtige Punkte auf der Gränzlinie besetzt. Die Communicationen werden jeden Augenblick schwieriger. Nur wenige Offiziere haben sich bis jetzt den Empörern angeschlossen.

Spanische Gränze. Bayonne, 18. Aug. Briefe aus Urdax vom 16ten melden, daß die zwei Compagnieen vom 5ten und die zwei Compagnieen von 12ten Navarresischen Bataillon, welche Urdax besetzt hatten, diesen Platz wieder geräumt haben, da 7 Compagnieen vom 11ten Navarresischen Bataillon, die der Sache des Don Carlos (oder Maroto's treu geblieben, und 5 Guipuzcoasche Elite-Compagnieen gegen sie anrückten. Diese Streitkräfte wurden von dem Obersten Alldare befehligt. Die vier Insurgenten Compagnieen zogen sich nach Vera zurück. Ein von ihnen gegen das Fort von Landibar unternommener Angriff war durch die Festigkeit des Gouverneurs Irribaren gescheitert. Elio soll morgen mit 6 Bataillonen und 2 Artillerie-Stücken die zu Vera konzentrirten Insurgenten angreifen, wofern sie sich nicht in Güte unterwerfen. Man hofft, daß es noch möglich seyn werde, Blutvergießen zu verhüten. Die Christinos haben sich während aller dieser Vorfälle noch nicht von der Stelle gerührt; sie scheinen warten zu wollen, bis die Zwietracht noch größere Fortschritte in den Reihen der Kaiserlichen Truppen gemacht habe. Don Carlos war am 16. zu San-Esteban. Er hat über die ihm treu gebliebenen Bataillone im Ulzama-Thal Heerschau gehalten.

Spanische Gränze. Am 19. Aug. wollte man in Bayonne wissen, daß die Insurgenten in Vera bereits angefangen hätten, mit Elio zu parlamentiren, und daß zwei Officiere von beiden Theilen an Don Carlos abgesandt worden seyen, um wegen der Unterwerfung des fünften Navarresischen Bataillons zu unterhandeln.

Holland.

Aus dem Haag, 23. August. Man arbeitet unausgesetzt an der Eisenbahn von Haarlem nach Amsterdam, wird sie aber am 24. August, wie früher angekündigt worden, nicht eröffnen können, weil die dazu erforderlichen Lokomotiven noch nicht aus England angekommen sind.

Deutschland.

(A. Z.) Göttingen, 8. Aug. Einer unserer philologischen Professoren soll die Absicht haben, in geharnischter Rede das Lateinschreiben und Lateinsprechen auf Universitäten und Schulen zu vertheidigen, welches neulich auf so glückliche und witzige Weise von Köppen in den Haller Jahrbüchern angegriffen worden. Diese durch Neumann in Anregung gebrachte Sache ist von der höchsten Wichtigkeit und verdiente gewiß einer vorurtheilsfreien Erörterung in der Versammlung der Philologen, welche zunächst in Mannheim stattfinden wird. Auf Universitäten ist vorzüglich das Dissertationsschreiben und das lateinische Disputiren ein Uebelstand, dem nicht bald genug abgeholfen werden kann. Wenn man sieht, wie sehr sich die Leute mit den Worten quälen und vor Redensarten zu keinen vernünftigen Gedanken kommen können, so nimmt's wahrlich Wunder, wie nicht schon längst ein Fehdehandschuh kräftigst gegen diesen scholastischen Brauch geschleudert ist. Auch bei den auf vielen Universitäten stattfindenden Preisarbeiten für Studirende wäre wenigstens eine Concurrenz deutsch geschriebener Arbeiten zuzulassen. Denn die Kunst Lateinisch schreiben zu können, soll doch wahrlich nicht belohnt werden. Wenn aber, wenigstens hier, so häufig der Fall eintritt, daß medicinische und juristische Fragen gar nicht beantwortet werden, so liegt der Grund lediglich darin, daß die Kunst des Lateinschreibens und Kenntnisse in einer besonderen Wissenschaft, oder Kopf und Talent und Lateinschreiben so selten vereinigt sind. Und welche gerechte Klagen nicht jedes Jahr über den color latinitatis! Wozu schlechtes Latein, mit mehr Phrasen als Gedanken, wo man gutes Deutsch und gute Gedanken haben könnte. Man gestatte deutschen Preisarbeiten den Zutritt, wie denn schon die hiesige Societät der Wissenschaften mit dem ruhmeswürdigen Beispiel vorangegangen ist und deutschen Abhandlungen den Preis zuerkannt hat, und man wird sehen, wie die Studirenden mit neuem Eifer herbeiströmen, wie nicht nur die Preisarbeiten sich mehren, sondern auch im Werthe steigen. Denn über „das Lateinischdenken" wird zu häufig der zu denkende Gedanke selbst vergessen. Die Schulmänner, deren ganzes Wissen und Können in einem lateinischen Aufsatz besteht, die keine Seligkeit sich denken können, ohne Lateinreden, werden zwar ein großes Geschrei erheben ob dieser Neuerung, aber es ist ein Glück, daß sie nicht etwa vom sogenannten jungen Deutschland oder von Gutzkow in Vorschlag gebracht, sondern von einem Mann, der selbst das Schurzfell des Handwerks vorgethan hat und in handwerksmäßiger Sprache zu reden weiß.

Italien.

Rom, 13. Aug. (A. Z.) Schon seit einiger Zeit waren Gerüchte hier im Umlauf daß in den Abruzzen eine Hyäne sich gezeigt habe, die aus Neapel entsprungen seyn sollte. Da wir bestimmt wußten, daß in Neapel keine Hyäne war, so schenkten wir damals dem Gerücht keinen Glauben, und übergingen es mit Stillschweigen. Doch scheint es außer Zweifel, daß, wenn auch gerade keine Hyäne, doch ein anderes unbekanntes wildes Thier in jenem Gebirge hause, durch welches schon viele Leute ihr Leben verloren haben. Man will jetzt ein Treibjagen halten, um das furchtbare Thier zu erlegen.

Oesterreich.

Wien, 18. Aug. Der Fürst Staats-Kanzler hütet fortwährend das Bett, ohne daß jedoch sein Zustand zu Besorgnissen Anlaß gäbe. Die Krankheit, welche von den Aerzten Sr. Durchlaucht, Dr. Jäger und Hofrath von Raymann, für ein rheumatisches Fieber erklärt wird, nimmt ihren regelmäßigen Verlauf, und läßt eine baldige Genesung hoffen.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Aug. Der Plan, eine Dampfschifffahrt zwischen Kopenhagen, Danzig und Riga auf Actien zu gründen, wird jetzt in der „Kjobenhavnspost" wieder in Anregung gebracht und dabei auf die Folgen aufmerksam gemacht, welche eine solche regelmäßige und rasche Verbindung mit den größeren Städten der Ostsee auf Kopenhagens Handel äußern werde.

Egypten.

Aus Alexandrien sind Nachrichten bis zum 26. Juli eingegangen. Die Türkische Flotte lag ruhig im Hafen und war gänzlich desarmirt. Achmed Pascha ist als nomineller Befehlshaber der Flotte von Mehmed Ali bestätigt, jedoch unter das Ober-Kommando des Egyptischen Admirals gestellt worden. — Der unlängst zum Contre-Admiral erhobene Chef der Oesterr. Marine-Division, Baron Bandiera, war am Bord seiner Fregatte auf der Rhede von Alexandrien eingelaufen, und nach kurzem Aufenthalte am 21sten wieder unter Segel ge-

gangen. — Aus Syrien wird gemeldet, daß Ibrahim Pascha Orfa, am linken Euphrat-Ufer, besetzt habe. Hafiz Pascha verweilte in dem Paschalik von Sirvas, seine gesammte Macht wird nicht über 15,000 Mann angeschlagen.

Türkei.

Die Leipziger Zeitung enthält ein Privatschreiben aus Konstantinopel vom 7. August, welches Nachstehendes im Widerspruch mit den Versicherungen Französischer Blätter berichtet; „Die Botschafter von England und Frankreich haben einige Tage nach Abgang des Herrn von St. Anselm und Sarim Efendi den Admiralen der vereinigten Französischen und Englischen Flotte, welche bei Tenedos weitere Befehle erwarteten, die Ordre ertheilt, sich nach Alexandrien zu begeben und im Falle die Türkische Flotte nicht schon vor ihrer Ankunft vom Vice-König von Egypten zurückgegeben ist, sie mit Gewalt abzuholen. Sarim Efendi nahm nämlich die offene Ordre des Sultans an Mehmed Ali mit, die Türkische Flotte unverzüglich nach Konstantinopel zurückzuschicken. Beide Admirale segeln in Folge dieses Auftrages mit sechs Brandern nach der Küste von Egypten ab. Sollte Mehmed Ali Widerstand leisten, so werden beide vereinigte Flotten gemeinschaftlich operiren. Somit beginnt bereits jetzt die bewaffnete Europäische Intervention."

Konstantinopel, 7. August. (A. Z.) Die Stimmung unter den irregulairen Truppen und Milizen ist, den letzten Nachrichten aus Klein-Asien zufolge, so gefahrdrohend, daß die Pforte sich genöthigt fuhlt, dieselben aufzulösen und nach Hause zu schicken. Andererseits erfährt man aber aus Syrien, daß auch dort der Geist der Unzufriedenheit zu Ausbrüchen gekommen; das ganze Gebirge südlich vom Hama befindet sich im Insurrectionszustand; nebstdem sollen auf mehreren anderen Punkten in Syrien die Einwohner sich erhoben haben. Doch waren Soliman Pascha und Mehmed's Kriegs-Minister mit zahlreichen Truppen gegen die Insurgenten gezogen, und man glaubt, daß in diesem Augenblick die Unruhen bereits gedämpft seyn werden. Im Ganzen ist übrigens Mehmed's Stellung für den Augenblick vortheilhafter als je. Selbst hier in der Hauptstadt weht Egyptischer Geist; die Versprechungen und das Gold Mehmed Ali's hat Viele bestochen, und von Tag zu Tag scheint seine Partei mehr zu erstarken. Die Intriguen, die man hier spielen läßt, gränzen ans Unglaubliche. Nicht die Osmanen allein, nein die Mohammedaner überhaupt haben sich überlebt, überall Verrath und Auflösung in allen Gestalten. Wäre Hafiz Pascha in der Schlacht am Euphrat nicht unterlegen, hätte der Kapudan Pascha verhindert werden können, seinen Verrath zu vollbringen, so wäre das ganze Staatsgebäude des Vice-Königs eben so schnell, vielleicht noch schneller zusammengestürzt, als es jetzt mit dem Osmanischen Reich der Fall zu seyn droht. Denn von Ibrahim Pascha, dem Sieger von Nesbi, sollen in den letzten Tagen 5000 Egypter abgefallen seyn, die mit Waffen und Gepäck zu den Türken übergingen und nun in die Türkischen Regimenter und theilweise in die Garde eingereiht werden sollen, und dies jetzt, in einem Augenblick, wo Mehmed Ali auf dem Gipfel seines Glücks sich befindet, wo ihm Alles zu gelingen scheint, was er nur je zu wünschen sich getraut. In Wahrheit, man muß an der Zukunft des Orients verzweifeln, man mag nun der Pforte oder Mehmed Ali seine Neigung geschenkt haben. Graf von Königsmark hat diesmal das Fest seines Königs mit besonderer Pracht gefeiert. Der Sultan schickte den Beligdschi Efendi und den Dragoman der Pforte in das Hotel des Gesandten, um die Glückwünsche Sr. Hoheit zum Feste des Königs darzubringen und zugleich Danksagungen abzustatten für die große Theilnahme, die Preußen für die Pforte durch den Anschluß an die anderen Mächte, um die Schlichtung der Orientalischen Wirren zu bewirken, an den Tag gelegt.

Witterung.

Aug.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
14.	11,8R.	27″ 8,‴3	W. Regen.
15.	12,7 „	27 10,4	W. Regen.
16.	16,0 „	27 8,2	SW. Regen.
17.	12,7 „	27 11,5	W. trüb.
18.	12,6 „	28 1,7	W. heiter.
19.	14,2 „	27 11,5	S. heiter.
20.	13,4 „	27 8,7	SO. heiter.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 99.

Mittwoch, den 23. August 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 31. August d. J., Nachmittags von 3 Uhr an, verschiedene Möbeln, worunter ein Badeschrank, Silberzeug und andere Effecten, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung bei dieser Behörde werden versteigert werden. Dorpat, am 16. August 1839. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, Secr.

Bekanntmachungen.

Denjenigen, welche mit der Redaction der dörptschen Zeitung in Geschäftsverbindung stehen, mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Rendanten v. Bröcker, der Schünmannschen Buchdruckerei gegenüber, wohne.
Fr. v. Forestier, 1
Redacteur der dörptschen Zeitung.

Wer die Bewirthschaftung des im werroschen Kreise und anzenschen Kirchspiele belegenen privaten Gutes Mustel vom 23. April d. J. ab auf drei Jahre für eigene Rechnung zu übernehmen wünscht, beliebe sich der nähern Bedingungen wegen an mich zu wenden. C. v. Golejewski. 2

In einer bequemen Kalesche können drei Personen, welche in der letzten Woche dieses Monats sich einer nach Petersburg reisenden Dame anschließen wollten, Platz finden. Das Nähere erfährt man bei dem Director des botanischen Gartens. 1

Der Vieh-, Pferde- und Krammarkt in Kirrumpäh wird in diesem Jahre am 18. und 19. Sept. abgehalten werden. 3

Am 15. September wird unter Schloß-Oberpahlen der gewöhnliche Vieh-, Pferde- und Krammarkt abgehalten werden. 3

Da im Industrie-Magazin das Geld für einige verkaufte Gegenstände früher nicht abgeholt worden: so werden die Eigenthümer desselben hierdurch benachrichtigt, daß sie dieses Geld nur nach dem frühern Cours, nach welchem es eingenommen wurde, empfangen können. 1

Immobil-Verkauf.

Ich bin willens, mein Haus im 3ten Stadttheile unweit der petersburger Ragatka, nebst zwei Gärten, aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber können es zu jeder Zeit in Augenschein nehmen. 1
J. Jäger.

Zu verkaufen.

Bei mir sind frische Blutigel zu haben. 2
D. Vogt.

Im Ropkoischen Gasthause ist ein gutes Billard zu verkaufen. Käufer melden sich daselbst. D. Stockmar.

Frische holländische Häringe sind zu haben bei
Brackmann u. Bohm. 1

Frische holl. Heringe, Crement Moet und Cliquot Champagner, engl. Drath-Porter auf ganzen und halben Bouteillen mit dem petersb. Tamoschna-Stempel, ächter holl. und Schweitzer-Käse, Catharinen-Pflaumen und Mallaga Topfrosinen, sind so eben angekommen bei P. M. Thun. 2

Im Hause der Frau Rathsherrin Frahm sind Lese-, Schul-, pharmaceutische, chemische und medicinische Bücher um billigen Preis zu haben; desgleichen eine Sammlung von Kupferstichen und eine mahagony Kommode mit einem Bureau. 1

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß mein Lager neuerdings mit Champagner verschiedener Etiquetten und dem beliebten Cremant, so wie mit ächtem Jamaica Rum neu assortirt ist, und empfehle ich mich damit und mit meinen übrig führenden Artikeln ergebenst. J. R. Schramm. 1

Aufs neue habe eine Partei finnischer Zeuge von vorzüglicher Güte bekommen. F. J. Welling. 1

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von 6 Zimmern, nebst separater englischer Küche, Keller, Wagenschauer u. Stall, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen, in meinem Hause an der rigaschen Poststraße. Welling. 3

Wagenschauer und Stall für 8 Pferde ist zu vermiethen im Hause des Herrn Kaufmanns Bokowneff am Markt. Der Bedingungen wegen hat man sich zu melden in der Bude des Herrn Lüetten. 3

Im Apotheker Wegnerschen Hause am Markt ist eine Familienwohnung von 7 Zimmern mit allen dazu erforderlichen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 3*

Eine kleine bequeme Familienwohnung, wie auch ein Alkovenzimmer ist in der Steinstraße zu vermiethen beim Polizei-Assessor Euchenfeldt. 2*

Im Kaufmann Hermannschen Hause am Embach ist eine angenehme, warme und trockene Wohnung von sechs Zimmern mit allen zu einer größern Wirthschaft nöthigen Gelegenheiten und Bequemlichkeiten, namentlich einer englischen Küche, einem Gemüse- und Eiskeller, Wagenschauer und Stallraum für 6 Pferde, zu vermiethen. Des Näheren wegen wendet man sich an C. F. Grunert im Kaufhofe Nr. 21.

Abreisende.

Friedrich Tacke, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 15. August. 1

Julius Schultz, Apothekergehülfe, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 15. August. 1

Gustav Bostig, Apothekergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 18. August. 2

Carl Heinrich Göschel, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 18. August. 2

Wittwe Anna Hansen verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 22. August. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 100. Sonnabend, 26. August. 1859.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Freie Stadt Krakau. — Schweden und Norwegen. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Aug. Am 15. August um 1 Uhr Mittags sind Seine Majestät der Kaiser, mit Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Thronfolger Cesarewitsch, von Zarskoje Sselo nach Borodino abgereist. Als Seine Majestät auf dem Wege durch Nowgorod passirten, geruhten Allerhöchstdieselben bei dem 4ten Bezirk der Acker-Soldaten, wo das Nowgorodsche Cadettencorps des Grafen Araktschejew steht, anzuhalten und dasselbe einer genauen Besichtigung zu unterwerfen, mit welcher Seine Majestät der Kaiser vollkommen zufrieden waren und hierauf, nachdem Allerhöchstdieselben mit den Cadetten zusammen gespeist hatten, um 2 Uhr Mittags die Reise fortsetzten.

Von der Stadt Klin aus beliebten Seine Majestät den graden Weg nach Moshaisk und Borodino zu nehmen und bei dem Savinschen Kloster, wo der Wechsel der Pferde stattfand, den dortigen heiligen Reliquien Seine Verehrung zu bezeugen, worauf Allerhöchstdieselben die Reise fortsetzten und am 16ten um Mitternacht glücklich in erwünschtem Wohlseyn im Lager bei Borodino anlangten.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls vom 8. August sind befördert: vom Neureußischen Dragonerregiment: zu Stabscapitains, die Lieutenants von Brevern und Namm; vom Kasanschen Dragonerregiment: zum Capitain, der Stabscapitain Baron Klebeck; vom rigischen Dragonerregiment: zum Stabscapitain, der Lieutenant Baron Rosen 1, zu Lieutenants, die Fähndrichs Bekker und Ebelin; vom Finnländischen Dragonerregiment; zum Stabscapitain der Lieutenant Bock 2; vom Dragonerregiment S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch: zu Lieutenants, die Fähndrichs Storch und Ritter; vom Woronesschen Bataillon der Militair-Cantonisten: zum Capitain, der Stabscapitain Briesemann von Nitting, zum Stabscapitain, der Lieutenant Baron Ungern Sternberg.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer ernannt: die ordentlichen Professoren des Pädagogischen Hauptinstituts, die Collegienräthe: Lorenz, Besser, Fischer und Grimm. (Rußl. Inv.)

Nach der von dem Departement des auswärtigen Handels bekannt gemachten tabellarischen Uebersicht des auswärtigen Handels Rußlands im J. 1838, war das Resultat vorzüglich vortheilhaft.

Die Ausfuhr betrug im Jahre 1838:

Ins Ausland für	Rbl. 300,016,256
Nach Finnland für	Rbl. 3,915,854
Nach Polen für	Rbl. 9,593,577
	Rbl. 313,525,687

(Für 49,040,527 Rubel mehr als im Jahre 1837.)

Die Einfuhr betrug:

Vom Auslande für	Rbl. 243,928,385
Aus Finnland für	Rbl. 1,216,965
Aus Polen für	Rbl. 2,570,142
	Rbl. 247,715,492

(Für 4,041,685 Rubel mehr als im Jahre 1837.)

Der Werth der Ausfuhr im Jahre 1838 überstieg mithin den der Einfuhr um 65,810,195 Rbl. In Folge dieses günstigen Verhältnisses hatte auch die Einfuhr der edlen Metalle zugenommen. Die Einfuhr an Gold und Silber im Jahre 1838 aus dem Auslande betrug für Rbl. 36,151,354
die Ausfuhr betrug für Rbl. 10,146,077

Es ist also mehr eingeführt worden für: Rbl. 26,005,277.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Aug. Der König, die Königin, die Prinzessin Adelaide, die Prinzessin Clementine und der Herzog von Montpensier sind nach dem Schlosse von Eu abgereist. Der Herzog von Nemours und der Herzog von Aumale haben sich bereits ins Lager von Fontainebleau begeben. Der Aufenthalt des Herzogs von Orleans im südlichen Frankreich wird wahrscheinlich länger dauern, als anfänglich bestimmt war. Dem Vernehmen nach, wird derselbe mehrere Ausflüge in die Pyrenäen machen, wodurch seine Ankunft zu Port Vendres

bis zum 17. September verzögert werden dürfte. Der Minister des Marine und der Minister der öffentlichen Arbeiten werden dem Könige ins Schloß von Eu folgen. Der Aufenthalt des Königs daselbst wird ungefähr 14 Tage dauern.

Der Aufenthalt des Herzogs und der Herzogin von Orleans zu Bordeaux ist ein fortdauerndes Freudenfest. Ueberall, wo sich die hohen Reisenden zeigen im Theater, auf ihren Ausflügen in der Umgegend, beim Besuch öffentlicher Anstalten, werden sie mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen, und mit huldigenden Anreden bewillkommnet. Die dortigen Blätter vereinigen sich alle im Lobe der Herzogin von Orleans, deren Herzensgüte sie nicht genug zu rühmen wissen. Vom Herzoge von Orleans berichten die dortigen Blätter folgenden Vorfall, der ihm beim Ausgange aus der Messe begegnet seyn soll. Eine Dame, welche zu den legitimistischen Notabilitäten des Departements gehörte, hatte sich durch die Neugier, den Prinzen zu sehen, bewegen lassen, sich vom Lande, wo sie wohnte, nach Bordeaux zu begeben. Als ihr der Prinz beim Hinaufsteigen der Stufen, auf welchen sie stand, den Rücken zukehrte, wendete sie sich zu ihm mit den Worten: „Gnädiger Herr! drehen Sie sich doch gefälligst um, damit ich Sie sehen kann.“ Der Prinz kehrte sich in der That um und grüßte die Dame mit einem leichten Lächeln, das Publicum applaudirte laut.

Das Ministerium ist nicht ohne Unruhe über die Aufnahme, welche die Ordonnanz über die Steuerherabsetzung des Kolonial-Zuckers in den nördlichen Departements finden wird. Schon gestern Morgen begaben sich die Abgeordneten mehrerer Städte zum Handels-Minister, sie wurden aber nicht vorgelassen. In diesen Tagen werden sie in ihre Departements zurückkehren. Privatbriefe aus Valenciennes und Lille schildern die Aufregung als sehr groß. Viele Runkelrüben-Zucker-Fabrikanten sollen entschlossen seyn, beim Erscheinen der Ordonnanz ihre Arbeiter zu verabschieden.

Graf Damas ist nach Persien berufen, das Heer des Schachs zu organisiren. In kurzem wird er dorthin abreisen. Etwa funfzig Französische Offiziere und Unteroffiziere sind für den Dienst im Persischen Heer angeworben. Dreißig werden bereits Ende dieses Monats dorthin abgehen. Die Unteroffiziere treten bei ihrer Ankunft in Lieutenants-Rang ein. Gelingt dieser Versuch, so gedenkt die Persische Regierung, noch eine größere Anzahl Französischer Offiziere in ihre Armee aufzunehmen.

Das „Capitole“ meldet, daß der Prinz Lucian Murat sich persönlicher Angelegenheiten wegen in Paris befindet. Das Conseil habe sich versammelt, um die Frage zu entscheiden, ob seine Anwesenheit in Paris gefährlich sey und ob man ihn wegweisen solle. Nur zwei Minister sollen sich gegen diese Maßregel ausgesprochen haben. Das angeführte Blatt fügt hinzu, der Prinz Lucian Murat habe erklärt, nur mit Gendarmen würde man ihn von Paris wegbringen können.

Der Effektiv-Bestand des Lagers zu Fontainebleau beträgt 8000 Mann Infanterie, 2500 Mann Kavallerie, 300 Mann Artillerie, 100 Ingenieure und 3000 Mann für das Fuhrwesen.

Bei Vertheilung der Preise im Königl. Gymnasium zu Orleans ereignete sich ein interessanter Vorfall. Der Graf Simeon, Alters-Dekan der Pairs-Kammer, welcher dieser Feierlichkeit mit seinem Sohne, dem Viscomte, Siméon, Pair von Frankreich, und seinem Enkel, Präfekten des Departements du Loiret, beiwohnte, übergab seinem Urenkel den Preis, welchen derselbe davon getragen hatte.

Genauen Angaben zufolge, sind vom 1. Januar d. J. bis jetzt von Frankreich nach Afrika 8035 Militair und 1496 Kolonisten, und von Afrika nach Frankreich 5555 Militairs, 144 Seeleute und 95 Verurtheilte übergeführt worden.

Paris, 24. August. Der Kriegs-Minister hat durch einen Erlaß vom 18ten d. M. die Organisation der Kommission, die mit wissenschaftlichen Nachforschungen im Französischen Afrika beschäftigt ist, festgestellt. Zum Präsidenten derselben ist der Oberst Bory de St. Vincent, Mitglied des Instituts, ernannt worden. Von den 21 Mitgliedern sind 40 von der Akademie der Wissenschaften und 5 von der Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften bezeichnet worden. Alle diejenigen, welche sich nicht schon gegenwärtig in Algier befinden, werden am 20. Nov. in Toulon zusammentreffen.

Ein hiesiges Blatt meldet, das Ministerium wolle eine entschiedenere Stellung in den Spanischen Angelegenheiten einnehmen. Nachdem vor zehn Monaten der Französische Kommissarius das Hauptquartier des Espartero verlassen, soll jetzt der Generalstabs-Offizier Zaragoza, in Begleitung der Capitaine Guilhon und Jardot, dorthin abgesendet werden.

Großbritanien und Irland.

London, 23. Aug. Die Morning Post enthält folgenden Artikel: „Es ist unsere Pflicht, dem Britischen Volke eine Mittheilung zu machen, die es mit tiefgefühlten Antheil und, wie wir hoffen und wünschen, auch mit einstimmiger Befriedigung aufnehmen wird. Wir haben von einem Korrespondenten zu Brüssel, der das vollkommene Vertrauen des dortigen Hofes genießt, eine Mittheilung empfangen, die uns in den Stand setzt, in den deutlichsten und bestimmtesten Ausdrücken zu erklären, daß eine eheliche Verbindung zwischen Ihrer Majestät der Königin von Großbritanien und Sr. Durchlaucht dem Prinzen Albert Franz, zweitem Sohne des regierenden Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg-Saalfeld, stattfinden wird. Der Durchlauchte Prinz, dessen eine so hohe und glückliche Zukunft wartet, wird nächstens in dieser Lande in Begleitung Ihrer Majestäten des Königs und der Königin der Belgier ankommen. Er wird kommen, um — wir glauben es dreist sagen zu dürfen — nicht wieder zurückzukehren; er wird kommen —

dies wünschen wir eifrigst — um der Britischen Krone neuen Glanz und neue Sicherheit zu verleihen und das häusliche Glück der erlauchten Lady zu befestigen, welche, wie wir hoffen und wünschen, die Britische Krone nach den Beschlüssen der Vorsehung lange tragen wird. Der Prinz Albert Franz von Sachsen Koburg ist am 26. August 1819 geboren und also 3 Monat und 2 Tage jünger als Ihre Majestät. Wie wir vernehmen, werden Ihre Majestät bei der Prorogation des Parlaments nicht gegenwärtig seyn, woraus wir abnehmen, daß die Rede der Königin eine Anspielung auf die von uns angekündigte Vermählung enthalten werde. Auf jeden Fall wird aber diese interessante und wichtige Mittheilung zu Anfang der nächsten Session des Parlaments gemacht werden, dessen Zusammenkunft vielleicht aus dieser Ursache beschleunigt werden dürfte. Es ist uns angenehm, hinzufügen zu können, daß der jugendliche Prinz, der sich so starke Ansprüche auf die Achtung und Zuneigung des Britischen Volkes erwerben soll, nach dem Geständnisse aller derjenigen, die ihn persönlich kennen, alle Annehmlichkeiten der Person und der Sitten, so wie die noch schätzbareren und dauerhafteren intellektuellen Eigenschaften besitzt, welche dazu geeignet sind, der Achtung und Liebe eines tugendhaften und einsichtsvollen Volkes einen leichten und natürlichen Tribut zu zollen.“ Der Courier theilt diese Notiz des Toryblattes mit, ohne ihrem Inhalt zu widersprechen. Der ministerielle Globe aber erklärt geradezu, daß an der bevorstehenden Heirath der Königin nichts wahres sey und meint, die „Post“ habe sich wohl einen in London fabricirten Brief mit nachgemachtem Brüsseler Postzeichen als ein Brüsseler Schreiben zustecken lassen. Nichtsdestoweniger glaubt die Post, auf ihren Behauptungen beharren zu können.

Unterhaus. Sitzung vom 22. August. Lord Palmerston legte dem Hause Papiere vor, welche sich auf eine Convention beziehen, die zwischen der Englischen und der Französischen Regierung in Betreff der Austern-Fischereien zwischen den Englischen und Französischen Küsten abgeschlossen worden ist und der er noch in gegenwärtiger Session Gesetzeskraft zu verschaffen wünschte. Er wollte daher schon am nächsten Abends deshalb eine Bill einbringen. Hierauf fragte Herr Hume den Minister, ob es wahr sey, daß die fünf Mächte über die Basis wegen Regulirung der Türkisch-Egyptischen Angelegenheiten übereingekommen seyen. Lord Palmerston antwortete, daß am 28. Juli den Pforten-Ministern von den Repräsentanten der fünf großen Mächte eine Note überreicht worden sey, in der diplomatischen Sprache eine Kollektiv-Note genannt, des Inhalts, daß sie, die Repräsentanten dahin instruirt seyen, der Pforte zu erklären, daß die fünf Mächte im Allgemeinen einstimmig seyen in Betreff der zwischen der Türkei und Egypten jetzt obschwebenden Streitigkeiten, und daß sie (die Gesandten) den Auftrag erhalten hätten, die Pforte zur Suspendirung aller mit Mehmed Ali etwa eingegangenen Verhandlungen aufzufordern, so wie dazu, daß die Pforte diese Unterhandlungen nicht ohne Wissen und Theilnahme der fünf Mächte fortsetzen möchte. Diese Note sey von der Pforte sehr dankbar angenommen worden. Das Haus, setzte Lord Palmerston hinzu, könne daher versichert seyn, daß keine Störung des Friedens im Orient statthaben werde, wenn nicht ein neuer Gegenstand des Zwiespalts entstehe, wozu aber bis jetzt durchaus keine Aussicht vorhanden sey.

In einem Artikel des Standard über die Orientalischen Angelegenheiten heißt es: „Nachdem man Jahre lang durch Drohung und Intrigue Alles aufgeboten, die Vergrößerung des Pascha's von Egypten zu hintertreiben, muß es für Lord Palmerston nothwendig Wermuth seyn, jenen in eine Stellung gebracht zu seyn, worin er nicht nur gleichgültig gegen das Poltern der Downingstreet seyn kann, sondern sogar über die Verlegenheit lachen darf, deren Ursache er war. Alles dies ist mehr als hinreichender Grund für das Zürnen Lord Palmerston's über die Fortschritte des „glücklichen Rebellen,“ wie er den Regenerator der Araber nennt; aber es entschuldigt ihn nicht, daß er gewähnt, die Französische Regierung werde sich ihm in einer so abgeschmackten und unausführlichen Expedition anschließen. Abgesehen von der Frage, ob die Vernichtung der Egyptischen Flotte der Sache der Menschheit oder der Civilisation irgend einen Dienst leisten könnte, würde ein Seemann von der geringsten Erfahrung, der nur etwas von Alexandrien weiß, Sr. Herrlichkeit berichtet haben, daß die Schiffe in dem dortigen Hafen völlig sicher gegen einen solchen Angriff sind, und daß folglich eine Drohung, sie zu zerstören, ein bloßes Brutum fulmen seyn würde. Wir sind überdies erstaunt, daß Lord Palmerston sich von seinem Aerger so sehr einnehmen ließ, sich einzubilden, die Französische Regierung werde, nachdem sie sich so große Mühe gegeben, die Gründung Englischen Einflusses in Egypten zu verhindern, eine so glänzende Gelegenheit vorbeigehen lassen, den Pascha in den Stand zu setzen, zwischen seinen Feinden zu unterscheiden! Welch einen Kontrast bietet die Sprache der beiden Kabinette dar! Auf einer Seite wird dem Pascha von Egypten gedroht, als wäre er ein bloßer Seeräuber und sein Verbrechen gestattet keinen Aufschub seiner Vernichtung, während auf der anderen Seite er als Souverain angeredet wird, ohne irgend eine Drohung mit einem „ungelegenen Ereigniß“, selbst wenn er sich widerspenstig zeigen sollte. Ueberdies ist Mehmed Ali kein Vorwurf daraus zu machen, daß er die Türkische Flotte in seiner Gewalt hat. Er nahm sie an und zog aus einer freiwilligen Handlung des Verraths Vortheil, dessen Gelingen wir leicht hindern konnten, wäre nicht unsere Flotte wie gewöhnlich, wo es etwas zu thun giebt, nicht am Platze gewesen. Hätte Admiral Stopford vor Alexandrien gelegen, anstatt zu Malta auf Verhaltungs-Befehle zu warten, so kannte der Abfall des Kapudan Pascha verhütet werden; denn er wurde

***

keinen Kampf mit dem Britischen Geschwader gewagt haben, um den Eingang in den Hafen von Alexandrien zu erzwingen. Es scheint ein eigner unglücklicher Stern über jeder Bewegung unserer Whigregierung in Bezug auf die Türkei zu herrschen. Im Jahre 1833 konnten wir den Vertrag von Ukiar-Skelessi hintreiben, aber wir konnten keine Schiffe von unserer fruchtlosen Blokade der Portugiesischen und Holländischen Küste entbehren. Im Jahre 1839 sind alle unsere Kriegsschiffe, bereit, zu handeln, aber unglücklicherweise 1000 Meilen von dem Schauplatze der Ereignisse, bis die Krisis herrlich vorüber und die Osmanische Flotte sicher zu Alexandrien vor Anker gegangen war."

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 23. Aug. Lord Brougham wünschte zu wissen, ob die in Paris verbreitete Nachricht gegründet sey, daß dem Vice-Könige von Egypten seine Besitzungen in Egypten, als die einer unabhängigen Macht, garantirt worden, und daß die Pforte ihm den Oberbefehl über die Türkischen Streitkräfte angeboten habe, was von Lord Melbourne verneint wurde. Hierauf veranlaßte Lord Lyndhurst, eben so wie am Schluß der vorigen Session, eine lange unersprießliche Debatte über die Unfruchtbarkeit der gegenwärtigen Parlaments-Session, wobei die schon zum Ueberdruß wiederholte Klage der Tories, daß die jetzigen Minister unfähig seyen, das Land zu regieren, wieder das Haupt-Thema bildete. Um einen Vorwand zu diesen Angriffen auf das Kabinet zu haben, trug Lord Lynhurst auf Vorlegung eines Nachweises über alle seit Beginn dieser Session vom Unterhause in das Oberhaus gebrachte Maßregeln und über das Datum ihrer Einbringung ins Oberhaus an, welcher Antrag schließlich auch ohne Abstimmung genehmigt wurde. Er klagte besonders darüber, daß in den ersten fünf Monaten der Session auch nicht eine einzige wichtige Bill erledigt worden sey, und daß die Minister, weil sie, so lange als das Unterhaus für einen richtigen Ausdruck der Meinung des Landes gelten könne, nämlich so lange es noch ziemlich vollzählig sey, auf das Vertrauen jenes Hauses nicht rechnen könnten, mit ihren Maßregeln warteten, bis die Bänke leer geworden und das Haus nur noch das Ansehen eines Regierungs-Kollegiums habe, so daß also das Ministerium mit einem wirklichen Unterhause, wie dasselbe jetzt konstituirt sey, gar nicht zu regieren vermöge, sondern abwarten müsse, bis dasselbe auf ein ihm ergebenes Häuflein von Regierungs-Beamten zusammengeschmolzen. Lord Melbourne vertheidigte seine Verwaltung durch Hinweisung auf die vielen Schwierigkeiten, mit denen dieselbe zu kämpfen habe, und machte bemerklich, daß der Antrag Lord Lyndhurst's keinen praktischen Nutzen haben könne, sondern eine reine Partei-Motion sey, die darauf abziele, die Regierung in den Augen des Landes herabzusetzen und sich selbst, was demselben aber schwerlich gelingen würde, in der Achtung seiner Mitbürger zu heben. Immerhin, meinte der Minister, möge die Tory-Opposition zu beweisen suchen, daß die Minister den jetzigen Schwierigkeiten nicht gewachsen seyen; so viel sey gewiß, daß jene Partei mit all ihren Talenten, und wären dieselben noch tausendmal bedeutender, auch nicht im Stande seyn würde, die Herkules-Arbeit auszuführen, die sie dem Ministerium zumuthen.

London, 24. Aug. Die Königin hat sich gestern Nachmittag in Begleitung des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Koburg und seiner Familie nach Schloß Windsor begeben.

Der Marquis von Anglesea ist auf seinem Jagdschiffe direkt von St. Petersburg in Gravesend eingetroffen. Drei seiner Söhne sind in der Russischen Hauptstadt geblieben und werden den Truppen-Uebungen bei Borodino beiwohnen.

Gegen die zweite und dritte Verlesung der Bill wegen Unterdrückung des Portugiesischen Sklavenhandels hat eine Anzahl von Pairs, der Herzog von Wellington an der Spitze, protestirt und ihren Protest aufs umständlichste motivirt. Mehrere derselben, darunter Lord Lyndhurst, sind beim zweiten Protest zurückgetreten.

Im Courier liest man: „Nach Berichten aus Algier macht die Französische Regierung ernstliche Anstalten, um ihre Herrschaft an der Barbaresken-Küste zu erweitern, und zwar soll ein Expedition gegen den Bei von Tunis beabsichtigt werden, um ihn zur Herausgabe der Gränzfestung Keff, des Schlüssels der Regentschaft, und zur vollen Zahlung des rückständigen Tributs zu zwingen, den Tunis früher an Algier zu entrichten pflegte. Der Herzog von Orleans soll seinen Waffenruhm auf den Ruinen des alten Karthago verherrlichen." Das genannte Blatt spricht sich dann sehr bitter über diese Ansprüche Frankreichs aus, zumal da letzteres Alles gethan habe, um den Bruch zwischen dem Bei und dem Großherrn zu erweitern, indem es Miene gemacht, den Ersteren in Schutz zu nehmen und nun, da die Pforte ihm nichts anzuhaben vermöge, über seinen bisherigen Schützling herfalle.

Spanien.

Man schreibt aus Bayonne vom 19ten: „Eine große Lebhaftigkeit herrschte in diesem Augenblicke in unserer Stadt. Der Unter-Präfekt und der Spanische Konsul haben sich mit den Gendarmen nach der Gränze begeben. Man erwartet dort die Ankunft der Ultra-Karlistischen Insurgenten, gegen welche Maroto eine starke Division marschiren läßt."

Man meldet aus St. Girons (Departement der Ober-Garonne): „Am 2ten d. M. haben 30 Karlistische Soldaten, indem sie die Truppen der Königin verfolgten, bei Salau das diesseitige Gebiet berührt. Hier hat sich zwischen den Karlisten und den Christinos, den Französischen Zollbeamten, Forstbeamten und einigen Einwohnern dieser Kommune ein Kampf entsponnen, der eine halbe Stunde dauerte. Mehr als zweihundert Flintenschüsse wurden gewechselt. Ein Soldat der Königin wurde am Bein verwundet und nach Salau gebracht. Die

übrigen Christinos, so wie die Karlisten, kehrten auf das Spanische Gebiet zurück."

Der Moniteur Parisien enthält folgende telegraphische Depesche datirt aus Bayonne vom 21. August Mittags 12 Uhr: „Die Zusammenkunft des Don Carlos mit Maroto hat gestern zu Ormaistegui statthaben sollen; die zwei Offiziere, welche zu ihnen geschickt worden, sind noch nicht nach Vera zurückgekehrt, und eine Art Waffenstillstand besteht fortwährend zwischen Elio und den Empörern."

Spanische Gränze. Bayonne, 21. Aug. Dem Vernehmen nach, hat der General Elio San Esteban verlassen, um in das Innere von Navarra zurückzugehen. Man schließt daraus, daß die Insurgenten sich unterworfen haben, ohne die Rückkehr des Parlamentairs abzuwarten. Man hört, daß der Herzog von Victoria an der Spitze eines Theils seiner Truppen Victoria am 14. um 3 Uhr Morgens verlassen hat. Er hat bis Villareal und Alava Truppen zur Recognoscirung vorgeschickt. Die Truppen Maroto's nehmen eine Stellung in der Nachbarschaft ein, und es soll zu einem Gefecht gekommen seyn.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 24. August. Schon vor 14 Tagen war hier in Folge starker Regengüsse im Gebirge die Weichsel stellweise über ihre Ufer getreten; seit Mittwoch hat sich dies erneuert, und zwar in weit bedeutenderem Maße; wenn der Regen noch länger fortdauert, so fürchtet man eine eben so starke Ueberschwemmung wie zwischen dem 23. und 26. August 1813. Das Wasser steigt fortwährend, die Gärten an der Weichsel sind schon größtentheils überschwemmt, und die Bewohner der Ufer-Gegenden fangen schon an, ihr Vieh fortzutreiben, um es vor der drohenden Gefahr zu sichern.

Schweden und Norwegen.

Tromsöe, 31. Juli. Auf seiner neulichen Fahrt von hier weiter nordwärts machte letzthin das Dampfschiff „Prinds Gustaf" eine Diversion nach Havesund, der dem Nord-Kap am nächsten liegenden Handelsstätte, mit Passagieren, vornehmlich Franzosen von dem nach Spitzbergen bestimmten Schiffe Récherche, welche diese Fahrt in der Absicht machten, in Havesund die Büste ihres Königs aufzustellen, da Ludwig Philipp als Emigrant während der Französischen Revolutions-Zeit dort übernachtet hat.

Es hat sich eine Begebenheit in unseren Gewässern zugetragen, die man unbedingt Fabel nennen würde, wenn sie nicht auf den sichersten Zeugnissen beruhte. Zwei Männer haben auf einem Ruderboot das Eismeer durchfahren, 100 Seemeilen weit, um auf Spitzbergen Eiderdunen zu sammeln, und sind mit einem Quantum, 300 Species werth, glücklich zurückgekommen. Die Namen dieser beiden Wagehälse sind Jonas Witbro und Olaus Vejen, aus Levanger. Der Erstere ist mehrmals als Steuermann nach Spitzbergen gefahren, ohne examinirt zu seyn, ist 36 Jahre alt, von rascher, keckem Aussehen, aber vieler Gutmüthigkeit und spricht mit der größten Bescheidenheit von seinem kühnen Unternehmen. Der Andere ist ein Tischlergesell.

Oesterreich.

Wien, 23. Aug. In den letzten Tagen hat sich der Zustand des Fürsten Staats-Kanzlers fortwährend gebessert. Die Aerzte haben die Krankheit nunmehr für ein dreitägiges Fieber erklärt, welches den angewandten Mitteln hoffentlich bald vollständig weichen wird. — Vorgestern ist der Russische Botschafter-Herr von Tatistscheff, nach einer raschen Reise von Petersburg kommend, hier eingetroffen. Von eben daher ist auch Fürst Jablonowski angekommen. Erzherzog Friedrich hat Wien nach einem dreitägigen Aufenthalte verlassen, um sich wieder an Bord seiner Korvette zu begeben und unverzüglich zu unserer Escadre in der Levante zu stoßen. Dieselbe wird nunmehr durch mehrere größere und kleinere Fahrzeuge, welche in diesem Augenblicke im Arsenal zu Venedig ausgerüstet werden, bedeutend verstärkt werden. Das Ober-Kommando ist dem Contre-Admiral Bandiera, einem unserer ausgezeichnetsten Marine-Offiziere, anvertraut.

Preßburg, 20. Aug. (Preßb. Ztg.) Sanitäts-Nachrichten aus der Wallachei berichten aus Silistria, daß von jenen Pestkranken, die in das Spital außer der Festung gebracht worden sind, nur ein Weib am 14. Juli gestorben ist, und daß an demselben Tage in der Festung ein Jude erkrankt ist, den man aber sogleich mit seiner Familie in das Spital schaffte. — In allen übrigen Gegenden jenseits der Donau und herwärts der Balkane, so wie in den Fürstenthümern Moldau und Wallachei herrscht der beste Gesundheits-Zustand.

Seit einigen Tagen steht die protestantische Kirche in Bukarest unter Kaiserlich Oesterreichischem und Königlich Preußischem Schutze, und im Laufe dieser Tage sollen alle auf die Kirche Bezug habenden Papiere ꝛc. an die Herren Konsuln der genannten zwei hohen Mächte übergeben werden.

Zu Jassy hat sich ein Verein junger Damen zur Uebersetzung klassischer Meisterwerke in die Moldauische Sprache gebildet. Fünf Romane von Walter Scott, mehrere Werke von Lord Byron, Goethe's Faust, Lamartines Denkwürdigkeiten seiner Reise in den Orient, Delavigne's Schule der Alten, zwei Trauerspiele von Joseph Koschnewsky und einige andere Werke sind von ihnen schon übersetzt. Der Hospodar, Fürst Sturdza, ein großer Freund der Literatur, unterstützt dieses schöne Unternehmen nach Kräften und theilt goldene und silberne Denkmünzen als Prämien für die besten Uebersetzungen aus.

Türkei.

Konstantiopel, 7. Aug. (A. Z.) Chosrew Pascha widmet sich jetzt mit größerer Kraft und Thätigkeit den öffentlichen Angelegenheiten. Es ist, als ob er neue Lebenskräfte erhalten, seitdem er sich des Schutzes der großen Mächte erfreut, die gegen den Willen Mehmed Ali's ihn am Staats-

ruder erhalten wollen. Eine Menge sehr sinnreicher Erlasse sind seit dieser Zeit von ihm ausgegangen, die zur Beförderung des Wohlstandes beitragen werden. Dann arbeitet er unausgesetzt an der Reorganisation der Armee, die übrigens noch einen tüchtigen Kern besitzt und nicht so herabgekommen ist, als man anfangs glaubte. Sie soll noch 30,000 Kombattanten zählen, und zwar regelmäßige Truppen, worunter 4000 Mann Egyptische Truppen, die, seltsam genug, nach der Schlacht von Nesbi erst zu den Türken übergegangen sind und sich unter die Fahne von Hafiz Pascha gestellt haben. Dieses Faktum zeigt, daß Ibrahim Pascha gerade nicht auf die Treue seiner Soldaten zählen kann, und daß er bei dem mindesten widerwärtigen Ereigniß von denselben verlassen werden dürfte. Ueberhaupt hat der Egyptische Ober-General die größte Vorsicht zu gebrauchen, um nicht der Vortheile verlustig zu werden, die er so eben erringen sollte, denn es soll gewaltig in Syrien spuken, und die Unzufriedenheit ist daselbst aufs höchste gegen die Egypter gestiegen. Diese sehen sich gezwungen, mit aller Sorgfalt das Land zu bewachen, um gegen irgend ein Unternehmen gewaffnet zu seyn, das die Syrische Armee leicht in Aufstand versetzen kann. Capitain Walker hat die Aufforderung Lord Ponsonby's befolgt und ist hierher zurückgekehrt. Er kann für die Englischen Streitkräfte von großem Nutzen seyen, denn er hat in den letzten Tagen noch Gelegenheit gehabt, die Anlagen zu sehen, welche zur Vertheidigung des Hafens von Alexandrien errichtet worden sind. Da es nun heißt, daß die Englische Flotte gegen Alexandrien segeln soll, um die Herausgabe der Türkischen Flotte zu erzwingen, so könnte der Capitain Walker bei dieser Expedition gut verwendet werden. Bis zu diesem Augenblick liegt jedoch die Französische Flotte noch am Eingang der Dardanellen.

Egypten.

Alexandrien, 6. Aug. Der Kapan Kiaja oder Intendant Mehmed Ali's in Konstantinopel ist mit einem Brief von Chosrew Pascha angekommen, worin im Namen des Sultans Alles zugesichert wird, was der Vice-König verlangt, nämlich das Erbrecht auf Egypten, Syrien und Kandien. Zugleich hat er ihn wissen lassen, daß die Pforte die von den großen Mächten angebotene Vermittlung angenommen und sich verbindlich gemacht habe, nichts ohne deren Mitwirkung mit ihm abzuschließen, daß also der Friedenstraktat ihrer Beistimmung bedürfe; die General-Konsuln bestätigten in der heutigen Versammlung diese Nachrichten und verlangten vor Allem, daß er die Flotte herausgebe und auf die Absetzung Chosrew Pascha's verzichte. Der Vice-König wollte anfangs nichts von der Zurückgabe der Flotte hören, bevor Chosrew Pascha entfernt sey, später erbat er sich jedoch drei Tage Bedenkzeit. Man ist jetzt in gespannter Erwartung auf seine Antwort; doch ist kaum zu denken, daß er sich dem Willen der großen Mächte widersetzen werde.

Miscellen.

Reise von Kairo bis Assuan.

(Fortsetzung.)

Die Aussicht vom Gipfel der kleinen Pyramide steht der von der größten freilich sehr nach, aber die Disposition der mannichfachen Höfe-Auffahrten, wie die Lage der vielen zerstörten Pyramiden in der Nähe, übersieht man von hier am besten. Von fünf der letzteren, die unmittelbar vor der kleinen in einer Reihe standen, sind noch drei ziemlich wohl erhalten. Die eine derselben erhebt sich in breiten Stufenabsätzen, während bei allen andern die Steinlager zwar hinlänglich eine über der andern zurücktreten, um hinaufklettern zu können, aber gegen die ganze Masse zu niedrig und schmal, und viel zu zerbröckelt sind, um für das Auge den Effect einer Abstufung zu gewähren; daher auch in der Nähe der Pyramiden fast nur wie roh aufgethürmte, konische Steinhaufen aussehen, an denen kaum ein regelmäßiges Mauerwerk bemerkbar wird. Dieß ist dem Grandiosen, das ihr Totaleindruck haben sollte, äußerst hinderlich. Als sie noch, mit glatten Quadern überdeckt und mit glänzendem Stuck überzogen (wie sich ein kleiner Theil der Spitze der zweiten Pyramide bis jetzt noch erhalten hat), ungeheure ebene Flächen auf jeder Seite darboten, und danebenstehende mindere Gebäude zugleich den Maßstab ihrer riesigen Höhe besser versinnlichten, muß ihr Anblick freilich unendlich imposanter gewesen seyn. Jetzt, ich wiederhole es, täuscht er selbst eine mäßige Erwartung. Noch mehr als das Aeußere der Pyramiden, desappointirt aber die Kleinlichkeit der labyrinthischen, nur für Schlangen und Schakals gemachten Gänge im Innern, und die unansehnlichen, oft durch ihre Niedrigkeit ganz abgeschmackt unbrauchbaren, kahlen Gemächer der beiden großen Pyramiden.

Sobald wir von der sogenannten kleinen Pyramide — denn auch sie bleibt an sich immer eine enorme Masse — niedergestiegen waren, begaben wir uns in die Eingeweide der größten. Der rohe, aber kuhn und kolossal construirte, dem Druidenbau ähnliche Eingang ist das Einzige, was hier den Effect des Großartigen auf mich machte; denn Gänge, in denen man sich kaum umdrehen, selten anders als wie ein Fiedelbogen gekrümmt, oder gar auf dem Bauche kriechend vordringen kann, und die endlich, nach aller Mühe, einem Heiligthum zuführen, das nur aus ein paar elenden, dunkeln Zimmern von den Dimensionen einer Bedientenstube besteht, deren Wände mit düstern, einst polirten, jetzt matten Granitplatten, ohne eine Spur von Schrift, Verzierung oder Bildwerk, belegt sind, scheinen mir eben so wenig, wie die beiden einfachen steinernen Kastensärge, die man hier sieht, ein Gegenstand der Bewunderung zu seyn, am wenigsten für den, der die erhabene Kunst der Egyptier und ihre wahrhaften Wunder in Theben gesehen hat.

Erst nach mehreren Stunden hatten wir uns aus der Grabeshöhle wieder hervorgearbeitet, und begrüßten das rosige Licht, und sanken todmüde auf die Riesensteine am Eingange nieder, aßen Orangen, und tranken Kaffee, und fühlten uns durch dieses weise Intermezzo bald wieder so wunderbar gestärkt, daß ich, den Reigen kühn eröffnend, noch heute auch von außen zum Ziele gelangte, nämlich den 500 Fuß hohen Gipfel der Pyramide kurz vor Sonnenuntergang noch erstieg. In fünfzehn Minuten waren wir ganz gemächlich oben, entzückt durch eine der herrlichsten, wenigstens gewiß eigenthümlichsten Aussichten auf der Erde, obgleich sie nur in wenig großen Massen zerfällt. Die rosenroth gefärbte Wüste mit mehr als 14 großen Pyramiden, nämlich zuerst denen von Dschiseh selbst, dann von Abusir, Sakhara und Daschfur, meistens in der eben günstigsten Entfernung gesehen, ist nicht der wenigst anziehende Gegenstand dieser erhabenen Dreieinigkeit von Welt-Stadt, Grün-Land und Sand-Meer. Wir bemerken übrigens, daß seit vier Jahren, wo Hr. Dr. Koch zum erstenmal hier war, nach seiner Angabe, wie es damals gewesen, seitdem ein großes Stück der Wüste nach den Pyramiden zu cultivirt worden seyn muß, was man auch an der Farbe des Bodens deutlich unterscheiden konnte, da das neue Ackerland unter dem Grün noch sandig und hell aussah, während das alte nur tiefschwarze Erde zeigte. So wird die moderne Cultur bald wieder frische Fluren und Gärten bis dicht an die alten Denkmäler ziehen, wie es ohne Zweifel in der Zeit ihrer Blüthe ebenfalls stattfand; denn obgleich die alten Egyptier die Nekropolis immer gern am Saume der Wüste in schöner Symbolik anlegten, so glaube ich doch nicht, daß sie je absichtlich mitten im Sand aufführten. Die Wüste hat natürlich jene ihr zunächst liegenden Monumente beim Untergang der Civilisation auch zuerst umschlungen, wie gleichfalls die Gräber der Khalifen bei Kairo jetzt in der Wüste stehen, obgleich wir es von diesen genau wissen, daß sie bei ihrer Gründung auf allen Seiten von reichen Gärten und Orangenbäumen umgeben waren. Einer so sinnigen und weit vorgerückten Nation als die Egyptier waren, darf man nichts so Absurdes beimessen, als es gewesen seyn würde, ihre erhabensten Monumente, die Gräber, bei allen ihren Städten so fern mitten in der Wüste aufzubauen, als sie zum Theil jetzt erscheinen. Jene Denkmäler wurden vielmehr, als ächte Bilder des Todes, gerade an das Ende des grünen Lebens gestellt, und nur jenseits begann die geheimnißvolle, unabsehbare, unbekannte Oede.

Meine Gefährten fanden das Hinabsteigen weit beschwerlicher und Schwindel erregender, als das Heraufklimmen. Ich war entgegengesetzter Meinung, und wie ich früher der letzte oben anlangte, war ich unten weit voraus der erste, denn über 3 Fuß hohe Stufen sich hinaufzuschwingen, ist mühsam, sie aber in tactmäßiger Cadence hinabzuspringen, wird ein wahres Gaudium, das alte Leute, wie ich bin, anmuthig an ihre Knabenzeit erinnert. Die ganze Partie ist überhaupt eine solche Kleinigkeit fur Alle, die sie ihrer Beine zu bedienen wissen, daß ein guter Felsenkletterer mit Leichtigkeit wetten könnte, die große Pyramide zwölfmal in einem Tage zu besteigen, und man muß furchtsamer seyn, als ein altes Weib, um etwas Gefährliches dabei aufzufinden.

Etwas anders aber verhält es sich mit der zweiten Pyramide, die wir am andern Morgen bis dicht an die glatte Spitze erkletterten. Diese ist, wenige Fuß ausgenommen, eben so hoch als die, welche par excellence die große genannt wird, aber von weit geringerm Umfang in ihrer Basis, folglich weit steiler, und ihre Stufen auch weit mehr geschwunden und beschädigt, als bei der großen.

Das Innere dieser zweiten Pyramide ward von Belzoni geöffnet. Die Gänge sind hier ein wenig bequemer, der Zimmer mehr, und einige auch etwas größer als in der Schwesterpyramide, doch eben so kahl und zierdelos, eben so unbegreiflich der Zweck dieses mühsamen Fuchsbaues.

Als ich durch die Einförmigkeit dieser Wüste meinen Weg fortsetzte, zürnte ich fast auf mich selbst, von mehr als einem gothischen Bau des Mittelalters lebhafter angeregt worden zu seyn, als von diesen beruhmten Weltwundern, so wie mir auch in früheren Jahren das Pantheon zu Rom weit großartiger vorkam, als die zwanzigmal größere Peterskirche — aber ich hatte nicht Unrecht. Der Triumph der Kunst muß höher stehen als der der bloßen Masse; dessen ungeachtet kann man, wenn man die kältere Reflexion zu Hülfe nimmt, nicht umhin, auch über diese Masse allein schon zu staunen, womit eines Königs Laune der Ewigkeit zu trotzen versuchte. Die drei Pyramiden von Dschiseh enthalten 4,693,000 Kubikmeter, woraus erhellt, daß man mit den Steinen dieser Monumente eine 9 Fuß hohe und 1 Fuß dicke Mauer von circa 1400 Stunden Länge bauen könnte, also z. B. von Alexandrien aus, durch Afrika hindurch, bis an die Küste von Guinea!

Unter den sechs Beduinen, die während der hier verlebten Tage unsere treuen Schatten geblieben waren, befand sich einer der schönsten Menschen, die ich je gesehen, das vollendete Bild eines Herkules, der, als er im Dampfbade des Königssaales sein leichtes Gewand abwarf, und nun im Schein der Fackeln nackt dastand, jeden Künstler als Modell in Ekstase versetzt haben wurde. Ich liebe die Schönheit in jeder Form, und suchte ihn daher für meinen Dienst zu engagiren, was indeß, da er Frau, Kinder und ein beträchtliches Eigenthum hatte, sehr schwer hielt; doch entschloß er sich endlich dazu für eine hohe Bezahlung, die er für den ersten Monat gleich voraus verlangte. Der Charakter des Beduinen ist aber nicht zum Dienen geschaffen. Der riesenstarke Kerl, der für sechs andere aß, konnte nie zu der geringsten regulären Arbeit nach dem Maßstab eines Kindes vermocht

werden, und da ich ihn doch nicht als bloßen Statisten behalten mochte, so ließ ich ihm, ungefähr eine Woche darauf, in einer Anwandlung von Aerger über seine Faulheit, ankündigen, daß er entweder gleich den andern Dienern arbeiten, oder auf der Stelle die Barke verlassen solle — und da er wenig Miene machte, der Warnung Folge zu leisten, befahl ich ihm zu gehen, was er aber zu meinem Erstaunen ebenfalls verweigerte, so daß ich dem Cavas auftragen mußte, ihn, wenn er sich binnen fünf Minuten noch hier befinde, gewaltsam aus der Barke hinaus werfen zu lassen. Ein türkischer Beamter und Diener Sr. Hoheit ist das Schrecken aller Araber, und der Riese Ali fügte sich nun sogleich. Natürlich sah ich mein vorausbezahltes Monatslohn als verloren an, war aber nicht wenig überrascht am andern Morgen von meinem Dragoman zu hören, daß ihm der Beduine gewissenhaft Dreiviertel des erhaltenen Geldes wiedergegeben, und nur den Lohn für die abgediente Woche mit sich genommen habe. Mir schien dieser Zug des Aufzeichnens werth, obgleich er von den europäischen dienenden Classen, vom Geheimenrath bis zum Schuhputzer herab, schwerlich sehr bewundert werden wird.

(Fortsetzung folgt.)

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Drei Bücher der Deutschen Prosa

Von Ulphilas bis auf die Gegenwart (300—1837)

herausgegeben von

Dr. H. Küntzel.

3 Bände, cartonnirt 17 Rbl. 60 Kop. B.

Wörterbuch der Deutschen Sprache

in Beziehung auf Abstammung und Begriffsbildung.

Von

Konrad Schwenck.

Dritte viel verbesserte und vermehrte Ausgabe. Ein Band in groß Lexiconformat. Preis 10 Rbl. 80 Kop. B.

William Hogarth's

Zeichnungen

nach den Originalen in Stahl gestochen.

Mit der vollständigen Erklärung derselben

von

G. C. Lichtenberg

herausgegeben mit Ergänzung und Fortsetzung derselben,

nebst einer Biographie Hogarth's

von

Dr. Franz Kottenkamp.

Der Preis eines Heftes von 3 Stahlstichen und 3 Textbogen in Octav ist 1 Rbl. 35 Kop. B. Das Ganze erscheint im Laufe der Jahre 1839 und 1840 vollständig und wird ungefähr in 25—30 Heften bestehen.

J. L. von Parrot's

Versuch

einer Entwickelung

der

Sprache, Abstammung, Geschichte, Mythologie und bürgerlichen Verhältnisse

der

Liwen, Lätten, Eesten;

von den ältesten Zeiten bis zur Einführung des Christenthums.

Nebst einer topographischen Charte des Landes zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts

und

einem Polyglotten-Atlas.

Neue Ausgabe in 4 elegant brochirten starken Heften, zu dem Preise von 7 Rbl. 20 Kop. B.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 100.

Sonnabend, den 26. August 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen vorzunehmender Reparaturen in dem akademischen Mussen-Gebäude, als da sind: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Maler-Arbeiten, nach dem Anschlag 4070 R. 89 Kop. B. A. betragend, einen Torg abhalten wird, und dazu den 4. Sept. c., so wie zum Peretorg den 6. Sept. c. bestimmt; sie ladet daher alle Diejenigen, welche dazu geneigt und berechtigt sind diese Arbeiten zu übernehmen, hierdurch ein, sich an den angesetzten Tagen, Vormittags um 12 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren.

Dorpat, den 23. August 1839.

Rector Ulmann.

M. Asmuß, Secr. 3

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 31. August d. J., Nachmittags von 3 Uhr an, verschiedene Möbeln, worunter ein Badeschrank, Silberzeug und andere Effecten, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung bei dieser Behörde werden versteigert werden. Dorpat, am 16. August 1839. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akermann, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät der Herr Hofgerichts-Advokat Schwarz mand. noie. des Herrn Capitaine im General-Stabe und Ritter Reinhold v. Ekesparro, auf das in der Provinz Oesel und im Pühaschen Kirchspiele belegene Gut Kangern um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a Dato dieses, binnen welchen die Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. Riga, den 17. August 1839.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr. 3

Bekanntmachungen.

Den resp. Mitgliedern des Commerz-Klubbs wird bekannt gemacht, daß das von demselben gemiethete Local, in dem früheren Mesterschen, jetzt Bokownewschen Hause am großen Markt, heute am Sonnabend den 26. d. M. bezogen wird.

Die Direction.

Wer die Bewirthschaftung des im werroschen Kreise und anzenschen Kirchspiele belegenen privaten Gutes Mustel vom 23. April d. J. ab auf drei Jahre für eigene Rechnung zu übernehmen wünscht, beliebe sich der nähern Bedingungen wegen an mich zu wenden. C. v. Golejewski. 1

Der Vieh-, Pferde- und Krammarkt in Kirrumpäh wird in diesem Jahre am 18. und 19. Sept. abgehalten werden. 2

Am 15. September wird unter Schloß-Oberpahlen der gewöhnliche Vieh-, Pferde- und Krammarkt abgehalten werden. 2

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige hierdurch an, dass ich im Hause der Madame Bokownew, ehemals Mesterschen Hause am grossen Markte, ein auf das Beste assortirtes Lager in Modesachen, Seidenzeugen und andern Manufactur-Waaren, Wollengarnen, Chenillen, Gold-Cantillien und Flittern, Seiden-, Baumwollen-, Wollen- und Papier-Canvas, Staubperlen, Gold-, Stahl- und Silberperlen, eröffnet habe. Indem ich bei solider Behandlung die billigsten Preise verspreche, bitte um gütigen Zuspruch.

L. J. Broeck. 2

Immobil-Verkauf.

Ein, in einer freundlichen Gegend Livlands, im ehstnischen Distrikt belegenes, mit gutem Kornboden und einem vollständigen Inventarium versehenes kleines Gut, welches sich ganz vorzüglich zum Handel eignet, ist käuflich zu haben. Nähere Auskunft giebt die Zeitungs-Expedition. 3

Zu verkaufen.

Im Beckerschen Hause unweit der neuen esthnischen Kirche sind zu verkaufen: ein zweisitziger Wagen und eine Kalesche, im besten Stande befindlich; so

wie ein gang neuer Damensattel und verschiedene Möbeln. Auch ist daselbst eine Familienwohnung zu vermiethen. 3

Bei mir sind frische Blutigel zu haben. 1
D. Vogt.

Im Ropkoischen Gasthause ist ein gutes Billard zu verkaufen. Käufer melden sich daselbst. D. Stockmar.

Frische holl. Heringe, Crement Moet und Cliquot Champagner, engl. Drath-Porter auf ganzen und halben Bouteillen mit dem petersb. Tamoschna-Stempel, ächter holl. und Schweitzer-Käse, Catharinen-Pflaumen und Mallaga Topfrosinen, sind so eben angekommen bei P. M. Thun. 1

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von 6 Zimmern, nebst separater englischer Küche, Keller, Wagenschauer u. Stall, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen, in meinem Hause an der rigaschen Poststraße. Welling. 2

Wagenschauer und Stall für 8 Pferde ist zu vermiethen im Hause des Herrn Kaufmanns Bokowneff am Markt. Der Bedingungen wegen hat man sich zu melden in der Bude des Herrn Lüetten. 2

Im Kaufmann Hermannschen Hause am Embach ist eine angenehme, warme und trockene Wohnung von sechs Zimmern mit allen zu einer größern Wirthschaft nöthigen Gelegenheiten und Bequemlichkeiten, namentlich einer englischen Küche, einem Gemüse- und Eiskeller, Wagenschauer und Stallraum für 6 Pferde, zu vermiethen. Des Näheren wegen wendet man sich an C. F. Grunert im Kaufhofe Nr. 21.

Abreisende.

Gustav Bostig, Apothekergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 18. August. 1

Carl Heinrich Göschel, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 18. August. 1

Wittwe Anna Hansen verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 22. August. 2

Handlungs-Commis C. B. Schneider verläßt nach 8 Tagen Dorpat. Den 25. August. 3

Wilhelmine Amalie Schmilewsky verläßt in den nächsten Tagen Dorpat. Den 25. August. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 101. Montag, 28. August. 1859.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Aug. Am 17. Aug. um 10 Uhr Morgens geruhten Seine Majestät der Kaiser der Wachtparade im Lager des Garde- und Grenadier-Corps beizuwohnen, nach deren Beendigung Seine Majestät, in Begleitung S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch nebst Gefolge, die sämmtliche bei Borodino zusammengezogene Infanterie und deren Artillerie besichtigten. Die Besichtigung begann mit dem Lager der Garde und Grenadier Reserve-Brigade, hierauf folgte die zusammengezogene Division des 2ten Infanteriecorps, nach dieser das 2te und 6te Infanteriecorps.

Bei der Besichtigung des Lagers der Truppen wurden Seine Majestät überall mit freudigem Hurrah empfangen, auf allen Gesichtern strahlte die Freude, es war sichtbar, daß ein Jeder nur von einem Gedanken, von einem Wunsch beseelt war, sich bei der Besichtigung auszuzeichnen und durch unermüdeten Eifer sich der Aufmerksamkeit Seiner Majestät würdig zu machen.

Nachdem Seine Majestät das 15 Werst weit ausgedehnte Lager in der vollkommensten Ordnung gefunden, geruhten Allerhöchstdieselben dem Oberbefehlshaber der aktiven Armee die aufrichtigste Erkenntlichkeit, sowie allen Corpscommandeuren und Befehlshabern dieser Truppen das besondere Allerhöchste Wohlwollen zu bezeugen.

Aus dem Lager begaben sich Seine Majestät zu der Stelle wo das Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht bei Borodino errichtet ist; Nachmittag um 6 Uhr geruhten Allerhöchstdieselben sodann das Terrain auf welchem am 26. August 1812 diese berühmte Schlacht geliefert wurde zu besichtigen.

Am 18. August, um halb 8 Uhr Morgens, langten S. K. H. der Herzog Maximilian von Leuchtenberg im Lager an. Nach der Zusammenkunft mit dem Herzog, besichtigten Seine Kaiserliche Majestät hierauf nach 9 Uhr Morgens das 2te Infanterie-Corps.

Die Truppen waren auf dem linken Ufer des Moskwa-Flusses in 4 Linien aufgestellt: in der 1sten alle Jägerregimenter, in der 2ten alle Infanterieregimenter in der 3ten die 2te leichte Cavallerie-Division und in der 4ten Linie die Fuß- und reitende Artillerie. Das ganze aufgestellte Corps, mit Ausschluß der Reserve bestand aus 48 Bataillonen, 32 Escadronen, einer ausgewählten Abtheilung von 100 Mann aus den Regimentern der Linien-Kosaken, des Transkaukasischen aus Muselmännern gebildeten Cavallerieregiments und der aus den Kaukasischen Bergvölkern gebildeten Regimenter; so wie 10 Fuß- und 2 reitende Batterien.

Generale 13, Stabsoffiziere 92, Oberoffiziere 859, Unteroffiziere 3,779, Musicanten 1,951, Soldaten 37,818; in Allem 44,512 Mann.

Nachdem Seine Majestät der Kaiser an sämmtlichen Linien heruntergeritten waren, zogen die Truppen im Ceremonial-Marsch bei Seiner Kaiserlichen Majestät vorüber: das erste Mal die Infanterie in Divisionen, die Artillerie in Batterieen, und die Kavallerie Eskadronsweise, im Schritt; das 2te Mal die Infanterie in geschlossenen Regiments-Colonnen, die Artillerie zu 2 Batterieen, und die Kavallerie-Escadronsweise im scharfen Trab und endlich die Cavallerie mit der Artillerie zusammen im Galopp.

Nachdem S. M. der Kaiser das 2te Infanterie-Corps in der ausgezeichnetsten und musterhaftesten Ordnung in jeder Hinsicht gefunden hatten, geruhten Allerhöchstdieselben dem Ober-Befehlshaber der activen Armee, die vollkommenste Erkenntlichkeit und Dankbarkeit, so wie allen einzelnen Befehlshabern das besondere Allerhöchste Wohlwollen zu bezeugen.

An demselben Tage um 6 Uhr Nachmittags besichtigten Seine Kaiserliche Majestät die Stelle des Schlachtfeldes von Borodins, wo unsere Cavallerie den Angriff auf die linke Flanke der französischen Armee machte.

St. Petersburg, 23. August. Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: zu Fähndrichs, die Unterofficiere: Pander und Hofstedter vom Grenadierregiment des Erbprinzen von Oranien; vom Jekaterinoslawschen Grenadierregiment Houwaldt.

St. Petersburg, 24. August. Vom Ingenieur-Corps sind, nach abgelegtem Examen, befördert: zum Lieutenant, der Secondlieutenant Rummel; zum Secondlieutenant, der Fähndrich Herz-

feld; zu Fähndrichs bei den Feldingenieuren, die Conducteurs: Meier, Kaufmann, Tippold, Bessel, Baranow 1, Beckmann, Reutlinger, Iversen und Klot. (Russ.Inv.)

Ueber das Verschiffen von Mehl und Zwieback.

Unerachtet der großen Masse von Getraide, welches Rußland erzeugt, gewährt die Ausfuhr dieses Artikels, selbst bei den günstigsten Handelsverhältnissen, dem Reiche nicht den Vortheil, den andere Staaten aus dem Getraidehandel ziehen. Dieses hat seinen Grund: 1) in der absoluten Unmöglichkeit, das Getreide schnell nach England, diesem Haupt-Getreidemarkt, zu schaffen; denn das von den Ausländern im Reiche aufgekaufte Korn kann weder aus unsern Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres, wegen ihrer großen Entfernung, noch aus dem Baltischen, wegen der späten Eröffnung der Schifffahrt, eher als im nächstfolgenden Jahre nach England geliefert werden, wo unterdessen die neue Ernte das frühere Bedürfniß schon beseitigt hat und nur dazu dient, den Zoll auf fremdes Getraide erhöhen zu lassen, wodurch jeder aus diesem Handel zu erwartende Vortheil vernichtet wird; 2) in den Entfernungen, welche den Transport des Getraides aus den innern Gouvernements nach den Hafenorten so sehr verzögern; 3) in der Schwierigkeit, große Quantitäten Korns aufzubewahren, ohne dasselbe dem Verderben preiszugeben; und 4) in der geringen Menge von gutem bei uns producirtem und zum Verschiffen tauglichem Mehl und Zwieback. — Es ist bekannt, daß alles von Rußland ausgeführte Getreide im Auslande zu Mehl vermahlen und nur als solches, oder als Zwieback, nach andern Staaten zum Verkauf gebracht wird, wie denn in Hamburg, Danzig und Kopenhagen jährlich gegen eine Million Tschetwert Weizen in Mehl verwandelt wird und die Zahl der Mühlen dort von Jahr zu Jahr zunimmt. — Da nun, vorzüglich wegen der mangelhaften Bereitung des Mehls bei uns, dieser Artikel bisher wenig von Rußland ausgeführt worden ist, so haben unsere bedeutendsten Getreidehändler ihr Augenmerk auf die Verbesserung des Mühlenwesens gerichtet, um in Zukunft Mehl, vorzugsweise Weizenmehl, und Zwieback zu verschiffen. — Zur Beförderung dieses nützlichen Werkes und um die Unternehmer in Stand zu setzen, der Concurrenz der ausländischen Mehlproducenten begegnen zu können, und zugleich um die ausländischen Mehlkäufer nach Rußland zu ziehen, und dadurch diesen Handelszweig zu heben, ist, auf Vorstellung des Hrn. Finanzministers, Allerhöchst befohlen worden: Die Ausfuhr von Weizen- und jeder andern Art von Mehl und Zwieback, soll während sieben Jahren frei seyn und der im Tarif festgesetzte Ausfuhrzoll dafür nicht erhoben werden; 2) im Verlauf dieser sieben Jahre soll den Russischen und ausländischen Schiffern, welche aus den Russischen Häfen des Baltischen, Schwarzen und Asowschen Meeres, Mehl und Zwieback aus Weizenmehl verschiffen, folgende Prämien oder Belohnungen ausgezahlt werden, nämlich: in den ersten vier Jahren 30 Kop. Silber, im 5ten Jahre 20 Kop., im 6ten 15 Kop. und im 7ten 10 Kop. Silber, sowohl für jedes Faß Mehl oder Zwieback von 5 bis 6 Pud nach Abzug der Tara, welche der Finanzminister bestimmen wird, als auch für Zwieback in Säcken von demselben Gewichte, aber ohne Taraabzug; 3) das den Schiffern als Prämie zukommende Geld soll ihnen ohne den mindesten Aufenthalt aus den Zolleinkünften derjenigen Zollämter, durch welche die Ausfuhr geschieht, ausgezahlt werden; wenn die Verlader es wünschen, so sollen die Zollämter Probefässer vom verschifften Mehl oder Zwieback, oder Probesäcke von letzterm annehmen, sie plombiren oder versiegeln und an geeigneten trocknen Orten, wo möglich von andern Waaren getrennt, niederlegen; auf Verlangen der Eigenthümer aber, oder auf Requisition von Behörden, sollen sie selbige nach gehöriger Verificirung der Plomben oder Siegel, ausliefern, ohne für die Niederlage etwas einzutreiben; 5) die Wirksamkeit dieser Verordnung beginnt mit der diesjährigen Navigation und dauert sieben Jahr, d. h. bis zum Schluß der Navigation des Jahres 1845. — Bis dahin soll auch die zollfreie Einfuhr von eichenen und büchenen Fässern und Klappholz verlängert werden. Hiervon setzt das Finanzministerium die Russischen Mühlenbesitzer und Mehlhändler in Kenntniß. (Hand.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. August. Die Jesuiten scheinen sich wieder in Frankreich einnisten zu wollen. Kürzlich wurde ihre bevorstehende Ankunft und Niederlassung in Metz gemeldet. Jetzt berichtet der „Courrier de Maine-et-Loire“, daß sie auch in diesem Departement erwartet würden.

Achmed Fethi Pascha hat Paris in Begleitung des Prinzen Vogorides und mehrerer Franzosen, die seine Kinder unterrichten, verlassen. Diese sollen eine ganz Europäische Erziehung erhalten.

Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche, datirt aus Marseille vom 23. August: „Das Dampfboot aus der Levante ist um 48 Stunden zu spät eingetroffen. Aus Syra wird vom 11ten gemeldet, daß das Türkische und Egyptische Geschwader am 7ten bei Alexandrien vor Anker lagen und daß am 5ten ein Türkisches Dampfboot, welches einen Adjutanten des Admiral Roussin am Bord hatte, in Alexandrien angekommen war, um im Namen der fünf Mächte die Auslieferung der Türkischen Flotte zu fordern.“

In den nördlichen Departements, welche der Sitz der Runkelrüben-Fabrikation sind, sprechen sich die Blätter natürlich noch heftiger als die hiesigen gegen die Steuerherabsetzung des Kolonial-Zuckers aus. „Der Untergang unserer Zucker-Industrie“, ruft das Echo de la frontière aus, „ist vollendet! Das Ministerium hat ihr den Todesstoß gegeben! In einem Augenblicke, wo Jeder überzeugt war, daß diese Frage der Entscheidung der

Kammern übergeben werden würde, veröffentlichte es die Ordonnanz, welche es bis dahin nicht zu erlassen gewagt hatte. Das Ministerium ist nicht vor den Folgen des Kampfes zurückgebebt, welcher sich nothwendigerweise über die Gesetzlichkeit dieser Maßregel erheben muß. Das ist keine kleine Kühnheit! Gebe der Himmel, daß das Ministerium sie nicht bereue, und daß dieser Kampf auf dem Boden der Gesetzlichkeit ausgekämpft werde. Wir hoffen es, weil wir auf den guten Geist und den Sinn für Ordnung, der unter den Fabrikanten und unter der Bevölkerung verbreitet ist, vertrauen. Gebe Gott, daß wir uns nicht täuschen. Auf uns hat die unerwartete Ankunft dieser Ordonnanz einen so gewaltsamen und so schmerzhaften Eindruck gemacht, daß wir uns nicht im Stande fühlen, sie ruhig prüfen.“ — Nicht gemessener drükt sich der „Courrier du Nord“ aus, welcher den Ministern sogar mit einer Anklage in der nächsten Session droht.

Aus Algier wird vom 9ten d. geschrieben: „Die Uebersendungen von Proviant, Munition und Lagergeräth, welche in's Lager von Fuduck abgehen, beweisen zur Genüge, daß die Expedition nach Hamza nach der Ankunft des Herzogs von Orleans stattfinden wird, wenn die starke Hitze dann vorüber ist. Durch die Besitzergreifung von Hamza setzen wir uns in der Mitte der Medschama fest. Uebrigens bringen alle Schiffe, welche aus Toulon ankommen, Bomben, Haubitzen, Kanonen u. s. w. mit, und es scheint eine ungleich wichtigere Expedition, als die nach Hamza vorbereitet zu werden. Dem Vernehmen nach, sind diese großen Zurüstungen zu einer Expedition gegen die Festung Keff bestimmt, welche an der äußersten Gränze von Konstantine, nach der Regentschaft von Tunis zu, liegt. Die Besetzung dieses Punktes würde ähnliche Resultate wie die der Einnahme von Hamza haben; es würde dadurch im Osten der Provinz Konstantine der Einfluß des alten Bei, im Westen des Emir zerstört werden. Wie es heißt, wird der Herzog von Orleans den Oberbefehl über die Expedition nach Keff übernehmen.

Großbritanien und Irland.

London, 24. Aug. Ueber die Interpellation Lord Brougham's in einer der letzten Oberhaus-Sitzungen in Bezug auf die Lage der Dinge im Orient bemerkt die Morning Chronicle: „Lord Brougham's zweite Frage, obgleich sie, wie gewöhnlich, in eine Masse von Worten eingehüllt war, meinte nichts Anderes, als ob Ponsonby den Sultan dazu ermuntert habe, mit Mehmed Ali handgemein zu werden? Dies ist einmal über das andere behauptet worden. Die Französischen Zeitungen wiederholen es so oft, daß es uns nicht wundern sollte, wenn einige derselben es zuletzt wirklich glaubten. Da es eine Anklage gegen einen Repräsentanten der Regierung Ihrer Majestät ist, so findet es natürlich unter unserer Torypresse bereitwillige Verbreiter. Es kann aber keine ungegründetere Behauptung geben, als die, daß die Kriegslust Sultan Mahmud's durch Lord Ponsonby's Rath die geringste Aufmunterung gefunden hätte. Wir finden uns im Gegentheil zu der Erklärung ermächtigt, daß die Bemühungen Sr. Herrlichkeit unverändert und angestrengt auf die Erhaltung des Friedens zwischen dem Sultan und seinem Vasallen gerichtet waren. Auch hegen wir nicht den mindesten Zweifel, daß diese Bemühungen eben so gegeglückt seyn würden, wie in früheren Jahren, wenn der Pascha von Egypten nicht eben eine so kriegerische Stellung angenommen hätte. Die Zusammenziehung einen solchen Armee, wie Ibrahim sie an der Syrischen Gränze befehligte, die Expeditionen nach Arabien, die Detaschirung von Truppen-Corps aus dem Norden nach Bagdad, die offene Verletzung des Vertrages von Kiutajah, durch die Verweigerung des Tributs und durch die Verkündigung der Absicht, sich unabhängig erklären zu wollen — eine Drohung, die einer Kriegs-Erklärung gleichkam — dies Alles rechtfertigt gewiß zur Genüge die Expedition Hafiz Paschas, ohne daß man Lord Ponsonby eine Politik zuzuschreiben braucht, die eben so sehr mit seinen Instructionen wie mit seinen Ansichten von den Interessen der Türkei im Widerspruch gestanden hätte. Weit entfernt davon, den Sultan zur Bekriegung Mehmed Ali's angereizt zu haben, bot der Britische Gesandte vielmehr alle seine Kräfte auf, um ihn davon zurückzuhalten. Aus Lord Melbourne's Erklärung wird man sehen, daß es sich bestätigt, was wir so oft gesagt, nämlich daß die fünf großen Mächte sich entschlossen haben, in Bezug auf die Erledigung der Orientalischen Frage zusammenzuwirken. Welches die Grundlage dieser Erledigung seyn dürfte, das kann natürlich nur durch Unterhandlung festgestellt werden; aber das ist schon eine höchst wichtige Thatsache, daß die Erledigung durch Unterhandlung geschehen wird. Eine bessere Bürgschaft für die friedliche Ausgleichung dieser Streitfrage, als das solchergestalt angenommene vorläufige Verfahren, läßt sich nicht denken. Als wir vor einigen Wochen sagten, daß die fünf Mächte insoweit einig seyen, wie es jetzt offiziell angekündigt wird, da widersprachen uns einige unserer Kollegen geradezu und machten die Behauptung lächerlich, daß eine Erledigung des Streits zwischen dem Sultan und dem Pascha von Egypten durch das Zusammenwirken der Europäischen Mächte möglich seyn sollte. Wir gestehen, daß wir in der Frage nichts fanden, wodurch es einem dieser Staaten als angemessen hätte erscheinen können, ein von dem Anderen unabhängiges Verfahren einzuschlagen. Alle fünf Mächte erklären, daß sie dahin streben, ja, daß sie entschlossen sind, seine Integrität zu erhalten. Zwischen Frankreich und seinen Verbündeten soll über die Mittel, dies zu bewerkstelligen, einige Meinungsverschiedenheit obwalten. Man sagt uns Frankreich glaubt, daß die Integrität der Türkei sich am besten würde erhalten lassen, wenn man sie in zwei Theile trenne. Ob diese Meinung wirklich gehegt wird, oder nicht, können wir nicht wissen, wir glauben jedoch nicht, daß die Französische Regierung dieselbe hegt, wenn auch einige ihrer abgedankten Zeitungen darauf be-

***

stehen. Dem sey indeß wie ihm wolle, weder England, noch Oesterreich, noch Rußland sind geneigt, die Türkei zu zerstückeln, um sie aufrecht zu erhalten. Und da die Frage durch eine Konferenz erledigt werden soll, so glauben wir nicht, daß man der Meinung der Französischen Presse das Uebergewicht über den Beschluß von mindestens vier, wir dürfen wohl sagen von fünf Europäischen Regierungen einräumen wird."

Prinz Louis Napoleon beschäftigt jetzt in London als Publizist, wie als Dandy, die allgemeine Aufmerksamkeit, und man erzählt sich viele Anekdoten von ihm. Kürzlich ist er bei der Probe des Tourniers, welches Lord Eglintoun auf seinem Gute veranstaltet, vom Marquis Waterford so aus dem Sattel gehoben worden, daß er mehrere Contusonen davon getragen hat. Man glaubt, daß ihm dies die Lust benehmen wird, am Turnier selbst Theil zu nehmen. Im Theater ließ er einmal der berühmten Demoiselle Taglioni sagen, er werde sie mit Vergnügen in seinem Hause sehen. Die Tänzerin ließ ihm zurücksagen, sie würde Hrn. Louis Bonaparte in seiner Eigenschaft als Franzose gern in ihrem eigenen Hause empfangen. Die Verhandlung wurde damit abgebrochen. Der Prinz wollte in London ein Französisches Journal gründen, die Kosten waren jedoch zu groß. Einem Polnischen General, der ihn neulich fragte, wann er zu handeln gedenke, antwortete er: „Ich erwarte erst die Abdankungen aller Glieder meiner Familie, denn ich bin entschlossen, nicht als Usurpator aufzutreten!"

Es ist jetzt in England sehr gewöhnlich, daß Auswanderer fertige Häuser von 4—6 Gemächern mitnehmen, die so sinnreich eingerichtet sind, daß sie sich leicht auseinander nehmen und in einen kleinen Raum verpacken lassen. Man sieht jetzt mehre solche Häuser bei einem Fabrikanten, Namens Peacock, in Wälworth, die Lord Petre, Sir. W. Molesworth und Andere für die von ihnen in Neuseeland und Vandiemensland zu gründenden Ansiedelungen bestimmt haben. Einige haben das Ansehen Italienischer Landhäuser. Die Dächer sind von Zink.

Spanien.

Spanische Gränze. Das „Memorial des Pyrenées" berichtet von einer neuen Revolte, die unter den Truppen Biscayas ausgebrochen wäre; ein ganzes Bataillon, dem sich dann noch mehrere Compagnieen angeschlossen hätten, habe sich gegen den General Castor, welcher es nach der Provinz Santander schicken wollte, empört; Goiri wäre beinahe ermordet worden.

Dem Bayonner „Phare" vom 22sten wird als bestimmt mitgetheilt, daß die Karlisten das Schloß von Guabara zu räumen im Begriff stünden, und daß Espartero drei Linien zu bilden beabsichtige, die eine von Bilbao nach Vittoria über Murguia, die zweite von Vittoria nach Pampelona und eine dritte endlich von Pampelona bis an die Französische Gränze; die Vorbereitungen zu dieser letzten Operation hätten bereits begonnen."

An der äußersten Gränze in der Richtung von Vera, ist ein ansehnliches Französisches Truppen-Corps aufgestellt worden, um die Zwistigkeiten zwischen den Marotisten und den Apostolischen zu überwachen und bei einem etwaigen Kampf das Französische Gebiet vor jeder Verletzung zu wahren.

Die Französische Regierung hat dem Bischof von Leon, so wie den übrigen Karlistischen Exilirten, die Weisung ertheilt, sich in das Innere Frankreichs zu verfügen. Am 21sten gingen der Bischof von Leon und sein Secretair, welche seit 2 Tagen aufs strengste bewacht und nicht aus den Augen gelassen wurden, unter der Eskorte einer Gendarmerie-Abtheilung von Guetary nach Bayonne ab. Es ist noch unbekannt, welcher Ort den Emigranten zu ihrem Aufenthalt angewiesen ist.

Der Moniteur enthält folgende zwei telegraphische Depeschen. Die erste, datirt aus Bayonne vom 22. August, lautet: „Benachrichtigt von einer Bewegung der Christinos nach der Solana, ist Elio am 21sten d. M. nach Estella aufgebrochen. Die empörten Bataillone haben unmittelbar darauf seine Stellung zu Lesaca eingenommen." — Die andere, datirt aus Perpignan vom 23sten, lautet: „Aus Valencia vom 19ten wird gemeldet, daß der General O'Donnell nach einem Gefechte mit Cabrera, in welchem er Sieger blieb, sich am 14ten des Forts von Vales bemächtigt hat und nach Valencia zurückgekehrt ist. Der Karlistische Befehlshaber Arevalo hat von Chelva aus einen Einfall in die Ebene von Bemol unternommen, welche geplündert wurde. Von Barcelona ist am 21sten ein Convoy, von 400 Mann eskortirt, nach Vich abgegangen. Die Operationen von Valdes in dem Gebirge werden durch die Dürre gelähmt; das Wasser mangelt an verschiedenen Punkten.

Holland.

Amsterdam, 26. August. Gestern fand die erste Probefahrt auf der Eisenbahn zwischen Amsterdam und Haarlem statt. Die Strecke wurde sowohl hin als zurück in 42 Minuten zurückgelegt, doch hat man bei dieser Gelegenheit nur die Hälfte der Kraft des Dampfwagens in Anwendung gebracht.

Belgien.

Brüssel, 25. August. Belgische Blätter hatten die Nachricht verbreitet, in Wiesbaden sey der Typhus ausgebrochen; dem wird jedoch jetzt vom Moniteur Belge und anderen Zeitungen widersprochen.

In hiesigen Blättern liest man: „Von allen zu Ostende anwesende Personen ist keine, die mehr der Gegenstand der Neugierde ist, als Herr Thiers. Jeder will diesen von Wuchs so kleinen, durch seine Berühmtheit, sein Talent und durch seinen parlamentarischen Einfluß so großen Mann sehen, auf dessen geringste Schritte vor 5 Monaten bei dem Kampfe, den er gegen die Prärogative und den Willen seines Souverains unternommen zu haben schien, ganz Europa aufmerksam war. Herr Thiers speiste gestern bei dem König Leopold, den er oft besucht."

Deutschland.

Weimar, 26. August. In den höhern Kreisen beschäftigt man sich viel mit der sehr interessanten Nachricht, daß kommenden Herbst und Winter eine ganze Kolonie junger Franzosen von Stande in Weimar ihren Wohnsitz aufschlagen werde, um hier ihre gesellige und literarische Ausbildung zu vollenden. Seit längerer Zeit ist es üblich, daß Englische Familien ihre Söhne zu gleichen Zwecken nach Weimar senden, wo dieselben nach Befinden bei Hofe und in den ersten Cirkeln freundlich aufgenommen werden. Einzelne Englische Familien haben sich in Weimar niedergelassen, und mit Grundbesitz angekauft. — Die von S. Maj. dem Kaiser von Rußland seiner Schwester, der Großherzogin von Weimar, vor Kurzem übersendeten vier Racepferde werden auf 10,000 Thlr. geschätzt, gefallen ihrer Schönheit und Stärke wegen allgemein, und sind dazu bestimmt worden, die großherzogl. Landstüterei in Schloß Allstedt zu vermehren und zu veredeln.

München, 27. Aug. Die Münch. pol. Zeitung enthält Folgendes: „Im hiesigen Kunst-Verein befindet sich gegenwärtig ein Farben-Abdruck nach Rembrandt von Herrn Liepmann in Berlin zur Ansicht des Publikums ausgestellt, dessen äußerst wichtige Erfindung bereits mehrfach in unserem Blatte Erwähnung gefunden. Die hier gegebene Probe der Liepmannschen Erfindung des Oelfarbendrucks, welche wir der Daguerreschen Lichtzeichnung unbedenklich an die Seite stellen, wenn nicht vorziehen möchten, übertrifft alle Erwartungen und nimmt das Interesse unserer Künstler in hohem Grade in Anspruch."

Oesterreich.

Triest, 20. Aug. (A. Z.) Nachrichten aus Alexandrien vom 6ten d. sagen, daß Mehmed Ali die Vermittelung der großen Mächte angenommen hat. Er soll dies allerdings bedingungsweise gethan und unter Anderem den Wunsch geäußert haben, daß ihm Syrien und Egypten erblich überlassen seyn möchten, und daß Chosrew Pascha, mit dem er nun einmal nicht gehen könne, von den Geschäften entfernt werde. Er hat inzwischen die Mediation angenommen, und es wird sich im Laufe der Unterhandlungen zeigen, welche Konzessionen man ihm zu machen gedenkt.

Die Nachrichten, die wir aus dem Archipel und Kleinasien erhalten, bringen nichts von Wichtigkeit, als daß die Französische und Englische Flotte bei den Dardanellen vor Anker liegen. Drei Britische Linienschiffe waren auf dem Wege nach Tenedos, um die Englische Escadre zu verstärken, welche nun nicht weniger als zehn Linienschiffe unter Admiral Stopford vereinigt. Das Hauptquartier der Türkischen Armee war noch immer in Malatia, das der Egyptischen in Marasch, woselbst sich gegenwärtig Ibrahim Pascha in Person befindet.

Andere Briefe aus Alexandrien sprechen viel von insurrectionellen Bewegungen der Gebirgsbewohner in Syrien zwischen Hama und Latakia.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Aug. Die Intriguen Mehmed Ali's fingen bereits an, hohe Personen in ihren Ansichten wankend zu machen; seine Umtriebe gegen den jetzigen Groß-Wesir erheischten eine schnelle Entscheidung, und diese erfolgte in einem kürzlich gehaltenen, sehr zahlreichen Divan. In diesem wurde nämlich beschlossen, daß dem Begehren des Vice-Königs, Chosrew Pascha solle von den Geschäften entfernt werden, nicht willfahrt werden dürfe. Die Repräsentanten der fremden Mächte erklärten sich mit diesem Beschluß vollkommen einverstanden. Ein Nachgeben in diesem Punkte wäre nicht nur für die Pforte erniedrigend, sondern auch von den nachtheiligsten Folgen für sie gewesen, da Chosrew nicht ohne Grund als eine so überragende Capacität im Divan angesehen wird, daß seine Entfernung durch Niemand ersetzt werden könnte.

Der Französische Gesandte hat durch außerordentlichen Courier sein Beglaubigungsschreiben bei dem Sultan Abdul Medschid erhalten. Die Französische Regierung ist hierin allen anderen zuvorgekommen, so wie sie auch die erste zu seyn scheint, welche die nöthigen Maßregeln ergreift, die zur Lösung der Orientalischen Frage, d. h. zur Erhaltung der Stabilität und Integrität des Türkischen Reiches unter der Osmanischen Dynastie führen können.

Zwei Beamten der Pforte, der erste Drogman und der Beylikdschi, haben sich am letzten Sonntag in das Preußische Gesandtschafts-Hotel begeben, um den Fürsten Pückler-Muskau zu bewillkommen und ihm einen Firman zu überreichen, der ihn zum Besuch der Moscheen der Hauptstadt, des Palastes Top-Kapu und aller öffentlichen Gebäude autorisirt.

Miscellen.

Reise von Kairo bis Assuan.

(Fortsetzung.)

Nach einigen Stunden, die uns fortwährend über ganz mit abgeglätteten Meerkieseln bedeckte Sandhügel führten — Steine die oft jenen glichen, welche die leichtgläubigen Alten für die petrificirten Bohnen und Linsen der Arbeiter an den Pyramiden hielten — erreichten wir die Pyramiden von Abuser, bedeutend kleiner als die von Dschiseh, und von geringerem Interesse. Anderthalb Stunden weiter befinden sich die von Sakhara, deren mittelste, größte, und in breiten Absätzen aufsteigende, wie schon bemerkt, der General Minutoli öffnete. Unfern dieser Pyramide liegen einige weit schönere Sarkophage als die sind, welche wir bei Dschiseh gefunden, und nahe dabei befinden sich unerschöpfliche Ibiskatakomben, auch Menschengräber mit Mumienplebs in Menge. Man scharrte für ein Geringes vor unsern Augen einige ganz intacte dieser ordinären Mumien aus. Die buntbemalten Gesichter auf den groben Kästen, obgleich keine Kunstwerke, schienen mir doch voll Ausdruck, besonders eine weibliche Physiognomie von äußerst schelmischem

Ausdruck. Wir öffneten zwei die offenbar nur gemeine Leute bargen, und fanden auch nichts darin, als vom angewandten Mastyx versengte Linnen, und zu wahrem Holz gewordene Knochen.

Die noch weiter entfernten Pyramiden von Daschfur begnügten wir uns aus der Ferne zu betrachten, und wandten uns nun dem Nile wieder zu, nach dem schönen Thal und weitläuftigen Palmenwalde des alten Memphis. Wenn man in diesen Wald eintritt, hat die ganze Scene eine auffallende Aehnlichkeit mit unsern dürrsten nordischen Kieferhaiden. Die Bäume mit ihren langen kahlen Stämmen und kleinen Kronen zeigen fast dieselbe Form und Farbe, der Boden ist gleichmäßig dürrer Sand mit wenig Gräschen hie und da, und um das Porträt zu vervollständigen, sieht man daneben weite, halbausgetrocknete, flache Teichbecken voll Moor, ganz wie die Marken und die Lausitz sie so vielfach aufzuweisen haben. Es würde daher auch hier ebenso traurig als bei uns seyn, wenn nicht gleich daneben der gesegnetste Auboden, mit dem frischesten Grün bedeckt, hundertfache Frucht trüge, und unfern davon in seiner stolzen Pracht der breite Nil flösse. Ueberdieß füllen antike Ruinen an mehreren Stellen den Wald, und in einer Versenkung liegt nahe der Straße der schöne, vom Kopf bis zum Gürtel ganz, im Uebrigen nur theilweise erhaltene Koloß des großen Rhamses (Sesostris,) wahrscheinlich der sonst im Dromos des Tempels Vulcans stehende, und außer Ypsambul die die einzige Statue dieses Heroen Egyptens, deren Antlitz unzerstört ist.

Unter den Trümmern, welche sparsam, aber in weiter Ausdehnung im Walde umherliegen, sah ich wenig der Erwähnung Werthes; unendlich Vieles muß aber noch die Erde unter einer Unzahl hoher Schutthügel hier von altersher decken, denn schon zu Strabo's Zeit war die Sphinxallee, welche jenseits des Sees, der die Stadt umgab, zu dem Tempel des Serapis führte, halb vom Sande der Wüste verschüttet. Mit der Abendröthe gelangten wir über schmale Dämme hinreitend, welche die Ueberschwemmung des Nils nöthig macht, und die, den Gängen eines englischen Gartens ähnlich, in Schlangenlinien geführt sind, um dem Wasser besser Widerstand zu leisten, an den Fluß, wo unsere von conträrem Winde zurückgehaltenen Barken, wie bestellt, in demselben Augenblicke von Kairo ankamen. Schnell eilten wir sie zu besteigen; Ajjamé empfing mich auf der meinigen mit einem demüthigen Handkuß, dem ich mich vergebens zu entziehen suchte, und mit Freuden ward ich an der exemplarischen Reinlichkeit und netten Ordnung meiner kleinen Wasserwohnung gewahr, daß mir in jeder Hinsicht die Perle der Sklavinnen zu Theil geworden war. Ohne Zeitverlust wogten wir sogleich auf der blauen Fluth weiter dem Süden zu, und fuhren bald darauf bei Hatfeh, ehemals der Aphrodite geweiht, vorüber, während eine süße afrikanische Nacht, die Venus selbst gesandt zu haben schien, uns mit linden, wollüstigen Lüften umwehte. — Mit Sonnenaufgang passirten wir den Josephcanal, (auch Jussuf Saladins, nicht des Geliebten der Potiphar, Werk) erblickten jetzt in duftiger Ferne die letzte der ägyptischen Pyramiden, die von Meidun in der Morgensonne Strahlen, einer vergoldeten Krone gleich, über der Wüste thronen. Die große Reise war begonnen, die mich weiter, viel weiter führen sollte, als meine Phantasie sich damals auch nur im Traume vorgestellt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Witterung.

Aug.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
21.	12,8R.	27″ 7,‴7	Gewitter, Regen, S.
22.	12,6 „	27 9,2	Regen, SW.
23.	14,8 „	27 9,4	Regen, SW. SO.
24.	14,8 „	27 9,9	Regen, SO.
25.	12,5 „	28 0,0	trübe, SO.
26.	12,8 „	27 11,3	heiter, N.
27.	12,5 „	27 10,2	trüb. NO.

Waaren-Course am 19. Augst. 1839

	Riga. Silber.	Reval. Banco.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	57	185—200
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1¼—1⅓	—
Waizen..... pr. Last	100-108½	450—500
dito Mehl..... pr. Loof	3—3⅕	—
Gerste..... pr. Last	49—54	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	45⅕—48	100—105
Kornbranntwein, ⅕ Brand pr. Faß	—	23—25
dito ⅖ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 23. August 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	198	200¼—200	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	40—39 17/18	40¼	
— Hamburg.	35½	35¼	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105¼	
3 & 4 dito	—	101¼—101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100	
dito dito S.	—	99½	
dito Curl. .	—	99½—99¼	
dito Ehstl. .	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 102. Mittwoch, 30. August. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. Griechenland. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen. — Nilfahrt bis zur Hauptstadt Ober-Egyptens.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Aug. Der Herzog von Orleans ist am 24sten d. M. unter dem lauten Zurruf der Einwohner von Bordeaux abgereist. Vor seiner Abreise legte Se. Königl. Hoheit den ersten Stein zu der Eisenbahn zur Teste.

In einem Privatschreiben aus Bordeaux wird gemeldet, die Herzogin von Orleans werde ihren Gemahl nach Algier begleiten, und es solle keine Expedition gegen Abdel Kader stattfinden.

Der Herzog von Nemours wurde bei seiner Ankunft im Lager von Fontainebleau von den kommandirenden Generalen, Obersten und höhern Offizieren empfangen. In 14 Tagen war für denselben eine prächtige Wohnung in der Nähe des Dorfes Fleury zu Stande gebracht worden. Um diese herum steigen 15 Zelte auf; über alle aber ragt der Schauspiel-Saal hinweg, in welchem die Truppe des Théâtre des Variétés wöchentlich zweimal während der ganzen Dauer des Lagers spielen wird.

Die Herzogin von Leuchtenberg hat eine Wohnung für sich in Paris einrichten lassen.

Am 22sten d. M. hat sich Reschid Pascha auf dem Paketboot „Sesostris“ in Marseille eingeschifft.

Man sieht der Zurückkunft des Herrn Thiers von Ostende und Lille um die Mitte des nächsten Monats entgegen.

Ein Schreiben aus Algier vom 17. August enthält nähere Angaben über die bereits öfter berührte Expedition nach Hamza. „Ungeheure Zurüstungen“, heißt es darin, „werden getroffen, nicht anders, als ob ganz Algerien erobert werden sollte. Man sieht, daß ein Prinz an diesem Zuge Theil nehmen soll, der sich nicht auf die Besitzung von Hamza beschränken wird. Dieselbe Kolonne wird über Setif, Dschemilah und Konstantine gehen. Von dort wird sie sich östlich wenden, um die Festung Keff anzugreifen. Dies ist ein Weg von 150 Meilen und vorausgesetzt, daß der Zug sich am 5. oder 6. September in Bewegung setzt, wird er erst nach 40 oder 50 Tagen zurückkehren. Der Prinz wird über Philippeville und Stora nach Algier zurückkehren. Die Kolonne, welche nach Keff geht, wird den Weg über Budscha einschlagen und längs der Küste nach Algier zurückkehren. Sollte das Wetter schlecht werden, so könnte das Unternehmen leicht viele Menschen kosten. Abdel Kader hat keinen Vorwand, die Feindseligkeiten wieder zu beginnen, da nach den Zusatz-Artikeln zum Traktat an der Tafna das Fort von Hamza uns gehört; er hält sich immer östlich mit seinen regelmäßigen Truppen und wird wahrscheinlich die Stämme gegen uns aufreizen.“

Großbritanien und Irland.

London, 24. August. Während der gestrigen Debatte im Oberhause über die Politik des Ministeriums war der Raum um den Thron von angesehenen Fremden und vornehmen Damen dicht gefüllt, und vor der Barre hatte sich eine große Menge von Unterhaus-Mitgliedern versammelt.

Auch der Standard erwähnt des Gerüchts von Unterhandlungen, welche Don Carlos angeknüpft haben soll. „Wie wir hören“, sagt dieses Blatt, „befindet sich eine hochgeachtete und hochgestellte Person als Agent des Don Carlos in London und hat bereits mit Lord Palmerston mehrere Unterredungen über die Pacifizirung Spaniens gehabt. Es geht das Gerücht, daß Don Carlos Spanien unter gewissen Bedingungen verlassen wolle; die eine davon ist, daß, wenn die jetzige junge Königin von Spanien stürbe, sein Sohn den Spanischen Thron erben solle; eine andere, daß ihm all sein Eigenthum, so wie das seiner Familie, zurückgegeben werde.

Spanien.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Bayonne vom 23sten d.: „Die letzten Nachrichten von Tolosa reichen bis zum 19ten. Don Carlos ist auf dem Wege zu seinem Hauptquartier mit dem General Maroto in Villareal de Zumarraga zusammengetroffen. Dieser General marschirte an der Spitze von 4 Bataillonen, 3 Eskadronen und 1 Batterie auf Vera, aber nach der Konferenz mit Don Carlos ging er, anstatt über Villareal hinauszurücken, in seine frühere Stellung zurück. Die beiden Parlamentaire der Insurgenten haben Tolosa am 19ten verlassen. Man glaubt nicht, daß diese Insurrection bedeutende Folgen haben werde; 5 Unteroffiziere des Navarresischen Regimentes haben die Rückkehr der Parlamentaire nicht abge-

wartet, sondern sich auf Französisches Gebiet begeben. Seitdem Elio gegen Vera vorgedrungen ist, hat Diego Leon sich in der Solana gegen Pampelona gewendet, wo er bereits das Dorf Dicastillo niedergebrannt hat. Man fürchtet, daß andere Dörfer ein gleiches Schicksal haben werden. Der General Elio scheint seine frühere Stellung nicht wieder einnehmen zu wollen. Der Bischof von Leon ist mit seinem Secretair unter sicherer Escorte von Guetari angekommen; sie sind in dem Seminar untergebracht worden, wo sie unter Aufsicht der Polizei verbleiben werden.

Deutschland.

Aus einem Schreiben aus Gräfenberg, im August.

Es dürfte nicht lange dauern, daß alle Welt sich mit kaltem Wasser curirt. Man sieht dies in Gräfenberg. Es sind dort beständig über 1000 Badegäste, fast jeder verläßt Gräfenberg ganz geheilt und Priesnitz wird dabei ein Millionair. Es ist merkwürdig zu sehen, wie die elegante Welt in elenden Baracken auf hölzernen Stühlen sitzt und Gott dankt, durch eine Bretterwand vom lieben Vieh getrennt zu seyn. Die Douche-Bäder sind auf den höchsten Punkten des Berges angebracht, elende Bretterverschläge, wo fünf bis sechs Patienten immerwährend warten, bis der sich Badende sein „Ausziehen“ ruft, wo denn der zuerst Angekommene seinen Bündel Decken, den er hinaufgetragen, aufschnürt und nackend wie bei Erschaffung der Welt seinen Vordermann ablöset. Für die Damen sind zwei Douchen bestimmt, für Herren sind deren sechs. Im Salon, wo täglich über 400 Personen essen, findet man um die Frühstückszeit Wasser, Milch und Butterbrod, deren sich Jeder nach Belieben bedient. Mittags wird leichte Suppe, Rindfleisch und Oesterreichische Backhähnerl oder andere leichte Speise gegeben und Wasser in Masse getrunken. Alle Spirituosa und Bier sind streng verpönt; die Dienerschaft raisonnirt bedeutend, weil sie sich auch mit der schmalen Kost, wie ihre Herrschaft, an einer besondern table d'hote, begnügen muß. Bei Tische geht's sehr munter her, die Gesellschaft ist in steter Bewegung, Priesnitz sitzt mit seinem Secretair und Badeaufseher unten am Tische und giebt sitzend Audienz, macht mit dem Herzog von Nassau und der Fürstin von Anhalt-Köthen so wenig Complimente, wie mit einem Bauernweibe aus der Umgegend, hilft aber Jedem, den er annimmt, die Incurabeln aber weiset er bald ab. In Freiwalde, einem kleinen Städtchen am Fuße des Berges, worauf Gräfenberg liegt, hat ein Thierarzt, Namens Weiß, eine ähnliche Heilanstalt errichtet, und nimmt die an, welche P. abweiset, stellt auch mitunter einige her. Die haute volée wohnt größtentheils dort, der Herzog von Nassau hat sich dort ein Haus bauen lassen und geht gar nicht mehr weg von dort, so wie Viele Winter und Sommer dort leben. Man sieht viele junge Leidensgestalten in Gräfenberg: lahm, gebückt und an Krücken gehend. Darüber herrscht aber nur eine Stimme, daß P. die Krankheiten, welche die Aerzte nur durch Gift (Mercur) heilen können, radikal mit Wasser curirt. Es sind viele Ungarn, einige Schweden, Polen, Russ. Garde-Offiziere aus St. Petersburg und angesehene Engländer dort. Vierspännige glänzende Equipagen sieht man alle Augenblick, die Patienten haben durch die ihnen vorgeschriebene Cur hinlängliche Beschäftigung, denn sie kommen aus ihren Sitz-, Douche-, Schwitz- und Wannen-Bädern gar nichts heraus; an jedem Häuschen in Gräfenberg flaggen die wollenen Decken und Bademäntel, und Verschläge von Douche-Bädern sind überall hinreichend angebracht. Das Wasser ist so klar dort und so kalt im heißesten Sommer, wie man es fast nirgends trifft, und wenn man fragt: Woher hat P. seine Kenntnisse? Er hat sie vor zwanzig Jahren bei seinen Ochsen, die er mit kaltem Wasser curirte, gesammelt, und einen so richtigen Blick, daß er Jedem mit dem er sich fünf Minuten unterhalten, sagt, was ihm fehlt. Er besucht seine Patienten größtentheils im Bade, und hat vor andern Aerzten den Vortheil, daß er dieselben alle nackt sieht. Hat einer Verstopfung, so muß er stärker ins kalte Wasser, leidet er an Diarrhöe, so wird er auf dieselbe Weise geheilt. — Kurz Wasser heilt Alles, aber langsam; Manche müssen dreiviertel Jahr baden. (Hamb. Corresp.)

Italien.

Rom. Sonntag den 11ten August Abends gegen 7 Uhr fühlte man in dem Städtchen Annecy, zu Alby, auf dem Wege von Annecy nach Chambery und in mehreren auf derselben Linie liegenden Dörfern ein starkes Erdbeben. Mauern spalteten sich, Schornsteine fielen ein, und besonders in Annecy war der Schrecken groß. In dem nahen Aix-les-Bains und in Chambery hingegen wurde nichts bemerkt, eben so wenig auf der noch näher bei Annecy liegenden sechshundert Fuß über einen Abgrund weggehenden Drahtbrücke de la Caille. In Genf dagegen wurde dies Erdbeben in den hohen Stockwerken stark genug verspürt, denn da warf es Gläser vom Tisch.

Neapel, 14. Aug. Nach der neuesten Zählung am 1sten Januar 1839 betrug die Einwohnerzahl der Hauptstadt Neapel 336,537, was gegen das vorhergehende Jahr einen Zuwachs von 235 Individuen ausmacht. Geboren wurden 15,228, dagegen starben 12,993, worunter 5495 Kinder unter 7 Jahren, 9 Individuen über 100 Jahre alt, und 97 im Alter zwischen 90 und 100 Jahren. Heirathen wurden 3543 geschlossen, welche Zahl die vom vorhergehenden Jahre, wo die Cholera hier war, um 490 übersteigt. Unter 22 Selbstmördern zählte man 20 Neapolitanische und 12 fremde. Auswärtige Reisende kamen hier an 9408, wovon 7407 wieder abgingen.

Griechenland.

Ein Korrespondent der Leipziger Allgemeinen Zeitung berichtet in einem Schreiben aus Athen vom 12. August von den großen Erwartungen, welche die letzten Unfälle der Pforte besonders in Griechenland erregt haben sollen. Es wird von den Sympathieen gesprochen, die zwischen den Griechischen Einwohnern der Türkei und denen von Hellas herrschen und dabei die jetzige Gesinnung der muhamedanischen und der christlichen Einwohner der Levante folgendermaßen charakterisirt: „Der gemeine Türke lebt in dem alle Thatkraft lähmenden Glauben, daß Allah sein Volk für seine Sündhaftigkeit demüthigen wolle, und daß der Glanz des muselmännischen Namens für immer erloschen sey. Er glaubt fest, daß die Zeit nicht fern sey, wo der Rechtgläubige an den Rajah das Charaschi entrichten werde, wie es bis jetzt dieser an jenen zahlte, und darum richtet er bei jedem Schlage, der sein Land trifft, an den Propheten das Gebet, das Maß der Leiden recht bald voll zu machen. Anders denkt und lebt der Grieche. Fest steht sein Glaube, daß seine Nation eine glücklichere, eine große Zukunft hat. Er weiß, daß diese durch deren Fortschreiten in allen Zweigen des menschlichen Wissens bedingt ist, und widmet dieser Zukunft seine materiellen und geistigen Kräfte. So sehen wir, daß mitten unter der herrschenden Türkischen Bevölkerung, die verächtlich auf die Beschäftigung mit den Wissenschaften niederblickt, unter den Griechischen Bewohnern dieses Reiches eine allgemeine geistige Regsamkeit sich kundgiebt; freiwillige Gaben gründen Schulen, Bibliotheken und Kirchen; der Gemeingeist ruft Gesellschaften zur Förderung dieser und ähnlicher Interessen hervor, und alle Aeußerungen der öffentlichen und Privat-Thätigkeit der Griechen zeigen deutlich, daß sie wie ein abgesondertes Glied in der Türkischen Gemeinheit leben, und daß sie kein Interesse an die Regierung und die herrschende Bevölkerung knüpft, als nur insoweit dadurch die materielle Existenz bedingt ist. Dabei unterhalten sie mit den freien Griechen alle Beziehungen eines brüderlichen Verkehrs; sie schaffen und unterhalten Bande der Freundschaft und der Verwandschaft und senden ihre Jugend nach den gelehrten Anstalten, in die Handels-Etablissements und in die allmälig sich bildenden Werkstätten des freien Griechenlands, um Wissenschaften, Künste und Gewerbe auf die heimische Stätte zu verpflanzen, und so mit ihren Stammesbrüdern gleichen Schritt in der National-Entwickelung zu halten. Wo ist da die Möglichkeit gegeben, daß in dem Griechen je Achtung und Interesse für die glaubensfeindliche herrschende Bevölkerung wach werden, die er in Trägheit und Ignoranz ein vegetirendes Leben führen sieht? Ist es nicht vielmehr eine natürliche Folge der diversen Richtung des National-Charakters, daß der Grieche im Bewußtseyn seiner geistigen Ueberlegenheit jene verachtet und nicht abläßt in seinem Bestreben, dieser unnatürlichen Herrschaft der unwissenden Masse über die intelligente ein Ende zu machen? Es würde dieser Versuch auch sogleich nach der folgereichen Schlacht am Euphrat gemacht worden seyn, wenn nicht die entschiedene Abneigung des Königs von Griechenland gegen jegliche Unterstützung einer Erhebung der benachbarten Griechen deren Thätigkeit für den Augenblick gelähmt hätte. König Otto hat nicht nur seine Mißbilligung solcher ruhestörenden Unternehmungen auf das bestimmteste ausgesprochen, sondern auch mehreren Personen, die in den benachbarten Türkischen Provinzen von Einfluß sind, untersagt, das Königreich zu verlassen. Auch hat die Regierung in dem halbofficiellen Journale das Publikum und die Griechischen Journale gewarnt, in irgend einer Weise aufregend auf die benachbarten Provinzen zu wirken, und ihren ernsten Entschluß dahin ausgesprochen, bei allen Wechselfällen der kommenden Ereignisse die Bahn der Versöhnung und der strengsten Neutralität zu verfolgen.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Paris. Man unterhält sich jetzt von einer neuen Verbesserung des Verfahrens von Daguerre. Die auffallendste Unvollkommenheit seiner Resultate war die Schwierigkeit, die Bilder aufzubewahren, da sie sich so leicht verwischten, indem sie nur durch einen Glasrahmen geschutzt werden konnten, was natürlich die Nutzlichkeit des Instruments für Reisende sehr verminderte. Der Akademiker Dumas hat nun ein Wasser entdeckt, in welchem die farbigen Platten gewaschen werden, und welches das Bild so fixirt, daß es zwischen Papierblättern aufbewahrt und calquirt werden kann. Man hofft, daß eine so bereitete Platte noch einen Firniß ertrage, in welchem Fall natürlich ihre Aufbewahrung vollkommen leicht seyn wird. Die Welt wird in wenigen Tagen mit Daguerreotypen überschwemmt werden, wie ehemals mit Kaleidoskopen, doch wird ihr Gebrauch die Mode und die Spielerei überleben, denn die Produkte sind von einer unbeschreiblichen Schönheit, obgleich man sich an die matte Farbe des weißen Grundes gewöhnen muß; sie bieten etwa den Anblick von gewissen Nüancen Chinesischen Papiers dar. (A. Z.)

Miscellen.

Reise von Kairo bis Assuan.

(Fortsetzung.)

II. Nilfahrt bis zur Hauptstadt Oberegyptens.

Konstantinopel, 15. Jun. Die letzten Tage des Februars wurden um so mehr nur dem Innern und Häuslichen geweiht, als wir uns vorgenommen hatten, wegen der schon zu sehr vorgerückten Jahreszeit, auf dem Hinwege uns so wenig als möglich aufzuhalten, und das Versäumte mit größerer Bequemlichkeit und Seelenruhe auf der Rückkehr nachzuholen, obgleich dies sonst gegen meinen Grundsatz streitet: „nie auf morgen aufzuschieben, was heute gethan werden kann.“ Aber jede Regel hat ihre Ausnahme, und nur Pedanten verkennen dieß.

Ich studirte also statt der Alterthümer den Charakter der jungen Ajameh, welcher mir täglich interessanter vorkam. Fürs erste fand ich mit Verwunderung, daß sie die ätherische Eigenschaft besitze, nie Fleisch zu essen. Eine Orange, etwas Milchreis und Brod Früh und Abends ist das einzige, was sie zu sich nehmen will, und dessen ungeachtet wird vor und nach dieser paradiesischen Mahlzeit das sorgsamste, religiöse Abwaschen niemals ver-

säumt, und selbst — was ich hinter dem Vorhang belauschte und gar nicht erwartet hätte — selbst die Perlenzähne wurden trotz denen einer Engländerin (obgleich nur mit einer Wurzel, deren sich die Abyssinier zu diesem Zweck bedienen) mühsam geputzt und polirt. Wahrscheinlich sind diese vortrefflichen physischen Gewohnheiten, zu denen auch ein tägliches Frühbad des ganzen Körpers gehört, nebst dem erwähnten frugalen Regime, die Ursache, daß ich noch nie eine so vollständige Abwesenheit menschlicher Unannehmlichkeiten an einem weiblichen Wesen gewahr wurde, als an dieser appetitlichen Wilden, der ich erst Sitten lehren zu müssen glaubte und die ich zum Theil weiter darin vorgeschritten fand, als wir Europäer es sind. Dieselbe Delicatesse, mit der sie ihren Körper behandelte, dieselbe Decenz und Anmuth fand ich auch in ihrem übrigen Betragen.

Den 4., 5. und 6. März hielt uns der erste Anfall des glühenden Khamsin, der in diesem Jahre ungewöhnlich früh eintritt, neben einem Tabacksfelde gefangen, wo kein Baum noch Strauch uns den geringsten Schutz gewährte. Obgleich der Wind während dieses Phänomens aus einem Backofen zu kommen scheint, das Blut sich davon erhitzt, und von den fortwährenden Staubwolken, die überall eindringen, die Augen ein rothes und geschwollenes Aussehen bekommen, so kann ich doch nicht sagen, daß ich die Wirkung so unerträglich gefunden hätte als man sie beschreibt. Ich fühlte mich ganz kräftig dabei, und bemerkte sogar einen sehr vermehrten Appetit. Nur der Staub wird allerdings höchst beschwerlich. Die ganze Atmosphäre ist fortwährend so davon erfüllt, daß man nicht 50 Schritte, oft nicht zehn Schritte weit sehen kann; in jeden noch so gut verschlossenen Raum dringt dieser feine Staub ein, und trotz alles Reinigens liegt er nach einigen Stunden schon wieder fingerdick auf allen Gegenständen. Mund, Nase und Augen hat man immer damit angefüllt, glücklicherweise war uns das Wasser diesmal, wenn auch nicht als Gegenmittel, doch als Palliativ, immer bei der Hand.

Die Matrosen ließen sich den Khamsin noch weniger anfechten als wir. Sie dankten Gott, daß er sie der Arbeit überhob, und sangen, spielten und tanzten Tag und Nacht. Es ist ihnen ein Geringes, im Kreise umher auf ihren Beinen sitzend, mehrere Stunden lang immerfort dieselben drei oder vier Worte unisono zu singen, während nur einer unter ihnen, eine Art Vorsänger, zuweilen andere Strophen mit einer etwas verschiedenen Melodie dazwischen einschaltet, worauf aber die Uebrigen stets mit dem alten Refrain wieder einfallen.

In der Nacht zum 7 veränderte sich plötzlich der Khamsin in einen Sturm aus Norden, und obgleich unserer Fahrt diese Richtung ganz günstig war, durften wir es doch nicht wagen, uns ihm in der Dunkelheit der Nacht, und in der unmittelbaren Nähe der schroffen Felsen des Vogelgebirges (Dchebel-Ittèr) auszusetzen, das auf der arabischen Seite hier dicht an den Nil tritt. Erst am spätern Morgen, als sich die Heftigkeit des Windes etwas gemäßigt hätte, konnten wir auf seinen Fittigen weiter fliegen.

Wir fanden von diesem Punkt aus die Ufer des Flusses weit unterhaltender als früher, weil sie endlich einmal verschiedener Natur waren. Auch die Vegetation hatte oft ein ganz abweichendes Ansehen von der bisherigen, und obgleich die nahe Bergkette nur aus gelbem Sand, oder kahlem Sandstein bestand, erschien sie uns doch durch ihre originellen Formen sehr pittoresk. Dazu kam, daß wir, aus den weiter oben angegebenen Gründen, und um möglichst vor dem guten Winde zu profitiren, alle Ruinen und sonstigen Merkwürdigkeiten herzhaft hinter uns ließen, und dieses schnelle Vorbeisegeln bei Städten, Dörfern, Felsen, Katakomben, alten Tempeln, Palmwäldern und Zuckerplantagen, welche letzteren mit einem Apfelgrün schimmern, wie es nur die Gouachebilder alter Mönchsschriften in die Malerei aufzunehmen wagen, hatte seinen ganz eigenthümlichen Reiz.

Am Ende des Vogelgebirges liegt ein koptisches Kloster. Mit Erstaunen sahen wir einen Trupp Mönche, zehn an der Zahl, daraus hervorbrechen, die Felsenabhänge sich mehr herabstürzen als klettern, dann in die vom Winde sich erhobenen Fluthen springen, und gleich Fischen unsern Barken stromanwärts folgen, welche sie auch nach einer Viertelstunde ungeheurer Anstrengung glücklich erreichten — Alles dieß, um zusammen zwei Kärieh (fünf Franken) als Almosen zu erbeuten!

Am 8. März fiel der Wind, was uns bewog, bei Naramun auszusteigen, wo sich die einzige Zuckerfabrik im Lande befindet, deren Producte man hier zum dreifachen Preis, welcher für fremden Zucker in Kairo bezahlt wird, verkauft. Die Gebäude dieser Anstalt sind ominös, denn da der Platz unglücklicherweise zwischen den Ruinen von Hermopolis und Antinoe mitten inne liegt, so wurden die berühmten Portiken dieser beiden Städte, die sich noch ganz erhalten hatten, und vor deren einem Denon in Ekstase auf die Knie fiel, seit kurzem mit Pulver gesprengt, und die Steine zu der Zuckersiederei verwandt. Dessen ungeachtet hatte man die unerschöpflichsten Steinbrüche eben so nahe gehabt, aber die Mühe wäre ein wenig größer gewesen. Diese Barbarei muß man der türkischen Erziehung und früheren Unwissenheit des Vicekönigs zu Gute halten, ja es werden wohl noch mehrere Generationen vergehen müssen, ehe die Eingebornen den Kunstwerth ihrer Alterthümer zu verstehen und zu schätzen fähig seyn werden, trotz aller dienstwilligen Zeitungsartikel, die das Gegentheil versichern.

(Fortsetzung folgt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 102.

Mittwoch, den 30. August 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen vorzunehmender Reparaturen in dem akademischen Mussen-Gebäude, als da sind: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Maler-Arbeiten, nach dem Anschlag 4070 R. 89 Kop. B. A. betragend, einen Torg abhalten wird, und dazu den 4. Sept. c., so wie zum Peretorg den 6. Sept. c. bestimmt; sie ladet daher alle Diejenigen, welche dazu geneigt und berechtigt sind diese Arbeiten zu übernehmen, hierdurch ein, sich an den angesetzten Tagen, Vormittags um 12 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren.

Dorpat, den 23. August 1839.

Rector Ulmann.

M. Asmuß, Secr. 2

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät der Herr Hofgerichts-Advokat Schwarz mand. noie. des Herrn Capitaine im General-Stabe und Ritter Reinhold v. Ekesparre, auf das in der Provinz Oesel und im Pühaschen Kirchspiele belegene Gut Kangern um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a Dato dieses, binnen welchen die Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. Riga, den 17. August 1839.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr. 2

In Folge Antrags Sr. Excellenz des Herrn livländischen Civil-Gouverneurs wird von dem livländischen Kameralhofe hierdurch bekannt gemacht, daß Inhalts der aus der General-Intendantur der activen Armee erlassenen Bekanntmachung, nach dem Willen Sr. Durchlaucht des Herrn Oberbefehlshabers der Armee, die Torgtermine zur Uebernahme der Lieferung des Proviants für die Truppen im livländischen Gouvernement zum Jahr 1840, namentlich der Torg auf den 10ten und der Peretorg auf den 14ten November d. J. anberaumt worden. Die Torgliebhaber haben demnach zu diesen Terminen sich zeitig beim livländischen Kameralhofe zu melden und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen. Riga, den 21. August 1839.

Kameralhofs-Assessor Stöver.

Secr. Joh. Bergen.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß daselbst am 9. Septbr. d. J., Nachmittags um 3 Uhr, verschiedene Messing- und Kupfer-Geräthe, Möbel und auch andere Effekten gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat Rathhaus, am 26. August 1839.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

Bekanntmachungen.

Für die hiesigen Actionaire der Altona-Hamburg-Lübecker Eisenbahn, welche bekanntlich sich aufgelöst hat, dürfte es nicht ohne Interesse sein zu erfahren, daß zufolge einer Bekanntmachung in den „Times" vom 3. Aug. d. J. bei dem früheren Secretair der Gesellschaft, Herrn J. H. Pollock, Nr. 3 Abchurch-Lane in London, gegen Einlieferung der Actien-Certificate, ein Ueberrest der geleisteten Einschüsse von 5 Sch. 6 pf. Sterling pr. Actie zu erhalten ist. — Wir vernehmen ferner, daß zur Erleichterung der Rückzahlung an die Continental-Actionaire, Herr N. H. Müller in Lübeck sich bereit erklärt hat, die Auszahlung daselbst mit Courant Mark 4 = 2 ß. netto pr. Actie zu übernehmen. 3

Der Wastemoische Jahrmarkt wird von jetzt ab jährlich am 2ten und 3ten October bei dem Wannaaue-Kruge abgehalten werden. 3

Der Vieh-, Pferde- und Krammarkt in Kirrumpäh wird in diesem Jahre am 18. und 19. Sept. abgehalten werden. 1

Am 15. September wird unter Schloß-Oberpahlen der gewöhnliche Vieh-, Pferde- und Krammarkt abgehalten werden. 1

Immobil-Verkauf.

Ein, in einer freundlichen Gegend Livlands, im ehstnischen Distrikt belegenes, mit gutem Kornboden und einem vollständigen Inventarium versehenes kleines Gut, welches sich ganz vorzüglich zum Handel eignet, ist käuflich zu haben. Nähere Auskunft giebt die Zeitungs-Expedition. 2

Zu verkaufen.

Am 5ten September werden die beliebten Fehtenhofschen Kartoffeln aufgenommen und zur Stadt geliefert. Etwanige Liebhaber werden ersucht, ihre Bestellungen zeitig in der Bude des Herrn J. W. Käding am Markt zu machen. Der Preis ist 150 Cp. pr. Loof. 3

Im Kaufhofe unter Nr. 6, an der Promenade auf der Ecke, sind für billige Preise zu haben: mehrere Sorten Damen- und Kinderschuhe, Herrenstiefel, Manufaktur-Waaren und besonders guter Thee. 3

Im Beckerschen Hause unweit der neuen esthnischen Kirche sind zu verkaufen: ein zweisitziger Wagen und eine Kalesche, im besten Stande befindlich; sowie ein gang neuer Damensattel und verschiedene Möbeln. Auch ist daselbst eine Familienwohnung zu vermiethen. 2

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von 6 Zimmern, nebst separater englischer Küche, Keller, Wagenschauer u. Stall, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen, in meinem Hause an der rigaschen Poststraße. Welling. 1

Wagenschauer und Stall für 8 Pferde ist zu vermiethen im Hause des Herrn Kaufmanns Bokowneff am Markt. Der Bedingungen wegen hat man sich zu melden in der Bude des Herrn Lüetten. 1

Im Apotheker Wegnerschen Hause am Markt ist eine Familienwohnung von 7 Zimmern mit allen dazu erforderlichen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 2*

Abreisende.

Wittwe Anna Hansen verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 22. August. 1

Handlungs-Commis C. B. Schneider verläßt nach 8 Tagen Dorpat. Den 25. August. 2

Wilhelmine Amalie Schmilewsky verläßt in den nächsten Tagen Dorpat. Den 25. August. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 105. Sonnabend 2. September. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Oesterreich. — Freie Stadt Krakau. — Türkei. — Egypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Aug. Der Ober-Bergmeister von der 7ten Classe Baird, ist am 4. August, zur Belohnung seiner vieljährigen und verschiedenartigen Leistungen zum Nutzen der Manufactur-Industrie, Allergnädigst zum Berg-Hauptmann 6ter Classe befördert worden.

Der bei S. M. dem König von Würtemberg als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister S. M. des Kaisers angestellte wirkl. Staatsrath Baron Brunow ist am 5. August in gleicher Eigenschaft auch bei S. K. H. dem Großherzog von Hessen-Darmstadt Allerhöchst angestellt worden.

S. M. der Kaiser haben am 18. Juli, auf Beschluß des Minister-Comités, in Folge der Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Allerhöchst zu befehlen geruht: den ordentlichen Professor der St. Wladimir-Universität, Rector jener Universität, Newolin, in letzterem Amte noch auf zwei Jahre zu bestätigen. (St.Pet.Ztg.)

St. Petersburg, 26. Aug. Der Russische Invalide enthält folgende Nachrichten über den Aufenthalt S. M. des Kaisers im Lager bei Borodino:

Am 19. August um 9 Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiser, von S. K. H. dem Thronfolger Cäsarewitsch und der Suite begleitet, Sich zur Besichtigung des 6ten Infanterie-Corps zu begeben. Die Truppen waren beim Kirchdorfe Uspenskoje am linken Ufer der Moskwa in vier Linien aufgestellt: in der ersten — die Jäger-Regimenter, in der zweiten — die Infanterie-Regimenter, in der dritten — die 6te leichte Cavallerie-Division und in der vierten Linie — die Artillerie. Im Ganzen waren vom Bestande des 6ten Infanterie-Corps in Reih und Glied: 48 Bataillone, 32 Eskadrone, 9 Batterien zu Fuß und 2 Batterien zu Pferde mit 88 Kanonen; ferner 13 Generale, 90 Stab-Offiziere, 891 Ober-Offiziere, 3826 Unter-Offiziere, 1911 Musikanten und 34,497 Gemeine, zusammen 41,228 Mann. — Nachdem S. M. der Kaiser um alle Linien herum geritten waren, gingen die Truppen in der nämlichen Ordnung wie am vorhergehenden Tage die Truppen des 2ten Infanterie-Corps an S. M. im Ceremonial-Marsch vorüber. S. K. H. der Herzog Maximilian von Leuchtenberg, als Chef des Kiewschen Husaren-Regiments, befand sich an der Spitze dieses Regiments. — S. M. der Kaiser waren mit dem in allen Beziehungen ausgezeichneten Zustand und der Organisation des 6ten Infanterie-Corps vollkommen zufrieden, und geruhten dafür dem Oberbefehlshaber der activen Armee Ihre Erkenntlichkeit und dem Corps-Commandeur und den übrigen Chefs dieser Truppen Ihr besonderes Wohlwollen zu erkennen zu geben. Nach der Rückkehr ins Lager geruhten S. M. bei Ihrem Zelte eine Besichtigung der auf unbestimmten Urlaub entlassenen Militairs niederen Grades der Infanterie und Artillerie, die sich im Bestande der Garde- und Grenadier-Reservebrigade befinden, anzustellen. Nachmittags kam S. K. H. der Großfürst Michael Pawlowitsch in Borodino an und um 7 Uhr Abends nahmen S. M. der Kaiser von S. K. H. begleitet, die Localität der Borodino'schen Schlacht und das Denkmal in Augenschein; auf dem Rückwege aber besuchten Sie S. K. H. den Prinzen Eugen von Würtemberg, welcher unterdessen in Borodino angekommen war.

Am 20. August um 8 Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiser, begleitet von II. KK. HH. dem Thronfolger Cäsarewitsch, dem Großfürsten Michael Pawlowitsch und dem Herzoge Maximilian von Leuchtenberg, nebst S. Königl. H. dem Prinzen Eugen von Würtemberg und der Suite, Sich zum Gottesdienste in die Feld-Kirche der zusammengezogenen Division des 2ten Infanterie-Corps zu begeben. Die Truppen dieser Division nebst der Garde- und Grenadier-Reservebrigade und den zu demselben gehörigen Reserve-Artillerie-Batterien, waren um die Kirche herum aufgestellt. Nach Beendigung der Messe besichtigen S. M. der Kaiser die bei der Reserve-Division des 2ten Infanterie-Corps befindlichen Recruten, die im J. 1838 ausgehoben und nach der zur Schonung der Recruten beobachteten Regel vorläufig auf ein halbes Jahr in die ihnen am nächsten stehenden Reserven eingetreten waren, um sich, bis zu ihrem Eintritt in die activen Truppen, allmählig an den Dienst zu gewöhnen. Der

ausgezeichnete Zustand der Recruten befriedigte vollkommen die Erwartungen S. M. des Kaisers; dafür geruhten S. M. Ihr besonderes Wohlwollen dem stellvertretenden Inspector der Reserve-Infanterie, General-Lieutenant Trischatnüj und allen übrigen Personen, die an der Organisation der Recruten Theil genommen hatten, zu bezeugen. — Darauf wohnten S. M. der Kaiser der Wachtparade des 2ten Regiments der zusammengezogenen Division des 2ten Infanterie-Corps bei; nach der Rückkehr S. M. aus dem Lager aber hatten die in Borodino angekommenen dienenden und verabschiedeten Militair- und Civil-Generale, Stab- und Ober-Offiziere, die an der Schlacht von Borodino Theil genommen haben, das Glück Allerhöchstdenselben vorgestellt zu werden. Nachmittag um 6 Uhr besichtigten S. M. der Kaiser die aus dem 6ten Infanterie-Corps zur Garde ausgewählten Militairs niederen Grades.

Am 21. August um 8½ Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiser von der Suite begleitet, sich zur Besichtigung aller bei Borodino versammelten Reserve-Truppen (Резервныхъ и Запасныхъ войскъ) zu begeben. Diese Truppen, unter Commando S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch bestanden: aus dem 3ten Reserve-Cavallerie-Corps nebst dessen Artillerie, der Garde- und Grenadier-Reserve-Brigade, der zusammengezogenen Cavallerie-Division (zusammengesetzt aus den Escadronen der Garde Cürassiere, der 4sten leichten Garde-Cavallerie-Division, der 2ten, 6ten und 7ten leichten Armee-Cavallerie-Division und dem zusammengezogenen Cürassier-Regimente), einer Reserve-Garde- und Grenadier-, und vier Armee-Artillerie-Batterien zu Fuß und einer zu Pferde. Alle diese Truppen waren bei dem Dorfe Arinjina (Аксиньина) auf dem linken Ufer der Moskwa in drei Linien aufgestellt: in der ersten — die Infanterie, in der zweiten — die Cavallerie, und in der dritten — die Artillerie und die 1ste reitende Pionnier-Eskadron. Im ganzen standen in Reih und Glied: 38 Bataillone, 103 Escadrone, 5 Batterien zu Fuß und 5 zu Pferde; ferner 12 Generale, 95 Stab-Offiziere, 869 Ober-Offiziere, 3568 Unter-Offiziere, 1379 Musikanten, und 24,035 Gemeine, zusammen 29,958 Mann, 80 Kanonen und 14,790 Pferde. Nachdem S. M. der Kaiser um alle Linien herum geritten waren, saßen die Dragoner ab und alle Truppen gingen an S. M. im Ceremonial-Marsch vorüber. Darauf setzten sich die Dragoner zu Pferde und die ganze Cavallerie ritt im Schritt vorüber. Hierauf marschirte die Infanterie nochmals in geschlossenen Colonnen vorüber, die Cavallerie aber anfangs im Trott und alsdann im Galopp. Endlich machte die reitende Artillerie einen Angriff, nahm die Kanonen von den Protzwagen ab, die Dragoner-Regimenter sprengten in Carriere an die Artillerie heran, saßen ab und gingen in geschlossenen Colonnen unter Bedeckung ihrer Schützen vor, damit endigte sich diese Besichtigung. — Alle diese Truppen wurden von S. M. dem Kaiser in exemplarischer Ordnung, in einer in allen Beziehungen außerordentlichen Organisation und überhaupt, was ihr Aussehen und Fronte-Formation anbetrifft, dem Zwecke ihrer Bestimmung und den Erwartungen S. M. vollkommen entsprechend befunden. Für einen so ausgezeichneten Zustand dieser Truppen bezeigten S. M. der Kaiser Ihre volle Erkenntlichkeit: dem Oberbefehlshaber der activen Armee, dem die Truppen auf der Besichtigung commandirenden Großfürsten Michael Pawlowitsch Kais. Hoheit, und dem General-Inspector aller Reserve Truppen (Запасныхъ войскъ), General-Adjutanten Fürsten Wolkonskij, allen übrigen besonderen Chefs aber Allerhöchstdero besonderes Wohlwollen. — Als die Truppen im Ceremonial-Marsche vorüberzogen, befanden sich JJ. KK. HH. der Thronfolger Cäsarewitsch und der Großfürst Michael Pawlowitsch, als Chefs der Dragoner-Regimenter Ihres Namens, bei diesen Regimentern; S. Kgl. H. der Prinz Eugen von Würtemberg aber befand sich bei der Grenadier-Compagnie des Regiments, welches den Namen S. Kgl. H. trägt. — Auf solche Weise wurden von S. M. dem Kaiser, seit Ihrer Ankunft in Borodino, Particular-Besichtigungen über alle hier versammelte Truppen gehalten. Im Ganzen waren bei den drei Allerhöchsten Besichtigungen in Reih und Glied: 128 Bataillone, 167 Escadrone, 24 Batterien zu Fuß und 9 reitende Batterien mit 264 Kanonen; ferner 38 Generale, 277 Stab-, 2619 Ober- und 11,173 Unter-Offiziere, 5241 Musikanten und 98,250 Gemeine, zusammen 117,598 Mann. Ungeachtet einige von diesen Truppen aus entfernten Gegenden des Reichs zu diesem Sammelplatz herkamen, so waren sie doch bei der Allerhöchsten Revüe in dem ausgezeichnetsten Zustande in allen Beziehungen, und S. M. geruhten mit besonderem Vergnügen an denselben eine vollkommene Gleichförmigkeit und unglaublich schnelle Fortschritte in ihrer Organisation zu bemerken. Dieses beweist eine allgemeine Sorgfält und Fürsorge aller besonderen Chefs für die genaue und unfehlbare Befolgung der ihnen zur Anleitung vorgeschriebenen Regeln.

Nach der Rückkehr S. M. des Kaisers ins Lager hatten die neuangekommenen Personen, die sich in der Borodinoschen Schlacht befunden haben, das Glück Allerhöchstdenselben vorgestellt zu werden. — Um 6 Uhr Abends geruhten S. M. der Kaiser mit dem an demselben Tage angekommenen Erzherzoge Albert von Oesterreich Kaiserl. Hoheit zu dem Borodinoschen Denkmal hinzureiten und die umliegende Gegend in Augenschein zu nehmen.

Die Beilage zur St. Petersburgischen Polizei-Zeitung Nr. 17 enthält folgendes über eine hier stattgefundenen Gas-Explosion:

Am 24. d. M. um 5 Uhr Nachmittags explodirte das zur Beleuchtung der Zimmer im Quartier des Physiko-Mechanikus Bölau, in das Haus der Erben des Kaufmanns Kossikowskij (an der Ecke der Newskischen Perspektive und der kleinen

Morskaja) geleitete Gas, wobei es den Mechanikus Müller und 6 der um diese Zeit in diesem Zimmer befindlichen Lehrlinge Bölau's verwundete; außerdem sprengte es 5 Fenster und zertrümmerte alle in dem Zimmer befindliche Schränke und Instrumente, wodurch Bölau, nach seiner Angabe, einen Schaden von 70,000 R. erlitten hat. Bei der polizeilichen Untersuchung ergab sich, daß die Gasbeleuchtungs-Gesellschaft, welche den Bau von Gas-Röhren vorbereitet, vom 23sten d. M. an Gas in die Röhren gelassen hatte, um einen Versuch zur Beleuchtung der Straßen vermittelst eigens dazu aufgerichteter Laternen zu machen: aus der allgemeinen Röhre war auch Gas in eine aus derselben in das Kossikowskische Haus im Jahre 1837 von den Mechanikern Reichenbach und Müller, zur innern Erleuchtung der Quartiere des Schuhmachers Arens in dem Stockwerke und des Mechanikers Bölau im zweiten Stockwerke, geleitete kleine Röhre gelassen worden. Um 5 Uhr kam der Mechaniker Müller in das Kossikowskische Haus um die von ihm geführte Röhre zu besichtigen, ging zuerst in das Quartier des Schuhmachers Arens, und darauf nach der Besichtigung desselben in das Quartier Bölaus; hier bemerkte er einen starken Gas-Geruch und befahl dem Lehrling Karpow Feuer zu geben, zündete ein Papier an und begann zu untersuchen, von wo das Gas ausströmte. Kaum brachte er das angezündete Papier an die Stelle, wo zwei Röhren mit einander verbunden waren, als plötzlich das Gas aufflammte und im Augenblick eine starke Explosion erfolgte. Müller wird in seinem Quartier ärztlich behandelt. Vier Lehrlinge Bölaus sind in das Obuchowsche Krankenhaus gebracht, die beiden übrigen aber, wegen unbedeutender Brandschäden, im Privat-Lazarethe gelassen worden.

Dorpat, 30. August. (Inland.) Am 22. Aug. wurde das Gedächtnißfest der Krönung JJ. MM. auch von der Universität in herkömmlicher Weise gefeiert. Nach beendigtem Gottesdienste versammelten sich die Professoren, Lehrer und Beamten der Universität im Conseilsaal, wo sie Se. Excellenz, den Herrn Curator erwarteten, und sich hierauf, mit ihm an der Spitze, in den großen Hörsaal begaben. Nachdem von einem Musikchor eine Ouverture aufgeführt worden, bestieg der jüngste ordentliche Professor, Hr. Dr. C. F. Keil, den Catheder, und hielt die Festrede, in welcher er das Verhältniß des Studiums der Sprachwissenschaften zu dem der Heiligen Schrift entwickelte. Eine freudige Ueberraschung für das zahlreich versammelte Publicum war es, zum Schluß der Feierlichkeit, statt des bisher üblichen Spiels des: „God save the King," die schöne, erhebende Nationalhymne: „Боже Царя храни" ertönen zu hören, welche von einem Chor Studirender, unter Instrumentalbegleitung, in Deutscher Sprache vorgetragen wurde.

Se. Majestät der Kaiser haben auf den Beschluß des Minister-Comité's, in Folge der allerunterthänigsten Vorstellung des Herrn Curators des Dorpater Lehrbezirks, am 1. August Allergnädigst zu befehlen geruht, den Tischvorsteher in der Canzellei des Curators, Collegien-Secretär Wilde, für Auszeichnung zum Titulärrath zu befördern.

Der Herr Minister der Volksaufklärung hat am 14. Juli angeordnet, daß den auf Kosten der Krone unterhaltenen Studirenden der Medicin nach der Beendigung ihres Cursus auf den Universitäten des Reichs, und bei der Entlassung zum Dienste die besten medicinischen Werke, welche die medicinische Facultät mit Berücksichtigung des gleichzeitigen Standes der Wissenschaft und der, in diesem Fache neu erscheinenden Schriften, für jeden Studirenden besonders am nothwendigsten findet, zum Eigenthum gegeben, für jeden Studirenden aber nicht mehr als 200 R. B. A. zu solchem Zwecke aus der Oeconomiesumme der Universität verwandt werden sollen.

Der Wittwe des verstorbenen Lehres der Musik an der Dorpater Universität Coll.-Secr. Thomson ist die gesetzliche einmalige Geldunterstützung bewilligt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Aug. Die Anwesenheit des Herzogs von Orleans in Bordeaux hat einen außerordentlichen Eindruck hinterlassen. „Es würde kaum möglich seyn", heißt es in einem Schreiben, „wenn nicht schon die Discretion es verböte anzugeben, wie viele Ueberzeugungen erschüttert, wie viele Gemüther er gewonnen hat. Eine gewisse Partei wird es ihm schwer verzeihen, daß er in einem so hohen Grade die Kunst versteht, die Gleichgültigsten und sogar die feindlich Gesinnten an sich zu ziehen. Der Herzog von Orleans hat auf dieser Reise die schönsten Eigenschaften entfaltet. Wenn die Leute aus dem Volke noch lange an die Güte und das wohlwollende Lächeln denken werden, mit welchem er die Bittschriften entgegennahm, so werden andererseits die Leute der höhern Gesellschaften nicht sobald vergessen, daß er mit dem Landwirthe mit derselben Schärfe und demselben Takte über landwirthschaftliche Gegenstände sprach, wie eine Stunde vorher mit einem hohen Beamten über Verwaltungs-Angelegenheiten.

Die Ordonnanz wegen Herabsetzung des Kolonial-Zuckers langte zu Bordeaux in dem Augenblicke an, wo der Kronprinz im Begriff war, in den Wagen zu steigen, um seine Reise fortzusetzen. Die Nachricht wurde mit dem Rufe: „Es lebe der Herzog von Orleans!" aufgenommen.

Die „Revue du Hâvre" vom 21. August meldet, die „Evelina", welche nach Martinique abgegangen ist, habe eine 36 Fuß lange Flagge mitgenommen, auf welcher mit Riesen-Buchstaben die Worte geschrieben waren: „Steuerherabsetzung des Zuckers." Darunter las man in 2 Fuß großen Charakteren: „12 Francs."

Die Julisäule soll am 15ten des nächsten Monats beendet und unmittelbar darauf eingeweiht werden. Heute ist das Kapital aufgerichtet.

***

Der Capitain Mauby hat ein Mittel erfunden den Fortschritt des Feuers aufzuhalten. Dasselbe besteht in Pottasche, welche in Wasser aufgelöst wird. Das so bereitete Wasser löscht augenblicklich das Feuer, und der in diese Flüssigkeit getauchte Körper geräth nicht wieder in Brand. Auch Kleider werden hierdurch vor dem Verbrennen geschützt.

Man schreibt aus Toulon vom 23sten d. M.: „Dem Vernehmen nach ist hier durch eine telegraphische Depesche der Befehl eingegangen, die Ausrüstung der folgenden vier Schiffe augenblicklich zu beginnen, nämlich des „Souverain“ von 120 Kanonen, der „Couronne“ von 82 Kanonen, des „Marengo“ und des „Nestor“, beide von ebenfalls 82 Kanonen. Um die Ausrüstungen eifriger betreiben zu können, soll eine außerordentliche Aushebung von Handwerkern verordnet werden.“

Paris, 28. August. Der General Bertrand ist in Bordeaux angekommen. Sein Einzug war eine wahre Ovation. Mit Lorbeer- und Immortellen-Kränzen beworfen, wurde er von der enthusiastischen Menge, welche die Pferde von seinem Wagen abgespannt hatte, nach seinem Absteige-Quartier gezogen. Ein starker Regen, welcher am Abend fiel, konnte den Enthusiasmus nicht kühlen, und verhinderte nur eine beabsichtigte Serenade.

Ein Brief aus Tunis vom 29. Juli giebt die von Frankreich an den Bei gestellten Forderungen näher an. Es handelt sich um die Entschädigung für die Ausgaben, welche durch die Absendung einer Flotte nach Goëletta zum Schutze des Bei gegen die Pforte veranlaßt wurden, und um 200,000 Piaster als Ersatz für ein Kleinod, welches einem Französischen Kaufmann von dem letzten Bei abgenommen worden seyn soll. Im Falle diese Forderungen nicht bewilligt würden, heißt es, würde Frankreich sich Keff's und Biserta's bemächtigen.

Paris, 29. Aug. Der berühmte Violinist Lafont ist durch den Umsturz des Wagens in der Gegend von Pau getödtet worden. Herr Herz, welcher denselben begleitete, ist der Gefahr glücklich entgangen.

Die Höhe der Juli-Säule, auf welche gestern das Kapital aufgesetzt wurde, beträgt 150 Fuß, der Durchmesser 11 Fuß. Zum Gipfel der Säule führt eine Treppe von 300 Stufen. Der Genius der Freiheit, welcher in der einen Hand die Fackel der Wahrheit und in der anderen eine zerbrochene Kette hält, wird bald aufgesetzt werden.

Paris, 31. Aug. An der Börse war heute das Gerücht verbreitet, daß der König erkrankt sey, und daß der Herzog von Orleans durch eine telegraphische Depesche die Aufforderung erhalten habe, zurückzukehren. Ferner hieß es, Maroto sey mit einem Theile seiner Truppen zu den Christinos übergegangen, und die Regierung habe die Nachricht durch den Telegraphen erhalten. Die Aktive Spanische Rente stieg in Folge dieser Nachricht auf 22¼ und 23.

Großbritanien und Irland.

London, 27. Aug. Heute Nachmittag um 2 Uhr verließ J. M. den Palast und begab sich nach dem Parlamente, dies zu vertagen. Die Königin wurde dort von dem Lordkanzler und den vornehmsten Staatsbeamten empfangen. J. M. sah sehr wohl aus und hielt die Rede sehr vernehmlich und mit besonderem Nachdruck. Sie begann damit, daß sie dem Lande zu dem Abschluß des Definitivvertrags zwischen Holland und Belgien Glück wünschte und sagte, daß eben dieser Geist der Eintracht unter den fünf Mächten, welcher diese Verständigung zu Wege gebracht, auch hinsichtlich der orientalischen Angelegenheiten bestehe, wobei sie hinzufügte, „daß die Mächte eben so entschlossen wären, die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit des Ottomanischen Reiches aufrecht zu erhalten,“ eine Gesinnung, von der sie erwarte, daß sie eine befriedigende Ausgleichung der Begebenheiten in jener Gegend herbeiführen werde. Hierauf kommt der Glückwunsch wegen der glücklichen Vermittelung Großbritaniens zwischen Frankreich und Mexiko, und zu dem Abschlusse eines Vertrages mit Frankreich und Mexiko und zu dem Abschlusse eines Vertrages mit Frankreich in Bezug auf die Englische Fischerei im Kanal. J. M. sagte hierauf: sie würde bei dem Bestreben beharren, „die sämmtlichen Mächte der Christenheit zu bewegen, sich zu einem allgemeinen Bestreben zu verbünden, den Sklavenhandel gänzlich auszurotten.“ Daß die Streitigkeiten mit Persien noch nicht beigelegt worden sind, wird beklagt. Auf das ungehinderte Vorrücken des Englischen Heeres über den Indus wird angespielt und zugleich erklärt, „daß man alle Hoffnung habe, die wichtigen Zwecke, zu deren Erreichung jene Operation unternommen worden sey, erlangt zu sehen.“ — Die Königin dankt dem Parlament, daß es die Bills zur Unterdrückung der Verbrechen und zur Verbesserung der Gerechtigkeitspflege habe durchgehen lassen. — In der Rede an das Unterhaus dankt J. M., wie gewöhnlich, demselben für die Bewilligung der Geldunterstützungen, und spricht ihre Zufriedenheit über die Zustimmung aus, welche sie zu der Herabsetzung des Porto's habe geben können, so wie ihren Beifall über die vortheilhaften Bedingungen, unter welchen ein bedeutender Theil der unfundirten Schuld in Staatspapiere verwandelt worden sey. Sie schließt damit, daß sie ihr Bedauern darüber bezeigt, daß es nothwendig gewesen sey, die Gesetze gegen Diejenigen in Anwendung zu bringen, welche nicht länger ihre Absicht verhehlt, sich mit Gewalt den gesetzlichen Behörden zu widersetzen und die Institutionen des Landes umzustürzen, und fordert das Land auf, „Gesetz und Ordnung aufrecht zu erhalten. In der Rede kommt nicht ein Wort in Bezug auf Kanada und Jamaika vor, zwei Kolonieen, die eben so viel Aufmerksamkeit, als Besorgniß erregen.

Folgendes sind die Veränderungen welche in den letzten Tagen in dem Ministerium stattgefunden haben. Hr. Thomas Spring Rice der bisherige Schatzkanzler, ist ausgetreten, und unter dem Titel eines Baron Monteagle zum Peer erhoben worden. Seine Stelle hat Herr Francis Thornhill Baring erhalten, der bereits in seinem neuen Amt vereidet worden ist. Herr Poulett Thomson ist zum Generalgouverneur von Kanada ernannt worden, und hat in der Präsidentur des Handelsamtes, Herrn Labouchere zu seinem Nachfolger erhalten, der indeß diese Stelle nur vorläufig übernimmt, obgleich er sogleich Sitz im Kabinet erhält.

Der Morning-Advertiser erklärt, daß die von ihm und der „Morning-Post“ gegebene Nachricht über die beschlossene Vermählung der Königin mit dem Prinzen Albert Franz von Sachsen-Koburg, trotz des Widerspruchs des „Globe“, vollkommen begründet sey.

Die Englische Marine hat wieder einen unter Portugiesischer Flagge segelnden Spanischen Sklavenhändler genommen. Man fand noch 180 Sklaven im elendesten Zustande; 254 war die ursprüngliche Ladung. Die Mannschaft des Schiffes entkam.

Es wird in England eine Sendung von 95 Kisten Thee von Assam erwartet. Der Theebau in den Ostindischen Besitzungen Englands gewinnt durch die jetzigen gespannten Verhältnisse mit dem Chinesischen Reiche große Wichtigkeit.

Die neuesten Nachrichten aus Westindien, die bis gegen das Ende des vorigen Monats reichen, enthalten noch manche ungünstige Angaben über geringe Arbeitslust und Widersetzlichkeit der Neger, sind im Ganzen aber doch nicht unbefriedigend. In Jamaika war in einer Zuckerpflanzung Feuer angelegt worden, und dies hatte die Besorgniß vor umfassenden Komplotten der Neger erregt; indeß ergab die Untersuchung, daß nur ein Einziger der Brandstifter gewesen sey, und zwar nur aus Motiven der Privatrache.

Lord Brougham überreichte vorgestern im Oberhause eine Bittschrift von einer neuen religiösen Sekte, den sogenannten Rationalisten, die sich der Eidesleistung widersetzen. Bei dieser Gelegenheit hielt er eine Schlußrede zu Gunsten der Verbreitung des Volks-Unterrichts, in welcher er seine Verdienste um diesen wichtigen Gegenstand und seine Bemühungen zur Versöhnung der einander entgegenstehenden hochkirchlichen und antikirchlichen oder separatistischen Ansichten hervorhob, zuletzt aber diesen Gegenstand, den er mit seinem Herzen verwoben und mit seinem innersten Wesen als verschmolzen erklärte, nach den von ihm aufgestellten Grundsätzen dem Lord Melbourne zur Verwirklichung überließ, gegen den, wie er sagte, seine alte Anhänglichkeit nie geschwunden sey und wieder mit neuer Kraft aufleben werde, wenn derselbe sich und seine Verwaltung durch ein solches Werk die Palme erringen wolle. Lord Melbourne, seit geraumer Zeit an solche Freundlichkeit von Seiten Lord Brougham's nicht gewöhnt, schwieg still; die Tories lächelten.

Die Morning-Chronicle enthält ein Schreiben eines Britischen See-Capitains aus Bahia, der sich über die Plackereien beschwert, welchen er in Rio-Janeiro ausgesetzt gewesen ist. „Es herrscht“, sagt er, „unter allen Ständen, vom Minister bis zum untersten Zoll-Beamten, Erbitterung gegen die Engländer, weil in der neuesten Zeit mehrere Britische Kreuzer Sklavenschiffe aufgebracht haben. Die Brasilier betrachten dies als eine Unterdrückung. Die Regierung äußert zwar nicht offen die Meinung, ergreift aber jede Gelegenheit, den Britischen Schiffen Schwierigkeiten zu machen.

Der Englische Courier meldet aus London vom 12. August folgende Veränderung im Kabinet: Lord John Russell ist Staats-Secretair der Kolonieen und Marquis von Normanby Staats-Secretair des Innern geworden. Der Kriegs-Secretair, Lord Howick, hat sein Amt niedergelegt, und die Königin hat die Entlassung angenommen. An die Stelle des Herrn Francis Baring wird Herr Gordon Unter-Secretair des Schatzes.

Spanien.

Der Moniteur parisien enthält folgende zwei telegraphische Depeschen. Die erste, datirt aus Bayonne vom 23sten d. M., lautet: „Maroto und Don Carlos haben den Weg nach Bilbao eingeschlagen. Leon hat am 16ten die Erndten in der Umgegend von Allo und Castillo verbrannt. Eine große Anzahl von Häusern wurde dabei in Asche gelegt. Dies veranlaßte den Rückzug Elio's. Die empörten Bataillone befanden sich am 22sten zu St. Esteban; sie durchziehen das Bastanthal.“ Die zweite, datirt aus Bayonne vom 25. August, lautet: „Don Carlos ist zu Alsasua angekommen. Die empörten Bataillone rücken auf Ulzama an; sie hoffen, daß andere Navarresische Bataillone zu ihnen stoßen werden.“

Madrid, 21. August. Die hiesige Zeitung enthält folgenden Bericht des Generals Leopold O'Donnell an den Kriegs-Minister, aus dem Hauptquartier von Tales vom 13ten d. M.: „Excellenz! Das Schloß und das Fort von Tales sind, nebst der Garnison, der Artillerie, den Waffen-Vorräthen, der Munition und den Lebensmitteln in meiner Gewalt. Während 6 Tagen hatte ich die Festung aus der eröffneten Bresche heftig beschossen, aber um meinen Zweck vollständig zu erreichen, mußte ich sie blokiren, und die Rebellen, welche unter den Befehlen Cabrera's, die beiden Flanken inne halten, schlagen. Die Division des Generals Aspiroz, verstärkt durch die des Brigadiers Hoyos, ging vor, um ihn aus Seiner Stellung zu vertreiben; der Feind machte mehrere Angriffe, um unsere Linie zu durchbrechen, aber vergebens; er wurde auf allen Punkten zurückgeworfen. Cabrera, der seine Befestigungen für uneinnehmbar hielt, hat einer bittern Täuschung Raum geben müssen, und seine besten Bataillone haben in diesem so heftigen Kampfe einen großen Theil ihres Rufes eingebüßt. Der Kampf hat 16 Stunden gedauert, und unser Verlust ist bedeutend. Ich werde Ihnen nächstens die Details dieser für die Waffen der Königin so glorreichen Schlacht übersenden. In diesem Augenblicke treffe ich Vorkehrungen, Schloß und Fort in die Luft zu sprengen. Gott erhalte Ew. Excellenz.“ — In einem anderen Berichte, den ebenfalls die

Madrider Zeitung mittheilt, meldet O'Donnell, daß er die Festungswerke von Tales in die Luft gesprengt habe.

Die Madrider Zeitung vom 11ten enthält ein Dekret, contrasignirt von Perez de Castro, Conseils-Präsidenten, wodurch die Königin den Herrn José Primo de Rivera zum interimistischen Minister der Marine, des Handels und der Kolonieen ernennt.

Der Moniteur parisien enthält folgende telegraphische Depeschen: I. „Bayonne, 27. August. Durango und die Hälfte von Biscaya sind in die Hände der Christinos gefallen. Espartero befindet sich in Durango. Don Carlos und Maroto haben mit 25 Bataillonen und 10 Schwadronen eine Stellung vom Campozar bis El-Gueta eingenommen, wodurch sie die Linie von Bergara nach El-Orrio durchschneiden." — II. „Bayonne, 28. August. Don Carlos hat am 26sten zu Villareal einen großen Rath versammelt, um die Umstände in Erwägung zu ziehen. Espartero hat sich am 22sten der Linie von Vitoria nach Durango bemächtigt und sich darin festgesetzt. Der General Castaneda hat sich der Linie von Sadupe nach Azaraldo bemächtigt, so daß er Espartero die Hand reicht. Die Artillerie und die Forts, welche die Karlisten auf dieser Linie hatten, sind in der Gewalt der Christinos."

Madrid, 19. August. (A. Z.) Sowohl vom Norden als vom Osten hat die Regierung gestern erfreuliche Nachrichten erhalten. Der Herzog de la Victoria (Espartero) hat seine neuen Bewegungen mit Erfolg begonnen, sich zum Herrn der Ebene von Alava gemacht, und die Karlisten aus ihren ersten Gebirgsstellen vertrieben. Seinem aus Urbina den 15ten datirten Berichte zufolge, hatten die Karlisten in einer Verschanzung bei Villareal fünf Bataillone aufgestellt, die er am 14ten durch seine Truppen angreifen ließ. Die Karlisten verließen diese erste Stellung, so wie auch den Flecken Villareal, und zogen den Gebirgsrücken hinauf, auf dessen Gipfel sich ihre Hauptmacht in einer zweiten Linie verschanzt hatte. Die Truppen der Königin folgten ihnen, wurden aber durch die Schwierigkeiten des Terrains und das heftige Feuer, dem sie ausgesetzt waren, aufgehalten, bis Espartero sie selbst an der Spitze seines Generalstabs die Anhöhe bis aus Pistolenschußweite von den Verschanzungen hinaufführte. Der Feind flüchtete darauf durch eine tiefe Schlucht, und gewann die steilen Anhöhen von Arramayona, während die Truppen der Königin die gewonnene zweite Linie der Verschanzungen besetzten. Wegen der Schwierigkeiten des Terrains hatten nur einige Bataillone an dem Gefechte Theil nehmen können. Die Stärke der Karlisten, die nicht von Maroto, sondern von Negri befehligt wurden, soll 14 Bataillone und 7 Schwadronen betragen haben. Espartero's Truppen trugen die verwundeten zurückgebliebenen Karlisten in ihre eigenen Hospitäler und übernachteten in Villareal. Sein Verlust bestand aus 3 verwundeten Offizieren und 63 verwundeten, so wie 20 getödteten Soldaten. Man glaubt hier, daß der Herzog de la Victoria nun in das Innere von Biscaya eindringen werde. Die andere Kunde ist General O'Donnell's Bericht aus Tales vom 14ten (der bereits (s. oben) mitgetheilt worden).

Oesterreich.

Wien, 30. August. Ueber das Befinden des Fürsten Staats-Kanzlers ist nur Erfreuliches zu melden. Der Fürst ist bereits so weit hergestellt, daß er den ganzen gestrigen Tag außer dem Bette zubrachte und mehrere Stunden hindurch arbeitete. Auch die während der Krankheit geschwundenen Kräfte haben sich rasch wieder eingefunden und Alles läßt hoffen, daß die Gesundheit des berühmten Staatsmannes in kurzer Zeit wieder völlig hergestellt seyn wird.

Die seit einigen Tagen ausgestellten Proben des Daguerrotyp, werden von zahlreichen Kunstverständigen besucht, und finden allgemein die größte Bewunderung. Getheilter sind die Meinungen über den practischen Werth dieser Lichtgemälde. Auch der Apparat und das chemische Verfahren, welches nunmehr zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden, will manchem nicht so einfach dünken, als er gehofft hatte. Es wäre aber voreilig, jetzt schon über eine Entdeckung aburtheilen zu wollen, die in ihrer Anwendung und Benutzung gewiß noch manche Vervollkommnung zuläßt. Der Kaiser hat Herrn Daguerre die große goldene Medaille und eine Tabatière von 1200 Fl. C. M. im Werthe, als ein Zeichen der Anerkennung seines großen Verdienstes, zu verleihen geruht.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 28. August. Das Wasser der Weichsel ist schon beinahe wieder bis auf den gewöhnlichen Stand gesunken. Die Bewohner der Niederungen haben großen Schaden gelitten, namentlich sind ihnen alle Gartenfrüchte, die größtentheils den Winter hindurch ihre ganze Nahrung ausmachen, zerstört worden. Die Mildthätigkeit wird daher vielfach in Anspruch genommen werden.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Aug. (K. A. Z.) Ein neues Unglück ist über Pera hereingebrochen; der obere Theil der Stadt, der sich seit der Feuersbrunst von 1831 nur mühsam wieder aus der Asche erhoben, ist aufs neue ein Raub der Flamme geworden. Am 9. August gegen Mittag ertönte der Unglücksruf Feuer, und die besorgten Mienen, mit denen die Bewohner des bedrohten Stadttheils ihre Läden und Beschäftigungen in Galata und Konstantinopel verließen, sprachen deutlicher als die noch leichte Brandwolke, die über den Häusern hing; denn Jedermann fühlte, daß die von Holz eng ineinander gebauten Wohnungen, seit Monaten von der glühenden Sommerhitze ausgetrocknet, dem einmal die Oberhand gewinnenden Feuer eine sichere Beute werden mußten. Was man befürchtet, traf ein; die schlaffen Maßregeln der Türkischen Behörden zur Unterdrückung und Hemmung des Feuers waren erfolglos, Haus auf Haus und Straße auf Straße wurden ergriffen, und bald wälzte sich das Flammenmeer in zwei Richtungen, aufwärts

gegen den großen Campo und die obere Hauptstraße Peras, abwärts gegen die Armenische Kirche und den Englischen Garten, in dessen Mitte noch vom Jahre 1831 her die wüsten Brand-Ruinen des Englischen Palastes liegen. Dem massiven Baue der Kirche und der Größe des ummauerten Gartens verdankt man die Erhaltung des untern und reichern Quartiers von Pera, und gegen 2 Uhr früh gelang es denn endlich, den verheerenden Fortschritten des Feuers auch in der obern Richtung Schranken zu setzen und jede weitere Gefahr für die geängstete Bevölkerung zu beseitigen. In weniger als 15 Stunden waren gegen 2000 Häuser niedergebrannt und über 20,000 Menschen obdachlos geworden. Der Prinz von Joinville, der mit der herbeigeeilten Mannschaft der vor der Stadt liegenden Französischen Kriegsbrigg „Argus" viel zur Hemmung des Feuers beitrug, besah sich im Laufe der Woche die verschiedenen Merkwürdigkeiten, die Konstantinopel enthält; auch der Fürst Pückler-Muskau besuchte in Begleitung des Herrn Grafen von Königsmark die Kaiserlichen Moscheen, und man darf erwarten, daß der gewandte Reisende das größere Publikum nicht ganz ohne einige Mittheilungen über die hier empfangenen Eindrücke lassen wird.

Belgrad, 19. Aug. (Schles. Ztg.) Fürst Milosch hat an den Erzbischof von Serbien, welcher ihm den Tod seines Sohnes Milan und die Berufung seines zweiten Sohnes Michael auf den Serbischen Thron anzeigte, geantwortet, daß er in seinem gränzenlosen Schmerze über den Verlust eines geliebten Sohnes sich nicht sogleich entschließen könne, auch von dem zweiten noch einzigen Sohne sich zu trennen, daß er jedoch eine definitive Erklärung diesfalls sich vorbehalte. Man muthmaßt, daß Milosch bloß Zeit gewinnen will, um eine entscheidende Antwort auf seine nach St. Petersburg und Konstantinopel abgesandte Protestation abzuwarten. Uebrigens aber herrscht in Serbien vollkommene Ruhe. — In Bosnien ist es ebenfalls jedoch nur scheinbar ruhig; allenthalben will man vielmehr Stoff zu Unruhen bemerken. Der Wesir überwacht die öffentliche Ordnung mit größter Strenge; er hat verschiedene Verordnungen gegen die Ruhestörung erlassen, so namentlich ist jede Zusammentretung von mehr als 3 Personen aufs strengste untersagt. Der aus Konstantinopel in Travnik angelangte Befehl: eine starke Rekrutirung vorzunehmen, konnte bei dem entschiedenen Widerwillen der ganzen Bevölkerung und der großen Entblößung der Provinz von Truppen nicht in Ausführung gebracht werden. — In Herzegowina haben seit dem Tode Sultan Mahmud's Christen-Verfolgungen begonnen, die einen ernsten Charakter anzunehmen drohen; von Seiten des Pascha's zeigt sich wenig Eifer, denselben zu begegnen.

Konstantinopel, 14. Aug. (A. Z.) Mehmed Ali entwickelt in den Umtrieben gegen seinen Herrn, die er trotz seiner Erklärungen von Treue und Ergebenheit, trotz der Ankündigungen, die ihm von Seiten der Großmächte gemacht worden, noch immer nicht aufgeben will — eine Thätigkeit, die, wenn ihr durch kräftiges Einschreiten nicht bald Einhalt gethan wird, das Osmanische Reich gänzlich zu interminiren und den Thron der Osmaniden zu stürzen droht. Seine Aufforderungen an alle Pascha's, mit ihm sich zu vereinigen, um, wie er sagt, die Einheit des Reiches zu bewirken, Ruhe und Ordnung herzustellen, den Sultan von der Vormundschaft Chosrew Pascha's zu befreien, waren schon an sich beunruhigend genug, um die Pforte zu vermögen, ihre angestrengteste Aufmerksamkeit auf die Provinzen zu richten, die allerdings durch diese Intriguen aufgeregt genug sind, um Alles befürchten zu lassen. Der Vice-König sendet aber nun nach allen Richtungen hin seine Emissaire; bisher mit einer gewissen Vorsicht, die er indessen jetzt zu beobachten nicht mehr der Mühe werth findet. Fast unter den Augen der fremden Flotten, die bei Tenedos stationiren, lief dieser Tage eine Egyptische Brigg in der Bucht von Salonichi ein, und setzte sechs Vertraute Mehmed Ali's ans Land, die keinen anderen Zweck haben, als Macedonien aufzuregen. Chosrew Pascha ließ sogleich den fremden Repräsentanten diese Nachricht mittheilen, worauf denn Lord Ponsonby und Admiral Roussin an ihre Admirale den Befehl ergehen ließen, die Egyptische Brigg mit Gewalt zu nehmen. Dies wäre demnach die erste kriegerische Demonstration, in die sich Europa einläßt. Es ist nun vor den Dardanellen an Englischen und Französischen Schiffen eine imposante Kriegsmacht versammelt, die aus nicht weniger als 20 Linienschiffen nebst einer entsprechenden Zahl von Fregatten, Korvetten, Briggs ꝛc. besteht. Man erwartet noch im Laufe des heutigen Tages den Admiral Stopford, der bereits gestern auf einem Englischen Kriegsschiff die Dardanellen passirt hat.

Nach Allem, was die Untersuchung über den Ursprung des Brandes in Pera ergab, zu schließen, entstand derselbe durch die Unvorsichtigkeit der Einwohner selbst. Das Feuer kam um Mittag aus und dauerte 14 volle Stunden; man kann sich in Europa keinen Begriff von der Verwirrung und der Verzweiflung machen, die hier in solchen Fällen herrschen; das Feuer greift mit einer Raschheit um sich — alle Gebäude sind hier bekanntlich aus Holz — daß demselben nur durch Niederreißung ganzer Reihen von Häusern Einhalt geschehen kann, wobei man in der Entfernung von mehreren hundert Schritten das Werk der freiwilligen Zerstörung beginnt, und oft Gruppen von hundert noch ganz unversehrt gebliebenen Häusern den Flammen preisgeben muß, um nur die entfernteren Quartiere zu retten. Hätte nur der leiseste Wind gewehet, so läge jetzt ganz Pera in Schutt. Glücklicherweise nahm das Feuer die Richtung nach Norden, und so blieb das eigentliche Frankenviertel, wo sich auch die gesandtschaftlichen Gebäude befinden, verschont. Die Unbehülflichkeit der Türken und die Unzweckmäßigkeit ihrer Lösch-Anstalten sind bekannt. Die Lokal-Behörden haben der armen christlichen Bevölkerung, die durch den Brand in einen jam-

mervollen Zustand versetzt ist, zahlreiche Unterstützungen zukommen lassen.

Alle Europäischen Missionen sind von ihren Höfen angewiesen worden, von ihren Landsitzen nach Pera zurückzukehren, weil der Sultan selbst von nun an in dem großen Serail in der Stadt sein Hoflager halten will.

Hafiz Pascha schwebte in der letzten Woche in Gefahr, für sein Unglück mit dem Tode bestraft zu werden. Man wußte im Divan nur nicht, ob dem General nach alter Sitte die Schnur zuzusenden, oder er auf Europäische Art vor ein Kriegs-Gericht zu stellen sey; die Pforte hat sich aber jetzt bewegen lassen, ihm nicht nur alle Strafe nachzusehen, sondern auch die Statthalterschaft von Siwas, die er seit Reschid's Tode verwaltete, zu belassen. Es mag auch Klugheit den Divan zur Milde gestimmt haben, da Hafiz Pascha sehr viele Anhänger in der Armee zählt, welche unzweideutige Zeichen von Mißbilligung gaben über die Art der Behandlung, die Saadulah Pascha, der jetzige Oberbefehlshaber, sich gegen seinen Vorgänger erlaubte, den er als einen Gefangenen nach Siwas abführen ließ, und kaum einer kurzen Unterredung würdigte.

Egypten.

Alexandrien, 6. Aug. (A. Z.) Seit gestern sind bekanntlich die Depeschen aus Konstantinopel hier angekommen. Sie betreffen die Entschließung der fünf Großmächte Europa's, die Orientalischen Angelegenheiten auf einem anzuordnenden Kongreß in einer für die Zukunft dauerhaften Weise abzumachen. Die Mächte haben der Pforte andeuten lassen, mit Mehmed Ali keinen Vertrag zu schließen ohne ihre Genehmigung. Dies wurde ihm gestern eröffnet. Er ist im höchsten Grade aufgebracht: „Es ist eine Angelegenheit, die uns Türken angeht, die christlichen Mächte haben sich nicht darein zu mischen, wir bekümmern uns auch nicht um ihre Dinge. Wir Muselmänner brauchen keine Europäische Intervention.“ Mit solchen Worten macht er sich Luft, und obgleich er gegen die vier General-Konsulu eine gemäßigtere Sprache führt, sind wir in gar keinem Zweifel, welche Maßregeln er ergreifen wird, um die Beschlüsse eines Kongresses über den Orient zu vereiteln. Gestern hat der Vice König auch wegen der Türkischen Flotte gegen den kürzlich angekommenen Französischen Gesandtschafts-Secretair seine Erklärung abgegeben. Dieser Secretair ward mit dem Auftrag hierher geschickt, eine durchaus entschiedene Antwort hierüber zu verlangen. Mehmed Ali mußte mit der Sprache heraus. Die Antwort ging im Allgemeinen dahin: „Daß die Flotte, obgleich immer dem Sultan gehörend, nicht eher den Hafen von Alexandrien verlassen werde, als bis ihm das bewilligt sey, was er verlange, nämlich der erbliche unabhängige und anerkannte Besitz über Syrien, Egypten, Arabien, Sennaar und Sudan.“ Dieselbe Erklärung erfolgte, wiewohl in höflicherer Form, an die heute versammelten vier General-Konsuln, die hierüber ein gemeinschaftliches Aktenstück unterzeichnet haben. Zum Beweise, wie wenig der Vice-König an Zurückerstattung der Flotte denkt, dient die Entlassung nicht nur des größten Theils der Aerzte der Flotte, sondern auch aller Piloten, von denen jedes Schiff einen an Bord hatte.

Miscellen.

Sir Astley, der berühmte Engl. Doctor, bringt im medicinal Spectator einen interessanten Artikel über die Einwirkung des Eisenbahnfahrens auf die Natur des Menschen im krankhaften und gesunden Zustande. Er stellt darin den Satz auf, daß sich in 20 Jahren ganz neue Species von Krankheiten durch das Fahren auf der Eisenbahn bilden würden, und meint, daß, wie wir seit Längerem die Seekrankheit kennen, auch schon etwas von einer Eisenbahn-Krankheit existire, welche sich nach und nach immer mehr ausbilden würde. Er führt das gewagte Paradoxon sehr geistreich durch, indem er behauptet, daß das schnelle Sichvorwärtsbewegen gar nicht mit dem menschlichen Organismus sympathisire, da die Natur, hätte sie dies gewollt, dem Menschen gewiß Flügel oder wenigstens Strausbeine, verliehen hätte. Er führt auch an, daß im Jahr 1838 allein auf den Engl. Eisenbahnen über 50,000 Menschen am Schlagfluß gestorben wären. Sehr interessant ist Astley's Angabe, daß Matrosen, welche ihre ganze Lebenszeit beinahe in schwankenden Bewegungen auf dem Schiffe zugebracht, nicht einige Minuten auf der Eisenbahn fahren konnten, ohne von dem heftigsten Schwindel befallen zu werden. Nervenschwachen Damen soll hingegen, wie Astley aus Beobachtung spricht, das Eisenbahnfahren sehr gut bekommen.

Die Dorfzeitung sagt, wenn Daguerre mit seiner neuen Lichtzeichnungsmaschine Portugal treu abconterfeite, so kaufte ihm das Bild niemand für 3 Pfennige ab, so düster ist es.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 103.

Sonnabend, den 2. September 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen vorzunehmender Reparaturen in dem akademischen Mussen-Gebäude, als da sind: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Maler-Arbeiten, nach dem Anschlag 4070 R. 89 Kop. B. A. betragend, einen Torg abhalten wird, und dazu den 4. Sept. c., so wie zum Peretorg den 6. Sept. c. bestimmt; sie ladet daher alle Diejenigen, welche dazu geneigt und berechtigt sind diese Arbeiten zu übernehmen, hierdurch ein, sich an den angesetzten Tagen, Vormittags um 12 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren.

Dorpat, den 23. August 1839.

Rector Ulmann.
M. Asmuß, Secr. 1

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät der Herr Hofgerichts-Advokat Schwarz mand. noie. des Herrn Capitaine im General-Stabe und Ritter Reinhold v. Ekesparre, auf das in der Provinz Oesel und im Pühaschen Kirchspiele belegene Gut Kangern um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a Dato dieses, binnen welchen die Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. Riga, den 17. August 1839.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät
Oberdirectorium:
M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr. 1

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Kredit-Societät der Herr Ritterschafts-Secretair Goswin Woldemar Baron v. Budberg für sich und in Vollmacht seiner Geschwister, nämlich: der Frau Collegienräthin Baronne von Taube, Henriette Eleonore, geb. Baronesse v. Budberg, des Herrn Rittmeisters Stephan Woldemar und des Herrn Midshipman's Otto Johann Gebrüder Barone von Budberg, auf das im Lennewadenschen Kirchspiele Rigaschen Kreises belegene Gut Schloß-Lennewaden mit Anrepshof um Erhöhung des bereits auf genanntem Gute ruhenden Pfandbriefs-Kredits nachgesucht hat, so wird solches — bei Anzeige, daß das frühere in derselben Absicht eingereichte und am 15. Mai 1831 diesseits zur allgemeinen Kenntniß gebrachte Gesuch nicht weiter fortgesetzt wurde — hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, am 26. August 1839. 3

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät
Oberdirectorium:
M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß daselbst am 9. Septbr. d. J., Nachmittags um 3 Uhr, verschiedene Messing- und Kupfer-Geräthe, Möbel und auch andere Effekten gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat Rathhaus, am 26. August 1839.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Bekanntmachungen.

Für die hiesigen Actionaire der Altona-Hamburg-Lübecker Eisenbahn, welche bekanntlich sich aufgelöst hat, dürfte es nicht ohne Interesse sein zu erfahren, daß zufolge einer Bekanntmachung in den „Times“ vom 3. Aug. d. J. bei dem früheren Secretair der Gesellschaft, Herrn J. H. Pollock, Nr. 3 Abchurch-Lane in London, gegen Einlieferung der Actien-Certificate, ein Ueberrest der geleisteten Einschüsse von 5 Sch. 6 p. Sterling pr. Actie zu erhalten ist. — Wir vernehmen ferner, daß zur Erleichterung der Rückzahlung an die Continental-Actionaire, Herr M. H. Müller in Lübeck sich bereit erklärt hat,

die Auszahlung daselbst mit Courant Mark 4 = 2 ß. netto pr. Actie zu übernehmen. 2

Der Wastemoisische Jahrmarkt wird von jetzt ab jährlich am 2ten und 3ten October bei dem Wannaue=Kruge abgehalten werden. 2

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige hierdurch an, dass ich im Hause der Madame Bokownew, ehemals Mesterschen Hause am grossen Markte, ein auf das Beste assortirtes Lager in Modesachen, Seidenzeugen und andern Manufactur - Waaren, Wollengarnen, Chenillen, Gold-Cantillien und Flittern, Seiden-, Baumwollen-, Wollen- und Papier-Canvas, Staubperlen, Gold-, Stahl- und Silberperlen, eröffnet habe. Indem ich bei solider Behandlung die billigsten Preise verspreche, bitte um gütigen Zuspruch.

L. J. Brock. 1

Immobil=Verkauf.

Ein, in einer freundlichen Gegend Livlands, im ehstnischen Distrikt belegenes, mit gutem Kornboden und einem vollständigen Inventarium versehenes kleines Gut, welches sich ganz vorzüglich zum Handel eignet, ist käuflich zu haben. Nähere Auskunft giebt die Zeitungs=Expedition. 1

Zu verkaufen.

Am 5ten September werden die beliebten Fehtenhofschen Kartoffeln aufgenommen und zur Stadt geliefert. Etwanige Liebhaber werden ersucht, ihre Bestellungen zeitig in der Bude des Herrn J. W. Käding am Markt zu machen. Der Preis ist 43 Cop. S. M. pr. Loof. 2

Im Kaufhofe unter Nr. 6, an der Promenade auf der Ecke, sind für billige Preise zu haben: mehrere Sorten Damen= und Kinderschuhe, Herrenstiefel, Manufaktur=Waaren und besonders guter Thee. 2

Im Beckerschen Hause unweit der neuen esthnischen Kirche sind zu verkaufen: ein zweisitziger Wagen und eine Kalesche, im besten Stande befindlich; sowie ein ganz neuer Damensattel und verschiedene Möbeln. Auch ist daselbst eine Familienwohnung zu vermiethen. 1

Gute wohlschmeckende Kartoffeln werden auf dem Gute Techelfer, in medio September d. J. in kleinen und großen Quantitäten zu den billigsten Preisen verkauft, daher haben sich die Kaufliebhaber bei dieser Gutsverwaltung früher zu melden. 3

Frische Zitronen, vorzüglich schönes moskowisches Mehl, kasanische Lichte von 3 — 8 auf ein Pf., gereinigtes Lampenöl, franz. Goldborden und inl. Käse habe so eben erhalten. F. Sieckell. 3

Diesjähriger guter Hopfen ist zu verkaufen bei Rohland. 3

Für billige Preise ist eine leichte Kalesche für vier Personen, ein halb verdeckter Schlitten, eine Droschke mit Verdeck, und ein Kutschschlitten zu verkaufen in der karlowaschen Straße im Meyerschen Hause. 3

In der Buchhandlung von G. A. Reyher in Mitau sind erschienen und durch die Buchhandlungen von C. A. Kluge und Severin in Dorpat zu haben:

Sendungen der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Die erste Lieferung Bog. 1—5 enthält:

Geschichte der Gesellschaft seit 1821 und deren Sammlungen mit drei Beilagen A. B. C. — Notizen zur älteren Geschichte der Hochzeiten in Riga, vom verstorbenen Generalsuperintendenten Sonntag. — Der Enkesche Komet bei seinem Wiedererscheinen 1838, von Prof. Dr. Paucker. — Abgrabung des Wiedel=Sees, von Pastor Büttner. — Ueber die Kreewingen, vom verstorbenen Pastor Watson. — Anzeigen erschienener Schriften, von Collegienrath E. Ch. v. Trautvetter. — Sammlungen. — Chronik des Personals der Gesellschaft. — Vorgelesene Aufsätze.

Die zweite Lieferung Bog. 6—9 enthält:

Ueber die Isgojen oder Isgojer, vom Consistorialrath K. W. v. Brockhusen. — Die Riesenberge und Hünengräber in Litthauen. Ein Bruchstück aus den Merkwürdigkeiten von Jucewicz, nach dem Polnischen von Harald v. Brackel. — Geist der Geschichte der Philosophie, in zwei Abschnitten, vom Grafen Eduard von Königsfels. — Ueber schwimmende Inseln in Livland, vom Collegienrath Dr. O. G. L. v. Girgensohn zu Wolmar. — Auszug eines Briefes des Herrn Collegienraths Prof. v. Kruse in Dorpat an den Staatsrath v. Recke. — Anzeigen erschienener Schriften. — Sammlungen. — Chronik der Gesellschaft. — Vorträge in den letzten Sitzungen. — Die Pränumeration für den Band von 20 Bogen beträgt 2 Rub. Silb.

Abreisende.

Handlungs=Commis C. B. Schneider verläßt nach 8 Tagen Dorpat. Den 25. August. 1

Wilhelmine Amalie Schmilewsky verläßt in den nächsten Tagen Dorpat. Den 25. August. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 25 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 104. Montag 4. September. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Italien. — Türkei. — Egypten. — Miscellen. — Literärische Anzeigen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. August. (Ruß. Inv.) Ich habe Dir versprochen, lieber Freund, aus Borodino zu schreiben und benutze daher die erste Muße, um mein Versprechen zu erfüllen. Fordere von mir nicht lange und umständliche Briefe: hier ist so viel Neues für mich, daß ich mir kaum von den Eindrücken davon Rechenschaft zu geben vermag. — Du kannst Dir die Empfindungen vorstellen, die mein Herz erfüllten, als ich mich Borodino näherte. Noch als Kinder verließen wir öfters unsere Spiele um die Erzählungen der Alten über die Borodinosche Schlacht anzuhören: schon damals waren wir gewöhnt zu begreifen, daß es sich um etwas Großes, Ungewöhnliches handelte; endlich als die Erziehung unsern Verstand bildete, als die vaterländische Geschichte vor uns die ruhmvollen Begebenheiten aufrollte, begriffen wir in vollem Maße die ganze Geistesgröße Alexanders des Gesegneten, der aussprach, daß er nicht das Schwert niederlegen werde, so lange auch nur noch ein Feind in Seinem Lande seyn würde. Alexander kannte das Russische Volk, kannte dessen reine, heilige Liebe für den Glauben seiner Väter, dessen unerschütterliche alte Ergebenheit für Thron und Vaterland; die Russen verstanden ihren großen Zar! Fest durch das Vertrauen auf Gottes Hülfe, stark durch die Liebe des Volks umgürtete Alexander das Schwert, und auf den Feldern Borodino's trafen zwei furchtbare Kriegsheere zusammen. Tief erseufzete die Ebene vom Donner zweier Tausend Feuerschlünde, theuer kamen den Fremden ihre früheren Siege zu stehen: das hier fürs Vaterland vergossene Blut war das erste Unterpfand der Rettung Rußlands und ganz Europa's. Der Kaiser Nikolai, welcher so sehr für alles Russische, Vaterländische flammt, so lebhaft alles fühlt, was den edlen Stolz des Volkes erhöhen kann — hat ein Denkmal zur Verewigung des Ruhmes jener unvergeßlichen Schlacht errichtet und zur feierlichen Enthüllung desselben gegen 140,000 Mann Truppen nach den, jetzt friedlichen und ruhigen Ebenen Borodino's herberufen.

Aehnliche Gedanken, die Erinnerung an vergangene Zeiten, die Erwartung der bevorstehenden Feierlichkeit, alles dieses bewegte meine Seele mit neuen angenehmen Empfindungen bei der Einfahrt in Borodino.

Die Borodino'sche Fläche ist eine in verschiedenen Richtungen von Hohlwegen und Erdrissen durchschnittene Hochebene. Borodino liegt in einer Vertiefung am Flusse Kolotscha, beinahe an der Mündung desselben in die Moskwa; von der andern Seite umgiebt es der Fluß Woina. Der 26. August 1812 hat auf immer dem ärmlichen, bis dahin unbekannten Dörfchen einen Abglanz des Ruhmes aufgedrückt. Nachdem S. M. der Kaiser erfahren, daß Borodino von dem Privat=Besitzer erstanden werden könne, haben Allerhöchstdieselben das Kirchdorf gekauft um dieses, für Militairs classische, Landstück im Herzen Rußlands als ein Volkseigenthum zu bewahren, und haben dasselbe S. K. H. dem Thronfolger Cäsarewitsch geschenkt, dem der erhabene Vater Seine Gefühle für alles Russische eingeflößt hat. Jetzt sind hier auf Befehl S. M. erbaut worden: ein Sommer=Palais, verschiedene Flügel, hübsche Bauerhäuser; neben dem Palais eine steinerne Kirche, deren eine Kuppel von einer Französischen Kugel zerschmettert war. Eine Werst von Borodino, beim Dorfe Sachar'jina, befindet sich das Lager des zusammengezogenen Garde= und Grenadier=Detachements; auf der rechten Flanke dieses Lagers ist das Zaren=Zelt und die Zelte des Generalstabes Sr. Majestät. Von den übrigen Truppen steht die Infanterie im Lager, die Cavallerie in den umliegenden Dörfern. Die Truppen versammelten sich hier schon gegen Ende Juli und in den ersten Tagen des August, aber noch fehlte Jemand, es war keine Seele in diesem großen Körper — und wer anders ist diese Seele als der Russische Zar! Endlich am 16. August spät Abends, als schon längst der Wirbel der Abend=Trommeln verstummt war, verbreitete sich plötzlich im Lager die freudige Nachricht, daß der Kaiser angekommen sey. Bis dahin war es still im Lager; alles schien schon längst im tiefsten Schlafe zu ruhen; doch die Nachricht von der Ankunft Sr. Majestät lief wie ein elektrischer Funke von einem Ende des Lagers zum an-

dern: alles gerieth in Bewegung, alles sprach in den Zelten, alle fragten einander: „Wie befindet sich der Kaiser? Ueber wen und wann wird Sr. Majestät Revüe halten?“ Um die Empfindungen zu begreifen, welche in dieser Minute uns alle belebten, muß man mit eigenen Augen unsere Truppen vor einer Allerhöchsten Heerschau sehen. Mir scheint es, daß es nicht genug ist den Russischen Soldaten zu kennen, wenn man ihn nur in der Schlacht gesehen hat, wo er furchtlos dem Tode entgegentritt und wo seine Tapferkeit alle Hindernisse überwindet: man muß ihn auch in seinen Standquartieren gesehen haben, wo er sich so leicht die Liebe seiner Wirthe erwirbt; man muß insbesondere unsere Truppen bei Zusammenziehungen zu Allerhöchsten Revüen sehen. Ueberzeugt, daß vor allen der Vater Zar' (Батюшка - Царь) und die Commandeurs (отцы-командиры), wie sie sich ausdrücken, für sie sorgen, vergessen unsere Soldaten alles über die Ankunft des Zars. Man hört nur: „man muß sich Mühe geben, der Zar wird besichtigen!“ und ein edler Eifer, sich einer vor dem andern auszuzeichnen, belebt jeden. Unterdessen verläßt der dem Russen angeborne Frohsinn nicht unsere wackere Soldaten während der vom Dienste freien Zeit: Erzählungen, laute Gesänge hört man überall im Lager. Man muß aber auch gestehen, daß durch die väterliche Fürsorge S. M. des Kaisers das materielle Wohl der Truppen vollkommen gesichert ist. Die Erhöhung der Gehalte, und die Verordnung, bei großen Truppenversammlungen den Offizieren Diäten-Gelder, und den Militairs niederen Grades Branntwein und Fleisch-Portionen zu ertheilen, haben ihren Unterhalt außerordentlich verbessert. Ich habe darüber mit mehreren Offizieren gesprochen, habe sogar einen Soldaten darüber ausgefragt, und kann versichern, daß alle Truppen in vollem Maße die Gnade des Monarchen anerkennen. So war auch hier in Borodino alles zur bequemen Unterbringung der Truppen vorbereitet. Schon im vergangenen Jahre ward in Moshaisk ein besonderes Comitè niedergesetzt, um verschiedene Einrichtungen zur beabsichtigten Herrschau zu treffen. Auf Anordnung des Comitès sind die Lager aufgeschlagen, Lazarethe erbaut, frühere Wege ausgebessert und neue bequeme Wege angelegt, Brunnen gegraben warden; mit einem Worte nichts ist versäumt, was nur zur ruhigen Verlegung der Truppen dienen kann. Das hiesige temporaire Hospital für 3000 Mann ist ein Muster von ausgezeichneter Einrichtung ähnlicher Anstalten. Für die Kranken ist auf jegliche Weise gesorgt, doch, Gott sey gedankt: im Verhältniß zur Zahl der hier versammelten Truppen ist die Zahl der Kranken unbedeutend; übrigens können bei der jetzigen Lage unserer Soldaten auch keine besondere Ursachen zu Krankheiten vorkommen. Lebensmittel werden pünktlich geliefert. — Ich werde dir nicht alle Allerhöchste Revüen beschreiben; darüber wirst du ohne Zweifel die officiellen Berichte von hier lesen. Ich sage dir nur, daß das Herz sich beim Anblick unserer Truppen freut. Das gesunde, muntere Aussehen der Soldaten, die exemplarische Dressur der Leute, ihre Uniformirung, die ausgezeichnete Unterhaltung der Pferde und Waffen, die unglaublich raschen Fortschritte in allen Theilen der militairischen Organisation und Formirung seit den letzten Jahren, verdienen in der That allgemeine Bewunderung.

Hier sind viele Veteranen der Borodino'schen Schlacht angekommen. Es ist interessant ihre Erzählungen, als Augenzeugen, über die Begebenheiten dieser ruhmvollen Schlacht zuzuhören; man kann nicht ohne Rührung die ehrenvollen Wunden dieser Helden sehen. Viele von ihnen sind aus entfernten Gegenden Rußlands hergekommen, und jeder ist der Bewillkommnung des Monarchen gewürdigt worden; jetzt halten sie für die schönste Belohnung ihrer früheren Verdienste — das Zarische Wort und die ihnen von S. M. dem Kaiser zu Theil gewordene Beachtung. Alle erwarten mit Ungeduld den 26sten August, welcher Tag zur feierlichen Enthüllung des Denkmals angesetzt ist. Wenn ich Zeit haben werde, so werde ich dir diesen denkwürdigen Tag beschreiben und dieses mit um so größerem Vergnügen thun, weil ohne Zweifel bei dieser Gelegenheit durch den Russischen Zar' möglichste Majestät und Feierlichkeit vereint werden. Also, bis zum nächsten Briefe. Lebe wohl. (A. Z.)

St. Petersburg, 31. August. Dem Ober-Secretair des heiligen Synods Collegienrath von Beyer ist, für Auszeichnung im Dienst, der St. Annenorden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Zu Riga wurden vom 1. Januar bis zum 1. August für 8,232,330 Rbl. Waaren ein- und für 41,981,843 Rbl. ausgeführt (1838 nur für 8,042,560 Rbl. ein und für 32,918,969 Rbl. aus). Während dieses Zeitraums beläuft sich Odessa's Einfuhr auf 12,662,162 Rbl. 80 Kop., die Ausfuhr auf 24,842,693 Rbl. (Zuschauer.)

Darpat. Im II. Semester d. J. beträgt die Zahl der hiesigen Studirenden 562, darunter 62 neu Immatriculirte; 232 aus Livland, 75 aus Ehstland, 102 aus Kurland, 141 aus den übrigen russischen Gouvernements, 12 aus dem Auslande. Der theologischen Fakultät gehören an 66, der juristischen, mit Einschluß der Diplomaten, 119, der medicinischen 214, der philosophischen 163.

Im I. Semester d. J. belief sich die Gesammtzahl auf 551; davon waren 227 aus Livland, 76 Ehstland, 99 aus Kurland, 137 aus den übrigen russischen Gouvernements, 12 aus dem Auslande. Zur theologischen Fakultät gehörten 61, zur juristischen, mit Einschluß der Diplomaten 120, zur medicinischen 223, zur philosophischen 147.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Septbr. In den letzten Tagen haben wiederum einige Verhaftungen stattgefunden, welche sich auf die Insurrection vom 11. und 12. Mai beziehen. Namentlich ist ein Hutmacher, Namens Rozier, in seiner Wohnung, vermöge eines Mandats des Instructionsrichters, verhaftet worden. Ein Amputirter, der eben im Begriff war, den Krankensaal des Hotel Dieu zu verlassen, ist ebenfalls angehalten, und unter dem Vorwande, daß er an der Insurrection Theil genommen, nach der Conciergerie abgeführt worden.

Aus Rheims wird gemeldet daß in dieser Woche die Weintrauben von Sillery und Verzenay von den bedeutendsten Häusern zu so hohen Preisen angekauft seyen, daß ein Faß von 2 Hektoliter auf 500 Fr. zu stehen kommen würde. Dennoch sind die Trauben noch grün und man weiß noch nicht, ob die Qualität gut oder schlecht seyn wird. Nach diesem übermäßigen Preise wird die Flasche Champagner im Jahre 1842, in welchem der diesjährige Wein erst versandt werden kann, dem Kaufmanne schon 3 Fr. 75 Ct. kosten.

Der Messager knüpft an den Bericht über die Kriminal-Justiz-Verwaltung folgende Betrachtungen: Wenn man sich von der schrecklichen Zunahme der Verbrechen im Jahre 1837 Rechenschaft zu geben sucht, so wird man auf eine sehr natürliche Weise zu dem Gedanken hingeführt, daß die erstaunliche Nachsicht der Geschwornen den bösen Leidenschaften eine Art Sicherheit verleiht, welche deren Entwickelung begünstigen muß. Wenn man sieht, auf welche unverständige Weise die Geschwornen meistentheils Nachsicht üben, wenn man erwägt, wie sehr sie das Interesse der Gesellschaft hintansetzen, so ist es ohne Zweifel bis zu einem gewissen Punkte erlaubt, sie als die unwillkürlichen Helfershelfer dieser Masse von Gewaltthätigkeiten und Räuberreien zu betrachten. Es ist jedenfalls Pflicht sie vor dem schlechten Gebrauche zu warnen den sie von dem Rechte das Gesetz zu mildern, machen. Diese falsche Philanthropie, welche ein Abkommen zwischen der Bestimmung des Strafgesetzbuches und dem Verbrechen zu treffen sucht, hat noch eine andere schlimme Richtung genommen. Es ist Mode geworden, die Sorge, welche das Schicksal der Verurtheilten sicherlich in gewissen Beziehungen verdient, bis aufs Aeußerste zu treiben. Während wir mit den vollkommensten Stoicismus das Leiden der arbeitenden Klasse betrachten, haben wir uns plötzlich von der ungeregelten Sucht fortreißen lassen, das Loos des vom Strafgesetz getroffenen Menschen zu bessern; wir haben Diebe und Mörder in unser Herz geschlossen, und suchen für sie nach Bequemlichkeiten, welche der redliche Mann oft nicht als Lohn seiner Arbeit findet. Das Uebel geht so weit, daß die Philantropie eines der einträglichsten Gewerbe geworden ist, und daß sie Ehrenstellen, Auszeichnungen und reiche Belohnungen einträgt. In Folge dessen hat man sich mit Leidenschaft auf die armen Verbrecher geworfen, welche die Wärme eines Interesses hat, so fürchtet das Verbrechen weniger die Strafe, welche ihm auf jede mögliche Weise erleichtert wird. Zu dieser falschen Richtung der Mildthätigkeit muß man ferner die unmäßige Sucht nach Wohlbefinden und Genuß rechnen, welche aufs höchste gestiegen ist. Man hat nicht einsehen wollen, daß die plötzlichen Erhebungen das rasche Erwerben von Reichthümern doch nur die Ausnahme bilden, und daß der langsame Ertrag der Arbeit, das geduldige und allmählige Aufsteigen die Regeln sind; daher die kühnen Speculationen, die gewagten Unternehmungen. In Folge dieser Umstände hat die Reaction, welche nie ausbleibt, den Selbstmord, welcher häufiger als je geworden ist, die Bankerotte, die Einbuße des Vertrauens und des Kredits in der Handelswelt herbeigeführt; die Lähmung der Industrie hat ihrerseits die Stockung der Arbeit zur Folge gehabt, und da zu gleicher Zeit ein Schwindel alle Gemüther erfaßte, welche glaubten nur ein Loos in dieser Lotterie nehmen zu dürfen, um reich zu werden, so begreift man leicht, welchen ungemeinen Vorschub das Böse erhalten mußte.“

Nach einer Berechnung des Herrn Arago gehen jährlich an der Französischen Küste des Atlantischen Meeres und des Kanals im Durchschnitt 88 Schiffe zu Grunde.

Großbritanien und Irland.

London, 30. Aug. O'Connell ist am Mittwoch wieder in einer Versammlung zu Dublin aufgetreten und hat von neuem mit Auflösung der Union gedroht, da das Benehmen des Parlaments Irland wenig Hoffnung auf Abhülfe seiner Beschwerden verspreche.

Die Arbeiten in dem Tunnell sind gestern auf dem Punkte des niedrigsten Wasserstandes der Themse angelangt, so daß man jetzt aller Besorgniß vor neuen Einbrüchen des Flusses überhoben ist. Die Länge des jetzt fertigen Baues beträgt 920 Fuß, und es bleiben noch ungefähr 380 Fuß auszugraben übrig.

Der heutige Courier eröffnet sein Blatt mit folgender Nachricht: „Man versichert uns aus glaubwürdiger Quelle, daß ein wichtiger Sieg von Espartero über Maroto erfochten worden, worüber man jedoch die näheren Details noch nicht erhalten hat;“ und das Plymouth Journal meldet: „Es geht das Gerücht, das Schiff „Devon“, welches gestern von der Nordküste Spaniens hier angekommen ist, bringe die Nachricht, daß Don Carlos zum Gefangenen gemacht worden sey.“ (Die Französischen Blätter von demselben Datum wissen von beiden Nachrichten nichts.)

Die Berichte aus Canton gehen bis zum 19. April und sind sehr wenig zufriedenstellend. Die fremden Kaufleute waren noch nicht freigegeben und aller Handel wenigstens vorläufig zu Ende. Der Verkehr zwischen Canton und Macao war ganz abgeschnitten, und die Schiffe lagen auf der Rhede von Macao, das Resultat der Schritte des Britischen Commissairs abwartend. Die Hälfte des vorräthigen Opiums war ausgeliefert worden, und man glaubte, daß bis zum Ende des Monats April auch der Rest werde ausgeliefert seyn. Es heißt,

***

daß eine auf diese Angelegenheit bezügliche Depesche von dem General-Gouverneur von Ostindien, Lord Auckland, von Simla, wo er sich aufhielt, nach Kalkutta befördert worden sey, den Befehl zu schleunigen Abfertigung des Kriegsschiffes „Conway“ nach Canton enthaltend, daß aber, da der General-Gouverneur nicht ohne Rücksprache mit dem die Station befehligenden Admiral über die Kriegsschiffe verfügen kann, jenes Schiff erst nach Ceylon absegeln mußte. wo der Admiral Sir Frederic Maitland, seine ganze Escadre bei Trincomalih zusammengezogen habe, um sogleich nach dem Empfang neuerer Berichte aus Canton selbst dorthin zu segeln. Nach Berichten aus Singapore vom 23. Mai haben auch die Behörden von Siam die Opium-Vorräthe im Lande konfiszirt.

London, 31. Aug. Der 24. August war der erste Sonnabend wo in London die Verfügung des neuen Polizei-Gesetzes in Kraft trat, nach welcher die Schenkhäuser um Mitternacht geschlossen und erst Sonntags um 1 Uhr wieder geöffnet werden. Die Schenken waren überfüllt, die Gäste blieben bis zum letzten Augenblick, und es wurde den Polizeidienern schwierig genug, sie zu räumen. Ueberall erschienen Trinklustige mit großen Gefäßen aller Art, um so viel Branntwein und Bier nach Hause zu tragen, als bis zur gesetzlichen Wiedereröffnung ausreichen konnte. Am Sonnabend und am Sonntage hörte man laute Verwünschungen gegen die Urheber des Gesetzes. Die guten Wirkungen der Verordnung waren aber auffallend sichtbar. Statt daß, — wie sonst gewöhnlich, vor dem Polizeigericht 50 bis 60 Fälle von Trunkenheit oder von Schlägereien vorgekommen wären, hatte die Polizei nur sehr wenig Betrunkene verhaftet, und es hatte nicht eine einzige Schlägerei stattgefunden.

Im Schlosse Eglintoun in Schottland dauern die Zurüstungen zu dem dort in einigen Tagen zu haltenden Tournier fort. Inzwischen strömen von allen Seiten Fremde herbei, die Wirthshäuser in der Nähe des Schlosses sind schon überfüllt von Gästen, und man glaubt nicht zu übertreiben, wenn man die Zahl der zu erwartenden Zuschauer auf sechszig- bis achtzigtausend anschlägt. Der zu den Schranken bestimmte Platz ist 650 Fuß lang und 250 Fuß breit. Die große Tribune enthält den Sitz für die Königin der Liebe und Schönheit (Lady-Seymour,) und außer dieser sind noch mehrere kleinere angebracht. Auf allen zusammen werden werden ungefähr zwischen 4 und 5000 Zuschauer Platz finden, und die übrigen werden sich damit begnügen müssen, dem Turniere vom Schlosse oder Grasplatze aus zuzusehen. Man erwartet, die Zuschauer so viel als möglich in Kleidertrachten des 14ten oder 15ten Jahrhunderts zu sehen. König des Tourniers ist der Marquis von Londonderry, und an der Spitze der Ritter steht der Graf von Eglintoun. Die Lanzen werden alle von gleicher Länge seyn, auch ist jedem Ritter anbefohlen, damit nur nach dem Schilde seines Gegenmannes zu stechen. Louis Napoleon hält sich in der Nähe des Schlosses auf, ist aber nicht unter der Zahl der Ritter aufgeführt.

Spanien.

Die telegraphischen Nachrichten, welche das Gerücht veranlaßt zu haben scheinen, daß Maroto zu den Christinos übergegangen sey, und welche nur melden, daß ein Bruch zwischen Don Carlos und ihm eingetreten sey, lauten: 1) Bayonne 30. August: „Die Besprechung, welche am 26sten zwischen den Karlistischen Anführern stattgefunden, hat einen vollständigen Bruch zwischen Don Carlos und Maroto zur Folge gehabt. Am 27sten hat sich Don Carlos nach Estella gewendet, und Marotd hat sich mit nur 4 Bataillonen nach Aspeicia begeben; in den Provinzen herrscht große Aufregung.“ — 2) Bayonne, 31. August: „Am 28sten ist Maroto in Zumaraga mit 4 Bataillonen angekommen. Espartero hat Bergara besetzt. Don Carlos befand sich am 29sten zu Larainzar. Man erwartet ihn zu Elisondo. Moreno und Villareal ertheilen den Truppen Befehle. Simon Torre mit 4 Bataillonen aus Alava und Itiriaga mit 7 aus Guipuzcoa, sprechen sich noch nicht aus; Don Carlos kann nur auf die Navarresen zählen.“

Spanische Gränze. Ueber die am 26. August stattgehabte Besprechung der Anführer (siehe die telegraphische Depesche) liest man in einem Französischen Blatte: „Bei der Besprechung am 26. August räumte Maroto ein, daß er mit Lord John Hay unterhandelt und die Erhaltung der Fueros, die Vermählung des Prinzen von Asturien mit Doña Isabella und eine Pension für Don Carlos, die derselbe im Auslande verzehren solle, als Bedingungen für den Frieden aufgestellt habe. Nach dieser Erklärung erhoben sich alle anwesenden Anführer und nannten Maroto einen Verräther. Dieser stammelte einige Entschuldigungen, sprach von seiner Treue gegen Don Carlos, erklärte daß er alle Unterhandlungen abbrechen und Alles thun werde, was das Minister-Conseil für gut fände. Auf diese Weise gelang es ihm, den Sturm zu beschwören; er benutzte jedoch die Freiheit, die man ihm gelassen, nur dazu, um an der Spitze von vier Bataillonen, die er nicht verführt, aber getäuscht hatte, zu fliehen. Wir fügen hinzu, daß Maroto die blutigen Scenen von Estella erneuern wollte, daß aber seine Pläne diesmal vereitelt wurden. Don Carlos hat das Ober-Kommando übernommen.“

Zu den letzten Vorgängen in Spanien bemerkt das Journal des Débats: „Seit 3 Monaten hat die constitutionnelle Armee große Fortschritte in den empörten Provinzen gemacht. Die Karlisten schlagen sich nicht mehr, vertheidigen sich nicht einmal. Die Entmuthigung hat sich ihrer bemächtigt; sie scheinen bei der Ueberlegenheit ihrer Gegner alle Hoffnung aufzugeben, und anzuerkennen, daß das Ende des Kampfes gekommen ist. So hatten

sie ohne Kampf die befestigten Linien von Amurio, El-Nodio, das Fort Urquiola, die Stadt Durango und eine Hälfte Biscaya's aufgegeben. Der General Espartero benutzt geschickt die Umstände, er operirt methodisch, langsam, aber seine Methode ist sicher und untrüglich. Es würde eine schlechte Taktik seyn, wenn er die Sache zu früh zu Ende bringen wollte und in das Innere des empörten Landes einzudringen versuchen würde. Ein Angriff dieser Art würde nur dazu dienen, die beiden Karlistischen Parteien gegen den gemeinschaftlichen Feind zu vereinen. Es ist weit klüger, Schritt vor Schritt Terrain zu gewinnen, den Kreis immer enger zu schließen und der inneren Zwietracht die Entwickelung zu überlassen. Die Ereignisse, deren Schauplatz Spanien war, haben in der That sehr auffallend gezeigt, daß unvorhergesehene Zufälle sich ohne alle berechnende Leitung und gegen die Voraussehungen menschlicher Klugheit in großer Menge ergeben.“

Belgien.

Brüssel, 30. Aug. Der König und die Königin der Belgier haben sich gestern von Ostende nach dem Schlosse Eu in Frankreich begeben, um der Französischen Königsfamilie einen Besuch abzustatten und sich demnächst in Treport nach Brighton einzuschiffen.

Als am 27sten d. M. der Eisenbahnzug von Brügge nach Gent fuhr, lief nicht weit von der erstgenannten Stadt eine Kuh über die Bahn, die von dem Zuge erreicht und unter den Rädern zermalmt wurde. Mehrere Personenwagen kamen bei dieser Gelegenheit aus dem Geleise, doch ist weiter kein Unfall vorgekommen.

Schweiz.

Zürich, 24. Aug. (A. Z.) Der Regierungs-Rath des Kantons Zürich hat gestern durch einen ernsten Beschluß den ferneren Bestrebungen des bei Anlaß der Berufung von Dr. Strauß ins Leben getretenen Glaubens-Comité's Einhalt zu thun versucht, indem derselbe alle Versammlungen, welche durch jenes Comité veranstaltet werden sollten, als aufrührerische bezeichnet, gegen welche einzuschreiten Pflicht sey.

Italien.

Rom, 24. Aug. (A. Z.) Wie bestimmt versichert wird, ist die Königin-Wittwe von Sardinien zu dem Entschluß gekommen, sich aus der Welt zurückzuziehen, und ihr Leben als Nonne in einem Kloster zu beschließen. Die ihr gehörige Villa Rufinella auf der Höhe des alten Tusculum, wo sie gegenwärtig wohnt, soll sie als ein früheres Eigenthum dem Jesuiten-Orden zurückgegeben haben.

Endlich ist die Regierung in Neapel auf die oft wiederholten Vorschläge eingegangen, daß vom 1. Okt. an zwischen hier und Neapel eine regelmäßige Diligencen-Verbindung eintreten soll, wodurch der Reisende gegen jede Prellerei geschützt wird.

Rom, 26. Aug. Die Bevölkerung der Stadt Rom war nach den mit nächstem erscheinenden statistischen Tabellen in dem letzten Jahre auf 148,528 Personen herabgesunken, während sie bis zu Ostern dieses Jahres wieder bis zu 153,720 herangewachsen ist.

Türkei.

Belgrad, 21. Aug. Vor drei Tagen hat die Regentschaft in Serbien vom Sultan den Befehl erhalten, die Insignien, nämlich den Mantel (Harwany) den Säbel und das mit Brillanten besetzte Bildniß des Sultan Mahmud vom Fürsten Milosch zurück zu verlangen, indem diese Insignien nicht der Person des Fürsten Milosch, sondern dem regierenden Fürsten von Serbien vom Sultan verliehen wurden. Schon wieder ein neuer Schlag für den Fürsten Milosch Obrenovich der auf seinen Gütern in der Wallachei mit der Hoffnung sich nährt, noch einmal auf seine alten Stufen gelangen zu können. Seine gegenwärtige Umgebung besteht aus mehreren spekulativen Griechen, die ihm, so lange sie wissen, daß noch ein Dukaten bei ihm ist, nicht nur das Fürstenthum, sondern auch andere goldene Berge versprechen.

Die Stimmung des Volkes in Anatolien ist mehr für Mehmed, als für den Sultan und seine Minister. In Thessalien, in der Stadt Volo und deren Umgebungen an der Gränze von Griechenland soll ein Aufstand zu Gunsten der Hellenen, mit denen sich die Bewohner vereinigen wollen, ausgebrochen seyn.

Der Marseiller Sémaphore giebt in einer Correspondenz aus Konstantinopel folgende Schilderung einer Haremsscene: „Die Sultanin-Mutter, Walide, wünschte den Damen von der Familie der Münzdirectoren, HH. Duz, einen Beweis ihrer Achtung zu geben, und lud sie daher in den kaiserlichen Palast ein, um bei dem Eintritt ihres Sohns in das Serail gegenwärtig zu seyn. Die Damen wurden in einer der Privatbarken der Sultanin abgeholt, und mit einer Artigkeit empfangen, wie sie türkische Vornehme selten gegen christliche Untergebene zeigen. Von der Schwelle des Gynäceums an bis in den Hauptsaal war das Estrich mit den reichsten brocadenen Stoffen und kostbaren Kaschemirs bedeckt, über welche der junge Padischah der Osmanlis nach einem prachtvollen, mit Perlen, Rubinen und Smaragden besetzten Thronsessel schritt. Die Sultanin-Mutter trat hinzu, und segnete unter Anrufungen Allahs ihren Sohn. Zunächst kam die Sultanin Isma, seine Tante, und verehrte dem 16jährigen Monarchen eine junge Sklavin. Dieses Geschenk schien Abd-ul-Medschid sehr zu freuen, und er hieß das Mädchen neben ihm Platz auf einem Sessel nehmen, der kaum minder reich als sein eigener war. Hunderte von Sklaven und Sklavinnen erschienen der Reihe nach und warfen sich dem Sultan zu Füßen, während tscherkessische Mädchen mit vollen Händen über den Boden einen Regen von Zechinen ausstreuten. Nachdem alle die eingesperrten Schönen des Harems dem Sultan ihre Huldigung dargebracht, thaten die Frauen Duz das Nämliche, und wollten dann der Neuerwählten des Großherrn die Füße küssen; sie

weigerte sich aber bescheiden, bis die Sultanin Walide ihr bedeutete, sie möge diese ihrem Rang gebührende Huldigung nur annehmen. Das Mädchen ließ sich nun den Fußkuß gefallen, aber mit einer erröthenden Schüchternheit, über die der Sultan lächelte. Als sich die Frauen Duz von der Sultanin Walide verabschiedeten erhielt jede einen silbernen Präsentirteller mit sechs goldenen diamantenverzierten Untersätzen für Schalen, und eine Cassolette von demselben Metall zum Geschenk. Zugleich überreichte die Sultanin jeder ein Tuch mit 1000 Piastern in Goldmünzen, und bat sie, diese Geschenke als Andenken der Thronbesteigung ihres Souveräns sorgfältig aufzubewahren.

Egypten.

Marseiller Blätter vom 25. August melden aus Alexandrien vom 6. August Folgendes: „Die Depeschen, welche Herr Anselme an die hiesigen General-Konsuln überbracht hat, sind jede von einem der fünf Botschafter der großen Mächte zu Konstantinopel unterzeichnet. Jedoch enthalten sie alle die nämliche Note, deren wesentlicher Inhalt folgender ist: „Die General-Konsuln der fünf großen Mächte sollen dem Vicé-Könige notificiren: 1) daß, da bei den Türkisch-Egyptischen Angelegenheiten die Ruhe Europas betheiligt erscheint, jede besondere Beilegung, welche zwischen der Pforte und dem Pascha von Egypten stattfinden könnte, von diesen Mächten als null und nichtig betrachtet werden würde, wenn dieselben nicht ihre Zustimmung gegeben haben. 2) Mehmed Ali wird aufgefordert, unverweilt die Türkische Flotte nach Konstantinopel zurückzusenden und sich mit der Erblichkeit zu begnügen, die ihm für Egypten zugestanden werden wird, bis die Mächte in einem Kongresse, der zu diesem Zwecke stattfinden soll, die gegenseitige Stellung der Türkei und Egyptens definitiv geregelt haben, worin der Sultan bereits gewilligt.“ Mehmed Ali hat sein höchstes Erstaunen über diese Pacification ausgedrückt, die seine Ansprüche in so enge Gränzen weist. Nach mehreren Unterredungen mit den Konsuln hat er positiv erklärt, daß er unter den gegenwärtigen Umständen die Flotte nicht herausgeben werde. Nachdem er das Schreiben Chosrew Pascha's gelesen, ist der Vice-König auf das höchste unwillig geworden. Gewiß hat er noch keinen Entschluß gefaßt, und doch erklärt er laut, daß er sich keinem Vergleiche fügen wolle, der ihm nicht die Erblichkeit über Syrien zugestände, weil die Pforte selbst im Begriff gestanden hätte, ihm dieses Recht zuzuerkennen. Heute ist an seinen Reden noch der erste Eindruck zu bemerken; ohne Zweifel wird er endlich seine Lage mit mehr Ruhe und Kaltblütigkeit ansehen. Ueberdies ist es noch nicht gewiß, daß man ihm Syrien definitiv abschlägt. Mehmed Ali fährt fort, den Kapudan Pascha öffentlich auf die ehrenvollste Art auszuzeichnen. Die Egyptische Flotte liegt mit der Türkischen vereinigt auf der Rhede vor Anker. Die Bemannung der letzteren scheint eher geneigt, sich über ihre neue Stellung zu beklagen, als sich darüber Glück zu wünschen, da der Egyptische Boden ihnen nicht die Reize bietet wie der schöne Himmel der Türkei. Die ungeheure Hitze, die seit einigen Wochen zu Alexandrien herrscht, verbunden mit dem Ueberfluß an Früchten, haben unter der Mannschaft der Türkischen Flotte zahlreiche Krankheiten veranlaßt. Der Nil steigt sehr langsam; voriges Jahr um diese Zeit stand er schon viel höher.“

Ein anderes Schreiben desselben Korrespondenten vom 10. August beharrt auf der Richtigkeit seiner früheren Nachrichten hinsichtlich der Note der Botschafter. „Mehmed Ali“, heißt es ferner, „hat auf die Notification der General-Consuln mit einer sehr langen Note geantwortet, worin er fortwährend die Erblichkeit für Syrien fordert. Bis man diesen Punkt bewilligt, scheint er entschlossen, die Flotte nicht auszuliefern; er hat es förmlich erklärt.“

Miscellen.

Reise von Kairo bis Assuan.

(Fortsetzung.)

Bei meiner Ankunft in Siut, das eine halbe Stunde vom jetzigen Wasserstande des Nils entfernt liegt, war mein erstes Geschäft, ehe ich noch die Barke verließ, Mehemed Ali meine Ankunft melden zu lassen. Kurze Zeit darauf erschien Artim Bey, gefolgt von Pferden und Dienern, um mich auf der Stelle zu Sr. Hoheit dem Vicekönig abzuholen, der die Gnade hatte, mir sagen zu lassen: „seine Absicht sey gewesen, in wenig Stunden Siut zu verlassen, da ich aber endlich dort angelangt sey, werde er meinetwillen noch heute und morgen hier verweilen.“ In der That hatte ich mich gegen die frühern Bestimmungen sehr verspätet, und die freundlichen Worte Sr. Hoheit erschienen mir daher um desto großmüthiger und gracöser.

Der Abend war prachtvoll und machte den kurzen Weg bis Siut zum glänzendsten Schauspiel; denn hier war noch Alles grün in höchster Frische, das in allen Schattirungen auf drei Seiten die Hauptstadt Oberegyptens umgab, während auf der vierten, dicht hinter ihren Thürmen und Moscheen, die so heiter in den goldenen Strahlen der untergehenden Sonne flimmerten, sich die ernste, weißgebleichte libysche Bergkette hinzog, mysteriös gezeichnet durch die schwarzen Guirlanden ihrer unermeßlichen Katakomben.

Der Vicekönig hatte seine Wohnung in einem ansehnlichen, weißgetünchten Palast am Saume der Stadt genommen, in dessen weitläuftigem Hofe wir eine Compagnie grün uniformirter Soldaten aufgestellt fanden, die mir bei meinem Eintritt mit klingendem Spiele die Honneurs machten. Ich darf sagen, daß der Empfang Sr. Hoheit nicht nur, wie immer, äußerst artig, sondern wahrhaft herzlich war. Ich fand ihn überdieß sehr guter

Laune, und die fatigante Landreise von Kairo bis hierher, während welcher der siebenzigjährige Greis täglich acht bis zehn Stunden zu Pferde zurücklegte, schien ihn nicht im geringsten ermüdet zu haben, denn er sah fast noch wohler und kräftiger aus, als ich ihn früher gesehen.

„Was ihn so heiter mache,“ sagte er, als ich das Obige gegen ihn ausgesprochen, „sey der gute Zustand, in dem er die Provinz gefunden, in der er nun schon seit zwei Jahren 85,000 Menschen drei Monate lang jährlich an den vernachlässigten Dämmen und Canälen arbeiten lasse, wozu überdieß in jedem Jahre 32 Millionen an der Sonne getrocknete Ziegel angefertigt und verbraucht worden seyen. Das Doppelte der fortgesetzten Arbeit, hoffe er, werde hinreichen, die Bewässerung in ganz Oberegypten wieder wie in alten Zeiten nach Willkür dirigiren zu können, so daß kein Theil desselben unbebaut liegen bleiben dürfe, wie bisher an so vielen Stellen leider der Fall gewesen. Auch sey es ihm endlich gelungen, die Einwohner zu vermögen, große Einkäufe von Vieh aus dem Sennaar zu machen, wozu sie sich trotz des damit verbundenen außerordentlichen Vortheils doch — wie es ja immer mit allem Neuen gehe — nur der Ungewohntheit wegen im Anfang durchaus nicht verstehen wollten. Er habe indeß das Mittel ergriffen, zuerst mit gutem Beispiele voranzugehen und für sich selbst große Ankäufe zu machen, dann aber jedem irgend soliden Entrepreneur die Einkaufssummen ohne Prosente vorgeschossen, und so sey die Sache nun im besten Gange.

Wir kamen von diesem administrativen Gegenstande auf Europa zu sprechen, seine sich immer steigernden Erfindungen, und namentlich seine vielfachen, hier noch unbekannten Luxusartikel. „Ich kenne alles das, sagte der Vicekönig lächelnd, und bekümmere mich nicht bloß um Maschinen, sondern auch um die guten Dinge, die zum Lebensgenuß gehören. Es erscheint nichts Neues dieser Art in London oder Paris, wovon mir nicht sogleich Proben geschickt würden.“ „Aber man sieht es leider nicht, erwiederte ich (denn dießmal waren wir allein) weil es in Ew. Hoh. Harems vergraben bleibt.“ „Ja, erwiederte Mehemed Ali, so weit zu gehen, wie Sie es möchten, erlaubt die Zeit freilich noch nicht. Nach mir wird aber noch manches Vorurtheil fallen, obgleich es selbst dem Weisesten unendlich schwer wird, sich von ihnen los zu machen, und es vielleicht keinem Sterblichen je gelingen kann, hierin die Folgen seiner früheren Erziehung ganz abzuschütteln.“

Aus vollem Herzen machte ich ihm ein Compliment darüber, wie viele solcher Vorurtheile dennoch er selbst bereits besiegt, und wie dankbar schon die jetzige Generation ihm für die daraus entsprungenen Wohlthaten anhängen müsse. Seine Antwort war originell aufrichtig, und die eines längst schon enttäuschten Menschenkenners. „Der Vater, sagte er, liebt sein Kind, warum? Aus Eigennutz. Er sieht sich selbst darin fortgesetzt, es kommt von ihm, und er hofft, es werde einst eine Stütze seines schwachen Alters seyn. Das Kind liebt den Vater, weil es von ihm seinen Unterhalt, alles Gute im Leben, und nach dessen Tode noch sein Erbtheil erwartet. Herr und Diener, Fürst und Unterthan, denken Alle so — das eigene Interesse liegt allen Verhältnissen der Menschen zum Grunde, und wenn es geschickt gehandhabt wird, macht es gute Herren und gute Diener.“

„Es ist nur schlimm, fuhr ich fort, das eben so Wenige ihr wahres Interesse verstehen, und hier bewundere ich am meisten die Energie Ew. Hoheit, die sich weder durch Betrug noch Dummheit je in ihren wohlthätigen Planen irre machen ließ.“ „Es ist wahr,“ sagte er, „ich habe manchen schweren Kampf bestanden, mich aber eben deßhalb an mein Adoptivland mit wahrer Leidenschaft gekettet. Ich habe nimmer Ruhe noch Rast, stets kam es mir vor, wie ein seit Jahrhunderten bräunbr im Schlafe liegendes, nacktes und hülfloses Kind, dem ich Alles allein seyn müßte, Vater und Mutter, Herr und Diener, Lehrer und Richter — und oft habe ich in schlaflosen Nächten zu mir gesagt: kann es denn an einem Mehemed Ali genug seyn, dieß Kind zu nähren, zu kleiden, verständig zu machen, und groß zu ziehen? Noch jetzt bin ich darüber sehr ungewiß, doch vielleicht gewährt es mir trotz aller Hindernisse Gott, dem ich so viel verdanke, und dem ich von jeher auch Alles anheimgestellt.“

Man kennt Mehemed Ali so ganz und gar nicht in Europa, und selbst hier nicht zum größten Theil, daß ich überzeugt bin, viele meiner Leser werden dieß und das Folgende zur Hälfte für einen Roman meiner Erfindung halten. Ich bitte diese, nur zu bedenken, daß Artim Bey, ein Mann von so europäischer Bildung, daß man in 20 Jahren den Türken nicht in ihm errathen würde, da ist, um mir ein Dementi zu geben, wenn ich die Unwahrheit sage. Ich kann mich in unwesentlichen, einzelnen Ausdrücken irren, aber nie in der Hauptsache, da ich stets den ersten freien Augenblick wahrnahm, um Mehemed Ali's Worte niederzuschreiben, und ich that dieß, weil ich der Meinung bin, daß großer Männer Aeußerungen, selbst geringfügige Dinge betreffend, für den Gebildeten immer ein hohes Interesse haben müssen. In wie fern übrigens die Aeußerungen wirkliche Herzensergießung, oder absichtlich präparirte sind, mag der Scharfsinn des Lesers selbst entscheiden, Stoff zum Nachdenken gewähren sie immer.

Der Vicekönig schloß unsere heutige Unterredung mit der Bemerkung: „daß alle Völker der Größe und alle Armeen des Sieges fähig wären, wenn sie nur einen Mann fänden, der sie den Weg dahin zu führen verstünde.“

(Fortsetzung folgt.)

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

F. Cooper's

Ausgewählte Romane.

Zehn Bände in groß Octav

mit Cooper's Portrait.

Preis des Ganzen 11 Rbl. 60 Kop. S.

Diese Sammlung wird nur seine beliebtesten Romane enthalten, nämlich:

Der Spion. — Der Letzte der Mohikaner. — Die Ansiedler. — Der Lootse. — Lionel Lincoln. — Die Steppe. — Der Freibeuter. — Die Grenzwohner. — Die Wassernixe. — Der Bravo.

C. F. Gellerts

sämmtliche

Fabeln und Erzählungen

in drei Büchern.

Mit Vignetten von G. Osterwald und Gellerts Portrait.

Preis 3 Rbl. 10 Kop. S.

Brahmanische

Erzählungen

von

Friedrich Rückert.

Preis 2 Rbl. 5 Kop. S.

Boz (Dickens)

Sämmtliche Werke.

Aus dem Englischen

von

H. Roberts.

Mit Federzeichnung nach Phiz und Cruikshank.

Taschenausgabe.

Subscriptionspreis eines jeden Bändchens 40 Kop. S.

Es sind bis jetzt erschienen:

Nikolas Nickleby, 3 Bdchen. — Die Pickwickier 6 Bdchen. — Joseph Grimaldi 2 Bdchen. — Oliver Twist 3 Bdchen.

Theoretisch-practische Erörterungen aus den in Liv-, Esth- und Kurland geltenden Rechten

herausgeg. von den Herren Professoren der Rechte

Dr. F. G. v. Bunge und Dr. C. O. v. Madai.

I. Band. I. Heft.

Preis für den I. Band von 4 Heften 3 R. 45 K. S.

Witterung.

Aug.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
28.	11,9R.	27″10,3‴	trüb, Regen, W.
29.	13,0 „	27 11,2	trüb, W.
30.	10,0 „	27 10,6	trüb, W.
31.	11,2 „	27 9,8	trüb, W.
Sept.			
1.	9,7 „	27 10,2	trüb, N. S.
2.	14,0 „	27 9,2	trüb, ☉. Regen, D.
3.	13,5 „	27 10,3	Gewitter, Regen, D.

Waaren-Course am 26. August 1839.

In Silber Münze	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	59—60	57.15-54.29
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅓—1⅔	—
Waizen ..... pr. Last	100-125	137—126
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅖—3	—
Gerste ..... pr. Last	55	57. 15—50
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	45½—48	30. 28—56
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	6—6½	6. 68
dito ⅔ —— — —	8½	6. 57

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 29. August 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	198—197	200	
—London 3Mt.	39⅞—¼	—	
— Hamburg .	35⅜	35¼—⅛	Pr. RBl. S.-M.
Staats-Pap.:	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105¼	
3 & 4 dito	—	101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	99½	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99¼—99	
dito Ehstl. .	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 105. Mittwoch, 6. September. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. August. S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, in Folge des Ablebens Sr. Durchlaucht des Herzogs von Nassau-Weilburg Wilhelm Georg August, bei dem Allerhöchsten Hofe eine funfzehntägige Trauer, mit den gewöhnlichen Abtheilungen anzulegen, und selbige vom 23 d. M. zu beginnen.

Um für die Zukunft Zweifeln in Betreff der Unterthanschaft von Preußen, die sich im Russischen Reiche niedergelassen haben oder hier aufhalten vorzubeugen und den Unbequemlichkeiten und Beschwerlichkeiten des Schriftwechsels über diesen Gegenstand ein Ende zu machen, der bei der bisherigen Unbestimmtheit hierüber stattfand, hat die Preußische Regierung als Grundsatz festgestellt, daß kein Preußischer Unterthan, der sich in Rußland niedergelassen hat oder sich hier aufhält, mehr als Unterthan S. M. des Königs angesehen werden wird, der nicht von der beim Russisch-Kaiserlichen Hofe befindlichen Preußischen Gesandtschaft mit einem Schutz-Schein versehen wird, und letzterer wird fortan nur gegen Vorzeigung eines von der Königlichen Regierung der Provinz, wo der Bittsteller seinen letzten Wohnort hatte, ausgestellten Zeugnisses über die Herkunft ertheilt. In diesen Zeugnissen über die Herkunft wird eine formelle Anerkennung der Eigenschaft des Preußischen Unterthans, der ein solches Zeugniß erhält, enthalten seyn; diese Zeugnisse werden mit denjenigen übereinstimmend seyn, welche in vielen ausländischen Staaten und namentlich in der Schweiz zur Bestimmung der Unterthanschaft-Verhältnisse von Preußen, die sich dort auf unbestimmte Zeit niedergelassen haben, dienen. Die Bittschriften der in Rußland seßhaften Preußischen Unterthanen um Ertheilung eines solchen Documents, müssen vollständige und genaue Nachweise, sowohl über die persönlichen Verhältnisse, in denen die Bittsteller sich während ihres Aufenthalts in Preußen befunden haben, als auch über diejenigen, in denen sie sich in Rußland befinden, desgleichen auch über die Zeit ihrer Ankunft im Kaiserthum enthalten.

Diese Verordnung wird in Bezug auf diejenigen Preußischen Unterthanen, die fortan nach Rußland kommen, um hier längere oder kürzere Zeit zu bleiben, ungesäumt in Ausführung gebracht; in Betreff derjenigen aber, welche sich schon jetzt in Rußland befinden, erfordert die Gerechtigkeit, ihnen eine gehörige Frist zur Herbeischaffung des nöthigen Zeugnisses über ihre Herkunft zu geben. Dazu wird ihnen drei Jahre Zeit vom 1. Januar 1839 an gelassen, so daß vom 1sten Januar 1842 n. St. an die bezeichnete Verordnung vollkommen in Ausführung gebracht wird, und alsdann kein Preußischer Unterthan, der sich im Russischen Reiche niedergelassen hat oder sich hier aufhält, mehr mit einem von der Preußischen Gesandtschaft ertheilten Schutz-Schein versehen werden wird. Indem der beim Russisch-Kaiserlichen Hofe accreditirte Preußische Gesandte diese Verordnung seiner Regierung mittheilt, bittet er diese Verordnung den im Russischen Reiche sich aufhaltenden Preußischen Unterthanen bekannt zu machen, und ladet dieselben ein, ihre Bittschriften und Anzeigen zur Erlangung eines Zeugnisses über ihre Herkunfe ohne Verzug bei der hier befindlichen Preußischen Gesandtschaft einzureichen, welche letztere dieselben gehörigen Orts hinsenden wird, wenn in denselben die zur Bestimmung der Unterthanschaft der Bittsteller geforderten Nachweise enthalten seyn werden.

Dieses Ansuchen der Preußischen Gesandtschaft, welches durch den Vice-Canzler dem Dirigirenden des Ministeriums des Innern übergeben worden ist, hat letzterer durch ein Circulair-Schreiben den Chefs der Gouvernements und Provinzen mitgetheilt, damit sie ihrerseits durch Einrückung in die Gouvernements Zeitungen Anordnungen zur Befriedigung desselben treffen, hat sich mit einem Schreiben an den Minister des öffentlichen Unterrichts gewandt, um Bekanntmachung jener Verordnung durch die Akademische, St. Petersburgische, Moskowische und Deutsche Zeitung, und ist beim dirigirenden Senat mit einer Vorstellung eingekommen, die erwähnte Forderung der Preußischen Regierung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, welches hiemit geschieht. (St. Pet. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Sept. Am 31sten v. M. nahmen mehrere Officiere von den Schiffen, die auf der Rhede von Tréport liegen, die ihnen auf Vorschlag des Marine-Ministers zuerkannten Belohnungen im Schlosse von Eu aus der Hand des Königs entgegen. Dieser trug die Uniform eines Contre-Admirals. Nach einer kurzen Anrede, in welcher der König sein Bedauern bezeugte, daß er, des ungünstigen Wetters wegen, den Officieren die Belohnungen nicht habe am Bord ertheilen können, zog er sich zurück, und der Admiral Duperré unterhielt sich hierauf mit den Offizieren in der ungeschminkten und freimüthigen Sprache eines alten Seemannes, wobei er daran erinnerte, daß auch er Matrose gewesen sey.

Bei ihrem Einzuge in Bayonne wurden der Herzog und die Herzogin von Orleans von dem Präfekten, dem Maire, dem Munizipal-Rath und dem General Harispe unter einem Triumphbogen empfangen. Nach Anhörung und Erwiederung der an sie gerichteten Reden begaben sich Ihre Königl. Hoheiten nach der Kathedrale, wo der Bischof sie mit der Geistlichkeit erwartete. Dieser hob in seiner Anrede besonders hervor, daß das Glück der Völker seine hauptsächlichste Quelle in der Religion habe und wesentlich von dieser abhänge. Wenn die göttlichen Gesetze beobachtet würden, so würden auch die der Gesellschaft nicht übertreten. „Ich danke Ihnen", erwiederte der Herzog von Orleans, „daß Sie die Bemühungen des Königs zur Aufrechterhaltung und Befestigung der Religion so wohl zu würdigen wissen. Ja, die Religion muß einen heilsamen Einfluß auf die Völker üben, wenn diejenigen, welche sie lehren, sich, wie Sie, innerhalb der Gränzen ihrer heiligen Pflichten halten." Eine Deputation des Munizipal-Raths von St. Jean de Luz war nach Bayonne gekommen, um gegen den Prinzen ihr Bedauern auszusprechen, daß die Stadt nicht seinen Besuch empfinge. Der Prinz erwiederte, er bedaure sehr, sich der Spanischen Gränze nicht mehr nähern zu können, aber er wolle nicht zu dem Glauben Anlaß geben, daß er durch seine Gegenwart einen Einfluß auf die Begebenheiten üben wolle, deren Schauplatz jetzt die Baskischen Provinzen wären.

Herr von Fonton, Privat-Secretair des Fürsten Paskewitsch, ist in diesen Tagen hier angekommen; er ist, wie man sagt, beauftragt, die Geschichte des Fürsten zu schreiben.

Straßburg. Mitte Augusts. (A. Z.) Herr Aimé Robert hat vor ungefähr einem Jahre eine Erfindung gemacht, die unstreitig für Mediciner von besonderm Nutzen ist. Schon als Knabe beschäftigte er sich zu seinem Vergnügen mit Arbeiten in Gyps. Als er in der Folge zum Militairarzt bestimmt wurde, entstand in ihm die Idee, den menschlichen Körper nach den Regeln der Anatomie in Gyps zu gießen. Durch jahrelange Versuche, nach unsäglicher Mühe gelangte er zum Zweck. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß diese Erfindung in der chirurgischen Anatomie, da sie so viele Annehmlichkeiten darbietet, bald überall eingeführt seyn wird. Ich habe mehrere dieser Gypsabgüsse gesehen, die ich für wirkliche Theile eines menschlichen Körpers hielt, so ähnlich sind die Formen, so täuschend die Farben. Es gehört eine unendliche Geduld, unsägliche Arbeit dazu, diese Abgüsse zu verfertigen. Sie werden über die Cadaver selbst gegossen, später ausgearbeitet und gemalt. Der Gyps ist gleich den Farben von der feinsten Qualität. Alle Theile des menschlichen Körpers, bis auf die feinsten, bildet so Herr Robert in Gyps, treu nach der Natur. Welch eine Bequemlichkeit für die Studenten, für die Professoren der Anatomie! Doppelt willkommen muß diese Erfindung den medicinischen Anstalten der heißen Länder seyn. Ich habe bereits den Director der medicinischen Facultät in Athen, Professor Maurokordatos, davon in Kenntniß gesetzt, und ich bin überzeugt, dieser Mann, der seinem Fache mit Umsicht und Liebe vorsteht, ergreift freudig eine Gelegenheit, dem dortigen steten Mangel an Cadavern durch Ankauf solcher Abgüsse zu begegnen. Die hiesige Facultät der Medicin hat Hrn. Robert schon mehrere Arbeiten abgekauft, und ihr Werth stellt sich alle Tage mehr heraus, zumal der Preis derselben außerordentlich gering ist. In Freiburg im Breisgau, wohin Hr. Robert vor kurzem gereist, hat er die ehrenvollste Aufnahme gefunden. Man ist dort durchaus für seine Erfindung eingenommen, und die Universität hat ihm dieß am deutlichsten dadurch bewiesen, daß sie bei ihm vierzehn verschiedene Abgüsse bestellt hat.

Zu Rheims ist ein großes Unglück passirt. Es stürzten nämlich am 20. Juli d. J. dort zwei Gewölbe eines großen Weinkellers ein und zerschlugen gegen 80,000 Flaschen Champagner.

Großbritanien und Irland.

London, 31. Aug. Ueber Lord John Russell's Ernennung zum Kolonial-Minister bemerkt der ministerielle Globe: „Lord John Russells genaue Kenntniß aller Punkte, die sich auf den Zustand von Kanada beziehen, in Verbindung mit seiner wohlbekannten Geschäfts-Praxis und Hingebung zum Besten des öffentlichen Dienstes, wird hinreichende Bürgschaft dafür geben, daß die wichtigen Interessen der Kolonieen auf einsichtsvolle Weise und mit freisinniger Rücksicht auf die befriedigende Ausgleichung aller Zwistigkeiten, welche die Bewohner jener Kolonie aufgeregt und in Parteien gespalten, daheim aber so große Besorgniß erregt haben, werden verwaltet werden." In Bezug auf den in Aussicht gestellten Eintritt des Herrn Macaulay in das Kabinet, sagt dasselbe Blatt: „Der Gewinn eines in jeder Hinsicht zur Kräftigung des Ministeriums so geeigneten Staatsmannes wird den Freunden einer liberalen Verwaltung zur Freude gereichen."

Die Ostindische Compagnie will, einer von ihr in Ostindien erlassenen Bekanntmachung zufolge, mit dem Jahre 1840 ihre Agentschaft in China einziehen, sich jedoch die Wiedererrichtung derselben vorbehalten; auch hat sie beschlossen, ihre Rimessen nach China für dieses Jahr auf 300,000 Pfd. St. zu beschränken.

In den letzten Tagen sind einige Spielhäuser in London geschlossen worden, und man erwartet, daß noch mehrere diesem Beispiele folgen werden, da, dem Vernehmen nach, die Polizei-Kommissarien einen allgemeinen Krieg gegen alle solche Häuser führen wollen. Das neue Gesetz ermächtigt jeden Polizei-Aufseher, in ein Haus oder Zimmer durch Erbrechen der Thüren oder auf andere Weise einzudringen, wenn er Verdacht hegt, daß verbotene Spiele darin getrieben werden, die beim Spiele betroffenen Personen zu verhaften und sich der vorgefundenen Gelder zu bemächtigen, während der Eigenthümer eines Spielhauses, der Bankhalter, der Croupier eine Geldstrafe bis 100 Pfd. Sterl. erlegen oder nach dem Ermessen der Obrigkeit auch bis zu 6 Monat in einem Besserungshause mit oder ohne schwere Arbeit zubringen sollen. Die in einem Spielhause weggenommenen Gelder sollen zum Unterhalte der Polizei verwendet werden. Alle Personen, die in einem Spielhause gefunden werden, fallen in eine Strafe von 5 Pfund Sterl., wenn sie keine rechtgültige Entschuldigung vorbringen können.

Die Konservativen in Marylebone haben die Absicht, den durch seinen Zwist mit Lord Palmerston bekannten Herrn Urquhart, früher bei der Gesandschaft in Konstantinopel angestellt, in das Unterhaus zu bringen. Wie die Morning Chronicle sagt, bewirbt derselbe sich nur deshalb, um einen Sitz im Parlamente, um Gelegenheit zu haben, Lord Palmerston's Politik anzugreifen.

In dem Schottischen Städtchen Selkirk wurde am 15. August eine Statue Walter Scott's, von Ritchie, errichtet. Das Standbild ist 7½ Fuß hoch und von ausnehmender Aehnlichkeit. Sir Walter ist in dem Kostüm eines Sheriffs dargestellt mit einer Rolle in der linken Hand, die rechte auf seinen Stab gestützt.

Nach einem Schreiben aus Dublin in der Morning Post ist dort der Nothstand der Armen auf einen furchtbaren Grad gestiegen, da seit der Annahme des neuen Armengesetzes das Publikum aufgehört hat, der Armenanstalt freiwillige Beiträge zufließen zu lassen. Unter diesen Umständen haben die Vorsteher der Anstalt kein anderes Mittel gesehen, als die Armen in Masse durch die belebtesten Straßen ziehen zu lassen. „In diesem Augenblicke", sagt der Korrespondent, „ziehen 3800 Bettler in Schmutz und Lumpen unter meinem Fenster hin, einige mit großen Plakaten, welche den Zustand der Anstalt bezeichnen. Den Zug eröffnen die Vorsteher der Anstalt, und ihnen folgen die Kinder der Armen. Da das Armengesetz erst im nächsten Jahre zur Ausführung kommt, so müssen viele unglückliche umkommen, wenn nicht die wohlhabenden Einwohner der Stadt Beistand leisten."

Neulich wurde ein ältlicher Mann, Namens Javan Evans, früher Gemeiner unter der Garde, welcher die Königin bei mehrern Gelegenheiten belästigt hat, vor die Friedensrichter in Kensington gestellt um auf den Antrag der Aeltesten seines Kirchspiels nach vorgenommener ärztlicher Untersuchung in das Irrenhaus zu Hanwell gebracht zu werden. Auf die Frage eines Friedensrichters, wie er heiße, antwortete er: „Javan Evans. Ihr müßt mich kennen ich bin der König von England." Friedensrichter: „Ihr habt in der Armee gedient, wie ich sehe. Wann wurdet Ihr verabschiedet?" „Nie. Die Armee steht unter mir. Ich bin General, Obrist, Lieutenant, Fähnrich, Quartiermeister, Adjutant, Corporal und Gemeiner, und bezahle sie Alle." Friedensrichter: „Ihr seyd ein glücklicher Mann, da ihr so viele Anstellungen habt." „O das ist nichts. Ich bin auch Christus, und komme vom Himmel und kann jeden Augenblick so viele Millionen daher haben, als ich will." Friedensrichter: „Nun dann wird der Kanzler der Schatzkammer sich sehr freuen wenn Ihr ihm beistehen wollt. Es ist jetzt nicht viel Geld da, und es wird den Ministern schwer etwas aufzubringen. Es wird ihm sehr angenehm seyn, wenn sie der Nothwendigkeit überhoben werden, so viele Schatzkammerscheine zu fundiren. Kennt Ihr Hrn. Spring-Rice?" „Spring-Rice? Nein, ich kenne ihn wenig; aber ich glaube, er ist ein alter Bekannter meiner Frau." Friedensrichter: „Ihr seyd also verheirathet? Habt Ihr Familie? Lebt Eure Frau hier?" „Die schöne Königin Victoria ist meine Frau. Ich ward am 1. August in der Paulskirche mit ihr vermählt, und man soll mich nicht von ihr trennen. Ich liebe sie, und sie liebt mich." In diesem Tone sprach er weiter, und als er mit dem Wächter abgeführt wurde: rief er: „Liebliche Victoria! Theuerste Victoria!"

Spanien.

Madrid, 26. Aug. Die Eröffnung der Cortes wird in diesem Jahre mit ungewöhnlichem Glanze stattfinden. Die seit langer Zeit gebrauchten Königlichen Wagen sollen bei dieser Gelegenheit wieder hervorgesucht werden. Man will durch ungewöhnlichen Pomp den Exaltirten imponiren, die bereits durch die außerordentliche Wirkung, welche die Sieges-Berichte Espartero's hervorgebracht haben, in Schrecken gesetzt sind. Die Königliche Sitzung wird in dem Saale der Repräsentanten-Kammer und nicht, wie sonst, im Senats-Saale stattfinden.

Spanische Gräuze. Bayonne, 30. Aug. Die nachtheiligen Gerüchte für die Sache des Don Carlos, welche seit einigen Tagen hier zirkuliren, bestätigen sich immer mehr. Man weiß jetzt, daß am 25. August, in dem Augenblick, als Don Carlos sich anschickte, dem großen Kriegs-Rathe beizuwohnen, Moroto mit fünf Bataillonen zu den Christinos überging, indem er vorgab, er wolle dieselben angreifen. Don Carlos, hiervon unterrichtet, änderte seine Reiseroute und schlug den Weg nach

***

Navarra ein. Am 26sten war er mit den Ministern, dem General Villareal, dem Marquis von Valdespina, dem Herzog von Granada und Anderen in Iturmendi. Die fünf Bataillione, welche Maroto begleiteten, wußten nicht, daß er Verrath beabsichtige; als sie sich davon überzeugten, eröffnete ein Bataillon Guiden und eine Escadron Navarresen ein mörderisches Feuer auf die Christinos und schlugen sich durch. Espartero und Maroto befanden sich am 27sten in Tolosa.

Holland.

Aus dem Haag, 3. Sept. An der Amsterdamer Börse beschäftigt man sich jetzt fast ausschließlich mit den Spanischen Papieren. Die Nachrichten über die Fortschritte der Christinos werden für so entscheidend gehalten, daß die Spekulanten von neuem Lust bekommen haben, ihr Geld an ein Papier zu wagen, das bereits so Vielen ihr ganzes Vermögen gekostet hat.

Oesterreich.

Wien, 31. Aug. Der Fürst von Metternich ist bereits so weit hergestellt, daß er die ihm von den Aerzten angerathene Erholungsreise mit nächstem anzutreten gedenkt. Das Ziel der Reise ist der Johannisberg, die herrliche Besitzung des Fürsten im Rheingau, welchen Se. Durchlaucht seit 9 Jahren nicht besucht hat.

Seit einigen Tagen verweilt hier Lord Claude Hamilton; er ist auf der Rückreise nach seiner Heimath, Schottland, begriffen, nachdem er Egypten und Nubien besucht, und bis zu dem dritten Katarakt des Nils vorgedrungen ist. Dieser verständige Reisende hat über die Verhältnisse des Neu-Arabischen Reiches viele interessante Notizen gesammelt, welche als Pendant oder besser als Gegensatz zu der vom Fürsten Pückler-Muskau veröffentlichten Beschreibung seiner Reise nach Assuan, dienen könnten.

Der Herzog von Bordeaux tritt eine Reise nach Italien an. Se. Königl. Hoheit wird Mailand, Florenz und Rom besuchen.

Unser der gelehrten Welt bekannter Physiker, Professor von Ettingshausen, der sich gegenwärtig in Paris aufhält, schreibt an seine hiesigen Freunde mit Begeisterung über die Entdeckung Daguerre's, mit welchem er in nahe Berührung getreten ist, und der ihn persönlich mit dem Verfahren des Daguerrotyp bekannt gemacht hat. Auch er scheint die vielfach ausgesprochene Ansicht zu theilen, daß diese Entdeckung der Wissenschaft und namentlich der Optik, mehr als der Kunst, zum Nutzen gereichen werde. Unsere Veduten-Maler, deren wir hier eine große Anzahl besitzen, athmen wieder auf, seit durch die Enthüllungen Arago's bekannt geworden, daß das Verfahren, um ein deutliches Licht-Gemälde zu gewinnen, doch nicht so einfach und leicht sey, als man sich vorgestellt hatte. Noch mehr als die materiellen Schwierigkeiten, welche ihr gefährlicher Nebenbuhler, das Daguerrotyp, gegen sich hat, die aber durch Vervollkommnungen früher oder später vermindert werden können, dürfte sie die Betrachtung trösten, daß es der Natur, wo sie sich selbst konterfeit, immer an dem Zauber fehlen wird, den die Kunst, der auch ein anderes Reich, als das irdische, erschlossen ist, allein zu leihen vermag. Nur denen, die nichts Höheres kennen als die Natur, und den Triumph der Kunst in möglichster Naturtreue suchen, kann die Entdeckung Daguerre's Eintrag thun.

Türkei.

Smyrna, 14. August. Das Journal de Smyrne ist mit dem Verfahren, welches die Französische Presse in der Orientalischen Angelegenheit beobachtet, keineswegs zufrieden und stempelt dasselbe mit dem Namen einer enthusiastischen Politik", die von der Civilisation des Orients, von einer Regineration des Arabischen Volksstammes rede, ohne doch die Zustände und Personen richtig zu beurtheilen, an die man dergleichen philanthropische Pläne knüpfe. Die Französischen Blätter hätten bereits die ganze Arabische Halbinsel dem Vice-Könige von Egypten zugedacht, ohne sich im Geringsten darum zu kümmern, ob denn die Bevölkerung dieser Gegenden wirklich so große Lust habe, das Schicksal der armen Fellahs zu theilen, und dieses Schicksal sey es, was man in Frankreich als die neue Civilisation des Orients zu betrachten scheine. Das „Journal de Smyrne" setzt indessen seine Hoffnung auf die Einigkeit der Europäischen Mächte und sieht darin die beste Gewährleistung dafür, daß die Pläne der Französischen Blätter nicht realisirt werden.

Egypten.

Alexandrien, 6. August. Auch der Korrespondent des Journal de Smyrne versichert, daß Mehmed Ali die Vorschläge der Europäischen Konsuln vorerst zurückgewiesen und sich eine Bedenkzeit von drei Tagen ausgebeten habe. Er fügt dann hinzu: „So ist die Frage in Betreff der Türkischen Flotte noch nicht erledigt, und ungeachtet aller Vorstellungen, die Mehmed Ali gemacht worden, will er die Flotte nicht eher herausgeben, als bis seine Forderungen ihm bewilligt worden sind. Die Unzufriedenheit dieser Flotte ist übrigens aufs Höchste gestiegen, und es kann auch nicht anders seyn, wenn man erwägt, daß die Türkischen Offiziere in Egypten gar keine Aussicht auf Avancement haben. Dazu kommt noch, daß man gar nicht gesonnen zu seyn scheint, sie zu besolden. Der Pascha hat sogar 80,000 Okas Schiffs-Zwieback, die sich am Bord der Schiffe befanden, wegnehmen und durch eine Art Brod ersetzen lassen, das die Matrosen um keinen Preis essen wollen. Sie leben daher größtentheils von Früchten und da das Klima ihnen nicht zuträglich ist, so sind sie im Allgemeinen von ziemlich ernstlichen Krankheiten befallen. Das Benehmen des Pascha's ist schwer zu erklären; denn es läßt sich nicht annehmen, daß er eine Flotte zur Unzufriedenheit reizen wolle, von der er so großen Nutzen hätte ziehen können, und die ihm die größte Verlegenheit bereiten kann, wenn sie sich der Lage, in die man sie versetzt hat, entziehen wollte. Mehmed Ali hat es indeß keineswegs an Vorsichts-Maßregeln fehlen lassen. Sein Geschwader ist so aufgestellt, daß jedes Türkische Schiff neben einem Egyptischen liegt; auch haben erstere keine Kriegs-Munition, während letztere mit Allem wohl versehen sind. Bis jetzt haben nur die höheren Türkischen Offiziere das Egyptische Kostüm angelegt; Mehmed Ali scheint nicht geneigt, die Kosten hergeben zu wollen, die durch die Umänderung des Kostüms der ganzen Mannschaft verursacht werden würden. In Folge der Prüfung, der die Aerzte der Türkischen Flotte sich haben unterwerfen müssen, sind nur zehn im Dienste behalten, die Uebrigen aber wegen Unfähigkeit entlassen worden. Man wundert sich, daß der Pascha diese Maßregel nicht auch auf die Aerzte seiner eigenen Flotte ausgedehnt hat, wo gewiß auch viele Ausmerzungen würden stattgefunden haben. Noch mehr muß man aber erstaunen, wenn man sieht, daß der Vice-König Personen ihrer Aemter entsetzt, die nicht seine Unterthanen sind. Die Türkischen Aerzte erkennen die Autorität des Pascha's von Egypten nicht an und wollen sich seinen Entscheidungen nicht fügen; sie treffen Anstalten, nach Konstantinopel zu gehen, um dort die Wiedereinsetzung in ihre Aemter zu verlangen. Der Kapudan Pascha ist fortwährend der Gegenstand der Aufmerksamkeit von Seiten des Vice-Königs und der Personen seines Hofes, aber die Bevölkerung von Alexandrien und die hier anwesenden Europäer beurtheilen sein Benehmen aus dem richtigen Gesichtspunkte."

Eine (fährt das „Journal de Smyre" fort) eben so unpolitische als drückende Maßregel, die aber den Gang der hiesigen Verwaltung vollkommen charakterisirt, ist die Herabsetzung des Türkischen Geldes auf einen ganz niedrigen Werth. Einige Münzen verlieren 25 bis 40 pCt. Von der Verwirrung, die dadurch hier entsteht, kann man sich keinen Begriff machen, und es ist auffallend, daß die fremden Konsuln noch keinen Schritt in dieser Beziehung zu Gunsten ihrer Landsleute gethan haben.

Es ist die Rede von der Herausgabe eines Journals unter dem Schutze von Boghos Bei. Der Haupt-Redacteur soll sich gut auf die Foulard-Fabrication verstehen und zur Anlegung einer solchen Fabrik nach Agypten gekommen seyn; wahrscheinlich glaubt er, daß das eine Geschäft dem anderen keinen Eintrag thun werde und will daher beide zu gleicher Zeit betreiben. Die erste Nummer des neuen Journals hat indeß noch nicht erscheinen können, weil man nicht weiß, welchen Titel man ihm geben soll.

Der Sud Marseillais enthält folgende nähere Angaben über Mehmed Ali's Familie, deren Verhältnisse bei dem Tode Mehmed Ali's von großer Wichtigkeit seyn könnten: „Ibrahim Pascha, obgleich in einer legitimen Ehe erzeugt, ward doch zu einer Zeit geboren, als Mehmed Ali noch nicht Vice-König von Egypten war. Ibrahim Pascha theilte dies Schicksal mit Ismaël und Tussum, den erstgebornen Kindern Mehmed Ali's, die aber Beide schon seit längerer Zeit gestorben sind. Nun ist es nicht unmöglich, daß man, wenn es sich um eine Erbfolge nach Europäischen Gesetzen handelt, Grund finden wird, die Legitimität oder Nichtlegitimität der Descendenten Mehmed Ali's anzufechten, welches die Ursache zu einem Bürgerkriege in Egypten werden könnte. Um jeden Streit über diesen Gegenstand zu vermeiden, wäre es wohl zweckmäßig, daß der Vice-König vor seinem Tode eine Erbfolge-Akte entwerfen ließe, die von allen seinen Kindern unterzeichnet würde. Hier folgt die Liste der Prinzen, die die neue Egyptische Dynastie bilden: Mehmed Ali 71 Jahr, Ibrahim Pascha, sein Sohn 48 Jahr, Saïd Bey, sein zweiter Sohn 20 Jahr, Hussein Bey, sein dritter Sohn 17 Jahr, Ali-Bey, sein vierter Sohn 17 Jahr. Enkel des Vice-Königs von seinem Sohne Ibrahim Pascha: Mahmud Bey 18 Jahr, Husta Bey 13 Jahr, Ismael Bey 12 Jahr. Enkel des Vice-Königs von seinem Verstorbenen Sohne Tussum Pascha: Abbas Pascha, Gouverneur von Kahira, 30 Jahr. Neffen des Vice-Königs von seinen Schwestern und Brüdern: Achmed Pascha 36 Jahr, Ibrahim Pascha 34 Jahr, Hussein Pascha 43 Jahr. Diese 3 Prinzen bekleiden den Rang eines Generals in der Armee und kommandiren die Divisionen in Arabien und Syrien. — Söhne Achmed Pascha's sind: Mehmed Bey 16 Jahr und Ibrahim Bey 13 Jahr. Außerdem hat der Vice-König noch folgende Neffen: Scherif Pascha, Gouverneur in Syrien 43 Jahr, Ismaël Bey, General und Schwiegersohn Ibrahim's Pascha 35 Jahr, Hussein Bey 38 und Ali Bey 18 Jahr. Die Descendenten Mehmed Ali's bestehen also in 4 Söhnen, 4 Enkeln und 9 Neffen, im Ganzen aus 17 Prinzen. Saïd Bey, derjenige Sohn des Vice-Königs, der nach Ibrahim Pascha zu regieren bestimmt ist, wird vielleicht bald die Zügel der Regierung ergreifen, da Ibrahim Pascha von einer Krankheit befallen ist, deren Heftigkeit seiner Familie schon mehreremal die lebhafteste Unruhe eingeflößt hat. Saïd Bey ist in Egypten geboren, seine Mutter ist ein Circassierin. Nachdem seine Türkische Erziehung vollendet war, hat man ihm eine Europäische gegeben, die einem Herrn König übertragen war. Er spricht und schreibt Französisch und Englisch. Für das Marinewesen, dem sein Vater ihn ganz besonders widmen wollte, zeigt er sehr wenig Neigung. Der dritte Sohn des Vice-Königs, Hussein Bey, zeigt weit mehr Neigung zu den Studien als sein älterer Bruder."

Miscellen.

Reise von Kairo bis Assuan.

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen lud der Vicekönig mich ein, mit ihm ein déjeûner à la fourchette einzunehmen. Nach dem früher gesehenen und mit ihm getheilten türkischen Diner in Dschiseh war ich nicht wenig verwundert, jetzt bei Sr. Hoheit das Service ganz auf europäischem Fuß zu finden, und

Mehemed Ali selbst mit aller Eleganz eines englischen Dandy's essen zu sehen. Ich erfuhr indessen, daß der Vicekönig in seinem Interieur schon seit mehreren Jahren in dieser Hinsicht die europäische Sitte angenommen habe, und nur bei öffentlichen Gelegenheiten die nationelle noch beibehalte. Doch blieb die Scene in so weit noch türkisch, daß Se. Hoheit und ich allein essend am Tisch saßen, und der Hof nüchtern umher stand. Der Vicekönig war so lustig, daß er mir selbst einige Worte in französischer Sprache adressirte, die er ganz richtig aussprach. Dann sagte er mit der ihm ganz eigenen naiven Grazie: „Auf europäisch zu essen habe ich gelernt, aber das Vorlegen verstehe ich noch nicht recht, und darin sollen Sie mir jetzt eine Lection geben, indem Sie sich diesem Geschäft unterziehen.“ Der Anfang mußte mit einem dindon aux truffes gemacht werden, den ich mir schmeichle kunstgerecht zerlegt zu haben. Auch fehlte es weder Sr. Hoheit noch mir während seiner Verzehrung an vortrefflichem Chateau Margeaux, dem einzigen Wein, den der Vicekönig trinkt, und auch der einzige, der an seiner Tafel servirt wird.

Als einen Beweis der zarten Attention, und von einem Türken und so großen Herrn fast unglaublichen Galanterie, muß ich hier eines Umstandes erwähnen, der mir vom Gouverneur Siuts mitgetheilt wurde. Als mich der Vicekönig zu dem Fruhstück einlud, verlangte er, daß für mich ein fauteuil gleich dem seinigen gebracht werden sollte. Es war aber in der ganzen Stadt keiner dergleichen, sondern nur einfache Strohstühle zu finden. Als man ihm dieß meldete, befahl er, auch seinen fauteuil wegzunehmen, und zwei gleiche Strohstühle an den Eßtisch zu stellen. So unbedeutend die Sache an sich ist, so gehört der Zug doch auch zur Charakteristik Mehemed Ali's.

Ich benutzte die gute Disposition des hohen Wirths, um mir die Erlaubniß zu erbitten, ihm nicht nur zu Schiff folgen, sondern ihn auch einige Tage auf seiner Inspectionsreise im Innern des Landes begleiten zu dürfen, was mir sehr bereitwillig gewährt wurde. Die Unterhaltung verbreitete sich dann über sehr verschiedene Gegenstände, welche in so großer Gesellschaft jedoch nur alltäglichere Themen berühren konnten, aber nach Tisch, wo wir allein blieben, nahm sie nach und nach eine weit vertraulichere Natur an, und man kann denken, wie belehrend es für mich war, hier Mehemed Ali über seine politischen Verhältnisse, wie über die von ihm sehr scharfsinnig aufgefaßten Interessen und Gesinnungen der europäischen Cabinette sich mit eben so viel Aufrichtigkeit als Wärme auslassen zu hören. Es würde indiscret seyn, in diesem Aufsatz Näheres hierüber mitzutheilen, nur so viel mag ich sagen, daß ich nicht genug die Einfachheit und Würde seiner Aeußerungen, wie die Richtigkeit seiner Ansichten bewundern konnte, insofern ich die letzteren selbst zu beurtheilen irgend im Stande war. Aus Allem, was er sagte, ging deutlich hervor, wie durchdrungen er von der Ueberzeugung ist, daß Alles, was er gethan und geschaffen, keinen Bestand haben könne, so lange der Schlußstein des Gebäudes fehle, so lange die That nicht auch durch den Namen geheiligt werde, mit Einem Wort, so lange seine Souveränetät de facto nicht auch de jure bestehe — wie sehr er aber auch, unter dieser Bedingung, nur Frieden, Sicherheit und Ruhe, ohne alle ferneren Vergrößerungsplane, wünsche, wenn es jedoch seyn müsse, den Krieg als letztes Mittel nicht scheue, und von dem, was er einmal besitze, nie gutwillig ein Dorf aufgeben werde. Etwas Anderes sind Geldopfer, die er, glaube ich, ohne Anstand in größter Ausdehnung bringen würde, wenn dadurch eine Anomalie beseitigt werden könnte, deren Bestehen fortwährend den Frieden des Orients wie des Occidents bedroht, und auf der einen Seite ebenso allen wohlthätigen Absichten des Vicekönigs für die von ihm beherrschten Länder hindernd im Wege steht, als sie den Sultan in seinen ähnlichen Bestrebungen paralysirt.

Nachdem ich hierauf noch die Gelegenheit gefunden, erfolgreich für einige Freunde zu sprechen, unter andern für Clot-Bey, die bisher stets entschieden verweigerte Verlegung der école de médecine von Abu-Zabel nach Kairo (eine Unternehmung, deren Kostenanschlag viele Hunderttausende erreicht), zu erlangen, obgleich der Vicekönig meine Intercession anfänglich mit einiger Empfindlichkeit bestritt — beurlaubte ich mich bei Sr. Hoheit, um die Stadt zu besehen, und einen Spazierritt in der Umgegend zu machen. Die erste bietet außer den recht gut fournirten Bazars und einer vom berüchtigten Defterdar erbauten Moschee nichts besonders Merkwürdiges dar. Mit der letztern ist ein schönes, öffentliches Marmorbad verbunden, dessen Revenuen zur Erhaltung der Moschee selbst dienen, eine allgemeine und schöne Sitte im Orient, mit einem religiösen Bau auch immer etwas Nützliches zu verbinden. Der Vicekönig hatte früher eine seiner größten und kostspieligsten Fabriken in Siut etablirt, welche durch die fanatischen Einwohner niedergebrannt wurde. Er hat die Stadt durch nichts Anderes dafur bestraft, als daß er die eingeäscherten Gebäude nicht wieder aufbaute und die Fabrik nach einem andern Orte verlegte.

(Fortsetzung folgt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 105.

Mittwoch, den 6. September 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Kredit-Societät der Herr Ritterschafts-Secretair Gosvin Woldemar Baron v. Budberg für sich und in Vollmacht seiner Geschwister, nämlich: der Frau Collegienräthin Baronne von Taube, Henriette Eleonore, geb. Baronesse v. Budberg, des Herrn Rittmeisters Stephan Woldemar und des Herrn Midshipman's Otto Johann Gebrüder Barone von Budberg, auf das im Lennewadenschen Kirchspiele Rigaschen Kreises belegene Gut Schloß-Lennewaden mit Anrepshof um Erhöhung des bereits auf genanntem Gute ruhenden Pfandbriefs-Kredits nachgesucht hat, so wird solches — bei Anzeige, daß das frühere in derselben Absicht eingereichte und am 15. Mai 1831 diesseits zur allgemeinen Kenntniß gebrachte Gesuch nicht weiter fortgesetzt wurde — hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, am 26. August 1839. 2

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß daselbst am 9. Septbr. d. J., Nachmittags um 3 Uhr, verschiedene Messing- und Kupfer-Geräthe, zwei tafelförmige sehr gut erhaltene Fortepianos, Möbel und auch andere Effekten gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat Rathhaus, am 26. August 1839.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Bekanntmachungen.

Für die hiesigen Actionaire der Altona-Hamburg-Lübecker Eisenbahn, welche bekanntlich sich aufgelöst hat, dürfte es nicht ohne Interesse sein zu erfahren, daß zufolge einer Bekanntmachung in den „Times“ vom 3. Aug. d. J. bei dem früheren Secretair der Gesellschaft, Herrn J. H. Pollock, Nr. 3 Abchurch-Lane in London, gegen Einlieferung der Actien-Certificate, ein Ueberrest der geleisteten Einschüsse von 5 Sch. 6 p. Sterling pr. Actie zu erhalten ist. — Wir vernehmen ferner, daß zur Erleichterung der Rückzahlung an die Continental-Actionaire, Herr N. H. Müller in Lübeck sich bereit erklärt hat, die Auszahlung daselbst mit Courant Mark 4 = 2 ß. netto pr. Actie zu übernehmen. 1

Der Wastemoissche Jahrmarkt wird von jetzt ab jährlich am 2ten und 3ten October bei dem Wannaaue-Kruge abgehalten werden. 1

Zu verkaufen.

Am 5ten September werden die beliebten Fehtenhofschen Kartoffeln aufgenommen und zur Stadt geliefert. Etwanige Liebhaber werden ersucht, ihre Bestellungen zeitig in der Bude des Herrn J. W. Käding am Markt zu machen. Der Preis ist 43 Cop. S. M. pr. Loof. 1

Im Kaufhofe unter Nr. 6, an der Promenade auf der Ecke, sind für billige Preise zu haben: mehrere Sorten Damen- und Kinderschuhe, Herrenstiefel, Manufaktur-Waaren und besonders guter Thee. 1

Gute wohlschmeckende Kartoffeln werden auf dem Gute Techelfer, in medio September d. J. in kleinen und großen Quantitäten zu den billigsten Preisen verkauft, daher haben sich die Kaufliebhaber bei dieser Gutsverwaltung früher zu melden. 2

Diesjähriger guter Hopfen ist zu verkaufen bei Rohland. 2

Für billige Preise ist eine leichte Kalesche für vier Personen, ein halb verdeckter Schlitten, eine Droschke mit Verdeck, und ein Kutschschlitten zu verkaufen in der karlowaschen Straße im Meyerschen Hause. 2

Von Seiten der Ropkoyschen Gutsverwaltung wird desmittelst bekannt gemacht, daß daselbst Kartoffeln zu dem Preise von 43 Kp. S. pr. Loof zu verkaufen sind und den Käufern in die Stadt zugeführt werden. Bestellungen deshalb werden zu jeder Zeit

sowohl auf dem Gute selbst, als auch in der Bude des Herrn P. M. Thun angenommen. 3

Vorzüglich gute frische revalsche Killoströmlinge, beste frische Citronen und inländischer Käse bester Gattung zu 9 und 12 Kp. Silb. das Pfund sind zu haben bei J. R. Schramm. 3

Bei Lindfors Erben sind nachfolgende ehstnische Schriften erschienen und in den Buchhandlungen der Herren C. A. Kluge und Fr. Severin für beigesetzte Preise zu haben:

Palwe Ramat, mis isseärranis Sõameestele kasa anda, kui wõra rahwa male ärralähhäwad, agga ka mu ristirahwa hinge kasfuks on ülles-pannud Ria linna, Jakobi kirriko, marahwa õppetaja O. A. v. Jannau, geb. zu 20 K. S.

Waimolikko laulo, tarto ma rahwa tullus, geb. zu 21½ K. S.

Weikise Hanso luggu tühja sare peäl, geheftet 7 K. S.

Aiawite pero walgussel, geh. 11½ K. S.

Waene Mart, geh. 6 K. S.

Willem nawi ello-päwad, geh. 7 K. S.

Auch ist in den obigen Buchhandlungen eine Reductions-Tabelle des Silbers auf Bank-Assignationen und umgekehrt nach dem Kurs von 3 Rb. 50 K., roth und schwarz gedruckt, zu 8 K. S. zu haben. 2*

Beste kasansche Formlichte, neue Stearinlichte, schönen weissen Schweizerkäse, frischen Champagner von Jacqueson mit der Krone, sehr guten Xeres-Wein, frische holländische Häringe, so wie alle Gewürzwaaren habe ich jetzt frisch und neu erhalten, und verkaufe alles zu den billigsten Preisen. 3*

J. W. Käding.

Zu vermiethen.

In meinen Häusern sind drei Wohnungen zu vermiethen. B. v. Haße. 3

Im Apotheker Wegnerschen Hause am Markt ist eine Familienwohnung von 7 Zimmern mit allen dazu erforderlichen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 1*

Ein Haus von sechs Zimmern, warmer Küche und Waschküche, nebst Kleete, Keller, Pferdestall u. Wagenschauer, ist bei der neuen ehstnischen Kirche zu vermiethen. Das Nähere bei Franck. 3*

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 106. Sonnabend, 9. September. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Literärische Anzeigen.

Allerhöchster Tagesbefehl an die Armee.

Kinder!

Vor euch steht das Denkmal, welches von den ruhmvollen Thaten eurer Cameraden zeigt! Hier auf eben dieser Stelle wähnte vor 27 Jahren der hochmüthige Feind das Russische Kriegsheer, welches für Glaube, Zar und Vaterland dastand, zu besiegen! Gott strafte den Unvernünftigen: von Moskwa bis zum Niemen wurden die Gebeine der frechen Eindringlinge umhergeschleudert — und wir zogen in Paris ein!

Jetzt ist die Zeit da, um den Ruhm der großen That zu begründen. So möge denn das Andenken an den für uns unsterblichen Kaiser Alexander I ewig dauern, — durch Seinen festen Willen ward Rußland gerettet: ewiger Ruhm unseren Cameraden, die den Heldentod starben, und möge ihre Großthat uns und der spätesten Nachkommenschaft zum Beispiel dienen. Ihr aber werdet stets die Hoffnung und der Hort eures Kaisers und unserer gemeinsamen Mutter — Rußlands seyn.

Das Orginal ist von S. M. dem Kaiser Allerhöchst eigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Im Lager beim Kirchdorfe Borodino
den 26. August 1839.

An den Herrn Kriegs-Minister.

Zur Bezeichnung der feierlichen Enthüllung des zur Verewigung der Erinnerung der ruhmwürdigen Borodinoschen Schlacht errichteten Denkmals und zur Bezeigung Unserer besonderen Erkenntlichkeit für die berühmten Großthaten, welche das tapfere Russische Kriegsheer in dieser Schlacht bewiesen hat, befehlen Wir:

1) Allen Generalen, Stab- und Ober-Offizieren und Militairs niedrigen Grades, die an der Borodinoschen Schlacht Theil genommen haben und sich jetzt noch in Diensten befinden, jährlich als Zulagegehalt zu dem Gehalte, welches sie jetzt beziehen, noch die Gehalte zu ertheilen, welche sie zu jener Zeit ihrem Range nach genossen.

2) Dieses Zulagegehalt soll ihnen nur während ihres Militairdienstes verabfolgt werden und durchaus in keine Berechnung bei Bestimmung der ihnen nach den Gesetzen beim Abschiede aus dem Dienste zukommenden Pensionen gezogen werden.

3) Die Geldsumme, welche nach der Berechnung dazu erforderlich ist, soll jährlich nach den Budgets des Kriegs-Ministeriums aus dem Reichsschatze gefordert werden.

Zur Vollziehung dieses Unseres Allergnädigsten Willens übertragen Wir Ihnen die gehörigen Anordnungen zu treffen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Allerhöchst eigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Lager beim Kirchdorfe Borodino
den 26. August 1839.

(Nord. Biene.) St. Petersburg, 4. Sept. Am 26. Aug. ward das auf den Borodinoschen Feldern zur Erinnerung an die unvergeßliche Schlacht im vaterländischen Kriege vom Jahre 1812 errichtete Denkmal feierlich enthüllt. Den Abend vorher rückten die an entfernteren Orten verlegten Truppen näher zu der Stelle hin, wo das Monument errichtet ist, und lagerten sich in Bivouaks umher. Mit Sonnenaufgang begannen die Truppen sich zur beabsichtigten Feier zu versammeln, vor welcher in allen Bataillonen, Divisionen und Batterien der eigenhändige Tagesbefehl Sr. Majestät verlesen ward. Ein donnerndes, lange Zeit fortdauerndes Hurrah zeugte von dem feurigen Entzücken des ganzen Heeres bei diesem väterlichen Aufruf des Russischen Zars! — Um 7 Uhr wurden die Truppen in folgender Ordnung um das Denkmal herum aufgestellt. Die nach Borodino zugewandte Vorderseite bildete die Garde- und Grenadier-Reservebrigade, links davor stand die Infanterie des 2ten Corps und rechts die Infanterie des 6ten Corps; die vierte Seite zwischen diesen Corps bildete die ganze Cavallerie. Die Artillerie zu Fuß war hinter der Infanterie, die Artillerie zu Pferde aber hinter der Cavallerie aufgestellt. Die verabschiedeten Generale, Stab- und Ober-Offiziere, die an der Borodinoschen Schlacht Theil genommen, standen, den Moskowischen Gouverments-Adelsmarschall Geheimerath Gudowitsch an der Spitze, bei dem Monument, innerhalb des Gitters. S. M. der Kaiser geruhten gegen 8 Uhr bei den Truppen

einzutreffen und begaben Sich der Procession (крестный ходъ) entgegen, die aus der Pfarrkirche herankam. Als die Procession sich der rechten Flanke der Truppen näherte, befahlen S. M. der Kaiser letzteren das Gewehr zu präsentiren; die Musik spielte und das Gewirbel der Trommeln währte so lange fort, bis die Geistlichkeit den erhöhten Platz beim Denkmal erreichte. Hierauf hielt der hochwürdige Metropolit von Moskwa, Filaret, das Gebet mit Kniebeugung. Nach der Beendigung des Gebets wurde die Todtenmesse für ewiges Andenken an den Kaiser Alexander I. und an alle auf dem Schlachtfelde gefallene Krieger, und endlich das Gebet für langes Leben (многолѣтіе) der gesammten tapfern Russischen Kriegsmacht angestimmt. In diesem Augenblick gaben die Truppen die Honneurs ab und die Artillerie feuerte 792 Schüsse. Nach Beendigung des Gottesdienstes kehrte die geistliche Procession in der früheren Ordnung in die Kirche zurück; die Truppen aber stellten sich zum Ceremonialmarsch. Sr. Majestät geruhten an der Fronte aller Truppen vorbeizureiten, und nachdem Sie dem Denkmal die Honneurs abgegeben, hielten Sie neben demselben zu Pferde. Im Ganzen standen bei dieser Parade in Reih und Glied: 128 Bataillone, 167 Escadrone, 33 Batterien, 72 Kanonen reitender und 192 Kanonen Fuß-Artillerie; ferner 31 Generale, 282 Stab-, 2657 Ober- und 11,825 Unter-Offiziere, 5267 Musikanten und 99,846 Gemeine, zusammen 119,908 Mann. Alle bei der Parade befindlichen Truppen wurden von S. M. dem Kaiser in einer so ausgezeichneten und in allen Beziehungen vollkommenen Organisation befunden, daß Se. Majestät dieselben für vollkommen würdig erkannten, an dieser großen und unvergeßlichen Feier Theil zu nehmen. Für den so glänzenden Zustand dieser Truppen geruhten S. M. der Kaiser dem Oberbefehlshaber der activen Armee und S. K. H. dem Großfürsten Michael Pawlowitsch, Allerhöchstihre innige Erkenntlichkeit, und allen Chefs der bei der Parade befindlichen Truppen Allerhöchstdero besonderes Wohlwollen zu bezeigen.

Zur Zeit der Ruckkehr ins Lager kamen auf Befehl S. M. des Kaisers das Kasansche und das Borodinosche Jäger-Regiment zum Zelt Sr. Majestät. Nachdem S. M. der Kaiser das Kasansche Regiment an den lobenswerthen Antheil desselben an dem Sturm von Braïlow, unter Commando S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, erinnert hatten, geruhten Sie zu erklären, daß Se. Kaiserliche Hoheit zum Chef dieses Regiments ernannt wird, welches auch den Namen S. K. H. annimmt. Darauf, Sich dem Borodinoschen Regimente nähernd, welches vom Kaiser Alexander I. zur Erinnerung an die Borodinosche Schlacht formirt worden ist, befahlen Allerhöchstdieselben S. K. H. dem Thronfolger Cäsarewitsch Chef desselben zu seyn. Nachdem S. M. der Kaiser diesen Regimentern eine solche Beachtung bewiesen hatten, geruhten Sie ihnen zu sagen, daß sie stets und in allen Fällen der ihnen gegebenen hohen Namen würdig seyn mögen.

Am 27. Aug. um 8 Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiser, begleitet von II. KK. HH. dem Thronfolger Cäsarewitsch, dem Großfürsten Michael Pawlowitsch, dem Herzoge Maximlian von Leuchtenberg und der Suite, Sich zum Gottesdienst in die Feldkirche der 17ten Inf.-Div. zu begeben. Die Truppen dieser Division waren um die Kirche herum aufgestellt. Nach Beendigung der Messe ritten S. M. der Kaiser ins Lager der 16ten Inf.-Div. und wohnten der Wachtparade des Wladimirschen Inf.-Reg. bei. Nach der Wachtparade wurden Sr. Majestät die Ordonnanzen von allen Cavallerie-Regimentern und von der reitenden Antillerie vorgestellt. — Um 6 Uhr Abends besichtigten S. M. der Kaiser im Kirchdorfe Uspenskoje das beim Stabe des 6ten Inf.-Corps befindliche gymnastische Bataillon, welches versuchsweise aus Militairs niederen Grades aus jenem Corps zu dem Zwecke formirt, ist, um die zur größeren Entwickelung und Stärkung der Körperkräfte der Militairs niederen Grades gelehrten Regeln auch den übrigen Militairs des Corps mitzutheilen. Dieses Bataillon kletterte in Gegenwart S. Majestät an einem schroffen Bergabhange hinunter und wieder hinauf, und setzte endlich unter Trommelschlag über die Moskwa auf Balken, die ohne gewöhnliche Bretterbedeckung auf hohen Untergestellen angebracht waren. S. M. der Kaiser waren mit der Gewandtheit und Behändigkeit, mit welchen diese Uebungen ausgeführt wurden, vollkommen zufrieden.

Ueber das Denkmal selbst heißt es in einem von der Nardischen Bine mitgetheilten Briefe aus Borodino: Majestätisch erhebt sich das an derselben Stelle errichtete Denkmal, wo während der Borodinaschen Schlacht der Tod am grausigsten wüthete, wo Tausende von Russen den Heldentod für Glauben, Zar und Vaterland starben und ihren Tod durch den Tod der Feinde rächten, die ihnen an Zahl, nicht aber an Tapferkeit überlegen waren. Wenn man auf diesen mit dem Zeichen des Kreuzes beschatteten Obelisk schaut, sieht man daß derselbe nicht hingesetzt ist, um bloß das Auge zu erfreuen, nicht die Gegend zu verschönern, sondern man fühlt, daß er ein wurdiges Denkmal des großen, in den Tagen der Drangsal unseres lieben Vaterlandes dargebrachten und mit dem Blute unserer Väter besiegelten National-Opfers ist! — Auf den Monuments sind angemessene Inschriften angebracht; vorn aber befindet sich das Bildniß des Heilands mit den kurzen, aber herrlichen Worten: „Въ немъ спасеніе.“ (In Ihm ist Rettung.) In diesen wenigen Worten ist vollkommen die ganze Christliche Demuth ausgedrückt, welche die erhabene Seele Alexanders des Gesegneten auszeichnete.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Sept. Die Dauer des Aufenthalts der Königlichen Familie in Eu ist noch nicht bestimmt. Der König und die Königin der Belgier werden sich am Mittwoch auf dem „Véloce“ nach England einschiffen.

Der Temps will wissen, daß im Schlosse zu Eu eine Ministerial-Veränderung für die Eröffnung der Session vorbereitet werde. Hiernach sollte das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten dem Grafen Molé, das des Innern Herrn Thiers übertragen werden, und der Marschall Soult das des Krieges erhalten.

Im Courrier de Bordeaux liest man: „Maroto's Kinder sind mit ihrem Lehrer in Bayonne angekommen. Gestern war hier das Gerücht verbreitet, daß der Friede in Spanien abgeschlossen sey. Ein Adjutant Maroto's, der sich gegenwärtig in unserer Stadt befindet, versicherte, daß ein Traktat zwischen Don Carlos, Lord John Hay, Maroto und Espartero abgeschlossen sey. Diesem Traktat zufolge, soll Don Carlos Spanien verlassen, aber die Regierung sicherte ihm sein Eigenthum und seine Titel. Auch hieß es, daß, nachdem Don Carlos diesen Traktat, unter dem Einflusse Maroto's, unterzeichnet, er sich nach Navarra geworfen habe. Eine telegraphische Depesche, welche der Kommandant der 11 Militair-Division erhalten, hat, wie man sagt, diese Nachricht überbracht.“

Paris, 4. Sept. Seit drei Abenden wird die Vorstadt St. Antoine durch Zusammenrottungen und Schlägereien zwischen den Handwerkern in Allarm gehalten. Die Französischen Ouvriers scheinen allen Fremden und besonders den Deutschen Handwerkern den Krieg erklärt zu haben. Die bewaffnete Macht schritt gestern ein, und stellte durch Verhaftung einiger 40 Ruhestörer die Ordnung wieder her.

Der Liberal du Nord meldet, daß die Zucker-Fabrikanten des Bezirks von Douai in ihrer Versammlung vom 3ten d. beschlossen haben, die Zahlung der Steuern zu verweigern.

Das Journal des Dèbats sucht heute den Abfall Maroto's von der Sache, der er sich bisher gewidmet hatte, auf folgende Weise zu rechtfertigen: „Es ist jetzt für alle Welt klar erwiesen, daß Don Carlos den Thron von Spanien nicht durch die Gewalt der Waffen erobern kann, daß er weder fähig noch würdig ist, denselben zu besteigen, und daß die vier kleinen Baskischen Provinzen mit ihren Hülfsquellen und mit ihrem Eifer für seine Sache am Ende sind. Man kann daher diejenigen Männer nicht Verräther nennen, die durch einen Vergleich dem Bürgerkriege ein Ende machen, die Zukunft ihrer Waffengefährten, die Privilegien der Provinzen und selbst das Schicksal des Prätendenten sichern wollen. Die Einwohner jener Provinzen waren im Aufstande begriffen, ehe noch Don Carlos daselbst eine Zuflucht suchte; sie hatten sich mit Recht, oder mit Unrecht gegen die neue Verfassung und für ihre alten Privilegien und Freiheiten erhoben. Don Carlos war nur ein Gast. Er wollte sich zum Herrn aufwerfen, und zeigte sich ohnmächtig und schwach. Man trennt sich nun von einer verlornen Sache, um die Sache der Provinzen zu retten. Der Beistand, den man jenem übelberathenen Fürsten noch leistet, besteht nur darin, daß man ihm die bestmöglichsten Rückzugs-Bedingungen zu verschaffen sucht. Dies ist die einfachste Erklärung der gegenwärtigen Ereignisse. Ein Theil der Karlistischen Armee und der Bevölkerung fängt an, sich für den Frieden auszusprechen. Maroto, Simon Torre, Iturriaga sind keineswegs Verräther. Zuvörderst verrathen sie die Provinzen nicht, und dann verrathen sie nicht einmal Don Carlos, da sie fortfahren, sich unter den Waffen zu halten, um ihm die möglichst günstigsten Bedingungen zu verschaffen. Freilich ist es in den Augen der apostolischen und der reinen Karlisten eine abscheuliche Verrätherei, wenn nicht der letzte Tropfen Baskischen Blutes für die Sache des absoluten Königs vergossen wird.“

Paris, 8. Sept. Die Abgeordneten der Runkelrüben-Zucker-Fabrikanten waren gestern unter dem Vorsitze des Herrn von Murnay versammelt, und haben beschlossen, dem Conseils-Präsidenten eine Protestation einzureichen, in welcher sie zugleich darauf antragen wollen, daß man die jetzt bestehenden Fabriken auf dem Wege der Entschädigung liquidire, da die Absicht, ihre Industrie zu vernichten, augenscheinlich sey. Was ihre Steuer betrifft, so sind sie der Meinung, daß dieselbe durch die Herabsetzungs-Ordonnanz indirekt vermehrt werde, und sie haben beschlossen, das Pariser Barreau über die Mittel zu befragen, durch welche man diesem ungesetzlichen Akte der Regierung Widerstand leisten könne.

In der Faubourg St. Germain ist eine Subscription zu Gunsten des Don Carlos im Gang. Die Legitimisten halten dessen Sache noch nicht für verloren. An einem der letzten Tage hielten sie eine große Versammlung, wo die heftigste Erbitterung gegen Maroto, und gegen die, welche ihn erkauft haben sollen, sich kund gab.

Großbritanien und Irland.

London, 3. Sept. Der König und die Königin der Belgier werden heute in England erwartet.

Der Französische Gesandte, General Sebastiani, ist am Sonnabend wieder in London eingetroffen.

Die Ernennung des bisherigen Handels-Ministers, Herrn P. Thompson, zum General-Gouverneur der Kanada's, erfährt mehrfachen Tadel, indem selbst ein Theil der liberalen Blätter glaubt, man hätte jene Kolonieen unter Sir J. Colborne's Verwaltung und dagegen das Handels-Departement in den bisherigen Händen belassen sollen. Am meisten eifert natürlich die Tory-Presse gegen diese, wie gegen alle anderen Ministerial-Veränderungen.

***

Lord Brougham stellte in der Rede, welche er am Freitag bei dem Diner hielt, welches dem Herzoge von Wellington zu Dover gegeben wurde, diesen Feldherrn noch über Julius Cäsar, „höchstens etwa“, wie er hinzufügte, „mit Ausnahme des übrigens wenig werthen Vorzuges gewandter Beredtsamkeit.“ Dies hätten die ministeriellen Blätter dem Ex-Kanzler noch hingehen lassen, aber daß er auch die Königin glücklich pries, weil sie einen solchen Staatsmann immer zur Hand habe, um ihn zu Rathe zu ziehen, darüber machen sie sich sehr lustig, um so mehr, als auch die Times, der zwar das dem Herzoge von Lord Brougham gespendete Lob ganz angenehm ist, doch nicht umhin kann, dem Letzteren bei dieser Gelegenheit einige Lehren zu ertheilen und ihm besonders vom „spekulativem Optimismus“ abzurathen.

Auf dem Forth- und Clyde-Kanal in Schottland hat man den Versuch gemacht, Fahrzeuge vermittelst Dampfwagen vorwärts zu bringen, zu welchem Zweck man eine einfache Eisenbahn längs dem Kanal angelegt hat, auf welcher sich die Dampfmaschine bewegt. Der Versuch soll vollkommen geglückt seyn, und ungeachtet das Zugseil ein paar Mal riß, überzeugte man sich, daß man auf diese Weise mit einem guten Steuermann an Bord die gewöhnliche Schnelligkeit der Eisenbahnen erreichen könne.

Das vielbesprochene Tournier zu Eglintoun hat am Donnerstag und Freitag stattgehabt, aber durch anhaltende Regenschauer sehr an seinem Glanz eingebüßt. Wie es heißt, will der Marquis von Waterford, der sich nächst dem Tourniergeber Lord Eglintoun selbst am meisten durch glänzendes Kostüm und Geschicklichkeit auszeichnete, im nächsten Jahre ein ähnliches Schauspiel auf seinem Schloß Ford-Castle aufführen.

London, 4. Sept. Seit mehreren Tagen zieht der „Erebus“, der zu einer diesjährigen Reise nach dem Südpole bestimmt ist und eben in Chatham ausgerüstet wird, die Blicke der Neugierigen an. Der „Terror„ wird ihn begleiten. Beide Schiffe sind sehr stark gebaut, um allen Abwechselungen der Witterung und den Eisschollen trotzen zu können. Der „Erebus“ wird vom Capitain Roß, dem Neffen des Entdeckers im Polarmeere, der „Terror“ vom Capitain Crosier befehligt.

Am 27. August wurde eine Versuchsfahrt mit dem von Gray gebauten patentirten Sicherheitswagen im Hippodrom gemacht. Der Boden ist hier überaus ungleich und hat viele Rinnen, 1 Fuß bis 18 Zoll tief, über welche Gray bald im Schritt, bald im Galopp, bald mit angefülltem Wagen, bald mit zwei bis drei Personen, immer mit gleich günstigem Erfolge fuhr. Wie tief auch die Räder auf einer Seite gehen mochten, es hatte keine nachtheiligen Folgen für den Wagen, der stets das Gleichgewicht hielt. Der Wagen hängt in Federn, die aber der Länge nach von der Decke laufen und nicht über dem Kutschersitz oder unter dem Wagenkasten wirken.

Das Turnier zu Eglintoun sollte am 28. August beginnen. Viele Hunderte von Mitgliedern der Englischen Aristokratie waren theils als Theilnehmer, theils als Zuschauer nach dem Kampfplatze geeilt, und von Edinburg, Glasgow, Greenock und Dundee waren Tausende von Menschen dahin geströmt. Unter dem Volke sah man viele alterthümliche Kostüme, die man sich bei Trödlern und in Winkel-Theatern zusammengeflickt hatte; Viele jedoch trugen die in jener Gegend übliche hochländische Tracht, nämlich den Kilt und Philabeg; die Frauen erschienen meist in Tartan-Plaids. Hier und da sah man auch Minstrels in blauen Kitteln und mit schwarzem Gurt und dann und wann auch Narren mit Schellenkappen, aber nur die Ritter selbst trugen Rüstungen. Viel Aufsehen machte Lord Glenlyon mit 200 bewaffneten Gälischen Knappen. Trotz der schwarzen Wolken die sich bei Sonnen-Aufgang am Horizont erhoben, mochten gegen Mittag etwa 30,000 Menschen an Ort und Stelle versammelt seyn. Als um 2 Uhr die Prozession von Schlosse auszog, fiel der Regen in Strömen. Das Publikum suchte sich mit Mänteln und Regenschirmen zu schützen, und man glaubte anfangs, daß aus dem Turnier nichts werde würde. Um 3 Uhr jedoch traf die Prozession in den Schranken ein. Die Königin der Schönheit, Lady Seymour Tochter des Herzogs von Somerset, nahm ihren Sitz ein, der mit scharlachrothem, goldbetreßtem Tuch überzogen war. Der Baldachin über ihrem Haupte war mit blauen Damast und silbernen Borten behängt. Die Zelte der Ritter schimmerten in allen Farben des Regenbogens. Nun begann das Lanzen-Rennen, wobei der Graf von Eglintoun zwei Lanzen gegen den Marquis von Waterford zersplitterte. Es setzte hier und da tüchtige Stöße und Hiebe doch kam Niemand ernstlich zu Schaden. Der Graf von Eglintoun wurde von Lady Seymour mit dem Siegerkranze beehrt, und die Musik blies Tusch dazu. Mittlerweile nahm der Regen beständig zu, und bald glich der Kampfplatz einer Pfütze. Das Turnier mußte aufgehoben werden, und die Menge strömte in der buntesten Verwirrung nach Hause. Am Freitag klärte das Wetter sich auf, und das Turnier begann von neuem. Das Publikum war dies Mal nicht so zahlreich, doch zählte man im Park gegen 10,000 Menschen. Graf von Eglintoun in seiner glänzenden Rüstung, die ihm 2000 Pfd. gekostet haben soll, nahm sich prachtvoll aus und erhielt viele Preise, eben so der Drachenritter, Marquis von Waterford, den man mit Bezug auf seine Norwegischen Abenteuer spottweise den Ritter vom Morgenstern nannte. Der Marquis von Londonderry, als König des Turniers, trug sich ächt Königlich. Unter den übrigen Rittern bemerkte man einen Herrn Campbell, eine riesige Gestalt in schwarzer Rüstung. Nach beendigten Aufzuge lief der Narr Wamba durch die Schranken und rief: largesse! largesse! (Allmosen!) aber Niemand warf ihm einen Kupferpfennig zu. Die Kämpfe

bestanden außer Lanzenrennen und Zweigefechten, aus Ringstechen und ähnlichen Divertissements. Ein Herr Ferningham wurde an der Hand ziemlich bedeutend verwundet, allein Lord Salton gebot dem Gefechte Halt. Auch wurden die Lords Waterford und Craven mehrmals vom Pferde geworfen. Abends wurde ein Schmaus für 400 Personen und ein Ball, der um Mitternacht begann, für 1000 Personen gegeben. Am Sonnabend regnete es wieder, und Graf Eglintoun ließ anzeigen, daß das Turnier zu Ende sey. Die Zeitungen machen sich über den traurigen Ausfall des Turniers ziemlich allgemein lustig um so mehr, als man bei den Rittern keine sonderliche Auswahl getroffen zu haben scheint. So soll ein Ritter mit geschlossenem Visir, den man als König der Schönheit bezeichnet, Niemand anderes als ein Londoner Kohlenmesser gewesen seyn.

O'Connell sagte in seiner letzten zu Dublin gehaltenen Rede, in welcher er erneuerte Anstrengungen zur Vervollständigung der Wählerlisten anempfahl, unter Anderem: „Wir wollen auf diese Weise eine Registrirung zu Stande bringen, die es unmöglich machen soll, daß die Geschicke Irlands noch länger von Wellington, Peel, Lyndhurst und Brougham regiert werden, von Brougham, der sich bald als ein hirnverbrannter, charakterloser Geck, bald als ein Genius von erstem Range zeigt. Es wird wohl Jedermann seinen von Thränen benetzten Panegyrikus auf Lord Melbourne in seiner im Oberhause gehaltenen Rede über den Unterricht gelesen haben. Als ich dies Lob las, erkundigte ich mich sogleich, ob er betrunken gewesen; war er das, so will ich ihn vor der Mäßigkeits-Gesellschaft anklagen.“ Die beiden Herren, Brougham und O'Connell, scheinen sich in der That in der Rolle als Lustigmacher beider Parlamentshäuser einander überbieten zu wollen, und es kömmt ihnen dabei gar nicht darauf an, sich heute gegenseitig die ärgsten Grobheiten zu sagen und morgen wieder der Eine den Anderen als den besten Patrioten zu preisen.

London, 6. Sept. Der König und die Königin der Belgier langten heute früh um 9 Uhr auf einem Dampfschiff in Woolwich an, von wo sie sogleich mit ihrem Gefolge in drei Englischen Hof-Equipagen zur Königin Victoria nach Windsor fuhren und dort um 7 Uhr Abends eintrafen. Auch der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg verweilt mit seiner Familie noch in Windsor, und es erhält sich das Gerücht von einer bald bevorstehenden Verbindung Ihrer Britischen Majestät mit einem Koburgischen Prinzen.

Nach dem Morning Herald haben die Barbiere in Somers-Town ein Mittel ersonnen, das neue Polizei-Gesetz zu umgehen, welches die Schließung der Schenken am Sonntage verordnet. Sie wollen nämlich des Sonntags für 3 Pence statt für 1½ barbieren und dagegen jedem Kunden ein Glas Brandwein geben.

London, 7. Sept. O'Connell ist vorgestern von Dublin nach Derrynane-Abtei abgereist, um sich eine Zeit lang in der Zurückgezogenheit dieses romantischen Aufenthalts von seinen vielfältigen Geschäften zu erholen.

Englands überseeische Besitzungen werden von Montgomery Martin auf folgende Weise angegeben: — die Colonien haben einen Flächenraum von 2,200,000 (engl.) Q.Meil. und eine Seeküste von 20,000 Seemeilen. Die Bevölkerung beträgt 105 Mill., so daß im Durchschnitt 50 Personen auf die Q.M. kommen. Davon sind 800,000 Lutheraner und Reformirte; 700,000 Dissenters; 1,500,000 römische Katholiken, Griechen, Syrier u. s. w.; 26 Mill. Mahomedaner; 75 Mill. Hindus ꝛc. Die Kriegsmacht beschäftigt 56,000 europäische regulaire Truppen; 156,000 Colonial- (farbige) Regulaire und 250,000 Colonialmiliz (Weiße). Die Colonialeinkünfte belaufen sich auf 23 Mill. Pf. St. Die Civilausgaben ꝛc., die von Großbritanien bestritten werden, betragen 225,000 Pfd.; die Militairausgaben 1,800,000 Pfd. und die Gesammtausgabe also 25 Millionen. An Abgaben kommt auf den Kopf 4½ Shill. Das Metallgeld, welches in den Colonien circulirt, beträgt etwa 5 Mill. und das Papiergeld 3 Mill. Pf. St. Der Seehandel der Colonien — Ausfuhr 30 Mill., Einfuhr 25 Mill. Nach Großbritanien Ausfuhr 15 Mill., Einfuhr 10 Mill. Das Eigenthum, das jährlich in den Colonien geschaffen wird, schätzt man auf 400 Mill. Pf. St., und der Werth des Eigenthums, beweglichen und unbeweglichen, in den überseeischen Besitzungen des Reiches in Boden, Häusern ꝛc. mag sich auf 2,500,000,000 Pf. St. belaufen.

Spanien.

Galignanis Messenger vom 4. Sept. enthält nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne den 3. Sept. „Man schreibt aus Passage: Der Friedensvertrag zur Wiederherstellung des Friedens von Biscaya und Guipuzcoa ist am 29. zwischen Maroto und Espartero, mit Vorbehalt der Genehmigung der Cortes, geschlossen. Die Haupt-Bestimmungen sind: Freiwillige Unterwerfung der Einwohner gegen Gewährung ihrer Fueros, Belassung der Karlistischen Officiere in ihrem Range, und Bewilligung von Pensionen für diejenigen, welche verwundet worden sind. — Auf diese Bedingung wollen 25 Bataillone und 10 Eskadrons von Maroto ihre Waffen niederlegen.“

Der Commerce vom 5. Sept. bringt folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 3. Sept.: Der General der 20sten Militair-Division an den Kriegs-Minister. „Auf Befehl Espartero's sind am 29. August die Feindseligkeiten in Biscaya und Guipuzcoa, während der Unterhandlungen zur Wiederherstellung des Friedens in diesen Provinzen, zwischen ihm und Maroto eingestellt. Die Karlisten haben sich von Andoain nach Tolosa zurückgezogen, wo sich die treu gebliebenen Bataillone vereinigen.“

Der Commerce vom 6. Sept. enthält eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom

5ten d. M. des Inhalts: „Der Marine-Präfekt an den Marine-Minister. Der Kommandant Mathieu meldet mir, daß die Spanischen Behörden die offizielle Nachricht von dem Vertrage zwischen Espartero und Maroto wegen der Pacification von Biscaya, Guipuzcoa und Castilien erhalten haben. Die Christinos haben Andoain besetzt. Ueberall werden die Glocken geläutet, und die Einwohner sind voller Freude.“

Außer den (oben mitgetheilten) telegraphischen Depeschen enthält der heutige Moniteur noch folgende auf telegraphischem Wege hier eingegangene Mittheilungen: „Madrid, 1. Sept. Die Königin Regentin hat heute die Session der Cortes eröffnet. Die Thron-Rede erwähnt nichts von den mit Maroto angeknüpften Unterhandlungen. Nichts Neues in Madrid.“ — „Bayonne, 4. Sept. Nachstehendes ist der erste und wichtigste Artikel des am 31sten in Bergara unterzeichneten Vertrages: „„Der General Espartero wird der Regierung mit Eifer die Erfüllung der in seinem Namen gemachten Anerbietung, den Cortes die Ertheilung oder die Modification der Fueros vorzuschlagen, anempfehlen.““ — Espartero hält ganz Guipuzcoa besetzt; die Bataillone dieser Provinz lösen sich auf. Don Carlos war am 2ten in Lecumberri. Elio deckte diese Stellung mit 6 Bataillonen.“ — „Bayonne, 5. Sept. Der nur von Espartero und Maroto unterzeichnete Traktat von Bergara ist den Karlistischen Militairs sehr günstig; aber von Don Carlos ist in demselben keine Rede. 8000 Mann sind von dem Prätendenten abgefallen und ungefähr eben so viel bleiben ihm noch treu.“

Madrid, 29. August. Man versichert für ganz bestimmt, daß, nach beendigter Pacificirung der Baskischen Provinzen, Espartero sich nach Madrid begeben und zum Generalissimus der Land- und Seemacht ernannt werden wurde. Es sollen dann 6 Armee-Corps gebildet und zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe in verschiedenen Theilen Spaniens aufgestellt werden.

Die Spanische Regierung will von den Umständen profitiren; sie hat Agenten nach London geschickt, um dort ein neues Anlehen zu negoziiren.

Portugal.

Berichte aus Lissabon vom 26. August melden, daß dort fortwährend große Aufregung in Folge der neuen Englischen Sklavenhandel-Bill herrsche und durch die dortigen Blätter noch vermehrt werde. Diese legten dem Lord Brougham unter Anderem die Worte in den Mund: „England muß über Portugal so herrschen wie über Jamaika; die Wässer des Tajo dürfen nicht ohne Englands Erlaubniß fließen.“ Die Regierung hat sich bewogen gefunden, einen Protest oder ein Manifest gegen diese Bill ergehen zu lassen, welches an die Mächte gerichtet ist, die den Wiener Traktat unterzeichnet haben, und es war selbst das übertriebene Gerücht im Umlauf, daß der Portugiesische Gesandte in London Befehl erhalten habe, seine Pässe zu verlangen, wenn die Bill durchginge. Es war auch wieder von einer Ministerial-Veränderung die Rede, da die jetzigen Minister sich bei ihrem Widerstande gegen die Britische Regierung zu tief eingelassen hätten, um mit einigem Anschein von Würde noch nachgeben zu können. Aus dem freiwilligen Bekenntnisse einiger Portugiesischen Unterthanen, welche auf Sklavenschiffen vorgefunden und von dem Englischen Schiffe „Hastings“ bei Lissabon ans Land gesetzt worden sind, soll hervorgehen, daß der Sklavenhandel besonders durch den vormaligen Portugiesischen General-Konsul zu Rio-Janeiro und den kurzlich in Lissabon verstorbenen Gouverneur von Mozambique begünstigt und genährt worden ist. Der Erstere fertigte für den Preis von 100 Milreis falsche Pässe für Schiffe aus, und der Letztere ließ sich für jeden an Bord gebrachten Sklaven 24 Milreis zahlen, 8 Milreis für sich selbst und 16 Milreis für die Regierung. Die Portugiesische Regierung will unverzuglich einen außerordentlichen Gesandten nach Brasilien schicken, um mit diesem Lande einen Handels-Traktat zu negoziiren. Graf Villareal war dazu bestimmt, hat es aber abgelehnt.

Schweiz.

Zürich, 5. Sept. (Bas. Z.) Heute ist hier starke Aufregung. Es ging das Gerücht, das nicht ganz grundlos seyn soll, daß man die 7 konkordirenden Stände um Truppen angesprochen habe; auch war man nahe daran, die Sturmglocken zu ziehen. — Bürgermeister Heß, Eduard Sulzer, und Hegetschweiler sollen bestimmt erklärt haben, daß sie bei Anrufung der Siebuerkonkordirten abgehen und sich auf Seiten des Comitè stellen wollen. — Bekanntlich zog ein im März erschienener Artikel der evangelischen Kirchen-Zeitung (von Zürich,) worin mit Bezug auf die Wahl von Strauß gesagt war: „Die Väter des Landes, im großen Rath haben mit großer Mehrheit solchen Frevel im Heiligthum gutgeheißen“, den Redaktoren gerichtliche Verfolgung zu. Entgegen dem Bezirks-Gericht Zürich, das die Angeklagten einmüthig freisprach, erklärte sie nun gestern das Obergericht durch Stichentscheid des Präsidiums der Verletzung der Amtsehre durch Beschimpfung schuldig und verurtheilte Jeden zu einer Buße von 64 Fr. und Tragung der Prozeßkosten.

Das Frankf. Journal enthält folgende neuere Nachrichten aus Zurich: „Der Züricher Religionszwist ist in offenen Bürgerkrieg übergegangen. Die leitherige aufgeklärte jedoch schwache Regierung des Kantons ist gestürzt. Das sogenannte Glaubens-Comité hat sechs neue Staatsräthe erwählt. Wir lassen hier den Inhalt eines Privatschreibens folgen, wie es uns so eben zukam:

„Zürich, 6. Sept, halb 9 Uhr Morgens.

In der Kreuzkirchen-Gemeinde, ½ Stunde von hier, läutet es eben Sturm. Die Bauern aus der Gegend von Ustern haben sich im neuen Spital-Gebäude gelagert, bewaffnet mit Flegeln, jungen Baumstämmen, deren Aeste so zugeschnitten sind, daß sie eine Art Morgenstern bilden, mit Sensen und Spießen. Man hört eben zwei Pelotonfeuer.

10 Uhr. Unser Zeughaus ist heute mit einer Wache Züricher Kontingent-Dragoner besetzt. Man sieht eben eine große Kolonne mit Stutzern bewaffneten Volks, in dunkler Kleidung, gegen das Zeughaus anrücken. Einige aus denselben schlagen ihre Schußwaffe auf die Dragoner an; zwei der letzteren fallen. Alles ist in unserer Stadt in großer Verwirrung. Man erfährt über den näheren Verlauf der Sache Folgendes: Unsere Regierung hatte sich wieder anders besonnen: sie hat den Tag des Bescheidgebens, welchen sie auf Donnerstag den 5ten festgesetzt hatte, auf Montag den 9ten, an welchem Tage der Große Rath zusammentreten sollte, verlegt: Das Volk, sich hintergangen wähnend, rottete sich zusammen in den um den See gelegenen Ortschaften. Es schickte heute früh eine Deputation an die Regierung hierher und verlangte unverzüglich Bescheid, sonst würde in der Kreuzkirche Sturm geläutet, und damit das Zeichen zum Sturmläuten im ganzen Kanton gegeben werden. Die Regierung jedoch willfahrte dem Begehren des Volkes nicht, und der Sturm brach los. Am See sollen sich an 10,000 gut bewaffnete Männer zusammengezogen haben. Man soll auch mit auswärtigen Milizen von Seiten der Regierung gedroht haben. Dies reizte am meisten. Nun will man die Regierung stürzen, ehe fremdes Militair Zeit hat, einzurücken.

11 Uhr Vormittags. So eben verbreitet sich die Nachricht, daß man sich auf dem Weinplatz schlägt. Mehrere Dragoner fielen, darunter ein junger Kaufmann, Namens Guckenbühl. Man hört wieder feuern. Am Zeughaus scheint es besonders stark herzugehen.

12 Uhr. Man erfährt noch nichts Näheres über den Ausgang des Kampfes. Die Stadt ist gesperrt.

1 Uhr. Die Dragoner (meist Züricher Bürger) retiriren einzeln aus der Stadt, um sich zu retten. Sie hatten dazu Ordre erhalten, nachdem man sah, daß die Ordnung nicht mehr herzustellen war. Sie flüchteten zum größten Theil über die sogenannte Waid, nahe bei Zürich um nach der großen Stadtseite heimzukehren. Den Anfang des Kampfes bewirkte ein Schuß von einem Eisenhändler, einem Radikalgesinnten, der dicht an dem Zeughause wohnt und aus dem Fenster unter die Menge schoß. Dies steigerte die Erbitterung; der Kampf brach los. Auf das Militair, welches die Ordnung erhalten wollte, wurde gefeuert. Selbst auf Regierungsrath Heckenschwyler (von der Regierung) und Dr. Rahn (von dem Glaubens-Comité), welche die Vermittler machen wollten, wurde geschossen. Der Erstere ist geblieben. Man trug ihn für todt vom Platze. Die Anzahl der Todten und Verwundeten, die nicht gering zu seyn scheint, ist mir nicht bekannt. Die Regierung hat ihr Regiment aufgegeben. Das Glaubens-Comité wählt so eben eine neue provisorische Regierung.

Nachschrift. Das Glaubens-Comité hat folgende sechs neue Staatsräthe erwählt: Bürgermeister v. Muralt, Heß, zwei Herren Sulzer, Hürlimann-Landis, Rahn-Escher. — Die Bauern ziehen wieder nach Haus. Die Ruhe ist hergestellt. Nächsten Montag wird sich der große Rath versammeln. Es verlautet, daß fünf Todte auf dem Platze geblieben sind; schwer Verwundete zählt man 19. Die Bauern, bewaffnet, haben alle Wachen besetzt.“

Oesterreich.

Wien, 6. September. Die Orientalischen Angelegenheiten bilden in der hiesigen diplomatischen Welt fortwährend die große Frage des Tages. Die größte Thätigkeit herrscht in den Büreaus der Staats-Kanzlei und der Missionen der Großmächte! In den letzten Tagen trafen ein Englischer Courier aus London und ein Französischer aus Paris ein; gleichzeitig erhielt Graf von Maltzan einen Feldjäger aus Berlin; bereits gestern Nachts fertigte Graf Saint Aulaire seinen Courier wieder nach Paris ab. Auch die Russische Botschaft unterhält mit Petersburg einen Courierwechsel. So scheint denn Wien wirklich das Centrum der Europäischen Diplomatie für die Orientalischen Wirren geworden zu seyn, wozu es durch seine geographische Lage und das Vertrauen, dessen der an der Spitze der Oesterreichischen Politik stehende Staatsmann genießt, am Besten geeignet ist. Gelingt es, die Uebereinstimmung der Mächte zu erhalten, und die Incidenzfragen, welche sie trüben könnten, zu vermeiden, so durfte das große Problem einer feindlichen Entwirrung dieses Gordischen Knotens rasch und glücklich seiner Lösung entgegenschreiten. Eine andere Frage ist immer die endliche Gestaltung des in einer Krise der Auflösung oder Umformung begriffenen Osmanischen Reiches; aber diese Frage liegt außer dem Bereiche der Diplomatie; weder Noten, noch Konferenzen, noch die Feuerschlünde der Brittischen Flotte werden die Bahnen verrücken, welche die Moslemitischen Stämme zu wandeln bestimmt sind. Dies muß dem Laufe der Ereignisse der Zeit, den Rathschlüssen der Vorsehung überlassen bleiben.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Aug. Gestern ist Capitain Anselme von Alexandrien hierher zurückgekehrt. Wider alles Erwarten des Diwans hat sich Mehmed Ali bestimmt geweigert, auf die ihm gemachten Vorschläge, die ihm der Französische Capitain überbracht hat, einzugehen. In Folge dessen fanden gestern und heute bei der Pforte lange Konferenzen statt, als deren Resultat der Entschluß des Divans betrachtet werden darf, dem Willen des Vice-Königs in Bezug auf die Entlassung Chosrew Pascha's nicht nachzugeben, und die Botschafter haben sogleich ihren Beifall über diesen Entschluß zu erkennen gegeben. Sie haben zugleich erklärt, daß sie Mehmed Ali durchaus nicht gestatten wollen, Bedingungen zu stellen, daß er seine Sache völlig in die Hände der fünf großen Mächte legen und sich den definitiven Anordnungen fügen muß, die sie auf dem bevorstehenden Kongresse zu Wien er-

lassen dürften. Wie dem auch sey, die Antwort Mehmed Ali's ist entscheidend, und man sieht augenscheinlich, daß es ihm darum zu thun ist, die Mächte zu nöthigen, klar mit ihren wirklichen Absichten herauszutreten, dadurch Zeit zu gewinnen und mittlerweile neue Verwickelungen herbeizuführen, indem er an andern Punkten des Osmanischen Reiches Unruhen erweckt. Was ihm bei diesem seinem Verfahren Vorschub leistet, ist der Umstand, daß die Botschafter sich gezwungen sehen, bei jedem unerwarteten Ereigniß auf neue Instructionen ihrer Höfe zu warten, da, wie man bis jetzt wenigstens gesehen, für Eventualitäten keine Vorsorge getroffen war. Was alle Welt hierbei in Erstaunen setzt, ist die vollkommene Ruhe, die hier herrscht, und welche selbst bei der schrecklichen Feuersbrunst, die wir vor wenigen Tagen erlebt hatten, keine Störung erlitt.

Egypten.

Alexandrien, 17. Aug. (L. A. Z.) Gestern war Herr Cochelet bei dem Vice-König und sagte ihm in bloß vertraulicher Mittheilung, daß wohl in diesem Augenblicke das vereinte Englisch Französische Geschwader seine Instructionen erhalten haben und in Folge derselben erscheinen könnte. Darauf antwortete der Pascha wenn sie kommen, so werde ich Ibrahim Befehl geben, auf Konstantinopel zu marschiren. — Die Türkische Flotte hier ist ein bedenkliches Geschenk. 17,000 Mann zu besolden, mit Fleisch zu nähren und mit Brod, das sie, wenn es nicht weiß genug ist, ins Meer werfen! Was aber schlimmer ist, diese 17,000 Mann wollen bewacht seyn, sonst machen sie sich zu Herren des Hafens. Vor einigen Tagen sollte auf dem Molo Revue über sie gehalten werden; es kam aber plötzlich Gegenbefehl, und sie mußten an Bord zurück. Diese Truppen fangen an, sich sehr laut zu machen; sie prügeln die Araber, die sich weigern, das Türkische Geld anders als zur Hälfte seines Werthes zu nehmen. Sie werden sogar auch gegen Europäer insolent und haben neuerlich einen Engländer und einen Toskanischen Matrosen verwundet, jenen, weil er unvorsetzlich beim Vorübergehen einen dieser Türkischen Soldaten gestoßen hatte, diesen, weil er Flintensteine ausschiffte. „Was, Ghiaur", riefen die Türken, „Du bringst Flintensteine, um sie dann gegen uns zu gebrauchen?" und gingen auf die Toskaner los: diese vertheidigten sich, wurden aber überwältigt und einer derselben wurde für todt auf dem Platze gelassen.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Geschichte des Gil Blas von Santillana. Aus dem französischen des Le Sage von Dr. G. Finck. Mit 600 ganz feinen Holzstichen, gestochen von den ersten Künstlern Frankreichs. 1. Heft. — Das Ganze erscheint in 6 Heften, wovon ein jedes im Subscriptions-Preis 90 Kop. S. kostet, später tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

Thomas Moores poetische Werke, deutsch von Th. Oelkers. In 4 Bänden. Taschenformat. Sehr hübsch gedruckt. Jeder Band nur 60 Kop. S.

August Graf von Platen's sämmtliche Werke. Ausgabe in 1 Band. Mit des Verfassers Bildniß in Stahl und Facsimile. 4 Rbl. 25 Kop. S.

Die vier heiligen Evangelien unsers Herrn Jesu Christi. Aus der lateinischen Vulgata getreu übersetzt von J. P. Silbert. Mit sehr schönen Randzeichnungen und Illustrationen. 1. Heft. 1 Rbl. 30 Kop. S.

C. Weisflog. Phantasiestücke und Historien. Hübsche Taschenausgabe in 12 Bden. 5 Rbl. 15. Kop. S.

Neu entdecktes untrügliches Mittel auf eine leichte und anmuthige Weise in seiner geistigen und sittlichen Bildung die entschiedensten Fortschritte zu machen

und

eine Fülle neuer, eigenthümlicher, geistreicher Bemerkungen hervorzubringen.

Allen höheren und höchsten Ständen, allen Gebildeten überhaupt, und allen Schriftstellern und Studirenden insbesondere empfohlen.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Velindruckpapier, 164 Seiten, geh. Preis 80 Kop. S.

Leben Jesu

Evangelien-Harmonie

in gebundener Rede

von

Friedrich Rückert.

Preis 1 Rbl. 55 Kop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 106.

Sonnabend, den 9. September 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Den bestehenden Verordnungen gemäß, soll die Beköstigung der Rekruten an den Empfangsorten den Einwohnern gegen Zahlung von 41½ Kop. pr. Mann täglich überlassen und für solche Zahlung einem jeden Rekruten täglich Folgendes, als: 1 Pfund gutes Rindfleisch ohne Sehnen und Knochen und auch nicht vom Halsstück, sondern aus reinen schieren Stücken gehauen, 3 Pfund gut gebackenes Brodt und nebenher am Sonntage eine Suppe von weichkochenden Erbsen und guter Gerstengrütze, am Montage eine Kohlsuppe mit Grütze, am Dienstage eine Suppe mit Kartoffeln und Grütze, am Mittwoch eine Kohlsuppe mit Grütze, am Donnerstag eine Suppe mit Erbsen und Grütze, am Freitage eine Kohlsuppe mit Grütze, am Sonnabend eine Suppe mit Kartoffeln und Grütze, schmackhaft und rein gekocht, überdies aber auch Quas, Salz und Oel, in hinlänglicher Quantität, gereicht werden. — Zur Erfüllung eines Auftrags Sr. Excellence des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs wird Vorstehendes von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung desmittelst bekannt gemacht, und werden zugleich diejenigen, die bei der bevorstehenden Rekrutirung für den oben erwähnten Preis die Beköstigung von etwa 418 Rekruten (mehr oder weniger) in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich unfehlbar zum 15. Sept. d. J. bei dieser Polizei-Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zum Grunde liegenden Bedingungen anzuhören, sodann aber zum 20. Sept. d. J. ihren Entschluß mit Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 1500 Rub. B. A. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit allhier schriftlich einzureichen, und das Weitere abzuwarten. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 7. Septb. 1839. Rathsherr C. G. Brock.

Sekr. Wilde.

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und geehrten Damen-Publikum zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich mein Quartier verändert habe und gegenwärtig im Hause des Herrn Drewing, in der Blumenstraße, wohne.

C. Klein, Damenschneiderin. 3*

Zu verkaufen.

Gute wohlschmeckende Kartoffeln werden auf dem Gute Techelfer, in medio September d. J. in kleinen und großen Quantitäten zu den billigsten Preisen verkauft, daher haben sich die Kaufliebhaber bei dieser Gutsverwaltung früher zu melden. 1

Diesjähriger guter Hopfen ist zu verkaufen bei Rohland. 1

Für billige Preise ist eine leichte Kalesche für vier Personen, ein halb verdeckter Schlitten, eine Droschke mit Verdeck, und ein Kutschschlitten zu verkaufen in der karlowaschen Straße im Meyerschen Hause. 1

Von Seiten der Ropkoyschen Gutsverwaltung wird desmittelst bekannt gemacht, daß daselbst Kartoffeln zu dem Preise von 43 Kp. S. pr. Loof zu verkaufen sind und den Käufern in die Stadt zugeführt werden. Bestellungen deshalb werden zu jeder Zeit sowohl auf dem Gute selbst, als auch in der Bude des Herrn P. M. Thun angenommen. 2

Vorzüglich gute frische revalsche Killoströmlinge, beste frische Citronen und inländischer Käse bester Gattung zu 9 und 12 Kp. Silb. das Pfund sind zu haben bei J. R. Schramm. 2

Frische Zitronen, vorzüglich schönes moskowisches Mehl, kasanische Lichte von 3 — 8 auf ein Pf., gereinigtes Lampenöl, franz. Goldborden, inl. Käse und frische revalsche Killoströmlinge habe so eben erhalten. F. Sieckell. 2

Eine kleine Quantität Branntwein ist zu verkaufen. Wo? erfährt man von der Gutsverwaltung auf Neuhof im Cambyschen Kirchspiele. 3

Ein tafelförmiges, nur wenig gebrauchtes gutes Pianoforte steht zum Verkauf in der Sticinskyschen Buchhandlung. 3

Da nach Allerhöchster Verordnung die Preise aller Artikel in Silbermünze festzusetzen sind, so werden die gegenwärtig bestehenden Preise der Nadelholzschnittwaaren auf der Säge-Mühle zu Kollo im Turgelschen Kirchspiele hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, als:

21 Fuß lange und 10 Zoll breite Bretter: S.-M.

1zollige, ganz reine tannene à 12ter 2 Rb. 60 Kp.
halb reine . . . . 2 — 35 —

1½zollige	ganz reine	3 Rb. 90 Kp.
	halb reine	3 — 50 —
2zollige,	ganz reine	5 — 20 —
	halb reine	4 — 70 —
Dachbretter,	1e Sorte	2 —
	2e —	1 — 50 —
	3e —	1 — 15 —

21 Fuß lange und 10 Zoll breite Planken:

3zollige,	ganz reine	7 — 80 —
	halb reine	7 —
4zollige,	ganz reine	10 — 40 —
	halb reine	9 — 40 —

Die Preise der gesägten Latten sind gleichfalls im Verhältnisse zu der Qualität und der Dimension. 3

Zu vermiethen.

In meinen Häusern sind drei Wohnungen zu vermiethen. B. v. Haße. 2

Personen, die gesucht werden.

Ein erfahrner Branntweinbrenner, mit guten Zeugnissen seiner Ehrlichkeit und Brauchbarkeit versehen, wird für diesen Winter auf den Antzenschen Gütern gesucht, woselbst man sich bei der Gutsherrschaft zu melden hat. 3

Abreisende.

Wittwe Anna Hansen verläßt Dorpat in vierzehn Tagen. Den 8. Sept. 3

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat September 1839.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod:					
Ein Franzbrod soll wägen und gelten	—	5	1 1/7	„	4
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	2 1/2	4/7	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2 1/2	4/7	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeuteltem Roggenmehl	1	5	2 6/7	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	5	2 6/7	„	10
Ein Brod aus feinem Roggenmehl	1	—	1 3/7	„	5
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh, soll gelten	1	—	4 6/7	„	17
Minder gutes	—	—	—	„	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel	1	—	6 6/7	„	24
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel	1	—	5 5/7	„	20
Gutes fettes Schaaffleisch	1	—	4 2/7	„	15
Gutes fettes Schweinefleisch	1	—	5 1/7	„	20
Bier:					
Doppelt Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	5	„	17½
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs und Krügen	—	—	6	„	21
Tafel- oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	3½	„	12¼
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	4½	„	15¾
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	22	„	77
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	17	„	59½

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt; imgleichen werden sämmtliche Einwohner ersucht, die Verkäufer schlechter, der Gesundheit nachtheiliger oder unschmackhafter Produkte hieselbst anzuzeigen, mit welchen sodann nach der Strenge der Gesetze verfahren werden soll.

Publicatum, Dorpat Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 4. Septbr. 1839.

(L.S.) Rathsherr Carl Gustav Brock.
Secretär Wilde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 107. Montag, 11. September. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Türkei. — Egypten. — Miscellen. — Literärische Anzeigen. — Witterung.

Ausländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Sept. Am 28. Aug. um 9 Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiser die zur Completirung der Garde aus dem abgesonderten Grenadier-Corps und dem 3ten Reserve-Cavallerie-Corps ausgewählten Militairs niederen Grades, so wie auch die von den Chefs zur Beförderung zu Officieren vorgestellten Junker und Unterfähnriche der zusammengezogen Grenadier-Bataillone des 2ten und 6ten Inf.-Corps und der Reserve-Division des 2ten Inf.-Corps zu besichtigen. Darauf fuhren Se. Majestät in die Spaßkische Einsiedelei (въ Спасскую пустыню, Kloster) und in das Dorf Ssemenowskoje. — Um 6 Uhr Abends wohnten S. M. der Kaiser dem allgemeinen Zapfenstreiche beim Borodinoschen Denkmale bei, wo die Musikanten, Trommelschläger und Sänger von allen hier befindlichen Regimentern versammelt waren.

Am 29. Aug. um 7 Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiser, vom General-Feldmarschall und der Suite begleitet, sich zur Position zu begeben, welche die Truppen zu dem an diesem Tage bestimmten Manöver einnehmen sollten. Dieses Manöver, welches von der nämlichen Truppenzahl und an denselben Stellen ausgeführt wurde, welche unsere Truppen während der Borodinoschen Schlacht einnahmen, hatte zum Zweck einigermaßen diese denkwürdige Schlacht darzustellen. Die zum Manöver bestimmten Truppen waren in folgender Ordnung aufgestellt: das 2te und 6te Infanterie-Corps nahmen die Position von dem Dorfe Gorki, über Ssemenowskoje, bis zur alten Smolenskischen Straße ein. Die allgemeine Reserve, zusammengesetzt aus der Reserve-Division des 2ten Inf.-Corps, der Garde- und Grenadier-Reservebrigade und dem 3ten Reserve-Cavallerie-Corps, mit dem zusammengezogenen Cürassier-Reg., war hinter der rechten Flanke der allgemeinen Position nahe beim Dorfe Gorki, die Cavallerie rechts, die Infanterie aber links vor der großen Moshaiskischen Straße, endlich das 2te und 3te zusammengezogene Cavallerie-Reg., mit drei Batterien reitender Artillerie waren dem Dorfe Malowki gegenüber aufgestellt. Nachdem S. M. der Kaiser die Position der Truppen in Augenschein genommen, geruhten Sie den Befehl zum Beginn der Action zu ertheilen. Das Manöver währte bis 4 Uhr Nachmittags und wurde in der ausgezeichnetsten Ordnung, mit exemplarischer Schnelligkeit und Regelmäßigkeit in allen Bewegungen ausgeführt. Für einen so glänzenden Zustand der Truppen geruhten Se. Majestät dem Oberbefehlshaber der activen Armee und dem Großfürsten Michael Pawlowitsch Kaiserliche Hoheit welcher alle Reservetruppen commandirte Ihre innige und vollkommene Erkenntlichkeit, allen besonderen Chefs der Truppen aber Ihr besonderes Wohlwollen zu bezeigen.

Am 30. August um 10 Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiser, begleitet von der Generalität, dem diplomatischen Corps und der übrigen Suite, Sich zum Gottesdienst in die Feldkirche bei der zusammengezogenen Division des 2ten Inf.-Corps zu begeben. Die Truppen der bezeichneten Division, sammt der Garde- und Grenadier-Reservebrigade und den zu derselben gehörigen 5 Reserve-Batterien zu Fuß, waren um die Kirche herum aufgestellt. Nach der Messe wohnten Se. Majestät der Wachtparade des Garde-Detaschements bei und geruhten Ordonnanzen von allen Cavallerie-Regimentern, von der reitenden Artillerie und der ersten reitenden Pionier-Eskadron anzunehmen. Darauf besichtigten Se. Majestät die aus der Artillerie zur Garde ausgesuchten Militairs niederen Grades. — An diesem Tage als dem Namenstage S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch war um 4 Uhr bei S. M. dem Kaiser großes Diner, zu welchem alle zur Suite gehörige Personen, die Generale, Regiments-Commandeurs und Brigade-Commandeurs der Artillerie der hier versammelten Truppen, so wie auch alle verabschiedete Generale und Stab-Officiere, welche die Schlacht von Borodino mitgemacht haben, eingeladen zu werden die Ehre hatten.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserl. Krone sind am 5. Aug. Allergnädigst ernannt worden; der ordentliche Professor der Kasanschen Universität, Staatsrath Erdmann und der

Chef des Oeconomie-Büreaus vom Dep. des öffentlichen Unterrichts, Collegienrath Lasarew.

St. Petersburg, 7. Sept. Der Feldwebel Schulmann vom Finnländischen Cadettencorps ist zum Fähndrich im Ssemenowschen Leibgarde-Regiment befördert.

Der bei Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Konstantin Nicolajewitsch befindliche Lehrer, Collegien-Assessor August Grimm, ist für Auszeichnung im Dienst zum Ritter des St. Annenordens 3ter Classe ernannt worden.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 3ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer ernannt: die Oberlehrer des Dörptschen Gymnasiums, die Collegien-Assessoren Carlblom und Sokolowsky; der Schul-Inspector und Lehrer an der Dörptschen Kreisschule Titulärrath Schwan. (Ruff. Inv.)

Inländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Sept. Die bereits erwähnte Protestation, welche die in Paris versammelten Runkelrüben-Zucker-Fabrikanten dem Conseils-Präsidenten überreicht haben, lautet folgendermaßen: „Die Abgeordneten der inländischen Zucker-Industrie der verschiedenen Departements haben sich in Paris versammelt; sie protestiren sämmlich gegen die am 21. August d. J. erlassene Herabsetzungs-Ordonnanz. Die Ordonnanz ist ungesetzlich und ungerecht. Der Handels-Minister ist, um sie zu rechtfertigen, genöthigt gewesen, den Geist des Gesetzes vom Jahre 1814 zu entstellen; denn der Zucker gehört nicht zu den rohen Erzeugnissen, ist niemals von der Verwaltung selbst auf diese Weise klassifizirt worden, und weit davon entfernt, unseren Raffinerieen zu fehlen, ist es, im Gegentheil, sein Ueberfluß, der die Krisis, unter welcher wir seufzen, herbeigeführt hat. Außerdem hat der Handels-Minister das Gesetz vom 24. April 1833, welches nur der gesetzgebenden Gewalt des Königreichs das Recht ertheilt, die Verhältnisse zwischen dem Mutterlande und den Kolonieen zu regeln, übertreten. Jene Ordonnanz zerstört willkürlich ein Gleichgewicht, welches durch ein Gesetz im Jahre 1837 hergestellt wurde, und vermehrt auf indirekte Weise unsere Steuer. Warum ist unseren Nebenbuhlern dieser Vorzug bewilligt worden? Der inländische Producent hat nicht weniger gelitten, als der in den Kolonieen. Mehr als 160 Französische Fabriken sind seit einem Jahre geschlossen worden; die übrigbleibenden haben ihre Thätigkeit bedeutend vermindert, und die Schilderung, welche der Handels-Minister von der Lage der Kolonieen entwirft, ist nicht weniger auf die inländische Fabrication anwendbar. Nachdem übrigens die Ordonnanz uns den Kolonieen geopfert hat, opfert sie auch noch die Kolonieen und uns dem ausländischen Zucker, dessen Zoll sie ohne Nothwendigkeit um 27 Fr. 50 Ct. herabgesetzt hat. Es kann hier kein Irrthum, keine Unbekanntschaft mit unserer Lage vorausgesetzt werden; es ist also böser Wille und die deutliche Absicht, unsere Industrie zu vernichten. Die Staatsmänner mögen bedenken, was Frankreich bei dieser Lösung gewinnen wird; was uns betrifft, so bleibt uns nur ein einziger Schritt übrig, und wir haben nur einen einzigen Entschluß zu fassen. Die Regierung hat, uns gegenüber, nur einen Weg einzuschlagen, der rechtlich und loyal genannt werden kann, nämlich die Liquidation unserer Fabriken auf dem Wege der Entschädigung. Unser Gesuch geht demnach dahin, daß die Regierung der Kammer einen darauf abzielenden Gesetz-Entwurf vorlegen möge.“ (Folgen die Unterschriften.)

(St. Z.) Herr Daguerre hat gestern in einem der Säle des Ministeriums des Innern einen öffentlichen Versuch mit seiner neuen Erfindung gemacht. In der letzten Zeit hatten einige von ungeduldigen Neugierigen angestellte Versuche, die wahrscheinlich mangelhaft ausgeführt wurden, einige Zweifel an dem Erfolg der Operation aufkommen lassen. Die gestrige Sitzung hat indeß diese Zweifel vollkommen verwischt, und man kann sogar versichern, daß mit den unter den Augen des Erfinders angefertigten Apparaten sogar der Ungeschicklichkeit wenig Spielraum gelassen ist. Alles findet sich in dem zierlichen Kasten, den man für 350 Fr. erstehen kann, vor: Die mit Silber überzogene Kupferplatte, das Olivenöl und die zum Poliren bestimmte Wolle. Die Platte wird zuerst mit trockener Wolle sauber gereinigt, dann taucht man dieselbe Wolle leicht ein in eine Mischung von Salpeter-Säure und destillirtem Wasser (ein Theil Salpeter-Säure auf sechszehn Theile Wasser), und überzieht damit die Platte. Wenn dieses geschehen ist, so zeigt sich auf der Oberfläche des Metalls ein leichter Glanz, auf den man nun sehr fein geriebenen Bimstein streut, und dann dieselbe abermals mit noch nicht gebrauchter Wolle reibt. Alsdann wird die Platte auf einen Dreifuß mit beweglicher Vorrichtung gestellt, wo sie durch eine Spiritusflamme erwärmt wird, bis das Silber mit einem weißlichen Scheine überzogen ist. Hierauf kühlt man sie rasch ab, indem man sie wieder auf Marmor legt, und sie dann aufs neue mit Bimstein polirt. Diese ganze Operation wird dreimal wiederholt. Nunmehr handelt es sich darum, die Platte den Joddämpfen auszusetzen. Ein neues Kästchen dient zu dieser zweiten Vorbereitung. Das Jod, welches auf dem Grund einer Kapsel liegt, erhebt seine Dämpfe bis zur Platte, welche über der Kapsel befestigt wird, und die man sogleich wegnehmen muß, wenn das Silber sich mit einem schönen Goldschein bedeckt. Die Operation wird im Dunklen vorgenommen; man sichert sich nur so viel Licht, um die hinreichende Färbung der Platte ermitteln zu können. Diese wird nun, immer im Finstern, auf einen neuen Rahmen gestellt, der in die Camera obscura paßt, um nach einigen Minuten in den Apparat gerückt zu werden, der das Quecksilber enthält. Dort findet sich ebenfalls Alles vorbereitet, ohne daß man irgend eine Berechnung anzustellen braucht. Die Platte ruht auf einer Fläche, die ihr die Neigung von 45 Graden giebt, eine Spiritus-Lampe erwärt die Quecksilber-Kapsel, und ein von außen sichtbarer Thermometer, der in die Kapsel geht zeigt den Moment an, wo die Hitze 60 Grad erreicht. Alsdann ist die Operation beendigt. Man löscht die Spiritusflamme aus, und nach und nach wird das Bild dem Auge sichtbar. Der gestrige Versuch des Herrn Daguerre gelang vollkommen. Trotz des unbestimmten Wetter- und der Wolken, die jeden Augenblick das Licht veränderten, erreichte das Bild den höchsten Grad der Vollkommenheit, und die Zuschauer brachen, als sie dasselbe erblickten, in den lebhaftesten Beifall aus. Man konnte die wunderbaren Details dieser Zeichnung gar nicht genug betrachten und anstaunen. „Als Theodor Hoffmann“, so sagt der Messager, dem wir diesen Bericht entnehmen, „seinen „Peter Schlemihl“ schrieb, da sah er gewiß nicht voraus, daß man so bald jenen Traum seiner bizarren Phantasie, einen Schatten abzulösen und zu fixiren, verwirklichen würde.“ (Man sieht hieraus, daß Theodor Hoffmann einen ganz anderen „Peter Schlemihl“ geschrieben haben muß, als Chamisso!)

Paris, 12. Sept. Sämmtliche hiesige Blätter mit Ausnahme der offiziellen, melden heute die Abberufung des Admiral Roussin von seinem Botschafterposten in Konstantinopel, und seine Ersetzung durch Herrn Pontois, vormaligen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Ueber die Gründe dieses Schrittes, der auf eine Aenderung der Französischen Politik im Orient hinzudeuten scheint, stellen die hiesigen Blätter verschiedene Vermuthungen an. Man ist ziemlich allgemein der Meinung, daß die schnelle Zustimmung des Admiral Roussin zu der der Pforte überreichten Kollektiv-Note und die angeblich daraus hervorgegangenen Verlegenheiten, der Grund der Abberufung sey. Es dürfte indeß gerathen seyn, eine offizielle Erklärung der Regierung abzuwarten, bevor man über einen so wichtigen Schritt ein Urtheil feststellt. Uebriges soll der Beschuß wegen der Abberufung des Admiral Roussin einstimmig in dem Minister-Conseil gefaßt worden seyn.

Großbritanien und Irland.

London, 10. Sept. In Bristol und der Umgegend hat sich am Montag Morgens, ungefähr um 1 Uhr, eine ziemlich starke Erderschütterung bemerkbar gemacht. Man fühlte die Bewegung in den Betten, die Thüren sprangen auf, und das bei solchen Phänomenen gewöhnliche unterirdische Geräusch ließ sich vernehmen. Auch in Wales, zu Newport, Cardiff und anderen Orten hat man die Bewegung gespürt.

Ueber eine neue Erfindung, Tuch ohne Spinnen oder Weben zu bereiten, enthält der Leeds Mercury folgende Mittheilung: „Unter den vielen außerordentlichen und wahrhaft wunderbaren Erfindungen unserer Zeit befindet sich eine Maschine zur Verfertigung von breitem oder schmalem wollenen Tuche ohne Spinnen oder Weben, und nach Untersuchung der Proben von diesem Tuche dürfen wir, bei unserer Kenntniß von diesem Hauptartikel unseres Distriktes, behaupten, daß diese Fabrikationsweise, aller Wahrscheinlichkeit nach, die gewöhnliche Methode, Tuch durch Spinnen oder Weben zu verfertigen, verdrängen wird. Die Maschinen sind sowohl hier als in allen anderen Fabrik-Ländern patentirt. Der Erfinder ist ein Amerikaner und scheint die gewisse Aussicht zu haben, durch den Verkauf seines Patentrechtes ein großes Vermögen zu erwerben. Wir hören, daß vielen unserer angesehensten Kaufleute und Fabrikanten Proben von diesem Tuche, so wie eine Abbildung der Maschinerie, vorgezeigt worden sind, und daß keiner derselben die Fähigkeit der letzteren, geringes Tuch, welches viel Festigkeit erfordert, zu verfertigen, bezweifelt. Sollte die Erwartung der Patent-Inhaber größtentheils in Erfüllung gehen, so wird die dadurch erlangte Abkürzung der Hände-Arbeit sowohl, als der Maschinen-Arbeit, sehr bedeutend seyn. Es ist bereits Veranstaltung getroffen, diese Maschine bei unsern Kontinental-Nebenbuhlern einzuführen; eine Gesellschaft von eilf Herren in London hat nämlich 5000 Pfd. bei den Patent-Inhabern, die eine Maschine für sie bestellt haben, deponirt; sobald solche fertig ist, werden sie während eines Monats Versuche damit anstellen, und wenn sie nach Verlauf derselben glauben, daß sie ihren Zweck erfüllt, haben sie 20,000 Pfd. für das Patentrecht in dem Königreiche Belgien zu bezahlen, wo die Maschine demnach in Anwendung kommen wird. Wir hoffen, daß die erforderliche Maschinerie zur Verfertigung des patentirten wollenen Filz-Tuches hier in acht oder vierzehn Tagen, unter der Ober-Aufsicht des Erfinders, von einem Tuchhändler versucht werden wird, welcher Letzterer ein ausschließliches Privilegium erhalten hat, jedoch im Begriff ist, sich mit zwanzig anderen angesehenen Geschäftsmännern zu vereinigen, um die Kosten, welche die vollständigsten Versuche erfordern, gemeinschaftlich zu tragen. Es ist berechnet worden, daß eine einfache Maschine, welche nicht über 600 Pfd. zu stehen kömmt, im Stande ist, täglich in zwölf Stunden 600 Yards wollenes Tuch, ein Yard breit, zu verfertigen.“

Dem Courier wird von seinem Pariser Korrespondenten unterm 5ten d. M. in Bezug auf die Spanischen Angelegenheiten unter Anderem Folgendes geschrieben: „Die Möglichkeit, an welche Einige glauben, daß nämlich Don Carlos, insbesondere mit Hülfe Cabrera's, den Bürgerkrieg noch manches Jahr werde fortsetzen können, beruht auf unrichtigen Hypothesen. Ich habe heute Morgen den Brief eines Adjutanten des Don Carlos gesehen, geschrieben an eine Person von Einfluß in Paris, in welchem gesagt wird, daß der Würfel gefallen sey, und daß das einzige dem Don Carlos übriggebliebene Rettungsmittel in der Flucht auf

***

Französisches Gebiet bestehe. Ich melde Ihnen dies als eine Thatsache, welcher Sie Glauben schenken können. Sie beweist, daß es mit den Karlisten, wenigstens für jetzt, aus ist. Nichtsdestoweniger glaube ich nicht, daß das Ende des Kampfes so nahe bevorsteht, wie Einige glauben. Eine Intervention ist jetzt noch eben so nothwendig, wie jemals; zunächst um den Ausschweifungen vorzubeugen, die sonst wahrscheinlich aus dem Siege der Christinos hervorgehen werden, zweitens um zu verhindern, daß die Karlisten zu Athem kommen, was sonst wahrscheinlich der Fall seyn würde."

Spanien.

Madrid, 3. Sept. Es ist heute hier die Nachricht eingetroffen, daß Maroto, Urbistondo, Iturriaga und Simon de la Torre sich mit 18 Bataillonen nebst der zugehörigen Artillerie und einer Compagnie Sappeurs dem Herzog von Vitoria unterworfen haben. Sobald die Deputirten dies erfreuliche Ereigniß erfuhren, beschlossen sie, dasselbe durch ein patriotisches Diner zu feiern. Die Freude ist allgemein und nur die Exaltirten sind unzufrieden, denn sie sehen ein, daß ihnen dadurch die Gewalt, nach der sie strebten, entgeht. Man verhehlt sich indeß nicht, daß mit dieser Unterwerfung der mißvergnügten Bataillone der Kampf noch keineswegs beendigt sey, denn es bleiben dem Don Carlos noch die Truppen unter den Befehlen von Cabrera, Forcadell, Elio und dem Grafen d'España. Bei Cabrera befinden sich drei Bischöfe, von Siguenza, Orihuela und Mandonedo, die Jeden exkommunizirt haben, der vom Frieden oder von Unterhandlungen spricht.

Es sind vor einigen Tagen zwei Couriere abgesandt worden, der Eine mit fünf Millionen Realen zur Nord-Armee, der Andere mit drei Millionen zur Armee des Centrums. Diese acht Millionen sind von der Bank von Madrid vorgeschossen worden. Die Freude über die Ereignisse in den Nord-Provinzen ist so groß, daß man glaubt, die Regierung werde ohne Schwierigkeiten die zur Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse erforderlichen Summen von den hiesigen Kapitalisten erhalten.

Saragossa, 1. Sept. In dem hiesigen Eco del Aragon liest man; „Es ist zehn Uhr Abends und die Straßen, namentlich der Cosso, sind mit Menschen angefüllt, die, in der Freude ihres Herzens, sich gegenseitig begrüßen und Glück wünschen und sich unter die fröhliche Jugend mischen, welche unaufhörlich den Ruf: „„Es lebe der Friede!"" wiederholt. Die Stadt ist freiwillig erleuchtet und das Läuten der Glocken erhöht noch den allgemeinen Enthusiasmus. Nirgends sieht man traurige Gesichter, außer etwa bei einigen Karlisten, die sich sorgfältig verborgen halten. Die Behörden, welche den Enthusiasmus der Bevölkerung theilen, haben öffentliche Lustbarkeiten angeordnet, die drei Tage währen sollen. Auch soll ein Tedeum in der hiesigen Kathedrale gesungen werden."

Madrid, 4. September. Die hier herrschende Freude läßt sich nicht mit Worten schildern. Die Hauptstadt bietet den Anblick eines großen Nationalfestes dar. Illuminationen, Serenaden, unaufhörliche Viva's, Alles zeigt, daß die Bevölkerung mit der lebhaftesten Frende die Nachricht begrüßt, die man als Vorläufer eines definitiven Friedens betrachten kann. Die Königin-Regentin, welche auf Verlangen des Volks mehrmals mit der Doña Isabella auf dem Balkon erschien, wurde mit donnerndem Beifallsruf empfangen und war bis zu Thränen gerührt.

Portugal.

In Lissabon sprach sich, nach den Berichten vom 2ten d. M., der Widerwille gegen die Engländer immer lebhafter in den Zeitungen aus. Der „Procurador dos Povos" unter Anderen meinte, man müsse sämmtliche im Lande lebende Engländer gleich Wölfen erschießen und ihr Blut sich mit dem Krystall-Wasser des Tajo vermischen lassen.

Deutschland.

Leipzig, 10. Septbr. Das Fortbestehen der hiesigen homöopathischen Heil-Anstalt, welches in einem frühern Schreiben aus Leipzig als ungewiß angegeben wird, ist durchaus nicht zweifelhaft. Die Anstalt wird vielmehr unterbrochen fortbestehen, jetzt unter der Leitung des Dr. Noack. Auch das Verhältniß der Geheilten zu den aufgenommenen Kranken ist ein anderes, als in jenem Briefe angegeben wird. Es sind nach der aus dem Journale des Krankenhauses gezogenen Uebersicht, in den 6 Jahren des Bestehens der Anstalt in dieselbe 612 Kranke aufgenommen worden; davon sind 45 gestorben, unter diesen 26 an der Lungenschwindsucht, die übrigen fast sämmtlich an chronischen, von anderen Aerzten schon längst aufgegebenen Leiden; 67 haben die Anstalt ungeheilt verlassen, wovon übrigens ein großer Theil nur wenige Wochen in der Anstalt geblieben, demnach sich der Behandlung zu früh entzogen; 500 endlich sind geheilt entlassen worden.

Am 4. September starb in Erlangen der sehr geschätzte Professor der Theologie Dr. Olshausen. Sein Verlust ist für die Wissenschaft sehr beklagenswerth.

Frankfurt a. M., 11. Sept. Wie man vernimmt, sind auf dem Johannisberg Vorbereitungen zur Aufnahme von dreißig Personen mit Einschluß des Herrn Fürsten von Metternich und seiner Familie getroffen worden. Se. Durchlaucht soll die Ueberzeugung hegen, auf dem Johannisberg sich wieder ganz erholen zu können.

Schweiz.

Zürich, 10. Sept. Heute früh um 6 Uhr ist Staatsrath Dr. Hegetschweiler an seiner Wunde gestorben.

Zürich, 10. Septbr. (A. Z.) Ueber die äußere Erscheinung der letzten Ereignisse soll sich der Französische Botschafter Graf Mortier, unter dessen Fenstern gerade die wichtigsten Vorfälle sich ereigneten, so geäußert haben: „Es ist das die erste und wohl die letzte Revolution von dieser Gattung von der ich weiß. Da kommen große Züge zum Theil wehrlos, heran gerückt. Es wird gegenseitig

geschossen. In einer Viertelstunde ist die Regierung zersprengt. Das Volk ist erbittert, wüthend über seinen Verlust. Dann tritt es zusammen, viele Tausende. Ein schwarzer Herr besteigt eine Bühne, befiehlt den Leuten die Hüte abzunehmen. Sie thun es alle, horchen seiner Rede schweigend zu und gehen dann ganz ruhig nach Hause." In der That, so ungefähr war es. Kaum war der Sieg entschieden, als die größte Ruhe eintrat. Keinerlei Exzesse wurden verübt, weder gegen Personen, noch gegen Eigenthum. Unmittelbar nach dem Treffen ging ein Bauermädchen über den angefüllten Platz, und trug einen Sack voll Thaler herüber, ganz unversehrt. Als die Kaserne von dem Volke besetzt wurde, da drängte sich einiges Gesindel mit hinein, um zu stehlen, was die entflohenen Milizen zurückgelassen hatten. Darüber wurde das Volk so erbittert, daß es fast einige ergriffene Diebe niedergemacht hätte, und nur mit Mühe wurden sie von der Wuth derer gerettet, welche um keinen Preis ihre Sache durch schlechte Streiche beflecken lassen wollten.

Der Bericht eines Korrespondenten von anderem Standpunkte, den dieselbe Zeitung mittheilt, lautet folgendermaßen: „Schon längst hatte die alte Aristokratie den Radikalen, Straußianern, oder wie man sonst die wahrhaft liberale Partei in der Schweiz nennen mag, den Tod geschworen, und sich, von ihrem glühenden Hasse beseelt, fest vorgenommen, das Ruder des Staats wieder zu ergreifen. Dieser Plan ist ihr in den Morgenstunden des 5. September 1839 durch einen coup d'etat vollständig gelungen, und der Vorort Zürich hat seit diesem Tage eine ganz neue Physiognomie. Fragt man sich nach der Entstehung dieser Revolution, so kann man nur darauf antworten, daß sie gerade aus dem Gegentheile derjenigen Ursachen entsprungen, welche die Revolution von 1829—1830 in Zürich hervorbrachten. Während nämlich der Ausbruch der Revolution von 1829—1830 in dem Herunterkommen der Regierungs-Gewalt patricischer Familien, in dem allgemein gefühlten Unwohlseyn des Volkes, so wie überhaupt in dem Vorwärtsstreben des unbezwingbaren geschichtlichen Geistes zu suchen, so liegt der Grund zu der Revolution von 1839 gerade in dem umgekehrten Falle. Man fing an, die Regierung zu fürchten, sah in ihr trotz ihrer äußeren Schwäche eine starke Vertreterin neuer Ideen; die Schul- und allgemeinere Volksbildung nahm unter den eifersüchtigen Augen des Klerus einen immer rascheren und kühneren Aufschwung; kurz man sah ein, daß, wenn dies so fort gehe, das alte Zürich, von welchem Goethe an Lavater schrieb, „er könne sich in dieser langweiligen Stadt keine Existenz denken", binnen kurzem gar nicht wieder zu erkennen seyn würde, besonders wenn man von der Baseler Seite hineinführe. Dies Alles scheint nun plötzlich eine ganz andere Wendung zu bekommen; der orthodoxe Eifer hat die schlecht felddienstfähige nur von dreißig Dragonern vertheidigte Aufklärung besiegt, und dem Züricher Staatsgebäude, das zu seinem Hauptgrundpfeiler die neuen Ideen hatte, aber nichtsdestoweniger ein Musterstaat für das ganze übrige Europa zu werden versprach, einen gewaltigen Stoß beigebracht. Zehn bis zwanzig Tausend mit Piken, Aexten, Sensen, Musketen, Hellebarden, Karabinern und Hirschfängern ꝛc. bewaffnete Bauerleute, worunter sich nur äußerst wenig wirkliche Landbürger befanden, haben mit ihren Parochial-Pfarrern an der Spitze unter dem barbarischen Kommando: „Schlagt die Türken todt!" das wehrlose Zürich erstürmt, und wie die verblendeten Sieger glauben, in ihrem furchtbaren „Hurrah!" die angeblich von Dr. Strauß todtgeschlagene Religion wieder zum Leben erweckt."

Türkei.

Konstantinopel, 28. Aug. Der Fürst von Pückler-Muskau ist am 26sten d. M. nach Gallacz abgereist, von wo er sich auf der Donau nach Wien zu begeben gedenkt.

Der Bericht eines Augenzeugen, den die Wiener Zeitung über den großen Brand in Pera am 9. August d. J. enthält, giebt die Zahl der eingeäscherten Häuser (ohne die Nebengebäude) auf 2500 an. Der menschenfreundlichen Thätigkeit des Prinzen von Joinville werden auch in diesem Berichte die größten Lobsprüche ertheilt. Am Schlusse desselben heißt es: „Man zählt nur zehn Türken Familien, welche an diesem verhängnißvollen Tage ihre Habe verloren; dagegen sind aber viele tausend Christen an den Bettelstab gebracht, und diese wohnen theils unter freiem Himmel, theils in den 500 Zelten, welche der Großherr herbeischaffen ließ, und theils auch im sogenannten Türkischen Stadtviertel, allein hier nur gegen hohe Miethe, welche die Wenigsten für eine längere Dauer werden bestreiten können können, wenn man bedenkt, daß die Unglücklichen meist arme Handwerker waren, die selbst ihre Werkzeuge und Geräthschaften nebst den noch verschuldeten Häusern verloren haben. Noch jetzt, während ich dies niederschreibe, vernimmt mein Ohr von verschiedenen Seiten lautes Weinen und Jammergeschrei hier vom Munde trostloser verwaister hülfloser Kinder, die nach Vater und Mutter rufen und um Brod flehen, hier aus dem Munde armer Wittwen — doch mein bewegtes Herz hemmt die Feder, das Schreckensbild weiter auszumalen. — Ein empfindlicher Schlag für alle katholischen Familien in Pera ist auch die Einäscherung des Erziehungshauses der Wiener Mechitaristen daselbst. Ueber 60 katholische Kinder erhielten dort von Priestern aus der Congregation Unterricht in allen Gymnasial-Gegenständen und verschiedenen Sprachen. Das zwei Stockwerk hohe Instituts-Gebäude wurde erst vor zwei Jahren mit großen Kosten aufgeführt, und ist nun leider in der ersten frischen Blüthe von dem unseligen betrübenden Unglücksschlage vernichtet. Es war rührend zu sehen, wie die Franken edelmüthig alsogleich eine Subscription zum Besten der Verunglückten eröffneten; auch der Kunstreiter Soulier

gab mehrere Vorstellungen zu diesem milden Zwecke; zu bedauern ist jedoch, daß die Zahl der bemittelten Franken im Verhältnisse zu der der Verunglückten nur gering ist, und daß die Vorstellungen des braven Kunstreiters in den Tagen der Bestürzung wenig besucht sind. — Bisher sind meine katholischen Glaubensbrüder in Noth und Drangsal meist aus Italien und Frankreich her mit milden Spenden erquickt und erfreut worden, und während sie die süße Hoffnung nähren, daß diese Hülfsquellen für sich auch jetzt fortfließen werden, erwarten sie mit aller Zuversicht, das sonst so wohlthätige edelgesinnte Deutschland werde diesmal auch auf sie einen Blick der Milde richten, und die Byzantische Kaiserstadt in den weiten Kreis seiner Wohlthätigkeit, seiner christlichen Nächstenliebe, seiner Barmherzigkeit ziehen!"

Egypten.

Alexandrien, 16. Aug. (A. Z.) Das Betragen der Türkischen Matrosen wird immer beunruhigender, sie gehorchen ihren Officieren nicht mehr, glauben sich Alles erlaubt; der Pascha, um sie nicht zu erbittern, mag nicht zu strenge gegen sie verfahren; ich vermuthe, daß er sehr zufrieden wäre, wenn er ihrer auf gute Art los werden könnte. Unterdessen macht die rothe Ruhr schreckliche Fortschritte unter ihnen, man weiß nicht mehr, wo man die Kranken unterbringen soll, alle Spitäler sind übervoll. Mehmed Alli ist seit einigen Tagen sehr schlechter Laune. Seine Briefe an die verschiedenen Pascha's des Reichs haben noch keine Wirkung hervorgebracht; die bevorstehende Protokollisirung behagt ihm wahrscheinlich auch nicht. Als ihm einer der Konsuln anzeigte, daß die vereinigte Französisch-Englische Flotte hierher kommen würde, sagte er: „Kommen sie als Freunde, so werde ich sie gut empfangen, kommen sie, um die Rückgabe der Flotte zu erzwingen, so sperre ich den Hafen, vereinige die Türkische Flotte mit der meinigen und heiße Ibrahim Pascha vorrücken. Ich habe nichts als billiges verlangt, und das muß mir vollkommen zugestanden werden, bis dahin werde ich mich aufs äußerste vertheidigen, ich bin müde, der Diplomatie zum Spielwerk zu dienen." So eben kommt eine Französische Kriegsbrigg in vier Tagen von Tenedos an.

Miscellen.

Reise von Kairo bis Assuan.

(Fortsetzung.)

III. Landreise mit dem Vicekönig.

Konstantinopel, 15. Jun. An einer schmerzlichen Migräne leidend, lag ich im heftigen Fieber schlaflos im Bett, als schon vor Aufgang der Sonne mehrere Kanonenschüsse die Abreise Sr. Hoheit verkündeten, und zugleich ein Kavaß bei mir erschien, um mir von Seite des Vicekönigs anzuzeigen, daß derselbe mich auf der Frühstücksstation erwarten werde, mir aber, damit ich schneller nachkommen könne, eines seiner eigenen zwei canadischen Maulthiere sende. Die nothwendige Abwartung des Fieberanfalls erlaubte mir indeß erst um 8 Uhr zu folgen, so unangenehm mir diese unpassende Verzögerung war. Mein Weg führte mich, ungefähr drei englische Meilen weit, durch eine herrliche Aue, deren Fruchtbarkeit und vortrefflicher Anbau wohl wenig ihres Gleichen in Europa finden dürften. Auf der unermeßlichen Fläche, die sich endlos zwischen den beiden Gebirgsketten hinzog, schien nicht das kleinste Fleckchen unbenützt geblieben zu seyn, ganz in der Art, wie in Malta und Gozo, nur mit dem Unterschied, daß dort ein steiniger Boden mühsam bezwungen werden muß, hier durchgängig die üppigste Gartenerde nur die Mühe des Säens verlangt. Alle die vielfachen Fruchtsorten standen in höchster Vollkommenheit; den Flachs erntete man bereits, die Gerste hatte noch 14 Tage zu reifen. Der Bersim (eine Art fetter Klee) war schon größtentheils abgemäht, und die reifen grünen Erbsen und Bohnen, von denen ich kostete, fand ich so süß und schmackhaft, wie auf den gesegnetsten Fluren Frankens. Ueber die Brachen zerstreut, weideten mehrere Sorten Rindvieh, Büffel, Pferde, Kamele Schafe und Ziegen, durchgängig wohlgenährt, von starkem Schlag und guter Zucht. Eine Menge Dörfer blieben fortwährend im Gesichtskreis, und bildeten mit ihrer Palmenumgebung einzelne dunkle Boskets in dem lichten Grün der Ebene, wo nur zuweilen in der Ferne des Niles Silber, von den Strahlen der glühenden Sonne getroffen, jählings aufblitzte. Es war ein Gemälde voll Reichthum, Fülle und Glanz — aber ich litt zu heftige Schmerzen, um mich dem Genuß an der Natur mit Freiheit hingeben zu können, und war daher sehr froh, als ich endlich längs eines der größeren Dörfer die lange Reihe der smaragdgrünen Zelte des Vicekönigs mit all dem bunten und pittoresken, orientalischen Schmuck seines Gefolgs, das aus mehr als 300 Menschen und 500 Thieren besteht, ansichtig wurde. Mehemed Ali hatte mit zu großer Güte seine gewöhnliche Eßstunde eine geraume Zeit hinausgeschoben, bis er glaubte, daß ich nicht mehr kommen werde, und hielt jetzt seine Sieste. Ich fand ein elegantes Zelt mit mehreren abgetheilten Piecen für mich bereitet, in das mich Artim Bey und der Leibarzt Sr. Hoheit, Hr. Gaetani, ein Spanier von Geburt, einführten, wobei der letztere zugleich seine ärztliche Hülfe anbot. Ich eilte indeß, da ich selbst am besten die Mittel gegen mein Erbübel kenne, Küche und Apotheke gleichermaßen ablehnend, zur Ruhe zu kommen, und in der That curirten mich vier Stunden tiefen Schlafs vollkommen.

Die Reiseökonomie des Vicekönigs ist admirabel eingerichtet. Ich habe schon erwähnt, daß ein Gefolge von circa 300 Menschen (unter dem sich, beiläufig gesagt, außer dem Generaladjutanten Zami Bey, nicht ein einziger Militär befindet) und noch eine weit größere Anzahl Pferde, Dromedare und Maulthiere ihn begleiten. Zwei Garnituren, jede von 50 Zelten, mit allen nöthigen Meublen, und zwei complete Kücheneinrichtungen wechseln auf der Reise dergestalt mit einander ab, daß man nie nöthig hat, auf irgend etwas zu warten, sondern so wie man ankommt, Wohnung und Mahlzeit auch schon bereit findet. Früh eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang, steigt der Vicekönig zu Pferde, und außer seiner speciellen Dienerschaft ist nur der Mudir (Gouverneur) der Provinz, durch die er eben reist, verpflichtet, sich neben ihm zu halten; alle Uebrigen kommen nach, wie es sich eben trifft, und namentlich bekamen wir den Generaladjutanten fast nie unterwegs zu sehen. Ueberhaupt existirte — die orientalische Sitte, daß man sich vor dem Herrn nicht setzen darf, ausgenommen — weit weniger Gêne und Rücksicht auf die Person des Vicekönigs, als ich erwartete, obgleich eine liebevolle Ehrfurcht für den Gebieter stets sichtbar war, jedoch ohne die mindeste Spur von Scheu, Furcht oder Verlegenheit an sich zu tragen. Dabei herrschte in allen Dingen eine feste und musterhafte Ordnung, ganz frei von jenen mannichfachen Confusionen und dem verwirrten Getümmel, deren ich oft bei den Reisen europäischer Souveräne gewahr ward. Dennoch sind auf einer andern Seite die Formen dieses Hofes schon weit mehr europäisch als orientalisch geworden, ausgezeichnet durch eben so vornehmen Anstand, als ausgesuchte Höflichkeit und Ungezwungenheit im Umgang, ad regis exemplum. Denn wahrlich ist es kaum möglich, einen liebenswürdigern Greis in so erhabner Stellung zu sehen, als Mehemed Ali, so pünktlich (bekanntlich die Höflichkeit der Fürsten), so heiter und stets gleichen Humors, so ganz ohne Prätensionen irgend einer Art, so einfach und natürlich, ja ich möchte wirklich sagen, so kindlich unbefangen, daß man oft erstaunt, wie dieser harmlose, gütige und von seiner ganzen Umgebung fast angebetet erscheinende Mann doch derselbe ist, der mit seinem Kopf und seinem Arm allein ein mächtiges Reich unter den schwierigen Umständen geschaffen und erhalten hat, der entsetzliche Vernichter der Mameluken und der Besieger des Sultans, seines frühern Herrn, dessen wankenden Thron von der Schlacht von Koniah gänzlich umzustürzen vielleicht nur von seinem Willen abhing — derselbe Mann endlich, der in Europa lange Zeit als der größte Tyrann unserer Zeit wie der gefühlloseste Egoist dargestellt ward, und den heute noch Manche dort viel anders, als im Licht eines Knecht Ruprechts betrachten.

Sobald die Sieste des Vicekönigs beendigt war, wurde Sr. Hoheit von Zami Bey der tägliche Vortrag gemacht, und die Depeschen des ersten Couriers (denn er erhält täglich zwei, einen von Alexandrien und einen von Kairo) geöffnet und die Antworten expedirt. Nach Beendigung dieser Geschäfte ließ der Vicekönig mich rufen. Er empfing mich in seinem prächtigen Zelte, wo ein Divan von rothem Sammt mit Gold gestickt im Hintergrunde stand; zum erstenmal sah ich ihn hier in kurzer schwarzer Tracht, ohne den gewöhnlichen langen Pelz, was ihm außerordentlich gut ließ, und ihn wenigstens um zehn Jahre zu verjüngen schien. Es war sonderbar, daß er in dieser fast altspanischen, schwarzen Kleidung, und mit dem imposanten Wesen, das ihm eigen ist, in diesem Moment auf das lebhafteste, eine tief eingeprägte Erinnerung aus meiner Kindheit in mir hervorrief — denn er glich täuschend dem seligen Fleck dessen ganze Statue er auch hat) in der Rolle König Philipps im Don Carlos.

Wissen Sie, sagte er, als ich eintrat, was ich eben decretirt habe? Eine Bank in Kairo, für die ich vorläufig ein Capital von einer Million spanischer Thaler hergebe, und außerdem alle Güter meiner unmündigen Kinder demselben Fond zulegen will. Die Bank wird nach Landesfitte Geld zu 12 Procent vorschießen, und für die ihr geliehenen Summen 10 Procent zahlen, und ich hoffe die guten Folgen dieser Maßregel bald zu erleben. Unternehmenden Leuten wird es von nun an nicht mehr an Capital fehlen, ihre Speculationen zu verfolgen, und das Volk, welches noch immer so thöricht ist, jeden Para, den es erübrigt hat, zu verstecken, obgleich es jetzt schon aus Erfahrung wissen sollte, daß unter mir Keiner mehr etwas für sein wohlerworbenes Eigenthum zu befürchten hat, wird vielleicht nach und nach mit seinem Gelde zum Vorschein kommen, und einsehen, daß es besser sey, dieses zu nützen, als es todt liegen zu lassen. „Neulich," fuhr er fort, „starb ein unbedeutender hiesiger Schech (Ortsvorsteher,) den man kaum für wohlhabend hielt, und der dessen ungeachtet 60,000 Gazi im baarem Gelde hinterließ. Ich würde nie etwas davon erfahren haben, wenn nicht unter den Kindern Streit über die Erbschaft entstanden wäre, und eines davon zuletzt meine Hülfe angerufen hätte. Ich ließ alle kommen und rieth ihnen, sich so schnell als möglich im Guten zu vergleichen, denn fällt ihr einmal dem Kadi in die Hände, sagte ich ihnen, so wird nicht nur einer von euch, sondern alle bald den Kürzeren ziehen. Sie folgten mir und thaten wohl daran." Einige Aeußerungen, welche hierauf folgten, zeigten mir genugsam, daß Mehemed Ali mit der Geistlichkeit, die bei den Muselmännern einen großeßen Theil der Gerichtsbarkeit ausübt, und überhaupt einen dem Staat gefährlichen Einfluß besitzt, ebenso unzufrieden ist und sich ebenso durch sie die Hände gebunden fühlt, als der Sultan zu Konstantinopel, auch überhaupt jede Geistlichkeit, mit solcher Macht versehen, für alle Gouvernements als höchst schädlich und verderblich ansieht. Gelänge eine Reform in dieser Hinsicht, so wäre dem Orient mehr dadurch geholfen, als durch alle übrigen; ebenso wie früher der christlichen Welt durch den (später wieder zu lange eingeschlafenen) Protestantismus; denn, ganz abgesehen davon, ob man dadurch in religiöser Hinsicht viel gewonnen habe oder nicht, war der politische Vortheil unermeßlich, daß durch die Reformation der christliche Priesterstand größtheils in seine wahren Schranken zurückgewiesen, oder ihnen doch näher gebracht

wurde, während er hier noch als eine mächtig in die Regierung eingreifende Corporation besteht und ihr bei jeder Gelegenheit hemmend entgegentritt.

(Fortsetzung folgt.)

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Subscriptions-Anzeige

auf

das Prachtwerk:

Friedrich der Große

und

seine Zeit.

Nach

den besten Quellen dargestellt

von

Dr. K. F. Reiche,

Verfasser des Führers auf dem Lebenswege, der Familienbibel, von Preußens Vorzeit ꝛc.

Vollständig in 12—15 Lieferungen.

Mit 24—30 Stahlstichen.

1ste bis 3te Lieferung, jede Lieferung von 3 Bogen Text und 2 Stahlstichen 40 Kop. S.

Lange, Fr., die Kunst mit der Stahlfeder schön, schnell und keck zu schreiben. Mit Winken, zum zweckmäßigen Gebrauch der Stahlfeder und die dazu gehörige Tinte. Geh. 26 Kop. S.

Cicero's sämmtliche Werke in deutschen Uebertragungen, unter Mitwirkung von F. R. v. Strombeck, Fr. Jacobs, J. G. Droysen, A. W. Zumpt u. A. m. Herausgeg. vom Prof. Dr. Reinh. Klotz. Prachtausgabe, 8 Bände, zu 3—4 Heften, jedes Heft im Subscriptionspreis 60 Kop. S.

E. Duller, die Geschichte des deutschen Volkes. Mit 100 Holzschnitten, nach Originalzeichnungen von L. Richter und J. Kirchhoff. 1ste Lief. 40 Kop. S. — Das Ganze wird aus 10 Lieferungen bestehen.

Galanthomme oder der Gesellschafter wie er sein soll. Eine Anweisung sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst des schönen Geschlechts zu erwerben. Enthaltend: Regeln für Anstand und feine Sitte, Gedichte, musterhafte Liebesbriefe, Blumen-, Zeichen- und Farbensprache, Geburtstagsgedichte, Neujahr- und andere Wünsche, Gesellschaftslieder, Gesellschaftsspiele, belustigende Kunststücke, Pfänderauslösungen, scherzhafte Anekdoten, Denksprüche für Stammbücher. 2te verbesserte Ausgabe. 86 Kop. S.

Dr. Heinichen, die Kunst zu denken, zu sprechen, zu schreiben und seine Zeit wohl anzuwenden. Herausgegeben von Professer Kerndörffer. 52 Cop. S.

Witterung.

Sept.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
4.	11,7 R.	27″ 10,6‴	trüb. O. Regen.
5.	13,2 „	27 10,3	trüb. Regen. SW.
6.	12,8 „	27 10,3	trüb. S.
7.	11,4 „	27 11,6	trüb. ruhig.
8.	7,5 „	28 1,1	trüb. O. R.
9.	6,6 „	28 1,5	trüb. NO. Regen.
10.	7,0 „	28 1,2	trüb. O.

Waaren-Course am 2. September 1839.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	59—60	57¼—54¼
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅕—1⅓	—
Waizen ..... pr. Last	105⅐-125	136—125
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅖—3	—
Gerste ..... pr. Last	—	56—50
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	45¼—48	30—28½
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	6
dito ⅔ —— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 5. September 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. Rbl. S.-M.
Auf Amsterdam	196½	—	
—London 3 Mt.	39½	40	
— Hamburg.	35	35½	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105¼	
3 & 4 dito	—	101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	99½	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99¼—99	
dito Ehstl. .	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 108. Mittwoch, 15. September. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Sept. Im Juli d. J. erschien in der „Gazette du Languedoc" ein Schreiben über die schlechte Verwaltung der Französischen Finanzen, mit der Unterschrift: „Ein Steuerpflichtiger." Jetzt enthält dieselbe Zeitung ein zweites Schreiben über denselben Gegenstand, von demselben Verfasser, und zeigt dabei an, daß dieser Verfasser kein anderer sey, als Herr von Villèle.

Man weiß, daß Napoleon einst, in Folge eines heftigen Wortwechsels mit seinem Bruder Lucian, seine Uhr zu Boden warf, und seinem Bruder sagte, daß er jeden Widerstand auf diese Weise zerschmettern würde. Die Trümmer jener Uhr wurden damals von dem Herzoge von Bassano aufgesammelt, der sie durch einen Uhrmacher wieder zusammensetzen ließ, und als ein merkwürdiges Andenken sorgfältig aufbewahrte. Diese Uhr ist jetzt an einen Engländer für 3000 Fr. verkauft worden.

Man schreibt aus Algier vom 31sten v. M.: „Die Handels-Verbindungen mit dem Innern sind vollkommen wieder hergestellt und die größte Ruhe herrscht in der Ebene. Abdel-Kader macht auf unserm Platz bedeutende Ein- und Verkäufe durch die Vermittelung Ben Duran's. Dieser Jude ist im Kleinen der Afrikanische Talleyrand: je verwickelter eine Sache ist, je mehr findet er Gelegenheit, seinen Geist und seine Schlauheit zu zeigen. Auch ist er überall eine unentbehrliche Person geworden, und hat sich gleichzeitig in das Vertrauen des General-Gouverneurs, wie in das des Emirs zu stehlen gewußt. — Es erhebt sich in Algier ein neues Stadtviertel; die Baupläne sind von der Regierung genehmigt, und in weniger als 18 Monaten wird ein Stadtviertel vollendet seyn, welches denen der größten Städte Frankreichs an Schönheit nichts nachgeben soll."

Großbritanien und Irland.

London, 11. Sept. In der Lobrede, welche Lord Brougham neulich bei einem Festmahl zu Dover auf den Herzog von Wellington hielt, und über die sich die Französische Presse so unwillig geäußert hat, sagte derselbe unter Anderem:

„An diesem feierlichen Tage muß jede andere Erwägung verstummen vor der, die alle anderen ausschließt, vor dem Wunsche, dem großen Manne des Tages die gebührende Ehre zu erweisen. Daß man mich gewählt hat, ihm einen Toast darzubringen, beweist genügend das Fernseyn alles Parteigeistes. Ein gemeinsames Gefühl vereinigt uns Alle, das der Bewunderung und der Dankbarkeit. Für unermeßliche Dienste muß auch die Dankbarkeit unermeßlich seyn. Denn seine Verdienste als Staatsmann stehen seinen großen militairischen Thaten nicht nach. Was sind gegen ihn Julius Cäsar und der Karthagische Feldherr? Unser glorreicher General, nachdem er die Marschälle Napoleon's nach der Reihe geschlagen hatte, vollendete seine ruhmreiche Laufbahn, indem er Napoleon selbst niederwarf. Fast alle großen Kriegshelden ließen die Schlachten zur Befriedigung ihres Ehrgeizes und ihres Eroberungsdurstes dienen. Unser glorreicher General dagegen hat nie anders als im Vertheidigungskriege, dem einzigen, der kein Verbrechen ist, das Schwert gezogen. Weit entfernt, seinen Degen gegen die Freiheit der Völker zu führen, zog er ihn einzig zur Vertheidigung derselben; Diener seines Vaterlandes, Feind seiner inneren wie äußeren Feinde, ist Wellington die festeste Stütze, der ausdauerndste Kämpe der National-Verfassung. Dank seinen kriegerischen Leistungen, hat die Welt jetzt Ruhe. Wenn aber der Sturm wieder losbräche, glücklich dann die Souverainin, welche er im Fall des Krieges siegreich durch die ganze Welt führte. Wolle Gott nicht, daß ich den Tag zu sehen wünsche, wo England die Angriffe des Auslands zurückzuschlagen hätte. Dann aber, dessen bin gewiß, würde man Wellington, den Degen in der Hand, die ganze Energie des jungen Kriegers wiederfinden und ein neues Blatt jenen anfügen sehen, die ihm bereits einen glorreichen und unvergänglichen Ruhm sichern. Es lebe Wellington!"

Der Herzog dankte dem Ex-Kanzler und bat ihn um die Ermächtigung, ihn seinen edlen und gelehrten Freund nennen zu dürfen, indem er beifügte, daß, wiewohl sie über mehr als Einen Punkt verschiedener Ansicht seyen, dennoch seit meh-

reren Jahren keine ernstliche Erbitterung zwischen ihnen bestanden habe.

Nicht allein in der Gegend von Bristol, sondern auch in Monmouthshire hat man Erdstöße verspürt.

Als O'Connell neulich von Dublin nach seinen Gütern abreiste, schien das um seinen Wagen versammelte Volk eine Rede zu erwarten; er begnügte sich aber mit der Aufforderung, der „Repeal" ein dreimaliges Hoch zu bringen. Auf die Aeußerung eines Individuums, das zu ihm sagte: „Sie fangen an jung auszusehen", erwiederte er: „Ich bin entschlossen, in der Sache meines Landes jünger als je zu seyn".

London, 11. Sept. Der jetzige Lord-Lieutenant von Irland, Baron Fortescue-Ebrington, hat am 4. d. M. die erste Unterredung mit O'Connell im Schlosse zu Dublin gehabt, und zwar eine geheime, worüber die Toryblätter, die bisher dem neuen Vice-König alles Lob gespendet, sich sehr entrüstet äußern.

Spanien.

Madrid, 5. Sept. Heute früh wurde wegen der aus den Nord-Provinzen eingegangenen erfreulichen Nachrichten in der Kirche des heiligen Isidor ein Tedeum gesungen.

Vorgestern Abend, um fünf Uhr, nach dem Schlusse der ordentlichen Sitzung, wurden die Deputirten noch zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen. Der Kriegs-Minister verlas die Depeschen, welche die Nachricht von der zwischen Espartero und Maroto abgeschlossenen Convention, so wie die Vereinigung der Castilischen, Biscaischen und Guipuzcoischen Bataillone mit der Armee der Königin, enthalten. Diese Nachricht wurde mit stürmischer Freude aufgenommen und Herr Olozaga trug darauf an, die Kammer möge erklären, ihre erste Handlung, nachdem sie sich konstituirt habe, solle seyn, sich zu Gunsten derer auszusprechen, welche zu einem so befriedigenden Resultate beigetragen haben, vorausgesetzt, daß man die constitutionnelle Verfassung in ihrer ganzen Reinheit aufrecht erhalte. Der Kriegs-Minister: „Ja, in ihrer ganzen Reinheit aufrecht erhalte." Herr Olozaga: „Wie?" Der Kriegs-Minister mit großer Lebhaftigkeit: „In ihrer ganzen Reinheit." Der Antrag des Herrn Olozaga wurde einstimmig angenommen.

Die finanziellen Hülfsquellen des Landes sind durch die täglich sich vermehrenden Bedürfnisse der Nord-Armee erschöpft. Der Herzog von Vitoria, der bald sein Schwert, bald Gold in die Wagschale wirft, hat in der letzten Zeit bedeutende Summen erhalten. Dies Geld trägt zwar heilsame Früchte, allein man glaubt, daß, ungeachtet der Pazifizirung der Nord-Provinzen, es nothwendig sey, dieselben während einiger Zeit mit 20,000 bis 25,000 Mann militairisch zu besetzen, bis die ehemaligen Soldaten des Don Carlos sich wieder an ihr früheres Landleben gewöhnt haben.

Heute sind Depeschen von der Nord-Armee angekommen. Man will wissen, daß der Herzog von Vitoria, um sich den Bewohnern der Provinzen gefällig zu erweisen, dem General Diego Leon, der sich in der letzten Zeit durch das Verbrennen des Getraides auf dem Felde so verhaßt machte, das Kommando genommen und es dem General Rivero übertragen hat. Cabrera soll auf die Nachricht von den Ereignissen in den Baskischen Provinzen beschlossen haben, so lange wie möglich das Feld zu halten und deshalb Alles zu einem energischen Widerstande vorbereiten. Der General O'Donnell ist im Begriff, die Stellungen Cabrera's auf der Gränze der Provinz Cuença anzugreifen, und Chelva, Collado und Alpuente zu belagern.

Spanische Gränze. Bayonne, 9. Sept. Die von dem neuen Karlistischen Generalissimus, dem Infanten Don Sebastian angeordnete Stellung der dem Don Carlos treugebliebenen Truppen war bei dem Abgange der letzten Nachrichten folgende: Der Infant selbst bewachte die Linie von Lecumberry bis Tolosa; Eguia deckte die beiden Hermanas und dehnte seine Stellung bis Uzama aus; Elio stand auf der Linie von Zubiri und Valcarlos bis gegen Lanz und Eigis hin, und Zariategui vertheidigte die Linie von Estella.

Oesterreich.

Wien, 11. Sept. Der Oesterreichische Beobachter enthält die Ankündigung eines großen Musikfestes, welches hier am 7. und 10. November stattfinden und wobei unter der Leitung des Komponisten das Oratorium „Paulus" von Felix Mendelssohn Bartholdy, zur Aufführung kommen wird.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Aug. Gestern hat bei der Pforte eine zahlreiche Sitzung des Divans stattgefunden, welcher alle Minister und Großen des Reichs, der Scheich-ul-Islam und die Vornehmsten der Ulemas beiwohnten. Den Gegenstand der Berathungen bildeten der Pascha von Egypten und seine Verhältnisse zur Pforte. Es wurde beschlossen, daß, da schon Mahmud dem Vice-König die Erblichkeit von Egypten zugestanden habe, diese Verleihung von Abdul Medschid zu bestätigen sey, daß, wenn aber Mehemed Ali von seinen weiteren Forderungen nicht abstehe, vielmehr in seinen Anmaßungen beharre, das Anathema über ihn ausgesprochen werden soll. Hiermit war sowohl der Mufti als die 3 Kadiaskere und übrigen Ulemas vollkommen einverstanden. Allein Mehemed Ali wird sich schwerlich durch den ihm angedrohten Bann in Schrecken setzen lassen; die Unwirksamkeit solcher Excommunicationen ist ihm bekannt; er vertraut auf seine Macht und sein Glück.

Es sind in den letzten Tagen 60 neue Englische Marine-Offiziere von Malta bei Tenedos angekommen, die sogleich auf die dort stationirenden Kriegsschiffe vertheilt worden sind.

Aus Alexandrien wird berichtet, daß Mehemed Ali fest entschlossen sey, Ibrahim Pascha den Befehl zu geben, gegen Smyrna und die Dardanellenstraße auf einer Seite, gegen Konstantinopel auf der anderen vorzurücken, sobald die vereinten Geschwader irgend eine Demonstration gegen Alexandrien machen sollten.

Von den sechs Emissairen des Vice-Königs, welche die Egyptische Brigg in der Bucht von Salonichi nicht wieder besteigen sollten, sind nur zwei verhaftet worden; der dritte, der Kiaja des Kapudan Pascha, Mahommed Bey, blieb freiwillig zurück, indem er erklärte, daß er diese Gelegenheit benutzt habe, um sich von den Verräthern in Alexandrien zu trennen.

Konstantinopel, 28. Aug. (A. Z.) Die Stadt befindet sich in steter unruhiger Bewegung. Die sich fort und fort erneuernden Gerüchte von Aufständen, deren Schauplatz bald Klein-Asien, bald Süd-Albanien seyn soll, erhalten die Bewohner in einer gereizten Stimmung, welche von den Agenten des Vice-Königs mit so viel Geschicklichkeit benutzt wird, daß Alles zu besorgen steht, wenn man nicht der Ungewißheit, in der wir leben, bald ein Ende macht. Es verbreitet sich im Volke immer mehr die Meinung, daß nur Mehemed Ali die Fähigkeit besitze, alle Verwickelungen zu entwirren, und die hohe Idee, die man von diesem kraftvollen und rastlosen Türken seit lange schon gefaßt hatte, bemächtigt sich nun auch des großen Haufens. Daher die Bereitwilligkeit, mit der man jene unglückverbündenden Gerüchte aufnimmt, die sogar unter den Franken geneigte Ohren zu finden scheinen. Wenigstens herrschte in letzter Woche in Pera große Sorge hinsichtlich der Lage der Provinzen; man erzählte sich von Volksbewegungen in Koniah, in Kaisarieh, in Kiutahia, dann im Paschalik von Janina, in Thessalien und selbst in Macedonien. Obwohl nun über alle diese wahren oder eingebildeten Aufstände mit einer einzigen Ausnahme nichts Officielles eingegangen ist, so scheint doch die Aengstlichkeit der Regierung zu bestätigen, daß das, was vielleicht noch nicht geschehen ist, leicht eintreten könnte. Obige Ausnahme bezieht sich auf Volo und auf die wichtigsten Stellungen, welche die Defiléen von Janina beherrschen. Diese sind, wie behauptet wird, von zahlreichen Haufen Insurgenten besetzt, die im Sinne des Vice-Königs zu handeln bereit seyn sollen. Doch verlautet das Nähere nicht, da die Pforte bemüht ist, die Sache zu verheimlichen. Sobald der Groß Wesir am 24. d. von den Unruhen in Albanien Kunde erhielt, sandte er in aller Eile die nöthigen Befehle an die dortigen Pascha's. Es wurde in größter Eile ein Großherrliches Dampfboot mit drei Tataren nach Salonichi befördert, welche ohne Aufenthalt ihre Reise nach Albanien fortsetzten.

Egypten.

Alexandrien, 16. Aug. Mehmed Ali scheint aufgehört zu haben, den Groß-Wesir mit seinem Haß zu verfolgen, dagegen will er in Betreff der anderen von ihm gestellten und vom Sultan, nach seiner Behauptung, angenommenen Bedingungen kein Haar breit nachgeben und hat sich wiederholt geäußert, daß, im Fall man ihm nicht gewährt, was er verlangt, sein Sohn den Krieg wieder aufnehmen soll, um mit Waffengewalt durchzusetzen, was man ihm gegen Recht und Billigkeit vorenthalten wolle. Er verläßt sich dabei auf den Besitz der Flotte, auf die Tapferkeit seines Sohnes, dem es ein Leichtes wäre, mit seinem gewaltigen Arm Lampsak zu erreichen und nach Gallipoli hinüber zu dringen. Doch entgeht dem aufmerksamen Beobachter nicht, daß der Vice-König seit der Erklärung der fünf Mächte nachdenkend geworden, so daß er gegenwärtig in einer Villa unweit Alexandrien Erholung und Zerstreuung suchen muß. Die Osmanische Flotte ist fast ganz entwaffnet, und eine Restituirung derselben wird von Tag zu Tag unwahrscheinlicher. Der Kapudan Pascha ist von hier nach Kahira abgegangen. Leute, die ihn zu beobachten Gelegenheit hatten, versichern, daß er in seinem Gesicht auffallende Spuren von dem fürchterlichen Gemüths-Zustande trägt, in dem er sich seit einigen Wochen befinden soll. Allerdings muß er den in unbegreiflicher Verblendung begangenen Verrath tief bereuen, da selbst Mehmed Ali ihm nicht mehr die Aufmerksamkeit schenkt, die er ihm anfänglich bezeugt hat. Die höchste Unzufriedenheit herrscht aber unter den Osmanischen Seesoldaten und Matrosen, die, wiewohl noch aus der Großherrlichen Kasse verpflegt, mit so verdorbener Nahrung versehen werden, daß sie, an die frühere vortreffliche Verpflegung gewohnt, ihre Rationen häufig ins Meer werfen. Ueberhaupt scheinen Alle, die in abhängige Berührung mit dem Vice-König kommen, die gute Meinung von ihm nicht lange zu behalten. Wir haben dies in Syrien erlebt und in Arabien, und die Bewohner des Ejalets von Marasch, des Distrikts von Orfa, sehnen sich wieder nach der Befreiung von dem Druck Egyptischer Herrschaft. Man glaubt hier, daß Ibrahim Pascha durch die üble Stimmung der Provinz, in der er sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, genöthigt werden dürfte, auch wider Willen nach Karamanien vorzurücken, um seinen Truppen die Verpflegung zu verschaffen, die er jetzt wegen der Feindseligkeit der Bewohner von Marasch entbehren muß. Aber dann dürfte nun Ein Unfall ihn treffen, um das ganze Gebäude der Egyptischen Macht zusammenstürzen zu sehen. So locker ist das Band, das Mehmed Ali und seine Unterthanen an einander knüpft, so gering die Anhänglichkeit, die selbst der Egypter für ihn hat, daß die Nachricht von dem Abfall der 5000 Mann und von ihrem Uebergange zu den Türken hier gar nicht befremdete. Das Gerede von der Finanznoth des Vice-Königs hat übrigens keinen Grund, denn seine Vorräthe an Produkten, insbesondere an Baumwolle, sind so groß, daß er nur diese loszuschlagen braucht, um sich augenblicklich Geld zu verschaffen.

Miscellen.

Reise von Kairo bis Assuan.

(Fortsetzung.)

Ich suchte nun das Gespräch auf einen Gegenstand zu leiten, den ich schon einigemal gegen

den Vicekönig berührte, und ihn bei jeder Gelegenheit deshalb drängen möchte, nämlich die Entdeckung der Nilquellen durch eine von ihm auszurüstende Expedition. Dafür hat er aber leider nicht mehr Sympathie als für Antiquitäten und Kunstgegenstände. „Geduld, Geduld! rief er ungeduldig, ich kann nicht Alles auf einmal thun. Der Beherrscher von Darfur hat schon vor geraumer Zeit eine von mir in friedlichen Absichten an ihn geschickte Gesandtschaft zur Hälfte gefangen setzen lassen. Diese Unglücklichen schmachten noch daselbst, während der eigentliche, rechtmäßige Besitzer des Landes zu mir geflüchtet ist, und jetzt, von mir unterhalten, in Kordofan residirt. Die mir angethane Beleidigung ist schwer, und es ist wohl möglich, daß ich mich noch deshalb gezwungen sehe einen Krieg mit Darfur zu führen, der jenes europäische Project, die Quellen des Nils zu entdecken, dann sehr erleichtern würde. Ja, unterbrach er sich hier, mit einem listigen Ausdruck im Blick, wären die Umstände anders, verstünde der Sultan unsern beiderseitigen Vortheil besser, und müßte ich nicht zu meiner eigenen Sicherheit mich in Rüstungen gegen von Europa her drohende Gefahren erschöpfen — wie viel könnte ich hier für mein Volk, und nebenbei auch für europäische Wissenschaft im Innern Afrika's leisten! Jetzt sind mir überall die Hände gebunden."

Er wollte es übrigens nicht für ausgemacht annehmen, ja er bestritt es, daß der weiße Fluß der ächte Nil sey, und äußerte, daß auch die Quellen des blauen noch keineswegs aufgefunden seyen, und viel tiefer in, oder selbst hinter, Abyssinien zu suchen wären, als die bisherigen, nach ihm wenig zuverlässigen, Reisenden angeben. „Auch das wäre leicht gründlich zu ermitteln," fuhr er fort, „und Abyssinien sogar wenn man wollte, ohne viele Schwierigkeit zu erobern, aber rief er lachend, dies würde meinen Freunden, den Engländern, zu viel Verdruß machen, und mir wenig nützen." Ich bestand auf meiner Meinung, daß der Bahr-el-Abdiad der wahre Nil sey, welches gleichfalls von den meisten Gelehrten Europas geglaubt würde, und setzte hinzu, daß ich wohl den Augenblick zu sehen wünschte, wo sein königliches Reich sich, tausend Stunden lang, von den Mondbergen bis zu denen von Adana ausdehnen werde, und frug ihn nachher, wie weit er selbst persönlich im Süden seiner Länder die sich jetzt schon bis zum 10ten Grad erstrecken, vorgedrungen sey? „Nicht weiter als bis Quadi-Halfa," erwiederte er, „und auch dies nur, um die mir nöthige Passage der dortigen zweiten Katarakten des Nils für meine Transportfahrzeuge zu reguliren. Das war eine der lustigsten Reisen, die ich in meinem Leben gemacht, und die ich in einer kleinen Barke mit wenigem Gefolge und bei stets günstigem Winde von Kairo aus in 20 Tagen hin und zurück abthat, was nie weder vorher noch nachher wieder bewerkstelligt worden ist." Er erzählte mit sichtlichem Vergnügen die Details dieser in etwas jüngere Jahre fallenden Expedition, unter Anderm wie einmal der Sturm das Segel seiner Kangschzerbrochen, und wie er sich, als sie umschlagend schon zur Hälfte ins Wasser getaucht war, an der panischen Furcht seiner Gefährten belustigt habe, denn ich sagte er, kann erstlich gut schwimmen, zweitens weiß ich, daß eine Kangsche, oder Dahabia, wenn sie auch umschlägt, nie auf dem Nil sinkt, so lange sie nicht leck wird. Ich habe lange Zeit Versuche dieser Art anstellen, und Kangschen mit dem unverhältnißmäßigsten Gewicht beschweren und umwerfen lassen, ohne sie je zum Sinken bringen zu können. Noch ergötzlicher war unsere allerseitige Jagdpassion während dieser Reise, fuhr er fort, bei so elenden Schützen als wir sämmtlich zu seyn uns rühmen konnten, und ich glaube, daß von 1000 Schüssen, die wir durch die Luft feuerten, nicht zehn wilde Gänse gefallen sind."

Auf meine Bemerkung, ob nicht eine reguläre Schiffbarmachung der Katarakten möglich sey, antwortete er schnell: „Warum nicht, Alles ist möglich, aber ich kann darau nicht denken, zu viel Anderes drängt mich, das mögen meine Kinder ins Werk setzen; mir bleibt, überhaupt nicht viel Zeit mehr übrig!" Ich stritt gegen diese letztere Ansicht und sagte, seine Thatkraft bezeuge noch eine so ächte Jugend seiner ganzen Organisation, daß er gewiß noch viele Jahre rastlosen Wirkens vor sich haben müsse. „Nein, rief er, wenn ich meine leidige Politik in Ordnung habe, und den Barrago vollendet, so bin ich zufrieden, und lebe ich dann noch länger, so gedenke ich freiwillig vom Schauplatz abzutreten und das Regiment meinem Sohn zu übergeben. Auch ich sehne mich nach Ruhe — Sie haben durch Ihre verbindlichen Worte mich über mein Alter trösten wollen, aber glauben Sie nur, 70 Jahre tragen ihre Last! Doch es ist Zeit aufzubrechen, rief er sich erhebend, und wir dürfen unsere Zeit nicht versäumen." Des Vicekönigs Pferd stand schon gesattelt vor dem Zelt, und als wolle er seinen Worten durch die That widersprechen, schwang sich der kräftige Greis wie ein Jüngling in den Sattel, und ritt so rasch vorwärts, daß wir auf unsern etwas müden Thieren ihm, gleich dem größten Theil seiner Suite, nicht folgen konnten. Er hatte schon zu Abend gegessen, und, war bereits mit Abfertigung der seitdem angekommenen Depeschen beschäftigt, als wir spät im Nachtquartier ankamen, wo ich noch ein weitläuftigeres Zelt als das mir am Morgen eingeräumte für mich aufgeschlagen fand. Ich ahmte dießmal Mehemed Ali's Beispiel nicht nach, der erst um Mitternacht zu Bett geht, obgleich er um 4 Uhr schon wieder aufsteht, und suchte das meinige ohne Zeitverlust.

(Fortsetzung folgt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 108.

Mittwoch, den 13. September 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Den bestehenden Verordnungen gemäß, soll die Beköstigung der Rekruten an den Empfangsorten den Einwohnern gegen Zahlung von 41½ Kop. pr. Mann täglich überlassen und für solche Zahlung einem jeden Rekruten täglich Folgendes, als: 1 Pfund gutes Rindfleisch ohne Sehnen und Knochen und auch nicht vom Halsstück, sondern aus reinen schieren Stücken gehauen, 3 Pfund gut gebackenes Brodt und nebenher am Sonntage eine Suppe von weichkochenden Erbsen und guter Gerstengrütze, am Montage eine Kohlsuppe mit Grütze, am Dienstage eine Suppe mit Kartoffeln und Grütze, am Mittwoch eine Kohlsuppe mit Grütze, am Donnerstag eine Suppe mit Erbsen und Grütze, am Freitage eine Kohlsuppe mit Grütze, am Sonnabend eine Suppe mit Kartoffeln und Grütze, schmackhaft und rein gekocht, überdies aber auch Quas, Salz und Oel, in hinlänglicher Quantität, gereicht werden. — Zur Erfüllung eines Auftrags Sr. Excellence des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs wird Vorstehendes von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung desmittelst bekannt gemacht, und werden zugleich diejenigen, die bei der bevorstehenden Rekrutirung für den oben erwähnten Preis die Beköstigung von etwa 418 Rekruten (mehr oder weniger) in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich unfehlbar zum 15. Sept. d. J. bei dieser Polizei-Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zum Grunde liegenden Bedingungen anzuhören, sodann aber zum 20. Sept. d. J. ihren Entschluß mit Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 1500 Rub. B. A. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit allhier schriftlich einzureichen, und das Weitere abzuwarten. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 7. Septb. 1839.

Rathsherr C. G. Brock.
Sekr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen rc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Arrendatorin Catharina Juliana Auguste Lezius, geb. Rosenpflanzer, belehrenhero producirten, mit dem Herrn dimittirten Universitäts-Secretairen, Kollegien-Registrator Johann Friedrich Vorthmann am 1. Juni d. J. abgeschlossenen und am 17. Juli d. J. hierselbst korroborirten Kauf-Kontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 104 auf Erb- und Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 14000 Rubeln B. A. acquirirt und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches Proklama nachgesucht, und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 5. Oct. 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Käuferin nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W. 3

Dorpat Rathhaus, am 24. August 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Landrichter Gottlieb Johann Baron v. Wolff für sich auf die Güter Alt-Schwanenburg und Blumenhof, hiernächst Namens der resp. Erben weil. Herrn Otto Heinrich Theodor Baron v. Wolff auf das Gut Lettin, und Namens der resp. Erben weil. Herrn Kreisdeputirten Heinrich Johann Friedrich Baron v. Wolff auf das Gut Stomersee, sämmtliche vorgenannte Güter im wendenschen Kreise und schwanenburgschen Kirchspiele belegen, um Erweiterung der bereits auf diesen Hypotheken ruhenden Pfandbriefskredite nachgesucht hat: so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato die-

ses, binnen welchen die nachgesuchten neuen Pfandbriefe nicht ausgefertigt werden können, zu sichern. 3

Riga, den 1. Sept. 1839.

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Kredit-Societät der Herr Ritterschafts-Secretair Goswin Woldemar Baron v. Budberg für sich und in Vollmacht seiner Geschwister, nämlich: der Frau Collegienräthin Baronne von Taube, Henriette Eleonore, geb. Baronesse v. Budberg, des Herrn Rittmeisters Stephan Woldemar und des Herrn Midshipman's Otto Johann Gebrüder Barone von Budberg, auf das im Lennewadenschen Kirchspiele Rigaschen Kreises belegene Gut Schloß-Lennewaden mit Anrepshof um Erhöhung des bereits auf genanntem Gute ruhenden Pfandbriefs-Kredits nachgesucht hat, so wird solches — bei Anzeige, daß das frühere in derselben Absicht eingereichte und am 15. Mai 1831 diesseits zur allgemeinen Kenntniß gebrachte Gesuch nicht weiter fortgesetzt wurde — hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, am 26. August 1839. 1

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

Zu verkaufen.

Beste kasansche Formlichte, neue Stearinlichte, schönen weissen Schweizerkäse, frischen Champagner von Jacqueson mit der Krone, sehr guten Xeres-Wein, frische holländische Häringe, so wie alle Gewürzwaaren habe ich jetzt frisch und neu erhalten, und verkaufe alles zu den billigsten Preisen. 2*

J. W. Käding.

Bei Lindfors Erben sind nachfolgende ehstnische Schriften erschienen und in den Buchhandlungen der Herren C. A. Kluge und Fr. Severin für beigesetzte Preise zu haben:

Palwe Ramat, mis isseärranis Sõameestele kasa anda, kui woõra rahwa male ärralähhäwad, agga ka mu ristirahwa hinge kasuks on ülles-pannud Ria linna, Jakobi kirriko, marahwa õppetaja O. A. v. Jannau, geb. zu 20 K. S.

Waimolikko laulo, tarto ma rahwa tullus, geb. zu 21½ K. S.

Weikise Hanso luggu tühja sare peäl, geheftet 7 K. S.

Aiawite pero walgussel, geh. 11½ K. S.

Waene Mart, geh. 6 K. S.

Willem nawi ello-päwad, geh. 7 K. S.

Auch ist in den obigen Buchhandlungen eine Reductions-Tabelle des Silbers auf Bank-Assignationen und umgekehrt nach dem Kurs von 3 Rb. 50 K., roth und schwarz gedruckt, zu 8 K. S. zu haben. 1*

Von Seiten der Ropkoyschen Gutsverwaltung wird desmittelst bekannt gemacht, daß daselbst Kartoffeln zu dem Preise von 43 Kp. S. pr. Loof zu verkaufen sind und den Käufern in die Stadt zugeführt werden. Bestellungen deshalb werden zu jeder Zeit sowohl auf dem Gute selbst, als auch in der Bude des Herrn P. M. Thun angenommen. 1

Bei Unterzeichnetem sind so eben angekommen: englischer Porter, Londner Füllung, best double brown Stout in Bout. 1 Rb. S. M., so wie nachstehende Kisten-Rheinweine, als 1811er Schloß-Johannisberger Cabinett in Bout. 9 Rb. S. M., 1822er dito 6 Rb. S. M., 1831er dito 5 Rb. S. M., 1834er Marcobrunner und Liebfrauenmilch 3 Rb. S. M., Rüdesheimer Berg und Hochheimer 2½ Rb. S. M. P. M. Thun. 3

Vom 12ten Septbr. an werden auf dem Gute Jama gute wohlschmeckende Kartoffeln für billigen Preis verkauft. C. G. Reinhold. 3

So eben erhielt ich Herren- und Damen-Gummy-Galoschen von ausgezeichneter Güte. Alexander Ehorn. 3

Zu vermiethen.

Eine kleine bequeme Familienwohnung ist in der Steinstraße zu vermiethen beim Polizei-Assessor Euchenfeldt. 2

In meinen Häusern sind drei Wohnungen zu vermiethen. B. v. Haße. 1

Personen, die gesucht werden.

Ein erfahrner Branntweinbrenner, mit guten Zeugnissen seiner Ehrlichkeit und Brauchbarkeit versehen, wird für diesen Winter auf den Autzenschen Gütern gesucht, woselbst man sich bei der Gutsherrschaft zu melden hat. 2

Abreisende.

Wittwe Anna Hansen verläßt Dorpat in vierzehn Tagen. Den 8. Sept. 2

Johann Ludwig Tietchens, Knochenhauergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 12. Sept. 3

Schlossergesell Carl Ulrich verläßt Dorpat in 3 Tagen. Den 12. Sept. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 20 K., bei Versendung durch die Post 25 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 109. Sonnabend, 16. September. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Sept. Am 31. Aug. nach 11 Morgens geruhten S. M. der Kaiser, von der Suite begleitet, Sich zu der an diesem Tage angesetzten allgemeinen Revue aller bei Borodino versammelten Truppen zu begeben, welche am linken Ufer der Moskwa, dem Dorfe Rachmanowa gegenüber, in fünf Linien aufgestellt waren. In der ersten Linie standen: die 4te und 16te Inf.-Div., die Garde- und Grenadier-Reservebrigade und die zusammengezogene Sotnia (Eskadron) des zusammengezogenen Linien-Kosaken-, des Transkaukasischen Muselmännischen und des Kaukassischen Gebirgsvölker-Regiments; in der zweiten — die 5te und 17te Inf.-Div. und die ersten sechs Bataillone der Reserve-Div. des 2ten Inf.-Corps; in der dritten — die 6te und 18 Inf.-Div. und die letzten 6 Bataillone der Reserve-Div. des 2ten Inf.-Corps; in der vierten — die ganze Cavallerie, und in der fünften Linie — die Artillerie und die erste reitende Pionier-Eskadron. S. M. der Kaiser hielt, vor dem zur Revue bestimmten Orte, auf den das steile Ufer der Moskwa bildenden Höhen zwischen den Dörfern Kowalewa und Arin'jina (Archipowa). Hier geruhten Se. Majestät den Rapport vom Oberbefehlshaber der activen Armee anzunehmen. Um dieselbe Zeit präsentirten, auf ein vom General-Feldmarschall gegebenes Zeichen, alle zur Revue aufgestellten Truppen das Gewehr und zugleich erschallte ein donnerndes Hurrah in der ganzen Schlachtordnung der 120,000 Mann starken Armee. Darauf ritten S. M. der Kaiser alle Linien entlang, worauf die Truppen im Ceremonialmrsch an Sr. Majestät vorbei defilirten. JJ. KK. HH. der Thronfolger Cäsarewitsch, der Großfürst Michael Pawlowitsch und der Herzog Maximilian von Leuchtenberg, und S. Kgl. H. der Prinz Alexander der Niederlande als Chefs der Regimenter Ihres Namens, befanden sich bei denselben. — Die exemplarische Ordnung und die auszeichnete Organisation aller auf der Revue befindlichen Truppen, befriedigten vollkommen die Wünsche Sr. Majestät. Für diesen so glänzenden Zustand der Truppen geruhten S. M. der Kaiser dem Oberbefehlshaber der activen Armee und dem Großfürsten Michael Pawlowitsch, Kaiserliche Hoheit, welcher alle Truppen commandirte, Ihre vollkommene Erkenntlichkeit und Dankbarkeit, und allen besonderen Chefs der Truppen Ihr besonderes Wohlwollen zu bezeigen. — Um 7 Uhr Abends geruhten S. M. der Kaiser in der Borodinoschen Pfarrkirche dem zum gesegneten Andenken des Kaisers Alexander Pawlowitsch gehaltenen Todtenamte beizuwohnen.

Auf den 1sten Sept. war ein allgemeines Manöver aller bei Borodino zusammengezogenen Truppen angesetzt. Am Morgen nahmen die Truppen ihre Positionen in folgender Ordnung ein: die 2te Brigade der zusammengezogenen Cavallerie-Div., mit dem Dragoner-Reg. S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch — vor dem Dorfe Walujewa; die übrigen drei Regimenter der 2ten Dragoner-Div. — bei Doropina; die Garde- und Grenadier-Reservebrigade und die 1ste Brigade der zusammengezogenen Cavallerie-Div. — bei Borodino; die zusammengezogene Inf.-Div. — bei Alexin; die erste Drag.-Div. — hinter Ssemenowskoje; das 2te und das 6te Inf.-Corps — an dem Ufer der Moskwa nahe bei Rachmanow. — S. M. der Kaiser geruhten um ¾ 11 Uhr Sich nach dem Dorfe Walujewa zu begeben; damit zugleich begann die Action. Das Manöver dauerte über 8 Stunden und wurde in ausgezeichneter Ordnung, mit exemplarischer Genauigkeit, Regelmäßigkeit und Schnelligkeit der Truppenbewegungen ausgeführt; dafür geruhten S. M. der Kaiser dem Oberbefehlshaber der activen Armee und S. K. H. dem Großfürsten Michael Pawlowitsch, welcher alle Reserve-Truppen commandirte, Ihre innige Erkenntlichkeit, und allen besonderen Chefs der Truppen Allerhöchstihr besonderes Wohlwollen zu bezeigen.

St. Petersburg, 11. Sept. S. M. der Kaiser geruhten den 2ten Sept. zum ersten Ausmarsch der bei Borodino versammelten Truppen anzusetzen. Auf diese Veranlassung wurden an jenem Tage Morgens in allen Divisionen und Truppen Gebete für den Marsch gehalten. S. M. der Kaiser geruhten einem solchen Gebete in der Garde- und Grenadier-Brigade um 9 Uhr Morgens

beizuwohnen. Nach Beendigung des Gottesdienstes zogen die Garde-Bataillone im Ceremonialmarsch an Sr. Majestät vorüber und machten sich in Folge einer besonderen Allerhöchsten Bestimmung nach Moskwa auf den Weg. Um 11 Uhr geruhten S. M. der Kaiser um die Lager der zusammengezogenen Division des 2ten Infanterie-Corps, und des 2ten und 6ten Infanterie-Corps herumzureiten. Seine Majestät hielten bei jeder Division an, dankten persönlich den Truppen für den ausgezeichneten Zustand, in welchem sie sich auf der Allerhöchsten Revue bei Borodino befanden und erinnerten sie mit väterlicher Sorgsamkeit an die genaue und strenge Erfüllung der Dienstpflichten nach ihrer Rückkehr in die festen Standquartiere. Auf solche Weise wurden die von Gefühlen unaussprechlicher Dankbarkeit für die Gnadenbeweise S. M. des Kaisers erfüllten Truppen des für sie auf immer unvergeßlichen Abschieds des Monarchen gewürdigt. — Um 7 Uhr Abends besuchten S. M. der Kaiser das Spaßkische Kloster.

Am 3. September um 8 Uhr Morgens wohnten S. M. der Kaiser dem Ausrücken der zusammengezogenen und Reserve-Grenadier-Bataillone aus dem Borodinoschen Lager bei, die ebenfalls nach Moskwa marschirten. Um 9 Uhr wohnten S. M. der Kaiser dem Gottesdienste in der Borodinoschen Pfarrkirche bei und geruhten alsdann, von S. K. H. dem Thronfolger Cäsarewitsch begleitet, Sich in das temporaire Moshaiskische Militair-Hospital zu begeben. Da Se. Majestät in diesem Hospitale eine ausnehmend gute Organisation, und eine exemplarische Ordnung in allem, und Reinlichkeit und ausgezeichnete Verpflegung der Kranken wahrnahmen, geruhten Sie dafür dem Kriegsminister und allen Personen, welche an der Einrichtung des Hospitals Theil genommen hatten, Allerhöchstihr Wohlwollen zu bezeigen. — Um 11 Uhr geruhten S. M. der Kaiser nach Moskwa abzureisen, wo Sie um 4 Uhr Nachmittags im erwünschtem Wohlsein eintrafen.

Aus der S. M. dem Kaiser vorgelegten Uebersicht über die 25jährige Wirksamkeit des Invalidenkomité's, ist ersichtlich, daß in diesen 25 Jahren die Einnahme 40,768,496 Rubel 4 Copeken betragen hat und daß 20,865 Personen an Geld-Unterstützungen aus den Summen des Comité's 23,183,392 Rubel 64 Cop. empfangen haben.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 30. August, aus dem Lager bei Borodino sind befördert, für Auszeichnung im Dienst: zum General-Lieutenant: der Chef der 5ten Infanterie-Division, Generalmajor Dawnenberg 1; zu Generalmajors, die Obristen: der Commandeur des Jekaterinburgschen Infanterieregiments Roth 3; der Commandeur des Wolhynischen Ulanenregiments Wrangel 2; der Chef der Ingenieure des abgetheilten Kaukasischen Corps Baumer; der Flügeladjutant von Essen, vom Grenadierregiment des Erzherzogs Franz Carl, mit Zuzählung zur Armee und beim abgesonderten Kaukasischen Corps; der Commandeur des Leibgarde reitenden Grenadierregiments, Korf; der Commandirende des Leibgarde Ulanenregiments Riesemann; der Commandeur des Orenburgischen Ulanenregiments, Flügeladjutant Fürst Lieven 3; der Commandeur der Leibgarde reitenden Batterien Batterie, Staal von Holstein 1, mit Zuzählung zur reitenden Artillerie und beim 3ten Reserve-Cavalleriecorps.

Der ordentliche Professor am Pädagogischen Hauptinstitut, Staatsrath Gräfe ist zum Wirklichen Staatsrath befördert worden. (Russ. Inv.)

Unter den bei der diesjährigen 5ten Industrie-Ausstellung in St. Petersburg Belohnten befinden sich folgende den Ostseeprovinzen angehörige Personen:

die große goldene Medaille erhielten: 1) Lembke, Wöhrmann und Rötgen, in Zintenhof bei Pernau, für Tuch mittler Gattung von ausgezeichneter Appretur, Qualität und Farbe bei mäßigen Preisen; 2) die Barone C. und E. v. Ungern-Sternberg, auf der Insel Dagö in Esthland, für Tuch von ausgezeichneter Vollendung und angemessenem Preise.

Die kleine goldene Medaille: 1) der Rigische Kaufmann 1ster Gilde und Ehrenbürger Th. Jacobs, für Baumwollensammet von ausgezeichneter Qualität; 2) der Mechaniker der Academie der Wissenschaften Girgensohn (aus Livland), für einen astronomischen Theodolith von neuer Einrichtung.

Die große silberne Medaille: 1) H. F. Tank in Riga, für Casimir von sehr guter Appretur und nicht hohen Preisen; 2) die Narowasche Tuchmanufactur, für Tuch und Fries von guter und bemerkenswerther Appretur und angemessenem Preise; 3) der Rigische Kaufmann 3ter Gilde B. Glarner, für verschiedene Baumwollenzeuge von guter Qualität; 4) der Collegienrath W. v. Blanckenhagen in Livland, für ausgezeichnet guten Doppelkümmel.

Die kleine silberne Medaille: 1) der Rigische Kaufmann 2ter Gilde A. Thiblo, in Sassenhof bei Riga, für Tuch von guter Qualität; 2) Pemezrieder in Riga, für glatte Seidenzeuge; 3) der Provisor Ferdinand Seebach (aus Livland) in St. Petersburg, für chemische Erzeugnisse; 4) Meister Gangerer in Mitau, für guten Saffian; 5) Baron Ungern-Sternberg, für ausgezeichnete Wolle aus Roistfer in Esthland; 6) der Ingenieurlieutenant Tiesenhausen, für Drechslerarbeit aus Horn.

Der in den früheren Ausstellungen erhaltenen Belohnungen wurden aufs Neue würdig erkannt: 1) der Gewehrmeister G. Bartmer in Reval, Inhaber der großen silbernen Medaille, für Pistolen; 2) der St. Petersburgische Kaufmann Jacob Lübert in Esthland, Inhaber der kleinen goldenen Medaille, für chemische Erzeugnisse; 3) Amelung's Fabrik in Woisek bei Dorpat, welche die kleine goldene Medaille hat, für Spiegelgläser.

Oeffentlicher Belobung und ehrenvoller Erwähnung ist gewürdigt: der Titulärrath Högerstädt in Reval, für Weizen-Stärkemehl.

Eine Prämie von 500 Rbl. erhielt der Werroschе Bürger Brenneke aus Pskow, für eine Flachsbreche.

Eine silberne Medaille am Annenbande auf der Brust zu tragen erhielt van Steenkiste, Colonist auf dem Gute Roop des Baron Meyendorff in Livland, für schönen Flachs.

(Hand. Zeitg).

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Sept. Die Abberufung des Admiral Roussin ist auch heute Gegenstand der allgemeinen Besprechung. Der Constitutionnel sagt: „Herr von Pontois, der neu ernannte Botschafter in Konstantinopel, hat bis jetzt nur immer untergeordnete diplomatische Stellungen eingenommen, und schwerlich hat er auf seiner Mission nach Philadelphia sich in die großen Europäischen Angelegenheiten einweihen können. Nichts in ihm deutet auf eine jener bevorzugten Intelligenzen hin, die gleichsam ohne Vorbereitung zu Allem fähig und zu Allem passend sind. Die Englischen Blätter behaupten, daß man besonders diese Wahl getroffen habe, weil Herr von Pontois der Englischen Allianz günstiger sey, als der Diplomat, den er ersetzt. Wir wissen nicht, was an dieser Behauptung Wahres ist, aber die Hinneigung zur Englischen Allianz scheint uns ein ziemlich zweideutiger Anspruch auf den Botschafter-Posten in Konstantinopel. Wenn es sich um den in London handelte, dann wäre es etwas Anderes. Wir haben in der Orientalischen Frage bei weitem nicht dieselben Interessen wie England; unsere Politik in Pera kann nicht genau dieselbe seyn, wie die des Lord Palmerston; es kann uns weder daran gelegen seyn, Flotten zu zerstören, noch den Vice-König zu demüthigen. Ein Französischer Botschafter, der blindlings dem Lord Ponsonby folgte, würde die Angelegenheiten Frankreichs sehr schlecht leiten."

Der See-Minister hat Befehl gegeben, am Bord der Brigg „Malouine", die sich neuerdings nach der westlichen Küste Afrika's begeben wird, ein Daguerrotyp mitzunehmen. Der Capitain dieses Schiffes ist zu dem Ende von Herrn Daguerre genau unterrichtet worden, und man ist begierig darauf, wie die von der dortigen Sonne hergestellten Bilder ausfallen werden.

Paris, 14. Sept. Im Temps liest man: „Ein Schreiben, welches wir von der Spanischen Gränze erhalten, meldet uns, daß Don Carlos sich auf das Französische Gebiet geflüchtet hat. Man schreibt uns sogar, daß ein von seiner Hand geschriebener Brief heimlich in Ludwig Philipp's Hände gelangt sey. Es scheint, daß schauderhafte Auftritte in Navarra stattgefunden haben. Die Navarresen haben sich den schändlichsten Ausschweifungen überlassen. Die junge Marquisin von .... und alle Frauen ihres Gefolges sind auf das schmählichste gemißhandelt worden. Die Französischen Behörden wissen nicht, was sie mit allen Flüchtigen anfangen sollen, und erwarten mit Ungeduld die Befehle der Regierung, die sich in nicht geringer Verlegenheit zu befinden scheint."

Die Dampfschiffe „Crocodile" und „Phare", auf denen sich der Herzog von Orleans mit seinem Gefolge nach Algier einschiffen wird, sind am 11. d. von Toulon nach Port Vendres abgegangen.

Der Commerce vom 16ten d. theilt aus dem Moniteur nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 14ten d. um halb 12 Uhr Nacht mit: „Der General der zwanzigsten Militair-Division an den Kriegsminister. Don Carlos ist mit seiner Familie Abends um 4 Uhr in Frankreich angekommen. Er ist von den Unter-Präfekten und unseren Truppen empfangen und nach St. Pé geleitet worden."

Der Nouvelliste meldet: Das Ministerium hat den Behörden der Gränze die bestimmtesten Instructionen und die strengsten Befehle gegeben, daß Don Carlos, sobald er in Frankreich ankommt, sofort in Sicherheit gebracht und nicht eher freigelassen werden soll, bis er sich feierlich verpflichtet hat, den Frieden der Halbinsel nicht mehr zu stören.

Die Französische Regierung ist in Uebereinstimmung mit der Regierung zu Madrid in den Stand gesetzt, Don Carlos und seiner Familie eine hinreichende Pension zu sichern.

Paris, 15. Sept. Die gewöhnlich sehr gut unterrichteten Revue de Paris und Revue des deux Mondes melden in ihrer heute erschienenen Nummer, daß die Abberufung des Admiral Roussin hauptsächlich ihren Grund habe, in der Abneigung desselben gegen Mehmed Ali und in dem Wunsche, das politische System in Bezug auf die Orientalische Frage zu ändern.

Der Commerce vom 17. Septbr. enthält nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 15ten: „Der General der 20sten Militair-Division an den Kriegs-Minister. Gestern haben sich 6 Bataillone von Alava und 2 von Navarra, der ganze Karlistische Generalstab mit Elio und Negri auf das diesseitige Gebiet geflüchtet, wo sie entwaffnet worden sind. Gleich darauf ist Espartero zu Urdax angekommen und hat sich mit unseren Truppen in Verbindung gesetzt. Die Karlistischen Waffen sind ihm übergeben worden, und wir haben ihm Brod für seine Truppen geliefert."

Ferner enthält der Commerce vom 17ten: „Eine Korrespondenz, der man volles Zutrauen schenken kann, hat am 16ten die Nachricht nach Pau gebracht, daß der Graf España sich unterworfen habe, und daß Cabrera wegen seiner Unterwerfung unterhandle."

Paris, 16. Sept. Der Moniteur enthält heute nachstehende offizielle Erklärung: „Die Nachrichten aus Konstantinopel und Alexandrien, welche diesen Morgen hier eingegangen sind, gehen bis zum 26sten v. M.; sie melden durchaus keine neue Thatsachen, und die politische Lage war ganz die-

* *

selbe, wie beim Abgange des vorigen Packetbootes. Was die Nachricht betrifft, von der mehrere Journale in den letzten Tagen gesprochen haben, daß nämlich die Gesandten Rußlands und Preußens der Pforte erklärt hätten, daß ihre Regierungen nicht mit den anderen Mächten übereinstimmten, und in Zukunft nicht mehr an den Konferenzen Theil nehmen würden, so sind wir ermächtigt worden, zu erklären, daß dieselbe durchaus erdichtet ist."

Außer den bereits mitgetheilten telegraphischen Depeschen publizirt die Regierung noch folgende aus Bayonne vom 14. September: „Don Carlos und seine Familie sind heute Nachmittag um 4 Uhr in Aïnhoa eingetroffen, dort von dem Unter-Präfekten und unseren Truppen empfangen und nach St. Pé geleitet worden."

Die Pariser Buchhändler sind durch die anhaltende Krisis, welche auf diesem Industrie-Zweige lastet, veranlaßt worden, sich neuerdings zu versammeln, um über die Mittel zur Bekämpfung dieses traurigen Zustandes zu berathschlagen.

Der National enthält heute folgenden Artikel: „Ein hiesiges Abendblatt behauptet, aus guter Quelle zu wissen, daß Befehle erlassen worden sind, um Don Carlos sogleich in sicheren Gewahrsam, angeblich nach dem Fort Ha, zu bringen, und daselbst so lange festzuhalten, bis er feierlich versprächе, den Frieden der Halbinsel nicht mehr stören zu wollen. Diese Nachricht muß eben so viel Irrthümer wie Worte enthalten. Don Carlos, indem er den Fuß auf unser Gebiet setzt, hat bloß durch seine auf unserm Boden zurückgelassenen Fußstapfen die Rechte erlangt, welche durch die Größe des National-Charakters und durch das Gesetz, jedem Fremdlinge, er möge König oder Bürger seyn, der uns besucht oder anfleht, gesichert worden sind. Die Regierung hatte das Recht, ihm den Eintritt auf unser Gebiet zu verweigern; es hat ihm denselben erlaubt, aber nunmehr kann es auch nicht die Gastfreundschaft in eine Haft verwandeln. Der Französische Boden giebt jedem Sklaven, der ihn betritt, die Freiheit, und dieser freie Boden kann sich für Niemand in ein Gefängniß verwandeln. Es sind besondere und strenge Gesetze in Bezug auf fremde Flüchtlinge erlassen worden. Diese Gesetze allein sind auf Don Carlos anwendbar. Man kann ihn zwingen, schnell das Königreich zu verlassen; man kann ihn sogar unter Eskorte nach einem unserer Häfen, oder nach einer unserer Gränzen bringen; aber kein Agent der öffentlichen Gewalt kann ihn in einem Gefängnisse festhalten."

Neuen Nachrichten aus Algier vom 7ten. d. zufolge, ist in Konstantine der ganze linke Flügel des Haupt-Lazareths, in welchem sich 647 Kranke befanden, ein Raub der Flammen geworden. Sämmtliche Kranke sind gerettet worden und man hat überhaupt bei diesem Unfall kein Menschenleben zu bedauern gehabt.

Großbritanien und Irland.

London, 13. Sept. Der König und die Königin der Belgier befinden sich noch immer zum Besuch bei ihrer erlauchten Nichte in Schloß Windsor. Der Herzog Ferdinand von Koburg aber hat sich mit seiner Familie vorgestern in Woolwich, wohin die Königin Victoria und Ihre Belgischen Majestäten ihn geleiteten, wieder nach dem Kontinent eingeschifft.

Die Direktoren der Tunnel-Compagnie gaben vor einigen Tagen ein glänzendes Diner unter der Themse, bei welchem 280 Personen mitspeisten und über 500 Zuschauer, größtentheils Damen, zugegen waren.

London, 14. September. Viel Aufsehen erregt ein Schreiben der Geistlichkeit von Ripon an den Marquis von Londonderry wegen eines Zweikampfes, den dieser kürzlich gehabt. Die Geistlichkeit stellte ihn wegen dieses unchristlichen Benehmens zur Rede; der Marquis erwiederte hierauf sehr kurz warum man nicht dem Herzog von Wellington nach seinem Duell mit dem Grafen von Winchelsea ähnliche Vorwürfe gemacht habe. Die Britische Geistlichkeit möge einem Soldaten das Recht lassen, seine eigene Ehre zu beurtheilen, und er hoffe, bei Erfüllung seiner Pflicht in der eigenthümlichen Stellung, welche die Vorsehung ihm angewiesen, Gnade beim Erlöser zu finden, anstatt den Zorn Gottes auf sich herabzuziehen. Dieser Pflichtbegriff wird von einem Theil der Presse scharf gerügt.

Die Artikel der „Morning Chronicle", in welchen dem Oberst Wylde und Lord John Hay ein wesentlicher Antheil an der Pacifizirung Spaniens zugeschrieben und dieser Umstand dem Englischen Ministerium zu großer Ehre angerechnet wird, haben die Tory-Presse sehr in Harnisch gebracht; sie sprechen die tiefste Entrüstung über jene Ruhmredigkeit aus. Der Standard sagt: „Es hat sich ein Gerücht verbreitet, das, wie wir zur Ehre Englands hoffen, sich als ungegründet erweisen wird. Man glaubt nämlich, daß das Ministerium Ihrer Majestät bei dem verbrecherischen Abfalle des Verräthers Maroto indirekt betheiligt und der systematische Plan, auf dem sein Verrath basirt war, ihm von Britischen Diplomaten an die Hand gegeben worden sey." Heftiger und bestimmter äußert sich die Times, indem sie bemerkt: „Zur Schande der Britischen Nation wird man in künftigen Zeiten erzählen, daß Don Carlos, ungeachtet der Unterstützung, die England, bald im Geheimen, bald offen, aber immer auf unredliche, den Gesetzen des Völkerrechtes zuwiderlaufende Weise und mit gröblicher Verletzung eines besonderen Vertrages, seinen Gegnern zukommen ließ, nicht auf dem Schlachtfelde besiegt wurde. Selbst durch diese Mittel wurde Don Carlos nicht überwunden. England sollte noch mehr erniedrigt, ja, der Glanz seines Ruhmes fast unwiderbringlich verdunkelt werden. Offiziere der See- und Landmacht im Dienste Ihrer Britischen Majestät, Agenten, die von den Ministern Ihrer Majestät Instructionen erhielten, wurden wirklich bei dem schmutzigen Geschäft — ehrlos ist ein zu mildes Wort — verwendet, den Ober-Befehlshaber des Don Carlos zum Verrath

gegen seinen Herrn zu verführen und die Truppen desselben zu verleiten, seine Fahne zu verlassen. Wir fordern jeden unserer Leser auf, uns in den Analen unserer Geschichte eine Seite zu zeigen, von der ein ehrlicher Mann, gleichviel von welcher Partei, sich mit solcher Scham abwenden wird, wie von dem Blatte, das diese schändliche Unterhandlung aufbewahrt! Noch mehr, Maroto, der Verräther, war nun dadurch im Stande seinen Verrath auszuführen, daß er eine Anzahl seiner Mit-Commandeure, tüchtige und ihrem Fürsten ergebene Offiziere, ermorden ließ. Wird man — und warum sollte man es? — nach Jahren glauben, daß die Britische Regierung an dieser abscheulichen Handlung, durch die Maroto in den Stand gesetzt wurde, den Verrath gegen seinen Fürsten mit Erfolg auszuführen, so wie an diesem Verrathe selbst nicht Theil genommen habe? Schande, Schande über die ganze Angelegenheit! Für unsere National-Ehre ist es vollkommen gleichgültig, ob der Sturz des Don Carlos wohlthätig oder nachtheilig für Spanien ist. Wie man auch über den Zweck denken mag, die Mittel werden ewig ein schwarzer Schandfleck für unseren Ruhm seyn."

Spanien.

Madrid, 6. Sept. Vorgestern begaben sich eine Deputation des Senats und sämmtliche Mitglieder der Deputirten-Kammer zu der Königin Regentin, um ihr wegen der glücklichen Ereignisse in den Baskischen Provinzen Glück zu wünschen. Die Königin war sehr ergriffen und versicherte, es sey stets ihr Wunsch gewesen, daß der National-Zwist durch Spanier allein beigelegt werden möchte. Diese Erklärung hat einen sehr guten Eindruck auf die Bevölkerung der Hauptstadt gemacht.

Alle hier anwesenden Navarresen, Biscayer, Alavesen und Guipuzcoer hatten eine Subscription eröffnet, um der verwittweten Königin eine Serenade zu bringen, die gestern Abend stattgefunden hat und trefflich ausgeführt wurde. Bei dieser Gelegenheit wurden auch viele Tauben losgelassen, die mit einem Bande geschmückt waren, auf dem die Worte standen: „Navarra, Alava, Biscaya, Guipuzcoa an Donna Isabella II. wegen des Friedens."

Es hat sich heute an der Börse das Gerücht verbreitet, daß der General Elio mit zehn Bataillonen dem Beispiele Maroto's gefolgt sey.

Der General Rivero, Nachfolger des Don Diego Leon, hat von dem Herzog von Vitoria den Befehl erhalten, Alles aufzubieten, um die Bewohner von Navarra für die Sache der Königin zu gewinnen.

Spanische Gränze. Der Morning Chronicle wird aus San Sebastian vom 5. Sept. geschrieben: „Alle hier befindlichen Karlistischen Gefangenen, etwa 200 an der Zahl, sind heute in Freiheit gesetzt worden, da sie sich für die zwischen Maroto und Espartero abgeschlossene Convention erklärt haben. Einige derselben haben freiwillig unter den Truppen der Königin Dienste genommen. — Der General Arechavala, welcher in Bilbao kommandirt, hat das ganze Frei-Corps der Triadores Isabella's II. als Gefangene ins Kastell von Urquiola gesendet, weil sie in dem Dorfe, wo sie einquartiert waren, Exzesse verübt hatten. — In Bezug auf die Navarresischen Truppen glaubt man, daß die des Bastan-Thales wohl die Bedingungen der Convention annehmen, die der Rivera aber sich bis auf äußerste vertheidigen würden. Die moralische Kraft und die Hülfsquellen der Karlistischen Armee sind unwiderbringlich verloren. Die hiesigen Basken äußern sich über die Constitution von 1837 folgendermaßen: „„Die Constitutionellen in Spanien sind hinsichtlich der Constitution von 1837 unter sich selbst nicht einig: wir sind mit unseren Gesetzen zufrieden. Man gebe uns Gelegenheit, Zeuge davon zu seyn, welche Wohlthaten aus jener Verfassung für Spanien entstehen; bewährt sie sich, so werden wir sie annehmen. Bis dahin lasse man uns, wie wir sind; unsere Fueros sind uns theuer, weil sie sich seit Jahrhunderten bewährt haben. Unsere Gesetze mögen verändert werden, wenn diese Veränderung nur die Lage der Basken verbessert und uns enger mit dem übrigen Spanien verbindet. Aber man überlasse uns dies selbst und nicht Anderen.""

Im Correo national liest man: „Dem Vernehmen nach hat ein gestern aus Paris angekommener Courier von der Französischen Regierung die Versicherung überbracht, daß, wenn Don Carlos, in Folge der Ereignisse in den Nord-Provinzen, nach Frankreich flüchten sollte, das Französische Kabinet alle erforderlichen Maßregeln ergreifen werde, um ihn zu verhindern, abermals durch seine Gegenwart die Ruhe der Halbinsel zu stören."

Der Castellano enthält Folgendes: „Als Espartero und Maroto wegen der Convention unterhandelten, erbot sich ein dabei anwesender Französischer Commissair, über den ganzen Vorgang an seine Regierung zu berichten, die dann gewiß den Traktat garantiren werde. Bei diesen Worten stand Espartero auf, reichte Maroto die Hand und sagte: „„Ist mein Ehrenwort, das ich hiermit feierlich gebe, eine hinreichende Bürgschaft für Sie? Wenn Sie damit zufrieden sind, so haben wir keine andere Garantie nöthig; wenn nicht, so mögen die Angelegenheiten durch die Waffen entschieden werden."" Maroto erwiederte: „„Ihr Ehrenwort als General ist für mich eine größere Garantie als die Frankreichs; ich verlange keine andere."" Und der Traktat wurde unterzeichnet."

Schweiz.

Zürich, 12. Sept. (Z. Z.) Diesen Abend ist die Leiche Dr. Hegetschweiler's beigesetzt worden. Die Verwandten des Verewigten, unmittelbar nach ihnen die hiesigen Freimaurer, deren Mitglied er gewesen, seine ärztlichen Kollegen, der Provisorische Staats-Rath, der Stadt-Rath von Zürich, die Professoren der Hochschule und der Kantons-Schule die physikalische Gesellschaft, einige Tagsatzungs-Gesandten, die Studirenden, die Bezirks-Comités, die Bürger-Garde von Zürich, alle in schwarzer Kleidung, und Tausende von Stadt und Land begleiten den Sarg von dem Postgebäude, wo He-

getschweiler gefallen und gestorben war, zum Kirchhofe, und begaben sich von dort in die St. Peterskirche, wo Herr Helfer Fäsi den Gefühlen der trauernden Bürger Worte verlieh. Das in der Stadt befindliche Militair erwies den Ueberresten des Verblichenen militairische Ehren.

Zu Grimisuat im Kanton Wallis sind Unruhen ausgebrochen. Das Volk dort widersetzte sich der neuen Verfassung, und als dieselbe durch Gendarmen proklamirt werden sollte, wurde Einer derselben getödtet, während mehrere andere Personen verwundet wurden.

Zürich, 14. Sept. Gestern wurde hier eine Urkunde bekannt, durch welche die Deputationen mehrerer Kantone feierlich die Nichtanerkennung der provisorischen Regierung von Zürich — als einer eidgenössischen Behörde — aussprechen und beharrlich das Begehren einer Wiederversammlung der Tagsatzung unter dem Präsidenten von Bern erneuern.

Deutschland.

Stuttgart. Nach Nr. 21 seiner „Jahrbücher," (herausgegeben von Hofrath Dr. G. Schilling in Stuttgart, im Verlag von Chr. Th. Groos in Karlsruhe), hat der deutsche Nationalverein für Musik und ihre Wissenschaft einen Preis von 20 Ducaten auf die beste Composition des 130sten Psalms nach der lutherischen Bibelübersetzung ausgesetzt. Die näheren Bedingungen über Einrichtung und Beschaffenheit der Composition können in jener Nummer der Jahrbücher des Vereins eingesehen werden. Der Schluß der Concurrenzzeit ist auf den 1. Dec. d. J. festgesetzt, bis wohin die Arbeiten an das Vereinssecretariat in Stuttgart eingesendet seyn müssen. Zu Preisrichtern werden aus dem Gesammtvereine fünf Censoren gewählt. Die preiswürdig erkannte Composition wird von dem Vereine zugleich zum Druck befördert. An der Preisbewerbung selbst darf Jeder, der sich dazu befähigt hält, Theil nehmen; doch wird vom Vereine gewünscht, daß besonders jüngere Componisten daran Theil nehmen möchten.

Berlin, 30. Aug. Seit den kirchlichen Wirren ist in den Rheinlanden und besonders in Westphalen bemerkt worden, daß Viele ihre Söhne zur Erziehung nach auswärtigen Jesuitenschulen schicken. Damit in Zukunft dieser falschen Richtung einigermaßen ein Ziel gesetzt werde, ist vor kurzem eine Cabinetsordre erschienen, welche alle, die in einer solchen Anstalt erzogen sind, des Rechts auf den einjährigen Militairdienst verlustig erklärt und für den dreijährigen Soldaten-Stand bestimmt.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Sept. Wie die Kjöbenhavnspost berichtet, hat die neulich in England gestiftete, Britische und auswärtige Gesellschaft zur Bewirkung der Abschaffung der Sklaverei", von der Ansicht ausgehend, daß alle Versuche, dem Sklavenhandel ein Ende zu machen, der Erfahrung zufolge, fruchtlos seyen, so lange die Sklaverei nicht überall abgeschafft worden, zur Errichtung dieses letzten Zwecks Mitglieder delegirt, um auch in anderen Ländern außer Großbritanien Verbindungen Behufs weiterer Ausdehnung ihrer Wirksamkeit anzuknüpfen. Wie das angeführte Blatt berichtet, sind zwei Delegaten hier angelangt, und haben bereits bei Sr. Majestät dem Könige und dem Prinzen Christian die erbetene Audienz gehabt.

Nachdem die Dampfschiffe der Londoner George-Compagnie auf ihren Reisen nach Petersburg, zu Christiansand in Norwegen nicht mehr anlaufen, wird von diesem Hafen aus eine eigene Dampfschifffahrt nach London eingerichtet. Die Preise der Plätze sind zu resp. 30 und 15 Species bestimmt.

Aus Drontheim wird geschrieben, daß der König Ludwig Philipp, der 1793 eine Zeitlang in Drontheim unter dem Namen Müller bei einer Frau Holmberg lebte, der 75jährigen alten, noch lebenden Frau eine große Tafeluhr durch die Französische Gesandtschaft habe schenken lassen.

Italien.

(A. Z.) Neapel, 27. Aug. Unter den vielen Verbrechen, die hier zu Lande Jahr aus Jahr ein gewöhnlich ganz im Stillen, ohne daß das Publicum etwas davon erfährt, begangen werden, erregten drei, die in den letzten 8 Tagen statt fanden, allgemeines Aufsehen und wurden zum Stadtgespräch. Der eine wohl einzige Fall seiner Art ist, daß ein Soldat, der Sohn eines Hauptmanns, aus Rache seinen Obersten aus dem Glied heraus vor der Fronte erschoß; durch kriegsrechtlichen Spruch wurde ihm wenige Tage darauf dasselbe Loos. Der andere Fall ist der von zwei Geistlichen, Oheim und Neffe. Letzterer hatte ersterm im Verdacht einer weltlichen Neigung, und tödtete ihn bei Tisch mit sieben Messerstichen. Der dritte und gräßlichste Fall ist der Tod einer jungen, schönen, 22jährigen, fünf Monate schwangern Buchhändlersfrau, die von ihrem Gatten, der als Nationalgardist auf der Wache war, im Ehebruch überrascht wurde. Der Begünstigte kam mit einer leichten Säbelverletzung davon, dagegen blieb die Frau der ganzen Wuth des gereizten Mannes preisgegeben, und als sie von ihm verfolgt und mißhandelt sich auf den Balkon rettete, nahm er sie und schleuderte sie vom 4ten Stocke in die Straße hinab. Diese Handlung wird nach den hiesigen Gesetzen nicht bestraft, denn sie geben dem Mann, der seine Frau so ertappt, das Recht, die Verbrecher auf der Stelle mit dem Tode zu bestrafen! — Seit vielen Jahren erinnert man sich keines so schönen beständigen Sommers, wie wir ihn dieses Jahr haben, und es sind nun bereits 4 Monate, daß kein Wölkchen den Himmel trübte, mit Ausnahme zweier Gewitterregen, die für Land und Menschen gleich erquickend waren. Ueber große Hitze konnte man sich nie beklagen, und auch jetzt herrscht des Morgens und Abends erfrischende Kühle. Trauben und Feigen sind zur Reife gelangt, und die noch grüne Frucht des Orangenbaumes fängt an einen goldenen Schimmer zu bekommen.

Oesterreich.

Wien, 14. Sept. Die interimistische Regentschaft Serbiens ist vom Sultan bestätigt worden

ob und wann Fürst Michael eintreffen werde, um den Thron einzunehmen, ist noch ungewiß. In Serbien wie in Bosnien und Albanien ist alles ruhig. Der Englische Konsul, Oberst Hodges, ist in Belgrad eingetroffen und hat seine Functionen angetreten. — Sehr beruhigend ist die Nachricht, daß die Aufhebung der Quarantainen in der Türkei durchaus erdichtet ist, vielmehr thut der neue Seriasker Halil Pascha sehr viel für das Medizinalwesen.

Türkei.

Konstantinopel, 27. August. Die Uebereinstimmung der großen Mächte in Bezug auf die definitive Lösung der Orientalischen Frage befestigt sich mit jedem Tage mehr, und jede Uneinigkeit scheint unmöglich geworden. Es herrscht unter allen die vollkommste Uebereinstimmung der Prinzipien und Absichten und auch in Betreff der Mittel, um zum gemeinschaftlichen Ziele zu gelangen, scheint man derselben Ansicht zu seyn. Die fünf Gesandten haben von ihren Höfen die letzten Instructionen behufs der Regulirung des traurigen Zwiespalts zwischen der Türkei und Egypten erhalten, und am 20sten d. M. haben sie gemeinschaftlich der Pforte durch ihre ersten Dragomane mittheilen lassen, daß die fünf Kabinette bei ihrem ersten Beschlusse beharrten, und daß sie fest entschlossen seyen, alle nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um Mehmed Ali zu zwingen, ihre Bedingungen anzunehmen, im Falle er auch ferner seine Zustimmung zu der vorgeschlagenen Ausgleichung verweigern sollte, und zwar um so mehr, als ihn diese Ausgleichung in eine so günstige Lage versetzt, wie die Anforderungen der Europäischen Politik es nur gestatten. In Folge dieser Mittheilung fand ein großer Pforten-Rath statt, welcher den ganzen Tag dauerte.

Miscellen.

Reise von Kairo bis Assuan.

(Fortsetzung.)

Eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang ward am andern Morgen, wie gewöhnlich, aufgebrochen der Vicekönig mit einigen Kavaß, dem Mamuhr den beiden Saïs die neben seinem Pferde herlaufen, und seinem Leibdiener zu Pferde vorausreitend, und das Gefolge im Schweif von einer halben Stunde Länge einzeln hinterher trottirend. Sobald er mich und seinen Dragoman, Artin Bey (den ich nie aus den Augen lasse) erblickte, rief er mich gleich zu sich, mir sehr freundlich einen guten Morgen und eine glückliche Tagreise wünschend. Nachdem ich gedankt und versichert, daß eine Reise in seiner Nähe nur glücklich für mich seyn könne, sagte er scherzend: „das frühe Aufstehen möge mir, nachdem, was er von meiner Lebensart gehört, wohl etwas beschwerlich vorkommen, er für seine Person sey immer gewohnt die Sonne aufgehen zu sehen, und die Morgenzeit sey seine liebste." Die Unterhaltung ward sehr heiter fortgeführt, ich übergehe sie jedoch, weil sie sich nur auf Localitäten erstreckte, die zu wenig allgemeines Interesse darbieten. Unser Weg führte wie gestern, durch beispiellos üppige Fluren, so weit das Auge reichen konnte, und obgleich Herr v. Cadelvene unter seinen vielen Uebertreibungen unter Anderm auch behauptet: „daß der Vicekönig die Fellahs zwinge, in ganz Egypten fast nur Baumwolle zu bauen, weil diese ihm das meiste Geld einbringe, dem Fellah aber den wenigsten Nutzen gewähre, und ein großer Theil des Landes wegen dieses Druckes wüst liegen bleibe, welcher Zustand sich jährlich verschlimmere ꝛc.," so kann ich doch versichern, daß ich in vier langen Tagreisen durch eine fast unterbrochene Ausdehnung der herrlichsten Fluren, wie sie vielleicht nirgends anders vorkommen, nicht ein einziges Feld mit Baumwolle bepflanzt angetroffen habe.

Wir passirten eine Menge Dörfer und fanden überall zahlreiche Arbeiter an Canälen und Schleußen beschäftigt. Aller Orten ward der Vicekönig von den versammelten Einwohnern mit ihrem nationellen Vivat empfangen, das im Ausstoßen eines schrillen Tones besteht, der dem Gesang des Rohrdommels gleicht. Diese Freudenbezeugungen waren vollkommen freiwillig, denn das Vivatrufen durch die Polizei anbefehlen zu lassen, ist hier (wo es überhaupt an Polizei fehlt) noch unbekannt. Was mich überraschte, war die gänzliche Abwesenheit sklavischer Manieren bei den Fellahs, die nur mit dem einfachsten Gruß ihre Ehrerbietung und gute Gesinnung auszudrücken suchten; ja die Bewohner eines Dorfes kamen sogar in Procession herbei, um dem Vicekönig bittere Vorwürfe darüber zu machen, daß er nicht bei ihnen seine Mittagsrast bestimmt, sondern seine Zelte eine halbe Stunde weiter im freien Felde habe aufschlagen lassen. Dieselbe Ungezwungenheit und Freimüthigkeit fand auch bei den Hofleuten wie der ganzen Dienerschaft statt, und der alte Leibdiener Mehmed Ali's, der nicht hinter, sondern immer neben ihm ritt sprach häufig mit seinem Herrn ohne die Hand nach dem Gesicht zu führen, was sonst de rigueur, und unserm Berühren des Hutes oder der Mütze äquivalent ist. Andere Fellahs kamen, und verlangten auf höchst ungestüme Weise, schreiend und lärmend, daß man sie nicht nöthigen solle, an einem Damme zu arbeiten, den der Vicekönig im System seiner großen Arbeiten für die bessere Irrigation des Landes angeordnet hat. Diese Leute wurden hart angelassen, und von den Saïs mit aufgehobenem Stocke vertrieben, doch blieb es bei der Demonstration. „So sind sie," sagte Mehemed Ali, sich zu mir wendend, „diese Arbeit ist zu ihrem eigenen Unterhalt unerläßlich, und man muß sie dessen ungeachtet dazu zwingen. Ich muß den Kopf für Alle haben, und ein einziger für so viel Menschen ist wahrlich zu wenig!"

Er ging hierauf in einiges Detail über diesen Gegenstand ein, und versicherte daß nur ein für die immediat dringenden und nicht zu entbehrenden Gegenstände der Unterhaltung die Fellahs auf cor-

vée zu arbeiten genöthigt wären, dieß aber bloß während drei Monaten des Jahrs, während welcher Zeit überdieß die Dorfbewohner so angelegt würden, daß jeden Monat immer nur ein Drittheil derselben dabei beschäftigt sey, daher im Grunde jeden Fellah nicht mehr als ein Monat Hofdienst im Jahr treffen könne. Alle Arbeiten an neuen Canälen und Schleussen würden für Lohn gemacht, und in der Regel, wo nicht die größte Noth dränge, Niemand dazu gezwungen, künftig gedenke er aber auch das Militär zu diesen Unternehmungen zu verwenden, womit sein Sohn schon einen Anfang gemacht.

Man gestatte mir bei dieser Gelegenheit einige Worte über das schöne und edle Verhältniß einzuschalten, welches zwischen Mehemed Ali und seinem Thronerben statt findet: Weit entfernt von kleinlicher Eifersucht, wie sie im civilisirten Europa noch häufig eine Art stillschweigenden Staatsgesetzes ist, wird Ibrahim nicht nur fortwährend zu Rathe gezogen sondern die Zügel der Regierung sind ihm vertrauensvoll übergeben, wo der Vicekönig abwesend ist. So vertritt er jetzt ganz des Vaters Stelle in Kairo und ein von ihm geäußerter Wunsch bleibt selten unerfüllt. Mit welcher Discretion übt auf der andern Seite der sonst oft rohe Ibrahim diese Macht, mit welcher kindlichen Ehrfurcht behandelt er seinen Vater und Souverän! Es ist wahrhaft rührend zu sehen, wie dieser wilde, sieggekrönte Krieger, dessen Rang als türkischer Diener (nämlich als Pascha von Mekka) sogar den seines Vaters übersteigt, sich nicht ohne wiederholte Aufforderung vor diesem zu setzen wagt, und in seinem ganzen Benehmen nie einen Augenblick die demüthigste Unterwürfigkeit verläugnet. Und dabei sieht man doch deutlich, wie jeder von beiden stolz auf den andern ist, ein menschlich schönes Verhältniß wie es mir in gleichen Sphären selten so ehrfurchtgebietend erschienen ist. In der That aber ergänzen sich auch diese beiden Naturen zu verdoppelter Stärke, und würden wenigstens unter den jetzigen Conjuncturen, nur schwer eine der andern entbehren können, so untergeordnet auch Ibrahim in jeder Hinsicht dem seyn mag, was sein Vater theils noch ist, theils in gleichem Alter war.

(Fortsetzung folgt.)

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Vom Aerger. Ein Büchlein für Jedermann. Mit einer Vorrede von Dr. J. C. A. Heinroth. 35 Cop. S.

Helmke, E. D. Die Kunst sich durch Selbstunterricht in kurzer Zeit zum sehr geschickten Tänzer und feinen Weltmann zu bilden. 52 Cop. S.

Deutschlands Lieder- und Commersbuch. Den Frohen zur Vermehrung ihrer Freude, den Traurigen zur Ermunterung froh zu werden! 80 Cop. S.

C. Spindlers sämmtliche Werke. Wohlfeile Ausgabe mit schönen Stahlstichen. 1r bis 4r Bd. (der Jude). 2 Rbl. 70 Kop. S., ohne Stahlstiche 2 R. 30 Kop. S.

Gulliver's Reisen in unbekannte Länder. Von Jonathan Swift. Aus dem Engl. übers. von Dr. Fr. Rottenkamp, — nebst einer Notiz über J. Swift von A. Lewald. 2 Bde. mit 450 Bildern und Viguetten von Grandville. 1r Bd. 1te und 2te Lief., jede Lieferung 60 Kop. S.

Scholl, H. Dr., Medicinisches deutsch-lateinisches Taschenwörterbuch für Medicin-Studirende. 1 Rbl. 55 Kop. S.

Studenten-Witze von fidelen deutschen Musensöhne gerissen. Allen Burschikosen Häusern gewidmet. 1tes Heft 30 Kop. S.

(Eingesandt). In einer Zeit, wie die unsere, wo Aller Streben dahin gerichtet sein muß, jeden Zweig der Industrie auf eine möglichst hohe Stufe der Vervollkommnung zu erheben, wird es gewiß nur mit dem wärmsten Danke anerkannt werden, wenn wohlgemeinte und zugleich gründlich bewiesene Rathschläge uns zu jenem Zwecke dargeboten werden. Anerkannt ist es längst, daß die Landwirthschaft die Basis der übrigen Industriezweige bilden muß, daß sie aber besonders in unsern Provinzen, um ihren großen weitumfassenden Zweck zu verwirklichen, erst noch bedeutender Reformen und Verbesserungen bedarf. — Zwei Aufsätze unsers verehrten Herrn Prof. Schmalz im Inlande Nr. 16 und 36 d. J. bieten uns dazu nicht nur rege Aufmunterung, sondern auch so treffliche, durch eigene Erfahrung erläuterte Rathschläge, daß Verf. dieses es für seine Pflicht hielt, die Aufmerksamkeit der livländischen Landwirthe, denen jene besagten Aufsätze noch unbekannt, auf sie hiedurch zu leiten, allen aber die Bitte ans Herz zu legen, das Wohlmeinende dieser Aufsätze nicht zu verkennen, sondern durch eifrige Benutzung der darin aufgestellten Grundprincipien zur Verbesserung unserer landwirthschaftlichen Verhältnisse dem Verfasser derselben ihren Dank an den Tag zu legen!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 109.

Sonnabend, den 16. September 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Den bestehenden Verordnungen gemäß, soll die Beköstigung der Rekruten an den Empfangsorten den Einwohnern gegen Zahlung von 41½ Kop. pr. Mann täglich überlassen und für solche Zahlung einem jeden Rekruten täglich Folgendes, als: 1 Pfund gutes Rindfleisch ohne Sehnen und Knochen und auch nicht vom Halsstück, sondern aus reinen schieren Stücken gehauen, 3 Pfund gut gebackenes Brodt und nebenher am Sonntage eine Suppe von weichkochenden Erbsen und guter Gerstengrütze, am Montage eine Kohlsuppe mit Grütze, am Dienstage eine Suppe mit Kartoffeln und Grütze, am Mittwoch eine Kohlsuppe mit Grütze, am Donnerstag eine Suppe mit Erbsen und Grütze, am Freitage eine Kohlsuppe mit Grütze, am Sonnabend eine Suppe mit Kartoffeln und Grütze, schmackhaft und rein gekocht, überdies aber auch Quas, Salz und Oel, in hinlänglicher Quantität, gereicht werden. — Zur Erfüllung eines Auftrags Sr. Excellence des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs wird Vorstehendes von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung desmittelst bekannt gemacht, und werden zugleich diejenigen, die bei der bevorstehenden Rekrutirung für den oben erwähnten Preis die Beköstigung von etwa 418 Rekruten (mehr oder weniger) in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich unfehlbar zum 15. Sept. d. J. bei dieser Polizei-Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zum Grunde liegenden Bedingungen anzuhören, sodann aber zum 20. Sept. d. J. ihren Entschluß mit Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 1500 Rub. B. A. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit allhier schriftlich einzureichen, und das Weitere abzuwarten. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 7. Septb. 1839.

Rathsherr C. G. Brock.
Sekr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Arrendatorin Catharina Juliana Auguste Lezius, geb. Rosenpflanzer, belehre anhero producirten, mit dem Herrn dimittirten Universitäts-Secretairen, Kollegien-Registrator Johann Friedrich Vorthmann am 1. Juni d. J. abgeschlossenen und am 17. Juli d. J. hierselbst korroborirten Kauf-Kontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 104 auf Erb- und Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 14000 Rubeln B. A. acquirirt und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches Proklama nachgesucht, und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 5. Oct. 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Käuferin nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W. 2

Dorpat Rathhaus, am 24. August 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Landrichter Gottlieb Johann Baron v. Wolff für sich auf die Güter Alt-Schwanenburg und Blumenhof, hiernächst Namens der resp. Erben weil. Herrn Otto Heinrich Theodor Baron v. Wolff auf das Gut Lettin, und Namens der resp. Erben weil. Herrn Kreisdeputirten Heinrich Johann Friedrich Baron v. Wolff auf das Gut Stomersee, sämmtliche vorgenannte Güter im wendenschen Kreise und schwanenburgschen Kirchspiele belegen, um Erweiterung der bereits auf diesen Hypotheken ruhenden Pfandbriefskredite nachgesucht hat: so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato die-

ses, binnen welchen die nachgesuchten neuen Pfandbriefe nicht ausgefertigt werden können, zu sichern. 2

Riga, den 1. Sept. 1839.

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 15. Sept. bis zum 15. Okt. d. J. festgesetzt worden ist, und daher die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem löblichen Stadt-Cassa-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Herrn Kirchenvorsteher Musso und für Armenplätze dem Hn. Armenprovisor, Rathsherrn Henningson während dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen. 3

Dorpat Rathhaus, am 15. Sept. 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und geehrten Damen-Publikum zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich mein Quartier verändert habe und gegenwärtig im Hause des Herrn Drewing, in der Blumenstraße, wohne.

C. Klein, Damenschneiderin. 2*

Einem hohen Adel und resp. Publikum habe ich hiermit die Ehre anzuzeigen, daß ich von meinem Holzankauf zurück gekehrt bin, und mich mit Eichenholz-Stäben aller Art dergestalt versehen habe, daß ich jeden mir zukommenden Auftrag, sei es zu Fässern, Küven ꝛc., zur Zufriedenheit meiner Besteller ausführen kann. Auch sind eichene Klötze und verschiedene alte Fässer zu haben. Ich empfehle mich darin, so wie zu allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten angelegentlichst. Kuhlmann, Böttchermeister. 3

Indem Unterzeichnete hierdurch die ergebenste Anzeige macht, daß sie Damen-Putzarbeiten nach der neuesten Mode verfertige, Strohhüte wasche und schwefele, so wie in allen diesen Arbeiten Unterricht zu ertheilen bereit sei, empfiehlt sie sich Einem hohen Adel und verehrten Damen-Publiko, unter Zusicherung schnellster Bedienung und billigster Preise. 3

W. Meinert,

im Staatsrath Parrotschen Hause neben Hn. Thun.

Auction.

Am 20. Septb. und an den folgenden Tagen, Nachmittags um 2 Uhr, werden verschiedene Möbel, Krystall- und Porcellan-Sachen und anderes Hausgeräth, Tisch- und Leinzeug ꝛc., so wie die aus naturhistorischen, medicinischen und belletristischen Werken bestehende Bibliothek des Hn. prof. em. Staatsrath v. Deutsch, in der Wohnung des Herrn Kollegienraths v. Köhler gegen gleich baare Bezahlung in S.-M. versteigert, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 2

Zu verkaufen.

Frische holländische Matjes-Häringe, beste revalsche Killoströmlinge, holländischer und inländischer Käse, kasansche Talglichte, so wie verschiedene andere, und alle Gewürzwaaren sind für billige Preise bei mir zu haben. C. F. Toepffer. 3

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind so eben angekommen: mehrere Sorten Pferdegeschirre, Teppiche, Kutscherkleidungen, Herren- und Damenhandschuhe, Rauchtaback, Zigarren und mehrere andere Waaren. 3

Frische Zitronen, vorzüglich schönes moskowisches Mehl, kasanische Lichte von 3 — 8 auf ein Pf., gereinigtes Lampenöl, franz. Goldborden, inl. Käse und frische revalsche Killoströmlinge habe so eben erhalten. F. Sieckell. 1

Vorzüglich gute frische revalsche Killoströmlinge, beste frische Citronen und inländischer Käse bester Gattung zu 9 und 12 Kp. Silb. das Pfund sind zu haben bei F. R. Schramm. 1

Eine kleine Quantität Branntwein ist zu verkaufen. Wo? erfährt man von der Gutsverwaltung auf Neuhof im Cambyschen Kirchspiele. 2

Vom 12ten Septbr. an werden auf dem Gute Jama gute wohlschmeckende Kartoffeln für billigen Preis verkauft. C. G. Reinhold. 2

So eben erhielt ich Herren- und Damen-Gummy-Galoschen von ausgezeichneter Güte. Alexander Ehorn. 2

Kaufgesuch.

Es werden circa tausend Loof guter Roggen gegen baare Zahlung zu Kauf gesucht; zu erfragen in der Bude des Herrn Gawrila Leschnew, im von Liphartschen Hause. 3

Zu vermiethen.

Ein Haus von sechs Zimmern, warmer Küche und Waschküche, nebst Kleete, Keller, Pferdestall u. Wagenschauer, ist bei der neuen ehstnischen Kirche zu vermiethen. Das Nähere bei Franck. 2*

Abreisende.

Wittwe Anna Hansen verläßt Dorpat in vierzehn Tagen. Den 8. Sept. 1

Johann Ludwig Tietchens, Knochenhauergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 12. Sept. 2

Schlossergesell Carl Ulrich verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 12. Sept. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 110. Montag, 18. September. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Miscellen. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Literärische Anzeigen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Sept. Am 3. Sept. um 4 Uhr Nachmittags trafen S. M. der Kaiser in Moskwa ein, mit Freudenrufen von den Einwohnern bewillkommnet. Der gottesfürchtige Monarch fuhr, von S. K. H. dem Thronfolger Cäsarewitsch begleitet, unmittelbar zur Capelle des wunderthätigen Iwerskischen Bildes der Mutter Gottes, und von dort in den Kreml'-Palast, um welchen herum die Volkshaufen immer mehr zunahmen und bis zur späten Nacht nicht auseinander gingen. Am 4. Sept. vom frühen Morgen an, füllte sich der Kreml' mit Volk; Glockengeläute verkündete feierlich den Kirchgang des Gesalbten des HERRN, und um 11 Uhr wurden Seine Kaiserliche Majestät, gefolgt vom Thronfolger Cäsarewitsch, Alexander Nikolajewitsch, vom Großfürsten Michael Pawlowitsch, vom Herzoge von Leuchtenberg, vom Erzherzog von Oesterreich, von den Prinzen von Preußen, der Niederlande und Eugen von Würtemberg, vom General-Feldmarschall Fürsten Paskewitsch von Eriwan und einer ungeheuren Suite von Generalen, in der Vorhalle der Uspenskischen Kathedrale vom Hochwürdigen Metropoliten von Moskwa, Filaret, drei Bischöfen und der übrigen hohen Geistlichkeit, mit dem lebendigmachenden Kreuze und Weihwasser empfangen. In der Kathedrale befanden sich die Senatoren und alle hiesige Hofwürdenträger. Folgende vom Metropoliten beim Eintritt gehaltene Anrede, sprach dem Zaren deutlich die Gefühle der getreuen Unterthanen aus:

Allerfrömmster Herr!

„Mit Ehrfurcht hat Deine alte Hauptstadt vernommen, wie Du, den Thaten des vergangenen Geschlechts Ehre erweisend, zu gleicher Zeit das gegenwärtige und das kommende Geschlecht zu Großthaten angeleitet, wie Du Ruhm durch Gottesfurcht geheiligt, wie Du das der Weichlichkeit fremde Leben des Kriegeslagers den Kriegern durch Dein Beispiel versüßet hast.

Endlich sieht Dich auch Deine alte Hauptstadt und sucht besonders mit freudigen Blicken jetzt in Deinen Blicken den Abglanz der Freude zu schauen, welche unlängst Dein gesegnetes Haus erleuchtet hat.

Dein Erstgeborner ist in Deine Arme zurückgekehrt, nachdem Er auch die Herzen fremder Völker durch Seine Tugenden gefesselt hat, die Er durch die Geburt von Dir ererbte, und die Du durch Erziehung in Ihm ausgebildet hast.

Die Liebe Deiner ältesten Tochter zum Vaterlande, hat Sie bei Deiner väterlichen Fürsorge auf immer Rußland erhalten, indem Sie auch Ihren Gemahl zum Sohne Rußlands gemacht hat.

Gehe ein in dieses Zaren-Heiligthum, um Dein Dankgebet mit dem unserigen zu vereinen und möge neuer Segen des Himmels allezeit Deinvor Gott dankbares Herz erfullen.

Nachdem S. M. der Kaiser die Heiligenbilder der Kirche und die Reliquien der Kirchenväter (Свящ.) geküßt, geruhten Sie in die Granowitaja Palate, in die Werchospaskische Kathedrale, in den Terem-Palast und in die Kirche zur Geburt der Mutter-Gottes (Roshdestwa Bogorodizi) zu geben. — Um 12 Uhr geruhten S. M. der Kaiser der Wachtparade des 2ten Lehr-Carabinier-Reg. beizuwohnen und das Mittagsmahl bei dem Moskowischen Militair-General-Gouverneur, Fürsten Golizün, einzunehmen.

St. Petersburg, 14. Sept. Zu Rittern des St. Wladimirordens dritter Classe sind Allergnädigst ernannt: der Oeselsche Adelsmarschall von Buxhöwden und der Kammerjunker Demidow. (Russ. Inv.)

Riga, 11. Sept. Die hiesige Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser wurde in diesem Jahre den 1sten Juni eröffnet und den 5ten August geschlossen. Sie wurde in dieser Zeit von 127 Kurgästen benutzt.

Es tranken:

Marienbader Kreuzbrunn	46	Kurgäste.
Kissinger Ragotzi	23	„
Karlsbad (Mühlbrunn, Neubrunn, Sprudel)	16	„
Obersalzbrunn	16	„
Embs (Kesselbrunn und Krähnchen)	12	„
Pyrmont	7	„
Eger Franzensbrunn	2	„
Kreuznach	2	„

Adelheidsquelle	1	Kurgäste.
Spaa	1	„
Selters	1	„
	127	Kurgäste.

Die Zahl der künstlichen Wässer wurde in diesem Jahre mit Adelheidsquelle und dem Kreuznacher Wässer vermehrt.

Von den Kurgästen waren 83 aus Riga, 22 aus den Ostsee-Gouvernements, 21 aus den Polnischen Provinzen, und 1 aus St. Petersburg.

Außerdem wurden verkauft über 4000 Flaschen.

Die Resultate dieses Jahres sind so befriedigend, daß sie die Kosten des ermäßigten Etat vollkommen decken, und der Fortbestand der Anstalt für das nächste Jahr gesichert erscheint, da nicht zu zweifeln ist, daß bei den immer günstiger sich herausstellungen Heilerfolgen die Anstalt einer steigenden Anerkennung des Publikums sich erfreuen wird. Die Direction wird es sich angelegen sein lassen, einen ausführlichen Bericht über die Heilerfolge zur Kenntniß des ärztlichen Publikums unserer Provinzen zu bringen. (Zuschauer).

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Der König ertheilte gestern in St. Cloud dem Spanischen Botschafter eine anderthalbstündige Audienz.

Auf telegraphischem Wege geht die Nachricht ein, daß der Herzog und die Herzogin von Orleans am 15ten d. M. um 5 Uhr Abends in Perpignan angekommen sind.

Herr Tinant, Adjutant des Marschall Soult, ist gestern nach Bayonne abgegangen, um Don Carlos nach Bourges, wo er vorläufig residiren wird, zu begleiten.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 15. Septbr.: „Der Unter-Präfekt an den Minister des Innern. Als ich am 13ten Abends die Ankunft des Don Carlos in Urdax erfuhr, begab ich mich nach Ainhoa, und ließ ihn wissen, daß, da er von den Christinos umzingelt und unsere Gränze besetzt sey, es zweckmäßig seyn würde, wenn er sich nach Frankreich begäbe; daß es mir alsdann leicht seyn würde, eine Capitulation zu vermitteln, die das Schicksal der Seinigen sicher stellte. Gegen Mittag meldete mir der General-Intendant, daß Don Carlos ankommen würde. Um 2 Uhr erklärte mir Herr von Lalande, daß derselbe seinen Entschluß geändert habe. Ich ließ darauf die Gränze vollständig schließen, und eine Stunde später meldete man mir von Neuem, daß Don Carlos entschlossen sey, nach Frankreich zu kommen. Man hörte bald darauf Gewehrfeuer, und um halb 3 Uhr erschien Don Carlos mit seiner Familie. Ich habe sie sogleich in Sicherheit gebracht, und bin dann nach der Gränze zurückgekehrt, um den Uebertritt der Flüchtlinge, wohl 2000 an der Zahl, die von Espartero verfolgt wurden, zu leiten. Ich habe den General Espartero gesehen, der mir, so wie dem Obersten des 37sten Regiments, seine ganze Zufriedenheit bezeigt hat.“

Kaum scheint der Bürgerkrieg in Spanien beendigt, so beginnen schon wieder lebhafte Unterhandlungen wegen einer bedeutenden Anleihe mit Englischen und Französischen Banquiers. Die Spanische Regierung verspricht, wie man sagt, sogleich 2 rückständige Coupons der Spanischen aktiven Schuld zu bezahlen, und unter dieser Bedingung wollen vier große Handlungshäuser eine Anleihe abschließen. Ueber den Preis aber, zu dem die neuen Obligationen angenommen werden sollen, ist man noch nicht einig.

Der Graf Pozzo di Borgo ist eingeladen worden, acht Tage in Fontainebleau zuzubringen, wo eine Wohnung im Schlosse für ihn eingerichtet ist.

Das Charivari sagt in Bezug auf das Turnier von Eglington: „Prinz Louis Napoleon hat sich besonders bei den Fechtübungen ausgezeichnet, die als Zwischenspiele in den Salons des Schlosses, wo der Regen diese Armee von Richard Löwenherz zurückhielt, stattfanden. Welchen Werth sie auch immer haben mögen, so giebt es Eines, was die Katzen und die fahrenden Ritter beständig fürchten, nämlich den Regen. Prinz Louis Napoleon hat Terz und Quart mit einer Gewandtheit und Kraft parirt, welche dem großen Schatten seines Oheims ein Lächeln abdringen mußten.“

Paris, 18. Sept. Der König hat dem General Espartero, Herzog de la Victoria, Generalissimus der Spanischen Armee, das Großkreuz der Ehrenlegion verleihen. Der Capitain Feltz, Adjutant des Conseils Präsidenten, ist gestern abgereist, um ihm die Insignien des Ordens zu überbringen.

Die Regierung publizirt heute nachstehende Depeschen: „Bayonne, 16. September. Der General-Kommandant der 20sten Division an den Kriegsminister. Vier Navarresische Bataillone haben sich bei Sarre auf unser Gebiet geflüchtet. Es bleiben deren noch acht in Navarra. Espartero wird heute zu ihrer Verfolgung von Urdax aufbrechen.“ — „Bayonne, 17. September. Der Präfekt der Nieder-Pyrenäen an den Minister des Innern. Don Carlos ist gestern Abend um 8 Uhr nach dem Orte seiner Bestimmung abgereist. Alles ist in der größten Ordnung vor sich gegangen.“

Ein hiesiges Blatt sagt: „Don Carlos wird nicht lange in Frankreich bleiben. Er wird einen oder zwei Monate in Bourges verweilen, und sich nach Unterzeichnung einer Verzichtleistung auf den Spanischen Thron nach Italien begeben. Man sagt, daß er gewünscht habe, in Paris zu leben, daß ihm dies aber verweigert worden sey. Man spricht von einer jährlichen Pension von 5 Millionen Fr., welche die Spanische Regierung ihm auszahlen und das Kabinet der Tuilerieen garantiren wolle; indeß weiß Niemand hierüber was Bestimmtes.“

Der Infant, Don Sebastian, soll, wie ein hiesiges Blatt meldet, versucht haben, die Karlistischen Truppen zu versammeln, und bei dieser Gelegenheit von seinen eigenen Soldaten erschossen worden seyn.

Ueber die stattgehabten Unordnungen im Sarthe-Departement giebt heute der Moniteur parisien folgende Details: Ernste Unordnungen haben im Sarthe-Departement stattgefunden. Die Fortschaffung von Getraide ist auf der Straße von Mans nach Chartres gewaltsam verhindert worden. Getraidewagen, die nach Paris bestimmt waren, wurden am 14ten in Connerè und in La Ferté-Bernard festgehalten. Der Präfekt und der Königliche Prokurator begaben sich, in Begleitung eines Kavallerie-Detaschements, nach den Orten hin, und es gelang ihnen, die Transporte nach ihrer Bestimmung abgehen zu lassen. Aber am anderen Tage wurden auf derselben Straße alle Wagen mit Gewalt gezwungen, nach Mans zurückzukehren, wo die Bevölkerung alle von verschiedenen Seiten ankommende Fuhrleute zwang, ihr Getraide abzuladen und es in der großen Halle zu deponiren. Ein Steuer-Offiziant, der der Menge Verstellungen machte, wurde bedroht und mußte sich durch die Flucht zu retten suchen. Er flüchtete sich in ein Haus und konnte nur unter dem Schutze von Truppen, mit denen der Königliche Prokurator herbeigeeilt war, in Sicherheit gebracht werden. Das Volk warf beständig mit Steinen, von denen einige den Königlichen Prokurator trafen. Die Truppen blieben bis 11 Uhr Abends unter dem Gewehr, umzingelten die Halle, um das Getraide zu beschützen und patrouillirten in den zunächstgelegenen Straßen, ohne daß sie genöthigt waren, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Auf einem einzelnen Punkt, nämlich auf der Brücke, die nach der Napoleons-Straße führt, wurde die Errichtung einer Barrikade versucht; aber die bewaffnete Macht verhinderte die Ausführung dieses Vorhabens. Die Zahl der Verhaftungen belief sich an diesem Tage auf ungefähr 30. Am Montag wurde auf der Napoleonsbrücke eine Barrikade gebildet, und eine sehr bedeutende Volksmenge drängte sich in der Straße, die von dieser Brücke nach der Halle führt. Auf einem anderen Punkte überfiel das Volk einen Soldaten und schlug ihn mit Knitteln zu Boden. Nichts kann dergleichen Unordnungen entschuldigen; aber die Vorfälle in Mans können auch nicht einmal durch eine bedeutende Erhöhung der Getraide-Preise gemildert werden. Es ist in jenem Departement keineswegs eine Noth zu fürchten; nur durch dergleichen Gewaltthätigkeiten, welche den Käufer wie den Verkäufer erschrecken und allen Verkehr hemmen, könnte ein augenblicklicher Mangel eintreten. Mehrere Infanterie-Compagnieen sind detaschirt worden, um die Garnison von Mans zu verstärken, und die Behörde wird alle Maßregeln ergreifen, um die Getraide-Zufuhren zu schützen und die Circulation vollständig wieder herzustellen. Den neuesten Nachrichten zufolge, war die Ruhe vollkommen wieder hergestellt. Die Justiz ist eifrig mit Instruirung dieser Angelegenheit beschäftigt.“

Großbritanien und Irland.

London, 17. Sept. Der Ausschuß des protestantischen Vereins beabsichtigt eine Adresse an die Königin zu richten, die schon für das Publikum zur Unterschrift bereit liegt, und worin Ihre Majestät darauf aufmerksam gemacht werden soll, daß sie von den protestantischen Grundsätzen abgewichen sey, welche das Englische Gesetz als Bedingung der Thronfolge aufstelle, indem sie Mitglieder der katholischen Kirche mit hohen Würden in einigen Regierungs-Zweigen, in der Admiralität, Schatz-Kammer und selbst in ihrem Kabinets-Rath, bekleidet habe. Die Königin soll daher ersucht werden, diese Ernennungen zu widerrufen und zu verhindern, damit die Bewohner Großbritaniens nicht durch die Römisch-katholische Kirche, welche mehr als jemals danach strebe, einen Einfluß auf die Regierung zu erlangen, der Segnungen beraubt würden, die sie seit 1683 genossen.

Aus Portsmouth erfährt man, daß das Dampfschiff „Gorgon“, das Depeschen an den Admiral Stopford zu überbringen hat in Gibraltar den Befehl hinterlassen habe, daß das Linienschiff „Talavera“, welches auf der Rückreise nach England begriffen ist, das Mittelländische Meer nicht verlassen, sondern sich zur Flotte nach den Dardanellen zurückbegeben solle. Admiral Stopford hat die Admiralität um Absendung eines Stabs-Offiziers der Marine ersucht, damit die auf der Flotte befindlichen See-Truppen im Falle der Landung zu einem Bataillon formirt werden könnten.

Auf die Behauptungen einiger Blätter, daß Frankreich in Belgien immer noch einen überwiegenden Einfluß ausübe, erwiedert der Courier: „Wenn es wirklich eine Macht gäbe, von welcher Belgien einen Impuls erhielte, so wäre diese Macht eher England als Frankreich. Die Wahrheit ist aber, daß es vielleicht keinen Staat in Europa giebt, der bei so beschränkter Macht doch so ganz frei von fremder Kontrolle wäre, wie Belgien. Der Vortheil Belgiens und Hollands wird übrigens beide gewiß zu einer gegenseitigen Verbindung geneigt machen und sie in nicht gar ferner Zeit eher Deutsche als Französische Bündnisse wünschen lassen. Frankreichs restrictive Handels-Politik wird nicht wenig dazu beitragen, die Herbeiführung eines solcher Zustandes der Dinge zu beschleunigen.“

Der jährliche Ertrag der Kohlen-Minen in England wird auf nahe an 18 Millionen Pfd. geschätzt. Alle Gold- und Silber-Minen auf der ganzen Erde liefern nur einen jährlichen Ertrag von etwa 9 Millionen Pfd., so daß die Kohlengruben Englands allein doppelt so viel Ausbeute geben.

Das Dampfschiff „British Queen“, welches am 1sten d. von Gravesend abging, am 2ten in Portsmouth ankam, wo es noch 50 Passagiere, unter denen 20 aus Havre angekommen waren, aufnahm, und am 3ten d. nach New-York abging, hatte 220 Passagiere am Bord, welche für ihre Passage etwas über 10,000 Pfd. bezahlen; außerdem bekommt das Schiff an Fracht 5000 Pfd. Zusammen unge-

***

fähr 105,000 Rthlr. Preuß.). Da der große Saal nicht alle Gäste zum Mittagsmahl aufnehmen konnte, wie dies beabsichtigt war, so schaffte Capitain Robert dadurch Rath, daß er ein anderes elegantes Zimmer für 40 Personen einrichtete und ihnen als Entschädigung täglich Champagner versprach, während solcher im großen Saal nur zweimal wöchentlich servirt wird. Die „British Queen“ wird am 1. October New-York wieder verlassen und ist somit gegen den 15. Oktober in England zurück zu erwarten.

Dieser Tage ist das Dampfschiff „Vernon“ von hier abgegangen, um die Reise nach Ostindien um das Vorgebirge der guten Hoffnung zu machen.

Spanien.

Madrid, 9. Sept. Als vorgestern das diplomatische Corps der Königin seine Aufwartung machte, um ihr seinen Glückwunsch wegen der neuesten Ereignisse darzubringen, ließ sich der Nord-Amerikanische Gesandte, Herr Eaton, als der Aelteste der hier anwesenden fremden Diplomaten, folgendermaßen vernehmen:

„Señora! Das diplomatische Corps beeilt sich, den Gefühlen der Hoffnung und der Freude, welche das im Norden der Monarchie stattgehabte glückliche Ereigniß der Nation einflößt, sich anzuschließen und hat deshalb um die Ehre nachgesucht, zu den Füßen Ew. Majestät den Ausdruck der lebhaftesten und aufrichtigsten Freude niederlegen zu dürfen, die es über die endliche Beendigung eines Krieges empfindet, der für Ihr Herz als Königin und als Mutter gleich betrübend seyn mußte. Der Charakter der Milde und Versöhnung, den Ihre Güte dem im Abschluß begriffenen Frieden zu geben geruhte, wird, wie wir hoffen, den Augenblick beschleunigen, wo Ew. Majestät alle Unterthanen Ihrer erhabenen Tochter mit demselben Gefühle der Liebe und Ergebenheit um den Thron werden versammelt sehen.“

Die Königin erwiederte hierauf:

„Die Gesinnungen, welche das diplomatische Corps mir zu erkennen giebt, vermehren noch die freudige Bewegung, die ich seit einigen Tagen empfinde. Ich erkenne Ihre Theilnahme bei dieser Gelegenheit um so mehr an, als ich darin einen neuen Beweis finde von dem Interesse, welches die mit der Königin meiner Tochter verbündeten und befreundeten Mächte an den glücklichen Ereignissen nehmen, die den Thron durch die brüderliche Einigkeit aller Spanier zu befestigen versprechen.“

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde eine Mittheilung des Conseils-Präsidenten, welche die zwischen Espartero und Maroto abgeschlossene Convention enthielt, verlesen und zugleich angezeigt, daß das Ministerium sich mit der Abfassung eines Gesetz-Entwurfs in Bezug auf die Fueros beschäftige.

Man versichert das Ministerium werde die Kammern auflösen, wenn dieselben ihre Mitwirkung zur Beendigung des von dem Herzog von Vitoria so glücklich begonnenen Werkes verweigern sollten.

Madrid, 11. Sept. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer bestieg der Minister der Justiz und der Gnaden die Rednerbühne und verlas folgenden Gesetz-Entwurf: Art. 1. Die Fueros der Baskischen Provinzen und Navarra's werden anerkannt. Art. 2. Das Ministerium wird, nachdem die Provinzen darüber vernommen worden sind, sobald wie möglich den Cortes diejenigen Modificationen vorschlagen, die es für unerläßlich hält, um das Interesse jener Provinzen mit den allgemeinen Interessen der Nation und der Verfassung der Monarchie in Einklang zu bringen. Ein Antrag des Grafen de las Navas, daß die Frage über die Fueros vor allen anderen erledigt werden solle, wurde als überflüssig beseitigt.“

Man will wissen, daß die Herren Arguelles, Calatrava, Martinez de la Rosa, Garely und Zarko del Valle mit der Entwerfung einer Amnestie beauftragt worden seyen.

Spanische Gränze. In dem Indicateur de Bordeaux liest man: „Don Carlos wird hier erwartet. Man erzählt sich, daß der General Harispe, auf die Frage des Don Carlos, wie man ihn in Frankreich behandeln werde, geantwortet habe, man werde ihm alle einem unglücklichen Fürsten gebührende Ehre erweisen. Auf diese Antwort überschritt Don Carlos die Gränze. Wie es heißt, will er sich in Italien niederlassen und hat alle Absichten auf die Krone Spaniens aufgegeben.“

Schweiz.

Zürich, 12. Sept. (A. Z.) Seit den Bewegungen im Kanton Zürich wurde keine Sitzung der Tagsatzung mehr gehalten, sondern es hatten bloß einige Konferenzen statt. In diesen behandelte man die Frage, ob der provisorische Staats-Rath von Zürich als eidgenössischer Vorort, so wie der Bürgermeister Heß als Präsident der Tagessatzung anzuerkennen sey oder nicht. Die merkwürdigste dieser Konferenzen war die gestrige. Einige Gesandtschaften befanden sich noch ohne Instruction. Die sogenannten Sarner Stände sprachen sich einfach für Anerkennung aus, ohne die Meinung weiter zu begründen. Hingegen Bern, Luzern, Solothurn, Baselland, Appenzell, St. Gallen, Graubündten, Aargau und Thurgau erklärten sich für Nichtanerkennung.

Nach dem Solothurner Blatt, macht die Bürgerschaft von Liestal bekannt, daß sie sich entschlossen habe, denjenigen Dragonern, welche in Zürich für die Regierung sich gewehrt und jetzt flüchtig seyn sollen, auf Gemeindekosten brüderliche Aufnahme zu gewähren.

Deutschland.

(A. Z.) Königsberg, 31. Aug. Am gestrigen Tage wurde den Pfarrern Ebel und Diestel auf dem hiesigen Inquisitoriat endlich der Urtheilsspruch des Kammergerichts eröffnet. So viel im Publikum heute darüber verlautet, sind beide zur Cassation mit Verlust der Nationalcocarde, und Ebel noch besonders zur Detention in einer Correctionsanstalt bis zur bessern Einsicht verurtheilt worden; doch steht beiden noch das Rechtsmittel der Appellation

an die höhere Instanz frei, wovon sie auch, wie man hört, Gebrauch machen werden. So sehen wir denn endlich ein Resultat dieses mit dem Anfange des Jahrs 1838 begonnenen procès monstre, der dem Kammergerichte zu Berlin nicht weniger als 70 voluminöse Aktenstücke und 40 Bände Druckschriften zu Orientirung in den Thatbeständen liefert.

Berlin, 4. Sept. Wie man vernimmt, haben sich diejenigen Personen, die sich in einer Bittschrift an Se. Maj. den König gewandt, um die Vermittelung des Monarchen für die Herstellung eines christlichen Staats in Jerusalem zu erwirken, einer sehr gnädigen Antwort zu erfreuen gehabt. Se. Maj. haben die Pietät und die humane Idee, die dem Gesuche zum Grunde liegen anerkannt, doch sind die Bittsteller auch auf die großen und vielleicht unübersteiglichen Schwierigkeiten aufmerksam gemacht worden, die sich der Erfüllung eines Wunsches, den vielleicht das halbe Europa theilt, entgegenstellen möchten.

Braunschweig, 8. Sept. Die künstlerische Ausführung des Paulus unter der Leitung seines Schöpfers Bartholdy und der übigen Vorträge auf unserm Singfeste entzückte und begeisterte die Versammlung von mehr als dreitausend Zuhörern, die in tiefster Stille dem Reiche der Töne huldigten. Die deutschen Singfeste, die sich wie von selbst und überall bilden, sind ein schönes Zeichen des Friedens und der Freude, die in den Gemüthern walten, und woran alle nach Beruf und Lust und Liebe zu Sang und Klang theilnehmen, wie verschieden sie an Rang und Stand, Glauben und Begriffen seyn mögen. Auch bezeugt die Geschichte, daß diese Volksfeier uralt bei den Deutschen ist, die nach dem Klange von ihrem Gruß und Liebe gleich in einem Schritt und Tritt, in Ton und Tact mit einander waren, wie weither sie auch zusammen kamen. Wohl hat sich manches Andere von Volksfesten örtlich hübsch erhalten, aber im Allgemeinen sind sie zu widrigen, Zerrbildern, zu geistlosen traurigem Gewirr, Gelag und Gezänk geworden, und es wird schwer seyn, sie wieder seelenvoll und gemüthlich zu beleben, daß man behaglich seine Freude daran haben kann. Bei unserm Singfeste war die Theilnahme so groß, als es der beschränkte Raum erlaubte, und sie würde bei solchen Gelegenheiten in der Regel noch größer seyn, wenn die Ausgabe aus öffentlichen Mitteln bestritten würden. Schon am Vortage der Feier waren die Gasthöfe mit Fremden überfüllt, und der größte Saal mit Tafeln von 400 Gedecken faßte beim Mittagsmahle am 6 die Gäste nicht, die auch die Nebenzimmer einnahmen. Auf dem Balle im Schauspielhause am andern Tage reihten sich die wogenden Massen auf, als Meister Bartholdy ankam, der Vorhang hob sich, ein Lichtmeer mit goldenen Strahlen und Edelsteinglanz strömte ihm entgegen, und wie verklärt stand er in seiner zarten Gestalt vor den weißen Tempelsäulen der Musen, die ihn begrüßten und bekränzten. Er fährt heute nach dem Concert auf der Eisenbahn nach dem im türkischen Geschmack gebauten und geschmückten Kaffeehause in Wolfenbüttel, und reicht Fräulein nehmen mit Dank 2 Groschensitze auf dem Dampfwagen an, weil sie theurere nicht mehr bekommen können, und die Anzahl der Fahrenden wird wahrscheinlich die 4284 noch übersteigen, welche einmal in der Messe an einem Tage auf der Eisenbahn reisten.

Hannover, 10. Sept. Während im Lande die reiche Ernte eingescheuert, und Hasen und Rebhühner vollauf geschossen werden, wird hier die von der Ständeversammlung gewünschte Vereinbarung über die leidige Verfassungsfrage fleißig, aber still verbreitet, und äußerlich davon wenig und am wenigsten unbesonnen gesprochen. Ueber eines sind die Parteien einig, daß Niemand im Lande und im Bunde rechtlos seyn dürfe, wenn sie nicht auch darüber einig sind, daß die Vereinbarung durch eine Erklärung des Bundestages erleichtert werden könne. Die Volksmeinung ist entschieden für Recht und Ordnung, aber keineswegs dawider, daß der König ohne ständische Zustimmung so viel Steuern erlasse, und so viel gute Einrichtungen mache, als er wolle und könne.

Italien.

(A. Z.) Rom, 7. Sept. Ueber die Unruhen unter der Bevölkerung des Städtchens Gennazzano im Sabiner Gebirge vernehmen wir aus glaubwürdiger Quelle folgende Details. Wie an vielen anderen Orten erregte auch in Gennazzano das Verbot, die Verstorbenen in den Kirchen beizusetzen, die Unzufriedenheit des Volkes. Als nun gar ruchbar wurde, einer der Notabeln des Ortes sey heimlich in der Kirche beigesetzt worden, während man einen mit Steinen gefüllten Sarg nach dem Kirchhofe getragen, kam es zwischen Hohen und Niedern, zwischen Obrigkeit und Untergebenen zu Thätlichkeiten. Der Governatore soll nach Einigen erschossen, nach Anderen aus dem Fenster gestürzt worden seyn. Ein Detaschement von 100 Dragonern wurde sogleich nach Gennazzano gesendet und soll durch die Zügellosigkeit der Einwohner zum Einhauen gezwungen worden seyn, wobei mehrere Menschen das Leben verloren haben. Auch hier in der Hauptstadt drängt ein Verbrechen das andere. Beinahe jeden Tag hören wir von neuen, meist schrecklichen Mordthaten. Die Polizei hat ihre Aufmerksamkeit auf verbotene Waffen verdoppelt.

Messina, 29. Aug. Seit drei Tagen leben wir hier in großer Unruhe; am 27sten d. um 1½ Uhr Nachmittag hatten wir ein starkes Erdbeben, welches sich in der Nacht vom 27sten auf den 28sten dreimal wiederholte, Den gestrigen Tag über blieben wir verschont; in der letzten Nacht aber fanden wieder drei Stöße statt, wovon der eine, um 12¼ Uhr, sehr bedeutend war. Ein Erdbeben erregt hier große Furcht; der größte Theil der Bevölkerung bringt die Nacht auf der Gasse zu; wer Equipage hat, schläft in seinem Wagen auf freiem Felde; Andere betten sich auf Matratzen im Freien; noch Andere lassen sich Stuhle auf die Straßen und Plätze hinausbringen und schlafen sitzend. Im Jahre 1738 wurde ganz Messina durch

zwei Erdstöße in einen Schutthaufen verwandelt, wovon man noch die Spuren sieht. Die Schreckensstunden sind meist von 11 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens; der Wind hat sich aber jetzt gewendet, und so wird es hoffentlich für diesmal vorüber seyn.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Sept. (L. A. Z.) Das heute eingelaufene Französische Dampfboot bringt aus Alexandrien wenig neues. Die vereinigten Flotten lagen gestern Abend noch bei Tenedos; die Franzosen waren durch die Linienschiffe „Montebello“ und „Victoire“ verstärkt worden, und es beträgt ihre Escadre augenblicklich 24 Segel, worunter zehn Linienschiffe; die Englische Flotte hat ungefähr die gleiche Stärke. Nach aller Wahrscheinlichkeit wird die Entwickelung der hiesigen Wirren noch viel Zeit wegnehmen, da die Mächte entschlossen zu sein scheinen, auf diplomatischem Wege den Streit zu schlichten, vorausgesetzt, daß keine neuen Zwischenfälle eintreten, die auch die mühsamsten Combinationen zu überflügeln pflegen. Die Türken leben in ihrem alten Schlendrian fort und beschäftigen sich, anstatt mit Maßregeln zum Wohle des Vaterlandes, mit elenden Intriguen, die dahin zielen, sich gegenseitig einige einträgliche Stellen abzujagen und sie mit ihren Kreaturen zu besetzen; derartige Veränderungen fielen auch wieder zu Anfange der Woche vor, ganz ohne Interesse für das größere Publikum.

Die Leipziger Allgemeine Zeitung berichtet aus Malta vom 6. Sept.: „Das Dampfboot „Rhadamantus“ ist diesen Morgen hier eingetroffen. Es kommt von Konstantinopel, wohin es den Admiral Stopford gebracht und von wo es ihn am 31. August wieder zu seiner Flotte, die mit der Französischen bei Besik-Bei liegt, zurückgeführt hat. Unter den Offizieren der Flotte war als gewiß angenommen, daß sie nach Alexandrien gehen würden, die Türkische Flotte zurückzufordern, und als ein Beweis, daß dieses Unternehmen im Werk ist, wird angeführt, daß der „Rhadamantus“ Ordre hat, sich nach 11tägigen Aufenthalte hier nach Alexandrien zu begeben, um dort mit dem Admiral Stopford zusammenzutreffen. Den neuesten Befehlen zufolge, darf nicht nur kein Schiff mehr die Flotte verlassen, um nach England zurückzukehren, sondern wir erwarten hier jeden Augenblick drei andere Schiffe und eine Fregatte, wodurch unsere Flotte in der Levante auf 15 Linienschiffe anwachsen wird. — Seit einigen Tagen haben wir hier einen Gast, von dem wir nicht wissen, wofür wir ihn halten sollen. Es ist Nadir-Bei, der in der Welt als Griechischer Fürst, dann zu anderen Epochen als Polnischer Graf, dann wieder als Türkischer General figurirt hat, unter allen Formen aber geheimnißvoll und undurchdringlich blieb. Nadir-Bei behauptet, der wahre und legitime Souverain des Türkischen Reichs zu sein, der Mustapha's VI., welcher Letztere vor Mahmud's Thronbesteigung im Serail ermordet worden. Seine Geschichte, wie er sie erzählt, erinnert lebhaft an die aller Abendtheurer dieser Gattung, bis auf den Herzog von der Normandie herab.

Egypten.

Alexandrien, 26. Aug. (L. A. Z.) Als offiziell kann man Folgendes melden: Der Vice-König hat den hiesigen General-Konsuln erklärt, daß er noch einen Monat die Entscheidung der Höfe abwarten wolle, und daß er gewärtig sey, diese Entscheidung werde seiner ersten Erklärung gemäß lauten, nämlich auf Erblichkeit über sein gesammtes dermaliges Besitzthum, und Entfernung Chosrew-Pascha's. Für den Fall, daß diese Entscheidung nicht binnen einem Monat einträfe, habe er bereits verfügt, daß Ibrahim Pascha in Klein-Asien vorzurücken habe. Der Vice-König hat den General-Konsuln ferner erklärt, daß wenn eine Europäische Flotte vor Alexandrien erscheinen und die Türkische Flotte zurückfordern sollte, Ibrahim Pascha auch für diesen Fall Befehl zum Vorrücken habe. Sollte übrigens Ibrahim Pascha erklären, daß an seinen gegenwärtigen Lagerplätzen kein Proviant mehr zu finden sey, so würde er, der Vice-König, ihn auch in diesem Falle sogleich zum Vorrücken ermächtigen.

Miscellen.

Reise von Kairo bis Assuan.

(Fortsetzung.)

Wenn wir bei der Mittagsstation ankamen, pflegte ich gewöhnlich, wie auch Artim Bey und die übrigen Hofleute, eine Stunde im Zelte auszuruhen, und mich mit Pfeife und Kaffee zu erfrischen, während der unermüdliche Vicekönig oft während dem noch ganz allein spazieren ging. Nachher erst begaben wir uns zu ihm, worauf nach einer Viertelstunde Conversation die Mahlzeit servirt wurde, an der ich mit Sr. Hoheit immer nur allein Theil nahm. Nach aufgehobener Tafel setzte sich der Vicekönig meistentheils sogleich auf den Divan, ich nahm auf seinen Wink neben ihm Platz Artim Bey stellte sich mit dem Fliegenwedel auf die andere Seite, und sobald der Kaffee gebracht wurde, entfernte ein graziöses Zeichen mit der Hand die Hofleute und Diener. Dieß war der Zeitpunkt, wo Mehemed Ali, wie man zu sagen pflegt, sich immer am meisten gehen ließ, am vertraulichsten und aufrichtigsten sprach. Heute erzählte er mir allerlei aus seinem Leben.

„Ich kann nicht mehr lange dauern,“ sagte er, den Kopf auf die Hand gestützt, „denn ich habe zu viel schon in jungen Jahren erleiden müssen. Mein ganzes Leben war ein beständiger Kampf. Als ich noch im Vaterhause in Macedonien war, drückten die Vornehmen und Mächtigen die ganze Provinz mit empörender Willkür. Aufstand nach Aufstand erfolgte, und auch unser Dorf, mit andern vereinigt, versuchte Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.

Wer aber befehligte die Insurgenten in diesem Streit? Der junge Mehemed Ali. Und schlecht genug erging es ihm! Ich erlitt so viel kleine Niederlagen, daß einmal der glücklichste meiner Gegner mir während des Gefechts zurief: „Bist du noch nicht müde, geschlagen zu werden, da ich schon müde bin dich zu besiegen.“ Zuletzt erlangten wir indeß mit Beharrlichkeit doch einen Theil unsers Zwecks.“

Nun ging es zu seinen langen Kriegen mit den Mameluken in Egypten über. „Es waren tapfere Leute,“ sagte er, „und Alles unter meinen Truppen fürchtete sich dergestalt vor ihnen, daß wenn sie Gott nur halb so sehr gefürchtet hätten, sie den sichersten Anspruch auf die ewige Seligkeit im Paradies gehabt haben würden. Die Mameluken hätten im Anfang gar keine Waffen gegen uns gebraucht, es war hinlänglich, daß sie ihre kleinen Trommeln schlagen ließen, um all' meine Leute davon laufen zu machen, denen ich dann nothgedrungen auch selbst folgen mußte. Mein Sohn Tossum Pascha, wie meine übrigen Verwandten hatten dasselbe Loos. Nach und nach lehrte ich indeß meinen Soldaten den Krieg durch den Krieg und Gott unterstützte mich. Auf einer Seite fliehend, gelang es mir zuweilen, auf der andern ein Häuflein zu überrumpeln und zusammenzuhauen. Das gab uns etwas Muth; ich fuhr rastlos fort zu organisiren, setzte mich überall, wo es irgend möglich war, selbst an die Spitze, und nach vielen ungewissen Jahren, hundertmal meinem gänzlichen Untergange nahe, ward meine Ausdauer endlich durch den vollständigsten Sieg gekrönt.“

„Und wie, rief er, mit seiner lebhaften Phantasie wieder eine lange Epoche überspringend, wie ging es mir in der letzten Zeit mit der Pforte. Ich träumte nicht an das, was geschehen ist! Ich wollte, der Himmel ist mein Zeuge, nur meinen persönlichen Feind, Abdallah Pascha, aus Acre entfernen, dort sichernde Maaßregeln für mich treffen, und mich nachher mit der Pforte über das Weitere auf billige Weise einigen. Als ich aber deutlich inne ward, daß man es in Konstantinopel auf meinen Untergang abgesehen hatte, mußte ich diesem zuvorkommen. Damals schickte man Leute aus der Hauptstadt an mich ab, um mir zu rathen, mich doch nicht in das wahnsinnige Unternehmen einzulassen dem Sultan widerstehen zu wollen. Ich solle bedenken, sagte man, was Pas-wan-Oglu's, Ali Pascha's, der Paschas Scutari, von Bagdad u. s. w. trauriges Ende gewesen sey. Darüber konnte ich nur lachen, und antwortete: die Herren sollten nur des Baldigsten zurückkehren, und wenn sie guten Rath zu geben hätten, diesen dem Sultan selbst ertheilen, der ihr nöthiger habe als ich; denn alle genannten Paschas zusammen genommen hätten noch nicht den vierten Theil der Macht Mehemed Ali's besessen, folglich möge man sich besinnen, ehe man diesen zwinge, sie zu gebrauchen. Man wollte nicht hören, und das Resultat liegt vor Augen. Jetzt, ich wiederhole es, wünsche ich nur eins — daß man mich in Ruhe und Frieden das Glück und die Wohlfahrt Egyptens begründen lasse.“

Als ich nun, recapitulirend, was er gewesen und was er sey, trotz aller ausgestandenen Widerwärtigkeiten, dennoch sein Glück rühmte, machte er eine eigene Bemerkung. „Das Glück, sagte er, ist gleich dem Sturmwind, der das Schiff schnell in den Hafen bringt, aber wenn der Steuermann keinen festen Kopf hat, auch leicht das Schiff zerschellt. Glück ist oft schwerer zu behandeln.“ Bei diesen Worten nahm er, von der Hitze, die fast unerträglich war, belästigt, seinen Tarbusch ab, und sich mit der Hand über den Scheitel streichend, sagte er: „dieser alte Kopf ist schon längst ergraut!“ Aber deßhalb nicht weniger fest, erwiederte ich, und betrachtete ihn mit chronologischem Auge, was um so bequemer anging, da die Haare abgeschoren waren. Es war ein schöner Schädel mit kräftig ausgedrückten Organen, und dadurch auffallend, daß, wie bei denen Napoleons und Alexanders, der animalische Theil ebenso vollständig als der intellectuelle ausgebildet erschien, wobei denn auch ein gewisses Organ besonders merkwürdig hervortritt. Seine Aerzte bestätigen mir später ganz die Richtigkeit meiner Bemerkung, und sprachen von kolossalen Gaben in dieser Hinsicht, deren Gleichen ihnen nie vorgekommen seyen, was mir wiederum Napoleons kräftigen Ausspruch bestätigte: qu'il n'y a pas de héros sans etc.

Mit Anerkennung sprach der Vicekönig von den großen Diensten, die ihm verschiedene Europäer geleistet, abgleich er sich auch bitter über die Unredlichkeit und Incapacität Anderer äußerte.

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert und sechsundsiebzigste Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst.

Am 6ten September 1839.

Der best. Secretär eröffnete die Sitzung mit der Vorlesung des Protokolls über die vorhergegangene und theilte hierauf die Anzeigen über den seitdem stattgehabten Zuwachs der verschiedenen Sammlungen mit.

Der Staatsrath v. Recke verlas eine vom Hrn. Gouvernements-Schuldirektor, Kollegienassessor v. Napiersky eingesandte „Notiz über einen alten Begräbnißplatz in Livland.“

Herr Hofrath Dr. v. Bursy trug seine Badechronik von Baldohn vom Jahre 1839 vor.

Herr Professor Dr. v. Paucker referirte über zwei vom Hrn. Staatsrath v. Knorre zu Nikolajew in russischer Sprache verfaßte Schriften, astronomischen und geometrischen Inhalts, woran er Bemerkungen knüpfte, durch welche Mittel die Anzeige russischer wissenschaftlicher Originalwerke für die Gelehrten Deutschlands befördert werden könnte. — Derselbe gab sodann eine Anzeige der Gedächt-

nißschrift auf den verewigten Landrath v. Transehe, von Hrn. H. v. Brackel.

Zum Schluß las Hr. Ritterschaftsaktuar v. Rutenberg vor; Privatleben und Tod Friedrichs des Zweiten. (Aus der bekannten meisterhaften Lobrede des Grafen Guibert trefflich ins Deutsche übersetzt).

(Mit. Ztg.)

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Landwirthschaftliches

Conversations-Lexicon

für

Praktiker und Laien.

Herausgegeben

von

Dr. Alex. v. Lengerke,

Mitgliede der patriotischen und ökonomischen Gesellschaften in Kopenhagen, Altona, Rostock, Celle, Potsdam, Cassel, Dresden, Carlsruhe, Wien und Breslau.

Vier starke Bände. gr. 8. Prag, 1837 und 1838. Steif gebunden 18 Rbl. 55 Kop. S.

Aloys Blumauers gesammelte Werke. Neueste vollständigste Ausgabe in 3 Bänden mit Porträt. Jeder Band 52 Kop. S.

Nordamerikanische Schnell-Schreibmethode in 84 Vorlegeblättern. Nebst Anleitung zu deren Gebrauch in Sonntags- und Bürgerschulen. Zugleich als Vorbildungsmittel für den Zeichenunterricht. 1 Rbl. 5 Kop. S.

Töffer, R., Genfer Novellen. Nach dem Französischen. Herausgegeben von H. Tschokke, 2 Bändchen. Preis 2 Rbl. 10 Cop. S.

Shakespeare's Mädchen und Frauen. Mit Erläuterungen von H. Heine. Preis 9 Rbl. 30 Kop. S.

Witterung.

Sept.	Thermom. °	Barometer. " ‴	Himmel.
11.	8,8R.	28 0,4	trüb. O.
12.	9,0 „	27 11,6	trüb. SO. Regen.
13.	7,9 „	28 1,0	trüb. S.
14.	8,5 „	28 1,6	trüb. S.
15.	9,0 „	28 0,1	heiter. ruhig.
16.	8,5 „	28 0,4	trüb. Regen. S.
17.	8,0 „	28 1,3	trüb. SO.

Waaren-Course am 8. September 1839.

In Silber Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	60½	54—57
dito Mehl gebeutelt.	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	1¼	—
Waizen	pr. Last	105½-125	130—143
dito Mehl	pr. Loof	3⅔—3	—
Gerste	pr. Last	56½	—
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	45½—48	29—30
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	6½—7	6—7
dito ⅔	— — —	9—9¼	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 13. September 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. 1 Rbl. S.-M.
Auf Amsterdam	197½	200	
— London 3 Mt.	39 9/16	39⅞	
— Hamburg.	35⅛	35 7/16—½	
Staats-Pap.:	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105¼—105	
3 & 4 dito	—	101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	99⅓—99¼	
dito dito S.	—	—	
dito Curl.	—	99¼—99	
dito Ehstl.	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 111. Mittwoch, 20. September. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Türkei. — Egypten. — Tunis.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Sept. Der Moniteur parisien enthält Folgendes: „Die Unruhen haben in Mans am 16ten aufs neue begonnen. Gegen 10 Uhr Morgens ward ein Husar, der zu einer Patrouille gehörte und etwas zurückgeblieben war, von dem Volke gemißhandelt. Eine Cavallerie-Abtheilung trieb den Haufen auseinander und drei Personen wurden verhaftet. Die Menge wuchs darauf in der Gegend der Halle an. Auf mehreren Punkten wurden Barrikaden errichtet; die erste, welche man bei der Gendarmerie-Kaserne begann, wurde in demselben Augenblick von den Gendarmen zerstört; aber die bedeutendste, welche vor dem Fortroyal aus dort vorhandenen Bau-Materialien errichtet wurde, konnte ohne Hinderniß vollendet werden. Diese Barrikade wurde der Mittelpunkt der Revolte. Die Aufforderungen, welche der Königl. Prokurator und sein Substitut zu mehreren Malen ergehen ließen, wurden immer mit Steinwürfen erwiedert. Die Aufrührer erklärten, daß ihr Widerstand nur aufhören würde, wenn die Gefangenen in Freiheit gesetzt würden. Die Truppen erhielten nicht Befehl, die Barrikade anzugreifen, und gegen 4 Uhr Nachmittags erschien der Commandeur der National-Garde mit etwa 30 Gardisten und versprach, die Freilassung der Gefangenen bewirken zu wollen. Die Insurgenten folgten ihm darauf nach dem Justiz-Palaste, wo der Munizipalrath versammelt war. Die Gefangenen wurden in der That freigelassen, und die Barrikaden durch die Insurgenten fortgeschafft. Als aber die bisher auf dem Platz stationirt gewesenen Husaren sich nach ihrer Kaserne zurückzogen, wurden sie mit Geschrei und einem Steinhagel verfolgt, und hinter ihnen wurden neue Barrikaden errichtet. Während diese Unordnungen in Mans stattfanden, wiederholten sich auch die Gewaltthätigkeiten des vorigen Tages in Mammers. Die in der Halle versammelten Handwerker, über 200 an der Zahl, widersetzten sich der Fortschaffung des Getraides, welches die Müller der Umgegend gekauft hatten. Die Behörden von Mammers, die nur eine kleine Anzahl von Gendarmen zu ihrer Verfügung hatten, suchten die Aufrührer durch Ueberredung zur Vernunft zu bringen; sie konnten aber nicht verhindern, daß bei allen Bäckern und Gastwirthen Nachsuchungen angestellt, und daß sämmtliche Getraide-Vorräthe nach dem Stadt-Magazine transportirt wurden. Es marschirten in diesem Augenblick von allen Seiten Truppen nach der Stadt Mans und nach dem Sarthe-Departement."

Auch in Beaumont an der Sarthe und in Alençon sollen ähnliche Unordnungen wie in Mans stattgefunden haben.

Man erwartet, daß die Nationalgarde und der Munizipalrath der Stadt Mans, wegen ihres Benehmens bei den letzten Unruhen, werden aufgelöst werden.

Auf das früher erwähnte Schreiben der Runkelrüben-Zucker-Fabrikanten hat der Conseils-Präsident dem Vorsteher des Vereins, Herrn von Mornay, nachstehende Antwort ertheilt: „Ich habe die Ehre, auf das Schreiben zu antworten, welches Sie unterm 6ten d. M. an mich gerichtet haben, um im Namen mehrerer Personen, die sich, gleich Ihnen, Abgeordnete der Inländischen Zucker-Raffinerie nennen, gegen die Königliche Ordonnanz zu protestiren, welche den Zoll auf Kolonial-Zucker herabsetzt. Meine erste Empfindung beim Lesen jenes Schreibens war, ich kann es Ihnen nicht verhehlen, ein tiefes Bedauern über die darin enthaltenen, für den Herrn Handels-Minister verletzenden Ausdrücke; und meine erste Pflicht ist es, jene ungerechten Beschuldigungen eines Kabinets-Mitgliedes bei Gelegenheit einer Maßregel, für die das ganze Kabinet die Verantwortlichkeit trägt, zurückzuweisen. Ich weise nicht weniger lebhaft den Vorwurf der Ungesetzlichkeit zurück, der in jenem Schreiben der Ordonnanz gemacht wird, indem man behauptet, daß dieselbe den Geist des Gesetzes vom Jahre 1814 entstelle, indem sie den Zucker unter die Zahl der rohen Stoffe klassifizire. Die Prüfung dieser Frage hat so unbestreitbar festgestellt, daß der Zucker für die Raffinerieen ein roher Stoff ist, daß man sich wundern muß, darüber nur den geringsten Zweifel erheben zu sehen. Ich kann daher in der Form und in dem Wesen Ihrer Reclamation nur den bis zur Ungerechtigkeit übertriebenen Ausdruck der Leiden erblicken, welche die inländische

Zucker-Industrie in diesem Augenblicke empfindet. Was den von Ihnen ausgedrückten Wunsch betrifft, daß zur Liquidirung Ihrer Fabriken geschritten werden möge, so steht die Prüfung desselben dem Handels-Minister zu, und nur durch sein Organ kann er dem Conseil vorgelegt werden. Ich beschränke mich daher darauf, Ihren Wunsch seiner Aufmerksamkeit zu empfehlen, indem ich ihm Ihr Schreiben übersende. Genehmigen Sie u. s. w. gez. Marschall, Herzog von Dalmatien."

Die hiesigen Journale zeigen an, daß der Graf Pozzo di Borgo in diesem Augenblicke so unwohl sey, daß er Niemand empfangen könne.

Das Journal de Paris sagt: „Don Carlos geht über Langon, Bordeaux, Perigueux, Limoges und Chateaurour nach Bourges. Er muß heute in Bordeaux eingetroffen seyn. Der Pfarrer Echeverria, Merino, Guibelalde und Basilio Garcia sind nach Frankreich übergetreten. Man meldet heute für gewiß, daß Cabrera keinen Anstand mehr nimmt, für seine Truppen zu unterhandeln. Die Pacification Spaniens ist gesichert."

Briefen aus Bayonne vom 15ten d. zufolge, hat der Infant Don Sebastian gleichzeitig mit Don Carlos das Französische Gebiet betreten, und also erweist sich das Gerücht von seiner Ermordung durch die Karlistischen Soldaten als ungegründet.

Der Commerce vom 21. Sept. berichtet, daß der Herzog von Orleans den 19ten d. mit dem Dampfschiffe nach Oran abgereist und die Herzogin nach Perpignan zurückgekehrt ist, von wo sie sich nach St. Amand begeben wird.

Großbritanien und Irland.

London, 18. Sept. Die beiden Entdeckungsschiffe, „Erebus", Capitain J. C. Roß, und „Terror," Capitain Crozier, die mit allen nur erdenklichen wissenschaftlichen Apparaten und mit dreijährigem Mundvorrath versehen sind, werden in diesen Tagen nach ihrer Bestimmung abgehen. Die Fahrt geht über St. Helena, das Cap und Vandiemens-Land nach dem Südpol und ist besonders auf die Entdeckung des magnetischen Pols gerichtet.

Dem Turnier des Lord Eglintoun wird jetzt eine sehr ehrenvolle Deutung untergelegt. Als der Lord, so erzählte man, eines Tages sein Schloß und die Umgegend besuchte, gewahrte er mit Betrübniß das Elend des Volkes und erfuhr, daß dieses hauptsächlich daher rühre, weil die meisten Reichen ihre Einkünfte in London und auf Reisen verzehrten, anstatt die Arbeitsamkeit und Thätigkeit im Lande mit ihrem Gelde zu unterstützen. Da versprach Lord Eglintoun, ein prächtiges Fest zu veranstalten, in der Hoffnung, daß die Masse der reichen Leute, die er zu dem Fest einladen wollte, viel Geldes in die Gegend ziehen und dieser ein anderes Aussehen geben würde. Lord Eglintoun hielt Wort, und die ganze Umgegend seines Schlosses, bis auf die dürftigsten Haushaltungen herab, zog von dem Turnier außerordentlichen Vortheil. Für manche elende Hütte wurden auf einige Tage 20 Pfd. Miethe bezahlt.

Auf mehreren Westindischen Inseln hat man in den ersten Tagen des August bedeutende Erdbeben verspürt, so auf Jamaika, besonders aber wieder auf dem Französischen Martinique, dessen Bewohner in immerwährender Angst der neuen Katastrophen schweben.

Der Standard äußert sich folgendermaßen bei der Nachricht, daß Don Carlos in Frankreich angekommen sey: „So haben denn die Intriguen des auswärtigen Amtes, mit Hülfe von 150,000 Pfd. aus den geheimen Fonds, dem Preise für Maroto's Verrath, endlich vollbracht, was eine bedeutende Verschwendung Britischen Bluts und Britischer Schätze bisher nicht zu erreichen vermochten, die Vertreibung des Don Carlos aus Spanien. Don Carlos hat, so versichert uns das „Journal des Débats", seinen eigenen Sturz beschleunigt, weil er sich von dem Scheusal Maroto zu befreien gesucht. Eben so gut könnte man behaupten, es sey Jemand an seinem Tode schuld, weil er einem auf ihn gemachten Mordversuch zu energischen Widerstand geleistet. Die Art, wie die Französischen Blätter Maroto's Verrätherei entschuldigen, ist wirklich merkwürdig; er konnte Don Carlos von der Angemessenheit der Unterhandlung nicht überzeugen und war daher genöthigt, in der Eil und auf seine eigene Rechnung zu unterhandeln."

Spanien.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Bayonne vom 16. September: „Der Bürgerkrieg in Navarra und Guipuzcoa ist als beendigt anzusehen. Der Herzog von Victoria hat sein Hauptquartier in Urdax. Die Truppen der Königin sind Herren der ganzen Gränzlinie und hätte Don Carlos noch eine Stunde gezögert, so wäre er ihnen in die Hände gefallen. Don Carlos und seine Familie sind in einem verschlossenen Wagen und unter guter Eskorte durch Bayonne gekommen. Unsere Stadt ist mit Spanischen Flüchtlingen angefüllt; die Zahl der in den letzten vier Tagen entwaffneten Karlisten beträgt an 4000 Mann. Der Pfarrer Echeverria und Don Basilio Garcia sind ins Gefängniß geführt worden, weil sie ihr Ehrenwort, nicht wieder nach Spanien zurückzukehren, gebrochen haben. Die auf Französischem Gebiete angekommenen Karlisten waren von Allem entblößt und so hungrig, daß sie, ehe man dazu kam, ihnen Lebensmittel zu verabreichen, bereits ein Pferd getödtet und verzehrt hatten. Alle aus Spanien hier eingehenden Nachrichten stimmen darin überein, daß man in den Provinzen allgemein den Frieden verlangt. Diejenigen Karlistischen Anführer, welche der Convention von Bergara noch nicht beigetreten sind, haben es bei Todesstrafe verboten, das Wort „Friede" auszusprechen."

Deutschland.

Pyrmont, 18. September. Die erste allgemeine Versammlung der hier vereinigten Naturforscher und Aerzte fand in dem zweckmäßig eingerichteten Kursaale statt und zwar statutenmäßig am

18. September Morgens 10 Uhr. Der Vorsitzende, Hofrath Dr. Menke, eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in welcher er diejenigen Vorzüge im Allgemeinen hervorhob, welche Pyrmont zu einer Vereinigung der Naturforscher und Aerzte besonders eignen. Es folgte die Vorlesung der Statuten, nach welcher der Professor Dr. Mädler aus Berlin eine Uebersicht der Verhältnisse des Weltalls vortrug. Dann las Herr Dr. Chaufepié aus Hamburg eine kurze Abhandlung über den „Häring". Der Direktor Dr. Schmidt aus Paderborn hielt darauf eine humoristische Rede über die Kunst des Naturforschers zu — essen, welche durch öftere Beifalls-Bezeugungen unterbrochen wurde. Der Regierungs-Rath Meyer von Minden trug jetzt ein Begrüßungs-Gedicht an die Naturforscher vor. Der Hofrath Brandes von Salzuffeln lud die Versammlung im Namen der Meinberger Brunnen-Direction zu einem Besuch nach Meinberg und den Externsteinen auf den 22sten d. ein. Der Geschäftsträger Dr. Menke machte bekannt, daß für die gemeinschaftlich vorzunehmenden kleinen Nachmittags-Ausflüge in die Nachbarschaft ein anordnendes Comité nöthig befunden, für dessen Bildung sich die Mitglieder der Versammlung Dr. Chaufepié, Dr. Holscher und Dr. R. Meyer unter Assistenz des hiesigen Herrn von Seckendorf bereit erklärt hatten. Für den heutigen Nachmittag wurde eine Ausflucht nach dem Friedenshofe beschlossen; auf der Rückkehr sollte dann der Thee auf dem Königsberge eingenommen werden, wofür ein heiterer Sonnen-Untergang gewünscht ward.

Berlin. Der berühmte Arzt, Geheimerath Horn, ist von Karlsbad aus nach Gräfenberg gereist, um die Prießnitz'sche Wasserheilmethode in der Nähe kennen zu lernen. An einem einzigen Tage haben sich dort vor kurzem mehr als zwanzig fremde Aerzte befunden, doch ist Prießnitz gegen alle Jünger der äskulapischen Kunst etwas mißtrauisch und verschlossen, zum Theil, weil er klug genug ist, sich in der Unterhaltung mit ihnen keine Blöße geben zu wollen, und zum Theil, weil er sehr wohl weiß, daß ihn die Aerzte gewöhnlich nicht aus Vorliebe für ihn und sein Heilverfahren aufsuchen. Ueber die Laien dagegen und namentlich über diejenigen, die einmal seine Adepten geworden, übt er eine ungeheuere Macht aus. Wir sind Augenzeugen von der Begeisterung gewesen, mit welcher ihn die zahlreichen, den vornehmsten Ständen angehörenden Badegäste, die in Gräfenberg zum Theil in den elendesten Hütten, ja mitunter sogar in Verschlägen einquartiert sind, welche kürzlich noch Kuh- und Schweineställe waren, Morgens vor ihren Thüren erwarteten, wenn Prießnitz vom Berge herunterkam, um die Runde durch seine Kranken-Colonie nach dem nahen Städtchen Freywaldau zu machen, wo der Prinz von Nassau, die verwittwete Herzogin von Anhalt-Cöthen, eine Fürstin von Hohenlohe und andere hoffähige Personen wohnten, die ebenfalls zu seiner Clientel gehörten. Der Mann hat in der That in seinem ganzen Wesen viel Urbanes und für ihn Einnehmendes. Nichts an ihm erinnert an den Bauer; ja, man sieht es ihm bald an, daß er sich seiner geistigen Ueberlegenheit sehr wohl bewußt ist. An diese Persönlichkeit knüpft sich aber auch ein Theil seines Erfolgs; denn dasselbe Verfahren mit kaltem Wasser, das jetzt auch an vielen andern Orten auf ganz gleiche Weise eingeführt ist, will sich da keineswegs so bewähren, wie in Gräfenberg. Die Einwohner dieses Ortes scheinen das zu wissen, und darum verwenden sie, trotz ihrer reichen Einnahmen, so wenig auf die Verbesserung ihrer elenden Wohnhäuser. Mit Prießnitz's Wirksamkeit, so denken sie, hört doch einmal die ganze Bedeutung Gräfenbergs auf, und darum sammeln sie jetzt so viel als möglich, um einmal das Ersparte sicher zu haben. In dem Städchen Freywaldau wird zwar etwas mehr gebaut, doch auch da sieht es noch ärmlich und abschreckend genug aus. Keinen größern Contrast giebt es, als einen böhmischen oder schlesischen Badeort neben diesem neumodischsten aller „Spaas". Viel natürlich trägt auch die Indolenz der Gräfenberger Bauern zu den Unannehmlichkeiten des Aufenthalts bei; nicht einmal den innern Trieb haben sie, dankbar gegen den Prießnitz zu seyn, der doch Aller Wohlthäter ist.

Schweiz.

Zürich, 15. Sept. Bereits hat sich eine Mehrheit von Ständen gegen jede Einmischung in in die inneren Angelegenheiten des Kantons Zurich und für Anerkennung der provisorischen Regierung ausgesprochen. Man rechnet auf dieser Seite die Stände Zürich, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Baselstadt, Freiburg, Waadt, Neuenberg, Genf, Appenzell, Schaffhausen, Graubündten und Tessin. In wenigen Tagen — vermuthlich unmittelbar nach der Versammlung des neuen großen Raths von Zürich — wird sich die Tagessatzung wieder versammeln und ihre Geschäfte zu Ende führen. Es ist vorauszusehen, daß Zürich auch in eidgenössischen Dingen sich mehr noch als bisher von der radikalen Richtung lossagen und seine alte historische Stellung wieder einnehmen werde, in welcher es bis auf die neuere Zeit immer den Ruhm der Gerechtigkeit und Mäßigung behauptet hat. Das Gefühl dieser Veränderung und die Besorgniß, daß von Zürich aus auch in mehreren Nachbar-Kantonen, in denen auch ein etwas einseitiges radikales Element herrscht — ein Zustand, von dem man sich in Deutschland kaum eine geeignete Vorstellung machen kann — ähnliche Volks-Bewegungen entstehen könnten, hat bekantlich mehrere Gesandtschaften aus solchen Ständen veranlaßt, sich in einer scharfen Protestation gegen unsere Regierung auszulassen. Unsere Regierung hat darauf ihre Gegenerklärung abgegeben.

Italien.

Rom, 10. Sept. (A. Z.) Die gestern eingetroffene Nachricht von Marotos Verrath und Don Carlos Flucht hat hier große Sensation erregt. Man hält bereits die Sache des Infanten für verloren, und erschöpft sich in Muthmaßungen über dessen Zukunft. Die Mehrzahl unserer Karlisten

behauptet bestimmt, Don Carlos werde seinem Recht nie entsagen, und wahrscheinlich in kurzem selbst in Rom seyn. Doch zweifeln Andere, daß er seinen Aufenthalt hier nehmen werde, weil die Verhältnisse mit der Spanischen Regierung dadurch gestört werden könnten.

Türkei.

Wien, 18. Sept. Die Audienz des Admiral Stopford bei dem Sultan hat in Konstantinopel großes Aufsehen erregt; er soll sehr stark für eine Einfahrt der Englischen Flotte in die Dardanellen gesprochen haben, wogegen Admiral Lalande nicht so heftig ist, aber doch Besetzung einiger Küstenpunkte, wie Gallipoli, von Seiten der Franzosen wunscht. Chosrew Pascha soll insgeheim abermals einen Ausgleichungs-Versuch mit Mehmed Ali gemacht und ihm Gewährung seiner Forderungen mit Ausnahme des erblichen Besitzes von Adana und eines Theiles von Syrien gemacht haben. Erst auf Mehmed Ali's Weigerung wiederholte der Großwesir den Europäischen Mächten die Zusicherung, nichts ohne deren Zustimmung unternehmen zu wollen. Die Herabsetzung der Brodpreise in der Hauptstadt hatte einen guten Eindruck gemacht und die Gemüther beruhigt. Die neulichen Beförderungen und Veränderungen in den höheren Staatsämtern zeigen unverkennbar eine Tendenz zum früheren Regierungs-System, da die von Sultan Mahmud möglichst beschränkte Zahl der Würdenträger wieder vermehrt, und die Stellen der Musteschare vermindert worden sind. — Es verlautet, daß der Internuntius-Baron von Stürmer um seine Zurückberufung angehalten hat. Auch bestätigt es sich, daß Hafiz seine gnädige Behandlung der Verwendung eines Gesandten einer großen Macht verdankt.

Egypten.

Kahira, 23. Aug. (K. A. Z.) Am 18. Aug. war hier eine große Feuersbrunst, welche von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags dauerte. Fünf Häuser wurden ein Raub der Flammen und drei niedergerissen, um dem Feuer Einhalt zu thun. Dies geschah auf der Straße Darb-el-Ghenina im im Viertel Usbekie, wo auch der Garten liegt, in dem Kleber ermordet wurde. Am Abende desselben brach ein anderes Feuer in dem Koptenviertel Darb-el-Mustapha aus wo jedoch während der Nacht nur ein Haus abbrannte und es am frühen Morgen gelang, der Flamme Meister zu werden. Diese wiederholten Feuersbrünste setzten die Einwohner in Schrecken, welche fürchteten, daß sich das Unglück, welches im vorigen Jahre um dieselbe Zeit stattfand, erneuern könnte, indem damals über 150 Häuser und Kaufläden ein Raub der Flammen und viele Familien dadurch ins Elend gestürzt wurden. Bei dieser Gelegenheit zeichnete sich Abbas-Pascha durch seine Thätigkeit und seinen Muth aus, wodurch er die Ordnung aufrecht erhielt und des Feuers Meister wurde.

Tunis.

(A. Z.) Toulon, 7. Sept. Ein Schreiben aus Tunis vom 11. August giebt folgende Details über die Lage dieser Regentschaft: „Achmet, Bey von Tunis, ist ein Maure von 30 Jahren, der aber älter aussieht. Sohn und Neffe einer Christin, konnte er mit seiner Muttermilch einige Sympathien für die Civilisation einsaugen. Der Wunsch, eine auf europäische Art organisirte Armee zu haben und sie selbst zu befehligen, zwang ihn, sich mit Europäern zu umgeben und einige ihrer Gebräuche anzunehmen. Eine Menge Mauren folgten seinem Beispiele. Die Annahme einiger europäischen Gebräuche, so unbedeutend sie auch waren, reizten die Fanatiker gegen ihn auf. Der Ritter Ruffo ist eine wichtige Person in diesem Lande. Er hat aus Frankreich schöne Worte des Königs der Franzosen mitgebracht, aber sonst nichts. In der That haben seit neun Jahren die französischen Consuln ihre Forderungen ausnehmend gesteigert. Wenn sich ein Europäer ein Vergehen zu Schulden kommen läßt, so darf ihn die tunesische Behörde nur zur Verfügung des Agenten seiner Nation stellen. Diese unbeschränkte Gewalt ist unerträglich, vorzüglich seitdem man gesehen hat, daß die Consularagenten dabei die größte Nachsicht beobachten. Die tunesische Armee besteht aus 18,000 Mann, worunter 8000 regelmäßige und 10,000 unregelmäßige. Die letzten haben die einheimische Uniform beibehalten und werden nur zur Einziehung der jährlichen Steuern zum Dienst berufen. Die regelmäßigen Truppen sind, da der Bey gehört hat, daß die französischen Truppen in Europa die besten seyen, auf französische Art organisirt. Die Cavallerie besteht aus zwei Schwadronen Lanciers und zwei Schwadronen Jäger. Sie hat eine bessere Haltung als die Infanterie. Fast alle Lehrer sind französische und italienische Unterofficiere. Baron de Gloria hat die Infanterie mit vieler Geschicklichkeit und Geduld organisirt, und der Maestro Contarini hat 80 Beduinen der italienischen Musik beigesellt. Herr Coustine, englischer Exobrister, ist Generalcapitän der Armee und Kriegsminister. Sir T. Read ist derjenige, der den größten Einfluß genießt, und dem die Consuln am meisten den Hof machen. Er allein hat das Recht, in einem Wagen mit vier Pferden zu fahren. Achmet, der die Franzosen fürchtet, weil sie durch ihre Besitzungen in Afrika gefährliche Nachbaren geworden sind, scheint den Schutz Englands nachsuchen zu wollen."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 111.

Mittwoch, den 20. September 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des §. 78 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. dipl. Wladislaus Leo Walewski aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. Dorpat, den 16. September 1839. 3

Rector Ulmann.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Arrendatorin Catharina Juliana Auguste Lezius, geb. Rosenpflanzer, belehre anhero producirten, mit dem Herrn dimittirten Universitäts-Secretairen, Kollegien-Registrator Johann Friedrich Vorthmann am 1. Juni d. J. abgeschlossenen und am 17. Juli d. J. hierselbst korroborirten Kauf-Kontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 104 auf Erb- und Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 14000 Rubeln B. A. acquirirt und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches Proklama nachgesucht, und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 5. Oct. 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Käuferin nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W. 1

Dorpat Rathhaus, am 24. August 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes
der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Landrichter Gottlieb Johann Baron v. Wolff für sich auf die Güter Alt-Schwanenburg und Blumenhof, hiernächst Namens der resp. Erben weil. Herrn Otto Heinrich Theodor Baron v. Wolff auf das Gut Lettin, und Namens der resp. Erben weil. Herrn Kreisdeputirten Heinrich Johann Friedrich Baron v. Wolff auf das Gut Stomersee, sämmtliche vorgenannte Güter im wendenschen Kreise und schwanenburgschen Kirchspiele belegen, um Erweiterung der bereits auf diesen Hypotheken ruhenden Pfandbriefskredite nachgesucht hat: so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten neuen Pfandbriefe nicht ausgefertigt werden können, zu sichern. 1

Riga, den 1. Sept. 1839.

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 15. Sept. bis zum 15. Okt. d. J. festgesetzt worden ist, und daher die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem löblichen Stadt-Cassa-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Herrn Kirchenvorsteher Musso und für Armenplätze dem Hn. Armenprovisor, Rathsherrn Henningson während dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen. 2

Dorpat Rathhaus, am 15. Sept. 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes
der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß vom unten stehenden Dato ab bis zum Schlusse dieses Jahres die städtischen Abgaben, namentlich der Grundzins für Stadtplätze, die Polizei- und Quartier-Abgaben, so wie die rückständigen Schulbeiträge, au-

ßer in Bankassignation auch in Silbergeld nach dem für Kronsabgaben festgesetzten Kourse von 3 Rbl. 60 Kop. pr. Silberrubel eingezahlt werden können, und nach diesem Kourse von den resp. Kassa-Verwaltungen berechnet und empfangen werden. 3

Dorpat Rathhaus, am 19. Sept. 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

In Auftrag der Herren F. J. Rohmann und J. De la Croix, welche das Privilegium für Erdschlag-Steine besitzen, mache ich bekannt, daß bei mir das Comptoir für Liv- und Ehstland errichtet, wo die Berechtigungen zur Anfertigung derselben vergeben werden. Dem zufolge gebe ich mir die Ehre, diejenigen Herren Gutsbesitzer einzuladen, welche für sich das Recht zur Anfertigung solcher Steine zu erlangen wünschen, sich gewogentlichst bei mir einzufinden, woselbst eine solche Maschine aufgestellt ist, so wie auch schon angefertigte Steine in Augenschein genommen werden können. Dorpat, den 15. Sept. 1839.

Peter Emmers. 3

Indem Unterzeichnete hierdurch die ergebenste Anzeige macht, daß sie Damen-Putzarbeiten nach der neuesten Mode verfertige, Strohhüte wasche und schwefele, so wie in allen diesen Arbeiten Unterricht zu ertheilen bereit sei, empfiehlt sie sich Einem hohen Adel und verehrten Damen-Publiko, unter Zusicherung schnellster Bedienung und billigster Preise. 2

W. Meinert,

im Staatsrath Parrotschen Hause neben Hn. Thun.

Auction.

Am 20. Septb. und an den folgenden Tagen, Nachmittags um 2 Uhr, werden verschiedene Möbel, Krystall- und Porcellan-Sachen und anderes Hausgeräth, Tisch- und Leinzeug ꝛc., so wie die aus naturhistorischen, medicinischen und belletristischen Werken bestehende Bibliothek des Hn. prof. em. Staatsrath v. Deutsch, in der Wohnung des Herrn Kollegienraths v. Köhler gegen gleich baare Bezahlung in S.-M. versteigert, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 1

Zu verkaufen.

Frische holländische Matjes-Häringe, beste revalsche Killoströmlinge, holländischer und inländischer Käse, kasansche Talglichte, so wie verschiedene andere, und alle Gewürzwaaren sind für billige Preise bei mir zu haben. C. F. Toepffer. 2

Da nach Allerhöchster Verordnung die Preise aller Artikel in Silbermünze festzusetzen sind, so werden die gegenwärtig bestehenden Preise der Nadelholzschnittwaaren auf der Säge-Mühle zu Kollo im Turgelschen Kirchspiele hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, als:

21 Fuß lange und 10 Zoll breite Bretter:

		S.-M.
1zollige,	ganz reine tannene à 12ter	2 Rb. 60 Kp.
	halb reine	2 — 35 —
1½zollige	ganz reine	3 — 90 —
	halb reine	3 — 50 —
2zollige,	ganz reine	5 — 20 —
	halb reine	4 — 70 —
Dachbretter,	1e Sorte	2 —
	2e —	1 — 50 —
	3e —	1 — 15 —

21 Fuß lange und 10 Zoll breite Planken:

3zollige,	ganz reine	7 — 80 —
	halb reine	7 —
4zollige,	ganz reine	10 — 40 —
	halb reine	9 — 40 —

Die Preise der gesägten Latten sind gleichfalls im Verhältnisse zu der Qualität und der Dimension. 2

Bei Unterzeichnetem sind so eben angekommen: englischer Porter, Londner Füllung, best double brown Stout in Bout. 1 Rb. S. M., so wie nachstehende Kisten-Rheinweine, als 1811er Schloß Johannisberger Cabinett in Bout. 9 Rb. S. M., 1822er dito 6 Rb. S. M., 1831er dito 5 Rb. S. M., 1834er Marcobrunner und Liebfrauenmilch 3 Rb. S. M., Rüdesheimer Berg und Hochheimer 2½ Rb. S. M. P. M. Thun. 2

Beste kasansche Formlichte, neue Stearinlichte, schönen weissen Schweizerkäse, frischen Champagner von Jacqueson mit der Krone, sehr guten Xeres-Wein, frische holländische Häringe, so wie alle Gewürzwaaren habe ich jetzt frisch und neu erhalten, und verkaufe alles zu den billigsten Preisen. 1*

J. W. Käding.

Zu vermiethen.

In meinem Hause am Markt sind zwei kleine Wohnungen zu vermiethen. C. G. Brock. 3

Personen, die gesucht werden.

Ein erfahrner Branntweinbrenner, mit guten Zeugnissen seiner Ehrlichkeit und Brauchbarkeit versehen, wird für diesen Winter auf den Antzenschen Gütern gesucht, woselbst man sich bei der Gutsherrschaft zu melden hat. 1

Johann Ludwig Tietchens, Knochenhauergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 12. Sept. 1

Schlossergesell Carl Ulrich verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 12. Sept. 1

Alexander Schwahn, Apothekergehülfe, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 19. Sept. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 25 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 112. Sonnabend 25. September. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Türkei. — Egypten. — Miscellen. — Litterärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. September. Folgende Beamte, welche bei eifriger und tadelloser Verwaltung ihrer Aemter, in ihrem jetzigen Range die gesetzmäßige Zeit gedient haben, sind am 11. Aug. Allergnädigst befördert worden:

Zum Staatsrath: der Sectionschef des 3ten Departements der Reichsdomainen, Collegienrath Peter von Köppen; zu Collegienräthen, die Hofräthe: der Präsident der Kurländischen Meß-Commission Baron Otto Rönne, der Consul in der Moldau Carl von Kotzebue, der Beamte für besondere Aufträge beim Statthalter von Polen Marim von Engelhardt, der ältere Secretär bei der Gesandtschaft in Dresden, Kammerjunker Alexander Richter, das gewesene Mitglied des Comptoirs der Saratowschen ausländischen Ansiedler Carl Engelke und der ältere Arzt in Peterhof, Stabsarzt Alexander Avenarius, der bei der Canzellei des Finanzministeriums für das Creditwesen angestellte Dr. med. Adelson.

Der Präsident der Allerhöchst bestätigten Marien-Casse für ärztliche Wittwen und Waisen, Staatsrath Dr. Döpp bringt laut §. 54 der Statuten derselben zur Kenntniß der HH. Mitglieder, daß die jährliche Generalversammlung am 14. Oct., Nachmittags um 7 Uhr in seiner Wohnung im Kaiserl. Findelhause an der Polizeibrücke Statt finden wird.

Steinkohlen am Kaukasus. Noch eine waldlose Gegend Rußlands hat Steinkohlen erhalten. Nach der Verfügung des Herrn Civil-Gouverneurs von Kaukassen hat der Lieutenant Glinskij die oberen Gegenden des Kuban untersucht, und in der Nähe der Uchmarinskischen Festung, 165 Werst von Stawropol', Steinkohlen entdeckt. Hr. Glinskij meint, daß das Pd. dieser Steinkohlen in Stawropol' nicht mehr als 40 bis 50 Kopeken kosten wird. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 18. Sept. Freitag Abend, am 15ten d. Mts. sind Seine Majestät der Kaiser in erwünschtem Wohlsein zu Zarskoje-Sselo eingetroffen. (Journ. de St. Petersb.)

St. Petersburg, 19. Sept. Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: vom Orenburgischen Ulanenregiment: zum Major der Rittmeister Hoffmann, zum Stabrittmeister, der Lieutenant Albert; vom Sibirischen Ulanenregiment; zum Rittmeister, der Stabrittmeister Ertner; vom Husarenregiment S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg: zum Obristen der Obristlieutenant von Friedrichs 1; vom Ingermanländischen Husarenregiment: zum Obristlieutenant, der Major Vogt 3; vom Ssusdalschen Infanterieregiment: zum Major, der Capitain Wolf; vom Jägerregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch: zu Obristlieutenants, die Majore Lunin und Luther; vom Räsanschen Infanterieregiment: zum Obristen, der das Regiment kommandirende Obristlieutenant Müller 4, mit Bestätigung als Kommandeur des Regiments, zum Major, der Capitain Ehrenkreutz.

Dem Chef der 2ten leichten Cavallerie-Division General-Lieutenant Sivers 1, ist für Auszeichnung im Dienst, Allergnädigst der K. K. Weiße Adlerorden verliehen worden.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind für Auszeichnung im Dienst ernannt: die Brigade-Kommandeure und Generalmajors: von der 1sten Brigade der 6ten Infanterie-Division Baron Wrangel, von der 2ten Brigade der 2ten Dragoner-Division Baron Korf.

(Russ. Inv.)

Dorpat, 18. Sept. Am 8. d. M. und den folgenden Tagen haben in unserer Stadt Conferenzen der Buchhändler aus den Ostseeprovinzen (Mitau, Riga, Reval, Dorpat), so wie aus St. Petersburg, die sich 7 an der Zahl hier eingefunden, statt gehabt. Ueber den Zweck und die Resultate ihrer Berathungen hat noch nicht mehr verlautet, als daß hinsichtlich der Preise der ausländischen Bücher der Thaler ord. nach wie vor mit einem Silberrubel berechnet werden soll. Möchten sie ihr Augenmerk doch vorzüglich auch auf die vaterländische Litteratur gerichtet haben! Das Bedürfniß eines Centraldepots für die Erzeugnisse derselben ist ein sehr dringendes, und es ist nicht zu bezweifeln, daß, bei dem in neuer Zeit so lebhaft erwachten Sinne für Provincialgeschichte und Provincialrecht, so wie für die vaterländischen Interessen überhaupt, eine zweckmäßig angelegte Anstalt der

Art mercantilisch sehr wohl fortkommen werde. Vielleicht wird eine antiquarische Handlung, deren Errichtung ein junger Privatgelehrter unserer Stadt beabsichtigt, dem so sehr fühlbaren Mangel einigermaßen abhelfen. (Inland).

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Sept. Herr Ramirez de la Pisina, Minister des Don Carlos, hat seit einigen Tagen häufige Konferenzen mit dem Marschall Soult und dem Herrn Duchâtel. Er ist, wie es heißt, im Namen des Don Carlos beauftragt, über die Bedingungen zu unterhandeln, unter denen derselbe Frankreich verlassen darf.

Im Memorial Bordelais vom 19ten liest man: „Don Carlos ist gestern in Bouscaut angekommen. Sein Gefolge bestand aus 3 Wagen. In dem ersten befand sich Don Carlos selbst, seine Gemahlin, welche ein Amazonen-Kostüm und eine Baskische Mütze trug, sein Sohn und sein Neffe. In dem zweiten saß ein Gendarmerie Capitain und in dem dritten mehrere Offiziere seines Generalstabes in der Baskischen Uniform. Ein Adjutant des Generals Harispe war einige Minuten vor der Ankunft des Prinzen eingetroffen; er kam von Paris, wo er die Befehle des Ministers eingeholt hatte. Er sprach einige Minuten mit Don Carlos, der einen Augenblick ausgestiegen war, er sah sehr niedergeschlagen aus und ging gebückt. Die Prinzessin von Beira, eine schöne Frau von edler Haltung, schien besseren Muthes, und erwiederte jeden Gruß mit einer freundlichen Verneigung."

Der Constitutionnel erzählt Folgendes: „Sobald Don Carlos unser Gebiet betreten hatte, sandte er dem Könige der Franzosen ein Schreiben, welches ungemein geschickt abgefaßt seyn soll, und welches die Absicht hatte, ein Arrangement über das Schicksal des Prinzen und seiner Familie herbeizuführen. Er verlangt, und hofft durch die Vermittelung Frankreichs zu erhalten: 1) seine Wiedereinsetzung in alle seine Rechte als Infant von Spanien, und also für sich und die Seinigen das Erbfolgerecht auf den Thron Spaniens, im Fall die Tochter Ferdinand's VII. ohne direkte Erben stürbe: 2) die Zurückgabe der Güter, die er in Spanien besitzt, und die durch ein Gesetz der Cortes unter Sequester gelegt worden sind; 3) eine seinem Range angemessene Pension, und die Erlaubniß für sich und seine Familie in Salzburg, wo die Prinzessin von Beira, seine Gemahlin, Güter besitze, wohnen zu dürfen. Unter diesen Bedingungen will der Prinz seine Ansprüche auf den Spanischen Thron aufgeben und das Testament Ferdinand's VII., so wie die Gesetze der Cortes, in Bezug auf das Salische Gesetz, anerkennen."

Heute früh ist das Gerücht verbreitet, daß eine in dieser Nacht aus Mans angekommene Estafette berichtet habe, daß neue und ernste Unordnungen am gestrigen Tage stattgefunden hätten. Dasselbe soll in Ferté-Bernard und in Mamers der Fall gewesen seyn.

Das Englische Dampfschiff „Megara" ist am 15ten d. in Marseille eingetroffen. In einem von demselben mitgebrachten Briefe aus Alexandrien vom 5. September heißt es: „Wir erhalten so eben die Post aus Indien und ich beeile mich Ihnen anzuzeigen, daß Rundschit-Singh in den letzten Tagen des Juni gestorben ist. Diese Nachricht ist gewiß. Seine Armee, die gemeinschaftlich mit der Englischen marschirte, soll sich, bei der Anzeige von seinem Tode aufgelöst haben, wodurch die Engländer in eine kritische Lage versetzt werden dürften. Man spricht in Alexandrien von dem nahe bevorstehenden Abfall, nicht allein des Hafiz Pascha, sondern auch sogar des Pascha von Koniah, der 15 bis 20,000 Mann kommandirt. Man versichert, daß Beide heimlich mit Mehmed Ali unterhandeln."

Großbritanien und Irland.

London, 21. Sept. Der König und die Königin der Belgier verließen gestern früh Schloß Windsor und begaben sich mit ihrem Gefolge nach Woolwich, von wo sie sich nach dem Kontinent einschifften.

Das große diesjährige Musikfest in Norwich hat an den drei Tagen von Dienstag bis Donnerstag stattgefunden. Spohr hat auf demselben Violin-Konzerte vorgetragen, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden. Eben solchen Anklang fand sein Oratorium „des Heilands letzte Stunden", welches vorgestern unter des Komponisten Leitung zur Ausführung gelangte. Die Kritiker äußern sich mit dem höchsten Enthusiasmus über dieses Werk sowohl wie über die Virtuosität des Deutschen Tonkunstlers.

Furchtbare Stürme haben am Sonnabend und Sonntag in Schottland große Verheerungen angerichtet. Auch im südlichen und westlichen England sind die Wege überschwemmt.

Das Dampfschiff „Vernon", welches zur Reise nach Indien um das Vorgebirge der guten Hoffnung bestimmt ist und am 7. September die Themse verließ, ist von den Schiffsbaumeistern Wigram und Green nach einer ganz neuen Einrichtung gebaut. Dies war nothwendig, um eine geringe Dampfkraft auf einem so großen Schiff und auf einer so langen Reise mit Erfolg anwenden zu können, da der für die Dampfmaschine und die Kohlenvorräthe erforderliche Raum seither unüberssteigliche Schwierigkeiten darbot. Das Schiff ist 170 Fuß lang und kann eine Ladung von 1000 Tonnen einnehmen. Die Dampfmaschine hat 30 Pferdekraft und ist so gestellt, daß sie nur einen kleinen Raum einnimmt. Der Kessel ist mit einem Mantel von nicht leitendem Material umgeben, so daß die Hitze in der Nähe nicht lästig wird und ein Drittheil an Feuerung erspart werden kann. In dem Kessel ist überdies eine Vorrichtung angebracht, welche die Bildung eines Salzniederschlages gänzlich verhütet, und es kann daher eben so lange Seewasser als Süßwasser angewendet werden. Die Maschine ist so einfach, daß nur zwei Personen dabei angestellt sind, welche, wenn der Dampf nicht

gebraucht wird, zu anderen Diensten verwendet werden. Außer diesen großen Vortheilen können mittelst der zu Forttreibung des Schiffes bestimmten Vorrichtung zugleich in einem Tage 39 Gallonen frisches Wasser aus Seewasser gewonnen werden, welches selbst zum Küchengebrauche tauglich ist. Die innere Einrichtung des Schiffes ist sehr bequem für die Reisenden. Die Aufgabe, die Fahrt großer Segelschiffe durch Dampfkraft zu unterstützen, scheint nun gelöst. Die Reisen nach und aus Indien werden durch Windstillen, Strömungen, widrige Winde sehr verlängert, wogegen ein Schiff, wenn es Mittel hat, sich selbst, wenn auch noch so langsam, fortzubewegen, einer Strömung oder einer Windstille ausweichen oder, wenn es einen Passatwind verloren hat, einen anderen suchen kann. Man berechnet, daß der „Vernon" 25 Tage weniger als die gewöhnlichen Indienfahrer zu seiner Fahrt brauchen wird, und hofft, daß zur Reise und Rückreise nicht viel über sieben Monate erforderlich seyn werden. Die Mitglieder der Admiralität, welche das Schiff in Augenschein nahmen, haben ihre vollkommene Zufriedenheit bezeigt, und der Admiral Adam äußerte, er hoffe, daß bald alle Linienschiffe mit Dampfkraft versehen seyn würden, und man habe beschlossen, mit einem derselben alsbald den Versuch zu machen.

Spanien.

Spanische Gränze. Die in Bayonne erscheinende Sentinelle enthält folgende interessante Details über die jetzt daselbst befindlichen Karlistischen Flüchtlinge: „Am 15. September kamen 3000 Karlisten, die am Tage zuvor das Französische Gebiet betreten hatten, hier an und begaben sich in den Park des Schlosses Marrac; sie waren ohne Waffen und wurden von Französischen Truppen eskortirt. Sie legten sich auf das Gras nieder, um die für sie bereiteten Lebensmittel zu erwarten und schimpften abwechselnd auf Don Carlos und auf Maroto. In ihrer Unterhaltung sprach sich mehr Haß gegen die Christinos, als Liebe zu Don Carlos aus. Der Mangel an guten Nahrungsmitteln hat sie zwar sehr mitgenommen und ihre Uniformen sind durch den langen Gebrauch sehr schlecht geworden; sie erscheinen aber sonst als größtentheils starke, muskulöse Männer mit schönen Köpfen und geistreichen Physiognomieen. Sie tragen entweder rothe, blaue oder weiße Barette, weite Beinkleider und große Röcke, die bei den Navarresen nach Französischem Schnitt gemacht sind; ihre Schuhe waren sehr gut. Der Spanische Charakter verleugnete sich auch bei ihnen nicht; eine halbe Stunde nach ihrer Ankunft im Park lagen Einige im tiefen Schlafe im Sonnenschein, Andere theilten die Ueberreste ihrer Nationen unter sich, noch Andere rauchten Cigarros, während die Kranken auf Stroh lagen. Es währte nicht lange, so fing ein Navarrese auf der Guitarre, ein Anderer auf einer Violine eine ziemlich unharmonisch klingende Melodie zu spielen an; sogleich bildete sich ein Kreis um sie, zwei Majos warfen ihre Barette und Halsbinden fort und begannen zu tanzen, während ein Anderer ein Lied improvisirte, worin er das Mißgeschick des Krieges besang und den Verrath beklagte, dessen Opfer sie geworden. — Der Pfarrer Merino trägt einen Leibrock, blaue Beinkleider, einen runden Hut und Sporen; obgleich er 72 Jahre alt ist, so hält man ihn doch nicht für älter als 60 Jahre; sein Auge ist lebhaft und durchdringend. Basilio Garcia und der Pfarrer Echeverria haben Pässe erhalten, um sich auf dem ihnen vorgeschriebenen Wege nach Limoges zu begeben. Der Brigade-General Fürst von Lichowski ist dem Don Carlos nach St. Pé gefolgt, wo er eine lange Unterredung mit demselben hatte, und dann, wie man glaubt, nach dem Norden abreiste."

Bayonner Blätter bringen folgende nähere Angaben über den Eintritt des Don Carlos in Frankreich. Am 14ten Mittags hatte Don Carlos gebeten, Frankreich betreten zu dürfen. Er war früh aufgestanden, und schien tief bewegt, als er diesen Entschluß faßte. Schon war ein Theil seines Gefolges und seines Gepäckes vorausgesendet, als er verkündete, bis auf den folgenden Tag warten zu wollen. Diese Unentschlossenheit rief heftige Gegenreden hervor; man beklagte sich, daß man einem unvermeidlichen Tode ausgesetzt werde. Die Gefahr war in der That dringend. Die vier Christinischen Divisionen waren alle in der Richtung auf das von den Karlisten besetzte Terrain begriffen; auf den Höhen hörte man Flintenschüsse, und der General Espartero griff mit einem Theil seiner Truppen den Paß von Maya an. Die Karlistischen Truppen zu Vera und Urdar bestanden aus 6 Alavaschen Bataillonen, dem von Cantabrien, 5 Navarresischen Compagnieen und einer Alavaschen Schwadron. Außerdem waren 8 Kanonen mit ihrer Bedienung, hundert Garde-du-Corps zu Fuß und 25 berittene da. Am Morgen wurde Alles, was nicht zur Armee gehörte, und ein Theil des Gepäcks in Sicherheit gebracht. Um 1 Uhr erschienen die Constitutionnellen beim Passe von Maya und trieben einige Bataillone nach einem Guerilla-Angriffe vor sich her. Hierauf bildeten sie gedrängte Kolonnen und eröffneten ein wohlgenährtes Feuer. Die Karlistische Arriere-Garde zog sich zurück, wobei ein Castilianisches Bataillon so sehr von zwei Christinischen gedrängt wurde, daß es mehr als die Hälfte seiner Mannschaft einbüßte. Die treugebliebenen Navarresischen und Alavaschen Bataillone fingen an zu argwohnen, daß Don Carlos sie verlassen wolle, eine Muthmaßung, die fast zur Gewißheit wurde, als sie sahen, daß die Offizier-Schwadron, der die Bewachung des Banners der schmerzensreichen Jungfrau anvertraut war, sich auflöste und den Weg nach Frankreich einschlug. Unterdeß liefen diejenigen, die in Urdar waren, und die den Angriff durchaus nicht erwarteten, in voller Bestürzung nach ihrem Gepäck, und die Verwaltungs-Beamten und eine große Zahl höherer Offiziere langten bei der Brücke von Dancharia an, um den Uebertritt nach Frankreich zu erbitten-

Da entschied sich auch Don Carlos. Er kam auf der Brücke von Archary-Aranaz mit der Prinzessin von Beira, dem Infanten Don Sebastian und seinem Hofe an, und wurde vom Unter-Präfekten und dem Obersten des 37sten Regiments empfangen, welche ihn nach Ainhoa geleiteten. Um 4½ Uhr betrat Don Carlos den Boden Frankreichs. Er schien traurig und schmerzlich bewegt, die Prinzessin zeigte eine ruhige Haltung. Espartero drängte unterdeß die Karlisten, und die Arriere-Garde derselben suchte die Christinos aufzuhalten, während der übrige Theil der Truppen auf demselben Wege wie Don Carlos allmälig nach Frankreich übertrat. Sechs Alavasche Bataillone, eine Alavasche Schwadron, fünf Navarresische und einige Kastilianische Compagnieen betraten mit den Generalen Alzan und Elio das Französische Gebiet. Während Don Carlos durch seine Unentschlossenheit das Leben seiner Soldaten auf das Spiel setzte, ließ ihnen Espartero Zeit, sich zu flüchten. Wären die Christinos rasch gegen Urdax vorgerückt, so konnten die Karlisten vernichtet werden, aber Espartero that es nicht aus einem Antriebe der Menschlichkeit. Die Artillerie, der Train und die Munition wurden den Christinos preisgegeben, welche eine halbe Stunde nach dem Abzuge des Don Carlos in Urdax anlangten. Die Karlisten nahmen nur ihre Flinten, Pferde und Maulthiere mit, aber sie wurden an der Gränze entwaffnet. Espartero langte wenig später bei der Brücke von Archary-Aranaz an, wo er dem Unter-Präfekten und dem Obersten des 37sten Regiments seinen Dank aussprach über die Art, mit welcher die Behörden und die Französischen Truppen unter diesen Umständen verfahren waren. Sodann stellte er seine Truppen in Schlachtordnung auf und musterte sie in Begleitung des Unter-Präfekten und Obersten, obgleich dieselben hungrig und müde waren.

Der National enthält Folgendes: „Espartero drückte in einem Schreiben an die Französische Regierung den Wunsch aus, daß er gern der Nothwendigkeit überhoben seyn möchte, sich der Person des Don Carlos zu bemächtigen, da ein von den Cortes erlassenes Gesetz ihn verpflichte, denselben, wenn er ihn gefangen nehme, sofort erschießen zu lassen. Das Französische Kabinet antwortete hierauf, daß es kein anderes Mittel gebe, dies zu vermeiden, als wenn er den Don Carlos zwinge, sich auf das französische Gebiet zu retten; dadurch verhindere man zugleich, daß er dem Lord John Hay in die Hände falle, der Alles aufgeboten habe, um diesen Zweck zu erreichen. Sobald die Nachricht von seiner Ankunft in Frankreich hier angelangt war, wurde ein Adjutant mit dem Befehl, den Infanten nach Bourges zu führen, nach Bayonne gesandt. Dieser Offizier hat unter Anderem die Weisung erhalten, daß wenn Don Carlos darauf bestehe, die Kosten seiner Reise selbst bestreiten zu wollen, man ihm darin willfahren solle; thue er es jedoch nicht, so solle der Adjutant Alles bezahlen."

Holland.

Amsterdam, 21. Sept. Gestern und heute fand die feierliche Einweihung der Eisenbahn zwischen Amsterdam und Haarlem statt. Der Weg nach Haarlem wurde in 32 Minuten zurückgelegt. An beiden Endpunkten waren Musik-Corps aufgestellt, welche die Reisenden mit ihren Fanfaren begleiteten und empfingen, nach Amsterdam zurück gebrauchte der Zug nur 28 Minuten.

Belgien.

Brüssel, 22. Sept. Der König und die Königin sind vorgestern Abend in Ostende eingetroffen.

Nach der Angabe des „Fanal" soll bei Eröffnung der Eisenbahn-Section von Courtrai eines der merkwürdigsten Experimente mit dem Daguerrotyp gemacht werden, wenn das Wetter es gestattet. Die Camera obscura soll auf einem Hügel aufgestellt werden, auf dem die Königliche Tribüne, die Lokomotive, die Wagen und der größte Theil des Zuges sich in derselben reflektiren können, während die Einweihungsrede gehalten wird. Der Zug hält 7 Minuten, welche Zeit erforderlich ist, um einen ähnlichen Abdruck aller dieser Gegenstände zu erhalten. Dies Bild soll alsdann in einem bleiernen Kasten in den Grundstein der Station niedergelegt werden.

Der Senator Graf Quarré ist von einer Reise ans Deutschland zurückgekehrt, welche vorzüglich die Besichtigung der Eisenbahnen zum Zwecke hatte. Nach dem Berichte eines hiesigen Blattes ist das Resultat dieser Reise ein für den Belgischen Nationalstolz höchst schmeichelhaftes, insofern es die Ueberzeugung gewährt, daß keine dieser Unternehmungen in Deutschland sich in Hinsicht der Zweckmäßigkeit und guten Einrichtungen mit den Belgischen messen könne. Aus Preußen hat der Graf Quarré die Dorn'sche Erfindung der Bedachung mitgebracht, mit welcher er in Namur den ersten Versuch machen will.

Deutschland.

Potsdam, 25. Sept. Die Zahl der Theilnehmer, welche sich zu der hier stattfindenden dritten Versammlung der Deutschen Land- und Forstwirthe nicht nur aus allen Gegenden Deutschlands, sondern auch aus Frankreich und anderen Ländern eingefunden haben, übersteigt die der früheren sehr bedeutend (zur ersten Versammlung in Dresden hatten sich nur 150, zur zweiten in Karlsruhe nur 2—300 Mitglieder eingefunden), und beläuft sich jetzt schon auf 600, unter denen man auch Herrn von Humboldt bemerkte. Gestern wurden die Verhandlungen im Saale des Schützenhauses eröffnet. Der erste Vortrag, von Herrn von Puganowitsch aus Ungarn gehalten, betraf „die Bildung des Oekonomen"; auf diesen folgte ein Vortrag in Französischer Sprache, von einem Landwirthe aus der Gegend von Lyon, die dortige Landwirthschaft betreffend, die den Zweck hatte eine gegenseitige Annäherung zwischen den Oekonomen beider Länder zu vermitteln. — Am 25sten d. M. soll eine Thierschau und am 26sten ein Pferderennen stattfinden.

Schweiz.

Zürich, 20. Sept. Am 19. September versammelte sich der neugewählte Rath zu seiner ersten Sitzung. Bürgermeister Heß hielt die Eröffnungsrede. „Zwei Revolutionen (sagte er) haben wir in weniger als einem Jahrzehend erlebt, und wir wissen nicht, ob ihre Reihe geschlossen. Wir haben erfahren, daß es keiner Bevorrechteten zum Glücke des Staates bedürfe; wir haben uns jeglicher Segnung der Freiheit erfreut; für Volksbildung haben wir fast mehr gethan, als unsere Kräfte gestatteten, und dennoch stehen wir in einer neuen Krisis. Ob es Erschöpfung nach den großen Anstrengungen? Ob neue Krankheit? Rückfall? Oder ob Uebergang zur Genesung für ein minder bewegtes Volksleben?" Der Redner hofft das Letztere. Früher, bemerkt er dann, sey es schwerer gewesen, den neuen Schöpfungen die rechte Weihe zu geben. Immer sey man nur vorgeschritten. Auch in der Kirche habe man in guter Meinung vorschreiten wollen, als ein entschiedener Volkswille entgegentrat. Statt nun diesem zu entsprechen, täuschte man sich in der Machtvollkommenheit einer Partei-Ansicht. „Ich selbst" — sagt der Bürgermeister — „gehörte entschieden zu denen, die verblendet waren. Offen vor aller Welt bekenne ich meinen Irrthum. Ich habe selbst zu den letzten Maßregeln beigetragen. Aber niemals habe ich einem von mir als gut anerkannten Volkswillen widersprochen. Die Stimme dieses Volkswillens verstehe ich nun so: Alle Reform hat keinen Werth, wenn sie nicht auf etwas Höherem ruht, und dieses Höhere findet das Volk in seinem Glauben. Gesetzgeber! bringt die Reformen in Einklang mit diesem Fundament. Gesetzgeber! pflegt der Mäßigung. Gesetzgeber! tröstet diejenigen, die unter der Last der Zeit fast erliegen. Gesetzgeber! haltet Maaß und Ziel in Euern Unternehmungen. Ist dies die Stimme des Volkes, so werde ich ihr gehorsam seyn." Auf Antrag Dr. Rahn-Escher's wird beschlossen: Die Eröffnungsrede des Bürgermeisters Heß, als eine gewichtige, über die gegenwärtigen Verhältnisse Licht verbreitende und zugleich beruhigende Stimme, drucken zu lassen.

Am 20. April d. J. hatte der Regierungsrath von Baselland folgende Verordnung erlassen: „1) Niemanden soll fortan erlaubt seyn, einem Juden, in welcher Eigenschaft es auch seyn mag, bleibenden Aufenthalt zu gestatten. 2) Die Juden dürfen sich, außer Messen und Märkten, nicht im Kanton aufhalten." Der Französische Gesandte, Graf von Mortier, hat nun am 24. August dem Vororts-Präsidenten eine Note übergeben, worin derselbe das ausdrückliche Begehren stellt, daß der Vorort die dringendsten Vorstellungen bei der Basellandschaftlichen Regierung mache, daß dieselbe ihren ungerechten Beschluß vom 20. April hinsichtlich des Aufenthalts der Juden im dortigen Kanton widerrufe." Unter Verachtung des Völkerrechts und der bestehenden Verträge — heißt es in der Note — verwehrt diese feindselige Maßnahme einer ganzen Klasse Französischer Bürger den Eintritt in einen Schweizerischen Kanton, und man kann darin nur eine Vervollständigung jenes Systemes von Härte und Plackereien erblicken, welchem diese Menschenklasse von Seiten der Baselandschaftlichen Regierung früher schon ausgesetzt war, ein System, welches nun schon so oft zu Klagen veranlaßt hat, welches im Jahre 1835 alle jene Verwickelungen des Wahlschen Handels herbeiführte, und welches im letzten Jahre die Königl. Regierung ihrerseits beinahe in die traurige Nothwendigkeit versetzt hätte, Gegenmaßregeln zu ergreifen, ein Schritt, dessen Ausführung noch aufzuschieben sie lediglich durch jenes Gefühl von Mäßigung bewogen wurde, welches man bisher in Liestal nur allzu wenig zu würdigen verstand. Und noch heutigen Tages wäre die Regierung Sr. Majestät, wollte sie allein ihrer gerechten Unzufriedenheit Gehör schenken, berechtigt, jene Bahn der Repressalien zu ergreifen, und das Erste, was sie dann zu thun hätte, bestände darin, die Basellandschaftlichen Behörden zum Widerrufe jenes Verbots, welches Frankreichs Juden treffe, zu nöthigen, nicht geschehenen Falles den Basellandschaftlichen Angehörigen hinwieder das Betreten des Französischen Gebietes zu untersagen, oder diejenigen, die sich auf demselben niedergelassen haben, oder auch nur zeitlich sich aufhalten, zu vertreiben.

Italien.

Neapel, 9. Sept. Das Fest di Piedigrotta, welches alle Jahre mit großem Pompe hier gefeiert wird, fiel diesmal auf den gestrigen Sontag, und war deshalb auch um Vieles belebter als gewöhnlich. Auch hat der König eine bedeutend größere Anzahl Truppen als in früheren Jahren zusammenberufen, indem 60 Bataillone Infanterie, 36 Schwadronen Kavallerie und 10 Batterieen Artillerie auf den Beinen waren, im Ganzen circa 35,000 Mann, die um 1 Uhr Nachmittag, nachdem sie der König vorher in Toledo und den nahe liegenden Straßen gemustert hatte, in großer Gala-Uniform, vor dem Königlichen Pakaste vorbei marschirten, woselbst Se. Majestät, umgeben von der Königlichen Familie und dem Hofstaat, auf dem Balkon stand. Nach der Musterung stellten sich die Truppen vom Schlosse an, längs St. Lucia und der Riviera di Chiaja, bis an die bei der Grotte di Posilippo gelegene Kapelle Piedigrotta in doppelten Spalieren auf, und um 5 Uhr verließ der feierliche Zug, dem selbst die Königin, trotz ihrer nahen Entbindung, beiwohnte, unter dem Donner der Kanonen die Residenz, wohin sie nach verrichteter Andacht um 7 Uhr wieder zurückkehrten. Der Zudrang von Menschen war unerhört, da die herrliche Witterung eine Anzahl Neugieriger bis auf Entfernungen von 40 Miglien heranlockte. Wie immer in unserer belebten und volkreichen Stadt so waren auch gestern

die polizeilichen Anordnungen theils mangelhaft, theils falsch vollzogen, und weder die Fußgänger noch die Personen zu Wagen waren ihres Lebens in den Straßen sicher, sondern dem Muthwillen der Soldaten preisgegeben, die ihre Waffen zur Mißhandlung harmloser Leute mißbrauchten. Es war hinreichend, daß ein ehrlicher Arbeitsmann oder Bauer an einem dieser Soldaten vorbeistreifte, um dafür mit Säbelhieben über Kopf und Schultern bedient zu werden, und so floß in Mitten der Belustigungen Blut. Wer sollte es glauben, daß die Kavallerie, um eine Viertelstunde früher in ihre Kasernen zu kommen, oder einem andern Regimente den Rang abzulaufen, bei hereinbrechender Nacht durch die von Menschen vollgepfropften engen Straßen im Carriere durch und über die Menschen wegritt!

Türkei.

Konstantinopel, 4. Sept. (A.Z.) Fast alle Repräsentanten der Europäischen Mächte sind gegenwärtig in thätiger Unterhandlung mit der hohen Pforte um auf den Grundlagen, auf denen der Traktat zwischen England und der Türkei vom 16. August 1838 fußt, Handelsverträge zu schließen; man nennt in dieser Hinsicht besonders Spanien und Oesterreich. Mit Sardinien ist bereits ein Handelsvertrag unterzeichnet, und der Unterzeichnung des Oesterreichischen Handelsvertrags sieht man binnen einigen Tagen entgegen. — Albanien ist noch nicht beruhigt; dies ist Alles, was man hier darüber weiß. — Ueber Trapezunt sind Nachrichten aus Persien angelangt, welche von fortgesetzten Rüstungen sprechen, in denen der Schah sich zwecklos erschöpft. Doch scheint im ganzen der Muth der Perser durch die Vortheile welche England in der letzten Zeit in Kandaher und Kabulihan errungen hat, bedeutend abgekühlt zu seyn. In Tebris hat ein großer Volks-Tumult stattgehabt. Ein Russischer Handelsmann hatte mit geringschätzigen Aeußerungen und Schimpfreden seine Verachtung gegen die Muhammedaner und ihre Religion an den Tag gelegt. Man wollte den Russen steinigen, und nur mit Mühe gelang es den Behörden, ihn aus den Händen des wüthenden Pöbels zu retten. Der Russe wurde dann über sein Betragen von der Persischen Justizbehörde verhört, in bester Form verurtheilt, und mit 200 Stockschlägen abgefertigt. Man glaubte, daß der Russische Konsul in Tebris gegen dieses zu strenge Verfahren reklamiren werde.

Egypten.

Alexandrien, 30. August. Einige zwanzig Europäer hatten vor einiger Zeit Grund-Eigenthum angekauft, in der Hoffnung, bei erhaltener Handels-Freiheit gute Geschäfte zu machen. Der Vice-König hat jetzt eine Verordnung erlassen, wonach diese Pflanzer als einheimische Landbauern betrachtet werden sollen, und als solche der Regierung Stroh, Butter, Vieh, Wolle und Soldaten liefern müssen, daß sie endlich bei der ersten Aufforderung dem in Egypten bestehenden solidarischen Systeme sich zu fügen haben. Dies besteht zum Beispiel darin, daß, wenn ein Dorf die direkten Steuern nicht zu zahlen vermag, sey es aus welchem Grunde immer, das nächste sie entrichten muß; wenn der eine Bezirk damit in Rückstand bleibt, der angränzende Bezirk zur Bezahlung dieser Steuer verpflichtet ist, so daß man sich, wenn ein ganzes Dorf die Flucht ergreift, in die Nothwendigkeit versetzt finden kann, die Schuld der ganzen Gemeinde zu garantiren, und alle Heerden verkauft zu sehen, um die Regierung zu befriedigen. Dies ist das herrliche System, welches der Kriegs-Minister des Vice-Königs, Mahmud-Bei, ausgedacht, und das Jener ins Werk gesetzt hat. Die erwähnten Europäer, welche zum größten Theil aus Engländern bestehen, sollen bereuen, sich in diese Sache eingelassen zu haben, da sie ohne dies alle der Gefahr ausgesetzt sind die alten Steuer-Rückstände der in Besitz genommenen Dörfer bezahlen zu müssen, welche trotz der Solidarität der Gemeinden nicht entrichtet worden waren. Obwohl man sich von einem solchen Zustande der Dinge keinen Begriff machen kann, so ist alles dies buchstäblich wahr.

Alexandrien, 5. Sept. Gestern traf im hiesigen Hafen ein Französisches Dampfschiff mit Briefen aus Konstantinopel vom 27. Aug. ein. Es brachte die Nachricht, daß die Botschafter der fünf Mächte vollkommen mit der Pforte einverstanden wären, und schon ein Plan entworfen worden zu sein scheine, im Fall es erforderlich, Gewalt anzuwenden, um Mehemed Ali zur Unterwerfung unter die Beschlüsse der Mächte zu vermögen. Die Drohung des Vice-Königs, daß er, wenn binnen 30 Tagen nicht seine Forderungen der Erblichkeit und der Entfernung Chosrew Pascha's genehmigt seyn würden, seiner Armee in Syrien Befehl ertheilen würde, vorzurücken, hat einen schlimmen Eindruck gemacht. Zehn Tage sind bereits verstrichen, seit er diese Erklärung abgegeben, und es wären also noch 20 Tage bis zur angekündigten Ausführung seiner Drohung. Schon spricht man jetzt mit Bestimmtheit davon, daß es in Marasch an Lebensmitteln zu mangeln beginnt, und es ist wahrscheinlich, daß Ibrahim unter diesem Vorwande vorrücken wird. Die Drohung Mehemed Ali's, daß er, wenn man die Türkische Flotte mit Gewalt zurückzufordern käme, dieselbe eher verbrennen wolle als sie herausgeben, erregt hier nur Lächeln. — Man versichert, daß Mehmed Ali mit dem am 27. August von hier nach Konstantinopel abgegangenen Dampfschiff ein Schreiben an den Divan abgesendet habe, dessen Inhalt in kurzem folgender ist: „Ihr wollt nicht ein wenig Blut vergießen, indem ihr Chosrew Pascha nicht hinrichtet; aber wisset, daß ich anstatt dessen Ströme Blutes vergießen werde, und daß selbst die Betrachtung, auch mein Blut könne vergossen werden, mich nicht von meinem Entschluß abzubringen vermöchte. Dies diene Euch zur Nachachtung!“ — Am 30. August

ist der Kapudan Pascha hier wieder angekommen; in Kahira ist er sehr ausgezeichnet worden, von Atfe hat er die Reise auf dem Kanal Mahmudie in Begleitung des Egyptischen Vice-Admirals Hassan Bei, der ihm die Honneurs machte, zurückgelegt. In Kahira ist ihm begegnet, daß er den Nischan verloren und ungeachtet wiederholter öffentlicher Ausrufung nicht wieder bekommen hat, welcher Verlust, da er als böses Vorzeichen gilt, ihm höchst unangenehm sein soll. — In der Nacht vom 2. September traf ein außerordentlicher Courier aus Marasch hier ein, der den Weg in sieben Tagen zurückgelegt hatte. Am anderen Tage wurde von dem Hofe des Pascha aus das Gerücht verbreitet, ein Schreiben Hafiz Pascha's habe angezeigt, daß er sich mit dem Pascha von Koniah in das Lager Ibrahim Pascha's verfügen werde. Der Vice-König entgegnete auf eine Anfrage hinsichtlich dieser Nachricht, daß er nichts davon wisse. Jedoch scheint dieses Gerücht nicht ohne sein Vorwissen und mit Vorbedacht ausgesprengt worden zu seyn, sey es, daß er dadurch Europa glauben machen wolle, es sey Alles in Asien für ihn gestimmt, oder daß er sich an den erwähnten beiden Pascha's rächen will, weil sie sich geweigert, zu ihm überzugehen; bei dem Charakter des Divans in Konstantinopel wäre es nämlich nicht unwahrscheinlich, daß ein solches Gerücht beide Pascha's, die man nach der verlorenen Schlacht bei Nisib ohnehin mit argwöhnischem Auge betrachtet, noch mehr in Verdacht brächte. Die Couriere aus Syrien machen die Reise von Marasch bis Arisch zu Pferde, von Arisch bis Kahiro auf Dromedaren. — Nachrichten aus Aleppo zufolge, läßt Ibrahim Pascha Marasch in Kriegszustand setzen. In Syrien sieht Alles nach Krieg aus. Soliman Pascha war nach wie vor in Aleppo. Es sollen zwischen ihm und Ibrahim Pascha Mißverhältnisse herrschen. Vor der Schlacht bei Nisib überhäufte der Letztere den Erstern mit Liebkosungen und versprach ihm tausend Dinge. Am Tage nach der Schlacht sah er ihn über die Achsel an und behandelte ihn wie einen Verbrecher. — Aus Damaskus gehen die Nachrichten bis zum 22. August. Ismail Bei war dort am 9. August mit seinen Truppen angekommen; unmittelbar darauf ließ die Regierung Ali-Aga-Hatzne-Katibi, welcher im Vertrauen auf die gewährte Amnestie unbesorgt daselbst lebte, verhaften und nach einem kurzen Prozeß am 12. August hinrichten. Er war einer der ersten Großen Syriens und stand in allgemeinem Ansehen; sein Verbrechen war, dem Sultan anzuhängen. Seine Güter wurden konfiszirt. Gleiches Schicksal hat der Emir Ginad gehabt, welcher sich mit fünf der Seinigen dem Emir Beschir freiwillig als gefangen gestellt hatte; auch er ward mit zwei derselben zu Damaskus am 14. August hingerichtet. Darauf zog Ismail Bei aus Damaskus aus, um in der Umgegend überall den Aufstand zu ersticken, was ihm gelang. Seitdem herrscht Schrecken in Syrien, und von der Amnestie ist keine Rede mehr. — Nachrichten aus Bagdad vom 29. Juli melden den Tod des Schah von Persien und fügen hinzu, daß Kurdistan in voller Anarchie sei.

Miscellen.

Reise von Kairo bis Assuan.

(Fortsetzung.)

Da wir nur einen kurzen Marsch bis zum Nachtquartier hatten, brachen wir erst mit der Abendkuhle auf. Ich blieb diesmal absichtlich zurück, um den Vicekönig durch meine fortwährende Gesellschaft zu ermüden, soupirte mit Artim Bey und dem höchst liebenswürdigen Doctor Gaetani, und wollte mich eben zu Bett legen, als gegen 11 Uhr Se. Hoheit mich unerwartet einladen ließ, eine Stunde mit ihm zuzubringen, ein Befehl dem ich natürlich mit größter Bereitwilligkeit, wenn gleich aufrichtig gesagt, mit gähnendem Munde Folge leistete.

Ich fand den Vicekönig mit Abfertigung der Depeschen seines zweiten Couriers beschäftigt, auf einer niedrigen Bettottomane sitzend. Mit der größten Höflichkeit steht er jedesmal auf, wenn ich in sein Zelt trete, und that es auch diesmal, obgleich mitten in der Arbeit begriffen. Er bat mich neben ihm Platz zu nehmen, und zu entschuldigen, daß er sein Geschäft beende, er werde sogleich fertig seyn, und ich möge unterdessen die eben für ihn angekommenen Journale durchgehen. Artim Bey überreichte sie mir — es war der Constitutionnel! Es interessirte mich indeß mehr, Mehemed Ali zu beobachten, als zu lesen. Er ging jedes Blatt, daß man ihm vorlegte, selbst aufmerksam durch, und ertheilte dann einem dicht neben ihm stehenden Secretär mit leiser Stimme die Resolution. Was hiermit beseitigt war, warf er auf den Teppich zu seinen Füßen, was noch Weiteres bedurfte, reichte er dem Secretär hin, und befrug auch einigemal Artim Bey. Alles schien sehr einfach, schnell und praktisch abgemacht zu werden. In einer Viertelstunde hatte er geendet, der Secretär packte seine Papiere zusammen, erhielt noch einige Befehle, und ging. Wie ein einfacher Bürgersmann, der nachdem er das letzte Tagesgeschäft abgethan, sich es nun bequem macht, und mit genußreicher Bedächtigkeit seine letzte Pfeife raucht, so setzte sich auch der Vicekönig gemächlich in der mit seidnen Kissen umgebenen Ecke seiner Ottomane zurecht, und nachdem aus der unerschöpflichen Sammlung seiner mit kostbarem Email und Edelsteinen verzierten Tschibucks uns einige derselben gebracht worden waren, rief er! „Nun lassen sie uns noch eine halbe Stunde verplaudern, ehe wir den Schlaf aufsuchen.“ Diese Lust am Gespräch hat er mit Napoleon gemein, der während seiner letzten Campagnen in Sachsen selbst mit dem General Gerstorff stundenlang in die Nacht hineinschwatzte, obgleich dieser so schlecht französisch sprach, daß der Kaiser meistentheils sich des Generals Phrasen noch einmal selbst laut übersetzen mußte, ehe er sie richtig zu verstehen im Stande war.

Ich fing damit an, dem Vicekönig ein Compliment darüber zu machen, daß er seine Beamten generöser als irgend ein Souverän, Englands Beherrscher allein ausgenommen, bezahle, was ihm billigerweise gute Diener verschaffen müsse. „O! mit der Zeit soll das gewiß geschehen, erwiederte er ablehnend, jetzt bin ich noch nicht im Stande, in dieser Hinsicht zu thun, was ich möchte.“ Doch, sagte ich, ist, nach europäischem Maaßstabe wenigstens, meine Behauptung sehr wahr, denn die Apanage vieler unserer königlichen Prinzen erreicht bei weitem nicht den Gehalt Ihres Gouverneurs in Candia, und unsere Generale und Minister besitzen nicht das Viertel des Einkommens der Ihrigen, obgleich das Leben in Europa weit theurer ist als hier, und überdieß auch weit mehr Repräsentation von ihnen verlangt wird. „In diesem Fall, meinte der Vicekönig, sind diese Beamten gewiß immer Besitzer eines eignen großen Vermögens, und dienen für die Ehre, während meine Diener nur von ihrer Besoldung leben müssen.“ Ich verzog unwillkürlich bei dieser Antwort das Gesicht, und allerlei ergötzliche Gedanken kamen über mich, es wäre aber sehr unnütz gewesen, sie auszusprechen, und so führte ich das Gespräch auf England zurück. Nach einigen Aeußerungen meinerseits, sagte Mehemed Ali mit etwas satyrischer Miene: „Sie scheinen kein großer Verehrer der Engländer zu seyn.“ Mit Ausnahme erwiederte ich, liebenswürdig finde ich sie allerdings nicht, und als Europäer erweckt mir ihre Handelsuniversalmonarchie ein eben so demüthigendes Gefühl, als einst die Gewaltherrschaft Napoleons. Wer könnte aber auf der andern Seite ihnen die größten Eigenschaften, das imposante Nationalleben und die ruhmreichsten Thaten absprechen! Schade, daß sie sie durch zu krassen Egoismus, durch zu unleidliche Arroganz so häufig verdunkeln; und die letztere wird um so gehässiger, da sie fast allein auf ihre größeren Reichthumer gegründet ist, die sie doch nur auf unsere eigenen Kosten, direct und indirect, zu erlangen wußten.

„Das liegt in der Natur des Menschen, fiel Mehmed Ali ein, und darf den Engländern nicht zu sehr verdacht werden. Reichthum giebt Macht, und diese nothwendig ein Selbstgefühl, das bei der menschlichen Schwäche nicht ohne alle Arroganz bleiben kann. Ist nicht jeder Stand in England reicher als auf dem Continent, und giebt es nicht viele Edelleute dort, die mehr als eine Million Thaler Revenüen besitzen? Wie sollen solche Leute bescheiden bleiben können!“

(Fortsetzung folgt.)

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

TOTIUS LATINITATIS

LEXICON

CONSILIO ET CURA

JACOBI FACCIOLATI

OPERA ET STUDIO

AEGIDII FORCELLINI

ALUMNI SEMINARII PATAVINI LUCUBRATUM.

SECUNDUM TERTIAM EIDITIONEM,

CUJUS CURAM GESSIT

JOSEPHUS FURLANETTO

ALUMNUS EJUSDEM SEMINARII,

CORRECTUM ET AUCTUM LABORE VARIORUM.

EDITIO IN GERMANIA PRIMA

CUM PRIVIL. REG. SAX.

IV. TOMI. FOLIO.

Der hohe wissenschaftliche Werth des Werkes, so wie die ausgezeichnet schöne äussere Ausstattung dieser Ausgabe sind so allgemein bekannt, dass es ganz überflüssig ist, darüber noch etwas zu sagen. Ich beschränke mich daher auf die Notiz, dass dieses, für jeden Philologen unentbehrliche Lexicon, um dessen Anschaffung zu erleichtern, für einige Zeit noch um den ermässigten Preis von netto 20 Rthlr. abgelassen werden soll. Nach Verkauf einer gewissen, zu diesem Zwecke bestimmten Anzahl von Exemplaren aber, tritt ohnfehlbar der frühere, schon sehr billige Subscriptionspreis von netto 30 Rthlr. (für das beinahe 700 Bogen starke, auf schönes Velin-Papier in gr. Folio gedruckte Werk) wieder ein. Die Wohlfeilheit des obigen ermässigten Preises stellt sich am treffendsten dadurch heraus, dass die minder vollständigen, und auch in typographischer Hinsicht zurückstehenden, in Padua und London erschienenen Ausgaben, erstere 56 Rthlr. und letztere 70 Rthlr. kosten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 112.

Sonnabend, den 23. September 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß auch im Winter dieses Jahres wie in den früheren bei hiesiger Universität für das Publikum technische Vorträge werden gehalten werden, und zwar wird Herr Professor Parrot vom 4. Octbr. ab, jeden Mittwoch Abend von 6 bis 8 Uhr über Hydraulik, Herr Professor Göbel vom 6. Octb. ab, jeden Freitag Abend von 6 bis 8 Uhr über die Fabrik- und Gewerberzeugnisse aus dem Gebiete der organischen Chemie, und Herr Professor Schmalz vom 2. October ab, jeden Montag Abend von 6 bis 8 Uhr über Technologie für Gewerbtreibende, und vom 2. Nov. ab, jeden Donnerstag Vormittags um 11 Uhr über Landwirthschaft Vorträge halten, und in letzteren namentlich eine theoretisch-practische Anleitung zum Ent- und Bewässern der Ländereien geben. — Diese Vorträge werden bis zum Schluß des März-Monats künftigen Jahres, mit Ausschluß der Zeit der academischen Winterferien, dauern, und das Local wird an dem Abend der Eröffnung der Vorträge selbst am Eingange des Universitäts-Gebäudes zu erfahren sein. — Wie schon früher angezeigt worden; steht der Zutritt dazu jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, nur haben solche, die den Vorträgen des einen oder des andern der genannten Herren Professoren zu folgen beabsichtigen, sich dazu an den Tagen vom 27. bis 30. d. M., Vormittags zwischen 11 u. 1 Uhr, in der Kanzellei des Universitäts-Conseils zu melden und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 3

Dorpat, am 22. September 1839.

Rector Ulmann.

C. v. Forestier, Secr.

In Gemäßheit des §. 78 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. dipl. Wladislaus Leo Walewski aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. Dorpat, den 16. September 1839. 2

Rector Ulmann.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 15. Sept. bis zum 15. Okt. d. J. festgesetzt worden ist, und daher die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem löblichen Stadt-Cassa-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Herrn Kirchenvorsteher Musso und für Armenplätze dem Hn. Armenprovisor, Rathsherrn Henningson während dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen. 1

Dorpat Rathhaus, am 15. Sept. 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß vom unten stehenden Dato ab bis zum Schlusse dieses Jahres die städtischen Abgaben, namentlich der Grundzins für Stadtplätze, die Polizei- und Quartier-Abgaben, so wie die rückständigen Schulbeiträge, außer in Bankassignation auch in Silbergeld nach dem für Kronsabgaben festgesetzten Kourse von 3 Rbl. 60 Kop. pr. Silberrubel eingezahlt werden können, und nach diesem Kourse von den resp. Kassa-Verwaltungen berechnet und empfangen werden. 2

Dorpat Rathhaus, am 19. Sept. 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Indem Unterzeichnete hierdurch die ergebenste Anzeige macht, daß sie Damen-Putzarbeiten nach der neuesten Mode verfertige, Strohhüte wasche und schwefele, so wie in allen diesen Arbeiten Unterricht zu ertheilen bereit sei, empfiehlt sie sich Einem hohen Adel und verehrten Damen-Publiko, unter Zusicherung schnellster Bedienung und billigster Preise. 1

W. Meinert,

im Staatsrath Parrotschen Hause neben Hn. Thum.

In Auftrag der Herren F. J. Rohmann und J. De la Croix, welche das Privilegium für Erdschlag-Steine besitzen, mache ich bekannt, daß bei mir das

Comptoir für Liv- und Ehstland errichtet, wo die Berechtigungen zur Anfertigung derselben vergeben werden. Dem zufolge gebe ich mir die Ehre, diejenigen Herren Gutsbesitzer einzuladen, welche für sich das Recht zur Anfertigung solcher Steine zu erlangen wünschen, sich gewogentlichst bei mir einzufinden, woselbst eine solche Maschine aufgestellt ist, so wie auch schon angefertigte Steine in Augenschein genommen werden können. Dorpat, den 15. Sept. 1839.

Peter Emmers. 2

Einem hohen Adel und resp. Publikum habe ich hiermit die Ehre anzuzeigen, daß ich von meinem Holzankauf zurück gekehrt bin, und mich mit Eichenholz-Stäben aller Art dergestalt versehen habe, daß ich jeden mir zukommenden Auftrag, sei es zu Fässern, Küven ꝛc., zur Zufriedenheit meiner Besteller ausführen kann. Auch sind eichene Klötze und verschiedene alte Fässer zu haben. Ich empfehle mich darin, so wie zu allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten angelegentlichst. Kuhlmann, Böttchermeister. 1

Einem hohen Adel und geehrten Damen-Publikum zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich mein Quartier verändert habe und gegenwärtig im Hause des Herrn Drewing, in der Blumenstraße, wohne.

C. Klein, Damenschneiderin. 1*

Der alljährliche Vieh-, Pferde- und Krammarkt wird dieses Jahr am 16. October auf dem Gute Lustifer abgehalten werden. 3

Zu verkaufen.

Da nach Allerhöchster Verordnung die Preise aller Artikel in Silbermünze festzusetzen sind, so werden die gegenwärtig bestehenden Preise der Nadelholzschnittwaaren auf der Säge-Mühle zu Kollo im Tutgelschen Kirchspiele hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, als:

21 Fuß lange und 10 Zoll breite Bretter:

		S.-M.
1zollige,	ganz reine tannene à 12ter	2 Rb. 60 Kp.
	halb reine	2 — 35 —
1½zollige	ganz reine	3 — 90 —
	halb reine	3 — 50 —
2zollige,	ganz reine	5 — 20 —
	halb reine	4 — 70 —
Dachbretter,	1e Sorte.	2 —
	2e —	1 — 50 —
	3e —	1 — 15 —

21 Fuß lange und 10 Zoll breite Planken:

3zollige,	ganz reine	7 — 80 —
	halb reine	7 —
4zollige,	ganz reine	10 — 40 —
	halb reine	9 — 40 —

Die Preise der gesägten Latten sind gleichfalls im Verhältnisse zu der Qualität und der Dimension. 1

Bei Unterzeichnetem sind so eben angekommen: englischer Porter, Londner Füllung, best double brown Stout in Bout. 1 Rb. S. M., so wie nachstehende Kisten-Rheinweine, als 1811er Schloß Johannisberger Cabinett in Bout. 9 Rb. S. M., 1822er dito 6 Rb. S. M., 1831er dito 5 Rb. S. M., 1834er Marcobrunner und Liebfrauenmilch 3 Rb. S. M., Rüdesheimer Berg und Hochheimer 2½ Rb. S. M. P. M. Thun. 1

Frische holländische Matjes-Häringe, beste revalsche Killoströmlinge, holländischer und inländischer Käse, kasansche Talglichte, so wie verschiedene andere, und alle Gewürzwaaren sind für billige Preise bei mir zu haben. C. F. Toepffer. 1

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind so eben angekommen: mehrere Sorten Pferdegeschirre, Teppiche, Kutscherkleidungen, Herren- und Damenhandschuhe, Rauchtaback, Zigarren und mehrere andere Waaren. 2

Eine kleine Quantität Branntwein ist zu verkaufen. Wo? erfährt man von der Gutsverwaltung auf Neuhof im Cambyschen Kirchspiele. 1

Vom 12ten Septbr. an werden auf dem Gute Jama gute wohlschmeckende Kartoffeln für billigen Preis verkauft. C. G. Reinhold. 1

So eben erhielt ich Herren- und Damen-Gummy-Galoschen von ausgezeichneter Güte. Alexander Ehorn. 1

Kaufgesuch.

Es werden circa tausend Loof guter Roggen gegen baare Zahlung zu Kauf gesucht; zu erfragen in der Bude des Herrn Gawrila Leschnew, im von Liphartschen Hause. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause am Markt sind zwei kleine Wohnungen zu vermiethen. C. G. Brock. 2

Ein Haus von sechs Zimmern, warmer Küche und Waschküche, nebst Kleete, Keller, Pferdestall u. Wagenschauer, ist bei der neuen ehstnischen Kirche zu vermiethen. Das Nähere bei Franck. 1*

Eine kleine bequeme Familienwohnung ist in der Steinstraße zu vermiethen beim Polizei-Assessor Euchenfeldt. 1

Abreisende.

Alexander Schwahn, Apothekergehülfe, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 19. Sept. 2

Friedrich Hellmann, Bäckergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 22. Sept. 3

Der Lithograph Golovanoff verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 23. Sept. 3

Hermann Bebing, Böttchergesell, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 22. Sept. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 115. Montag, 25. September. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Miscellen. — Litterärische Anzeigen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Sept. Der Russische Invalide meldet aus Moskau: Am 5ten Sept. um 2 Uhr Nachmittags geruhten S. M. der Kaiser das Katharinen-, das Alexander- und das Marien-Krankenhaus zu besuchen. Am 6. Sept. um 1 Uhr Nachmittags nahmen S. M. der Kaiser mit JJ. KK. HH. dem Cäsarewitsch Thronfolger Alexander Nikolajewitsch und dem Herzoge von Leuchtenberg das Arsenal in Augenschein, und um 2 Uhr Nachmittags geruhten Allerhöchstdieselben begleitet von JJ. KK. HH. und S. K. H. dem Großfürsten Michael Pawlowitsch, dem Prinzen von Preußen, dem Erzherzog von Oesterreich und dem General-Feldmarschall Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch von Eriwan Sich in das Moskowische Cadetten-Corps zu begeben, nachdem Sie vorher die Abtheilung der Minderjährigen desselben besucht und auf dem Annenhoffschen Felde das Bataillon ein kurzes Exercitium hatten durchmachen lassen. Um 10 Uhr Abends beehrten S. M. der Kaiser den vom Moskowischen Militair-General-Gouverneur, Fürsten Golizün gegebenen Ball mit Allerhöchstihrer Gegenwart. — Am 7. Sept. um 1 Uhr Nachmittags besuchten S. M. der Kaiser, begleitet vom Herzoge von Leuchtenberg, das Erziehungshaus, und um 2 Uhr Nachmittags mit dem Thronfolger Cäsarewitsch, das Alexandra-Waisen-Institut und dessen Krankenhaus. Um 7 Uhr Abends geruhten S. M. der Kaiser, von Ihren Hoheiten begleitet, die Promenade im Petrowskischen Parke und in dem Vauxhall desselben zu besuchen. — Am 8. Sept. um 3 Uhr Nachmittags besuchten S. M. das Wittwenhaus des Kaiserlichen Erziehungshauses. — Am 9. Sept. geruhten S. M. der Kaiser dem Garde- und Grenadier-Detaschement entgegenzureiten, welches aus Borodino in die Hauptstadt einrückte, und beehrten Abends den vom wirkl. Geheimerathe Fürsten Golizün gegebenen Ball mit Ihrem Allerhöchsten Besuche. — Am 10. Sept. erfolgte in Gegenwart Sr. Kaiserlichen Majestät, JJ. KK. HH. des Cäsarewitsch Thronfolgers Alexander Nikolajewitsch, des Großfürsten Michael Pawlowitsch, des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, des Erzherzogs von Oesterreich, der Prinzen von Preußen, der Niederlande und Eugen von Würtemberg, des General-Feldmarschalls, der hier befindlichen Minister, Senatoren, Hofwürdenträger und der Generalität die feierliche Grundsteinlegung der Christo dem Erlöser geweihten Kirche. Nach der Messe in der großen Uspenskischen Kathedrale begann um ½ 12 Uhr der Gebet-Gesang zur Wasserweihe und zugleich aus dieser Kathedrale zum Orte der Grundsteinlegung die Procession, mit Kirchenfahnen und den wunderthätigen Bildern der Wladimirschen und Iwerskischen Mutter Gottes. In der Procession befanden sich, der hochwürdige Metropolit von Moskwa, Filaret, drei Bischöfe, neun Archimandriten, zwei hundert Protojerei's und Geistliche und hundert Diakone. Die Procession zog durch das Nikol'skische Thor aus dem Kreml', ging um denselben an dem Spaßkischen Thore und der Pokrowschen (Mariä Schutz und Fürbitte) Kathedrale vorüber, darauf längs dem Quai der Moskwa bis zum westlichen Eckthurme des Kreml' und endlich durch die Pretschistenkaja-Straße. Auf dem ganzen Wege standen auf der einen Seite die Truppen, die andere Seite aber und alle umliegende Anhöhen waren mit einer unzähligen Volksmenge bedeckt. An Stelle und Ort angekommen und nach vollzogener Wasserweihe geruhten S. M. der Kaiser das lebendigmachende Kreuz zu küssen und die Besprengung mit Weihwasser zu empfangen, darauf wurde der Platz der Kirche und der Platz der Grundsteinlegung, die Werkzeuge und das Material vom Metropoliten kreuzförmig besprengt. Nach verrichtetem Gebet zur Gründung der Kirche geruhten S. M. der Kaiser sich der Stelle der Grundsteinlegung zu nähern und ein kreuzförmiges bronzenes Brett mit der Aufschrift: Stein in Seinem Namen und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin, hinzulegen, welchem Beispiele die bei der Grundsteinlegung anwesenden Höchsten Personen folgten. Nach beendigter Grundsteinlegung, hielt der Hochwürdige Metropolit folgende Rede:

Allerfrömmster Kaiser und Herr!

„Es giebt für einige wichtige Dinge ein besonderes Schicksal der Vorsehung Gottes, nach welchem einem Auserwählten ein erhabener Gedanke eingegeben, dem andern aber die großartige Ausführung anheim gestellt wird. In Erwartung dieses stellt sich dem irdischen Auge dar, daß das Werk nicht von Statten geht; jedoch vor dem Auge der Vorsehung schreitet es fort. Statt eines Auserwählten hat es zwei, und durch eine That schimmern viele Tugenden hervor: in dem Unternehmer nicht nur die gute Absicht, sondern auch die Demuth, das Dulden und die Unterwürfigkeit unter die Schicksale Gottes, wenn er einem andern die Ausführung überlassen muß; in dem Ausführenden nicht nur die gute That, sondern auch Uneigennützigkeit, Hochherzigkeit, Bruderliebe, wenn er den Gedanken des andern, wie seinen eigenen in Ausführung bringt.

Also gedachte David, dankbar gegen Gott für die Befestigung seines Reichs Ihm einen Tempel in Jerusalem zu errichten, und wird darin durch Berathung mit Nathan bestärkt. Der Gedanke ist herrlich, ein Prophet hatte ihn gefaßt, ein Prophet hatte ihn gebilligt: jedoch auch zwei Propheten sahen nicht die Schicksale der Vorsehung voraus, bis dasselbe ihnen sich offenbarte. Zum Vollzieher von David's Gedanken bestimmt Gott den Salomo. Der soll meinem Namen ein Haus bauen und ich will den Stuhl seines Königreiches bestätigen ewiglich (2 Samuel VII. 13).

Alexander der Gesegnete, dankbar gegen Gott für die Rettung Seines Reichs, gedachte, in der zur Rettung des Vaterlandes gänzlich niedergebrannten und aus der Asche wiedererstandenen Hauptstadt einen Tempel CHRISTO dem Erlöser zu heiligen Erinnerungen und Dankgebeten zu erbauen. Sein Gedanke ward ausgesprochen, die Kirche segnete das Beginnen des Gesegneten. DU allein von Seinen Brüdern standest damals neben Ihm; und jetzt sehen wir, daß schon damals der Allmächtige DIR beschied, das heilige Gelübde Deines regierenden Bruders mit Herrscher-Hand zu erfüllen.

Und so, Russen, lesen wir in den Begebenheiten unserer Zeit das alte Buch der von Gott gelenkten Reiche. Die heiligen Zeiten gehen an uns vorüber in den Thaten unserer Zaren! Welcher Trost für den Glauben! Welche Hoffnung für das Vaterland!

Allerfrömmster Kaiser und Herr! Möge DEIN Herz sich im HERRN befestigen, der Heiland der Welt, der Rußland gerettet, möge DIR beistehen, dieses Haus Seines Namens aufzurichten und DEINEN Thron immerdar lenken!“

Darauf wurde das Tedeum angestimmt und beim Ausruf des langen Lebens für Seine Majestät den Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin und für das gesammte Kaiserhaus, begann, zugleich mit den Kanonensalven, das Glockengeläute bei allen Kirchen der Hauptstadt, welches den ganzen Tag hindurch fortwährte. Der allerfrömmste Kaiser und Herr geruhten die Procession zurückzubegleiten, die in derselben Ordnung zurückkehrte. — Es war rührend in der ganzen unzähligen Volksmenge das allgemeine Gefühl der Ehrfucht für die heilige und feierliche Handlung und für die Anwesenheit des Gesalbten bei derselben zu sehen. Abends waren die Mauern und Zinnen des Kreml', der ganze Kreml'-Garten und die Straßen erleuchtet, und der ganze Raum dieses Gartens füllte sich mit Spaziergängern; die zu diesem Garten ausmündenden Straßen waren mit Equipagen der Spaziergänger bedeckt, welche das Glück hatten, auch Seine Kaiserliche Majestät dort zu sehen.

Das Denkmal auf dem Borodinoschen Schlachtfelde enthält folgende Inschriften:

1) Unter dem Bilde des Heilands:
„In Ihm ist Rettung.“
Darunter:
„Borodinosche Schlacht am 26. August 1812.“

2) Auf der rechten Seite vom Bilde:
1838.
„Das dankbare Vaterland denen, welche ihr Leben auf dem Felde der Ehre gelassen haben.“
Darunter:

Russen.	Erschlagen.	Verwundet.
Generale	3	12.
Krieger . . . an	15,000	30,000.

3) Auf der linken Seite vom Bilde:
„Kutusow, Barclay de Tolly, Bagration.“
Darunter:
Russen waren in Schlachtordnung:
Infanterie 85,000, Kavallerie 18,000, Kosacken 7000, Landwehr 10,000, Kanonen 640.

4) Auf der rechten Seite von Nr. 2:
„Zogen sich zurück in Ehren, um gewisser zu siegen.“
Darunter:
In Rußland drangen ein 554,000.
Es kehrten zurück . . . 79,000.

5) Rechts von Nr. 3:
„Für's Vaterland starben die Heerführer: Bagration, Tutschkow 1., Tutschkow 4., Graf Kutaissow.“
„Allen übrigen Ruhm!“

6) Hinten, dem Bilde des Erlösers gegenüber: Frankreich, Italien, Neapel, Oesterreich, Baiern, Würtemberg, Sachsen, Westphalen, Preußen, Holland, Spanien, Portugal, Polen, die Schweiz und der Deutsche Bund; in allen 20 Zungen.
Darunter:
Führten in Reih und Glied:
Infanterie 145,000, Kavallerie 40,000, Kanonen 1000.

7) Links vom vorhergehenden:
„Europa beweinte den Fall seiner tapferen Söhne auf den Borodinoschen Feldern.“
Darunter:

Feindl.	Erschlagen.	Verwundet.
Generale	9	30.
Krieger	20,000	40,000.

8) Rechts von Nr. 6:
„Unbegrenzte Herrschsucht machte Europa bestürzt, und legte sich zur Ruhe inmitten der Oede des Oceans.“
Darunter:
Moskwa vom Feinde besetzt den 2. September 1812. Alexander zog in Paris ein den 19. März 1814.

St. Petersburg, 20. Sept. Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: vom Cuirassierregiment J. K. H. der Großfürstin Maria Nicolajewna: zum Obristen, der Obristlieutenant Ellisen; vom Orenburgischen Ulanenregiment, zum Lieutenant, Cornet Kohlreif; vom Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch: zum Major der Rittmeister Brümmer: der beim Generalstabe der activen Armee befindliche, sich zur Cavallerie zählende Lieutenant Wagner 2 zum Obristen; vom Leibgarde Finländischen Regiment, zum Stabscapitain, der Lieutenant Schmidt; vom Grenadierregiment des Prinzen Eugen von Würtemberg, zum Obristen, der Obristlieutenant Ulrich; vom Ssimbirskischen Jägerregiment, zum Fähndrich, der Unteroffizier Euler; der Commandeur der 7ten reitenden Artilleriebrigade und der leichten reitenden Batterie Nr. 13, Obristlieutenant Pistohlkors 2 zum Obristen.

St. Petersburg, 12. September. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 30. August, ist dem General der Cavallerie, Commandeur des 2ten Infanterie-Corps, Grafen Kreutz, der St. Wladimirorden erster Classe, Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Zu Riga liefen bis zum 21. September 1557 Schiffe ein und 1441 aus; zu Kronstadt liefen bis zum 14. Sept. 1137 Schiffe ein und 962 aus; zu Libau bis zum 16. 124 ein und 125 aus; zu Pernau bis zum 16. 78 ein und 72 aus.

Vom 1. Januar 1823 bis zum Schluß von 1838 (also in 16 Jahren) hat Rußland aus seinen Bergwerken an reinem Gold im Ganzen 5150 Pud (darunter auf Privatwerken über 3000 Pud) 12 Pfd. 47 Sol. 71 Theile erbeutet; an roher Platina: 1259 Pud 4 Pfd. 48 Sol. 32 Theile; an goldhaltigem Blicksilber: 18,005 Pud 37 Pfd. 58 Sol. In den Kaiserlichen Münzhof zu St. Petersburg flossen während dieser Zeit (mit Einschluß der verschiedenen Münze, die gegen neue ausgewechselt wurde, der Persischen und Türkischen Kontribution und der aus dem Auslande verschriebenen Metalle) 7246 Pud 11 Pfd. 91 Sol. 73 Theile Gold und 50,751 Pud 14 Pfd. 15 Sol. 76 Theile Silber. Gemünzt wurden während dieser 16 Jahre: 85,482,139 Goldrubel, grobe und kleine Silbermünze für 48,764,823 Silberrubel, Platinamünze für 2,458,009 Rbl. Silber und Kupfermünze für 18 Mill. Rbl. Silber.

Aus den Uralschen Bergwerken sind im ersten Semester d. J. an Gold auf Kronswerken gewonnen worden: 75 Pud 26 Pfd. 74 Sol. 43½ Thl.; auf Privatwerken: 90 Pud 35 Pfd. 54 Sol. An Platina, auf Kronswerken: 6 Pfd. 8 Sol. 13 Theile; auf Privatwerken: 49 Pud 12 Pfd. 24 Sol. 20 Theile. Die Totalausbeute an Gold beträgt demnach: 166 Pud 22 Pfd. 32 Sol. 43½ Theile; an Platina: 49 Pud 18 Pfd. 32 Sol. 33 Theile.

Auf den im Orensburgischen Gouvernement, und Werchneuralskischen Kreise, belegenen Goldwäschereien des Generallieutenants Shemtschuschnikow und Komp. hat der Direktor jener Goldwäschen, der verabschiedete Stabskapitän von den Bergingenieuren, Redikortzow, einen Diamant von ⅞ Karat gefunden. (Hand. Ztg.)

Se. Majestät der König von Preußen haben dem Rigischen Gouvernements-Postmeister Staatsrath Jung den Rothen Adlerorden 2ter Classe, so wie dem Gränz-Postmeister Collegien-Assessor Nicolai zu Tauroggen den Rothen Adlerorden 3ter Classe zu verleihen geruht. (Pr. St. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Sept. Die Behörde hat heute früh Maßregeln getroffen, als ob sie befürchtete, daß die im Sarthe- und Nord-Departement stattgehabten Unruhen in Paris Nachahmung finden könnten. Alle Posten wurden verdoppelt und Pikets in allen Kasernen consignirt.

Da die Truppen der Königin von Spanien gegenwärtig wieder die Gränze besetzt halten, die vordem von den Karlistischen Soldaten besetzt war, so hat der Minister des Innern, wie der Moniteur parisien meldet, befohlen, daß die Prohibitiv-Ordonnanzen auf der ganzen Pyrenäen-Gränze nunmehr suspendirt werden. Es ist diese Verordnung in Uebereinstimmung mit den Spanischen Behörden bereits in Vollziehung gebracht.

Die Gazette de France sagt: „Der Herzog Decazes soll von dem König mit einer wichtigen Mission beauftragt worden seyn; er würde sich zuerst in das Hauptquartier des Herzogs de la Vitoria und dann nach Madrid verfügen, um Unterhandlungen wegen einer Vermählung einzuleiten, deren Projekt schon zur Zeit des Ministeriums Molé von diesem gefaßt worden wäre.“

Der Quotidienne wird aus Bayonne vom 17ten geschrieben, daß Cabrera sich mit seinem Corps in Aranjuez, sieben Stunden von Madrid, befinde.

Die Zahl der nach Frankreich übergetretenen Karlisten soll sich in diesem Augenblicke auf mehr als 8000 belaufen, worunter 1000 Offiziere.

Das Karlistische Journal, la Mode, meldet, daß sein Haupt-Redacteur heute nach Bourges abreisen werde, um Karl V. seine Aufwartung zu machen. Es fügt hinzu, daß in seinem Bureau eine Subscription für die Opfer der Verrätherei Maroto's eröffnet sey; und endlich zeigt es an,

* * *

daß die Cénsur ihm die Publicirung von Cabrera's Portrait verboten habe.

Herr Dupin ist gegenwärtig mit einer Abhandlung über den „Stand der Angelegenheiten in Europa“ beschäftigt. Dieselbe wird im Laufe des nächsten Monats erscheinen.

Der Commerce vom 24. September enthält nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 23sten; „Der General der 20sten Militair-Division an den Minister-Präsidenten. Estella hat sich ergeben. Eine Escadron von Navarra hat sich in der Nähe bei St. Jean-Pied-de Port auf das diesseitige Gebiet geflüchtet; drei Bataillone befinden sich in den Wäldern von Irati.“

Paris, 23. Sept. Don Carlos ist am Sonnabend um 11 Uhr Abends in Bourges angekommen. Ein Ordonnanz-Offizier des Marschall Soult, der den Prinzen bis Bourges begleitet hatte, hat diese Nachricht hierher gebracht.

Großbritanien und Irland.

London, 21. Sept. Am vorigen Sonnabend begaben sich die Direktoren des Neu-Seeländischen Colonisations-Vereins zu den drei Schiffen, die im Begriff sind, mit mehreren hundert Auswanderern abzusegeln, der „Adelaide“, der „Aurora“ und dem „Oriental“, sowohl um zu untersuchen, ob man die zur Bequemlichkeit der Reisenden gegebenen Vorschriften befolgt habe, als auch, da die Regierung das Unternehmen noch nicht gebilligt hat, um von den Auswanderern eine freiwillige Anerkennung derjenigen Gesetze zu erhalten, welche zur Handhabung eines Rechtszustandes und zur Verwaltung der Gerichtigkeit in der künftigen Kolonie nothwendig sind. Sämmtliche Auswanderer wurden vor die Direktoren beschieden, und einer derselben las ihnen die Gesetze vor. Der Haupt-Inhalt war, daß alle männlichen Auswanderer zur Sicherheit der Gesammtheit aufgeboten und in den Waffen geübt werden sollen; daß derjenige, der sich gegen die Englischen Gesetze vergeht, auf dieselbe Weise bestraft werden soll, als ob das Vergehen in England wäre begangen worden; daß einem Ausschusse die Verwaltung der Kolonie übertragen werden soll, mit der Vollmacht, Verordnungen zu erlassen, und Beamte anzustellen; daß in allen Kriminalfällen ein Schiedsrichter ernannt werden und mit sieben Beisitzern über die Schuld oder Unschuld der Angeklagten entscheiden soll; daß, wenn die Beisitzer, welche die Stellen der Geschworenen im Mutterlande vertreten, das Schuldig aussprechen, der Schiedsrichter, der mit dem Richter in den Englischen Gerichtshöfen zu vergleichen ist, die Strafe zu bestimmen hat; daß in allen bürgerlichen Rechtssachen der Schiedsrichter allein das Rechtsverfahren leiten und der Ausschuß ermächtigt seyn soll, fünf seiner Mitglieder als Appellationsbehörde zu bestellen, von deren Ausspruche keine weitere Berufung stattfindet: daß der Ausschuß befugt ist, die bewaffneten Einwohner zu berufen, wenn die Umstände es erfordern, und endlich die Gewalt hat, die zur Verwaltung der Kolonie erforderlichen Abgaben auszuschreiben. Diese Gesetze erhielten die Zustimmung der Auswanderer auf sämmtlichen drei Schiffen und wurden darauf von allen unterzeichnet. Außer diesen drei Schiffen gehen noch zwei andere von Plymouth und Glasgow ab, und die Zahl sämmtlicher Auswanderer beläuft sich auf 764. Unter denselben befinden sich viele rüstige Hochländer von den Gütern des Herzogs von Sutherland, der freigebig für ihre Bequemlichkeit gesorgt hat.

In London bildet sich eine „General Life and Invalid Assurance Association“ mit 500,000 Pfd. St. Capital — d. h. eine Gesellschaft, die, außer den gewöhnlichen Zwecken der Lebensversicherungsgesellschaften, auch noch Unterstützungen in Krankheitsfällen und im arbeitsunfähigen Greisenalter verabreicht. — In der letzten Jahresversammlung der „neuen Londoner Kirchhof-Compagnie“ sagte der Vorsitzende den Actionnären: „Mit großem Vergnügen eröffne ich Ihnen die erfreuliche Thatsache, daß die Begräbnisse in unserem Kirchhof in dem eben abgelaufenen Jahre sich gegen das vorige Jahr um das Doppelte vermehrt haben.“

Viele der Zollwächter an der Küste von Sussex haben schon ihr Leben eingebüßt, während sie in dunkeln Nebelnächten über die steilen, oft 300 Fuß hohen Uferklippen hingingen. Es entstand der Verdacht, einige derselben seyen von den Schmugglern darüber hinabgestürzt worden. Dieß ist nicht ermittelt; gewiß aber ist folgender Fall, der als eine fürchterliche Nachahmung aus Shakspeare's König Lear gelten kann: Ein Küstenaufseher, der wegen seiner Thätigkeit bei den Schmugglern sehr verhaßt war, gerieth neulich in einen Hinterhalt derselben. Sie verbanden ihm die Augen, schnürten seine Füße zusammen, und der Ruf erscholl: „Werft ihn über die Klippe!“ Unbekümmert um seine flehenden Bitten trugen sie ihn an den Rand und hoben ihn, die Füße voraus, hinüber bis er nur noch mit den Armen und dem Kinn sich über dem Abhang befand, an dessen Graswuchs er sich mit eingekrallten Nägeln verzweifelt festklammerte. In dieser gräßlichen Lage verließen sie ihn. Ueber eine Stunde lang blieb er so, in haarsträubender Angst, nach Hülfe schreiend und jeden Nerv anstrengend, um sie festzuhalten, bis er endlich das Blut in seinen Adern erstarren fühlte und ihm die Kraft versagte. Das Gehirn schwindelte ihm bei dem Gedanken an den unter ihm gähnenden Abgrund, und schon wollte er sich in der Verzweiflung los lassen, da machte er mit einer letzten krampfhaften Anstrengung die eine Hand frei, riß sich den Verband von den Augen, drehte schreckenvoll den Kopf um, und sah — ein paar Ellen unter seinen Füßen den Boden! Die Schmuggler hatten ihren Verfolger am Rand einer leeren Kalkgrube diese Seelenfolter bereitet.

Die Nachricht vom Tode Rundschit Singh's ist nun auch hier eingegangen. Der Globe sagt hierüber: „Dies Ereigniß, obgleich seit einiger Zeit

erwartet, kann in den Ländern, die jener Fürst durch seine persönliche Tapferkeit erworben und durch seine persönliche Intelligenz und die Kraft seiner Verwaltung zusammengehalten hat, Resultate hervorbringen, die für unsere Ostindischen Besitzungen von der höchsten Wichtigkeit sind. Wir hören, daß Rundschit Sing am 27. Juni im 60sten Jahre seines Alters gestorben ist. Auf Befehl des General-Gouverneurs bewiesen die Englischen Truppen und die dort wohnenden Engländer den Beerdigungs-Feierlichkeiten die größte Achtung.“

Spanien.

Madrid, 15. Sept. Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß Forcadell, einer der unerschrockensten Unter-Befehlshaber des Don Carlos, wegen seiner Unterwerfung mit dem General O'Donnell unterhandle.

Herr Mendizabal hat vor einigen Tagen einen Courier an den Herzog von Victoria abgesandt, um demselben die günstige Stimmung der Cortes für ihn zu melden.

Im Correo nacional liest man: „Während die ganze Bevölkerung des Königreichs sich der Freude über die Pacifizirung der Nord-Provinzen überläßt, seufzt die unglückliche Provinz Guadalaxara von neuem unter der Last des Elends, das der Krieg mit sich führt. Eine Kolonne Cabrera's ist abermals in die Gemeinden der Alcarria eingedrungen und plündert das fruchtbare Ufer des Tajo. Es ist von der höchsten Wichtigkeit, die Karlisten zu verhindern, daß sie sich der Befestigungen von Beteta bemächtigen, von wo aus es ihnen leicht seyn würde, einen Landstrich zu verwüsten, der dazu bestimmt zu seyn scheint, bis zum letzten Augenblicke den Gräueln des Bürgerkrieges ausgesetzt zu seyn; während doch bei seiner geringen Entfernung von Madrid und bei der Leichtigkeit, ihn zu beschützen, die Karlisten niemals bis dahin hätten vordringen sollen.“

Spanische Gränze. Zariategui und die in Burguete befindlichen Offiziere der Navarresischen Bataillone haben sich durch die Alduden nach Frankreich begeben. die Unterofiziere und Soldaten sind in ihre Heimath zurückgekehrt, ohne jedoch ihre Waffen abzugeben. Die vierte Navarresische Eskadron und die von Manolin sind nach Aragonien marschirt. Einem Gerücht zufolge, das jedoch sehr der Bestätigung bedarf, soll Simon de la Torre, der von Espartero beauftragt worden, die Biscayschen Bataillone zu organisiren, von den insurgirten Soldaten erschossen worden seyn.

Schweiz.

Zürich, 18. Sept. (A. Z.) Die Wahlen in dem Großrath sind beendigt; dieselben sind im Ganzen in sehr gutem Geist geschehen: von den radikalen Parteihäuptern ist kein einziges wieder gewählt worden. Allgewaltig vor einigen Jahren, ärndten diese Demagogen heute nichts als Hohn und Spott; so schnell wechselt Volksgunst! — wehe dem, der von ihr abhängt. — Die Tagsatzung hat noch keine Sitzung gehalten; weislich vermeidet der Präsident die Frage, welche über die vorörtliche Leitung während des Provisoriums entstehen könnte. Wenn der neue Großrath sich morgen konstituirt haben wird, dürfte von keiner Seite mehr Einsprache gegen das Präsidium des Herrn Heß gemacht werden, obschon die von den Gesandschaften der Stände Bern, Luzern, Solothurn, Basel-Landschaft, St. Gallen, Aargau und Thurgau am 13. d. M. abgegebene Erklärung denselben kaum die Anerkennung der neuen Züricher Behörden gestattet. Allein Konsequenz ist in der Schweiz nicht zu Hause. Das Toben gegen die Revolution vom 6. September klingt überdies im Munde derjenigen die alle nur durch Revolutionen sich in die grünen Sessel geschwungen haben, ganz lächerlich. Bisher sprachen jene Leute beständig im Namen des souverainen Volkes. Aus seinem Auftrag sollten alle alten Regierungen, alle Throne umgestürzt werden; jetzt, da sich dasselbe Volk an der radikalen Majestät versündigt hat, beehren dieselben Leute dasselbe Volk mit dem Namen „Canaille.“

Bern, 19. Septbr. Man spricht von einer großen Volks-Versammlung, welche in kurzem im Oberlande stattfinden soll. — Am 17. September Abends traf der neue Französische Botschafter, Graf Mortier, unter Kanonendonner und militairischer Ehrenbezeugung hier ein. Er wurde vom Vice-Schulheißen Tscharner und zwei Regierungsräthen bewillkommt.

Oesterreich.

Wien, 23. Sept. Aus Konstantinopel sind hier Nachrichten vom 11ten d. eingetroffen. Der Russische Gesandte, Herr von Butenieff, hatte am 9ten seine Kreditive überreicht; am 11ten that dies der Oesterreichische, Herr von Stürmer, in feierlicher Audienz, bei welcher der Groß-Wesir, der Seraskir Halik Pascha, der kürzlich zurückgekehrte Minister des Auswärtigen, Reschid Pascha, der Muschir des Serails, der Pforten-Dolmetscher und mehrere andere Beamte zugegen waren. Der Kaiserl. Oesterreichische Hofrath von Huszar wurde bei dieser Gelegenheit vorgestellt. Reschid Pascha ist am 4ten mit dem Pforten-Dolmetsch Ali Efendi auf einem Französischen Dampfboote dort angekommen, hatte am 5ten Audienz beim Sultan, besuchte den Groß-Wesir und alle Groß-Würdenträger, und übernahm am 7ten das Ministerium des Auswärtigen. Am 6ten erhielten die Königlichen Preußischen Offiziere von Moltke, von Mühlbach und von Vincke Abschieds-Audienz beim Sultan, sie erhielten mit Diamanten besetzte Dosen zum Andenken; die beiden Letzteren sind am 9ten abgereist und werden über Wien nach Berlin zurückkehren. Das zur Verfügung der Kaiserl. Russischen Gesandtschaft gestellte Kron-Dampfboot „Polarstern“ ist im Bosporus eingelaufen und hat vor dem Russischen Gesandtschafts-Hotel zu Bujukdere Anker geworfen. In einer Vorstadt sind am 7ten wieder 30 Häuser abgebrannt.

Türkei.

Kürzlich wurde in Berichten aus Malta der Erscheinung eines Türkischen Kron-Prätendenten gedacht, welcher sich Achmed Nadir oder Nadir Bey nennt. Das Portofolio Maltese hatte die Erzählung dieser abenteuerlichen Person von ihrer wunderbaren Rettung nach der Ermordung ihres Vaters Mustapha IV. und ihren späteren verwickelten Schicksalen mitgetheilt. Die neueste Nummer jenes Blattes bringt nun ein Schreiben desselben Achmed Nadir, welcher sich fortwährend in Malta aufhält. Der Türkische Präsident sagt, er habe nie den Beistand der Europäischen Kabinette verlangt; er hoffe dagegen, Gott und die Türkische Nation würden ihn noch einst auf den Thron berufen. Uebrigens versichert er, daß ihm ehrgeizige Entwürfe fremd seyen. Dem Redacteur des „Portafoglio“ verspricht er mit nächstem neue Details seiner Jugend-Schicksale. Dagegen versichert der Türkische Oberst Eyub-Bey, der sich ebenfalls in Malta aufhält, er kenne sehr gut die Antecedentien jenes Abenteurers, der ein Betrüger oder Verrückter sey. „Achmed Nadir“, schreibt der Turkische Offizier, „ist der Sohn eines Polnischen Obersten, welcher in Turkische Dienste trat, und sich zum Muhammedaner machte. Achmed Nadir diente eine Zeit lang bei Chosrew Pascha, und wurde von diesem wegen schlechter Streiche fortgejagt. Dasselbe widerfuhr ihm bei Ibrahim Pascha, der ihm sogar den Kopf abschlagen lassen wollte. Nach verschiedenen Abenteuern ging er nach Paris und London, wo er, da seine Ressourcen auf der Neige waren, um eine Secretairsstelle bei den Türkischen Gesandtschaften bettelte.“ Das Portafoglio fügt noch bei: „Nadir hatte die Keckheit, sogar dem Lord Palmerston aufzuwarten, und von seinen Thronansprüchen ihn zu unterhalten. Der Britische Minister setzte Reschid Pascha hiervon in Kenntniß. Dieser antwortete ganz kurz, man müsse Nadir als einen Wahnsinnigen betrachten.“

Egypten.

Alexandrien, 30. Aug. (L. A. Z.) Der Englische General-Konsul hat dem Vice-König einen von Herschel unterzeichneten Brief überreicht, wodurch ihn die Londoner Societät ersucht, eine Sternwarte in seinem Lande zu errichten und einen Europäischen Astronomen dabei anzustellen. Der Vice-König nahm das Compliment der Societät, die ihn den Pharao Egyptens nennt, mit großem Wohlgefallen auf und befahl, eine Türkische Uebersetzung von diesem Briefe zu machen. Die große Pyramide wäre unter dem immer klaren Himmel Egyptens trefflich für ein Observatorium geeignet.

Alexandrien, 6. Sept. Ibrahim Pascha befindet sich noch in Marasch, Soliman Pascha in Aintab, Mahmud Bey in Orfa; Mahmed Bey el Menekli in Adana, wo man viele Truppen zusammenzieht: 6 Regimenter Kavallerie und 5 Regimenter Infanterie nebst 10 Batterieen Artillerie befinden sich bereits daselbst, und man erwartet noch mehrere Regimenter. Unterdessen liegen nur zw. Regimenter Türkischer Infanterie in der Umgegend des Kulek Boghaz. Es scheint, daß Ibrahim Pascha sich vorbereitet, auf den ersten Wink seines Vaters durch den Kulek Boghaz gegen Koniah aufzubrechen, wo er auf seinem Marsche keinen Widerstand finden wird. Sichtbarlich ist Alles ruhig in Syrien, aber die Gährung unter dem Volke dauert fort; die Grausamkeiten, die Ibrahim Pascha zur Unterdrückung der Aufstände hat ausüben lassen, haben dasselbe noch mehr aufgebracht: zur ruhigen Behauptung wird es immer einer Armee bedürfen. Die Pest herrscht noch immer in Jerusalem und der Umgegend.

Miscellen.

Reise von Kairo bis Assuan.

(Fortsetzung.)

Das materielle Leben unserer Reise blieb sich so gleich, daß ich daruber nichts mehr hinzuzusetzen brauche, und ebenso blieb es die Umgebung und das Ansehn, wie die beispiellose Fruchtbarkeit der Gegenden, durch die unser Weg führte. Nur die Unterhaltung mit Mehemed Ali gewährte mir immer neue Abwechslung.

Ich habe nicht einen Mann irgend eines Ranges gekannt, der, wenn er will, ein einschmeichelnderes und anziehenderes Wesen hätte als der Vicekönig. Das lebendige Spiel seiner Augen und der ganzen Physiognomie ist dann von einem so feinen, so gutmuthigen Ausdruck begleitet, daß man unwillkürlich sich davon gefesselt fühlt. In der Discussion ist er voller Mäßigung, obgleich ich bemerkte, daß er nicht leicht auf andere Meinung zu bringen ist, aber sein wohlwollendes Benehmen und seine ausgezeichnete Höflichkeit verläugnen sich nie. Zuweilen, wenn ich neben ihm sitzend unwillkürlich in Gedanken versiel, und zur Wiederanknüpfung des Gesprächs eine Aeußerung von ihm selbst erwartete, bog er sich mit jener verführerischen Grazie, die nur ihm eigen ist, langsam zu mir herüber, und mich sanft beim Arm fassend, rief er: „Jetzt sage mir auf der Stelle, worüber du in diesem Augenblick so tief nachdenkst“ — und ich fühlte mich jedesmal wie magnetisirt, gezwungen, ihm die reine Wahrheit zu bekennen, wenn sie auch nicht immer ganz de saison war.

Er nahm aber auch diese stets auf das gütigste und unbefangenste auf, und es frappirte mich überhaupt, wie selbst die kitzlichsten Gegenstände, die aus seinem Leben zur Sprache kamen, ihn nie im mindesten in Verlegenheit setzten, oder bei seinen Antworten irgend eine Gêne bemerklich werden ließen. Das scheint mir ein sicheres Zeichen, daß dieser Mann bei Allem, was er gethan hat, immer vollkommen mit sich selbst einig blieb, und so lange man dieß bleibt, hat man sich im Grunde keine Vorwürfe zu machen.

Selbst kleine Angewöhnungen, die Mehemed Ali hat, und die andern Menschen in der Regel ein Ridicule sind, erscheinen bei ihm nicht störend. So pflegt er, wenn er erzählt, oft inne zu halten, und sich, ehe er wieder fortfährt, des Wortes schindy (jetzt, nun) weit häufiger als nöthig zu bedienen. Es liegt aber so etwas Eifriges, Vertrauliches und Naives in dieser sonst unnützen Wiederholung, er weiß dem Worte so viel verschiedene Modulationen zu geben, und seine Miene dabei hat einen von aller Affectation so entfernten, kindlich gutmüthigen Ausdruck, daß das angewöhnte Lieblingswort jenen Erzählungen voll dramatischen Lebens in meinen Augen immer nur einen Reiz mehr verlieh. Er hat noch einige andere Eigenheiten, die sich indeß mehr auf allgemeinere Sitten der vornehmen Türken gründen. So trägt er z. B. nie irgend etwas bei sich. Sitzt er auf dem Divan, so liegt die Tabaksdose und das Schnupftuch neben ihm, aber zu Pferde auf der Reise trägt beide Gegenstände sein ihm immer zur Seite reitender Leibdiener. Verlangt er eins oder das andere, so giebt sie der Leibdiener einem der beiden Saïs, die, sich an die Schabrake anhaltend, neben des Pascha's Pferd herlaufen, geht es bergauf, ihm den Rücken stützen, und bei schwierigen Passagen das Pferd beim Zügel fassen. Dieser Saïs bedient dann den Vicekönig, und stellt nach dem Gebrauch den Gegenstand sogleich wieder dem Kammerdiener zu, eine sehr umständliche Complication, um sich zu schneuzen oder eine Prise zu nehmen. Der erwähnte Leibdiener zog meine Blicke sehr häufig auf sich. Es war eine wahre Charaktermaske, das Ideal eines Roman-Knappens aus alter Zeit, wie sie bei uns in Europa in der Wirklichkeit nicht mehr angetroffen werden. In den scharfen, von manchem innern und äußern Unwetter gefurchten Zügen malte sich ein unerschütterlicher Ernst, unbedingte Ergebenheit, felsenfeste Treue und eine keinen Augenblick ruhende Aufmerksamkeit für den Dienst seines Herrn, den er kaum je aus den Augen ließ. Er dient Mehemed Ali bereits 30 Jahre, mochte selbst einige Fünfzig zählen, und sein schlohweißer Schimmel, von der Stärke und Dauer eines alten Ritterpferdes, schien gleichfalls nicht wenig Jahre mit ihm gemeinschaftlich gedient zu haben. Das Benehmen dieses Mannes gegen den Vicekönig war zwar voll Ehrfurcht, aber mit jener vertraulichen Sicherheit gepaart, die nur ein so langes Beisammenseyn, so viel und so wichtiges Zusammenerlebtes geben können. Man sah deutlich, daß dieser Mann seinem Herrn ganz angehörte, bei ihm das Ich im Diener völlig aufgegangen war, und jeder Wink des Herrn, im Guten wie im Bösen, Gefahrvollsten wie im Alltäglichsten, augenblicklicher Folgeleistung sicher war. Zu einem solchen Verhältniß gehören vielleicht große Eigenschaften im Herrn wie im Diener, und außerdem ein großartiges Schicksal des ersten, dem der andere durch Glück und Unglück lange Jahre gefolgt. Vielleicht gehören auch orientalische, noch primitive Naturen dazu, denn Napoleon wurde, als sein Glücksstern erblich, auf die gemeinste Weise von seinem französischen Mamelucken Rustan verlassen.

So lange Mehemed Ali als Regent, als Gesetzgeber, als Soldat, als der Reformator seines Landes sprach, erschien er mir immer ausgezeichnet; dem billigen Beobachter kann es aber keineswegs auffallen, daß derselbe Mann, sobald von Wissenschaft oder Kunst die Rede war, für die letzte wenig Sinn verrieth, und in Hinsicht auf die erstere, aus Mangel an früherem Unterricht, oft in die seltsamsten, ja unglaublichsten Irrthümer verfallen mußte. Unsere Leidenschaft, Antiquitäten und Kunstgegenstände aufzusuchen, und unser Entzücken beim Anblick dieser alten Trümmer, war ihm ein unauflösbares Räthsel. Noch weniger konnte ich ihm begreiflich machen, daß man außer Feldbau, Nutzholzpflanzungen und einem Garten, auch Anlagen und ästhetische Verschönerungen zur Ausschmückung und künstlerischen Veredlung einer ganzen Gegend, bloß zum Genuß für Auge und Geist, unternehmen könne. Er fragte immer nach dem Nutzen, der daraus erwachse, und wenn ich z. B. die pittoreske Form einer Felsenkette, bei der wir vorbeikamen, rühmte, bedauerte er, daß man sie nicht bewässern, folglich auch nicht tragbar machen könne; ja er lachte mich herzlich aus, als ich äußerte: man solle doch in der unmittelbaren Nähe Kairo's, das die von Ibrahim angelegten Promenaden jetzt so prachtvoll erhöben, zu besserer Aussicht in der Ferne nun auch die nahe Wüste zu bepflanzen suchen. „So lange wir noch gutes Terrain in Egypten unbebaut haben, sagte er, allerdings ganz praktisch, wollen wir wahlich nicht an die Wüste denken.“

(Fortsetzung folgt.)

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Hauslexicon. Vollständiges Handbuch praktischer Lebenskenntnisse für alle Stände in alphabetischer Ordnung. 8 Bände. Preis 13 Rbl. 95 Cop. S.

Gallerie weiblicher Schönheiten. Ein Musterbuch von schönen Portraits in Stahlstich zur Auswahl für Jung und Alt. 12 Hefte. Preis von jedem Hefte: 25 Cop. S.

Gaßner, Dr. F. S. Partiturkenntniß. Ein Leitfaden zum Selbstunterricht für angehende Tonsetzer oder solche, welche Arrangiren, Partiturlesen lernen oder sich zu Dirigenten ꝛc. bilden wollen. Erster Band: Text. Zweiter Band: Notenbeispiele. Preis 3 R. 50 C. S.

Festgabe in Bildern für Jung und Alt. Sammlung von 15 Genre-Bildchen in Stahlstich von den besten Meistern. Preis 1 R. 5 C. S.

Shakspeare's
dramatische Werke
übersetzt
von
Aug. Wilh. v. Schlegel
und
Ludwig Tieck.

Mit erklärenden und erläuternden Anmerkungen.

Neue Ausgabe in Zwölf Bänden.

Subscriptionspreis für jeden Band unter Verbindlichkeit der Abnahme aller 12 Bände, jedoch ohne alle Vorausbezahlung, auf gutem Druckpapier 40 Kop. S., auf ganz feinem Velinpapier geheftet 60 Kop. S.

Dichtergarten für Frauen. Eine Sammlung von Gedichten Deutscher Classiker, in der der Herausgeber eine Vergleichung der Natur im Verlaufe ihrer Jahreszeiten und des menschlichen Lebens in seinem Wechsel zusammenzustellen suchte. Preis 2 Rub. S.

Döring, Dr. H., Poetische Werke. Erster Theil enthält Sagen, Legenden, Allegorien, Fabeln, Romanzen, Erzählungen. Preis 1 R. 55 Cop. S.

Gespensterbuch von Paulmann, Dr. Schiff und W. Bernhardi. Sammlung von interessanten Mährchen, Erzählungen ꝛc. Erster und 2ter Band. Preis 1 R. 55 Cop. S.

Hebel, J. P., Allemannische Gedichte. Für Freunde ländlicher Natur und Sitten. Mit Kupfern. Preis 1 Rub. 5 Cop. S.

Hebel, J. G., Sämmtliche Werke. Neue Ausgabe mit Hebels Bildnisse, in 8 Bänden. Preis 4 R. 20 Cop. S.

Witterung.

Sept.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
18.	10,0R.	27, 11,4‴	trüb. Regen. S.
19.	9,0 „	28, 0,0	trüb. Regen. S.
20.	6,4 „	28, 0,9	ruhig. heiter.
21.	10,3 „	27, 11,0	trüb. ☉ S.
22.	7,3 „	28, 0,6	heiter. W.
23.	12,3 „	27, 10,8	trüb. Regen. SW.
24.	7,5 „	28, 2,9	trüb. ruhig.

Waaren-Course am 15. September 1839.

In Silber Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	62—63	60—57
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	1⅔—1½	—
Waizen	pr. Last	135	140—128
dito Mehl	pr. Loof	3⅔—3	—
Gerste	pr. Last	56½	51—48
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	45½—48	30—20
Kornbranntwein, ⅓ Brand	pr. Fas	—	6½
dito ⅔	— —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 19. September 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	200	pr. 1 Rbl. S.-M.
— London 3 Mt.	39⅛—¼	40	
— Hamburg	35⅛—¼	35⅝	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105¼	
3 & 4 dito	—	101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	99¼—99½	
dito dito S.	—	—	
dito Curl.	—	99¼	
dito Ehstl.	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o K., bei Versendung durch die Post 25 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 114. Mittwoch, 27. September. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Türkei. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Sept. Ein hiesiges Blatt sagt: „Wir haben in diesen Tagen gemeldet, daß man sich in den Bureaus des Ministeriums des Innern sehr thätig mit einer Ordonnanz beschäftige, durch welche die Getraide-Ausfuhr verboten werden soll. Wir erfahren jetzt mit Bedauern, daß in Folge der im Sarthe-Departement stattgehabten Unruhen beschlossen worden ist, die Publizirung jener Ordonnanz noch um einige Wochen zu verschieben, damit es nicht den Anschein gewinne, als ob die Besorgnisse, die zu jenen Unruhen Anlaß gegeben haben,, gegründet wären. Es ist keinem Zweifel mehr unterworfen, daß das Verbot der Getraide-Ausfuhr in diesem Jahre unumgänglich nothwendig ist. Das Ministerium hat allerdings, um das Land zu beruhigen, angezeigt, daß der Ertrag der Aerndten die mittelmäßigen Jahre übersteige. Aber die auf allen Märkten fortwährend in die Höhe gehenden Preise widersprechen jener Behauptung. Die Aernte ist schlecht gewesen; man kann es nicht mehr leugnen; aber da Frankreich noch immer besser bedacht worden ist, als seine Nachbarn, so muß man es nothwendig verhindern, daß das Ausland uns nicht die Vorräthe fortnimmt, die gerade für die Bedürfnisse unserer Consumtion zureichen. Privatbriefe aus London melden, daß bereits Schiffe gemiethet worden sind, um Getraide in Frankreich und im südlichen Rußland einzunehmen. Es dürfte daher die höchste Zeit seyn, die Prohibitiv-Ordonnanz zu erlassen.“

Bei Gelegenheit der jetzt zusammengetretenen großen Eisenbahn-Kommission bemerkt der Constitutionnel: „Bis jetzt standen zwei Systeme einander gegenüber, nämlich das der Ausführung der großen Verbindungs-Linien durch den Staat und das ihrer Ausführung durch die Privat-Industrie. Beide sind gescheitert; das erstere an dem gesunden Sinn des Landes und der Deputirten-Kammer, das zweite an der Gewalt der Dinge. Es bleibt daher nur übrig, eine gemischte Combination zu versuchen, durch welche die Kräfte des Staates und die der Privat-Industrie gleichzeitig wirken. Die Grundlagen einer solchen Allianz sind leicht fest zustellen. Der Staat ist, wie es sich schon oft bewährt hat, ein schlechter Unternehmer; die Privat-Industrie arbeitet besser, schneller und billiger. Dagegen ist der Staat, in Bezug auf Kredit und auf finanzielle Kraft den Compagnieen weit überlegen. Er muß daher in finanzieller Hinsicht einschreiten, und die Privat-Industrie muß praktisch ausführen.“

Der Ami des lois, ein in Mans erscheinendes Journal, enthält Folgendes: „Man kann sich nicht leicht Rechenschaft ablegen über den eigentlichen Hebel, der das Volk in demselben Augenblick auf sehr weit von einander entfernten Punkten, wie Beaumont, Mammers und Ferté-Bernard, in Bewegung gesetzt hat. In letzterer Stadt fanden zu zwei verschiedenen Malen Unordnungen statt, am Sonnabend den 14ten und Montag den 16ten. An diesem letzteren Tage erreichte der Tumult seinen höchsten Grad: die Autorität des Maire wurde verkannt, seine Person bedroht und die Aufrührer, nachdem sie die Gendarmerie zurückgedrängt hatten, theilten sich in das Getraide, welches sie auf 4 Fr. abgeschätzt hatten. In Mammers fanden ganz ähnliche Auftritte am 16ten und 17ten statt. Vergebens suchte die Lokal-Behörde den Aufruhr zu stillen; es gelang ihr nicht. Alles Getraide, welches man in den Straßen und in den Magazinen fand, wurde nach der Halle gebracht und vertheilt. Ueberall, in Cannerré, in Ferté, in Mammers wie in Mans spielen die Weiber und die Straßenjungen bei jenen beklagenswerthen Auftritten eine Hauptrolle. Die lügenhaftesten und abgeschmacktesten Gerüchte scheinen durch Emissaire unter das Volk verbreitet worden zu sein. So erzählte man überall, daß man das Volk aushungere, um die Engländer zu ernähren, oder nur um des bloßen Vergnügens willen, Frankreich auszuhungern; daß das so theuer gekaufte Getraide bei seiner Ankunft in Paris in die Seine geworfen würde u. s. w. Es steht zu hoffen, daß die von der Behörde entwickelte Festigkeit und die weisen Maßregeln, welche sie ergreift, die Ruhe auf allen Punkten zurückführen wird.“

Großbritanien und Irland.

Auf die heftigen Aeußerungen der Toryblätter, besonders der „Times“ und des „Standard“ über

die neueste Wendung der Spanischen Angelegenheiten und den Antheil, den die Englische Regierung daran genommen haben soll, erwidert die Morning Chronicle: „Es empört die Tories der Gedanke, daß man 15,000 Pf. St. oder nach der „Times“ gar 150,000 Pf. St. aus den zu geheimen Ausgaben bestimmten Geldmitteln, — also beinahe fünf Mal so viel als der Gesammtbetrag dieses Fonds, — verwendet habe, um ein Volk von den Schrecknissen des Bürgerkrieges zu befreien. Die beste Vertheidigung gegen die Anklagen der Tory-Zeitungen ist, daß die Beschuldigung durchaus keinen Grund hat. Maroto ist keineswegs durch die Britische Regierung bestochen worden, die Sache des Don Carlos zu verrathen. Wir behaupten dies bestimmt, weil wir wissen, daß, wenn die Sache sich anders verhielte, sie sich leicht würde beweisen lassen. — Ein flüchtiger Blick auf Maroto's neueste Laufbahn macht jede weitere Ableugnung der Verläumdungen der Toryblätter überflüssig. Seit dem Anfange des Krieges hat man Maroto als einen Transactionisten gekannt. Er ist stets der Meinung gewesen, daß die Basken stark genug seyen, ihre Fueros zu vertheidigen, nicht aber den Sieg des Don Carlos herbeizuführen. Diese Ansicht hat Maroto im Karlistischen Lager behauptet und auch gegen den General Harispe geäußert. Dies erklärt seine Beliebtheit bei dem Heer und die Nothwendigkeit, ihm den Oberbefehl zu übergeben. Don Carlos konnte keinen anderen Befehlshaber anstellen. Die Anstellung Moreno's oder eines anderen Anführers, welcher an den endlichen Sieg des Don Carlos und des Absolutismus glaubte, hätte zu Kriegs-Unternehmungen führen müssen, welche die Anführer aus den Provinzen oder die Truppen nicht noch einmal geduldet haben würden. Durch Nothwendigkeit an die Spitze des Heeres gestellt und für einen Vergleich gestimmt, wie es stets bei ihm der Fall gewesen war, wurde Maroto ein Gegenstand des Hasses und Mißtrauens der apostolischen Partei. Um seinen Kopf gegen das Henkerbeil zu sichern, wählte er das grausamste und unverantwortlichste Mittel, seine Feinde zu vernichten. Dieses abscheuliche Benehmen haben wir stets verdammt. Aber sollte Lord John Hay sich dadurch abhalten lassen, die Vermittelung zwischen Maroto und Espartero zu übernehmen? Biscaya war offenbar des Don Carlos müde. Er wurde nicht durch Einen Mann oder Einige verrathen, sondern von der Volks-Meinung und dem Vertrauen seiner Partei aufgehoben. Maroto's Absicht war, den Basken die bestmöglichen Bedingungen zu verschaffen, und da dies die Vorbedingung zur Wiederherstellung des Friedens war, so würde unsere Regierung ein Verbrechen begangen haben, wenn sie ihre Mitwirkung verweigert hätte. Wir sind überzeugt, daß diejenigen, die über Bestechung schreien, selbst nicht daran glauben. Geld war es nicht, was Maroto in Versuchung führen konnte. Er ist bekanntlich reich und hat sich lange eine Unabhängigkeit gesichert, die ihn über Bestechung hinaussetzt. Wir haben gezeigt, daß, insofern er für sich dabei betheiligt ist, andere Beweggründe sein Benehmen hinlänglich erklären. Aber Maroto's Handlung war nicht die Handlung eines Einzelnen, er that nichts und konnte nichts thun, als was die Truppen und die Anführer zu bewilligen geneigt waren. Er sprach die Bedürfnisse und die Wunsche der Bewohner von Biscaya und Guipuzcoa aus und war nur ihr Wortführer. Hätte daher Maroto keine Eröffnungen von Seiten der Basken gemacht, so würde es irgend ein anderer Anführer gethan haben, nicht durch Bestechung versucht, sondern von dem Wunsche geleitet, den Frieden und die Vorrechte seiner Heimath zu sichern.“ Den Standard befriedigt diese Vertheidigung der Regierung nicht. Lord John Hay, sagt er, hätte sich durch Maroto's Benehmen abhalten lassen sollen, die Vermittlung zwischen ihm und Espartero zu übernehmen, selbst wenn die von der Britischen Regierung vorgeschriebenen Unterhandlungen minder unehrenhaft für das Land, weniger schimpflich für die Unterhändler gewesen wären, als sie sich gezeigt. Wenn die „Morning Chronicle“ behaupte, Maroto sey nicht durch die Britische Regierung bestochen worden, so möge der Ausdruck wohl eine bloße Ausflucht seyn. Es komme darauf an, ob Großbritanien das Bestechungsgeld geliefert habe, und es sey gleichgültig, auf welchem Weg es an seine Bestimmung gelangt wäre.

Die Nachrichten über die Aerndte lauten, mit wenigen Ausnahmen, sehr ungünstig.

Spanien.

(A. Z.) **Madrid**, 7. Sept. So lange die Unterhandlungen zwischen Maroto und Espartero noch schwebten, kam es mir nicht zu, den Schleier zu lüften, welcher die nähern Umstände verhüllte; jetzt aber, da der Ausgang bekannt ist, stehe ich nicht an, Ihnen einen Umriß der Unterhandlungen, der aus den sichersten Quellen geschöpft ist, mitzutheilen. Die erste Eröffnung von Seiten Maroto's geschah an Lord Hay, der auf seine Einladung am 22. Juni sich bei ihm einfand. Maroto erklärte ihm, er sey von der Nothwendigkeit, dem Bürgerkrieg ein Ziel zu setzen, überzeugt, und hätte deßhalb den Entwurf einer Ausgleichung aufgesetzt. Dieser Entwurf bestimmte die Abdankung des Don Carlos, die Vermählung seines Sohnes mit der Königin Isabelle, Entfernung der Königin-Regentin aus der Halbinsel, Einsetzung einer Regentschaft, an welcher Espartero und Maroto Theil nehmen sollten. Sobald Lord Hay ihn durchgesehen hatte, gab er das Papier an Maroto mit dem Bemerken zurück, es sey rein unmöglich, solche Vorschläge in Betracht zu ziehen und verließ das Carlistische Hauptquartier. Wenige Tage darauf lud ihn Maroto abermals zu sich ein, und ersuchte ihn, dem General Espartero anzuzeigen, daß er bereit sey, auf die Grundlage der Aufrechthaltung der Fueros und der militärischen Grade mit ihm zu unterhandeln, falls die englische Regierung ihre Gewährleistung für die Erfüllung dieser Bedingungen bewilligen würde. Lord Hay verlangte deshalb eine schriftliche Erklärung von Seite Maroto's, und schickte diese mit dem Dampfschiffe „Comet“ nach London. Unterm 10. Aug. ertheilte Lord Palmerston dem hiesigen englischen Geschäftsträger die Vorschrift, der spanischen Regierung anzuzeigen, daß die englische gern auf jede Weise, die dem spanischen Cabinet angenehm wäre, zum Abschluß einer dem Bürgerkrieg beendigenden Uebereinkunft mitwirke, daß jedoch irgend eine Gewährleistung von Seite der englischen Regierung als eine, die Würde der Königin von Spanien selbst verletzende Bedingung nicht statt finden könne. Mittheilungen gleichen Inhalts gingen an Obrist Wylde und Lord Hay ab, und, um dem Tuilerieen-Cabinet keine Veranlassung zu zweideutigen Auslegungen zu geben, wurde es durch die britische Botschaft in Paris von der Sachlage in Kenntniß gesetzt, worauf Marschall Soult erklärte, daß es der französischen Regierung zur wahren Freude gereichen würde, dem Kampfe auf der Halbinsel durch Englands Bemühungen ein Ziel gesetzt zu sehen. Durch Lord Hay's Vermittelung begannen nun die Unterhandlungen zwischen Maroto und Espartero; der Lord zog sich jedoch, da letzterer die unbedingte Zusicherung der Aufrechthaltung der Fueros durchaus verwarf, den ihm ertheilten Vorschriften gemäß bald zurück. Maroto verlangte, Espartero solle ihm wenigstens einen Waffenstillstand gewähren, damit er Zeit gewinnen könne, um seine Truppen auf die zu thuenden Schritte vorzubereiten. Espartero aber, im Gefühl der Vortheile seiner Stellung, begehrte von Maroto ein Unterpfand für die sichere Erfüllung seines Versprechens, und dieser erbot sich, als solches den Prätendenten und dessen Familie an einem bestimmten Tage dem Herzog de la Victoria gefangen zu überliefern. Zweimal wurde dieses Anerbieten erneuert; die Ausführung scheiterte jedoch an Umständen, die sich hier nicht mittheilen lassen. Espartero, mißtrauisch geworden, erklärte, er werde unverweilt wieder zum Angriff schreiten. In Folge dessen ließ ihn Maroto durch seinen Adjutanten Martinez auffordern, er möge ruhig auf Duranga und Vergara vorrücken, da alle Stellungen von den Karlisten geräumt seyen. Dieß geschah. In der Zusammenkunft aber, die Espartero am 25 v. M. bei Durango mit Maroto selbst hatte, konnte man sich, weil dieser auf unbedingter Zusicherung der Fueros bestand, so wenig vereinigen, daß die Unterhandlungen abermals abgebrochen wurden, und Espartero am 27 seinen Truppen in einer Proclamation kund that, der Kampf werde aufs neue beginnen. Maroto, der zu weit gegangen war, um zurückzutreten, ließ Espartero durch Simon de la Torre zu neuem Aufschub bewegen, und sah sich in die größte Verlegenheit gesetzt, da gerade die Truppen, auf die er rechnete Argwohn gegen ihn schöpften, und bereits eine Schrift an den Prätendenten aufgesetzt hatten, worin sie diesem unbedingte Treue verspra-

chen, falls er ihnen ihr zweideutiges Betragen verziehe. Diese Schrift fing Iturbe auf, und übergab sie an Maroto. Da ließ dieser nun am 29 durch seinen Adjutanten Linares den letzten Versuch machen Espartero zum Zugeständniß der Fueros zu bewegen, erhielt aber zur Antwort, die Unterhandlungen seyen abgebrochen, und man werde am folgenden Tage zum Angriff schreiten. Maroto sah keinen andern Ausweg, als sich am 30 persönlich nach Vergara zu begeben, und den bekannten Vertrag mit Espartero abzuschließen. Als am folgenden Tage die beiderseitigen Truppen einander gegenüber gestellt wurden, um die Waffen niederzulegen, mit denen sie sich bis dahin auf Tod und Leben bekämpft hatten, erwartete Espartero mit klopfendem Herzen den Ausgang dieses kühnen Unternehmens, das über das Schicksal Spaniens entscheiden sollte. Der Erfolg ist bekannt, und alle hier einlaufenden Briefschaften bestätigen die Erwartung, daß die bisher noch zaudernden Basken und Navarresen dem Beispiel ihrer Brüder folgen werden.

Deutschland.

Karlsruhe, 12. Sept. Sicherm Vernehmen nach wird es der auf den 30. d. M. angekündigten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Mannheim nicht an Besuchern fehlen, wozu, außer der Theilnahme an dem Zwecke der Versammlung selbst, die bequeme Lage und die Annehmlichkeit des Orts nicht wenig beiträgt. Es sind schon eine Anzahl von Vorträgen, welche gehalten werden sollen, angezeigt, und alles läßt erwarten, daß die dießjährige Versammlung befriedigend ausfallen wird.

Schlitz, 13. Sept. Der Standesherr von und zu Schlitz, Graf v. Görtz, berühmt durch seine Compositionen, und als weiser Regent von seinen Unterthanen geliebt, hat sich nach Mainz begeben, woselbst er am 15. d. in den Schooß der katholischen Kirche durch den Hrn. Bischof Petrus Kaiser Exc. aufgenommen werden wird.

(A. Z.) **Berlin**, 14. Sept. Jedes Wort, jede Nachricht, die über den Erzbischof von Gnesen und Posen, Hrn. v. Dunin, verlautet, findet aller Orten seiner Erzdiöcese lebhaften Widerhall. So hat sich denn dort jüngst auch das Gerücht seiner baldigen Rückkehr von Berlin in das Großherzogthum verbreitet, ein Gerücht, das von einigen Zeitungen mit fast gewisser Hoffnung wiederholt wurde. Geistliche kamen sogar hier bloß mit der Absicht an, um dem Hrn. Erzbischof ihre Freude über die glückliche Wendung seines Geschicks zu bezeugen. Welche Bewandniß es mit der Entstehung dieses Gerüchts mag gehabt haben, was ihm zu Grunde mag gelegen sein, es ist irrig, jene Hoffnungen sind vergeblich gewesen. Der Hr. Erzbischof hat dieser Tage auf seine Vorstellung, welche er, um die heiligen Pflichten seines bischöflichen Amtes erfüllen zu können, Allerhöchsten Orts einreichte, den kurzen Bescheid erhalten, daß ihm wegen seines frühern Benehmens gegen die Anordnungen der Staatsregie-

rung nicht gestattet sei, in das Großherzogthum Posen zurückzukehren, daß es ihm aber im Uebrigen freistehe, sich einen Ort außerhalb seiner Diöcese in der preußischen Monarchie nach Gutdünken zum Aufenthalt auszuwählen. Dieser Bescheid soll den Hrn. Erzbischof sehr angegriffen haben. Es ist bekannt, auf welche Weise er veranlaßt wurde, seine Diöcese zu verlassen, und daß dort die meisten kirchlichen Geschäfte darniederliegen. Nun sieht er diesen Zustand ohne Ende fortdauern. Wie es heißt, wird der hohe Prälat Berlin nicht verlassen, sich aber auch hier nicht wohnlicher wie bisher einrichten. Er wohnt nach wie vor im Hotel von Petersburg nach Art gewöhnlicher Reisender; Besuche darf er in seiner Wohnung empfangen, nur wird der Name jedes Besuchenden aufgeschrieben, und Personen, die sich ihm vorstellen, doch fremden Leuten ihren Namen nicht angeben wollen, sollen ohne weiteres zurückgewiesen werden. Dessen ungeachtet empfängt er manchen Beweis der Liebe und Theilnahme, fast immer befindet sich einer der Domherrn der Capitel von Gnesen und Posen um seine Person und Geistliche nicht nur aus seiner Erzdiöcese, sondern auch aus andern Sprengeln, bringen ihm aus freiem Antriebe ihre Ehrfurcht dar.

Türkei.

(A. Z.) Konstantinopel, 4. Sept. Es herrscht hier große Ruhe. Die Pforte scheint nicht viel auf die Zusage der großen Mächte und besonders nicht auf ihre Einigkeit zu zählen, die doch vor Allem nothwendig wäre, wenn sie wirksam für sie einschreiten sollten. Sie bedauert, daß sie nicht bei ihrem ersten Entschluß stehen geblieben und nicht versucht hat, sich selbst und ohne fremde Einmischung mit Mehemed Ali zu verständigen. Es heißt zwar, daß die französische und englische Escadre, die noch immer vor den Dardanellen liegen, nächstens gegen Alexandria aufbrechen werden, um den Vicekönig zur Zurückgabe der osmanischen Flotte zu zwingen; aber dieß ward schon so oft wiederholt, ohne daß sich nur ein Schiff bewegt hätte, daß man daran zu zweifeln anfängt. Die Engländer, davon ist man überzeugt, wurden nicht viel Umstände mit Mehemed Ali machen; allein die Franzosen lassen ihm Schutz angedeihen, und so geschieht nichts, weil jeder sich fürchtet, einen allgemeinen Krieg anzufachen. Die Stellung Mehemeds ist dadurch die glücklichste von der Welt; er braucht keine Anstrengungen mehr zu machen und kann doch gewiß seyn, daß alle seine Plane und Wünsche in Erfüllung gehen. Er weiß dieß sehr gut, und wird nicht so albern seyn, zu den mindesten Concessionen die Hand zu bieten, wenn er nicht andere Vortheile dadurch zu erreichen hofft. Die Lage der Pforte ist äußerst kritisch; sie weiß nicht mehr ein noch aus. Sie ist nicht minder um die Freundschaft der Mächte besorgt, als sie die Feindschaft ihres sogenannten Vasallen fürchtet, und ist ihres nahen Untergangs gewiß, wenn nicht Mirakel geschehen.

Miscellen.

Gar mancher Zeitungsleser und Zeitungsschreiber seufzte wohl schon über den ewigen Frieden und nachdem die Beendigung der Spanischen Angelegenheiten, so wie die ebenfalls zu erwartende friedliche Lösung der orientalischen Wirren, auch die letzte Aussicht auf den vielfach prophezeiten allgemeinen Krieg vernichtet haben, müht sich der Politiker vergebens einen Punkt zu ermitteln, wohin er die zahlreichen waffengeübten Heere Europa's zum Kampf marschiren sehen könnte.

Die gegründetste Hoffnung auf ewigen Frieden sucht ein ausländisches Blatt in Folgendem zu beweisen: „Als die Erde erst eine halbe Million Meilen von der Sonne entfernt war, kannten die Menschen keine anderen Kriege, als Ohrfeigen und Faustschläge; sie kämpften Nase an Nase. Als die Lanze erfunden war, stellten sich die Kämpfer 2 bis 3 Fuß von einander auf. Als Bogen, Pfeile und Schleudern gebraucht wurden, betrug die Entfernung der Streiter von einander 100 bis 200 Schritt. Als mit Hakenbüchsen gefeuert wurde, vergrößerte sich die Distanz auf 1000 Schritt. So lange 100 Kanonen mit zu Felde ziehen, stellen sich die Armeen ¼ bis ½ Meile fern von den Mordinstrumenten auf. In der Zukunft wird man ungeheure Dampfmaschinen, die wie feuerspeiende Berge wirken werden, zu Felde schicken, und jede Armee wird hinter ihren Maschinen 6 Meilen zurückbleiben. Da werden denn blos diese Maschinen mit einander kämpfen, und man wird in den Zeitungen nicht mehr lesen: so und so viel Hundert Soldaten sind getödtet, verwundet, gefangen, sondern: „60,000 Dampfkessel sind geplatzt, 100,000 Aren sind zerbrochen, 300,000 Räder zerschmettert, und von beiden Seiten circa 2 Millionen Thaler auf dem Schlachtfelde geblieben.“ Aus dem Maschinenkriege wird sich also für die Menschen der ewige Frieden entwickeln, und dazu führt die mit der Vervollkommnung der Kriegskunst immer größer werdende Distanz der Kämpfenden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 114.

Mittwoch, den 27. September 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß auch im Winter dieses Jahres wie in den früheren bei hiesiger Universität für das Publikum technische Vorträge werden gehalten werden, und zwar wird Herr Professor Parrot vom 4. Octbr. ab, jeden Mittwoch Abend von 6 bis 8 Uhr über Hydraulik, Herr Professor Göbel vom 6. Octb. ab, jeden Freitag Abend von 6 bis 8 Uhr über die Fabrik- und Gewerbserzeugnisse aus dem Gebiete der organischen Chemie, und Herr Professor Schmalz vom 2. October ab, jeden Montag Abend von 6 bis 8 Uhr über Technologie für Gewerbtreibende, und vom 2. Nov. ab, jeden Donnerstag Vormittags um 11 Uhr über Landwirthschaft Vorträge halten, und in letzteren namentlich eine theoretisch-practische Anleitung zum Ent- und Bewässern der Ländereien geben. — Diese Vorträge werden bis zum Schluß des März-Monats künftigen Jahres, mit Ausschluß der Zeit der academischen Winterferien, dauern, und das Local wird an dem Abend der Eröffnung der Vorträge selbst am Eingange des Universitäts-Gebäudes zu erfahren sein. — Wie schon früher angezeigt worden, steht der Zutritt dazu jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, nur haben solche, die den Vorträgen des einen oder des andern der genannten Herren Professoren zu folgen beabsichtigen, sich dazu an den Tagen vom 27. bis 30. d. M., Vormittags zwischen 11 u. 1 Uhr, in der Kanzellei des Universitäts-Conseils zu melden und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 2

Dorpat, am 22. September 1839.

Rector Ulmann.

C. v. Forestier, Secr.

In Gemäßheit des §. 78 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. dipl. Wladislaus Leo Walewski aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. Dorpat, den 16. September 1839. 1

Rector Ulmann.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die zur Aufrechthaltung der allgemeinen Ordnung bereits mehrfach bekannt gemachten Anordnungen abermals in Erinnerung zu bringen, und hofft, daß die resp. Hausbesitzer und Einwohner selbige genau und willig erfüllen und die Polizeibehörde nicht in die Unannehmlichkeit versetzen werden, Strafen und Zwangsmaaßregeln anzuwenden, die nothwendigerweise erfolgen müßten, falls nachstehende Anordnungen unberücksichtigt blieben, als: 1) jeder Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter ist verpflichtet, über alle in seinem Hause aufgenommen werdenden angereisten Fremden, unter Einlieferung deren Pässe oder Legitimationen, sofort dem Herrn Stadttheils-Aufseher des Stadttheils, in welchem das Haus belegen, die erforderliche Anzeige zu machen, und keiner Person in seinem Hause den Aufenthalt zu gestatten, die nicht mit einem gültigen Polizeibillet, oder, falls sie zur hiesigen Stadtgemeinde gehört, mit einer Abgaben-Quittung, deren Termin nicht respirirt sein darf, versehen und dem Stadttheils-Aufseher gemeldet ist. Imgleichen ist der Hausbesitzer verbunden, über alle in seinem Hause vorfallenden Geburten, Sterbefälle, ansteckende Krankheiten, Diebstähle und außerordentlichen Vorfälle den Stadttheils-Aufseher augenblicklich in Kenntniß zu setzen, und dafür Sorge zu tragen, daß nicht nur die zu seinem Hause gehörige Straßengrenze, sondern auch der Hof jederzeit rein und in gehöriger Ordnung gehalten werde, und unter keinem Vorwande Schmutzhaufen stehen bleiben, oder Glasscherben, Unrath ꝛc. umherliegen, so wie auch, daß keine Baumaterialien auf der Straße abgelegt werden, ohne daß selbige in der verordneten Breite mit einem Rothzaun umgeben sind. Ferner ist der Hausbesitzer verpflichtet, dem Stadttheils-Aufseher Anzeige zu machen, falls in seinem Hause Personen sich aufhalten, die keinen gesetzlichen Erwerb haben, dienstlos sich umhertreiben und einen unordentlichen Lebenswandel führen oder sich verdächtig machen. 2) Hat jeder Hausbesitzer und Einwohner strenge darauf zu achten, daß alle bei ihnen sich befindende Kinder spätestens in einem halben Jahre nach der Geburt mit Schutzblattern geimpft werden. 3) Jedem Einwohner, der eines Dienstboten bedürftig ist, wird angelegentlichst empfohlen, einen solchen durch den allhier verordneten Gesindesmäkler zu be-

ziehen, oder denselben, so wie die Dienstverhältnisse, bei dem Mäkler einschreiben zu lassen und diesem, bei der Entlassung des Dienstboten mit Angabe der Führung und Brauchbarkeit desselben, Anzeige zu machen, damie für die Besserung oder Entfernung der schlechten und unbrauchbaren Individuen Sorge getragen werden könne. 4) Wird jeder Handel treibenden Person eingeschärft, richtiges Maaß und Gewicht zu haben, und besonders denen, die Lebensmittel feil bieten, zur strengsten Pflicht gemacht, solche jederzeit durchaus tadellos und gewichthaltend zum Verkauf zu stellen und bei Vermeidung strenger Strafen keiner Abweichung hievon sich zu erlauben. 5) Darf Niemand eine Bude oder Handelsanstalt eröffnen und überhaupt irgend ein Schild aushängen, bevor er nicht sein Recht dazu bei der Polizeibehörde nachgewiesen und deren Zustimmung erhalten hat. Imgleichen darf auf öffentlichen Plätzen und am Embachufer kein Brenn- und Bauholz, Steine ꝛc. aufgestellt werden, ohne specielle Erlaubniß, und 6) an Sonn- und hohen Festtagen müssen sämmtliche Buden, Conditoreien, Getränkehandlungen und Schenken den ganzen Vormittag bis 12 Uhr geschlossen sein, bei Vermeidung der verordneten Pön von 10 Rub. S. M. für jeden Uebertretungsfall. Dorpat, den 25. Sept. 1839.

Stellvertretender Polizeimeister,
Gardekapitain v. Güldenstubbe.
Secr. Wilde. 3

Von dieser Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der Kaiserlichen dörptschen Universität aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossenen Stud. dipl. Wladislaus Leo Walewsky Forderungen haben, die nach dem §. 69 der am 4. Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Polizeibehörde zu melden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 21. Sept. 1839.

Stellvertretender Polizeimeister,
Gardekapitain v. Güldenstubbe.
Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß vom unten stehenden Dato ab bis zum Schlusse dieses Jahres die städtischen Abgaben, namentlich der Grundzins für Stadtplätze, die Polizei- und Quartier-Abgaben, so wie die rückständigen Schulbeiträge, außer in Bankassignation auch in Silbergeld nach dem für Kronsabgaben festgesetzten Kourse von 3 Rbl. 60 Kop. pr. Silberrubel eingezahlt werden können, und nach diesem Kourse von den resp. Kassa-Verwaltungen berechnet und empfangen werden. 1

Dorpat Rathhaus, am 19. Sept. 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch bekannt, daß ich nach meiner dreijährigen Abwesenheit die Schneiderei wieder fortsetzen werde, und verspreche die prompteste Bedienung. Meine Wohnung ist im gewesenen Todenhofschen Hause, unweit der hölzernen Brücke. W. Mans, geb. Raßmann. 3

Wer Kühe den Winter über für 2 Rub. S. M. das Stück auf Fütterung zu geben wünscht, kann sich im Hause des Schmied Franck in der obern Etage melden. 3

Der alljährliche Vieh-, Pferde- und Krammarkt wird dieses Jahr am 16. October auf dem Gute Lustifer abgehalten werden. 2

Mit Tuch aus meiner eigenen Fabrik, in verschiedenen Farben und von vorzüglich guter Qualität, empfehle ich mich bestens, unter der Versicherung stets reeller Behandlung und billiger Preise. 3

C. G. Metzke.

Zu verkaufen.

Beste frische revalsche Killoströmlinge, die Burke zu 50 Kop. S. M., sind zu haben bei J. W. Kaeding. 3

Zu vermiethen.

Im Wittwe Reinholdschen Hause, unweit dem Holzinspector Rauch, ist eine Familienwohnung mit allen Bequemlichkeiten, auch Stall und Wagenraum, wie auch mehrere Wohnungen für Studirende zu vermiethen. 3

In meinem Hause am Markt sind zwei kleine Wohnungen zu vermiethen. C. G. Brock. 1

Abreisende.

Die Tischlergesellen Johann Grünblatt und Johann Böttcher verlassen Dorpat in acht Tagen. Den 26. September. 3

Alexander Schwahn, Apothekergehülfe, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 19. Sept. 1

Friedrich Hellmann, Bäckergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 22. Sept. 2

Der Lithograph Golowanoff verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 23. Sept. 2

Hermann Bebing, Böttchergesell, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 22. Sept. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 115. Sonnabend, 30. September. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — China. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Sept. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 1. Septbr. aus dem Lager von Borodino sind befördert: vom Leibgarde Grodnoschen Husarenregiment, der Adjutant des Commandeurs des 2ten Infanteriecorps, General von der Kavallerie Graf Krentz, Stabsrittmeister Baron Winzigerode zum Rittmeister; vom Smolenskischen Ulanenregiment, zum Obristen, der Obristlieutenant Emme 2; zum Major, der Rittmeister von Düsterloh 1; zum Stabsrittmeister, der Adjutant des Commandeurs des 2ten Infanteriecorps, General von der Cavallerie Graf Krentz, Lieutenant Graf Lambsdorff; vom Charkowschen Ulanenregiment, zum Major, der Rittmeister Rautenberg; vom Elisabethgradschen Husarenregiment, zum Obristen der Obristlieutenant Kupffer; vom Husarenregiment des Königs von Hanover, zum Major, der Adjutant des Commandeurs des 1sten Reserve-Cavallerie-Corps, Generallieutenant Sivers 1, Rittmeister Zöge von Manteuffell; zum Rittmeister, der Stabrittmeister von Frankenstein; zum Stabrittmeister, der Lieutenant von Rönne; vom Leibgarde Moskauschen Regiment, zum Stabscapitain, der Adjutant des Commandeurs vom 2ten Infanterie-Corps, General von der Cavallerie Graf Krentz, Lieutenant Marquis Paulucci; vom Wologdaschen Infanterieregiment, zum Stabscapitain, der Lieutenant Friedrichs; vom Kostromaschen Jägerregiment, zum Obristen, der Obristlieutenant Hansen; von der Artillerie: zu Obristen, die Obristlieutenants: die Commandeurs der Batterien Nr. 2 Pichelstein 1 und Nr. 1 Meier 2; zu Stabscapitains, die Lieutenants Briskorn, Schröder und Baggohuwudt; vom Generalstab: zum Capitain, der Divisionsquartiermeister der 10ten Infanteriedivision, Stabscapitain von Krüdener.

St. Petersburg, 24. Sept. Für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker sind befördert: vom Apscheronschen Infanterieregiment: zum Obristlieutenant, der Major Wagner; vom Kurinskischen Jägerregiment, zum Capitain, der Stabscapitain Bergmann; vom Kaukasischen Linienbataillon Nr. 7 zum Stabscapitain, der Lieutenant Graf Alopäus; vom Leigarde-Sapeur-Bataillon, zum Lieutenant Graf Nirod; vom Generalstab: zum Obristen, der stellvertretender Oberquartiermeister des Heeres auf der Kaukasischen Linie, Obristlieutenant Nordenstamm; zum Obristlieutenant, der Capitain Wolff und zum Capitain, der Stabscapitain Schultz. (Rußs. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Sept. Man schreibt aus Saint Pied-de-Port: „Gestern ist abermals eine Anzahl von 500 Flüchtlingen in unserer Stadt angekommen; sie kamen über St. Michael und die Alduden; unter ihnen befindet sich der General Zariateguy und der Brigadier Ripaloa, der lange Zeit an unserer Gränze kommandirte. Die Offiziere wurden bei den angesehensten Einwohnern einquartiert, die sie bereitwillig aufnahmen; die Soldaten empfingen ihre Rationen. Die Infanterie wurde diesen Morgen auf St. Palais dirigirt. Hinsichtlich der Kavallerie erwartet man noch die Befehle des Generals Harispe. Alle Flüchtlinge sind kräftige Gestalten."

Don Carlos wird in Bourges nicht, wie es Anfangs bestimmt war, den Erzbischöflichen Palast, sondern das große Hotel von Panelle beziehen. Die Karlistische Familie, welcher dasselbe gehört, hat den Nießbrauch desselben für jährlich 24,000 Fr. abgetreten. Es soll außerordentlich schwierig gewesen seyn, für Don Carlos daselbst eine passende Wohnung zu finden, wegen der hohen Forderungen, welche die vornehmen Legitimisten, unbeschadet ihrer politischen Sympathieen, für die Vermiethung ihrer Hotels machten. Nur eins übertrifft, nach der Bemerkung eines dort erscheinenden Blattes, die Ergebenheit der Französischen Freunde des Don Carlos, nämlich ihre Habsucht.

Als Don Carlos am 19. d. während seines Durchzuges durch Perigueux die Präfektur besuchte erinnerte er den Präfekten daran, daß er vor 31 Jahren unter ziemlich ähnlichen Verhältnissen durch Perigueux gekommen sey, als er sich mit seinem Bruder, dem Prinzen von Asturien, nach dem

Schlosse Valencay begab. Während des kurzen Aufenthaltes zu Perigueux wurden die Thüren zur Präfektur aufs strengste bewacht, und Niemand zu den hohen Flüchtlingen zugelassen.

Als Don Carlos am 20sten d. M. durch Limoges passirte, schien er sehr niedergeschlagen. Das Mahl, welches für ihn bereitet worden war, wies er zurück und ließ ein anderes durch seinen Koch zurichten. Dasselbe hat er übrigens in allen Städten gethan, durch welche er gekommen ist. In Limoges konnte keiner der dort anwesenden Karlistischen Offiziere Zutritt zu seiner Person erhalten. Der Grund dieser Unzugänglichkeit ist, wie man glaubt, der, daß er die Unzufriedenheit vieler seiner Anhänger über seine schnelle Entfernung aus Spanien fürchtet.

Die Inschrift für die Juli-Säule auf dem Bastille-Platze, wie sie die Akademie entworfen hat, lautet folgendermaßen: „Dem ruhmvollen Gedächtniß der Französischen Bürger, die sich für die Vertheidigung der öffentlichen Freiheiten an den denkwürdigen Tagen des 27. 28. und 29. Juli 1830 bewaffneten und kämpften.

Paris, 25. Sept. Dem Vernehmen nach hat das Englische Kabinet dem hiesigen die nahe bevorstehende Vermählung der Königin Victoria mit einem Prinzen von Koburg auf offizielle Weise angezeigt.

Paris, 26. Sept. In der vergangenen Nacht sind abermals aufrührerische Plakate in der Vorstadt St. Antoine und in der Umgegend des Grève-Platzes angeschlagen worden; man verlangt in denselben die Herabsetzung der Brodpreise. Heute früh waren Polizei-Agenten mit dem Abreißen jener Plakate beschäftigt.

Der Moniteur parisien zeigt an, daß die Ruhe in den Departements der Sarthe und der Orne vollkommen wiederhergestellt, daß die gerichtliche Instruction im vollen Gange sey, und daß man die Haupt-Aufwiegler zur gefänglichen Haft gebracht habe.

Die Revue du Cher giebt nachstehende Details über die Ankunft des Don Carlos in Bourges: „Am vergangenen Sonntag hat der Infant Don Carlos von dem gastfreundschaftlichen Asyl Besitz genommen, welches in unserer Stadt für ihn eingerichtet war. Man erwartete ihn um 3 Uhr Nachmittags. Lange Zeit vorher waren die Straßen, durch die er kommen mußte, mit Neugierigen dicht angefüllt. Auch vor dem Thore der Stadt wogte die Menge, die auf das Erscheinen der Reisenden wartete. Aber erst gegen 7 Uhr Abends traf der Prinz in unserer Stadt ein. Drei Wagen in ziemlich schlechtem Zustand bildeten den Zug. Der erstere, in dem sich Don Carlos, die Prinzessin von Beira, der Prinz von Asturien und der Infant Don Sebastian befanden, ward von zwei Gendarmen eskortirt. Voraus ritt eine Abtheilung Kavallerie. In dem zweiten Wagen saß Herr von Tinan, Adjutant des Marschall Soult, und ein Gendarmerie-Offizier; in dem dritten das Gefolge des Don Carlos. Der Präfekt empfing den Prinzen im Hotel Pannette und führte ihn in die für ihn eingerichteten Gemächer. — Gestern empfing Don Carlos die Besuche des Präfekten, des Maire von Bourges, des Generals-Lieutenants Voirol und des Erzbischofs. Von allen Seiten treffen legitimistische Notabilitäten ein, um dem Don Carlos ihre Aufwartung zu machen. Unter ihnen bemerkt man den Vicomte Walsh, Haupt-Redacteur des Journals „la Mode."

Man schreibt aus Marseille vom 21sten d.: „Hussein Khan, Persischer Botschafter in London und Paris, ist vorgestern Abend um 11 Uhr hier angekommen. Er schifft sich heute auf dem Paketboote nach Konstantinopel ein, von wo er sich nach Persien zu begeben gedenkt. Zehn Französische Unteroffiziere, die als Lehrmeister in der Persischen Armee angestellt werden sollen, begleiten ihn.

Ein Schreiben aus Buenos-Ayres meldet, daß ein Korsarenschiff jener Republick sich des Französischen Schiffes „Beranger" bemächtigt und den Capitain desselben getödtet habe. Dieser Korsar und seine Prise sind bald darauf von der Korvette „la Perle" aufgebracht worden. Die Mannschaft des Korsarenschiffes soll sogleich gehängt worden seyn, weil, wie es heißt, jenes Schiff keinen Kaperbrief hatte, und weil die Mannschaft nicht aus zwei Drittel der Eingebornen bestand.

Paris, 27. Sept. Die Journale haben in den letzten Tagen viel von einer Mission des Herzogs von Decazes gesprochen, der, wie es heißt, beauftragt werden soll, in Madrid eine Vermählung zwischen der jungen Königin und einem Prinzen aus dem Hause Orleans zu unterhandeln. Jetzt will man wieder wissen, daß es sich im Gegentheil darum handle, eine Vermählung zwischen der jungen Königin und dem ältesten Sohne des Don Carlos zu vermitteln, um den Karlisten für die Folge jeden Vorwand zu neuen Unruhen in Spanien zu rauben.

Paris, 28. Sept. Gestern ist es der Polizei gelungen, einige von den Personen zu verhaften, die in der letzten Zeit aufrührerische Plakate in den Straßenecken anschlugen.

Während des Bürgerkrieges in Spanien hat die Karlistische Armee nach einander sechs Ober-Befehlshaber gehabt; Zumalacarregui, der auf dem Schlachtfelde starb; Moreno, der kürzlich in Vera von seinen Truppen ermordet worden ist; Eguia, Villareal, der Infant Don Sebastian, die sich gegenwärtig in Frankreich befinden, und Maroto. — Die Armee der Königin hatte in derselben Zeit sieben Ober-Befehlshaber: Starsfield, der in Pampelona ermordet wurde; Valdez, der gegenwärtig in Catalonien kommandirt; Quesada, der in Madrid ermordet wurde; Rodil, Mina, der in Barcelona starb; Cordova und Espartero.

Großbritanien und Irland.

London, 25. Sept. Vorgestern Nachmittag ist es dem Oberst Pasley endlich gelungen, eine sehr gewaltige unterseeische Pulvermine gegen das zu Spithead seit 59 Jahren auf dem Meeresgrunde liegende Wrack des Linienschiffs „Royal George"

wirken zu lassen. Ein Cylinder, der 2320 Pfd. Pulver enthielt, wurde behutsam in den Grund gesenkt und dort an den massenhaftesten Theil des Wracks gebracht. Dann ward vermittelst der Voltaischen Batterie eine Explosion des Pulvers bewirkt, in Folge deren das Meer auf der Oberfläche zuerst zwei bis 3 Sekunden lang nur geringe Wellen schlug, bald aber in Gestalt eines Bienenkorbes 28 bis 30 Fuß hoch in ziemlich kompakter Masse sich aufthürmte, die als sie wieder zurücksank, einen weiten Strudel bildete. Der Knall war nicht so stark, wie man es erwartet hatte, die Wirkung aber, welche die Explosion auf die Oberfläche ausübte, in Betracht, daß die Meeresfläche 90 Fuß betrug, gewiß außerordentlich. Wie sie auf das Wrack gewirkt, wird man erfahren können, wenn die jetzige hohe Fluth vorüber ist und die Taucher im Stande sind, über eine halbe Stunde unter dem Wasser zu bleiben. Indeß ist es schon von großer Wichtigkeit, zu wissen, daß die Voltaische Batterie zu unterseeischen Zwecken so vollkommen anwendbar ist, wie groß die Tiefe auch seyn mag. Oberst Pasley wird nun nach und nach Cylinder an die hartnäckigsten Theile des Wracks anbringen und sie so zersprengen können, daß man die einzelnen Stücke heraufziehen und den Grund allmählig wieder für die Passage frei machen kann.

Nach Jamaika-Zeitungen beläuft sich die Zahl der Freisassen jener Insel, die als solche wahlberechtigt sind, auf 135,000, und sie ist fortwährend im Zunehmen. „Dies", sagt die Times muß zu ernsten Betrachtungen über den künftigen Zustand der dortigen Repräsentation führen, die vermuthlich binnen kurzem ausschließlich in die Hände der freigewordenen Bevölkerung fallen dürfte. Wie sich aber die freigelassenen Schwarzen, bei gänzlichem Mangel Bildung und moralischer Tüchtigkeit zur Ausübung so wichtiger Rechte und unter der unbeschränkten Leitung von Parteien, die durch ihre rücksichtslosen, ungezügelten Reden und Handlungen sie leicht zu Exzessen treiben können, für ihre neue Stellung befähigt erweisen sollen, das wird hier sowohl wie auf der Insel manches Bedenken erregen. Als ein charakteristischer Zug kann erwähnt werden, daß die freigewordenen Neger sich nicht mehr nach alter vertraulicher Weise bei ihren Taufnamen wollen nennen lassen, sondern eine höflichere Titulirung verlangen. Uebermäßige Eitelkeit ist überhaupt eine hervortretende Eigenschaft im Charakter der Neger, wie sie denn auf seine Kleidung jetzt sehr erpicht sind und es darin den höheren Ständen durchaus gleichthun wollen."

Der Hampshire-Telegraph erzählt, daß Capitain Walker von neuem in Türkische Dienste getreten sey, und zwar auf den Wunsch des Sultans selbst, der, als er ihm bemerklich gemacht, daß seine Dienste wohl entbehrlich seyen, da es an einer Flotte fehle, ihm geantwortet haben soll, er werde schon Schiffe für ihn anzuschaffen wissen.

Vom nächsten November an soll unter dem Titel: The European, hier eine neue literarische Zeitschrift für das In- und Ausland, besonders für das letztere erscheinen, der dafür bestimmte Redacteur hat auf Deutschen Universitäten studirt.

Dem Admiral Stopford soll, dem Standard zufolge der Befehl zugegangen seyn, sich nach Alexandrien zu begeben und, falls die Französische Flotte ihm ihre Mitwirkung versagen sollte, für sich allein den Pascha von Egypten zur unverzüglichen Zurückgabe der Türkischen Flotte zu nöthigen. „Dies," sagt das genannte Blatt, „ist ein Plan, der sich leichter ausdenken, als ausführen läßt, wie die Folge wahrscheinlich lehren wird. Ja, der verbesserte Zustand der Fortificationen würde sogar das Gelingen desselben fast unmöglich machen, wären nicht die Egypter die schlechtesten Matrosen der Welt. Was Frankreich anbetrifft, so glauben wir fest, daß es, trotz seiner in dieser Sache zur Schau getragenen Uebereinstimmung mit England, doch sobald die Dinge zur wirklichen Entscheidung kommen sollten, sich weigern würde, an der Belästigung seines Freundes Theil zu nehmen."

London, 27. Sept. Die hiesigen Blätter entlehnen ohne alle Hinzufügung den Französischen die Angabe, daß das Britische Kabinet den König der Franzosen von der beabsichtigten Vermählung der Königin Victoria mit einem Prinzen von Sachsen-Koburg benachrichtigt habe.

Das Dampfboot „Sirius" ist am Dienstage in acht Tagen, einschließlich des Aufenthalts in Kopenhagen, von St. Petersburg hier angelangt.

London, 28. Sept. Die Flucht des Don Carlos aus Spanien äußert bereits ihre Wirkungen auf den Spanischen Handel. In der letzten Woche haben mehrere Spanische Kaufleute Halifax besucht und wie es heißt, eine bedeutende Menge Waaren bestellt.

Briefe aus Haberottown vom 19. April und aus Launceston vom 13ten dess. M. lauten sehr günstig. Die Getraidepreise waren wegen der bedeutenden Ausfuhr nach Süd-Australien sehr gestiegen; Landbau und Viehzucht waren in Van-Diemens-Land im Zunehmen begriffen.

In der Nähe von Liverpool ist bei der Ebbe ein Wallfisch zurückgelassen und gefangen worden, welcher 24 Fuß Länge und 13 Fuß Umfang hatte.

Privatbriefe aus Athen vom 9ten d. melden, daß Herr Hammond mit Vorschlägen der Herren Wright und Eynard wegen Errichtung einer Bank dort eingetroffen war. Es sah im Lande bedenklich aus, und man besorgte einen allgemeinen Aufstand, ja, man glaubte, daß die Schutzmächte interveniren müßten.

Nach Briefen aus Philadelphia herrschte in Nieder-Kanada allgemeine Ruhe. In den Vereinigten Staaten hatte man einige Gefängnisse erbrochen und mehrere Individuen entweichen lassen, welche an den letzten Unruhen im Kanada Theil genommen haben. Auch der berüchtigte Piraten-Häuptling Bill Johnson war entkommen.

Der Versuch, in Assam die Thee-Kultur zu betreiben, hat durch die Unterbrechung des Handels mit China noch größere Wichtigkeit gewonnen; die Vereine, welche zu diesem Zweck hier und in Kal-

kutta bestehen, haben sich jetzt mit einander verschmolzen, um in ihr Unternehmen mehr Einheit und Energie zu bringen. Man verspricht sich den besten Erfolg. Es ist bereits so viel Thee in Assam angepflanzt, daß man einen Ertrag von 1 Million Pfund an Gewicht davon erlangen könnte, wenn man schon die zur Behandlung der Pflanze erforderlichen und darin bewanderten Arbeiter hätte. Man hat sich nach Singapore gewendet, um Chinesen zu diesem Zweck anzuwerben.

Spanien.

Madrid, 17. Sept. In allen Provinzen zeigt sich eine sehr versöhnliche Gesinnung. Als die Kunde von der Pazifizirung der Baskischen Provinzen nach Saragossa gelangte, umringte das Volk die Häuser der bekanntesten und angesehensten Karlisten, beschoß sie aber in sehr heiterer Stimmung mit Bonbons jeder Art; man nöthigte sogar einen sehr einflußreichen Karlisten, sich durch die Stadt tragen zu lassen.

Madrid, 18. Sept. Die durch einen Courier aus Bayonne überbrachte Nachricht von der Flucht des Don Carlos nach Frankreich, hat unter allen Klassen der Bevölkerung die lebhafteste Freude erregt. Das Ministerium gewinnt durch diese erfreulichen Nachrichten an Stärke und fürchtet die Exaltirten nicht mehr. Man glaubt, daß sogleich nach der Annahme des Gesetz-Entwurfs in Betreff der Fueros die Cortes aufgelöst werden, wenn das Ministerium nicht sicher auf eine Majorität rechnen kann.

Portugal.

Lissabon, 17. Sept. Es ist hier eine sehr weit verzweigte Miguelistische Verschwörung entdeckt worden, und zwar durch einen Brief, den man bei einem getödteten Guerilha-Soldaten fand, und dessen Inhalt durch ein ebenfalls zufällig in den Straßen Lissabons gefundenes Briefpaket bestätigt wurde. Der Haupt-Rädelsführer, Antonio de Albuquerque, ein reicher Grund-Besitzer in der Nähe von Braga, ist sogleich verhaftet worden; mehrere andere Verhaftungen sind bereits angeordnet. Die Details des Plans der Verschworenen kennt man im Publikum noch nicht.

Deutschland.

Pyrmont, 24. Sept. Die Versammlung der Aerzte und Naturforscher hat auch diesmal viel Leben und Thätigkeit entwickelt; sie wird, da mehrere Mitglieder schon Reise-Anstalten machen, wahrscheinlich morgen (d. 25. Sept.) ihre Schluß-Sitzung halten. Heute wurde durch Mehrheit der Stimmen die Universitätsstadt Erlangen zum nächsten Versammlungs-Orte gewählt; für Braunschweig stimmten nur wenige. Neben den ernsten wissenschaftlichen Vorträgen der General- und Sections-Sitzungen fehlte es nicht, besonders nach Tische und Abends, an geselligen Vergnügungen, an welchen die anwesenden Damen Theil nahmen. Zu den gelehrten Notabilitäten, wie die Herren Leopold von Buch, Gr. Münster, Lichtenstein und viele ausgezeichnete Aerzte und Professoren, gesellten sich der Herr Ober-Präsident von Vinke aus Münster, der Kaiserlich Russische Gesandte von Struve aus Hamburg, der General-Secretair Freiherr von Reden aus Hannover, der Kammerrath von Waitz aus Altenburg u. s. w. Zufolge Nr. 6 des Tageblattes für diese Versammlung hatten sich den 22. Sept. 135 Mitglieder eingefunden.

Schweiz.

Lausanne, 27. Sept. In Wallis ist zu den politischen Wirren noch ein Natur-Ereigniß gekommen, das nicht minder die Leute beschäftigt. Ein Theil der Chaussee des Simplons ist nämlich von dem Rhone, welcher ausgetreten war, vernichtet worden. Die Brücke am Eingange des Schleusenwalles ist total zertrümmert, und man hat einstweilen, um die Communication zu unterhalten, eine fliegende Brücke angelegt. Auf der St. Gotthards-Straße sind die Unfälle nicht minder groß, und Briefe aus Tessin und Uri schildern dieselben als eben so bedeutend, wie im Jahre 1834.

Oesterreich.

Wien, 28. Sept. Die hier eingetroffenen Nachrichten aus dem Orient lauten im Ganzen nur erfreulich. Die Stellung der Flotte an den Dardanellen soll wo möglich bald aufhören und so soll denn auch die Russische Botschaft durch den neuesten Courier aus St. Petersburg die Anweisung erhalten haben, allen Maßregeln zur schleunigen Beendigung der jetzigen Sachlage beizutreten. Auch hier ist man sehr thätig, Couriere kommen und gehen, und heute noch geht einer nach St. Petersburg ab. Die Türkischen Soldaten in Alexandrien sollen sehr unzufrieden seyn und fast täglich mit den Egyptern in Streit gerathen. Der Oesterreichische Contre-Admiral Bandiera hatte vor Smyrna vom Gouverneur Kutschein Bey einen Besuch erhalten. Fürst Milosch hat aus Rußland die Antwort erhalten, seine Abdankung könne nur als legal betrachtet werden, und er möge seinem Sohn Michael keine Hindernisse in den Weg legen. Fürst Milosch will seinen Sohn nur bis an die Serbische Gränze geleiten, so daß Ersterer bald in Belgrad erwartet wird. Die Pforte hat vom Fürsten den Ehrensäbel und seine Ordens-Insignieen zurückverlangt.

Von allen Seiten treffen aus unserer Monarchie die besten Nachrichten über die guten Resultate der Weinlese ein, die in Ungarn an mehreren Orten schon begonnen hat.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Sept. Aus Salonichi wird gemeldet, daß ein furchtbarer Brand die halbe Stadt verzehrt hat. Auch die Wohnungen der Europäischen Konsuln sind theils ein Raub der Flammen geworden, theils vom Feuer stark beschädigt. Im Französischen Konsulats-Gebäude ist, mit Ausnahme des Archivs, daß der Konsul selbst mit Lebens-Gefahr den Flammen entriß, nichts gerettet worden. Bei dieser Gelegenheit ward der Konsul durch das herabstürzende Gebälk verletzt; man hofft indessen, daß die erhaltenen Wunden keine weiteren Folgen für sein Leben haben dürften.

Um den beständigen Anforderungen einiger-

maßen zu genügen, und so sich einige Ruhe zu verschaffen, ist beschlossen worden, zwei Französische und zwei Englische Kriegsschiffe, denen sich eine Oesterreichische Fregatte anschließen soll, an die Egyptische Küste zu beordern.

Egypten.

Alexandrien, 6. Sept. (A.Z.) Vor 14 Tagen kam ein Agent mit Namen Halil Efendi mit dem Französischen Dampfschiff von Malta und übergab Mehmed Ali in einer förmlichen Audienz ein Kreditiv des berüchtigten Nadir Bey, das nichts Geringeres enthielt, als dessen Ansprüche auf den Thron der Sultane. Er sey, sagt er, der Sohn des Sultans Mustapha, der einige Monate nach dem unglücklichen Selim auf dem Thron saß, um bald darauf dem kürzlich verstorbenen Mahmud Platz zu machen; es komme daher ihm und nicht Abdul Medschid die Nachfolge zu, und da seine Ansprüche unabweislich seyen, so wende er sich hiermit an den treusten Diener des Reichs, an Mehmed Ali, dessen mächtiger Arm dem wahren legitimen Beherrscher der Gläubigen zum Thron seiner Väter verhelfen werde, der ihn dafür mit den ausgezeichnetsten Gnaden überhäufen würde. Mehmed Ali las mit vieler Ruhe dieses Schreiben durch, dann plötzlich in lautes Gelächter ausbrechend, sagte er zu seiner Umgebung: „Ich begreife nicht, wie dieser Pesevenk, der früher Giaur war, und den ich dreimal aus Egypten verjagte, dazu kommt, sich für einen Abkömmling unserer Sultane auszugeben.“ Hierauf zerriß er das Schreiben, und entließ unter allgemeinem Gelächter seiner Umgebung die Ambassade. Dies ist das Faktum, dem jedoch eine tief angesponnene Intrigue zum Grunde liegt, deren Wirkungen sich sehr bald offenbaren werden.

(L.A.Z.) Alexandrien, 7. Sept. Von den geheimen Umtrieben Mehmed Ali's mittelst seiner überall verbreiteten Emissaire habe ich Ihnen bereits gemeldet. Heute sehen wir die ersten Früchte davon in einer Thatsache von großer Wichtigkeit, wodurch die Orientalischen Angelegenheiten nur noch mehr verwickelt werden können. Hafiz Pascha nämlich hat die Reste seines Heeres dem Ibrahim Pascha zur Verfügung gestellt, und Hadschi Ali Pascha ist mit 30,000 Mann Reserve-Truppen, mit denen er bei Koniah stand, diesem Beispiele gefolgt. Die Sache wird zwar von der Regierung geheim gehalten, und der Vice-König hat den Konsuln auf ihre diesfälligen Fragen geantwortet, daß er nichts von alle dem wisse; wir aber haben vollgültige Beweise, jene Thatsachen für unzweifelhaft anzusehen, und da eine Egyptische Goelette nach Alexandrette abgeschickt worden, um die beiden abtrünnigen Paschas hierher zu holen, so ist keine Frage, daß mein nächstes Schreiben Ihnen ihre Ankunft hier zu melden haben wird. Warum die Regierung diese Dinge geheim halten will, für einige Zeit wenigstens, darüber kann Niemand, der des Vice-Königs Art und Weise in ähnlichen Fällen kennt, ungewiß seyn. Es ist ihm darum zu thun, diesen neuen Abfall als einen ganz freiwilligen erscheinen zu lassen, oder doch als einen Akt, an welchem er selbst so wenig Theil gehabt, daß er noch einen Augenblick vorher selbst ohne alle Kenntniß davon gewesen sey. Und doch darf man mit Bestimmtheit annehmen, daß der Anlaß zu diesem abermaligen Verrathe die unter den Truppen beider Paschas drohende Empörung gewesen ist, und daß Niemand anders als der Vice-König durch seine Emissaire diesen Geist unter ihnen anzufachen gewußt hat. Denn die Frage liegt nahe: Warum fielen sie nicht längst ab? Warum warteten sie bis jetzt? Was ist unterdessen Neues vorgefallen? Welcher Bestimmungsgrund ist hinzugekommen? Nun geht Hafiz-Pascha, geht Hadschi Ali Pascha zu ihm über, und der Vice-König kann dem ganzen Orient und dem ganzen Europa zurufen: „Ihr seht es, das Türkische Reich fällt mir von selbst zu, es ist mein; ich bin der Mann, nach welchem der Strom der öffentlichen Meinung, des öffentlichen Zutrauens allgewaltig hinströmt!“ Was nun daran auch seyn mag, so viel ist nunmehr gewiß, daß Kleinasien dem Vice-König gehört und daß Ibrahim im gegenwärtigen Augenblicke damit anfangen kann, was ihm gut dünkt. Auch sagt man seit gestern hier allgemein, daß er bereits von Marasch aufgebrochen und im Marsche sey. Und warum sollte man nicht daran glauben, wenn man zu gleicher Zeit die feste Sprache Mehmed Ali's damit zusammenhält, der alle Tage wiederholt und nicht müde wird, fortwährend zu versichern, daß er keinen einzigen seiner Ansprüche aufzugeben und überhaupt kein maßgebendes Einschreiten fremder Mächte zu dulden, ein für allemal entschlossen sey? Was die beiden Flotten im hiesigen Hafen anlangt, so sind sie in einer mißlichen Lage. Noch lebt die Türkische Mannschaft von dem Gelde, das die Flotte mitgebracht. Ist dies zu Ende, so weiß Niemand, woher ihr Sold kommen solle; denn die Rückstände an die eigene Egyptische Mannschaft sind ungeheuer, und diese Menschen, Offiziere und Gemeine, sind im Elend. Der Schatz ist erschöpft, und welche Mühe es gekostet hat, die letzte Geldsendung an Ibrahim Pascha, der nach und nach ebenfalls verarmt, aufzubringen, weiß Jedermann. Die Noth der Regierung ist so groß, daß sie die üblichen Einkäufe für das Arsenal hat einstellen lassen: eine im gegenwärtigen Augenblicke sicherlich extreme Maßregel und ein Schlag nicht nur für die Flotte selbst, sondern auch für die zahlreichen und ausnehmend kostspieligen Fabriken Kahira's, überhaupt für alle öffentlichen Arbeiten.

China.

Die neuesten Berichte aus Canton, welche bis zum 29. Mai d. J. reichen, melden, daß die Uneinigkeit zwischen den Briten und den Chinesischen Behörden den höchsten Gipfel erreicht und daß der Britische Agent, Capitain Elliot, am 24. Mai Canton verlassen hat, von wo er am 27sten in Macao angekommen ist, in Begleitung der 16 Kaufleute, welche bis zur vollständigen Ablieferung alles vorräthigen Opiums als Geißeln zurückbehalten worden waren. Letzteren ist jede Rückkehr nach

Canton untersagt worden. Das konfiszirte Opium, — wie in einem vom 30sten datirten Briefe aus Macao behauptet wird, 20,291 Kisten zum Werthe von 3,100,000 Pfd., — soll nach Peking geschafft werden, damit der Kaiser selbst darüber Verfügungen treffe.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

In Nr. 242 der St. Petersburgischen Zeitung vom 17. Sept. d. J. befindet sich eine bemerkenswerthe Anzeige einer kürzlich in Leipzig erschienenen Schrift, unter dem Titel: „Die europäische Pentarchie“ die wir denjenigen unserer Leser, welchen weder die obige Schrift selbst, noch die St. Petersburgische Zeitung zu Gesichte kommen sollte, nicht vorenthalten zu durfen glauben. Dieselbe lautet wörtlich:

„Die europäische Pentarchie. Leipzig, Verlag von Otto Wigand: 1839 VI und 442 S. 8.

Wir haben unsern Lesern versprochen, wichtige Werke des Auslandes in Bezug auf Rußland nicht zu übersehen, sondern so viel Zeit und Raum unseres Blattes es erlaubt, derselben zu erwähnen, und freuen uns jetzt, ein ausgezeichnetes Werk anführen zu können, welches bemerkenswerthe und wahre Betrachtungen über Rußland enthält und sich durch Unparteilgkeit und ungewöhnlichen Scharfsinn des Verf. auszeichnet.

Der Vf. hat seinen Namen verborgen, und sagt in dieser Beziehung S. VI. der Vorrede:

„Es ist eine heilige Pflicht, welche das Gewissen mir gebietet, auf das Feierlichste zu erklären: daß ich weder mittel- noch unmittelbar von irgend einer Regierung zu dieser Schrift aufgefordert und beauftragt worden bin, daß sogar (natürlich mit Ausnahme der Censur des Druckorts) weder eine höhere noch niedere Behörde noch irgend eine öffentliche Person von dieser Schrift vor ihrem Druck etwas gewußt hat!“

Wir halten es für nützlich und gut unsere Leser auf dieses wichtige Werk aufmersam zu machen und da es der Raum unseres Blattes nicht gestattet, das Werk umständlich zu erörtern, so glauben wir auf den Dank unserer Leser gerechte Ansprüche machen zu dürfen, wenn wir einige Auszüge aus diesem Werke mittheilen.

Zuvörderst nachfolgende Aeußerungen des Verf. über Peter den Großen (S. 268):

„Sobieski wurde in die Gruft getragen, als eben Peter der Große, als Alleinherrscher aller Reussen, sein großes Schöpfungswerk begann. Ohnmächtig nach Innen und Außen war Polen fortan nicht mehr im Stande, dasselbe zu hindern. Dafür erschien Karl XII. auf dem Kampfplatz mit dem eisernen Willen, Schweden zur ersten Macht des Nordens und mehr als des Nordens zu machen. In Kopenhagen, in Warschau und Dresden zitterten die Regenten. Selbst der Hof in Wien erschrak, den jugendlichen Helden in einer so furchtbaren Nähe von sechzig Meilen zu wissen, und eilte den Protestanten in Schlesien die geraubten Kirchen zu restituiren. Nur Peter freute sich seines Bruders Karl. Mit Adlerauge hatte er überschaut, daß nach dem Siege von Narwa Schweden, wie früher Polen, den günstigen Moment versäumt hatte und nun in seine Hände gegeben sey. Unwiderbringbar war auch der rechte Augenblick verloren und das Unglück von Poltawa mußte über kurz oder lang zu einem Nystädter Friedensschluß führen, wäre auch Karl XII. nicht in den Laufgräben von Friedrichshall durch Schwedische Mörderhand gefallen. So diente die kurze Siegeslaufbahn Karls von Schweden nur dazu, um Peter's Größe Europa zu verkündigen und Rußlands nordische Präpotenz unabwendbar zu machen.“

„Ueberblickt man nun, wie Peter der Große seine Schöpfung in dem Geiste fortführte, welcher 1613 den Felsengrund zu Rußlands Zukunft gelegt, wie er durch die Vernichtung der wilden Soldateska und durch die Aufhebung des Patriarchats die Einheit des Reichs im Zar befestigte, wie er seine neue Armee europäisirte, wie er die Beamten durch eine Rangordnung des Verdienstes über den Geburtsadel erhob und dem Throninteresse persönlich verband, wie er eine Flotte schuf und allenthalben Reichthumsquellen hervorrief, den Seehandel zum Hauptgegenstand seiner Sorge machte und dem Landhandel, besonders in Asien, neue Handelswege eröffnete, wie er, voll kolossaler Entwürfe, das Kaspische, Baltische und Weiße Meer zu verbinden strebte und die Reichseinkünfte auf das Vierfache erhöhte *), und bemerkt man andererseits, welches Gewicht von Peter — persönlich ein Feind aller leeren Etikette — auf die Erwerbung des Kaisertitels gelegt wurde, und in welchen bestimmten Umrissen er die Russische Politik umschrieb, indem er sich geheim mit Schweden alliirte, als das Baltische Meer einmal gewonnen war und das Bündniß mit der Batavischen Republik, trotz dem Absolutismus seines Reichs, als ein natürliches erklärte; indem er ferner sich bemühte, Frankreich gegen England in feindlicher Stellung zu erhalten; weiter indem er für Rußland sowohl die Schirmherrschaft des polnischen Königthums als der Dissidenten in Polen (nach den Gräuelscenen in Thorn) in Anspruch nahm, Finnlands Eroberung andeutete, und ebenso die Moldau unter Russischen Schutz zu ziehen suchte, endlich indem er die Eroberung des Schwarzen und Kaspischen Meeres als eine Nothwendigkeit, welche Rußland durch eine gesunde Politik geboten würde, bezeichnete, die erste Russische Fregatte (1699) vor Konstantinopel schickte, die ersten Anfänge der Kaukasischen Linie zog, die Persische Macht nach Afghanistan zurückwarf, auf die Erwerbung der persischen Provinzen Daghestan, Schirvan, Ghilan, Masanderan und Asterabad nach dem Tractat vom 12. Sept. 1727 — Provinzen, welche er theils schon mit Russischen Truppen besetzte — hinwies, das Chanat Chiwa in einen Lehnsverband zu Rußland bringen wollte und mit China ein freundschaftliches Handelsbündniß einging: so wird man zweifelhaft sein, ob man in dem ersten Russischen Kaiser mehr den eminenten Administrator oder Politiker bewundern soll. Aber bis zur höchsten Evidenz wird sich bei dem Ueberblick der rastlos thätigen Regierung dieses Kaisers die Wahrheit herausstellen, daß Peter's Entwürfe nie die Kräfte seines Reichs überstiegen, daß er Rußlands Aufgabe zu einer vermittelnden Position und Politik zwischen dem Westen und Osten, zwischen Europa und Asien scharf erkannte, und ebendaher im strengsten Wortverstande kein Eroberer gewesen war, noch sein wollte. Auf solche Weise konnte er auch seinen Nachfolgern die Eroberungssucht als den leitenden Geist der Russischen Politik nicht hinterlassen.“

*) Sehr interessent erzählte der Bibliothekar Schumacher, daß Peter der Große einst äußerte, als man ihm von der Russischen Geschichte sprach, wovon schon Vieles in Deutschland, Frankreich und Holland gedruckt worden: „was können die „guten Leute von unserer alten Geschichte wissen, da wir selbst noch nichts davon gedruckt „haben. Ich weiß sehr wohl, daß der wahre „Stoff zur alten Russischen Geschichte in unsern „Klöstern vergraben liegt, denselben vom Untergange zu retten und einem geschickten Geschichtschreiber die Gelegenheit zu geben, die wahre „alte Russische Geschichte schreiben zu können, „habe ich mir schon längst vorgenommen, bin „aber von Verdrießlichkeiten daran verhindert „worden.“ Bald darauf erließ der Kaiser einen Befehl (1722), daß die vornehmsten Klöster, besonders in Nowgorod und Kiew die bei ihnen befindlichen Annalen aufzusuchen und an den h. Synod einzuschicken hätten, was auch geschah.

Wer wird nicht ergriffen seiu, von der tiefen Wahrheit, die in diesen Worten liegt; doch treten wir jetzt aus der Vergangenheit in die Gegenwart um den Worten des Vf. uber unsere Zeit, über die Regierung unseres jetzt lebenden Monarchen zu folgen. (S. 407.)

„Es war das Jahr 1812 — O, der heiligen unvergeßlichen Erinnerung! — wo der Russische Nationalgeist den falschen Glanz fremder Moden und Sinnesart von sich abstreifte, die Russen als Eine große geschlossene Nation sich fühlten, wo Rußland sich und seine Zukunft begriff! Fortan konnte dieser gewaltige nationale Geist nicht wieder erlöschen! Er mußte alle Institutionen des kolossalen Reichs durchdringen und durchdrang sie. Er führte alle Stände und gesellschaftlichen Classen zusammen, und sie erwärmten sich gegenseitig in dem Stolz, Rußland zu dienen, in der Liebe zur Heimath, zu den Vätersitten und Tugenden, im freudigen, ehrerbietigen Gehorsam gegen den Kaiser, welcher Rußland liebt wie seinen Augapfel, welcher ein Vater und Schutzherr aller seiner Unterthanen ist!“

„Europa bewundert an dem Kaiser Nikolai dessen Mäßigung im Sieg, dessen unbeugsamen Muth in der Stunde der Prüfung, seine religiöse Treue in Allianzen, seine klare und wahre Würdigung der sämmtlichen Staatenverhältnisse des Morgen- und Abendlandes. Jedoch ahnet man wohl, daß alle diese glänzenden, den Weltfrieden verbürgenden Eigenschaften des Kaisers nur einer Quelle, seiner Liebe zu Rußland entspringen? Eben deshalb weil sich Nikolai ganz und ausschließlich auf nationalen Russischen Boden gestellt hat, ebendeshalb weil seine Politik eine Russische, seine Regierungsprincipe Russische, seine Ansichten und Gefühle Russische sind, ebendeshalb ist in und um ihn Alles klar, bestimmt, unzweideutig. Dadurch allein sind alle Unterhandlungen mit Rußland so leicht, alle falschen Tractate unmöglich geworden. Der Gegentheil weiß nunmehr von vornherein, was das Petersburger Cabinet ihm zugeben wird und was nicht. Die Russische Nationalität, die Sicherheit, das Wohl, die Ehre und der Ruhm des Russischen Reichs müssen ungefährdet, ungekränkt bleiben. Der Kaiserliche Sinn von Nikolai steht dafür ein. Allein was der Kaiser für sich und sein Volk fordert, das ist auch einem andern Staat von ihm nie verweigert worden. So hielt er aufrecht, wo er niederwerfen konnte, und so hat er sich immer selbst, das „Bis hieher“ festgestellt, das Maaß der Gerechtigkeit nirgends überschreitend. Denn Rußland schwebte seinem Geist überall, in Allem vor, Rußlands Würde und Größe, und dessen hoher Beruf in der Gegenwart und Zukunft als die wahrhaft vermittelnde Macht. Indem sich der Kaiser streng und entschieden auf dem nationell-russischen Standpunkt hielt, bannte er den drohenden Sturm eines Principienkriegs, und als die Revolution durch eine andere Nationalität die Russische zum Zweikampf herausforderte, da war es nicht des Kaisers Schuld, wenn die erstere tödtlich getroffen wurde. Denn der Kaiser achtet jede Nationalität, weil er die Russische liebt, und weil er letztere in allen Beziehungen zu entwickeln sucht, deshalb will er die Erhaltung des status quo, und in demselben den Weltfrieden. Nicht Eroberungen will der Kaiser machen, das hat die Erfahrung längst bewiesen. Rußland soll ferner nicht geographisch größer, aber in moralischer und industrieller Hinsicht stärker und befestigter werden. Der Einfluß dieses Reichs auf Europa soll sich nicht bloß auf die Ausdehnung seiner Quadratmeilen und die Masse von Völkerschaften begründen, sondern auf die sittliche Kraft, auf den nationalen Geist und den productiven Kunstfleiß seiner Bewohner, das ist des Kaisers Wille und Entschuß, das Ziel seines großartigen und energischen Strebens. Es ist das Ziel, dem Peter der Große auf anderem Wege zueilte. Ein Jahrhundert liegt zwischen beiden Regierungen, das Jahrhundert von Rußlands Lehrjahren. Eine neue Zeit erschien für Rußland, seitdem sich das heilige Moskwa geopfert hatte auf dem Altare des Vaterlandes. Und nun darf Nikolai vollenden, was Peter der Große begonnen hatte.“

Wie richtig, wie wahr ist hier der Charakter unseres erhabenen Monarchen aufgefaßt. — Jetzt

wollen wir die Betrachtungen des Vf. über den kirchlichen Glauben Rußlands mittheilen. Der Vf. sagt S. 331.

„Das Russische Reich und die „Russische" Griechische Kirche sind Synonyme, aber aus verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet. Rußland ist mit und durch die Griechische Kirche groß und stark geworden, wie Frankreich durch den Katholicismus, wie Preußen durch den Protestantismus. Die Griechische Kirche hat die nationellen Russischen Elemente belebt, verbunden, geheiligt. Die Griechische Kirche befreite Rußland, als ihm der Mongolische Despotismus den Islam aufdringen und die Unterdrückung verewigen wollte. Die Griechische Kirche befreite Rußland, als eine fanatische Soldatesca der polnischen Republik Moskwa, die heilige Stadt, durch den Katholicismus unwürdig fesseln wollte. Und die Märtyrerpalme, welche sich damals aus ihrer schweren Trubsal die Griechische Kirche glorreich errang, diese Palme umschlang den Thron der Romanows und erhält und beschützt ihn allwege und immer. Diese reichen Segnungen, diese Fülle von Wohlthaten, welche die Griechische Kirche über Rußland gegossen, mußten auf wunderbare, unauslöschliche Weise die ernstere Sinnesart, die tiefere Innigkeit und strenge Frömmigkeit des nordischen Volkscharakters ergreifen, sie mußten die Russische Nation der Griechischen Kirche auf ewig vermählen. Und sie haben es gethan. Denn Rußlands nationale Zustände werden nicht verstanden ohne diesen Himmelsschlüssel. Doch ist es eben die Griechische Kirche, welche man im Occident so wenig oder gar nicht kennt. Man begnügt sich, ein ohngefähres Bild von ihr aus den grundlosen Verleumdungen sich zu componiren, mit welchen die Katholischen Kirchengeschichtschreiber die morgenländische Kirche, die christliche Urkirche, unablässig verfolgt haben. Allein den milden und doch unerschütterlichen religiösen Geist, welcher alle Transaktionen über die christlichen Offenbarungen verwirft, die Erhabenheit der morgenländischen symbolischen Liturgien des heiligen Chrysostomus, des heiligen Basilius und der „zuvorgesegneten Brode", die einfache Apostolisch-Kirchliche Doctrin und das eigentlich thätige, belebte Christenthum, zu welchem sie anreizt und über welches sie weit unnachsichtiger wacht, als solches anderwärts der Fall ist, den heiligen Ernst, mit dem sie den Glauben ihrer Genossen hütet, ohne Verfolgungsgeist Andersgläubiger, diese Charaktere der Griechische Kirche kennt man nicht, und so muß man auch die inneren Zustände Rußlands größtentheils falsch beurtheilen, indem man vieles Große im Russischen Volke anderswo herleitet, als aus dem Quell, aus dem es allein entspringt, aus der Griechischen Kirche. Denn sie giebt der Russischen Nation jenen religiösen Sinn, welcher das ganze Leben der Russen durchdringt und weiht, und der außer Rußland nur im Britischen Volksleben sich eben so mächtig äußert. Sie begeisterte Minin und den Fürsten Posharskoi, diese großen Patrioten, und rief die heldenmüthige Vertheidigung des Klosters Troizkoi Sergiew durch Grigorij Dolgorukoi hervor. Umsonst sucht man nun die geheime, die Gemüther in all ihren Tiefen ergreifende und erschütternde Macht, welche der Kaiser ausübt, zu verstehen; umsonst die treue Liebe der Leibeigenen zu „Rußland" zu erklären; umsonst die grenzenlose Ausdauer des Russischen Soldaten zu begreifen, wenn man nicht auf den Boden blickt, welchem allein diese Eichen entwachsen sind, auf die Griechische Kirche. In Rußland giebt es kein Sonderleben, weil es eine gemeinschaftliche Kirche giebt. Die Kirche ist die Nation, das Reich, Rußland."

(Beschluß folgt.)

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben;

Daute Göttliche Comödie. Metrisch übertragen und mit kritischen und historischen Erläuterungen versehen von Philalethes. Erster Theil: Die Hölle. Zweite vermehrte Auflage nebst Karte und 2 Grundrissen der Hölle. Preis 6 R. 90 Cop. S.

Dante Göttliche Comödie. Uebersetzt und erläutert von R. Streckfuß. Zweite Ausgabe in Einem Bande. Preis 3 R. 15 Cop.

Moliere's Dramatische Meisterwerke. Uebersetzt von L. von Alvensleben. Enthält Moliere's 5 berühmteste Lustspiele in einem Bändchen. Preis 1 Rub. 5 Cop. S.

Musäus, D. A., Volksmährchen der Deutschen. Mit Vorwort von Fr. Jacobs, 5 Bändchen. Preis 2 Rub. 70 Cop. S.

Nodnagel, A., Sieben Bücher deutscher Sagen und Legenden in alten und neuen klassischen Dichtungen. Preis 1 Rub. 40 Cop. S.

Nibelungen-Lied. Frei übersetzt von H. von Rebenstock. Preis 1 R. 55 Cop. S.

Black, Dr. med., Mütterliche Pflege in allen zarten Angelegenheiten des Ehestandes bis zur Geburt des Kindes. Preis 40 Cop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 115.

Sonnabend, den 30. September 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß auch im Winter dieses Jahres wie in den früheren bei hiesiger Universität für das Publikum technische Vorträge werden gehalten werden, und zwar wird Herr Professor Parrot vom 4. Octbr. ab, jeden Mittwoch Abend von 6 bis 8 Uhr über Hydraulik, Herr Professor Göbel vom 6. Octb. ab, jeden Freitag Abend von 6 bis 8 Uhr über die Fabrik- und Gewerberzeugnisse aus dem Gebiete der organischen Chemie, und Herr Professor Schmalz vom 2. October ab, jeden Montag Abend von 6 bis 8 Uhr über Technologie für Gewerbtreibende, und vom 2. Nov. ab, jeden Donnerstag Vormittags um 11 Uhr über Landwirthschaft Vorträge halten, und in letzteren namentlich eine theoretisch-practische Anleitung zum Ent- und Bewässern der Ländereien geben. — Diese Vorträge werden bis zum Schluß des März-Monats künftigen Jahres, mit Ausschluß der Zeit der academischen Winterferien, dauern, und das Local wird an dem Abend der Eröffnung der Vorträge selbst am Eingange des Universitäts-Gebäudes zu erfahren sein. — Wie schon früher angezeigt worden, steht der Zutritt dazu jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, nur haben solche, die den Vorträgen des einen oder des andern der genannten Herren Professoren zu folgen beabsichtigen, sich dazu an den Tagen vom 27. bis 30. d. M., Vormittags zwischen 11 u. 1 Uhr, in der Kanzellei des Universitäts-Conseils zu melden und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 1

Dorpat, am 22. September 1839.

Rector Ulmann.

C. v. Forestier, Secr.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die zur Aufrechthaltung der allgemeinen Ordnung bereits mehrfach bekannt gemachten Anordnungen abermals in Erinnerung zu bringen, und hofft, daß die resp. Hausbesitzer und Einwohner selbige genau und willig erfüllen und die Polizeibehörde nicht in die Unannehmlichkeit versetzen werden, Strafen und Zwangsmaaßregeln anzuwenden, die nothwendigerweise erfolgen müßten, falls nachstehende Anordnungen unberücksichtigt blieben, als: 1) jeder Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter ist verpflichtet, über alle in seinem Hause aufgenommen werdenden angereisten Fremden, unter Einlieferung deren Pässe oder Legitimationen, sofort dem Herrn Stadttheils-Aufseher des Stadttheils, in welchem das Haus belegen, die erforderliche Anzeige zu machen, und keiner Person in seinem Hause den Aufenthalt zu gestatten, die nicht mit einem gültigen Polizeibillet, oder, falls sie zur hiesigen Stadtgemeinde gehört, mit einer Abgaben-Quittung, deren Termin nicht respirirt sein darf, versehen und dem Stadttheils-Aufseher gemeldet ist. Imgleichen ist der Hausbesitzer verbunden, über alle in seinem Hause vorfallende Geburten, Sterbefälle, ansteckende Krankheiten, Diebstähle und außerordentlichen Vorfälle den Stadttheils-Aufseher augenblicklich in Kenntniß zu setzen, und dafür Sorge zu tragen, daß nicht nur die zu seinem Hause gehörige Straßengrenze, sondern auch der Hof jederzeit rein und in gehöriger Ordnung gehalten werde, und unter keinem Vorwande Schmutzhaufen stehen bleiben, oder Glasscherben, Unrath ꝛc. umherliegen, so wie auch, daß keine Baumaterialien auf der Straße abgelegt werden, ohne daß selbige in der verordneten Breite mit einem Rothzaun umgeben sind. Ferner ist der Hausbesitzer verpflichtet, dem Stadttheils-Aufseher Anzeige zu machen, falls in seinem Hause Personen sich aufhalten, die keinen gesetzlichen Erwerb haben, dienstlos sich umhertreiben und einen unordentlichen Lebenswandel führen oder sich verdächtig machen. 2) Hat jeder Hausbesitzer und Einwohner strenge darauf zu achten, daß alle bei ihnen sich befindende Kinder spätestens in einem halben Jahre nach der Geburt mit Schutzblattern geimpft werden. 3) Jedem Einwohner, der eines Dienstboten bedürftig ist, wird angelegentlichst empfohlen, einen solchen durch den allhier verordneten Gesindesmäkler zu beziehen, oder denselben, so wie die Dienstverhältnisse, bei dem Mäkler einschreiben zu lassen und diesem, bei der Entlassung des Dienstboten mit Angabe der Führung und Brauchbarkeit desselben, Anzeige zu machen, damit für die Besserung oder Entfernung der schlechten und unbrauchbaren Individuen Sorge getragen werden könne. 4) Wird jeder Handel treiben-

den Person eingeschärft, richtiges Maaß und Gewicht zu haben, und besonders denen, die Lebensmittel feil bieten, zur strengsten Pflicht gemacht, solche jederzeit durchaus tadellos und gewichthaltend zum Verkauf zu stellen und bei Vermeidung strenger Strafen keiner Abweichung hievon sich zu erlauben. 5) Darf Niemand eine Bude oder Handelsanstalt eröffnen und überhaupt irgend ein Schild aushängen, bevor er nicht sein Recht dazu bei der Polizeibehörde nachgewiesen und deren Zustimmung erhalten hat. Imgleichen darf auf öffentlichen Plätzen und am Embachufer kein Brenn- und Bauholz, Steine ꝛc. aufgestellt werden, ohne specielle Erlaubniß, und 6) an Sonn- und hohen Festtagen müssen sämmtliche Buden, Conditoreien, Getränkehandlungen und Schenken den ganzen Vormittag bis 12 Uhr geschlossen sein, bei Vermeidung der verordneten Pön von 10 Rub. S. M. für jeden Uebertretungsfall. Dorpat, den 25. Sept. 1839.

Stellvertretender Polizeimeister,
Gardekapitain v. Gyllenstubbe.
Secr. Wilde. 2

Von dieser Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der Kaiserlichen dörptschen Universität aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossenen Stud. dipl. Wladislaus Leo Walewsky Forderungen haben, die nach dem §. 69 der am 4. Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Polizeibehörde zu melden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 21. Sept. 1839.

Stellvertretender Polizeimeister,
Gardekapitain v. Gyllenstubbe.
Secr. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Gustav Morgen, den Herrn graduirten Studenten der Philosophie Edmund Fürst Giedroye, den Apothekergehülfen zweiter Abtheilung Julius Lösch, die Studirenden der Theologie Joh. Joseph Hansen und Woldemar Mickwitz, den Studirenden der Rechte Julius Wittkowsky, den Studirenden der Diplomatie Theodor Baron von Ungern-Sternberg, die Studirenden der Medicin Alexander Leßmann und Friedr. Wilh. Klau, und die Studirenden der Philosophie Julius Herm. Martinsen und Joseph Kurnatowski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 29. Sept. 1839.

Rector Ulmann.
Theodor Paul, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Wer Kühe den Winter über für 2 Rub. S. M. das Stück auf Fütterung zu geben wünscht, kann sich im Hause des Schmied Franck in der obern Etage melden. 2

Mit Tuch aus meiner eigenen Fabrik, in verschiedenen Farben und von vorzüglich guter Qualität, empfehle ich mich bestens, unter der Versicherung stets reeller Behandlung und billiger Preise. 2

C. G. Metzke.

Von der Mühlenhoffschen Gutsverwaltung wird bekannt gemacht, daß der alljährliche Kram-, Vieh- und Pferdemarkt am 16. und 17. Okt. stattfinden wird. — Auch sind bei dieser Gutsverwaltung gute Dachpfannen und gute Ziegelsteine zu Kauf zu haben.

Hierdurch habe ich die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich alle Gattungen seidener Zeuge, Tücher und Bänder wasche und ihnen den gehörigen Glanz und Steifung gebe. Ferner wasche ich Blonden, Spitzen u. Flor, wie auch goldene und silberne Spitzen und Tressen, weiße feine Damenkleider, nehme aus Tuch alle Flecken aus und reinige Glace-Handschuhe. Meine Wohnung ist im Hause der Frau Majorin von Hünc, bei der deutschen Kirche, par terre. A. Hamberg. 3

Zu verkaufen.

Beste frische revalsche Killoströmlinge, die Burke zu 50 Kop. S. M., sind zu haben bei J. W. Kaeding. 2

So eben habe ich vorzüglich schöne holländische Blumenzwiebel erhalten, und verkaufe sie zu billigen Preisen. Johann Daugull. 3

Zu vermiethen.

Drei Familienwohnungen sind zu vermiethen zu 2, 3 und 400 Rub. B. A. Das Nähere bei dem Herrn Aeltermann Wegener. 3

Abreisende.

Die Tischlergesellen Johann Grünblatt und Johann Böttcher verlassen Dorpat in acht Tagen. Den 26. September. 2

Friedrich Hellmann, Bäckergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 22. Sept. 1

Der Lithograph Golovanoff verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 23. Sept. 1

Hermann Bebing, Böttchergesell, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 22. Sept. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 116. Montag, 2. October. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Ostindien. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Sept. Gestern Sonntag am 24. fand in der hiesigen Evangelisch-Lutherischen St. Petri-Kirche eine rührende Feier statt. Se. Hochwürden, der Herr Senior der hiesigen Evangelisch-Lutherischen Geistlichkeit, Vice-Präsident des General-Consistoriums, Dr. der Theologie, Friedrich v. Vollborth, bestieg zum letzten Male die Kanzel, um in Folge seines hohen Alters von der ihm so theuren St. Petri Gemeinde, deren Seelsorger er 26 Jahre hindurch gewesen, Abschied zu nehmen. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 26. Sept. Dem Präsidenten des Moskauschen Criminal-Gerichts Wirklichen Staatsrath Balk ist für vieljährigen eifrigen Dienst Allergnädigst der St. Stanislausorden erster Classe verliehen worden.

St. Petersburg, 28. Sept. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 9. Sept. sind für Auszeichnung im Dienst befördert: vom Dragonerregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, zum Stabscapitain, der Lieutenant Schulz; vom Kargopolschen Dragonerregiment, zum Obristlieutenant der Major von Schmidt, zum Stabscapitain der Lieutenant Krebs; vom Kinburnschen Dragonerregiment zum Stabscapitain, der Lieutenant Palmzweig; vom Rigischen Dragonerregiment, zum Stabscapitain der Lieutenant Baron Rosen 2; vom Finländischen Dragonerregiment, zum Obristlieutenant, der Major Rehbinder 4; von der reitenden Artillerie: der Commandeur der Batterie Nr. 23 Obristlieutenant Wulfert 2 zum Obristen und der Lieutenant Wulfert zum Stabscapitain; von der leichten Batterie Nr. 24 zum Stabscapitain der Lieutenant von Essen.

Dem Chef der 6ten leichten Cavalleriedivision Generallieutenant Helfreich ist Allergnädigst der St. Annenorden erster Classe verliehen worden. (Ruß. Inv.)

v. Gerstner über Eisenbahnen in Rußland.

Ueber die Möglichkeit der Ausführung einer Eisenbahn zwischen St. Petersburg, Moskau und Odessa sagt Ritter v. Gerstner in seinem neuesten Berichte aus den Vereinigten Staaten: „Sechzehn Millionen Amerikaner haben binnen zehn Jahren 4500 Werst Eisenbahnen mit einem Aufwande von 300 Millionen Rubel gebaut; warum sollte nicht Rußland, dessen europäische Besitzungen gleich groß mit den Vereinigten Staaten, dessen Population in Europa aber dreimal so viel oder 48 Millionen Menschen beträgt, warum sollte dieses ungeheure Reich nicht ebenfalls in zehn Jahren 300 Mill. R. für die Eisenbahn zwischen St. Petersburg, Moskau und Odessa verwenden! — In Belgien wurden im vorigen Jahr 56,618 Soldaten auf der Eisenbahn transportirt; welcher Gewinn wäre daher für die russische Kriegsverwaltung allein aus einer solchen Anlage zu erwarten! Bei der angenommenen Geleiseweite von 6 Fuß werden sich, mit Benutzung der hiesigen Constructionen, Pferde, Kanonen, Munitionswagen und alle Militairgegenstände mit Leichtigkeit transportiren lassen, und es ließe sich wohl erweisen, daß der Gewinn in den Transport- und Bewegungskosten der russischen Truppen während der letzten drei Kriege mit Persien, mit der Türkei und mit Polen die Unkosten der Eisenbahn bis Odessa gedeckt und außerdem die Beendigung dieser Kriege wesentlich abgekürzt hätte. Nie waren die Zeiten für große Unternehmungen vortheilhafter als gegenwärtig: Europa genießt eines tiefen Friedens, Geld ist zu den billigsten Zinsen vorhanden, und es wird sich auch für die russischen Unternehmungen finden, wenn den Theilnehmern derselben gleiche Begünstigungen und gleiche Garantien wie in dem übrigen Europa, wie in Amerika gegeben werden. Die russische Regierung hat, vorzüglich seit 14 Jahren, Ungeheures geleistet; sie kann und wird daher eine so großartige, nationale Unternehmung gewiß auch ausführen."

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. Der Moniteur enthält heute Folgendes: „Es ist ein Freundschafts-, Handels- und Schifffahrt-Traktat zwischen Frankreich und der Republick Texas am 25sten d. M. von dem Conseils-Präsidenten, Minister der auswärti-

gen Angelegenheiten, und dem General Henderson, Bevollmächtigten der Republick unterzeichnet worden. An demselben Tage ward der General Henson vom Könige empfangen."

Der Infant Don Francisco de Paula ist gestern Abend mit seiner ganzen Familie in Fontainebleau angekommen.

Dem Vernehmen nach soll der König gestern ein Schreiben von Don Carlos erhalten haben, worin dieser neuerdings die Erlaubniß, sich nach Italien begeben zu dürfen, nachsucht. Man fügt hinzu, daß in einem deshalb stattgehabten Ministerrathe beschlossen worden sey, seinem Wunsche keine Hindernisse in den Weg zu legen.

In der Vorstadt St. Germain finden heute große Festlichkeiten wegen des Geburtstages des Herzogs von Bordeaux statt.

Aus Carcassone schreibt man dem Moniteur parisien zufolge, vom 24sten d. M.: „In der Nacht vom 22sten auf den 23sten bemächtigte sich ein Corps von 4000 Karlisten der drei Lieues von der Französischen Gränze gelegenen Stadt Campredon; sie steckten dieselbe in Brand, und die Stadt wurde den entsetzlichsten Exzessen preisgegeben. (Eine frühere telegraphische Depesche brachte die Nachricht, daß das Fort von Campredon dem Angriffe der Karlisten widerstanden, und diese sich am 24sten wieder aus der Stadt zurückgezogen haben.)

Der Hafen-Inspector in Cette hat dem Seeminister einen Zettel übersandt, der am 17. Sept. d. J. in einer Flasche am Strande bei Cette gefunden wurde. Auf diesem Zettel liest man, mit Bleistift geschrieben, Folgendes. „Anatole von Labarthe und Theodor von Douchet haben am 12. September 1839 um 11 Uhr Abends mit einer Spanischen Feluke, im Angesichte der Afrikanischen Küste, Schiffbruch gelitten."

Paris, 30. Sept. Ein hiesiges Blatt sagt: „Die finanziellen Nachrichten aus England werden mit jedem Tage trüber, und das anhaltende Sinken der Consols läßt fürchten, daß sich unsere Nachbaren am Vorabend einer Krisis befinden, von der ganz Europa berührt werden dürfte. Die Englische Bank läßt alle ihre Consols verkaufen, um sich baares Geld zu verschaffen und sie zieht auf die Pariser Häuser, die in die Verlängerung ihrer Anleihe gewilligt haben. Diese Hülfsquellen werden aber bald erschöpft seyn, besonders wenn Großbritanien, wie man glaubt, genöthigt wäre, noch für 300 Millionen Franken Getraide vom Auslande zu beziehen. Es heißt, die Französische Bank habe Herrn Baring versprochen, die Anleihe, in welche sie durch Vermittelung Französischer Banquiers gewilligt hat, bis auf 200 Millionen Franken zu erhöhen. Wenn es dadurch gelingt, unsere Nachbaren aus der Verlegenheit zu ziehen, so glauben wir, daß es klug gehandelt ist, ihnen diesen Beistand zu leisten; aber das Uebel ist jenseits des Kanals so tief gewurzelt, daß wir es nicht für möglich halten, den Englischen Handel zu retten, wenn man ihm auch eine Milliarde leihen wollte. Demnach würden wir es für weit vernünftiger halten, wenn man alle Hülfsquellen unserer Bank schonte, um unsern eigenen Handel für den Fall einer Katastrophe in England zu unterstützen."

Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche: Bayonne vom 28. Sept. „Der Kommandant Matthieu schreibt, daß Herr Lafitte gestern die Nachricht erhalten habe, daß die von den Cortes zur Prüfung der Fueros-Frage niedergesetzte Kommission sich mit großer Majorität für die Aufrechthaltung derselben ausgesprochen habe."

Französische Departementsjournale geben über die Reise der geflüchteten spanischen Fürstenfamilie noch allerlei Details. Zu Bordeaux nahm Don Carlos ein Frühstück in einem Landhause ein. Obwohl gerade ein Festtag war, glaubte der Hauswirth doch, den ermüdeten Reisenden Fleisch vorsetzen zu müssen; er fragte aber gleichwohl erst bei der Prinzessin von Beira an, welche rasch antwortete: „Ich habe Dispensation vom Papst." Auch Don Carlos aß Fleisch. Zu Perigueux bewohnte Don Carlos die Gemächer der Präfectur, die ihm sämmtlich eingeräumt worden. Strenger Befehl war gegeben, daß der Prätendent während seines dortigen Aufenthalts weder mit Spaniern, noch mit Einwohnern verkehren dürfe. Die Zugänge waren durch Linientruppen und Gendarmen bewacht. Don Carlos bezahlt überall, wo er nicht bei Beamten einquartiert wird, seine Ausgaben pünktlich, und scheint hierauf sehr zu halten. Nur die Kosten der Post läßt er der Regierung zur Last, da er, wie er sagt, nicht frei sei, seine Reiseroute zu wählen. Don Carlos ist klein und mager; lange, röthlich blonde Haare bedecken seine Stirne bis zu den Augenbraunen; seine Gesichtsfarbe ist gesund, sein Bart roth, Nase und Kinn gebogen, seiner Physiognomie fehlt jeder edle Ausdruck. Die Prinzessin von Beira hingegen muß einst sehr schön gewesen sein; ihre Haltung und Manieren sind voll hohen Anstands. Die jungen Prinzen und die Leute ihres Gefolges sprechen zu ihnen nie anders als: Sire oder Ew. Majestät, während die französischen Behörden immer nur die Formeln gebrauchen, welche für Prinzen von Geblüt üblich sind. Dieß macht dann eine ziemlich bizarre Titelconfusion, wenn die Unterhaltung allgemein wird."

Der Temps will wissen, die bevorstehenden Unterhandlungen des Herzogs von Decazes bezwecken eine Vermählung des Herzogs von Nemours mit Isabelle der II. Die Komödie, welche Hr. v. Decazes am Hofe Spaniens zu spielen im Sinne habe, dürfte wohl den Titel: „le Mariage forcé," erhalten. Die Gazette meint, es sei wahrscheinlicher, daß sie den Titel: „le Mariage manqué," erhalte. Diese dynastisch-revolutionäre Allianz sey einer der Träume, in denen sich das Königthum des Julius wiege; man müßte aber vor der Verwirklichung desselben mit vielen Leuten, und selbst mit dem trefflichen Verbündeten des Juste milieu, mit England, Rechnung halten.

Der Charivari enthält eine Kritik der neuesten spanischen Vorfälle, in der Form eines Handelscirculars. Das Haus Maroto und Comp. zeigt darin an, daß es, einem „längst gefühlten Bedürfniß entgegen zu kommen", eine allgemeine Niederlage von Verräthereien errichtet habe. Dann heißt es weiter: „Die unüberwindlichen Heere der unschuldigen Isabella und ihrer nicht sehr unschuldigen Mutter, Madame Christine, unter Anführung ihres unüberwindlichen Generals Espartero, hatten seit sieben Jahren nur Schläge geerntet; statt des Muthes nützten sie ihre Schuhe ab; statt des Ruhmes erhielten sie nur Hühneraugen. Was that der unüberwindliche Espartero? Er nahm zu den Verräthern und dem Verrath seine Zuflucht. Um dieses strategische Mittel Jedermann zugänglich zu machen, hat der Unterzeichnete Don Rafael Maroto beschlossen, ein Geschäftshaus zum Verrath en gros zu errichten. Als Associés hat er mehrere sehr unvortheilhaft bekannte Verräther gewählt, unter andern Hrn. Deutz und den Kapudan Pascha, denn das Haus Maroto und Comp. gedenkt zu Wasser wie zu Lande zu verrathen. Es wird auch einen Vorrath von Fusilladen halten, mit denen man sich lästige Feinde vom Hals schaffen kann, wie mit den Charlistischen Generalen in Estella geschah. Anmerkung: Meuchelmorde werden extra bezahlt. Die Verrathsgeschäfte werden in der Regel baar abgemacht; in gewissen Fällen nimmt man aber auch Tauschartikel, z. B. gute Stellen, gute Commandos ꝛc. an. Das Haus Maroto und Comp. wird Feigheiten, Eidschwüre in Bündeln, treulose Schliche, Hinterhalte ꝛc. und Alles, was sein Geschäft betrifft, vorräthig haben und zwar zu sehr unmäßigen Preisen. Man macht Versendungen ins Ausland und verräth auch auf dem Platze. Niederlagen von Verräthern und Verrath werden in jeder Hauptstadt der civilisirten Welt errichtet. Das Haus stellt seine Waaren und Dienste zur Verfügung aller Personen oder Regierungen die ihrer bedürfen ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts oder der Meinung; sie werden den Meistbietenden zugeschlagen. Das Haus wird auch recht gern mit dem Sultan oder dem Pascha von Egypten in Verbindung treten, und den Einen oder den Andern, oder auch beide zugleich verrathen."

Großbritanien und Irland.

London, 28. Sept. Bei den letzten Ministerial-Veränderungen soll dem ersten Lord der Admiralität oder See-Minister, Grafen Minto, die Ernennung zum General-Gouverneur von Indien angeboten worden seyn, die Se. Herrlichkeit jedoch ausgeschlagen hätte. Für den Fall, daß das Anerbieten wäre angenommen worden, soll Graf Clarendon zu seinem Nachfolger im Ministerium bestimmt gewesen seyn.

Man will jetzt ganz bestimmt wissen, daß Graf Pozzo di Borgo nicht in der Eigenschaft als Russischer Botschafter wieder hierher zurückkehren werde.

Der heutige Courier, ein Abendblatt, meldet: „Das New-Yorker Paketbot vom 5. September ist in Havre angekommen. Die Rimessen, welche dasselbe überbracht hat, werden für alle Verbindlichkeiten in Paris reichlich genügen, und das nächste Paketschiff wird die Mittel bringen, die von der Bank von England angebotene Hülfe überflüssig zu machen." Dem Sun zufolge, wäre baldigst eine bedeutende Menge Mehl aus den Vereinigten Staaten zu erwarten, und die Exporteurs wollten Wechsel für den Belauf des Werthes auf England ziehen.

Die Morning Chronicle enthält in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 4. Sept. folgende Nachrichten aus Persien: „Es sind in letzter Woche hier Briefe aus Tabris vom 24. Juli und aus Erzerum vom 20. August eingetroffen. Nach den Berichten, die sie enthalten, scheint Persien sich in einem Zustande völliger Anarchie zu befinden. In den Provinzen Ispahan und Schiras sind die Statthalter von ihren Posten verjagt und gezwungen worden, ihr Heil in der Flucht zu suchen; und in Kaschan, Nehawend und Tabris geben sich täglich unruhige Bewegungen kund. An dem letzteren Orte kam es zu einem Ausbruche, der jedenfalls ein großes Blutvergießen herbeiführen mußte, wenn es nicht bei Zeiten gelungen wäre, der Wuth des Volkes Einhalt zu thun und es von noch größeren Gewaltthätigkeiten abzuhalten. Der Schah von Persien soll in der That mit einem ansehnlichen Heere wieder gegen Herat im Anmarsch seyn."

Spanien.

Madrid, 23. Sept. Dem Vernehmen nach soll die Regierung beschlossen haben, dem Don Carlos keine Pension zu bewilligen, bevor nicht er und die Seinigen der Königin Isabelle II. den Eid der Treue geleistet hätten.

(Echo de l'Arragon.) Man weiß hier mit Gewißheit, daß Cabrera nach Nizza den Befehl geschickt hat, ihm ein herrliches Besitzthum mit einem jährlichen Einkommen von einer Million Fr. zu kaufen. Dieser Kauf geschah durch einen Canonicus, und man bereitet auf diesem Besitzthum Alles zum Empfang des neuen Eigenthümers vor.

Das Berliner politische Wochenblatt enthält über Spanien folgende Aeußerung: „Fröhliches Gemurmel wird auf allen Börsen vernommen. Juden und Christen erklären Maroto für den größten Mann des Jahrhunderts, und erwiesen ihm gern göttliche Ehre, denn die spanischen Papiere sind um mehrere Procente gestiegen, man hofft sie bald noch einen höheren Standpunkt erreichen zu sehen. Das Alles wäre bloß lächerlich oder ekelhaft, wenn nicht zu fürchten stände, daß bitterer Erfahrungen ungeachtet auch jetzt wieder Unbesonnene ihr Vermögen diesem trügerischen Spiele anvertrauen, also gerade das thun werden, was die Herren des Curses bei der ganzen Komödie beabsichtigen; zur Warnung solcher Schlachtopfer der Börsenpolitik kann nicht oft genug wiederholt werden, daß in der dunkeln und ungewissen Zukunft Spaniens nur eines mit völliger Klarheit feststehet; die Unmöglichkeit, den

Staatsgläubigern gerecht zu werden, für jedewe Regierung."

Belgien.

In der Emancipation liest man: Pferde und Vieh können sich von nun an unter die Passagiere der Eisenbahn einschreiben lassen, da eine neue Art vierrädriger Wagons mit einem nahe an die Erde reichenden Boden zu ihrer Verfügung gestellt ist. Diese Reisenden neuer Art haben noch unterwegs den Vortheil, sich an Krippen, die für sie eingerichtet sind, restauriren zu können.

Deutschland.

Hannover, 16. Sept. Auf Befehl des Cabinets sind von der letzten Proclamation des Königs von Hannover gegen 100,000 Exemplare gedruckt und vertheilt worden. Mehrere Prediger hatten in ihren Predigten Rücksicht auf diese Proclamation genommen, sollen sich aber dabei eben nicht im Sinne der Proclamation ausgesprochen haben. In der Hauptkirche der hiesigen Stadt ließ der Prediger unmittelbar nach der Verlesung den 11ten Vers des 804ten Gesanges (aus dem hannöver'schen Gesangbuche) anstimmen, der also beginnt: „O schweres Elend, das uns drückt." (Preuß. Bl.)

(A. Z.) Göttingen, 22. Sept. Gestern hatte die Universität die Ehre durch Sr. Exc. den Frhrn v. Strahlenheim, Justizminister und Curator der Universität, eine Eröffnung im speciellen Auftrage Sr. Maj. zu empfangen. Es waren deshalb sämmtliche hier gegenwärtig anwesende Mitglieder der engeren Universitätscorporation in das Universitätsgebäude zusammen berufen worden. Die Eröffnung betraf den Widerstand, welcher von Seite der Universität den landesväterlichen Absichten Sr. Maj. entgegengesetzt worden sey, und Dero höchstes Mißfallen erregt hätte. Es war zugleich die Erwartung ausgesprochen, wie bei dem gegenwärtig beabsichtigten Vertrags- und Friedenswerke die Universität nicht länger anstehen werde, einen Deputirten zu dem gegenwärtig vertagten Landtage zu wählen. Es waren diese Erörterungen von Mativen und Deductionen durchflochten, die einen Theil der Versammelten von der Ungesetzmäßigkeit und Zweckwidrigkeit einer ferneren Opposition überzeugt haben sollen. Der zeitige Prorector Gieseler suchte jedoch in seiner Erwiederungsrede darzuthun, wie das bisherige Verfahren, namentlich bei den Wahlen, allein das Wahl des Landes und das Beste der Universität bezweckt habe, und nicht sowohl aus Opposition gegen die landesväterlichen Absichten Sr. Maj. als von der Ueberzeugung ausgegangen sey, daß jede Aeußerung einer Parteiansicht in diesem Verfassungsstreite allein zum Nachtheil der Universität gereichen würde. Eine Versicherung, daß die Universität den demnächstigen Wahlaufforderungen gewünschtermaßen nachkommen werde, wurde nicht ertheilt, und verließ Sr. Excellenz um drei Uhr, wie es schien unbefriedigt, unsere Stadt. — Die königliche Proclamation ist heute auch in den übrigen Kirchen verlesen, und waren dabei polizeilich die geeigneten Maaßregeln getroffen, etwanige Störungen zu verhüten, was jedoch nur in der St. Albani-Kirche ganz von dem gewünschten Erfolge gewesen seyn soll, da sich in in derselben, außer Pfarrer und Küster, keine Person männlichen Geschlechts befand!

Berlin, 25. Sept. Ein ungemein interessantes Schauspiel gewährte es heute, eine ganze Armee auf der Eisenbahn von Potsdam in Berlin ankommen zu sehen. Der König hat nämlich die Garde-Infanterie, um ihr nach dem beschwerlichen Lager- und Manövredienst den Rückmarsch nach Berlin zu erleichtern, auf seine Kosten durch Locomotive hieher bringen lassen. Etwa 8000 Mann kamen auf diese Weise in zehn verschiedenen Trains an. An der Spitze jedes Regiments fuhr das Musikcorps desselben, das auch mit klingendem Spiel in den Bahnhof von Berlin einzog. Von der Macht und dem Umfange des neuen Communicationsmittels bekommt man in der That erst den rechten Begriff, wenn man auf diese Weise, wie durch Zauber, ein völlig bewaffnetes Armeecorps von einem Orte nach dem andern versetzt sieht. Die Eisenbahndirection hat für diese Beförderung der Truppen eine allgemeine Entschädigung von tausend Thalern erhalten. Im Laufe der vorigen Woche hat sich die Frequenz auf der Bahn bis auf 26,304 Personen vermehrt, doch möchte wohl jetzt wieder eine starke Abnahme eintreten, da das friedliche Fest der Landwirthe in Potsdam schwerlich eine so große Anziehungskraft auf die Menge üben möchte, wie das kriegerische Treiben der beiden Militärlager.

Oesterreich.

Wien, 30. Sept. Man erfährt aus Konstantinopel vom 18ten d., daß General-Major von Heß und Oberst-Lieutenant Graf Zichy-Ferraris, am Tage zuvor dort mit dem Glückwunschschreiben Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich an Abdul Medschid eingetroffen waren. Achmet Fethi Pascha und Kiamil Pascha, die beiden Gesandten in Paris und Berlin, waren am 14ten dort angekommen, am 15ten ein Tunesischer Gesandter mit Huldigungen vom Dey von Tunis, und an demselben Tage auch Hafiz Pascha, der ehemalige Generalissimus, dessen Uebergang zu Ibrahim Pascha also eine in Alexandrien erdichtete Nachricht war. Eine entscheidende Maßregel von Seiten aller Großmächte ist noch nicht getroffen worden, und so zieht sich die Sache in die Länge. Dem Königlich Preußischen Gesandten, Grafen von Königsmarck, ist das Unglück zugestoßen, bei einem Falle das Schlüsselbein zu zerbrechen, so daß er an den diplomatischen Konferenzen keinen persönlichen Antheil nehmen kann. — Durch die neuliche Feuersbrunst ist der Handel Salonichis völlig vernichtet worden; der dadurch verursachte Schaden wird auf mindestens 30 Millionen Piaster angeschlagen.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Sept. Der Sultan macht jetzt Ausfahrten, sowohl zu Wagen als zur See, in Begleitung seines jüngeren Bruders Abdul Asis. Vor kurzem machten Beide dem Kammerherrn Izet-Bei auf dessen Landsitz einen Besuch, bei welcher Gelegenheit sie zu Fuß und ohne Wachen durch das Dorf Haider Pascha gingen, wo die Menge sich versammelte und sich beeiferte, dem jungen Herrscher ihre Anhänglichkeit zu zeigen. Am 10ten d. M. begab sich auch die Sultanin Mutter mit ihrem jüngeren Sohne Abdul Asis nach Haider Pascha, wo sie einen Kiosk besitzt. Bei ihrer Rückkehr war sie von einem Detaschement der Garde und von sämmtlichen Eunuchen des Palastes begleitet.

Im Journal de Smyrne liest man: „Die Gesandten der fünf großen Mächte sind fortwährend vollkommen einig in Bezug auf die Orientalische Frage. Die Verschiedenheit der Ansichten über den Ort, wo die Konferenzen gehalten werden sollten, hat ebenfalls aufgehört; ja, es ist sogar möglich, daß eine diplomatische Versammlung zur Schlichtung der Türkisch-Egyptischen Frage gar nicht stattfinde. Die Sache wird wohl ausgeglichen werden, ohne daß es nöthig ist, erst zu einem langwierigen Kongresse zu schreiten, wie es früher beabsichtigt worden war. Die dem Britischen und dem Französischen Admiral zugekommenen Instructionen sollen für die Pforte sehr günstig lauten. Mehmed Ali, heißt es, wird aufgefordert werden, die Osmanische Flotte herauszugeben und zu gleicher Zeit seinen Erblichkeits-Ansprüchen auf Syrien zu entsagen. Auch die Konsuln der großen Mächte in Alexandrien sollen Instructionen in ähnlichem Sinn erhalten haben. Die Admirale haben Befehl, Gewalt anzuwenden, wenn der Vice-König von Egypten sich fernerhin weigern sollte, den Wünschen der bei der Orientalischen Frage betheiligten Mächte nachzukommen. Mit großem Verlangen sieht man dem Erfolge des neuen bei Mehmed Ali versuchten Schrittes entgegen, und wie es scheint hat man jetzt auch mehr Hoffnung, die Differenz zwischen der Pforte und dem Pascha von Egypten bald beseitigt zu sehen."

Egypten.

Das Portafaglio von Malta vom 12. Sept. bringt nun ebenfalls, aus Alexandria vom 5. Sept., die Nachricht, daß Hafis Pascha und der Pascha von Koniah zu Ibrahim übergetreten seyen. Ein Schreiben vom 26. Aug. aus Alexandria meldet: „Der Vicekönig hat das ganze Gestade bis Abukir mit Kanonen von schwerem Kaliber besetzen lassen, was anzuzeigen scheint, daß er entschlossen ist, einem Angriff zu widerstehen. Er erklärte dem französischen Consul, daß er den Hafen, wenn das englische und das französische Geschwader vor Alexandria erscheinen sollten, schließen würde. Ich fürchte den Ausbruch einer Kathastrophe für den Fall, wo die großen Mächte von dem Pascha die Herausgabe der osmanischen Flotte verlangen sollten. Gott behüte uns davor, denn die türkischen Matrosen sind weniger civilisirt als selbst die Araber, und die Europäer würden, wenn ein Bruch einträte, in der größten Gefahr sein."

Ostindien.

Bombay, 1. Aug. Alle bei der Sicherheit unsers ostindischen Reiches Betheiligten müssen mit nicht geringer Besorgniß die gegenwärtige Lage unserer Angelegenheiten betrachten. Die neuesten Berichte aus dem Osten besagen, daß ein Krieg mit Birma unvermeidlich sey. Der König hat drei beträchtliche Heere an unsere Gränze marschiren lassen, und auch in anderer Hinsicht ist sein Benehmen von der Art, daß uns keine andere Wahl mehr übrig bleibt, als mit ihm zu brechen. Wahrscheinlich wird die Regierung von Madras aufgefordert werden, nach der Regenzeit die nöthige Truppenmacht zu liefern, um in Verbindung mit der Flotte des Admirals Maitland zu handeln. Die im letzten Krieg gewonnene Erfahrung wird uns in dem jetzigen einen großen Vortheil verschaffen, und der Erfolg ist in keiner Hinsicht zweifelhaft.

Die chinesische und die persische Frage bleiben in statu quo. Auch sie können zu unsern gegenwärtigen Verlegenheiten gezählt werden. Zwar müssen sie eigentlich in England entschieden werden, allein sie wirken nachtheilig auf unsre inneren Zwistigkeiten, da sie den feindseliggesinnten Parteien Gründe geben von unsrer Macht, die man in beiden Fällen verächtlich erscheinen ließ, auf nicht sehr achtungsvolle Weise zu sprechen. Der König von Siam hat seinen himmlischen Nachbar nachahmend, ein Edict erlassen, worin ebenfalls dem Opiumhandel in seinen Besitzungen ein Ende gemacht wird.

Beim Tode Rundschit Singhs erlaubte man vier Prinzessinnen, seinen Frauen und sieben Sklavinnen sich auf seinem Scheiterhaufen zu verbrennen. Die Opferung der Sklavinnen ist wahrlich eine gräßliche Grausamkeit, die augenscheinlich keinen andern Zweck hatte, als den Pomp der Leichenfeier zu erhöhen. Die brittischen Truppen sollen aufgefordert worden seyn, an der Leichenprocession Theil zu nehmen.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

(Beschluß.)

Ueber das Reiches innere Organisation führen wir nur wenige Worte des Verf. im Auszuge an. (S. 334.)

„Wollte Rußland ein provincielles Leben, wie solches in Oesterreich und Preußen, vorherrscht, aufkommen lassen, so würde es sich selbst zerstören. Der 29. November 1830 ist das schlagendste Resultat eines unrussischen status in statu. Die Regierung muß daher das Hauptelement des Reichs, das Russische, auch in den einzelnen Provinzen mehr und mehr zu consolidiren suchen. Dieser Tendenz liegt nicht entfernt eine feindselige, intolerante Stimmung gegen die nicht-Russischen Völkerstämme des Reichs zu Grunde, wie solches von Unkundigen behauptet worden ist: sondern indem

sich Rußland streng von West-Europa trennt, ergiebt sich die Nothwendigkeit von selbst, daß es sich im Innern gleichförmiger organisire."

„Da nun die fünf und vierzig Millionen Russen den eigentlichen Kern des Reichs bilden, an welchen sich andere Stämme im Verlauf der Zeit ansetzten, so ist auch natürlich, daß sich letztere nach und nach mit jenem durch Sprache, Gewohnheit, Interesse verschmelzen und zusammenwachsen. Diese Verschmelzung der Gesinnungen und Gefühle aller nichtrussischen Provinzen mit dem großen Russischen Stammvolke vermag aber ohne die gemeinschaftliche Sprache, nicht oder nur unvollkommen zu geschehen. Daher ist besonders in der Neuzeit weise Vorsorge getroffen worden, daß die Russische Sprache, die Sprache des ganzen Russischen Reiches werde und sich durch dieses Mittel die verschiedenen Theile des Reiches mit einander assimiliren, wie durch die Einführung der Französischen Sprache das Elsaß und Lothringen mit Frankreich verbunden wurden."

Das geistige Leben Rußlands schildert der Vf. mit folgenden kräftigen Zügen: (S. 338.)

„Die Einführung der Russischen Sprache als gemeinsame Sprache des Russischen Kaiserreiches, involvirt durchaus nicht die Unterdrückung einer andern Sprache in einer einzelnen Russischen Provinz. Wo es in diesen Provinzen noch eine besondere Nationalität giebt, kräftig und lebensfähig, da wird dieselbe auch durch Einführung der Russischen Sprache als Gesetz- und Geschäftssprache nicht geschwächt, geschweige erstickt werden. Im entgegengesetzten Falle wird sie dem kränkelnden Provinzialleben einen neuen Halt und eine frischere Energie ertheilen, welche auf das Ganze wiederum fördernd zurückwirken wird. Dieses ist so klar, daß man tief in Vorurtheile gegen die Zeitideen und die gegenwärtigen Staatenzustände versunken seyn muß, um die Wahrheit desselben zu verkennen. Daß sich übrigens die einem ganzen Reiche fremdartige Nationalität einer Provinz in einer völlig separirten, schroffen und pedantischen Eigenthümlichkeit behaupten, und jede innigere Verbindung mit dem Hauptvolke des Staats von sich ablehnen dürfe, dieses erscheint völlig widersinnig und überhaupt ebenso unausführbar als unzulässig, so daß man nicht sollte ein weiteres Wort darüber verlieren dürfen. Denn eben will jede Provinz, gleichviel in welchem Größeverhältniß oder in welcher politischen Bedeutung sie sich, als solche, zum ganzen Staate befindet, immer nur ein Theil des Ganzen ist, so muß sie, d. h. ihr provinzielles Leben, auch durch das Ganze ihre Existenzbedingung und Beschränkung empfangen. Im Verhältniß zum Staate kann sie nie ein absolut freies und unabhängiges Fürsichbestehen fordern, ohne ihre Verbindung zum Staate sofort aufzulösen. Der Staat selbst giebt sich ihr aber nicht als Idee, welche etwa nur im Souverain verkörpert sey, sondern er tritt ihr mit sehr bestimmten, eigenthümlichen, geschichtlichen Charakteren entgegen, welche er durch sein Stamm- und Hauptvolk, das seinen Kern bildet, empfängt. Ist es nun nicht anders möglich, als daß sich jede Provinz mit diesen stattlichen Charakteren, die ihr individuelles Leben bedingen, in Harmonie setzen muß, so ergiebt sich auch von selbst, daß keine Provinz die Sprache des Stammvolkes von sich weisen dürfe, indem diese die wahre lebendige Vermittlerin des Theils mit dem Ganzen, der Provinz mit dem Staate ist, und ohne welche folglich von einer wirklichen Verständigung und innigen Verbindung des Ganzen keine Rede sein könnte. Denn von einer mechanischen Centralisirungstendenz ist hierbei auch nicht die entfernteste Spur zu entdecken, es sey denn, daß man in einer Sprache nicht mehr als „einen todten und ertödtenden Buchstaben erblickt. Und könnte wirklich noch ein Zweifel über eine geheime vorbehältliche Centralisirung bei Einführung der Russischen Sprache als Reichssprache vorwalten, so hat die Russische Regierung jedes desfallsige Bedenken durch anderweite Verordnungen völlig beseitigt. Das Russische Reich besteht aus hundert Völkerschaften, welche zwölf Hauptstämme bilden. Wahrlich die gebieterische Nothwendigkeit springt hier in die Augen, daß diese Völker eines Mittels bedürfen, um sich zu verständigen und ein geistiges Leben auszutauschen! Daher sagt der um Rußlands scientifische Bildung so hochverdiente Minister Uwarow in seinem letzten Berichte so wahr: „Die Sprache, dieser zuverlässige Dolmetscher des „Nationalgeistes, befreundet schon allmählig den „Mittelpunkt des Reichs mit seinen äußersten Gränz„punkten, wo bisher seine Töne entweder noch un„aufgefaßt oder gleichgültig waren. Bei der colossa„len Ausdehnung des Reiches, bei seinen so verschie„denartiggestalteten Theilen ist Einheit der Sprache „wie der Verwaltungsform, bei möglichster Be„rücksichtigung der einzelnen Localitäten „und ihrer speciellen Verhältnisse, unum„gänglich nothwendig, damit sie zum Ganzen har„moniren." Allenthalben wurde eine solche offene, würdige, wahrhaft patriotische Stimmung von oben herab, im In- wie im Auslande mit ungetheiltem Beifall vernommen, weil sich in ihr alles Mißtrauen, alle Zweifel, alle und jede Bedenklichkeiten so befriedigend und beruhigend, so ermuthigend und erfreuend lösen; man erstaunte über die riesenhaften Fortschritte, die Rußland in so kurzer Zeit in dem Unterrichtswesen und den Anstalten zur öffentlichen Bildung gethan; man schien sogar geneigt in den einzelnen angegebenen Thatsachen, die wohl entschuldbar gewesene Uebertreibung einer glühenden stolzen Vaterlandsliebe suchen zu wollen, wenn nicht der ganze Bericht zu unläugbar das reine Gepräge der Wahrheit an sich getragen hätte; nur einige literarische Condottieris, welche anfänglich den ersten mächtigen allgemeinen Eindruck jenes Berichts stillschweigend vorüber gehen ließen, krochen endlich aus ihrer Geistesnacht hervor und heulten den im Osten glanzvoll aufgehenden Tag an!"

„Doch noch weiter. Im Jahre 1804 betrug die Zahl der Schüler in den vom Ministerium des öffentlichen Unterrichts abhängigen Schulen 33,431.

Im Jahre 1838 aber, nach jenem ministeriellen Bericht, 95,566. In den letzten fünf Jahren allein, seitdem der rastlos thätige Herr von Uwarow Minister des öffentlichen Unterrichts wurde, (große Monarchen erweisen sich stets in der rechten, treffenden Wahl ihrer Diener), hatte sich die Zahl der Schüler um 25,000 vermehrt. Man überzeuge sich ferner aus dem reichhaltigen Werke des Kammerherrn von Krusenstern über den gegenwärtigen wissenschaftlichen Zustand von Rußland, wie sich dieses Reich in einem geistigen Umschwunge befindet, welcher gegen den Zustand anderer Länder und namentlich der pyrenäischen Halbinsel, Italiens, der Schweiz, Dänemarks aufs glänzendste hervortritt, und man muß gestehen, daß so gewaltige Fortschritte nur in der gemeinsamen Sprache einen festen Halt und festen Boden gewinnen konnten. Die bedeutende Masse von Wissen, welche sich hier schon vorfindet und von Jahr zu Jahr wächst und sich über Rußland verbreitet, würde den vaterländischen Interessen ohne die gemeinsame Sprache, in die sie sich befruchtend niederlegt, nur wenig zu Gute kommen und der Russischen Volksthümlichkeit und ihrem Nationalgeiste, die Vortheile nicht gewähren, welche nun für dieselbe erreicht werden können."

„Ganz vorzüglich indessen hat sich die Russische Regierung gegen jede böswillige Mißdeutung ihrer das öffentliche Wohl unverrückt im Auge haltenden, väterlichen Absicht mit der allgemeinen Einführung der Russischen Sprache verwahrt, indem sie nunmehr eine Sammlung der Provinzialgesetze veranstaltet. Hierin hat sie am unzweideutigsten ihren Willen ausgesprochen, daß eine schonungslose Kränkung der Provinzialherkommen und Berechtigungen ihrer Tendenz durchaus fremd und es ihr lediglich darum zu thun sey, daß sich alle unter dem Einen ruhmvollen Scepter lebenden Völkerstämme befreundet nähern und als Glieder einer und derselben Familie betrachten möchten. Nur das verkehrte, in sich schon morsche provinzielle Spießbürgerthum, dessen Egoismus kein Gutes fördert, vielmehr starr unverträglich jedem socialen Fortschritte und jeder socialen Verbesserung widerstrebt und sich stets auf „alte Rechte" und „Väterstitten" beruft, wo es ein Festhalten an Unrecht und Unsitte gilt, nur dieser Luxus von politischem Unverstande und unreinen Tendenzen soll aufgegeben und dieser provinzielle Krebsschaden gütlich beseitigt werden, ehe noch zum Heil und zur Fürsorge des übrigen gesunden Staats das scharfe Secirmesser angewendet werden müsse. Weiteres wünscht die die Regierung nicht. Daß sie aber dieses wünschen und fordern darf, solches wird ihr ein Jeder, der kein „Revolutionair von rückwärts" ist, mit Freuden zugestehen."

Unmittelbar hierauf äußert sich der Verf. über Rußlands Industrie wie folgt: (S. 344.)

„Um übrigens Rußlands innere Zustände recht aufzufassen, darf man den stillen segensreichen Einfluß der Griechischen Kirche, der eminenten Progresse des Unterrichts und der öffentlichen Erziehung, die mühsamen, ununterbrochenen Arbeiten für die Sammlung und Ordnung der Gesetze und alles, was im Justizwesen und der innern Verwaltung Außerordentliches geleistet und organisirt wird, nie aus dem Blicke verlieren. Denn auf solche Weise ist es unmöglich, daß man in Rußland eine Herrschaft materieller Interessen als Surrogat des Rechtszustandes zu entdecken vermöge. Und doch wäre hier eine Täuschung verzeihlich, indem die materiellen Interessen Rußland in die höchste Lebensthätigkeit gesetzt haben. Die Aufgabe war, das colossale Reich, welches so reiche Hülfsquellen in sich besitzt, von dem Auslande unabhängig und selbstständig zu machen. Denn bestand weiter Rußlands Handel allein in der Ausfuhr von Getreide und Rohstoffen, während letztere im Auslande verarbeitet, wiederum als Fabrikate zurück eingeführt werden mußten, so blieb auch Rußland von den Preisen, welche das Ausland den Rohstoffen bewilligen wollte, und dann wiederum auf seine Fabrikate und Manufakte legte, durchaus abhängig. Der Russische Tarif von 1822 änderte dieses für Rußland so drückende Verhältniß auf einmal, indem er die Russische productive Thätigkeit weckte. Man mußte nunmehr in Rußland durch eigene Fabriken und Manufakturen die zurückgewiesene fremde Einfuhr ersetzen, und auf diese Weise hob sich mächtig und rasch der innere Gewerbfleiß. Mit väterlicher Sorgfalt und fast gränzenloser Freigebigkeit unterstützte die Regierung den ersten Anfang mit Kapitalien, Freijahren, Belohnungen und Privilegien. Uberall erhoben sich nun Industrie-Etablissements, zumeist in dem bevölkertsten Gouvernement Moskwa. Nach den Angaben des Kammerherrn von Peltschinsky*) nahm in dem Zeitraume von 1822 bis 1831 die Fabrikation der Baumwolle um 230 Procent, die der Seide um 25 Procent, die der Wolle um 30 Procent, die des Flachses und Hanfes um 45 Procent, und die der chemischen Erzeugnisse um 110 Procent zu. Die Ausbeutung der Bergwerke liefert die unerwartetsten Resultate, die Platinaminen gaben im dritten Jahre ihrer Entdeckung eine größere Quantität von diesem Metall als ganz Europa damals (1826) besaß, der Ertrag der Goldbergwerke verfünffachte sich, der Ertrag der Silberbergwerke stieg um 3½ Procent, das Kupfer vermehrte sich um 13, das Eisen um 9 Procent. Zum Betrieb dieser Industrie bedurfte es der Kraft von 409,293 Menschen, 49 Procent mehr als im Jahre 1822. In dem ersten Regierungsjahre des Kaisers Nikolai waren 5128 Fabriken und zwei Jahre später schon 6000 thätig. Nicht minder stieg von 1830 bis 1838 die Zahl der Kaufleute aller Gilden von 72,590 auf 131,347 Individuen. In den letzten fünf Jahren wurden 269 Jahrmärkte und 1704 Basare gegründet, und von 1835 bis 1838 entstanden 23 Handelsvereine, welche ein Kapital von

*) S. dessen Schrift: „Rußlands industrielle Macht" 1833.

32 Millionen P.-R. in Umlauf setzten. Auch mehrte sich die Erzeugung der Wolle, denn trotz des großen innern Wollverbrauchs wurden schon 1835 an 50,400 Centner Wolle aus Südrußland auf den Englischen Markt gebracht. Eben so acclimatisirte sich in den Kaukasischen Provinzen die Seide so vortrefflich, daß ein einziger Französischer Fabrikant daselbst 30,000 Pud davon lieferte und man nun in Moskwa dieselben Stoffe wie in Lyon webt. In der That es würde zu weit führen, wollte man von den industriellen Fortschritten Rußlands, welche es in neuester Zeit gethan und wovon die Supplementzusätze vom 18. December 1836 zum früheren Zolltarif, die die ausländische Concurrenz wiederum gestatten, den genügendsten Beweis liefern, es würde zu weit führen, wenn man nur einigermaßen einen lebendigen übersichtlichen Umriß von diesen Fortschritten geben wollte." *)

*) Man vergleiche nur Einfuhr und Ausfuhr gegen frühere Jahre.

„Der Staatsrath Storch gab Lief. XII. Sept. 1804, S. 204 Rußlands

Einfuhr

1802 auf . . . . . 42,289,380 R. A. und
1835 betrug sie aber 240,994,338 R. A.

Ausfuhr

1802 auf . . . . . 17,851,960 R. A. und
1835 betrug sie aber 227,174,351 R. A.

Also eine Differenz in der Einfuhr 198,704,958 R. und in der Ausfuhr 209,223,391 R. A.

Der Raum unseres Blattes erlaubt uns leider nicht dem Vf. noch mehr zu folgen. — Das Mitgetheilte wird hinreichen, den Werth des Buches zu beurkunden, dem Geiste und Scharfsinn des unbekannten Vf. Achtung zu erwerben. Das Buch selbst enthält noch viel Treffliches und ist meisterhaft geschrieben.

Ganz vortrefflich ist die kurze Nachschrift des Vf. die nur drei Seiten enthält. — Doch genug. Wir beendigen diese Anzeige mit den Schlußworten des Vf. die er aus Jean Paul entlehnt.

„Rußland, dieses Doppel-Europa, dieser große Magnet, dessen Norden wie gewöhnlich den Süden sucht, stieg bisher von einer tiefern Stufe der Bildung auf so hohe, und einmal angehobenes Aufschreiten nimmt (besonders unter günstigen Auspicien der Herrscher) so leicht mit viel weiteren Schritten zu, daß künftig sogar dessen Siege die Cultur nicht sowohl verschlingen als aufnehmen und fortbreiten müssen."

(St. Pet. Zeitg.)

Witterung.

Sept.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
25.	5,2 R.	28″ 3,6‴	trüb. ruhig.
26.	8,1 „	27 11,6	trüb. ruhig.
27.	7,0 „	28 1,9	trüb. SW.
28.	7,0 „	28 4,0	trüb. ruhig.
29.	6,6 „	28 4,4	trüb. SO.
30.	7,6 „	28 5,1	trüb. ruhig.

Waaren-Course am 15. September 1839.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	65½	57—60
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅖—1½	—
Waizen ..... pr. Last	—	128—140
dito Mehl ..... pr. Loof	3½—4	—
Gerste ..... pr. Last	56½	48—51
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	60	28—30
Cornbranntwein, ½ Brand pr. Fas	5¼—6½	6½
dito ⅔ — — —	8⅔	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 19. September 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. Rbl. S.-M.
Auf Amsterdam	—	200¼	
— London 3 Mt.	39¾—$\frac{11}{16}$	40$\frac{3}{16}$	
— Hamburg .	35⅝—$\frac{9}{16}$	35⅝	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—		
3 & 4 dito	—	100¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	99½	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99	
dito Ehstl. .	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 25 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 117. Mittwoch, 4. October. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Ostindien. — Miscellen. — Bekanntmachung. — Litterärische Anzeigen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Sept. Der Temps enthält unter der Ueberschrift: „Don Carlos, die Karlisten und die Liberalen" nachstehenden Artikel: „Die legitimistischen Journale haben angezeigt, daß Don Carlos durch die Vermittelung der fremden Mächte seine Päße für das Ausland erhalten habe. Sie fügen hinzu, daß die Majorität des Kabinets, trotz des Widerspruchs des Marschalls Soult, das Gesuch des Don Carlos bewilligt hätte. Indem man solche Nachrichten erfindet, rechnet man in der That zu sehr auf unsere Leichtgläubigkeit. Die Päße sind nicht bewilligt; das Conseil hat nicht darüber berathen, und ist also nicht getheilter Meinung gewesen; die Diplomatie hat keinen Schritt gethan; Don Carlos hat keinen Wunsch ausgesprochen, es ist also an der ganzen Nachricht kein wahres Wort. Daß, wie die France versichert, Don Carlos dem Könige, durch den Herrn von Tinan, ein Schreiben übersandt habe, ist möglich; aber wir glauben zu wissen, daß bis zu diesem Augenblick jenes Schreiben, wenn es wirklich existirt, nicht der Gegenstand irgend einer Berathung gewesen ist. Das einzige, bis jetzt bekannt gewordene Schreiben des Don Carlos ist dasjenige, welches er vor seinem Eintreffen in Frankreich geschrieben hat. Damals schon von Maroto verlassen und von Espartero verfolgt, setzte er in einer langen und emphatischen Darstellung seine angeblichen Rechte auf die Krone Spaniens und die Gründe seines Benehmens auseinander. Eine Nachschrift von zwei Zeilen enthält Folgendes: „„Wie würde ich empfangen werden, wenn die Umstände mich nöthigen sollten, eine Zuflucht in Frankreich zu suchen?"" Durch diese Nachschrift ward die Regierung von dem Entschlusse des Don Carlos, sich auf das Französische Gebiet zu werfen, benachrichtigt. Wenn nun ein Gesuch dieses Prinzen dem Conseil zur Berathung vorgelegt werden sollte, so müßte man augenscheinlich erst das Madrider Kabinet befragen. Wir haben es zuerst ausgesprochen, daß Frankreich sich in Bezug auf einen Flüchtling gastfreundschaftlich zeigen müsse. Es ziemt seiner Würde, einen unglücklichen Prinzen mit Schicklichkeit und Großmuth zu behandeln. Aber sollen wir die Gastfreiheit bis zur albernsten Gefälligkeit treiben, und durch den Edelmuth gegen einen Feind sogar die Ruhe unserer Verbündeten und unserer eigenen Interessen aufs Spiel setzen? Das wäre der Gipfel der Thorheit und die Karlisten würden die Ersten seyn, die uns auslachen. Man betrachte nur das Benehmen dieser Partei: sie publizirt eifrig und mit großem Geräusch, daß Cabrera nicht entwaffnet sey; daß er den Bürgerkrieg fortsetze und daß er Vortheile erringe. Diese Nachrichten, wahr oder falsch, beweisen, daß man noch Hoffnungen nährt; daß man nicht aufhört, Pläne zu schmieden, daß man von einer Rückkehr nach Spanien und von Erneuerung der Revolte träumt. Man meldet zu gleicher Zeit die Rückkehr des Barons de los Valles nach Frankreich. Er war es bekanntlich, dessen Bemühungen es gelang, den Don Carlos sicher durch Frankreich nach Spanien zu geleiten. Was will man mit dieser Nachricht sagen? Soll sie uns etwa auf eine neue Flucht und auf ein neues, heimliches Ueberschreiten der Pyrenäen vorbereiten? Diesen Geständnissen und dieser Aufregung gegenüber ist es die Pflicht der Regierung, mit Sorgfalt darüber zu wachen, daß die Ruhe der Halbinsel, so wie unser politisches und kommerzielles Interesse nicht neuen Gefahren ausgesetzt wird. Seit langer Zeit treibt die Karlistische Partei ihr Spiel mit dem Liberalismus und bedient sich, gegen uns selbst, unserer Grundsätze und unserer Worte; man benutzt die Nothwendigkeit, in der wir uns oft befinden, der Regierung Unrecht zu geben, um dadurch ihre eigenen Angriffe gegen die Revolution und gegen die liberalen Ideen in unseren Augen verzeihlich zu machen. Hoffen sie etwa jetzt, uns unter die Fahnen des Don Carlos zu reihen? Rufen sie die Grundsätze der Freiheit an, damit wir selbst sie in den Stand setzen sollen, die Freiheit zu erlangen, uns in Spanien zu bekämpfen? Mit diesen beständigen und treulosen Sophismen sucht man seit 9 Jahren die Oppositions-Presse zu überrumpeln, und sich ihrer zur Restauration dessen, was sie umgestürzt hat, zu bedienen. Wir werden bei Gelegenheit des Don Carlos in diese Falle nicht eingehen. Was würde die

liberale Presse sagen, wenn es dem Don Carlos durch eine unbegreifliche Nachsicht der Französischen Regierung gelänge, neuerdings in Spanien zu erscheinen? Wenn man ihm durch Bewilligung seiner Pässe nur die Freiheit gäbe, den Bürgerkrieg in Spanien aufs neue zu entzünden? Nein, wir werden uns wohl vor einer allzugroßen Sentimentalität hüten. Don Carlos möge mit all der Schicklichkeit behandelt werden, die man einem Verbannten schuldig ist; aber man möge es ihm auch durchaus unmöglich machen, Spanien fortan den geringsten Schaden zuzufügen; das ist die Pflicht der Regierung."

Großbritanien und Irland.

Am 12. Sept. präsidirte Lord Stanhope einer Versammlung des „jugendlichen Mäßigkeitsvereines" im London Coffee-House. Der edle Graf äußerte unter anderm: „Ich bin mehr als ein bloßer Lehrjunge des Theetotalismus, ja, ich darf mich jetzt wohl einen Meister Theetotaller nennen (großer Beifall), und obwohl ich mich in den Gesellschaftskreisen bewege, wo man sonst die Genüsse des Lebens sich reichlich gestattet, so habe ich den Weinbecher doch immer abgelehnt, selbst in Gegenwart meiner Königin. (Hört.) Vor einiger Zeit an der Hoftafel forderte die Herzogin von Kent mich auf mit ihr ein Glas Wein zu trinken, aber ich dankte höflich, und sagte: „Mit Vergunst Ew. königlichen Hoheit, ich trinke niemals Wein; aber ich werde mich glücklich fühlen, die Gesundheit Ew. königl. Hoheit in einem Glas Wasser zu trinken." (Rauschender Beifall). In Capitän Marryats eben erschienenen „Tagebuch aus Amerika" findet sich unter andern Mäßigkeitsanekdoten erzählt, ein Mäßigkeitsverein in einer Stadt der Union habe einen Gentleman, den sie lange nicht zum Proselyten zu gewinnen vermochte, endlich dadurch heruber bekommen, daß man ihn — betrunken machte. Im Rausch unterzeichnete der Mann die Mäßigkeitsstatuten, und hat sie seitdem treulich beobachtet. In Schottland allein zählt man jetzt gegen 100,000 Thee-Totalisten.

In den drei letzten Jahren sind in Neuseeland Glaubenszwistigkeiten ausgebrochen, die zu heftigen Fehden geführt haben. Die beiden streitenden Parteien sind die Eingebornen, die von den Wesley-Methodisten zum Christenthum bekehrt worden sind, und eine neue Sectr von Götzendienern, die sich die Jünger Papahurihi's nennen. Wie man sagt, ist diese Secte von dem Steuermann eines Wallfischschiffes gestiftet worden. Sie verehrt das Feuer als die höchste Gottheit, die einen Propheten gesendet habe, welcher Wunder wirken und den Völkern sagen sollte, daß die Missionäre Betrüger wären. Ihr Sabbath ist der Sonnabend.

Spanien.

Durch ein Dekret vom 15. Juli d. J. hat die Spanische Regierung die Ausfuhr von Blutigeln untersagt. Wahrscheinlich diesem Verbot zum Trotz — meint ein Blatt — flüchtete sich Don Carlos bald darauf mit seinen Anhängern auf das französische Gebiet.

Belgien.

Brüssel, 27. Sept. Der Bürgermeister von Cortryck (Courtray) hat in seiner Rede an den König bei der Eröffnung der dahin führenden Eisenbahn-Section das Unglück gehabt, folgende Worte auszusprechen: „Bald wird die Nordsee mit dem Rheine vereinigt seyn. Die Belgier werden in unmittelbarem Verkehre stehen mit den stammverwandten Völkern Deutschlands. Lebhafte Handels-Verbindungen, vortheilhaft für beide Länder, müssen zur nothwendigen Folge haben: zwischen ihnen eine politische Allianz zu schaffen und zu befestigen, welche für unsere Nationalität vom höchsten Interesse ist." Das giebt nun unseren von Franzosen redigirten Zeitungen Anlaß, über den Bürgermeister ziemlich unglimpflich herzufallen, und von den (nirgends jedoch anzutreffenden) Sympathieen des Belgiervolks für die Franzosen zu sprechen. Fürwahr ein seltsam Spiel!

Deutschland.

Leipzig, 1. Okt. Der in diesen Tagen erschienene Bücher-Katalog der Michaelis-Messe ist fast eben so stark als derjenige von Ostern. Neue Schriften lieferten besonders die hiesigen 116 Buchhändler. Basse lieferte 61 Artikel, Brockhaus hier und mit Avenarius in Paris 57, das Verlags-Comtoir in Grimma 45, Manz in Regensburg 45, Schreck 42, Hahn in Hannover 40, Heimann in Berlin 36 Kollmann und Reimer jeder 33, Wigand 32, Fr. Fleischer und Metzler jeder 27, Baumgärtner 27, Weber 24, das Weimarer Industrie-Comtoir 15, Cotta 14.

München, 1. Okt. Das Regierungsblatt vom 28. Sept. enthält eine Bekanntmachung, welcher zufolge Se. Maj. der König am 21sten v. M. bewilligt haben, daß der Herr Herzog Maximilian von Leuchtenberg Kaiserl. Hoheit eine Veränderung in seinem bisherigen Hauswappen annehme, welche darin besteht, daß das Schild seines Familien-Wappens in der Brust eines Kaiserlichen Russischen Doppel-Adlers getragen wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Sept. Die Kunst-, Buch- und Papierhändler H. J. Bing und Sohn haben eine Art Papier zum Verkauf, welches wenn es mit einer gewissen eigenthümlichen Dinte beschrieben wird, wohl hundertmal zu benutzen ist, indem das Geschriebene jedesmal abgewaschen werden kann. Herr Ole Siversen, der Erfinder dieses Papiers, welches sich vorzüglich zum Schulgebrauch eignet, hat ein zehnjähriges Patent darauf bekommen.

Ostindien.

Die Bombay-Times giebt folgende Schilderung von dem Leichenbegängnisse Rundschit Singh's und von dem Leben des Verstorbenen: „Durch einen Tagesbefehl ertheilte der General-Gouverneur von Indien den Britischen Einwohnern und Truppen die Anweisung, an den Leichen-Feierlichkeiten

Theil zu nehmen. Der Zug, der die Asche des Rundschit Singh und der mit ihm verbrannten Frauen nach dem heiligen Ganges brachte, um bei Hurdvar darin versenkt zu werden, setzte sich auf folgende Weise in Bewegung: Eine Schwadron Sithscher Lanzenträger eröffnete ihn, wegen der engen Straße einzeln reitend und von 5 Flaggen aus Goldstoff gefolgt, die von Fußgängern getragen wurden. Hierauf folgte in einiger Entfernung ein goldenes Gefäß (Khassah) mit der Asche des Maharadschah, in Begleitung seines Premier-Ministers, mehrerer Hof-Beamten und seiner Dienerschaft. Ersterer hatte einen Pfauenwedel in der Hand, um die Flaggen zu vertreiben, dann kamen vier Khassahs mit der Asche der vier Furstinnen (Ranis,) so wie ein Khassah mit der Asche der sieben Sklavinnen, und unmittelbar darauf seine mit Gold bedeckten Lieblingspferde; 50 Schritte weiter zeigte sich in weißem Musselin gekleidet, der Thronfolger Kurrukh-Singh, auf einem Elephanten, und dicht hinter demselben der ganze Hofstaat auf dieselbe Weise gekleidet und auch auf Elephanten reitend. Als der Zug am Delhi-Thor ankam, wurde er von dem Donner der Artillerie begrüßt. Dasselbe geschah auch nachher bei seiner Ankunft in jedem Orte, den derselbe berührte, so wie auf der Station, wo Halt gemacht und die Asche des alten Maharadscha in einem prächtigen Zelte niedergesetzt wurde. Kurz man ließ allenthalben den Ueberresten Rundschit-Singh's die nämliche Ehre widerfahren, die er bei Lebzeiten genossen hatte, wenn er in seinem Reiche reiste. Die Sikh-Truppen, die den Zug begleiteten, sollen die trefflichste Mannszucht gehalten und ihren Anführern die größte Ehre gemacht haben. Rundschit-Singh (eigentlich Ranadschitsinha, der siegreiche Löwe) ist am 2. November 1782 geboren und hatte als zwölfjähriger Knabe schon von seinem Vater, Maha Singh, größere Macht ererbt, als je einer der Sirdas oder Häuptlinge dieses republikanischen oder feudalistischen Volkes besaß. Von der lästigen Vormundschaft seiner Mutter befreite er sich durch Vergiftung und übernahm im 17. Jahre die Zügel der Regierung. Durch den Afghanen-Schah Zuman wurde ihm 1800 Lahore verliehen, von wo aus es ihm gelang, nach und nach die unter sich uneinigen Sikh-Sirdars und Surkundars, die bisher gänzlich unabhängig von einander gewesen, sich tributpflichtig zu machen. Im Jahre 1805 schloß er einen Freundschafts-Vertrag mit den Briten, der im Jahre 1809 erneuert und durch welchen der Sutledsch als Ostgränze der Sikhsherrschaft festgestellt wurde. Seitdem lebte er ununterbrochen in den freundschaftlichsten Verhältnissen mit den Briten. Von 1809 an bildete er durch Europäische Exerziermeister regulaire Truppen, welche ihn befähigten, die anarchischen 12 Krieger-Republiken (Misuls) im Pendschab in einen despotisch-monarchischen Staat, in ein Maharadscharthum, zu vereinigen. Durch die fortwährenden Handel unter den Afghanen gelang es ihm ferner, sich seit 1813 der Festungen Attok und Multan und der herrlichen Landschaft Kaschmir zu bemächtigen. Seit 1822 standen zwei Offiziere aus der Napoleonischen Schule, Allard (kürzlich gestorben) und Ventura, in seinen Diensten, und durch ihre Talente gelangte er dahin, sich eine stehende Armee auf Europäischem Fuß, mit bedeutender Artillerie und Festungen, zu schaffen, welche auf einem so schwankenden Boden, wie die Sikhs-Confödération, nach Innen und Außen Sicherheit verlieh. Im Jahre 1829 machte er sich noch den Afghanen Peschawer tributpflichtig. Rundschit Singh, konnte weder lesen noch schreiben, entschied aber alle ihm vorgetragenen Streitfälle mit großem Scharfsinn. Sein ausgezeichnetes Gedächtniß und vertraute Secretaire unterstützten ihn. Mit egoistischer Schlauheit und Thatkraft setzte er stets seinen Willen durch; dabei war er freimüthig, lebendig, angenehm in der Unterhaltung. Um seinen Zweck zu erreichen, achtete er nichts zu hoch. Die Verschwendung seiner Jugend war im Alter in Geiz übergegangen. Sein ausschweifendes Leben magerte ihn ab und entnervte ihn, sein früh ergrauter Bart machte ihn vor der Zeit alt, aber sein einziges Auge bewahrte den feurigen Blick des rastlosen Herrschers. Paraden, Musterungen und Pferde waren seine Leidenschaft. Seinem Glauben nach war er ein gewissenhafter Sikh, wenigstens ließ er sich täglich mehrere Stunden lang durch seine Gurus aus dem Granth, dem Religionsbuche der Sikhs, vorlesen; dabei war er voll Aberglauben und stets von Sterndeutern umgeben. Sein Sohn, 1802 geboren, ist ohne Kenntnisse, ohne Thätigkeit und schwach an Verstand.

Miscellen.

Reise von Kairo bis Assuan.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wir ritten im Lauf des Tages bei einer großen Fabrik vorbei, die ich für einen Palast Sr. Hoheit hielt, da sie, blendend weiß an einen Palmenwald gelehnt, wirklich der ganzen Gegend einen glänzenden Charakter gab. Meines Vorsatzes vergessend, sagte ich zum Vicekönig, sein Land würde auf den Reisenden einen weit malerischeren Eindruck machen, wenn er beföhle, daß alle Dörfer, die jetzt in ihrer Kothfarbe so schmutzig aussehen, geweißt würden. „Mit der Zeit, erwiederte er fast ärgerlich, ich kann nicht Alles auf einmal thun, und ehe ich an das Weißen der Außenseite der Dörfer denke, muß erst mehr Wohlhabenheit im Innern derselben herrschen, als jetzt der Fall ist — und seyn kann. Ja, rief er, nur noch zehn Jahre wünsche ich zu leben, ich hoffe, das ist genug, mein Werk so weit zu fördern, daß meine Kinder mit Ruhe daran fortarbeiten und dann weit glücklichere Unterthanen beherrschen können!" Ich wiederholte ihm, daß er bei der ungeschwächten Kraft seines Geistes und Körpers noch auf mehr als diese Zeit mit Zuversicht rech-

nen und jene heilbringenden Resultate selbst zu erleben hoffen dürfe — ich aber freute mich schon im voraus darauf, nach zehn Jahren weiter mit ihm über diesen Punkt zu sprechen, wenn sich, statt der Consuln, Botschafter der fremden Mächte bei ihm befinden würden.

„Gut, erwiederte er freundlich und in der heitersten Laune, lebe ich nach zehn Jahren noch, so schicke ich einen expressen Abgesandten zu dir nach Europa, um dich einzuladen, selbst zu sehen, ob ich nach meinen Worten gethan. Eines Morgens, wenn du längst nicht mehr an mich denkst, wird ein schöngekleideter Türke in den Hof deines Schlosses einreiten, und dich mit einem Gruß vom alten Mehemed Ali an die zweite Reise nach Egypten mahnen.“ Ich nehme mit dem größten Dank Ew. Hoheit beim Wort, sagte ich, und lebe ich selbst, gesund wie heute, was freilich Bedingniß aller zukünftigen Plane ist, so rechnen Sie sicher auf mein Erscheinen. Was ich der Hoheit gelobe, hoffe ich der Majestät halten zu können. „La, la, rief der Vicekönig, sich den weißen Bart streichend, ich brauche keine Titel, und habe nie in meinem Leben einen andern Titel unterzeichnet als: Mehemed Ali.“

Am folgenden Tage, wo wir in einem großen Dorfe Mittag machten, dessen Namen ich aufzuzeichnen vergaß, war daselbst auch die zierliche kleine Nilflotte des Vicekönigs angekommen, und ich benützte seine Siesta, um mit Artim Bey Mehmed Ali's Dahabia zu besichtigen, das eleganteste kleine Schiff dieser Art, das ich je gesehen, obgleich Cleopatra's berühmte Barke es ohne Zweifel noch weit übertroffen hat. Das Hauptzimmer, möglichst hoch und geräumig, war mit meergrün lackirter Boiserie und Gold verkleidet, die Vorhänge bestanden aus schwerer violetter Seide mit goldnen Franzen, sowie die Divans rund umher aus gleichfarbigem Sammt mit goldnen Tressen und reichen Quasten besetzt. Die Fensterrahmen waren aus vergoldetem Metall und die Scheiben aus Krystallglas, wie in den Kutschen mit einer Borte zum auf- und herabziehen versehen; grün lackirte Jalousien schützten vor der Sonne. Die Schlaf- und Toilettencabinets zeigten gleiche Eleganz, und als Vorzimmer diente ein prächtiges Zelt von persischem, goldgesticktem Zeuge, das zugleich als Speisesaal benützt wurde. Vierundzwanzig uniform gekleidete Schwarze setzen, selbst beim ungünstigsten Winde, mit tactmäßigem Ruderschlage das leichte Schifflein in die schnellste Bewegung, und gegen den Strom ziehen es 50 sich alle halbe Stunden abwechselnde Fellahs im Trabe eines raschen Pferdes.

Als ich nachher beim Vicekönig von meinem Besuch auf dieser Flotille sprach, erfuhr ich von ihm, daß jetzt im Ganzen über 6000 Barken den Nil befahren, wovon an 2000 Mehemed Ali's Eigenthum sind.

Beim Nachtmahl erzählte er viel interessante Details über jene Zeit, wo er definitiv in Egypten zur unumschränkten Macht gelangt sey, wovon ich andern Orts bereits einen kurzen Auszug mittheilte. Als ich ihm hierauf mein Bedauern ausdrückte, daß er keinem Europäer diese unterrichtenden Memoiren dictire, um sie der Geschichte aufzubewahren, erwiederte er die merkwürdigen Worte: „Warum sollte ich das thun, ich liebe diese Zeit meines Lebens nicht, und was kann der Welt jenes unaufhörliche Gewebe von Kampf, Noth, List und Blutvergießen helfen, zu denen die Umstände mich gewaltsam fortrissen? Es ist genug, wenn die Nachwelt wissen wird: daß Alles, was Mehemed Ali geworden ist, er nicht der Geburt noch der Gunst, sondern niemanden als sich selbst verdankte, aber meine Geschichte soll erst von dem Augenblick angehen, wo ich ungehinderter beginnen konnte, dieses Land, das ich wie mein Vaterland liebe, aus seinem Jahrhunderte dauernden Schlaf zu wecken und es zu einer neuen Existenz heranzubilden.“

„Sonderbar, fuhr er fort, daß von 17 Kindern ich das einzig übrig gebliebene bin. Neun meiner Brüder starben schon im zarten Alter, was auch der Grund war, daß meine Eltern mich fast gleich einem vornehmen Kind erzogen. Ich war daher bald weichlich und ein Tagdieb geworden, so daß mich meine jungen Cameraen verspotteten und oft ausriefen; was wird, wenn seine Eltern sterben, aus Mehemed Ali werden, der nichts hat und zu nichts taugt!

„Dieß machte endlich einen tiefen Eindruck auf mich, und als funfzehnjähriger Knabe beschloß ich mich selbst zu besiegen. Oft hungerte ich mehrere Tage lang, oder zwang mich, ebenso lange nicht zu schlafen, und in allen Arten von Leibesübungen ruhte ich nicht, bis ich der Geschickteste unter meinen Cameraden geworden war. So erinnere ich mich, daß wir einmal um die Wette bei stürmischem Wetter ruderten, um eine kleine Insel zu erreichen, die jetzt noch mein Eigenthum ist. Keiner kam hin, als ich, aber alle Haut hatte sich von meinen Händen gelöst, ohne daß die heftigsten Schmerzen mich in meinem Entschluß irre zu machen vermochten. Auf diese Weise härtete ich fortwährend Leib und Seele ab, bis ich später, wie ich dir schon erzählt, hinlängliche Gelegenheit fand, mich in einem etwas ernsteren Wirkungskreise, dem kleinen Krieg unserer Dörfer, mir selbst und Andern als tüchtig zu erproben. Als ich mein 19tes Jahr erreicht hatte, wo mein Vater schon todt war, zeigte sich noch eine bessere Gelegenheit. Griechische Seeräuber hatten verschiedene Excesse verübt, und mein Onkel, welchen mehrere der mächtigen türkischen Gutsbesitzer zu verderben trachteten, erhielt auf ihre Veranlassung den Befehl, mit einem kleinen Kriegsschiffe des Sultans diese Räuber aufzusuchen und ihnen das Handwerk zu legen. Mein Onkel mußte gehorchen, begab sich aber vorher selbst zum Pascha, um diesem vorzustellen, daß all' sein Hab und Gut zu Grunde gehen würde, wenn er es jetzt so plötzlich und auf unbestimmte Zeit verlassen müsse, da Niemand in seiner Familie sey, dem er es anvertrauen könne. Zugleich schützte er seine eigene Unfähigkeit zu einem solchen Commando vor, und nahm davon Gelegenheit, mich, der des Krieges schon gewohnt und unternehmend sey, statt seiner dazu vorzuschlagen. Es gelang ihm, den Pascha zu überreden, ich selbst verlangte nichts Besseres, und hatte wirklich das Glück, die Räuber nicht nur in die Flucht zu schlagen, sondern auch nach kurzer Verfolgung ihre Fahrzeuge zu entern, und alle, die nicht niedergemacht wurden, zu Gefangenen zu machen. Für diese That ward ich schon im 20sten Jahre zum türkischen Seecapitain ernannt. Ein so schnelles Steigen erweckte mir indeß viele Neider, und sogar die Eifersucht meines Onkels selbst, der mich einige Zeit darauf, vielleicht nicht in der besten Absicht, nach Egypten sandte. Wie wenig ahnte ich damals, zu welchen Schicksalen ich in diesem Lande bestimmt seyn sollte, aber Gottes Wege sind wunderbar.“

„Sie können sich in der That glücklich schätzen, sagte, als ich mich beurlaubt hatte, Artim Bey zu mir, solche Züge aus des großen Mannes Leben aus seinem eigenen Munde vernommen zu haben, die selbst uns bisher ganz unbekannt geblieben waren. Ich habe Mehemed Ali noch mit Niemanden so communicativ gesehen.“

Ich mag nicht läugnen, daß diese Aeußerungen wie eine der angenehmsten Schmeicheleien auf mich wirkten.

Am folgenden Tage, wo gleich am frühen Morgen der Vicekönig verlangt hatte, daß ich neben ihm reiten sollte, denn, sagte er, auf Reisen muß man sich die Zeit durch Unterhaltung abkürzen — ward dennoch alle Conversation durch die glühende Hitze und einen unerträglichen Staub fast unmöglich gemacht, da der in unserm Rücken blasende Wind uns ohne Unterlaß mit allen den schwarzen Wolken, die so viel Hunderte von Kamelen und Pferden hinter uns aufwühlten, umhüllte. Endlich ward es dem Vicekönig selbst zu arg, und er befahl, in einem Haine von Mimosen eine Ruhestation zu machen. Im Augenblick waren eine Menge Teppiche auf den Boden gebreitet, eine scharlachrothe Wolldecke mit goldnen Franzen darübergelegt, und an beiden Enden dieser für Se. Hoheit und mich Sammtkissen aufgeschichtet, wo wir so bequem wie auf einem Bette ruhten. Wir hatten uns kaum niedergelassen, so erschienen auch schon mitten in der Wildniß, wie auf den Wink des Geistes von Aladins Lampe, kalter Punsch und andere Sorbets in goldnen Schalen, denen unmittelbar Pfeife und Kaffee folgten. „Nun, rief Mehemed Ali, sobald er einige Züge gethan, warum sagst du nichts, ich habe heute noch kaum zehn Worte von dir vernommen.“

Ich muß bekennen, daß ich von Hitze, Staub und Erschöpfung so gedankenlos geworden war, daß ich nicht mehr wußte, was ich vorbringen sollte. Mit meiner gewöhnlichen Aufrichtigkeit machte ich kein Geheimniß daraus, und überdieß, setzte ich hinzu, sann ich schon oft nach, wie ich Ew. Hoheit etwas Neues erzählen könne, was Sie zu interessiren im Stande sey, und fand dann mehr als einmal zu meiner Beschämung, daß Sie schon besser davon unterrichtet waren als ich selbst. Ueber diese Aeußerung lachte er, meinte aber, Jemand, der so viel gesehen, als ich, dürfe nie um Stoff zur Unterhaltung verlegen seyn, wenn er nur wolle.“

In Dschirdscheh schifften wir uns ein, worauf ich Se. Hoheit nicht eher als in Keneh wieder sah, um, meine eigne Reise fortsetzend, dort Abschied von ihm zu nehmen. Ich kam eben vom Besuch des Tempels zu Denderah zurück, der auf eine abscheuliche Weise durch Schutt und elende Hüttenreste verdeckt wird. Da mir nun der Vicekönig die größte Freiheit meiner Aeußerungen gestattete, so sagte ich ihm geradezu, daß man ihm in Europa die gänzliche Vernachlässigung der alten Monumente, an denen sein Land das reichste der Welt sey, sehr verdenke, und er es seinem hohen Ruf in jeder andern Hinsicht wirklich schuldig sey, auch hierin mit gutem Beispiele vorzugehen. Ew. Hoheit, fuhr ich fort, haben gleich hier die beste Gelegenheit dazu. Der Tempel von Denderah ist einer der conservirtesten Egyptens, und nicht durch den schwer zu entfernenden Wüstensand verschuttet, sondern nur durch Schutt und Unrath versteckt. Ein Wort von Ihnen, und er steht fast wieder in seiner alten Pracht da.

„Gut, gut, erwiederte Mehemed Ali, ich will Ihnen zu Liebe einen Beweis meiner europäischen Bildung geben.“ Und auf der Stelle ließ er den Mudihr rufen und erhielte ihm die gemessenste Ordre, nicht nur sämmtliche drei Tempelreste von Denderah frei zu machen, sondern den ganzen Platz darumher zu ebnen und mit einer Befriedigung zu umgeben, die jede künftige Beschädigung abhalte.

Ich glaubte also auch hier, wie einst in Tunis, den günstigen Moment nicht versäumt zu haben, den Freunden des Alterthums einen kleinen Dienst zu erweisen, um dessentwillen sie mir es verzeihen könnten, wenn ich ihnen bei der Beschreibung der gesehenen Monumente oft zu kurz und oberflächlich erschienen bin, weil ich nicht wiederholen oder abschreiben mochte, was sie in zehn andern Werken so viel weitläuftiger behandelt finden können. *)

Ehe ich abging, hatte ich Sr. Hoheit noch eine große Freude zu danken, denn er sandte mir

*) So glaubte ich, als ich aber nach sechs Monaten zurückkam, fand ich mit Demüthigung und Verdruß, daß auch nicht ein Spaten an die Räumung des Tempels gelegt worden war, ein Beweis, daß der in meiner Gegenwart ertheilte Befehl an den Mudihr nur eine Komödie gewesen, und Mehemed Ali nie ernstlich daran gedacht hatte, ein in seinen Augen so abgeschmacktes und unnützes Werk zu unternehmen, dessen eifrige Betreibung er bei mir wohl nur für eine europäische fixe Idee ansah, und mit der duldenden Nachricht behandeln zu müssen glaubte, welche die Türken jeder Art von Tollheit angedeihen lassen.

Briefe aus der Heimath, die im Paket seines Couriers angekommen waren, und deren Schreiber sich schwerlich vermuthet hatten, durch welche hochberühmte Hand sie an mich gelangen würden.

Der Wind schwellte unsere Segel, und noch in derselben Nacht erreichten wir im Schlafe Theben, dessen riesige Wunderbauten uns beim ersten Anblick am Morgen fast die Empfindung gaben, als lägen wir noch im Traume.

Die Comität der Dörptschen Section der evangelischen Bibelgesellschaft in Rußland, macht den Mitgliedern und Freunden derselben bekannt, daß die Generalversammlung dieser Section, so Gott will, den 20sten Sonntag nach Trinitatis den 8. d. M. gehalten, und zugleich das Bibelfest gottesdienstlich zur gewöhnlichen Kirchenzeit gefeiert werden soll. Für die milden Gaben der Wohlthäter der Gesellschaft werden an den Kirchenthüren Becken ausstehen, die jährlichen Beiträge der ordentlichen Mitglieder aber, wie bisher, später mittelst Circulär eingesammelt werden.

In Auftrag des Herrn Directors
L. v. Maydell, Secr.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Hausarzneimittel, 500 beste, gegen alle Krankheiten der Menschen: als Husten, Schnupfen, Kopfweh ꝛc. und Hufelands Haus- und Reise-Apotheke. Zweite Auflage. Preis 55 Kop. S.

Diät, Kaltes Wasser und Bewegung: die 3 Heroën der Medizin oder Anweisung durch Diät, Genuß des kalten Wassers und Bewegung, Krankheiten zu verhüten und zu heilen. Von Dr. L. Bergmann. Preis 1 Rub. 5 Cop. S.

Sicheres Mittel zur Verlängerung des Lebens und zur Erhaltung und Befestigung der Gesundheit 2te Auflage. Preis 55 Cop. S.

Behr, Dr. K., Diätetik für Frauenzimmer und Kinder im gesunden und kranken Zustande; nebst Anleitung die eigenthümlichen Krankheiten Jener zu erkennen. Preis 1 R. 55. C. S.

Beck, Dr., Belehrungen über körperliche geistige und sittliche Kindererziehung für den Zeitraum von der Geburt bis zum fünften Lebensjahre. Zweite Auflage. Preis 55 Cop. S.

Fr. Gottl. Klopstock's
sämmtliche Werke
in zwei neuen Ausgaben.

I.
Pracht-Ausgabe
in Einem Bande
auf dem schönsten Velinpapier, circa 100 Bogen
Mit dem wohlgetroffenen Porträt des Verfassers nach Juel.
Format, Druck und Papier ganz wie die schöne, mit so allgemeinem Beifall aufgenommene Edition von Goethe's Werken in 2 Bänden.
Subscriptionspreis: 4 Rbl. 5 Cop. S.
Diese Ausgabe erscheint in zwei Lieferungen, wovon die erste, 20 Bogen stark, fertig und versendet ist, die zweite aber im Laufe des Sommers 1839 bestimmt ausgegeben wird.

II.
Wohlfeile und elegante
Stereotyp-Ausgabe
in neun Bänden klein Octav
auf schönem Velinpapier, mit dem Bildnisse des Verfassers in Stahl, circa 180 Bogen.
Format, Druck und Papier gleich der neuesten Ausgabe von Schillers Werken in 12 Bänden, kl. 8.
Subscriptionspreis: 3 Rbl. 30 Cop. S.
Diese Ausgabe erscheint in drei Lieferungen zu je drei Bändchen. Die erste liegt fertig vor, die zweite erscheint im Monat April, und die dritte im Monat Juni d. J.

Wir glauben, diesen so schönen und billigen Ausgaben kaum eine weitere Empfehlung beigeben zu dürfen. Klopstock's Werke werden für alle Zeiten ein Kleinod im Schatze unserer Litteratur bleiben, und der gebildete Deutsche, welcher sich mit den Dichtern seines Volkes umgeben und die Geschichte seiner Sprache und Literatur kennen lernen will, kann die Schöpfungen jenes großen und edlen Geistes nicht entbehren. Bei keinem unserer Dichter erscheint der deutsche Charakter in so würdiger, ja verklärter Gestalt, wie bei ihm. Durch seine Oden ist ihm unter den Lyrikern aller Nationen ein ausgezeichneter Rang für immer gesichert; beim kühnsten Schwunge der Phantasie, bei der tiefsten Empfindung, beim innigsten religiösen Gefühle bricht überall die begeisterte Liebe zum Vaterlande und seiner Sprache hervor. Auf den Messias, unsere einzige Epopöe, dürfen wir so stolz seyn, als England auf das „verlorene Paradies", — und Klopstock übertrifft Milton an Schwung des Gefühls, an Wohllaut und Glanz der Darstellung. Der Messias wird, so lange die Sprache lebt, für welche er eine neue ruhmvolle Aera eröffnete, eine der reichsten Quellen seyn, aus denen das gläubige Gemüth Trost und Begeisterung schöpft.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig Censor.

(Nebst Beilage).

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 117.
Mittwoch, den 4. October 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst-bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Gustav Morgen, den Herrn graduirten Studenten der Philosophie Edmund Fürst Giedroye, den Apothekergehülfen zweiter Abtheilung Julius Lösch, die Studirenden der Theologie Joh. Joseph Hansen und Woldemar Mickwitz, den Studirenden der Rechte Julius Wittkowsky, den Studirenden der Diplomatie Theodor Baron von Ungern-Sternberg, die Studirenden der Medicin Alexander Leßmann und Friedr. Wilh. Klau, und die Studirenden der Philosophie Julius Herm. Martinsen und Joseph Kurnatowski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 29. Sept. 1839.

Rector Ulmann.
Theodor Paul, l. Not.

Da der Stud. dipl. Stanislaus Joh. Falkowski und der Stud. cam. Victor Korsack ohne Wissen des Rectors die Universität verlassen haben, auch auf die am 4. Sept. d. J., Nr. 474, erlassene Aufforderung am schwarzen Brette, sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet, so werden dieselben, in Grundlage des § 12 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden, hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 30. d. M. zu melden, widrigenfalls sie aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden müssen. Dorpat, am 2. Oktober 1839. 3

Rector Ulmann.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die zur Aufrechthaltung der allgemeinen Ordnung bereits mehrfach bekannt gemachten Anordnungen abermals in Erinnerung zu bringen, und hofft, daß die resp. Hausbesitzer und Einwohner selbige genau und willig erfüllen und die Polizeibehörde nicht in die Unannehmlichkeit versetzen werden, Strafen und Zwangsmaaßregeln anzuwenden, die nothwendigerweise erfolgen müßten, falls nachstehende Anordnungen unberücksichtigt blieben, als: 1) jeder Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter ist verpflichtet, über alle in seinem Hause aufgenommen werdenden angereisten Fremden, unter Einlieferung deren Pässe oder Legitimationen, sofort dem Herrn Stadttheils-Aufseher des Stadttheils, in welchem das Haus belegen, die erforderliche Anzeige zu machen, und keiner Person in seinem Hause den Aufenthalt zu gestatten, die nicht mit einem gültigen Polizeibillet, oder, falls sie zur hiesigen Stadtgemeinde gehört, mit einer Abgaben-Quittung, deren Termin nicht exspirirt sein darf, versehen und dem Stadttheils-Aufseher gemeldet ist. Imgleichen ist der Hausbesitzer verbunden, über alle in seinem Hause vorfallenden Geburten, Sterbefälle, ansteckende Krankheiten, Diebstähle und außerordentlichen Vorfälle den Stadttheils-Aufseher augenblicklich in Kenntniß zu setzen, und dafür Sorge zu tragen, daß nicht nur die zu seinem Hause gehörige Straßengrenze, sondern auch der Hof jederzeit rein und in gehöriger Ordnung gehalten werde, und unter keinem Vorwande Schmutzhaufen stehen bleiben, oder Glasscherben, Unrath ꝛc. umherliegen, so wie auch, daß keine Baumaterialien auf der Straße abgelegt werden, ohne daß selbige in der verordneten Breite mit einem Rothzaun umgeben sind. Ferner ist der Hausbesitzer verpflichtet, dem Stadttheils-Aufseher Anzeige zu machen, falls in seinem Hause Personen sich aufhalten, die keinen gesetzlichen Erwerb haben, dienstlos sich umhertreiben und einen unordentlichen Lebenswandel führen oder sich verdächtig machen. 2) Hat jeder Hausbesitzer und Einwohner strenge darauf zu achten, daß alle bei ihnen sich befindende Kinder spätestens in einem halben Jahre nach der Geburt mit Schutzblattern geimpft werden. 3) Jedem Einwohner, der eines Dienstboten bedürftig ist, wird angelegentlichst empfohlen, einen solchen durch den allhier verordneten Gesindesmäkler zu beziehen, oder denselben, so wie die Dienstverhältnisse, bei dem Mäkler einschreiben zu lassen und diesem, bei der Entlassung des Dienstboten mit Angabe der Führung und Brauchbarkeit desselben, Anzeige zu machen, damit für die Besserung oder Entfernung der schlechten und unbrauchbaren Individuen Sorge ge-

tragen werden könne. 4) Wird jeder Handel treibenden Person eingeschärft, richtiges Maaß und Gewicht zu haben, und besonders denen, die Lebensmittel feil bieten, zur strengsten Pflicht gemacht, solche jederzeit durchaus tadellos und gewichthaltend zum Verkauf zu stellen und bei Vermeidung strenger Strafen keiner Abweichung hievon sich zu erlauben. 5) Darf Niemand eine Bude oder Handelsanstalt eröffnen und überhaupt irgend ein Schild aushängen, bevor er nicht sein Recht dazu bei der Polizeibehörde nachgewiesen und deren Zustimmung erhalten hat. Imgleichen darf auf öffentlichen Plätzen und am Embachufer kein Brenn- und Bauholz, Steine ꝛc. aufgestellt werden, ohne specielle Erlaubniß, und 6) an Sonn- und hohen Festtagen müssen sämmtliche Buden, Conditoreien, Getränkehandlungen und Schenken den ganzen Vormittag bis 12 Uhr geschlossen sein, bei Vermeidung der verordneten Pön von 10 Rub. S. M. für jeden Uebertretungsfall. Dorpat, den 25. Sept. 1839.

Stellvertretender Polizeimeister,
Gardekapitain v. Gyllenstubbe.
Secr. Wilde. 1

Von dieser Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der Kaiserlichen dörptschen Universität aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossenen Stud. dipl. Wladislaus Leo Walewsky Forderungen haben, die nach dem §. 69 der am 4. Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Polizeibehörde zu melden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 21. Sept. 1839.

Stellvertretender Polizeimeister,
Gardekapitain v. Gyllenstubbe.
Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem resp. Publikum mache hiemit die Anzeige, daß ich Dorpat nach Verlauf von 4 Wochen auf immer verlasse. Eduard Hau, Portraitmaler, wohnhaft in der Stadt London Nr. 15. 3

Die Direction des Dörptschen Holzcomptoirs macht hierdurch bekannt, daß von jetzt ab bis zum Sept. des nächstfolgenden 1840sten Jahres die verschiedenen Brennholz-Gattungen zu folgenden Preisen abgelassen werden sollen: Slb.-Mze.

Die 1ste Gattung Birken Brennholz zu 2 Rb. 30 Kp.
— 2te —— — —— — 2 „ 22 „
— 3te —— — —— — 2 „ 15 „
— 1ste —— Ellern —— — 2 „ 15 „
— 2te —— — —— — 2 „ — „

Jeder Faden enthält 3 Arschin Länge und 3 Arschin Höhe. Dem Holzinspector werden für jeden Faden Brennholz 1½ Kop. S.-M. von den resp. Käufern entrichtet. Dorpat, am 30. Sept. 1839. 3

Im Namen der Direction des Dörptschen Holzcomptoirs:
Präsidirender Director, Polizeimeister v. Gyllenstubbe.
A. Weyrich, Secr.

Den resp. Mitgliedern des Commerz-Klubbs wird bekannt gemacht, daß Sonnabend am 7. Okt. d. J. im Locale desselben ein Ball Statt finden wird. Fremde, die sich zur Gesellschaft qualificiren, werden durch Mitglieder eingeführt. Die Direction. 2

Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch bekannt, daß ich nach meiner dreijährigen Abwesenheit die Schneiderei wieder fortsetzen werde, und verspreche die prompteste Bedienung. Meine Wohnung ist im gewesenen Todenhofschen Hause, unweit der hölzernen Brücke. W. Mans, geb. Raßmann. 2

Der alljährliche Vieh-, Pferde- und Krammarkt wird dieses Jahr am 16. October auf dem Gute Lustifer abgehalten werden. 1

Von der Mühlenhofschen Gutsverwaltung wird bekannt gemacht, daß der alljährliche Kram-, Vieh- und Pferdemarkt am 16. und 17. Okt. stattfinden wird. — Auch sind bei dieser Gutsverwaltung gute Dachpfannen und gute Ziegelsteine zu Kauf zu haben.

Zu verkaufen.

Die Direction der Gesellschaft für Talgschmelze- und Stearinlichte-Fabrication in St. Petersburg hat bei uns von ihrem Fabricat eine Niederlage errichtet. Indem wir dies hierdurch zur allgemeinen Kenntniss bringen, empfehlen wir diese vorzüglichen Stearin-Lichte dem hohen Adel und geehrten Publikum angelegentlichst zu dem sehr billigen Preise von 14¼ Rubel S.-M. für ein Pud. 3

Brackmann & Bohm.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind so eben angekommen: eine Parthie schöne Talglichte, Herren-Kalloschen und Stiefel, auch Damen- und Kinderschuhe. 3

Abreisende.

Die Tischlergesellen Johann Grünblatt und Johann Böttcher verlassen Dorpat in acht Tagen. Den 26. September. 1

Der Kaufmann L. Schweichel und Frau verlassen Dorpat in 8 Tagen. Den 3. Okt. 3

Der Stellmachergesell Johann Simon Minkewitz verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 3. Okt. 3

Der verabschiedete Capitain Carl Peterson verläßt Dorpat in 14 Tagen. Den 3. Okt. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 118. Sonnabend, 7. October. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Egypten. — Sultan Mahmud und sein Nachfolger. — Litterärische Anzeigen. — Taxa der Lebensmittel für den Monat October.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. September.

Allerhöchster Gnadenbrief

an den Commandirenden der an der Kaukasischen Linie und in Tschernomorien stehenden Truppen, Unsern General-Adjutanten, General-Lieutenant Grabbe.

Seit dem Beginn der Kriegs-Operationen im jetzigen Jahre im nördlichen Dagestan, haben alle Ihrem Commando anvertraute Truppen zahlreiche Heldenthaten vollbracht, eine bewunderswürdige Mannhaftigkeit und ungewöhnliche Tapferkeit bewiesen. Im Laufe dreier Monate haben Sie unermüdlich die unter Schamil's Anführung befindlichen Rebellen-Haufen verfolgt, haben überall die Empörer inmitten ihrer durch die Natur selbst befestigten Schlupfwinkel besiegt, und haben jetzt Ihren heroischen Thaten durch Einnahme des Schlosses Achul'go nach mehrmaligem Sturmlaufen die Krone aufgesetzt, ungeachtet der verzweifeltesten Gegenwehr der Gebirgsvölker und der Unzugänglichkeit des Orts, dessen Festigkeit an das Unglaubliche gränzt. Als Befehlshaber der Ihnen anvertrauten Truppen haben Sie dieselben immer durch ihr Beispiel angefeuert; durch Ihre verständige Umsicht, Ihre ausgezeichneten Anordnungen und durch Entschlossenheit haben Sie den Truppen den Weg zu glänzenden Thaten und vollkommenem Siege gebahnt. Zur Bezeigung Unseres besonderen Wohlwollens gegen Sie, und zur gerechten Belohnung Ihrer Verdienste, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des St. Alexander-Newskij-Ordens, dessen Insignien Wir Ihnen hiebei übersenden und mit Unserer Kaiserlichen Gnade Ihnen auf immer wohlgewogen bleiben.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Allerhöchst eigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Moskwa, den 5. Sept. 1839.

(St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 10. Sept. ist dem Wirklichen Geheimenrath Fürsten Sergei Golitzin für vieljährigen ausgezeichneten eifrigen Dienst der St. Andreas-Orden verliehen worden.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 3ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer ernannt: der Flügeladjutant Gardeobrist Baron Prittwitz und der Leibmedicus des Hofes Seiner Kaiserlichen Majestät Wirkliche Staatsrath Reinholdt; von demselben Orden 4ter Classe; vom Chevalier-Garde-Regiment Ihrer Majestät der Kaiserin der Rittmeister Graf Tiesenhausen und vom Preobrashenskischen Leibgarderegiment der Stabskapitain Baron Rosen.

St. Petersburg, 1. Oct. Befördert sind vom Uglitzkischen Jägerregiment: zum Obristlieutenant der Major von Oettingen; vom Cuirassierregiment J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna zum Cornet, der Unterofficier von Magnus.

Die Insignien des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind Allergnädigst verliehen worden: dem Inspector der Tulaschen Medicinalverwaltung Staatsrath Dr. Müller, dem Inspector des medicinischen und pharmaceutischen Faches in den Koliwano Woskresenskischen Hüttenwerken Dr. der Medicin und Chirurgie Staatsrath Gebler und dem Wendenschen Ordnungsrichter, dimittirten Artillerie-Lieutenant von Hagemeister.

St. Petersburg, 3. Oct. Zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone ist ernannt: der Obrist vom Leibgarde Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, Fürst Wrede und von demselben Orden 3ter Classe, der Lieutenant vom Ismailowschen Leibgarderegiment von Baranow.

(Russ. Inv.)

Dorpat. (Inland.) Der an die Dorpater Universität als ordentlicher Professor der Astronomie berufene Director der Sternwarte auf dem Seeberge bei Gotha, P. Hansen, hat, nach bereits seinerseits erfolgter Zusage, die Vocation wieder zurückgesandt.

Am 5. Sept. früh Morgens starb zu Salishof (im Raugeschen Kirchspiel) in Livland plötzlich der dimittirte Herr General von Müller im bald

vollendeten 80sten Lebensjahre. Er war geboren den 14. October 1759, diente bei der hochseligen Kaiserin Catharina II. zuerst als Kammerpage, später im Militair, bis er wegen Cabale seinen Abschied nahm und sich der Landwirthschaft widmete.

Am 16. Sept. starb auf dem Gute Kaipen (im Rigischen Kreise Livlands) nach vielen Leiden der Secretär der Livländischen gemeinnützigen und öconomischen Societät, Andreas v. Löwis. Er war zu Wannamois in Ehstland am 24. Decbr. 1777 geboren, und trat bereits in seinem 17ten Lebensjahre in den Kriegsdienst, den er aber nach drei Jahren verließ, um sich wissenschaftlichen Studien in Deutschland zu widmen; im J. 1808 kehrte er nach Livland zurück und erhielt 3 Jahre später das Amt, welches er mit dem segensreichsten Erfolge bis zu seinem Tode bekleidete.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Okt. Der General von Rumigny, Französischer Botschafter am Spanischen Hofe, ist am 27sten v. M. in Madrid eingetroffen.

Der neue Türkische Geschäftsträger Talat Efendi, ist gestern hier eingetroffen und begiebt sich morgen nach dem Lager von Fontainebleau.

Die Fürstin Paskewitsch, die sich seit einigen Tagen in Paris aufhält, wird heute den hier befindlichen vornehmen Russen ein großes Diner geben, zu dem auch der Marschall Soult eingeladen worden ist.

In Bordeaux hat man einen sehr gelungenen Versuch gemacht, aus Weinträbern und Weinhefen Gas zu entwickeln, dessen Licht das Kohlengas bei weitem an Helligkeit übertreffen soll. Das auf diese Weise gewonnene Gas hat gar keinen Geruch, und man kann ihm eine sehr hohe Flamme geben, ohne daß sich Rauch entwickelt.

Paris, 3. Okt. Der Herzog von Decazes hat nach einem mehrtägigen Aufenthalte in Fontainebleau seine Reise angetreten, aber sich nicht, wie man allgemein vermuthete, nach Madrid, sondern nach seinem Landsitze begeben.

Der Marschall Clauzel hat sich vor einigen Tagen in Toulon mit mehreren seiner Kollegen aus der Deputirten-Kammer nach Algier eingeschifft.

Die Journale aus Bourges vom 4. Oktb. enthalten mancherlei Details über den Aufenthalt des Don Carlos und seiner Familie. Seit einigen Tagen hat man an der Thür seines Hotels eine Schildwache aufgestellt. Don Carlos unternimmt täglich in einem mit 6 Pferden bespannten Wagen Spazierfahrten außerhalb der Stadt. Am vergangenen Sonntag hielt Don Carlos zuerst eine Messe in seiner Privat-Kapelle und begab sich sodann mit seiner Gemahlin und seinem Sohne in dem Wagen des Erzbischofs nach der Kathedrale. Die Geistlichkeit erwartete den Infanten an der großen Eingangs-Thüre, wo der Erzbischof nach einer tiefen Verbeugung den Don Carlos, seine Gemahlin und den Infanten Don Louis mit Weihrauch beräucherte. Diese seltsame mittelalterliche Ceremonie erneuerte sich auch während der Messe. Drei Lehnstühle, mit rothem Sammet überzogen, waren für Don Carlos und seine Familie hingestellt. Der Infant Don Sebastian war nicht zugegen; er scheint sich mit einer Messe begnügt zu haben. Am Schlusse der Messe begleitete die Geistlichkeit, mit dem Erzbischofe an der Spitze, die Spanischen Prinzen wieder bis zum Austritt aus der Kirche.

Paris, 4. Oktbr. Vorgestern führten sämmtliche in dem Lager von Fontainebleau versammelten Truppen, in Gegenwart des Königs, ein Feldmanöver aus. Der König war zu Pferde, und in seiner Suite bemerkte man den Marschall Soult, den Kriegs-Minister, den Finanz-Minister, die General-Lieutenants Jacqueminot und Darzule. Nach beendigtem Manöver musterte der König die Truppen und nahm dann, in Begleitung der Königin und der Prinzessinnen, das Lager in Augenschein. Als er bei einigen Bataillonen der leichten Infanterie und der Tiralleurs vorbeikam, fragte er den Marschall Soult: „Was denken sie von unseren Tiralleurs“ — „Eine herrliche Idee“, erwiederte der alte Marschall“, wir müßten 25 solcher Bataillone haben!“ — Der König nahm das Lager so im Detail in Augenschein, daß er in anderthalb Stunden nur die erste Brigade hatte besichtigen können. Da es aber 5 Uhr Nachmittags geworden war, so versprach der König, am künftigen Freitag seinen Besuch fortzusetzen. Alle Schwadrons- und Bataillons-Chefs wurden zur Königlichen Tafel gezogen.

Der Herzog von Orleans ist am 27. Septbr. um 7 Uhr Morgens auf dem Dampfschiffe „le Phare“ in Algier angekommen.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Man giebt sich viele Mühe um dem Don Carlos die Erlaubniß zu verschaffen, Frankreich zu verlassen. Eine große Menge von Legitimisten pilgern nach Bourges, um dem Prätendenten ihre Huldigungen darzubringen. Der Erzbischof von Bourges, Herr von Villele, giebt ihm beständig den Titel Majestät. Der „Constitutionnel“ will wissen, daß Don Carlos von seinem jetzigen Aufenthaltsorte schon mehrere Briefe an den König der Franzosen gerichtet habe. In dieser Korrespondenz gäbe er alle seine ersten Ansprüche auf und dringe nur auf seine Freiheit. Wir wissen nicht, ob Don Carlos solche Briefe wirklich geschrieben hat, aber wir wissen, daß bis vor 2 Tagen den Ministern über eine solche Reclamation desselben noch nichts mitgetheilt war. Wir hoffen übrigens mit dem Constitutionnel, daß das Kabinet vom 12. Mai wenigstens die glücklichen Wechselfälle benutzen wird, die sich ihm zur Pacification Spaniens dargeboten haben, und daß in dieser Sache die Juli-Revolution nicht zum zweitenmale durch die Umtriebe der Legitimisten hinters Licht geführt werden wird.“

Man erfährt mit Bestimmtheit, daß die Kammern zur Eröffnung der diesjährigen Session auf den 15. November zusammenberufen werden sollen.

Die zur Prüfung der Frage, wegen der Verkäuflichkeit der Aemter niedergesetzte Ministerial-Kommission hat sich gestern zum erstenmale versammelt. Die Mitglieder derselben haben das Versprechen abgelegt, über ihre Berathungen und Beschlüsse tiefes Stillschweigen zu beobachten.

Der Graf Jaubert ist, von seiner Reise nach dem Orient zurückgekehrt, wieder in Paris eingetroffen.

Großbritanien und Irland.

London, 2. October. Am vorigen Mittwoch kam von Liverpool eine Deputation von Kaufleuten hier an, um dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten ihre Aufwartung zu machen und sich mit ihm über die Lage der Dinge in China zu besprechen. Die Unterredung fand am Freitag im auswärtigen Amte statt. Nachdem die Deputation dem Minister den Zweck ihres Besuchs auseinandergesetzt hatte, räumte Lord Palmerston vollkommen ein, daß der Handel zwischen Großbritanien und China von der höchsten Wichtigkeit und daß dringende Nothwendigkeit vorhanden sey, demselben größere Sicherheit zu verleihen. Die Deputation, sagte er, könne sich darauf verlassen, daß er diesem Gegenstande seine ernstlichste Aufmerksamkeit gewidmet habe, und wenn er auch, da mehrere Regierungs-Mitglieder von London abwesend seyen, jetzt mit seinen Kollegen nicht darüber konferiren könne, so hoffe er doch, daß in wenigen Tagen ein Kabinetsrath stattfinden und daß man darin diese Frage in die reiflichste Erwägung ziehen werde. Die Deputation verließ das auswärtige Amt sehr zufrieden und vollkommen davon überzeugt, daß, in welcher Weise auch die Regierung einzuschreiten rathsam finden möchte, dieses Einschreiten der Freiheit, dem Leben und Eigenthum der Britischen Unterthanen in ihrem Verkehr mit den Chinesen den nöthigen Schutz gewähren werde.

Man will wissen, daß bei dem bevorstehenden Besuch des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg mit seinem Sohne, dem Prinzen Albert, höchst glänzende Feste auf dem Schlosse zu Windsor stattfinden werden. Die Gerüchte von einer Vermählung der Königin mit diesem Prinzen erneuern sich.

Mit dem Chartismus scheint es nun zu Ende zu gehen; an vielen Orten werden die Piken schon als altes Eisen verkauft.

Vorigen Freitag wurde die Erbauung der Fronte des neuen Parlaments-Gebäudes längs des Wassers für 159,000 Pfd. Sterl. in Verding gegeben. Man glaubt, daß dieser Theil in drei Jahren und das ganze Gebäude in zehn Jahren werden vollendet seyn.

In einem von der Times mitgetheilten Schreiben aus Konstantinopel vom 7. Sept. heißt es, die Türken wollten gar nicht, daß die Englische Flotte nach Alexandrien segle, denn sie sagten ganz richtig, daß das Erscheinen dieser Flotte daselbst für Mehmed Ali nur das Signal seyn würde, die ihrige zu zerstören, und sie wüßten, daß der Angriff der vereinigten Flotten die Türkei auf keinen Fall wieder in den Besitz der ihrigen bringen könne; sie warteten daher den Erfolg der Unterhandlungen ab, als das einzige Mittel, ihre Flotte zurückzuerhalten. Dem Courier aber wird aus Toulon geschrieben, daß dennoch unverzüglich ein Geschwader von 6 Englischen und 4 Französischen Linienschiffen nach Alexandrien absegeln und von den Oesterreichischen Kriegsschiffen unter den Befehlen des Commodore Bandiera verstärkt werden würde, so daß es bei seiner Ankunft in Alexandrien aus 25 Segeln bestehen dürfte. Die Franzosen setzen unterdessen ihre Seerüstungen immer noch fort; ihr jetzt aus 8 Linienschiffen bestehendes Levantisches Geschwader solle so schnell als möglich auf das Doppelte gebracht und auch die Englische Flotte solle durch 8 bis 10 im Mittelmeer erwartete Linienschiffe verstärkt werden. Nach dem Standard ist die Britische Flotte vor den Dardanellen bereits durch drei Linienschiffe und das Dampfschiff „Gorgon verstärkt worden, wodurch dieselbe auf 15 Schiffe gebracht wird. Auch dieses Blatt meint, daß die Flotte wohl bald wichtigere Beschäftigungen erhalten werde, als das Kreuzen von einem Hafen zum anderen. Auch sey die Rede davon, das Geschwader durch eine starke Abtheilung des Marine-Corps zu verstärken, abgesehen von denjenigen Marine-Soldaten, die bereits jetzt zur Ausrüstung der Flotte gehören.

Spanien.

Madrid, 26. Sept. Die Hof-Zeitung enthält einen Befehl des Ministers des Innern an alle öffentlichen Beamte, Niemanden wegen seiner früheren politischen Meinung zu verfolgen, vielmehr durch freundliches Entgegenkommen dazu beizutragen, daß die Karlisten sich der constitutionnellen Sache anschließen.

Spanische Gränze. Der General Maroto hat in Bilbao eine Vertheidigung seines Benehmens bekannt gemacht. Er sagt, daß er das Kommando der Karlistischen Armee übernommen habe, um den Unordnungen in der Verwaltung der Provinzen ein Ende zu machen und dem Kriege einen achtbaren Charakter zu geben; da er indeß die Ueberzeugung gewonnen, daß der Kampf der Bewohner kein anderes Resultat habe, als den Privat-Ehrgeiz zu befriedigen und daß die Gutgesinnten des Krieges müde seyen, auch die Anführer mehrerer unter seinem Befehl stehenden Corps ihn aufgefordert hätten, Friedens-Unterhandlungen anzuknüpfen, so habe er beschlossen, das Werk der Pazifizirung zu beginnen, wobei er zugleich das Interesse der Provinzen und des Don Carlos im Auge gehabt habe. Undankbarkeit, sagt er, habe seine Hoffnungen vereitelt und ihm nur die Wahl gelassen, entweder einen kühnen Entschluß zu fassen, oder das Opfer einer tyrannischen und zerstörenden Regierung zu werden. Maroto weist mit Unwillen die Beschuldigung zurück, daß er bei seinen Unterhandlungen mit Espartero sich eine Belohnung an Geld ausbedungen habe; die einzige Bedingung, die er gemacht, sey die gewesen, daß man den Soldaten ihren Sold auszahle und den Offizieren, die sich der Königin unterwerfen würden, einen Vorschuß be-

willige. Er habe übrigens stets im Einverständniß mit seinen Anführern gehandelt, und 50, die er namentlich anführt, hätten ihn ermächtigt, den Friedens-Traktat zu unterzeichnen. Schließlich bemerkt er noch, daß, als die von Espartero in der ersten Unterredung in Betreff der Fueros gegebenen Versicherungen ihm nicht genügend erschienen seyen, er sofort die Feindseligkeiten wieder habe beginnen wollen, da er jedoch allgemeinen Widerstand gefunden, so habe er sich mit sämmtlichen Anführern in das Hauptquartier Espartero's begeben, wo der definitive Traktat unterzeichnet worden sey.

Holland.

Amsterdam, 6. Okt. Die Privatberichte, welche das hiesige Handelsblad über den Aufstand in Gent enthält, tragen alle den Stempel großer Unparteilichkeit, und nichts weniger als eine Vorliebe für die Orangisten ist darin wahrzunehmen. Vielmehr stimmen die Holländischen Blätter mit den meisten Belgischen in der Ansicht überein, daß die Regierung das Ihrige gethan habe und daß es nur an der augenblicklichen Konjunktur und an dem bösen Willen der Fabrikarbeiter liege, wenn es zu den letzten Auftritten gekommen sey.

Belgien.

Brüssel, 3. Okt. Die jetzt in Gent stattfinden unruhigen Auftritte (s. Gent) setzen alle unsere Ministerien in Bewegung. Das Kriegs-Ministerium hat mehrere Couriere nach Gent und anderen Flandrischen Städten geschickt, wahrscheinlich um eine größere Truppenzahl in dieser Stadt zusammenzuziehen. Hier wollte man bereits wissen die Stadt Gent sey durch einen Königl. Befehl in Belagerungszustand erklärt worden, doch ist dies wahrscheinlich voreilig. Gestern Vormittags ist das in Antwerpen stehende Jäger-Regiment auf der Eisenbahn nach Gent befördert worden. Der ganze Aufstand in Gent ist übrigens ein Resultat der Vereinigung der dortigen Republikaner mit den Orangisten, was auch aus dem Umstand hervorgeht, daß man anwechselnd den Ruf: „Es lebe die Republick“ und „Es lebe der Prinz von Oranien!“ gehört hat.

Die Regierung läßt Tag und Nacht Lokomotive auf der Eisenbahn bereit halten, um auf diesem Wege die nöthigen Befehle und Menschen nach Gent zu schaffen.

Gent, 1. Okt. Alle unsere Fabrikanten hatten den Lohn ihrer Arbeiter herabgesetzt, mit Ausnahme des Herrn van Gandt. Seit zwei Tagen folgte auch dieser dem allgemeinen Beispiel. Ein Haufe seiner damit unzufriedenen Arbeiter versammelte sich heute Nachmittags vor dessen Fabrik, um die Arbeiter, die dennoch fortarbeiten wollten, daran zu verhindern. Die Behörden nahmen sofort ihre Maßregeln und entwickelten bedeutende militairische Streitkräfte. Dessenungeachtet blieb das Volk von Nachmittags 4 bis Abends 9 Uhr auf den Straßen in zahlreichen Gruppen vereinigt, die das vorüberziehende Militair auszischten und verhöhnten. Namentlich war der Kommandant van de Poele das Ziel der Feindseligkeiten; es flogen sogar Steine nach ihm. Zu gleicher Zeit fand auf dem Rathhause eine Versammlung von Fabrikanten statt. Sie war sehr zahlreich besucht. Der Zweck war die Bildung eines Vereins zur Hebung der Baumwoll-Fabriken, nicht nur von Gent, sondern des ganzen Landes. Es wurde die Bildung eines Central-Comités zu Gent beschlossen, das provisorisch aus 21 Mitgliedern gebildet wurde.

Actien von 5 Frans werden die Kosten der Gesellschaft decken. Vier Actien geben eine Stimme. Hauptsächlich soll die Regierung um Maßregeln zur Hebung der Baumwoll-Industrie angegangen werden.

Das Journal des Flandres theilt folgende Details über die oben erwähnten Unordnungen mit: „Auf dem Freitagsmarkte rissen die Arbeiter den Freiheitsbaum aus; hierauf zogen sie, mit Scheiten Holz bewaffnet, über den Platz und parodirten das Militair. Ein Infanterie Piquet, das an diesem Orte stationirt und unzureichend war, die Menge zu zerstreuen, begnügte sich, dieselbe zu beaufsichtigen; aber bald kam der Oberst van de Poele Platz-Kommandant, mit einer halben Schwadron Kuirassiere an; er gab Befehl, die Rotte zu zerstreuen, und bald war der Platz gereinigt; aber die Gruppen bildeten sich von neuem, schleuderten Steine und schrieen gegen den Platz-Kommandanten. Die Haltung der Truppen hinderte jede weitere Unordnung. Ueberdies hatte die Behörde zahlreiche Maßregeln zur Verhütung der Unordnungen getroffen. Ein Infanterie-Piquet schützte die Zugänge der Fabrik des Herrn De Grandt von der Schueren. Ein Drohbrief war an diesen Fabrikanten gerichtet worden. Man versichert, der berüchtigte Kats sey in der Stadt gewesen und habe an diesem Nachmittage in 2 Volks-Versammlungen gepredigt. Um 11 Uhr Abends war auf dem Freitagsmarkte noch eine Gruppe von 50 Individuen, meistens Straßenbuben, die unter Absingung der Marseillaise den Freiheitsbaum gänzlich entwurzelten. Die bewaffnete Macht, welche ohne Zweifel ihre Anwesenheit für unnütz hielt, hatte sich zurückgezogen.“

Brüssel, 4. Okt. Die energischen Maßregeln, die unsere Regierung und namentlich der Kriegs-Minister ergriffen hat, haben den Unruhen in Gent sehr bald ein Ende gemacht. Die Minister halten häufige Konferenzen, denen der König präsidirt, und man vermuthet, daß sie ausschließlich die Genter Angelegenheit zum Gegenstande hatten.

Deutschland.

Köln, 3. Okt. (Köln. Z.) Heute traf wieder ein neues Dampfschiff der Kölnischen Gesellschaft, der „John Cockerill“, hier ein. Dies ist das dritte neue Schiff dieser Gesellschaft in diesem Jahre und das vierzehnte, das dieselbe ihrer Flotte einverleibt, während sie deren, wie man hört, noch zwei weitere auf dem Bauwerfte hat.

Koblenz, 4. Okt. Der Rhein- und Mosel-Zeitung wird aus Hochheim geschrieben:

„Obgleich die rothen Trauben in unseren Weinbergen schon zeitig sind, so wird man doch erst, wenn das für sie noch günstige Wetter Bestand hält, in der letzten Woche des Oktobers mit der Lese beginnen. Das Quantum fällt zwar nicht so reichlich aus; die Qualität wird aber jedenfalls die vier vorhergegangenen Jahrgänge bedeutend übertreffen.“

Oesterreich.

Wien, 3. October. Unter den hier eingetroffenen Fremden befinden sich der Präsident des Großbritanischen Geheimen-Raths Marquis von Landsdowne und der Dänische Kammerjunker Herr von Plessau, welcher nach Konstantinopel geht, die Fürstin Pückler Muskau ist ebenfalls hier. Die Arabischen Pferde des Fürsten sind in der Semliner Kontumaz-Anstalt und werden bald nach Muskau abgehen.

Aus Konstantinopel erfährt man, daß Hafiz Pascha doch noch vor ein Kriegsgericht gestellt werden dürfe. Der Groß-Wesir, Reschid Pascha und Halil Pascha hatten sich versöhnt. Die Russische Botschaft führte eine sehr friedliche und vermittelnde Sprache. Vier Fahrzeuge von dem an den Dardanellen vereinigten Geschwader kreuzten in den Gewässern von Rhodus.

Griechenland.

Berichten aus Athen (in der A. Z.) zufolge, ist eine Gesellschaft Engländer und Franzosen (Herr Humann an ihrer Spitze) mit der Königl. Griechischen Regierung wegen Errichtung einer Bank in Unterhandlung getreten. Bekanntlich ist diese Institution der Gegenstand sehnlichster Wünsche der Bewohner Griechenlands, die oft große Landesstrecken unkultivirt liegen lassen müssen, weil es ihnen an einem nur kleinen Kapital fehlt, um Vieh, Ackergeräthe u. dgl. anzuschaffen, welchem fühlbaren Mangel durch die beabsichtigte neue Institution theilweise begegnet würde.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Sept. (A. Z.) Die Englische und die Französische Escadre liegen noch immer am Ausgange der Dardanellen, und scheinen daselbst überwintern zu wollen, obgleich es nicht gut einzusehen ist, daß sie beim Eintritt der schlechten Jahreszeit die gehörige Sicherheit selbst dicht unter den Dardanellen-Schlössern finden können.

Die Pforte war unlängst sehr allarmirt. Sie hat in Erfahrung gebracht, daß Mehmed Ali seinen Sohn beauftragt habe, er solle sich bereit halten, vorwärts zu marschiren, wenn in einer gegebenen Zeit die Pforte nicht die Conditionen unterschrieben habe, die er ihr auferlegt hat. Inzwischen ist von Alexandrien aus die Nachricht eingegangen, daß die Egyptische Armee allerdings eine Bewegung vorwärts machen werde, was jedoch nicht gegen Koniah geschehen, und nur zum Zweck haben soll, für den Unterhalt der Truppen sorgen zu können.

Auch hier hat man traurige Nachrichten aus Salonichi über die am 8ten daselbst ausgebrochene Feuersbrunst, welche zwölf Stunden dauerte und sämmtliche Bassare, das ganze Fränkische Stadtviertel und die Hälfte des jüdischen verzehrte. Die Wohnungen der meisten Konsuln, mit Ausnahme der Oesterreichischen, Russischen, Toscanischen und Schwedischen Konsulate, sind ein Raub der Flammen geworden; der durch diesen Brand angerichtete Schaden wird auf 30 Millionen Piaster geschätzt. Der Handel dieser Stadt kann in Folge dessen als zu Grunde gerichtet angesehen werden, falls die Regierung demselben nicht zu Hülfe kommt, was in den jetzigen Zeitverhältnissen kaum zu erwarten steht.

Konstantinopel, 18. Sept. (A. Z.) Alles wankt, sowohl in Natolien als in den südlichen Europäischen Provinzen; nur wenig läßt sich auf die Treue der Osmanen bauen, die, als ein in offenbarem Verfall begriffenes Volk, sich an denjenigen anzuschließen bereit sind, der durch glückliche Erfolge beweist, daß er, durch das Fatum auserkoren, die Fähigkeit besitzt, es wieder zu erheben. Die Einwohner von Maden, eine Tagereise westlich von Morasch, haben sich bereits an den Vice-König mit der Bitte gewendet, sie durch einen von ihm gewählten Gouverneur regieren zu lassen. Der Pascha von Koniah, einer von denen, welche die bekannte Proclamation des Pascha von Egypten uneröffnet an die Pforte eingesendet hatten, hat sich auch schon an Ibrahim Pascha gewendet, um ihn einzuladen, Besitz von seinem Gouvernement zu nehmen. Diese bösen Beispiele können allerdings Nachahmung finden, und so das schwankende Asien in einem Nu Mehemed Ali zur Beute werden. Auf der anderen Seite schreit der Vice-König, die Pforte möge die Unterhandlungen mit ihm beginnen, sonst wolle er für nichts mehr stehen; ehe man sich's versehe, werde sein Sohn sich in Bewegung setzen, um einmal der Last des ungewissen Zustandes ein Ende zu machen. Diese wiederholten Drohungen verfehlen ihre Wirkung nicht, und die Angst der Pforte wächst mit jedem Tage. Dies mag zur Erklärung dienen, wie es kommt, daß der Divan, trotz aller Versicherungen, die Ausgleichung der bestehenden Wirren den fremden Mächten zu überlassen, sich von Zeit zu Zeit, wie in dieser Woche zweimal geschah, versammelt, um über die Mehmed Ali zu machenden Konzessionen zu berathschagen. Das Resultat ist gewöhnlich, daß man beim Schluß des Divans so wenig weiß, als bei dessen Eröffnung.

Fast täglich erhält man Nachrichten von neu angekommenen Kriegsschiffen, die daselbst bald zu der Französischen, bald zu der Englischen Escadre stoßen. Der Eindruck, den diese imponirende Concentration so großer Streitkräfte um Tenedos auf die Bevölkerung von Konstantinopel macht, ist so überwältigend, daß man Egypten kaum mehr erwähnen hört, und nur noch die Forcirung des Kanals den Gegenstand der täglichen Besprechungen bildet. Man weiß zwar hier, daß die Instructionen, die dem Admiral Roussin von Paris zugekommen, in Bezug auf das Einlaufen in das Marmora-Meer sehr beschränkender Natur sind; es ist aber auch andererseits bekannt, daß ein Paragraph jener In-

structionen dahin lautet, die Englische Flotte nie aus den Augen zu lassen, so daß diese nur in Begleitung der Französischen hier erscheinen könnte.

Aus Alexandrien wird berichtet, daß zwischen Ibrahim Pascha und dem Seriasker Kiamil Pascha eine ernste Entzweiung entstanden sey, die sich, wie behauptet wird, auf die militairischen Dispositionen in Syrien und am Euphrat bezieht.

Die Wiener Zeitung vom 5. Oktober schreibt nach dem „Osservatore Triestino:“ Die verschiedenartigsten Angaben der Zeitungen, welche in den Details-Punkten oft von einander abweichen, stimmen darin überein, daß die Großmächte in dem Entschlusse völlig einig sind, die Angelegenheiten des Orients im Sinne der Integrität und der Unabhängigkeit des Türkischen Reiches beendigen zu wollen. Es scheint, daß man für den 14. Sept. zu Konstantinopel die Instructionen fur die Botschafter Frankreichs und Englands erwartet. Man spricht von einer neuen Aufforderung, welche von Seiten der Konsuln zur Zurückgabe der Flotte an Mehmed Ali ergangen wäre, und man behauptete, daß im Weigerungsfalle die vereinigten Escadren zweier oder mehrerer Großmächte sich hätten in Bewegung setzen sollen, um ihn dazu zu zwingen.

Egypten.

Alexandrien, 9. Sept. (L. A. Z.) Die Gehalte aller Militair- und Civil-Beamten, so wie aller derer, die Pensionen genießen, sind sowohl in Egypten als in Syrien ein Jahr im Rückstande. Die Flotte hat 17,000 Beutel, das Arsenal 6000 Beutel, im Ganzen 23,000 Beutel, zu fordern. Nach dem letzteren Verkauf von 20,000 Ardeb Getraide, zu 25 Piaster der Ardeb, blieben nur 5000 Beutel in den Staats-Kassen. Ueberdies hat man, um die Marine zu bezahlen, strenge Befehle in die Provinzen geschickt, die ohnehin von allen baaren Umlaufsmitteln entblößt sind. Am 6. Sept. sind dergleichen Befehle mit dem Dampfschiffe, das bis nach Siut fahren soll, nach Ober-Egypten abgegangen; es hat zugleich den Auftrag, die Absendung von Lebensmitteln während des Anwachsens des Nils zu veranlassen, weil man sie zu verkaufen wünscht.

Zu Kahira hält sich ein Armenischer Wechsler oder Sarraf, mit Namen Moukail auf, welcher während der dreißig Jahre, die er in Egypten wohnt, durch Fleiß und Redlichkeit sich ein Vermögen von ziemlich 10,000 Beuteln erworben hatte. Vor 13 Jahren hatte er die Silber-Lieferung für die Münze in Kahira, im Betrage von 450,000 Piastern, den Talari zu 15 Piastern. Jetzt will man wissen, daß er an jedem Talari 30 bis 40 Paras gewonnen, und man verlangt deshalb nicht nur die gewonnene Summe, sondern auch die Zinsen und Zinseszinsen seit 13 Jahren zurück, was einen Betrag von 12,370 Beuteln ausmacht. Der Befehl welchen der Vice-König deshalb an den Pascha von Kahira erlassen, lautet wie folgt: „Mein Sohn Abbas! Die dir zugekommenen Berichte werden dich in Kenntniß gesetzt haben, daß der ungetreue Sarraf Moukail erwiesenermaßen die Differenz der Talari zurückbehalten, was bisher durch die Untreue der früheren Münz-Inspektoren verborgen geblieben war. Laß ihn also, sobald du Gegenwärtiges empfangen, vor deinen Divan fordern und empfange von ihm die Differenz der Summe mit den Interessen Termin für Termin, weil sein Geschäft darin besteht, auf Zinsen zu geben und nur am Agio zu gewinnen.“ Dieser Befehl wurde dem Banquier am 3. Sept. bekannt gemacht, und man ließ ihm zur Antwort zwei Tage Bedenkzeit. Ein anderer Beleg für die Gewaltthätigkeit der Verwaltung ist, daß man heute 100 Bäcker gefesselt und gebunden von Kahira nach Alexandrien gebracht hat, um in den Bäckereien der Regierung für die Türkische Flotten-Mannschaft Brod zu backen.

Nach der Ansicht der Vornehmen sich hier aufhaltenden Türken selbst, ist das Osmanische Reich dem völligen Zerfallen nahe. Wenn es auch, äußern sie, Mehmed Ali gelänge, nach Konstantinopel zu kommen und den Versuch mit der Reform dieses Reichs zu machen, so wird nach seinem Tode sich blutiger und tödtlicher Streit zwischen seinen Erben erheben, deren Jeder die Herrschaft für sich wird in Anspruch nehmen wollen. Ibrahim Pascha haßt seine Brüder; diese hingegen sagen, er sey nur der Sohn der Frau seines Vaters, aber nicht ihr Bruder. Abbas seinerseits will in Egypten herrschen, und Said behauptet, der wahre Erbe und zugleich der Unterrichtetste zu sein. Betrachtet man dies alles und fügt man hinzu, daß die Großen des Türkischen Reichs sich in nichts von den Mameluken unterscheiden und gewöhnlich aus Sklaven zu ihrem Rang emporgestiegen sind, so scheint die Zeit gekommen, wo der mit blutigen Buchstaben geschriebene Koran und der in Blut getauchte Halbmond vor dem Kreuz und der Humanität dahinsinken werden.

Sultan Mahmud und seine Nachfolger. *)

(A. Z.) Konstantinopel, 20. Aug. Da ein Bekannter von mir eben jetzt Berichte über Mehemed Ali in der Allg. Zeitung abdrucken läßt, will ich meinerseits derselben einige flüchtige Bemerkungen über seinen, nun schon im Grabe ruhenden, vielleicht nicht minder, wenn auch weniger glücklich für seine Person, in die Weltgeschichte eingreifenden Gegner, Sultan Mahmud, dessen Nachfolger und das mannichfaltige Treiben in Konstantinopel zusenden.

Ich hatte einen beträchtlichen Theil Kleinasiens bereist, und überall war mir das Wirken des thätigen Geistes entgegengetreten, der hier waltete. Die vollkommenste Sicherheit herrschte durchgängig, selbst in den entlegensten Bergdistricten, da, wo noch von wenig Jahren Ermordung und Beraubung zu den alltäglichsten Ereignissen gehörten. Der Fanatismus war gebrochen, ja größtentheils verschwunden, und wo er noch bestand, wagte er nicht mehr, sich zu äußern. **) Fremde sowohl wie Rajahs genossen fast eines größeren Schutzes als die Türken selbst, und allerwärts fand ich namentlich das Loos der Griechen so, daß sogar viele früher nach Griechenland Ausgewanderte wieder hierher zurückgewandert kamen. Die Gouverneure der Provinzen und Städte, obgleich meistentheils, nach dem alten höchst nachtheiligen türkischen Princip, noch Generalpächter, waren dessen ungeachtet so streng bewacht und durch des Sultans mächtigen Willen im eignen Sinn so verändert, daß ich nur selten Klagen vernahm, und dabei immer bemerkte, daß den von Konstantinopel gesandten neuen Machthabern durchgängig von den Rajahs ein großer Vorzug vor den alten, aus den einflußreichsten Familien der Provinz herstammenden ertheilt wurde. Bedeutende Bauten der Regierung wie der Privaten bekundeten in größeren und kleineren Städten den Fortschritt der Civilisation mit steigender Wohlhabenheit, und so weit die nirgends noch zureichende Bevölkerung es gestattete, war auch die Cultur des Landes sorgsam und der Anblick desselben meistens lachend, im schneidenden Contraste mit der tiefen Stufe des Elends, die aus der Erinnerung an Syrien meiner Einbildungskraft noch lebhaft vorschwebte. Ueberall fand ich die ausgedehnteste Gastfreundschaft, und sah nur als Ausnahme Mangel. Als Reisender erfreute mich die vortreffliche, schnelle und wohlfeile Bedienung der Posten, derengleichen weder in Egypten noch in Syrien existiren, und ich verwünschte nur die noch immer im vollsten Maaße beibehaltene unbegreifliche Vernachlässigung der Straßen, mit deren dürftiger Instandsetzung man sich allein in der unmittelbaren Nähe Konstantinopels einigermaßen beschäftigt zu haben scheint. Bedauernswerth erschien es mir auch, die größten Anstrengungen des Gouvernements hauptsächlich auf militärische Zwecke und einen nahen Krieg gerichtet zu sehen, dem ich keinen guten Ausgang zutraute. Endlich konnte es mir nicht entgehen, daß immer noch in der Türkei die Herrschaft des Gesetzes die der Willkür nicht remplacirt habe, obgleich diese Willkür jetzt ohne allen Zweifel eine wohlwollendere ist. Auch sind mir, trotz der nur durch die Erziehung einer neuen Generation zu verbessernden Immoralität der Nation und der daraus entspringenden Bestechlichkeit der Beamten, doch weniger Beispiele von Druck und offenbarer Ungerechtigkeit der letzteren vorgekommen, als ich erwartete, und die Lasten der Unterthanen im Allgemeinen fand ich, bis auf die im ganzen Orient noch stattfindenden ungemessenen Dienste — welche jedoch im Ganzen verhältnißmäßig nur selten auferlegt werden — sehr mäßig, jedenfalls weit geringer als im civilisirten Europa. Kurz, ich sah im Ganzen bei allen wichtigen noch stattfindenden Mängeln doch ein weit über meine Erwartung mit ernstem Bestreben zum Bessern fortschreitendes Land, und diese günstige Veränderung nur aus dem großen und edlen Willen seines Herrschers hervorgehend.

Voll von diesen Eindrücken langte ich in Konstantinopel an, ungeduldig, den Mann persönlich kennen zu lernen, dessen alleinigen Impuls so schwierige und menschenfreundschaftliche Resultate zu verdanken sind.

(Fortsetzung folgt.)

---

*) Es dürfte dem Leser leicht werden, in dem Verfasser dieser Mittheilungen abermals den berühmten Verstorbenen zu erkennen, wenn nicht schon von der Allg. Zeitung der edle Verfasser als der Milchbruder und Doppelgänger Semilasso's bezeichnet wäre. Bei dieser Gelegenheit bringt die Redaction der Allg. Zeitung denjenigen Zeitungen und Journalen, welche Fürst Pücklers Ansicht über Egypten und dessen Herrscher wie eine Art Verbrechen behandelten, in Erinnerung, daß jene Ansicht im Wesentlichen dieselbe ist, welche Prokesch von Osten, Waghorn, Graf de Laborde, Marschall Marmont und ähnliche bedeutende Männer aus verschiedenen Ländern Europa's ausgesprochen. Ueber des alten Vicekönigs-System mag Europa sich streiten, über die Größe des Mannes und das Interesse eines längeren persönlichen Verkehrs mit ihm kann kein Streit seyn.

**) Ein merkwürdiges Beispiel davon, daß ich in Brussa erlebte, verdient der Erwähnung. Ich besuchte in der einsamen Vorstadt die Moschee und das Grab Murads des Ersten, der nach dem Siege von Kossowa unter Milosch's Dolche fiel. Mein Costume war noch dasselbe, worin ich vom Pferde gestiegen, mit großen Reiterstiefeln und Sporen, und ich war überdieß begleitet von meinem treuen Hunde Gil-Blas. Als der Wärter der Moschee erschien, befand sich kein anderer Türke gegenwärtig, und ich bat ihn daher, für Verdoppelung des Trinkgeldes, um die Vergünstigung, meine Stiefel nicht ausziehen zu dürfen, was er sofort genehmigte. In diesem Augenblick ward Gil-Blas wüthend angegriffen von einem Dutzend jener halbwilden türkischen Straßenhunde, welche die Plage aller Reisenden sind, und, schon im Thore des heiligen Grabmonuments stehend, wußte ich mir nicht anders zu helfen, als ihn zu mir zu rufen. Nach geringer Alteration vergönnte mir der Wächter, auch ihn mit herein zu nehmen, und es ist dieß gewiß das erstemal, daß ein Türke, und noch obenein ein geistlicher Kirchendiener, nicht nur einem christlichen, sondern einem wirklichen Hunde gestattete, die Teppiche eines Sultangrabes zu betreten. Weiter kann wenigstens, wie mir scheint, die Toleranz kaum mehr getrieben werden.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Arming, Arzt, Leitfaden zum Unterrichte chirurgischer Lehrlinge und zur Bildung chirurgischer Gehülfen. Preis 1 Rub. 40 Cop. S.

Canstatt, Dr. K., Die Krankheiten des höhern Alters und ihre Heilung. Erster Band: Allgemeiner Theil. Preis 1 Rub. 55. Cop. S.

Werner, Dr. J. A. L., Medicinische Gymnastik oder die Kunst verunstaltete Theile des menschlichen Körpers nach anatomischen und physiologischen Grundsätzen in die ursprünglichen Richtungen zurückzuführen und darin zu kräftigen: durch 100 Figuren erläutert. Preis 2 Rub. 60 Cop. S.

Schreber, Dr. M., Das Buch der Gesundheit. Eine Orthobiotik nach den Gesetzen der Natur und dem Baue des menschlichen Organismus. Preis 1 Rub. 5 Cop. S.

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat October 1839.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod: (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)					
Ein Franzbrod soll wägen und gelten	—	5	$1\frac{1}{7}$	„	4
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	$2\frac{1}{7}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	$2\frac{1}{7}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeuteltem Roggenmehl	1	5	$2\frac{6}{7}$	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	5	$2\frac{6}{7}$	„	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	$1\frac{1}{7}$	„	5
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	—	$4\frac{2}{7}$	„	15
Minder gutes	—	—	—	„	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel	1	—	$6\frac{6}{7}$	„	24
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel	1	—	$5\frac{5}{7}$	„	20
Gutes fettes Schaaffleisch	1	—	$4\frac{3}{7}$	„	15
Gutes fettes Schweinefleisch	1	—	$5\frac{1}{7}$	„	20
Bier:					
Doppelt Bier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof	—	—	5	„	$17\frac{1}{2}$
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs und Krügen	—	—	6	„	21
Tafel- oder Mittelbier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof	—	—	$3\frac{1}{2}$	„	$12\frac{1}{4}$
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	$4\frac{1}{2}$	„	$15\frac{3}{4}$
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	22	„	77
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	17	„	$59\frac{1}{2}$

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt; imgleichen werden sämmtliche Einwohner ersucht, die Verkäufer schlechter, der Gesundheit nachtheiliger oder unschmackhafter Produkte hieselbst anzuzeigen, mit welchen sodann nach der Strenge der Gesetze verfahren werden soll.

Publicatum, Dorpat Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 4. October 1839.

Stellv. Polizeimeister Garde-Capitain von Gyldenstubbe.
Polizei-Assessor Euchenfeld.
(LS.) Rathsherr Carl Gustav Brock.
Secretär Wilde.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig Censor.

(Nebst Beilage).

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 118.

Sonnabend, den 7. October 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Gustav Morgen, den Herrn graduirten Studenten der Philosophie Edmund Fürst Giedroye, den Apothekergehülfen zweiter Abtheilung Julius Lösch, die Studirenden der Theologie Joh. Joseph Hansen und Woldemar Mickwitz, den Studirenden der Rechte Julius Wittkowsky, den Studirenden der Diplomatie Theodor Baron von Ungern-Sternberg, die Studirenden der Medicin Alexander Leßmann und Friedr. Wilh. Klau, und die Studirenden der Philosophie Julius Herm. Martinsen und Joseph Kurnatowski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 29. Sept. 1839.

Rector Ulmann.
Theodor Paul, I. Not.

Da der Stud. dipl. Stanislaus Joh. Falkowski und der Stud. cam. Victor Korsack ohne Wissen des Rectors die Universität verlassen haben, auch auf die am 4. Sept. d. J., Nr. 474, erlassene Aufforderung am schwarzen Brette, sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet, so werden dieselben, in Grundlage des § 12 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden, hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 30. d. M. zu melden, widrigenfalls sie aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden müssen. Dorpat, am 2. Oktober 1839. 2

Rector Ulmann.

Von dieser Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der Kaiserlichen dörptschen Universität aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossenen Stud. dipl. Wladislaus Leo Walewsky Forderungen haben, die nach dem §. 69 der am 4. Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Polizeibehörde zu melden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 21. Sept. 1839. Stellvertretender Polizeimeister, Gardekapitain v. Gyldenstubbe. Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich habe Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum hiermit die geziemende Anzeige machen wollen, daß ich auf den ferneren Betrieb meines Conditorei-Geschäftes renoncirt, und die Gerechtsame desselben durch Einen Hochedlen Rath dieser Stadt dem Herrn Conditor F. W. Felschau verliehen worden sind. Indem Herr Felschau viele Jahre bei mir gearbeitet und sich meiner Zufriedenheit vollkommen würdig gemacht hat, so zweifle ich nicht, daß derselbe das Geschäft auf demselben Fuße wie ich solches bisher betrieben, fortsetzen wird, und bitte ich daher, das mir bisher geschenkte Zutrauen auf Ihn übertragen zu wollen. — Dagegen empfehle ich zu geneigtem Zuspruch mein neu etablirtes Geschäft in Quinquaillerie, faconnirten und glatten Seidenzeugen, seidenen glatten und faconnirten Bändern im neuesten Geschmack, reichen Damenmäntelzeugen, Bobinets, Gaze, Spitzen und Blonden, seiden Fichus, Pelerines in Tüll und Blonden, Chawls und überhaupt in ein vollständiges Modegeschäft einschlagenden Articles; durch reelle und billige Preise werde ich mir die Zufriedenheit und das Vertrauen meiner verehrten Abnehmer zu sichern eifrigst bemüht sein. Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß ich mein Wein-Geschäft en gros und Flaschenweise fortsetzen, und ich es an vorzüglichen Qualitäten nie fehlen lassen werde. 3

Johann Jakob Luchsinger.

In Bezug auf vorstehende Anzeige des Herrn Joh. Jakob Luchsinger versichere ich hierdurch Einem hohen Adel und verehrten Publikum, daß mein ganzes Bestreben dahin gerichtet sein wird, mir das Vertrauen und den Zuspruch, dessen mein Herr Vorgänger bisher genossen, zu erwerben und zu sichern. Ich werde alles aufbieten und durch geschmackvolle

und elegant gearbeitete Waare meine geehrten Abnehmer in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. 3

F. W. Felschau, Conditor.

In Auftrag der Herren F. F. Rohmann und F. De la Croix, welche das Privilegium für Erdschlag-Steine besitzen, mache ich bekannt, daß bei mir das Comptoir für Liv- und Ehstland errichtet, wo die Berechtigungen zur Anfertigung derselben vergeben werden. Dem zufolge gebe ich mir die Ehre, diejenigen Herren Gutsbesitzer einzuladen, welche für sich das Recht zur Anfertigung solcher Steine zu erlangen wünschen, sich gewogentlichst bei mir einzufinden, woselbst eine solche Maschine aufgestellt ist, so wie auch schon angefertigte Steine in Augenschein genommen werden können. Dorpat, den 15. Sept. 1839.

Peter Emmers. 1

Mit Tuch aus meiner eigenen Fabrik, in verschiedenen Farben und von vorzüglich guter Qualität, empfehle ich mich bestens, unter der Versicherung stets reeller Behandlung und billiger Preise. 1

C. G. Metzke.

Hierdurch habe ich die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich alle Gattungen seidener Zeuge, Tücher und Bänder wasche und ihnen den gehörigen Glanz und Steifung gebe. Ferner wasche ich Blonden, Spitzen u. Flor, wie auch goldene und silberne Spitzen und Tressen, weiße feine Damenkleider, nehme aus Tuch alle Flecken aus und reinige Glace-Handschuhe. Meine Wohnung ist im Hause der Frau Majorin von Hüne, bei der deutschen Kirche, par terre. A. Hamberg. 2

Einem resp. Publikum mache hiemit die Anzeige, daß ich Dorpat nach Verlauf von 4 Wochen auf immer verlasse. Eduard Hau, Portraitmaler, wohnhaft in der Stadt London Nr. 15. 2

Die Direction des Dörptschen Holzcomptoirs macht hierdurch bekannt, daß von jetzt ab bis zum Sept. des nächstfolgenden 1840sten Jahres die verschiedenen Brennholz-Gattungen zu folgenden Preisen abgelassen werden sollen: Slb.-Mze.

Die 1ste Gattung Birken Brennholz zu 2 Rb. 30 Kp.
— 2te —— — —— — 2 „ 22 „
— 3te —— — —— — 2 „ 15 „
— 1ste —— Ellern —— — 2 „ 15 „
— 2te —— — —— — 2 „ — „

Jeder Faden enthält 3 Arschin Länge und 3 Arschin Höhe. Dem Holzinspector werden für jeden Faden Brennholz 1½ Kop. S.-M. von den resp. Käufern entrichtet. Dorpat, am 30. Sept. 1839. 2

Im Namen der Direction des Dörptschen Holzcomptoirs:

Präsidirender Director, Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

A. Woyrich, Secr.

Den resp. Mitgliedern des Commerz-Klubbs wird bekannt gemacht, daß Sonnabend am 7. Okt. d. J. im Locale desselben ein Ball Statt finden wird. Fremde, die sich zur Gesellschaft qualificiren, werden durch Mitglieder eingeführt. Die Direction. 1

Die Comität der Dörptschen Section der evangelischen Bibelgesellschaft in Rußland, macht den Mitgliedern und Freunden derselben bekannt, daß die Generalversammlung dieser Section, so Gott will, den 20sten Sonntag nach Trinitatis den 8. d. M. gehalten, und zugleich das Bibelfest gottesdienstlich zur gewöhnlichen Kirchenzeit gefeiert werden soll. Für die milden Gaben der Wohlthäter der Gesellschaft werden an den Kirchenthüren Becken ausstehen, die jährlichen Beiträge der ordentlichen Mitglieder aber, wie bisher, später mittelst Circulär eingesammelt werden.

In Auftrag des Herrn Directors
L. v. Maydell, Secr.

Zu verkaufen.

Frische holländische Maatjes-Häringe sind billigst zu haben bei J. R. Schramm. 3

Beste frische revalsche Killoströmlinge, die Burke zu 50 Kop. S. M., sind zu haben bei J. W. Kaeding. 1

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind so eben angekommen: eine Parthie schöne Talglichte, Herren-Kaloschen und Stiefel, auch Damen- und Kinderschuhe. 2

So eben habe ich vorzüglich schöne holländische Blumenzwiebel erhalten, und verkaufe sie zu billigen Preisen. Johann Daugull. 2

Zu vermiethen.

Im gewesenen Forestierschen, jetzigen Essenschen Hause sind einige Familienwohnungen zu vermiethen. Liebhaber zu denselben haben sich wegen der Bedingungen an Unterzeichneten zu wenden. Graf Sievers. 3

Drei Familienwohnungen sind zu vermiethen zu 2, 3 und 400 Rub. B. A. Das Nähere bei dem Herrn Aeltermann Wegener. 2

Im Wittwe Reinholdschen Hause, unweit dem Holzinspector Rauch, ist eine Familienwohnung mit allen Bequemlichkeiten, auch Stall und Wagenraum, wie auch mehrere Wohnungen für Studirende zu vermiethen. 1

Der Kaufmann L. Schweichel und Frau verlassen Dorpat in 8 Tagen. Den 3. Okt. 2

Der Stellmachergesell Johann Simon Minkewitz verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 3. Okt. 2

Der verabschiedete Capitain Carl Peterson verläßt Dorpat in 14 Tagen. Den 3. Okt. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 119. Montag, 9. October. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Sultan Mahmud und sein Nachfolger. (Fortsetzung.) — Miscellen. — Litterärische Anzeigen. — Todesanzeige. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Okt. Dem Commandeur der 2ten Brigade der 1sten Dragonerdivision, Generalmajor Glasenapp 2 ist für Auszeichnung im Dienst der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Wirklichen Staatsräthen sind befördert: die Staatsräthe: der Beamte für besondere Aufträge beim Departement der verschiedenen Abgaben und Steuern Schneider und der Dirigirende des Odessaschen Comptoirs der Reichs-Commerzbank Hunnius; zum Staatsrath: der im Departement der verschiedenen Abgaben und Steuern angestellte Abtheilungs-Chef, Collegienrath Baron Korf.

Der Junker von der ersten Leibgarde Artillerie-Brigade von Ceumern ist nach abgelegtem Examen zum Fähndrich befördert.

Vom Infanterieregiment des Prinzen Carl von Preußen sind zu Fähndrichs befördert, die Unterofficiere Michelson und Neumann.

Wegen Ablebens sind aus den Listen geschlossen: vom 3ten Bezirk des Gendarmencorps, der Capitain Baron Ungern-Sternberg; vom Neuingermanländischen Infanterie-Regiment, der Stabscapitain von Klostermann. (Russ. Inv.)

Riga, 2. Okt. Am heutigen Mittage verkündeten die Todtenglocken von den Thürmen sämmtlicher Evangelischer Kirchen der Stadt und Vorstädte herab einen Sterbefall, der nicht bloß in der Stadt Riga und ihrem Gebiete die tiefste Trauer verbreiten muß, sondern auch im ganzen Livlande mit gerechter Theilnahme vernommen werden wird. Am heutigen Morgen um 9 Uhr ist der hochwürdige Doktor der Theologie und Philosophie, August Albanus, Superintendent von Riga, Senior des Stadtministeriums, Vicepräsident des Stadtkonsistoriums, Konsistorialrath, Mitglied der Orden des heil. Wladimir und der heil. Anna, emeritirter Oberpastor von St. Petri und Scholarch, im 75sten Jahre seines verdienstvollen, merkwürdigen und ausgezeichneten Lebens heimgegangen. Dieser geistliche Oberhirte unserer Stadt und ihres Gebietes ist zugleich Jahrzehende hindurch der Hort unseres wissenschaftlichen Lebens und der Schulbildung unseres Ortes gewesen. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Oct. Der König Ludwig Philipp tritt heute in sein 67stes Jahr. Keiner seiner Vorältern hatte das 60ste Jahr überschritten.

Als Kandidaten für den durch den Tod des Herrn Michaud in der Akademie erledigten Sitz melden sich die Herren Victor Hugo, Vatout, Ancelot, Ballanche, Empis, Casimir Bonjour, von Rorvins, und von Balzac.

Don Carlos sendet, wie die hiesigen Blätter melden, jetzt fast täglich ein Schreiben nach Paris und bittet immer dringender um die Erlaubniß, sich nach Salzburg begeben zu dürfen. Die Französische Regierung scheint aber entschlossen, ihm die Pässe nach dem Auslande nicht eher zu bewilligen, als bis Spanien vollständig pacifizirt ist.

Ein gewisser Herr Eulriot will das Problem gelöst haben, den Luftballon nach Belieben lenken zu können. Er kündigt in den öffentlichen Blättern an, daß er nächstens eine öffentliche Probe dieser Erfindung ablegen werde.

Paris, 7. Okt. Die Herren Passy, Villemain und Duchatel haben sich gestern bei dem Marschall Soult versammelt, um, wie man wissen will, über mehrere Fragen, die in der nächsten Session zur Sprache kommen werden, zu berathschlagen. Es heißt, die Renten-Konversion habe zu lebhaften Debatten Anlaß gegeben und Herr Passy habe zuletzt erklärt, daß diese Maßregel unumgänglich nothwendig sey, und daß er nicht im Kabinet bleiben könne, wenn ihm nicht erlaubt werde, seinen Reductions-Entwurf den Kammern vorzulegen.

In der vergangenen Nacht wurden an mehreren Häusern der Vorstadt St. Germain Drohungen gegen die Person des Königs angeschlagen. Die Polizei war schon ganz früh mit dem Abreißen derselben beschäftigt.

Der Courier français sagt: „Herr Guizot ist gestern nach Fontainebleau abgegangen, wo die Festlichkeiten bis zum 10ten d. M. dauern werden. Er löst den Grafen Molè ab. Herr Thiers ist der einzige von unseren bedeutenden Staatsmännern, der die Einladung nach Fontainebleau abgelehnt hat.“

Die im Lager von Fontainebleau versammelt gewesenen Truppen haben vorgestern den Rückmarsch nach ihren Garnisonen angetreten.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Madrid vom 1. Oktbr.: „Der Französische Botschafter an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Spanische Regierung hat gestern dem Senate den Gesetz-Entwurf wegen einer allgemeinen und vollständigen Amnestie für alle während des Krieges begangenen politischen Vergehen vorlegen lassen.“

Herr von Dreux-Brezé, Pair von Frankreich, der durch Unpäßlichkeit verhindert wird, Don Carlos einen persönlichen Besuch abzustatten, hat ihm geschrieben, und ihm während seines Aufenthalts in Frankreich sein Schloß Brézé bei Saumur zur Verfügung gestellt. Man weiß nicht, ob Don Carlos dieses Anerbieten angenommen hat, aber jedenfalls zweifelt man sehr, daß die Regierung ihm erlauben werde, eine Wohnung so nahe bei den westlichen Provinzen zu wählen.

Es heißt, der Infant Don Sebastian habe seine Pässe nach Neapel empfangen, nachdem er das förmliche Versprechen abgelegt, sich nicht weiter in die Spanischen Angelegenheiten zu mischen.

Am 5ten d. M. fand in Rouel, wo die Königin Hortensia beigesetzt worden ist, ein Trauer-Gottesdienst zu ihrem Andenken statt. Viele getreue Freunde und alte Diener der Kaiserlichen Familie hatten sich dazu eingefunden.

Auch der Courier français äußert sich heute über die dem Herrn von Pontois ertheilten Instructionen: „Aus den von uns eingezogenen Erkundigungen geht hervor, daß die dem Herrn von Pontois ertheilten Instructionen dem Mehmed Ali sehr günstig sind. Frankreich verlangt, daß dem erblichen Besitz Egyptens und Syriens auch noch Kandien, aber nur auf Lebzeiten des Pascha hinzugefügt werde. Es scheint daß in der letzteren Zeit sehr lebhafte Noten zwischen dem Kabinette von London und dem der Tuilerieen gewechselt worden sind. England soll indeß jetzt von seiner Hartnäckigkeit etwas nachgelassen haben und man scheint einer Vereinigung nahe zu seyn.“

Das in Marseille erscheinende Journal le Sud enthält nachstehendes Schreiben aus Konstantinopel vom 17. September: „Reschid Pascha fand sich gleich nach seiner Ankunft von zahlreichen Intriguen umdrängt. Die Reactions-Partei, die seit dem Tode des Sultans so sehr um sich gegriffen hat, fühlte, daß man um jeden Preis Reschid-Pascha stürzen müsse, und als er ankam, war seine Absetzung beschlossen. Die Intrigue war von Nouri Efendi und Sarim Efendi angesponnen. Chosrew Pascha bot die Hand dazu und der Ferman sollte so eben unterzeichnet werden, als Halil Pascha dazwischen trat und die Aufschiebung der Maßregel erlangte. Reschid Pascha war kaum angekommen, als Halil-Pascha sich beeilte, ihn nach dem Kaiserlichen Palaste zu führen, und der Ferman, der Reschid Pascha absetzen sollte, wurde durch einen anderen ersetzt, der die Absetzung Sarim Efendi's verfügte. Das Benehmen Hali Pascha's ist um so lobenswerther, da er bei dieser Gelegenheit eine persönliche Empfindlichkeit den Interessen seines Landes aufopferte. Man wird sich erinnern, daß es Reschid Pascha war, der vor etwa anderthalb Jahren die Absetzung Halil Pascha's beförderte. Die Lösung der Orientalischen Frage hat keinen Schritt gethan. Die Sendung des Capitain Anselme nach Alexandrien scheint den Mehmed Ali nur in seinen Widerstands-Ideen bestärkt zu haben, und andererseits ist die Unthätigkeit der bei Tenedos ankernden Flotten unbegreiflich. Bald wird der dortige Ankerplatz nicht mehr sicher seyn, und was werden die Flotten alsdann thun? Sich zurückziehen, bevor eine Lösung erlangt ist, hieße die Sache gewissermaßen aufgeben. Hafiz Pascha der am 15ten hier angelangt ist, wirft die ganze Verantwartlichkeit für den Verlust der Schlacht von Nisib auf Soliman Pascha, der die Reserve kommandirte, und sich eine strafbare Unthätigkeit soll haben zu Schulden kommen lassen. Es wird sich noch heute ein Kriegericht versammeln, um über diese Anklage Hafiz Pascha's zu berathen.“

Die Berichte aus Alexandrien in den Marseiller Blättern geben einige Details über die Veranlassung des Unwohlseyns Mehmed Ali's. Er soll nämlich in den höchsten Zorn gerathen seyn, als sein Finanz-Minister Boghos Bei ihm eine General-Bilanz vorlegte, worin er mehrere Unrichtigkeiten und sogar Unterschleife zu entdecken glaubte. Wiederholte Aderlässe scheinen indeß die Unpäßlichkeit des Vice-Königs vollständig beseitigt zu haben. — Die Unzufriedenheit unter den Türkischen Seesoldaten in Alexandrien steigt mit jedem Tage und viele derselben meldeten sich in den Bureaus der Französischen Packetböte, um sich durch ihre Vermittelung aus Egypten zu entfernen. Man konnte sie ohne Pässe nicht aufnehmen, und die Regierung scheint weit entfernt davon, ihnen solche bewilligen zu wollen.

Aus Algier schreibt man vom 27sten v. M.: „Der Herzog von Orleans ist heute früh um 8 Uhr, nach einer kurzen und glücklichen Ueberfahrt, in Algier eingetroffen. Wiederholte Salven von den Land- und See-Batterieen verkündigten sein Einlaufen in den Hafen wo alle Kriegs- und Handels-Schiffe sogleich ihre Flaggen aufsteckten. Der General-Gouverneur, begleitet von mehreren hohen Militair-Personen und von dem Maire von Algier begab sich nach dem Marine-Hotel, um den Prinzen zu empfangen. Die Afrikanische Miliz und die Linien-Truppen bildeten ein Spalier bis zu dem Gouvernements-Hotel, wo die Zimmer für Se. Königl. Hoheit in Bereitschaft gesetzt worden waren. Gegen Mittag empfing der Prinz die Civil- und Militair-Behörden und gleich darauf die Konsuln der fremden Mächte. Das Volk war zahlreich versammelt und gab seine lebhafte Freude über die Ankunft des Prinzen zu erkennen.“

Großbritanien und Irland.

London, 5. Okt. Nicht geringe Verwunderung hat hier die in der gestrigen Hof-Zeitung enthaltene Nachricht erregt, daß Ihre Majestät die Königin den bisherigen General-Konsul in Serbien, Herrn G. L. Hodges, zum General-Konsul in Egypten ernannt habe. Man fragt sich, weshalb, Oberst Campbell, der bisher diesen letzteren Posten zu vollkommener Zufriedenheit der Regierung bekleidete, gerade in einem so kritischen Moment, wie der jetzige, aus Alexandrien entfernt werde. Eine Vorliebe für Mehmed Ali glaubt man in den kürzlich veröffentlichen Depeschen desselben an Lord Palmerston keineswegs bemerkt zu haben, im Gegentheil wiederholte er dem Minister beständig, er sey überzeugt, daß der Vice-König, wie auch seine Erklärungen lauten möchten, sehr bald einen Vorwand ergreifen würde, um sich unabhängig zu machen. Daß aber die Politik der Englischen Regierung, dem Vice-König gegenüber, plötzlich eine andere Richtung genommen haben sollte, zu einer solchen Voraussetzung glaubt man sich um so weniger berechtigt, als noch eben erst in ministeriellen Blättern von neuem aufs entschiedenste ausgesprochen worden, daß man den Forderungen Mehmed Alis nicht Raum geben dürfe, ja sogar daß England sich in dieser Sache von Frankreich trennen und den anderen Mächten anschließen müsse, wenn die Französische Regierung keinen Schritt gegen den Pascha von Egypten zu thun geneigt seyn sollte. Man sieht daher sehr mit gespannter Erwartung einigen Aufklärungen über den Grund jenes Personenwechsels in dem Britischen Konsulat zu Alexandrien entgegen.

Der Examiner zeigt die Auflösung des National-Konvents der Chartisten mit folgenden Worten an: „Der National-Konvent ist gestorben! Dieses traurige Ereigniß hatte am 14ten d. M. statt. Man kann von ihm sagen: Er würde gern noch viel länger gelebt haben, wenn er nur gekonnt hätte. Aber Herr O'Brien sprach das Wort aus, und Dr. Taylor unterstützte es. Drei Patrioten, Smart, Neesom und Jackson, machten sich das wehmüthige Vergnügen, gegen das Absterben des Leichnams zu protestiren, aber er ist nichtsdestoweniger todt.“

Auf der London-Birmingham- und großen Verbindungs-Eisenbahn, die London mit Liverpool und Manchester in Verbindung setzt, ist die Geschwindigkeit in der letzten Zeit bedeutend vermehrt worden. Von Birmingham nach Stafford, 29 Englische Meilen, fährt der Wagenzug in 55 Minuten, nach Warrington, 77½ Meilen, in 2 Stunden 43 Minuten, und der Weg von Birmingham nach Manchester, 97¼ Meilen wird ungeachtet eines Aufenthalts von 10 Minuten in 3 Stunden 46 Minuten zurückgelegt.

Die Arbeiten an dem Wrack des „Royal George“ werden ununterbrochen während der Ebbe fortgesetzt, um die Kanonen und andere Artikel zu bergen, welche durch die neuliche Pulversprengung zugänglich geworden sind. Die Taucher bleiben zuweilen 25 Minuten unter Wasser. Bis jetzt sind acht eiserne 32pfündige Kanonen, eine metallene 24pfündige, zwei ungeheuer große kupferne Kessel und eine große Menge Bauholz heraufgefördert worden. Finden die Taucher einen Balken, der zu fest sitzt, so befestigen sie einen Cylinder mit 45 Pfund Pulver an der betreffenden Stelle, der dann vermittelst der Voltaischen Batterie entzündet wird. Die Arbeiten haben zwar einen sehr günstigen Fortgang, indeß glaubt man doch, daß zur Bergung des ganzen Wracks ein großer Aufwand von Zeit und Geld erforderlich seyn werde.

Ein Pariser Privat-Korrespondent des Courier versichert, daß die Französische Regierung Don Carlos bis zur gänzlichen Herstellung der Ordnung auf der Halbinsel in Verwahrsam halten werde; zwar habe er volle Freiheit, Bourges und die Umgegend zu besuchen, allein seine Schritte würden von den Französischen Emissarien aufs strengste bewacht, und an ein Entkommen sey nicht zu denken. Ferner wird gemeldet, es sey eine Vermählung des Herzogs von Nemours mit einer Deutschen Prinzessin, und zwar mit Aussicht auf Erfolg, im Werke. Schließlich berichtet der Korrespondent, ein Versuch Lord Palmerston's, einen Handels-Vertrag mit Spanien abzuschließen, sey gescheitert, da der Spanische Botschafter in Paris, Graf Miraflores, den Französischen Interessen eifrig entgegen gethan sey und großen Einfluß bei Espartero und den bedeutendsten Männern in Madrid besitze.

In der Sitzung der Ostindischen Compagnie vom 25. Sept. berichtete Herr Poynder über eine Bittschrift des Klerus von Bristol um Abschaffung des Götzendienstes in Ostindien. Die Englischen Behörden, sagte er, seyen den Wünschen des Englischen Volks, dem götzendienerischen Treiben in Indien keine Unterstützung angedeihen zu lassen, nicht nachgekommen; die Depesche vom Februar 1833 sey unberücksichtigt geblieben. „Zwar wurde,“ fuhr er fort, „die Pilgertaxe zu Allahabad abgeschafft, nicht aber zu Dschaggernaut, Trifite und anderen Orten. Tausende von Leben wurden in den dortigen Tempeln geopfert, und die Compagnie war froh, wenn sie für die götzendienerischen Ceremonien Abgaben erhielt.“ Der Redner lobte das Benehmen des Sir P. Maitland, der das Kommando der Streitkräfte jenes Landes eher niederlegen, als sich zwingen lassen wollte, an den religiösen Gebräuchen der Eingebornen Theil zu nehmen. Schreckliches Unheil treibe der Aberglaube, namentlich zu Dschaggernaut, wo Tausende geopfert und die Leichname den Geyern vorgeworfen wurden. Die Eingebornen hätten oft erklärt, wenn ihre Idole nicht göttlich seyen, warum die Regierung dann die Tempel in solchem Glanz bestehen lasse? Die Wagen der Götzenbilder seyen mit feinen Englischen Zeugen von den prächtigsten Farben bekleidet; es steht in der Macht der Compagnie, diesem Unwesen zu steuern. Der Berichterstatter beantragte, daß die

Petition des Klerus von Bristol in die Protokolle der Compagnie eingetragen werde. Der Präsident erklärte, es sey nicht die Absicht der Direktoren, sich dieser Motion zu widersetzen. Herr Fielden antwortete auf die Rede des Herrn Poynder und widerrieth jede Einmischung in die religiösen Gebräuche der Eingebornen Ostindiens, zumal die Einkünfte in den letzten Jahren um nicht weniger als 7,500,000 Pfd. St. sich vermindert hätten. Der beste Plan der Direktoren wäre, den Indiern Beschäftigung zu verschaffen. „Füllt erst ihre Bäuche", rief er, „dann bemüht euch, sie zum Christenthum zu bekehren. Nichts führt wahrscheinlicher zum Verlust von Indien, als die Unbesonnenheit allzuhitziger Eiferer." Die Motion des Herrn Poynder wurde gleichwohl angenommen. Hingegen wurde ein weiterer Antrag desselben, der obenerwähnten Verordnung vom Februar 1833 noch mehr Ausdehnung zu geben, mit 32 gegen 18 Stimmen verworfen.

Spanien.

Madrid, 29. Sept. Der Herzog von Vitoria hat dem Kriegs-Minister angezeigt, daß er, während der Dauer der Expedition nach Aragonien, dem General Don Felipe Rivero das Commando in den Baskischen Provinzen übertragen habe.

Die Zahl der hier anwesenden Deputirten beträgt jetzt 119 und es fehlen daher nur noch 8, um die Diskussion der Fueros zu beginnen.

Dem Vernehmen nach sollen Cabrera, der Graf d'España Negri, der Bischof von Leon und einige andere Personen von der Amnestie ausgeschlossen werden.

Belgien.

Brüssel, 7. Okt. In Gent ist die Ruhe völlig wiederhergestellt; wenn nicht, der Vorsicht halber, immer noch einige Truppen auf dem Paradeplatz (Kauter) und dem Freitagsmarkt kampirten, so würde man keine Ahnung davon haben, daß es noch vor wenigen Tagen hier so stürmisch hergegangen. Mehrere Fabriken haben auch bereits wieder ihre Arbeiten begonnen und man hofft, daß die übrigen diesem Beispiele bald folgen werden.

Deutschland.

Berlin, 5. Oct. Gestern Morgen erhielt ein hiesiger Diplomat ein Schreiben aus London. Wir theilen aus demselben eine Stelle mit, die von allgemeinem Interesse ist. Sie lautet: „Der Zustand des Grafen Pozzo di Borgo wird von Tage zu Tage bedenklicher, und würde schon wenig Hoffnung lassen, wenn er auch im kräftigen Lebensalter stände, während er ein fast 72jähriger Greis ist. (Graf Pozzo di Borgo ist am 8ten März 1768 in Corsica geboren.) Seine schwere Krankheit fällt gerade in einen Zeitabschnitt, wo der Rath dieses berühmten und gewandten Diplomaten sehr vermißt wird. Der Schatz seiner Erfahrungen, seine genaue Kenntniß der Personen wie der Verhältnisse würden für Rußland ein sehr großer Verlust seyn; denn Wenige der lebenden Diplomaten können sich rühmen, in so verschiedenen hochwichtigen Angelegenheiten beim Wohl und Wehe Europa's ihre Dienste in die Wagschaale gelegt zu haben, als dieser Advokat zu Ajaccio, der für die Sache der Revolution erglühte, und nun bereits wieder länger als ein Vierteljahrhundert in Krieg und Frieden, im Kabinette wie auf dem Schlachtfelde von Waterloo, einen Staat repräsentirte, dessen mächtige Herrscher die Schutzsäule der Legitimität sind."

Berlin, 11. Oct. Das von dem Ober-Landesgericht zu Posen in den Rechtssachen gegen den Erzbischof von Gnesen und Posen, Martin von Dunin, am 23. Februar l. J. gefällte Erkenntniß wurde, nachdem der Erzbischof unter dem 23. April den Weg der Gnade ergriffen hatte, mittelst Allerhöchsten Kabinets-Schreibens am 20. Mai dahin gemildert, daß der gegen denselben erkannte sechsmonatliche Festungsarrest gänzlich erlassen, die Ausführung der ausgesprochenen Entsetzung von der Amts-Wirksamkeit aber so lange suspendirt bleiben solle, bis sich ergeben würde, ob sich ein Mittel finden ließe, die Ausübung der Amts-Thätigkeit nach seinen des Erzbischofs Ansichten mit den in den Königlichen Staaten bestehenden gesetzlichen Vorschriften zu vereinigen.

Da indessen, nach den, bei Publikation des Erkenntnisses dem Erzbischof bekannt gemachten Verhältnissen, dessen Ruckkehr in seine Diöcese nicht gestattet werden konnte, so wurde demselben angedeutet, daß er Berlin nicht ohne vorgängige Erlaubniß der Minister der geistlichen Angelegenheiten und des Innern verlassen dürfe, ihm jedoch unbenommen bleibe, seinen Aufenthalt, nach genommener Rücksprache mit den vorgenannten Ministern anderswo innerhalb der Königlichen Staaten zu wählen.

Diesem ausdrücklichen, im Allerhöchsten Kabinets-Schreiben vom 10. September wiederholt ausgesprochenen Befehle Seiner Majestät des Königs zuwider ist der Erzbischof am 3ten d. M. aus Berlin entwichen und nach Posen zurückgekehrt, in der Absicht, seine Amtsthätigkeit daselbst wieder auszuüben.

Der durch diese Entweichung aufs neue bewiesene Ungehorsam hat die Königliche Regierung in die Nothwendigkeit versetzt, den Erzbischof neuerdings aus seiner Diözese zu entfernen. Der Erzbischof ist bereits von Posen entfernt und demselben in Gemäßheit der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 6ten die Stadt Kolberg zum Aufenthaltsort angewiesen worden.

Oesterreich.

Wien, 5. Oct. Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß alle Diplomaten mit dem neuen Minister des Auswärtigen, Redschid Pascha, Besprechungen halten, doch soll sich derselbe vorzugsweise zu England hinneigen. Graf Rzewusky nimmt ein eigenhändiges Schreiben des Sultans nach Petersburg mit, worin versichert wird, die Pforte werde sich streng an die Traktate mit Rußland halten. Unterdessen verstärkt sich das Englisch-Französische Geschwader an den Dardanellen immer

mehr; es finden unausgesetzte Korrespondenzen zwischen Lord Ponsonby und dem Admiral Stopford statt. In der Hauptstadt wie in den Provinzen war Alles ruhig. — Auf die in Alexandrien ausgesprochene Drohung des Vice-Königs, er werde nach Verlauf eines Monats seinen Sohn Ibrahim vorrücken lassen, hat der Russische General-Konsul Graf Medem erwiedert, dann würde ein Russisches Heer ihm entgegenrücken. Der Vice-König entgegnete darauf, offenbar beängstigt, er werde auch keine feindlichen Absichten haben, er würde die Truppen nur dislociren; verlange man es, so sollten sie zwischen Orfa und Diarbekir stehen bleiben, doch könne er bei leerem Schatze und Erschöpfung des Landes den status quo nicht lange mehr aushalten. Uebrigens hat sich Ibrahim Pascha mit dem bekannten Soliman Pascha (Oberst Sèves) ernstlich überworfen.

Wien, 7. Oct. Man hat hier Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. Sept. General-Major von Heß und Obrist-Lieutenant Graf Zichy-Ferraris besuchten am 23sten, vom Internuntius Herrn von Stürmer eingeführt, den Groß-Wesir Chosrew Pascha, wo auch Reschid Pascha zugegen war; am 25sten fand eine feierliche Audienz beim Sultan statt, wo auf die Ueberreichung des Glückwunsch-Schreibens und der Versicherung freundschaftlicher Gesinnungen von Seiten Sr. Majestät des Kaisers der Sultan in ähnlichem Sinne erwiederte, und sich bei dem Grafen Zichy besonders nach des Fürsten von Metternich Wohlbefinden erkundigte. Herr von Heß und Graf Zichy erhielten den Nischani Iftichar und ihnen wurde nach der Audienz auf Geheiß des Sultans der ganze Serail gezeigt.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Sept. Seit einigen Tagen herrscht hier in Betreff der Egyptischen Frage große Stille. Die Minister beschäftigen sich häufig mit dieser Angelegenheit, allein von ihren Berathungen verlautet nichts. Die fremden Gesandten erwarten neue Instructionen von ihren Höfen, doch geben sie fortwährend dem Divan die Versicherung, daß er sich wegen dieser, nicht von ihrem Willen abhängigen Zögerung nicht beunruhigen solle, da die verbündeten Mächte fest entschlossen seyen, ungeachtet der hohen Forderungen Mehmed Ali's, diese Angelegenheit auf eine Weise zu beendigen, die für das Osmanische Reich möglichst vortheilhaft sey und die Integrität desselben sichere. Die Beweise von Theilnahme, welche die verbündeten Mächte bisher der Pforte gegeben, lassen an der Aufrichtigkeit ihrer Gesinnungen nicht zweifeln, und man erwartet daher ruhig die Erfüllung ihrer Versprechungen.

Konstantinopel, 18. Sept. (A. Z.) Aus Egypten wird berichtet, daß dem Vice-König neue Vorstellungen von den dortigen Europäischen Konsuln gemacht worden seyen, um ihn von jedem gewaltsamen Schritt gegen die Pforte abzuhalten, wobei man Mehmed Ali auf die Gefahr aufmerksam gemacht habe, daß seine Truppen auf ein Russisches Hülfs-Corps in Natolien treffen könnten. Der Vice-König erwiederte lächelnd: Er sey ein guter Moslem, ein Fatalist, und verlasse sich daher auf das vom Himmel ihm beschiedene Loos; jedoch könne er noch immer nicht begreifen, wie man ihn einem Chosrew opfern wolle. — Die Egyptische Brigg mit den drei geretteten Emissairen war allen Verfolgungen der Europäischen Kriegsschiffe glücklich entgangen, und unversehrt in den Hafen von Alexandrien eingelaufen.

Egypten.

Alexandrien, 16. Sept. (A. Z.) Wir nähern uns der politischen großen Krisis mit jedem Schritte. Mehemed Ali unterminirt das ganze Türkische Reich; seine Intriguen gehen bis zum äußersten Ende desselben, überall wird der Fanatismus gepredigt, die Gefahr, heißt es, sey dringender als jemals, die christlichen Mächte würden den Orient überschwemmen, die Länder in Besitz nehmen und den Islam zertrümmern; Alles habe sich an den einzigen Mann des Orients anzuschließen, durch den allein die Integrität desselben erhalten werden kann. Vorgestern ist ein Courier Chosrew Pascha's mit sehr höflichen Briefen von ihm und Halil Pascha hier angelangt. Beide ersuchen ihn in sehr höflichen Ausdrücken, die Flotte wieder zurückzustellen, nennen ihn den Vater des Türkischen Reichs, dessen treuester Diener, der das Schicksal des Reichs in seiner Hand habe und der bei seinem anerkannten Patriotismus das Osmanische Reich nicht fallen lassen werde — ein unausweichliches Schicksal, sobald die Kraft desselben, die Flotte, nicht wieder in den Hafen Konstantinopels zurückkehren wird. Aber der alte Fuchs läßt sich den Schwanz so leicht nicht abschlagen; er kennt wohl die Fabel von der Krähe, und lacht über alle dergleichen Gemeinplätze, die wohl einen Anderen, aber nicht ihn fangen können.

Sultan Mahmud und sein Nachfolger.

(Fortsetzung.)

Schon in der ersten Woche ward mir eine Audienz beim Sultan Mahmud zugestanden, wegen eingetretener Krankheit jedoch verschoben, und — leider bald durch den Tod des Sultans unmöglich gemacht, ein Ereigniß, das von Turken und Christen, bei allen Meinungsverschiedenheiten, in der Hauptstadt mit so wahrer Trauer aufgenommen wurde und einen so allgemeinen Schmerz zurückließ, daß ich mich nicht erinnere, bei ähnlicher Veranlassung je das Gleiche erlebt zu haben. Ich selbst theilte diese Trauer aus voller Seele, denn obgleich mir die gewünschte Gelegenheit zu einer Unterredung mit dem merkwürdigen Manne entschwunden war, hatte mich doch ein Zufall begünstigt, ihn geraume Zeit auf das genaueste in der Nähe beobachten zu können, und ich hatte von dieser ersten und letzten Begegnung einen tiefen Eindruck mit mir hinweggenommen. Um aber einen Menschen

wahrhaft und mit Wärme des Gefühls zu betrauern, muß man ihn wenigstens gesehen haben. Als Philosoph und Menschenfreund wird Jeder den Verlust eines solchen Fürsten bedauern, doch dieß bleibt Sache des Verstandes, zur Erregung des Gefühls gehört eine sinnliche Erscheinung. Wie diese mir ward, und wie meine, zuweilen etwas enthusiastische, Persönlichkeit sie aufnahm, will ich mit wenigen Worten erzählen.

Ich fuhr eines Tages auf dem Canal spazieren, dem glänzenden Bosporus, der Tag für Tag wie zu einem Feste geschmückt seine unzähligen Moscheen, Minarets und Paläste, seine Gärten und Villen, seine unübertrefflichen Platanengruppen und schwarzen Cypressenkirchhöfe, seine anmuthig bebuschten, wellenförmigen Hügelreihen und sein Gewimmel von Gondeln auf dem blauen Meeresspiegel so bezauberd ausstellt — als der Donner der Kanonen von den Forts und Schiffen mich darauf aufmerksam machte, daß des Sultans geschmückte Barke im Anzuge sey. So eilig als möglich suchte ich das asiatische Ufer zu gewinnen, wo einige aufgestellte Truppen und eine kleine Anzahl fremder Zuschauer, um eine Moschee gruppirt, den Ort hinlänglich bezeichneten, den der Sultan heute zur Verrichtung seiner Andacht ausgewählt.

Ich war nur seit wenigen Monaten gelandet, und hatte der Artigkeit eines türkischen Officiers eben die Ueberweisung eines der besten Plätze dicht an der Treppe der Moschee zu verdanken gehabt, als die mit Vogelschnelle gerud erte Barke des Großherrn gleichfalls anlangte. Damals war von dem gefährlichen Uebel, das so schnell mit ihm endete, noch wenig im Publikum bekannt, und ich hatte mir nach Allem, was ich über Sultan Mahmud gehört und von seinen Abbildungen gesehen, einen rüstigen, thatkräftigen, stolzblickenden Mann vorgestellt. Statt dessen sah ich verwundert eine hinfällige, geisterhafte Gestalt, zwar mit edeln schönen Zügen, aber schon mit dem Gepräge unheilbarer Krankheit gezeichnet, Milde und Wohlwollen in dem großen sprechenden Auge, das jedoch, gleich dem Uebrigen vom nahenden Tode verklärt, fast theilnahmlos für das Aeußere, nur noch nach innen zu blicken schien. Regungslos saß dieses Bild verlöschender Größe einsam und allein auf mehreren im Fond der Gondel aufgeschichteten rothen Sammetkissen unter einem vergoldeten Baldachin, in traurigem Contrast mit den herkulischen Ruderern, deren athletische Formen unter den transparenten seidenen Hemden, die allein den Obertheil ihres Körpers deckten, in voller Glorie hervortraten. Der Kranke wollte sich erheben, sank aber kraftlos zurück, worauf zwei Hofleute herbeisprangen und ihn langsam die Treppe mehr hinauftrugen als hinaufführten. Ein schmerzliches Lächeln schwebte, während der Sultan einige freundliche Worte zu seiner Umgebung sprach, auf seinem schönen, leidenden Gesichte, das, um seinen Zustand zu verbergen, nach hiesiger Etikette zwar roth und weiß bemalt war, aber nur um desto greller, von dem Kranze eines rabenschwarzen, kurzgeschnittenen Bartes beschattet, verrieth, wie bald der diese sinkende Hülle noch belebende Geist sich von ihr zu trennen bestimmt sey.

Ich war so bestürzt über diesen Anblick und fühlte eine so innige Wehmuth über das herbe Schicksal dieses großen Märtyrers — wie es Alle werden müssen, die der Menschheit Wohl ihr Leben weihen und von einer alles Andere unterordnenden Idee beseelt werden, welche die Masse stets verkennt und bekämpft — daß ich, wegen Kurzsichtigkeit mein Glas auf das Auge gedrückt, in Anschauen und Betrachtung gänzlich verloren, fast in Bewußtlosigkeit den Sultan dicht bei mir vorüberkommen ließ, ohne weder mein Glas noch meinen Hut zum schuldigen ehrfurchtsvollen Gruße abzunehmen, wie das letztere natürlich von allen Uebrigen geschah. Diese scheinbare Rohheit, welche, wie ich nachher erfuhr, von der Umgebung des Großherrn sehr mißfällig bemerkt worden war, hätte doch dem Fürsten selbst, wenn er sie wahrgenommen und verstanden, als die höchste Schmeichelei gelten können — denn es ist in der That lange her, daß der Anblick eines Souveräns mich so meiner selbst vergessen ließ!

Gesammelter, als der Sultan die Moschee wieder verließ, unterließ ich natürlich nicht, den groben Verstoß gegen die Höflichkeit durch die tiefste Verneigung mit lange vorher entblößtem Haupte einigermaßen wieder redressiren zu suchen, aber was früher in mir vorging, war doch ein Zeichen viel tieferer Theilnahme und Verehrung, als die genaueste Beobachtung conventionellen Anstandes. In die Moschee war es uns nicht vergönnt zu folgen, als aber der Sultan, um im Wagen zurückzufahren, wieder erschien, blieb er, nachdem er mühsam, trotz der vielfachen Unterstützung die Treppe herabgestiegen, eine geraume Zeit am Thore stehen, um sich zu erholen, ehe er sich einsetzte. Während dem betrachtete er mit mehr Aufmerksamkeit als früher, die, ihn zu sehen, versammelte Menge. Eine arme Frau in derselben hatte eine Bittschrift in die Höhe gehoben, was Niemand bemerkte als der Sultan selbst, der sogleich auf sie hinwies, und winkte ihr das Papier abzunehmen, welches nachher sorgsam neben ihn in den Wagen gelegt ward. Dann schien er zu besorgen, daß die so nahe als thunlich vorgetretenen Zuschauer, unter denen sich mehrere Damen befanden, durch die unruhigen Pferde gefährdet werden könnten, und schickte einen seiner Kammerherren ab, sie zu bitten, zu ihrer bessern Sicherheit auf eine kleine hinter ihnen befindliche Estrade zu treten.

Ich hatte fortwährend mit der gespanntesten Aufmerksamkeit eines Physiognomen das interessante Antlitz vor mir studirt: Melancholie, Gedankenreichthum, vielleicht noch mehr Idealität als eiserner Wille, große Empfänglichkeit für Genuß wie Schmerz, Güte und Aufrichtigkeit des Charakters — das waren die Hauptzüge, die ich darin zu lesen glaubte, umschleiert von der Ahnung einer schnell herannahenden Auflösung. Auch war es Mahmuds letzte

Erscheinung vor der Welt, und seine letzten öffentlichen Handlungen dergestalt, wenn auch nur von geringer Bedeutung, doch die der Frömmigkeit und des Wohlwollens. Die Geschichte wird ihm gerecht werden, und ihm gewiß seinen Platz unter den ausgezeichnetsten, einflußreichsten Männern seiner Zeit, wie den hervorstehendsten Herrschern seiner Dynastie anweisen; denn nicht nur in den Epochen des Steigens, auch in der des Falles müssen höhere, trotz aller Ungunst der Umstände, noch so wirksam und kühn handelnde Individualitäten ruhmvoll anerkannt werden. Daß er zu spät kam, war nicht seine Schuld, und daß er nicht vollführte, was er selbst wollte, wohl aber unbewußt von unermeßlichem Einfluß auf die Zukunft des Orients, und folglich der ganzen Menschheit gewesen ist, das hat er mit allen großen Männern der Geschichte gemein, die am Ende immer nur Werkzeuge eines größern Lenkers über ihnen bleiben. Gleich Mehemed Ali stand auch Mahmud bei der Ausführung seiner Plane allein, und was er trotz der unsäglichsten Hindernisse gethan und geschaffen, verdankt er daher nur sich. Wie ihn Europa dabei unterstützt und befreundet, davon sprechen viele Denkmale, am lautesten Griechenland und Navarin — ja zum Theil selbst sein letztes Verhältniß zu Mehemed Ali. Mehr aber noch als diese Keulenschläge haben ihm ohne Zweifel die Nadelstiche der europäischen Diplomatie das Leben schwer gemacht, ihre schwankenden, halben Interventionen, ihre rastlose Einmischung in jede Kleinigkeit, selbst der innern Verwaltung, und die schlecht verdeckte Prätension einer fortwährenden Bevormundung. Es ist indeß nur billig, auch zugestehen, daß die persönliche Liebenswurdigkeit und der ehrenwerthe Charakter der meisten Agenten dieser Diplomatie stets die Pille aufs beste zu vergolden wußte.

Man sagt, daß der verstorbene Sultan, nur wenige Tage vor seinem Tode die einflußreichsten und wichtigsten unter seinen Dienern versammelt, und ihnen eine Art von Abschiedsrede gehalten habe, in welcher manche dieser Punkte in merkwürdigen Ausdrücken berührt worden seyn sollen. Diese Anrede endete auf rührende Weise mit der feierlich gegebenen Versicherung, daß, im Begriff vor seinen Schöpfer und Richter zu treten, er, was seine politische Laufbahn betreffe, sich im vollständigsten Einklang mit seinem Gewissen fühle. Er habe nur den, in vielen vertrauten Gesprächen ihm stets ertheilten Rath seines hochverehrten Vorgängers Selim treu befolgt, und gethan, was er selbst, nach seiner innersten Ueberzeugung, dem Wohle seiner Völker am angemessensten, ja unerläßlich für das fernere Bestehen des Reichs gehalten. Er ermahne daher Alle, die ihn hörten, auf demselben Wege fortzugehen, und wünsche, daß manche von ihnen, wenn auch ihre Stunde schlagen würde, keine herberen Vorwurfe ihres Gewissens empfinden möchten, ihn so schlecht unterstutzt, ja in Allem gehindert zu haben, als er jetzt fühle, sein Volk in diese neue Richtung, selbst mit Gewalt, geführt zu haben.

(Beschluß folgt.)

Miscellen.

Amerikanische Betriebsamkeit.

In einem Dorfe des östlichen Theils der Vereinigten Staaten lebt ein Zeitungs-Redacteur, der nicht nur sein eigener Setzer, Drucker und Laufbursche ist, sondern auch eine Schenke hat, als Dorf-Schulmeister fungirt, als Hauptmann in der Miliz dient, dabei sich selbst die Stiefel und Schuhe flickt, an zwei Tagen der Woche patentirte Pillen, Essenzen und Zinnwaaren verfertigt, auch, wenn der Pfarrer abwesend ist, des Sonntags die Predigt abliest. Er ist verheirathet und hat sechszehn Kinder. Auch besitzt er einen kleinen Schooner, auf dem er im Herbste nach Boston fährt und dort den Ertrag seines Feldbaues, Kartoffeln und Zwiebeln, verkauft.

Vor seiner Abreise pflegt er dann seinen Abonnenten anzuzeigen, daß das Erscheinen des nächsten Zeitungs-Blattes von Wind und Wetter abhängen werde!

Officielle Nachrichten. Capitän Wilbraham erzählt folgenden komischen Vorfall. Ein Courier des Königs von Persien theilte einem vornehmen Perser eine ganz unglaubliche Nachricht mit. „Ist das wahr," fragte Cap. W. einen der Gesandschaft zugegebenen Gholam (was die Kawas in der Türkei sind.) „Ach nein," erwiederte dieser, „aber ein Courier muß immer etwas zu erzählen haben. Sie sollten sehen, was ich lüge, wenn ich auf der Reise bin."

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Röslin, Dr. E., Unfehlbare Heilart des Bluthustens und der Lungenschwindsucht ohne Apotheke. Preis 55 Cop. S.

Richter, Dr. Fr., Rathgeber für alle Diejenigen, welche an Hämorrhoiden in ihren verschiedenen Gestalten leiden. Zweite Auflage. Preis 55 Cop. S.

Ammon, Dr. Fr., A. von., die ersten Mutterpflichten und die erste Kindespflege. 3te Auflage. Preis 1 R. 5 Cop. S.

Alnoncourt, Dr. F. L. C., der Praktische Rathgeber in Wochen- Kinder- und Kranken-Stuben. Ein Handbuch zur Belehrung für Frauen und Mütter in allen vorkommenden Krankheitsfällen. In alphabetischer Ordnung. 2te Auflage. Preis 2 R. 10 Cop. S.

Gudrun. Nordseesage. Nebst Abhandlung über das mittelhochdeutsche Gedicht Gudrun und den Nordseesagenkreis. Von A. Schulz. Preis 1 R. 55 Cop. S.

Berthold, Fr., König Sebastian oder wunderbare Rettung und Untergang, herausgegeben von Ludwig Tieck. 2 Theile. Preis 3 R. 90 Cop. S.

Neue Land und Seebilder. Die Deutsch-amerikanischen Walhlverwandtschaften. Von Revinus, Verfasser der Lebensbilder aus beiden Hemisphären. Erster und Zweiter Theil. Preis 3 R. 65 Cop.

Todesanzeige.

Am 5ten October d. J. verschied nach langen Leiden in Bauenhof die verwittwete Hofräthin von Germann, geb. von Günzel, umgeben und beweint von ihrer Familie.

Witterung.

Octbr.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
1.	6,3 R.	28 5,8	4,7 R.	9,2 R.	trüb. NO.
2.	5,0 „	28 5,7	4,8 „	8,0 „	trüb. Nebel SO.
3.	6,4 „	28 4,6	3,8 „	9,2 „	trüb. O.
4.	8,6 „	28 5,3	5,1 „	10,2 „	trüb. S.
5.	5,0 „	28 6,8	2,3 „	10,5 „	heiter. SO.
6.	4,2 „	28 7,8	0,3 „	8,0 „	trüb. ruhig.
7.	6,1 „	28 7,9	0,0 „	8,8 „	trüb. ruhig.
8.	4,0 „	28 7,7	1,7 „	5,5 „	trüb. ruhig.

Anmerk. Es ist schon vielfältig anerkannt, daß sowohl für die wissenschaftliche Klimatologie, als auch für die Landwirthschaft, den Gartenbau, die Bienenzucht und viele Zweige der Technik, das minimum und maximum der Temperatur eines Tages eine ebenso wichtige Bedeutung hat, als die mittlere Wärme desselben, und daß es nichts weniger als gleichgültig ist, ob die Wärme während 24 Stunden zwischen — 5 und + 10 oder zwischen Null und + 5 war, obgleich in beiden Fällen die mittlere Wärme + 2½ gewesen war. Gewiß wird es daher vielen Lesern dieser Zeitung, welche sich für die Meteorologie interessiren, eine willkommene Zugabe seyn, künftig auch dieses Witterungselement bei den übrigen aufgeführt zu sehen.

Waaren-Course am 29. September 1839.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	67	61½—58
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅖—1½	—
Waizen ..... pr. Last	—	140—128
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅖—4	—
Gerste ..... pr. Last	—	51—48
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	60	30—28
Kornbranntwein, ⅘ Brand pr. Fass	5¾—6⅞	6½
dito ⅔ —— — —	8—8¼	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 4. October 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. Rbl. S.-M.
Auf Amsterdam	197½	200	
—London 3 Mt.	39¾	—	
— Hamburg .	35⅛—¼	35¾	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	100¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	99½	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99	
dito Ehstl. .	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 120. Mittwoch, 11. October. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Türkei. — Egypten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Okt. Vorgestern bei hellem lichten Tage und in einem der belebtesten Stadtviertel von Paris hat ein mit unerhörter Frechheit verübter doppelter Mordversuch stattgefunden. In der Straße des 29. Juli, die gerade wegen des Sonntags ungewöhnlich belebt war, trat ein Mann mit wildem Blick und drohender Geberde in eine Leinwands-Handlung ein, welche von zwei Schwestern, Josephine und Eugenie Decaux, geleitet wird. „Ich muß Geld haben!“ sagte er mit dumpfer Stimme, indem er die Thür hinter sich verriegelte, und mit der einen Hand ein Pistol, mit der andern einen Dolch hervorzog. Den beiden Schwestern durch diese plötzliche Erscheinung erschreckt, versagte die Stimme, und ohne ihnen Zeit zur Ueberlegung und auch nur die Möglichkeit zu lassen, Geld hervorzuholen, stürzte er sich auf die Aelteste und stieß ihr sein Messer in den Unterleib. Die Jüngste suchte zu entfliehen aber er erreichte sie und stieß ihr seinen Dolch zwischen den Schultern in den Rücken. Das zerreißende Hülfsgeschrei der jungen Mädchen wurde glücklicherweise von dem Portier gehört, der, ohne sich einen Augenblick zu besinnen, in den Laden stürzte, den Mörder trotz seiner heftigen Gegenwehr packte, und ihn bis zum Herbeieilen der Nachbarn festhielt. Der Verbrecher wurde sogleich zu dem Polizei-Kommissar geführt, der ein erstes Verhör mit ihm anstellte. Er heißt Jean Baptiste Dordoir und ist Colporteur. Ueber die Gründe seines Verbrechens befragt, erwiederte er bloß, daß er Geld gebraucht habe, und daß er eben so gut in jeden andern Laden als in diesen eingedrungen sein würde wenn er nicht gesehen hätte, daß er es hier bloß mit zwei Mädchen zu thun habe. Die beiden unglücklichen Schwestern haben so gefährliche Wunden erhalten, daß man sie bis jetzt noch nicht hat befragen können, und die Aerzte haben nur sehr wenig Hoffnung, das Leben der Aeltesten zu erhalten.

Marseille, 3. Okt. Herr von Pontois, Französischer Gesandter bei der Pforte, ist in der vergangenen Nacht hier angekommen und hat sich sogleich auf dem Dampfschiffe „Lavoisier“, welches zu seiner Aufnahme bereit lag, nach Konstantinopel eingeschifft.

Bourges, 5. Okt. Der Infant, Don Sebastian, hat gestern Morgen um 10 Uhr Bourges verlassen, um sich nach Italien zu begeben. Seine Pässe sind ihm auf das förmliche Gesuch des Neapolitanischen Geschäftsträgers zugefertigt worden.

Algier, 28. Sept. Man erfährt jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit, daß Abdel Kader die Zusatz-Artikel zu dem Traktat an der Tafna, die von Ben-Arach und dem Marschall Valée unterzeichnet waren, nicht ratifiziren will. Die Schwierigkeiten in Betreff der Begränzung unseren Besitzungen in den westlichen Provinzen existiren daher noch immer. Frankreich kann vor der Hartnäckigkeit des Emir nicht zurücktreten, und es ist daher wieder mehr als jemals von einer nahe bevorstehenden Expedition die Rede. Der Marschall Valée wünscht allerdings eine günstigere Jahreszeit für einen neuen Feldzug abzuwarten, aber das Ministerium und der Herzog von Orleans scheinen entschlossen, ihn zu unternehmen. Es ist daher auch nicht wahrscheinlich, daß der Herzog von Orleans so schnell, wie man es früher verkündet hat, Afrika verlassen wird.“

Paris, 10. Okt. Der Marschall Soult schickte gestern Abend mehrere Couriere an verschiedene Europäische Höfe und Depeschen nach Marseille ab, von wo sie durch ein Avisoschiff dem Herrn von Pontois, der bereits auf dem Wege nach Konstantinopel ist, überbracht werden sollen.

Der Temps meldet, daß im Laufe des Tages Briefe eingegangen wären, welche von einer Verschlimmerung des Gesundheits-Zustandes Mehmed Alis sprächen, und daß derselbe ernstlicher erkrankt sey, als man bisher geglaubt habe.

Vorgestern entwischte ein junger Mann, Namens Bermont, aus einer Irrenanstalt, in der er seit mehreren Monaten behandelt wurde, und stürzte sich bei der Jenabrücke in die Seine. Es gelang, ihn bald wieder ans Land zu bringen und durch einen eben so glücklichen als seltsamen Zufall hatte dies plötzliche kalte Bad so günstig auf den Kran-

ken gewirkt, daß er plötzlich seine Vernunft vollkommen wieder erhalten hat.

Nachdem Herr van Amburgh den Parisern vorgestern das merkwürdige Schauspiel gegeben hatte, einen vor vier Tagen von New-York angekommenen und für ganz unzähmbar gehaltenen schwarzen Löwen in dieser kurzen Zeit vollkommen abgerichtet zu sehen, hätte seine gestrige Vorstellung beinahe ein sehr tragisches Ende genommen. Herr van Amburgh machte nämlich mit dem Löwen, in dessen Besitz er schon seit längerer Zeit ist, folgendes Kunststück. Er hieß ihn, sich hinlegen, stellte sich dann auf dessen Rücken, und ließ nun eine Hyäne auf seine (van Amburgh's) Schultern klettern. Das Gewicht ward wahrscheinlich dem Löwen zu schwer, denn er wandte mürrisch den Kopf, faßte seinen Herrn bei dem Bein und schlug seine Zähne so fest in das Fleisch ein, daß das Blut mit Gewalt herausspritzte. Herr van Amburgh blieb unerschütterlich kalt; er zeigte auch nicht die leiseste Aeußerung des Schmerzes und durch einen Schlag mit seinem stählernen Stäbchen zwang er den Löwen, ihn loszulassen und seine frühere Stellung wieder einzunehmen. Dann wiederholte er das unterbrochene Experiment und brachte es glücklich zu Ende. Auf das Publikum machte aber der Anblick dieser Scene einen fürchterlichen Eindruck. Mehrere Damen wurden ohnmächtig, und das Parterre verlangte das Niederlassen des Vorhanges, rief aber dann nach Herrn van Amburgh, um sich von seinem Wohlbefinden zu überzeugen. Der Direktor erschien indeß, und meldete, daß Herr van Amburgh sich nicht zeigen könne, da er sich unter den Händen der Aerzte befinde.

Marseille. Die Temperatur ist hier so milde, daß wir einen vollständigen zweiten Frühling erleben. Die Mandel und Kirschbäume stehen in voller Blüthe und der Flieder blüht in vielen Gärten. Wenn diese Witterung noch einen Monat anhält, so können wir im November frische Kirschen essen.

Großbritanien und Irland.

London, 9. Okt. Der Deutsche Reisende Herr Robert Schomburgk ist, nach einer Abwesenheit von zwölf Jahren, aus Amerika hierher zurückgekehrt. Während der letzten vier Jahre hat er unter den Auspizien der geographischen Gesellschaft in London das Britische Guyana durchreist. Er hat zweimal den Essequibo bis zu seiner Quelle, etwa 40 Englische Meilen nördlich vom Aequator verfolgt und die Flüsse Berbice und Cotentyn erforscht; in Berbice entdeckte er bekanntlich die schöne Wasserpflanze Victoria Regia. Während seiner letzten Reise ins Innere, die etwa zwei Jahre währte, drang er über die Brasilianische Gränze bis zum Fort San Joaquim vor und erstieg die Curuman-Berge, ging von da in nordwestlicher Richtung nach dem Roraima, einem Sandstein-Berge von 7000 Fuß absoluter Höhe mit merkwürdig abgeplattetem Gipfel. Er wandte sich sodann westlich nach Esmeralda am Oronoko, und knüpfte auf diese Weise seine Entdeckungen an die des Hrn. von Humboldt. Von da fuhr er auf dem Cassiquiare nach San Carlos del Rio Negro, und verfolgte den Rid Negro abwärts bis Mouro und dann den Rio branco bis San Joaquim. Ein großer Theil seiner Reise führte durch ein bisher fast ganz unbekanntes Land. Herr Schomburgk ist von drei Indianern von verschiedenen Stämmen aus dem Innern begleitet und hat reiche naturhistorische Sammlungen mitgebracht.

Der Marquis von Waterford hat dieser Tage auf einem Wagen mit 4 Pferden als Postillon in voller Jockeytracht seinen Einzug in Perth gehalten, wo er sogleich einen Brauerkarren angriff und 30 bis 40 Fäßchen mit Ale zertrümmerte, jedoch von dem Karrenführer übel zugerichtet wurde. Da auch der Pöbel sich hineinmischte, so sah der edle Ritter vom Drachen sich genöthigt, mit dem Ritter vom Bierfasse Frieden zu schließen und ihn zu entschädigen.

Spanien.

Madrid, 1. Oct. Das den Cortes vorgelegte Amnestie-Dekret enthält unter Anderen Folgendes:

„Die Truppen der Baskischen Provinzen und Navarra's, welche die Waffen niedergelegt haben, kehren in ihre Heimath zurück, wo sie diejenige Ruhe finden, deren sie bedurften. Spanier jeden Ranges und jeder Klasse, die aus verschiedenen Ursachen ihre Heimath verlassen hatten, kehren in der Ueberzeugung zurück, daß sie nur in ihrer Heimath glücklich seyn können und daß ihre Familien dort Zufriedenheit und Wohlergehen finden werden. Wenn mein Herz, das stets bereit ist, alle Spanier zu beschützen und aufzunehmen, einen neuen, aber freiwilligen Beweis zu geben geneigt ist, daß es alles Elend der Vergangenheit in Vergessenheit zu begraben wünscht, so ist es auch meine Pflicht als Königin-Regentin, diejenigen Hoffnungen und Versprechungen zu erfüllen, die von dem unbesiegbaren Ober-Befehlshaber, Herzog von Vitoria, gegeben worden sind, dem es, von meiner Regierung dazu ermuthigt, gelungen ist, dem Vaterlande eine so große Anzahl Spanier zurückzugeben, die, durch so mannigfache Mühseligkeiten und Entbehrungen geprüft, nichts so sehr wünschen als Ruhe und Frieden. Ueberzeugt, daß in allen Theilen des Königreichs die Versöhnung eben so offen, aufrichtig und herzlich seyn wird, wie in den Baskischen Provinzen, überzeugt ferner, daß Alle, die in ihre Heimath zurückkehren, die Ruhe wünschen, und daß sie von denen, die durch die Wechselfälle des Krieges nicht weniger gelitten haben, mit Klugheit und Nachsicht werden aufgenommen werden, befehle ich, als Königin-Regentin und im Namen meiner erhabenen Tochter, so wie auf den einstimmigen Wunsch des Minister-Conseils: 1) Sämmtliche politische Chefs und Behörden müssen mit all ihrem Eifer und ihrer Klugheit, so wie mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken su-

chen, daß eine allgemeine Versöhnung herbeigeführt wird, alle persönlichen Beleidigungen verziehen und die Zurückkehrenden auf keine Weise Verfolgungen oder Kränkungen ausgesetzt werden. 2) Dieselben Behörden haben allen gesetzlichen Schutz und Beistand denen zu gewähren, die, nachdem sie die constitutionelle Regierung meiner erhabenen Tochter anerkannt, in den Genuß der socialen Rechte eintreten, welche diejenige Freiheit und Sicherheit garantiren, auf die jeder Spanier Ansprüche zu machen berechtigt ist. 3) Obgleich es die Pflicht der Behörden ist, das Betragen derjenigen Personen, die durch ihre frühere Handlungsweise Anlaß zu dem Verdachte geben, daß sie abermals geneigt seyn möchten, die öffentliche Ruhe zu stören, das constitutionelle System anzugreifen, oder etwas gegen den Thron meiner erhabenen Tochter zu unternehmen, sorgfältig zu bewachen, so muß dies ohne alle lästige Maßregeln geschehen, wenn nicht vernünftige Gründe dazu nöthigen. 4) Wenn ich einerseits wünsche, daß die in den vorhergehenden Artikeln bezeichneten Personen allen möglichen Schutz finden mögen, so befehle ich doch zugleich, daß eine heilsame und nöthigenfalls eine exemplarische Strenge gegen diejenigen angewendet werde, die taub gegen die Stimme ihres Vaterlandes und ihrer Königin, welche ihnen Versöhnung bietet, Excesse verüben, die den Zweck haben, eine beklagenswerthe Zeit der Ausschweifungen zu erneuern, der wir durch die Tapferkeit unserer Armee entgangen sind, und die wir der Vergessenheit übergeben wollen. 5) Dieselben Maßregeln werden gegen diejenigen angewendet, die unter irgend einem Vorwande die öffentliche Ordnung, namentlich in dem kritischen Augenblicke, zu stören suchen, wo eine Unvorsichtigkeit, welcher Art sie auch sey, das bereits vorgeschrittene und so sehr ersehnte Werk der allgemeinen Pazifizirung verzögern könnte; Nachlässigkeit oder Schwäche der mit den nöthigen Vollmachten versehenen Behörden lassen sich in diesem Falle durch nichts entschuldigen. 6) Um die schnelle und vollständige Ausführung dieser Bestimmungen, welche der Ausdruck meiner mütterlichen Liebe und meiner Hingebung für die Wohlfahrt dieser großen und energischen Nation sind, zu sichern, haben Sie dieselben allen Ministern mitzutheilen, damit alle Civil-, Geistlichen und Militair-Behörden zur Vollendung des Werkes der Versöhnung, welche die ganze Nation beglückt, mitwirken mögen. Madrid, den 24. Sept. 1829.

Ich, die Königin."
Gegengezeichnet: „Caramolino."

Das Amnestie-Dekret ist im Publikum mit der lebhaftesten Freude begrüßt worden und man wundert sich nur darüber, daß es den Cortes vorgelegt wird, da die Regierung das Recht hat, dasselbe zu erlassen, ohne die Kammern darüber zu befragen. Die Exaltirten, die stets bemüht sind, auch die lobenswerthesten Handlungen der Regierung zu tadeln, finden es zu lang und zu umständlich.

Belgien.

Brüssel, 9. Okt. Hiesigen Blättern zufolge, hätte die Russische Regierung alle Maschinen von Seraing, so wie die zur Eisen-Fabrikation erforderlichen großen Utensilien für 14 Millionen Fr. von dem Hause Cockerill gekauft. Dieses soll das Mittel seyn, wodurch den Finanzen dieses Hauses wieder aufgeholfen werden wird.

Deutschland.

Leipzig, 11. Okt. Die vortreffliche beständige Herbst-Witterung begünstigt unsere Michaelis-Messe, die an Waaren eben so wie an Einkäufern reich ist. Nur hindert der durch so viele Actiengesellschaften gesteigerte Speculationsgeist den Umsatz des baaren Geldes, womit noch weit größere Geschäfte gemacht werden möchten. Dennoch beläuft sich hier der jährliche Waaren-Umsatz auf mehr als 50 Millionen Thaler.

Türkei.

Das in Triest erscheinende Journal des Oesterr. Lloyd theilt folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 20. September mit: „Unsere öffentlichen Zustände sind noch immer stationair, wie ein zehrendes Uebel, das langsam, aber sicher wirkt. Ungeachtet alle Palliative, dürfte das Ende der Krankheit kaum zweifelhaft seyn, wenn gleich der Zeitpunkt dafür nicht genau zu bestimmen ist. Mehmed Ali scheint ihn übrigens beschleunigen zu wollen, um uns so bald als möglich dieser bangen Zweifelsqual zu entrücken. Er hat — wie allgemein behauptet wird — den 16ten dieses zur Erneuerung der Feindseligkeiten bestimmt und seinem Sohne befohlen, an diesem Tage gegen Koniah vorzurücken. Die Bedenkzeit, die er sich und dem Sultan gegeben, ist um, und die Armee braucht mehr Geld und Nahrung, als sie hat. Auch die Bemannung der Flotte macht den Pascha nachdenklich. Solche Massen bedürfen der Bewegung, um nicht durch zu lange Ruhe in Gährung zu gerathen. Auch glaubt man die Stimmung der Türken, die in jeder Veränderung Gewinn sehen, durch Geld und gute Freunde zur Genüge vorbereitet, um Ibrahim einen unblutigen Sieg zu verschaffen. — Hafiz Pascha ist sammt Izzed Mehmed und Soliman Pascha von Nisch am 15ten hier eingetroffen. Der Letztere wurde, als Hochverräther, vom Nachrichter empfangen und Tags darauf ward sein Kopf auf der großen Silbertasse, blutigen Andenkens, am Serailthor zur Schau gestellt. Das Volk murrte ein wenig über diese altbeliebte schnelle Justiz, ging aber ruhig nach Hause und überläßt alle Unruhe dem Diwan, den Intrigue und Parteigeist in steter Bewegung erhalten. Jeder Tag, ja jede Stunde bringt neue Ernennungen, neue Ab- und Einsetzungen hoher Beamten und dadurch immer größere Verwirrung in die Verwaltung. Erwägt man daneben die Nähe dreier Heere von Kriegsschiffen, wie sie für und wider uns im Schwarzen Meere, vor Tenedos und Alexandrien liegen, dazu

die Entfernung der Kabinette, wo unsere Loose geworfen werden, den Mangel an Geld, Vertrauen und Verkehr und zu allem Ende eine nahe drohende Getraidenoth, so zeigt sich das Bild unserer nächsten Zukunft eben nicht in den lachendsten Farben.

Egypten.

Alexandrien, 16. Sept. (A. Z.) Der Pascha liegt krank darnieder. Seit drei Tagen leidet er an einer starken Erkältung; vergangene Nacht ließ man ihm zur Ader. Für den Augenblick zeigt seine Krankheit keine gefährlichen Symptome, indessen bei seinem hohen Alter kann man für nichts haften. Da sein gewöhnlicher Arzt, Gaetani Bey, sich in Kahira befindet, so ist Dr. Schreiber, der bei den Franken in besonderem Rufe steht, in den Palast berufen worden, wo er auch vergangene Nacht blieb. Gaetani Bey ward durch den Telegraphen zurückberufen; er ist auf einer Untersuchungsreise in Kahira, wo, wie man sagt, in den Apotheken des Gouvernements durch eine unverzeihliche Nachlässigkeit, anstatt der Aldea, von der Belladonna Gebrauch gemacht worden ist. Said Bey sollte dieser Tage den Admiralen und Offizieren der vereinigten Türkisch-Egyptischen Flotte mehrere große Festmahle geben; Alles war dazu vorbereitet; der Krankheit des Pascha's wegen sind dieselben bis zu seiner Genesung verschoben worden. Mehmed Ali ist 70 Jahre alt (72 nach Muhammedanischer Rechnung), und obgleich noch immer thätig und kräftig, ist er doch nicht mehr der rüstige Mann, den man noch vor wenigen Jahren bewunderte. Ungestraft macht man keine Reisen nach Nubien in so hohem Alter, Reisen, auf denen selbst für einen Pascha körperliche Leiden den moralischen sich zugesellen, und letztere fehlten ihm nie in seinem Leben, besonders nicht in letzterer Zeit. Oft sagte er, daß, wenn ihm auch Alles gelinge, ein nagender Wurm ihn doch innerlich aufzehre, wenn er an seine Regierung denke, an die Betrügereien, deren sich diejenigen, die er für seine treuesten Anhänger halte, schuldig machten, und die durch ihre Trägheit, ihren Neid, ihre Geldgier seine besten Absichten vereitelten.

Der Französische General-Konsul soll mit dem gestrigen Dampfboote von seiner Regierung den bestimmtesten Befehl erhalten haben, dem Pascha die ganze Unzufriedenheit Frankreichs mit seiner Verfahrungsweise gegen die Pforte auszudrücken und ihm zu sagen, daß Frankreich, als sein bester Freund, ihm rathe, das Anerbieten der Pforte anzunehmen, und nicht länger auf die Absetzung Chosrew Pascha's zu dringen, die ihm nie werde zugestanden werden.

Französische Blätter berichten aus Alexandrien vom 16. Sept.: „Said Pascha, der Sohn des Vice-Königs, ist aus Syrien hierher zurückgekehrt. Sogleich nach seiner Ankunft wurden ihm sämmtliche Offiziere der Türkischen Flotte vorgestellt, denen er seitdem mehrere glänzende Feste gegeben hat. Folgender Vorfall kann einen Begriff geben von der Auszeichnung, mit welcher der Vice-König den Kapudan Pascha behandelt. Seit der Eröffnung der Nil-Schleusen begiebt sich Mehmed Ali häufig nach einem auf dem linken Nilufer gelegenen Kaffeehause, um dem Einströmen des Wassers in den Hafen zuzusehen. Gewöhnlich reitet er dorthin und kehrt in einem vierspännigen Wagen zurück; sein Gefolge ist ebenfalls zu Pferde und ein Kameel trägt den zum Bereiten des Kaffees nöthigen Apparat. Sobald er in dem Kaffeehause angekommen ist, wird über einer hölzernen Bank ein rother mit Gold verzierter Teppich ausgebreitet und runde Kissen, zur Stütze für die Arme und den Rücken, werden darauf gelegt. Dann wird ihm die Pfeife gereicht, und er raucht, während die Diener ihm mit Fächern die Fliegen abwehren. Als vor einigen Tagen der Kapudan Pascha von seiner Flotte zurückkehrte, landete er in der Nähe des erwähnten Kaffeehauses und erschien in Egyptischer Uniform vor dem Vice-König, der sich sogleich von seinem Teppiche erhob, und da kein zweiter Sitz vorhanden war, so blieb er während der Unterhaltung mit dem Kapudan Pascha stehen, obwohl dieselbe über eine Stunde währte. Der Vice-König trug, außer dem Egyptischen Kostüm, eine Art Mantel mit Aermeln und hatte den Kopf mit einer Kapuze bedeckt, um sich gegen den heftigen Nordwind zu schützen, der sich hier alle Tage gegen 3 Uhr Nachmittags erhebt. Er hat das Ansehen eines Mannes von 50 Jahren die Lebhaftigkeit eines Franzosen und das Auge eines Falken. — Ibrahim Pascha ist noch immer in Marasch, man glaubt hier jedoch allgemein, daß er in kurzem Befehl erhalten werde, vorzurücken, um die Unterhandlungen des Vice-Königs zu unterstützen."

Die in Triest eingegangenen Nachrichten aus Alexandrien vom 16. September melden zwar auch einiges von der in Französischen Blättern erwähnten Krankheit des Vice-Königs; doch wird dieselbe auf nachstehende Weise erklärt; „Das am 14. in Alexandrien eingelaufene Französische Dampfboot brachte Depeschen, welche die Herren General-Konsuln der vier Großmächte zu einer gemeinschaftlichen definitiven Abforderung der Großherrlichen Flotte ermächtigen. Dieser hochwichtige Akt, der heute statthaben sollte, dürfte sich indeß noch verzögern, da der Pascha, wie gewöhnlich, wenn es einen Endbeschluß zu fassen gilt, seine Aerzte erklären läßt, daß er sich von den Geschäften zurückziehen müsse. Diesmal ist es ein gastrisches Fieber, das ihn seit zwei Tagen vom Divan entfernt hält.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage).

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 120.

Mittwoch, den 11. October 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Da der Stud. dipl. Stanislaus Joh. Falkowski und der Stud. cam. Victor Korsack ohne Wissen des Rectors die Universität verlassen haben, auch auf die am 4. Sept. d. J., Nr. 474, erlassene Aufforderung am schwarzen Brette, sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet, so werden dieselben, in Grundlage des § 12 der Allerhöchst am 4. Junius 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden, hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 30. d. M. zu melden, widrigenfalls sie aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden müssen. Dorpat, am 2. Oktober 1839. 1

Rector Ulmann.

Von dieser Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den von der Kaiserlichen dörptschen Universität aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossenen Stud. dipl. Wladislaus Leo Walewsky Forderungen haben, die nach dem §. 69 der am 4. Juni 1838 Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität als legal zu erachten sind, hierdurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Polizeibehörde zu melden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 21. Sept. 1839.

Stellvertretender Polizeimeister,
Gardekapitain v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Von dem Oekonomie-Abtheilung des livländischen Kameralhofes wird in Auftrag Sr. Excellenz des livl. Herrn Vice-Gouverneuren hierdurch bekannt gemacht, daß am 5. und 9. Dec. a. c. der Torg und der Peretorg zur Verpachtung des in der Provinz Oesel belegenen publiken Gutes Mustelhof auf 12 und mehre Jahre von ultimo März 1840 ab, abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte beim livl. Kameralhofe zu melden haben werden. Das Gut Mustelhof hat 479 männl. Seelen, eine Mühle, 3 Krüge, eine Branntweinbrennerei, 112 Desätinen Ackerland, 411 1/7 Desätinen Heuschlag, und 1000 Rub. S. M. Jahres-Revenüen.

Riga-Schloß, am 2. Oct. 1839.

Kameralhofsrath v. Jürgenson.
Tischvorstehergehülfe v. Jürgenson.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Notizen über gefundene oder verdächtigen Personen abgenommene und eingelieferte Sachen ꝛc., zur Ersparung der Inserate-Gebühren, hinfüro an der, bei der Eingangsthüre des Nathhauses angebrachten schwarzen Tafel affigirt sein werden, allwo diejenigen, die sich dafür interessiren, die erforderliche Auskunft erlangen können. 3

Dorpat, den 10. Okt. 1839.

Stellvertretender Polizeimeister,
Gardekapitain v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hierdurch habe ich die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich alle Gattungen seidener Zeuge, Tücher und Bänder wasche und ihnen den gehörigen Glanz und Steifung gebe. Ferner wasche ich Blonden, Spitzen u. Flor, wie auch goldene und silberne Spitzen und Tressen, weiße feine Damenkleider, nehme aus Tuch alle Flecken aus und reinige Glace-Handschuhe. Meine Wohnung ist im Hause der Frau Majorin von Hüne, bei der deutschen Kirche, par terre. A. Hamberg. 1

Einem resp. Publikum mache hiemit die Anzeige, daß ich Dorpat nach Verlauf von 4 Wochen auf immer verlasse. Eduard Hau, Portraitmaler, wohnhaft in der Stadt London Nr. 15. 1

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiedurch die ergebene Anzeige, dass ich meine Buchhandlung aus dem Ed. Frantzenschen Hause in das Haus des Herrn Schlenkrich an der Promenade, dem Kaufhofe gegenüber, verlegen und am Freitag den 13ten October daselbst eröffnen werde; zugleich verbinde ich hiemit die Bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen gütigst zu erhalten.

Fried. Severin.

Die Direction des Dörptschen Holzcomptoirs macht hierdurch bekannt, daß von jetzt ab bis zum Sept. des nächstfolgenden 1840sten Jahres die ver-

schiedenen Brennholz-Gattungen zu folgenden Preisen abgelassen werden sollen: Slb.-Mze.

Die 1ste Gattung Birken Brennholz zu 2 Rb. 30 Kp.
— 2te —— — —— — 2 „ 22 „
— 3te —— — —— — 2 „ 15 „
— 1ste —— Ellern —— — 2 „ 15 „
— 2te —— — —— — 2 „ - „

Jeder Faden enthält 3 Arschin Länge und 3 Arschin Höhe. Dem Holzinspector werden für jeden Faden Brennholz 1¾ Kop. S.-M. von den resp. Käufern entrichtet. Dorpat, am 30. Sept. 1839. 2

Im Namen der Direction des Dörptschen Holzcomptoirs:
Präsidirender Director, Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
A. Weyrich, Secr.

Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch bekannt, daß ich nach meiner dreijährigen Abwesenheit die Schneiderei wieder fortsetzen werde, und verspreche die prompteste Bedienung. Meine Wohnung ist im gewesenen Todenhofschen Hause, unweit der hölzernen Brücke. W. Mans, geb. Raßmann. 1

Den Freunden der Lectüre und Musik empfehle ich hiermit meine, mit den neuesten und besten Erzeugnissen der Belletristik, so wie mit einer Auswahl der neuesten Musikalien vermehrte Leihanstalt. — Gleichzeitig mache ich die ergebene Anzeige, daß bereits Almanache für das Jahr 1840 bei mir zu haben sind und auch à 8 Kp. S. M. täglich verliehen werden. A. Stieinskysche Buchhandlung.

Literärische Anzeige.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat, so wie in allen Buchhandlungen Liv-, Ehst- und Kurlands zu haben:

Predigt zur Eröffnung der livländischen Provincial-Synode zu Fellin am 9. August 1839 gehalten von Friedr. Carlblom (Pastor senior zu Fellin). Preis 15 Kop. S. M. 3

Zu verkaufen.

Der früher vom Lande her an mich gerichteten vielen Nachfragen wegen habe ich jetzt für fertige Rekruten-Anmeldungsbogen und Blanquette zur Rechnungs-Ablegung gesorgt, die erstern zu 2 Kop., die letztern zu 1 1/2 Kop. S.-M. J. C. Schünmann.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind so eben angekommen: eine Parthie schöne Talglichte, Herren-Kalloschen und Stiefel, auch Damen- und Kinderschuhe. 1

So eben habe ich vorzüglich schöne holländische Blumenzwiebel erhalten, und verkaufe sie zu billigen Preisen. Johann Daugull. 1

Frische holländische Maatjes-Häringe sind billigst zu haben bei J. R. Schramm. 2

Die Direction der Gesellschaft für Talgschmelze- und Stearinlichte-Fabrication in St. Petersburg hat bei uns von ihrem Fabricat eine Niederlage errichtet. Indem wir dies hierdurch zur allgemeinen Kenntniss bringen, empfehlen wir diese vorzüglichen Stearin-Lichte dem hohen Adel und geehrten Publikum angelegentlichst zu dem sehr billigen Preise von 14¼ Rubel S.-M. für ein Pud. — Auch haben wir beste Wallrath-Lichte erhalten, die wir zum Preise von 65 Kop. S.-M. pr. Pfund verkaufen. 2

Brackmann & Bohm.

Frische Citronen, holl. Käs und die beliebten Zündhölzcheu sind zu haben bei
F. Sieckell. 3*

Englisches Postpapier und englische Rasirmesser von vorzüglicher Güte, Cigarros, Nachtlampen und gute Zündhölzchen verkauft zu billigen Preisen 3
H. D. Brock.

Frische Blutigel, Perry's Patent-Schreibfedern und die lange erwarteten Streichzündhölzer mit dem blauen Löwen, so wie Cigarrenzünder, habe so eben erhalten. Carl F. Berg. 3

Unterzeichneter hat einen gut belegenen Bau- u. Gartenplatz zu verkaufen. Ad. v. Trojanowsky. 3

Beste revalsche Killoströmlinge, holl. und inl. Käse und gutes moskowisches Mehl verkauft 3
C. F. Berg.

Zu vermiethen.

In einer angenehmen Gegend ist ein schöner Garten nebst Treibhaus zu vermiethen, und das Nähere in der Zeitungs-Expedition zu erfahren. 3*

In meinem Hause auf dem Sandberge ist eine große und bequeme Familien-Wohnung, mit allen Wirthschafts-Erfordernissen, zu vermiethen. 3
Oec.-Secretaire C. Eschscholtz.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein erfahrner Landwirth, welcher eine Reihe von Jahren ansehnliche Güter in Kurland verwaltet hat, russisch spricht und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht eine ähnliche Anstellung in Rußland. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

Der Kaufmann L. Schweichel und Frau verlassen Dorpat in 8 Tagen. Den 3. Okt. 1

Der Stellmachergesell Johann Simon Minkewitz verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 3. Okt. 1

Der verabschiedete Capitain Carl Peterson verläßt Dorpat in 14 Tagen. Den 3. Okt. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 121. Sonnabend, 14. October. 1859.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Sultan Mahmud und sein Nachfolger. (Beschluß.) — Litterärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Oct. Allerhöchster Besuch Sr. Majestät des Kaisers auf der Hauptsternwarte zu Pulkowa. Am 26. Sept., um 12½ Uhr Mittags geruheten Se. Kaiserliche Majestät, in Begleitung Ihres erlauchten Eidams, S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, nach vorhergegangener Anmeldung, von dem nur 7 Werst belegenen Kaiserlichen Lustschlosse Zarskoje-Selo aus, auf Pulkowa einzutreffen, wo Höchst Sie von Sr. Excellenz dem Herrn Vicepräsidenten und dem beständigen Secretaire der Akademie der Wissenschaften, so wie von dem Director der Hauptsternwarte empfangen wurden. Vorher schon waren Se. Durchlaucht der Fürst Wolkonskij, Minister des Kaiserl. Hofes und der Herr Kriegsminister, Graf Tschernüschew ebendaselbst angekommen. Es schien schon der äußere Eindruck des einfach großartigen Tempels der Wissenschaft auf den Monarchen ein günstiger zu seyn, denn Zufriedenheit mit Seinem Werke sprach sich sofort in dem Auge des erhabenen Gründers aus, da Er, beim Aussteigen aus dem Wagen dasselbe betrachtete, und voller Huld begrüßte Se. Majestät die jungen Astronomen der Hauptsternwarte die Ihm vor der Eingangsthüre durch den Director vorgestellt wurden. In den Beobachtungssälen und auf den Thürmen ließen sich Se. Kaiserliche Majestät von dem Director den Gebrauch und die Vorzüge jedes der großen Apparate ausführlich erklären, richteten Höchst Selbst verschiedene Fragen an ihn und schienen sich insbesondere der hohen Zweckmäßigkeit zu freuen, die jeden Theil des ausgedehnten Baues, wie jedes der Instrumente, in seiner Aufstellung wie in seiner Zusammensetzung auszeichnet. Denn Seinem Kaiserlichen Willen gemäß, der seit dem Beginn der Arbeiten der wissenschaftlichen Commission, derselben als Richtschnur gedient hatte, war nichts geschont worden, wo es galt, die höchste optische und mechanische Vollendung der Instrumente, die festeste und sicherste Begründung und Aufstellung derselben, die zweckmäßigste Anlage der Beobachtungsthürme und die größte Bequemlichkeit für die Beobachter zu erzielen, während anderseits aller bloß äußere Prunk und Ausschmückung, als leerer und zweckloser Aufwand sorgfältig vermieden worden war.

Im Bibliothekzimmer, welches zuletzt von den Erlauchten Gästen betreten wurde, hatte Herr Professor Jacobi seine Apparate zur Producirung von Relief-Kupferplatten auf galvanischem Wege aufgestellt, eine Erfindung, welche, nach einer Probe die Sr. Kaiserlichen Majestät durch den Minister des öffentlichen Unterrichts vorgelegt worden war, die besondere Theilnahme des Kunst und Wissenschaft liebenden Monarchen auf sich gezogen und den Wunsch in Ihm rege gemacht hatte, den Bildungsproceß dieser Platten durch Höchsteigene Anschauung kennen zu lernen. Die von Herrn Jacobi gegebene Erklärung über die stufenmäßige Entwicklung und den gegenwärtigen Standpunct seiner sinnreichen Erfindung, so wie die durch ihre Schönheit und Vollendung wahrhaft bewunderungswürdigen Kupfer-Reliefs, nach Medaillons des Grafen Tolstoi, schienen den Monarchen eben so sehr zu überraschen als zu befriedigen, und zu wiederholten Malen gaben Seine Kaiserliche Majestät in den huldvollsten Ausdrücken Ihre Freude darüber zu erkennen, daß diese Erfindung, die für die plastische Kunst und die Gewerbe so folgenreich zu werden verspricht, in Rußland gemacht wurde. Eine wesentliche Vervollkommnung derselben besteht nämlich darin, daß Herr Professor Jacobi jetzt nicht mehr kupferner Musterplatten bedarf, um sie in Kupfer, vertieft oder erhaben, mit größter Treue und Schärfe zu copiren, sondern dieses unmittelbar nach dem, vom Künstler gewöhnlich in Wachs oder Gyps dargestellten Original geschehen kann, wodurch der Vortheil erlangt wird, daß derselbe zarte Hauch, den der Künstler ursprünglich seinem Werke gegeben, erhalten wird. Es bedarf hier nicht der Erinnerung, daß diese Erfindung nicht etwa nur in Rußland gemacht, sondern zum größten Theil den Mitteln verdankt werden muß, die unser Erhabener Monarch mit wahrhaft Kaiserlicher Liberalität Herrn Professor Jacobi zu seinen großartigen electromagnetischen Versuchen anzuweisen geruhete.

Nach fast 2½ stündigem Besuche schied der Kaiser unter wiederholten Ausdrücken Seiner

höchsten Zufriedenheit und, wie es schien, mit der gewonnenen Ueberzeugung, daß, was Se. Kaiserliche Majestät vor sechs Jahren gewollt, da Höchst Sie den Befehl zur Errichtung der Hauptsternwarte gaben, Ihren Erwartungen entsprechend erreicht sey, und daß auch die künftige Wirksamkeit der Hauptsternwarte, unter dem Einflusse der obersten gelehrten Behörde des Reichs, der Wissenschaft zum Gewinn, dem Lande zum Nutzen und Ruhm und dem Namen des hohen Begründers zur Ehre gereichen, und so die zum Bau, zur Ausrüstung und Erhaltung der Anstalt freigebig angewiesenen Mittel reichlich lohnen werde.

Seitdem hat sich die Allerhöchste Zufriedenheit auch noch durch reichliche Gnadenbezeugungen und Belohnungen geäußert, die allen denen zu Theil wurden, welche an dem Bau der Sternwarte mitgewirkt haben. Wir erwähnen hier nur des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe, mit welchem Se. Kaiserl. Majestät den Akademiker Struve, Director der Hauptsternwarte zu schmücken geruheten, als eines Zeichens des Kaiserlichen Wohlwollens, welches ebenso sehr den Empfänger als die Wissenschaft ehrt, aber auch als eines neuen beredten Beweises gerechter Würdigung wissenschaftlichen Verdienstes von Seiten des Monarchen, dessen Scharfblicke kein rühmliches Streben entgeht und auf dessen Theilnahme der Ruhm Seines Landes, welcher Art er auch sey, die ersten Ansprüche hat.

Der außerordentliche Professor der Architektur an der Universität zu Dorpat, Jakobi, ist für seine besondern Leistungen, und für die von ihm ausgeführten ausgezeichneten Versuche, auf die Vorstellung des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts, am 23. Sept. Allergnädigst zum Ritter des St. Annen-Ordens dritter Classe ernannt worden.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 8. Oct. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes sind zu Rittern des St. Stanislausordens 1ster Classe ernannt: der Commandeur der 1sten Brigade der 2ten Dragoner-Division Generalmajor von Engelhardt 1 und der beim Chef der 1sten Garde-Infanterie-Division befindliche Generalmajor Baron Munk.

(Nuß. Inv.)

Riga, 9. Oct. Mittelst Senatsukas von 19ten September c. sind im Range befördert worden: zum Hofrath; der Livländische Herr Gouvernements-Procureur v. Petersen; zu Kollegienassessoren: der Assessor des Livl. Hofgerichts, v. Wohlfeld, und der ältere weltliche Beisitzer des Livl. Evangelisch Lutherischen Provinzial-Konsistoriums, Freiherr Karl v. Budberg; zu Titulärräthen: der Secretär des Livl. Kameralhofs, v. Kieter, der Pernausche Kreiskommissär Rathleff und der Translateur des Livl. Hofgerichts, Stieda; zu Kollegien-Secretären: der Kirchspielsrichter 6ten Bezirks Wendenschen Kreises, von Wulff, der Pernausche Bezirks-Forstmeister von Voigt, der Archivar der Livl. Gouvernementsregierung, v. Hahn, der Oberaufseher der Wohlthätigkeits-Anstalten zu Alexandershöhe, Erasmus, der Secretair des Wolmarschen Raths, Eckardt, der Buchhalter der Arensburgischen Kreisrentei, Grunau, und die Quartaloffiziere zu Riga, Höltzel und Merle; zu Gouvernements-Sekretären: der Translateur des Livl. Hofgerichts, Paul, die Notaire des Walkschen und Oeselschen Ordnungsgerichts, Schubersky und von Hüne, der Sekretair des Wendenschen Kreisgerichts, von Kröger, der Kirchspielsrichter 2ten Bezirks der Provinz Oesel, v. Poll, und der Fellinsche jüngere Forstmeister v. Vietinghoff; zu Kollegien-Registratoren: die Kanzellisten: des Livl. Kameralhofs, Ehlert, der Dörpt-Pernauschen Oekonomieverwaltung, Röse, des Oeselschen Kreiskommissariats, Eduard Sehrwald: die Kanzelleibeamten: der Kanzellei Sr. Excellenz des Livl. Herrn Civilgouverneurs, Albert Pohrt und Reinhold v. Rickhoff, und des Livl. Hofgerichts, Karl Sokolowsky, der Translateur der Dörpt-Pernauschen Oekonomieverwaltung, August Golijewsky, und die Quartaloffiziersgehülfen der Rigaschen Polizei, Ferdinand Gwiazdowsky und August Dunkers.

(Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Okt. Das Ministerium hatte bekanntlich eine Kommission niedergesetzt, um den beständig wiederholten Vorschlag des Herrn von Tracy, in Betreff der Abschaffung der Sklaverei, zu prüfen. Diese Kommission hat jetzt ihren Bericht abgestattet, und trägt am Schlusse desselben darauf an: 1) daß in der Session von 1841 ein Gesetz vorgelegt werde, welches die Zeit der allgemeinen und gleichzeitigen Abschaffung der Sklaverei in den Französischen Kolonieen vorschlage; 2) daß dieser Gesetz-Entwurf die Entschädigungen feststelle, die in Folge dieser Maßregel bewilligt werden müssen, und dem Staate die Rückzahlung durch einen Abzug von dem Lohne der Freigelassenen sichere; 3) daß ein Reglement entworfen werde, welches den Freigelassenen Arbeit sichere, ihre intellektuelle Bildung fördere und sie auf den Gebrauch der Freiheit vorbereite.

Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche aus Madrid vom 7. Oktober: „Die Fueros-Frage ist heute von den Cortes mit Einhelligkeit der Stimmen in folgender Weise entschieden worden: Art. 1. Die Fueros der Baskischen Provinzen und Navarra's werden hierdurch bestätigt. Art. 2. Die Regierung wird sobald als möglich und nachdem sie die Baskischen Provinzen und Navarra angehört hat, den Cortes einen Gesetz Entwurf wegen Modification der Fueros vorlegen, durch welchen die Interessen jener Provinzen mit denen der Nation und der Verfassung der Monarchie in Einklang gebracht werden sollen. Die Regierung wird ermächtigt, vorläufig die Schwierigkeiten, die sich darbieten möchten, zu beseitigen, und muß den Cortes darüber Bericht erstatten."

Herr Combes, der sich schon durch eine frühere Reise nach Abyssinien einen Namen erworben hatte, unternimmt jetzt eine zweite Reise nach jenen fernen Gegenden. Der Handels-Minister, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der König selbst haben alle Hülfsquellen zur Erleichterung eines solchen Unternehmens zur Verfügung des jungen und unerschrockenen Reisenden gestellt. Derselbe führt auch mehrere Geschenke mit sich, unter denen man ein schönes Portrait Sr. Majestät bemerkt, welches für den König von Abyssinien bestimmt ist.

Es ist eine Prämie von 30,000 Fr. für denjenigen ausgesetzt worden, der das zweckmäßigste Mittel zur Verhinderung des Betruges beim Stempel-Papiere angeben werde. Man schätzt den Nachtheil, den der Fiskus durch das Waschen des Stempel-Papieres erleidet auf 600,000 Fr. jährlich.

Der Moniteur parisien meldet, daß die Nachrichten selbst aus den getraideärmsten Departements die Aerndte als hinreichend für alle Bedürfnisse schilderten, und daß die Preise der Lebensmittel überall im Sinken begriffen wären.

Die Temperatur ist hier wie mitten im Sommer. Gestern und vorgestern Abend gewitterte es sehr stark, wodurch aber kein Wechsel in der Temperatur herbeigeführt wurde.

Ein hiesiges Journal will wissen, daß Don Carlos sich auf die Vorstellungen des hiesigen Kabinets entschlossen habe, Agenten an Cabrera zu senden, um ihm zu befehlen, den Kampf einzustellen, und dem Beispiele derjenigen seiner Anhänger, welche Spanien verlassen hätten, zu folgen.

Toulon, 8. Okt. Das Dampfschiff „le Ramier", dessen Ankunft gestern angezeigt wurde, hat unter Anderem ein Schreiben aus der Besica-Bai vom 26. September mitgebracht. Dasselbe lautet folgendermaßen: „Die Diplomatie hält sich in einem so geheimnißvollen Schleier, daß es nicht möglich ist, irgend etwas zu erfahren. Wir leben in gutem Vernehmen mit den Engländern. Die Admirale sehen sich und laden sich gegenseitig ein; einige Offiziere folgen ihrem Beispiel, aber im Allgemeinen ist man vorsichtig und zurückhaltend. Die Russen und die Engländer haben überall Agenten; sie suchen sich die Einwohnerschaften geneigt zu machen. Wir unsererseits sind auf Alles gerüstet. Sobald ein Englisches Dampfschiff am Horizonte erscheint, sind wir Alle auf unserer Hut, weil wir geheime Instructionen fürchten. Unser Admiral erwartet Verstärkungen, und hofft noch immer, daß er den Oberbefehl über die Flotte behalten werde. Die Engländer sind nicht durchaus einig unter sich, es herrscht Meinungs-Verschiedenheit. Die Einen wünschen die Französische Allianz, die Anderen die Russische. Diese sind gegen Mehmed Ali, jene für ihn."

Großbritanien und Irland.

London, 12. Oktbr. Vorgestern Abend sind die Prinzen Ernst und Albert von Sachsen-Koburg, in Begleitung des Grafen Kollowrat und des Baron Alvensleben, zum Besuch bei Ihrer Majestät der regierenden Königin in Schloß Windsor angelangt. Baron Brunnow, der Ihrer Majestät daselbst vorgestellt worden, hat Windsor gestern wieder verlassen.

Dem Watchman zufolge, wäre hinsichtlich der Verheirathung der Königin mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Koburg Alles in Richtigkeit.

O'Connell, als wolle er die feindlichen Zungen, welche kürzlich das Gerücht von seiner Geisteslähmung durch Schlaganfall ausgestreut, zu Schanden machen, zeigt gegenwärtig eine furchtbare Rüstigkeit. Seine Sendschreiben an das irische Volk folgen Schlag auf Schlag. Drei der langen Spalten der Times füllt wieder eine Antwort O'Connells auf die Adresse der politischen Handwerker-Union aus. „Daniel — sagt die Times — giebt in dieser Adresse nicht weniger als sieben Gründe an für seinen Glauben, daß die Union zwischen Großbritannien und Irland widerrufen werden wird und muß. Diese Gründe sind albern genug, und der erste schon scheint zu keinem andern Zweck gegeben, als um einen der Mühe zu überheben, die sechs übrigen zu lesen. „Von diesem Augenblick an — ruft er seinen Landsleuten feierlich zu — soll es die große Angelegenheit meines Lebens seyn, den Widerruf der Union zu verfolgen. Dieser Kampf wird entweder mit dem Sieg oder mit meinem Tode endigen. . . . . Euch, meinen Landsleuten und Wahlbürgern gebe ich das unabänderliche Wort, aus dem Widerruf der Union das höchste Ziel meines politischen Lebens zu machen". . . . Zu all' dem hat Daniel sich schon hundertmal mit gleich feierlichem Ton, ja meist in noch viel kräftigerer Sprache verpflichtet. Eben so oft aber ließ er die Frage wieder fallen ließ seine genarrten Landsleute geprellt stehen, nachdem er durch solche Täuschung ihnen das Geld aus der Tasche geholt, um seine „Rente" zu vergrößern. Es darf nicht übersehen werden, daß demselben Menschen, welcher öffentlich erklärt, der Rest seines schändlichen Lebens sey dem Versuch das Reich zu zerreißen, geweiht, die Regierung ihr politisches Daseyn verdankt."

In einem früheren Sendschreiben, welches die Religion zum Hauptgegenstand hat, eifert der Agitator aufs heftigste gegen den Protestantismus und schließt: „das auf Sand gebaute Haus gleicht dem Protestantismus. Das auf den Felsen errichtete Gebäude ist der personificirte Katholicismus. Man sieht wie dieser unverbesserliche Schwätzer, nachdem er mit seinen politischen Umtrieben bereits aufs Trockene gekommen ist, nun den religiösen Fanatismus anzufachen bemüht ist, um so auch ferner im Trüben fischen zu können.

In Kerry wurde auf O'Connell's Veranstalten dieser Tage eine Versammlung gehalten, in welcher der Agitator wieder eine lange Rede hielt, worin er sich unter Anderem folgendermaßen äußerte: „Man hat gesagt, Kerry habe nur ein Unglück, nämlich daß es mein Geburtsort sey. Ich kann versichern, daß dies meine Schuld nicht ist. Aber ich bin stolz darauf, ein Kerry-Mann zu seyn.

Kerry hat ein anderes Unglück: daß es einen Orangisten gewählt hat. Aber dies entstand nur durch schlechtes Spiel; Herz war nicht Trumpf und die Buben gewannen. Das nächste Mal jedoch wird es besser gehen. Denn es wäre lächerlich, wenn eine solche Grafschaft länger von einem einfältigen Tory vertreten würde. Darum laßt uns einig seyn: das ist der Zweck der Association, die ich stiften will. Es lasse sich nur Jeder einzeichnen, und wir werden frei werden. Wir haben fünf Monarchen aus dem Hause Braunschweig gehabt, und jeder hat das Seinige gethan, die Lage Irlands schlimmer zu machen. Aber wen haben wir jetzt auf dem Thron? Eine so hübsche kleine Lady, als Eure Herzen nur wünschen können. Sie wird sich nicht von Männern leiten lassen, die ihre braven Irländer mit Füßen treten wollen. Sie ist die erste von ihrer Familie, welche Irland Gerechtigkeit widerfahren lassen will. Sie ist nicht Schuld, daß nicht Irland schon jetzt gleiche Rechte mit England hat. Die Tories sind ihr entgegen und wollen den Despotismus über ganz England verbreiten. Sie wollen dem Rosse einen Sattel auflegen, um es besser reiten zu können, aber Irland und Schottland dulden es nicht. Im Unterhause waren die Irländer der einzige Schild gegen die Lords, gegen Brougham, der Irland unter die Herrschaft der Englischen Aristokratie bringen will. Besser Einen Herrn zu haben, und wäre er ein Despot, als sich von einer so entarteten Faction regieren zu lassen. Ich bin entschlossen, mich dieser oligarchischen Macht zu widersetzen. Ich werde nie mein Haupt vor ihr beugen, und ich hoffe, ehe ich sterbe, mein Volk frei zu sehen."

Der Courier meldet in seinem gestrigen Blatte, er sey ermächtigt, anzukündigen, daß zwei Couriere von Bourges nach den Haupt-Quartieren des Cabrera und des Grafen d'Espagna abgegangen seyen, um diesen beiden Anführern den bestimmten Befehl von Don Carlos zu bringen, ihren Anhang zu entlassen und von allen ferneren Unternehmungen gegen die Regierung der Königin Christine abzustehen. (Vergl. Paris.")

Spanien.

Madrid, 5. Okt. Es sind Depeschen vom Herzog von Vitoria angekommen, worin er meldet, daß er gegen Ende des Monats mit Cabrera fertig zu seyn hoffe und dann nach Catalonien marschiren werde.

Die Unterhandlungen mit dem Karlistischen Befehlshaber in Berga währen noch fort und man sieht stündlich seiner Unterwerfung entgegen. Auf anderen Punkten setzen die Karlisten ihre Streifzüge noch fort. Einer ihrer unternehmendsten Anführer in Catalonien ist bis südlich von Barcelona vorgedrungen und hat, nachdem er mehrere Dörfer verwüstet, sechszig der reichsten Einwohner mitgenommen, denen er mit dem Tode droht, wenn sie nicht ein bedeutendes Lösegeld zahlen.

Vor kurzem wurden sechs Französische Musiker, die bis nach Capredon gekommen waren, verhaftet und in das Haupt-Quartier des Grafen d'España geführt; dort erhielten sie einen Paß nach Frankreich, worin es heißt, daß sie in Freiheit gesetzt worden seyen, weil ein enges Freundschafts-Bündniß zwischen dem Könige der Franzosen und Don Carlos bestehe.

Cabrera konzentrirt alle seine Truppen in der Sierra de Cantavieja und hat befohlen, daß Lebensmittel von allen Orten nach Camarillas geschafft werden sollen, wohin der Oberst Polo bereits mit einem Transporte von 10,000 Schafen und mehr als 600 Ochsen und Kühen unterweges ist, die in der Alcaria und der Umgegend von Molina geraubt worden sind. Jeder Guerilla-Führer hält sich für einen General und erhebt nach Gefallen Contributionen. Die Gefängnisse von Morella, Cantavieja und Aliaja sind ganz angefullt mit den Vätern der jungen Leute, die sich der Conscription entzogen haben.

Saragossa, 5. Okt. Gestern ist der Herzog von Vitoria an der Spitze seiner aus 26,000 Mann bestehenden Armee hier angekommen. Er wurde mit Glockengeläute und Kanonendonner empfangen und von den auf den Balkonen befindlichen Damen mit Blumen beworfen. Die Haltung der Truppen war vortrefflich und ein Train Berg-Artillerie erregte besondere Aufmerksamkeit. Der Herzog von Vitoria hat erklärt, daß er niemals einen Vertrag oder Vergleich mit Cabrera abschließen, und wenn die Cortes ihn gehörig unterstützen, in wenigen Monaten dem ganzen Kampfe ein Ende machen werde. Ein Theil der Armee ist sogleich nach Nieder-Aragonien aufgebrochen. Der Brigadier Cabanero, einer der unternehmendsten Anführer der früheren Karlistischen Armee ist mit demselben Range dem Stabe der hiesigen Garnison beigegeben worden.

Portugal.

(A. Z.) Lissabon, 16. Sept. In diesen Tagen ist das Gesetz erschienen, wornach hundert neue Schulstellen des ersten Unterrichts, im Lande errichtet und alle alten Stellen, die nicht besetzt sind, besetzt werden sollen. Dieß ist recht schön, und zeugt von dem guten Willen der Gesetzgeber und des Gouvernements, um das Volk zur Aufklärung reif zu machen, da unter hundert Menschen, männlichen Geschlechts, gegenwärtig kaum Einer ist, der Lesen und Schreiben kann; aber dieser gute Wille ist doch eigentlich nur, um dem Volke Sand in die Augen zu streuen, denn Niemand, der fähig dazu ist, will mehr Schulmeister seyn, da man den für Portugal so spärlichen Gehalt derselben, welcher im Durchschnitt ungefähr 120 Thlr. jährlich beträgt, nun schon seit vielen Jahren schuldig ist, auch keine Mittel angegeben worden sind, woher die durch hundert neue Lehrstellen vermehrten Kosten genommen werden sollen. Um die Stellen zu besetzen, muß man den ersten besten Schuster oder Schneider, der selbst nur dürftig lesen und schreiben kann, und sich mit seinem Handwerke nährt, dazu annehmen. — Der neuernannte Generaladministrator

von Lissabon erstreckt seine Fürsorge für das Wohl der Bürger sogar auf die Erhaltung ihrer Augen, die man doch sonst so gern erblinden machte; er hat durch ein Edict befohlen, daß kein Hausbewohner sein Haus von außen soll weiß anstreichen lassen, weil der Reflex der Sonne von den weißen Wänden zu nachtheilig auf die Augen wirke.

Deutschland.

(A. Z.) Hannover, 27. Sept. Es scheint nicht sowohl das Staatsgrundgesetz, als das Recht des Hannoveraners, durch seine Vertreter ein solches Gesetz als Grundlage des Staats mit den Dienern der Krone für ewige Zeiten festzustellen, und zwar so fest, daß keine irdische Macht daran einseitig rütteln darf, noch weniger im Stande ist, das ganze Gebäude mit einem Schlage über den Haufen zu werfen, also die Verfassungsfrage selbst, welche so allgemeines Interesse im Volk erweckte, und die gewaltige Aufregung in der Brust der Männer erzeugte. Möge das Staatsgrundgesetz vom Jahre 1833, wenn es sonst nur auf gesetzliche Weise geschieht, so schnell davon gehen, wie es gekommen ist; aber das Recht selbst wollen wir festhalten, und darum ist es eitel Täuschung, wenn man so einseitig, wie die Aufhebung geschah, so einseitig ein neues Staatsgrundgesetz an dessen Stelle setzen will. Mit dieser Einseitigkeit macht man jetzt zum zweitenmale den Versuch, nachdem der erste mißglückt ist, und legt königlichen Dienern, die täglich ihrer Stellen ledig gelegt werden können, das neue Verfassungswerk in die Hände. Darum müssen wir uns über die Schwäche, die Kurzsichtigkeit und die Unkunde derjenigen wundern, welche den Rath ertheilen, Alles, was uns von dieser Gesetzcommission geboten würde, um die Ruhe wieder herzustellen, ja anzunehmen. Vor Allem muß gleich von vorn herein das Princip als das von den Vätern ererbte Recht heilig und unverletzt erhalten werden, wonach weder die Krone, noch das Volk in seinen Ständen einseitig ein Grundgesetz antasten, ändern, oder wohl gar aufheben darf. Wird dieß durch das Gesetz ausgesprochen, so ist das Princip gewahrt, gerettet; wo nicht, so sind wir aus dem Rechtszustande in die Wüste der Rechtlosigkeit geworfen.

Potsdam, 29. Sept. Die Versammlung der deutschen Landwirthe ist geschlossen; Eisenbahn und Eilwägen vertrieben die gewesenen Gäste nach allen Richtungen. Genaue Berichte wurden zu wenig allgemeines Interesse erregen, darum nur wenige Worte über den Geist dieser Versammlung. Bis dahin war noch nie eine Versammlung so zahlreich und so glänzend. Die bedeutendsten Namen wissenschaftlicher Landwirthe Deutschlands tönten in dem Saale wieder, und die weißen Johanniter-, die schwarzen eisernen Kreuze und andere Orden stießen sich fast aneinander. Die Präsidentschaft, überrascht durch die große Anzahl und vielleicht nicht so ganz vorbereitet, als es ein so würdiger Verein gebietet, wurde durch freiwillige Comités, durch Drang nach Thätigkeit, durch Hunger nach Erkenntniß und durch den besten Willen aller Anwesenden dergestalt unterstützt, daß man kaum wußte, ob die Präsidentschaft nöthig wäre oder jedes Mitglied selbst präsidirte. Das Bestehen dieses Vereins ist von nun an gesichert, besonders wenn sich in dem Centrum Deutschlands, vielleicht in Leipzig oder Weimar, ein stehendes Comité gründen könnte, dem der Geschäftsgang während der Zeit des Nichtzusammentretens überlassen bliebe. Durch diesen Ausschuß würde es dann möglich sein, die nöthigen Acten auf sichrerem Wege zu verschicken, als es (mehrere Preisabhandlungen sind verloren gegangen) bis jetzt geschehen; an diesen Ausschuß dürften auch, wie es der Franzose Riviere ausgesprochen, die Landwirthe des ganzen Continents mit ihren Wünschen, Erfahrungen, Versuchen sich wenden. Riviere hat die deutschen Landwirthe zur Beantwortung von Fragen aufgefordert, welche, aus Deutschland und Frankreich vereinigt, eine vorläufige Geschichte des Bestandes deutscher und französischer Güterverwaltung geben sollen. Wird er von Deutschland unterstützt werden? Wir hoffen es, wünschen es sehnlich. — Könnte uns eins bei dem Fest betrüben, so wäre es, daß die Bauern so wenig vertreten waren. Aber die Kosten sind vielleicht zu hoch und haben viele abgehalten. Oberbrücher, Magdeburger, Altenburger fehlten, und hätten doch da sein können; vielleicht wird der Verein einst von diesen würdigen Leuten mehr zählen, wenn er sich über zwei Jahren in Weimar oder Erfurt, oder gar in Altenburg versammelt. Und dann zuletzt noch eine Frage: verdient der unsterbliche Thaer, wie ein Franzose ihn nannte, der Vater der Landwirthschaft, wie ihn ein Ungar bezeichnete, nicht das Denkmal der Erkenntlichkeit, welches schon früher zur Sprache kam?

Italien.

Neapel, 28. Sept. Gestern wurde auf der Eisenbahn von hier nach Portici die erste Probefahrt gemacht und der Weg dahin in sieben Minuten zurückgelegt. Se. Majestät wird heute Nachmittag die Bahn besichtigen und vermuthlich auch eine Fahrt hin- und zurückmachen.

Die Herzogin von Berry ist gestern von Palermo zurück hier angekommen. Die Reiselust der Sicilianer wird durch die leichteren Verbindungsmittel sehr rege, und jedes Schiff kommt und geht mit mehr denn 100 Passagieren an Bord. Die Neapolitanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft geht damit um, noch zwei Schiffe zu kaufen, wozu bereits die nöthigen Anstalten getroffen sind. Er wird somit bis zu Anfang des nächsten Jahres ein regelmäßiger Dienst auf dieser Linie zu Stande kommen. Eine große Erleichterung für die Reisenden zu Lande bietet ferner die Errichtung einer Eilwagen-Post zwischen hier und Rom, die regelmäßig alle Wochen dreimal kommen und gehen und den Weg in 26 bis 28 Stunden zurücklegen wird; der festgesetzte Preis ist 12½ Ducati oder 10 Römische Scudi.

Oesterreich.

Pesth, 1. Okt. Fürst Pückler-Muskau ist gestern auf dem Dampfboot „Zrinyi hier angekommen, und in dem neuen Hotel „zur Königin von England“ abgestiegen. Der Fürst gedenkt einige Tage hier zu verweilen, und dann über Wien seine Reise nach Deutschland fortzusetzen. In seinem Gefolge befindet sich auch eine junge Abyssinierin, in deren Gesellschaft er gestern in einer Loge des deutschen Theaters erschien. Man kann sich denken, mit welchem Interesse der geistvolle, lebensfrohe und reiserüstige Fürst überall aufgenommen wird.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Sept. (A. Z.) Die Intriguen Mehemed Ali's erhalten eine immer größere Ausdehnung. Der Vice-König arbeitet im Stillen fort und bewirkt, fast unbemerkt, eine gewaltige Umstimmung der Gemüther im Ottomanischen Reiche. Die Indolenz der Türken ist allein Ursache, wenn ihre Unzufriedenheit mit der Regierung zu Konstantinopel nicht in helle Flammen ausbricht; ihr Mangel an Thatkraft läßt keine positive Unternehmung zu. Sollte jedoch Ibrahim Pascha vorrücken, so wird man ihn überall mit offenen Armen empfangen; nirgends hat er einen kräftigen Widerstand zu besorgen. Derselbe Mangel an Energie lähmt die Mitglieder des Divans; nur die fremden Repräsentanten, nur der Schutz der fünf Mächte geben dem starren Leichnam einen Anstrich von Leben. Sie wetteifern untereinander, sich der Pforte gefällig zu zeigen, und in diesem Sinn erlassen sie Instructionen an ihre Agenten im Orient. So wurden in der letzten Zeit alle Oesterreichischen Konsuln angewiesen, den Pascha's in den Provinzen mit Rath und That entgegenzukommen, und ihnen alle mögliche Unterstützung angedeihen zu lassen. Auch erhielt die Oesterreichische Escadre den Befehl, sich in steter Verbindung mit den Flotten der Seemächte zu halten, und sich allen auf die Vereitelung der ehrgeizigen Pläne des Pascha's von Egypten berechneten Schritten derselben anzuschließen. Auch Roussin ist von dem besten Willen gegen die Pforte erfüllt. Niemand war mehr über das zweideutige Benehmen Lalande's bei dem Abfall des Kapudan Pascha's entrüstet, als gerade der Admiral Roussin. Roussin, der die Flotte gern dem Sultan erhalten hätte, wird abberufen; Lalande, der in direkter Communication mit Paris steht und der die Defection des Türkischen Groß-Admirals gleichsam unter den Schutz seiner Escadre nahm, bleibt an der Spitze dieser Escadre.

Wir haben Nachrichten aus Alexandrien, die bis zum 16. September reichen. Den von dort eingegangenen Berichten zufolge, wurde die letzte Kollektiv-Note, worin die hiesigen Repräsentanten Mehemed Ali die Nothwendigkeit der Auslieferung der Türkischen Escadre an die Pforte wiederholt darzustellen suchten, von diesem mit der größten Kaltblütigkeit gelesen, und mit einer höchst gleichgültigen Antwort mündlich abgefertigt. Der Vice-König will die Flotte behalten, und macht die ungeheuersten Rüstungen. Vorzüglich auf den neuen Hafen ist seine Aufmerksamkeit gerichtet. Dieser ist zur See so gut wie der alte gesichert; nur auf der Landseite bietet er Angriffspunkte dar. Letztere läßt nun Mehmed Ali mit neuerrichteten, zahlreichen Batterieen befestigen und in den bestmöglichsten Vertheidigungsstand setzen; denn noch weiß man in Alexandrien nicht, wie es bei uns der Fall ist, daß die Küste von Egypten wohl schwerlich von den Europäischen Flotten belästigt werden dürfte.

Egypten.

Ueber die Krankheit Mehmed Ali's sagt ein aus Wien datirtes Schreiben in der Allg. Ztg. Folgendes: Aus Alexandrien, wie aus Konstantinopel wird gemeldet, daß Mehmed Ali erkrankt gewesen, doch genesen sey. Einige Berichterstatter wollten seine Unpäßlichkeit einem Diätfehler zuschreiben; andere gehen so weit, zu behaupten, er sey einem Vergiftungs-Versuch glücklich entgangen. Letzteres ist unwahrscheinlich, weil sonst eine so schnelle Genesung, wie sie stattgefunden haben soll, wohl nicht eingetreten wäre, und außerdem auf außerordentlichem Wege, nicht auf dem gewöhnlichen Postwege amtliche Anzeige davon gemacht worden wäre. Uebrigens sagen jene Briefe, daß der Vice-König sehr mißgelaunt sey, und minder hartnäckig auf der Entfernung Chosrew Pascha's bestehe. Er soll auch auf den Gedanken verzichtet haben, seine Armee vorrücken zu lassen, vielmehr ruhig abwarten wollen, daß man sich mit seinen Anforderungen einverstanden erkläre, ohne daß es dazu der ferneren Anwendung großen Kraftaufwandes von seiner Seite bedürfe. Mehmed Ali will temporisiren, wie man sieht, eine Politik, die er eine Zeit lang mit vielem Glück befolgte, die aber diesmal der Pforte zu Nutzen kommen kann. Wirklich soll man in Konstantinopel freier athmen, seitdem man sieht, daß es nur bei den Drohungen bleibt, und die Egyptische Armee keinen Versuch macht, sich der Hauptstadt zu nähern. Man scheint sich sogar in eine Verfassung gesetzt zu haben, um tüchtige Gegenwehr leisten zu können, falls Ibrahim Pascha dennoch vorrücken wollte. Insofern, hätte also Mehmed Ali den günstigsten Augenblick verabsäumt, die Pforte einzuschüchtern, und er hätte ihr die nöthige Ruhe vergönnt, um sich wieder zu sammeln. Dies war ein Fehler, den er schwerlich wieder gut machen kann, besonders wenn die Mächte, wie es den Anschein hat, mehr einig werden.“

Sultan Mahmud und sein Nachfolger.

(Beschluß.)

Konstantinopel, 20. Aug. Des Sultans Tod hat nach der offiziellen Bekanntmachung Montag am 1. Julius stattgefunden. Viele, sonst gut Unterrichtete, sind indeß noch immer überzeugt, daß er schon am Freitag Abend verstorben sey, und behaupten, daß man nur, weil Unruhen befürchtet wurden und die Hauptstadt von Truppen fast entblößt war, sein Hinscheiden so lange verheimlicht, und in seinem kleinen Palast von Bugerlu mehrere Tage eine vorbereitete Komödie gespielt habe, worin der Todte noch immer par procuration auftreten, Befehle herausschicken und zuletzt sogar noch im besten Wohlseyn einige Pfeifen rauchen mußte. Dem sey nun wie ihm wolle, erst am Montag, als die erwarteten Truppen angelangt, ward unter Lösung aller Geschütze der neue Sultan Abd-ul-Medschid ausgerufen, mit gänzlicher Uebergehung des Andenkens an den Verschiedenen, gemäß der türkischen Sitte, die nicht einmal sagt: le roi est mort, vive le roi! Acht Tage später, und ehe noch die (unserer Krönungs-Cerlichkeit analoge) Schwertumgürtung stattgefunden, kam die Nachricht der Niederlage in Syrien und der Defection der Flotte an, ein trauriger Regierungsantritt! Indessen scheint man in Konstantinopel, wie zur Zeit des griechischen Kaiserthums, für dergleichen in Apathie versunken. Was die Ulemas berathschlagen möchten, und ob die Tracht wieder eine Revolution erleiden würde, schien allein in der ersten Zeit einiges Interesse zu erregen; allem Uebrigen ward und wird noch mit Resignation durch den Ausruf Maschallah (wie Gott will) begegnet — im Grunde auch das Bequemste, was man thun kann, wenn man eben zum Thun nicht mehr aufgelegt ist.

Die erwarteten Veränderungen haben sich auf die Wiederherstellung der Titel: Großwessier und Hofmarschall (Sadri Asam und Tschausch-baschi), welche Mahmud abgeschafft hatte, beschränkt, und die geschmacklose halbeuropäische Kleidung ist, wie wir bei der Schwertumgurtungsceremonie des jungen Sultans gesehen, beibehalten worden.

Das Merkwürdigste bei dieser Festlichkeit war unter den obwaltenden Umständen die außerordentliche Ruhe des in unabsehbaren Massen versammelten Volks, und die musterhafte Ordnung, welche auch nicht durch den kleinsten Exceß, nicht durch eine einzige Beleidigung eines Christen gestört wurde — der beste Beweis, wie tief in dieser Hinsicht Mahmuds rastloses Wirken schon in das Leben des türkischen Volks übergegangen ist und seine Gesinnung verändert hat. Nur die Formen bleiben noch hie und da dem alten illiberalen Zuschnitt getreu, selbst gegen das diplomatische Corps, so allmächtig dessen Einfluß auch seitdem geworden. Bei der Schwertumgurtungsfeierlichkeit war davon etwas zu bemerken. Zuerst blieb das christliche diplomatische Corps, wie gewöhnlich, vom Anblick der eigentlichen Ceremonie im Innern der Moschee gänzlich ausgeschlossen, und hatte seinen Platz, gleich dem übrigen Volke, nur als Zuschauer an der Straße angewiesen, zur Auszeichnung jedoch in einem großen Zelte des Gouvernements. Der Boden dieses Zeltes aber war nicht nur ohne die im Orient sonst immer stattfindende Bedeckung mit Teppichen geblieben, sondern nicht einmal ausgekehrt, und so voll von Steinen und Unrath, daß die Damen in ihren eleganten Toiletten mit den dünnen Schuhen viel davon zu leiden hatten. Kein Minister noch

Pascha der Pforte machte die Honneurs, sondern nur ein untergeordneter Beamter, Tahir Bey; und als der neue Sultan, steif wie der steinerne Gast auf seinem Pferde sitzend, vorbeiritt, grüßte er auch nicht einmal mit dem Auge. Ungeachtet dieser geringen Attention war das ganze Personal des corps diplomatique in seinen reichsten Staatsuniformen, mit Orden und Bändern ohne Zahl geschmückt, erschienen, was auf der halben Düngerstätte des Zeltbodens, die nur sparsam mit einigen delabrirten Triester Canapees und sehr wenigen Strohstühlen garnirt war, einen um so seltsamern Effect hervorbrachte, indem auch allerlei sehr ordinäre Leute, im wenigst eleganten Negligée mit der Mütze auf dem Kopfe, so wie Livreen, sich gleich Nebelflecken mitten unter dieses strahlende Sternenheer gemengt hatten. Für den wißbegierigen Beobachter gab dieß mitunter ganz wunderliche Gruppen ab. So sah ich die lange und steife Figur eines alten Ambassadeurs — der bei den Diis minorum gentium der levantischen Diplomatie für den Typus der Vornehmheit gilt, in Europa aber, wie ich glaube, weniger durch seine diplomatischen Talente, als sein jahrelanges sentimentales Liebesverhältniß mit der modernen Phryne, Miß Harriet Wilson, bekannt ist, und der heute, in seiner auf allen Nähten gestickten Uniform mit einem unverhältnißmäßig langen rothen Ordensbandelier angethan, einen Tressenhut auf dem Haupte und ein Schnupftuch gleich einer Fahne in der Hand haltend, leicht hätte für das neueste Modell eines Instructeurs der türkischen tambours majors angesehen werden können — im anmuthigsten Contraste mehrere poignets de main mit einem jungen Republicaner austauschen, der mit dem abgeschabten europäischen Reisefrack den türkischen rothen Fes vermählt hatte, von allen Toiletten die, welche mit Sicherheit das handwerksmäßigste Ansehen giebt. Dessen ungeachtet hatte eine ehemalige Schönheit aus der Zeit Peregrine Pickles, jetzt zwar taub und geschminkt, aber noch immer gefallsüchtig und Gurliartig naiv in Haltung und Rede, um sich vor allen andern ihres Geschlechts auszuzeichnen, dieselbe orientalische Kopfbedeckung, nur in schwarzer Farbe, gewählt, und es war schwer, sich des Lachens zu enthalten, wenn man diesen, dem Wackeln schon nahen, so grotesk herausgeputzten Kopf sein am wenigsten taubes Ohr eifrig bald diesem bald jenem hinreichen sah, um eine perfide Schmeichelei über seinen guten Geschmack zu vernehmen — bis zuletzt ein kleiner, dicker Spanier, der nur einen Knopf seiner Weste zugeknöpft hatte, um zehn Migueliſtische Orden en sautoir auf seinem Hemde sehen zu lassen, sich neben der Dame niederlassend, ihre fernere Aufmerksamkeit allein absorbirte. Mir war seit den halbvergessenen Londoner drawing rooms dergleichen nicht mehr vorgekommen, und meine Verwunderung darüber muß einem mehr als fünfjährigen Aufenthalte bei den Barbaren zu Gute gehalten werden. Außer diesen Carricaturen gab es im diplomatischen Zelte aber auch schöne, reizende Frauen, wenn man die

Leute ins Gesicht loben dürfte. — Doch zurück zum Festzuge des Sultans.

Im Ganzen ist es kaum möglich, sich bei einer so großen Gelegenheit etwas weniger Imposantes zu denken, und Alle, die das Frühere gekannt, stimmten darin überein, daß kein Vergleich mit jenem Vergangenen mehr stattfinde. Dominös eröffnete den Zug ein ungestalteter Zwerg. Die Cavallerie, welche folgte, glich nur schlecht gekleideten und haltlosen europäischen Truppen, und die mit Federbüschen und goldgestickten Decken gezierten Handpferde des Sultans sahen travestirten Karrengäulen ähnlicher als Arabern. Die Paschas in ihren blauen Ueberröcken mit dem einfachen Fes erschienen wie im bonnet de police, und der Sultan selbst zeichnete sich von ihnen nur sehr wenig durch einen ordinären kurzen Tuchmantel, dessen Kragen mit einigen Diamanten besetzt war, und durch eine diamantene Agraffe auf dem Fes aus. Abscheulich war das zahlreiche Corps der Kammerherren anzuschauen, deren Uniform (auch bloße Ueberröcke mit gesticktem Kragen) von der Farbe geriebnen Schabziegenkäses oder Schneeberger Tabaks waren, und mehr der Apotheke als dem Hofe des Großherrn anzugehören schienen. Einige Esel keuchten hinterher mit Säcken voll kleiner Geldmünzen beladen, deren Inhalt, jedoch nur sehr sparsam, unter das Volk geworfen ward.

Uebrigens fand ich das persönliche Aussehen des Sultans durchaus nicht so unvortheilhaft, als es mir vorher geschildert worden war. Er hat fast die Augen seines Vaters, nicht unebene Züge, und für seine Jugend einen ziemlich guten Anstand. Das Schönste des ganzen Schauspiels war jedoch ohne Widerspruch das Corps der Ulemas, die allein ihre alte malerische Tracht beibehalten hatten, mit dem grünen golddurchflochtenen Turban angethan, und ein weites Faltengewand um ihre Hüften wallend. Nur bei den Chefs derselben war auch dieses, auf die unsinnigste Weise, durch einen europäischen gestickten Halskragen verunstaltet.

Ich folgte nachher dem Zuge durch die Straßen Konstantinopels, wo jedes Haus und jede Bude mit Menschen angefüllt war. Hier war Stoff zu einem reichen Studium für den Ausländer, und zugleich türkische Damen zu Tausenden zu sehen, die ihre Schleier nicht allzu fest hielten. Was mich verwunderte, war, so wenig hübsche unter ihnen zu finden, oder hatten die eifersüchtigen Männer nur den Reizlosen gestattet, sich zeigen zu dürfen?

An der herrlichen, einige tausend Fuß langen Hafenbrücke, einem der schönsten der unzähligen Monumente, welche Konstantinopel der nobeln Baulust Mahmuds zu verdanken hat, sah ich zuletzt auch noch des Großherrn Rückfahrt zur See, ein Anblick reicher Eleganz, der dem vorhergegangenen Landspectakel in jeder Hinsicht den Rang ablief, und beschloß dann des Tages langes Schauwerk mit Ersteigung des Seraskierthurmes, dessen ganz Konstantinopel umfassendes Panorama gewiß zu den erhabensten Städteaussichten in der Welt gehört.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Leben und Sterben. Mittheilungen aus dem Tagebuche eines Geistlichen. Herausgegeben von Ambrosius. Erstes Bändchen. Preis 55 C. S.

Der Novellist. Eine Geschichte in 8 Dutzend Denkzetteln aus dem Taschenbuche des Helden. Herausgegeben von A. Ruge. Mit 1 Kupfer. Preis 2 Rbl. 10 Cop. S.

Wagner, F. L. W. Der religiöse Stabilismus. In Briefen an Dr. Sartorius. Preis 1 R. 5 C. S.

Fünf poetische Gerichte für humoristische Gäste von Hospinianus. Preis 40 Cop. S.

Nalas und Damajanti. Eine Indische Dichtung aus dem Sanskrit. Uebersetzt von Franz Bopp. Preis 1 R. 95 Cop. S.

Lewitz, Dr. Fr. Ueber Goethe's Torquato Tasso. Preis 80 Cop. S.

W. Hauff's Sämmtliche Werke. Ausgabe in 10 Bänden mit Stahlstichen. Preis 8 Rbl. 50 Cop. S.

Fortleege, Dr. C. Vorlesungen über die Geschichte der Poesie zu Dresden und Berlin gehalten. Preis 2 Rbl. 10 Cop. S.

Huttens, Ulrich, Jugend-Dichtungen didaktisch-biographischen und satirisch-epigrammatischen Inhalts. Uebersetzt von Dr. Münch. Preis 1 Rbl. 55 Cop. S.

Schilling, Dr. G. Lehrbuch der allgemeinen Musikwissenschaft oder dessen, was Jeder, der Musik treibt oder lernen will, nothwendig wissen muß. 1ste und 2te Lieferung. Preis 1 R. 55 Cop. S.

Schilling, Dr. G. Vollständige Harmonielehre oder die Kunst in 36 Lectionen sich eine vollständige Kenntniß der musikalischen Harmonie zu erwerben. Erste Lieferung. Subscriptions-Preis 80 Cop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage).

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 121.

Sonnabend, den 14. October 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Notizen über gefundene oder verdächtigen Personen abgenommene und eingelieferte Sachen ꝛc., zur Ersparung der Inserate-Gebühren, hinfüro an der, bei der Eingangsthüre des Rathhauses angebrachten schwarzen Tafel affigirt sein werden, allwo diejenigen, die sich dafür interessiren, die erforderliche Auskunft erlangen können. 2

Dorpat, den 10. Okt. 1839.

Stellvertretender Polizeimeister,
Gardekapitain v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Ordnungsrichter Wilhelm Fromhold Stael von Holstein um Erweiterung des auf dem im Pernauschen Kreise und Testamaschen Kirchspiele belegenen Gute Testama ruhenden Pfandbrief-Credits nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 4. Octb. 1839.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät
Oberdirectorium:
Ober-Director v. Smitten.
Stövern, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Wittwe Caroline Liever, geb. Lorenson, belehre anhero producirten, mit dem Fräulein Constanze v. Huene am 5. November v. J. abgeschlossenen und am 14. August d. J. hierselbst korroborirten Kauf-Kontrakts, das hierselbst im zweiten Stadttheile unter Nr. 219 auf Armengrund belegene Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Garten und allen Appertinentien für die Summe von 7000 Rub. B. A. acquirirt und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches Proklama nachgesucht, und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 30. Octbr. 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Käuferin nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 18. Sept. 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes
der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach der Herr Staatsrath und Ritter Otto Baron von Ungern-Sternberg, belehre anhero producirten, mit den Erben des weil. Herrn Gouvernements-Secretairen Alexander Reinhold Goedechen am 14. Juli 1839 abgeschlossenen und am 17. Juli d. J. hierselbst corroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 77 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 14000 Rub. B.-A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, zugleich auch um Mortification einer unterm 12. October 1792 zum Besten des Kreishauptmanns von Rautenfeld auf besagte Immobilien ingrossirten, zwar berichtigten aber abhanden gekommenen Obligation über 700 Rbl. B.-Ass., Behufs deren Delection in den Pfandbüchern gebeten und solchen petitis deferirt worden; als werden alle und jede, die an gedachtes Grundstück oder aus besagter Obligation

irgend welche Ansprüche oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, andurch aufgefordert, sich damit bei Einem Edlen Rathe dieser Stadt mittelst zwiefach einzureichenden Eingaben im Laufe von Einem Jahre und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 11. November 1840, unter Anschluß der erforderlichen Belege, zu melden, widrigenfalls nach Ablauf erwähnter Präclusivfrist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Staatsrath und Ritter Otto Baron von Ungern-Sternberg nach Inhalt des Kauf-Contracts zugesichert und die obgedachte zum Besten des Kreishauptmanns von Rautenfeld am 12. October 1792 darauf ingrossirte Obligation sofort mortificirt und in den Pfandbüchern delirt werden soll. V. R. W. 3

Dorpat Rathhaus, am 30. Sept. 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Kaiserliche Universität Dorpat, Namens der hohen Krone, in Folge Allerhöchsten Befehls vom 26. Februar d. J., vermittelst eines mit dem Herrn Kammerherrn und Ritter Otto v. Löwenstern, Namens dessen unmündigen Kinder, unter waisengerichtlicher Concession, am 28. Juni d. J. abgeschlossenen und am 22. September d. J. bei diesem Rathe korroborirten Kaufcontracts, das der verstorbenen Frau Kammerherrin von Löwenstern, gebornen Gräfin Manteuffel, aus dem von Bockschen Nachlasse transactmäßig zugefallen gewesene, hieselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 43 theils auf Krons-, theils auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien und dem sub Nr. 154 auf Kronsgrund belegenen Gartenplatze, zum Behufe eines für Studirende der Universität einzurichtenden geselligen Erheiterungs- und Zerstreuungs-Ortes, für die Summe von 65,000 Rub. B.-Ass. acquirirt und zu deren Sicherheit dieses öffentliche Proclam ergehet. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachte Grundstücke etwanige Ansprüche zu haben oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, also spätestens am 23. November 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz der bezeichneten Immobilien der Kaiserlichen Universität nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 12. Octb. 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Todesanzeige.

Am 2. Oct. d. J. endete ein kurzes, aber heftiges Leiden das theure Leben unserer Mutter Christine Louise Landräthin v. Numers, geb. v. Patkul, nachdem sie noch vierundzwanzig Stunden vor ihrem Hinscheiden an dem gemeinschaftlichen Theetische Theil genommen. Ihr Alter von 75 Jahren 6 Monaten und 5 Tagen war noch kräftig an Körper und Geist, um so schmerzlicher die nachgebliebene Leere; sie hinterließ 2 Kinder nebst Schwiegerkindern, 10 Großkinder und ein wenige Monate altes Aelterkind.

Im Namen der Hinterlassenen:

S. H. v. Engelhardt,
geb. v. Numers.

G. C. v. Numers.

Bekanntmachungen.

Literärische Anzeige.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat, so wie in allen Buchhandlungen Liv-, Ehst- und Kurlands zu haben:

Predigt zur Eröffnung der livländischen Provincial-Synode zu Fellin am 9. August 1839 gehalten von Friedr. Carlblom (Pastor senior zu Fellin). Preis 15 Kop. S. M. 2

Ich habe Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum hiermit die geziemende Anzeige machen wollen, daß ich auf den ferneren Betrieb meines Conditorei-Geschäftes renoncirt, und die Gerechtsame desselben durch Einen Hochedlen Rath dieser Stadt dem Herrn Conditor F. W. Felschau verliehen worden sind. Indem Herr Felschau viele Jahre bei mir gearbeitet und sich meiner Zufriedenheit vollkommen würdig gemacht hat, so zweifle ich nicht, daß derselbe das Geschäft auf demselben Fuße wie ich solches bisher betrieben, fortsetzen wird, und bitte ich daher, das mir bisher geschenkte Zutrauen auf Ihn übertragen zu wollen. — Dagegen empfehle ich zu geneigtem Zuspruch mein neu etablirtes Geschäft in Quinquaillerie, faconnirten und glatten Seidenzeugen, seidenen glatten und faconnirten Bändern im neuesten Geschmack, reichen Damenmäntelzeugen, Bobinets, Gaze, Spitzen und Blonden, seiden Fichus, Pelerines in Tüll und Blonden, Chawls und überhaupt in ein vollständiges Modegeschäft einschlagenden Articles; durch reelle und billige Preise werde ich mir die Zufriedenheit und das Vertrauen meiner verehrten Abnehmer zu sichern eifrigst bemüht sein. Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß ich mein Wein-Geschäft en gros und Flaschenweise fortsetzen, und ich es an vorzüglichen Qualitäten nie fehlen lassen werde. 2

Johann Jakob Luchsinger.

In Bezug auf vorstehende Anzeige des Herrn Joh. Jakob Luchsinger versichere ich hierdurch Einem hohen Adel und verehrten Publikum, daß mein ganzes Bestreben dahin gerichtet sein wird, mir das Vertrauen und den Zuspruch, dessen mein Herr Vorgänger bisher genossen, zu erwerben und zu sichern. Ich werde alles aufbieten und durch geschmackvolle und elegant gearbeitete Waare meine geehrten Abnehmer in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. 2

F. W. Felschau, Conditor.

In Bezug auf meine Annonce in Nr. 120 dieses Blattes zeige ich dem hochgeehrten Publikum an, dass ich meine Buchhandlung seit Freitag dem 13ten October in das Haus des Herrn Schlenkrich an der Promenade, dem Kaufhofe gegenüber, verlegt und daselbst eröffnet habe. Fried. Severin. 3

Die Direction des Dörptschen Holzcomptoirs macht hierdurch bekannt, daß von jetzt ab bis zum Sept. des nächstfolgenden 1840sten Jahres die verschiedenen Brennholz-Gattungen zu folgenden Preisen abgelassen werden sollen: Slb.-Mze.

Die 1ste Gattung Birken Brennholz zu 2 Rb. 30 Kp.
— 2te —— — —— — 2 „ 22 „
— 3te —— — —— — 2 „ 15 „
— 1ste —— Ellern —— — 2 „ 15 „
— 2te —— — —— — 2 „ — „

Jeder Faden enthält 3 Arschin Länge und 3 Arschin Höhe. Dem Holzinspector werden für jeden Faden Brennholz 1½ Kop. S.-M. von den resp. Käufern entrichtet. Dorpat, am 30. Sept. 1839. 1

Im Namen der Direction des Dörptschen Holzcomptoirs:

Präsidirender Director, Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

A. Weyrich, Secr.

Zu verkaufen.

Der früher vom Lande her an mich gerichteten vielen Nachfragen wegen habe ich jetzt für fertige Rekruten-Anmeldungsbogen und Blanquette zur Rechnungs-Ablegung gesorgt, die erstern zu 2 Kop., die letztern zu 1 ½ Kop. S.-M. J. C. Schünmann.

Frische Blutigel, Perry's Patent-Schreibfedern und die lange erwarteten Streichzündhölzer mit dem blauen Löwen, so wie Cigarrenzünder, habe so eben erhalten. Carl F. Berg. 2

Unterzeichneter hat einen gut belegenen Bau- u. Gartenplatz zu verkaufen. Ad. v. Trojanowsky. 2

Beste revalsche Killoströmlinge, holl. und inl. Käse und gutes moskowisches Mehl verkauft 2

C. F. Berg.

Englisches Postpapier und englische Rasirmesser von vorzüglicher Güte, Cigarros, Nachtlampen, gute Zündhölzchen und Cigarrenzünder verkauft zu billigen Preisen H. D. Brock. 2

Frische holländische Maatjes-Häringe sind billigst zu haben bei F. R. Schramm. 1

Frische Citronen, holl. Käs und die beliebten Zündhölzcheu sind zu haben bei

F. Sieckell. 2*

Die Direction der Gesellschaft für Talgschmelze- und Stearinlichte-Fabrication in St. Petersburg hat bei uns von ihrem Fabricat eine Niederlage errichtet. Indem wir dies hierdurch zur allgemeinen Kenntniss bringen, empfehlen wir diese vorzüglichen Stearin-Lichte dem hohen Adel und geehrten Publikum angelegentlichst zu dem sehr billigen Preise von 14¼ Rubel S.-M. für ein Pud. — Auch haben wir beste Wallrath-Lichte erhalten, die wir zum Preise von 65 Kop. S.-M. pr. Pfund verkaufen. 1

Brackmann & Bohm.

Zu vermiethen.

Im gewesenen Forestierschen, jetzigen Essenschen Hause sind einige Familienwohnungen zu vermiethen. Liebhaber zu denselben haben sich wegen der Bedingungen an Unterzeichneten zu wenden. Graf Sievers. 2

Drei Familienwohnungen sind zu vermiethen zu 2, 3 und 400 Rub. B. A. Das Nähere bei dem Herrn Aeltermann Wegener. 1

In einer angenehmen Gegend ist ein schöner Garten nebst Treibhaus zu vermiethen, und das Nähere in der Zeitungs-Expedition zu erfahren. 2*

In meinem Hause auf dem Sandberge ist eine große und bequeme Familien-Wohnung, mit allen Wirthschafts-Erfordernissen, zu vermiethen. 2

Oec.-Secretaire C. Eschscholtz.

Personen, die gesucht werden.

Es wird sofort unter vortheilhaften Bedingungen, ein mit allen Zweigen der Buchhaltung und der Landwirthschaft genau unterrichteter, unverheiratheter, gebildeter Mann von gesetzten Jahren zu Führung eines Geschäftes gesucht, wozu die vollgültigsten Zeugnisse von Rechtschaffenheit und Befähigung erfordert werden. Nähere Auskunft wird die Güte haben hierauf Eingehenden zu ertheilen Herr Baron Alexander von Budberg in Fierenhof im Werroschen Kreise. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein erfahrner Landwirth, welcher eine Reihe von Jahren ansehnliche Güter in Kurland verwaltet hat, russisch spricht und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht eine ähnliche Anstellung in Rußland. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

Carl Schultz, Privatlehrer, verläßt Dorpat binnen 14 Tagen. Den 14. Okt. 3

Carl Paul Hendler, Stellmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. Okt. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 85 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 122. Montag, 16. October. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Türkei. — Syrien. — Briefe aus Konstantinopel. — Litterärische Anzeigen. — Miscelle.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Okt. Seine Majestät der Kaiser haben dem Admiral Greigh zur Bezeigung des besonderen Allerhöchsten Wohlwollens für die oberste Leitung der zur Einrichtung der Hauptsternwarte errichteten Commission, eine mit Brillanten besetzte Tabatiere mit dem Portrait Seiner Majestät verliehen.

Dem Vicepräsidenten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Fürsten Dondukow-Korßakow haben S. M. der Kaiser, für ausgezeichnet eifrige Thätigkeit bei Errichtung der Hauptsternwarte, die Insignien des St. Annenordens 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen.

St. Petersburg, 12. Okt. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 4. Okt. sind befördert: vom Orenburgschen Ulanenregiment: zum Lieutenant, der Cornet de Witte; vom Sibirischen Ulanenregiment: zum Rittmeister, der Stabsrittmeister von Stackelberg, zu Cornets, der Junker von Staden und der Unterofficier Reding; vom Jägerregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch zu Lieutenants, die Fähndrichs von Wagner 1 und Haupt; vom Tarutinschen Jägerregiment, zum Stabscapitain der Lieutenant Müller, zum Lieutenant, der Fähndrich Baron Bode 2.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 3ter Classe sind Allergnädigst ernannt: der Commandeur der 1sten Brigade der 3ten Grenadierdivision Generalmajor Manderstern, der Berghauptmann von der 6ten Classe Ostermeier; von demselben Orden 4ter Classe; die Rittmeister Boie und Baggohuffwudt vom Ulanenregiment des Prinzen Friedrich von Würtemberg. (Russ. Inv.)

Zu Rittern des St. Stanislausordens 3ter Klasse sind am 25. August Allergnädigst ernannt worden: beim Livländischen Hofgericht, der Notair und Archivar Neyher, und der Protonotarius Stilliger; die Landrichter der Landgerichte: des Oeselschen, der Garde-Stabsrittmeister v. Burhövden, und des Rigaschen, der Baron Ungern-Sternberg.

Vom Departement der Manufakturen und des innern Handels.

Einige Tabacksfabrikanten verfertigen zum Verkauf Cigarren von sechs Werschock Länge, welche, in der Mitte durchgeschnitten, allemal zwei Zigarren von gewöhnlicher Größe ausmachen, und kleben dann auf solche, ihrer größern Länge wegen theurer verkaufte Cigarren, die für Cigarren von gewöhnlicher Größe bestimmten Banderollen. Da auf diese Weise die für die Banderollen zu erhebende Accise bei weitem noch nicht die im § 17 des Allerhöchst bestätigten Reglements über die Accise vom verfertigten Taback bestimmten 20 Procent vom Verkaufspreis erreicht, so ist vom Herrn Finanzminister die Anordnung getroffen worden, daß die Tabacksfabrikanten auf die von ihnen verfertigten Cigarren, wenn selbige nicht länger als drei Werschock sind, eine Banderolle, auf Schachteln und Päckchen aber, welche Cigarren von größerer Länge enthalten, verhältnißmäßig zwei Banderollen von der bekannten Sorte kleben lassen.

Auf Grundlage des Allerhöchst am 29. März 1839 bestätigten Reglements über die Einlösung der Reichsschatzbillette (Tresorscheine) von der 4ten, 5ten, 6ten und 7ten Serie, ist der Austausch derselben gegen neue Billette von der 8ten, 9ten und 10ten Serie in der Hauptrenterei und in den Gouvernements Moskau, Nishneinowgorod, Kasan, Tambow, Tula, Woronesh, Kiew, Cherßon, Wilna, Ehstland und Livland eröffnet, und können daher diejenigen, welche alte Billette gegen neue umzutauschen wünschen, selbige zu diesem Zwecke hier in St. Petersburg in der Hauptrenterei, und in den Kreisrentereien der genannten Gouvernements, präsentiren. Zu gleicher Zeit sollen den Vorzeigern dieser Billete die auf selbige noch nicht bezahlten Zinsen, der bestehenden Regel gemäß, für die vollen verflossenen Monate, bis zur Zeit der Präsentation, ausgezahlt werden. Desgleichen werden auch vom 1sten Januar 1840 an, in allen Kreisrentereien, wie auch in der Hauptrenterei, alte Billete gegen baares Geld umgewechselt werden. Sollten auch in andern als den obengenannten Gouvernements Vorzeiger alter Reichsschatzbillete wünschen, für selbige nicht Geld sondern neue Billete zu bekommen,

so haben die Kameralhöfe dergleichen von der Hauptrenterei zu verlangen, unterdessen aber, bis zum Empfang derselben, den Eigenthümern der umzutauschenden Billete Scheine über deren Empfang auszustellen. Was die Zinsen der neuen Billete betrifft, so werden sie bei der Emission dieser letztern und bei deren Umtausch nach dem Februarmonat, auf Grundlage des allgemeinen Reglements über die Zinsen der Reichsschatzbillete, berechnet werden. Die Form der neuen Billete ist die der bisherigen, mit alleiniger Verschiedenheit in den nothwendigen Zahlen. Indem das Finanzministerium dieses zur allgemeinen Kenntniß bringt, hält dasselbe für nöthig hinzuzufügen, daß die Reichsschatzbillete der letzten Emission auch nach dem Februarmonat bei Zahlungen angenommen werden sollen, jedoch nur mit Zurechnung der Zinsen bis zum 1sten Februar 1840. (Hand. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Oct. In dem gestern unter dem Vorsitze des Königs gehaltenen Minister-Rath soll beschlossen worden seyn, die Kammern auf den 20. December d. J. zusammen zu berufen.

Das Journal de Paris, welches mannigfache Verbindungen mit dem Hofe hat, empfiehlt seit einiger Zeit dringend eine Vermählung der jungen Königin von Spanien mit einem Prinzen aus dem Hause Orleans und eine gleichzeitige Wiedereinführung des Salischen Gesetzes. Dies sey das einzige Mittel, um das Wort Ludwig's XIV.: „Es giebt keine Pyrenäen mehr!“ wieder wahr zu machen.

Paris, 14. Okt. Ueber die Spanischen Angelegenheiten äußert sich heute das Journal des Débats in folgender Weise: „Eine große militairische Operation entwickelt sich in diesem Augenblicke gegen Cabrera. Der Marschall Espartero hat sich mit 20,000 Mann von der Nord-Armee am 8ten d. M. von Saragossa aus in Bewegung gesetzt. Er hat dieses Corps in zwei Kolonnen getheilt, wovon die eine auf Alcaniz und Belchite, die andere auf Cantavieja und Montelban marschirt. Der General O'Donnell, General-Capitain von Valencia und Commandeur der Armee des Centrums, rückt zu gleicher Zeit über Segorbia und Castellan de la Plana in derselben Richtung mit 18,000 Mann vor. Eine Division begiebt sich nach Teruel und eine andere, von Guadalaxara abgegangen, marschirt nach den Quellen des Tajo, um die Defiléen von Molina und Albarazins zu beobachten. Der vormalige Karlisten-Chef Cabanero, der sich unterworfen hat, begleitet den Marschall und giebt ihm genaue Notizen über die Orte und über die Personen. Er rechnet darauf, daß die Bataillone, aus denen vormals seine Brigade bestand, sich, sobald er erscheint, zu ihm wenden werden. Cabrera setzte den Cabanero ab weil er liberale Gesinnungen bei demselben zu entdecken glaubte und versuchte sogar, ihn zu verhaften und erschießen zu lassen. Cabanero entfloh und hielt sich bis zur Pacification verborgen; dann aber stellte er sich bei den Constitutionellen ein und jetzt will er sich an Cabrera rächen. Einige andere Karlistische Offiziere sind ebenfalls zu Espartero und O'Donnell gestoßen und werden jenen Generalen durch ihre Ortskenntniß von großem Nutzen seyn. Die Streitkräfte Cabrera's können auf 15 bis 20,000 Mann geschätzt werden. Er lagert in einer gebirgigen Gegend, zwischen Castellon de la Plana, Alcaniz, Teruel und dem Ebro; der Zugang zu derselben bietet große Schwierigkeiten dar. Er besitzt 8 bis 10 kleine, aber sehr stark befestigte Plätze, von denen Cantavieja und Morella fast uneinnehmbar sind. Cabrera kann sich auf einem solchen Gebiete lange halten. Er hat daselbst bedeutende Vorräthe aller Art aufgehäuft, und die vereinten Streitkräfte, die gegen ihn marschiren, werden sehr große Schwierigkeiten zu überwinden haben, um ihn aus seinen Schlupfwinkeln zu vertreiben und zum Niederlegen der Waffen zu zwingen. Es fragt sich indeß, ob die Soldaten Cabrera's geneigt sind, einen hartnäckigen Widerstand zu leisten und ob sie sich überhaupt schlagen wollen. Cabrera hat die Todesstrafe gegen jeden Einwohner oder Soldaten ausgesprochen, der von der Pacification der Nord-Provinzen sprechen würde. Ein solches Verbot allein beweist schon, daß der Wunsch nach Frieden in Aller Herzen lebt. Einige von Cabrera vorzugsweise begünstigte Bataillone werden sich vielleicht bis aufs Aeußerste schlagen; aber drei Viertel seiner Soldaten wünschen nichts sehnlicher, als in ihre Heimath zurückkehren zu können, und werden nur durch Furcht unter den Waffen erhalten. Die Generale der Königin werden wie Befreier empfangen werden; die Einwohner werden den Soldaten der Königin entgegen gehen, und die Bataillone Cabrera's benutzen gewiß die erste Gelegenheit, um mit ihnen zu fraternisiren. Dies wünschen und hoffen wir, und die Menschlichkeit wünscht und hofft es mit uns. Uebrigens sind geheime Unterhandlungen mit einigen Chefs angeknüpft, die theils eines jetzt zwecklosen Krieges müde sind, theils Cabrera verabscheuen. In Bordeaux war das Gerücht in Umlauf, daß Don Carlos, ohne auf seine angeblichen Rechte Verzicht zu leisten, an den Grafen v. España und an Cabrera habe schreiben lassen, um sie aufzufordern, der Gewalt der Umstände zu weichen, und nicht länger das Blut seiner getreuen Diener zu verspritzen. Wenn ein solcher Schritt wirklich geschehen ist, so ehrt derselbe jenen Prinzen und veredelt sein Unglück.“

Nemours, 12. Okt. Wir haben hier gestern Abend ein so furchtbares Gewitter gehabt, wie die ältesten Leute sich dessen nicht erinnern. Der Hagel, der in Stücken wie Hühnereier groß, herniederstürzte, hat fürchterliche Verwüstungen angerichtet. Mehrere Tausend Schafe sind getödtet worden und die Bauern fanden in den Feldern getödtete Hasen und Rebhühner in Menge. Die Weinberge sind fast gänzlich zerstört worden und

ein einziger Winzer schätzt seinen Verlust an abgeschlagenen Trauben auf 2000 Fr.

Algier, 5. Okt. Morgen wird sich der Herzog von Orleans am Bord des „Phare“ nach Philippeville einschiffen, sich von dort nach Konstantine, begeben und über Bona zurückkehren. Alle Gerüchte über eine größere Expedition haben aufgehört; die Pläne des Prinzen und des Marschalls, der ihn begleitet beschränken sich auf eine allgemeine Recognoscirung der Provinz Konstantine. Man wird bis Setif vordringen und vielleicht einige Infanterie-Compagnieen in Collo lassen, welches definitiv besetzt werden soll. Collo liegt nur 6 Stunden von Stora. Abdel-Kader hat seine gewöhnlichen Geschenke hierher gesandt, bestehend aus 4 Straußen, 2 Pferden und einigen Löwenfellen. Er ist noch immer im Kriege mit einigen Stämmen der Wüste begriffen. Der Herzog von Orleans hat während seines hiesigen Aufenthalts alle öffentlichen Anstalten und alle Privat-Industrieen sorgfältig in Augenschein genommen. Vorzugsweise beschäftigten ihn die dem Herrn Nitis gehörigen Länderreien, woselbst sich eine Anpflanzung von 4000 Maulbeerbäumen befindet, die an Schönheit alle ähnlichen Anpflanzungen in Frankreich zu übertreffen verspricht. Des Herzogs Gegenwart und seine ermunternden Worte haben den Muth und die Hoffnung unserer Kolonisten aufs neue belebt.

Großbritanien und Irland.

London, 12. Okt. Die bei dem Handel mit China betheiligten Kaufleute von Manchester haben, eben so wie die von Liverpool, eine Denkschrift aufgesetzt, worin sie die Regierung um Ergreifung von Maaßregeln zum Schutz der Britischen Interessen in China ersuchen, und eine Deputation mit diesem Gesuch an Lord Palmerston abgesandt. Am Montag hatte dieselbe, aus den Herren Macvicar und Garnett bestehend, eine Unterredung mit dem Minister. Sie stellte ihm vor, wie wichtig es für die Betheiligten sey, so zeitig als möglich zu erfahren, welches Verfahren die Englische Regierung in in dieser Sache einzuschlagen gedenke, damit man sich danach richten könne. Lord Palmerston erwiederte, daß man wohl eine vorzeitige Eröffnung der zu ergreifenden Maßregeln nicht verlangen werde, indeß brauche er gewiß vorsichtigen Kaufleuten nicht erst zu rathen, daß sie bei der jetzigen Lage der Dinge keine Verschiffungen nach China vornehmen möchten. Im Ganzen soll aus der Antwort des Ministers hervorgegangen seyn, daß die Regierung sehr energisch gegen China auftreten wolle.

Der Lord-Mayor von London gab am Dienstag mehreren hier anwesenden ausgezeichneten Fremden zu Ehren, ein Diner, welchem unter Anderem der Sohn des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Herr van Buren, und der bekannte Amerikanische Senator, Herr Daniel Webster beiwohnten. Den Toast auf den Letzteren begleitete der Lord-Major mit einigen Bemerkungen über die Wechselwirkungen des Englischen und des Amerikanischen Handels und des Geldsystems auf einander, und Herr Webster bemerkte, daß der Verkehr der Vereinigten Staaten mit England zwanzigmal bedeutender sey, als der Verkehr zwischen Frankreich und England, und daß derselbe durch die Beschleunigung der Communication, die jetzt mit den Dampfschiffen nur zwölf Tage dauert, gewiß noch weit mehr zunehmen werde.

Ein Korrespondent der Morning Chronicle berichtet diesem Blatte aus Konstantinopel über das dortige Erscheinen eines neuen Gesandten in der Person des bekannten warmen Vertheidigers Mehmed Ali's, des Herrn Waghorn. Er war, mit Aufträgen des Pascha's an die Pforte, die von sehr wichtigem Inhalt seyn sollen, am 16. Sept. von Alexandrien in Konstantinopel angekommen und nach zweitägigem Aufenthalt daselbst wieder abgereist. Die Unterredung, welche er mit Chosrew Pascha hatte, dauerte drei Stunden. Beim Abschied soll der Pascha ihn sehr herzlich umarmt haben, mit dem Ersuchen, Mehmed Ali diese Umarmung zu überbringen. Auch mit Lord Ponsonby hatte Herr Waghorn eine Zusammenkunft, deren Zweck gewesen seyn soll, dem Britischen Botschafter anzuzeigen, daß Mehmed Ali entschlossen sey, Englands Verbindungen mit Ostindien über das Rothe Meer zu unterbrechen. Die Briefe der „Chronicle“ und der „Morning Post“ aus Konstantinopel vom 18. September machen viel Aufhebens von dem oft wiederholten Gerücht, daß Mehmed seinem Sohne den Befehl zum Vorrücken ertheilt habe, wenn bis zum 26. September kein entscheidender Fortschritt in den Unterhandlungen geschehen wäre. Man hält aber hier dies Gerücht nur für eine Wiederholung des schon früher von Deutschen Zeitungen gebrachten, welches durch alle Französischen und Englischen Blätter die Runde machte und dann verstummte.

Spanien.

In der Proclamation, die der Herzog von Vitoria an die Bewohner von Aragonien, Valencia und Murcia erlassen hat, verspricht er unter Anderem völliges Vergessen alles vergangenen und vollkommene Sicherheit für die Zukunft. „Ihr könnt“, sagt er, „dem Worte eines Soldaten vertrauen, dessen größter Stolz seine Rechtlichkeit ist, der keinen anderen Ehrgeiz kennt, als den, zur Wohlfahrt des Vaterlandes beizutragen, und der den Ruhm eines Friedensstifters stets dem eines triumphirenden Kriegers vorziehen wird. Kommt zu mir, folgt dem Beispiele Eures alten Führers Don Juan Cabanero, der sich an meiner Seite befindet und das, was ich sage, bestätigen wird. Eure Familien werden ihn sehen und sie werden Euch den Zutritt zu mir erleichtern. Aber diejenigen mögen zittern, die mein Entgegenkommen zurückweisen; das Wohl des Vaterlandes und die Nothwendigkeit, diesen Provinzen schnell den Frieden zu geben, werden mich unerbittlich machen gegen die Halsstarrigen.“

Man schreibt aus Bayonne vom 10. Oct.,

daß Maroto, der sich noch immer in Bilbao befinde, nach Bordeaux reisen werde, sobald es daselbst keine Spanische Karlisten mehr gebe. Er hat seine Kinder durch einen Freund nach Paris bringen und unter den Schutz des dortigen Spanischen Gesandten stellen lassen.

Deutschland.

Mannheim, 4. Oct. Von der Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner ist noch nachzutragen, daß sie, um den menschenfreundlichen Absichten eines ihr beigetretenen Holländischen Gelehrten zu genügen, beschloß, eine von ihm entworfene Preis-Aufgabe auszuschreiben, die Preisschriften durch eine Kommission prüfen zu lassen, und nach dem Bericht derselben im Jahre 1841 bei ihrer vierten Versammlung den Preis von 300 Fl. zu verkünden, welche Summe der Kommission zur Verfügung steht. Die Frage ist, wie es komme, daß so Vieles, was die Schule lehrt, so schnell wieder vergessen, und daß der Schul-Unterricht so häufig nicht von den erwarteten Folgen begleitet wird, und was dagegen von Seiten der Lehrer und Behörden vorzukehren?

Türkei.

Konstantinopel, 24. Sept. (Journ. de Smyrn.) Das Publikum beschäftigt sich noch immer sehr lebhaft mit der Anwesenheit der Englischen und der Französischen Flotten an der Mundung der Dardanellen, da so oft wiederholt worden ist, daß sie bestimmt seyen, an den Küsten von Egypten oder Syrien zu operiren, um den Starrsinn des Pascha's zu beugen; besonders erregt ihre bedeutende Verstärkung einige Besorgnisse, indem einige Linienschiffe mehr als hinreichend gewesen wären, um den Vice-König zu bewegen, seine Forderungen herabzustimmen. Man fängt an, zu glauben, daß man den Starrsinn Mehmed Ali's nur mit leeren Worten bekämpfen wolle und daß die Vermehrung der Flotten Englands und Frankreichs in jenen Gewässern einen ganz anderen Zweck habv. Wie dem nun auch sey, ein solcher Zustand der Dinge erregt zu gerechte Besorgnisse, als daß er ohne Nachtheil noch länger dauern könnte, und Jedermann wünscht, daß die fünf Mächte, die unter diesen schwierigen Umständen sich zur freiwilligen Vermittelung erbieten zu müssen glaubten, offen ihre Absichten und die von ihnen definitiv ergriffene Parkei kund geben möchten, damit durch ihre zweideutige Stellung nicht die Ungewißheit und die Besorgnisse der Bevölkerung genährt würden.

Die Arbeiten zum Wiederaufbau des vor einem Jahre durch eine Feuersbrunst zerstörten Pforten-Palastes werden mit großer Thätigkeit betrieben. Am vergangenen Sonnabend wurde mit großem Gepränge der Grundstein gelegt.

Aus der Besika-Bay vom 27. September. (Journ. de Smyrne.) Der Admiral Stopford sendet das Linienschiff „Talavera“ abermals nach England, nachdem dasselbe so viel von seinem Proviant hat abgeben müssen, als er irgend entbehren konnte. Die Geschwader bestehen jetzt aus folgenden Schiffen: Das Englische aus 10 Linienschiffen, 2 kleinen Fregatten, von denen eine in Konstantinopel ist, 3 Korvetten, 1 Brigg und 4 Dampfböten; das Französische aus 9 Linienschiffen, 2 großen Fregatten, 2 Korvetten, 2 Briggs, 1 Golette und 2 Dampfböten; die beiden Dampfböte „Lavoisier“ und „Veloce“, von 220 Pferdekraft, werden in kurzem erwartet. Das Linienschiff „Santi Petri“ hat fast die gesammte Ergänzungs-Mannschaft für die Französischen Linienschiffe mitgebracht, den Rest erwartet man auf der Last-Korvette „Marne“, die Lebensmittel überbringt und auf dem Linienschiffe „Algier“, das in aller Eile in Toulon ausgerüstet wird. Das Englische Geschwader stellt häufig Schießübungen mit Kanonen an, aber niemals unter Segel; das Französische Geschwader ist dagegen gewöhnlich drei Tage in jeder Woche unter Segel und exercirt ebenfalls häufig im Feuer. Da in diesem Augenblick der Admiral Lalande eine allgemeine Inspizirung der Linienschiffe vornimmt, so ist nur ein Theil des Geschwaders unter dem Befehl des Contre-Admirals Lasusse unter Segel gegangen. Unter den Admiralen beider Flotten herrscht das beste Einverständniß und sie statten sich häufig Besuche ab. Die Lebensmittel werden an der Küste von Troas mit jedem Tage seltener und theurer.

Syrien.

Damaskus*) Wie ganz anders findet der Fremdling aus Westen Damaskus in unsern Tagen, als es die Reisenden der früheren Jahrzehnte gefunden. Dimischk war mit Recht bei den Christen wegen seiner Unduldsamkeit und Härte gegen den fremden Glauben und gegen fremde Sitten verrufen; es durfte früher kein Christ in den Gassen der Stadt anders als zu Fuß, später wenigstens keiner zu Pferd, sondern nur auf Eseln reitend sich blicken lassen; seine fränkische Kleidung würde ihm nicht nur den allgemeinen Spott, sondern die rohesten Mißhandlungen des Pöbels zugezogen haben. Vor Allem dann, wenn die fanatischen Schaaren der Mekkapilgrime aus dem tiefsten Innern der mohammedanischen Länder, zu denen nie ein Christ des Abendlandes sich nahte, hier zusammenkamen und den Zug begannen, oder, aus Mekka zurückkehrend, sein Ende feierten, dann durfte Keiner, in dem sich der Christ erkennen ließ, auf den Gassen erscheinen. Doch diesem Allem hat Ibrahim Pascha's Machtspruch ein Ende gemacht. Da die Bewohner von Damaskus bei ihm sich beklagten, daß Franken, was unerhört sey, sich unterwänden, auf Rossen durch die Stadt zu reiten — ein Recht, das nur den Gläubigen des Islams zustehe — antwortete ihnen der egyptische Herrscher: „Wenn es euch als unverbrüchliches Recht erscheint, daß die Moslemen auf höheren Thieren sitzen, denn die Christen, wohlan, so reitet ihr auf Kamelen durch die Gassen, und laßt den Christen die Pferde.“ Und so wurden von Ibrahim Pascha auch die ersten Regungen der pöbelhaften Unduldsamkeit der Damascener, als diese auf Einmal Franken in der eigentlichen Kleidung unter sich sahen, durch ironische Aeußerungen, wie durch polizeiliche Strenge kräftig darniedergehalten. Hat doch Mehemed Ali die, wenn auch nicht dem Namen, doch der That nach, höchste Gewalt der Stadt in die Hände eines katholischen Christen, des edlen Bakary Bey, gelegt, der sich in all seinem Thun und Wesen des Namens eines Christen würdig bezeugt. Darum ward uns jenes Gefühl des Wohlbehagens, das die schöne syrische Hauptstadt für sich selber in jedem besuchenden erregen muß, ungleich mehr erleichtert, als den früher hieher kommenden Europäern, in denen dasselbe durch den Fremdenhaß der Bewohner und durch beständige Furcht vor diesen gar sehr gestört wurde. Nicht bloß wir Männer, sondern auch die beiden Frauen durften in der fränkischen Kleidung und unverschleiert durch das Volksgedränge der Gassen und der Bazars dahin gehen; man konnte ohne Furcht und ganz allein rings um die Stadt her durch die Felder und über die Hügel wandeln, und selbst das Annahen an die Begräbnißstätten der berühmten Weisen und der heiligen Scheiks wurde uns nicht verwehrt.

*) Aus einem im Morgenblatt mitgetheilten Bruchstück aus dem dritten unter der Presse befindlichen Theile von G. H. v. Schuberts Reise in das Morgenland.

Briefe aus Konstantinopel.

(Vom Verfasser der Briefe eines Verstorbenen.)

(A. Z.) Konstantinopel, 20. Aug. Des alten Konstantinopels magere Ueberreste zu beschreiben, seine unzähligen historischen Erinnerungen aufzufrischen, oder ein Gemälde des neuern Stambuls zu entwerfen, wird mir gewiß nicht einfallen. Wem möchte diese Nachlese nach so viel erschöpfenden Schriften über diesen Gegenstand, vor Allen unsers Hammers classischen Werken, noch gelingen!

Von meinen individuellen, einsamen Ausflügen vielleicht ein anderesmal — jetzt bleibt mir nur übrig, zur zweiten Periode meines hiesigen Aufenthalts, der gesellschaftlichen, überzugehen, und diese mit flüchtigster Feder zu skizziren.

Die Gewalt der unerwartetsten Begebenheiten hatte unwiderstehlich der, ohnehin schon überall politisirenden, Gesellschaft einen doppelten Stempel dieser Gattung aufgedrückt. Nur selten konnten andere Gegenstände des Gesprächs die Aufmerksamkeit fesseln, und Mehemed Ali war natürlich der Held des Tages, obgleich hier keineswegs der gefeierte. Es war interessant zu hören, welche seltsamen Urtheile zum Theil über ihn gefällt wurden, und wie schnell besonders Manche mit ihm fertig werden zu können glaubten. Lord Ponsonby, von dem ein englisches Blatt (ob mit Recht oder Unrecht, vermag ich nicht zu beurtheilen) neulich schrieb: „daß er Arroganz für Würde, entêtement — was die Franzosen so gut l'esprit des mulets nennen — für Energie, Trägheit für aristokratisch, und Leidenschaftlichkeit für Diensteifer halte“ — Lord Ponsonby, sage ich, verrieth in geringschätzenden und heftigen Aeußerungen gegen den großen Pascha die unbesiegbare Antipathie, welche jeder Mittelmäßigkeit gegen alles Geniale gleichsam angeboren ist. Der Admiral Roussin, einer der vortrefflichsten und ehrenwerthesten Männer Frankreichs, verwunderte sich nur über die „insolence“ des egyptischen Herrschers, warscheinlich, weil diesem selbst die Sendung des Hrn. Anselme, escortirt von der ganzen formidablen Consulargarde Alexandriens, so wenig imponirte, daß er sich nur darüber lustig gemacht zu haben scheint. Hr. v. Butenieff, dessen milder und liebenswürdiger Charakter eben so allgemein geschätzt wird, als er für einen der ausgezeichnetsten Diplomaten Europa's gilt, und von dem ich in der That nie eine Aeußerung hörte, ja, ich möchte sagen, nie eine Miene sah, welche eine Blöße gegeben oder nur eine solche hätte errathen lassen, begnügte sich mit freundlichem Lächeln zu bemerken: daß der Horizont allerdings etwas umwölkt sey, man aber hoffen müsse, der junge Sultan werde sich aus allen Schwierigkeiten glücklich herausziehen, da so viele Schultern sich ihm von allen Seiten zur Stütze unterstellen. Auch der feine und gewandte Internuntius, Baron v. Stürmer, äußerte humoristisch: daß er sich innig freue, alle Mächte so Eines Sinnes zu sehen, zugleich aber auch froh sey, ein Kriegsschiff hier zu seiner Disposition zu haben, um sich im Falle der Noth mit den Seinigen in salvo setzen zu können; und unser preußischer Gesandter Graf Königsmark, sah mit chevalereskem, ächt deutschem Sinn in Mehemed Ali nur den illegitimen Rebellen, verehrte innig den legitimen Großherrn, dem er, wenn es auf ihn allein ankäme, gewiß, nicht nur Syrien, sondern auch Egypten und Candia (nur vielleicht Griechenland nicht) wiedergeben würde, und war auch dem neuem Großwessir, ebenfalls als legitimem Minister, mit größter Anhänglichkeit zugethan. Von diesem letztern aber (nämlich dem Wessir Chosrew Pascha, den man hier zuweilen den türkischen Talleyrand nennen hört, womit man ihm, meines Erachtens, viel zu viel Ehre erweist), vernahm ich die verdolmetschten Worte: Mehemed Ali Pascha ist böse auf mich, weil wir ihm nur die Erblichkeit von Egypten und nicht auch die von Syrien bewilligen, aber der gute Mann bedenkt nicht, daß dieß ja ganz und gar nicht mehr von mir abhängt.“ Dieß war nicht uneben, und schien mir anzudeuten, daß wenn man, ohne alle fremde Intervention, hier die Dinge sich selbst überließe, die Ruhe im Orient und die Sicherung des Sultans vielleicht am schnellsten zu Stande käme.

Es ist wahr, ich verstehe von Politik weniger als mein Koch, aber in aller Einfalt meiner Unwissenheit muß ich bekennen, daß ich nie recht be-

greifen konnte, warum die Mächte Europa's, wenn sie wirklich den Frieden des Orients und die Erhaltung der türkischen Herrschaft, insoweit dieß noch möglich ist, wünschen, nicht den einfachsten Weg dazu einschlagen, nämlich: Mehemed Ali zu befriedigen, dessen Forderungen doch am Ende so gar unbillig nicht sind, da er nur rechtlich zugesprochen haben will, was er längst schon de facto, und insoweit mit Europa's Zustimmung, besitzt. Nur die Freundschaft Mehemed Ali's kann dem Großherrn gründliche Sicherheit gewähren, weit mehr, besorge ich, als die der europäischen Mächte, welche wenigstens seinem Vater theuer genug zu stehen gekommen ist, der wohl ausrufen konnte: Timeo Danaos et dona ferentes! Ich weiß allerdings (so wenig ich weiß), daß politische Freundschaft immer auf eignes Interesse basirt seyn muß, aber wer die Umstände richtig und unparteiisch würdigen will, wer Mehemed Ali's hohen und klaren Geist kennt und zugleich die bedeutende Altersstufe berücksichtigt, auf der er bereits angelangt ist, der muß zu der Ueberzeugung kommen: 1) daß Mehemed Ali's wahres Interesse, sobald er erlangt hat, was er jetzt begehrt, fortan nur das seyn kann: sich auf das innigste mit seinem natürlichen Bundes- und Glaubensgenossen, dem Sultan, zu verbinden, und alle Kräfte seines Genius von nun an nur auf die bisher nothgedrungen vernachlässigte, ja zum Theil untergrabene Wohlfahrt seiner eigenen Länder zu richten; 2) daß Mehemed Ali, einer der klügsten Fürsten seiner Zeit, der bisher im ganzen Laufe seiner Eroberungen nie die bedachtsamste Mäßigung aus dem Auge ließ, weßhalb auch der Erfolg alle seine Unternehmungen krönte, von der eben ausgesprochenen Wahrheit mehr als jeder Andere durchdrungen ist, und, weit entfernt einer planlosen Eroberungssucht Raum zu geben, seit lange nichts sehnlicher wünscht, als den Rest seiner Jahre zum Ausbau des stolzen Gebäudes verwenden zu können, das ihm in den vergangenen thatenvollen Jahren mit so riesenhafter Anstrengung zu errichten gelungen; 3) endlich, daß aus diesen Gründen mit Mehemed Ali's consolidirter Macht, und dem ihm dadurch nun erst möglich gemachten, ganz von dem bisherigen verschiedenen, Wirkungskreise, nicht nur alle Gefahr für den Sultan im Orient aufhört, sondern ihm statt dessen eine bedeutende Stütze gegen anderweitige Gefahren erwächst, eine bedeutende, wo nicht die einzige noch mögliche Stütze des Reichs der Osmanenn. Mehemed Ali wird, begnügt, unschädlich; Andere sind vielleicht beides noch nicht. Hierüber ließe sich viel sagen, wenn es nicht besser zu schweigen wäre; auch maße ich mir keineswegs an zu entscheiden, welcher Ausgang der Dinge der beste für die Menschheit seyn möge — das wird der liebe Gott am besten einzurichten wissen — nur die Ueberzeugung steht bei mir fest: der jetzige prekäre Zustand Mehemed Ali's, der leidige Status quo, wenn er durch äußere Gewalt erhalten wird, erhält auch nur die Unsicherheit der Pforte, die Vernichtung Mehemed Ali's aber raubt ihr ihre letzte natürliche Stütze. Die nothwendige Folge ist klar, und es giebt Interessen, die durch den einen wie den andern Fall gewinnen können.

Es scheint mir auch nicht ganz gerecht, Mehemed Ali schlechthin einen Rebellen zu nennen. Beim Lichte besehen, gehörte schon lange vor Mehemed Ali Egypten der Pforte nur noch nominell, gleich Algier und Tunis; und Mehemed Ali hat also im Grund Egypten weit mehr den Mameluken als dem Sultan entrissen, dessen ungeachtet aber diesem mehr Tribut von Egypten gezahlt, als er vorher empfing. Außerdem kann man nicht läugnen, daß der mächtige Pascha der Pforte große Dienste geleistet, und im griechischen Kriege, wo er auch bei Navarin mit geblutet, die größten Opfer gebracht hat, ja die Wahrscheinlichkeit steht wie zehn zu eins, daß wenn der Sultan von Haus aus Mehemed Ali die Dämpfung der Revolution Griechenlands aufgetragen, der so wesentliche Besitz dieser Provinzen dem türkischen Reiche nie verloren gegangen seyn würde. Syrien endlich hat Mehemed Ali nach hundert öffentlichen und heimlichen feindlichen Versuchen der Pforte gegen ihn, im offenen Kriege erobert, und die europäischen Mächte haben ihn nicht daran verhindert.

Türkische Verhältnisse sind aber überhaupt nicht nach europäischem Maaßstabe zu messen und ein Rebell erscheint hier bei weitem nicht so gehässig als bei uns. Seit das Osmanische Reich besteht, haben die Rebellionen nie darin aufgehört, und selbst der Koran sagt: „Wenn mehrere sich um den Besitz des Reiches streiten, so sollt ihr euch dem Sieger unterwerfen.“ Gleichsam dem Gottesurtheil. Auf kein Land paßt Voltaire's Ausspruch besser als auf die Türkei: „Le premier qui fut Roi fut un soldat heureux.

Es giebt auch anderwärts nicht viel Throne alte und neue, die nicht mehr oder weniger auf ähnliche Weise begründet worden wären. Wer weiß, ob wenn die Egyptier statt Mehemed Ali rebellirt und aus der Thronpflanzschule deutscher Prinzen sich einen zum König erbeten hätten, man nicht über die Illegitimität der Sache eher ein Auge zugedrückt haben würde. Aber Theorien lassen sich nicht immer durchführen; bei der Praxis kommt es zuletzt immer nur darauf an: was kann man, und was ist das Nützlichste von dem, was man kann.

Dazu bliebe aber hier natürlich auch zu berücksichtigen übrig, was Mehemed Ali kann — und dieser Frage möchte vielleicht das so friedlich und sanft gewordene Europa kaum volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es sind jedoch Viele, welche die hiesigen Verhältnisse lange beobachtet haben, der decidirten Meinung: daß Mehemed Ali, wenn er seine bisherige Mäßigung erfolglos sieht, und, aufs Aeußerste gebracht, zu dem Entschluß käme, sein ganzes Spiel auf eine Karte zu setzen, nicht nur das türkische Reich schneller über den Haufen zu stoßen vermöchte, als vielleicht ein europäischer Congreß, wegen dieser Angelegenheit zusammenberufen, Zeit zur Bestellung seiner Quartiere finden würde — weil außerdem daß seinen Armeen nichts mehr entgegensteht, auch seit des Sultan Mahmuds Tode der größere Theil der osmanischen Bevölkerung reif ist, auf den ersten Wink des Vicekönigs Partei zu ergreifen*) — sondern daß derselbe sogar leicht fähig und auch Willens seyn könne, im ganzen Orient die Fackel eines erneuerten Fanatismus und Christenhasses zu entzünden, welche beide jetzt zwar apathisch darniederliegen, aber noch lange nicht vernichtet sind. Daß nun eine Revolution dieser Natur — wenn sie auch nicht die bekannte Prophezeiung wahr zu machen bestimmt ist, die türkischen Rosse aus den Fluthen des Rheins trinken zu lassen — doch in ihren Folgen schwer zu berechnen seyn möchte, springt in die Augen, und jedenfalls würde sie die bereits so begonnene und beiden Theilen so heilsame Verschmelzung westlicher und östlicher Civilisation auf lange Zeit hinausschieben, dadurch aber der ganzen Menschheit einen empfindlichen Nachtheil zuziehen.**)

Diejenigen, welche behaupten, daß nur durch christliche Herrschaft im Orient die Regenerirung desselben auf segensreiche Weise vor sich gehen könne, und daher je eher je lieber zur Theilung der Türkei und Egyptens in verschiedener Manier schreiten möchten, kommen jedenfalls mit dieser Ansicht noch zu früh, aber auch in solchem Interesse — als allgemeines der Menschheit betrachtet — könnte man für die Zukunft nichts Wirksameres empfehlen, als die orientalischen Mächte jetzt sich selbst zu überlassen, und nur die europäischen, zur Verhinderung einseitiger Einmischung, möglichst zu controliren.

Alles dieß sind freilich nur so viel leere Worte, die nicht das geringste Früchtchen tragen werden, aber es unterhält mich sie auszusprechen, ja ich bilde mir sogar ein, vorhersagen zu können, was geschehen wird, in der Art wenigstens wie jener Prophet, der von einer Stadt, welche am Abhang eines Berges stand, vorher verkündigte, daß sie zerstört, und ihre Steine den Berg herabrollen würden. Dieß führte mir ein englischer Missionär an, der selbst die Steine unten liegen sah. Da locker und lose gewordene Steine nie den Berg hinaufrollen, so gedenke auch ich eine Prophezeyung niederzuschreiben, und mit sieben Siegeln verwahrt bei unserem Ministerium des Auswärtigen niederzulegen; in fünf Jahren sprechen wir uns dann wieder. Das Unabwendbare wird geschehen — man zweifle nicht daran.

(Beschluß folgt.)

*) Eine türkische Armee giebt es nicht mehr, und eine russische, die allein noch zur rechten Zeit eintreffen könnte, möchte, wenn sie das Land gegen sich hätte, einen schweren Stand finden; Mehemed Ali's mit der türkischen vereinte Flotte aber ruht ganz sicher vor der Hand im Hafen von Alexandria, gegen den, nach des Admirals Stopford eignen Aeußerungen, nicht mit Hoffnung auf Erfolg zu unternehmen ist.

A. d. Verf.

**) Ich sage absichtlich: Verschmelzung beider Civilisationen — denn der größte Theil unserer politischen Schriftsteller, die den Orient allein von Hörensagen kennen, haben auch immer nur seinen Fortschritt durch uns im Sinn, während ich, nicht ohne einige gewichtige Autoritäten, glaube, daß wir nicht viel weniger von ihm zu lernen haben als er von uns.

Miscellen.

Der Redakteur der Frankfurter Glocke und des Glöckchens, eines Blattes, das die Schwelle seiner Geburtsstadt nicht übertritt, scheint kein so übler Mann zu sein, wenigstens was Aufschneiderei und Journalistenanmaßung anbelangt. So hat er in Frankfurter Blätter folgende Annonce einrücken lassen: „Seit einigen Tagen ist ein schauderhaftes Gerücht im Umlauf, daß bei dem ungeheuren Andrang von Personen, welche auf Glocke und Glöckchen abonniren wollen, mehrere Menschen erdrückt worden und auf dem Platze geblieben seyen. Um nun das geängstigte Publikum einigermaßen zu beruhigen, wird hiermit öffentlich erklärt, daß der Glocke wegen noch Keiner das Leben eingebüßt hat, überhaupt noch Niemand verunglückt ist. Die verehrten Leser gegenwärtiger Bekanntmachung dürfen überzeugt sein, daß sie fortwährend, ohne die geringste Gefahr, pränumeriren können, und daß alle Vorkehrungen getroffen sind, um noch eine bedeutende Parthie Abonnenten mit aller Bequemlichkeit unterzubringen. Es werden daher alle Völker der Erde höflichst eingeladen, sich gefälligst noch vor Ablauf dieses Monats, und zwar an verschiedenen Tagen zu abonniren, damit jeder Tumult und jede Verwirrung sorgfältig verhütet werde. Europa mag sich am nächsten Sonntag abonniren, Asien am Montag, Afrika am Dienstag, und Amerika am Mittwoch. Auf diese Weise kann jede störende Berührung vermieden und die schönste Ordnung aufrecht erhalten werden.“

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Marggraff, Dr. R. Münchener Jahrbücher für bildende Kunst. Mit artistischen Beilagen, Abbildungen von Original-Kunstwerken im Umriß, Erläuterungstafeln ꝛc. Preis von jedem Hefte 1 R. 75 Cop. S.

Kuno, Graf zu Rantzau-Breitenburg, Armin-Sage. Ein Beitrag zu Armins Denkmal. Preis 1 R. 70 Cop. S.

Album der Nationen. In zwölf Lebensbildern, Gemälden und Novellen von Klencke, Wilke, Steger, Lindner und Andern. Preis 3 R. 15 Cop. S.

Bleichrodt, Bauinspector. Ueber die Ursachen der Feuchtigkeit in den Gebäuden, Schwamm, Salpeterfraß und Angabe der Mittel, diese Uebel zu entfernen. Dritte Auflage. Preis 55 Cop. S.

Kartoffelbüchlein und Kartoffel-Kochbuch, oder die Kartoffel in ihrer mehrhundertjährigen erprobten Anwendung zu Speisen, zu Grütze, Sago, Butter, Bier, Wein, Kaffee ꝛc. Preis 35 Cop. S.

Fröhlich's Universal-Reise-Taschenbuch. Insbesondre ein unentbehrliches Handbuch für Handwerker und technische Künstler. Neue Auflage. Preis 40 Cop. S.

Maitre de Plasir, der unerschöpfliche, oder die Kunst, in allen Jahreszeiten, im Freien, zu Hause ꝛc. die belustigendsten und unterhaltendsten Parthieen anzuordnen. 7te vermehrte Auflage. Preis 1 Rub. 5 Cop. S.

Samson, W. Anweisung zu einer neuen Schnellräucherungsmethode, jede Gattung Fleisches ohne Feuer und Rauch in wenigen Stunden auf nassem Wege äußerst wohlfeil zu räuchern. 2te Auflage. Preis 40 Cop. S.

Schönemann, A., Hülfsbüchlein für jeden Gewehrbesitzer über die Construction der Gewehre, Werth und Güte derselben, Kunst richtig zu schießen, genau zu treffen ꝛc. Preis 35 Cop. S.

Witterung.

Octbr.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
9.	4,1 R.	28 7,7	3,5 R.	5,1 R.	trüb. ruhig.
10.	3,9 „	28 8,3	3,0 „	5,8 „	trüb. S.
11.	3,5 „	28 7,3	2,8 „	4,8 „	trüb. ruhig.
12.	3,0 „	28 7,3	1,9 „	4,8 „	Regen. ruhig.
13.	0,6 „	28 8,4	1,1 „	2,6 „	trüb. SO.
14.	1,0 „	28 8,3	1,1 „	1,5 „	trüb. O.
15.	1,9 „	28 6,9	4,8 „	0,0 „	heiter. SO.

Waaren-Course am 6. October 1839.

In Silber Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	67	60—63
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	1⅖—1½	—
Waizen	pr. Last	—	140—143
dito Mehl	pr. Loof	3⅖—4	—
Gerste	pr. Last	—	48—51
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	60	31½—33
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	6—6½	6½
dito ⅔	— — —	8	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 11. October 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	197½	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
— London 3 Mt.	39⅛	—	
— Hamburg	35⅞	35¼	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	100¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	99½	
dito dito S.	—	—	
dito Curl.	—	99	
dito Ehstl.	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 123. Mittwoch, 18. October. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Holland. — Deutschland. — Türkei. — China.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Oct. Die Revue de Paris erzählt die Veranlassung zu der Standeserhöhung des Herrn von Pontois auf folgende Weise: „Herr von Pontois habe bei seiner Rückkehr von den Vereinigten Staaten mit dem Könige über die Aristokratischen Neigungen in jener Republick gesprochen, und er habe dabei lächelnd geäußert, daß er in der Amerikanischen Gesellschaft von seinem Legations-Secretair, der den Grafentitel führt, verdunkelt worden sey. Der König habe sich später dieses Umstandes erinnert, und als man ihm die Ordonnanz wegen Besetzung des Botschafterpostens in Konstantinopel vorlegte, hätte er eigenhändig vor dem Namen von Pontois das Wort Herr gestrichen und an dessen Stelle Graf gesetzt."

Die Herren Soult, Decazes und einige andere hochgestellte Staatsmänner haben, wie der National wissen will, den Entwurf zu einer ziemlich bedeutenden Anleihe für Spanien gutgeheißen. Die Spanien gehörigen Philippinischen Inseln sollen für jene Anleihe verpfändet werden. Man würde dieselbe in drei Theile theilen, wovon der erste der Spanischen Regierung baar bezahlt werden solle; der zweite würde mit Wechseln (en valeurs) entrichtet werden, und der dritte soll erst dann ausgezahlt werden, wenn man in Frankreich die Nachricht von der Errichtung der Compagnie auf den Philippinischen Inseln erhalten hat. „Mehrere Konferenzen", fügt der National hinzu, „haben schon stattgefunden, um diesen unmöglichen Entwurf auszuarbeiten. Der Marschall Soult hat zwar denselben nicht beigewohnt, aber man hat erklärt, daß er sich dieser Sache als Repräsentant der Französischen Interessen zugesellen werde. Herr von Rothschild hat an dieser Unterhandlung keinen Theil nehmen wollen. Herr Aguado, der Spanier ist, und der sehr wohl weiß, daß sein Land niemals darein willigen wird, die Philippinischen Inseln irgend einer Nation abzutreten, hält den Abschluß für unmöglich und ist nach seinem Gute Chateau Margaux zurückgekehrt."

(Gazette de Berry.) Don Carlos, so wie die ganze Familie, steht nach altspanischer Sitte um halb 8 Uhr auf, und wohnt um 8 Uhr der Messe bei, die in seinen Gemächern gelesen wird. Um 9 Uhr wird gefrühstückt. Dann begiebt sich der König an seine Geschäfte und seine Correspondenz, und ertheilt Audienzen. Um 2 Uhr wird das Mittagsmahl eingenommen, worauf die Siesta folgt. Um 5 Uhr fährt der König gewöhnlich aus, geht etwa eine halbe Stunde weit von der Stadt, wo Se. Maj. aussteigt, und sich jene Leibesbewegung macht, die nach einem so lang gewöhnten Lagerleben für seine Gesundheit nothwendig ist. Dieser Spaziergang dauert selten mehr als zwei Stunden. Nach der Rückkehr unterhält sich der König auf kurze Zeit mit dem spanischen Tresillo-Spiel. Um halb 11 Uhr versammelt sich der ganze Hofstaat zum Gebet, und um 11 Uhr wird das Abendessen aufgetragen. Seit ihrer Ankunft in Bourges haben weder ihre Majestäten noch sonst Jemand aus ihrem Gefolge eine Mittheilung von den spanischen Royalisten erhalten, die nach Frankreich geflüchtet sind. Herr von Tinan, Adjutant des Marschalls Soult, reiste am Montag nach Paris ab. Er ist der Sohn eines Intendanten dieses Namens, der in Bourges lebte, während der Revolution aber auswanderte." Dasselbe Blatt widerspricht auch der vor einigen Tagen vom Courrier Francais gemachten Angabe, als habe König Ludwig Philipp dem Don Carlos kurz nach Ueberschreitung der französischen Gränze 100,000 Fr. übersendet.

Großbritanien und Irland.

London, 12. Okt. Nachdem Ihre Majestät die Königin dem Baron Brunow eine Abschiedsaudienz ertheilt hat, tritt derselbe heute seine Rückreise nach dem Kontinent an. Dem Vernehmen nach, begiebt sich derselbe von hier nach Stuttgart. Heute läßt sich auch zum erstenmale ein ministerielles Organ, die Morning Chronicle, über das Resultat der hiesigen Mission desselben vernehmen, und zwar im Widerspruch gegen die diesfälligen Angaben Französischer Blätter. „In den diplomatischen Kreisen zu Paris", sagt die Chronicle, „soll allgemein das Gerücht gehen, daß die Mission des Herrn von Brunow in London fehlgeschlagen und daß seine der Britischen Regierung gemachten Vorschläge verworfen worden seyen. Wir gestehen, daß wir dies Gerücht sehr bezweifeln. Hinsichtlich

der Frage, auf welche sich die Mission des Herrn von Brunow bezogen haben soll, herrscht, wie wir glauben, das beste Vernehmen zwischen der Britischen und der Russischen Regierung, ja, unter allen Europäischen Mächten, mit Ausnahme Frankreichs. Was diese Verwerfung der Vorschläge des Herrn von Brunow betrifft, so ist es zweifelhaft, ob er überhaupt besondere Vorschläge zu machen hatte. Seine Mission dürfte wohl Alles erreicht haben, was in ihren Zwecken lag, wenn es ihm gelungen, das Britische Kabinet von der Redlichkeit und Aufrichtigkeit seiner Regierung zu überzeugen, und so viel wir wissen, ist man nicht im mindesten geneigt, an der einen oder anderen zu zweifeln. Jedenfalls ist schwerlich zu glauben, daß in diesem Augenblick die Vorschläge irgend einer Regierung bloß deshalb von England sollten verworfen werden, um Frankreich ein Zugeständniß zu machen; in diesem Lichte nämlich betrachtet man in Paris die Sache, wie wir hören. Wir zweifeln sehr, ob die Französische Regierung geneigt ist, für Britische Freundschaft die geringste Dankbarkeit zu bezeigen oder das geringste Opfer zu bringen. Die Instructionen, die Herr Pontois erhalten hat, wie immer noch behauptet wird, und die Artikel der Hof-Presse in Bezug auf Buenos-Ayres, die offenbar von den Eingeweihten des Französischen Departements der auswärtigen Angelegenheiten ausgehen, beweisen nur zu klar, daß eine starke und einflußreiche Partei der Französischen Regierung entschieden, wenn gleich verdeckt, den Englischen Interessen entgegen und den Egyptischen insgeheim zugethan ist. Ein angesehener Französischer Staatsmann bemerkte vor nicht langer Zeit, daß, wie sehr auch Französische Deputirten, Französische Staatsmänner und selbst ein Französisches Kabinet zu dem Bündniß mit England sich hinneigen möchten, doch diese Alle durch den persönlichen Charakter des Französischen Departements der auswärtigen Angelegenheiten und der Französischen Diplomatie, die den Ueberlieferungen der Restauration ergeben bleibe, mehr als neutralisirt würden. Aus welcher Quelle auch dieser anti-Britische Einfluß entspringen mag, so viel wissen wir, daß er vorhanden und daß Marschall Soult selbst nicht ganz stark genug ist, um dagegen aufzukommen. Die Vorschläge des Herrn von Brunow betreffend, so ist England nicht ein Land, das sich in einem Augenblicke umdrehen und nach der Laune oder dem Interesse des Moments neue Bündnisse eingehen oder eine neue Stellung einnehmen kann. Ein solcher Wechsel erheischt ernstlichere Erwägung, und Verbündete müssen erst lange erprobt werden, ehe man sie abschütteln und wie Feinde behandeln kann. Wenn jedoch die Britische Regierung, ihrer gewohnten geraden Politik gemäß, es nicht für gut gehalten hat, mit Rußland im Oriente gemeinschaftliche Sache zu machen, so ist dies sicherlich nicht deshalb geschehen, weil sie noch Grund hätte, auf die herzliche Unterstützung oder Aufrichtigkeit Frankreichs zu rechnen.

Die Summe, welche die Königin zur Tilgung der Schulden ihres verstorbenen Vaters angewiesen hat, beläuft sich auf 50,000 Pfd. Sterling.

London, 4. Oct. Die Anzahl verrückter Individuen, welche die Königin Victoria mit zärtlichen Zudringlichkeiten verfolgten, ist abermals vermehrt worden, und nun nicht mehr weit von einem Duzend entfernt. Dießmal ist es ein gewisser James Bryan, aus Crouchley in Ayrshire gebürtig, ein Mann von etwa 30 Jahren, mit sonnenverbrantem Gesicht, ziegelrothem Schnurrbart, im Costume der Bergschotten. So erschien er am 1. Oct. vor dem Magistrat des Londoner Stadttheiles Kensington, und beschwerte sich, daß seine vormalige Hauswirthin in der Sutton-Street, welcher er für die Miethe an Zahlung Statt mehrere Effecten zurückgelassen, ihm einige „wichtige geheime Documente“ nicht herausgeben wolle. Die Frau legte die Papiere vor, und es fand sich, daß es die Concepte von Liebesbriefen an die Königin waren, benebst einem Brief an die Herzogin von Kent und an Lord Melbourne. Auf Befragen des Magistrats erklärte Bryan: „Diese Briefe sind alle an ihre Adressen abgegangen. Ich könnte Ihnen wichtige Eröffnungen machen, wenn ich wollte. Ich bin (auf seinen Kopf deutend) nicht verrückt, wie Sie vielleicht glauben möchten; ich bin vollkommen bei Sinnen. Ich liebe die Königin, und werde sie immer lieben.“ Die Briefe selbst, die trotz ihrer „geheimen Natur“ und der Protestationen Bryans vorgelesen wurden, waren höchst sonderbare, sehr kalligraphische, aber auch sehr unorthographische Actenstücke, voll der unsinnigsten Liebesbetheuerungen: zugleich, was bei Engländern selten fehlt, mit allerlei Frömmigkeiten untermengt. „Theure Victoria,“ schreibt er unter Anderm in einem Brief, welchen auch das ministerielle M. Chronicle mittheilt, „wir haben uns bisher freilich nur mit den Augen gesprochen; aber das Auge redet eine eindringliche Sprache für die Kundigen. Die Augen sind die Fenster der Seele, und da wir fast einerlei Augen haben, so schließe ich daraus auf eine Seelenverwandtschaft zwischen uns. Ich glaube, du hast das Recht, Victoria, zu heirathen, wen du willst. Kümmere dich nicht um das Gerede der Weltleute, suche nur dem Allmächtigen zu gefallen und mir. . . Nach einem alten Herkommen muß Ew. Maj. allen Pairs und Bischöfen, alten und jungen, reinlichen und unreinlichen, vermählten und unvermählten, bei der Krönungsfeier erlauben, Ew. Maj. auf die linke Wange zu küssen; es sollen ihrer 4 bis 500 seyn. Ich hoffe, Ew. Maj. wird eine so anwidernde Cerimonie nicht mehr geschehen lassen“ u. s. w. Der Brief schließt mit der Bitte, Armenschulen zu errichten, wofür Ihre Maj. der Herr segnen werde. In einem zweiten, noch zärtlicheren Schreiben heißt es: „Innigst geliebte Lady Victoria! Es schmerzt mich, daß, wie es scheint, meine Briefe einen so sonderbaren Eindruck auf dich gemacht haben, daß du mich dein Angesicht nicht mehr im Hause Gottes sehen läßest. Geschieht es auf den Rath deines ersten Rathgebers, daß dein dich liebender Jakob dein schönes verführerisches Antlitz nicht mehr erblicken darf, oder fällt dir meine Gegenwart beschwerlich? Ich wünsche nicht, dir lästig zu fallen. Ich dachte, du

liebtest mich, und liebte dich daher um so mehr; aber ich glaube, Melbourne, der unsere augenfällige Neigung zu einander bemerkte, hat Alles gethan, was nur in seinen Kräften stand, um dein Herz gegen mich zu vergiften. Glaube mir, er hat eigennützige Zwecke im Auge, und nicht dein wahres Glück, wie dein dich liebender J. B.“ In dem Schreiben an die Herzogin-Mutter sagt er unter Anderem: „Das liebe Lamm! sie scheint mir gut zu seyn, sonst würde ich mich nicht so oft in Windsor zeigen; es geschieht nur ihretwegen, und wegen meines theuern Herrn und Meisters. Ich bin freilich nur arm, aber in Windsor haben mich die Soldaten für einen Prinzen angesehen, und die Leute auf der Straße blieben stehen und sagten: „„Was für ein hübscher junger Mann! so lieblich wie die aufgehende Sonne, zum Ehemann unserer Königin wie geschaffen!““ Der Brief an Lord Melbourne erzählt die Geschichte seiner Liebe, wie die Königin ihn in der königl. Capelle und auf einem Spazierritt im großen Park freundlich angeblickt habe u. s. w. und schließt mit einigen Verwaltungsvorschlägen. James Bryan wird, wie seine Vorgänger, vermuthlich einem Irrenhaus anheim fallen.

Holland.

Bei Gelegenheit des in jüngster Zeit von verschiedenen Blättern öfters erwähnten Gerüchts von einer beabsichtigten Vermählung des Königs der Niederlande mit der Gräfin d'Oultremont, giebt das Journal de Flandres folgende Détails uber die Gräfin und ihre Familie: „Fräulein Henriette d'Oultremont, ist die Schwester des Grafen d'Oultremont, welcher mit der Fürstin v. Ligne (geb. Fräulein Duras), Mutter unsers letzten außerordentlichen Gesandten in London, verheirathet war. Die Gräfin ist 43 Jahre alt. Sie war Ehrendame der Königin Wilhelmine; ihre Schwester begleitete denselben Rang bei der Prinzessin von Oranien. Nach dem Tod der Königin verließ die Gräfin Henriette den Hof im Haag, ungeachtet der dringenden Bitte des Königs Wilhelm, welcher immer ein großes Interesse an ihr genommen hatte. Nach etwa einem Jahr kehrte sie mit ihrem Bruder, dem Grafen d'Oultremont, der ein leiblicher Vetter des belgischen Gesandten in Rom ist, nach dem Haag zurück. Es war, wenn wir recht berichtet sind, im vergangenen Februar, als König Wilhelm ihr den ersten Heirathsantrag machte. Sie wies diesen höchst ehrenwerthen Antrag nicht ab, bedeutete aber dem König, daß sie nach einer solchen Erklärung im Haag nicht bleiben könne, bis ihre gegenseitigen Verhältnisse bestimmt bezeichnet seyen. Seit jener Zeit hielt sich Fräulein d'Oultremont in Belgien auf. Diese seltene Festigkeit bestärkte noch den Entschluß des Königs, dessen Beharrlichkeit bekannt ist. Die Gegner dieser Verbindung legten auf den Umstand Gewicht, daß Fräulein d'Oultremont von Mutterseite nicht adeliger Sprößling sey. In der That heirathete der Graf, ihr Vater, die Wittwe eines Kaufmanns in Antwerpen, aus welcher Ehe der Kammerherr des Königs Wilhelm, die Ehrendame der Prinzessin von Oranien und die künftige Gemahlin des Königs von Holland entsprossen.

Deutschland.

Ueber die (bereits erwähnte) Flucht des Erzbischofs von Posen meldet die Allgemeine Zeitung folgende nähere Umstände: Berlin, 4 Oct. Eine einzige Neuigkeit ist jetzt in Aller Mund hier: der Erzbischof von Posen ist heimlich von hier abgereist. Obgleich die Flucht schon vorgestern fruh stattgefunden, hat doch die Behörde erst gestern davon Nachricht erhalten. Hr. v. Dunin hatte sich nämlich Billets zur Fahrt auf der Eisenbahn nach Potsdam holen lassen, mit dem Vorgeben, das dortige Musikfest besuchen zu wollen; und da ähnliche Ausflüge des Hrn. Erzbischofs bereits früher stattgefunden hatten, so wurde auch dießmal die Rückkehr desselben im Gasthofe nicht früher als am Abend erwartet. Der Kammerdiener des Prälaten harrte jedoch vergebens bis spät in die Nacht, und da auch am andern Morgen noch Niemand kam, so wurde natürlich die Behörde davon in Kenntniß gesetzt. Es ergab sich nun, daß nicht der Erzbischof, sondern sein Caplan auf der Eisenbahn nach Potsdam gefahren sey. Der Erstere hat sich dagegen mit einem befreundeten Gutsbesitzer aus dem Posen'schen, der, wie es heißt, zur Versammlung der Land- und Forstwirthe gekommen war, zuruck nach seiner Diöcese begeben. Wenigstens hat er selbst das letztere in einem Schreiben an Se. Maj. den König angezeigt, welches er zurückgelassen hat, und das gestern abgegeben worden ist.

Berlin, 6. Oct. Es sind hier bereits Nachrichten aus Posen eingegangen, wonach der Erzbischof, Hr. v. Dunin, vorgestern zum großen Erstaunen der Civil- sowohl, als der Militärbehörden dort eingetroffen ist. Nur das Domcapitel scheint von seiner bevorstehenden Ankunft unterrichtet gewesen zu sein, denn es soll den Prälaten feierlich empfangen haben. Unmittelbar nach seiner Ankunft celebrirte Hr. v. Dunin ein Hochamt in der Domkirche. Auf die seitens der Behörden geäußerte Verwunderung darüber, daß Hr. v. Dunin in Posen eintreffe, ohne durch ein Regierungsrescript angekündigt zu seyn, soll derselbe ganz einfach geantwortet haben, daß er Sr. Maj. dem König seine Rückkehr in die Erzdiöcese angezeigt habe. Hier in Berlin ist die Stimmung gegen den Erzbischof um so gereizter, als das Publikum der Meinung ist, dieser habe früher sein Wort gegeben, die Hauptstadt nicht zu verlassen, und darum sey ihm hier so viele Freiheit gelassen worden. Indessen ist dieß ein Irrthum; vielmehr hatte Hr. v. Dunin auf die ihm gethane Freistellung, sich überall hin zu begeben, wo er wolle, nur nicht nach seiner Diöcese, keinerlei Entschließung abgegeben. In diesem Augenblick ist wahrscheinlich Alles wieder auf dem alten Fuße, da bereits vorgestern ein hoher Beamter des Ministeriums des Innern und der Polizei mit definitiven Instructionen abgegangen ist. Man wird sich erinnern, daß das gerichtliche Erkenntniß gegen Hrn. v. Dunin auf sechs Monate Festungsstrafe und Suspension vom Amte lautete; dieses Urtheil, insoweit seine Vollstreckung von dem Arm

der weltlichen Behörde abhängt, ist nun wahrscheinlich bereits in Kraft gesetzt, und wird wohl demnächst eine amtliche Publication in den Zeitungen erscheinen.

Berlin, 7. Okt. Das von dem Erzbischof Hrn. v. Dunin herbeigeführte Zwischenspiel ist rascher, als er es vielleicht selbst berechnet hatte, zur Entwickelung gekommen. Es sind bereits neuere Nachrichten aus Posen hier eingegangen. Diesen zufolge war der Oberpräsident der Provinz, Hr. Flottwell, in dem Augenblick, als Hr. v. Dunin so unerwartet dort eintraf, in Rawicz, von wo er jedoch auf die Nachricht von dessen Ankunft, welche mit einem weit verzweigten Plane zusammen zu hängen schien, sogleich nach Posen zurückkehrte. In der folgenden Nacht (vom 5. zum 6.) trafen die Verhaltungsbefehle ein, denen zufolge das dem Prälaten bereits in Berlin publicirte oberlandesgerichtliche Urtheil sofort zur Ausführung gebracht werden sollte. Der erzbischöfliche Palast ward auch sogleich besetzt und Hr. v. Dunin angezeigt, daß der Wagen bereit stehe, mit welchem er unter sicherer Begleitung wieder abzureisen habe. Zwar versuchten es einige Freunde des Hrn. v. Dunin, die auf eine solche Ueberraschung vorbereitet schienen, die Sturmglocke zu ziehen, um dadurch die Stadt in Bewegung zu setzen, doch wurden sie sogleich festgenommen, und werden nun wahrscheinlich als Leute, die in einer Festung Aufruhr zu erregen suchten, vor Gericht gestellt werden. Die Stadt blieb vollkommen ruhig, da nur von Wenigen das Sturmläuten gehört wurde. Herr v. Dunin ist bereits heute Nacht durch Vogelsdorf, wenige Meilen von Berlin, gekommen, von wo er nach der Festung Colberg abgeführt worden, um dort seine Strafzeit zuzubringen. Den Domcapiteln in Posen und Gnesen ist, wie es heißt, angezeigt worden, daß, da nunmehr das oberlandesgerichtliche Urtheil gegen Herrn v. Dunin in Kraft getreten, dieselben für eine anderweitige Verwaltung der Erzdiöcese zu sorgen hätten.

Türkei.

Das Echo de l'Orient gibt in einem Schreiben aus Tenedos folgende Schilderung der Marketenderstadt, die in Folge der Anwesenheit der beiden Flotten an der trojischen Küste erstanden: „Ich schreibe Ihnen aus meiner Holzbaracke in der neuen Stadt an der Besika Bay, wo die alte Alexandria Troas stand. Besika Bay bildet eine Rhede, wo die Escadren Frankreichs und Englands unter dem Commando der Admirale Stopford und Lalande vor Anker liegen. Wir sind hier ungefähr 400 Amateurs, die der Instinct des Glücks an diese öde Küste geführt, um hier in der Nähe der coalisirten Flotten Franken und Guineen zu erhaschen, gegen Austausch unserer Waaren, unserer Mühe und unserer Dienste. Unser wanderndes Städtchen ist in zwei Theile gesondert, das französische und das englische Quartier, jedes vom andern etwa drei Viertellieues entfernt. Das französische Lager wurde in der Nähe eines Morastes aufgeschlagen, dessen mephitische Dünste auf die Bewohner bereits sehr schädliche Wirkung geäußert; in den Baracken sind Wechselfieber ausgebrochen, und bald wird keiner mehr dem bösartigsten Einfluß dieser verpesteten Luft entgehen. Das englische Lager liegt in einer gesündern Gegend, hat aber den Uebelstand, daß es von der Seeküste entfernt ist; daher werden wir es bald anderswohin transportiren. Die Dörfer in der Umgegend werden wohl lange noch sich an die Gäste vom Abendlande erinnern, die an ihren öden Gestaden verweilten; alle Producte der Eingebornen, Geflügel ꝛc. wurden ihnen zu hohen Preisen abgekauft. Die Offiziere der Flotten wissen durchaus nicht, ob sie noch lange hier bleiben werden. Ich glaube, man wird wohl gezwungen seyn, nach Verlauf von 30 bis 40 Tagen weiter zu segeln, denn der hiesige Ankerplatz ist während der schlechten Jahreszeit, wenn die gefährlichen Winde von Süden und Südwesten wehen, für Linienschiffe nicht haltbar. Die Politik mag immerhin ihre Forderungen machen, sie muß sich doch den unabänderlichen Gesetzen der Natur fügen und, gutwillig oder nicht, diesen Posten räumen. Vurla oder die Rhede von Smyrna sind für unsere schwimmenden Citadellen im Winter nothwendige Zufluchtsorte."

China.

Amsterdamer Blätter bringen Nachrichten aus Canton, die bis zum 30. Mai reichten. An diesem Tage hatte die Ablieferung des sämmtlichen Opiums schon stattgefunden, und die Chinesische Regierung schien geneigt zu seyn, von ihren strengen Maßregeln gegen die fremden Kaufleute zurückzukommen. Die Bedingungen, zu welchen sie erklärt hatte, den auswärtigen Handel erlauben zu wollen, werden inzwischen als ganz unannehmbar angesehen, indem ohne der höheren Zölle und anderer hinderlichen Bestimmungen im Allgemeinen zu gedenken, verlangt wird, daß jeder Kaufmann sich nicht allein für seine Person verpflichten soll, bei den durch die Gesetze des Landes vorgeschriebenen Strafen, seinen Handel in Opium zu treiben, sondern auch für die Uebertretung des Opium-Einfuhr-Verbots durch Andere verantwortlich zu seyn hätte. Die verschiedenen Europäischen und Amerikanischen Konsular-Agenten hatten, nebst den meisten ihrer Landsleute, Canton schon verlassen und sich nach Macao begeben, und nur einige Fremde waren noch in Canton zurückgeblieben, um ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Man schien inzwischen zu bezweifeln, daß die Chinesische Regierung auf die Länge den Fremden den Aufenthalt in Macao und den Handel dort gestatten werde; wenigstens war ein Gerücht im Umlauf gewesen, dem zufolge dieselbe von dem Portugiesischen Gouverneur die Uebergabe des Forts von Macao gefordert haben sollte. Was das abgelieferte Opium betrifft, so hatte der Hof zu Peking, ungeachtet seines früheren Befehls, es zu verbrennen, den Transport desselben nach Peking angeordnet, um dort zu beschließen, was damit vorzunehmen sey. Dieser Umstand hat zu der Vermuthung Veranlassung gegeben, daß das neuliche Verfahren der Chinesischen Regierung hinsichtlich des Opiumhandels weniger dem Verlangen, diesen verderblichen Handel auszurotten, als feindseligen Gesinnungen gegen die Fremden zuzuschreiben sey.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage).

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 123.

Mittwoch, den 18. October 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Notizen über gefundene oder verdächtigen Personen abgenommene und eingelieferte Sachen ꝛc., zur Ersparung der Inserate-Gebühren, hinfüro an der, bei der Eingangsthüre des Rathhauses angebrachten schwarzen Tafel affigirt sein werden, allwo diejenigen, die sich dafür interessiren, die erforderliche Auskunft erlangen können. 1

Dorpat, den 10. Okt. 1839.

Stellvertretender Polizeimeister,
Gardekapitain v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Ordnungsrichter Wilhelm Fromhold Stael von Holstein um Erweiterung des auf dem im Pernauschen Kreise und Testamaschen Kirchspiele belegenen Gute Testama ruhenden Pfandbrief-Credits nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 4. Octb. 1839.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät
Oberdirectorium:
Ober-Director v. Smitten.
Stövern, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Wittwe Caroline Liever, geb. Lorenson, belehre anhero producirten, mit dem Fräulein Constanze v. Huene am 5. November v. J. abgeschlossenen und am 14. August d. J. hierselbst korroborirten Kauf-Kontrakts, das hierselbst im zweiten Stadttheile unter Nr. 219 auf Armengrund belegene Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Garten und allen Appertinentien für die Summe von 7000 Rub. B. A. acquirirt und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches Proklama nachgesucht, und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 30. Octbr. 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Käuferin nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 18. Sept. 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes
der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach der Herr Staatsrath und Ritter Otto Baron von Ungern-Sternberg, belehre anhero producirten, mit den Erben des weil. Herrn Gouvernements-Secretairen Alexander Reinhold Goedechen am 14. Juli 1839 abgeschlossenen und am 17. Juli d. J. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 77 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 14000 Rub. B.-A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, zugleich auch um Mortification einer unterm 12. October 1792 zum Besten des Kreishauptmanns von Rautenfeld auf besagte Immobilien ingrossirten, zwar berichtigten aber abhanden gekommenen Obligation über 700 Rbl. B.-Ass., Behufs deren Delection in den Pfandbüchern gebeten und solchen petitis deferirt worden; als werden alle und jede, die an gedachtes Grundstück oder aus besagter Obligation

irgend welche Ansprüche oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, andurch aufgefordert, sich damit bei Einem Edlen Rathe dieser Stadt mittelst zwiefach einzureichenden Eingaben im Laufe von Einem Jahre und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 11. November 1840, unter Anschluß der erforderlichen Belege, zu melden, widrigenfalls nach Ablauf erwähnter Präclusivfrist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Staatsrath und Ritter Otto Baron von Ungern-Sternberg nach Inhalt des Kauf-Contracts zugesichert und die obgedachte zum Besten des Kreishauptmanns von Rautenfeld am 12. October 1792 darauf ingrossirte Obligation sofort mortificirt und in den Pfandbüchern delirt werden soll. V. R. W. 2

Dorpat Rathhaus, am 30. Sept. 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Kaiserliche Universität Dorpat, Namens der hohen Krone, in Folge Allerhöchsten Befehls vom 26. Februar d. J., vermittelst eines mit dem Herrn Kammerherrn und Ritter Otto v. Löwenstern, Namens dessen unmündigen Kinder, unter waisengerichtlicher Concession, am 28. Juni d. J. abgeschlossenen und am 22. September d. J. bei diesem Rathe korroborirten Kaufcontracts, das der verstorbenen Frau Kammerherrin von Löwenstern, gebornen Gräfin Manteuffel, aus dem von Bockschen Nachlasse transactmäßig zugefallen gewesene, hieselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 43 theils auf Krons-, theils auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien und dem sub Nr. 154 auf Kronsgrund belegenen Gartenplatze, zum Behufe eines für Studirende der Universität einzurichtenden geselligen Erheiterungs- und Zerstreuungs-Ortes, für die Summe von 65,000 Rub. B.-Ass. acquirirt und zu deren Sicherheit dieses öffentliche Proclam ergehet. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachte Grundstücke etwanige Ansprüche zu haben oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, also spätestens am 23. November 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz der bezeichneten Immobilien der Kaiserlichen Universität nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 12. Octb. 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Wenn der Rath der Stadt Werro auf das Gesuch der verwittweten Frau Revisorin Friederike Schultz, geb. Freydenfeldt, ein Proclam zur Mortification nachbenannter auf das hieselbst sub Nr. 44 belegene Wohnhaus ruhender, längst liquidirter, jedoch nicht delirter, abhanden gekommener Obligationen, nämlich:

1) der über 1300 Rubel Banko-Assig. von der vorbesagten Frau Revisorin Schultz dem Kaufmann Jewgraf Smirnoy am 19. März 1812 ausgestellten und bei Einem Erlauchten Livl. Hofgerichte am 17. Mai 1812 ingrossirten;
2) der über 500 Rubel Banko-Assig. von Ebenderselben dem Rathsherrn Carl Johann Ferdinand Wentzell am 5. Juni 1812 ausgestellten und am 24. October 1812 ingrossirten, und endlich
3) der über 390 Rubel Banko-Assig. von Ebenderselben dem J. L. Caplick ausgestellten, am 9. September 1814 ingrossirten Obligation,

nachgegeben hat; so wird solches hierdurch bekannt gemacht, damit Diejenigen, welche rücksichtlich der an vorbeschriebenen Obligationen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche formiren und demnach wider die Mortification derselben Einwendungen aufstellen zu können vermeinen, binnen Einem Jahr und sechs Wochen ihre Ansprüche und Einwendungen allhier angeben, und geltend machen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist die Mortification der vorerwähnten Obligationen decretirt und die Deletion derselben im hiesigen Pfandbuche bewerkstelliget werden soll. 3

Werro-Rathhaus, den 10. Octb. 1839.

Rathsherr G. Strin.

Jankoffsky, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In Auftrag Einer Edlen Ritter- und Landschaft des Herzogthums Livland wird den 10. November a. c., als am Tage Martini Lutheri, das auf dem diesjährigen Landtage decretirte ritterschaftliche Parochial-Schullehrer- und Schulmeister-Seminar *) für das lettische Livland bei Wolmar eröffnet werden, und werden alle Letten, die etwa als Schüler in dasselbe aufgenommen zu werden wünschen, aufgefordert, den 1. Novbr. sich zu der dazu nöthigen Prüfung bei Unterzeichneten zu melden, indem später Herzukommende, als den Cursus störend, werden abgewiesen werden. Sollten Ehsten, die der deutschen Sprache mächtig sind, diese Anstalt nutzen wollen, ehe das ehstnisch-livländische Seminar eröffnet worden, — so steht ihnen Nichts im Wege, da dies erste Triennium gleich von Anfang auch eine deutsche Klasse der schon weiter Gebildeten eröffnen wird, aus denen, sobald das Seminar aus seiner jetzigen vorläufigen in seine bleibende, mehr Schülrr und Zwecke umfassende Gestaltung übergehen wird, — die nöthigen Hilfslehrer gewählt werden sollen. Als Jahresbeitrag der Seminaristen, um ihren Unterhalt zu besorgen, so wie die ihnen verbleibenden nöthigen Bücher anzuschaffen, ist fürs Erste die Summe von 50 Rub. S.-M. festgesetzt worden.

Wolmar-Pastorat, den 30. Septbr. 1839.

Dr. F. M. Walter, Past. prim. zu Wolmar.

Joh. Zimse, Seminar-Lehrer.

*) Nach der Livländischen Bauer-Verordnung sollen die Parochialschulen Seminare sein für Dorfschulmeister oder Gemeinde-Schullehrer, und daß sie das sein könnten, darum errichtete die Ritterschaft dies Seminar, das hinfort den Parochialschulen tüchtige Lehrer und Bildner von Dorfschulmeistern, und in ihnen zugleich den Gemeinden gute Schulmeister, Vorsänger und Organisten bilden soll.

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat, so wie in allen Buchhandlungen Liv-, Ehst- und Kurlands zu haben:

Predigt zur Eröffnung der livländischen Provincial-Synode zu Fellin am 9. August 1839 gehalten von Friedr. Carlblom (Pastor senior zu Fellin). Preis 15 Kop. S. M. 1

Ich habe Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum hiermit die geziemende Anzeige machen wollen, daß ich auf den ferneren Betrieb meines Conditorei-Geschäftes renoncirt, und die Gerechtsame desselben durch Einen Hochedlen Rath dieser Stadt dem Herrn Conditor F. W. Felschau verliehen worden sind. Indem Herr Felschau viele Jahre bei mir gearbeitet und sich meiner Zufriedenheit vollkommen würdig gemacht hat, so zweifle ich nicht, daß derselbe das Geschäft auf demselben Fuße wie ich solches bisher betrieben, fortsetzen wird, und bitte ich daher, das mir bisher geschenkte Zutrauen auf Ihn übertragen zu wollen. — Dagegen empfehle ich zu geneigtem Zuspruch mein neu etablirtes Geschäft in Quinquaillerie, faconnirten und glatten Seidenzeugen, seidenen glatten und faconnirten Bändern im neuesten Geschmack, reichen Damenmäntelzeugen, Bobinets, Gaze, Spitzen und Blonden, seiden Fichus, Pelerines in Tüll und Blonden, Chawls und überhaupt in ein vollständiges Modegeschäft einschlagenden Articles; durch reelle und billige Preise werde ich mir die Zufriedenheit und das Vertrauen meiner verehrten Abnehmer zu sichern eifrigst bemüht sein. Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß ich mein Wein-Geschäft en gros und Flaschenweise fortsetzen, und ich es an vorzüglichen Qualitäten nie fehlen lassen werde. 1

Johann Jakob Luchsinger.

In Bezug auf vorstehende Anzeige des Herrn Joh. Jakob Luchsinger versichere ich hierdurch Einem hohen Adel und verehrten Publikum, daß mein ganzes Bestreben dahin gerichtet sein wird, mir das Vertrauen und den Zuspruch, dessen mein Herr Vorgänger bisher genossen, zu erwerben und zu sichern. Ich werde alles aufbieten und durch geschmackvolle und elegant gearbeitete Waare meine geehrten Abnehmer in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. 1

F. W. Felschau, Conditor.

Hierdurch erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich meine Leihebibliothek für Bücher, in französischer und deutscher Sprache, so wie für Musikalien fortwährend regelmäßig mit am besten Erzeugnissen, und gegenwärtig mit einer großen Anzahl derselben vervollständigt habe. Wo es nöthig war, sind die Werke in mehrfacher Anzahl angeschafft; dasselbe ist auch bei den neuesten Compositionen von Liszt, Thalberg, Henselt, Lanner, Strauß ꝛc. geschehen. — Cataloge werden auf Anfrage unentgeltlich vertheilt. — Um den Anforderungen des resp. Publikums zu entsprechen, habe ich die Preise wie nachstehend festgesetzt:

	Silb.-Münze.
Almanache für das J. 1840 täglich zu	— R. 8 K.
Die jährliche Pränumeration auf 2 Werke	7 „ 15 „
(Auf dem Lande Wohnende erhalten für diesen Preis 6 bis 8 Bände, je nach der Entfernung.)	
Die halbjährl. Pränumerat. auf 2 Werke	4 „ 30 „
Die vierteljährliche — — — —	2 „ 30 „
Die monatliche — — — — —	„ 85 „
Die jährliche Pränumeration auf 1 Werk	4 „ 30 „

Silb.-Münze.

Die halbjährliche — — —— 2 „ 30 „
Die vierteljährliche — — —— 1 „ 45 „
Die monatliche — — ——— „ 60 „
Die tägliche — — ——— „ 3 „
Die jährliche Pränumerat. auf 1 Band 2 „ 85 „
Die halbjährliche — — —— 1 „ 75 „
Die vierteljährliche — — —— 1 „ 15 „
Die monatliche — — ——— „ 50 „
Die tägliche — — ——— „ 2 „

Die Pränumeration auf Musikalien: Für 1 Jahr, 3 Hefte 7 Rub. 15 Kop. Silb.; 2 Hefte 4 Rub. 30 Kop. Silb.; 1 Heft 2 Rub. 85 Kop. Silb. — (Die auf dem Lande Wohnenden erhalten für diesen Preis 6 bis 8 Hefte, je nach der Entfernung.) — Für ein halbes Jahr, 3 Hefte 4 Rbl. 30 Kop. Silb.; 2 Hefte 2 Rub. 30 Kop. Silb.; 1 Heft 1 Rub. 75 Kop. Silb. — Für ein viertel Jahr, 3 Hefte 2 Rub. 30 Kop. Silb.; 2 Hefte 1 Rub. 45 Kop. Silb.; 1 Heft 1 Rub. 15 Kop. Silb. — Monatlich: 3 Hefte 85 Kop. Silb.; 2 Hefte 55 Kop. Silb.; 1 Heft 40 Kop. Silb. — Täglich: 1 Heft 2 Kop. Silb. 3

C. A. Kluge.

In Bezug auf meine Annonce in Nr. 120 dieses Blattes zeige ich dem hochgeehrten Publikum an, dass ich meine Buchhandlung seit Freitag dem 13ten October in das Haus des Herrn Schlenkrich an der Promenade, dem Kaufhofe gegenüber, verlegt und daselbst eröffnet habe. Fried. Severin. 2

Zu verkaufen.

Der früher vom Lande her an mich gerichteten vielen Nachfragen wegen habe ich jetzt für fertige Rekruten-Anmeldungsbogen und Blanquette zur Rechnungs-Ablegung gesorgt, die erstern zu 2 Kop., die letztern zu 1 1/2 Kop. S.-M. J. C. Schünmann.

Frische Blutigel, Perry's Patent-Schreibfedern und die lange erwarteten Streichzündhölzer mit dem blauen Löwen, so wie Cigarrenzünder, habe so eben erhalten. Carl F. Berg. 1

Unterzeichneter hat einen gut belegenen Bau- u. Gartenplatz zu verkaufen. Ad. v. Trojanowsky. 1

Beste revalsche Killoströmlinge, holl. und inl. Käse und gutes moskowisches Mehl verkauft 1

C. F. Berg.

Englisches Postpapier und englische Rasirmesser von vorzüglicher Güte, Cigarros, Nachtlampen, gute Zündhölzchen und Cigarrenzünder verkauft zu billigen Preisen H. D. Brock. 1

Frische Citronen, holl. Käs und die beliebten Zündhölzcheu sind zu haben bei F. Sieckell. 1*

Aechte harlemmer Blummenzwiebel von allen Sorten sind für billigen Preis zu haben von dem Reisenden Johann Jürckschu, 3
wohnhaft in der Rigaschen Herberge.

Zu vermiethen.

Im gewesenen Forestierschen, jetzigen Essenschen Hause sind einige Familienwohnungen zu vermiethen. Liebhaber zu denselben haben sich wegen der Bedingungen an Unterzeichneten zu wenden. Graf Sievers. 1

In einer angenehmen Gegend ist ein schöner Garten nebst Treibhaus zu vermiethen, und das Nähere in der Zeitungs-Expedition zu erfahren. 1*

In meinem Hause auf dem Sandberge ist eine große und bequeme Familien-Wohnung, mit allen Wirthschafts-Erfordernissen, zu vermiethen. 1

Oec.-Secretaire C. Eschscholtz.

Personen, die gesucht werden.

Es wird sofort unter vortheilhaften Bedingungen, ein mit allen Zweigen der Buchhaltung und der Landwirthschaft genau unterrichteter, unverheiratheter, gebildeter Mann von gesetzten Jahren zu Führung eines Geschäftes gesucht, wozu die vollgültigsten Zeugnisse von Rechtschaffenheit und Befähigung erfordert werden. Nähere Auskunft wird die Güte haben hierauf Eingehenden zu ertheilen Herr Baron Alexander von Budberg in Fierenhof im Werroschen Kreise. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein erfahrner Landwirth, welcher eine Reihe von Jahren ansehnliche Güter in Kurland verwaltet hat, russisch spricht und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht eine ähnliche Anstellung in Rußland. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Carl Schultz, Privatlehrer, verläßt Dorpat binnen 14 Tagen. Den 14. Okt. 2

Carl Paul Hendler, Stellmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. Okt. 2

Wilhelm Michelson, Goldarbeiter, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 17. Oct. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 124. Sonnabend, 21. October. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Türkei. — Egypten. — Briefe aus Konstantinopel (Beschluß.) — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Okt. Der Präsident des Livländischen Hofgerichts Hofrath von Bruiningk ist zum Ritter des St. Stanislausordens 2ter Classe ernannt worden. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 14. Okt. Dem Moskauschen Commandanten General-Lieutenant Staal ist für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst der K. K. Weiße Adler-Orden verliehen worden.

St. Petersburg, 15. Okt. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 8. Okt. sind befördert: vom Brestschen Infanterieregiment: zum Major, der Capitain Tiesenhausen, zum Capitain, der Stabscapitain von Essen; vom Minskischen Infanterieregiment: zu Lieutenants, die Fähndrichs: von Schulmann, Halm und Klinger; vom Podolischen Jägerregiment, zum Lieutenant, der Fähndrich Engel; vom Pragaschen Infanterieregiment, zum Capitain, der Stabscapitain Dannenberg. (Russ. Inv.)

Dorpat. Dem Professor der russischen Sprache und Litteratur an der hiesigen Universität, Hofrath Rosberg, sind für seine besonderen Bemühungen und eifrigen Dienst Allergnädigst 5000 Rubel zuerkannt worden.

Als Lehrer der Musik an der hiesigen Universität ist der Ausländer Brenner angestellt worden.

Dem Schulinspector und wissenschaftlichen Lehrer an der Dorpater Kreisschule, Collegien-Assessor Schwan, ist nach 25jährigem Dienst die gesetzliche Pension ertheilt worden und ist derselbe von dem Curator des Dorpater Lehrbezirks noch auf 5 Jahre im Amte bestätigt worden.

Mitau, 8. Okt. S. M. der Kaiser haben Allergnädigst geruht, der hiesigen Anstalt zur Versorgung hülfloser Kinder, — welcher bisher ein sicherer zu ihrem Fortbestehen nothwendiger Unterstützungsfonds mangelte, — 500 Rbl. S. M. jährlich anweisen zu lassen.

Zufolge der Rescripte des Herrn Ministers der Volksaufklärung vom 2. und 9. September ist die gesetzliche Pension dem ehemaligen Oberlehrer am Mitauschen Gymnasium Collegienrath Braunschweig ertheilt, und der Lehrer der Englischen Sprache an demselben Gymnasium, Titulärrath Bielenstein, mit der gesetzlichen Pension von seinem Amte entlassen worden. (Inland).

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Okt. Blanqui, der eine Hauptrolle bei dem Prozeß des 12. Mai spielte, aber in contumaciam verurtheilt werden mußte, soll gestern Abend in Paris verhaftet und sogleich nach der Polizei-Präfektur gebracht worden seyn. Man behauptet, daß das frühere Gerücht wegen seiner Entweichung nach London nur verbreitet gewesen sey, um die Wachsamkeit der Polizei einzuschläfern, und daß Blanqui sich beständig in der Nähe von Paris aufgehalten habe. Man soll bei ihm Papiere vorgefunden haben, in Folge derer zehn andere Verhaftungen vorgenommen worden sind. Es war ihm gelungen, sich einen falschen Paß zu verschaffen, mit dem er eben im Begriff stand, nach der Schweiz abzureisen, als die Polizei sich seiner bemächtigte.

Die Wunde des Herrn van Amburgh, die ihm sein Löwe beigebracht hat, verschlimmert sich, und es dürfte einige Zeit vergehen, ehe der berühmte Thierbändiger seine Vorstellungen wieder beginnen kann.

Die Herren Gallinier und Ferret, Lieutenants im Generalstabe haben eine Reise nach Abyssinien angetreten. Der Hauptzweck derselben ist, die Karte jenes Landes und besonders die der Umgegenden von Gordan und des Tana-See's aufzunehmen. Sie werden zu gleicher Zeit den Boden in geologischer Hinsicht untersuchen, und eine Sammlung seltener Pflanzen und Thiere mitbringen.

In Havre wird sich eine Dampfschifffahrts-Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 2,500,000 Fr. bilden, deren Zweck eine regelmäßige Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Havre und St. Petersburg ist. Die Gesellschaft, an deren Spitze neun der ersten Handlungshäuser stehen, hat dem Herrn Albrecht das demselben von der Russischen Regierung ertheilte ausschließliche Privilegium für 350,000 Fr. und das Dampfschiff „le Tage" für 607,000 Fr. abgekauft.

(Temps.) Diejenigen, welche von ihrer Pilgerfahrt nach Bourges zurückgekommen sind, scheinen, nachdem sie die Ehre gehabt, Don Carlos zu sprechen, erstaunt und betrübt. Die Formen, die Haltung, das Gesicht des Prinzen, und was er von seinem Geist blicken läßt, sind hinter allen ihren Erwartungen zurückgeblieben. Er ist sehr einsylbig; auf alle an ihn gerichteten Fragen antwortet er: „es ist gut," man mag ihn nun nach seinem Befinden, oder nach dem Verrath Maroto's fragen. Bei seiner Ankunft zu Bourges empfing er den Besuch des Präfecten, des Maire, des Generals und antwortete auf alle ihre ausstudirten Complimente immer nur: Es ist gut. Der Erzbischof, der ihm den Titel Majestät gegeben haben soll, erhielt dieselbe Erwiederung und kein weiteres Wort. Die wahre Majestät, der wahre Mann des Hofs von Bourges, ist die Prinzessin von Beira. Sie hat noch Spuren vormaliger Schönheit, und wenn es ihr an Muth fehlt, so gehen ihr doch Gewandheit und Anstand nicht ab; sie drückt sich edel und würdig aus. Für diejenigen, welche dem verbannten Königthum den Hof machen, ist sie der wahre König. Betrachtet man Don Carlos, denkt man an das durch und für einen solchen Mann vergossene Blut, so fühlt man Staunen und Entrüstung zugleich. Es ist nicht der Mann, sagt man, für welchen Städte angezündet, Provinzen verheert, eine große Nation fünf Jahre lang dem Bürgerkrieg und der Anarchie überliefert ward; es ist nicht der Prinz, sondern das Prinzip, dessen Repräsentant er ist. Es ist also nicht der König, sondern das Königthum und die Legitimität, die man durch Unordnung, Brand und Mord vertheidigen mußte!

Paris, 18. Okt. Es hat neuerdings ein Attentat gegen die Person des Königs stattgefunden. Dasselbe hat zwar allem Anscheine nach keine politische Bedeutung, es hat aber nichtsdestoweniger einen allgemeinen und schmerzlichen Eindruck hervorgebracht. Wir theilen die aus verschiedenen Journalen gesammelten Details mit. Journal des Debats: „Gestern Nachmittag um 5 Uhr, in dem Augenblick, wo der Wagen, in welchem sich der König, die Königin und die Prinzessin Adelaide befanden, bei dem Gitterthore des Tuilerieen-Gartens vorüberkam, ward ein schwerer Stein mit Gewalt in die rechte Fensterscheibe geworfen und verletzte die Königin am Kopf. Eine Frau war die Urheberin dieses Attentats; dieselbe ward sogleich verhaftet. Der König, der befohlen hatte, still zu halten, überzeugte sich, daß die Königin nicht gefährlich verwundet worden sey, und setzte wenige Minuten darauf seinen Weg nach St. Cloud fort. Während dieses Stillhaltens hatte sich eine bedeutende Menge um den Wagen des Königs versammelt, welche Zeichen des innigsten Antheils gab, und der lebhafteste Zuruf ertönte, als der König seinen Weg fortsetzte. Der Stein, welcher die Königin getroffen hat, muß durch den engen Raum durchgeflogen seyn, den der neben der Wagenthür reitende Ordonnanz-Offizier zufällig freigelassen hatte. Der Stein war rund und muß mit großer Kraft geschleudert worden seyn, um in einer so weiten Entfernung ein so dickes Spiegelglas zu zertrümmern. Die verhaftete Weibsperson nennt sich Stephanie Girondelle und war früher Dienstbote. Sie trug ein rothes Tuch um den Kopf und war mit Lumpen bedeckt. Die ersten Antworten, welche sie auf die von dem Polizei-Präfekten an sie gerichteten Fragen ertheilte, ließen sogleich vermuthen, daß sie wahnwitzig sey, und ein später mit ihr angestelltes Verhör, hat diesen Verdacht vollkommen bestätigt. Ihre Majestäten langten um 6¼ Uhr in St. Cloud an. Der Doktor Pasquier wurde sogleich zur Königin gerufen, und er erklärte nach Untersuchung der verletzten Stelle, daß nicht der mindeste Grund zu irgend einer Besorgniß vorhanden wäre. Die Königin speiste mit dem Könige und empfing Abends wie gewöhnlich. Sämmtliche Minister begaben sich im Laufe des Nachmittags nach St. Cloud und den ganzen Abend waren die Säle des Schlosses mit Personen angefüllt, die von Paris herbeigeeilt waren, um dem Könige Glück zur abermaligen Abwendung der Gefahr zu wünschen." — Moniteur: „Stephanie Girondelle ist gestern Abend in der Conciergerie von den Doktoren Chomel und Vigardane, in Gegenwart des Ministers des Innern und des Polizei-Präfekten, untersucht worden. Die beiden Aerzte haben die augenscheinlichsten Symptome der Verrücktheit konstatirt." — Messager: „Stephanie Girondelle ist in Bournonvilliers im Departement der Marne geboren worden; sie ist Köchin und 31 Jahr alt. In Paris lebt sie erst seit sechs Monaten, früher wohnte sie in Nemours, wo sie die ersten Zeichen von Geistes-Krankheit gab. Sie bildete sich ein, daß sie von einem Kürassier-Obersten und von dessen Sohn verfolgt würde, und daß der König diese Nachstellungen begünstigte. Um Rache dafür an dem König zu nehmen, schleuderte sie den Stein in seinen Wagen; sie hat erklärt, daß sie schon einmal einen ähnlichen Versuch gemacht habe, daß aber damals der Stein über den Wagen weggeflogen sey. Der Stein dessen sich die Unglückliche gestern bedient hat, wiegt ungefähr ein Pfund. Sie trug denselben seit mehreren Tagen bei sich, und wartete auf den günstigen Augenblick, um ihre wahnsinnige Rache zu befriedigen." — Le Droit: „Bei dem ersten mit Stephanie Girondelle angestellten Verhöre äußerte sie sich ganz unzusammenhängend und wiederholte immer, daß der König von schlechten Ministern umgeben sey und von ihnen getäuscht werde. Bei ihrer Verhaftung leistete sie nicht den geringsten Widerstand und räumte sogleich ein, daß sie den Stein geworfen habe."

Der Courier français meldet, daß die Minister sich über die Nothwendigkeit verständigt hätten, Don Carlos so lange in Bourges zurückzuhalten, bis die Truppen Cabrera's aufgerieben worden wären oder sich unterworfen hätten. Der Marschall Soult hätte bereits dem Englischen Kabinet diese Entscheidung des Conseils mitgetheilt.

Großbritanien und Irland.

London, 16. Oct. Die Königin wird nächsten Montag in Schloß Windsor eine Geheimeraths-Versammlung halten. Es heißt jetzt, daß die beabsichtigte Vermählung Ihrer Majestät mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Koburg dem Parlament wahrscheinlich bei seiner Wiederzusammenkunft werde angezeigt werden, und daß die Minister aus diesem Ereigniß neue Popularität zu schöpfen hofften. Vor einigen Wochen glaubte man, daß die Einberufung des Parlaments schon im November stattfinden dürfte, weil es nöthig seyn würde, ein Gesetz über das Geldwesen zu geben; da sich jedoch die Aussichten in Betreff der Aerndte gebessert und die Besorgniß vor einer Emittirung von Ein- und Zweipfund-Noten wieder verscheucht haben, so sieht man nun der Eröffnung des Parlaments erst zur gewöhnlichen Zeit, Anfang Februars, entgegen.

„Die fashionable M. Post," schreibt der Sun, „enthält einen Hofartikel aus Windsor-Schloß, der mit einem Compliment für Lord Palmerston wegen seiner Geschicklichkeit im Walzen anhebt: „der edle Staatssecretair des Auswärtigen, äußert der Berichterstatter, erntete dafür allgemeines Lob, selbst von der Königin, ein." Nach diesem fährt der Artikel also fort: „Was viel zu reden giebt, sind die auffallenden und ungewöhnlichen Aufmerksamkeiten, die von allen hohen Angehörigen des Hofs und des Ministeriums dem russischen Bevollmächtigten, Baron v. Brunnow, während seines Aufenthalts in Windsor bezeigt wurden. Diese Aufmerksamkeiten waren mit Lobeserhebungen seines kaiserlichen Gebieters begleitet wegen des prächtigen Geschenks, das derselbe Ihrer Maj. der Königin Victoria übermacht hat. Kaiser Nikolaus hatte die Königin ersuchen lassen, zu sagen, was ihr von den Natur- oder Kunsterzeugnissen seines Reichs am besten gefallen würde, damit er es Ihrer Maj. als ein öffentliches Zeichen seiner Dankbarkeit für die Artigkeit und Gastfreundschaft übersenden könne, die sie dem Großfürsten-Thronfolger bewiesen. Ihre Maj. antwortete, sie überlasse es ganz des Kaisers eigener Wahl. Der Czar übersandte ihr sofort eine kostbare Malachitvase von staunenswerther Größe. Indessen das Thema, das alle andern in der königlichen Umgebung in den Hintergrund drängt, ist die Ankunft der Prinzen von Coburg in Windsor. Man darf in Wahrheit sagen, daß von dem Besuche des jüngern dieser Prinzen und dem Ergebniß seiner vielbesprochenen Vermählungsunterhandlungen zum Theil das Schicksal dieses großen Reichs abhängt."

London, 19. Oct. Hiesige Blätter enthalten eine Lebensskizze des jetzt in Windsor verweilenden Prinzen Albert von Sachsen-Koburg, der am 26. Aug. 1819 geboren ist, und den das Gerücht bekanntlich als künftigen Gemahl der Königin Victoria bezeichnet. Die Genealogie desselben wird bis zu den Angelsächsischen Häuptlingen hinaufgeführt, die im 5ten Jahrhundert unter Hengist und Horst nach Großbritanien kamen.

Man hat dieser Tage auf der Themse Versuche mit dem Dampfboote „Archimedes" angestellt, welches, anstatt der Räder, mit einer Schraube versehen ist, die es in Bewegung setzt. Das Boot legte, ohne im Wasser mehr Bewegung zu verursachen als ein gewöhnliches Segelschiff, gegen Wind und Strom eine Englische Meile in 9 Minuten und 5 Sekunden zurück und kehrte mit Hülfe von Wind und Strom in 4 Minuten zurück. Die Maschine machte 22 bis 23 Schläge in einer Minute.

Die Morning Chronicle glaubt, vorhersehen zu können, daß Don Carlos nächster Tage von der Französischen Regierung auf freien Fuß gesetzt seyn und seinen Weg nach Italien nehmen werde. „Dieser schnelle Entschluß der Französischen Regierung", fügt das genannte Blatt hinzu, „beweist einerseits, wie wenig sie sich darum kümmert, ob sie der constitutionellen Sache in Spanien schadet, und andererseits, wie viel ihr daran liegt, Oesterreich freundlich zu stimmen, dessen Unterstützung in der Orientalischen Frage ihr von so großem Gewicht ist. So werden denn Christine und Isabelle den Interessen Mehmed Ali's aufgeopfert, das Schicksal Madrid's muß der Macht Egyptens nachstehen, und das in einem Augenblick, wo die Königin-Regentin, indem sie, Frankreich zu Gefallen, jene alte Null Perez de Castro aufrecht erhält, ihre Popularität aufs Spiel setzt und Spanien ohne Regierung läßt, gerade zu einer Zeit, wo es deren am dringendsten bedarf. Doch die Französische Regierung versteht es, vermöge einer Geschicklichkeit, deren Geheimniß ihr am besten bekannt ist, sich gleichzeitig Don Carlos gefällig zu erweisen und durch einen geheimen Faden die Rathschläge Christinens zu leiten."

Spanien.

Madrid, 7. Okt. Das Gesetz über die Fueros ist (wie bereits gemeldet) in der heutigen Sitzung in dem Augenblick einstimmig angenommen worden, als man glaubte, daß die Opposition entschlossen sey, dem Ministerium bis aufs Aeußerste das Terrain streitig zu machen. Die einflußreichen Mitglieder der Deputirten-Kammer, die eine Versöhnung mit dem Ministerium herbeizuführen wünschten, hatten beschlossen, das von den Herren Calatrava, Sancho, Olozaga und Anderen unterzeichnete Amendement — wonach den Baskischen Provinzen alle Fueros zugestanden werden sollten, in deren Besitz sie bei dem Tode Ferdinand's VII. gewesen und die nicht mit der Constitution im Widerspruche ständen — zurückzunehmen und sich darauf zu beschränken, zu dem ersten Artikel des Gesetz-Entwurfes der Minorität der Kommission oder des Ministeriums, welcher lautet: „Die Regierung bestätigt die Fueros der Baskischen Provinzen und Navarra's", noch hinzuzufügen: sofern dieselben nicht mit der Constitution und der Einheit der Spanischen Monarchie im Widerspruche stehen." Die Debatten wurden mit großer Lebhaftigkeit ge-

führt und namentlich die Minister heftig angegriffen. Der Kriegs-Minister, General Alair vertheidigte das Ministerium, wandte sich dann plötzlich an Herrn Olozaga und sagte, daß er um die Herstellung des Friedens schneller zu bewirken, wohl wünschte, Herr Olozaga säße auf der Ministerbank und unterstütze die Regierung mit seinen Talenten. Auf die Erwiederung desselben, daß er nicht abgeneigt sey, die Regierung, so viel in seinen Kräften stehe, zu unterstützen, öffnete der Kriegs-Minister die Arme und rief: „So möge er kommen!“ Bei diesen Worten sprang Herr Olozaga von seinem Sitze auf und umarmte den Minister, worauf die Zuschauer auf den Galerieen und die Deputirten, namentlich die Oppositions-Mitglieder, in stürmischen Beifall ausbrachen. Die Deputirten Sancho Caballera, Quinto, Alonzo, Madoz und der Graf de las Navas, welche die Minister am heftigsten angegriffen hatten, ja selbst der ehemalige Herausgeber des „Guirigay“, beeilten sich jetzt, dieselben zu umarmen. Auch die Deputirten der verschiedenen Parteien umarmten einander und man hörte nur die Worte: „Friede! Einigkeit! Es lebe Arguelles! Es lebe Olozaga! Es leben die Minister! Es lebe Espartero!“ Mitten in dieser Aufregung erklärte Herr Olozaga, daß er sein Amendement zurücknehme, worauf er gemeinschaftlich mit dem Justiz-Minister den Gesetz-Entwurf abänderte, und der Letztere ihn (in der bereits mitgetheilten Form) der Kammer vorlegte, die ihn einstimmig annahm. Sodann richtete der Präsident der Kammer, Herr Calatrava, folgende Worte an die Deputirten: „Meine Herren! Der heutige Tag läßt mich dreißigjährige Leiden vergessen. Ich bin stolzer als jemals darauf, daß ich ein Spanier bin. Wir haben der Welt und den Nationen, die behaupten, daß Spanien nicht reif sey für die Freiheit, eine große Lehre gegeben. Der heutige Tag ist der Anfang des Friedens und der Wohlfahrt Spaniens!“ Nach diesen Worten erneuerten sich die Umarmungen und die Versammlung trennte sich unter lauten Vivas. Morgen werden die Deputirten sich zu einem großen Banket versammeln, und es wird keine Sitzung stattfinden.

Madrid, 12. Okt. Die heutige Hof-Zeitung enthält eine am Geburtstage der Doña Isabella erlassene Amnestie für alle in den Gefängnissen befindlichen Personen, mit Ausnahme derjenigen, die ein Hauptverbrechen begangen haben.

Portugal.

Lissabon, 29. Sept. (A. Z.) In den Provinzen herrscht vollkommene Ruhe, wenn man den offiziellen Berichten der Behörden, die im Diario do Governo erscheinen, Glauben schenken darf; diese Ruhe mag sich indessen nur darauf beziehen, daß keine großen allgemeinen Aufstände existiren; die ewigen kleinen Unruhen, bald hier, bald dort, die sich aber von selbst immer legen, wenn das Müthchen gekühlt ist, lassen nicht nach. Besonders gegen die Geistlichen wird oft zu Felde gezogen, gegen die Pfarrherren und Seelenhirten, die nicht in der Gewogenheit ihrer Heerde stehen, welche letztere nicht aus Schafen, sondern aus Wölfen zusammengesetzt zu sein pflegt. Das Ecco erzählt dieser Tage davon wieder viele Beispiele, die sich in der letzten Woche zugetragen. In Barada do Bouro conspirirte man gegen den Pfarrer, und er mußte den Ort verlassen. In Frianda wollte man den Pfarrer ermorden; er rettete sich durch schleunige Flucht. In Verim wurde der Pfarrer auf der Straße mit Säbelhieben niedergehauen, und blieb zum Tode verwundet liegen. In S. Andre da Portella wurde der Pfarrer von seinem Neffen tödlich verwundet. Die meisten solcher Schändlichkeiten gehen ungestraft und selbst ohne gerichtliche Untersuchung vorüber, in kurzer Zeit sind sie vergessen.

Belgien.

Brüssel, 18. Okt. Der bekannte Banquier, Herr Ouvrard, befindet sich in Brüssel. Wie es heißt, steht seine Anwesenheit mit der Regulirung des Cockerillschen Etablissements in Verbindung.

Der Commerce sagt: „Der Verkauf von Seraing ist beschlossen. Er wird am 1. März öffentlich stattfinden. Der Werth ist auf 10 Millionen veranschlagt worden. Hierdurch fallen alle früheren Gerüchte von selbst zusammen.“

Schweiz.

Bern, 17. Okt. Die hier erscheinende Allg. Schweizer Zeitung, bekanntlich ein Organ der früheren Regierung von Bern, bemerkt: „Durch Zuschrift vom 9. Okt. hat die Regierung von Luzern sich bequemt, den nunmehrigen Zustand von Zürich vollkommen anzuerkennen. Auch St. Gallen ist in einem geschraubten Briefe an Zürichs Regierung, worin zwar seine üble Laune nicht verhehlt wird, mit folgenden Schlußworten zum Kreuz gekrochen. „„Ihr möget Euch, getreue liebe Eidgenossen, im Uebrigen versichert halten, daß Euer Kanton an dem hiesigen fortan nicht nur einen guten Nachbar, sondern auch ein treues Bundesglied finden wird, mit welcher schließlichen Rückäußerung u. s. w.““ Wenn man die feindlichen Verhältnisse zwischen den verschiedenen Kantonen, die heftige Entzweiung ihrer ersten Staatsmänner und die unverhehlte Lust mehrerer derselben, zu gewaltthätigem Losbruch gegen einander ins Auge faßt, so kann man nicht anders, als vor der greulichen Unwahrheit und Heuchelei, welche oft in der trügerischen Anrede: „getreue und liebe Eidgenossen“ liegt, mit Schauder zurückbeben. Diese trügerischen Worte der St. Galler-Regierung gegen Zürich scheinen Zucker und sind ärger als Arsenik. „Tief gehaßte, bei der ersten Gelegenheit zu vertilgende Feinde!“ so müßte die Anrede der Kanzleien von Baselland, St. Gallen und anderer mehr gegen Zürich lauten, wenn sie die Gesinnungen ihrer Regierungen offen darstellen wollten.“

Deutschland.

Der Fränkische Merkur berichtet über die in Posen erfolgte Verhaftung des Erzbischofs von Dunin und dessen Abführung nach Colberg folgende Details: „Berlin, 7. Oct. Ich beeile mich, Ihnen die Nachrichten mitzutheilen, welche so eben aus Posen einlaufen. Der Erzbischof traf dort am 4. d. Morgens 8 Uhr ein, und wurde schon vor der Stadt von der Geistlichkeit und Vielen vom Adel empfangen. Er stieg im Radzynski'schen Hotel ab, und hielt von dort einen Triumphzug in seinen eigenen Palast, von welchem aus er sich in die Metropolitankirche begab, und lange unter heftigem Weinen am Altar betete. Das Volk war im höchsten Entzücken und umringte bis zur Nacht den Palast. Die Behörden befanden sich in der schwierigsten Lage. Der Oberpräsident von Flottwell war nicht anwesend; der Regierungspräsident v. Minutoli, welcher sich zu dem Erzbischof verfügte und ihn fragte, ob seine Rückkehr mit Zustimmung des Königs erfolgt sey, erhielt von Hrn. v. Dunin die freimüthige Antwort, daß er Berlin verlassen habe, weil seine Gegenwart dort unnütz sey, und wichtige Pflichten ihn in seine Diöcese zurückriefen; er habe dieß dem König in einer Schrift angezeigt, welche sich jetzt schon in den Händen desselben befinden müsse, und hoffe die allerhöchste Genehmigung. Unter diesen Umständen und da alle Vorstellungen fruchtlos waren, faßte der General v. Grollmann im Verein mit Hrn. Minutoli den Entschluß, ohne Zeitverlust den Erzbischof aus Posen zu entfernen. Um Mitternacht wurde der Platz mit Husaren umringt und die Oeffnung des Hauses gefordert. Da diese nicht erfolgte, mußten die Thüren auch im Innern des Palastes erbrochen werden. Der Erzbischof leistete einen passiven Widerstand, indem er der Aufforderung, in den bereit stehenden Wagen zu steigen, nicht folgte und dahin gewaltsam geführt werden mußte; seine Schwester soll jedoch die Gegenwehr in sehr entschiedener Weise verstärkt und laut vom Fenster auf den Platz um Rettung und Beistand gerufen haben. In Begleitung des Hrn. v. Minutoli und zweier Beamten bewegte sich der Wagen auf einem Umwege nach Berlin, und verfehlte so den Oberregierungsrath Seifert, der eine Stunde später aus Berlin mit dem Befehl eintraf, Hrn. v. Dunin nach Colberg zu führen. — In der Nacht vom Sonnabend traf der Erzbischof mit seinen Begleitern auf der letzten Station vor Berlin, in Vogelsdorf ein, wo ein Polizei-Inspector sie erwartete, der wahrscheinlich in der Voraussicht, daß Hr. Seifert zu spät kommen und seinen Zweck verfehlen könne dort aufgestellt war, und Hrn. v. Minutoli den Befehl einhändigte, den Erzbischof sofort zurück und nach Colberg zu geleiten. Die äußerste Erschöpfung des greisen Erzbischofs erlaubte jedoch nicht sogleich, den Rückweg zu bewerkstelligen. Hrn. v. Dunin ward daher gestattet, in Vogelsdorf die nöthige Ruhe zu halten; heute morgen um 7 Uhr ist jedoch die Reise nach der Festung angetreten worden, wo der Erzbischof die nächste Zeit wohnen und wahrscheinlich eine strenge Beaufsichtigung erhalten dürfte. Die eingeleitete Untersuchung wird die Theilnahme aufklären, welche mehreren der ersten Familien des polnischen Adels beigemessen wird. Von einer Bestrafung kann jedoch wohl keine Rede seyn, da, wie man jetzt gewiß weiß, weder der Erzbischof sein Wort gab, in Berlin zu bleiben, noch seine Freunde einem Gefangenen zur Flucht behülflich waren, die übrigens vortrefflich eingeleitet und ausgeführt wurde, da von drei zu drei Meilen Relais der besten Pferde bis Posen bereit standen. — Die Bevölkerung Posens ist in heftiger Aufregung, allein man fürchtet keineswegs einen gewaltsamen Schritt, da er unnütz seyn würde, weil der Gegenstand, welcher denselben hervorrufen könnte, längst außer dem Bereich der Provinz ist, überdieß ist die Militairmacht stark genug, um Furcht einzuflößen, und die Entschlossenheit des commandirenden Generals hinlänglich bekannt.“

Türkei.

Konstantinopel, 2. Oct. Die große Neuigkeit des Tages ist, daß nach den neuesten (wahrscheinlich unverbürgten) Berichten aus Alexandrien der Vicekönig von Egypten in Mitte seiner riesenhaften Plane vom Schlag gerührt wurde. Seit Eingang dieser Nachricht ist der Divan Tag und Nacht in Permanenz und in Pera giebt es freundliche Gesichter, weil die Hoffnung steigt, daß der Friede in Folge dieses Ereignisses bald hergestellt seyn dürfte.

(A. Z.) Konstantinopel, 3. Oct. Die Sachen sind hier wenig verändert; doch ist ein sonderbarer Zwischenfall eingetreten. Mehmed hat nämlich Schritte gethan, um sich Chosrew Pascha zu nähern. Was ihn dazu bewogen, ist nicht recht klar; daß er jedoch nicht, wie früher, auf dessen Entfernung dringt, hat Chosrew Pascha selbst den fremden Repräsentanten angezeigt, Chosrew soll höchlich darüber erfreut seyn. Einige meinen, es sey den Konsuln zu Alexandrien gelungen, Mehmed zu überreden, auf die Absetzung des Groß-Wesirs zu verzichten. Allein diese hatten bis jetzt vergebens versucht, ihn besser für Chosrew zu stimmen. Es muß also ein anderer Grund vorhanden seyn, der Mehmed mit einemmal bestimmt, einzulenken und dem alten Groll gegen seinen Todfeind Schweigen aufzulegen. Die Konsuln in Alexandrien sollen abermals beauftragt worden seyn, den Vice-König aufmerksam zu machen, daß er seine vortheilhafte Stellung leicht verlieren könnte, wenn er auf seinen übertriebenen Forderungen beharre, oder weiter etwas gegen die Pforte zu unternehmen wage, wodurch sie gezwungen würde, fremden Beistand anzurufen. Solche Warnungen sind ihm schon vielfach gemacht worden, ohne daß sie viel gefruchtet haben. Es ist daher sehr zu zweifeln, ob sie jetzt die gehörige Wirkung haben werden, wenn nicht Mehmed durch andere Rücksichten geleitet wird und zu temporisiren gedenkt, wie sein verändertes Betragen gegen Chosrew Pascha anzudeuten scheint. — Bei der Englischen Flotte will man Anstalten bemerken, die glauben lassen, daß sie sich bald von den Dardanellen-Schlössern entfernen dürfte; das Französische Geschwader scheint aber bestimmt zu seyn, in seiner Stellung zu verweilen und selbst der schlechten Jahreszeit Trotz zu bieten. Ist dies der Fall, so steht

man deutlich ein, wie wenig Einigkeit mehr unter den Seemächten herrscht, während bisher ihre Flotten immer in Gemeinschaft handelten, und die eine den Bewegungen der anderen folgte. Solche Dispositionen sind nun nicht sehr geeignet, der Pforte Vertrauen und Muth einzuflößen, am wenigsten aber Mehmed Ali einzuschüchtern, dessen Hauptstärke darin besteht, daß die Mächte sich uneinig zeigen, sobald es sich um etwas Anderes handelt, als um leere Unterhandlungs-Demonstrationen. — Admiral Roussin ist über seine Abberufung sehr aufgebracht.

Egypten.

Alexandrien, 25. Sept. (Franz. Bl.) Der Kaiser von Rußland hat dem Egyptischen General-Arzt Clot-Bey den Stanislaus-Orden zweiter Klasse verliehen. Das Patent ist in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßt und ward dem Empfänger durch den Grafen von Medem übergeben. Mehmed Ali gab in einer den Konsuln ertheilten Audienz seine lebhafte Freude über die seinem General-Arzt zu Theil gewordene Auszeichnung zu erkennen.

Alexandrien, 26. Sept. (A. Z.) Mehmed Ali fährt fort, den Kapudan Pascha und die Türkischen Offiziere mit derselben Auszeichnung wie früher zu behandeln. Sie sehen ein, daß in Konstantinopel nichts zu ihren Gunsten sich wenden kann, und daß sie also gezwungen sind, jetzt mit Mehmed Ali Wohl und Wehe zu theilen. Das Türkische Reich, sagen sie, sey durch Mehmed Ali allein zu erhalten, die diplomatischen Einmischungen der Europäischen Staaten geschehen nur, um das letzte Bollwerk des Islamismus, die Egyptische Macht, zu schwächen, und wäre dies erst erreicht, dann wäre es ein Leichtes, über das Ganze herzufallen und sich darein zu theilen. Also von Mehmed Ali allein sey noch etwas für die Zukunft der Türkei zu hoffen, ohne ihn sey Alles verloren, ihn daher zu schützen und seine Macht zu vermehren, sey die Pflicht eines jeden Türken, ja eines jeden wahren Moslem. Nicht der Kapudan Pascha allein habe die Flotte übergeben, es sey der Wunsch und Wille aller höheren Offiziere gewesen; die Regentschaft in Konstantinopel sey anti-Turkisch, sie sey es, welche die Mächte Europas zur Zerstörung der Türkei herbeirufe. Bei solcher Stimmung wird denn auch das Ansinnen, sie zurückzuschicken, von ihnen sehr ungünstig aufgenommen, und schwerlich würden sie sich hierzu bequemen, sollte auch Mehmed Ali wirklich nachgeben wollen, woran aber kein Gedanke ist. Die frühern unangenehmen Auftritte zwischen den Türkischen Matrosen und den Einwohnern Alexandriens haben aufgehört, es ist eine bessere Polizei eingeführt, und nur sehr wenige dieser Matrosen dürfen die Schiffe verlassen und ans Land steigen.

Die Küste Alexandriens vom Marabut bis Abukir ist in Vertheidigungsstand gesetzt; zwar sind die vom Marschall Marmont angegebenen Fortificationen auf der Westseite noch nicht vollendet, man hat aber Maßregeln getroffen, eine mögliche Landung auf dieser Seite sehr zu erschweren. Auf der Landzunge, auf welcher der Palast des Pascha's steht, sind neue Batterien gegen das offene Meer zu angelegt und Oefen für glühende Kugeln erbaut. Sie sehen, daß der alte Pascha sich vertheidigen will, wofern wirklich Coërcitiv-Maßregeln gegen ihn ausgeführt würden. Von welcher Seite diese aber kommen sollten, ist noch nicht recht einzusehen. Ein Bombardement Alexandriens würde sehr schwer zu bewerkstelligen sein, da man nicht in den Hafen einlaufen kann; sodann würde es keine andere Folge haben, als die wahrscheinliche Niedermetzelung aller Europäer in Egypten. Eine Ausschiffung von Truppen aber wäre ein gefährliches Unternehmen, das leicht scheitern könnte. Es befinden sich jetzt gegen 54,000 Mann in Alexandrien, und wenn diese nur drei Tage Widerstand leisten, geht die feindliche Armee in der wasserlosen Wüste zu Grunde.

Alexandrien, 26. Sept. (A. Z.) Der Pascha hat sich gestern nach dem Gartenhause seines Schwiegersohnes Moharrem Bey begeben, und ist heute Morgen auf dem Mahmudié-Kanal nach dem Nil gesegelt. Er ist von seiner letzten Krankheit wieder gänzlich hergestellt, und seine Reise, die nur zehn Tage dauern soll, hat wahrscheinlich nur Luft-Veränderung zum Zwecke. Vor acht Tagen ist die Englische Brigg „Zebra", Capitain Stopford, nach Tenedos abgegangen. Vor seiner Abreise hatte der Kommandant eine Audienz beim Pascha, in welcher er ihn gefragt haben soll, was er seinem Vater, dem Admiral Stopford, hinsichtlich der Rückgabe der Flotte sagen könne; der Pascha soll ihm geantwortet haben, daß er sie nicht herausgeben werde, bis man ihm Alles, was er verlangt habe, bewillige; er sey 72 Jahre alt geworden, und in dem ganzen langen Laufe seiner Lebensbahn sey er sich keines Zuges von Feigheit bewußt; er werde sie sich also sicherlich jetzt nicht zu Schulden kommen lassen, denn Feigheit würde es sein, wenn er sich in obiger Hinsicht dem Willen der großen Mächte unterwerfe. Dasselbe soll er den Konsuln vor seiner Abreise wiederholt haben, als sie wie gewöhnlich nach Ankunft des Paketboots von Konstantinopel sich zu ihm begaben, um ihm neue Vorstellungen zu machen. Der Pascha verhehlt sich nicht, daß er großes Spiel spiele; er schmeichelt sich indessen, daß die Einigkeit zwischen den großen Mächten nicht lange dauern werde. Wie man sagt, will England, daß er Verzicht auf Syrien leiste, oder doch auf einen großen Theil desselben. Bis zum 4. Okt. oder spätestens zum 14ten erwartet man aus Wien das Ultimatum der großen Mächte; ohne Zwang wird er sich demselben gewiß nicht fügen.

Alexandrien, 16. Sept. (L. A. Z.) Gestern wurden wir plötzlich durch die Nachricht überrascht, daß der Vice-König abgereist ist. Er ist nach Kaft Madschar gegangen, einer etwa drei Tagereisen von hier entfernten Provinz, wie es heißt, um die Luft zu wechseln, wahrscheinlich aber, um dem ihm äußerst lästigen unablässigen Drängen der Konsuln aus dem Wege zu gehen. Man sagt auch, er habe die obengenannte Provinz aufgesucht, um sich mit einem dortigen orthodox-muselmännischen Sheik über seine Händel mit den Ungläubigen ruhig zu berathen. Die Konsuln sind über diese Abreise des Pascha untröstlich und fühlen sich dadurch in große Verlegenheit gesetzt, obgleich er das Versprechen zurückgelassen, vor der Ankunft des nächsten Französischen Dampfboots wieder hier zu sein. Vorgestern sind sie alle zu gleichzeitiger Berathung bei dem Vice-Könige gewesen und haben ihn, wie gewöhnlich, unzufrieden verlassen. Er ist starr und unbeugsam und verleugnet sich keinen Augenblick. — Der Französische Konsul hat dem Pascha den Inhalt der neuesten ihm von seiner Regierung zugegangenen Depeschen mitgetheilt. Man spricht viel von einem Briefe, den der Marschall Soult für Mehmed Ali an den Konsul gerichtet hat und worin er dem Letzteren kund giebt, daß Frankreich ihn nicht in allen seinen Forderungen und Ansprüchen zu unterstützen vermöge, vielmehr sich ganz an die Politik der übrigen Mächte anschließe, und ihm nur den Rath ertheilen könne, sich baldigst ihren Beschlüssen zu unterwerfen. Daß dieser Brief, wie man sagt, einigen Eindruck auf den Pascha gemacht habe, wird durch seine Reise sehr wahrscheinlich. Dies oder vorgeschützte Krankheit sind die Mittel, die er anzuwenden pflegt, um sich gegen die Wirkungen, die solche Eindrücke, wenn er sich ihnen überließe, auf seine Entschlüsse ausüben könnten, sicher zu stellen. — Gestern ist mit dem Egyptischen Dampfboote „Nil" Kaime-Bei, Adjutant Ibrahim's, nach Syrien abgegangen, und mit ihm ein Vertrauter des Vice-Königs, der dem Ibrahim eines seiner jüngsten Kinder zuführt. Dieses Dampfboots Abgang ist vielleicht verhängnißreich, denn es ist kein Zweifel, daß es Instructionen an Ibrahim mitnimmt, die von der entschiedensten Wichtigkeit für die Schicksale des Orients werden könnten.

Briefe aus Konstantinopel.

(Vom Verfasser der Briefe eines Verstorbenen.)

(Beschluß.)

Ich schöpfe tief Athem, um mich von der Politik auszuruhen, und will jetzt den Leser aus der dürren Steppe schnell in den herrlichsten, sonndurchblitzten Buchenwald führen, der Belgrads (nicht der entfernten Festung, sondern des nahen, friedlichen Dorfes) hundert krause Höhen deckt. O Natur! du treue göttliche Mutter, so lange mir der Sinn für dich und deinen unendlichen Urheber nicht abhanden kommt, halte ich mich für einen glücklichen, und selbst ewiger Jugend theilhaftigen, Sterblichen — denn sterben ist auferstehen.

Es wäre unrecht, den geliebten Leser mit mir allein zu langweilen, wenn es besser eingerichtet werden kann, und also fahren und reiten wir in den besagten Wald in Gesellschaft zweier reizenden Damen, der Gräfin Königsmark und der Frau v. Stürmer, begleitet von deren verehrten Ehemännern. Zuerst müssen wir uns freilich eine Viertelstunde lang, über abscheuliches Pflaster, durch die engen und schmutzigen Straßen Bujukdere's, von noch schmutzigern Griechen und Armeniern angefüllt, mühsam durchwinden, dann aber öffnet sich schon an des Meeres Gestade ein lachendes Wiesenthal, in dessen Mitte sich eine erhabne, uralte Platanengruppe aufthürmt, welche die Volkstradition uns als von Gottfried von Bouillon gepflanzt darstellt. Schade, daß nach türkischem Gebrauch nur Vieh im weiten Schatten ihres Blätterdomes ruht und durch die Spuren, die es im Stande der Natur zurückläßt, den schönen Fleck für Menschen unbrauchbar macht. Hier setzen wir Reiter unsere Pferde in Galopp, das Thal verengt sich zwischen grünen Hügelwänden, und bald erblicken wir es majestätisch geschlossen durch eine Wasserleitung doppelter Arkaden, welche aus vielen künstlichen Behältern in den Bergen das Wasser nach Konstantinopel führt.

Noch eine Stunde im kühlen, mannichfach abwechselnden Walde fortreitend, erreichen wir, unter hohen Eichen durchschimmernd, das erste dieser kolossalen Bassins, im Türkischen Bent genannt, Werke, die den alten Römern keine Schande machen würden. Die Construction ist einfach. Eine tiefe Schlucht wird aufgesucht und durch eine zwanzig Fuß dicke, und nach Umständen variirende 50—80 Fuß hohe Mauer, mit einer abschüssigen Terrasse aus Marmorplatten darauf, begränzt. Das von allen Seiten im Winter und Frühjahr herbeiströmende und durch die Mauer festgehaltene Wasser füllt die Schlucht, und bildet bald einen scheinbaren See, oder einen gewundenen Fluß, zu dem auf beiden Seiten der Abhänge dichte Buschmassen bis auf den Wasserspiegel niedersteigen, und ihre Aeste in seiner silberhellen Fluth tränken. Durch einen schmalen Canal am Fuße der Mauer läuft der Bedarf für den Aquäduct ab, und ist des Wassers zu viel, so strömt es über die obere Terrasse in die Tiefe.

Nicht weit von hier lichtet sich der Wald, und öffnet eine ferne Aussicht über wogende Höhen mit undurchdringlichem Dickicht bedeckt. An einer derselben liegt Belgrad, und das erste Haus, dessen man ansichtig wird, ist die Villa, wo Lady Montague, die englische Sevigné, ihre unsterblichen Briefe schrieb. Ein heiteres Andenken!

Neues Walddunkel von Castanien und Buchen umfing uns hinter dem Dorfe, und nach einer halben Stunde fanden wir uns am Berge des größten und schönsten der Bent, vom Sultan Mahund aufgeführt, mit dem im Wagen gekommenen Damen wieder zusammen. Man kann sich kaum eine schönere Parkpartie denken, als diesen eben so imposanten als zierlichen Bau in der herrlichen Waldumgebung auf dem bewegtesten Terrain, mit tiefen Einblicken und großartigen Fernsichten. Es sind eigentlich zwei Bents nahe neben einander, wovon sich das eine nördlich, das andere westlich hinzieht, und auf dem mit Baumgruppen malerisch besetzten

Berge zwischen beiden steht der geschmackvolle Pavillon des Sultans, welcher ganz auf europäische Weise meublirt ist. Alles ward hier aus weißem Marmor aufgeführt, von reichen Geländern aus derselben Steinart eingefaßt. Das Mauerwehr des Bent Sultan Mahmuds ist über 80 Fuß hoch, vor ihm befindet sich ein Kiesplatz von bedeutendem Umfang mit abgestuften Terrassen umgeben, und im Innern der Hauptmauer, wo eine Schwefelquelle gefaßt ist, hat man eine geräumige Grotte angebracht, deren Ausschmückung, so ungewöhnlich sie ist, doch eine sehr gute Wirkung macht. Das Innere derselben bildet nämlich eine dichte Weinlaube; der blaue Stamm, die grünen Blätter und die blauen Früchte, nach der Natur geschickt geformt und gemalt, sind aus Kupfer getrieben, und der Quell springt als Fontaine aus einem verzierten Becken in der Mitte. Mahmud hatte mit Recht eine besondere Vorliebe für diesen Ort; ohne Zweifel eine seiner gelungensten Schöpfungen, und hier war es, wo er bei einem ländlichen Fest, drei Wochen vor seinem Tode, die ersten gewaltsamen Symptome der Krankheit verspürte, die ihn so schnell hinraffen sollte. Er ward mehr als einmal ohnmächtig, und mußte schleunig nach Konstantinopel zurückgebracht werden.

Eine Menge Promenaden führen den Bents entlang in Irrgängen durch den Wald, und die Damen waren so eifrig in ihrer Explorirung, daß ich zuletzt, als der Mond aufging (das Diner war noch im Rückstand), mich schon mehr als semilasso fühlend, die holden Unermüdlichen bitten mußte, mir ein Pferd zu gestatten, um ihnen folgen zu können oder zurückzukehren. Es war eine Schmach, aber der Wahrheit die Ehre!

Ich nahm dießmal im Wagen neben Frau v. Stürmer Platz — eine himmlische Fahrt im vollen Leuchten des Vollmonds, von vier raschen Pferden im Fluge fortgezogen, und auf festen Lehmwegen dahinrollend, die im Sommer der besten Chaussée gleichen, im Winter aber grundlos sind. Wir sprachen von Lord Byron, über dessen Immoralität das sehr fromme Ehepaar zwar klagte, aber doch nicht umhin konnte, seinem Dichtergenius volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Armer Lord Byron! wie Wenige sehen ein, welch tief religiöses Gemüth in dir waltete, und wie edel die bittere Ironie deines Geistes war! Die Nachwelt für dich und deines Gleichen — denn für die Mitwelt waren deine Strahlen zu sengend. — So gelangten wir abermals an die Bögen des bergeverbindenden Aquäducts, und nichts konnte die Pracht übertreffen, mit welcher der ferne Bosporus, am äußersten Ende der dunkelgrünen Waldwellen, zwischen den hohen, schneeweiß im verklärenden Silberschein des Mondes flimmernden Arkaden erschien.

Doch auch das hell erleuchtete, gastliche Haus des Grafen hatte seinen Werth, als wir es in später Stunde erreichten, und als wir seine mit Blumen geschmückte, breite Treppe erstiegen hatten, glaube ich, daß Niemand von uns die Wachskerzen der wohlbesetzten Tafel von neuem gern mit Cynthia's keuscher Fackel vertauscht hätte.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

In der am 4. Okt. zu Mitau gehaltenen 277sten Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst wurde vorgetragen: Vom Grafen v. Königsfels eine Abhandlung: „Geist der Wahrheit", vom Oberlehrer Hausmann ein Aufsatz: „Ueber die Schwierigkeit und Wichtigkeit, die Sprachtheile mit allgemeiner Gültigkeit aufzuzählen, zu erklären und in eine vollständige Tabelle zu ordnen", und vom Privatlehrer Pfingsten zum Schluß: „Einiges über die in Rußland wohnenden Kalmücken nach Russischen Nachrichten."

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Dr. Claus Harms Winter- und Sommer-Postille oder Predigten an den Sonn- und Festtagen des ganzen Jahres. 2 Theile. Preis 3 Rbl. 70 Cop. S.

Sommer. Neuestes Wort- und sacherklärendes Verteutschungs-Wörterbuch aller aus fremden Sprachen entlehnten Wörter. Ein Handbuch für Geschäftsmänner, Zeitungsleser und alle gebildeten Menschen überhaupt. 5te Auflage. Preis 2 Rbl. 40 Cop. S.

Hartmann. Wunder der Erdrinde oder gemeinfaßliche Darstellung der Mineralogie und Geologie mit Berücksichtigung ihrer Anwendung auf Künste und Gewerbe. 3 Abtheilungen mit vielen Abbildungen. Preis 4 R. 65 Cop. S.

Otto, Prof. Dr. F. J. Lehrbuch der rationellen Praxis der landwirthschaftlichen Gewerbe; enthaltend die Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Essigfabrikation, Liqueurfabrication ꝛc. Mit 5 Kupfertaf. Preis 3 Rbl. 65 Cop. S.

Poppe, Prof. J. H. M. v. Ausführliche Volks-Gewerbslehre oder allgemeine und besondre Technologie nach dem neuesten Zustande der technischen Gewerbe. 4te vermehrte Aufl. in Einem Bande. Mit 175 Holzschnitten. Preis 3 R. 15 Cop. S.

Littrow, Director der Sternwarte zu Wien. Atlas des gestirnten Himmels. Preis 2 R. 10 C. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage).

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 124.

Sonnabend, den 21. October 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen einer im Sommer 1840 an diese Universität zu liefernden Quantität von 1400 Faden halb Birken- halb Ellern-Brennholz, so wie wegen Lieferung von circa 200 Pud Talglichte bester Sorte, für das Jahr 1840, als auch wegen der bei der Universitäts-Bibliothek vorkommenden Buchbinder-Arbeiten, einen Torg halten wird, und dazu den 30. Octb., zum Peretorg aber den 3. November d. J. bestimmt hat. Diejenigen, welche diese Lieferungen und Arbeiten übernehmen wollen, und hiezu gesetzlich berechtigt sind, werden hierdurch eingeladen, sich an den angezeigten Tagen, mit den nöthigen Saloggen versehen, Vormittags 12 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden und daselbst ihren Bot zu verlautbaren.

Dorpat, den 19. October 1839. 3
Rector Ulmann.
Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse des verstorbenen Meschtschanins Iwan Tulsky und dessen gleichfalls verstorbener Ehefrau Maria Iwanowna Tulsky gehörigen, hierselbst im zweiten Stadttheile unter Nr. 206 und 206 a belegenen Immobilien Schulden halber öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 15. Januar des künftigen 1840sten Jahres anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. Oct. 1839.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 30. Okt. d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, im Hause des Kaufmanns Reinhold am Embach verschiedene zur Tuch-Fabrikation erforderliche Maschinen, als: eine Spinn- und eine Vorspinn-Maschine, ein Webestuhl, eine Kratz-Maschine, eine Degatir-Maschine, desgleichen eine Quantität roher und gesponnener Wolle, verschiedene Möbeln, Equipagen, Pferde und andere Effecten gegen gleich baare Bezahlung in S.-Münze auctionis lege öffentlich versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden.

Dorpat Rathhaus, am 20. Oct. 1839. 3
Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Da Einem Edlen Rathe dieser Stadt vom Nowrschewschen Landgerichte eine zum Besten des als dörptschen Bürgers bezeichneten Johann Kauger für die Einrichtung einer Branntweinbrennerei von den Erben des Gutsbesitzers Dmitrii Goräinow beigetriebene Summe, im Betrage von hundert eilf Rubel 35 Kop. S. M., zur Auszahlung übersandt worden, der Aufenthalt aber des Johann Kauger in Dorpat, und ob derselbe noch am Leben, dem Rathe nicht bekannt geworden, — so fordert Ein Edler Rath den genannten Johann Kauger, oder falls er bereits ver-

storben, dessen Erben hiermit auf, sich mit gehöriger Legitimation hinsichtlich ihrer Person, zur Empfangnahme der bezeichneten Summe Geldes binnen sechs Wochen a dato bei diesem Rathe zu melden, indem nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist in Betreff solchen Geldes fernere Verfügung getroffen werden wird. Dorpat Rathhaus, am 20. Okt. 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes
der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 3
Justizbürgermeister Helwig.
Ober.Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Ordnungsrichter Wilhelm Fromhold Stael von Holstein um Erweiterung des auf dem im Pernauschen Kreise und Testamaschen Kirchspiele belegenen Gute Testama ruhenden Pfandbrief-Credits nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 4. Octb. 1839.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät
Oberdirectorium:
Ober-Director v. Smitten.
Stövern, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Wittwe Caroline Liever, geb. Lorenson, belehre anhero producirten, mit dem Fräulein Constanze v. Huene am 5. November v. J. abgeschlossenen und am 14. August d. J. hierselbst korroborirten Kauf-Kontrakts, das hierselbst im zweiten Stadttheile unter Nr. 219 auf Armengrund belegene Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Garten und allen Appertinentien für die Summe von 7000 Rub. B. A. acquirirt und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches Proklama nachgesucht, und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 30. Octbr. 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Käuferin nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 18. Sept. 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes
der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach der Herr Staatsrath und Ritter Otto Baron von Ungern-Sternberg, belehre anhero producirten, mit den Erben des weil. Herrn Gouvernements-Secretairen Alexander Reinhold Goedechen am 14. Juli 1839 abgeschlossenen und am 17. Juli d. J. hierselbst corroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 77 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 14000 Rub. B.-A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, zugleich auch um Mortification einer unterm 12. October 1792 zum Besten des Kreishauptmanns von Rautenfeld auf besagte Immobilien ingrossirten, zwar berichtigten aber abhanden gekommenen Obligation über 700 Rbl. B.-Ass., Behufs deren Dekretion in den Pfandbüchern gebeten und solchen petitis deferirt worden; als werden alle und jede, die an gedachtes Grundstück oder aus besagter Obligation irgend welche Ansprüche oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, andurch aufgefordert, sich damit bei Einem Edlen Rathe dieser Stadt mittelst zwiefach einzureichenden Eingaben im Laufe von Einem Jahre und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 11. November 1840, unter Anschluß der erforderlichen Belege, zu melden, widrigenfalls nach Ablauf erwähnter Präclusivfrist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Staatsrath und Ritter Otto Baron von Ungern-Sternberg nach Inhalt des Kauf-Contracts zugesichert und die obgedachte zum Besten des Kreishauptmanns von Rautenfeld am 12. October 1792 darauf ingrossirte Obligation sofort mortificirt und in den Pfandbüchern delirt werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 30. Sept. 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes
der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Wenn der Rath der Stadt Werro auf das Gesuch der verwittweten Frau Revisorin Friederike Schultz, geb. Freydenfeldt, ein Proclam zur Mortification nachbenannter auf das hieselbst sub Nr. 44 belegene Wohnhaus ruhender, längst liquidirter, jedoch nicht delirter, abhanden gekommener Obligationen, nämlich:

1) der über 1300 Rubel Banko-Assig. von der vorbesagten Frau Revisorin Schultz dem Kaufmann Jewgraf Smirnoy am 19. März 1812 ausgestellten und bei Einem Erlauchten Livl. Hofgerichte am 17. Mai 1812 ingrossirten;
2) der über 500 Rubel Banko-Assig. von Ebenderselben dem Rathsherrn Carl Johann Ferdinand Wentzell am 5. Juni 1812 ausgestellten und am 24. October 1812 ingrossirten, und endlich
3) der über 390 Rubel Banko-Assig. von Ebenderselben dem J. L. Caplick ausgestellten, am 9. September 1814 ingrossirten Obligation,

nachgegeben hat; so wird solches hierdurch bekannt gemacht, damit Diejenigen, welche rücksichtlich der an vorbeschriebenen Obligationen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche formiren und demnach wider die Mortification derselben Einwendungen aufstellen zu können vermeinen, binnen Einem Jahr und sechs Wochen ihre Ansprüche und Einwendungen allhier angeben, und geltend machen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist die Mortification der vorerwähnten Obligationen decretirt und die Deletion derselben im hiesigen Pfandbuche bewerkstelliget werden soll. 2

Werro-Rathhaus, den 10. Octb. 1839.

Rathsherr G. Stein.
Jankoffsky, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Kaiserliche Universität Dorpat, Namens der hohen Krone, in Folge Allerhöchsten Befehls vom 26. Februar d. J., vermittelst eines mit dem Herrn Kammerherrn und Ritter Otto v. Löwenstern, Namens dessen unmündigen Kinder, unter waisengerichtlicher Concession, am 28. Juni d. J. abgeschlossenen und am 22. September d. J. bei diesem Rathe korroborirten Kaufcontracts, das der verstorbenen Frau Kammerherrin von Löwenstern, gebornen Gräfin Manteuffel, aus dem von Bockschen Nachlasse transactmäßig zugefallen gewesene, hieselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 43 theils auf Krons-, theils auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien und dem sub Nr. 154 auf Kronsgrund belegenen Gartenplatze, zum Behufe eines für Studirende der Universität einzurichtenden geselligen Erheiterungs- und Zerstreuungs-Ortes, für die Summe von 65,000 Rub. B.-Ass. acquirirt und zu deren Sicherheit dieses öffentliche Proclam ergehet. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachte Grundstücke etwanige Ansprüche zu haben oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, also spätestens am 23. November 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz der bezeichneten Immobilien der Kaiserlichen Universität nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 12. Octb. 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Commite livländischer Brandweinlieferanten macht desmittelst bekannt, daß die Repartition der Brandweinlieferungen vorliegender Unterhandlungen wegen noch nicht hat angefertigt werden können, daß aber im Laufe des November-Monats die Repartitionen der Lieferungen den Herren Lieferanten zukommen werden; benachrichtigt sie jedoch vorläufig, daß wegen unerwartet hinzugekommener Lieferungen die Quantitäten derselben beträchtlich größer sein werden, als Anfangs dazu die Aussicht war. Außer den zu repartirenden Lieferungen hat der Commite anderweitig Brandweinlieferungen zu vergeben und fordert diejenigen, welche solche zu haben wünschen, auf, baldmöglichst, spätestens aber bis zum 1sten November, sich deshalb in der Wohnung des Herrn Landrath Baron Bruiningk zu melden. An diesen zu vergebenden Lieferungen können auch Güter Theil nehmen, welche nicht zum Verein Livländischer Brandweinlieferanten gehören. 3

Dorpat, am 20. Oktober 1839.

In Bezug auf meine Annonce in Nr. 120 dieses Blattes zeige ich dem hochgeehrten Publikum an, dass ich meine Buchhandlung seit Freitag dem 13ten October in das Haus des Herrn Schlenkrich an der

Promenade, dem Kaufhofe gegenüber, verlegt und daselbst eröffnet habe. Fried. Severin. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publiko wird hiermit ergebenst angezeigt, daß die Familie Carre Vorstellungen in der höhern Reitkunst geben wird. Der Schauplatz ist in der Manege; der Anfang um 7 Uhr. Erster Platz 50 Kop. und zweiter Platz 25 Kop. S. M. Das Nähere besagen die Zettel. 2

Zu verkaufen.

Frischer, zu empfehlender Kaviar ist in der Konditorei zu haben bei Bauch. 3

Aechte harlemmer Blummenzwiebel von allen Sorten sind für billigen Preis zu haben von dem Reisenden Johann Jürckschu, 2
wohnhaft in der Rigaschen Herberge.

Personen, die gesucht werden.

Es wird sofort unter vortheilhaften Bedingungen, ein mit allen Zweigen der Buchhaltung und der Landwirthschaft genau unterrichteter, unverheiratheter, gebildeter Mann von gesetzten Jahren zu Führung eines Geschäftes gesucht, wozu die vollgültigsten Zeugnisse von Rechtschaffenheit und Befähigung erfordert werden. Nähere Auskunft wird die Güte haben hierauf Eingehenden zu ertheilen Herr Baron Alexander von Budberg in Fierenhof im Werroschen Kreise. 1

Abreisende.

Gottlieb Ferdinand Mau, Tischlergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 20. Okt. 3

Carl Schultz, Privatlehrer, verläßt Dorpat binnen 14 Tagen. Den 14. Okt. 1

Carl Paul Hendler, Stellmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. Okt. 1

Wilhelm Michelson, Goldarbeiter, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 17. Oct. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 125. Montag, 23. October. 1859.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Egypten. — Miscellen. — Literärische Anzeigen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Okt. Durch eine am 22. Aug. d. J. Allerhöchst bestätigte Unterlegung der Duma des Ehrenzeichens für tadellosen Dienst wird verordnet, daß von der Dienstzeit von Beamten, die nicht in Folge gerichtlichen Erkenntnisses, zum Arrest, nebst Eintragung dieser Strafe in die Dienst-Listen, verurtheilt worden sind, drei Jahre zur Erlangung des Ehren-Zeichens für tadellosen Dienst abgerechnet werden sollen.

Herr Dr. Strauch hat mit Erlaubniß der Regierung, auf die von ihm unterlegte Bitte auf seine Kosten in St. Petersburg ein Hospital für Augen und Ohrenkrankheiten angelegt.

Am 8ten d. M. wurde ein ganzes Bataillon von Unterofficieren und Soldaten, 745 Mann stark, die aus der Armee in die Garde übergeführt worden, unter der Leitung eines Majors und 12 Officieren auf der Eisenbahn nach Zarskoje-Sselo transportirt. (St. Pet. Ztg.)

Dem Commandeur der 1sten Brigade der 8ten Infanterie-Division, Generalmajor Kotzebue 1 ist für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst der St. Stanislausorden 1ster Classe verliehen worden.

Das weltliche Mitglied des St. Petersburgischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums, Baron Osten-Sacken, ist Allergnädigst zum Ritter des St. Stanislausordens 3ter Classe ernannt worden.

Der Lieutenant von Vietinghoff, von der 3ten Feld-Artillerie-Brigade, ist zum Stabscapitain befördert.

St. Petersburg, 19. Oct. Befördert sind: vom Oliviopolschen Ulanenregiment, zum Stabrittmeister, der Lieutenant Glinka, zum Lieutenant, der Cornet von Löwis; vom Husarenregiment S. K. H. des Thronfolgers: zu Stabsrittmeistern, die Lieutenants, Baron von der Osten-Sacken und Stempel; vom Husarenregiment des Erzherzogs Ferdinand, zum Lieutenant, der Cornet von Haller; vom Jekaterinburgschen Infanterieregiment: zu Lieutenants, die Fähndrichs: Koch 1 und Sommer; vom Koliwanschen Jägerregiment, zu Lieutenants, die Fähndrichs, Berg, Siegel 1 u. 2, Presser, Reichnau.

St. Petersburg, 20. Okt. Befördert sind: vom Asowschen Infanterieregiment: zu Lieutenants, die Fähndrichs, Elsner 3 u. 1 und Tiesenhausen; vom Dnepr'schen Infanterieregiment, zu Lieutenants, die Fähndrichs, Wrangel 1 und Schleifer; vom Ukrainschen Jägerregiment, zu Lieutenants, die Fähndrichs Engelhardt, Dick, von Levin, von Haller, Halle 1; vom Odessaschen Jägerregiment: zum Major der Capitain von Kemper. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Okt. Die Berichte über das Befinden der Königin lauten vollkommen befriedigend. Weder der Schrecken über einen so unvermutheten Angriff, noch die Verletzung an der Stirn haben nachtheilige Folgen für die Gesundheit Ihrer Majestät gehabt.

Der Moniteur giebt heute weitere Details über Stephanie Girondelle, die es außer allem Zweifel setzen, daß man es hier nur mit einer Wahnwitzigen zu thun hat.

Man scheint im Kabinette über die Nothwendigkeit, Don Carlos gefangen zu halten, noch nicht so einig, wie gewisse Journale es behaupten; wenigstens spricht sich heute das Journal des Débats welches noch immer als das Organ höherer Einflüsse betrachtet werden kann, wenn es auch nur ein lauer Anhänger des jetzigen Ministerium ist, sehr entschieden für die Freilassung des Don Carlos aus.

Paris, 21. Oct. Es scheint jetzt außer Zweifel, daß sich zwischen dem Hofe und dem Ministerium eine ernste Meinungsverschiedenheit über das in Bezug auf Don Carlos zu beobachtende Verfahren erhoben hat. Das Ministerium scheint entschlossen, die Haft des Don Carlos so lange auszudehnen, bis der Bürgerkrieg in Spanien vollständig beendigt ist, während der Hof seine sofortige Freilassung wünscht.

Herr Thiers hat gestern Abend eine mehrstündige Konferenz mit dem Marschall Soult gehabt.

Die Fürstin Lieven ist in Paris angekom-

men und denkt den Winter über hierselbst zuzubringen. Sie hat eine Wohnung in dem vormaligen Hotel Talleyrand gemiethet.

Das legitimistische Journal la Mode theilt die unwahrscheinliche Nachricht mit, daß Maroto in Paris eingetroffen sey.

Die heutigen Blätter enthalten keine Sylbe mehr über Stephanie Girondelle, so schnell nutzt sich in jetziger Zeit selbst die bloße Neugierde ab.

Der Versuch, den Herr Eulriot gestern auf dem Marsfelde mit seinem neuerfundenen Apparat zur Lenkung des Luftballons anstellte, hat, wie mit ziemlicher Gewißheit zu erwarten stand, nicht den versprochenen Erfolg gehabt. Der Ballon selbst hatte, wie der des Obersten Lennox, die Gestalt eines riesenartigen, auf der Seite liegenden Eies. Die daran hängende Gondel glich einem Kabriolet, an welchem statt der Räder eine Art von Windmühlen-Flügel befestigt war. Mittelst dieser Flügel sollte die Lenkung des Ballons bewerkstelligt werden. Nachdem Herr Eulriot in seinem Apparate Platz genommen hatte, wurde der Ballon, an Stricken festgehalten, in die Höhe gelassen und der Luftschiffer setzte denselben mittelst einer Kurbel in Bewegung. Bis jetzt aber deutete noch nichts an, welche leitende Kraft dieser Mechanismus auf den Ballon würde ausüben können. Um 4½ Uhr ward der Ballon freigelassen, Herr Eulriot warf etwas Ballast aus und die Luftschifffahrt begann. Ein kleiner Ballon, den man in demselben Augenblick aufsteigen ließ, zeigte die Richtung des Windes an, und die zu lösende Frage war nun, ob sich Herr Eulriot in entgegengesetzter Richtung würde fortbewegen können. Alles begünstigte den Versuch, denn es wehte nur ein leiser Wind. Die Erwartung des zahlreich versammelten Publikums war auf's Höchste gespannt! aber man sah nichts, als daß der große Ballon genau der Richtung des kleinen folgte. Die Flügel der Gondel waren in beständiger Bewegung, ohne aber auch nur einen Augenblick das angekündigte Resultat herbeizuführen. Als der Ballon eine gewisse Höhe erreicht hatte, bemerkte man eine Wendung der Gondel, so daß der Hintertheil derselben die Stelle des Vordertheils einnahm. Von diesem Augenblicke an hörte die Bewegung der Flügel auf, und nach wenigen Sekunden war Alles in den Wolken verschwunden. Alles drängte sich nun sogleich nach dem eingezäunten Raum, um zu wissen, welche Vorsichts-Maßregeln wegen Herablassung des Herrn Eulriot getroffen worden, dessen Schicksal lebhafte Besorgnisse einflößte. Man wußte nicht, ob er Lebensmittel mitgenommen habe, und ob sein Ballon mit einem Ventil versehen sey; es schien in jenem Verschwinden etwas ganz Unerwartetes zu liegen, wenigstens war dies der Eindruck, den es auf das Publikum hervorbrachte. Herr Garnerin, der den Vorbereitungen beigewohnt hatte, sagte, daß er dem Herr Eulriot genau gezeigt habe, wie er sich zu benehmen hätte, um sich herabzulassen; aber er drückte die Besorgniß aus, daß Herr Eulriot, der beim Aufsteigen den Kopf verloren zu haben scheine, die ihm ertheilten Instructionen nicht gehörig befolgen werde. Bei Abgang der Post war über das Schicksal des Herrn Eulriot noch nichts bekannt.

Toulon, 17. Oct. Durch das heute hier aus Algier eingetroffene Dampfschiff „le Cerbère" erfährt man, daß der Herzog von Orleans am 7ten d. M. in Philippeville eingetroffen ist, und von dort seine Reise nach Konstantine fortsetzen wollte.

Bourges, 18. Oct. Seit der Rückkehr des Herrn Tinan hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß er dem Don Carlos die Versicherung überbracht habe, daß er binnen kurzem seine Pässe erhalten werde. Wir wissen nicht ganz genau, welche Bedingungen daran geknüpft sind. Man versichert, daß Frankreich und England dem Don Carlos die Zahlung einer ihm von der Spanischen Regierung bewilligten Pension von 2 Millionen Franken verbürgen wolle, die aber erlöschen werde, sobald er wieder einen Versuch mache, die Ruhe Spaniens zu stören. Wir vermuthen übrigens, daß unsere Regierung die versprochenen Pässe erst an dem Tage absenden wird, wo sie die Gewißheit erlangt hat, daß Cabrera und der Graf von Espana die Waffen gestreckt haben. Anderen Falls müßten wir fragen, warum man Don Carlos überhaupt auch nur 24 Stunden lang in Bourges festgehalten habe?

Großbritanien und Irland.

Die Frankfurter O. P. A. Ztg. äußert über die gegenwärtige Geldkrisis: „Der Kampf zwischen dem Metallgeld und dem Papiergeld, der nach oft unentschieden gebliebenen Schlachten und Scharmützeln nur immer zum Waffenstillstand, nie zu dauerndem Frieden geführt hat, droht von neuem am ersten Geldmarkt Europas, an der Börse zu London, auszubrechen. Man sagt sich, nicht etwa in die Ohren, sondern ganz laut, es sey vielleicht räthlich, in Zeiten, ehe die Nothwendigkeit ihr hartes Gebot ergehen läßt, an eine Bankrestriction zu denken. Man sollte meinen, über eine so wichtige, alle Interessen berührende, Verfügung seyen die Kundigen, was Nutzen oder Nachtheil betrifft, längst im Klaren. Dem ist aber nicht so. Jede künftig etwa eintretende Bankrestriction hat ein großes Musterbild. Vor nun 42 Jahren, am 26. Febr. 1797, erschien in London ein Geheimerathsbefehl, wodurch den Directoren der Bank untersagt wurde, ihre Noten mit klingender Münze einzulösen. Das Verbot ward vom Parlament sanctionirt, die gezwungene Circulation des Papiergeldes gesetzlich eingeführt und über 20 Jahre lang beibehalten. Bewundernswerth, einzig in der Geschichte der Banken, und, wie Kenner ausführten, nur in England möglich, war die Erscheinung, daß die heroische Maßregel den öffentlichen Credit und den Papiercredit unerschüttert ließ. Verursacht und gerechtfertigt wurde freilich die Bankrestriction von 1797 durch eine Conjunktur, wie noch keine ähnliche in der Geschichte aufgezeichnet war. Nicht eine commercielle — eine politische Krisis ließ zum äußersten Mittel greifen. Im fünften Jahr war Europa im Krieg gegen die Republik Frankreich, und es schien, daß Monarchien nicht Handelshäuser, einbrechen sollten. Da bedurfte es Riesenkräfte zu dem Riesenkampf — und die Kräfte fanden sich in dem schwachen Papier! Seit jener Zeit hat man weit mehr als zuvor den Banksystemen und der Wissenschaft vom Circulationsmedium scharfsinnig nachgeforscht: aber der Gegenstand ist so unergründlich und protensartig wechselnd, daß jede neue Erfahrung nur einen zweideutigen Beitrag zur Lösung des verwickelten Finanz- und Handelsproblems, nie die Lösung selbst, an die Hand zu geben scheint. Ricardo hat geglaubt nachweisen zu können, um alle Schwankungen in dem Werth des Papiergeldes — versteht sich Schwankungen, die nicht auch bei der Metallvaluta vorkommen — zu vermeiden und dieses Umlaufsmittel stets Pari mit dem Metall zu erhalten, sey durchaus nicht nöthig, daß die Noten jederzeit in geprägte Münze umtauschbar sein müssen. Dieser Grundsatz — auf welchen man natürlich verfallen muß, denn wenn eine Nationalbank immer den ganzen Metallwerth ihrer circulirenden Noten zu deren Einlösung bei Präsentation vorräthig halten müßte, so wäre wohl für die Bequemlichkeit, aber nicht für die Vermehrung der Umsätze gesorgt — also, dieser Grundsatz faßte praktisch Wurzel in den Vereinigten Staaten; rasch anwachsender Verkehr bot dem Banksystem und der Notenemission in dem weiten Lande ungemessenen Spielraum. Niemand war so beschränkt zu glauben, die Millionen Papierdollars seyen nach Belieben in Münzdollars umzutauschen; dennoch fanden sie volles Vertrauen und nährten neben Kunstfleiß und gesundem Handel auch Schwindelgeschäfte und Speculationsfieber. Diesen Gang der Dinge — der vielleicht, wenn die Staatsgewalt sich nicht einmischte, die Mängel von selbst ausgestoßen hätte — störte Jackson in seinem Hader mit der Bank zu Philadelphia, mittelst der Maßregeln, wozu er sich entschied, ihr wehe zu thun. Aus dem von ihm und seinem Nachfolger Van Buren verfolgten Plan, einen Metallgeldumlauf in der Union zu erzwingen, entwickelte sich die Krisis von 1837; es folgte die Bankrestriction in Nordamerika und der krankhafte Zustand des Welthandels, der sich 1838 nur scheinbar besserte, um 1839, nachdem zwei Mittelernten in England, die enorme Baumwollspeculation der Philadelphiabank und die Erschütterung des Credits dieser Anstalt hinzugekommen, auch die Londoner Bank in nicht geringe Verlegenheit zu setzen. Indessen vergesse man nicht, daß England im Jahr 1810, d. h. in der härtesten Periode des Kriegs mit Frankreich, zur Zeit als Napoleon auf dem Gipfel der Macht thronte und das neue Rom dem neuen Carthago Verderben zudachte, nur zwei Millionen Pf. St. Goldcirculation hatte, neben 21 Millionen in Noten der Londoner Bank und 27 Millionen Noten der Landbanken; das Circulationsmedium war sonach 50 Millionen Pfund, worunter nur $\frac{2}{5}$ in Gold. Und dennoch war England im Stand, den Krieg noch vier Jahre mit dem ungeheuersten Kostenaufwand fortzusetzen, um ihn dann siegreich zu endigen. Im Juni 1797 waren die 3proc. consolidirten Staatsfonds auf 48 gesunken, während sie heute, obschon die öffentliche Schuld in der Zwischenzeit um Hunderte von Millionen zugenommen hat, über 90 werth sind. Noch ein Zahlen-Zufallsspiel mag hervorgehoben werden: dreimal sieben Jahre dauerte die Bankrestriction von 1797 und dreimal sieben Jahre nach Wiederaufnahme der Baarzahlungen soll eine abermalige Bankrestriction aus der Noth helfen."

(Railway-Times.) Man hat kürzlich auf der großen westlichen Eisenbahn einen Versuch gemacht. Einer der Conducteure wollte die Schnelligkeit der Locomotive versuchen und wählte eine Zeit, wo kein Transport auf dem Wege war. Er hatte seiner Frau und seinen Kindern eine Pension für den Fall aussetzen lassen, daß der Versuch für ihn unglücklich ausfallen sollte. Er legte die 28 Meilen mit einer Schnelligkeit von 100 (engl.) Meilen (31½ Stunden) in der Stunde zurück.

London ist in der jetzigen „dull season sehr still. Der Hof haust in Windsor, wo die Cabinetsminister ab- und zu wandeln, der hohe Adel reist auf dem Continent, oder wohnt und besucht sich gegenseitig auf seinen Landsitzen, und geht auf die Fasanen- und Schnepfenjagd. Besonders Sir Robert Peel that sich als Jäger hervor, und hat zu Drayton immer einen ausgesuchten Kreis von Jagdfreunden um sich, die so „conservativ" sie in ihrer Politik sind, gegen die armen Vögel sich als arge Destructive" beweisen.

Auf dem Marktplatze zu Rotherhan (Grafschaft York) ward unlängst eine anständig gekleidete Frau mit einem Strick um den Hals, von ihrem Ehemanne feil geboten. Der Aufstreich ging ziemlich lebhaft von statten, da aber die Polizei einzuschreiten Miene machte, wurde sie schon um 4 Sh. 10 Pence (2 fl. 54 kr.) zugeschlagen, und fuhr sofort mit ihrem Käufer auf der Eisenbahn nach Sheffield ab.

Holland.

Aus dem Haag, 31. Oct. Am heutigen Tage wurde die Sitzung der General-Staaten von Sr. Majestät dem Könige durch die Thronrede eröffnet.

Im Handelsblad liest man: Gewöhnlich gut unterrichtete Personen versichern, daß in diesem Augenblicke keine Rede mehr ist von der hohen Vermählung, über welche unlängst so viele Gerüchte im Umlauf waren.

Deutschland.

(A. Z.) Berlin, 16. Oct. Aus Posen gehen fortwährend die besten Nachrichten über die dort, so wie in der Provinz überhaupt, herrschende Ruhe ein. Reisende versichern uns, daß wer das Volk dort und seine Anhänglichkeit an die preußischen Gesetze, denen es zum größten Theil seine jetzigen besseren Zustände verdanke, näher kenne, den dürfe auch die jetzige Passivität desselben bei den Händeln des Clerus nicht Wunder nehmen. Nur dieser und ein Theil des Adels ist und bleibt in Op-

position mit der Regierung; das feste, offene und gesetzliche Auftreten der letztern darf jedoch des endlichen Sieges versichert seyn.

Italien.

Rom, 1. Okt. Dr. Alertz in Achen ist aufs neue vom Papst eingeladen, die ärztliche Behandlung des Krebsübels, an dem derselbe leidet, zu übernehmen. Die früher vom Dr. Alertz angewendeten Heilmittel haben den glücklichsten Erfolg gehabt; allein die Hartnäckigkeit der Krankheit selbst, die eine chronische ist, so wie Diätfehler von Seite des Patienten, veranlassen den ausgezeichneten Arzt zu wiederholten Reisen nach Rom. (K. A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 2. Okt. (A. Z.) Nachstehendes ist die Note, welche die Pforte in den letzten Tagen des Septembers an die Repräsentanten der Großmächte gerichtet hat; bis zu diesem Augenblick ist keine Rückantwort auf diese Eröffnung erfolgt.

„In der Note, welche die hohe Pforte im Laufe des Augusts an die Repräsentanten der fünf Mächte richtete, drückte sie ihren Wunsch aus, daß, nachdem die hohen Mächte das Arrangement der Egyptischen Frage übernommen hätten, sie die Mittel in Erwägung ziehen möchten, um Mehmed Ali zu seiner Pflicht zurückzuführen, ihn zur Herausgabe der Großherrlichen Flotte und zur Verzichtleistung auf seine übertriebenen Forderungen zu bestimmen und ihn aufzufordern, ruhig die Dispositionen abzuwarten, welche unter Vermittelung der fünf Mächte und Sanctionirung der hohen Pforte getroffen würden. Seitdem hat die Pforte von den wohlwollenden Absichten der fünf Mächte unaufhörlich Beweise erhalten, sie steht daher nicht an, dem guten Willen der letzteren volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so wie sie auch weit davon entfernt ist, die vielfachen Schwierigkeiten zu mißkennen, die ihnen bei der Ausführung ihrer großherzigen Absichten begegnet seyn mögen. Nichtsdestoweniger ist bereits mehr als ein Monat verflossen, ohne daß die durch die göttliche Vorsehung unter den fünf Höfen zu Stande gekommene Uebereinstimmung irgend eine, zu dem vorgesetzten Zweck führende Wirkung gezeigt hätte. Die hohen Vermittelungs-Mächte müssen vermöge ihrer bekannten Weisheit einsehen, wie sehr es für die Osmanische Regierung wünschenswerth sey, sobald wie möglich einen Zustand der Dinge aufhören zu sehen, der die Pforte benachtheiligt und den Weltfrieden bedroht, indem er tagtäglich neue Keime der Unordnung und der Zwietracht aufschießen läßt. Die Thronbesteigung des Sultans Abdul Medschid ward durch einen großen Gnaden-Akt bezeichnet, indem Se. Hoheit dem Pascha von Egypten für seine begangenen Fehler Verzeihung angedeihen ließ und zugleich ihm die Erblichkeit für seine Kinder bewilligte. Der Pascha erwiederte diese Wohlthat mit dem schwärzesten Undank. Es ist allgemein bekannt, daß er sich nicht nur geweigert hat, die Großherrliche Flotte, die ihm durch den feigsten Verrath überliefert wurde, zurückzugeben, sondern daß er auch die dem Sultan unterworfenen Länder zu revolutioniren strebt und überhaupt auf das Feindseligste gegen die Pforte sich benimmt. Se. Hoheit beharrt nichtsdestoweniger in ihren großmüthigen Absichten, und ist bereit, Mehmed Ali die Erblichkeit Egyptens für dessen Kinder zu verleihen, so wie ihm für alles Anstößige und Verbrecherische, das er bis zum heutigen Tage begangen, Verzeihung angedeihen zu lassen. Unter diesen Bedingungen wird die Regierung Sr. Hoheit immer bereit seyn, ein Abkommen mit ihrem Vasallen zu unterzeichnen. Das Benehmen des Letzteren nach dem Abschluß eines solchen Arrangements wird entscheiden, in wie weit derselbe fernerer Gunstbezeugungen würdig sey, die jedoch nur als eine Folge freiwillig ertheilter, souverainer Gnade anzusehen wären. Die hohe Pforte ersucht die fünf Herren Repräsentanten, ihren betreffenden Regierungen die Hoffnung der Pforte auszudrücken, daß die hohen Vermittelungs-Mächte die geeigneten Mittel ergreifen werden, um die Egyptische Frage einer befriedigenden Lösung baldmöglichst zuführen zu können."

Egypten.

Der Sud de Marseille enthält ein Schreiben aus Alexandrien vom 7. Oktober, welches von dem am 17ten in Marseille angekommenen Englischen Paketboote „Hermes überbracht worden; es heißt in demselben: „Mehmed Ali hat sich den ermüdenden und unfruchtbaren Plackereien, mit denen die Konsuln ihn jeden Tag quälten entzogen und ist nach Kahira gereist. Bei der Ankunft des Französischen Paketbootes wurden die für den Vicekönig bestimmten Depeschen aus Constantinopel ihm sogleich nachgesandt. Er erhielt sie am 4ten um Mitternacht bei Cafer Zayao; als er sie gelesen, gab er die lebhafteste Freude zu erkennen und rief: „„Der Sultan und die Sultanin sind meine Freunde und Chosrew Pascha wird seinen Posten nicht mehr lange behaupten, denn er wird mehr und mehr verhaßt!"" Der Griechische General-Konsul, Herr Tossizza, welcher den Vice-König auf dieser Reise begleitete, ist gestern hierher zurückgekehrt; er verließ ihn am 5ten des Morgens in Cafer Zayao, als er im Begriff stand, sich nach Kahira einzuschiffen. Es heißt, Mehmed Ali werde nicht eher als im Frühjahr nach Alexandrien zurückkehren, wenn nicht unvorhergesehene Umstände seine Anwesenheit erforderten. — Es hatte sich hier das Gerücht verbreitet, das Türkische Agenten in Egypten angekommen seyen, um den Vice-König aus dem Wege zu schaffen. Als aber Mehmed Ali in Cafer Mawo, einem Dorfe am rechten Nil-Ufer, erfuhr, daß einige Araber daselbst das erwähnte Gerücht verbreiteten, ließ er dieselben sofort enthaupten. Man versichert heute, daß hauptsächlich die Furcht vor der Mannschaft der Türkischen Flotte, vor der auch seine Abreise geheim gehalten wird, ihn bewogen habe, sich nach Kahira zu begeben. Die Konsuln sind durch diesen unerwarteten Entschluß sehr überrascht und werden wahrscheinlich mit dem nächsten Packetboote ihm nachreisen. — Der Oesterreichische General-Konsul hat seinen hier anwesenden Landsleuten angezeigt, daß Oesterreich dem zwischen England, Frankreich und der Türkei abgeschlossenen Handels-Traktat zur Aufhebung der Monopole beigetreten sey und daß dieser Traktat unverzüglich in Kraft treten werde. — Aus Syrien fehlt es an Nachrichten; man glaubt, Ibrahim stehe noch in Marasch und sey bereit, auf das erste Zeichen vorzurücken."

Miscellen.

Romantik im Schiffbruch. — Diejenigen, welche von dem untergegangenen amerikanischen Dampfboote Pulawski gerettet wurden, erzählen viele interessante und schreckliche Vorfälle dabei, darunter die Geschichte eines Herrn Ridge und einer Miß Onslow. Er war ganz allein auf dem Schiffe und gehörte also zu den ersten, die sich zu retten suchten, nachdem der Kessel geborsten war; doch bemerkte er noch ein junges Mädchen, deren Beschützer bereits verunglückt war. Er eilte auf sie zu, um sie mit sich in ein kleines Boot zu nehmen, aber im Gedränge verlor er sie aus den Augen; er suchte vergebens nach ihr und unterdeß stieß das Boot ab. Auf einem leeren Fasse wagte er sich endlich auf das Element, und nicht lange darauf sah er im Wasser eine weibliche Gestalt mit dem Tode ringen. Er verließ seine Arche, schwamm nach der Gestalt und gelangte mit ihr wieder zu dem Fasse, das sie allerdings beide trug, aber so, daß sie nur mit den Köpfen aus dem Wasser ragten. Die Gerettete war das junge Mädchen, um derenwillen er die Abfahrt des kleinen Bootes versäumt hatte. Sie erbot sich zu sterben, damit er allein auf dem Fasse bleiben könne, er aber antwortete: wir leben oder sterben zusammen. Nach einiger Zeit gelangten sie zu einem Wandstücke des Schiffes, auf daß sie sich retteten und daß sie sicher trug; aber sie hatten keinen Tropfen Wasser und keinen Bissen Brod.

Am Morgen sahen sie nichts als Himmel und Wasser; später sahen sie Land und hofften dasselbe zu erreichen; gegen Abend setzte aber der Wind um und am zweiten Morgen war das Land wieder aus ihren Augen verschwunden. Am dritten Tage sahen sie ein Schiff, sie konnten dasselbe aber nicht errufen. Als man sie endlich fand, waren sie fürchterlich von der Sonne verbrannt, halb verhungert und ganz erschöpft, besaßen aber ihr Bewußtseyn und konnten sich bewegen und sprechen.

Die Unerschrockenheit, die der Mann gezeigt, die Gefahr, der er sich ausgesetzt hatte, und vorzüglich die Hochherzigkeit, mit welcher er ihr Leben gerettet, ob sie gleich einander gänzlich fremd waren, weckten in dem Herzen des Mädchens das wärmste und stärkste Gefühl der Dankbarkeit gegen ihn, welche, noch ehe die Qualen des Hungers und des Durstes begonnen, in die Leidenschaft überging, die nirgends so glüht, wie in dem Busen des Weibes. Er seiner Seits fühlte sich durch ihre Geistesgegenwart, ihren Muth und ihre Bereitwilligkeit, sein Schicksal zu theilen, so angeregt, daß auch in ihm ein Gefühl entstand, das sich nicht unterdrücken läßt. Und da, auf den wilden Wogen, unter den Schrecken, die sie umgaben, vor dem Schicksale, das sie zu erwarten schien, und vor dem allsehenden Gotte gestanden sie einander ihre Liebe und erklärten, wenn sie gerettet würden, wollten sie sich nicht mehr von einander trennen, nachdem das Unglück sie so eng verbunden.

Nach ihrer Rettung sagte er zu ihr, er halte es für seine Pflicht ihr zu entdecken, daß er durch das Unglück, welches sie betroffen, alles Geld, das er besessen, gegen 25,000 Dollars, verloren habe, daß er ein Bettler unter fremden Menschen sey und nicht so viel besitze, um eine einzige Mahlzeit bezahlen zu können, er deshalb, so schmerzlich ihm auch die Trennung sey, ihr gern das ihm gegebene Wort zurückgebe, wenn sie vorziehe, ihn zu verlassen. Sie brach bei dem bloßen Gedanken an eine Trennung in Thränen aus und fragte ihn, ob es möglich sey, daß die Armuth sie in schrecklichere Noth bringen könne als die gewesen, welche sie mit einander überstanden. Er erklärte sich bereit, für sie dieselbe Prüfung noch einmal zu erdulden, und äußerte laut seine Freude darüber, daß sie so gern ihr gegebenes Wort lösen wolle, das immer leichter gegeben als gehalten sey. Erst dann theilte ihm das edle Mädchen mit, daß sie die Besitzerin eines Landgutes sey, das einen Werth von wenigstens 200,000 Dollars habe.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Poppe, Prof. J. H. M. v. Schutz und Wehr gegen Unglücksfälle oder die Sicherheits- und Rettungsmittel in den Gefahren des Lebens zu Lande und zu Wasser. Preis 1 R. 55 C. S.

Reider, J. E. von. Allgemeines praktisches Handbuch der gesammten Gärtnerei oder die Gartenkunst im Gemüse- und Blumengarten, beim Obst-, Wein- und Hopfenbau im Apotheker-, Zimmer- und Fenster-Garten ꝛc. Preis 1 R. 75 Cop. S.

Zuckermandel, Lehrer der Mathematik. Regeln, nach denen alle Zauberquadrate, und solche, deren Liniensummen eine gewisse Jahreszahl betragen, leicht gebildet werden können; nebst Anweisung den Rösselsprung zu erlernen. Preis 90 Cop. S.

Neuester Walzer von

Johann Strauß: Taglioni-Walzer für das Pianoforte. Zweihändig 55 Cop. S.
Vierhändig 70 „ „

Reider, J. E. von. Die treue Kundgebung des Geheimnisses Ananas im Mistbeete; Spargel, Blumenkohl, Melonen ohne Mistbeete in jeder Gegend auf dem freien Felde in Menge und höchster Vollkommenheit anzuziehen. Preis 35 Cop. S.

Mariane Strüf's vollständiges Kochbuch. Ein wirthschaftliches Haus- und Lesebuch für Frauen und Töchter jeden Standes von Anna Fürst. Preis 1 R. 5 Cop. S.

Schneider, F. A. Ueber die Erfindung des Staubbad-Apparats. Mit 1 lithograph. Abbildung. Preis 20 Cop. S.

Gehrich, Secretair **Fr.** Interessentabelle von 1, 2, 3, 4, 5, 6 und 12 pro Cent für Tag, Monat und Jahr und zwar von einem Capital von 1 bis 100,000 Rubel. Preis 30 Cop. S.

Tietz, Fr. Ernstes und Heiteres zu Lebensfesten für Große und Kleine. Eine Sammlung neuer dramatischer Scenen und Gratulationen zu Geburtstagen, Silberhochzeiten, Weihnachten ꝛc. Preis 45 Cop. S.

Smollet's Tobias, humoristische Romane. Aus dem Englischen übersetzt von Ed. Keller. Erster Band: Roderich Random. Preis jedes Bändchens: 30 Cop. S.

Lectures des demoiselles par Mmes Bécard, La comtesse de Bradi, Emma Ferrand, Eugénie Foa etc. Preis 1 R. 55 S.

Weickart, Dr. L. B., Der homöopathische Arzt als Hausfreund oder kurzgefaßte Anweisung wie man sich bei allen Krankheitsvorfällen zu benehmen habe. Preis 80 Cop. S.

Witterung.

Octbr.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
	°	″ ‴	°	°	
16.	— 1,6 R.	28 5,4	— 6,6 R.	1,0 R.	trüb. N. O.
17.	— 2,2 „	28 7,1	— 4,1 „	1,0 „	trüb. N. Schnee.
18.	+ 1,0 „	28 4,8	— 4,8 „	1,0 „	trüb. Schnee. S.
19.	3,0 „	28 3,0	0,0 „	3,0 „	trüb. W.
20.	3,0 „	28 3,2	+ 1,7 „	5,3 „	trüb. W.
21.	3,0 „	28 2,8	— 0,3 „	4,6 „	trüb. W.
22.	2,0 „	28 0,5	+ 1,9 „	3,4 „	trüb. W. Regen.

Waaren-Course am 14. October 1839.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	66	62—64
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅖—1½	—
Waizen ..... pr. Last	—	143—150
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅖—4	—
Gerste ..... pr. Last	—	48—51
Malz ..... — —	—	59—62
Hafer ..... — —	60	33
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	6—6½	6½
dito ⅔ — — — —	8	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 17. October 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	197¾	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	39¾	—	
— Hamburg .	35⅛	35⅞	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	100¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	99½	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99	
dito Ehstl. .	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 126. Mittwoch, 25. October. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

Wieder-Vereinigung der Griechisch-Unirten Kirche in Rußland in vollkommener Gemeinschaft mit der rechtgläubigen Morgenländisch-Katholischen Kirche und in einem ungetheilten Bestand mit der Kirche aller Reussen.

In Folge der von den Griechisch-Unirten hochwürdigen Bischöfen: dem Bischofe von Lithauen, Joßif, dem Bischofe von Orscha, Waßilij, und dem Bischofe von Brest, Antonij, nebst der übrigen Geistlichkeit dieser Confession, an Se. M. den Kaiser eingereichten allerunterthänigsten Bittschrift, ihnen allen, sammt den ihnen anvertrauten Heerden zu gestatten, sich mit der rechtgläubigen Kirche ihrer Vorfahren wieder zu vereinigen, bei einem von allen Bischöfen und der übrigen höheren Geistlichkeit in Polotzk aufgesetzten Kirchen-Versammlungsact, durch den sie ihre feste Absicht zu erkennen gegeben haben, die Einheit ihrer Kirche mit der rechtgläubigen Morgenländisch-Katholischen anzuerkennen und unter dem heiligen Synode zu stehen, unterlegt, und, zum Beweise der allgemeinen Einstimmung der Geistlichkeit, diesem Acte die eigenhändigen Erklärungen von 1305 Geistlichen und Ordensbrüdern beigelegt sind: — haben Se. M. der Kaiser am 1. März d. J. dem h. Synod Allerhöchst zu befehlen geruht, den bezeichneten Act und die Erklärungen durchzulesen und einen den Vorschriften der heiligen Kirche angemessenen Beschluß zu fassen. Zur Vollziehung dieses Allerhöchsten Befehls ist, nach gehöriger Durchsicht der erwähnten Bittschrift, des Acts und der Erklärungen, im heiligen Synod, in Folge des Beschlusses desselben vom 6. und 13. des verwichenen März, ein am 23. März unterschriebener Synodalact erfolgt und mit einer allerunterthänigsten Unterlegung von demselben Datum Sr. Maj. vorgelegt worden. Vermöge dieses Synodalacts und der allerunterthänigsten Unterlegung hat der heilige Synod dafür gehalten: 1) Die Bischöfe, die Geistlichkeit und die geistlichen Heerden der bisher sogenannten Griechisch-Unirten Kirche, nach den heiligen Vorschriften und Beispielen der heiligen Väter, in die volle und vollkommene Gemeinschaft mit der heiligen rechtgläubigen Morgenländisch-Katholischen Kirche aller Reussen aufzunehmen. 2) Insbesondere den Bischöfen und der Geistlichkeit den Kirchensegen des heiligen Synods zu ertheilen, mit dem Gebete des Glaubens und der Liebe an JESUM CHRISTUM, den Oberhirten unserer Confession, auf das ER sie allezeit in dem von ihnen ausgesprochenen Glaubensbekenntnisse befestigen und ihre gottesdienstliche Handlung zur Verherrlichung der Heiligen lenken möge. 3) In der Verwaltung der ihnen anvertrauten Heerden sollen sie nach dem Worte GOTTES, den Grundsätzen der Kirche und gemäß der Vorschriften des heiligen Synods verfahren, und die ihnen anvertrauten Heerden in dem innigen Gedanken des orthodoxen Glaubens befestigen und gegen die Abweichung einiger, nicht die Dogmen und Sacramente betreffenden Local-Gebräuche, Apostolische Duldsamkeit beweisen, und dieselben vermittelst der freien Ueberzeugung, mit Demuth und Langmuth, zur alten Gleichförmigkeit zurückführen. 4) Die Verwaltung der vereinigten Eparchieen und der zu denselben gehörigen geistlichen Schulen in der bisherigen Weise zu lassen, bis auf weiteres Ermessen, auf welche Weise dieselbe besser und zweckmäßiger mit der Verwaltung der alten rechtgläubigen Eparchieen in Uebereinstimmung gebracht werden könne. 5) Das Griechisch-Unirte geistliche Collegium soll in Bezug auf den heiligen Synod, in hierarchischer Ordnung, auf gleiche Stufe mit dem Moskauschen und Grusinisch-Imeretischen Comptoir des h. Synods gestellt und Weißrussisches-Litthauisches Collegium genannt werden. 6) Der hochwürdige Joßif soll Präsident dieses geistlichen Collegiums seyn und zur Würde eines Erzbischofs erhoben werden. — Auf diese allerunterthänigste Unterlegung des heiligen Synods haben Se. M. der Kaiser am 25. März Allerhöchst eigenhändig zu schreiben geruht: „Благодарю Бога и принимаю“ (Ich danke Gott und nehme an). In Folge dessen ist diese für die rechtgläubige Kirche erfreuliche Begebenheit dem hochwürdigen Joßif in der Plenar-Sitzung des heil. Synods mitgetheilt und ihm ein Gnadenbrief an die vereinigten Bischöfe und die Geistlichkeit eingehändigt worden. Darauf aber ist GOTT dem HERRN ein Dankgebet in Gegenwart

desselben Hochwürdigen dargebracht worden, wobei er, der Hochwürdige, den Amtseid als Erzbischof nach der vorgeschriebenen Form auf dem Altare abgelegt hat. (St. Pet. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Okt. Ueber den Zustand der öffentlichen Sicherheit in Paris theilt der hiesige Korrespondent des „Globe“ nachstehende nicht besonders übertriebene Angaben mit: „Vergehen gegen Eigenthum und Personen sind in Paris sehr häufig, und alle Klassen geben einstimmig der Nachlässigkeit der Polizei die vornehmste Schuld. Die Diebe bedienen sich immer neuer Kunstgriffe, ohne daß ihrem Treiben ernstliche Hindernisse in den Weg gelegt werden. Einige durchziehen bandenweise die Straßen und berauben Frauenzimmer in ihren Läden, während deren Männer im benachbarten Kaffeehause ruhig Domino spielen. Andere treiben sich in den Vorstädten herum, hetzen große Hunde auf die Personen, welche sie berauben wollen, fallen über die Bestürzten her und berauben sie, wobei sie den Frauenzimmern sogar die Ohrringe wegreißen. In den letzten Tagen kamen mehrere Fälle dieser Art vor. Die Elysäischen Felder, die endlich Gasbeleuchtung erhalten haben, werden von der Polizei schmählich vernachlässigt, und nach Einbruch der Nacht fallen daselbst die frechsten Räubereien vor. Die Grasplätze am Triumphbogen findet man Tag und Nacht von Vagabunden besetzt, die mit jeder Infamie vertraut sind, die Polizei aber läßt sie ruhig gewähren.“ — Galignani's Messenger, der Vorstehendes aus dem Londoner Blatte nachdruckt, wünscht, daß die betreffenden Pariser Behörden endlich für eine bessere Sicherheits-Polizei sorgen, und dabei London zum Muster nehmen möchten, da Englands Hauptstadt, was Sicherheit und Reinlichkeit anlange, ein volles Jahrhundert vor Paris voraus sey.“

Die Revue des deux Mondes und nach ihr fast alle hiesigen Journale haben vor einigen Tagen die Nachricht mitgetheilt, daß das Ministerium wegen einer Insel im Ocean zum Aufenthalt für die zur Deportation Verurtheilten, Unterhandlungen mit England angeknüpft hätte. Der Univers glaubt besser unterrichtet zu seyn, und Einiges in dieser Mittheilung berichtigen zu können. Es sey sehr wahr, sagt derselbe, daß die Regierung einen Gesetz-Entwurf über die wirkliche Deportation vorbereite. Es sey aber nicht von einer Insel im Ocean, sondern von der Bay von Dory an der Ostküste von Neu-Guinea die Rede, und es scheine, daß dieser Entwurf auf keine Schwierigkeiten stoße.

Großbritanien und Irland.

London, 19. Okt. Es geht hier das Gerücht von neuen Bewegungen der Bonapartistischen Partei, die in England gegen Frankreich eingeleitet würden. Der Argus enthält darüber Folgendes: „Wir machten schon vor einiger Zeit darauf aufmerksam, daß so viele Franzosen hier einträfen, deren politische Verbindungen und Motive man sehr wohl kenne, und wir glauben, daß die Regierungen auf beiden Seiten des Kanals unsere Bemerkungen nicht unbeachtet gelassen haben. Um deutlicher zu sprechen, Prinz Louis Napoleon Bonaparte steht im Verdacht, daß er wiederum mit den unzufriedenen Geistern des schönen Frankreichs intriguire, und ein gewisser Französischer Marschall von Algierischer Berühmtheit, der sich über den König beklagen zu müßen glaubt, soll in das Komplott verwickelt seyn. Auch unter den Trümmern der alten Armee ist große Unzufriedenheit zu befürchten, und wenn unsere Nachrichten, die wir allein und aus einer, allem Anschein nach, gut unterrichteten Quelle haben, authentisch sind, so gewinnen die Unzufriedenen großen Anhang in den Provinzen, und die Ausführung ihrer Pläne ist der Entwickelung näher, als die Französische Regierung es ahnt. Ob Blanqui ein Agent dieser Partei ist oder nicht, wollen wir nicht entscheiden, aber sein Wiedererscheinen zu Paris gerade in diesem Moment, wo die Polizei den Auftrag hat, ungewöhnlich wachsam zu seyn, und wo Ludwig Philipp seinen bekannten Scharfblick zeigt, indem er nie ohne doppelte Bedeckung ausfährt, läßt wohl einen Argwohn hinsichtlich der Motive aufkommen, welche Blanqui zu einem so verwegenen Schritt getrieben. Indeß er ist verhaftet, und dies kann zu wichtigen Entdeckungen führen. Für eines können wir uns verbürgen, nämlich dafür, daß über ganz Frankreich geheime Gesellschaften verbreitet sind, daß die Agenten dieser Vereine kürzlich England besucht und vor einiger Zeit mit einem jetzt in London lebenden Fürstlichen Flüchtlinge verkehrt haben. Das Leben des Königs der Franzosen ist in Gefahr; möge er auf seiner Hut seyn.“

Die M. Post meldet die Ankunft der Gräfin Samayoff von St. Petersburg in London mit dem Bemerken, daß diese Dame als die Schönheit Rußlands gelte.

Der Spectator klagt über die bedauerliche Zunahme der Selbstmorde in England. „Man kann“, fügt er bei, „sich kaum der Ueberzeugung erwehren, daß diese betrübende Erscheinung auf neue und außerordentliche Ursachen socialer Zerrüttung deute. Eine herkömmliche liebevolle Schonung setzt freilich die meisten Selbstmorde auf Rechnung von Geisteskrankheit; indeß darf man nicht vergessen, daß unter tausend Selbstmorden kaum einer aus dem Wahnsinn als seiner Quelle entspringt, sondern dieser nur das Medium des letzten Entschlusses ist. Die Grundursachen des Selbstmords, wo er in einem Lande gleichsam epidemisch vorkommt, müssen — man denke an die sinkenden Zeiten Griechenlands und Roms — in dem sittlichen und gesellschaftlichen Zustand eines Volks gesucht werden; die Sache hängt, man betrachte sie, wie man wolle, mit Politik und Regierung zusammen. Mit Sicherheit darf man behaupten: kein Mensch wünscht zu sterben, der die Mittel eines angenehmen Daseyns besitzt, wo aber das Leben unerträglich wird, da muß „etwas faul seyn im Staate.“ Unter den Hauptursachen des Selbstmords lassen sich aufzählen: Armuth, Stolz, Mißbehagen und die Leidenschaften, die mit dem Mangel an Mäßigung in der Menschenseele, d. h. mit Mangel an Erziehung und sittlicher Disciplin zusammenhängen. Keines dieser Uebel kann in einem Lande herrschend werden, ohne daß Regierung und Gesetzgebung positiv oder negativ dabei betheiligt sind.“

Spanien.

Das Journal des Débats hat Berichte aus Aragonien vom 12ten d. erhalten. Espartero setzte seinen Marsch nach den Gebirgen fort, welche die Gränze zwischen Aragonien, Castilien und Valencia bilden, und wo Cabrera, zum hartnäckigsten Widerstand entschlossen, sich verschanzt hält. Die constitutionnelle Armee rückte nur in kleinen Tagemärschen vor: heftige Regengüsse und der schlimme Zustand der Wege verhinderten einen rascheren Marsch; die Armee bewegte sich in drei Kolonnen in der Richtung von Segura und Montalban; die eine Kolonne über Daroca, die zweite über Hijar und die dritte über Belchite. Man war bereits bis in das obere Thal des Rio San Martin vorgedrungen. Die erste Haupt-Operation soll die Belagerung Segura's seyn; die Einnahme dieses Platzes müßte in wenigen Tagen den Fall Aliaga's und Montalban's nach sich ziehen. Dann würde es an die Belagerung Cantavieja's und mehrerer anderen kleinen Forts und zuletzt an die Morella's, eines höchst wichtigen Punktes, gehen. Espartero greift die Gebirgsgegend von Castilien her an; er nimmt zur Operations-Basis die Heerstraße, die von Saragossa über Daroca und Teruel nach Valencia führt; dieser Plan sichert ihm freie Zufuhr der für den Unterhalt der Truppen nöthigen Vorräthe und verhindert den Cabrera, sich nach Castilien zu werfen; ihm bliebe alsdann nur ein Rückzug nach dem Nieder-Ebro offen. Die fünf Divisionen der Armee Espartero's sind kommandirt von den Generalen Leon, Puy-Sampre, Urala, Casteneda und Aspiroz. Unter diese fünf Divisionen ist die 16 Schwadronen starke Cavallerie und die Artillerie, bestehend aus 40 Gebirgshaubitzen und 12 großen Haubitzen, vertheilt. Ein Park Belagerungs-Artillerie folgt dem Heere in einer Entfernung von zwei Tagemärschen. Es sind die ausgedehntesten Anstalten getroffen, daß es dem constitutionnellen Heere, dessen Disciplin sehr gerühmt wird, an nichts fehle. General O'Donnell zog von Valencia aus auf Teruel; hier befand sich bereits eine Division seines Heeres unter dem Kommando des Generals Claveria; dieser hat den Auftrag, die Banden zu verfolgen, welche Cabrera etwa nach der Provinz Cuenza detaschiren möchte. Cabrera hatte übrigens seine Eroberungen schon so weit ausgedehnt, daß er in Castilien zwei kleine aber sehr feste Plätze, Canete und Beteta inne hat. Diese stehen mit Cantavieja durch die Sierra von Albarazin in Verbindung. 2000 Christinische Gefangene und 500 Geiseln jedes Alters und Geschlechts befinden sich in den Händen Cabrera's. In einer von Espartero erlassenen Proclamation werden Cabrera und der Graf von España zwei blutdürstige Ungeheuer genannt, woraus sich ergiebt, daß die Unterhandlungen wegen eines friedlichen Abkommens vollkommen gescheitert sind.

Portugal.

Times und M. Post vom 14. Okt. enthalten in einer zweiten Auflage folgende Nachrichten aus Lissabon d. d. 7. October: „Man vermuthet allgemein, Dom Luis de Norvonha, portugiesischer Gesandtschaftssecretär in London habe hieher die Nachricht überbracht, daß der König der Franzosen eingewilligt, in dem Zerwürfniß zwischen Großbritanien und Portugal Vermittler zu werden. Die Cortes werden nicht vor dem regelmäßigen Zeitpunkt ihrer Versammlung, dem 2. Jan., einberufen werden. — Der hiesige spanische Generalconsul hat die noch in Portugal befindlichen Carlisten aufgefordert, der Königin Isabella den Huldigungseid zu schwören, worauf ihnen ihr etwa von der Regierung der Königin sequestrirtes Eigenthum herausgegeben werden solle. — Die radicale Partei fürchtet einen nahen Versuch zur Wiederherstellung der Pedristischen Charte durch den neuen Seitenzweig der Chartisten, genannt „Jacobinos Anglicanos,“ der in letzterer Zeit seine Clubs in mehreren Hauptorten des Reichs, zu Oporto, Coimbra, Braga, Braganza, Villareal u. s. w. organisirt hat, und zwar, wie die Septembristen vermuthen, unter englischem Einfluß und unterstützt mit englischem Geld.“

Deutschland.

Dresden, 14. Oct. Wir haben jetzt einen Fremden von seltener Art, ein Mitglied der Regentenfamilie von Samarang auf der Insel Java, einen jungen Mann, Namens Raden Salih, hier, der seit längeren Jahren in Holland lebt, und nunmehr auf einer Reise durch das übrige Europa begriffen ist. Er spricht etwas plattes Deutsch, und zeichnet sich durch ein in der trefflichen niederländischen Schule ausgebildetes schönes Talent zur Malerei aus, von dem die dießjährige Berliner Kunstausstellung einige Beweise enthält. Er malt auf der hiesigen Gemäldegalerie, wie bereits in Berlin, fleißig Oelstudien, und wird nach dem bevorstehenden Schlusse der Sammlung, da er die Erlaubniß, in den ersten Wintermonaten fortzumalen, nicht zu erhalten hofft, zu gleichem Zweck vorerst nach Wien und München, späterhin aber nach Paris und Italien gehen. Er reist in Begleitung eines holländischen Künstlers, und der allgemeine Zweck seines europäischen Aufenthalts ist, sich die diesseitige geistige Bildung anzueignen, die er dann wohl späterhin — wenn man will gewissermaßen als ein javanischer Musterprinz — in seiner Heimath fortzupflanzen gedenkt.

Mecklenburg, 6. Oct. Einem aus nicht unglaubwürdiger Quelle herrührenden Gerüchte zu-

folge ist durch die Landesregierung der Juristenfacultät auf der Universität zu Rostock jede Ertheilung von Rechtsgutachten sowohl in allgemeinen Bundesangelegenheiten als auch in Angelegenheiten einzelner Bundesstaaten ohne vorgängige ausdrückliche Autorisation von oben für jeden einzelnen Fall untersagt worden — eine Verfügung, die allen bisher in unserm Lande geltenden Regierungsmaximen widerstreitet. Die Veranlassung zu diesem Schritt ist wahrscheinlich in den von den Juristenfacultäten der Universitäten Heidelberg und Tübingen eingeholten Rechtsgutachten in Betreff der Gültigkeit des hannover'schen Staatsgrundgesetzes und der Rechtmäßigkeit des Verfahrens gegen die fünf Göttinger Professoren begründet.

Posen, 7. Oct. Die Nachricht von der in vorgestriger Nacht erfolgten Abführung des Erzbischofs überraschte gestern früh das Publikum auf eine außerordentliche Weise. Während zur Sicherheit für alle möglichen Fälle auf der Citadelle ein Bataillon Infanterie unter den Waffen stand, ward die Gegend der Vorstadt, in welcher sich die Wohnung des Erzbischofs befindet, von allen Seiten durch andere Infanterie so umstellt, daß aller Zugang zu derselben gänzlich gesperrt war. Dem dazu commandirten Militair war selbst vorher nicht bekannt, wohin es marschire. Damit auch durch die Nachtwächter kein Geräusch entstehe, wurden dieselben in der Domgegend sammt und sonders von ihren Posten abgeholt und in einem Hause zusammen untergebracht und bewacht. Nach diesen zweckmäßigen Vorkehrungen erfolgte die gewaltsame Eröffnung der Eingänge in das Palais und dessen Wohnzimmer, welche sämmtlich von innen verriegelt waren. Nachdem Hr. v. Dunin und sein Begleiter, der Polizeidirector, in einem Wagen Platz genommen hatten, erfolgte die Abfahrt, nicht durch die Stadt, sondern auf dem zur Festung führenden Wege, bei dieser vorbei, auf die Berliner Straße zu. Zwei Husaren, mit Pechfackeln leuchtend, ritten voran; der Rest des Detaschements, welches der Sage nach aus 20 Mann bestanden haben soll, folgte nach. Die Domgegend ward erst bei Tagesanbruch vom Militair verlassen. Den gestrigen Tag über ist die öffentliche Ruhe nicht im mindesten gestört worden, und Tausende von Menschen wohnten des Nachmittags einem vom schönsten Wetter begünstigten Wettrennen, welches die hier anwesende Kunstreitergesellschaft in der Nähe der Stadt veranstaltet hatte, mit so heiterer Miene bei, daß daraus deutlich zu sehen war, wie gering der Eindruck im Ganzen gewesen seyn muß, den die Vorgänge in der Nacht auf die Gemüther der Einwohner zurückgelassen hatten. Katholische Geistliche waren unter den Zuschauern freilich nicht bemerkbar; diese werden der vorgestrigen Nacht lange gedenken, denn was sich in ihr zugetragen, hat sie mit Schrecken erfüllt. Ebenso sind die Edelleute polnischer Zunge zum größten Theil ganz consternirt, denn eine solche Energie, als gezeigt worden, hatten sie von den Behörden offenbar nicht erwartet. Bereits sind die Glocken verstummt; in einigen Kirchen hat gestern statt des gewöhnlichen Sonntagsgottesdienstes nur stille Andacht stattgefunden, und von allen Kanzeln herab ist dem Volke verkündet worden, daß sein geistliches Oberhaupt hierher zurückgekehrt gewesen, bereits aber auch wieder entfernt worden sey. (K. A. Z.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein Correspondent des M. Chronicle giebt in einem Schreiben aus Philadelphia d. d. 21. Sept. eine Reihe kurzer Notizen, aus denen wir folgende ausheben: Hr. von Buren und Hr. Clay (letzterer der whiggische Adspirant auf die Präsidentschaft bei der nächsten Erledigung) haben ihre Rundreisen durch das Land beendigt, welche man wegen des festlichen Empfangs, der ihnen an so vielen Orten von ihren resp. Parteien zu Theil geworden, „Royal progresses“ genannt hat. Van Buren ist indeß seiner Wiederwählung gewiß. — Das Seeministerium hat die alsbaldige Ausrüstung der Fregatte United States auf dem Werft von Charlestown befohlen. — In Florida fahren die Indianer fort, den Weißen den Hals abzuschneiden, sie zu scalpiren, und ihre Leichen zu verstümmeln. — Im Umfange der Union sind jetzt mehr als 3000 englische Meilen Eisenbahn fertig, wovon die Meile durchschnittlich 20,000 Dollars gekostet hat. — Zu Parkersburg, im Staate Virginien, wurden zwei Gentlemen, Namens Putnam und Stone, vom Pöbel gelyncht,“ weil sie im Verdacht standen, einigen Sklaven mit Geld zur Flucht nach Ohio behülflich gewesen zu seyn! Auch unter der halbwilden Einwohnerschaft des dünn bevölkerten Staats Arkansas kam neuerdings das „Lynch-Gesetz“ einigemal zur Anwendung. — Schließlich werden mehrere Unfälle von Dampfschiffen und auf Eisenbahnen erzählt.

In Nordcarolina erschoß kürzlich eine Frau ihren Mann, weil er ein anderes Frauenzimmer geküßt hatte.

Auf dem Eric Kanal in Nordamerika befindet sich eine schwimmende Buchhandlung, welche auf dem Kanal auf und niederfährt. Auf diese Weise — meint ein Blatt — erhält sich die Literatur über dem Wasser, obgleich auch die Krebse in ihrem Elemente sind.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage).

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 126.
Mittwoch, den 25. October 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen einer im Sommer 1840 an diese Universität zu liefernden Quantität von 1400 Faden halb Birken- halb Ellern-Brennholz, so wie wegen Lieferung von circa 200 Pud Talglichte bester Sorte, für das Jahr 1840, als auch wegen der bei der Universitäts-Bibliothek vorkommenden Buchbinder-Arbeiten, einen Torg halten wird, und dazu den 30. Octb., zum Peretorg aber den 3. November d. J. bestimmt hat. Diejenigen, welche diese Lieferungen und Arbeiten übernehmen wollen, und hiezu gesetzlich berechtigt sind, werden hierdurch eingeladen, sich an den angezeigten Tagen, mit den nöthigen Saloggen versehen, Vormittags 12 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden und daselbst ihren Bot zu verlautbaren.

Dorpat, den 19. October 1839. 2

Rector Ulmann.
Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse des verstorbenen Meschtschanins Iwan Tulsky und dessen gleichfalls verstorbener Ehefrau Maria Iwanowna Tulsky gehörigen, hierselbst im zweiten Stadttheile unter Nr. 206 und 206 a belegenen Immobilien Schulden halber öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 15. Januar des künftigen 1840sten Jahres anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. Oct. 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 30. Okt. d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, im Hause des Kaufmanns Reinhold am Embach verschiedene zur Tuch-Fabrikation erforderliche Maschinen, als: eine Spinn- und eine Vorspinn-Maschine, ein Webestuhl, eine Kratz-Maschine, eine Degatir-Maschine, desgleichen eine Quantität roher und gesponnener Wolle, verschiedene Möbeln, Equipagen, Pferde und andere Effecten gegen gleich baare Bezahlung in S.-Münze auctionis lege öffentlich versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden.

Dorpat Rathhaus, am 20. Oct. 1839. 1

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Da Einem Edlen Rathe dieser Stadt vom Nowrorschewschen Landgerichte eine zum Besten des als dörptschen Bürgers bezeichneten Johann Kauger für die Einrichtung einer Branntweinbrennerei von den Erben des Gutsbesitzers Dmitrii Goräinow beigetriebene Summe, im Betrage von hundert eilf Rubel 35 Kop. S. M., zur Auszahlung übersandt worden, der Aufenthalt aber des Johann Kauger in Dorpat, und ob derselbe noch am Leben, dem Rathe nicht bekannt geworden, — so fordert Ein Edler Rath den genannten Johann Kauger, oder falls er bereits verstorben, dessen Erben hiermit auf, sich mit gehöriger Legitimation hinsichtlich ihrer Person, zur Empfangnahme der bezeichneten Summe Geldes binnen sechs Wochen a dato bei diesem Rathe zu melden, indem nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist in Betreff solchen Geldes fernere Verfügung getroffen werden wird. Dorpat Rathhaus, am 20. Okt. 1839.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 2
Justizbürgermeister Helwig.
Ober.Secr. A. J. Weyrich.

Wenn der Rath der Stadt Werro auf das Gesuch der verwittweten Frau Revisorin Friederike Schultz, geb. Freydenfeldt, ein Proclam zur Mortification nachbenannter auf das hieselbst sub Nr. 44 belegene Wohnhaus ruhender, längst liquidirter, jedoch nicht delirter, abhanden gekommener Obligationen, nämlich:

1) der über 1300 Rubel Banko-Assig. von der vorbesagten Frau Revisorin Schultz dem Kaufmann Jewgraf Smirnoy am 19. März 1812

ausgestellten und bei Einem Erlauchten Livl. Hofgerichte am 17. Mai 1812 ingrossirten;

2) der über 500 Rubel Banko-Assig. von Ebenderselben dem Rathsherrn Carl Johann Ferdinand Wentzell am 5. Juni 1812 ausgestellten und am 24. October 1812 ingrossirten, und endlich

3) der über 390 Rubel Banko-Assig. von Ebenderselben dem J. L. Caplick ausgestellten, am 9. September 1814 ingrossirten Obligation,

nachgegeben hat; so wird solches hierdurch bekannt gemacht, damit Diejenigen, welche rücksichtlich der an vorbeschriebenen Obligationen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche formiren und demnach wider die Mortification derselben Einwendungen aufstellen zu können vermeinen, binnen Einem Jahr und sechs Wochen ihre Ansprüche und Einwendungen allhier angeben, und geltend machen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist die Mortification der vorerwähnten Obligationen decretirt und die Deletion derselben im hiesigen Pfandbuche bewerkstelliget werden soll. 1

Werro-Rathhaus, den 10. Octb. 1839.

Rathsherr G. Stein.

Jankoffsky, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Commite Livländischer Brandweinlieferanten macht desmittelst bekannt, daß die Repartition der Brandweinlieferungen vorliegender Unterhandlungen wegen noch nicht hat angefertigt werden können, daß aber im Laufe des November-Monats die Repartitionen der Lieferungen den Herren Lieferanten zukommen werden; benachrichtigt sie jedoch vorläufig, daß wegen unerwartet hinzugekommener Lieferungen die Quantitäten derselben beträchtlich größer sein werden, als Anfangs dazu die Aussicht war. Außer den zu repartirenden Lieferungen hat der Commite anderweitig Brandweinlieferungen zu vergeben und fordert diejenigen, welche solche zu haben wünschen, auf, baldmöglichst, spätestens aber bis zum 1sten November, sich deshalb in der Wohnung des Herrn Landrath Baron Bruiningk zu melden. An diesen zu vergebenden Lieferungen können auch Güter Theil nehmen, welche nicht zum Verein Livländischer Brandweinlieferanten gehören. 2

Dorpat, am 20. Oktober 1839.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko wird hiermit ergebenst angezeigt, daß die Familie Carre Vorstellungen in der höhern Reitkunst geben wird. Der Schauplatz ist in der Manege; der Anfang um 7 Uhr. Erster Platz 50 Kop. und zweiter Platz 25 Kop. S. M. Das Nähere besagen die Zettel. 1

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß mein Gehülfe an jedem Badetage, Nachmittags, bei dem Kaufmann Reinhold, sich mit dem Schröpfen beschäftigen wird. Auch werden außerdem Bestellungen angenommen. Friseur D. Vogt. 3

Der Flemmingshoffsche Jahrmarkt in Tschorna-Derewna wird, wie gewöhnlich, am 10ten November d. J. beginnen. 3

Zu verkaufen.

Frischer, zu empfehlender Kaviar ist in der Konditorei zu haben bei Bauch. 2

Aechte harlemmer Blummenzwiebel von allen Sorten sind für billigen Preis zu haben von dem Reisenden Johann Fürckschu, 1

wohnhaft in der Rigaschen Herberge.

So eben habe ich Rüb-Oel von der feinsten Güte zum argantischen Lampengebrauch erhalten, und werde es zum billigsten Preise verkaufen. 3

C. Lunin, im Kaufhofe Nr. 22.

Abreisende.

Gottlieb Ferdinand Mau, Tischlergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 20. Okt. 2

Schriftsetzer G. G. D. Steinhausen verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 24. Okt. 3

Johann Christoph Ernst Esten verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 24. Okt. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 25 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 128. Montag, 30. October. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — Egypten. Urtheile über die Einwohner-Classen der Ostseeprovinzen Rußlands. — Literärische Anzeigen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Oktober. S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comité's, in Folge Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die Verordnungen über Ertheilung von Pensionen an die Censoren, gleichermaßen sowohl auf den besonderen Censor in Kasan, als auch auf alle besonderen Censoren überhaupt ausgedehnt werden sollen.

Dem Livländischen Vice-Gouverneur, Wirklichen Staatsrath von Cube, ist für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst der St. Stanislausorden 1ster Classe verliehen worden.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe sind ernannt: vom General-Stab, die Capitains und Divisionsquartiermeister der Infanterie-Divisionen, der 5ten Gangard und der 6ten, von Ekesparre. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Okt. Die Einnahmen, die dem Staate durch das Briefporto erwachsen, haben betragen

Im Jahre 1820 . . . . . 27,125,953 Fr.
Im Jahre 1830 . . . . . 30,134,805 "
Im Jahre 1836 . . . . . 35,665,732 "

Im letztgenannten Jahre wurden 79 Millionen Briefe durch die Post befördert.

Das Journal du Commerce versichert heute, daß die Freilassung des Don Carlos, die schon fast beschlossen gewesen wäre, nur deshalb vorläufig aufgeschoben worden sey, weil gerade im entscheidenden Augenblicke eine Proclamation des Grafen von España in Paris angelangt wäre, worin derselbe seinen Soldaten anzeige, daß Don Carlos bei ihnen erscheinen würde, sobald er Frankreich verlassen könne.

Die von dem legitimistischen Journal la Mode eröffnete Subscription für die Schlachtopfer Maroto's, wie die Legitimisten die Spanischen Flüchtlinge nennen, beträgt schon über 63,000 Fr. und das genannte Journal zeigt heute an, daß der Marquis von Chataigneraye einen Murillo eingesandt habe, der öffentlich versteigert und dessen Ertrag der Subscription zu gute kommen soll.

Der König von Frankreich hat drei Briefe, die Don Carlos mit der Aufschrift: à mon frère, le Roi des Français, an ihn richtete, unerbrochen zurückgehen lassen.

Paris, 28. Oct. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depeschen: „Der Französische Botschafter an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Madrid, 22. Oct. Die Minister des Innern und des Seewesens haben ihre Entlassung eingereicht, welche von der Königin angenommen worden ist. Ihre Portefeuilles sind interimistisch den Ministern der Justiz und des Krieges übertragen worden. Die Königin hat am 20sten einer Musterung der ganzen National-Garde beigewohnt. Madrid genießt ungestört der vollkommensten Ruhe.“ — „Madrid, 23. Oct. Der Gesetz-Entwurf über die Fueros ist gestern von der Senatoren-Kamaer mit einer Majorität von 73 Stimmen gegen 6 angenommen worden.“

Großbritanien und Irland.

London, 26. Oct. Die Polemik zwischen der Englischen und Französischen Presse wird immer hitziger und findet stets neue Stoffe. In England sind es besonders die ministeriellen Blätter „Morning Chronicle“ und „Globe“, welche in diesem Streit den Reigen anführen, namentlich die erstere, die fast täglich gegen das „Journal des Débats“ und andere Französische Zeitungen zu Felde zieht. Doch auch der „Courier“, der eine gemäßigte Tory-Farbe angenommen, und die entschiedeneren Organe der Tory-Partei, wie die „Times“, der „Standard“ und die „Mornig Post“ stimmen zuweilen mit ein, wobei es dann aber von ihrer Seite nicht an Ausfällen gegen die eigene Regierung fehlt, deren kraftloser Politik sie es zuschreiben, daß Frankreich, trotz der Allianz mit England, in so vielen Beziehungen jetzt den Britischen Interessen feindlich entgegentrete. Die Hauptgegenstände dieser Zeitungspolemik, die sich häufig als Ausdruck der gegenseitigen Gesinnungen bei den Kabinetten darstellt, sind die Orientalischen und die

Spanischen Angelegenheiten, denen sich später auch noch manche andere Frage beigesellt hat, zunächst die Streitigkeiten Frankreichs mit Buenos-Ayres, dann die Englischen Kolonisirungs-Projekte in Neu-Seeland und die allgemeinen Handels-Verhältnisse zwischen Frankreich und England.

Als ein Beispiel, wie streng der Engländer auf Beobachtung der Hof-Etikette hält, führt der Morning Herald Folgendes an: „Lord Falkland kam unlängst aus dem südlichen Europa eigens deswegen nach England zurück, um bei der treffenden Reihe als diensthuender Kammerherr der Königin zu functioniren. Nun sein Dienst vorbei ist, wird er nächste Woche wieder nach Nizza abreisen, wo ihn Lady Falkland und sein Sohn erwarten."

Nach Briefen aus Demerara vom 14ten v. M. war der Mangel an Arbeitern sehr groß. Der Versuch, Ostindische Bergbewohner, sogenannte Hill-Kuhli's, daselbst einzuführen, war fehlgeschlagen, und die Neger blieben nach wie vor unthätig.

London, 27. Oct. In Voraussicht der kommenden Ereignisse" giebt der Sun eine kurze Statistik des Herzogthums Sachsen-Coburg, „dessen Gebiet zwar klein, aber gedeihlich und blühend, auch größer als Sachsen-Meiningen, die Heimath der Königin-Wittwe, aber gleichwohl von nicht sehr beträchtlichem Umfang sey." Dann folgen die Genealogie des herzoglichen Hauses und einige Notizen über den Bildungsgang des Prinzen Albrecht, „der zu Bonn unter dem berühmten Augustus William von Schlegel („Madame de Staël's friend with the dull German face," wie Lady Bulwer im „Cheveley" schreibt) studirt habe." Am Schlusse des Artikels heißt es: „Vor seiner Reise nach Italien hielt sich der erlauchte Prinz kurze Zeit in München auf, wo der König von Bayern, der mehrmals in Italien gewesen, ihm gute Winke über die beabsichtigte Reise gab. In Bayerns Hauptstadt ward ihm die auszeichnendste Aufmerksamkeit zu Theil, da das deutsche Publicum schon damals die glänzenden Aussichten des Prinzen Albrecht, von denen die deutschen Blätter sprachen, als wohlbegründet betrachtete. Den übrigen Theil des vorigen Winters brachte Prinz Albrecht in Italien zu, und auf seiner Rückreise besuchte er Wien. Als er im Herzoglichen Schlosse zu Coburg in seine Gemächer trat, war das erste was sein Auge traf ein lebensgroßes Portrait der Königin Victoria das Ihre Maj. ihm während seiner Abwesenheit zum Geschenk übersandt hatte. Es ist das Bildniß, das auf ausdrücklichen Befehl Ihrer Maj. von Charles gemalt wurde."

Als ein Beispiel von klerikalischem Fanatismus erzählt der Staffordshire Examiner: „Ein anglicanischer Geistlicher trat neulich in einen Laden, um etwas zu kaufen. Unter der Münze, die ihm der Handelsmann auf ein größeres Stück Geld herausgab, war ein neuer Shilling mit dem Bildniß der Königin Victoria. Der Geistliche stieß es zurück mit den Worten: „Gebt mir einen andern Shilling; denn sie ist wenig besser als eine Ungläubige."

Bigamie ist unter den in England vorkommenden Verbrechen kein ungewöhnliches; eigenthümlich aber ist der Fall eines gewissen Thomas Sharrocks, Armenhausaufsehers zu Burry unweit Manchester, der mit seinen beiden Weibern unter einem Dache lebte. Vor vier Jahren mit Betty Hibbert in dem Städtchen Ratcliffe verheirathet, kam er nach Burry und ließ sich am 28. Jul. 1839 mit einem hübschen Mädchen von achtzehn Jahren trauen; die Partie empfahl sich zugleich dadurch, daß diese zweite Frau sehr vermögend war. Diese Verheirathung geschah indeß nicht nur mit Wissen und Willen Betty Hibberts, sondern diese figurirte auf der Hochzeit sogar als Brautjungfer, und borgte der Braut ihren Trauring. Ein so seltsames Verhältniß konnte natürlich nicht von langer Dauer seyn; die Weiber hielten nicht reinen Mund, und so geschah es denn, daß Thomas, der neue Graf von Gleichen, mitten in seinem kleinen Harem festgenommen, und trotz Heulens und Wehklagens seiner beiden Ehehälften ins Gefängniß gebracht wurde. Vor der nächsten Jury wird der merkwürdige Fall verhandelt werden. Die gewöhnliche Strafe der Bigamie ist mehrjährige Deportation.

In der Woche vom 13. bis zum 19. Oct. sind in London nicht weniger als vierzig Leichenschauen an Selbstmördern vorgekommen. Unter denselben war ein fünfzehnjähriger Knabe, Namens Hawes, Lehrling bei einem Chirurgen, der am 17. October Abends, das unlängst von einem Mädchen gegebene Beispiel nachahmend, sich von der Spitze des 202 Fuß hohen „Monuments" auf dem Fish-Street-Hill herunterstürzte. Der Knabe war von melancholischer Gemüthsart und, wie es scheint, zu religiöser Schwärmerei geneigt. Auf dem Geländer der Säule hatte er seine Bibel liegen lassen, in der sich, nebst andern Stellen, folgende angemerkt fand: „Wer wider die Strafe halsstarrig ist, der wird plötzlich verderben ohne alle Hülfe" (Sprüche 29, 1. — Er war Tags zuvor von seinem Lehrherrn hart angelassen worden.)

Nun die Grundlosigkeit des Gerüchts von Lord Broughams Tode erwiesen ist, sind die Aeußerungen der Whig- und Toryblätter natürlich wieder kühler geworden, und namentlich der Courier spottet über den allzu warmen Panegyrikus des ministeriellen M. Chronicle, das den Todesfall als ganz gewiß angenommen hatte. Er ruft ihm mit Shakspeare zu: „Harry, dein Wunsch war Vater des Gedankens!" und vermuthet, das Chronicle habe in Bezug auf Brougham, wie jener römische Kaiser von seinem gemordeten Bruder, gesagt oder gedacht: Sit divus, dumne sit vivus!" Der unabhängige Sun aber ruft: „Gott sey gedankt, Brougham lebt noch! So lange er lebt, hat die Freiheit noch einen Thurm der Stärke, denn er ist von einem Titanengeschlecht der letzte, dessen Geisteskräfte ohne Gleichen nie anders geübt wurden als zur Förderung der besten Interessen der Menschheit. Nicht für sich selbst hat er gemeine Lebensfreuden verachtet und mühevolle Tage gelebt, sondern für uns. Wir sind seine Schuldner zu unberechenbarem Betrage und nicht wir Engländer allein, sondern alle freie Männer in jedem Theile der Welt sind ihm zu unendlichem Danke verpflichtet. Selbst dem armen verachteten Neger tritt die Thräne der Dankbarkeit ins Auge, und sein Herz klopft schneller, wenn er den Namen Brougham ausspricht. Also Heil uns, daß Brougham noch lebt!"

Spanien.

Madrid, 19. Oct. Die Herzogin von Vitoria ist gestern hier angekommen und heute durch die Gräfin d'Oñate der Königin-Regentin vorgestellt worden, welche die Herzogin sehr freundlich empfing und sie umarmte.

Muñagorri befindet sich jetzt hier.

Auf der Gemälde-Ausstellung in der National-Akademie von San Fernando befanden sich auch drei, von der Königin-Regentin angefertigte Kopien von Sasso Ferrato, Raphael und David Teniers.

Aus Sevilla wird gemeldet, daß der Marquis von Londonderry daselbst angekommen sey.

Das an der Küste von Valencia stationirte Küsten-Wachtschiff „Pluto" hat sich nach einem hartnäckigen Kampfe eines mit Flinten für Cabrera beladenen Fahrzeuges bemächtigt.

Briefe aus Aragonien melden, daß Cabrera einen Parlamentair an Espartero gesandt und um eine Frist von einem Monat gebeten habe, nach deren Ablauf er sich unterwerfen wolle. Der Herzog von Vitoria weigerte sich, auf diesen Vorschlag einzugehen.

Briefe aus Morella vom 11. Oktober melden, daß in der dortigen Gegend ein, angeblich vom Erzbischof von Leon verfaßtes Schreiben zirkulirt, worin den Anhängern des Don Carlos angezeigt wird, daß dieser Prinz nur deshalb nach Frankreich gegangen sey, um dort eine Armee von 60,000 Mann zusammen zu ziehen, mit der er bald wieder in Spanien erscheinen werde.

Belgien.

Brüssel, 28. Okt. In Gent ist gestern wieder ein sogenantes „Meeting" gehalten worden, das sehr zahlreich besucht war und wobei wieder heftige Reden vorkamen, die ganz geeignet waren, die arbeitenden Klassen aufzuregen.

Deutschland.

Hannover. Einer höhern Verfügung zufolge (meldet ein Schreiben aus dem Hannover'schen in der Bremer Ztg.) sollen Versammlungen, wozu eine nothwendige oder verfassungsmäßige Veranlassung nicht vorliegt, so wenig in den Städten als auf dem Lande geduldet, und die Gast- und Speisewirthe bei namhafter Geldstrafe angewiesen werden, nicht allein von jedem Auftrage zur Veranstaltung einer Morgen-, Mittags- oder Abendgesellschaft, zu welcher auswärtige Theilnehmer eingeladen werden sollen, bei ihrer Obrigkeit Anzeige zu machen, sondern auch von ertheilter Erkenntniß, weder einen Auftrag zur Bewirthung fremder Gäste anzunehmen, noch Einladungen aus eigener Bewegung zu unternehmen. Jeder Gastwirth, der eine solche Zusammenkunft nach ausdrücklich versagter obrigkeitlicher Erlaubniß hält oder duldet, hat doppelte Strafe, nach Umständen auch gänzliche Schließung der Wirthschaft, zu gewärtigen.

Der Kaiser von China — meldet ein Deutsches Blatt — soll sich über den jetzigen Zustand von Deutschland und Hannover sehr freundlich ausgesprochen haben.

Von der Warthe, 15. Oct. „In welchen Zeiten leben wir?" so sind wir jetzt wohl veranlaßt, mit dem Dichter uns zu fragen, denn unglaublich für unsere Zeit ist und durchaus tritt aus unserm gewohnten Lebenskreise heraus, was sich unter uns begiebt." Welcher Preuße hätte wohl noch vor wenigen Jahren geahnet, daß er noch einen Nachklang des Interdicts über sein Vaterland werde verhängt sehen, und doch ist der erste Schritt geschehen, um die finstere Wolke auf uns herabzubeschwören. An letzten Sonntag, nach dem Hochamt, ist in unsern, und wie man behauptet, zu gleicher Zeit in allen katholischen Kirchen der Erzdiöcese Gnesen-Posen von den Kanzeln herab verkündigt worden, daß die Kirche wegen der gewaltsamen Entfernung des Erzhirten von Stund an Trauer anlege, daß also vom Augenblick an keine Glocke mehr in der ganzen Erzdiöcese ertönen werde, daß die Musik während des Gottesdienstes nicht weiter stattfinde und alles sonstige kirchliche Gepränge ausgesetzt bleibe. Zugleich ist allen Gläubigen, die das Wohlgefallen der Kirche sich bewahren wollen, ans Herz gelegt worden, in ihrer ganzen Lebensweise in die Trauer der Kirche mit einzustimmen. Seitdem hört man nun bei uns kein Glockengeläute mehr. Aus der Umgegend erfährt man, daß ein Theil der Geistlichen sich geradezu weigert, Ehen einzusegnen, und die Gegenwart wie die vor Ostern fallende Fastenzeit angesehen wissen will, ein anderer dagegen von den Brautleuten nur verlangt, sich aller lauten Fröhlichkeit bei den Hochzeitfesten zu enthalten. Auch Musik bei Begräbnissen und öffentliche Aufzüge bei denselben, wie sie die katholischen Bürger zu halten pflegen, sollen untersagt seyn. Wer da weiß, mit welchem Jubel der polnische Bauer seine Hochzeiten zu begehen pflegt, wie er bei diesen Gelegenheiten mit seinen Dorfmusikanten durch die Städte zieht, der weiß auch, was es heißt, ihm diesen Jubel untersagen. Welche Verantwortlichkeit fällt da auf diejenigen zurück, die eine derartige Trauer veranlaßt haben! Der Erzbischof soll in einem Brief an seine Schwester hierher geschrieben haben, daß er in Betreff seines Wohnortes keine Klage führen könne, daß dieser sogar manche Vorzüge vor seinem frühern Aufenthalte biete. Nach andern Berichten freilich soll er sich unwohl fühlen und ärztliche Hülfe von hier aus verlangt haben. (K. A. Z.)

München, 27. Oct. Sowohl in dem hiesigen Herzoglich Leuchtenbergischen Palast, als in dem Schlosse zu Eichstätt, werden Einrichtungen zur Aufnahme des Herzogs und seiner Gemahlin getrof

fen, deren Ankunft jedoch noch nicht bestimmt ist, und wahrscheinlich erst im nächsten Jahre erfolgen wird.

Italien.

Aus Savoyen, 21. Oct. Auffallend ist die jetzige Disposition unseres Landes zu Erdbeben, die mit den Erschütterungen in den Nachbargegenden, z. B. im Walis an der Dent du midi, in nächster Verbindung stehen. Seit zwei Monaten sind allein in St. Jean de Maurienne sechzig Erschütterungen verspürt worden. Ganz neuerdings zogen sie sich auch nach Annecy und erneuerten sich da wirklich auf beunruhigende Art, ohne daß sie in St. Jean darum seltener oder weniger stark geworden wären, denn am 4., 6. und 8. wurden da bedeutende Stöße empfunden.

Der bekannte Friedensfürst, der einst über alle Schätze Spaniens und beider Indien gebot, ist kürzlich in Rom (wie aus dem dortigen Diario zu ersehen) wegen einer Forderung von 60 röm. Thlrn. verklagt worden!

Schweden und Norwegen.

Aus den letzten Berichten aus Norwegen geht hervor, daß die Aerndte dort schlecht ausgefallen ist. Man fängt schon an, über Mangel an Zufuhr aus Dänemark zu klagen und für Gerste wird 3½ Spez.-Rthlr. pro Tonne bezahlt. Auch in Schweden scheint, den eingelaufenen Berichten zufolge, der Ausfall der Aerndte ungünstig zu seyn und die Preise steigen daselbst.

Türkei.

(A. Z.) Von der Donau, 16. Oct. Wenn es sich in der Orientalischen Frage blos darum handelte, dem Sultan gegen einen übermüthigen Vasallen beizuspringen, so würde die Aufgabe eine leichte seyn. Es liegt aber im Hintergrunde die wichtigere, dem türkischen Reiche Leben und Selbstständigkeit einzuhauchen, und darin über die Mittel sich nicht zu täuschen, ist ohne Zweifel für die Staaten, in deren Interesse die Erhaltung und Stärkung der Türkei liegt, von entscheidender Wichtigkeit. Eine lange Reihe von Unglücksfällen und die offenbare Unfähigkeit derer, in deren Händen das Reich seit Jahren lag, haben das Volk völlig entmuthigt und die Bande der Unterthänigkeit überall gelockert. Geht die Gelegenheit auch diesmal vorüber, das Reich in sich zu vereinen, so ist der Aufstand in den meisten Provinzen mit Sicherheit vorauszusagen, und der Untergang des Reichs wird davon die Folge seyn. Es bleibt eine merkwürdige Erscheinung, daß Mehemed Ali, obwohl der Unangreifbarkeit in seiner Stellung sich bewußt und von den Europäern fortwährend zur gänzlichen Losreißung aufgehetzt, nach dem Sieg über Hafis Pascha und nach dem Besitz der großherrlichen Flotte, dennoch das Beharren in der Abhängigkeit obenan stellte, und dadurch eine Mäßigung kund gab, die sich durch nichts Anderes erklären läßt, als durch seinen Wunsch für die Erhaltung des Reichs. Er hat im religiösen Gefühl seinen Ursprung, darum verstehen ihn auch wenige Europäer, und suchen nach ihrer Denkweise verständlicheren, aber deshalb nicht richtigeren Erklärungen, über deren Unzulänglichkeit sie die Berichte aus Alexandria aufklären sollten. Aus derselben religiösen Gesinnung neigt sich heute in der Türkei Alles, was noch Nationalgefühl hat, zu Mehemed Ali, als dem einzigen Muselmann hin, der die Kraft und die Klugheit in sich vereint, welche die Nation seit so lange in ihren Führern vermißt. Dieser Stand der Dinge einerseits, andrerseits die wirklich kolossalen Mittel Mehmed Alis, und der Geist, der sie aus nichts zu schaffen wußte, geben einen Fingerzeig, den die Mächte unmöglich übersehen können. Es heißt zwar, daß Lord Palmerston nichts als die Vernichtung Mehemed Ali's träume; das mag aber nur Voraussetzung seiner persönlichen Feinde seyn, denn nichts berechtigt uns, ihm die Absicht zuzutrauen, für seinen Gegner im Norden zu arbeiten, und wenn er mit so viel Eifersucht jeden Weg in Persien überwachte und vor die Dardanellen, seine Flotte zu wiederholtenmalen aufstellte, wie sollte er die größere, nähere Gefahr nicht erkennen und mit ungeschickter Hand das Reich zerstören helfen, daß er erhalten will? — Bei der Gesinnung, die uns in Mehemed Ali offenbar scheint, ist aber auch zu erwarten, daß die Demüthigung des Sultans nicht in seiner Absicht liegt. Nur sollte man den Sultan nicht mit Chosrew Pascha verwechseln — einem Diener, vorübergehend wie ein anderer, während der Sultan eine bleibende Größe ist, die mit Würde und Glanz vor den Augen der Nation erhöht, nicht aber dem Diener untergeordnet, und dadurch vor dem Volk entwürdigt seyn soll.

Egypten.

Alexandrien, 7. Oct. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß Mehmed Ali, noch bevor er Alexandrien verlassen, den Gesandten der vier Mächte förmlich erklärt hat, er werde vor dem Eintreffen des Französischen Dampfschiffs, das am 4. Oct. ankommen sollte, nicht zurückkehren. Das Dampfschiff ist heute eingetroffen, aber Mehmed Ali hat sich nicht gezeigt, und Niemand kann den Konsuln sagen, wo er sich in diesem Augenblick befindet. Wenige Tage nach seiner Abreise wurde das Gerücht verbreitet, es werde wegen des Zustandes seiner Gesundheit schnell zurückkehren; in Folge dessen behauptete man, er halte sich zu Rosette, dann zu Kahira, und endlich in den Provinzen des Delta im Hause eines berühmten alten Scheikh auf, um sich bei ihm Raths zu erholen, bevor er einen neuen entscheidenden Entschluß fasse. Das Wahre daran ist eben, daß er nicht, wie er versprochen, zurückgekehrt ist, und daß zur Stunde kein Mensch weiß, wohin er sich gewendet, und dies macht den bisher nur vermutheten Beweggrund seiner Entfernung von Alexandrien unter so kritischen Umständen völlig handgreiflich. Er sucht augenscheinlich den Konsuln auszuweichen, will von nichts wissen, reist ab und läßt Alles hinter sich liegen, indem er die ganze Last Denen auflade,

die sich freiwillig mit einer Ausgleichung des Streites befassen mögen. Die Abreise des Pascha wurde den Tag nach einer langen und lebhaften Unterredung mit den Europäischen Konsuln beschlossen, wobei er so in Wuth gerieth, daß er, wie man sagt, eine Note zerriß, die ihm kurz vorher von einem der Konsuln überreicht worden war. Es scheint, daß bei dieser Gelegenheit dem Vice-Könige nicht alle von den Europäischen Konsuln empfangenen Instructionen mitgetheilt worden sind, weil der Russische General-Konsul sich bewogen fand, den Pascha aufzusuchen und ihm seine übrigen Verhaltungsbefehle zur Kenntniß zu bringen. Jedoch kehrte er am andern Tage unverrichteter Dinge zurück, da es ihm nicht gelungen war, Zutritt zu Mehmed Ali zu erlangen. Welche Hindernisse sich ihm entgegengestellt, ist nicht bekannt, und man findet dieses um so merkwürdiger, als diese Hindernisse von Personen hier ausgegangen seyn sollen, die der Vice-König selbst damit beauftragt hat.

Die letzten in Triest eingegangenen Nachrichten aus Alexandrien (bis zum 6. d.) besagen (einem Schreiben in der A. Z. zufolge), daß Mehmed Ali geneigt zur Nachgiebigkeit sey, daß er auf Veranlassung des Französischen Ministeriums eingewilligt habe, sich mit Chosrew Pascha zu versöhnen, und daß er bereits ein sehr freundschaftliches Schreiben an den Groß-Wesier gerichtet habe. In wiefern aber Mehmed Ali wirklich Willens sey, sich über die wesentlichen Punkte mit der Pforte zu vereinigen, muß dahingestellt bleiben, denn andre Briefe aus Alexandrien so wie aus Smyrna versichern, daß er unaufhörlich rüsten und Acre auf das sorgfältigste befestigen lasse, daß überhaupt alle Punkte, wo er etwas von der See zu befürchten haben könnte, in Vertheidigungs-Zustand versetzt werden, was auf eine große und ernstliche Gegenwehr hindeute, die er ohne Zweifel eintreten ließe, wenn er von einer der fünf Mächte angriffen würde. Dies spräche nun allerdings wenig für seine veränderten Gesinnungen! es läßt nur vermuthen, daß er Chosrew nicht mehr fürchtet und Frankreich zu Gefallen sich bequemt hat, die Prätension aufzugeben, dem Sultan die Wahl seiner Diener vorzuschreiben. Was den Geldmangel betrifft, an welchem Mehmed Ali, nach mehreren Berichten, welche die öffentlichen Blätter mitgetheilt, leiden soll, so scheint dies irrig zu seyn. Man weiß hier vielmehr, daß er Geldmittel genug hat, um jede Verschleuderung seiner Baumwollenvorräthe vermeiden und den höchsten Preis dafür erzwingen zu können. Die Baumwollenärndte soll außerdem sehr ergiebig gewesen seyn.

Urtheile über die Einwohner-Classen der Ostsee-Gouvernements Rußlands.

(Fortsetzung.)

Wir fahren in den Mittheilungen aus den Papieren des grünen Mannes fort:

„Das Leben der Bürger in den Städtchen der Ostseeprovinzen ist sehr interessant. Ein Kaufmann ist eine höchst wichtige Figur in der Stadt, besonders wenn er mit adeligen Waaren, d. h. mit solchen die von den höheren Ständen gebraucht werden, handelt. Wahrlich, keiner der bedeutenden Bürger des alten Rom oder des alten Athen hielt für sich eine so wichtige Person in seinem Vaterlande, wie ein Verkäufer von Seidenzeugen, Wein und Zucker in einem winzigen Städtchen der Ostsee-Gouvernements.*) — Niemals giebt er sich mit einem Handwerker ab, wenn der „Meister auch Archimedes selber wäre. — Die Kaufleute gehen mit einander, mit den sogenannten Litteraten, mit Pastoren, Gelehrten, und sogar mit Edelleuten um, welche bisweilen von ihrer aristokratischen Höhe zum Kartentisch oder zur Kaufmannstafel sich herablassen, wie einst die Götter von den Höhen des Olymp in die Familien der schwachen Sterblichen herniederstiegen, um von den irdischen Freuden zu kosten und die lieblichen Griechinnen und Römerinnen zu liebkosen. Das Leben des Kaufmanns gleicht ganz dem Leben des Edelmanns, mit dem Unterschiede, daß der Kaufmann nicht die Ehre hat sich auf seinem Gute zu langweilen und die Sommerzeit nicht mit schwerer Arbeit, sondern in vollem Genusse auf irgend einem Höfchen (Villa), oder in seinem Garten in der Stadt zubringt. Die Gesellschaft der Kaufleute ist äußerst angenehm. In derselben herrscht weniger Gezwungenheit, und bisweilen viel Verstand, weil es unter den Kaufleuten sehr gebildete Leute giebt. — Ueberhaupt sind unter der Kaufmanns Aristokraten in den Ostseeprovinzen sehr viele ordentliche, verständige und redliche Leute, und wenn sie nicht mit lächerlicher Prahlerei, die sogar unerträglich ist, behaftet wären, so könnte man diese Classe als Muster aufstellen. Der Kaufmann in den Ostseeprovinzen ist treu seinem Worte, und das ist eine große Tugend in seinem Stande! Die Krämer unterscheiden sich wenig von den Handwerkern. Jedoch auch die Klein-Krämer halten ihr Wort, die Handwerker in den Ostseeprovinzen aber sind dagegen die unbeugsamen Repräsentanten der Unpünktlichkeit, Ungenauigkeit und jeglicher Art von Pfiffen und Kniffen zum Schaden der Einwohner, die gezwungen sind mit ihnen zu thun zu haben. Daher läßt sich Niemand; der Gelegenheit hat sich aus Petersburg, Riga, Mitau oder Reval Sachen zu verschreiben, mit den Handwerkern in den kleinen Städten der Ostseeprovinzen ein. Unter diesen Handwerkern giebt es sehr geschickte Leute, aber Prahlerei und Luxus richten auch sie

---

*) Der Verfasser scheint mit den Zuständen des alten Rom's und Athen's sehr vertraut und dies macht seiner Gelehrsamkeit Ehre, so unpassend diese öfter wiederholten Citate und Vergleiche zwischen dem alten Rom und Athen und den Städten der Ostsee-Gouvernements auch immerhin seyn mögen.

zu Grunde. Ein Meister hält es für Schande Hand an die Arbeit zu legen. — Er lebt wie ein vornehmer Herr, verschläft sein halbes Leben, in der andern Hälfte ißt und trinkt er, raucht Taback und spielt Boston und Whist in Klub beim Glase Punsch. Er nimmt nur Bestellungen an, und befiehlt seinen Gesellen. — Man erlaube heute den Russischen Arbeitern frei in den Ostsee-Gouvernements zu arbeiten: und morgen wird die Prahlerei dieser Meister um hundert Grad, die Preise der Sachen aber auf wenigstens drei Viertel fallen. — Jetzt floriren die Herren Meister unter dem Schutze ihrer Monopole, d. h. Privilegien, welche jedem frei zu arbeiten verbieten, wer sich nicht zur Lutherischen Confession bekennt und nicht als Meister in die Corporation aufgenommen ist.*) — Ich will einige Beispiele (aus vielen Tausenden) von der Genauigkeit der Ostseeprovinzial-Deutschen Handwerker anführen, die dem Gerüchte nach, in Rußland einen großen Ruf haben. Zwei Monate vor dem Erscheinen des Halleyschen Cometen bestellte ich in Dorpat ein Stativ (d. h. ein Tischchen auf Schrauben) für mein astronomisches Instrument, und reiste auf sechs Wochen nach Weiß-Rußland. Der Tischlermeister, einer der wichtigsten, stolz wie des Papstes Conditor, wußte sehr gut, wozu ich das Tischchen brauchte, und versprach mir dasselbe in drei Wochen fertig zu machen. Ich zahlte das Geld voraus. (?) Ich kehrte von der Reise zurück, aber der Tisch ist nicht da. Ich gehe jeden Tag zu ihm, immer eine und dieselbe Antwort: Morgen! Endlich erscheint der Comet — kein Tisch ist da! Einen Monat nachher bringt mir der Meister den Tisch. — „Erbarmen Sie sich, was soll ich jetzt damit anfangen!“ rief ich ärgerlich. — „Sie können beobachten, wenn der Comet zum zweiten Mal erscheint“, antwortete mir der Meister höchst kaltblütig. — „Das geschieht aber erst nach 70 Jahren!“ — „Das geht mich gar nichts an!“ — antwortete der Meister, setzte den Tisch hin und ging überaus ruhig davon. — Ein anderes Mal bestellte ich mir Sommerkleider zur Reise (im Mai), und fuhr erst im Juli weg. — Der Meister brachte mir die Kleider im December!!! Ein Tischler der laut Contrakt übernommen hatte, die ganze Holzarbeit, d. h. Thüren, Fenster, Fußböden u. s. w., zu stellen, versäumte den Termin um ein rundes Jahr, und das neugebaute Haus stand mir ein volles Jahr ganz unbenutzt. — Ueber diese Herren Meister giebt es weder Gericht noch Gerechtigkeit, weil man über dieselben bei ihnen selbst, d. h. bei den Aelterleuten ihrer Corporation Klage führen muß, die besten Meister sind aber immer selbst Aelterleute. — Ihre Grobheit übersteigt allen Glauben! Ein Schmidt kommt mit einer Rechnung zu einem Edelmann. Dieser gesteht offenherzig, daß er jetzt nicht bei Gelde sey, und bittet ihn mit der Zahlung zu warten. Der Schmidt, ohne ein Wort zu entgegnen, zieht aus der Tasche eine Pfeife hervor, raucht sie an und erklärt, daß er nicht eher fortgehen werde, bis er sein Geld erhält. Der Edelmann war gezwungen auszugehen, Geld zu borgen und ihm ungesäumt zu bezahlen. — Wenn aber ein Handwerker Euch für irgend welche Vorräthe schuldig ist . . . . so erhält man niemals einen Groschen! Er sagt ganz kaltblütig: „Ich werde Ihnen mit Arbeit bezahlen.“ — „Ich brauche aber Ihre Arbeit nicht:“ — „Dann warten Sie!“ — Bei diesen Worten setzt er seine Schlafmütze auf ein Ohr und geht äußerst kaltblütig in seinen Garten, ohne Euch eines Blicks zu würdigen! So ist der größte Theil der Handwerker in den Ostseeprovinzen! — Eine Ausnahme von dieser Regel ist die größte Seltenheit! In großen Städten, wie Riga und Reval, zwingt die Concurrenz einige Meister pünktlicher und höflicher zu seyn.

Noch eine zur Bürgerschtft gehörige Classe genießt in Rußland eine falsche Reputation: — das sind die Oekonomen oder Verwalter von Gütern. Bei uns in Rußland glaubt man, daß ein Livländischer oder Esthländische Gutsverwalter ein Wunder aller Wunder sey, in Livland ist aber ein guter Verwalter eine solche Seltenheit, daß man sie in beiden Gouvernements an den Fingern herzählen kann. In zehn Jahren habe ich nur vier oder fünf derselben loben hören, und das noch mit Hinzufügung eines aber! — In Livland ist ein altes Sprüchwort: „wenn ein Oekonom (Disponent) vom Himmel herunterfiele, so fällt er nicht anders als auf den Kornsack des Gutsbesitzers.“ — So ist es mit der Reputation ihrer Ehrlichkeit beschaffen! Von den agronomischen Kenntnissen der Disponenten, d. h. der Gutsverwalter, wird in den Ostseeprovinzen sogar nicht einmal gesprochen. — Edelleute, die einige Güter in weiter Entfernung von einander besitzen, geben Dieselben gewöhnlich in Arrende. Eben so verfahren diejenigen, welche sich in Diensten oder im Auslande befinden. Es kommt sehr selten vor, daß ein Edelmann hier sein Gut dem Verwalter anvertraut, und wo dieses geschieht, ist das Gut in kläglichem Zustande, und liefert nicht die Hälfte des gebührenden Einkommens. Das ist erprobt und erwiesen. Ein Verwalter in den Ostseeprovinzen ist in einer Person, das nämliche, was bei uns der Schulze (Staroста) und der Schreiber sind. Der Gutsbesitzer wirthschaftet selbst, der Verwalter aber vollzieht nur seine Befehle, führt die Wirthschafts-Rechnungen und die Correspondenz mit den Behörden. — Von einem Verwalter in den Ostsee-Gouvernements wird nur gefordert, daß er Deutsch lesen und schreiben könne, die Sprache der Eingebornen verstehe und einen Begriff vom Branntweinbrennen habe. Die schlechtesten von diesen Herren Disponenten bitten um Christi willen ein Attestat von den Gutsbesitzern, bei welchen sie gedient haben, um nach Peru oder Mexiko, d. h. nach Rußland zu ziehen, und die Gutsbesitzer geben ihnen gleichsam zum Spott diese Attestate, mit welchen die Herren Disponenten aus den Ostsee-Gouvernements bedeutende Stellen erhalten! Es ist lächerlich und bejammernswürdig! Dessenungeachtet ist die Verwaltung dieser Disponenten besser als die unserer Dorfschulzen (Starosten), die nicht den geringsten Begriff von Agronomie haben! Darüber zu sprechen ist jedoch hier nicht der Ort. Es ist hinreichend, wenn ich erkläre, daß ich eher einwilligen würde meinem Gute zu entsagen, als es einem Disponenten aus den Ostsee-Gouvernements anzuvertrauen! Das ist das beste Mittel weniger als nichts zu haben, d. h. keine Einkunfte zu erhalten und in Schulden zu gerathen. — Die eigentlichen Verwalter — sind die Herren selbst, und diesen gebührt alle Ehre der guten Organisation des Landes und des ausgezeichneten Zustandes der Landwirthschaft in den Ostsee-Gouvernements. Es giebt auch schlechte Landwirthe, diese machen aber einen unbemerklichen Theil des Ganzen aus.

Ich habe Euch, meine Freunde, versprochen, alles zu erzählen was ich auf meiner Reise sehen, denken und empfinden werde. Landschaften mit Worten kopiren ist langweilig, und deshalb dachte ich daran, ohne welches die schönste Natur todt ist: ich dachte an die dieses Land bewohnenden Menschen. Als ich auf die große Poststraße heraus fuhr, änderte sich meine Lage. Eine Menge Equipagen fuhr nach Reval und aus Reval. Es war die Zeit des Jahrmarkts. Jedoch, Dank der Pünktlichkeit des Herrn Aland, des Stationshalters mehrerer Poststationen (fünf oder sechs), hielt man mich nirgend auf. Auf meiner jetzigen Reise nach Reval fand ich eine bedeutende Verbesserung auf den Herrn Aland gehörigen Poststationen, wozu ich ihm von Herzen gratulire und nur um eins bitte, daß er keine Knaben als Postknechte halten möge. Es ist wahr, man hat nicht zu befürchten, daß die Pferde durchgehen, weil diese nicht zu den wilden gehören, jedoch ist es unangenehm mit einem Knaben zu fahren, dem man helfen muß den Anspann zurecht zu setzen, an diesem aber, nämlich an den Geschirren, muß nach einem in den Ostsee-Gouvernements natürlichen Post-Rechte durchaus etwas reißen, wenigstens einmal auf jeder Station, oder jeder Postknecht muß auf Grundlage desselben Rechts durchaus ein Paar Mal die Pferde umspannen. Zur Ehre des Herrn Aland muß man sagen, daß auf den von ihm unterhaltenen Stationen die Lebensmittel von guter Qualität und äußerst billig sind, was auf einigen Stationen auf dem Petersburger Wege in Livland schnurstracks entgegengesetzt ist. A propos! Die Posthalter! Sie sind größtentheils aus der Bürgerclasse, und da sie Gelegenheit haben den ersten Personen im Gouvernement, den Herren Landräthen u. d. gl. gefällig zu seyn, so bilden sie sich ein, ebenfalls sehr große Männer zu seyn! Das ist der Rahm (Schmant) der bürgerlichen Aristokratie! Einen gewöhnlichen Reisenden, z. B. einen Menschen, von dem außer dem Postgelde nichts zu holen ist, und dessen Protection man nicht braucht, einen solchen Reisenden würdigt der Posthalter keines Blickes, keines Wortes. Zum Einschreiben der Postpässe und zum Beantworten der Fragen, ist auf den Stationen ein Schreiber, welcher gewöhnlich höflicher, ärmer uno klüger ist als sein Herr.

Ihr seht jetzt, meine Freunde, daß ich durch ein Land reise, in welchem jeder sich auf seinen Stand etwas einbildet, und wo ein Russe auf den Zehenspitzen einhergehen, halblaut sprechen und sich auf den halben Stuhl setzen muß, wenn er nicht auf jedem Schritt für seine wenn auch erlaubte Eigenliebe Püffe erhalten will. *) Die Russische Sprache braucht Ihr hier gar nicht, und ihr könnt hier kühn Worte und Phrasen unserer neuen Sprachumbildner gebrauchen. Jedenfalls verstehen hier wenige einen Russen, den Vorzug aber wird immer derjenige erhalten, welcher die neue umgebildete Russische Sprache spricht, weil die Sprache unserer Sprachumbildner der Ehstnischen Phraseologie näher als der Russischen steht.

Ich könnte Euch einige Vorfälle und Scenen auf der Landstraße erzählen, sie sind aber so unwichtig, daß ich befürchte, Euch zu belästigen. — Ha! Da ist ja Reval!“ —

(Fortsetzung folgt.)

*) Die gänzliche Unwahrheit dieser offenbar in gehässiger Absicht aufgestellten Behauptung bedarf kaum der Wiederlegung, doch begreift man nicht, daß ein Schriftsteller, der Urtheile über die Einwohner und Zustände eines Landes abgeben will, sich nicht vorher wenigstens einige Kenntnisse über seinen Gegenstand zu verschaffen suchte. — Daß Monopol und Privilegium gleichbedeutend sind, wie hier behauptet wird, ist auch etwas Neues.

*) Spricht Herr Faddei B. (der übrigens kein gebrorener Russe, sondern Litthauer ist) hier aus Erfahrung, so läßt sich seine Gereiztheit erklären. Wenn aber ein Schriftsteller ganz unwahre und unglaubliche Dinge erzählt, so pflegt er einem alten Brauch zufolge, die Leser um Nachsicht zu bitten, dies gestattet sogar eine erlaubte Eigenliebe.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

F. Chopin Quatre Mazurka's pour le Piano. Preis 90 Cop S.

Joh. Strauß. Exotische Pflanzen. Walzer für das Pianoforte. Preis 55 Cop. S.

Joh. Strauß. Gitana-Galopp. Preis 55 Cop. S.

Griesinger, C. T. Stuttgart am 18ten Mai oder die Enthüllung der Schiller-Statüe. Preis 40 Cop. S.

Joh. Strauß. Freudengrüsse. Walzer. Preis 55 Cop. S.

Joh. Strauß. Victorien-Walzer. Huldigung der Königin von Großbritannien. Preis 70 C. S.

C. Blessing's Gedichte. Preis 1 R. 55 C. S.

Lyell, Carl. Elemente der Geologie. Aus dem Englischen von C. Hartmann. Nebst einem Atlas mit 36 Tafel-Abbildungen. Preis 2 R. 85 Cop. S.

Bernhard, Dr. W. Repetitorium der Naturwissenschaften oder Abriß der Physik, Chemie, Botanik, Zoologie und Mineralogie für Studirende der Medizin. Preis 2 R. 10 Cop. S.

Valse des Etudiants pour le Piano; de l'opéra Le lac des Fées de D. F. E. Auber. Preis 35 Cop. S.

Czerny 8 Scherzi capricciosi composti per il Pianoforte. Preis 60 Cop. S.

Hummel oeuvres posthumes: Scotsch Countri-Dance-Rondo. Preis 55 Cop. S.

F. Mendelssohn Deuxième Concerto pour le Pianoforte seul. Preis 1 R. 75 Cop. S.

F. Mendelssohn Trois caprices pour le Pianoforte. Preis 1 R. 55 Cop. S.

Witterung.

Octbr.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
23.	— 2,3 R.	28 2,2	— 2,4 R.	4,5 R.	heiter. S. O.
24.	— 0,7 „	28 2,8	— 3,0 „	7,0 „	trüb. S. W.
25.	— 1,0 „	27 9,1	— 1,2 „	1,2 „	trüb. NO. Schnee.
26.	— 5,9 „	28 1,0	— 9,2 „	1,1 „	heiter. N.
27.	— 4,8 „	28 3,0	— 11,4 „	— 3,5 „	trüb. ruhig.
28.	— 4,4 „	28 5,5	— 4,6 „	— 2,1 „	trüb. SW. Schnee.
29.	— 2,8 „	28 1,9	— 7,2 „	— 2,0 „	trüb. S.

Waaren-Course am 21. October 1839.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	66	64—65½
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔—1⅓	—
Waizen..... pr. Last	—	150—157
dito Mehl..... pr. Loof	3⅔—4	—
Gerste..... pr. Last	—	48—51
Malz ..... — —	—	60—63
Hafer ..... — —	60	33
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	6—6½	6⅓—¾
dito ⅔ — — — —	8	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 25. October 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	197-197¾	199¼	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	39 9/16—½	—	
— Hamburg.	35 1/16—⅝	35⅝	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105½	
3 & 4 dito	—	100¾	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100	
dito dito S.	—	—	
dito Curl..	—	99	
dito Ehstl..	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 129. Mittwoch, 1. November. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Urtheile über die Einwohner-Classen der Ostseeprovinzen Rußlands.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Oktbr. Ein hiesiges Blatt sagt: „Je mehr wir uns dem Augenblicke der Eröffnung der legislativen Session nähern, und je mehr man sich den Muthmaßungen über eine größere oder geringere Wahrscheinlichkeit der Annahme einer Umwandlung der 5proc. Rente durch die Kammer überläßt, je weniger zweifelt man daran, daß Herr Passy den festen Entschluß habe, diese wichtige Frage ernstlich anzuregen. Allein man glaubt, daß der Hof wohl das Ministerium stürzen könne, um sich von einer Maßregel zu befreien, der er sich stets aus allen Kräften widersetzt hat. Indeß würde die Abänderung des Kabinets nicht mehr hinreichend seyn, die Umwandelungs-Pläne zu vereiteln, die durch das gegenwärtige Kabinet kombinirt worden sind. Die Kammer würde fast einstimmig die Initiative dieser Maßregel ergreifen, welche Herr Passy nicht ermangeln würde, als Deputirter vorzuschlagen, wenn er dies nicht als Minister thun kann."

Wenn der Courier français gut unterrichtet ist, so steht eine neue Pairs-Creirung nahe bevor. Das genannte Blatt sagt heute: „Das Ministerium wird 12 neue Pairs creiren, darunter 8 Mitglieder der Deputirten-Kammer. Man nennt die Herren Etienne, Berenger, Barbes, Persil, Gaillard, von Kerbertin, von Mornay, Schwiegersohn des Marschall Soult, General Teste, Bruder des Justiz-Ministers, Baude, Romiguières und Méchin. Es scheint, daß die Pairie, trotz ihrer verminderten Wichtigkeit, gegenwärtig sehr gesucht ist. Für jene 12 Ernennungen hatten sich 127 Kandidaten gemeldet, und die Unterhandlungen, die inmitten so verschiedenartiger Ansprüche geführt werden mußten, haben über einen Monat gedauert. Jetzt sind die Wahlen getroffen, und es fehlt nur noch die offizielle Bekanntmachung durch den Moniteur."

Mehrere hiesige Verleger publiziren ein Schreiben in den öffentlichen Blättern, dessen Schluß, wenn die Angaben richtig sind, auf eine Verbesserung des literarischen Geschmacks in Frankreich hinzudeuten scheint. Dasselbe lautet folgendermaßen: „Die juristischen Zeitungen haben Bericht erstattet über einen Prozeß, der von der Gesellschaft der Schriftsteller gegen ein Journal in Rouen wegen Nachdrucks einiger Feuilletons der Pariser Blätter eingeleitet worden war. Wir haben über den Prozeß an und für sich nichts zu sagen; aber der Präsident jenes Schriftsteller-Vereins, Herr von Balzac, der sich von einer ganz neuen und für die richterliche Beredsamkeit sehr unglücklichen Leidenschaft ganz fortreißen läßt, hat sich in seinem Plaidoyer eine Diffamation zu Schulden kommen lassen, die ihn seinerseits vor Gericht stellen würde, wenn die Pariser Buchhändler, gleich den Schriftstellern, einen gegenseitigen Versicherungs-Verein gebildet hätten. Der Herr Präsident des Schriftsteller-Vereins hat nämlich behauptet, daß in ganz Paris nur zwei Buchhandlungen wären, die nicht bankerott gemacht hätten und von diesen beiden Häusern sey eins in der Liquidation begriffen. Es ist dies eine grobe Verläumdung. Der Buchhandel in Masse hat nicht mehr Bankerotte erlitten, als die anderen Zweige des Pariser Handels. Von 400 Buchhandlungen haben etwa 20 eine Krisis, welche schon seit mehreren Jahren dauert, nicht überstehen können. Was einige dieser letzteren betrifft, so könnte man vielleicht Ursachen für ihren Fall angeben, die dem regelmäßigen Handel mit Büchern fremd sind. Und besonders könnte man ihnen unbedachte Speculationen mit denjenigen Meisterwerken vorwerfen, die sehr glücklich sind, den Nachdruck als Grund ihres Mißlingens vorschützen zu können. Wir protestiren daher gegen die Behauptung des Präsidenten des Schriftsteller-Vereins. Wir sind unserer Gottlob eine Menge und dem aufgeklärten Theile des Publicums, welches Werke ermuntert, von denen Herr von Balzac vielleicht nicht einmal hat sprechen hören, genugsam bekannt. Die Philosophie, die Geschichte, die Jurisprudenz, die Medicin, die Künste und Wissenschaften zählen noch genug der fleißigen Leser; nur der Roman hat bankerott gemacht, und dies ist vielleicht noch mehr die Schuld der Schriftsteller als die des Nachdrucks. Wir waren diese Antwort dem Publikum, uns selbst und dem Herrn Präsidenten des Schriftsteller-Vereins schuldig."

Es geht aus einer kürzlich von den Herren Hericart und Henry angefertigten Statistik hervor daß die in der Umgegend von Paris als Gemüsegärten benutzten Ländereien jährlich 30 Millionen Fr. einbringen und 500,000 Personen Unterhalt verschaffen. Auch die Blumen und Früchte bringen mehrere Millionen jährlich ein. Es existiren in Paris und der Umgegend ungefähr 200 Kunstgärtner, die die Märkte der Hauptstadt versehen. Es giebt Tage, wo der Absatz ungeheuer ist; so sollen am 14. August d. J. in Paris für 50,000 Fr. Blumen verkauft worden seyn, und an manchen Wintertagen, wo sich Bälle und andere Festlichkeiten häufen, werden für 15 bis 20,000 Fr. Blumen gekauft.

Großbritanien und Irland.

Die, übrigens nicht officielle, Hofzeitung schreibt: „Alle Welt ist jetzt neugierig, über den erlauchten Bräutigam Ihrer Majestät etwas Näheres zu erfahren. Er ist, wie wir mit Freuden versichern können, ein so hübscher, nobel aussehender junger Mann (young fellow), wie ihn eine Prinzessin sich nur zu ihrem „ain guid man", wie die Schotten sagen — d. h. zu ihrem lieben Ehemann wünschen kann. Prinz Albrecht ist von heiterer Gemüthsart, ungeziert in seinen Manieren, und spricht gut Englisch, wenn auch mit etwas fremdem Accent. Noch hat man zwar nicht viel darüber verlauten lassen, wie weit die Unterhandlungen in dieser zarten Sache vorgerückt sind; doch wagen wir wohl nicht viel, wenn wir sagen: das Haus der Gemeinen wird sich schwerlich genügt sehen, die Souveränin so oft anzusehen, daß sie den Gedanken auf den heiligen Ehestand wenden möge, wie dieß bei der Königin Elisabeth der Fall war. Bei Gelegenheit einer königlichen Heirath in England, wenigstens bei der des Souveräns oder des Thronerben, herrscht immer eine Aufregung und Spannung im Publikum, die auch den geringfügigsten Umständen eine gewisse Wichtigkeit verleihen. So war es jederzeit. Als vor etwa einem Jahrhundert Prinz Friedrich vermählt wurde, gab man höchst ausführliche Details. Da war zu lesen, daß Ihre königliche Hoheit seine künftige Gemahlin herübergekommen sey in der Yacht William and Mary, daß sie zu Greenwich am Sonntag den 25. April 1736 gelandet, und in der Königin Haus in Greenwich-Park mit dem Prinzen von Wales dinirt habe, wobei die Fenster des Speisesaals weit aufgethan wurden, damit das Volk die Dame sehen konnte, welche die Mutter des Großvaters der Königin Victoria werden sollte. Damals jedoch kamen noch einige besondere Feierlichkeiten zur Offenkunde, die, fürchten wir, bei der Vermählung Victoria's mit dem Prinzen Albrecht unterbleiben werden. Man las nämlich in den officiellen Bekanntmachungen, daß, nachdem das neuvermählte Paar mit Georg II. und der Königin Karoline soupirt hatte und die Braut in die Hochzeitkammer geführt war, der Bräutigam sich in sein Ankleidezimmer verfügt, wo der König ihm die Ehre bezeigte, ihm mit höchsteigener Hand sein Hemd anzulegen, während die Braut von vier englischen Prinzessinnen entkleidet wurde. Hierauf brachte man sie in einem prächtigen Nachtkleide zu Bett, und der König kam in das Gemach, um ihr sein Compliment abzustatten und ihr seinen Segen zu ertheilen. Der Prinz folgte in einem Schlafrock von Silberstoff und einer reich verbrämten Nachtmütze. Sofort wurde die „Qualität", d. h. der hoffähige Adel zugelassen, um die prinzlichen Neuvermählten aufrecht im Bette sitzen zu sehen. Das Schauspiel war ohne Zweifel glänzend, denn einige der Damen trugen Diamantenschmuck von 20 bis 30,000 Pf. St. an Werth, und der männliche Adel prangte in habits habillés von Goldbrocade. Der poeta laureatus damaliger Zeit betrachtete sein Amt nicht so ganz als Sinecur, wie etwa Hr. Robert Southey in unsern Tagen, sondern Hr. Whitehead zerarbeitete seinen Kopf mit heroischen Versmaßen zur würdigen Beglückwünschung seiner hohen Gönner. Sein Epithalamium enthielt folgende Apostrophe:

„O mög' aus solchem Bund bald neu die Welt entzücken
Ein glorioser Prinz, das Hochzeitbett zu schmücken!
Ein junger Scipio, der gut zugleich und groß,
Ein trefflicher Marcell mit einem bessern Loos,
Ein kleiner Friederich, Georg auch darf er heißen,
Den die Annalen einst des Hauses Braunschweig preisen."

Des Dichters Wunsch ward insofern erfüllt, als aus jenem Ehebund ein Georg (Georg III.) entsprang, der in seinem zwanzigsten Jahre König wurde, und unter allen Monarchen, die auf dem brittischen Throne saßen, am längsten regierte. Im Jahre 1761 vermählte sich dieser dritte Georg mit der Prinzessin Charlotte von Mecklenburg-Strelitz. Sie kam, und wieder war alle Welt auf dem Qui vive, zu erfahren, wo sie schlief, was sie aß und was sie trank. Die Poeten arbeiteten im Schweiß ihres Angesichts. Königin Charlotte war keine Schönheit, doch wurde sie als höchst blendend geschildert, und der Himmel angerufen wie folgt:

„Sie kommt! Ich sehe sie von ferne,
Hellstrahlend gleich dem Morgensterne,
Der Mittagssonne Pracht.
Führ', Himmel, sie zum sichern Hafen,
Laß rings die Meeresstürme schlafen!
Gott sprach — es war vollbracht."

Was sie gesagt und gethan, die Manieren und der Anzug dieser königlichen Dame sind uns getreulich aufbewahrt. „Sie sah, schrieb Horace Walpole, sehr gefühlvoll, heiter und ausnehmend vornehm aus. Ihre Diamantentiara, ihr Halsschmuck waren reich und kostbar, ihr violettener Sammetmantel von sehr schwerem Stoff. Daß sie geistreich ist, läßt sich nach dem, was ich eben erzählen werde, nicht bezweifeln. Auf dem Wege nach London wollte man ihr Toupet neu frisiren; die Prinzessin antwortete aber: „sie glaube so gut frisirt zu seyn, wie jede der sie abholenden Damen; wenn der König es ihr befehle, wolle sie eine Perücke tragen, außerdem aber so bleiben, wie sie sey." . . . Auf ähnliche Weise wird wohl seiner Zeit die Neugierde hinsichtlich des Prinzen in allen Punkten befriedigt werden. Zur Zeit sind wir nur im Stande, zu versichern, daß diejenigen, welche die Ehre hatten, sich Sr. Hoh. zu nähern, in den wärmsten Ausdrücken von seinen persönlichen Vorzügen, seinem gesellschaftlichen Benehmen sprechen. Seine Augen sind blau, Haare und Schnurrbart blond (rather sandy), die Statur schlank. Auf einer Ueberfahrt von Antwerpen trug sich folgender bemerkenswerthe Umstand zu. Das Dampfschiff fuhr in der Mittagsstunde von Antwerpen ab; eine Stunde später stieß einem der Kessel etwas zu, und das Schiff konnte ohne Gefahr nicht weiter fahren. Man fand es nöthig, ein anderes Dampfboot von Antwerpen kommen zu lassen, und sieh! es war die Princeß Victoria."

Spanien.

Ueber den Feldzug in Catalonien äußert sich das Journal des Débats in folgender Weise: „Die militairischen Operationen gegen Cabrera ziehen sich in die Länge. Die Armee des Marschall Espartero, welche sich am 8ten d. von Saragossa aus in Bewegung gesetzt hatte, stand nach vier kleinen Tagemärschen am Fuße der Gebirge stille, und von 12ten bis zum 20sten, also während 8 ganzer Tage, ist sie nicht weiter in das feindliche Land vorgerückt. Wir wollen die weise Zögerung des Spanischen Generals nicht tadeln, da es ihm durch diese Methode gelungen ist, die Navarresische Insurrection zu ermüden und vollkommen zu entmuthigen, und da dieselbe zuletzt durch den glänzendsten Erfolg gerechtfertigt worden ist. Wir wollen die fernerweitige Entwickelung seiner Operationen abwarten und wir begreifen schon jetzt all die Schwierigkeiten die er, im Angesichte neuer Feinde, inmitten einer Gegend, deren genaue Topographie der Armee wie ihrem General unbekannt ist, zu überwinden hat. Durch Cabrera, einen der gefährlichsten Guerilla-Chefs, würde der geringste Fehler empfindlich bestraft werden. Die Nachrichten aus Saragossa vom 21sten d. melden nun heute, daß Cabrera an jenem Tage eine Bewegung vorwärts gemacht habe. Man schrieb daselbst die Langsamkeit der Operationen und die achttägige Unbeweglichkeit der Armee geheimen Unterhandlungen zu, welche mit einigen Offizieren Cabrera's angeknüpft worden wären, und deren Resultat man abgewartet hätte. Aber es scheint, daß diese Schritte ganz ohne Erfolg geblieben sind. Cabrera zeigt sich im Gegentheil zu dem hartnäckigsten Widerstande entschlossen; alle seine Maßregeln sind demgemäß angeordnet, und er hat einen Vertheidigungsplan entworfen, der nicht ohne Talent kombinirt ist. Er will sich nicht, wie die Navarresen, in ein beschränktes Gebiet einengen lassen, sondern die Bewachung seiner 8 Festungen zuverlässigen Garnisonen anvertrauen und mit drei mobilen Divisionen die Constitutionellen von allen Seiten beunruhigen. Der Feldzug, den Espartero eröffnet hat, bietet daher sehr ernste Schwierigkeiten dar, erfordert eine große Entwickelung von Streitkräften in einem sehr ausgedehnten Kreise und kann Gelegenheit zu verderblichen und schmachvollen Niederlagen geben, wenn die Wachsamkeit des Generals und seiner Offiziere nicht im höchsten Grade thätig ist. Zwei Ober-Generale sind bereits gegen Cabrera gescheitert: van Halen vor Segura und Oraa vor Morella. Zwei andere Generale, Nogueras und San-Martin waren schon früher in diesem Streite unterlegen und Cabrera hat seitdem beständig an Stärke, Gewandheit und Kühnheit zugenommen. Der Siegesherzog hat seinerseits zu fürchten, daß er die Ansprüche auf einen so schönen Titel einbüßt. Diese heilsame Befürchtung ist uns eine sichere Bürgschaft für die Sorge und höchste Aufmerksamkeit, mit der er jene neue Mission erfüllen wird, die seinem Patriotismus und seinem militairischen Genie anvertraut worden ist."

Deutschland.

Berlin, 2. Nov. Am 1. Nov. von 11½ bis 2 Uhr feierte die hiesige Königl. Universität in dem Saale der Sing-Akademie das Andenken der vor 300 Jahren in der Mark Brandenburg eingeführten Reformation. Zu diesem Feste hatte die theologische Fakultät durch ein von ihrem Dekan, Herrn Konsistorial-Rath und Professor Neander, abgefaßtes Programm über Georg Vicel und seine Gesinnung gegen die evangelische Kirche, eingeladen. Die Feier begann vor einer zahlreichen Versammlung mit Anstimmung des Gesanges: veni sancte spiritus. Darauf wurde die Fest-Rede von dem diesjährigen Rektor, Herrn Professor Twesten, gehalten, indem derselbe, anknüpfend in die Art und Weise, wie der Kurfürst Joahim II. bei der Gründung und Leitung der evangelische Kirche mit unserem Vaterlande verfuhr, zu zeigen suchte, wie die Idee der Einheit, welche dem Kurfürsten besonders am Herzen lag, namentlich was die Lehre betrifft, auch in der evangelischen Kirche verwirklicht werden könne, ohne mit der für sie nicht weniger wesentlichen Freiheit und Festigkeit der eigenen Ueberzeugung in Widerspruch zu gerathen; eine Aufgabe, zu deren Lösung die Brandenburgische Kirchen-Ordnung von 1540 die beste Anleitung enthalte. Nachdem sodann das Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott", in Lateinischer Uebersetzung gesungen ward: trat der Dekan der juristischen Fakultät, Herr Professor von Lancizolle, auf und proclamirte, nach Auseinandersetzung des Interesse, welches nächst der theologischen Fakultät besonders auch die juristische an der gefeierten Begebenheit nehmen müsse, die Herren A. W. Götze, Präsidenten des Ober-Appellationsgerichts zu Greifswald, L. Scholtz, Geheimen Ober-Tribunalsrath, und G. W. von Raumer, Geheimen Regierungsrath, als Doktoren der Rechte. Auf gleiche Weise verkündigte der Dekan der theologischen Fakultät, Herr Konsistorialrath Neander, nachdem er das Verhältniß der theologischen Doktor-Würde zum christlichen Lehramt in der Kürze entwickelt hatte, die Wahl der Herren Prediger Ch. L. Couard und Fr. G. Lisco hierselbst, des Herrn Konsistorialraths und General-Superintendenten Ch. F. Hesekiel in Altenburg, des Hrn. Hauptpastor L. Chr. G. Strauch und Professor D. Krabbe in Hamburg zu Doktoren der Theolo-

gie. Die Feierlichkeit wurde sodann mit dem Te Deum laudamus beschlossen. Die bei diesem Feste unter der Leitung des Hrn. Professor Marx aufgeführten Musikstücke waren von dem Herrn Stud. philos. von Alvensleben komponirt.

Urtheile über die Einwohner-Classen der Ostsee-Gouvernements Rußlands.

(Fortsetzung.)

Die Lustbarkeiten Revals hängen vollkommen von den Petersburger Badegästen ab, weil die Einwohner der Stadt und der Adel des Gouvernements gar nicht an Lustbarkeiten denken. Ein einsamer Spaziergang zur Stadt hinaus, eine Partie Whist und Gespräche über die Lokalverhältnisse des Landes, über Landwirthschaft und Handel befriedigen den Bewohner der Ostseeprovinzen. Sie denken nicht an lärmende Vergnügungen, und das schöne Geschlecht, welches in der ganzen Welt den Tanz liebt, ist hier sehr genügsam in seinen Wünschen. Für die Damen der Ostseeprovinzen sind keine so großen Anstalten nöthig. — Sie tanzen sehr gern in freundlichen Familienkreisen und ein Ball ist hier eine Begebenheit, welche die ganze Provinz in Bewegung setzt*). (Hier bemerkt sogar die St. Petersburgische Zeitung endlich auch die Uebertreibungen des Verfassers, wie die untenstehende Note beweist. Der Redacteur der St. Petersburgischen Zeitung, Herr v. Oldekop, ist übrigens der Uebersetzer der Bulgarinschen Romane.)

Ich eilte mit meiner Ankunft nach Reval und mußte drei Mal 24 Stunden auf das Dampfboot warten. Was anfangen? Reval kenne ich so gut wie meine Tasche; ich habe schon längst alles besehen, was hier Interessantes ist, und schon mehrere Male über Reval geschrieben. Die Gebäude und alle Denkmäler des alten Reval haben sich nicht verändert, ausgenommen die St. Olai-Kirche, welche nach der Feuersbrunst wiedererstanden und mit einer prachtvollen Flèche versehen ist. Zwei Gemälde in der Kirche, das eine von Herrn von Maydell, einem Livländischen Edelmanne, das andere von dem jungen Kügelchen (wenn ich nicht irre) gemalt, werden, meiner Meinung nach, von den Einwohnern Revals und überhaupt von den Bewohnern der Ostseeprovinzen, aus Provinzial Patriotismus zu sehr gelobt. Es wäre besser gewesen, wenn man für dieses Mal den Provinzial-Patriotismus bei Seite gesetzt und diese in Rußland einzig dastehende St. Olai-Kirche mit den Werken unserer großen Künstler, z. B. Jegorows, Brüllo's, Bruni's, Basin's u. a. m. geschmückt hätte. (Trotz der genauen Kenntniß von Reval, deren sich der Verfasser etwas voreilig rühmt, bringt er hier wieder eine Reihe falscher Angaben. Bekanntlich ist das Gemälde in der Olai-Kirche, welches er Herrn von Maydell zuschreibt, von dem Maler Walter in Reval. Die künstlerischen Arbeiten für die Olai-Kirche wurden von der Bau-Comität vor 11 Jahren in allgemeine Concurrenz gesetzt und die eingegangenen Entwürfe Seiner Majestät dem Kaiser zur Auswahl unterlegt, nach welcher, sowohl die Gemälde als die Bildhauer-Arbeiten, den Künstlern welche die Zeichnungen angefertigt übertragen wurden. Damals waren weder Brüllo, noch Bruni, noch Bassin im Lande und überhaupt noch wenig gekannt.) Dazu hätte man eine hinreichende Geldsumme durch Subscription in allen Ostsee-Gouvernements, die Lutherischer Confession sind, zusammengebracht, und ich glaube nicht, daß irgend Jemand sich in einer so lobenswerthen Sache von einem freiwilligen Beitrage losgesagt hätte. Die Kirche ist in der früheren Gestalt, mit bewundernswürdiger Kunst, besonders in Beziehung auf die Steinarbeit, wiederhergestellt. — Unlängst hat man in der Nähe Revals Kalkstein besonderer Art gefunden, welcher außerordentlich weich bei der Arbeit ist, durch die Zeit erhärtet, und eine Politur annimmt. Ein einfacher Revalscher Bürger, der sich selbst gebildet, hat alle gothische Verzierungen und Colonnen aus diesem Steine für die St. Olai-Kirche gemacht, und ich bin überzeugt, daß der allerstrengste Kenner und Liebhaber der Skulptur diese Arbeit loben würde. Ich erinnere mich nicht des Namens dieses Meisters, weiß aber, daß er kein Deutscher, sondern ein Ehste ist. (Herr Exner in Reval, der diese Arbeiten, nach den Zeichnungen des Hrn. v. Maydell verfertigte, ist keinesweges ein Ehste, sondern ein Deutscher).

(Fortsetzung folgt.)

*) Herr Bulgarin übertreibt hier, unserer Meinung nach, ein wenig. Im Sommer lebt der Adel auf seinen Gütern, die wohlhabenderen Städter ziehen auf ihre sogenannten Höfchen, und der Adel kommt nur auf kurze Zeit zum Johannis-Jahrmarkt in die Stadt. Deshalb finden um diese Zeit keine Privatbälle Statt. Im Spätherbst dagegen und im Februar und März lebt ein großer Theil des Adels in der Stadt und giebt gar nicht so selten Bälle, wie Herr Bulgarin behauptet. Anmerk. d. Red. der St. Pet. Ztg.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage).

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 129.

Mittwoch, den 1. November 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die tägliche Erfahrung es lehrt, wie wenig die wiederholten gesetzlichen Verbote der Auf- u. Vorkäuferei überhaupt zum Nachtheil des gemeinen Besten geachtet werden, so sieht ein löbliches Voigteials Wettgericht sich veranlaßt, allen hiesigen Einwohnern die über diesen Gegenstand vorhandenen und bestehenden Gesetze wiederholt einzuschärfen und das Publikum zu warnen, bei Vermeidung der für Vor- und Aufkäuferei gesetzlich angeordneten Strafe, der Confiskation des Gekauften und Erlegung einer Geld-Pön, sich der Vor- und Aufkäuferei in den Straßen der Stadt während der Marktstunden zu enthalten.

1 Dorpat Rathhaus, am 25. Okt. 1839. 2

Im Namen und von wegen Es. löbl. Voigteials Wettgerichts dieser Stadt:
d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.
A. Linde, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger u. Schuhmachermeister Adam Meyer und dessen Ehefrau Catharina Elisabeth, geb. Bärenklau, verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 25. April 1840, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo erhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 25. Octb. 1839. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte erster Abtheilung Reinhold Alex. Ludw. Hehn und Wilh. Vogt, den Herrn Arzt zweiter Abtheilung August Carger, den Herrn graduirten Studenten der philosophischen Wissenschaften Gabriel Michailow, die Studirenden der Medicin Heinr. Herrm. Schnee u. Eugen Neander, die Studirenden der Diplomatie Alex. Satin und Carl Freytag von Loringhaven, die Studirenden der Theologie Alfred Kupffer u. Paul Eberhard, und den Studirenden der Rechtswissenschaft Eduard Bielrose — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 28. Oct. 1839.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dorpat's Bewohner haben in diesem Jahre auf einer der Anhöhen der Stadt ein Gebäude sich erheben sehen, das der Hülfsverein, unterstützt durch milde Beiträge, welche eben für diesen Zweck ihm zuflossen und hoffend auf fernere Unterstützung durch unsere Mitbürger aufzurichten wagen durfte. Dies Gebäude umschließt vier geräumige Säle. Zwei derselben sind bestimmt, solche zu beschäftigen, die entweder wirklich keine ihren Kräften angemessene Arbeit anderswo finden, oder Arbeitslosigkeit zum Vorwande ihres Müssigganges machen. Das leibliche wie das geistige Heil dieser Armen soll hier bedacht und dahin unter dem Gnadenbeistande Gottes gewirkt werden, daß die für die menschliche Gesellschaft sonst verloren Gehenden oder ihr zur Last Fallenden als nützliche Glieder ihr zurückgegeben werden können. Da indeß Viele durch die Erziehung und Pflege ihrer kleinen Kinder entweder vom Arbeiten abgehalten werden oder dies für ihre Trägheit zum Vorwande nehmen oder um ihrer Nahrung nachzugehn, die Kleinen wirklich vernachlässigen, so ist ein dritter Saal des neuen Gebäu-

des zu einer Kleinkinderbewahranstalt bestimmt. Im vierten Saale endlich soll durch Beispiel und Lehre an den Kinderherzen fortgearbeitet werden, bis sie entweder sogleich in's thätige Leben treten oder zur Erlernung eines bestimmten Berufs andern Händen übergeben werden können.

Die neue Anstalt soll mit Gottes Hülfe noch in diesem Jahre in's Leben treten. Noch fehlt aber Manches zur innern Einrichtung und daß auch bei der fernern Unterhaltung der Anstalt der Hülfsverein auf die fortwährende Wohlthätigkeit unserer Mitbürger zählen muß, leuchtet ein. Seid dazu erbeten, liebe Mitbürger, liebe Mitchristen alle, denen diese Anzeige zukommt, seid dazu erbeten im Namen des HErrn und im Hinblicke auf das mannigfache geistige und leibliche Elend in unserer Mitte, das noch der Hülfe bedarf! — Eine Gelegenheit zu einer Beisteuer wird nächstens geboten sein. Zum Besten jener Anstalt soll den 5. Novbr. d. J. in der Johanniskirche ein Oratorium „die Apostel von Philippi," eine der ausgezeichnetsten Compositionen Löwe's, durch eine zahlreiche Gesellschaft von Liebhabern ausgeführt werden. Einlaßkarten zu 75 Kop. S. M. für den Altarplatz, 50 Kp. S. M. für das Schiff der Kirche, 30 Kp. S. M. für die Plätze auf den Chören sind bei der Frau Baronin v. Löwenwolde, bei dem Herrn Oberpastor Bienemann und in den Handlungen der Herren Wegener, Schramm und Thun zu haben. Zugleich findet man dort den zu besserem Verständnisse des Ganzen nöthigen Text des Oratoriums zu 5 Kop. S. M. — Wer Einen Rubel S. M. zahlt, erhält außer dem Billet für den Altarplatz auch eine Einlaßkarte zur Generalprobe, welche Sonnabend den 4ten November, Vormittags um 12 Uhr, in der Kirche Statt finden wird. — Daß größere Gaben mit herzlichem Danke werden empfangen werden, darf kaum bemerkt werden.

Wollenes Strumpfgarn, gestrickte wollene Strümpfe und Socken von allen Größen, so wie bunte Uebersocken und verschiedene Handarbeiten in Wolle, Seide und Perlen sind wieder im Industrie-Magazin vorräthig. — Es ist Nachfrage nach modernen brodirten Kragen und Modesties. — Personen, die Nummern für ihre daselbst niedergelegten Sachen empfangen haben, werden inständigst gebeten, sie nicht zu verlieren, da diese Nummern die einzige gegenseitige Sicherheit ausmachen. 1

Literärische Anzeige.

So eben ist erschienen und bei Fr. Severin in Dorpat zu haben:

Beschreibung Nischnii-Nowgorods mit seinem berühmten Jahrmarkte, nebst der Ansicht der Stadt und dem Plane des Jahrmarkts. Preis: 1 Rub. S. M.

Die kleine Schrift enthält in gedrängter Kürze eine recht genaue Uebersicht dieser so interessanten Stadt, welche sich rühmen kann, die größte und wichtigste Messe von ganz Europa zu besitzen; die historische Uebersicht ihrer Schicksale, die Beschreibung der Stadt selbst und ihre Umgebungen, die nähern Details über den Jahrmarkt, dessen Erstaunen-erregende Größe wohl Viele nicht ahnen, so wie die beigegebene Ansicht machen den Ankauf dieses Buchs gewiß Vielen recht wünschenswerth. 3

Im Verlage von G. A. Reyher in Mitau sind erschienen und durch die Buchhandlungen von Fr. Severin und C. A. Kluge in Dorpat zu haben:

Behandlung der Krätze und Wurmkrankheit der Bauerpferde in den Ostsee-Provinzen Rußlands, nebst Beschreibung einer Methode, nach welcher man Grünfutter für den Winter konserviren kann. Bearbeitet von Louis v. Wiersbitzky, Russisch-Kaiserlichem und Königlich-Preußischem graduirten Veterinair-Arzt.

Mittel, wodurch dem Rindvieh die Tränke angenehm gemacht werden kann, um dadurch eine größere Aufnahme von Flüssigkeiten zu erzielen.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß mein Gehülfe an jedem Badetage, Nachmittags, bei dem Kaufmann Reinhold, sich mit dem Schröpfen beschäftigen wird. Auch werden außerdem Bestellungen angenommen. Friseur D. Vogt. 1

Der Flemmingshoffsche Jahrmarkt in Tschorna-Derewna wird, wie gewöhnlich, am 10ten November d. J. beginnen. 1

Den resp. Gutsverwaltungen nehme ich mir die Ehre desmittelst anzuzeigen, daß ich bei der bevorstehenden Rekrutirung mich mit der Abgabe der Rekruten und den dabei vorfallenden Besorgungen beschäftigen werde. Unter Zusicherung einer prompten und reellen Bedienung bitte ich um geneigte desfallsige Aufträge. Meine Wohnung ist während der Rekrutirung im Hause des Buchhalters Stahlberg in der Steinstraße. G. Frommert. 2

Zu verkaufen.

Eine aus Rheims in Consignation erhaltene Parthie Champagner „Sillery mousseux, premiére Qualité," verkaufe ich zu dem ungemein billigen Preise von 225 Kop. Silber pr. Flasche. 3

Peter Emmers.

So eben habe ich Rüb-Oel von der feinsten Güte zum argantischen Lampengebrauch erhalten, und werde es zum billigsten Preise verkaufen. 1

M. Lunin, im Kaufhofe Nr. 22.

Abreisende.

Schriftsetzer G. G. D. Steinhausen verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 24. Okt. 1

Johann Christoph Ernst Esten verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 24. Okt. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 150. Sonnabend, 4. November. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Italien. — Türkei. — Egypten. — Ostindien. — Urtheile über die Einwohner-Classen der Ostseeprovinzen Rußlands. Schlußbemerkung. — Litterärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Oct. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger ist gestern in erwünschtem Wohlseyn in Zarskoje-Sselo angelangt.

St. Petersburg, 28. Oct. Durch Allerhöchste Gnadenbriefe ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden: dem Commandeur der 2ten Brigade, der 2ten leichten Cavallerie-Division, Generalmajor Schilling und und dem Chef vom Stabe des 3ten Infanterie-Corps, Generalmajor Baron Friederichs.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind ernannt: der Commandeur der 12ten Reserve-Brigade der 4ten Infanterie-Division, Obrist Gernet und der Commandeur des Moscauschen Infanterieregiments, Obristlieutenant von Bietinghoff; von demselben Orden 3ter Classe, vom Olonetzschen Infanterieregiment, der Capitain von Wulff.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe sind ernannt: der stellvertretende Chef des Astrachanschen Zollbezirks, Collegienrath Baron Taube, der Dirigirende der Libauschen Tamoschna, Collegienrath Harder, der Beamte für besondere Aufträge bei der Reichs-Leihbank von der 7ten Classe Baron Drexel, der Kreisrentmeister von der 8ten Classe Herrmann zu Kischinew, der ältere Gehülfe des Buchhalters der Commerzbank, von der 8ten Classe Meder; von demselben Orden 3ter Classe, der Gouvernements-Controlleur beim Njäsanschen Kameralhof, Collegien-Assessor Doppelmaier, der Beamte beim St. Petersburgischen Münzhof Collegien-Assessor Baron Witte, der Packhausaufseher der Polangenschen Tamoschna, Titulairrath Kestner, der Beamte für besondere Aufträge beim Chef des rigischen Zollbezirks, Titulairrath Voigt.

St. Petersburg, 29. Okt. Zu Fähndrichs sind befördert: vom Kasanschen Dragonerregiment, der Junker von Stackelberg, vom rigischen Dragonerregiment, die Junker Stein und von Schmidt Phiseldek.

Zum Ritter des St. Wladimirordens 3ter Classe ist ernannt: der Witepskische Adelsmarschall Hofrath Graf Borch; desselben Ordens 4ter Classe, der Architekt, Collegienrath Thon.

Zum Ritter des St. Annenordens 3ter Classe ist ernannt: der bei JJ. KK. Hoheiten, den Großfürsten Nikolai und Michail Nikolajewitsch befindliche Capitain Korf 2.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 3ter Classe sind ernannt: die Beamten von der 9ten Classe: der Assessor des Grodnoschen Kameralhofs Liber, der Rentmeister der Libauschen Tamoschna Sprenger, der Controlleursgehülfe im Departement des auswärtigen Handels Schröder.

St. Petersburg, 30. Okt. Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe mit der Krone sind ernannt: der Uebersetzer der St. Petersburgischen Tamoschna, Collegienrath Euler, der Abtheilungs-Chef im Departement der Manufacturen und des innern Handels, Hofrath Michelsohn, der Executor der Commerzbank, von der 7ten Classe Meier und der Ober-Hüttenverwalter von der 8ten Classe Seidel.

Ablebenswegen sind aus den Listen gestrichen: vom Apscheronschen Infanterieregiment, der Lieutenant von Schröder, vom Leibgarde-Jägerregiment, der Lieutenant Baron Korff.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Okt. Man glaubt allgemein, daß der Herzog von Orleans bereits auf dem Rückwege nach Frankreich begriffen und daß von keiner Art militairischer Expeditionen in Afrika die Rede sey. Heute enthält indeß der Moniteur parisien einen Artikel, der auf das Gegentheil schließen läßt. Dieser Artikel, der auffallend kurz und in fast räthselhaften Ausdrücken abgefaßt ist, lautet folgendermaßen: „Wir erhalten unterm 18ten d. M. Nachrichten von den Truppen, die sich unter den Befehlen des Marschalls Valée nach dem Westen der Provinz Konstantine begeben haben, um die Besetzung dieser Provinz zu vervollständigen, und um Verbindungen zwischen Setif und Bougia zu eröffnen. Der Herzog von Orleans hat an den Arbeiten und Strapazen der Armee Theil nehmen wollen, wie er sich früher ihren Gefahren zugesellt hatte, und er hat verlangt, unte-

den Befehlen des Marschalls Valée ein Kommando bei dieser Expedition zu übernehmen, welche den Zweck hat, die Französische Herrschaft in jenem Theile von Algier zu befestigen. Die Truppen haben sich am 16ten d., zwei Divisionen bildend, in Bewegung gesetzt."

Paris, 30. Okt. Der König ertheilte gestern in den Tuilerieen dem Herrn von Medem, der in Abwesenheit des Grafen Pahlen die Function des Russischen Botschafters versieht, eine Audienz. Es ist dies seit 14 Tagen das vierte Mal, daß dieser Diplomat in Privat-Audienz vom Könige empfangen wird.

Es ward vor einigen Tagen die plötzliche Abreise des Oberst von Senilhes nach Spanien gemeldet. Die Art, wie dieser Offizier von der Mission, die man ihm anvertrauen wollte in Kenntniß gesetzt wurde, beweist, daß das Ministerium dieselbe als eine Angelegenheit von der höchsten Dringlichkeit betrachtet. Herr von Senilhes, der einen Urlaub benutzt hatte, um seine Familie zu besuchen, war erst seit einigen Stunden wieder in Paris anwesend, als ein Bote des Ministers des Innern ihn in seiner Wohnung aufsuchte, und da er ihn nicht antraf, den Befehl zurückließ, daß, zu welcher Stunde auch Herr von Senilhes nach Hause kommen möchte, er sich sogleich zum Conseils-Präsidenten zu begeben hätte. Herr von Senilhes kam um 11 Uhr Abends zurück, eilte sogleich nach dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, und wurde unverzüglich bei dem Marschall Soult eingeführt, der ihm sagte: „Herr Oberst, Sie werden morgen früh um 3 Uhr nach Spanien abreisen. Ich darf wohl darauf rechnen, daß Sie bereit seyn werden.." Der Oberst stellte vor, daß er schwerlich in so kurzer Zeit die nöthigen Anstalten werde treffen können, und erhielt zuletzt mit vieler Mühe einen Aufschub von 12 Stunden. Der Oberst Senilhes begiebt sich zuerst nach dem Hauptquartier Espartero's und dann nach Madrid. Es ist wahrscheinlich, daß seine Mission sich nicht darauf beschränkt, dem Minister über die militairischen Operationen Bericht zu erstattrn, sondern man vermuthet, daß seine Instructionen dahin lauten, zu irgend einer ähnlichen Unterhandlung, wie die in Bergara mitzuwirken.

Ein Ordonnanz-Offizier des Marschalls Soult, Herr Pellieux, ist heute mit Depeschen nach Algier abgegangen.

Paris, 31. Okt. Es sind abermals die augenscheinlichsten Vorbereitungen zum Ausbruch eines neuen Komplottes entdeckt worden. Schon bei Gelegenheit der Getraide-Unruhen, die in mehreren Departements stattfanden, bemerkte man in Paris die erneute Thätigkeit der geheimen Gesellschaften, und gestern Abend wurde plötzlich in allen Theilen der Stadt zu zahlreichen Verhaftungen geschritten. Der Moniteur parisien berichtet darüber in folgender Weise: „Seit einiger Zeit war die Behörde benachrichtigt, daß Personen, die den geheimen Gesellschaften angehört hatten, sich ziemlich häufig versammelten; und in Folge der Beaufsichtigung, zu der jene Anzeichen Anlaß gaben, erlangte sie die Gewißheit, daß jene Personen sich damit beschäftigten, Pulver zu fabriziren, Kugeln zu gießen, und Patronen zu verfertigen. Sie erfuhr sogar, daß mehrere von ihnen verschiedene Vorrichtungen in der Art der Feuerwerks-Bomben fabrizirt und dieselben mit Pulver und mit Kugeln angefüllt hätten. Es wurden Vorfuhrungs-Befehle gegen die bezeichneten Personen erlassen, und Durchsuchungen der verschiedenen Orte angeordnet, wo die oben bezeichneten Gegenstände fabrizirt wurden. Jene Durchsuchungen haben gestern stattgefunden, und das Resultat hat diese Maßregel vollkommen gerechtfertigt. In einem Zimmer in der Lombardstraße Nr. 22 hat man einen Kasten mit 95 Packeten Pulver, jedes von ½ Kilogramm 12 Pfd. Pulver in einem einzigen Packet und mehrere Utensilien gefunden, die bei der Fabrication des Pulvers und zur Anfertigung der Patronen gebraucht werden. In diesem Zimmer befanden sich 3 Personen, die verhaftet worden sind. In einem Hause in der Straße des Foubourg-Montmartre fand man einen Ballen mit 20 Bomben, die aus getheerter Leinwand angefertigt waren. Jede derselben enthielt in der Mitte ein zusammengewickeltes Paket mit ½ Kilogramm Pulver, welches mit einer großen Menge von Flinten und Kartätschen-Kugeln umgeben war. Jedes dieser Wurfgeschosse war außerdem mit einem Zündstocke versehen. Die beiden Bewohner des Zimmers, in welchem diese Bomben gefunden wurden, sind verhaftet worden. Beide waren schon seit langer Zeit von der Behörde beobachtet. In einem Hause in der Reuillystraße, in der Vorstadt St. Antoine, hat man 25 Pfd. Pulver, eine große Menge Patronen, eine Anweisung zur Fabrication des Pulvers, so wie mehrere Pistolen und Flinten in Beschlag genommen. Es haben noch andere ähnliche Beschlagnahmen und Verhaftungen stattgefunden. Die Gesammtzahl der verhafteten Personen belief sich auf 11. Dieselben gehören den geheimen Gesellschaften an." — Aus anderen Quellen entnehmen wir Folgendes. Der Minister des Innern erhielt gestern am frühen Morgen ein anonymes Schreiben, welches ihn benachrichtigte, daß auf mehreren Punkten der Hauptstadt Pulvervorräthe zusammengebracht worden wären, und es gab ganz bestimmte Nachweise über die Personen, welche sich mit der geheimen Fabrication des Pulvers beschäftigten. Herr Duchâtel ließ diese Details sogleich dem Polizei-Präfekten zugehen, und empfahl ihm, die in dem Schreiben enthaltenen Andeutungen nicht zu vernachlässigen. Es sollte ein neuer revolutionairer Versuch in der Nacht von dem 4ten auf den 5ten stattfinden. Die Insurgenten wollten gleichzeitig gegen die Polizei-Präfectur, gegen die Hotels der Minister und gegen die Tuilerieen marschiren. Sie gehörten mehreren Sectionen der geheimen Gesellschaften an, und vorzugsweise der Section der Jahreszeiten. Die Verhaftungen haben während der vergangenen Nacht fortgedauert, und heute früh belief sich die Zahl der eingebrachten Personen auf 36. Man hat bei

mehreren derselben eine Liste der Verschwörer gefunden, unter denen sich, wie man sagt, viele Sattler befinden sollen. Herr Zangiacomi und der Königliche Prokurator haben sich heute zu dem Polizei-Präfekten begeben, und ein erstes Verhör mit den Verhafteten angestellt. Ein gewisser Bouton soll einige Aussagen über die Art wie man das Pulver fabrizirte, ohne den Verdacht der Polizei zu erregen, gemacht haben.

Bourg, 28. Okt. Heute fand die Hinrichtung Peytel's statt, und somit ist der letzte Akt eines Dramas gespielt, welches in der Kriminal-Geschichte jedenfalls einen bedeutenden Platz einnimmt. Auch in den letzten Augenblicken ist kein förmliches Eingeständniß seiner Schuld den Lippen des Verurtheilten entschlüpft. Daß er den doppelten Mord an seiner Frau und seinem Diener begangen hat, daran ist durchaus nicht zu zweifeln; nur die Veranlassung zu dieser Missethat und die besonderen Umstände, welche bei dem Verbrechen vorgewaltet haben, sind und bleiben ein undurchdringliches Geheimniß. Ueber die Hinrichtung selbst berichtet das Journal de l'Ain in folgender Weise: „Gestern verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß heute die Hinrichtung Peytels stattfinden würde. Man wußte auch, daß dem hiesigen Nachrichter ein Gehülfe aus Lyon beigegeben worden war. Heute früh sah man in der That die verhängnißvolle Maschine aufschlagen, und ein Schleier der Traurigkeit schien sich über die Stadt zu verbreiten; denn man stand nun an der Entwicklung des langen Dramas, welches seit einem Jahre alle Gemüther beschäftigt. Das Schaffot richtet sich niemals vergebens auf: welches auch das Verbrechen, wie groß auch der Unwille sey, Alles schweigt in diesem furchtbaren Augenblicke. Es ist in der That beklagenswerth, daß bei unsern sanften Sitten in einer so ruhigen Gegend wie die unsrige, jenes Werkzeug so oft unsern Blicken erscheint. Um 8 Uhr Morgens zeigte man Peytel an, daß sein Begnadigungs-Gesuch verworfen sey und man verkündete ihm, daß er sich darauf vorbereiten müsse, noch im Laufe des Tages aus diesem Leben zu scheiden. Er empfing diese Nachricht anscheinend mit außerordentlicher Ruhe: „„Ich bin bereit"", sagte er, „„aber man hätte mich 24 Stunden früher benachrichtigen sollen."" Um 10 Uhr setzte sich die Einwohnerschaft von allen Seiten in Bewegung. Dichte Haufen umlagerten das Gefängniß, andere umringten den Ort, wo die Guillotine aufgeschlagen wurde. Der hiesige Geistliche hatte sich um 9 Uhr nach dem Gefängnisse begeben, um den Unglücklichen bis zu seinem letzten Augenblicke nicht mehr zu verlassen. Er ist es, dem Peytel gebeichtet hat, und in dessen Brust allein das schreckliche Geheimniß niedergelegt worden ist. Um 11 Uhr langte eine Truppen-Abtheilung vor dem Gefängnisse an, und zu gleicher Zeit wurde ein Karren vor der Thüre aufgestellt. Man wußte indeß, daß Peytel entschlossen sey, zu Fuße zu gehen. Es schlug 12 Uhr und mit dem letzten Schlage öffnete sich die Thür des Gefängnisses und Peytel trat festen Schrittes heraus. Seine Haare waren abgeschnitten, aber er trug einen langen Bart. Dem äußeren Anschein nach, war er vollkommen ruhig und die Blicke, die er auf das Volk warf, hatten eine Mischung von Verachtung und Mitleid. Der Geistliche, der ihn unter den Arm gefaßt hatte, unterhielt ihn mit einer Rührung, die von dem Verurtheilten nicht getheilt zu werden schien. Peytel bestieg das Schaffot mit demselben Muthe und unter der dumpfen lautlosen Stille der versammelten Menge fiel sein Haupt."

Wie das Journal du Bas-Rhin erzählt, starb unlängst im Münsterthal ein Mann, der auf dem Todbette bekannte im Jahr 1819 einen gewissen Heinrich ermordet, zu haben, als dessen Mörder sein Eheweib und sein Sohn angeklagt, von der Jury schuldig gesprochen und in Colmar hingerichtet wurden! Beide hatten ihre Unschuld bis zum letzten Augenblick betheuert.

Das Journal la Presse meldet in bestimmten Ausdrücken, daß das Kabinet im letzten Conseil die Anerkennung von Neuseeland beschlossen habe. Es handle sich nur noch darum, ob der nach Neuseeland zu sendende Konsul bei dem sogenannten König Karl I. (Baron Thierry) oder bei dem Bunde der Oberhäupter, an deren Spitze der famöse Pamaré steht, beglaubigt werden solle.

Die Quotidienne zeigt an, daß Herr Auguet von Saint-Sylvain (Baron de los Valles), vormaliger Adjutant des Don Carlos, nach London abgereist sey. Die Regierung habe ihm befohlen, Frankreich zu verlassen und ohne ausdrückliche Erlaubniß nicht dahin zurückzukehren.

Paris, 2. Nov. Als der König vorgestern Abend gegen 11 Uhr von Fontainebleau nach St. Cloud zurückkehrte, brach in der Nähe von Sevres das Vorderrad seines Wagens. Glücklicherweise hatte dieser Unfall keine weiteren Folgen. Der König stieg sogleich in den Wagen, der immer für dergleichen Fälle den Königlichen Equipagen folgt.

Großbritanien und Irland.

Lodon, 27. Oct. Der verstorbene Herzog von Bedford war einer der reichsten Engländer, wie aus folgendem Verzeichniß der bedeutendsten Grundbesitzer dieses Landes zu ersehen ist: Der Herzog von Northumberland hat bloß von seinen Gütern eine jährliche Revenüe von ungefähr 960,000 Rthlr., der Herzog von Devonshire von 768,000 Rthlr., der Herzog von Ruttland von 672,000 Rthlr., der Herzog von Bedford von 640,000 Rthlr., der Herzog von Buckingham von 601,600 Rthlr. der Herzog von Norfolk von 563,600 Rthlr., der Herzog von Marlborough von 544,000 Rthlr., der Marquis von Stafford ebenfalls von 483,000 Rthlr., der Herzog von Buccleugh von 467,200 Rthlr. und der Graf von Grosvenor von 448,000 Rthlr.

Vor einigen Tagen kam mit der Post in Windsor ein kleiner Packkorb an, der mit einer sehr un-

orthographischen Adresse an die Königin versehen war, und 4 Sh. 4 Pence Porto kosten sollte. Da solche Zusendungen wohl nicht selten vorkommen mögen, so verweigerte der Hausmeister des Schlosses die Annahme. Indessen hörte man aus dem Korb ein quikendes Geschrei, wie das eines kleinen Kindes. Man öffnete, und fand ein paar Meerschweinchen (Guinea pigs) nebst dem Brief einer armen Bäurin aus einem Dorf in Yorkshire, des Inhaltes, ihr fünfjähriges Söhnchen schicke die Schweinchen der guten Königin Victoria zum Geschenk. Da die Behörden im Schloß die Sendung dennoch zurückwiesen, so nahm ein Gentleman in Windsor die Meerschweinchen zu sich, in dessen Stall — er hat sie zartsinnig „Albrecht und Victoria“ getauft (christened, wie der Windsor Expreß meldet) — sie nun comfortable untergebracht sind. — Der verrückte Schotte, der als „Prinz Albrechts Nebenbuhler“ noch immer seine Besuche in Windsor abstattet, war vordem Gassenkehrer in der guten Stadt Kilmarnock, aber schon damals immer hochstrebenden Geistes.

London, 30. Oct. In einigen Blättern wird jetzt der Verdacht geäußert, daß Lord Brougham wohl selbst sich den Spaß gemacht haben möchte, die Nachricht von seinem Tode zu verbreiten, um das Vergnügen zu genießen, sein Lob in vollen Zügen einzuschlürfen. Bei der „Times“ aber wäre er dann mit diesem Versuch schlecht angekommen.

In Liverpool hat sich ein neuer protestantischer Verein gebildet, um den Umtrieben des Papismus entgegenzuwirken; er nennt sich „Gesellschaft der jungen Männer der herrschenden Kirche.“

Es sind hier Privatbriefe aus Alexandrien vom 7. Oct eingegangen, die in kommercieller Hinsicht von Wichtigkeit sind, da sie es für wahrscheinlich halten, daß die Verbindung mit Indien über Egypten unterbrochen werden dürfte, weil die verbündeten Mächte den Hafen von Alexandrien blokiren wollten. Herr Waghorn, der vor kurzem von einer Reise nach Konstantinopel, die er auf Ansuchen einiger in Egypten ansässigen Englischen Kaufleute unternommen hatte, nach Alexandrien zurückgekehrt ist, hat in der That Cirkulare an die Kaufleute in England und Indien erlassen, um sie auf eine solche wahrscheinliche Wendung der Angelegenheiten aufmerksam zu machen und sie in den Stand zu setzen, sich gegen die Folgen derselben zu sichern. Die Politik des Paschas hat, diesen Briefen zufolge, noch immer denselben wankelmüthigen Charakter. Er beharrte scheinbar fest bei seiner Erklärung, daß er von seinen Eroberungen nichts herausgeben und die Türkische Flotte nicht ausliefern werde; man glaubt indeß, daß er hauptsächlich darauf rechne, es werde den fünf Mächten an der nöthigen Einigkeit fehlen, um entschiedene Maßregeln gegen ihn zu ergreifen, daß er aber, einmal vom Gegentheil überzeugt, einen anderen Ton annehmen werde.

Mit dem Königlichen Dampfboot „Medea“ hat man Nachrichten aus Quebek bis zum 5ten d. M. erhalten. Die Kanadischen Zeitungen sind mit Auszügen aus den New-Yorker Blättern bis zu Ende Septembers gefüllt. Die Ernennung des Herrn P. Thomson zum General-Gouverneur von Kanada lieferte noch immer den Haupt-Gegenstand der Zeitungs-Diskussionen. Die Vorliebe desselben für das Ostsee-Bauholz wird ihm fortwährend zum Vorwurf gemacht, da der Holzhandel die bedeutendste Einnahme-Quelle der Kanadier ist. Dagegen wird großes Bedauern über die bald bevorstehende Abreise Sir John Colborne's ausgesprochen, der sich bei den Bewohnern jener Kolonie sehr beliebt gemacht. Nur die Mißvergnügten äußerten Freude über dessen Entfernung, weil sie nun Anlaß zu neuen Ruhestörungen zu finden hofften.

Die neuesten Nachrichten aus China lauten weniger erfreulich als die aus Indien. Der ganze Opium-Vorrath ist vernichtet, und es dürfte sehr schwierig seyn, Ersatz für diesen Verlust zu erhalten. Die Britischen Kaufleute hatten sämmtlich Canton verlassen und sich nach Macao begeben. Die Amerikanischen Handlungshäuser setzten dagegen ihre Geschäfte in Canton noch fort und zogen großen Gewinn aus der Verschiffung Britischer Waaren auf Amerikanischen Schiffen. Es waren zwei Amerikanische Fregatten in China, aber nicht ein Britisches Kriegsschiff, obwohl Leben und Eigenthum der Engländer stündlich in Gefahr schwebten. Sir F. Maitland befand sich, den letzten Nachrichten zufolge, mit dem „Wellesley“ in Trinkomali, und man glaubte, er werde nach China gehen, da es nicht wahrscheinlich war, daß man seiner Dienste in Indien bedürfen werde.

London, 2. November. Da durch eine neuere Parlaments-Akte die Oeffnung der Branntwein- und Bierschenken in London am Sonntage Morgens untersagt ist, so sind Einige auf den Ausweg gekommen, sogenannte fliegende Schenken zu errichten; der Branntwein wird nämlich in Miethwagen ausgeschenkt; auch verbinden die Barbiere, wie schon früher erwähnt, mit ihrem Gewerbe den Branntweinschank, indem sie ihre Kunden für 3 Pce. rasiren und mit einem Glase Branntwein bewirthen.

Die Gesellschaft für die Dampfschifffahrt zwischen Liverpool und New-York hat ein neues Boot von 1400 Tonnen gebaut, welches im Anfang nächsten Jahres die Fahrt beginnen wird, so daß alsdann am 20sten jedes Monats ein Dampfboot von New-York nach Liverpool und umgekehrt abgehen soll. Die „British Queen“ wird morgen, am 1. November, von London nach New-York in See gehen und diese Fahrt am 1sten jeden Monats abwechselnd hin und zurück machen.

Es heißt, daß der Kaiser von Rußland das Dampfschiff „British-Queen“ für 160,000 Pfd. angekauft hat.

Spanien.

Madrid, 22. Oct. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer zeigte der Präsident an, daß die Königin die von dem Minister des Innern, Herr Carramolino, und dem Marine-Minister, Herrn Primo de Rivero, eingereichte Entlassung angenommen habe.

Man will wissen, daß, mit Ausnahme des General Alair, die übrigen Minister dem Beispiele ihrer beiden Kollegen folgen und sich zurückziehen und Herr Olozaga in dem neuen Kabinet Conseils-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Sancho Minister des Innern und Herr Cantero Finanz-Minister werden würden.

Es heißt, die Königin-Regentin werde sich nach dem Prado begeben, wo alle militairischen Vorkehrungen getroffen worden sind, um jeder möglichen Gefahr zu begegnen, da die Karlisten sich der Hauptstadt bis auf sechs Leguas genähert haben.

Cabrera hat von seinem Hauptquartier in Armillas aus unterm 11. Oct. nachstehende Proclamation an seine Truppen erlassen:

„Freiwillige! Treue Waffenbrüder! Der König unser Herr, Don Carlos V., und seine Königliche Familie befinden sich in fremder Gefangenschaft. Eine höchste Regierungs-Junta ist bereits ernannt worden, um während der Abwesenheit Sr. Maj. die Monarchie zu regieren. Die Präsidentschaft dieser Junta bleibt, so lange kein Prinz sich auf unserem Gebiete befindet, in den Händen eines erlauchten und tugendhaften Prälaten, der die geheiligten Rechte des Thrones und Altars unverletzt zu erhalten wissen wird. Der Feind, welcher nur Bestechung und Verführung kennt, hat kein Mittel unversucht gelassen, um die Loyalität dieser Armee zu verführen und durch Gold und pomphafte Versprechungen den Befehlshaber zu gewinnen, der Euch so oft zum Siege geführt hat. Aber Espartero muß schon überzeugt seyn, daß es schwer ist, in den Heeren der Spanier einen zweiten Maroto zu finden; 60,000 Mann, geführt von dem, der den Sieg nur durch Diplome kennt, bereiten sich, wie man sagt, vor, uns anzugreifen, um unserem Lande ihre anarchischen Gesetze aufzulegen, die Kirchen zu zerstören, und die Diener Gottes und des Friedens aufzuopfern. Ich verlasse mich auf Eure Ergebenheit, Eure Tapferkeit, und statt des Sieges werden sie ihr Grab finden! Vertrauen, Waffengefährten! Euer Anführer verheißt Euch den Segen des Himmels und durch ihn den sichersten Triumph unserer geheiligten Sache. Es lebe der König! Es lebe die Religion! Der Graf von Morella!“

Der „Guienne“ zufolge, soll Cabrera dem Herzog Victoria den Vorschlag gemacht haben, die gefangenen Christinischen Offiziere gegen die in den Französischen Depots befindlichen Karlistischen Offiziere auszuwechseln.

In Morella wurden am 11. Oct. zwei Personen enthauptet, nämlich ein Spion und ein angeblich von Espartero zur Ermordung Cabrera's abgesandter Christino.

Madrid, 23. Oct. Es sind Nachrichten von der Nord-Armee eingegangen. Der Herzog von Victoria wollte am 18. Oct. Manresa verlassen und versprach, in kurzem etwas Entscheidendes zu unternehmen. Man verhehlt sich indeß nicht, daß er in Aragonien auf große Schwierigkeiten stoßen dürfte, da das Land durch Cabrera so verwüstet worden ist; auch soll die Armee bereits viele Kranke zählen, die aus Mangel an Hospitälern, von Teruel, Alcaniz und Calomacha nach Saragossa geschafft worden sind. Bis Morella und Cantavieja ist kein einziger Weg gangbar und Cabrera hat, namentlich in Unter-Aragonien und im Norden von Valencia, die Bevölkerung bewaffnet.

Belgien.

Brüssel, 2. Nov. (Handelsblad.) Die Nachrichten über die neuerdings in Paris entdeckte Verschwörung haben hier lebhaftes Interesse erregt, weil man auch hier eine Verzweigung derselben aufgefunden zu haben glaubt. Es wird nämlich versichert, daß sich in unserer Hauptstadt ein Kern Französischer Mißvergnügten befände, die in beständiger Verbindung mit den Pariser Republikanern stehen und die Hoffnung hegen, auch einige junge Flamländische Hitzköpfe für ihre Pläne zu gewinnen. Ihre Absicht scheint zu seyn, gleichzeitig in Paris und in Brüssel einen Volks-Aufstand zu bewirken, um auf diese Weise ihren Plänen einen größeren Anschein von Kraft und Reife zu geben. Es ist leicht zu begreifen, daß unsere Polizei besonders achtsam auf die Franzosen ist, die in der letzten Zeit aus Paris hierher gekommen. Im Polizei-Büreau werden Register geführt, in denen man mit der größten Genauigkeit alle Umstände verzeichnet findet, die auf die in Belgien sich aufhaltenden Franzosen Bezug haben. In der letzten Zeit hat man einen besonders großen Zufluß Französischer Schriftsteller bemerkt, was man anfangs mit unserer Ausstellung in Verbindung bringen wollte; jetzt hegt man jedoch in Bezug auf diese Einwanderungen ganz anderen Verdacht. Natürlich ist das Alles bloße Vermuthung, doch muß sich bald zeigen, ob sie ganz ungegründet sey, oder nicht.

Italien.

Von der Italiänischen Gränze, 26. Okt. (A. Z.) Man schreibt aus Turin, daß der Herzog von Bordeaux in Genua ganz unvermuthet eingetroffen, und sich unter einem anderen Namen nach Civita-Vecchia eingeschifft habe. Man wußte das ganz unvermuthete Erscheinen dieses jungen Prinzen auf Italiänischem Boden nicht recht zu deuten, um so mehr, als man davon nicht avertirt zu seyn schien, und er über den Grund seiner Reise ein tiefes Schweigen beobachten soll. Man glaubt, daß er sich vorerst nach Rom und Neapel zu seinen Anverwandten begeben will, und später vielleicht eine andere Direction einschlagen dürfte. Die Sache ist nicht ohne Bedeutung. — In Betreff des Don Carlos wird vom Sardinischen Hofe aus viel unterhandelt. Man wünscht, daß er von der Französischen Regierung seine Pässe erhalte. Es scheint jedoch, daß man sich in Paris dazu noch nicht verstehen will. Vom 28. Okt. Nachrichten aus dem Kirchenstaate zufolge, war der Herzog von Bordeaux

unweit Roms mit seiner Mutter zusammengetroffen. Der junge Herzog hat ohne Pässe oder vielmehr mit einem auf den Namen seines Gouverneurs ausgestellten Passe heimlich die Oesterreichischen Staaten verlassen, wo man ihm die Erlaubniß, nach Italien zu reisen, verweigert hatte. Nachdem er den Herbst-Manövern bei Verona beigewohnt und sich noch einige Zeit darnach in dieser Stadt aufgehalten hatte, ließ er sein Gepäck, um jeden Verdacht zu vermeiden, nach Görz abgehen und entfernte sich dann schnell in einem kleinen einspännigen Wagen in entgegengesetzter Richtung nach der Römischen Gränze, die ihm unerkannt zu überschreiten auch vollkommen gelang. Der Grund dieses Schrittes ist nicht bekannt, wird aber verschieden ausgelegt. Im Allgemeinen ist man geneigt, das Benehmen des Herzogs als einen Jugendstreich zu beurtheilen, dem keine andere Absicht zu Grunde liege, als Rom und seine Merkwürdigkeiten zu sehen und zugleich mit seiner Mutter, nach der er in letzterer Zeit eine besondere Sehnsucht gezeigt hatte, zusammenzutreffen. Nichtsdestoweniger wollen Viele aus dem Umstande, daß fast am nämlichen Tage die Herzogin von Berry aus Neapel daselbst eintraf und mit ihrem Sohne sogleich eine Zusammenkunft hatte, auf irgend ein wichtiges Vorhaben des Herzogs schließen und sprechen bereits von einer Landung, die derselbe im südlichen Frankreich versuchen wolle. Dem sey übrigens wie ihm wolle, gewiß ist, daß die Flucht des Herzogs großes Aufsehen erregt hat.

Rom, 26. Okt. (A. Z.) Der Papst ist einige Tage von einer leichten Unpäßlichkeit befallen gewesen, welche, wie das heutige Bulletin sagt, ein Anfall von Fieber gewesen sey, aber sich nicht wiederholt habe. — Die Anwesenheit des Herzogs von Bordeaux giebt in unseren großen Kreisen noch immer Stoff zur Unterhaltung, da man sich erzählt, er sey hier ohne Paß angekommen und überhaupt zu einer ganz ungelegenen Zeit erschienen. Daß er bisher vom Papst noch nicht in einer Audienz empfangen wurde, hat vielleicht mit seinen Grund in der besagten Unpäßlichkeit. Das Gerücht dagegen sagt, daß der Papst, der bekanntlich in neuerer Zeit aufs beste mit der Regierung Ludwig Philipp's steht, nicht gesonnen seyn soll, ihn vor sich zu lassen. Seine Mutter, die Herzogin von Berry, gedenkt in den ersten Tagen ihre Rückreise nach dem Norden anzutreten.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Oct. (A. Z.) Die an den Dardanellen vereinigten Flotten haben bereits von der üblen Witterung gelitten und sich daher entschlossen, andere Stationen für den Augenblick zu suchen. Die Französische hat Mytilene gewählt. Auf keinen Fall werden sich jedoch die Flotten während des Winters weit von den Dardanellen entfernen, ja, sie erwarten bedeutende Verstärkungen und scheinen den Archipel nicht verlassen zu wollen. Es hatte sich in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, daß Ibrahim Pascha am 7. Oct. eine Bewegung vorwärts gegen Siwas beabsichtige. Es wurde daher über die in einem solchen Fall zu ergreifenden Maßregeln ein Conseil bei der hohen Pforte abgehalten, welches in der Hinsicht merkwürdig war, daß ihm der junge Sultan zum erstenmal nach seiner Thronbesteigung beigewohnt hat. Jenes Gerücht hat sich übrigens nicht bestätigt, vielmehr bringt die letzte Post aus Alexandrien die Nachricht, daß Mehemed Ali an seinen Sohn den Befehl hat ergehen lassen, Marasch zu verlassen, und sich mit der Armee in die Stellungen zurückzuziehen, die sie vor der Schlacht von Nesbi besetzt hielt. Auch das Hauptquartier Ibrahim Pascha's soll wieder nach Haleb verlegt werden. Mehmed Ali scheint durch die letzte Kollektiv-Note in seinen Hoffnungen bedeutend herabgestimmt worden zu seyn. Man erwartet hier, daß Mehmed Ali sich überhaupt gemäßigter in seinen Forderungen zeigen werde. Doch will man andrerseits behaupten, daß jener Befehl zum Rückzug auf Anrathen Frankreichs ergangen sey, weil eine solche Maaßregel zur Besänftigung der Mächte beitragen und die fernern Unterhandlungen unter denselben erleichtern dürfte; auch werde dies die Spannung zwischen den zwei Seemächten vermeiden helfen. In dem ausgesogenen Ejalet von Marasch vermochte Ibrahim seine Truppen nicht zu verpflegen, eine Bewegung vorwärts oder rückwärts war unerläßlich. Es wurde zur Vermeidung größerer Verwickelung und Erbitterung das letztere vorgezogen.

Nachrichten aus Syrien zufolge steigt die Unzufriedenheit daselbst auf eine fur Mehmed Ali höchst beunruhigende Weise. Durch Krankheiten und Elend, durch die bei Aushebung der Rekruten von den Egyptern verübte Grausamkeit erbittert, fliehen die Druſen in die Gebirge und treffen daselbst Anstalten zu einem verzweifelten Widerstand. Wirkliche Geldverlegenheit scheint den Vice-König noch mehr zu verstimmen. Er sah sich in der letzten Zeit gezwungen, zu Zwangs-Anlehen seine Zuflucht zu nehmen, da die freiwilligen von Handelsleuten um hohe Prozente gemachten Anleihen zur Deckung aller Auslagen nicht mehr reichen wollen. Man erwartet Mehmed Ali in Aexandrien bis um die Mitte Oct. zurück. Der Vice-König soll auch nach dem Yemen den Befehl haben ergehen lassen, daß ein großer Theil der Egyptischen Truppen sich von dort zurückzuziehen habe.

Das Malteser Portafoglio meldet: „Der Britische Konsul in Tripolis hat von seiner Regierung und von Lord Ponsonby in Konstantinopel Instructionen erhalten, von dem Bey Genugthuung dafür zu fordern, daß er einem Malteser und einem Jonischen Schiffs-Capitain die Bastonade geben ließ. Es hieß zu Tripolis, dem Bey sey in derselben Sache ein Befehl vom Groß-Wesir zugegangen, aber er zeige noch immer keine Lust, die Genugthuung zu leisten."

Chosrew Pascha. — Das türkische Reich wird gegenwärtig eigentlich von Chosrew Pascha regiert, der zur Wurde eines Großvezirs erhoben wurde. Man erwartet viel von seiner Verwaltung,

aber die Schwierigkeiten seiner Stellung sind groß, denn Chosrew Pascha ist ein alter Feind Mehmed Alis, und er wird schwerlich seinen alten Haß gegen denselben überwinden. Man darf nicht vergessen, daß Chosrew Pascha, der im Lande der Abchasen geboren und von dem berühmten Capudan Pascha Kutschuk Hussein gekauft wurde, zum Pascha von Cairo ernannt war und Egypten eine Zeitlang regierte, nachdem dasselbe von der französischen Armee geräumt war. Er wäre vielleicht noch dort, hätte sich Mehmed Ali, der damals blos Bimbaschi in der türkischen Armee war, — ein Grad, der einem Bataillonschef entspricht — an der Spitze einiger Soldaten nicht empört, Chosrew aus Cairo vertrieben und bis Damiette verfolgt, wo er ihn nöthigte, sich nach Konstantinopel einzuschiffen. Chosrew Pascha war darauf nach einander Pascha von Bosnien und Capudan Pascha. Er trug viel zur Vernichtung der Janitscharen bei und arbeitete thätig an der Bildung der neuen Truppen, welche ihre bei Koniah begonnene Schmach bei Nisib vollendet haben. Der Marschall von Ragusa, der Chosrew Pascha 1806 kannte, als derselbe Pascha von Bosnien war, und der ihn seitdem in Konstantinopel wiedersah, schildert ihn als einen lebhaften, schlauen, gewandten Mann, der die verwickeltsten Intriguen zu leiten weiß, unter mehrern Regierungen sich nicht blos erhalten, sondern immer seine Macht und sein Ansehen zu steigern gewußt hat. Seine neuerliche Erhebung bestätigt diese Worte des Marschalls, welcher hinzusetzt, Chosrew, der ein sehr bedeutendes Vermögen besitze, habe für sich besser zu sorgen gewußt als für seinen Gebieter und den Staat.

Egypten.

Alexandrien, 12 Okt. (A. Z.) Der Pascha befindet sich in Kahira; er soll bis zum 14ten d. wieder hier zurück seyn. Wir haben nichts besonders Neues. Auf seiner Fahrt nach Kahira wurde der Pascha am 5ten d. mit seiner Barke umgeworfen, glücklicherweise war es nahe beim Lande, indessen blieb er eine halbe Stunde im Wasser; die Barke des Kapudan Pascha's hatte dasselbe Schicksal.

Ostindien.

Das Englische Paketboot „Balzer" ist, von Malta kommend, am 24. Oktober mit der Indischen Post zu Marseille angelangt. Die Nachrichten aus Indien und über die Englische Expedition nach Afghanistan sind vom höchsten Interesse. Der Sieg der Engländer ist vollständig und das Ziel der Expedition erreicht. Gegen Ende Mai's war die Armee, nach erfolgter Inthronisation des Schach Sudschah, von Kandahar aufgebrochen, am 23. Juni hatte sie Ghizni oder Ghazna, ebenfalls eine Residenz der Afghanen-Fürsten, mit Sturm erobert, dann ihren siegreichen Marsch fortgesetzt und am 4. August von Kabul, der Hauptstadt Dost Mohammed's, der keinen Widerstand leistete, Besitz genommen. Folgendes sind die näheren Berichte, welche der Semaphore de Marseille vom 25. Oktbr. hierüber enthält: „Malta, 20. Oktober. Der Telegraph war gestern in unaufhörlicher Bewegung. Gegen Mittag signalisirte er zwei von England kommende Linienschiffe, „Edinburg und „Bombow", dann ein großes mit Munitionen beladenes Transportschiff; fast gleichzeitig erschien am südlichen Horizont ein Egyptisches Regierungs-Dampfboot, der „Generoso", welcher die Indische Post nach Malta brachte. Da die Nachrichten sehr wichtig waren, so ersuchte Oberst Campbell um jenes Fahrzeug, an dessen Bord sich der unermüdliche Waghorn einschiffte. Diesen Morgen um 11 Uhr geht der „Blazer" nach Marseille ab, und ich beeile mich, Ihnen das Wesentlichste von den Berichten mitzutheilen, die ich aus Bombay vom 11. Sept. empfangen habe. Nachdem die Englische Armee sich am 27., 28., 29. Mai und 3. Juni in vier Abtheilungen von Kandahar aus in Marsch gesetzt hatte, erreichte sie am 16. Juli Muker (nach Anderen Merkut), vier Tagemärsche von Ghizni, und bis zum 20sten stieß sie auf kein anderes Hinderniß, als auf einen Trupp, der zu einem rebellischen Stamm gehörte, und den sie leicht zurückschlug. Am 20sten hatte die Armee sich zu Ranich, 12 Englische Meilen von Ghizni, konzentrirt. Am Morgen Morgen des 21sten rückte sie gegen letzteren Ort vor. Einen Kanonenschuß von Ghizni wurden die Truppen mit einer lebhaften Kanonade und einem wohlunterhaltenen Gewehrfeuer empfangen, welches die Englische Artillerie nur kurze Zeit erwiederte, worauf die Armee bivouakirte. Am 22sten wurde der Ort rekognoszirt, und man traf Anstalten zum Sturm. Um Mitternacht wechselte die Artillerie ihre Stellung, und kurz darauf folgte ihr die Infanterie. Einige Minuten vor 3 Uhr Morgens am 23sten wurden die Thore vom Genie-Corps gesprengt, die Trompeten bliesen zum Angriff, und die Artillerie eröffnete ein furchtbares Feuer, unter dessen Schutz die Infanterie den Eingang in die Thore, des lebhaftesten Widerstandes ungeachtet, erzwang, und um 5 Uhr Morgens wehten schon die Fahnen des 13ten und des 17ten Britischen Regiments auf der Citadelle von Ghizni. So fiel in kaum 3 Stunden einer der festesten Plätze Asiens, den eine von einem Sohne Dost Mohammeds kommandirte Garnison von 3500 der tapfersten Afghanen vertheidigte, in die Gewalt der Engländer; 500 Mann der Garnison wurden getödtet und die übrigen 3000 nebst ihrem Anführer gefangen genommen, während die Engländer nur 191 Todte und Verwundete zählten. Als die Nachricht von dieser glänzenden Waffenthat nach Kabul gelangte, verließ Dost Mohammed mit allen seinen Streitkräften, die sich, mit denen seines Sohnes zusammengenommen, auf 1300 Mann beliefen, die Residenz, um den Engländern entgegenzurücken. Aber die moralische Wirkung, die der Fall von Ghizni hervorbrachte, war so stark, daß Dost Mohammed wenige Augenblicke darauf von seinen sämmtlichen Soldaten in Stich gelassen wurde und sich genöthigt sah, mit bloß 300 Reitern die Flucht zu ergreifen und

seine Artillerie, seine Munition und sein Gepäck verloren zu geben. Die Englische Armee marschirte nun auf Kabul ohne den mindesten Widerstand zu erfahren. Am 4. August nahm ein Abgesandter Schach Sudscha's, von 150 Engländern begleitet, die der Major Cureton befehligte, von der Stadt Besitz, und am 7. August hielt Schach Sudscha selbst, in Begleitung des Englischen Gesandten, des Befehlshabers der Armee und eines zahlreichen Generalstabes, seinen Einzug in dieselbe. — In Ostindien werden jetzt zwei neue Expeditionen vorbereitet, die eine gegen Sudpur, die andere gegen Kurnahl. Die Erfolge der Englischen Armee in Afghanistan, die Rüstungen gegen die beiden letztgenannten Städte und die kürzlich erfolgte Absetzung des Radschah von Sattara werden jene widerspänstigen Feinde wohl nachgiebiger stimmen.

Urtheile über die Einwohner-Classen der Ostsee-Gouvernements Rußlands.

Schlußbemerkung.

Die Redaktion dieses Blattes ist veranlaßt worden, die weitere Mittheilung der Bulgarinschen Ansichten und Urtheile über die Einwohner und Zustände der Ostsee-Provinzen, hier abzubrechen, und muß es dem Leser überlassen, die ferneren weisen Lehren und Rathschläge des Herrn Faddei B. sich in der St. Petersburgischen Zeitung vorerzählen zu lassen, wo der Uebersetzer Bulgarins, Herr Oldekop, sich fortwährend abmüht, die Meinungen seines Helden und Gönners zu verbreiten. Sollten die geehrten Leser vielleicht in diesen Blättern eine ausführliche Widerlegung der zahllosen schiefen Urtheile und falschen Behauptungen des Herrn Faddei Bulgarin erwartet haben, so muß die Redaktion bekennen, daß ihr diese Arbeit zu Herkulisch dünkte, auch fehlten ihr bisher noch die einzelnen Data, um eine specielle Widerlegung der zahllosen Erdichtungen des Verfassers bekannt zu machen.

Obgleich im Ganzen die gehässigen und verletzenden Urtheile des Verfassers, wie ähnliche Erzeugnisse solcher Büchermacher, am Besten der Vergessenheit anheimfallen, zumal da hier Niemand die gehässige Absicht der beredten Abgeschmacktheiten (Sperum, ein Lieblingsausdruck unseres Dichters) des Herrn Faddei B. fremd ist, so können wir doch am Schlusse dieser Mittheilungen nicht umhin, hiermit nochmals, wie bereits auch schon beim Anfang der obigen Mittheilungen (s. Nr. 127 d. Ztg.) geschehen, unser gerechtes Erstaunen und Befremden auszudrücken, daß die St. Petersburgische Zeitung nicht nur überhaupt die Mittheilung solcher schlechten Waare der Mühe werth finden konnte, sondern selbige noch sogar den etwanigen Käufern anzupreisen für nöthig hielt.

Anmerk. In der Fortsetzung obiger Mittheilungen behandelt der Verfasser nun die Geschichte des Adels der Ostsee-Provinzen, wobei er, obgleich er es an persönlichen und verletzenden Urtheilen nicht fehlen läßt, denselben wiederhohlt seiner Achtung und Liebe versichert und sich nur berufen glaubt, ihm einige nützliche Wahrheiten (?) zu sagen. Obgleich unser Verfasser den Adelsversammlungen, aus leicht zu errathenden Gründen, niemals beiwohnte, weiß er doch viel davon zu erzählen. Ferner wird dann behauptet, daß man sowohl in Livland, als in ganz Deutschland verkehrte Begriffe über die Kindererziehung habe und eine widrige (sic) Familiarität der Kinder gegen die Eltern die Grundregeln der Deutschen Erziehung überhaupt ausmachen. Der Verfasser bezeichnet zwar seine eigenen pädagogischen Ansichten nicht näher, läßt aber eine heimliche Liebe zum Stock errathen.

„Leidenschaftlosigkeit führt meine Feder!“ ruft er hier nochmals aus und geht dann zu andern Gegenständen über.

Im weiteren Verlauf seiner Novellen besingt unser Dichter sodann das Lob der Stubenmädchen in den Ostseeprovinzen, besonders in Reval, deren besondere Manieren und Schelmenaugen (ipsissima verba) er nicht genug bewundern kann und welche er in jeder Beziehung preiswürdig findet.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

F. Mendelssohn Rondo brillant für das Pianoforte. Preis 90 Cop. S.

F. Mendelssohn Capriccio brillant pour le Pianoforte. Preis. 1 R. 5 Cop. S.

F. Mendelssohn. Meeresstille und glückliche Fahrt. Ouvertüre. Preis 55 Cop. S.

C. Meyerbeer. Die Hugenotten. Klavierauszug ohne Worte zu zwei Händen. Preis 6 R. 70 Cop. S.

L. Preller et H. Ritter. Historia philosophiae Graeco-Romanae ex fontium locis contexta. Preis 2 R. 90 Cop. S.

Shakespeares dramatische Werke. Uebersetzt von Schlegel und Tieck. Neue Auflage. Preis jedes Bandes 40 Cop. S.

Altes und **Neues** aus dem Schatze Deutscher Dichtkunst. Eine chronologisch geordnete Sammlung mit biographischen Einleitungen. Preis 60 Cop. S.

Der Neue Freidank. Geschichte der Deutschen National-Literatur nach Sprachentwickelung, Dichtkunst ꝛc. aus vaterländischen Dichtern dargestellt in Poesie und Prosa. Preis 1 R. 5 Cop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage).

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 130.

Sonnabend, den 4. November 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die tägliche Erfahrung es lehrt, wie wenig die wiederholten gesetzlichen Verbote der Auf- u. Vorkäuferei überhaupt zum Nachtheil des gemeinen Besten geachtet werden, so sieht ein löbliches Voigteials Wettgericht sich veranlaßt, allen hiesigen Einwohnern die über diesen Gegenstand vorhandenen und bestehenden Gesetze wiederholt einzuschärfen und das Publikum zu warnen, bei Vermeidung der für Vor- und Aufkäuferei gesetzlich angeordneten Strafe, der Confiskation des Gekauften und Erlegung einer Geld-Pön, sich der Vor- und Aufkäuferei in den Straßen der Stadt während der Marktstunden zu enthalten.

Dorpat Rathhaus, am 25. Okt. 1839. 1

Im Namen und von wegen Es. löbl. Voigteials Wettgerichts dieser Stadt:
d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.
A. Linde, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger u. Schuhmachermeister Adam Meyer und dessen Ehefrau Catharina Elisabeth, geb. Bärenklau, verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 25. April 1840, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 25. Octb. 1839. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte erster Abtheilung Reinhold Aler. Ludw. Hehn und Wilh. Vogt, den Herrn Arzt zweiter Abtheilung August Carger, den Herrn graduirten Studenten der philosophischen Wissenschaften Gabriel Michailow, die Studirenden der Medicin Heinr. Herrm. Schnee u. Eugen Neander, die Studirenden der Diplomatie Aler. Satin und Carl Freytag von Loringhaven, die Studirenden der Theologie Alfred Kupffer u. Paul Eberhard, und den Studirenden der Rechtswissenschaft Eduard Bielrose — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 28. Oct. 1839.
Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung bringt die jährlich bekannt gemachten polizeilichen Anordnungen und Verbote, als:

1. Niemand darf in den Straßen der Stadt schnell, noch auch in Schlitten ohne Glocken oder Schelle fahren, weder mit zu lang angebundenem Pripraschpferde, noch auch mit drei oder vier in einer Reihe gespannten Pferden;
2. der Kutscher darf beim Halten der Equipage unter keinem Vorwande sich von derselben entfernen, muß beim Fahren die rechte Seite halten und beim Anspannen der Schlitten oder Raggen sich nicht der Strengen allein, sondern vielmehr der Seitenstangen bedienen;
3. die Trottoirs und Seiten an den Häusern und Zäunen müssen immerwährend von Schnee rein erhalten, mit Sand bestreut, die Schneegruben auf der Straße zugeworfen, die Hügel egalisirt und durchaus keine Glitschbahnen geduldet werden;
4. der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schnee, so wie Auskehricht aller Art,

darf durchaus nicht auf Straßen oder auf den gefrornen Embachfluß geführt und abgeschüttet worden, worüber strenge Aufsicht geführt werden wird, sondern ist auf die in jedem Stadttheile zu solchem Zwecke angewiesenen Plätze — die von dem Herrn Stadttheils-Aufseher des Stadttheils zu erfragen sind — abzuladen;

5. auch darf in den Gehöften keine Unreinlichkeit gelitten und die daselbst befindlichen Brunnen müssen gehörig gereinigt, und zur Sicherheit gegen das Einfallen, vom Eise befreit werden —

hierdurch wiederholt in Erinnerung, und fordert die resp. Hausbesitzer und Einwohner desmittelst ernstlichst auf, diese Anordnungen und Verbote nicht nur selbst genau zu erfüllen, sondern auch die pünktlichste Beobachtung derselben ihren Domestiken einzuschärfen, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie nach Beschaffenheit der Umstände zur strengen gesetzlichen Strafe gezogen werden. 3

Dorpat, den 31. Okt. 1839.

Stellvertretender Polizeimeister,
Gardekapitain v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. dipl. Stanislaus Johann Falkowski aus dem Wolhynischen Gouvernement aus der Zahl der Studirenden, in Gemäßheit des §. 12 der Vorschriften für die Studirenden, ausgeschlossen ist. 3

Dorpat, den 3. Nov. 1939.

Rector Ulmann.

Da der Stud. cam. Wladislaus Peter Adam Sawisza ohne Wissen des Rectors die Universität verlassen hat, auch auf die am 29. Sept. c., Nr. 508, erlassene Aufforderung am schwarzen Brette, sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet, so wird derselbe, in Grundlage des §. 12 der Allerhöchst am 4. Jun. 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden, hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 30. d. M. zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden muß. 3

Dorpat, den 3. November 1839.

Rector Ulmann.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Universitäts-Conseils vom 22. Sept. d. J. wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß nunmehr auch die öffentlichen Vorträge über Landwirthschaft, welche in jener Bekanntmachung anzezeigt waren, seit dem 2ten d. M. bei hiesiger Universität ihren Anfang genommen haben, und von nun ab jeden Donnerstag, Vormittags um 11 Uhr, werden fortgesetzt werden. 3

Rector Ulmann.
C. v. Forestier, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zu Weihnachten d. J. können zwei mit gehörigen Vorkenntnissen ausgerüstete junge Leute von tadelloser Führung, kräftiger Gesundheit und entschieden guten Naturanlagen in das Elementarlehrer-Seminarium zu Dorpat als Kronszöglinge angenommen werden. Wegen der besondern Bedingungen wendet man sich persönlich oder schriftlich an den 3

Seminarinspektor D. H. Jürgenson.

Die Mitglieder der akademischen Musse und die es zu werden beabsichtigen, erhalten hiemit die Anzeige, daß die Gesellschaft um die Mitte dieses Monats ihr neues Lokal beziehen wird. Einige Tage nachher wird durch einen Ball das Einweihungsfest begangen, und darüber sowohl, als über die demnächst folgenden Abendunterhaltungen noch das Nähere bekannt gemacht werden. Die Direction. 3

Am Sonnabend den 11. Nov. d. J. wird im Kommerzklubb Ball sein, welches den resp. Mitgliedern angezeigt wird. Fremde haben nur unter den gewöhnlichen Bedingungen Zutritt. 3

Die Direction.

Den resp. Gutsverwaltungen nehme ich mir die Ehre desmittelst anzuzeigen, daß ich bei der bevorstehenden Rekrutirung mich mit der Abgabe der Rekruten und den dabei vorfallenden Besorgungen beschäftigen werde. Unter Zusicherung einer prompten und reellen Bedienung bitte ich um geneigte desfallsige Aufträge. Meine Wohnung ist während der Rekrutirung im Hause des Buchhalters Stahlberg in der Steinstraße. G. Fremmert. 1

Zu verkaufen.

Frische Flensburger Austern und besten englischen Porter verkauft C. F. Berg. 3

Eine aus Rheims in Consignation erhaltene Parthie Champagner „Sillery mousseux, première Qualité," verkaufe ich zu dem ungemein billigen Preise von 225 Kop. Silber pr. Flasche. 2

Peter Emmers.

Kaufgesuch.

Waizen kauft Welling. 3

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern, nebst allen Bequemlichkeiten, ist zu vermiethen in der karlowaschen Straße bei H. L. Frantzen. 3*

Abreisende.

C. W. Fliegenring verläßt Dorpat in 8 Tagen. 3

Den 3. November.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 151. Montag, 6. November. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Krakau. — Türkei. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Oct. In der Nacht vom 29. auf den 30sten blieb das Eis auf der Newa stehen, setzte sich alsdann wieder in Bewegung und stand abermals gegen Morgen. Die während dieser Zeit zwischen Waßilij-Ostrow und den jenseit des Flusses liegenden Stadttheilen unterbrochene Communication ist heute Vormittag für Fußgänger wiederhergestellt, für welche oberhalb der Isaaksbrücke von dem Universitätsgebäude bis zur Anfahrt neben der Admiralität am Senatsplatze eine Bretterbrücke über das Eis gelegt worden ist.

S. M. der Kaiser haben am 28. Sept. auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Allerhöchst zu befehlen geruht, den ordentlichen Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften, Staatsräthen Parrot und Wischnewskij, und dem Collegienrathe Lenz, für ihre eifrigen Leistungen als Mitglieder der gelehrten Commission zur Errichtung der Hauptsternwarte in Pulkowa, Allerhöchstdero besonderes Wohlwollen zu bezeigen.

Auf Veranlassung der im Finanz-Ministerium Statt gefundenen Bedenklichkeit bei Auszahlung von Pensionen an Familien einiger Schulbeamten des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts, die an Zahl ihrer Familienglieder abgenommen haben, in der Summe, wie jene Pensionen diesen Familien vor ihrer Abnahme anfangs bestimmt worden, ist der wirkliche Geheimerath Uwarow beim Minister-Comité mit einer Vorstellung um Auswirkung der Allerhöchsten Genehmigung eingekommen, daß zur Erläuterung der Gesetzbestimmungen über Pensionen im Lehrfache des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts, sowohl der früheren als auch der jetzigen festgesetzt werden möchte: die Pensionen, sowohl an Wittwen mit Kindern von gestorbenen Schulbeamten, als auch an Wittwen allein und an ihre minderjährigen Kinder allein in derselben Summe auszuzahlen, welche ihnen anfangs bestimmt worden ist, ohne irgend eine Verringerung im Falle ein Glied oder einige Glieder der Familie durch Eintritt in Lehranstalten auf Kronskosten oder in den Dienst, durch Volljährigkeit, durch Verheirathung oder durch den Tod ihre Rechte auf Pension verlieren, so daß die Ertheilung einer solchen Pension nur dann aufhören soll, wenn das letzte Familienglied das Recht auf dieselbe verliert. S. M. der Kaiser haben am 5. Sept., auf Beschluß des Minister-Comités, diese Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts Allerhöchst zu bestätigen geruht, jedoch soll diese Erklärung sich nur auf diejenigen Familien von Schulbeamten beziehen, welche auf Grundlage der vor dem Jahre 1836 in Wirksamkeit gewesenen Verordnungen vom 7. Sept. 1805, vom 5. Febr. 1816, vom 28. Dec. 1818 und vom 8. Dec. 1828 Pensionen beziehen, da bei den übrigen Pensions-Verordnungen für das Ressort des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts besondere Vorschriften über diesen Gegenstand existirten und da auch die letzte Verordnung vom 18. November 1836 jetzt keiner Erklärung bedarf.

Zu Rittern des St. Stanislausordens sind Allergnädigst ernannt worden: der 2ten Classe mit der Kaiserl. Krone: der Beamte bei der statistischen Section im Conseil des Ministeriums des Innern, Kollegienrath Seger, und der Beamte für besondere Aufträge beim Taganrogschen Stadthauptmann, Kollegienrath Sesemann; der 2ten Classe ohne Krone: der Sektionschef im Departement der exekutiven Polizei, Bärmann, und der Rath der Kurländischen Gouvernementsregierung, Ebeling; desselben Ordens 3ter Classe: der Propst des Goldingenschen Evangelisch-Lutherischen Propstbezirks in Kurland, Kade; die Prediger der Evangelisch-Lutherischen Gemeinden: der Zirauisch-Wirginalschen in Kurland, Wolter (nicht Voltaire wie die Petersb. Ztg. meldet); der Waiwarschen und Jamburgschen, Schulling, und der bei der Ishewschen Waffenfabrik in Kasan angestellte Evangelische Divisionsprediger Koffsky; der Accoucheur der Pensaschen Medizinalbehörde, Hofrath Friese, und der Kassirer der Kommission für Bauten in Moskau, von der 9ten Kasse, Dahl.

St. Petersburg, 2. November.

Allerhöchstes Reskript
an den Herrn Minister des öffentlichen Unterrichts wirklichen Geheimerath Uwarow.

Sergij Ssemenowitsch! Stets darauf bedacht nützliche wissenschaftliche Stiftungen zu verbreiten, erkannte Ich die Errichtung einer Haupt-

Sternwarte für zeitgemäß, die mit den besten Anstalten für astronomische Beobachtungen Schritt zu halten bestimmt wäre. Ihnen den Bau und die Einrichtung dieses Institutes übertragend, war Ich versichert, daß es unter Ihrer Aufsicht den höchstmöglichen Grad der Vollendung erreichen werde. Nachdem Ich nunmehr persönlich alle Theile des Gebäudes bis ins Einzelne in Augenschein genommen, habe Ich Mich überzeugt, daß die Schönheit des Baues nichts zu wunschen übrig läßt, und daß die wissenschaftlichen Apparate, mit denen die Anstalt ausgerustet ist, sowohl durch ihre Dimensionen, als auch durch die Vollendung der Ausführung, die Haupt-Sternwarte zu Pulkowa zu einem Muster unter den Anstalten dieser Art erheben. Ein so ausgezeichneter Erfolg gilt Mir als neuer Beweis Ihrer unermüdeten Sorgfalt um die Verbreitung der Wissenschaften in Rußland und bietet Mir eine willkommene Gelegenheit dar, Ihnen Meine vollkommene Zufriedenheit zu bezeigen. — Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Zarskoje-Sselo d. 12. Oct. 1839.

In Folge der von S. M. dem Kaiser Allerhöchst genehmigten Abreise des Ministers des öffentlichen Unterrichts aus St. Petersburg auf einige Zeit haben Allerhöchstdieselben die Verwaltung jenes Ministeriums, für die Zeit der Abwesenheit des Ministers, dem Ober-Procureur des h. Synods, Grafen Protassow, zu übertragen geruht, welcher dem dirigirenden Senate berichtet hat, daß er zur Vollziehung dieses Allerhöchsten Willens S. M. des Kaisers die Verwaltung des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts während der Abwesenheit des Ministers, wirklichen Geheimrathes Uwarow aus St. Petersburg, am 11. Oct. angetreten habe. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Stanislausordens sind Allergnädigst ernannt: von der 2ten Classe, mit der Kaiserlichen Krone: vom Ulanenregiment des Prinzen Friedrich von Würtemberg, der Obrist Hahn; von der 2ten Classe: vom Husarenregiment S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch der Obrist Baggohufwudt, vom Generalstabe der Obristlieutenant von Rüdiger; von der 3ten Classe: vom Cuirassirregiment J. K. H. der Großfürstin Maria Nicolajewna, der Rittmeister Fischer, vom Husarenregiment S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, der Stabsrittmeister Helfreich, vom Olviopolschen Ulanenregiment der Stabsrittmeister Weber. (Ruß. Inv.)

Riga, 2. Nov. Heute wird unsere Dünafloßbrücke abgenommen und nach ihrem Winterhaven gebracht, nachdem dieselbe in diesem Jahre nur 6 Monate auf dem Strome gelegen. (Zuschauer).

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Man glaubt, daß die Königliche Ordonnanz wegen Zusammenberufung der Kammern auf den 23. Dezember, gegen Ende dieser Woche im Moniteur erscheinen wird.

Der Messager glaubt zu wissen, daß die Ordonnanzen in Betreff der neuen Pairs-Creirung morgen in dem Moniteur erscheinen und daß die Zahl der neuen Pairs 10 bis 12 betragen werde.

Herr Victor Hugo, der sich erst seit einigen Tagen wieder in Paris befindet, hat seinen Freunden auf das Bestimmteste erklärt, daß er sich nicht um den in der Akademie erledigten Platz bewerbe.

Die Zahl der Armen steigt hier seit einigen Jahren auf eine erschreckende Weise. Der zwölfte Bezirk allein zählt jetzt 16,000 Personen, die auf Unterstützungen von der Stadt Anspruch machen. Man ist auf eins der besten Mittel gefallen, um den traurigen Zustand der hülflosen Bevölkerung einigermaßen zu erleichtern; man hat nämlich die Wohlthätigkeit zu Mode gemacht, und es wird in diesem Winter keine Gesellschaft, kein Diner, kein Ball stattfinden, wo nicht der Armen gedacht, und Sammlungen für dieselben angestellt werden dürften. Dilettanten und Künstler aller Art und allen Ranges werden sich wetteifend für die Armen bemühen. In mehreren der elegantesten Salons sieht man schon jetzt Büchsen auf den Kaminen stehen, die den Wohlthätigkeitssinn der Besucher in Anspruch nehmen.

Das Capitole sagt: „Dieser Tage sind 81 Pariser Bäcker wegen zu leichten Brodes zu verschiedenen Strafen verurtheilt worden. Mehrere davon wurden binnen 25 Tagen dreimal bestraft; so groß ist ihre Verachtung gegen das jetzige Gesetz und dessen unbedeutende Strafen. Werden die Regierung und die Kammern nicht endlich den schrecklichen Charakter dieser Spitzbübereien erkennen und durch ein strenges Gesetz dem Unfug ein Ende machen?“

Das legitimistische Journal „la Mode“ hatte vor 14 Tagen angezeigt, daß Maroto in Paris eingetroffen sey. Dieser Nachricht wurde von allen Journalen widersprochen, und die Korrespondenzen von der Gränze meldeten seine Ankunft in Bilbao. Heute kömmt indeß die „Mode“ auf ihre frühere Version zurück, und bestätigt dieselbe in folgenden excentrischen Ausdrücken: „Wir hatten uns nicht getäuscht, als wir meldeten, daß Paris durch die Anwesenheit des Verräthers Maroto befleckt wäre. Vor 14 Tagen ist der große Meineidige in der Hauptstadt Frankreichs angekommen. Er hat, wie wir ebenfalls meldeten, am Sonnabend vor 14 Tagen bei der Frau von Toreno gespeist. Maroto hat sich indeß insoweit selbst Gerechtigkeit widerfahren lassen, als er es nicht gewagt hat, unter seinem wahren Namen in Frankreich aufzutreten. Er führt den Namen seiner Frau, und hält sich in Versailles verborgen, von wo er sich täglich nach Paris begiebt.“

Lyon, 29. Oct. Wie wenn mit den ersten Herbstschauern uns ein Fiebertraum überfallen hätte, so spukt es jetzt bei uns in allen Ecken. Bald erzählt ein Wirth seinen gläubigen Gästen, wie der Kaiser aufs neue die Wachtposten bei Nacht visitire, und sie mit Herablassung grüße; bald spricht man von neuen Processen gegen Ludwig XVII, der, mit den evidentesten Beweisen seiner Aechtheit gerüstet, nun die Gerichte selbst anruft, um endlich, zwar nicht König zu werden, doch Frankreich von seiner Abkunft zu überzeugen. Nun kommt gar eine Prophezeiung einer im 17ten Jahrhundert zu Belley verstorbenen Nonne hinzu, welche die Revolution von 89, Kaiserreich, Restauration, Julisrevolution vorausgesagt haben soll und für 1840 eine neue Umwälzung, die Thronbesteigung von Seite eines „Prinzen jenseits des Canals“ ankündigt. Daß eine gewisse Partei, die so wenig an die kirchlichen Legenden, als an Geistererscheinungen, Visionen und Hellsehen glaubt, dergleichen Gerüchte ausbreitet, beweist, mit welcher Geringschätzung sie vom gemeinen Volke denkt. Vielleicht aber hat sie Recht. Sie will verwirren, und hofft den Mythus vom Kaiser, den ja selbst Quinet für die Gebildeten ausgesponnen hat, und der zum Theil im Volke lebt, noch tiefer und im Interesse des „überseeischen Prinzen“ zu begründen. Die Bonapartisten regen sich ungemein und wenn sie unter der Classe der Ouvriers auch nicht viel Anhänger finden, so arbeiten sie auf dem Lande und besonders im Militär. Aber trotz des Eroberungsgeistes im französischen Volke, den sie immerfort anschüren, wird es ihnen schwer werden, eine andere als eine verwirrende Thätigkeit zu bekommen.

Havre, 31. Oct.. (Journal du Havre.) Die Korvette „la Recherche“, welche im Juni d. J. von hier aus die wissenschaftliche Reise nach dem Nord-Meere antrat, ist gestern wieder in unserem Hafen eingelaufen. Wir sind so glücklich gewesen, uns einige Details über die Expedition zu verschaffen, und beeilen uns, dieselben unseren Lesern mitzutheilen. Die „Recherche“ segelte, als sie Havre verließ, nach den Färöer-Inseln, deren astronomische Lage festgestellt worden ist. Der kurze Aufenthalt in Thorshavn, der Hauptstadt jener Insel, gestattete, einige geologische Nachforschungen anzustellen und Notizen über den Handel, die Industrie und die Sitten der einfachen und gastfreundlichen Bewohner jener Felsen zu sammeln. Am 1. Juli von Thorshavn abgesegelt, langte die Expedition am 12ten in Hammerfest an, und nach einigen Tagen der Ruhe segelte sie auf Spitzbergen zu. Die Cherry- (oder Bören-) Insel, welche im vorigen Jahre 10 Stunden im Umkreise mit dichten Eismassen umgeben war, durch welche man nicht hindurch konnte, war dieses Mal zugänglich. „Die „Recherche“ ging bei derselben vor Anker und es war möglich, ihre geographische Lage festzustellen, und am Lande geologische Forschungen zu machen, welche für die Wissenschaft ein großes Interesse haben. Es wäre zu wünschen gewesen, daß ein längerer Aufenthalt erlaubt hätte, dieselben weiter auszudehnen; aber das Landen auf dieser Insel ist mit den größten Schwierigkeiten verknüpft, und Nebel und Wind haben oft die Schiffe gezwungen, die Personen, welche sich hatten ans Land setzen lassen, um Seekälber zu fangen, im Stich zu lassen. Von der Cherry-Insel richtete die „Recherche“ ihren Cours nach einem der nördlichen Häfen von Spitzbergen. Die anhaltenden widrigen Winde, der Schnee und Nebel verhinderten sie, früher als am 31. Juli den 80sten Breitegrad zu erreichen, und in der Magdalenen-Bai vor Anker zu gehen. Während des Aufenthaltes auf dieser Rhede, wo das Schiff beständig von ungeheuren Eisblöcken umgeben war, wurden Abstecher nach dem Ankerplatze von Smeerenberg und nach der Hacluyt-Spitze, dem äußersten nordwestlichen Ende von Spitzbergen, gemacht. Trotz des anhaltenden Schneefalles haben die Hydrographen Pläne von der Magdalenen- und der Hamburg-Bai aufgenommen, und die Offiziere stellten mit einigen Mitgliedern der wissenschaftlichen Kommission 10 Tage hintereinander von Viertelstunde zu Viertelstunde magnetische und meteologische Beobachtungen am Lande an. Jeder beschäftigte sich mit den Forschungen, die ihm in dem Programm der Expedition vorgeschrieben worden waren. Am 13. August waren die Arbeiten beendigt. Die „Recherche“ verließ Spitzbergen, bevor die beständigen Eismassen, die in dieser Jahreszeit den Weg versperren, sich eingefunden hatten. Die Expedition langte am 23. August wieder in Hammerfest an, wo sich die Mitglieder der wissenschaftlichen Kommission von der „Recherche“ trennen, um den Rückweg über Lappland anzutreten.

Großbritanien und Irland.

London, 2. Nov. Gestern hat Ihre Majestät die Königin im Park zu Windsor, ungeachtet des noch immer anhaltenden Regens, die um einige Tage verschobene große Truppenmusterung abgehalten. Die Authentizität des Gerüchts von der bald bevorstehenden Vermählung der Königin mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Koburg wird jetzt wieder bezweifelt. Die überwiegende Meinung bei Hofe soll seyn, daß diese Verbindung nicht stattfinden werde.

Unter den, bei der Erstürmung von Ghizni in Afghanistan verwundeten Britischen Offizieren waren ein Oberst, ein Oberst-Lieutenant, zwei Majore, vier Hauptleute, acht Lieutenants und zwei Fähndriche; kein Britischer Offizier ist auf dem Platze geblieben.

Ein im letzten Hefte der Foreign Quarterly Review enthaltener Artikel über den Einfluß der Deutschen auf die allgemeine Civilisation sucht nachzuweisen, daß unser Vaterland von allen europäischen Ländern dasjenige sey, welches die parteilosesten und richtigsten Ansichten über Menschen und Völker hege, die außerhalb des großen Kreises europäischer Gesittung sich befänden. Alle andern mächtigen Staaten unsers Welttheils, heißt es in jenem Artikel, waren mehr oder weniger direct durch den Besitz amerikanischer Kolonien beim Sklavenhandel und bei der Unterdrückung der farbigen Menschenracen interessirt; Deutschland allein hatte den Vortheil, aus der Ferne ruhig zu beobachten, und sein Urtheil lediglich durch die strengen Principien der Wissenschaft oder durch die leidenschaftslosen der Religion und der Menschlichkeit leiten zu lassen. Männer, wie Leibnitz, Justus Möser und Lessing,

fährt die englische Review fort, haben bereits in den beiden letzten Jahrhunderten in Deutschland jene gesunden Ideen ausgesäet, die bei uns erst in der neuesten Zeit zur Reife gediehen sind. Besonders aber wird Herder hochgestellt, der, wie Coleridge von ihm gesagt hat, Begriffe und Gesetze anticipirte, welche in Frankreich erst nach einer blutigen Revolution Eingang fanden, England durch parlamentarische Kämpfe dem Schlendrian der Gewohnheit entringen mußte, Deutschland aber im Frieden und unter aufgeklärten Fürsten sich erwarb. „Kaum hat ein neuer Schriftsteller," so schließt die Review ihren Artikel, „den Herder'schen Ideen zur Beförderung der Humanität noch etwas hinzufügen können. Um seine Intentionen vollständig darzustellen, müßte man eine Uebersicht aller menschlichen Verhältnisse und aller Endzwecke der Schöpfung liefern. Die wesentliche Unterscheidung der menschlichen Creatur von allen übrigen geschaffenen Wesen, der ungeheure Irrthum, den Menschen eine bloße höhere Potenz des Affen zu nennen (den kürzlich noch Tiedemann vollends widerlegte, indem er nachwies, wie sehr sich die Hirnbildung des Negers von der des Urang-Utang unterscheide), die Identität der Verstandeskräfte bei den verschiedenen Menschenracen, ihre natürliche Tendenz, mit einander in Frieden zu leben, die berechnete Grausamkeit des gewöhnlichen Verkehrs civilisirter Nationen mit den Wilden der ganzen Erde, die Abscheulichkeit der Negersklaverei, die verschiedenen Grade der Civilisation, als Stufen zu einem höhern Zustande des socialen Lebens, die Nothwendigkeit, die Sprache, die Musik, die Regierung und die besondern Zustände aller Völker der Erde zu studiren, die Pflicht des Menschen, Mitgefühl für das ganze Menschengeschlecht, für den Aermsten sowohl als für den Mächtigsten, zu haben — alles dieß, worüber erst jetzt ein größeres Einverständniß unter uns zu werden beginnt, ist bereits von Herder gelehrt und dargelegt worden. Und wahrlich, es gereicht den Deutschen nicht wenig zur Ehre, daß so viele unter ihnen diesen großen Schriftsteller noch eben so schätzen, wie es ihre Väter vor funfzig Jahren gethan haben."

Spanien.

Madrid, 28. Okt. Das von beiden Kammern angenommene Gesetz über die Fueros ist von der Königin sanctionirt und in der „Hof-Zeitung" bekannt gemacht worden.

Der Gesetz-Entwurf in Betreff der Amnestie ist gestern im Senat verlesen worden und es ist im Voraus als gewiß anzunehmen, daß die mit der Prüfung des Entwurfs beauftragte Kommission denselben billigen und der Senat ihn annehmen wird. Dagegen ist nach den von Lopez und anderen Deputirten gehaltenen Reden zu erwarten, daß die Majorität der Deputirten-Kammer die Absicht hat, den Entwurf zu modificiren. In diesem Falle würde eine aus Senatoren und Deputirten bestehende Commission ernannt und dadurch die Bekanntmachung der Amnestie ziemlich weit hinausgeschoben werden.

Das Mémorial Bordelais enthält folgendes Schreiben eines Offiziers der Armee des Herzogs von Vitoria, aus Esterquel in Aragonien vom 22. Okt.: „Ich sende Ihnen diese Zeilen, damit Sie wissen, was Sie von unsern Operationen zu halten haben. Wir marschiren in parallelen Kolonnen, wir auf dieser Seite und der General O'Donnell auf der Seite von Valencia und Alcaniz, ohne einen Feind hinter uns zu lassen und treiben somit Cabrera vor uns her in die Berge von Cantavieja und Morella. Wir halten die Verbindung offen, indem wir, nach dem von dem Herzog bei seinen letzten Operationen im Norden befolgten System, an allen Orten Truppen zurücklassen; dies bringt Cabrera aus der Fassung, denn er sieht, daß es uns niemals wird an Lebensmitteln fehlen können. Wir haben bisher noch nichts gethan, als die Feinde einzuschließen und einige bedeutende Getraide-Magazine wegzunehmen. Da Segura, das wir hinter uns gelassen haben, von unseren Truppen blokirt wird, so dürfte dasselbe auch auf der Seite von Cuenca mit Cañete und anderen vom Feinde besetzten Orten geschehen. Man sagt, was ich indeß nicht glauben kann, Cabrera wolle auf der Seite von Becente Widerstand leisten; er würde dadurch nur den glücklichen Ausgang dieses Feldzuges beschleunigen, der jedenfalls weder lang noch ungünstig seyn kann, denn wir werden durch die Operationen und den Einfluß Cabanero's, der sich bekanntlich der Königin unterworfen hat, kräftig unterstützt. In einem Dorfe, vier Stunden von hier, machten wir von den 300 Mann, die dasselbe unter einem gewissen Bosque besetzt hatten, zehn zu Gefangenen. Einige derselben mußten über die Klinge springen und der Anführer rettete sich nur dadurch, daß er sich mit den Seinigen in den Fluß stürzte. Dies ist das erste Gefecht. Da wir uns nicht damit aufhalten, Festungswerke zu errichten, so werden wir schnell vorwärts gehen."

Saragossa, 27. Okt. Die Armee des Herzogs von Vitoria hat, den letzten Nachrichten zufolge, die von ihr besetzten Orte noch nicht verlassen. Die erste Division ist in Monroyo, vier Leguas von Morella. Es herrscht dort bereits eine außerordentliche Kälte und der Herzog leidet so heftig an Steinschmerzen, daß die Aerzte ihm gerathen haben sollen, augenblicklich die dortige Gegend zu verlassen, indem das Klima nachtheilig für ihn sey.

Die kleine Königin Isabella hat an ihrem 12ten Geburtstag den ganzen Hof in die heiterste Stimmung versetzt. Als die Großen des Reichs zum Handkuß herzutraten und diese Ceremonie mit großer Ehrfurcht vollzogen, unterbrach das Königl. Kind die feierliche Stille, indem sie sich an einen Bekannten wandte und ganz fröhlich ausrief: denke dir, ich soll heirathen, und weißt du, wen? Aller Blicke wendeten sich nach dem Franz. Gesandten, der sich eines gutmüthigen Lächelns nicht erwehren konnte.

Belgien.

Brüssel, 4. Nov. Man sagt neuerdings, daß die große Anstalt zu Seraing dem Herrn Cockerill für 10 Millionen Fr. von Rußland abgekauft worden sey. Die Verkaufs-Akte soll zu Aachen bei einem Notair mit der Bedingung niedergelegt worden seyn, daß, wenn bis zum nächsten 1. März, dem Zeitpunkte der öffentlichen Adjudication, ein Angebot zum Kaufe ebenfalls von 10 Millionen gemacht werden sollte, der Käufer ein höheres Gebot machen müßte, um es zu bekommen. Die Masse der in diesem Etablissement befindlichen Modelle, die sich auf 70,000 Stücke beläuft, ward für eine Million gekauft. Rußland würde die Arbeiten in Seraing unter der Leitung des Herrn Cockerill so wie bisher fortsetzen lassen, und daraus alles Material von Schienen und Lokomotiven für seine Eisenbahnen beziehen, daselbst auch die Maschinen für seine industriellen Anstalten und seine Dampfschifffahrt fabriziren lassen.

Deutschland.

Dresden, 27. Oct. In der ersten Woche des kommenden Monats wird unser dritter constitutioneller Landtag beginnen. Nicht ohne Theilnahme und Hoffnung sieht das Land seiner Eröffnung entgegen. Bei dem hin und wieder auftauchenden Bestreben, den Geist der Zeit wieder in Fesseln zu legen, ist Sachsen ruhig, aber festen Schrittes vorwärts gegangen in seiner politischen Bildung, in Entfaltung deutscher Gesinnung, wie in seinem Streben nach Licht und materiellem Aufschwung. Die Masse des Volks beginnt warmen Antheil zu nehmen an vaterländischen Interessen und an den Männern, die sich ihnen mit Muth und Uneigennützigkeit weihen. Dergleichen werden auch auf dem bevorstehenden Landtag wieder auftreten, und wir dürfen daher nur Gutes erwarten. Von den Proponendis verlautet nur wenig, indessen scheinen die Preßverhältnisse ein Hauptgegenstand zu werden, da man mit den jetzigen gar nicht zufrieden seyn kann. Auch wird auf eine Erhöhung der Civilliste des Königs angetragen werden, welche freilich nicht hoch ist, und deren Erhöhung unserm guten König sehr zu wünschen wäre, der so einfach lebt, wie wohl keiner seines Ranges.

Der im Jahre 1837 in Leipzig zusammengetretene Verein zur Unterstützung der Göttinger Professoren hat Rechnung über die eingekommenen Beiträge abgelegt. Diese betragen nahe an 7000 Thaler. Es ist der Beschluß gefaßt worden, den fünf noch nicht angestellten Professoren für die nächsten drei Jahre ihren Gehalt zu sichern.

In Dresden ist eine Dampfwaschanstalt im Großen errichtet worden, die großen Beifall findet und bei der in Dresden allein jährlich für 30,000 Thlr. Brennmaterial erspart werden könnte. Die schmutzige Wäsche kann binnen 10 Stunden zurückgeliefert werden, wenn es verlangt wird. Für einen Korb voll Wäsche, 50 Pfund wiegend, wird 1⅓ Thlr. bezahlt. Die Maschine ist in Uebigau verfertigt worden.

Die neue Gasthofzeitung, welche bei Hoff in Mannheim erscheint, enthält eine eigene Rubrik, das schwarze Brett genannt, in welcher alle jene Reisenden namentlich bekannt gemacht werden, welche in irgend einem Gasthofe die Zeche zu bezahlen vergessen haben. Die Gasthofzeitung sollte dagegen, um ganz unparteiisch zu seyn, auch ein schwarzes Brett für diejenigen Gastwirthe haben, welche die Zeche mit doppelter Kreide schreiben.

Am 25. Oct. ist der bekannte Orientalist Dr. Tobias Habicht, Professor der morgenländischen Sprachen an der Breslauer Universität, an den Folgen eines ihm einige Tage zuvor zugestoßenen Schlagflusses gestorben. Seine Ausgabe und Theilnahme an der Uebersetzung der „Tausend und Eine Nacht" ist bekannt.

Krakau.

Von der Donau, 26. Okt. Zu den neuesten Pariser Tageslügen gehört, daß die Republick Krakau von der englischen Regierung Hülfe gegen die Uebergriffe der drei Schutzmächte begehre. Diese Neuigkeit ist eine sehr alte. Schon vor etwa einem Jahre trug man sich hier damit, und auch jetzt will man wissen, einige vornehme Krakauer, die sich durch die gegenwärtigen Verhältnisse persönlich verletzt fühlten, seyen nach London abgereist, um die Sache des Freistaates dort zu betriben. Nach Andern wären dieselben sogar vom Senat mit förmlichen Aufträgen dahin abgegangen. An dem Allem ist aber kein wahres Wort, im Gegentheil, man kann die Republik Krakau, trotz ihrer mißlichen Lage in Bezug auf allen Verkehr, als den ruhigsten Theil Polens betrachten. (Nürnb. C.)

Türkei.

Das Univers enthält folgende Privatcorrespondenz vom Ankerplatz der verbündeten Flotten bei den Dardanellen vom 6. Oct.: „Unser Ankergrund ist nicht mehr haltbar. Die Escadre muß sich zerstreuen und in verschiedenen Häfen überwintern oder in die Dardanellen eindringen und einen sichern Ort aufsuchen. Als ich Chosrew Pascha in Konstantinopel besuchte, fand ich ihn mit dem Kriegsminister, einem seiner ehemaligen Sklaven den er zum Schwager des Sultans machte. Sie ließen mich gegenübersitzen und fragten mich nach Neuigkeiten von der Flotte. Ich sagte ihnen, daß das Gerücht gehe, die englische Flotte werde nach Alexandrien absegeln, und Chosrew fragte mich, ob die Französische folgen würde, was ich verneinte. Sie wissen, was die Engländer seither gethan; sie verkündeten ihren Abgang, versahen sich mit Vorräthen zur Ueberfahrt und — blieben wo sie waren. Chosrew ist ein kleiner Mann mit dickem Kopf, und verliert sich ganz in seinem Lehnstuhl, aus dem kaum seine kurzen Füße hervorsehen. Er hat eine geistvolle Physiognomie, große und lebhafte Augen, eine freundliche Ausdrucksweise, doch ein unerschütterliches Phlegma. Man bemerkt übrigens in seinen Zügen eine gewisse feine Bosheit. Der Ernst seiner Miene wird durch seine weißen Haare erhöht. Als ich vom Abgang der Englischen Flotte sprach, glaubte ich etwas in seinem Blicke, den er in die Höhe schlug, zu lesen. Man nennt ihn „den

Alten.“ Der Kriegsminister oder Seraskier Halil Pascha ist ein liebenswürdiger Mann, der ein wenig französisch spricht und mit dem Großwessier vertraulich umgeht. Reschid Pascha hat die angenehmste Miene, die ich kenne. Statt des türkischen Phlegma findet man bei ihm die französische Leichtigkeit. Er ist der Mann, den man bedarf, um die osmanische Reform unter ihren wahren Gesichtspunkt zu bringen. Man sollte glauben, daß er im Innern Christ sey, so gut begreift er unsere christliche Civilisation. Wenn der Großwessier gestürzt werden sollte, so läßt Alles vermuthen, daß er die Zügel ergreifen und den Unwürdigkeiten ein Ende machen werde, die man absichtlich mit der Person des jungen Sultans begeht, indem man ihn den Frauen überläßt, ungeachtet der Schwäche seiner Gesundheit.“

Das Marseiller Blatt Sud läßt sich aus Konstantinopel schreiben: „Man betrachtet hier eine Versöhnung zwischen dem Sultan und Mehemed Ali als ganz gewiß. Der Sultan und seine Mutter sind in häufiger Communication mit Mehemed Ali, und scheinen mehr und mehr geneigt, dem Chosrew Pascha die Macht, mit der er jetzt bekleidet ist, zu entziehen. Der Einfluß Reschid Pascha's nimmt täglich zu. Die Zurückberufung des Admirals Roussin ist das allgemeine Stadtgespräch. Ueber seine diplomatischen Talente und die von ihm befolgte Politik mögen verschiedene Ansichten obwalten, aber alle Welt bezeugt die Aufrichtigkeit und Redlichkeit seines politischen Benehmens Sultan Mahmud pflegte ihn „Doghru Adam (den guten Mann)“ zu nennen.

Witterung.

Octbr.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
	°	″ ‴	°	°	
30.	— 2,0 R.	27 10,7	— 4,7 R.	— 0,5 R.	trüb. S.
31.	0,0 „	27 11,2	— 4,7 „	+ 0,6 „	trüb. S.
Nov.					
1.	+ 1,3 „	28 0,3	— 2,3 „	+ 3,8 „	trüb. S.
2.	+ 1,5 „	28 0,9	— 1,1 „	+ 2,5 „	trüb. SW.
3.	— 2,0 „	28 3,7	— 2,0 „	+ 1,6 „	trüb. ruhig. Schnee.
4.	— 5,1 „	28 4,6	— 5,5 „	— 2,2 „	trüb. Schnee. SO.
5.	— 3,8 „	28 3,4	— 7,7 „	— 3,0 „	trüb. Schnee. SO.

Waaren-Course am 27. October 1839.

In Silber Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	65	64—67
dito Mehl gebeutelt.	pr. Loof	—	—
dito dito grobes ...	— —	1⅖—1½	—
Waizen.....	pr. Last	—	150—157
dito Mehl.....	pr. Loof	3⅖—4	—
Gerste.....	pr. Last	—	49—52
Malz	— —	—	57—63
Hafer	— —	60	33
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fafs	—	6⅓—¾
dito ⅔	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 1. November 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	39¼—⅛	59⅝	
— Hamburg.	35	—	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105½	
3 & 4 dito	—	100¾	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99	
dito Ehstl. .	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 132. Mittwoch, 8. November. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen. — Taxa der Lebensmittel für den Monat November. — Kunst-Anzeige.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Es sind seit einigen Tagen neue Befehle nach allen Kasernen der Hauptstadt gesandt worden, um auf das erste Signal den Plan auszuführen, den der Marschall Gerard für die Fälle entworfen hat, wo ein unvorhergesehener Aufstand die Ruhe der Hauptstadt bedrohen sollte. Diesem Plane zufolge, haben alle in Paris befindlichen Regimenter ihre im Voraus festgesetzte Bestimmung und in weniger als einer halben Stunde haben sie sich in allen Vierteln von Paris echelonirt. Nur die dienstthuenden Stabs-Offiziere kennen die für solchen Fall zu kommandirenden Bewegungen. Jeder Compagnie ist auf dem strategischen Plane im Voraus ihr Posten angewiesen worden.

Die hiesigen Salons versprechen, in diesem Jahre sehr lebhaft zu werden. „Einige legitimistische Familien“, sagt ein hiesiges Blatt, „wollen zwar um Don Carlos trauern, und sich unter sich langweilen; aber die große Mehrheit des edlen Faubourg wird tanzen. Man wird die kleinen Soireen der Gräfin Appony besuchen; man wird auf den Bällen der Königin erscheinen, man wird die Salons des Amerikanischen Generals Thoren bevölkern; man wird sich um den Divan der Fürstin Lieven gruppiren. Herr Hope, der ein prachtvolles Hotel hat bauen lassen, wird sehr elegante Feste geben. Herr von Rothschild verspricht Bälle in seinen Salons, die sehr glänzend, aber etwas zu überladen sind. Lady Granville wird ihre großen und kleinen Empfangstage haben. Madame Lehon wird einen Tag in der Woche empfangen; der Marquis von Brignolles desgleichen. Man wird tanzen bei den Frauen von Gabriac, von Behague, von Las Marismas, von Pontalba, von Lom, und sogar bei Miß Brook. Die reizenden Versammlungen bei der Gräfin Merlin, die Soireen bei den Ministern, bei den Kammer-Präsidenten, bei dem Seine-Präfekten, bei Herrn Debelleyme, bei Madame Pradier, 10 bis 12 artistische Soireen bei Erard, Pape, Zimmermann, Kalkbrenner u. s. w., mehrere Routs in der Englisch-Amerikanischen Gesellschaft, und später die maskirten Bälle, vervollständigen gleichsam den Prospektus unserer Hoffnungen für den Winter.“

Gestern hat sich im Boulogner Gehölz ein junger Mensch von 18 Jahren, Alphons Coste genannt, erschossen. Man schreibt diesen Selbstmord einer unglücklichen Liebe zu.

Man unterhält sich noch immer viel von den letzten Augenblicken Peytels, und auch an Witzworten über diese Sache fehlt es nicht. Man hatte schon früher im Publikum behauptet, daß der Advokat Peytel's, Herr Margerand, ihn schlecht vertheidigt, und daß Herr von Balzac ihm durch seine Rechtfertigungs-Schriften mehr geschadet als genützt habe. Nun wurde eine Dame, die von Bourg hier angekommen war, über Details in Bezug auf die Hinrichtung gefragt: „Ich halte mich immer von solchen traurigen Schauspielen entfernt“, antwortete sie, „weil meine Gefühle darunter leiden; aber ich habe erfahren, daß Peytel vor seinem Tode Herrn Margerand gedankt und dem Hrn. von Balzac verziehen hat.“

Der Justiz-Minister hat an alle Präfekten und General-Prokuratoren ein Rundschreiben erlassen, worin er sie auffordert den Gebrauch, die Hinrichtungen an Markttagen und im Mittelpunkte der Stadt vollziehen zu lassen, abzuschaffen und die geeignetsten Maßregeln zu ergreifen, damit die Hinrichtungen zu einer Stunde und an einem Orte vorgenommen würden, die möglichst wenig Menschen herbeilocken.

Ein in Besançon erscheinendes Blatt, der Progrès, erzählt: „Während des Durchzugs der spanischen Flüchtlinge durch unsere Stadt ereignete sich ein seltsames Zusammentreffen, welches fast traurige Folgen gehabt hätte. Ein Handwerker unserer Stadt, früher Soldat der Fremdenlegion, welcher durch die Grausamkeit der Carlisten, deren Gefangener er gewesen, seine Zunge verloren, ging über die Brücke de la Madeleine. Plötzlich gerieth er in eine fürchterliche Wuth, aus seinem verstümmelten Mund trat Schaum hervor, seine Augen wurden blutroth; er stürzte sich mitten unter eine Gruppe von spanischen Flüchtlingen, welche kürz-

lich zu Besançon angekommen waren, packte einen von ihnen, warf ihn zu Boden und schien ihn vor den Augen der herbeigelaufenen Personen zerreißen zu wollen. Man hatte große Mühe, den Spanier von seinem gefährlichen Gegner zu befreien, welcher ein fürchterliches Geheul ausstieß und den Kopf des Spaniers auf dem Pflaster zu zerschmettern suchte. Die Wuth des ehemaligen Soldaten der Fremdenlegion erklärte sich, er hatte in dem Spanier den Mann wieder erkannt, der ihm in der Gefangenschaft die Zunge ausgeschnitten hatte."

(A. Z.) Die Regierung ist von Italien aus benachrichtigt worden, daß der Herzog von Bordeaux in Rom sey, und wahrscheinlich beabsichtige, Verbindungen in Frankreich anzuknüpfen. Sie hat daher eine große Wachsamkeit auf alle Reisenden empfohlen, um die Intriguen zu controlliren, welche die Carlistische Partei in diesem Augenblick unterhält. Gar großes Gewicht wird indessen nicht auf das befremdende Erscheinen des Sprößlings der alten Dynastie gelegt, denn Henriquinquisten oder Carlisten haben keine Wurzeln im Lande, und Alles, was sie gegen den jüngern Zweig der Bourbonen unternehmen möchten, kann diesen nur zum Vortheil gereichen und zu ihrer Befestigung beitragen. Ludwig Philipp kennt genau die Kräfte seiner Verwandten, und weiß, welche Aussichten sie haben. Es beunruhigt ihn daher nicht, was sie gegen ihn im Schilde führen. Es wäre ihm nur unangenehm, wenn er sich gezwungen sähe, Maßregeln der Strenge gegen irgend Einen derselben anzuwenden, der da verblendet genug seyn würde, offen den Schild gegen ihn zu erheben. Deßhalb sucht er sorgfältig zu vermeiden, daß etwas geschehe, was ihn in diese Lage versetzte, denn wenn der Herzog von Bordeaux, dem Beispiel seiner Mutter gemäß, auf Abenteuer in Frankreich ausgehen wollte, und dem Gesetz heimstele, so würde es schwer, fast unmöglich seyn, ihn durch die bloße Landesverweisung dafür zu strafen, weil das Land dergleichen Unternehmungen satt hat, und sie, auf daß sie nicht wiederkehren, streng geahndet wissen will. Es wäre dem Herzog und seinen Anhängern wohl zu rathen, dieß zu überlegen, und nichts zu unternehmen, was sie ins Verderben führen könnte.

Großbritanien und Irland.

London, 2. Nov. Dem Grafen von Eglintoun ist dieser Tage zu Irvine bei Glasgow ein Bankett gegeben worden, welches an Glanz Alles übertroffen haben soll, was sich nur irgend erwarten ließ. Nach dem gewöhnlichen Toaste für die Königin hielt der Graf eine lange Rede, die seine Liebhaberei für das Ritterwesen bekundete und worin er äußerte, daß seine Einbildungskraft schon als Knabe mit den Thaten des Königs Artus und seiner Gefährten beschäftigt gewesen sey.

Nach einer Berechnung des vorigen Oberiffs von Berkshire, James Weble, soll die Zahl der Personen, welche jährlich in England zur katholischen Kirche übertreten, sich auf zweitausend belaufen.

Ueber die Minister-Krisis in Madrid äußert sich die Morning Chronicle folgendermaßen: „Die Minister in der Spanischen Hauptstadt scheinen völlig auf den Kopf gefallen zu seyn. General Alaix weigert sich, die Cortes aufzulösen, bietet der liberalen Majorität Trotz und würde, wenn er könnte, die Junta's und einen zweiten Bürgerkrieg wiedererwecken, um sich dem Hofe und der Französischen Partei gefällig zu erweisen. Die Moderados sahen sich genöthigt, Rath zu pflegen, um zu entscheiden, welches das geringste Opfer wäre, das sie bringen könnten, um die Meinungen des Publikums und der Cortes mit einander zu versöhnen und zugleich noch ferner das Ruder zu behalten. Sie beschlossen, zwei von den beschränktesten und unbequemsten Ministern ihrer Partei zu opfern. Die Herren Rivera und Carramolino sind entlassen worden. Alaix erklärt dies für unzureichend und möchte gern, wenn es ihm gestattet würde, Herrn Olozaga die Hand reichen. Der Hof leistet indeß immer noch Widerstand, aber er wird vermuthlich doch nachgeben müssen, denn die Ratten selbst fangen an, das einfallende Haus zu verlassen. Der „Castellano", der unter dem Einfluß des Finanz-Ministers geschrieben wird, erklärt und druckt, daß der Premier-Minister, Perez de Castro, ein „alter Gimpel" sey, von dem man sich befreien müsse. Dies kann nicht anders enden, als mit der gänzlichen Niederlage eines Ministeriums, welches, mit Ausnahme von Alaix, aus nichts als Unfähigkeit und Verderbtheit besteht."

Die Briefe und Zeitungen aus Süd-Australien reichen bis zum 18. Mai und die aus Neu-Süd-Wallis bis zum 18. Juni. Süd-Australien ist in schnellem Gedeihen, wie man aus den hohen Preisen des Landes in Adelaide und den in der Gründung begriffenen Städten und Dörfern der Provinz, so wie aus der Menge von Anerbietungen zum Ankauf erst zu vermessender Ländereien sieht. Vom 11. bis zum 18. Mai war das Vermessen von 16,000 Morgen verlangt worden, und es hatte sich eine Actien-Gesellschaft gebildet, welche auf dem rechten Ufer des Golfs von Spencer einen Hafen anlegen will. Eine Section Land an dem kleinen Fluß Torrens, der durch Adelaide fließt, noch unumgebrochen und drei Meilen von der Stadt, wurde um 1330 Pfd. baar verkauft; sie hatte im letzten Jahre 137 Pfd. gekostet. In der künftigen Stadt Glenelg, die erst im Plan existirt, kostet ein Morgen Land bis 500 Pfd., und im Port Lincoln ist das Land, das an den Hafen stößt, noch theurer, obgleich es vor drei Monaten um 1 Pfd. für den Morgen angekauft wurde. Die Zölle haben im ersten Vierteljahr des laufenden Jahres in Adelaide 2730 Pfd. eingetragen und nehmen jeden Monat zu. Ein Hamburger Schiff ist am 18. Mai mit einer guten Ladung von Wein, Provisionen und Möbeln im Hafen von Adelaide angekommen. Es wäre überhaupt für den Deutschen Handel wohl

der Mühe werth, Versuche in diesen Kolonieen zu machen; nach dem Preis-Courant vom 18. Mai war in Adelaide der Preis von gesalzener Butter 2 Sh. für das Pfund, für die Lichte 1 Sh. 3 Pce., Weizenmehl von Van Diemensland 60 bis 65 Pfd. für die Tonne.

Der Korrespondent der Morning Chronicle in Konstantinopel bleibt bei der Meinung, daß bei einem Vorrücken Ibrahim Pascha's in Kleinasien das vereinigte Englisch-Französische Geschwader augenblicklich in die Dardanellen einlaufen würde.

Spanien.

Spanische Gränze. Der Gazette du Languedoc wird aus Morella vom 17. Oct. geschrieben: „Die Armee, ihr General und die Bevölkerung brennen vor Begierde, Espartero im Angesicht unserer Vorposten zu sehen. Bis jetzt scheint er sich nicht sehr zu beeilen, um anzugreifen, und sucht ohne Zweifel durch Intrigue zu siegen, allein es sind Vorkehrungen getroffen worden, und es dürfte ihm hier nicht so leicht gelingen, wie in Navarra. Vier Agenten Espartero's sind bereits erschossen und dasselbe Loos erwartet Jeden, der sich zu zeigen wagt. Täglich kommen Soldaten der Nord-Armee in Menge hier an, während von uns nicht ein einziger desertirt. Die größte Thätigkeit herrscht auf allen Punkten; die Plätze werden mit Lebensmitteln und Vorräthen aller Art versehen. Uebrigens sind wir ganz ruhig und unsere Sicherheit ist so groß, wie vor dem Verrath Maroto's. Gestern erschien Cabanero mit einigen Kavalleristen bei unseren aus Aragoniern bestehenden Vorposten, um sie zum Uebergang aufzufordern; allein sobald er sich auf Flintenschußweite genähert hatte, gaben unsere Soldaten Feuer, tödteten ihm vier Mann und verwundeten einige. Er hatte Espartero versichert, er brauche sich den Aragoniern nur zu zeigen, so würden sie augenblicklich übergehen. Das erste Mal sind seine Hoffnungen getäuscht worden und allem Anschein nach dürften seine Versuche, wenn er sie wiederholt, ihm theuer zu stehen kommen."

Holland.

Aus dem Haag, 24. Oct. Es bestätigt sich mehr und mehr, daß die Verbindung des Königs mit der Gräfin d'Oultremont, sobald wenigstens, nicht stattfinden wird. Zwei Vorgänge haben auf den König lebhaften Eindruck gemacht und ihn in eine Stimmung versetzt, die für seine Familie, wie für die Freunde der Dynastie viel befriedigender ist. Vor wenigen Tagen reiste die junge Baronin v. Hugendorp vom Haag nach Tilburg am Bord eines dem Hof gehörigen Fahrzeugs ab. Als das Schiff in Rotterdam ankam, versammelten sich zahlreiche Haufen auf dem Kai. Das Volk, im Wahn, diese Dame sey die Gräfin d'Oultremont, wollte dieselbe ins Wasser werfen. Vergebens versicherte der Capitain, es sey nicht die Gräfin d'Oultremont; das Volk drang auf das Schiff und nöthigte die Baronin holländisch zu sprechen, um an ihrer Aussprache zu erkennen, ob sie Belgierin oder Holländerin sey. Diese Probe allein rettete die Baronin Hugendorp, welche, geleitet von der Volksmenge, die mit ihren Verwünschungen gegen die katholische Gräfin d'Oultremont die Lüfte erfüllte, durch die Stadt passiren durfte. Ein zweiter Umstand, der auf den Entschluß des Königs Einfluß übte, war der kalte Empfang beim Volke, als er zur Eröffnungssitzung der Generalstaaten sich begab. Gegen die frühere Gewohnheit des Volks hörte man nicht ein Vivat. Viele Personen nahmen beim Vorüberfahren des Königs nicht einmal den Hut ab. Dieses Stillschweigen ergriff ihn sehr, da das Volk sonst immer seine Anhänglichkeit an die Familie Nassau bewährt hat. (Fr. Journale.)

Deutschland.

Baden-Baden, 27. Oct. Mit der Beendigung der Spiele und der Schließung des Conversationshauses hat nun die Saison von 1839 völlig ihr Ende erreicht. Die in früheren Berichten erwähnte, von den angesehensten hiesigen Bürgern gestellte Bitte, die Regierung möge den Spielpächter veranlassen, einen Fremdencirkel für den Winter in einem der kleineren Säle des Conversationshauses zu etabliren, ist für dieses Jahr gänzlich unberücksichtigt geblieben, und so haben viele fremde Familien sich zur Abreise entschlossen, die während des Sommers die Absicht ausgesprochen, in Baden zu überwintern, insofern etwas für die Geselligkeit geschähe. Ueberhaupt wird dieser Winter stiller seyn, als die vorhergegangenen, da das von der Cholera und der Cholerafurcht gänzlich freie Italien seine alte Anziehungskraft aufs neue bewährt, und da man von Seite der Verwaltung es nicht für die Mühe werth zu halten scheint, durch zweckmäßige Anordnungen dem winterlichen Baden einen nur geringen Theil der Gunst zuzuwenden, deren sich das sommerliche erfreut. Dennoch erfährt man, daß mehrere große Wohnungen für die nächsten Monate bestellt sind. — Mit den Endergebnissen des Sommers kann man übrigens im Ganzen sehr zufrieden seyn; sie haben den davon gehegten Erwartungen entsprochen, in mancher Hinsicht sogar sie übertroffen. Daß vor Allem die Bank gute Geschäfte gemacht, wäre überflüssig zu erwähnen; der höchste bekannt gewordene Verlust eines einzelnen Spielers soll sich auf 120,000 fl. belaufen haben. Noch am vorgestrigen Abend waren zu guter Letzt die beiden grünen Tische von einer dichtgeschaarten Galerie umdrängt, die sich nicht genug beeilen konnte, noch die Launen des Glücks zu versuchen, und so aufs neue die Wahrheit jenes Ausspruchs bewährte, den man einem berühmten Britten in den Mund legt, „daß es nach dem Vergnügen, im Spiel zu gewinnen, kein größeres giebt, als im Spiel zu verlieren."

Burghausen, 28. Okt. Unser Pilger, Töpfermeister Martin Kreuzhuber von hier, welcher uns am 18 Dez. v. J. verlassen hatte, um in Folge eines Gelübdes zu Fuß nach Jerusalem zu wan-

dern, ist wieder wohlbehalten in unserer Mitte. Er kam gestern in Pilgertracht; nur mit Mühe bahnte er sich einen Weg in das Haus durch die ihn freudig grüßende Menge, die ihm gleich einer gewaltigen Woge nachströmte. Kretzhuber hat sich durch seine Pässe und durch officielle Originalzeugnisse ausgewiesen, daß er in Alexandrien, Cairo, Bethlehem, Nazareth, Jerusalem gewesen, und wird demnächst die Herausgabe seiner Lebensgeschichte ankündigen. Er sprach mit Mehemed Ali, dem Vicekönig von Egypten, sah Ibrahim Pascha's Armee in Syrien, und brachte Grüße von Dr. Brunner und Dr. Fischer an befreundete Aerzte.

(Bayer. Bl.)

Wildbad, 24. Okt. Einen erfreulichen Beitrag und einen schönen Beweis von der unter uns herrschenden Eintracht und Duldsamkeit zwischen den verschiedenen christlichen Confessionen enthält eine in unserer Kirche heute vollzogene Trauung einer sogenannten gemischten Ehe. Der Bräutigam gehört der katholischen, die Braut der evangelischen Confession an; durch bürgerlichen Vertrag ist die Erziehung der Kinder in der Religion der Mutter vorausbestimmt worden. Die Trauung wurde von dem zu diesem Zweck auf besonderes Ersuchen hieher gekommenen katholischen Stadtpfarrer von Weil und einem hiesigen evangelischen Geistlichen gemeinschaftlich vollzogen; beide traten zugleich an den Altar vor, und der ganze Act, bei welchem von den zwei Geistlichen je das Gebet, die Verlesung der Legende über die religiöse Bedeutung der Ehe und die Verleihung des kirchlichen Segens abwechselnd vorgenommen wurde, erschien als ein einziger und ungetheilter. Die Kirchliche Versammlung, welche, gleichfalls aus Mitgliedern beider Confessionen bestehend, auch mehrere Angehörige der englischen Hochkirche unter sich zählte, war von sichtlicher Rührung ergriffen, und für den ruhigen Beobachter war es ein wohlthuendes Gefühl, die schöne Eintracht zu sehen, die, eben so weit entfernt von religiösem Indifferentismus wie von finsterem Fanatismus, als der Ausdruck eines tiefer gefaßten, wahrhaft christlichen Geistes sich kund gab. (Schw. M.)

Oesterreich.

Pesth, 28. Okt. Unser ausgezeichneter Gast, Fürst Pückler-Muskau, ist von seinem frühern Entschlusse, den Winter hindurch in Pesth zu verweilen, abgekommen. Er ist jetzt gesonnen, in vierzehn Tagen uns zu verlassen, und seinen Aufenthalt, wahrscheinlich für einige Monate, in Wien zu nehmen. Indessen beseelt hier der Fürst die Cirkel der höhern und gebildeten Welt durch seine anziehende Conversation, so wie durch seine musterhafte Urbanität in hohem Grade. Sein Erscheinen erregt überall die lebhafteste Sensation, und es ist mehr als Neugierde, wenn sich Alles um einen Mann drängt, dessen vielverbreiteter Ruf mit seiner Persönlichkeit in genauer Uebereinstimmung steht. Der berühmte Reisende besucht öfter in Begleitung seiner Abyssinierin (die sich in diesem Augenblick etwas unpäßlich befindet) und seines kleinen schwarzen Jockey's unsere öffentlichen Orte; er scheint Vorliebe für die deutsche Oper zu haben, und besonders an der trefflichen Gesangsweise unserer Henriette Karl Gefallen zu finden. Auch das ungarische Theater besucht der Fürst zuweilen. Von seinen zwölf prächtigen arabischen Pferden, die er aus dem Orient mitbrachte, ist eines erkrankt, und dürfte wohl umstehen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

(Aus Capitain Marryats Tagebuche.)

Zehn Jahre in Amerika sind fast so viel als ein Jahrhundert in Europa. Jetzt wandert man vielleicht durch einen wilden Wald, in welchem das Elenn weidet und der Panther heult. Nach zehn Jahren ist höchst wahrscheinlich dieser Wald mit seinen Bewohnern verschwunden und an der Stelle desselben findet man Städte mit Tausenden von Einwohnern, mit Künsten, Fabriken und Maschinen in voller Thätigkeit.

Buffalo ist eins der Wunder von Amerika. Man kann es kaum glauben, daß eine so schöne Stadt in so kurzer Zeit in der Wildniß entstanden sein könnte. Im Jahre 1814 war es nur ein Dorf und brannte bis auf ein einziges Haus ab; jetzt ist es eine Stadt mit fünfundzwanzig tausend Einwohnern. Die Amerikaner wissen ihre neuen Städte recht gut anzulegen; man macht die Straßen gleich so breit, daß man nie Häuser abzubrechen brauchen wird, um sie breiter zu machen. Die Stadt Buffalo ist merkwürdig gut gebaut; alle Häuser in den Hauptstraßen sind hoch und solid entweder von gebrannten Steinen oder von Granit. Die Hauptstraße ist breiter und die Laden sind schöner als die meisten in New-York. Sie hat fünf bis sechs schöne Kirchen, ein schönes Theater, ein Rathhaus, einen Markt, drei bis vier Hotels, von denen eines besser ist als die meisten andern in Amerika, ferner einen schönen Steinkai mit einem Leuchtthurme und einem Hafen voll Schiffe und prächtiger Dampfboote. Es ist fast unbegreiflich, wie alles dies seit 1814 hat entstehen können.

„Vorwärts" ist das wirkliche Motto des Landes, und jeder drängt vorwärts, um seinen Nachbar auszustechen. Der Amerikaner lebt zweimal so lange als Andere, denn er arbeitet in der Zeit, welche er lebt, zweimal soviel. Er beginnt das Leben früher; mit dem funfzehnten Jahre gilt er für einen Mann, stürzt sich in den Strom der Unternehmungen und schwimmt und kämpft mit den Andern. In jeder Kleinigkeit zeigt der Amerikaner, wie hoch er die Zeit im Werthe hält. Er steht früh auf, verschlingt seine Mahlzeiten wie ein Wolf und ist den ganzen Tag beim Geschäfte. Ist er Kaufmann, so legt er sein Geld, wie viel er davon auch besitzen mag, selten an; alles läuft um, seine Gewinnste müssen wieder arbeiten und wenn er stirbt, muß sein Vermögen erst aus allen vier Weltgegenden zusammengezogen werden. Es giebt vielleicht keinen Theil in der Welt, wo man mit so vieler Schwierigkeit die Erlaubniß erhält, allein zu

seyn und seinen Gedanken nachzuhängen wie in Amerika. Die Amerikaner halten so zusammen wie die Schulknaben und halten es für unhöflich, Jemanden sich selbst zu überlassen. Alles wird in Massen und in der Masse gethan. Sie ziehen selbst Doppelbetten einem einfachen vor, und man hat mir oft aus bloßer Artigkeit den Antrag gemacht, bei mir zu schlafen. Man muß „bei Sonnenaufgang nach Osten gehen, wenn man einsam seyn will."

In Philadelphia sind die freien Farbigen sehr achtbare Leute und meiner Meinung nach eben so verständig als die niedrigere Classe der freien Weißen. Es überraschte mich, wenn ich sah, daß sie ihren Bleistift herausnahmen und etwas schnell und richtig niederschrieben und ausrechneten, und in jeder Hinsicht viel Verstand zeigten. Sie sind in dieser Stadt sowohl zahlreich als wohlhabend. Das merkwürdigste Begräbniß, das ich in Philadelphia sah, war das eines Schwarzen; die Kutschen waren sehr zahlreich, sowie die Nachfolgenden zu Fuße, die alle gut gekleidet waren und sich mit dem höchsten Decorum benahmen. Voran ging ein schwarzer Geistlicher in vollständiger schwarzer seidener Priestertracht. Er sah, ich muß es gestehen, sehr sonderbar aus. Merkwürdig ist der Grad der Verachtung und des Uebelwollens, in welchem man die freien Schwarzen in allen freien Staaten Amerikas hält. Sie entbehren die Bürgerrechte, und der weiße Arme, der dem Vorübergehenden die Hand entgegenstreckt (und es fehlt in Philadelphia gar nicht an Bettlern), wendet sich mit Abscheu von einem Neger oder einem Farbigen. Eben so ist es in den östlichen Staaten. In den Vereinigten Staaten gilt ein Neger seiner Farbe und wie ich glaube blos seiner Farbe wegen für ein niedriger stehendes Wesen. Ist dies nicht außerordentlich in einem Lande, das sich mit allgemeiner Freiheit, Gleichheit und den Menschenrechten brüstet? *)

*) Wie verträgt sich diese vielgepriesene Freiheit und Gleichheit mit einer Gesetzgebung, die in Georgien jeden Sklaven zum Tode verdammt, der einen Weißen — mag dieser auch Urheber des Streits seyn — schlägt; — die in Südcarolina dem ersten besten vorübergehenden Weißen das Recht ertheilt, einen Sklaven, der sich außerhalb der Pflanzung betreffen läßt, anzuhalten — und ihn, — falls er sich zur Wehr setzt — zu tödten; die in Virginien, Missouri, Kentucki jedem Sklaven, der auch nur einen Stab zu seiner Vertheidigung trägt, 39 Peitschenhiebe geben läßt; — die in Louisiana jedem Sklaven, der ohne schriftliche Erlaubniß reitet, mit 25 Peitschenhieben bestraft; — die in Nordcarolina, wie in den andern Sklavenstaaten, jedem Sklaven, der Lesen und Schreiben zu lernen sich bemüht, mit 50 Peitschenhieben, den Weißen aber, der einen Sklaven unterrichtet, der ihm nur Bücher zukommen läßt, — mit 5000 Dollars Buße — bestraft? Ja in Georgien wird sogar ein Vater, der sein schwarzes Kind unterrichtet, zu derselben Strafe verurtheilt! Dies ist das Loos von mehr als 2 Millionen Menschen, unter dem Schutze der gepriesenen Freiheit Nordamerika's!

Eine amerikanische Eisenbahn. — Die Eisenbahn von Utika ist eine der besten in Amerika; die achtzig (engl.) Meilen werden in vier und einer halben Stunde zurückgelegt, das Anhalten zur Einnahme von Wasser, Passagieren ꝛc. eingerechnet. Die Locomotive war sehr stark, und als sie mit einem Wagenzuge von der Länge einer halben Meile dahinbrauste, warf sie einen solchen Feuerregen um sich, daß wir immer in Gefahr schwebten, in Brand gesteckt zu werden. Es war dabei so heiß, daß wir unmöglich die Fenster im Wagen zumachen konnten, die Damen waren deshalb, unter Beihilfe der Herren, fortwährend beschäftigt, die Funken abzuschütteln, welche auf sie fielen. Als es Abend wurde, wurden wir wirklich in einem Strome von Feuer dahin gerissen, — eine schöne, wenn gleich sehr armselige Nachahmung eines Kometenschweifes.

Amerikanische Aufrichtigkeit. — Mich ergötzte eine Antwort, die ich von einem amerikanischen Beamten erhielt. Ich fragte ihn, was ihm seine Stelle einbringe, und er entgegnete, sechshundert Dollars aus dem Stehlen. Das war doch aufrichtig; bei uns würde man ein ganz anderes Wort, vielleicht Sporteln, gewählt haben. Später fand ich, daß es in den Vereinigten Staaten allgemein gebräuchlich ist zu sagen, eine Stelle sey so und so viel werth außer dem Betrage der Betrügereien.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Vollmer, Dr. H. G. Deutscher Universalbriefsteller für alle Stände. Enthaltend die Regeln der Rechtschreibung, nebst Anweisung alle Arten von schriftlichen Aufsätzen zu verfassen ꝛc. 8te verm. Aufl. bearbeitet von Fr. Bauer. Preis 55 Cop. S.

Wolf, Prof. Dr. O. B. Poetischer Hausschatz des Deutschen Volkes. Vollständigste Sammlung Deutscher Gedichte, nach den Gattungen geordnet, die Gesetze und Bildungsgeschichte der Dichtkunst, nebst biographischen Notizen. Preis 1 R. 35 Cop. S.

S. Thalherg Douze Etudes pour le Piano. Preis 1 R. 55 Cop. S.

L. Erk von W. Greef. Liederkranz. Auswahl heiterer und ernster Gesänge für Schule Haus und Leben. Erstes Heft; enthält 102 ein- und zweistimmige Lieder. Preis jedes Heftes 20 Cop. S.

Kerndörffer, Dr. H. A., Handbuch der Beredsamkeit zum Privat- und Schul-Unterricht.

Mit erläuterten Beispielen aus den besten Deutschen Dichtern. Preis 70 Cop. S.

Müller, H., Liedersammlung für Schulen und zum Privatgebrauch. In 2 Heften. Erstes Heft enthält ein- und zweistimmige Lieder. Preis 30 Cop. S.

Fränckel, Dr. L., die specielle Physiologie. Ein kurzgefaßtes Handbuch für angehende praktische Aerzte und Wundärzte. Preis 1 R. 55 C. S.

Stötzner, C. F., Frau Marthin oder kurze Anleitung für Mütter, ihre Kinder zu erziehen und sie für die Schule vorzubereiten. Eine vom Erziehungsrath in Zürich gekrönte Preisschrift. Preis 55 Cop. S.

Kunst-Anzeige.

Der hohe Genuß, den die Aufführung der Musik: „die Apostel von Philippi" gewährt hat, erweckt den Wunsch, daß dem Publikum noch einmal diese Gesangfreude geboten werden möge, und veranlaßt zu der Bitte um eine Wiederholung jener Aufführung, die man um so eher an die gütigen Beförderer jenes Unternehmens richten zu dürfen glaubt, als dadurch der edle und wohlthätige Zweck, der die erste Veranlassung zu diesem Kunstgenuß war, in noch ausgedehnterem Maaße erreicht werden dürfte. Einige Freunde der Kirchenmusik.

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat November 1839.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod: (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)					
Ein Franzbrod soll wägen und gelten	—	4½	1⅐	„	4
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	2¼	⅘	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2¼	⅘	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeuteltem Roggenmehl	1	3	2⅖	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	3	2⅖	„	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1⅐	„	5
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	—	4⅖	„	15
Minder gutes	—	—	—	„	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hintertheil	1	—	6⅖	„	24
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vordertheil	1	—	5⅕	„	20
Gutes fettes Schaaffleisch	1	—	4⅗	„	15
Gutes fettes Schweinefleisch	1	—	5⅕	„	20
Bier:					
Doppelt Bier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	5	„	17½
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs und Krügen	—	—	6	„	21
Tafel- oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅓ Stof	—	—	3½	„	12¼
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	4½	„	15¾
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	22	„	77
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	17	„	59½

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt; imgleichen werden sämmtliche Einwohner ersucht, die Verkäufer schlechter, der Gesundheit nachtheiliger oder unschmackhafter Produkte hieselbst anzuzeigen, mit welchen sodann nach der Strenge der Gesetze verfahren werden soll.

Publicatum, Dorpat Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 1. November 1839.

Stellv. Polizeimeister Garde-Capitain von Gyldenstubbe.
Polizei-Assessor Euchenfeld.
(LS.) Rathsherr Carl Gustav Brock.
Secretär Wilde.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage).

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 132.

Mittwoch, den 8. November 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte erster Abtheilung Reinhold Alex. Ludw. Hehn und Wilh. Vogt, den Herrn Arzt zweiter Abtheilung August Carger, den Herrn graduirten Studenten der philosophischen Wissenschaften Gabriel Michailow, die Studirenden der Medicin Heinr. Herrm. Schnee u. Eugen Neander, die Studirenden der Diplomatie Alex. Satin und Carl Freytag von Loringhaven, die Studirenden der Theologie Alfred Kupffer u. Paul Eberhard, und den Studirenden der Rechtswissenschaft Eduard Vielrose — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 28. Oct. 1839.
Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. dipl. Stanislaus Johann Falkowski aus dem Wolhynischen Gouvernement aus der Zahl der Studirenden, in Gemäßheit des §. 12 der Vorschriften für die Studirenden, ausgeschlossen ist. 2

Dorpat, den 3. Nov. 1839.
Rector Ulmann.

Da der Stud. cam. Wladislaus Peter Adam Sawisza ohne Wissen des Rectors die Universität verlassen hat, auch auf die am 29. Sept. c., Nr. 508, erlassene Aufforderung am schwarzen Brette, sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet, so wird derselbe, in Grundlage des §. 12 der Allerhöchst am 4. Jun. 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden, hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 30. d. M. zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden muß.

Dorpat, den 3. November 1839. 2
Rector Ulmann.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Universitäts-Conseils vom 22. Sept. d. J. wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß nunmehr auch die öffentlichen Vorträge über Landwirthschaft, welche in jener Bekanntmachung anzeigt waren, seit dem 2ten d. M. bei hiesiger Universität ihren Anfang genommen haben, und von nun ab jeden Donnerstag, Vormittags um 11 Uhr, werden fortgesetzt werden. 2

Rector Ulmann.
C. v. Forestier, Secr.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung bringt die jährlich bekannt gemachten polizeilichen Anordnungen und Verbote, als:

1. Niemand darf in den Straßen der Stadt schnell, noch auch in Schlitten ohne Glocken oder Schelle fahren, weder mit zu lang angebundenem Pripraschpferde, noch auch mit drei oder vier in einer Reihe gespannten Pferden;
2. der Kutscher darf beim Halten der Equipage unter keinem Vorwande sich von derselben entfernen, muß beim Fahren die rechte Seite halten und beim Anspannen der Schlitten oder Raggen sich nicht der Strengen allein, sondern vielmehr der Seitenstangen bedienen;
3. die Trottoirs und Seiten an den Häusern und Zäunen müssen immerwährend von Schnee rein erhalten, mit Sand bestreut, die Schneegruben auf der Straße zugeworfen, die Hügel egalisirt und durchaus keine Glitschbahnen geduldet werden;
4. der auf den Straßen und Gehöften zusammen gehäufte Schnee, so wie Auskehricht aller Art, darf durchaus nicht auf Straßen oder auf den gefrornen Embachfluß geführt und abgeschüttet worden, worüber strenge Aufsicht geführt werden wird, sondern ist auf die in jedem Stadttheile zu solchem Zwecke angewiesenen Plätze — die von dem Herrn Stadttheils-Aufseher des Stadttheils zu erfragen sind — abzuladen;
5. auch darf in den Gehöften keine Unreinlichkeit gelitten und die daselbst befindlichen Brunnen müssen gehörig gereinigt, und zur Sicherheit gegen das Einfallen, vom Eise befreit werden —

hierdurch wiederholt in Erinnerung, und fordert die resp. Hausbesitzer und Einwohner desmittelst ernstlichst

auf, diese Anordnungen und Verbote nicht nur selbst genau zu erfüllen, sondern auch die pünktlichste Beobachtung derselben ihren Domestiken einzuschärfen, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie nach Beschaffenheit der Umstände zur strengen gesetzlichen Strafe gezogen werden. 2

Dorpat, den 31. Okt. 1839.

Stellvertretender Polizeimeister,
Gardekapitain v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung hat einige hiesige Knochenhauerburschen, welche in dem von ihnen zum Verkauf umhergetragenen Kalb- u. Schaaffleisch, Behufs der Verfälschung des Gewichts, Bleistücke verborgen gehabt, ermittelt und zur Strafe gezogen. Indem sie die resp. Einwohner auf diese Art der Betrügerei hierdurch aufmerksam macht, ersucht sie dieselben zugleich, ähnliche Vorfälle der Polizei anzeigen zu lassen, damit gegen die Betrüger gesetzlich verfahren werden kann. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 4. Novbr. 1839.

Stellvertretender Polizeimeister,
Gardekapitain v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Vom dörptschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß, gleichwie in frühern Jahren, auch in diesem Jahre, mit eintretender guter Winterbahn eine bedeutende Quantität Birkenholz aus den Stadtwäldern zur Stadt gebracht und zu dem Preise von 2 Rub. 20 Kp. Silbermünze pr. Faden verkauft werden wird. Bestellungen auf solches Holz werden beim Stadt-Cassa-Collegio entgegen genommen, und ist die Hälfte der Zahlung sogleich bei der Bestellung zu pränumeriren und die andere Hälfte sogleich nach der Ablieferung des Holzes zu leisten. 3

Dorpat Rathhaus, am 7. Nov. 1839.

Kommerzbürgermeister Stähr.
Schütze.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zu Weihnachten d. J. können zwei mit gehörigen Vorkenntnissen ausgerüstete junge Leute von tadelloser Führung, kräftiger Gesundheit und entschiedenen guten Naturanlagen in das Elementarlehrer-Seminarium zu Dorpat als Kronszöglinge angenommen werden. Wegen der besondern Bedingungen wendet man sich persönlich oder schriftlich an den 2

Seminarinspektor D. H. Jürgenson.

Die Mitglieder der akademischen Musse und die es zu werden beabsichtigen, erhalten hiemit die Anzeige, daß die Gesellschaft um die Mitte dieses Monats ihr neues Lokal beziehen wird. Einige Tage nachher wird durch einen Ball das Einweihungsfest begangen, und darüber sowohl, als über die demnächst folgenden Abendunterhaltungen noch das Nähere bekannt gemacht werden. Die Direction. 2

Am Sonnabend den 11. Nov. d. J. wird im Kommerzklubb Ball sein, welches den resp. Mitgliedern angezeigt wird. Fremde haben nur unter den gewöhnlichen Bedingungen Zutritt. 2

Die Direction.

Immobil-Verkauf.

Das auf Erbgrund belegene, den Ernitzschen Erben gehörige Wohnhaus ist zu verkaufen. Es hat ein bewohnbares Hintergebäude, zwei Kleeten, einen großen Speicher, Stallraum für mehrere Pferde und einen Gartenplatz. Das Nähere bei Körw, im von Hüeneschen Hause an der hölzernen Brücke. 3

Zu verkaufen.

Frische Flensburger Austern und besten englischen Porter verkauft C. F. Berg. 2

Eine aus Rheims in Consignation erhaltene Parthie Champagner „Sillery mousseux, première Qualité," verkaufe ich zu dem ungemein billigen Preise von 225 Kop. Silber pr. Flasche. 1

Peter Emmers.

Frischer livländischer Hopfen zu 150 Kop. S. M. das Lpfd. ist zu haben beim Kaufmann G. Stein in Werro. 3

Beste frische spanische Weintrauben sind zu haben bei J. W. Käding. 3

Mit spanischen Weintrauben und getrockneten Zuckererbsen empfiehlt sich

F. Sieckell. 3*

Kaufgesuch.

Waizen kauft Welling. 2

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern, nebst allen Bequemlichkeiten, ist zu vermiethen in der karlowaschen Straße bei H. L. Frantzen. 2*

Abreisende.

C. W. Fliegenring verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 3. November. 2

Johann Nicolaus Büger verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 7. Nov. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 25 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 133. Sonnabend, 11. November. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Novbr. Laut Allerhöchstem Ukas an den dirigirenden Senat vom 28. März 1830 ward unter andern befohlen, die aus den Zoll-Einkünften zum Besten der Stadt Narva zu verabfolgende Summe, von 2700 R. auf 8000 R. jährlich zu erhöhen, und diese Summe 10 Jahre lang, vom J. 1830 an auszuzahlen. — Jetzt auf die Vorstellung des Herrn Finanzministers an das Minister-Comité und laut Beschluß des letztern vom 8. August d. J. haben Seine Majestät Allerhöchst zu befehlen geruht, diese erhöhte Zahlung aus den Zoll-Einkünften zum Besten der Stadt Narva noch sechs Jahre lang, vom 1. Jan. 1840 an fortbestehen zu lassen, d. h. jährlich 8000 R. B. A. statt 2700 R. auszuzahlen.

S. M. der Kaiser haben den Manufakturrath Bietepage, für seinen ausgezeichneten Eifer und seine Thätigkeit bei der Einrichtung der diesjährigen Industrieausstellung Allergnädigst zum Ritter vom St. Wladimir-Orden 3ter Classe und den verabschiedeten Major Weschniakow, so wie den Manufacturrath Kondraschew, für ihren Eifer zum Besten der Manufakturindustrie, zu Rittern vom St. Wladimir-Orden 4ter Classe, zu ernennen geruht.

St. Petersburg, 4. Nov. Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 10. Septbr. ist dem das Amt des Vice-Präsidenten des Moskauschen Hofcomptoirs verwaltenden Hofmarschall, Wirklichen Staatsrath Baron Bode der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens sind ernannt: von der 2ten Classe: der Adjutant des Commandeurs des 6ten Infanterie-Corps, vom Leibgarde-Grenadierregiment, Capitain Broucker; der Commandeur von der leichten Batterie Nr. 1 von der 16ten Artillerie-Brigade Tawast, der Adjutant des Commandeurs des 6ten Infanterie-Corps, vom Leibgarde-Jägerregiment Stabscapitain Duhamel; der Divisions-Quartiermeister der 18ten Infanterie-Division Stabscapitain Baron Reichel, der Stabscapitain Dreyer vom Generalstab.

Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe sind ernannt: vom Pskowschen Cuirassierregiment, der Obristlieutenant von Friedrichs, vom Cuirassierregiment des Prinzen Wilhelm von Preußen, der Rittmeister von Stein.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Nov. Gestern hat die Wiedereröffnung der Gerichtshöfe und Tribunale stattgefunden. Im Cassationshofe wurde die Eröffnungs-Rede von dem General-Prokurator Dupin gehalten. Derselbe schilderte auf eine eben so gelehrte, als geistreiche Weise das Leben und die Arbeiten des berühmten Merlin von Douai. — Im Königlichen Gerichtshofe hielt der General-Advokat de la Palme eine Rede über die verschiedenen Ursachen, welche die Wirksamkeit der Justiz schwächen, während die Zahl der Verbrechen und der Attentate sich täglich mehre. Herr de la Palme behauptete, daß die schlüpfrige Literatur, sowohl auf den Theatern wie in den Romanen, dahin wirke, die Gemüther mit der Idee des Verbrechens vertrauter zu machen, indem man nur zu oft den Verbrechen liebenswürdige und verführerische Formen leihe. Herr de la Palme tadelte auch die juristischen Journale, die in ihren Berichten über die Kriminal-Sitzungen sich fast immer bemühten, das Interesse auf den Angeklagten zu lenken, und ihn der Stellung entzögen, die das Gesetz ihm angewiesen hatte. Der Redner mißbilligte ferner bei der Jury den Mißbrauch, der mit den mildernden Umständen getrieben würde. Auch die Advokaten wurden nicht verschont. Herr de la Palme tadelte ihre zu allgemeine Tendenz, die Interessen der Gesellschaft denen ihrer Eitelkeit nachzusetzen. Er warf ihnen vor, daß sie sich unpassender Mittel bedienten, um die Gemüther zu erschuttern, und daß sie bei Kriminal-Sachen gewisse Ausdrücke und Wendungen gebrauchten, die höchstens in einem Roman, oder in einem Drama an ihrer Stelle wären. Endlich sprach der General-Advokat von dem Straf-System in den Gefängnissen. „Die Philantropie", sagte er, „hat sich in ihrem Eifer so weit verirrt, unsere Gefängnisse in einen Aufenthalt der Bequemlichkeit und des Behagens zu verwandeln. Das Gefängniß hat alle seine heilsamen Schrecken verloren; die Reue schlum-

mert daselbst ein, und nur zu oft dient es der Flauheit zu einem Zufluchtsorte.

Paris, 6. Nov. Der heutige Moniteur enthält die Königliche Ordonnanz, durch welche die Kammern auf den 23. Dezember d. J. zusammenberufen werden.

Paris, 7. Nov. Die Zusammenberufung der Kammern ist der Gegenstand, der heute alle hiesigen Journale beschäftigt, und der Tadel über eine so späte Einberufung ist fast einstimmig.

Börse vom 7. November. Heute verbreitete sich das Gerücht, daß schlechte Nachrichten aus Afrika eingetroffen wären. Unser Expeditions-Corps, hieß es, wäre von den Arabern angegriffen worden, und hätte eine Niederlage erlitten.

Havre, 6. Nov. Das heute hier angekommene Amerikanische Schiff „Republicain" bringt Nachrichten aus New-York vom 8. Oct. New-York, Jersey und Philadelphia sind neuerdings von bedeutenden Feuersbrünsten heimgesucht worden. In New-York kam vom 3ten bis zum 6. October zu verschiedenen Malen Feuer aus, wodurch eine große Menge von Häusern in Asche gelegt wurden, und auch mehrere Personen das Leben verloren. Die Verluste der Assekuranz-Compagnie sind bedeutend und man schätzt den durch jene Feuersbrünste angerichteten Schaden auf nicht weniger als 1 Million Dollars. In Philadelphia sind am 6. October 56 große Gebäude abgebrannt, wodurch ebenfalls bedeutender Schaden für die Assekuranz-Compagnieen entstanden ist.

Paris, 8. Nov. Durch die im heutigen Moniteur enthaltenen Königlichen Ordonnanzen werden zu Pairs von Frankreich erhoben: die Herren Aubert, vormaliger Deputirter: Beranger, Deputirter und Rath am Cassationshofe; der Graf Octave von Boissy, Mitglied des Generalconseils des Cher-Departements; Vicomte Borelli, General-Lieutenant; Vicomte Cavaignac, General-Lieutenant; Cordier, Mitglied des Instituts; Daunou, vormaliger Deputirter und Mitglied des Instituts; Despans-Cubières General-Lieutenant und vormaliger Minister; Etienne, Deputirter und Mitglied des Instituts; Lebrun, Mitglied des Instituts; Marquis von Lusignan, Deputirter; der Graf Eugen Merlin, General-Lieutenant und vormaliger Deputirter; Persil, Münz-Direktor und vormaliger Minister; Graf Julius von Larochefoucauld, Mitglied des General-Conseils des Loiret-Departements: Rossi, Mitglied des Instituts; Graf von Saint-Hermine, vormaliger Deputirter und vormaliger Präfekt; der Baron Teste, General-Lieutenant; von Vandeul, Deputirter und vormaliger Gesandter; Viennet, Mitglied des Instituts und vormaliger Deputirter.

Heute früh war in dem Hotel des See-Ministers ein großer Andrang von Personen, die Erkundigungen über unsere Afrikanische Expedition einzogen. Das in Paris verbreitete Gerücht von einer Niederlage unserer Truppen wurde in den Bureaus des Ministeriums für ganz ungegründet erklärt. Man wundert sich indeß, daß die ministeriellen Journale dem Publikum nicht einige beruhigende Versicherungen geben.

Die Regierung publizirt eine durch das trübe Wetter verspätete telegraphische Depesche aus Narbonne vom 6. November, welche die Nachricht von der Entfernung des Grafen von España durch die Junta, so wie die, daß Sagarra den Ober-Befehl übernommen habe, bestätigt. Sie fügt hinzu, daß Sagarra die in Berga sitzenden Civil-Gefangenen hat in Freiheit setzen lassen. (S. Spanien.)

Herr La Prieur, Pharmazeut der Französischen Marine, bekannt durch seine früheren Ausfluge am Senegal, von wo er aedeutende zoologische und botanische Sammlungen nach Paris schickte, ist kürzlich von seiner Reise in das Innere von Guyana, welche er im Auftrag seiner Regierung unternommen, nach Frankreich zurückgekehrt. Er war auf seinen Wanderungen öfter in großer Gefahr und einmal nahe daran, von dem Indianerstamme der Oeces, deren der Französische Gouverneur Mehrere auf barbarischr Weise hatte erschießen lassen, ermordet zu werden. Die Freundschaft des Stammes der Bonis rettete ihn. Man hofft, die Französische Regierung werde Herrn Le Prieur in den Stand setzen, eine Beschreibung seiner Reise herauszugeben.

Börse vom 9. Nov. Heute war bei Tortoni das Gerücht verbreitet, daß die Truppen der Afrikanischen Expedition an die Sümpfe, welche sich in der Umgegend von Bugia befinden, gekangt wären, und daß der Herzog von Orleans von der Ruhr befallen worden sey. Es sind gestern im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Depeschen aus Algier eingetroffen; über den eigentlichen Inhalt derselben verlautet noch nichts, indeß sagte man in den Büreaus jenes Ministeriums, daß sie sehr ungünstige Nachrichten mitbrächten. Diese Gerüchte und die traurigen Nachrichten aus den Vereinigten Staaten, die heute hier eingetroffen sind, erschreckten die Spekulanten. Die Course sind zwar nicht sehr gefallen, aber hieran scheint nur der gänzliche Stillstand des Geschäfts Schuld gewesen zu seyn. Man ist hier sehr besorgt wegen der Wirkung, die die Nachrichten aus Nord-Amerika in Lyon und St. Etienne hervorbringen werden. Der Seidenhandel auf diesen beiden Plätzen war schon in einer sehr precairen Lage, und das Schicksal desselben hing großentheils von dem ungestörten Fortgange der Geschäfte in den Vereinigten Staaten ab. Der größere Theil der Pariser Banquiers war heute früh bei dem Herrn von Rothschild versammelt, um über die finanziellen Maßregeln zu berathen, welche durch die Nachrichten aus Amerika nothwendig gemacht werden dürften.

Montereau, 8. Nov. Die Brücke von Montereau ist gestern der Schauplatz eines furchtbaren Unglücks gewesen. Das Postschiff von Auverre befand sich noch in einiger Entfernung von der Brücke Montereau, als der Lootse den Capitain benachrichtigen zu müssen glaubte, daß es bei dem Steigen des Wassers, wodurch die Schifffahrt an dieser Stelle gefährlich gemacht würde, zweckmäßig seyn dürfte, das Fahrwasser zu verlassen, und sich durch Pferde ziehen zu lassen. Der Capitain nahm keine Rücksicht auf diesen Rath. Aber als man sich der Brücke näherte, wurde das Schiff mit großer Heftigkeit breit gegen einen der Pfeiler geworfen, den es zertrümmerte, aber selbst zu gleicher Zeit zerschmettert wurde. In der Kajüte befanden sich siebzig Passagiere. Das Schiff sank augenblicklich, ohne daß einer der Passagiere Zeit gehabt hätte, sich zu retten. Ein muthiger Matrose stürzte sich zwar achtmal ins Wasser, erreichte das Fenster der Kajüte und brachte nacheinander acht der Passagiere ans Ufer; aber zuletzt verließen ihn seine Kräfte und die übrigen 62 Passagiere wurden ein Opfer der Unvorsichtigkeit des Capitains.

Großbritanien und Irland.

London, 5. Nov. Die Gerüchte über die Vermählung der Königin wechseln hin und her; vor einigen Tagen wurden Zweifel darüber geäußert, jetzt herrscht im Publikum wieder die Meinung vor, daß Prinz Albert von Sachsen-Koburg der Erwählte Ihrer Majestät bleiben werde, da derselbe noch immer in Windsor verweilt und der beständige Begleiter der Königin bei ihren täglichen Andachtsübungen und Promenaden ist. Auch hat bereits eine Broschüre, „Denkschrift über die bevorstehende Vermählung Ihrer Allerdurchlauchtigsten Majestät, der Königin Vittoria I., nebst einer vollständigen Biographie des Prinzen Albert von Sachsen", von Dr. v. Horn verfaßt und von dem hiesigen Buchhändler Southgathe verlegt, die Presse verlassen. Es wird darin unter anderem auseinandergesetzt, daß diese Heirath den constitutionellen Grundsätzen des Landes vollkommen gemäß sey. Fortwährend reisen nun eine Menge Personen von hier nach Windsor, um den Prinzen Albert zu sehen, dessen Bruder, Prinz Ernst, sich seit einigen Tagen unpäßlich befindet.

Zu Newport und Merthyr in Wales, vorzüglich an ersteren Platze, haben gestern wieder bedeutende Chartisten-Bewegungen stattgefunden. Einem Schreiben aus Newport von diesem Tage zufolge, waren die Chartisten am Morgen, 8000 an der Zahl mit Flinten, Pistolen, Piken und Schwerten bewaffnet, unter Anführung eines Herrn Frost, der wegen seiner Chartistischen Tendenzen kürzlich von seinem Friedensrichter-Posten abgesetzt worden, in jene Stadt einmarschirt und hatten das dortige Wirthshaus, in welchem die Behörden versammelt waren, angegriffen: sie wurden indessen von dem dort garnisonirenden 45sten Regiment so nachdrücklich empfangen, daß, nachdem neun derselben getödtet und mehrere tödtlich verwundet worden waren, der ganze Hause die Flucht ergriff und die Waffen von sich warf. Man fürchtete aber, sie würden sich in der Nachbarschaft wieder sammeln und in der Nacht einen zweiten Angriff auf die Stadt machen. Die Einwohner waren in größter Unruhe, und man erwartete, daß Monmouth und Brecon, wo übrigens 400 Mann Truppen in Garnison stehen, ebenfalls von bewaffneten Chartisten-Haufen angegriffen werden würden. Von den Soldaten und Konstablern sind sind zwar keine getödtet, aber einige schwer verwundet worden. Seit diesen Berichten hat man in London noch keine weitere Mittheilungen erhalten. Heute Abend ist indessen ein Detaschement von 45 leichten Dragonern nebst einer Kanone auf der großen westlichen Eisenbahn aus London nach Twyford, der nächsten Station bei Bristol, abgegangen. Auch in Pontypool haben Chartistische Unruhen stattgefunden.

In einem von der Britisch-Indischen Gesellschaft herausgegebenen Werke wird berechnet, daß England jährlich einen Nachtheil von 20 Mill. Pf. dadurch leide, daß es in seinen Ostindischen Besitzungen Landbau, Handel und Industrie nicht hinlänglich befördere, indem es alle Artikel, die es aus Amerika beziehe, als: Zucker, Baumwolle, Seide, Rum, Kaffee, Taback, Leinsaat und Flachs, viel wohlfeiler aus Indien beziehen könnte, wenn sie dort gebaut würden; allein auf Baumwolle, die man aus Ostindien zu 2 Pce. das Pfund erhalten könnte, würde man im Vergleich mit demjenigen was man jetzt bezahle, jährlich 8 Mill. Pfd. St. erübrigen.

London, 6. Nov. Die Thaten der Ostindischen Armee werden vom Courier unvergleichlich genannt. Dieses Blatt beklagt sich zugleich über die Gleichgültigkeit, womit der Bericht darüber im Mutterlande aufgenommen worden sey, und meint, es scheine als ob der Glanz des Sieges verdunkelt und die Wärme der National-Sympathie abgekühlt würde, je nachdem mehr Breiten und Längen zwischen England und dem Kriegs-Schauplatz befindlich wären.

Bei einem Handelshause in Glasgow soll ein Auftrag auf 200 Tonnen Kugeln von Mehmed Ali eingegangen seyn, die unverzüglich abgesandt werden sollten.

Ueber den Stand der Dinge im Orient berichtet der gestrige Courier, nach einer aus Konstantinopel ihm zugegangenen Korrespondenz: „Es befinden sich jetzt 18 Englische und Französische Linienschiffe an der Mündung der Dardanellen und das Englische Geschwader wird in kurzem aus 12 Linienschiffen bestehen. Man ist allgemein der Meinung, daß die Türkische Flotte, die sich zur Disposition Mehmed Ali's gestellt hat, ihm mehr zur Last als von Nutzen sey. Die Mannschaft wird als unzufrieden, unruhig und sowohl zum Angriffe, als zur Vertheidigung unnütz geschildert. Durch die Ausgaben, welche sie ihm verursacht, erschöpft sie seinen Schatz, ohne daß es wahrscheinlich wäre, daß er irgend einen Nutzen von ihr haben werde, denn bei ihrer jetzigen Stimmung feuert sie keine Kanone für ihn ab. Der Haß und das Mißtrauen zwischen Mehmed Ali und Chosrew, dem die Aufsicht über den jungen Sultan übertragen worden, ist tief und bitter. In Konstantinopel fürchtet man sich indeß nicht vor den Egyptischen Streitkräften. Der Divan will nicht gern das ver-

einigte Geschwader auffordern, in die Dardanellen einzulaufen, um Rußland nicht unnöthigen Anstoß zu geben. Chosrew Pascha hat sein Leben für die Sicherheit Konstantinopels verpfändet. Andererseits heißt es, Mehmed Ali leugne durchaus die Absicht, das Türkische Gebiet angreifen zu wollen, und behaupte, er sey mehr als irgend Jemand bei der Aufrechthaltung der Integrität des Türkischen Reichs interessirt. Er wolle, sagte er, mit dem Gränzen und dem Gebiete, daß er jetzt besitze, nominell ein Vasall der Türkei bleiben und hege durchaus nicht den Wunsch, die Russen zu Nachbarn zu haben, namentlich jetzt, wo sie Klein-Asien in ihrer Gewalt hätten. Es scheint überhaupt aller Grund vorhanden, zu glauben, daß eine friedliche Beilegung der Türkisch-Egyptischen Angelegenheiten zu hoffen sey."

London, 9. Nov. Das Verhör der wegen der Unruhen in Newport verhafteten Individuen, unter denen sich auch ein Buchdrucker, Namens Partridge, befindet, hat am 5ten d. begonnen, Frost, der Anführer der Chartisten, ist ein Mann von etwa 56 Jahren, von mittlerer Größe, mit grauem Haare. Er sah blaß und aufgeregt aus, doch spielte ein Lächeln des Hohns um seine Lippen. Waters, ein junger Mann von etwa 24 Jahren, ist Schiffszimmermann; sein Aussehen wird als düster und mürrisch geschildert. Beide Angeklagten weigerten sich, den ihnen angebotenen rechtlichen Beistand anzunehmen, oder auch nur den gegen sie aufgerufenen Zeugen Fragen vorzulegen. Der erste Zeuge, der verhört wurde, war ein schwer verwundeter Anführer, der über die Organisirung des Trupps, zu dem er gehörte aussagte, so wie über die Verabredungen zu den Unternehmungen gegen Newport, welche in einer großen Versammlung der Chartisten am 2ten und 3ten getroffen worden sind, über die Theilnahme von Frost an dem Marsch nach Newport und über den Angriff auf daß Wirthshaus. Mehrere andere Zeugen, Bewohner von Newport, und zum Theil Extra-Konstabler, wurden darauf abgehört, um sowohl die Theilnahme von Frost und Waters an den Vorfällen in der Stadt, als die Umstände ihrer Verhaftung festzustellen, als man eben damit fertig war, verbreitete sich das Gerücht, daß die Chartisten zu einem neuen Angriff auf die Stadt heranrückten. Die Gefangenen wurden daher sogleich wieder in Gewahrsam gebracht, die Truppen von neuem aufgeboten, die Infanterie in die Westgate-Inn geworfen, und eine mittlerweile angekommene Abtheilung des 10. Husaren-Regiments zum Patrouilliren in den Straßen beordert, alle Läden wurden geschlossen, und die Stadt sah aus, als wäre sie im Belagerungs-Zustand. Das Gerücht erwies sich zwar als unbegründet; indeß erschien es zweckmäßig, Frost und Waters bald möglichst in sicheren Gewahrsam zu bringen. Das Verhör wurde daher geschlossen und ihnen angekündigt, daß sie unter Anklage wegen Hochverraths in das Gefängniß von Monmouth abgeführt werden sollten. Dies geschah auch sogleich, und schon am 6ten Morgens langten sie unter Eskorte einer Abtheilung des zwölften Lancier-Regiments in Monmouth an. Auf dem Wege dahin hatten sich keine Chartisten blicken lassen, auch ist bis jetzt noch kein Versuch zu ihrer Befreiung gemacht worden. Man glaubt, die Regierung werde einen Spezial-Befehl erlassen, um ihren Proceß vor die vierteljährlichen Assisen zu bringen. Vorgestern haben noch neue Verhaftungen zu Newport stattgefunden. Zur Aufreizung des Volks diente besonders ein von dem Chartisten-Chef Henry Vincent herausgegebenes Blatt, welches derselbe in seinem Gefängniß in Monmouth redigirt, und worin die Regierung fortwährend aufs heftigste angegriffen wurde. Die Morning Chronicle findet in dem Inhalt dieses Blattes eine auffallende Aehnlichkeit mit den Angriffen, welche die Tories gegen das Ministerium richten; viele Beschwerdepunkte sind auf beiden Seiten ganz dieselben. Uebrigens meint dieses Blatt, daß wohl auch die harte Behandlung, welcher die früher verhafteten Chartisten-Führer, namentlich Vincent, in ihren Gefängnissen angeblich ausgesetzt seyen, zu den neuen Unruhen in Wales beigetragen haben möchte, und es empfiehlt der Regierung daher eine mildere Gefängniß-Disziplin. Der Globe, der den Hauptgrund dieser fortwährenden Unruhen in dem Mangel an Belehrung unter den arbeitenden Klassen sucht, dringt vor Allem auf bessere Sorge für den Volks-Unterricht, damit die arbeitende Bevölkerung über ihre wahren Interessen aufgeklärt werde und nicht, wie es in der letzten Zeit an so vielen Orten, namentlich in Süd-Wales und Kent, zu Birmingham und Bolton, geschehen sey, durch Leute, die ihr von nothwendiger Erhöhung des Arbeitlohns, von Streichung der Staatsschuld, von Tyrannei des neuen Armen-Gesetzes und dergleichen vorpredigten, in ihrer Unwissenheit sich bethören und zu Aufruhr fortreißen lasse.

Spanien.

Madrid, 29. Okt. Gestern wurde der Adreß-Entwurf im Ganzen in Erwägung gezogen und die Minister blieben bis zum letzten Augenblicke in der Kammer. Der Kampf ist indeß noch nicht zu Ende es wird vielmehr noch manche Lanze gebrochen werden müssen, wenn die Debatten über die einzelnen Artikel beginnen. Die Redner der Minorität haben an diesem hartnäckigen Kampfe bis jetzt wenig Theil genommen, die Majorität ist indeß sehr unangenehm überrascht worden, als der Kriegs-Minister mit militairischer Offenheit sagte: „Ich erkläre hiermit und werde es so oft wiederholen, als es nöthig seyn wird, daß ich für alle ministeriellen Handlungen mit meinen Kollegen solidarisch verantwortlich bin." Die Diskussion der einzelnen Artikel beginnt, dem parlamentarischen Gebrauche gemäß, mit der Prüfung der vorgeschlagenen Amendements. Das Feindseligste gegen das Ministerium wird zuerst erörtert werden und der Paragraph, welcher einen Tadel der Handlungen der Minister enthält, dürfte wahrscheinlich zu den heftigsten Debatten Anlaß geben. Wird dieser Paragraph angenommen, so glaubt man allgemein, daß das Ministerium seine Entlassung nehmen werde, indem, wenn es dies nicht thut, die Opposition wahrscheinlich in einer Adresse an die Königin die Auflösung des Kabinets verlangen würde.

Madrid, 30. Oct. Dem Eco del Comercio zufolge hätten der Conseils-Präsident Perez de Castro und die Minister Alair, Arrazola und San Millan ihre Entlassung eingereicht.

Es geht hier das Gerücht, der Krieg in Aragonien werde durch eine ähnliche Convention wie die von Bergara beendigt werden.

Spanische Gränze. Die in Toulouse erscheinende Emancipation vom 1. Nov. enthält folgende aus den Zeitungen von Barcelona entlehnte Nachricht von der Absetzung des Grafen d'Espaňa: „In der Nacht vom 26. Oct. ist der Graf d'Espaňa seines Kommando's über die Karlistischen Truppen entsetzt worden. Die Junta hatte ihn nämlich auffordern lassen, ihren Berathungen zu präsidiren. Bei dem Eintritte in den Saal wurde er jedoch entwaffnet und nebst den Mitgliedern der Junta, Orten, Ferrer und Saupons, verhaftet, um nach Frankreich abgeführt zu werden. Der Secretair Adell befindet sich gleichfalls in Haft. Der General Sagarra hat das Kommando erhalten, und Labandero ist beauftragt, die Papiere des Grafen d'Espaňa durchzusehen. Es herrscht das tiefste Stillschweigen über diese Angelegenheit."

Ein Schreiben aus Bourg-Madame vom 2. November bestätigt das Verschwinden des Grafen d'Espaňa, erzählt jedoch den Vorgang auf etwas andere Weise. Es heißt nämlich darin: „Als am 28. October der Graf Espaňa seine Truppen in Berga musterte, wurde er mit dem Rufe: „„Tod dem Tyrannen! Nieder mit Don Carlos!"" empfangen. Da er das Gefährliche seiner Lage einsah, so zog er sich sogleich zurück und man weiß nicht, wo er sich jetzt aufhält. Der General Sagarra hat das Kommando übernommen und ist geneigt, mit der Regierung der Königin zu unterhandeln. Unter den Karlisten herrscht große Freude, sie haben die Galgen niedergerissen und alle in Compredon und an anderen Orten gemachte Gefangene freigelassen. Diese Nachricht ist authentisch, denn sie ist dem Unter-Präfekten von Prades in einer Depesche mitgetheilt worden.

Das Mémorial-Bordelais theilt nach einem Schreiben aus Madrid die Bedingungen mit, unter denen die Höfe von Madrid und Lissabon mit Don Carlos und Dom Miguel Unterhandlungen eröffnet haben. Diese Bedingungen sind: 1) Don Carlos und seine Familie werden als Infanten von Spanien rehabilitirt, erhalten den Genuß ihrer Besitzungen und eine ihrem Range angemessene Pension. 2) Der älteste Sohn des Don Carlos wird sich mit der Königin Isabella II. vermählen. 3) Das Königliche Statut wird in der Weise, wie es im Jahre 1834 bestand, wieder in Kraft treten, und die Cortes werden zusammenberufen, um definitiv die Erbfolge in der Monarchie zu bestimmen. 4) Das Spanische Kabinet unterwirft sich in Betreff der Reform des Klerus der Initiative des Oberhauptes der Kirche. 5) Der Infant Dom Miguel wird als Infant von Portugal rehabilitirt, erhält den Genuß seiner Güter zurück und eine seinem Range angemessene Pension. 6) In Portugal wird eine politische Amnestie erlasse. 7) Die von Dom Pedro IV. erlassene Charte tritt wieder in Kraft. 8) Die von Dom Miguel mit dem Hause Outrequin und Jange abgeschlossene Anleihe wird gleich jeder anderen, während Dom Miguel's Regierung eingegangenen Verpflichtung von Portugal anerkannt.

Die in Bayonne anwesenden Karlisten wollen Briefe aus Saragossa vom 30. Oktober erhalhaben, worin gemeldet wird, daß der Herzog von Vitoria und der General Diego Leon bei einer Rekognoscirung in einen von Cabrera gelegten Hinterhalt gefallen seyen, eine große Anzahl Christinos verwundet und getödtet und Espartero und der General Diego Leon nur durch die Schnelligkeit ihrer Pferde entkommen seyen.

In Bilbao trifft man große Vorbereitungen zur Feier der Bewilligung des Fueros.

Madrid, 13. Okt. In der heutigen Sitzung der Cortes hat der Kriegsminister ein Dekret verlesen, durch welches dieselben bis zum 20. Novbr. prorogirt werden. — Die Deputirten haben den Beschluß gefaßt, daß die Steuern nicht ohne Ermächtigung der Cortes forterhoben werden sollen.

Spanische Gränze. Die Guienne theilt ein Schreiben mit, das Cabrera an einen Korrespondenten des genannten Blattes in Toulouse gerichtet haben soll. Es ist aus Mirambel vom 14ten Okt. datirt und lautet folgendermaßen: „Ich habe die neue Junta organisirt und drei Generale zu Vice-Präsidenten derselben ernannt. Alle Mitglieder derselben sind von denselben Gesinnungen beseelt; man kann sagen, daß es unter ihnen nur einen Willen giebt. In der Stunde des Kampfes werden sich Alle an der Spitze der Guerillas befinden. Ich erwarte den, der sich Herzog von Vitoria nennt, mit festem Fuße, um ihm den Unterschied zu zeigen, zwischen einem Kampfe mit Flinten und einem Siege durch Geld. Ich werde ihm die Orden abreißen, die zur Belohnung der Bestechung von allen Seiten auf ihn herabregnen; ich werde ihn mit Füßen treten. Mit jedem Tage fühle ich mich von neuem Eifer beseelt. Die Erinnerung an meine unglückliche Mutter steigt in jeder Nacht in mir auf; mein Blut kocht in meinen Adern. Ich erhebe meine Blicke zum Himmel und das Kreuz, welches dem Constantin erschien, flößt mir Vertrauen zum Siege ein. Heget keine Furcht und beruhigt alle unsere Freunde. Nur das Schicksal des Königs und der Königlichen Familie macht mir Kummer. Ich bin u. s. w.

Graf von Morello.

Deutschland.

München, 6. Nov. Das protestantische Dekanat hier giebt zur vierzehnten Jahresfeier des Distrikts-Bibel-Vereins in München einen weitläuftigen Bericht über diesen, und eine Uebersicht über die Bibel-Vereine des In- und Auslandes, woraus

hier ein Auszug folgt. Der Central-Bibel-Verein in Nürnberg hat seit dem 15ten Jahre seines Bestehens, die Psalmen ungerechnet, über 78,000 Exemplare der heiligen Schrift verbreitet. Er steht außer mehreren Pfarr-Aemtern und Privaten mit 133 theils Distrikts-, theils Lokal-Vereinen in Verbindung; in jüngster Zeit hat sich auch in der Pfalz ein solcher gegründet. Auch bei dem Distrikts-Bibel-Verein München mit seinen Lokal-Vereinen haben sich die Theilnehmer und die Einnahmen bedeutend vermehrt, und es wurden seit dem 14ten Jahre seines Bestehens über 2000 ganze Bibeln und 1750 neue Testamente vertheilt. Es ist hier die Einrichtung getroffen worden, in den Civil- und Militair-Krankenhäusern, so wie auch in dem Straf-Arbeitshause neben anderen erbaulichen Schriften eine christliche Bibliothek zum täglichen Gebrauch anzulegen. Sehr ermunternd ist die großmüthige Theilnahme, welche Ihre Majestäten die die regierende und die verwittwete Königin dieser Sache zuwenden.

Leipzig, 9. Nov. Die hiesige Universitäts-Bibliothek hat ein neues Verzeichniß von Büchern ausgegeben, die, als Doubletten derselben, vom 7. Januar 1840 ab, öffentlich versteigert werden. Der Katalog ist an dreißig Bogen stark, und enthält mehrere sehr wichtige und seltene Werke aus allen Wissenschaften.

Schweiz.

Man schreibt aus dem Kanton Tessin: „Ein auf nichts weniger als den Umsturz der gegenwärtigen Ordnung der Dinge berechnetes radikales Komplott wurde in diesem Kanton im Augenblicke des Ausbruchs entdeckt. Die Soldaten und die Bürger besetzten das Rathhaus, und setzten sich zum Schutz der Regierung in Bewegung. Der Anführer des Komplotts ist der Carbonari Ciani; das Komplott brach bei einem Schützenfest aus. Die Regierung hat das Komplott vollkommen unterdrückt.“ (Nach der „Luzern. Ztg.“ wird die Verhaftung Blanqui's in Paris hiermit in Verbindung gebracht: die „Nuova Gazetta“ giebt eine ausführliche Darstellung dieser Verschwörung.)

Italien.

Rom, 29. Okt. (A. Z.) Der Papst ist von seinem Unwohlseyn völlig hergestellt, wird aber noch nicht sobald seinen Sommer-Palast auf dem Quirinal verlassen, um im Vatican seine Wohnung für den Winter zu beziehen, wie dies in anderen Jahren um diese Zeit zu geschehen pflegt. Im letzteren Palast war man genöthigt, einige Reparaturen in den Appartements des Papstes vorzunehmen; da diese erst kürzlich fertig geworden sind, so fürchten die Aerzte einen Rückfall des Fiebers, wenn der Papst sie jetzt schon beziehen sollte.

Der Herzog von Bordeaux zieht noch immer die Aufmerksamkeit von ganz Rom auf sich, zumal man jetzt erfährt, daß er Oesterreich heimlich verlassen hat, und auf der Reise als einer vom Gefolge des Herzogs von Levis, der selbst sich eines alten Passes bediente, bei den Behörden angegeben wurde. Man sucht eine passende Wohnung für ihn, was auf eine beabsichtigtes längeres Verweilen hindeutet. Vorgestern hat er der Königin-Wittwe von Sardinien einen Besuch in der Villa Rufinella abgestattet.

Oesterreich.

Wien, 8. Nov. Aus Alexandrien berichtet man, daß der Zustand der Türkischen Flotte wohl eher, als das Drängen der Europäischen Mächte Mehmed Ali bestimmen dürfte, dieselbe herauszugeben. Die Mannschaft ist, wie die Berichte melden, in größter Aufregung und verlangt unter lauten Verwünschungen gegen den Kapudan Pascha Rückkehr nach Konstantinopel. Diese Stimmung ist um so beunruhigender, als sie schon angefangen hat, sich auch auf die Egyptischen Matrosen auszudehnen, bei welchen durch das Ausbleiben des Soldes und den Mangel an verschiedenen Bedürfnissen ohnedies eine Masse von Stoff zur Unzufriedenheit angehäuft ist. Die Türkische Flotte, welche nun ihren Sold regelmäßig empfängt, kostet dem Egyptischen Schatz überdies täglich 15,000 Rthlr., — bei dessen Erschöpfung eine unerträgliche Last, — Wenn Mehmed Ali bei solchem Zustande und den üblen Nachrichten aus Syrien, wo die Empörung der Bergvölker überhand nimmt, voll Zorns und Unmuth ist, wodurch er kürzlich sogar aufs Krankenlager geworfen wurde, kann dies nicht befremden. Das allgemeine Elend tritt immer sichtbarer hervor, es fehlt an Händen zur Feldarbeit; die Baumwolle, welche jetzt in gesegneter Fülle die Felder bedeckt, kann aus Mangel an Arbeitern hier und da nicht einmal eingesammelt werden. Dazu kommt die Furcht vor Gewaltstreichen. Niemand hält sich seines Eigenthums sicher; man behauptet, daß selbst Boghos Jussuf Bey den größten Theil seines Vermögens an seinen Bruder nach Triest geschickt habe, da er gewaltsame Beraubung entweder durch Anordnung von oben, oder durch den Ausbruch einer Empörung befürchte.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Okt. (Journ. de Smyrne.) Die Pforte hat den Botschaftern folgende wichtige Mittheilung gemacht: „Saad Ullah, Pascha von Malatiah, hat die Nachricht übersandt, daß ein Egyptisches Truppen-Corps, aus drei Regimentern Infanterie, vier Schwadronen Kavallerie und einigen tausend unregelmäßigen Truppen bestehend, unter dem Kommando des Brigade-Generals Schukry Bey in der Richtung von Malatiah vordringe, daß es bereits die beiden Distrikte Sivrek und Tschermek besetzt habe und daß der Gouverneur Osman-Bey, aufgefordert sich zu ergeben, beide Plätze mit der schwachen unter seinem Befehl stehenden Garnison geräumt habe. Saad Ullah Pascha hat sofort ein Detaschement Kavallerie abgesandt, um, bis weitere Befehle von der Pforte eingegangen, die Bewegungen des Feindes zu beobachten.“ — Diese Mittheilung hat hier einiges Aufsehen in der diplomatischen Welt gemacht, und obwohl man annehmen darf, daß jene Bewegung nichts ist als eine durch den Mangel an Lebensmitteln in der Umgegend von Marasch und durch die Annäherung der schlechten

Jahreszeit nothwendig gewordene Veränderung der Stellung, so glaubt man doch, daß sie die ernstliche Aufmerksamkeit der großen Mächte, welche die Lösung der Orientalischen Frage übernommen haben, erregen und dieselben endlich bestimmen werde, die geeigneten Maßregeln zu ergreifen, um einem Zustande der Dinge ein Ende zu machen, der immer unerträglicher wird und allgemeine Besorgnisse erregt. Am Sonnabend versammelten sich sämmtliche hohe Beamte der Pforte, um, wie man glaubt, darüber zu berathen, welche Maßregeln zu ergreifen seyn möchten, falls die Egyptische Armee ihren Marsch fortsetze; es verlautet indeß noch nichts hierüber.

Dem Vernehmen nach hat der Englische Botschafter von Neuem der Pforte die Versicherung gegeben, daß England, Rußland und Oesterreich vollkommen einig seyen, daß das Osmanische Reich aufrecht erhalten, die Rechte des Sultans gesichert und Mehemed Ali zu seiner Pflicht zurückgebracht werden müsse.

Am 9ten hatte der Admiral Roussin seine Abschieds-Audienz beim Sultan in Top Kapu. Der Sultan empfing ihn sehr freundlich und sprach in den schmeichelhaftesten Ausdrücken sein Bedauern über die Abberufung des Admirals aus, da ihm bekannt sey, daß der verstorbene Sultan ihn stets hoch geachtet habe, weil seine Rathschläge nur immer das Beste des Reichs bezweckt hätten. Er ersuchte sodann den Botschafter, dieselben Gesinnungen gegen ihn zu bewahren und bei dem Könige der Franzosen der Dollmetscher seiner Gefühle der Freundschaft und Ergebenheit zu seyn, die er, nach dem Beispiele seines erhabenen Vaters, stets gegen Frankreich gehegt habe.

Konstantinopel, 17. Okt. Die Agramer politische Zeitung berichtet von der Montenegrinischen Gränze unterm 24. September: „Die diesjährige außerordentliche Trockenheit bedroht Montenegro mit einer förmlichen Hungersnoth. Es ist fast nichts gewachsen. Der Vladika soll aus dieser Rücksicht den König Otto um Erlaubniß gebeten haben, daß mehrere hundert Familien, welche Montenegro verlassen wollen, sich in Griechenland niederlassen dürfen, und auch in einem Schreiben an den Kaiser von Rußland den Wunsch ausgesprochen haben, daß er auswandernden Montenegriner eine Kolonie in Abchasien anzulegen gestatten möge. — Kriegerische Ereignisse sind in letzter Zeit nicht an der Gränze vorgekommen.“

Gedachtes Blatt meldet ferner aus Bucharest vom 29. September: „Herr Titoff, der von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland neu erwählte General-Consul für die Wallachei, ist dieser Tage hier angekommen. Dem Fürsten Milosch, der seit einiger Zeit in unserer Stadt seinen Aufenthalt genommen, ist bereits vom Russischen Hofe die Erledigung seiner Beschwerdeschrift und Protestation gegen die Vorgänge, die den vergangenen Sommer seine Abdication veranlaßten, durch Herrn Titoff ertheilt worden. Wie zu erwarten war, hat jene Schrift in St. Petersburg nicht den geringsten Eindruck gemacht, sondern es wird die Abdankung des Fürsten als vollkommen rechtsgültig angesehen. Die Gründe, die Milosch dagegen anführte, daß die Abdication nämlich erzwungen gewesen und daß er nur zu Gunsten seines ältesten Sohnes abgedankt habe, fanden keine Berücksichtigung. Man glaubt, daß von Konstantinopel aus keine günstigere Antwort auf die Vorstellungen des Fursten erfolgen werde.“

Konstantinopel, 23. Oct. (A. Z.) Am 21. d. M. hat die Pforte in Folge neuer Berathungen, die in letzter Woche hier stattgefunden, eine neue, bereits die dritte Note an die fünf Repräsentanten der Europäischen Mächte erlassen, worin die Konzessionen, welche schon Sultan Mahmud dem Vice-König von Egypten zu machen beschlossen hatte, kurz dargestellt werden, worauf die Pforte die Bemerkung macht, daß auf diese Basis hin allem Anscheine nach der Friede in Asien schon längst hergestellt worden wäre, wenn nicht die hohen Mächte den Unterhandlungen, die damals zwischen der Pforte und Mehmed Ali im Gange waren, durch ihre wohlmeinende Einschreitung ein Ende gemacht hätten. Nun seyen aber seit jenem Zeitpunkte fast vier Monate verflossen, ohne daß die hohen Mächte für die Pforte Ersprießliches unternommen haben. Schließlich werden die Mächte angegangen, etwas Entscheidendes in der Sache zu thun, besonders in dem Falle, daß Ibrahim Pascha mit den Egyptischen Truppen eine Bewegung verwärts machen sollte. (S. Wien.)

Egypten.

Alexandrien, 16. Okt. (Französ. Bl.) So eben, acht Uhr Abends, trifft hier der Vice-König von seiner nach Kahira unternommenen Reise wieder ein. Sämmtliche Konsuln sind im Palaste versammelt, um den Pascha zu begrüßen. Die Ansichten des Letzteren über die schwebenden politischen Fragen scheinen sich seit seiner Abreise nicht geändert zu haben.

Der Französische Konsul soll ein sogenanntes Ultimatum überreicht haben, worin die Versicherung ertheilt wird, daß Frankreich den Pascha von Egypten treu unterstützen werde, falls sich seine Ansprüche auf den erblichen Besitz von Egypten, Syrien und Arabien, so wie auf die temporaire Regierung von Candien und Adana, beschränkten.

Der Pascha soll vollkommen wiederhergestellt seyn.

Die Leipz. Allg. Zeitung berichtet aus Alexandrien vom 17. Okt.: „Der Britische General-Konsul, Oberst Campbell, hat von Seiten Regierung dem Vice-König eine Note überreicht, worin England die Räumung und das völlige Aufgeben Yemens oder des sogenannten glücklichen Arabiens verlangt. Diese Angelegenheit beschäftigt Mehemed Ali mehr als die Türkisch-Egyptische Frage, da er weiß, daß die Engländer, wo ihre Handels-Interessen in Frage stehen, energischer durchgreifen, als wo es Interessen gilt, die sie in Gemeinschaft mit Andern verfolgen müssen. Man sieht, sie haben es hier auf

das Monopol des Handels mit Kaffee, Gummi und andern Produkten Arabiens abgesehen, dessen großes Depot Aden zu werden bestimmt ist, wodurch Mokka alle seine Bedeutung verlieren würde. Noch ist keine Antwort auf diese Note von Seiten Mehemed Ali's erfolgt, doch verhehlen weder er noch sein Finanz-Minister, Boghos Bei, ihre üble Laune über diese Forderung. — Man weiß hier gewiß, daß Roussin deshalb von Konstantinopel abberufen wurde, weil er gegen Mehemed Ali eingenommen war; so wie die Abberufung des hiesigen Britischen General-Konsuls, Obersten Campbell, stattfinden wird, weil er für den Vice-König eingenommen ist. Was den Letzteren selbst betrifft, so hegen gutunterrichtete Personen die Besorgniß, daß er es auf das äußerste ankommen lassen und so sich in das Verderben stürzen wird. Ist dies der Fall, so hat er es bloß seinen vorgeblichen Freunden, den Franzosen, zuzuschreiben, die ihm Beistand und Schutz verheißen, ihn zum Widerstand auffordern und darin bestärken, ihn aber gewiß, kommt es zum Treffen, im Stiche lassen werden."

Die Egyptischen sowohl als Türkischen Schiffe halten täglich Schießübungen, denen der Kapudan Pascha in der Regel selbst beiwohnt, und wobei er sich mehrmals als tüchtiger Kanonier bewies. Die Unzufriedenheit auf der Türkischen Flotte fängt an nachzulassen, um einer stumpfen Apathie Platz zu machen, die die Türkischen Offiziere, vor allen die höheren, durch nichts Anderes zu unterbrechen wissen, als durch tüchtige Saufgelage. Es ist kaum zu glauben, was diese Leute trinken können. Der Vice-Admiral, Mustapha Pascha, ist ein Mann, der sich nie eher zu Bette legt, als nach einem Schlaftrunke von sieben bis acht Bouteillen Rum, und seinem Beispiele folgen pflichtgemäß die anderen Offiziere nach. Unter solchen Umständen machen die Branntweinhändler vortreffliche Geschäfte hier; dagegen gehen die aller anderen Kaufleute, mit Ausnahme der Bankerotteurs, sehr schlecht. Da jedoch die letztere Klasse bedeutend überwiegend ist, keine Gesetze, wenn überhaupt hier solche existiren, in Kraft gesetzt werden, Jeder sein Spiel verdeckt treibt und darin, wenn er nicht ganz stupid ist, immer gewinnt, so kann man ohne Uebertreibung behaupten, Alexandrien wie Egypten überhaupt sey noch immer ein wahres Eldorado kaufmännischer Avanturiers. Es haben sich in diesem Jahre skandalöse Dinge zugetragen; eine Menge Familien verlor ihre ganze Habe, während die Beutelschneider ungestraft und wohlgemästet umherziehen, sich Land und Besitzungen kaufen und mit ihren respektiven Konsuln hinterher sogar noch fraternisiren.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 10. Okt. Alle Banken in Philadelphia haben ihre Baarzahlungen eingestellt. In Folge dieses Ereignisses sind die dortigen Fonds um 14 bis 16 pCt. gefallen. Bis jetzt geben die hiesigen Banken ihren festen Entschluß und ihre Fähigkeit zu erkennen, sich in den Baarschafts-Zahlungen zu behaupten; da dies aber mit großen Opfern und Verlusten von Seiten der Kaufleute verbunden sein dürfte, so ist es zweifelhaft, ob sie es nicht zweckmäßiger finden werden, dem Beispiele der Banken von Philadelphia zu folgen, was schon alle Banken zwischen New-York und Charleston gethan haben. Nach anderen Berichten sollen, außer den hiesigen, auch die Banken in Boston sich noch halten und ihre Baarzahlungen fortsetzen, und auch von denen zu New-Orleans wurde geglaubt, daß sie ihr Aeußerstes aufbieten würden, um ihren Kredit ebenfalls zu bewahren; ob sie dies im Stande seyn werden, darüber sind die Meinungen hier sehr getheilt, und ein hiesiges Blatt fürchtet sogar, daß mehrere Staaten der Union sich genöthigt sehen würden, die Zahlungen der Zinsen von ihren Staats-Papieren einzustellen. Die ganze Schuld an den Geldverlegenheiten wird den übertriebenen und unüberlegten Baumwollen-Speculationen der Vereinigten Staaten-Bank zugeschrieben, die auch den Anfang mit der Zahlungs-Einstellung machte.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Wienbarg, L., Geschichtliche Vorträge über altdeutsche Sprache und Literatur. Preis 90 Cop. S.

Wohlgemeinter Rath an alle Eltern, wie ihre Kinder außerhalb der Schulstunden, in besondern Anstalten vor Müssiggang zu bewahren sind. Preis 30 Cop. S.

Müller, A. Allgemeines Wörterbuch der Aussprache ausländischer Eigennamen, nebst einer allgemeinen Aussprachlehre. Ein Handbuch für Gebildete aller Stände. Zweite Aufl. 4 Hefte. Preis 1 R. 55 Cop. S.

Littrow, R. L. von, Populäre Geometrie als Hulfsbuch für Leser gemeinfaßlicher Darstellungen aus dem Gebiete der Astronomie und Physik und als Einleitung in das Studium der Geometrie überhaupt. Preis 80 Cop. S.

Deutsche Volksbücher. Nach den ächtesten Ausgaben hergestellt von Dr. H. Simmrock. Erstes Heft: Salomon und Morolf. Eine gar anmuthige Historie. Mit Holzschnitten von F. W. Gubitz. Preis 20 Cop. S.

Das Morgenland. Altes und Neues für Freunde der heiligen Schrift. Preis des Jahrgangs 1 R. 55 Cop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage).

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 133.

Sonnabend, den 11. November 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. dipl. Stanislaus Johann Falkowski aus dem Wolhynischen Gouvernement aus der Zahl der Studirenden, in Gemäßheit des §. 12 der Vorschriften für die Studirenden, ausgeschlossen ist. 1

Dorpat, den 3. Nov. 1839.

Rector Ulmann.

Da der Stud. cam. Wladislaus Peter Adam Sawisza ohne Wissen des Rectors die Universität verlassen hat, auch auf die am 29. Sept. c., Nr. 508, erlassene Aufforderung am schwarzen Brette, sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet, so wird derselbe, in Grundlage des §. 12 der Allerhöchst am 4. Jun. 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden, hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 30. d. M. zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden muß.

Dorpat, den 3. November 1839. 1

Rector Ulmann.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Universitäts-Conseils vom 22. Sept. d. J. wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß nunmehr auch die öffentlichen Vorträge über Landwirthschaft, welche in jener Bekanntmachung anzezeigt waren, seit dem 2ten d. M. bei hiesiger Universität ihren Anfang genommen haben, und von nun ab jeden Donnerstag, Vormittags um 11 Uhr, werden fortgesetzt werden. 2

Rector Ulmann.

C. v. Forestier, Secr.

Da Se. Excellenz der Herr Civil-Gouverneur mittelst Rescripts vom 23. Oct. d. J. bei der Eröffnung, wie Se. Kaiserliche Majestät Allerhöchst zu befehlen geruhet, für die Ebräer der Stadt Nowgrad-Wolynsk, die durch eine Feuersbrunst 83 Häuser und 23 hölzerne und steinerne Buden eingebüßt, in allen Gouvernements eine Subscription zu freiwilligen Beiträgen während der Dauer eines Jahres zu veranstalten, dem Rathe dieser Stadt die Vorschrift ertheilt hat, eine Subscriptionsliste zu Gunsten der gedachten Verunglückten zu eröffnen und die eingegangenen Beiträge mit der Liste zur Weiterbeförderung zu unterlegen, — so fordert Ein Edler Rath sämmtliche Einwohner dieser Stadt hiermit auf, ihre milden Beiträge zum Besten der erwähnten verunglückten Ebräer in der Raths-Kanzellei einzuliefern, und in der daselbst ausliegenden Subscriptionsliste ihre Namen und Beiträge zu verzeichnen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 8. Nov. 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung bringt die jährlich bekannt gemachten polizeilichen Anordnungen und Verbote, als:

1. Niemand darf in den Straßen der Stadt schnell, noch auch in Schlitten ohne Glocken oder Schelle fahren, weder mit zu lang angebundenem Pripraschpferde, noch auch mit drei oder vier in einer Reihe gespannten Pferden;
2. der Kutscher darf beim Halten der Equipage unter keinem Vorwande sich von derselben entfernen, muß beim Fahren die rechte Seite halten und beim Anspannen der Schlitten oder Raggen sich nicht der Strengen allein, sondern vielmehr der Seitenstangen bedienen;
3. die Trottoirs und Seiten an den Häusern und Zäunen müssen immerwährend von Schnee rein erhalten, mit Sand bestreut, die Schneegruben auf der Straße zugeworfen, die Hügel egalisirt und durchaus keine Glitschbahnen geduldet werden;
4. der auf den Straßen und Gehöften zusammen gehäufte Schnee, so wie Auskehricht aller Art, darf durchaus nicht auf Straßen oder auf den gefrornen Embachfluß geführt und abgeschüttet werden, worüber strenge Aufsicht geführt werden wird, sondern ist auf die in jedem Stadttheile zu solchem Zwecke angewiesenen Plätze — die von dem Herrn Stadttheils-Aufseher des Stadttheils zu erfragen sind — abzuladen;
5. auch darf in den Gehöften keine Unreinlichkeit gelitten und die daselbst befindlichen Brunnen müssen gehörig gereinigt, und zur Sicherheit gegen das Einfallen, vom Eise befreit werden —

hierdurch wiederholt in Erinnerung, und fordert die

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 135. Montag, 13. November. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Danksagung. — Literärische Anzeigen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Nov. S. M. der Kaiser hat dem Fabrikanten Wilhelm Sachert zur Belohnung seines ausgezeichneten Eifers für das allgemeine Wohl und seiner Bemühungen zur Beförderung der Manufakturindustrie Allergnädigst zum Ritter vom St. Wladimir-Orden 4ter Classe zu ernennen geruhet.

S. M. der Kaiser hat auf den Beschluß des Ministercommité's, in Folge der Vorstellung des Ministers des Innern, Allerhöchst zu befehlen geruht: die Kaufleute, welche das Amt von Konsuln und Viceconsuln ausländischer Mächte bekleiden, sollen von dem Dienste in Wahlämtern der Stadtgemeinden im Kaiserthume befreit seyn, so lange sie jenes Amt bekleiden. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe sind ernannt: vom Leibgarde Grenadier-Regiment der Lieutenant Wranken; der Adjutant des Chefs der 6ten leichten Kavallerie Division, vom Husaren-Regiment S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, Lieutenant Lauton; vom Uglitzschen Jäger-Regiment, der Lieutenant Munster; von der 18ten Artillerie-Brigade, die Lieutenants Meißner und Klingen; von der 6ten reitenden Artillerie Brigade, der Stabsarzt Runne; von der 17ten Fuß Artillerie Brigade der Medico Chirurg Rotstein.

St. Petersburg, 10. Nov. Der Direktor der Moskauschen practischen Handels-Akademie Staatsrath Schröder ist zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe ernannt worden.

Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens sind ernannt: von der 2ten Classe: der Commandeur der 1sten reitenden Pionier Eskadron Obrist Kaulbars; vom Dragoner-Regiment des Prinzen Alexander der Niederlande, Major Schonert; vom Kasanschen Dragoner-Regiment, Major Nabel; von der 3ten Classe: vom Dragonen-Regiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, Stabscapitain Schultz; vom Kinburnschen Dragoner-Regiment, die Stabscapitains Dossart 1, Engelhardt und Koch; vom Dragoner-Regiment des Prinzen Alexander der Niederlande, Stabscapitain von Brevern; vom Finnländischen Dragoner Regiment, der Stabscapitain Bork2. (Russ. Inv.)

Bewegung des Handels im Hafen zu Riga bis zum 1. October.

Export:	1838.	1839.	
Flachs	1,513,002	1,072,323	Pd.
Hanf	773,694	1,108,629	
Flachswerg	56,755	42,891	
Hanfwerg	71,679	118,587	
Leinöl	16,893	25,352	
Schreibfedern	4,386	3,199	
Talg	14,158	18,735	
Rohe Häute	2,781	7,404	
Tabak	21,444	38,950	
Tauwerk	6,928	11,078	
Matten	130,657	291,697	St.
Hanfsaamen	170,776	135,830	Tschetw.
Leinsaamen	19,258	91,494	
Roggen	263,686	198,090	
Weizen	10,667	50,925	
Gerste	26,335	98,482	
Hafer	16,365	264,311	
Holzwaaren für	2,928,710	3,189,562	R.
In Allem für	42,317,527	52,094,322	R.
Import:			
Sandzucker	115,963	102,891	Pd.
Kaffee	10,688	10,857	
Salz	1,238,234	1,138,441	
Käse	581	624	
Tabak	10,095	6,135	
Baumwolle	6,840	5,586	
Häringe	23,145	26,589	Faß.
Manufakturwaaren für	848,551	900,749	R.
Farben	199,769	213,698	
Gewürze	227,480	233,905	
Metallwaaren	124,280	233,569	
Rum, Arack, Cognac	684	1,039	Stekans
Weine: Champagner und Burgunder	41,939	46,042	Bout.
Andere Weine	2,883	1,143	
	32,492	30,432	Stekans
Porter	6,821	8,168	
In Allem für	11,264,600	11,313,932	R.

(Hand. Ztg.)

Mitau. Der Mitausche Hülfscomité der Evangelischen Bibelgesellschaft, welcher seit dem Februar d. J. besteht, hat bereits 115 Exemplare der heiligen Schrift in Umlauf gebracht, und zwar 61 Exemplare durch unentgeltliche Vertheilung an die Mitau'sche St. Annen- und die Stadt-Armen-Elementarschule, 59 durch Geschenk an arme Kinder nach dem Gottesdienste am Reformationsfeste den 22. Oktober und 4 Exemplare durch Verkauf. Eine am Reformationsfest in der St. Trinitatiskirche veranstaltete Collecte trug 70 Rbl. Silb. ein, welche sofort dem Zwecke des Vereins gemäß zur Anschaffung von Bibeln und unentgeltlichen Vertheilung derselben an hülfsbedürftige Schulkinder und arme Familien verwendet wurden.

Auf Muhremuisch im Friedrichstädt'schen Kreise hat Hr. Collegienassessor und Ritter v. Schimanoffsky, als Vorsteher des zum Debit der Berechtigungen auf die Fabrication der Erdschlagziegel daselbst eingerichteten Filialcomptoirs, im Anfange des Septembers zur Probe einen Stall aus solchen Ziegeln in der Nähe der von Illurt nach Riga führenden Straße aufführen lassen, dessen Mauern bei 1½ Fuß Dicke 24 Fuß lang, 13 Fuß breit und, ein steinernes Fundament über der Erde mitgerechnet, 8 Fuß hoch sind, und 612 Cubikfuß enthalten, die 2244 Erdschlagziegeln von 7½ Werschok Länge, 3¾ W. Breite und 3½ W. Höhe erforderten. Die hiezu verbrauchten 700 Cubikfuß Erde bestanden aus 2 Theilen feinen Wassersandes und 1 Theil Thon oder Lehm. Es wurde diese Erde in der Nähe des Bauplatzes 6 Zoll unter der Oberfläche, wo sie in fester, nie gerührter Lage ruhte, ausgegraben, von 4 ungeübten Arbeitern in 5 Tagen getrocknet, weil es beständig regnete, und gesiebt, in 10 Tagen mittelst der Maschine in Ziegel verwandelt, und 1 Maurer führte mit 3 Handlangern das Gebäude in 12 Tagen, gleichzeitig mit der Anfertigung der Ziegeln, auf. Den Tagelohn des Maurers zu 40 Kop. S. und den der Arbeiter zu 20 Kop. S. gerechnet, hat das Schlagen der Ziegeln und das Aufmauern jenes Gebäudes nur 24 Rbl. S. gekostet, den Werth der zu den Mauern (mit Ausnahme des Fundaments) verbrauchten 2 Tonnen Kalk und 12 Tonnen Grand nicht mitgerechnet. Obgleich wegen der späten Jahreszeit und des beständigen Regens, der alle Bedachungen durchdrang, die Ziegel direct aus der Form in die Mauer gebracht werden mußten, steht das Gebäude fest und gerade. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Nov. Die Besorgnisse über den Gesundheits-Zustand des Herzogs von Orleans und über das Schicksal der Expeditions-Kolonne werden heute durch zwei telegraphische Depeschen gehoben, welche gestern Nachmittag hier eingetroffen sind. Dieselben lauten folgendermaßen: „Toulon, 9. Nov. 9 Uhr Morgens. (Algier, 4. November.) Der Marschall Valée an den Conseils-Präsidenten. Das unter den Befehlen des Herzogs von Orleans stehende Corps ist, von Konstantine zu Lande kommend, am 2ten in Algier eingetroffen. Der Kronprinz befindet sich sehr wohl; er hat am 28sten die Portes-de-fer passirt und am 30sten das Fort von Hamza, dessen Mauern niedergerissen worden sind, besetzt.“ — „Toulon, 9. November. halb 10 Uhr Morgens. — Der See-Präfekt an den Conseils-Präsidenten. Der Kronprinz ist am 2ten d. M. im besten Wohlseyn mit dem Marschall Valée und der Kolonne, von Konstantine zu Lande kommend, in Algier eingetroffen.“

Die hiesigen Blätter tadeln es, daß man dem Publikum nicht mittheile, in welchem Zustande die Truppen in Algier eingetroffen wären, und welche Schicksale die Expedition unterweges gehabt habe, ohne zu bedenken, oder vielmehr ohne bedenken zu wollen, daß eine telegraphische Depesche in der jetzigen Jahreszeit sich vor allen Dingen der größten Kürze befleißigen muß. Die ausführlicheren Berichte über die Expedition werden gewiß bald per Estafette in Paris eintreffen.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 9. Novbr.: „Am 30sten war das Hauptquartier Espartero's in Lasparra's; die anderen Divisionen der Nord-Armee standen in Bordon und Alcoriza; die der Armee des Centrums in Fortanete und Mosquerruela.“ — Aus der Lage der in obiger Depesche erwähnten Dörfer geht hervor, daß der General O'Donnell, der die Armee des Centrums kommandirt, zwei Stunden von Cantavieja steht, und daß der Marschall Espartero mit der Nord-Armee in der Richtung nach Morella vorrückt, von welchem Orte er nur noch vier Stunden entfernt war. Die beiden Hauptfestungen Cabrera's scheinen also angegriffen werden zu sollen.

Die Regierung soll bereits Depeschen v. Hrn. von Pontois in Konstantinopel erhalten haben, und man will wissen, daß dieser neue Gesandte von allen Mitgliedern des diplomatischen Corps sehr kalt empfangen worden wäre.

Es wurde vor einigen Tagen gemeldet, daß die Polizei an verschiedenen Orten, außer den Pulver-Vorräthen, eine gewisse Anzahl von Bomben in Beschlag genommen habe. Gestern wurden nun in Vincennes von der Artillerie Versuche mit dieser Art von Höllen-Maschinen angestellt. Man fügte 4 starke Eichenbohlen zusammen, die fest in die Erde eingerammt wurden, und bedeckte dieselben mit einer fünften, eben so starken Bohle, welche durch eiserne Schrauben befestigt wurde, nachdem man vorher eine der Bomben in den durch die vier Bohlen gebildeten leeren Raum gelegt hatte. Durch eine Pulverschlange ward die Bombe angezündet. Die Explosion und die Wirkung waren furchtbar. Die obere Bohle ward losgerissen und hoch in die Luft geschleudert, während die anderen vier Bohlen nach allen Richtungen hin 40 Metres weit auseinander flogen. Die Kugeln, auf welche kein hinlänglicher Druck stattgefunden hatte, brachten nur wenig Wirkung hervor, und kaum bemerkte man auf den Bohlen die Spur derselben; nur die Masse des Pulvers hatte gewirkt. Man hat sich aber überzeugt, daß mit diesen Wurfgeschossen das furchtbarste Unheil hätte angerichtet werden können.

Die Gräfin Orloff hat in ihrem und ihres Sohnes, des Grafen Nikolaus, Namen, der Redaktion der Mode für die flüchtigen Carlisten 500 Fr. aus St. Petersburg eingeschickt.

Paris, 6. Nov. Der heutige Moniteur enthält die Königliche Ordonnanz, durch welche die Kammern auf den 24. December d. J. zusammenberufen werden.

(A. Z.) Spanien ist ein Land von derber Faser, und wenn es schlummert und den Todten macht, so hat es eben das zäheste Leben. Kein Wille ist jemals in Spanien aufgegeben worden, anders als durch den Tod — eine altiberische so wie altcastilische Erfahrung. Darum kann man gar nicht eigentlich sagen, daß jemals etwas in diesem Lande radikal vorbei sey, wie es in demselben einmal Wurzel gefaßt. Es ist eben ein Kampf um Altspanisches und neumodisch Ausländisches, das erstere unter Leitung finsterer Organe und unter Obhut obscurer und mittelmäßiger Prinzen, das andere unter Leitung einer Art mit spanischer Barbarei stark versetzter Aufklärungssucht, dessen Hauptleiter im Verborgenen der Clubs oder der Hofintriguen bleiben. Weil es in Spanien keinen Classenkampf giebt noch geben kann, sondern bloß einen durch wilde barbarische oder verworrene und abgeschmackte Persönlichkeiten geführten Ideenkampf, hat es sich gemacht, daß Club und Hof sich copulirt haben ohne sich zu verstehen. Das wahre spanische Volk ist außer Club und Hof, und nur theilweise ergriffen; wenn es aber einmal ans Wüthen kömmt, so möchte das ganze Land auf lange in eine wahre Teufelshetze verwandelt werden, und zwar unter großem Mitverschulden des gesammten Europa. Spanien und die Türkei, die am wenigsten europäischen Länder Europa's, treten immer bedeutender als Zankapfel Europas hervor; und wer kann sagen von welchem Wahnsinn noch die civilisirten Völker mit aller ihrer Verständigkeit einmal befallen werden, wenn sie in diese beiden Aepfel hineinbeißen? Unsere Französischen Carlisten sehen nichts in Spanien als eine legitimistisch-bourbonische Frage, wie unser Juste-Milieu nichts als eine ministerielle Frage. Bei der längeren Fortdauer spanischer Wildheiten aber, und der tiefen und geheimen Animosität, welche in dieser Hinsicht zwischen England und Frankreich obwaltet, könnte diese anscheinend dem europäischen großen Welt- und Turnierplatze entlegene Streitfrage einmal tiefere Bedeutung gewinnen, und sich auf die eigenste Weise mit der entfernten osmanischen verzweigen, so daß der europäische Stierleib mit seinen beiden gegen Asien und Afrika gerichteten Hörnern stößig und wild würde. Im Leibe der Zukunft schlummern tausend Embryonen, und unsere Staatswächter singen ihnen das Wiegenlied, lullen und schläfern sie ein. Wir wollen ihnen wünschen, daß ohne Kaiserschnitt die Kinder gedeihen mögen, und die Messer der Aerzte sich nicht gegenseitig auf das grimmigste verwunden.

Großbritanien und Irland.

London, 9. Nov. Es geht hier das Gerücht, daß die Englische Regierung von der Chinesischen eine Entschädigung von 2 Millionen Pfd. Sterling fordern und bis zur Zahlung derselben die Küste von China blokiren wolle.

Ueber die Folgen der Zahlungs-Einstellung von Seiten der Nordamerikanischen Banken lauten die Ansichten in den hiesigen Blättern sehr verschieden; einige, wie der „Sun“, halten die Sache für nicht so bedeutend und glauben, daß Alles bald wieder in das alte Geleis kommen werde; andere, wie die „Times“, wollen in jenem Ereigniß nicht eine bloße momentane Störung der Geld-Geschäfte in den Vereinigten Staaten, sondern einen völligen Bankerott der dortigen Banken erblicken, der auch auf England seine Wirkung äußern werde.

Nach einem umständlichen Berichte aus Bristol über die letzten Chartisten-Unruhen haben die in den Eisenwerken von Süd-Wales angestellten Gruben-Arbeiter, welche beinahe sämmtlich Chartisten sind, schon seit geraumer Zeit heimliche Zusammenkünfte gehalten, und bei verschiedenen Veranlassungen haben ihre Rädelsführer erklärt, daß der 5. November, der Jahrestag der Pulver-Verschwörung keine Sklaven in England mehr sehen und daß an diesem Tage Vincent, der Chartisten-Abgeordnete, der gegenwärtig in Monmouth die Gefängnißstrafe absitzt, wozu ihn die Assisen in Monmouth verurtheilt hatten, König der Hügel seyn sollte. Die Obrigkeit wurde von Zeit zu Zeit von diesen Vorgängen benachrichtigt, und vor ein paar Tagen wurde ihr aus ziemlich zuverlässiger Quelle angezeigt, daß der 4. November zu gleichzeitigen Angriffen auf Newport, Brecon und Monmouth bestimmt sey. Dies traf denn auch wirklich ein; denn am 3ten fing der allgemeine Aufstand an; die Gruben und Thäler wurden verlassen, die Schmelzöfen-Feuer ausgelöscht, und die irregeleiteten Verfechter des Chartismus begannen ihren angedroheten Marsch auf Newport. Sie kamen zuerst nach den Eisenwerken von Caerfilly, wo sie die Schmelzöfen-Feuer auslöschten und unter den gräulichsten Drohungen fast alle männlichen Bewohner des Ortes zwangen, sich mit ihnen zu vereinigen; hierauf setzten sie ihrem Weg unter dem Geschrei: „die Charte oder den Tod!“ fort und nöthigten alle Leute, die sie unterweges trafen, sich ihnen anzuschließen, wodurch ihre Zahl von 40,000 auf 50,000 anwächst. Andere Berichte reden selbst von 100,000 Individuen. So kamen sie ungefähr um 5 Uhr Morgens in Tredegar-Park, dem drittehalb Englische Meilen von Newport belegenen Landsitze des Sir Charles Morgan an. Der ursprüngliche Plan war, wie man vernimmt, daß ein Corps von ungefähr 8000 Mann aus Pontypool und der Umgegend dieses Orts sich hier mit dem Haupt-Corps vereinigen, das verei-

nigte Heer dann auf Newport marschiren, daselbst sich aller Munition und Lebensmittel bemächtigen, den Ort in Brand stecken und sich hierauf nach Monmouth wenden sollte. Daselbst angekommen, wollten sie im Verein mit einem dritten Haufen das Gefängniß erbrechen, Vincent und die übrigen Gefangenen befreien und ebenfalls die Stadt plündern und in Brand stecken. Was diese Angabe bestätigt, ist der Umstand, daß bei Tredegar-Park ein beinahe dreistündiger Halt gemacht ward und während dessen mehrere Späher nach der Gegend von Pontypool abgesandt wurden. Die erwarteten Hülfstruppen erschienen aber nicht zur rechten Zeit, und die Masse setzte sich nach der ertheilten Marsch-Ordre in Bewegung gegen Newport, wohin übrigens nur ein viel kleinere Anzahl gelangt zu seyn scheint. In der Vorstadt angekommen, machten sie abermals Halt. Die Piken, Flinten, Pistolen, Säbel und andere Waffen, welche sie bis dahin einigermaßen verborgen gehalten hatten, kamen nun zum Vorschein, und das Corps theilte sich in zwei Kolonnen, wovon die eine auf der Hauptstraße und die andere auf einem Nebenwege in die Stadt marschirte, die eine angeführt von Frost, die andere von dessen funfzehnjährigem Sohne. Der Magistrat, von dem beabsichtigten Angriff unterrichtet, hatte in der Zwischenzeit die Vorsicht angewandt, das Militair, ungefähr 60 Mann vom 45sten Regiment, aufzubieten, und eine Anzahl Extra-Konstabler zu beeidigen, die sich sämmtlich in dem Hofe des Stadthauses, Westgate-Hotel, wo der Magistrat versammelt war, aufstellten. Wahrscheinlich waren die Chartisten-Anführer von diesen Maßregeln unterrichtet, denn sie nahmen sogleich die Richtung auf das Westgate-Hotel und machten dort abermals Halt. Dann wurde der Volks-Charte ein dreimaliges Hoch gebracht und unter dem Geschrei und den Verwünschungen der Menge das Feuer auf das Hotel eröffnet. Die Fenster waren schnell zerstört, und da die Kugeln und der Schrot in allen Richtungen flogen und mehrere Personen, worunter der Mayor, der gerade die Aufrührakte verlas, verwundet worden waren, hielt man es für nöthig, das Militair einschreiten zu lassen. Dieses wurde also in den oberen Zimmern des Hotels postirt, von wo aus jeder Schuß, den die Soldaten thaten, eine furchtbare Wirkung hervorbrachte, sodaß nach Verlauf weniger Minuten 10 bis 12 Chartisten getödtet und mehrere andere tödtlich verwundet wurden. Da diese sich durch die von dem Militair eingenommene Position einem fast sicheren Tode ausgesetzt haben, so zogen sie sich zurück und begaben sich wieder aufs Feld, wo sie sich in regelmäßig organisirte Abtheilungen trennten. Aus den Angaben, welche bei dem Magistrate von Newport gemacht worden sind, geht ferner hervor, daß der Aufstand unter Direction des Herrn Frost im ganzen Lande förmlich organisirt war und heimliche Chartisten-Logen gehalten wurden; man hatte je 10 Chartisten einem Hauptmanne untergeben, welchem sie unbedingten Gehorsam leisten mußten. Auch waren in den Gebirgen und in der Nähe der Gebirgs-Kapellen geheime Sammelplätze eingerichtet worden und bei Risca ein Platz zum Hauptquartier bestimmt, wo Frost, der sich das Kommando und die Oberherrschaft vorbehalten hatte, selbst präsidirte. Der Courier giebt folgende Schilderung von der Lokalität des Schauplatzes, dieser Bewegungen und von den Sitten und Gewohnheiten der dortigen Bevölkerung; „Newport selbst ist ein im Aufschwunge begriffener Seeplatz, am Fuße eines Gebirgszuges gelegen, welcher die großen Mineral-Behälter von Monmouth und Glamorgan umfaßt. Aus seinem Hafen, so wie aus dem von Gardiff, werden die ungeheuren Massen von Eisen und Kohlen verschifft, welche aus den vielen Minen und Eisenwerken dieser beiden Grafschaften hervorgehen. Eine zahlreiche Arbeiter-Bevölkerung drängt sich um die verschiedenen Kohlen-Minen, vorzüglich aber in der Nähe der Eisenwerke zusammen, die nach einem so großen Maßstabe angelegt sind, daß sie in der Bergwerks-Industrie der ganzen Welt ihres gleichen suchen. Die Stadt Merthyr allein, 30 Englische Meilen von Newport belegen, enthält mit Inbegriff von Doslais, womit es, wie Westminster mit London, verbunden ist, eine Bevölkerung von ungefähr 30,000 Menschen, welche beinahe alle in den Minen und Eisenwerken beschäftigt sind. Eine unwissendere, gefährlichere und unzufriedenere Bevölkerung ist im ganzen Reiche nicht zu finden. Unter solchem Zündstoff mußte natürlich der Chartismus die stärkste Nahrung finden. Als daher die Englischen Chartisten-Abgeordneten, an ihrer Spitze Vincent, unter dieser Bevölkerung ihr Werk begannen, fanden sie den Boden schon vorbereitet und das Volk mehr als in irgend einem anderen Theile des Königreichs zu Unthaten reif. Merthyr und dessen Nachbarschaft waren schon während der Diskussionen über die Reform-Bill der Sitz furchtbarer Tumulte gewesen. Man hatte damals den bethörten Arbeitern vorgespiegelt, daß diese Maßregel darauf abziele sie von der Nothwendigkeit fernerer Arbeit zu befreien, die Theilung des Eigenthums herbeizuführen und ein gemächliches Leben zu schaffen. Die Insurrection wurde zu seiner Zeit nur mit Mühe unterdrückt; sie flüchtete sich aus der Stadt in die unzugänglichen Gebirge und wurde erst nach langen Anstrengungen zur Ordnung gebracht. Man kann annehmen, daß zwischen Merthyr und Abergavenny, welche ungefähr 20 Englische Meilen von einander entfernt sind, und von diesen beiden auf Hügeln liegenden Städten nach Newport und Cardiff hinunter, sich eine Bevölkerung von mehr als 100,000 Seelen von der vorhin angegebenen Art in Lokalitäten aufhält, die für Tumulte und Aufstände nur zu günstig sind. Zu der vorherrschenden groben Unwissenheit, — denn wenige können lesen und ein großer Theil der Bevölkerung weder Englisch sprechen noch verstehen, da Alles im gewöhnlichen Leben in der Wallisischen Sprache verhandelt wird, — kommt nun noch, daß die Mehrzahl des Volks

aus Sektirern von der niedrigsten Klasse und von den entartetsten Gewohnheiten besteht. Es ist nichts Ungewöhnliches, in ihrem beliebtesten Prediger einen Grobschmied oder einen anderen gewöhnlichen Handwerker zu entdecken, dessen Mangel an Kenntnissen nur durch seine große Unverschämtheit ersetzt wird.“ Aus diesem Allen folgert dann das genannte Blatt, daß es auch jetzt der Regierung sehr schwer werden dürfte, den Brand des Aufruhrs an jenem Heerd der Unruhen zu ersticken.

Spanien.

Madrid, 31. Oct. (A. Z.) Die Erklärungen, welche der Justiz-Minister in der gestrigen Sitzung des Kongresses gab, deuteten hinreichend an, daß das Ministerium sein Testament gemacht hatte. Er entwarf eine Schilderung von allem dem, was die Minister für das Land gethan hätten, gab zu, daß sie in einigen Punkten sich über die Formen der Constitution erhoben hätten, fügte aber hinzu: „Wollt ihr uns verdammen, unterwerfen wir uns eurem Urtheil; allein wir werden, indem wir abtreten, das Bewußtseyn mitnehmen, daß wir, so viel wir konnten, für das Wohl des Vaterlandes gearbeitet haben. Wir können mit Epaminondas sagen: Hier ist der Frieden; habe ich die Gesetze übertreten, so nehmet meinen Kopf!“ Diese Erklärung benutzte sogleich Herr Olozaga, um darzuthun, daß, nach dem Abgange des jetzigen Ministeriums, Männer an die Spitze der Geschäfte treten müßten, die durchaus von fremden Einflüssen unabhängig wären. Er deutete an, daß man von Paris aus an einer Beschränkung der Spanischen Verfassung arbeite und daß dort anwesende Spanischen Diplomaten als Werkzeuge zur Durchsetzung solcher Pläne dienten. Die exaltirten Blätter von heute sprechen in ähnlichem Sinne und fordern zum Widerstand auf. Die besten Elemente dazu sind bereits vorhanden.

Madrid, 2. November. Die Prorogirung der Cortes bis zum 20. November hat in der Hauptstadt und den Provinzen eine Gährung erzeugt, und der Minister des Innern, welcher Unruhen befürchtet, hat die sämmtlichen politischen Chefs des Königreichs aufgefordert, Alles zu thun, was in ihren Kräften steht, um die Ruhe und Ordnung zu erhalten.

Das Eco del Comercio enthält heute voran in seinem Blatte, mit Kursivschrift gedruckt, den 73sten Artikel der Constitution, wonach ohne Genehmigung der Cortes keine Steuern erhoben werden dürfen; sodann folgt der Eid, den die Königin-Regentin am 18. Juli 1837 auf die Constitution der Monarchie geleistet hat und worin folgende Stelle vorkommt: „Wenn ich gegen den Inhalt dieses Eides handle, so soll man mir nicht gehorchen; jede Handlung, wodurch ich meinen Eid verletze, ist vielmehr als null und nichtig zu betrachten.“ Ueber die Prorogirung der Cortes äußert sich sodann dies Blatt folgendermaßen: „Unter welchen Umständen prorogirt man die Cortes und will sie auflösen? In einem Augenblicke, wo es der Regierung an den nothwendigen Hülfsmitteln fehlt, um den Unterhalt der Operations-Armee zu sichern und so daß Werk der Pacifizirung zu vollenden, da weder die Erhebung der Steuern bewilligt, noch das Budget diskutirt worden ist! In einem Augenblick, wo man für das Budget des Krieges und das der Finanzen auf eine Ersparniß von 247 Millionen Realen rechnete, wo die Gläubiger des Staates ihre Angelegenheiten geordnet zu sehen hofften und der öffentliche Kredit auf diese Weise wieder gehoben werden könnte; in einem Augenblick, wo die ganze Bevölkerung den Frieden wünscht, der allein ihr den Genuß ihrer Institutionen verschaffen kann. Aber dies Alles ist nichts für gewisse Personen, die da wollen, daß alles ihrem unseligen Ehrgeiz weiche. Unsere Ahnungen sind eingetroffen, der Handschuh ist der Nation hingeworfen worden und sie hat ihn durch ihre Deputirten in Masse aufgenommen. Die Folgen der Prorogirung werden auf diejenigen zurückfallen, welche die Gesetze und Prinzipien mit Füßen treten, auf diejenigen, die da wollen, daß eine Minorität die Oberhand habe über den Wunsch von Millionen, die von den gegenwärtigen Cortes ihr Heil erwarten. Die Herren Perez de Castro, Arrazola und San Milan gelten ohne Zweifel mehr, als die ganze Nation; die Minister, die, der Verletzung der Constitution überführt, sich, nachdem sie schon ihre Entlassung eingereicht, noch erlauben, den Gerichtshof, der sie zur Rechenschaft ziehen sollte, zu lähmen. Es ist dies vielleicht ein Zeichen, daß ihre Entlassung nicht angenommen worden ist und daß sie sich Kollegen wählen werden, deren Prinzipien und früheres Leben nicht geeignet sind, dem Lande Hoffnungen einzuflößen.“

Portugal.

Lissabon, 21. Oct. Die letzten Ereignisse in den drei Provinzen, welche den Spanischen Bürgerkrieg hervorriefen, haben die Männer aller Parteien in Portugal überrascht. Die Miguelisten fassen sich in Geduld, und wenn auch die eingewurzeltsten unter ihnen ihre kleinen Anstrengungen noch fortsetzen zu müssen glauben, so kehren doch auch schon einige der hervorragendsten, die ausgewandert waren, allmählig an ihren Heerd zurück. Die Chartisten wünschen sehr, daß die exaltirtesten Spanischen Liberalen Widerstand leisten möchten, weil sie daraus eine Art von octroyirter Regierungsform in jenem Lande entspringen zu sehen hoffen, die ihrerseits hier die Charte von 1826 wieder ins Leben rufen und ihnen die Macht zurückbringen könnte. Die Septembristischen Ultra's endlich fürchten Espartero's Bajonett. Aber sie hoffen stets, daß es ihren Kollegen von La Granja gelingen werde, diesen General zu gewinnen, um ihm nachher all das Ansehen wieder zu entreißen, welches die letzten Begebenheiten ihm bei der Christinischen Partei verschafft haben; dies einmal errungen, hoffen sie dann auf den Trümmern der beiden anderen Parteien die Revolution traurigen Andenkens, welche in beiden Königreichen dieser Halbinsel von ihnen herstammt, von Neuem triumphiren zu lassen.

Die Wohlgesinnten, welche sich bis jetzt von diesen verschiedenen Parteien fern zu halten wußten, betrachten dies noch als eine Fortsetzung des Sturms. Die Umstände scheinen ihnen für die Dauer der Regierung Donna Maria's zu sprechen, und sie flehen daher zur Vorsehung, daß sie diese Fürstin, besonders aber ihren Gemahl, mit besseren Umgebungen beschenken möge; nicht als ob des Herzogs jetzige Umgebungen des Verraths fähig wären, aber in Allem schwankend und einen Fehlgriff über den anderen begehend, thun sie nichts als herumtasten, während es in Portugal stets nothwendig war und jetzt vor Allem nothwendig ist, viel Entschlossenheit zu zeigen. Mit dem Tode Trigozo's ist der Führer des Palastes verschwunden. Während Portugal sich in dieser verderblichen politischen Ungewißheit hinschleppt und im Innern einerseits von den Wechselfällen erschüttert wird, die eine ihm in jeder Hinsicht fremde Regierungsform mit sich führt, und andrerseits von dem infernalischen Einflusse der Klubs, welche heutzutage die antisocialsten Laster in ihrem Schoße tragen, ist seine äußere Lage nicht eben beruhigender. Das Englische Ministerium, mit Recht über die Undankbarkeit der Partei Donna Maria's aufgebracht, fordert von ihr nicht nur die gänzliche Vertilgung des Negerhandels in ihren Afrikanischen Kolonieen, sondern auch die Abzahlung alter Schulden an den Schatz und an Unterthanen Großbritaniens. Ueber jene Frage, den Negerhandel, ist schon zur Genüge geschrieben worden. Auf die wirkliche Sachlage zurückgeführt, ist dieselbe sehr einfach. Portugal, als es noch Oberherr von Brasilien war, wo es der Neger aus seinen Afrikanischen Kolonieen als Arbeiter in der That bedurfte, schloß Conventionen ab, in welchen es darein willigte, dereinst in allen seinen Besitzungen diesen abscheulichen Handel abzuschaffen. Im Jahre 1822 verlor es Brasilien, und hiermit hörte das eigentliche Bedürfniß dieses Handels auf. Ein einziger Grund sprach noch für die Fortdauer, es war der einzige Handel, den seine Afrikanischen Unterthanen betrieben. Dieser Grund diente als Vorwand, ihn noch vierzehn Jahre lang fortzusetzen. Im Jahre 1836 beschloß es, von England gedrängt, die gänzliche Abschaffung dieses Handels in seinen Kolonien; aber dieser Beschluß war nur nominell, und wie die Sachen sich seitdem stellten, war es unmöglich, daß England länger konnte mit sich spielen lassen. Ohne Zweifel würde man, wenn England noch seinen alten Einfluß hier ausübte, das Ding nicht so buchstäblich genommen und der Gläubiger würde auch seinen alten Schuldner nicht so sehr gedrängt haben. Aber die Portugiesischen Liberalen, wenn man sie so nennen darf, sind noch nicht bewandert in der wahren Politik, die ihrem Lande angemessen ist. Sie lassen sich durch die Rivalität einer anderen Macht leiten, welche sie in eine durchaus falsche Stellung bringt, und dies wird am Ende nicht ihnen, aber ihrem armen Vaterlande theuer zu stehen kommen. Es ist merkwürdig, was für Fehler die Partei Donna Maria's seit 1834 begangen hat! Die Verhältnisse gestalteten sich so günstig, und sie wußte nicht den geringsten Nutzen daraus zu ziehen! Mit Brasilien hat sie sich, vermöge eines falsch verstandenen Handels-Prinzips, überworfen; sie wollte Alles und verlor alles. Aber alle diese politischen Fehler rühren aus der Form des Regierungs-Systems her, die bei den eigenthümlichen Zuständen dieses Landes den unerfahrensten Männern Thür und Thor zu den ersten Staatsämtern öffnet. So ist Portugals Lage im Herbste 1839. Die Schilderung konnte nicht sehr pittoresk ausfallen, aber sie ist wahr.

Deutschland.

(A. Z.) **Berlin**, 2. Nov. Die Feier des Reformationsfestes darf nun wohl in der Hauptsache glücklich vollendet genannt werden, da der heutige Festzug des Magistrats und der höchsten geistlichen Schul- und Staatsbehörden ohne alle Störung und wahrhaft imponirend von Statten gegangen ist. Posaunenschall von den Hauptthürmen, und Glockengeläute verkündete schon mit Anbruch des Tages das Fest. Um 10 Uhr versammelten sich alle Theilhaber am Zuge auf dem Kölnischen Rathhause, am Ende der breiten Straße gelegen, die nicht geeigneter für die breite Entfaltung des Zuges gewählt werden konnte. Gegen 11 Uhr setzte sich derselbe durch die Mitte der vielen Tausende von Zuschauern, die sich zusammengedrängt hatten (wohl gegen 80—100,000) in Bewegung. Er wurde von zwei Großmarschällen und zwei Marschällen eröffnet. Die ersten trugen goldene Stäbe mit dem Stadtwappen Berlins (ein Bär), die andern deßgleichen, doch ohne dieses. Alle waren schwarz, mit dreieckigen Hüten, und weißen Schärpen über den Schultern. Die Zahl derselben mochte etwa 40—50 seyn; sie theilten die Abtheilungen des Zuges. Geleitet wurde derselbe durch die Primaner der Gymnasien, die ebenfalls weiße Stäbe mit flatternden weißen Bändern trugen. So gewährte das Ganze einen zugleich glänzenden und imponirenden Anblick. Jeder Abtheilung ging ein Gymnasialsängerchor voran. In der ersten gingen die evangelischen Geistlichen (die Bischöfe Roß und Ritschl — letzterer war aus Stettin zur Festfeier hieher gekommen an der Spitze; dann folgten die Rectoren und Professoren der Universität, der Gymnasien und höheren Stadtschulen. Hiernächst die Deputationen der Staatsbehörden. — In der zweiten Abtheilung befand sich der Magistrat, in der dritten die Stadtverordneten, und die Bürgerschaft in ihren Vertretern. Es dauerte etwa eine halbe Stunde bis der ganze Zug sich entfaltet hatte. Gegen drei Viertel auf zwölf Uhr erreichte er die Kirche. Diese war glänzend erleuchtet und festlich geschmückt. Am Altar standen Luthers und Melanchthons Büsten. Der Zug schritt in voller Ordnung zwischen den Posten fassenden Marschällen in die Kirche ein. Dann begann das Tedeum, von den Gesangchören der Gymnasien mit vollem Orchester ausgeführt. Ihm folgte der gewöhnliche Gottesdienst, der jedoch bis gegen 2 Uhr dauerte, so daß eine große Ermüdung und Abspannung vieler eintrat, da nun erst die Ertheilung des Abendmahls begann. — Der Bischof Roß hatte die Predigt gehalten, in wahrhafter Weihe und Begeisterung. Doch war die Wirkung auf viele der Hörer nur eine geringe, und mußte halb verloren gehen, weil in den äußeren Theilen der Kirche die Ruhe nicht ganz herzustellen war wegen steten Kommens und Gehens, Anordnens u. s. w., was bei solchen Massen unvermeidlich ist. Se. Maj. der König, der gestern schon wegen Unpäßlichkeit nicht in Spandau seyn konnte, sondern das Abendmahl zugleich mit der Fürstin von Liegnitz in seinem Palais empfangen hatte, konnte auch heute die Kirche nicht besuchen. Doch die Prinzen und Prinzessinnen des Hauses, die Minister, Generalität und das diplomatische Corps waren zugegen. Im Festzuge, wie es anfangs beschlossen war, gingen die Minister nicht mit — etwas, daß in der öffentlichen Meinung keinen günstigen Eindruck gemacht hat. Ein Fehler in der Form der Einladung, oder vielmehr ein Vergreifen in der Anordnung des Zugs, soll diese Weigerung der höchsten Staatsbeamten, die im Festprogramm (das jedoch nicht veröffentlicht, sondern nur zur Kenntnißnahme für die Theilnehmer gedruckt worden ist) bereits ihre Stelle gefunden hatten, veranlaßt haben. — Die Nachmittagsfeierlichkeiten, denen ich, von denen des Vormittags erschöpft, nicht mehr selbst beiwohnte, bestanden hauptsächlich im festlichen Besuch des Gottesdienstes der verschiedenen Kirchen durch alle Schulen und Gymnasien. Die Schüler gingen, begleitet von ihren Lehrern, in feierlichen Processionen von den Schulgebäuden aus in die Kirchen ihrer Stadtviertel. Daher waren Nachmittags die Straßen der ganzen Stadt fast so belebt, wie Vormittags die, wo der Festzug stattfand. — In der großen beleuchteten Garnisonskirche findet von 6—9 Uhr die Aufführung des Messias von Händel statt, damit auch die Kunst das Würdigste, was sie besitzt, zu der ernsten Feier beisteuern möge. — Im Ganzen ist dieselbe durchaus lebendig im Volke gewesen, mit tiefer Wärme und Begeisterung aufgefaßt worden.

Die Zahl der immatriculirten Studirenden auf der Universität zu Berlin hat im Winterhalbjahre 1772 und im Sommerhalbjahre 1629 betragen. Während des Rectoratsjahres wurden immatriculirt 984 unter denen 630 Inländer und 354 Ausländer waren.

Oesterreich.

Wien, 9. Nov. Vorgestern Mittag fand die seit längerer Zeit angekündigte Production des berühmten Oratoriums „Paulus“ von Mendelssohn-Bartholdy durch mehr als tausend mitwirkende Tonkünstler in der Kaiserl. Winter-Reitschule statt. Die Anwesenheit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, der Kaiserin Mutter sowie Ihrer Kaiserl. Hoheiten der Erzherzöge Franz Karl mit Gemahlin und Karl verherrlichte dieses großartige Musikfest, welches außer diesen höchsten Personen eine große Zahl von Besuchern angelockt hatte. Die Ausführung durch eine solche Masse von Musik- und Gesangfreunden ist in jeder Beziehung bewundernswerth gelungen, zum ehrenden Beweise des Standes der musikalischen Bildung in Wien. In den nächsten Wochen wird eine Wiederholung dieses großartigen Musikfestes stattfinden. — In letzter Zeit hat eine Geistergeschichte gewöhnlicher Art in einer der hiesigen Vorstädte durch einige Abende eine Menge Neugieriger beschäftigt. Die Polizei legte sich aber ins Mittel und bemächtigte sich bald des Kobolds, den zu seiner Rolle, nach Einigen, Lüsternheit nach einem Hause, nach Anderen bloße Schalkhaftigkeit veranlaßt hatte, und damit war zum Verdruß des Aberglaubens der Spuk zu Ende.

Türkei.

Von den Dardanellen vom 22. October. (Französische Blätter.) Die beiden Französischen Botschafter, der abberufene und der neue, sind sich bei dem Geschwader begegnet und haben dem Admiral Lalande einen Besuch abgestattet. Der Admiral Roussin hat uns mitgetheilt, daß eine Art von Bruch zwischen der Englischen und Französischen Diplomatie in Konstantinopel bestehe, da England Eröffnungen an Rußland gemacht habe, wahrscheinlich in Erwiederung derjenigen, die Russischer Seits durch den außerordentlichen Gesandten Herrn v. Brunow gemacht worden seyen. Herr von Pontois hat uns dagegen versichert daß England und Frankreich die besten Freunde seyen. Bei seiner Abfahrt wurde er von dem Französischen Admiralschiffe mit 15 Kanonenschüssen begrüßt. Das englische Geschwader geht, wie der Admiral Stopford sagt, morgen nach Malta unter Segel und wir reisen am vierten Nov. nach Tenedos ab, um uns von da nach Smyrna zu begeben. Zwei oder drei Linienschiffe gehen vielleicht nach Athen. — Nachschrift. Das Englische Geschwader ist nach Vurla gesegelt, um dort Wasser einzunehmen; von da wird es wahrscheinlich nach Malta gehen.

Danksagung.

Der Dörptsche Hülfsverein fühlt sich verpflichtet, dem Herrn Musiklehrer Brenner, den Herren Studirenden und den übrigen Herren, welche an der neulichen Aufführung des Oratoriums in der Kirche zum Besten des neuerrichteten Arbeitshauses Theil genommen, seinen innigsten Dank zu sagen. Es hat diese Aufführung eine reine Einnahme von 1614 Rbl. B. A. eingebracht. Gewiß würde schon jetzt dem in einem der letzten Blätter dieser Zeitung ausgesprochenen Wunsche um Wiederholung des Oratoriums entsprochen worden seyn, wenn nicht hindernde Umstände eingetreten wären. Hoffentlich aber wird sie im Januar durch die Güte der früher dabei thätig Gewesenen Statt haben können, und wir erbitten uns dann dieselbe freundliche Theilnahme dafür von unsern Mitbürgern, die unter dem Segen Gottes, dessen wir uns bis jetzt ja erfreuen durften, der Anstalt ein fröhliches Gedeihen verspricht.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Memoranda der allgemeinen Anatomie. Preis 35 Cop. S.

Memoranda der allgemeinen Pathologie. Preis 40 Cop. S.

Memoranda der speciellen Anatomie des Menschen. Preis 80 Cop. S.

Kaltschmidt, Dr. J. H., Sprachvergleichendes und etymologisches Wörterbuch der griechischen Sprache zum Schulgebrauch mit wissenschaftlich begründeter Worterklärung nebst Uebersicht der Wurzelwörter. Preis jeder Lieferung 55 Cop. S.

Tutti Frutti der neuesten Literatur des Auslandes. Sammlung der gediegensten Erzeugnisse der belletristischen Literatur des Auslandes in Uebersetzungen. Je zwölf Lieferungen mit 12 artistischen Beilagen kosten 1 Rubel 20 Cop. S.

Petite bibliothèque pour les enfants du premier et seconde age arrangée par N. Lebrun 3 volumes. Preis 95 Cop. S.

Buch der schönsten Geschichten und Sagen für Alt und Jung wieder erzählt von Gustav Schwab. 2 Theile Preis 2 R. 95 Cop. S.

Witterung.

Novbr.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
	°		°	°	
6.	+ 1,1 R.	28 1,4‴	— 3,9 R.	+ 1,9 R.	trüb. Schnee. S.
7.	+ 1,6 „	28 3,0	+ 1,1 „	+ 2,5 „	trüb. ruhig. Regen.
8.	— 1,8 „	28 3,4	0,0 „	+ 1,8 „	trüb. ruhig.
9.	— 4,0 „	28 1,9	— 6,8 „	— 3,3 „	trüb. SO.
10.	— 1,8 „	28 2,1	— 5,0 „	— 1,8 „	trüb. O.
11.	— 2,0 „	28 2,0	— 2,6 „	— 1,2 „	trüb. O. Schnee.
12.	— 2,0 „	27 11,8	— 3,2 „	— 1,9 „	trüb. ruhig.

Waaren-Course am 3. November 1839.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	66	—
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅖—1⅓	—
Waizen ..... pr. Last	—	—
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅖—4	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	60	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	6¼—6¾	—
dito ⅔ —— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 8. November 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191—193	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	39—38¾	39	
— Hamburg .	34⅝	35	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105½	
3 & 4 dito	—	100¾	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99	
dito Ehstl. .	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 25 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 135. Mittwoch, 15. November. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen. — Literärische Anzeigen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Nov. Eine telegraphische Depesche aus Toulon meldet, daß der Herzog von Orleans mit seinem Gefolge vorgestern Abend um 10 Uhr daselbst angekommen ist. Der Prinz befindet sich sehr wohl und ist sogleich gelandet, um seine Quarantaine anzutreten. — Die Ankunft des Herzogs von Orleans in Toulon fällt hier auf, da es bestimmt war, daß er seine Quarantaine in Marseille abhalten sollte, und man daselbst mit großen Kosten das Lazareth zu seiner Aufnahme eingerichtet hatte. Schon seit einigen Tagen war das Gerücht verbreitet, daß der Prinz in Algier Depeschen vorfinden würde, in denen er zur schleunigsten Rückkehr nach Frankreich aufgefordert wäre. In seiner Ankunft will man die Bestätigung dieses Gerüchts finden und behauptet nun, daß der Prinz geradesweges nach Paris kommen werde, ohne sich, wie es früher bestimmt war, in einigen Städten aufzuhalten.

Die Quotidienne ist auf künftigen Mittwoch vor die hiesigen Assisen geladen worden. Der inkriminirte Artikel jenes Blattes enthält Betrachtungen über die militairische Promenade von Konstantine nach Algier. Die Quotidienne ist des Vergehens der Beleidigung gegen die Person des Herzogs von Orleans angeklagt. — Der Temps sagt: „Wir haben den incriminirten Artikel gelesen, und sehen mit Erstaunen, daß man einen solchen Prozeß einleitet. Die Ironie ist ohne Zweifel eine sehr tadelnswerthe rhetorische Form, wenn man sie auf gewisse Dinge und gewisse Personen anwendet; aber man geht viel zu weit, wenn man sie vor die Assisen stellt. Wir halten dies für einen neuen Fehler des Parquets.“

In einem Schreiben aus Lahore, welches Details über den Tod Rundschit Singh's enthält, liest man unter Anderem, daß er dem Tempel des Juggernaut den kostbaren Diamant Koh-i-Noor vermacht habe. Dieser Diamant ist einer der größten, die in der Welt existiren. Er ist vom schönsten Wasser und halb so groß wie ein Hühnerei. Sein Werth wird auf 3½ Millionen Pfund Sterling geschätzt. Man berechnet, daß sich die Geschenke, die Rundschit-Singh an seinem Todestage gemacht hat, auf mehr als 25 Millionen Fr. belaufen.

Marseille, 7. Nov. Der Vicomte Walsh, Haupt-Redacteur des legitimistischen Journals „la Mode“, war vor einigen Tagen hier angekommen und wollte sich heute nach Italien einschiffen. Gestern aber fand sich ein Polizei-Kommissarius bei ihm ein, der ihm einen durch den Telegraphen eingegangenen Befehl des Ministers vorwies, welcher dahin lautete, daß man den Herrn Walsh und seine Papiere durchsuchen solle, da dieser thätige Agent der legitimistischen Partei sich nach Italien begäbe. Alle Papiere des Herrn Walsh wurden genau durchsucht, aber die Polizei fand nichts, und man mußte ihn ungehindert reisen lassen. Man will aus der gegen Herrn Walsh angeordneten Maßregel schließen, daß das Kabinet doch nicht ganz ohne Besorgnisse in Bezug auf die Pläne des Herzogs von Bordeaux sey.

Toulouse, 8. Nov. Ein Schreiben aus der Cerdagne meldet, daß der Graf von España, nach dem Arau-Thale zueilend, gesehen worden sey. Von seiner Ankunft auf Französischem Boden erfährt man indeß noch nichts.

(Revue des deux Mondes.) Don Carlos befindet sich fortwährend zu Bourges. Man scheint eingesehen zu haben, daß nichts unpassender sey, als ihm Pässe einzuhändigen, im Augenblick, wo seine Generale seinen scheinbaren oder wirklichen Befehlen zu fügen sich weigern, und wo man seine Abreise von Frankreich den mißleiteten Bevölkerungen der spanischen Provinzen als eine stillschweigende Anerkennung seiner königlichen Ansprüche darstellen würde. Die Auslieferung der Pässe wäre jetzt ein Akt der Schwäche. Haben die Generale des Don Carlos ihre Waffen niedergelegt? Hat Don Carlos zum wenigsten die Königin Isabelle anerkannt und dadurch der Insurrection allen Vorwand entzogen? Nein. Warum sollte die französische Regierung also auf eine Garantie verzichten, von der sie erklärt hat, daß sie ihr nothwendig sey? Welcher neue Umstand könnte ihren Entschluß rechtfertigen? Was würde sie zu den Kammern, was zu Frankreich sagen, um zu

beweisen, daß sie Don Carlos Ende Septembers in Frankreich zurückhalten, dagegen ihm Anfang Novembers die Gränze öffnen müßte? ... Das französische Ministerium befindet sich in seinen Verhältnissen zu Spanien in einer günstigen, aber delicaten Stellung. Der Augenblick ist gekommen, unsere freundschaftlichen Bande mit der spanischen Nation fester zu schlingen. Aber wir sind in Madrid nicht allein. Auf diesem Boden können politische und commercielle Rivalitäten sich leicht begegnen, leicht in Reibung gerathen. Wird das Ministerium diese Kämpfe zu hindern, den Zusammenstoß zu vermeiden wissen, ohne von den Interessen und der Würde Frankreichs etwas zu opfern? Wird es unsere Allianz mit Spanien zu befestigen wissen, ohne — wenigstens nicht durch seine Schuld unsere Allianz mit England bloßzustellen? England befindet sich in einer harten Lage. Seine commerciellen Krisen sind nicht vorübergehende Unfälle; es steht zu befürchten, daß sie immer häufiger und schrecklicher werden. Um sie zu vermeiden müßte es in Europa ein anderes Handelssystem, in England andere Gesetze geben. Es hält aber eben so schwer, die englische Aristokratie zur Annahme solcher Gesetze zu bringen, als die Thore der Donauen auf dem Continent zu erweitern. England hat der Welt schreckliche Lehren des Monopols und politischen Egoismus gegeben. Es muß zugestehen, daß die Schüler ihrem Meister Ehre machen. Bei diesem unseligen Kampf der commerciellen Rivalität waren die schmerzlichsten Prüfungen natürlicherweise der Nation vorbehalten, welche zuerst in Folge des Monopols, unterstützt durch die politischen Zustände ihrer industriellen Bevölkerung eine übertriebene Ausdehnung gegeben. Seit zwanzig Jahren beschäftigt die ökonomischen Lage Englands seine Regierung fast ausschließlich, sie ist der Schlüssel seiner Politik. Die vielleicht übereilte Anerkennung der sudamerikanischen Freistaaten, jener Regierungen, welche die ganze Barbarei der Wilden ihrer Nachbarschaft haben und von den Europäern nur die Unverschämtheit, die Intrigue und eine leere, wohlklingende Sprache entlehnten, die Unruhe Englands bei jedem Vorfall, der Ostindien nahe oder fern berührt, sein Benehmen gegen Portugal, Spanien und im Orient, wie seine Verirrungen — Alles erklärt sich durch das Bedürfniß, welches England hat, seine alten Handelsauswege sich zu erhalten und neue sich zu eröffnen, durch seine angelegentliche Sorge für seine unermeßlichen Besitzungen, und durch die Besorgniß, daß andere Mächte auf den neuen Märkten, nach denen England gelüstet, ihm zuvorkommen oder zu nahe folgen. In Ostindien verfolgt die Engländer eine Art Fatalität, die sie immer weiter treibt. Gleichwie Napoleon nicht stille stehen, und nachdem er Neapel, Wien und Berlin besetzt, auch bis Cadiz und Moskau vordringen wollte, so dehnt die englische Macht in Indien ihre Arme immer weiter aus. Sie hat jetzt Ghisni und Kabul genommen. Gleich Napoleon stürzt und erhebt auch England Throne, umgiebt sich mit indischen Fürsten, die nur seine Präfecten sind, und bereitet neue Einverleibungen, neue Vergrößerungen seiner unermeßlichen Besitzungen vor. Aber früher oder später wird das unübersteigliche Hinderniß sich zeigen, wenn auch noch Niemand weiß, wo und wie; der Tag der Reaction wird kommen, wie er für alle kolossalen Monarchien, für Rom, für das Napoleonische Reich angebrochen. England hat so wenig wie diese das Privilegium der Ewigkeit.

Ein Ehescheidungsprozeß, auf einen bisher unerhörten Beweis gestützt, wurde nicht längst in Paris verhandelt. Ein Hr. M. hatte seine Frau im Verdacht der Untreue. Er wollte indeß, um Anstoß zu vermeiden, nicht die Domestiken und Nachbarn ausfragen, stellte sich aber in einer Werkzeughütte im Garten auf den Anstand, und sah, daß jeden Morgen um 11 Uhr der Sohn seines Nachbars hineinschlich, mit Mad. M. auf der Bank unter einem herrlichen Baume Platz nahm, und aufs vertrauteste Arm in Arm mit ihr sitzen blieb. Der Mann wollte nicht gern Zeugen für seine Beobachtung haben, und brauchte dieselben doch, um sich vor Gericht zu rechtfertigen. Deshalb wandte er 400 Fr. an — ein Daguerrotyp, machte aus seiner Hütte eine Camera obscura, stellte am nächsten Morgen die mit Jod überzogene Metallplatte vorschriftsmäßig auf und erhielt binnen zwei Minuten das präciseste Lichtbild von der Schattenseite seines Glücks, das er nur wünschen konnte. Mit seiner Platte in der Hand hat er sich den Gerichten dargestellt, und auf Trennung von der ungetreuen Hälfte angetragen. Er hat Hrn. Daguerre und Arago als wissenschaftliche Begutachter seines Verfahrens citirt.

Großbritanien und Irland.

London, 8. Nov. Von dem Anführer der Chartisten bei den letzten Unruhen in Wales giebt die Times folgende Schilderung: „Herr John Frost war mehrere Jahre lang Leinwandhändler zu Newport in Monmouthshire. Ueber 20 Jahre hat er sich als wüthender Radikaler gezeigt, und während des Reformbill-Fiebers, ja bis auf die ganz letzte Zeit, unterstützte er das radikale Whig-Ministerium, von welchem er dafür denn auch gehörig gehätschelt wurde. Vor etwa 15 Jahren stand er wegen einer groben Schmähschrift auf Herrn Prothero, den jetzigen muthvollen Mayor von Newport, vor Gericht, ward schuldig befunden und zu schwerer Geldbuße verurtheilt. Da er nicht zahlen konnte, mußte er ins Gefängniß wandern, wo er einige Monate blieb. Und dieser achtbare Mann wurde zu nicht geringem Erstaunen aller Bessergesinnten unter seinen Mitbürgern von Lord John Russell zum Friedensrichter des Orts gewählt. Bis zu diesem Frühjahr übte Herr Frost, der jetzt wegen Anführung einer bewaffneten Rebellion gefangen sitzt, die friedensrichterlichen Functionen aus, ja, hätte nicht Herr Praed, der im Parlamente wiederholentlich auf die aufrührerischen Reden jenes Verbrechers aufmerksam machte, Lord J. Russell endlich genöthigt, Frost's Namen von der Liste der Friedensrichter zu streichen, so würde wahrscheinlich Frost in dem „Augenblick, wo er die Truppen der Königin angriff, noch Friedensrichter von Newport gewesen seyn."

Mit Hinsicht auf die Versicherung des Französischen „Moniteurs", daß die Politik des Soultschen Ministeriums in der Orientalischen Frage, wenn ihr Endzweck erst erreicht seyn werde, schon allein hinreichen dürfte, demselben die öffentliche Meinung vollkommen zu gewinnen, bemerkt die Morning Chornicle: „Wir müssen gestehen, daß England immer ganz besonders unglücklich gewesen ist, wenn es sich auf Französische Ministerien verlassen hat. So oft Französische Staatsmänner irgend einen Punkt zu gewinnen hatten, — mochte es sich nun darum handeln, die Constitution in Spanien aufzugeben, oder den Neigungen des Französischen Publikums zu Gunsten Egyptens zu willfahren, — stets waren es England, die Englische Allianz und Englische Interessen, die man aufopferte. Das mag einmal, zweimal, ja diesmal hingehen, aber endlich wird der Zauber sich doch lösen; und wir müssen sagen, daß Marschall Soult ganz eben so viel dazu gethan hat, die beiden Länder einander zu entfremden, als Graf Molé. Indem wir dies mit Bedauern sehen, ist es verhältnißmäßig gleichgültig geworden, welche Partei bei den inneren Streitigkeiten Frankreichs die Oberhand hat. Es ist von dem Hofe keine weitere Reaction gegen die Freiheit Frankreichs zu befürchten, und seine Tendenzen sind gewiß friedlicher, als die der angeblichen parlamentarischen Partei, die im Besitz der Macht ist. Frankreich hat, wie wir glauben, sich in Betreff der Orientalischen Frage von jeder Uebereinstimmung mit England oder von jedem Versuche, dieselbe herbeizuführen, losgesagt. England war bereit, Frankreich Opfer zu bringen, während Frankreich keine Opfer bringen wollte oder konnte. Man muß nun abwarten, ob die Folgen hiervon dem Kabinet der Tuillerieen so viele Veranlassung, sich Glück zu wünschen, geben werden, wie der „Moniteur" es verkündigt. Es ist übrigens falsch, daß England vorgeschlagen habe, den südlichen Theil von Syrien mit Einschluß von St. Jean d'Acre dem Pascha abzutreten. St. Jean d'Acre ist vielmehr gerade der Punkt, den, als den Schlüssel von Syrien, England der Türkei zu erhalten wünscht. Als ein Zugeständniß an Frankreich mag England eine Gränze zwischen El Ariste und St. Jean vorgeschlagen haben, zum Beispiel Carmel; welcher Art aber der Vorschlag auch gewesen seyn mag, so viel ist gewiß richtig, daß Frankreich ihn verworfen hat."

Die M. Post sagt: „Wir hoffen, dem Lande gehen über die Gefahren, die von dem Einflusse des Papstthums in den höchsten Conseils der Nation zu fürchten sind, allmählich die Augen auf. Adressen an die Königin gegen die neuerlichen papistischen Anstellungen werden in Liverpool, Brighton, Elgin, Southwark, Glasgow u. s. w. vorbereitet."

Eine Wahrheit, sagt der Standard, kann Fürsten und Ministern, die zur Regierung Großbritaniens berufen sind, nicht tief genug eingeprägt werden — es ist eine Wahrheit, die sie auf jedem Blatt unserer Geschichte seit dritthalb Jahrhunderten lesen können: das britische Volk will, was es auch kosten möge, sich das Papstthum fern halten, und wird daher jedem Souverän oder Minister auf den ersten Verdacht hin, daß er sich zum Papstthume hinneige, sein Vertrauen entziehen."

In der letzten Quartalsitzung der menschenfreundlichen Gesellschaft zu Exeter in England nahm ein Mann eine Belohnung in Anspruch, weil er seine eigene Frau aus dem Wasser gerettet habe. —

Spanien.

Madrid, 4. Nov. Es heißt, die Munizipalität und die Provinzial-Deputation von Madrid hätten beschlossen, der Königin in einer Adresse ehrfurchtsvoll zu erklären, daß sie keine Steuern erheben könnten, weil dieselben von den Cortes nicht bewilligt worden seyen. Man glaubt, daß alle Provinzial-Deputationen diesem Beispiele folgen werden.

Spanische Gränze. Im Mémorial Bordelais liest man: „Unser Madrider Korrespondent schreibt uns unterm 3. November, daß die Königin beschlossen habe, die Präsidentschaft des Conseils und das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten dem jetzigen Botschafter in Paris, Marquis von Miraflores, zu übertragen und daß bereits ein Courier abgesandt worden sey, der ihm den Befehl zur augenblicklichen Rückkehr überbringe. Der Marquis hat bekanntlich als spanischer Botschafter in London den Quadrupel-Traktat unterzeichnet. Er ist der Sache der Königin ergeben, aber sein unbeugsamer Charakter und seine bekannte Vorliebe für das Königliche Statut, lassen befürchten, daß sein Eintritt ins Kabinet die Parteien eher aufregen, als versöhnen werde. Er hegt dieselben Ansichten, wie die Jovellanisten, die Spanischen Doctrinairs, und da er selten geneigt ist, sich den Umständen zu fügen, so dürften die Cortes gleich nach seiner Ankunft aufgelöst werden."

Deutschland.

Cöthen, 12. Nov. Die Herzogliche Regierung hat folgende Bekanntmachung erlassen: „In der Cöthenschen Zeitung vom 2. November c. Nr. 88 ist eine entschuldigende Erklärung erschienen, nach welcher der größte Theil der hiesigen Honoratioren sich dahin verabredet haben soll, ferner nicht mehr mit Abnehmen des Hutes, sondern nach Art des Militairs, durch bloßes Anfassen des Hutes mit zwei Fingern, zu grüßen. — Da nun andere Honoratioren sich gegen diese Neuerung in der bisher allgemein üblichen Höflichkeits-Bezeugung erklärt haben, so ist höchsten Orts bestimmt worden, daß die Begrüßung durch Abnehmen des Hutes, wie es Gebrauch und Sitte durch lange Zeiten gewesen, auch beibehalten werden soll. — Von Seiten der Landes-Regierung wird dies hiermit bekannt gemacht. Cöthen, d. 11. Nov. 1839."

Griechenland.

Athen, 27. Okt. (A. Z.) Aus dem Orient haben wir außer Muthmaßungen und Raisonnements nicht Neues. Die Hoffnung der Griechen,

selbst des Landvolks, aus diesen Wirren Nutzen zu ziehen, wächst mit jedem Tage. Von einigen Gouverneurs in Rumelien gingen Berichte ein, viele dortige Bauern wollten in diesem Jahre ihre Felder nicht bestellen, da sie an die bekannte Prophezeiung glauben, und für das Jahr 1840 einer gänzlichen Umwälzung entgegen sehen. Zwischen Nauplia und Epidaurus fanden neue freche Räuber-Anfälle statt. Ein Deutscher Unteroffizier wurde schmählich ermordet, während sein Begleiter, ebenfalls Soldat, als todt auf dem Platze liegen blieb, und, sich später erholend, wunderbar durch die Flucht rettete. Acht zu gleicher Zeit von den Klephten eingefangene und gebundene Griechen wurden lebend ihrem Schicksale überlassen, indeß man im Rath der Räuber nur den Tod der Deutschen beschloß.

Türkei.

In einem von der Mornig Chronicle mitgetheilten Schreiben aus Konstantinopel vom 17. Oktober wird über die Orientalische Frage Folgendes bemerkt: „Was nun den Punkt betrifft, ob Syrien virtuell, wie jetzt, unter Mehmed Ali's Herrschaft bleiben, oder ihm bona fide als ein unabhängiges Besitzthum überlassen werden soll, so ist dies eigentlich ein und dasselbe, denn in beiden Fällen würde der Friede Europa's auf gleiche Weise in beständiger Gefahr seyn, gestört zu werden. Der jetzige Sultan, welcher den Pascha niemals als seinen Vasallen oder dessen Länder als eine Besitzung gekannt hat und daher nicht dieselben Gesinnungen in dieser Beziehung hegen kann, wie sein Vater, würde vielleicht nicht der angreifende Theil seyn; aber der Pascha, dessen Ehrgeiz und Habsucht natürlich durch die dargebotene Nahrung immer mehr zunimmt, und aufgereizt durch die Agenten der dabei interessirten Parteien, würde sich mit diesem Zugeständnisse noch nicht begnügen, und wer kann uns das Recht bestreiten, unserem Nachbar zu verbieten, in seinem Hause ein Pulver-Magazin zu errichten, wenn die Sicherheit unseres eigenen Hauses dadurch gefährdet wird? Daß Frankreich den Argumenten Rußlands beitreten wird, um die Pforte zur Abtretung Syriens zu bewegen, läßt seine bisherige Politik nicht bezweifeln. England muß also angelegentlichst darauf bedacht seyn, einen Krieg zu vermeiden, in den die Orientalischen Angelegenheiten es verwickeln würden, wenn es sich durch die Sophistik des Französischen Kabinets leiten ließe. Wenn er nicht jetzt, wo der Augenblick dazu gekommen ist, ein kräftiges Verfahren befolgt, wie es die Würde und die Interessen Englands verlangen, so giebt es schweigend seine Zustimmung zu dieser Theilung des Osmanischen Reichs und muß zugleich auch alles Interesse für die künftige Existenz desselben aufgeben. Ist Syrien einmal an Mehemed Ali abgetreten, so wird ein beständiger Krieg zwischen ihm und dem Sultan das unvermeidliche Resultat davon seyn, und was kann bei dem geschwächten Zustande, in dem die Türkei sich dann befinden wird, verhindern, daß Konstantinopel die Hauptstadt des südlichen Rußlands werde? Wenn die Unabhängigkeit und Integrität der Türkei für die Sicherheit unserer Besitzungen und den Schutz unseres Handels wesentlich ist, so erkläre man dies auf kühne und energische Weise und unterstütze diese Erklärung. Ist dies jedoch nicht der Fall, so lasse man jedenfalls die Theilung so vornehmen, daß wir auch Nutzen davon ziehen."

Miscellen.

Was ist schlimm? Eine amerikanische Zeitung zählt folgende Dinge als die schlimmsten in der Welt auf: ein unehrlicher Diener, ein rauchender Ofen, ein stolperndes Pferd, ein zänkisches Weib, ein schmerzender Zahn, ein leerer Beutel, ein ungezogenes Kind, ein unabläßiger Schwätzer, ein stumpfes Rasiermesser, die Mücken, ein eingebildeter Narr und ein Abonnent der sein Exemplar nicht bezahlt.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

G. Schwab, die schönsten Sagen des klassischen Alterthums. Nach seinen Dichtern und Erzählern. 2 Theile mit einem Titelbilde. Preis 2 R. 90 Cop. S.

O. Speckter 50 Fabeln für Kinder. In Bildern gezeichnet. Nebst einem ernsthaften Anfange. 2 Theile. Preis 2 R. 70. Cop. S.

Jöcher, A. D. Vollständiges Lexicon der Waarenkunde in allen ihren Zweigen für Kaufleute, Apotheker, Weinhändler, Fabrikanten, Manufacturisten ꝛc. Das Ganze erscheint in 12 Lieferungen, von denen jede kostet 45 Cop. S.

Heinrich J. E., vollständiges Handbuch für Küche und Haus oder gründliche Anweisung zur Koch- und Backkunst, so wie zu allen Sachen, welche in einem Haushalte vorkommen. 2te Auflage. Preis 1 R. 20 Cop. S.

Pfennigmagazin des Nützlichsten und Neuesten für Haus- und Landwirthschaft, Kunst u. Gewerbe. Enthält Recepte und Mittel aller Art. Jede Lieferung kostet 20. Cop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage).

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 135.

Mittwoch, den 15. November 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Universitäts-Conseils vom 22. Sept. d. J. wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß nunmehr auch die öffentlichen Vorträge über Landwirthschaft, welche in jener Bekanntmachung anzeigt waren, seit dem 2ten d. M. bei hiesiger Universität ihren Anfang genommen haben, und von nun ab jeden Donnerstag, Vormittags um 11 Uhr, werden fortgesetzt werden. 1

Rector Ulmann.
C. v. Forestier, Secr.

Da Se. Excellenz der Herr Civil-Gouverneur mittelst Rescripts vom 23. Oct. d. J. bei der Eröffnung, wie Se. Kaiserliche Majestät Allerhöchst zu befehlen geruhet, für die Ebräer der Stadt Nowgrad-Wolynsk, die durch eine Feuersbrunst 83 Häuser und 23 hölzerne und steinerne Buden eingebüßt, in allen Gouvernements eine Subscription zu freiwilligen Beiträgen während der Dauer eines Jahres zu veranstalten, dem Rathe dieser Stadt die Vorschrift ertheilt hat, eine Subscriptionsliste zu Gunsten der gedachten Verunglückten zu eröffnen und die eingegangenen Beiträge mit der Liste zur Weiterbeförderung zu unterlegen, — so fordert Ein Edler Rath sämmtliche Einwohner dieser Stadt hiermit auf, ihre milden Beiträge zum Besten der erwähnten verunglückten Ebräer in der Raths-Kanzellei einzuliefern, und in der daselbst ausliegenden Subscriptionsliste ihre Namen und Beiträge zu verzeichnen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 8. Nov. 1839.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung hat einige hiesige Knochenhauerburschen, welche in dem von ihnen zum Verkauf umhergetragenen Kalb- u. Schaafsleisch, Behufs der Verfälschung des Gewichts, Bleistücke verborgen gehabt, ermittelt und zur Strafe gezogen. Indem sie die resp. Einwohner auf diese Art der Betrügerei hierdurch aufmerksam macht, ersucht sie dieselben zugleich, ähnliche Vorfälle der Polizei anzeigen zu lassen, damit gegen die Betrüger gesetzlich verfahren werden kann. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 4. Novbr. 1839.
Stellvertretender Polizeimeister,
Gardekapitain v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Vom dörptschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß, gleichwie in frühern Jahren, auch in diesem Jahre, mit eintretender guter Winterbahn eine bedeutende Quantität Birkenholz aus den Stadtwäldern zur Stadt gebracht und zu dem Preise von 2 Rub. 20 Kp. Silbermünze pr. Faden verkauft werden wird. Bestellungen auf solches Holz werden beim Stadt-Cassa-Collegio entgegen genommen, und ist die Hälfte der Zahlung sogleich bei der Bestellung zu pränumeriren und die andere Hälfte sogleich nach der Ablieferung des Holzes zu leisten. 1

Dorpat Rathhaus, am 7. Nov. 1839.
Kommerzbürgermeister Stähr.
Schütze.

Eine Kaiserliche Polizei-Verwaltung fordert den rechtmäßigen Eigenthümer einer hier eingelieferten, mit ächten Perlen besetzten Brustnadel und eines Damenkästchens hierdurch auf, sich binnen sechs Wochen a dato allhier zu melden und sein Eigenthumsrecht zu erweisen, widrigenfalls über diese Sachen das weitere Gesetzliche verfügt werden wird. 3

Dorpat, den 13. November 1839.
Stellvertretender Polizeimeister,
Gardekapitain v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 22. Novb. c. daselbst, von 3 Uhr Nachmittags ab, verschiedene Möbel, Uhren und andere Effecten gegen gleich baare Bezahlung in S.-M. öffentlich auctionis lege versteigeet werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat Rathhaus, am 11. Nov. 1839.
Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

So eben ist erschienen und bei Fr. Severin in Dorpat zu haben:

Beschreibung Nischnii-Nowgorods mit seinem berühmten Jahrmarkte, nebst der Ansicht der Stadt und dem Plane des Jahrmarkts. Preis: 1 Rub. S. M.

Die kleine Schrift enthält in gedrängter Kürze eine recht genaue Uebersicht dieser so interessanten Stadt, welche sich rühmen kann, die größte und wichtigste Messe von ganz Europa zu besitzen; die historische Uebersicht ihrer Schicksale, die Beschreibung der Stadt selbst und ihre Umgebungen, die nähern Details über den Jahrmarkt, dessen Erstaunen-erregende Größe wohl Viele nicht ahnen, so wie die beigegebene Ansicht machen den Ankauf dieses Buchs gewiß Vielen recht wünschenswerth. 1

Im Verlage von G. A. Reyher in Mitau sind erschienen und durch die Buchhandlungen von Fr. Severin und C. A. Kluge in Dorpat zu haben:

Behandlung der Krätze und Wurmkrankheit der Bauerpferde in den Ostsee-Provinzen Rußlands, nebst Beschreibung einer Methode, nach welcher man Grünfutter für den Winter konserviren kann. Bearbeitet von Louis v. Wiersbitzky, Russisch-Kaiserlichem und Königlich-Preußischem graduirten Veterinair-Arzt.

Mittel, wodurch dem Rindvieh die Tränke angenehm gemacht werden kann, um dadurch eine größere Aufnahme von Flüssigkeiten zu erzielen.

Auction.

Montags am 11. December d. J. und an den darauf folgenden Tagen, Vormittags von 9 Uhr an, sollen auf dem im Werroschen Kreise belegenen Pastorate Cannapäh Sachen und Gegenstände verschiedener Art, namentlich Möbeln, Holz-, Kupfer- und Eisen-Geräth, Sommer- und Winter-Equipagen, Pferde und Vieh, gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. — Bis zum obigen Tage kann der Verkauf zu jeder Zeit auch ohne Meistbot geschehen. 3

Bekanntmachungen.

Es wird zur Feier der Einweihung des neuen Hauses, welches die Akademische Musse nun bezogen hat, am nächsten Montage, den 20. November, ein Ball stattfinden. Die Billets dazu sind unter den gewöhnlichen Bedingungen in ihrem Local an demselben Tage von 11—1 und von 4—6 Uhr zu lösen.

Wer Branntwein in diesem Winter nach Pleskau verkaufen will, beliebe sich baldmöglichst bei mir in Dorpat zu melden; — nöthigenfalls zahle ich auch Handgeld. B. v. Haße. 3

Immobil-Verkauf.

Das auf Erbgrund belegene, den Ernitzschen Erben gehörige Wohnhaus ist zu verkaufen. Es hat ein bewohnbares Hintergebäude, zwei Kleeten, einen großen Speicher, Stallraum für mehrere Pferde und einen Gartenplatz. Das Nähere bei Körw, im von Hüeneschen Hause an der hölzernen Brücke. 1

Zu verkaufen.

Frischer livländischer Hopfen zu 150 Kop. S. M. das Lpfd. ist zu haben beim Kaufmann G. Stein in Werro. 1

Beste frische spanische Weintrauben sind zu haben bei J. W. Käding. 1

Beste Malaga-Weintrauben und Krimmer Aepfel erhielt so eben und verkauft billigst 2

J. R. Schramm.

Im Hause des Kaufmanns Sarafanow sind Formpelze für Rekruten, von der besten Güte und für den billigsten Preis zu haben. 2

Zu vermiethen.

Auf dem Mistberge neben dem v. Hasseschen Hause ist ein Absteige-Quartier von zwei Zimmern nebst Stall und Wagen-Remise zu vermiethen bei Jacksch.

Abreisende.

Johann Nicolaus Rüger verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 7. Nov. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 136. Sonnabend, 18. November. 1859.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweden. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Syrien. — Neu-Seeland. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Nov. Dienstag den 7. Nov. kehrten II. KK. MM. der Kaiser und die Kaiserin und S. K. H. der Großfürst Thronfolger und Cäsarewitsch nebst der ganzen Erhabenen Kaiserlichen Familie aus Zarskoje-Sselo um drei Uhr Nachmittags auf der Eisenbahn in die hiesige Residenz in das Winterpalais zurück.

Rasch verbreitete sich diese freudige Nachricht durch alle Theile der Stadt und Abends waren alle Straßen erleuchtet.

In Folge von Bittschriften, die von verschiedenen Personen in das Ministerium der Reichs-Domainen um Anweisung von Ländereien in den Sibirischen Gouvernements, auf Allergnädigste Verleihung, zur Errichtung von Fabriken und gewerblichen Etablissements verschiedener Art auf denselben, hat der Minister der Reichs-Domainen das Glück gehabt, solches dem Allerhöchsten Ermessen S. M. des Kaisers vorzustellen. Se. Majestät haben darauf am 11. Sept. Allerhöchst zu befehlen geruht: die Anweisung von Ländereien in den Sibirischen Gouvernements auf Allergnädigste Verleihung zur Errichtung von Fabriken und gewerblichen Etablissements zu gestatten, jedoch mit der Bedingung, daß gemäß dem am 12. August 1830 Allerhöchst bestätigten Beschlusse des Minister-Comités, auf diesen Ländereien keine Leute leibeigenen Standes angesiedelt werden sollen.

S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comités in Folge der Vorstellung des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts Allerhöchst zu genehmigen geruht, den ehemaligen Oberlehrer des Dorpatschen Gymnasiums Preuß, zum Studium der Geschichte und Literatur der Slavischen Mundarten ins Ausland, nicht nur in die Slawischen Länder, sondern auch an einige andere Orte, welche entweder durch den Aufenthalt von Gelehrten in diesem Fache oder in anderer Beziehung zu den erwähnten Gegenständen berühmt sind, auf 2½ Jahre zu senden, und ihm zu seinem Unterhalt so wie zu den Reisekosten jährlich 4000 R. aus der ökonomischen Summe der Universität zu St. Petersburg zu verabfolgen. (St.Pet.Ztg.)

St. Petersburg, 11. Nov. Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: der Commandirende des 3ten Schützenbataillons vom Leibgarde Finnländischen Schützenbataillon Capitain Gripenberg zum Obristlieutenant; der Commandeur des Linienbataillons Nr. 10 am schwarzen Meere Obristlieutenant Brevern 3 zum Obersten.

Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens sind ernannt: von der 2ten Classe: vom Elisabethgradschen Husarenregiment, der Obrist von Raden 1; vom Husarenregiment des Königs von Hannover, Major Haacke; von der 3ten Classe: der Stabscapitain Volberg vom Galitzischen Jägerregiment, der dimittirte Artillerie-Lieutenant Hardner, der Senatsregistrator Hardner, der Chemiker von der 9ten Classe Schlippe bei der Moscauschen landwirthschaftlichen Gesellschaft.

St. Petersburg, 12. Nov. Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe sind ernannt: der stellvertretende Quartiermeister der 6ten leichten Cavalleriedivision Obristlieutenant Brunnow; der Rittmeister Brevern, vom Husarenregiment S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg.

Dem Chef des Stabes vom abgetheilten kaukasischen Corps, Generalmajor von Kotzebue 2 ist Allergnädigst der St. Stanislausorden 1ster Classe verliehen worden.

Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe sind ernannt: die Fabrikanten des Zarthums Polen, Adolph Gottlieb Fiedler und Peter Steinkellerz von der 2ten Classe: der Banquier Fränkel.

St. Petersburg, 14. Nov. Der Stabsrittmeister von Stackelberg, vom Sibirischen Ulanenregiment, ist zum Ritter des St. Annenordens 3ter Classe ernannt worden.

Ablebens wegen ist aus den Listen geschlossen: der Chef der Ingenieure des abgetheilten Kaukasischen Corps, Generalmajor Baumer. (Russ. Inv.)

Dorpat. S. M. der Kaiser haben auf den Beschluß des Comité's der Herren Minister am 31. Oktober Allerhöchst zu befehlen geruht, der Wittwe und den unmündigen Kindern des verstorbenen Observators bei der Sternwarte der Dorpater Universität, Hofrath Ernst Wilhelm Preuß, eine Pension von 400 Rbl. Silb. jährlich aus dem Reichsschatze auszuzahlen.

Gleichzeitig ist Allerhöchst verordnet worden, die in dem 6. Punkt des 619. Artikels des Ustaw über die Landesobliegenheiten in der Fortsetzung des Swod für 1832—1835 den Adjunkten der Universitäten in Betreff der Quartiersteuer verliehenen Vorrechte auch auf die etatmäßigen Privatdocenten der Dorpater Universität auszudehnen. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Nov. Die „heutigen Blätter" sind fast ausschließlich mit Berichten und Details über die von Setif aus unternommene Expedition angefüllt. Im Journal des Débats nehmen die Berichte zwölf enggedruckte Spalten ein. Es beginnt mit dem Schreiben eines Augenzeugen aus Algier vom 2. November, welches in seiner Einleitung einen Ueberblick über das Geschehene giebt. Es heißt darin unter Anderem: „Heute hielt der Herzog von Orleans, zu Lande von Konstantine kommend, seinen Einzug in Algier. Dieser zweite Einzug des Kronprinzen verkündete den Bewohnern den Erfolg einer Unternehmung, an den die Kühnsten sich geweigert hatten zu glauben. Auch erregte die Nachricht von der Rückkehr des Prinzen in allen Klassen einen Enthusiasmus, wie man sich dessen, selbst nach der Aussage der alten Türken, seit Menschengedenken nicht erinnert. 3000 Franzosen hatten 120 Stunden Weges in den unbekanntesten und nach den Erzählungen seltener Reisenden, mit Schrecknissen aller Art angefüllten Gegenden zurückgelegt; sie waren hingedrungen, wo sich niemals Römische Adler hatten blicken lassen, und wo die Türken sich nur nach den mühsamsten und zuweilen demüthigendsten Unterhandlungen zeigen durften. Wir haben einer ungeheuren Gebietsstrecke das Siegel unserer Macht aufgedrückt; wir sind mitten durch Völkerschaften durchgezogen, die schon von Hörensagen die Stärke der Nation kannten, welche Algier und Konstantine genommen hatte, welche aber dieselbe noch besser kennen, seit sie plötzlich unsere Fahnen in ihren Dörfern und in ihren reichen Thälern haben wehen sehen. Sie werden den so festen, so würdigen und so disziplinirten Marsch des Französischen Soldaten, seine Achtung vor dem Eigenthum, und die Sicherheit der Personen inmitten unserer Bajonette mit dem Plünderungs-Systeme Abdel-Kader's und mit dem Benehmen seiner Agenten zu vergleichen wissen. Nach der Verwegenheit Abdel-Kader's, nach der Unverschämtheit, mit der er sich von allen ihm durch den Traktat an der Tafna auferlegten Verbindlichkeiten lossagte, und seine Truppen nach der Ebene von Medschanah sandte, um daselbst die unserer Herrschaft unterworfenen Stämme zu plündern, während er in den Gebirgen von Bugia und Dschigelli den heiligen Krieg gegen uns durch Emissaire predigen ließ, — nach diesem Allen war eine Lehre nothwendig. Diese Lehre mußte strenge seyn, damit sie in den Augen der Araber den Zauber des Einflusses jenes ehrgeizigen Fanatikers schwächen, wo nicht zerstören konnte. Wir mußten mit den Waffen in der Hand gegen seine Usurpationen protestiren, und ihm jene heilsame Furcht einflößen, welche allein im Stande ist, ihn zu einer Haltung zu zwingen, die es uns möglich macht, nicht vollständig mit ihm zu brechen. Dies Alles ist von der Stadt Algier und von den Kolonisten wohlverstanden und gewürdigt worden. Sie haben gefühlt, daß das Französische Afrika seine größte Sanction erhalten, und daß die Civilisation die tiefste Furche gezogen hat, dem sie ihr Leben und ihr Vermögen geweiht haben."

Weder der officielle Bericht des Moniteurs, noch die Privat-Berichte des Journal des Débats enthalten Details von hervorstehender Wichtigkeit, oder besonderem Interesse für das größere Publikum. Es sind auf dem ganzen Wege nur einzelne Flintenschüsse mit dem feindlichen Stämmen gewechselt worden. Der Herzog von Orleans traf nach unbedeutenden Scharmützeln am 13ten in Hamza ein. Es waren durchaus keine Anstalten getroffen worden, diesen Punkt zu vertheidigen; man fand daselbst nur 11 Stück vernageltes Geschütz und durchaus keine Vorräthe und Kriegs-Munition. Die Truppen hielten sich nur 2 Stunden daselbst auf, und der Marschall Valée sagt in seinem Bericht; „Ich habe es nicht für zweckmäßig gehalten, in diesem Augenblicke Hamza zu besetzen. Das Fort ist entwaffnet und der größte Theil seiner Wälle demolirt. Bei Annäherung der regnigten Jahreszeit könnte es gefährlich seyn, daselbst eine Garnison zu lassen, besonders da die Straße, welche von Fondouck dahin führen soll, noch nicht erbaut ist." Die Truppen haben, wie aus dem Berichte hervorgeht, viel Strapazen zu ertragen gehabt. Einmal fehlte es den Pferden, und also wahrscheinlich auch zum Theil den Menschen 52 Stunden lang an trinkbarem Wasser. Ueber den Gesundheitszustand der Truppen und über die muthmaßlichen Verluste auf dem Marsche enthält der Bericht des Marschalls Valée kein Wort. — Der Moniteur Algerien giebt ausführlichen Bericht über die Festlichkeiten, die vom 4. bis zum 6. Novbr. in Algier, zu Ehren des Herzogs von Orleans, stattgefunden haben. Unter den vielen Reden, die bei dieser Gelegenheit gehalten wurden, hebt man besonders nachfolgende Worte des Herzogs von Orleans heraus: „Afrika hat fortan die Zeit der Prüfungen, welche alle mit dem Entstehen großer Kolonial-Etablissements verbunden sind, hinter sich; es schreitet nun durch eigene Kraft vorwärts, und wir nähern uns dem Augenblicke, wo unsere Anstrengungen ihre ruhmvolle Belohnung erhalten werden."

Der Herzog von Orleans wird übermorgen in Paris erwartet.

Der Messager schließt einen längeren Artikel über die Expedition nach Hamza mit folgenden Worten: „Was bleibt nun aber von dieser Expedition übrig? Man hat das Land gesehen, man hat eine militairische Promenade der Neugier halber unternommen, eine Neugier, die noch übrigens sehr verderblich werden konnte. Das Glück Frankreichs hat indeß unsere Armee beschützt, und wir haben keinen Unfall zu beklagen. Möchten nun aber auch unsere berühmtesten Krieger sich nicht so lächerlich machen, über militairische Abenteuer ohne Zweck und ohne Resultat Homerische Bulletins abzufassen. Man hat 120 Stunden Weges zurückgelegt, ohne von den Kabylen angegriffen worden zu seyn; das ist allerdings ein großes Glück. Aber wir wünschten, daß der Marschall Valée, der so gerechte Ansprüche auf die Dankbarkeit des Landes hat, eine solche Expedition nicht als geeignet, den Ruhm unserer Waffen zu erhöhen, dargestellt hätte. Dergleichen Uebertreibungen können Europa Stoff zum Lachen geben. Die erwiesene Nutzlosigkeit dieser Expedition bestätigt das, was wir schon früher gesagt haben. Man muß sich vor dem verderblichen System, unsere direkte Besetzung ausdehnen zu wollen, hüten. Die Eingebornen beherrschen zu wollen, ist ein zwar nicht unmögliches Werk, aber doch ein Werk, welches nicht soviel werth ist, als es kosten würde. Man muß entweder von der Nation Hundert Millionen Fr. und hundert Tausend Mann für Afrika verlangen, oder auf die einzige vernünftige Politik, auf die beschränktere Besetzung zurückkommen."

Der Graf von Lostanges, verantwortlicher Herausgeber der „Quotidienne", erschien gestern vor den hiesigen Assisen, angeklagt, durch einen Artikel in seinem Blatte vom 8ten d. den Herzog von Orleans beleidigt zu haben. Der Artikel bezog sich auf die Expedition, welche von Konstantine aus unternommen worden war, und die „Quotidienne" erinnerte daran, daß der Herzog von Orleans während seiner neuerlichen Reise durch die südlichen Departements zu wiederholtenmalen auf das feierlichste versichert hätte, daß der Zweck seiner Reise nach Afrika ein durchaus friedlicher sey. Der inkriminirte Artikel schloß mit folgenden Worten: „Der Prinz übte sich frühzeitig in der seit einiger Zeit so beliebten Kunst, immer das Gegentheil von dem zu sagen, was man thun will, den Frieden zu versprechen, und den Krieg zu provoziren, die Freiheit im Munde und den Despotismus im Herzen zu haben; die Tugend in Maximen einzukleiden und sich in den Handlungen über sie lustig zu machen. Der Prinz scheint in einer guten Schule erzogen worden zu seyn." — Die „Quotidienne" ward durch Herrn Berryer sehr geschickt vertheidigt, und nach einer kurzen Berathung von der Jury freigesprochen.

Paris, 15. Nov. Ueber die Reise des Herzogs von Bordeaux enthält der Courrier français nachstehenden Artikel: „Die Reise des Herzogs von Bordeaux durch Italien hat die Französische Regierung überrascht und beunruhigt. Die Anwesenheit des jungen Prinzen in Rom, wo sich auch die Herzogin von Berry und Dom Miguel befanden, konnte in der That für Präliminarien einer Verschwörung gehalten werden. Die Anhänger der Legitimität, welche sich gar zu gern ihrer Illusion überlassen, hatten außerdem jene Gelegenheit ergriffen, um Hoffnungen zu verrathen, die in einem Lande, wo der Nationalwunsch allmächtig ist, lächerlich sind. Die Abenteuerlichsten unter ihnen beabsichtigen schon Pilgerungen nach der heiligen Stadt; die weniger Reiselustigen begnügten sich damit, im Styl des Nostradamus zu prophezeien, daß das Jahr 1840 reich an wunderbaren Begebenheiten sein würde. Wir glauben nicht an Wunder; aber wir begreifen, daß die Polizei, die oft durch Unvorhergesehenes mystificirt worden ist, Vorsichtsmaßregeln ergreift, die unter anderen Umständen für kindisch gehalten werden könnten. Es scheint indessen nicht, daß der junge Prinz daran denkt, die Besorgnisse der Französischen Regierung zu rechtfertigen; man will wissen, daß er über seine wahrhafte Lage und über den Zustand der Gemüther in Frankreich besser unterrichtet ist, als der größte Theil seiner Anhänger. Die Herzogin von Berry würde gern eine zweite Expedition nach der Vendée unternehmen, da sie sehr wohl weiß, daß die Prinzen in solchen Fällen nichts riskiren. Aber der Herzog von Bordeaux hat andere Ansichten und weiß, daß seine Stunde nicht gekommen ist; er hat Görtz verlassen, um der Langenweile seines kleinen Hofes einmal zu entgehen, und besonders um zu zeigen, daß er nicht der Gefangene Oesterreichs sey. Das Ministerium vom 15ten April hatte die Nachbarschaft Ludwig Napoleon's für gefährlich gehalten; was denkt das Kabinet von der des Herzogs von Bordeaux? Wir nehmen keinen Anstand zu sagen, daß es für jetzt weder der Vorsicht, noch der Gerechtigkeit angemessen wäre, seine Entfernung zu verlangen. Ein Gesetz verbannt die Bourbons für ewige Zeiten aus Frankreich; aber wir haben nicht das Recht, sie aus Europa zu verbannen. Wenn der junge Prinz öffentlich Pläne gegen Frankreich schmiedete, wenn er die Unternehmung einiger Abenteurer, die immer bereit sind, die Ruhe ihres Landes zu stören, begünstigte, so könnte die Regierung vom Papste verlangen, daß er dergleichen gegen eine verbündete Macht gerichtete Intriguen nicht dulde. Aber, so lange der letzte Repräsentant der Legitimität bescheiden und zurückgezogen lebt, so lange er die Freiheit achtet, die sich das Französische Volk im Juli wieder erobert hat, könnten wir es auf keine Weise billigen, wenn unsere Diplomatie eine Art Verfolgungs-System gegen ihn organisirte. Man lasse daher den Herzog von Bordeaux reisen. Wenn er Italiens überdrüssig ist, so erlaube man ihm England zu sehen; ja, er mag seine Exkursionen bis nach den Vereinigten Staaten ausdehnen, obgleich die Prinzen, die diesen republikanischen Boden besucht haben, sich nicht lange der daselbst erhaltenen Lehren zu erinnern pflegen."

Paris, 16. Nov. Man hoffte, in dem heutigen Moniteur einige Erklärungen über die Bildung des Reserve-Geschwaders in Toulon zu lesen, oder, nach der Prophezeihung des „Temps", etwas bestimmtes über den angeschlossenen Traktat zu vernehmen. Diese Erwartung ist getäuscht worden.

Der Moniteur enthält zwar Nachrichten aus dem Orient, die sich aber nur darauf beschränken, die Ankunft des Prinzen von Joinville und des Herrn von Pontois anzuzeigen, und zu bemerken, daß Letzterer von dem ganzen diplomatischen Corps und besonders von Lord Ponsonby, den er bereits in Brasilien gekannt habe, auf das Zuvorkommendste empfangen worden sey.

Der Courier français meldet daß bei einer der hiesigen Gesandschaften die Nachricht eingegangen sey, daß ein Corps von 12,000 Mann Russen, von der Armee des Kaukasus detaschirt, den Befehl erhalten habe, sich in Eilmärschen nach Persien zu begeben.

Großbritanien und Irland.

London, 11. Nov. Die Reise der verwittweten Königin nach den Landsitzen mehrerer vornehmer Familien, mit denen Ihre Majestät besonders befreundet ist, wird von der Tory-Partei zu Demonstrationen benutzt, die neben der Bezeigung ihrer Anhänglichkeit an die Person der Königin Adelaide auch noch einen anderen Sinn zu haben scheinen, da sie von der Presse dieser Partei mit ganz besonderer Betonung hervorgehoben werden. Man wird sich erinnern, daß schon im vorigen Jahre davon die Rede war, die Tories hätten die Absicht, den Hof der regierenden Königin dadurch zu verdunkeln, daß sie sich ganz von demselben zurückziehen und dagegen die verwittwete Königin mit allem nur möglichen Glanz umgeben wollten. Dieses Vorhaben wurde zwar von dem gemäßigten Theil der Tory-Partei im Namen der Königin Adelaide selbst zurückgewiesen; indeß die Ultra's scheinen es dessenungeachtet wieder aufnehmen zu wollen, wie sie denn überhaupt jede Gelegenheit benutzen, um ihre Abneigung gegen die Königin Victoria kundzugeben.

Die Ruhe ist in Wales nicht wieder gestört worden; unterdeß fährt die Regierung fort, Truppen-Verstärkungen hinzusenden, um einen neuen Ausbruch der Unruhen durch die aufgeregten Gruben-Arbeiter unmöglich zu machen, und man hofft, daß die Thätigkeit der Magistrate und die ausgesetzten Belohnungen von 100 Pfund noch mehrere Anstifter und Führer des Tumultes in die Hände der Behörden liefern werden. Indeß wundert man sich doch, wie es gekommen, daß die Regierung von einer Bewegung, die bei ihrer Ausdehnung unmöglich ohne Umtriebe, Versammlungen, Briefwechsel und Geldsammlungen habe bewirkt werden können, gar keine vorherige Kunde gehabt, so daß sie keinerlei Vorkehrungs-Maßregeln treffen konnte.

In dem Edinburger Presbyterium wurden als zwei Haupt-Aufgaben der protestantischen Christenheit in gegenwärtiger Zeit geschildert: Maßregeln gegen die Uebergriffe des Papismus und die Bekehrung der Juden.

Der Ober-Arzt der Britischen Seemacht, Sir M. Burnett, hat eine Auflösung bereitet, mittelst welcher Taue und Segel gegen Fäulniß gesichert werden können, und man macht jetzt unter seiner Aufsicht in Portsmouth Versuche, von denen man sich einen günstigen Erfolg verspricht.

Nach der neuesten Volkszählung hat Vandiemensland eine Gesammt-Bevölkerung von 41,542 Individuen. Davon sind 18,778 Sträflinge, nämlich 16,129 männliche und 2189 weibliche, 23,241 freie Ansiedler; in religiöser Hinsicht theilt sich die Bevölkerung der Ansiedler in 16,694 Anhänger der bischöflichen Kirche, 2551 Presbyterianer, 2288 Katholiken, 1389 Methodisten, 175 Baptisten, 635 Independenten, 80 Quäker und 132 Juden.

London, 16. Nov. Der Prinz Albert von Sachsen-Koburg wird dem Vernehmen nach, nicht vor dem März künftigen Jahres hier zurückerwartet, und hiesige Blätter wollen aus glaubwürdiger Quelle wissen, daß dann im Laufe des Aprils oder zu Anfang Mai's die Vermählung der Königin mit diesem Prinzen stattfinden werde.

Spanien.

Spanische Gränze. Bayonne, 11. Nov. Man erzählt sich hier, daß die Nachricht von der Absetzung und Flucht des Grafen d'España von ihm selbst absichtlich verbreitet worden sey, und daß er nun die Stadt d'Urgel überfallen und sich der Citadelle bemächtigt habe, während die Bewohner sich öffentlicher Freudens-Bezeigungen überließen und die Stadt erleuchtet hatten. Auch wollte man wissen, daß Cabrera die Offensive ergriffen und der Armee der Königin einen beträchtlichen Verlust zugefügt habe.

Das Mémorial Bordelais enthält nachstehendes aus Bilbao von 18. October datirtes Schreiben Maroto's an den Spanischen Konsul in Bordeaux: „Sobald ich die in meinen Händen befindlichen Dokumente geordnet habe, werde ich die mächtigen Motive, die mich bewogen haben, den Entschluß zu fassen, den die legitimistische Presse so heftig verdammt, öffentlich bekannt machen, und die Heuchelei und Unredlichkeit derjenigen entlarven, die, während sie sich in einem fremden Lande verbergen, mich auf die schamloseste Weise verleumden. Um sie zu beschämen, brauche ich nur das bekannt zu machen, was sie selbst an mich geschrieben haben. Don Carlos selbst, dem ich von dem Augenblicke an, wo ich mich seiner Partei anschloß, stets Beweise meiner Liebe und Hochachtung gegeben habe, wird es bereuen, daß er mir nicht Gehör geschenkt hat, als es noch Zeit war ihm wegen seines Betragens gegen mich, das eben nicht eines Fürsten würdig war, Vorwürfe zu machen. Mit Schmerz sehe ich mich genöthigt, Geheimnisse und Ereignisse zu veröffentlichen, die bisher mit dem Königlichen Mantel bedeckt worden sind, aber meine Ehre verlangt es und keine Einschüchterung soll mich daran verhindern."

Dem Courier wird aus Barcelona unter Anderm gemeldet, daß Cabrera einen Boten, der ihm von Don Carlos den Befehl überbrachte, die Waffen niederzulegen und sich der Königin zu unterwerfen, öffentlich habe auspeitschen lassen. Er habe sodann die ihm überbrachten Depeschen selbst seinen Truppen vorgelesen und zugleich erklärt, er

werde keinem aus Frankreich kommenden Befehl gehorchen, da Don Carlos ein Gefangener und nicht Herr seiner Handlungen sey.

Portugal.

Lissabon, 4. Nov. (Times.) Es sind Unterhandlungen eröffnet worden wegen Anerkennung der Königin Donna Maria von Seiten des Papstes, man besorgt aber, daß dieselben sich sehr lange hinziehen dürften, weil der heilige Stuhl in seinen Forderungen unbeugsam ist. Er verlangt unter Anderem die Wiederherstellung des Patriarchats und die Ernennung von Prälaten, wozu die Portugiesische Regierung, wie man allgemein glaubt, ihre Zustimmung nicht geben könnte, ohne ihre National-Würde zu beflecken.

Zwischen den Regierungs-Truppen und den Guerilla's haben kürzlich wieder einige Scharmützel stattgefunden, in denen eine Anzahl Parteigänger getödtet und gefangen genommen wurden. Im Ganzen lauten indeß die Nachrichten aus den Provinzen sehr entmuthigend; Mord und Plünderung scheinen überall an der Tagesordnung zu seyn.

Deutschland.

Köln, 15. Nov. Wie die übrigen großen Städte Deutschlands wird auch Köln im Juni des künftigen Jahres die vierte Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst mit würdigem Glanze feiern. Schon vor längerer Zeit haben die Buchdrucker, Buchhändler und Schriftgießer dieser Stadt einen Ausschuß gewählt, der mit der Anordnung und Ausführung der Feierlichkeiten beauftragt ist. Wenn irgend eine Erfindung, so verdient gewiß diese, eine Deutsche und die folgreichste vielleicht von allen, die je gemacht worden, in einer ihrer hohen Bedeutsamkeit angemessenen Weise gefeiert zu werden.

Schweden.

Stockholm, 25. Oct. Von den vorigen Ständen wurde der Regierung ein Vorschlag eingereicht, die allgemeine Einrichtung von Volksschulen betreffend. Sämmtliche Bischöfe und Konsistorien erhielten Befehle, sich hierüber zu äußern, und der als Dichter ausgezeichnete Bischof Tegnér, gab mit seinem Konsistorium zugleich ein Gutachten ab, wovon folgende Stellen citirt werden: „Das Konsistorium glaubt, daß die Bildung der arbeitenden Klassen wesentlich religiös seyn muß. Eine jede andere Kenntniß wird nicht allein als entbehrlich, sondern oft als mehr schädlich angesehen. Halbe Bildung macht den Bauer zum Zeitungsleser, Bauern-Advokaten ꝛc., das Schlimmste, was ein Bauer werden kann. Bei den Reichstagen, die, wenn sie auch keinen politischen, so doch einen großen pädagogischen Mißgriff (erreur) bilden, wirft vom Anfang an diese Halbbildung den Bauer in die Reihe der Frondeurs und der Mißvergnügten. Es ist traurig, zu sehen, wie dieser Wechsel-Unterricht dieser Reichstage den Schwedischen Bauer verändert hat, der in besseren Tagen seines Ruhms, es als seine Bestimmung und Ehre ansah, Gott und den König zu lieben und zu ehren. Das Abendblatt ist seine Bibel, und Politisiren seine liebste Beschäftigung. Für sein eigenes Fach hat er jede Lust verloren, und geht er zu demselben zurück, so geschieht es, um über dessen drückende Lasten zu deklamiren. Von den Rechten der Menschen, von constitutioneller Freiheit, von dem gehörigen Gleichgewichte der Staats-Mächte hat er allerhand eitles Geschwätz aus den Zeitungen und von den Zeitungs-Schreibern aufgeschnappt, welche seine von ihm ernährten Patrone sind. Keine Seuche ist so ansteckend wie die demokratische, und die Zuhausegebliebenen lauschen mit Wohlgefallen den freigesinnten Declamationen des Hochaufgeklärten. So wird nach und nach der Stand demoralisirt, welcher den Kern des Landes ausmachen sollte. Die ganze arbeitende Klasse jetzt zu solchen constitutionellen reichsmännischen Gegenständen zu erziehen und zu bilden durch neue erweiterte Volksschulen, scheint die Meinung mit den sonderbaren Ansprüchen auf Volksschulen zu seyn, welche die Gründer des jungen Schwedens überall machen. Das Konsistorium bedauert jede Gesellschaft, deren Mitgliedern von Jugend auf in solchem Geist erzogen werden und die Mittel haben, ihn zu behaupten."

Oesterreich.

Wien, 16. Nov. Bis heute hat kein allgemeiner Empfang bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Metternich stattgehabt, da der Fürst sich noch sehr schonen muß; deshalb wird auch Graf Figuelmont höchst wahrscheinlich den ganzen Winter hindurch hierbleibe.

Der Konigl. Württembergische Ober-Stallmeister, Kammerherr von Taubenheim, ist hier durch nach Pesth gereist, um die vom Fürsten Pückler-Muskau angekauften orientalischen Pferde dort zu besichtigen und theilweise für den Königlichen Marstall zu kaufen.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Okt. (Journ. de Smyrna). Man spricht noch immer von der Wahrscheinlichkeit einer Uebereinkunft zwischen der Pforte und Mehmed Ali ohne fremde Dazwischenkunft; dies Gerücht, dessen Quelle man nicht kennt, ist zwar ziemlich allgemein verbreitet, indeß hat es doch zu wenig Konsistenz, als daß man ihm Glauben schenken könnte.

Ueber die vor kurzem stattgehabte Bewegung der Armee Ibrahim Pascha's von der Seite von Malatia, weiß man außer dem, was in voriger Woche den Botschaftern der großen Mächte mitgetheilt wurde, nichts Näheres, da die Pforte keine weiteren Nachrichten erhalten hat.

Die Minister versammeln sich täglich und beschäftigen sich hauptsächlich damit, die Mißbräuche in der Verwaltung abzuschaffen und den Zustand des Volkes zu verbessern. In den letzten Tagen hat namentlich der Mangel an Getraide ihre Aufmerksamkeit vorzugsweise in Anspruch genommen und es zeigen sich bereits die glücklichen Wirkungen der ergriffenen weisen Maßregeln, denn das Brod ist eben so reichlich vorhanden, wie früher, und die Stadt auf mehrere Monate mit Lebensmitteln versehen.

Konstantinopel, 30. Okt. (Oester. Beob.) Am 24sten d. M. ist der Königl. Französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf Pontois, auf dem Dampfboote „Lavoisier“ in dieser Hauptstadt eingetroffen und am 26sten, dem hiesigen Gebrauche gemäß, durch den Pforten-Dolmetsch Ali Efendi bewillkommnet worden. Am 28sten stattete er dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Redschid Pascha, seinen ersten Besuch ab.

Konstantinopel, 1. Nov. (A. Z.) Aus Alexandrien sind Nachrichten eingegangen, die dahin lauten, daß Mehmed Ali sich zur Nachgiebigkeit geneigt zeige, daß er nämlich in die Herausgabe von Candia willigen wolle, vorausgesetzt, daß ihm der unabhängige Besitz von Egypten und Syrien, Adana eingeschlossen, von den Mächten garantirt würde. Sobald diese Uebereinkunft förmlich getroffen, wolle er sich auch herbeilassen, die Ottomanische Flotte mit derjenigen Mannschaft auszuliefern, welche das Verlangen haben sollte, nach der Türkei zurückzukehren.

Konstantinopel, 30. Okt. (L. A. Z.) Die Gerüchte, daß Ibrahim Pascha vorrücke, sind wieder verstummt; dagegen erzählen sich die Türken mit vieler Freude, daß ihre Flotte doch nun zurückkehre, und daß sich ihr Padischah mit Mehmed Ali verständigt habe. Die mit dem Französischen Dampfboote von Alexandrien bis zum 17. Oktober eingetroffenen Briefe erwähnen zwar eines solchen Verhältnisses mit keiner Sylbe, indeß da Rußland dahin arbeiten soll, die streitenden Parteien ohne Einwirkung der übrigen Mächte zu versöhnen, so wäre es nicht unmöglich, daß sein Freundnachbarlicher Rath bereits Früchte getragen. — Die Englische Flotte hat ihre drohende Stellung an den Dardanellen verlassen und sich nach der Bai von Vurla zurückgezogen, wo sie wahrscheinlich überwintern wird; die Französische Flotte wird ihr im Laufe dieser Woche folgen, um ebenfalls in dem Meerbusen von Smyrna vor den rauhen Winterstürmen Schutz zu suchen.

Egypten.

Alexandrien, 18. Oct. Seit einiger Zeit erneuert sich täglich das Gerücht, die Türkische Flotte werde nach Konstantinopel zurückkehren, und man fügt sogar hinzu, daß bereits Schiffs-Zwieback und andere Lebensmittel für die Reise herbeigeschaft würden und daß schon mehrere Türkische Schiffe angefangen hätten, ihre Kanonen auszuschiffen, um die Barre passiren zu können. Diese Gerüchte haben einige Konsistenz gewonnen, allein diejenigen, welche den Charakter und die Politik des Vice-Königs kennen, glauben nicht daran; sie sind vielmehr der Meinung, daß dasselbe von den Kreaturen des Kapudan Pascha's verbreitet worden sey, um die immer mehr steigende Unzufriedenheit der Türkischen Mannschaft zu beschwichtigen. Der Pascha seinerseits beharrt fortwährend bei seiner bisherigen Sprache und erwiedert Allen, die mit ihm von der Zurückgabe der Flotte sprechen, daß er sehr gut wisse, was er thue, und daß es dazu immer noch Zeit sey, wenn man ihm seine Forderungen bewilligt habe. So viel ist gewiß, daß er die Flotte niemals freiwillig herausgeben wird, obwohl er recht gut einsieht, daß sie eine Last für ihn ist, mit mehr als einer Gefahr bedroht, denn sein Stolz ist hierbei im Spiele, und er besitzt zu viel Eigenliebe, um demselben etwas zu vergeben.

Alexandrien, 19. October. (Journ. de Smyrn.) In den Ideen Mehmed Ali's, und folglich auch in seiner Politik, scheint plötzlich eine große Veränderung zu seyn, denn er zeigt sich nicht mehr so eigensinnig in seinen Forderungen, wie vor seiner letzten Reise. Am 17ten, dem Tage nach seiner Rückkehr, empfing er die Konsuln und war weit freundlicher gegen sie als gewöhnlich. Die Hoffnung, die ungewöhnlichen Differenzen mit der Pforte durch eine zweckmäßige Uebereinkunft ausgeglichen zu sehen, ist daher fast allgemein geworden, obwohl die Personen, welche den Charakter des Vice-Königs genau kennen, gerade das wenigste Vertrauen in seine Absichten zeigen und eine neue Falle befürchten. Wie dem auch sey, die Rückkehr der Türkischen Flotte nach Konstantinopel soll nunmehr beschlossen seyn, und man versichert, Mehmed Ali habe Unterhandlungen mit der Pforte eröffnet und erwarte nur noch die Antwort auf seine letzten Depeschen, um die Flotte sogleich herauszugeben. Auch will man wissen, daß von der Entlassung Chosrew Pascha's nicht mehr die Rede sey, da Mehmed Ali sich überzeugt habe, daß der Groß-Wesir nicht sein unversöhnlicher Feind sey, daß derselbe vielmehr oft den Zorn des Sultans Mehmed besänftigen und ihn günstiger für den Vice-König zu stimmen gesucht habe.

Der Korrespondent der Augsb. Allg. Z. berichtet Nachstehendes über die Vorschläge, die dem Pascha von dem Französischen Konsul gemacht worden: „Die Vorschläge sollen dem Englischen Kabinette vom Französischen mit der Einladung zum Beitritt mitgetheilt worden seyn. Zu derselben Zeit, als Herr Cochelet von seinem Hofe den Auftrag erhielt, dieselben dem Pascha vorzulegen, wurde der Oesterreichische Konsul von Wien aus beauftragt, unterstützt vom Englischen und Russischen Repräsentanten, dem Pascha nochmals anzurathen, die Flotte herauszugeben und nicht auf seinen Forderungen in Hinsicht Chosrew Pascha's und Syriens zu bestehen. Als die genannten Konsuln sich zum Pascha begaben, luden sie Herrn Cochelet ein, sich ihnen anzuschließen, was er aber unter dem Vorwand, keine Instructionen zu haben, ablehnte. Wenige Stunden nachher machte er jedoch dem Pascha die neuen Vorschläge, denselben zu gleicher Zeit wiederholt versichernd, daß Frankreich nie die Hand zur Anwendung von Zwangs-Maßregeln gegen ihn reichen würde Als dies wie natürlich (der Pascha hält nichts geheim) den andern Konsuln zu Ohren kam, soll sich Graf Medem (Russischer Konsul) sogleich in ihrem Namen zu dem Pascha begeben, und ihm in den stärksten Ausdrücken angerathen haben, wenigstens Frankreichs Vorschläge ohne den mindesten Verzug anzunehmen, da ihm die übrigen vier Mächte sicherlich keine so vortheilhaften zugestehen würden; er soll ihm zu gleicher Zeit bestimmt erklärt haben, daß wenn auch Frankreich sich zurückziehe, die übrigen vier Mächte noch stark genug wären, um ihn zur Annahme von weit härteren Bedingungen zu zwingen, wozu sie auch entschlossen wären. Diese feste Sprache des Grafen Medem soll auf den Pascha Eindruck gemacht, und nach einigem Zögern soll er Herrn Cochelet die Annahme der Vorschläge zugesagt, und sich nur Adana und die Pässe des Taurus vorbehalten haben; Orfa, Bir, Marasch, Candia und die Flotte werde er herausgeben. Herr Cochelet soll diese Nachricht mit dem Dampfboot vom 27sten d. nach Marseille mitgetheilt haben, um dort durch den Telegraphen nach Paris gemeldet zu werden.“

Syrien.

Beirut, 7. Oct. Die Insurrection des Hauran macht ernstliche Fortschritte, die den Englischen Behörden lebhafte Besorgnisse einflößen. Die Expedition Ismail Beys, Gouverneur von Aleppo, welcher zuerst mit 7000 Mann gegen die Insurgenten marschirte, ist vollkommen gescheitert, und Scherif Pascha, der mit imposanten Streitkräften heranrückte und die empörten Drusen unterwerfen wollte, ist nicht glücklicher gewesen, als sein Vorgänger. Man spricht sogar von einem Gefecht, in welchem mehr als tausend Egypter auf dem Schlachtfelde geblieben seyn sollen. Ein Lanciers-Regiment, mehrere Belagerungs-Geschütze und das vierte Bataillon des 18ten Linien-Regiments, welches vor zwei Tagen angekommen ist, sind von hier abgegangen, um sich Scherif Pascha's Corps anzuschließen. Der Berg Chalil bei Hebron ist ebenfalls im Aufstande und der Gouverneur von St. Jean d'Acre ist gegen die Rebellen marschirt. Endlich soll auch Mesopotamien die Fahne der Empörung aufgesteckt haben und sich in vollem Aufstande befinden. Es ist möglich, daß alle diese Bewegungen schnell unterdrückt werden, allein sie beweisen deutlich, daß Syrien keineswegs günstig für die Egyptische Herrschaft gesinnt ist und daß es nur mit Widerstreben das Joch Mehmed Ali's trägt. Ein solcher Zustand der Dinge ist eine schlagende Antwort auf alle Lobreden des Pascha's und auf das Bemühen, Syrien unter sein eisernes Scepter zu stellen.

Neu-Seeland.

(A. Z.) Die Plane der Engländer auf Neu-Seeland haben die Eifersucht der Franzosen angefacht, welche bisher um das ferne Inselland sich wenig kümmerten, nun aber ihre Regierung auffordern, sie solle gleichfalls einen Theil der Insel an sich reißen und dort französischen Auswanderern eine Niederlassung öffnen, oder wenigstens eine Colonie für Sträflinge gründen. Die Handelskammer von Bordeaux hat an die Regierung eine Bittschrift gerichtet, und diese darin angegangen, sie solle nicht dulden, daß Neu-Seeland, wo bereits Franzosen sich angesiedelt, in die Hände der Engländer falle. Alle französischen Journale unterstützen diese Eingabe. Auch scheint die Regierung sich wirklich mit dieser Angelegenheit ernstlich befassen zu wollen. Sie hat französische Seefahrer, welche Neu-Seeland besucht, nach Paris berufen, um sich über die dortigen Zustände von Augenzeugen Aufschlüsse zu verschaffen, und das meist gut unterrichtete Journal la Presse giebt sogar die unwahrscheinlich klingende Nachricht, es sey im Kabinet beschlossen worden, die Unabhängigkeit Neu-Seelands anzuerkennen, vielleicht gar einen Consul bei dem dortigen abenteuerlichen französischen Ansiedler, Baron Thierry, zu beglaubigen, welcher den Königstitel sich beilegt. Das Journal des Débats giebt in einer seiner neuesten Nummern einen ersten großen Artikel über Neu-Seeland, und entwirft darin vorerst nur ein Charakterbild der Bevölkerung, verspricht aber nächstens auch die politische Seite der Frage zu beleuchten. Im Eingang sagt der Verfasser: „Es handelt sich um die Frage, ob England, welches bereits auf dem ganzen Küstenstrich des ungeheuern Continents von Neu-Holland sich eingenistet hat und Meister von Vandiemensland geworden, nun in Oceania wieder eine Colonie in Besitz nehmen darf, oder ob wir nicht auch unsern Theil an dieser Eroberung der Australwelt fordern sollen? Um noch deutlicher zu sprechen, ob Frankreich nicht einen Franzosen, den Baron Thierry, unterstützen soll, der an der Seite der Engländer sich dort niedergelassen hat und Besitzer eines großen Flächenraums auf der Westküste Neu-Seelands ist?“

In der folgenden Skizze der Neuseeländer versichert der Verfasser durchaus nur der Wahrheit treu geblieben zu sein, weder die gute noch die schlimme Seite der Eingebornen übertrieben, und sie weder als Ideale kräftiger Wilden, wie Tacitus mit den Germanen gethan, noch einseitig als rohe, blutgierige, den Europäern gefährliche Barbaren, wie einige Seefahrer früher übertrieben geschildert, dargestellt zu haben.

„Bekanntlich hat der neuseeländische Stamm mit der Bevölkerung vieler in der Südsee und im stillen Ocean gelegener Inseln große Aehnlichkeit, dagegen keine mit der malayischen Race. Die häßlichen, rohen Wilden Neu-Hollands stehen den Neuseeländern in physischer wie in intellectueller Beziehung nach. Dieses Volk ist in zahlreiche Stämme getheilt, und man unterscheidet in denselben zwei Kasten, eine höhere und eine unterwürfige. Zur ersten gehören die Häuptlinge verschiedener Grade, zur zweiten das eigentliche Volk. Man glaubte unter den Neuseeländern eine Art Feudalherrschaft zu bemerken, die auf einer Concession des Bodens beruhe. Sicher ist, daß der Boden nur den Häuptlingen als Eigenthum gehört, und wenn ein Terrain an Europäer verkauft wird, so ist die Zustimmung aller Häuptlinge nothwendig, und sie allein theilen den Preis unter sich. Die Regierung bestand in der Autorität, welche der Stammhäuptling

übte, die Justizpflege in der Bestrafung des Schuldigen, der unmittelbaren Rache des Beleidigten. Die Stämme führten unter einander oft Krieg, und thun dieß noch jetzt; die Gefangenen wurden getödtet und gegessen, zuweilen auch zu Sklaven gemacht; doch wurden allein die Feinde verzehrt. Diese schrecklichen Gebräuche bestehen noch bei einem großen Theil der Bevölkerung Neu-Seelands; der andere Theil hat unter dem heilsamen Einfluß des Christenthums und der Englischen Missionäre denselben entsagt.

„Als die ersten Europäer nach Neu-Seeland kamen, fanden sie dort weder eine politische Organisation, noch Keime der Civilisation und der gesellschaftlichen Ordnung. Der „Tabu“, eine Art religiöses Gesetz, welche die Unverletzlichkeit gewisser Gegenstände, namentlich des cultivirten Bodens sicherte, war vielleicht die einzige sociale Institution dieses Landes. Die Seefahrer vom Ende des letzten Jahrhunderts und vom Beginn des unsrigen schildern die Neu-Seeländer als zum Diebstahl geneigt, treulos, schamlos, wild. Vielleicht verletzten die Europäischen Seeleute, ohne es zu wollen und zu wissen, die religiösen Vorurtheile der Eingebornen. Dumont d'Urville machte diese Bemerkung auf einer seiner Reisen. Wie dem nun auch sey, so erweckte der Name Neu-Seeland früher nur tragische Erinnerungen. Die Mannschaft des Boyd wurde dort, kurz vor der Niederlassung der Englischen Missionäre, im Jahr 1809 oder 1810. ermordet. Durch welche Eigenschaften empfahlen sich denn aber die Neuseeländer, nach so blutigen Thaten, den Missionären, so daß drei oder vier dieser Prediger des Christenthums mit ihren Weibern und Kindern sich furchtlos unter ihnen niederlassen und den Versuch machen konnten, sie zu bekehren und zu civilisiren? Die Neuseeländer haben eine seltene Intelligenz; sie scheinen gleich anfangs die Ueberlegenheit der Europäer begriffen zu haben, und zeigten gegen sie weder Haß noch Vorurtheile. Dankbar nahmen sie von ihnen die Hausthiere, die nützlichen Gewächse an, die ihnen früher unbekannt gewesen. Sie wußten ihre Handwerkszeuge, ihre Waffen, alle wundervollen Erzeugnisse der gewöhnlichsten Industrie, die wir nicht entbehren könnten, zu schätzen, mischten aber keine abergläubischen Ideen mit ein, und glaubten deshalb nicht, wie andere Wilde, daß die Europäer Götter oder Wesen höherer Natur seyen. Sie sahen ein, daß sie diese Ueberlegenheit der Europäer sich auch zu eigen machen könnten, und versäumten nichts, ihnen nachzueifern. Die Capitäne der Wallfischfänger, welche im Jahr 1794 anfingen die Küsten Neuseelands regelmäßig zu besuchen, fanden unter diesen Wilden vortreffliche Seemänner. Ein solcher Schiffscapitän, welcher öfters Neuseeländer in seinen Diensten hatte, gab ihnen dieses Zeugniß vor einer Committee des Oberhauses. Er fügte damals noch die auffallende Bemerkung bei, daß diese Wilden sich unveränderlich gut benommen haben, während er von den englischen Matrosen nicht immer das Gleiche sagen konnte. Der Charakter der Eingebornen scheint sich während der zwanzig Jahre, welche vom Beginn der Besuche der englischen Wallfischfänger auf Neu-Seeland bis zur Niederlassung der Missionäre auf der dortigen Nordinsel verflossen in einem günstigen Licht gezeigt zu haben. Nach der Ermordung der Mannschaft des Boyd und den fürchterlichen von den Engländern verübten Repressalien, schrieb der ehrwürdige Marsden, dieser muthige Gründer der ersten Mission, daß diese bedauernswerthen Ereignisse ihn, der den wahren Charakter der Neuseeländer kannte, nicht abschrecken würden, und daß er die Hoffnung nicht aufgebe, sie zum Christenthum und zur europäischen Bildung zu führen. Er beharrte auch wirklich bei seinen Planen, und täuschte sich, wie das Resultat gezeigt hat, über den wahren Charakter der Neuseeländer, wie über die natürliche Intelligenz, welche dieses Volk auszeichnet, keineswegs.

(Beschluß folgt.)

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Dietrich, Dr. A. Terminologie der phanerogamischen Pflanzen, zum Unterricht in der Botanik für Lehranstalten. Nebst einer Anleitung zum Selbststudium. 2te Auflage mit 24 lithogr. Tafeln. Preis 1 R. 55 Cop. S.

Encyclopädie der Deutschen Nationalliteratur oder biographisch-kritisches Lexicon der Deutschen Dichter und Prosaisten seit den frühesten Zeiten, nebst Proben aus ihren Werken. Bearbeitet und herausgegeben von Professor Dr. O. L. B. Wolff 4 Bände A.—K. Preis 10 R. 30 Cop. S.

Franke, F. F., Gebete Lieder und Gedichte. Beiträge zur Erbauung in Kirche, Schule und Haus. 2te verm. Aufl. Preis 1 R. 30 C. S.

Heinichen, Dr. Vom Wiedersehen. Ob, wann und wo wir uns wiedersehen? Gründe über die Unsterblichkeit der menschlichen Seele, nebst Betrachtungen über Gott, Tod ꝛc. 3te Auflage. Preis 35 Cop. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage).

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 136.

Sonnabend, den 18. November 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt zweiter Abtheilung Conrad v. Dahl; die Studirenden der Medicin Alexander Wittkowsky, Theodor Dreyer und Julius Dombrowski, die Studirenden der Rechtswissenschaft Heinrich von Bock und Gustav von Staden, die Studirenden der Cameralwissenschaften Bernhard v. Wolff und August Jablonsky, und den Studirenden der Pharmazie Sabinus Nowierski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 15. Nov. 1839.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Da Se. Excellenz der Herr Civil-Gouverneur mittelst Rescripts vom 23. Oct. d. J. bei der Eröffnung, wie Se. Kaiserliche Majestät Allerhöchst zu befehlen geruhet, für die Ebräer der Stadt Nowgrad-Wolynsk, die durch eine Feuersbrunst 83 Häuser und 23 hölzerne und steinerne Buden eingebüßt, in allen Gouvernements eine Subscription zu freiwilligen Beiträgen während der Dauer eines Jahres zu veranstalten, dem Rathe dieser Stadt die Vorschrift ertheilt hat, eine Subscriptionsliste zu Gunsten der gedachten Verunglückten zu eröffnen und die eingegangenen Beiträge mit der Liste zur Weiterbeförderung zu unterlegen, — so fordert Ein Edler Rath sämmtliche Einwohner dieser Stadt hiermit auf, ihre milden Beiträge zum Besten der erwähnten verunglückten Ebräer in der Raths-Kanzellei einzuliefern, und in der daselbst ausliegenden Subscriptionsliste ihre Namen und Beiträge zu verzeichnen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 8. Nov. 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Eine Kaiserliche Polizei-Verwaltung fordert den rechtmäßigen Eigenthümer einer hier eingelieferten, mit ächten Perlen besetzten Brustnadel und eines Damenkästchens hierdurch auf, sich binnen sechs Wochen a dato allhier zu melden und sein Eigenthumsrecht zu erweisen, widrigenfalls über diese Sachen das weitere Gesetzliche verfügt werden wird. 2

Dorpat, den 13. November 1839.

Stellvertretender Polizeimeister,
Gardekapitain v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 22. Novb. c. daselbst, von 3 Uhr Nachmittags ab, verschiedene Möbel, Uhren und andere Effecten gegen gleich baare Bezahlung in S.-M. öffentlich auctionis lege versteiget werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat Rathhaus, am 11. Nov. 1839.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Concert-Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publico zeige hierdurch ergebenst an, dass am Mittwoch den 22. Nov. ein Vocal- und Instrumental-Concert gegeben werden wird. Das Nähere durch die Affichen.

Rud. Pohley,
Director des Musik-Vereins.

Bekanntmachungen.

Zu der Feier des Thronbesteigungsfestes Seiner Majestät des Kaisers und Herrn **Nicolai Pawlowitsch**, welche übermorgen, Montag den 20. Nov. d. J., Vormittags um 11 Uhr, im großen Hörsaale der Universität Statt finden wird, laden hierdurch ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen
Universität zu Dorpat.

Vielseitigen Wünschen zu entsprechen, habe ich Stickmuster in einem vollständigen Assortiment angeschafft, um solche einzeln, nach dem Bedarf meiner Kundschaft, zu vermiethen. F. W. Wegener. 3

Eine hier so eben angekommene Ausländerin, Namens Göbsen, empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publiko mit Waschen sehr schöner seidener u. Blondensachen. Ihre Wohnung ist im gewesenen Hause des Gerbers Schultz, neben dem Maler Oberg.

Es wird zur Feier der Einweihung des neuen Hauses, welches die Akademische Musse nun bezogen hat, am nächsten Montage, den 20. November, ein Ball stattfinden. Die Billets dazu sind unter den gewöhnlichen Bedingungen in ihrem Local an demselben Tage von 11—1 und von 4—6 Uhr zu lösen.

Wer Branntwein in diesem Winter nach Pleskau verkaufen will, beliebe sich baldmöglichst bei mir in Dorpat zu melden; — nöthigenfalls zahle ich auch Handgeld. B. v. Haße. 2

Literärische Anzeige.

So eben ist erschienen und bei Fr. Severin in Dorpat zu haben:

Beschreibung Nischnii-Nowgorods mit seinem berühmten Jahrmarkte, nebst der Ansicht der Stadt und dem Plane des Jahrmarkts. Preis: 1 Rub. S. M.

Die kleine Schrift enthält in gedrängter Kürze eine recht genaue Uebersicht dieser so interessanten Stadt, welche sich rühmen kann, die größte und wichtigste Messe von ganz Europa zu besitzen; die historische Uebersicht ihrer Schicksale, die Beschreibung der Stadt selbst und ihre Umgebungen, die nähern Details über den Jahrmarkt, dessen Erstaunen-erregende Größe wohl Viele nicht ahnen, so wie die beigegebene Ansicht machen den Ankauf dieses Buchs gewiß Vielen recht wünschenswerth. 1

Im Verlage von G. A. Reyher in Mitau sind erschienen und durch die Buchhandlungen von Fr. Severin und C. A. Kluge in Dorpat zu haben:

Behandlung der Krätze und Wurmkrankheit der Bauerpferde in den Ostsee-Provinzen Rußlands, nebst Beschreibung einer Methode, nach welcher man Grünfutter für den Winter konserviren kann. Bearbeitet von Louis v. Wiersbitzky, Russisch-Kaiserlichem und Königlich-Preußischem graduirten Veterinair-Arzt.

Mittel, wodurch dem Rindvieh die Tränke angenehm gemacht werden kann, um dadurch eine größere Aufnahme von Flüssigkeiten zu erzielen.

Zu verkaufen.

Die dörptschen Kalender, sowohl der deutsche als der ehstnische, sind fertig und bei mir zu haben.
J. C. Schünmann. 3

Mit spanischen Weintrauben und getrockneten Zuckererbsen empfiehlt sich
F. Sieckell. 1*

Beste Malaga-Weintrauben und Krimmer Aepfel erhielt so eben und verkauft billigst 1
J. R. Schramm.

Im Hause des Kaufmanns Sarafanow sind Formpelze für Rekruten, von der besten Güte und für den billigsten Preis zu haben. 1

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern, nebst allen Bequemlichkeiten, ist zu vermiethen in der karlowaschen Straße bei H. L. Frantzen. 1*

Auf dem Mistberge neben dem v. Hasseschen Hause ist ein Absteige-Quartier von zwei Zimmern nebst Stall und Wagen-Remise zu vermiethen bei Jacksch.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 157. Montag, 20. November. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Egypten. — Neu-Seeland. — Die Spanischen Colonieen in Westindien. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Nov. Sonntag den 12. Nov. wurde der Herr Marquis von Clanricarde, außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter Ihrer Großbritannischen Majestät von S. M. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen und der Herr Graf von Lerchenfeld, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister S. M. des Königs von Baiern, der seinen Posten verläßt, hatte seine Abschiedsaudienz bei S. M. dem Kaiser und hatte die Ehre S. K. M. sein Abberufungs-Schreiben zu überreichen. Nach diesen Audienzen hatten der Herr Baron von Seebach, Geschäftsträger S. M. des Königs von Sachsen, der auf seinen Posten zurückgekehrt ist, und Herr Bloomfield, Englischer Gesandtschaftssecretair die Ehre S. M. dem Kaiser vorgestellt zu werden. Der Herr Graf von Lerchenfeld hatte hierauf seine Abschieds-Audienz bei S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger und Cäsarewitsch, und der Herr Baron von Seebach so wie Hr. Bloomfield hatten die Ehre S. K. H. vorgestellt zu werden.

S. M. der Kaiser haben auf die Vorstellung des Herrn Ministers der Reichsdomainen, nach dem Beschlusse des Minister-Comitès vom 21. Aug. d. J. dem Agronomen der Transkaukasischen Gesellschaft für Landwirthschafts- und Manufaktur-Industrie, Würtembergischen Colonisten Friedrich Salzmann, für dessen rastlose Thätigkeit bei der Einrichtung einer Muster Meierei für diese Gesellschaft und für seine Anlagen von Rebstöcken und Fruchtbäumen, die er mit großen Kosten sowohl aus der Krym, wie aus dem Auslande verschrieben hat, eine goldene Medaille, zum Tragen um den Hals am Wladimir-Bande Allergnädigst zu verleihen geruht.

S. M. der Kaiser haben auf die Vorstellung des Herrn Ministers der Reichsdomainen nach dem Gutachten des Minister-Comités am 18. Juli d. J. folgenden Personen goldene und silberne Medaillen zum tragen um den Hals am Wladimir- und am Annen-Bande Allergnädigst zu verleihen geruht: Goldene Medaillen am Annenbande, mit der Inschrift: „für das Nützliche.“ Dem Mitgliede der Landwirthschaftlichen Gesellschaft Süd-Rußlands, Odessaischen Kaufmann 1. Gilde Joh. Isnard für die Einführung der Erdziegel in Rußland; dem Preußischen Unterthan, Kaufmann Gottfried Heiser, für ausgezeichnete Fortschritte im Weinbau. — Eine silberne Medaille am Wladimir-Bande mit der Inschrift: „für Eifer“ dem Bewohner des Pfarrdorfes Groß-Snamenka (G. Taurien) Michael Markianow, für Anpflanzung einer bedeutenden Anzahl von Fruchtbäumen. — Eine silberne Medaille am Annenbande mit der Inschrift „für das Nützliche;“ dem Verwalter des Gutsbesitzers Mal'zow im G. Taurien, Bauer Smelow (Смѣловъ) für thätige Mitwirkung zur Erweiterung der Gartenzucht. Silberne Medaillen am Annenbande mit der Inschrift: „für Eifer: dem Colonisten Ignaz Dic in der Colonie Rosenthal des Krymischen Bezirks für eine bedeutende Anlage von Fruchtbäumen, dem Nogaien Ali Pascha Sgitow, Bewohner des Dorfes der zweiten Jedinochta (второя Единохта) im Milopolischen Kreise im G. Taurien für die Anlage einer Baumschule in einer waldarmen Gegend.

Auf Allerhöchsten Befehl hat der Finanzminister am 5. Oct. d. J. dem General-Adjutanten Schilder ein sechsjähriges Privilegium für ein Mittel ertheilt, jegliche Zeuge und Leder gegen Wasser undurchdringlich, jedoch durchdringlich gegen Luft zu machen.

Sechsjährige Privilegien sind ertheilt worden: 1) dem verabschiedeten Obristlieutenant Brun de St. Hippolyte (19. Oct.) für den Bau von Equipagen, die nicht umwerfen, 2) für Lampen von neuer Construction und 3) für eine Centrifugal-Trockenmaschine. Dem Ausländer Petit (19. Oct.) für Bereitung von gedrucktem Leder nach der Methode Labauriots. — Dem ausländischen Gast Carl Moberly (19. Oct.) für Einführung einer neuen Methode und eines von Dunn erfundenen Apparats zum Seife-Sieden.

(St. Petrb. Zeitg.)

St. Petersburg, 17. Nov. Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind ernannt: der Commandeur des Shewschen Infanterieregiments Obrist von Düsterloh und der Commandeur des Jägerregiments des Fürsten von Warschau

Grafen Paskewitsch von Erivan, Obrist Burman.

Der Beamte des Finanzministeriums Collegien-Assessor Salomon ist zum Ritter des St. Stanislausordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone ernannt worden. (Ruß. Inv.)

Vor kurzem ist der reichste Einwohner v. Russisch-Litthauen, Herr von Tyszkiewiz, auf seinem Gute Volozyn gestorben. Er hinterläßt seinen dreien Söhnen 20,000 Bauerwirthschaften mit über 60000 männlichen Seelen, und außerdem noch an baarem Gelde 36 Mill. Polnische Gulden (5,400,000 Rbl. Silb.) (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. Der Englische Botschafter, Lord Granville, hatte gestern eine lange Konferenz mit dem Marschall Soult, und man will wissen, daß er einige Explicationen über die Bildung eines Reserve-Geschwaders in Toulon verlangt habe. „Man versichert,“ sagt ein hiesiges Blatt, „daß der Marschall Soult dem Englischen Diplomaten die Gründe nicht verhehlt habe, die das Kabinet der Tuilerieen veranlaßt hatten, eine solche Vorsichts-Maßregel zu ergreifen. Da England sich mit Oesterreich und Rußland vereinigt habe, um gewisse Conventionen in Bezug auf die dem Vice-Könige aufzulegenden Bedingungen zu unterzeichnen, und da Frankreich von diesem Traktat ausgeschlossen worden sey, so halte man es für dringend nothwendig, die See-Streitkräfte zu vermehren, um die Rechte Mehmed Ali's zu unterstützen. Man sieht hieraus, daß die Englische Politik sich weiter als jemals von der Französischen Politik entfernt hat. Indeß scheint dieser Umstand, der einen casus belli befürchten lassen könnte, dem Französischen Ministerium keine große Sorge zu machen. Man sagt, der Diwan sey fest entschlossen, die direkten Unterhandlungen mit Mehmed Ali wieder aufzunehmen, und die Türkisch-Egyptischen Zwistigkeiten außerhalb jenes Europäischen Einflusses zu schlichten. Um zu diesem Resultate zu gelangen, hätte man den Admiral Roussin abberufen und dadurch den Plan wegen eines Europäischen Kongresses zum Scheitern gebracht.“

In Bezug auf die Nachricht, daß England, Oesterreich und Rußland einen förmlichen Traktat abgeschlossen hätten, um der Pforte nicht allein ihre Integrität und Unabhängigkeit zu sichern, sondern auch nöthigenfalls Mehmed Ali zu zwingen, seine Stellung als tributpflichtiger Vasall des Sultans wieder einzunehmen, bemerkt die Presse: „Wir sind nicht im Stande, diese uns durch Deutsche Zeitungen zugegangene Nachricht weder zu bestätigen, noch zu widerlegen. Wir können nur sagen, daß dieselbe durchaus nicht unwahrscheinlich ist. England ist so erbittert gegen den Pascha, daß es gewiß keinen Anstand nehmen würde, sich sogar mit Rußland zu verbünden, um einen Vergleich zu verhindern, der demselben günstig seyn könnte. Aber England scheint nur Eins vergessen zu haben, nämlich, daß man Niemand wider seinen Willen beschützen kann. Nun scheint aber die Pforte entschlossen, mit Mehmed Ali auf den früheren Grundlagen zu unterhandeln. Reschid Pascha, ein aufgeklärter Mann, ist des verderblichen Protektorats müde, welches die Mächte über die Turkische Regierung ausüben, und er wird sich daher schwerlich zu jener erneuerten feindseligen Hartnäckigkeit gegen Egypten hergeben. Wenn daher der angebliche Traktat zwischen jenen drei Mächten nicht bald an's Licht tritt, so dürfte er zu spät kommen, um noch einigen Einfluß auf die Unterhandlungen auszuüben.“

Herr Guizot, kaum in Paris angelangt, ward gestern eingeladen, sich nach den Tuillerieen zu begeben, wo er eine Audienz beim Könige hatte.

Die Rückkehr des Herrn Guizot nach Paris giebt den hiesigen Blättern Veranlassung, das beliebte Thema von Ministerial-Veränderungen wieder aufzufrischen.

Toulouse, 13. Nov. Ueber das Schicksal des Grafen von España zirkuliren hier verschiedene Gerüchte. Nach einigen soll er sich in einem Spanischen Dorfe versteckt halten, um auf eine Gelegenheit zu warten, sich zu Schiffe aus Spanien entfernen zu können; nach anderen wäre er auf seiner Flucht ermordet und von einem Felsen herabgestürzt worden. Bauern hätten seinen zerschellten Leichnam gefunden. Man behauptet hier, daß von einer friedlichen Verständigung zwischen Cabrera und Espartero durchaus nicht mehr die Rede sey, und daß alle Mühe, die sich die Französische Regierung zur Erreichung dieses Zweckes gegeben hätte, fruchtlos geblieben wäre.

Marseille, 13. Nov. Der heutige Semaphore enthält ein Schreiben aus Konstantinopel von 27. Oct., welches die sehr unerwartete und sehr unwahrscheinliche Nachricht mittheilt, daß Herr von Pontois für unsere Flotte die Erlaubniß erhalten habe, innerhalb der Meerenge der Dardanellen zu überwintern. Derselbe Brief theilt das in Pera allgemein verbreitete Gerücht mit, daß Lord Ponsonby im Begriff stehe, von seiner Regierung abberufen zu werden.

Algier, 10. Nov. (Moniteur algerien.) Die aus der Provinz Konstantine eingegangenen Nachrichten sind sehr zufriedenstellend. Nachdem die Division des Herzogs von Orleans den Biban überschritten hatte, begab sich die zweite Division unter den Befehlen des General-Lieutenants Galbois nach dem Süden der Ebene von Meschana, und besetzte am 30. October die kleine Stadt Sidi-Mussa. Die Oberhäupter aller benachbarten Stämme fanden sich bei dem Ober-Befehlshaber ein. Der Agent Abdel Kader's, Omar, hat sich durch die Flucht gerettet, und die Organisation, welche Meschana in diesem Augenblicke erhält, so wie die Entwickelung der Niederlassung in Setif sichern fortan die Ruhe in diesem Theile der Regentschaft. Der General Galbois ward am 2ten oder 3ten d. M. in Setif zurückerwartet, und wird von dort am 7ten oder 8ten den Rückmarsch nach Konstantine antreten.

Nachstehendes ist ein Auszug aus dem Berichte des Herrn Blanqui über seine im Auftrage der Akademie unternommene wissenschaftliche Reise nach Afrika:

Die ersten Eindrücke, die man empfängt, indem man den Afrikanischen Boden betritt, sind sehr verschieden, je nachdem man in Algier oder in Philippeville landet. Der Reisende, der in Algier anlangt, staunt vor dem neuen und fremdartigen Anblick, den diese weiße, amphitheatralisch erbaute, mit einer hohen krenelirten Mauer umgebene Stadt darbietet. Die Umgegend derselben ist mit Landhäusern besäet, und diese liegen unter hohen Bäumen in einer üppigen Vegetation; der Hafen ist mit Schiffen bedeckt und die Quai's sind von einer großen Menge Menschen belebt, deren Geschäftigkeit derjenigen unserer größten Städte gleicht. Das Erstaunen verdoppelt sich, wenn man die Straßen betritt, man sieht in denselben neue Häuser, im Europäischen Geschmack erbaut und mit eleganten Waaren-Lagern geschmückt. Man würde sich in einer Stadt der Provence oder Italiens glauben, wenn nicht die Haufen von Negern und Arabern (die sich übrigens bei dem Transport der Waaren sehr thätig zeigen) die man umherziehen sieht, dem Lande einige Spuren seiner ursprünglichen Physiognomie erhielten, welche sich indessen von Tag zu Tag mehr verliert. Schon ein Drittheil der Stadt Algier ist dieser Metamorphose unterworfen worden, die sich der bedeutendsten Quartiere der Stadt bemächtigt hat, und die muselmännische Bevölkerung, die unseren Sitten und Gebräuchen so sehr abhold ist, unwiderstehlich mit sich fortreißt. Zahlreiche Emigranten kamen von den Balearischen Inseln, von Malta und den Küsten Italiens, selbst von Deutschland und der Schweiz nicht zu gedenken derjenigen, die von Frankreich eintreffen, und nach und nach die Mauren, Türken und Araber verdrängen, die genöthigt sind, vor den Fortschritten einer thätigen, weit um sich greifenden Civilisation die Flucht zu ergreifen. Auch muß man in die engen und steilen Straßen der oberen Stadt emporsteigen, wenn man eine eingeborene Bevölkerung finden will, die der Berührung mit den Europäern ausgewichen ist. Aber die Mauren mögen sich noch so fest verbarrikadiren und ihre von allen Seiten verschanzten Wohnungen bewachen; die Civilisation verfolgt sie, stürzt alle Barrièren ein, lüftet jeden Schleier, und läßt auf den Ruinen der alten Gebäude neue entstehen, mit offenen Arkaden, hohen luftigen Fenstern mit der Aussicht auf die Straßen und das freie Leben derselben. Die Theuerung der Lebensmittel steigt im Verhältniß der neuen Bevölkerung, deren Gefräßigkeit den Mauren, der gewohnt ist, von dem Wenigsten zu leben, in Erstaunen setzt. Namentlich steigt der Preis der Miethen auf eine erschreckende Weise: so giebt ein einfacher Restaurateur für den ersten Stock eines auf dem Gouvernements-Platz belegenen Hauses 9000 Fr. Es befinden sich auf diesem Platze Arkaden, deren Läden fast eben so theuer vermiethet sind, als diejenigen des Palais royal. Man hat mir einen dunklen und eingeräucherten Tabacksladen gezeigt, dessen Miethe jährlich 2500 Fr. beträgt. Um mit einem Worte einen rechten Begriff von der Umwälzung der ökonomischen Verhältnisse zu geben, genügt es, zu sagen, daß die Regierung vermittelst eines Vertrages ein neues Gebäude für eine immerwährende Rente von mehr als 15,000 Fr. überlassen hat, und daß der Besitzer dennoch einen bedeutenden Ueberschuß einzieht. Eine der ersten Folgen unserer Niederlassung in Algier ist, wie man sieht, die Verdrängung eines Theiles der Eingebornen gewesen, die entweder aus religiösen Rücksichten, oder wegen der zunehmenden Theuerung sich entfernten. Aber eben dieses Verdrängen der Eingebornen durch die Europäer war die Ursache einiger ökonomischen Phänomene, die die größte Beachtung verdienen, nämlich der plötzliche Ruin der Mittelklassen und die nicht minder plötzliche Bereicherung der armen Klassen von Eingebornen in Algier. Ein großer Theil derjenigen Einwohner, die wir nach der Sprache der neuern Publizisten Bürger (bourgeois) nennen, lebte vor unserer Besitznahme entweder von ihren Aemtern, die sie eingebüßt haben, oder von öffentlichen Einnahmen, die wir entweder abgeschafft, oder zum öffentlichen Besten verwendet haben; noch Andere sind im Besitze einer Revenue, die zu der jetzt herrschenden Theuerung durchaus in keinem Verhältnisse steht. Der größte Theil dieser Unglücklichen ist nicht fähig, sich aus seiner angebornen Apathie herauszureißen und versinkt von Tag zu Tag in tieferes Elend. Die Unternehmendsten von ihnen bewerben sich um die Stelle eines chaoux (Büreau-Diener); die Fanatiker wandeln aus; die Resignirenden verschließen ihren Schmerz in sich, dulden die größten Entbehrungen und sind zufrieden, wenn sie nur noch in der Würde ihres Anzuges die Trümmer ihres früheren Glanzes erhalten können. Was in diesem grausamen Kampf aus ihren Weibern und Töchtern wird, weiß nur Gott; die Listen des Civil-Etats drücken sich darüber auf eine Weise aus, die wohl im Stande ist, den Munizipal-Behörden ernstliche Besorgnisse einzuflößen. Der niedrigste Theil der Bevölkerung dagegen, der unter der vorigen Verfassung nur auf Grobheiten oder Stockschläge sich Rechnung machen durfte, und die ich selbst noch habe züchtigen sehen, diese einst so unterdrückte Klasse erhebt heutiges Tages daß Haupt und bereichert sich schnell. Diejenigen, die früher Sklaven waren, sind in den Bedientenstand getreten; die Arbeiten im Hafen beschäftigen eine große Anzahl von Biskerern und Negern, eine Art von Auvergnaten und Savoyarden, die von der Gränze der Wüste hierher gekommen sind, um sich dem Geschäft des Lasttragens zu widmen; mehrere von ihnen sind Lohnbediente; diejenigen unter ihnen, welche Kabylischen Ursprungs sind, bilden sich zu tüchtigen Handwerkern aus. Dieser anstellige und kräftige Theil der Bevölkerung hat sich ganz mit unseren Gebräuchen, und namentlich mit unserem Gelde vertraut gemacht. Ihre Manie, das verdiente Geld, nach Art der Geizigen, aufzuhäufen, hat zur Folge, daß jeden Tag eine bedeutende

Summe aus der Circulation kommt, und daß diese seit unserer Besitznahme nach und nach auf 30 Mill. Fr. angewachsen ist. Die Landbebauer der Baumeile von Algier haben nicht minder gute Geschäfte bei der Zunahme der Bevölkerung gemacht, wie man aus dem Eifer abnehmen kann, womit sie tagtäglich den Markt mit allen Arten von Lebensmitteln versehen. Ich habe es während meines Aufenthalts in Algier selten versäumt, die kleinsten Details, die dieser Markt bietet, zu beobachten, und ich habe ihn stets sowohl hinsichtlich der Menge, als der Gattung, eben so reichlich versehen gefunden, als die Halle von Paris. Die Umgegend unserer großen Hauptstadt bietet keine größere Lebendigkeit dar, als die Gegend vor dem Thore Babazun, mit seinen Zügen von Pferden, Mauleseln und Kameelen, die mit Lebensmitteln beladen sind und unter ihrer Bürde einherkeuchen. Man fühlt, wenn man diese Afrikanische Stadt durchwandert, daß eine Energie darin ist, die auf Reichthum und Kraft basirt ist. Tag und Nacht ist man hier beschäftigt, die alten Häuser einzureißen, um geräumigere und regelmäßigere Gebäude an deren Stelle aufzuführen; man nimmt sich kaum die Zeit, die Plätze von allem Schutte zu säubern, ehe man den Neubau beginnt. Die in den Sümpfen angelegten Gärten sind, gleich den Wohnungen, zu außerordentlichen Summen vermiethet, und gewähren ihren Eigenthümern einen reinen Zinsertrag von 15 pCt. Eine Bank würde hier bedeutende Dienste leisten, wenn die Verwaltung derselben den aus Furcht veranlaßten Hemmnissen und den Gefahren zu gewagten Unternehmungen zu begegnen wüßte.

(Fortsetzung folgt.)

Großbritanien und Irland.

London, 16. Nov. Ueber Frankreichs Politik in der Orientalischen Frage bemerkt die Morning Chronicle: „Was den Orient anbetrifft, so scheint Frankreich sich bei den Windungen seiner dortigen Politik von dem Wunsch haben leiten zu lassen, mit allen Mächten auf gutem Fuß zu bleiben, ohne irgend einer zu Gefallen zu handeln, zugleich aber der öffentlichen Meinung daheim zu schmeicheln. Als jene Frage anhub, als Marschall Soult sein Vertrauen auf Admiral Roussin setzte, für eine Kongreß-Konferenz stimmte und England auf ein gemeinsames Verfahren hoffen ließ, da konnte der Französische Minister es wohl nicht vorhersehen, daß er in wenigen Wochen seinen Gesandten abberufen, seine Politik ändern, die Konferenz vereiteln, Mehmed Ali einerseits mit dem Groß-Wesir wieder gut Freund machen und insgeheim andererseits in den Groß-Wesir dringen würde, sich ohne die Europäischen Mächte zu behelfen und dem Egyptischen Pascha Alles zu bewilligen. Ein solches Benehmen ist nur zu entschuldigen, weil es unvorhergesehen und zufällig war. Etwas Machiavellistisches liegt darin nicht, denn es wird dadurch kein wirkliches Interesse gefördert, und weder Rußland, noch Oesterreich, noch England eine Gefälligkeit erwiesen. Frankreich isolirt sich dadurch bloß, und so etwas anzuempfehlen, dazu war Machiavell zu klug. Der Zufall hat bei der Weiterförderung des Orientalischen Frage mehr gethan, als der König der Franzosen oder Marschall Soult. Wenn es an festen Ideen und Grundsätzen fehlt, da nimmt ihr gutes Glück das Ruder in die Hand und steuert sie in den Hafen zurück."

Ein Londoner Handelsmann schreibt einem hiesigen Blatte: „Ich wünschte, Sie könnten eine Sendung Deutscher Messerschmiedearbeiten sehen, die heute auf dem Zollhause visitirt wurde. Ihre fast gleiche Güte mit dem Englischen Fabrikat und ihre Wohlfeilheit lassen für Birmingham und Sheffield zittern. Wir können sie nicht vom Markt ausschließen; das tyrannische Mittel vermag das nicht mehr. Englands unglückliche Fabrik-Arbeiter werden Hungers sterben oder an den Bajonnetten der Englischen Soldateska verbluten: das ist die Zukunft, die uns bevorsteht. Aber noch Anderes steht in Aussicht: ein zu Grund gerichteter Landadel, verfallene Pachthäuser, brachliegende Felder, ein zerstückeltes und zerfallenes Reich, das werden die Früchte der blinden Selbstsucht unserer Grundeigenthümer und Kornwucherer seyn."

Spanien.

Madrid, 9. Nov. Es geht das Gerücht, daß die längst erwartete Antwort von Espartero eingetroffen sey, daß in Folge derselben die jetzigen Minister im Amte bleiben, und die erledigten Portefeuilles Männern der gemäßigten Partei übertragen würden und daß die Auflösung, oder wenigstens die Verlängerung der Prorogirung der Kammern in dem heute stattgehabten Minister-Conseil beschlossen worden sey.

Spanische Gränze. Die Sentinelle des Pyrénées enthält folgendes Schreiben eines Karlistischen Offiziers aus dem Hauptquartier Cabrera's: „Vor einigen Tagen ist ein Versuch gemacht worden, unseren General aufzuheben. Ein Englischer Agent, der in Tortosa ans Land gestiegen war, kam nämlich zu dem General, sagte ihm, er habe 10,000 Englische Flinten am Bord, und erbot sich, wenn Cabrera kaufen sie wolle, sie ihm in einem Dorfe in der Nähe der Küste zu überliefern. Cabrera begab sich, von zwei Adjutanten und 60 Kavalleristen begleitet, nach dem bezeichneten Orte, ließ aber zur Vorsicht erst seine beiden Adjutanten vorausreiten. Da sie indeß nicht zurückkehrten, so schickte er einen Offizier mit einigen Kavalleristen ins Dorf, wo sie mit Flintenschüssen empfangen wurden und daher in größter Eile zu Cabrera zurückkehrten, der mit seiner Begleitung in gestrecktem Gallop davon eilte. Es ergab sich, daß einige Compagnieen Christinos in dem Dorfe sich befanden, um Cabrera gefangen zu nehmen."

Deutschland.

Leipzig, 20. Nov. Seit dem 1sten d. M. erscheint die Allgemeine Zeitung für Buchhandel und Bücherkunde unter Redaction und Leitung des Kriminal-Direktors Dr. Hitzig in Berlin. Läßt sich auch nach den wenigen erst erschienenen Nummern

der Charakter, Geist und die Tendenz derselben nicht mit Gewißheit abnehmen, so zeugen doch die einzelnen Aufsätze von Ernst, Gediegenheit und Umsicht, wie denn auch der geachtete Name des jetzigen Leiters für das Unternehmen selbst spricht.

Den Post-Behörden in Bayern ist der Debit der Leipziger Allgemeinen Zeitung untersagt worden.

Italien.

Von der Italiänischen Gränze, 13. Nov. (Allg. Z.) Der Herzog von Bordeaux beschäftigt sich in Rom mit Besichtigung aller Merkwürdigkeiten der Stadt, und sucht mit Eifer sich über alles zu instruiren, was mit den politischen Verhältnissen der Zeit in Verbindung steht. Sein Aufenthalt in der Hauptstadt der katholischen Welt dürfte indessen durch die Ankunft Montbel's, der, in Auftrag der Familie, den Herzog abzuholen und nach den Oesterreichischen Staaten zurückzubringen hat, bedeutend abgekürzt werden. Die Aufregung, die das Erscheinen des jungen Bourbon unter den Legitimisten in Rom und anderwärts verursachte, hat sich zum Theil gelegt, und die neuen Hoffnungen, die dadurch erregt worden, sind wieder verschwunden. Auch der Französische Gesandte, Herr von Latour-Maubourg, ist beruhigter. Der Graf hatte gerade den Tag vor der Ankunft des Herzogs die bündigsten Versicherungen erhalten, daß Letzterem der Eintritt in die Päpstlichen Staaten verweigert worden sey. Sie können sich daher denken, wie überrascht und entrüstet Graf Latour-Maubourg über dessen unerwartetes Erscheinen seyn mußte. Trotz aller Bemühungen der Herzogs und seiner zahlreichen Feeunde gelang es ihm nicht, eine Audienz bei dem Papste zu erhalten. Der junge Herzog fand sich überhaupt durch die Kälte, mit der er in Rom empfangen wurde, verletzt, und Herr von Levis beschwerte sich schriftlich bei dem Kardinal Lambruchini über die dem Range seines Herrn unangemessene Behandlung. Es wurde ihm hierauf von dem Staats-Secretair die Erwiederung ertheilt, daß, da der Eintritt des Herzogs in die Päpstlichen Staaten als ein unrechtmäßiger Akt angesehen werden müsse, derselbe auf die Auszeichnungen keinen Anspruch habe, die sonst seinem hohen Stande nicht versagt werden würden. — Man will wissen, daß Don Sebastian gleich nach seiner Ankunft in Italien sich an den Oesterreichischen Hof gewendet habe, um sich die Erlaubniß zu erwirken, seinen Aufenthalt in Wien nehmen zu dürfen. Zugleich soll Don Sebastian Unterstützungen an Geld erwarten und einen Stützpunkt für die Wahrung seiner Rechte als Infant von Spanien suchen. Er scheint indessen auf alle diese Punkte eine ungünstige Antwort erhalten zu haben.

Oesterreich.

Wien, 17. Nov. Heute Morgens endigte hier der Herzog von Blaccas sein Leben. Schon seit mehreren Jahren an einem Magen-Uebel leidend, welches die Aerzte für einen organischen Fehler erklärten, hatte er sich in der letzten Zeit doch wieder so weit erholt, daß er die Reise nach Görz an demselben Tage anzutreten gedachte, an welchem es der Vorsehung gefiel, ihn plötzlich abzurufen. Die Krankheit ging nämlich in Brustwassersucht über, und führte so im Laufe von wenigen Stunden den Tod herbei. Ueber die politische Laufbahn dieses Mannes wird die Nachwelt mit größerer Unbefangenheit richten, als es die Mitwelt vermochte. Als Privatmann, als Freund einer vertriebenen und unglücklichen Königsfamilie ist Blacca's Charakter über alles Lob erhaben. Seit dem Verluste des Französischen Thrones ist der Tod des Herzogs für die Königliche Familie in Görz der empfindlichste Schlag.

Egypten.

Alexandrien, 27. Oct. (A. Z.) Dieselben Zweifel, dieselbe Ungewißheit, was aus den Orientalischen Wirren werde, herrscht nach wie vor. Nichts ist entschieden. Gleich nach der Rückkehr des Pascha's ließ das Gouvernement ausstreuen, die Türkische Flotte würde bald zurückkehren, schon würden die Kanonen der Linienschiffe ausgeladen, damit sie aus dem Hafen können, außerdem erwarte man in einigen Tagen einen Türkischen Gesandten aus Konstantinopel, mit dem man unterhandeln wolle. Aber alles das war falsch; die Flotte liegt nach wie vor im Hafen, keine Anstalt ist noch getroffen, die auf eine Abfahrt derselben schließen lassen könnte, und der Türkische Gesandte läßt sich nicht sehen. Vielleicht macht er es wie der Kapudan Pascha, dessen Ankunft Mehmed Ali im vorigen Jahr, als er sich unabhängig erklären wollte, den Konsuln ebenfalls zur Vermittelung ankündigte; es beliebte ihm aber, ein Jahr zu warten, und dann gleich mit der ganzen Flotte zu kommen. Ueberhaupt hat man sich mit den Gerüchten, die vom Palast des Pascha's ausgehen, sehr in Acht zu nehmen; in der Regel sind sie darauf berechnet, irre zu führen, um dann unter diesem Schleier die Zwecke desto besser verfolgen zu können. Sagte der Pascha nicht selbst vor einem Monat, daß Hafiz übergegangen sey; gab er nicht vor, er habe schon eine Fregatte nach Syrien abgesandt, um ihn von dort abholen zu lassen? Jetzt erfährt man, welchen Grund er zur Ausstreuung solcher Unwahrheiten hatte. Hafiz widerstand allen Lockungen Ibrahim's und ging direkt nach Konstantinopel zurück; um ihn daher noch vor seiner Ankunft daselbst zu kompromittiren, gab man vor, er sey desertirt. Wie findet man den Weg aus diesem Labyrinth falscher und schiefer Gerüchte und absichtlicher Entstellungen? Nur indem man die Geschichte Mehmed Ali's studirt, die seinen Plan, zur Alleinherrschaft zu gelangen, auf jedem Blatte zeigt.

Neu-Seeland.

(Beschluß.)

„Im December 1834 landeten die ersten Missionäre der englischen Kirche auf Neu-Seeland. Sie ließen sich dort, drei an der Zahl, nieder; Hr. Marsden hatte das ganze Unternehmen geleitet und war bei ihrer Niederlassung gegenwärtig. Die Acquisition des Bodens, auf welchem diese Missionäre ihre Häuser bauten und Felder anlegten gaben diesem Etablissement einen ganz neuen Cha

rakter, der sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat, und der auch bei den jüngsten Operationen der Compagnie, welche in England für die Colonisation Neu-Seeland sich gebildet, vorwaltete. Zum erstenmal vielleicht, seit William Penn, wurde bei den Berührungen der Europäer mit einem wilden Volk auch das Recht mit in Anschlag gebracht; zum erstenmal vielleicht beruhte ein solches Unternehmen auf andern Principien, als denen der Eroberung und brutalen Gewalt. Und gewiß hat dieser friedliche und moralische Ursprung der europäischen Niederlassungen in Neu-Seeland auf deren spätere Erweiterung den glücklichsten Einfluß geübt.

„Es lebten damals auf der ganzen Nordinsel nur zwei weiße Männer, beide Flüchtlinge von Neu-Südwales, welche ein Wallfischfänger dort ans Land gesetzt hatte, und die von den Neuseeländern als Diebe verachtet und mißhandelt wurden. Diese Flüchtlinge bildeten den Vortrab einer europäischen Emigration, welche von den tugendhaften Gefährten des Hrn. Marsden mächtig verschieden war. Sie bestand aus Verbrechern, welche den Strafcolonien entwischt waren, aus desertirten Matrosen, amerikanischen und englischen Banditen, Ueberläufer von der Civilisation, die sie entehrten, zur Barbarei, die sie verführen und verderben. In dieser abscheulichen Bevölkerung, welche die dortige Handelsbewegung beständig vermehrt, sollten die Missionäre das größte Hinderniß bei ihren Arbeiten finden. Und dennoch kann England auf ihr Werk stolz seyn.

„Die Eingebornen haben innerhalb fünfundzwanzig Jahren unermeßliche Fortschritte gemacht. Die Missionäre üben über sie eine fast gränzenlose Macht aus, die sich auf Alles erstreckt und rein sittlicher Natur ist. Die Missionäre bieten den Eingebornen religiösen und gesellschaftlichen Unterricht, und letztere zeigen dafür Empfänglichkeit und Dankbarkeit. Daher sagte in einer kürzlich gehaltenen Versammlnng der Beförderer der Colonisation auf Neu-Seeland einer der Redner mit Recht, daß noch niemals eine solche wilde Race in so kurzer Zeit eine so ungeheure Umwandlung erfahren. Wir wissen nicht genau, was man von dem Christenthum der Neuseeländer halten soll, ob sie alle Erhabenheiten der christlichen Offenbarung aufgefaßt, ob die edlen Gefühle, die reinen Eindrücke der Moral des Evangeliums sich den Weg zu ihren Herzen gebahnt haben. Nichts wäre in der That leichter, als über jene tätowirten Christen — Menschenfresser von gestern, und von denen einige vielleicht es morgen wieder werden — zu scherzen; wir aber haben, gegenüber den durch ungläubigere Zeugnisse constatirten Thatsachen, nicht diesen im Grunde traurigen Muth. Die bekehrten Neuseeländer haben ihrer Kriegslust, ihrem Geschmack an Menschenfleisch und an der Polygamie entsagt, haben Gewohnheiten der Ordnung, der Arbeit, der Disciplin angenommen; die Missionäre fanden an ihnen ergebene, treue, thätige, respectvolle Diener — was Alles den Charakter der Neuseeländer bezeichnet. Für ihre Auffassungsgabe spricht, daß sie lesen und schreiben gelernt, was für die Missionäre bei einer rohen Sprache, welche sie selbst erst lernen und deren Grammatik und Wörterbuch sie erst verfertigen mußten, eine schwere Arbeit war. Die neuseeländische Jugend, welche in den Schulen der Missionäre neben oder unter ihren eigenen Kindern erzogen wird, setzte alle Augenzeugen durch ihre Wißbegierde, wie durch die Leichtigkeit der Auffassung in Erstaunen. Die Urtheile der competentesten Männer, der aufgeklärtesten Philanthropen haben uns die vollkommene Ueberzeugung, die auch in England feststeht, gegeben, daß der Neuseeländer eines hohen Grades von Civilisation, sowohl in materieller als in intellectueller und moralischer Beziehung, fähig ist.

Leider aber ist noch lange nicht die ganze Bevölkerung, obwohl ihre Geistesgaben gleich sind, zu demselben Grad der Bildung gelangt. Mehrere Stämme, besonders die im Innern, haben merkwürdige Fortschritte gemacht. Dagegen hat auf dem Litoral und in der unmittelbaren Nachbarschaft der von den Wallfischfängern besuchtesten Seehäfen der Contact der Europäer mit der eingebornen Bevölkerung der letztern Laster, scheußliche Krankheiten und eine Verdorbenheit der Sitten mitgetheilt, welche zu ihrem Verfall beiträgt, und deren traurige Folgen unfehlbar die gerechten Hoffnungen der Freunde der Menschheit zu nichte machen würden, wenn die englische Regierung noch lange säumte, dem Uebelstand abhelfen. Und doch bemerkt man inmitten dieser Sittenverderbtheit — deren Folge ist, daß alle Weiber sich den europäischen Matrosen hingeben, und daß die von Sidney oder Hobart-Town entwischten Verbrecher in allen Familien Aufnahme finden und mit denselben in verworfener Gemeinschaft leben — doch ein Gefühl, welches fast Interesse verdient und jedenfalls Mitleid einflößt. Es ist die gierige Sehnsucht dieser unglücklichen Wilden nach Allem, was europäisch ist, nach Allem, was sie auf irgend eine Art mit unsern Sitten, unsern geringfügigsten Arbeiten und mit der englischen Sprache bekannt machen kann. Der Weiße ist dort ein verworfener Mensch, fast immer betrunken, brutal, bösartig. Der Neuseeländer, der ihn in seiner Hütte leben läßt, weiß dieß und kennt den Unterschied zwischen ihm und dem Missionär oder dem ehrlichen Colonisten, welcher einige Stunden weiter weg wohnt. Aber bei all' seinen Lastern kann der weiße Mann lesen, versteht auch meist mit Handwerkszeugen umzugehen; er that in der civilisirten Welt gelebt und von ihr irgend eine dunkle Idee, eine halbverwischte Erinnerung mitgebracht. Dies ist, was den Neuseeländer verführt. Er zieht gern Nutzen aus Allem, aber sein moralischer Sinn ist noch nicht ausgebildet genug, daß er in der Wahl der Mittel zu diesem Zweck sehr delicat wäre. Wenn ihm aber freie Auswahl bliebe, so ist kein Zweifel, daß er dem ehrlichen Europäer vor dem Verbrecher, dem tugendhaften, friedlichen Colonisten vor dem rohen und verdorbenen Matrosen den Vorzug geben würde. Wenn es einmal eine englische Behörde und Polizei auf Neu-Seeland geben wird, wenn die geflüchteten Verbrecher und die desertirten Matrosen nicht mehr dieselbe Straflosigkeit finden, wenn die englischen Auswanderer neben den Missionären dort eine regelmäßige, sittliche und fromme Staatsgesellschaft gegründet haben werden, dann wird man bald unter den Stämmen eine günstige Veränderung wahrnehmen, und die Sittenverderbniß, wie der Krieg werden aufhören, unter den Insulanern zu wüthen.

Dieß ist der Zustand des Volks, in dessen Mitte sechs oder siebenhundert Colonisten, welche mit Sorgfalt unter den Arbeiterclassen Großbritanniens ausgesucht worden, sich unter dem Schutz der englischen Regierung und unter den Auspicien einer in London gebildeten Gesellschaft niederlassen werden. Das neuseeländische Volk ist zu ihrem Empfang gut vorbereitet; es verspricht ihnen Hülfsgenossen, welche begierig trachten, unter die Europäer sich zu mischen, für sie und mit ihnen in ihrem eigenen Interesse zu arbeiten. Dieser Umstand ist ein untrügliches Element des Erfolgs für das große Unternehmen, dessen Ursprung, Mittel und Zweck wir in einem spätern Artikel darstellen wollen. Derselbe Umstand erklärt den Eifer, mit dem dieser Plan von der öffentlichen Meinung in England aufgenommen worden; der Zustand der eingebornen Bevölkerung hat zur Entscheidung dieser Frage mächtig beigetragen. Die aufkeimende Colonie in Neu-Seeland wird Arbeiter haben, welche in den meisten australischen Colonien, wie auch auf den Antillen seit der Abschaffung der Sklaverei mangeln und deren Verlust letztere zu einem unvermeidlichen Verfall verurtheilt.

Die Spanischen Colonieen in Westindien.

Die jetzigen Republiken des Amerikanischen Festlandes Mexico, Nord- und Süd-Peru, Chile, Ecuador, Neu-Granada, Venezuela, Bolivia, die Vereinigten Staaten von Mittel-Amerika (Estados Federados de Centro America) und die Argentinische Republik (Provincias unidas del Rio de la Plata), welche die Spanischen Vice-Königreiche Neu-Spanien, Peru, Neu-Granada, Rio de la Plata, die General-Capitanerien Guatemalo, Caracas und Chile bildeten, haben sich, seitdem im J. 1825 die letzte Spanische Feste St. Juan de Ulloa am Mexikanischen Meerbusen fiel, von dem Mutterlande völlig losgerissen. Zwar ward einige Jahre später von dem Spanischen General Barradas, der mit einer Flotte von der Havanna nach der Mexikanischen Küste auslief, ein Versuch zur Wiedereroberung Mexiko's gemacht, doch schlug dieser gänzlich fehl.

Montesquieu's vor 100 Jahren ausgesprochene Ansicht über das Verhältniß Spanien's zu seinen Colonieen: „Amerika und Spanien sind zwei Mächte unter Einem Herrn, Amerika ist der Hauptstaat, Spanien ein Anhängsel; Spanien sucht vergebens Amerika zu sich herüberzuziehen, im Gegentheil Amerika reißt Spanien stets mit sich fort“ hat der Gang der nachfolgenden Ereignisse bestätigt.

Spanien, sich zu sehr auf die Gold- und Silbergruben der neuen Welt verlassend, welche nach Humboldt's Angabe zur Zeit ihrer höchsten Blüthe allein in Süd-Amerika jährlich 217½ Millionen Franken abwarfen, (5 Franken = 1 Rub. 24 Cop. S.) vernachlässigte den Landbau, verlor seinen Gewerbfleiß, seine Thatkraft. Es ward in kostspielige und erschöpfende Kriege verwickelt, welche schon im 16ten und 17ten Jahrhunderte jene Friedensschlüsse herbeiführten, die Spanien's Größe zu Grabe trugen. Die Colonieen des Amerikanischen Festlandes gingen verloren und Spanien versank in Elend. Während des größeren Theils seiner Herrschaft über Amerika hatte Spanien bei allen Gold- und Silber-Schätzen der Amerikanischen Indien keine ausgezeichnete, das dauernde Wohl des Staats fördernde Finanziers aufzuweisen. Diese hatten einen inhumanen, habgierigen Charakter, und wie schon im gewöhnlichen Leben ein hochfahrender Ton, ein anmaaßendes Wesen die Gemüther entfremdet, so ist dieses auch im Gebiete der Staatswirthschaft der Fall. Die von jenen herbeigeführte schwerlastende Gesetzgebung entfremdete die zahlreichen Spanischen Colonisten, die sich in Amerika niedergelassen hatten, ihrem Mutterlande, untergrub ihre Anhänglichkeit an den Thron, und ließ sie auf allerlei Mittel fallen, die Gesetze desselben zu umgehen. — Wiewohl Spanien schon seit der Mitte des 14ten Jahrhunderts Universitäten hatte, so kannte man doch weder staatswirthschaftliche Fakultäten noch einzelne Lehrstühle der Staatswirthschaft, und ein Weg, wie Colbert und Necker ihn betreten hatten, gehörte in Spanien zu den unerhörten Dingen.

So wurden, obgleich die Regierung später mildernde Maßregeln eintreten ließ, jene bedeutenden, sonst der Spanischen Krone gehörenden Besitzungen in Freistaaten verwandelt, welche jedoch mehr oder weniger seit der Zeit von Unruhen zerrissen worden sind, da die Masse der Bewohner zu ungebildet ist, um die republikanische Freiheit gehörig beurtheilen und genießen zu können. Nur die Westindischen Inseln Cuba und Porto Rico, obschon an Umfang mit jenen Republiken verglichen, unbedeutend, sind der Spanischen Regierung, hauptsächlich wegen der merkantilischen Wichtigkeit ihrer Lage, treu geblieben.

Vor dem Jahre 1765 zog Spanien kaum irgend einen Gewinn von den unbeachteten Colonieen in Hispaniola, Porto Rico, Margarita und Trinidad, selbst der Handel nach Cuba war unbedeutend, und der von Yucatan und Campeche ward fast nur durch Schleichhändler betrieben. In dem genannten Jahre gab Karl III. den Handel mit den Inseln Cuba, Hispaniola, Porto Rico, Margarita und Trinidad allen Spaniern in jeder Provinz des Königreichs frei, doch wurden gewisse Häfen zur Zollbereinigung ausgewählt. Die zahlreichen, schwerlastenden Steuern, welche die nach Amerika verladenen Waaren zahlen mußten, wurden aufgehoben, und ein mäßiger Ausfuhrzoll trat an ihre Stelle. Dergestalt fiel ein Theil der Schranken, mit welchen die verblendete, kleinmüthige Handelspolitik Spanien's seit drittehalb Jahrhunderten den Handelsverkehr der neuen Welt umgeben hatte. Sobald diese Handelsfreiheit, welche auch auf die Provinzen des Amerikanischen Festlandes Luisiana, Yucatan und Campeche ausgedehnt ward, in's Leben trat, erweiterte

sich der ganze Verkehr dieser der Spanischen Krone unterworfenen Gegenden in einem Grade, von welchem die Staatengeschichte nur wenig Beispiele aufzuweisen hat. So verdreifachte sich in weniger als zehn Jahren der Handel Cuba's. Dagegen war allen an der Süd-See gelegenen Provinzen unter der schwersten Strafen jeder Handelsverkehr mit einander untersagt; die zu ihren Bedürfnissen nothwendigen Waaren durften nur von Zeit zu Zeit in besonderen Geschwadern hingeführt werden, die auf ihrer Heimkehr von den, am Caraibischen Meere gelegenen Häfen Cartagena und Porto bello, und Vera Cruz am Mexikanischen Meerbusen, die Havanna zum Sammelplatz nahmen.

Während nun die Colonieen des Amerikanischen Continents abfielen, obschon durch das Edict Karl's III. vom J. 1774 mildernde Bestimmungen in der schwer drückenden Handelsgesetzgebung eingetreten waren, so gewannen die der Spanischen Krone verbliebenen Westindischen Colonien um so mehr an politischer und finanzieller Bedeutsamkeit. Diese bilden zwei General-Capitanate Havanna und Porto Rico.

(Fortsetzung folgt.)

Witterung.

Novbr.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
	°		°	°	
13.	— 3,1 R.	27 8,5	— 3,9 R.	— 1,6 R.	trüb. ruhig. Schnee.
14.	0,0 „	27 4,9	— 6,0 „	0,0 „	trüb. Schnee. S.
15.	+ 1,5 „	27 9,9	+ 1,1 „	+ 3,1 „	trüb. Schnee. SW.
16.	— 2,3 „	27 9,6	— 2,9 „	— 1,1 „	trüb. Schnee. NO.
17.	— 4,0 „	28 2,4	— 4,0 „	— 2,1 „	trüb. Schnee. N.
18.	— 5,0 „	28 3,9	— 5,6 „	— 2,1 „	trüb. ruhig.
19.	— 2,1 „	27 9,8	— 9,4 „	— 0,8 „	trüb. SW.

Waaren-Course am 10. November 1839.

In Silber Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	66	64—65
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	1⅖—1½	—
Waizen	pr. Last	—	157—164
dito Mehl	pr. Loof	3⅖—4	—
Gerste	pr. Last	—	51—57
Malz	— —	—	54—62
Hafer	— —	60	34
Kornbranntwein, ⅓ Brand	pr. Faß	6½—7	6—7
dito ⅔	— —	7¼—8	—

Course von Wechseln, Geld und Staats Papieren am 15. November 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	190	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	38½—⅛	38⅞—¼	
— Hamburg.	34¼	34⅞	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105½	
3 & 4 dito	—	101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100	
dito dito S.	—	—	
dito Curl..	—	99	
dito Ehstl..	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 138. Mittwoch, 22. November. 1839.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — China. — Literärische Anzeigen. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 22. Nov. Vorgestern am Feste der Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers und Herrn Nicolai Pawlowitsch, fand in allen Kirchen feierlicher Gottesdienst statt. Die Universität beging den Tag Vormittags durch einen feierlichen Redeact im großen Hörsaale und Abends durch einen glänzenden Ball in dem neuen Local der akademischen Musse. Am Abend war die ganze Stadt festlich beleuchtet.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. Auf telegraphischem Wege wird aus Marseille gemeldet, daß der Herzog von Orleans vorgestern die Quarantaine verlassen und unter dem ungeheuersten Zulauf und dem lautesten Jubel der Einwohner seinen Einzug in die Stadt gehalten habe.

Der Constitutionnel sagt in Bezug auf die Orientalischen Angelegenheiten: „Die Nachrichten über die Ereignisse im Orient werden von Tag zu Tag verwirrter und widersprechender. Es ist jetzt ganz unmöglich, die deutschen Journale unter sich und diese wieder mit den Korrespondenzen aus Konstantinopel, Alexandrien und Smyrna in Einklang zu bringen. Besonders dunkel und räthselhaft ist die Rolle, welche die Diplomatie spielt, die, als Versöhnerin eingeschritten, sich jetzt fast nur als ein Hinderniß zeigt. Die Aufmerksamkeit des Publikums erschöpft sich darin, alle Nachrichten, die mit jeder Post eintreffen, in ihren tausend Widersprüchen zu verfolgen, und die Ermüdung, welche dadurch verursacht wird, erregt nach und nach den Widerwillen gegen eine Politik voller Räthsel. Was jetzt im Orient geschieht, ist übrigens nicht neu; wir haben durchaus ähnliche diplomatische Präcedenzien, was uns beinahe veranlaßt, zu glauben, daß man absichtlich die Angelegenheiten verwirre, um sie dann im Widerspruche mit der öffentlichen Meinung zu beendigen. Auf eben diese Weise ist man gegen Belgien verfahren. Ohne die Diplomatie würde in diesem Augenblicke im Orient Alles beendet seyn; aber durch sie ist Alles etwas verwickelter, als kurz nach der Schlacht von Nisib, und die öffentliche Meinung ist so abgespannt, daß man hofft, ihr jede Art von Lösung aufdringen zu können."

Dem Moniteur parisien wird von der Spanischen Gränze geschrieben: „Es ist außer Zweifel, daß der Graf von Espaňa durch seine Escorte ermordet worden ist; alle eingegangenen Berichte bestätigen diese Nachricht. Am 7ten d. M. ist in Coll de Nargo ein Leichnam begraben worden, den man in der Segre aufgefischt hatte. Er war an Händen und Füßen gebunden; sein Alter, seine Korpulenz, die Farbe seiner Haare u. s. w., deuteten darauf hin, daß es der Körper des Grafen Espaňa sey. Man wagt nicht davon zu sprechen, weil die Aufrührer gedroht haben, denjenigen zu ermorden, der ein Wort davon fallen ließe. Der Gouverneur von San d'Urgel hat einen Vertrauten nach Coll de Nargo gesandt, um sich von der Wahrheit der angegebenen Thatsache zu überzeugen."

Bericht des Herrn Blanqui über seine wissenschaftliche Reise nach Afrika. (Fortsetzung.) Das Alles umgestaltende Genie der Europäer führt raschen Schrittes die Entfernung der Eingebornen aus Algier herbei, und die Epoche ist nicht mehr fern wo dieser Theil der alten Regentschaft nur von Franzosen bevölkert seyn wird. Die nämliche Bewegung giebt sich in ganz Sahel kund, dessen Länderreien von unseren Kolonisten bedeckt sind und deren Wohnungen mehr und mehr den Charakter Provençalischer Landhäuser oder Italiänischer Villen annehmen. Hinter diesen zur Hälfte angebauten, zur Hälfte wilden Höhen erstreckt sich bis zum Fuße des Atlas die Ebene von Metidscha, in deren Angesicht so viele Kolonisten gestorben sind, ohne dieselbe erreicht zu haben. Verweilen wir einen Augenblick bei derselben. Von welcher Seite man auch eintrifft, so bringt der Anblick derselben einen tiefen Eindruck hervor. Die tiefe Stille, welche hier herrscht, die tödlichen Dünste, welche sie bedecken, und die selbst zur Zeit der brennendsten Hitze sich nur selten zerstreuen, die letzten Hügelketten des Sahel und des Atlas, die sie umgeben, verleihen ihr einen imposanten Charakter, der sich steigert je weiter man in dieselbe

eindringt. Hier fängt man an die betrüglichen Täuschungen zu begreifen, welche den Verstand so vieler unglücklichen Kolonisten gefangen nahmen, und sie so verblendeten, daß ihr Untergang unvermeidlich wurde. Der Horizont ist so durchsichtig, daß man jenseits dieser Ebene die zweite, die dritte, ja selbst die vierte Schicht des Atlas erblickt; man will sich zu ihnen hinaufschwingen, es scheint, als ob nur eine Stunde dazu erforderlich sey, um dieses Projekt auszuführen, aber die Stunden verstreichen und die Schwierigkeiten häufen sich. Wehe dem unvorsichtigen Reisenden, der sich dann ohne Führer und ohne Vorsichts-Maßregeln auf ein Terrain begeben hat, das dem Anscheine nach so leicht zu durchlaufen ist. Wenn er zu der Zeit abreist, wenn die Kräuter in ihrer höchsten Fülle stehen, läuft er Gefahr in diesen Graswäldern zu versinken, die aus der Ferne wie ein lichter Rosenteppich aussehen, und hoch über seinem Kopf zusammenschlagen; wenn er zur Zeit der Sommerhitze abreist, steigt aus dem aufgerissenen Erdboden ein pestilenzialisches Gas empor, in dessen Gefolge das Fieber und der Tod sind; zur Regenzeit endlich verwandelt sich Alles in einen tiefen Sumpf, welcher so viele heimliche Schlingen bietet, die gefährlicher als das Fieber sind. Und doch hat die verhängnißvolle Ebene nicht aufgehört, so viele Gründer von Kolonieen zu verblenden. Diejenigen, welche sie ihrer ganzen Länge nach durchzogen hatten, und die prachtvollen Oasen besuchten, die sie einschließen, diese herrlichen Bouquets von schlanken Palmen, diese üppigen Orangen-Haine, diese tropische, verschwenderische Vegetation, die nur einige Tagereisen von Frankreich entfernt ist, beobachteten, diese verloren den Muth nicht; sie maßen die Tiefe des tragbaren Bodens, sie berechneten den tausendfältigen Ertrag, den sie fast ohne Arbeit von ihm erzielen könnten, die Masse des Viehs, das sich auf diesen unermeßlichen Weiden ernähren würde und verlangten Konzessionen. Sie bedachten nicht, daß das Heil unseres Ackerbaues auf Sicherheit des Besitzes und der Person und auf Unverletzlichkeit der Verträge beruht. Sie schlossen Verträge mit Arabern, die gewohnt sind, jede volle Wiese für sich abzumähen, und lebten den endlosen Verwüstungen der Hadjuten preisgegeben, und doch fuhren sie fort, zu kolonisiren. Man muß es gesehen haben, um es glauben zu können: Statt sich in Masse zu vereinigen, um gegen den gemeinschaftlichen Feind zu kämpfen, vereinzelten sie sich auf dieser ausgedehnten Ebene, wo sie mit sammt ihren Pachthäusern, die von vielen tausend Hektaren Landes umgeben waren, wie ein Wassertropfen im Meere verschwanden. In Afrika wie in Korsika, ist das stete Hinderniß bei allen Ackerbau-Unternehmungen die Ungesundheit des Klimas. Die Ebenen von Metidscha und von Aleria sind Schwestern; ehe man sie anbaut, muß man sie gesund machen. Die Menschlichkeit gebietet, daß man keinem Bürger gestattet; sich anzubauen, ehe derselbe nicht hinlänglich gegen den Einfluß der bösen Luft gesichert ist, wie man nicht eher eine neuerbaute Brücke dem Publikum zum Gebrauch überliefert, bis man die Haltbarkeit derselben genau untersucht hat. Die Ungeduld der Algierischen Kolonisten hat dies nicht abwarten wollen, und als sie sich über die Ebene verstreut hatten, wovon man sie bei Zeiten hätte zurückhalten sollen, wurde ihre Beschützung so schwierig, daß man sie in ihrer ganzen Ausdehnung nicht mehr möglich machen konnte, ohne das Leben von Tausenden und unermeßliche Kapitalien daran zu setzen. Dessenungeachtet hat man es versucht, indem man von dem Fuße des Atlas und des Sahel eine doppelte Straße zog, die von Zeit zu Zeit von Linien durchschnitten wurde, die zu Algier in einander fielen, und an der einen Seite zu Mazafran, an der anderen zu Hamiza ausliefen. Dieses Netz von Wegen war auf ein Lager-System gegründet, das den ungesunden Einflüssen des Klima's leider nicht entzogen werden konnte. Sie sind nicht alle gleich ungesund, aber es ist nicht ein einziges ganz gesundes darunter. Ganz Frankreich hat die Verheerungen beklagt, welche der Tod in der Reihen der Soldaten angerichtet hat, welche die Besatzungen derselben bildeten.

(Fortsetzung folgt.)

Großbritanien und Irland.

Englische Blätter geben noch folgende Nachträge zu den letzten Berichten aus Ostindien: „Der Häuptling von Kelat wird wegen seines schlechten Benehmens während des Vordringens der Armee wahrscheinlich zu Gunsten eines Mitgliedes seiner Familie abgesetzt und ein Theil seines Gebiets den Besitzungen des Schach Sudschah ul Mulk hinzugefügt werden. Ein Stabsoffizier schreibt Folgendes: „„Das Land ist weit ruhiger, als man den Umständen nach erwarten sollte, und ich nehme keinen Anstand, zu sagen, daß die Bewohner von Kabul und der Umgegend mit dem Wechsel seiner Herrscher sehr zufrieden sind. Die Gilzies sind noch unruhiger, aber sie werden sich auch unterwerfen, sobald Truppen gegen sie gesendet werden.““ Dost Muhammed Chan war am 21. August mit 2000 Reitern in Chulum angekommen. In einem aufgefangenen Briefe, der von einem aus seinem Gefolge geschrieben war, hieß es, daß er etwa einen Monat in Chulum bleiben und dann nach Musched gehen werde. Es ist Herrn Clerk, Britischem Gesandten am Hofe zu Lahore, gelungen, eine Uebereinkunft zu treffen wegen der Rückkehr der Bengalischen Truppen durch das Pendschab. Die Regierung der Seiks hat sich bereit erklärt, eine Proclamation zur Ermuthigung des Handels zu erlassen, auch hat sie einen für den Britischen Handel sehr günstigen Zoll-Tarif entworfen. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die großen Erfolge jenseits des Indus seit den Tagen von Wellesley und Hastings ohne Beispiel seyen, und man hofft, Nepaul und Birmah würden sich überzeugen, daß ihre Projekte, der Britischen Herrschaft Widerstand zu leisten, für jetzt wenigstens keine Aussicht auf Erfolg haben. Die Muhammedanische Bevölkerung Indiens, die vor kurzem unruhig war, ist jetzt völlig eingeschüchtert. Der

Fall Guzni's, einer der Festen von Central-Asien, nach so kurzem Kampfe, hat sie mit Bestürzung erfüllt. Man glaubt, in Dschudpur die Ruhe ohne militairische Operationen wiederherzustellen.“

(M. Herald). Man versichert in wohlunterrichteten Kreisen, nach Ostindien sey der Befehl abgegangen, die auf der indischen Station befindlichen Kriegsschiffe sogleich nach China absegeln zu lassen. Der Druid und einige andere Fregatten, heißt es, seyen beordert zu dem Geschwader zu stoßen und die chinesischen Küsten zu blokiren, die Dschunken der Chinesen wegzunehmen ihnen allen möglichen Abbruch zu thun, bis sie zwei Millionen Pfd. St. Entschädigung für das von ihrer Regierung confiscirte und zerstörte Opium zahlen werden. Seit Erlassung dieser Ordren, versichert man ferner, habe Lord Palmerston alle in England anwesenden Personen, welche China aus eigener neuerer Ansicht kennen, eingeladen, ihm schriftlich ihre Meinungen über die von der brittischen Regierung in dieser Sache weiter zu fassenden Maaßregeln vorzulegen, indem Se. Lordschaft bekennt, daß er in derselben nicht ganz klar sehe.

(Observer.) Auf Befehl des Hauses der Gemeinen ist ein amtlicher Bericht im Druck erschienen über die Territorialeinkünfte und Ausgaben der ostindischen Compagnie in den Jahren 1835 bis 37, nebst einer Schätzung beider für das Jahr 1838. Die Gesammtresultate, die für das größere Publikum allein von Interesse seyn können, sind sehr günstiger Art. Im Jahr 1835, dem Jahr nach Aufhebung des Freibriefs der Compagnie als einer Handelsgesellschaft, in welchem der größere Theil ihrer Handelsguthaben realisirt wurde, bestand ein Ueberschuß des Einkommens über die Ausgaben von 8,000,000 Pf. Sterl., nach Abzug einer Summe von 2,000,000 Pf., die zur Bildung eines Bürgschaftsfonds für die Inhaber ostindischer Stocks beiseite gelegt werden. Im Jahr 1836 war der Ueberschuß 2,000,000, im Jahr 1837 2,470,000, und für 1838 beträgt nach gemachtem Voranschlag der Ueberschuß 1,300,000 Pf. Sterl. Die öffentliche Schuld der ostindischen Compagnie in den verschiedenen Präsidentschaften berechnete sich am 1. April 1837 auf 30,400,000 Pf. Sterl.; und die Zinsen davon auf 1,440,000 Pf. Sterl. Der Zinsfuß von den verschiedenen Anleihen variirt zwischen 4 und 10 Procent, der Durchschnitt ist aber 4¾ Procent. (Nun muß sich freilich zeigen, wie es mit den Revenüen künftighin bestellt sein wird, wenn eine Haupteinkommensquelle, die Opiumausfuhr nach China wegfallen sollte.)

Spanien.

Der bekannte Republikaner Marrast schreibt dem „National“ aus Barcelona Folgendes: „Ueberall preis't man die Thaten Espartero's. Mit der Hülfe Gottes und einiger Guineen wird Spanien für ihn thun, was England für Wellington gethan hat; man wird ihm eine Achilles-Statue errichten, wie die Englischen Damen dem Sieger von Waterloo. Espartero bleibt seinem Systeme treu und rückt, wie eine Schnecke, vor. Wenn er in einer Woche fünf Meilen gemacht hat, so legt er sich zu Bett, ertheilt seine Audienzen am Bett, giebt seine Befehle im Bett und ändert seine Pläne, so oft er sich im Bett herumdreht. Er ist im Grunde ein guter Mensch, aber nicht sehr gescheut, und wenn man ihm eine Statue errichtet, so wird es hoffentlich keine stehende, sondern eine liegende seyn.“ — Ein hiesiges Karlistisches Blatt erzählt, die Karlisten hätten beinahe die Regentin gefangen, als sie aus den Bädern von Sacedon nach Madrid zurückkehrte. Sie mußte eilig fliehen und ihr jüngstes Kind im Stich lassen. Man unterhandelte mit Cabrera wegen Herausgabe des Kindes; er verlangt dafür aber entweder Tortosa oder Mequinenza. (!)

Ein Journal macht folgende Schilderung von Cabrera. Er ist ein Blondin von dem sanftesten Ansehn, der jedoch die schwärzesten Schnurrbärte seiner Partei zittern macht. Trotz seiner jüngsten Grausamkeiten erhält sich sein überwiegender Einfluß auf die Truppen, und er scheut sich nicht, sich fortdauernd durch Strenge zu behaupten. Auf den leichtesten Verdacht des Verrathes läßt er erschießen oder hängen. Dennoch sagt man, daß, wie denn überhaupt das Ende des Krieges mehr durch Gold als durch Eisen und Blei herbeigeführt ist, auch in Cabrera's Nähe dieses gewaltige Metall schon Breschen zu legen anfangen soll.

Oesterreich.

Grätz, 12. Nov. (A. Z.) Seit ein paar Wochen schon wurde das von der Frau Herzogin von Berry hier gewöhnlich bewohnte Palais für ihre bevorstehende Ankunft in Bereitschaft gesetzt, und wie die Nachrichten aus Rom lauteten, sollte diese auch ehestens erfolgen. Nun spricht man aber hier davon, daß die Herzogin ihren Entschluß, herzukommen, plötzlich aufgegeben habe, und künftighin sich in Sizilien niederlassen werde, wo der Graf Lucchesi-Palli, ihr Gemahl, vom König von Neapel zum Vice-König oder Statthalter ernannt seyn soll. Ob und in wie weit dieses Gerücht mit der geheimen Abreise des Herzogs von Bordeaux nach Rom zusammenhänge, läßt sich zwar für den Augenblick nicht entscheiden; allein jedenfalls bietet sein unerwartetes Erscheinen in Rom, in Verbindung mit der erwähnten Nachricht, weniger Stoff zu mysteriösen Muthmaßungen, als es sonst den Anschein haben könnte.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ueber Havre hat man Journale aus New-York bis zum 8. Oct. Sie sind hauptsächlich mit Details über zwei große Feuersbrünste angefüllt, von denen in den ersten Tagen des Octobers die Städte New-York und Philadelphia heimgesucht wurden. In ersterer Stadt brannten am 5. Oct. 46 Häuser ab; der dadurch angerichtete Schaden wird auf eine Million Dollars berechnet, und die verschiedenen Assecuranzgesellschaften trifft eine Ausgabe von 835,500 D. In Philadelphia wurden gegen 40 Häuser in Asche gelegt, und mehrere Menschen sind bei dem Brande verunglückt. — Die Nachrichten

von der amerikanisch-canadischen Gränze lauten nicht erfreulich, nicht sehr beruhigend für den kommenden Winter. Die Gränzer, zumal auf der Niagara-Seite, setzen ihren Unfug fort, der sich jetzt besonders in Brandstiftungen kund giebt.

New-York, 6. Oct. (Aus einem Privatschreiben.) Der hier sehr unbehagliche Uebergang in die strengere Jahreszeit wirkt ungünstig auf die geistige, zum Theil auch körperliche Stimmung und giebt dem hiesigen Herbstleben etwas besonders Trübes, was in diesem Jahre durch vielfache rasch auf einander folgende Brandfälle, die in den letzten Wochen sich auf beispiellose Weise gehäuft haben, eine unheimliche Zugabe erhält. Von den kleinen, beinahe täglich vorkommenden Fällen gar nicht zu reden, sah ich vor ungefähr 14 Tagen eines der hiesigen Haupttheater zugleich mit drei Kirchen und mehreren Häusern in Flammen aufgehen. — In Philadelphia wüthete ein unheilvolles Feuer, das für eine enorme Summe Waaren und gegen 50 Häuser zu Grunde gerichtet hat, und gleichzeitig brach hier gerade in Mitte der Handelsmagazine eine Feuersbrunst aus, welche eine ähnliche Katastrophe, wie seiner Zeit das große Feuer, anzurichten drohte, einen Schaden von mehr als 500,000 Pfd., der meistens auf die Assecuranzen fällt, wirklich angerichtet hat, und wie es diesen Abend scheint, noch nicht ganz gebändigt ist. An demselben Tage brannte es noch auf drei Punkten in New-York und zwei andern benachbarten Punkten im Brooklyn und Persey-City.

New-York, 19. Oct. Die Nachricht von der Suspension der Banken in Philadelphia wirkte wie ein Donnerschlag, um so mehr, je weniger sie erwartet war. Die Noten der Vereinigten-Staaten-Bank waren schon bis auf 69 herunter, jetzt stehen sie um die 80. Die hiesigen Banken werden sich nach aller Wahrscheinlichkeit halten, allein zum Theil auf Kosten des Handels, dem sie beinahe alle Unterstützung entziehen müssen. Indessen ist, aus einem höhern Gesichtspunkte betrachtet, ihre Erhaltung damit noch nicht zu theuer erkauft.

China.

Der Gouverneur Lin hat am 23. Juni ein specielles Edikt erlassen, worin er befiehlt, daß alle Schiffe, ehe sie in die „inneren Meere" einlaufen, von eigenen Beamten gemessen werden sollen, um zu bestimmen, wie tief sie im Wasser gehen, und daß diese Messung bei Whampoa wiederholt und diejenigen Schiffe, welche dort weniger tief gehen, als Schmuggeler verurtheilt werden sollen. Das Dekret befiehlt ferner, daß, so lange ein Schiff sich an der Küste aufhalte, auf jeder Seite desselben Chinesische Wachen aufgestellt werden sollen, um den Schleichhandel zu verhindern. Derselbe Kommissar hat auch einen Brief an die „Barbaren-Königin Victoria, Beherrscherin einer unbekannten Insel, England genannt", geschrieben, worin er ihr wegen ihrer „Thorheit und Gottlosigkeit" Vorwürfe macht, daß sie ihre barbarischen Unterthanen nicht gezwungen habe, die heiligen Gesetze und die von ihm, „dem Schatten des mächtigen Kaisers" erlassenen Verordnungen zu achten. Der Brief war übrigens in so respektswidrigen Ausdrücken abgefaßt, daß der Capitain Elliot sich weigerte, ihn abzusenden.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Gottfried Hermann's Rede bei der dritten Jubelfeier der Einführung der Reformation in Leipzig. Preis 20 Cop. S.

Dräsecke, Superintendent **Dr. J. H. B.** Einige in der Domkirche gehaltene Predigten von der Magdeburgischen Bibelgesellschaft den wohlwollenden Beförderern ihres Werkes dargeboten. Preis 80 Cop. S.

Dräsecke, Dr. J. H. F. Eine Heerde und Ein Hirt. Friedensgedanken bei confessioneller Zerwürfniß. Preis 20 Cop. S.

E. T. A. Hoffmann's Erzählungen aus seinen letzten Lebensjahren, sein Leben und Nachlaß. Herausgegeben von J. F. Hitzig. In 5 Bänden mit Kupfern und Facsimile. Preis des ersten Theils mit 3 Kunstbeilagen 1 R. 20 Cop. S.

Shakespeare's sämmtliche dramatische Werke; Ausgabe in 12 Bänden, übersetzt von Böttger, Döring, Mugge, Ortlepp, Simrock und Andern. Preis des Ganzen 3 R. 10 Cop. S.

Miscellen.

In einer neuen Ausgabe des Französischen Werkes „Physiologie du goût" wird erzählt: „Die Engl. Regierung hatte die Erlaubniß gegeben, über das Leben von drei zum Tode verurtheilten Verbrechern zu verfügen, denen die Wahl gelassen wurde, auf die gewöhnliche Weise gehangen zu werden, oder ausschließlich einer von Thee, der andere von Kaffee, der dritte von Chocolade zu leben, ohne ein anderes Nahrungsmittel oder einen andern Trank zu erhalten. Die Verbrecher wählten das letztere; wahrscheinlich hätte es jeder andere an ihrer Stelle auch gethan. — Derjenige, welcher von Chocolade lebte, starb nach acht Monaten; der andere, der nur Kaffee getrunken hatte, unterlag erst nach zwei Jahren, und der dritte, dem man nichts als Thee gegeben hatte, lebte gar drei Jahre. Der Kaffeetrinker starb verbrannt, als habe ihn das Feuer von Gomorrha verglüht. Man hätte Kalk aus ihm machen können. Der Theetrinker war ganz mager und fast durchsichtig geworden. Er starb an der Auszehrung."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.
(Nevst Beilage).

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 138.

Mittwoch, den 22. November 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt zweiter Abtheilung Conrad v. Dahl; die Studirenden der Medicin Alexander Wittkowsky, Theodor Dreyer und Julius Dombrowski, die Studirenden der Rechtswissenschaft Heinrich von Bock und Gustav von Staden, die Studirenden der Cameralwissenschaften Bernhard v. Wolff und August Jablonsky, und den Studirenden der Pharmazie Sabinus Nowierski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 15. Nov. 1839.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Eine Kaiserliche Polizei-Verwaltung fordert den rechtmäßigen Eigenthümer einer hier eingelieferten, mit ächten Perlen besetzten Brustnadel und eines Damenkästchens hierdurch auf, sich binnen sechs Wochen a dato allhier zu melden und sein Eigenthumsrecht zu erweisen, widrigenfalls über diese Sachen das weitere Gesetzliche verfügt werden wird. 1

Dorpat, den 13. November 1839.

Stellvertretender Polizeimeister,
Gardekapitain v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 22. Novb. c. daselbst, von 3 Uhr Nachmittags ab, verschiedene Möbel, Uhren und andere Effecten gegen gleich baare Bezahlung in S.-M. öffentlich auctionis lege versteigeet werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat Rathhaus, am 11. Nov. 1839.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Dockmann, Kaufmann Friedrich Jacob Welling, belehre anhero producirten, mit dem hiesigen Einwohner, Schmidt Johann Reinhold, am 29. August d. J. abgeschlossenen und am 20. October d. J. bei diesem Rathe korroborirten Kaufcontracts, das hieselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 142 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 3300 Rub. B. A. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch solches mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 28. December 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll.

W. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 16. Nov. 1839. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel, bei Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das Jahr 1840 zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landes-Abgaben in dem gesetzlichen Termine, spätestens bis zum 31. Decb. d. J., unfehlbar bei Einer Löblichen Steuer-

verwaltung, täglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen, schriftlich einzureichen und die § 164 der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handels-Berechtigungsattestate in Empfang zu nehmen; desgleichen spätestens bis zum Ende December d. J. 2) ihr sämmtliches Handlungs- oder Geschäftspersonal nach den in den §§ 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs-Verordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gilden-Scheine, Einem löblichen Voigtei- als Wettgericht schriftlich aufzugeben und von ihren Handels-Verhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen; und 3) die aufgegebenen Commis erster Klasse mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem Löblichen Vogtei- als Wettgerichte vorzuweisen haben. Wonach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat.

Dorpat Rathhaus, am 18. Nov. 1839. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Concert-Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publico zeige hierdurch ergebenst an, dass am Mittwoch den 22. Nov. ein Vocal- und Instrumental-Concert gegeben werden wird. Das Nähere durch die Affichen.

Rud. Pohley,

Director des Musik-Vereins.

Bekanntmachungen.

Vielseitigen Wünschen zu entsprechen, habe ich Stickmuster in einem vollständigen Assortiment angeschafft, um solche einzeln, nach dem Bedarf meiner Kundschaft, zu vermiethen. F. W. Wegener. 2

Eine hier so eben angekommene Ausländerin, Namens Göbsen, empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publiko mit Waschen sehr schöner seidener u. Blondensachen. Ihre Wohnung ist im gewesenen Hause des Gerbers Schultz, neben dem Maler Oberg.

Wer Branntwein in diesem Winter nach Pleskau verkaufen will, beliebe sich baldmöglichst bei mir in Dorpat zu melden; — nöthigenfalls zahle ich auch Handgeld. B. v. Haße. 1

Indem das Diligence-Comptoir der ersten Einrichtung die eigentliche Fahrt von St. Petersburg und von Dorpat nach Riga und umgekehrt, für das Publicum zu erleichtern sucht, so schickt dieselbe regelmäßig am Freitage um 10 Uhr Morgens aus St. Petersburg, wie auch aus Riga, besondere außer den am Dienstage gewöhnlich abgehenden Diligencen ab. Der Preis zwischen Dorpat und St. Petersburg beträgt 17 Silb.-Rubel und zwischen Riga und Dorpat 14 Silb.-Rubel für einen Platz. Da von jetzt an wöchentlich 4 Diligencen durch Dorpat fahren und Passagiere mit aufnehmen, so haben sich dieselben ihrer Einschreibung wegen an mich zu wenden. Die Diligencen aus St. Petersburg kommen gewöhnlich am Donnerstage und Sonntage, Morgens früh, an, aus Riga am Mittwoch und Sonnabend Abend, und fahren nach 2 Stunden wieder ab. 3

H. Frey,

Commissionair des Diligence-Comptoirs.

Personen, die geneigt sind die Besorgung des Industriemagazins für Damenarbeiten zu übernehmen, werden ersucht, sich des Nachmittags von 3½ bis 6 Uhr im Hause des Herrn Obristen von Knorring, neben dem botanischen Garten, in der untern Etage zu melden. 3

Zu verkaufen.

Die dörptschen Kalender, sowohl der deutsche als der ehstnische, sind fertig und bei mir zu haben.

J. C. Schünmann. 2

Zwei Kuien gutes Garten-Heu, und 30 Löfe Kartoffeln sind zu verkaufen, und Wohnungen zu vermiethen bei Herrn Aeltermann Wegener. 3

Abreisende.

Julius Theodor Tischner verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. Den 21. November. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 139. Sonnabend, 25. November. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Die Spanischen Colonieen in Westindien. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Nov. Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe, mit der Kaiserl. Krone sind ernannt: der Commandeur des Finländischen Dragonerregiments Flügeladjutant Obrist Brevern 1, vom Rigischen Dragonerregiment die Obristlieutenants Baron Ungern-Sternberg und Weyrich; von demselben Orden 2ter Classe: der Commandeur des Kinburnschen Dragonerregiments Obrist Burghardt, von demselben Regiment der Capitain Bruno, von der 1sten reitenden Pioniereseadron der Capitain Knieriem; von demselben Orden 3ter Classe: die Capitains: vom Kinburnschen Dragonerregiment Wilken, vom Rigischen Dragonerregiment Ettinger, vom Finländischen von Amers 1, der Gewaltiger der 1sten Dragonerdivision Keßler, vom Rigischen Dragonerregiment der Stabscapitain Baron Rosen 1.

St. Petersburg, 19. Nov. Für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker sind befördert: vom Nishegorodschen Dragonerregiment der Capitain Kotzebue zum Major, zum Fähndrich der Unteroffizier Blaramberg, vom Tiflischen Jägerregiment zum Major, der Capitain Faber; von der Kaukasischen Grenadier-Artillerie-Brigade, zum Stabscapitain, der Lieutenant von der Pahlen.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe, mit der Kaiserlichen Krone sind ernannt: der Beamte des Finanzministeriums, Wirkliche Staatsrath Baron Wrangel, der Chef des Grodnoschen Zollbezirks Staatsrath Belau. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Nov. Der so hartnäckig Frieden verkündende Temps sieht sich doch nun endlich zu der Erklärung genöthigt, daß eine neue Phase in der Orientalischen Frage eingetreten sey. „Wir meldeten vor einigen Tagen", sagt er, „daß verschiedene Briefe uns die Anzeige von dem bereits erfolgten, oder doch wenigstens nahe bevorstehenden Abschlusse eines Traktats zwischen dem Pascha von Egypten und dem Sultan überbrächten. Seitdem erhielten wir aus Alexandrien mit dem am 11ten in Marseille angekommenen Dampfschiffe einen Brief, welcher auf das Bestimmteste die Nachricht bestätigte, daß Mehmed Ali auf alle seine frühern Ansprüche verzichten, die Türkische Flotte herausgeben, und die Waffen niederlegen wolle, wenn man ihm die Erblichkeit über Egypten und Syrien zugestehe, und einen seiner Söhne zum Gouverneur von Kandien mache. Dies Alles war in dem Augenblicke, wo man es uns schrieb, buchstäblich wahr; aber die heute aus Wien hier eingegangenen Briefe und die Gerüchte, welche über die im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffenen Depeschen zirkuliren, scheinen die Frage, welche gestern vollkommen beendigt schien, wieder in Ungewißheit zu stellen. Gestern war Mehmed Ali bereit, einen Traktat zu unterzeichnen, der ihm nichts weiter zugestehen sollte, als was er schon vor der Schlacht bei Nisib besaß. Er erwartete mit Vertrauen die Annahme von Vorschlägen, die, seines Erachtens, der Sultan mit Freuden unterzeichnen würde. Heute ist es der Sultan, der zögert und Umstände macht. Gestern war Mehmed Ali bereit, die Türkische Flotte zurückzusenden, sey es nun, daß er die Ausgaben, die sie ihm verursacht, sparen, oder ein Pfand seiner Mäßigung und der Aufrichtigkeit seiner friedlichen Gesinnung geben wollte. Heute ist es der Sultan, der zu sagen scheint, daß die Rückgabe der Flotte zu spät komme, und der sich für stark genug zu halten glaubt, um sie mitten aus dem Hafen von Alexandrien fortzuführen. Gestern befahl Mehmed Ali, der überzeugt ist, daß er Herr des Türkischen Reiches seyn würde, wenn er nicht den Vorstellungen der Europäischen Mächte Gehör geschenkt hätte, seinem Sohne, die Hoffnung auf neue Siege aufzugeben und die Zugänge von Konstantinopel nicht mehr besetzt zu halten. Heute ist es Konstantinopel, welches ohne Flotte und ohne Armee gegen den Sieger eine Sprache führt, als ob es sich noch den Anschein geben könnte, geheime Hülfsquellen zur Wiederherstellung einer Armee und einer Flotte zu besitzen. Und doch willigte gestern noch der Sultan in alle Vorschläge des Vice-Königs ein. Beide wollten ihren Streit ohne Einmischung der Mächte beendigen; heute haben die Intriguen des Lord Ponsonby die Frage aufs neue

verwickelt. Dem Englischen Botschafter soll es gelungen seyn, die Majorität des Divans zu gewinnen, welcher noch einmal die Vorschläge Mehmed's verworfen hätte. Die Abtretung Kandiens, auf welches England für sich selbst speculirt, hat besonders das Mißvergnügen dieser Macht erregt. Es treibt den Sultan zu einer neuen Schild-Erhebung und verspricht Gold Truppen und Schiffe."

Herr Beranger, der, ohne befragt worden zu seyn, zum Pair ernannt worden ist, hat an den Conseils-Präsidenten geschrieben, daß er jetzt so wenig wie früher, wo das Ministerium vom 15. April ihm die Pairswürde angeboten habe, geneigt sey, seinen Sitz in der Deputirten-Kammer aufzugeben."

Der berühmte Pariser Schachspieler, Hr. Labourdonnais, hat wieder einen Beweis seines glänzenden Talentes gegeben, indem er mit einem der ausgezeichnetsten Spieler des Londoner Schach-Klubs zu gleicher Zeit zwei Partieen spielte, die er mit dem Gesicht gegen die Wand gekehrt, während der andere Spieler die beiden Schach-Bretter vor sich hatte, beide gewann. (Auch in Berlin hat neulich ein Herr von B. ganz mit demselben Erfolge denselben Beweis außerordentlicher Gedächtnißkraft abgelegt, so daß also Herr Labourdonnais nicht mehr der einzige Schachspieler seiner Art in Europa ist.)

Paris, 22. Nov. Nachdem die Minister sich heute Vormittag um 11 Uhr bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zum Conseil versammelt hatten, begaben sie sich gegen 1 Uhr sämmtlich nach den Tuilerieen, wo unter dem Vorsitze des Königs eine mehrstündige Kabinets-Sitzung stattfand. Der Presse zufolge, wären Nachrichten aus Wien in Betreff der Orientalischen Angelegenheiten der Gegenstand der Berathungen gewesen.

Lyon, 20. Nov. Der Herzog von Orleans hat heute Nachmittag um 3 Uhr seinen Einzug in unsere Stadt gehalten. Er ward am Thore von sämmtlichen Behörden der Stadt, mit dem General-Lieutenant und dem Präfekten an der Spitze, empfangen, und begab sich unter dem Jubelruf der zahlreich herbeigeeilten Menge nach dem für ihn in Bereitschaft gesetzten Hotel. Der Herzog wird vier Tage in unsern Mauern verweilen. Auf dem Wege hierher, zwischen Marseille und Aix, hat sich das Unglück ereignet, daß das Pferd eines der Postillone, welcher den Wagen des Herzogs von Orleans fuhr, stürzte, und derselbe, unter die Räder gerathend, sein Leben einbüßte.

Der Charivari stellt das Bulletin der Schlacht bei Austerlitz aus dem Moniteur vom 12. Dec. 1805 und das Bulletin der „militärischen Promenade durch den Viban" aus dem Moniteur vom 12. Nov. 1839 zusammen. Am Schluß bemerkt derselbe, das ganze Bulletin der Austerlitzer Schlacht habe 14 Zeilen betragen, das über den „Spaziergang" in Algier fülle 325 Zeilen aus.

Paris, 23. Nov. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche: „Der Französische Botschafter an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Bayonne, 20. Nov. (Madrid den 18ten.). Ein Dekret der Königin-Regentin verordnet die Auflösung der Cortes. Madrid ist vollkommen ruhig."

Dem Temps zufolge, scheint es, daß die Besorgnisse der „Presse", in Betreff des Aufenthaltes des Herzogs von Bordeaux in Rom, sich dem Hofe mitgetheilt hätten, wenigstens spreche man von sehr energischen Maßregeln, die ergriffen werden sollten. „Man sagt sogar", fügt der Temps hinzu, „daß schon heute einige Erörterungen dieserhalb im Conseil stattgefunden hätten, dem man die Frage vorgelegt habe, obgleich mehrere Mitglieder des Kabinets der Ansicht gewesen wären, daß man die geeigneten Vorsichts-Maßregeln treffen solle, ohne davon zu sprechen."

Toulon, 19. Nov. Das Gerücht, daß unsere Flotte hier überwintern würde, war wirklich in unserer Stadt verbreitet, wie ein hiesiges Journal es gemeldet hatte, aber es erweist sich als ganz ungegründet. Den letzten Nachrichten aus der Besica-Bai zufolge, wird kein einziges Schiff nach Frankreich zurückkehren. Das Linienschiff „Genereux", welches in Toulon erwartet wurde, hat auch Gegenbefehl erhalten und bleibt in der Levante. Der General-Commissair der Flotte hat sich nach Smyrna begeben, um daselbst Lieferungs-Kontrakte über Lebensmittel aller Art abzuschließen, und es scheint gewiß, daß unsere Schiffe in Vurla, Smyrna und einige vielleicht in Athen überwintern werden.

Nachstehendes ist der Schluß des (neulich abgebrochenen) Auszugs aus dem Berichte des Herrn Blanqui: „Die Städte Blidah und Koleah, die an den beiden äußersten Enden dieser Vertheidigungslinie liegen, sind eben so wenig verschont geblieben, als die anderen Posten. Die Armee hatte mit zwei Feinden zu kämpfen, mit den Arabern und mit den Sümpfen; vor dem ersten konnte sie sich schützen, den zweiten zu besiegen bleibt ihr noch übrig. Ehe aber dies nicht geschieht, ist jede Kolonisirung der Ebene von Metidscha unmöglich. Alle in dieser Beziehung anzustellenden Versuche werden, wenn auch unbedeutende Erfolge an einigen Orten das Gegentheil vermuthen lassen könnten, fruchtlos bleiben, und nur mit dem Untergange der Menschen, die dazu verwendet werden, enden. Aber die Gesundmachung der Ebene ist durchaus keine Unmöglichkeit, und ein Versuch, der kürzlich mit einer kleinen Strecke zu Buffarick gemacht wurde, hat die günstigsten Resultate geliefert. Buffarick ist ein von den Franzosen angelegtes Etablissement am Fuße des Sahel und nahe am Eingange in die Ebene von Metidscha. Auch hier hat das System der Toleranz, welches bei unserer Kolonisirung obwaltet, die verderblichsten Folgen herbeigeführt. In dem Dorfe, welches man gründete, isolirten sich die Kolonisten, statt sich einander zu nähern, und bald waren sie sowohl den Angriffen der Hadjuten, als auch den Einwirkungen der Sümpfe ausgesetzt; der Tod wüthete unter ihnen. Ein ziemlich tiefer Graben, womit das Ganze umgeben wurde, schützte sie indeß bald vor der Plünderung und dem Fieber, und verschaffte ihnen zugleich einen ansehnlichen Wasser-Vorrath, indem die

stehenden Wasser in den Sümpfen abfließen konnten und sich in den Abzugsgräben sammelten. Wenn man aufmerksam dem Laufe der Gewässer und den Krümmungen des Bodens der Ebene folgt, so erkennt man leicht einen Kanal, dessen eines Ende nach Osten und das andere nach Westen führt, und alle Wasser aufnimmt, die von dem Atlas herabfließen. In einigen Theilen der Ebene ist dieser Kanal durch die Menge von Binsen und Sumpfpflanzen, die an seinem Ufer wachsen, genau zu erkennen. Später oder früher wird man gewiß nicht säumen, ihn wieder zu eröffnen und die Ebene von Metidscha wird einst, wie jetzt die Pontinischen Sümpfe, einen schiffbaren Kanal haben, der zum Verbindungswege zwischen den großen landwirthschaftlichen Etablissements dienen kann, die sich auf dieser Ebene befinden werden. Die Ebene besteht fast in ihrer ganzen Ausdehnung aus angeschwemmten Lande, das mit zwiebelartigen Pflanzen bedeckt ist, deren Zwiebeln oft bis zehn Kilogramme wiegen. Ich habe eine hierher gebracht, die dieses Gewicht beinahe erreicht. Die Bäume, welche dem Angriffe der Horden widerstanden, haben eine ungewöhnliche Höhe und Entwickelung erhalten. Nichts ist imposanter, als diese Gruppe von Johannisbrodbäumen, Feigenbäumen, Palmen und Thränenweiden, in ihrem üppigen Wachsthum und ihrem glänzenden Grün zu sehen, die so kräftig für die große Fruchtbarkeit des Bodens zeugen. Wenn man erst ein fortschreitendes und regelmäßiges Kolonisirungs-System eingeführt haben wird, wodurch die Pächter und Kolonisten zusammengehalten, anstatt zerstreut werden, wird dieser Boden den verschwenderischsten Ertrag gewähren. Aber dieser Augenblick ist noch nicht gekommen. Ungeachtet der Tapferkeit unserer Soldaten und der vortrefflichen Anlegung unserer Straßen können die Kolonisten doch nicht immer auf die Sicherheit ihrer Personen rechnen. Niemand darf bis auf eine gewisse Strecke vorwärts dringen, ohne bis an die Zähne bewaffnet zu seyn. Man geht nach der benachbarten Quelle, um Wasser zu holen, mit der Flinte auf der Schulter; die Bewohner der aneinander gränzenden Pachthöfe statten sich, das Gewehr im Arm, Besuche ab. Die Unmöglichkeit, sich ohne Eskorte nach irgend einem Ort begeben zu können, ist eine nie endende Marter, die den Gedanken, daß man sich in einem civilisirten Lande befindet, nicht aufkommen läßt. Der bezeichnende Charakter unserer Kolonisirung der Provinz Algier besteht darin, den Europäischen Landbebauer an die Stelle des Arabers zu setzen, und diese in diejenigen Gegenden zurückzutreiben, die unserem Schwerte nicht unterworfen sind. Wir haben gesehen, wie sich in der Stadt Algier nach und nach durch Vertheuerung der Lebensmittel, und trotz aller Schonung, die wir den Muselmännern in jeder Sache zu Theil werden ließen, die mit ihrer Religion nur irgend in Berührung kam, diese Veränderung gestaltete. Eben so nimmt die Zahl der Ackerbau treibenden Araber täglich ab. Sie überlassen uns ihren Boden, sey es nun durch Verräge, oder deshalb, weil sie es müde sind, unter einer Herrschaft zu leben, die mit ihren Sitten in einem so direkten Widerspruche steht. Bis jetzt hat noch keine Vereinigung zwischen uns und den Eingebornen stattgefunden. Die Juden allein sind zu ihren Siegern in eine Verbindung, als neue Clienten, getreten. Man sieht viele Franzosen, die das Arabische Kostüm angelegt haben, aber noch kein Araber legte das Französische Kostüm an. Diejenigen Kinder der Eingeborenen, denen die Aeltern einen Umgang mit den unsrigen gestatten, zeigen eine große Leichtigkeit in Erlernung unserer Sprache, aber sie gehören auch gemeinhin den Familien der untersten Klassen an. Die Mauren in Algier haben bis diese Stunde erst drei oder vier Zöglinge in das städtische Collège geschickt, das wenigstens auf 150 gerechnet hatte. Auch auf einem Ball, der dem Kronprinzen zu Ehren gegeben wurde, sah man keine Maurische, und nur 7 oder 8 jüdische Frauen; die Antipathie hatte über die Neugier den Sieg davongetragen. Was wird das Resultat dieser Emigrationen seyn? Sollen wir uns dazu Glück wünschen, oder uns beklagen? Unbedingt wäre das erstere der Fall, wenn wir in der Lage wären, sogleich und auf einer ausgedehnten Strecke das Werk der Kolonisirung zu beginnen; aber so lange die Mehrzahl der Kolonisten sich darauf beschränkt, die nothwendigsten Lebensmittel zu erzeugen, und eine ernstliche Kultur des reichen Bodens verabsäumt, sobald nicht durch umfassende Arbeiten der Gesundheits-Zustand der Gegend verbessert wird, so lange wird Algier keine weitere Bedeutung haben, als daß es eine Stadt voll Konsumenten und Beamten ist. Der große Zufluß von Summen, die das Gehalt der Beamten bilden, wird gewiß den Geschäfts-Verkehr ungemein lebendig erhalten, aber dieser Verkehr wird niemals den Charakter einer schönen und mächtigen Civilisation annehmen. Und doch giebt er, wie er jetzt ist, schon lautes Zeugniß für das Aufblühen Algiers und die schönste Hoffnung für die Zukunft. Aus den offiziellen Akten geht hervor, daß die öffentlichen Einnahmen, mit Ausnahme der Abgaben und Zölle, die eine besondere Betrachtung verdienen, von 1837 bis 1839 bedeutend gestiegen sind. Einregistrirungen und die Domainen haben in den sechs ersten Monaten dieses Jahres 20,000 Fr. mehr eingetragen, als in den sechs ersten Monaten des Jahres 1839. Die Octroi und einige andere nicht so bedeutende Abgaben stiegen in derselben Zeit um 64,000 Fr., die Post-Einkünfte nahmen um 33,000 Fr. zu, die der Dampfböte um des vorjährigen um 206,000 Fr. Einige Notizen über die dortigen Handels-Verhältnisse legen von dem Aufblühen der Kolonie ein noch besseres Zeugniß ab. Im Jahre 1838 wurde aus unseren Besitzungen für 122,715 Fr. Wachs ausgeführt; diese Ausfuhr hat sich im ersten Semester d. J. um 100,000 Fr. vermehrt. In derselben Zeit betrug die Leder-Ausfuhr 1,396,127 Fr., während im Jahre 1838 nur für 716,000 Fr. ausgeführt wurde. Der Umsatz in Baumwolle ist um das Achtfache gestiegen. Wir haben aus Algier im Laufe dieses Jahres über 3 Millionen Blutegel bezogen. Freilich wim-

meln dort alle Quellen davon, so daß sie oft den Menschen und den Pferden gefährlich werden."

Großbritanien und Irland.

London, 19. Nov. Die Tories sollen entschlossen seyn, für das Jahr 1840 und die nächste Parlaments-Session einen neuen Operationsplan anzunehmen und statt Sir R. Peel's den Lord Stanley an ihre Spitze zu stellen, um ihren Zwecken einen milderen Anstrich zu geben, weil Letzterer eigentlich kein Tory, sondern ein konservativer Whig ist, wodurch sie dann einen Theil der übrigen gemäßigten Whigs zu gewinnen hoffen. Es heißt, sie wollten auch, wenn es sich von Neuem um die Bildung eines konservativen Kabinets handeln sollte, die Kammerdamen-Frage aufgeben und sich nicht weiter in die Ernennung des Hofstaats der Königin mischen, um Ihre Majestät zu versöhnen. Unter solchen Umständen denken sie den Sturz des jetzigen Ministeriums im Laufe der nächsten Session leicht zu erreichen.

Aus amtlichen Berichten, welche das Unterhaus über die Auswanderungen bekannt gemacht hat, geht hervor, daß die Zahl der Auswanderer aus England, Schottland und Irland in den Jahren 1832 bis 1838 jährlich im Durchschnitt nach den Englischen Kolonieen in Nordamerika 35,800 und nach den Vereinigten Staaten 32,700 betragen hat, 1838 aber nach den Kolonieen in Nordamerika nur 4500 und nach den Vereinigten-Staaten nur 14,300; 1839 nach den Kolonieen in Nordamerika 9600 und nach den Vereinigten-Staaten 32,000. Die Auswanderungen nach Australien beliefen sich 1837 auf 5054 und 1838 auf 14,021.

Es heißt, daß der bekannte Aëronaut, Herr Green, die Absicht habe, einen ungeheuren Ballon zu verfertigen, mit dessen Hülfe er das Atlantische Meer zu überfliegen gedenkt; auch soll er behauptet, daß er mit seinem großen Ballon, mit dem er über den Kanal bis Nassau flog, nach der Türkei zu gelangen, unternommen hätte, wenn von ihm nicht versprochen worden wäre, zu einer bestimmten Zeit mit dem Ballon in Paris zu seyn.

London, 23. Nov. In Tory-Blättern wird behauptet, Lord Melbourne habe in den letzten Tagen einem hochgestellten konservativen Edelmann seinen Entschluß angezeigt, noch vor der Eröffnung des Parlaments vom Amte zurücktreten zu wollen. „Wir sind außer Stand, auszumitteln", sagt der Standard", ob der Rücktritt Sr. Herrlichkeit — wenn er anders wirklich dazu entschlossen ist — ein einzelner seyn soll, wobei er dann die Premier-Ministerstelle für Lord Durham oder Lord Normanby offen lassen würde, oder ob er die Auflösung des ganzen Kabinets nach sich ziehen wird. Indeß können wir an die Abdankung Melbourne's und seiner Kollegen kaum glauben. Mit Ausnahme Lord Lansdowne's, Sir J. Hobhouse's und etwa des Lord-Kanzlers können die Mitglieder des jetzigen Kabinets es nicht über sich gewinnen, sich von ihren Amts-Salarien zu trennen."

London, 23. Nov. Die heutigen ministeriellen Abendblätter bringen in einer zweiten Ausgabe die offizielle Anzeige von der bevorstehenden Vermählung der Königin. Die Mitglieder des Geheimen Raths, deren Zahl sich übrigens, wenn sie vollständig versammelt sind, zwischen zwei oder drei Hundert beträgt, hatten sich heute Mittag um 2 Uhr, den Königlichen Befehlen zufolge, im Buckingham-Palaste eingefunden, wo Ihre Majestät bereits am Mittwoch von Windsor angelangt war. Die Versammlung war so zahlreich, wie es sich bei einer so feierlichen Gelegenheit erwarten ließ. Die Königin kundigte dem Geheimen Rath ihre Absicht in folgenden Worten an:

„Ich habe Sie jetzt hieher geladen, um Ihnen Meinen Entschluß in einer mit der Wohlfahrt Meines Volks und mit dem Glück Meines künftigen Lebens aufs innigste verflochtenen Angelegenheit mitzutheilen. Es ist meine Absicht, Mich mit dem Prinzen Albrecht von Sachsen-Koburg-Gotha zu vermählen. Tief durchdrungen von der Feierlichkeit der Verbindung, welche Ich einzugehen im Begriff stehe, bin Ich zu diesem Entschluß nicht ohne reifliche Ueberlegung gelangt, und nicht ohne von der festen Zuversicht erfüllt zu seyn, daß derselbe mit dem Segen Gottes des Allmächtigen eben so sehr Mein häusliches Glück begründen wie dem Wohle Meines Landes zum Besten gereichen wird. Ich habe es für angemessen erachtet, Ihnen diesen Entschluß so zeitig als möglich anzuzeigen, damit Sie vollkommen unterrichtet seyen von einer für Mich und Mein Königreich so wichtigen Angelegenheit, die auch, wie Ich überzeugt bin, allen Meinen liebreich gesinnten Unterthanen gewiß höchst erfreulich seyn wird."

Spanien.

Das Journal des Débats gibt eine sehr umständliche Darstellung des Standes der Dinge auf dem Kriegsschauplatz in Spanien. Am Schlusse derselben heißt es: „Niemand wäre im Stande zu sagen, ob die Insurrection, die man von nun an die Cabrerasche Faction nennen kann, durch Gewalt der Waffen, oder durch eine Transaction, oder durch einen Aufstand der Soldaten selbst gegen ihren Anführer endigen wird. Diese dreierlei Lösungen sind gleich wahrscheinlich, wobei man sich erinnern wird, daß die Ereignisse der Spanischen Revolution bisher alle Voraussetzungen der Politik durch plötzlich eingetretene Wandlungen und durch eben so befremdliche als unerwartete Entwicklungen vereitelt haben."

Man schreibt aus Viñaroz, daß Cabrera, um die Garnison von Cantavieja auf die Probe zu stellen, in der Nacht vor diesem Platze mit mehreren Personen erschienen sey, die auf seinen Befehl wiederholt: „Es lebe Isabella II." rufen mußten. Die Garnison eröffnete sogleich ein wohl unterhaltenes Feuer und die Freiwilligen machten einen Ausfall. Cabrera gab den Truppen seine Zufriedenheit wegen ihrer Wachsamkeit zu erkennen.

Das Königliche Decret, durch welches die Cortes aufgelöst worden, lautet; „In Betracht, daß

mein Ministerrath mir die Nothwendigkeit dargethan hat, in Folge der großen Ereignisse, welche den öffentlichen Angelegenheiten ein durchaus verändertes Ansehen gegeben haben, den Willen der Nation zu befragen, verordne ich, diesem Rathe gemäß, als Königin-Regentin des Königreichs während der Minderjährigkeit meiner erhabenen Tochter Isabella II. und in ihrem Königlichen Namen, kraft der durch den 26sten Artikel der Verfassung mir verliehenen Prärogative, wie folgt: Art. 1. Der Kongreß der Deputirten ist aufgelöst. Art. 2. In Gemäßheit des 26sten Artikels der Verfassung soll der Senat zum dritten Theil erneuert werden. Art. 3. Die neuen Cortes sollen sich, in Gemäßheit desselben Artikels der Verfassung, am 18. Februar 1840 in der Hauptstadt der Monarchie versammeln. Ihr habt Euch danach zu achten u. s. w. Ich, die Königin-Regentin. Im Palast, 19. November 1839."

Das Eco del Aragon enthält einen Bericht des Obersten Don Manuel Sebastian an den zweiten Commandeur in Catalonien, worin es bestätigt wird, daß der Leichnam des ermordeten Grafen d'España in dem Flusse Segre aufgefunden und in dem Flecken Nalgo beerdigt worden sey.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 23. Nov. Die Orientalische Frage, welche eine geraume Zeit Gegenstand reger Besprechung war, ist dieses nicht mehr. Allgemein hat man die Ueberzeugung gewonnen, daß diese Angelegenheit keinen Keim zu ernsten Europäischen Zwistigkeiten in sich trägt, also einer friedlichen Entscheidung fähig ist und auch auf diese Weise beigelegt werden wird. Abermals sehen sich diejenigen in ihren Erwartungen betrogen, welche in dem Türkisch-Egyptischen Streite gar zu gern ein Mittel zur Uneinigkeit zwischen den Großmächten erkennen wollten. Die Erfahrungen der letzteren Jahre sollten aber wohl die Feinde des Friedens belehren, daß es ein ernstes Ziel der Mächte ist und bleiben wird, den allgemeinen Ruhestand zu erhalten, da er von der wirklichen Wohlfahrt der Europäischen Völker durchaus geboten ist. Die noch obschwebenden politischen Fragen von allgemeinem Interesse werden sicher auf dem Wege der Unterhandlungen ihre Erledigung finden.

Die Nachrichten aus Belgien lauten in diesem Augenblick nicht ganz befriedigend; die Belgische Regierung glaubte in einigen Städten, auch in Brüssel, die Sicherheitsmaßregeln einigermaßen verstärken zu müssen. Dieses geschieht aber gewiß nur aus Vorsicht, da es der Regierung nicht unbekannt seyn kann, daß die Propaganda in Frankrich die politischen Parteien in Belgien zu bearbeiten sucht. Oeffentliche Blätter haben darüber auch bereits Andeutungen gegeben. Aber nicht allein der Belgischen, sondern auch der Französischen Regierung wird es gelingen, durch kräftige Mittel die verderblichen Pläne ihrer, oder vielmehr der Gegner aller Regierungen zu vereiteln.

Leipzig, 25. Nov. Ueber den Verfasser der Europäischen Pentarchie (bei Otto Wigand hier) verlautet noch nichts bestimmtes; der Verleger sucht den Gerüchten und Nachforschungen hierüber zu begegnen, um nicht Unbetheiligten die Autorschaft zusprechen zu lassen. Verborgen wird, selbst nach des Buchhändlers Versicherung, der Verfasser nicht lange bleiben.

Das Verbot der „Leipziger Allgemeinen Zeitung" in Bayern, macht hier und in ganz Sachsen viel Aufsehen. Die nähere Veranlassung dieses Verbotes ist bisher noch nicht bekannt worden.

Hannover, 9. Nov. Daß am Ende doch nicht alle Petitionen, selbst wenn sie dem Kabinet Unerwünschtes fordern, unberücksichtigt bleiben, beweist neuerdings das Beispiel von Osnabrück. Dort war bekanntlich die Wahl des Syndicus inhibirt worden. Die Bürgerschaft hielt dieß für einen Eingriff in die Stadtverfassung und wenige Tage nach Inhibirung der Wahl ging eine Petition um Zurücknahme des Inhibitoriums und freie Gestattung der Wahl mit etwa 400 Unterschriften der Bürger an Se. Maj. den König ab. Vor wenigen Tagen ist denn durch Rescript des Cabinets die inhibirte Wahl des Syndicus gestattet und damit anerkannt worden, daß es jetzt nicht an der Zeit sey, an Stadtverfassungen zu ändern.

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 19. Nov. (A. Z.) Nach Allem, was man aus Rom vernimmt, scheint der Herzog von Bordeaux einen längern Aufenthalt in jener Stadt nehmen zu wollen. Derselbe hat bereits daselbst mehrere glänzende Diners und einige Soiréen gegeben, die sehr zahlreich besucht waren. Jedoch bemerkte man unter den anwesenden Gästen, mit Ausnahme des Neapolitanischen Gesandten, nicht Eine Person die mit irgend einem öffentlichen Charakter bekleidet wäre. Der Herzog empfängt in der Regel zweimal in der Woche. Was auch die Gazette de France behaupten mag, so kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß der Herzog von Bordeaux oder wie ihn dieses Blatt zu nennen beliebt, Heinrich von Frankreich, bis zum 8. November noch zu keiner Audienz beim Papst zugelassen worden war.

Oesterreich.

Wien, 21. Nov. Die Nachrichten aus Konstantinopel vom 6ten d. sind von Erheblichkeit. Am 2ten hatte der Königl. Preuß. Gesandte, Graf von Königsmark, zur Ueberreichung seiner neuen Kreditive, und der neue Französische Gesandte, Graf von Pontois, Audienz bei dem Sultan; am 4ten war der Prinz von Joinville, der längere Zeit hier bleiben will, bei demselben. Nuri Efendi, Botschafter am Pariser Hofe, ist auf einem Französischen Dampfschiffe nach Marseille abgegangen. Am 3ten war in Anwesenheit des Prinzen von Joinville und des gesammten diplomatischen Corps im Serail eine große Festlichkeit, eine ansehnliche Volksmasse, worunter die drei christlichen Patriarchen, die Häupter aller Corporationen, der Ober-Rabbiner, die Scheichs des Derwisch-Ordens, waren um eine mit Goldstoff überzogene Kanzel versammelt, zu deren beiden Seiten alle hohen Civil-

und Militair-Beamten der Pforte standen. Um 11 Uhr war der Sultan erschienen und der Groß-Wesir erhielt einen Hattischerif, den Reschid Pascha, als die günstige Stunde vom Hof-Astrologen angegeben war, verlas. Es sind darin alle Privigien, Rechte und Garantieen der Unterthanen bestätigt, eine bessere Justizpflege zugesagt und ein neues Administrations-System angedeutet. Hierauf sprach der Scheich der Aja Sophia ein Gebet, 120 Kanonenschüsse verkündeten das Ereigniß, der Sultan und nach ihm die Beamten legten den Eid auf dieses neue Gesetz ab, von dem die Diplomaten eine Französische Uebersetzung erhielten. — Man erwartet eine baldige Friedensvermittelung und Mehmed Ali ist jedenfalls geneigt, Chosrew Pascha auf seinem Posten zu belassen, die Flotte und Candia zurückzugeben, nur wegen Syrien, wo die Ruhe keineswegs hergestellt ist, kann man sich nicht verständigen. Die Mächte sind theils für die Intervention, theils für alleinige Thätigkeit der Pforte.

Aus Ober-Italien laufen fortwährend betrübende Nachrichten über die Verheerungen ein, welche der aus seinen Ufern getretene Po und die angeschwellten Gießbäche des Hochgebirges angerichtet haben. Am meisten haben die obern Po-Ufer zu leiden; ein großer Theil des Landes zwischen Turin und Alessandria steht unter Wasser. In dieser Gegend war der Regen durch 39 Tage fast ohne Unterbrechung gefallen. Diesem Elementar-Ereignisse wird die Verzögerung der letzten Italiänischen Post zugeschrieben, welche seit drei Tagen im Rückstande ist.

Wien, 22. Nov. Nachrichten aus Konstantinopel, beharren in der früheren Ungewißheit. Mit dem neuen Hattischerif sind Viele nicht zufrieden, namentlich die Rajahs, denen es mißfällt, daß bei der Rekrutirung auch die christlichen Unterthanen mit betheiligt sind, so daß also auch Nicht-Muhammedaner in die Armee kämen.

Fürst Michael von Serbien hat am 26. Oct. in Begleitung seiner Mutter und des Finanz-Ministers seine Reise noch Konstantinopel über Rustschuk angetreten. Fürst Milosch hatte ihn bis Giurgewo begleitet; eine Türkische Deputation nahm ihn in Empfang.

Ein definitives Arrangement mit Mehmed Ali steht bevor. Auf der Türkischen Flotte in Alexandrien werden Lebensmittel eingeschifft. Der Vice-König erhält wahrscheinlich die meisten seiner Forderungen; nur der Adana-Bezirk und der Taurus-Paß machen noch Schwierigkeiten.

Pesth, 10. Nov. Fürst Pückler-Muskau scheint nun doch seinen hiesigen Aufenthalt auf geraume Zeit verlängern und erst gegen das künftige Frühjahr in Wien eintreffen zu wollen. Seine Wohnung in dem neuen Hotel „zur Königin von England“ hat er auf mehrere Monate gemiethet. Er beschäftigt fortwährend die allgemeine Aufmerksamkeit. In seinem Gefolge bemerkt man, außer der mehrfach erwähnten jungen Abyssinierin, die sich durch liebenswürdiges Benehmen auszeichnet — sie spricht ziemlich geläufig Italienisch — noch einen türkischen Dragoman, dann einen jungen, hübschen Griechen, und endlich einen neunjährigen pechschwarzen Mohrenknaben aus dem Sennaar. Die drei letzteren Individuen versehen, nebst zwei Lakaien, in glänzender europäischer Livree, Aufwärterdienste bei der fürstlichen Tafel. Wie man vernimmt, wäre der Fürst immer noch gesonnen, seine Besitzungen in Preußen zu verkaufen; hingegen beabsichtige er den Ankauf eines in Oesterreich zwischen Wien und Linz (unweit Mölk) an der Donau reizend gelegenen Landgutes, das einst seiner Familie angehört habe.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Okt. (Oest. Lloyd.) Im Divan herrscht die heiterste Stimmung, da man mit Bestimmtheit wissen will, daß die Orientalische Streitfrage ohne fremde Einwirkung nächstens eine gütliche Lösung finden werde.

Agram, 12. Nov. Die Agramer polit. Zeitung berichtet von der Serbischen Gränze vom 7. Nov.: „Sultan Abdul Medschid hat die interimistische Regentschaft von Serbien bestätigt. Fürst Michael, drei Mal eingeladen, hat sich endlich zur Annahme des Serbischen Thrones entschlossen, aber noch nicht die Ziet seiner Zurückkunft bestimmt. Die Schlaffheit der Regierungszügel ist bereits bemerkbar, und in einigen Distrikten sollen Fälle von Abgabenverweigerung, auch überhaupt Verbrechen, namentlich Diebstähle, häufig vorgekommen seyn, die sich während der strengen Regierung des Fürsten Milosch sehr selten ereigneten. Im Allgemeinen herrscht im Lande wie auch in Bosnien und Albanien Ruhe. Die Häupter des Insurrektionsversuches gegen das Serbische Statut sind noch nicht abgeurtheilt. Johann Obrenovich ist einstweilen seiner Haft entledigt, steht jedoch unter Aufsicht.“

Konstantinopel, 6. Nov. (A. Z.) Es sind aus dem Hauptquartier befriedigende Nachrichten eingegangen. Die Egyptischen Truppen verhielten sich ruhig und schienen nichts Feindseliges im Schilde zu führen. Einige früher von den Egyptiern geräumte Positionen wurden aus militairischen Rücksichten wieder von ihnen besetzt, dies gab zu den Gerüchten über das Vorrücken Ibrahim Pascha's nach Siwas Veranlassung.

Die Ansicht, daß die Reformen, welche die Regeneration des Osmanischen Reiches allein bewirken können, keineswegs mit dem Verscheiden des unvergeßlichen Mahmud geschlossen seyen, bestätigt sich vollkommen. Sein Geist lebt fort in den um ihr Vaterland so hoch verdienten Männern, die der verstorbene Sultan selbst als Rathgeber Abd-ul-Medschid's aufzustellen die Vorsorge hatte. Die Namen Chosrew, Redschid und Halil waren eine Bürgschaft für die Fortdauer des von Mahmud gewählten Systems. Die am 3. November in der feierlichen Versammlung der Großen des Reichs stattgehabte Verkündigung kann man als das Programm der gegenwärtigen Osmanischen Regierung betrachten. Sie ist an alle Unterthanen der Pforte gerichtet und eröffnet für die Zukunft die erfreulichsten Aussichten; zugleich mag sie zur Aufklärung

über die Ideen dienen, von denen die drei Männer, die das Steuerruder der Regierung führen, beseelt sind.

Die Spanischen Colonieen in Westindien.

(Fortsetzung.)

Das General-Capitanat Havanna begreift die Insel Cuba, welche von Columbus auf seiner ersten Reise entdeckt, von ihm für einen Theil des Continents gehalten worden war, dann im J. 1511 von Sebastian de Ocampo umsegelt, und auf Befehl des Diego Columbus in demselben Jahre von Velasquez erobert ward. Sie ist die größte aller Antillen, erstreckt sich am weitesten von Westen gegen Osten, wo die größte Ausdehnung wenigstens 150 Meilen beträgt, während sie sich von Süden nach Norden nur 24 bis 30, an mehreren Orten auch nur 12 Meilen ausdehnt. Sie hat ungefähr die Größe des eigentlichen England's, 2310 Q.-M. Flächeninhalt, ist 7 Meilen von Hayti, 16 von Jamaika, 26 von Florida und 30 Meilen von Yukatan entfernt. Die Zahl der Bewohner läßt sich auf 1,000,000 anschlagen, von denen 300,000 Weiße, 200,000 freie Mulatten und Neger und 500,000 Neger- und Mulatten-Sclaven.

Eine Bergkette durchstreicht die Insel ihrer ganzen Länge nach, und theilt sie in 2 Haupttheile, sendet auch südlich und nördlich Zweige aus, von denen der nach Südwesten sich erstreckende die Höhe von 7200 Fuß erreicht. Von den 160 von den Gebirgen herabkommenden Flußen tragen nur sehr wenige Fahrzeuge. Das Klima ist zwar heiß und trocken, aber doch gemäßigter als das von Hayti (St. Domingo), indem die Atmosphäre durch erfrischende Ost- und Nordwinde abgekühlt wird, die letzteren sind in den Monaten November, December und Januar vorherrschend, im Juni, Juli und August tritt die Regenzeit ein. Von den gewöhnlichen Produkten der Antillen, welche der fruchtbare Boden in Menge hervorbringt, sind Tabak, Baumwolle, Zucker, Kaffe, Cacao als die vorzüglichsten zu nennen. Der Ackerbau hat zwar bedeutende Fortschritte gemacht, doch liegen noch große Landstrecken brach, und auch die Waldungen, welche Ebenholz, Guayakholz, Cedern, Tannen, Eichen, Caobas und Granadillos enthalten, werden wenig benutzt. Die Berge enthalten Gold, Kupfer, Magnet und Eisen, welche aber bisher nicht zu Tage gefördert worden sind. Unter den Produkten des Thierreiches findet man auch Europäische Hausthiere, in den Wäldern wildgewordenes Rindvieh, verwilderte Hunde. — Die Exporten bestehen in Zucker, Kaffe, Rum, Molassen, Taback, von vorzüglicher Qualität, Leder, Honig, Wachs, eingemachten Früchten, Eben-, Mahagoni- und Färbholz. Die Bewohner treiben hauptsächlich Plantagenbau und Handel, ihr Gewerbfleiß, der sich in der Hauptstadt Havanna concentrirt, beschränkt sich auf die Bereitung des Tabaks, Zuckers und die unentbehrlichsten Handwerke. Die Insel ist in 3 Provinzen, diese in 14 Jurisdictionen und in administrativer Hinsicht in 10 Kreise getheilt. Für die Hauptangelegenheiten der Verwaltung besteht eine aus dem General-Capitain, Intendanten und 7 anderen Mitgliedern gebildete Provinzial-Junta.

Während die Verwaltungskosten Cuba's durch Zuschüsse aus Mexiko gedeckt werden mußten, reichen gegenwärtig die Einkünfte der General-Capitanerie Havanna nicht allein zum Unterhalt des Civil- und Militair-Etats der Insel zu, sondern es wird auch noch ein Ueberschuß dem Mutterlande übersandt. Schon vor mehreren Jahren betrugen die Einkünfte gegen 9,000,000 Piaster (1 Piaster = 1 Rub. 33 Kop. S.), wozu die Zölle 5,235,000 Piaster betrugen.

Die bewaffnete Macht besteht in 25,000 Mann Landtruppen, und in mehreren Kriegsschiffen von verschiedener Größe. — Um das Gedeihen der Colonie erwarb sich der General-Capitain Vives ausgezeichnete Verdienste, der aber, als der Parteien-Kampf in Spanien immer mehr überhand nahm, seine Stellung aufgeben mußte.

Havanna, Cuba's Hauptstadt, an der Nordwestküste in einer angenehmen und fruchtbaren, aber sumpfigen, ungesunden Gegend, wird betrachtet als der Stapelplatz aller derjenigen Europäischen Waaren, welche auf dem Amerikanischen Continent mit Vortheil abgesetzt werden können; auch ist es der Haupt-Versendungsort für die auf der Insel befindlichen 1200 Zucker- und 2200 Kaffepflanzungen. Die Stadt zählt 150,000 Ew., darunter etwa 45,000 Weiße, 25,000 Sclaven, 18,000 Soldaten, Seeleute, ist ummauert, stark befestigt und liegt an einem $\frac{1}{4}$ Stunde langen Kanal, der von Forts vertheidigt wird. Die Häuser der Stadt sind von Stein, nur Ein Stockwerk hoch und dem Klima angemessen eingerichtet; die geräumigen Zimmer haben keine Glasfenster, sondern halbgeöffnete Vorhänge, um die Kühlung zuzulassen. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich 11 prachtvolle Kirchen aus, unter diesen die Kathedrale, welche Christoph Columbus Gebeine in sich schließt, die als St. Domingo im J. 1795 durch den Baseler Frieden in den völligen Besitz Frankreich's überging, mit großem Gepränge hier beigesetzt wurden. Auch ist dort ein großes Schauspielhaus, ein Circus zu Stiergefechten, eine 1728 gestiftete Universität mit 7 Fakultäten, eine Navigations-Zeichen- und Malerschule, ein geistliches Seminar. Uebrigens sind die Straßen enge und ungepflastert; dieses und der Mangel an Gossen vermehrt die Unreinlichkeit, wozu sich noch die Ausdünstungen der benachbarten Sümpfe gesellen. Krankheiten sind gewöhnlich, und das gelbe Fieber entwickelt sich dort mit einer größeren Wuth, als in irgend einer anderen Gegend Amerika's. Lachende Hügel, geschmückt mit Gärten, Landhäusern und Hainen, umgeben den Hafen, in welchem 1000 Segel einlaufen, von denen die Nordamerikanische Flagge 700 zählt. Der öffentliche Spaziergang, die Alameda, besteht aus einer großen, zum Fahren bestimmten Allee von Kokos- und anderen Palmen, und aus kleineren Alleen von Citronen und vielen anderen Bäumen für die Fußgänger, und eröffnet eine entzückende Aussicht auf den Hafen und das Fort Morro. Eine im J. 1793 in der

Havanna gestiftete patriotische Gesellschaft sorgt für die Beförderung des Ackerbaues, Gewerbfleißes und der Künste, und hat sich durch die Stiftung mehrerer Lehranstalten verdient gemacht. Die Manufaktur-Industrie beschränkt sich auf Cigarren- und Chocolade-Fabriken. Außer der täglich in Spanischer Sprache erscheinenden Zeitung, kommt auch eine wöchentliche merkantilische Berichterstattung in Englischer Sprache heraus. Die kaufmännischen Firmas gehören verschiedenen Nationen an, wie man denn überhaupt von den in Westindien seßhaften, in so bedeutenden Handelsverbindungen stehenden Kaufleuten sagen kann „sie reden alle Sprachen". — Die Havanna, aus der auch Schiffe in Kronstadt anlangen, war schon zur Zeit der Expedition des Cortes nach Mexico als Colonie bekannt, ward 1669 von den Flibustiers 1660 und 1762 von den Engländern erobert, im J. 1763 aber von diesen der Spanischen Krone zurückgegeben, und ist seit der Zeit stärker befestigt worden. Nach dem 10 Spanische Meilen (leguas) entfernten Flecken Guines ist im vorigen Jahre eine Eisenbahn eröffnet worden.

Die Insel Cuba enthält sonst noch 7 Städte von 20,000, 14,000, 13,000, 12,000, 11,000 und 8000 Ew., von welchen besonders bemerkenswerth: St. Jago de Cuba, die vormalige, von Diego Velasquez gegründete Hauptstadt der Insel, an der Südküste, mit 20,000 Ew. St. Carlos de Matanzas an der Bai gl. Nam. mit 14,000 Ew., welche den bedeutendsten Handel nächst Havanna treiben.

Unter den unzähligen, die Insel Cuba auf der Nord- und Südseite umgebenden Eilanden und Felsen Inselchen ist Isla de Pinos (die Fichten-Insel) die größte, 9 Meilen lang, 7 Meilen breit, mit der Colonie Reyna Amalia.

(Beschluß folgt.)

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Seidel, der Küchen-Gemüß-Gärtner oder deutliche Anweisung, auf die leichteste Art einen Küchengarten zu bestellen und jede Pflanze der Natur gemäß zu warten. Nebst Anweisung über die Kultur der Blumenzwiebeln und andrer Knollengewächse. Neue Auflage. Preis 55 Cop. S.

Willkomm, E., Lord Byron. Schilderungen aus dem Leben des großen Dichters in Novellen. 3 Theile. Preis 4 R. 65 Cop. S.

Cervantes de Saavedra, Romane und Novellen aus dem Spanischen übersetzt. Taschenausgabe in circa 12 Bänden mit Illustrationen nach Tony Johannot und A. die 6 ersten Bände enthalten den Don Quixote von La Mancha, dann folgen die Novellen. Preis jedes Bandes 55 Cop. S.

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre fortgesetzt werden, jedoch mit der durch die Umstände nothwendig gewordenen Abänderung, dass die bisherige Montagsnummer weggelassen wird, dagegen aber am Mittwoch und Sonnabend jedesmal wenigstens ein und ein halber Bogen geliefert werden soll, so dass im Ganzen, nach wie vor, mindestens drei Bogen wöchentlich erscheinen werden.

Es wird durch diese veränderte Einrichtung der Vollständigkeit des Blattes keineswegs Eintrag geschehen, vielmehr wird die Redaction eifrigst bemüht seyn, die von dem geehrten Publicum der Dörptschen Zeitung bisher geschenkte gütige Theilnahme auch ferner zu verdienen, wobei sie keine Kosten und Mühe sparen wird, allen gerechten und billigen Erwartungen nach Kräften zu entsprechen.

Der Pränumerationspreis beträgt 8 Rubel 50 Kop. Silbermünze, bei der Versendung durch die Post 10 Rbl. Silbermünze, und werden die Bestellungen möglichst zeitig, spätestens noch vor Ablauf des Jahres, erbeten, damit die Versendung keine Unterbrechung erleidet und die Grösse der Auflage danach bestimmt werden könne.

Am hiesigen Orte empfangen die Pränumeration, das Postcomptoir, der Buchdrucker Schümann, und die Redaction. Auswärtige Abonnenten belieben sich an das nächstgelegene Postcomptoir zu wenden.

Briefe und Gelder an die Redaction, bittet man unter der Adresse: „An die Redaction der Dörptschen Zeitung" einzusenden.

Die Redaction.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage).

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 139.

Sonnabend, den 25. November 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt zweiter Abtheilung Conrad v. Dahl; die Studirenden der Medicin Alexander Wittkowsky, Theodor Dreyer und Julius Dombrowski, die Studirenden der Rechtswissenschaft Heinrich von Bock und Gustav von Staden, die Studirenden der Cameralwissenschaften Bernhard v. Wolff und August Jablonsky, und den Studirenden der Pharmazie Sabinus Nowierski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 15. Nov. 1839.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Dockmann, Kaufmann Friedrich Jacob Welling, belehre anhero produciren, mit dem hiesigen Einwohner, Schmidt Johann Reinhold, am 29. August d. J. abgeschlossenen und am 20. October d. J. bei diesem Rathe korroborirten Kaufcontracts, das hieselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 142 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 3300 Rub. B. A. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch solches mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 28. December 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll.

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 16. Nov. 1839. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel, bei Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das Jahr 1840 zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landes-Abgaben in dem gesetzlichen Termine, spätestens bis zum 31. Decb. d. J., unfehlbar bei Einer Löblichen Steuerverwaltung, täglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen, schriftlich einzureichen und die § 164 der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handels-Berechtigungsattestate in Empfang zu nehmen; desgleichen spätestens bis zum Ende December d. J. 2) ihr sämmtliches Handlungs- oder Geschäftspersonal nach den in den §§ 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs-Verordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gilden-Scheine, Einem löblichen Voigtei- als Wettgericht schriftlich aufzugeben und von ihren Handels-Verhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen; und 3) die aufgegebenen Commis erster Klasse mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem Löblichen Vogtei- als Wettgerichte vorzuweisen haben. Wonach ein Jeder,

den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat.

Dorpat Rathhaus, am 18. Nov. 1839. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Vielseitigen Wünschen zu entsprechen, habe ich Stickmuster in einem vollständigen Assortiment angeschafft, um solche einzeln, nach dem Bedarf meiner Kundschaft, zu vermiethen. F. W. Wegener. 1

Indem das Diligence-Comptoir der ersten Einrichtung die eigentliche Fahrt von St. Petersburg und von Dorpat nach Riga und umgekehrt, für das Publicum zu erleichtern sucht, so schickt dieselbe regelmäßig am Freitage um 10 Uhr Morgens aus St. Petersburg, wie auch aus Riga, besondere außer den am Dienstage gewöhnlich abgehenden) Diligencen ab. Der Preis zwischen Dorpat und St. Petersburg beträgt 17 Silb.-Rubel und zwischen Riga und Dorpat 14 Silb.-Rubel für einen Platz. Da von jetzt an wöchentlich 4 Diligencen durch Dorpat fahren und Passagiere mit aufnehmen, so haben sich dieselben ihrer Einschreibung wegen an mich zu wenden. Die Diligencen aus St. Petersburg kommen gewöhnlich am Donnerstage und Sonntage, Morgens früh, an, aus Riga am Mittwoch und Sonnabend Abend, und fahren nach 2 Stunden wieder ab. 2

H. Frey,

Commissionair des Diligence-Comptoirs.

Da ich Ende d. J. Dorpat ganz verlasse, sehe ich mich veranlaßt anzuzeigen, daß ich mein im 1sten Stadttheile belegenes Wohnhaus nebst Garton', Hausgeräthe aller Art, einen Flügel von 6½ Octav, ein gegenwärtig auseinander genommenes Badehaus, Wirthschaftsvorräthe, Brennholz u. s. w., zu verkaufen gesonnen bin; zu aderweitigen Geschäftsausgleichungen aber jeden Mittwoch, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, bereit sein werde. 3

S. Krause.

Am Freitage den 1. Dec. wird in der Gesellschaft des Kommerzklubbs Ball sein, welches den Herren Mitgliedern hiermit angezeigt wird. Fremde können nur unter den gewöhnlichen Bedingungen Zutritt erhalten. Die Direction.

Zu verkaufen.

Die dörptschen Kalender, sowohl der deutsche als der ehstnische, sind fertig und bei mir zu haben.

J. C. Schünmann. 1

Zwei Kuien gutes Garten-Heu, und 30 Löse Kartoffeln sind zu verkaufen, und Wohnungen zu vermiethen bei Herrn Aeltermann Wegener. 2

Unweit der neuen ehstnischen Kirche im Beckerschen Hause ist ein verdeckter und ein ordinärer Schlitten, auch einige Möbeln zu verkaufen. Auch wird daselbst eine Familienwohnung vermiethet. 3

Rigasche und Dörptsche Kalender, wie auch Gesangbücher sind zu haben beim Buchbinder

Rogal, am Markt. 3

Zu vermiethen.

Ein abgesondertes kleines Haus, bestehend aus 4 Zimmern, im früher Pastor Evert gehörenden Garten gelegen, wird auf beliebige Zeit vermiethet. Das Nähere erfährt man daselbst. 3

Abreisende.

Julius Theodor Tischner verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. Den 21. November. 2

Gymnasiallehrer C. Vermehren verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 24. Nov. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 140. Montag, 27. November. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Die Spanischen Colonieen in Westindien. — Literärische Anzeigen. — Miscellen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. November.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat.

Nachdem Wir durch Unser am 1. Juli dieses Jahres erlassenes Manifest die Silbermünze Russischen Gepräges als Haupt-Zahlungsmünze des Staats und den Silber Rubel vom jetzigen Schrot und Korn (настоящаго достоинства) und mit dessen jetzigen Stückelungen (подраздѣленія) als Haupt- und unveränderliches gesetzliches Maß (Münz-Einheit) aller im Reiche circulirenden Geldmünzen bestimmt, haben Wir demgemäß für gut erkannt, alle Staats-Einkünfte und Ausgaben und alle von der Regierung überhaupt verordnete Zahlungen vom 1. Januar 1840 an in Silber umzusetzen, zu welchem Zwecke Wir dem Finanz-Minister aufgetragen haben, alle dazu erforderliche Anordnungen zeitig zu treffen. In Folge dessen sind auf die im Minister-Comité durchgesehenen Vorstellungen des Finanz-Ministers, mit Unserer Bestätigung alle erforderliche vorbereitende Maßregeln ergriffen worden und darauf vom Minister dem Reichsrathe sowohl die Umsatz Tabellen, als auch die allgemeine Anweisung zur Anleitung beim Umsetzen anderer verschiedenartiger, bis jetzt in Assignationen angesetzter Summen, die bei der Wirksamkeit der Verwaltung und der Gerichts-Praxis, bei der Eintreibung einmaliger Zahlungen und Geldstrafen, bei Belohnungen und anderen einmaligen Gratificationen und bei einigen zwischen Privatpersonen und der Regierung festgestellten Zahlungen als Maß dienen, vorgelegt worden.

Nachdem Wir jetzt die erwähnten, in dem hiebei folgenden Verzeichnisse angegebenen Tabellen, so wie auch die allgemeine Anweisung bestätigt haben, übersenden Wir dieselben dem dirigirenden Senate und befehlen: 1) Die gehörige Anordnung zur Publication und Vollziehung derselben zu treffen. 2) Die Entscheidung aller etwa vorkommenden besonderen Fälle und Fragen den Ministern und Ober-Dirigirenden abgesonderter Verwaltungszweige selbst, jedem in seinem Ressort, unter Beobachtung der allgemeinen Vorschriften über die Umsetzung zu überlassen. 3) Einzuschärfen, daß die in den Artikeln III, IV und VI des Manifestes vom 1. Juli enthaltenen Vorschriften auch nach der jetzigen Umsetzung ihre volle Kraft behalten, namentlich daß bei allen, sowohl Krons- als auch Privat-Zahlungen, Gratificationen, Eintreibungen, Darlehen u. s. w., die Assignationen auch fortan für Silber nach dem festen Kurse von 3 Rubel 50 Kopeken angenommen werden sollen, und daß Niemand das Recht hat nach diesem Kurse die Annahme dieser oder jener Geldsorte ohne Unterschied zu verweigern.

In Betreff der übrigen Krons-Einkünfte, deren in dem obigen Verzeichnisse nicht erwähnt ist, z. B. der Verkaufspreise von Salz, der Gebühren für den Transport von edlen Metallen und für das Stempeln der aus denselben verfertigten Sachen, der Postgelder, das Briefporto's und anderer Post-Steuern, der Zahlungen im Münzhofe und bei der Getränkepacht, desgleichen auch aller etatmäßigen Geldsummen, deren Umsetzung nach den von Uns angegebenen Vorschriften einer besonderen Commission übertragen ist, wird der dirigirende Senat zur gehörigen Zeit von Uns Befehle erhalten; über die Umsetzung der Landschafts-Steuer, der inneren Zahlungen in den Gouvernements und verschiedener nicht geradezu die Krons-Kasse betreffender Einkünfte und Ausgaben in Silber — wozu gleichermaßen, auf Unseren Befehl, bereits alle erforderliche Anordnungen getroffen worden sind — werden die betreffenden Ressorts nicht unterlassen dem dirigirenden Senate zu berichten.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Allerhöchst Eigenhändig also unterzeichnet:

Nikolaj.

St. Petersburg, den 9. Nov. 1839.

(St. Pet. Zeitg.)

St. Petersburg, 23. November. Der ältere Arzt des Kutais'schen Militair-Hospitals, Stabarzt, Coll.-Ass. Baumann, ist Allergnädigst zum Hofrath befördert worden.

Folgenden Personen sind Allergnädigst Ländereien in den Groß-Russischen Gouvernements verliehen worden: dem Obristen Behrens vom Charkowschen Ulanen-Regiment, dem Commandeur der 17 Artillerie-Brigade Obrist Staden 2, dem Commandeur der

18ten Art., Brigade, Obristen Klüber, dem Obristen vom Sibirischen Ulanen-Regiment, Krause, jedem 1500 Deß.; dem Obrist-Lieutenant vom Kinburnschen Dragoner-Regiment, von Brinckmann, dem gewesenen Commandirenden der leichten Batterie Nr. 1, jetzt dem St Petersburgischen Arsenal zukommandirten Obrist-Lieutenant von Weiß, jedem 1000 Deß.; dem aus dem Ladogaschen Jäger-Regiment verabschiedeten Capitain von Mirbach, in Berücksichtigung der Wunden und Verstümmelungen, die er in der Schlacht bei Borodino erhalten hat — 500 Deß.

St. Petersburg, 24. Novbr. Für ausgezeichnete Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens ernannt: von der dritten Classe: der Commandeur der 2ten Brigade der 19ten Infanterie-Division Generalmajor Krummes; von der 4ten Classe, mit der Schleife: der Major des Apscheronschen Infanterieregiments Baron v. Vietinghoff.

Für ausgezeichnet eifrigen Dienst ist dem Commandeur des Caukassischen Sapeur-Bataillons Obrist Nielsen der St. Wladimirorden 3ter Classe und dem Stabsarzt Schwerin beim Tiflischen Jägerregiment derselbe Orden 4ter Classe verliehen worden. (Rußk. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Nov. Die bereits erwähnte telegraphische Depesche aus Madrid vom 18ten d. war nur bruchstuckweise mitgetheilt worden. Vollständig lautet derselbe folgendermaßen: „Ein Dekret der Königin Regentin verordnet die Auflösung der Cortes. Man zieht in diesem Augenblicke Truppen zwischen Ocana und Aranjuez, unter den Befehlen des Generals Balboa zusammen. Man hat die Garnison von Madrid verstärkt; diese Stadt ist vollkommen ruhig."

Nach einer Ehe von 27 Jahren hat die Frau eines Portier, Namens Degand, vor einigen Tagen ihr sechsundzwanzigstes Kind geboren. Der König von der Armuth der Familie und von der Sorgfalt der Mutter, die alle ihre Kinder selbst genährt hat, benachrichtigt, hat der Familie eine nicht unbedeutende Geldunterstützung zu bewilligen geruht.

Ein hiesiges Blatt giebt nachstehende Details über die gegenwärtigen zur Vertheidigung und Bewachung der Tuilerieen angeordneten Vorsichts-Maßregeln: „Die Tuilerieen werden durch drei Hauptvertheidigungslinien gedeckt, die sich zwischen der Seine, dem Platze Ludwig XV., der Rivoli-Straße und dem Carrousselplatze entwickeln. Der Fluß schließt von der einen Seite dieses ausgedehnte Polygon. Seine nach den Tuilerieen führenden Brucken und der Louvre bilden schwer zu passirende Defiléen. Eine parallel gezogene Linie begreift die verschiedenen Ausgänge der Straßen Echelle, St. Roche und Rivoli in sich. Die beiden Militair-Gouverneurs des Louvre und der Tuilerieen reichen sich die Hände, besprechen sich über die zu ertheilenden Befehle, und sind durch ihre genauen Ortskenntnisse im Stande, sogleich ein Vertheidigungs-System zu organisiren. Die Gewehre sind überall geladen. Bei Tage beaufsichtigen sich die verschiedenen geheimen Polizeien gegenseitig und umschwärmen in seiner ganzen Ausdehnung den Palast der Tuilerieen. Die Agenten mischen sich unter die Spaziergänger, folgen dem Strom der Menge, stehen mit ihm still und gehen mit ihm weiter. Jeder Polizei-Agent trägt unter seinem Rock im Gürtel ein Pistol und einen Dolch; es findet von zwei Stunden zu zwei Stunden eine regelmäßige Ablösung statt. Von dem Dache der Tuillerieen beobachtet ein Agent die ganze Umgegend und giebt sogleich ein Zeichen, wenn er irgend etwas wahrnimmt, was auf eine Störung der Ruhe hindeutet. Beim Einbruche der Nacht werden die Vorsichts-Maßregeln verdoppelt. Ein Elite-Corps von 350 Mann, welches aus mehreren Regimentern zusammengesetzt ist, bezieht die Wache unter dem Pavillon de l'horloge. Die Ronden und die Patrouillen aller Waffengattungen durchstreifen während der ganzen Nacht die benachbarten Quais und umliegenden Straßen. Innerhalb des Schlosses sind die Kamine mit Eisengittern verwahrt, die doppelten Thüren aus starkem Eichenholz sind so eingerichtet, daß sie der Petarde trotzen; die Keller und die unterirdischen Gewölbe sind bewacht, um ein etwaniges Durchgraben zu verhindern. Die gesammte Dienerschaft, aus 150 Personen bestehend, ist im Besitz von Waffen und Patronen und auf ein gewisses Zeichen mussen sie sowohl, als die gesammte Besatzung, sich auf den Punkten aufstellen, die ihnen im Voraus zur Bewachung anvertraut sind."

Paris, 25. Nov. Der Herzog von Orleans hat am 22. d. um 10 Uhr Morgens Lyon verlassen und hat vor seiner Abreise unter die verschiedenen Wohlthätigkeits-Anstalten jener Stadt die Summe von 15,000 Fr. vertheilt. Man darf seiner Ankunft in Paris stündlich entgegen sehen.

Heute sind es dreißig Jahre, daß der König Ludwig Philipp mit der Königin Amalie vermählt ist.

In einem Schreiben aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Prinz von Joinville binnen kurzem die Türkische Hauptstadt verlassen werde, um eine Reise anzutreten, auf der er nach und nach Trapezunt, Sebastopol, Odessa, die Donau-Mündungen u. s. w. besuchen wolle. Eine solche in diesem Augenblick unternommene Reise wurde den besten Beweis liefern, daß jede Furcht vor einem Konflikte im Orient aufgehört habe.

Der Temps meldet als einen Beweis, wie aufrichtig Mehmed Ali den Frieden wünsche, daß er, einem neueren Schreiben aus Alexandrien zufolge, im Begriffe stehe, eine seiner Schwiegertöchter nach Konstantinopel zu senden, die mit Empfehlungs-Briefen an die Sultanin Valide versehen werden würde.

In einer kürzlich von der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften gekrönten Abhandlung wird als Thatsache aufgestellt, daß die Zahl der in Paris von Betrug, Raub und Diebstahl lebenden Personen sich auf nicht weniger als 63,000, also 1 auf 14, belaufe. „Ist dies nicht hinlänglicher Beweis", fragt ein hiesiges Blatt, „daß sich Frankreich in diesem Augenblicke mit ganz anderen Dingen als mit politischen Theorieen zu beschäftigen hat?"

Einem hiesigen Journal zufolge, wäre in einer Gemeinde in der Umgegend von Blaye ein Kind mit drei Köpfen geboren, welches, dem Anscheine nach, vollkommen lebensfähig und vollkommen lebenskräftig sey. Das Auffallende dieses seltsamen Spiels der Natur werde noch dadurch erhöht, daß jedes der drei Gesichter einen verschiedenen Ausdruck habe, und auch die Farbe der Haare vollkommen verschieden sey.

Paris, 26. Nov. Der Herzog von Orleans langte gestern um 2 Uhr Nachmittags, in Begleitung des Herzogs von Nemours, der ihm entgegen gereist war, in den Tuilerieen an, woselbst Sr. Königl. Hoheit von dem Könige, der Königin, der Herzogin von Orleans und dem übrigen Theile der Königlichen Familie auf das herzlichste und freudigste empfangen wurde.

Die nachstehende Anzeige des Moniteur parisien bestätigt die gestern von dem „Temps" aufgestellte Behauptung: „Durch Königliche Ordonnanz vom gestrigen Datum wird das erste Kollegium des Wahl-Arrondissements vom Drôme-Departement auf den 21. Dezember zusammen berufen, um an die Stelle des Herrn Beranger, der zur Würde eines Pairs von Frankreich erhoben worden ist, einen neuen Deputirten zu wählen." — Das Journal des Débats bemerkt hierzu: „Wir hatten vor einigen Tagen angezeigt, daß Herr Beranger sich geweigert habe, die Pairswürde anzunehmen, und wir behaupten noch jetzt die Richtigkeit dieser Thatsache. Seitdem ist der ehrenwerthe Deputirte anderen Sinnes geworden und hat in die Annahme dieser hohen Würde gewilligt."

Von Herrn von Balzac, dem Präsidenten des Schriftsteller-Vereins, der sich so angelegentlich mit Bekämpfung des Nachdruckes beschäftigt, erzählt man folgende Anekdote: Derselbe bemerkte vor einigen Tagen, als er bei einem Buchhändler vorbeiging, an dessen Fenster den Belgischen Nachdruck eines seiner Werke. Er beschloß sogleich, dieses Vergehen konstatiren und bestrafen zu lassen, und eilte zu dem in der Nähe wohnenden Polizei Kommissarius, den er aber nicht zu Hause fand. Dasselbe war mit einem anderen Polizei-Kommissarius der Fall, dessen Hülfe er in Anspruch nehmen wollte. Die Geduld verlierend, kehrte er nach dem Buchladen zurück, zerschlug das Schaufenster und bemächtigte sich des Corpus delicti. Der Buchhändler stürzte sogleich aus seinem Laden heraus, schrie nach Hülfe und hielt den vermeintlichen Dieb fest. „Sie haben mein Fenster zerschlagen und mir ein Buch gestohlen!" rief er dem Schriftsteller zu. — „Allerdings", erwiederte Jener. — „Ich werde Sie verhaften lassen!" — „Weiter verlange ich nichts" — „Sie dem Polizei-Kommissarius gegenüberstellen." — „Das ist mein sehnlichster Wunsch." — „Also fort, zu ihm." — „Nein, ich werde ihn hier erwarten; Sie können mich in ihrem Laden bewachen lassen." Dies geschah, und nach einer halben Stunde kehrte der Buchhändler mit dem Kommissarius zurück. „Ah, endlich sehe ich Sie, mein Herr!" rief ihm der Verfasser des Père Goriot beim Eintreten entgegen, „ich habe Sie lange genug gesucht." — „Sie! ihres Gleichen pflegen mich sonst nicht aufzusuchen." — „Darin täuschen Sie sich eben. Nehmen Sie Ihr Protokoll auf." — „Ihr Name?" — „Honoré von Balzac, der Sie durch jenen Herrn hat holen lassen, um Sie aufzufordern, auf offizielle Weise das Vergehen zu konstatiren, dessen der Herr sich schuldig gemacht hat, indem er einen Nachdruck meines Romans, „die verlorenen Täuschungen", öffentlich zum Verkaufe ausstellt." — Die Miene des Buchhändlers kann man sich leicht vorstellen.

Marseille, 21. Nov. Der Admiral Roussin ist heute hier eingetroffen. Er hat seine Quarantaine zum Theil in Athen, zum Theil in Malta bestanden und kann sich deshalb ohne Aufenthalt nach Paris begeben. — Der Admiral Lalande hat mit allen unter seinen Befehlen stehenden Schiffen am 4ten d. M. die Besika-Bai verlassen. Die Französische Flotte wird, bevor sie ihre Winter-Quartiere bezieht, einige Tage beim Vorgebirge Baba manövriren. Die Englische Flotte liegt noch immer bei Vurla vor Anker. Die Linienschiffe „Edingburgh" und „Rainbow" haben sich ihr im Laufe der vergangenen Woche zugesellt, so wie auch die Dampfschiffe „Gordon" und „Rhadamanthus", die sich von unserer Rhede dorthin begaben.

Großbritanien und Irland.

London, 23. Nov. Der Globe fügt der Nachricht von der bevorstehenden Vermählung der Königin folgende Bemerkungen über den Prinzen Albrecht hinzu: „Nachdem Ihre Majestät diese erlauchte Person unter den protestantischen Prinzen Europas zu ihrem künftigen Gemahl auserwählt hat, ist derselbe zu einer Stellung gelangt, die ihn für unsere Nation zum Gegenstande des lebhaftesten Interesse's und für die ganze Welt beneidenswerth macht. Prinz Albrecht, der von seines Gleichen so hoch geehrt wird, ist, wie nun diejenigen versichern, die Gelegenheit hatten, mit ihm in Gesellschaft zu kommen und sein Benehmen sowohl gegen Gleichstehende wie gegen Niedrigere zu beobachten, der seiner harrenden hohen Auszeichnung würdig. Das Gerücht legt ihm Vorzüge bei, die ihn dazu geeignet machen, einen Hof zu zieren, und die zu der Hoffnung berechtigen, daß seine innige Verbindung mit unserer geliebten Souverainin ihr unter dem Segen einer huldreichen Vorsehung die reinen und edlen Freuden des häuslichen Lebens gewähren wird, ohne die selbst der Glanz eines Hofes, die Macht eines Thro-

nes, ja, die liebevolle Ergebenheit eines Reichs eine schmerzliche Leere im Herzen zurücklassen. Diese Leere wird, wir hoffen es, vollkommen und dauerhaft durch den beabsichtigten Bund ausgefullt werden, von welchem der Geheime Rath der Souverainin heute offizielle Anzeige erhalten hat. Prinz Albrecht ist der zweite Sohn des regierenden Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha und leitet seinen Ursprung von einer langen ununterbrochenen Reihe protestantischer Vorfahren her; einem derselben hatte sogar Luther nicht nur Schutz, sondern wahrscheinlich auch die Rettung vom Tode zu verdanken, als nach dem Reichstage zu Worms der Papst seinen mächtigen Einfluß auf die Fürsten des Europäischen Kontinents aufbot, um den Reformator zu verderben. So hatte die Reformation den Schutz und die Erhaltung ihres großen Stifters der Hülfe eines erlauchten Mitgliedes der Familie zu danken, die im Begriff steht, durch Heirath mit der Königin von England verbunden zu werden, welches Land vor allen andern Europa's in seiner Region, seinen Künsten und seiner Literatur den meisten Gewinn von jenem großen Ereignisse geärndtet hat. Prinz Albrecht ist am 26. August 1819 geboren, also etwas jünger als Ihre Majestät, die am 24. Mai dess. J., drei Monate früher, das Licht der Welt erblickte." Der Sun berichtet über die heutige Feierlichkeit in folgender Weise: „Der Vorgang, welcher heute im Palaste stattfand, erregte ungewöhnliches Interesse; schon um 12 Uhr hatte sich eine große Menschenmenge vor dem Palast versammelt, und um 2 Uhr war ihre Zahl auf mehrere Tausend angewachsen. Es befanden sich auch sehr viel Fremde unter den Volkshaufen. Ihre Majestät sah sehr wohl aus und hielt die Anrede an den Geheimen Rath mit großer Gemessenheit. Kurz vor drei Uhr brach die Versammlung auf, und als sie sich vom Palast entfernte, wurden die Minister und andere hervorragende Staatsmänner, wie gewöhnlich, vom Volk theils mit Applaus, theils mit Zeichen des Mißfallens begleitet. Lord Melbourne, der den Palast beinahe zuletzt verließ, wurde von der Mehrzahl der Anwesenden freudig begrüßt, ein Pöbelhaufe aber verfolgte seine Kutsche um die ganze Fronte des Palastes mit spöttischem Geschrei. Se. Herrlichkeit lächelte und verbeugte sich gutmüthig gegen seine Bestürmer. Der Marquis von Normanby und Lord J. Russel befanden sich in demselben Wagen und bekamen einen ziemlich gleichen Antheil von Applaus und mißfälligen Aeußerungen. Der Herzog von Wellington, der sehr schmalbäckig und blaß, aber munter aussah, wurde überaus enthusiastisch begrüßt. Lord Monteagle (Herr Spring Rice) hatte ein heftiges Grunzen auszuhalten. Derselbe Pöbelhaufe, der den Premier-Minister verfolgte, strengte sich vergeblich an, für Sir Robert Peel Enthusiasmus zu erregen. Herr Goulburn, Herr W. Croker und andere dieser Partei ließ man fast unbeachtet vorüber. Eben so lau war der Empfang des Herzogs von Cambridge. Lord Palmerston's Empfang war nichts weniger als schmeichelhaft, doch es ist unmöglich, all die verschiedenen Schattirungen von Jauchzen, Beifall, Spottgeschrei und Zischen einzeln aufzuzählen. Wir bemerkten unter dem Volkshaufen einen gewissen edlen Marquis, der kürzlich von den Whigs abfiel, und einen in den Ostindischen Angelegenheiten einige Berühmtheit genießenden Baronet, welche Beide dem Pöbel Zeichen gaben, wenn er in Freudengeschrei und wenn in Grunzen ausbrechen solle. Diese beiden Herren schienen an dieser Kurzweil erstaunlichen Gefallen zu finden und blieben so lange auf dem Flecke, bis die letzte Kutsche den Palast verlassen hatte. Ihre Majestät kehrte mit ihrem Gefolge, von einem Trupp Lanciers begleitet, kurz darauf nach Windsor zurück und wurde von der versammelten Menge mit lautem und allgemeinem Freudenruf begrüßt." Ueber die Stellung, welche Prinz Albrecht als Gemahl der regierenden Königin von England einnehmen wird, bemerkt das Court-Journal, um irrigen Vermuthungen darüber zuvorzukommen, folgendes Nähere: „Es waltet in dieser Hinsicht eine eigene Anomalie ob, wenn man die Stellungen einer Königin Gemahlin und des Gemahls einer Königin mit einander vergleicht. Die Königin Gemahlin ist die erste Unterthanin des Königs. Der Königin Gemahl hat als solcher gar keinen Rang. Die Königin Gemahlin hat nach dem gemeinen Recht mehrere hohe Freiheiten und schätzbare Privilegien. Der Königin Gemahl hat deren keine. Was der Königin Gemahl an Rang und Privilegien erlangt, das kann er nur von der Huld und Gunst seiner Erlauchten Gemahlin erhalten; es ist indeß natürlich vorauszusetzen, daß die Zuneigung Ihrer Majestät es an solchen Auszeichnungen, und zwar an bedeutenden, nicht fehlen lassen wird. Zuvörderst wird ihm der Titel Königl. Hoheit verliehen werden. Demnach wird er bei allen Staats-Ceremonieen gleich hinter dem Herzog von Cambridge folgen; politische Macht oder politischen Rang erhält er jedoch nicht, und er wird schwerlich zum Pair des Parlaments erhoben werden. Die Stellung des Prinzen wird ganz die eines Prinzen von Geblüt vor dessen Erhebung zum Pair des Parlaments seyn, gleich der des verstorbenen Herzogs von York, dessen Titel vorher Bischof von Osnabrück war, und gleich der König Wilhelm's IV., der bloß Prinz Wilhelm Heinrich hieß. Der Prinz wird nach einander zum Ritter des Hosenband-Ordens, zum General und Feldmarschall der Armee und, sobald er einen militairischen Rang erhalten, auch zum Commandeur des Bath-Ordens ernannt werden."

Man glaubt, daß die Chartisten-Verhöre zu Newport noch einen ganzen Monat dauern werden. Frost der Haupträdelsführer, soll sehr niedergeschlagen seyn und neulich zu Jemand der ihn im Gefängniß besuchte, geäußert haben: „Ich war nicht der Mann für ein solches Unternehmen, denn so wie ich Blut fließen sah, entsetzte ich mich und floh. Aber was sollte ich machen? Vor einigen Monaten, als ich in die Gebirge kam, umringten mich die Leute und sagten zu mir: Herr Frost,

wenn Sie nicht unser Führer seyn wollen, so können Sie und Ihre Familie nicht länger in Newport leben: Sie fangen an, uns verdächtig zu werden." Es wird auch erzählt, Frost sey so weichherzig daß er einst auf der Jagd in Ohnmacht gefallen, als Einer aus Versehen einen Hund erschossen habe. Uebrigens gestattet man ihm in seiner Gefangenschaft alle nur mögliche Erleichterung; seine Frau ist bei ihm und er beschäftigt sich angelegentlichst mit seiner Vertheidigung. In Canterbury ist gestern wieder einer der Newporter Aufrührer, Namens William Davis, verhaftet, und zwar bei seinem Oheim, einem Geistlichen, der sich dadurch, daß er jenen verborgen hielt, ebenfalls des Hochverraths schuldig gemacht und auch verhaftet, aber gegen Bürgschaft wieder freigelassen werden sollte. Die Orts-Behörden glaubten sich jedoch nach Einsicht ihrer Statuten nicht berechtigt, eine solche Bürgschaft von ihm zu fordern, und es ist erst bei dem Minister des Innern angefragt worden, wie man sich in diesem Fall zu verhalten habe.

Der Allgemeinen Zeitung wird aus London vom 18. Nov. geschrieben: „Nach einem Gerücht, das vielen Glauben findet, soll von der Regierung der Befehl an den in den Ostindischen Gewässern kreuzenden Vice-Admiral Maitland ergangen seyn, unverzüglich mit seinem ganzen Geschwader nach der Chinesischen See aufzubrechen und sich dort als Repressalie alles Chinesischen Eigenthums bis zu dem Belauf der Summe des weggenommenen Opiums zu bemächtigen. Man zweifelt nicht mehr daran, daß der Canton River von unseren Schiffen blokirt und dadurch für andere Nationen der Handel mit China aufgehoben werde. Der unglückliche Vorfall, daß Englische Matrosen einen Chinesen ermordet haben, trägt dazu bei, die Besorgniß zu bestärken, daß die Engländer von Makao, von welchem Eilande nur der kleinste Theil den Portugiesen gehört, vertrieben werden möchten, ehe sie Hülfe durch ihre Schiffe erhalten. Wir sehen leider immer größeren Verwickelungen mit jenem Lande entgegen, die unseren Handel auf lange hinaus zu vernichten drohen.

Spanien.

Madrid, 19. Nov. Die Kühnheit der Exaltirten nimmt immer mehr zu. Sie haben jetzt an die Stelle des Klubs der Föderirten einen Blut-Klub errichtet, von dem Schmähschriften und die furchtbarsten Drohungen ausgehen. Herr Arrazola, der Minister der Justiz und der Gnaden, verläßt sein Haus nur im Wagen und mit Eskorte. Man spricht von feindseligen Demonstrationen, die heute Abend statthaben sollen, allein die Exaltirten dürften wohl ein gewagtes Spiel spielen denn bei dem guten Geist der National-Garde und der in so großer Menge anwesenden Truppen würde die Emeute schnell unterdruckt werden.

Die Provinzen Cordova, Granada, Cadix, Murcia und Alicante wollen die Steuern nicht bezahlen und einige Provinzial-Deputationen sollen auf die im Finanz-Wesen ganz neue Idee gekommen zu seyn, die Steuerpflichtigen aufzufordern, die von ihnen zu entrichtenden Abgaben direkt an den Herzog von Vitoria zu senden. Um die hieraus entspringenden üblen Folgen zu verhindern, hat die Regierung bewegliche Kolonnen organisirt, die das Volk im Zaum halten.

Maroto ist in Madrid angekommen und in dem „Freundschafts-Hotel" abgestiegen, wo auch die Herzogin von Vitoria ihre Wohnung hat.

Die Karlistische Armee in Catalonien scheint von neuem Enthusiasmus ergriffen, seit Segarra mit dem Kommando beauftragt ist. Man erwartet jeden Augenblick eine oder die andere ernstliche Operation. Der Brigadier Balmaseda, von General Cabrera mit 250 Reitern abgeschickt, ist zu der Catalonischen Armee gestoßen.

Saragossa, 21. Nov. Das Eco de Aragon enthält Folgendes über einen Sieg, den der Brigadier Aspiroz über ein Karlistisches Corps von 9000 Mann Infanterie und 600 Kavalleristen davon getragen hat. Die Karlisten hatten sich bei Piacampo aufgestellt, um einen nach Solsona bestimmten großen Transport aufzuheben. Sie wurden indeß von dem Brigadier Aspiroz in der Front und zugleich von dem General Valdez mit den Jägern des Regiments „San Fernando" und mit seiner Kavallerie-Eskorte angegriffen und nach anderthalbstündigem Kampfe gezwungen, ihre Stellung zu verlassen. Von den feindlichen Truppen sind 700 bis 800 Mann kampfunfähig gemacht worden, die der Königin haben 300 Verwundete. Der General-Valdez vertheilte noch auf dem Schlachtfelde 363 Kreuze des Ordens Isabella's II. an die Soldaten der Division Aspiroz."

Deutschland.

Göttingen, 28. Nov. Die Zahl der um Michaelis d. J. hier anwesenden Studirenden beträgt 675, unter denen 459 Landeskinder und 216 Ausländer sich befinden. Am Schlusse des vorigen Semesters hatten 175 Studirende (113 Inländer und 62 Ausländer) die hiesige Universität verlassen; um Michaelis d. J. sind hinzugekommen 186 (111 Inländer und 75 Ausländer) und hat sich also die Zahl der studirenden Landeskinder um 2 vermindert, und die der Ausländer um 13 vermehrt. Von der Gesammtzahl von 675 studiren: Theologie 163 (136 Inländer, 27 Ausländer); Jurisprudenz 246 (149 Inländer, 97 Ausländer); Medizin 179 (112 Inländer, 67 Ausländer) und Philosophie und verwandte Wissenschaften 87 (62 Inländer, 25 Ausländer.)

Italien.

Turin, 20. Nov. (A. Z.) Ein Agent Cabrera's der sich einige Tage hier aufhielt, scheint keinen Anklang gefunden zu haben. Mehr Glück soll er hinsichtlich seines Auftrags bei einem andern Fürsten Italiens gehabt haben. Man spricht

von einer Summe von anderthalb Millionen, (?) die der erwähnte Agent durch eine günstige Schilderung der Lage, in der sich der Spanische General gegenwärtig befinden soll, und von den Chancen, die er zu hoffen habe, auszuwirken gewußt habe. Dieser Bevollmächtigte Cabrera's befindet sich jetzt in Rom, und entwickelt viel Thätigkeit zu Gunsten der Kaelistischen Sache in Spanien. Zugleich befinden sich in Rom zwei Agenten der Königin Christine, deren Mission die Ausgleichung kirchlicher Differenzen und die Anerkennung der Königin Isabelle bezweckt. Das Spanische Ministerium glaubte zur Beförderung der Christinischen Interessen einen Würdenträger der Spanischen Kirche, einen ausgezeichneten Prälaten, mit zu dieser Mission wählen zu müssen.

Von der Italiänischen Gränze, 20. Nov. (A. Z.) Ein Privatschreiben aus Rom, aus gut unterrichteter Quelle bringt die Nachricht, daß der Herzog von Bordeaux plötzlich verschwunden sey. Man wollte wissen, er habe seine Richtung nach Livorno genommen.

Oesterreich.

Triest, 21. Nov. (A. Z.) Mit dem letzten Dampfboot aus dem Orient ist hier die Nachricht eingegangen, daß es einer Türkischen Schaluppe, mit 50 bis 60 Türkischen Seeleuten und Soldaten bemannt, gelungen ist, aus dem Hafen von Alexandrien zu entwischen und die hohe See zu gewinnen. Man glaubt, daß sie in irgend einen Türkischen Hafen zu gelangen trachten werde. In Alexandrien war man der Meinung, daß der Anführer dieser Leute, der vor seiner Abfahrt oder Flucht sich mit vielen Offizieren der Türkischen Eskadre besprochen, von ihnen den Auftrag erhalten habe, wichtige Mittheilungen an Chosrew Pascha zu machen. Dies Ereigniß ist nicht unwichtig, da es allgemein als ein Symptom des Mißmuthes und der Unzufriedenheit, welche unter der Mannschaft der Türkischen Flotte im Hafen von Alexandrien herrscht, angesehen wird.

Egypten.

Alexandrien, 6. Nov. (K. A. Z.) Der Französische General-Konsul, Herr Cochelet, welcher mehr als je bei dem Vice-König in Gunst steht, hat demselben in diesen Tagen Herrn Horace Vernet vorgestellt, der sich nach Egypten begeben, um mehrere Schlachten des Feldzugs von 1789 und 1799 zu malen. Der Pascha soll denselben zu bewegen gesucht haben, auch die Schlacht von Nisib zum Gegenstande seines Pinsels zu machen.

Unter den in den letzten Tagen angekommenen Fremden befindet sich auch der als Kunstfreund und Alterthumsforscher bekannte Herzog von Württemberg, der zu wissenschaftlichen Zwecken die Nil-Länder zu durchreisen beabsichtigt. Er hat es abgelehnt, das für ihn vom Pascha prachtvoll hergerichtete Hotel zu beziehen, sondern er ist beim Russischen Konsul, Grafen Medem, abgestiegen; jedoch fand er am Tage nach seiner Ankunft, wo er Mehemed Ali besuchte, bei diesem die herzlichste Aufnahme.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der New-York Herald enthält folgende Todesanzeige: „Am letzten Mittwoch starb, im 30sten Jahr ihres Alters, die Bank der Vereinigten Staaten. Seit mehreren Jahren spürte sie eine Abnahme ihrer Kräfte, und der berühmte Dr. Jackson rieth ihr daher, sich in die Ruhe zurückzuziehen; da sie jedoch rührigen Naturells war und Dr. Biddle Einfluß auf sie übte, so ließ sie sich bereden, sich übermäßige Commotion zu machen, und so that sie sich Schaden, indem sie eine zu große Baumwollenlast aufzuheben suchte, was ihr eine zu starke Circulation oder Transpiration verursachte. Abführende Mittel (draughts, was zugleich Tratte heißt) wurden in rascher Aufeinanderfolge angewandt, aber ach! gleich Gegengiften die den Lebensfunken fristen sollen, wirkten sie zu stark auf den schwachen Körper, und so endigte die Kranke, ohne heftigen Todeskampf, ihr Daseyn. Ihr Verlust wird von Vielen schmerzlich empfunden werden, besonders von einigen armen Zeitungsschreibern, die sich der Wohlthätigkeit der Verewigten in reichem Maaß erfreuten. Möge sie für immer in Frieden ruhen!“

Der Krieg in Florida dauert noch fort; nach der Philadelphia-National-Gazette vom 16. Oktober sollen 7000 Mann Linie, Dragoner und Artillerie von der Nord-Gränze nach Florida gehen. General Taylor ist autorisirt, aus Cuba eine hinlängliche Anzahl Bluthunde kommen zu lassen. „Nur ein Hund wird sich finden“, sagt das Louisville Jonrnal, „um ein Regiment Hunde gegen die Seminolen zu führen.“ Man erinnert sich, daß vor ungefähr 70 Jahren die Englische Regierung gleichfalls Bluthunde aus Schottland kommen ließ gegen die Maron-Neger, aber die bedeutendsten Belohnungen konnten keinen Englischen Offizier bewegen, diese neue Kriegsweise anzuwenden.

Die Spanischen Colonieen in Westindien.

(Schluß.)

Das General-Capitanat Porto-Rico begreift die Insel San Juan de Puerto Rico und die Spanischen Jungfern-Inseln. Porto Rico ward von Columbus auf seiner zweiten Reise entdeckt, und einige Jahre später wieder aufgesucht von Juan Ponce de Leon, der unter dem Gouverneur Ovando in dem östlichen Theile Hispaniola's (St. Domingo's, Hayti's) befehligte, und etwas später die Landschaft Florida entdeckte. Da Juan Ponce den Boden dieser Insel sehr ergiebig fand, so ward sie im J. 1510 der Spanischen Krone unterworfen, und da die Bewohner derselben Anzeigen von Goldgruben gaben colonisirt, die unglücklichen Ur-Einwohner aber, gleich denen auf Hispaniola, den menschenfreundlichen Absichten des großen Welt-Entdeckers und des edlen Las Casas zum Trotz, mit barbarischer Strenge behandelt, bald ausgerottet.

Die Insel Porto Rico, welche die Form eines Parallelogrammes hat, ist 182 Q.-M. groß, etwa 17 Meilen von Hayti, 90 Meilen von Cuba und 40 Meilen von St. Thomas entfernt. Von Osten nach Westen durchzieht sie eine bewaldete Bergkette von mittlerer Höhe, deren häufig mit Schnee bedeckte Gipfel in weiter Ferne auf dem Meere erblickt werden. Ihre Bevölkerung beträgt 228,000 Ew., theils Weiße und Kreolen, theils freie Farbige oder Mulatten, theils Negersclaven. Die Mulatten machen die Mehrzahl der Einwohner aus, die Negersclaven 25,000. Die Insel hat einen vortrefflichen Boden; die außerordentliche Fruchtbarkeit desselben rührt von den sie überschwemmenden Regengüssen her, von den vielen Flüssen, welche sie in jeder Jahreszeit bewässern, von dem starken nächtlichen Thau und von dem Abfall der Bäume, welchen der Einfluß des Klima's zersetzt und in vegetabilische Erde verwandelt. Von den zahlreichen Flüssen führt der auf der Westseite sich ergießende Mayaguez Goldsand. Auf der Südseite zwischen den Ortschaften Yauco und Ponce ist die Küste mit Riffen und Klippen umgeben, an der ausgezackten östlichen Küste zeigen sich über 50 Inselchen.

Außer zahlreichen Heerden Europäischer Hausthiere ist Porto Nico mit den Erzeugnissen der heißen Zone in Fülle ausgestattet. Die häufig durch Lianen undurchdringlichen Wälder enthalten die mannigfaltigsten Vögel-Arten, Mahagoni und Farbehölzer. Neben den Kolibri-Fressern und Moskitos, welche eine Landplage sind, prangen Schmetterlinge durch das schönste Farbenspiel. Auch findet man Spuren von Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Schwefel, Arsenik, Mineralwasser. — Alle Ländereien sind zwar unter Besitzer vertheilt, doch giebt es noch große Strecken Landes, welche unangebaut sind, oder dazu dienen um große Heerden von Vieh zu ernähren, von denen einige Plantagen-Eigenthümer 300 Stück besitzen. Die Pflanzungen, deren es 6000 giebt, liegen isolirt über die ganze Oberfläche der Insel zerstreut. Gleich wie im J. 1820 der Handel nach Cuba allen Nationen frei gegeben ward, so geschah dieses hinsichtlich Porto Nico's im J. 1824, und es sind in den verschiedenen Häfen außer den Spanischen auch Englische, Französische und Deutsche Firmas. Von den vielen an den Küsten gelegenen Handelsplätzen ist Ponce einer der bedeutendsten, in dessen Gebiet viel Kaffe gezogen wird. Exporten sind: Kaffe, Zucker, Tabak, Baumwolle, Häute, Malaguette-Pfeffer, Ingver, Mastix, Färbehölzer, eingemachte Fruchte.

Alle Manufaktur-Waaren kommen aus Europa, und mit Jamaica, den Dänischen und anderen Westindischen Inseln wird ein lebhafter Verkehr unterhalten.

Der General-Capitän leitet alle Civil- und Militär-Angelegenheiten und ist Präsident des Tribunals der Hacienda (Finanz-Collegiums). Die dem Schatzmeister zufließenden Einkünfte waren in der letzten Zeit, innerhalb 5 Jahren von 7,245,000 auf 13,837,000 Realen gestiegen (8 Reales de Plata = 1 Piaster = 1 Rub. 33 Kop. S.) Porto Rico zerfällt in zwei Jurisdictionen, St. Juan die östliche und St. Germano die westliche, zusammen in 32 Kirchspiele, und bildet ein Bisthum, gleich wie Cuba ein Erzbisthum bildet. Die bewaffnete Macht beträgt ein Paar tausend Mann Linientruppen und Milizen.

Die Hauptstadt San Juan de Puerto-Rico eine starke Festung liegt an der Nordküste auf einer kleinen Insel, welche mit der Hauptinsel durch eine Brücke zusammenhängt, zählt etwa 30,000 Ew., welche einen bedeutenden Handel treiben und ist unter andern der Sitz eines von den beiden Audienzen (Gerichtshöfen) im Spanischen Westindien. Die Rhede kann zwar 400 Schiffe fassen, hat aber eine schlechte Einfahrt. — Die im J. 1514 gegründete Stadt ward wie die übrige Insel in demselben und nächsten Jahrhunderte von den Engländern angegriffen, die sich dort aber nicht behaupten konnten.

Von den benachbarten, zu dem General-Capitanat Porto Rico gehörigen Jungfern-Inseln, welche ein Areal von 6¾ Q.-M. mit 7000 Ew. einnehmen, ist außer der Schlangen-Insel, die 3 Meilen von Porto Rico's Ostküste entfernte Insel Vieque, auch Boriquen Krabben-Insel genannt bemerkenswerth, auf welcher die Spanier, Engländer und Dänen Vertragsmäßig Holz fällen, jagen und fischen, aber keine Wohnung anlegen dürfen. D.

Miscellen.

Im Canton Wallis in der Schweiz ist ein Gesetz gegeben, daß kein junger Mann vor dem 25sten Jahre Tabak rauchen dürfe; auch dann nicht, wenn er schon verheirathet wäre, weil vorgekommen, daß viele geheirathet hätten, nur um rauchen zu können!

Paganini trat in einen Pariser Modeladen und verlangte Handschuh. Man zeigte ihm welche à la Giraffe. Er glaubte einen Witz zu machen, und sagte: Geben Sie mir Handschuh von einer andern Bestie. Nächst den à la Giraffe sind die à la Paganini die gesuchtesten, versetzte die Laden-Soubrette.

Zu Wien werden gegenwärtig die Georginenblätter, und zwar nicht die grünen Stengelblätter, sondern die noch unverwelkten frischen Blätter der Blumen, zu einem vortrefflichen Salat benutzt. Die Blätter werden wie gewöhnlicher Salat behandelt und verspeist, und geben gleichzeitig ein sehr wohlschmeckendes und die Tafel durch Farbenschmuck zierendes Gericht.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Knigge, Freiherr Adolph von, Die Reise nach Braunschweig. Ein komischer Roman.

Mit vielen Skizzen von G. Osterwald illustrirte Prachtausgabe. 7te Auflage. Preis 3 Rubel 10 Cop. S.

Neue Taschenbücher auf das Jahr 1840: Namentlich: Urania. Mit dem Bildnisse Felix Mendelssohn's, und Beiträgen von A. v. Sternberg, Mosen, Mügge, und A. Preis 1 Rubel 75 Cop. S.

Penelope. Herausgegeben von Th. Hell. Mit dem Bildnisse der Fürstin von Metternich, vielen Stahlstichen und Beiträgen von W. Alexis, Menk, Krebs und A. 1 Rub. 95 Cop. S.

Paxton, S. Die Cultur der Georginen (Dahlien). Nach dem Englischen von H. Gauß. Mit 2 Briefen von A. v. Humboldt und A. de Jussieu. Enthält Anleitung zur Cultur, Lage, Fortpflanzung, Versetzen, Erzeugung von Varietäten, Aufbewahrung der Knollen ꝛc. Preis 55 Cop. S.

Stunden der Andacht in poetischer Form mit Originalbeiträgen von Tiedge, Hohlfeldt, Agnes Franz, Beckert, Förster u. A. m. Dargeboten von C. Geißler. Preis 2 R. 10 Cop. S.

Volksbücher. Herausgegeben von G. O. Marbach. 14 Hefte. Enth. Geschichte von Griseldis. Lieder in Leid und Lust. Schöne Melusina, Schildbürger. Schöne Magelone. Kaiser Octavianus. Die 7 Schwaben. Genoveva 3 Schwestern. Rolandsknappen. Schneeweißchen. Bruder Lustig. Heymonskinder. Der gehörnte Siegfried. Eulenspiegel. Tristan. 1 R. 40 Cop. S.

Erck und Irmer. Die Deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen gesammelt. 3 Hefte. 1 Rub. 20 Cop. S.

Rask, Prof. R. Kurzgefaßte Anleitung zur altnordischen oder altisländischen Sprache. Preis 55 Cop. S.

Witterung.

Novbr.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
	°		°	°	
20.	— 8,5 R.	28 3,1″	— 8,5 R.	— 5,0 R.	trüb. N.
21.	— 8,9 „	28 7,0	— 9,1 „	— 7,2 „	heiter. NW.
22.	— 7,1 „	28 6,5	— 11,3 „	— 7,0 „	trüb. W.
23.	— 11,4 „	28 8,3	— 11,4 „	— 7,1 „	trüb. SW.
24.	— 10,6 „	28 6,4	— 15,3 „	— 10,5 „	trüb. SO.
25.	— 5,0 „	28 6,6	— 9,8 „	— 4,0 „	trüb. W.
26.	— 4,5 „	28 8,3	— 9,7 „	— 4,0 „	trüb. SO.

Waaren-Course am 17. November 1839.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	65¾—62¾
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅖—1½	—
Waizen ..... pr. Last	—	171½157¼
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅖—4	—
Gerste ..... pr. Last	—	57¼—48½
Malz ..... — —	—	65¾—57¼
Hafer ..... — —	—	34¼—35¾
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fafs	6—6⅝	—
dito ⅔ —— — —	7½	7¼

Course von Wechseln, Geld und Staats Papieren am 22. November 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	188	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	38⅛	—	
— Hamburg.	34⅛—¼⅛	34½	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105½—105	
3 & 4 dito	—	101 —101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100—100	
dito dito S.	—	—	
dito Curl..	—	99	
dito Ehstl..	—	98	
	—		

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 141. Mittwoch, 29. November. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Literärische Anzeigen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Nov. Der von dem Sultan erlassene Hattischerif (s. Türkei) und die Betrachtungen über dieses wichtige Aktenstück füllen heute die Spalten der hiesigen Journale, es ist ein Einklang von Lobeserhebungen, der diesen Türkischen Akt der Civilisation begrüßt, wobei es natürlich nicht überraschen darf, daß dem Einflusse der Französischen Sitten und der Französischen Politik allein diese Veränderung zugeschrieben wird, von der doch selbst die bestunterrichtetsten Französischen Journale keine Ahnung gehabt haben. „Es ist eine neue Eroberung des Geistes von 1789!“ ruft das Journal des Débats mit Begeisterung aus, fügt aber wohlweislich hinzu, daß man deshalb nicht glauben dürfe, daß in der Türkei von irgend etwas die Rede sey, was dem Repräsentativ-System ähnlich sehe, sondern man müsse es nur als ein Triumph der sogenannten Europäischen Partei über die rückgängige Partei betrachten. Man müsse wünschen, daß der Orient sich mit den in dem Hattischerif ausgesprochenen Grundsätzen auf seine Weise regiere, und sich nicht zu einer blinden Nachahmung des Occidents verleiten lasse. Letzterer habe bessere Methoden, der Orient dagegen vielleicht bessere Gefühle. So würde es z. B. ein trauriger Fortschritt für die Türkei seyn, wenn sie den Muhamedanismus aufgäbe, um sich in die irreligiöse Philosophie zu vertiefen, und deshalb freut sich das Journal des Debats, daß die von dem jungen Sultan angekündigten Reformen unter den Schutz Gottes und des Propheten gestellt werden. — In den Augen des Temps verdanken die Türken es lediglich Frankreich, daß sie fortan unter dem Schutze milderer Gesetze leben. „Der Französische Einfluß“, sagt dieses Blatt, „wir können es mit einem gerechten Stolze aussprechen, hat hierbei Alles gethan, es sind die in unserer Schule geschöpften Lehrsätze, die in Stambul den Sieg davon tragen. Der Unterricht, den die Hauptwerkzeuge jener Reform bei uns erhalten haben, das Studium unserer Institutionen, unserer Hülfsquellen haben ihnen gezeigt, daß da, wo das Volk die meiste Freiheit genieße, die Regierungen stark und geachtet seyn können. Wir finden also nun in der Türkei eine Bevölkerung, die dankbar für die Wohlthaten, welche unsere Ideen ihr verschafft haben, und bereit seyn wird, uns durch die Zugeständnisse, welche eine befreundete Nation von ihren Verbündeten erhält, ihre Sympathie zu bezeugen.“ — Der Constitutionnel erblickt in den von dem jungen Sultan proclamirten Prinzipien das beste Mittel zur Bewahrung der Unverletzlichkeit des Türkischen Reiches. Die Integrität der Türkei, sagt er, würde niemals besser geschützt seyn, als wenn Niemand im Reiche möge er nun Muselmann, Franzose, Grieche, Jude oder Armenier seyn, durch den Wechsel des Gebieters ein besseres Schicksal zu hoffen habe.

Der Temps enthält Folgendes: „Einem Schreiben zufolge, welches wir eben aus Alexandrien erhalten, scheint Mehmed Ali, den man uns bis jetzt immer als geneigt zur Herausgabe der Türkischen Flotte geschildert hat, noch nicht daran gedacht zu haben. Ein Mal höchst unbedachter Weise von dem Admiral Roussin und zehn Mal von dem Lord Ponsonby zur Herausgabe aufgefordert, hat er sich dessen förmlich geweigert. Jetzt ist die Flotte allerdings eine bedeutende Last und eine Verlegenheit für ihn; aber er muß diese Verlegenheit noch ertragen, und wir glauben, daß es die Politik Frankreichs erheischt, ihn in diesem Entschluß zu bestärken.“

Paris, 28. Nov. Auch die Presse giebt heute ihr Urtheil über den Hattischerif ab, und es dürfte leicht eines der vernünftigsten seyn, welches von den Französischen Journalen gefällt worden ist. „Unsere Leser“, sagt das genannte Blatt, „haben seltsame Betrachtungen anstellen müssen, als sie die feierliche Erklärung des neuen Sultans in Betreff der administrativen, finanziellen und militairischen Reorganisation seines Reiches lasen. Es ist dies einer der seltenen Fälle, wo man einem Volke ohne Ostentation, ohne Geräusch, ohne Charlatanismus klare, einfache und bestimmte Rechte giebt, die es sogleich benutzen kann. Nicht der geringste Wortschwall, aber eine praktische Verbesserung. Nicht die geringste Erklärung der Menschenrechte; aber Bürgschaften für Leben und Eigenthum, eine gute

Steuer-Vertheilung, und eine regelmäßige Truppen-Abtheilung. So verfährt man mit Völkern und so regiert man Völker, die wir Barbaren nennen. Es ist nicht grade die in der Regierung der Türkei bewerkstelligte Umwälzung, die an sich so sehr überraschen könnte; wohl aber die vollkommene Mäßigung, die tiefe Einsicht und der ungemeine Takt, mit der dieselbe bewerkstelligt worden ist. Genug thun und nicht zu viel thun, ist ein Geheimniß, welches wir anderen civilisirten Leute fast nie durchdringen, und welches uns die Türken lehren könnten. Das, was sich in Konstantinopel ereignet hat, ist eine administrative Reorganisation, und nicht, wie Mancher zu glauben scheint, eine politische Revolution. Das Volk wird nicht souverainer, aber es wird, was weit wichtiger ist, glücklicher seyn. Die Darlegung der Gründe, die den Sultan bestimmt haben, ist ein Meisterstück an Weisheit, Mäßigung und gesunden Sinn. Wir kennen in Frankreich wenig Staatsmänner, die im Stande gewesen seyn würden, mit so bewundernswürdigem Geiste jenes Aktenstück den Zeiten und den Orten anzupassen. Ein besonders lebhafter Kontrast mit unseren Sitten stellt sich auch darin heraus, daß die Beweggründe für jede Verbesserung stets aus einer genaueren Beobachtung der göttlichen Gesetze gezogen sind. Es ist nie von den Menschenrechten, sondern immer von den Befehlen Gottes die Rede. Frankreich ist auch übrigens das einzige Land, wo die Gesetze dem Schöpfer der Welt nicht die Ehre erzeigen, von seiner Existenz Notiz zu nehmen.“

Gestern hat der Englische Thierbändiger Carter seine Vorstellungen im Cirque Olympique begonnen, und hat unter lebhaften Beifalls-Bezeugungen des Publikums mit seinen Tigern, Löwen und Hyänen die artigsten Kunststücke ausgeführt. Herr van Amburgh ist nun beinahe wieder ganz hergestellt, und es läßt sich voraussehen, daß ein Wetteifer zwischen diesen beiden Herren eintreten wird, der, wie man fürchten muß, leicht zu neuen Unglücksfällen Anlaß geben kann.

Großbritanien und Irland.

London, 26. Nov. Von den Tory-Blättern äußert der Standard in Bezug auf den Bräutigam der Königin, derselbe sey so jung, daß man über seinen Charakter noch nichts angeben könne, doch sey er dem Vernehmen nach ein liebenswürdiger, junger Mann, und man dürfe hoffen, daß er zu dem Glücke der Fürstin beitragen werde, die ihn dem glänzendsten und höchsten Throne der Welt nahe bringen wolle. Es verspreche in der That dem künftigen Leben der Königin Ruhe und Ehre, und es werde für ihr Volk ersprießlich seyn, daß sie einen treuen Freund in ihrer Nähe haben werde, der über die Lockungen erhaben sey, welche auf bedürftige Abhänglinge Einfluß übten, der ihr die Wahrheit sagen werde und mit der Kenntniß der Charaktere, die ein Mann erlangen müsse und mit welcher ein Gemahl ohne Zweifel handeln werde, „den geselligen Kreis des Hofes reinigen“ dürfte. „Im Ganzen“, setzt das genannte Blatt hinzu, glauben wir, daß das Land Ursache hat, sich über die bevorstehende Vermählung der Königin zu freuen, und da wir einmal das System angenommen haben, die eingebornen Briten von der Annäherung an den Thron auszuschließen, ein System, das in Beziehung auf die Interessen der Königlichen Familie so unpolitisch als beleidigend für ein Volk ist, welches eine reichere gebildetere und geistig unabhängigere, von ältern Ahnen abstammende Aristokratie besitzt, als irgend ein Fürstenhaus des Festlandes, da wir dieses System angenommen haben, so möchte wohl keine Familie des Kontinents dem Sachsen-Koburgischen Hause vorzuziehen seyn.“

Dem Gerücht welches dieser Tage in der City umlief, daß die Regierung dem Capitain Elliot, dem Ober-Aufseher des Britischen Handels in China, den Befehl zugesendet habe, Repressalien gegen die Chinesischen Schiffe zu ergreifen und die Chinesischen Häfen streng zu blokiren, bis für das in Canton vernichtete Opium Schadenersatz geleistet sey, wird von der Morning Post nicht der mindeste Glauben geschenkt. Andere Blätter wollen wissen, jener Befehl sey zwar abgefertigt worden, Admiral Maitland aber habe sich schon auf eine frühere Aufforderung des Capitain Elliot geweigert, mit den Kriegsschiffen der Indischen Station nach China zu segeln, da eine solche Handlung ohne die nöthige Energie nur die Mißverständnisse vermehren würde, und man müsse also die Brittische Seemacht in jenen Meeren zur Ausführung des Regierungs-Befehls für unzureichend halten. Der Morning Herald findet ein gewaltsames Verfahren gegen China wegen der Opium-Angelegenheit durchaus unzulässig oder, wenn man wirklich dazu schritte, der Brittischen Regierung höchst unwurdig, indem er sagt: „Es sollte also eine Seemacht abgesendet werden, nicht zum Schutze unseres Handels gegen die Eingriffe zweier großen kriegerischen Nationen, Rußlands und Frankreichs, nicht zum Schutz unserer Kaufleute an der Küste von Tscherkessien, wo der Brittischen Flagge solche Unbill zugefugt wurde, nicht um den ausgeplünderten Brittischen Handelsleuten zu Portendick in Afrika wieder zu dem Ihrigen zu verhelfen, sondern um einen Streich gegen das Chinesische Volk zu führen, weil dessen Herrscher die Gesetze des Reichs gegen den von Brittischen Unterthanen getriebenen Opium-Schleichhandel geltend gemacht! Schon seit einiger Zeit wurde unsere Regierung von einem Theil der sogenannten liberalen Presse aufgefordert. England in Feindseligkeiten mit China zu verwickeln. Aus einer solchen Quelle muß auch die Aufregung zu Angriffen gegen China kommen. Es ist ganz folgerecht, daß sich mit Religions-Haß auch Verachtung der Gerechtigkeit verbindet. Wie ehrenvoll wird es für den politischen und moralischen Charakter Großbritaniens im neunzehnten Jahrhundert seyn, wenn der künftige Geschichtschreiber von einem Kriege zu berichten hat, den es unternommen, um das Recht strafloser Uebertretung der Gesetze einer anderen unabhängigen Nation festzustellen und seinen Schmugglern die Gültigkeit eines Gewinns

aus der Verbreitung von Gift und Tod unter den Unterthanen eines Fürsten zu sichern, der sich für die Sittlichkeit und Gesundheit seiner Untergebenen besorgt zeigt, was unsere Regierung eher nachahmen als bestrafen sollte. Einige Jahre schon hat der Brittische Löwe von kriegerischen Nationen, wie Frankreich und Rußland, sich geduldig alle Arten von Unbilden gefallen lassen, und nun sollte das edle Thier mit einem Male durch einen Angriff auf das friedfertigste Volk der ganzen Welt seine Thatkraft und seinen Muth wieder zeigen wollen.

London, 27. Nov. Das Court-Journal glaubt, daß dem Prinzen Albrecht von Sachsen-Koburg, als künftigem Gemahl der Königin, vom Parlamente vermuthlich ein Jahrgehalt von 100,000 Pfd. bei Lebzeiten Ihrer Majestät werde ausgesetzt werden, welches ihm auch nach dem Tode der Königin, wenn diese vor ihm stürbe und Kinder aus der Ehe entsprossen wären, vollständig verbleiben, sollte jedoch die Ehe kinderlos seyn, in diesem Falle auf die Hälfte reduzirt werden dürfte. Außerdem, fügt das genannte Blatt hinzu, werde ein Palast in London und ein Landsitz für ihn angekauft werden, und solle angeblich in letzterer Hinsicht schon wegen Abtretung von Claremont mit dem Könige der Belgier unterhandelt worden seyn. Endlich bemerkt jenes Journal noch, daß, wenn Ihre Majestät kinderlos stürbe, von dem Augenblick an natürlich alle weitere Beziehung ihres Gemahls zu dem Englischen Thron aufhöre, und daß die Familie des Prinzen nicht die entferntesten Ansprüche an denselben habe.

Ueber den Zeitpunkt der Heirath der Königin ist noch nichts mit Gewißheit bekannt. Nach früheren Angaben ministeriellen Blätter schien es, als ob damit bis zum April nächsten Jahres gewartet werden solle; der Standard dagegen behauptet, daß das Parlament unmittelbar nach den Weihnachts-Feiertagen werde zusammenberufen werden, um die nöthigen Geldbewilligungen zu machen und daß die Heimath dann schon zu Ende des Monats Januar oder zu Anfang Februars stattfinden werde. Das Toryblatt hält diese Anordnung für die wahrscheinlichere, wenn anders die Minister eine Stimme bei der Sache hätten, da das Ministerium sich schwerlich bis zum April halten zu können glauben dürfe und gewiß nicht freiwillig sich der guten Dinge berauben wolle, welche bei solchen Königlichen Hochzeitsfeierlichkeiten für die derzeitigen Minister und ihre Partei abzufallen pflegten. Unter den ministeriellen Blättern spricht sich der Sun am lebhaftesten zu Gunsten des künftigen Gemahls der Königin aus. „Wir geben zu“, sagt derselbe unter Anderem, „und erkennen es sogar freudig an, daß in Deutschland die Religion nicht in der Weise gelehrt wird, als sey Haß gegen andere Glaubens-Parteien zum Seelenheile nothwendig, und wenn daher Prinz Albrecht auch nur diese eine ausgezeichnete Tugend seiner Landsleute mit zu uns brächte, so dürften wir schon hoffen, daß er ein Beispiel christlicher Liebe gegen Andersgläubige und wahrer Toleranz werden wird, zur Schande für unsere Landsleute. Wir hoffen aber, daß er aus seinem Vaterlande auch noch andere Tugenden bei uns einführen wird, denn Wahrhaftigkeit, Geradheit und Opferung des Mammons, wo Pflichtgefühl es gebietet, sind Tugenden, die Deutschland auszeichnen und bei uns sehr in Bedarf sind. Könnte er zu gleicher Zeit etwas von der wahren Frömmigkeit einführen, welche unter der Geistlichkeit in Deutschland herrscht, und sie unter dem Anglikanischen Klerus in Aufnahme bringen, so würde er diesem und dem ganzen Publikum eine unermeßliche Wohlthat erzeigen. Ist er ein echter Deutscher, so wird er die Bigotterie jeder Art verachten.“

Die Berichte aus Lissabon vom 18ten d. melden, daß man in der letzten Zeit wieder mehrere Guerilla-Chefs, unter anderen den jungen Remeschido, ergriffen hat, daß sich aber noch immer Banden, selbst in der Nähe der Hauptstadt, zeigen und die ärgste Exzesse verüben. Die Portugiesische Regierungs-Zeitung enthielt wieder einen Artikel über die Sklavenfrage, nämlich einen Auszug aus dem Bericht der Britischen Kommission zu Sierra Leone, die der Britischen Regierung empfiehlt, sich der Portugiesischen Kolonieen nördlich vom Aequator zu bemächtigen, welches das einzige wirksame Mittel sey, den Sklavenhandel zu unterdrücken. Die Portugiesische Presse, meinen die hiesigen Blätter, habe diesen Artikel absichtlich mitgetheilt, um ihren Lands Leuten einzureden, daß es den Engländern bei der Sklavenfrage im Grunde nur um die Wegnahme der Portugiesischen Kolonieen zu thun sey. Auch dauerte die Spannung mit England in Lissabon fort.

Die Bemerkungen des „Journal des Débats“ über die Ausgleichung der Streitigkeiten zwischen Persien und England und über die Schlüsse, welche die hiesige ministerielle Presse mit Hinsicht auf die Verhältnisse zwischen Rußland und England daraus zieht, veranlassen die Morning Chronicle zu folgender kurzen Entgegnung: „Der Frieden im Orient scheint den Französischen Tories nicht genehm zu seyn; sie würden es vorziehen, mit Marschall Soult im Trüben zu fischen. Ein herrliches Resultat hat ihre sechsmonatliche diplomatische Fischerei gehabt! Marschall Soult hat sein Vaterland beinahe wieder auf den Punkt zurückgebracht, auf welchem er es im Jahre 1814 verließ, nämlich seinen Arm gegen jedes andere Europäische Land erhoben und den Arm jedes Europäischen Landes gegen Frankreich.“

In Birmingham finden noch wöchentlich Chartistische Versammlungen statt. Vor einigen Tagen hielt dabei der Konvents-Abgeordnete Cardo eine Rede worin er erklärte, binnen kurzem werde Frost im Triumph befreit werden. Worauf sich diese Hoffnung gründete, sagte er nicht. Er sagte, Alles sey gut vorbereitet, und man fürchte die Polizei nicht. Die Menge Menschen wohnten dieser Versammlung bei.

Lord Broughams neuliches Sterben und Wiederlebendigwerden war für die Londoner Presse,

scheint es, „eine Komödie auf eine Woche, was zu lachen auf einen Monat, und ein guter Spaß auf immer.“ Fast täglich kommt in den Blättern irgend eine Beziehung darauf vor; so berichtet der Sun: „Vor ein paar Tagen war Lord Brougham im Conventgardentheater, und sonderbar genug traf es sich, daß die beiden Lustspiele gegeben wurden: „Warum seyd Ihr gestorben (Why did you die)?“ und „Zweimal todtgeschlagen (Twice killed);“ Se. Lordschaft schien sich sehr gut zu amüsiren.“ —

Folgendes ist der aus der Gemeindecasse der Stadt London bezahlte Küchenzettel dieses Festmahls, wie ihn die Journale mit diplomatischer Genauigkeit mittheilen: 250 Terrinen Schildkrötensuppe, jede zu 5 Pinten; 200 Flaschen Sorbet; 6 Gerichte Fische; 30 Entrées; 4 abgesottene Indiane mit Austern; 60 gebratene junge Hühner; 60 Platten wilden Geflügels; 46 Capaunen; 50 französische Pasteten; 60 Taubenpasteten; 53 verzierte Schinken; 43 gebratene Zungen; 2 unzertheilte Rindslendenstücke (mit dem feudalistischen Namen: barons of beef); 2 Viertel Lammfleisch; 3 englische Rinderbraten in mancherlei Zubereitung und in culinarisch wissenschaftlicher Aufeinanderfolge der verschiedenen Fleischtheile, als: Rumpf, Rippen und Nierenstück, sirloin (oder Sir Loin, da der Volkswitz das Mährchen erfunden, ein König von England habe dieses Stück zur Ritterwürde erhoben) 6 Platten Spargel; 60 Platten Kartoffelgemüsse; 48 Platten Hummern und Krabben; 140 Gelées; 50 Blancmangers; 50 Rahm-, 30 Citronen-, 40 Mandel-Torten; 20 „Chantilly-Baskets“; 60 Platten kleine Pasteten; 56 Schüsseln Salat. Dann beim Schüsselnwechsel: 80 gebratene Hähne; 6 junge Hasen; 80 Fasanen; 24 gebratene Gänse; 55 Platten Rebhühner und sonstigen wilden Geflügels; 2 Pfauenbraten. Nachtisch: 100 Ananas, zwei bis drei Pfund schwer; 200 Platten Trauben aus den Treibhäusern; 250 Tassen Gefrornes; 75 Platten Pippin-Aepfel; 75 Platten Savoyer Kuchen; 75 Platten Wallnüsse; 80 Platten getrockneter und eingemachter Früchte ꝛc. ꝛc.; dazu Weine und Liqueure der besten Sorten. — „Und (sagt ein Blatt) dieses leckere Mahl, das Alles umfaßte, was der weise Ulyß die „seligste Wonne des Lebens“ nennt — denn auch eine ausgesuchte Tafelmusik fehlte nicht — war doch nicht im Stande, den politischen Hader von den Festräumen der Guildhall fern zu halten. Die Torypresse ist natürlich voll Jubels über den ungastlichen Empfang, der den Ministern zu Theil ward. Also schreibt die M. Post: „Die jetzigen Minister der Krone werden wohl ihr Leben lang des 9. Nov. 1839 gedenken. Eine so unzweideutige Manifestation der Verachtung, ja des Ekels, den eine Nation gegen ihre Gewalthaber empfindet, ist wohl noch nie vorgekommen, wie die, welche am letzten Sonnabend Lord Melbourne und seine Collegen in der Guildhall begrüßte. Sie hat ihr Verdammungsurtheil besiegelt. Das Volksgefühl begann frühzeitig sich Luft zu machen. Im Rathszimmer, das am Lordmayorstag als Empfangzimmer benützt wird, rief die Ankündigung Sir Fr. Burdetts einen herzlichen Applaus hervor. Sir Charles Wetherell erfreute sich eines ähnlichen Willkomms. Das geschah vor dem Diner. Ihrer Maj. Minister erschienen weislich erst zehn Minuten nachdem bereits servirt war und die Gäste sich zu Tisch gesetzt hatten, mit einiger Ausnahme des Lordmayors, der Lady Majoreß und des Herzogs von Cambridge, die im Empfangzimmer blieben. Nach Tisch wurde die Gesundheit Ihrer Maj. mit der gewöhnlichen (ordinary) Darlegung loyaler Hochachtung und Liebe aufgenommen, der Toast auf Ihre Maj. die Königin-Wittwe aber mit einem Ausbruch von Begeisterung, der, um mit Shakspeare zu reden, „die Beschreibung zum Bettler macht.“ Dieser Unterschied in der Aufnahme der beiden Toaste ist, wie sich von selbst versteht, zunächst der Unvolksthümlichkeit der Minister zuzuschreiben. Der Lordkanzler (Lord Cottenham) hatte die erste Salve des Mißfallens auszuhalten. Es ist eins von den Privilegien des hohen Amtes Sr. Lordschaft, daß seine Gesundheit einzeln ausgebracht wird, was indeß bei dieser Gelegenheit nur den Vortheil für ihn hatte, daß er allein ausgezischt ward. Der Lordkanzler ist, wie wir glauben, ein fähiger und achtungswerthrr Mann, der nur den großen Fehler hat, daß er sich zu schlechter Gesellschaft hält: Aber das Gezisch, welches das Ohr des Lordkanzlers traf, war nichts im Vergleich mit dem Zischen und Murren, das von allen Seiten des großen und zahlreich besetzten Saals seinen unglücklichen Collegen entgegentönte, als ihre Collectiv-Gesundheit ausgebracht wurde. Lord Melbourne war wahrhaft bemitleidenswerth. Eine volle Viertelstunde lang blieb er auf seinen Beinen, ehe er eine vernehmbare Sylbe vorbringen konnte, und während dieser ganzen Zeit mußte er den erbarmungslosen Sturm öffentlicher Entrüstung über sich ergehen lassen, untermischt mit dem Rufe: „John Frost: — Wer hat John Frost zu einem Friedensrichter gemacht?“ Erst einer dreimaligen Beschwörung des Lordmayors gelang es, dem ersten Minister der Krone ein theilweises Gehör zu verschaffen. Eine zweite, vielleicht noch sprechendere Manifestation folgte: der Lordmayor brachte die Gesundheit des Herzogs v. Wellington aus. Der einmüthige Enthusiasmus der Versammlung bei dem Toast auf Englands Helden, der bei dem Feste nicht erschienen, war völlig Beispiellos, und der Contrast für die Minister zermalmend. Gewiß, mit der Verfassung und selbst dem Charakter Englands müßte irgend eine mysteriöse Umwandlung vorgegangen seyn, wenn eine Regierung möglicherweise eine solche, wohlverdiente, Züchtigung und Demüthigung überleben könnte, wie sie am 9. November den jetzigen Ministern der Krone von den Bürgern der Stadt London zugemessen wurde.“

Die M. Post erzählt als Seitenstück zu dem Empfange der Minister bei dem Lordmayorsfest: „Am 15. Nov. ward im Coventgardentheater die ergötzliche Posse „The Printer's Devil“ (wörtlich der Druckerteufel — so heißen die in den Druckereien beschäftigten kleinen Jungen) aufgeführt. Eine der

Personen des Stücks ruft einmal: „Nieder mit dem Minister!“ Diese Worte erregten am 15. einen Applaus, der das Haus schüttern machte. Das war vielleicht eine Verletzung des Decorums; aber wie dem auch sey, genug, der Applaus war stürmisch und beinahe allgemein.“

(Globe.) Das Silberzeug in Windsorschloß, das in einem Zimmer von mäßiger Größe und einem anstoßenden Closet aufbewahrt ist, wird zu 1,700,000 Pf. St. (20,400,000 fl.) geschätzt. Darunter ist ein von Georg IV herrührendes Goldservice für 130 Gäste; Stücke von der spanischen Armada her, aus Indien, Birma, China ꝛc., namentlich ein aus Edelsteinen gebildeter Pfau, der ehemals dem König von Ava gehörte, 30,000 Pfd. St. im Werth; ein Tigerkopf, vormals Tippu Saibs Fußschemmel, der einen gediegenen Goldklumpen als Zunge und krystallene Zähne hat; goldene Schilde einer von 8000 Guineen Werth; das für Georg IV verfertigte prächtige silberne Kühlgefäß zum Wein, auf dessen Ciselirarbeit und sonstige Verzierungen zwei Jahre verwendet wurden, und worin zwei erwachsene Personen bequem Platz haben ꝛc.

Deutschland.

Berlin, 20. Nov. (A. Z.) Wie man vernimmt, ist es von den höheren Behörden und namentlich auch von hier aus sehr mißbilligt worden, daß einige Unterbehörden im Posen'schen dem Versuche mehrerer Landgemeinden, ihren katholischen als renitent bekannten Pfarrern den Zehnten zu verweigern, insofern Vorschub geleistet, als sie den Geistlichen den Beistand der executiven Gewalt zur Eintreibung des Zehnten versagten. Die Regierung geht von dem Grundsatz aus, die kirchlichen Wirren, die sie nicht provocirt hat, durch keinerlei Maaßregel, die ihr nicht, wie die Abführung des Hrn. v. Dunin, mit Gewalt abgedrungen wird, noch zu vermehren. Die Milde, die sie im Großherzogthum zeigt, soll auch von der besten Wirkung seyn, und wird, wie die mit den dortigen Zuständen vertrauteren Männer versichern, unfehlbar zur Einigung und zur Herstellung des von dem Erzbischof gestörten confessionellen Friedens führen. — Es heißt, daß die „Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik“ die auch nach dem Tode ihres Stifters Hegel in seinem Geiste fortgeführt wurden, und sich der Unterstützung des Ministeriums so wie des Beifalls eines zwar kleinen, aber um so höher stehenden Leserkreises zu erfreuen hatten, mit diesem Jahre aufhören werden zu erscheinen. Censur-Hindernisse sollen die nächste Veranlassung gegeben haben, die jedoch, wie man allgemein hofft, noch beseitigt wird, da es in der That unsrer ohnedieß nicht brillant ausgestatteten periodischen Litteratur vollends den Todesstoß geben müßte, wenn die Meinung sich festsetzte, daß selbst rein wissenschaftliche und jedem persönlichen oder Parteitreiben fern bleibende Unternehmungen vor den Eingriffen der Censur nicht gesichert seyen.

Oesterreich.

Wien, 17. Nov. Gestern eingetroffene Briefe aus Konstantinopel bestätigen die Nachricht von einem baldigen Friedens-Abschlusse. Prinz Joinville war nach Trapezunt abgereist.

Furst Puckler-Muskau wird noch 14 Tage in Pesth bleiben, und dann Preßburg besuchen; er arbeitet an einer Schilderung Ungarns.

Türkei.

Der bereits erwähnte merkwürdige Hattischerif vom 3. Nov. über die neue Verfassung der Türkei lautet: Großherrlicher Hattischerif, wodurch Sr. Hoheit in Ihrer Milde und Gerechtigkeit und voll Liebe und Sorgfalt für Ihr Volk neue Institutionen schafft und einführt, die einzig und allein zum Zweck haben, die Religion und die Regierung zu befestigen und das Land und die Nation zu regeneriren.

„Alle Welt weiß, daß in den ersten Zeiten der Osmanischen Monarchie die ruhmreichen Vorschriften des Korans und die Gesetze des Reichs stets zur geachteten Richtschnur dienten. In Folge dessen nahm das Reich an Macht und Größe zu, und alle Unterthanen ohne Ausnahme hatten im höchsten Grade Wohlhabenheit und Wohlstand erworben. Seit 150 Jahren hat eine Reihenfolge von Ereignissen und verschiedenen Ursachen bewirkt, daß man aufgehört hat, dem heiligen (oder der Gesetze und den Verordnungen, die daraus herrühren, gemäß zu leben, und die frühere Macht und das Gedeihen sind in Schwäche und Armuth verwandelt worden; dies geschah, weil ein Reich in der That alle Festigkeit verliert, sobald es aufhört, die Gesetze zu beobachten. — Diese Betrachtungen sind ohne Unterlaß unserm Geiste gegenwärtig, und seit dem Tage Unserer Thronbesteigung hat der Gedanke des öffentlichen Wohls, der Verbesserung des Zustandes der Provinzen und der Unterstützung der Bevölkerung nicht aufgehört, Uns einzig und allein zu beschäftigen. Wenn man jedoch die geographische Lage der Osmanischen Provinzen, die Fruchtbarkeit des Bodens, die natürlichen Anlagen und die Einsicht der Einwohner erwägt, wird man überzeugt bleiben, daß, wenn man die wirksamsten Mittel aufzufinden trachtet, das Resultat, welches Wir mit Gottes Hülfe zu erreichen hoffen, im Zeitraum einiger Jahre erhalten werden kann. Auf solche Weise halten Wir es daher, voll Zuversicht auf den Beistand des Allmächtigen und gestützt auf die Vermittelung Unseres Propheten, für geeignet, durch neue Einrichtungen den Provinzen, welche das Osmanische Reich ausmachen, die Wohlthat einer guten Verwaltung zu verschaffen zu suchen. — Diese Einrichtungen sollen sich hauptsächlich auf drei Punkte richten, nämlich 1) die Garantieen, welche Unseren Unterthanen vollkommene Gewähr sowohl ihres Lebens als ihrer Ehre und ihres Eigenthums zusichern; 2) eine regelmäßige Art, die Steuern aufzulegen und zu erheben, und 3) eine gleichfalls regelmäßige Art und Weise zur Aushebung der Soldaten und der Dauer ihres Dienstes. Und sind in der That das Leben und die Ehre nicht die kostbarsten Güter, welche es giebt? Welcher

Mensch, wie sehr sein Charakter ihn auch von Gewaltthat frei hält, wird sich entschlagen können, seine Zuflucht dazu zu nehmen und dadurch der Regierung und dem Lande zu schaden, wenn sein Leben und seine Ehre in Gefahr schweben? Wenn er im Gegentheil in dieser Hinsicht einer vollkommenen Sicherheit genießt, wird er sich nicht von dem Wege der Loyalität entfernen und alle seine Handlungen werden mit dem Wohle der Regierung und seiner Brüder übereinstimmen. Sobald Sicherheit rücksichtlich des Eigenthums mangelt, so bleibt Jedermann bei der Stimme des Fürsten und Vaterlandes kalt; Niemand beschäftigt sich mit der Zunahme des Staats-Vermögens, vertieft in seine eigenen Besorgnisse wie er ist. Wenn der Bürger im Gegentheil mit Zuversicht sein Eigenthum aller Art besitzt, dann fühlt er voll Eifer für seine eigenen Geschäfte, deren Kreis er auszudehnen trachtet, um den seiner Genüsse umfangreicher zu machen, Tag für Tag die Liebe zum Fürsten und zum Vaterland und die Ergebenheit gegen das letztere sich verdoppeln. Diese Gesinnungen werden in ihm die Quelle der preiswürdigsten Thaten. Was die regelmäßige und feste Auflage der Steuern anlangt, so ist es sehr wichtig, diese Angelegenheit zu ordnen; denn der Staat, welcher zur Vertheidigung seines Gebiets zu verschiedenen Ausgaben gezwungen ist, kann sich das nothwendige Geld für seine Armeen und andere Dienstzweige nur durch die von den Unterthanen erhobenen Schoßgelder verschaffen. Obwohl, Gott sey Dank, die Unterthanen unseres Reiches seit einiger Zeit von der Geißel der Monopole befreit sind, die man ganz am unrechten Orte sonst für eine Einnahmequelle hielt, so besteht doch noch ein verderblicher Gebrauch, obschon derselbe nur unglückliche Folgen haben kann; dies ist die unter dem Namen Iltizam bekannte käufliche Konzession. Bei diesem Systeme ist die Civil- und Finanz-Verwaltung eines Orts der Willkür eines einzigen Menschen überliefert, d. h. manchmal der eisernen Hand der heftigsten und gierigsten Leidenschaften; denn wenn der Pachtende nicht gut ist, so wird er nur für seinen eigenen Vortheil Sorge tragen. — Es ist daher nothwendig, daß fortan jedes Mitglied der Osmanischen Gesellschaft nach einem bestimmten Steuer-Quantum im Verhältnisse seines Vermögens und seines Amtes taxirt werde, und daß nicht darüber von ihm verlangt werden könne. Es ist auch nothwendig, daß besondere Gesetze die Ausgaben unserer Land- und See-Heere bestimmen und beschränken. — Obwohl, wie wir bereits geäußert, die Vertheidigung des Landes eine wichtige Angelegenheit, und es Pflicht für alle Einwohner erscheint, zu diesem Zwecke Soldaten zu liefern, so ist es doch nothwendig geworden, Gesetze zu verfassen, um die Kontingente zu ordnen, welche jeder Ort nach dem Bedürfnisse des Augenblicks liefern muß, und um die militairische Dienstzeit auf vier oder fünf Jahre zu beschränken. Denn es heißt zugleich eine ungerechte Handlung begehen und dem Ackerbau und der Industrie den Todesstoß beibringen, wenn man ohne Rücksicht auf das Verhältniß der Bevölkerung der Ortschaften in der einen mehr, in der anderen weniger Mannschaft aushebt, als sie liefern können; zugleich heißt es, die Soldaten zur Verzweiflung treiben und zur Entvölkerung des Landes beitragen, wenn man die Soldaten ihre ganze Lebenszeit im Dienste zurückhält. — Mit Einem Worte, ohne die verschiedenen Gesetze, deren Nothwendigkeit man so eben erkannt hat, giebt es für das Reich weder Macht, noch Reichthum, noch Glück, noch Ruhe; im Gegentheil muß es solche von dem Vorhandenseyn dieser neuen Gesetze erwarten. — Deshalb soll fortan der Prozeß jedes Angeklagten Unserm göttlichen Gesetze gemäß nach Verhör und Untersuchung öffentlich gerichtet werden, und sobald nicht eine regelmäßige Verurtheilung eingetreten, wird Niemand, geheimer Weise oder öffentlich, eine andere Person durch Gift oder durch irgend eine andere Hinrichtungs-Art umbringen lassen können. — Es soll Niemandem gestattet seyn, der Ehre irgend Jemandes zu nahe zu treten. Jedermann soll sein Eigenthum aller Art besitzen, darüber völlig frei verfügen, ohne daß Jemand ihm etwas in den Weg legen könnte; auch sollen die unschuldigen Erben eines Verbrechers nicht ihrer gesetzlichen Rechte beraubt und die Güter des Verbrechers nicht konfiszirt werden. — Diese Kaiserlichen Zugeständnisse erstrecken sich auf alle Unsere Unterthanen; welcher Religion und Sekte sie auch angehören mögen, sie werden an dem Genusse derselben ohne Ausnahme Theil nehmen. Eine vollkommene Sicherheit ist daher von Uns allen Einwohnern des Reichs für ihr Leben, ihre Ehre und ihr Vermögen zugesichert, wie solches der heilige Text unseres Gesetzes erheischt. — Was die anderen Punkte betrifft, wie dieselben unter Mitwirkung aufgeklärter Ansichten geregelt werden sollen, so wird sich Unser mit so vielen Mitgliedern als nothwendig vermehrter Gerichtshof, dem sich zu gewissen von Uns zu bestimmenden Tagen Unsere Minister und die Notabeln des Reiches anschließen werden, versammeln, um die reglementarischen Gesetze über diese Punkte der Sicherheit des Lebens und des Eigenthums und über die Steuer-Auflage zu verfassen. Jeder wird in diesen Versammlungen freimüthig seine Ideen auseinandersetzen und seinen Rath geben können. Die Gesetze hinsichtlich der Regulirung des Militair-Dienstes werden im Militair-Conseil berathen werden, das seine Sitzungen im Palaste des Seriaskers hält. Sobald ein Gesetz beendigt ist, wird es, um für immer gültig und vollstreckbar zu seyn, uns vorgelegt werden; wir werden es mit Unserer Sanction schmücken, die wir mit Unserer Kaiserl. Hand obenanstellen wollen. — Da diese gegenwärtigen Bestimmungen keinen anderen Zweck haben, als Religion, Regierung, Nation und Reich wieder aufblühen zu machen, so verpflichten wir uns, nichts zu thun, was denselben entgegen wäre. Zur Bürgschaft für unsere Zusicherung wollen wir sie demnach in den Saal, der den ruhmreichen Mantel des Propheten in sich schließt, in Gegenwart aller Ulemas und Großen des Reichs niederlegen und beim Namen Gottes beschwören, so wie auch durch die Ulemas oder Großen des Reichs beschwören lassen. Wer hiernach diese Bestimmungen verletzt, wird, Ulema oder Großer des Reichs oder wer es sonst seyn mag, ohne Rücksicht auf Rang, Ansehen oder Einfluß, der seinem wohl erwiesenen Vergehen entsprechenden Strafe anheim fallen. Es soll zu diesem Zwecke ein Strafkodex entworfen werden.

Da alle Reichsbeamten heute ein angemessenes Gehalt beziehen, und die Gebühren Solcher, deren amtliche Verrichtungen noch nicht hinreichend besoldet wären, demnächst regulirt werden sollen, so wird ein strenges Gesetz wider den Verkehr mit Gunstbezeigungen und Aemtern, der eben so sehr gegen das göttliche Gesetz verstößt, als eine der Haupturſachen des Reichs-Verfalls ist, erlassen werden. Insofern die hiermit festgestellten Bestimmungen eine vollständige Umwandlung und Neuerung der alten Herkömmlichkeiten sind, so soll dieses Kaiserliche Reskript zu Konstantinopel und allen Orten des Reichs publizirt und offiziell allen zu Konstantinopel residirenden Gesandten der befreundeten Mächte mitgetheilt werden, damit sie Zeugen der Gewährung dieser Einrichtungen seyen, welche, so Gott will, ewig dauern werden. Hiermit möge der Allerhöchste Gott uns in seinem heiligen und würdigen Schutze bewahren. — Mögen die, so etwas den gegenwärtigen Bestimmungen Zuwiderlaufendes thun, der Gegenstand göttlichen Fluches seyn und für immer jeder Gattung des Heils verlustig gehen."

Smyrna, 9. Nov. Das hiesige Journal äußert sich über den Hattischerif des Sultans folgendermaßen: „Bei Lesung des Hattischerifs Sr. Hoheit haben wir uns einer lebhaften und tiefen Bewegung nicht erwehren können. Dies uns vorliegende Dokument bedarf keines Kommentars, es weihet auf eine glorreiche und unauslöschliche Weise die Regierung des jungen Sultans Abdul Medschid. Werden diejenigen, welche bisher die Türkei und die sie regierenden Männer mit Tadel und Beleidigungen überhäuften zu besseren Einsichten über dieselben gelangen? Werden diejenigen, welche das Osmanische Reich als eine träge, kraftlose Macht betrachteten, jetzt das Leben erkennen, welches sich überall kund giebt? Wir hatten bereits wiederholt von den häufigen Berathungen der Minister gesprochen, die den Zweck hatten, in allen Zweigen der Verwaltung dringend nöthige Reformen vorzunehmen; allein wir müssen bekennen, daß wir an so hohe Absichten, so ausgezeichnete Modificationen, welche das Regierungs-System der Türkei plötzlich erfahren hat, nicht gedacht haben. Wahrlich, diese Erklärung der Rechte des Menschen, die England sich auf dem blutigen Wege des Schaffots, Amerika durch Kriege mit dem Mutterlande und durch Trennung von demselben verschaffte, die Frankreich so viele Thränen und Schmerz gekostet hat, ist dem Volke verliehen worden, ohne daß es davor zurückzuschaudern braucht. Zum Glücke für das Schicksal des muselmännischen Volkes hat der beharrliche Gedanke Sultan Mahmud's in dem Herzen seines Sohnes Wurzel geschlagen und es ist diesem gelungen, würdige Dolmetscher, getreue Rathgeber zu finden, und Männer wie Chosrew, Halil, Reschid, haben sich um den Thron geschaart, um demselben seinen alten Glanz wiederzugeben. Die unglücklichen Umstände, in denen sich die Pforte in der letzten Zeit befand, haben, weit entfernt, ihren Muth niederzuschlagen, vielmehr ihren Stolz erweckt und ihr das Vertrauen auf die Zukunft wiedergegeben. Bürgerliche und religiöse Toleranz, Gleichheit vor dem Gesetze, gleiche Vertheilung der Abgaben, Sicherheit des Lebens und Eigenthums, Abschaffung aller Dienstbarkeit der Rajahs, das sind die neuen Grundlagen für die muselmännische Gesellschaft. Wir wünschen, daß die Regierung Sr. Hoheit mit Muth und Ausdauer auf dem edlen Wege, den sie betreten hat, beharren möge."

Egypten.

Nachstehendes ist das erste von Herrn Horace Vernet nach Paris gelangte Schreiben aus Egypten. Dasselbe ist aus Alexandrien vom 6ten v. M. datirt und lautet im Wesentlichen folgendermaßen: „Wir sind seit 3 Tagen in Egypten. Du kannst Dir meine Freude denken, als ich endlich diesen Boden betrat, an den sich so große Erinnerungen knüpfen. Unsere Ueberfahrt war sehr glücklich. Wir hielten uns zwei Tage in Syra auf, wo ich mich zum erstenmale unter Griechen befand, und dort war Alles neu und von dem größten Interesse für mich. Am 4ten, bei Tages-Anbruch, waren wir vor Alexandrien, inmitten jener Flotte, die der Diplomatie so viele Sorgen macht, und deren Anblick die Neugierigen, die, wie wir, sich nur mit der Kunst im Orient beschäftigen, entzuckt. Nichts ist in der That imposanter, als diese große See-Ungeheuer, die unsere guten Freunde, die Engländer, gern in die Bratpfanne legen möchten. Um 8 Uhr ging unser Schiff vor Anker; der Kapitain fuhr mit dem Prinzen von Würtemberg, den der Graf von Medem mit seinem Wagen erwartete, ans Land. Ich überbrachte dem Herrn Cochelet unsere Empfehlungsbriefe und derselbe empfing mich aufs freundlichste und erbot sich, mir zu Allem behülflich zu seyn, was meine Reise bequem und sicher machen könne. Unser erster Tag ward mit Besichtigung der Denkmäler, der zweite mit Besichtigung der Flotte und des Arsenals hingebracht. Die Türkisch-Egyptische Flotte ist prachtvoll; sie besteht aus 52 Rangschiffen. Wir gingen am Bord des Türkischen und des Egyptischen Admiralschiffes, um einen Vergleich anzustellen, der durchaus zum Vortheil der Egyptischen Marine ausgefallen ist. Heute früh hatten wir eine Audienz beim Pascha. Um 9 Uhr holte uns die Leibwache ab, und begleitete uns zu unserem Konsul. Wir waren Alle in Uniform und ritten sehr schöne Arabische Pferde. Auf dem ganzen Wege traten die Posten unters Gewehr und im Palaste angekommen, erwies uns die dortige Wache dieselbe Ehre. Wir wurden in den Audienzsaal eingeführt, wo nur ein einziger großer Divan stand, in dessen einer Ecke Mehmed Ali mit kreuzweis untergeschlagenen Beinen saß. Nachdem der Konsul uns ihm durch Nennung unserer Namen vorgestellt hatte, lud er uns durch freundliche Hand-Bewegungen zum Sitzen ein. Es wurde uns Kaffee präsentirt, und die Unterhaltung begann mit Hulfe seines Dollmetschers, der, während er sprach, nicht unterließ, ihm die Fliegen abzuwehren. Die Unterhaltung dauerte über eine Stunde. Der Pascha sagte mir viel Schmeichelhaftes und erbat sich von mir ein Gemälde von der Schlacht bei Nisib. Er versprach mir nicht allein alle nöthigen Fermans zur Sicher-

heit meiner Reise, sondern auch noch Privatschreiben an die Pascha's, mit der Aufforderung, Truppen zu meiner Verfügung zu stellen, um alle Gegenden, die ich besuchen will, mit Sicherheit durchstreifen zu können. Ich erhalte namentlich ein Schreiben an den Pascha von Demas, der mir eine Reiter-Eskorte nach Palmyra mitgeben soll. — Mehemed ist klein; er hat einen weißen Bart, ein braunes Gesicht, lebhaftes Auge, schnelle Bewegungen, einen geistreichen und satyrischen Ausdruck und spricht kurz und bestimmt. Er lacht herzlich, wenn er etwas Spaßhaftes sagt, was er in unserer Gegenwart nie unterließ, sobald von der Politik die Rede war. In dieser Beziehung scheint übrigens Alles abgemacht zu sein, und man betrachtet es hier als entschieden, daß Frankreich die Unabhängigkeit Egyptens unterstützen will. Wir daguerreotypisiren wie die Löwen und von Kahira aus hoffen wir, interessante Platten absenden zu können. Morgen werden wir vor dem Pascha experimentiren, der lebhaft wünscht, die Resultate einer Entdeckung zu sehen, die er bis jetzt nur der Beschreibung nach kennt. Uebermorgen verlassen wir Alexandrien, um uns nach Kahira zu begeben, wo wir acht bis zehn Tage zu bleiben gedenken, und von dort schlagen wir den Weg durch die Wüste ein."

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Rückert, Fr. Rostem und Suhrab. Eine Heldengeschichte in 12 Büchern. Preis 1 Rubel 40 Cop. S.

Dietrich, Dr. D., Taschenbuch der ausländischen Arzeneigewächse. Erste Abtheilung mit 50 illumin. Kupfertafeln. Preis 4 R. 5 Cop. S.

Kempis Nachfolge Christi. Ein Erbauungsbuch für gebildete Christen. Prachtausgabe mit Stahlstichen. Preis 3 R. 10 Cop. S.

Hartmann, Dr. C., Encyclopädisches Handbuch des Maschinen- und Fabriken-Wesens für Kameralisten, Architekten, Künstler, Fabrikanten und Gewerbtreibende jeder Art; nach den besten Deutschen, Englischen und Französischen Hülfsmitteln bearbeitet. Mit vielen Lithographieen. Erster und zweiter Band. Preis 12 R. 95 Cop. S.

Säger, neuestes Gemälde von London. Ein Wegweiser durch die Englische Hauptstadt. 2 Bde. Preis 3 R. 10 Cop. S.

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre fortgesetzt werden, jedoch mit der durch die Umstände nothwendig gewordenen Abänderung, dass die bisherige Montagsnummer weggelassen wird, dagegen aber am Mittwoch und Sonnabend jedesmal wenigstens ein und ein halber Bogen geliefert werden soll, so dass im Ganzen, nach wie vor, mindestens drei Bogen wöchentlich erscheinen werden.

Es wird durch diese veränderte Einrichtung der Vollständigkeit des Blattes keineswegs Eintrag geschehen, vielmehr wird die Redaction eifrigst bemüht seyn, die von dem geehrten Publicum der Dörptschen Zeitung bisher geschenkte gütige Theilnahme auch ferner zu verdienen, wobei sie keine Kosten und Mühe sparen wird, allen gerechten und billigen Erwartungen nach Kräften zu entsprechen.

Der Pränumerationspreis beträgt 8 Rubel 50 Kop. Silbermünze, bei der Versendung durch die Post 10 Rbl. Silbermünze, und werden die Bestellungen möglichst zeitig, spätestens noch vor Ablauf des Jahres, erbeten, damit die Versendung keine Unterbrechung erleidet und die Grösse der Auflage danach bestimmt werden könne.

Am hiesigen Orte empfangen die Pränumeration, das Postcomptoir, der Buchdrucker Schünmann, und die Redaction. Auswärtige Abonnenten belieben sich an das nächstgelegene Postcomptoir zu wenden.

Briefe und Gelder an die Redaction, bittet man unter der Adresse: „An die Redaction der Dörptschen Zeitung" einzusenden.

Die Redaction.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage).

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 141.

Mittwoch, den 29. November 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen rc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Dockmann, Kaufmann Friedrich Jacob Welling, belehre anhero producirten, mit dem hiesigen Einwohner, Schmidt Johann Reinhold, am 29. August d. J. abgeschlossenen und am 20. October d. J. bei diesem Rathe korroborirten Kaufcontracts, das hieselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 142 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 3300 Rub. B. A. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch solches mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 28. December 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll.

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 16. Nov. 1839. 1
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel, bei Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das Jahr 1840 zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landes-Abgaben in dem gesetzlichen Termine, spätestens bis zum 31. Decb. d. J., unfehlbar bei Einer Löblichen Steuerverwaltung, täglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen, schriftlich einzureichen und die § 164 der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handels-Berechtigungsattestate in Empfang zu nehmen; desgleichen spätestens bis zum Ende December d. J. 2) ihr sämmtliches Handlungs- oder Geschäftspersonal nach den in den §§ 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs-Verordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gilden-Scheine, Einem löblichen Voigtei- als Wettgericht schriftlich aufzugeben und von ihren Handels-Verhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen; und 3) die aufgegebenen Commis erster Klasse mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem Löblichen Vogtei- als Wettgerichte vorzuweisen haben. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat.

Dorpat Rathhaus, am 18. Nov. 1839. 1
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da ich Ende d. J. Dorpat ganz verlasse, sehe ich mich veranlaßt anzuzeigen, daß ich mein im 1sten Stadttheile belegenes Wohnhaus nebst Garten, Hausgeräthe aller Art, einen Flügel von 6½ Octav, ein gegenwärtig auseinander genommenes Badehaus, Wirthschaftsvorräthe, Brennholz u. s. w., zu verkaufen gesonnen bin; zu anderweitigen Geschäftsausgleichungen aber jeden Mittwoch, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, bereit sein werde. 2

S. Krause.

Indem das Diligence-Comptoir der ersten Einrichtung die eigentliche Fahrt von St. Petersburg und von Dorpat nach Riga und umgekehrt, für das Publicum zu erleichtern sucht, so schickt dieselbe regelmäßig am Freitage um 10 Uhr Morgens aus St. Petersburg, wie auch aus Riga, besondere außer den am Dienstage gewöhnlich abgehenden Diligencen ab. Der Preis zwischen Dorpat und St. Petersburg beträgt 17 Silb.-Rubel und zwischen Riga und Dorpat 14 Silb.-Rubel für einen Platz. Da von jetzt an wöchentlich 4 Diligencen durch Dorpat fahren und Passagiere mit aufnehmen, so haben sich dieselben ihrer Einschreibung wegen an mich zu wenden. Die Diligencen aus St. Petersburg kommen gewöhnlich am Donnerstage und Sonntage, Morgens früh, an, aus Riga am Mittwoch und Sonnabend Abend, und fahren nach 2 Stunden wieder ab.

H. Frey,
Commissionair des Diligence-Comptoirs.

Am Freitage den 1. Dec. wird in der Gesellschaft des Kommerzklubbs Ball sein, welches den Herren Mitgliedern hiermit angezeigt wird. Fremde können nur unter den gewöhnlichen Bedingungen Zutritt erhalten. Die Direction.

Bestellungen auf arschinlanges Birkenholz, welches zu 2 Rub. 30 Kop. S. M. pr. Faden dem Käufer zugeführt wird, werden angenommen im v. Wahlschen Hause, unweit dem Kaufhofe. 3

Auf dem Gute Alt-Niggen ist eine Heerde von 40 bis 45 Stück Milch-Vieh in Pacht zu vergeben. Die Bedingungen erfährt man in Alt-Niggen. 2

Auction.

Montags am 11. December d. J. und an den darauf folgenden Tagen, Vormittags von 9 Uhr an, sollen auf dem im Werroschen Kreise belegenen Pastorate Cannapäh Sachen und Gegenstände verschiedener Art, namentlich Möbeln, Holz-, Kupfer- und Eisen-Geräth, Sommer- und Winter-Equipagen, Pferde und Vieh, gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. — Bis zum obigen Tage kann der Verkauf zu jeder Zeit auch ohne Meistbot geschehen. 2

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 11. December, Nachmittags von 3 Uhr ab, im oberen Saale der Ressource verschiedene Möbel, ein Billard, eine Quantität Makulatur und noch andere Effekten gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-M. öffentlich versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. Dorpat Rathhaus, am 28. Nov. 1839. 3

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 7. Decbr. d. J. und an den darauf folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Saale der hiesigen Bürgermusse verschiedene Möbeln, Damenkleider und Wäsche, so wie Hausgeräthe, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. 3

Dorpat Rathhaus, am 28. Nov. 1839.

Ad mandatum:
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zu verkaufen.

Zwei Kuien gutes Garten-Heu, und 30 Löfe Kartoffeln sind zu verkaufen, und Wohnungen zu vermiethen bei Herrn Aeltermann Wegener. 1

Unweit der neuen ehstnischen Kirche im Beckerschen Hause ist ein verdeckter und ein ordinärer Schlitten, auch einige Möbeln zu verkaufen. Auch wird daselbst eine Familienwohnung vermiethet. 2

Rigasche und Dörptsche Kalender, wie auch Gesangbücher sind zu haben beim Buchbinder
Rogal, am Markt. 2

Dörptsche u. Rigasche Kalender, wie auch deutsche Gesangbücher sind bei mir zu haben. 3
Wittwe Zencker.

Zu vermiethen.

Ein abgesondertes kleines Haus, bestehend aus 4 Zimmern, im früher Pastor Evert gehörenden Garten gelegen, wird auf beliebige Zeit vermiethet. Das Nähere erfährt man daselbst. 2

Acht Zimmer, nebst einer warmen Küche, sind, wenn es nöthig ist, theilweise zu vermiethen bei
G. Golicke. 3

Personen, die gesucht werden.

Eine Dame, die als Gesellschafterin angestellt werden will, wird aufgefordert, sich der Bedingungen wegen im Gasthofe Stadt London Nr. 25 zu melden. 3

Verloren.

Bei der Madame Bretschneider ist den 27. Nov. ein kleiner englischer Wasserhund, weiß von Farbe, mit braunen, krausen Ohren, und auf dem Rücken mit zwei braunen Flecken, weggekommen. Der Zurücksteller wird eine angemessene Belohnung erhalten.

Abreisende.

Julius Theodor Tischner verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. Den 21. November. 1

Gymnasiallehrer C. Vermehren verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 24. Nov. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 25 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 142. Sonnabend, 2. December. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. November.

Allerhöchster Gnadenbrief.

Wir von Gottes Gnaden.

Nikolai der Erste

Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen.

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Unserem General-Lieutenant, Chef der Küsten-Linie des Schwarzen Meeres Rajewskij.

Die Truppen des Ihrem Befehl am östlichen Ufer des Schwarzen Meeres anvertrauten Detaschements, haben seit dem Anfange der militairischen Operationen dieses Jahres fortdauernde Beweise von Tapferkeit, rastlosem Eifer und musterhafter Erfüllung aller kriegerischen Obliegenheiten gegeben. Nachdem Sie durch ausgezeichnete Verfügungen und Entschlossenheit alle bei der Errichtung der beabsichtigten Befestigungen obwaltenden Hindernisse beseitigt hatten, ist es Ihnen gelungen, durch weise Maaßregeln der Milde, welche bei Ihren Beziehungen zu den Bergvölkern zulässig seyn konnten, denselben Vertrauen einzuflößen und haben dadurch den dauerhaften Grund zu deren freiwilliger Unterwerfung gelegt. Als Belohnung aller dieser Verdienste, und als Anerkennung Unseres besonderen Wohlwollens gegen Sie, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des Großkreuzes vom Orden des heiligen Apostelgleichen Fürsten Wladimir zweiter Classe, dessen Zeichen Wir anbei begleiten und verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchst Eigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg, den 12ten Nov. 1839. Nikolai.

S. M. der König von Preußen haben dem Gen.-Lieut. Michailowskij-Danilewskij den rothen Adlerorden 1ster Classe verliehen.

Neuertheilte sechsjährige Privilegien vom Dep. der Manufacturen und des innern Handels. Am 30. Oct. d. J. 1) Dem Ausländer Alfred Bastard zur Verfertigung von akustischen Schnüren verschiedener Form, um, in Gebäuden, Befehle auf eine bedeutende Entfernung zu verbreiten. — 2) Dem Ausländer Felix Delbos für ein Mittel Holz vor trockener und feuchter Fäulniß zu bewahren, indem er dasselbe, unmittelbar nach dem Fällen mit verschiedenen Massen tränkt, wobei jedoch keine giftige oder überhaupt der Gesundheit schädliche Mittel gebraucht werden dürfen. — 3) Dem verabschiedeten G. L. Potier für luftthätige Maschinen, welche die Dampfmaschinen ersetzen sollen, und wo die Bewegung der Pumpstangen durch erwärmte und abgekühlte Luft bewirkt wird. — Am 1. Nov. 1) Dem Ausländer Blanzubé für eine neue Vorkehrung der Dampfmaschinen durch Quecksilber, ohne Stempel und Klappen. — 2) Dem Ausländer John Bill Hayward für die Verbesserung der argandischen Lampen, bestehend in einem besondern Helmchen (vom Erfinder oxigenio combustor genannt) welches den Docht umgiebt, und den Andrang der Luft zur Flamme befördert.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Nov. Gestern Abend um 7¾ Uhr vernahm man in dem Viertel des Palais royal eine heftige Explosion. Sogleich stürzte Alles nach der rue Montpensier, wo die Detonation stattgefunden hatte, und man konnte sich daselbst von den Spuren und den schrecklichen Wirkungen überzeugen. Der Passage Potier gegenüber, in einer Ecke der Thüröffnung, die in den Laden des Wechslers Emerique führt, war der Mauerhaken durch die Explosion fortgerissen worden; in der Mauer des gegenüberliegenden Hauses und in den Fensterläden fand man Spuren der Kugeln und bald sammelte man, mit Hülfe von Laternen und Fackeln mehr als 40 Flintenkugeln in der Straße auf, die größtentheils platt gedrückt waren. „Es scheint aber, bemerkt die Gazette des Tribunaux, „daß man bis zu diesem Augenblick noch keine Spur von der Maschine aufgefunden hat, aus der jene Kugeln geschossen worden sind. Man hat nur feststellen können, daß sie in der Ecke der Mauer gestanden haben muß, welche zertrümmert worden

ist. Eine Person, die sich im Augenblicke der Explosion nur wenige Schritte von dem bezeichneten Punkte entfernt befand, hat erklärt, daß sie kurz vor dem Schuß einen lebhaften und glänzenden Schein, ähnlich dem einer Feuerslunte, bemerkt habe, der von dem Punkte ausging, wo, wie man vermuthet, die Maschine gestanden haben muß. Ein sehr glücklicher Zufall wollte, daß in dem Augenblicke der Explosion Niemand in dem Bereiche der Kugeln stand. Bei dem ersten Gerücht von diesem Ereignisse hat sich der Polizei-Commissair des Viertels an Ort und Stelle begeben und ein Protokoll über die Thatsachen aufgenommen. Es scheint, daß man bis jetzt weder die Urheber, noch den Zweck dieses schändlichen Versuchs entdeckt hat."

Im Observateur de l'Aisne vom 26. Nov. liest man: „Die Annäherung des Jahres 1840 erregt in unseren Landgemeinden Schrecken, die eben so lächerlich als beklagenswerth sind. Die Bauern in einer großen Menge von Dörfern sind überzeugt, daß das Ende der Welt bevorsteht. Auch füllen sie sich den Kopf mit abergläubischen, der schönsten Zeit der Unwissenheit und der Barbarei würdigen Mährchen.

Paris, 30. Nov. Der König hat neuerdings einige wegen politischer Vergehungen verurtheilte Vendeer vollständig begnadigt.

Die Explosion in der rue Montpensier giebt zu den verschiedenartigsten Gerüchten Anlaß. Es scheint indeß gewiß, daß bis zu dieser Stunde noch über den Zweck und über die Urheber dieser neuen Höllen-Maschine nichts ermittelt worden ist. Die Kabriolet-Kutscher, die dicht bei jener Gegend stationirten, und die sämmtlich verhört worden sind, hatten durchaus nichts Verdächtiges wahrgenommen. Aber eine Dame, die einige Augenblicke zuvor in der Nähe der Passage Potier auf Jemand wartete, will gesehen haben, daß sich ein Mann von etwa 30 Jahren, ziemlich gut gekleidet, zu mehreren Malen dem bezeichneten Orte genähert habe, gleichsam als ob er den günstigen Augenblick zur Ausführung seines gefährlichen Unternehmens erspähen wollte. Als sie ihn das letzte Mal wiederkehren sah, bückte er sich bis zur Erde, und entfernte sich dann durch die Passage, die nach den Galerieen des Palais royal führt. Einige Sekunden später sah sie Feuerfunken, die sich langsam der Fensterecke näherten. Sie wollte hinzueilen, um dieselben auszulöschen, als plötzlich der Schuß ertönte, und sie so erschreckte, daß sie zu Boden sank. Die Gazette des Tribunaux bestätigt alle gestern gegebenen Details und fügt hinzu, daß, aller Wahrscheinlichkeit nach, eine Feuerwerks-Bombe, ähnlich denen, die man vor einiger Zeit in Beschlag genommen, und mit denen man Versuche in Vincennes angestellt habe, die Explosion veranlaßt hätte. Der Polizei-Kommissarius des Viertels hat sich heute in Begleitung seines Secretairs nach den Werkstätten verschiedener Schneidermeister begeben, die in der Passage Potier, dem Orte gegenüber, von wo die Explosion ausgegangen ist, wohnen. Sämmtliche Arbeiter, über 50 an der Zahl wurden verhört, und mußten ihre Namen und Wohnungen zu Protokoll geben.

Der Temps sagt: „Wir wissen nicht, ob der Explosion einer Art von Höllen-Maschine eine besondere Wichtigkeit beizulegen ist; aber die Verhaftungen und Durchsuchungen, die in Folge eines von der Polizei entdeckten Komplotts stattgefunden haben, scheinen ernstlicher. Man hat gesagt, daß indem man ganz etwas anders suchte, eine Korrespondenz Louis Napoleon's gefunden worden sey, die viele angesehene Personen kompromittire. Wir wissen nicht, ob dieses Gerücht gegründet ist; aber wir wissen bestimmt, daß die Polizei, einem Komplotte nachspürend, welches sie für ein Gemisch von Legitimität und Bonapartismus hält, wichtige Papiere in Beschlag genommen hat, und daß diese Papiere den Verdacht der Polizei bestätigen. In Folge dieser Entdeckungen sind die Herren von Crouy-Chanel verhaftet worden."

Heute beschäftigte sich der hiesige Assisenhof mit Abhörung der Angeklagten Vilcoq, Bechet und Allard, die eine neue Nummer des „Moniteur republicain" hatten erscheinen lassen. Das Urtheil wird erst morgen gefällt werden.

Man versichert, daß schon seit drei Tagen das Entlassungs-Gesuch des Marschalls Valée im Kriegs-Ministerium eingegangen sey. Ob dasselbe angenommen und wer in diesem Falle zum Nachfolger des Marschalls ernannt worden ist, darüber verlautet noch nichts.

Man hatte gestern an der Börse das Gerücht verbreitet, daß Abdel-Kader ein Französisches Regiment überfallen und in Stucken gehauen habe. Dies Gerücht erweist sich als ganz ungegründet.

Toulon, 25. Nov. Fast alle Schiffe, die sich ohne Bestimmung auf der Rhede befanden, haben uns neueren Befehlen zufolge verlassen, oder halten sich zum Absegeln bereit. Diese unerwartete Bewegung läßt auf eine neue Wendung der diplomatischen Unterhandlungen schließen. Die Brigg „le Grenadier", von Herrn Ralland, einem Ordonnanz-Offizier des Königs, kommandirt, ist auf Observation nach den Italiänischen Küsten abgegangen. Er hat den Befehl, die Häfen von Genua, Livorngo und Civita vecchia zu besuchen, sich mit unseren Konsuln zu verständigen, und die etwaigen geheimen Rüstungen zu vermitteln, die von Seiten der Französischen Legitimisten unternommen werden möchten. Die Brigg „Euriale" hat 16 Kanonen an Bord genommen, ihr Personal vermehrt und wird in einigen Tagen von hier nach Tripolis und Malta mit einer geheimen Mission abgehen.

(A. Z.) Man kann jetzt in Paris keine zehn Schritte gehen, ohne deutsch oder englisch sprechen zu hören. Das englische Element der hiesigen Bevölkerung ist indessen wesentlich verschieden von dem deutschen; jenes ist ein consumirendes, dieses ein schaffendes und erwerbendes. Es giebt ganze Quartiere, Vorstädte und Straßen, die größtentheils

von Engländern bewohnt sind, welche von ihren Renten leben. Die Deutschen und Schweizer wohnen überall mit den Franzosen vermischt und concurriren mit ihnen in Künsten und Gewerben. Deutsche, die hier bloß von ihrem Einkommen leben, sind sehr selten. In vielen Fächern der Künste und Gewerbe hat das Deutschthum sogar die Oberhand; vor Allem in der Musik. Wir erinnern nur an die Namen Meyerbeer, Mainzer, Liszt, Kalkbrenner, Döhler, Herz. Auch Halevy ist von Abstammung ein Deutscher. Schlesingers Musikhandlung ist die berühmteste in Paris. Die Pianoforte-Fabriken von Pleyel, Pape, Herz gehören unter die ersten. Außerdem giebt es noch ein Dutzend andere, die von Deutschen betrieben werden. In der Malerei zeichnen sich Winterhalter und Fechner aus. Die Kunsthandlung von Veith und Häuser auf dem Boulevard des Italiens verkauft größtentheils deutsche Kunsterzeugnisse. In der Bildhauerei wird seit einiger Zeit der Name Woltreck mit Auszeichnung genannt. Dieser sonst in Rom und München wohnende Künstler befindet sich aus Auftrag des Hofes von Dessau in Paris, um die Medaillen berühmter Männer, unter andern auch eine Büste und eine Statue von Hahnemann für die Bronze-Galerie zu Wörlitz zu bearbeiten. Seine bemerkenswerthen Leistungen haben ihm bereits ehrenvolle Aufträge von Seiten des hiesigen Hofs verschafft. Deutsche Aerzte sind in Paris sehr beliebt. Die deutsche Sprache wird außerordentlich cultivirt. Eine Menge junger deutscher Gelehrten findet dadurch anständigen Unterhalt, und der Hörsaal von Savoye ist stets angefüllt. Als Erziehern und Hauslehrern wird sowohl hier als in London den Deutschen wegen ihrer vielseitigen und gründlichen Bildung überall der Vorzug gegeben. In der hohen Finanz sind die ersten Namen Deutsche: z. B. Rothschild, Eichthal, Schickler, Oppermann, Hagermann, Thurneisen, und der Waarenhandel zwischen Nordamerika und dem europäischen Continent, insoweit er durch die Vermittelung des hiesigen Platzes betrieben wird, ist großentheils in den Händen von Deutschen — ein Vorzug, den sie nicht allein ihrer Rechtlichkeit und Thätigkeit, sondern auch ihren vielseitigen kaufmännischen und sprachlichen Kenntnissen verdanken. Dies ist auch der Grund, warum die Deutschen in den Comptoiren und in den Werkstätten vorgezogen werden. Man versichert, die Zahl der hier in Arbeit befindlichen deutschen Handwerksgesellen belaufe sich auf nicht weniger als 50,000, und die aller Deutschen in Paris auf mehr als 80,000. Viele von ihnen finden Gelegenheit, ein bleibendes Etablissement zu gründen, und Glücksfälle sind nicht selten. Von den Handelsschneidern sind mehr als die Hälfte der bedeutendsten Deutsche. Neuerlich bereisen einige von ihnen die deutschen Handelsstädte und Residenzen, um Aufträge zu erhalten, die sie dann von ihren deutschen Arbeitern in Paris ausführen lassen. Besonders auffallend ist die große Anzahl von deutschen Wagenfabriken und Sattlereien; sie sind die elegantesten und großartigsten in Paris. Auch in der Schuh- und Stiefelfabrikation zeichnen sie sich aus, und neuerlich in der Brod- und Zuckerbäckerei. Felix in der Straße Vivienne ist bekannt. Kürzlich ist von einem vormaligen österreichischen Officier, Hrn. Zang, in der Straße Richelieu unter dem Namen Wienerbäckerei ein neues Etablissement eröffnet worden, das vielleicht das einzige seiner Art in der Welt ist. Hier ist Alles zu haben, vom ordinärsten Roggenbrod bis zum feinsten Zuckergebäcke, Alles in seiner höchsten Vollkommenheit, nach deutscher Weise zubereitet von deutschen Arbeitern, und ausgelegt in einer Boutique, die an Eleganz mit den schönsten Cafés wetteifert. Der Zulauf ist ungeheuer; man reißt sich um das warme Brod, und zwanzig Bäckergesellen sind nicht im Stande, die Nachfrage zur Hälfte zu befriedigen. Die Blätter sagen, Herr Zang habe den Parisern erst gezeigt, was gutes Brod sey.

Großbritanien und Irland.

London, 29. Nov. Der regierende Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg werden im Monat März zum Besuch bei Ihrer Majestät der Königin erwartet.

Dem Morning Herald zufolge, hätte Lord Palmerston dem Gesandten der Vereinigten Staaten in einer Note angezeigt, daß die Englische Regierung beschlossen habe, die Chinesischen Häfen zu blokiren, sobald die Umstände es nothwendig machen sollten.

In Newport dauerten die Untersuchungen und die Verhöre der verhafteten Chartisten noch fort. Das in Toryblättern verbreitete Gerücht, daß eine Erneuerung der Unruhen in Wales zu befürchten sey, wird von den ministeriellen für durchaus ungegründet erklärt. Die Anführer der Chartisten werden jetzt von diesen selbst für Verräther erklärt und der Tod ihnen gewünscht.

Der neue Türkische Hattischerif wird von dem Standard nicht sehr günstig beurtheilt. Das genannte Blatt sagt darüber: „Diese Reform-Bill ist unterhaltend durch ihren hochtrabenden Styl, der charakteristisch ist für alle Orientalischen Staats-Dokumente, von denen des himmlischen Reichs an bis zu denen der Pforte; außerdem aber ist sie von geringem Interesse; denn alle Verbesserungen, die sie vorschlägt, müssen von Muselmännern mit muselmännischer Moral und muselmännischen Begriffen und Gewohnheiten ausgeführt werden, und wir wissen, daß sie deshalb niemals in Wirksamkeit treten werden. Der Sultan will dem Verkauf der Aemter ein Ende machen; aber zuerst muß er seinen höchsten Beamten die luxuriösen, eitlen und großthuerischen Gewohnheiten abgewöhnen. Sodann will er ein billiges Abgaben-System einführen. Hier wird die Habgier der Beamten ein unübersteigliches Hinderniß seyn. Endlich beabsichtigt er eine unparteiische und öffentliche Gerechtigkeits-Pflege; dann muß er sich erst Richter verschreiben. Genug, wir sehen nichts in dem Hattischerif, das auch nur das geringste praktische Gute verspräche. Auch der Zeitpunkt, wo derselbe erscheint, ist nicht sehr günstig. Die Regierungen sind, gleich den Individuen,

sehr geneigt, ganz vortreffliche Entschlüsse zu fassen, so lange sie in Noth sind; ist aber die Gefahr einmal vorüber, so werden jene vortrefflichen Entschlüsse nur zu bald wieder vergessen.

Nach einem Schreiben aus Malta vom 16. November, von wo auch Depeschen des Admiral Stopford eingetroffen sind, sollte die Türkische Flotte von Alexandrien nach Konstantinopel abgesegelt seyn; das Dampfschiff „Constance“ soll diese Nachricht nach Malta überbracht haben; der Courier weist indessen nach, daß die Angabe unrichtig seyn müßte.

London, 30. Nov. Aus der angekündigten baldigen Rückkehr zweier Britischen Linienschiffe, des „Pembroke“ und des „Minden“, von dem Geschwader im Mittelländischen Meere, glaubt man hier schließen zu können, daß auch die Englische Regierung an eine baldige Erledigung der Orientalischen Frage glaube, da sie sonst wohl das Levante-Geschwader nicht vermindern würde. Die Times meint zwar, es würde erniedrigend für England seyn, wenn der Frieden zwischen dem Sultan und Mehmed Ali auf der Grundlage der von Frankreich aufgestellten und, wie es scheine, von Rußland und Oesterreich unterstützten Bedingungen abgeschlossen würde; indeß dieses Blatt traut bekanntlich dem jetzigen Britischen Ministerium nur Erniedrigendes zu, und deshalb glaubt es auch, daß dasselbe in jene Bedingungen sich fügen werde. Der Courier dagegen hält eine Beilegung der Orientalischen Streitfrage für nichts weniger als nahe bevorstehend. Das von Malta hierher gelangte Gerücht, daß die Türkische Flotte von Mehmed Ali zurückgeschickt worden sey, erscheint daher diesem Blatte auch, ganz abgesehen von der äußeren Unwahrscheinlichkeit der Nachricht, aus inneren Gründen durchaus unglaublich. Die inneren Gründe anlangend, so glaubt das genannte Blatt weder in den Unterhandlungen zwischen den Großmächten und den beiden kriegführenden Parteien, noch in denen zwischen diesen letzteren irgend eine Spur von Annäherung der Ansichten entdecken zu können, die zu dem Glauben an eine so schnelle Beendigung der Differenzen berechtigte. Die verschiedenen Arten von Vorschlägen, von England, Frankreich und Rußland herrührend, würden noch immer erörtert und böten keine Aussicht zu einer Ausgleichung dar. Englands Vorschlag sey, Egypten auf Lebenszeit dem Pascha zu überlassen und die Regierung von Syrien, mit Ausnahme des Paschaliks von Acre, welches der Pforte zurückgegeben werden solle, seinen Söhnen zu verleihen. Frankreich schlage vor, Mehmed Ali in den erblichen Besitz, also in die immerwährende Souverainetät über Egypten, mit Hinzufugung von ganz Syrien, den Distrikt von Adana und die Insel Candien auszunommen, einzusetzen. Die von Rußland durch Herrn von Brunow vorgeschlagene Combination endlich sey dahin gegangen, Englands Vorschlag unter der Bedingung unterstützen zu wollen, daß Rußland für den Fall eines Angriffs von Seiten Mehmed Ali's auf die Türkei, Konstantinopel mit einer Land- und Seemacht zu vertheidigen hätte, und daß der Britischen Flotte der Eingang in die Dardanellen versagt bleibe. Ueber alle diese Vorschläge sey aber eine Verständigung noch sehr im Weiten, und namentlich befänden sich England und Frankreich über die Orientalische Frage im schlechtesten Vernehmen, denn die Französische Regierung, von der öffentlichen Meinung hierin stark unterstützt, beharre bei ihrer Parteinahme für Mehmed Ali, sie habe selbst unter der Bedingung, — die aber wohl nur in der Phantasie des „Courier“ existiren durfte — daß die Insel Candia an Frankreich abgetreten werden könnte, Englands Vorschläge zu Gunsten der Pforte zurückgewiesen, und zwischen den beiderseitigen Gesandten in Konstantinopel, Lord Ponsonby und Herrn Pontois, findet fast gar kein Verkehr statt. Rußland seinerseits sey zwar keineswegs unthätig, scheine aber den günstigen Moment abwarten zu wollen, um aus den Mißhelligkeiten zwischen Frankreich und England den möglichsten Nutzen zu ziehen. Oesterreich bleibe dabei ein ruhiger, obschon nicht gleichgültiger Zuschauer; nach der Türkei hin habe es stets ein wachsames Auge gerichtet; um Egypten und Asien jedoch kümmere es sich weniger, weil diese Länder für Oesterreich nur ein entferntes Interesse hätten, weshalb es auch nicht sehr geneigt sey, sich mit den Projekten und Zwistigkeiten Frankreichs und Englands in Betreff des Orients zu befassen.

Spanien.

Madrid, 22. Nov. Cabrera sagt in einem Tagesbefehl an die Armee von Aragonien, Valencia und Murcia, daß sich in den Baskischen Provinzen unter den unbestechlichen Führern, Guibelalde, Alzala, Ripolda, Echeverria, Zumalacarregui, dem Bruder des verstorbenen Generals und Pfarrer in Villareal de Zumalaraga, und Anderen, über 10,000 Karlisten gesammelt hätten und ihre Dienste dem Don Carlos anböten. Die Nordischen Mächte hätten sich mit Abscheu gegen Maroto's Verrath erklärt und bei Frankreich die energischsten Vorstellungen zu Gunsten des Don Carlos gemacht. Zuletzt zeigt er noch an, daß Castor Andichaga bei Amurrio 1500 Christinos gefangen genommen habe.

Aus Vinaroz schreibt man vom 7ten, daß man fürchte, ein an der dortigen Küste kreuzendes Französisches Schiff, das mit schwerem Geschütz exercire, gebe den Karlisten Signale.

Madrid, 23. Novbr. Die letzten Nachrichten aus Catalonien lassen eine Uebereinkunft mit dem Nachfolger des Grafen d'España hoffen, nur soll er erklärt haben, er wolle nicht mit den Generalen Valdez und Seoane unterhandeln und es heißt, man werde aus diesem Grunde dem General O'Donnell das Kommando in Catalonien übertragen.

Die gemäßigten Wähler der Hauptstadt wollen heute eine Versammlung halten und sind entschlossen, das Ministerium auf alle Weise zu unterstützen.

Spanische Gränze. Bayonne, 27. Nov. Die politischen Chefs in Navarra und den Baskischen Provinzen haben den ehemaligen Karlistischen Freiwilligen untersagt, Barette, Mützen, Bänder, überhaupt irgend etwas zu tragen, das an ihren früheren Dienst erinnern könnte.

Von Cabrera fehlt es an einigen Nachrichten; doch weiß man soviel, daß er 38,000 Mann Infanterie kommandirt, wovon 30,000 Mann ausgewählte und gut bewaffnete Truppen, 8000 Mann aber noch ohne Waffen sind. Er hat mehr als 87 Kanonen und Vorräthe aller Art. Sein mächtigster Verbündeter ist das rauhe Wetter, welches alle Operationen unmöglich macht.

Man will hier wissen, daß Segarra die Christinos unter Valdez geschlagen, und ihnen einen bedeutenden Transport und viele Gefangene abgenommen habe. Nach dem Siege soll er in Solsona eingerückt seyn. (Dies steht im Widerspruch mit dem, was oben aus Madrid gemeldet worden ist, wo man die Nachricht erhalten haben wollte, daß Segarra bereit sey, Unterhandlungen mit der Regierung der Königin zu eröffnen.)

Der hiesige Correo entschuldigt die Auflösung der Cortes folgendermaßen: „Als die letzten Wahlen stattfanden, da glaubten sowohl die Wähler, als das Publikum, daß der Krieg nur auf gewaltsame Weise und durch Mäuner von extremen Meinungen zu Ende zu bringen sey. Sie wählten daher Exaltirte und die Regierung selbst widersetzte sich den Gemäßigten und begünstigte die Liberalen. Die seitdem statt gehabten Ereignisse haben die Ansichten, welche bei den Wahlen vorherrschten, als falsch erwiesen. Es ist eine Uebereinkunft zu Stande gekommen, wie die Moderados sie erwarteten; es ist daher natürlich den Wählern zu gestatten, eine neue Wahl vorzunehmen.“

Der Piloto beschuldigt die Liberalen, daß sie Leute suchten, die für 400—500 Realen die Minister ermordeten.

Schweiz.

St. Gallen, 27. Nov. Eine merkwürdige Erscheinung liefert die Berathung des evangelischen Groß-Raths-Kollegiums über Revision der Ehesatzungen. Man scheint die Sache sehr ernst zu nehmen und die Leichtfertigkeit, mit welcher eheliche Bande zerrissen und wieder geknüpft werden, als einen großen Uebelstand zu betrachten. Sogar die Ansicht wurde laut, die Scheidungen und die Wiederverheirathungen geschiedener Personen, wie in der katholischen Kirche, ganz zu verhindern.

Deutschland.

Leipzig, 26. Nov. Die hiesige Allgemeine Zeitung meldet aus London vom 17ten d.: „Man hat bemerkt, daß der Herzog Karl v. Braunschweig, welcher in den letzten Jahren in Zurückgezogenheit nur seinen Neigungen zu leben schien, wieder thätigern Antheil an den Ereignissen des Tages zu nehmen beginnt. Gewiß ist, daß er seit Kurzem wieder mehrfachen Verkehr mit Personen gehabt hat, deren Tendenzen er seiner Geburt und Stellung nach wohl eigentlich fremd sein sollte.

Italien.

Florenz, 26. Nov. Dr. Clot-Bey, General-Arzt des Vice-Königs von Egypten, der sich mehrere Tage hier aufgehalten, hat, wie die hiesige Zeitung meldet, hier eine sehr glänzende Aufnahme gefunden.

Rom, 23. Nov. In einem gestern stattgefundenen geheimen Konsistorium hat der Papst eine Allocution in Bezug auf die in Rußland stattgefundene Rückkehr der nicht-unirten Griechen zu der Griechisch-Russischen Kirche gehalten. Der Papst spricht sich darin hauptsächlich gegen die drei Bischöfe aus, welche auf die Vereinigung der nicht-unirten Griechischen und der Russischen Kirche angetragen.

Oesterreich.

Wien, 30. Nov. Gestern morgens raffte ein Schlag-Anfall plötzlich die Herzogin von Sagan dahin: Von ihren Gütern in Böhmen zurückgekehrt, um nach kurzem Aufenthalte eine Reise nach Italien anzutreten, wurde die Herzogin von einem gichtischen Uebel befallen, welches bereits gehoben schien, als sie, eben an der Toilette beschäftigt, vom Tode ereilt ward. Der Name dieser durch Gaben des Geistes und Herzens ausgezeichneten Frau ist vielfach genannt worden. Von Kindheit an gewohnt, mit den Ausgezeichnetsten ihrer Zeitgenossen in nahem und persönlichem Verkehr zu stehen, wußte sie stets einen auserlesenen Kreis um sich zu versammeln. Die Herzogin stand in ihrem 59sten Jahre, hatte aber noch immer die geistige Frische der Jugend bewahrt, und übte, selbst als die Zeit die Spuren ehemaliger Schönheit verlöscht hatte, auf Alle, die ihr naheten, jenen eigenthümlichen Zauber aus, den ein so seltener Verein von Geist, Kenntnissen, Herzensgüte, in großen Lebens-Verhältnissen allein zu verleihen im Stande ist. Die Herzogin war dreimal vermählt, hinterläßt aber keine Kinder. Drei Schwestern, geborne Prinzessinnen von Kurland, überleben sie: Die Fürstin Pauline Hohenzollern, die Herzogin von Pignatelli-Accerenza und die Herzogin von Dino, welche mit einem Neffen Talleyrand's vermählt war, und, wie bekannt, der Politik ihres Oheims nicht immer fremd geblieben. Die Herzogin von Sagan hinterläßt ein großes Vermögen.

Aus Konstantinopel erfährt man vom 13ten, daß Prinz Joinville am 8ten auf dem Dampfboote „Crescent“ nach Trapezunt abgereist war. Das Russische Dampfboot „Polarstern“ war von Bujukdere nach den Dardanellen abgesegelt und ist am 12ten Abends wieder von dort zurückgekehrt. Am 7ten hat der Fastenmonat Ramazan begonnen. Die Sultana Walide soll den Frieden mit Egypten vermitteln und zwischen Alexandrien und Konstantinopel fanden vielfache Communicationen statt.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Nov. Am Bord eines Türkischen Dampfbootes sind die zwei Persischen Prinzen, die seit einiger Zeit hier verweilten, nach Alexandrien abgereist. Sie beabsichtigen, Mecca zu besuchen. Man will wissen, daß auf dem nämlichen Dampfbote sich ein Türkischer Agent befin-

det, der mit Mehmed Ali wegen des Friedens unterhandeln soll.

Konstantinopel, 13. Nov. (A. Z.) Herr von Pontois scheint alle seine Kräfte anstrengen zu wollen, um auf die Pforte den größtmöglichen Einfluß zu gewinnen. Wenn sich bestätigen sollte, was ich Ihnen jetzt nur als Gerücht mittheilen will, so muß man gestehen, daß er die Pforte an einer schwachen Seite zu fassen wußte. Obwohl nämlich die Verlegenheiten des Sultans hinsichtlich seiner Finanzen der Noth des Pascha's von Egypten bei weitem nicht gleichkommen, so läßt sich doch nicht leugnen, daß der Zustand des hiesigen öffentlichen Schatzes ein fast erschöpfter ist. Herr von Pontois soll nun den Antrag gemacht haben, die Garantie Frankreichs bei einer von der Pforte zu kontrahirenden Anleihe eintreten zu lassen. Dieser Vorschlag soll bei Reschid Pascha ein geneigtes Ohr gefunden haben und die Stellen des neulich kund gemachten Hattischerifs, die auf gleiche Vertheilung der Steuern unter allen Unterthanen, ohne Unterschied ob Moslims oder Rajas, und auf eine zweckmäßige, minder lästige Erhebung derselben sich beziehen, scheinen darauf berechnet gewesen zu seyn, dem Kredit der Pforte eine beruhigende Grundlage zu ertheilen oder vielmehr für die Folge in Aussicht zu stellen. Herr von Pontois hat daher nicht das übelste Mittel gewählt, um die in letzter Zeit gegen Frankreich gereizte Pforte zu besänftigen. Dieser Diplomat ist vorerst mit ziemlichen Glück aufgetreten und hat sich eine Stellung hier verschafft, die ihm für die Zukunft manchen Vortheil verspricht, vorausgesetzt, daß er die Fähigkeit besitze, sich in derselben zu erhalten. Dies muß um so mehr befremden, als die Pforte von der geringen Zuneigung Frankreichs Beweise in Menge hat. Ja, wenn man bedenkt, welche Blößen sich letzteres in der Orientalischen Frage bereits gegeben hat, so muß man billig erstaunen, wie der gerechte Argwohn, den die Pforte gegen dasselbe zeither genährt, sich auch nur einigermaßen beschwichtigen lassen könne. Ohne Unterlaß wurde hier bis zur jüngsten Zeit von der Französischen Diplomatie wiederholt, der Distrikt von Adana müsse auf jeden Fall wieder mit den Osmanischen unmittelbaren Provinzen vereinigt werden; zugleich fand aber Frankreich für gut zu erklären, daß jede Coërcitiv-Maßregel gegen den Vice-König wegen der drohenden Gefahr eines allgemeinen Kriegs als unzulässig zu betrachten sey, und daß es selbst nie an irgend einer Anwendung von Gewaltmitteln Theil nehmen werde. Ich kann nicht umhin, eine Bemerkung, die Halil Pascha noch unlängst in einem vertrauten Cirkel darüber fallen ließ, mitzutheilen, weil sie treffend die von Frankreich geführte Sprache charakterisirt: „Nun werden unsere Angelegenheiten wohl bald in Ordnung seyn, sagte der Schwager unseres jungen Sultans, denn Frankreich hat zu Mehmed Ali gesprochen: Ich verlange von dir, daß du Adana deinem Herrn zurückstellst, widrigenfalls soll dir von Seiten Frankreichs nichts geschehen.“ Und doch scheint auch Halil Pascha nach dem Auftreten des Hrn. v. Pontois seine Ansichten modifizirt zu haben, obwohl, um die Wahrheit zu gestehen, es leicht möglich wäre, daß die Türken so gut wie die Franzosen Komödie zu spielen wissen, und daß die behauptete Annäherung der Pforte an Frankreich und die glücklichen Resultate, die Hr. v. Pontois hier verwirklicht haben soll, in nichts weiter bestänpen, als in Höflichkeitsbezeugungen, welche die Türkischen Minister ihm, als einer auf dem politischen Theater des Orients neu auftretenden Person, schuldig zu seyn erachten.

Egypten.

Alexandrien, 6. Nov. (A. Z.) Der Pascha, dessen Geist immer neue Nahrung sucht, läßt sich jetzt Pläne und Zeichnungen einer zwischen Kafermager und Kafersheik zu errichtenden Eisenbahn vorlegen; sie soll eine Strecke von vier Deutschen Meilen durchlaufen und die östlichen Provinzen des Delta mit dem Arme des Nils, aus dem der Kanal von Alexandrien sein Wasser zieht, in Verbindung bringen und für die Fortbringung der Erzeugnisse des Delta den langwierigen Umweg um dessen Spitze vermeiden. Wie gewöhnlich ist der Pascha ungeduldig, das Werk vollendet zu sehen, Alles wird daher nur halb und wenig dauerhaft gemacht werden, obgleich talentvolle Männer mit der Ausführung beauftragt werden sollen.

Die Türkische Flotte liegt im Hafen, und ehe der Friede abgeschlossen, kehrt sie nicht nach Konstantinopel zurück. Sie kostet Mehmed Ali an Sold und Nahrung 9000 Rthlr. täglich; sie hatte nur 600,000 Rthlr. am Bord, der Pascha hat also der Türkischen Regierung eine Rechnung zu machen, deren Soldo er gegen seinen zu bezahlenden Tribut geltend machen wird. Die Araber sind seit dem Hierseyn der Türkischen Flotte gegen die Franken insolenter geworden (seit langer Zeit sind sie gegen die Europäer erbittert, denn sie schreiben ihnen und ihrem Handel mit dem Pascha ihr ganzes Elend zu), die Türken reizen sie noch mehr auf, und nehmen immer gleich Partei für sie, wenn Streitigkeiten vorfallen. Alles dies wird sich aber legen, sobald die Flotte abgesegelt.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Das in Kupfer gestochene und wohlgetroffene Portrait des berühmten Philosophen

G. W. F. Hegel. Mit Hegels Handschrift. Folio. Schweizer Velinpapier. Preis 52½ Cop. Silbr.

Ferner:

W. M. Leberecht de Wette, Dr. und Prof. der Theologie. gez. von L. Buchhorn und in Kupfer gestochen von Bollinger. Folio. Preis 52½ Cop. S.

Schoppenhauer, Johanna, Jugendleben und Wanderbilder. Aus dem Nachlaß herausgegeben von ihrer Tochter. 2 Bde. Preis 4 R. 65 Cop. S.

Wagenfeld, Dr. L., Allgemeines Vieharzneibuch oder gründlicher, doch leicht faßlicher Unterricht, wie ein Viehbesitzer die Krankheiten seiner Thiere leicht erkennen und sicher heilen kann. Mit neun Tafeln in Stahlstich. 4te Aufl. Preis 1 R. 85 Cop. S.

Duller, Ed., Die Geschichte des deutschen Volkes. Mit 100 Holzschnitten nach Originalzeichnungen von L. Richter und J. Kirchhoff. Das ganze Werk wird aus circa 10 Lieferungen bestehen und nicht mehr als 4 R. S. kosten. Preis jeder Lieferung 40 Cop. S.

Almanach auf das Jahr 1840. ¾ Zoll hoch ½ Zoll breit. Enthält Carnevals-Masken mit poetischem Text von Ed. Duller. Preis 40 Cop. S.

Arnim, Ludwig Achim von, sämmtliche Werke, herausgegeben von W. Grimm. Die mit dem Bildniß des Dichters geschmückte Gesammtausgabe wird in möglichst kurzer Zeit in Lieferungen von je 2 Bänden erscheinen, deren jeder, etwa 25 Bogen stark, im Subscriptionspreise 1 R. 60 Cop. S. kostet. — Band 1 und 2: Novellen. Bd. 3 u. 4: Der Kronenwächter. Bd. 5: Schaubühne. Bd. 6 u. 7: Gräfin Dolores. Bd. 8: Lyrische Gedichte.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. James Balfour; die Herren Aerzte 1ster Abtheilung Theodor Heppe und Leonhard Frohbeen; die Studirenden der Medicin Nicolai Rücker, Joh. Ed. Thorenfeldt und Herrm. Stoll, und die Studirenden der Philosophie Carl Ceraski und Carl Tietjens — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 29. November 1839.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch am 6. December, Nachmittags um 5 Uhr, wird die Einweihung und Eröffnung des neuerbauten, im 3ten Stadttheile Dorpats an der Bergstraße belegenen Arbeitshauses und der daselbst eingerichteten Kleinkinder-Warteanstalt statt finden; zu welcher Feierlichkeit alle Wohlthäter und Freunde der Armen dieser Stadt und besonders diejenigen, welche sich gerade für diese Anstalten vorzugsweise interessiren, hierdurch ergebenst eingeladen werden. 3

Die Direction des Hülfs-Vereins.

Ueber die Aufnahme junger Leute in einem Familienkreise, die bei ihrem Besuch irgend einer Lehranstalt in Dorpat einer Leitung und insbesondere unausgesetzter Uebung in der russischen Sprache bedürfen, ertheilt der Professor Dr. Ulmann nähere Auskunft. 3

Da ich Ende d. J. Dorpat ganz verlasse, sehe ich mich veranlaßt anzuzeigen, daß ich mein im 1sten Stadttheile belegenes Wohnhaus nebst Garten, Hausgeräthe aller Art, einen Flügel von 6½ Octaven, ein gegenwärtig auseinander genommenes Badehaus, Wirthschaftsvorräthe, Brennholz u. s. w., zu verkaufen gesonnen bin; zu anderweitigen Geschäftsausgleichungen aber jeden Mittwoch, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, bereit sein werde. 1

S. Krause.

Bestellungen auf arschinlanges Birkenholz, welches zu 2 Rub. 30 Kop. S. M. pr. Faden dem Käufer zugeführt wird, werden angenommen im v. Wahlschen Hause, unweit dem Kaufhofe. 2

Auf dem Gute Alt-Niggen ist eine Heerde von 40 bis 45 Stück Milch-Vieh in Pacht zu vergeben. Die Bedingungen erfährt man in Alt-Niggen. 1

Silhouetten.

Unterzeichneter empfiehlt sich ergebenst mit Anfertigung sehr ähnlicher Silhouetten, und ist wohnhaft im Gasthofe zur Stadt London, Zimmer Nr. 7, Eingang von der Poststraße, woselbst er jeden Tag bis 11 Uhr Morgens und Mittags von 2 Uhr anzutreffen ist. Auch kann man ihn nach den resp. Wohnungen verlangen. C. Ziegler. 3

Literärische Anzeige.

Die Steinskysche Buchhandlung empfiehlt sich zum bevorstehenden Weihnachten mit einer guten Auswahl von Kinder- und Jugendschriften, so wie mit Almanachen für das Jahr 1840, und den beliebten

Schubertschen Stahlfedern,

welche daselbst in Charten von 20 Kop. bis zu 1 Rb. 15 Kp. S. M. zu haben sind. 3

Auction.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 11. December, Nachmittags von 3 Uhr ab, im oberen Saale der Ressource verschiedene Möbel, ein Billard, eine Quantität Makulatur und noch andere Effekten gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-M. öffentlich versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. Dorpat Rathhaus, am 28. Nov. 1839. 2

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 7. Decbr. d. J. und an den darauf folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Saale der hiesigen Bürgermusse verschiedene Möbeln, Damenkleider und Wäsche, so wie Hausgeräthe, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. 2

Dorpat Rathhaus, am 28. Nov. 1839.

Ad mandatum:
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zu verkaufen.

Diejenigen, welche im Laufe des Winters Talkhoffschen Kalk zu haben wünschen, werden desmittelst benachrichtigt, daß der Preis des Steinkalks an Ort und Stelle zu 30 Cop., mit der Fuhre nach Dorpat aber zu 40 Cop. Silb.-Mze. das Loof festgestellt ist. Bestellungen werden bei Herrn F. W. Wegener in Dorpat und auch auf dem Gute Talkhof angenommen. 3

Frische Mallaga Citronen und ausländische Aepfel sind zu haben bei C. F. Berg. 3

Abreise halber werden aus freier Hand verschiedene Möbel verkauft bei der Madame Meinert im Staatsrath v. Parrotschen Hause, neben dem Herrn Kaufmann Thun. 3

Unweit der neuen ehstnischen Kirche im Beckerschen Hause ist ein verdeckter und ein ordinärer Schlitten, auch einige Möbeln zu verkaufen. Auch wird daselbst eine Familienwohnung vermiethet. 1

Rigasche und Dörptsche Kalender, wie auch Gesangbücher sind zu haben beim Buchbinder Rogal, am Markt. 1

Dörptsche u. Rigasche Kalender, wie auch deutsche Gesangbücher sind bei mir zu haben. 2

Wittwe Zencker.

Zu vermiethen.

Das gewesene Meyersche Haus in der karlowaschen Straße ist aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermiethen; zu erfragen beim Tischlermeister Hartmann. 3

Eine große Wohnung auf dem Gute Carlowa ist mit allen Möbeln und Gemälden für diesen Winter bis zum 1. Mai zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in der Bude des Herrn Thun. 3

Ein abgesondertes kleines Haus, bestehend aus 4 Zimmern, im früher Pastor Evert gehörenden Garten gelegen, wird auf beliebige Zeit vermiethet. Das Nähere erfährt man daselbst. 1

Acht Zimmer, nebst einer warmen Küche, sind, wenn es nöthig ist, theilweise zu vermiethen bei G. Golicke. 2

Personen, die gesucht werden.

Eine Dame, die als Gesellschafterin angestellt werden will, wird aufgefordert, sich der Bedingungen wegen im Gasthofe Stadt London Nr. 25 zu melden. 2

Verloren.

Bei der Madame Bretschneider ist den 27. Nov. ein kleiner englischer Wasserhund, weiß von Farbe, mit braunen, krausen Ohren, und auf dem Rücken mit zwei braunen Flecken, weggekommen. Der Zurücksteller wird eine angemessene Belohnung erhalten.

Abreisende.

Paul Stöhr verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 1. December 1839. 3

Gymnasiallehrer C. Vermehren verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 24. Nov. 1

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 145. Montag, 4. December. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Türkei. — Algier. — Literärische Anzeigen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Nov. Am 14. Nov. fand die erste Versammlung der Mitglieder der Gesellschaft zur gegenseitigen Vieh-Versicherung in Rußland und die Eröffnung der Verwaltung dieser Gesellschaft Statt. Nach Verrichtung eines Gebets und der Wasserweihe eröffnete der Gründer der Gesellschaft, Major Jeckeln, die Versammlung mit einer Rede, worin er unter anderm sagte:

„Indem wir Sie zu dieser Versammlung einluden, hatten wir die Ehre Sie, meine Herren, zu benachrichtigen, daß die Summe der Subscriptionen zu Viehversicherungen, sich auf mehr als zwei Millionen Rubel beläuft. Aus den Original-Subscriptionen, die wir für Pflicht halten Ihnen jetzt gleich vorzulegen, werden Sie ersehen, daß die wirkliche Summe des Versicherungs-Kapitals darauf im Verlaufe von nur wenigen Tagen bis auf 2,498,000 R. angewachsen ist. Diese Summe ist sehr bedeutend, wenn man einerseits die Neuheit unserer Unternehmung, und andererseits die Kürze der Zeit, welche seit der Eröffnung des von uns temporair zur Sammlung von Subscriptionen errichteten Komptoirs in Erwägung zieht. Außerdem lassen die täglich von allen Seiten einlaufenden neuen Subscriptionen und Briefe hoffen, daß das Versicherungs-Kapital der Gesellschaft sich in kurzer Zeit vervielfachen muß."

„Auf solche Weise glauben wir, die uns durch den § 9 des Allerhöchst bestätigten Ustaws auferlegte Verpflichtung vollkommen erfüllt zu haben, und laden Sie daher ein, meine Herren, zur Eröffnung der Wirksamkeit der Gesellschaft zu schreiten."

Hierauf wurde zur Wahl des Präsidenten und der Directoren der Gesellschaft geschritten.

Es wurden erwählt: zum Präsidenten der Verwaltung der Gesellschaft der Geheimerath Baron Modest Andrejewitsch Korff; zu Directoren der wirkl. Staatsrath Karnejew; (er vertritt auch die Stelle des Präsidenten im Falle der Abwesenheit oder Krankheit desselben) der General-Major Leontij Waßil'jewitsch Dubelt, der Staatsrath Gawriil Stepanowitsch Popow und der Wesenbergische Kaufmann P. A. Nesterow-Starschij.

St. Petersburg, 30. Nov. Der Capitain Schwarz von der reitenden Leibgarde-Artillerie, ist zum Obristen befördert.

Der Lieutenant Stegmann von der Caukasschen Grenadier-Artillerie-Brigade, ist für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker zum Ritter des St. Annenordens 3ter Classe mit der Schleife ernannt worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Dec. Mehrere Journale zeigen an, daß in Bezug auf die Explosion in der rue Montpensier Verhaftungen vorgenommen wären. Die Gazette des Tribunaux erklärt indeß diese Nachricht für falsch und sagt, es scheine, daß die Nachforschungen der Polizei bis jetzt zu keinem Resultate geführt hätten.

Die Haussuchungen dauern fort. Die Polizei hat namentlich die Wohnungen des Herrn Lombard und der Madame Goedon, die beide in den Straßburger Prozeß verwickelt waren durchsucht.

Die Englische Manier, in die Königin verliebt zu seyn, scheint jetzt auch hier Nachahmung finden zu wollen. Da die Männer aber im Allgemeinen für eine solche Romantik zu blasirt sind, so übernehmen es die emancipationslustigen Frauen, die Englische Sitte einzuführen, und wählen sich zum Helden ihres Romans den Herzog von Orleans. Ein junges Mädchen, Namens Marie Lapipe, hat den Anfang gemacht, und scheint es bereits mit ihrer Liebe bis zum Wahnsinn getrieben zu haben, denn vor einigen Tagen suchte sie in den Palast der Tuilerieen einzudringen, um endlich die Zustimmung des Königs und der Königin zu ihrer Vermählung mit dem Herzoge von Orleans zu erlangen. Man hat sie vorläufig in eine Heil-Anstalt gebracht, und es heißt, der Herzog von Orleans habe ihr eine kleine Pension bewilligt. Das wäre ein Umstand mehr, um die Nachahmungssucht der Pariserinnen zu reizen.

Man schreibt aus Paris vom 29. Nov.: Vorgestern trat der berühmte Amerikanische Thierbändiger Carter auf dem Cirque olympique zum ersten

Mal mit seinen wilden Thieren (im Ganzen 12) in einem eigens für ihn geschriebenen Stück: „Der Löwe der Wüste“, auf. Carter ist ein wahrer antiker Athlet, 6 Fuß groß und sehr brünett. Er hat ganz das Ansehen eines Gladiators und gleicht dem Androkles, wie er, den Dorn aus dem Fuß des Löwen ziehend, auf den Lithographieen dargestellt wird. Im ersten Akt tritt er aus einem dichten Pulverdampf, womit die Theaterverwaltung überhaupt sehr freigebig ist, als Beduine gekleidet hervor und kämpft mit einem Tiger, der aus einer Felsenhöhle auf ihn herab springt und nach einem langen Ringerkampf besiegt wird; im zweiten Akt zähmt er einen Löwen und im dritten Akt spannt er diesen vor einen Wagen und läßt sich von ihm ziehen. Am Ende der Vorstellung begiebt er sich in den Käfig, in welchem sich alle seine Thiere, Löwen, Tiger, Panther, Jaguars, Unzen und Leoparden zusammen finden, und nimmt alles Mögliche mit ihnen vor.

Paris, 2. Dec. Die Regierung hat heute wichtige Nachrichten aus Algier erhalten. Die langgehegte Besorgniß, daß Abdel Kader den Traktat an der Tafna zerreißen und den Krieg aufs neue beginnen würde, ist jetzt in Erfüllung gegangen. Der Moniteur publizirt zwei Berichte des Marschalls Valée vom 15. und 21. November, die zu gleicher Zeit in Paris eingegangen seyn sollen. In dem ersten dieser Berichte schildert der Marschall das seit langer Zeit von Abdel Kader beobachtete Benehmen, um dessen entschieden feindselige Gesinnung darzuthun. Indeß schloß dieser Bericht noch mit folgenden Worten: „Ich wünsche den Krieg zu verschieben, um unsere Niederlassungen im westlichen Theile der Regentschaft zu befestigen, und um alle Vertheidigungs- und Angriffsmittel zusammen zu ziehen. Ich werde daher dem Emir alle Zugeständnisse machen, die sich mit der Ehre Frankreichs vertragen. Seit langer Zeit haben wir uns über die Nichtausführung der Verträge zu beklagen, aber es ist uns, wie gesagt, Bedürfniß, unseren Einfluß noch zu vermehren. Meine einzige Besorgniß in diesem Augenblicke besteht darin, daß der Emir endlich die Weisheit der von der Regierung des Königs angeordneten Maßregeln eingesehen hat, und daß er es deshalb versuchen wird, sie durch den heiligen Krieg zu vereiteln. Der König kann überzeugt seyn, daß alle meine Anstrengungen darauf gerichtet seyn werden, einen Frieden zu verlängern, der zwar schon seit langer Zeit schwankt, den ich aber noch für nützlich halte. Was die von den Hadjuten begangenen Verbrechen betrifft, (namentlich die Ermordung des Obersten Rathel) so werde ich, wenn es mir gelingt, Abdel Kader aus der Provinz zu entfernen, dieselben auf das Empfindlichste zu rächen suchen.“ Diesem Berichte schloß sich noch folgende Nachschrift aus Algier vom 19. November an: „Die Depeschen des General-Lieutenants Gueheneuc, deren Ankunft mich verhindert haben, diesen Bericht durch den letzten Courier abzusenden, schildern den Krieg als unvermeidlich. Nachstehendes ist ein Auszug aus einem Schreiben des Generals Gueheneuc vom 15. November:

„Der Capitain Daumas ist noch hier; er wollte schon vor 5 bis 6 Tagen auf seinen Posten zurückkehren, aber die Arabischen Eskorten sind nicht eingetroffen. Seitdem habe ich erfahren, daß der Lieutenant Abdel-Kader's seine schwere Bagage heimlich nach Mascara hat abgehen lassen, und daß er von einem Augenblick zum anderen Briefe des Emirs erwartet. Unter diesen Umständen halte ich es der Vorsicht für angemessen, den Capitain Dumas zurückzuhalten, bis man etwas Bestimmteres über die Pläne des Emirs erfährt. Ein zuverlässiger Agent, der so eben aus dem Innern hier eingetroffen ist, erklärt, daß der heilige Krieg in der Moschée von Mascara gepredigt worden, und daß allen guten Muselmännern befohlen worden ist, Pferde, Waffen und Kriegs-Munition zu kaufen. Abdel Kader sey wüthend gewesen, erzählt derselbe Agent, als er die Entweichung des Herrn Leon Roche erfahren habe.“

Ich habe selbst den Herrn Roche gesehen und befragt. Er hat mir erklärt, daß Abdel Kader seit langer Zeit entschlossen wäre, den Krieg gegen uns zu erneuern; daß er niemals die Absicht gehabt habe, den Vertrag an der Tafna aufrecht zu erhalten und daß er uns aller Wahrscheinlichkeit nach im Laufe dieses Winters angreifen werde. Diese Angabe scheint mir richtig und die Regierung des Königs wird sich fortan ernstlich auf einen Kampf gefaßt machen müssen, von dem das Uebergewicht Frankreichs in Algier abhängen wird.“ — Der zweite Bericht des Marschalls Valée vom 24. November lautet im Wesentlichen folgendermaßen: „Die in meiner Depesche vom 15. November vorausgesehenen Ereignisse haben sich verwirklicht. Abdel Kader hat den Krieg begonnen. Seit drei Tagen läßt er unsere Vorposten angreifen, und jetzt kann Frankreich nur durch die Gewalt der Waffen Genugthuung für die zahlreichen Beschwerden erhalten, die man seit zwei Jahren in Afrika auf friedliche Weise zu erlangen versuchte. Bei meiner Zurückkunft nach Algier hatte ich an den Emir geschrieben, um mich wegen der Uebergriffe der Kalifa's zu beklagen. Ich erhielt wenige Tage darauf ein Schreiben von Abdel Kader, welches in einem erbitterten Tone abgefaßt und mit feindseligen Gedanken angefüllt war. Ich antwortete ihm mit Ruhe, und er selbst, entweder aus List, oder weil er noch zauderte, schrieb mir in einem Tone, aus dem ich nicht schließen konnte, daß der Bruch nahe bevorstehend seyn wurde. Aber Abdel Kader war seit langer Zeit zum Kriege entschlossen und er hatte nur Zeit zum Zusammenziehen seiner Reiterei gewinnen wollen. Am 20. Nov. erhielt ich das beiliegende Schreiben von ihm. Meinerseits hatte ich alle Maßregeln zum Kampfe getroffen. Die Linie der Chiffa und die von Oued-Kadarra waren verstärkt und bedeutende Vorräthe auf allen Hauptpunkten zusammengezogen worden. Da es meine Absicht war, anfänglich nur defensiv zu verfahren, so hatte ich

überall empfohlen, nur mit der größten Vorsicht zu Werke zu gehen. Leider sind einige Offiziere durch ihren aufbrausenden Muth verhindert worden, meine Absichten pünktlich auszuführen. Die in der Ebene angesiedelten Europäer und Einheimischen mußten meine Sorgfalt im höchsten Grade auf sich ziehen. Die Armee konnte nicht Alle von den Kolonisten und von den Arabern besetzten Punkte beschützen, und ich mußte allen Einwohner anbefehlen, sich unter den Schutz der Lager zurückzuziehen. Ich verständigte mich zu gleicher Zeit mit den Kolonisten, die von Stein gebaute Häuser besitzen; ich stellte Gewehre und Patronen zu ihrer Verfügung und sandte auch nach einigen Punkten Soldaten ab, um die Vertheidigung zu unterstützen. Ich konnte nicht hoffen, allem Unheile vorzubeugen. Die Araber besonders, deren Sorglosigkeit so bekannt ist, mußten die Folgen ihres Mangels an Vorsicht erleiden. Am 17. und 18. November machten die Hadjuten einige Angriffe, welche kräftig zurückgewiesen wurden. Unsere Soldaten erlangten einen kleinen Sieg, der ihnen zu viel Vertrauen einflößte. Am 20. Nov., in dem Augenblick, wo Abdel Kader mir seinen kriegerischen Entschluß zu erkennen gab, gingen seine Truppen über die Chiffa. Der Kommandant von Buffarick sandte unglücklicherweise in demselben Augenblicke Convoi's nach dem Blockhause von Mered und nach dem Lager von Oued-Lalleg ab; er ließ diese Convoi's nur durch 30 Mann begleiten. Sie wurden eine Stunde von Buffarick von mehreren tausend Arabern angegriffen. Der das Convoi nach Mered führende Offizier bildete mit seinen Wagen ein Quarrée; seine Soldaten vertheidigten sich kräftig und gaben der Garnison von Buffarick Zeit, ihnen zu Hülfe zu kommen. Der kommandirende Offizier allein ward durch eine Kugel getödtet; das Convoi wurde zurückgeführt. Der Offizier, der das nach Oued-Lalleg bestimmte Convoi befehligte, benahm sich nicht so umsichtig und ward mit seinem ganzen Detaschement getödtet; sey es nun, daß es plötzlich überfallen wurde, oder daß es ihm an Geistesgegenwart fehlte. Als eine Kolonne, die bei den ersten Flintenschüssen von Buffarick abgegangen war, auf dem Schlachtfelde ankam, ergriffen die Araber die Flucht, sämmtliche Maulthiere des Convoi's mit sich führend. Dieses Unglück hätte vorsichtiger machen sollen, dem war aber nicht so. Am 21sten ging wieder eine Kolonne von 1500 Arabern über die Chiffa. Der General Duvivier beobachtete ihre Bewegungen von dem hochliegenden Theile des Lagers von Belidah, als der Commandeur des Lagers von Oued-Lalleg unvorsichtigerweise mit 200 Mann Infanterie gegen die Kolonne marschirte und seine Leute durch eine noch größere Unvorsichtigkeit als Tirailleurs deployirte. Die an Zahl bei weitem überlegenen Araber griffen unsere Soldaten sehr kräftig an. Der Commandeur der Französischen Truppen versuchte nun ein Quarré zu bilden, und auf diese Weise das Lager wieder zu gewinnen; aber diese mit Unsicherheit ausgeführte Bewegung ward noch verderblicher; das Detaschement wurde zusammengehauen (écrasé) und 105 Offiziere und Soldaten blieben auf dem Platze. Das Lager von Oued-Lalleg feuerte mit allen Kanonen, die die Redoute vertheidigen, als die Araber sich näherten. Die gut gerichteten Schüsse trafen mitten in den Arabischen Haufen, viele derselben wurden getödtet oder verwundet, und die Trümmer des Französischen Detaschements konnten in das Lager zurückkehren. Die Araber versuchten bald darauf, eines der Blockhäuser anzugreifen, aber durch ein lebhaftes Gewehrfeuer zurückgeschlagen, gingen sie wieder über die Chiffa zurück. Im Westen debouchirte am 20. November eine feindliche Kolonne aus den Gebirgen von Beni-Mussa. Die Garnisonen der Lager von Aracht und von der Arba marschirten gegen dieselbe und beschützten die Rückzugs-Bewegung derjenigen Einwohner, die in den Lägern und in den krenelirten Häusern Zuflucht suchten. Ein Carabinier und ein Kolonist wurden an diesem Tage getödtet. Noch weiter westlich wurde Vieh geraubt, und drei Kolonisten, die sich diesem Raube widersetzen wollten, wurden mit fortgeschleppt. In dem Gebirge wurden die auf Französischem Gebiete liegenden Stämme geplündert, mehrere Leute getödtet und ganze Familien zum Auswandern gezwungen. Den gestrigen Nachrichten zufolge, hat sich der Feind überall zurückgezogen. Ich habe Befehle gegeben, daß die Verwaltung sich die Unterstützung aller Leidenden angelegen seyn lasse. Alle Kolonisten, welche darum eingekommen sind, haben Waffen und Munition erhalten, und auf allen Punkten setzen dieselben ihre Häuser in Vertheidigungs-Zustand. Die Arabischen Stämme haben sich unter den Schutz der Läger geflüchtet. Wenn die Truppen sich ausgeruht, wenn sie Verstärkungen erhalten haben werden, und wenn das schönste Wetter zurückgekehrt seyn wird, soll es meine angelegentlichste Sorge seyn, die Hadjuten, unsere gewandtesten und unsere heftigsten Feinde, zu züchtigen. (gez.) Graf Valée.“

Das oben erwähnte Schreiben Abdel Kader's an den Marschall Valée lautet wörtlich folgendermaßen:

„Lob sey Gott.
Von Seiten des Said-Hadschi Abd-el-Kader, den Gott schützen und Sieg verleihen wolle, an die Excellenz von Algier, den Marschall Valée.

Das Heil, das Erbarmen und der Segen seyen mit dem, der der Wahrheit folgt. Ihr erstes und Ihr letztes Schreiben sind uns zugekommen. Wir haben ihren Inhalt verstanden. Ich habe Ihnen schon geschrieben, daß alle Araber von Beni-Hiezнаß bis Kaf in ihrem Sinne übereinstimmen und daß sie keine andere Worte mehr kennen, als den heiligen Krieg. Ich habe mich auf alle Weise bemüht, ihren Sinn zu ändern, aber Niemand will von der Dauer des Friedens hören. Sie stimmen Alle darin überein, den heiligen Krieg zu führen, und mir bleibt nichts Anders übrig, als ihrem Wunsche zu genügen, um unserem theuren Gesetze, das solches befiehlt, treu zu bleiben. Also verrathe ich Sie nicht, sondern benachrichtige Sie von dem was

ist. Senden sie meinen in Oran befindlichen Agenten zurück, damit er zu seiner Familie heimgehen könne. Machen Sie sich darauf gefaßt, daß alle Muselmänner den heiligen Krieg gegen Sie führen werden; denn wenn sich etwas ereignet, so soll man mich nicht beschuldigen können, daß ich ein Verräther sey. Ich bin rein, und niemals wird durch mich etwas geschehen, was der Geradheit unseres Gesetzes entgegen liefe. Der König hat mir, als ich an ihn schrieb, antworten lassen, daß alle Angelegenheiten, mögen sie den Frieden oder den Haß betreffen, in Ihren Händen lägen; ich bin, so wie alle Gläubigen, zum Hasse entschlossen. Halten Sie sich für gewarnt, und antworten Sie, was Sie für angemessen halten; denn nur Sie und kein Anderer kann antworten."

Im Publikum ist das Gerücht verbreitet, daß der Kriegsminister noch einen besonderen Bericht von dem Marschall Valée erhalten habe, der nicht publizirt worden sey, und in welchem der Marschall unverzüglich eine Verstärkung von 50,000 Mann verlange.

Herr von Larochefocault, der kürzlich zum Pair ernannte Adjutant des Königs, ward heute früh um drei Uhr in die Tuilerieen berufen. Er wird wie es heißt, noch im Laufe des Tages nach Afrika abgehen. Heute Vormittag versammelte sich das Minister-Conseil beim Könige und die Berathung dauerte über 3 Stunden.

Großbritanien und Irland.

London, 30. Novbr. Das von Malta hierher gelangte, sehr unwahrscheinliche Gerücht, daß die Türkische Flotte schon auf ihrem Rückwege nach Konstantinopel begriffen sey, giebt der Morning Chronicle, die dasselbe übrigens auch für ungegründet hält, zu folgenden Bemerkungen Anlaß! „Die angebliche, aber noch nicht bestätigte und auch sehr zu bezweifelnde Auslieferung der Türkischen Flotte von Seiten Mehmed Ali's hat zu vielen Diskussionen Anlaß gegeben. Man nimmt an, daß die Auslieferung der Flotte das Aequivalent seyn dürfte, welches der Pascha von Egypten dafür gäbe, daß die Europäischen Mächte in seine Forderungen willigten. Unserer Ansicht nach kann jedoch nichts unwahrscheinlicher seyn. Erstens nämlich ist die Auslieferung der Flotte kein Gegenstand um dessen willen die Europäischen Mächte Mehmed Ali ein Zugeständniß machen könnten. Wenn die Türkischen Schiffe die Erlaubniß erhalten, den Hafen von Alexandrien zu verlassen, so wird der Pascha einen ganz anderen Beweggrund haben, sie auszuliefern, als den, sich den Wünschen der Mächte zu fügen, die sich verpflichtet haben, den Sultan zu unterstützen. Bei dem erschöpften Zustande der Quellen Mehmed Ali's kann derselbe nur mit Mühe die Mannschaft einer Flotte besolden und ernähren, die, so lange sich ein Britisches Geschwader in der Levante befindet, von keinem Nutzen für ihn seyn kann, und deren vorübergehender Verlust jetzt für die Türkei kein Nachtheil ist. Zweifelsohne war von der unmittelbaren Wirkung des Verraths des Kapudan Pascha viel zu fürchten. Damals hatte die Besorgniß von einer gleichzeitig mit Ibrahim's Vorrücken zur gewärtigenden Insurrection in Konstantinopel nichts unwahrscheinliches. Jetzt aber ist die Flotte abgetakelt und kann nicht plötzlich in der Levante erscheinen; zu Konstantinopel herrscht vollkommene Ruhe; der Winter hat begonnen, und es ist wenig Grund zu besorgen, daß Ibrahim selbst wenn er es wollte, die Hauptstadt bedrohen könnte. Deshalb jedoch, weil die Dinge diese günstige Wendung genommen haben, wären die Europäischen Mächte nicht minder gerechtfertigt gewesen, wenn sie die Auslieferung der Flotte gefordert hätten, als der Verrath verübt wurde. Unserer Meinung nach hätten sie dies thun müssen, und die Wirkung einer einzigen solchen Handlung würde alle geschriebenen Noten und Depeschen aufgewogen haben. England konnte indeß für sich allein dies nicht thun. Frankreich wollte den Pascha nicht zwingen, und so wurde er denn im Genuß aller Vortheile gelassen, die aus dem Besitz der Türkischen Flotte, welche in der günstigsten Zeit seines Glücks an ihn verrathen wurde, muthmaßlicher Weise für ihn entsprießen konnten. Er verrechnete sich aber hinsichtlich der Folgen. Der Sultan ließ sich durch den Unstern, der plötzlich seine Land- und Seemacht traf, nicht einschüchtern, und eben so wenig wurden die Europäischen Mächte dadurch bewogen, ihren Verbündeten im Stich zu lassen. Der Besitz der Flotte ist daher nichts weniger als ein Vortheil für Mehmed; vielmehr zehrt derselbe seine Hilfsquellen auf und bedroht seine Hauptstadt mit der Unzufriedenheit der schlecht besoldeten Mannschaft. Folglich wäre die Auslieferung der Flotte kein Akt der Loyalität gegen seine Souverain oder der Nachgiebigkeit gegen die Europäischen Mächte. Es würde derselbe nur so viel besagen, daß es nicht mehr sicher, noch viel weniger nützlich sey, sie zurückzubehalten. Doch selbst wenn Mehemed all den Vortheil von seiner unwürdigen Theilnahme an dem Verrath des Kapudan Pascha zu ärndten im Stande wäre, den er sich davon versprach, so würde dies doch für keine der Europäischen Mächte ein Beweggrund seyn können, in seine Forderungen zu willigen. Für sie handelt es sich nicht darum, ob er zu stark ist, um gebändigt zu werden, sondern ob er nicht zu unvernünftig ist, um ihm Gehör zu geben. Warum verweigert man ihm, was er verlangt? Etwa deshalb, weil Oesterreich, Rußland und England mächtig genug sind, um ihrer Weigerung Geltung zu verschaffen? Keineswegs. Sondern deshalb, weil jene Forderungen mit der Existenz der Türkei als eines besonderen und unabhängigen Reichs, durchaus unvereinbar sind. Bei der Diskussion dieser Frage ist man sehr gewohnt, eigennützige Beweggründe als Basis der von den verschiedenen an diesen Unterhandlungen theilnehmenden Mächten befolgten Politik vorauszusetzen. Was für selbstische Zwecke könnten aber wohl bei Englands Benehmen in dieser Sache obwalten? England trägt kein Verlangen nach Egypten, sonst könnte es vielleicht den Wunsch hegen, dasselbe zu einem „Königreich" gemacht zu sehen, welches zu schwach wäre, anders denn als Dependenz eines mächtigeren Verbündeten zu existiren. England hat keine traditionelle politische Zwecke der Art, das Mittelländische Meer in einem Englischen See zu verwandeln. Auch hat England keine Afrikanischen Kolonisirungs-Pläne, die durch die Aussicht auf die Dependenz oder gar auf den Besitz Egyptens gefördert werden könnten. Was für selbstsüchtige Zwecke könnte also England dabei haben, wir fragen noch einmal, daß es sich dem Plane widersetzt, Egypten vom Ottomanischen Reiche loszureißen? Ohne Zweifel ist es ein wichtiger Zweck für England, ein „Wegerecht", wenn wir es so nennen dürfen, durch Egypten nach Suez zu haben. Erlangen wir diesen Zweck aber wohl eher, wenn wir uns den Forderungen Mehmed Ali's widersetzen? Gerade das Gegentheil. Es ist notorisch, daß England, wenn es engherzig bloß seinen eigenen Vortheil bedächte, jedwede Transport-Erleichterung durch Unterstützung der Ansprüche des Pascha's erlangen könnte. Aber für eine rechtliche Regierung ist der dafür zu zahlende Preis zu hoch. England will sich nicht zum Theilnehmer an einer Zerstückelung der Türkei machen, blos um selbstische Zwecke zu fördern; bei der britischen Regierung wird also auch, davon sind wir überzeugt, kein solch' unvermeidliches Zugeständniß, wie die Auslieferung der Flotte es wäre, die geringste Abweichung von dem Grundsatz, den sie sich, wie wir glauben, in dieser Angelegenheit zur Richtschnur genommen hat, zu bewirken im Stande seyn."

Nach den Zeitungen aus Manchester soll dort der Handel aufs Aeußerste daniederliegen. Die meisten Fabriken arbeiten nur die halbe Zeit. Man sieht so einem unheilvollen Winter entgegen.

Der Sun sucht darzuthun, daß die Anglikanische Kirche ungeachtet ihrer Leidenschaftlichkeit gegen die Römische, sich eigentlich von dieser gar nicht so sehr unterscheide und den übrigen protestantischen Glaubensbekenntnissen fast eben so schroff gegenüberstehe, wie die katholische Kirche.

London, 30. Nov. Man will jetzt, wie heutige Abendblätter berichten, ganz bestimmt wissen, daß das Parlament sich bereits in der zweiten Woche des Januar versammeln werde.

Die Ostindisch-Chinesische Handels-Association hat gestern Abend eine Antwort von Lord Palmerston auf ihre Anfrage hinsichtlich der Absichten der Britischen Regierung in Betreff China's empfangen. Der Minister erklärt darin, daß er über diesen Punkt noch keine Eröffnungen zu machen im Stande sey, und daß die Britischen Kaufleute thun müßten, was ihnen zur Sicherung ihrer Interessen am angemessensten scheine. Diese Antwort soll in der City große Ueberraschung und Unzufriedenheit erregt haben.

Am 19. Nov. feierte die Gesellschaft gänzlicher Enthaltsamkeit für den südlichen Theil von London den Jahrestag ihrer Stiftung. Gegen 250 Männer, Weiber und Kinder setzten sich zu einer Mahlzeit von Thee, Kaffe und Butterbrod nieder, worauf ein Dessert von gebratenen Aepfeln folgte. Die ungeheuern Pyramiden Butterbrod, die sich unter Lorbeer-Triumphbogen erhoben und von Panieren überwallt waren, verschwanden im Nu, da die Thee-Totalisten zwar den Genuß von Spirituosen, nicht aber den starken Appetit verschworen haben. Gebesserte Trinker saßen auf dem Ehrenplatz, über welchem der Bibelspruch Luc. 15, 7 prangte. Von der großen Wirksamkeit der Mäßigkeits-Vereine zeugt übrigens die Thatsache, daß dieselben in Nord-Irland allein in der Malzsteuer und der Branntwein-Accise einen Ausfall von 94,000 Pfd. in einem Jahre veranlaßt haben. Der Gründer des dortigen Vereins ist der Geistliche Herr Mathews. Dieselbe Erscheinung bemerkt man namentlich auch in Schottland.

In einer unlängst erschienenen Schrift wird angeführt, daß jetzt nicht weniger als 60 Männer und Frauen in den Irrenhäusern in und um London aufbewahrt werden, welche Anspruch auf den Brittischen Thron machen. Eine der verrückten Frauen behauptet, sie sey die wahre Königin Victoria, und Lord Melbourne habe sie nur eingesperrt, damit die von ihm begünstigte Dame, die jetzt auf dem Throne sitzt, ihre Stelle einnehme. Stolz schreitet sie in dem Irrenhause umher und ruft den andern Irren zu: „Zurück! Platz für eure erlauchte Königin Victoria!"

Spanien.

Madrid, 25. Nov. Die Regierung handelt mit großer Energie. Der General Llauder ist, weil er sich geweigert hat, seine Ernennung zum General-Capitain von Granada anzunehmen, in Disposition-Zustand versetzt und der General Francisco Valdez, der sich bei Cuença überrumpeln ließ, nach las Peñas de San Pedro verwiesen worden; er soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Spanische Gränze. Bayonne, 29. Nov. Der Herzog von Vitoria verhält sich in seinem Hauptquartier Las Matas mehr defensiv als offensiv. Die Karlisten beunruhigen ihn fortwährend, indem die von Cabrera ausgewählten Tiralleurs auf die von den Christinischen Vorposten besetzten Häuser feuern und dann plötzlich verschwinden. Von Espartero's Armee sind mehrere Soldaten desertirt. Im Hauptquartier des Herzogs von Vitoria bedient man sich mehr der Feder als des Schwertes und die Karlistischen Vorposten sind mit Proclamationen und hochtrabenden Tagesbefehlen im Namen der unschuldigen Isabella überschwemmt, die aber auf Cabrera's Befehl unter der Aufschrift: „An den General Espartero" sämmtlich zurückgeschickt werden.

Deutschland.

München, 2. Dec. (Nürnb. K.) Einem Gerüchte nach würde der Herzog Max von Leuchtenberg, wenn erst die Entbindung seiner Gemahlin vorüber, im kommenden Jahre hierher kommen, und mit derselben theils hier, theils in Eichstätt, den

Spätsommer und Herbst zubringen. Auf die Wahrheit dieser Angabe wollen Viele selbst daraus schließen, daß alle Jagden, welche der Herzog um Eichstätt hat, diesmal theils gar nicht abgeschossen, theils außerordentlich geschont und gehegt werden. — Hier dreht sich alle Unterhaltung um die Räuberbande, die sich bei Birkeneck im Hallbergmoos gezeigt. Gestern soll der Hauptmann dieser frechen Gesellen, der angeblich in Miesbach mit vieler Mühe gefangen genommen worden wäre, mit drei oder vier seiner Spießgesellen, welche unterwegs einen Befreiungs-Versuch für denselben gemacht haben, und dabei festgenommen worden seyn sollen, hierher eingebracht worden seyn.

Königsberg, 4. Dez. Während des verflossenen Sommer-Halbjahrs zählte die hiesige Universität 396 Studirende; in dem gegenwärtigen aber 410, und zwar in der theologischen Fakultät 116 In- und 3 Ausländer, in der juristischen 81 In- und 1 Ausländer, in der medizinischen 70 In- und 7 Ausländer, in der philosophischen 123 In- und 9 Ausländer. An Beflissenen der Chirurgie befinden sich 17, der Pharmacie 4 bei der hiesigen Universität.

Bei dem plötzlich wieder eingetretenen heftigen Frost (heute ist eine Kälte von 12 Graden) ist die Nogat-Brücke bei Marienburg bereits vorgestern, gestern aber die Weichsel-Brücke bei Dirschau abgetragen.

Italien.

Von der Italiänischen Gränze, 18. Nov. Das Regenwetter, welches im vorigen Monate begonnen, hält noch immer an. Aus allen Theilen Ober-Italiens laufen fortwährend Berichte über die Drangsale ein, welche für die an den Ufern der großen Flüsse, namentlich des Po und Arno gelegenen Ortschaften, aus diesem unter unserem Himmel so seltenen Naturereignisse erwachsen. Der Schaden wird auf ungeheure Summen angeschlagen, und Jahre werden vielleicht verstreichen, bevor diese Wunden vollständig geheilt seyn werden. Wer Ober-Italien und die hydraulischen Arbeiten kennt, welche in der Flachlands-Region der Lombardei und im Piemontesischen ein Netz von Kanälen über das Land ausgebreitet haben, wodurch den ihre Ufer übersteigenden Wassern des Po's eine verderbliche Leichtigkeit gegeben ward, im Nu die großen und weitgedehnten Ebenen Ober-Italiens zu überschwemmen, kann sich allein einen Begriff von dem Unheile machen, welches die unaufhörlich fallenden Regengüsse über den schönsten reichsten und blühendsten Theil der Halbinsel gebracht haben. Es ist zu hoffen, daß die Italiänischen Regierungen den leidenden Bevölkerungen zu Hülfe kommen werden. Bereits ist die Herzogin von Parma mit schönem Beispiele vorangegangen, indem sie die Hälfte der zur Wiederherstellung der eingebrochenen Dämme erforderlichen Kosten zu tragen übernommen hat, und den mit Erbauung und Erhaltung der Dämme des Herzogthums beauftragten Gesellschaften die zur Deckung der anderen Hälfte erforderlichen Summen auf drei Jahre ohne Interessen vorschießen wird. Das Dekret, durch welches dieser Akt der Freigebigkeit verkündigt ward, hat in ihren Staaten die freudigste Sensation gemacht. Dies für den Herzoglichen Staatsschatz erwachsende Opfer wird von Sachverständigen auf einige Hunderttausend Lire berechnet. In Florenz hatte der Arno eine erschreckende und seit vielen Jahren nicht gesehene Höhe erreicht; in der Nacht vom 11. auf den 12. November, nach vierundzwanzigstündigem Regenguße, war das Wasser bis zur Höhe der Quais gestiegen und durch die Kanäle in die tiefer gelegenen Straßen der Stadt eingedrungen.

Oesterreich.

Wien, 30. Nov. Die letzte Türkische Post brachte aus Konstantinopel Briefschaften bis zum 13ten, welche jedoch keine Neuigkeit von Bedeutung enthalten. Prinz Joinville wird ehestens wieder in Konstantinopel zurück erwartet. Die Publication des letzten Hattischeriffs hat in Pera viel zu reden gegeben. Manche wollten darin eine Art von Constitution im modernen Sinne, und den Anfang einer neuen Aera erkennen; besonders auffallend fand man den Eid, durch welchen der junge Sultan sich eine Verbindlichkeit seinen Unterthanen gegenüber auferlegte. Allein mit einer solchen Auslegung können sich nur Europäer begnügen, denen die Orientalischen Zustände völlig fremd sind; und daß es deren viele unter den in Pera seit Jahren ansässigen Franken giebt, ist leider nur zu wahr. Wohlunterrichtete Personen versichern, daß es den Türkischen Ministern nie in den Sinn kam, den jungen Sultan zu Konzessionen zu verleiten, wie sie jenem Hattischeriff aus Unwissenheit oder Böswilligkeit untergeschoben werden. Vielmehr bezog sich derselbe nur auf die Rechtspflege; Sicherung der Person und des Eigenthums haben nichts gemein mit den „Menschenrechten", wie die pseudo-philosophische Staats-Doktrin des vorigen Jahrhunderts sie verkündet hatte. Und nur in der ganz einfachen Bedeutung des Wortlautes ist jener Hattischerif zu nehmen.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Nov. (A. Z.) Am 31. Juli 1790 wurden Se. Majestät der König und unsere regierende Königin vermählt, am 31. Juli 1815 wurden Ihre Majestäten gekrönt, am 31. Juli 1840 wird das Königliche Paar seine goldene Hochzeit und zugleich das Jubiläum der Krönung zu feiern haben. Die ganze Dänische Nation harrt mit erwartungsvoller Freude jenem Tage entgegen, der ein so seltnes Fest bringen wird. — Der König hatte seit einiger Zeit an Brustbeschwerden gelitten, war indessen nicht genöthigt, die Regierungs-Geschäfte auszusetzen, und befindet sich jetzt wieder besser. Auch Se. Königl. Hoheit Prinz Christian hat gekränkelt.

Kopenhagen, 30. Nov. Se. Majestät der König sind in den letzten Wochen, vermuthlich in

Folge einer Erkältung, von einer leichten Unpäßlichkeit befallen gewesen, welche jedoch Allerhöchstdieselben nicht verhindert hat, persönlich an den Versammlungen des Staats-Raths theilzunehmen, die zu der gewöhnlichen Zeit stattgefunden. In den letzten Tagen haben Se. Maj. sich sichtlich besser befunden.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Nov. (A. Z.) Der Einfluß, den Redschid Pascha im Divan übt, scheint täglich zuzunehmen. Er seinerseits läßt sich durch Halil Pascha und dessen Frau, die Schwester des regierenden, so wie durch die Schwester des verstorbenen Sultans, in allen seinen Handlungen mehr influenziren, als es für das Wohl des Reiches wünschenswerth seyn kann. Man weiß, daß diese Frauen gegen den Groß-Wesir eine größere Abneigung hegen, als selbst gegen Mehmed Ali, der sich ihnen auf eine geschickte Art zu nähern wußte. Die Korrespondenz, die der Vice-König mit ihnen begonnen, wird eifrig fortgesetzt, und droht, die besten und wohlmeinendsten Absichten der Mächte zu vereiteln. Nun ist diese Partei durch den neuen Französischen Gesandten verstärkt worden. Ich möchte sie die Egyptische nennen. Es läßt sich kaum mehr bezweifeln, daß ihr der Sieg bestimmt ist. Die Propositionen, mit denen Redschid Pascha sich nun an den Vice-König gewandt haben soll, sind folgende: es wird Mehmed Ali die Erblichkeit Egyptens zugestanden, die Verleihung des Erbrechts auf Syrien aber von dem künftigen Benehmen des Pascha's und seiner Familie abhängig gemacht; Adana und Tarsus sollen von den Egyptern geräumt und diese zwei Distrikte mit dem Ejalet des Kapudan Pascha vereinigt werden. Obgleich dieser Vorschlag mit einem früher von Chosrew Pascha gemachten ziemlich übereinstimmt, so erklärt sich der Groß-Wesir doch mit demselben nicht einverstanden, da die gegenwärtige Lage der Pforte eine viel günstigere als damals sey, wo Chosrew seine Friedens-Bedingungen unter dem Einfluß einer verlorenen Schlacht und des Verraths des Kapudan Pascha gemacht habe. Allein man schmeichelt sich umsonst, daß der Vice-König, sich selbst überlassen oder unter der Leitung Frankreichs in diese Bedingungen eingehen werde. Denn wie bekannt, verlangt Letzterer auch die Erblichkeit von Syrien, und will sich nur zur Räumung Kandiens verstehen. Frankreich endlich schlägt, wie man aus Alexandrien erfährt, dem Vice-König durch Herrn von Cochelet folgenden Plan vor: Erblichkeit von Egypten und Syrien, Beibehaltung Kandiens, Abtrennung Adana's von Syrien, welches aber einem von Medmed zu bezeichnenden Sohne des Pascha's zur Administration übergeben werden soll. Da nun das Pacifications-Projekt Frankreichs für den Vice-König noch vortheilhafter ist, als der Plan Mehmed Ali's, so ist natürlich, daß dieser seinen eigenen auf die Seite schiebt, und das Projekt Frankreichs zur Basis für die Unterhandlungen mit der Pforte annimmt.

Algier.

Oran, 13. Nov. Abdel Kader zeigt sich seit einiger Zeit sehr thätig; seine Emissaire durchstreifen die Provinz und predigen den heiligen Krieg. Das Oberhaupt von Mazagran, zu den verbündeten Stamme der Zmellas gehörig, ist mit einigen angesehenen Einwohnern dieses Orts desertirt und hat sich dem Emir unterworfen. Herr Roche, der vier Jahr lang mit Abdel Kader gelebt hat, und vor einiger Zeit hier angekommen ist, wird sich mit dem Dampfschiffe „Vautour" nach Algier begeben; derselbe erzählt, daß der Emir alles zu einem verzweifelten Kampfe mit den Franzosen vorbereite. Seine Armee erhält täglich Verstärkungen und jeder Stamm muß ihm binnen kurzer Zeit eine gewisse Anzahl von Reitern stellen. Herr Roche behauptet, daß Abdel Kader über eine Armee von 100,000 Mann verfügen könne, — eine Behauptung, die hier durchaus keinen Glauben findet — nur würde er niemals mehr als 50,000 Mann auf diesen oder jenen Punkt der Regentschaft zusammen ziehen können. Herr Roche will auch der Einnahme von Ain Madih beigewohnt, und selbst einen thätigen Antheil an den Belagerungs-Arbeiten genommen haben.

Literärische Anzeigen.

Einladung zur Subscription

von Friedr. Severin in Dorpat und Moskau.

Die neuen Ausgaben von **Klopstocks** und **Thümmels Werken**, deren Schlußlieferungen so eben versendet wurden, haben den erwarteten allgemeinen Beifall in und außerhalb Deutschland gefunden. In noch höherem Grade darf man denselben wohl erwarten für

C. M. Wieland's

sämmtliche Werke,

welche wir hiermit, eben so schön ausgestattet, zu gleich wohlfeilem Preise anbieten.

Wieland, obgleich ein halbes Jahrhundert lang ein Liebling der deutschen Nation, hat doch für seine Werke noch lange nicht die Verbreitung gefunden, welche sie verdienen: hauptsächlich, weil das Volumen und der hohe Preis der früheren Ausgaben alle unbemitteiten Käufer nothwendig zurückschrecken mußten. Es wird deßhalb mit gegenwärtiger Ausgabe, welche durch ihre Vollständigkeit, Eleganz und Wohlfeilheit für alle Stände und Vermögensverhältnisse gleich geeignet ist, einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen.

Die Trennung des Ganzen in 2 Abtheilungen, welche einzeln verkauft werden, setzt auch den unbemitteltsten Freund der schönen Literatur in den Stand, seine Wünsche zu befriedigen. Wer, aus

Rücksichten der Sparsamkeit, oder wegen Mangel an Interesse für das rein Wissenschaftliche, nicht absolute Vollständigkeit, sondern nur die geschätztesten und populärsten Werke verlangt, der findet solche in der ersten Abtheilung von 24 Bänden um den außerordentlich niedrigen Preis von 8 Rbl. 25 Cop. S. M.

Bedingungen der Subscription.

Wieland's sämmtliche Werke erscheinen in 36 Bänden kl. 8., auf schönem Velinpapier, mit dem Bildnisse des Verfassers in Stahlstich; Format, Druck und Papier gleich den beliebten Ausgaben von Schiller, Klopstock, Thümmel ꝛc.

Die Ausgabe erscheint im Laufe eines Jahres vollständig.

Der Subscriptionspreis für alle 36 Bände ist: 12 Rbl. 35 Cop. S. M.

Das Ganze zerfällt in 2 Abtheilungen, welche einzeln verkauft werden.

Die erste Abtheilung giebt in 24 Bändchen die geschätztesten und populärsten dichterischen Werke; die zweite, in 12 Bändchen, die übrigen Schriften literarischen, philosophischen und historischen Inhalts.

Witterung.

Novbr.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
	°	″	°	°	
27.	— 6,4 R.	28 6,5	— 6,6 R.	— 3,1 R.	trüb. ruhig.
28.	— 12,0 „	28 5,7	— 12,0 „	— 4,9 „	heiter. ruhig.
29.	— 6,4 „	28 4,6	— 14,1 „	— 5,0 „	trüb. ruhig.
30.	— 6,8 „	28 1,6	— 8,9 „	— 4,1 „	trüb. SO.
Dec.					
1.	— 5,1 „	27 11,5	— 14,1 „	— 4,0 „	trüb. O.
2.	— 6,5 „	27 10,5	— 7,0 „	— 5,1 „	trüb. SO.
3.	— 11,3 „	28 0,6	— 11,3 „	— 5,9 „	trüb. O.

Waaren-Course am 24. November 1839.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	64½—62¼
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅖—1½	—
Waizen..... pr. Last	—	171½157½
dito Mehl..... pr. Loof	3⅖—4	—
Gerste..... pr. Last	—	57¼—48½
Malz ..... — —	—	65¼—51½
Hafer ..... — —	—	35¼—34¾
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	6¾—6½	7½—6¾
dito ¾ —— — —	7½—7¼	—

Course von Wechseln, Geld und Staats Papieren am 29. November 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. Rbl. S.-M.
Auf Amsterdam	190	191⅓—192	
—London 3 Mt.	38½—$\frac{1}{16}$	—	
— Hamburg.	34¼	—	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	105½—105¾	
3 & 4 dito	—	101¼—101½	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100—100¼	
dito dito S.	—	—	
dito Curl..	—	99¼	
dito Ehstl..	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 144. Mittwoch, 6. December. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Persien. — China. — Literärische Anzeige. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. December. Der Univers religieux, ein im gemäßigten Sinne legitimistisches Blatt, publizirt nachstehendes Schreiben des Fürsten Polignac, welches an die Redaction gerichtet worden ist. Dasselbe lautet folgendermaßen: „Wildthurn bei Landau an der Isar. Ich begreife Ihren Ekel vor aller Politik; man beschäftigt sich mit derselben nur mit einigem Erfolge, wenn man die Leidenschaften ins Spiel zieht. Man muß heutzutage die üble Nachrede, die Verläumdung, die Lüge zu gebrauchen, den Götzen des Tages seine Neigungen, seine Ueberzeugungen und oft sogar auch seine Erinnerungen und seine alten Freundschaften zu opfern wissen. Man giebt Einem dagegen etwas Popularität, die der geringste Windstoß fortführt, und man bleibt bald allein mit sich selbst, seiner eigenen Ueberzeugungen und jener vorübergehenden Huldigungen beraubt, denen so sehr nachgestrebt zu haben, man bedauert. Welcher weise und nachdenkende Mann kann in der Voraussicht so vieler Schmach wünschen, sich dem hinzugeben, was man heut zu Tage Politik nennt, wenn nicht irgend ein besonderer Beweggrund, eine besondere gesellschaftliche Stellung es ihm zur Pflicht machen? Sie beklagen sich, daß Sie in Kirchberg nicht verstanden worden sind, obgleich Sie Worte der Wahrheit und der Hingebung hätten vernehmen lassen; aber diese Art von Täuschungen füllen das Leben des Menschen aus: er spricht, ohne daß man auf ihn hört, seine Absicht wird verkannt, seine Worte, wenn sie auch gediegene Wahrheit sind, werden ihm zuweilen vorgeworfen. Es ist keiner von uns, der nicht solche Prüfungen zu überstehen gehabt hätte, der nicht abwechselnd sich geweigert hätte, den Worten anderer zu glauben, und selbst keinen Glauben gefunden hat. Sie setzen einiges Vertrauen in mich. Wohlan; ich selbst kann mich Ihnen zum Beispiel dessen, was ich behaupte, aufstellen. Während der 15 Jahre der Restauration hörten verständige und umsichtige Personen nicht auf, mir zu sagen, daß die Charte früher oder später den Fall des Thrones herbeiführen würde, daß sie nur einen Pakt darstelle, der zwischen der Legitimität und der Revolution abgeschlossen sey, und dessen Opfer die erstere nothwendig werden müsse. Ich weigerte mich, an diese Prophezeiungen von so übler Vorbedeutung zu glauben, und darf hinzufügen, daß ich diese Charte bis zum letzten Augenblick mit all der Freimüthigkeit und all der Beharrlichkeit, die meinem Charakter eigen sind, gewollt habe. (gez.) Fürst von Polignac."

Bei Gelegenheit der Reise des Herzogs von Orleans und namentlich seines Aufenthalts in Lyon sagt ein dortiges Blatt. Man kann nicht sagen, daß der erste Empfang des Herzogs von Seite des Volks sehr günstig gewesen sey; dennoch ist das Andenken an sein Erscheinen 1831 um eben dieselbe Zeit und unter viel ungünstigern Umständen gänzlich verwischt worden. Bei den ersten Präsentationen der respektiven Behörden und Gesellschaften hat der Herzog auf 30 bis 40 Anreden antworten müssen, und selbst auf einige, die nicht bloße Komplimente waren, sondern, wie die des Präsidenten der Handelskammer, bedeutende staatsökonomische Fragen berührten. Bei allen hat er eine Geistesgegenwart gezeigt, einen richtigen und einfachen Ausdruck gewählt, der den Hörern die Herzen geöffnet und ihnen oft Bewunderung abgenöthigt hat. Das Redenhalten, wie es in Paris am Neujahrstage stattfindet, ist allerdings lächerlich, oft abgeschmackt. Wenn aber ein junger Prinz in die Provinzen reiset, dort auf alle Klagen hören, auf alle Localverhältnisse antworten soll, so ist das — wenn er auch Incognito besser zur Erkenntniß gelangte — eine vortreffliche Schule für ihn, zugleich für die Vereine und Corporationen, welche nicht unter dem immediaten Einfluß der Regierung stehen, eine gute Gelegenheit ihre Wünsche zu formuliren, und dabei sich selbst klar zu werden. In dieser Hinsicht hat, wie gesagt, der Kaufmann Brosset, Präsident der Handelskammer, ein Mann, der die hiesigen Fabriken am besten in der Kammer vertreten möchte, ein treffliches Beispiel gegeben. Unglücklicher ist es einem Abgeordneten von St. Etienne gegangen, der von der mit der Geldnoth in Amerika zusammenhängenden Krisis des

Handels gesprochen hatte, und auf die inständigen Fragen des Herzogs, welche Mittel dagegen anzuwenden seyen, nichts anzugeben wußte. Schmeicheleien über die letzte Expedition in Afrika hat der Prinz fast jedesmal bescheidentlich abgewiesen, und darin außerordentlich viel Tact gezeigt. Im Allgemeinen kann man sagen, daß überall, besonders auf dem Ball, wo im eigentlichsten Sinn kein Apfel zur Erde fallen konnte, der Eindruck des Prinzen energisch gewirkt hat. Aufrührerische Anschläge, die während seines Hierseyns an einigen Ecken angeschlagen waren, können nur von einzelnen Individuen ausgegangen seyn; denn keine Oppositionspartei wird so einfältig seyn, durch dergleichen Anschläge den Enthusiasmus der Anhänger der Regierung erhöhen zu wollen.

Der längst schon anhängige und mehrmals verschobene Proceß von Gros gegen Montalivet in Betreff des Schatzes, der im Tuileriengarten versteckt gewesen sein soll, und den Montalivet, die Angabe des Klägers mißbrauchend, allein weggenommen habe, wird endlich doch zur Verhandlung kommen: großer Skandal für die Presse und die neugierige Masse!

Großbritanien und Irland.

(A. Z.) Die Vermählung der Königin wird, sagt der Standard der Hofdamendynastie hoffentlich ein Ende machen, und Ihrer Majestät die Freiheit gewähren, mit ihrem ganzen Volk zu verkehren, wo von ihren natürlich guten Geistes- und Gemuthsgaben sich dann das Beste erwarten läßt. Dennoch sehen, wie uns dünkt, die Minister auch in dem bevorstehenden Ereigniß einen „Glücksfall“ für sich: ein Jahr haben sie von der Thronbesteigung, ein zweites von der Krönung gelebt, und so hoffen sie, die Vermählung werde ihnen durch ein drittes forthelfen. Und ein Jahr, ein Halbjahr, ja auch nur Ein Quartaltag mit seinem klingenden Salar ist 'was Großes für Leute in ihrer Stellung.“

Ein Blatt von H. B. stellt, wie der Standard meint, die Gesinnung der Tories in diesem Augenblick treffend dar. Auf den hiesigen Märkten hat man ein Spiel, wobei drei Pfähle nahe bei einander in die Erde geschlagen stehen, deren jeder von einer kleinen Grube umgeben ist; auf diese Pfähle legt der „Bankier“ allerlei Kleinigkeiten, Messer, Dosen u. dgl., und der Spielende wirft mit einem Prügel nach ihnen, und gewinnt Alles was in die Gruben fällt. In H. B's Blatt nun ist O'Connell der Bankier, und einer der Pfähle trägt eine Kirche. Melbourne hat einen mit einem O'Connellkopfe gezierten und mit dem Worte „Repeal“ beschriebenen Prügel in der Hand, mit dem er nach der Kirche zielt, dabei aber, trotz aller Ermunterung O'Connells, meint, der Prügel sey nicht schwer genug, um die Kirche herabzubringen. John Bull, Wellington und Peel sehen das Spiel besorgten Blicks mit an. Die Königin aber sagt zu Prinz Albrecht mit heiterer Miene: „Ich verstehe zwar nicht viel vom Spiele, doch habe ich eine Krone darauf verwettet;“ und der Prinz erbietet sich höflich, die Hälfte der Wagniß auf sich zu nehmen!

„Es ist, sagt der Globe, bemerkenswerth, daß Vincent, der chartistische Gefangene in Monmouth, bis zum 16. November von den Vorgängen in Newport nicht das Mindeste wußte. Ebenso unbekannt war ihm, daß Frost mit ihm in dem nämlichen Gefängniß sitzt, bis er endlich am letzten Sonntag den Dictator in der Gefängnißcapelle ansichtig wurde. Die Blicke, die sie wechselten, waren ein Studium Lavaters würdig.“

Deutschland.

(A. Z.) Berlin, 24. Nov. Der Domherr Przyluski aus Gnesen, welcher von den beiden Capiteln von Posen und Gnesen beauftragt worden war, dem Hrn. Erzbischof v. Dunin am Martinstage ihren Glückwunsch darzubringen, und der demzufolge sich über Berlin nach Kolberg begeben hatte, ist seit einigen Tagen hierher zurückgekehrt, und verweilt noch in Berlin. Wirklich scheint es, daß die Gratulation nur Nebensache gewesen, und Unterhandlungen in Bezug auf die kirchliche Differenz gepflogen worden seyen, die jedoch kein befriedigendes Resultat geliefert haben. Der Domherr hat den Hrn. Erzbischof ohne Zeugen sprechen dürfen. Sonst kann kein Geistlicher ihm nahen, kein Posener Adel ihn umstricken, auf ihn wirkt von außen nichts Anderes mehr ein, als der Einfluß der Regierungsbehörden — und doch ist der Erzbischof derselbe geblieben, seine Ueberzeugung, sein Benehmen, seine Handlungsweise haben sich nicht geändert. Als der Domherr Przyluski, nach abgestatteter Gratulation, zu ihm vom Darniederliegen der kirchlichen Angelegenheiten redete, von dem Bedrängtwerden der beiden Capitel, von den ausgesprochenen Drohungen, die gesammte Diöcesanverwaltung an weltliche Behörden zu übertragen, wenn sie noch länger von Seite der Kirche nicht besorgt würde, als er darauf, mit Hinweisung auf die Wünsche des Staats wie der Capitel in ihn drang, mindestens die dringlichen Geschäfte, zumal die Bezug auf die Disciplin des Clerus hätten, abzumachen, da ergriff, so erzählt man sich, der Hr. Erzbischof den Arm des Domherrn, führte ihn an die Fenster seines Wohnzimmers, zeigte auf die Schildwache, welche unter denselben mit dem Gewehr auf- und abging, und sagte zu ihm: „Sehen Sie dorthin; fühlen Sie nicht, daß ich hier in solcher Lage nimmermehr das Amt, welches die Kirche mir anvertraut hat, ausüben kann?“ Nach einer Pause soll der Domherr wieder das Wort genommen, und dem Erzbischof unter Anderm vorgestellt haben, daß die Regierung ihm die Wahl jedweden Aufenthaltsortes außerhalb seiner Diöcese freistelle, und so könne er ja Kolberg verlassen; worauf der Erzbischof geantwortet habe: „entweder ich übe mein Amt frei und ungehindert in Posen aus, oder ich werde durch weltliche Gewalt daran verhindert, eine andere Handlungsweise kann ich vor Gott und meinem Gewissen nicht rechtfertigen. — Bis jetzt hat in den Capiteln von Posen und Gnesen die größte

Uebereinstimmung geherrscht. Es ist aber nicht unmöglich, daß in dieser Beziehung Veränderungen eintreten. Darf man gewissen Nachrichten Glauben, schenken, so stünde in Aussicht, daß die beiden Capitel die Lage der Erzdiöcese durch Vermittlung der Staatsregierung Sr. Heil. dem Papste vorstellen und nähere Vorschriften für ihr Verhalten zu erlangen suchen werden.

Auf dem am 18. d. in Görlitz eröffneten Provinciallandtag der preußischen Lausitz kommt es unter Anderm auch zur Berathung „ob diejenigen adeligen Gutsbesitzer der Oberlausitz, welche 16 Ahnen nachweisen können, noch die Prärogative haben sollten, eo ipso, ohne vorhergehende Wahl, Sitz und Stimme bei den Landtagen zu haben.“ Man ist sehr gespannt auf die Entscheidung dieser Frage und bedauert, daß der Fürst v. Pückler-Muskau noch nicht wieder in seiner Heimath ist, da er gewiß die Gelegenheit wahrgenommen haben würde, seine Ansichten in diesem Punkte geltend zu machen.

Italien.

Rom, 21. Nov. Der Fremdenzug hieher ist diesmal bei weitem nicht so zahlreich, als im vorigen Jahre. Viele Familien bleiben entweder in Florenz, oder setzen ihre Reise nach kurzer Rast nach Neapel fort, und zwar wegen des übermäßigen Miethzinses, den der Römer von dem Fremden erzwingen will.

Oesterreich.

Salzburg, 25. November. (Oest. Bl.) Ein Mann, Namens Kaltenleitner, ehemals Drucker in der Obererschen Buchdruckerei hier, hat eine neue Art Wagen für Eisenbahnen erfunden, welche weder mit Dampf noch mit Pferdekraft getrieben werden. Sachverständige, welche seine drei Wagen-Modelle (jedes mit anderer Construction) besichtigten, sprachen die Ueberzeugung aus, daß die Anwendung dieser Wagen auf jeder Eisenbahn geschehen könne, und daß die jeder Construction beigefügte Berechnung der mechanischen Kräfte und Verhältnisse sehr klar und richtig sey. Nach Kaltenleitner's Berechnung käme ein solcher Wagen kaum über 1000 Fl. zu stehen, und ein Mann sey im Stande, mit einer Hand die ganze Maschine mit einer Ladung von 21 Menschen zu dirigiren, außer welcher die gewöhnlichen Trainwagen noch angehängt werden können. Seine Berechnung der Schnelligkeit bestimmt 10 Minuten auf die Stunde, und was diesen Wagen noch einen besonderen Vorzug giebt, ist, daß sie augenblicklich — ohne Umkehren — auch wieder rückwärts laufen können. Dabei ist der Mechanismus so einfach als möglich, indem das ganze Triebwerk aus drei Rädern besteht. (Das Ganze scheint eine Art von Draisine zu seyn.)

Persien.

Der Sun vom 22. Nov. schreibt: „In London ist die hochwichtige Nachricht eingelaufen, daß der Schah von Persien alle Forderungen der britischen Regierung zugestanden, für die unserm Gesandten zugefügten Beleidigungen volle Genugthuung angeboten hat, und daß, nachdem auf solche Weise alle Ursache zum Streit glücklich beseitigt ist, die diplomatischen Beziehungen zwischen England und Persien auf dem Punkte sind, in freundlicherem Sinne, als bisher, wieder aufgenommen zu werden. Zum Beweise seiner Aufrichtigkeit hat der Schah sich erboten, unter den früher von der britischen Regierung vorgeschlagenen Bedingungen einen Handelsvertrag mit England abzuschließen. Dieß ist wieder eine Frucht der weisen Administration Lord Auklands im Osten, wieder ein Triumph über Rußland in Centralasien.“

China.

Die Times giebt aus dem Canton Register vom 16. Juli eine ausführliche Beschreibung der Art, wie das confiscirte Opium von den chinesischen Behörden zerstört wurde. Es geschah innerhalb eines mit Pallisaden verzäunten Vierecks, das mit einer starken Wache umstellt war; wer in das Innere trat, mußte eine Einlaßkarte haben, wer herausging, wurde visitirt. Ringsum saßen auf erhöhten Sitzen unter Zelten von Binsendecken, als Aufseher der Operation, reichgeschmückt, rococo-artig, mit eingeschlagenen Beinen, gegen 60 chinesische Civil- und Militärbeamte, die mit den langgeschlitzten Schweinsäuglein scharf nach allen Seiten blitzten. So wie eine Kiste Opium aus den in der Nähe liegenden Vorrathsschiffen herbeigeschafft wurde, stieß man sie, nach vorgängiger scharfer Controle, mit den Absätzen ein, und goß dann den Inhalt in ungeheure Wasserbehälter. In diesen wurde von ungefähr 500 Culies-Arbeitern das Opium auf das fleißigste umgemengt, und überdieß, um die verpönte Waare ja unbrauchbar zu machen, Salz und Kalk darein gerührt. Trotz der strengen Aufsicht konnte ein armer Opiumraucher unter den Arbeitern der Versuchung nicht widerstehen, einige kleine Stücke mit fortzunehmen, ward aber entdeckt und augenblicklich hingerichtet.

Literärische Anzeige.

Einladung zur Subscription
von Friedr. Severin in Dorpat und Moskau.

Der italiänischen Dichtkunst

Meisterwerke.

Ariosto, Dante, Tasso,

in

Uebersetzungen von Karl Streckfuß.

Gesammt-Ausgabe letzter Hand in Einem Bande
wie **Goethe's, Schiller's, Körner's** Werke.

Würdig reihen sich an die Klassiker der deutschen Nation die unsterblichen Dichtungen der Italiäner. Wer möchte, wenn er jene in seiner Biblio-

thek besitzt, nicht auch diese neben ihnen aufzustellen wünschen; den heitern, phantasiereichen **Ariosto**, den schwärmerischen, glühenden **Tasso**, den tiefen, ernsten **Dante**; Dichtungen, welche seit Jahrhunderten schon Geist und Gemüth der Leser und Hörer erfüllt haben; welche schön und neu bleiben werden, so lange der Sinn für Hohes, Schönes und Edles noch der Menschen Brust belebt; mit einem Worte: ewige Gedichte!

Ueber die Meisterhaftigkeit der Streckfußschen Uebersetzungen etwas zu sagen, ist überflüssig.

Zunächst erscheint **Ariosto's** Rasender Roland nebst den fünf Gesängen in einer zweiten, nicht nur durchaus überarbeiteten, sondern mehr als zur Hälfte ganz neu bearbeiteten Ausgabe letzter Hand. Eine Biographie des Dichters wird dem Texte vorangehen, ein Leitfaden durch das ganze Epos ihm nachfolgen. Ihm schließen sich **Dante's** Göttliche Komödie und **Tasso's** Befreites Jerusalem in dritten nochmals verbesserten Ausgaben an, und auch bei diesen werden die biographischen und historischen Einleitungen, und bei dem ersten die nöthigen Anmerkungen und Erläuterungen nicht vermißt werden.

Druck und Papier werden den Gesammt-Ausgaben von Goethe, Schiller und Körner in Einem Bande gleichen.

Um den hohen Genuß dieser unsterblichen Werke durch möglichst billige Bedingungen auch den weiteren Kreisen zu gewähren, eröffnen wir hiermit eine Subscription in zwei Abtheilungen und in Lieferungen,

die Lieferung zu 60 Cop. S. M.

Ariosto, welcher, wie oben bemerkt, zuerst erscheint, und dessen Druck bereits begonnen hat, wird die erste Abtheilung bilden und aus sechs Lieferungen bestehen. Die zweite Abtheilung, von ziemlich gleicher Stärke, enthält **Dante** und **Tasso**. Bis Ende des Jahres 1840 wird das Ganze vollendet sein.

Miscellen.

Monumente. Es scheint, meint ein deutsches Blatt, als wollte Europa sein Testament machen. Wenigstens hört man überall von nichts als von Monumenten und Grabsteinen. Auf der Ketskemeter Haide in Ungarn soll dem Attila, als dem Urgroßvater der Magyaren, ein Monument errichtet werden. Attila wird, mit ungeheuerem Schnurrbart und eine ziegelrothe Pfeife im Munde, in Stein gehauen. Man hofft, daß viele Deutsche zu diesem großartigen Unternehmen beisteuern werden, weil auch viele Ungarn das Herrmannsdenkmal mit ihren Ducaten unterstützten. — Ebenso wollen die Juden dem Abraham, die Könige dem Nimrod, die Weinwirthe dem Noah, die Musiker dem Tubal Kain (dem Erfinder der Saiteninstrumente), die Aerzte der Pest und der Cholera, die Criminalrichter dem Kain, das ganze Menschengeschlecht aber dem Stammvater Adam aus Dankbarkeit Monumente setzen; man weiß nur noch nicht wo.

Dasselbe Blatt meldet brieflich aus Alexandrien, Berlin und Rom. — Der Vicekönig hat sehr gelacht, als er hörte, wie Don Carlos barfuß nach Bayonne auf dem Rücken eines Bauern kam, dem er, aus Mangel an Gelde, 20 Pater Noster für ihn zu beten, versprach. Er meinte, dieß Alles käme vom Schutze der großen Mächte her. — Das politische Wochenblatt ist in Ohnmacht gefallen, als es den Ausgang von Don Carlos absolutistischem Aufruhr hörte. — Der Papst hat sehr tief geseufzt, weil er Don Carlos eine Pension wird zahlen müssen; aus Groll hat er sich niedergesetzt, um eine vierte Allocution zu verfassen. Don Miguel hingegen freut sich auf seinen neuen Schlafcameraden. Er will mit dem Prätendenten Domino spielen, und ihn täglich gewinnen lassen, um sein Gemüth über die verlorene Krone zu trösten. So zartfühlend ist der verschrieene Don Miguel.

Eine Modezeitung meldet aus Wien: Großer Luxus wird mit den neuen Conservativgläsern von Mme. St. Anna (Stadt Nr. 111) getrieben. Die Einfassung ist sehr nett gearbeitet; diese Brillen werden von Alt und Jung getragen. Sie zeigen Alles in rosenfarbenem Lichte, und erhalten das Auge, weil sie erstens nur gewisse Dinge vergrößern, und gewisse verkleinern, dann, weil man durch diese Gläser auch im Finstern sieht. Besonders eignen sie sich für Leute, die nicht gerne lesen, oder nicht Lesen können.

Schönheitsmittel. Echte, falsche Männerwaden, und andere körperliche Supplemente sind bei H. Mule (Stephansplatz, zum Primas von Ungarn) zu haben. Einen Artikel müssen wir besonders allen Beamten, Candidaten und Bittstellern empfehlen. Ein etwas rundlicher, voller, kleiner Bauch ist bei hohen Aufwartungen fast unerläßlich. Er flößt nicht nur eine gewisse Achtung ein, sondern gewinnt auch gnädiges Wohlwollen und Vertrauen. —

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage).

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 144.

Mittwoch, den 6. December 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. James Balfour; die Herren Aerzte 1ster Abtheilung Theodor Heppe und Leonhard Frohbeen; die Studirenden der Medicin Nicolai Rücker, Joh. Ed. Thorenfeldt und Herrm. Stoll, und die Studirenden der Philosophie Carl Ceraski und Carl Tietjens — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 29. November 1839.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, hierüber die, von wem gehörig, attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. Dec. d. J. bei der Rentkammer dieser Kaiserlichen Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen weiter angenommen werden. Dorpat, den 2. Dec. 1839. 3

Rector Ulmann.
Secretaire M. Asmuß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch am 6. December, Nachmittags um 5 Uhr, wird die Einweihung und Eröffnung des neuerbauten, im 3ten Stadttheile Dorpats an der Bergstraße belegenen Arbeitshauses und der daselbst eingerichteten Kleinkinder-Warteanstalt statt finden; zu welcher Feierlichkeit alle Wohlthäter und Freunde der Armen dieser Stadt und besonders diejenigen, welche sich gerade für diese Anstalten vorzugsweise interessiren, hierdurch ergebenst eingeladen werden. 1

Die Direction des Hülfs-Vereins.

Ueber die Aufnahme junger Leute in einem Familienkreise, die bei ihrem Besuch irgend einer Lehranstalt in Dorpat einer Leitung und insbesondere unausgesetzter Uebung in der russischen Sprache bedürfen, ertheilt der Professor Dr. Ulmann nähere Auskunft. 2

Bestellungen auf arschinlanges Birkenholz, welches zu 2 Rub. 30 Kop. S. M. pr. Faden dem Käufer zugeführt wird, werden angenommen im v. Wahlschen Hause, unweit dem Kaufhofe. 1

Silhouetten.

Unterzeichneter empfiehlt sich ergebenst mit Anfertigung sehr ähnlicher Silhouetten, und ist wohnhaft im Gasthofe zur Stadt London, Zimmer Nr. 7, Eingang von der Poststraße, woselbst er jeden Tag bis 11 Uhr Morgens und Mittags von 2 Uhr anzutreffen ist. Auch kann man ihn nach den resp. Wohnungen verlangen. C. Ziegler. 2

Literärische Anzeige.

Die Steinskysche Buchhandlung empfiehlt sich zum bevorstehenden Weihnachten mit einer guten Auswahl von Kinder- und Jugendschriften, so wie mit Almanachen für das Jahr 1840, und den beliebten

Schubertschen Stahlfedern,

welche daselbst in Charten von 20 Kop. bis zu 1 Rb. 15 Kp. S. M. zu haben sind. 2

Auction.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 11. December, Nachmittags von 3 Uhr ab, im oberen Saale der Ressource verschiedene Möbel, ein Billard, eine Quantität Makulatur und noch andere Effekten gegen gleich baare Bezahlung in Silb.-M. öffentlich versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. Dorpat Rathhaus, am 28. Nov. 1839. 1

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 7.

Decbr. d. J. und an den darauf folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Saale der hiesigen Bürgermusse verschiedene Möbeln, Damenkleider und Wäsche, so wie Hausgeräthe, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. 1

Dorpat Rathhaus, am 28. Nov. 1839.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Montags am 11. December d. J. und an den darauf folgenden Tagen, Vormittags von 9 Uhr an, sollen auf dem im Werroschen Kreise belegenen Pastorate Cannapäh Sachen und Gegenstände verschiedener Art, namentlich Möbeln, Holz-, Kupfer- und Eisen-Geräth, Sommer- und Winter-Equipagen, Pferde und Vieh, gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. — Bis zum obigen Tage kann der Verkauf zu jeder Zeit auch ohne Meistbot geschehen. 1

Zu verkaufen.

Zum bevorstehenden Weihnachten empfehle ich mich mit einer großen Auswahl hübscher Spielsachen, ferner mit spanischen Weintrauben, Zitronen, frischen Kastanien, Pflaumen, kiewschen Säften, krimmschen Aepfeln, Krakmandeln, Wallnüssen, Wachsstöcken und Weihnachts-Wachslichten, wie auch mit schönem moskauschen Mehl. F. Sieckell. 3

Diejenigen, welche im Laufe des Winters Talkhofschen Kalk zu haben wünschen, werden desmittelst benachrichtigt, daß der Preis des Steinkalks an Ort und Stelle zu 30 Cop., mit der Fuhre nach Dorpat aber zu 40 Cop. Silb.-Mze. das Loof festgestellt ist. Bestellungen werden bei Herrn F. W. Wegener in Dorpat und auch auf dem Gute Talkhof angenommen. 2

Frische Mallaga Citronen und ausländische Aepfel sind zu haben bei C. F. Berg. 2

Abreise halber werden aus freier Hand verschiedene Möbel verkauft bei der Madame Meinert im Staatsrath v. Parrotschen Hause, neben dem Herrn Kaufmann Thun. 2

Dörptsche u. Rigasche Kalender, wie auch deutsche Gesangbücher sind bei mir zu haben. 1

Wittwe Zencker.

Zu vermiethen.

In dem Villeboisschen Hause am Mistberge befindet sich ein Absteige-Quartier nebst Pferdestall und Wagenremise für die Jahrmarktszeit zu vermiethen. 3

Das gewesene Meyersche Haus in der karlowaschen Straße ist aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermiethen; zu erfragen beim Tischlermeister Hartmann. 2

Eine große Wohnung auf dem Gute Carlowa ist mit allen Möbeln und Gemälden für diesen Winter bis zum 1. Mai zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in der Bude des Herrn Thun. 2

Acht Zimmer, nebst einer warmen Küche, sind, wenn es nöthig ist, theilweise zu vermiethen bei

G. Golicke. 1

Personen, die gesucht werden.

Eine Dame, die als Gesellschafterin angestellt werden will, wird aufgefordert, sich der Bedingungen wegen im Gasthofe Stadt London Nr. 25 zu melden. 1

Abreisende.

Paul Stöhr verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 1. December 1839. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 145. Sonnabend, 9. December. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Algier. — Literärische Anzeigen. — Aufruf an christliche Menschenfreunde.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. December.

Ukas an den dirigirenden Senat.

Da Wir wünschen der Jugend des Königreiches Polen die erforderlichen Mittel zu ihrer geistigen und moralischen Bildung, auf gleicher Stufe mit der Jugend der übrigen Theile des Kaiserthums zu verleihen und zu gleicher Zeit den Gang des vorbereitenden Unterrichts zum Eintritt der Zöglinge des Königreiches in die Russischen Universitäten in allen Beziehungen gleich zu stellen, so haben Wir dem Statthalter des Königreiches und dem Minister der Volksaufklärung im Kaiserthume übertragen, auf gleichförmigen und festen Grundlagen die Maßregeln zu bestimmen, deren Zweck es ist, auch auf das Königreich eben die Sorgfalt und dieselben Vortheile auszudehnen, welche die vaterländische Jugend in den Bildungsanstalten des Kaiserthumes genießt.

Nachdem Wir, in Folge des Obengesagten die Uns vorgelegten speciellen Verfügungen bestätigt, haben Wir für heilsam erkannt, auf Grundlage derselben, aus den im Königreiche Polen bestehenden Lehranstalten und gelehrten Instituten den Warschauischen Lehrbezirk zu bilden und denselben mit dem Ministerium der Volksaufklärung zu vereinigen, nach den im Kaiserthume für diesen Theil bestehenden Hauptgrundlagen und unter der vereinten Aufsicht des Statthalters im Königreiche und des Ministers der Volksaufklärung.

Der dirigirende Senat wird nicht unterlassen deshalb die nöthigen Verfügungen zu treffen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchst Eigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg, den 12ten Nov. 1839. Nikolai.

Schreiben des Directors der Hauptsternwarte an den beständigen Secretair der K. Akademie der Wissenschaften.

Pulkowa, 1/13. Dec. 1839.

Der auf der Berliner Sternwarte am 2. Dec. n. St. entdeckte telescopische Comet ist heute früh um 5 Uhr auch auf der Pulkowaer Sternwarte gefunden worden. Der Astronom O. Struve fand ihn in der Nähe des Sterns τ der Jungfrau und bestimmte sogleich seinen Ort mit dem Mikrometer des großen Refractors, woraus für 17 Uhr mittlerer Zeit des 12. Dec. n. St. die gerade Aufsteigung 14 Uhr 11′ 26″ und die Declination + 1° 9′, 2 folgt. Der Comet ist seit seiner Entdeckung in Berlin in 10 Tagen um mehr 20° nach Osten und etwas nach Norden gerückt, und hat so bedeutend an Helligkeit zugenommen, daß er schon mit unbewaffnetem Auge sichtbar ist und ohne Schwierigkeit im erleuchteten Felde des großen Fernrohres bestimmt werden konnte. Es steht zu erwarten, daß er noch bedeutend lichtheller werde, da er sich rasch der Sonne zu nähern scheint.

Da der Comet um 9 Uhr Morgens culminirt, so ist er nur in den Frühstunden sichtbar.

W. Struve.

In der Nacht auf den 26. Nov. starb zu St. Petersburg nach langwieriger Krankheit das Mitglied des Reichsrathes und Präsident des Dep. der Gesetze, wirkl. Geheimerath, Staatssecretair und Ritter Dmitrij Waßiljewitsch Daschkow.

Am 3. Nov. hat der St. Petersb. Kaufmann 3ter Gilde Dmitrij Kobuisen ein zehnjähriges Privilegium auf eine von ihm erfundene Maschine erhalten um aus alten Tauen, eine faserige Masse zu gewinnen, aus welcher feiner Zwirn gesponnen werden kann.

Im August Monat d. J. zeigte sich in den Wäldern des Gdowschen Kreises eine Bande von Herumtreibern, welche, die Oertlichkeit benutzend, wo sie sich bequem verbergen konnte, von einem Orte zum andern überging, und das Haus des Werroschen Bürgers Dmitrij Bogdanow im Dorfe Sachodzü mit bewaffneter Hand angriff. Während die Land-Polizei diese Bande bereits verfolgte, wurde einer dieser Herumtreiber von dem Bauer Stepan Iljin aus dem Dorfe Liaginino, vom Ressort der Krons-Domainen, auf folgende Weise gefangen: am 15. Aug. ging Iljin zur Nachtzeit, mit seinem Vater Ilja Jegorow, und seinem Schwager Larion Iwanow, aus dem Dorfe Sarutschewje in das Dorf Zerwischtsche; ungefähr sechs Werst von dem Belskischen großen Dorfe begegneten ihnen unterweges sechs Unbekannte, von denen einer eine Pistole auf

Iljin abschoß, jedoch fehlte, und mit den übrigen die Flucht ergriff; allein Iljin eilte ihnen nach, ergriff denjenigen, welcher auf ihn geschossen hatte, und zog ihn bei den Haaren zur Erde. Auf Iljins Geschrei eilten aus dem nächsten Dorfe mehrere Bauern herbei, banden den Herumtreiber und überlieferten ihn der Polizei, da es sich dann ergab, daß es ein verlaufener Rekrut sey.

Auf den allerunterthänigsten Bericht an S. M. den Kaiser erfolgte der Allerhöchste Befehl, dem Bauer Iljin eine silberne Medaille mit der Inschrift: für Eifer, um selbige am Annenbande um den Hals zu tragen, und außerdem noch 100 R. A. zu verleihen.

St. Petersburg, 2. Dec. Der beim abges. Kaukasischen Corps stehende, G.-M. von der Cavallerie Anrep wird an Stelle des G.-M. Latschinow zum Dirigirenden des Dsharo-Belokanschen Bezirks und Commandirenden der Lesghinischen Cordon-Linie ernannt. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 4. Dec. In Folge des Ablebens S. M. des Königs von Dänemark, hat der Kaiserliche Hof am vergangenen Sonnabend den 2. December die Trauer auf 24 Tage angelegt. (Journ. de St. Petersbourg)

Am 23. November starb zu Riga der Generallieutenant von der Artillerie und mehrerer hohen Orden Ritter, Johann Dietrichs, 69 Jahre alt, aus Curland gebürtig, seit seinem Eintritt in den Militärdienst als tapferer Officier bekannt und in der Völkerschlacht bei Leipzig von entschlossenem Muthe beseelt, der volle Anerkennung gefunden hat. Seine Bestattung fand am 29. Nov. von der Citadelle von Riga aus unter den größten militärischen und staatsbürgerlichen Ehrenbezeugungen statt. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Dez. Seitdem die verhängnißvollen Nachrichten aus Afrika eingetroffen sind, herrscht sowohl in den Tuilerieen, als auch in den verschiedenen Ministerien, eine außerordentliche Bewegung. Der König brachte gestern fast den ganzen Tag mit seinen Ministern zu, die abwechselnd kamen und gingen, und der Marschall Soult konferirte seinerseits besonders viel mit dem Herzoge von Orleans. Drei Söhne des Königs, nämlich die Herzoge von Orleans, von Nemours und von Aumale, haben gebeten, an dem Kriege gegen Abdel Kader Theil nehmen zu dürfen. Das Minister-Conseil soll sich gegen die gleichzeitige Entfernung dieser drei Prinzen ausgesprochen haben, und einige Personen wollen wissen, daß nur die beiden jüngeren Prinzen, Andere dagegen, daß nur der Herzog von Orleans, und zwar schon in den nächsten Tagen, nach Afrika abgehen würde. Die ersten Beschlüsse, die das Conseil gefaßt hat, werden heute durch nachfolgende Note des Moniteur parisien zur öffentlichen Kenntniß gebracht: „Der Krieg ist in Afrika ausgebrochen. Die Regierung des Königs hat alle Maßregeln ergriffen, welche die Würde Frankreichs erheischt. Es sind Befehle ertheilt worden, der Algierschen Armee bedeutende Verstärkungen an Leuten, Pferden und Material zuzusenden und 25,000 Mann werden sogleich unter die Fahne berufen werden.“ — Außerdem soll die Regierung beschlossen haben, einen Bevollmächtigten an den Kaiser von Marokko zu senden, um ihm anzudeuten, daß er, entweder vollständig mit Abdel-Kader brechen und in Zukunft jeden Transport von Waffen und Munition für den Emir durch das Marokkanische Gebiet verhindern, oder das gute Vernehmen mit Frankreich als gebrochen betrachten, und sich auf die Eventualitäten vorbereiten müsse, die aus dem Kriegszustande hervorgehen könnten. Frankreich sey fest entschlossen, fortan jeden Direkten oder indirekten Beistand, den der Kaiser dem Emir leisten würde, als eine Kriegs-Erklärung zu betrachten. — Gleich nach Eingang der Nachrichten aus Afrika soll der Marschall Soult sich erboten haben, sein Portefeuille abzugeben, und den Ober-Befehl in Afrika zu übernehmen. Der König habe dem Marschall für dieses Anerbieten seinen Dank ausgedrückt, aber zu gleicher Zeit erklärt, daß er ihn für eben so nothwendig an der Spitze des Kabinets, als an der Spitze einer Armee halte.

Paris, 4. Dec. Die Besitzungen in Afrika haben Frankreich schon 400 Millionen gekostet. Man sagt, das Ministerium werde in der nächsten Session einen neuen Kredit von 150 Millionen verlangen, wovon ein Theil zur Bestreitung der Kriegs-Bedürfnisse und der Rest zur Anlegung von Kasernen, die unseren Truppen eine Zufluchtsstätte sichern, verwendet werden soll.

Im Temps liest man: „Ein bemerkenswerther Umstand, der einen Begriff davon geben kann, welche Art von Gefechten wir in Afrika zu bestehen haben, hat sich bei den ersten Feindseligkeiten zugetragen. Ein Haufe Arbeiter, der eins unserer Bataillone angriff, stieg, als er auf Flintenschußweite von demselben entfernt war, vom Pferde. Die in Infanteristen verwandelten Reiter stürzten, ohne sich zu besinnen, auf das von den Franzosen gebildete Quarrée los und durchbrachen es. Ein Artillerie-Offizier, gezwungen, auf diese Weise die unter seinen Befehlen stehende Batterie zu vertheidigen, ließ mit Kartätschen auf das Quarrée feuern. Diese Art der Verzweiflung, die im Kriege so oft unumgänglich nothwendig ist, kostete einigen unserer Soldaten das Leben, rettete aber die Uebrigen und jagte die Araber in die Flucht.“

Die Gazette des Tribunaux enthält folgende Details über die Nachforschungen der Polizei in Betreff der am 28sten v. M. in der rue Montpensier stattgehabten Explosion: „Schon am 30sten v. M. ward ein gewisser Duval verhaftet, da aller Grund vorhanden war, zu vermuthen, daß er der Person, die die mörderische Maschine aufgestellt und losgebrannt hat, thätigen Beistand geleistet hatte. Jene Person mußte, nach zahlreichen Indicien, ein Student, Namens Berand, seyn. Derselbe ist 22 Jahr alt, und schon mehreremale in politische Prozesse verwickelt gewesen. Er war aus seiner Wohnung verschwunden, und wurde mit ganz besonderem Eifer von Seiten der Polizei aufgesucht. Vorgestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr, glaubte ein Polizei-Agent ihn auf der Straße zu erkennen. Er faßte ihn scharf ins Auge, und obgleich er eine Blouse und eine blonde Perrücke trug, so erlangte jener Agent die Ueberzeugung von seiner Identität. Er trat daher auf ihn zu, faßte ihn beim Kragen und erklärte ihm, daß er ihn im Namen des Gesetzes verhafte. Berand leistete lebhaften Widerstand, aber der Polizei-Beamte, zum Glück stärker als er, hielt ihn fest und wußte zu verhindern, daß er sich eines Tischmessers und einer geladenen Pistole, die er unter der Blouse in einem Gürtel trug, bedienen konnte. Dieser Auftritt zu einer solchen Stunde, in einer der lebhaftesten Straßen von Paris, hatte bald eine Menschenmenge herbeigezogen. Das Publikum nahm, wie gewöhnlich, für den Verhafteten Partei und wollte den Polizei-Agenten, trotz der Vorzeigung des Mandats, zwingen, Berand freizulassen. Glücklicherweise war durch den Lärm eine Patrouille herbeigezogen worden, die den Verhafteten in die Mitte nahm und zu dem Polizei-Kommissarius des Viertels führte. In Gegenwart vieler Zeugen durchsucht, fand man bei Berand ein Messer ohne Scheide, welches erst kurzlich geschliffen war, sechs Patronen und eine kleine Quantität losen Pulvers in den Taschen seiner Beinkleider. Das Pistol, welches er im Augenblicke seiner Verhaftung trug, war im Handgemenge mit dem Polizei-Agenten verschwunden. Heute früh ist Berand mit Duval konfrontirt worden und Beide wurden alsdann nach der Conciergerie abgeführt.“

Gleich nach der Ankunft von Don Carlos in Bourges ließen seine Anhänger sein Bild lithographiren. Der Präfect hat jetzt von dieser Lithographie eine ziemliche Anzahl Exemplare aufkaufen und und dieselben an die Gendarmerie als Signalement des Prinzen vertheilen lassen.

Die France erklärt die Angabe des Journal Général, als wäre eine Sängerin der Magnet, der den Herzog von Bordeaux nach Rom gezogen, für eine schändliche Verläumdung.

Paris, 5. Dez. Vorgestern ward eine Art von Privat-Conseil gehalten, dem der König, der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours beiwohnten. Die Frage, ob beide Prinzen oder einer von ihnen, und welcher nach Afrika gehen sollte, hätte wie der Temps meldet, zu einem sehr lebhaften Auftritte Anlaß gegeben. Der Herzog von Orleans habe für seine Hinsendung besonders den Grund geltend gemacht, daß es sich für ihn, der kurzlich an einer bloßen militairischen Promenade in Afrika Theil genommen habe, um seine Ehre handle, nicht in Paris zu bleiben, wenn ein Feldzug eröffnet werde, der Gefechte und persönliche Gefahren in Aussicht stelle. Der Herzog von Nemours bezog sich auf eben diese Gefahren, um von der Reise seines Bruders abzurathen. Denn wenn derselbe unglücklicherweise getödtet werden sollte, so sey das Reich bei der großen Jugend des Grafen von Paris der, wenn auch hoffentlich noch sehr entfernten Möglichkeit einer Regentschaft ausgesetzt. Der König soll diesem Familienstreite dadurch ein Ende gemacht haben, daß er dem Kabinette die Entscheidung überwies, und dieses hätte beschlossen, daß der Herzog von Orleans allein, unter den Befehlen des Marschalls Valée, an der Expedition Theil nehme. — Außerdem hat sich, wie man vernimmt, das Kabinet mit den für die Afrikanische Armee abzusendenden Verstärkungen beschäftigt. Der Marschall soll ganz vorzugsweise Subsistenzmittel verlangt haben, da die Einfälle der Beduinen eine Menge derselben der Armee entzogen haben. Man hat Befehle für den sofortigen Ankauf von 4000 Ochsen ertheilt, und es werden binnen kurzem 1500 Maulthiere nach Afrika abgehen.

Ein hiesiges Journal behauptet, daß der König seit zwei Tagen so sehr mit Geschäften überhäuft wäre, daß er in der vorletzten Nacht gar nicht zu Bette gegangen sey, und sogar den Spanischen Botschafter, der nach den Tuilerieen gekommen sey, nicht habe empfangen können. Gestern hat ein Schiffer aus der Seine eine von den Feuerwerksbomben von getheerter Leinwand, ähnlich denen, die die Polizei vor einiger Zeit in Beschlag nahm, aufgefischt, und sie der Polizei abgeliefert.

Toulon, 30. Nov. Durch den Telegraphen ist heute der Befehl eingegangen, die beiden Linienschiffe „Neptune“ und „Algier“, jedes mit 1000 Mann Truppen an Bord, augenblicklich nach Algier abgehen zu lassen. Die Fregatte Amazone“ soll jeden Augenblick bereit seyn, in See zu gehen. Derselbe Befehl ist den Dampfschiffen „Etna“, „Styx“, „Tartare“ und „Cerbère“ zugegangen. Das Dampfschiff „Crocodile“ geht morgen mit der Korrespondenz und 160 Passagieren ab, und wird dem Marschall die baldige Ankunft der verlangten Unterstützungen anzeigen. In der Stadt und im Hafen herrscht seit gestern die lebhafteste Bewegung; aber der Handelsstand hat unter den gegenwärtigen Umständen für angemessen gehalten, alle seine Expeditionen nach Algier vorläufig einzustellen. Etwa 20 Kauffahrtheischiffe, die im Begriff waren, nach Algier abzusegeln, bleiben nun hier, und haben ihre Passagiere bereits wieder ans Land gesetzt.

Paris, 6. Dec. Der Moniteur enthält heute zwei durch die Ereignisse in Afrika veranlaßte Ordonnanzen. Durch die erste derselben werden von dem zweiten Theile des Kontingents für 1838 25,000 junge Soldaten unter die Fahnen berufen, und durch die zweite wird dem Kriegs-Minister ein außerordentlicher Kredit von 19,987,000 Fr. eröffnet, um die dringenden Ausgaben zu bestreiten, die für das Budget von 1840 nicht vorausgesehen waren.

Von vielen Seiten tadelt man es jetzt, daß der Herzog von Orleans an der bevorstehenden Expedition gegen Abdel Kader thätigen Antheil nehmen soll. Man läßt seinem Muthe überall Gerechtigkeit widerfahren, aber man fragt sich, ob seine Stel-

lung es nicht im allgemeinen Interesse wünschenswerth mache, ihn nicht so häufig persönlichen Gefahren auszusetzen. „Bedenkt man wohl," sagt der Courier français, „welche Verantwortlichkeit man übernimmt, wenn der Thronerbe in einem Gefechte gegen die Araber getödtet, oder gefangen genommen würde? Wäre das nicht ein öffentliches Unglück und möglicherweise ein Argument für die Räumung von Algier? Frankreich befindet sich nicht in einer jener äußersten Gefahren, wo jeder Bürger zum Gewehr greifen und gegen den Feind marschiren muß. Wir sind weder am Rhein, noch an der Schelde bedroht. Eine gut kommandirte und gut verproviantirte Armee genügt, um die Barbaren, die unsre Kolonie angriffen haben, zu züchtigen. Wenn der Marschall Valée weder der Regierung zu gehorchen, noch die Streitkäfte, die man ihm anvertraut, zu leiten weiß, so muß sein Posten ohne Verzug besser besetzt werden. Wenn er sich dagegen nur zufällige Fehler vorzuwerfen hat, die er schnell wieder gutmachen kann, so hüte man sich, ihm einen Prinzen zuzusenden, der für ihn eine Verlegenheit mehr seyn, und eine Zerstückelung der Gewalt herbeiführen würde."

Man will wissen, daß mehrere Mitglieder der Deputirten-Kammer die Absicht haben, zu Anfang der nächsten Session einen Gesetz-Vorschlag einzureichen, wonach, wie in England, dem präsumtiven Thronfolger untersagt werden soll, ohne vorläufige Erlaubniß der Kammern das Französische Gebiet zu verlassen. Man weiß noch nicht, wie dieser Vorschlag mit dem von der Opposition so lebhaft gewünschten neuen Gesetze über die persönliche Freiheit vereinigt werden soll.

Großbritanien und Irland.

London, 3. Dez. Die Einberufung des Parlaments soll nun definitiv auf Dienstag den 14. Januar festgesetzt seyn.

Die verwittwete Königin ist von ihrer Reise nach den Landsitzen mehrerer angesehener Tory-Familien am Sonnabend wieder hier eingetroffen.

Es hat sich schon wieder ein Wahnsinniger gefunden, der in das Schloß zu Windsor eingedrungen ist, um zur Königin zu gelangen, und sich ihr als Gemahl vorzustellen. Der Mann heißt John Stockledge, ist Compagnon einer Theehandlung in Manchester, zwischen 40 und 50 Jahr alt und hat Frau und Kinder. Er war am Freitag Abend über die eisernen Gitter gestiegen, die den Park von Windsor einschließen, und nach dem Hauptportal des Schlosses gegangen: hier sagte er zum Portier; „Ich verlange Zutritt ins Schloß als König von England." Der Portier, der gleich merkte, daß es bei dem Menschen im Kopfe nicht richtig sey, antwortete: „Sehr wohl, Majestät, aber geruhen Sie nur zu warten, bis ich mir meinen Hut geholt habe." Dies that denn auch der Portier und führte den Mann ganz ruhig ins Schloß, wo er ihn der Obhut eines diensthabenden Polizei-Inspektoren übergab. Man fand nicht Verdächtiges bei ihm und brachte ihn nach London in Gewahrsam. Es ergab sich später, daß er schon zweimal im Irrenhause gewesen, aber, als ein unschädlicher Blödsinniger, wieder freigelassen worden war.

Der Courier glaubt jetzt mit Bestimmtheit versichern zu können, daß die Britische Regierung eine Blockirung der Chinesischen Küsten beschlossen habe, und daß zu diesem Zweck nicht nur der Admiral Maitland, der das Englische Geschwader in den Indischen Meeren kommandirt, die erforderlichen Instructionen empfangen, sondern, daß auch von den Stationen am Cap und im Stillen Meere Schiffe dorthin beordert worden seyen.

London, 4. Nov. Die Nachricht von dem Ausbruch des Krieges zwischen den Franzosen und Abdel Kader ist heute hier eingegangen; doch haben die hiesigen Blätter noch nicht Zeit gehabt, Betrachtungen über dies Ereigniß anzustellen. Die Morning Chronicle bemerkt nur ganz kurz, den Arabern der entfernteren Distrikte von Algerien und ihrem fanatischen Emir scheine der letzte Streifzug des Herzogs von Orleans durch das Innere ein Stein des Anstoßes gewesen zu seyn, indem sie vermuthlich durch diese bewaffnete Expedition den Traktat von der Tafna verletzt glaubten, der den Franzosen östlich und südlich von Algier gewisse Gränzen für ihre Occupation gesteckt habe.

Spanien.

Madrid, 27. Nov. Heute empfing die Königin-Regentin die Senatoren und Deputirten der Baskischen Provinzen, die eine Dank-Adresse für die Bewilligung der Fueros überreichten.

In Barcelona traf am 24sten die Nachricht von der Auflösung der Cortes ein. Die Ruhe ist indeß auf keine Weise gestört worden und die Blätter beider Parteien fordern die Einwohner zur Aufrechthaltung der Ordnung und zur Achtung vor den Gesetzen auf.

Nach dem Abmarsche der Truppen des Herzogs von Vitoria aus Las Patras hat Cabrera nachstehenden Tages-Befehl an seine Soldaten erlassen:

„Freiwillige und treue Kameraden! Der Feind, welcher uns durch seine Myriaden und lächerlichen Prahlereien in einem Augenblicke vernichten sollte, hat sich so eben vor Eurer Tapferkeit und Loyalität zurückgezogen. Ueberall wo wir mit den Feinden zusammengetroffen sind, flohen sie wie Memmen. Sie haben alle ihre Convois verloren, die Ihr mit Eurer gewöhnlichen unerschrockenen Tapferkeit genommen habt. Die Ebenen von Casas v. Banes sind am 15ten d. M. ebenfalls Zeugen der Tapferkeit der Legitimisten gewesen. Ehre der treuen Armee, die dem blutenden Vaterlande so glückliche Tage verspricht. Euer Souverain hat mich beauftragt, Euch Seine Bewunderung über Euer Benehmen zu erkennen zu geben. Es wird ein Tag der Vergeltung und der Belohnung kommen und wir werden unsere erhabenen Fürsten aus ihrer Gefangenschaft befreien. Zweifelt nicht daran. Habt Vertrauen zu Euren Anführern, die nie von ihrer Pflicht abweichen werden. Der Don Quixote de la Vitoria wird finden, daß er nur seine Zeit verliert, wenn er mit uns um den Sieg feilschen will. Er hat bereits erfahren, daß es keine Maroto's in der Armee giebt, die Gott und Karl V. mir anvertraut haben, um den Triumph des Thrones und der Religion unserer Väter zu sichern. Haupt-Quartier Morella, den 26. November 1839. Graf von Morella."

Saragossa, 29. Nov. Seit einigen Tagen hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß Unterhandlungen mit Cabrera eröffnet worden seyen, und daß er sich erboten habe, Spanien zu verlassen, wenn ihm der Titel „Graf von Morella" zugestanden werde. Man fügt hinzu, daß der Herzog von Vitoria dies nicht habe bewilligen wollen, ohne die Königin deshalb befragt zu haben.

Deutschland.

(A.Z.) Berlin, 24. Nov. Vor einigen Tagen hat der Verein von Universitätsprofessoren, welche die Herausgabe der von Hegel gestifteten Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik besorgten, das Aufhören derselben beschlossen. Ursache sind die Censurverhältnisse, die nicht etwa wegen politischer Anspielungen sich besonders beengend erwiesen, denn diese werden überall sorgfältig vermieden; vielmehr mischte sich der Censor zum öftern bei den gelehrtesten Aufsätzen als dritte kritische Macht ein, und verwandelte nach seinen Ansichten den Sinn. So unglaublich dies klingt, so wahr ist es. Als letztes Beispiel dieser Art darf man nur anführen, daß es dem Censor beliebte, in einer Beurtheilung, die von einem tuchtigen Gelehrten über ein philologisches Werk geschrieben war, und worin er dem Autor vorwarf mit wenigem Beruf an diese Arbeit gegangen zu seyn, diesen Passus vollkommen zu streichen. Diese und ähnliche Dinge haben die Gesellschaft bewogen, die Jahrbücher eingehen zu lassen, und Berlin verliert somit sein letztes würdiges kritisches Institut; dennoch muß man sich über diese Demonstration der Universität freuen, die, gegen das Censurwesen gerichtet, vielleicht doch von einiger Wirkung seyn kann.

Breslau, 5. Dez. Nach dem so eben erschienenen Verzeichnisse der Studirenden an der hiesigen Universität besuchten dieselbe im laufenden Winter Semester 125 evangelische Theologen, 155 katholische Theologen, 114 Juristen, 125 Mediziner und 114 Philosophen, Philologen, Kameralisten ꝛc., so daß die Gesammtzahl der Studirenden 631 ist.

Marburg, 1. Dezbr. (K. A. Z.) Der Unstern, welcher längere Zeit über unserer Universität gewaltet hat, scheint gewichen zu seyn. Während im letzten Winter die Zahl der Studirenden bis auf 245 gesunken war — eine Erscheinung, welche mit der treuen Fursorge der Staats-Regierung für die Interessen der Universität in großem Mißverhältnisse stand — weist das so eben erschienene offizielle Verzeichniß nach, daß der Bestand bis auf 186 gestiegen ist. Von diesen studiren 74 Theologie, 107 die Rechte, 3 die Staats-Wissenschaften 39 die Medizin, 28 die Chirurgie, 11 die Pharmacie, 10 Philologie, 7 die übrigen philosophischen Wissenschaften, während 7 im Allgemeinen zu ihrer Ausbildung sich hier aufhalten.

Koburg, 9. Dec. (D. Z.) Heute, am Sonntag den 8. December, verkündigten die Kanonen von der Veste Koburg der ganzen Umgegend, daß ein großes Fest gefeiert werde. In Koburg wurde die Verlobung des Prinzen Albrecht mit der Königin von England feierlich proclamirt. Schon gestern eilten die höhern Staatsdiener und Deputirten von Gotha nach Koburg. Im ganzen Lande freut sich Alles über das Gluck des von jedermann geliebten und in der That liebenswürdigen Prinzen.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Decbr. (Kopenh. Bl.) Heute um halb 9 Uhr Morgens, gefiel es dem Allerhöchsten, Se. Majestät, König Frederik den Sechsten, nach dreiwöchentlicher zunehmender Schwäche, ohne vorangegangenes Krankenlager, im 72sten Jahre Höchstseines Alters und im 32sten Seiner Regierung, durch einen sanften und ruhigen Tod abzurufen.

Mittags um 12 Uhr ward Se. Königl. Hoheit, Prinz Christian zum König ausgerufen, indem der Geheime Staats-Minister, Graf Otto von Moltke, im Beiseyn der Prinzen, der übrigen Geheimen Staats-Minister und der Kollegien-Chefs nebst mehreren hohen Beamten, auf den Altan des Palais Sr. Königl. Hoheit auf Amalienborg vortrat, und dort mit lauter und vernehmlicher Stimme dreimal nach einander ausrief: „König Frederik VI. ist todt! Lange lebe König Christian VIII!" welcher Ausruf jedesmal auf der Stelle vom Königl. Herold unter einem Tusch von Pauken und Trompeten wiederholt wurde. Se. Majestät König Christian VIII. traten hierauf auf den Altan hinaus und begrüßten die versammelte Menge. Die Königl. Herolde, begleitet von einem Kommando der Leibgarde zu Pferde, wiederholten hierauf, dem Gebrauche gemäß, den Ausruf auf allen öffentlichen Plätzen. Am nämlichen Tage ward am Hofe Kammertrauer angelegt. Um 11 Uhr wurden die in der Stadt garnisonirenden Truppen und sämmtliche Bürger-Corps durch den Generalmarsch an ihre respektiven Versammlungsplätze zusammenberufen, wo sie, im Beiseyn des Gouverneurs der Stadt, unserem jetzigen Könige den Eid der Treue ablegten. Die Stadthore waren von 11 bis 5 Uhr geschlossen; um 4 Uhr fing das Geläute von allen Kirchthürmen der Stadt an, und wird bis weiter jeden Vormittag von 10 bis 12 Uhr und jeden Nachmittag von 4 bis 6 Uhr fortgesetzt.

Kopenhagen, 3. Dec. (Alton. Merk.) Se. Majestät König Christian VIII. hielten, wie es heißt, eine Anrede an die Minister, worin Allerhöchstdieselben neben der Erklärung, landesväterlich regieren zu wollen, zugleich bemerkten, daß jede Veränderung bestehender Einrichtungen die größte

Vorsicht und reifliche Erwägung erheische. — Man sieht schon heute Abend oder morgen einer Proclamation König Christian's VIII. entgegen.

Ueber die Krankheit des Königs, höchstseligen Andenkens, wird Folgendes mitgetheilt: Bereits seit mehreren Wochen hörte man im Publikum, daß Se. Majestät leidend seyen, und namentlich durch Husten und Verschleimung angegriffen würden. Indessen Bulletins wurden nicht ausgegeben, der Staats-Rath, die Kabinets-Vorträge hatten ihren Fortgang, und noch gestern Morgen theilte der König selbst die Parole aus, freilich mit sichtlicher Anstrengung. — Mittags aßen Se. Majestät mit Ihrer Majestät der Königin, der Prinzessin Karoline und deren Gemahl, und zogen sich darauf in Ihre Gemächer zurück. Erst gegen Abend legten Se. Majestät sich erschöpft und matt zu Bette; den Zustand der Gefahr ahnten wohl nur Wenige im Königl. Schloß. Die Nacht verging ruhig und Se. Majestät schliefen gut: ohne großen Todeskampf endete um halb 9 Uhr der Königs, um den das Land gerechterweise trauern wird.

Man erwartet, daß der Kronprinz, der zur Zeit bekanntlich in Friedericia residirt, sehr bald hier eintreffen wird.

Kopenhagen, 3. December Abends. (A. M.) König Friedrich VI. ist todt, lange lebe Christian VIII.! erscholl es heute Mittag um halb 1 Uhr aus dem Munde des Geheimen Staats-Ministers von Moltke (Kanzlei-Präsidenten), wie er auf den Altan der Amalienburg vor die zahlreich versammelte Volksmenge hinaustrat; und lange lebe König Christian! hallte es von tausend und aber tausend Lippen wieder. Der König erschien, sichtbar bewegt, mit einem Flor an dem Arm. Sein Anblick begeisterte das Volk, mit unendlichem Enthusiasmus begrüßte es seinen König; dieser, ernst, aber freundlich, winkte mit dem Haupte nach allen Seiten hin und zog sich sodann in seine Gemächer zurück; der Generalmarsch ward geschlagen, Herolde in vollem Ornate, umgeben von der Garde zu Pferde, ritten durch die Straßen und verkündeten auf allen öffentlichen Plätzen der Residenz das wichtige Ereigniß, welches, wie man hört, der großen Mehrzahl hier sehr unerwartet gekommen ist. Zwar sprach man in der letzten Zeit viel vom Unwohlseyn des Königs; aber nur Wenige mochten ein so nahes Ende befürchten. Nicht bloß ertheilte der verstorbene Monarch am letzten Sonntage noch Privat-Audienz, wobei Allerhöchstderselbe sich rasch und munter zeigte, sondern auch gestern noch war er bei der Parole gegenwärtig und soll mit Ihrer Majestät der verwittweten Königin zu Tafel gesessen haben. Sein heute Morgen erfolgter Tod soll sanft und ruhig gewesen seyn. Manche Thräne wird ihm nachgeweint. Wohin man kommt, Alles zeigt die Spuren dieses plötzlichen, tief ergreifenden, bedeutsamen Ereignisses. Man hört wenig Worte; deutlicher aber redet der trauernde Blick. Seit 4 Uhr hört man von allen Thürmen der Hauptstadt das Trauergeläut, und von den Wällen herunter donnern die Kanonen.

Der verstorbene König Friedrich VI. war geboren am 28sten Januar 1767, ward majorenn und zum Mitregenten seines Vaters Christian VII. erklärt am 14. April 1784, succedirte demselben am 13. März 1808, ward gekrönt zu Friederichsburg am 31. Juli 1815; er hatte sich zu Gottorff am 31. Juli 1790 vermählt mit Marie Sophie Friederike, Tochter des Landgrafen Karl zu Hessen-Kassel, und war in dieser Ehe Vater geworden von acht Kindern, zwei Prinzen und sechs Prinzessinnen, von denen ihn nur zwei Prinzessinnen, nämlich die Prinzessin Karoline und die Prinzessin Wilhelmine Marie, überleben.

Se. Majestät der jetzt zur Regierung gelangte König Christian VIII., Sohn des am 7. Dezember 1805 verstorbenen Prinzen Friedrich, Halbbruder des Königs Christian VII., ist geboren am 18 Sept. 1786 und hat sich am 22. Mai 1815 zum zweitenmale vermählt mit Karoline Amalie, Herzog Friedrich Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg Tochter, geboren den 28. Juni 1796. Aus seiner ersten Ehe lebt der gegenwärtige Kronprinz Friedrich Karl Christian, geboren den 6. Oct. 1808.

Italien.

Rom, 24. Nov. Die Anwesenheit des Herzogs von Bordeaux hat hier zu vielem Gerede Anlaß gegeben. Die hiesige Regierung konnte diesen Besuch nur ungern sehen, was denn dem jungen Prinzen ziemlich deutlich bezeigt wurde, indem man vier Wochen verstreichen ließ, bevor sich der Papst für bereit erklärte, Se. Königliche Hoheit zu empfangen. Nun hat dieser Empfang doch stattgefunden, und somit fällt die von vielen Seiten gemachte Bemerkung über eine scheinbar sehr große Kondescendenz gegen den Französischen Gesandten allerdings hinweg. Für unsere Salons giebt dieser unerwartete und ungebetene Besuch des Prinzen erwünschten Stoff zur Unterhaltung, der um so begieriger aufgegriffen und ausgebeutet wird, als bekanntlich über dem modernen und eleganten Rom von jeher ein kleinstädtischer, höheren Interessen entfremdeter Geist waltet. — Das diplomatische Corps hält sich fortwährend fern von dem Prinzen, und außer dem Neapolitanischen Gesandten, Grafen von Ludolf, ist bisher kein fremder Diplomat im Salon des Herzogs erschienen.

Oesterreich.

(Pr. St. Ztg.) Wien, 2. Dec. Ein Artikel der Allg. Ztg. von der Italiänischen Gränze vom 20sten enthält das Gerücht von der plötzlichen Abreise des Herzogs von Bordeaux von Rom, mit dem Beisatze, man vermuthe, der Prinz habe sich nach Livorno gewendet. Da wir Briefe aus Rom selbst von späterem Datum vor Augen haben und in denselben keine Spur von der erwähnten Abreise finden, so kann man jenes Gerücht füglich als grundlos betrachten. (S. Rom.)

Türkei.

Konstantinopel, 19. Nov. (A. Z.) Herr Cadalvène, der bekannte Direktor der Französischen Dampfschifffahrt im Mittelländischen Meere, ist dieser Tage von Alexandrien hierher zurückgekehrt. Er war mit einer von der hohen Pforte erhaltenen Mission Ende Octobers von hier nach Egypten abgereist. Die von ihm dem Vice-König von Egypten im Namen der Pforte gemachten Anträge sind in Alexandrien nicht angenommen worden. Mehmed Ali erklärte, daß er nur auf die Vorschläge Frankreichs eingehen werde. Diese sind, wie bereits bekannt: die Erblichkeit Egyptens und Syriens, und die Verleihung von Candia auf Lebenszeit des Vice-Königs, die Trennung Adana's von Syrien, welcher Distrikt dann einem der Söhne Mehmed Ali's zur Verwaltung verliehen werden sollte. Man kann sich denken, daß Reschid Pascha über das Unsinnige dieser Forderungen erschrecken mußte, und sich sogleich wieder hinter die fünf Mächte zurückzog, ohne deren Willen er nun nichts thun will. Die Mission des Herrn Cadalvène kann daher als eine völlig mißlungene angesehen werden. Mehmed Ali und Herr von Pontois geben inzwischen ihre Hoffnungen nicht auf, binnen sehr kurzer Zeit ihren Zweck zu erreichen. Ihre Partei hier in Konstantinopel hat eine neue Verstärkung erhalten. Ein weiblicher Agent, die Frau eines Hussim Pascha, nahen Verwandten Mehmed Ali's, wurde von Letzterem hierher gesandt, um seine Sache zu betreiben. Dieser weibliche Diplomat setzte sich sogleich nach seiner Ankunft mit der Sultanin-Mutter in Verbindung; man scheint in Alexandrien großes Vertrauen auf die intrigante Geschicklichkeit dieses Weibes zu setzen.

Konstantinopel, 20. Nov. Die dem Französischen Botschafter, Herrn von Pontois, abgegebene offizielle Erklärung Reschid Pascha's geht dahin: die Pforte sey gesonnen, nur unter Zustimmung aller oder doch des größeren Theils der Mächte zu handeln und sich auf keinen Fall unter den ausschließlichen Einfluß einer einzelnen Macht zu stellen, da dies im direktem Widerspruch mit ihren früheren Erklärungen stände. Dieses ist nun ziemlich deutlich, und man könnte sich durch diese Aeußerungen beruhigt fühlen. Nichtsdestoweniger hort man noch immer Besorgnisse äußern, daß die Pforte von den Mächten selbst, welche sich über die festzustellenden Territorial- und Hoheits-Verhältnisse der Pforte zu Egypten nicht vereinigen können, angewiesen werden dürfte, sich mit Mehmed Ali in direkte Unterhandlungen einzulassen. Daß ein Friede, der zwischen der Pforte und dem Vice-König allein, ohne die Intervention der Mächte, zu Stande käme, die wahren Freunde der Pforte schwerlich befriedigen könnte, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

Der Atlas erzählt: „Als Hr. Waghorn unlängst von Alexandria in Konstantinopel ankam, fragte ihn der der alte und decrepite Großwessier, ob er nicht meine, daß er (Chosrew Pascha) jünger und frischer sey, als Mehmed Ali, und fugte bei: „Machen wir einen Wettlauf um diesen Saal herum, und Sie werden sehen, daß ich Sie überhole."

In einem Schreiben aus Konstantinopel vom 8. Nov. im Univers heißt es: „Ein Bankier soll gesonnen seyn, der türkischen Regierung 50 Millionen Fr. zu leihen. Die Erträgnisse des Zolls von Smyrna und Salonichi sollen zur Heimzahlung dieser Schuld bestimmt seyn. Diese 50 Millionen sollen hauptsächlich zur Beförderung des Ackerbaues und zur Errichtung von öffentlichen Unterrichtsanstalten bestimmt seyn. (?) Hundert junge Leute sollen unverzüglich nach Europa abreisen, um sich dort zu Professoren an den künftigen Turkischen Universitäten zu bilden, die ersten gehen, dem Vernehmen nach, mit Empfehlungen versehen nach Hannover."

Egypten.

Alexandrien, 17. Nov. (K. A. Z.) Der merkwürdige Hattischerif, welcher am 3. November zu Konstantinopel prklamirt wurde, langte am 11. Nov. auf dem Turkischen Dampfschiffe, welches mit 110 Passagieren, größtentheils Pilgern, die nach Mekka wallfahrten, im hiesigen Hafen eintief, hier an. Zwei Mollahs, die sich unter jenen Pilgern befanden, überreichten eine Abschrift dieses Hattischerifs dem Vice-Könige, welcher, nachdem er ihn gelesen, wie vom Blitze getroffen, eine Zeitlang in stummes Staunen versunken blieb. Als er sich ein wenig ermannt hatte, begann er, gleichsam als wenn ihm die wichtige Bedeutung dieser Maßregel nicht einleuchten wollte, tausend Fragen über den Zweck derselben an die Ueberbringer zu richten und zu erklären, dies sey doch nur ein Palliativmittel, welches Chosrew Pascha gewählt, um sich Europa gefällig zu zeigen. Jedoch kam er stets wieder auf neue Fragen zurück und behauptete zuletzt, daß in diesem ganzen Hattischerif gar nichts Neues festgestellt werde, weil die Sultane ohnehin nach dem Koran keine Gewalt über Leben und Tod hätten, noch sich das Eigenthum der Anhänger des Islam zueignen könnten. Hierauf blieb er lange in Gedanken versunken und brach endlich voll hämischer Freude in die Worte aus: „Das alles kann keine Vollziehung finden." Seine Umgebung machte sich zum Echo dieser Aeußerung und nannte die Maßregel eine vergebliche, unnütze Muhe, eine verabscheuungswürdige Handlung. Anders war der Eindruck, den der Hattischerif auf die Bevölkerung machte. Alle, welche die Nachricht vernahmen, verhehlten ihre Freude darüber nicht und begehrten mit großer Spannung zu wissen, ob dieses neue System auch auf Egypten seine Anwendung leiden würde. Jedoch war ihre Freude mit Bedauern vermischt und sie gestanden ein, daß, wenn der Pascha sich weigere, die gleichen Bestimmungen zu treffen, sie alle in den Staaten des Sultans Zuflucht suchen würden. Merkwürdigerweise scheint die Türkische Flotte von der Wohlthat dieser Constitution ausgeschlossen und gleichsam excommunicirt zu seyn. Beinahe die ganze Schiffsmannschaft verwünscht die Stunde, wo sie im hiesigen Hafen eingetroffen. Der Kapudan Pascha, um sich von den Fasten des Ramazan zu erholen, läßt sich an den elendesten Vergnugungsörtern erblicken, die in Konstantinopel keiner seiner

Diener besuchen möchte. Der Eindruck des Hattischerifs auf ihn war höchst niederschlagender Natur.

Algier.

Algier, 24. Novbr. (Privatschreiben des Temps.) Ich habe Sie in meinem letzten Briefe über die Scharmützel benachrichtigt, in welchen der Oberst Raphel nebst mehreren Offizieren und Soldaten umgekommen sind. Seitdem haben noch weit ernstere Ereignisse in der Ebene stattgefunden, und wir haben daselbst in wenigen Tagen mehr Leute verloren, als in den verschiedenen Gefechten, die seit der Eroberung stattfanden. Das bedeutendste Gefecht war das am 31sten in der Nähe des sogenannten Blutegel-Flusses, oberhalb Buffarik. Drei Vorwerke in der Nähe unserer Vorposten, sind niedergebrannt worden, und die Bewohner derselben, so wie der größte Theil der in der Ebene angesiedelten Kolonisten, haben sich nach Algier geflüchtet. Es scheinen bedeutende Streitkräfte auf dem Gebiete der Hadjuten zusammengezogen worden zu seyn, denn von dort sind alle bis jetzt gegen uns unternommenen Angriffe ausgegangen. Man weiß nicht genau, wo sich Abdel Kader befindet; aber aller Wahrscheinlichkeit nach, ist er nicht weit entfernt. Alle unsere Generale sind in der Ebene. Das Hauptquartier ist in Buffarik aufgeschlagen. Es sind die vorsorglichsten Maßregeln ergriffen worden, um, im Fall neuer Angriffe, die gute Vertheidigung unserer Läger zu sichern. Der General-Gouverneur selbst ist gestern mit der ganzen disponiblen Artillerie abgegangen. Ein Bataillon des 62sten Linien-Regiments, welches schon auf dem Dampfschiffe „Cocyte“ eingeschifft war, um sich nach Bona zu begeben, hat den Befehl erhalten, wieder zu landen, und sogleich nach der Ebene zu marschiren. Dieser Umstand ist nicht geeignet, unsere Besorgnisse zu vermindern, und es ist sehr wahrscheinlich, daß noch ernste Ereignisse in der Ebene erwartet werden. Das Lager von Mustapha und die dasselbe umgebenden Baracken sind mit Deutschen angefüllt, die über den Verlust ihrer Verwandten oder ihres Vermögens jammern. Hier beobachtet man übrigens über alle Vorgänge das tiefste Stillschweigen und Niemand weiß genau, was in der Ebene vorgeht. Mehrere junge Leute der Stadt haben den General-Gouverneur um Erlaubniß gebeten, eine Frei-Compagnie bilden zu dürfen. Andere haben sich bewaffnet und folgen unsern Truppen. Man versichert, daß die 5 bis 6000 Mann, die die Ebenen durchstreifen, nur die Verbündeten des Emir sind, und daß der Letztere mit 6000 Mann guter Truppen und 1000 Marokkanern zu ihrer Unterstützung herbeieilt. Das Wetter ist furchtbar: Regen, Hagel, Donner und Blitz wüthen seit heute früh, und gegen Abend fiel der Regen in solchen Strömen, daß viele Stellen der Stadt unter Wasser standen.

Literärische Anzeigen.

Außer vielen neuen Almanachen auf das Jahr 1840 und einer großen Auswahl von Kinder- und Bilderbüchern die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, ist so eben erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moscau zu haben:

Yorick's empfindsame Reise durch Frankreich und Italien. Aus dem Englischen übersetzt von A. Lewald. Preis 40 Cop. S.

Waiblinger's, Wilh., gesammelte Werke. Mit des Dichter's Bildniß von H. Canitz. Mit Waiblinger's Portrait. Erster und 2ter Band. Preis 1 Rbl. 40 Cop. S.

Wieland Oberon. Ein Gedicht in 12 Gesängen. Prachtausgabe mit 6 Stahlstichen. Preis 3 Rbl. 10 Cop. S. Ausgabe ohne Stahlstiche 60 Cop. S.

Cervantes Romane und Novellen. Erster und 2ter Band enth.: Der sinnreiche Junker Don Quixote von La Mancha. Aus dem Spanischen übersetzt mit vielen Illustrationen nach Tony Johannot. Preis 1 R. 5 Cop. S.

Aufruf an christliche Menschenfreunde.

Die Kälte hat jetzt unter uns einen Grad erreicht, daß die Noth der vielen Armen unserer Stadt, die kein Holz haben, darüber auf's höchste steigt. Auf, meine Brüder und Schwestern, laßt uns die Hand dazu bieten, der größten und dringendsten Noth abzuhelfen, so viel in unsern Kräften steht! Zur sicherern und zweckmäßigern Vertheilung der Holzgaben an die einzelnen Bedürftigen bitte ich Alle, denen diese große Noth unserer Brüder und Schwestern zu Herzen geht, mich auch in diesem Jahre mit ihren Beiträgen dazu freundlichst und brüderlichst unterstützen zu wollen, eingedenk des Wortes: „Eure Lindigkeit laßt kund sein allen Menschen; der Herr ist nahe!“ — Ja, möge Er auch in diesem Werke christlicher Liebe und Barmherzigkeit uns Allen recht nahe sein! —

Dorpat, den 7. December 1839.

Oberpastor Bienemann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Neyst Beilage).

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 145.

Sonnabend, den 9. December 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. cam. Wladislaus Peter Adam Sawisza aus Litthauen, in Gemäßheit des §. 12 der Vorschriften für die Studirenden, aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen ist. Dorpat, am 7. Dec. 1839. 3

Rector Ulmann.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. James Balfour; die Herren Aerzte 1ster Abtheilung Herrm. Stoll, Theodor Heppe und Leonhard Frohbeen; die Studirenden der Medicin Nicolai Rücker und Joh. Ed. Thorenfeldt, und die Studirenden der Philosophie Carl Ceraski und Carl Tietjens — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 29. November 1839.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, hierüber die, von wem gehörig, attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. Dec. d. J. bei der Rentkammer dieser Kaiserlichen Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen weiter angenommen werden. Dorpat, den 2. Dec. 1839. 2

Rector Ulmann.

Secretaire M. Asmuß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Böhmer Bergleute zeigen ein mechanisches Bergwerk, welches sich vorzüglich gut ausnimmt. Sollten Herrschaften dieses zu sehen wünschen, so zeigen dieselben hiermit ergebenst an, daß sie bei dem Gastwirth Jäger wohnen, von wo aus man sie in die Wohnungen verlangen kann. 2

(Eingesandt.)

Wer Vergnügen findet, sich schwarz abgeschnitten zu sehen, ohne irgend eine Verletzung oder Anschwärzung befürchten zu brauchen, dem empfehlen wir den Silhouetteur C. Ziegler, welcher sich gegenwärtig in unserer Mitte (Gasthof zur Stadt London, Nr. 7) aufhält. Dieser Herr schneidet jedes Antlitz binnen einigen Minuten aus freier Hand und aus Papier gleich zweifach mit der größten Aehnlichkeit. Wie gesagt, Gefahr ist nicht dabei, so gefährlich die Worte „schwarz“ und „abschneiden“ auch klingen mögen; wen diese aber dennoch abschrecken mögen, gleich jenem Alten, der sich wehrte, sich in Kupfer stechen zu lassen, weil er sich vor dem Stechen fürchtete, dem können wir noch zum Ueberfluß hinzufügen, daß er ein Album besitzt, worin die höchsten Herrschaften Europa's mit Silhouette und eigener Handschrift zu sehen sind, sich also nicht gescheut haben, sich einmal schneiden zu lassen; willst du also, lieber Leser, dein wohlgetroffenes Profil irgend Jemand zum Weihnachten oder Neujahr verehren, so kannst du dich an Niemand besser wenden, als an Herrn Ziegler.

* * *

Silhouetten.

Unterzeichneter empfiehlt sich ergebenst mit Anfertigung sehr ähnlicher Silhouetten, und ist wohnhaft im Gasthofe zur Stadt London, Zimmer Nr. 7, Eingang von der Poststraße, woselbst er jeden Tag bis 11 Uhr Morgens und Mittags von 2 Uhr anzutreffen ist. Auch kann man ihn nach den resp. Wohnungen verlangen. C. Ziegler. 1

Literärische Anzeige.

Die Stieinskysche Buchhandlung empfiehlt sich zum bevorstehenden Weihnachten mit einer guten Auswahl von Kinder- und Jugendschriften, so wie mit Almanachen für das Jahr 1840, und den beliebten

Schubertschen Stahlfedern,

welche daselbst in Charten von 20 Kop. bis zu 1 Rb. 15 Kp. S. M. zu haben sind. 1

Zu verkaufen.

Frische Mallaga Citronen und ausländische Aepfel sind zu haben bei C. F. Berg. 1

Abreise halber werden aus freier Hand verschiedene Möbel verkauft bei der Madame Meinert im Staatsrath v. Parrotschen Hause, neben dem Herrn Kaufmann Thun. 1

Zu vermiethen.

In dem Villeboisschen Hause am Mistberge befindet sich ein Absteige-Quartier nebst Pferdestall und Wagenremise für die Jahrmarktszeit zu vermiethen. 2

Das gewesene Meyersche Haus in der karlowaschen Straße ist aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermiethen; zu erfragen beim Tischlermeister Hartmann. 1

Eine große Wohnung auf dem Gute Carlowa ist mit allen Möbeln und Gemälden für diesen Winter bis zum 1. Mai zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in der Bude des Herrn Thun. 1

Abreisende.

Andreas Friedrich Hanssen, Privatlehrer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. Dez. 3

Friedrich Wichmann, Pharmaceut, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 8. Dec. 3

Eduard Hau, Portraitmaler, verläßt Dorpat. Den 8. Dec. 3

Paul Stöhr verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 1. December 1839. 1

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat December 1839.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.	oder	K.M. Kop.
Weizenbrod: (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)					
Ein Franzbrod soll wägen und gelten	—	$4\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{7}$	„	4
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	„	2
Roggenbrod:					
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	3	$2\frac{6}{7}$	„	10
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	3	$2\frac{6}{7}$	„	10
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	$1\frac{3}{7}$	„	5
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.					
Fleisch:					
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	$4\frac{6}{7}$	„	17
Minder gutes	—	—	—	„	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hintertheil	1	—	$6\frac{6}{7}$	„	24
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vordertheil	1	—	$5\frac{5}{7}$	„	20
Gutes fettes Schaaffleisch	1	—	$4\frac{2}{7}$	„	15
Gutes fettes Schweinefleisch	1	—	$5\frac{5}{7}$	„	20
Bier:					
Doppelt Bier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof	—	—	$5\frac{4}{7}$	„	$19\frac{1}{2}$
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs und Krügen	—	—	6	„	21
Tafel- oder Mittelbier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof	—	—	$3\frac{5}{7}$	„	13
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	$4\frac{1}{2}$	„	$15\frac{3}{4}$
Branntwein:					
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	22	„	77
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	17	„	$59\frac{1}{2}$

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt; imgleichen werden sämmtliche Einwohner ersucht, die Verkäufer schlechter, der Gesundheit nachtheiliger oder unschmackhafter Produkte hieselbst anzuzeigen, mit welchen sodann nach der Strenge der Gesetze verfahren werden soll.

Publicatum, Dorpat Kaiserl. Polizei-Verwaltung, den 5. December 1839.

Stellv. Polizeimeister Garde-Capitain von Gyldenstubbe.
Polizei-Assessor Euchenfeld.
Rathsherr Carl Gustav Brock.
Secretär Wilde.

(LS.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 146. Montag, 11. December. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Orenburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Literärische Anzeigen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Dec. Am 3. d. M. starb hier zu St. Petersburg der H. Kirchenrath, emeritirter Superintendent des ehemaligen Saratowschen Consistorialbezirks, Dr. theol. Markus Aurelius Feßler, 83 Jahr 5 Monat alt.

Orenburg, 20. Nov. Die seit vielen Jahren an den Gränzen des Reichs von den Bewohnern Chiwa's verübten Räubereien, so wie die Gewaltthätigkeiten und Bedrückungen, welche sie unseren Karavanen und unserer Kaufmannschaft zugefügt haben und die in der letzten Zeit bis zum höchsten Grade gestiegen sind, haben die Regierung genöthigt, endlich entscheidende Maßregeln zur Zügelung dieser Willkühr zu ergreifen. Deshalb wird nach Chiwa ein Truppen-Detaschement abgefertigt, um diese Unordnungen zu hemmen, die dort in der Sclaverei schmachtenden Russischen Gefangenen zu befreien und die Ruhe und Sicherheit der Unterthanen des Reichs zu erhalten. Den Oberbefehl über dieses Detaschement haben Se. Kaiserliche Majestät dem Gen.-Lieut. Perowskij zu übertragen geruht und gestern rückte derselbe aus Orenburg nach Chiwas Gränzen zu. (St.Pet.Ztg.)

Es ist zur Kenntniß der Regierung gelangt, daß es Personen giebt, welche sich weigern, Silbermünzen von älterem Gepräge, die jedoch weder abgerieben, noch beschnitten, noch durchlöchert und mithin völlig gangbar sind, anzunehmen. Dieserhalb hält das Finanzministerium für nöthig, bekannt zu machen, daß schon im Julimonat dieses Jahres an alle demselben untergebene Stellen der wiederholte Befehl ergangen ist, dergleichen Münzen ohne Weiteres nach ihrem Nennwerthe, anzunehmen.

Statt der, laut § 8. der Allerhöchst bestätigten Verordnung über die Tabaksaccise, vom 31. März 1838, für jede Banderolle zu zahlenden 10 Kop. B. A., mit denen das Material und die Arbeit (das Umlegen der Banderollen in den Zollämtern geschieht unentgeldlich) vergütet wird, sollen vom nächsten Jahre an drei Kopeken Silber entrichtet werden. (Hand.Ztg.)

St. Petersburg, 7. Dec. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 6. Dec. sind befördert: vom Leibgarde Cuirassierregiment Seiner Majestät, zum Stabsrittmeister, der Lieutenant Schröder 2; vom Leibgarde reitenden Grenadierregiment, zum Lieutenant, der Fähndrich Baron Buttler; vom Leibgarde Husarenregiment, zum Obristen, der Rittmeister von Gersdorff; vom Leibgarde Grodnoschen Husarenregiment, zum Stabsrittmeister, der bei der Garde Junker-Schule angestellte Lieutenant von der Launitz, zum Lieutenant der Cornet Graf Tiesenhausen.

Zum Ritter des St. Stanislausordens 3ter Classe ist ernannt, der Adjutant des Astrachanschen Militair-Gouverneurs, vom Alexandrinischen Husarenregiment Rittmeister von Budberg.

St. Petersburg, 8. Dec. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 6. Dec. sind befördert: vom Leibgarde Litthauischen Regiment, zum Stabscapitain der Lieutenant Fock 1; vom Grenadierregiment Kaiser Franz I., zum Stabscapitain, der Lieutenant Brandt, zu Lieutenants: Frank 2, Müller 1, de la Garde und Reibnitz; vom Grenadierregiment des Königs von Preußen: zum Stabscapitain, der Lieutenant Müller, zu Lieutenants: Walberg, Tiesenhausen, Wachsmuth, Gernet, Traubenberg 2; vom Leibgarde Wolhynischen Regiment, zum Capitain, der Stabscapitain Lindström, zu Stabscapitains, die Lieutenants Kun 1 und Graf Stenbock.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Dec. Die Kommission für die Abschaffung der Sklaverei in den Französischen Kolonieen hat folgende Beschlüsse gefaßt: 1) In der Session von 1841 soll ein Gesetz-Entwurf zur Feststellung des Zeitpunktes der allgemeinen und gleichzeitigen Aufhebung der Sklaverei vorgelegt werden; 2) der Entwurf wird die Entschädigung für die Ei-

genthümer feststellen, welche später dem Staate aus der Löhnung der emanzipirten Sklaven zurückvergütet werden soll; 3) der Entwurf wird die Grundlagen einer Anordnung erhalten, welche die Arbeit der Sklaven verbürgen, letztere aufklären, moralisch bilden und für freie Arbeit vorbereiten soll.

Die Presse setzt ihren Krieg gegen das Ministerium wegen der Rüstungen gegen Abdel-Kadel eifrig fort, und enthält heute in dieser Beziehung einen Artikel, der im höchsten Grade bemerkenswerth ist. „Das Ministerium", sagt das genannte Blatt, „erfüllt seine Versprechungen. Es sind 25,000 Mann unter die Waffen berufen, und dem Kriegs-Minister ist zur Bestreitung der ersten Bedürfnisse der Expedition ein Kredit von 20 Millionen eröffnet worden. Die so wichtige und verwickelte Orientalische Frage, die alle Interessen Europa's berührt, kostet uns nur 10 Millionen. Man fängt damit an, von uns das Doppelte für einen Krieg zu verlangen, der in einem Lande geführt wird, wo Europa sich in nichts mischt, und das, wie man gesagt hat, nur ein Französisches Departement sey. Wenn man dazu bedenkt, daß dasselbe Land und derselbe Krieg schon 500 Millionen absorbirt haben, ohne daß wir zu irgend einem Resultate gelangt sind, und daß wir uns durchaus noch nicht am Ende der Opfer befinden, so muß man einräumen, daß diese Algiersche Frage es doch endlich verdient, ernstlicher als bisher geprüft zu werden. Der Temps macht auf den einstimmigen Beifall aufmerksam, den die Maßregeln des Ministeriums in den Journalen gefunden hätten, und er beruft sich auf diesen Umstand, um zu versichern, daß mit nationalen Ideen eine Regierung immer sicher seyn könne, von der so verleumdeten Presse gebilligt zu werden. Möge es der Temps uns nicht übel nehmen, aber die Thatsache, die er zum Lobe des Journalismus anführt, scheint uns einer der schlagendsten Vorwürfe, den man demselben machen kann. Ja, es ist nur zu wahr, daß es keine Thorheit giebt, deren Verbreitung der Journalismus nicht fördert, keine Abgeschmacktheit, die er nicht mit einem Enthusiasmus unterstützt, welcher die Menge verblendet, keine schlechte Tendenz, zu deren Dienst er nicht alle seine Hülfsquellen aufböte. Ja, die Journale haben Chorus gemacht, um die kriegerischen Manifestationen des Kabinets zu loben; ja, sie sind es, die durch ihre Lobsprüche das Kabinet so angeregt haben, daß, obgleich dasselbe größtentheils aus Männern besteht, die zu allen Zeiten am meisten gegen die Supplementar-Kredite im Allgemeinen, und gegen die Ausgaben für Algier insbesondere deklamirt haben, unter seiner Verwaltung die meisten Supplementar-Kredite verlangt und die meisten Millionen für Algier verschwendet seyn werden. Ja, das ist das Werk des Journalismus, und eben dieserhalb klagen wir ihn an. Er müßte die Regierung aufklären, wenn sie sich täuscht, und er schmeichelt ihr, um sie zu verderben. Er müßte die Tendenzen eines Landes bekämpfen, welches stets geneigter ist, dem kriegerischen Instinkt zu folgen, als seine wahren Interessen und seine wahre Würde im Auge zu haben. Und statt dessen hätschelt und ermuthigt er jene Tendenz. Von ihrem Schreibtische aus, wo sie die Phrasen über den Schweiß des Volkes drechseln, und mit derselben Feder, deren sie sich bedienen, um täglich gegen die wachsenden Auflagen zu deklamiren, genehmigen so viele Schriftsteller ohne Umstände Opfer auf Opfer! Wie! Ihr verlangt nur 25,000 Mann? Nehmet doch 50,000! Braucht Ihr auch 50 Millionen Fr.? Nehmet immer, nehmet? Das Land wird sich überglücklich schätzen, die Lasten für ein so nationales Werk zu tragen. Und die Minister nehmen in der That. Es geschieht ihnen so selten, die Lasten des Budgets unter dem jubelnden Beifall des Journalismus vermehren zu können. Und was will man nun eigentlich unternehmen? Wie sollen alle jene Truppen und all jenes Geld verwendet werden? Man sagt es uns: den treulosen Abdel Kader zu züchtigen, seine Macht zu zerstören, und seine Souverainetät in Afrika bis auf die letzte Spur auszulöschen. Ja, das ist es, wir hören es heute sagen, wie wir es während 8 Jahren beständig sagen hörten. Der „Temps" spricht von riesenhaften Plänen des Ministeriums und versichert, daß man den Emir dieses Mal bis Tekedempt verfolgen werde. Weiß man, was das sagen will? Das will sagen, daß man dieses Mal ein höheres Spiel spielen will, um, wo möglich noch weniger zu gewinnen. Schon war man bis Mascara gegangen, in der Hoffnung, daß man dort Abdel Kader wie in einer Höhle überfallen würde. Man hat daselbst nichts überfallen, als einige leere Baracken, die man verbrannt hat, wie es die Barbaren, die man verfolgt hat, auch gethan haben würden; während diese, unbesorgt über eine Zerstörung, die ihnen nur wenig schadete, schon in Bereitschaft waren, um den Rückzug unserer Truppen zu erschweren, oder ihn ganz abzuschneiden, was ihnen beinahe gelungen wäre. Das war die Geschichte von Mascara. Die Geschichte von Tekedempt würde man sehr leicht im Voraus schreiben können. Wir werden vielleicht Tekedempt verbrennen; aber sicherlich werden wir dort eben so wenig wie in Mascara auf Abdel Kader stoßen. Wenn man nun glaubt, daß es Frankreichs würdig sey, ins Feld zu ziehen, die Soldaten und die Hülfsquellen seines Schatzes zu vergeuden, bloß um in einer ungeheuern Wüste einige kleine Trümmerhaufen mehr zu haben, so ziehe man den Degen, so werfe man auf jene Ufer von Afrika unsere Millionen mit vollen Händen und unsere Soldaten mit vollen Paketböten! Was uns betrifft, so wünschten wir die Quintessenz unseres National-Reichthums nicht auf diese Weise verwendet zu sehen. Es giebt bei uns, in dem Lande, welches wir bewohnen, genug unbebauten Boden, der durch die mächtige Anwendung der Industrie nutzbar gemacht werden könnte, genug große Arbeiten auszuführen, genug Elend zu trösten, als daß wir nöthig hätten, so viel Arme, so viel Muth, so viel Energie und so viel Geld zu verwenden, um einige Ueberbleibsel von Städten in die Luft zu sprengen, die eine unvollkommene Civilisation in der Wüste ausgestreut hat. Man begreift einen Feldzug gegen Feinde, die einen festen Sitz haben, weil man denselben einnehmen und einen entscheidenden Sieg erfechten kann; aber was kann uns ein Feldzug gegen einen Feind nützen, dessen Eigenthümlichkeit eben darin besteht, sich nirgends festzusetzen. Will man die Ebene besetzen? Der Feind wird uns von dem Atlas her angreifen. Will man den Atlas besetzen! Alle unsere Armeen würden dazu nicht ausreichen. Aber wenn auch; der Feind würde uns durch die Wüste Sahara entwischen. Will man die Wüste Sahara besetzen? Ach, leider hat es uns die Erfahrung gelehrt, daß man die Wüste Sahara, den Atlas und sogar die Ebene nur durch die Leichen unserer Soldaten wahrhaft zu besetzen im Stande seyn wird."

Paris, 8. Dec. Es ist in diesem Augenblicke im Kriegs-Ministerium von dem Plane die Rede, unsere Afrikanischen Besitzungen in zwei von einander unabhängige Provinzen zu theilen. Die eine derselben, deren Hauptstadt Algier bleiben würde, soll unter den Befehlen des Marschalls Valée und die andere mit der Hauptstadt Oran unter den Befehlen des Generals Cubières stehen.

Mehrere Pairs und Deputirte haben sich zum Könige und zum Herzoge von Orleans begeben, um dringende Vorstellungen gegen die Abreise des Letzteren nach Afrika zu machen. Die Journale unterstützen diesen Schritt auf alle Weise, und man glaubt, daß sich das Ministerium veranlaßt finden werde, ebenfalls gegen die Theilnahme des Herzogs an dem Afrikanischen Feldzug zu reklamiren, um bei einem etwaigen Unglücke seine Verantwortlichkeit gedeckt zu haben.

Der Univers erzählt: „Ein bekannter Diplomat hatte dem Herzoge von Bordeaux einen Besuch abgestattet, und als man mit ihm darüber sprach, sagte einer der Anwesenden: „„Der junge Prinz hat viele Feinde."" — „„O!"" erwiederte der Diplomat, „„wenn er nur Feinde hätte!

Briefe aus Konstantinopel sollen melden, daß in Folge der Einwirkung Englands die Unterhandlungen zwischen der Pforte und Egypten gänzlich abgebrochen worden wären. Diese Nachricht bedarf wohl noch sehr der Bestätigung.

Paris, 9. Dec. Heute publiciren die officiellen Blätter einen Bericht des Marschalls Valée vom 30. November, welcher zwar die unheilvollen Gerüchte über neue Niederlagen in Afrika nicht bestätigt, aber auch nicht geeignet ist, die Besorgnisse für die nächste Zukunft gänzlich zu beseitigen. Der Marschall sagt im Eingange seines Berichtes, daß seit Abgang des letzten Couriers keine wichtige Veränderung in der dortigen Lage stattgefunden habe. Man bereite sich von beiden Seiten auf den Krieg vor. Abdel Kader rufe die Völkerschaften zu den Waffen, scheine indeß nicht überall auf eine große Sympathie zu stoßen. Der Marschall hat allen Franzosen und Eingebornen vorgeschrieben, sich unter den Schutz der befestigten Punkte zu begeben. Einige Kolonisten haben ihre Häuser in Vertheidigungs-Zustand gesetzt, und sind von dem Marschall mit Waffen und Lebensmitteln versehen worden.

Börse vom 9. December. Das Sinken der Französischen Fonds hat heute fortgedauert. Es waren Gerüchte aller Art verbreitet, um diese rückgängige Bewegung zu erklären. Man sprach abermals viel von einer ausgedehnten Bonapartistischen Verschwörung, die von der Polizei entdeckt worden sey, und deren Plan es gewesen wäre, Paris an allen vier Ecken anzuzünden. Man ging sogar so weit, zu behaupten, daß der Prinz Louis Napoleon verhaftet worden sey, und daß große Quantitäten von Waffen und Munition in Beschlag genommen worden wären. Auch versicherte man, daß in einem, vorgestern Abend gehaltenen Minister-Conseil beschlossen worden sey, daß in der Thron-Rede die Renten-Reduction angekündigt werden solle. Dies Gerücht genügte, um bedeutende Verkäufe zu veranlassen.

Großbritanien und Irland.

London, 7. Dec. Der in Algier ausgebrochene Krieg giebt dem Standard, zu folgenden Betrachtungen Anlaß: „Die Französischen Blätter melden den Wiederausbruch des Krieges in Afrika. Jeder, der die Geschichte des nördlichen Afrika's einigermaßen kennt, und die Stellung der Französischen Armee so wie die unvereinbaren Interessen der Franzosen und Araber in Erwägung zog, mußte darauf vorbereitet seyn. Niemals wird eine fremde Macht im Stande seyn, jenen Theil Afrikas dauernd in Abhängigkeit zu erhalten. Was vermochte Rom, als es die Welt beherrschte? Mußte es nicht den Werth dieser Eroberung zehnfach mit Blut bezahlen? Die Abhängigkeit der Afrikanischen Regentschaften von der Pforte ist stets nur nominell gewesen, und daß sie überhaupt existirte, war eine Folge der gemeinsamen Religion. Die pfadlosen Wüsten der heißen Zone werden den Eingebornen stets einen Zufluchtsort und eine Basis für ihre Operationen darbieten und dadurch ihre Unterjochung verhindern. So lang sie indeß nicht unterworfen sind, können die Eroberer nicht in Sicherheit leben. Die Afrikanischen Araber sind die echten Repräsentanten der alten Parther, die Jahrhunderte lang der Macht der Römer Trotz boten. Indem wir Frankreich alles Gute wünschen, beklagen wir das unsinnige Unternehmen, Algier zu kolonisiren, ein Unternehmen, das, wenn es ernstlich verfolgt wird, alle Hülfsquellen Frankreichs erschöpfen und, wenn man es nicht ernstlich betreibt, zu ewigen Neckereien und Verlusten führen muß. Man kann es sich nicht länger verhehlen, daß die Lage der Kolonisten in Algier höchst elend ist, und daß man vernünftigerweise daran zweifeln muß, ob die Franzosen im Stande sind, Algier und Oran zu behaupten; ja, es fragt sich selbst, ob sie Konstantine werden behalten können, obgleich es viel Blut und Geld gekostet hat." Der Globe bemerkt in dieser Bezie-

hung: „Es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß Frankreich die partiellen Verluste, die es in Afrika erlitten hat, zu rächen und, wenn es ihm beliebt, einen Vertilgungskrieg gegen die einheimischen Stämme zu führen vermag. Die Kosten und der Nutzen eines solches Krieges sind ganz verschiedene Dinge, über die wir hier unsere Meinung nicht zu wiederholen brauchen. Bei aller Vervollkommnung scheint die moderne Welt es in der Kunst der friedlichen Kolonisirung doch nicht weiter gebracht zu haben, als die Nationen des Alterthums."

Der englische Courier, bekanntlich jetzt ein Toryblatt, betrachtet in einem seiner Artikel „die eigenthümlichen Glücksfälle der Coburgischen Herzogsfamilie, die zu den außerordentlichsten und wunderbarsten Begebenheiten unserer Tage gehören." In einem kurzen geschichtlichen Abriß wird erzählt, wie das vereinigte Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha aus kleinen Anfängen zu seiner jetzigen Bedeutenheit herangewachsen, wie die ursprünglich nicht sehr beträchtlichen Landeseinkünfte sich vermehrt, auch das herzogliche Privatvermögen sich erstaunlich vergrößert habe: dann heißt es weiter: „Als Leopold von der unvergeßlichen Prinzessin Charlotte — der „blondgelockten Tochter der Inseln"'— gewählt wurde, war er einfacher Major in österreichischen Diensten, und alle seine Aussichten lagen in seinem „Mantel und Degen." Sein Emporsteigen war das Vorspiel zu dem seiner ganzen Familie. Seine Schwester wurde Herzogin von Kent, als solche, gleich ihm, in die britische Königfamilie adoptirt, und ist jetzt, wenn nicht die Königin-Mutter, doch die Mutter der Königin von England. Leopold selbst ist König von Belgien, sein Neffe Ferdinand, von der katholischen Nebenlinie, Gemahl Dona Maria's und TitularKönig von Portugal, und ein anderer Neffe ist zum fürstlichen Gemahl der souveränen Königin von Großbritanien bestimmt. Vielleicht noch nie zuvor erlangte eine Familie in so kurzem Zeitraum, ohne geräuschvolle Waffenthaten und Staatsactionen, ein so reiches und glänzendes Glücksloos. Für eine durch ihre hohe Loyalität und sittlich-religiöse Reinheit so ausgezeichnete Nation, wie die britische, kann es nur eine Quelle lautester Freude seyn, zu wissen, daß in dieser Verbindung mit Prinz Albert das persönliche Lebensglück unserer jungen, liebenswürdigen und huldvollen Königin sich identificirt mit der sichersten Bürgschaft für alles Andere, was für die verfassungsmäßigen Rechte und die Wohlfahrt des Reichs von unsäglicher Wichtigkeit ist. Nicht, wie es bei fürstlichen Heirathen so häufig vorkommt, durch Unterhandlung von Bevollmächtigten kommt dieß Ehebündniß zu Stande, sondern Vitoria verbündet sich mit dem Mann ihrer Wahl, den sie gesehen hat und kennt; so darf das häusliche Glück Ihrer Maj., so weit das menschlicherweise möglich ist, als gesichert betrachtet werden, und diese Ueberzeugung muß die Herzen ihrer treuen Unterthanen aller Classen und Parteien mit der freudigsten Hoffnung und Zuversicht erfüllen. Auch vom mehr öffentlichen und politischen Standpunkt aus bietet sich aller Grund zum Glückwunsch dar. Auferzogen in der strengen Lehre und Observanz des protestantischen Glaubens wird der jugendliche Prinz nicht als Fremdlig in den Schooß unserer protestantischen Staatskirche kommen. Seine religiösen Sympathien, so wie seine Herzensneigungen, werden ihn an die Interessen und Gefühle der großen Volksgemeinde, in die er als einer ihrer ersten und ausgezeichnetsten Bürger einzutreten im Begriff ist, nicht minder fesseln, als sie ihn der erhabenen Souveränin noch theurer machen werden, die von dieser Volksgemeinde so sehr, wie von ihm selbst, geliebt und angebetet wird. In gerader Linie entsprungen aus dem ältesten Zweige des sächsischen Fürstenhauses, das in der Person seines Kurfürsten zur Zeit Kaiser Karls V lieber Gebiet und Macht aufopfern, als den Wahrheiten der Reformation und der Sache ihres herrlichen Kampfhelden Luther, den er beschützte, entsagen wollte, verheißt Prinz Albert in seiner Verbindung mit der Krone eine feste Stütze des Nationalglaubens und im Nothfall ein Bollwerk der Nationalkirche zu werden. An der größten protestantischen Hochschule Bonn in Preußen (beiläufig bemerkt ist es eine gemischte) ist er gebildet, und das Urtheil Aller, die ihn kennen, schreibt ihm ein sanftes, anspruchsloses, herzgewinnendes Benehmen und gleich große Geistes- wie Körpervorzüge zu. Unter solchen Aspecten wird der Hochzeittag unserer Königin gewiß ein Fest- und Jubeltag seyn für die Bevölkerung eines Reichs, in welchem, wie man vordem von der spanischen Monarchie sagte, die Sonne nicht untergeht."

(A. Z.) Durch die Güte eines englischen Herrn, der längere Zeit in der Umgebung des Prinzen Albert lebte, übrigens, so viel uns bekannt, durchaus in keiner officiellen Beziehung zu ihm stand, erhalten wir folgende Zuschrift: „In einem Augenblick, wo Aller Augen auf den künftigen Gemahl unserer Königin gerichtet sind, mag es für die zahlreichen Leser Ihres weitverbreiteten Blattes vielleicht nicht uninteressant seyn, eine kurze Skizze über diesen erlauchten Prinzen zu lesen. Ueberflüssig wär' es, auf die Periode seiner Kindheit zurückzugehen, wo das jetzt so schön Entwickelte noch im Keime lag; genüge daher die Bemerkung, daß er mit seinem Bruder, dem Erbprinzen Ernst, die sorgfältigste Erziehung unter der Aufsicht ihres Hofmeisters, des dermaligen Geheimraths v. Florschütz, eines Mannes von trefflichem Charakter und den besten Grundsätzen, genoß. Derselbe begleitete die Prinzen an die Universität Bonn, wo ihnen gleichzeitig ein höchst verdienstvoller hannoverischer Offizier Unterricht in der militärischen Taktik ertheilte. In Bonn lag Prinz Albert nicht nur den für seinen künftigen Lebensberuf nöthigen höheren Wissenschaften mit gewissenhaftem Fleiße ob, sondern trieb in seinen Mußestunden auch noch naturwissenschaftliche Studien und Chemie, und legte mit seinem erlauchten Bruder den Grund zu einem Naturaliencabinet. Auch

die Künste wurden unter diesen mannichfachen Studien nicht vernachlässigt; Prinz Albert besitzt Talent für Malerei und liebt und übt mit Erfolg die Musik, in welcher er schon manche schöne Composition geliefert hat. Sein Kunstsinn läßt hoffen, er werde Malern und Musikern ein warmer Gönner werden, der Auszeichnung und Verdienst zu würdigen versteht. Seine akademischen Ausarbeitungen über Gegenstände der Staatswirthschaft, Jurisprudenz und der classischen Studien sind nach dem Urtheil eines der ersten deutschen Staatsmänner, der sie gelesen, außerordentliche Leistungen für sein Alter, und wurden einem Manne von viel reiferen Jahren nicht zur Unehre gereichen. Er liebt die Jagd, vergißt aber über der Lust des Waidwerks nie das ernstere Geschäft seiner weiteren Ausbildung. Von Gestalt hübsch und einnehmend, zeigt er doch keine Eitelkeit auf seine Person, und man darf ihn, im besten Sinne des Worts, ein Muster für Prinzen nennen. Seine gesellschaftliche Liebenswurdigkeit, so wie die treue Erfullung seiner Sohnes- und Brudersphlichten haben ihm die wärmste Anhänglichkeit seiner Umgebung erworben, und bezeugen, das er für das Glück des häuslichen Lebens ganz geschaffen ist. Prinz Albert ist in seinem Wesen freundlich, leutselig und fröhlich, stimmt in die Heiterkeit seiner Umgebung ohne Ruckhalt mit ein, und hat für komische Vorkommanisse einen regen Auffassungssinn, sein Lachen ist das gutmüthigste. Schmeichelei und Intrigue haßt er entschieden, während ihn zugleich ein ungewöhnliches Maaß intuitiver Menschenkenntniß und seine früherworbene Gewohnheit, Alles von allen Seiten zu prüfen und zu erwägen, in den Stand setzen, über Personen und Sachen die richtigsten Urtheile zu fällen. Wir könnten von dem liebenswurdigen Prinzen manche interessante und charakteristische Zuge erzählen, was wir jedoch, um seine Bescheidenheit nicht zu verletzen, unterlassen. Wir fügen nur noch bei, daß jeder Engländer, sey er Whig oder Tory, sich freuen muß über die Verbindung seiner Souveränin mit einem Fürstensohn, der die erhabene Stellung, die ihn erwartet, auszufullen so ganz geeignet ist."

Nach Berichten aus den Vereinigten Staaten ergreifen die Behörden, in Uebereinstimmung mit Herren For, dem Britischen Gesandten in Washington, die geeignetsten Maßregeln, um einer gefürchteten neuen Insurrection in Kanada, so weit dieselbe von den Vereinigten Staaten aus Unterstützung erhalten könnte, zuvorzukommen. General Scott hat Befehl erhalten, sich unverzüglich an die Gränze zu begeben und dort genaue Aufsicht zu üben; auch sind die nach Florida bestimmten Truppen plötzlich an die Kanadische Gränze beordert worden. Der Grund dieser Maßregeln ist in Nachrichten zu finden, die zu gleicher Zeit Herrn For und der Regierung der Vereinigten Staaten zugegangen sind.

London, 7. Dec. Auch der ministerielle Globe erklärt sich jetzt zu der Anzeige ermächtigt, daß das Parlament zum 16. Januar werde einberufen werden.

Spanien.

Spanische Gränze. Im Memorial des Pyrènées liest man: „Statt die Feinde zu zwingen, sich in ihre unzugänglichen Schlupfwinkel, die sie befestigt haben, zuruckzuziehen, hat Espartero, wie wir hören, die Absicht, sich zurückzuziehen und nur um Mäistrasgo einen Kordon aufzustellen, um die Operationen im Fruhling wieder zu beginnen. Die jetzt von seinen Divisionen besetzten Punkte sind nicht länger haltbar. Alle Straßen sind mit Schnee und Eis bedeckt, so daß es fast unmöglich ist, fortzukommen. Die Lebensmittel sind knapp und die Hospitäler voll. Die Kälte ist so strenge, daß von einem Detaschement, welches vor kurzem ein Convoi eskortirte, zwanzig Mann erfroren. Viele dieser Ungluecklichen haben nur ein Paar schlechter leinener Beinkleider und kaum eine Fußbedeckung. Cabrera sah vorher, welchen mächtigen Verbündeten er an der strengen Jahreszeit haben werde; er sah vorher, daß Espartero mit seinen abgematteten Soldaten die Wunder des St. Bernhard nicht erneuern könne, und um den Ruckzug zu beschleunigen, befahl er den Alkalden, nichts in den Dörfern zu lassen. Es ist daher weder Getraide, noch Mehl, noch Vieh, ja nicht einmal ein Vogel in den Dörfern zu finden, und die Truppen leben von Rationen, die aus großer Entfernung herbeigeschafft werden mussen."

Dem Englischen Courier wird von seinem Korrespondenten in Barcelona geschrieben: „Am 22. November fand bei der Stadt Solsona zwischen den Christinos unter Valdez und den Karlisten unter Balmaseda und anderen ein blutiges Gefecht statt. Beide Theile waren etwa 12,000 Mann stark. Die Christinos ruckten gegen Solsona vor, um diese von den Karlisten hart bedrängte Stadt zu verproviantiren, als sich plötzlich in Pla del Boir die Karlisten stark verschanzt fanden. Valdez ließ von der Artillerie ein heftiges Feuer gegen die in Eile errichteten Schanzen eröffnen, wodurch er sich einen Weg bahnte. Es entstand nun ein heftiger Kampf, der zum Vortheil der Christinos ausfiel. Die Karlisten verloren an Todten und Verwundeten 800 Mann, die Christinos 600 Mann. Nachdem Valdez seinen Zweck, Proviant nach Solsona hineinzuschaffen, erreicht hatte, zog er sich in seine frühere Stellung zuruck; auch die Karlisten sind zurückgegangen. Beide Parteien sind erschöpft. Die vor kurzem aus Navarra angekommenen Truppen und die Division des Generals Borso haben zu dem Siege der Christinos viel beigetragen. Das Hauptquartier des Generals Valdez ist jetzt in Igualada."

Deutschland.

München, 8. Dec. (Nürnb. K.) Gestern Nachmittag um 5 Uhr wurden unter einem großen Zulaufe des Volks die drei Anführer der Räuber und Wilddiebe hier eingebracht, welche seit kurzem die hiesige Gegend unsicher machten. Es waren die Bruder Nonnenmacher und ein Dritter. Sie saßen, jeder einzeln, auf einem Wagen in Ketten,

von Gendarmen bewacht, und trugen in ihrem Gesichte und an ihrem Körper die Spuren des Handgemenges, in welchem sie erlegen waren, und einer großen Erschöpfung. Es war zu Bayrisch-Zell, an der Gränze von Tyrol, wo sie entdeckt wurden, als sie mit Mehreren ihrer Bande über die Gränze gehen wollten. Es waren 30 Landleute aufgeboten worden, sich ihrer zu bemächtigen, wozu noch die benachbarten Zollaufseher kamen. Zwischen diesen und ihnen kam es zu einem Handgemenge, in welchem sie nach heftiger Gegenwehr gefangen genommen wurden, so wie mehrere ihrer Bande, welche heute hier ebenfalls eingebracht werden sollen. Die Gefangenen waren sehr wohl gekleidet, in ländlicher Jägertracht, wie die Gebirgsschützen mit guten Tuchmänteln. Sie sitzen nun nebst mehreren anderen schon früher hierher gebrachten Wilddieben und Vagabunden in der Frohnfeste. Der eine der Brüger Nonnenmacher ist ein großer, starker Mann von gutem Aussehen.

Augsburg, 10. Dec. (A. Z.) Nachrichten aus St. Petersburg zufolge, hat Herr von Brunnow in Stuttgart neuerdings den Befehl erhalten, sich in außerordentlicher Mission nach Landon zu begeben, um daselbst die Unterhandlungen wieder aufzunehmen, die er so glücklich begonnen und zur besonderen Zufriedenheit seines Hofes geleitet hat. Aus Stuttgart wird uns auch bereits gemeldet, daß Herr von Brunnow nach London abgereist sey.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Dez. Gestern war Kabinets-Gottesdienst im Königl. Palais. Schloßprediger Pauli verrichtete den Gottesdienst und hielt die Predigt. — Nach gehaltenem Gottesdienst gaben Se. Majestät dem hier anwesenden diplomatischen Corps, in Veranlassung Allerhöchstderen Thronbesteigung, Audienz.

Kjöbenhavnspost vom 4ten enthält folgende Rüge: „Einige eben so betrübte, als bei jedem wohlgesinnten Bürger Bedauern erweckende Pöbel-Exzesse haben gestern Abend (den 3ten) stattgefunden, indem einige übelgesinnte Individuen die allgemeine Bewegung, die auf den Straßen herrschte, benutzten und die Scheiben bei einigen Handelsleuten einzuschlagen anfingen. So sehr wir überzeugt sind, daß Niemand, der den Namen Bürger oder Mann des Volkes verdient oder verdienen will, an diesen empörenden Auftritten Theil genommen, eben so gewiß nehmen wir auch an, daß jeder hiesige Bürger nach Kräften darüber wachen wird, die an Verstand oder Alter Unmündigen von jeder Theilnahme an solchen Pöbelstreichen abzuhalten, damit nicht dadurch den Feinden des Volkes Anlaß gegeben werde, zu leugnen, daß der Geist der Eintracht und der Gesetzmäßigkeit, der für jetzt doppelt erforderlich ist, in der That noch unter uns herrsche und stark genug sey, um uns zugleich Ansprüche auf größere Selbstständigkeit zu geben, so wie Jeden, der in Dänischen Staaten lebt, von der gesetzlichen Sicherheit seines Lebens und Eigenthums zu überzeugen."

Italien.

Modena, 27. Nov. Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Berry, welche sich nach den Oesterreichischen Staaten begiebt, kam gestern hier an und stattete dem Herzog und der Herzogin einen Besuch ab. Abends war sie mit dem Hofe im Theater und heute ist ihre Königl. Hoheit über Bologna weiter gereist.

Rom, 30. Nov. Der Infant Don Sebastian von Spanien und dessen Gemahlin sind gestern von hier nach Neapel weiter gereist, nachdem sie dem Papste einen Besuch abgestattet hatten.

Von der Italiänischen Gränze, 27. Nov. (A. Z.) Es haben heftige Auftritte zwischen dem Kardinal Lambruschini und dem Französischen Botschafter Grafen Latour-Maubourg wegen des Empfanges des Herzogs von Bordeaux stattgehabt. Graf Latour-Maubourg hatte früher die Versicherung erhalten, daß der Herzog von Bordeaux nicht nach Rom kommen werde. An demselben Tage, wo ihm diese Zusicherung mittelst einer Note von dem Kardinal Lambruschini zugekommen, traf der Herzog in Rom ein. Natürlich befremdete dies den Französischen Botschafter sehr, und es kam zu einer Explication, die den Kardinal Staats-Secretair vollkommen rechtfertigte, indem er die verlangten Pässe für den Herzog von Bordeaux abgeschlagen hatte, dieser aber mit fremden Pässen nach Rom gekommen war, was die Römische Regierung nicht zu verhindern vermochte. Graf Latour ging darüber hinaus, legte aber den Wunsch dar, daß der Herzog nicht als Prinz behandelt und besonders nicht bei Sr. Heiligkeit eingeführt werden sollte, was, wie er behauptet, ihm auch zugesichert worden sey. Mittlerweile ist der Herzog von Bordeaux doch dem Papste vorgestellt worden, worüber denn der Französische Botschafter sehr aufgebracht ist, so daß er sogar seine Pässe zu verlangen beabsichtige, sobald er dazu von seiner Regierung autorisirt werde. Die Sache macht großes Aufsehen, und man besorgt in Rom eine ernste Spannung mit dem Französischen Hofe.

In einem Römischen Dorfe, dicht an der Neapolitanischen Gränze, wurde unlängst ein Mann hingerichtet, der vor 10 Jahren an einem seiner Verwandten einen Mord beging und deshalb zu zehnjähriger Galeere verurtheilt wurde; schon damals drohte er einem der Zeugen, daß er, so wie er wieder frei würde, ihn tödten werde, und wirklich nach Verlauf von 10 Jahren am 2ten Tage seiner Freilassung erschlug er ihn mit der Axt.

Oesterreich.

Triest, 30. Nov. (Deutsche Bl.) Die Herzogin von Berry wird hier mit jedem Tage erwartet. Das für sie in der Locanda grande gemiethete Lokal wird schon seit einem Monat zu ihrem Empfang in Bereitschaft gehalten. Der Graf Lucchesi Palli ist, wie man aus Steyermark schreibt, bereits in Grätz angekommen, und trifft daselbst Dispositionen, die vermuthen lassen, daß die Herzogin den Winter dort zuzubringen gesonnen sey. Dadurch wären die Gerüchte widerlegt, daß der Herzog von Bordeaux und seine Mutter mit Plänen sich beschäftigen, welche die Ruhe Frankreichs bedrohen, obgleich man andererseits die Bestellungen, die hier und in Grätz für die Herzogin gemacht werden, als eine Maßregel ansehen will, die öffentliche Aufmerksamkeit über das Bestehen so unüberlegter Projekte irre zu führen.

Türkei.

Von der Türkischen Gränze, 1. Dezbr. (Schles. Z.) Das Interventions-Werk der Europäischen Großmächte in dem Streite zwischen der Pforte und Mehmed Ali ist noch nicht ganz aufgegeben, jedoch in einem Grade modifizirt, der einer Verzichtleistung fast gleich kommt. In diesem Sinne ist neuerlich zwischen England und Frankreich beschlossen worden, an Mehmed Ali eine Erklärung des Inhalts zu richten: „Erstens, daß, wenn es ihm beliebe, mit der Pforte direkt zu unterhandeln, ihn Niemand daran hindern werde; allein die Sanction und Garantie der Großmächte für einen Frieden werde nur folgen, wenn dieser auf billigen Bedingungen fuße; 2) daß Zwangsmaßregeln gegen Mehmed Ali nur in dem Fall angewendet werden würden, wenn die Mächte einen neuen Angriff gegen die Pforte (Vorrücken der Armee Ibrahim's in Klein-Asien) abzuwehren sich genöthigt sehen sollten." — Die Lage der Dinge erhält damit eine wesentlich veränderte Gestalt, obgleich die Mächte eigentlich nur gutheißen, was ohne ihr Wissen bereits eingeleitet war. Zum Beleg dessen und zur Bestätigung früherer Meldungen kann ich hinzufügen, daß die Pforte, ihres precairen Zustandes müde, schon vor länger als einem Monat sich mit dem Gedanken eines direkten Arrangements mit Mehmed Ali befaßt hat. Der Direktor der Französischen Posten, Herr Cadalvène, welcher vorgeblich zum Zwecke der Kompletirung seines Werkes: „Egypten und die Türkei" nach Alexandrien gereist war, hatte, wie man bestimmt weiß, schon damals von der Pforte den Auftrag, den Vice-König wegen eines solchen Arrangements zu erforschen. Herr Cadalvène ist am 14. November nach Konstantinopel zurückgekehrt, soll aber der Pforte ein nur wenig befriedigendes Resultat über seine Mission erstattet haben. Nach seiner Aeußerung hat er Mehmed Ali fest entschlossen gefunden: Adana und die Taurus-Pässe nicht abzutreten. „Sind sind sie in Konstantinopel bei Sinnen, daß sie glauben, ich werde ihnen den Schlüssel zu meinem Hause überliefern," soll Mehmed Ali allen Ernstes gefragt haben. Indessen ist, wie bekannt, auf solche Aeußerungen des Vice-Königs nicht viel zu halten, wie es sich dadurch erweist, daß zu gleicher Zeit mit Herrn Cadalvène von einigen fremden Konsuln ganz friedlich lautende Meldungen aus Alexandrien in Konstantinopel eingegegangen sind, worin namentlich die wiederholte Behauptung enthalten, daß Mehmed Ali die Türkische Flotte zurückzusenden eingewilligt habe. Unbestritten ist so viel, daß die angeknüpften Unterhandlungen noch keine Unterbrechung erfahren haben, und daß jetzt, nachdem die Pforte ganz Syrien, mit Ausschluß Adana's zum Opfer zu bringen bereit ist, eine nahe Ausgleichung gehofft werden darf.

Die Montenegriner setzen zu Lande sowohl als auch über den See von Scutari ihrr strafbaren Angriffe gegen die angränzenden Türkischen Gebiete fort. Diese waren in den letzten Wochen der Schauplatz ihrer gewohnten Raubzüge, auf deren einem sie bis nahe an die Stadt Scutari vordrangen. Die Straflosigkeit, eine natürliche Folge der unbeschreiblichen Apathie der Türken, macht das Bergvolk von Montenegro immer dreister, so daß sie an einigen Stellen auch gegen den Oesterreichischen Gränz-Kordon wieder eine drohende Haltung angenommen haben und mit Ueberfällen drohen, weshalb mehrere Posten verstärkt werden mußten.

Der junge Fürst Michael von Serbien hat zwei Verordnungen erlassen, die großes Aufsehen erregten, und da sie im Geiste absoluter Souverainetät redigirt sind, auch Widerstand fanden. Mit der ersten bestellt Fürst Michael der Regentschaft und dem Senate eine National-Versammlung einzuberufen und seine Thronbesteigung zu verkünden, damit das Land von nun an in seinem Namen regiert werde. Sowohl die Regentschaft als der Senat stutzten gewaltig hierüber und nach gemeinschaftlicher Berathung wurde eine Antwort folgenden wesentlichen Inhalts an den Fürsten beschlossen: „Da der Regentschafts-Rath durch Großherrlichen Ferman beauftragt sey, die Regierungs-Rechte auszuüben, so könne er hiervon früher nicht abstehen, als bis der Prinz von den Landes-Gesetzen Kenntniß genommen und vor dem versammelten Volk den Eid, das organische Statut aufrecht erhalten zu wollen, abgelegt habe." Die zweite Verordnung des Fürsten Michael fordert Verkündigung einer allgemeinen Amnestie und Freilassung aller Verhafteten, was immer die Ursache ihrer Verhaftung sey selbst die wegen Schulden Sitzenden nicht ausgenommen. Auch hiergegen hat die Regentschaft Einsprache gethan und die Nothwendigkeit bestimmter Gränzen des Begnadigungs-Rechts hervorzuheben versucht. Die Wittwe und der Sohn Czerny Georg's, welche Milosch von Serbien fern gehalten hat, haben sich unter dem Schutze des Russischen Konsuls in Belgrad niedergelassen.

Zu der feierlichen Preisvertheilung an Studirende, welche morgen, Dienstag den 12. December, Vormittags um 11 Uhr im großen Hörsaale der Universität Statt finden wird, laden hierdurch ein

Rector und Conseil der Kaiserl. Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 11. Decbr. 1839.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Knapp, Albert, Hohenstaufen. Ein Cyklus von Liedern und Gedichten. Preis 2 R. 10 Cop. S.

Goethe's Briefe an die Gräfin Auguste von Stolberg. Preis 70 Cop. S.

Nürnberger, Dr. J. F., Still-Leben oder Ueber die Unsterblichkeit der Seele. Briefe an eine Freundin. Preis 90 Cop. S.

Abendländische Tausend und eine Nacht oder die schönsten Sagen und Mährchen aller Europäischen Völker. Zum ersten Male gesammelt und neu bearbeitet von J. P. Lyser. Mit 30 Bildern nach Originalzeichnungen des Herausgebers. 15 Bändchen kosten 7 R. 75 Cop. S.

Nachträge zu Schiller's sämmtlichen Werken. Gesammelt und herausgegeben von Ed. Boas. Enthaltend: Gedichte, Dramatisches, Historisches, Aesthetisches, Literarisches, Briefe u. A. 2 Bände. Preis 1 R. 75 Cop. S.

Netto, Dr. A., Anweisung zur Verfertigung Daguerre'scher Lichtbilder auf Papier, Malertuch und Metallplatten durch Bedeckung oder durch die Cameraobscura und durch das Sonnenmicroscop. Mit Beschreibung und Abbildung der dazu brauchbaren Camera-Obscura. Zweite Auflage. Preis 40 Cop. S.

Madame Necker de Saussure die Erziehung des Menschen auf seinen verschiedenen Altersstufen. Nach dem Französischen bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von A. von Hogguer und K. von Wangenheim. 2 Bände. Preis 4 R. 90 Cop. S.

Witterung.

Decbr.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
4.	— 11,7 R.	28 1,4	— 11,9 R.	— 7,8 R.	trüb. O.
5.	— 16,1 „	28 2,1	— 16,7 „	— 7,7 „	trüb. O.
6.	— 20,0 „	28 5,7	— 20,5 „	— 16,5 „	trüb. O.
7.	— 22,1 „	28 8,1	— 23,0 „	— 16,0 „	heiter. ruhig.
8.	— 20,1 „	28 8,6	— 22,8 „	— 18,5 „	heiter. ruhig.
9.	— 19,0 „	28 6,5	— 22,9 „	— 18,1 „	heiter. SO.
10.	— 12,6 „	28 2,8	— 18,7 „	— 12,8 „	trüb. SO.

Waaren-Course am 2. December 1839.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	63—64
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅖—1½	—
Waizen ..... pr. Last	—	157¼171½
dito Mehl ..... pr. Loof	3⅖—4	—
Gerste ..... pr. Last	—	48—57
Malz ..... — —	—	51½—65
Hafer ..... — —	—	31¼—35¼
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	6—6¼	7¼—7½
dito ⅔ — — —	7½—7¾	—

Course von Wechseln, Geld und Staats Papieren am 5. December 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	38 9/16	38⅞—1/16	
— Hamburg.	31⅛	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105½—105¾	
3 & 4 dito	—	101¼—101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100—100¼	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99¼	
dito Ehstl. .	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 147. Mittwoch, 15. December. 1839.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Algier. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Literärische Anzeigen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Dec. Obgleich die Ruhe in der Hauptstadt auf keine Weise gestört worden ist, so dauern doch die Gerüchte über eine gefährliche und weit verzweigte Verschwörung, der die Polizei auf der Spur sey, noch immer fort.

Ein Journal sagt: „Man hat behauptet, der Herzog von Blacas habe von dem Köng Ludwig XVIII bei der Abreise nach Belgien eine Summe von drei Millionen erhalten. Der König hat ihm dieselbe aber auf seinem Todterbette übergeben. Der Herzog fragte, wem die Summe bestimmt sey. Ihnen, antwortete der König. Hr. v. Blacas nahm sie, behielt sich aber vor, später demjenigen, den er für den rechtlichen Erben hielt, diese Summe, die er nur als ein Fideicommiß betrachtete, zurückzugeben. Er hat sie nun dem Herzog von Bordeaux mit allen Gütern, die er in Oesterreich besaß, vermacht. — Der Graf de la Ferronnays ist im Begriff, nach Rom abzureisen, wo er dem Herzog von Blacas als Gouverneur des Herzogs von Bordeaux folgt. — Der Vicomte v. Chateaubriand soll ebenfalls im Begriff seyn, nach Rom zu reisen, um dem Herzog von Bordeaux seine Huldigung darzubringen."

Paris, 12. Dec. Der Admiral Roussin ist in Paris angekommen, und man spricht mehr als je von seiner Absicht, eine öffentliche Rechtfertigung seiner Handlungsweise in Konstantinopel erscheinen lassen zu wollen. Der Moniteur parisien kündigt seine Ankunft in folgender Weise an: „Der Admiral Roussin ist von Konstantinopel, wo er beinahe sieben Jahre lang als Französischer Botschafter fungirte, in Paris eingetroffen. Man kennt den Eifer, mit dem er während jener langen Mission die seiner Sorgfalt anvertrauten wichtigen Interessen beständig vertheidigt hat. Trotz der Umstände, die das Aufhören seiner diplomatischen Functionen herbeigeführt, hat der Admiral Roussin keines der Rechte verloren, welche er sich auf das Wohlwollen des Königs und auf die Achtung der Regierung Sr. Majestät erworben hatte."

Die Presse meldet: „Der Marschall Valée ist heute seiner Functionen entsetzt worden. An seine Stelle wird der General Trezel treten. Die Königliche Ordonnanz wird, wie man uns versichert, morgen im „Moniteur" erscheinen.

Großbritanien und Irland.

London, 9. Decbr. Ueber den Stand der Orientalischen Frage theilt der heutige Courier folgende Nachricht mit, die ihm, wie er versichert, aus sehr glaubwürdiger Quelle zugegangen: „Der Russische Botschafter in Konstantinopel soll der von Frankreich und Oesterreich vorgeschlagenen Uebereinkunft zur Erledigung der zwischen der Türkei und Egypten obwaltenden Streitigkeiten beigetreten seyn. Diese Uebereinkunft besteht darin, daß die Regierung Egyptens nebst der von ganz Syrien, mit Ausnahme des Distrikts von Adana, in Mehmed Ali's Familie erblich seyn, die Insel Candien aber nur bei Lebzeiten des Pascha's unter dessen Herrschaft verbleiben soll. Die solchergestalt von Seiten Rußlands ertheilte Zustimmung läßt den Englischen Botschafter, Lord Ponsonby, ganz allein stehen in seinem Widerstreben gegen die Uebereinkunft zur Pacifizirung der Ottomanischen Mächte. Man muthmaßt, daß die Ereignisse, welche sich kürzlich in Mittel-Assien zugetragen, nicht wenig zu dem so spät erst von Rußland gefaßten Entschlusse mitgewirkt haben."

Die M. Post enthält folgenden mysteriösen Artikel: „Sollte an dem Gerücht, daß jetzt in jedem Munde ist, wirklich etwas Wahres seyn, nämlich daß ein edler Viscount — ein ci-devant jeune homme, berühmt als eleganter Gesellschaftsmann im Privat- wie als versatiles Genie im öffentlichen Leben — drauf und dran sey, in den Stand der Ehe zu treten mit einer verwittibten Gräfin, einer weiland Hauptautorität in der absolutesten Oligarchie Europa's? Natürlich wissen wir in dieser Sache nichts Officielles; — wie sollten wir auch, da der edle Viscount sich schwerlich mit uns in Communication darüber setzen wird? Wir fragen bloß, um uns belehren zu lassen." (Die M. Post meint ohne Zweifel den Lord Palmerston, der 1784 geboren und zur Zeit noch Junggeselle ist.)

London, 11. Dec. Nachdem vorgestern in einer zu Windsor gehaltenen Geheime-Raths-Versammlung die Einberufung des Parlaments zum 16. Januar beschlossen worden, enthält die Hof-Zeitung von gestern Abend bereits die Königl. Proclamation, wodurch dieser Beschluß dem Lande angezeigt wird. Man glaubt nun ganz bestimmt, daß die Vermählung der Königin mit dem Prinzen Albrecht schon im Februar stattfinden werde.

Ein Post-Offiziant, Namens Saunders, hat sich dieser Tage unter dem Vorwand, daß er der Königin die allerwichtigsten Briefe und Papiere aus Deutschland abzugeben habe, mit geheimnißvoller Miene Zutritt ins Schloß zu verschaffen gewußt. Von dem Inspektor aufgefordert, diese Briefschaften an ihn abzuliefern, weigerte er sich dessen, ward aber von diesem und seinen Leuten übermannt. Aus dem Postzeichen der Briefe, die man ihm abnahm, ging hervor, daß sie wirklich aus Deutschland gekommen und, wie man vermuthete, von Prinz Albrecht gesandt waren. Ob ihn nun sein Eifer fur das Interesse der Königin oder sonst etwas zu diesem ungewöhnlichen Schritte veranlaßt, ist noch unentschieden, einstweilen hat man ihn aber in Gewahrsam genommen, um ein Verhör mit ihm anzustellen.

London, 11. Dez. In den Privat-Zimmern der Königin im Buckingham-Palast sollen zu der bevorstehenden Vermählung ihrer Majestät verschiedene Veränderungen vorgenommen werden, deren Kosten man auf 3000 Pfd. veranschlagt. Es wird eine Reihe von Gemächern eingerichtet, in denen das Königliche Paar unbeachtet sich zu einander begeben kann, bestehend aus Putzzimmern, Vorzimmern, Fruhstucks- und Sprechzimmern.

Heute läßt sich die Morning Chronicle, gereizt durch die Beschuldigungen der Französischen Presse, daß England den Krieg in Algier angeschürt habe, mit bitterm Spott uber die Lage der Franzosen in Algier vernehmen. „Wir mussen gestehen", sagt dies Blatt, „die Rolle, welche die Franzosen in Algier als Eroberer, Verwalter und Kolonisten spielen, ist uns nach all den eitlen Prahlereien, die in dieser Hinsicht verlautet, im höchsten Grade lächerlich erschienen, und wenn man nicht an das vergossene Blut dächte, so würde die Erzählung ihrer Thaten und die Expedition des Herzogs von Orleans, von der so gewaltiges Aufheben gemacht wurde, und die doch weiter nichts zur Folge gehabt hat, als daß die Araber jeden Franzosen aus dem offenen Lande hinwegfegen, eher Stoff zu einem Lustspiel als zur ernsten Geschichte geben. Wir unterdrückten jedoch dieses Gefühl und wollten es aus Achtung und Freundschaft für unsere Nachbaren nicht aussprechen. Jetzt aber, da wir sehen, daß unsere Nachbaren selbst sich nicht scheuen, uns anzuklagen und England für einige der Folgen ihrer eigenen unerhörten Thorheit, Unerfahrenheit und Treulosigkeit verantwortlich zu machen, jetzt fühlen wir uns nicht länger zu solcher Nachsicht verpflichtet. Wir sagen daher den Franzosen gerade zu, daß ihre Afrikanische Kolonisirung nicht unsere Eifersucht, sondern nur unser Mitleid erregt. Marschall Valee sagt uns, Abdel Kader habe in den letzten zwei Jahren schon auf Krieg gesonnen und sich dazu gerüstet. Der gemeine Menschenverstand aber mußte lehren, daß die von den Franzosen mit Hinsicht auf Konstantine befolgte Politik zu Feindseligkeiten mit den Arabern führen werde. Durch den Traktat an der Tafna beschränkten die Franzosen freiwillig ihre Besitzungen auf die Provinz Algier und überließen das Uebrige der Verwaltung des Emirs; und doch durchzieht trotzdem eine Expeditions-Armee das Innere des Landes, rekognoszirt die Päße und militairischen Positionen, besetzt die Felsen und die Forts, behandelt die Arabischen Scheiks, wie es nur ein unmittelbarer Souverain thun könnte, und reizt durch feindselige Schritte gegen diejenigen Arabischen Stämme, die sich nicht unterwerfen wollten, zum Kriege. Der Krieg bricht aus, als die natürlichste und voraussichtlichste Folge. Und nun sagt man uns in allem Ernst, dieser Krieg sey durch Intriganten angestiftet worden, die von Gibraltar hergekommen, und der Englische Konsul zu Algier sey bei der Sache betheiligt. Das ist denn doch zu arg; Krieg, Niederlage und Verderben, das Resultat der Thorheit, Unerfahrenheit und Treulosigkeit der Franzosen selbst, werden im Jahre 1839 einer neuen Pitt-Koburgschen Verbündung zugeschrieben, die alles Unheil der Französischen Revolution herbeiführte. Die Sache ist in der That zu lächerlich. Die ärgsten Feinde der Franzosen konnten ihnen ja nichts Schlimmeres wünschen, als daß sie 100,000 Mann nach Algier schicken und besolden müssen, damit 5000 Kolonisten von 15,000 Arabern gemordet und geplündert werden können."

In der orientalischen Angelegenheit, meint der Spectator, handelten die anderen Mächte wenigstens mit Berechnung, England allein aber ganz ohne alle Einsicht, ohne recht zu wissen, was für sein eigenes Interesse, oder was für andere Staaten vortheilhaft sey, bloß von dem unheilbaren Gelüst nach Einmischung getrieben; so wirthschafte es umher, wisse nicht, was es thun solle, bringe aus den Fugen, was Ordnung sey, und richte in dem, was in Unordnung, noch größere Verwirrung an; was es in dem einen Augenblick gethan, mache es im nächsten wieder ungeschehen, denn da ihm die Einsicht mangele, so habe es auch keinen Grund, einem Verfahren vor dem anderen den Vorzug zu geben.

Der „Great Western" wird erst im Fruhjahr wieder über das Atlantische Meer gehen, der „Liverpool" aber und die „British Queen" werden auch während des Winters ihre Reise nach Amerika fortzusetzen. Im künftigen Jahre werden noch drei neue Dampfschiffe zwischen England und New-York fahren und andere über Halifax nach Boston gehen. Sämmtliche Dampfschiffe werden dann die Verbindung so sehr erleichtern, daß in jedem Monate zwei Fahrten von England und zwei von den Vereinigten Staaten abgehen.

Spanien.

Saragossa, 4. Dec. Der Feldzug ist für dieses Jahr beendigt. Der Schnee fällt in so großer Menge, daß die ganze Sorgfalt des Herzogs von Vitoria darauf gerichtet ist, seine Soldaten gegen die Strenge der Jahreszeit schützen. Es ist indeß in dieser Beziehung noch sehr viel zu thun, denn die Militairverwaltung hat für nichts gesorgt, daß sie, wie Jedermann, auf die schnelle Beendigung des Bürger-Krieges rechnete. Sie hat sich getäuscht und die Armee dürfte dadurch in die traurigste Lage versetzt werden.

Der Herzog von Vitoria wird hier erwartet, um den Winter hier zuzubringen. In diesem Augenblicke befindet er sich in Alcañiz, wo er den Rückzug seiner Armee leitet.

Belgien.

Antwerpen, 7. December. Wie man aus Lüttich schreibt, soll der Kaiser von Rußland dem Hrn. Cockerill 10 Millionen Frs. auf alle Etablissements, die der letztere in Belgien besitzt, gegen 5 pCt. jährlicher Zinsen vorgeschossen haben, wobei Rußland in besagten Werkstätten Maschinen bis zum Belauf einer gewissen Summe jährlich verfertigen lassen will, welche Summe sich von Jahr zu Jahr vermindern wird, je nachdem der Kaiser Nicolaus, mit Hülfe des Hrn. Cockerill, Werkstätten geschaffen haben wird, die in Allem denen in Belgien ähnlich sind. Auf diese Weise wird Seraing eine Pflanzschule von geschickten Arbeitern werden, die später ihr Talent und ihre Industrie nach Rußland bringen werden.

Deutschland.

(A.Z.) Göttingen, 30. Nov. Nach der am 20. Nov. veranstalteten Zählung beträgt die Zahl der hier immatrikulirten Studirenden 675; es hat sich dieselbe gegen das vergangene Semester, wo 664 immatriculirt waren, um 11 vermehrt, was immerhin als ein Zeichen angesehen werden mag, daß der Ruf der Georgia Augusta tief begründet ist. Dennoch ist der Ausfall sehr bemerklich. Die Stadt, die in den glücklichen Zeiten von 1824 bis 1829 auf 1800 Studirende eingerichtet ward, empfindet die Abnahme seit dem Abgange der Sieben sehr tief. Denn waren seit 1831 auch schon ein Drittel der eingerichteten Wohnungen überflüssig geworden, und die Miethpreise um ein Drittel gesunken, so hatte sich doch das nach und nach ausgeglichen, und man war und konnte allerseits mit einer Anzahl von 1000 bis 900 Studirenden zufrieden seyn. Jetzt ist die Anzahl gegen jene Zeit um zwei Drittel gesunken, die Miethpreise zu einem solchen Minimum, daß eine Taglöhnerfamilie in schmutziger Gasse theurer wohnt als ein Student. Für eine vollkommen und elegant eingerichtete Garçon-Wohnung mit Aufwartung, Kaffee und Theewasser zahlt man jährlich 5 Louisd'or. Miethpreise von 8 Louisd'or sind etwas Außergewöhnliches; man verlangt und erhält dafür einen Salon. Und wenn es dabei bliebe! Die schmutzige Habgierde, zum Theil auch wohl die Noth eines großen Theils der Bürger Göttingens hat es dahin gebracht, daß die Neuankömmlinge förmlich verhandelt werden, und daß man sich Miether zu dem Preise von 3 bis 4 Thalern von Stiefelwichsern, Wirthshausaufwärtern kaufen muß. So viele Mühe die Polizei sich auch gegeben hat, diesem Unfug zu steuern, so ist es ihr nicht gelungen, und man nennt ganze Straßen, wo beinahe sämmtliche Wohnungen auf diese Weise vermiethet sind. — Von den gegenwärtig Immatriculirten studiren:

Jurisprudenz	149	Landeskinder und	97	Ausländer	246
Theologie .	136	— —	— 27	—	163
Medicin . .	112	— —	— 67	—	179
Philosophie ꝛc.	62	— —	— 25	—	87
	459		126		675

Darunter befindet sich ein Prinz (Bentheim-Steinfurt), drei Grafen, mehrere Engländer, Griechen, Schweden, Amerikaner (zwei aus Guayaquil), Liefländer, Schweizer. — Im Politischen ist es sehr still; doch denkt man nicht ohne fast ängstliche Spannung an die bevorstehenden Ergänzungswahlen, bei denen Eines geopfert werden muß. — Freude hat es verbreitet, daß nunmehr die Anstellung des Professors Albrecht an der Universität Leipzig mit Gewißheit zu erwarten steht.

Halle, 12. Dec. Nach dem so eben erschienenen Verzeichnisse der Studirenden der hiesigen Universität besuchen dieselbe im gegenwärtigen Winter-Semester 375 Theologen (324 In- und 51 Ausländer), 87 Juristen (79 In- und 8 Ausländer), 101 Mediziner (63 In- und 38 Ausländer) und 63 Philosophen (53 In- und 10 Ausländer), so daß die Gesammtzahl der Studirenden 626 beträgt.

Frankfurt a. M., 14. Dec. Die Nachrichten der letzteren Tage aus Paris sprechen und berichten von Bonapartistischen revolutionairen Verbindungen und von vielfachen Verhaftungen, die stattgefunden haben. Es darf bemerkt werden, daß es der Französischen Regierung schon seit einiger Zeit nicht fremd war, daß nicht die Bonapartistische Partei allein, sondern, daß verschiedene Parteien zusammen und miteinander neue Pläne zum Umsturz der bestehenden Verhältnisse in Frankreich schmiedeten. Die Französische Regierung konnte deshalb seither die geheimen Verbindungen scharf überwachen lassen, und dadurch sind ihr nun wichtige Fäden in die Hand gekommen, wodurch sie hoffentlich den ganzen Knäuel, nicht allein im Interesse Frankreichs, sondern auch in dem der anderen Staaten, entwirren kann. Die Aufrechterhaltung der Ruhe Frankreichs ist immermehr eine wahre Lebensfrage für Europa geworden, und deshalb darf man auch versichert seyn, daß alle Mächte nach Kräften die Französische Regierung in ihren Bestrebungen, die revolutionairen Umtriebe und Komplotte zu unterdrucken, stets unterstützen werden. Dadurch werden der allgemeinen Ruhe erfreuliche Garantieen dargeboten.

In Baiern ist eine Broschüre confiscirt worden, weil darin die Worte standen: „Daß in der Gegend von Ingolstadt das Licht des Evangeliums nur noch sparsam leuchte."

Italien.

Neapel, 23. November. (A. Z.) Während aus Ober-Italien fortwährend die betrübtesten Nachrichten über schlechtes Wetter und Zerstörung der Straßen einlaufen, hatten wir acht Tage lang eine so überaus schöne Witterung, wie man es nur in der bessern Jahreszeit hier zu sehen gewohnt ist; der Neapolitaner nennt dieß Martini-Sommer; es ist aber in der That auch Alles noch ganz sommerlich, und wenn man in den öffentlichen Gärten spazieren geht, allenthalben den schönsten Blumenflor und die grünen Wiesen, in der Entfernung die violett blauen Berge und über sich den dunkelblauen Himmel sieht, so glaubt man wahrlich nicht den Winter vor der Thüre. Unsre Stadt fängt an sich mit Fremden aller Nationen zu füllen, und verspricht sich während der kommenden Monate ein sehr lebhaftes Treiben.

Oesterreich.

Wien, 10. Dezember. In den Bureaux der Staats-Kanzlei herrschte in den letzten Tagen außergewöhnliche Thätigkeit; eben so auch auf den Kanzleien der großen Gesandtschaften. Der Russische Botschafter, Herr von Tatistscheff hat beinahe tägliche Konferenzen mit dem Fürsten Staats-Kanzler. Gestern Morgens ist Baron Neumann, Hofrath der Staatskanzlei, und früher bekanntlich während einer Reihe von Jahren erster Rath bei unserer Botschaft beim Englischen Hofe, nach London abgereist. Sicherem Vernehmen nach, steht diese Reise mit der Orientalischen Frage und der Rückkehr eines Russischen Diplomaten nach England im Zusammenhang.

Noch immer erhält sich hier das ganz falsche Gerücht, als sei die Pforte in die von Mehmed Ali gestellten Bedingungen eingegangen und so die Orientalischen Wirren einer der Französischen Politik günstigen Lösung nahe. Unterrichtete behaupten dagegen, daß der Divan mehr als je entschlossen sey, gestützt auf den ihm durch die berühmte Kollektiv-Note zugesicherten Schutz der Mächte, (womit es nur eine diese Mächte noch immer nicht ernst zu meinen scheint) nichts ohne sie zu thun, und sich vor allem keine in Egyptisch-Französischem Sinne abgefaßte Convention aufdringen zu lassen. Man merkt es wohl in Konstantinopel, die Strömung der Zeit und der Ereignisse, so ungünstig im verflossenen Sommer für die Pforte, hat nun eine andere Richtung genommen und scheint für sie zu seyn. Jetzt stehen die Sachen so, daß nur für den Pascha aus dem Verzuge Gefahr erwächst.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Nov. (Journ. de Smyrne.) Man rechnet hier, und wohl mit Recht, viel auf den Eindruck, den die berühmte Erklärung auf der Ebene von Gulhane in Europa hervorbringen wird. Die Repräsentanten der befreundeten Mächte sprechen in den offiziellen Noten, die sie der Pforte als Antwort auf die ihnen mitgetheilte Uebersetzung des Hattischerifs übersandt haben, in den ehrenvollsten Ausdrücken ihre Freude über die Annahme einer so heilsamen und der höchsten Lobsprüche würdigen Maßregel aus, die gewiß sowohl für den Staat, als für die zahlreichen Völkerschaften des Osmanischen Reiches die glücklichsten Resultate herbeiführen werde.

Smyrna, 24. Nov. Im hiesigen Journal liest man: „Die Absichten des Vice-Königs sind jetzt klar: er will die Angelegenheiten so lange wie möglich hinziehen, um von der allgemeinen Abspannung Nutzen zu ziehen. Er will die Geduld des Divans aufs Aeußerste treiben, damit derselbe sich zu einer unbesonnenen Maßregel verleiten lasse. Haben denn aber die Kabinette, die sich die Pacifizirung dieser Länder so sehr zu Herzen genommen, einem solchen Angriffs-System nichts entgegenzusetzen? Sind die in den hiesigen Gewässern stationirten Flotten nicht lästig genug für sie? Ist es politisch, die Unruhe, welche die Nicht-Entscheidung der Orientalischen Angelegenheiten Jedermann einflößt, noch länger fortbestehen zu lassen? Die Pforte bewilligt Mehmed Ali Alles, was sie vernünftigerweise bewilligen kann, Alles was ihre Zukunft nicht in Frage stellt, Alles, was bei der schwierigen Lage, in der sie sich befindet, mit ihrer Ehre vereinbar ist. Es giebt jedoch eine Gränze, die der Divan nicht überschreiten kann, welches auch seine Lage in Bezug auf Egypten seyn mag. Was kann daher Mehmed Ali durch jene Beharrlichkeit gewinnen? Wir sagen es hier mit Bedauern, daß Frankreich sich einen Vorwurf zu machen hat. Ohne seine mehr als parteiische Einmischung zu Gunsten Mehmed Ali's wäre die Orientalische Frage jetzt gelöst, allein daraus folgt nicht, daß es nicht noch jetzt in der neuen Stellung die es eingenommen, auf eine wirksame Weise zur Beilegung der Türkisch-Egyptischen Differenzen beitragen könnte. Von dem guten Willen Mehmed Ali's eine Lösung dieser Frage erwarten, das hieße in der That, etwas Unmögliches voraussetzen. Das einzige Mittel, welches der Diplomatie noch zu Gebote steht, ist eine energische Sprache. Man muß irgend eine Demonstration unternehmen, die deutlich zeigt, daß man den Willen habe, dem jetzigen Zustande ein Ende zu machen. Mehmed Ali will die Geduld Aller auf die Probe stellen. Dies System ist ihm bis jetzt gelungen. Ist dies System aber auch im Interesse der anderen Mächte?“

Egypten.

Alexandrien, 25. Nov. Das Dampfboot „Lindsay“ hat uns folgende (bereits durch Französische Blätter bekannt gewordene) Nachricht gebracht: „Die Araber haben die Stadt Aden angegriffen. Sie waren 4000 Mann stark.“ Die Engländer konnten nur 400 Mann gegen sie ausrücken lassen, die am Ende der Zahl weichen und sich in die Festung zurückziehen mußten, ohne, wie sie sagen, auch nur Einen Mann verloren zu haben. Die Araber haben von den Kanonen der Festung viel gelitten. Dieser Angriff beweist, daß die Engländer ihren Besitz nicht ruhig genießen werden.

(A. Z.) Unter der Flotte gährt eine dumpfe Unzufriedenheit fort, die dem Kapudan Pascha vieles Nachdenken verursacht. Die Offiziere des von Petrona Bey commandirten Schiffes haben diesem eine Erklärung abgegeben, wornach sie für nichts stehen könnten, sobald man die Schiffsmannschaft nicht unverzüglich bezahle, und auch selbst alsdann würde die Unzufriedenheit schwer unterdrückt werden, da sich ein Jeder zum Ramadan, der heute anfängt, in seine Familie zurücksehnt. Von morgen an soll die türkische Flotte bezahlt werden; die egyptische hat einen Sold von 1 Jahr und 10 Tagen kürzlich erhalten. Ein Vorfall, der hier großes Aufsehen erregt, und in Konstantinopel es wahrscheinlich noch mehr machen wird, ist die Flucht einer mit 20 Mann bewaffneten Barke, die sämmtlich zum Großadmiralschiff, dem Mahmudieh, gehören. Unter dem Vorwand, in der Nähe Alexandriens Steine zum Waschen des Verdecks zu holen, entfernten sie sich, mit Proviant auf drei Tage versehen, aus dem Hafen, und sind seitdem nicht wieder zurückgekehrt. Ein kürzlich angekommenes österreichisches Kauffahrteischiff will die Barke 160 Meilen von Alexandrien auf dem Weg nach Rhodos gesehen haben. Der Commandant derselben ist ein Ou-Baschi (Unteroffizier), der mit einer türkischen Corvette nach der Schlacht von Navarin drei Jahre in Alexandrien gezwungen bleiben mußte, weil der Pascha damals die Mannschaft derselben zwingen wollte, in seine Dienste zu treten. Er glaubte, daß ein ähnliches Loos jetzt der ganzen türkischen Flotte bevorstehe, machte daher mit 19 Matrosen ein Complot, wußte dieß auf geschickte Weise einzuleiten, und überließ sich auf einer kleinen zerbrechlichen Barke dem hohen Meere und den gerade in der jetzigen Zeit herrschenden Stürmen. Möge das Glück ein solch muthiges Unternehmen krönen und er glücklich nach Konstantinopel kommen, wo ihn wohl hoffentlich eine gute Belohnung für seine kühne That erwartet. Ein anderer interessanter Vorfall, aber anderer Art, und der im merkwürdigen Zusammentreffen von Zufälligkeiten Stoff zu einer hübschen Novelle geben könnte, hat sich ebenfalls kürzlich hier zugetragen. Hassan Bey, der Obrist eines mit der Flotte hier angekommenen Milizregiments (es sind deren zwei hier, sie heißen Redif Hallei, Redif-Landwehr, Hallei-Regiment) ließ in Konstantinopel einen Harem zurück, in dem sich eine schöne georgische Sklavin befand, die er kurz vor seiner Abreise besucht hatte. Bald darauf bemerkte seine legitime Frau die Folgen hiervon und erzwang mit Gewalt das Geständniß der Untreue ihres Mannes. Auf das Aeußerste aufgebracht, ließ sie sogleich einen Sklavenhändler kommen und verkaufte ihm die ihr gefährlich werdende Georgierin. Dieser führte sie nach Trapezunt, am schwarzen Meer; eben wollte er sie sowohl als alle seine übrigen Sklavinnen nach Persien verkaufen, als er plötzlich einen Brief erhielt schnell nach Konstantinopel zurückzukehren, da sich dort ein anderer Sklavenhändler finde, der alle weißen Sklavinnen zu hohen Preisen aufkaufe. Er befolgte diesen Rath, machte einen guten Handel, und so gerieth die schöne Georgierin in die Hände eines Mannes, der sie sogleich mit dem ersten Schiff nach Egypten einschiffte. In Alexandrien saß das arme Mädchen vier Tage auf dem allen Augen offnen Sklavenmarkt, vergebens sah sie sich nach einem Befreier um, als am fünften Tage der Zufall den Secretär des obengenannten Obristen auf den Sklavenmarkt führte. Kaum sah sie ihn, so fing sie heftig an zu weinen, der Secretär nahte sich ihr und befragte sie um die Ursache ihrer Trauer. „Kennst du mich nicht? erwiederte sie, ich bin die Sklavin Hassan-Hey's, dessen Frau mich aus Eifersucht verkaufte“, worauf sie dann die ganze Geschichte der Wahrheit nach erzählte. Sogleich ward Hassan Bey gerufen, er erkannte seine Sklavin und kaufte sie um den hohen Preis von 15,000 Piastern (1500 fl. C.) von dem Sklavenhändler los. Alle gewannen dabei: Hassan Bey, der keine Frau hier hat, fand plötzlich seine geliebte Sklavin, wenn gleich um einen theuren Preis, wieder; die schöne Georgierin sah sich aus einer drückenden Sklaverei in ein lang ersehntes Verhältniß versetzt, der Sklavenhändler hatte sie theuer verkauft, und der Secretär lebt in der angenehmen Hoffnung eines guten Bakschisch, die ihn aber vielleicht täuschen könnte. Würden diese vier Personen nicht einen ergötzlichen Rundtanz am Schlusse eines Vaudeville machen können?

Algier.

(A. Z.) **Algier**, 17. Nov. Sie können sich den panischen Schrecken, den die Nachricht von der Ermordung des Commandanten Rafel in der Metidscha verbreitet hat, nicht vorstellen. Die Colonisten wagten nicht, ihre Wohnungen zu verlassen und aufs Feld zu gehen. Man glaubte, der ganze Stamm der Hadschuten habe einen Einfall auf unser Territorium gemacht, und man erblickte auf den Landstraßen nur Truppendetaschements, welche nach verschiedenen Richtungen patrouillirten. Dieser Schrecken ist aber wieder verschwunden, die Colonisten sind halbwegs beruhigt und die Diligencen fahren wie früher durch die Metidscha. In der Stadt genießen wir der größten Ruhe. Die französischen Neubauten verdrängen mehr und mehr die maurischen Häuser; in zehn Jahren wird Algier eine ganz französische Stadt seyn. Die Truppensendungen nach dem Lager Fonduk dauern fort. Auf dem Stammgebiet der Beni-Isser sind zahlreiche arabische Banden versammelt, und, wie es heißt, schlägt man sich bereits dort; doch fehlen uns nähere Nachrichten. — Vier Uebelthäter vom Stamm der Kaschna, die vom Kadi zum Tode verurtheilt worden, wurden hingerichtet, und die vier Köpfe durch einen einheimischen Gendarmen nach Algier geschickt. Obwohl diese Kopfsendung kein Stoff zum Lachen war, so ereignete sich doch dabei ein Umstand, der seine komische Seite hatte. Der arabische Gendarme trug die Köpfe in einem Sack. Am Thor Bab-Azun angekommen, wurde er vom Einnehmer des Stadtzolls aufgehalten, der, in der Meinung, der Araber habe etwas Mauthbares, von ihm Bezahlung for-

derte. Letzterer antwortete beständig in der Lingua Franca: „las cabesas non pagar“ („Köpfe bezahlen keinen Zoll“). Der Einnehmer, der nicht recht verstand, was der Araber damit sagen wollte, steckte die Hand in den Sack, und zog zu seinem nicht geringen Schrecken einen blutigen Kopf hervor. Er legte diesen aber schnell wieder zu den drei andern, und ließ den Araber nebst seinem Sack in die Stadt mit dem Bedeuten: dergleichen Waare sey in Algier von jeher zollfrei gewesen.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Mit dem neuen Jahre beginnt in St. Petersburg ein neues literarisches Unternehmen unter folgendem Titel: Маякъ современнаго просвѣщенія и образованности. Труды ученыхъ и литераторовъ Русскихъ и иностранныхъ. Редакторы П. А. Корсаковъ и С. А. Бурачекъ. Изданіе книгопродавца Василья Полякова. На 1840 годъ. (Leuchtthurm der Aufklärung und Bildung unserer Zeit. Arbeiten der Gelehrten und Literatoren Rußlands und des Auslandes. Redactoren: P. A. Korßakow und S. A. Buratschek. Verlag des Buchhändlers Waßilij Poliakow, für das J. 1840.)

Von diesem Werke erscheinen zuvörderst 4 Bände, jeder aus 10 Druckbogen in 2 Spalten bestehend, was reichlich 25 gewöhnlich. Druckbogen ausmacht. Der erste Band erscheint im Januar 1840. Das Ganze soll in 6 Monaten, vielleicht auch früher beendigt seyn. — Jeder Bd. des Leuchtthurms besteht aus folgenden V Abtheilungen. I. Wissenschaften ohne alle Ausnahme. II. Schöne Literatur. Beredsamkeit, militairische, weltliche und geistliche; moralische Umrisse, Erzählungen; Bruchstücke aus Reisebegebenheiten, aus historischen und politischen Miscellen; dramatische Bruchstücke, Sittenschilderungen, humoristische Aufsätze, Gedichte aller Art. — III. Materialien für die Wissenschaften und die schöne Literatur. Hieher gehören alle Aufsätze die in den beiden vorhergehenden Abtheilungen keinen Platz finden können, wie: Biographien, Nekrologe Darstellungen, Legenden u. s. w. — IV. Kritische Aufsätze. — V. Miscellen. — Am Ende jedes Bandes findet sich ein vollständiges Verzeichniß aller neu erschienenen Schriften. — Der Preis des Werkes ist 4 Rbl. Slbr. Mit der Versendung durch die Post 5 Rbl. Slbr.

Unter dem Titel „Sämmtliche Werke“ ꝛc. kündigt Bulgarin seine bereits etwas veralteten Romane und Erzählungen abermals an, zu dem billigen (?) Preise von 100 Rbl. B. A. (Man erhält jetzt für denselben Preis Göthes, Schillers und Wielands Werke zusammengenommen.)

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Reise des kaiserlich-russischen Flotten-Lieutenants F. von Wrangel längst der Nordküste von Sibirien und auf dem Eismeere von 1820—1824. Nach den handschriftlichen Journalen und Notizen bearbeitet von G. Engelhardt Staatsrath. Mit einem Vorwort vom Professor Dr. Ritter. 2 Theile. Mit Tafeln und Karten. Preis 5 Rbl. 15 Cop. S.

Julius, neue Polterabendscherze. Nebst ausführlichen Bemerkungen über den Vortrag und vollständiger Beschreibung der Kostüme. Preis 45 Cop. S.

Washington's Leben und Briefwechsel. Nach dem Englischen des J. Sparks bearbeitet; herausgegeben von Fr. von Raumer. 2 Bände. Preis 7 Rbl. 50 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. cam. Wladislaus Peter Adam Sawisza aus Litthauen, in Gemäßheit des §. 12 der Vorschriften für die Studirenden, aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen ist. Dorpat, am 7. Dec. 1839. 2

Rector Ulmann.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, hierüber die, von wem gehörig, attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. Dec. d. J. bei der Rentkammer dieser Kaiserlichen Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen weiter angenommen werden. Dorpat, den 2. Dec. 1839. 1

Rector Ulmann.
Secretaire M. Asmuß.

Das Stadt-Patrimonial-Gut Willoser im Fennernschen Kirchspiele soll von Ostern 1840 ab auf 12 nacheinander folgende Jahre öffentlich verpachtet werden. Die Meistbotstermine sind auf den 9ten, 12ten und 16ten Januar 1840, falls aber auf einen Peretorg angetragen werden sollte, derselbe auf den 19ten

Januar 1840, Vormittags um 11 Uhr, anberaumt. Die Pachtbedingungen sind an den Sitzungstagen des Cassa-Collegii aus dem Entwurf zum Pacht-Contrakt zu ersehen. Pernau Cassa-Collegium, den 28. November 1839.

Oberkämmerer Rogenhagen.
Aeltermann Usy.
Aeltermann Jürgensen.
F. Kymmel, Notair. 3

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß die hiesige Post-Station von Ostern 1840 auf's neue auf 3 oder mehrere Jahre zum öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und der desfallsige Torg auf den 9ten, 12ten und 16ten Januar 1840, falls aber auf einen Peretorg angetragen werden sollte, derselbe auf den 19ten Januar 1840 anberaumt worden ist. — Liebhaber werden demnach aufgefordert, mit ihren Saloggen sich an den bemeldeten Tagen, Vormittags um 11 Uhr, im Locale des Cassa-Collegii einzufinden und Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Contract-Bedingungen sind zu jeder Zeit in der Canzellei dieses Collegii zu inspiciren.

Pernau, den 28. Novbr. 1839.

Oberkämmerer Rogenhagen.
Aeltermann Usy.
Aeltermann Jürgensen.
F. Kymmel, Notair. 3

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Casse fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an besagte Kassen Rechnungs-Forderungen haben, hierdurch auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24sten dieses December-Monats bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Abkauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen diesseits nicht weiter angenommen werden.

Dorpat, am 12. Decbr. 1839. 3

Im Namen des Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa-Collegii:
Commerzbürgermeister Staehr.
D. Schütze, stellv. Buchh.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Alle Diejenigen, welche zu der Kunst- und Gewerbeausstellung, die, wie im vergangenen Januar, auch während dem nächsten Jahrmarkt veranstaltet werden wird, Gegenstände geben wollen, werden ersucht, recht bald, und zwar spätestens bis zum ersten Januar k. J., gefälligst dem Unterzeichneten anzuzeigen, was Alles sie ausstellen wollen. 3

Der Professor Schmalz,
als Director des dorpater Gewerbevereins.

Um den Nachfragen Vieler zu begegnen, zeige ich hierdurch Einem hohen Adel und geehrten Publikum an, daß ich im Hause des Schmiedemeisters Franck wohne. Zugleich bitte ich, das mir bisher geschenkte Zutrauen auch ferner zukommen zu lassen.

C. Wieberg, Seidenwäscherin. 3

Ueber die Aufnahme junger Leute in einem Familienkreise, die bei ihrem Besuch irgend einer Lehranstalt in Dorpat einer Leitung und insbesondere unausgesetzter Uebung in der russischen Sprache bedürfen, ertheilt der Professor Dr. Ulmann nähere Auskunft. 2

Zu verkaufen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich eine sehr große Auswahl der neuesten Kinderspielsachen, wie auch moderne Damen-Redicüle und Arbeitskästchen, fein lackirte Leuchter, Brodkörbe, Wannen, Schreibzeuge, Cigarro-Dosen und Becher, Lichtscheerteller, Serviettenringe, Tischlampen, feine porcellainene und türkische Pfeifen, Pfeifenröhre und Cigarrospitzen, porcellainene Mundtassen, Pomade und Wohlgerüche und verschiedene Galanterie-Waaren erhalten, welche ich hiermit zu möglichst billigsten Preisen zu empfehlen mir erlaube. 3

H. D. Brock.

Mit Gold- und Silberarbeiten im neuesten Geschmack empfiehlt sich zum bevorstehenden Christfeste ergebenst. H. Eckert, 3

Gold- und Silberarbeiter.

Einen Flügel von 6½ Octav, Möbeln, Kupferstiche, Schultische, Gartenbänke, Georginenknollen, Topfrosen, eine Droschke u. s. w. verkauft 3

S. v. Krause.

Zum bevorstehenden Weihnachten empfehle ich mich mit Malaga Weintrauben, kiewschem Konfekt, diesjährigen Katharinenpflaumen, Pottrosinen, Feigen, Krakmandeln, Wallnüssen und farbigen Wachsstöcken — alles schöne und frische Waare und zu den billigsten Preisen. J. W. Käding. 3

Zum bevorstehenden Weihnachten empfehle ich mich mit einer großen Auswahl hübscher Spielsachen, ferner mit spanischen Weintrauben, Zitronen, frischen Kastanien, Pflaumen, kiewschen Säften, krimmschen Aepfeln, Krakmandeln, Wallnüssen, Wachsstöcken und Weihnachts-Wachslichten, wie auch mit schönem moskauschen Mehl. F. Sieckell. 2

Bei mir stehet zum Verkauf: ein neuer verdeckter Schlitten und auch ein unverdeckter Schlitten, für einen billigen Preis. F. C. Koch, Sattler. 3

Ich zeige hiermit an, daß sehr gute Küchenbutter bei mir zu haben ist. Otto v. Stackelberg, 3
wohnhaft im Kreisrevisor Andersschen Hause in der Blumenstraße.

Diejenigen, welche im Laufe des Winters Talkhoffschen Kalk zu haben wünschen, werden desmittelst benachrichtigt, daß der Preis des Steinkalks an Ort und Stelle zu 30 Cop., mit der Fuhre nach Dorpat aber zu 40 Cop. Silb.-Mze. das Loof festgestellt ist. Bestellungen werden bei Herrn F. W. Wegener in Dorpat und auch auf dem Gute Talkhof angenommen. 1

Zu vermiethen.

Obgleich ich schon mehrere Locale zum bevorstehenden Jahrmarkte bereits vermiethet habe, so sind doch noch einige zu Waarenlagern zweckmäßige Zimmer bei mir im Gasthause zur Stadt London zu haben. Tennigson. 2

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine gute Köchin oder ein Koch, der durch Attestate beibringen kann, daß er seiner Sache kundig sei, verlangt. Die Bedingungen zu diesem Dienste sind in der Stadt London zu erfahren. 3

Abreisende.

Andreas Friedrich Hanssen, Privatlehrer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. Dez. 2

Friedrich Wichmann, Pharmaceut, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 8. Dec. 2

Eduard Hau, Portraitmaler, verläßt Dorpat. Den 8. Dec. 2

Georg Martesonn, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 12. Dec. 3

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre fortgesetzt werden, jedoch mit der durch die Umstände nothwendig gewordenen Abänderung, dass die bisherige Montagsnummer weggelassen wird, dagegen aber am Mittwoch und Sonnabend jedesmal wenigstens ein und ein halber Bogen geliefert werden soll, so dass im Ganzen, nach wie vor, mindestens drei Bogen wöchentlich erscheinen werden.

Es wird durch diese veränderte Einrichtung der Vollständigkeit des Blattes keineswegs Eintrag geschehen, vielmehr wird die Redaction eifrigst bemüht seyn, die von dem geehrten Publicum der Dörptschen Zeitung bisher geschenkte gütige Theilnahme auch ferner zu verdienen, wobei sie keine Kosten und Mühe sparen wird, allen gerechten und billigen Erwartungen nach Kräften zu entsprechen.

Der Pränumerationspreis beträgt 8 Rubel 50 Kop. Silbermünze, bei der Versendung durch die Post 10 Rbl. Silbermünze, und werden die Bestellungen möglichst zeitig, spätestens noch vor Ablauf des Jahres, erbeten, damit die Versendung keine Unterbrechung erleidet und die Grösse der Auflage danach bestimmt werden könne.

Am hiesigen Orte empfangen die Pränumeration, das Postcomptoir, der Buchdrucker Schünmann, und die Redaction. Auswärtige Abonnenten belieben sich an das nächstgelegene Postcomptoir zu wenden.

Briefe und Gelder an die Redaction, bittet man unter der Adresse: „An die Redaction der Dörptschen Zeitung" einzusenden.

Die Redaction.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 85 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 148. Sonnabend, 16. December. 1839.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Riga. — Arensburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Egypten.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Am 12. December fand, wie gewöhnlich, die öffentliche Preisverkündigung für die von den Studirenden in diesem Jahre gelösten wissenschaftlichen Aufgaben, im großen Hörsaale der Universität Statt.

Die goldene Medaille wurde zuerkannt: dem Stud. theol. Oscar Carl Ernst Kienitz aus Curland; dem Stud. phil. Adolph Georg von Rauch aus St. Petersburg; dem Stud. phil. Eduard Friedrich Schönrock aus Dorpat. (Letzterem wurde dieser Preis zum dritten Mal zu Theil, da ihm auch in den beiden letzten Jahren die goldene Medaille zuerkannt worden war). — Die silberne Medaille erhielten: der Stud. med. Carl Zimmermann aus St. Petersburg; der Stud. phil. Woldemar Islawin aus Tschernigow; der Stud. phil. Theodor Friedrich Julius Basiener aus Liefland.

St. Petersburg, 8. December. In dem Allerhöchsten, von Seiner Kaiserlichen Majestät eigenhändig unterzeichneten Ukas an das Curatel-Conseil der Anstalten der öffentlichen Fürsorge, vom 8. Nov., heißt es:

„Seiner Kaiserlichen Hoheit, Unserem geliebtesten Schwiegersohn, dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg, befehlen wir Allergnädigst im Curatel-Conseil der Anstalten der öffentlichen Fürsorge in St. Petersburg Sitz zu nehmen."

St. Petersburg, 11. Dec. Am 6. Dec., diesem für ganz Rußland so hohen Freudentage des Namensfestes S. M. des Kaisers, wurde das neue Gebäude des St. Petersburgischen adeligen Vereins mit einem prachtvollen Ball eröffnet, welchen II. KK. HH. der Großfürst Cäsarewitsch und Thronfolger, der Großfürst Michael Pawlowitsch, der Herzog Maximilian von Leuchtenberg und Seine Durchlaucht der Prinz Peter von Oldenburg mit Ihrer Gegenwart beehrten.

In Folge der Rückkehr des Ministers der Volksaufklärung Wirklichen Geheimerathes S. S. Uwarow nach St. Petersburg, hat der Herr Oberprocureur des heiligen Synods, gemäß dem ihm eröffneten Allerhöchsten Willen, die Verwaltung des Ministeriums, am 6. Nov. dem Herrn Minister übergeben. (St. Pet. Ztg.)

Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: von der reitenden Artillerie-Reserve-Batterie Nr. 1 zum Capitain, der Stabscapitain Knorring, zu Stabscapitains, die Lieutenants: von der Batterie Nr. 2 Müller und von der Batterie Nr. 6 Baron Rosen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 6. Dec. sind für Auszeichnung im Dienst befördert: vom Ingenieur Corps: zu Generalmajors, die Obristen Baron Prittwitz und Richter; zu Majors, die Capitaine: Lindquist und Schille; zu Capitains, die Lieutenants: Mollner, Petersen, Bergmann 1, Nolken, Baumgarten, Baron Firks, Schultz und Wichmann. Von der Bauabtheilung: zum Obristen, der Obristlieutenant Stender; zu Stabscapitains, die Lieutenants: Meyer 1 u. 2, Karger, Dittmar, zu Lieutenants, Scheffler, Wagner, Scholz, Glinka 1, von Heyking, Behr 2, von Medem, Engelhardt und Reinhardt.

Von den Flottequipagen: der Commandeur der 6ten Equipage und des Schiffes „Finnland", Capitain ersten Ranges Balk 1 zum Contreadmiral, mit Ernennung zum Commandeur der 3ten Brigade der 2ten Flottedivision; zu Capitains ersten Ranges: der Gehülfe des Kronstadtschen Hafencapitains Rosenmeyer, der Commandeur der 7ten Equipage, der Fregatten Capitain Hering und der Commandeur der 11ten Equipage und des Schiffes „Kaiserin Alexandra" Flügeladjutant Seiner Kaiserlichen Majestät, von Moller 1.

Dem Mitglied des Finnländischen Senats, Wirklichen Staatsrath Richter, ist für Auszeichnung im Dienst der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

(Inland.) Riga, 7. Dec. Das Eis in unserer Düna ist bis an den Leuchtthurm so stark gefroren, daß man sicher darauf fahren kann. Am Montag, den 4ten d. M., ging noch ein Schiff mit Flachs beladen in See, und seit gestern Morgen bei — 19° Kälte ist, so weit das Auge reicht, die See voll Treibeis, und so werden denn die Schiffe, die noch absegeln wollten, und beladen werden, wohl für's Erste hier bleiben müssen.

Angekommen sind 1732 Schiffe, von denen von Nr. 1712 an, mit Stückgut 11, mit Salz 4, mit Eisen 1 und mit Mauersteinen 1; die übrigen mit Ballast. Ausgegangen sind 1735 Schiffe, von denen von Nr. 1636 an, mit Hanf und Flachs 40, mit Saat 43, mit Getraide 5, mit Holz 5, mit Gypssteinen 1, mit verschiedenen Waaren 2 und mit Ballast 3.

Arensburg. Am 20. Nov. dem Feste der Thronbesteigung Seiner Kaiserlichen Majestät, fand die feierliche Eröffnung der Allerhöchst bestätigten hiesigen adeligen Kreisschule statt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Dezbr. Unter dem Vorsitze des Grafen Alexander Delaborde, Adjutanten des Königs, fand gestern zur Feier der Einführung einer sozialen Reform in der Türkei ein Diner von 70 Gedecken statt, dem mehrere Deputirte beiwohnten. Der Türkische Gesandte, den Unpäßlichkeit zu erscheinen abhielt, wurde durch einen angesehenen Türken, Bayander, vertreten. Die Toaste auf den Sultan und auf Ludwig Philipp wurden enthusiastisch aufgenommen. Dr. Black schlug die Bildung eines Vereins zur Beförderung eines regen Verkehrs zwischen Europa und der Türkei vor, worauf sogleich 25 der Anwesenden sich als Mitglieder des provisorischen Comité's unterschrieben.

Paris, 13. Dez. Die gestern von der „Presse“ mit so großen Bestimmtheit gegebene Nachricht von der Abberufung des Marschall Valée wird heute von dem Moniteur parisien in folgender Weise widerlegt: Mehrere Journale haben angezeigt, daß die Regierung damit umginge, dem Marschall Valée einen Nachfolger zu geben. Diese Nachricht ist durchaus falsch. Der Marschall Valée, für den so viele ausgezeichnete Dienste sprechen, hat keinen Augenblick das Vertrauen des Königs und seiner Regierung verloren gehabt und besitzt dasselbe auf das vollständigste.“ — Man will wissen, daß die Majorität des Conseils die Abberufung des Marschalls = Valée beschlossen gehabt habe, daß aber der König die Unterzeichnung der betreffenden Ordonnanz verweigert hätte.

Die „Times“ enthielt in einem ihrer letzten Blätter eine Pariser Privat = Korrespondenz, worin folgende Stelle vorkommt: „Ein vorgestern aus Rom im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angekommener Courier überbringt die Nachricht, daß, da der Papst es für angemessen erachtet habe, den Herzog von Bordeaux zu empfangen, und ihm bis auf einen gewissen Punkt die den Personen aus Königlichem Geblüte vorbehaltenen Ehrenbezeugungen zu bewilligen, der Französische Botschafter, dessen Vorstellungen bis dahin von dem hiesigen Vater beachtet worden waren, alle diplomatischen Verbindungen mit dem heiligen Stuhle abgebrochen und erklärt hätte, daß er sie nur auf Befehl seiner Regierung wieder aufnehmen würde.“ Der Temps bemerkt hierzu: „Diese Nachricht scheint uns ungenau (inexacte). Der Papst hat den Herzog von Bordeaux nicht mit den dem Königlichen Geblut schuldigen Ehrenbezeugungen empfangen. Er hat ihn lange und vergebens als Prinz auf eine Audienz warten lassen, die er ihm als Katholik nicht hat verweigern wollen. Der Französische Botschafter war, wie alle Mitglieder des diplomatischen Corps, im Voraus davon unterrichtet; er hat auch in dieser Beziehung nichts zu thun, und vielleicht wäre es klüger und passender gewesen, kein Mißvergnügen darüber zu bezeugen. Was kümmerte es Frankreich, ob der Herzog von Bordeaux den Pantoffel des Papstes küßte oder nicht? Den Nachrichten zufolge, die wir heute erhalten haben, hat Herr von Latour-Maubourg nicht daran gedacht, die Verbindungen mit dem heiligen Stuhle abzubrechen; aber wir glauben, daß er sich viel zu viel Sorge wegen des Aufenthaltes des jungen Reisenden in Rom und wegen der ganz natürlichen Beileids-Bezeugungen macht, mit denen die Frauen und die pilgernden Legitimisten ihn überhäufen.“

Paris, 14. Dec. Da man berechnet, daß das neueste Paketbot aus Afrika schon seit drei Tagen in Toulon eingetroffen seyn muß, und die Regierung keine telegraphischen Depeschen publizirt, so trägt man sich wieder mit beunruhigenden Gerüchten über die Lage der Französischen Truppen in Afrika. Es heißt, Achmet Bey habe in der Provinz Konstantine und Abdel Kader in der Provinz Algier die Offensive ergriffen, und die beiden Häuptlinge wären an der Spitze sehr bedeutender Streitkräfte.

Dem Semaphore de Marseille wird aus Tunis vom 16ten d. M. geschrieben: „Heute um 1½ Uhr Abends hörte man in Tunis eine furchtbare Explosion von der Seeseite her; die Fensterscheiben klirrten und die Häuser wurden, wie von einem Erdbeben erschüttert. Man erfuhr bald, daß das Schiff „Sanctissimo Christo“ von Malta mit einer Contrebande-Ladung von 117 Faß Pulver in die Luft geflogen sey. Die Goulette bot den Anblick der Verwustung dar; die Erschütterung war so stark, daß keine einzige Fensterscheibe ganz blieb; sogar die Kronleuchter im Palaste des Bey wurden zertrümmert. Der „Sanctissimo Christo“ selbst war in tausend Stücke zerschmettert, die gegen das Ufer heranschwammen. Die Gliedmaßen menschlicher Körper waren so furchtbar zerrissen und zerschmettert, daß man nicht unterscheiden konnte, welchem Theil des Körpers sie angehörten; Füße, halbe Beine, Arme und Hände lagen zerstreut am Ufer umher. Mitten unter diesem gräßlichen Anblick sah man einen Mann, der allein noch lebend übrig geblieben war, aber nur eben noch Kraft hatte, auf die an ihn gerichteten Fragen zu antworten: „Wir waren Alle auf dem Deck; der Schiffsjunge stieg mit einem Licht in die Kajüte hinab, und alsobald fuhlte ich mich in der Luft und gleich darauf in dem Wasser.“ Dies waren die einzigen Details, die er noch angeben konnte, und gleich darauf erlag er seinen Leiden. Die Mannschaft des „Sanctissimo Christo“ bestand aus 11 Mann. Der Capitain befand sich zufällig mit einem Matrosen am Lande; dagegen waren zwei

Mann von einer fremden Barke zu einem Besuch bei ihren Kameraden auf dem Schiffe, so daß 11 Personen ein Opfer dieses Unglücks geworden sind. Dieses Ereigniß hat den Schleichhandel aus Licht gebracht, den mehrere Kaufleute seit einiger Zeit mit Pulver treiben, um Abdel Kader zur Führung des Krieges behülflich zu seyn. Die Französische Regierung wird wahrscheinlich von der Regierung des Bey's Explicationen darüber verlangen; aber man ist hier allgemein überzeugt, daß die Letztere auf keine Weise diesen Schleichhandel begünstigt, sondern Alles aufgeboten hat, und noch jetzt aufbietet, um denselben zu verhindern.“

Börse vom 14. Dec. Heute erlitten die Französischen Fonds und besonders die 5proc. Renten einen nicht unbedeutenden Rückfall. Die letzteren fielen von 112. 20. auf 111. 75. Je mehr sich die Eröffnung der Kammern nähert, um desto mehr häufen sich die Besorgnisse, und der Glaube an einen bevorstehenden Ministerwechsel wird allgemein.

Großbritanien und Irland.

London, 12. Dez. Der König von Hannover will, nach der Versicherung hiesiger Blätter, mit seiner erlauchten Gemahlin im Februar nach London kommen, um bei der Vermählung der Königin mit dem Prinzen Albrecht von Sachsen-Koburg gegenwärtig zu seyn.

Lord John Russell hat am Montage an die ministeriellen Mitglieder des Unterhauses ein Cirkular erlassen, worin er sie auffordert, sich gleich bei Eröffnung der Session einzufinden, da im Parlamente schon in den ersten Tagen wichtige Angelegenheiten vorkommen würden und ihre Gegenwart daher sehr wichtig seyn werde. Hieraus ergiebt sich daß Lord John Russell, obgleich er das Departement des Innern mit dem der Kolonieen vertauscht hat, doch die ministerielle Leitung des Unterhauses beibehalten wird.

Einem hier umlaufenden Gerücht zufolge, soll man in den Vereinigten Staaten die Absicht haben, dem Kongresse vorzulegen, sämmtliche Schulden der einzelnen Staaten unter der Bürgschaft des des Kongresses in eine Masse zu werfen und auf diese Weise einn neue Amerikanische Nationalschuld zu gründen. Dies würde, sagt die Times, allerdings ein wirksames Mittel seyn, dem Mangel an Kredit abzuhelfen, welcher die meisten Staaten drücke, aber der Kongreß würde höchst ungereimt handeln, wenn er den Vorschlag annähme. Nachdem die Regierung nach vieljährigen großen Anstrengungen dahin gekommen sey, die gesammte Staatsschuld zu tilgen und sich dadurch in eine so unabhängige Finanzlage zu setzen, als sie kein Land in der Welt habe, sey es sehr unwahrscheinlich, daß sie eine neue Schuld sich aufbürden wolle, welche zu Zwecken eingegangen worden, bei welchen die Unions-Regierung keine Stimme gehabt habe und gegen welche sie sich hätte erklären müssen, wenn Gelegenheit dazu gewesen wäre.

Zeitungen aus Demerara vom 25. Oktober melden, daß Herr Ries aus Georgetown, der von diesem Hafen nach Europa gereist war, um Deutsche Arbeiter für den Landbau anzuwerben, 70 Männer, 17 Weiber und 7 Kinder mit zurückgebracht hatte, worunter sich 28 Feld-Arbeiter befanden die fast sämmtlich unmittelbar aus Deutschland kommen; die Anderen waren schon längere oder kürzere Zeit in London gewesen. Ein Pflanzer hatte Herrn Ries den Auftrag ertheilt, ihm hundert Deutsche Arbeiter, denn Mann für 20 Pfund, zu verschaffen, denen er einem Jeden für achtstündige Feld-Arbeit täglich einen Gulden und außerdem eine gute Hütte zur Wohnung, Medizin für Krankheitsfälle, ferner wöchentlich 2 Pfund Pökelfleisch, 3 Pfund gesalzenen Fisch, 5 Pfund Reis oder Mehl, 6 Unzen Kaffee mit dem nöthigen Zucker und täglich eine halbe Flasche Bier geben wollte. Handwerkern versprach er 12 Dollars monatlich, mit denselben Artikeln zum Lebens-Unterhalt. Man ging in Demerara auch mit dem Plane um, Schulen für die Ackerbauer zu errichten. Die aus Ostindien eingeführten Hill-Kuhli's hatten sich als so treffliche Arbeiter erwiesen, daß man aus Egypten zu gleichem Zweck eine Anzahl Fellahs einführen wollte, die jenen sehr ähnlich seyn sollen.

London, 13. Dec. Vorgestern versammelte sich das Parlament formell, da die letzte Prorogirung abgelaufen war, um die weitere bis zum 16. Januar zu vernehmen. Um 2 Uhr fand sich der Lord-Kanzler ein, die Repräsentanten des Unterhauses, die sich unterdessen auch versammelt hatten, wurden vor die Barre des Oberhauses beschieden, und es wurde dann die fernere Prorogation so wie die Einberufung des Parlaments zum 16. Januar in der üblichen Form bekannt gemacht.

Die hiesigen Blätter sprechen indem sie den Tod des Königs Friedrich's VI. von Dänemark anzeigen, mit großer Anerkennung von den Eigenschaften des verewigten Monarchen.

Dem Courier zufolge, hat ein Hofbeamter des Königs von Hannover an einen hiesigen Freund geschrieben, das Gesicht des Kronprinzen sey nicht gänzlich verloren, denn die Netzhaut des Auges sey empfänglich für Licht und Dunkelheit; auch beabsichtige Se. Königl. Hoheit, sich im Frühjahr von einem berühmten Deutschen Augenarzt operiren zu lassen.

Herr von Brunnow ist wieder in London eingetroffen. Der Courier will wissen, daß die Vorschläge, welche derselbe von Seiten des Russischen Kabinets zu überbringen habe, dem Wesen nach eine Aufhebung des Traktates von Chunkiar-Skelessi enthielten. Frankreich und England sollen nämlich aufgefordert werden, ihre vereinigte Flotte in das Meer von Marmora einlaufen zu lassen, um jeden Ausbruch von Unruhen in Konstantinopel zu verhindern, während Rußland eine Armee in Bereitschaft halten wolle, um jedem Angriff Ibrahim Pascha's auf Konstantinopel zu begegnen.

Der Ex-Mayor von Newport, jetzt Sir Thomas Philipps, ist in Windsor, wo er gespeist und übernachtet hat, von der Königin und ihren Gästen mit der ausgezeichnetsten Aufmerksamkeit empfangen worden. Er wurde von Ihrer Majestät mit dem

glänzenden diamantenen Schwerte Georg's IV. zum Ritter geschlagen, welches bei dieser Gelegenheit zum erstenmal zu solchem Zwecke gebraucht worden ist.

Lord Brougham ist gestern früh nach Paris abgereist.

In York hat am 4ten d. eine große protestantische Demonstration stattgefunden, bei welcher die angesehensten Bürger der Stadt gegenwärtig waren.

Der Sturz des jetzigen Ministeriums wird von der gestrigen Morning Post aufs bestimmteste angekündigt, und zwar, meint dieses Blatt, werde derselbe gleich beim Beginn des Parlaments durch Sir Robert Peel bewirkt werden.

Der Admiral Louis Bonaparte's, Vicomte von Persigny, hat einen auch für das Pariser „Commerce" bestimmten Brief an die „Morning-Post" zur Aufnahme eingesandt, in welchem er zur Widerlegung der über die Absichten Louis Bonaparte's neuerdings verbreiteten Gerüchte zwar eingesteht, daß derselbe mit dem in Paris verhafteten Herrn von Crony-Chanel im Briefwechsel gestanden habe, zugleich aber erklärt, daß aus diesem Briefwechsel selbst hervorgehen müsse, wie entschieden Louis Bonaparte allen Emeuten, so wie überhaupt allen Intriguen entgegen sey, und daß es ihm daher nicht in den Sinn gekommen seyn könne, Geld zur Beförderung solcher Machinationen vertheilen zu lassen. Er beruft sich insbesondere auf einen der Pariser Polizei in die Hände gefallenen Brief, in welchem Louis Bonaparte geradezu erklärt, daß er niemals Mittel anwenden werde, zu denen er sich nicht in jedem Augenblick seines Lebens mit Ehren zu bekennen vermöchte. Mit diesen Angaben stimmen auch die Berichte eines Pariser Korrespondenten der „Times" überein, dem mehrere von der Pariser Polizei in Beschlag genommene Briefe Louis Bonaparte's zu Gesicht gekommen sind.

Die Spanische Regierung hat das Gesuch der Britischen um Erlaubniß zur Errichtung einer protestantischen Kirche in Havanna abgeschlagen.

Nach Berichten aus Singapore vom 19. Aug. hatte man dort Nachrichten aus China, denen zufolge der Kaiserliche Commissair ein Edikt in Macao hatte anschlagen lassen, wonach alle fremden Kaufleute sich innerhalb fünf Tagen mit ihren Schiffen nach Whampoa oder Canton begeben, oder China ganz verlassen sollten. Ein anderes an den Portugiesischen Gouverneur von Macao gerichtetes Edikt verlangte innerhalb fünf Tagen die Auslieferung eines zum Christenthum übergetretenen und des Opiumhandels beschuldigten Chinesen, widrigenfalls der Commissair mit 20,000 Mann erscheinen und Alles in die See treiben werde. Der Angeschuldigte beruft sich übrigens darauf, daß er Portugiesischer Unterthan sey, und es scheint, daß man ihn auf jede Gefahr hin schützen wolle. Die Chinesen verlangen überdies die Auslieferung zweier Engländer, die sie stranguliren wollen, weil sie mit Opium gehandelt haben.

Spanien.

Madrid, 7. Dec. Der General Maroto ist hier angekommen und hat bereits eine Audienz bei der Königin gehabt, die ihn sehr gnädig empfing.

Die Moderados haben ein Wahl-Circulair erlassen, worin es unter Anderem heißt: „Die Zeit ist gekommen, wo alle echten Spanier sich vereinigen müssen, damit in den neuen Cortes die Grundsätze des Friedens und der guten Regierung triumphiren. Vergessenheit für die Vergangenheit, Gerechtigkeit für die Gegenwart und Sicherheit für die Zukunft, dies muß der Wahlspruch des Thrones und eines freien Volkes seyn. Es ist dies das einzige Mittel, andere Nationen mit Spanien auszusöhnen und unsere, durch den Bürgerkrieg einander entfremdete Provinzen werden dadurch die Segnungen des Friedens genießen und die Vortheile einer Wiedervereinigung mit Madrid einsehen, während sie zu gleicher Zeit die Privilegien und Freiheiten behalten, die sie seit Jahrhunderten besessen haben. Wähler! Erinnert Euch, daß der Krieg beendet ist. Wir haben genug zerstört, wir müssen jetzt wieder aufbauen. Die Constitution enthält die Grundlagen unserer politischen Wiedergeburt, allein sie muß auch von Gesetzen begleitet seyn, die mit dem monarchischen Geiste derselben in Einklang stehen. Wir müssen eine starke und beschützende Regierung haben. Es ist nicht genug, daß ihre Feinde die Waffen niedergelegt haben, sie muß auch in Aller Herzen errschen."

Einem Artikel der Hofzeitung zufolge, sind im Monat October dieses Jahres für 21,595,568 Realen und im Ganzen bis zum Ende des Octobers für 1,075,588,354 Realen (etwa 72 Mill. Thaler) National-Güter verkauft worden. Man hat in der letzten Zeit bemerkt, daß namentlich mehrere reiche, als Karlisten bekannte Personen sehr eifrig die konfiszirten Kloster-Güter gekauft haben.

Der Piloto meldet aus Peniscola, daß Cabrera den Gouverneur von Cantavieja hat erschießen lassen, weil er eines Einverständnisses mit den Truppen der Königin verdächtig war. Auch der Gouverneur von Morella war durch Don Pedro Beltran de Rin ersetzt worden.

Spanische Gränze. Der Sentinelle des Pyrénées zufolge, hat Cabrera einen Bewohner von Bayonne aufgefordert, den Gerüchten, als habe er Unterhandlungen wegen Einstellung der Feindseligkeiten und Unterwerfung seiner Armee eröffnet, zu widersprechen.

Deutschland.

Leipzig. Der schon seit einiger Zeit in Nord-Amerika lebende und jetzt in Philadelphia sich aufhaltende Ritter von Gerstner gedenkt, außer seinem größeren Werke über Eisenbahnen, im Laufe des nächsten Jahres eine Zeitung für Deutschland über die Zustände der Vereinigten Nord-Amerikanischen Staaten herauszugeben, welche in Leipzig erscheinen soll, und wozu er die Materialien von dort aus liefern wird. Diese wöchentlich einmal in großem Format erscheinende Zeitung soll, außer den von Herrn von Gerstner schon in seinen zeitherigen Berichten über Nord-Amerika behandelten Gegenständen, nämlich: Eisenbahnen, Kanäle Dampfschifffahrt, Staats-Finanzen, vorzüglich noch das Wichtigste über den Stand der Fabriken und

den Gewinn bei Unternehmung derselben, so wie auch über Landwirthschaft enthalten; überdies aber auch alle dortigen politischen Ereignisse.

Italien.

Rom, 8. Dec. (A. Z.) Der Französische Botschafter in Rom, Graf Latour-Maubourg, hat an den Kardinal-Staats-Secretair Lambruschini eine Note erlassen, worin er sein Bedauern über den Empfang ausdrückt, der dem Herzog von Bordeaux von Seiten des Papstes zu Theil geworden sey. Frankreich könne dies, so wie überhaupt die Anwesenheit des Herzogs in Rom, nicht ganz mit gleichgültigen Augen ansehen, indem es die bündigsten Versicherungen erhalten habe, daß dem Herzog die Bewilligung zum Eintritt in die Päpstlichen Staaten verweigert werden würde. Nun aber der Herzog eigenmächtig die Oesterreichischen Staaten verlassen habe und eben so eigenmächtig in Rom erschienen sey, sieht es der Graf als sehr befremdend an, daß der Herzog in einer Audienz empfangen und überhaupt seine Gegenwart in dem Kirchenstaate geduldet werde. Schließlich verlangt Herr von Latour-Mauburg, daß der Aufenthalt des Herzogs von Bordeaux in Rom sich nicht über das neue Jahr erstrecken möge. Wahrscheinlich nährt man Besorgnisse, daß zur Zeit des Karnevals, wo der Zusammenfluß der Fremden in Rom so bedeutend ist, der Herzog in Berührungen gerathen könnte, die ihn in gewissen Ideen und Projekten bestärken möchten, welche, wenn ihre Ausführung gewagt werden sollte, nur dem unüberlegten jungen Mann verderblich werden müßten, da die Französische Regierung es der Ruhe ihres Landes schuldig ist, im vorkommenden Falle ein strenges Beispiel aufzustellen, um andern die Lust zu beunruhigenden Unternehmungen zu benehmen. Wirklich vernimmt man nun von andern Seiten, daß die Familie des Herzogs bereits ernste Maßregeln trifft, um den Flüchtling wieder in den Schooß seiner Familie zurückzubringen.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Nov. Es ist so eben auf Befehl des Sultans eine Bekanntmachung erschienen, wodurch gewissen christlichen Unterthanen der Pforte ausgedehnte Religions-Freiheit zugesichert wird. Zuerst wird in dem Dokumente gesagt, daß auf das Gesuch des katholischen Patriarchen in Konstantinopel, Jemand zu ernennen, der ihn bei den Griechisch-Katholischen Melchiten in Antiochia, Jerusalem und Alexandrien vertrete, dem Erzbischof Maslaum das Amt eines Stellvertreters des Patriarchen in Antiochia, Alexandrien und der „edlen Stadt" Jerusalem übertragen worden sey. Weiterhin heißt es:

„Die muthige und getreue Sekte der Christen, Katholiken genannt", heißt es weiter, „die in jenen Diözesen lebt, soll die Autorität des Erzbischofs anerkennen, der frei das Evangelium predigen und seine geistlichen Functionen entweder in seinem eigenen Hause oder in den Wohnungen Anderer ausüben darf. Die Katholiken sollen die freie Ausübung ihrer Religion haben, und es soll Niemand zu ihnen sagen dürfen; „„Warum feiert Ihr die Ceremonien Eurer Religion in Euren Häusern? Warum leset Ihr Eure heiligen Schriften, hänget Lampen auf, errichtet Kanzeln? Warum habt Ihr Gemälde und Schleier, warum verbrennt Ihr Weihrauch und errichtet Kreuze?"" Die Gouverneure der Städte, die Generale und Gemeinde-Beamten haben Sorge zu tragen, daß die Katholiken in der Ausübung ihrer Religion nicht gestört werden; sie sollen dieselben unter keinerlei Vorwande belästigen. Es ist jedoch den Katholiken nicht erlaubt, ihren Gottesdienst auf öffentlichen Plätzen zu halten oder die Gebräuche ihrer falschen Religion vor den Augen der Gläubigen zu vollziehen." (Nachdem abermals den Behörden eingeschärft worden, den Befehlen des Sultans in Betreff der Katholiken zu gehorchen, heißt es weiter:) Da jeder Katholik es für unrecht hält, sich von seiner Gattin zu trennen und so lange dieselbe lebt, sich mit einer anderen zu verheirathen, so soll keine Behörde das Gegentheil gestatten und wer dies Gesetz verletzt, soll nach Gebühr bestraft werden." Sodann wird gesagt, daß wenn Katholiken aufgefordert werden, einen Eid zu leisten, sie dies nach den Vorschriften ihrer Religion und in ihren eigenen Gotteshäusern thun sollen. Stirbt ein Katholik außerhalb des Schooßes der Kirche und die Priester weigern sich, ihn mit den üblichen religiösen Gebräuchen zu beerdigen, so sollen die Türkischen Behörden sich nicht darein mischen. Die Kirchengeräthe dürfen nicht für Schulden von Katholiken in Beschlag genommen werden. Wenn einer sein Vermögen dem Patriarchen, dessen Stellvertreter oder Armen seines Glaubens vermacht, so hat jener Stellvertreter die Vollziehung des Testaments von den Richtern zu verlangen. Stirbt ein Katholik ohne Erben, so fällt seine Hinterlassenschaft an das Oberhaupt der Kirche. Es wird ferner verordnet, daß alle für katholische Kirchen bestimmten Gegenstände frei von Abgaben seyn sollen, daß die Agenten, welche auf Befehl des Erzbischofs im Lande umherziehen, um Almosen von den gläubigen Katholiken zu sammeln, oder seine gesetzlichen Einkünfte zu erheben, die Erlaubniß erhalten Waffen zu tragen, und auf alle Weise beschützt werden sollen. Das Dokument schließt mit folgenden Worten: „Die katholischen Christen sollen unter keinerlei Vorwand gezwungen werden, zum Islam überzugehen. Die Erzeugnisse von den Gütern des Erzbischofs, so wie diejenigen, welche er als Almosen erhält, sollen in allen Städten und Häfen zollfrei zugelassen werden. Wehe dem, der anders handelt."

Egypten.

Alexandrien, 17. Nov. (A. Z.) Prinz Paul von Würtemberg ist gestern von hier nach Ober-Egypten abgegangen; er begiebt sich fürs erste nach Fazoglu. Obgleich der Prinz hier das Inkognito beobachtete, ist demselben doch während seines kurzen Aufenthalts alle Ehre und Aufmerksamkeit erzeigt worden; der Pascha hatte das schöne Gartenhaus Boghos Bey's zu seiner Verfügung gestellt, das er indessen abgelehnt.

Durch einen gestern aus dem Hedschas angelangten Tataren hat der Pascha die Nachricht erhalten, daß Selim Bey über die zwischen Jambo und Medinah in großer Anzahl versammelten feindlichen Araber einen vollkommenen Sieg davon getragen habe, wodurch die Communication zwischen jenen beiden Städten wieder hergestellt sey. Der Hedschas bleibt für den Pascha ein nagender Wurm; er ist in Arabien nur da Meister, wo sich seine Soldaten befinden; ziehen sie ab, so rücken die Beduinen ein. Nie wird er diese gänzlich unterwerfen, obgleich große Summen jährlich nach dem Hedschas abgehen, um die Arabischen Völkerschaften zu bestechen, durch die man einigen Einfluß auf die übrigen zu erlangen hofft. Dies ist indessen Mehmed Ali bis jetzt in Syrien besser als in Arabien gelungen, wo der Eingeborne keinen Zwang dulden kann.

Alexandrien, 25. Nov. (K. A. Z.) Man ist mit Abfassung eines Bülletins über die Siege beschäftigt, die Selim Pascha in Arabien zu Bogazo erfochten, welchen Ort die Türken Kodeida nennen und der den Engpaß in die Gebirge bildet, wo der kriegerischste Stamm des Hedschas, die Kabil-Ekil-Harb, ihren Wohnsitz haben. Dieser Stamm stellt nur 8000 Mann Waffenfähige ins Feld, und in den verschiedenen Gefechten, worin vor kurzem Selim Pascha sich ausgezeichnet, sollen, wie man versichert, auf beiden Seiten mehr als 2000 Todte auf dem Schlachtfelde geblieben seyn. Es sind nun 28 Jahre, daß Mehmed Ali den Krieg in der Arabischen Halbinsel führt der ihm unermeßliche Opfer an Geld und Menschen gekostet und der ihn noch bis diese Stunde nicht in den unbestrittenen Besitz jenes Landes gesetzt hat, zu dessen unumschränkten Herren sich selbst die Römer nie zu machen vermochten. Dies rührt von der unvertilgbaren Liebe zur Unabhängigkeit her, von welcher alle Stämme dieses Landes beseelt sind. Man hat in den 28 Jahren dieses Krieges, obwohl die Egypter desselben religiösen Glaubens, ja vielleicht stammverwandt sind, nie gesehen, daß ein Araber des Hedschas von seinem Stamm entwichen und zu den Egyptern übergegangen wäre, oder daß er sich als Nizam, das heißt Soldat in der Armee, hätte anwerben lassen, welche das Land zu erobern sucht.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. cam. Wladislaus Peter Adam Sawisza aus Litthauen, in Gemäßheit des §. 12 der Vorschriften für die Studirenden, aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen ist. Dorpat, am 7. Dec. 1839. 1

Rector Ulmann.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen Schulden folgende Immobilien, als:

1) der dem hiesigen Einwohner Andreas Titow gehörige, im 1sten Stadttheile sub Nr. 190 a belegene Erbplatz,
2) das der Wittwe des verstorbenen Meschtschanins Nikita Jestifejew Sokolow gehörige, im 2ten Stadttheile sub Nr. 213 c belegene Wohnhaus,
3) das dem hiesigen Einwohner, ehemaligen Viehpächter Jakob Dobrow gehörige, im 3ten Stadttheil sub Nr. 29 belegene Wohnhaus, und
4) das dem Johann Wilhelm Schwartz gehörige, im 2ten Stadttheile sub Nr. 38 belegene Wohnhaus —

öffentlich verkauft werden sollen. Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 11ten März des kommenden 1840sten Jahres anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. Dec. 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Kommerzbürgermeister Stahr.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Das Stadt-Patrimonial-Gut Willoser im Fennernschen Kirchspiele soll von Ostern 1840 ab auf 12 nacheinander folgende Jahre öffentlich verpachtet werden. Die Meistbotstermine sind auf den 9ten, 12ten und 16ten Januar 1840, falls aber auf einen Peretorg angetragen werden sollte, derselbe auf den 19ten Januar 1840, Vormittags um 11 Uhr, anberaumt. Die Pachtbedingungen sind an den Sitzungstagen des Cassa-Collegii aus dem Entwurf zum Pacht-Contrakt zu ersehen. Pernau Cassa-Collegium, den 28. November 1839.

Oberkämmerer Rogenhagen.
Aeltermann Usy.
Aeltermann Jürgensen.
F. Kymmel, Notair. 2

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß die hiesige Post-Station von Ostern 1840 auf's neue auf 3 oder mehrere Jahre zum öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und der desfallsige Torg auf den 9ten, 12ten und 16ten Januar 1840, falls aber auf einen Peretorg angetragen werden sollte, derselbe auf den 19ten Januar 1840 anberaumt worden ist. — Liebhaber werden demnach aufgefordert, mit ihren Saloggen sich an den bemeldeten Tagen, Vormittags um 11 Uhr, im Locale des Cassa-Collegii einzufinden und Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Contract-Bedingungen sind zu jeder Zeit in der Canzellei dieses Collegii zu inspiciren.

Pernau, den 28. Novbr. 1839.

Oberkämmerer Rogenhagen.
Aeltermann Usy.
Aeltermann Jürgensen.
F. Kymmel, Notair. 2

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Casse fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an besagte Kassen Rechnungs-Forderungen haben, hierdurch auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24sten dieses December-Monats bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen diesseits nicht weiter angenommen werden.

Dorpat, am 12. Decbr. 1839. 2

Im Namen des Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa-Collegii:
Commerzbürgermeister Stachr.
D. Schütze, stellv. Buchh.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Direction des Liv- und Ehstländischen Schafzüchter-Vereins bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die allgemeine Versammlung des Vereins am 23. Januar k. J. in Dorpat Statt finden wird. Sie ladet die Mitglieder des Vereins, so wie Freunde und Beförderer der Landwirthschaft überhaupt, welche auch nicht Mitglieder des Vereins sind, ein — sich zahlreich einzufinden und an den Berathungen Theil zu nehmen. Die Direktion wiederholt die Anzeige, daß nicht bloß Gegenstände der Schafzucht den Berathungen vorliegen werden, sondern daß bei dem innigen Zusammenhange der Schafzucht mit dem ganzen Betriebe der Landwirthschaft, und bei dem hohen Interesse, welches für alle Zweige derselben sich immer mehr und allgemeiner kund giebt, die Diskussionen sich über alle Gegenstände der Landwirthschaft erstrecken werden. Da die letzte Versammlung des Schafzüchter-Vereins den Wunsch ausgesprochen hat, nach geschlossener Sitzung, bei einem gemeinschaftlichen Mittagsmahl vereinigt zu bleiben, weil die im vorigen Jahr Statt gehabte Gesellschaft, bei welcher sich gegen 90 Personen befanden, ganz den Erwartungen entsprach und vielfachen Genuß in heiterer, gesellschaftlicher Vereinigung gewährte, ohne die ernsteren, wissenschaftlichen Zwecke ihres Zusammenkommens dabei außer Acht zu lassen, so wird auch jetzt für alle diejenigen, welche daran Theil nehmen zu wollen erklären — ein Mahl veranstaltet werden. Hiermit verbindet die Direktion die Anzeige, daß die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät beschlossen hat, durch öffentliche Sitzungen, zu welcher Freunde der Landwirthschaft, welche es wünschen, Zutritt haben, die Theilnahme für landwirthschaftliche Bestrebungen immer mehr anzuregen und daß eine solche öffentliche Sitzung der ökonomischen Societät am Tage nach der Versammlung des Schafzüchter-Vereins, nemlich am 24. Januar gehalten werden wird. Möchte diese Einladung an die Landwirthe der Ostsee-Provinzen — nah und fern — sie veranlassen, diese Versammlung zahlreich zu besuchen! möchte ein Austausch gegenseitiger Erfahrungen und Kenntnisse, in einer innigen Vereinigung für die wichtigen und viel umfassenden Zwecke der Landwirthschaft Statt finden und auch auf diesem Wege das Gemeinwohl unsers theuren Vaterlandes gefördert werden! Am 12. Dec. 1839. 3

Im Namen der Direction des Liv- und Ehstländischen Schafzüchter-Vereins:
Landrath Bruiningk.

Vom Comite Livländischer Brandweinlieferanten wird hierdurch bekannt gemacht, daß die General-Versammlung der Brandweinlieferanten am 26sten Januar des künftigen Jahres in Dorpat Statt finden soll. Am 12. December 1839. 3

Die Ober-Direction des Vereins gegen Versicherung von Hagelschäden bringt desmittelst zur Wissenschaft, daß deren General-Versammlung am 25sten Januar künftigen Jahres in Dorpat im Locale der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät Statt haben werde. Am 12. December 1839. 3

Alle Diejenigen, welche zu der Kunst- und Gewerbeausstellung, die, wie im vergangenen Januar, auch während dem nächsten Jahrmarkt veranstaltet werden wird, Gegenstände geben wollen, werden

ersucht, recht bald, und zwar spätestens bis zum ersten Januar k. J., gefälligst dem Unterzeichneten anzuzeigen, was Alles sie ausstellen wollen. 2

Der Professor Schmalz,
als Director des dorpater Gewerbevereins.

Zu verkaufen.

Zu den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen empfehle ich mich mit einer reichen Auswahl von Pfefferkuchen-Figuren, so wie mit Pfefferkuchen verschiedener Größe. Zu haben sind dieselben in meiner Wohnung, wie auch in meiner, an der steinernen Brücke belegenen Bude. C. H. Mau. 3

In meinen Spielsachen, die ich gewöhnlich alle Jahr verkaufe, habe ich eine vortheilhaftere Auswahl getroffen und auch für Wachsfiguren gesorgt, die ich dem geehrten Publikum zu Weihnachten gehorsamst empfehle. C. Zinofsky, im Eckertschen Hause. 3

Gut gebrannte Ziegeln werden auf dem Gute Brinkenhof verkauft. 3

Gute Butter steht zum Verkauf im Hause der Wittwe Biedermann, gegenüber der ehstnischen Kirche. Ebendaselbst ist auch eine Familienwohnung nebst Stallraum zur Miethe oder auch zum Absteigequartier zu haben. 3

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich eine sehr große Auswahl der neuesten Kinderspielsachen, wie auch moderne Damen-Redicüle und Arbeitskästchen, fein lackirte Leuchter, Brodkörbe, Wannen, Schreibzeuge, Cigarro-Dosen und Becher, Lichtscheerteller, Serviettenringe, Tischlampen, feine porcellainene und türkische Pfeifen, Pfeifenröhre und Cigarrospitzen, porcellainene Mundtassen, Pomade und Wohlgerüche und verschiedene Galanterie-Waaren erhalten, welche ich hiermit zu möglichst billigsten Preisen zu empfehlen mir erlaube. 2

H. D. Brock.

Mit Gold- und Silberarbeiten im neuesten Geschmack empfiehlt sich zum bevorstehenden Christfeste ergebenst H. Eckert, 2
Gold- und Silberarbeiter.

Einen Flügel von 6½ Octav, Möbeln, Kupferstiche, Schultische, Gartenbänke, Georginenknollen, Topfrosen, eine Droschke u. s. w. verkauft 2

S. v. Krause.

Zum bevorstehenden Weihnachten empfehle ich mich mit Malaga Weintrauben, kiewschem Konfekt, diesjährigen Katharinenpflaumen, Pottrosinen, Feigen, Krakmandeln, Wallnüssen und farbigen Wachsstöcken — alles schöne und frische Waare und zu den billigsten Preisen. J. W. Käding. 2

Bei mir stehet zum Verkauf: ein neuer verdeckter Schlitten und auch ein unverdeckter Schlitten, für einen billigen Preis. F. C. Koch, Sattler. 2

Ich zeige hiermit an, daß sehr gute Küchenbutter bei mir zu haben ist. Otto v. Stackelberg, 2
wohnhaft im Kreisrevisor Andersschen Hause in der Blumenstraße.

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen auf dem Mistberge bei Jäcksch. 3

Im 1sten Stadttheil ist eine Familienwohnung nebst Klete und Stall zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Nachweisung giebt die Zeitungs-Expedition. 3

Obgleich ich schon mehrere Locale zum bevorstehenden Jahrmarkte bereits vermiethet habe, so sind doch noch einige zu Waarenlagern zweckmäßige Zimmer bei mir im Gasthause zur Stadt London zu haben. Tennigson. 1

In dem Villeboisschen Hause am Mistberge befindet sich ein Absteige-Quartier nebst Pferdestall und Wagenremise für die Jahrmarktszeit zu vermiethen. 1

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine gute Köchin oder ein Koch, der durch Attestate beibringen kann, daß er seiner Sache kundig sei, verlangt. Die Bedingungen zu diesem Dienste sind in der Stadt London zu erfahren. 1

Verloren.

Es hat sich ein Pudel auf dem Wege von Dorpat nach Werro verlaufen. Wer ihn wiederschaffen oder der Zeitungs-Expedition genaue Auskunft ertheilen kann, wo sich selbiger befinde, erhält eine angemessene Belohnung. Der Hund ist weiß, mit blaßbraunen Ohren gezeichnet, trägt ein messingnes Halsband und hört auf den Namen „Trouvez". 3

Abreisende.

Dr. med. Drewnik verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 15. Dec. 3

Andreas Friedrich Hanssen, Privatlehrer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. Dez. 1

Friedrich Wichmann, Pharmaceut, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 8. Dec. 1

Eduard Hau, Portraitmaler, verläßt Dorpat. Den 8. Dec. 1

Georg Martesonn, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 12. Dec. 2

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 149. Montag, 18. December. 1859.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Schweiz. — Italien. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Literärische Anzeigen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Dec. Zu Rittern des St. Stanislausordens sind ernannt: von der 2ten Classe: vom See-Cadettencorps Capitain Lieutenant Speer; von der 3ten Classe: von der 12ten Flott-Equipage Lieutenant Nolken; von der Leibgarde reitenden Artillerie, Adjutant Lieutenant von Harder; vom Corps der Bergingenieure, Capitain Gerngroß 1 und Stabscapitain Meyer 2.

Der Astrachansche Commandant Generalmajor Rehbinder 2 ist für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst zum Ritter des St. Wladimirordens 3ter Classe ernannt worden. (Russ. Inv.)

Die Zahl der nach der diesjährigen Ausstellung, von der Regierung an die HH. Fabrikanten vertheilten Belohnungen, beläuft sich auf 474; darunter sind 55 goldene und 159 silberne Medaillen; 43 Producenten, welche bereits diese Auszeichnung erhalten haben, sind derselben abermals gewürdigt worden; 42 derselben erhielten eine ehrenvolle Erwähnung; 20 bekamen Geld-Prämien von 300 bis 3000 R.; 9 erlangten das Recht ihre Erzeugnisse mit dem Reichswappen zu bezeichnen; 8 wurden zu Manufactur-Räthen, 1 zum Commerzienrath ernannt; 1 wurde zum folgenden Dienstrange befördert; 2 erhielten Brillant-Ringe, 1 eine Geld-Unterstützung; 120 erhielten zum Tragen um den Hals goldene, und 31 eben solche silberne Medaillen. — Während der Dauer der Ausstellung wurde selbige von 187,000 Personen besucht; die Zahl der Producenten betrug 1000; der Werth der Sachen gegen 2 Millionen.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Dez. Die Regierung hat Nachrichten aus Algier vom 7ten d. M. erhalten, und läßt darüber Folgendes im Moniteur publiziren: „Es hat seit dem letzten Courier kein wichtiges Ereigniß in der Provinz Algier stattgefunden. Das von den Arabern angenommene System der kleinen Streifzüge dauert fort. Haufen von Hadjuten und von Reitern, die den verschiedenen Kalifah's Abdel Kaders angehören, haben auf den verschiedenen Punkten der Ebene versucht, Vieh zu rauben; fast überall haben die mit der Vertheidigung der verschiedenen Läger beauftragten Truppen sich zurückgezogen. In den bei dieser Gelegenheit stattgehabten Scharmützeln sind mehrere Araber getödtet worden, und ihre Pferde in die Hände unserer Soldaten gefallen. Auf der Linie der Chiffa wird die Konzentrirung der Truppen bewerkstelligt. Die Vertheidigungs-Anstalten in der Stadt Blida werden mit der größten Thätigkeit fortgesetzt. Die Araber haben es sich angelegen seyn lassen, alle rings um Blida ausgeführten Bewegungen zu beunruhigen. Die Kabylen zuerst, und später die regelmäßigen Truppen des Kalifah von Miliana haben, in den Gräbern versteckt, fast beständig auf unsere Posten geschossen. Es wurden uns einige Leute getödtet und verwundet. Den Berichten des General Duvivier zufolge, hat der Feind viele Leute verloren. Da bei Abgang des Paketboots die Dampfschiffe aus Bona und Oran nicht in Algier eingetroffen waren, so hatte man keine neuere Nachrichten aus jenen Provinzen." — Die Berichte in den Touloner Blättern aus Algier vom 7ten d. lauten weit beunruhigender, als die offiziellen Mittheilungen. Man fürchtete einen Angriff auf die Stadt und alle Truppen, so wie sämmtliche Kolonisten, waren nach derselben zurückgekehrt. Die Läger waren von unseren Soldaten aufgegeben worden, und nur die befestigten Punkte, wie Blida, Buffarick u. s. w. wurden noch besetzt gehalten. Alle Anlagen in der Ebene sollen zerstört seyn. Es war allgemein das Gerücht verbreitet, daß am 9ten oder 10ten der große Angriff der Araber auf alle Punkte stattfinden werde, und einer seit längerer Zeit verbreiteten Prophezeihung zufolge, würde Abdel Kader am 10ten in der großen Moschee von Algier sein Gebet verrichten. Der Marschall hat in diesen Tagen eine Verordnung publiciren lassen, worin den Arabern verboten wird, die Stadt bewaffnet zu betreten oder zu verlassen.

Einer telegraphischen Depesche aus Marseille vom 13ten d. zufolge, sind bis jetzt schon 4800 Mann frischer Truppen nach Afrika eingeschifft.

Der Herzog Decazes und Herr Thiers be-

gaben sich gestern Abend nach den Tuilerieen, wo sie bis nach Mitternacht verweilten!

Der verantwortliche Herausgeber der Quotidienne, Graf von Lostenge, ist gestern von der Jury der Aufregung zum Hasse und zur Verachtung der Regierung in einem Artikel über das Benehmen der Verwaltung bei Gelegenheit der Getraide-Unruhen, für schuldig erklärt und zu viermonatlichem Gefängniß und 5000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Die Audienz des Herzogs von Bordeaux bei dem Papste scheint doch hier eine etwas gereizte Stimmung gegen die Päpstliche Regierung hervorgebracht zu haben. Das Journal des Débats benutzt die Abreise des Herrn von Genoude nach Rom, um in einem seiner durchsichtig geschriebenen Artikel den Unwillen seiner Beschützer hervortreten zu lassen.

Paris, 16. Dec. Es soll vor einigen Tagen dem Grafen von Latour-Maubourg, Französischem Botschafter in Rom, der Befehl zugesandt worden seyn, gegen das Benehmen des heiligen Stuhls, in Bezug auf den Herzog von Bordeaux, zu protestiren und seine diplomatischen Verbindungen provisorisch abzubrechen. Der gestrige Artikel im „Journal des Debats“ wird von den hiesigen Politikern als eine Rechtfertigung jener Instructionen dargestellt. Inwiefern man den feierlichen Empfang des Herzogs von Bordeaux als unpassend betrachtet, geht aus nachstehenden Worten der Revue de Paris hervor: „Wenn der Papst nichts weiter als der Erste der Bischöfe, als das Oberhaupt der katholischen Kirche wäre, so könnte er in seiner Wohnung alle Gläubigen empfangen, die sich ihrem geistlichen Oberhaupt zu Füßen zu werfen wünschen. Aber so lange er gleichzeitig der weltliche Souverain eines Staates ist, so lange er ein Gebiet, Häfen, Seeküsten und Unterthanen hat, so lange muß er die politischen Verhältnisse, die eine Nation an die andere knüpfen, berücksichtigen, und darf in seinen Staaten, welche zur See nur einige Stunden von Frankreich entfernt liegen, nicht einen Prätendenten auffällig beschützen, der von einer thätigen und unverbesserlichen Partei unterstützt wird.“ Einigen Blättern geben die jetzigen Verlegenheiten, die die Päpstliche Regierung dem Französchen Kabinette bereitet, wieder Anlaß, auf die Räumung von Ancona zurückzukommen, und dieselbe zu beklagen. „Wenn die dreifarbige Fahne noch auf Ancona wehte!“ ruft ein hiesiges Blatt aus, „so würde sich der Papst wohl gehütet haben, den Herzog von Bordeaux bei sich zu empfangen. Jetzt dürfte es für das mächtige Frankreich große Schwierigkeiten haben, sich in Rom Achtung und Gehorsam zu verschaffen.“

Der Courrier francais, der seit der Rückkehr des Herrn Blanqui d. A. eine Art von Autorität in den Afrikanischen Angelegenheiten geworden ist, äußert sich über den Marschall Valée in folgender Weise: „Wir hören täglich und von aller Welt die Fähigkeiten des Marschalls Valée in Frage stellen. Diese Uebereinstimmung von Klagen wundert uns nicht. Man beurtheilt die Menschen gewöhnlich nach dem Erfolge, und niemals ist der Ruf eines unglücklichen Generals unangetastet geblieben. Indeß muß man gestehen, daß der Marschall, abgesehen von dem Resultate seiner militairischen Maßregel, zu gewissen Beschuldigungen Anlaß gegeben hat. General einer besonderen Waffen-Gattung und wenig eingeweiht in die strategischen Combinationen, verlangt und berücksichtigt er durchaus nicht die Rathschläge der unter seinen Befehlen stehenden Offiziere, und handelt beständig nur nach eigener Inspiration. Er will weder für sich die Pflichten der Hierarchie anerkennen, noch weiß er denselben in Bezug auf Andere Achtung zu verschaffen. Er erlaubt einem Escadron-Chef, einen General-Lieutenant zu beleidigen, und antwortet nicht auf die Depeschen, die er von dem Kriegsminister erhält. Die Revue entschuldigt dieses seltsame Benehmen durch einen noch seltsameren Beweggrund. Ihrer Behauptung nach könnte ein Marschall von Frankreich einem Kriegs-Minister nur dann gehorchen, wenn er mit ihm von gleichem Range sey. Was soll das bedeuten? Können fortan die Kammern etwa nur unter den Marschällen die Minister aufsuchen? Giebt es für diese höchste politische Würde einen andern Anspruch als das Vertrauen der Majorität? und wenn diese Majorität die Wahl des Königs bestätigt oder geduldet hat, giebt es alsdann in Frankreich einen Menschen, der zu hoch gestellt wäre, um der Gewalt zu gehorchen? Ein Korporal muß Kriegs-Minister werden können, wenn die Kammer es will. Die Verwaltung des Marschall Valée hat noch einen andern Uebelstand, der größer als alle übrigen erscheint. Er ist alt; seine Kräfte schwinden, und er kann sich kaum noch auf dem Pferde halten. Möglich, daß sein Geist kräftiger ist als sein Körper, und daß er noch, abgesehen von seinen Launen, ein Ministerium zu leiten im Stande ist. Aber der Krieg, den er zu führen hat, verlangt einen jüngern, thätigeren Mann, der nicht drei Viertel des Tages in seinem Zimmer eingeschlossen bleibt. Der Marschall ist ein rechtlicher, energischer Mann, der im Allgemeinen wenig dem Zufall überläßt; aber er hat während des Friedens nicht die Eigenschaften eines guten Administrators und im Kriege nicht die eines guten Generals gezeigt. Außerdem hat er den Fehler, sich die tapfersten und unterrichtesten Generale zu entfremden. So hat er den General Negri aus Konstantine entfernt, und zwingt in diesem Augenblicke den General Rulhières, seine Abberufung zu verlangen. Wir haben das Nachtheilige mit derselben Freimüthigkeit gesagt. Dennoch begreifen wir, daß man zögert, die Abberufung des Marschalls auszusprechen. Der Gouverneur von Algier muß zu gleicher Zeit ein ausgezeichneter Feldherr und ein guter Administrator seyn, und wir kennen wenige Männer, die sich in dieser doppelten Eigenschaft auszeichnen. Man versichert, daß sich im Minister-Conseil die Majorität für die Abberufung ausgesprochen habe, daß aber der König auf die Seite der Minorität getreten sey. Wenn dem so ist, so wird sich der Marschall nur schwer auf seinem Posten behaupten können. Ein General, dessen Kommando man in Frage gestellt hat, entbehrt von dem Augenblicke an der hinreichenden Autorität, um das Gute zu thun, und um die Hoffnungen, die man auf ihn gesetzt hat, zu erfüllen.“

Großbritanien und Irland.

London, 14. Dec. Einem Regierungs-Blatt zufolge, werden in der Königlichen Kapelle von St. James schon Vorbereitungen zu den bevorstehenden Vermählungs-Feierlichkeiten getroffen.

Der Post-Secretair William Saunders, der neulich mit einem auf der Post angekommenen Brief an die Königin nach Schloß Windsor eilte, um den Brief selbst zu übergeben, da derselbe, als am 9ten d. schon alle Staats- und Hofsachen von der Post abgeliefert waren, aus Versehen liegen geblieben, hat sich zu jenem ungehörigen Schritt nur durch übel angebrachten Diensteifer fortreißen lassen; er ist daher auch nicht abgesetzt worden, sondern hat nur einen Verweis von dem General-Postmeister erhalten.

Auf der Themse ist der Versuch gemacht worden, ein Dampfboot, anstatt mit Steinkohlen, mit Anthracit-Kohlen zu heizen, was man bisher wegen deren langsamer Verbrennung für unthunlich gehalten hatte. Der Versuch ist nach Aussage der Sachverständigen in aller Beziehung befriedigend ausgefallen.

Seit zwei Monaten ist auf einem Theile der großen westlichen Eisenbahn der elektromagnetische Telegraph von Cook und Wheatstone im Gange. Zwei taubstumme Knaben besorgen die Ueberwachung der Signale.

Die wiederholten Behauptungen Französischer Blätter, namentlich des „Courier francais“, daß Englische Konsular- und diplomatische Agenten die Araber zum Kriege gegen die Kolonisten der Ebene von Algier aufgereizt hätten, veranlassen die Morning Chronicle, auch ihrerseits eine immer heftigere Sprache gegen Frankreich zu führen. „Es wundert uns gar nicht“, sagt dieses Blatt in einem ihrer letzten Artikel, „daß die Algierischen Franzosen, die sich trotz ihrer 100,000 bewaffneter und besoldeter Soldaten haben täuschen, überrumpeln und niedermetzeln lassen die Schuld auf jedwede andere Ursache, nur nicht auf sich selbst, zu schieben suchen; aber daß ein Blatt, welches sich der Allianz mit England günstig erklärt, all diese nichtigen und selbstsüchtigen Gerüchte zusammenstoppelt und sie der Französischen Nation als Wahrheit auftischt, damit die Franzosen vermöge ihrer Leichtgläubigkeit und die Engländer durch den Unwillen über solche aus der Luft gegriffene Verleumdungen erbittert werden, das muß allen denen unbegreiflich seyn, die nicht wissen, daß es in Paris eine geschäftige Partei giebt, die sich hinterlistig bemüht, noch mehr Anlaß zum Streit zu erregen, als zwischen England und Frankreich schon vorhanden ist, und daß es dieser Partei im Französischen Kabinet nicht an Repräsentanten fehlt. Wir unsererseits bekennen offen, daß die Bestrebungen dieser Partei und die von Französischen Ministern hintereinander befolgte Politik, die des Grafen Molé in Bezug auf Spanien und die des Marschall Soult in Bezug auf die Türkei bedeutenden Einfluß auf die Gesinnungen der Engländer und auf uns selbst gehabt hat, so daß wir, wie vortheilhaft und wünschenswerth auch die Allianz mit Frankreich seyn mag, doch nicht länger mit derselben Hoffnung oder mit derselben Wärme auf dieselbe blicken, als vor drei Jahren.

Ein hiesiges Blatt berichtet einen erfreulichen Zug von Galanterie des Prinzen Albert von Sachsen-Koburg. Bei einer der Partien während seiner letzten Anwesenheit in Windsor schien die Königin sehr heiter zu seyn: sie gab ihm auf mancherlei Weise ihre Zuneigung zu erkennen und überreichte ihm zuletzt einen Blumenstrauß. Die dicht zugeknöpfte Uniform schien es indeß zu verhindern, das köstliche Geschenk an seinen rechten Ort, vor die Brust, zu stecken, allein der Prinz wußte Rath: schnell ergriff er ein in der Nähe liegendes Messer, schnitt dicht über dem Herzen eine Oeffnung in seinen Rock, und der vielbedeutende Strauß prangte an dem gebührenden Ehrenplatz. Noch an demselben Abend entledigte sich übrigens die Königin, wie dies Blatt berichtet, vollständig der schwierigen Aufgabe, dem Prinzen die auf ihn gefallene Wahl selbst mitzutheilen. Der Prinz Albert drückte seine Dankbarkeit über seinen Empfang in England und die ihm überall zu Theil gewordene Aufmerksamkeit aus, als die Königin ihn mit der Frage unterbrach: „Wenn Ew. Durchlaucht sich in England gefallen, würden Sie nicht wünschen, hier zu bleiben?“ Man kann sich die Antwort denken.

Die Nachrichten aus dem südlichen Wales' lauten, dem Standard zufolge, noch immer unerfreulich. „Privatbriefe versichern“, sagt dieses Blatt, „daß die Chartisten den verwegenen Plan nicht aufgegeben haben, die Gefangenen in Monmouth zu retten. Die nächtlichen Waffenübungen sollen auf den Hügeln und in den Gruben noch immer fortdauern, und der Geist der Unzufriedenheit soll immer heftiger und erbitterter werden. Es ist zwar nicht daran zu denken, daß es den Aufrührern gelingen könnte, ihre unglücklichen Mitschuldigen zu befreien; sollte aber ein gewaltsamer Versuch gemacht werden, so muß man fürchten, daß viel Menschen dabei ums Leben kommen werden; auch würde die Begnadigung der armen Gefangenen durch die Tollheit ihrer Freunde unmöglich gemacht werden. Unter diesen Umständen können wir nicht umhin, es für weise zu halten, wenn der Prozeß gegen die Gefangenen vor die Queen's Bench gebracht und in Westminster abgehandelt würde. Dadurch würde den Insurgenten jeder Gedanke an eine Befreiung

der Gefangenen benommen und die Krone in den Stand gesetzt werden, die Gnade frei und in dem Maße walten zu lassen, wie es gewiß als recht und klug befunden werden dürfte. Zu dieser Andeutung veranlaßt uns die Ueberzeugung daß großes Unheil zu befürchten ist, wenn man die Gefangenen in der Gegend von Süd-Wales bleiben läßt."

Die letzten Berichte aus Cuba melden von großer Gährung unter der schwarzen Bevölkerung, die Regierung soll einer ausgedehnten Verschwörung unter derselben auf die Spur gekommen seyn.

Spanien.

Saragossa, 9. Dec. Die Armee hat noch ihre alte Stellung inne. Die Karlisten wagen indeß nicht mehr, sich von den Punkten, die sie besetzt haben, zu entfernen, seitdem der unerschrockene Oberst Zurbano mit seinen Truppen die Gegend durchstreift. Die Desertion nimmt übrigens unter den Karlisten immer mehr überhand und heute hat sich eine ganze Compagnie mit ihren Offizieren, zusammen 101 Mann, im Hauptquartier eingefunden.

Ein Korrespondent der Times schreibt aus Perpignan: „Im Karlistenheere von Catalonien ist der Dämon der Zwietracht wieder erschienen mit dem General-Major Kononikus Tristany, den die Französischen Legitimisten unbesonnen genug waren, ihren Freunden jenseit der Pyrenäen zurückzusenden. Damit haben sie ihnen einen sehr schlechten Dienst erzeigt, und wenn der neue Generalissimus nicht rasche und energische Maßregeln ergreift, um der Einmischung dieses ungeschickten Priesters entgegenzuwirken, so wird er die Partei des Don Carlos in dieser Provinz desorganisiren. Zögert Don Jose Segarra, mit Nachdruck zu handeln, so dürfte er entweder selbst das Opfer des wilden Tristany werden, oder, um dieser Gefahr zu entgehen, mit den Christinos sich zu versöhnen genöthigt seyn. Die Neigung des Heeres ist zwischen diesen beiden Führern getheilt: für Segarra sind alle ehrbaren Soldaten, für Tristany das Gesindel."

Saragossa, 9. Dec. Cabrera hat befohlen, daß in den von seinen Truppen besetzten Städten und Dörfern diejenigen Bewohner, welche sich der Karlistischen Sache abgeneigt zeigten, ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter erschossen werden sollen, und daß alle Familien, deren Verwandte in den Reihen der Christinos dienen, sich nach Morella zu begeben haben.

Holland.

Haag, 16. Dec. Dieser Tage sind hier aus Wien, von gewöhnlich gut unterrichteter Hand, Briefe angekommen, nach welchen die diplomatischen Verhandlungen, in Bezug auf den Orient, so gut als beendigt sind. Es wird darin beigefügt, daß ein oder der andere Gesandte wahrscheinlich nächstens Wien auf geraume Zeit verlassen, und bestimmt behauptet, daß der Französische Gesandte, Graf von St. Aulaire, den Winter in Paris zubringen werde.

Schweiz.

St. Gallen, 12. December. Die Revolution im Kanton Tessin ist vollbracht. Obrist Luvini zog am 16ten mit seiner ganzen militärisch geordneten Mannschaft von Lugano, am See gleichen Namens gelegen, gegen Norden über den Monte Cenere nach Bellinzona, übernachtete daselbst, verstärkte sich mit zugezogener Mannschaft von allen Seiten, empfing eine Deputation aus Locarno, verhieß dieser Sicherheit der Personen und des Eigenthums, erklärte aber zugleich, daß er, fiele ein einziger Schuß gegen seine Truppen, mit militärischer Strenge gegen Locarno einschreiten würde. Des Morgens am 7ten December brach er dann mit 8000 Mann nach Locarno auf, wo er unter allgemeinem Volksjubel Nachmittags einzog. Die wenigen freisinnigen Mitglieder der Regierung waren geblieben, unter ihnen der Staatsrath Francini, die übrigen entflohen. Es fand weder Unordnung noch viel weniger Blutvergießen statt. — Die Verfassung enthält das eigenthümliche, daß der Sitz der Regierung von sechs zu sechs Jahren unter den Städten Lugano, Bellinzona und Locarno wechselt. Dermal befindet er sich, wie schon gemeldet, in Locarno, oben am Lago maggiore. Diese politischen Verhältnisse erklären den Marsch durch alle drei Städte, die beinahe in regelmäßigem Dreiecke liegen. — In Zürich lief die Kunde dieser Umwälzung am 9ten ein; es verlautet nichts von eidgenössischer Dazwischenkunft durch den Vorort, dieselbe wäre auch jedenfalls verspätet gewesen, abgesehen von den materiellen Schwierigkeiten, die sich gegenüber der Entschlossenheit der Führer und Sieger hätten finden müssen. Der Schweiz bleibt nur übrig, das fait accompli anzunehmen, wie sie es in Bezug auf Zürich seiner Zeit gethan hat.

Zürich, 12. December. Nach einigen Zeitungen zeigen sich im Berner Jura immer mehr Bedenklichkeiten. In Pruntrut haben muthwillige Leute sich den schlechten Spaß gemacht, einen gemalten Bären (Wappen des Cantons Bern) unter allgemeinem Jubel zusammenzuschießen. Am 3ten December sollen sogar Freiheitsbäume in mehreren Gemeinden errichtet worden seyn.

Basel, 17. Dec. Nach Mittheilungen in Schweizer Blättern bestand das Corps, welches unter Anführung des Großraths und Obersten Luvini am 8ten December, Nachmittags 2 Uhr, seinen Einzug in Lugano hielt, aus einem Haufen schlecht disciplinirter Leute aus den Städten Lugano und Bellenz und den stadtähnlichen Flecken Mendrisso und Chiasso. Das Landvolk der unteren Bezirke hatte keinen Theil an dem Zuge nehmen wollen. Dafür seyen zwei Geistliche mitgegangen, welche sich nicht schämten, mit Flinten und Säbeln bewaffnet, sich anzuschließen. Auch Misoxer und Piemonteser sollen dabei gewesen seyn.

Italien.

Rom, 7. Dec. (A. Z.) Man kann es nicht recht begreifen, warum das Französische Kabinet so großes Gewicht auf die Gegenwart des Herzogs von Bordeaux legt, während man doch endlich in

Frankreich einsehen sollte, daß sein harmloser Aufenthalt hier fern von allen politischen Zwecken ist. Würden ihm zu Ehren nicht von Engländern und Russen einige Feste veranstaltet, so würde man seine Anwesenheit kaum bemerken. Uebrigens soll dem König Ludwig Philipp von mehreren Seiten die Zusicherung zugekommen seyn, daß des jungen Herzogs Gegenwart in Rom nicht von Dauer seyn werde.

Heute ist an den Straßenecken eine große Lateinische Verordnung angeschlagen, welche gegen den Sklavenhandel gerichtet ist. Es werden darin frühere Verordnungen von den Päpsten Pius II., Paul III., Urban VIII., Benedikt XIV. und Pius VII. erneuert, und allen Geistlichen und Laien untersagt, öffentlich oder privatim zu lehren, daß dieser Handel erlaubt sey.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Dez. (Alt. M.) Alles geht hier seinen ruhigen Gang fort. Die Blätter der verschiedenen Farben fahren fort, ihre Hoffnungen und Wünsche auszusprechen und die mannigfaltigen Königl. Worte zuweilen etwas gewaltsam nach ihrem Sinne auszulegen. Unter den Mittheilungen der „Kjöbenhavnspost" über erfolgte Erklärungen gehört auch eine Erwähnung der ersten Notification, mit welcher der Chef des auswärtigen Departements, Geh. Staats-Minister von Krabbe-Carisius, die Thronbesteigung dem diplomatischen Corps angezeigt hat. In dieser wird, nach „Kjöbenhavnsposten", namentlich erklärt, der König gedenke, in seiner Regierung dieselben Grundsätze zu befolgen, wie sein hochseliger Vorgänger. So hat der König auch bei anderen Gelegenheiten wiederholt auf Seine Erklärung in dem offenen Briefe hingewiesen, nach der er die landesväterliche Regierung Seines Vorgängers fortsetzen und dabei stete Rücksicht auf die von der Erfahrung an die Hand gegebenen Verbesserungen in der Verwaltung nehmen will. Auf eine ähnliche Aeußerung in einer von 73 Einwohnern der Stadt Roeskilde unterschriebenen Adresse, wie die in der Adresse von Nakskov war, soll der König gleichfalls auf die in seinem offenen Briefe geäußerten Grundsätze hingewiesen haben, mit dem Zusatze, daß die von seinem Vorgänger ertheilte Stände-Institution die Basis sei, auf der gebaut werden müsse, und daß er Vorschläge zu Verbesserungen von den von ihm zu Rath gezogenen Männern und anderen getreuen und redlichen Bürgern in der ihnen angewiesenen Stellung entgegennehmen wolle, wobei aber stufenweise zu Werke gegangen werden müsse. — Die Antworten, die der König den verschiedenen Deputationen gegeben, bilden, zusammengehalten mit dem offenen Briefe vom 3ten d. M., ein vollständiges Regierungs-Programm, dessen Fundamental-Sätze sind: Ordnung und Ersparungen im Staatshaushalte, Reformen in der Verwaltung, Toleranz, vernünftige Freiheit der Presse, Achtung gebietende Stellung nach Außen, möglichste Beförderung des Glückes der Unterthanen. Es ist einer der Vorzüge der absoluten Monarchie, daß dem Lande sobald ein Regierungs-Programm zu Theil geworden, und ein unschätzbares Glück, die Vollziehung dieses Programms in den Händen eines Königs zu sehen, der der Geschichte seiner Zeit als aufmerksamer Beobachter gefolgt ist, und in dem Augenblick, wo ihm nach dem Rathschluß der Vorsehung die Regierung zufällt, mit einer vollständigen und bewundernswürdigen Kenntniß aller Menschen und Verhältnisse, klar und unumwunden die edelsten Regierungs-Maximen, Vertrauen erweckend, ausspricht. Eine größere Garantie, als eine modische Constitution und verantwortliche Minister zu gewähren vermögen, gewährt der bekannte Charakter des Königs, daß die einer Regierung gestellte, in unserer Zeit unleugbar sehr schwierige Aufgabe, das Glück der Unterthanen sichern und vermehren zu wollen, auch gelöst werde. Es ist diese Aufgabe das Zeichen einer patriarchalischen und väterlichen Regierung, und sicher kann der Fürst darauf rechnen, daß das Vertrauen, womit er dem Lande entgegenkommt, auch von dem Lande erwiedert, und der Segen des Himmels für ihn und ein langes Regiment erfleht werden wird. — Dankbar wird das Land aber auch stets das Andenken an den entschlafenen Landesvater halten, der, wenn er noch einige Zeit gelebt hätte, wahrscheinlich manche schon länger vorbereitete Reformen in der Verwaltung zur Ausführung gebracht und dem Lande einen neuen Beweis gegeben haben würde, wie auch er dem System der Reform huldige. Es ist noch zu früh, die lange Regierung Friedrich's VI. unparteiisch zu würdigen. In den letzten Jahren, wo Ersparungen in den Finanzen immer nothwendiger zu werden schienen, ward das Nichteintreten derselben häufig beklagt. Aber es ist von einigen, die dieses beklagten übersehen worden, daß es dem König persönlich sehr schmerzhaft hätte seyn müssen in seinem hohen Alter den Hofstaat, den Regierungs-Apparat, früheren Verhältnissen und Zeitumständen angehörig, der früheren Größe des Reichs angemessen, zu vermindern und zu vereinfachen. — Und doch waren verschiedene Reductionen ernsthaft im Werke, welche Vorbereitungen es dem jetzigen Könige erleichtern werden, frühere und künftige Zustände zu vermitteln.

Oesterreich.

Wien, 14. December. Die Nachrichten aus Algier werden hier viel besprochen. Man betrachtet schon längst Frankreichs Besitz von Algier als einen großen finanziellen Alp, der schwer auf jenem Reiche lastet. Nur Französische Eitelkeit kann so verblendet seyn, nicht einzusehen, daß Algier Frankreichs aufblühende Jugend und seine Schätze zu verzehren bestimmt scheint. Alle Feinde Frankreichs betrachten die Algierische Frage aus diesem Gesichtspunkt. Es ist erwiesen, daß der Besitz von Algier der Französischen Nation bereits mehr kostet, als der größte Eroberungskrieg in Osten oder Westen.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Nov. Nachrichten aus Alexandrien zufolge war Mehmed Ali entschlossen, Alles in Bewegung zu setzen, um ein Arrangement mit der Pforte ohne Intervention der Mächte zu Stande zu bringen.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Juch, J. C., die angewandte Chemie für Leser aus allen Ständen insbesondere für Pharmaceuten, Fabrikanten Manufakturisten und Gewerbsmänner aller Art. In leichtverständlichen Vorlesungen. Mit vielen Holzschnitten. Preis 3 R. 10 Cop. S.

Manni, Prof. zu Rom, praktisches Handbuch zur Behandlung der Scheintodten. Nebst Betrachtungen über die Maßregeln, die von der Polizei zum Schutze des Lebens bei Scheintodten zu treffen sind. Deutsch bearbeitet mit Anmerkungen von Dr. Fischer. Mit 9 lithogr. Tafeln. Preis 1 R. 55 Cop. S.

Lüdgers, Prof. A. in Paris, das Daguerrotyp. Eine ausführliche Beschreibung der Daguerre'schen Methode, die Bilder der Camera obscura zu fixiren nebst Abbildung aller dazu gehörigen Apparate. Preis 55 Cop S.

Erziehung des weiblichen Geschlechts. Aus dem Französischen der Frau Necker von Saussure übersetzt durch Dr. Ed. Jacobi. 2 Abtheilungen. 1 R. 95 Cop. S.

Schubart, Fr., Deutsche Styl- und Redeschule zu einem leichtern und wirksamern Styl-Unterricht in höheren Lehranstalten. Preis 1 R. 55 Cop. S.

Witterung.

Decbr.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
	°		°	°	
11.	— 10,1 R.	28 2,0	— 11,2 R.	— 9,0 R.	trüb. SO.
12.	— 6,7 „	28 0,0	— 8,9 „	— 6,7 „	trüb. SO. Schnee.
13.	— 3,0 „	27 6,4	— 6,6 „	— 2,1 „	trüb. SO. Schnee.
14.	— 1,5 „	27 9,3	— 6,4 „	+ 2,5 „	trüb. SW. Schnee.
15.	— 5,1 „	27 11,2	— 6,8 „	+ 2,2 „	trüb. S. Schnee.
16.	— 7,0 „	27 7,6	— 8,4 „	— 6,5 „	trüb. SO. Schnee.
17.	— 4,1 „	27 8,9	— 8,4 „	— 4,0 „	trüb. SO.

Waaren-Course am 8. December 1839.

In Silber Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	—	64-61-50
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	1 2/5—1 1/2	—
Waizen	pr. Last	—	166½171½
dito Mehl	pr. Loof	3 2/5—4	—
Gerste	pr. Last	—	48¼—57¼
Malz	— —	—	65—50
Hafer	— —	—	31—33
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	—	7¼
dito 2/3	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats Papieren am 13. December 1839.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191	193	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	38 3/8	39	
— Hamburg.	—	31 7/8	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	106	105¾	
3 & 4 dito	101½	101¼—101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100	
dito dito S.	—	—	
dito Curl.	—	99¼	
dito Ehstl.	—	98	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H Zimmerberg, stello Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 25 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 150. Mittwoch, 20. December. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritannien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Literärische Anzeigen. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Die dritte jährliche General- und die vierte außerordentliche Versammlung der Mitglieder der Allerhöchst bestätigten Marien-Casse für Wittwen und Waisen der Aerzte in Rußland.

Am 14. Oct. dem Geburtstage J. M. der in Gott ruhenden Kaiserin Maria Feodorowna hielten die Mitglieder der Marien-Casse, für Wittwen und Waisen der Aerzte, nach Grundlage des §. 2 der Allerhöchst bestätigten Statuten, ihre jährliche General-Versammlung in St. Petersburg, die dritte seit dem Bestehen des Vereins.

Die Zahl der anwesenden Mitglieder belief sich auf 27.

Der zeitige Präsident (Staatsrath Dr. Doepp) eröffnete die Sitzung mit einer kurzen und gewichtigen Anrede, in der die immer zunehmende Vergrößerung des Capitals der Gesellschaft nachgewiesen wurde, worauf der Secretair der General Versammlung (Staatsrath Dr. Otzolig) aus den Statuten die §§. 51 bis 54 inclusive vorlas.

Hierauf verlas der älteste Curator (wirkliche Staatsrath Dr. Karl Mayer) folgenden Bericht für das nun verflossene Jahr:

Nach der Abrechnung, die der General-Versammlung am 14. Oct. 1838 vorgelegt worden, war der Bestand der Mitglieder; verheirathete: mit vollen Beiträgen 51, mit halben Beiträgen 6, zusammen 57; unverheirathete: mit vollen Beiträgen 10, mit halbem Beitrag 1, zusammen 11; im Ganzen 68. Hievon sind 3 verheirathete Mitglieder ausgetreten, 2 mit vollem und 1 mit halben Beitrage, und 2 Mitglieder, wovon der Eine verheirathet, der Andere unverheirathet ist, stellt das Curatorium zur Ausschließung aus dem Vereine vor, nach Grundlage des §. 66 der Statuten, weil sie ein ganzes Jahr lang ihre Beiträge nicht eingeliefert haben.

Zwei unverheirathete Mitglieder sind zu vollen Beiträgen verheiratheter Mitglieder übergegangen.

Aufs neue sind 3 Mitglieder dem Vereine beigetreten und zwar 2 Verheirathete und 1 Unverheiratheter, alle mit vollen Beiträgen.

Demnach bilden die Gesellschaft als wirkliche Mitglieder:

verheirathete	mit vollen Beiträgen	52
	mit halben Beiträgen	5 — 57
unverheirathete	mit vollen Beiträgen	8
	mit halben Beiträgen	8 — 9
	Im Ganzen	66.

Auch im verflossenen Jahre ist dem Curatorium noch keine Wittwe und Waise bekannt geworden, die ein Recht auf Pension oder Zurückzahlung der Beiträge besitzt.

Das Capital der Stiftung wächst von Jahre zu Jahre bedeutend.

Am 14. October 1838 bestand das Capital aus . . . . . 43,816 R. B. 89 K.
(In dieser Summe waren enthalten: 41,940 R. 19 K. B., in Billeten der Kaiserlichen Wittwen-Casse und 1876 R. 70 K. B. darauf gewachsene Zinsen.)

Dazu erst im Laufe des Jahres gekommen:

An Beiträgen und Zinsen von Mitgliedern	11,563	—	31 —
An Strafgeldern für verspätete Beiträge	258	—	—
An Ausgaben an das Curatorium	30	—	—
An wohlthätigen Beiträgen .	1,778	—	50 —
Im Ganzen	13,429	—	81 —

Aus dieser Summe ist an das erste Curatorium verausgabt 30 R. B.

Demnach verbleibt dem Vereine das Capital von . . .	57,216	—	70 —
Worauf Zinsen angewachsen sind	2,397	—	87 —
Folglich beträgt das Gesammt-Capital	59,614	—	57 —

Wohlthätige Beiträge sind eingegangen: von S. M. dem Kaiser 1000 R. B. von dem Comité zur Jubiläums-Feier des Akademikers, Dr. Busch 460 R.; vom wirklichen Mitgliede des Ver-

eins Dr. Spörer 25 R.; vom Dr. Schkliarskij 100 Exemplare seiner Medicinischen Abhandlung, wofür als wohlthätiger Beitrag bisher eingegangen sind, 193 R. 50 Kop. B. Im Ganzen 1778 Rbl. 50 Kop. Bco. (St. Pet. Zeitg.)

Wir haben in den Nummern 127 bis 130 dieser Zeitung der Bulgarinschen Schrift „Spatzier-Fahrt nach Finnland und Schweden im Jahre 1838“ kurze Erwähnung gethan und einige Auszüge daraus, nach der St. Petersburgischen Zeitung, mitgetheilt.

Gegenwärtig haben wir nun das Vergnügen, unter Hinweisung auf die in Nr. 130 dieser Zeitung enthaltene Schlußbemerkung, unsern Lesern den in Nr. 284 den St. Petersburgischen Zeitung vom 13. December d. J. enthaltenen Widerruf der damals dort ausgesprochenen Ansichten und Urtheile auch mitzutheilen. Es heißt daselbst wörtlich: „In den Zeitungen und Schriften jener Zeit, welche heute die sogenannten Aufklärer selbstgefällig die Zeit der Barbarei und der Finsterniß nennen, finden wir oft Aufsätze und Berichte über Rußland, dessen Regierung, die Sitten seiner Bewohner, so wie über seine innern und äußern Verhältnisse, die sich auch gegenwärtig noch als wahr und authentisch bewähren. Dagegen lesen wir, besonders seit den letzten zehn Jahren, fast täglich in auswärtigen Schriften und Journalen Artikel über unser Vaterland, in denen der schlechte Geschmack mit der Unwahrheit und einer unverzeihlichen Unwissenheit wetteifert. Mit Recht können wir die Unwissenheit der Publicisten, in Bezug auf Rußland unverzeihlich nennen, da es nicht in Abrede gestellt werden kann, daß heut zu Tage dieses Reich vermöge seiner vielseitigen Beziehungen mit dem Auslande, seiner Macht und der Weisheit seiner Regierung, im Europäischen Staatensystem den ersten Rang einzunehmen berufen ist, und es daher für jeden gebildeten Menschen von hohem Interesse seyn muß, dasselbe näher zu kennen. Der Leichtsinn mit welchem fremde Journalisten und Schriftsteller ihre Leser durch erdichtete Thatsachen und falsche Berichte über Rußland irre zu führen suchen, würde uns höchst befremden, wenn es uns nicht bekannt wäre, daß nicht immer die Unwissenheit allein ihre Feder leitet. Indessen dürften wir fremden Leichtsinn weniger strenge rügen, wenn wir bedenken, daß es auch unter unsern eigenen Landsleuten Schriftsteller von bekanntem Rufe giebt, die sich eine ähnliche Unwissenheit, in Bezug auf ihr eigenes Vaterland zu schulden kommen lassen.

Einen Beweis zu dieser Behauptung haben wir neulich in unserm Blatte Nr. 239 bis 251 geliefert, indem wir einen Auszug aus dem Werkchen лѣтняя прогулка по Финляндіи и Швеціи въ 1838 году. (Sommerwanderung durch Finnland und Schweden im Jahr 1838,) in dasselbe aufnahmen. Wir haben zu viel Achtung für unsere Leser als daß wir es gewagt hätten diesen Auszug durch einen Commentar zu begleiten. Es giebt Ansichten die keiner Wiederlegung bedürfen, daher waren wir vollkommen überzeugt, daß der gesunde Sinn und die Wahrheitsliebe unserer Leser das seltsame Gemälde, welches der Verfasser von dem Adel der Ostseeprovinzen entwirft, am besten beurtheilen und somit auch selbst verurtheilen werden. Wir setzten sogar voraus, daß wenn der Verfasser der лѣтняя прогулка die vorliegenden Thatsachen reiflicher erwogen und zu Rathe gezogen hätte, er wahrscheinlich selbst ein ganz anderes Gemälde geliefert haben würde. Uebrigens so scharf die Züge seiner Skizze seyn mögen, kann sich der Adel der Ostseeprovinzen getrost darüber hinweg setzen; da die Beweise, welche ihm unser erhabene Monarch bei jeder Gelegenheit von Seinem Allerhöchsten Wohlwollen giebt, das Bewußtsein, daß viele seiner Mitbrüder hohe Wurden im Lande bekleiden, so wie das schmeichelhafte Zeugniß, welches alle Generale unserer Armee den diesem Adel angehörigen Officieren ertheilen, ihm längliche Bürgschaft gewähren, daß die von dem erwähnten Schriftsteller ausgesprochene Meinung nur ihm allein angehört.“

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Dec. Man wußte bisher noch immer nicht mit Bestimmtheit, in welchem Umfange Verstärkungen nach Afrika gesandt werden sollten. Ziemlich allgemein nahm man an, daß die Absendung von 100,000 Mann frischer Truppen genügen wurde, um den Erfolg des Krieges mit Abdel Kader zu sichern. Heute entschließt sich endlich das „Journal des Débats“ zur Angabe bestimmter Zahlen und sagt, daß der Effektiv-Bestand der Afrikanischen Armee fur 2 bis 3 Jahre wenigstens auf 60,000 Mann gebracht werden müsse. Bisher war der Effektivstand auf 48,000 Mann angenommen, belief sich aber in der That nie auf mehr als 30 bis 33,000 Mann, da seit vielen Jahren die in den Hospitälern gestorbenen Soldaten nicht ersetzt worden waren, und das „Journal des Débats“ giebt zu, daß in diesem Augenblick die Zahl der gesunden und kampffähigen Soldaten in Afrika sich höchstens auf 25,000 Mann belaufe. Wenn man nun annimmt, daß vielleicht 5 bis 6000 Reconvalescenten erst später wieder eintreten können, so scheint es die Absicht zu seyn, eine Verstärkung von 25 bis 30,000 Mann nach Afrika zu senden. Nach diesem Maaßstabe wird man wahrscheinlich von der Kammer neue und bedeutende Kredite, die leicht die Summe von 100 Millionen erreichen könnten, verlangen müssen.

Der „Moniteur parisien“ zeigt an, daß der Kriegs-Minister gleich auf die erste Nachricht von dem Einfalle der Araber in die Ebene von Metidschah und ohne eine desfallsige Aufforderung des Marschalls Valée abzuwarten, die nöthigen Summen zur möglichsten Unterstützung der Kolonisten angewiesen habe. Zu gleicher Zeit sey der Marschall Valée aufgefordert worden, alle öffentlichen Bauten, die mit Sicherheit fortgesetzt werden könnten, mit größerer Thätigkeit zu betreiben, um den Kolonisten, die augenblicklich gezwungen worden wären, die Ebene zu verlassen, Arbeit zu verschaffen.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 16ten d. (Algier 13. December): „Es hat kein ernstliches Gefecht in der Provinz Algier stattgefunden. In Oran haben die Feindseligkeiten nicht begonnen. Die Provinz Konstantine ist vollkommen ruhig.“

Die Sentinelle de l'Armee theilt folgende Details über die Truppen-Bewegungen zur Verstärkung der Armee in Algier mit: „Die 3 Bataillone des 3ten leichten und des 48sten Linien-Regiments, einen Effektiv-Bestand von 4000 Mann bildend, sind von Toulon und Marseille abgegangen und werden in diesem Augenblicke mit ihren Waffenbrüdern in der Nähe der Ebene von Metidschah vereinigt seyn. Die zwölf durch das 1ste, 4te, 8te und 9te Jäger- und das 5te und 6te Husaren-Regiment gelieferten Schwadronen, jede von 160 Pferden, sind auf dem Marsch und werden sich in den letzten Tagen des December und in den ersten des Januar einschiffen. Das 31ste Linien- und das 6te leichte Regiment sind von Lyon nach Marseille und Toulon abgegangen, um das 58ste und 3te leichte Regiment zu ersetzen. Das 32ste Linien-Regiment ist von Macon und Chalons nach Lyon abgegangen. Das 13te Linien-Regiment marschirt von St. Jean Pied de Port nach Perpignan, von wo es, wie man sagt, nach Afrika abgehen wird. Das 2te Bataillon des 1sten Linien-Regiments ist durch den Marschall Valée nach Oran berufen. Jedes Infanterie-Regiment wird 300 Mann nach Afrika senden, die bestimmt sind, die dort befindlichen Infanterie-Regimenter auf 2000 Bajonette zu ergänzen.

In Bezug auf die Orientalischen Angelegenheiten enthält die Presse folgenden Artikel: „Das Ministerium läßt durch seine Freunde das Gerücht verbreiten, daß die Orientalischen Angelegenheiten sich ihrer Entwickelung näherten. Wir wünschten, daß dem so wäre, aber wir haben mehr als einen Grund, daran zu zweifeln. Ein Umstand ist es, auf dessen parlamentarische Wirkung das Ministerium große Hoffnung setzt, nämlich die Ankündigung von einer Modification des Rußland bisher durch den Traktat von Chunkiar-Skelessi bewilligten, ausschließlichen Rechts des Einlaufens in die Dardanellen. Dieses Recht soll, mittelst eines neuen Abkommens, modifizirt werden, durch welches die Integrität der Türkei unter den Schutz der fünf Mächte gestellt würde, und welches ihnen in Bezug auf die Dardanellen gleiche Rechte sicherte. Die Richtigkeit dieser Nachricht zugebend, würde immer noch zu prüfen übrig bleiben, in welchem Sinne Rußland dieses Zugeständniß gemacht hätte. Konnte es nicht eine, unserer Diplomatie gelegte Falle seyn, um sie zu zwingen, sich zu widersprechen und der politischen Welt das Schauspiel einer neuen Sinnesänderung zu geben? Seit der Abreise des Herrn von Pontois hat die Französische Politik sich den Anschein gegeben, als ob sie sich im Orient von den andern Mächte trenne, und die Sache Mehmed Ali's offen in Schutz nehmen wollte. Wer weiß nun aber nicht, daß der Traktat von Chunkiar-Skelessi gegen Mehmed Ali gemacht worden ist? Frankreich daher auffordern, an den für uns sehr zweifelhaften Vortheilen dieses Traktats Theil zu nehmen, heißt auch, uns die damit in Verbindung stehenden Verpflichtungen auferlegen. Und diese Verpflichtungen bestehen darin, die Ansprüche Mehmed Ali's unter dem Vorwande, die Integrität des Türkischen Reiches aufrecht zu erhalten, zu bekämpfen. Daß England mit Freuden die Mission annimmt, das begreift sich. Seine Gesinnungen und Ansichten in Bezug auf den Vice-König sind bekannt. Es ist von seiner Seite logisch gehandelt, wenn es dem Traktat von Chunkiar-Skelessi beitritt. Aber würde dies mit Frankreich derselbe Fall seyn? Würden wir nicht dadurch zu jener gemeinschaftlichen Handlungsweise zurückkehren, die der Admiral Roussin ins Leben gerufen hatte, und die von dem Ministerium auf eine so feierliche Weise getadelt worden ist. Es wäre seltsam, wenn wir noch diesen Umstand dem schon so reichen Kapitel der ministeriellen Variationen hinzuzufügen hätten.“

Dem Constitutionnel wird aus Rom vom 4ten d. geschrieben: „Sobald der Graf von Latour Maubourg Nachricht von der dem Herzoge von Bordeaux ertheilten Audienz erhalten hatte, begab er sich zum Kardinal Lambruschini, mit dem er eine sehr lebhafte Unterredung hatte, die über zwei Stunden dauerte. Gleich darauf ließ der Französische Botschafter dem Staats-Secretär der auswärtigen Angelegenheiten eine offizielle Note zugehen, in welcher er erklärte, daß er, in Gemäßheit bestimmter Instruction aus Paris, sich genöthigt sähe, seine diplomatischen Verhältnisse mit dem Römischen Hofe so lange zu suspendiren, bis das Französische Kabinet sich mit den von dem heiligen Stuhle gegebenen Explicationen zufrieden erklärt hätte. Der Papst seinerseits hat seinen Nuntius beauftragt sich bei dem Könige der Franzosen über das Benehmen des Französischen Botschafters zu beklagen, der eine unpassende Sprache gegen den heiligen Stuhl geführt hätte. Uebrigens soll der Oesterreichische Botschafter dem Grafen von Latour Maubourg seine Vermittelung zur Beilegung seines Zwistes mit dem Römischen Hofe angeboten haben.

Großbritanien und Irland.

London, 16. Dec. Die Vermählung der Königin mit dem Prinzen Albrecht von Sachsen-Koburg soll, wie hiesige Blätter wissen wollen, auch deshalb beschleunigt werden, damit man Anlaß zu einer Begnadigung der Newporter Aufrührer gewinne.

Nach der Dublin Post ist, unter thätiger Mitwirkung der katholischen Geistlichkeit, der 8. December zur Einsammlung der Abgabe zur Unterstützung O'Connells — „O'Connell rent“ — bestimmt. — In einigen Toryblättern spukt jetzt wieder der angebliche „natürliche Sohn“ O'Connells, welchen die Toris vor einigen Jahren so oft als Figuranten gegen den irischen Agitator benutzten, der indeß die ihm zugedachte Vaterschaft standhaft zurückwies. Der Suffolk Herald sagt seinen Lesern, dieser junge O'Connell spiele jetzt mit einer wandernden Schauspielgesellschaft in Colchester; Va.

ter und Sohn seyen Acteurs, letzterer im leichten Lustspiel, ersterer in der ernsten Tragödie, aber jedenfalls habe O'Connell junior vor seinem Papa den ehrlicheren Broderwerb voraus.

In der irischen Grafschaft Kerry, wo O'Connell seinen Wohnsitz hat, sollen unlängst 200 Katholiken auf einmal zum protestantischen Glauben übergetreten seyn.

Als eine neue Demonstration des anglicanischen Eifers soll, wie der Standard verlangt, demnächst in der Exeter-Hall eine Versammlung stattfinden, um eine Dankadresse an den König von Preußen für seine väterliche Aufnahme der Zillerthaler Protestanten zu votiren.

London, 17. Dec. Die Nachricht von der bereits erfolgten Wiederkehr des Herrn von Brunnow nach London hat sich als voreilig erwiesen, doch wird derselbe jeden Augenblick hier erwartet. Die Morning Chronicle meint, es scheine keinem Zweifel zu unterliegen, daß derselbe die Unterhandlungen wieder aufnehmen solle, mit denen er vor einiger Zeit von seinem Kaiserlichen Gebieter besonders beauftragt worden; der Zweck der ersten Mission des Herrn von Brunnow sey angeblich und wahrscheinlich gewesen, die Britische Regierung von der Uebereinstimmung der Ansichten des Kaisers von Rußland mit den ihrigen in der Orientalischen Frage zu überzeugen, und da dies sich nur durch ein offenes Eingehen auf die von Großbritanien dargelegte Politik beweisen lasse, so werde die Mission vermuthlich den Zweck haben, die seit der Abreise des Herrn von Brunnow suspendirte sogenannte Unterhandlung zu beendigen. Nun seyen aber bei der Erledigung der orientalischen Frage zwei Punkte zu unterscheiden, hinsichtlich deren die Europäischen Mächte nothwendig vorher mit einander einig werden müßten: einmal die Grundlage für einen Vergleich zwischen dem Sultan und dem Pascha, und in dieser Beziehung stimmte die Mehrzahl der Mächte darin überein, daß die Forderungen Mehmed Ali's mit der Integrität der Pforte unverträglich seyen, und Frankreich werde hoffentlich nicht bei einer anderen Denkweise beharren; dann aber zweitens die Mittel zur Ausführung des Beschlusses der Mächte, und in dieser Hinsicht sey wohl zu glauben, daß eine dem Pascha von allen Mächten überreichte Kollektiv-Note ihre Wirkung thun würde; sollte sie dies jedoch wider Erwarten nicht, sondern Ibrahim Pascha wirklich seine Feindseligkeiten fortsetzen, so müsse die Türkei geschützt werden, und dies könne dann nicht einseitig, von einer einzelnen Macht geschehen, damit es nicht den Anschein gewinne, als ob die Pforte ganz in die Gewalt dieser Macht gegeben werden solle; es sey daher zu stipuliren, daß, wenn eine Russische Flotte im Bosporus erschiene und eine Russische Armee in Klein-Asien gelandet würde, auch die Flotten von Frankreich und England in die Dardanellen einzulaufen und ihre Station vor Konstantinopel zu nehmen hätten, und dies werde, aller Wahrscheinlichkeit nach, der Zweck der zweiten Mission des Hrn. von Brunnow seyn.

Spanien.

Saragossa, 10. Dez. Das Eco de Aragon meldet Nachstehendes aus dem Haupt-Quartier des Herzogs von Vitoria: „Nach den Bestimmungen des Ober-Befehlshabers wird die ganze aus 11 Bataillonen bestehende dritte Division in Alcorisa einquartiert werden. Eine Brigade der zweiten Division bleibt in Mas de las Matas und Calanda. Diese Truppen werden das Land durchziehen, um die Einfälle des Feindes zu verhindern. Die übrigen vorgeschobenen Punkte bleiben besetzt. Zurbano wird mit seinem Corps, das bis auf 3000 Mann vermehrt worden ist, das Gebiet von Huesa besetzen. Er hat die ausgedehnteste Vollmacht erhalten und kann erschießen lassen, was er will. In jedem Dorfe, das die Annäherung der Karlisten nicht angezeigt, soll der Pfarrer, oder in Ermangelung dessen der Alkade, und kann man weder des Einen noch des Andern habhaft werden, derjenige Einwohner, den das Loos trifft sofort erschossen werden."

Madrid, 12. Dec. Das Eco del Comercio enthält Folgendes: „Man versichert uns, daß der Chef des Generalstabes des Generals Leon, Oberst Lavina, durch einen Pistolenschuß getödtet worden ist. Der Mörder hat ausgesagt, daß er von Cabrera gedungen worden sey, den Herzog von Vitoria zu ermorden und daß er den Obersten Lavina dafür gehalten habe." Die Wahrheit dieser Nachricht wird hier allgemein in Zweifel gezogen, da dem Ministerium keine Anzeige irgend einer Art in dieser Beziehung zugegangen ist.

Saragossa, 14. Dec. Den Nachrichten aus dem Hauptquartier zufolge, ist die Zahl der täglich übergehenden Karlisten so groß, daß man aus denjenigen, die freiwillig Dienste nehmen wollen, ein Frei-Corps zu bilden beabsichtigt. Man glaubte daß in Catalonien jetzt eine Uebereinkunft zu Stande kommen werde, indem durch den Rückzug Balmaseda's nach Morill das Hinderniß weggeräumt worden ist.

Deutschland.

Im Großherzogthum Baden ist die Verordnung ergangen, daß kunftig alle Staatsdiener die vier ersten Jahre gleichsam zur Probe dienen müssen. Bewährt sich in dieser Zeit der Fleiß, die Befähigung und Sittlichkeit des Dieners, so ist das Ministerium ermächtigt, die Anstellung für unwiderruflich zu erklären. Tritt aber Untauglichkeit oder Unwürdigkeit ein, so ist, sobald das Eine oder Andere bemerkt wird, sofort Bericht an den Großherzog zu erstatten.

Schweiz.

Tessin. Der Repubblicano vom 11. Dec. erzählt den Hergang der Erwählung der provisorischen Regierung am 8. December. Die eingedrungenen Landstürmer versammelten sich auf dem Platze in Locarno unter dem Präsidium von Luvini und erwählten die provisorische Regierung. Diese erließ am 9. Dec. eine Proclamation, worin sie die allerschönsten Dinge, Freiheit, Ordnung, Religion, Frieden versprach. Am gleichen Tage faßte sie einen

Beschluß, in welchem sie in Betracht, daß die Kantonal-Versammlung am 8. Dec. eine provisorische Regierung eingesetzt und den Wunsch förmlich ausgesprochen habe, daß der alte große Rath durch einen neugewählten ersetzt werden möge, anordnet, daß auf den 15. Dec. jeder Kreis nicht nur seine drei Großräthe, sondern auch seine Kandidaten für die erstinstanzlichen Tribunale und seine Friedensrichter erwählen solle. — Der Republikano giebt als Rechtsgrund an, der große Rath habe die Verfassung verletzt, das Volk sey mithin seiner Pflichten gegen denselben entbunden und in seine Rechte wieder eingesetzt.

Aarau, 15. Dec. (Allg. Schweizer Z.) Während Zürich und Tessin auf gewaltsamem Wege jeder seine Revolution gemacht haben, schickt sich die Regierung des Kantons Aargau an, durch Revision seiner Verfassung einem ähnlichen Schicksale zu entgehen. Die drohende Stimmung des Volks ließ ihr kaum eine andere Wahl. Den 10ten d. beschloß der Gr. Rath die Revision der Verfassung, und den 13ten genehmigte er den vom Regierungs-Rath vorgelegten Dekrets-Entwurf zur Bildung eines Verfassungs-Raths.

Oesterreich.

Triest, 10. Dec. (A. Z.) Schiffer-Nachrichten zufolge, ist eine Egyptische Korvette an den Küsten Albaniens erblickt worden. Man will wissen, daß dieselbe mehrere Emissaire an Bord hat, die von Mehmed Ali dahin gesandt werden, um die Albanesen gegen die Pforte aufzuwiegeln. Zugleich sind Handelsbriefe aus Corfu angelangt, die von Vorkehrungen sprechen, welche der Lord Ober-Commissair getroffen habe, um die Landung dieser Egyptischen Aussendlinge zu verhindern. Trotz der schnell ergriffenen Maßregeln aber sollen dieselben bereits ans Land geschafft worden seyn.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Nov. (A. Z.) Das Mißlingen der Entwürfe Frankreichs, welches nichts Geringeres beabsichtigte, als auf eigene Faust nach eigenen Ideen, mit Hintansetzung aller Europäischen Mächte die Verhältnisse des Orients zu ordnen, bildet unstreitig eine der wichtigsten Epochen in der merkwürdigen Geschichte der Orientalischen Frage. Das energische Vorgehen Frankreichs, der wohlkombinirte Plan, die klug berechneten Versuche, die Türkischen Machthaber und selbst die Gebieterinnen des Türkischen Harems zu gewinnen, dies Alles, unterstützt durch die ganze Gewandheit und Energie des Vice-Königs, schienen den Freunden einer neuen Egyptischen Monarchie die Gewißheit des Erfolgs zu gewähren. In diesem Sinne nahm Frankreich die Worte: man müsse es der Pforte und Mehmed Ali überlassen, ihre Differenzen zu schlichten, dem Sultan komme die Bestimmung zu, ob und welche Opfer er der Wiedererlangung des Friedens bringen wolle, nicht die Sache der Mächte sey es, sich in die Details der Egyptisch-Türkischen Ausgleichungen zu mengen, ihnen stehe bloß zu, dem zu Stande gekommenen Arrangement im Ganzen ihre Garantie zu gewähren oder sie ihm zu versagen. Wollte man durch Aufstellung solcher Grundsätze die andern einschläfern, zur Unthätigkeit verleiten, um desto erfolgreicher die eigenen Kräfte anzuspannen und Mehmed Ali seinem Ziele zuzuführen? Der Plan scheiterte; ob an der Wachsamkeit der andern Großmächte oder an dem Egyptischen Eigendünkel und dem übertriebenen Selbstvertrauen der Franzosen? Wir glauben an beiden. Unverkennbar war die Wirkung, welche die am 18ten d. M. erfolgte Ankunft des Fürsten Wolkonsky von Odessa, der mit wichtigen Depeschen fur Herrn von Butenieff versehen war, in den diplomatischen Bewegungen hervorbrachte. Sowohl der Englische als der Russische Botschafter entwickelten eine größere Thätigkeit. Beide hatten mehrere längere Unterredungen mit Reschid Pascha. Bald erschien Herr Caldavène, der natürlich, obwohl im Namen der Pforte handelnd, mehr als Französischer denn als Türkischer Abgesandter in Alexandrien wirkte. Er überbrachte (wie früher schon erwähnt) als Antwort auf die von der Pforte gemachten Anträge die überspannten Französisch-Egyptischen Anforderungen. Mit Zuversicht schien Herr von Pontois darauf zu bauen, die Pforte zur Annahme der durch Cavaldène überbrachten Vorschläge bewegen zu können. Er täuschte sich: die Pforte zog sich von jeder Separat-Unterhandlung zurück. Wie ganz anders hat sich nun die Sache gestaltet! Das Vertrauen der Pforte auf eine endliche Uebereinkunft der anderen Großmächte hat sich neuerdings gehoben; sie blickt klarer in die Demarchen der Französischen Diplomatie; Herr von Pontois hat einen großen Theil seines Kredits verloren, so daß die ganze Politik des Orients in eine neue Phase eingeht, die der Pforte erlaubt, mit etwas mehr Hoffnung in die Zukunft zu schauen.

Die Post von Alexandrien hat nichts von Wichtigkeit mitgebracht. Eine große Anzahl Exemplare des Hattischerifs war daselbst, trotz aller Bemuhungen des Vice-Königs seine Verbreitung zu verhindern, in Umlauf und hatte den Weg unter die Besatzung der Türkischen Flotte gefunden. Dieses Programm der gegenwärtigen Osmanischen Regierung bewirkte überall eine große Sensation.

Der Sud de Marseille meldet aus Konstantinopel vom 28. November: „Die Egyptische Frage schreitet nicht vorwärts. Vor kurzem hat ein Courier aus London dem Britischen Botschafter Instructionen überbracht, die, wie man versichert, von den Ansichten Frankreichs sehr abweichen. Während Herr von Pontois in das Türkische Ministerium dringt, direkt mit Mehmed Ali zu unterhandeln, verlangt England, daß die Unterhandlungen ihren bisherigen Gang gehen sollen, und die Pforte, gewohnt zu temporisiren und vielleicht auf das hohe Alter des Vice-Königs rechnend, folgt den Rathschlägen Englands. Auf diese Weise ruht die Lösung der Frage in den Händen der fünf Mächte, die sich schwer verständigen werden."

Die Minister der Pforte sind, ungeachtet des Ramasan, fortwährend mit der Ausarbeitung der zur Ausführung des Hattischerifs vom 3. November erforderlichen Gesetze beschäftigt, namentlich mit de-

nen, die sich auf die Erhebung der Abgaben und die Rekrutirung beziehen. Es bieten in Bezug auf diese beiden Punkte die Sitten des Landes große Schwierigkeiten dar; die bedeutendsten scheinen jedoch überwunden zu seyn, und man zweifelt nicht daß diese Arbeit, die Männer von unbestreitbaren Fähigkeiten anvertraut worden ist, bald in der möglichsten Vollkommenheit beendigt seyn wird. Dies kann indeß erst nach dem Bairam geschehen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 25. Nov. Mit dem Handelszustand bessert es sich immer mehr; die Unthätigkeit, welche aus der letzten Krisis entstand, fängt an, einem lebhafteren Geschäftsbetrieb zu weichen. Vorgestern kam das Dampfboot „British Queen“ hier an, und die Nachrichten, die es mitgebracht, füllen die hiesigen Blätter fast ausschließlich. Die Wiedererwählung des Herrn von Buren bei der nächsten Präsidenten-Wahl dürfte, nach einer vom „Herald“ gegebenen Stimmen-Berechnung, außer Zweifel seyn. Das gelbe Fieber in den südlichen Staaten läßt immer mehr nach. Aus Kanada hat man keine Nachricht von Wichtigkeit.

Am 13. August traf, wie hiesige Blätter melden, die Englische Brigg „Delphin“, Capitain Holland, 700 Meilen von der Afrikanischen Küste auf die „Catharine“ die zwar an Rheder in Havanna verkauft, aber damals noch das Eigenthum der Herren Allen und Henderson zu Baltimore war, da sie an ihre neuen Eigenthümer erst übergehen sollte, wenn sie Bonnè erreicht hätte; sie war also ein Nord-Amerikanisches Schiff, gehörte Nord-Amerikanischen Burgern, führte Nord-Amerikanische Flagge und hatte alle Requisiten zu einer Handelsreise nach der Afrikanischen Kuste am Bord. Dessenungeachtet feuerte der „Delphin“ auf die „Catherine“, enterte dieselbe, plünderte sie und nahm dem Capitain sein Geld ab. Die Britischen Offiziere tranken alle Spirituosen aus, die sie vorfanden, beschimpften in der Trunkenheit die Amerikanische Flagge und setzten einen Prisenmeister und einige Mannschaft an Bord des Schiffs, die dasselbe nach dem Hafen von New-York brachten. Die hiesigen Blätter dringen auf strenge Untersuchung dieser Sache. Die Vereinigten Staaten, sagen sie, hätten sich dem von England in Anspruch genommenen Rechte, die Schiffe, des Sklavenhandels wegen, zu durchsuchen, stets widersetzt, und die Englische Regierung musse der Amerikanischen für die Verletzung und Beschimpfung ihrer Flagge alle mögliche Genugthuung geben.

Miscellen.

In Straßburg war neulich eine Aufforderung zum Duell, bei Abwesenheit des Mannes, in die Hand einer Frau gekommen, welche, rasch entschlossen, Militärkleider anlegte und auf dem Kampfplatze erschien, wo sie ihren Gegner zum Duell nöthigte und nach Franzosenart auf den Stich focht. Die Dame befindet sich wohl, ihr Feind wurde indeß tödtlich verletzt, vom Platze getragen. Die Heldin muß nun vor den Assisen erscheinen, aber ihr Anwalt ist ohne Sorge, denn das Verbot gilt nur für Männer und der Buchstabe wird entscheiden.

In Texas scheint man sich noch in einem Gegenstück der Lage zu befinden, worin die Römer vor dem Raub der Sabinerinnen waren. Der Kongreß hat ein Gesetz ausgefertigt, demzufolge 2982 Acres Land jedem Frauenzimmer zugetheilt werden, das im laufenden Jahr einen Bürger der Republik heirathet.

In Prag schrie kürzlich ein altes Weib, das Waaren feil hatte, durch alle Straßen: „Etwas Rührendes! Kauft etwas Rührendes!“ Ein Vorübergehender wollte das „Rührende“ näher betrachten und was hatte das Weib feil? „Kochlöffel!“

Ein Bauer aus einem Dorfe an der untern Jart wurde vor das Schultheißen-Amt citirt um wegen der vielen gegen ihn eingeklagten Passiva vernommen zu werden. Auf die Vorwürfe und Vorstellungen des Schultheißen versetzte er treuherzig: „Was hätten wir denn, wenn wir das Bisle Schulden nicht hätten?“

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Lösch, Dr. J. C. E., christliche Morgen- und Abend-Betrachtungen auf alle Tage des Jahres mit besonderer Rücksicht der Sonn- und Feiertage. 2 Theile hübsch gebunden. Preis 5 R. 15 Cop. S.

Dittrich, J. G., systematisches Handbuch der Obstkunde nebst Anleitung zur Obstbaumzucht und zweckmäßigen Benutzung des Obstes. Preis jeder Lieferung 30 Cop S.

Marbach, Dr. G. O., Populäres physikalisches Lexicon oder Handwörterbuch der gesammten Naturlehre für die Gebildeten aus allen Ständen. 5 Bände 14 R. 50 Cop. S.

Gallerie der neuern schönen Literatur der Engländer, Niederländer, Franzosen und Italiener in Deutschen Uebersetzungen nebst einem Beiblatte für Deutsche Literatur. Preis jedes Bandes 80 Cop. S.

Koch, Dr. K. A., das kalte Wasser. Wo ist es anzuwenden, wo nicht? Geschichte der Wasserheilkunde, diätetische Benutzung des kalten Wassers, Darstellung der Krankheitsformen nebst ihrer Behandlung. Zweckmäßiges Haus- und Hülfsbuch für alle Stände. 1 Rbl. 40 Cop. S.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Casse fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an besagte Kassen Rechnungs-Forderungen haben, hierdurch auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24sten dieses December-Monats bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen diesseits nicht weiter angenommen werden.

Dorpat, am 12. Decbr. 1839. 1

Im Namen des Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa-Collegii:
Commerzbürgermeister Staehr.
D. Schütze, stellv. Buchh.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Direction des Liv- und Ehstländischen Schafzüchter-Vereins bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die allgemeine Versammlung des Vereins am 23. Januar k. J. in Dorpat Statt finden wird. Sie ladet die Mitglieder des Vereins, so wie Freunde und Beförderer der Landwirthschaft überhaupt, welche auch nicht Mitglieder des Vereins sind, ein — sich zahlreich einzufinden und an den Berathungen Theil zu nehmen. Die Direktion wiederholt die Anzeige, daß nicht bloß Gegenstände der Schafzucht den Berathungen vorliegen werden, sondern daß bei dem innigen Zusammenhange der Schafzucht mit dem ganzen Betriebe der Landwirthschaft, und bei dem hohen Interesse, welches für alle Zweige derselben sich immer mehr und allgemeiner kund giebt, die Diskussionen sich über alle Gegenstände der Landwirthschaft erstrecken werden. Da die letzte Versammlung des Schafzüchter-Vereins den Wunsch ausgesprochen hat, nach geschlossener Sitzung, bei einem gemeinschaftlichen Mittagsmahl vereinigt zu bleiben, weil die im vorigen Jahr Statt gehabte Gesellschaft, bei welcher sich gegen 90 Personen befanden, ganz den Erwartungen entsprach und vielfachen Genuß in heiterer, gesellschaftlicher Vereinigung gewährte, ohne die ernsteren, wissenschaftlichen Zwecke ihres Zusammenkommens dabei außer Acht zu lassen, so wird auch jetzt für alle diejenigen, welche daran Theil nehmen zu wollen erklären — ein Mahl veranstaltet werden. Hiermit verbindet die Direktion die Anzeige, daß die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät beschlossen hat, durch öffentliche Sitzungen, zu welcher Freunde der Landwirthschaft, welche es wünschen, Zutritt haben, die Theilnahme für landwirthschaftliche Bestrebungen immer mehr anzuregen und daß eine solche öffentliche Sitzung der ökonomischen Societät am Tage nach der Versammlung des Schafzüchter-Vereins, nemlich am 24. Januar gehalten werden wird. Möchte diese Einladung an die Landwirthe der Ostsee-Provinzen — nah und fern — sie veranlassen, diese Versammlung zahlreich zu besuchen! möchte ein Austausch gegenseitiger Erfahrungen und Kenntnisse, in einer innigen Vereinigung für die wichtigen und viel umfassenden Zwecke der Landwirthschaft Statt finden und auch auf diesem Wege das Gemeinwohl unsers theuren Vaterlandes gefördert werden! Am 12. Dec. 1839. 2

Im Namen der Direction des Liv- und Ehstländischen Schafzüchter-Vereins:
Landrath Bruiningk.

Vom Comite Livländischer Brandweinlieferanten wird hierdurch bekannt gemacht, daß die General-Versammlung der Brandweinlieferanten am 26sten Januar des künftigen Jahres in Dorpat Statt finden soll. Am 12. December 1839. 2

Die Ober-Direction des Vereins gegen Versicherung von Hagelschäden bringt desmittelst zur Wissenschaft, daß deren General-Versammlung am 25sten Januar künftigen Jahres in Dorpat im Locale der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät Statt haben werde. Am 12. December 1839. 2

Alle Diejenigen, welche zu der Kunst- und Gewerbeausstellung, die, wie im vergangenen Januar, auch während dem nächsten Jahrmarkt veranstaltet werden wird, Gegenstände geben wollen, werden ersucht, recht bald, und zwar spätestens bis zum ersten Januar k. J., gefälligst dem Unterzeichneten anzuzeigen, was Alles sie ausstellen wollen. 1

Der Professor Schmalz,
als Director des dorpater Gewerbevereins.

Um den Nachfragen Vieler zu begegnen, zeige ich hierdurch Einem hohen Adel und geehrten Publikum an, daß ich im Hause des Schmiedemeisters Franck wohne. Zugleich bitte ich, das mir bisher geschenkte Zutrauen auch ferner zukommen zu lassen.

C. Wieberg, Seidenwäscherin. 1

Gut-Verkauf.

Das Gut Ajakar, 19 Haken im Anschlage, im Dörptschen Kreise, Ringenschen Kirchspiele belegen, wird zum Verkauf ausgestellt und werden etwanige Kaufliebhaber somit aufgefordert, sich am 27sten Januar 1840, um 11 Uhr Vormittags, in Dorpat im Hause des Herrn Landrath von Wulf par terre links einzufinden und dort ihren Bot zu thun, wonächst die Vertreter der gegenwärtigen Besitzer das Fernere nach Maßgabe des Botes festzusetzen sich vorbehalten. — Auskunft über die Verkaufsbedingungen sowohl, als über die bisherigen Erndten und die Beschaffenheit des Grundstückes wird bis zum 21sten Januar auf dem Gute selbst, vom 22sten Januar ab aber bei Unterzeichneten ertheilt. 3

Carl Baron v. Bruiningk. Ernst v. Gavel.

Zu verkaufen.

Zum bevorstehenden Weihnachten empfehle ich mich mit einer großen Auswahl hübscher Spielsachen, ferner mit spanischen Weintrauben, Zitronen, frischen Kastanien, Pflaumen, kiewschen Säften, krimmschen Aepfeln, Krakmandeln, Wallnüssen, Wachsstöcken und Weihnachts-Wachslichten, wie auch mit schönem moskauschen Mehl. F. Sieckell. 1

Zu den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen empfehle ich mich mit einer reichen Auswahl von Pfefferkuchen-Figuren, so wie mit Pfefferkuchen verschiedener Größe. Zu haben sind dieselben in meiner Wohnung, wie auch in meiner, an der steinernen Brücke belegenen Bude. C. H. Mau. 2

In meinen Spielsachen, die ich gewöhnlich alle Jahr verkaufe, habe ich eine vortheilhaftere Auswahl getroffen und auch für Wachsfiguren gesorgt, die ich dem geehrten Publikum zu Weihnachten gehorsamst empfehle. C. Zinofsky, im Eckertschen Hause. 2

Gut gebrannte Ziegeln werden auf dem Gute Brinkenhof verkauft. 2

Gute Butter steht zum Verkauf im Hause der Wittwe Biedermann, gegenüber der ehstnischen Kirche. Ebendaselbst ist auch eine Familienwohnung nebst Stallraum zur Miethe oder auch zum Absteigequartier zu haben. 2

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich eine sehr große Auswahl der neuesten Kinderspielsachen, wie auch moderne Damen-Redicüle und Arbeitskästchen, fein lackirte Leuchter, Brodkörbe, Wannen, Schreibzeuge, Cigarro-Dosen und Becher, Lichtscheerteller, Serviettenringe, Tischlampen, feine porcellainene und türkische Pfeifen, Pfeifenröhre und Cigarrospitzen, porcellainene Mundtassen, Pomade und Wohlgerüche und verschiedene Galanterie-Waaren erhalten, welche ich hiermit zu möglichst billigsten Preisen zu empfehlen mir erlaube. 1

H. D. Brock.

Mit Gold- und Silberarbeiten im neuesten Geschmack empfiehlt sich zum bevorstehenden Christfeste ergebenst H. Eckert, 1

Gold- und Silberarbeiter.

Einen Flügel von 6½ Octav, Möbeln, Kupferstiche, Schultische, Gartenbänke, Georginenknollen, Topfrosen, eine Droschke u. s. w. verkauft 2

S. v. Krause.

Zum bevorstehenden Weihnachten empfehle ich mich mit Malaga Weintrauben, kiewschem Konfekt, diesjährigen Katharinenpflaumen, Pottrosinen, Feigen, Krakmandeln, Wallnüssen und farbigen Wachsstöcken — alles schöne und frische Waare und zu den billigsten Preisen. J. W. Käding. 2

Bei mir stehet zum Verkauf: ein neuer verdeckter Schlitten und auch ein unverdeckter Schlitten, für einen billigen Preis. F. C. Koch, Sattler. 2

Ich zeige hiermit an, daß sehr gute Küchenbutter bei mir zu haben ist. Otto v. Stackelberg, 2

wohnhaft im Kreisrevisor Andersschen Hause in der Blumenstraße.

Frische Malaga Weintrauben, Pottrosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, krimmsche Aepfel und Kiewsche Früchte sind zu haben bei

J. R. Schramm. 3

Zu vermiethen.

Im 1sten Stadttheil ist eine Familienwohnung nebst Klete und Stall zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Nachweisung giebt die Zeitungs-Expedition. 3

Verloren.

Es hat sich ein Pudel auf dem Wege von Dorpat nach Werro verlaufen. Wer ihn wiederschaffen oder der Zeitungs-Expedition genaue Auskunft ertheilen kann, wo sich selbiger befinde, erhält eine angemessene Belohnung. Der Hund ist weiß, mit blaßbraunen Ohren gezeichnet, trägt ein messingnes Halsband und hört auf den Namen „Trouvez". 3

Abreisende.

Dr. med. Drewnik verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 15. Dec. 2

Georg Martesonn, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 12. Dec. 2

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 151. Sonnabend, 25. December. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Literärische Anzeigen. — Dank und Bitte. — Ankündigung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Dec. Durch Allerhöchsten Ukas vom 3. Nov. sind Allergnädigst befördert: zu Collegienräthen, die Hofräthe: der jüngere Secretair bei der Gesandschaft in Wien Alexander Adelung; der Inspector-Gehülfe und Ordinator des Golizünschen Krankenhauses in Moskau, Ignatius Ree und der ältere Arzt des Ishorskau, Ignatius Ree und der ältere Arzt des Ishorskischen Marine-Hospitals, Eduard Baumann, der ordentliche Professor der Kasanschen Universität Helmund Winter; zur 6ten Classe: der ältere Beamte für besondere Aufträge beim Director vom Commissariats-Departement des Marine-Ministeriums Iwan Busch und der Sections-Chef der Schiffsbau-Expedition der Tschernomorskischen Intendantur Anton Schmidt. (St. Pet. Ztg.)

Für ausgezeichneten Diensteifer sind zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe Allergnädigst ernannt: der Lehrer an der Moskauschen practischen Handels-Akademie und Secretair des Conseils derselben Hofrath Klassen, der Abtheilungs-Chef vom Departement des Reichs-Schatzes Hofrath Reimers, der ältere Arzt des Petropawlowskischen Krankenhauses Doctor Carl Tielemann, der Rentmeister der St. Petersburgischen Universität, von der 8ten Classe, Böhm.

Dem Obristen Rehbinder vom Gendarmencorps sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst 1500 Deßjätinen Landes in den Groß-Russischen Gouvernements erb- und eigenthümlich verliehen worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Dec. In einem hiesigen Blatte liest man: „Die Regierung hat Details über eine ernste Beleidigung erhalten, welche den Französischen Schiffen „Isere" und „Lancier durch die Königl. Großbritanische Marine auf der Rhede der Mauritius-Insel zugefügt worden ist. Der Englische Capitain Driver vom „Greenlaw" glaubte in der Anordnung der Flaggen eine Beleidigung für die Brittischen Farben bemerkt zu haben, und beschimpfte die dreifarbige Flagge, indem er sie auf eine wahrhaft beleidigende Weise aufsteckte. Als hierüber Explicationen stattfanden, versicherte der Französische Capitain auf seine Ehre, daß die Anordnungen der Flaggen auf seinem Schiffe durch ein bloßes Versehen herbeigeführt worden seyen, und der Englische Capitain räumte hierauf sein eigenes Unrecht ein. Aber der Gouverneur der Mauritius-Insel verlangte von Seiten der Französischen Regierung eine öffentliche Genugthuung, und fügte diesem Verlangen die Drohung hinzu. Der Capitain der Isere schlug vor, am Tage seiner Abreise die Brittische Flagge auf seinem Besansmast aufzuziehen, und sie mit 21 Kanonenschüssen zu salutiren. Dieses Anerbieten wurde verworfen. Der Gouverneur erließ eine Bekanntmachung, derzufolge die Französischen Mannschaften nicht sollten ans Land kommen dürfen, und als der Capitain, Herr von Tinan, in Begleitung einer seiner Freunde, dieser Verordnung zuwider handelte, ward er verhaftet, und ihm erst Tages darauf erlaubt, an Bord zurückzukehren. Herr von Hell, Gouverneur der Insel Bourbon, hat von dem Sir William Nicolay, Gouverneur der Mauritiusinsel, kategorische Erklärungen über ein so seltsames Verfahren verlangt."

Die englische Times vom 7. Dec. enthält eine Correspondenz aus Paris mit beunruhigenden Neujahrsprophezeyungen, welche hoffentlich und wahrscheinlich nicht eintreffen werden, aber als der Ausdruck einer weitverbreiteten Besorgniß in Frankreich wohl Erwähnung verdienen. Sie lautet: „Paris, 5. Dec. Das bevorstehende Jahr 1840 wird wichtiger, ja hochwichtiger Ereignisse in Frankreich Zeuge seyn. Frankreich wird eine neue Revolution erleben. Entweder die jetzige Regierung wird gestürzt und die Dynastie geändert, oder die bestehende Verfassung wird dermaßen modificirt, in ihrem Wesen umgestaltet, daß sie, wie Sir John Cutlers Strumpf, fortan für dieselbe gelten wird, ohne mehr einen einzigen Faden des Originalstrumpfs zu enthalten." Ein Complot oder eine Verschwörung in sehr großem Maßstabe besteht in Frankreich. Die Mehrzahl der Verschwornen sind Republicaner. Die zweite an Zahl und Ansehen bedeutendste Fraction sind die Bonapartisten. Die dritte, die jedoch die beiden andern nur anspornt, sind die Legitimisten.

Dieses Complot ist so furchtbar geworden, seine Mitglieder sind so zahlreich, ihre Entwürfe so umfassend, ihre Ausführungsmittel so gräßlich und zugleich weitgreifend, daß die Regierung fühlt, ein Kampf auf Tod und Leben stehe ihr bevor. Entweder die Malcontenten müssen überwältigt und an Hand und Fuß gefesselt werden, oder die Regierung muß unterliegen. In den Händen der Regierung befinden sich viele tausend in den letzten Tagen in Beschlag genommene Papiere, welche die Correspondenz der hiesigen Unzufriedenen mit außerhalb Frankreichs lebenden Feinden der Dynastie Orleans beweisen. In der Wohnung des Marquis v. Crony-Chanel allein wurden nicht weniger als 4000 (?) solcher Papiere aufgefunden; darunter 22 Briefe vom Prinzen Louis Napoleon, und Abschriften der Briefe, worauf jene die Antworten waren. Dieselben sollen dem in Haft befindlichen Hrn. Durand vorgestern von Hrn. Zangiacomi vorgelegt worden seyn. . . . Jeder Augenblick liefert neue Beweise von dem Bestand einer großen und furchtbaren Verschwörung, das Gerücht wird immer allgemeiner, daß ein neuer und verzweifelter Ausbruch vielleicht noch vor Ende Decembers erfolgen werde. Was dafür zu sprechen scheint, ist der Umstand, daß die Sectionnairs, wie versichert wird, den Befehl haben, ihre Waffen bereit zu halten. Ist es da ein Wunder, wenn die Regierung sich beunruhigt fühlt? Erst gestern verfügte sich der Justizminister, Herr Teste, mit einigen dieser Beweise in den Händen zum König, und erlaubte sich die Bemerkung: „Das, Sire, kommt von Ihrer Milde.“

Wenn man einer kürzlich von der Akademie der moralischen Wissenschaften gekrönten Preisschrift glauben darf, die einen Administrativbeamten zum Verfasser hat, der seine Nachrichten aus eigener Anschauung schöpfen konnte, so leben in Paris allein 63,000 Menschen von unredlichen oder infamirenden Beschäftigungen. Nimmt man hiezu die alle Zweige der Verwaltung anfressende Corruption und das ganze eitle, bodenlose Komödiantenwesen eines Theils der ci-devant grande nation, so hatte der alte Lafayette wohl nicht Unrecht, wenn er im J. 1830, unter stillschweigender Hindeutung auf einen berühmten Satz Montesquieu's, eine vernünftige Monarchie als die „beste Republik“ für Frankreich bezeichnete, und eben so hatte Guizot Recht, wenn er in Broughams: „the schoolmaster abroad“ das Hauptbedürfniß der Franzosen erkannte.

Paris, 19. Decbr. Heute früh geht hier die Nachricht ein, daß die Korvette „l'Isère“, die auf der Rhede der Mauritius-Insel in der Person ihres Capitains von der Englischen Marine beschimpft wurde, in Brest angekommen ist, und daß Herr von Tinan bereits seinen Bericht über jene Angelegenheit der Regierung eingesandt habe, und selbst in Paris erwartet wird. Es scheint, daß jener Konflikt gestern Abend zu einem Minister-Conseil Anlaß gegeben hat, in welchem die Beschwerden des Herrn von Tinan von dem Admiral Duperré mit der größten Energie unterstützt worden wären. Es soll beschlossen worden seyn, dem Britischen Kabinet sogleich eine Note zuzusenden, um eine glänzende Genugthuung für die zugefügte Schmach zu verlangen. Da das Französische Kabinet bei ähnlichen Gelegenheiten keinen Anstand genommen hat, jene Genugthuung zu bewilligen, so wird es auch nun seinerseits, wie man glaubt, die Ehre seiner Flagge auf das Energischste vertheidigen.

Lord Brougham ist in Paris angekommen und gedenkt bis zum 15ten k. M. hier zu verweilen.

Es hat gestern hier ein Duell zwischen einem Unter-Direktor im Finanz-Ministerium, und einem Unter-Direktor in der Post-Verwaltung stattgefunden. Der Letztere ist schwer, aber glücklicherweise nicht tödlich verwundet worden.

Paris, 20. Dec. Im Moniteur parisien liest man in Bezug auf das auf der Rhede der Insel Mauritius stattgehabte Ereigniß: „Der Marine-Minister hat von dem Gouverneur der Insel Bourbon offizielle Berichte über den Konflikt erhalten, der sich in den ersten Tagen des Monats September auf der Insel Mauritius zwischen dem Gouverneur dieser Englischen Kolonie und den Capitainen der Französischen Kriegsschiffe, die dort angelegt hatten, erhoben hat. Die Details stimmen mit den von den Journalen bereits gemeldeten überein. Die Thatsachen werden der Gegenstand von Mittheilungen zwischen der Regierung des Königs und jener der Königin von England seyn.“

In der Presse liest man: „Wir glauben gut unterrichtet zu seyn, indem wir melden, daß das Ministerium unserem General-Konsul zu Alexandrien Instructionen gesendet hat, die im offenbaren Widerspruch mit denen stehen, die man dem Herrn von Pontois gegeben hat, und die dem Herrn von Cochelet empfehlen sollen, die durch das Kabinet seit der Absetzung des Admiral Roussin geäußerten Tendenzen weniger ernstlich zu nehmen, und den Vice-König auf alle Eventualitäten vorzubereiten. Dies ist wieder eine neue Wendung, deren Geheimniß zu erklären übrig bleibt.“

Herr Merilhou, Berichterstatter des Pairshofes über die Mai-Gefangenen, hat demselben ein sehr ausführliches Aktenstück über die Thatsachen vorgelegt, welche den noch zur Aburtheilung übrigen Individuen zur Last gelegt werden. Da die Hauptumstände des Mai-Aufstandes bekannt sind, so können wir den ersten Theil des Berichtes übergehen. Der letzte Theil beleuchtet den Zusammenhang der Mai-Attentate mit der Fortdauer der Herausgabe des „Moniteur republikain“ und mit der Entdeckung verschiedener dazu gehöriger aufrührerischer Schriften. Der Bericht gedenkt dann der Explosion in der Straße Montpensier, erwähnt die Verhaftung Berand's, eines der Urheber dieses Attentats, und sagt: „In seiner Wohnung fand man mehrere Bomben und eine Quantität Pulver und in seinem Tisch ein Papier mit der Unterschrift „Im Namen des Ausschusses“, welche die Form eines Verhörs der Republikaner hatte, die sich als Mitglieder einer Verschwörung angeben. Von dem Geiste dieser Schrift kann man nach folgenden Stellen urtheilen: „„Das Recht zu regieren, gehört uns arbeitenden und erzeugenden Klassen. Uns den so lange Unterdrückten, ist der Ruhm vorbehalten, die Ketten der Sklaverei zu brechen, das gehässige Joch der Tyrannei zu vernichten, und diese Räuber zu stürzen, die den blutigen Namen Könige tragen, und ihre Dolche in unsere Brust senken. Zu lange hat die Menschheit unter ihrem Drucke geächzt; es ist Zeit, Gerechtigkeit zu handhaben; sie haben die Völker unter sich getheilt und sie verkauft gleich dem Schlachtvieh; sie haben sich im Blute der Völker gewälzt, und der würdige Nachahmer solcher Vorbilder, das Ungeheuer, welches uns unterdrückt, der fluchwürdige Philipp, ist in ihre Fußstapfen getreten. Er hat unsere Brüder geschlachtet, die ihr Recht forderten, oder um Brod schrieen; aber gleich jenen wird er den Lohn seiner Missethaten empfangen. Unsere Dolche werden uns Recht verschaffen, denn kein König ist anders als durch Verbrechen König, und jeder Verbrecher verdient den Tod. Ja, Tod den Königen und Aristokraten! Tod dieser ganzen Brüderschaft, dieser Klasse von Spekulanten, die in ihrem Herzen keine einzige großmüthige und menschliche Gesinnung hegen, die über unser Elend und unseren Hunger lachen, der unsere Eingeweide zerreißt.““ Der Bericht spricht dann von dem Mordversuch gegen einen Stadt-Sergeanten auf dem Boulevard St. Martin, und schließt mit der Behauptung, daß, während die von diesen Verschwörern gepredigten Grundsätze, obwohl in anderen und milderen Ausdrücken, von einigen Organen der Presse und in geheimen Gesellschaften wiederholt würden, einzig durch fortgesetztes beharrliches Zusammenhalten der Behörden und der guten Bürger die Heilung des Uebels möglich sey.

Ueber die Afrikanischen Angelegenheiten publizirt der Moniteur parisien Folgendes: „Die Regierung hat Depeschen aus Algier vom 13ten d. erhalten. Ein ziemlich lebhaftes Gefecht hat in der Provinz Algier zwischen dem Lager von Arba und dem Flusse Arratsch stattgefunden. Der Oberst Lafontaine, der mit einer mobilen Kolonne von jenem Lager zurückkehrte, stieß auf einen Haufen von 1000 bis 1200 reitenden Hadjuten, die von einem Detaschement Infanterie unterstützt wurden. Es entspann sich ein Gefecht. Das 62ste Linien-Regiment und eine Schwadron reitender Jäger kämpften mit großem Muthe. Wir haben 4 Todte und einige Verwundete; der Feind hat einen ziemlich bedeutenden Verlust erlitten. Der Maréchal de Camp, Dampierre, der sich mit einer Kolonne vor der Maisoncarrée befand, stürzte sich auf den Feind, welcher bei seiner Annäherung die Flucht ergriff. Am 11ten setzte eine Abtheilung von 400 Mann Infanterie und 200 Reitern über den Fluß Kaddara und beschoß das Lager von Kara-Mustapha. Das Gewehrfeuer dauerte ungefähr eine halbe Stunde, worauf sich der Feind zurückzog. Uns wurde bei dieser Gelegenheit 1 Mann getödtet und 1 verwundet. Die Araber verloren 3 Mann und 1 Pferd. Keiner unserer Posten ist bis jetzt ernstlich angegriffen worden. Jene beiden Gefechte sind die einzigen, die stattgefunden haben.“

Großbritanien und Irland.

London, 18. December. Man fragt sich, welchen Herzogtittel wohl der Prinz Albrecht bei seiner Vermählung mit der Königin erhalten werde, wenn er überhaupt für angemessen erachte, in die Reihe der Britischen Pairs einzutreten, und man nennt als Titel, die früher von Mitgliedern der Königlichen Familie geführt worden, jetzt aber vakant sind, York, Kent, Clarence, Albany, Stratheare, St. Andrews, Dublin, Ulster und Kendal, unter denen also die Wahl freistehen würde. Dabei wird jedoch bemerkt, daß ein solcher Titel nicht auf Erben übergehen dürfe, denen er nicht zugedacht wäre, wenn der Prinz etwa aus der Ehe mit der Königin keine männliche Nachkommen haben und sich später noch einmal verheirathen sollte; es möchte daher, meint man, bei Verleihung des Titels sogleich festzusetzen seyn, daß derselbe nur auf den zweiten Sohn aus der Ehe mit Victoria vererben könne; der erste Sohn würde bekanntlich als Thronfolger, gleich nach der Geburt den Titel Herzog von Cornwall erhalten und dann Prinz von Wales genannt werden. Was die Apanage für den Gemahl der Königin betrifft, so soll Lord Melbourne dem Herzoge von Wellington und Sir Robert Peel im Vertrauen mitgetheilt haben, es sey wünschenswerth, daß der diesfällige Vorschlag die einmüthige Zustimmung des Parlaments erhielte; die beiden Führer der Opposition hätten aber erklärt, daß der Zustand des Landes ihnen nicht gestatte, einer Bewilligung beizustimmen, die übertrieben scheinen könnte, und es würde, ihrer Ansicht nach, ein Jahrgeld von etwa 23,000 Pfd. für den Prinzen vollkommen hinreichen. Anfänglich hieß es, das Ministerium wolle eine Bewilligung von 100,000 Pfd. vorschlagen; nun aber will man wissen, daß es seine Forderung auf 30,000 Pfd. herabgestimmt habe.

Die Königin litt in den letzten Tagen an einer leichten Erkältung, doch sah man Ihre Majestät gestern, am Sonntag, wieder auf der Terrasse des Windsorschlosses spazieren gehen. Der Argus sagt: „Unter dem Hofpersonal wird behauptet, Victoria sey sehr verdrießlich über die Indolenz ihrer Minister in Herzensangelegenheiten, da Lord Melbourne keine Lust gezeigt habe, eine vielgewünschte Feier zu beschleunigen.“

Die Irländer scheinen Alles mit einer gewissen Maaßlosigkeit zu behandeln, selbst die Mäßigkeit. Der Limerik Standard vom 3. Dec. berichtet über den schon erwähnten „Mäßigkeits-Kreuzzug“ in Irland: „Gestern war der Tag, den der neue Peter der Einsiedler, Hr. Mathen, Dominicanermönch aus Cork, zur Abnahme des Mäßigkeitgelübdes anberaumt. Die beiden vorhergehenden Tage strömten Tausende von Bauersleuten aus allen Theilen des Landes, zum Theil aus Entfernungen von 100 englischen Meilen, zu diesem Zweck nach Limerick. Die Dampfboote auf dem Shannon führten eine Menschenfracht nach der an

dern, jede von 500 bis 1000 Köpfen herbei; die Schiffe waren buchstäblich mit Menschen vollgepfropft. Am Sonntag war ungeheurer Zudrang zur Capelle, wo Mathew predigen sollte; vergebens suchte die Polizei den Strom zu hemmen: unter dem Geschrei: „Schlagt die Tröpfe todt! nieder mit ihnen!“ wurde sie niedergerannt, und die Mäßigkeitscandidaten stürmten über sie weg. Am folgenden Tag entstand um das Haus, wo Mathew wohnte, das furchterlichste Gedränge; ein Alderman und eine Polizeiabtheilung, die Ordnung halten wollten, wurden mit Steinwürfen vertrieben. Vor dem drängenden Menschenschwall brach das Geländer am Haus zusammen, eine Anzahl Personen stürzte hinab, eine Frau verletzte sich so, daß sie seitdem gestorben ist, eine andere brach ein Bein ꝛc. Obrist Maunsell rückte mit einer Schaar „schottischer Grauen“ auf den Platz; dennoch war es unmöglich, hier das Gelübde abzunehmen. Pater Mathew verfügte sich unter einer Bedeckung Dragoner nach dem Gerichtshaus der Grafschaft wo man mehr Raum zu finden hoffte. Tausende strömten nach, das Geländer der nach diesem Gebäude führenden neuen Brücke ward hinausgedrückt, mehrere Personen stürzten in den Fluß, andere mußten schwer beschädigt ins Hospital geschafft werden. Kurz, die Verwirrung und der Lärm waren unbeschreiblich, und man sah wohl, daß viele von denen, die sich jetzt zur Ablegung des Mäßigkeitsgelübdes herzudrängten, zuvor dem Whisky Valet getrunken hatten. Nach einer mäßigen Berechnung können nicht weniger als 40,000 Fremde in der Stadt gewesen seyn; Brod, Kortoffeln u. dgl. stiegen auf das Doppelte ihres Preises. Gestern und heute sah man in der Mellowstraße Tausende von armen Leuten barhäuptig auf den Knieen liegen, während Herr Mathew, auf der Treppe eines Hauses stehend, unter Assistenz zweier andern katholischen Geistlichen ihnen die Gelöbnißformel vorsprach. Eine solche Reform thut dem irischen Landvolk vor allem noth, und wenn sie das Mittel wird, Ruhe und Ordnung im Lande zu fördern, so wünschen wir Hrn. Mathew mit Freuden Glück zu seinem Werk.“

Derselbe flache und nüchterne Industrialismus, der sich in Deutschland hin und wieder in den Erziehungsfragen breit macht, sucht sich jetzt in England einiger „liberalen“ Organe zu bemächtigen, um den allerdings an manchen alten Gebrechen leidenden) Landesuniversitäten und zunächst dem Studium der „todten Sprachen“ den Krieg zu erklären Die Times antwortet im Geiste des Epigramms: „Todte Sprachen, so nennt ihr die Sprachen der Griechen und Römer? Aber aus ihnen nur stammt, was in den eurigen lebt.“ Daß ein altbewährtes Bildungssystem, welches dem öffentlichen Leben der Engländer von jeder so kräftig vorarbeitete, durch einige utilitarische Phrasen über den Haufen geworfen werden sollte, ist in der That um so weniger zu fürchten, als in England die realistischen Wissenschaften und die Industrie darunter keinen Schaden gelitten haben. Auf die Angabe des Globe, der Geistliche Sydney Smith (ein bekannter Boumotist) habe durch ein langes Namensverzeichniß bewiesen, daß die in der Litteratur, den Wissenschaften, Künsten und Waffen berühmtesten Engländer nie auf den Universitäten gewesen, bemerkt die Times: „Spencer, Ben Johnson, Milton, Dryden, Addison, Hooker, Sir Isaac Newton, Barrow, Locke und Dr. Johnson, das sind, mit Ausnahme Shakspeare's, ungefähr unsere größten Namen in Wissenschaft und Litteratur, und sie alle waren auf den englischen Universitäten. Künstler und Soldaten erhalten selten eine classische Bildung; absurd ist es also, diese unter den Notabilitäten anzuführen, die nicht auf Universitäten erzogen worden.“

Ueber den Vorfall zwischen dem Französischen Kriegsschiff „Isere“ und dem Britischen Schiff „Greenlaw“ zu Port-Louis auf Mauritius enthalten die hiesigen Zeitungen heute schon ausführliche Nachrichten, die im Wesentlichen mit denen der Französischen Blätter übereinstimmen, nur daß sie am Schluß noch hinzufügen, die Sache sey nach einigen Schwierigkeiten gütlich ausgeglichen worden. Da der Brittische Capitain sich anfangs weigerte, die Französische Flagge von dem erniedrigenden Platze fortzunehmen, an welchem er sie aufgesteckt hatte, so kamen zwei Französische Offiziere an Bord des „Greenlaw“ und verlangten persönlich Genugthuung. Capitain Driver wollte sich indeß nur mit dem französischen Capitain auf Pistolen duelliren, und dies wurde ausgeschlagen. Die Franzosen beklagten sich nun bei dem Gouverneur der Insel, und der Capitain wurde zu einer Entschuldigung veranlaßt. Hiermit nicht zufrieden, verlangte man Französischer Seits, daß der Capitain an Bord des Französischen Schiffs kommen und dort auf dem Verdeck der dreifarbigen Flagge seinen Respekt bezeigen solle. Dies verweigerte er aber aufs entschiedenste, indem er erklärte, er würde sich eher tödten lassen, als einer solchen Schmach sich unterziehen. Da die Franzosen sahen, daß sie ihr Verlangen nicht durchsetzen konnten, ließen sie es endlich bei der Entschuldigung bewenden, die der Gouverneur dem Britischen Capitain vorgeschrieben hatte, und die dieser im Namen der Königin von England unterzeichnete.

Es heißt, daß der Prinz Albrecht erst am Vorabende des zu seiner Vermählung mit der Königin festgesetzten Tages nach England zurückkehren werde, daß aber die Hochzeit ungeachtet das Parlament erst am 16. Januar zusammentritt und manche Berathungen über die neuen Einrichtungen des Königlichen Hofes in demselben stattfinden müssen, doch schon in der ersten Woche des Februar begangen werden soll. Man will bemerkt haben, daß die Königin, obgleich höchstens an einer unbedeutenden Erkältung leidend, seit der Abreise des Prinzen die nächsten Umgebungen des Schlosses nur einmal verlassen hat.

Die Gräfin Cowper, mit welcher Lord Palmerston sich am Sonnabend vermählt hat, ist Lord Melbourne's einzige Schwester.

Lord Brougham will, dem Vernehmen nach, im nächsten Sommer eine Reise nach Amerika machen.

Herr von Brunnow ist am 13ten d. zu Dover gelandet, jetzt also vermuthlich schon in London eingetroffen, obgleich die hiesigen Blätter seine Ankunft noch nicht anzeigen.

Der Courier führt in einem seiner letzten Blätter wieder bittere Beschwerde über Frankreichs Benehmen in Süd-Amerika, wo es sich gegen alle Staaten die ärgsten Anmaßungen herausnehme.

Den neuesten Berichten aus Süd-Australien zufolge, sind die dortigen Deutschen Kolonisten, Winzer vom Rhein, bei Gelegenheit der Geburtstagsfeier der Königin auf ihr Gesuch zur Ableistung des Huldigungs-Eides zugelassen worden.

Es heißt, daß eine neue Expedition nach dem Niger ausgerüstet werde. Sie soll von dem Marine-Capitain Trotter, der bereits Konferenzen mit dem Kolonial-Minister gehabt hat, geleitet und auf drei eisernen Dampfböten ausgeführt werden. Der Zweck der Expedition in seinen Details ist noch nicht bekannt; Erforschung des Stromlaufes und der Ufer wird wohl die Hauptsache seyn.

Der Londoner Korrespondent der Börsenhalle berichtet derselben unterm 20. December: „Am 16. Januar wird das Parlament eröffnet werden, doch scheint die allgemeine Meinung das Todesurtheil über das jetzige Unterhaus schon ausgesprochen zu haben. Alle Parteien sehnen sich nach noch einer Auflösung, und obgleich der Schritt für die Regierung wohl mit Gefahr verbunden ist, so wird sie doch genöthigt seyn, ihn zu wagen, denn wie das Haus jetzt zusammengesetzt ist, kann kein wichtiges Geschäft auf eine befriedigende Weise abgemacht werden; bei dieser Gelegenheit werden mehrere Ernennungen stattfinden, und weil alsdann einzelne Wahlen erfolgen müssen, so wird man die Auflösung auf einmal vornehmen. Dies sind wenigstens die herrschenden Gerüchte, die in ihren Privat-Zirkeln von den Ministern gewissermaßen bestätigt werden. Ueber die Absichten der Tories in der bevorstehenden Session herrschen sehr verschiedenartige Gerüchte. Nach Einigen sollen mehrere Pairs gesonnen seyn, ihre Opposition gegen die Regierung aufzugeben, nach Anderen soll gleich nach der Eröffnung ein Versuch gemacht werden, durch einen heftigen Angriff das Ministerium auf einmal auseinander zu sprengen. An beiden Geschichten mag wohl etwas Wahres seyn, doch können Sie sich darauf verlassen, Lord Melbourne räumt das Feld nicht eher, als bis er es mit einer Auflösung versucht hat. Die Minister selbst drücken gegen ihre Freunde ein vollkommenes Zutrauen auf ihre eigene Kraft aus.“

Spanien.

Saragossa, 13. Dez. Einem Schreiben aus Mas de las Matas zufolge, haben die dort angekommenen Karlistischen Ueberläufer ausgesagt, daß Cabrera, nachdem er alle Christinischen Gefangenen freigelassen, mit nur 40 Kavalleristen, aber mit seinem sämmtlichen Gepäck nach dem Ebro und Catalonien hin abgegangen sey. Es ging auch im Hauptquartier das Gerücht, daß in Morella eine Empörung stattgefunden habe, in Folge deren Cabrera, nachdem er verwundet worden, die Flucht ergriffen habe, um der Wuth seiner bisherigen Anhänger zu entgehen.

Deutschland.

München, 20. Dec. (Nürnb. K.) Sicherem Vernehmen zufolge, ist der Bau einer Eisenbahn von Wien über Grätz nach Triest bereits dekretirt. Es soll auch amtlich zugestanden worden seyn, daß, wenn die projektirte Eisenbahn von München nach Salzburg sich verwirklichen sollte, Oesterreichischerseits von da weiter die Bahn bis nach Grätz geleitet, und sodann mit der Wiener Eisenbahn in Verbindung gesetzt würde.

München, 21. Dez. Der König hat dem Professor Dr. Steinheil ein dreijähriges Privilegium auf seine Erfindung von Uhren, welche durch galvanische Kräfte bewegt und regulirt werden, ertheilt.

Posen, 8. Dec. In unserer kirchlichen Angelegenheit herrscht seit einiger Zeit völlige Windstille, oder vielmehr es durchkreuzen sich die verschiedenartigsten Gerüchte, die, wie absurd sie auch seyn mögen, immer eine Zeit lang Glauben finden, dann aber als völlig grundlos sich erweisen. Unter den Behauptungen, die gegenwärtig Curs haben, steht die obenan, daß, falls Hr. Dunin nicht bis zum Antritt des neuen Jahrs die nöthigen Einleitungen getroffen, um die Wirren in der Verwaltung seiner Erzdiöcese zu beseitigen, der Fürst-Bischof von Breslau sodann hieher kommen und die erforderlichen Anordnungen zur Erledigung aller dringlichen Kirchenangelegenheiten treffen werde. Nach einer andern Version soll der Dompropst von Gnesen, Hr. v. Przyluski, zum interimistischen Generalverweser der Erzdiöcese designirt seyn, eine Wahl, die insofern der Klugheit gemäß seyn dürfte, als Hr. v. Przyluski dem höhern polnischen Adel angehört, und aus diesem Grunde eines Einflusses auf die höhern Stände sich erfreut, den die übrigen Prälaten schwerlich auf irgend eine Weise sich gewinnen dürften. Auf der andern Seite ist dabei freilich nicht zu übersehen, daß eine große Anzahl Polen, wohl nur aus politischen Gründen eine so lebhafte Theilnahme an dem confessionellen Streit an den Tag legt, und daher in jener Ernennung leicht einen ihren Strebungen willkommenen Vorschub erblicken könnte. Weniger Glauben findet das Gerücht, daß Hrn. v. Dunin sogar gestattet worden sey, seinen Wohnort innerhalb der Provinz, mit Ausschluß von Posen und Gnesen, zu nehmen, und daß er wahrscheinlich künftig in Bromberg residiren werde. Seit gestern wird für ganz gewiß behauptet, daß unsere vielfach genannte Adelsdeputation nunmehr aus Berlin eine Antwort auf ihr Gesuch erhalten habe, des Inhalts, daß die Festhaltung des Hrn. Erzbischofs im engsten Zusammenhange mit seiner Widersetzlichkeit gegen die Staatsgesetze stehe, und ihrem Wunsche für jetzt nicht entsprochen werden könne. Ein solches Resultat war zu erwarten; auch haben die HH. Deputirten wohl schwerlich selbst auf einen andern Erfolg gerechnet. — Unsere Geistlichkeit läßt seit einiger Zeit in der Strenge der von ihr eingeführten Kirchentrauer bedeutend nach, und daran thut sie wohl, nachdem sie zu der Ueberzeu-

gung gelangt ist, daß diese Trauer in ihrer anfänglichen Ausdehnung einen im Allgemeinen ungünstigen Eindruck auf die niedern Volksclassen gemacht habe, worüber man sich nicht wundern wird, wenn man bedenkt, wie ungern jeder Mensch seine alten Gewohnheiten neuen Bestimmungen zum Opfer bringt. Die Uebertritte von der katholischen zur evangelischen Confession sind im Ganzen noch ziemlich häufig, doch fehlt es, besonders auf dem platten Lande, wo die Protestanten ziemlich vereinzelt unter den Katholiken wohnen, auch nicht an solchen, die sich in Folge der kirchlichen Spannung der katholischen Confession zuwenden.

Posen. Der Herr Oberpräsident hat wegen der herrschenden Kirchentrauer folgendes Rundschreiben an alle Dekane der Provinz erlassen: „Es ist mir nicht unbekannt geblieben, daß ein großer Theil der katholischen Geistlichen aus Veranlassung der Abführung des Hrn. Erzbischof v. Dunin nach Kolberg, welche auf Befehl Sr. Maj. des Königs erfolgt ist, eine Art von Kirchentrauer eingeführt hat. Die Musik und das Orgelspiel bei dem Gottesdienste, so wie das Glockengeläute, ist an vielen Orten ohne obrigkeitliche Erlaubniß eingestellt, den Gemeinden ist von einigen Pfarrern jede erlaubte Lustbarkeit bei Hochzeiten und Kindtaufen unter Androhung der Versagung des kirchlichen Segens verboten worden, und einzelne Geistliche haben sich sogar unterfangen, in ihren Kanzelreden die Abführung des Hrn. Erzbischofs als eine ungerechte Maßregel und als einen Angriff auf die katholische Religion dem Volke darzustellen.“ Die Fälle dieser letzten Art werden besonders untersucht, und die Geistlichen, welchen solche nach §. 151 und §. 227 Tit. 20 Thl. 2 des Allgemeinen Landrechts strafbare Vergehen zur Last fallen, zur Criminaluntersuchung gezogen werden. Eben so werden diejenigen katholischen Pfarrer, in deren Gemeinden durch ihre Umtriebe irgend welche Excesse hervorgerufen werden sollten, dafür nach der vollen Strenge der Gesetze verantwortlich gemacht werden. Ueberdieß haben die Gemeinden selbst lebhaft ihren Unwillen über die eigenmächtigen Störungen altherkömmlicher Kirchengebräuche zu erkennen gegeben, und dabei häufig entschieden den Vorsatz ausgesprochen, denjenigen Geistlichen, welche ihre Amtspflichten gegen die Gemeinden nicht vollständig und in gewohnter Ordnung erfüllen, ihrerseits das Meßgetreide zu verweigern.“ Die HH. Pfarrer werden es sich selbst sagen können, daß die weltliche Obrigkeit, so bereitwillig dieselbe auch den Geistlichen, welche ihre Schuldigkeit thun, ihren kräftigen Beistand leistet, mit Fug und Recht Anstand nehmen dürfte, denjenigen Geistlichen, welche den Unwillen loyal gesinnter Gemeinden durch ihr eigenes Verschulden hervorgerufen, ihren Schutz angedeihen zu lassen. Was insbesondere die Einstellung des Glockengeläutes betrifft, so versteht es sich von selbst, daß die Geistlichen, welche dieselbe veranlaßt haben, die Gebührnisse, welche dadurch den Kirchencassen entzogen sind, und welche von den Kirchencollegien zu berechnen seyn werden, ersetzen müssen. Ich habe mich veranlaßt gesehen, dieß den HH. Dekanen ausdrücklich zu eröffnen, um künftigen etwaigen Beschwerden vorzubeugen, und weise dieselben zugleich an, die HH. Pfarrer ihres Sprengels von dem Inhalte dieses meines Erlasses ungesäumt in Kenntniß zu setzen. Posen, den 5. Nov. 1839. Der Oberpräsident der Provinz Posen. Flottwell.“

Schweiz.

Zürich, 18. Dez. Sitzung des großen Raths vom 17. Dezember. Präsident Ulrich eröffnete die Sitzung mit der Bemerkung, der große Rath versammle sich zu einer Zeit, wo Verhandlungen in andern Kantonen zeigen, daß nur diejenige Regierung bestehen könne, die das Vertrauen aller Theile des Volkes für sich hat. Eindringlich warnte er davor, ohne die wichtigsten Gründe in den Kreis zu greifen, der die Verfassung umziehe, und Anträge, von deren Folgen man auch nur mittelbar Gefahr für die Freiheit besorge, zu verwerfen, wenn auch einzelne Uebelstände noch länger bestehen bleiben sollten. Auf dem industriellen Gebiete sey dem großen Rathe zugedacht, den ersten öffentlichen Schritt in der Schweiz zu thun, um unserm Vaterlande die Wohlthat der Eisenbahnen zu verschaffen. Mit besonderer Wärme verweilte der Präsident beim Unterrichtswesen. Welche Frage mehr, als die Sorge für die Kinder, sich eigne, in Frieden und Harmonie berathen zu werden, und welche mehr als diese seit einiger Zeit Quelle ärgerlichen Haders geworden sey? Wohlwollen und Liebe habe der gütige Schöpfer in die Brust der Kinder gelegt, und die, welche diese Eigenschaften pflegen sollen, verfolgen zu oft jede abweichende Meinung mit giftiger Feindschaft. Freilich nur im Kampfe gedeihe das Gute. Auch der große Rath werde zu kämpfen haben; — zu kämpfen gegen jenen anmaßenden, verderblichen Dunkel der sein Werk über jede Verbesserung erhaben glaubt und da Zerstörung sieht, wo nur dem schon lange schwankenden Baue ein Fundament gegeben werden soll; — zu kämpfen gegen jenen Wahn der Kirche und Schule auseinanderreißen will, die enge verbunden wirken müssen, wenn sie nicht beide untergehen sollen; — aber auch zu kämpfen gegen jenes unbesonnene kurzsichtige Treiben, das Bestehende niederzureißen, nur um Vergangenes wieder zu gewinnen. — Hier habe der große Rath eine Gelegenheit, sich über das unlautere Treiben der Leidenschaften zu erheben.

Italien.

Rom, 3. Dec. (Münch. pol. Z.) Seit der Ankunft des Herzogs von Bordeaux wurde von seinem kleinen Hofe jede Anstrengung gemacht, um Aufmerksamkeit zu erregen, und man bemühte sich eifrigst, seine Gesellschaft zu vermehren, wenn auch mit geringem Erfolge. Der Römische Adel und die vornehmen fremden Reisenden bleiben fern, abgeschreckt durch die Langeweile einer rigorosen Etikette, während aus anderen Gründen das diplomatische Corps, mit Ausnahme des Neapolitanischen Gesandten, und der Päpstlichen Autoritäten, der Kardinäle und Prälaten, alle Einladungen in den Palast Conti ablehnen. Hätte der Herzog das

Incognito, in welchem er kam, beibehalten, so würde er einen angenehmeren Aufenthalt gehabt, und mehr Gesellschaft gesehen haben; doch das Ziel der kleinen Partei ist nicht, Sr. Königlichen Hoheit Vergnügen zu verschaffen, sondern Aufsehen zu erregen, von sich reden zu machen, und sich ein Ansehen von Wichtigkeit zu geben, auf das sie in der That keinen Anspruch hat. Nichts würde ihre Zwecke besser fördern, als eine Einsprache des Französischen Gesandten oder ernste Schritte der Päpstlichen Regierung, in welchem beiden, wie man hoffen darf, sie sich täuschen wird. Der junge Prinz hat ein schönes gefälliges Aeußere, feine Manieren, Takt und Gefühl in seiner Conversation. Er gleicht Ludwig XVIII. mit einem leichten Anfluge von Aehnlichkeit der Neapolitanischen Linie seiner Familie. Jeden Sonntag hält er Cercle, und einmal auch während der Woche, wo Einladungen an die Französischen Karlisten und gelegentlich auch an die Englischen hier befindlichen Familien, die Shrewsbury's, Walpole's, de Mauley's, Beverley's, Percy's, Ellisons u. A. ohne Unterschied der Parteien ergehen. Er nahm jüngst musikalische Unterhaltung bei Mad. Javuska, einer Polnischen Dame, und eine soirée dansante bei Frau von Egloffstein an, in welchen Häusern der kleinere Theil der Diplomaten keinen Anstand trug, mit ihm zusammenzutreffen und wahrscheinlich keine derselben, mit Ausnahme des Französischen Gesandten, auch ferner daran Anstoß nehmen würde, geschähe es nicht wegen der übelangebrachten Etikette, auf der die kleine Schaar seiner Kalistischen Begleiter und Hofleute hartnäckig besteht.

Oesterreich.

Wien, 17. Dez. (A. Z.) In der Allg. Ztg. ist kürzlich gemeldet worden, daß Graf Latour-Maubourg in Folge der dem Herzog von Bordeaux von dem Papste ertheilten Audienz seine Pässe zu verlangen Willens sey. Die Sache verhält sich inzwischen folgendermaßen. Der Graf hatte schon vor ertheilter Audienz die Drohung ausgesprochen, Rom zu verlassen, im Fall Se. Heiligkeit den Herzog empfangen würde. Durch diesen gebieterischen Ton fühlte sich der Päpstliche Hof verletzt, und der Herzog wurde am 23. November mit Gefolg zur Audienz zugelassen. Graf Latour-Maubourg verlangte aber seine Pässe nicht, sondern fragte bei seiner Regierung an, welches Benehmen er nun in dieser Sache zu befolgen habe.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Decbr. (A. Z.) Es herrscht in der Stadt große Ruhe, und man weiß weder von Ibrahim Pascha noch Mehmed Ali etwas. Um so auffallender ist es, daß ganz unerwartet eine Abtheilung der Englischen Escadre, sechs Schiffe von hohem Bord, vor den Dardanellen erschienen ist, und sich daselbst so aufgestellt hat, als wolle sie der Jahreszeit trotzen, und über den Winter die eingenommene Position behaupten. Es ist schwer, den Schlüssel zu diesem seltsamen Verfahren, das fast etwas Abenteuerliches hat, zu finden. Die meisten nehmen an, daß die Engländer über die Intentionen Ibrahim Pascha's doch nicht ganz ruhig seyen, und daß, im Fall er gegen Konstantinopel vorrücken sollte, sie theils mit den Russen zugleich in dem Marmora-Meer erscheinen wollen, theils sich in einem Theile der Dardanellen-Schlösser festzusetzen suchen werden, um so einen größeren Einfluß auf alle Vorkommnisse im Orient üben zu können. Uebrigens sind dies bloße Suppositionen, denn wie gesagt, Niemand vermag hier anzugeben, was das plötzliche Erscheinen der Englischen Schiffe vor den Dardanellen zu bedeuten habe.

Es sollen in letzter Zeit Umstände, die den Abfall des Kapudan Pascha's begleitet hatten, entdeckt worden seyn, welche keinen Zweifel mehr übrig lassen, daß Admiral Lalande bei jenem Vorfalle keineswegs bloß unthätig sich verhalten, sondern vielmehr den letzten Anstoß gegeben habe, um Achmed Pascha zur Ausführung seiner Flucht zu bewegen. (Ein anderer Korrespondent meldet in dieser Beziehung:) Vor wenigen Tagen kam von der Türkischen Flotte aus Alexandria ein Armenier zurück, welchen der Kapudan Pascha als Dolmetscher bei sich gehabt hatte. Dieser Armenier sagte aus: er habe in der Unterredung, welche der Kapudan Pascha vor seinem Auslaufen aus den Dardanellen mit dem Französischen Admiral Lalande gehabt, als Dolmetscher gedient; der Kapudan Pascha habe vorgestellt: daß Chosres Pascha als Großwessier und Halil Pascha als Seraskier an die Spitze der Geschäfte getreten wären und beabsichtigten, das Land, die Armee und die Flotte den Russen zu überliefern; um diesen Plan wenigstens in Bezug auf die Flotte zu verhindern, werde er die Dardanellen verlassen und zu Mehmed Ali gehen. Der Admiral Lalande habe darauf den Rath ertheilt; diesen Plan ja auszuführen, und habe in Bezug darauf dem Kapudan Pascha manche nützliche Weisung gegeben.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Grimm, neuestes Spielbuch; oder Anweisung zu Whist, L'hombre, Boston, Tarok, Casino, Solo, Casco, Imperial, Piquet, Mariage, Treset, Elfern, Commerce, Ecarté, Alliance, Bassadowitz, Dreiblatt, Vierblatt, Pochen, Rabouge, Patience, Pharao, Vingt-et-un, onze et demi, Schnitt, Lanzknecht, Süßmilch; Dame, Puff, Mühle, Tokkategli u. s. w. nebst den Regeln und Gesetzen der verschiedenen Billard-, Kegel- und Ballspiele. Preis 80 Cop. S.

Buhle, Lehrer der Gymnastik, die kleinen Gymnastiker oder die Anfangsgründe der Gymnastik zur Ausbildung des Körpers und zur Unterhaltung für die Jugend. Mit 32 lithogr. Figuren. Preis 80 Cop. S.

Whewell, W., Geschichte der inductiven Wissenschaften, der Astronomie, Physik, Mechanik, Chemie, Geologie ꝛc. Von der frühesten bis zu unsrer Zeit. Nach dem Englischen mit Anmerkungen von J. J. von Littrow. Erster Theil. Preis 1 R. 30 Cop. S.

Nisle, J., Umrisse zu Chr. Schmid's Jugendschriften. 30 Blätter mit erläuterndem Texte. Preis 2 R. 70 Cop. S.

Dank und Bitte an Herrn Hofrath Girgensohn hieselbst.

Wenn die Schule gemeinschaftlich mit dem Vaterhause an der Erziehung des Kindes arbeiten, ja während der größten Zeit des Jahres seine Stelle bei ihm vertreten soll, so kann es kein größeres Lob für eine Schule geben und nichts so geeignet seyn ihr das vollste Vertrauen der Eltern zu gewinnen, als daß sie diese schwierige Aufgabe wirklich gelöst hat; daß aber dies — wie selten es seyn mag — durch die hiesige Girgensohn'sche Privatlehranstalt geschehen, dafür bürgte uns Jahre hindurch schon die innige Anhänglichkeit unsrer sie besuchenden Söhne an diese Schule und die Person ihres würdigen Stifters und Vorstehers, das bewiesen Denjenigen von uns, deren Kinder und Pfleg'befohlene sie noch bis zum Schlusse des eben verflossenen Semesters besuchten, die Thränen womit sie uns die Nachricht von ihrer beabsichtigten Schließung brachten. — Besser als durch diese öffentliche Erklärung wissen wir daher auch Herrn Hofrath Girgensohn die Schuld unsres Dankes gegen Ihn nicht abzutragen, für die große Treue mit der Er sich unsrer Söhne angenommen, für die musterhafte Disciplin in seiner Anstalt und die sichtbaren schnellen Fortschritte, welche die Knaben unter seiner väterlichen und einsichtsvollen, von einer so vieljährigen reichen Erfahrung im Schulfach unterstützten, und dabei so uneigennützigen Leitung machten. — Er wird darnach ermessen, wie schmerzlich Denen unter uns, die noch bis zuletzt Kinder in seiner Anstalt hatten, die Nachricht von seinem Entschlusse sie aufzugeben gewesen, und unsrer dringenden Bitte, sie wenigstens theilweise noch fortbestehen zu lassen, ein um so freundlicheres Ohr leihen, je aufrichtiger die hier gegen Ihn ausgesprochene Gesinnung unsrer dankbaren Hochachtung und unsres herzlichsten Vertrauens ist.

Dorpat, am 20sten December 1839.

Professor Busch. Professor Bidder. Professor Sahmen. Professor F. G. v. Bunge. D. Graf O'Rourke. G. Baron Nolcken. Professor v. Engelhardt. Dr. Faehlmann. Pastor Gehewe. Reese.

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre fortgesetzt werden, jedoch mit der durch die Umstände nothwendig gewordenen Abänderung, dass die bisherige Montagsnummer weggelassen wird, dagegen aber am Mittwoch und Sonnabend jedesmal wenigstens ein und ein halber Bogen geliefert werden soll, so dass im Ganzen, nach wie vor, mindestens drei Bogen wöchentlich erscheinen werden.

Es wird durch diese veränderte Einrichtung der Vollständigkeit des Blattes keineswegs Eintrag geschehen, vielmehr wird die Redaction eifrigst bemüht seyn, die von dem geehrten Publicum der Dörptschen Zeitung bisher geschenkte gütige Theilnahme auch ferner zu verdienen, wobei sie keine Kosten und Mühe sparen wird, allen gerechten und billigen Erwartungen nach Kräften zu entsprechen.

Der Pränumerationspreis beträgt 8 Rubel 50 Kop. Silbermünze, bei der Versendung durch die Post 10 Rbl. Silbermünze, und werden die Bestellungen möglichst zeitig, spätestens noch vor Ablauf des Jahres, erbeten, damit die Versendung keine Unterbrechung erleidet und die Grösse der Auflage danach bestimmt werden könne.

Am hiesigen Orte empfangen die Pränumeration, das Postcomptoir, der Buchdrucker Schünmann, und die Redaction. Auswärtige Abonnenten belieben sich an das nächstgelegene Postcomptoir zu wenden.

Briefe und Gelder an die Redaction, bittet man unter der Adresse: „An die Redaction der Dörptschen Zeitung" einzusenden.

Die Redaction.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

(Nebst Beilage)

Montag den ersten Weihnachtsfeiertag erscheint keine Zeitung.

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 151.

Sonnabend, den 23. December 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten der Philosophie Wladimir Petrowski; den Herrn Arzt 2ter Abtheilung Carl Masing; den Herrn grad. Stud. der Theologie Woldemar Croon; die Studirenden der Rechtswissenschaft Philibert Leonhard v. Magnus und Rudolph v. Engelhardt, und die Studirenden der Diplomatie Christian Thal und Michael Sultanow — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 22. December 1839.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes wird in Auftrag Seiner Excellenz des Livländischen Herrn Vice-Gouverneurs, hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des publ. Gutes Neu-Cassertz von ultimo März 1840 ab wiederholte Torge und namentlich am 22sten und 26sten Januar 1840 werden abgehalten werden, zu welcher sich die etwanigen Pachtliebhaber, entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte hieselbst einzufinden, und bei den schriftlich einzureichenden Meldungen zugleich auch die erforderlichen vorläufigen Saloggen beizubringen haben werden. Die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Pachtbedingungen, so wie die vollständigen ökonomischen Nachrichten über diese Besitzlichkeit können von den resp. Pacht-Interessenten in der Kanzelei des Livländischen Kameralhofes inspicirt werden. — Das im Werroschen Kreise belegene Gut Neu-Cassertz hat 479 Seelen, 2 Mühlen, 2 Krüge, eine Schenke, eine Branntweinbrennerei, (muthmaßlich) 134 Desätinen Ackerland, 80 Desätinen Heuschlag und 150 Desätinen Wald, und trägt 1225 Rbl. S.-M. Jahres-Revenüen.

Riga-Schloß, am 14. Decbr. 1839.
Kameralhofsrath R. v. Jürgenson.
Stellv. Tischvorst. B. R. B. Erasmus.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Direction des Liv- und Ehstländischen Schafzüchter-Vereins bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die allgemeine Versammlung des Vereins am 23. Januar k. J. in Dorpat Statt finden wird. Sie ladet die Mitglieder des Vereins, so wie Freunde und Beförderer der Landwirthschaft überhaupt, welche auch nicht Mitglieder des Vereins sind, ein — sich zahlreich einzufinden und an den Berathungen Theil zu nehmen. Die Direktion wiederholt die Anzeige, daß nicht bloß Gegenstände der Schafzucht den Berathungen vorliegen werden, sondern daß bei dem innigen Zusammenhange der Schafzucht mit dem ganzen Betriebe der Landwirthschaft, und bei dem hohen Interesse, welches für alle Zweige derselben sich immer mehr und allgemeiner kund giebt, die Diskussionen sich über alle Gegenstände der Landwirthschaft erstrecken werden. Da die letzte Versammlung des Schafzüchter-Vereins den Wunsch ausgesprochen hat, nach geschlossener Sitzung, bei einem gemeinschaftlichen Mittagsmahl vereinigt zu bleiben, weil die im vorigen Jahr Statt gehabte Gesellschaft, bei welcher sich gegen 90 Personen befanden, ganz den Erwartungen entsprach und vielfachen Genuß in heiterer, gesellschaftlicher Vereinigung gewährte, ohne die ernsteren, wissenschaftlichen Zwecke ihres Zusammenkommens dabei außer Acht zu lassen, so wird auch jetzt für alle diejenigen, welche daran Theil nehmen zu wollen erklären — ein Mahl veranstaltet werden. Hiermit verbindet die Direktion die Anzeige, daß die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät beschlossen hat, durch öffentliche Sitzungen, zu welcher Freunde der Landwirthschaft, welche es wünschen, Zutritt haben, die Theilnahme für landwirthschaftliche Bestrebungen immer mehr anzuregen und daß

eine solche öffentliche Sitzung der ökonomischen Societät am Tage nach der Versammlung des Schafzüchter-Vereins, nemlich am 24. Januar gehalten werden wird. Möchte diese Einladung an die Landwirthe der Ostsee-Provinzen — nah und fern — sie veranlassen, diese Versammlung zahlreich zu besuchen! möchte ein Austausch gegenseitiger Erfahrungen und Kenntnisse, in einer innigen Vereinigung für die wichtigen und viel umfassenden Zwecke der Landwirthschaft Statt finden und auch auf diesem Wege das Gemeinwohl unsers theuren Vaterlandes gefördert werden! Am 12. Dec. 1839. 1

Im Namen der Direction des Liv- und Ehstländischen Schafzüchter-Vereins:
Landrath Bruiningk.

Vom 2ten Januar 1840 an befindet sich das Industrie-Magazin zum Verkauf von Damenarbeiten in der Wohnung der Frau Doktorin Fowelin im jetzigen Kramerschen, ehemaligen Bäcker Borckschen Hause, Nr. 42, unweit der ehemaligen Petersburgischen Ragatka. Nur von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags ist das Magazin an allen Wochentagen offen. Vom neuen Jahre an werden die Preise nur in Silber-Münze bestimmt.

Vom Comite Livländischer Brandweinlieferanten wird hierdurch bekannt gemacht, daß die General-Versammlung der Brandweinlieferanten am 26sten Januar des künftigen Jahres in Dorpat Statt finden soll. Am 12. December 1839. 1

Die Ober-Direction des Vereins gegen Versicherung von Hagelschäden bringt desmittelst zur Wissenschaft, daß deren General-Versammlung am 25sten Januar künftigen Jahres in Dorpat im Locale der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät Statt haben werde. Am 12. December 1839. 1

Gut-Verkauf.

Das Gut Ajakar, 19 Haken im Anschlage, im Dörptschen Kreise, Ringenschen Kirchspiele belegen, wird zum Verkauf ausgestellt und werden etwanige Kaufliebhaber somit aufgefordert, sich am 27sten Januar 1840, um 11 Uhr Vormittags, in Dorpat im Hause des Herrn Landrath von Wulf par terre links einzufinden und dort ihren Bot zu thun, wonächst die Vertreter der gegenwärtigen Besitzer das Fernere nach Maßgabe des Botes festzusetzen sich vorbehalten. — Auskunft über die Verkaufsbedingungen sowohl, als über die bisherigen Erndten und die Beschaffenheit des Grundstückes wird bis zum 21sten Januar auf dem Gute selbst, vom 22sten Januar ab aber bei Unterzeichneten ertheilt. 2

Carl Baron v. Bruiningk. Ernst v. Gavel.

Zu verkaufen.

In meinen Spielsachen, die ich gewöhnlich alle Jahr verkaufe, habe ich eine vortheilhaftere Auswahl getroffen und auch für Wachsfiguren gesorgt, die ich dem geehrten Publikum zu Weihnachten gehorsamst empfehle. C. Zinofsky, im Eckertschen Hause. 1

Gut gebrannte Ziegeln werden auf dem Gute Brinkenhof verkauft. 1

Einen Flügel von 6½ Octav, Möbeln, Kupferstiche, Schultische, Gartenbänke, Georginenknollen, Topfrosen, eine Droschke u. s. w. verkauft 1

S. v. Krause.

Zum bevorstehenden Weihnachten empfehle ich mich mit Malaga Weintrauben, kiewschem Konfekt, diesjährigen Katharinenpflaumen, Pottrosinen, Feigen, Krakmandeln, Wallnüssen und farbigen Wachsstöcken — alles schöne und frische Waare und zu den billigsten Preisen. J. W. Käding. 1

Frische Malaga Weintrauben, Pottrosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, krimmsche Aepfel und Kiewsche Früchte sind zu haben bei

J. R. Schramm. 2

Zu vermiethen.

Im 1sten Stadttheil ist eine Familienwohnung nebst Klete und Stall zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Nachweisung giebt die Zeitungs-Expedition. 1

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen auf dem Mistberge bei Jäckfch. 2

Personen, die gesucht werden.

Eine mit guten Attestaten versehene Person, die nähen und kochen kann, wird als Gehülfin für die Wirthschaft gesucht. Das Nähere beim

Pastor Gehewe. 3

Verloren.

Es hat sich ein Pudel auf dem Wege von Dorpat nach Werro verlaufen. Wer ihn wiederschaffen oder der Zeitungs-Expedition genaue Auskunft ertheilen kann, wo sich selbiger befinde, erhält eine angemessene Belohnung. Der Hund ist weiß, mit blaßbraunen Ohren gezeichnet, trägt ein messingnes Halsband und hört auf den Namen „Trouvez". 1

Abreisende.

Dr. med. Drewnik verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 15. Dec. 1

Georg Martesonn, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 12. Dec. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 152. Mittwoch, 27. December. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Windau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Türkei. — Algier. — China. — Literärische Anzeigen. — Miscellen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Dec. In Folge eines Allerhöchsten Befehls Seiner Kaiserlichen Majestät, macht der Finanzminister bekannt, daß in Gemäßheit des Allerhöchsten Manifestes vom 1. Juli 1839, die Schuldentilgungs-Commission und die Leih-Commerzbank, sich bei Umsätzen ihrer Operationen in Silber, nach folgenden Regeln zu richten haben:

I. Die Schuldentilgungs-Commission.

1) Wenn vom Jahr 1840 an, in der Schuldentilgungs-Commission Billette auf perpetuelle Renten in Bankassignationen, zum Transfert oder zum Empfang von gedachten Renten präsentirt werden, so ist die Capitalsumme in Silbergeld, nach dem festgesetzten Cours, zu verwandeln und statt der alten auf Assignationen lautenden Billette, werden im erstern Falle neue Billette auf Silber ausgestellt, in letzterm Falle aber, nach dem Verlangen des Vorzeigers, entweder neue Billette ausgegeben, oder es wird auf den alten mit einem Stempel die Silbervaluta des Capitals bemerkt.

2) Bei dieser Umschreibung wird der im Billette auf perpetuelle Renten in Bankassignationen angezeigte Werth, in die entsprechende Summe in Silber umgesetzt, jedoch so, daß die weniger als fünf Rubel betragenden Summen nicht ins Billett eingetragen, sondern dem Inhaber desselben nach dem Börsencours der Fonds baar ausgezahlt wird.*)

3) Wenn von einer Person mehrere Billette zugleich zur Hebung der Renten oder zum Transfert präsentirt werden, so werden die Summen sämmtlicher Billette zusammen in Silber umgesetzt und die neuen Billette nicht anders als in runden Hunderten von Rubeln ausgegeben, mit Ausnahme eines Billets, in welches der keine hundert Rubel betragende Rest der ganzen Summe mit aufgenommen wird.

4) Dergleichen umgeschriebene, auf nicht volle hundert Rubel lautende Billette, können, wenn sie nachher in der Commission zum Transfert präsentirt werden, ohne Aenderung in der Summe, auf eine andere Person übertragen werden. Billette aber, welche auf volle Hunderte von Rubeln lauten, in Summen unter hundert Rubel zu theilen, wird nicht gestattet.

5) Die Auszahlungen von perpetuellen Renten, laut Uebertragungsbriefen und Vollmachten von Ausländern, geschieht, wenn die Originalbillette der Commission nicht vorgewiesen werden, wie bisher.

Eben so bleibt es auch beim Alten rücksichtlich der Auszahlung von perpetuellen Renten, welche aus den Kreisrentereien der verschiedenen Gouvernements auf die im Innern des Reichs cirkulirenden in Assignationen gestellten Inscriptionen von der Commission angewiesen werden.

II. Die Leihbank.

6) Vom Jahre 1840 an, wird von jedem in Bankassignationen gemachten Darlehen, sobald dessen jährlicher Verfalltermin eintritt, sowohl der anfängliche als auch der nach den geschehenen Zahlungen übrigbleibende Betrag desselben in Silber umgesetzt, wobei die Summe des ersten Darlehns in runde Zehner gebracht werden muß.

7) Nach dieser Umschreibung wird dem Bankschuldner eine neue Berechnung seiner jährlich zu leistenden Zahlungen mitgetheilt, und ihm angezeigt, daß er soviel nachzuzahlen habe als nöthig ist, damit die Summe seiner Schuld aus lauter Zehnern bestehe.

8) Verfallene Schulden werden umgesetzt, ohne den Ablauf eines neuen jährlichen Termins abzuwarten; Schulden aber, für welche die Zahlungen vor Eintritt des Termins geleistet werden, sind gleich bei Empfang der Zahlung umzusetzen.

9) Bei Depositen in Bankassignationen, von denen ein Theil des Capitals oder die Zinsen verlang

*) Wird z. B. statt eines auf 1000 R. Bankassign. lautenden Billets, ein neues auf 285 R. Silber ausgestellt, was nach dem Cours nur 997 R. 50 Kop. Assignationen beträgt, so muß der Rest von 2 R. 50 K. baar zurückgezahlt werden; — oder: wenn ein auf 300 R. Bankassign. gestelltes Billet mit 85 R. Silber ins Schuldbuch eingetragen wird, so muß ebenfalls der Rest mit 2 R. 50 K. in baarem Gelde zurückgegeben werden.

werden, wird das in der Bank zurückbleibende Capital in Silber umgesetzt und dem Deponenten, wenn er es wünscht, ein neues Billett gegeben oder auf dem alten Betrag des Capitals in Silber angezeigt und der entsprechende Stempel aufgedrückt. — Uebrigens ist es den Deponenten freigestellt, wenn sie weder Capital noch Zinsenzahlung verlangen, ihre auf Assignationen lautenden Billete in der Bank zu präsentiren, damit auf dieselben der Silberbetrag des im Billet enthaltenen Capitals angemerkt werde.

Obengesagtes bezieht sich auch auf die in der Reichscommerzbank und ihrem Comptoir zu Odessa niedergelegten Depositen.

10) Die in der 2ten Anmerkung zum Art. 555 der Gesetzsammlung über die Creditanstalten enthaltene Regel: — daß in allen Umsätzen der Commerzbank, beim Berechnen der kleinen Brüche, sowohl in den ausgegebenen als eingetragenen Summen keine Bruche von Kopeken zugelassen, sondern selbige, je nach der Bequemlichkeit, entweder fur ganze Kopeken gerechnet oder weggeworfen werden sollen, doch ohne Schaden der Bank, — wird vom Jahre 1840 an auch auf die übrigen Creditanstalten ausgedehnt. (St.Pet.Ztg.)

(Correspondenznachricht.) **Windau**, 17. Dec. Zu allen Zeiten bewunderte und achtete man die edlen und hochherzigen Menschen, die jede persönliche Gefahr für nichts achtend, mit wahrer Heldenkühnheit Alles dran setzten, um ein bedrängtes Menschenleben aus Gefahr und Tod zu retten, und ob sich gleich in jetzigen Zeiten so Manches verschlimmert hat, so manche gute, alte Sitte abgekommen ist, so zur Ehre der Menschheit sei es gesagt, finden edle Thaten doch auch jetzt noch überall Bewunderung und Lohn.

Eine solche edle That verübte noch kürzlich ein erst vierzehnjähriger Knabe, Namens Julius Stimmer. Seine Eltern wohnen in der Piltenschen Krons-Forstei Sissen, wo der Vater, ein Böttticher, sein Handwerk übt, die Mutter aber die Viehpacht übernommen hat, gute, ehrliche, aber sehr arme Leute, die, ihrer Armuth ungeachtet, ihrem jüngsten Sohne, eben diesem Julius Stimmer, von dem geringen Ertrage ihrer Händearbeit, die nöthigste Schulbildung in der Elementarschule zu Pilten geben lassen. Hier zeichnet sich der Knabe vor allen seinen Mitschülern durch rege Aufmerksamkeit, ausdauernden Fleiß und überhaupt durch große Lernlust aus.

Es war im Juli dieses Jahres, als an einem schwülen Tage sich ein fürchterliches Gewitter zusammenzog; dumpf rollte der Donner; krachend folgte Schlag auf Schlag und gelbe Blitze zischten durch die Luft, das furchtsam blickende Auge durch ihre Helle blendend. Da fuhr bei einem fürchterlichen Schlage plötzlich der Strahl in das Wohngebäude des zum Amte Pilten gehörenden Sahmit Gesindes und hell auf loderte auch im selbigen Augenblicke, mit reißender Gewalt sich nach allen Seiten hin verbreitend, die Flamme. Alle Bewohner des Hauses flüchteten aus demselben, in Todesangst und in jähem Schrecken über den Zorn des Himmels, nur an eigene Sicherheit denkend. Aus der Umgegend eilten, beim Gewahr werden des Feuers, viele Menschen zur Hülfe-Leistung herbei, und unter diesen auch der oben genannte Knabe Julius Stimmer. Allein das Feuer griff so schnell um sich, daß Löschen desselben unmöglich war. Schon züngelten blaue Flammen an den Fenstern und verzehrten die Thüre des Hauses, als plötzlich mit vor Angst krampfhaft verzerrtem Gesichte und gerungenen Händen die Wirthin herbeistürzte, schreiend, ihr Kind komme in der Flamme um. Sie hatte nämlich im ersten Schrecken ganz vergessen, daß ihr dreijähriges Kind in ihrem Bette schlafe, und erinnerte sich dessen, als sie nun wieder etwas zur Besinnung kam mit Entsetzen. Wie sollte das unschuldige Wesen nun dem schrecklichen Flammentode entgehen?! Die Mutter stürzte auf die Thure zu; allein durch diese war Rettung unmöglich, denn sie brannte lichterloh und durch die Fenster sah man, wie die Flammen inwendig wütheten. Verzweifelnde Mutterliebe flehte vergebens um Rettung ihres Lieblings; jeder sah hier Rettung unmöglich; und stierer und stierer wurde der Mutter Blick mit der wachsenden Gefahr und dringender und flehender ihr Geschrei um Hülfe und Errettung, in dem gränzenlosen Jammer. Da, als von den Männern allen, die zugegen waren, keiner sich in den augenscheinlichen Tod wagen mochte, da beschämte sie ein Knabe, und vollbrachte mit Gottes Hülfe, woran sie alle verzweifelten.

Den Flammen fast entgegentretend, zertrümmerte er mit starkem Arm die Scheiben des einen Fensters, aus dem ihm Feuer und Rauch entgegenquoll, schwang sich ins brennende Zimmer, eilte an das lodernde Bett, nahm das wimmernde Kind heraus, erreichte von den um ihr Opfer gebrachten Flammen verfolgt, glücklich das Fenster; schwang sich wieder mit dem Kinde im Arm, aus denselben und legte dieses zwar mit stark versengten Füßchen, aber dennoch lebend und gerettet, unter dem Jubel der Umstehenden, in die Arme der in Todesangst harrenden Mutter, die ihr gerettetes Kleines mit dankendem Blick, aber keines Worts mächtig, ans Herz drückte. Gott ist auch stark in dem Schwachen; und ein Knabe rettete so ein Menschenleben, das Alle schon als verloren betrachteten.

Matthäus 25, 40. Wahrlich ich sage Euch: Was Ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brudern, das habt Ihr mir gethan.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Eröffnungs-Sitzung vom 23. Dezember. Der Sitzungs-Saal war auf die gewöhnliche Weise zur Aufnahme des Königs eingerichtet. An der Stelle, wo sonst der Präsidentenstuhl steht, erhob sich ein Thron, mit dreifarbigen Fahnen überdeckt. Schon frühzeitig waren alle Tribunen mit einem ausgesuchten und eleganten Publikum angefüllt; die ersten Reihen waren überall den Damen vorbehalten worden, welches der Versammlung ein ganz besonders festliches Ansehen gab. Um 12½ Uhr ward der Staas-Rath eingefuhrt und nahm auf den ihm vorbehaltenen Plätzen seinen Sitz ein. Nach und nach erschienen die Deputirten, theils in Gruppen, theils einzeln. Das Erscheinen der Herren Sauzet, Thiers, Berryer und Molé erregte besondere Sensation. Um 12¾ Uhr waren fast alle Bänke besetzt; es waren über 150 Pairs anwesend, und die Zahl der Deputirten belief sich mindestens auf 350. Um 1 Uhr verkündeten die Kanonen des Invalidenhauses den Aufbruch des Königs von den Tuilerieen, und in demselben Augenblicke traten die Königin, die Prinzessinnen und das diplomatische Corps in ihre Logen ein. Von dem Augenblicke an, wo die Königin erschienen war, herrschte in dem Saale ein ehrfurchtsvolles Schweigen. Endlich, nach zehn Minuten spannender Erwartung, verkundete der dienstthuende Huissier die Ankunft des Königs, und gleich darauf trat Ludwig Philipp, unter Vortritt seiner Adjutanten und der Deputationen der Pairs- und Deputirten-Kammer, in den Saal ein. Ein freudiger und dreimal wiederholter Zuruf empfing den König. Nachdem Se. Majestät den Thron bestiegen hatte, dankte er der Versammlung durch mehrmalige Verbeugungen und setzte sich dann bedeckten Hauptes nieder, um die Rede zu verlesen. Dem Könige zur Rechten befanden sich die Herzoge von Orleans und von Montpensier und zu seiner Linken der Herzog von Aumale. Der König verlas die Rede mit deutlicher, aber weniger volltönender Stimme als früher; sonst bemerkte man mit Freuden, daß der König, obgleich etwas magerer geworden, sich einer vortrefflichen Gesundheit zu erfreuen scheint, und daß man, als er die Stufen zum Throne hinanstieg, auch nicht das geringste Zeichen des Alters an den Bewegungen Sr. Majestät wahrnahm. Die Rede selbst lautete folgendermaßen:

„Meine Herren Pairs und meine Herren Deputirten! Seit dem Schlusse Ihrer vorigen Session ist die Ruhe im Innern, zu deren Befestigung Sie durch Ihren loyalen Beistand mitgewirkt haben, nicht weiter gestört worden. Ich habe durch einen Mir sehr theuern Stellvertreter neue Beweise des Vertrauens und der Liebe der Franzosen erhalten. Der Aelteste Meiner Söhne hat, als er in diesem Jahre einen bedeutenden Theil des Königreichs besuchte, überall auf seinem Wege Entwickelung der Arbeit, Fortschritte in der Indnstrie, Achtung vor den Institutionen und Gehorsam gegen die Gesetze wahrgenommen. Mein Herz, lebhaft gerührt, hat in der National-Anhänglichkeit, welche Meinen Sohn umgab, eine Verpflichtung mehr für seine Brüder und für ihn gesehen, sich ohne Unterlaß und aller Orten dem Dienst des Vaterlandes und der Ehre Frankreichs zu weihen.“

„Meine Beziehungen mit den fremden Mächten haben jenen friedlichen und wohlwollenden Charakter beibehalten, den das gemeinschaftliche Interesse Europa's vorschreibt. Unsere Flagge hat, in Uebereinstimmung mit der Großbritannischen, und getreu dem Geiste dieser, den Interessen beider Länder so vortheilhaften Verbindung über die Unabhängigkeit unmittelbare Sicherheit des Osmanischen Reichs gewacht. Unsere Politik besteht immer darin, die Erhaltung und die Integrität jenes Reiches, dessen Existenz für die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens so wesentlich ist, zu sichern. Es ist unseren Anstrengungen wenigstens gelungen, im Orient den Lauf der Feindseligkeiten, denen wir gern zuvor gekommen wären, zu hemmen; und welches auch die Verwickelungen seyn mögen, die aus der Verschiedenheit der Interessen resultiren, so habe Ich doch die Hoffnung, daß die Uebereinstimmung zwischen den großen Mächten bald eine, auf Billigkeit gegründete, und friedliche Lösung herbeiführen wird.“

„In dem Zustande Spaniens ist eine große Veränderung eingetreten, und wenn Ich Ihnen, zu Meinem Bedauern, auch noch nicht anzeigen kann, daß der Bürgerkrieg, der jenes Reich so lange Zeit verwüstet hat, gänzlich erloschen ist, so hat doch jener Krieg den Charakter von Wichtigkeit verloren, welcher über den Bestand des constitutionellen Thrones der Königin Isabelle II. Besorgnisse einflößen könnte. Der größte Theil der Nord-Provinzen ist pacifizirt, und Alles erlaubt zu hoffen, daß die östlichen Provinzen es bald ebenfalls seyn werden. Dieses wichtige Resultat ist das Werk der weisen Politik der Regierung der Königin Regentin und des ausdauernden Muthes der Spanischen Armee, unterstützt durch den Beistand, welcher ihnen von Meiner Regierung und von der Ihrer Britischen Majestät durch die treue Ausführung der Verträge von 1834 geworden ist.“

„In Amerika erfüllt die Merikanische Regierung die Verbindlichkeiten des Vertrages, den Ich mit dieser Republik abgeschlossen habe. Die Blokade der Häfen der Argentinischen Republik hält noch immer eine Unserer Flotten zurück. Es sind neue Streitkräfte nach jenem fernen Punkte abgeschickt, um die Genugthuung, die uns gebührt, zu beschleunigen.“

„In Afrika erheischen andere Feindseligkeiten eine entschiedene Unterdrückung. Unsere tapferen Soldaten und unsere Kolonisten, denen Mein Sohn durch seine Gegenwart ein Pfand Meiner Sorgfalt überbrachte, sind auf eine treulose Weise angegriffen worden. Das Gedeihen Unserer Niederlassungen in den Provinzen Algier und Konstantine ist der wahrhafte Grund jenes unvernünftigen Angriffs. Dieser Angriff muß bestraft und die Wiederholung desselben unmöglich gemacht werden, damit nichts die Entwickelung des Wohlstandes hemme, den die Französische Herrschaft einem Lande verbürgt, welches sie nicht wieder aufgeben wird. Es sind bereits neue Truppen nach Afrika gesandt worden, und

Hülfsmittel aller Art werden vorbereitet, um die Dauer des Krieges durch eine kräftige Führung desselben zu verkürzen, und um den Einwohnern von Algier, so wie den uns treu gebliebenen Arabischen Stämmen überall einen wirksamen Schutz zu gewähren. Die sofort zu diesem Zweck angeordneten Ausgaben werden den Kammern zur Bestätigung vorgelegt werden. Ich habe das Vertrauen, daß dieselben diejenige Zustimmung finden werden, auf welche man von Ihrer Seite immer rechnen kann, wenn es sich um die Ehre Unserer Waffen und um die dauernden Interessen Frankreichs handelt."

„Die Lage unserer Finanzen erlaubt es, diesen neuen Lasten Genüge zu leisten. Die Zuckerfrage, welche die Kammern in ihrer letzten Session unentschieden gelassen hatten, mußte, während ihrer Anwesenheit, eine provisorische Lösung erhalten. Es wird ihnen ein Gesetz-Entwurf über diesen Gegenstand vorgelegt werden, in der Absicht, das öffentliche Interesse mit den Privat-Interessen zu vereinigen."

„Maßregeln zur Verbesserung des Schicksals der Unteroffiziere und Soldaten werden Ihnen vorgeschlagen werden."

„Sie werden sich mit Verordnungen, in Betreff der Organisation des Stats-Raths, des literarischen Eigenthums und des öffentlichen Unterrichts zu beschäftigen haben."

„Andere Vorschläge werden die Feststellung eines Systems über die Civil-Pensionen, die Ausführung großer Eisenbahnlinien, die Vervollkommnung unserer Schifffahrtswege, die Leitung der Gefängnisse, und die Einführung eines Strafsystems zum Zweck haben."

„Bei Ihren verschiedenen Arbeiten wird Ihr aufgeklärter Patriotismus immer dasjenige aufsuchen, was zur Vermehrung des öffentlichen Wohlstandes und zur Befestigung des in Bezug auf unsere Institutionen konservativen Prinzips beitragen kann. Diese Institutionen in den festgesetzten Schranken zu erhalten, ist die Pflicht Meiner Regierung, das Glück, sie erfüllt zu haben, wird die süßeste Belohnung für Meine Hingebung seyn. Schon sind beinahe zehn Jahre verflossen seit dem großen Akte, der Mich auf dem Thron berief, und seitdem Sie Mich zum erstenmale mit jenem Beistande und mit jener Mitwirkung umringten, die Ich neuerdings von Ihnen verlange. Mit Ihnen und in Ihrer Mitte mag Ich gern Frankreich Glück wünschen, zu seinen erfreulichen Fortschritten auf jener Bahn der Civilisation und der gesetzlichen Freiheit, an deren Unterbrechung einige unruhige und unersättliche Leidenschaften noch immer arbeiten. Dank dem Himmel und Ihrer loyalen Mitwirkung, werden ihre Anstrengungen machtlos bleiben und jene letzten Spuren vergangener Unordnungen werden vor der öffentlichen Vernunft und vor dem National-Willen verschwinden."

Als der König den zweiten Paragraphen verlas, worin er seine Freude über den Empfang des Herzogs von Orleans in den Provinzen aussprach, zeigte er sich tief erschüttert, und diesem Theile der Rede folgte der Ruf: „Es lebe der König!" Aber von dem Augenblicke an, bis zu dem Ende der Rede, wo der König auf die neuerdings gemachten Versuche zur Störung der öffentlichen Ruhe hindeutete, erfolgte kein weiterer lauter Ausbruch der Zustimmung. Jener letzte Paragraph indeß ward wiederum mit dem lebhaften und allgemeinen Rufe: „Es lebe der König!" aufgenommen. Nach Beendigung der Rede nahm der Justiz-Minister denjenigen neu kreirten Pairs, die zugegen waren, den Eid ab; man bemerkte die Abwesenheit des Herrn Beranger. Der Minister des Innern that ein Gleiches mit den neu erwählten Deputirten und hierauf verließ der König, in Begleitung der Prinzen, unter wiederholtem Zurufe der Versammlung, den Saal. Se. Majestät und die Königliche Familie kehrten sogleich nach den Tuilerieen zurück, wo sie kurz vor zwei Uhr eintrafen.

Paris, 23. Dec. Die Behörde hatte heute ganz außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln ergriffen, damit die Ruhe der Hauptstadt auf keine Weise gestört werden könne. Man schätzt die Zahl der Truppen und der Nationalgarden, die in Bewegung gesetzt worden sind, auf mehr als 30,000 Mann. Nichtsdestoweniger war man heute früh nicht ganz ohne Besorgniß. Die seit einem Monate verbreiteten Gerüchte von Verschwörungen hatten ihre Wirkung auf die furchtsamen Gemüther nicht verfehlt, und dies mag hauptsächlich Schuld daran gewesen seyn, daß die Menge der Neugierigen auf dem Wege, den der König passirte, ungewöhnlich gering war, und die Acclamationen nur sehr spärlich ertönten. Es hat übrigens nicht die geringste Störung der Ordnung stattgefunden, und man berichtet von keiner einzigen Verhaftung.

Für den Präsidentenstuhl der Deputirten-Kammer sind drei Kandidaten in Vorschlag: Herr Sauzet, der Präsident der vorigen Session, und die Herren Thiers und Odilon Barrot. Was Herrn Thiers betrifft, so leistet derselbe auf die einengende Ehre des Präsidentenstuhls Verzicht, und der Constitutionnel zeigt dies in folgenden Worten an: „Es ist wahr, daß viele Deputirte ihre Stimmen dem Herrn Thiers angeboten haben, wenn er als Kandidat für die Präsidentschaft auftreten wolle. Aber Herr Thiers, ihnen für ihre gute Absicht dankend, hat erwiedert, daß er nicht gewillt sei, sich um die Präsidentschaft der Kammer zu bewerben." Am wahrscheinlichsten ist die Wiedererwählung des Herrn Sauzet, da die Partei des Herrn Odilon Barrot nicht stark genug seyn dürfte, um ihm den Sieg zu verschaffen.

Großbritanien und Irland.

London, 21. Dez. Alle Nachrichten aus den Fabrikbezirken lauten äußerst traurig und eröffnen noch trübere Aussichten für den Winter. Damit steht folgender Artikel eines Provinzialblattes, des Leeds Mercury, in Verbindung: „Man erinnert sich, daß die Toryistischen Parlamentsmitglieder in letzter Session fast alle ohne Ausnahme gegen Herrn Villiers' Motion auf Abschaffung oder Linderung der Korngesetze stimmten. Nun heißt es aber, diese Herren seyen Angesichts der Gefahr, womit ein storres Festhalten an der bestehenden Brodtaxe nicht nur die Sitze vieler von ihnen bei einer künftigen allgemeinen Wahl, sondern das Land selbst bedrohen würde, jetzt gesonnen, die Korngesetzfrage in der nächsten Session zu einer offenen Frage für die Torybänke zu machen. Wir wollen hoffen, daß dieses Gerücht nicht grundlos sey." Auch der „Standard", eines der einflußreichsten Tory-Organe, hat seinen Ton hinsichtlich der Korngesetze sehr herabgestimmt. Zu dem großen Festmahl, welches die Gegner der Korngesetze in den ersten Tagen des Januar zu Manchester halten wollen, und zu welchem die vorgestrige Versammlung ebendaselbst ein Vorläufer war, werden außerordentliche Anstalten getroffen, um dasselbe als eine der stärksten Demonstrationen erscheinen zu lassen und dadurch der vorgestern beschlossenen Petition an die Königin und das Porlament noch mehr Nachdruck zu geben. Außer den 197 Unterhaus-Mitgliedern, die in der vorigen Session für den Antrag des Herrn Villiers auf Abschaffung der Korngesetze stimmten, sollen auch die 24 Pairs dazu eingeladen werden, die am 13. März d. J. der Motion des Grafen Fitzwilliam auf Fixirung der Getraidezölle beipflichteten.

Es soll die Absicht der Königin seyn, nach ihrer Vermählung einen ausschließlich für Frauen bestimmten Orden zu stiften.

In einer gestern gehaltenen Versammlung des Londoner Gemeinderaths lag der Antrag zur Berathung vor, dem Mayor von Newport für sein muthiges Benehmen während der dortigen Unruhen das Bürgerrecht von London zu verleihen; man ließ die Sache aber „aus Schonung gegen die Gefangenen, deren Prozeß noch schwebt", für jetzt noch anstehen. Zu Vertheidigern der gefangenen Chartisten sind die Rechtsgelehrten Sir F. Pollock, F. Kelly und Thomas angenommen worden, die dafür an 1000 Pfd. Gebühren bekommen sollen. Die Besorgnisse vor neuen Unruhen in Wales schwinden immer mehr. Personen, welche kürzlich durch Tredegar, Blackwood, Pontypool und Merthyr gekommen sind, versichern, daß der Muth der Chartisten ganz gebrochen sey, und daß es unmöglich seyn würde, die Leute, welche an den letzten Unruhen Theil genommen, für neue ähnliche Unternehmungen zu gewinnen. Indeß gehen ziemlich reichliche Beiträge für die Vertheidigung Frost's und seiner Mitschuldigen ein. In den letzten Tagen hat man auch noch einen der verwegensten Chartisten, unter dem Namen Hans der Pfeifer bekannt, gefangen genommen. Einem anderen, genannt David der Kesselflicker, glaubt man auf der Spur zu seyn. Frost soll über die ihm vorgelegte Liste der Individuen, welche als Zeugen gegen ihn auftreten wollen, große Bestürzung verrathen haben, weil er mehrere Leute darauf fand, die er für seine besten Freunde hielt.

Türkei.

Von der Türkischen Gränze, 13. Dec. Die Wittwe Ismail Pascha's, Schwiegertochter Mehmed Ali's, hatte, den letzten Berichten aus Konstantinopel zufolge, bereits zwei Audienzen bei der Sultanin Valide, wodurch jeder Zweifel an dem diplomatischen Charakter ihrer Sendung vollends beseitigt wird. Indessen stehen wir immer noch weit vom Ziele einer Ausgleichung. Der Sultan wäre zwar entschlossen, den Frieden selbst um den Preis von Syrien zu erkaufen, allein Lord Ponsonby eifert mit neuer Energie gegen solche (wie er es nennt) Verschwendung an den verhaßten Statthalter, und es ist deshalb noch immer nicht abzusehen, wie der Streit enden wird. Mehmed Ali scheint neuerdings besorgt, und greift deshalb wieder zu seinen früheren Mitteln, die Europäischen Provinzen in Aufregung zu bringen; von verschiedenen Seiten hört man, daß seine Agenten in diesem Sinne thätiger als je sind. Die Diplomaten in Konstantinopel erwarten neue Instructionen von Wien oder London, in welcher letzteren Stadt, trotz des Gegenstrebens einer benachbarten großen Macht, nun dennoch eine frömliche Konferenz über die Orientalische Frage oder vorlaufig wenigstens über die damit in Verbindung stehende: die Sperre der beiden Meerengen von Konstantinopel betreffend, zusammentreten soll. — Reschid Pascha erhält sich auf der Höhe seines Einflusses, obgleich man unablässig an seinem Sturze arbeitet. Solche Bemühungen prallen ab an der vollkommenen Einigkeit, die zwischen Chosrew und Reschid Pascha herrscht. — Der Fürst Michael von Serbien ist mit den Sehenswurdigkeiten der Türkischen Hauptstadt beschäftigt, bis zum 4ten d. hat er noch keine Audienz gehabt, indessen wird ihm, wie auf der ganzen Reise, so auch in Konstantinopel, viele Ehre erwiesen. Es heißt in Konstantinopel, der Sultan, welcher sich in gleichem Alter (17 Jahr) mit dem Fürsten Michael befindet, wolle diesen jetzt schon majorenn sprechen, damit er gleich nach seiner Rückkehr die Zügel der Regierung Serbiens ergreife. Michael soll werthvolle Geschenke für den Sultan bei sich haben; man hofft damit einige Vortheile für Serbien zu gewinnen.

Algier.

In einem Privatschreiben aus Algier vom 13ten heißt es: „Die Dinge gehen fortwährend schlimm für uns. Jeder kehrt nach Algier zurück, die Ackerbauer und Kolonisten tragen in der Stadt ihr Elend und ihre Verzweiflung zur Schau. Eine Anzahl unglücklicher Arbeiter stirbt vor Hunger; das Bürger-Spital liefert zweimal täglich den Eingeborenen Suppe; allein es giebt Unglückliche, die es nicht wagen, sie anzunehmen und dahinsterben. Diese Unterstützungen sind daher unzureichend. Die Araber, die nichts mehr in der Ebene zu plündern finden, haben in ihrer Wuth und in ihrer Begier,

alles zu vernichten, sogar den Boden zu verbrennen versucht. Noch am 11ten stand die ganze Ebene im Feuer, oder vielmehr sie war in Rauch gehüllt, der Ueberrest der Vegetation brannte. Man hat sich am 11ten den ganzen Tag bei Maison-carrée und der Umgegend geschlagen; die Franzosen sind bis unter die Verschanzungen dieses Postens zurückgeworfen worden und nur das Kanonen- und Kartätschenfeuer konnte die Araber entfernen. Die ungeheuren Heuschober, die sich einige Minuten weit vom Thore Babazun entfernt befinden, sind nicht in Sicherheit. Man hat dort Verschanzungen angelegt, um sie gegen einen Ueberfall zu vertheidigen. Gestern Abend um 8 Uhr ist einem Französischen Kaufmann, Herrn Calambaud dajelst, wahrscheinlich durch einige Araber, die sich unsere Freunde nennen, der Kopf abgeschlagen worden. Man ist selbst 10 Minuten von der Stadt nicht mehr in Sicherheit, weil die Araber sich täglich auf das Gebiet zwischen den Lagern und Algier werfen."

Die Presse enthält folgenden, von einem General-Lieutenant, der nicht genannt zu seyn wünscht, herrührender Artikel: „Ich bin einer jener Veteranen der großen Armee, von denen nicht mehr sehr viele Spuren übrig bleiben. Sie sind einer jener Publizisten, die den Nutzen der Presse am Besten verstanden haben, die aber auch die furchtbaren und beklagenswerthen Mißbräuche derselben nicht verhehlen. Ich hoffe daher, daß Sie keinen Anstand nehmen werden, die schmerzliche Ueberraschung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, die ich empfunden habe, als ich im „Journal des Debats" vom 17ten d. M. nicht allein den Zustand der Afrikanischen Armee geschildert, sondern auch die Vertheilung und Verwendung jener Streitkräfte angegeben sah. Die guten gouvernementalen Traditionen müssen in Frankreich ganz vergessen seyn, da wir es uns selbst angelegen seyn lassen, unsern Feinden dasjenige mitzutheilen, was in unserm Interesse so viel als möglich geheim gehalten werden müßte. Ich kann Ihnen nur versichern, daß Napoleon 100,000 Thaler gegeben haben würde, um dergleichen Berichte uber feindliche Armee zu erhalten. Man wird einwenden, daß die Araber das Journal des Débats nicht lesen, oder ich erwiedere darauf, daß nicht allein Abdel Kader, sondern auch der Bei von Tunis und der Kaiser von Marokko dabei interessirt sind, die Stellungen unserer Armee zu kennen, und daß die bei ihnen accreditirten Europäischen Agenten ohne Zweifel nichts Eiligeres zu thun haben werden, als ihnen den Artikel der „Débats" zu übersetzen. Niemals, selbst nicht unter dem Direktorium, fehlte man in einem solchen Grade gegen die öffentlichen Interessen. Es wäre Zeit, daß ein Gesetz dergleichen Mißbräuchen zuvorkäme. Ich glaube, daß Sie dem Lande einen guten Dienst leisten werden, indem Sie diese Reclamation publiziren."

Toulon, 19. Dec. Das Dampfschiff „le Phare" ist heute auf der hiesigen Rhede vor Anker gegangen. Es verließ Algier am 16. d. mit Depeschen des Marschalls Valée, welche unverzüglich nach Paris gesandt worden sind. Es scheint, daß man in Algier von der Abfahrt dieses Dampfschiffes nichts wußte, da dasselbe keine Briefe mitgebracht hat. Indessen erfährt man doch Folgendes: „Vom 14ten bis zum 16ten haben die Gefechte auf der ganzen Linie von Koleah bis Fondone fortgedauert. Am 14ten ward die Maison carrée von 3—4000 Arabern kräftig angegriffen. Man weiß nicht, ob sie einen Augenblick in diese Stellung eingedrungen sind, oder ob sie sogleich zurückgeschlagen wurden. Aber wir haben auf diesem Punkte einige sechszig Mann verloren. Während dieser Zeit schlug der General Rulhières die Beduinen oberhalb Duera und fügte ihnen bedeutenden Schaden zu. Am 14ten setzte die „Amazone" 550 Mann ans Land, die sogleich nach der Maison carrée abgesandt wurden; am 15ten landete das 58ste Regiment und rückte sogleich in die Kampflinie ein. Am 16ten Morgens rückten alle unsere Streitkräfte vor, und drängten den Feind auf allen Punkten zurück; von diesem Augenblick an haben wir wieder die Offensive ergriffen. Es treffen übrigens sehr wenig Briefe aus den Lägern in Algier ein, und man weiß niemals genau, was in der Ebene vorgeht. Der Marschall schickt sich, wie es heißt, an, nach Duera abzugehen, wo man eine bedeutende Menge von Truppen und Artillerie zusammengezogen hat. Dort wird der Stützpukt unserer fernerweitigen Operationen seyn.

China.

Folgendes ist der unlängst kurz erwähnte charakteristische Brief, d. d. Canton, 13. Juli., den der kaiserliche Commissär an die Königin von England richtete, Capitän Elliot aber zurückzuweisen für gut fand:

„Lin, kaiserlicher Commissär, Präsident des Kriegsbureau's und Vicekönig von Hu Kwang; Tang, ein Präsident des Kriegsbureau's und Vicekönig von Canton und Kangse; und E. ein Vicepräsident des Kriegsbureau's und Fuyen von Canton, machen diese Mittheilung gemeinschaftlich der Königin (Wang) von England, damit sie in Gemäßheit derselben den Anbau des Opiums und den Handel damit verbieten lasse.

In der großen Vernunft des Himmels liegt offenbar nichts Selbstsüchtiges; es ist nicht erlaubt, Andern unsers eigenen Nutzens wegen zu schaden; ja noch mehr, der menschliche Geist ist seinem innern Wesen nach überall einer und derselbe; wer sieht z. B. nicht den Tod mit Entsetzen an und sucht nicht sein Leben zu erhalten? Euer ehrenwerthes Land, wenn gleich durch einen mächtigen Ocean von uns getrennt und mehr als 20,000 (chinesische) Meilen entfernt, ist doch denselben menschlichen Gefühlen unterworfen; es gibt in der That keinen Menschen, der nicht zwischen Leben und Tod, zwischen dem Schädlichen und Nützlichen unterscheiden kann. Nun, unser chinesisches Reich betrachtet Alles innerhalb der vier Meere als zu seiner Familie gehörig, und unser großer Kaiser, mit einer Güte gränzenlos wie die des Himmels selbst, überschattet alle Dinge, so daß selbst die entlegensten und unfruchtbarsten Gegenden in den Bereich seines lebenspendenden und nährenden Einflusses fallen! Seit der Zeit, daß die Beschränkungen im Hafen von Canton aufgehoben und Handelsverkehr zwischen uns und andern Ländern gestattet wurde, bis jetzt, haben das allgemeine Volk unsers Reichs der Mitte einerseits und die in fremden Schiffen ankommenden andrerseits, gegenseitig Vergnugen und Nutzen aus einem solchen Verkehr gezogen, eine große Reihe von Jahren hindurch. Und in Bezug auf unsern Rhabarber, unsern Thee, unsere Seide und andere Artikel — insgesammt die werthvollsten Erzeugnisse des Reichs der Mitte, ohne welche ihr nicht leben könntet — hat unsere chinesische Regierung, alle Menschen mit gleichem Wohlwollen betrachtend, sie ohne die geringste Beschränkung oder Neid an euch zur Ausfuhr über sie zu verkaufen erlaubt, indem unsere einzige Absicht war, eure Herzen durch die äußerste Gute zu besiegen, solchergestalt uns jene wohlthätigen Principien aneignend, durch welche Himmel und Erde die ganze Natur beherrschen! Allein mit Leidwesen müssen wir sagen, daß es eine Classe nichtsnützniger Fremden gibt, welche das Opium anbauen und zubereiten, es hieher führen und heimlicherweise verkaufen, und damit unser thörichtes gemeines Volk täuschen, um es seines Lebens zu berauben und sein Vermögen in Besitz zu nehmen. Früher waren deren, welche das Gift rauchten, nur Wenige neuerer Zeit aber hat sich, durch das böse Beispiel, diese Pest verbreitet, und Tag fur Tag schwillt der Giftstrom tiefer und gewaltiger an. In unserm chinesischen Reiche ist des Volkes viel und vermehrt sich beständig; insofern dies dumme und bethörte Classen betrifft, die um des Vergnügens einer Opiumpfeife willen ihr Leben opfern, so sind es eben so viele rebellische Unterthanen; sie bringen Verderben über sich selbst — was bedarf es der geringsten Zärtlichkeit und Mitleidens für sie? Aber in dem ganzen Reich der großen reinen Dynastie ist es uns nun Obliegenheit, die Sitten des Zeitalters zu verbessern, auf daß wir der Menschen Herzen umwandeln; wie können wir also einwilligen ruhig dazustehen, und selbst das Lebensblut des Mittelreichs von dem tödlichen Gift verderbt zu sehen? Darum ergreifen wir gleicherweise den Verkäufer und den Raucher von Opium und strafen sein Verbrechen mit der äußersten Strenge des Gesetzes um auf ewig die Vererbung dieses Fluches auf die kommenden Geschlechter abzuschneiden. Ob wir nun gleich wissen, daß sich in mehreren Theilen, welche eurem ehrenwerthen Lande zinspflichtig sind, eine Anzahl verschlagener und nichtsnütziger Menschen befinden, die heimlicherweise Opium erzeugen, so können wir doch keinen Augenblick glauben, daß ihr selbst und die Souveränin eures ehrenwerthen Landes sie hiezu veranlasset. Wir haben ferner gehört, daß ihr euren eigenen Unterthanen das Rauchen desselben nicht gestattet; wer das Gesetz verletzt, wird streng bestraft. Dies beweist, daß ihr die Schädlichkeit desselben für das menschliche Leben kennet, und es darum so streng verbietet. Wenn ihr aber das Rauchen verbietet, warum verbietet ihr nicht auch das Verkaufen und zugleich das Erzeugen desselben? Dies wäre in der That der wahre Weg, die Quelle des Uebels abzugraben. Und wenn ihr es selbst nicht rauchet, und doch es bereitet und verkauft, um das thörichte und unwissende Volk unsers Landes zum Rauchen zu verführen, dann wunscht ihr damit euer eigenes Leben zu sichern, und sturzet Andere in die Grube des Todes. Dieß heißt, euren eigenen Vortheil suchen, während ihr euren Nachbar zu verderben trachtet. Ein solches Betragen erregt den Unwillen der Menschheit, während die Vernunft des hohen Himmels es gewiß nie zugeben wird. Welche Schwierigkeit sollte die große Macht unsers Kaisers finden, die fremden Opiumverkäufer mit dem Tode zu bestrafen? Doch emporblickend zu der unbegränzten Güte unseres heiligen Kaisers und ihn zu unserm Vorbild nehmend, erachten wir es fur recht und geeignet, euch zuvor zu warnen, denn wenn wir euch dieses Schreiben nicht übersendeten, sondern diese strengen Verbote plötzlich erließen, so hättet ihr die Entschuldigung, mit den Thatsachen nicht bekannt gewesen zu seyn. Wir machen daher dieses Uebereinkommen mit euch: da wir unserm Volke den Gebrauch des Opiums untersagen, so fordert die Gerechtigkeit von euch, daß ihr euren Unterthanen die Bereitung desselben verbietet. Dasjenige betreffend, das schon bereitet ist, werdet ihr Nachsuchungen anstellen und es in den Grund des Meeres werfen lassen, damit es in dem Raume zwischen Himmel und Erde furder keinen Platz mehr finde. So wird das gemeine Volk unsers Mittelreichs seiner Uebel uberhoben seyn. Verbietet ihr andrerseits die Bereitung, so wird auch euer Volk vor Schaden bewahrt. *) Durch genaues Einhalten dieser Bahn werdet ihr die himmlische Vernunft klärlich verstehen, und der Himmel wird euch mit keinem seiner Gerichte heimsuchen. Ihr werdet in harmonischem Einklange stehen mit den Gefühlen der Menschheit, und unser heiliger Kaiser wird es erfahren und billigen. . . . . Das in unserm Mittelreiche vorhandene Opium ist mit Beschlag belegt, mit Oel vermischt und zerstört worden; sollte spä-

*) Hiezu bemerkt die Times: „Der Chinese hat hier den Pfeil auf gerathewohl abgedrückt, aber ins Schwarze getroffen. Es ist betrübende Thatsache, daß der Verbrauch des Opiums in England sehr in der Zunahme ist." Von John Brown, dem Urheber des nach ihm benannten medicinischen Systems, der an seinem „Opium mehercle non sedat" starb, bis auf den Dichter Coleridge (s. „Sündenregister zweier englischen Dichter", in den Blättern zur Kunde der Litteratur des Auslands, Nr. 83 und 84) ist in England dem Laudanum schon manches beklagenswertse Opfer gefallen.

ter noch ein fremdes Schiff heimlicherweise Opium einbringen, so wird es auf dieselbe Weise zerstört werden; dabei können wir in Bezug auf die andere Ladung an Bord nicht verbürgen, daß der Edelstein nicht mit dem gemeinen Stein verwechselt werde. Ihr, die ihr Andern zu schaden versucht, werdet zuvörderst selbst Schaden erlitten haben. Wir vom himmlischen Reich haben, die 10,000 Königreiche der Erde uns unterwerfend, einen Grad göttlicher Majestät, den ihr nicht ergründen könnt. Saget nicht, daß wir euch zuvor nicht gewarnt haben! Möge die Königin des besagten ehrenwerthen Landes nach Empfang dieser Schreibens alsbald Maaßregeln ergreifen, um die Ausfuhr von Opium aus ihren verschiedenen Seehäfen zu verhindern, und uns darüber Antwort ertheilen. Lügt nicht und beschönigt nicht eure Fehler. Wir stehen erwartungsvoll auf der Fußspitze und harren eurer Antwort. Taoukwang im 2ten Mond des 19 Jahrs. Dieser Brief ist erlassen, auf daß die Königin von England ihn kenne und darnach handle."

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Wurst, Prof. R. J., praktische Sprachdenklehre. Nach Dr. K. F. Becker's Ansichten über die Behandlung des Unterrichtes in der Muttersprache bearbeitet. Preis 60 Cop. S.

Kuhl, B. S., Skizzen zu Shakspeare's Romeo und Julie. Mit Erläuterungen in Deutscher, Englischer und Französischer Sprache. Preis 2 R. 35 Cop. S.

Rückert, Fr., Brahmanische Erzählungen. Preis 2 R. 10 Cop. S.

Wolff, Prof. Dr. O. L. B., Poetischer Hausschatz des Deutschen Volks. Vollständigste Sammlung Deutscher Gedichte nach den Gattungen geordnet, begleitet von einer Einleitung, die Gesetze der Dichtkunst, nebst ihrer Bildungsgeschichte und biographischen Angaben über die Dichter. Preis 2 R. 35 S.

Hartmann J. T. C., Umrisse zu De la Motte Fouqué Zauberring. Mit erklärendem Text. Preis 3 R. 50 Cop. S.

Ruhl, Skizzen zu Shakespeares Sommernachtstraum. Mit Erläuterungen in Deutscher, Englischer und Französischer Sprache. Preis 2 R. 35 Cop.

Miscellen.

Auf der Post in München kam vor einiger Zeit ein Brief an, mit der Addresse: „An meinen lieben Sohn in München." Wo sollte der liebe Sohn gefunden werden? Man ließ den Brief liegen. Nach drei Tagen erschien ein Knabe auf der Post und fragte: „Ist kein Brief von meiner lieben Mutter da?" Aha, meinte der Expedient, das ist der liebe Sohn, und die Sache war auch richtig.

Ich fühle mich verpflichtet, den Herren, welche mir im letzten Blatte dieser Zeitung die Ehre erwiesen haben, mich zur Fortsetzung meiner hiesigen Privatlehranstalt auf so gütige Weise aufzufordern, so wie allen denen, welche dabei interessirt sein können, hiedurch zu erklären: daß ich bereit bin, meine Anstalt fortzusetzen und deshalb die zu derselben sich meldenden Schüler, insofern sie sich dazu qualificiren, aufnehmen werde; daß ich mich jedoch für jetzt darauf beschränken muß, dieselben nicht unmittelbar zur Universität, sondern nur auf die obern Classen der Gymnasien vorzubereiten.

Dorpat, den 24. Dec. 1839.

Hofr. G. C. Girgensohn.

Witterung.

Decbr.	Therm.	Barometer.	Minimum.	Maximum.	Himmel.
18.	— 5,9 R.	28″ 0,2‴	— 5,9 R.	— 2,1 R.	trüb. ruhig.
19.	— 10,0 „	28 3,8	— 11,9 „	— 5,0 „	trüb. NO.
20.	— 12,1 „	28 5,8	— 15,1 „	— 11,0 „	trüb. O.
21.	— 12,4 „	28 6,7	— 12,5 „	— 9,1 „	heiter. NO.
22.	— 10,9 „	27 11,7	— 13,8 „	— 9,4 „	heiter. S.
23.	— 7,6 „	27 7,4	— 11,0 „	— 6,7 „	heiter. SO.
24.	— 10,0 „	27 5,9	— 10,2 „	— 8,1 „	heiter. N.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage).

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 152.

Mittwoch, den 27. December 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten der Philosophie Wladimir Petrowski; den Herrn Arzt 2ter Abtheilung Carl Masing; den Herrn grad. Stud. der Theologie Woldemar Croon; die Studirenden der Rechtswissenschaft Philibert Leonhard v. Magnus und Rudolph v. Engelhardt, und die Studirenden der Diplomatie Christian Thal und Michael Sultanow — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 22. December 1839.

Rector Ulmann.

C. v. Witte, Not.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adelichen Kredit-Kasse macht desmittelst nach Vorschrift der §§. 15 und 16 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Kalle, Kappel in Harrien, Kechtel, Kersel, Limmat, Vogelsang und Alt-Werpel um Darlehne aus der Kredit-Kasse zum März 1840 nachgesucht haben, und fordert demnach alle diejenigen, welche gegen die Bewilligung der gebetenen Darlehne etwas einzuwenden haben, auf, sich bis zum 5ten März 1840 in der Kanzelei der Verwaltung der Credit-Kasse schriftlich zu melden und die Originalien, sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kredit-Kasse nach Vorschrift des Allerhöchst bestätigten Reglements wegen der nachgesuchten Darlehne die regelmäßigen Vorzugsrechte eingeräumt werden. 3

Reval, den 5. November 1839.

Präsident W. v. Samson.

A. H. V. Albanus, Secr.

Wenn der Herr Ritterschafts-Sekretär Moritz v. Engelhardt die Anzeige gemacht hat, daß ihm als Eigenthümer der landschaftlichen Obligation Burhöwden Nr. 41/8129 der Zinscouponbogen zu genannter landschaftlicher Obligation abhanden gekommen, und er daher die fälligen Renten im September 1839 nicht empfangen hat, und wenn ferner die Wittwe des Fuhrmanns Matern, Namens Johanna, angezeigt hat, daß der ihr sub Nr. 1020 über 400 Rb. B.-A. von der Depositen-Kasse dieser Kredit-Kasse ausgestellte Revers verloren gegangen ist, so fordert die Verwaltung der allerhöchst bestätigten Ehstländischen adelichen Kredit-Kasse hiemit alle diejenigen, welche an den Zinscouponbogen zur landschaftlichen Obligation Burhöwden Nr. 41/8129, so wie auch an den so eben bezeichneten Revers Nr. 1020 Ansprüche haben, auf, ihre Rechte wahrzunehmen und die betreffende Anzeige in der Kanzelei dieser Verwaltung bis zum 10ten März 1840 zu machen, widrigenfalls der etwa in fremden Händen sich befindende Couponbogen und gedachter Revers mortificirt und dagegen neue Verschreibungen den Eigenthümern derselben werden ausgefertigt werden.

Reval, den 10. November 1839.

Präsident W. v. Samson.

A. H. V. Albanus, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen Schulden folgende Immobilien, als:

1) der dem hiesigen Einwohner Andreas Titow gehörige, im 1sten Stadttheile sub Nr. 190 a belegene Erbplatz,
2) das der Wittwe des verstorbenen Meschtschanins Nikita Jestifejew Sokolow gehörige, im 2ten Stadttheile sub Nr. 213 c belegene Wohnhaus,
3) das dem hiesigen Einwohner, ehemaligen Viehpächter Jakob Dobrow gehörige, im 3ten Stadttheil sub Nr. 29 belegene Wohnhaus, und
4) das dem Johann Wilhelm Schwartz gehörige, im 2ten Stadttheile sub Nr. 38 belegene Wohnhaus —

öffentlich verkauft werden sollen. Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 11ten März des kommenden 1840sten Jahres anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um

11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. Dec. 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Kommerzbürgermeister Stähr.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Das Stadt-Patrimonial-Gut Willoser im Fennernschen Kirchspiele soll von Ostern 1840 ab auf 12 nacheinander folgende Jahre öffentlich verpachtet werden. Die Meistbotstermine sind auf den 9ten, 12ten und 16ten Januar 1840, falls aber auf einen Peretorg angetragen werden sollte, derselbe auf den 19ten Januar 1840, Vormittags um 11 Uhr, anberaumt. Die Pachtbedingungen sind an den Sitzungstagen des Cassa-Collegii aus dem Entwurf zum Pacht-Contrakt zu ersehen. Pernau Cassa-Collegium, den 28. November 1839.
Oberkämmerer Rogenhagen.
Aeltermann Usy.
Aeltermann Jürgensen.
F. Kymmel, Notair. 1

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß die hiesige Post-Station von Ostern 1840 auf's neue auf 3 oder mehrere Jahre zum öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und der desfallsige Torg auf den 9ten, 12ten und 16ten Januar 1840, falls aber auf einen Peretorg angetragen werden sollte, derselbe auf den 19ten Januar 1840 anberaumt worden ist. — Liebhaber werden demnach aufgefordert, mit ihren Saloggen sich an den bemeldeten Tagen, Vormittags um 11 Uhr, im Locale des Cassa-Collegii einzufinden und Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Contract-Bedingungen sind zu jeder Zeit in der Canzellei dieses Collegii zu inspiciren.

Pernau, den 28. Novbr. 1839.
Oberkämmerer Rogenhagen.
Aeltermann Usy.
Aeltermann Jürgensen.
F. Kymmel, Notair. 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Litterärisches.

Bei uns ist so eben erschienen und durch die Buchhandlungen von C. A. Kluge und Fr. Severin zu beziehen:

Altarrede zur Eröffnug der Synode der Geistlichkeit von Livland, gehalten zu Fellin am 9. August 1839 durch Dr. H. v. Jannau, geh. 15 K. Silb.-M.

Unterricht im Gebet, von J. Schwelle, geh. 10 K. S.-M.

Tabelle zur Reduction der Silbermünze und der Banco-Assignationen, roth und schwarz gedruckt. Auf einem Blatt 8 K. S.-M., auf zwei Blättern, zum Aufkleben, 10 K. S.-M.

Revalsche deutsche Taschen-Kalender, geh. 10 K. S.-M.

Revalsche esthnische, geh. 8 K. S. M.

Revalsche Comptoir-Kalender 7 K. S.-M.

Waimolikko laulo Tarto ma rahwa tulles, geh. 22 K. S.-M.

Palwe Ramat, mis isseärranis Sõamecstele kase anda, kui woõra rawa male ärra lähhäwad ꝛc., von O. A. von Jannau, geb. 20 K. S.-M.

Aiawite pero walgussel, geh. 11½ K. S.-M.

Willem nawi ello päwad, geh. 7½ K. S.-M.

Weikise Hanso luggu, geh. 7½ K. S.-M.

Waene Mart, geh. 6 K. S.-M. 2

Lindfors Erben.

Gut-Verkauf.

Das Gut Ajakar, 19 Haken im Anschlage, im Dörptschen Kreise, Ringenschen Kirchspiele belegen, wird zum Verkauf ausgestellt und werden etwanige Kaufliebhaber somit aufgefordert, sich am 27sten Januar 1840, um 11 Uhr Vormittags, in Dorpat im Hause des Herrn Landrath von Wulf par terre links einzufinden und dort ihren Bot zu thun, wonächst die Vertreter der gegenwärtigen Besitzer das Fernere nach Maßgabe des Botes festzusetzen sich vorbehalten. — Auskunft über die Verkaufsbedingungen sowohl, als über die bisherigen Erndten und die Beschaffenheit des Grundstückes wird bis zum 21sten Januar auf dem Gute selbst, vom 22sten Januar ab aber bei Unterzeichneten ertheilt. 1

Carl Baron v. Bruiningk. Ernst v. Gavel.

Zu verkaufen.

Frische Malaga Weintrauben, Pottrosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, krimmsche Aepfel und Kiewsche Früchte sind zu haben bei
J. R. Schramm. 1

Personen, die gesucht werden.

Eine mit guten Attestaten versehene Person, die nähen und kochen kann, wird als Gehülfin für die Wirthschaft gesucht. Das Nähere beim
Pastor Gehewe. 2

Gefunden.

Ein Kawershoffscher Bauer hat auf dem Rappinschen Wege mehrere Sachen, in ein Lacken gepackt, gefunden und sie auf Kawershof bei dem Disponenten Brücker abgegeben. Der Eigenthümer kann sich daselbst melden. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 153. Sonnabend, 30. December. 1839.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Türkei. — Egypten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Decbr. Dem Commandeur des Leibgarde Pawlowschen Regiments, Generalmajor von Moller 2 ist Allergnädigst der St. Stanislausorden 1ster Classe verliehen worden. (Ruß. Inv.)

Ein von Sr. Majestät eigenhändig unterschriebener, an den dirigirenden Senat gerichteter Ukas vom 6ten Dec. d. J., enthält folgende Bestimmungen über das in Silber umgesetzte und vom Jahre 1840 an zu zahlende Briefporto und Vorspanngeld.

Vom Jahr 1840 an zu zahlende Briefporto nach Gewicht.

Für jedes Loth eines Briefes oder für jedes Pfund eines Packets werden gezahlt, bei einer Entfernung von 1 bis 300 Werst 5 Kop. S., von 300 bis 800 10, von 800 bis 1100 15, von 1100 bis 1800 20, und von 1800 Werst und weiter 25 Kop. S. — Anmerkungen. 1) Für Briefe und Packete, welche in einem und demselben Gouvernement, von irgend einer Stadt nach einer andern, die Entfernung derselben unter sich möge seyn welche sie wolle, versendet werden, sind immer 5 Kop. Silb. zu zahlen; nämlich: wenn es Briefe sind, für jedes Loth, — wenn Packete, so für jedes Pfund. 2) Die Erhebung des doppelten Postgeldes für versicherte Briefe mit Dokumenten und dergleichen verassekurirte Packete, geschieht ebenfalls gemäß dieser neuen Verordnung. 3) Statt der für jede Quittung über abgelieferte versicherte Briefe und Packete mit Geld, zu zahlenden 10 Kop. Kupfer, sollen 3 Kop. Silb. gezahlt werden. 4) Das Porto für die vom Auslande ankommenden Briefe, welches nach einer besondern speziellen Berechnung bestimmt ist, wird noch fernerhin nach derselben Grundlage beibehalten, nur muß das zu zahlende Geld in Silber umgesetzt werden. 5) Das Porto für Briefe, welche ins Ausland gehen, wird von der Postbehörde in Silber umgesetzt und in runden Zahlen erhoben. 6) Die fürs Versenden von Geldsummen und Packeten zu erhebenden Assekuranzgelder betragen, wie bisher, ein halbes oder ein Procent, je nach der Entfernung. 7) Die vor dem Jahr 1840 verschuldeten Rückstände und Nachzahlungen werden nach dem festgesetzten Kours von 3 Rbl. 50 Kop. für den Silberrubel, beigetrieben. 8) Alle übrige, das Postwesen betreffende Regeln rücksichtlich der Packete und anderer Gegenstände, verbleiben in ihrer Kraft.

Vorspann- und Werstgelder und andere vom Jahre 1840 an auf den Poststationen zu leistende Zahlungen.

	Kop. Silber.
I. Vorspann für jede Werst.	
Von der Residenz bis zur ersten Poststation und zurück	3
Auf den Hauptkommunikationsstraßen (d. h. dort, wo jetzt 8 Kop. Bankassign. für jede Werst gezahlt werden)	2½
Auf den übrigen Poststraßen	1½
II. Podoroshnagelder für jede Werst.	
Von Personen, die in eigenen Geschäften reisen,	½
III. Auf den Poststationen wird gezahlt:	
Für den Wagen, welchen man auf der Station bekommt,	12
Fürs Schmieren der Räder an den eigenen Equipagen der Reisenden; nämlich: Kibitken und Telegen	6
an andern Equipagen	12
Trinkgeld der Postillone, dort wo es freie Posten giebt	6

Anmerkungen. 1) Die neue Vorspanntaxe erstreckt sich nicht auf die fürs Transportiren der Posten und Stafetten zu entrichtenden Zahlungen, dort wo selbige bis zum Ablauf des Kontrakttermins noch geleistet werden und wo die Berechnung derselben nach der bisherigen Art beibehalten wird. 2) Die vor dem Jahre 1840 bei verschiedenen Gelegenheiten verschuldeten und gerichtlich zuerkannten Beitreibungen von Vorspann- und Werstgeldern, werden nach der jetzt bestehenden Taxe und nach dem Kours von 350 Kop. für den Silberrubel berechnet. Diejenigen Beitreibungen aber, über welche erst im künftigen Jahre entschieden wird, sollen, zur Vermeidung aller schwierigen Berechnungen, nach der neuen Taxe anbefohlen werden, wenn auch der Fall, weswegen die Beitreibung zuerkannt wird, sich schon vor dem Jahre 1840 ereignet haben sollte.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Dec. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde zur Wahl des Kammer-Präsidenten geschritten. Nachstehendes ist das Resultat des Scrutiniums:

Zahl der Stimmenden	274	
Absolute Majorität . .	138	
Herr Sauzet erhielt . . .	172	Stimmen.
„ O. Barrot	94	„
„ Dupin	4	„
„ von Lamartine . . .	2	„
„ Dupont von der Eure	1	„
„ Gauguier	1	„

Herr Sauzet ward hierauf zum Präsidenten der Kammer proklamirt.

Aus Toulon schreibt man vom 22. December: „Das Linienschiff „le Neptune“ und die Fregatte „l'Amazone“, die heute früh auf der hiesigen Rhede angekommen sind, melden, daß am 17ten d. in der Gegend der Maison carrée ein Treffen stattgefunden hat, in welchem die Araber nahe an 5000 (!) Mann verloren haben. Es scheint, daß es dem Marschall Valée gelungen war, den Feind, der uns seit einigen Tagen lebhaft beunruhigte, einzuschließen. Bestimmte Details fehlen, aber man erzählt sich folgende: Unseren Truppen war befohlen worden, die Maison carrée zu räumen; die Araber besetzten diese Stellung sogleich und scheinen daselbst ihr Hauptquartier aufgeschlagen zu haben. Der General Rulhières hatte Befehl erhalten, sich mit einer mobilen Kolonne zu nähern, und mehrere Garnisonen der in der Nähe von Algier liegenden Läger rückten ebenfalls gegen die Maison carrée an. In demselben Augenblicke setzte ein Linienschiff an der Mündung des Arach 1100 Mann frischer Truppen ans Land. Der Feind befand sich nun zwischen zwei Feuern und erlitt so große Verluste, daß man die Zahl seiner Todten auf 4000 schätzt. Man hat sich von beiden Seiten mit großer Erbitterung geschlagen.“

Die Aachener Zeitung theilt in einem Privatschreiben aus Paris folgende Statistik der Pariser Presse mit: „Der „Moniteur“ giebt 2000 Exemplare aus. — Die „Débats“, das eigentliche Hauptblatt, 8000. Euveiller Fleury und A. de Latour, beide Hofmeister der jungen Prinzen, gehören zu den Redaktoren des Blattes; sie greifen das Ministerium bald an, bald vertheidigen sie es. Der berühmte Jules Janin hat darin sein Haupt-Quartier der Theater-Kritik aufgeschlagen. — Der „Constitutionnel“, ein Organ des Herrn Thiers, 7000 Exemplare. — „Courrier francais“, Organ der äußersten dynastischen Opposition, sucht Thiers und Odilon-Barrot's Ansichten zu vermitteln. Handelsfreiheit wird von ihm quand même vertheidigt, 4500 bis 5000 Exemplare. — Der „Commerce“, immer unter Herrn Mauguin's Einfluß stehend, geistreicher Liberalismus, heftige Opposition, 2500 bis 3000 Exemplare. — „Journal de Paris“, farb- und mittellos, 1500 Exemplare. — „Journal general“, doctrinair und katholisch, 1500 Exemplare. — Die „Presse“ vertheidigt die Rechte der 221 unter Herrn und Frau von Girardin, greift den Journalismus an, 14,000 Exemplare. Das „Siecle“, Organ Odilon-Barrots', aber noch weit mehr das des Herrn Sans-Marco, ehemaligen Pagen der Kaiserin Josephine, dessen Feuilletons wahrhaft verehrt werden, 23,000 Exemplare. — Der „Temps“, gewissenhaftes Blatt unter Herrn von Montrol, der die Revolutions-Geschichte von Innen und Außen kennt, aber, so wie sein Vorgänger, Jacques Coste, kein Schriftsteller ist, 4500 Exemplare. — Die „Quotidienne“, aufrichtig legitimistisch geistreich, 5000 Exemplare. — Die „France“, ultra-legitimistisch, im Sinne des verstorbenen Herzogs von Blacas, 2000 Exemplare. — Der „Univers“, legitimistisch-katholischer Meinung, führt gegen die „Gazette“, die „France“ und die „Quotidienne“ Krieg, (erscheint aber Montags nicht) 1000 Exemplare. — „Capitole“, eines der jüngsten Tages-Organe, Russisch-Bonapartistisch, 1000 bis 1400 Exemplare. — „Moniteur parisien“, ministerielles Abendblatt, 5000 bis 6000 Exemplare. — „Gazette de France“, legitimistisches Abendblatt der dritten Partei, 2000 Exemplare. — Der „Charivari“, 1500 Exemplare. — Der „Corsaire“, 1000 Exemplare. Im Ganzen 21 Tagesblätter gegen das Kabinet, und bloß 2 Amtsblätter. Es erscheinen jeden Tag 90,000 große Zeitungs-Blätter in der Presse, wovon 80,000 der Opposition angehören.

Paris, 27. Dec. Die Regierung publizirt heute nichts über das angeblich bei der Maison carrée stattgehabte Treffen, und das Journal des Débats macht darauf aufmerksam, daß die angegebene Zahl von 5000 getödteten Arabern ganz außer Verhältniß mit den Streitkräften, die Abdel Kader uns entgegengestellt habe, und mit der Beschaffenheit jenes Krieges sey. — Wenn wirklich ein bedeutendes Gefecht stattgefunden hat und zum Vortheil der Franzosen ausgefallen ist, so wäre das Stillschweigen des „Moniteur“ unbegreiflich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 28. December. Der Alters-Präsident, Herr Nogaret, trat heute, nachdem er einige Worte des Dankes an die Kammer gerichtet hatte, dem Herrn Sauzet den Präsidentenstuhl ab. Dieser nahm von seiner neuen Würde mit folgender Anrede Besitz: „Die Kammer hat mir neuerdings die hohe Ehre, den Vorsitz über sie zu führen, erwiesen. Ich empfinde den ganzen Werth dieser zweiten Ernennung; ich begreife aber auch das ganze Gewicht derselben. Indem Sie indessen die Aufgabe Ihres Präsidenten erschweren, verleihen Sie ihm auch durch Ihr ausdauerndes Vertrauen ein größeres Ansehen zur Erfüllung derselben. Das Ansehen des Präsidenten ist das Ihrige. Es muß zu gleicher Zeit wohlwollend und fest seyn; weil es von Ihrem freien Willen ausgeht und ihre Macht repräsentirt. Dieser Gedanke wird meine beständige Regel seyn; er wird auch, wie ich nicht zweifle, die ehrenwerthen Mitarbeiter beseelen, welche sich Ihrer Stimme zu erfreuen gehabt haben. Ihr Bureau wird aus allen Kräften dazu mitwirken, unsere Arbeiten derjenigen Regelmäßigkeit und anhaltenden Thätigkeit zu unterwerfen, durch welche, ohne irgend etwas zu übereilen, nützliche Resultate herbeigeführt werden. Alles fordert in dieser Session zu ernsten Arbeiten auf; die Meinungen scheinen mehr fractionirt als leidenschaftlich zu seyn. Jeder empfindet das Bedürfniß aufrichtiger und gründlicher Erörterungen. (Beifall.) Sie allein können den Ideen und den Geschäften jenen festen Halt geben, der für das Land eben so wichtig als für das Parlament ist. Die Freimüthigkeit in unseren Debatten ziemt unserer Unabhängigkeit, ihre Würde erhöht die Macht derselben; unsere Kämpfe werden rein parlamentarisch seyn. Die Kammer wird mehr an die Dinge als an die Personen, mehr an die Bedürfnisse der Zukunft als an die Recriminationen der Vergangenheit denken. Diese sind aufreizend und unfruchtbar; sie erschaffen künstliche Zwistigkeiten, während das Bedürfniß der Eintracht so dringend ist; sie rauben Zeit und die Kammer hat deren nicht zu verlieren. Das Land erwartet eine arbeitsame und hofft auf eine fruchtbringende Session. Die Ordnung in der Kammer ist das erste Pfand für die Ordnung im Staate. Wir sind dieses Beispiel sowohl unserem Vaterlande, welches uns erwählt hat, als dem gesammten Europa, welches auf uns blickt, und der Ehre der constitutionellen Monarchie schuldig, welche das Land gegründet hat, und die zu befestigen wir Alle geschworen haben.“

Großbritanien und Irland.

London, 24. Dec. Der Courier behauptet, daß das Parlament gleich nach der Bewilligung der Apanage des Gemahls der Königin aufgelöst werden solle; andererseits werden die Gerüchte von einer nahen Auflösung des Ministeriums immer häufiger. Statt des Lord Stanley wird aber jetzt Lord Aberdeen als das Haupt des nächsten Tory-Ministeriums genannt, übrigens aus denselben Gründen, die man für Lord Stanley anführte, daß er nämlich der Königin persönlich weniger unangenehm als Sir R. Peel seyn würde. In einem Artikel des Examiner vom letzten Sonnabend befindet sich auch in einer Polemik gegen Sir Robert die Stelle: „Welches auch das Schicksal der liberalen Partei und des Ministeriums für den Augenblick seyn mag, ihr Sieg ist ihnen unter allen Verhältnissen zuletzt so sicher als ihre Sache die des Volkes und die Grundsätze ihrer Politik religiöse Freiheit und öffentliche Gerechtigkeit sind.

Unter der Ueberschrift: „Neue Beleidigung der Brittischen Flagge“ meldet der Courier nach Maltaer Blättern vom 28sten v. M., daß das Dampfboot „Blazer“, welches Depeschen nach Canton am Bord hatte, um dieselben nach Malta zu befördern, von zwei Französischen Kriegs-Dampfschiffen in der Nähe von Marseille, denen er vorbeieilen wollte, eingeschlossen und, durch diese Berührung, seines Fockraas und Schanddecks beraubt worden sey. Es sey ein bloßes Glück, wird hinzugefügt, daß der „Blazer“ nicht größeren Schaden gelitten habe, da die beiden Französischen Dampfschiffe sehr hohe und schwere Schiffe wären.

Briefe aus Sydney vom 27. Juni sagen, daß in diesem Augenblick die dort herrschende Theurung den neuen Ankömmlingen einen sehr ungünstigen Begriff von dem Lande geben müsse; die Zeit sey vorüber, wo man so leicht habe reich werden können, und es sey jetzt dort so wie in England und anderswo; wer nicht ein Kapital in Händen habe, könne nicht fortkommen, und keiner der jetzigen Einwanderer werde es so weit bringen, als es früher vielen, ja fast den meisten Sträflingen gelungen sey.

Aus den Londoner Gefängnissen werden, nach amtlichen Angaben, im Durchschnitt täglich an 58 Individuen nach abgelaufener Strafzeit entlassen, die dann, von allen Hulfsmitteln entblößt, der Gesellschaft zur Last fallen oder von neuem einen verbrecherischen Lebenswandel beginnen.

In Irland macht der Dominikaner-Mönch, Pater Mathew, in seinen Bestrebungen gegen das Laster des Trunks so schnelle und außerordentliche Fortschritte, daß zu Cork bereits 16 Brantwein-Verkäufer sich für insolvent erklärt haben und auch zu Limerick mehrere Schenken aus Mangel an Kunden geschlossen worden sind.

London, 27. Dec. Die Londoner Handelsleute sollen sich Hoffnung darauf gemacht haben, daß bei der Vermählung der Königin wieder ähnliche Festlichkeiten wie bei der Krönung stattfinden und daß die fremden Mächte auch außerordentliche Gesandte hierher schicken würden. Es wird jedoch von hiesigen Blättern jetzt erklärt, daß ein solches Gepränge bei dieser Gelegenheit von Seiten der Souverainin nicht gewünscht worden sey.

Zwei Linienschiffe von 74 Kanonen und eine Fregatte sollen den Befehl erhalten haben, so schleunig als möglich nach China abzugehen. Man spricht von einer strengen Blokade des Hafens von Canton und glaubt, dieselbe mit Hülfe jener Kriegsschiffe und dreier Dampfböte leicht ausführen zu können. Außer den Forderungen der Opiumhändler wird das Parlament in der bevorstehenden Session über bedeutende Ansprüche auf Lagergeld wegen Unterbrechung des Handels in China zu entscheiden haben. Der erlittene Verlust wird im Ganzen auf 5 Millionen Pfd. St. geschätzt.

O'Connell hat am Dienstag in Dublin seine Agitation wieder begonnen, indem er seinen Konstituenten, die sich auf seine Aufforderung sehr zahlreich versammelt hatten, seine Ansichten unter den jetzigen Umständen vortrug. Es wurde auf seinen Antrag in dieser Versammlung beschlossen, einen Ausschuß zu errichten, um alles Nöthige zu einer Demonstration gegen die Tories vorzubereiten und zu zeigen, daß das Irländische Volk entschlossen sey, seine bürgerlichen und religiösen [illegible]heiten sich nicht

um ein Haar schmälern zu lassen, wenn die Tories etwa ans Ruder kommen sollten.

Daß die Tory-Presse von dem Zusammentreffen zweier Französischer Dampfschiffe mit dem Britischen „Blazer“ bei Marseille so viel Aufhebens macht und darin eine neue Beleidigung der Britischen Flagge erblicken will, wird von den ministeriellen Blattern sehr lächerlich gefunden, indem sie bemerken, daß ein solches Zusammenstoßen auf der Themse oft genug vorkomme, weil die Capitaine der Dampfschiffe gewöhnlich etwas darauf setzten, sich einander zuvorzueilen, um die Schnelligkeit ihres Fahrzeuges zu zeigen.

London, 28. Dec. Der Standard widerspricht dem Gerüchte, als ob der Herzog von Wellington hinsichtlich der Apanage des künftigen Gemahls der Königin schon irgend einen Rath ertheilt oder eine Ansicht ausgesprochen hätte. Andere Blätter hatten nämlich behauptet, die Königin selbst habe 100,000 Pfd. für ihren Gemahl verlangt, was schon dem Premier-Minister als zu viel erschienen sey, der eine Herabsetzung der Summe auf 60,000 Pfd. anempfohlen habe, während der Herzog, als man ihn um seine Meinung gefragt, gar nur für 50,000 Pfd. gestimmt hätte. Dasselbe Tory-Blatt wiederholt die Versicherung, daß der Herzog von Wellington und Sir R. Peel fürs erste noch keinen Versuch machen wollen, das jetzige Ministerium zu stürzen, weil dasselbe der Souverainin sehr genehm sey und man deren Wünschen keinen unnöthigen Zwang anthun, sondern den Gang der Dinge abwarten wolle, die vielleicht selbst eine Aenderung in den Gesinnungen Ihrer Majestät herbeiführen dürften.

Das Personal der Russischen, so wie der Oesterreichischen Gesandtschaft in London ist in diesem Augenblicke sehr beschäftigt. „Baron Neumann“, so berichtet der Courier, „der, mit einer speziellen Mission beim Britischen Hofe beauftragt, hier angekommen ist, wird die Rolle des Fürsten Esterhazy in den Unterhandlungen wegen der Orientalischen Frage übernehmen, welche sogleich nach den Feiertagen beginnen sollen, und Baron Brunow wird Rußland anstatt des ehrwürdigen Grafen Pozzo di Borgo repräsentiren, dessen bedenklicher Gesundheits-Zustand ihn außer Stand setzt, seine diplomatischen Berufspflichten zu erfüllen. In den diplomatischen Zirkeln wird allgemein geglaubt, daß, da die Absichten Rußlands den Interessen Englands so überaus günstig seyn sollen, das einzige Hinderniß, welches einer befriedigenden Lösung dieser verwickelten Frage im Wege stehen dürfte, die Genehmigung der Französischen Regierung seyn wird.“

Die dermalige Theeconsumtion in Europa und Nordamerika wird auf 575,300 Centner berechnet, davon kommen: auf Großbritannien 380,000, auf die Vereinigten Staaten 80,000, auf Holland 28,000, auf Rußland 65,000, auf Deutschland 20,000, auf Frankreich 2300 Ctn. Im Hafen von London liegen jetzt dem Examiner zufolge, 350,000 Centner; die großen Theehandlungen suchen mit ihrer Waare zurückzuhalten, weil sie, bei fortdauernder Spannung zwischen England und China, auf ein Steigen der Preise rechnen.

Spanien.

Dem Globe wird von seinem Korrespondenten in Madrid unterm 13ten December unter Anderem geschrieben: „Die Minister bieten Alles auf, um auf die bevorstehenden Wahlen einzuwirken, indem sie sehr wohl wissen, daß von der Majorität in den nächsten Cortes ihre politische Existenz abhängt. Nur sind die Mittel, deren sie sich bedienen, nicht immer verfassungsmäßig; so werden z. B. alle liberalen Beamten, von den höchsten bis zu den geringsten, durch Andere ersetzt. Die Ernennung eines Chartistischen Ministeriums in Portugal kann nicht als ein Staatsstreich betrachtet werden, denn dasselbe ist schon wieder bereit, augenblicklich abzudanken, wenn die Exaltirten bei den Wahlen in Spanien den Sieg davon tragen. Portugal steht in demselben Verhältniß zu Spanien, wie der Neben-Planet zum Haupt-Planeten, es folgt dem größeren politischen Körper und ahmt alle Bewegungen desselben, gute wie schlechte, nach.

Saragossa, 18. Dec. Der Herzog von Vitoria hat befohlen, daß kein Maulthiertreiber oder Hausirer die Linien der Armee der Königin passiren darf, um sich in das von den Karlisten besetzte Gebiet zu begeben und umgekehrt. Der Feind wird dadurch vieler Gegenstände beraubt die er von hieraus bezog.

Am 16. ist es zwischen der dritten Division, die in Alcoriza steht, und den Karlisten unter Llangostera zu einem Gefechte gekommen, dessen Details man noch nicht kennt.

Spanische Gränze. Die Morning Chronicle theilt ein Schreiben ihres Korrespondenten in Mas de las Matas vom 13. December mit, worin es heißt: „Die Desertionen unter den Karlisten währen noch immer fort. Vorgestern kam ein Capitain von Llangostera's Corps, der jedoch nicht mit einem bereits früher übergetretenen zu verwechseln ist. Der zuletzt Gekommene ist in Tortosa in Catalonien, Cabrera's Geburtsort, geboren und hat niemals in der Armee der Königin gedient. Er ist ein junger Mann von guten Sitten und Erziehung. Nach seiner Aussage, wünscht jeder rechtliche Offizier sehnlichst, die Reihen der Karlisten zu verlassen, die sich nicht mehr den Winter hindurch halten könnten. Auch war er der Meinung, daß, wenn Cabrera's Abwesenheit von seinen Truppen längere Tage dauere, gewiß ein allgemeiner Aufstand gegen ihn ausbrechen werde, den bis jetzt nur seine Anwesenheit und der Schrecken, den er einflößt, so wie seine ungemeine Wachsamkeit und Thätigkeit verhindert habe.

Portugal.

Lissabon, 16. Dec. Die Zerstörung zweier Portugiesischer Sklavenschiffe durch die Britische Kriegsbrigg „Columbine“ hat hier gewaltige Sensation erregt. Der Bericht des amtlichen Diario do Governo über diesen Vorfall lautet folgendermaßen: „In Gemäßheit der (bekanntlich von der Britischen Regierung nicht ratifizirten) Convention vom 29. Mai d. J. zwischen dem Vice-Admiral Noronha, Gouverneur von Angola, und dem Lieutenant Tukker, lief der Capitain Elliot mit der Britischen Kriegsbrigg „Columbine“ in den Hafen von Zaire (an der Küste von Angola) ein und nahm Besitz von mehreren Schiffen, welche sich dort vielleicht mit Verletzung des (Portugiesischen) Dekrets vom 10. December 1836 (das den Portugiesen den Sklavenhandel in allen Portugiesischen Besitzungen verbietet) befanden; derselbe Vorwand konnte aber jedenfalls nicht auf die Portugiesische Brigg „Neptuno“ von Lissabon und den Schooner „Angerona“ von Angola Anwendung finden, welche ebenfalls in jenem Hafen lagen. Nach Verlauf einiger Tage wurde die Brigg zur Nachtzeit durch die Böte der „Columbine“ geentert, welche bald darauf auch, als von den Schwarzen auf sie gefeuert wurde, von dem Schooner „Angerona“ Besitz nahmen. Die „Columbine“ segelte darauf mit den genommenen Schiffen ab, und als sie auf das Paketschiff „Leando“ traf, hielt sie dasselbe 24 Stunden an, brachte die Mannschaft des „Neptuno“ und der „Angerona“ an Bord desselben und richtete dann, Angesichts des Paketschiffes, damit dieses Zeuge der Beleidigung seyn könne, sich selbst zwischen die beiden genommenen Schiffe legend, ihr Feuer auf dieselben und bohrte sie, von denen noch dazu eines die Portugiesische Flagge aufgezogen hatte, in den Grund.“

Das „Diario“ fügt dieser Erzählung hinzu, daß die Regierung nicht ermangeln werde, die vollkommenste Genugthuung von der Britischen Regierung für die Beleidigung zu fordern, in der gewissen Zuversicht, daß England einen solchen Akt unerhörter Willkür eines seiner Beamten nicht ungestraft vorübergehen lassen werde. Aehnliche Hoffnung hegt auch der Correio da Lisboa, der überdies erfahren haben will, daß der Befehlshaber der Portugiesischen Seemacht bei Angola sich sogleich erboten habe, die der Portugiesischen Flagge angethane Schmach zu rächen, von dem Gouverneur von Angola, Vice-Admiral Noronha, aber zurückgehalten worden sey, wofür der „Correio“ die strengste Bestrafung des Letzteren fordert. Geradezu Begünstigung der Absichten Englands werfen dem Admiral Noronha das Paquete do Ultramar und der Nacional vor, welche sich in den heftigsten Diatriben gegen die Englische Regierung ergehen. Der „Nacional“ insbesondere bedauert es, nicht persönliche Rache nehmen zu können an „dem treulosen und verrätherischen Lord Palmerston“ und fordert seine Landsleute in Brasilien, Afrika und Portugal selbst auf, Schiffe auszurüsten, um alle Britischen Fahrzeuge, wo sie dieselben fänden, mit fliegender Flagge in den Grund zu bohren.

Belgien.

Brüssel, 29. Decbr. Im Senate fand die Erörterung des Gesetzes über die Ausgabe von 12 Millionen Fr. Schatzscheine zur Fortsetzung der Eisenbahn-Bauten statt. Einige Mitglieder meinten, es sey doch zu viel, wenn ein Land, wie Belgien, 30 Millionen Fr. schwebender Schuld habe: es wäre daher vielleicht wohlgethan, dieselbe in eine feste Staatsschuld zu verwandeln. Herr von Muyssen verlangte Auskunft darüber, welche Bewandniß es mit der Nachricht habe, daß die Regierung 4000 Actien der Rheinischen Eisenbahn an sich gekauft. Der Finanz-Minister erwiederte jedoch, daß dies ein Gegenstand sey, der mit der vorliegenden Sache nichts zu thun habe, und daß also eine Erörterung darüber unangemessen seyn würde. Der verlangte Kredit wurde demnächst bewilligt.

Hiesigen Blättern zufolge ist die Rede davon in Antwerpen eine Adels-Universität unter den Auspicien des Vicomte von Chateaubriand und der Französischen Legitimisten-Partei zu errichten.

Deutschland.

München, 27. Dec. An der hiesigen Universität wurden bis heute 1440 Studirende für das laufende Winter-Semester polizeilich inskribirt. Von diesen studiren 464 Philosophie, 381 die Rechte, 165 (worunter 60 Alumnen) Theologie, 177 Medizin, 31 Kameral-Wissenschaft, 24 Philologie, 76 Pharmacie, 39 Architektur, 83 Forst- und andere technische Wissenschaften. Von der Gesammtzahl gehören 1277 dem Inlande, 163 dem Auslande an; unter den Letzteren sind 6 aus den Oesterreichischen Staaten, 23 aus Preußen, 12 aus Württemberg, 4 aus Hannover, 7 aus Baden, 3 aus den Sächsischen Landen, 52 aus der Schweiz, 3 aus Frankreich, 20 aus Griechenland, 2 aus Rußland u. s. w.

Stuttgart, 29. Dec. Unter den Berichten über die milde Witterung, die besonders im westlichen Deutschland herrscht, enthält der Schwäbische Merkur nachstehendes Schreiben aus dem Badischen vom 27. Dec.: „Seit einer Woche haben wir in dem Rhein-Thale eine so ungewöhnlich warme, jedoch mit häufigen Regen und Nebeln verbundene Witterung, daß man sich fast in den Monat Mai oder Juni versetzt glaubt. Morgens 8 bis 10 Grad Wärme, die Mittags bei Sonnenschein bis auf 20 Grad steigt und gegen Norden im Schatten noch 13 Grade beträgt, ist nichts seltenes. Bäume treiben wieder einzelne Blätter, Gesträuche schlagen von Neuem aus, die Monat-Rosen blühen wie im Sommer, die Fledermäuse, aus ihrem Winterschlafe erwacht, schwärmen in der Dämmerung wieder, und Bienen und Insekten fliegen herum, wie im vollen Frühlinge. Alle Spuren des Winters sind verschwunden und die Wiesen prangen noch vom schönsten, frischsten Grün; nur die entblätterten Bäume erinnern an den Winter. Eine solche Frühlings-Witterung am Schlusse des Jahres ist in der That um so mehr als eine seltene Erscheinung anzusehen, da sie bis jetzt auf den Gesundheits-Zustand keinen nachtheiligen Einfluß geäußert, und zur Zeit noch kein bedeutendes Austreten der Gewässer herbeigeführt hat.“

Jena, 31. Dec. (Weim. Z.) Auf der Universität befinden sich in diesem Winter-Halbjahre

450 Studirende, 14 mehr als im Sommer-Halbjahr. Auch jetzt übersteigt die Zahl der Ausländer (232) die der Inländer (218). Der Theologie widmen sich 158, der Rechtskunde 131, der Heilkunde 65, den unter Philosophie begriffenen Wissenschaften 96. Der Geist der Studirenden ist untadelhaft. — Auswärtige Blätter hatten die Nachricht verbreitet, daß die Universität mit dem Verluste der Literatur-Zeitung bedroht sey und diese mit dem Ende des Jahres aufhören werde, zu erscheinen. Wir können aus sicherer Quelle mittheilen, daß dieses, für gediegenere wissenschaftliche Kritik so wichtige Zeitblatt auch in dem folgenden Jahre fortgesetzt wird.

(A. Z.) Ein Schreiben aus Leipzig im Hamburger Correspondenten hatte von einer Art Proscription gesprochen, die plötzlich in Preußen gegen die Hegel'sche Philosophie erlassen worden sey, in Folge dessen auch das Aufhören der „Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik" nun gewiß sey. Wir haben schon kürzlich unsere Zweifel ausgedrückt; heute ersehen wir, daß Dunker und Humblot in Berlin das Forterscheinen jener Jahrbücher anzeigen.

Schweiz.

Zürich, 22. Dec. (A. Z.) Wir fangen an, klarer zu sehen über die Tessiner Ereignisse. Dabei verschwinden denn aber natürlich mancherlei Besorgnisse wie Hoffnungen. Der Einfluß Tessins auf die Schweizerischen Verhältnisse war von jeher nicht sehr bedeutend, und ist durch die letzten Vorfälle nichts weniger als vermehrt worden. Ciani, ein reicher Gutsbesitzer aus der Lombardei, zugleich Tessinscher Bürger, von unruhigem Charakter, aber mit dem politischen Hebemittel in Tessin, mit Geld reichlich versehen, wurde allerdings wider Recht von dem jetzt abgesetzten Großen Rathe des Landes verwiesen. Indem er wegging, äußerte er sich schon in wenigen Tagen zurückkehren zu wollen. So geschah es auch. Wenige Tage nachher brach der Aufstand los. Die allerkleinste Kraftäußerung der Regierung hätte ihn unterdrückt, denn der Advokat und Oberst Luvini-Perseghini war so wenig furchtbar, als seine zusammengelesene Schaar. Aber das ist es eben; wenn innere Kraft und Entschlossenheit fehlt, ist auch ein Strohfeuer im Stande, dürres Holz leicht zu verbrennen. Und Ciati hatte Geld, viel Geld. Was die Zeitungen von der Uebergabe des Zeughauses und einer bewaffneten Macht der Regierung fabelten, welche das Gewehr streckte, ist lächerlich genug, wenn man weiß, daß die Besatzung des Zeughauses in einem Invaliden, und die Armee in zwei bis drei Dutzend Landjägern bestand. War erst der erste Streich gelungen, so war es nicht schwer, schnell einen ziemlich allgemeinen Erfolg zu erhalten. Die Städte gingen voran. Eine Veränderung der Art zündet schnell. Die alte Regierung hatte sich mancherlei Uebertreibungen zu Schulden kommen lassen, und genoß in ihrer Gesammtheit nicht das größte Vertrauen. Neue Hoffnungen schwellen leicht auf, die ...regenden Reden entflammen die Italiänische Phantasie. Geld und wieder Geld greift der Begeisterung unter die Arme. Neue Wahlen verschaffen den Wählern neue Einkünfte. Und nun wurden alle Stellen im Kanton von oben bis unten plötzlich für aufgelöst erklärt: und von wem? Durchaus nicht von der obersten Landes-Behörde selbst: von dem Advokaten Luvini-Perseghini und seinen geworbenen und den neugierigen Haufen. Die Bewegung, welche sich der Masse mittheilte, war natürlich den Radikalen günstiger. Ueberdies hatten sie nun die nöthigen Geldkräfte beisammen. Dessenungeachtet siegten sie nicht überall. Einige Kreise, Faido, Malvaglia und Mendrisio protestirten gegen die neuen Wahlen. In anderen Kreisen waren andere Elemente mächtiger. In der radikalen Proclamation an das Volk wird zuerst mit großen Lettern als Hauptrichtung bezeichnet: Achtung vor der heiligen katholischen Religion und dem Klerus; dann folgt die Achtung der freundnachbarlichen Verhältnisse zu den Mächten und erst hinterher Achtung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Neben diesen offiziellen Aeußerungen stellen die Radikalen die Revolution als eine Reaction gegen die im Tessin sehr mächtige und allerdings übermächtige Geistlichkeit dar. Und darin haben doch wohl die Radikalen Recht; nur sieht man, wie wenig man im Tessin selbst die wahre Gesinnung äußern darf. Viel ernsthafter ist es, daß, wie es heißt, Oesterreichische Truppen sich an der Gränze zusammenziehen, um jenem zweiten Passus der Proclamation Nachdruck zu geben. Wer im Tessin regiere, ist für Oesterreich freilich gleichgültig, gleichgültiger als für die Schweiz, zu der nun einmal der Kanton Tessin als ein Bundesglied gehört. Daher ist nicht zu besorgen, daß sich Oesterreich in die inneren Verhältnisse einmische; es erklärt sich die ganze Truppen-Bewegung wohl mehr aus polizeilichen Gründen.

Italien.

Rom, 6. Dec. (Münch. pol. Z.) Man behauptet, daß der Französische Gesandte, Herr von Latour-Maubourg, eine offizielle Note an das Päpstliche Staats-Sekretariat erlassen hat, worin er erklärt, von seinem Gouvernement Instructionen erhalten zu haben, alle diplomatischen Verbindungen mit dem Römischen Hofe abzubrechen, bis das Französische Kabinet zufriedenstellende Aufklärungen über die von dem Papste dem Herzog von Bordeaux zu Theil gewordene Aufnahme erhalten haben würde. Andererseits sagt man, der Papst habe Herrn Garibaldi, den Päpstlichen Internuntius zu Paris, beauftragt, sich bei dem Könige von Frankreich über das Benehmen seines Gesandten zu Rom zu beschweren, und zu erklären, daß Se. Heiligkeit durch die dem Herzog von Bordeaux ertheilte Audienz die Achtung gegen den Französischen Hof nicht verletzt habe, da diese Audienz durchaus mit keinem diplomatischen Charakter bekleidet war. Herr Garibaldi habe dieser Erläuterung hinzugefügt, daß der Wiener Hof es zwar anfangs mißbilligte, daß man den Herzog empfange; Se. Heiligkeit jedoch, in Erfahrung bringend, daß der Herzog von dem Oesterreichischen Gesandten zu Rom, dem Grafen Rudolph v. Lützow, mit Beistimmung seines Hofes einen Besuch erhielt, habe hierin ein Anzeichen zu sehen geglaubt, daß man keine Aengstlichkeit hinsichtlich des Herzogs mehr obwalten lasse, und darum kein Grund mehr vorhanden sey, ihm eine Audienz zu verweigern, besonders da der Päpstliche Internuntius zu Wien geschrieben hatte, daß Fürst Metternich sich in diesem Sinne geäußert, und die Kaiserin Mutter den Nuntius angegangen habe, den Herzog von Bordeaux der geneigten Aufmerksamkeit Sr. Heiligkeit zu empfehlen. Man hört allgemein, daß der Oesterreichische Gesandte Herrn v. Latour-Maubourg seine Vermittelung angeboten habe, um die Differenzen zwischen ihm und dem Römischen Hofe baldigst zu beseitigen.

Die in Modena erscheinende Zeitung la Voce della Verità (die Stimme der Wahrheit) macht den Hirtenbrief bekannt, welchen der dortige Bischof wegen der letzten, durch das Austreten des Po veranlaßten Ueberschwemmungen erlassen hat. „Die göttliche Züchtigung für Italien — heißt es darin unter Anderm — ist durch die straflose Verbreitung gottloser Grundsätze und einer zahllosen Menge verderblicher Schriften jeder Art hervorgerufen worden, so wie durch Einführung und Verbreitung der teuflischen Schule von der Seine, des Rationalismus vom Norden her, und des Wahnsinnes der Schädellehre, lauter Grundsätze, die, wenn sie nicht unterdrückt werden, den Materialismus in der Religion und Zerrüttung in den gesellschaftlichen und moralischen Zuständen hervorbringen."

Oesterreich.

Wien, 24. Dec. Nachrichten aus Rom zufolge, gedenkt der Herzog von Bordeaux dieser Tage eine Reise nach Neapel zu unternehmen, wo er sich bis Ende Januar aufzuhalten gedenkt. Der Herzog will sodann in der ersten Hälfte des Februars seine Rückreise nach Görz antreten.

Pesth, 22. Dec. (Münch. K.) Es heißt, daß der Landtag zu Preßburg bis zum Frühjahr dauern und mit der Krönung der Kaiserin zur Königin von Ungarn endigen werde. Ueber die bisherigen Resultate dieses Landtags herrscht bei allen Unbefangenen nur Eine Stimme der Nichtbefriedigung. Wegen nichtssagender Prinzipien-Fragen werden alle materiellen Interessen fast ganz zurückgesetzt, und die Regierung findet in ihren so willfährigen Plänen nur geringe Unterstützung. — Der Fürst Pückler-Muskau, der nun schon fast drei Monate in unserer Mitte ist, scheint entschlossen, uns in einigen Tagen zu verlassen; er geht von hier über Preßburg, woselbst er einige Wochen zu verweilen gedenkt, nach Wien. Seine Arabischen Pferde sind ihm bereits dahin vorausgegangen.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Dec. Der Andrang der Leute hier und aus der Umgegend, ihren König Frederik auf dem Paradebette zu sehen, ist außerordentlich. Des Morgens 10 Uhr und Nachmittags 4 Uhr wird der Zugang eröffnet und dauert jedesmal, unter dem Geläute der Glocken, 2 Stunden. Schon wenigstens 2 Stunden vorher muß man sich in eine der Straßen, welche der Amalienburg zunächst liegen, postiren, wenn man sich Hoffnung machen will, das Antlitz des erblichenen Landesvaters noch einmal zu schauen; denn mehr als eine Stunde vorher werden schon alle Zugänge zum Schloß mit Kavallerie gesperrt. An unangenehmen Vorfällen hat es denn unter diesen Umständen bei der stark heranwogenden Menschenmasse nicht gefehlt. Einen seltenen Anblick gewährte gestern und heute Nachmittag der Königs-Neumarkt, wo die Kutschen vom Theater an über den ganzen Marktplatz weg, die Breitenstraße hinunter, bis zum Palais hin dicht hintereinander standen und eine unabsehbare Reihe bildeten.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Dez. (A. Z.) Furchtbare Stürme wuthen auf dem Schwarzen Meere. Es verbreitet sich das (bis jetzt unbeglaubigte) Gerücht, daß das Schiff, an dessen Bord Graf Sercey und sein Gefolge am 2ten d. von hier abgesegelt, mit Mann und Maus zu Grunde gegangen sey. Die Türken sind um so geneigter, diesem Gerüchte Glauben beizumessen, als sie den Untergang des Schiffes als die Erfüllung eines göttlichen Strafurtheils über das treulose Benehmen der Franzosen betrachten, welche die Defection des Kapudan Pascha's allein auf ihrem Gewissen haben sollen. Uebrigens genießen wir hier die vollkommenste Ruhe. — Der Belgische Geschäftsträger, Herr Achard, hat eine Urlaubreise nach Europa unternommen. — Die Gesandten der Vereinigten Staaten und von Dänemark haben den Sultan ihre neuen Kreditive und die Beglückwünschungsschreiben ihrer Regierungen zur Thronbesteigung Abdul Medschid's in einer Audienz zu überreichen die Ehre gehabt.

Smyrna, 9. Dec. In dem hiesigen Eco de l'Orient liest man: „Alles läßt hoffen, daß die Türkisch-Egyptische Frage in kurzem durch die Vermittelung Oesterreichs entschieden werden wird. Man weiß in der That, daß diese Macht, deren Wünsche und Bestrebungen stets auf die Erhaltung des Friedens im Orient gerichtet sind, in diesem Augenblick bemüht ist, die Mißverständnisse, welche sich über jene Frage zwischen England und Frankreich erhoben auszugleichen, und da auch die beiden letzteren Mächte dieselben Gesinnungen hegen, so darf man sich der festen Hoffnung hingeben, daß Oesterreich bei der Aufgabe, die es sich gestellt, auf keine bedeutenden Hindernisse stoßen werde."

Egypten.

Alexandrien, 23. Nov. Man schreibt aus Mehmedalipolis (im Sennaar), daß die von Ahmed Pascha, dem General-Gouverneur von Sudan, angeordnete Aushebung von Negern, zur Komplet-

tirung der in jenen Gegenden kantonirten Regimenter, allgemeine Unzufriedenheit erregt hat, und daß mehrere Stämme, die sich bereits mit den Egyptern befreundet und Arbeiter zur Ausbeutung des Goldsandes von Fasangoru gestellt hatten, ihre Tokuls verlassen, und sich in Länder, die dem General-Gouverneur unbekannt sind, geflüchtet haben. Man fugt hinzu, daß selbst die zurückgebliebenen Stämme deshalb nicht minder feindselig gegen die Regierung gestimmt sind. Sie befinden sich in einem Zustand von Gährung, die einen allgemeinen Aufstand in Nigritien besorgen läßt; einige Häuptlinge sind bereits in offener Fehde mit den Egyptischen Behörden, und haben die zur Eintreibung der Steuern abgeschickten Beamten insultirt und weggejagt. Der General-Gouverneur hat sich hierdurch leider genöthigt gesehen, die Gasua (Negerjagd) zu erlauben, welche der Vice-König während seines Aufenthalts in Kartum abgeschafft hatte, in der Hoffnung, daß dieser Haupt-Einnahmezweig durch Ausschreibung einer direkten, weit menschlicheren Steuer ersetzt werden könnte. Uebrigens widmet der Pascha der Ausbeutung des Goldsandes fortwährend seine volle Aufmerksamkeit, und schmeichelt sich, reichlichen Ersatz für die bisher gebrachten Opfer zu finden.

Alexandrien, 6. Dez. (A. Z.) Die vereinigten Mächte dürften wohl keinen Entschluß in den Orientalischen Angelegenheiten fassen, bis sie denselben mit ihren Eskadren kräftig unterstützen können, was vor künftigem Frühjahr nicht der Fall seyn kann; es ist daher zu vermuthen, daß bis dahin Alles in Statu quo bleiben wird. Ibrahim Pascha hat fortwährend dieselbe Stellung in Syrien inne; sein Hauptquartier befindet sich in Marasch, seine Armee lagert theils dort, theils in Aleppo, Adana, Damaskus, Bir und Orfa. Nach letzterer Stadt sind am 22. November zwei Regimenter von Aleppo aufgebrochen — wahrscheinlich bloße Kantonnirungs-Veränderungen. Hebron ist von neuem im Aufstande; der Gouverneur dieser Stadt hat sich nach Jerusalem flüchten müssen. In den Bergen ist es ruhig. Scheriff Pascha hat bei den vier Brunnen kleine Festungen bauen lassen, wodurch er hofft, weiteren Aufständen ein Ziel gesteckt zu haben. Die Mutualis hemmen noch immer die Verbindung zwischen Acre und Saïda. Emir Bey, Sohn des großen Drusen-Fürsten, ist gegen dieselben aufgebrochen; auch hat Soliman Pascha, von Acre aus, Truppen gegen sie abgesandt, und bei Ibrahim Pascha eine Verstärkung von 1500 M. verlangt. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sie lange werden widerstehen können, doch immer wird es Ibrahim Pascha schwer halten, diese hartnäckigen Gebirgsvölker gänzlich zu unterjochen, wenn er gegen sie nicht gelinde Saiten aufzieht.

Die Turkische Flotte bleibt für Mehmed Ali ein unglückliches Geschenk. Die Verrätherei des Kapudan Pascha hat der Pforte mehr als dem Pascha genützt; sie muß früh oder spät doch herausgegeben werden, und wird ihm also nur Kosten verursacht und seine Lage verschlimmert haben. Ohne jenen Abfall würde Mehmed Ali nicht so hartnäckig auf seinen Forderungen bestanden, sich auch nicht in den Kopf gesetzt haben, daß die meisten andern Türkischen Paschas dem Beispiele des Flotten-Admirals folgen und ihn als Herrn der Türkei anerkennen wurden. Uebrigens befindet sich Mehmed Ali fortwährend bei guter Gesundheit und scheint ziemlich guter Laune.

Montag, am Neujahrstage, erscheint keine Zeitung, und wird im künftigen Jahre, wie bereits gemeldet worden, die Zeitung am Mittwoch und Sonnabend ausgegeben werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage).

Beilage
zur Dörptschen Zeitung № 153.

Sonnabend, den 30. December 1839.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten der Philosophie Wladimir Petrowski; den Herrn Arzt 2ter Abtheilung Carl Masing; den Herrn grad. Stud. der Theologie Woldemar Croon; die Studirenden der Rechtswissenschaft Philibert Leonhard v. Magnus und Rudolph v. Engelhardt, und die Studirenden der Diplomatie Christian Thal und Michael Sultanow — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 22. December 1839.

Rector Ulmann.
C. v. Witte, Not.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adelichen Kredit-Kasse macht desmittelst nach Vorschrift der §§. 15 und 16 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Kalle, Kappel in Harrien, Kechtel, Kersel, Limmat, Vogelsang und Alt-Werpel um Darlehne aus der Kredit-Kasse zum März 1840 nachgesucht haben, und fordert demnach alle diejenigen, welche gegen die Bewilligung der gebetenen Darlehne etwas einzuwenden haben, auf, sich bis zum 5ten März 1840 in der Kanzelei der Verwaltung der Credit-Kasse schriftlich zu melden und die Originalien, sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kredit-Kasse nach Vorschrift des Allerhöchst bestätigten Reglements wegen der nachgesuchten Darlehne die regelmäßigen Vorzugsrechte eingeräumt werden. 2

Reval, den 5. November 1839.

Präsident W. v. Samson.
A. H. V. Albanus, Secr.

Wenn der Herr Ritterschafts-Sekretär Moritz v. Engelhardt die Anzeige gemacht hat, daß ihm als Eigenthümer der landschaftlichen Obligation Burhöwden Nr. 41/8129 der Zinscouponbogen zu genannter landschaftlicher Obligation abhanden gekommen, und er daher die fälligen Renten im September 1839 nicht empfangen hat, und wenn ferner die Wittwe des Fuhrmanns Matern, Namens Johanna, angezeigt hat, daß der ihr sub Nr. 1020 über 400 Rb. B.-A. von der Depositen-Kasse dieser Kredit-Kasse ausgestellte Revers verloren gegangen ist, so fordert die Verwaltung der allerhöchst bestätigten Ehstländischen adelichen Kredit-Kasse hiemit alle diejenigen, welche an den Zinscouponbogen zur landschaftlichen Obligation Burhöwden Nr. 41/8129, so wie auch an den so eben bezeichneten Revers Nr. 1020 Ansprüche haben, auf, ihre Rechte wahrzunehmen und die betreffende Anzeige in der Kanzelei dieser Verwaltung bis zum 10ten März 1840 zu machen, widrigenfalls der etwa in fremden Händen sich befindende Couponbogen und gedachter Revers mortificirt und dagegen neue Verschreibungen den Eigenthümern derselben werden ausgefertigt werden. 2

Reval, den 10. November 1839.

Präsident W. v. Samson.
A. H. V. Albanus, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen Schulden folgende Immobilien, als:

1) der dem hiesigen Einwohner Andreas Titow gehörige, im 1sten Stadttheile sub Nr. 190 a belegene Erbplatz,
2) das der Wittwe des verstorbenen Meschtschanins Nikita Jestifejew Sokolow gehörige, im 2ten Stadttheile sub Nr. 213 e belegene Wohnhaus,
3) das dem hiesigen Einwohner, ehemaligen Viehpächter Jakob Dobrow gehörige, im 3ten Stadttheil sub Nr. 29 belegene Wohnhaus, und
4) das dem Johann Wilhelm Schwartz gehörige, im 2ten Stadttheile sub Nr. 38 belegene Wohnhaus —

öffentlich verkauft werden sollen. Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 11ten März des kommenden 1840sten Jahres anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um

11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. Dec. 1839.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Kommerzbürgermeister Stähr.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat bringt hierdurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, daß diejenigen, die im Beginn des ersten Semesters 1840 dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der Dorp. Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb spätestens am 9. Januar, Vormittags um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Universitäts-Conseils sich zu melden haben, welches am 4., 5. und 8. Januar, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr geschehen kann. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorp. Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginne des Jahres 1840 die Dorp. Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 11. Januar in gedachter Canzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben. Es sind namentlich folgende Legitimationen beizubringen: 1) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche dörptsche Polizeiverwaltung, 2) der Taufschein, (welcher beweisen muß, das der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat), 3) der Confirmationsschein, (von Bekennern der evangelischen Kirche) oder der Communionsschein (von Bekennern der römisch-katholischen Kirche), 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder, 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, (von Personen steuerpflichtigen Standes), 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen (von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 nicht weniger als 12 Jahre alt waren), und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, wenigstens für die letzten drei Jahre ausgestellt, in welchem, wenn dasselbe auf Privatunterricht sich bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. Wer diese vorgeschriebenen Dokumente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen Zöglinge der Gymnasien des Dorp. Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu der erwähnten Prüfung zugelassen werden; Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigt haben, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor 1 Jahr Zutritt zu jenem Examen erhalten können. 3

Dorpat, den 29. Decbr. 1839.

Rector Ulmann.
C. v. Forestier, Secr.

Da der Studiosus der Philosophie Iwan Korschenewski ohne Wissen des Rectors die Universität verlassen hat, auch auf die am 27. Novbr. d. J., Nr. 578, erlassene Aufforderung am schwarzen Brette sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet; so wird derselbe in Grundlage des §. 12 der Vorschriften für die Studirenden, hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 31. Januar 1840 zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden muß. 3

Rector Ulmann.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß das dem Domvoigt bisher eingeräumte Gebäude zum geburtshülflichen Klinikum ausgebaut und eingerichtet werden soll; und ladet alle Diejenigen, welche befugt und willens sind, diesen Bau zu übernehmen, ein, sich am 8. Januar 1840 als zum anberaumten Torgtermin, so wie am 9. Januar als zum Peretorg, auf der Univ.-Rentkammer, Vormittags 12 Uhr, einzufinden und dort ihren Mindestbot zu verlautbaren. Die Anschläge und Pläne sind täglich auf der Univ.-Rentkammer einzusehen, und haben die etwaigen Liebhaber daselbst die nöthigen Saloggen vor dem Torgtermin zur Prüfung einzureichen.

Dorpat, den 29. Decb. 1839. 3

Rector Ulmann.
Secretaire M. Asmuß.

Zufolge Rescripts des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 23. d. M., unter Nr. 15,120, sollen durch öffentliche Torge von denen, im dörptschen Krons-Proviant-Magazin befindlichen Säcken 454 Stück zum Ausbessern und 229 Stück gänzlich untaugliche zum Verkauf ausgeboten werden; als weshalb alle Diejenigen, welche genannte Anzahl Säcke zum Ausbessern zu übernehmen und zu kaufen willens sind, von dieser Kaiserlichen Polizeiverwaltung hierdurch aufgefordert werden, zu dem hierzu anberaumten Torge am 5ten und zum Peretorge am 8ten Januar des künftigen 1840sten Jahres, zur Verlautbarung ihres Bots Vormittags um 11 Uhr sich allhier einzufinden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 29. Decb. 1839.

Stellvertretender Polizeimeister,
Gardekapitain v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Ein auf der Straße gefundener silberner Fingerhut ist bei dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung eingeliefert. Der rechtmäßige Eigenthümer desselben wird hierdurch aufgefordert, binnen vier Wochen a dato allhier sich zu melden. 3

Dorpat, den 29. December 1839.

Stellvertretender Polizeimeister,
Gardekapitain v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Litterärisches.

Bei uns ist so eben erschienen und durch die Buchhandlungen von C. A. Kluge und Fr. Severin zu beziehen:

Altarrede zur Eröffnug der Synode der Geistlichkeit von Livland, gehalten zu Fellin am 9. August 1839 durch Dr. H. v. Jannau, geh. 15 K. Silb.-M.

Unterricht im Gebet, von J. Schwelle, geh. 10 K. S.-M.

Tabelle zur Reduction der Silbermünze und der Banco-Assignationen, roth und schwarz gedruckt. Auf einem Blatt 8 K. S.-M., auf zwei Blättern, zum Aufkleben, 10 K. S.-M.

Revalsche deutsche Taschen-Kalender, geh. 10 K. S.-M.

Revalsche esthnische, geh. 8 K. S. M.

Revalsche Comptoir-Kalender 7 K. S.-M.

Waimolikko laulo Tarto ma rahwa tulles, geh. 22 K. S.-M.

Palwe Ramat, mis isseärranis Söameestele kase anda, kui woöra rawa male ärra lähhäwad ꝛc., von D. A. von Jannau, geb. 20 K. S.-M.

Aiawite pero walgussel, geh. 11½ K. S.-M.

Willem nawi ello päwad, geh. 7½ K. S.-M.

Weikise Hanso luggu, geh. 7½ K. S.-M.

Waene Mart, geh. 6 K. S.-M. 1

Lindfors Erben.

Bei C. A. Kluge in Dorpat ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Masing, Pastor zu Mustel auf Oesel: Ueber das ehstnische Tractatwesen unserer Tage. Ein Wort der Erwiderung auf den im Inlande 1839, Nr. 43, gemachten Angriff des Hn. dimittirten General-Superintendenten, Consistorial-Assessor u. Ritter, Pastor A. Knüpffer zu St. Catherinen in Ehstland. — Preis 40 Kp. S.-M. 3

Es ist der Wunsch vieler Eltern gewesen, daß bei meiner Schul- und Pensionsanstalt für Töchter eine Französin engagirt würde, um den Unterricht in der französischen Sprache durch fortwährende Conversation recht gründlich zu betreiben. Indem ich dies gern beachtet, gereicht es mir zum Vergnügen anzeigen zu können, daß es mir gelungen ist, eine Französin zu engagiren, die diesem Zwecke gewiß entsprechen wird. Demungeachtet aber werden auch Herr Rath Devienne und Herr Borel den grammatikalischen und wissenschaftlichen Unterricht im Französischen wie bisher fortsetzen. Der Unterricht in der russischen Sprache und andern Wissenschaften wird durch die vorzüglichsten Lehrer der hiesigen öffentlichen Schulen ertheilt; wodurch ich Alles gethan zu haben glaube, um den mir anvertrauten Töchtern eine recht zweckmäßig geleitete und gründliche Bildung zu geben. — Bei der vermehrten Zahl meiner Schülerinnen habe ich es für nothwendig erachtet, um die Erlaubniß nachzusuchen, in meiner Schule eine Elementar-Classe einzurichten, für welche das jährliche Honorar nur 75 Rb. B.-A. beträgt.

Reval, den 23. Decbr. 1839. Julie Ströhm. 3

Indem wir Einem hohen Adel und geehrten Publiko ergebenst anzuzeigen, daß wir im bevorstehenden Jahrmarkte unser Waarenlager, bestehend aus den neuesten Crystall-, Porcellain-, Applique-, Glas-, Galanterie- u. engl. Fayencewaaren, nicht wie früher beim Hn. Luchsinger, sondern beim Hn. Schneidermeister Nicolay aufstellen werden, fügen wir zugleich die Versicherung der reellsten und billigsten Behandlung hinzu und bitten um gütigen Zuspruch. 3

Franz Patzner & Comp. aus Reval.

Die Preise der auf unserer Bouteillenfabrik zu Fennern verfertigten Grünglaswaaren bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniss, als:

	S.-M.
Burken, grosse Bouteillen, Milchschaalen und Wasserflaschen	5 Rb. 50 Kp. p. 100 Stf.
Französische Wein-Bouteillen	4 Rb. 50 Kp. p. 100 Stk.
Bier-Bouteillen	3 Rb. 50 Kp. —
Porter-, Rheinwein- u. Burgunder-Bouteillen	5 Rb. 50 Kp. —

	S.-M.	
Kleine platte und achtkantige Bouteillen	2 Rb.	p. 100 Stk.
Medicinglass im Durchschnitt	2 Rb.	—
oder von ½ Drachme bis 3 Unzen	1 Rb. 75 Kp.	—
von 4 Unzen bis 1 ℔	2 Rb.	—
von 2 ℔ bis 4 ℔	3 Rb. 50 Kp.	—

so wie auch ferner, dass die Preise der auf unserer Spiegelfabrik unter Woiseck verfertigten belegten und unbelegten Spiegelgläser im Comptoir

des Herrn F. H. Holm in Riga,
— — Carl Fr. Gahlnbäck in Reval,
— — J. W. Wegener in Dorpat und
— — G. Pfeiffer in Fellin

zu ersehen sind, woselbst auch Bestellungen angenommen und von uns aufs prompteste ausgerichtet werden. Amelung & Sohn. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich ergebenst an, daß ich wieder in Dorpat zum Markt u. spätestens d. 8. Jan. mich einfinden werde. Meine Wohnung wird im Schneider Nicolaischen Hause bei der Frau Professorin Claus sein. 3

F. Bennert, Zahnarzt.

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen auf dem Mistberge bei Jäcksch. 1

In dem ehemaligen Goedechenschen Hause an der Alexander-Strasse, nahe beim Hôtel Stadt London, ist ein geeignetes Local zu einer Jahrmarktsbude, mit 3 Fenstern, par terre, zu vermiethen und das Nähere beim Kürschner Bendix daselbst zu erfragen. 3

Personen, die gesucht werden.

Eine mit guten Attestaten versehene Person, die nähen und kochen kann, wird als Gehülfin für die Wirthschaft gesucht. Das Nähere beim

Pastor Gehewe. 1

Gefunden.

Ein Kawershofscher Bauer hat auf dem Rappinschen Wege mehrere Sachen, in ein Lacken gepackt, gefunden und sie auf Kawershof bei dem Disponenten Brücker abgegeben. Der Eigenthümer kann sich daselbst melden. 2

Abreisende.

Pharmaceut Theodor Wroblewski verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 29. Dec. 3